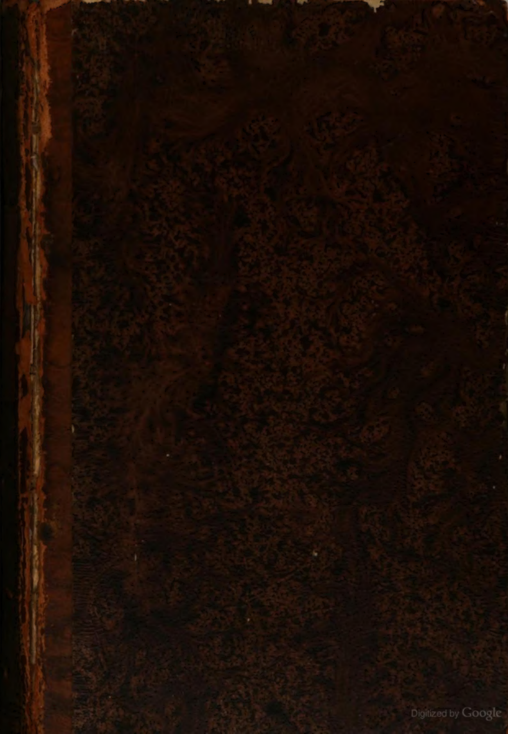
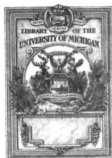



LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als 300 Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Dritte Auflage. (Vierte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Wir bitten, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Siebenter Band.

Grläsowetz—Hyutahy.

Altenburg

H. A. Pierer.

1851.

Griäsowetz, 1) Kreis im russ. Gouvern. Wologda; 152 QM., 71,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, fertigt eiserne u. kupferne Waaren; 1900 Ew.

Griänne, Fluß, s. u. Waadt.

Grias (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen, Ordn. Marcgravieen *Spr.*, Onagreae *Rchnb.*, Schuben *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. cauliflora, in WIndien, mit 3 F. langen hängenden Blättern, großen Blumen, gelben Steinfrüchten, s. Anchojebirn.

Gribäne, in NFrankreich kleines flachbod. Schiff, bringt Waaren größerer Schiffe ans Land.

Gribeauval (spr. Gribohwal, Jean Baptiste Vaguette de), geb. zu Amiens 1715; trat 1732 in die franz. Artillerie, wurde 1752 Capitän im Mineur-Corps u. reiste nach Berlin, um die neu errichtete preuß. reitende Artillerie zu besichtigen, ward 1757 Obristlieutenant u. begleitete den Grafen Broglio nach Wien. Dort trat er als General der Artillerie in östreich. Dienste u. befehligte die Artillerie bei der Belagerung von Glatz. 1761 befehligte er unt. dem Feldzeugmeister Guasco in Schweidnitz. Vor der Festung leitete ein Jugendfreund G-s u. in der Minentheorie ein Gegner desselben, der in preuß. Dienste getretne Lefebure, die preuß. Minenarbeiter. Dieser war durchaus für die Globes de compression (s. d.). G. dagegen hielt es nur mit den kleinen, oft spielenden, mit weniger Pulver zu sprengenden Quetschminen. Lefebure ließ wirklich 4 große Globes de compression sprengen, bewirkte aber nicht, was er davon gehofft hatte, u. Friedrich II. soll die Hoffnung, Schweidnitz auf diesem Wege zu erobern, aufgegeben haben, als eine, in ein Werk fallende Bombe eine Bresche zu Stande brachte u. die Festung zu capituliren nöthigte. Friedrich II. selbst erkannte die Verdienste G-s durch große Lobsprüche an, von der Kaiserin aber ward G. zum Feldmarschalllieutenant ernannt. Nach dem hubertsburger Frieden kehrte er nach Frankreich zurück, wurde 1764 Generallieutenant, 1776 Generalinspector der Artillerie, fiel eine Zeit lang in Ungnade, doch ernannte ihn Ludwig XVI. noch kurz vor seinem Tode zum Generalinspector des großen Arsenals. G. st. 1789. Die Kriegswissenschaft verdankt G. die sinnreichsten Erfindungen, bes. im Fache der Artillerie u. des Minenkriegs. Die bekanntesten davon sind die **G-schen Wälllaffeten,** s. d. u. Laffeten. *(Pr.)*

Griblette (fr.), dünne Fleischschnitte, mit dünnen Speckschnitten umwunden, auf dem Roste gebraten.

Gribojedow (Alexander Sergiejewitsch), geb. zu Moskau 1795; studirte daselbst die Rechte, trat 1812 als Cornet in ein Husarenregiment, lebte dann in Brzesc Litewski, seit 1815 aber als dramat. Schriftsteller in Petersburg, ward 1817 Gouvernementssecretär bei dem Collegium des Auswärtigen, 1818 Legationssecretär der russ. Gesandtschaft in Persien, 1822 nach Grusien versetzt; 1826 nach Petersburg berufen, ward er Hofrath, dann auf Paskiewitschs Vorstellung Collegienrath. 1828 nahm er an den Friedensunterhandlungen zwischen Rußland u. Persien Theil, ward Staatsrath u. bevollmächtigter Minister beim pers. Hofe, wo er am 30. Jan. 1829 bei einem Aufstande in Teheran auf Anlaß eines Streits des Gesandtschaftspersonals mit dem Volke trotz alles Widerstands der Kosaken u. der pers. Wache von dem das Gesandtschaftshotel stürmenden Volke ermordet wurde. Er schr. u. a. das Lustspiel: Gore et uma, mit A. A. Schachowskij u. Chmelnizki, Die eigne Familie u. mit P. A. Wjazemskij, Bruder u. Schwester 2c. *(Hm. u. Pr.)*

Gribouillage (spr. Gribulljasch, Maler), Schmiererei, Sudelei.

Gridr (nord. Myth.), Riesin, Mutter Vidars von Odin, s. u. Thor.

Griebe, beim Fett, s. Griefe.

Griechen, 1) (Alt-G.), s. Griechenland (a. Geogr.); **2)** (Neu-G.), s. u. Griechenland (Geogr.); **3)** im neuen Testament so v. w. Heiden, weil die meisten heidn. Völker um Palästina griechisch redeten; **4)** (Hellenisten), im Gegensatz von eigentlichen od. National-G., u. jüd. Proselyten aus dem Heidenthume, die außerhalb Judäa wohnenden Juden, die fast alle griechisch redeten. Ihre Sprache: Hellenistische Sprache, s. unt. Griechische Sprache 7. *(Sch.)*

Griechenhülfsvereine u. **Griechenvereine,** s. u. Griechischer Freiheitskampf 14, 64—70.

Griechenland, 1) (a. Geogr.), [1] die Halbinsel, die sich vom Hämos abwärts tief in das Mittelmeer erstreckt u. im O. von dem ägäischen, im W. von dem ionischen Meere bespült wird, hatte in der ältesten Geschichte u. bei Homer keinen gemeinschaftl. Namen. Zuerst kam der Name **Hellas** in Thessalien auf, wo die Gegend am Peneus (später Phthiotis) diesen Namen führte, u. verbreitete sich von da aus zuerst über die Länder des Festlandes, die im S. Thessaliens lagen. [2] Während der Perserkriege verstand man unter Hellas auch den Peloponnesos, u. zur Zeit Philipps v. Mazedonien wurden alle Länder

er des Festlandes u. der Inseln des ägäi-
hen Meeres, worin die griech. Sprache
andessprache war, mit dem Namen Hellas
ezeichnet. [2] Hellas, od. was die Römer
raecia, G., nennen, begriff mithin **a)**
n weitern Sinne Alles, was Thrazien u.
llyrien im S. lag, mit Einschluß Maze-
oniens, des Peloponnesos u. der Inseln
es ägäischen Meers, **b)** im engern dage-
en verstand man, bes. seit dem Aufhören
er myth. Zeit, bis auf Philipp von Maze-
onien, die südl. republikan. Staaten, also
ieselbe Halbinsel, mit Ausschluß Mazedo-
iens, Thraziens u. des Archipelagus, **c)**
n engsten u. eigentl. Sinne jene Staaten,
uch mit Ausschluß des Peloponnesos. [4] Hel-
as im weitern Sinne bildete die südöstl.
albinsel Europas, wurde von dessen südl.
Donauländern durch die akrokerauni-
chen u. kambunischen Gebirge getrennt,
atte im O. das ägäische, im W. das ionische,
n S. das Mittelmeer zu Grenzen u. inner-
alb derselben u. mit Zurechnung der dazu
ehörigen Inseln u. Eilande einen Flächen-
halt von 2188 □M., wovon 1389 auf das
estland, 402½ auf den Peloponnes u. 396½
uf Kreta, Euböa, die Eilande, Sporaden
. ionischen Inseln kamen. [5] Ein ziemlich
ohes **Gebirge** durchstreicht das Festland
G-s u. erstreckt seine Zweige in vielen Vor-
ebirgen bis in das Meer, der höchste Punkt
esselben ist der Pindos u. im Peloponnes
rhebt sich das Land zu einer Gebirgsge-
end. An mehrern Orten tritt das **Meer**
i langen Busen in das Land hinein. Alle
Flüsse haben nur einen kurzen Lauf; selbst
ie größern: der Strymon, Haliakmon,
Peneios, Spercheios, Kephissos,
Eurotas u. Alpheios, konnten doch nur
ür geringe Fahrzeuge schiffbar sein. [6] Hel-
as **eignete sich** als Gebirgsland besser zur
Viehzucht u. zum Wein- u. Oliven-, als
um Ackerbau. Nur Thessalien u. die In-
eln machten hiervon eine Ausnahme u.
rachten auch Getreide, so wie alle andre
Producte, in reichem Maße hervor. Außer-
em gewährten die Gebirge Erz u. die Flüsse
. das Meer Fische, letztres auch Gelegen-
eit zu Schifffahrt u. Handel. [7] **Einw.**
Anfangs 2 verschiedne Volksstämme, die
Pelasger u. Hellenen (s. Griechenland
Gesch. 1 f.]). Diese zerfielen später in so
iele Staaten, als bedeutende Städte in
G. waren, u. erst später wurden sie wie-
er zu Einem, Hellenen, vereint. Von
en nach Italien ausgewanderten pelasg.
Stämmen wurden die Hellenen indessen
Graeci (Griechen), genannt. Von ihren
Sitten u. Gebräuchen, s. Griechenland
Ant.); von ihrer **Religion**, s. Griechi-
che Mythologie; von ihrer **Sprache** s.
Griechische Sprache. [8] G. im weitern Sinne
erfiel: **a)** in **NGriechenland**, u. dieses
wieder in Thessalien, Epiros u. Ma-
edonien (erst seit Philipp zu G. gerech-
net); **b)** in **Mittel-G.** od. das **eigentl.**
Hellas, das Akarnanien, Aetolien,
Doris, Lokris, Phokis, Böotien,
Attika u. Megaris enthielt; u. **c)** den
Peloponnesos, welcher das Gebiet von
Korinth, Sikyon, Achaia, Elis,
Messenien, Lakonika, Argolis u.
Arkadien umfaßte. [9] Außerdem gehörten
zu G. noch **d)** mehrere **Inselgruppen;**
die wichtigsten Inseln waren: **aa)** im **ioni-
schen Meer** Korkyra, Kephalonia,
Asteria, Ithaka, Zakynthos, Ky-
thero, die Pelopsinsel bei Trözen,
Sphäria, Kalaurea, Aegina, Sa-
lamis, Kreta rc.; **bb)** im **ägäischen
Meer** Karpathos, Rhodos, Kypros,
Delos mit den Kykladen u. Spora-
den, Euböa u. Skyros. [10] Die oben an-
gegebne Eintheilung bestand nur, so lange
G. aus republikan. Staaten zusammenge-
setzt war, unter mazedon. Herrschaft ver-
wischte sich dieselbe immer mehr u. mehr,
bis sie endlich mit Entstehung des achäischen
u. ätolischen Bundes u. noch mehr durch
die Eroberung G-s durch die Römer ganz
verrückt ward. Unter den röm. Kaisern ver-
schwand auch der Name Hellas, u. die Halb-
insel, die diesen Namen im engern Sinne
geführt hatte, nahm den Namen Achaia
an. Vgl. Kruse Hellas, Lpz. 1826—1827, 3
Bde. **2)** (m. Geogr.). [11] Erst als sich das
oström. Reich von dem weström. schied,
kam der Name G. wieder in Aufnahme, u.
man verstand das sonstige Hellas im wei-
tern Sinne darunter, dehnte aber auch wohl
den Namen auf alle Besitzungen der byzant.
Kaiser zwischen dem adriat. Meere, dem
Archipelagus u. dem schwarzen Meere aus.
Diese Bedeutung hat sich auch **3)** bis auf
die neueste Zeit erhalten, so daß man **a)**
im gewöhnlichen Leben unter G. die ganze
europ. Türkei, mit Moldau u. Wallachei,
od. mit Ausschluß dieser letztern, versteht;
od. **b)** damit die ehemals von den Griechen
besessene Halbinsel meint, welche jetzt die
Provinzen Janina, Albanien, Filiba, Vila-
jeti, Livadien, Morea u. die Inseln des Ar-
chipelagus enthält; s. u. Griechenland (n.
Geogr.). *(Hl., Pr. u. Wr.)*

Griechenland (n. Geogr.), [1] König-
reich in Europa; **grenzt** ans ionische, kan-
diotische u. ägäische Meer, u. zu Lande in einer
zieml. geraden, von der Mitte des Meerbu-
sens von Arta bis an den Busen von Zeitun
sich hinziehenden, von engl., franz. u. russ.
Commissärien näher bestimmten Linie, an die
türk. Provinzen Thessalien u. Albanien; [2] es
besteht aus den frühern türk. Besitzungen
Livadien, Morea u. vielen daran liegenden
Inseln, so daß Euböa, Skopelo, Selidromi,
Palagnisi, die Teufelsinseln, Skyro, Andro,
Tino, Mykoni, Naxia, Stenosa, Amorgo mit
Zinari, Santorin, Polykandro, Milo, An-
nanimes, so wie die ganzen, nach dem griech.
Festland zu gelegnen Kykladeninseln zu G.
gehören, während Stalimne (Lemnos), Agio-
strati, Metelino (Lesbos), Ipsara, Skio, Ni-
karia,

karia, Patmos, Levita, Stampalia, Amorgo-Pulo, Nansi, Kreta, so wie sämmtl., nach der kleinasiat. Küste zu gelegnen Sporaden-Inseln türkisch geblieben sind. Westlich dicht an G. liegt die Republik der 7 Inseln. **Größe:** 898½ QM. [3]**Gebirge:** Agrafa, Mezzowo, Delacha, Kumayta (Oeta), davon ein Theil die Thermopylen bildet, Parnassos (Liakura), Helikon, der Taygetos (Pentadaktylo, Maina, kyllenisches Gebirge), letztres in Morea. Getrennt hiervon sind die Gebirge Akarnaniens. Höchster Punkt der Guiona in Rumelien, 8088 F., viele andre Spitzen 6—8000 F. Alle diese Gebirge geben zahlreiche Zweige ab, u. dem Land durch ihr Vorspringen in die See seine zackige u. zerrißne Form. [4]**Vorgebirge:** im ägäischen Meere: Stauro, Lithada, Cheronisi, Oro (diese 4 auf Euböa), Mantello, Marathon, Kolonna, Skylli, Malio (St. Angelo); im kandiotischen Meere: Matapan, Gallo; im ionischen Meere: Klarenza, Rhion, Antirhion, Skrophes u. Punta. [5]**Meerbusen:** die von Zeitun, Aegina, Nauplia, Kolokythia, Koron, Arkadien, Patras, Lepanto, Arta. **Meerengen:** die von Trikeri, Talanti, Egribos. [6]**Flüsse:** zum ägäischen Meere: Hellade, Mauropotamo (Mauronero); zum kandiotischen: Basilikopotamo, Eurotas, Pirnazza; zum ionischen: Russa (Alpheos), Peneos, Fidaris (Euenos), Aspropotamo (Acheloos). [7]**Seen:** Kopais (Topolias), Trychonia mit Lysimachia, Bulgari, Lesini (sehr versumpft), Phonia, die Seen von Agopitza u. m. kleinere; mehrere **Versumpfungen,** bes. in den Hochebenen Arkadiens, diese meist Quellen von Flüssen. **Mineralwässer:** heiße Schwefelquellen in den Thermopylen, auf Euböa, zu Methona u. Patratsik, alkalische zu Thermiä, Salzquellen auf Milo, bes. merkwürdig ist das die mit Kupfer beschlagenen Schiffe vom Grünspan reinigende Wasser zu Santorin u. das schwarzfärbende am Oeta. [8]**Klima** angenehm, doch oft auch drückend heiß, bes. nachdem durch die langen Kriege die Bäume verwüstet u. dadurch die Schatten u. zugleich die Quellen weniger wurden; es ist gesund u. rein, doch in den niedern u. sumpfigen Gegenden auch ungesund, u. fordert für nicht Eingeborne eine behutsame, mäßige Lebensart. [9]**Producte,** zieml. mannigfaltig u. zahlreich, von Thieren viel Hausvieh (bes. Schafe, ziemlich weichwollig, schöne Ziegen, dauerhafte Pferde, Esel, gutes Rindvieh, von dem jedoch die Milch nicht frisch genossen wird, da man dies für gesundheitswidrig hält, u. dasselbe nur zur Zucht benutzt, einige Kameele), Wild (Hasen, viele wilde Schweine, Hirsche, Meer- u. Fischottern), Schildkröten, Seidenwürmer, Bienen, die Kermeslaus u. a.; die Hunde sind Nachkommen der alten lakonischen u. molossischen Hunde, u. dienen bes. als Schäferhunde, die Windhunde sind zum Hasenfangen nützlich; von Raubthieren: Wölfe, Füchse, Schakale, wilde Katzen, auch Seehunde rc.; Geier, Aasvögel, Adler, Fasane, Bienenfresser, einige seltne Arten Nachtigallen, Kraniche, Reiher u. viele Sumpf- u. Wasservögel, bes. Schwäne, Pelikane, Sturmvögel, Puffins; [10] von **Gewächsen u. Bäumen** kommen vor: Oelbaume, Wein (auch zu Rosinen u. Korinthen verwendet), Reis, Baumwollenpflanzen, Flachs, Getreide, Mohn, Kümmel, Anis, Erbsen, Wicken, Linsen, Klee, Waid, Süßholz, Rettige, Melonen, Kürbisse, Orangen- u. Citronenbäume, Tabak, Färberröthe u. andre Färberpflanzen, wie Graines d'Avignon, Gummipflanzen, Johannisbrod-, Granatäpfel-, Quitten-, Kirschen-, Pflaumen-, Maulbeer-, Birn- u. Aepfelbäume, gute Kastanien-, Pfirsich-, Mandel- u. Lorbeer-, Wallnuß-, Erdbeeren-, Feigen- u. Mastixbäume, Haselnuß-, Sandbeeren- u. Kapernsträucher, von Waldbäumen: Eichen in mehrfachen, bes. südl. Arten, Platanen, Eschen, auch Mannaeschen, Buchen, Linden, Erlen, Ulmen, griech. Pappeln, Tannen, Pinien, Cypressen, Taxus, Judasbäume, Ebereschen, Ahorne, Buxbäume, Weg-, Schwarz- u. Weißdorn; ferner Pfriemkraut, Wachholder, auch Cederwachholder, Rosmarin, Salbei, Baldrian, Safran, Meerrettig, Wegerich, Alraunwurzel, Judenkirschen, Perrückensumach, Opoponar, Dattelpalmen (angepflanzt u. selten), Zwergpalmen, Cactus opuntia, Kermesbeeren, Nieswurz, Salep, Osterluzei, Schwarzwurzel, Lattich, Eichorien u. a. [11] Von **Mineralien** hat man vielerlei, aber noch nicht gehörig benutzte Metalle (wenig Gold u. Silber, mehr Blei, Kupfer, Eisen), ferner Marmor (vorzügl. zu Paros, doch auch auf den andern Inseln, bes. sehr schön gefärbten), Mühlsteine, Schmirgel, Halbopal, Stein- u. Braunkohlen, Braunstein, Meerschaum (der beste der Welt zu Theben), Porzellanerde, viele Thonarten, Puzzolanerde, Bolus, Mergel, Bimsstein, Formsand, Farbenerden, Schwefel, Alaun, Soda, Salpeter, Salz u. m. a. [12]**Einw.** 850,000, also 1000 auf die QM. Es sind [13] **a) Griechen (Neugriechen,** die Mehrzahl, etwa 600,000), Nachkömmlinge der Altgriechen, obschon mit andern Völkern (Slaven, Bulgaren, WEuropäern rc.) sehr vermischt, meist von edler Haltung u. schönem Körperbau, bes. die Frauen (doch verblühn diese schon vor dem 20. Jahre), mit minder schönen Gesichtszügen, hellem Verstand, witzig, munter, geschickt zu allen Gewerken u. Künsten, geistreich, doch, zumal in den niedern Ständen, mit geringer od. keiner Schulbildung. Die Wissenschaften werden neuerer Zeit sehr gefördert, sind aber im Ganzen doch noch weit zurück. [14]**Grundzüge des Charakters** sind List, Schlauheit, Falschheit, bes. im Handel, Neigung zu Raub u. Betrug, Argwohn, Aberglaube, Be-

Bekräftigen des Unbedeutendsten mit einem Schwure, ohne daran zu denken, ihn halten zu wollen (daher griech. Treue schon von den alten Griechen zum Sprichwort geworden), dagegen auch Ordnungsliebe, Mäßigkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Neigung zum häusl. Leben (daher gute Gatten u. Väter), Gastfreiheit (fast hierin den Arabern ähnlich), Religiosität, Ausdauer in Gefahren, Tapferkeit, bes. zur See. [15] Das **Leben in G.** ist einfach. Die **Häuser** in den Städten haben selten, außer dem Parterregeschoß, noch ein Stock; unten ist stets ein großes Zimmer zu Mahlzeiten, Abendaufenthalt u. Schlafzimmer der Männer. Abends sammeln sie sich zum Plaudern u. Mährchenerzählen um das Feuer, das in diesem Zimmer brennt, od. um eine Lampe; Oefen kannte man vor dem letzten Kriege gar nicht; Schornsteine haben die Häuser auch nicht, sondern der Rauch zieht durch die Thür. Man schläft auf Matrazzen, die man auf Sophas od. auf die Erde wirft; Morgens werden diese weggeräumt u. aus dem Schlafzimmer wieder ein Wohnzimmer gemacht. [16] Noch einfacher sind die **Bauerhäuser**; eine Breterwand scheidet hier Menschen u. Vieh, welches aber nur in den Arbeitsmonaten zu Hause gefüttert wird, sonst stets im Freien ist. [17] Der Bauer schläft auf Rohrdecken u. deckt sich mit wollnen Decken zu. Außer den Decken besitzt der Bauer, als **Hausgeräth**, einige Töpfe u. Pfannen, einen Tisch mit 8 Z. hohen Füßen u. keine Stühle. [18] Die Früchte werden in großen, mit Lehm verdichteten Körben aufbewahrt, der Wein in Fässern, das Oel in großen irdnen Krügen, die vorher zum Aufbewahren des Wassers dienen; Butter u. Käse in Bockhäuten, deren rauche Seite nach innen gekehrt ist. In solchen Bockhäuten transportirt man auch den Wein. [19a] Der Grieche hält wo möglich **2 Mahlzeiten**, bes. liebt man am Spieß gebratne Schöpse u. während der streng gehaltnen Fasten gekochte Kräuter, Kohl, Oliven, Kaviar u. gesalzne Fische. Man sitzt an niedern Tischen, auf türkische Weise, die Beine untergeschlagen u. ißt mit den Fingern, obgleich jeder sein Messer im Gürtel trägt, nur zum Schöpfen der Brühe bedient man sich bereit liegender hölzerner Löffel; dann hat man metallne Schüsseln od. dergl. Unterlagen, auf die das ganze Mahl zugleich aufgesetzt wird. Um den ganzen nicht gedeckten Tisch wird eine handtuchähnliche Serviette geschlagen u. daran trocknet sich Jedermann. Nach Tisch reicht ein Diener ein Waschbecken herum, u. gießt aus einem Gefäß Wasser auf die Hände, mit dem man sich wäscht u. sich die Hände an einem über die Schultern des Dieners hängenden Handtuch trocknet. Dann werden 6—7 F. lange, mit roththönernen goldverzierten Köpfen u. meist mit Mundstücken von Bernstein versehne Pfeifen u. Kaffee gereicht. [19b] Tabakrauchen liebt überhaupt der Grieche sehr, u. Pfeife, Confituren u. sehr heißen Kaffee, der sich in einer Obertasse, die in einer ähnl. silbernen steht, damit man sich die Finger nicht verbrenne, ist das Erste, was man dem besuchenden Fremden bietet. Die Diener werden durch Klatschen mit den Händen gerufen. [20] Bäder sind sehr gebräuchlich, doch bei den eigentl. Griechen mehr Seebäder; warme, ganz auf türk. Weise eingerichtete, nur bei denen, die in türk. od. in griech. Städten gelebt haben. Auch in den sehr reinl. Barbierstuben wird Bart- u. Kopfhaar geschoren, indem der Barbier den Kopf des zu Barbierenden, welcher auf einer hölzernen Bank (dergl. das ganze Barbierzimmer umgeben) sitzt, auf den Schooß nimmt, dort das Scheeren vornimmt u. darauf den ganzen Kopf mit lauwarmem Wasser u. Seife wäscht, mit wohlriechendem Wasser benetzt u. dann meist Locken brennt. [21] Die **Kleidung** der Griechen ist sehr schön; die Inselbewohner tragen weite, kurze Beinkleider u. farbige Kamaschen, die auf dem festen Lande aber, bes. die Krieger u. Elegants, enge Beinkleider, die bis an den Knöchel gehn, einen gesteiften u. gefältelten Weiberrock (Fustanella) von weißer Leinwand, zu dem oft 50 Ellen gehören. In dem reichen Gürtel wird ein mit Silber beschlagnes Paar Pistolen, ein prächtiger Dolch u. an ihm ein Handschar, eine säbelähnliche, jedoch kleinere Waffe, die nach der Schneide zu gekrümmt ist, getragen. Die Aermelweste meist von Farbe der Kamaschen u. von lebhaften Farben, ist mit seidnen Schnüren reich besetzt, unter ihr wird eine Unterweste von andern Farben getragen, der Hals bleibt unbedeckt. Das Hemd ist sehr fein u. im Aermel 1 Elle weit u. ragt unter den Aermeln der Weste 6 Z. weit hervor. Ueber die Aermelweste wird zum großen Anzug ein Waffenrock, dessen Aermel auf altpolnische Art aufgeschlitzt sind, bis an das Knie u. über diesem ein brauner, mit rothem Tuch besetzter u. gestickter Mantel, mit Kapuze u. herunterhängenden Aermeln getragen. Kopfbedeckung ist der rothe Feß, der, seit ihn Mahmud IV. den Türken zu tragen befahl, auch hoch geworden ist, an ihm hängt eine lange, blaue Quaste herab. Diese Tracht ist zwar kleidsam, aber auch kostspielig u. höchst unzweckmäßig; sie erfordert die höchste Reinlichkeit u. nach Einem Bivouacq sehen so gekleidete Truppen höchst schmutzig aus, u. für die Truppen wie für die Civilbeamten hat man sie bereits sehr modificirt. Nur am Hofe wird sie noch sehr geliebt. Stets tragen die Griechen einen Schnurrbart, dagegen ist Backenbart u. selbst bei dem gemeinen Griechen das vordere Kopfhaar abgeschoren (Theseussche Tonsur), das Haar des Hinterkopfs dagegen bleibt lang herabhängend stehn. Priester lassen auch den ganzen Bart wachsen. [22] Die Nationaltracht der

der **Frauen** ist nach den Provinzen u. einzelnen Inseln verschieden, die Rumeliotinnen tragen den Feß, die Hydriotinnen u. Ipsariotinnen reiche Sammetkleider mit Perlen- u. Edelsteinstickereien. Die Königin **Amalie** hat einigemal die griech. Nationaltracht idealisirt getragen. [23] Die **Griechinnen niedern Standes** tragen ein langes, unten roth gestreiftes Hemd u. darüber einen langen weißen Aermelrock mit schwarzer Stickerei, den Kopf mit weißen Tüchern umwickelt, so daß Stirn u. Kinn bedeckt u. eigentl. nur die Augen u. Wangen zu sehn sind. Das Hemd dagegen ist vom Kinn bis zum Gürtel offen u. läßt den ganzen Busen sehen. Die Frauen schminken sich auch, aber so fein u. durchsichtig, daß es kaum zu sehn ist. [24] Das **Leben der griech. Frauen** ist höchst zurückgezogen, fast auf Art der Türkinnen; sie vermeiden Männer, bes. Fremde, zu sehn, u. öffentl. zu erscheinen, selbst Bauerfrauen eilen in ihre Wohnungen, sobald sie ein fremdes Gesicht erblicken. Nie wird, selbst in den höhern Ständen, ein Mädchen sich blicken lassen, ohne daß ihre Eltern dabei wären. Die meisten Geschäfte, welche im übrigen Europa weibl. Dienstboten thun, verrichten in G. Männer, so alle Einkäufe. [25] Vornehme griech. Frauen **stillen** nie selbst, sondern miethen hierzu **Ammen**. Diese begleiten das Kind, welches sie gesäugt, meist bis an ihren Tod u. genießen die Rechte der Erzieherin. [26] **Hetären** gibt es in größern (bes. türk.) Städten, doch ist auch die gemeine Klasse in der Provinz nicht unerbittlich. [27] Alle Feste werden durch den griech. **Nationaltanz**, die **Romaika**, durch Männer fast allein getanzt, gefeiert. [28] Die griech. **Musik** ist unharmonisch, hat aber zuweilen schöne Melodien. [29] In den **übrigen Künsten** (Bildhauer- u. Bildgießerkunst, Malerei, dramat. Kunst ꝛc.) haben die Neugriechen noch wenig geleistet, doch ist mehr zu erwarten. [30] **Die Sprache der Griechen** ist die neugriechische (s. d.). [31] Der **Gruß der Griechen** ist, daß sie die Hand auf die Brust legen. [32] Alles bisher von den **Sitten** u. dem **Leben der Griechen** Gesagte gilt nur von dem Volke u. den Vornehmen, die noch am Alten hängen, der größere Theil der höhern Klassen hat aber die alten Nationalsitten größtentheils verlassen, kleidet sich europäisch u. lebt ganz auf europ. Weise. [33] Außer den Griechen sind nun noch am zahlreichsten die **b) Albanesen** (**Arnauten**), etwa 220,000, ein Mischlingsvolk von Bulgaren, Slaven ꝛc.; sie leben zahlreich in Arkadien, Attika, bei Korinth, so wie auf Hydra, Spezzia, Poros u. Salamis, sind mehr mit fremden Elementen vermischt, u. größtentheils griech. **Christen**, auch ihre Sprache ist eine andere, als die der Neugriechen, doch gilt vieles oben Gesagte über Sitten u. Gebräuche auch von ihnen. Mehr über sie s. unt. Albanien. [34] **c) Juden** (kaum 500); [35] **d) Türken**, auch wenig, da die meisten nach 1827 von der Freiheit, auszuwandern, Gebrauch machten; doch ist ihnen der Aufenthalt erlaubt. [36] **e) Franken**, unter denen man in G., wie im ganzen Orient, sämmtl. Europäer versteht; am häufigsten sind die **Italiener**, dann (neuerdings) die **Deutschen**, bes. die **Baiern**, obschon sich ihre Zahl durch die sich gegen sie erhebende Opposition bedeutend vermindert hat. Im Ganzen zählen die Juden, Türken u. Franken nebst **f)** wenigen **Armeniern** kaum 30,000 Köpfe. [37] Die **Bewohner** G.s sind zum allergrößten **Theil griech. Religion**, deren Cultus u. kirchliche Verhältnisse im Allgemeinen s. unt. Griechische Kirche; [38] im Besondern ist hier zu bemerken, daß die Kirche des Königreichs G. seit der Nationalsynode zu Nauplia den 27. Juli 1833 u. der königl. Verordnung vom 4. August nicht mehr den Patriarchen zu Constantinopel, überhaupt gar keinen sichtbaren Repräsentanten als ihr **Oberhaupt**, sondern allein Christus selbst, für die Verwaltung der Kirche aber den König anerkennt, daher die oberste geistl. Behörde, die **permanente heil. Synode**, sich stets in der Residenz des Königs (jetzt Athen) befindet. Die Anzahl der hohen geistl. Stellen betrug vor dem Ausbruch des Freiheitskampfes 20 Metropoliten, 2 Erzbischöfe u 19 Bischöfe, die ein Einkommen von 2500—70,000 Piaster bezogen. Die Menge der **niedern Geistlichen** war so groß, daß auf je 27 Familien ein Geistlicher kam. Die Zahl der Bischöfe ist aber jetzt auf 10 herabgesetzt u. nur auf den Inseln findet man noch das alte Verhältniß der Geistlichen zu den Laien. Die Geistlichkeit besaß unter der türk. Herrschaft fast ¼ des Bodens, u. ist auch jetzt im Besitz großen Grundvermögens. [39] Von den zahlreichen, mitunter großen u. reichen **Klöstern**, wurden schon 1829 unter der Regentschaft durch den **Beschluß** des Nationalconvents zu **Argos** 120, welche nur 5 Mönche zählten, geschlossen u. verpachtet, so daß nur noch 82 übrig blieben, die jetzt wohl 1500—2000 Mönche zählen; die **Nonnenklöster** wurden durch das Gesetz vom 9. März 1833 auf 30 reducirt. [40a] Ueber die **Hochzeitsgebräuche** der griech. Kirche u. ihre **Todtenbestattung** s. unt. Hochzeit u. Todtenbestattung. [40b] In ihrer **Zeitrechnung** richten sich die Griechen nach dem julian. Kalender (s. d.). [40c] Die **Tagesstunden** zählt man auf dem Lande nach türk. Weise so, daß der Tag mit Sonnenuntergang beginnt u. schließt. Der Tag hat 24 Stunden, 12 des Tags, 12 der Nacht. [41] Die griech. Kirche in G. ist tolerant, u. neben der Staatsreligion bestehn noch die [42] **röm.-kathol.** (der der König selbst angehört u. die 1 Erzbischof auf Naxos u. 3 Bisthümer zu Syra, Tino u. San-

Santorin hat, im Ganzen zählt sie gegen 24,000 Seelen) u. auch die **evangel.**, selbst [43] der **Islam** u. der **Mosaismus** sind geduldet. [44] Für den **öffentl. Unterricht** ist verhältnißmäßig viel geschehn. G. besitzt eine [45] Universität zu Athen, mit 4 Facultäten, Bibliothek (größtentheils durch freiwillige Beiträge geschaffen) u. botan. Garten; diese Universität zählt schon 34 Professoren u. Lehrer u. gegen 250 Studenten. [46] In 4 Gymnasien (zu Athen, Nauplia, Syra, Patras) zu 3 Klassen, in einem Cursus von 3 Jahren. den deutschen nachgebildet, werden 600 junge Griechen gebildet u. ungefähr das gelehrt, was bei uns. [47] Ein Schullehrerseminar zu Athen in 2 Klassen, soll tüchtige Schullehrer u. Schullererinnen bilden u. prüfen, [48] Volksschulen gab 1840 es 350 auf alte u. 185 nach neuer Art (neuhellenische Schulen, worunter 17 Mädchenschulen); letztre werden von etwa 27,000 Schülern besucht, die jährlich sich um etwa 2000 Schüler mehren, in denen nach alter Art 20,000 Kinder Unterricht erhalten. Letztrer soll in den Schulen nach neuer Art sich auf Gegenstände, die in einer guten deutschen Volksschule gelehrt werden, u. auch auf Unterricht im Acker- u. Gartenbau, bes. auf die Behandlung der Bäume, des Seidenwurms u. der Bienen, auf gymnast. Unterricht u. bei Mädchenschulen auf weibliche Arbeiten erstrecken. Schulpflichtig ist jedes Kind von 5—12 Jahren; Nichtbesuch der Volksschulen soll von den Eltern mit Geldstrafen gebüßt werden, doch geschieht dies selten. [49] Für bes. Fächer bestehn: eine polytechn. Schule zu Athen, ebenfalls nach deutschen Anstalten dieser Art eingerichtet, zu welcher ein ungemeiner Zudrang ist, eine Militärschule (das Institut der Evelpiden) zu Athen, bestehend aus 140 Zöglingen, die den Cursus in 4 Vorbereitungs- u. 4 Hauptklassen machen u. nach 8jähr. Cursus in die Armee als Offiziere od. Junker eintreten, u. 2 Schifffahrtsschulen zu Syra u. Nauplia, wo sich die Schüler 3 Jahre in der Theorie u. Praxis der Nautik bilden sollen. [50] Die Summe von 75,000 Thlr., welche die Erhaltung der Schulen sonst kostete, ist von dem Erlös der geschloßnen Klöster (125,000 Thlr.) auf 110,000 Thlr. erhöht. Dennoch genießt verhältnißmäßig noch wenig von der schulpflichtigen Jugend Elementarunterricht. [51] Obgleich die edlern Geister unter den Griechen die Werke ihrer Ahnen studiren u. deren wissenschaftl. Ruhm wieder erwerben möchten, so ist doch bis jetzt noch nicht ganz Ersprießliches geleistet worden, s. Neugriechische Literatur. Der Hauptpunkt für das wissenschaftl. Leben ist immer nur Athen, wo auch [52] **Vereine** für **Naturwissenschaften, Medicin** u. **Archäologie**, nach dem Muster der andern europ. Staaten, errichtet sind. [53] Von andern **Beschäftigungen treiben** die Griechen mehr Oelbau (jedoch müssen sie sich Oelbäume erst wieder anpflanzen, da die Aegypter bei der Invasion 1825—27 die meisten Oelbäume im Peloponnes u. Livadien umhieben), Viehzucht, Korinthenbau (eine Hauptquelle des Reichthums), Bienenzucht, Reis- u. Weinbau (letzter erzeugt die besten Sorten, wird aber ohne Kenntniß betrieben, obgleich neuerdings eine Weinbaugesellschaft die Weine der Inseln zu veredeln strebt, vgl. Griechische Weine) als Getreidebau, welcher nicht einmal genügend ist, u. etwas Jagd, die meisten übrigen Productionen, deren der Boden fähig wäre (s. ob. 9–12), werden nicht angewendet, doch thut die Regierung in neuerer Zeit viel um zur Cultivirung zu ermuntern. [54] **Fabriken** hat man in Seide (seidne Hemden, Schnüre u. Handschuhe), Stickereien, Maroquin, auch beginnt die Runkelrübenzuckerfabrikation. [55] **Handel** u. **Schifffahrt** sind die Geschäfte, welche die Griechen am geschicktesten betreiben. Es werden die Landesproducte aus- u. dagegen die Bedürfnisse eingeführt. G. besorgt auch für fremde Plätze einen großen Theil der Verschiffung u. besaß 1838 3345 Handelsschiffe, mit 89,642 Tonnen Gehalt u. 15,300 Seeleuten. In einem Jahre hatte sich seine Handelsmarine um 75 Schiffe vermehrt u. jedenfalls dürfte es jetzt (Ende 1842) 3650 Schiffe zählen. Die Einfuhr betrug 1838 über 5 Mill. Thaler, die Ausfuhr aber nur gegen 1,800,600 Thlr. [56] G. besitzt fast allenthalben gute **Häfen. Haupthandelsplätze** sind Syra, Nauplia, Korinth, Patras u. der Piräos. Die oberste Behörde ist der Generalhandelscomité in Athen, zu welchem jede Handelskammer (zu Syra, Nauplia u. Patras) 1 Abgeordneten schicken darf u. der unter dem Minister des Innern die Angelegenheiten des Verkehrs berathet. [57] Es besteht von Athen ein Dampfschiffcurs nach Triest, ein andrer von Athen über die Kykladen u. Smyrna nach Constantinopel. [58] Seit 1837 besteht eine Seeassecuranzgesellschaft, dagegen ist der Plan zu einer Nationalbank 1828 u. 1836 gescheitert u. die Zeit muß lehren, ob die im Jan. 1841 wieder organisirte, mit 6 Mill. Drachmen Fond, besser gedeihen wird. [59] Der Binnenhandel wird auf Saumthieren betrieben, u. freilich ist derselbe dadurch sehr erleichtert, daß man von jedem Punkte G-s höchstens eine Tagereise zur See od. mindestens zu einem Punkte hat, von wo man die See sieht. [60] Von **Straßen** ist die von Koron nach Navarin vollendet u. die von Athen nach dem Piräos, nach den pentel. Marmorbrüchen, nach Eleusis, von Nauplia nach Argos u. von da nach Korinth u. Tripolitza sind begonnen. [61] Dennoch ist das **Reisen** im Innern

tern **G-s**, bes. im Peloponnes, gefährlich u. **beschwerlich**, denn Räuber, obschon sehr **gemindert**, bedrohen die Sicherheit; noch **muß man** sich fast durchaus der Maulthiere **bedienen**; auch gibt es keine Gasthäuser, u. **in den Khans** findet man nichts als **eine leere** Stube, daher man auf mehreren Saumthieren Schlafapparat, Küchengeräth, Speise, Trank u. einen Koch dazu, bei sich **führen muß**, zur Sicherheit auch einen Gensdarmen. [62] Ein **Handelsvertrag** ist 1840 mit Preußen geschlossen, ein andrer mit der Pforte kam nicht zu Stande, da der König die Ratificirung verweigerte; **Gesandten** u. Chargés d'affaires sind fast von allen Nationen, selbst von der Pforte, in Athen vorhanden, sie nützen jedoch weniger, als die Handelsagenten, deren es auch von den bedeutendern Mächten in allen bedeutenden Plätzen gibt. [63] **Verfassung:** G. ist eine **Monarchie;** König seit 1835 **Otto**, 2. Prinz von Baiern; das Königthum ist erblich u. geht auf die Nachkommen des Königs u. wenn er deren keine hat, auf Brüder u. andre männliche Seitenverwandte über. [64] Dem Könige zur Seite steht ein **Staatsrath**, gebildet den 30. Septbr. 1835, nach Analogie des baierischen. Er ist aus den bedeutendsten Männern zusammengesetzt, die bei der Befreiung G-s thätig waren, auch aus Mehreren die später zu dessen Wohl wirkten. Er berathet mit dem König die wichtigsten Angelegenheiten des Staats, namentl. die Gesetze, Abgaben u. Veränderungen derselben, den Staatshaushalt, das Budget u. die Tilgung der Staatsschulden. Zugleich entscheidet er über streitige Fälle der Verwaltung, über Competenzconflicte u. bei Recursen über Entscheidung des Rechnungshofs. [65] Unter dem König wirken, als 2. Centralhof, die **Ministerien**, nämlich des Hauses, des Innern, des Cultus u. des Unterrichts, der Justiz, der Finanzen, des Kriegs u. das der Marine. [66] Im Cabinet des Königs arbeiten die Cabinetsräthe; unt. dem Gesammtministerium stehn der Rechnungshof, das Generalschatzamt u. das Generalpostamt. [67] Die **Rechtspflege** ist in weit beßrer Ordnung als früher. Criminalgerichte sind seit 1833 zu Nauplia, Theben u. Missolunghi vom, um die Rechtspflege sehr verdienten Staatsrath v. Maurer organisirt u. zugleich zu Civilgerichten, falls sich die Parteien ihnen unterwerfen wollen, bestimmt. Das bisher unter den Mainotten bestehende Faustrecht ist durch die Zerstörung der 800 dortigen Thürme gebrochen. Die Friedensgerichte sind seit 1833 neu organisirt u. [68] die 4 wichtigsten neuen **Gesetzbücher** seit 1834 eingeführt, nämlich der Strafcodex vom 30. Dec. 1833, das Gesetz über Verfahren in Strafsachen vom 22. März 1834 mit Geschwornen, die Gerichts- u. Notariatsordnung vom 2. Febr. 1834, u. die Civilproceßordnung vom 14. Apr. 1834, welche die schon bestehenden Schiedsgerichte beibehält; letztre erkennen entweder u. zwar freiwillig od. gezwungen, od. sind nur Vergleichsgerichte. [69] Leider konnte der Staatsrath v. Maurer, welcher diese Gesetze entwarf, wegen Zwist mit Graf Armansperg abberufen, das begonnene Civilgesetzbuch nicht vollenden. Jedes Gouvernement enthält ein Bezirksgericht. [70] Der Areopag in Athen ist das Cassationsgericht; er hat über Rechtspunkte zu erkennen, so wie über Competenzfragen, und behauptete falsche Auslegung eines Gesetzes zu entscheiden. Die eingelegte Cassation hat in der Regel keinen Suspensiveffect. [71] Außer den [68] erwähnten organ. Gesetzen, bestehen Gewohnheitsrechte, für den Handel gilt der franz. Code de Commerce, ja in manchen Fällen, bes. wo es sich um den auf den Staat übergegangnen Grundbesitz der Moscheen handelt, gelten noch türk. Gesetze. [72] Das Vormundschaftswesen wird von einem Familienrath, (sonst meist unter Vorsitz des Bischofs) gebildet; jetzt hat der Staatsprocurator die Obervormundschaft u. der Friedensrichter die Leitung u. Prüfung des Familienraths. [73] Testamente gibt es nach der Bestimmung von 1830 öffentliche, geheime, holographische u. mündliche. [74] Das Hypothekenwesen ist völlig von der Justiz getrennt, es wird von eignen Beamten geleitet u. ist durch Hypothekengesetze v. 23. Aug. u. 24. Nov. 1836 regulirt. [75] Die Rechtsvollstreckung ist der Partei überlassen, die damit einen Gerichtsboten, nach Art der franz. Huissiers, beauftragt, sich aber auch an den Friedensrichter od. Tribunalspräsidenten wenden kann, um dieselbe zu verordnen. [76] Die Todesurtheile werden durch die Guillotine vollstreckt, haben aber solches Vorurtheil gegen sich, daß es sehr schwer hält, Jemand zum Scharfrichter zu finden. [77] **Für das Innere** sind neuerdings die zweckmäßigsten Anstalten getroffen worden, namentl. ist das Gemeindewesen u. die Gemeindepolizei gut organisirt. [78] Als **Sicherheitspolizei** besteht ein treffliches Gensdarmeriecorps von 36 Brigaden zu Fuß, 20 zu Pferd, im Ganzen 448 M. unter Oberst Rosner, dem 1000 Hülfsgensdarmen beigegeben sind. Im Nothfall müssen sie von dem Militär u. der Landesbewaffnung unterstützt werden. Die Gensdarmen sind blau uniformirt. Die Gemeinden sind für in ihrer Flur begangne Räubereien verantwortlich, mitverantwortlich auch alle in der Nähe befindliche Hirten, Waldarbeiter, Gastwirthe rc. [79] Bei den oft in der Türkei vorkommenden Pestfällen, ist die Gesundheitspolizei ein Hauptaugenmerk der Behörden G-s u. deshalb 10 Kreisärzte angestellt, die auf alles Medicinische, auf jede

Con-

Contagion, auch auf Naturhistorisches zu achten haben. Auch die Hebammen stehn unter ihnen, u. ihnen ist zugleich das Quarantainewesen, deren bedeutendste Anstalt zu Syra ist, anvertraut. [80] Die Finanzen G-s sind noch nicht gehörig geregelt, denn noch immer übersteigt die Ausgabe die Einnahme. Die Einnahmen waren im Budget von 1842 auf 18,879,500 Drachmen, die Ausgaben auf 19,178,000 Drachmen (worunter jedoch 1 Million außerordentliche Einnahmen) berechnet, also blieb noch Deficit an 300,000 Drachmen (etwa 80,000 Thlr.), das aus den Rückständen gedeckt werden sollte. Doch ist zu hoffen, daß bald die Einnahmen die Ausgaben übersteigen werden, da seit König Otto die höchste Oekonomie eingeführt ist u. das jetzt fast ganz ausgeglichne Deficit 1834 noch 10 Mill. Dr. betrug. [81] Die Einnahmen bestehn in: a) directen Abgaben (worunter die Zehnten [die bedeutendste, über 7,200,000 Drachmen], 8proc. Abgaben für Dotationen, die Viehsteuer [über 2 Mill. Drachm.], Patent-, Miethsteuer begriffen sind); b) indirecte Abgaben (Zoll [3 Mill. Drachm.], Stempel, Consulats-, Hafen- rc. Abgabe); c) öffentl. Anstalten (Münze, Post, Druckerei u. lithographische Anstalt); d) Staatsdomänen (Münze, Mineralwasser, Salzwerke, Fischereien, Posten. Olivengärten, Weinberge u. Korinthenanpflanzungen, Gärten, Mühlen u. a. Werkstätten); e) Domänenverkauf; f) verschiedne Einnahmen. [82] Unter den Ausgaben sind die wichtigsten: das Heer über 5½ Mill. Drachm., die Marine 1½ Mill. Drachm.; die Zinsen der auswärt. Staatsschulden betrugen 8½ Mill. Drachm., die Civilliste des Königs 1 Mill. Drachm. rc. [83] **Staatsschulden** hatte G. 1838 180 Mill. Drachm. (45 Mill. Thlr.), darunter ½ rückständige Zinsen, u. sie dürften sich jetzt leicht über 190 Mill. Drachm. (47 Mill. Thlr.) belaufen. Die von den auswärtigen Mächten G-s bei der Thronbesteigung des Königs Otto gewährte Anleihe besteht in 60 Mill. Franken (über 15 Mill. Thaler), wovon die Pforte vertragsmäßig 13 Mill. für gemachte Abtretungen Entschädigungen erhalten mußte; außerdem bestehn die Eynardschen u. engl. Anleihen (für welche letztre aber G. nur weniger als die Hälfte baar erhielt), das Rothschildsche, das baiersche Anleihen (nur für letztre beide werden die Zinsen u. Abzahlungsraten pünktl. entrichtet) rc. [84] Die Generalcontrole der Finanzen führt der Rechnungshof (s. ob. [illegible]). [85] Das **griech. Heer** ging auf eigenthüml. Art aus einem frühern rohen Zustande hervor. Zur Zeit der türk. Herrschaft waren näml. die Bergbewohner immer gegen die aufgedrungenen Oberherrn bewaffnet, die, so wie die ruhigern Griechen auf dem platten Lande sie als Räuber betrachteten, was sie allerdings neben dem Kriegshandwerk auch zum Theil waren u. daher Klephten (griech. so v. w. Räuber) u. ihre Wohnungen Klephtendörfer genannt wurden. Durch eine Umkehrung der Begriffe hieß später auch die sich aus ihnen bildende Miliz, welche den Paschas u. anderen Stellvertretern der Pforte in Erhaltung der Ordnung beistand, Klephten; sie standen unter einzelnen Capitanis u. deren Bezirk hieß Armatoliki u. die einzelnen Krieger Armatolen. Im Geiste des Mittelalters hießen diese Armatolen auch Palikaren (Knappen, Gefährten, Helden), u. die Capitanien auch Palikaria. Solche Bezirke waren in Mazedonien, Thessalien, Akarnanien u. Aetolien 14. [86] Diese alte Nationalmiliz trug die griech. Nationaltracht (s. oben [illegible]), war mit langen Flinten, Pistolen, Handschar bewaffnet, u. die Soldaten erhielten monatlich meist 25 türkische Piaster (täglich 15 Paras), gingen aber nach Belieben zu dem Capitani vielleicht von der Gegenpartei, der sie besser bezahlte. [87] Ihre Fechtart war die zerstreute der Türken, in Gräben, hinter Erdaufwürfen u. alten Mauern warteten sie auf den Feind u. schossen da in großer Entfernung. Als Verschanzungen wurden Thürme u. Tambours angelegt. Gegen Gefangne waren sie grausam. [88] Als 1821 die griech. Revolution ausbrach, waren sie der Kern der bewaffneten Macht, u. bildeten unregelmäßige Corps, wogegen die Taktiker, eine reguläre Truppe, von den Generalen Normann, Fabvier u. Heidegger einzurichten versucht wurden. Aus beiden Elementen wurde nach Ankunft des Königs 1833 die reguläre Armee errichtet. Ueber die Art ihrer Bildung s. Griechenland (Gesch.) [illegible]. [89] Gegenwärtig soll das griech. Heer aus 4 Linien- u. 4 leichten Bat. zu 6 Comp., 1 Lancierrgt. zu 6 Escadr., 4 Comp. Artillerie, 1 Comp. Fuhrwesen, 2 Handwerks- u. 2 Pioniercomp. bestehn, in Wirklichkeit sind aber bis jetzt nur 3 Bat. regulärer Infant. europäisch uniformirt (hellblaue Uniform, roth aufgeschlagen, Beinkleider: hellblau, Kopfbedeckung: Czakos), zusammen 1750 M. (etatsmäßig soll aber jedes Bat. [auch die leichten] 853 M. stark sein, sie sind aber nicht vollzählig), 1 Jägerbat. (430 M. Mainotten, griech. gekleidet, mit Fustanella, gleichfarbigen [hellblauen] Jacken, rothen Leibbinden, rothem Feß), 1 Bataillon leichter Infant. (500 M., wie die vor. gekleidet), 1 Regiment Lanciers in 2 Divisionen (Athen u. Argos) getheilt, jede zu 2 Escadr. (500 M., grüne Uniform mit carmoisinrothen Aufschlägen, eben solchen Hosen mit carmois. Streifen, rothe Czapka mit weißen Roßbüschen), 1 Bat. (4 Comp.) Artillerie, worunter 1 Raketenbatterie von 50 M. (474 M., Uniform dunkelblau, Aufschläge carmoisin), 1 Comp. Train (150 M.), 1 Comp. Sappeurs (140 M.), 2 Handwerks-

werkscomp. u. [90] 210 M. **Phalanx**, ein Corps, das, 1835 organisirt, den europ. zur Disposition stehenden Offizieren gleicht u. in 4 Tetrarchien getheilt ist, deren jede 1 Capitän (mit Oberstenrang), 1 Lieutenant (Obristlieutenant), 2 Secondlieutenants (Majors) u. 4 Wachtmeister (Hauptleute), so wie 54 Eliten (Lieutenants) enthalten soll. Diese alle sind inactive, aus dem griech. Befreiungskriege herrührende Offiziere; jeder trägt die Uniform des Truppentheils, bei dem er früher stand. Außerdem sind jeder Tetrarchie Veteranensectionen beigegeben; jedes Mitglied der Phalanx erhält Gehalt od. kann sich auch wählen, nach Verhältniß desselben Grundstücke zu erhalten, 140 Drachmen monatl. Gehalt = einem Grundstück von 8400 Dr. an Werth, u. so im Verhältniß weniger. [91] Außer diesem Heer von etwas über 4000 M. besteht noch eine Grenzwehr (Ethnophylakes), die etwa 1450 M. stark, in 3 Corps Phthiotis, Eurythanien u. Akarnanien u. 8 Bat. formirt, in kleinen Abtheilungen von unbestimmter Zahl die türk. Grenze bewacht u. Ueberschreitung derselben durch Räuber verhüten soll; aus den alten Palikaren gebildet heißen sie gewöhnlich Palikaren, u. sind irreguläre Truppen. [92] Im Fall der Noth kann gegen Empörung u. feindl. Einfälle der Landsturm aufgeboten werden. [93] **Die Ergänzung des Heers** geschieht durch Freiwillige u. durch Conscription, die im April 1838 befohlen wurde, aber Anfangs einigen Widerstand fand, jetzt aber ruhig vollzogen wird. Dienstzeit 4 Jahre, vom 18. Jahre an; Ausnahmen, die in Baiern gewöhnlichen; Ersatzmänner können gestellt werden; Ausländer sind jetzt fast ganz aus der Armee entfernt. [94] **Festungen**: Athen (Akropolis), Chalkis, Lamia, Vonitza, Missolunghi, Rhion u. Antirrhion, Navarin, Monembasia, Tripolitza, Nauplia (Palamides) u. Akrokorinth, die meisten stammen noch aus venetian. Zeit u. sind nur wenig verbessert. [95] Die **Marine** G-s ging wie die Armee aus dem Volke hervor, es wurden nämlich große Handelsschiffe zum Kriege armirt u. siegten meist durch Brander über die türk. Linienschiffe. Die Flotte besteht jetzt aus 2 Corvetten zu 26 u. 22 Kan., 2 Dampfbooten, 1 zu 6 Kan., das andre Paketboot zu 1 Kan., 8 Goeletten, 2 zu 10, 1 zu 8, 1 zu 6, 2 zu 2, 2 zu 1 Kan., 3 Briggs, zu 12, 10 u. 2 Kan. (letztre Transportschiffe), 7 Schooner, 2 zu 10, 2 zu 6, 1 zu 2 u. 2 zu 1 Kan. (die beiden letzten Paketboote), 3 Kutter, 1 zu 8, 1 zu 4 Kan., 1 als Paketboot, 2 Gabaren zu 10 Kan., 12 Kanonenböte, zusammen mit 22 Kan. (1 darunter mit Taucherglocke). Die Kanonen sind zu 18, 24 u. 36 Pfund. Diese Schiffe sind bemannt mit 1100 M., außerdem sind noch 975 Personen bei der Marine angestellt, darunter 278 Seeoffiziere, noch aus der Revolutionszeit inactiv. Im Fall des Kriegs kann G. seine große Handelsmarine (s. oben [illegible]) zur Ergänzung der Bemannung seiner Schiffe benutzen. [96] **Wappen**: ein silbernes Kreuz in weißem Felde, Herzschild die baier. blauen u. weißen Rauten, von der Königskrone bedeckt. [97] **Nationalcocarde**: hellblau, mit einem, ¼ der Cocarde breiten weißen Rand. [98] **Flagge**: 5 blaue u. 4 weiße Streifen, die der Länge nach abwechseln, in der untern Ecke aber das Wappen des Königreichs. Wimpel: hellblau, mit kleinem weißen Kreuz in der obern Ecke. Handelsflagge: die Streifen ohne das Wappen; auch dürfen Kauffahrteischiffe das Wimpel nicht führen. [99] **Ehrenzeichen**: Orden des Erlösers, s. Erlöserorden; allgem. Ehrenzeichen für die Befreiung G-s, s. u. Kriegsdenkmünze. [100a] **Eintheilung**: Anfangs in 3 Provinzen, Festland, Peloponnes u. Inseln, dann in 10 Kreise (Nomos), deren jedem ein Nomarch vorstand; Unterabtheilungen: 42 Bezirke (Eparchien), jeder mit einem Eparchen an der Spitze. 1836 erfolgte die Eintheilung in 30 Gouvernements, die 1838 auf 24 **Gouvernements** (Diikisis) u. 7 **Untergouvernements** (Hypodiikisis) herabgesetzt wurden. Diese sind **a)** Argolis, Hptst. Nauplia (Untergouvern. Spezzia u. Hermione); **b)** Hydra, Hptst. Hydra; **c)** Korinth, Hptst. Sikyon; **d)** Achaja, Hauptst. Patras; **e)** Kynäthe, Hptst. Kalaurita; **f)** Elis, Hptst. Pyrgos; **g)** Triphylia, Hptst. Kyparissia; **h)** Messenien, Hptst. Kalamata (Untergouvern. Phila, Hptst. Pylos od. Navarin); **i)** Mantinea, Hptst. Tripolitza; **k)** Gortynia, Hptst. Karytene; **l)** Lakedämon, Hptst. Sparta; **m)** Lakonien (Maina), Hptst. Ariopolis; **n)** Aetolien, Hptst. Missolunghi (Untergouv. Trichonion, mit Hptst. Agrinion); **o)** Akarnanien, Hptst. Argos od. Amphilochikon; **p)** Eurytania, Hptst. Oechalia; **q)** Phokis, Hptst. Amphissa; **r)** Phthiotis, Hptst. Lamia (Untergouvern. Lokris, Hptst. Atalante); **s)** Attika, Hptst. Athen (Untergouv. Megaris u. Aegina; Hptst. Megara); **t)** Böotien, Hptst. Libadia; **u)** Euböa, Hptst. Chalkis (Untergouvern. die benachbarten Inseln, Hptst. Skiathos); **v)** Tinos mit Andros, Hptst. Tinos; **w)** Syra mit den Kykladen, Hptst. Hermopolis od. Syra (Untergouv. Milos, Siphnos, Kimolos, Pholegandros u. Sikinos, Hptst. Milos); **x)** Naxos u. Paros, Hptst. Naxos; **y)** Thera mit den umliegenden Inseln, Hptst. Thera. [100b] **Hptst. des ganzen Königreichs**, Athen; früher Nauplia. [101] **Münzen**. Unter Capo d'Istrias wurde nach Phönikes à 100 Lepta gerechnet, 1 Phönix = 1 Colonnato od. ½ span. Piaster; nach Anfang der kön. Regierung wurde (1833) dieß aber dahin abgeändert, daß von

da

da an nach Drachmen zu 100 Lepta Buch u. Rechnung geführt werden sollte, die Norm blieb der ⅙ span. Piaster od. 58,03300 Drachmen = 1 köln. f. Mark, also 1 Drachme = 7 Sgl. 2,033 Pf. pr. Crt. od. etwas besser als 20 Kreuzer im Zwanzigguldenfuß; die Phönikes wurden ihres geringern Gehalts wegen, auf 93 Lepta, die Kupfermünzen (20, 10, 5 u. 1 Lepton) auf 80 Procent des Nennwerths herunter gesetzt u. von den Staatskassen eingewechselt u. so der Umlauf der neuen Münzen zweckmäßig vorbereitet. [102] Wirklich geprägte Nationalmünzen gibt es: in Silber: Stücke zu 5, 1, ½ u. ¼ Drachme im gesetzl. Feingehalt von $\frac{9}{10}$ od. 14 Lth. 7⅕ Grän in der rauhen Mark; in Kupfer: Stücke zu 10, 5, 2 u. 1 Lepton; Goldmünzen sind bis jetzt noch nicht geprägt, nach dem Münzgesetz vom 8. (20.) Febr. 1833 sollten Stücke zu 40 u. 20 Drachmen im Feingehalt von $\frac{9}{10}$ od. 21 Karat 7⅕ Grän in der rauhen Mark geschlagen werden, also 20,201973 Stück à 40 Drachmen = 1 f. Mark, od. 8,010030 Thlr. à Friedrichsd'or 5 Thlr., u. 40,403946 Stück à 20 Drachmen = 1 f. Mark oder 4,005015 Thlr. [103] **Maße:** der Fuß der alte pariser; der große Pik od. Elle für Leinen- u. Wollenwaaren = 0,6858 Meter od. 304 par. Linien, 100 gr. Pik = 102,6300 preuß. Ellen; der kleine Pik für Seidenwaaren = 0,6340 Meter od. 281,060 par. Lin., 100 kl. Pik = 95,2002 preuß. Ellen; [104] **Getreidemaß:** der Kilo (Kiloz, Quillot) hat 33,140 Liter oder 1671,07 par. CZoll, 1 Kilo = 0,60311 preuß. Scheffel; im Innern kommt noch der Staro von 8 Bachels vor = 1,40377 preuß. Schffl. Flüssigkeiten (Wein, Oel) werden nach dem Gewicht verkauft; [105] **Handelsgewicht** ist doppelt, das venetian. Schwergewicht (Peso grosso), s. u. Centner: Venedig, u. das Okagewicht, s. ebd.: Constantinopel; die Oka hat 400 Drammen, 45 Oka = 100 bair. Pfund. [106] **Münzgewicht** ist das franz. Grammengewicht; [107] **Apothekergewicht** das bairische. [108] **Literatur: a) Beschreibungen:** Bartholdy, Bruchstücke zur nähern Kenntniß des heutigen G-s, Berl. 1805; Ukert, Gemälde von G., Königsb. 1811, Darmst. 1833; Baudoncourt, Schilderung des heut. G-s, aus d. Engl. mit Zusätzen von Bergk, Lpz. 1821; Stourdza, La Grèce en 1821, Lpz. 1822; Depping, G. u. die Griechen, Pesth 1823; G. u. die Griechen, nach dem Engl., von W. A. Lindau, Dresden 1823, 1831; Kind, K. Th., Beiträge zur bessern Kenntniß des neuen G-s, in histor., statist. u. geograph. Beziehung, Neust. 1831; Cammerer, Histor.-statist.-topogr. Beschr. des Königreichs G., Kempt. 1834; Thiersch, De l'état actuel de la Grèce, Lpz. 1834, 2 Bde.; von Maurer, Das griech. Volk in öffentl., kirchl. u. privatrechtl. Beziehung, Heidelb. 1835, 3 Bde.; Lischke, Morea u. seine Bewohner, Dresd. 1827; Gell, Beschreibung von Morea, Karlsr. 1829; **b) Reisebeschreibungen:** Choiseul Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce, Paris 1782, ins Deutsche übers. Gotha 1798; Dodwell, Klass. u. topograph. Reise nach G. im Jahre 1801, 5 u. 6, aus d. Engl., von Sickler, Mein. 1821, 2 Bde.; Chr. Müller, Reise durch G. u. die ion. Inseln, Lpz. 1822; Broendsted, Reisen u. Untersuchungen in G., Stuttg. 1825; v. Klenze, Aphorist. Bemerkungen, gesammelt auf einer Reise nach G., Berlin 1838; Greverus, Reise in G., Bremen 1839; Fürst Pückler, Südöstl. Bildersaal, Stuttg. 1841; Fiedler, Reise durch alle Theile des Königr. G., 1834—1837, Lpz. 1840, 2 Thle.; Steub, Bilder aus G., ebd. 1841, 2 Thle.; Brandis, Mittheilungen über G., ebd. 1842, 3 Thle.; Roß, Reisen durch G., 1. Thl.: Reisen im Peloponnes, Berl. 1841; J. F. Neigebaur u. F. Aldenhoven, Handbuch für Reisende in G., Lpz. 1842, 2 Thle. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Griechenland (Antiq.). [1] Wenn man von griechischen Sitten, Gewohnheiten u. Einrichtungen des öffentlichen u. Privatlebens, des Kriegs u. Friedens, im Allgemeinen spricht, so muß man auf die Zeiten zurückgehn, wo der Name G. noch beschränkter war u. wo sich das staatl. Leben noch weniger ausgebildet hatte, so daß das Gemeinsame noch weniger verwischt u. durch Weiterbildung entfernt war. Diese Zeit aber ist die heroische, bes. von Homer geschilderte. Für die spätere Zeit, wo sich einzelne Staaten mehr ausbildeten, bes. Athen u. Sparta, sind die Art. dieser Staaten zu vergleichen. [2] **1. Oeffentl. Leben** u. zwar zuvörderst die **Regierungsform** anlangend, so hatte jeder Staat, dessen Grenzen jedoch nicht weit ausgedehnt waren, ein Oberhaupt (Basileus, s. d.), vom Volke gewählt, dessen Würde gewöhnlich erblich war u. welchem Anführung im Kriege, Schlichtung der Streitigkeiten u. Besorgung der öffentlichen Opfer oblag. Berathend standen ihm zur Seite die angesehensten Männer (Bulephoroi), ihre gemeinschaftl. Beschlüsse erhielten Gesetzeskraft durch die Genehmigung der Versammlung der freien Bürger (Agora). Die Prärogativen (Gerata) des Königs waren ein abgesondertes Stück Land (Temenos), Vorsitz in den Volksversammlungen u. bei öffentl. Mahlzeiten größere Portionen; die Auszeichnungen: ein langer hölzerner Stab (Skeptron) u. die Begleitung von Herolden (Kerykes). [3] **Rechtspflege:** Streitigkeiten wurden von den Parteien selbst vorgebracht u. in der Volksversammlung entschieden, wegen mangelhafter Gesetze richtete man sich nach dem gesetzl. Herkommen (Themistes). Die gewöhnlichsten Verbrechen, welche zur Entscheidung kamen, waren Mord; wenn der Mörder nicht floh u. als Schutzbedürftiger (Hiketes) im Auslande Hülfe suchte, mußte er den Verwandten des Getödteten eine

eine Entschädigung (Poine), aus Vieh od. and. werthvollen Gegenständen bestehend entrichten; Diebstahl u. Raub kamen selten zur gerichtl. Entscheidung, im Großen getrieben war er nicht strafbar. [4] **Kriegswesen.** Krieg wurde bes. wegen Beeinträchtigung des Eigenthums geführt, überhaupt waren die meisten Kriege blose Raubzüge; allgemeine Kriege, aus Nationalgründen geführt, waren selten, u. nur der trojanische ist in dieser Hinsicht bekannt; zum thebanischen verbanden sich nur mehr. Fürsten aus Theilnahme an dem Beeinträchtigten u. aus Hoffnung auf Beute. [5] Waffen zum Angriff waren: die Keule (Koryne), Schleuder (Sphendone), Bogen u. Pfeile (Toxon), Wurfspieß (Akontion), Lanze (Dory), Schwert (Xiphos), Schlachtmesser (Machära); zum Schuz: Helm (Kyne, Korys), Harnisch (Thorax), Beinschienen (Knemiden), Schild (Sakos, Aspis). Die meisten Krieger kämpften zu Fuß (Pryiees); Reiter gab es nicht, die Anführer fuhren auf Streitwagen (Harmata), gewöhnl. von 2 Pferden gezogen, für den Nothfall ging daneben noch ein Pferd (Pareoros); auf dem Wagen saß außer dem Kämpfer (Paraibates) noch der Wagenlenker (Heniochos). Geordnete Schlachtreihen kämpften nicht, sondern die Führer voran suchten durch Zweikämpfe mit den feindl. Führern, od. durch Eindringen in die feindl. Schaaren den Sieg zu erfechten, dann drangen erst die Haufen nach u. kämpften meist Mann gegen Mann. Die Beute (Leia, Leis) vertheilte der Anführer, nachdem er für sich u. die andern Führer die besten Stücken weggenommen, durch das Loos unter Krieger. Die erschlagnen Feinde blieben die unbeerdigt liegen; manchen nahm der Feind auch wohl in sein Lager, um ein Lösegeld für die Leiche zu erhalten. Friede ward mit religiösen Feierlichkeiten geschlossen. [6] Von den Gewerben in ältesten Zeiten G-s steht oben an Viehzucht, Ackerbau u. Jagd; Handwerke u. Künste wurden von Sklaven getrieben u. diese gehörten, wie die Vieh- u. Ackerknechte, zu dem Hofe des Herrn. Schmucksachen bekam man früh durch Handel aus Phönizien, als Kaufpreis wurden bes. Heerdenthiere gegeben, Münzen gab es nicht. Durch diesen Handel erhielt man auch Sklaven, so wie die Fremden selbst diese Gelegenheiten benutzten, um Menschen, bes. Frauen, von G-s Küsten zu entführen. II. **Privatleben.** [7] Wiewohl auf der einen Seite die Duldung der Blutrache u. das drückende Verhältniß der Sklaverei auf keinen hohen Stand der Cultur der alten Griechen schließen läßt, so erkennt man doch schon den edlern bessern Geist des Volkes aus dem menschl. Betragen gegen Fremde (s. Gastfreundschaft) u. Hülfsbedürftige, so wie aus dem Benehmen des dankbaren Herrn gegen den treuen u. bewährten Sklaven. Auf die Milderung der Sitten hatten gewiß die Nationalsänger Einfluß, welche im Lande umherziehend bald da, bald dort in den Höfen der Großen, od. vor einer festl. Volksversammlung Lieder aus dem Kreise der Heldensage ihres Landes zu den Freuden der Tafel sangen. [8] Das neugeborne Kind ernährte entweder die Mutter od. eine Amme, Milch u. Honig, auch Wein pflegte die Hauptnahrung der Kleinen auszumachen. Wenn der Knabe erwachsen war, ward er der Zucht eines Mannes anvertraut, Jagen, Laufen, Springen, Ringen, Kämpfen waren die Künste u. Fertigkeiten, worin die Fürstensöhne geübt wurden, auch für den Bedarf des Kriegs etwas Kenntniß von Blut stillenden u. Wunden heilenden Mitteln. Dazu wurden ihnen die Götter- u. Heldensagen erzählt, worin für sie die Glaubenslehre u. sittl. Erregung zu Großthaten enthalten war. Jünglinge trieben Spiel u. Tanz für sich u. bei öffentl. Gelegenheiten, die Jungfrauen blieben daheim bei der Mutter, zu Hausgeschäften bereit, sie holten Wasser, besorgten die Wäsche, schirrten wohl auch die Rosse od. Mäuler an den Wagen, od. spielten Ball u. trieben Kurzweil auf Wiesen. Männer thaten, wenn sie daheim waren, nichts, sie besahen etwa ihre Gärten, musterten Waffen u. Geschirr, stellten Versammlungen an u. unterhielten sich mit den Gastfreunden, gewöhnlich gingen sie zur Versammlung u. dann zum geselligen Mahl (s. Gastmahl 2 f.), wenn es nicht im eignen Hause war. [9] Ehen konnten blos mit Zustimmung der Eltern geschlossen werden, Sache der gegenseitigen Wahl konnten sie nicht sein, weil Mädchen nicht unter Jünglinge kamen u. ausgehend das Gesicht mit einem Schleier (Kredemnon) verhüllten. Zweite Ehe war dem Gesetze der Zucht entgegen, Ehebruch ward an beiden von dem Manne hart bestraft. Die Frauen wohnten in einem besondern Theil des Hauses (s. Wohnhaus), wo sie im Kreise ihrer Dienerinnen webten u. künstl. Heilmittel bereiteten. Nebenweiber (Pallakides) zu haben war gestattet u. häufig, Kinder mit solchen erzeugt (Nothoi) theilten mit den ehel. (Gnesioi) gleiche Erziehung u. auch ein Theil des Erbes fiel ihnen zu. Jene Nebenweiber waren meist Sklavinnen (Dmoes), erworben theils durch Krieg, theils durch Kauf. Das Schicksal der Sklaven (Duloi) war übrigens hart; von ihnen verschieden waren die fremden Lohnarbeiter (Thetes), sie standen unter dem Gastrecht u. dienten für Lohn, Kleider u. Kost als Gartenarbeiter u. Gartenverwalter. [10] Die Sklavinnen zündeten Feuer an, fegten den Saal, breiteten Teppiche über die Sessel u. scheuerten Tisch- u. Trinkgefäße, holten Wasser, badeten, salbten u. bekleideten die Gäste, bereiteten das Bett. Für den Tisch besorgten Speise u. Trank die Sklaven, bei Gastmälern (s. d. 2) brachten die Gäste ihre Edelknechte mit. Wenn

Wenn Gäste u. Herrschaft zur Ruhe waren, war das Tagewerk der Sklaven vorüber, nur die Mägde, welche auf Handmühlen Waizen u. Gerste mahlten, mußten bis spät in die Nacht arbeiten. [11] Die gewöhnl. Speisen waren Brod von Gerste, später von Waizen, Feldfrüchte, Obst, Milch, Käse, Fleisch von Rindern, Schafen, Schweinen, Ziegen u. Wildpret, welches alles am Bratspieß geröstet wurde; Geflügel u. Fische aß man selten; von Gewürzen war das Salz schon längst bekannt. Wein trank man nur mit Wasser gemischt, andre gemischte Getränke waren z. B. der Kykeon (s. d.). Gastmäler, entweder als Frühstück (Deipnon) od. als Mittagsmahlzeit (Dorpon), gehörten zu den gewöhnl. Vergnügungen der Herrenwelt (s. u. Gastmahl). Mägde brachten Wasser zum Waschen, Köche (Daitroi) zerschnitten die Speisen, wobei den Gästen die besten Stücken gereicht wurden, Schenker (Oenochooi) gossen aus dem Mischkruge (Krater) den Wein in Becher, u. Tanz, Gesang u. Saitenspiel unterhielt die Schmausenden. [12] Die Kleidung der Männer bestand aus einem wollnen, ärmellosen, feinen, weißen Untergewande (Chiton), welches bei Geschäften durch einen Gürtel (Zone) aufgeschürzt wurde, u. aus einem mantelähnl., dichten u. dicken Oberkleide (Chlaina), welches mit einer Schnalle (Perone) über die Schulter befestigt wurde. Statt dessen diente auch ein großer Mantel (Pharos). Außer im Kriege u. in winterl. Wetter ging man barhaupt u. barfuß, höchstens mit Sandalen bekleidet (s. u. Schuh). Die Weiber trugen auch Unterkleider u. darüber ein reiches, gesticktes Oberkleid (Peplos), woran Schnallen u. Gürtel ebenfalls gewöhnl. waren, um den Kopf hatten sie Binden (Desmata), um die Stirn ein Band (Ampyx), Zopf u. Hinterhaupt war in ein Netz gehüllt, um welches noch ein Band (Anadesma) gewunden war; um das Gesicht ging der Schleier (Kredemnon), an den Füßen Sohlen, als Schmuck kamen noch dazu: Ohrengehänge (Hermata), Armbänder (Helikes), Spangen (Porpai), Rosetten (Kalykes) wohl zum Anstecken, Halsbänder (Hormoi). [13] Ueber die Einrichtung der Wohnungen, s. u. Wohnhaus. Die Todten wurden verbrannt, nachdem von dem Sterben selbst bis zur Bestattung mehr. Ceremonien mit den Leichen vorgenommen worden waren, welche unter Todtenbestattung 12 ff. erzählt sind. III. **Verhältnisse der Stämme unter einander.** [14] Als nach dem trojan. Krieg durch die griech. Völkerwandrung das griech. Staatensystem ganz anders gestaltet u. fest bestimmt wurde, endigte sich das Heroenalter. In den neugegründeten Staaten prägte sich die Verschiedenheit der einzelnen Stämme aus u. bes. nahm der im Grunde sich gleich bleibende Charakter der Hellenen, 2 Hauptrichtungen, die einen strengen Gegensatz bildeten, näml. erstens die Eigenthümlichkeiten des dorischen Stammes, Ernst, Einfachheit, Derbheit, Wahrheit, repräsentirt in der spartan. Staats- u. Lebensverfassung, zweitens die des ionischen Stammes, Beweglichkeit bis zum Leichtsinne, Genuß- u. Erneuerungssucht, ausgebildet hauptsächlich in Athen. [15] Den so auseinander gehenden Hellenismus, der doch nicht überall schroff sich gegenüber stand, sondern mehrfach Uebergangspunkte zeigte, vereinigten außer der Sprache (s. Griech. Sprache) noch relig. u. polit. Verbindungen. Zum festen Zusammenhalten bei gemeinschaftlichen Unternehmungen u. um die verschiednen Massen nach Einem Zwecke zu leiten, hatten sich die Amphiktyonen (s. d.) gebildet, später wurde ein Staat an die Spitze der andern gestellt, dessen Feldherrn den Oberbefehl in der Schlacht u. den Vorrang bei Verhandlungen hatte, dieses vorrangliche Verhältniß nannte man Hegemonie (s. d. u. Griechenland [Gesch.] 12). [16] Auch Bundesgenossenschaften hatten sich ausgebildet, früher mehr aus den Gliedern der Stämme selbst, so in Kleinasien der ionische, dorische u. äolische Bund, später in G. der achäische, arkadische, ätolische, phokische; die zu diesem Bunde gehörigen Staaten schickten Repräsentanten (Probuloi), welche den Bundesrath (Buleuterion) bildeten, die an einem durch Religionsgebrauch geweiheten u. heiligen Orte zusammenkamen. Diese Bünde nahmen in der letzten Zeit G-s auch andere Staaten u. zwar sogar barbarische in sich mit auf. Unt. den religiösen Bindemitteln sind bes. die Orakel (s. d.) zu nennen, welche nicht blos gemeinhin wegen Deutung der Zukunft in Beziehung auf einzelne Unternehmungen befragt wurden, sondern durch die man auch alle bedeutende Verändrungen u. Gesetzgebungen bekräftigen u. heiligen ließ. Das berühmteste in ältrer Zeit war das Orakel des Zeus zu Dodona, später das des Apollo zu Delphi (s. d.). Andre von weniger nationaler Bedeutung waren die Orakel des Asklepios zu Epidauros, des Trophonios zu Lebadea, des Amphiaraos zu Oropos. Von den Nationalspielen u. Festen s. u. Griech. Mythologie; die wichtigsten Spiele waren die olympischen, pyth., nemeischen u. isthmischen (s. d. a.). Sie beförderten außer der Zusammenhaltung der hellen. Nation u. Erhaltung des krieger. Geistes auch während des Friedens, noch bes. die Fortschritte der schönen Künste, der Wissenschaften u. der edeln Denkungsart. [17] IV. **Verhältnisse zum Ausland.** Alle Ausländer waren den Griechen Barbaren. Doch hatten einzelne Staaten in fremden Ländern Männer, welche in ihren Auftrage ihr Interesse vertraten, sie hießen Proxenoi u. sind mit unsern heutigen Agenten, Residenten, Consuln zu ver-

vergleichen, nur mit dem Unterschied, daß sie dem Staate angehörten, in welchen sie lebten. Vgl. Gastfreundschaft. [10] Von großer Wichtigkeit waren die Colonien; über diese u. ihr Verhältniß zum Mutterlande, s. Colonien. ff. [11] **Quellen:** Pfeiffer, Antiquitates graecae, Königsb. 1708, 4.; J. Potter, Griech. Archäologie, deutsch von J. J. Rambach, Halle 1775—78, 3 Bde.; P. F. A. Nitsch, Beschreib. des häusl., gottesdienstl. etc. Zustandes der Griechen, fortgesetzt von Höpfner u. Köpke, Erfurt 1791—1806, 4 Bde.; H. Hase, Griech. Alterthümer, Dresd. 1825; Barthelemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, übers. von Biester, Berl. 1789 ff., 5 Bde.; für das homer. Alter: Feith, Antiquitates homericae, Straßb. 1743. *(Lb.)*

Griechenland (Gesch.). I. **Mythische Periode von älterer Zeit bis zu dem trojanischen Kriege.** [1] G. war in der grausten Vorzeit von 2 Stammvölkern, den Pelasgern u. den Hellenen, bewohnt. Die **Pelasger**, nach der Mythe von Pelasgos abstammend, waren eigentlich die Ureinwohner von Ebenen u. Thalflächen, bes. auf Kreta, Lemnos, Samothrake u. a. Inseln des ägäischen Meeres, in Argos, Achaia, dem ganzen Peloponnes, Attika, Thessalien, Epiros, an manchen Orten eingeboren, an manchen wohl in uralten Zeiten aus Kleinasien eingewandert. In ihren Ebenen erscheinen sie zuerst als Ackerbauer, Kanalgräber, Städtegründer; u. erst, als sie von einwandernden Doriern u. Achäern unterjocht worden waren, zogen sie sich auf Berge u. wurden dort Hirten. [2] Die **Hellenen**, angebl. benannt nach Hellen, dem Sohne Deukalions, saßen ursprünglich im Lande am Parnassos, von wo sie Deukalion im 16. Jahrh. v. Chr. in Folge einer großen Ueberschwemmung nach Thessalien geführt haben soll, wo die Pelasger vor ihnen flohen. Zur Vereinigung dieser hellen. Stämme war schon früh, n. Ein. von Deukalion selbst, ein Bund (s. Amphiktyonen 1) errichtet worden. Ein andrer Gesammtname des Volks war **Gräkoi (Griechen)**, nach Gräkos, des Thessalos Sohn, doch war er mehr in dem mazedon. Sprachgebrauch gewöhnlich u. wurde erst seit der alexandrin. Zeit allgemeiner. [3] Die Hellenen zerfielen in 4 Hauptstämme: **Dorier, Aeoler, Jouer** u. **Achäer**, benannt nach Hellens Söhnen Doros u. Aeolos, u. Enkeln Jon u. Achäos, Söhnen des Xuthos, sie erwuchsen mit der Zeit zu ansehnl. Völkerschaften, colonisirten das Festland u. den Archipelagus u. verpflanzten sich zum Theil auf die Küsten von Vorderasien u. Unteritalien (Groß-G.). [4] Dagegen siedelten sich auch schon seit 1560 v. Chr. **asiat. u. ägypt. Colonien** in G. an, wie unter Kekrops, Kadmos, Danaos, Pelops, durch die mehrere kleine, unabhängige Reiche od. Dynastien entstanden, unter welchen Argos u. Sikyon wohl die ältesten waren. [5] Die Elemente der griech. Cultur entwickelten sich nach u. nach aus dem ersten rohen Stoff; Schreibkunst, Getreide- u. Weinbau fing an, die Kunst, Pferde zu bändigen u. vor die Wagen zu spannen, wurde geübt (Erechtheus) u. die Bearbeitung der Metalle (Kupfer u. Eisen) war schon von Kadmos u. den idäischen Daktylen gelehrt; durch die Vereinigung mehr. Dörfer entstanden Städte (Kekropia, Kadmea u. a.) u. mit ihnen städtische Gewerbe u. Verkehr nach Maß u. Gewicht. Minos I. von Kreta hielt zuerst eine Flotte im ägäischen Meer gegen die Karer u. Phönizier, Handel u. Schifffahrt gediehen seitdem; verschiedne Künste des gesellschaftlichen Lebens wurden von Dädalos u. seinen Schülern erfunden, od. um diese Zeit den Griechen bekannt; Orpheus führte Götterlehre u. symbol. Religionsgebräuche ein; das Orakel zu Dodona u. die Pythia zu Delphi wurden befragt u. in den Mysterien zu Eleusis u. durch die Priesterfamilie der Eumolpiden daselbst entwickelte sich der Glaube an Gott u. Unsterblichkeit; Dichter, welche zur Lyra sangen, wurden auch die ersten Lehrer der Griechen u. die Gesänge dieser Naturweisen von Musäos, Amphion, Linos, Thamyris u. And. durch Tradition od. Volkslieder fortgepflanzt. [6] Da die Rechte des Eigenthums in solchen Zeiten gesetzloser Freiheit noch nicht genau bestimmt waren, so fielen Streifereien u. Räubereien unter benachbarten Gemeinden häufig vor. Einzelne große u. tapfre Männer (Heroen) machten sich um die Sicherheit der Länder u. ihre weitre Cultur verdient, wie Perseus, Herakles, Theseus; den Ruhm ihrer Thaten besangen Dichter, die Sage erhob sie zu Halbgöttern u. sie wurden sogar Gegenstände der öffentlichen Verehrung (vgl. Griechische Mythologie etc.). Die Jahrhunderte dieser Halbcultur (1400—1200 v. Chr.) sind das **heroische Zeitalter G-s.** Der **Argonautenzug** (s. d.) in der Mitte des 14. Jahrh., wozu sich G-s Helden vereinigten, war ein Raubzug nach Asien, den die Nachwelt hinsichtlich seiner Theilnehmer u. deren Rückkehr auf das Willkührlichste erweitert hat. 1320 v. Chr. war der Thebanische Krieg und 1307 der Zug der Epigenen gegen Theben (s. d.). II. **Kleine Königreiche u. Republiken.** [6] Die erste gemeinsame That der damals bedeutenden hellenischen Stämme war der **trojan. Krieg** (s. d.) 1294—1284 v. Chr., ein Rachezug, gegen Paris, Sohn des trojan. Königs Priamos, unternommen, der des spartan. Königs Menelaos Gemahlin, Helena, entführt hatte. Dieser Krieg machte in der griech. Gesch. Epoche; denn mit Trojas Zerstörung beginnt die **histor. Zeit G-s.** [7] Fast eben so wichtig für G. wurde die **Rückkehr der He-**

Herakliden. Diese Herakliden waren die Nachkommen des Herakles; dieser ihr Ahn hatte ihnen Ansprüche auf die meisten peloponnesischen Staaten, besonders auf die des Eurystheus, Königs v. Mykenä, hinterlassen. Schon Hyllos, des Herakles Sohn, u. nach ihm Kleodäos, Hyllos Sohn, u. Aristomachos, des Kleodäos Sohn, suchte gegen Eurystheus u. dessen Nachfolger, Atreus, die väterl. Ansprüche geltend zu machen, jedoch vergebens. Endlich gelang es den Söhnen des Aristomachos, an der Spitze eines großen Heeres Dorier u. Aetoler um 1190 festen Fuß im Peloponnes zu fassen. Von diesen eroberte Temenos **Argos**, Aristodemos aber **Lakonika**, dessen Eroberung jedoch, da er selbst gefallen war, seine Söhne Eurysthenes u. Prokles vollendeten; Kresphontes endl. eroberte **Messenien.** Die Achäer, die sich nicht unterwarfen, zogen nach der NKüste des Peloponnesos, wo sie die Joner nach Attika drängten. Dort ward ihr östl. Nachbar Aletes, ein Seitenverwandter des Herakles, der mit den Herakliden zurückgekommen war u. sich in **Korinth** festgesetzt hatte; endlich besetzten die Aetoler unter Oxylos einen Theil von **Elis.** Diese 5 Reiche waren die ältesten G-s. In Folge der Rückkehr der Herakliden geschahen auch die Auswandrungen vieler Griechen nach der Küste Kleinasiens, sie stifteten dort die 3 Bundesstaaten Aeolis, Jonien u. Doris. [8] Nach der Wiederherstellung eines beharrl. Ruhestandes trat in G. eine **neue politische Ordnung der Dinge** ein; jede Stadt ward der Mittelpunkt eines Freistaats, u. eine Menge kleiner Republiken entstanden neben einander; sie waren einzeln durch Sitten, Gesetze u. Einrichtungen sehr verschieden, aber alle waren von regem Freiheitssinn u. von einem Nationalegoismus beseelt, der sie alle andre Völker außer sich als Barbaren ansehen ließ. Ungeachtet die Griechen durch so viele Regierungen von einander abgesondert waren, so knüpften doch wieder Nationalbanden sie zu einem Ganzen, so eine gemeinschaftl. **Sprache**, das **Staatsorakel zu Delphi**, die heil. **Kampfspiele**, bes. die olympischen (s. d.) u. die verschiednen Amphiktyonenbünde (s. d.). Doch waren die kleinen Völkerschaften zu keinem System föderirt, noch hatten sie sich einander ihre Verfassung, ihr Gebiet, ihre Freiheit u. Unabhängigkeit garantirt u. daher sich weder gegen auswärtige Mächte, noch gegen innere Usurpatoren (Tyrannen) geschützt. [9] Nur durch den Geist der beiden anführenden Staaten, **Sparta** u. **Athen** die durch ihr Uebergewicht (Hegemonie) gleichsam die Nation ausmachten, durch ein gewisses Kraftgefühl u. bisweilen durch ein gemeinschaftl. Interesse, das aus dem Bedürfniß der Vertheidigung bei äußern Angriffen entstand, ward dieser Mangel allgemeiner Staatsverbindung ersetzt. Sparta legte durch die **Eroberung** von Messenien, nach 50jährigem Kampfe (s. **Messenische Kriege**) den Grund zu seiner polit. Größe. Athen war der **Schauplatz** innrer Parteistreitigkeiten zwischen **Volk** u. Aristokraten, bis sich Pisistratos der **Oberherrschaft** bemächtigt hatte (561 v. Chr.). Die Unruhen, die nach Vertreibung der Pisistratiden die Republik aufs Neue erschütterten (510 v. Chr.), so wie die kleinen Kriege, in welche die Athener wegen Hippias mit den Lazedämoniern verwickelt wurden, hatten das Gute für die Griechen, daß sie ihre Kräfte in Thätigkeit erhielten u. sie zum großen Kampf für Freiheit u. Vaterland vorbereiteten. [10a] In den langen **Perserkriegen** (s. d.) seit 493 zeigten nämlich die Griechen die heldenmüthigste Anstrengung ihrer Kräfte. Ausgenommen die Thessaler, Böoter u. Lokrer, schlossen sich nach u. nach (bis zum Jahr 480) alle Staaten G-s den Athenern u. Spartanern an. Zu der gemeinschaftl. Armee u. Flotte gegen Persien gab jeder Staat Schiffe, Mannschaft u. Geld; von dem letztern, welches durch die Hellenotamiä eincassirt wurde, bildeten sie einen Schatz, der 469 auf Delos (s. d. a) niedergelegt u. unter Leitung der Athener verwaltet wurde. Die Siege, die sie erfochten, gaben dem hellenischen Geist den hohen Schwung, daß er größtentheils erst nach dieser Zeit in veredelndem Hochgefühl die vollendeten Werke der **schönen Künste** schuf, welche Jahrhunderte hindurch die ideale Norm für Alles geblieben sind, was auf anderm Boden für Wissenschaften u. Künste blühte u. reifte. Aber jene Siege, die ihren Namen verewigt, entwickelten auch den ersten Keim des Sittenverderbnisses, u. das Ende der pers. Kriege ist [10b] der **Anfang der Ausartung der Griechen.** Die reiche Beute, die sie von den Asiaten gemacht hatten, erweckte in ihnen den Hang zur asiat. Ueppigkeit. Sie lernten durch die Ausbreitung der Schifffahrt u. Handlung die Gegenstände des verfeinerten Lebensgenusses kennen u. den Reichthum als ein Mittel, die neuen Bedürfnisse zu befriedigen. Selbst die Nationalzusammenkünfte bei den heiligen Spielen, fingen an schädlich zu werden, indem sie dem Luxus Nahrung gaben u. durch ihren Aufwand die Kassen der Staaten u. der einzelnen Familien erschöpfen halfen. [11] Mit der Furcht vor fremder Unterjochung, die G. allein in Einigkeit erhalten hatte, verschwand der innere Friede. Ueberall war die Volksregierung die Quelle unaufhörlicher Zwistigkeiten in den Städten u. die Ursache immer weiter verbreiteter Unruhen. Die Griechen hatten seitdem kein gemeinsames, sondern stets ein getheiltes Interesse u. Vaterland; jeder Bürger liebte vorzugsweise nur den kleinen Staat, bei welchem er selbst mitwirkendes Glied war. Hierdurch wurden häufige Collisionen u. gegenseitige Spannungen der Nachbarstaaten unvermeidlich.

lich. Diese verschiednen polit. Interessen trennten u. entzweiten G. mit den beiden Hauptstaaten, Sparta u. Athen. Jenes hatte, um seine Grundverfassung zu erhalten, auf jede Idee von Vergrößerung Verzicht gethan u. daher keinen Antheil an der weitern Fortsetzung des Kriegs gegen die Perser genommen, dadurch aber Athen die Herrschaft zur See (Thalassokratie) gewonnen. Sein Glück u. der Reichthum, der ihm dadurch zugeflossen, erhöhte, zumal unter Perikles, das Vertrauen auf seine Kräfte, aber auch seinen Uebermuth gegen andre griech. Staaten, wie Megara, Samos, Byzanz, Korinth. Sparta sah sich seines Vorrangs beraubt u. G. mit Unterdrückung bedroht. [13] Der **peloponnes. Krieg** brach aus (431 v. Chr.), u. die **Hegemonie**, die Athen seit Aristides behauptete, u. die so viel Besorgniß erregt hatte (470—406 v. Chr.), ging nach der Demüthigung Athens **an die Spartaner über** (404—371 v. Chr.), unter deren härterm Joch sofort die eroberten Inseln u. Städte seufzten, u. deren Habgier jetzt um so unersättlicher war, da Lykurgs Gesetze nicht mehr galten u. der Krieg gegen Persien ungewöhnliche Hülfsmittel erheischte. Im **korinthischen Kriege** (394 v. Chr.) siegte Sparta über die verbundnen Griechen bei Koronea u. rächte sich an ihnen durch den schimpflichen Antalkidischen Frieden (s. Lakonika [Gesch.] 14), dessen Vollziehung den Spartanern überlassen wurde, die auf diese Weise ihr verhaßtes Ansehn in G. erhielten. An dem gemißhandelten Theben brach sich ihre Macht (s. Thebanischer Krieg); mehr noch sank dieselbe nach dem Verlust von Messenien. [14a] Ihre Stelle in der Hegemonie nahmen sofort die **Thebaner** ein (371—362 v. Chr.), aber nur so lange, als Epaminondas lebte, auf dem allein ihre Stärke ruhte. Mit seinem Tode erlosch auf kurze Zeit der Bürgerkrieg in G., an dessen Grenze sich aber unterdeß eine Macht gebildet hatte, die zwar als barbarisch verachtet, doch bald den Griechen furchtbar wurde. [14b] **Philipp von Mazedonien** machte den Anfang zur projectirten Unterjochung G=s mit der Wegnahme von Amphipolis u. einiger andern griech. Besitzungen an der thraz. Küste, wodurch er sich die See öffnete. Athen, für dessen Handel sie wichtig waren, befand sich außer Stand, Philipps erste Feindseligkeiten zu hindern, denn es war in dem Krieg (**Bundesgenossenkrieg**, 358—356 v. Chr.) gegen Byzanz u. die Inseln Chios, Kos, Samos, Rhodos verwickelt, die sich seiner Herrschaft zu entziehen suchten, u. mußte zuletzt mit ihnen auf, von den Bundesgenossen vorgeschriebene Bedingungen Frieden schließen, weil der pers. König mit Hülfsleistung drohte. [15a] Im **phokischen Kriege** der hierauf G. verheerte (356—346 v. Chr.), nahm Philipp gegen die Phokäer u. ihre Bundesgenossen, die Athener, um so lieber Antheil, weil er sich unter religiösem Vorwand einmischen u. Olynthos u. der übrigen Städte auf Chalkidike sich bemächtigen konnte, wodurch er sich den Weg nach G. bahnte. Vergebens kämpfte Demosthenes gegen die Indolenz seiner ausgearteten Landsleute; während Athen sich durch trügerische Unterhandlungen einschläfern ließ, hatte Philipp seine Eroberungen gesichert. Ohne Widerstand ging er durch die Thermopylen, versammelte zu Delphi die Amphiktyonen u. ließ über Phokis das Strafurtheil sprechen, wodurch es seine 2 Stimmen auf dem Reichstag verlor, die nun Mazedonien erhielt, das sich so unmittelbar in die innern Staatsangelegenheiten der Griechen mischen u. durch seine Bundesgenossen, die Thebaner u. Thessalier, die Beschlüsse des Reichstags lenken konnte. [15b] Philipps geheime Agenten u. bestochene Anhänger in allen beträchtlichen Städten unterließen außerdem nichts, den Einfluß zu vermehren od. mazedon. widerrechtl. Eingriffe zu entschuldigen. Phokion hemmte noch die raschen Fortschritte der mazedon. Waffen auf Euböa u. gegen Byzanz u. rieth zum Frieden mit Philipp, selbst wie dieser ins Herz von G. eingedrungen war u. Elatea überfallen hatte. Aber die Einnahme dieser Stadt u. des Demosthenes Aufruf setzte G. auf einmal in Bewegung. Athener, Thebaner, Achäer, Korinther u. andre Völker vereinigten ihre Heere auf dem Schlachtfelde bei Chäronea, aber Philipps Sieg den 3. Aug. 338 v. Chr. ward das Grab der griech. Freiheit u. der Anfang der mazedon. Herrschaft in G. Wir haben diese Zeit nur übersichtlich u. so weit sie das ganze griech. Volk betrifft, gegeben, während die Einzelheiten in den Staaten- u. Städtegeschichten u. in den Geschichten der einzelnen Kriege ausführlich erzählt worden ist. **III. Mazedon. Herrschaft.** König Philipp versammelte sofort die griech. Abgeordneten zu Korinth u. ließ sich zum Oberfeldherrn der griech. Bundesarmee ernennen, womit er G=s Rache an den Persern unternehmen wollte (336 v. Chr.). [16a] Diese Erobrung war aber seinem Sohne, **Alexander d. Gr.**, vorbehalten, dem sich G. nach Thebens Schicksal aufs Neue unterwerfen mußte. Allein nach seinem Tode u. bei den fortwährenden Streitigkeiten der Feldherrn versuchte es G. vergebens wieder, sich zur Unabhängigkeit zu erheben (322 v. Chr., **Lamischer Krieg**), denn die getheilten u. übel geleiteten Versuche zur Wiedererlangung der Freiheit stürzten es nur tiefer in die Knechtschaft; bes. Athen mußte die Rache des Siegers empfinden, das aber auch keiner Freiheit mehr fähig war. Seit [16b] Antigonos Gonatas die mazedon. Oberherrschaft wieder hergestellt hatte (266 v. Chr.), wurden die Griechen nach der **Zerstückelung des Reichs Alexanders**

d.

d. Gr. unter seine Heerführer unter dem Titel von Bundesgenossen wie Untergebne behandelt u. geschützt, selbst die sich in vielen Städten der Regierung bemächtigt hatten. [10a] Gegen sie erhob sich mitten unter den Trümmern der peloponn. Republiken der **achäische Bund** (s. u. Achaia [Gesch.] 2) u. schien neben dem **ätolischen Bunde** (s. u. Aetolien [Gesch.] 3), die letzten Strahlen von Freiheit über G. zu verbreiten u. die Unabhängigkeit gegen Mazedonien zu behaupten; allein die Eifersucht ward bald die Klippe, woran beide Bündnisse scheiterten, denn sie entzündete nicht nur den **Kleomenischen Krieg** (227—222 v. Chr.), u. Aratos selbst rief die Mazedonier zu Hülfe u. räumte die Feldherrnstelle lieber dem König Antigonos Doson, als seinem Nebenbuhler Kleomenes III. v. Sparta ein, sondern sie erzeugte auch (221—17 v. Chr.) den **ätol. od. Bundesgenossenkrieg** (s. d. 1), wodurch Mazedonien seine Oberherrschaft befestigte (Vergleich zu Naupaktos). [10b] Unterdessen waren die **Römer** durch Philipp IV. auf die griech. Angelegenheiten aufmerksam geworden u. sie wußten sich bald einen Anhang zu verschaffen. Ganz G. theilte sich nun (211 v. Chr.) in die röm. (ätol.) u. mazedon. (achäische) Partei. Die letztre behielt (206 v. Chr.) unter ihrem Feldherrn Philopömen die Oberhand, da die Aetolier nicht hinlängl. von den Römern unterstützt wurden, welche bald darauf mit Philipp IV. in Kampf geriethen u. ihn mit Beistand der Griechen bei Kynoskephalä (189 v. Chr.) bezwangen. IV. **Röm. Oberherrschaft.** [11] Der mazedon. König mußte im Frieden die Räumung aller griech. Plätze versprechen, u. der röm. Proconsul Q. Flamininus ließ bei der Feier der isthmischen Spiele die Freiheit der griech. Staaten ausrufen. Die Aetolier, hiermit unzufrieden u. durch das stolze Benehmen der Römer aufgebracht, riefen den König Antiochos d. Gr. von Syrien zur Befreiung G-s, mußten sich aber nach der Uebergabe von Ambrakia Rom unterwerfen (189 v. Chr.). Hingegen stand damals der achäische Bund im höchsten Ansehn, selbst Sparta hatte ihm, nach Nabis, des Tyrannen, Tode beitreten müssen, u. die Könige v. Syrien u. Aegypten verbanden sich mit ihm. Roms Eifersucht erwachte u. suchte die Achäer durch Uneinigkeit u. Trennung zu schwächen; Messenien u. Elis fielen ab, u. Philopömen st. (183 v. Chr.). [12] Im **Krieg gegen Perseus** erklärten sich die Achäer für die Römer, die aber keine Hülfe von ihnen annahmen, sondern sie nach jenes Niederlage wie Unterthanen u. Tausende derselben, die man als mazedonisch gesinnt denuncirt hatte, wie Staatsverbrecher in den Gefängnissen Italiens behandelten. Ein noch strengeres Strafgericht erging über die Aetolier, die man auch der Anhänglichkeit an Mazedonien beschuldigte; 550 wurden von der röm. Partei ermordet. Endlich gab Sparta, das unter dem Schutze der Römer den Bundesbeschlüssen keine Folge leisten wollte u. in krieger. Händel mit den Achäern gerieth, die erste Veranlassung zu dem **achäischen Kriege**, wodurch Rom die Zahl seiner Provinzen mit G. vermehrte u. es die **Provinz Achaia** (148 v. Chr.) nannte. V. **G. als röm. Provinz.** [13] Mit der Unterjochung G-s sanken auch die Griechen immer mehr, die verfeinerte Bildung, welche sie mit Kunst u. Wissenschaften sich angeeignet hatten, ging in schwelgerischen Luxus über u. der Volkscharakter sank immer tiefer. Einzelne schwache Versuche, die Freiheit wieder zu erringen, wurden zwar noch gemacht, aber selbst der größte, bei Gelegenheit, als Mithridates, König von Pontos, ein zahlreiches Heer nach G. sandte (88 v. Chr.), scheiterte an der Uebermacht der Römer. Sulla eroberte Athen, weil es sich bei diesem Versuch bes. thätig bewiesen hatte, u. züchtigte es hart. Sicilianische Seeräuber beunruhigten die Küsten G-s, bis sie Pompejus endlich (67 v. Chr.) bezwang u. einen Theil nach dem beinahe schon entvölkerten Peloponnes verpflanzte. [14a] Die **Bürgerkriege Roms** fanden in G. einen günstigen Tummelplatz. Der Streit zwischen Cäsar u. Pompejus ward bei Pharsalos in Thessalien (48 v. Chr.), die Kriege zwischen Octavius u. Antonius gegen Cassius u. Brutus, u. endlich Octavius u. Antonius gegen einander selbst, wurden in G. entschieden. [14b] Eine Ruhe trat nun ein, bis Nero, berauscht von den niedrigen Schmeicheleien der entarteten Griechen, ihnen alle Abgaben erließ u. wieder einen Schatten von Freiheit gab, den ihnen jedoch Vespasian schon wieder entriß, der sie, wie früher, von röm. Proconsuln beherrschen ließ. Nur Athen hatte noch seine eignen Archonten, seinen Senat, freilich einzig von der Willkühr der röm. Herrscher gelenkt. Dort war auch das letzte Asyl der Wissenschaften, selbst angesehene Römer studirten hier (s. Griech. Literatur 2). [14c] Im 3. Jahrh. n. Chr. verwüsteten zweimal (257 u. 269) die über die Donau in das sinkende röm. Reich hereingebrochnen **Gothen** G. u. eroberten selbst Athen. Unter den spätern röm. Kaisern wurde der Peloponnes als eigne Provinz unter dem alten Namen Hellas getrennt, da Achaias Grenze an der korinth. Meerenge aufhörte. 330 verlegte Constantin der Gr. den Sitz seines Reichs nach Byzanz, u. 395 zerfiel das röm. Reich durch die Theilung unter Theodosius d. Gr. Söhne, Arkadius u. Honorius, in 2 Hälften. VI. **Byzantinisches Reich.** [15a] Zu der einen Hälfte, die Arkadius erhielt, u. die den Namen oström. od. byzantin. Reich annahm, gehörte G. als Provinz u. es theilte alle widrigen Schicksale

sale dieses Reichs (s. Byzantinisches Reich). [11b] Das Christenthum war schon von Constantin dem Gr. in G. eingeführt worden. Von griech. Kunst, Wissenschaft u. Bildung war in G. selbst nichts mehr vorhanden, Alles war in der Hauptst. des oström. Reichs, Constantinopel, vereinigt, u. von aller Herrlichkeit war nichts mehr übrig, als daß das oströmische Reich zugleich im gewöhnl. Leben griech. Kaiserthum genannt ward. Aberglaube u. Religionsstreitigkeiten erschütterten das Reich in seinen Grundfesten, fremde Völker drangen ungehindert ein. Als 1204 sich die Kreuzfahrer Constantinopels bemächtigten u. Balduin von Flandern Kaiser wurde, hatte Leo Sgure, Beherrscher von Nauplia, die Unruhen benutzend, sich des Peloponneses bemächtigt, Bonifacius, Markgraf v. Montferrat u. Herr v. Thessalonich, besiegte ihn aber u. entriß ihm seine Erobrung bis auf Korinth u. Nauplia, die Leo Sgure besetzt hielt, u. selbst nach seinem Tode entrichtete ein Theil der Halbinsel seinen Erben Zins. [11c] Später unter den lat. Kaisern besaßen mehrere kleine Fürsten den Peloponneses, unter Andern Ville Hardouin als Fürst von Achaia, Sparta u. Napoli di Malvasia, doch unterwarf ihn Kaiser Constantin Paläologos 1261 seiner Lehnsbarkeit, aber später waren noch andre Dynasten, wie Johann, Herzog v. Patras, mit den Kaisern in Krieg begriffen u. behaupteten sich unabhängig. Die Catalonier, die sich um 1307 des Herzogth. Patras bemächtigt hatten, griffen nach dem Tode Johanns II., Herzogs von Patras, den Peloponnes an, wurden jedoch, nachdem sie ihn fast erobert hatten, mit Hülfe des Herzogs von Naxos abgewiesen, denn ähnl. Fürsten, wie auf dem Peloponnes, hatten auch auf den Inseln sich eingedrängt (s. d. einz. Inseln, bes. Naxos). [11d] Später drängten die Türken unter Osman u. Orkhan, wie die andern kleinen Fürsten in G., so auch die Fürsten von Morea, welches durch Heirath an die Familie Somarina gekommen war, lebhaft, dennoch erwehrte sich der Peloponnes ihrer Angriffe lange, ja er blieb auch mehr. Male, außer Constantinopel, die einzige Zuflucht der griech. Kaiser, u. Städte darin dienten den Prinzen des griech. Kaiserhauses zur Apanage. So hatten die Brüder des Kaisers Constantin Paläologos, Demetrios u. Thomas, zur Zeit der Einnahme von Constantinopel u. der Zerstörung des griech. Reichs (1453) Städte des Peloponnes im Besitz. Die latein. Fürstenthümer von Bootien, Theben, Korinth, Sparta, die sich alle auch seit dem 13. Jahrh. gebildet hatten, wurden endlich unter der florentinischen Familie Acciajuoli als Herzogthum Athen vereinigt, bis der letzte von diesen, Neri Acciajuoli, 1455 durch den Türkenkaiser Mahmud II. gezwungen ward, abzudanken u. 1459 zu Theben erdrosselt ward. Vgl. auch über diese Zeit die einzelnen Namen der Fürstenthümer Achaia, Morea, Athen, Theben rc.

VII. Türkische Herrschaft. [12] Den Griechen ward nach der Eroberung Leben u. Eigenthum, ja selbst Anfangs eine gewisse Freiheit gesichert, dagegen mußten sie den Türken einen gewissen Kopfzins zahlen. Muhammed II. fiel in den Peloponnes ein, ward durch den Herzog v. Naxos, mit Hülfe der Venetianer, wieder vertrieben u. der Isthmus von Korinth durch eine Verschanzung geschlossen; bald aber griff der Großvezier Achmet diese mit einem Heere an u. bemächtigte sich des ganzen Peloponneses bis auf einige Seeplätze. 1497 eroberten die Türken Koron u. Modon u. nach u. nach alle, bis dahin noch in christl. Händen gebliebnen Theile G-s. Die Insel Rhodus ward den Johannitern 1522, den Venetianern 1571 Cypern, 1659 Kandia (Kreta) entrissen. Von nun an begann der Kampf um G. zwischen den Venetianern u. Türken um Morea, in welchem endlich bis 1715 die Türken die Oberhand behielten, s. Venedig (Gesch.) u. Türken (Gesch.). Die bei der Eroberung von Constantinopel nach Italien geflüchteten Gelehrten weckten dort die Liebe zu den Wissenschaften im Occident, u. die dadurch weiter verbreitete Bildung in Deutschland erleichterte später die Fortschritte der Reformation (s. Griechische Literatur 1). [13] G. selbst sank indessen immer mehr, die Griechen verwilderten entweder im offnen Kampfe gegen ihre Unterdrücker (wie die Sulioten, Mainoten u. andre Gebirgsvölker), od. vergeudeten ihr Blut im Kampfe für die Türken gegen andre Christen, oder vegetirten endlich, ihren Geist im Genusse sinnlicher Vergnügungen entnervend, durch die Maske der Kriecherei u. Hinterlist, wie die reichen Fanarioten in trauriger Existenz. Nur im Besitz des Handels u. der Handwerke war das Volk. Jahrhunderte vergingen den Griechen so unter der Knechtschaft; immer schwerer lastete das Joch auf ihnen; von jedem Pascha willkührlich behandelt, indem der Sultan zu schwach war, sie gegen diese zu schützen, versuchten sie mehrmals, sich zu befreien. Indessen fehlte es an Einheit u. hauptsächlich an Hülfe von außen her; wenigstens ward diese von den europ. Mächten nicht ausdauernd genug geleistet. [14] Daher mißlangen solche Versuche gänzlich u. machten, daß das türk. Joch noch schwerer auf ihnen lastete, od. sie erloschen, wie die Insurrection unter Skanderbeg (s. Castriota), mit dem Tode dessen, der ihr Urheber gewesen war. [14a] Die noch am meisten ein günstiges Resultat versprechenden Erhebungen fanden auf Antrag Rußlands Statt, namentl. 1770, wo die russ. Flotte die türk. zu Tschesme ver-

verbrannte u. die Griechen zur Empörung vermocht wurden, doch ließ Rußland im Frieden von Kutschuk Kainardschi 1774 die Griechen im Stich. [35b] Noch ernstlicher waren 1787 die Anstalten Rußlands, G. Hülfe zu bringen, wo sich Rußland u. Oestreich verbanden, um die Türken aus Europa zu verjagen. Die Kaiserin Katharina II. v. Rußland sandte zur Unterstützung der Griechen den Spezzioten Lambros Catechioni mit mehr als 200,000 Ducaten nach G., um eine allgemeine Bewaffnung zu bewirken. Andre Emissäre, wie Sottiri, sandte sie nach dem Archipelagus, um ganz G. zum Aufstand zu reizen, Psaro u. Andre nach Sicilien, um von da aus Waffen u. Munition nach G. zu bringen. Abgeordnete erschienen in Petersburg, den fortdauernden Beistand der Kaiserin anflehend, u. erbaten sich einen russ. Prinzen (Constantin, der deshalb diesen Namen erhalten hatte, u. als Grieche gekleidet u. erzogen wurde) zum Fürsten. Aber fruchtlos waren auch diese Bemühungen. Rußland ließ G. nochmals sinken, u. der bald geschlossene Friede zu Jassy 1792 endigte auch diesen Aufstand. [36a] Größre Cultur indessen, welche die Griechen durch Studien der Edelsten u. Reichsten unter ihnen in fremden Ländern erlangten, die Vorbereitungen, welche Napoleon unter der Hand 1809—1812 zu einem zukünftigen Aufstand G-s treffen ließ, u. geheime Bündnisse 1814 u. 1815 zur Befreiung vom türk. Joch, bereiteten den neuen Aufstand vor, der 1821 ausbrach. Ausführlich wird diese Zeit unt. Griech. Freiheitskampf besprochen werden.

VIII. G. als insurgirter, noch nicht von den Mächten Europas anerkannter Staat, bis zur Ankunft des Königs Otto in G. [36b] Als 1821 die Erhebung der Griechen erfolgte, war es eine der ersten Sorgen der insurgirten Bezirke, wenigstens eine Art **Regierung** zu constituiren. Dies gelang zunächst in Kalamata in Messenien, wo, wie auf der Insel Hydra, ein Senat errichtet wurde; beide vereinigten sich, um Griechenland eine feste **Verfassung** zu geben. In dem andern G. führten die Capitanis die Oberherrschaft, jeder über seinen District. Später (im Novbr. 1821) wählte West-G. (Akarnanien, Aetolien, Epirus) durch 30 Abgeordnete zu Missolunghi eine Regierung von 10 Mitgliedern, Ost-G. (Attika, Böotien, Euböa, Thessalien, Mazedonien rc.) zu Salona durch 33 Abgeordnete einen Areopag von 14 Gliedern, u. der Peloponnes u. die Inseln (Anfang Decembers) durch 60 Abgeordnete eine Regierung (Gerusia) von 20 Mitgliedern. [36a] Anfangs 1822 kam durch 67 Abgeordnete aller griech. Provinzen die 1. griech. **Nationalversammlung zu Epidauros** (Piada) zusammen, welche die Grundzüge einer Interimsverfassung aufstellte. Diese Nationalversammlung zerfiel in einen berathschlagenden Rath von 33 u. einen vollziehenden von 5 Gliedern. Der Vollziehungsrath sollte für die Vollziehung der Gesetze sorgen u. 8 Minister ernennen. Die Rechtspflege sollte unabhängig von beiden sein u. von Cantongerichten, Provinzgerichten u. einem obersten Appellationshof verwaltet werden. Die Central-Versammlung hatte Anfangs zu Korinth, später zu Argos ihren Sitz. **Maurokordato** ward zum Präsidenten (Proedros) u. Theodor Negris zum Staatssecretär ernannt, die nur durch übereinstimmende Beschlüsse Gesetze geben konnten. Der Congreß erklärte zunächst am 22. Jan. 1822 die Vereinigung G-s zum unabhängigen **Föderativstaat**, so wie den Blokadestand jedes von den Türken besetzten Orts. [37] Im Herbst 1822 ward die Nationalversammlung durch das Anrücken Churschid Paschas mit einem Heere durch die Thermopylen gegen Argos, den Sitz derselben, gesprengt, indessen ward dessen Heer durch die griech. Capitanis bald zerstreut, u. es kam [38] eine 2. **Nationalversammlung** zu **Astro**, einem Dorfe im Peloponnes, zu Stande, die bis zum 29. Apr. dauerte u. eine Regierung zu Tripolizza mit Maurokordato u. Kolokotroni als Präsidenten beschloß. **Mauromichali**, Bai von Maina, ward Präsident des vollziehenden Raths, Negris Staatssecretär. Man beschloß, daß statt der Provinzialregierung Eparchen (Präfecten) die Geschäfte leiten, der franz. Code militaire als Militärgesetzbuch gelten, ein Strafgesetzbuch entworfen, eine Anleihe von 40—50 Mill. Piaster gemacht werden u. eine **Nationalregierung** zu Tripolizza (später in Salamis, u. dann Ende 1823 in Argos) eingesetzt werden sollte. Von letzter ward **Maurokordato** Präsident, Kolokotroni Vicepräsident, Negris u. Demetr. Ypsilanti erhielten von letzter später ihre Entlassung. Mit dem 29. April schloß sich die 2. Nationalversammlung. [39] Bald erstreckte sich die Uneinigkeit der Capitanis auch auf die Regierung. Kolokotroni, Odysseus, Kariaskaki u. A. nöthigten nämlich Anfang 1824 Maurokordato, Morea auf einige Zeit zu verlassen u. nach West-G. zu gehen. Der zu Kranidi in Argolis versammelte gesetzgebende Senat entsetzte den Präsidenten des Vollziehungsraths, Mauromichali, wegen eigennütziger u. despot. Maßregeln, seines Postens, löste den ganzen Rath auf u. ernannte Konduriotti zum Präsidenten, Botassis zum Vicepräsidenten, erklärte Nauplia zur **Hauptst.** v. G. u. verlegte den Sitz der Centralregierung dahin. Der junge Panos Kolokotroni verschloß indessen der Regierung die Thore, u. die Regierungstruppen belagerten Nauplia. Im Juni unterwarf sich der alte Kolokotroni u. erhielt Amnestie, u. der Sitz der Regierung kam wirkl. nach Nauplia.

[40] Im

[60] Im Oct. 1823 erhielt **Notaros** an Maurokordatos Stelle, der freiwillig abdankte, die Präsidentschaft des Senats, allein dies veranlaßte neue Unruhen, indem Kolokotroni nicht bedacht worden war. [61] Er ward gefangen, als jedoch das Vaterland durch die Landung Ibrahims in Morea Gefahr litt, ward er frei gelassen u. stritt wieder tapfer gegen die Türken. [62] Heller wurden nun die Aussichten G-s durch die größere Gunst, die ihre Sache seit Mitte 1825 bei den europ. Cabinetten fand, vorzüglich waren **England** u. **Rußland** für dasselbe, u. der neue engl. Gesandte Lord Stratfort Canning kam im Jan. 1831 auf dem Wege nach Constantinopel nach Hydra, um sich mit Maurokordato zu besprechen u. wirkte seitdem eifrig, G. die Unabhängigkeit zu verschaffen. [63] Schon zu Anfang 1826 war die **3. Nationalversammlung zu Epidauros** (Piaba) zu Stande gekommen, dieselbe beschloß nach dem Fall von Missolunghi, an die Stelle der bisher bestehenden 2 Senate, auf einige Zeit 2 provisorische Behörden, eine Executivdeputation u. einen Ausschuß der Nationalversammlung, zu errichten. Schon früher beabsichtigte man einem europäischen Prinzen die Krone G-s anzutragen, es waren mehrere erlauchte Personen hierzu in Vorschlag, bes. aber der Prinz Leopold v. Sachsen-Koburg, Gemahl der verstorbenen Prinzessin v. Wales, indem man durch diesen England zu gewinnen hoffte. Indessen zog sich die Sache in die Länge; endlich beschloß der Congreß, das brit. Cabinet nur um seine Vermittelung zu ersuchen, daß G., als unabhängiger, von keinem Türken bewohnter, jedoch der Pforte tributbarer Staat, der sich seine Beamten selbst wähle u. eine eigne Armee halte, den Frieden erlange u. von den Mächten anerkannt werde. Viele eiferten hiergegen, u. namentlich protestirte Demetrius Ypsilanti. [64] Im Spätjahr verlegte die Regierung ihren Sitz von Nauplia nach der Insel Aegina, u. verbot, um sich unabhängig zu erhalten, allen Offizieren, ohne besondern Paß dahin zu kommen. Dies erregte aber den Unwillen der Capitanis u. mehrte den innern Zwist. [65] Zu Anfang 1827 versammelte sich eine **4. Nationalversammlung zu Aegina**, die bes. unter dem Einfluß der Inseln des Archipelagus stand u. mit der bestehenden Regierung einig war. Aber gleichzeitig entstand auch eine andere zu **Castri** (Hermione), welche durch die, jenen feindseligen Capitanis geleitet wurde. Sie wurden jedoch nach einigen Monaten durch die Briten Cochrane u. Church, die in griech. Dienste getreten waren, versöhnt, versammelten sich beide zu Damala (Trözen) u. wählten den ehemal. russ. Minister, **Capo d'Istrias**, auf 7 Jahre zu ihrem **Präsidenten** u. setzten ihm bis zu seiner Ankunft 3 Stellvertreter, **Mauromichali** in Morea, **Makri** für die Inseln u. **Nakos** in Rumelien. [66] Nach der **Schlacht von Navarin**, Ende Januars 1828, langte Capo d'Istrias in Nauplia an, versöhnte die Parteien, u. legte am 4. Februar den Eid in die Hände des Senats ab, versprach die Nationalversammlung mit dem 1. April zusammen zu rufen u. ernannte sein Ministerium. Bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung sollte der Staatsrath (Panhellenion) die Verantwortlichkeit mit ihm theilen, u. dieser wurde in 3 Sectionen: der Finanzen, des Innern u. des Kriegs, getheilt, ein Ministerial- u. Kriegsrath gebildet u. im März eine strenge Verwaltungs- u. Aufsichtscommission (Phrontisterion). Am 25. April wurde G. in 13 Depart. getheilt, von denen Morea 7, die Inseln aber 6 ausmachten, u. in jedes Departement ein außerordentl. Commissarius, nach Art der Präfecten, für Verwaltung, Polizei u. Rechtspflege unter den Gemeinden gesendet. [67] Außerdem that Capo d'Istrias viel, das **Heer** u. die **Marine** zu reorganisiren, obschon mit geringem Erfolg (s. Griechischer Freiheitskampf 91 u. 92), u. versuchte Gleiches mit den im schlechten Zustand befindl. **Finanzen**, wo von der in England contrahirten **Anleihe** nur ¼ dem Staat zu Gute kamen, erließ ein Decret zu Errichtung einer **Nationalbank** u. forderte In- u. Ausländer auf, gegen 8% Gelder daselbst einzuleihen. Die Kaiserin Mutter von Rußland schenkte in dieselbe 200,000 Silberrubel, der Kaiser Nikolaus lieh ihr 2 Mill. Franken zu 5%, auch das übrige Ausland sandte Beiträge, aber von G. wurde fast gar nichts eingezahlt. Um der größten Noth zu steuern, bewilligten Frankreich u. England dem Präsidenten eine monatl. Subsidie von 1 Mill. Franken auf unbestimmte Zeit. Eine andere Finanzspeculation Capo d'Istrias war die **Annullirung aller frühern Pachtcontracte** über Staatsabgaben u. die neue Versteigerung derselben. [68] Die drückendste Sorge ward G. im Herbst 1829 durch die glücklich erzwungene **Räumung Moreas von den Truppen Ibrahim Paschas**, des Adoptivsohns von Mehemed Ali, los, die durch das Erscheinen der franz. Expedition von 15,000 M. unt. Gen. Maison noch beschleunigt wurde. Dieß franz. Hülfscorps zog zwar bald wieder ab (Mai 1829), ließ aber die aus 4 Regiment. mit Artill. bestehende Div. Schneider zum Schutz des Landes zurück. [69] Capo d'Istrias wollte G. europäisiren. Ein Waisenhaus in Aegina wurde gebaut u. Elementarschulen errichtet, um Argos viel wüstes Land angebaut, eine Postanstalt vorbereitet rc. Aber Capo d'Istrias Eigensinn, die durch Ausbruch der Pest auf einigen Inseln gebotenen strengen Sanitätsmaßregeln und die erhöhten Auflagen machten ihm viel Feinde. So legte Maurokordato seine Aemter schon im August 1828 nieder, u. bald ward das Volk ge-

gegen den Präsidenten gestimmt. [40] Dennoch wurde am 23. Juli 1829, lange nach der Zeit, wo es versprochen war, die 5. **Nationalversammlung zu Argos** fast ohne Opposition eröffnet u. alle Vorschläge der Regierung angenommen, so daß sie am 18. August schon wieder vertagt werden konnte. [41] An die Stelle des Panhellenions trat ein **Senat** von 27 Mitgliedern, deren Erwählung fast ganz von dem Präsidenten abhing, so wie ihm überhaupt eine fast dictatorische Gewalt eingeräumt wurde. [42] Die größte Sorge machte aber die Lage der Finanzen. Die Einkünfte des Staats betrugen höchstens 16 Mill. türk. Piaster u. das Militärbudget erforderte allein 15 Mill., daher blieb der Sold für die Truppen oft aus, was auf die Stimmung des Heeres sehr übel einwirkte. [43] Zu dieser Zeit (am 3. Febr. 1830) erfolgte von der londoner Conferenz, die schon nach der Schlacht von Navarin die Selbstständigkeit des aber immer der Pforte tributbarbleibenden G-s ausgesprochen, welche Clausel aber 1829 Rußland im Frieden von Navarin beseitigt hatte, der Antrag der unabhängigen Krone G-s an den Prinzen **Leopold von Sachsen-Koburg**, u. dieser erklärte sich, sie unter gewissen Bedingungen annehmen zu wollen. Die Verfassung von G. sollte nämlich von England, Rußland u. Frankreich völlig garantirt werden, die religiösen u. bürgerl. Rechte der Griechen auf den türkisch verbleibenden Inseln Candia u. Samos festgesetzt, die Grenze an einigen Orten geändert, u. eine Unterstützung an Geld u. Truppen gewährt werden. [44a] Der Präsident theilte hierauf dem Prinzen die wahre Lage G-s in 2 Schreiben mit, u. daß die Nationalversammlung von Argos es nicht verantworten könne, die von den Großmächten gestellten Bedingungen anzunehmen, lud ihn aber zugleich dringendst ein, bald nach G. zu kommen u. wenigstens 1 Mill. Fr. zu Bezahlung des Heeres mitzubringen. Hierdurch u. weil die 3 pacificirenden Mächte wohl auf seinen ersten u. letzten, nicht aber auf seine andren Vorschläge eingingen, so wie durch einen Aufenthalt in Paris, wo er auch Schlimmes von den griech. Zuständen erfuhr, fühlte sich der Prinz Leopold bewogen, am 21. Mai entschieden **die Krone G-s auszuschlagen.** [44b] Dagegen hatte die Pforte die Vorschläge der 3 Mächte am 24. Apr. vollständig angenommen. [45] Die 3 Großmächte ersuchten nun durch ein Protokoll vom 27. Juni Capo d'Istrias, die Regierung einstweilen noch fortzuführen u. dieser nahm dies auch an, trotz aller Schwierigkeiten, welche bes. die Finanzen machten. Zwar nahm der Handel allmählig wieder zu, schon zeigten sich griech. Schiffe unter fremder Flagge in Constantinopel, in Syra bildete sich eine Assecuranzgesellschaft, mit 60,000 Piaster Fonds, Hydra wurde auf 5 Jahre zum Freihafen erklärt, allein dennoch konnten weder der Präsident noch der am 1. Octbr. 1829 eingesetzte Senat Mittel erdenken, das Deficit im Budget von 1828 von 15. Mill. türk. Piastern zu decken, da die Zuschüsse aus Europa durch Eynard u. Andre fast ausblieben. [46] Da nun dazu Capo d'Istrias jüngerer Bruder, Augustin Capo d'Istrias, Ende 1829 den Oberbefehl über die Armee, u. sein älterer Bruder, Viaro Capo d'Istrias, die Intendanz der Marine erhielt, u. andre Landsleute des Präsidenten auch in alle Fächer eingeschoben wurden, ward die Unzufriedenheit immer größer, Demetrius Ypsilanti u. General Church nahmen ihren Abschied u. die Volksstimme beschuldigte Capo d'Istrias der ehrgeizigsten Absichten u. daß er nur im russ. Interesse handle. [47] Aufstände zu Syra u. Maina waren die Folge hiervon, indessen stillte Capo d'Istrias sie kurz u. kräftig durch ihm ergebne Truppen unter Kolokotroni u. die von den 3 Mächten vorgeschossenen 1½ Mill. Franken, u. brauchte die Truppen, die Steuern einzutreiben. [48] Die **Julieeignisse in Frankreich** brachten eine Anleihe von 10 Mill. Fr. daselbst ins Stocken, die schon unterhandelt wurde, u. warfen das griech. Finanzsystem so in Verwirrung, daß der Präsident zu Nothmaßregeln hinsichtlich der Grundsteuer, die in Natur gezahlt werden sollte, u. hinsichtlich der Zölle gezwungen wurde, welche die Unzufriedenheit mehrten, ohne die Finanzen zu verbessern, ja Anfangs 1831 konnte nicht einmal die Besoldung der Beamten vollständig ausgezahlt werden. Alle Versuche, im Lande selbst eine Anleihe zu eröffnen, od. von den vermittelnden Mächten Hülfe zu erhalten, mißlangen. [49] Im März 1831 machte sich der allgemeine Unwille, bes. wegen unbefriedigter Schuldforderungen der Hydrioten genährt, dadurch Luft, daß sich eine eigne **provisorische Regierung auf Hydra** bildete, die aus 7 Mitgliedern bestand, unter denen Miaulis, Konduriottis u. Tombasis waren. Schnell folgte auf Hydra Ipsara; beide Inseln steckten die 3farb. franz. Fahne auf, zum Zeichen, daß sie sich bis zur endl. Entscheidung unter franz. Schutz begaben, u. unverrichteter Dinge mußte Capo d'Istrias, der Hydra persönl. besuchen wollte, nach Nauplia zurückkehren, da man ihm die Landung u. den Gehorsam weigerte. Auch Syra fiel ab, u. Maina, dessen Häuptling Pietro Mauromichalis im Fort Itschkale fest gehalten wurde, erhob sich, u. die griech. Truppen (unter denen noch dazu ein, jedoch bald gestillter Aufruhr zu Eleusis ausbrach) wie die franz. waren zu schwach, die Ordnung herzustellen. [50] Der Präsident begab sich also selbst im April nach Marathonisi. Aber die Mainoten verlangten vor Allem die Freilassung Mauromichalis wie die Proklamation einer Verfassung, welche die Rechte der Bürger sicher stelle.

stelle. Um letztrer Anfordrung zu genügen, versprach der Präsident im Sept. 1831 eine Nationalversammlung nach Argos zusammen zu berufen u. entließ wenigstens zum Schein seinen Bruder, den Kriegsminister Viaro Capo d'Istrias u. den allgemein gehaßten Minister der Justiz Genetas. [31] Am 30. Juli kam der Admiral **Miaulis** mit etwa 200 Hydrioten nach Poros, bemächtigte sich der dort. abgetakelt liegenden griech. Flotte u. besetzte das Fort Heidegger, wurde aber sogleich durch ein Corps griech. Landtruppen unt. Nikitas zu Lande u. durch die russ. Flotte unter Adm. Riccord auf Aufforderung der Regierung zur See blokirt. Am 6. Aug. kam es zwischen 2 Schiffen beider Flotten zu einem unentschiednen Gefecht, u. da Miaulis fürchtete, die russ. Flotte möchte sich der griech. Flotille bemächtigen, so **zündete er am 13. Aug. sämmtliche griech. Schiffe an,** unter ihnen auch die Fregatte Hellas, u. zerstörte so 28 Fahrzeuge, am Werth gegen 12 Mill. Thlr.! Nur die beiden griech. Dampfsboote wurden gerettet, das Fort Heidegger aber durch die Explosion gänzlich zerstört. Miaulis selbst entkam nach Hydra, u. er, Maurokordato u. Konduriotti wurden für Hochverräther erklärt. [32] Als am 20. Sept. die **6. Nationalversammlung in Argos** zusammentreten sollte, war noch kein einziger Abgeordneter in Argos eingetroffen, während sich deren 60 in Hydra sammelten, wo man eine Gegenversammlung zu eröffnen drohte. [33] Bei solcher Verwirrung **erschossen Constantin u. Georgios Mauromichalis,** aufgebracht über die Härte, mit der ihr Bruder u. Vater Pietro Mauromichalis von Capo d'Istrias behandelt worden, den **Präsidenten Capo d'Istrias** am 9. Oct. als er eben zu Argos in die Kirche gehn wollte, meuchlings. Constantin Mauromichalis ward sogleich niedergemacht, Georgios aber ergriffen u. später hingerichtet. [34] Nachdem der erste Schrecken über diesen Frevel vorüber war, versammelte sich der Senat zu Nauplia u. ernannte zu Folge eines frühern Decrets der Nationalversammlung auf den Fall des Tods des Präsidenten, eine **Regierungcommission,** die aus Augustin Capo d'Istrias, Theodor Kolokotroni u. Johann Koletti bestand. Die Hydrioten wollten der neuen Regierung entgegenkommen und erklärten durch Miaulis, zu der 6. Nationalversammlung sich einstellen zu wollen; diese wies aber das Anerbieten der Opposition mit Bestimmtheit zurück u. ließ 6 Schiffe ausrüsten, welche zunächst die kleinen Inseln unterwerfen sollten. Diese u. Syra, Hydra u. Maina beharrten aber im Widerstand, u. als im Nov. 1831 die Deputirten von Rumelien u. Ost-G. langsam eintrafen, zeigte es sich bald, daß die Regierung nach deren Ansicht trotz ihres Sträubens die Deputirten von Hydra u. Maina zur Nationalversammlung zulassen mußte. [35] Am 19. December wurde der Congreß, obschon statt des Minimums von 140 Deputirten nur 80 gegenwärtig waren, eröffnet u. am 20. **Augustin Capo d'Istrias** zum provisorischen **Präsidenten** erwählt. Aber gleich beim Beginnen des Congresses verließen die Rumelioten Augustin Capo d'Istrias u. dieser verließ Argos u. verlegte den Congreß nach Nauplia. Am 21. Dec. kam es zu Thätlichkeiten zwischen den Rumelioten u. den Regierungstruppen, den 23. ward blutig gefochten u. erst am 24. stiftete Stratford Canning, der am 20. Decbr. in Nauplia angekommen war, im Verein mit den Residenten der 3 Mächte, Friede, u. die Rumelioten, die sich zu Argos in Häusern verbarricadirt hatten, aber an Zahl bei Weitem die schwächern waren, erhielten am 25. freien Abzug nach Korinth. Hier beschlossen sie sogleich im Verein mit mehr. Capitanis die **Gegen-Nationalversammlung** in **Perachore** fortzusetzen, eine Regierungscommission für Rumelien, den Peloponnes u. die Inseln zu errichten, neue Provinzialgouverneurs zu ernennen u. Megara zu besetzen. Rumelien wurde sogleich zu den Waffen gerufen, u. noch im Jan. 1832 waren 8000 M. bei Megara versammelt u. die Nationalversammlung zu Perachore zählte 145 Mitglieder, während die zu Argos bis unter 80 geschmolzen war, u. Miaulis war beschäftigt, eine kleine Marine herzustellen. [36] Vergebens beschloß Augustin Capo d'Istrias, um aus diesem Parteikampf als Sieger hervorzugehn, die Armee um 5000 M. zu verstärken, Nationalgüter um jeden Preis zu verkaufen, aus Kanonen Kupfermünzen zu schlagen, das Papiergeld zu vermehren u. selbst die Staatseinkünfte für 1833 für ein Spottgeld zum Pacht auszubieten. Die beiden Nationalversammlungen erklärten sich nun gegenseitig für Verräther, die Truppen wurden handgemein, allein überall zeigten sich die Rumelioten unt. Koletti überlegen, u. nur ein Conferenzprotokoll vom 7. Jan., in welchem die, von der Nationalversammlung zu Argos eingesetzte provisor. Regierung als Nationalregierung G-s von den 3 vermittelnden Mächten anerkannt u. versprochen wurde, daß die Befehlshaber der im Archipelagus befindl. Geschwader der 3 Mächte dieser Regierung das erforderliche Ansehen sichern würden; daß ferner die erbetnen Geldvorschüsse auf Rechnung der garantirten Anleihe an die provisor. Regierung gewährt u. daß die Wahl eines Souverains für G. nächstens erfolgen würde, besserte die Lage Augustins Capo d'Istrias einigermaßen wieder; aber dennoch legten die Rumelioten u. Griechen von den Inseln nicht die Waffen nieder, sie wollten vielmehr nach Nauplia vordringen, u. gaben diesen Plan selbst dann nicht auf, als am 17. März die Nachricht von der Wahl des Prinzen **Otto v. Baiern** zum **König von G.** dort ankam u. überall mit Freu-

Freuden aufgenommen wurde. [56] Die Admirale der verbündeten Flotte u. die Gesandten der 3 großen Mächte wollten verhindern, daß jetzt wo die definitive Entscheidung der griech. Verhältnisse nahe schien, noch Blut vergossen werde, sie machten daher im Verein mit dem gerade anwesenden Hofrath Thiersch aus München den Vorschlag, daß die noch gefangen gehaltnen Glieder der Familie Mauromichalis entlassen, der Isthmos sogleich von den Truppen der verbündeten Mächte besetzt u. so die Rumelioten von weiterm Vordringen abgehalten u. Thiersch nach Perachore zu Koletti geschickt werde, um dort es zum Vergleich zu bringen. Doch bevor dies in Vollzug kam, vertrieben Anfangs April die Rumelioten die Regierungstruppen am Isthmos, zogen in Argos ein u. bedrohten Nauplia. [57] In dieser Verlegenheit kam das Conferenzprotokoll der Minister vom 6. März in Nauplia an u. verlangte, daß bis zur Ankunft des königl. Statthalters eine neue Nationalregierung eingesetzt werden solle, u. so sah sich Augustin Capo d'Istrias auf einmal von aller Hülfe verlassen, legte daher am 13. Apr. seine Würde im Senat nieder u. verließ am 13. Apr. auf einem russ. Schiffe Nauplia, eben als Koletti, der mit Kolokotroni, Metaras, Buduri u. Zaimi die neue Regierungscommission bilden sollte, dort ankam, um den Verhandlungen beizuwohnen. [58] Noch einmal übernahm Thiersch das Vermittleramt, ging den rücksichtslos gegen Nauplia vordringenden Rumelioten entgegen u. bewog den Führer ihres Vortrabs Hadschi Christos, Halt zu machen, indem er ihm vorstellte, daß jeder Schritt weiter von den Großmächten als eine Feindseligkeit gegen sie angesehen werden würde. Christos verlangte, daß Koletti mit zu den fernern Unterhandlungen gezogen werden sollte, was Thiersch bewilligte, worauf Koletti sich sogleich unter dem Schutze der franz. Gesandtschaft nach Nauplia begab (13. Apr.). [59] Nach heftigen Debatten wurde am 15. Apr. eine **neue Regierungscommission** aus 7 Mitgliedern (Konduriotti, Demetrios Ypsilanti, Zaimi, Koletti, Metaras, Kosta Bozzaris u. Demetr. Plaputas [Koliopulos]) erwählt u. am 26. April eingesetzt. Am 30. Apr. wurde hierauf die Nationalversammlung einberufen. Aber immer dauerte, bes. nach der Auflösung des taktischen Corps in Nauplia u. and. Plätzen, worauf die Soldaten sich in Haufen zu den Palikarenanführern beider Parteien begaben, die Unruhe fort. [60] Ende Juni wurde die Nationalversammlung nach Nauplia berufen, u. am 8. Aug. wurde der Prinz Otto von Baiern einstimmig als König **Otto I.** von G. anerkannt u. Thiersch ausersehen, das Anerkennungsdecret zu überbringen. Zugleich hatte die Nationalversammlung die Auflösung des Senats beschlossen u. dem Volke bekannt gemacht, daß sie eine neue monarch. Verfassung entwerfen u. die Nationalgüter zweckmäßig vertheilen würde. Dagegen protestirten aber am 10. Aug. die Residenten der 3 Mächte, indem sie bemerkten, daß vor Ankunft der Regentschaft weder Nationalgüter veräußert noch Fundamentalgesetze beschlossen werden könnten; auch rügten sie streng die Auflösung des Senats, da er ein Bestandtheil der provisorischen Regierung sei. Eine lebhafte Erwidrung des Nationalcongresses erfolgte, von der sich aber der gemäßigte Theil los sagte. Am 22. Aug. drang jedoch ein Haufe Rumelioten in das Sitzungshaus ein, ergriff 9 der angesehensten Deputirten u. schleppte sie als Gefangne nach Arrhia, erklärend, sie würden nur gegen eine Summe von 100,000 türk. Piastern, als ihrem rückständ. Sold, ihre Freiheit wieder erlangen. Wirklich schaffte Koletti die verlangte Summe, u. nach 8 Tagen waren die Gefangnen wieder frei. [61] Am 1. Sept. vertagte sich der Congreß auf eine Depesche des Königs von Baiern, in welcher er verkündete, daß die Regentschaft spätestens zu Anfang des Novbr. von München abreisen würde. Am 5. Septbr. reiste eine Deputation (Miaulis, Kosta Bozzaris u. Demetrios Plaputas) nach München ab, um dem neuen König im Namen der Nation ihre Huldigungen zu bringen. Auch diese Wahl erzeugte neue Wirren. Konduriotti verließ Nauplia unwillig u. nur Koletti, Zaimi u. Metaras blieben, die zwar ihre Geschäfte fortführten u. Decrete erließen, auf welche aber Niemand achtete. So entstand völlige Anarchie, die auf die Finanzen bes. übel einwirkte. Um nur Geld zu erhalten verkaufte die Regierung alle öffentl. Gebäude u. selbst die Bauplätze, fuhr fort aus Kanonen Kupfergeld prägen zu lassen, ja sie veräußerte selbst 700 Gewehre, u. die franz. Offiziere sahen sich genöthigt, 4500 Fr. zusammenzuschießen u. der Regierung darzubieten, um nur die dringendsten Bedürfnisse zu bestreiten. [62] Bei solcher Schwäche konnten sich ihre Gegner Kolokotroni, Zavellas u. and. immer weiter ausbreiten. Kolokotroni schlug im Aug. die Generale der Regierung Christos u. Grivas, besetzte Argos u. streifte im Septbr. gegen Nauplia, besetzte später Tripolizza u. Korinth, u. der Senat flüchtete, sich nicht mehr in Nauplia sicher glaubend, am 29. Novbr. nach Spezzia u. von da nach Astro. [63] Am 5. Oct. wurde die **Regentschaft** zu München aus den Staatsräthen Graf Armansperg u. v. Maurer, so wie dem General Heidegger u. dem ihr zugeordneten Legationsrath v. Abel zusammengesetzt. Die griech. Deputation wurde am 15. dem König Otto vorgestellt, u. nur Schwierigkeiten, die sich der Anwerbung eines Truppencorps von 3500 M. entgegenstellten, verzögerten die Abreise; ja endlich mußte der König von

Baiern

Baiern ein eben so starkes bair. Corps bewilligen, das aber erst gegen das Ende des Dec. in Triest eintreffen konnte. Das Obercommando über dasselbe führte der Gen. v. Hertling; die Cavallerie befehligte Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg, der Onkel des Königs Otto. [64] Große Schwierigkeiten machte das Aufbringen der 1. Serie der **Anleihe bei den Großmächten** (Frankreich, England u. Rußland zu gleichen Theilen) von 60 Mill. Franken, die aus 20 Mill. bestand. Im Juli 1832 hatte die Pforte gegen eine Entschädigung von 12 Mill. Fr. in eine Erweiterung der Grenzen G-s bis zu dem Meerbusen von Arta u. Volo gewilligt, u. diese 12 Mill. sollten von der 1. Serie der Anleihe bezahlt werden. Der Rest von 8 Mill. war aber offenbar für den ersten Bedarf der Regentschaft zu wenig, u. die 3 Großmächte verwilligten die alsbaldige Auszahlung des 2. Drittheils. [65] König Otto reiste am 6. Dec. von München über Rom nach Neapel, von wo er sich nach G. einschiffen wollte; die Mitglieder der Regentschaft folgten ihm am 10. u. 13. Decbr. u. in den letzten Tagen des Jahres wurde das bair. Truppencorps in Triest eingeschifft. [66] Am 15. Jan. 1833 zogen 500 M. Franzosen auf Wunsch der Regierung in Argos ein, um die Landung des Königs, von der man glaubte, daß sie dort erfolgen würde, vorzubereiten, aber schon am Abend des 16. wurden sie von 6—800 Palikaren unt. den Capitanis Chrysiotis u. Zongas in ihren Kasernen überfallen. In einem blutigen Gefecht wurden die Palikaren geschlagen u. so die letzten Hoffnungen der Kolokotronischen Partei vernichtet, denn auch die letzten irregulären Truppen wurden nun aus Argos entfernt. [67] Am 18. Jan. 1833 traf König Otto mit seinen Truppen in Korfu zusammen. Am 30. Jan. kam er mit 43 Schiffen in dem Hafen von Nauplia an. Bis zum 5. Febr. war die Ausschiffung der Truppen vollendet, u. am 6. Febr. fand der **feierliche Einzug des Königs zu Nauplia** Statt. Die bair. Truppen lösten die franz., die nun bis Anfang Augusts nach u. nach nach Frankreich zurückkehrten u. zuletzt Koron u. Navarin noch den Baiern übergaben, in den meisten Standquartieren ab u. besetzten im März auch Patras u. Missolunghi. Kolokotroni aber räumte das wohlbefestigte Karitene u. die Türken im April Athen u. Negroponte. [68] Am 6. Febr. erklärte die Regentschaft, daß die Minister provisorisch in ihren Stellen bleiben u. für 6 Monate auch die Staatseinkünfte wie bisher erhoben werden sollten, doch schickte sie schon zu Anfang des März eine Commission nach dem Haupthafen Syra, um durch scharfe Controle dem eingerissenen Unterschleif zu begegnen. Der Staat wurde hierauf in 3 Generalgouvernements Morea, Livadien u. die Inseln getheilt u. für das 1. **Demetr. Plaputas**, für das 2. Koletti u. für das 3. Zaimi zu Generalgouverneurs ernannt. Ein neues Münzregulativ bestimmte, daß als Nationalmünze blos Drachmen u. Lepta gebraucht werden sollten. Das Kriegsdepartement wurde auch neu geordnet, indem die unregelmäßigen Truppen fürs Erste entlassen u. dagegen 4000 M. der ehemal. Taktiker in Nauplia zusammengezogen wurden; andre 4000 M. von den Nationaltruppen sollten in die Grenzfestungen vertheilt werden. Eine Commission von 4 Mitgliedern, unter ihnen Kanaris u. Sachturis, nahm die Vorarbeiten zur Bildung einer Marine vor. Durch Einwandrung begüterter griech. Familien aus der Türkei stieg der Werth des Grundeigenthums bes. in Euböa u. Attika um das Doppelte, u. im Handel u. Wandel zeigte sich überall Vertrauen u. Thätigkeit. [69] Nicht so leicht war es aber, das wilde, seit 12 Jahren an Krieg gewohnte Volk zur Ordnung zurückzuführen. Maina u. Hydra wollten den Huldigungseid auf Gesetze, die sie nicht kannten, nicht leisten; in Argos weigerten sich die aufgelösten Palikaren, ohne Bezahlung ihres Soldrückstands sich unter das reguläre Militär anwerben zu lassen, wollten aber auch nicht auseinander gehn, u. mußten von dem bair. Militär mit Gewalt gezwungen werden, mit Päßen ihre Heimath zu suchen; aber auch hier gehorchten sie nicht, sondern zerstreuten sich plündernd u. Excesse übend, über das platte Land, od. zogen an die nördl. Grenze G-s u. vereinigten sich mit einem albanesischen Streifcorps, das unter Taphil Buza die türk. Grenzen bedrohte u. den Schein annahm, als handle es im Einverständniß mit der griech. Regierung u. dem Vicekönig von Aegypten; es überfiel in der Nacht zum 26. Mai Arta, das es 3 Tage lang brandschatzte u. von wo es den engl. Consul u. den griech. Bischof fortschleppte. Am 28. Mai versuchte Taphil Buza vergebens Missolunghi zu überfallen, wich aber dann über die Grenze. [70] Die Regentschaft war nun im vollen Organisiren begriffen. Vor der Hand erschien die Bildung eines regulären Militärs am nöthigsten; dies ging aber sehr langsam von Statten. Zu den Jägerbataillons, welche aus den Palikaren errichtet werden sollten, fand sich keine Mannschaft, u. das Gensd'armeriecorps, das aus 1000 M. bestehn sollte, erreichte in den ersten Monaten kaum die Stärke von 200 M. Der Stamm der eigentlichen griech. Regimenter, 2 Compagnien auf das Bataillon u. auf das Artillerieregiment, 2 Eskadr. für die Cavallerie sollte aus geworbenen Deutschen bestehn, langte aber sehr langsam an, u. auch in diese Regimenter einzutreten zeigten die Griechen wenig Lust. [71] Auch die Organisation der Staatsbehörden machte viel Mühe. Man machte damit im April 1833 den Anfang, löste das bisherige intermist. Ministerium auf, behielt nur Tri-

kupis

kupis u. Maurokordato bei, erließ hierauf 9 ausführliche Verordnungen über die Organisation u. Bestimmungen der Ministerien, auch ein Decret über die neue Eintheilung des Königreichs in 10 Kreise (Nomen) u. 42 Bezirke (Eparchien). Zur Hauptstadt u. Residenz ward vor der Hand Nauplia bestimmt, welches bald ein reinlicheres u. heiterers Ansehen u. einen lebendigeren Verkehr mit regelmäßigen Postverbindungen zu Land u. Meer, selbst durch ein Dampfschiff mit Triest erhielt. [72] Mit der Abfassung neuer Gesetzbücher u. dem Entwurfe einer Gerichtsordnung war der Staatsrath v. Maurer beschäftigt. [73] Die Schulen, sehr im Verfall, sollten durch eine eigne Commission reformirt werden, die aber erst nach 5 Mon. einen Schulplan brachte, der aus Mangel an Geld u. Lehrern nicht ins Leben trat, was daher für sie geschah, geschah durch die Gemeinden. [74] Eine andre Commission, bestehend aus v. Maurer, Trikupis u. Schinas, sollte die kirchl. Angelegenheiten ordnen, u. eine Versammlung der Metropoliten u. Bischöfe zu Nauplia sprach am 27. Juli die **völlige Unabhängigkeit der griech. Kirche** aus, s. Griechenland (Geogr.) ꝛc. [75] Eine permanente heil. Synode unt. Oberhoheit des Königs, der die Mitglieder jährlich ernennt, ward die höchste geistl. Macht in G. [76] Die jährl. Einnahme G-s war im Durchschnitt auf 8 Mill. Drachmen berechnet worden, betrug aber nur 6 Mill. (also 1 Mill. span. Piaster), obgleich der Zehente allein über 11 Mill. hätte abwerfen müssen; es bedurfte also das gänzlich verfallne Finanzsystem schon deshalb einer gründl. Reform. Fürs erste sah man sich genöthigt das Pachtsystem beizubehalten. Eine Controle beim Hauptzollamt zu Syra erhöhte vom Jan. bis Oct. 1833 die monatl. Einkünfte desselben von 24,000 bis auf 90,000 Drachmen. Aehnliche Controlen waren auch bei andern Zollämtern. [77] Zur Erleichtrung des innern Verkehrs wurden 7 Straßen abgesteckt, die an den Häfen ausgehend allmälig nach dem Binnenlande fortschreiten sollen. [78] Auch auf Heranbildung eines tüchtigen Handwerksstandes, an dem es im Innern des Landes ganz fehlte, war die Regierung bedacht. [79] Für die Herstellung einer Kriegsmarine war ebenfalls eine Commission ernannt worden u. schon im April hatten die Marineoffiziers Sachturis, Kalandruzzis u. Kanaris in Poros 2 kleine Eskadres ausgerüstet, welche gegen die Seeräuber kreuzten u. diesen, vereint mit strengen Gesetzen, die von den Gerichtshöfen zu Theben u. Nauplia gegen dieselben in Anwendung gebracht wurden, schnell ein Ende machten. [80] Zur Belohnung für Verdienst stiftete König Otto an seinem Geburtstag, den 1. Juni, den Orden des Erlösers u. erließ ein 2. Amnestiedecret. [81] Dadurch, daß die Regentschaft das alte Unwesen vernichten u. Ordnung u. strenges Recht zum Wohl G-s an dessen Stelle setzen wollte, regte sie die alten Parteigänger, die darin ihren Vortheil nicht fanden, gegen sich auf. Bes. war es Theodor Kolokotroni, der gegen sie auftrat. Von der in seinem Solde befindlichen Zeitschrift Chronos aufgeregt, faßte die alte Partei Capo d'Istrias im Juli den Beschluß, dem König von Baiern u. dem Kaiser von Rußland eine Adresse zukommen zu lassen, in welcher sie um Entfernung der Ausländer u. um Umändrung der Regentschaft bitten wollten, bei welcher nur der Graf Armansperg bleiben sollte. Diese Adresse war blos ein Vorwand, um Kolokotronis Anhang zu vergrößern. Banden Kolokotronis u. Demetr. Plaputas (Kaliopulos), der von der Gouverneurschaft von Livadien bald wieder entbunden worden war, beunruhigten seit dem Aug. das Festland u. den Peloponnes, u. am 16. Sept. sollte an mehr. Orten zugleich ein Aufstand losbrechen, durch den die Regentschaft entsetzt u. eine neue Regierung errichtet werden sollte. Jene aber, zeitig unterrichtet, ließ alle Häupter des Aufstands, nämlich Kolokotroni u. Plaputas, verhaften u., nachdem ein Versuch, sie während einer Revue, die der König hielt, aus dem Fort Itschkale bei Nauplia zu befreien, mißlungen war, am 7. Juni 1834 vom Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verdammen, das Urtheil aber ward zu 20jähr. Kettenstrafe gemildert. [82] Vom Nov. 1833 an begannen die bair. Truppen nach u. nach in die Heimath zurückzukehren, da die Werbung für G. seit dem Oct. 1833 besser von Statten ging, u. im März 1834 war nur noch 1 Bataillon u. 1 6pfünd. Batterie Baiern in G. [83] Die Verschwörung Kolokotronis war Ursache, daß sich die Regentschaft in 2 Parteien trennte. Man beschuldigte nämlich den Grafen Armansperg, den die Capodistrianische Partei allein hatte behalten wollen, jenen Umtrieben nicht fremd gewesen zu sein; dies gab Jalousie, u. der Staatsrath v. Maurer u. Gen. Heidegger erkalteten in etwas gegen den Graf Armansperg, der immer als Präsident der Regentschaft u., da er an dem Minister Maurokordato u. dem engl. Gesandten Dawkins gute Stützen fand, bedeutend bevorzugt ward. Am 2. Mai 1834 beschloß daher die Majorität der Regentschaft, daß ein officieller Verkehr zwischen den fremden Gesandten u. dem Grafen nicht mehr stattfinden könne, sondern daß dieser blos mit der Gesammtheit gepflogen werden dürfe. Armansperg gab nur gezwungen seine Einwilligung hierzu, das Mißverhältniß wurde aber von nun an entschiedner, so daß am 12. Juni Maurokordato aus dem Ministerium trat. Der König von Baiern befahl indessen Ende Juni, daß der Graf in seine alten Verhältnisse als Haupt der Regentschaft zurückkehren sollte u. rief den Staatsrath v. Maurer u. den Legationsrath v. Abel zurück.

Erst-

Erstrer wurde durch den Staatsrath v. Kobell, der andre durch den Finanzdirector v. Greiner ersetzt. [84] Anfangs 1834 begannen die Mainoten räuberische Streifzüge in dem übrigen Peloponnes zu unternehmen. Sie hatten gleich Anfangs dem König Otto den Eid nicht geleistet (s. ob. 83), waren später durch die Einsetzung der permanenten heil. Synode in ihren Glaubensansichten verletzt worden u. hielten sich für nicht verpflichtet zum Gehorsam gegen König Otto. Die Regentschaft hatte sie bisher zu wenig beachtet u. sah ein, daß die festen Thürme in Maina, welche ihnen in ihren Privatfehden als Festungen, sonst aber zur Wohnung dienten, mit Waffengewalt zerstört werden müßten. Sie sendete daher im April 1834 ein eben aus Europa angekommnes Bataillon, nebst einem halben andren Bataillon u. 1 leichten Batterie aus, dies zu bewirken. Die Truppen zerstörten auch in WMaina einige Thürme, aber nun erhob sich die ganze Gegend; bedeutende Verstärkungen mußten nachgesendet werden, 2 Angriffe des Gen. v. Ott in OMaina wurden im Juni abgeschlagen, u. in WMaina wurden die Baiern u. Griechen sogar gesprengt u. mußten sich von den Mainoten ihren Abzug erkaufen od. kehrten ihrer Uniform beraubt aus den Bergen zurück. Maina wurde nun unter Gen. Schmalz zu Lande u. durch ein Geschwader unt. Kanaris zur See streng blokirt, worauf, da die Mauromichalis mit gutem Beispiele vorausgingen, 400 Thürme nach u. nach zerstört u. das Geschütz der Regentschaft ausgeliefert wurde. [85] Ein andrer Aufstand, der sich von der Vaterstadt Kolokotronis, Karytene aus, über Arkadien und Messenien verbreitete u. an dessen Spitze ein Neffe des Plaputas, Kolias Plaputas, stand, ward aus Mangel an Truppen durch den jüngern Grivas mit einer Schaar Palikaren unterdrückt. Er schlug am 21. Aug. die Insurgenten beim Dorfe Solu unweit Karytene gänzl. [86] Außer diesen Hauptunruhen dauerte im Norden bes der kleine Krieg mit den Räuberbanden fort, u. die Gensd'armen vermochten sie keineswegs zu dämpfen. [87] Am 30. Sept. 1834 erschien das Decret, welches die **Verlegung der Residenz nach Athen** befahl, u. am 10. Jan. 1835 bezog der König, der schon einigemal Athen besucht hatte, die neue Residenz. [88] Die Ausbildung der griech. Truppen durch Stämme ihnen beigemischter Deutscher hatte sich als völlig unzweckmäßig bewiesen, u. der neue Kriegsminister Oberst Lesuire gab daher diese Art Formation wieder auf, u. seitdem fand sich mehr Lust unter den Griechen in die neue Armee zu treten. Hierzu trug auch wohl bei, daß man einige Nationalbataillone in griech. Kleidung bildete. Die deutschen Truppen waren dagegen in besondre Bataillone formirt. Im Dec. erhielt der bisher in Argos privatisirende General Church den Oberbefehl über diese Truppen. [89] Am 1. Juni 1835 ergriff König Otto die Zügel der Regierung selbst, u. machte dieses durch eine Proclamation bekannt. Den Grafen Armansperg ernannte er zum Erzkanzler des Reichs, die Gefangnen Plaputas (Koliopulos) u. Kolokotroni begnadigte er u. schenkte ihnen die Freiheit u. den älteren Sohn des 2. ernannte er zum Obersten. General Heidegger, der geh. Rath von Greiner u. der Staatsrath v. Kobell kehrten nun nach Deutschland zurück. [90] Dann erließ der König ein Dotationsgesetz am 7. Juni 1835, durch welches jedes gesetzlich anerkannte Familienhaupt das Recht erhielt, unter dem Titel einer hellen Dotation für 2000 Drachmen Nationalgut zu erwarten, das sowohl aus culturfähigen, als schon cultivirten Grundstücken, aus Mühlen, Häusern, Bauplätzen rc. bestehen konnte. Zu diesem Behufe erhielt jedes Familienoberhaupt einen Credit von 2000 Drachmen, der aber blos zum Ankauf von Nationalgütern benutzt werden konnte, u. diese Güter waren zehntfrei u. gaben blos 3 Proc. Grundsteuer u. wenn das Capital nicht abgelöst wurde, auf 36 Jahre eine Annuität von 6 Proc. Auf diese Weise erhielten eine Menge Menschen Grundeigenthum, die nie dergleichen besessen hatten, u. der Staat erhielt die Aussicht auf die Einnahme großer Summen in der Zukunft. [91] Im Sept. 1835 erschien ein neues Conscriptionsgesetz, wodurch bes. die Werbung der Ausländer höchst beschränkt wurde, u. am 30. Sept. wurde die Bildung eines Staatsraths proclamirt, in welchem General Church der einzige Ausländer war. Um die Entwicklung der innern Kräfte des Staats zu befördern, wurden Straßen angelegt, die Posteneinrichtungen verbessert, eine Dampfschifffahrt nach Smyrna eingerichtet u. der erste Grund zu einer Hypothekenordnung gelegt. [92] Die Aufrechterhaltung der Ordnung nahm aber noch immer die Thätigkeit der Regierung in Anspruch. Im Juni 1835 vermehrten sich in den Kreisen von Akarnanien, Aetolien, Phokis u. Lokris die Räubereien auf eine solche Art, daß alle nur entbehrliche Truppen dorthin gesendet u. am 17. Juli das Kriegsgesetz verkündet werden mußte, u. kaum waren die Truppen im Stande, das schwach besetzte Missolunghi, welches die Räuber plündern wollten, mit Hülfe der Palikaren zu erhalten; letztre zerstreuten, von Theodor Grivas, Rezos, Guras u. A. befehligt, die Horden u. jagten sie über die Grenze. Jetzt wurde eine Grenzwehr aus Palikaren gebildet, die zugleich das Einschleppen der Pest verhindern sollte, aber freilich auch große Kosten machte. [93] Im Dec. 1835 kam König Ludwig v. Baiern nach Athen u. blieb dort bis im April 1836, wo er nach Baiern zurückkehrte; bald darauf folgte ihm König Otto auf einige Zeit. Das Gesammtministerium, unter dem Vorsitze des

des Staatskanzlers Armansperg, wurde während der Abwesenheit des Königs mit der Leitung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Die Abwesenheit des Königs dauerte vom 29. Mai 1836 bis zum 14. Febr. 1837, wo er mit seiner jungen Gemahlin, der Prinzessin Amalie v. Oldenburg, nach Athen zurückkam. Während dieser Zeit fiel in G. keine Störung vor, ja die Räubereien hörten, vermöge des Gesetzes, durch welches die Gemeinden verpflichtet wurden, den in ihren Bezirken durch Räubereien verursachten Schaden zu ersetzen, fast ganz auf. Während der Königs Abwesenheit wurde auch die Verwaltung der Gemeinden geordnet u. die bisherige Provinzialverwaltung vereinfacht. Für die Justizpflege, für die Colonisirung der Skioten u. Ipsarioten, denen man die rechte Seite des Piräos u. einen Theil Eretrias einräumte, für Hebung des Handels u. der Schifffahrt war die Regierung sehr thätig, u. bes. hoffte der Staatskanzler der letztern durch den 2. Versuch zur Errichtung einer Nationalbank Vorschub zu thun, deren Gründung am 6. Febr. 1836 beschlossen wurde, die aber an dem wenigen Vertrauen, das G. im Ausland genoß, wiederum scheiterte (s. ob. 87). 1836 wurde die Eintheilung von 1833 aufgehoben u. die in 30 Gouvernements verfügt (s. dieselben unter Griechenland [Geogr.] 100). In Baiern hatten sich indessen Armanspergs Feinde gerührt. Man hatte mißfällig seine Bemühungen wahrgenommen, G. vom baier. Hofe unabhängiger zu machen, man hatte sein Benehmen als Staatskanzler, dem eines Vicekönigs ähnlich gefunden, u. der baier. Hof sendete in der Person des Regierungspräsidenten v. Rudhart (schon früher in der baier. Kammer Armanspergs Gegner) ihm einen Nachfolger. Rudhart traf mit dem König Otto u. dessen Gemahlin am 14. Febr. 1837 in Piräos ein, der König ertheilte dem Graf Armansperg sogleich den Abschied, die Stelle des Staatskanzlers wurde aufgehoben, doch trat Rudhart als Präsident in den Ministerrath ein. So ein treffl. Staatsmann Rudhart auch war, so waren ihm doch die Verhältnisse u. Sprache G.-s ganz fremd, die Anhänger Armanspergs sahen ihn als ihren Gegner an, er suchte Freunde unter dessen Gegnern, die ihn aber gegen das von jenem Geschaffne einnahmen. Dadurch entstand ein Schwanken u. Stocken, Mißgriffe blieben nicht aus u. der größte war die Bildung des neuen Ministeriums (Apr. 1837). In dieses trat Polyzoides als Minister des Innern, Botassis als Finanz- u. Paikas als Justizminister. Das Volk nannte es das Ministerium des Zufalls. Die Geldnoth, die noch mehr wuchs, da jetzt nicht blos Rußland, sondern auch Frankreich die Auszahlung der 3. Serie der Anleihe verweigerte, trug auch nicht zur Verbesserung der Stimmung bei, u. so erschallten jetzt von Griechenland aus eine Menge Klagen über die Regierung, bes. über Rudhart, der Alles u. Jedes, was er thäte, sich von Baiern vorschreiben lasse, das fortwährend über G. eine Vormundschaft ausüben u. sich als Mutterland betrachtet wissen wolle. Unglücksfälle, wie ein Erdbeben, das im Mai Poros u. Athen erschütterte, u. die Pest, die zu derselben Zeit auf Poros ausbrach, vermehrten das Unbehagen, das durch die Eröffnung der Universität zu Athen (27. Mai 1837) nicht beseitigt wurde. So kam es, daß nun auch die besten Einrichtungen keinen Beifall fanden u. die Spannung zwischen Griechen u. Ausländern immer größer wurde. Die meisten der Letztern nahmen nun ihren Abschied, u. auch der Minister Rudhart erhielt, auf wiederholtes Verlangen, denselben am 8. Dec. 1837. An seine Stelle trat der Grieche Zographos als Minister des Auswärtigen u. des königl. Hauses. Die geworbenen deutschen Soldaten, deren Dienstzeit jetzt verflossen war, verließen auch G. u. blos mehrere Offiziere, als der General Schmalz, die Obersten Rosner, Hesse, Hitz u. Feder, so wie der Ministerialrath Gebhardt u. einige beim Forstwesen u. andern Verwaltungsfächern angestellte Baiern blieben noch in G. zurück. Bald zeigte es sich aber auch, daß das neue nationale Ministerium seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Auch das Benehmen des Ministeriums gegen das Ausland war unsicher u. schwankend; die Gesandtschaftspersonale wurden zum größten Theil gewechselt u. den Anmaßungen des brit. Botschafters in Athen zu viel nachgegeben. Unter sich war das Ministerium auch nicht einig; im Juni 1839 schied der Finanzminister aus u. an seine Stelle kam eine Finanzcommission, an deren Spitze Tissamenos stand. Am Neujahrstage 1840 verbreitete sich das Gerücht, eine weit verzweigte Verschwörung sei entdeckt worden. Augustin Capo d'Istrias, der Oberst Nikitas Stammatelopolos u. viele andre Männer von Bedeutung wurden eingezogen, u. die Untersuchung ließ eine Verbindung entdecken, die den Namen Philorthodoxe Gesellschaft führte u. die neben der Aufrechthaltung der ihr zu Folge bedrohten griechischen Kirche, noch die Befreiung von Thessalien, Epiros u. Mazedonien zum Zweck hatte. Diese Verbindung war weit verzweigt, u. von Constantinopel aus war der griech. Regierung ihre Existenz bekannt gemacht worden, da gerade damals Zographos dort anwesend war, um einen Handelsvertrag mit der Türkei abzuschließen. Da sich die Regierung zur Unterdrückung dieses Bundes bereit zeigte, so kam der Vertrag schnell zu Stande, der aber für G. nicht günstig war. Der Tractat mißfiel daher allgemein, u. der König verweigerte die Ratification, schickte aber Christides

tides zur Wiederaufnahme der Verhandlungen nach Constantinopel. [98] Im Juni 1840 öste sich das bisher. Ministerium auf; das ingesetzte neue Ministerium bestand us Paikos, Theocharis u. Schmalz. Dieses Ministerium mochte für den gewöhnl. Lauf der Dinge ausreichend sein; as Land blühte auf, der Landbau erhob sich, ie Kassen fingen an sich zu füllen u. Alles eigte ein fröhliches Gedeihen; aber als die Bewegungen unter der christl. Bevölkerung es türk. Reichs u. bes. auf den türk. Inseln im Archipelagos begannen, die jetzt, da Ibrahim Pascha von Smyrna aus siegreich egen die Türken vordrang, es für leicht ielten, sich von der türk. Herrschaft loszureißen, u. als in G. sich überall die lebhafeste Sympathie für sie, bes. für die Kandioten zeigte, denen die Griechen Waffen . Munition lieferten, ja selbst freiwillig n Hülfe eilten, u. so sich dem entschiednen Willen der Großmächte Europas, die die Integrität der Türkei garantirten, gegenüber stellten, da zeigte sich das Ministerium athlos u. ohne Mittel dem Willen des Volks kraftvoll gegenüber zu treten. Der König folgte daher dem Rath der Gesandten, ntließ das Ministerium u. stellte den griech. Gesandten, Maurokordato, an die Spitze es neuen Ministerraths. [99] Dieser wollte die Leitung der Geschäfte Anfangs im Verein mit den Männern übernehmen, welche er König dazu erwählen würde, aber als er ach G. kam, die Lage der Sachen in der Nähe ah u. die Stimmung des Volks erkannte, o erklärte er, nur dann an die Spitze des Ministeriums treten zu wollen, wenn ihm er König die Bildung desselben überlasse, venn er die baier. Beamten, bes. die des eh. Cabinets, entlasse, die Wirksamkeit des Staatsrechts erweitere, die ältre engl. Anleihe anerkenne, die Municipalverfassung erbessere u. die Ertheilung einer Constitution verspräche. Nach vielen Unterhandungen willigte der König ein, u. nun trat Maurokordato als Minister des Innern an die Spitze der Verwaltung, Christides wurde Minister des Auswärtigen . des königl. Hauses, Melas Justiz-, Metaxas Kriegs-, Kriezis Marine- u. Baletta Cultusminister. Die Finanzen lieben unter der Leitung der Finanzcommission (Juli 1841). 70 Baiern verließen ierauf den griech. Dienst u. kehrten nach Deutschland zurück. [100] Wenn auch der neue Ministerpräsident den besten Willen hatte ie Verwaltung des Landes zu reformiren . eine freie Constitution für dasselbe vorubereiten, so stieß er doch bald auf große Hindernisse. Man hielt ihn für einen Vertreter des engl. Interesses u. er fand nicht ur in G. selbst Opposition, sondern diese vurde auch durch die fremden Diplomaten interstützt, so daß er sich genöthigt sah, chon im Aug. 1841 seine Entlassung einugeben u. mit Melas u. Baletta aus der Verwaltung zu scheiden. [101] An seine Stelle trat Christides, Rezos-Nerulos wurde Minister des Auswärtigen u. des Cultus u. Nelly Justizminister. Im September trat auch Metaxas aus u. wurde durch den Obersten Vlachopulos ersetzt. [102] Aber auch die Aufmerksamkeit dieses Ministeriums wurde im Spätjahre 1841 durch die Rüstungen der Pforte in Anspruch genommen. Zwar waren dieselben nicht geradezu gegen G., sondern gegen aufrührerische Paschas gerichtet, aber die zugleich erfolgenden Reclamationen wegen der frühern Theilnahme von Griechen an den Erhebungen Kandias u. andrer griech. Inseln gegen die Pforte, Ansprüche, die noch auf früheres türk. Besitzthum u. andre Umstände in G. gemacht wurden, erheischten, auf der Hut zu sein, aber bald (Mitte 1842) beseitigten die Vermittlungen der europ. Diplomaten, bes. Sir Stratford Cannings Gesandten, in Constantinopel auch diese Besorgniß. Indessen waren auch griech. Seits Truppen an die Grenze gerückt u. die griech Regierung hatte sich mit Würde benommen. Auch der neue, nach Constantinopel geschickte griech. Gesandte Maurokordato war in diesen Angelegenheiten sehr thätig gewesen. [103] Auch 1842 schoß Frankreich 1 Mill. Franken zu Bezahlung der Zinsen der griech. Staatsschuld vor. [104] **Literatur**: Schubert, Die Geschichte der Griechen von den ältesten bis auf die neusten Zeiten, Neust. 1822; Ottfried Müller, Gesch. der hellen. Stämme u. Städte, Bresl. 1820—24, 2 Bde.; Beiträge zur Gesch. des griech. Volks alter u. neuerer Zeit, Heidelb. 1828, 2 Bdchn.; Rizo-Nerulos, Histoire moderne de la Grèce, Genf 1828; Fallmerayer, Gesch. der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Stuttg. 1830; Müller, Gesch. von G. u. Schilderung seiner jetzigen Bewohner, Lpz. 1831; Zinkeisen, Gesch. G-s vom Anfange geschichtl. Kunde bis auf unsere Tage, 1.—4. Theil, ebd. 1832—40. *(Pr. u. Js.)*

Griechische Alpen, s. unt. Alpen 10.

Griechische Anleihe, s. u. Griechenland (Gesch.) 87, 88.

Griechische Anthologie, s. u. Griechische Literatur 17.

Griechische Antiquitäten, s. Griechenland (Antiq.).

Griechische Baukunst, s. unt. Baukunst 8. **G. Bildhauerkunst**, s. u. Bildhauerkunst 17—21.

Griechische Christen, s. u. Griechische Kirche.

Griechische christliche Confession, so v. w. Griechische Kirche.

Griechische Colonien, s. u. Colonien 1.

Griechische Dialekte, s. u. Griechische Sprache.

Griechische Fenster, s. u. Fenster 1.

Griechische Geistlichkeit, s. u. Griechische Kirche 10 f.

Griechische Kaiser, s. Byzantinisches Reich.

Griechische Kirche (griechisch-katholische Kirche, auch morgenländ, zum Unterschied von der röm. od. latein.), [1] der Theil der Christenheit, der bei den, im ehemaligen griech. Kaiserthum erhaltnen altchristlichen, seit dem 5. Jahrh. eigenthümlich modificirten Dogmen, Gebräuchen u. Verfassungsformen, geblieben ist. [2] Schon in der, von dem oriental. Charakter derselben abweichenden Ausbildung der occidental. Kirche bedingt, unter den Rangstreitigkeiten der röm. Päpste mit den Patriarchen von Constantinopel u. den Händeln über Glaubensbestimmungen griech. Kaiser (s. Henotikon) genährt, [3] kam die Scheidung durch röm. Bannflüche gegen die griech. Bilderstürmer 732, durch gegenseitige Verketzerungen u. Excommunicationen des Patriarchen Photios zu Constantinopel u. der röm. Päpste 862, 880, durch deren Ansprüche auf die geistl. Herrschaft über die, von den Griechen bekehrten Bulgaren u. die päpstl. Weigerung, die von Photios Ordinirten anzuerkennen, zum offnen Ausbruch. [4] Abweichungen von der altchristl. Lehre u. Kirchenordnung (die Behauptung des Ausgehens des heil. Geistes auch vom Sohn, Sonnabendsfasten, ungesäuertes Brod im Abendmahl, Verbot der Priesterehe u. päpstlicher Monarchismus) warfen die Griechen den Lateinern, das Gegentheil diese jenen, vor; doch der Hauptgrund der, seit den Angriffen des Patriarchen Michael Cerularius (s. d.) auf die röm. Kirche (1053) für immer entschiednen Trennung (Schisma) war, daß der Papst in der Christenheit alleiniger Oberherr u. der Patriarch von Constantinopel nicht geringer sein wollte. [5] Wich auch die anfängl. Erbitterung bei den griechischen Kaisern dem Bedürfniß abendländ. Hülfe u. bei den Päpsten der Hoffnung, sich die Getrennten noch zu unterwerfen, so scheiterten doch die von bedrängten Kaisern 1274 zu Lyon, 1438 u. 1439 zu Ferrara u. Florenz eingeleiteten Versuche dazu an dem Widerstande des griech. Clerus u. Volks. [6] Was die g. K. seit dem 7. Jahrh. an die Muhammedaner verlor, wurde ihr durch die ostslav. Völker, unter denen sie die Russen 988 bekehrte, nicht ganz ersetzt. [7] Sie nennt sich katholisch u. apostolisch mit gleichem Rechte, doch nicht mit gleichem Anspruch auf Alleinherrschaft, wie die röm., obwohl sie die Verwaltung der Sacramente der letztern nicht für ganz gültig hält, u. orthodox zur Unterscheidung von den dissentirenden Christenparteien im Orient. [8] Ihre **Glaubenslehre** beruht auf Bibel u. ältrer Tradition, nach den Bestimmungen der 7 ersten ökumen. Concilien (325 Nikäa, 381 Constantinopel, 431 Ephesus, 451 Chalkedon, 553 u. 680 Constantinopel, 786 Nikäa), schließt aber ihr Glaubensystem, von Johann von Damask 730 zuerst aufgestellt, damit ab, ohne spätre Satzungen als Dogmen zuzulassen. [9] Die Confession des Patriarchen Gennadios zu Constantinopel v. J. 1454 (vgl. Chiträus, Orat. de eccl. graec. statu, Frankf. 1583) u. bes. das von dem Metropoliten zu Kiew, Peter Mogilas, 1642 aufgesetzte u. von allen griech. Patriarchen 1643 unterschriebne u. auf der Synode zu Jerusalem 1672 feierlich anerkannte Glaubensbekenntniß der oriental. Kirche, welches in Frage u. Antwort abgefaßt ist (griech. u. lat., Amsterd. 1662, Lpz. 1695) hat allgemein symbol. Ansehn in der g. n K.; die übrigen als Symbole angeführten Schriften, z. B. die Confession des Patriarchen Jeremias von 1580 (s. u. Jeremias 3) haben weniger öffentl. Ansehn erhalten, u. die Confession des Metrophanes Kritobulos von 1661 ist nur ein Privatschreiben. [10] Von der abendländ. Kirche unterscheidet sich die g. K. im Allgemeinen durch die Lehre, daß der heil. Geist nur vom Vater ausgehe, von der röm., mit der sie 7 Sacramente, Transsubstantiationslehre, Meßopfer, Marien-, Heiligen- u. Bilderdienst, den Glauben an die Heiligkeit der Reliquien, Gräber u. Kreuze, an die Verdienstlichkeit des Fasten u. andre guten Werke, die hierarchischen Abstufungen der geistl. Weihen, das Ehehinderniß durch geistl. Verwandtschaft u. das Klosterwesen gemein hat, bes. noch dadurch, [11] daß sie die Apokryphen den kanon. Büchern nicht gleich stellt, keinen sichtbaren Statthalter Christi u. unfehlbaren Kirchenregenten, keine geistl. Universalmonarchie, kein Fegfeuer, keine überverdienstl. guten Werke, keine Indulgenzen u. Ablässe statuirt, [12] dagegen mit Kirchenstrafen u. Absolutionen, mit den Fasten (Mittwoch u. Freitags wöchentlich, große Fasten von Estomihi bis Ostern, der die Butterwoche, Sexagesimä, vorangeht, Apostel Petersfasten von Pfingsten bis Peter Paultag [29. Juni], Muttergottesfasten vom 1.—15. August, Philippsfasten vom 15. Nov. bis Weihnachten, Tag der Enthauptung Johannis u. Kreuzerhöhung, durchaus ohne Fleisch, Milch, Butter u. Eier) es genauer nimmt, [13] die Firmung (Chrisma) jedem Priester anvertraut u. sogleich mit der durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers vollzognen Taufe verbindet, beim Abendmahl (s. d. 11), das auch Kinder bald nach der Taufe empfangen, ungesäuertes Brod u. mit Wasser vermischten Wein braucht u. diesen auch den Laien reicht, den Weltgeistlichen die Ehe mit einer Jungfrau gebietet, nur keine 2. Ehe (Witwer treten in den Mönchstand) u. den Laien keine 4. Ehe, doch Ehescheidungen, erlaubt, [14] keine gehauenen, ge-

gegossenen od. geschnitzten (Statuen), sondern nur gemalte, mit Edelsteinen ausgelegte Bilder Christi u. der Heiligen als Gegenstände relig. Verehrung duldet u. die Oelung jedem Kranken als Heilmittel (also nicht als letzte Oelung) gestattet. [15] Außer den allgemein üblichen Christenfesten feiert sie als hohe die Wasserweihe (s. d.) den 6. Jan., zum Gedächtniß der Taufe Jesu im Jordan, u. den orthodoxen Sonntag (Estomihi), mit Litanei zur Verfluchung der Ketzer u. zur Ehre der kaiserl. Beschützer, Prälaten u. Märtyrer ihres Glaubens. Ihr Fußwaschen am grünen Donnerstag ist nur eine Ceremonie der Geistlichen unter sich. [16] In ihrer **Liturgie** herrscht die Messe vor, die jedoch täglich nur einmal, u. zwar vor Sonnenaufgang, gelesen wird, die aber jeder Grieche alle Sonntage hören muß; Verlesen von Perikopen, Gebeten u. Legenden, Recitiren der Glaubensbekenntnisse u. Responsorien im Wechsel mit der Gemeinde, füllen den Rest des Gottesdienstes. Beim Gebet richtet sich der Geistliche, wie alle Betende, nach altem Gebrauch, nach Osten. Die Agende (Brevier) besteht aus folg. Abtheilungen (Bänden); die 1. Triodion, in der Fastenzeit verlesen, die 2. Euchologion, enthält geistl. Lieder u. Hymnen; die 3. Pentekostarion, für den Gottesdienst von Ostern bis Pfingsten; die 4. enthält die kirchl. Verrichtungen für den übrigen Theil des Jahrs; die 5. Mineon, enthält den monatl. Gottesdienst; die 6. Horologion, für den tägl. Gottesdienst bestimmt, enthält die Stunden der Andacht. Während des Gottesdienstes stehn die Griechen u. bedienen sich zur Erleichtrung einer Art Krücke. Gekniet wird des Jahrs nur einmal am Pfingsttag; Instrumentalmusik ist in der Kirche verboten, aber Sängerchöre begleiten die Messe. Erst russ. Geistliche haben seit 1682 angefangen, freie Predigten zu halten; sonst wurde entweder gar nicht gepredigt od. bisweilen eine Homilie aus alten Sammlungen vorgelesen, was noch jetzt in Rußland großentheils u. unter den Griechen außerhalb Rußland durchgängig geschieht, doch wird in Athen alle Sonntage gepredigt. Katechesen sind Seltenheiten u. die **Anstalten zum Religionsunterricht** ungenügend. [17] Kirchensprache ist unter den Nationalgriechen die griechische, bei den Russen u. and. slav. Völkern dieses Glaubens die altslavon., in der sie die Kirchenbibel u. die aus 20 Foliobänden bestehende Kirchenagende haben, bei den Georgiern die altgeorgische. [18] Die **Geistlichkeit** theilt sich **a)** in die **höhere** (Patriarchen, Metropolitane, Erzbischöfe u. Bischöfe, unter dem gemeinsamen Namen Archiereï), welche ehelos leben muß, u. **b)** in die **niedere**; [19] diese zerfällt wieder **aa)** in die schwarze Geistlichkeit (von ihrer schwarzen Kleidung so genannt), Klostergeistliche, sie sind Archimandriten od. Aebte, Igumenen (Hegumenen) od. Prioren, Hieromonachi u. Hierodiakonen (ordinirte Mönche) u. gem. Brüder, sie sind die Pfleger der Wissenschaften u. aus ihnen ergänzt sich die höhere Geistlichkeit; **bb)** die weiße Geistlichkeit (die nicht schwarze, sondern blaue, violette, braune Kleider tragen), Weltgeistliche, sie sind Protoierei od. Protopopen (Erzpriester) u. Popas od. Popen (Priester), mit ganzen Weihen, ordinirte Diakonen, Hypodiakonen u. Lectoren. Außer der bezeichneten Kleidung tragen die Geistlichen als Auszeichnung einen Bart u. Stock. Die Einkünfte der Geistlichen waren sehr bedeutend, bes. an Casualien, wie Seelenmessen, Trauungen, u. mancher Bischof stand sich bis 80,000 türk. Piaster. [20] Untre Kirchendiener, Sänger, Küster, Sacristane rc. gehören zwar zum Clerus, werden aber nicht ordinirt. Für die **Mönche** (Kaloger genannt) u. nicht zahlreichen **Nonnen** gilt die Regel des heil. Basilius, obgleich sie dem Orden des Basilius, Elias od. Marcell angehören, u. tragen dasselbe Ordenskleid. Sie sind meist arm, leben sehr streng, arbeiten viel, auch auf ihren Aeckern, u. benutzen ihre Einnahmen zu milden Zwecken. An der Spitze der Frauenklöster steht ein Oekonomos, der wenigstens 80 Jahre alt sein muß; er wählt einen Geistlichen zum Beichtvater u. Pfarrer u. unter seiner Leitung wird von dem Convent eine Aebtissin (Igumene, Hegumene) gewählt. Auch die Nonnen arbeiten fleißig u. widmen sich außerdem dem Unterricht u. der Krankenpflege. [21] Die unter türk. u. östreich. Hoheit lebenden, **nicht unirten Griechen** erkannten sonst den ökumen. Patriarchen zu Constantinopel als ihr **geistl. Oberhaupt**, der den Titel Allerheiligster (Panagiotatos) führt u. bedeutende Einkünfte hat; jedoch beschränkte sich sein Ansehn außerhalb seines Sprengels auf den Genuß gewisser Ehrenvorzüge, die Erhaltung der Gemeinschaft des Glaubens u. die Ausübung des Schutzrechts gegen Gewissenszwang. [22] In seinem, die ganze europ. Türkei, Klein-Asien, die Inseln des Archipelagus u. die 7 Inselrepubliken umfassenden Sprengel hatte er nicht nur geistl. Gerichtsbarkeit, sondern im türk. Reich auch in so fern weltl., als er Haupt des Gesetzes der Griechen, Bürge ihrer Treue gegen den Sultan u. oberste Instanz der, von den Bischöfen u. Priestern geübten bürgerlichen Gerichtsbarkeit über die griech. Christen, war. Er präsidirte in der **Synode**, welche die g. K. im türk. Reich regierte u. aus den übrigen Patriarchen, 12 Metropolitanen u. Bischöfen u. 12 vornehmen weltl. Griechen bestand. Sie wählt die Erzbischöfe (Metropolitane, wenn sie in Städten wohnen, doch meist ohne Metropolitangewalt) u. Bischöfe, doch hat sich seit

miren, solche Künstler hießen Sophisten (s. d. 6). Echte Redner finden sich nur noch unter den christl. Homileten. Später erschienen auch jurist. Schriften in griech. Sprache. In der Philosophie bildete sich durch den Kampf des Christen- u. des Heidenthums der mystische Neuplatonismus aus (s. unt. 21). Von neuen Fächern der Literatur, die in dieser Zeit bearbeitet wurden, ist nur der Roman zu nennen. Uebrigens wurde Mehreres gesammelt u. excerpirt. Die Poesie war u. ward immer noch mehr ein geistloses Nachahmen der Alten, welches so weit ging, daß man sich der seltnen Wörter nur so vielmal bediente, als sie bei den Kanonisten vorkamen. Viel Fleiß wurde auch auf das Technische verwendet u. bes. ward Nonnos der Schöpfer einer neuen Metrik. Mit der Einführung des sogenannten polit. Versmaßes (s. d.) verlor die griech. Poesie vollends alle Aehnlichkeit mit der antiken. [6] Um die schon seit Alexander d. Gr. durch das Zusammenströmen von Leuten aus den verschiedensten Ländern in Alexandrien zu sinken beginnende Sprache zu erhalten, wurden jetzt auch Grammatiken u. bes. auch Wörterbücher geschrieben, worin die den Attikern eignen Wörter u. Redensarten sorgsamst vor denen der vulgären Sprache unterschieden wurden; solche wie attisch schreibende od. des reinen Atticismus sich befleißigende Schriftsteller nannte man Atticisten (s. Griechische Sprache 10). Aber während in Byzanz durch die Anwesenheit vieler Barbaren am Hofe, am meisten seit den Kreuzzügen, die griech. Sprache fast zur Unkenntlichkeit herabsank, auch in die Schriftsprache viel Fremdes eingeschwärzt wurde; wurde sie in Rom, auch äußerlich nicht rein gehalten, noch dadurch befleckt, daß sie das Organ für Schriften des lascivsten u. schamlosesten Inhalts wurde. **5. Periode. Wiederaufblühen der g-n Lit.** [7] Die weitere Verbreitung der Osmanen im byzantin. Reiche, bes. die Einnahme Constantinopels (1453), wodurch dem griech. Reiche ein Ende gemacht wurde, nöthigte die Gelehrten ihr Vaterland zu verlassen. Sie wanderten meist nach dem befreundeten Italien aus u. verpflanzten dorthin die gr. Lit. Unter diesen Männern sind bes. zu nennen Emanuel Chrysoloras (s. d.), der eigentl. Wiederhersteller der g-n L. in Italien, dann die Philosophen Georgios v. Trapezunt, Bessarion (Pletho), der Grammatiker Theodoros Gaza, Manuel Moschopulos, Johannes Argyropulos, Constantin u. Janus Laskaris, Demetrios Chalkondylas, Mich. Apostolios, mehrere Historiker, wie Georg Phranzes, Mich. Glykas u. A., die durch Lehre, Uebersetzung u. Herausgabe alter Schriftsteller, Abfassung von, bes. grammat. Schriften rc., dort wirkten, Liebe zu der g-n Lit entzündeten u. so die Wiederhersteller der g-n Lit. in WEuropa wurden. In Griechenland selbst hat diese Wiederherstellung begonnen seit der wieder errungnen polit. Freiheit des Volks, u. was Volk u. Regierung gethan hat u. zu thun fortfährt, um die Sprache (die durch türk. u. occidental., bes. italien. Elemente ganz ausgeartet war) u. Literatur (die bis auf Volkslieder u. kirchliche Schriften ganz aufgehört hatte) wieder zu heben, davon wird unter Neugriechische Sprache u. Literatur gehandelt werden. **II. Literaturwerke. A) Poesie.** [8] Bei den gefühlvollen u. geistreichen Griechen keimte sehr früh aus der melod. u. rhythmischen Sprache die mit Musik u. Tanz verbundne Dichtkunst hervor. Der Gang der griech. Poesie ist mit wenigen Worten der: sie ging von der Natur aus; entwickelte sich zuerst im Epos u. in der Elegie, durch Bildung gelangte sie als Lyrik im dor. Style zur Schönheit, diese stieg in der attischen Kunst von der Erhabenheit zur Vollkommenheit u. sank wieder zur schwelgerischen Fülle u. Ausschweifung u. dann zur bloßen Anmuth u. zierl. Feinheit herab. Nachdem die Schönheit nicht mehr vorhanden war, ward die Kunst bei den Alexandrinern zur Künstelei u. verlor sich endlich ganz in Barbarei. Der älteste Musensitz war im nordöstl. Griechenland. In diesem ersten Zeitalter sangen religiöse Sänger kunstlose Hymnen auf Götter bei dem Dienste derselben ab, so Linos, Eumolpos, Thamyris, Musäos, Orpheus; [9] dann folgten Theogonien, Kosmogonien u. Heroogonien, u. bald erwuchs aus Stamm- u. Heldensagen das Heldengedicht, das bes. in Kleinasien ausgebildet wurde; Syagros soll zuerst den trojan. Krieg besungen haben. [10] Die griech. Dichter sangen bei öffentl. u. Privatfeierlichkeiten u. bildeten Schulen (Sängerschulen), die verschieden waren nach den Gegenständen u. dem Inhalte ihrer Gesänge u. die sich nach ihren Meistern nannten. So blühte bes. die homer. Schule (Homeriden) in Ionien, in der histor. Gedichte u. Heldensagen gelernt wurden, u. die hesiod. Schule, bes. in Böotien, Phozis u. Euböa, in ihr wurden didakt. Gedichte gelernt. Die Schüler trugen theils die von den Meistern gelernten Lieder, theils auch eigens gedichtete vor; die Sänger von Heldensagen u. Volksliedern sangen ihre Lieder zur Zithar ab, die der didakt. Schule declamirten sie, einen Lorbeerstab in der Hand haltend u. wurden dah. Rhapsoden genannt. Doch wurde dieser Name später, als die Schulen aufhörten u. jene beiden Gattungen, im Gegensatz zur dramat. Poesie, nicht mehr unterschieden wurden, auch von den Sängern der Heldenlieder gebraucht. [11] Als erster, größter Nationaldichter ragt Homer hervor, dessen Gesänge von Homeriden u. Rhapsoden fortgesetzt u. weiter verbreitet wurden. Er

Er ist Schöpfer des griechischen **a) Epos.** Seit dem 8. Jahrh. v. Chr. wurden von den Epikern theils myth. Sagen (z. B. die Titanomachien, Gigantomachien), theils Geschichten einzelner Götter (z. B. Dionysiaka) od. Heroen (Herakleia, Theseïs), theils einzelner Stämme (z. B. Minyas), od. einzelner Städte (z. B. Naupaktika, Korinthiaka ꝛc.), theils die Sagen des trojan. Krieges weiter bearbeitet od. einzelne Theile derselben weiter erzählt (z. B. die kyprischen Lieder, Aethiopis, die kleine Ilias ꝛc.). Die Epiker dieser Zeit waren Pisander, Epimenides, Aristeas, Chörilos, Antimachos; die Dichter von Liedern jenes Sagenkreises hießen Kyklische Dichter (s. d.), sie machten den Uebergang vom Epos zur Historiographie u. von ihnen wurden in den alexandrin. Kanon aufgenommen: Kreophylos, Kinäthon, Asios, Eumelos, Lesches, Arktinos, Stasinos, Augias (Hagias), Eugammon. Epiker der alexandr. Zeit sind: Rhianos, Euphorion, Apollonios Rhodios (Argonautika), später der Verfasser der Argonautika (gewöhnlich dem Orpheus zugeschrieben), Fortsetzung des Homer von Quintus Smyrnäos; der Verfasser des Gedichts: Hero u. Leander (angeblich Musäos): Nonnos (Dionysiaka), Tryphiodoros (Zerstörung Ilions), Koluthos (Raub der Helena); der byzantinischen Zeit gehört Tzetzes (s. d. a.) an. Von **komischen Epopöen** ist bes. die Batrachomyomachie zu nennen, dem Namen nach ist noch der Margites (auch dem Homer zugeschrieben) bekannt. Poetae graeci princ. heroici carm., herausgeg. von Henr. Stephanus, Par. 1566, Fol. [13a] Joniens u. der griech. Inseln reizende Gegenden, republikan. Freiheit u. daraus entspringender Wohlstand, Bekantschaft mit den luxuriösen Lydiern, weitere Ausbildung der Musik, auch durch Erfindung mehrerer Instrumente, öffentl. Feste u. Privatgastmahle hatten unter den Griechen Kleinasiens einen heitern, fröhlichen Sinn verbreitet, u. dies bewirkte, daß hier schon im 2. Jahrh. vor der Perser Einfalle alle Gattungen der **b) lyr. Poesie** bis zur höchsten Reife gediehen. Die ältesten Lieder der in den alexandr. Kanon aufgenommenen Lyriker sind: Alkman, Alkäos, Sappho, Stesichoros; ihre verschiedenartigen Lieder sind nur aus Fragm. bekannt. **aa) Hymnen** dichteten schon angebl. Homer od. wenigstens seine Schule (Homeriden); die orphischen Hymnen sind myst. Anrufungen der Götter; am reinsten Hymnendichter ist Kallimachos, mehr philosoph. Hymnen sind die des Kleanthes u. Proklos; später dichteten deren Dionysios Jambos, Mesomedes, Synesios (neuplaton.-christl. Hymnen); in der **bb) heroischen Ode,** die von Archilochos zuerst gesungen war, zeichnet sich vornehml. Pindar aus; **cc) erotische Lieder** dichteten Mimnermos, Ibykos, Anakreon, auch Bakchylides. Andre nur aus Bruchstücken od. nur dem Namen nach bekannte Lyriker sind: Asklepiades, Glykon, Phaläkos, Likymnios, Kleobulos ꝛc., Dichterinnen: Erinna, Myrtis, Korinna, Praxilla, Telesilla. An die religiöse Lyrik schließen sich die, der g=n L. eignen **dd) Dithyramben** an; deren dichteten Arion, Melanippides, Lasos, Pindar, Bakchylides, Praxilla, Jon, Kinesias, Philoxenos, Timotheos, Telestes. An ihre Stelle traten später die Dramen (s. unt. 18). Lyricorum gr. carmina, herausg. v. H. Stephanus, Par. 1560, 12 u. ö.; Carmina novem illustrium feminarum et lyricorum, herausg. v. Fulv. Ursinus, Antwerp. 1568; Poetriarum octo fragm., von Wolf, Hamburg 1734, 4.; **ee) Lieder geselliger Lust (Skolien)** soll zuerst Terpander gedichtet haben, dann Archilochos, Alkman, Alkäos, Sappho, Pittakos, Solon, Anakreon, Lasos, Simonides, Ariphron, Pindar, Bakchylides, Timokreon, Kallistrates, Plato, Aristoteles, Hybrias u. m. A. [13b] **c) Elegie:** nur der Form nach gehören zu derselben die alten zu Vaterlandsliebe u. Tapferkeit begeisternden Lieder (Kriegslieder) des Kallinos u. Tyrtäos; ihrem Inhalte nach die Trauergesänge u. erot. Elegien des Mimnermos, Simonides, Antimachos, Philetas, Hermesianax, Phanokles, Alexander d. Aetoler, Kallimachos, Gregor von Nazianz u. der Dichterin Möro (Myro). [13c] **d) Idyllen,** bes. bukol. Lieder, hatte schon Stesichoros gedichtet, aber erst in der alexandrin. Zeit wurde diese Gattung durch Theokritos, Bion u. Moschos zur Classicität ausgebildet. Sammlungen der Bukoliker veranstaltete der Grammatiker Artemidoros. [13d] **e) Satyre.** Bei den alten Griechen Jamben genannt, nach dem Versmaß, in dem sie geschrieben waren; ihr erster Bearbeiter soll Archilochos gewesen sein; nach ihm dichteten deren Simonides, Hipponax (diese 3 bisher genannten standen in dem alexandrin. Kanon der jambischen Dichter), Xenophanes, Vnianos, Herodes, Christophoros; Satyren in pros. Form sind mehrere Werke des Lucian u. die des Kaisers Julian. [14] **f) Die didaktische Poesie** der Griechen in ihrer Berücksichtigung des prakt. Lebens schon in der hesiod. Sängerschule gepflegt, wurde später in den sogenannten **Gnomen** (s. d.) ausgebildet; solche Gnomiker sind Solon, Theognis, Phokylides, Pythagoras (die goldnen Sprüche), Xenophanes, Simonides, Euenos, Kritias, Pittakos, Chilon, Anakreon, Aeschylos; deren Gedichte als Ἠθικὴ ποίησις, gesammelt u. herausge-

geg. von Brunck, Straßb. 1784, 4. Ausg. von Schäfer, Lpz. 1817. Das älteste didaktische Gedicht ist des Hesiodos Werke u. Tage; dann philosoph. von Parmenides u. Empedokles (über die Natur der Dinge); später Aratos, Manetho, Alexander von Ephesos, astronom. Lehrgedichte; Nikandros, Andromachos u. Herennios Philo, physisch-medizin., Markellos Sidetes u. Oppianos naturgeschichtl.; Dionysios Periegetes, Dikäarchos, Skymnos, Johannes von Gaza länderbeschreibende, Apollodoros, Georg Pisides, Theodosios u. A. geschichtliche Gedichte. [14] An die didakt. Poesie schließt sich **g) die Fabel** an; ihre Erfindung wird dem Aesopos zugeschrieben, doch wurden die äsop. Fabeln erst später gesammelt u. umgearbeitet von Demetrios Phalereus u. Babrios, später von Ignatius Magister (Diakonus) u. Maximus Planudes, s. u. Aesopische Fabel; auch Aphthonios schrieb Fabeln; ganz spät übersetzte Michael Andreopulos mehr. Fabeln des Syntipas ins Griechische. [15] **h) Epigramme,** enthaltend früher Inschriften auf Tempeln, an Häusern ꝛc., dann auch Sprüche der Weisheit, Wünsche, Gebete ꝛc. u. daher in dieser Weise als griech. Epigramm von dem blos witzigen der Römer (deren die Griechen allerdings auch hatten) unterschieden, waren schon früh von griech. Dichtern u. Philosophen verfaßt worden, so von Archilochos, Sappho, Erinna, Anakreon, Simonides, Bakchylides, Sophokles, Euripides, Euenos, Antimachos von Kolophon, Plato u. m. A.; später von Alexander v. Aetolien, Kallimachos, Theokritos, Leonidas, Mnasalkas, Antipater, Meleager, Lukillios, Antiphilos, Philippos, Straton; aus der späteren Zeit von Gregor von Nazianz, Palladas, Synesios, Marianos, Christodoros, Makedonios, Julianos, Leontios, Paulos Silentiarios, Agathias, Theodoros Prodromos, Manuel Philes. [15a] Diese Epigramme wurden nun später in Sammlungen (**Anthologien**) gebracht; schon seit dem 2. Jahrh. v. Chr. durch Polemo, Alketas, Menestor, Apellas, Aristodemos, Philochoros u. A.; dann von Meleager, Philippos, Diogenianos, Diogenes v. Laerte, Straton, bes. aber in der spätern Zeit von Agathias Scholastikos, Konstantin Kephalas u. Maximus Planudes (s. d. a.); neuere Anthologien, mit Benutzung der ältern, sind von Brunck, Analecta veterum poet., gr. Straßb. 1772—1776, 3 Bde. u. Anthologia gr., Lpz. 1794, 5 Bde., dazu Jakobs, Animadv., Lpz. 1798—1814, 3 Bde. [15b] In diesen Anthologien finden sich auch **i) Technopaignia,** poetische Künsteleien, wo kleine Gedichte in ihrer äußern Form die Gestalt von Eiern, Altären, Hirtenflöten ꝛc. bildeten; Verfasser derselben sind Simmias, Dosiadas, Theokritos. Hierher gehören auch die Isopsepha (s. d.) des Leonidas. Endlich finden sich in den Anthologien auch **Räthsel** (Aenigmata, Griphoi), **Orakelsprüche** (Chresmoi), poet. Aufgaben (Problemata) ꝛc., deren aus alter Zeit dem Kleobulos, Theognis, der Sappho u. A. zugeschrieben werden. [16] Aus den lyr. Chören u. frohen, oft neckenden, spottenden Gesängen, welche man bei vielen Festen, bes. zur Zeit der Weinlese, wo unter Tanz u. Gesang des Dionysos Thaten verherrlicht wurden, in großen Versammlungen absang, u. welche frühzeitig mit extemporirten Erzählungen (Autoschediasmata) u. mimischen Darstellungen seiner Züge verbunden war, ging, zuerst in sehr roher Gestalt, das griech. **k) Drama** hervor. Aus den Chorgesängen u. ihren verschiednen Zwecken entwickelten sich die beiden Hauptgattungen desselben, indem die Spottlieder zu dem satyr. Possenspiel, das sich nachher in der **Komödie** veredelte, der feierliche Dithyrambos (s. eb. 12.) aber zu der **trag.** Darstellung aus der myth. Heroenwelt Veranlassung gaben. Verwandte Kunstwerke wurden zwar schon anderwärts, wie durch Epigenes in Sikyon behandelt, doch bildete sich das eigentliche Drama erst in Athen aus. Da die einzelnen Arten des Drama, nebst ihrer geschichtl. Entwickelung unter den einzelnen Artikeln abgehandelt sind, so braucht hier nur eine Uebersicht der einzelnen Dichter gegeben zu werden: **aa) Tragiker:** schon Thespis, Phrynichos, Chörilos, Pratinas heißen Verf. von Tragödien, doch beginnt die Blüthe der Tragödie erst mit Aeschylos im 5. Jahrh. v. Chr. u. erreichte ihren Höhepunkt durch dessen Zeitgenossen Sophokles u. Euripides; nur Bruchstücke sind bekannt von Philokles, Bion, Euphorion, Astydamas, Jon, Achäos, Jophon, Ariston, Xenokles, Kalliae, Kephisophon, Aristarchos, Theognis, Chion, Kritias, Agathon, Dionysios d. Tyrann, Theodektes, Polyidos, Chäremon, Neophron, die alle meist Zeitgenossen der 3 großen Tragiker waren; später dichteten, ohne Werth u. meist nicht mehr bekannt, Lykophron, Alexander der Aetoler, Philiskos, Homeros d. Jüngre, Sositheos, Aeantides, Sosiphanes (welche 7 von den Grammatikern in eine Sammlung, die trag. Plejade genannt, gebracht wurden), Timon, Ptolemäos Chennos, Nikolaos; **bb) Komiker:** mit Ausschluß der andern, in and. Städten dichtenden Komiker, wie Susarion in Megara, Phormis in Syrakus u. A., die sich alle die Erfindung der Komödie zuschrieben, von denen aber nichts erhalten ist, nennen wir hier

hier nur die Dichter der **attischen Komödie:** diese theilen sich in α) die der **alten Komödie,** zu ihnen gehören Epicharmos, Kratinos, bes. Aristophanes, Eupolis, Platon u. Pherakrates, (diese stehen im alexandrin. Kanon), ferner Krates, Teleklides, Hermippos, Hegemon, Philonides, Kantharos u. A.; β) die der **mittlern Komödie:** Antiphanes u. Alexis standen im alexandrin. Kanon, dann Amphis, Araros, Nikostratos, Philetäros, Eubulos, Anaxandrides; γ) die der **neuern Komödie:** Philippides, Menander, Philemon, Apollodoros, Diphilos; welche sämmtl. im alexandr. Kanon standen. Vetustissimorum comic. quinquaginta sententiae v. Härtel, Verona 1616; Excerpta ex tragg. et com., von H. Grotius, Par. 1626; **cc) Dichter von Satyrspielen** (s. d.), deren Erfindung dem Pratinas zugeschrieben wird, waren auch mehrere Tragiker, außerdem Xenokles, Astydamas, Python; der Kyklop des Euripides ist das einzig erhaltne Drama satyricum; von spätern Dichtern dieser Gattung sind bes. Lykophron, Timon u. Sositheos bekannt. **dd) Dichter von Mimen** (s. d.), die Sophron v. Syrakus erfunden hatte, waren bes. Xenarchos u. Philistion; **ee) Possen** (Phlyaken), bes. Parodien von Tragödien (Hilarotragödien), schrieben Rhinthon, Sopatros u. Alexander d. Aetoler. [19] Als Dichterwerke von untergeordneten Werthe sind die **1) Sillen** (s. d.), eine Art Parodien, anzuführen; ihr Erfinder soll Xenophanes gewesen sein; bes. berühmt war Timon aus Phlius. Uebrigens hatten Parodien griech. Dichter schon längst versucht, wie Archilochos u. A. u. auch die oben u. als kom. Epopäen angeführten Gedichte, gehören eigentl. hierher. [20] Nachdem durch Pherekydes **B) die Prosa** gebildet worden, wurde auch, begünstigt von den demokrat. Regierungsformen, in Kleinasien, u. bes. Großgriechenland u. Sicilien, [21] **a) die Beredtsamkeit** kunstmäßig behandelt. In Athen erhob sie sich zur Zeit des Perikles zur Vollendung. Anfangs folgten Staatsmänner u. Sachwalter blos ihren natürl. Rednertalenten, bis man die Kunst für nöthig erachtete u. die Beredtsamkeit zu einem Stück der Erziehung machte (Sophisten [s. d. 4] u. Rhetoren [s. d.]). Gorgias eröffnete die erste Schule dieser Art in Athen, u. ihm folgten Alkidamas, Protagoras, Hippias, Prodikos. Nun traten Redner auf, die in der polit., der gerichtl. u. panegyrist. Beredtsamkeit sich auszeichneten, wozu Griechenlands Verfassung, Freiheit ꝛc. Anlaß gaben, so daß der öffentl. Zustand Griechenlands mit der Beredtsamkeit in Wechselwirkung stand. Die vorzüglichsten, im alexandrin. Kanon aufgenommnen Redner sind: Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Aeschines, Lykurgos, Demosthenes, Hyperides, Dinarchos; andre griech. Redner dieser Zeit sind Demades, Kritias, Aristophon, Leodamas ꝛc. Nach dem Untergange der griech. Freiheit ward die Beredtsamkeit zur künstl. Rhetorik, wo von Sophisten, bes. in Asien, vornehmlich auf Rhodos, Redeübungen über erdichtete Gegenstände gehalten wurden u. die Begierde, neu u. originell zu sein, den guten Geschmack verdrängte u. eine mit Künsteleien überladene Schreibart veranlaßte. Bemerkenswerth ist Demetrios Phalereus. Zur Römerzeit ist an wahre Beredtsamkeit gar nicht mehr zu denken, die Redner waren Rhetoren u. nur noch zum Theil ausgezeichnet; in diese Zeit gehören: Lesbonax, Dio Chrysostomos, Antonius Polemon, Adrianos, Herodes, Lukianos, Aristides, Maximus Tyrius, die beiden Philostratos, Kallistratos, Athenäos, Libanios, Julianos, Himerios, Themistios, Basilios d. Gr., Markellinos, Prokopios, Chorikios, Theodoros u. v. A. Oratorum graec. monum., herausgeg. von Reiske, Lpz. 1770—73, 12 Bde.; Rhetores gr., Vened. 1508, Fol.; Rhetores gr. sel., von Gale, 1676, n. Aufl., von Fischer, Lpz. 1773; von Walz, Stuttg. 1834—36, 9 Bde. [22] Die g. L. ist sehr reich an **b) Briefen,** deren aus der ältesten Zeit her berühmten Männern u. Frauen, wie Phalaris, Anacharsis, Pythagoras u. seinen Schülern, der Theano, dem Themistokles, Sokrates u. seinen Schülern, Aristippos, Xenophon, Plato, Euripides, Isokrates, Demosthenes, Aeschines, Diogenes u. A., beigelegt werden, doch ist es mehr als wahrscheinl., daß sie nicht echt, sondern bloße rhetor. Uebungsstücke der spätern Sophistenschulen sind. Erst Briefe der Spätern, wie der beiden Philostratos, Libanios, Basilios d. Gr., Dionysios von Antiochien, Prokopios, Kyros, Theodoros u. m. A., sind echt u. zum Theil wichtig. Epistolae diversorum philos. etc., herausgeg. von Manutius, Rom 1499, 4., Genf 1656, Fol.; Epp. Socratis, Antisthenis et al. Socratic., von Leo Allatius, Par. 1637, 4.; Collectio epist. gr., von J. L. Orelli, Lpz. 1815. [23] Zu den, seit dem 3. Jahrh. n. Chr. mehrfach versuchten, wiewohl in der g-n L. eine ganz untergeordnete Stellung einnehmenden **c) erot. Schriften** gehören **aa) die erotischen Briefe** von Alkiphron u. Aristänetos (s. d.); dann mehrere **bb) Mährchen,** die von Milet, dem Orte, wo sie erfunden wurden u. wo gewöhnlich die Geschichten spielten, milesische Mährchen heißen, u. die, weil gewöhnl. Zauberei eine Hauptrolle darin spielt, auch Zaubermährchen genannt worden sind. Die des angebl. Erfinders derselben, Aristides von Milet, sind, wie die lat. Uebersetzung des L. Corn. Sisenna, verloren, eben so die Metamorphoseis des Lu-

kios, nur den Esel von Lukian haben wir von dieser Gattung noch übrig. **cc) Reisemährchen**, entstanden aus dem Hange, ferne Länder zu sehn u. aus den wunderbaren Erzählungen dessen, was man dort gesehn haben wollte; solche schrieben Jambulos, bes. Antonios Diogenes (über Thule). Mit vorzüglichem Eifer beschäftigten sich eine Reihe sophist. Schriftsteller (Erotiker) mit dem **dd) Romane.** In das 4. Jahrh. n. Chr. gehören wahrscheinlich mehrere der besten Romanenschreiber, deren Zeit sich jedoch nicht genau bestimmen läßt, da sie meist pseudonymisch schrieben. Den meisten Werth hat Heliodoros, dann Longos, Chariton u. Eustathios; außerdem Achilles Tatios u. Xenophon Ephesios. Versificirte Liebesabenteuer aus später Zeit sind von Theod. Prodromos, Constant. Manasse, Niketas Eugenianos ꝛc. Vgl. Manso, Ueber den griech. Roman, in dessen verm. Schriften, Lpz. 1801, 2. Thl. [24] Die ersten **Historiker** waren die Epiker, da ihre Gesänge die Heldengedichte des Volks enthielten; an ein Aufschreiben war nicht zu denken. Mehr näherte sich der eigentl. Geschichte der Poesie der Cykliker (s. ob. 12), da sie specieller u. localer waren, die ersten Historiker schöpften auch aus ihnen ihre Götter- u. Localsagen, aber sie erzählten auch von ihren Stämmen, Städten, Staaten ꝛc. [25] Die ersten so schreibenden, der eigentl. Historiographie vorarbeitenden Schriftsteller hießen Logographen. Sie lebten bes. in Jonien kurz vor den Perserkriegen; da sie bald von ihren Nachfolgern an Tüchtigkeit der Darstellung, an krit. Sichtung u. Glaubwürdigkeit übertroffen wurden, so ist von ihnen, außer etwa Bruchstücke, nichts erhalten; genannt werden unter ihnen Kadmos, Dionysios, Akusilaos, Pherekydes, Hekatäos, Hellanikos, Xanthos, Charon von Lampsakos, Hippys, Herodoros u. m. A. [26] Bedeutender wurden die Fortschritte, seitdem man die Zeitgeschichte zu bearbeiten versuchte. Den Uebergang von der Sagengeschichte zu der eigentl. Geschichtschreibung macht Herodot, der durch sorgfältige Verarbeitung des, größtentheils auf Reisen gesammelten Stoffs sich den Namen eines Vaters der Geschichte erwarb. [27] Sein Nebenbuhler u. Nachfolger, Thukydides, der erste hellen. Historiograph, u. Xenophon stehn noch als große Muster da, an die sich andre, uns nur aus Fragmenten u. durch Beurtheilung spätrer Kritiker bekannte Geschichtschreiber anschlossen, wie Ktesias, Philistos, Theopompos, Ephoros. Nachher verlor die Historiographie sehr. Schon die sogen. Historiker Alexanders d. Gr., wie Anaximenes, Kallisthenes, Hieronymos, Aristobulos, Ptolemäos, Marsyas, Diodotos, Eumenes, Duris, Chares, Ephippos, Strattis, Bäton, Diognotos, Krateres, Lynkeus, Nymphis u. m. A., konnten gewiß zuverlässige Nachrichten über den König u. seine Thaten geben, da sie meist in seiner Umgebung lebten, aber eben dieser Umstand machte sie unfrei u. Parteilichkeit u. Schmeichelei wird ihnen vorgeworfen. Ihre Schriften sind meist verloren u. nur aus Fragmenten u. Citaten Andrer bekannt. Nach Alexander hatte die Geschichte ihren Charakter verloren, ihre Einfachheit, Würde, Kraft u. Begeisterung, bes. durch Hang zum Wunderbaren u. Abenteuerlichen. Indeß gewann sie an Umfang des Stoffs u. an kunstmäßiger Zusammenstellung der Begebenheiten durch Polybios, Dionysios von Halikarnassos, Diodoros von Sicilien. Von andern Historikern dieser Zeit bis herab zu Chr. Geb., wie Hekatäos, Timäos, Manetho, Diokles, Aratos, Phylarchos, Philinos, Theophanes, Timagenes, Posidonios, ist wenig od. nichts erhalten. [28] Die Zeit nach Augustus charakterisirt genaue Erzählung u. Vollständigkeit. Bei einigen Historikern finden sich auch pragmat. Reflexionen; allein sie sind schon durch den damaligen rhetor. Geschmack verdorben u. durch die Bedrückung, in der sie lebten, zu einseitigem Urtheile verleitet. Indeß ist ihre Geschichtserzählung sehr reichhaltig u. gewährt Interesse, so bei Nikolaos, Memnon, Herennios Philo (s. u. Sanchuniathon), Josephos, Plutarchos, Arrianos, Appianos, Pausanias, Aelianos, Dio Kassios, Herodianos, Dexippos. Die Historiker von Constantin d. Gr. bis zum Ende des byzantin. Reichs nennt man **Byzantiner** (byzantin. Geschichtschreiber, byzantin. Schriftsteller); sie zeichnen sich meist durch Parteilichkeit, Leichtgläubigkeit, Mangel an Kritik u. Geschmack u. bes. durch Langweiligkeit aus, wiewohl mehrere sehr schätzbar sind. Zu den Byzantinern im engern Sinne kann man nicht rechnen: Eunapios, Olympiodoros, Zosimos, Xiphilinos, Georg Gemistos, Prokopios; von den eigentl. Byzantinern sind die wichtigsten Zonaras, Niketas Akominatos, Nikephoros Gregoras, Laonikos, Chalkondylas, deren Schriften eine fortlaufende, sich ergänzende Geschichte des Reichs enthalten; die übrigen, welche mehr einzelne Partien dieser Geschichte beschrieben, sind: Agathias, Menandros, Theophylaktos Simokattas, Johannes von Epiphania, der Mönch Johannes, der Mönch Theodosios, Genesios, Leontios d. Jüngre, Leo Diakonos, Constant. Psellos, Nikephoros Bryennios, Jo. Kinnamos, Jo. Kananos, Jo. Anagnostes, Anna Komnena, Georg Akropolita, Georg Pachymeres, Jo. Kantakuzenos, Constantin Porphyrogenetes, Jo. Dukas, Georg Phranzes. Andre haben nur histor. Compilationen bis zum 8.—13. Jahrh.

Jahrh. gemacht, am besten noch Leo Grammatikos, Nikephoros Patriarcha, Michael Glykas, außerdem Georg Synkellos, Theophanes, Joh. Skylizes, Joh. von Antiochien, Georg Hamartolos, Joh. von Sicilien, Simeon Metaphrastes, Julius Pollux, Hippolytos, das Chronicon paschale, Georg Kedrenos, Joel, Georg Kodinos; noch Andre haben über Sitten, Einrichtungen, Verfassung ꝛc. des byzantin. Hofs u. Reichs geschrieben, wie Prokopios, Joh. Lydos, Hesychios, Constant. Porphyrogenetes, Alexios I., Matth. Blastares, Georg Kodinos. Außer den Ausgaben einzelner Werke derselben od. ganzer Autoren besitzen wir eine ziemlich vollständige Ausgabe ihrer sämmtl. Werke in dem Corpus byzantinum, od. Byzantinae hist. scriptores, herausgeg. von Labbe, Fabrotti, Dufresne u. A., Par. 1648—1702, 23 Bde., Vened. 1729—33, 28 Bde. Fol., die neuste Ausgabe von Niebuhr, Bekker, Dindorf, Hase u. A. besorgt, Bonn 1829 ff. Vgl. Voß, De historicis gr. et lat., Leyden 1628 u. ö. Fol.; Creuzer, Die histor. Kunst der Griechen, Lpz. 1803. [9] Während der Zeit der Sagengeschichte gab es keine andre **Chronologie**, als Zeitrechnung nach Geschlechtern. Später rechnete man in der Geschichte nach der Regierung der höchsten Magistratspersonen, nach der Eroberung von Troja u. zuletzt nach Olympiaden (s. d.). Diese letztre Zeitrechnung war seit den Ptolemäern von den meisten Geschichtschreibern befolgt u. seitdem von mehrern chronolog. Forschern mit den übrigen Arten, die Zeit zu berechnen, verglichen u. dabei berichtigt, so Timäos, Anaximander, Demetrios Phalereus, Eratosthenes, Apollodor, Kastor, Marmora oxoniensia, Josephos, Ptolemäos, Julius Africanus, Eusebios, Synkellos, Theophanes. Was die Griechen in der **Geographie** in verschieden benannten Schriften, seit Eratosthenes, bes. Strabo, Ptolemäos Stephanos von Byzanz, bis auf Nikephoros Blemmidas geleistet haben, s. u. Geographie 20—21. [10] Die **Philosophie** der Griechen verliert sich mit ihrem Anfang in das myth. Alter, indem sie Ein. schon von Orpheus ableiteten, dessen u. seiner Zeitgenossen Ansichten, bes. über Entstehung der Dinge u. Menschen u. über die göttl. Dinge, wenn sie sonst echt sind, allerdings als Anfang einer Philosophie angesehn werden können. Viel später bildete sich durch die Weisen Griechenlands eine prakt. Philosophie, die man nach den Lebensregeln derselben eine gnomische Philosophie nennen kann. Als Stifter der ersten philosoph. Schule gilt Thales; diese heißt, weil ihr Sitz in Jonien war, die ionische Schule, in ihr speculirte man meist über Kosmogonie u. beschäftigte sich mit Mathematik, Physik u. Astronomie. In Großgriechenland stiftete Xenophanes die eleatische Schule, die durch Vernunftgründe über das Erfahrungsleben hinausging, u. lehrte Pythagoras, dessen Zweck bes. sittl. u. polit. Veredlung des Menschen war. In Athen führte Anaxagoras die Philosophie mit vernünftigern Ansichten über die Gottheit u. die Entstehung der Dinge ein, dem dann die sokratische Philosophie folgte, welche mit Hintansetzung der Speculation Menschen- u. Pflichtkenntniß zu ihrer Hauptsache machte. Den ersten Grund zur wissenschaftl. Behandlung der Philosophie legte Plato, zur systemat. Ordnung Aristoteles, jener wurde Stifter der Akademie, dieser der peripatetischen Schule. Aus u. neben diesen bildete sich die megarische Schule durch Euklides, bes. beschäftigt mit Logik u Dialektik (dah. auch dialekt. od. eristische Schule), die kyrenaische Schule des Aristippos, die Gleiches lehrte, wie der Hedonismus des Epikur, der als höchstes Ziel des Menschen den Lebensgenuß annahm, während der Stoicismus des Zeno sich in moral. Rigorismus verlor u. in dem Cynismus des Antisthenes zur Unphilosophie ward, u. der Zweifel des Pyrrho an der Zulänglichkeit u. dem Nutzen des menschlichen Wissens zum Scepticismus führte. Dem Dogmatismus der Stoiker stellte die mittlere Akademie unter Arkesilaos ihre Dialektik entgegen. In Alexandrien bildete sich durch die Vermischung der verschiedensten Systeme der Eklekticismus, der auch, da sich diese Schule bes. an Plato anschloß, der Neuplatonismus heißt, u. dessen Repräsentanten bes. Ammonios Sakkas, Plotinos, Porphyrios, Jamblichos u. Proklos sind. Aber unbefriedigt durch die griech. Philosophie, suchten sie in ältern, verborgnen Quellen ägypt. u. oriental. Weisheit, in Gottesoffenbarungen u. Geistererscheinungen u. wurden so Schöpfer jener myst. Afterphilosophie, die seit der Mitte des 6. Jahrh., da die christl. Kaiser die Schließung der philosoph. Schulen beschlossen hatten, in den Hintergrund trat. Im Mittelalter trugen die nach Italien fliehenden Griechen (s. ob. 1) wieder zur Bekanntschaft mit den altgriech. Philosophen im Abendland bei. Ueber dies Alles s. ausführlich unter Philosophie (Gesch.). Philosophorum graec. veterum, praes. qui ante Platonem floruerunt, operum reliquiae, Brüss. 1830 ff. [11] Die **Politik** war lange praktisch geübt worden, bis Plato sie zu einer, mit der Ethik verbundnen Wissenschaft machte; er machte sogar einen Versuch über die Privat- u. Staatswirthschaft. Auch von Xenophon besitzen wir eine Sammlung staatswirthschaftl. Maximen. [12] Ueber die **Pädagogik** haben Aristoteles, Theophrastos u. Kleomenes (verlorne)

lorne) Theorien hinterlassen; wir besitzen nur noch Plutarchs Schrift: Ueber Erziehung der Kinder. [33] **Naturkunde.** Mit Thales fingen die Speculationen über die Natur an. Die ionischen Philosophen, die Pythagoräer, die Eleatiker beschäftigten sich emsig damit. Der wahre Vater der Naturforschungen war Plato, der an Aristoteles einen Schüler zog, welcher in der Bearbeitung der Naturwissenschaften Bahn brach, zu die eigentl. Naturkunde, bes. die **Zoologie**, zur Wissenschaft erhob, worauf sein Schüler, Theophrastos, sich um **Botanik** u. **Mineralogie** verdient machte. Ganz andre Wege schlugen die Stoiker u. Epikuräer in der **Physik** ein; jene nahmen 4 Grundursachen, Gott u. Materie, an; diese gingen zu Demokrits Lehren von Atomen u. dem Leeren zurück. Nach Aristoteles langer Stillstand, dann Rückfall, Compilation, Wunderglaube, physikal. Thorheiten, alchem. Unwesen. Zu Alexandria ward für die Naturkunde gesorgt, auch Sammlungen für Mineralien angelegt, doch durch die Sucht nach dem Wunderbaren litt diese Wissenschaft sehr. Hierher gehören: Antigonos aus Karystos, Phlegon Trallianos, Apollonios Dyskolos, Aelianos. Nützlicher u. wichtiger sind, obgleich nur Dichter: Nikander u. die beiden Oppianos. [34] Um die **Mathematik** erwarb sich die Philosophie große Verdienste. Die alten philosoph. Schulen dienten zugleich zur ersten Ausbildung der mathemat. Kenntnisse, indem die einzelnen Theile der Mathematik in den Schulen gelehrt wurden. Wenn auch manches Verdienst der spätern Zeit um diese Wissenschaft aus Mangel an histor. Kritik den Philosophen beigelegt worden, so verdankt doch namentlich die **Astronomie** der ionischen, die **Arithmetik** der pythagoräischen, die **Geometrie** der akadem. Schule sowohl bedeutende Entdeckungen, als überhaupt ihre wissenschaftl. Form. Alte Mathematiker waren: Theodoros aus Kyrene, Meton, Euktemon, Archytas, Eudoxos, Aristoteles u. A. Vollendet u. zu einer förmlichen Wissenschaft erhoben ward die Mathematik in Alexandrien, wo Euklides, Archimedes, Apollonios aus Perga, Pappos u. A. lehrten u. schrieben. [35] Die **Mechanik** soll Archytas zuerst methodisch abgehandelt haben; die ersten theoret., noch vorhandnen Schriften in diesem Fache rühren von Archimedes her. Außer diesem behandelten sie Ktesibios, Hero von Alexandrien, Athenäos, Philo Byzantinos u. A. [36] Die meisten histor. Beiträge zur **Taktik** finden sich in den Geschichtschreibern, bes. im Xenophon u. Polyänos. Unter den Frühern haben sie mehr wissenschaftlich behandelt, Aeneas Tacticus (53 n. Chr.), Onosander, Arrianos, Aelianos; unter den spätern die griech. Kaiser Mauritius u. Leo VI. [37] Welche Verdienste um die **Musik** Pythagoras u. später Aristoxenos, Euklides, Philodemos Didymos, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios, Aristides Quintilianus, Cl. Ptolemäos, Porphyrios (deren Schriften man meist in Meursius Auctores musices antiquissimi, Leyd. 1616, 4. u. Maiboms Antiquae mus. auctores, Amst. 1652, 2 Bde. 4. findet) haben, s. unt. Musik; [38] was über **Astronomie** von den Griechen, unter ihnen von Timochares, Aristyllos, Aratos, Konon, Eratosthenes, Kleomedes, Hipparchos (dem eigentl. Vater der Astronomie), Ptolemäos, Geminos, Posidonios u. Theodosios geleistet worden ist, s. unt. Astronomie ꝛc. [39] Bemerkungen über die **Landwirthschaft** gab schon Hesiodos. Nach ihm beschäftigten sich mit ihr mehrere Dichter u. Philosophen, selbst Aristoteles (alles verloren); übrig ist nur des Bassos Auszug, s. u. Geoponika. [40] Die wissenschaft. Bearbeitung der **Medicin** schreibt sich von Hippokrates her; wie sich nach ihm die griech. Medicin in mehrere Schulen theilte, in denen Diokles, Nikander, Cassius Felix, Xenokrates, Rufos von Ephesos, Dioskorides, Aretäos, Soranos, Moschion u. A. wirkten u. schrieben, u. wie sie nach Galenos nur noch von Oribasios, Nemesios, Aëtios, Palladios, Alexander von Tralles, Theophilos Protospatharios, Paulos von Aegina, Nonos, Simeon Sethos, Demetrios Pepagomenos, Nik. Myrepsos u. Joh. Aktuarios behandelt, endlich der arab. ganz weichen mußte, s. u. Arzneikunde ꝛc. [41] Für eigentliche **Rechtswissenschaft**, als Theorie, thaten die Griechen nichts; was seit Constantin unter den byzant. Kaisern darin geschah u. schriftlich aufgezeichnet wurde, s. unt. Rechtsgeschichte. [42] Die **Theologie** der Griechen ging, wie die ganze Philosophie, von der Dichterphilosophie aus u. blieb auch immer ein Theil der letztern. Mit der Philosophie nahm sie durch Aristoteles die Gestalt eines Systems an u. ward in der Metaphysik vorgetragen. Eine andre Art von theolog. Schriften waren die Sammlungen, Auslegungen u. Deutungen von **Mythen**, die zuerst in Alexandrien gemacht u. später fortgesetzt wurden; so von Kallimachos, Apollodoros, Cornutus, Antoninus Liberalis, Paläphatos, Parthenios, Eudoxia Makrempolitessa. [43] In der alexandrin. Zeit begann man die Schriften der Alten, bes. der Dichter, zu erklären u. die Sprache grammat. zu bearbeiten, solche Schriftsteller nennt man **Grammatiker**, unter ihnen heißen die, welche Erklärungen od. Bemerkungen (Scholien) schrieben, **Scholiasten**, so Didymos, Apion Seleukos, Ptolemäos, Syrianos, Eustathios,

Jo.

Jo. Tzetzes, Demetrios Triklinios, [11] eigentl. **Grammatiker**, die sprachwissenschaftl. Werke schrieben, sind Dionysios Thrax, Asklepiades, Tryphon, Drakon, Apollonios Dyskolos, Aelios Dionysios, Hephästion, Aelianos Herodianos, Arkadios, Orion, Longinos, Phrynichos, Aelios Möris, Helladios, Georg Chöroboskos, Jo. Philoponos, Theodosios, Em. Moschopulos, Max. Planudes, Jo. Charax, Theodoritos Patricius, Gregor Korinthios, Jo. Philoponos, Thomas Magister, Georg Lekapenos; über **Metrik** Tricha, Elias; [12] **Lexikographen** Apollonios Sophista, Ptolemäos, Erotianos, Julius Pollux, Timäos Sophista, Harpokration, Orion, Ammonios, Hesychios, Urbikios, Photios, das Etymologicum magnum, Suidas, Zonaras; [13] als **Sammler u. Excerptoren** sind bes. bekannt Stobäos, Athenäos, Photios, Konstantinos Porphyrogenetes, Eudokia; [14] **Sammler von Sprichwörtern** (Paroimiographoi), bes. Zenobios, Diogenianos, Mich. Apostolios, Gregor von Cypern, Arsenios (s. d. a.) u. A. [15] Vgl. Fabricius, Bibliotheca graec., herausg. v. G. Chr. Harles, Hamb. 1791—1809, 12 Bde., 4.; G. Chr. Harles, Introductio in hist. ling. graec., Altenb. 1792—95, 2 Bde., Suppl. Jena 1804—6, 2 Bde; dess. Brevior notitia lit. graec., Lpz. 1812; Fuhrmann, Handb. der klass. Lit. der Griechen, Halle u. Rudolst. 1804—10, 2 Bde.; Rienäcker, Handb. der griech. Lit., Berl. 1802; Groddeck, Initia hist. Graecorum lit., Wilna 2. Aufl. 1821—23; F. A. Wolf, Gesch. der gr. Lit., im 2. Bde. der von Gürtler herausgegebnen Vorles. Wolfs über die Alterthumswissenschaften; Schöll, Hist. de la lit. grecque profane, Par. 2. Aufl. 1823—25, 8 Bde., deutsch von Schwarze u. Pinder, Berl. 1828—30, 3 Bde.; Petersen, Handb. der griech. Literaturgeschichte, dänisch Kopenh. 1830, deutsch Hamb. 1834; Ottfr. Müller, Handb. der Archäologie der Kunst, 2. Aufl. Bresl. 1835, 3 Bde.; Mohnike, Geschichte der Lit. der Griechen u. Römer, Greifsw. 1813, 1. Bd.; Matthiä, Grundriß der griech. u. röm. Lit., 2. Aufl. Jena 1822; D. Beck, De literis etc. graecis, Lpz. 1789. *(Lb.)*

Griechische Medicin, s. u. Arzneikunde [11—13].

Griechische Meere, Meere u. Meeresabtheilungen um Griechenland.

Griechische Meile, s. u. Meile.

Griechische Mönche u. Klosterfrauen, s. Kalogeroi.

Griechische Münzen, **1)** (altgriechische Münzen), außer den alten Münzen des eigentl. Griechenlands die der Inseln, der kleinasiat. Provinzen u. von Groß-Griechenland, sämmtlich mit griech. Aufschriften, welche oft schwer zu deuten sind. Die ältesten sollen die von Pheidon auf Aegina, etwa 900 v. Chr., geprägten sein. Die g-n M. zerfallen in Städtemünzen, die der griech. Könige u. in die unter röm. Herrschaft geschlagenen. Die ältesten sind oft 4eckig, die neuern rund, die allerältesten nur auf einer Seite geprägt u. tragen auf der Kehrseite Spuren einer Erhöhung auf dem Amboß, worauf man das Metall legte u. das sich eindrückte. Später ward es verschönert. Die Münzen der Städte sind in der Regel ehern, selten golden; die Könige haben viel goldne u. silberne, wenig eherne schlagen lassen. Das Gold ist gewöhnl. 23 Kar. 16 Gr.; das Silber ist ganz fein; das Gepräge, meist sehr schön, stellt Bildnisse od. verschiedne Stadtzeichen dar. **2)** (Neugriech. Münzen), s. u. Griechenland (n. Geogr.) [101]. *(Mch.)*

Griechische Mythologie. I. **Einleitung u. Geschichte derselben.** [1] Die ältesten Bewohner Griechenlands (Pelasger) hatten ihre Götter (Theoi) aus großartigen Naturerscheinungen genommen, aber sie verehrten sie ohne Namen; nach Herodot sollen ägypt. Colonisten ihnen die Götternamen gelehrt haben. Dazu nahmen sie auch neue Götterideen auf; aus Libyen wurde der Dienst des Poseidon, der Pallas (Athene) u. des Ammon (Zeus) gebracht; den Phöniziern verdankten die Griechen die sabäischen Elemente ihres Religionssystems, den Dienst der Sonne u. des Mondes; was in das eigentl. Griechenland mittelbar durch Mazedonien u. Thrazien gelangte, ist in seinen Einzelheiten nicht genau nachzuweisen, aber Prometheus u. Artemis waren skyth. Gottheiten, vom Kaukasos u. von Taurien gekommen. So verschiedenartig aber auch die Bestandtheile der g. M. ihrem Ursprung nach waren, so mußten sie sich doch alle in das genealogisirende System des Anthropomorphismus bringen lassen, selbst die Erscheinungen der moral. u. intellectuellen Welt waren davon nicht ausgenommen. [2] Wegen der polit. Gestaltung Griechenlands in der ältesten Zeit gab es lange nicht sowohl eine allgemeine g. M., sondern nur griech. Stammmythen. Mehrere Stämme mochten einzelne, nach Inhalt u. Form, gemeinschaftlich haben, wie der dorische Stamm den Apollodienst; andre aber waren eigenthümlich u. galten nur für den engen Kreis einer Familie od. einer Stadt. Erst nachdem die Hellenenstämme sich näher kennen lernten, einige sich auch enger an einander anschlossen u. gemeinschaftl. Unternehmungen ausführten, lernten sie auch gegenseitig ihre Götter u. Culte kennen u. je mehr sich das Bewußtsein von ihrem gemeinschaftl. Ursprung befestigte, desto mehr gingen die Mythen der verschiednen Stämme in einander über, u. ihre Dichter systematisirten die göttl. Wesen. So bes. die aus den **alten Sän-**

seit 1833 die Kirche Griechenlands von dem Patriarchen emancipirt u. erkennt gar kein sichtbares Oberhaupt mehr an, s. Griechenland (Geogr.) [illegible]. [23] Die Patriarchen von Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem haben zwar den Rang gleich nach ihm u. unabhängige Verwaltung ihrer Sprengel, doch fast gar keinen Einfluß auf dieselben, da sie aus Armuth zu Constantinopel von der Gnade des dortigen Patriarchen leben. [24] Die griech. Erzbischöfe u. Bischöfe in Syrien u. die Priester der griech. Gemeinden zu Kairo u. Alexandrien sind meist sich selbst überlassen. [25] Der bekannte Druck, unter dem die Griechen in der Türkei litten, hatte auch die Geistlichkeit herabgewürdigt. Nur in den Klöstern, bes. auf dem Berge Athos, u. unter den Bischöfen findet man Belesenheit in den griech. Kirchenvätern, doch nicht eigentl. theolog. Gelehrsamkeit. [26] Etwas besser steht es um die Griechen unter östreich. Regierung in Dalmatien, Slavonien, Kroatien, Ungarn, Siebenbürgen u. Galizien mit der Buckowina. Diese haben wohldotirte Metropolitane zu Karlowitz in Kroatien u. Sebonico in Dalmatien, u. Bischöfe zu Arad, Bacs, Ofen, Werschetz, Temeswar, Pacraz, Herrmannstadt u. Czernowitz, u. bürgerliche u. Religiosfreiheit. [27] **Herrschend** ist die g. K. nur im Königr. Griechenland, wo die Kirchenangelegenheiten durch eine permanente, zuerst 1833 berufne Synode von Erzbischöfen besorgt werden, s. Griechenland (Geogr.) [illegible], u. im russ. Reich, s. u. Russische Kirche. [28] Die, meist massiv u. in Kreuzform gebauten **Kirchen** zeichnen sich durch alterthüml. Pracht aus. Eine zierl. Bretwand (Ikonostas, Bilderschirm), woran die Bilder Christi, Marias u. der Heiligen angebracht sind, trennt den Altar vom Schiff der Kirche. [29] An dem (königl.) Thor dieser Wand fungiren die Geistlichen u. öffnen es während des am Altar gefeierten Hochamtes. Bänke sind in den g-n K-n nicht, da man sich während des Gottesdienstes nicht setzt, sondern steht, vgl. oben [illegible]. [30] Das Verhältniß der g-n K. zu den Protestanten, deren Literatur sie gern benutzt, ist freundlicher als zu der römisch-kathol., die ihr eine halbe Million, meist slav. Griechen abwendig machte (**Unirte Griechen**). Diese Union, meist nur in der Anerkennung des Papstes als kirchl. Oberhaupt bestehend, begann schon zu Ende des 16. Jahrh. (zuerst 1595 zu Brzesk), bes. in Lithauen, die Griechen thaten es, um den vielfachen Bedrückungen durch die röm.-kathol. Polen zu entgehen. Indeß die im jetzigen russ. Polen wohnenden haben sich 1841 wieder von der Union losgesagt u. sind ganz der Verfassung der russisch-griech. K. beigetreten, s. u. Rußland (Gesch.). [31] Ueber die alten, mit der g. K. in Lehre, Cultus u. Verfassung nah verwandten häret. **Parteien** im Orient s. Armenier, Kopten, Jacobiten, Habeschinische Kirche, Maroniten u. Nestorianer. Ueber die, von der russ. Kirche ausgegangnen, meist nur über relig. Gebräuche mit ihr zerfallnen Secten s. u. Russische Kirche. *(Pt. u. Lb.)*

Griechische Klassiker, s. unt. Griechische Literatur

Griechische Kröne (Kirchenw.), s. Tonsur.

Griechische Kunst, s. u. Baukunst, Bildhauerkunst, Malerei, Musik ꝛc. Ueber den allgemeinen Gang derselben s. u. Kunst.

Griechische Liebe, so v. w. Päderastie.

Griechische Literatur. I. **Allgemeine Uebersicht.** [1] **1. Periode. Aelteste Zeit bis zum Aufblühen der Literatur in Athen.** Wie der Anfang unserer Kenntniß der polit. Geschichte Griechenlands von NGriechenland, bes. von Böotien u. Phozis, noch weiter nördl. von Thrazien ausgeht, so auch der Anfang der g-n L. Dort erscheinen seit dem 15. Jahrh. relig. Sänger, u. der Vortrag ihrer Lieder mit musik. Begleitung bewirkte, daß die Sprache, in der sie dichteten u. sangen, eine harmon. Ausbildung erhielt, bei den äolisch-dor. Stämmen durch die lyr. Poesie, bei dem ionischen Stamme durch die epische. Durch die Verschmelzung der an Abenteuern reichen Geschichte mit der Religion wurde das Epos jetzt geschaffen u. durch den Epiker Homer um 1000 v. Chr. die g. L. eigentl. begründet. Auch didakt. Lieder in Lehrgedichten u. im 6. Jahrh. in Gnomen bestehend, ferner Elegien u. Satyren wurden gedichtet, aber alle diese Literaturwerke wurden, obgleich die Schreibkunst erfunden u. auch (wiewohl meist nur zu Inschriften auf öffentl. Denkmälern) angewendet wurde, nicht aufgeschrieben, sondern sie pflanzten sich im Munde von Sängern fort. Aus dem Anf. des 6. Jahrh. schreibt sich auch die Gründung der Philosophie in der ion. Schule durch Thales her, dem dann die eleatische u. pythagor. Schule folgten. Historiker dieser Zeit schrieben nur Chroniken. [2] **2. Periode. Blüthe der Literatur in Athen vom 6. Jahrh. bis nach der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr.** Schon die Pisistratiden hatten dadurch, daß sie die homer. Gedichte niederschreiben ließen u. daß sie den Dichtern Schutz gewährten, ihre Liebe zu den Wissenschaften in Athen bewiesen. Das glänzende Ende der Perserkriege hatte die griech. Stämme sich näher gerückt u. wie in diesem Kriege Athen oben an gestanden hatte u. jetzt der Mittelpunkt der griech. Politik wurde, so wurde es auch der Sammelplatz der größten Geister für Kunst u. Wissenschaft. Hier entwickelte sich zur höchsten Blüthe das Drama nach seinen beiden Hauptrichtungen, hier die Beredsamkeit (die freilich auch bald durch Sophisten

en gemißbraucht wurde), von hier ging,
ls aus der Blüthe des Staates die faule
rucht des Sittenverderbens entstand, ge-
en dasselbe jene edlere Art der **Philoso-**
hie von der sokrat. Schule aus, die bes.
urch Plato fast zur Weltphilosophie gewor-
n, nachdem schon Anaxagoras vernünftiger
ber die Gottheit u. Weltentstehung philo-
phirt hatte. In Böotien erstieg die **Lyrik**
urch Pindar ihren Höhepunkt; in Jonien
. Großgriechenland wurde durch Herodot
e erste **Geschichte** geschrieben. *Auch die
Sprache, in deren natürl. Herrlichkeit Ho-
er Griechenlands Ahnen u. Vorzeit ver-
rrlicht, fand in dieser Zeit ihre größte
usbildung, bes. durch die Beredsamkeit er-
elt sie Rundung, pros. Wohlklang, Kraft
Nachdruck, u. durch Anaxagoras u. die
krat. Philosophie Geschmeidigkeit u. Reich-
um an Bezeichnung philosoph. u. moral.
egriffe u. Beziehungen, u. indem sie so
rch innre Kraft u. äußre Bildung die mei-
n Begriffe auf das Bestimmteste, Deut-
hste, Kürzeste u. Wohlklingendste ausdrü-
n konnte u. durch Biegsamkeit u. Bild-
mkeit einen mit dem Vorrathe der Ideen
chsenden Reichthum in Poesie u. Prosa
sich schloß, ward sie die vollkommenste
ter allen ältern Sprachen. Gegen das
de dieser Periode fing die Schreibkunst
mählig in Griechenland an, verbreitet zu
rden. ***3. Periode. Blüthe der**
teratur in Alexandrien; vom 4.
hrh. v. Chr. bis in das 1. Jahrh.
Chr. Mit den Eingriffen der Maze-
ier in die polit. Freiheit der Griechen,
r auch der freie Geist der Literatur ge-
dert, u. während in den Fächern der Lite-
ur nichts Größeres mehr geleistet wurde,
begannen jetzt die **Wissenschaften**
ördert zu werden. Denn wenn auch die
ylle jetzt zuerst gedichtet wurde, die
uere Komödie durch ihre Charakter-
lderungen u. die **Elegie** durch ihre An-
dung auf das Erotische originell wa-
, so wurde doch außerdem auf dem Ge-
te der Poesie nichts Erhebliches geleistet,
andern Dichter waren Gelehrte u. ihren
dichten fehlte die dichterische Weihe, was
auch von den Dichtern, welche poeti-
Beschreibungen lieferten gesagt wer-
muß, die jetzt zuerst erscheinen; die
schichtsschreibung, in der sich in
er Zeit nur Polybios durch einen Ver-
einer pragmat. Geschichte bes. auszeich-
, wurde wie die **Beredsamkeit** rheto-
, u. letztre artete, da Kleinasien ihr
ptsitz geworden, zu bloßer Prunkredne-
u. Affectation aus, bes. geschah dies,
em es eigne Lehrer der Redekunst (**Rhe-**
en, s. d.) gab. Athen blieb jetzt nur
der **Philosophie**, in der Aristoteles
Schöpfer der **Logik, Rhetorik** u.
tik als Wissenschaften wurde. Athen
deshalb auch fortwährend für Grie-
land u. Italien die hohe Schule, wohin

Jünglinge u. Männer zum Studium der Wissenschaften kamen. *Sitz der **Wissenschaften** dagegen wurde **Alexandria**, da Ptolemäos Lagi in dem dort. Brucheion eine **Bibliothek** (die erste öffentl.) anlegte u. das **Museum** stiftete. Durch beides wurde den Gelehrten Muße u. Gelegenheit zum Studiren. Hier wurde Euklides der Begründer der **Mathematik** u. Eratosthenes der **Geographie**; auch die **Naturkunde**, schon von Aristoteles begonnen u. nebst der Geographie durch die Züge Alexanders d. Gr. nach Asien sehr gefördert, wurde weiter bearbeitet, selbst von Dichtern, Andre studirten u. erklärten die Schriften der alten Meister, bes. des Homer (s. d.) diese hießen **Grammatiker** (s. u. Grammatik 2); die Auswahlen der Dichter u. Schriftsteller, die sie als Muster in jedem Fache anerkannten u. zur Anleitung für die Studirenden zusammenstellten, hießen **Kanones**, u. es gab solcher für jedes Fach der Literatur (s. unten). Unter den Grammatikern wurden Zenodotos, Aristophanes u. Aristarchos die Begründer der **Kritik**. Diese Beschäftigung mit den Alten gab aber auch Gelegenheit, jenen Werke geringerer Schriftsteller u. eigne Machwerke unterzuschieben, bes. geschah dies zu **Pergamum**, wo König Eumenes II. im 2. Jahrh. auch eine Bibliothek angelegt hatte u. seine Nachfolger die Wissenschaften sehr begünstigten. Auch nach **Rom** zogen sich schon mehrere Gelehrte, um dort vor Vornehmen griech. Sprache u. Wissenschaften zu lehren, u. dort war schon seit Ciceros Zeit die griech. Sprache die Sprache der Gelehrten geworden. Ueberhaupt war die **attische Sprache** jetzt die allgem. griech. Sprache, s. u. Griechische Sprache 1. Nach dem Hauptsitz der Wissenschaften in dieser Zeit heißt auch diese Periode das **alexandrin. Zeitalter** (s. d.). **4. Periode. Römische u. Byzantinische Zeit.** **Alexandrien** blieb noch der Sitz der Gelehrsamkeit, bis im 7. Jahrh., nachdem schon seit Julian Literatur u. Sprache reißend ihrem Untergang entgegengeeilt waren, die Araber diese Stadt einnahmen u. die gelehrten Anstalten daselbst zerstörten. Dann zogen sich die Literaten nach der Kaiserstadt **Byzanz**, wo sie an mehrern Kaisern, wie Basilios u. Alexios I., eifrige Beschützer u. Beförderer fanden, wo auch selbst kaiserliche Personen, wie Constantinus Porphyrogenetes, Eudoxia, Anna Komnena u. A. schrieben u. dichteten. In dieser Zeit, wo die Grammatiker ihr Erklärungswerk fortsetzten, auch schon **Wörterbücher** u. **Commentare** schrieben, in denen Ausdrücke u. Sachen der Alten erklärt wurden, wurden bes. die **mathemat. Wissenschaften** u. **Geschichte** cultivirt, außerdem ward es jetzt, Anfangs durch die Liebhaberei des Kaisers Hadrian Mode über wissenschaftl. u. polit. Gegenstände zu rednern u. zu declamiren,

miren, solche Künstler hießen Sophisten (s. d. 1). Echte Redner finden sich nur noch unter den christl. Homileten. Später erschienen auch jurist. Schriften in griech. Sprache. In der Philosophie bildete sich durch den Kampf des Christen- u. des Heidenthums der mystische Neuplatonismus aus (s. unt. 21). Von neuen Fächern der Literatur, die in dieser Zeit bearbeitet wurden, ist nur der Roman zu nennen. Uebrigens wurde Mehreres gesammelt u. excerpirt. Die Poesie war u. ward immer noch mehr ein geistloses Nachahmen der Alten, welches so weit ging, daß man sich der seltnen Wörter nur so vielmal bediente, als sie bei den Kanonisten vorkamen. Viel Fleiß wurde auch auf das Technische verwendet u. bes. ward Nonnos der Schöpfer einer neuen Metrik. Mit der Einführung des sogenannten polit. Versmaßes (s. d.) verlor die griech. Poesie vollends alle Aehnlichkeit mit der antiken. [6] Um die schon seit Alexander d. Gr. durch das Zusammenströmen von Leuten aus den verschiedensten Ländern in Alexandrien zu sinken beginnende Sprache zu erhalten, wurden jetzt auch Grammatiken u. bes. auch Wörterbücher geschrieben, worin die den Attikern eignen Wörter u. Redensarten sorgsamst vor denen der vulgären Sprache unterschieden wurden; solche wie attisch schreibende od. des reinen Atticismus sich befleißigende Schriftsteller nannte man Atticisten (s. Griechische Sprache 12). Aber während in Byzanz durch die Anwesenheit vieler Barbaren am Hofe, am meisten seit den Kreuzzügen, die griech. Sprache fast zur Unkenntlichkeit herabsank, auch in die Schriftsprache viel Fremdes eingeschwärzt wurde; wurde sie in Rom, auch äußerlich nicht rein gehalten, noch dadurch befleckt, daß sie das Organ für Schriften des lascivsten u. schamlosesten Inhalts wurde. **5. Periode. Wiederaufblühen der g-n Lit.** [7] Die weitere Verbreitung der Osmanen im byzantin. Reiche, bes. die Einnahme Constantinopels (1453), wodurch dem griech. Reiche ein Ende gemacht wurde, nöthigte die Gelehrten ihr Vaterland zu verlassen. Sie wanderten meist nach dem befreundeten Italien aus u. verpflanzten dorthin die gr. Lit. Unter diesen Männern sind bes. zu nennen Emanuel Chrysoloras (s. d.), der eigentl. Wiederhersteller der g-n L. in Italien, dann die Philosophen Georgios v. Trapezunt, Bessarion (Pletho), der Grammatiker Theodoros Gaza, Manuel Moschopulos, Johannes Argyropulos, Constantin u. Janus Laskaris, Demetrios Chalkondylas, Mich. Apostolios, mehrere Historiker, wie Georg Phranzes, Mich. Glykas u. A., die durch Lehre, Uebersetzung u. Herausgabe alter Schriftsteller, Abfassung von, bes. grammat. Schriften rc., dort wirkten, Liebe zu der g-n Lit entzündeten u. so die Wiederhersteller der g-n Lit. in WEuropa wurden. In Griechenland selbst hat diese Wiederherstellung begonnen seit der wieder errungnen polit. Freiheit des Volks, u. was Volk u. Regierung gethan hat u. zu thun fortfährt, um die Sprache (die durch türk. u. occidental., bes. italien. Elemente ganz ausgeartet war) u. Literatur (die bis auf Volkslieder u. kirchliche Schriften ganz aufgehört hatte) wieder zu heben, davon wird unter Neugriechische Sprache u. Literatur gehandelt werden. **II. Literaturwerke. A) Poesie.** [8] Bei den gefühlvollen u. geistreichen Griechen keimte sehr früh aus der melod. u. rhythmischen Sprache die mit Musik u. Tanz verbundne Dichtkunst hervor. Der Gang der griech. Poesie ist mit wenigen Worten der: sie ging von der Natur aus; entwickelte sich zuerst im Epos u. in der Elegie, durch Bildung gelangte sie als Lyrik im dor. Style zur Schönheit, diese stieg in der attischen Kunst von der Erhabenheit zur Vollkommenheit u. sank wieder zur schwelgerischen Fülle u. Ausschweifung u. dann zur bloßen Anmuth u. zierl. Feinheit herab. Nachdem die Schönheit nicht mehr vorhanden war, ward die Kunst bei den Alexandrinern zur Künstelei u. verlor sich endlich ganz in Barbarei. Der älteste Musensitz war im nordöstl. Griechenland. In diesem ersten Zeitalter sangen religiöse Sänger kunstlose Hymnen auf Götter bei dem Dienste derselben ab, so Linos, Eumolpos, Thamyris, Musäos, Orpheus; [9] dann folgten Theogonien, Kosmogonien u. Heroogonien, u. bald erwuchs aus Stamm- u. Heldensagen das Heldengedicht, das bes. in Kleinasien ausgebildet wurde; Syagros soll zuerst den troian. Krieg besungen haben. [10] Die griech. Dichter sangen bei öffentl. u. Privatfeierlichkeiten u. bildeten Schulen (Sängerschulen), die verschieden waren nach den Gegenständen u. dem Inhalte ihrer Gesänge u. die sich nach ihren Meistern nannten. So blühte bes. die homer. Schule (Homeriden) in Ionien, in der histor. Gedichte u. Heldensagen gelernt wurden, u. die hesiod. Schule, bes. in Böotien, Phozis u. Euböa, in ihr wurden didakt. Gedichte gelernt. Die Schüler trugen theils die von den Meistern gelernten Lieder, theils auch eigens gedichtete vor; die Sänger von Heldensagen u. Volksliedern sangen ihre Lieder zur Zithar ab, die der didakt. Schule declamirten sie, einen Lorbeerstab in der Hand haltend u. wurden dah. Rhapsoden genannt. Doch wurde dieser Name später, als die Schulen aufhörten u. jene beiden Gattungen, im Gegensatz zur dramat. Poesie, nicht mehr unterschieden wurden, auch von den Sängern der Heldenlieder gebraucht. [11] Als erster, größter Nationaldichter ragt Homer hervor, dessen Gesänge von Homeriden u. Rhapsoden fortgesetzt u. weiter verbreitet wurden.

[E]r ist Schöpfer des griechischen **a) Epos.** Seit dem 8. Jahrh. v. Chr. wurden von [d]en Epikern theils myth. Sagen (z. B. die [T]itanomachien, Gigantomachien), [th]eils Geschichten einzelner Götter (z. B. [D]ionysiaka) od. Heroen (Herakleia, [T]heseis), theils einzelner Stämme (z. B. [M]inyas), od. einzelner Städte (z. B. Naupaktika, Korinthiaka etc.), theils die [S]agen des trojan. Krieges weiter bearbeitet [o]d. einzelne Theile derselben weiter erzählt [(z].B. die kyprischen Lieder, Aethiopis, [d]ie kleine Ilias etc.). Die Epiker dieser Zeit [w]aren Pisander, Epimenides, Ari[st]eas, Chörilos, Antimachos; die Dich[te]r von Liedern jenes Sagenkreises hießen [c]yklische Dichter (s. d.), sie machten [d]en Uebergang vom Epos zur Historiogra[p]hie u. von ihnen wurden in den alexan[d]rin. Kanon aufgenommen: Kreophylos, [K]inäthon, Asios, Eumelos, Lesches, [A]rktinos, Stasinos, Augias (Ha[g]ias), Eugammon. Epiker der alexandr. [Z]eit sind: Rhianos, Euphorion, Apol[l]onios Rhodios (Argonautika), später [de]r Verfasser der Argonautika (ge[w]öhnlich dem Orpheus zugeschrieben), Fort[se]tzung des Homer von Quintus Smyr[n]äos; der Verfasser des Gedichts: Hero u. [Le]ander (angeblich Musäos): Nonnos [(]Dionysiaka), Tryphiodoros (Zerstörung [I]lions), Koluthos (Raub der Helena); [de]r byzantinischen Zeit gehört Tzetzes [(s]. d. a.) an. Von **komischen Epopöen** [is]t bes. die Batrachomyomachie zu nennen, [de]m Namen nach ist noch der Margites [(a]uch dem Homer zugeschrieben) bekannt. [P]oetae graeci princ. heroici carm., her[au]sgeg. von Henr. Stephanus, Par. 1566, [f]ol. [13a] Joniens u. der griech. Inseln rei[ze]nde Gegenden, republikan. Freiheit u. [da]raus entspringender Wohlstand, Bekant[sch]aft mit den luxuriösen Lydiern, weitere [A]usbildung der Musik, auch durch Erfin[du]ng mehrerer Instrumente, öffentl. Feste [u.] Privatgastmahle hatten unter den Grie[ch]en Kleinasiens einen heitern, fröhlichen [S]inn verbreitet, u. dies bewirkte, daß hier [sch]on im 2. Jahrh. vor der Perser Einfalle [di]e Gattungen der **b) lyr. Poesie** bis zur [hö]chsten Reife gediehen. Die ältesten Lieder [de]r in den alexandr. Kanon aufgenommenen [L]yriker sind: Alkman, Alkäos, Sap[ph]o, Stesichoros; ihre verschiedenarti[ge]n Lieder sind nur aus Fragm. bekannt. **[a]a) Hymnen** dichteten schon angebl. Ho[me]r od. wenigstens seine Schule (Home[rid]en); die orphischen Hymnen sind [mei]st. Anrufungen der Götter; am reinsten [Hy]mnendichter ist Kallimachos, mehr phi[lo]soph. Hymnen sind die des Kleanthes [u.] Proklos; später dichteten deren Diony[si]os Jambos, Mesomedes, Synesios [(ne]uplaton.-christl. Hymnen); in der **bb) [he]roischen Ode,** die von Archilochos zuerst [ges]ungen war, zeichnet sich vornehml. Pindar aus; **cc) erotische Lieder** dichteten Mimnermos, Ibykos, Anakreon, auch Bakchylides. Andre nur aus Bruchstücken od. nur dem Namen nach bekannte Lyriker sind: Asklepiades, Glykon, Phaläkos, Likymnios, Kleobulos etc., Dichterinnen: Erinna, Myrtis, Korinna, Praxilla, Telesilla. An die religiöse Lyrik schließen sich die, der g-n L. eignen **dd) Dithyramben** an; deren dichteten Arion, Melanippides, Lasos, Pindar, Bakchylides, Praxilla, Jon, Kinesias, Philoxenos, Timotheos, Telestes. An ihre Stelle traten später die Dramen (s. unt. 16). Lyricorum gr. carmina, herausg. v. H. Stephanus, Par. 1560, 12 u. ö.; Carmina novem illustrium feminarum et lyricorum, herausg. v. Fulv. Ursinus, Antwerp. 1568; Poetriarum octo fragm., von Wolf, Hamburg 1734, 4.; **ee) Lieder geselliger Lust (Skolien)** soll zuerst Terpander gedichtet haben, dann Archilochos, Alkman, Alkäos, Sappho, Pittakos, Solon, Anakreon, Lasos, Simonides, Ariphron, Pindar, Bakchylides, Timokreon, Kallistrates, Plato, Aristoteles, Hybrias u. m. A. [13b] **c) Elegie:** nur der Form nach gehören zu derselben die alten zu Vaterlandsliebe u. Tapferkeit begeisternden Lieder (Kriegslieder) des Kallinos u. Tyrtäos; ihrem Inhalte nach die Trauergesänge u. erot. Elegien des Mimnermos, Simonides, Antimachos, Philetas, Hermesianax, Phanokles, Alexander d. Aetoler, Kallimachos, Gregor von Nazianz u. der Dichterin Möro (Myro). [13c] **d) Idyllen,** bes. bukol. Lieder, hatte schon Stesichoros gedichtet, aber erst in der alexandrin. Zeit wurde diese Gattung durch Theokritos, Bion u. Moschos zur Classicität ausgebildet. Sammlungen der Bukoliker veranstaltete der Grammatiker Artemidoros. [13d] **e) Satyre.** Bei den alten Griechen Jamben genannt, nach dem Versmaß, in dem sie geschrieben waren; ihr erster Bearbeiter soll Archilochos gewesen sein; nach ihm dichteten deren Simonides, Hipponax (diese 3 bisher genannten standen in dem alexandrin. Kanon der jambischen Dichter), Xenophanes, Babrios, Herodes, Christophoros; Satyren in pros. Form sind mehrere Werke des Lucian u. die des Kaisers Julian. [14] **f) Die didaktische Poesie** der Griechen in ihrer Berücksichtigung des prakt. Lebens schon in der hesiod. Sängerschule gepflegt, wurde später in den sogenannten **Gnomen** (s. d.) ausgebildet; solche Gnomiker sind Solon, Theognis, Phokylides, Pythagoras (die goldnen Sprüche), Xenophanes, Simonides, Euenos, Kritias, Pittakos, Chilon, Anakreon, Aeschylos; deren Gedichte als Ἠθικὴ ποίησις, gesammelt u. heraus-

geg. von Brunck, Straßb. 1784, 4. Ausg. von Schäfer, Lpz. 1817. Das älteste didaktische Gedicht ist des Hesiodos Werke u. Tage; dann philosoph. von Parmenides u. Empedokles (über die Natur der Dinge); später Aratos, Manetho, Alexander von Ephesos, astronom. Lehrgedichte; Nikandros, Andromachos u. Herennios Philo, physisch-medizin., Markellos Sidetes u. Oppianos naturgeschichtl.; Dionysios Periegetes, Dikäarchos, Skymnos, Johannes von Gaza länderbeschreibende, Apollodoros, Georg Pisides, Theodosios u. A. geschichtliche Gedichte. [15] An die didakt. Poesie schließt sich **g) die Fabel** an; ihre Erfindung wird dem Aesopos zugeschrieben, doch wurden die äsop. Fabeln erst später gesammelt u. umgearbeitet von Demetrios Phalereus u. Babrios, später von Ignatius Magister (Diakonus) u. Maximus Planudes, s. u. Aesopische Fabel; auch Aphthonios schrieb Fabeln; ganz spät übersetzte Michael Andreopulos mehr. Fabeln des Syntipas ins Griechische. [16] **h) Epigramme,** enthaltend früher Inschriften auf Tempeln, an Häusern rc., dann auch Sprüche der Weisheit, Wünsche, Gebete rc. u. daher in dieser Weise als griech. Epigramm von dem blos witzigen der Römer (deren die Griechen allerdings auch hatten) unterschieden, waren schon früh von griech. Dichtern u. Philosophen verfaßt worden, so von Archilochos, Sappho, Erinna, Anakreon, Simonides, Bakchylides, Sophokles, Euripides, Euenos, Antimachos von Kolophon, Plato u. m. A.; später von Alexander v. Aetolien, Kallimachos, Theokritos, Leonidas, Mnasalkas, Antipater, Meleager, Lukillios, Antiphilos, Philippos, Straton; aus der späteren Zeit von Gregor von Nazianz, Palladas, Synesios, Marianos, Christodoros, Makedonios, Julianos, Leontios, Paulos Silentiarios, Agathias, Theodoros Prodromos, Manuel Philes. [17] Diese Epigramme wurden nun später in Sammlungen **(Anthologien)** gebracht; schon seit dem 2. Jahrh. v. Chr. durch Polemo, Alketas, Menestor, Apellas, Aristodemos, Philochoros u. A.; dann von Meleager, Philippos, Diogenianos, Diogenes v. Laerte, Straton, bes. aber in der spätern Zeit von Agathias Scholastikos, Konstantin Kephalas u. Maximus Planudes (s. d. a.); neuere Anthologien, mit Benutzung der ältern, sind von Brunck, Analecta veterum poet., gr. Straßb. 1772—1776, 3 Bde. u. Anthologia gr., Lpz. 1794, 5 Bde., dazu Jakobs, Animadv., Lpz. 1798—1814, 3 Bde. [18] In diesen Anthologien finden sich auch **i) Technopaignia, poetische Künsteleien,** wo kleine Gedichte in ihrer äußern Form die Gestalt von Eiern, Altären, Hirtenflöten rc. bildeten; Verfasser derselben sind Simmias, Dosiadas, Theokritos. Hierher gehören auch die Isopsepha (s. d.) des Leonidas. Endlich finden sich in den Anthologien auch **Räthsel** (Aenigmata, Griphoi), **Orakelsprüche** (Chresmoi), poet. Aufgaben (Problemata) rc., deren aus alter Zeit dem Kleobulos, Theognis, der Sappho u. A. zugeschrieben werden. [19] Aus den lyr. Chören u. frohen, oft neckenden, spottenden Gesängen, welche man bei vielen Festen, bes. zur Zeit der Weinlese, wo unter Tanz u. Gesang des Dionysos Thaten verherrlicht wurden, in großen Versammlungen absang, u. welche frühzeitig mit extemporirten Erzählungen (Autoschediasmata) u. mimischen Darstellungen seiner Züge verbunden war, ging, zuerst in sehr roher Gestalt, das griech. **k) Drama** hervor. Aus den Chorgesängen u. ihren verschiednen Zwecken entwickelten sich die beiden Hauptgattungen desselben, indem die Spottlieder zu dem satyr. Possenspiel, das sich nachher in der **Komödie** veredelte, der feierliche Dithyrambos (s. ob. 11.) aber zu der **trag.** Darstellung aus der myth. Heroenwelt Veranlassung gaben. Verwandte Kunstwerke wurden zwar schon anderwärts, wie durch Epigenes in Sikyon behandelt, doch bildete sich das eigentliche Drama erst in Athen aus. Da die einzelnen Arten des Drama, nebst ihrer geschichtl. Entwickelung unter den einzelnen Artikeln abgehandelt sind, so braucht hier nur eine Uebersicht der einzelnen Dichter gegeben zu werden: **aa) Tragiker:** schon Thespis, Phrynichos, Chörilos, Pratinas heißen Verf. von Tragödien, doch beginnt die Blüthe der Tragödie erst mit Aeschylos im 5. Jahrh. v. Chr. u. erreichte ihren Höhepunkt durch dessen Zeitgenossen Sophokles u. Euripides; nur Bruchstücke sind bekannt von Philokles, Bion, Euphorion, Astydamas, Ion, Achäos, Iophon, Ariston, Xenokles, Kallias, Kephisophon, Aristarchos, Theognis, Chion, Kritias, Agathon, Dionysios d. Tyrann, Theodektes, Polyidos, Chäremon, Neophron, die alle meist Zeitgenossen der 3 großen Tragiker waren; später dichteten, ohne Werth u. meist nicht mehr bekannt, Lykophron, Alexander der Aetoler, Philiskos, Homeros d. Jüngre, Sositheos, Aeantides, Sosiphanes (welche 7 von den Grammatikern in eine Sammlung, die trag. Plejade genannt, gebracht wurden), Timon, Ptolemäos Chennos, Nikolaos; **bb) Komiker:** mit Ausschluß der andern, in and. Städten dichtenden Komiker, wie Susarion in Megara, Phormis in Syrakus u. A., die sich alle die Erfindung der Komödie zuschrieben, von denen aber nichts erhalten ist, nennen wir hier

hier nur die Dichter der **attischen Komödie:** diese theilen sich in α) die der **alten Komödie,** zu ihnen gehören Epicharmos, Kratinos, bes. Aristophanes, Eupolis, Platon u. Pherakrates, (diese stehen im alexandrin. Kanon), ferner Krates, Telekleides, Hermippos, Hegemon, Philonides, Kantharos u. A.; β) die der **mittlern Komödie:** Antiphanes u. Alexis standen im alexandrin. Kanon, dann Amphis, Araros, Nikostratos, Philetäros, Eubulos, Anaxandrides; γ) die der **neuern Komödie:** Philippides, Menander, Philemon, Apollodoros, Diphilos; welche sämmtl. im alexandr. Kanon standen. Vetustissimorum comic. quinquaginta sententiae v. Härtel, Verona 1616; **Excerpta** ex tragg. et com., von H. Grotius, Par. 1626; **cc) Dichter von Satyrspielen** (s. d.), deren Erfindung dem Pratinas zugeschrieben wird, waren auch mehrere Tragiker, außerdem Xenokles, Astydamas, Python; der Kyklop des Euripides ist das einzig erhaltne Drama satyricum; von spätern Dichtern dieser Gattung sind bes. Lykophron, Timon u. Sositheos bekannt. **dd) Dichter von Mimen** (s. d.), die Sophron v. Syrakus erfunden hatte, waren bes. Xenarchos u. Philistion; **ee) Possen** (Phlyaken), bes. Parodien von Tragödien (Hilarotragödien), schrieben Rhinthon, Sopatros u. Alexander d. Aetoler. [19] Als Dichterwerke von untergeordneten Werthe sind die **l) Sillen** (s. d.), eine Art Parodien, anzuführen; ihr Erfinder soll Xenophanes gewesen sein; bes. berühmt war Timon aus Phlius. Uebrigens hatten Parodien griech. Dichter schon längst versucht, wie Archilochos u. A. u. auch die oben u, als kom. Epopäen angeführten Gedichte, gehören eigentl. hierher. [20] Nachdem durch Pherekydes **B) die Prosa** gebildet worden, wurde auch, begünstigt von den demokrat. Regierungsformen, in Kleinasien, u. bes. Großgriechenland u. Sicilien, [21] **a) die Beredtsamkeit** kunstmäßig behandelt. In Athen erhob sie sich zur Zeit des Perikles zur Vollendung. Anfangs folgten Staatsmänner u. Sachwalter blos ihren natürl. Rednertalenten, bis man die Kunst für nöthig erachtete u. die Beredtsamkeit zu einem Stück der Erziehung machte (Sophisten [s. d. 4] u. Rhetoren [s. d.]). Gorgias eröffnete die erste Schule dieser Art in Athen, u. ihm folgten Alkidamas, Protagoras, Hippias, Prodikos. Nun traten Redner auf, die in der polit., der gerichtl. u. panegyrist. Beredtsamkeit sich auszeichneten, wozu Griechenlands Verfassung, Freiheit xc. Anlaß gaben, so daß der öffentl. Zustand Griechenlands mit der Beredtsamkeit in Wechselwirkung stand. Die vorzüglichsten, im alexandrin. Kanon aufgenommnen Redner sind: Antiphon, Andokides, Lysias, Isokrates, Isäos, Aeschines, Lykurgos, Demosthenes, Hyperides, Dinarchos; andre griech. Redner dieser Zeit sind Demades, Kritias, Aristophon, Leodamas xc. Nach dem Untergange der griech. Freiheit ward die Beredtsamkeit zur künstl. Rhetorik, wo von Sophisten, bes. in Asien, vornehmlich auf Rhodos, Redeübungen über erdichtete Gegenstände gehalten wurden u. die Begierde, neu u. originell zu sein, den guten Geschmack verdrängte u. eine mit Künsteleien überladene Schreibart veranlaßte. Bemerkenswerth ist Demetrios Phalereus. Zur Römerzeit ist an wahre Beredtsamkeit gar nicht mehr zu denken, die Redner waren Rhetoren u. nur noch zum Theil ausgezeichnet; in diese Zeit gehören: Lesbonax, Dio Chrysostomos, Antonius Polemon, Adrianos, Herodes, Lukianos, Aristides, Maximus Tyrius, die beiden Philostratos, Kallistratos, Athenäos, Libanios, Julianos, Himerios, Themistios, Basilios d. Gr., Markellinos, Prokopios, Chorikios, Theodoros u. v. A. Oratorum graec. monum., herausgeg. von Reiske, Lpz. 1770—73, 12 Bde.; Rhetores gr., Vened. 1508, Fol.; Rhetores gr. sel., von Gale, 1676, n. Aufl., von Fischer, Lpz. 1773; von Walz, Stuttg. 1834—36, 9 Bde. [22] Die g. L. ist sehr reich an **b) Briefen,** deren aus der ältesten Zeit her berühmten Männern u. Frauen, wie Phalaris, Anacharsis, Pythagoras u. seinen Schülern, der Theano, dem Themistokles, Sokrates u. seinen Schülern, Aristippos, Xenophon, Plato, Euripides, Isokrates, Demosthenes, Aeschines, Diogenes u. A., beigelegt werden, doch ist es mehr als wahrscheinl., daß sie nicht echt, sondern bloße rhetor. Uebungsstücke der spätern Sophistenschulen sind. Erst Briefe der Spätern, wie der beiden Philostratos, Libanios, Basilios d. Gr., Dionysios von Antiochien, Prokopios, Kyros, Theodoros u. m. A., sind echt u. zum Theil wichtig. Epistolae diversorum philos. etc., herausgeg. von Manutius, Rom 1499, 4., Genf 1656, Fol.; Epp. Socratis, Antisthenis et al. Socratic., von Leo Allatius, Par. 1637, 4.; Collectio epist. gr., von J. L. Orelli, Lpz. 1815. [23] Zu den, seit dem 3. Jahrh. n. Chr. mehrfach versuchten, wiewohl in der g. L. eine ganz untergeordnete Stellung einnehmenden **c) erot. Schriften** gehören **aa) die erotischen Briefe** von Alkiphron u. Aristänetos (s. d.); dann mehrere **bb) Mährchen,** die von Milet, dem Orte, wo sie erfunden wurden u. wo gewöhnlich die Geschichten spielten, milesische Mährchen heißen, u. die, weil gewöhnl. Zauberei eine Hauptrolle darin spielt, auch Zaubermährchen genannt worden sind. Die des angebl. Erfinders derselben, Aristides von Milet, sind, wie die lat. Uebersetzung des L. Corn. Sisenna, verloren, eben so die Metamorphoseis des Lukios.

kios, nur den Esel von Lukian haben wir von dieser Gattung noch übrig. **cc) Reisemährchen**, entstanden aus dem Hange, ferne Länder zu sehn u. aus den wunderbaren Erzählungen dessen, was man dort gesehn haben wollte; solche schrieben Jambulos, bes. Antonios Diogenes (über Thule). Mit vorzüglichem Eifer beschäftigten sich eine Reihe sophist. Schriftsteller (Erotiker) mit dem **dd) Romane.** In das 4. Jahrh. n. Chr. gehören wahrscheinlich mehrere der besten Romanenschreiber, deren Zeit sich jedoch nicht genau bestimmen läßt, da sie meist pseudonymisch schrieben. Den meisten Werth hat Heliodoros, dann Longos, Chariton u. Eustathios; außerdem Achilles Tatios u. Xenophon Ephesios. Versificirte Liebesabenteuer aus später Zeit sind von Theod. Prodromos, Constant. Manasse, Niketas Eugenianos ꝛc. Vgl. Manso, Ueber den griech. Roman, in dessen verm. Schriften, Lpz. 1801, 2. Thl. [24] Die ersten **Historiker** waren die Epiker, da ihre Gesänge die Heldengedichte des Volks enthielten; an ein Aufschreiben war nicht zu denken. Mehr näherte sich der eigentl. Geschichte der Poesie der Kykliker (s. ob. 12), da sie specieller u. localer waren, die ersten Historiker schöpften auch aus ihnen ihre Götter- u. Localsagen, aber sie erzählten auch von ihren Stämmen, Städten, Staaten ꝛc. [25] Die ersten so schreibenden, der eigentl. Historiographie vorarbeitenden Schriftsteller hießen Logographen. Sie lebten bes. in Jonien kurz vor den Perserkriegen; da sie bald von ihren Nachfolgern an Tüchtigkeit der Darstellung, an krit. Sichtung u. Glaubwürdigkeit übertroffen wurden, so ist von ihnen, außer etwa Bruchstücke, nichts erhalten; genannt werden unter ihnen Kadmos, Dionysios, Akusilaos, Pherekydes, Hekatäos, Hellanikos, Xanthos, Charon von Lampsakos, Hippys, Herodoros u. m. A. [26] Bedeutender wurden die Fortschritte, seitdem man die Zeitgeschichte zu bearbeiten versuchte. Den Uebergang von der Sagengeschichte zu der eigentl. Geschichtschreibung macht Herodot, der durch sorgfältige Verarbeitung des, größtentheils auf Reisen gesammelten Stoffs sich den Namen eines Vaters der Geschichte erwarb. [27] Sein Nebenbuhler u. Nachfolger, Thukydides, der erste hellen. Historiograph, u. Xenophon stehn noch als große Muster da, an die sich andre, uns nur aus Fragmenten u. durch Beurtheilung spätrer Kritiker bekannte Geschichtschreiber anschlossen, wie Ktesias, Philistos, Theopompos, Ephoros. Nachher verlor die Historiographie sehr. Schon die sogen. Historiker Alexanders d. Gr., wie Anaximenes, Kallisthenes, Hieronymos, Aristobulos, Ptolemäos, Marsyas, Diodotos, Eumenes, Duris, Chares, Ephippos, Strattis, Bäton, Diognotos, Krateros, Lynkeus, Nymphis u. m. A., konnten gewiß zuverlässige Nachrichten über den König u. seine Thaten geben, da sie meist in seiner Umgebung lebten, aber eben dieser Umstand machte sie unfrei u. Parteilichkeit u. Schmeichelei wird ihnen vorgeworfen. Ihre Schriften sind meist verloren u. nur aus Fragmenten u. Citaten Andrer bekannt. Nach Alexander hatte die Geschichte ihren Charakter verloren, ihre Einfachheit, Würde, Kraft u. Begeisterung, bes. durch Hang zum Wunderbaren u. Abenteuerlichen. Indeß gewann sie an Umfang des Stoffs u. an kunstmäßiger Zusammenstellung der Begebenheiten durch Polybios, Dionysios von Halikarnassos, Diodoros von Sicilien. Von andern Historikern dieser Zeit bis herab zu Chr. Geb., wie Hekatäos, Timäos, Manetho, Diokles, Aratos, Phylarchos, Philinos, Theophanes, Timagenes, Posidonios, ist wenig od. nichts erhalten. [28] Die Zeit nach Augustus charakterisirt genaue Erzählung u. Vollständigkeit. Bei einigen Historikern finden sich auch pragmat. Reflexionen; allein sie sind schon durch den damaligen rhetor. Geschmack verdorben u. durch die Bedrückung, in der sie lebten, zu einseitigem Urtheile verleitet. Indeß ist ihre Geschichtserzählung sehr reichhaltig u. gewährt Interesse, so bei Nikolaos, Memnon, Herennios Philo (s. u. Sanchuniathon), Josephos, Plutarchos, Arrianos, Appianos, Pausanias, Aelianos, Dio Kassios, Herodianos, Dexippos. Die Historiker von Constantin d. Gr. bis zum Ende des byzantin. Reichs nennt man **Byzantiner** (byzantin. Geschichtsschreiber, byzantin. Schriftsteller); sie zeichnen sich meist durch Parteilichkeit, Leichtgläubigkeit, Mangel an Kritik u. Geschmack u. bes. durch Langweiligkeit aus, wiewohl mehrere sehr schätzbar sind. Zu den Byzantinern im engern Sinne kann man nicht rechnen: Eunapios, Olympiodoros, Zosimos, Xiphilinos, Georg Gemistos, Prokopios; von den eigentl. Byzantinern sind die wichtigsten Zonaras, Niketas Akominatos, Nikephoros Gregoras, Laonikos, Chalkondylas, deren Schriften eine fortlaufende, sich ergänzende Geschichte des Reichs enthalten; die übrigen, welche mehr einzelne Partien dieser Geschichte beschrieben, sind: Agathias, Menandros, Theophylaktos Simokattas, Johannes von Epiphania, der Mönch Johannes, der Mönch Theodosios, Genesios, Leontios d. Jüngre, Leo Diakonos, Constant. Psellos, Nikephoros Bryennios, Jo. Kinnamos, Jo. Kananos, Jo. Anagnostes, Anna Komnena, Georg Akropolita, Georg Pachymeres, Jo. Kantakuzenos, Constantin Porphyrogenetes, Jo. Dukas, Georg Phranzes. Andre haben nur histor. Compilationen bis zum 8.—13. Jahrh.

Jahrh. gemacht, am besten noch Leo Grammatikos, Nikephoros Patriarcha, Michael Glykas, außerdem Georg Synkellos, Theophanes, Joh. Skylizes, Joh. von Antiochien, Georg Hamartolos, Joh. von Sicilien, Simeon Metaphrastes, Julius Pollux, Hippolytos, das Chronicon paschale, Georg Kedrenos, Joel, Georg Kodinos; noch Andre haben über Sitten, Einrichtungen, Verfassung rc. des byzantin. Hofs u. Reichs geschrieben, wie Prokopios, Joh. Lydos, Hesychios, Constant. Porphyrogenetes, Alexios I., Matth. Blastares, Georg Kodinos. Außer den Ausgaben einzelner Werke derselben od. ganzer Autoren besitzen wir eine ziemlich vollständige Ausgabe ihrer sämmtl. Werke in dem Corpus byzantinum, od. Byzantinae hist. scriptores, herausgeg. von Labbe, Fabrotti, Dufresne u. A., Par. 1648—1702, 23 Bde., Vened. 1729—33, 28 Bde. Fol., die neuste Ausgabe von Niebuhr, Bekker, Dindorf, Hase u. A. besorgt, Bonn 1829 ff. Vgl. Voß, De historicis gr. et lat., Leyden 1623 u. ö. Fol.; Creuzer, Die histor. Kunst der Griechen, Lpz. 1803. [29] Während der Zeit der Sagengeschichte gab es keine andre **Chronologie**, als Zeitrechnung nach Geschlechtern. Später rechnete man in der Geschichte nach der Regierung der höchsten Magistratspersonen, nach der Eroberung von Troja u. zuletzt nach Olympiaden (s. d.). Diese letztre Zeitrechnung war seit den Ptolemäern von den meisten Geschichtschreibern befolgt u. seitdem von mehrern chronolog. Forschern mit den übrigen Arten, die Zeit zu berechnen, verglichen u. dabei berichtigt, so Timäos, Anaximander, Demetrios Phalereus, Eratosthenes, Apollodor, Kastor, Marmora oxoniensia, Josephos, Ptolemäos, Julius Africanus, Eusebios, Synkellos, Theophanes. Was die Griechen in der **Geographie** in verschieden benannten Schriften, seit Eratosthenes, bes. Strabo, Ptolemäos Stephanos von Byzanz, bis auf Nikephoros Blemmidas geleistet haben, s. u. Geographie [2] — [11]. [30] Die **Philosophie** der Griechen verliert sich mit ihrem Anfang in das myth. Alter, indem sie Ein. schon von Orpheus ableiteten, dessen u. seiner Zeitgenossen Ansichten, bes. über Entstehung der Dinge u. Menschen u. über die göttl. Dinge, wenn sie sonst echt sind, allerdings als Anfang einer Philosophie angesehn werden können. Viel später bildete sich durch die Weisen Griechenlands eine prakt. Philosophie, die man nach den Lebensregeln derselben eine gnomische Philosophie nennen kann. Als Stifter der ersten philosoph. Schule gilt Thales; diese heißt, weil ihr Sitz in Jonien war, die ionische Schule, in ihr speculirte man meist über Kosmogonie u. beschäftigte sich mit Mathematik, Physik u. Astronomie. In Großgriechenland stiftete Xenophanes die eleatische Schule, die durch Vernunftgründe über das Erfahrungsleben hinausging, u. lehrte Pythagoras, dessen Zweck bes. sittl. u. polit. Veredlung des Menschen war. In Athen führte Anaxagoras die Philosophie mit vernünftigern Ansichten über die Gottheit u. die Entstehung der Dinge ein, dem dann die sokratische Philosophie folgte, welche mit Hintansetzung der Speculation Menschen- u. Pflichtkenntniß zu ihrer Hauptsache machte. Den ersten Grund zur wissenschaftl. Behandlung der Philosophie legte Plato, zur systemat. Ordnung Aristoteles, jener wurde Stifter der Akademie, dieser der peripatetischen Schule. Aus u. neben diesen bildete sich die megarische Schule durch Euklides, bes. beschäftigt mit Logik u. Dialektik (dah. auch dialekt. od. eristische Schule), die kyrenaische Schule des Aristippos, die Gleiches lehrte, wie der Hedonismus des Epikur, der als höchstes Ziel des Menschen den Lebensgenuß annahm, während der Stoicismus des Zeno sich in moral. Rigorismus verlor u. in dem Cynismus des Antisthenes zur Unphilosophie ward, u. der Zweifel des Pyrrho an der Zulänglichkeit u. dem Nutzen des menschlichen Wissens zum Scepticismus führte. Dem Dogmatismus der Stoiker stellte die mittlere Akademie unter Arkesilaos ihre Dialektik entgegen. In Alexandrien bildete sich durch die Vermischung der verschiedensten Systeme der Eklekticismus, der auch, da sich diese Schule bes. an Plato anschloß, der Neuplatonismus heißt, u. dessen Repräsentanten bes. Ammonios Sakkas, Plotinos, Porphyrios, Jamblichos u. Proklos sind. Aber unbefriedigt durch die griech. Philosophie, suchten sie in ältern, verborgnen Quellen ägypt. u. oriental. Weisheit, in Gottesoffenbarungen u. Geistererscheinungen u. wurden so Schöpfer jener myst. Afterphilosophie, die seit der Mitte des 6. Jahrh., da die christl. Kaiser die Schließung der philosoph. Schulen beschlossen hatten, in den Hintergrund trat. Im Mittelalter trugen die nach Italien fliehenden Griechen (s. ob. [1]) wieder zur Bekanntschaft mit den altgriech. Philosophen im Abendland bei. Ueber dies Alles s. ausführlich unter Philosophie (Gesch.). Philosophorum graec. veterum, praes. qui ante Platonem floruerunt, operum reliquiae, Brüss. 1830 ff. [31] Die **Politik** war lange praktisch geübt worden, bis Plato sie zu einer, mit der Ethik verbundnen Wissenschaft machte; er machte sogar einen Versuch über die Privat- u. Staatswirthschaft. Auch von Xenophon besitzen wir eine Sammlung staatswirthschaftl. Maximen. [32] Ueber die **Pädagogik** haben Aristoteles, Theophrastos u. Kleomenes (verlorne)

lorne) Theorien hinterlassen; wir besitzen nur noch Plutarchs Schrift: Ueber Erziehung der Kinder. [83] **Naturkunde.** Mit Thales fingen die Speculationen über die Natur an. Die ionischen Philosophen, die Pythagoräer, die Eleatiker beschäftigten sich emsig damit. Der wahre Vater der Naturforschungen war Plato, der an Aristoteles einen Schüler zog, welcher in der Bearbeitung der Naturwissenschaften Bahn brach, ja die eigentl. Naturkunde, bes. die **Zoologie**, zur Wissenschaft erhob, worauf sein Schüler, Theophrastos, sich um **Botanik** u. **Mineralogie** verdient machte. Ganz andre Wege schlugen die Stoiker u. Epikuräer in der **Physik** ein; jene nahmen 2 Grundursachen, Gott u. Materie, an; diese gingen zu Demokrits Lehren von Atomen u. dem Leeren zurück. Nach Aristoteles langer Stillstand, dann Rückfall, Compilation, Wunderglaube, physika! Thorheiten, alchem. Unwesen. Zu Alexandria ward für die Naturkunde gesorgt, auch Sammlungen für Mineralien angelegt, doch durch die Sucht nach dem Wunderbaren litt diese Wissenschaft sehr. Hierher gehören: Antigonos aus Karystos, Phlegon Trallianos, Apollonios Dyskolos, Aelianos. Nützlicher u. wichtiger sind, obgleich nur Dichter: Nikander u. die beiden Oppianos. [84] Um die **Mathematik** erwarb sich die Philosophie große Verdienste. Die alten philosoph. Schulen dienten zugleich zur ersten Ausbildung der mathemat. Kenntnisse, indem die einzelnen Theile der Mathematik in den Schulen gelehrt wurden. Wenn auch manches Verdienst der spätern Zeit um diese Wissenschaft aus Mangel an histor. Kritik den Philosophen beigelegt worden, so verdankt doch namentlich die **Astronomie** der ionischen, die **Arithmetik** der pythagoräischen, die **Geometrie** der akadem. Schule sowohl bedeutende Entdeckungen, als überhaupt ihre wissenschaftl. Form. Alte Mathematiker waren: Theodoros aus Kyrene, Meton, Euktemon, Archytas, Eudoxos, Aristoteles u. A. Vollendet u. zu einer förmlichen Wissenschaft erhoben ward die Mathematik in Alexandrien, wo Euklides, Archimedes, Apollonios aus Perga, Pappos u. A. lehrten u. schrieben. [85] Die **Mechanik** soll Archytas zuerst methodisch abgehandelt haben; die ersten theoret., noch vorhandnen Schriften in diesem Fache rühren von Archimedes her. Außer diesem behandelten sie Ktesibios, Hero von Alexandrien, Athenäos, Philo Byzantinos u. A. [86] Die meisten histor. Beiträge zur **Taktik** finden sich in den Geschichtschreibern, bes. im Xenophon u. Polyänos. Unter den Frühern haben sie mehr wissenschaftlich behandelt, Aeneas Tacticus (53 n. Chr.), Onosander, Arrianos, Aelianos; unter den spätern die griech. Kaiser Mauritius u. Leo VI. [87] Welche Verdienste um die **Musik** Pythagoras u. später Aristoxenos, Euklides, Philodemos Didymos, Nikomachos, Alypios, Gaudentios, Bakchios, Aristides Quintilianus, Cl. Ptolemäos, Porphyrios (deren Schriften man meist in Meursius Auctores musices antiquissimi, Leyd. 1616, 4. u. Maiboms Antiquae mus. auctores, Amst. 1652, 2 Bde. 4. findet) haben, s. unt. Musik; [88] was über **Astronomie** von den Griechen, unter ihnen von Timochares, Aristyllos, Aratos, Konon, Eratosthenes, Kleomedes, Hipparchos (dem eigentl. Vater der Astronomie), Ptolemäos, Geminos, Posidonios u. Theodosios geleistet worden ist, s. unt. Astronomie 1c. [89] Bemerkungen über die **Landwirthschaft** gab schon Hesiodos. Nach ihm beschäftigten sich mit ihr mehrere Dichter u. Philosophen, selbst Aristoteles (alles verloren); übrig ist nur des Bassos Auszug, s. u. Geoponika. [90] Die wissenschaft. Bearbeitung der **Medicin** schreibt sich von Hippokrates her; wie sich nach ihm die griech. Medicin in mehrere Schulen theilte, in denen Diokles, Nikander, Cassius Felix, Xenokrates, Rufos von Ephesos, Dioskorides, Aretäos, Soranos, Moschion u. A. wirkten u. schrieben, u. wie sie nach Galenos nur noch von Oribasios, Nemesios, Aëtios, Palladios, Alexander von Tralles, Theophilos Protospatharios, Paulos von Aegina, Nonos, Simeon Sethos, Demetrios Pepagomenos, Nik. Myrepsos u. Joh. Aktuarios behandelt, endlich der arab. ganz weichen mußte, s. u. Arzneikunde 1c f. [91] Für eigentliche **Rechtswissenschaft**, als Theorie, thaten die Griechen nichts; was seit Constantin unter den byzant. Kaisern darin geschah u. schriftlich aufgezeichnet wurde, s. unt. Rechtsgeschichte. [92] Die **Theologie** der Griechen ging, wie die ganze Philosophie, von der Dichterphilosophie aus u. blieb auch immer ein Theil der letztern. Mit der Philosophie nahm sie durch Aristoteles die Gestalt eines Systems an u. ward in der Metaphysik vorgetragen. Eine andre Art von theolog. Schriften waren die Sammlungen, Auslegungen u. Deutungen von **Mythen**, die zuerst in Alexandrien gemacht u. später fortgesetzt wurden; so von Kallimachos, Apollodoros, Cornutus, Antoninus Liberalis, Paläphatos, Parthenios, Eudoxia Makrempolitessa. [93] In der alexandrin. Zeit begann man die Schriften der Alten, bes. der Dichter, zu erklären u. die Sprache grammat. zu bearbeiten, solche Schriftsteller nennt man **Grammatiker**, unter ihnen heißen die, welche Erklärungen od. Bemerkungen (Scholien) schrieben, **Scholiasten**, so Didymos, Apion Seleukos, Ptolemäos, Syrianos, Eustathios,

Jo.

Jo. Tzetzes, Demetrios Triklinios, eigentl. **Grammatiker**, die sprachwissenschaftl. Werke schrieben, sind Dionysios Thrax, Asklepiades, Tryphon, Drakon, Apollonios Dyskolos, Aelios Dionysios, Hephästion, Aelianos Herodianos, Arkadios, Orion, Longinos, Phrynichos, Aelios Möris, Helladios, Georg Chöroboskos, Jo. Philoponos, Theodosios, Em. Moschopulos, Mar. Planudes, Jo. Charax, Theodorios Patricius, Gregor Korinthios, Jo. Philoponos, Thomas Magister, Georg Lekapenos; über **Metrik** Triha, Elias; [10] **Lexikographen** Apollonios Sophista, Ptolemäos, Erotianes, Julius Pollux, Timäos Sophista, Harpokration, Orion, Ammonios, Hesychios, Urbikios, Photios, das Etymologicum magnum, Suidas, Zonaras; [11] als **Sammler** u. **Excerptoren** sind bes. bekannt Stobäos, Athenäos, Photios, Konstantinos Porphyrogenetes, Eudokia; [12] **Sammler von Sprichwörtern** (Paroimiographoi), bes. Zenobios, Diogenianos, Mich. Apostolios, Gregor von Cypern, Arsenios (s. d. a.) u. A. [13] Vgl. Fabricius, Bibliotheca graec., herausg. v. G. Chr. Harles, Hamb. 1791—1809, 12 Bde., 4.; G. Chr. Harles, Introductio in hist. ling. graec., Altenb. 1792—95, 2 Bde., Suppl. Jena 1804—6, 2 Bde; dess. Brevior notitia lit. graec., Lpz. 1812; Fuhrmann, Handb. der klass. Lit. der Griechen, Halle u. Rudolst. 1804—10, 2 Bde.; Riebäcker, Handb. der griech. Lit., Berl. 1802; Groddeck, Initia hist. Graecorum lit., Wilna . Aufl. 1821—23; F. A. Wolf, Gesch. der r. Lit., im 2. Bde. der von Gürtler herausgegebnen Vorles. Wolfs über die Alterthumswissenschaften; Schöll, Hist. de la lit. grecque profane, Par. 2. Aufl. 1823—25, Bde., deutsch von Schwarze u. Pinder, Berl. 1828—30, 3 Bde.; Petersen, Handb. der griech. Literaturgeschichte, dänisch Kopenh. 1830, deutsch Hamb. 1834; Ottfr. Müller, Handb. der Archäologie der Kunst, . Aufl. Bresl. 1835, 3 Bde.; Mohnike, Geschichte der Lit. der Griechen u. Römer, Greifsw. 1813, 1. Bd.; Matthiä, Grundriß der griech. u. röm. Lit., 2. Aufl. Jena 1822; D. Beck, De literis etc. graecis, Lpz. 1789. *(Lb.)*

Griechische Medicin, s. u. Arzneikunde 14—17.

Griechische Meere, Meere u. Meeresabtheilungen um Griechenland.

Griechische Meile, s. u. Meile.

Griechische Mönche u. Klosterfrauen, s. Kalogeroi.

Griechische Münzen, **1)** (altgriechische Münzen), außer den alten Münzen des eigentl. Griechenlands die der Inseln, der kleinasiat. Provinzen u. von Groß-Griechenland, sämmtlich mit griech. Aufschriften, welche oft schwer zu deuten sind. Die ältesten sollen die von Pheidon auf Aegina, etwa 900 v. Chr., geprägten sein. Die g-n M. zerfallen in Städtemünzen, die der griech. Könige u. in die unter röm. Herrschaft geschlagenen. Die ältesten sind oft 4eckig, die neuern rund, die alleräItesten nur auf einer Seite geprägt u. tragen auf der Kehrseite Spuren einer Erhöhung auf dem Ambos, worauf man das Metall legte u. das sich eindrückte. Später ward es verschönert. Die Münzen der Städte sind in der Regel ehern, selten golden; die Könige haben viel goldne u. silberne, wenig eherne schlagen lassen. Das Gold ist gewöhnl. 23 Kar. 16 Gr.; das Silber ist ganz fein; das Gepräge, meist sehr schön, stellt Bildnisse od. verschiedne Stadtzeichen dar. **2)** (Neugriech. Münzen), s. u. Griechenland (n. Geogr.) 101. *(Mch.)*

Griechische Mythologie. I. **Einleitung u. Geschichte derselben.** [1] Die ältesten Bewohner Griechenlands (Pelasger) hatten ihre Götter (Theoi) aus großartigen Naturerscheinungen genommen, aber sie verehrten sie ohne Namen; nach Herodot sollen ägypt. Colonisten ihnen die Götternamen gelehrt haben. Dazu nahmen sie auch neue Götterideen auf; aus Libyen wurde der Dienst des Poseidon, der Pallas (Athene) u. des Ammon (Zeus) gebracht; den Phöniziern verdankten die Griechen die sabäischen Elemente ihres Religionssystems, den Dienst der Sonne u. des Mondes; was in das eigentl. Griechenland mittelbar durch Mazedonien u. Thrazien gelangte, ist in seinen Einzelheiten nicht genau nachzuweisen, aber Prometheus u. Artemis waren skyth. Gottheiten, vom Kaukasos u. von Taurien gekommen. So verschiedenartig aber auch die Bestandtheile der g. M. ihrem Ursprung nach waren, so mußten sie sich doch alle in das genealogisirende System des Anthropomorphismus bringen lassen, selbst die Erscheinungen der moral. u. intellectuellen Welt waren davon nicht ausgenommen. [2] Wegen der polit. Gestaltung Griechenlands in der ältesten Zeit gab es lange nicht sowohl eine allgemeine g. M., sondern nur griech. Stammmythen. Mehrere Stämme mochten einzelne, nach Inhalt u. Form, gemeinschaftlich haben, wie der dorische Stamm den Apollodienst; andre aber waren eigenthümlich u. galten nur für den engen Kreis einer Familie od. einer Stadt. Erst nachdem die Hellenenstämme sich näher kennen lernten, einige sich auch enger an einander anschlossen u. gemeinschaftl. Unternehmungen ausführten, lernten sie auch gegenseitig ihre Götter u. Culte kennen u. je mehr sich das Bewußtsein von ihrem gemeinschaftl. Ursprung befestigte, desto mehr gingen die Mythen der verschiednen Stämme in einander über, u. ihre Dichter systematisirten die göttl. Wesen. So bes. die aus den **alten Sän-**

Sängerschulen hervorgegangnen Dichter, ie Homer u. Hesiod. Sie sammelten die orhandenen Ideen, ordneten sie zu einem Ganzen, fixirten die einzelnen Götter beimmter u. verbanden die sonst getrennten Mythen. [5] Man stellte aber damals nicht blos ie Götter nach ihrer Abstammung unter u. eben einander (Theogonien) u. wies ihr Verhältniß zur Entstehung der Welt nach Kosmogonien), sondern die Götter, von eren Wesen u. Wirksamkeit sich um so roere Ideen vorfanden, in je ältre Zeit der Glaube von ihnen gehörte, wurden nach ren Ideen auch veredelter. Wie schnell ber die Veredlung der Götterwesen durch ie rasch vorwärts schreitende Bildung bei en Griechen ging, sieht man daraus, daß ie in der Iliade noch parteiischen u. launenhaften Götter von den, doch nicht sehr ange nach den Dichtern der Iliade lebenen Sängern der Odyssee mehr zu gerechten . den Willen des unbeugsamen **Schicksals** ausführenden Mächten umgeschaffen wurden. Dieses Schicksal aber fällt mit der Idee des obersten Gottes zusammen u. ist war noch nicht eine für sich bestehende Allgealt, ein geheimnißvolles u. unbegreifliches Wesen, dessen Beschlüssen sich Götter u. Menchen fügen müssen, dessen eisernen Willen weder Bitten noch Gelübde zu brechen vernögen, wie es die spätere Zeit ausbildete u. wie es die Tragiker bes. in ihren Dramen ausführten, aber doch tritt immer deutich genug in jener Schicksalsidee die Idee ines Monotheismus entgegen, der sich jedoch urch eine mehr gefühlvolle, als vernunftmäßige Weltanschauung bei dem Volke in inen großartigen **Polytheismus** auflöste. Zugleich macht sich in dieser Periode der Mythologie (denn aus einer früheren gibt s keine sichern Nachrichten, da die orphichen Ansichten durch spätere Zusätze allusehr getrübt u. unkenntlich gemacht sind) eben dem Polytheismus ein **Pantheismus** bemerkbar, welcher jede übermenschl. Krafterscheinung, Schöpfung, Segensgabe, Zerstörung, die der Polytheismus als Wirungen gewisser höherer Wesen annimmt, ls einen Gott od. als einen Dämon selbst instellt, wodurch der Polytheismus wieder eenen Zuwachs an Götterwesen erhielt. Die Weiterbildung der Mythologie u. die Erweiterung des Götterkreises übernahmen ann die **cyklischen Dichter**, welche die Stammsagen u. Heroengeschichten der griech. Völker sammelten u. die Helden jener Saen zu Göttern erhoben, welchen Wesen ann die **Tragiker** durch den würdigen Gebrauch, welchen sie von jenen Sagen heils durch Erweiterung, theils durch Verindung derselben machten, die Weihe gaen u. ihnen die Unsterblichkeit u. Göttlicheit bei ihrem, mit der Phantasie in dem ast einzig für Dichtung u. Kunst angewendeten Götterglauben immer mehr u. weiter usschweifenden Volke vollends sicherten. [6] Aber je ausgebildeter dieser Götterglaube wurde, desto mehr wurden die Götter von dem Himmel auf die Erde gezogen, desto menschlicher wurden sie, bis endlich die Blüthenzeit der **bildenden Künste** in Griechenland die Anthropomorphosirung derselben vollendete. [7] Mit dieser Mythologie gingen, da sie ihren Glanzpunkt durch Poesie u. Kunst erreicht hatte, mannigfaltige Veränderungen vor; dem Volk blieb vorläufig Glaube u. Verehrung der Götter, denn er war von den Vätern ererbt, mit der Nationalgeschichte in enge Verbindung gebracht, durch die Gesetze geheiligt u. wurde durch Priester streng aufrecht erhalten. Gleich hoch wie im Volksglauben blieb die Achtung der Götter in den **epischen Gedichten**, denn durch sie wurde jenen Gesängen Würde u. Interesse gegeben; die **Komiker** durften sich schon bei manchen Stämmen erlauben, die Schwächen, welche den Göttern beigelegt wurden, sichtbar hervortreten zu lassen u. sie selbst lächerlich zu machen. [8] Die **Philosophen** waren sehr verschiedner Ansicht über die Mythologie; vor Sokrates sprach man wenig über dieselbe als solche, sondern suchte nur den ganzen Götterschwarm auf Urwesen zurückzuführen u. deutete das Vorhandne mehr, als daß man an die Stelle desselben etwas Andres setzte, woraus nachher das mannigfache Allegorisiren entstand. Nach Sokrates Hinrichtung waren die Athener toleranter geworden, man konnte ungestraft Atheist sein, nur durfte man die Götter des Volkes nicht verspotten. Die Stoiker allein versuchten damals noch die alte Dichtermythologie zu halten, sie erklärten sie für gut u. vernunftmäßig, deuteten aber alle einzelnen Götter nach phys. u. moral. Allegorien, gegen welche Andre mit histor. Deutungen sich geltend machten, die alle Götter Griechenlands für alte Helden erklärten, von des Volkes Wahn u. Dankbarkeit zu Genien umgeschaffen. [9] Den Weisen u. Gebildeten hatte die Götterlehre des Volks schon lange nicht mehr genügt, u. es hatten sich bereits neben dem Volksglauben Anstalten gebildet, welche den Menschen einen reineren Glauben, einen sichrern Weg zur Veredlung des Herzens u. eine freundliche Hoffnung nach dem Tode zeigten, dies waren die **Mysterien** (s. d.). Und je allgemeiner die Theilnahme an diesen wurde, desto näher kam der Mythenglaube dem Verfall. [10] Das Bestreben, jene Mythologie in ihrem eigentl. Sinn durch die Philosophie zu halten, wie es vorzügl. in der **alexandrin. Zeit** versucht wurde, verschlimmerte ihren Stand immer mehr u. bereitete die Menschen darauf vor, jede ihnen gebotne positive u. begrenzte Lehre anzunehmen, wie sie denn endlich in dem christl. Monotheismus erschien. Der alte Glaube erhielt sich neben diesem neuen in armseliger Gestalt nur noch unter dem Pöbel, bei denen, die zu bequem waren,

ten, um vernünftiger zu denken, geläuterter zu glauben u. besser zu werden, u. bei eigennützigen Priestern, bis er endlich unter Constantin d. Großen von Staatswegen verboten u. nur noch von einzelnen Phantasten u. Märtyrern geglaubt wurde. [10] **II. Kosmogonie.** In der g. M. gibt es keinen Weltschöpfer; alle Götter waren den Griechen entstanden, sie hatten die Welt nicht geschaffen, sondern nur geordnet u. regierten sie. Daher waren sie nicht zuerst, sondern die Welt, u. weil man Götter nur von Göttern entstehen ließ, so mußte der Weltenstoff, woraus sie ebenfalls entstanden, göttlich sein. [11] Der Kosmogonien gibt es für die g. M. viele, da jeder Philosoph eine andre, seinem System angemeßne, aufstellte. Die älteste ist wohl die orphische (s. u. Orpheus), die hier aufgestellte ist die von Hesiodos gegebne, welcher die orphische zu Grunde liegt. Nach ihm war zuerst das **Chaos**, das Alles in sich fassende Urelement, das als ungeordnete Masse in weitem dunkelm Raume schwebte. Daraus bildete sich zuerst Gäa (die Erde), der Sitz der Menschen, Tartaros (die Unterwelt) u. Eros, der die Ursache alles Werdens wurde; aus dem Chaos noch Erebos u. Nyx, die absolute u. relative Nacht, welche beide Hemera u. Aether, das Tageslicht u. das Urlicht, zeugten. [12] Aus der Erde entstanden Uranos (Himmel), Pontos (Meer) u. Ore (Berge); dadurch, daß das Wasser sich von der Erde verlief u. in seine Betten trat, ward die Erde bewohnbar u. nun gehen alle weitern Bildungen über u. auf der Erde vor sich, was entsteht sind Erzeugnisse der sich mit Uranos u. Pontos vermählenden Gäa, s. 13 u. 14. Dem Erebos u. der Nyx entstanden auch mehr. grauenhafte u. schreckl. Götterwesen; von ihnen s. unten. [13] **III. Theogonie u. Theologie.** Das **1. Göttergeschlecht** waren die **Uraniden** (Kinder von Uranos u. Gäa), die **Hekatonchiren** (gewaltige Naturkräfte), die **Kyklopen** (die früheste Andeutung von riesenhaften Erdenbewohnern), bes. die **6 Titanen u. 6 Titaniden** (die Elemente u. Kräfte der regelmäßig sich ordnenden Natur) Okeanos, Köos, Krios, Hyperion, Japetos, Kronos, Tethys, Rhea, Themis, Thia, Mnemosyne, Phöbe. Unter diesen tritt Japetos dem menschl. Wesen näher, bes. durch seine Söhne Prometheus u. Epimetheus, zu deren Geschichte Pandora (s. d. a.) gehört, auch Atlas war sein Sohn. Da Uranos die Hekatonchiren u. Kyklopen in den Tartaros gestürzt hatte, erhob sich, von der Mutter Gäa gereizt, Kronos gegen seinen Vater Uranos, entmannte ihn (aus den herabfallenden Samentropfen entstanden die riesigen **Giganten**), entthronte ihn mit Hülfe seiner Mutter u. seiner Brüder u. führte nun das Regiment. Durch ihn u. unter ihm entstand das **2. Göttergeschlecht**; nach dem großen Elementenkampfe zur Weltbildung trat ein Weltgesetz ein; Ruhe u. Ordnung in den Dingen ist der Charakter der Regierung des Kronos, daher diese Periode in der spätern Zeit als das goldne Alter (s. Weltalter) der Erde betrachtet wurde. Damit es also bliebe u. die Regierung eines Einzigen bestände, verschlang Kronos die mit Rhea gezeugten Kinder, aber Zeus ward gerettet, er warf seinen Vater wieder vom Throne u. es erschien nun das [14] **3. Göttergeschlecht**, das der **Kroniden**, Kinder des Kronos u. der Rhea. Mit seinen Brüdern Poseidon u. Hades theilte Zeus die Herrschaft der Welt, so daß er selbst die Erde u. den Himmel, Poseidon die Gewässer, Hades die unterirdischen Räume zum Beherrschen übernahm. Aber auch ihnen war die Herrschaft nicht ohne Kampf gegen die alten Götter; die Titanen wollten sich der neuen Regierung nicht unterwerfen, aber in einem Kampfe (**Titanomachie**, Titanenkampf), dessen Schauplatz die thessal. Gebirge waren u. wo die Kroniden auf dem Olympos, die Titanen auf dem Othrys lagerten, wurden nach 10jähr. Kampfe endlich die Letztern von den Kroniden, durch Hülfe der Hekatonchiren u. Kyklopen, die aus der Unterwelt gerufen wurden, besiegt u. für immer in den Tartaros gebannt. Die Titanen zu rächen, erhoben sich, von Gäa gereizt, die wilden Giganten (s. ob. 13). Dieser Kampf (**Gigantomachie**, Gigantenkampf) wurde in den phlegräischen Gefilden od. auf Pallene ausgekämpft. Die Giganten thürmten die Berge Ossa, Pelion, Oeta, Rhodope u. a. auf einander u. stürmten den Olympos mit Felsstücken u. Eichenstämmen. Durch Herkules, nach And. durch das Geschrei des Esels des Silenos, nach And. durch den Ton der Muschel des Triton wurden die Giganten erschreckt, besiegt u. vernichtet, u. nun herrschten die Kroniden. [15] Dieß neue Göttergeschlecht bestand aus 12 großen Göttern (οἱ δώδεκα), die theils Geschwister, theils Kinder des Zeus waren; zu den Erstern gehörten Poseidon, Here, Demeter, Hestia, zu den Letztern Athene, Hephästos, Ares, Hermes, Apollo, Artemis, Aphrodite; Hades gehörte als Gott der Unterwelt nicht zu den Olympiern, Dionysos (**Bakchos**), ein nachmals hochgeachteter u. vielverehrter Gott, gehört nicht in die Reihe der alten Olympier. [16] Diese Götter dachten sich die Griechen von menschl. Gestalt, von menschl. Leidenschaften, Gefühlen u. Bedürfnissen; sie hielten sie für allmächtig, ohne Alles zu können, für allwissend, ohne Alles zu wissen; ihre Haupttugenden waren die der Ahnen griech. Männer, Stärke, Körperkraft, Schnelligkeit. Ihr Sitz war der Olympos (daher sie auch **Olympier** hießen), wo Zeus eine förmliche Hofhaltung um sich hatte, deren Bild aus der heroischen Zeit Griechenlands entnommen war. Nach griech. Staatenweise war

war er aber ein eingeschränkter Herrscher; er bildete mit den 11 olymp. Göttern den Götterrath; bei ihren Zusammenkünften u. Gelagen hatten sie Diener u. Boten. Dort im Olymp lieben, dort freien sie wie Menschen u. führen ein gesondertes Privatleben nach echt griech. Patriarchenweise; von dort regieren sie die Welt u. das Menschenleben, was jedem der Glaube zugetheilt. Von dort wandern sie zur Erde, um bei Opfern gegenwärtig zu sein, um ihren Schützlingen beizustehen, um sich des Umgangs u. der Liebe der Sterblichen zu erfreuen. Ambrosia u. Nektar, Götterspeisen u. Trank, sicherten ihnen Unsterblichkeit u. ewige Jugend, den Hauptvorzug unter allen, die ihnen vor den Menschen verliehen waren. [17] Neben jenen großen Göttern wurden auch noch andre von niederem Range verehrt, die theils dem alten, theils dem neuen Göttergeschlecht angehörten, so der Sonnengott Helios, die Mondgöttin Selene, die Göttin der Morgenröthe Eos, der Windgott Aeolos, Leto, die Göttin der Rechte Themis, der Liebesgott Eros, der Arztgott Asklepios, der Geber des Reichthums Plutos, die Glücksgöttin Tyche, die Göttermundschenkin Hebe, die Götterbotin Iris, die zugleich den Regenbogen ausspannt. [18] Neben diesen erscheinen noch zahllose Gottheiten, die nach den Regionen u. Elementen, in denen sie wirkten, aufgezählt werden können; zuvörderst die **unterirdischen Götter**, an deren Spitze Hades od. Pluto nebst seiner Gemahlin Persephone; mit der Oberwelt in Verbindung standen durch ihre dorthin gerichtete Wirksamkeit, die nächtl. Hekate, die rächenden Erinnyen. Dann die [19] **Wassergötter**, deren Ursprung von den Titanen Okeanos u. Tethys abzuleiten ist, im neuen Götterreiche an ihrer Spitze Poseidon nebst seiner Gemahlin Amphitrite, im Allgemeinen die noch aus dem titanischen Reiche stammenden Okeaniden u. Nereiden, deren Vater Nereus, nebst den zahlreichen Wassernymphen, als Najaden, Potamiden, Limniaden; [20] im Einzelnen die Flußgötter Acheloos, Alpheios, Asopos, Eridanos, Inachos, Kephissos, Peneios, der Meerbote Triton, Phorkys, Keto, die weissagenden Meergreise Glaukos u. Proteus, auch Eudothea, Leukothea u. Palinuros (s. d. a.) gehören hierher. [21] **Naturgottheiten** im Besondern repräsentirten die zahlreichen Nymphen, die in der Stille wirkenden Götterkräfte, welche alle Bewegung u. Verändrung in der Natur vermittelten, als (außer den schon genannten Wassernymphen) **Wiesennymphen**: Leimoniaden, **Bergnymphen**: Oreaden, **Thalnymphen**: Napäen, **Waldnymphen**: Dryaden u. Hamadryaden; der allgemeine Naturgott, Pan, ist in dieser Allgemeinheit nicht echt griechisch. [22] **Windgötter**, als deren irdisches Oberhaupt Aeolos galt, waren Zephyros u. Boreas, neuerer Entstehung noch Notos u. Euros. [23] **Zeitgötter** im Gegensatz zu dem Abstractum (Kronos), so fern sie bestimmten Zeitabschnitten vorstanden, waren die Horen, die neben der physischen Bedeutung zugleich noch eine sittliche hatten, wie es ausschließlich von den Charitinnen galt. [24] Der **Künste** Hauptrepräsentanten waren Athene u. Hephästos, der **Wissenschaften** die Musen, die sich um Apollo versammelten, einzeln ist noch Jalemos, der dem Klagelied vorstehende Gott, zu bemerken. [25] **Besondre menschl. Angelegenheiten** leiteten Hymnäos der Hochzeitsgott, Eileithyia, die den Kreißenden half, Himeros u. Pothos im Gefolg der Liebesgötter, Higyeia die Gesundheitsgöttin, die Kriegsgottheiten Enyo, Phobos, Deimos, Kydoimos, Alke, Phyza, Eris, die Schicksalsgöttinnen Mören, u. die Todesgewalten Keren, neben diesen letztern Thanatos der Zustand des Todtseyns, nebst seinem Bruder Hypnos, dem Traumgotte; die Litä, die Göttinnen der reuigen Bitte, welche der Ate, der Göttin des Fluchs für thörichte Handlungen, nachfolgen. [26] Ein großer Schwarm **vergöttlichter** u. menschl. Wesen bewegten sich im Zuge des Bakchos (Thiasos), als die Mänaden, Lenä, Thyaden, Mimallonen, Klodones, Tityri, Satyrn u. Silenos, der Führer des ganzen Zugs. [27] Auch die **Sterne** außer Sonne u. Mond (s. ob. 17) waren den Griechen belebte Wesen, theils wirkliche Gottheiten, wie Phosphoros, theils vergötterte Menschen, wie die Plejaden, Hyaden u. überhaupt alle Sternbilder. [28] **Allegorische Gottheiten** od. **personificirte Ideen** hatte, wie aus dem Angegebnen erhellt, schon die älteste Zeit, aber bei Weitem noch wenige, u. auch die spätre götterreiche Zeit der Griechen hat es in dieser Beziehung nicht bis zu der Menge der römischen gebracht. [29] **Dämonen** waren bei den alten Griechen der homerischen Zeit von den Göttern nicht genau unterschieden, höchstens so, daß man sich unter einem Gott eine bestimmte wirkende Macht vorstellte, unter den Dämonen das dunkle, wunderbare Walten höhrer Mächte, das man unbenannt ließ, weil es in seinen Ursachen nicht begriffen wurde. Nachmals, schon bei Hesiodos, sind sie eine Klasse übermenschl. Wesen, die Abgeschiednen des goldnen Weltalters, gewöhnlich zwischen Götter u. Heroen gestellt, sie sind Schützer u. Hüter der Menschen, Wohlthatenspender, die unsichtbar die Erde durchwandeln, heilige Diener des Zeus, welche über Recht u. Gerechtigkeit die Aufsicht haben. Außer den guten gab es auch böse Dämonen; beiderlei Art wurde durch Opfer u. Dienst verehrt. [30] Verschieden von den Dämonen waren die **Heroen**; sie waren vergötterte Menschen, die sich um einzelne Staa-

Staaten od. ganze Länder (daher Local- u. Nationalheroen) durch Gebietserweiterung, Cultivirung, Sittenverbesserung, Erfindungen, Stärke u. Tapferkeit verdient gemacht hatten, wofür die dankbare Nachwelt ihnen ehrendes Gedächtniß u. (wie man sagt, seit Kadmos Zeit) sogar göttliche Ehre durch Dienst, Feste, Spiele u. Opfer erwies. Wegen ihrer ausgezeichneten u. berühmten Stärke, wohl auch um ihre Ehre zu rechtfertigen, wurden sie gewöhnlich in der Zeit ihrer Verehrung zu Söhnen der Götter (Halbgötter, Hemitheoi), bes. des Zeus selbst, u. menschlicher Mütter gemacht. [21] Zu diesen Heroen gehören alle bes. hervortretende, sagenhafte Männer u. Weiber (letztre hießen **Heroinen**) der ältesten Zeit bis auf die Rückkehr der Herakliden (1190 v. Chr.), also der Zeit, die man in der Geschichte mit dem Namen des heroischen Zeitalters benennt, also Inachos, Deukalion u. Pyrrha, Pelops, Kekreps, Minos, Danaos, Bellerophon, bes. Perseus, Theseus, Herakles, Kastor u. Polydeukes, Ariadne u. v. And., die Amazonen, die Helden des Argonautenzugs, die Sieben gegen Theben, die Theilnehmer am trojan. Kriege, wiewohl die Vergötterung um so mehr eingeschränkt wurde, je näher der histor. Zeit die Helden traten. Als einzelne Ausnahme der geschichtl. Zeit wird die Vergöttlichung des Faustkämpfers Kleomedes (500 v. Chr.) erwähnt, u. zwar bestimmte das Orakel, er solle der letzte sein. In der spätern Zeit wurden die Heroen auch mit den Dämonen verwechselt, sofern sie als die unsterblich fortlebenden Seelen geschiedner Edler u. als die schützenden Geister gewisser Staaten galten. [22] Als **mytholog. Ungeheuer u. Thiere** sind noch zu nennen: Echidna, Orthros, Kerberos, die lernäische Hydra, Chimära, Sphinx, der nemeische Löwe, Skylla, der hesperische u. kolchische Drache, die Sirenen, Harpyien &c. [23] **IV. Zustand nach dem Tode.** Das Fortleben der Gestorbenen setzten die ältesten Griechen an einen Ort außerhalb der Erde, wo sie als Schatten mit der Psyche (s. u. Geister 11) fortlebten u., gleich an Gestalt, wie im Leben auch gleiche Beschäftigungen trieben. [24] Eine Fortdauer sammt dem irdischen Leibe war nur wenigen Auserwählten u. Freunden der Götter gewährt, wie dem Rhadamanthos u. Menelaos, denen Pindar dann noch den Peleus, Kadmos u. Achilleus hinzufügt; sie waren lebend der Erde entnommen u. wohnten auf den elysäischen Gefilden (Elysium), wo ein ewiger Frühling herrschte. Diese Gefilde suchte man in Unter-Italien, dann in Spanien u. Portugal, zuletzt auf einer Insel des Oceans. [25] Der Glaube an eine Vergeltung des Erdenlebens tritt erst bei Hesiodos deutlicher hervor, daß alle Gute u. Edle nach dem Leben in die seligen Eilande (Makaron Nesoi, Inseln der Seligen) kommen; Götterfeinde erdulden namhafte Strafen, wie Tityos, Tantalos, Sisyphos, die Danaiden (s. d. a.). [26] Die seligen Eilande sind ein Ort, wo unter Kronos Herrschaft das goldne Zeitalter wieder gelebt wird, wo man in glückl. Sorglosigkeit am Gewoge des Oceans lebt, wo der fruchtbare Boden 3mal des Jahres die schönsten Früchte des reichsten Bodens bietet. [27] Erst die spätre Zeit vereinigte Unterwelt u. Todtenreich (Hades, Erebos), das man in die Mitte der Erde verlegte, u. schied zwischen Ort der Belohnung (Elysium) u. Bestrafung (Tartaros), bes. seit den Mysterien u. der pythagor. Philosophie. Hermes geleitete mit seinem goldnen Stabe die Seelen (daher Psychopompos, Seelenführer) in die Unterwelt hinab, bis zum See Acherusia, den der Kokytos u. Styx durch ihr Zusammenfließen bildeten; über diesen setzte Charon, ein schmutziger Greis, in durchlöchertem Nachen um das gewöhnliche Fährgeld von 2 Obolen die Seelen derer, welche auf der Oberwelt bestattet, od. wenigstens durch ein Grabmal dem unterirdischen Gotte geweiht waren; war dies nicht geschehn, so mußten die Seelen 100 Jahre in den grausen Einöden umherschweben. [28] Die Uebergefahrnen passirten dann die Höhle des 3köpfigen Hundes Kerberos, wer bei ihm vorübergegangen, war in den Grenzen des Todtenreichs, aus dem er nicht zurückkehren konnte. Zunächst kamen die Schatten auf einen geräumigen Platz, wo Minos, der erste u. oberste der **Todtenrichter** (die übrigen waren Rhadamanthos u. Sarpedon, od. neben dem Erstern Aeakos u. Achilleus, od. Triptolemos), über ihre Thaten im Erdenleben richtete u. darnach bestimmte, ob sie rechts nach Elysium, wo Pluton mit seiner Gemahlin Persephone thronte, od. links nach dem Tartaros gehn sollten. [29] Die, welche nach dem Tartaros, dem tief unter das Schattenreich sich erstreckenden, von einer 3fachen Mauer u. dem feuerströmenden Phlegethon (Pyriphlegethon) u. dem strudelnden Acheron umgebenen Schlunde, beschieden waren, kamen nun zu dem 2. Richter, Rhadamanthos, der nach Maßgabe der Vergehungen die Strafen bestimmte, u. sobald dessen Ausspruch geschehn war, erschienen die Erinnyen, welche die Verurtheilten nach dem Orte ihrer Qual trieben; sie duldeten hier körperliche u. Seelenleiden, u. diese Strafen waren ewig. [30] Die dem Minos ihr Leben durch gute Thaten bewährt hatten, kamen in das Elysium, dessen Schilderung alle sinnl. Freuden vereinigt darstellte. Um dasselbe herum strömte in Silberklarheit der Lethestrom, aus dem die Schatten Vergessenheit des Erdenlebens, wenigstens seiner trüben Stunden tranken; Wiesen dehnten sich dort aus mit dem schönsten Grün, mit den reizendsten Blu-

Blumen geschmückt, von schattigen Hainen durchzogen, heitere u. reine Lüfte erfüllten den wolkenlosen Himmel, der von ewigem Lichte erleuchtet wurde. Was im Leben Einen angenehm beschäftigt hatte, das trieb er auch hier noch fort. Hier war ewiger Frühling, von Zephyrs Wehen geschaffen; unbestellt brachte die Erde 3mal des Jahrs ihre Gaben zum Unterhalt der Seligen, Alter, Schmerzen u. Krankheit waren hier nicht, sondern nur Freuden u. Vergnügungen. [41] Nach Pythagoras Lehre wurde die Seelenwandrung (s. d.) mit in den Kreis der Vergeltungszustände gezogen. Nach dem Leben in der Unterwelt kehrten nach gewisser Zeit die Seelen wieder auf die Oberwelt zurück; die aus dem Elysium zurückkehrenden Frommen tranken wieder aus Lethe, um die genoßnen Freuden zu vergessen. Hatten sie so 3mal unsträflich auf der Erde gelebt, so wurden sie für immer auf die Inseln der Seligen versetzt, wo ihrer noch höhere Freuden als im Elysium warteten. In den Mysterien galt die particuläre Ansicht, daß nur Eingeweihte in das Elysium kommen könnten. Die Ansichten einzelner Philosophen, so weit sie bekannt sind, sind unter deren Lehrsystemen angegeben u. wir verweisen deshalb auf die einzelnen Artikel.

V. **Cultus.** [42] Einfachheit u. Rohheit herrschte in der ältesten Götterverehrung der Griechen, aber da schon mit der Zeit die Anzahl der Götter wuchs, neue geschaffen u. Local- zu Nationalgöttern gemacht wurden, so wurde auch der Cultus ausgebreiteter u. vielfältiger, mehr Tempel, glänzender u. prachtvoller die Anordnungen der Feste u. Opfer, u. bes. waren die Künste zur Zeit ihrer Blüthe geschäftig für die Darstellung der Religionsgeschichte u. für den Schmuck der Götterwohnungen. [43] Geheiligte Orte waren Anfangs ein Landstück (Temenos), dessen Ertrag auf die Verehrung des Gottes verwendet wurde, ferner ein **Hain** (Alsos), welcher auch, da das Temenos nicht selten mit Baumpflanzungen besetzt war, mit jenem zusammenfallen konnte; auf jenen geweihten Plätzen stand dann der [44] **Altar** (Bomos) unter freiem Himmel, ohne eine Bedeckung, Anfangs kunstlos aus Steinen od. Rasenstücken errichtet; bei den griech. Nomaden waren diese Altäre auch nur für vorübergehenden Gebrauch errichtet. An hochheiligen Orten hatte man wohl auch einen überbauten Altar [45] **Tempel** (Hieron, Neos oder Naos), dessen Errichtung dann bei allen Städtegründungen erstes u. nothwendiges Bedürfniß war. Für den Dienst der Heroen erbaute man blos eine Kapelle (Heroon). Man hatte in späterer Zeit auch Tempel, in welchen mehrere Gottheiten zugleich verehrt wurden; ein Tempel, welcher allen Göttern geweiht war, hieß ein Pantheon. Die Bildsäule des Gottes u. ein Altar machten den wesentlichen Inhalt eines Tempels aus. [46] Privatopfer verrichtete der Hausvater, öffentliche bei besondern Gelegenheiten der König, bei Heeren der Oberanführer; dagegen aber bedurften auch die Tempel, heiligen Aecker u. Haine der Hüter u. Verwalter. Diese waren die **Priester** (Hiereus) u. **Priesterinnen** (Hiereiai), welche zugleich auch die Weihgeschenke in Empfang nahmen, die gewöhnl. Opferfeiern veranstalteten, die Tempel dazu schmückten u. wenn Andre opferten, das Gebet sprachen rc. Das Verhältniß der Priester war übrigens ein ehrenvolles, aber weder bildeten sie eine Caste, noch bestand in Griechenland ein hierarchisches System, vielmehr waren die Priester u. Priestergenossen abhängig von den Machthabern. [47] Neben den Priestern bestanden noch besondre **Opferer** (Thyoskooi), **Zeichendeuter** (Manteis), **Traumausleger** (Oneiropoloi), **Wahrsager** aus dem Flug u. Geschrei der Vögel (Oionopoloi) rc. Andre priesterl. Personen waren die Parasitai, Kerykes, Neokoroi. Daß das Priesterthum bei den Griechen erblich gewesen, ist nicht bestimmt nachzuweisen. Der ehelose Stand war ihnen zwar nicht geboten, aber gewöhnl. nahm man doch unverheirathete Personen zu Priesterinnen. [48] Zur Theilnahme an gottesdienstl. Handlungen machte man sich geschickt durch Reinigung (Katharismos), bes. mit Salzwasser. Vornehmlich hielt man später solche Reinigungen nöthig für die, welche sich mit Mord u. Blut befleckt hatten, auch geschah dies, hauptsächlich mit Schwefel u. Feuer, bei Orten, wo der Mord vorgefallen war. [49] Die religiösen Handlungen selbst bestanden in Gebeten u. Opfern. Die **Gebete** (Euchai) verrichteten theils die Priester (deshalb auch Areteres genannt), bes. bei Opfern, theils der, welcher die Götter um Etwas anflehte; dabei erhob man Augen u. Hände zum Himmel, in dem Tempel zur Bildsäule des Gottes, zu Hause geschah es vor dem Herde zur Hausgottheit. Das Beten geschah theils stehend, theils knieend. [50] Den **Opfern** (Hiereia), glaubte man, wohnten die Götter persönlich, ja bei Lieblingen sichtbar bei; sie bestanden meist in Brandopfern, früher Feldfrüchte, Opferkuchen, später allerhand Thiere, wie sie die Oekonomie gab, nur Fische nicht; schwarze Opferthiere brachte man dem Poseidon, den unterirdischen Mächten u. der Gäa. Die Opferthiere wurden mit besondern Ceremonien zu ihrer Bestimmung geweiht; nur bestimmte Theile wurden den Göttern verbrannt, das Uebrige von den Opfernden verzehrt. Man opferte entweder einzelne Thiere, od. eine größre Anzahl (Hekatomben). Die Trankopfer (Loibai) standen meist mit den Brandopfern in Verbindung, wurden aber auch in Begleitung von Gebeten allein gebracht; gewöhnlich nahm man Wein dazu, doch auch Milch u. Thierblut. Nach der Veranlassung u. dem

Zweck

Zweck theilte man die Opfer ein in Dank- (Charisteria), Sühn- (Hilastika) u. Bittopfer (Aitetika). Die Dankbarkeit gegen die Götter bewies man außer durch die Opfer noch durch Bekränzen od. Salben ihrer Bildsäulen, Geschenke an ihre Tempel (Anathemata) rc. [51] Regelmäßige Veranlassung zu Opfern gaben die jedem einzelnen Gotte besonders gewidmeten **Feste** u. heiligen **Spiele.** Letztre wurden ursprünglich zur Ehre von verstorbnen Helden gefeiert u. nachmals andern Göttern gewidmet; unter ihnen waren die wichtigsten die olympischen, nemeischen, pythischen u. isthmischen. [52] Die Feste wurden theils jährlich, theils in gewissen Cyklen gefeiert, z. B. alle 5 Jahre; sie waren selten national, wie die Dionysia, Karneia u. Thesmophorien, meist local, wie in Attika die Anthesteria, Apaturia, Brauronia, Diipoleia, Diasia, Eleusinia, Pyanepsia, Hephästeia, Oschophoria, Panathenäa; in Böotien die Daphnephoria; in Argos die Hekatomböa, Heräa, in Arkadien die Lykäa, auf Delos die Delia, auf Kypros die Aphrodisia, in Thessalien die Peloria, in Epesos die Ephesia rc. Manche Feste waren mehr. Göttern gemeinschaftl. gewidmet, bes. dem Bakchos u. der Demeter, wie die Erntefeste, die Karneia dem Jupiter u. Apollo. Den Heroen wurden meist nur Leichenspiele gefeiert. [53] Zu den relig. Handlungen gehören noch die **Leichenfeierlichkeiten** (s. u. Todtenbestattung), die **Eidablegung** (s. u. Eid), gewöhnl. ward bei Zeus, doch auch bei and. Göttern geschworen; [54] die **Orakel** (s. d.), in denen außer Zeus in Dodona, bes. Apollo zu Delphi, Didyme, Delos, Abä, Klaros, Larissa, Tegyra, Trophonios zu Lebadea u. Amphiaraos zu Oropos vorstand; die **Weissage,** wohin die Theomantie, Hieromantie, Pyromantie, Oionomantie, Kleromantie, Stichomantie, Rhapsdomantie, Nekromantie, Oneiromantie (s. d. a.) rc. gehören u. wozu in der spätern Zeit, wo die Griechen mit Aegyptern u. Orientalen bekannter wurden, immer mehr Arten kamen, wie die Oomantie, Sterndeutung rc. [55] **VI. Quellen:** außer den unter Mythologie angeführten bes. noch J. A. L. Richter, Phantasien des Alterthums, Lpz. 1808—1820, 5 Bde.; Dornedden, Neue Theorie zur Erklärung der g-n M., Gött. 1802; Creuzer, Symbolik u. Mythologie, Lpz. u. Darmst. 1819—23, 4. Bd.; (Hermann u. Creuzer) Briefe über Homer u. Hesiodus, Heidelb. 1818; Ouwaroff, Ueber das vorhomerische Zeitalter, Petersb. 1819; G. Hermann, Ueber das Wesen u. die Behandlung der Mythologie, Lpz. 1819; J. H. Voß, Antisymbolik, Stuttg. 1823; Lange, Einleit. in das Studium der g-n M., Berl. 1825; Hermann, Die Feste von Hellas, ebd. 1803, 2 Bde.; Völker, Die Mythologie des Japetischen Geschlechts, Gießen 1824. *(Lb.)*

Griechische Philosophie, s. u. Griechische Literatur rc f.

Griechische Räder, so v. w. Mittelschlächtige Wasserräder; s. Wasserrad

Griechischer Baustyl, s. u. Baukunst rc.

Griechischer Befreiungskrieg, so v. w. Griechischer Freiheitskampf.

Griechischer Clerus, s. u. Griechische Kirche rc ff.

Griechische Religion, 1) s. Griechische Mythologie; **2)** s. Griechische Kirche.

Griechische Revolution, s. u. Griechischer Freiheitskampf.

Griechischer Freiheitskampf. **I. Ursachen u. Vorbereitung desselben.** [1] Die polit. Lage der von den Türken unterdrückten Griechen (s. Griechenland [Gesch.] rc ff.) war in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. immer drückender geworden. Schon längst war der größte Theil der, von der osman. Regierung bei Unterwerfung Griechenlands gegebenen Versprechungen bei Aufständen der Griechen u. dgl., zurückgenommen u. die Griechen u. and. christl. Unterthanen des türk. Reichs, hatten keine Rechte weiter, als daß ihnen die Pforte, gegen ein jährl. Kopfgeld (Charadsch) Leben u. Freiheit gewährte. Sie hießen in dieser Beziehung Rajahs (Zinspflichtige). Dennoch wurden ihnen vielfache Demüthigungen; so mußten sie die Erlaubniß zum Wiederaufbau jeder verfallnen Kirche mit schwerem Gelde erkaufen rc. Dabei schaltete aber jeder Pascha oder sonstiger Oberbeamter der Pforte in seinem Bezirke als Despot. Am besten befanden sich noch die Inselbewohner, die, milder regiert, durch Schifffahrt u. Handel wohlhabend wurden. [2] Die Versuche Rußlands in den J. 1770 u. 1790, Griechenland zu insurgiren u. die Empörung einzelner Paschas u. der Servier, 1804 bis 1807, lockten zur Nachahmung, da sie die Schwäche des türk. Reichs bewiesen. Das Studiren einzelner Griechen auf europ. Universitäten, vermochte reiche Griechen in wissenschaftl. Gesellschaften zusammenzutreten, u. sich nebenbei der zu hoffenden Erhebung Griechenlands anzunehmen; es wurden Schulen, ja zu Kuru-Tschesme, zu Smyrna u. zu Chios, Anstalten gestiftet, die Universitäten glichen. Dazu kamen die Absichten Napoleons auf Griechenland, das er künftig einmal zu erobern gedachte u. 1809 — 12 durch Emissäre bearbeiten ließ. [3] So war 1809, unter Napoleons Schutz, eine Verbindung in Paris entstanden, in Athen bildeten sich die Philomusen u. 1814 entstand unter dem Grafen Capo d'Istria in Wien die Hetäria (Bund der Freunde) u. ward 1815 von Nik. Skupa, Galaty aus Korfu u. 7 Andern zu Moskau weiter ausgebildet. Das Streben dieser, wie der frühern Vereine, war Anfangs rein wissenschaftlich, doch bald stell-

stellten sie sich auch polit. Fragen; bes. wollten sie die künftige Befreiung Griechenlands vorbereiten. Zwar wurde das Bestehen der Hetäria verrathen, Galaty verhaftet u. aus Rußland verwiesen, u. auch die übrigen Glieder zerstreuten sich nach Morea, Constantinopel, der Moldau u. Walachei, ohne jedoch dadurch die Verbindung zu lösen, indeß weigerte sich Graf Capo d'Istrias, russ. Minister, aber geborner Grieche, an der Spitze dieser polit. Verbindung zu bleiben, u. so ward die Leitung derselben dem russ. Generalmajor, Fürst **Alex. Ypsilanti**, übertragen, welcher der Hetäria, ohne daß das russ. Cabinet davon wußte, den Schutz Rußlands versprach. Hierdurch wuchs der Anhang der Hetäria sehr. II. **Ausbruch des Aufstandes u. Fortgang des Kampfes bis 1822.** [4] Ende 1820 starb der Hospodar der **Moldau** u. **Walachei**, Alex. Suzzo, u. man fürchtete von seinem Nachfolger, Fürst Karl Kalimachi, erneute Bedrückungen. Theodor **Wladimiresko**, ehemals russ. Offizier, dann Besitzer eines Bauerhofes in der Walachei, erhob deshalb zuerst, ohne Kenntniß von dem Plane der Hetäria zu haben, mit 160 Panduren im Jan. 1821, von Bukarest aus, die Fahne des Aufruhrs; bald wuchs seine Schaar auf 4 bis 5000 Mann, mit denen er die kleine Walachei insurgirte. Der Hetäria schien aber der Augenblick günstig, denn Ali Pascha von Janina u. Mehemed Ali von Aegypten waren in offnem Aufstand, Persien schien der Pforte feindlich u. man rechnete auf einen allgem. griech. Aufstand u. auf Rußlands Hülfe; daher überschritt Fürst **Alex. Ypsilanti** mit seinen Brüdern, Nikolaus u. Georg, dem Fürsten Kantakuzeno u. etwa 20 Personen den Pruth, kam im März nach Jassy u. erließ hier einen Aufruf an alle Griechen, das Joch der türk. Herrschaft zu brechen. [5] Zu Galacz u. Jassy erhob sich das Volk u. ermordete einige hundert Türken, u. etwa 1400 M. u. die Griechen auf Deutschlands Hochschulen stießen zu Ypsilanti; letztre bildeten, in schwarzen Waffenröcken, mit Todtenköpfen auf der Kopfbedeckung u. den Achselklappen, die heilige Schaar (fälschlich Hetäristen genannt), von etwa 180 Mann Fußgängern u. 70 Reitern. Im Ganzen zählten die griechischen Insurgenten etwa 5500 Streiter. [6] Da voraus zu sehen war, daß diese Hand voll Leute bald erdrückt werden müßten, bat Ypsilanti den Kaiser Alexander v. Rußland, der sich bei dem Congreß zu Laibach befand, um Hülfe; Alexander sah aber den Aufstand Ypsilantis als eine, durch das Beispiel der Aufstände in Neapel u. Piemont, die zu unterdrücken man eben versammelt war, veranlaßte Begebenheit an, mißbilligte ihn deshalb gänzlich. Fürst Ypsilanti ward aus der Liste der russ. Offiziere gestrichen, u. zugleich erklärten der russ. u. östr. Gesandte in Constantinopel, daß ihren Höfen jene Aufstände durchaus fremd wären. [7] Uneinigkeit u. Verrath zeigten sich nun unter den griech. Anführern. Zwar ließ Ypsilanti den ehrsüchtigen Wladimiresko zu Trigavista hinrichten, allein dennoch verließen die Arnauten beim Anrücken der Türken die griech. Sache, das Gefecht bei Dragaschan (19. Juni 1821) opferte die heilige Schaar, Jordaki, in das Kloster bei Seco eingeschlossen, sprengte sich nach verzweifelter Gegenwehr in die Luft, u. auch die beiden Treffen bei Skutari endeten unglücklich. Alex. Ypsilanti wollte für seine Person über Triest nach Griechenland fliehn, ward jedoch in Hermanstadt durch die östreich. Regierung verhaftet u. auf die Festung Munkatsch gebracht. [8] Unterdessen hatte sich der Aufstand in der Walachei auch über das **eigentl. Griechenland** verbreitet. Im **Peloponnes** hatten die Türken die griech. Bischöfe u. andre Notablen, unter dem Vorwand, sich über ihre gemeinschaftl. Interessen zu berathen, nach Tripolizza gerufen u. in den Kerker geworfen. Nur der Erzbischof Germanos war nicht in die Falle gegangen u. berief nun die Griechen zum Kampfe. Ende März 1821 erhob sich Kalavrita in Achaja, dann Kolokotroni, der die Arkadier, u. Petros Mauromichali, der die Mainotten insurgirte. Im ganzen Peloponnes wurden die Türken gezwungen, sich in die Citadellen zurückzuziehen; nur in Patras entsetzte Jussuf Selim, Pascha von Lepanto, die Eingeschlossenen u. plünderte u. verbrannte die Stadt. [9] Der Mönch Gregorios nahm Korinth, u. von da verpflanzte sich der Aufstand jenseit des Isthmus auch über Attika, Euböa, Böotien, Aeolien (durch Rhangos), Phokis u. Akarnanien (durch die Brüder Liekos) u. über Thessalien (durch Odysseus), wo die Türken verjagt, ermordet od. in die Festungen eingeschlossen wurden u. die alten Namen als Bezeichnung der Provinzen wieder auflebten. [10] Im Apr. erhoben sich auch die Inseln des Archipelagus, zuerst Hydra, Spezzia u. Ipsara, dann Tino u. Samos, u. dadurch gewannen die Griechen eine Flotte von trefflich bemannten 180 Briggs. [11] Bei den Türken erregte der griechische Aufstand die höchste Wuth. Zunächst richtete sich diese gegen die Fanarioten, reiche Kaufleute u. Banquiers in Constantinopel, die aus Eigennutz Anhänger der Pforte waren u. deshalb wenig Antheil an der Revolution hatten, u. vom Mai bis Juni 1821 wurden viele hingerichtet u. ihre Schätze eingezogen. [12] Ein Hatti-Scherif des Padischah rief alle Muselmänner unter die Waffen u. der türkische Pöbel stürzte sich nun über die griech. Bewohner Constantinopels u. and. türk. Städte, bes. an der asiatischen Küste, her, mordete die Männer, schändete die Frauen od. schleppte sie u. die Kinder in die Gefangenschaft. Am meisten wurden die griech.

griech. Geistlichen verfolgt. Selbst nicht der Bannstrahl, den die Patriarchen von Constantinopel u. Jerusalem gegen die insurgirten Griechen schleuderten, vermochte den Verdacht zu entfernen, daß der Aufstand von ihnen ausgegangen sey. Am Osterfeste, eben als der **griech. Patriarch Gregorius** den Gottesdienst in einer kleinen Kirche Constantinopels gehalten hatte, ward er ergriffen u. nebst and. Geistlichen an der Thür der Kirche aufgehängt. Aehnliches Schicksal traf den, in Adrianopel in Zurückgezogenheit lebenden Patriarchen Kyrillos u. den dort. Erzbischof Proisos. An 200 Kirchen (16 in Constantinopel) wurden, aller Protestationen der christl. Gesandten ungeachtet, zerstört, ja diese Gesandten wurden von der Pforte mit argwöhnischen Blicken betrachtet u. der russ., Stroganoff, offen insultirt, die Wohnung eines Gesandschaftsraths von dem Pöbel demolirt u. der Bosporos den Russen geschlossen. Stroganoff brach daher alle diplomat. Verbindung mit dem Reis-Effendi am 18. Juli ab u. schiffte sich am 31. Juli nach Odessa ein. [14] Mahmud IV. hatte nur nach eignem Willen u. nach den Eingebungen seines Jugendfreundes, Haleb-Effendis, gehandelt, er hatte am 1. Mai den Großwessir abgesetzt u. hinrichten lassen, hatte 3 Offiziere des Janitscharencorps in den Diwan genommen u. ließ sich nur am 27. Juni u. 2. Juli, als die, von dem neuen Großwessir aus Asien herüber geführten Horden die größten Ausschweifungen in Constantinopel begingen, von den europ. Gesandten, bes. von dem engl., Lord Strangford, dahin bringen, daß er die allgem. Bewaffnung der Muselmänner zurücknahm u. dem russ. Gesandten eine Antwort auf sein Ultimatum nach Petersburg nachsendete. [15] Später (den 29. Sept. 1821) erließ jedoch der Sultan einen neuen Hatti-Scherif, wodurch er die Muselmänner wieder unter die Waffen rief, machte denselben allenthalben, nur nicht in Constantinopel, bekannt u. regte dadurch neue Gräuel, bes. zu Smyrna, auf Kandia u. zu Cypern, an. [16] Währenddem hatten die Griechen sich bemüht, wenigstens einen Schein von Verfassung zu erhalten u. wirklich war zu Kalamata u. zu Hydra ein Senat zu Stande gekommen, später bildete WGriechenland zu Missolunghi, OGriechenland zu Salona einen Areopag u. der Peloponnes u. die Inseln eine Gerusia (Regierung). [17] Der Fürst Demetrios Ypsilanti kam im Juni 1821 zu Hydra an u. brachte eine Vollmacht seines Bruders mit, an seiner Stelle zu handeln. Er ward im Juli 1821, im Lager vor Tripolizza, als Archistrateg (commandirender General) des Peloponneses anerkannt, allein ihm von den Capitanis nicht gehorcht. Später ...

ponnes hielten im **1. Feldzug** die Griechen Tripolizza, die Akrokorinth, Modon, Koron, Patras, Napoli di Malvasia etc. eingeschlossen, um sie durch Hunger zu bezwingen, da Waffen, bes. Geschütz fehlten. [18] Die Türken ließen im Mai eine Flotte aus den Dardanellen auslaufen, um diesen Plätzen zu Hülfe zu kommen. Sogleich sammelten sich aber die griech. Briggs um sie u. folgten ihnen, stets ein ernstl. Treffen vermeidend. Ein türk. Linienschiff gerieth bei Tenedos auf den Strand u. ward nach türk. Berichten vom türk. Capitän, nach griech. von griech. Brandern, in Brand gesteckt u. die türk. Flotte kehrte nach den Dardanellen zurück, die Griechen aber landeten bei der griech. Stadt Aiwali (Kydonia), fanden aber nur noch einen Schutthaufen. [19] Nun fiel Napoli di Malvasia (3. August) durch Kantakuzenos u. Navarino durch Ypsilanti u. schon war das wichtige Tripolizza im Begriff sich zu ergeben, als das Erscheinen der großen türk. Flotte in den Gewässern von Morea der Besatzung neuen Muth gab u. sie 60 griech. dort gefangene Edle hinrichten ließ, allein die Griechen stürmten, dadurch empört, am 5. Oct. die Festung u. machten die Besatzung ([illegible] M.) nieder. Hier erhielten die Griechen ihr erstes schweres Geschütz. [20] Die Eroberung von Akrokorinth (26. Jan. 1822) endete diesen Feldzug. Die and. Festungen hatte der Kapudan Pascha mit Besatzung u. Lebensmitteln versehen, u. kehrte am 22. Oct. wieder nach den Dardanellen zurück. [21] Jenseit des Isthmus hatte der Seraskier Churschid Pascha, der Ali Pascha in Janina eingeschlossen hielt, im März 1821 Omer Brione gegen Livadien entsendet. Dieser gab Athen Besatzung u. entsetzte dann die Akropolis am 30. Juli nochmals. [22] Das von Rhangos u. den Gebrüdern Hiotos belagerte Arta war im Nov. bis auf die Citadelle genommen worden. Dagegen entsetzte der Pascha von Salonichi Abdelubut, Salona u. Larissa u. Omer Brione nahm im Dec. Arta wieder. Im Sept. versuchte ein türk. Heer, von Larissa aus, in das eigentl. Griechenland vorzudringen. Odysseus erwartete dasselbe an den Thermopylen u. trieb es zurück. Dagegen nahm der Pascha von Salonichi im Nov. die Halbinsel Kassandra u. machte dort 3000 Griechen nieder. **IV. Feldzug von 1822.** [23] Die Streitkräfte der Pforte waren durch den Krieg gegen Persien u. durch das Beobachtungsheer gegen Russland zu sehr getheilt, als daß sie ihre Macht gegen die Griechen hätte concentriren können; sie ließ daher diesen Zeit, ihren Congreß zu Epidauros u. später zu Korinth ... Griechenland ...

zung, während der
onte u. Karisto auf
on, Modon u. Le-
Die Griechen con-
ra u. Platda unter
schlug die Türken
u. mit Kolokotroni
oster St. Lukas,
der Verfolgung bei
. Doch verstärkt
ehmed Pascha
tig drangen Jussuf
von der Flotte des
irk, in WGriechen-
. Morea an. Allein
Marco Bozzaris bei
it des Paschas von
großes Blutbad an,
ien Tod; auch des
Velos u. die Halb-
, u. die große Flotte
em sie Salonichi zur
er nach den Darda-
sher noch von den
rinth fiel im Nov.,
ward durch Mauro-
VI. Feldzug 1824.
ei mit Persien, die
. Walachei von türk.
eine Aufgebot aller
Jahren vom Juli
treitkräfte der Tür-
ungemein, u. die
gten Ghaleb Pa-
ließ erwarten, daß
handeln werde, als
daß Rußland sich
n werde, war, seit
iacky im Januar
nstantinopel accre-
en, engl. Offiziere
rden von der brit.
hwerden der Pforte,
and. Anzeigen schie-
europ. Großmächte
fgäben. Mehr noch
er Uneinigkeit, die
gerkrieg ausbrach.
Kolokotroni u.
der Regierung in
en Sitz nach Nau-
ios Kolokotroni der
esetzt hielt, weigerte
ward nun von den
ert. Zu Misso-
eine Verschwörung
i schon sich mit den
mächtigt hatte, die
u. dort st. auch der
er griech. Sache als
ngenommen hatte.
) unterwarfen sich
b. Häuptlinge der
erkannte die Re-

nach üblicher Art einen neuen Patriarchen, Athymos, Bischof von Chalzedon, wählen, bot den Griechen Amnestie an, zog die asiat. Horden, welche Jassy noch beim Abzug in Brand steckten, aus der Moldau u. Walachei zurück, u. setzte neue u. eingeborne Hospodare (nicht Griechen), unter dem Seraskier, ein. [26] Nun im Rücken frei, entsendete Mahmud IV. Churschid Pascha, der Ali Pascha gänzlich bezwungen, gefangen u. hatte hinrichten lassen, mit dem Landheer u. dem Kapudan Pascha, Hali Bei, mit der Flotte nach Livadien u. den Peloponnes, um die Griechen zu bekämpfen u. die türk. Plätze mit Besatzungen u. Kriegsbedürfnissen zu versehen. [26] Der Widerstand der Sulioten hielt indessen Churschid Pascha auf, die in Morea gelandeten türk. Truppen wurden von Kolokotroni in Patras eingeschlossen u. and. Griechen nach Akarnanien dem Churschid Pascha entgegen gesendet. [27] Der Kapudan Pascha landete unterdessen auf der Insel Scio (Chios), die sich Ende März empört hatte, mit 15,000 Asiaten, die alle Männer tödteten, u. 41,000 Frauen u. Kinder in die Gefangenschaft schleppten. Auch die Mastixdörfer, aus denen früher fast ganz Europa mit Mastix versehen ward, wurden zerstört. Gleiches Schicksal sollte Ipsara, Tenedos u. Samos treffen. Allein die Flotte dieser Inseln, 70 kleine Schiffe, umzingelte die türk. Flotte, u. Georg Miaulis segelte bei Nacht mit mehrern Brandern in dieselbe hinein, hängte an das Admiralschiff derselben einen Brander u. sprengte es mit 2286 Mann in die Luft. Der Kapudan Pascha flog mit auf u. starb, schwer verwundet aufgefischt, am Ufer. [28] Neue Wuth der Türken gegen die gefangenen od. bis jetzt ruhig gebliebenen Griechen, wodurch die mazedon. Bergbewohner in Aufstand kamen; dieselben eroberten, Anfangs glücklich, Kara Veria, wurden aber durch den Pascha von Salonichi, Abbolubut, bezwungen, 150 Dörfer zerstört u. 5000 Familien niedergehauen od. in die Gefangenschaft geschleppt. [29] Dem Proëdros Maurokordato war die Oberleitung des Zugs gegen WGriechenland übergeben worden; allein Odysseus, Kolokotroni u. and. griech. Häuptlinge verweigerten ihm den Gehorsam, u. mit Mühe konnte Maurokordato sich mit dem suliotischen Chiliarchen, Marco Bozzaris, vereinigen, um Missolunghi zu entsetzen u. Arta zu nehmen. Er hatte den neuen Pascha von Janina, Omer Brione, u. den von Arta, Reschid Pascha, gegen sich, da Churschid Pascha, nach mehrern verunglückten Angriffen im Mai auf die Thermopylen gegen Larissa zog. [30] Suli ward von den Griechen entsetzt, allein den 16. Juli ging, durch den Verrath des Capitanis Gozzo, die Schlacht bei Peta verloren u. die Griechen mußten sich in das Gebirge werfen. Das allgemeine Aufgebot blieb ohne Erfolg, Varnakioti ging zu den Türken über, Suli ward (20. Sept.) übergeben u. Maurokordato in Missolunghi, durch Omer Brione u. Reschid Pascha eingeschlossen. Dagegen hatten die Griechen am 19. Juni die Akropolis von Athen durch Hunger bezwungen. [31a] Allein im Oct. zog das Hauptheer Churschid Paschas durch die Thermopylen, die der, wegen der Uneinigkeit der Griechen unthätige Odysseus unbesetzt gelassen hatte, nach dem Isthmus, überraschte Korinth u. drang mit 5000 Mann, unter Jussuf Pascha, Befehlshaber von Lepanto u. Patras, vereinigt nach Argos, dem Sitz der griech. Centralregierung, vor. [31b] Die dringende Gefahr söhnte die griech. Anführer aus, Odysseus schlug Churschid Pascha, der in Person seine Reserve dem Hauptheere nachführen wollte, in den Thermopylen; Nikitas verließ die Blokade von Nauplia u. eilte herbei; Gleiches thaten dann Ypsilanti, Mauromichali u. Kolokotroni, der bisher Patras blokirte; Ypsilanti vertheidigte die verfallene Citadelle von Argos tapfer, Odysseus nahm die Pässe von Geranion u. die Türken wurden eingeschlossen; ihr Anführer, Dram Ali, bot, da sein Heer fast vor Hunger umkam, an, den Peloponnes zu verlassen, dies wurde jedoch abgeschlagen, die allenthalben umzingelten Türken von Nikitas im Passe von Tretes bei Nacht überfallen u. die Ueberbleibsel von Ypsilanti auf dem Isthmus von Korinth, von Kolokotroni bei Patras u. von den Mainoten bei Nauplia geschlagen u. fast ganz aufgerieben. [32] Am 1. Sept. verließ die türk. Flotte, die Missolunghi blokirt hatte, ihre Station u. während Omer Brione zu Land die Blokade aufhob u. nach Voniza zurück ging, suchte vergebens die griech., welche Nauplia blokirt hielt, die türk. zu durchbrechen u. stationirte sich bei Tenedos vor den Dardanellen. Hier kamen am 10. Nov. zwei griech. Brander unt. Georg Miaulis u. Kanaris dadurch, daß sie sich stellten, als wären sie von den Ipsarioten verfolgte türk. Schiffe, mitten unter die türk. Flotte; verbrannten wieder das Admiralschiff mit 1800 Mann, von dem sich jedoch der Kapudan Pascha, Kara Mehemet, an das Land rettete, u. sprengten die ganze Flotte, 3 Fregatten scheiterten an der asiat. Küste, 1 Kriegsschiff ward genommen u. von 36 Schiffen entkamen nur 18. Auch Nauplia ward am 30. Nov. erstürmt. [33] Durch diese Erfolge erwarben die Griechen die Achtung Europas, Freiwillige aller Nationen (Philhellenen) strömten von allen Seiten herbei, England, wo sich das Ministerium währenddem geändert hatte, behandelte die Griechen glimpflicher u. erkannte, wie Frankreich, deren Blokaden faktisch an, u. eine bessere Stimmung zeigte sich überhaupt für die Griechen in einigen europ. Cabinetten.

ten. In Constantinopel dagegen erzeugte das Unglück des Feldzugs Janitscharenaufstände, welche Mahmud IV. nöthigten, seinen Großwessir u. Günstling, Halet Effendi, hinrichten zu lassen u. einen Janitscharenfreund, Abdullah, zum Großwessir zu ernennen. V. **Feldzug von 1823.** [11] Kaum war die dringendste Gefahr für die Griechen vorüber, als sich wieder Uneinigkeit unter den Führern zeigte, namentl. widerstrebte Kolokotroni der Regierung u. wollte den Peloponnes für sich u. andere Capitanis in erbliche Fürstenthümer theilen. [12] Indessen die Rüstungen der Pforte, die Nichtannahme des Grafen Metaxas als griech. Bevollmächtigter auf dem Congreß zu Verona u. die Erklärung desselben, daß sich die Griechen den Türken unterwerfen müßten, während bei den Unterhandlungen Rußlands mit der Pforte nur die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das türk. Durchsuchungsrecht russ. Schiffe nach dem schwarzen Meere, der Hauptgegenstand, von den Griechen aber nicht die Rede war, brachte doch [13] eine 2. **Nationalversammlung** in dem Dorfe Astro zu Stande, die bis zum 29. Apr. dauerte u. eine Regierung zu Tripolizza mit Maurokordato u. Kolokotroni als Präsidenten beschloß. [14] 2 große Brände zu Constantinopel, von den unzufriedenen Janitscharen angezündet, von denen der 1. 6000 Häuser u. die Tophana (Stückgießerei), der 2. 1500 Häuser u. 3 Fregatten verzehrte, bewirkte die Wiederabsetzung des Großwessirs Abdullah u. die Erhebung eines neuen, den Janitscharen abgeneigten Ali Bei, u. lähmten die Rüstungen, so daß die große türk. Flotte erst im Juli 1823 noch zur Hülfe erschien. [15] Die Griechen benutzten diese Zwischenzeit zur Ausbildung ihrer Militärmacht u. ihrer Finanzen, doch vermochte die Bildung des 1. griech. Regiments, des Philhellenencorps, u. die eines griech. Verdienstordens, die Griechen nicht an europ. Kriegsform zu gewöhnen, sie fochten nach wie vor bandenweis u. einzeln hinter Gemäuer u. Gebüsch, schossen in großen Entfernungen u. vermieden jeden offnen Angriff mit dem Bayonnet u. suchten dies durch schnelles Laufen über die Ebnen, gleich einem Pferd in Gallop, zu ersetzen; Reiterei u. Artillerie blieb schlecht. Die Seemacht, die der Hydriot Orlandi ordnete, bestand aus 40 mit Kanonen versehenen Fahrzeugen, das größte, Herakles, führte jedoch nur 26 Kanonen. Chef der griech. Heeresmacht war Maurokordato, unter ihm Kolokotroni in Morea, Odysseus in Ost- u. Bozzaris in WGriechenland. [16] Die Operationen begannen durch den Aufstand von OThessalien; die Halbinsel Kassandra ward wieder genommen, u. selbst Salonichi ward durch Diamanti bedroht. Im Juli setzte sich das türk., 25,000 M. starke, bei Larissa u. in Rumelien gesammelte Heer, in 2 Colonnen in Bewegung, während der Kapudan Pascha Negroponte u. Karisto auf Euböa u. Patras, Koron, Modon u. Lepanto verproviantirte. [17] Die Griechen concentrirten sich bei Megara u. Platäa unter Kolokotroni; Odysseus schlug die Türken in den Thermopylen u. mit Kolokotroni den 7. Juli bei dem Kloster St. Lukas, unweit Theben, u. auf der Verfolgung bei Chäronea nochmals. [18] Doch verstärkt rückte der Seraskier Mehmed Pascha wieder vor, u. gleichzeitig drangen Jussuf Pascha u. Omer Vrione, von der Flotte des Kapudan Pascha cottoyirt, in WGriechenland gegen Missolunghi u. Morea an. Allein am 30. August überfiel Marco Bozzaris bei Karpinissi die Vorhut des Paschas von Skutari u. richtete ein großes Blutbad an, fand jedoch hierbei seinen Tod; auch des Seraskiers Angriff auf Velos u. die Halbinsel Trikari mißlangen, u. die große Flotte kehrte im August, nachdem sie Salonichi zur See entsetzt hatte, wieder nach den Dardanellen zurück. Das bisher noch von den Türken besetzte Akrokorinth fiel im Nov., u. auch Missolunghi ward durch Maurokordato zur See entsetzt. VI. **Feldzug 1824.** [19] Der Friede der Türkei mit Persien, die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das allgemeine Aufgebot aller Moslems von 16—60 Jahren vom Juli 1823, vermehrten die Streitkräfte der Türken für diesen Feldzug ungemein, u. die Ernennung des gemäßigten Ghaleb Pascha zum Großwessir ließ erwarten, daß man mit mehr Umsicht handeln werde, als bisher. Die Hoffnung, daß Rußland sich für die Griechen erklären werde, war, seit der Herr von Minciacky im Januar 1824 interimistisch in Constantinopel accreditirt war, verschwunden, engl. Offiziere in griech. Diensten wurden von der brit. Regierung, wegen Beschwerden der Pforte, zurückberufen, u. diese u. and. Anzeigen schienen anzudeuten, daß die europ. Großmächte die griech. Sache ganz aufgäben. Mehr noch schadete den Griechen aber Uneinigkeit, die Anfangs 1824 in Bürgerkrieg ausbrach. [20] Die Capitanis, bes. Kolokotroni u. Odysseus, kamen mit der Regierung in Conflict, diese wollte ihren Sitz nach Nauplia verlegen, allein Panos Kolokotroni der Sohn, der diese Stadt besetzt hielt, weigerte sich, sie einzulassen u. ward nun von den Regierungstruppen belagert. [21] Zu Missolunghi brach im April eine Verschwörung aus, durch die Karaiskaki schon sich mit den Sulioten eines Forts bemächtigt hatte, die aber unterdrückt wurde, u. dort st. auch der Lord Byron, der sich der griech. Sache als Philhellene höchst thätig angenommen hatte. [22] In dieser großen Noth unterwarfen sich indessen Niketas u. and. Häuptlinge der Regierung, Akrokorinth erkannte die Regierung an u. auch Kolokotroni machte einen Vertrag mit ihr, dem gemäß sein Sohn Pa-

Panos die Citadelle von Nauplia den Palamidi, am 19. Juni, übergab u. dagegen volle Amnestie erhielt. Die Regierung ward nun nach Nauplia verlegt. Nachdem Uneinigkeit die Eröffnung der Operationen gehindert hatte, drang Anfang Juli der Seraskier, Derwisch Pascha von Widdin, ungeachtet sein Feldherr, Bekir Pascha, bei Zeituni von Odysseus geschlagen worden war, während Omer Brione, jetzt Pascha von Salonichi, ihn im Osten, der Pascha von Negropont aber in Westen unterstützte, nach Attika vor u. schloß Guras auf der Akropolis von Athen ein. Während dessen setzte die ägypt. Flotte des Vicekönigs Mehemed Ali, der endlich dem Großherrn die versprochene Hülfe sendete, unter Ismael Gibraltar Truppen in Kandia ans Land, die Aegypter überwältigten, wie es bereits im vorigen Jahre mit Cypern der Fall gewesen war, die Griechen dort fast ganz u. nahmen an 10. Juni die Insel Kasos. Der Kapudan Pascha Khosrew, dem ein Angriff auf die thessal. Insel Skiathos mißlungen war, u. der in die Festungen von Negroponte frische Besatzungen geworfen hatte, nahm am 4. Juli mit 20,000 M. Asiaten u. 14,000 M. Albanesen das, den Türken durch seine Schiffe so furchtbar gewordene Eiland Ipsara. Die meisten Ipsarioten retteten sich zum Theil auf Schiffen nach Hydra, die übrigen wehrten sich tapfer u. sprengten sich u. viele nachdringende Türken mit dem letzten Fort Tabia in die Luft. Dieser Unfall entkräftigte aber die Griechen nicht. Miaulis nahm Ipsara am 15. Juli wieder; Samos u. Kos schlugen die Angriffe des Kapudan Pascha ab; Guras siegte bei Marathon; der Seraskier Derwisch Pascha ward im August u. Sept. bei Gravia u. Amplani geschlagen u. nach Larissa zurückgeworfen, u. in WGriechanland drangen die Griechen bis Arta vor. Die türk. u. ägypt. Flotte vereinigte sich während dessen am 4. Sept. in der Bai von Budrun, allein schon am 10. Sept. griff sie Kanaris bei Naxos an, verbrannte 1 ägypt. Fregatte u. 1 Brigg u. nahm mehrere Transportschiffe. Am 21. Sept. kehrte die Flotte nach Mitylene zurück, von wo der Kapudan Pascha nach den Dardanellen u. Ibrahim Pascha nach der Bai von Budrun u. von da nach Rhodos segelte. Auf dem Wege dahin griff Miaulis die Aegypter am 25. Nov. wieder an u. nahm ihnen 10 kleine Kriegsschiffe u. 15 Transportschiffe. Aber nun begannen die Zwistigkeiten unter den Capitanis u. die innern Unruhen wieder bei den Griechen. Die im Octbr. erfolgten Wahlen hatten Kolokotroni u. seinen Anhängern keine Stellen gegeben; an des abdankenden Maurokordato Stelle hatte Notaras die Präsidentschaft des Senats erhalten; Kolokotroni erhob daher im Novbr. die Fahne des Aufstands, zog mehr. Capitanis, welche die ihnen aufgetragene Blokade von Patras aufhoben, an sich u. concentrirte seine Macht bei Tripolizza. Die Regierung berief indessen Guras aus Attika, Tassos aus Korinth, stellte Koletti an die Spitze ihrer Macht u. dieser schlug die Rebellen. Kolokotroni wollte sich unterwerfen, ward aber verhaftet u. vor ein Kriegsgericht gestellt. Odysseus, der von Guras geschlagen u. gefangen genommen ward, kam bei einem Versuch, aus einem Thurme zu entkommen, um. Die Erklärung der griech. Regierung, im Juni 1824, die neutrale europ. Flagge auf den von den Türken als Transportschiffe gemietheten Schiffen nicht mehr anerkennen zu wollen, mußte dieselbe, durch den Lord-Obercommissär der ionischen Inseln genöthigt, zurücknehmen; indessen hatte doch dies die Folge, daß den Capitains europ. Schiffe von ihren Consuln untersagt ward, sie zu Transporten türk. Kriegsbedarfs u. türk. Soldaten herzugeben. Hierbei kam noch der Seeraub den die griech. Inselbewohner aus Mangel an Unterhalt, gegen die Schiffe aller Nationen übten, zur Sprache u. ward der Gegenstand lebhafter Rüge u. Beschwerden der europ. Seemächte. In Constantinopel hatte der unglückliche Ausgang des Feldzugs wieder fanatische Maßregeln u. die Absetzung des gemäßigten Großwessirs, Ghaleb Pascha, bewirkt. Der neue Großwessir, Muhamed Selim, hing an den alten fanat. Formen, daher rückten trotz der Mahnungen der europäischen Gesandten, wieder Truppen in die Moldau u. Walachei ein, 5 Mill. Thaler ward diesen Provinzen Contribution aufgelegt, u. die Vorstellung des russ. Bevollmächtigten erhielt eine schnöde Antwort. VII. **Feldzug von 1825.** Am 22. Februar 1825 landete Ibrahim Pascha mit der ägypt. Flotte u. 4500 M. regulärer, nach europ. Weise disciplinirter Truppen, die sich bis auf 12,000 M. verstärkten, zwischen Modon u. Koron auf Morea. Ibrahim nahm zuerst Navarin, ungeachtet der Anstrengungen Miaulis, der den Aegyptern 1 Fregatte, 2 Corvetten u. 3 Briggs verbrannte, u. trotz Maurokordatos Vertheidigung u. Conduriotis Entsatzversuche, am 18. Mai mit Capitulation u. drang nun gegen Tripolizza u. Kalamata vor. Die griech. Regierung entließ nun Kolokotroni der Haft u. übergab ihm den Oberbefehl in Morea. Ibrahim durchzog nun den Peloponnes, nahm Argos u. bedrohte selbst Nauplia, ward aber 2 Stunden davon, bei den Mühlen, durch ein glückliches Gefecht von Kolokotroni aufgehalten u. nach Tripolizza zurückgeworfen; außerdem durchzog Ibrahim ungestört den Peloponnes in allen Richtungen. Nur eine Colonne gegen Korinth ward von Nikitas geschlagen. Der Kapudan Pascha vereinigte sich im August mit der ägypt. Flotte im Hafen zu Alexandrien u. segelte Ende Oct. von Alexandrien ab, setzte den

5.

5. Oct. bei Navarin Truppen ans Land u. segelte nach Missolunghi, u. unternahm dort im Decbr. die Einschließung zur Seeseite, welches zum 3. Male seit dem 22. April von Reschid Pascha zu Lande eingeschlossen war, aber bereits mehr. Stürme, u. a. am 2. Aug. einen mit 9000 M. Verlust abgeschlagen hatte; am 12. Octbr. wurde die Belagerung einstweilen aufgehoben u. in eine Blokade verwandelt. Eine 4. Belagerung begann kurz zuvor als der Kapudan Pascha anlangte, allein das Belagerungsheer ward durch Guras beunruhigt u. die Festung durch die griech. Flotte unter Miaulis mit Lebensmitteln u. Truppen versehn worden. VIII. **Feldzug 1826.** [46] Die Standhaftigkeit der Griechen fing allmählig an, bei den europ. Cabinetten mehr Theilnahme zu erregen als früher. [47] Zwar wies England, dem Griechenland am 24. Juli 1825 sich als Schutzstaat zu unterwerfen angetragen hatte, dies entschieden ab, aber immer stärker wurden die Griechenvereine, die bes. unter Eynard in Genf den Griechen Unterstützung an Geld u. Waffen zukommen ließen, immer lauter die Stimmen, welche das Unglück der Griechen, die Grausamkeit der Türken bejammerten, u. selbst in den Cabinetten, bes. im engl. (so Canning) u. russischen, gab es deren, die den Griechen Hülfe zu bringen riethen, u. [48] diese wurden immer stärker, als der Winterfeldzug Ibrahims in Morea u. seine Anstrengungen Missolunghi zu erobern, die Absicht verrieth, das griech. Volk zu vernichten, bevor noch die europ. Vermittlung einträfe. Ende Januars kam der neue engl. Gesandte, Stratford Canning, auf dem Wege nach Constantinopel, nach Hydra zu Maurokordato, hatte eine Unterredung mit ihm, u. strebte nun in Constantinopel unablässlich dahin, den Griechen vermittelnd Hülfe zu schaffen. Auch die Anwesenheit Wellingtons im März 1826 in Petersburg hatte den Zweck, einen geheim. Vertrag zu schließen, den Griechen Unabhängigkeit von der Türkei zu verschaffen u., wenn es nöthig wäre, dies durch die Waffen zu erzwingen. [49] Nothwendig mußte sich das Ansehen Großbritanniens, das schon durch die Anwesenheit brit. Offiziere, durch die brit. Griechenvereine u. Anleihen sich befestigt hatte, noch mehr vergrößern u. machte dadurch die Eifersucht der franz. Offiziere rege, welche bei den Griechen waren. Vorzüglich waren hierin der Gen. Roche u. der Oberst Fabvier thätig. [50] Mittlerweile war die **Eroberung von Missolunghi** das Hauptobject, welches Türken u. Aegypter gemeinsam erstrebten. Nichts halfen mehrere Angriffe der griech. Flotte im Januar, in deren einem Kanaris dem Kapudan Pascha eine Fregatte u. mehr. kleine Fahrzeuge verbrannte u. in einem andern Missolunghi auf mehrere Wochen verproviantirt ward, nichts die Zwiste Ibrahims mit dem Kapudan Pascha, nichts der Angriff Guras im Rücken Reschid Paschas; Ibrahim setzte doch die Belagerung mit 9000 regulären Aegyptern fort, ließ die Festung mit 24, in Frankreich gekauften Geschützen, unter Leitung des franz. Generallieut. Boyer, beschießen u. nahm die vor Missolunghi gelegene Insel Wasiladi am 9. März, Anatolico am 13. März. Unmöglich war es nun Lebensmittel hineinzubringen. Am 23. April versuchte die Besatzung, durch Hunger genöthigt, einen Ausfall, um sich durchzuschlagen. Aber nur 1000 Mann konnten einen Weg durch die Türken in die Gebirge u. von da nach Salona u. auf den Isthmus von Korinth erkämpfen, der größre Theil, mit ihnen die Greise, Weiber u. Kinder, wurden niedergehauen od. sprengten sich, als die Türken unvorsichtig in die Festung drangen, mit diesen, durch Minen in die Luft. Etwa 4000 Weiber u. Kinder wurden gefangen weggeschleppt. [51] Ibrahim Pascha zog sich nun wieder in den Peloponnes, der zu dem Gouvernement seines Vaters geschlagen worden war, zurück u. übernahm, von Tripolizza aus, was durch Kolokotroni eingeschlossen u. belagert worden war, u. das er entsetzte, Streifzüge nach Maina, gegen Korinth u. Nauplia, ohne dieselben jedoch zu bezwingen. [52] Schon Anfang Aprils war eine Unternehmung, der durch Oberst Fabvier mit 1000 Mann auf europ. Weise geregelten Griechen auf Negroponte, durch die Griechen selbst, vereitelt worden. Zwar hatte er schon Karysto genommen, allein beim weitern Vordringen wurde er von den Türken umzingelt u. rettete sich mit Mühe auf einen Felsen, von dem aus er erst später entkam. [53] Die Versuche Guras, Missolunghi zu entsetzen, hatten Reschid Pascha gegen diesen gezogen, er verdrängte die Griechen aus Salona u. WGriechenland u. schloß Guras im August in Athen ein. Bald war die Stadt genommen u. die Griechen nur auf die Akropolis beschränkt. Beim Beginnen der Einschließung ward Guras durch einen der Seinigen, weil man ihn in Verdacht hatte mit den Türken zu unterhandeln, ermordet. Die Entsatzversuche mißlangen, schon fehlte es an Pulver, als sich Oberst Fabvier mit mehr. hundert Mann, deren jeder einen Sack mit Pulver trug, Ende Dec. glücklich in die Akropolis warf. [54] Ende 1826 insurgirte Karaiskaki WGriechenland von Neuem. Mehr. bedeutende Städte, so im Dec. etwa 1300 Türken zu Rachova, wurden überrumpelt, Proviantmagazine zu Vonitza erobert, selbst die Trümmer von Missolunghi wieder genommen. [55] Im Nov. kehrte auch der Kapudan Pascha, sich von der ägypt. Flotte trennend, nachdem er in der letzten Zeit wenig gethan u. erlitten hatte, nach Constantinopel zurück. IX. **Feldzug von 1827.** [56–57] Immer mehr war nun, während der **Nationalcongreß zu Epidau-**

dauros sich abmühte einen Ausweg aus den Uebeln des Kriegs zu finden (s. Griechenland [Gesch.]..), die Theilnahme Europas u. der ganzen christl. Welt an der heldenmüthigen Gegenwehr der Griechen gestiegen. Man gestattete schon in vielen Staaten Deutschlands für die Griechen zu sammeln, Hülfsvereine für Griechenland bildeten sich, sehr bedeutende Geldkräfte flossen dem pariser Griechenvereine zu, der dadurch, so wie durch sehr große Beiträge der Franzosen, in den Stand gesetzt wurde, Lebensmittel u. vor Allem Kriegsbedürfnisse aller Art nach Griechenland zu senden. Von England gingen ähnl. Ausrüstungen unter allerhand Vorwänden eben dahin ab, auch Dampfschiffe wurden dort für die griech. Marine gebaut, ihre Absendung aber noch verzögert; Baierns König gab seinen Militärs Urlaub, um sich in Griechenland im Kriege zu üben, u. der Oberstlieut. Heidegger, mit noch mehr. Offizieren u. Unteroffizieren, segelte nach Hellas ab; engl. u. franz. Offiziere fuhren fort unter den Griechen zu dienen. Auch NAmerika rüstete die Fregatte Hellas aus u. schenkte sie den Griechen. [71] Während so Private in Europa für die Griechen thätig waren, bemühten sich auch die Regierungen, ihnen den Frieden zu vermitteln, allein die Anstrengungen Stratford Cannings in Constantinopel, unterstützt von den Gesandten Frankreichs, Oestreichs u. Preußens, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Pforte u. eben so konnte sie nicht durch die am 4. April 1826 zwischen engl. u. russ. Bevollmächtigten gepflogene [72] **Conferenz zu Petersburg**, welche im Fall des Nichtnachgebens einen Krieg der Seemächte gegen die Pforte in Aussicht stellte, nicht durch das Andrängen Rußlands in andren Streitigkeiten, bes. über die Grenze zu Akjermann, ja nicht durch den Aufstand der Janitscharen, in dem diese alte übermüthige Soldateska, u. mit ihr das Hauptcorps der türk. Armee, vernichtet wurde, nicht überwunden werden, u. dennoch war die Pforte Anfang 1827 so unkräftig, daß kaum 6000 M. neugeübter, fast nur aus Kindern bestehender Truppen fähig waren, nach Larissa aufzubrechen. [73] Immerwährend belagerten die Türken indessen die Akropolis von Athen. Vergebens suchten die Griechen, die Akropolis von den im Febr. eroberten Häfen, Piräeos u. Phalereos, aus zu retten, u. bei einem Versuche, den im Febr. Burhaki, Nikitas u. Voso zu Lande, der engl. Oberst Gordon zur See unternahm, blieb Erster. [74] Auch Karaiskaki, der Omer Pascha im Febr. bei Distomo geschlagen hatte u. im März mit 5000 M. im Phalereos ankam, konnte den Entsatz nicht wagen u. eine Diversion des Obersten Heidegger mit 500 M. gegen Oropos, wo das Belagerungscorps Magazine hatte, wirkten nichts. [75] In dieser schwierigen Lage kam im März Lord Cochrane (s. d. 3) auf einer ihm eigenen Goelette an, u. zugleich landete der engl. Gen. Church, der ein leichtes griech. Regiment auf Zante errichtet hatte, in Hydra u. bot den Griechen seine Dienste an. [76] — [77] Beide versöhnten die feindl. getrennten Nationalversammlungen zu Aegina u. Castri, so daß sie zu Domala (dem alten Trözen) später auf der Insel Poros zur gemeinschaftl. Berathung zusammentraten. [78] Diese wählte den ehemal. russ. Minister **Capo d'Istrias** auf 7 Jahre zu ihrem Präsidenten u. ernannte **Cochrane** zum Groß-Admiral der Flotte, **Church** zum Oberbefehlshaber der Landmacht. [78] Ernst ging es nun an den Entsatz der Akropolis. Im April wurden alle disponibeln Truppen unter Church u. Cochranes Flotte gen Attika dirigirt. Glücklich bemächtigten sich die Griechen Ende Aprils des bei dem Piräeos gelegenen, von den Türken besetzten Klosters Spiridion, machten jedoch die Besatzung, der Capitulation entgegen, nieder; am 4. Mai blieb aber Karaiskaki in einem kleinen Gefecht u. der Entsatz am 6. Nov., versucht mit dem rechten, etwa 3000 M. starken, am Cap Kolios ausgeschifften Flügel, mißlang gänzlich, indem dieser Flügel von den and. Corps im Stiche gelassen, von türk. Reitern niedergehauen ward; 700 der besten Truppen blieben, 250 M. wurden gefangen u. später erschossen. [79] Am 5. Juni capitulirte aber die Akropolis nebst dem Piräeos u. Phalereos unter europ. Vermittlung u. die Besatzung des erstren wurde, noch etwa 1500 M. stark, mit 3000 Weibern u. Kindern, auf europ. Schiffen eingeschifft. [80] Während dieser Vorfälle hatte der engl. Gesandte, Stratford Canning, vom russ., franz., östreich. u. preuß. Gesandten eifrigst unterstützt, die Pforte an endl. Pacification gemahnt, aber zuletzt im April die Antwort erhalten, daß dieselbe keine Vermittelung in Sachen der Griechen annehmen könne. [81] Da aber die Menschlichkeit eine Intervention gebot u. das Handelsinteresse der Schifffahrt treibenden Nationen ein Aufhören der, durch den Krieg u. die Noth veranlaßten Seeräuberei nöthig machte, so schlossen die 3 Hauptseemächte, England, Frankreich u. Rußland, den 6. Juli den **Vertrag zu London**, dem gemäß der Pforte ein Monat Zeit gelassen werden sollte, um mit den Griechen einen Waffenstillstand zu schließen, während desselben dann der Friede geschlossen werden sollte. [82] Das von den Gesandten der 3 Mächte am 16. Aug. der Pforte überreichte Ultimatum blieb unbeantwortet, dagegen wußte es Reschid Pascha auf dem Festlande Griechenlands dahin zu bringen, daß viele Capitanis u. sonstige Behörden Bittschriften an den Patriarchen nach Constantinopel schickten u. diesen ersuchten, ihr Fürsprecher beim Sultan zu sein. Am 18. Sept. überreichte der Patriarch die Bittschrift, u. schon am folgenden Tage wurde vom Groß-

herrn

herrn eine Amnestie für die Griechen verkündet u. mehr. griech. Bischöfe u. Priester aus dem Gefängnisse entlassen. [83] Dem Krieg durch einen Hauptschlag ein Ende zu machen, war eine neue ägypt. Flotte schon am 1. Aug., 89 Segel stark, mit 5000 M. Truppen am Bord, aus Alexandrien ausgelaufen u. am 8. Sept. zu Navarin u. Modon eingetroffen, aber auch die 3, zur Intervention vereinigten Mächte, hatten Flotten (den brit. Admiral Codrington mit 3 Linienschiffen, 4 Fregatten, 13 kleinern Schiffen, den franz. Admiral de Rigny mit 3 Linienschiffen u. mehr. Fregatten, den russ. Admiral Heiden mit 3 Linienschiffen u. 4 Fregatten) nach dem Archipel geschickt, um im Falle der Noth thätig einschreiten zu können. Am 19. Sept. versuchte der Kapudan Bey mit einer Schiffsdivision aus dem Hafen von Navarin auszulaufen, wurde aber von den engl. Kreuzern zurückgewiesen u. am 25. d. M. begaben sich die Admirale Codrington u. de Rigny zu Ibrahim u. erklärten ihm, daß sie Befehl hätten, dem Blutvergießen in Griechenland, um jeden Preis, selbst mit Gewalt der Waffen, ein Ende zu machen. [84] Ibrahim versprach bis zur Rückkehr der nach Alexandrien u. Constantinopel gesendeten Boten nichts zu unternehmen. Die Flotten der Verbündeten verließen hierauf die Rhede von Navarin u. ließen blos ein Beobachtungsgeschwader zurück, Ibrahim aber entsendete in der Nacht vom 2.—3. Oct. 54 Schiffe mit Lebensmitteln u. Munition nach Patras u. Missolunghi, um diese Festungen zu verproviantiren. Codrington, der durch seine Kreuzer davon Nachricht erhielt, zwang den Kapudan Pascha u. am 7. Oct. Ibrahim selbst, der den Versuch wiederholte, wieder in den Hafen von Navarin einzulaufen u. nun schickte [85] Ibrahim am 8. Oct. von Modon aus, 3 Colonnen ins Innere des Landes, die eine 3—4000 M. stark nach Arkadien, die 2., die er selbst befehligte u. die 6800 M. zählte nach Maina, die 3. aber 6000 M. stark, unter Kiaga Bey nach Kalamata um das Land zu verwüsten u. Alles, was sich nicht unbedingt ihrer Gnade unterwarf, zu ermorden. [86] Auf die Nachricht von diesen neuen Raubzügen vereinigten die 3 Admirale ihre Escadren am 18. Oct. bei Zante u. erschienen am 20. Oct. in Angesicht des Hafens von **Navarin.** Um 2 Uhr Nachmittags segelte die alliirte Flotte in den Hafen von Navarin ein u. passirte die türk. Batterien, ohne daß diese schossen. Die türk. Flotte hatte sich in Hufeisenform in 2 Linien aufgestellt, in 1. Linie die Linienschiffe u. Fregatten, in 2. Linie die Briggs u. Corvetten u. zu beiden Seiten die Brander. Die Türken lagen in der 1. Linie einander so nahe, daß sie sich selbst am Wenden u. Manövriren hinderten, die kleinen Schiffe aber waren auch durch ihre Position in 2. Linie für das Gefecht paralysirt. Die alliirte Flotte stellte sich der türk. gegenüber auf. Bis um 3 Uhr war alles ruhig, da feuerte ein türk. Brander auf ein engl. Boot u. fast zugleich eine ägypt. Fregatte auf die franz. Fregatte Sirene, auf welcher de Rigny sich befand. Nun begann das Feuer von allen Seiten; die russ. Schiffe, welche so eben in den Hafen einliefen, wurden von den türk. Landbatterien auf der Insel Sphakteria beschossen, aber bald waren diese zum Schweigen gebracht, u. mehr. türk. Schiffe, die an jener Insel vor Anker lagen, in Brand gesetzt. Binnen wenig Stunden war die türk.-ägypt. Flotte zerstört, nur 1 Fregatte u. 15 kleinere Schiffe blieben flott; die übrigen alle strandeten, sanken od. flogen in die Luft. Aber auch die Verbündeten hatten bedeutenden Verlust erlitten, mehr. engl. Schiffe wurden nach Malta zurückgeschickt, u. 2 franz. Schiffe als dienstuntüchtig nach Toulon gesendet. [87] Gleich nach der Schlacht gingen Couriere nach Constantinopel ab, um die europ. Gesandten von dem Vorgefallnen zu unterrichten u. sie Vorkehrungen für die Sicherheit der dort. Europäer treffen zu lassen, u. am 23. Octbr. mahnten die Admirale die griech. Regierung, den Seeräubereien ein Ende zu machen, widrigenfalls sie die Raubflotten eben so zerstören würden als die türk.; auch erklärten sie, daß sie nicht dulden würden, daß die Griechen einen Aufstand in Albanien u. Skio anstifteten. [88] Die griech. Regierung, welche erst im Juli durch einen mühsam erstickten Aufstand gegen General Church in Nauplia, wo sie unter Codringtons Einfluß Waffenstillstand mit der Besatzung des Palamidi (der Citadelle von Nauplia) schloß, ihre Schwäche bewiesen hatte, vermochte aber nicht, den griech. Kapern ihr Handwerk zu legen u. zur Wiedereroberung von Skio wurde schon im Nov. der Oberst Fabvier mit 3000 Mann abgeschickt, der jedoch, bei der Belagerung des Schlosses, von dem im März 1828 gelandeten Pascha von Smyrna angegriffen, wegen Feigheit der Armatolen, die sich in wilder Flucht zerstreuten, sich nach den Mastixdörfern zurückziehn u. dort sich mit 300 M. Taktikern nach Syra einschiffen mußte. [89] In Constantinopel aber erregte die Schlacht von Navarin den Zorn Mahmuds IV. u. kaum konnte der preuß. u. östreich. Gesandte eine Ermordung aller Christen abwenden. Doch ließ man die Gesandten der 3 Seemächte, einen hohen Ton annehmend, ruhig abreisen. Mehr hierüber s. u. Türken (Gesch.) [illegible]. [90] England war aber über die Vernichtung der türk. Flotte erschrocken, denn es konnte sich nicht verhehlen, daß es durch seine Mithülfe an diesem Siege selbst den Russen die Macht in die Hände gegeben hatte, die Türken noch mehr zu schwächen. X. **Feldzug 1828.** [91] So fand der Präsident Capo d'Istrias Griechenland, als er Ende des Januars 1828 in Aegina landete. Er wurde mit

dem

stellten sie sich auch polit. Fragen; bes. wollten sie die künftige Befreiung Griechenlands vorbereiten. Zwar wurde das Bestehen der Hetäria verrathen, Galaty verhaftet u. aus Rußland verwiesen, u. auch die übrigen Glieder zerstreuten sich nach Morea, Constantinopel, der Moldau u. Walachei, ohne jedoch dadurch die Verbindung zu lösen, indeß weigerte sich Graf Capo d'Istrias, russ. Minister, aber geborner Grieche, an der Spitze dieser polit. Verbindung zu bleiben, u. so ward die Leitung derselben dem russ. Generalmajor, Fürst Alex. Ypsilanti, übertragen, welcher der Hetäria, ohne daß das russ. Cabinet davon wußte, den Schutz Rußlands versprach. Hierdurch wuchs der Anhang der Hetäria sehr. II. **Ausbruch des Aufstandes u. Fortgang des Kampfes bis 1822.** [4] Ende 1820 starb der Hospodar der **Moldau u. Walachei**, Alex. Suzzo, u. man fürchtete von seinem Nachfolger, Fürst Karl Kalimachi, erneute Bedrückungen. Theodor **Wladimiresko**, ehemals russ. Offizier, dann Besitzer eines Bauerhofes in der Walachei, erhob deshalb zuerst, ohne Kenntniß von dem Plane der Hetäria zu haben, mit 160 Panduren im Jan. 1821, von Bukarest aus, die Fahne des Aufruhrs; bald wuchs seine Schaar auf 4 bis 5000 Mann, mit denen er die kleine Walachei insurgirte. Der Hetäria schien aber der Augenblick günstig, denn Ali Pascha von Janina u. Mehemed Ali von Aegypten waren in offnem Aufstand, Persien schien der Pforte feindlich u. man rechnete auf einen allgem. griech. Aufstand u. auf Rußlands Hülfe; daher überschritt Fürst **Alex. Ypsilanti** mit seinen Brüdern, Nikolaus u. Georg, dem Fürsten Kantakuzeno u. etwa 20 Personen den Pruth, kam im März nach Jassy u. erließ hier einen Aufruf an alle Griechen, das Joch der türk. Herrschaft zu brechen. [5] Zu Galacz u. Jassy erhob sich das Volk u. ermordete einige hundert Türken, u. etwa 1400 M. u. die Griechen auf Deutschlands Hochschulen stießen zu Ypsilanti; letztre bildeten, in schwarzen Waffenröcken, mit Todtenköpfen auf der Kopfbedeckung u. den Achselklappen, die heilige Schaar (fälschlich Hetäristen genannt), von etwa 180 Mann Fußgängern u. 70 Reitern. Im Ganzen zählten die griechischen Insurgenten etwa 5500 Streiter. [6] Da voraus zu sehen war, daß diese Hand voll Leute bald erdrückt werden müßten, bat Ypsilanti den Kaiser Alexander v. Rußland, der sich bei dem Congreß zu Laibach befand, um Hülfe; Alexander sah aber den Aufstand Ypsilantis als eine, durch das Beispiel der Aufstände in Neapel u. Piemont, die zu unterdrücken man eben versammelt war, veranlaßte Begebenheit an, mißbilligte ihn deshalb gänzlich, Fürst Ypsilanti ward aus der Liste der russ. Offiziere gestrichen, u. zugleich erklärten der russ. u. östr. Gesandte in Constantinopel, daß ihren Höfen jene Aufstände durchaus fremd wären. [7] Uneinigkeit u. Verrath zeigten sich nun unter den griech. Anführern. Zwar ließ Ypsilanti den ehrsüchtigen Wladimiresko zu Trigavista hinrichten, allein dennoch verließen die Arnauten beim Anrücken der Türken die griech. Sache, das Gefecht bei Dragaschan (19. Juni 1821) opferte die heilige Schaar, Jordaki, in das Kloster bei Seco eingeschlossen, sprengte sich nach verzweifelter Gegenwehr in die Luft, u. auch die beiden Treffen bei Skutari endeten unglücklich. Alex. Ypsilanti wollte für seine Person über Triest nach Griechenland fliehn, ward jedoch in Hermanstadt durch die östreich. Regierung verhaftet u. auf die Festung Munkatsch gebracht. [8] Unterdessen hatte sich der Aufstand in der Walachei auch über das **eigentl. Griechenland** verbreitet. Im **Peloponnes** hatten die Türken die griech. Bischöfe u. andre Notablen, unter dem Vorwand, sich über ihre gemeinschaftl. Interessen zu berathen, nach Tripolizza gerufen u. in den Kerker geworfen. Nur der Erzbischof Germanos war nicht in die Falle gegangen u. berief nun die Griechen zum Kampfe. Ende März 1821 erhob sich Kalavrita in Achaja, dann Kolokotroni, der die Arkadier, u. Petros Mauromichali, der die Mainotten insurgirte. Im ganzen Peloponnes wurden die Türken gezwungen, sich in die Citadellen zurückzuziehen; nur in Patras entsetzte Jussuf Selim, Pascha von Lepanto, die Eingeschlossenen u. plünderte u. verbrannte die Stadt. [9] Der Mönch Gregorios nahm Korinth, u. von da verpflanzte sich der Aufstand jenseit des Isthmus auch über Attika, Euböa, Böotien, Aeolien (durch Rhangos), Phokis u. Akarnanien (durch die Brüder Liekos) u. über Thessalien (durch Odysseus), wo die Türken verjagt, ermordet od. in die Festungen eingeschlossen wurden u. die alten Namen als Bezeichnung der Provinzen wieder auflebten. [10] Im Apr. erhoben sich auch die Inseln des Archipelagus, zuerst Hydra, Spezzia u. Ipsara, dann Tino u. Samos, u. dadurch gewannen die Griechen eine Flotte von trefflich bemannten 180 Briggs. [11] Bei den Türken erregte der griechische Aufstand die höchste Wuth. Zunächst richtete sich diese gegen die Fanarioten, reiche Kaufleute u. Banquiers in Constantinopel, die aus Eigennutz Anhänger der Pforte waren u. deshalb wenig Antheil an der Revolution hatten, u. vom Mai bis Juni 1821 wurden viele hingerichtet u. ihre Schätze eingezogen. [12] Ein Hatti-Scherif des Padischah rief alle Muselmänner unter die Waffen u. der türkische Pöbel stürzte sich nun über die griech. Bewohner Constantinopels u. and. türk. Städte, bes. an der asiatischen Küste, her, mordete die Männer, schändete die Frauen od. schleppte sie u. die Kinder in die Gefangenschaft. Am meisten wurden die griech.

griech. Geistlichen verfolgt. Selbst nicht der Bannstrahl, den die Patriarchen von Constantinopel u. Jerusalem gegen die insurgirten Griechen schleuderten, vermochte den Verdacht zu entfernen, daß der Aufstand von ihnen ausgegangen sey. Am Osterfeste, eben als der **griech. Patriarch Gregorius** den Gottesdienst in einer kleinen Kirche Constantinopels gehalten hatte, ward er ergriffen u. nebst and. Geistlichen an der Thür der Kirche aufgehängt. Aehnliches Schicksal traf den, in Adrianopel in Zurückgezogenheit lebenden Patriarchen Kyrillos u. den dort. Erzbischof Proisos. An 200 Kirchen (16 in Constantinopel) wurden, aller Protestationen der christl. Gesandten ungeachtet, zerstört, ja diese Gesandten wurden von der Pforte mit argwöhnischen Blicken betrachtet u. der russ., Stroganoff, offen insultirt, die Wohnung eines Gesandtschaftsraths von dem Pöbel demolirt u. der Bosporos den Russen geschlossen. Stroganoff brach daher alle diplomat. Verbindung mit dem Reis-Effendi am 18. Juli ab u. schiffte sich am 31. Juli nach Odessa ein. [14] Mahmud IV. hatte nur nach eignem Willen u. nach den Eingebungen seines Jugendfreundes, Haled-Effendis, gehandelt, er hatte am 1. Mai den Großwessir abgesetzt u. hinrichten lassen, hatte 3 Offiziere des Janitscharencorps in den Diwan genommen u. ließ sich nur am 27. Juni u. 2. Juli, als die, von dem neuen Großwessir aus Asien herüber geführten Horden die größten Ausschweifungen in Constantinopel begingen, von den europ. Gesandten, bes. von dem engl., Lord Strangford, dahin bringen, daß er die allgem. Bewaffnung der Muselmänner zurücknahm u. dem russ. Gesandten eine Antwort auf sein Ultimatum nach Petersburg nachsendete. [15] Später (den 20. Sept. 1821) erließ jedoch der Sultan einen neuen Hatti-Scherif, wodurch er die Muselmänner wieder unter die Waffen rief, machte denselben allenthalben, nur nicht in Constantinopel, bekannt u. regte dadurch neue Gräuel, bes. zu Smyrna, auf Kandia u. zu Cypern, an. [16] Währenddem hatten die Griechen sich bemüht, wenigstens einen Schein von **Verfassung** zu erhalten u. wirklich war zu Kalamata u. zu Hydra ein Senat zu Stande gekommen, später bildete WGriechenland zu Missolunghi, OGriechenland zu Salona einen Areopag u. der Peloponnes u. die Inseln eine Gerusia (Regierung). [17] Der Fürst Demetrios Ypsilanti kam im Juni 1821 zu Hydra an u. brachte eine Vollmacht seines Bruders mit, an seiner Stelle zu handeln. Er ward im Juli 1821, im Lager vor Tripolizza, als Archistrateg (commandirender General) des Peloponneses anerkannt, allein ihm von den Capitanis nicht gehorcht. Später erhielt auch Odysseus für Thessalien u. Maurokordato für Albanien den Oberbefehl. III. [18] Im Peloponnes hielten im 1. **Feldzug** die Griechen Tripolizza, die Akrokorinth, Modon, Koron, Patras, Napoli di Malvasia ꝛc. eingeschlossen, um sie durch Hunger zu bezwingen, da Waffen, bes. Geschütz fehlten. [19] Die Türken ließen im Mai eine Flotte aus den Dardanellen auslaufen, um diesen Plätzen zu Hülfe zu kommen. Sogleich sammelten sich aber die griech. Briggs um sie u. folgten ihnen, stets ein ernstl. Treffen vermeidend. Ein türk. Linienschiff gerieth bei Tenedos auf den Strand u. ward nach türk. Berichten vom türk. Capitän, nach griech. von griech. Brandern, in Brand gesteckt u. die türk. Flotte kehrte nach den Dardanellen zurück, die Griechen aber landeten bei der griech. Stadt Aywali (Kydonia), fanden aber nur noch einen Schutthaufen. [20] Nun fiel Napoli di Malvasia (3. August) durch Kantakuzeno u. Navarino durch Ypsilanti u. schon war das wichtige Tripolizza im Begriff sich zu ergeben, als das Erscheinen der großen türk. Flotte in den Gewässern von Morea der Besatzung neuen Muth gab u. sie 60 griech. dort gefangene Edle hinrichten ließ, allein die Griechen stürmten, dadurch empört, am 5. Oct. die Festung u. machten die Besatzung (8000 M.) nieder. Hier erhielten die Griechen ihr erstes schweres Geschütz. [21] Die Eroberung von Akrokorinth (26. Jan. 1822) endete diesen Feldzug. Die and. Festungen hatte der Kapudan Pascha mit Besatzung u. Lebensmitteln versehen, u. kehrte am 22. Oct. wieder nach den Dardanellen zurück. [22] Jenseit des Isthmus hatte der Seraskier Churschid Pascha, der Ali Pascha in Janina eingeschlossen hielt, im März 1821 Omer Vrione gegen Livadien entsendet. Dieser gab Athen Besatzung u. entsetzte dann die Akropolis am 30. Juli nochmals. [23] Das von Rhangos u. den Gebrüdern Hiskos belagerte Arta war im Nov. bis auf die Citadelle genommen worden. Dagegen entsetzte der Pascha von Salonichi Abdolubut, Salona u. Larissa u. Omer Vrione nahm in Dec. Arta wieder. Im Sept. versuchte ein türk. Heer, von Epiros aus, in das eigentl. Griechenland vorzudringen. Odysseus erwartete dasselbe an den Thermopylen u. trieb es zurück. Dagegen nahm der Pascha von Salonichi im Nov. die Halbinsel Kassandra u. machte dort 3000 Griechen nieder. IV. **Feldzug von 1822.** [24] Die Streitkräfte der Pforte waren durch den Krieg gegen Persien u. durch das Beobachtungsheer gegen Rußland zu sehr getheilt, als daß sie ihre Macht gegen die Griechen hätte concentriren können; sie ließ dah. diesen Zeit, ihren Congreß zu Epidauros u. später zu Korinth u. Argos (s. Griechenland [Gesch.] 20) zu ordnen u. ihre Streitkräfte zu verstärken, gab auch den Mahnungen der europ. Gesandten nach, traute Rußland wieder, baute mehr. griech. Kirchen in Constantinopel wieder auf, ließ nach

nach üblicher Art einen neuen Patriarchen, Athymos, Bischof von Chalzedon, wählen, bot den Griechen Amnestie an, zog die asiat. Horden, welche Jassy noch beim Abzug in Brand steckten, aus der Moldau u. Walachei zurück, u. setzte neue u. eingeborne Hospodare (nicht Griechen), unter dem Seraskier, ein. [25] Nun im Rücken frei, entsendete Mahmud IV. Churschid Pascha, der Ali Pascha gänzlich bezwungen, gefangen u. hatte hinrichten lassen, mit dem Landheer u. dem Kapudan Pascha, Hali Bei, mit der Flotte nach Livadien u. den Peloponnes, um die Griechen zu bekämpfen u. die türk. Plätze mit Besatzungen u. Kriegsbedürfnissen zu versehen. [26] Der Widerstand der Sulioten hielt indessen Churschid Pascha auf, die in Morea gelandeten türk. Truppen wurden von Kolokotroni in Patras eingeschlossen u. and. Griechen nach Akarnanien dem Churschid Pascha entgegen gesendet. [27] Der Kapudan Pascha landete unterdessen auf der Insel Scio (Chios), die sich Ende März empört hatte, mit 15,000 Asiaten, die alle Männer tödteten, u. 41,000 Frauen u. Kinder in die Gefangenschaft schleppten. Auch die Mastixdörfer, aus denen früher fast ganz Europa mit Mastix versehen ward, wurden zerstört. Gleiches Schicksal sollte Ipsara, Tenedos u. Samos treffen. Allein die Flotte dieser Inseln, 70 kleine Schiffe, umzingelte die türk. Flotte, u. Georg Miaulis segelte bei Nacht mit mehrern Brandern in dieselbe hinein, hängte an das Admiralschiff derselben einen Brander u. sprengte es mit 2286 Mann in die Luft. Der Kapudan Pascha flog mit auf u. starb, schwer verwundet aufgefischt, am Ufer. [28] Neue Wuth der Türken gegen die gefangenen od. bis jetzt ruhig gebliebenen Griechen, wodurch die mazedon. Bergbewohner in Aufstand kamen; dieselben eroberten, Anfangs glücklich, Kara Veria, wurden aber durch den Pascha von Salonichi, Abbolubut, bezwungen, 150 Dörfer zerstört u. 5000 Familien niedergehauen od. in die Gefangenschaft geschleppt. [29] Dem Proëdros Maurokordato war die Oberleitung des Zugs gegen WGriechenland übergeben worden; allein Odysseus, Kolokotroni u. and. griech. Häuptlinge verweigerten ihm den Gehorsam, u. mit Mühe konnte Maurokordato sich mit dem suliotischen Chiliarchen, Marco Bozzaris, vereinigen, um Missolunghi zu entsetzen u. Arta zu nehmen. Er hatte den neuen Pascha von Janina, Omer Vrione, u. den von Arta, Reschid Pascha, gegen sich, da Churschid Pascha, nach mehrern verunglückten Angriffen im Mai auf die Thermopylen gegen Larissa zog. [30] Suli ward von den Griechen entsetzt, allein den 16. Juli ging, durch den Verrath des Capitanis Gozzo, die Schlacht bei Peta verloren u. die Griechen mußten sich in das Gebirge werfen. Das allgemeine Aufgebot blieb ohne Erfolg, Varnakioti ging zu den Türken über, Suli ward (20. Sept.) übergeben u. Maurokordato in Missolunghi, durch Omer Vrione u. Reschid Pascha eingeschlossen. Dagegen hatten die Griechen am 19. Juni die Akropolis von Athen durch Hunger bezwungen. [31 a] Allein im Oct. zog das Hauptheer Churschid Paschas durch die Thermopylen, die der, wegen der Uneinigkeit der Griechen unthätige Odysseus unbesetzt gelassen hatte, nach dem Isthmus, überraschte Korinth u. drang mit 5000 Mann, unter Jussuf Pascha, Befehlshaber von Lepanto u. Patras, vereinigt nach Argos, dem Sitz der griech. Centralregierung, vor. [31 b] Die dringende Gefahr söhnte die griech. Anführer aus, Odysseus schlug Churschid Pascha, der in Person seine Reserve dem Hauptheere nachführen wollte, in den Thermopylen; Nikitas verließ die Blokade von Nauplia u. eilte herbei; Gleiches thaten dann Ypsilanti, Mauromichali u. Kolokotroni, der bisher Patras blokirte; Ypsilanti vertheidigte die verfallene Citadelle von Argos tapfer, Odysseus nahm die Pässe von Geranion u. die Türken wurden eingeschlossen; ihr Anführer, Dram Ali, bot, da sein Heer fast vor Hunger umkam, an, den Peloponnes zu verlassen, dies wurde jedoch abgeschlagen, die allenthalben umzingelten Türken von Nikitas im Passe von Tretes bei Nacht überfallen u. die Ueberbleibsel von Ypsilanti auf dem Isthmus von Korinth, von Kolokotroni bei Patras u. von den Mainoten bei Nauplia geschlagen u. fast ganz aufgerieben. [32] Am 1. Sept. verließ die türk. Flotte, die Missolunghi blokirt hatte, ihre Station u. während Omer Vrione zu Land die Blokade aufhob u. nach Voniza zurück ging, suchte vergebens die griech., welche Nauplia blokirt hielt, die türk. zu durchbrechen u. stationirte sich bei Tenedos vor den Dardanellen. Hier kamen am 10. Nov. zwei griech. Brander unt. Georg Miaulis u. Kanaris dadurch, daß sie sich stellten, als wären sie von den Ipsarioten verfolgte türk. Schiffe, mitten unter die türk. Flotte; verbrannten wieder das Admiralschiff mit 1800 Mann, von dem sich jedoch der Kapudan Pascha, Kara Mehemet, an das Land rettete, u. sprengten die ganze Flotte, 3 Fregatten scheiterten an der asiat. Küste, 1 Kriegsschiff ward genommen u. von 36 Schiffen entkamen nur 18. Auch Nauplia ward am 30. Nov. erstürmt. [33] Durch diese Erfolge erwarben die Griechen die Achtung Europas, Freiwillige aller Nationen (Philhellenen) strömten von allen Seiten herbei, England, wo sich das Ministerium währenddem geändert hatte, behandelte die Griechen glimpflicher u. erkannte, wie Frankreich, deren Blokaden faktisch an, u. eine bessere Stimmung zeigte sich überhaupt für die Griechen in einigen europ. Cabinetten.

ten. In Constantinopel dagegen erzeugte das Unglück des Feldzugs Janitscharenaufstände, welche Mahmud IV. nöthigten, seinen Großwessir u. Günstling, Halet Effendi, hinrichten zu lassen u. einen Janitscharenfreund, Abdullah, zum Großwessir zu ernennen. V. **Feldzug von 1823.** [84] Kaum war die dringendste Gefahr für die Griechen vorüber, als sich wieder Uneinigkeit unter den Führern zeigte, namentl. widerstrebte Kolokotroni der Regierung u. wollte den Peloponnes für sich u. andere Capitanis in erbliche Fürstenthümer theilen. [85] Indessen die Rüstungen der Pforte, die Nichtannahme des Grafen Metaxas als griech. Bevollmächtigter auf dem Congreß zu Verona u. die Erklärung desselben, daß sich die Griechen den Türken unterwerfen müßten, während bei den Unterhandlungen Rußlands mit der Pforte nur die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das türk. Durchsuchungsrecht russ. Schiffe nach dem schwarzen Meere, der Hauptgegenstand, von den Griechen aber nicht die Rede war, brachte doch [86] eine 2. **Nationalversammlung** in dem Dorfe Astro zu Stande, die bis zum 29. Apr. dauerte u. eine Regierung zu Tripolizza mit Maurokordato u. Kolokotroni als Präsidenten beschloß. [87] 2 große Brände zu Constantinopel, von den unzufriedenen Janitscharen angezündet, von denen der 1. 6000 Häuser u. die Tophana (Stückgießerei), der 2. 1500 Häuser u. 3 Fregatten verzehrte, bewirkte die Wiederabsetzung des Großwessirs Abdullah u. die Erhebung eines neuen, den Janitscharen abgeneigten Ali Bei, u. lähmten die Rüstungen, so daß die große türk. Flotte erst im Juli 1823 noch zur Hülfe erschien. [88] Die Griechen benutzten diese Zwischenzeit zur Ausbildung ihrer Militärmacht u. ihrer Finanzen, doch vermochte die Bildung des 1. griech. Regiments, des Philhellenencorps, u. die eines griech. Verdienstordens, die Griechen nicht an europ. Kriegsform zu gewöhnen, sie fochten nach wie vor bandenweis u. einzeln hinter Gemäuer u. Gebüsch, schossen in großen Entfernungen u. vermieden jeden offnen Angriff mit dem Bayonnet u. suchten dies durch schnelles Laufen über die Ebnen, gleich einem Pferd in Gallop zu ersetzen; Reiterei u. Artillerie blieb schlecht. Die Seemacht, die der Hydriot Orlandi ordnete, bestand aus 40 mit Kanonen versehenen Fahrzeugen, das größte, Herakles, führte jedoch nur 26 Kanonen. Chef der griech. Heeresmacht war Maurokordato, unter ihm Kolokotroni in Morea, Odysseus in Ost- u. Bozzaris in WGriechenland. [89] Die Operationen begannen durch den Aufstand von OThessalien; die Halbinsel Kassandra ward wieder genommen, u. selbst Salonichi ward durch Diamanti bedroht. Im Juli setzte sich das türk., 25,000 M. starke, bei Larissa u. in Rumelien gesammelte Heer, in 2 Colonnen in Bewegung, während der Kapudan Pascha Negroponte u. Karisto auf Euböa u. Patras, Koron, Modon u. Lepanto verproviantirte. [90] Die Griechen concentrirten sich bei Megara u. Platäa unter Kolokotroni; Odysseus schlug die Türken in den Thermopylen u. mit Kolokotroni den 7. Juli bei dem Kloster St. Lukas, unweit Theben, u. auf der Verfolgung bei Chäronea nochmals. [91] Doch verstärkt rückte der Seraskier Mehmed Pascha wieder vor, u. gleichzeitig drangen Jussuf Pascha u. Omer Vrione, von der Flotte des Kapudan Pascha cottoyirt, in WGriechenland gegen Missolunghi u. Morea an. Allein am 30. August überfiel Marco Bozzaris bei Karpinissi die Vorhut des Paschas von Skutari u. richtete ein großes Blutbad an, fand jedoch hierbei seinen Tod; auch des Seraskiers Angriff auf Velos u. die Halbinsel Trikari mißlangen, u. die große Flotte kehrte im August, nachdem sie Salonichi zur See entsetzt hatte, wieder nach den Dardanellen zurück. Das bisher noch von den Türken besetzte Akrokorinth fiel im Nov., u. auch Missolunghi ward durch Maurokordato zur See entsetzt. VI. **Feldzug 1824.** [92] Der Friede der Türkei mit Persien, die Räumung der Moldau u. Walachei von türk. Truppen u. das allgemeine Aufgebot aller Moslems von 16—60 Jahren vom Juli 1823, vermehrten die Streitkräfte der Türken für diesen Feldzug ungemein, u. die Ernennung des gemäßigten Ghaleb Pascha zum Großwessir ließ erwarten, daß man mit mehr Umsicht handeln werde, als bisher. Die Hoffnung, daß Rußland sich für die Griechen erklären werde, war, seit der Herr von Minciacky im Januar 1824 interimistisch in Constantinopel accreditirt war, verschwunden, engl. Offiziere in griech. Diensten wurden von der brit. Regierung, wegen Beschwerden der Pforte, zurückberufen, u. diese u. and. Anzeigen schienen anzudeuten, daß die europ. Großmächte die griech. Sache ganz aufgäben. Mehr noch schadete den Griechen aber Uneinigkeit, die Anfangs 1824 in Bürgerkrieg ausbrach. [93] Die Capitanis, bes. Kolokotroni u. Odysseus, kamen mit der Regierung in Conflict, diese wollte ihren Sitz nach Nauplia verlegen, allein Panos Kolokotroni der Sohn, der diese Stadt besetzt hielt, weigerte sich, sie einzulassen u. ward nun von den Regierungstruppen belagert. [94] Zu Missolunghi brach im April eine Verschwörung aus, durch die Karaiskaki schon sich mit den Sulioten eines Forts bemächtigt hatte, die aber unterdrückt wurde, u. dort st. auch der Lord Byron, der sich der griech. Sache als Philhellene höchst thätig angenommen hatte. [95] In dieser großen Noth unterwarfen sich indessen Nikitas u. and. Häuptlinge der Regierung, Akrokorinth erkannte die Regierung an u. auch Kolokotroni machte einen Vertrag mit ihr, dem gemäß sein Sohn Pa-

Panos die Citadelle von Nauplia den Palamidi, am 19. Juni, übergab u. dagegen volle Amnestie erhielt. Die Regierung ward nun nach Nauplia verlegt. [46] Nachdem Uneinigkeit die Eröffnung der Operationen gehindert hatte, drang Anfang Juli der Seraskier, Derwisch Pascha von Widdin, ungeachtet sein Feldherr, Bekir Pascha, bei Zeituni von Odysseus geschlagen worden war, während Omer Brione, jetzt Pascha von Salonichi, ihn im Osten, der Pascha von Negropont aber in Westen unterstützte, nach Attika vor u. schloß Guras auf der Akropolis von Athen ein. Während dessen setzte die ägypt. Flotte des Vicekönigs Mehemed Ali, der endlich dem Großherrn die versprochene Hülfe sendete, unter Ismael Gibraltar Truppen in Kandia ans Land, die Aegypter überwältigten, wie es bereits im vorigen Jahre mit Cypern der Fall gewesen war, die Griechen dort fast ganz u. nahmen an 10. Juni die Insel Kasos. Der Kapudan Pascha Khosrew, dem ein Angriff auf die thessal. Insel Skiathos mißlungen war, u. der in die Festungen von Negroponte frische Besatzungen geworfen hatte, nahm am 4. Juli mit 20,000 M. Asiaten u. 14,000 M. Albanesen das, den Türken durch seine Schiffe so furchtbar gewordene Eiland Ipsara. Die meisten Ipsarioten retteten sich zum Theil auf Schiffen nach Hydra, die übrigen wehrten sich tapfer u. sprengten sich u. viele nachdringende Türken mit dem letzten Fort Tabia in die Luft. [47] Dieser Unfall entkräftigte aber die Griechen nicht. Miaulis nahm Ipsara am 15. Juli wieder; Samos u. Kos schlugen die Angriffe des Kapudan Pascha ab; Guras siegte bei Marathon; der Seraskier Derwisch Pascha ward im August u. Sept. bei Gravic u. Amplani geschlagen u. nach Larissa zurückgeworfen, u. in WGriechanland drangen die Griechen bis Arta vor. [48] Die türk. u. ägypt. Flotte vereinigte sich während dessen am 4. Sept. in der Bai von Budrun, allein schon am 10. Sept. griff sie Kanaris bei Naxos an, verbrannte 1 ägypt. Fregatte u. 1 Brigg u. nahm mehrere Transportschiffe. Am 21. Sept. kehrte die Flotte nach Mitylene zurück, von wo der Kapudan Pascha nach den Dardanellen u. Ibrahim Pascha nach der Bai von Budrun u. von da nach Rhodos segelte. Auf dem Wege dahin griff Miaulis die Aegypter am 25. Nov. wieder an u. nahm ihnen 10 kleine Kriegsschiffe u. 15 Transportschiffe. [49] Aber nun begannen die Zwistigkeiten unter den Capitanis u. die innern Unruhen wieder bei den Griechen. Die im Octbr. erfolgten Wahlen hatten Kolokotroni u. seinen Anhängern keine Stellen gegeben; an des abdankenden Maurokordato Stelle hatte Notaras die Präsidentschaft des Senats erhalten; Kolokotroni erhob daher im Novbr. die Fahne des Aufstands, zog mehr. Capitanis, welche die ihnen aufgetragene Blokade von Patras aufhoben, an sich u. concentrirte seine Macht bei Tripolizza. Die Regierung berief indessen Guras aus Attika, Tassos aus Korinth, stellte Koletti an die Spitze ihrer Macht u. dieser schlug die Rebellen. Kolokotroni wollte sich unterwerfen, ward aber verhaftet u. vor ein Kriegsgericht gestellt. Odysseus, der von Guras geschlagen u. gefangen genommen ward, kam bei einem Versuch, aus einem Thurme zu entkommen, um. [50] Die Erklärung der griech. Regierung, im Juni 1824, die neutrale europ. Flagge auf den von den Türken als Transportschiffe gemietheten Schiffen nicht mehr anerkennen zu wollen, mußte dieselbe, durch den Lord-Obercommissär der ionischen Inseln genöthigt, zurücknehmen; indessen hatte doch dies die Folge, daß den Capitains europ. Schiffe von ihren Consuln untersagt ward, sie zu Transporten türk. Kriegsbedarfs u. türk. Soldaten herzugeben. Hierbei kam noch der Seeraub den die griech. Inselbewohner aus Mangel an Unterhalt, gegen die Schiffe aller Nationen übten, zur Sprache u. ward der Gegenstand lebhafter Rüge u. Beschwerden der europ. Seemächte. [51] In Constantinopel hatte der unglückliche Ausgang des Feldzugs wieder fanatische Maßregeln u. die Absetzung des gemäßigten Großwessirs, Ghaleb Pascha, bewirkt. Der neue Großwessir, Muhamed Selim, hing an den alten fanat. Formen, daher rückten trotz der Mahnungen der europäischen Gesandten, wieder Truppen in die Moldau u. Walachei ein, 5 Mill. Thaler ward diesen Provinzen Contribution aufgelegt, u. die Vorstellung des russ. Bevollmächtigten erhielt eine schnöde Antwort. VII. **Feldzug von 1825.** [52] Am 22. Februar 1825 landete Ibrahim Pascha mit der ägypt. Flotte u. 4500 M. regulärer, nach europ. Weise disciplinirter Truppen, die sich bis auf 12,000 M. verstärkten, zwischen Modon u. Koron auf Morea. Ibrahim nahm zuerst Navarin, ungeachtet der Anstrengungen Miaulis, der den Aegyptern 1 Fregatte, 2 Corvetten u. 3 Briggs verbrannte, u. trotz Maurokordatos Vertheidigung u. Conduriotis Entsatzversuche, am 18. Mai mit Capitulation u. drang nun gegen Tripolizza u. Kalamata vor. [53] Die griech. Regierung entließ nun Kolokotroni der Haft u. übergab ihm den Oberbefehl in Morea. Ibrahim durchzog nun den Peloponnes, nahm Argos u. bedrohte selbst Nauplia, ward aber 2 Stunden davon, bei den Mühlen, durch ein glückliches Gefecht von Kolokotroni aufgehalten u. nach Tripolizza zurückgeworfen; außerdem durchzog Ibrahim ungestört den Peloponnes in allen Richtungen. Nur eine Colonne gegen Korinth ward von Nikitas geschlagen. [54] Der Kapudan Pascha vereinigte sich im August mit der ägypt. Flotte im Hafen zu Alexandrien u. segelte Ende Oct. von Alexandrien ab, setzte den

. Oct. bei Navarin Truppen ans Land u. egelte nach **Missolunghi**, u. unternahm ort im Decbr. die Einschließung zur Seeeite, welches zum 3. Male seit dem 22. April on Reschid Pascha zu Lande eingeschlossen var, aber bereits mehr. Stürme, u. a. am . Aug. einen mit 9000 M. Verlust abgechlagen hatte; am 12. Octbr. wurde die Belagerung einstweilen aufgehoben u. in ine Blokade verwandelt. Eine 4. Belagerung begann kurz zuvor als der Kapuan Pascha anlangte, allein das Belagerungsheer ward durch Guras beunruhigt u. ie Festung durch die griech. Flotte unter Miaulis mit Lebensmitteln u. Truppen ersehn worden. VIII. **Feldzug 1826.** [54] Die Standhaftigkeit der Griechen fing llmählig an, bei den europ. Cabinetten nehr Theilnahme zu erregen als früher. [55] Zwar wies **England**, dem Griechenland m 24. Juli 1825 sich als Schutzstaat zu nterwerfen angetragen hatte, dies entchieden ab, aber immer stärker wurden die **Griechenvereine**, die bes. unter **Eynard** n Genf den Griechen Unterstützung an Geld . Waffen zukommen ließen, immer lauter die Stimmen, welche das Unglück der Griechen, ie Grausamkeit der Türken bejammerten, . selbst in den Cabinetten, bes. im **engl.** so Canning) u. **russischen**, gab es deren, ie den Griechen Hülfe zu bringen riethen, u. [56] diese wurden immer stärker, als der Winerfeldzug Ibrahims in Morea u. seine Anstrengungen Missolunghi zu erobern, die Abicht verrieth, das griech. Volk zu vernichten, evor noch die europ. Vermittlung einträfe. Ende Januars kam der neue engl. Gesandte, **Stratford Canning**, auf dem Wege nach Constantinopel, nach Hydra zu Maurokorato, hatte eine Unterredung mit ihm, u. trebte nun in Constantinopel unabläßlich ahin, den Griechen vermittelnd Hülfe zu chaffen. Auch die Anwesenheit Wellingtons m März 1826 in Petersburg hatte den Zweck, einen geheim. Vertrag zu schließen, en Griechen Unabhängigkeit von der Türkei u verschaffen u., wenn es nöthig wäre, dies urch die Waffen zu erzwingen. [57] Nothwenig mußte sich das Ansehen Großbritanniens, das schon durch die Anwesenheit brit. Offiziere, durch die brit. Griechenvereine u. Anleihen sich befestigt hatte, noch mehr vergrößern u. machte dadurch die Eifersucht der ranz. Offiziere rege, welche bei den Grieshen waren. Vorzüglich waren hierin der Gen. **Roche** u. der Oberst **Fabvier** thätig. [58] Mittlerweile war die **Eroberung von Missolunghi** das Hauptobject, welches Türken u. Aegypter gemeinsam erstrebten. Nichts halfen mehrere Angriffe der griech. Flotte im Januar, in deren einem Kanaris em Kapudan Pascha eine Fregatte u. mehr. leine Fahrzeuge verbrannte u. in einem ndern Missolunghi auf mehrere Wochen erproviantirt ward, nichts die Zwiste Ibrahims mit dem Kapudan Pascha, nichts der Angriff Guras im Rücken Reschid Paschas; Ibrahim setzte doch die Belagerung mit 9000 regulären Aegyptern fort, ließ die Festung mit 24, in Frankreich gekauften Geschützen, unter Leitung des franz. Generallieut. Boyer, beschießen u. nahm die vor Missolunghi gelegene Insel **Wasiladi** am 9. März, **Anatolico** am 13. März. Unmöglich war es nun Lebensmittel hineinzubringen. Am 23. April versuchte die Besatzung, durch Hunger genöthigt, einen Ausfall, um sich durchzuschlagen. Aber nur 1000 Mann konnten einen Weg durch die Türken in die Gebirge u. von da nach Salona u. auf den Isthmus von Korinth erkämpfen, der größre Theil, mit ihnen die Greise, Weiber u. Kinder, wurden niedergehauen od. sprengten sich, als die Türken unvorsichtig in die Festung drangen, mit diesen, durch Minen in die Luft. Etwa 4000 Weiber u. Kinder wurden gefangen weggeschleppt. [59] Ibrahim Pascha zog sich nun wieder in den Peloponnes, der zu dem Gouvernement seines Vaters geschlagen worden war, zurück u. übernahm, von **Tripolitza** aus, was durch Kolokotroni eingeschlossen u. belagert worden war, u. das er entsetzte, Streifzüge nach **Maina**, gegen **Korinth** u. **Nauplia**, ohne dieselben jedoch zu bezwingen. [60] Schon Anfang Aprils war eine Unternehmung, der durch Oberst **Fabvier** mit 1000 Mann auf europ. Weise geregelten Griechen auf **Negroponte**, durch die Griechen selbst, vereitelt werden. Zwar hatte er schon **Karysto** genommen, allein beim weitern Vordringen wurde er von den Türken umzingelt u. rettete sich mit Mühe auf einen Felsen, von dem aus er erst später entkam. [61] Die Versuche **Guras**, Missolunghi zu entsetzen, hatten Reschid Pascha gegen diesen gezogen, er verdrängte die Griechen aus Salona u. WGriechenland u. schloß Guras im August in **Athen** ein. Bald war die Stadt genommen u. die Griechen nur auf die **Akropolis** beschränkt. Beim Beginnen der Einschließung ward Guras durch einen der Seinigen, weil man ihn in Verdacht hatte mit den Türken zu unterhandeln, ermordet. Die Entsatzversuche mißlangen, schon fehlte es an Pulver, als sich Oberst Fabvier mit mehr. hundert Mann, deren jeder einen Sack mit Pulver trug, Ende Dec. glücklich in die Akropolis warf. [62] Ende 1826 insurgirte Karaiskaki WGriechenland von Neuem. Mehr. bedeutende Städte, so im Dec. etwa 1300 Türken zu **Rachova**, wurden überrumpelt, Proviantmagazine zu **Vonitza** erobert, selbst die Trümmer von **Missolunghi** wieder genommen. [63] Im Nov. kehrte auch der Kapudan Pascha, sich von der ägypt. Flotte trennend, nachdem er in der letzten Zeit wenig gethan u. erlitten hatte, nach Constantinopel zurück. IX. **Feldzug von 1827.** [64–70] Immer mehr war nun, während der **Nationalcongreß zu Epi-**

dau

dauros sich abmühte einen Ausweg aus den Uebeln des Kriegs zu finden (s. Griechenland [Gesch.] 14), die Theilnahme Europas u. der ganzen christl. Welt an der heldenmüthigen Gegenwehr der Griechen gestiegen. Man gestattete schon in vielen Staaten Deutschlands für die Griechen zu sammeln, Hülfsvereine für Griechenland bildeten sich, sehr bedeutende Geldkräfte flossen dem pariser Griechenvereine zu, der dadurch, so wie durch sehr große Beiträge der Franzosen, in den Stand gesetzt wurde, Lebensmittel u. vor Allem Kriegsbedürfnisse aller Art nach Griechenland zu senden. Von England gingen ähnl. Ausrüstungen unter allerhand Vorwänden eben dahin ab, auch Dampfschiffe wurden dort für die griech. Marine gebaut, ihre Absendung aber noch verzögert; Baierns König gab seinen Militärs Urlaub, um sich in Griechenland im Kriege zu üben, u. der Oberstlieut. Heidegger, mit noch mehr. Offizieren u. Unteroffizieren, segelte nach Hellas ab; engl. u. franz. Offiziere fuhren fort unter den Griechen zu dienen. Auch NAmerika rüstete die Fregatte Hellas aus u. schenkte sie den Griechen. [11] Während so Private in Europa für die Griechen thätig waren, bemühten sich auch die Regierungen, ihnen den Frieden zu vermitteln, allein die Anstrengungen Stratford Cannings in Constantinopel, unterstützt von den Gesandten Frankreichs, Oestreichs u. Preußens, scheiterten an der Hartnäckigkeit der Pforte u. eben so konnte sie nicht durch die am 4. April 1826 zwischen engl. u. russ. Bevollmächtigten gepflogene [12] **Conferenz zu Petersburg**, welche im Fall des Nichtnachgebens einen Krieg der Seemächte gegen die Pforte in Aussicht stellte, nicht durch das Andrängen Rußlands in andren Streitigkeiten, bes. über die Grenze zu Akjermann, ja nicht durch den Aufstand der Janitscharen, in dem diese alte übermüthige Soldateska, u. mit ihr das Hauptcorps der türk. Armee, vernichtet wurde, nicht überwunden werden, u. dennoch war die Pforte Anfang 1827 so unkräftig, daß kaum 6000 M. neugeübter, fast nur aus Kindern bestehender Truppen fähig waren, nach Larissa aufzubrechen. [13] Immerwährend belagerten die Türken indessen die Akropolis von Athen. Vergebens suchten die Griechen, die Akropolis von den im Febr. eroberten Häfen, Piräeos u. Phalereos, aus zu retten, u. bei einem Versuche, den im Febr. Burbaki, Nikitas u. Voso zu Lande, der engl. Oberst Gordon zur See unternahm, blieb Erster. [14] Auch Karaiskaki, der Omer Pascha im Febr. bei Distomo geschlagen hatte u. im März mit 5000 M. im Phalereos ankam, konnte den Entsatz nicht wagen u. eine Diversion des Obersten Heidegger mit 500 M. gegen Oropos, wo das Belagerungscorps Magazine hatte, wirkten nichts. [15] In dieser schwierigen Lage kam im März Lord Cochrane (s. d. 3) auf einer ihm eigenen Goelette an, u. zugleich landete der engl. Gen. Church, der ein leichtes griech. Regiment auf Zante errichtet hatte, in Hydra u. bot den Griechen seine Dienste an. [16 – 17] Beide versöhnten die feindl. getrennten Nationalversammlungen zu Aegina u. Castri, so daß sie zu Domala (dem alten Trözen) später auf der Insel Poros zur gemeinschaftl. Berathung zusammentraten. [18] Diese wählte den ehemal. russ. Minister **Capo d'Istrias** auf 7 Jahre zu ihrem Präsidenten u. ernannte **Cochrane** zum Groß-Admiral der Flotte, **Church** zum Oberbefehlshaber der Landmacht. [19] Ernst ging es nun an den Entsatz der Akropolis. Im April wurden alle disponibeln Truppen unter Church u. Cochranes Flotte gen Attika dirigirt. Glücklich bemächtigten sich die Griechen Ende Aprils des bei dem Piräeos gelegenen, von den Türken besetzten Klosters Spiridion, machten jedoch die Besatzung, der Capitulation entgegen, nieder; am 4. Mai blieb aber Karaiskaki in einem kleinen Gefecht u. der Entsatz am 6. Nov., versucht mit dem rechten, etwa 3000 M. starken, am Cap Kolios ausgeschifften Flügel, mißlang gänzlich, indem dieser Flügel von den and. Corps im Stiche gelassen, von türk. Reitern niedergehauen ward; 700 der besten Truppen blieben, 250 M. wurden gefangen u. später erschossen. [79] Am 5. Juni capitulirte aber die Akropolis nebst dem Piräeos u. Phalereos unter europ. Vermittlung u. die Besatzung des erstren wurde, noch etwa 1500 M. stark, mit 3000 Weibern u. Kindern, auf europ. Schiffen eingeschifft. [80] Während dieser Vorfälle hatte der engl. Gesandte, Stratford Canning, vom russ., franz., östreich. u. preuß. Gesandten eifrigst unterstützt, die Pforte an endl. Pacification gemahnt, aber zuletzt im April die Antwort erhalten, daß dieselbe keine Vermittelung in Sachen der Griechen annehmen könne. [81] Da aber die Menschlichkeit eine Intervention gebot u. das Handelsinteresse der Schifffahrt treibenden Nationen ein Aufhören der, durch den Krieg u. die Noth veranlaßten Seeräuberei nöthig machte, so schlossen die 3 Hauptseemächte, England, Frankreich u. Rußland, den 6. Juli den **Vertrag zu London**, dem gemäß der Pforte ein Monat Zeit gelassen werden sollte, um mit den Griechen einen Waffenstillstand zu schließen, während desselben dann der Friede geschlossen werden sollte. [82] Das von den Gesandten der 3 Mächte am 16. Aug. der Pforte überreichte Ultimatum blieb unbeantwortet, dagegen wußte es Reschid Pascha auf dem Festlande Griechenlands dahin zu bringen, daß viele Capitanis u. sonstige Behörden Bittschriften an den Patriarchen nach Constantinopel schickten u. diesen ersuchten, ihr Fürsprecher beim Sultan zu sein. Am 18. Sept. überreichte der Patriarch die Bittschrift, u. schon am folgenden Tage wurde vom Groß-

herrn

herrn eine Amnestie für die Griechen verkündet u. mehr. griech. Bischöfe u. Priester aus dem Gefängnisse entlassen. [63] Dem Krieg durch einen Hauptschlag ein Ende zu machen, war eine neue ägypt. Flotte schon am 1. Aug., 89 Segel stark, mit 5000 M. Truppen am Bord, aus Alexandrien ausgelaufen u. am 8. Sept. zu Navarin u. Modon eingetroffen, aber auch die 3, zur Intervention vereinigten Mächte, hatten Flotten (den brit. Admiral Codrington mit 3 Linienschiffen, 4 Fregatten, 13 kleinern Schiffen, den franz. Admiral de Rigny mit 3 Linienschiffen u. mehr. Fregatten, den russ. Admiral Heiden mit 8 Linienschiffen u. 4 Fregatten) nach dem Archipel geschickt, um im Falle der Noth thätig einschreiten zu können. Am 19. Sept. versuchte der Kapudan Bey mit einer Schiffsdivision aus dem Hafen von Navarin auszulaufen, wurde aber von den engl. Kreuzern zurückgewiesen u. am 25. d. M. begaben sich die Admirale Codrington u. de Rigny zu Ibrahim u. erklärten ihm, daß sie Befehl hätten, dem Blutvergießen in Griechenland, um jeden Preis, selbst mit Gewalt der Waffen, ein Ende zu machen. [64] Ibrahim versprach bis zur Rückkehr der nach Alexandrien u. Constantinopel gesendeten Boten nichts zu unternehmen. Die Flotten der Verbündeten verließen hierauf die Rhede von Navarin u. ließen blos ein Beobachtungsgeschwader zurück, Ibrahim aber entsendete in der Nacht vom 2.—3. Oct. 54 Schiffe mit Lebensmitteln u. Munition nach Patras u. Missolunghi, um diese Festungen zu verproviantiren. Codrington, der durch seine Kreuzer davon Nachricht erhielt, zwang den Kapudan Pascha u. am 7. Oct. Ibrahim selbst, der den Versuch wiederholte, wieder in den Hafen von Navarin einzulaufen u. nun schickte [65] Ibrahim am 8. Oct. von Modon aus, 3 Colonnen ins Innere des Landes, die eine 3—4000 M. stark nach Arkadien, die 2., die er selbst befehligte u. die 6800 M. zählte nach Maina, die 3. aber 6000 M. stark, unter Kiaga Bey nach Kalamata um das Land zu verwüsten u. Alles, was sich nicht unbedingt ihrer Gnade unterwarf, zu ermorden. [66] Auf die Nachricht von diesen neuen Raubzügen vereinigten die 3 Admirale ihre Escadren am 18. Oct. bei Zante u. erschienen am 20. Oct. in Angesicht des Hafens von **Navarin.** Um 2 Uhr Nachmittags segelte die alliirte Flotte in den Hafen von Navarin ein u. passirte die türk. Batterien, ohne daß diese schossen. Die türk. Flotte hatte sich in Hufeisenform in 2 Linien aufgestellt, in 1. Linie die Linienschiffe u. Fregatten, in 2. Linie die Briggs u. Corvetten u. zu beiden Seiten die Brander. Die Türken lagen in der 1. Linie einander so nahe, daß sie sich selbst am Wenden u. Manöveriren hinderten, die kleinen Schiffe aber waren auch durch ihre Position in 2. Linie für das Gefecht paralysirt. Die alliirte Flotte stellte sich der türk. gegenüber auf. Bis um 3 Uhr war alles ruhig, da feuerte ein türk. Brander auf ein engl. Boot u. fast zugleich eine ägypt. Fregatte auf die franz. Fregatte Sirene, auf welcher de Rigny sich befand. Nun begann das Feuer von allen Seiten; die russ. Schiffe, welche so eben in den Hafen einliefen, wurden von den türk. Landbatterien auf der Insel Sphakteria beschossen, aber bald waren diese zum Schweigen gebracht, u. mehr. türk. Schiffe, die an jener Insel vor Anker lagen, in Brand gesetzt. Binnen wenig Stunden war die türk.-ägypt. Flotte zerstört, nur 1 Fregatte u. 15 kleinere Schiffe blieben flott; die übrigen alle strandeten, sanken od. flogen in die Luft. Aber auch die Verbündeten hatten bedeutenden Verlust erlitten, mehr. engl. Schiffe wurden nach Malta zurückgeschickt, u. 2 franz. Schiffe als dienstuntüchtig nach Toulon gesendet. [67] Gleich nach der Schlacht gingen Couriere nach Constantinopel ab, um die europ. Gesandten von dem Vorgefallnen zu unterrichten u. sie Vorkehrungen für die Sicherheit der dort. Europäer treffen zu lassen, u. am 23. Octbr. mahnten die Admirale die griech. Regierung, den Seeräubereien ein Ende zu machen, widrigenfalls sie die Raubflotten eben so zerstören würden als die türk.; auch erklärten sie, daß sie nicht dulden würden, daß die Griechen einen Aufstand in Albanien u. Skio anstifteten. [68] Die griech. Regierung, welche erst im Juli durch einen mühsam erstickten Aufstand gegen General Church in Nauplia, wo sie unter Codringtons Einfluß Waffenstillstand mit der Besatzung des Palamidi (der Citadelle von Nauplia) schloß, ihre Schwäche bewiesen hatte, vermochte aber nicht, den griech. Kapern ihr Handwerk zu legen u. zur Wiedereroberung von Skio wurde schon im Nov. der Oberst Fabvier mit 3000 Mann abgeschickt, der jedoch, bei der Belagerung des Schlosses, von dem im März 1828 gelandeten Pascha von Smyrna angegriffen, wegen Feigheit der Armatolen, die sich in wilder Flucht zerstreuten, sich nach den Mastixdörfern zurückziehn u. dort sich mit 300 M. Taktikern nach Syra einschiffen mußte. [69] In Constantinopel aber erregte die Schlacht von Navarin den Zorn Mahmuds IV. u. kaum konnte der preuß. u. östreich. Gesandte eine Ermordung aller Christen abwenden. Doch ließ man die Gesandten der 3 Seemächte, einen hohen Ton annehmend, ruhig abreisen. Mehr hierüber s. u. Türken (Gesch.) 116. [70] England war aber über die Vernichtung der türk. Flotte erschrocken, denn es konnte sich nicht verhehlen, daß es durch seine Mithülfe an diesem Siege selbst den Russen die Macht in die Hände gegeben hatte, die Türken noch mehr zu schwächen. X. **Feldzug 1828.** [71] So fand der Präsident Capo d'Istrias Griechenland, als er Ende des Januars 1828 in Aegina landete. Er wurde mit der

dem größten Jubel empfangen; man folgte der Proclamation, die er vom engl. Kriegsschiffe, auf dem er ankam, erließ; mehrere in Feindschaft gerathene Parteihäupter versöhnten sich u. Grivas, obgleich mit Kolokotroni in Fehde, überlieferte ihm das Fort Palamidi, die Citadelle von Nauplia u. so den Schlüssel zu Morea. [92] Capo d'Istrias sammelte schon im Febr. sämmtl. zerstreute, gegen 8000 M. zählende regelmäßigen u. unregelmäßigen Corps (s. Griechenland [Gesch.] 81) bei Damala, hielt Musterung über sie u. erließ ein, ganz nach europ. Mustern eingerichtetes Reglement über Eintheilung, Sold, Verpflegung u. Disciplin. [93] Mangel an Geld hinderte indessen dessen Ausführung u. die Truppen blieben in dem bisherigen Stand, nur sollten die Taktiker vermehrt u. deshalb von 100 Köpfen 1 Mann durch das Loos ausgehoben u. dadurch 6000 M. gewonnen werden. An die Stelle des Mitte 1828 nach Frankreich zurückkehrenden Oberst Fabvier, sollte sie Oberstlieut. Heidegger befehligen. [94] Noch mehr Mühe machte die Organisation der Flotte. Die Regierung besaß blos 1 Fregatte, 1 Corvette, 1 Dampfboot u. einige von Heidegger erbaute Kanonierschaluppen, die übrigen Kriegsschiffe waren früher Handelsschiffe gewesen u. noch Privateigenthum, u. wenn auch die Hydrioten dem Präsidenten ihre Schiffe anboten, so geschah dieses doch unter Bedingungen u. auf eine Weise, daß er sie nicht annehmen konnte. Zudem fehlte es an Geld u. es konnte also für Errichtung einer Marine wenig geschehen, daher mußte sich Capo d'Istrias begnügen, eine strengere Hafen- u. Schiffspolizei einzuführen, u. den Adm. Miaulis mit der Fregatte Hellas u. einigen kleinern Schiffen gegen die Seeräuber im ägäischen Meere kreuzen zu lassen. Aber auch andre Pläne störte die Finanznoth; vergebens annullirte der Präsident die frühern Pachtcontracte, es reichte nicht hin, u. nur die von England u. Frankreich auf unbestimmte Zeit bewilligte Subsidie von 1 Mill. Fr. gab Griechenland die Mittel zu existiren. [95] Der ausbrechende Krieg der Pforte mit Rußland begünstigte den Feldzug der Griechen von 1828 sehr, u. die Griechen hätten nur nöthig gehabt, den Peloponnes streng zur See blokiren u. Reschid Pascha u. Omer Brione durch Gen. Church necken u. beobachten zu lassen, um Ibrahim auf Morea auszuhungern u. zum Abzug zu zwingen. Statt dessen wurden die Kräfte der Griechen in vagen Unternehmungen zersplittert. [96] Die verunglückte Expedition Fabviers nach Skio ist schon oben (87) erzählt worden, u. fast eben so unglücklich endete die Expedition unter Church mit 8000 M., unter Beihülfe einer griech. Flotille unter Oberst Passam gegen Preoesa. [97] Demetr. Ypsilanti sollte mit 2500 M. aus OGriechenland bis an die Engpässe von Thessalien vorrücken, weigerte sich aber dessen, u. wurde im Mai durch Viaro Capo d'Istrias, den Bruder des Präsidenten, ersetzt. Auf der Insel Kandia hatten sich die Gebirgsbewohner (Sphakioten) im Frühjahr 1828 erhoben u. von den Griechen durch 1000 M. Fußvolk u. 100 Reiter unter Miaulis unterstützt, sich des Forts Francocastello bemächtigt, allein Suleiman Pascha u. unter ihm Mustapha Pascha, schlugen im Mai, unweit Francocastella, die Griechen nahmen das Fort wieder u. sprengten die Sphakioten. Aber auf der Rückkehr auf seine Station Retimo, wurde er von Sphakioten gedrängt, der Aufruhr brach wieder aus, u. nach einem Gefecht bei Kanea im August wurden die Türken in die festen Städte geworfen; die Griechen aber hatten das platte Land inne. [98] Unterdessen ward Ibrahim Paschas Lage, der mit 30,000 M., worunter 18,000 reguläre Truppen waren, immer schlimmer. Die Zufuhr zur See war ihm äußerst erschwert; Mangel an Geld u. die Pest rieben seine Truppen auf u. Aufstände brachen aus; 6000 Albanesen empörten sich förml., bemächtigten sich der Festung Koron u. drohten diese den Griechen zu übergeben, wenn Ibrahim nicht alle ihre Forderungen erfüllte, u. kehrten später sämmtlich nach Hause zurück; Ibrahim aber besetzte Koron wieder. Unter diesen Umständen trug Ibrahim Pascha den Admiralen der verbündeten Seemächte selbst die **Räumung Moreas** an. Zwar schienen sich die Unterhandlungen zu zerschlagen, als aber Codrington selbst nach Alexandrien ging u. Mehmed Ali drohte, Aegypten streng zu blokiren, wurde ein Vertrag zu Alexandrien wegen Moreas Räumung unterzeichnet, aber in ihm festgesetzt, daß die festen Plätze, Modon, Navarin, Patras u. Castel-Tornese auch nach Abzug des Heeres, von ägypt. Truppen besetzt bleiben sollten. Mehmed-Ali entsendete sogleich 41 ägypt. Fahrzeuge zum Transport der Truppen aus Morea u. am 28. August warfen die engl. u. franz. Escadren im Hafen von Navarin Anker, um jene Flotte zu erwarten. [99] Mit diesen Transportschiffen fast zugleich erschien die 1. Abtheil. der Expedition unter dem Generallieut. Maison auf den Wunsch Frankreichs u. Englands ausgerüstet, u. bestehend aus 3 Brigaden unter Sebastiani, Higonet u. Schneider, die aus 9 Regt. Inf. 1 Regt. Cav. u. der nöthigen Artill., etwa 16,000 Mann zusammengesetzt war. Maison landete am 28. u. 29. August in dem Golf von Koron bei Petalidi, erklärte den Punkt der Convention von Alexandrien, der die Besetzung der Festungen in Morea den Aegyptern vorbehielt, für ungültig, ließ Modon u. Navarin durch 4000 M. einschließen u. entsendete 5000 M. gegen Patras. [100] Ibrahim-Pascha wagte keine Gegenrede u. schiffte sich mit seinem bis auf 20,000 M. geschmolzenen Heere am 16. Sept. u. am 4. Oct.

Oct. nach Alexandrien ein, ob er gleich nach Absendung des ersten Convois von Constantinopel den Befehl erhielt, Morea nicht zu räumen, u. Navarin, Modon, Koron u. selbst Patras öffneten vom 6. bis 9. Oct. die Thore, sobald sie Ernst sahen, u. nur das Schloß von Morea in der Bai von Lepanto, obgleich in die Capitulation von Patras eingeschlossen, verweigerte die Uebergabe u. wartete, bis das franz. Geschütz eine Bresche gelegt hatte, worauf es sich am 30. Octbr. ebenfalls ergab. Die Garnisonen wurden nach Aegypten od. der Türkei gebracht, Morea u. die Kykladen aber unter die Garantie der 3 Mächte gestellt. **XI. Griechenland im Jahre 1829.** [101] Ende Dec. erhielt Maison Befehl Griechenland wieder zu verlassen, den er im Mai 1829 ausführte, nur 4 Infanterieregimenter mit Artillerie unter dem Gen. Schneider blieben zurück. Oberst Fabvier war im Jan. 1829 nach Griechenland zurückgekehrt, u. der Präsident Capo d'Istrias wollte ihm Anfangs den Oberbefehl über die Armee übertragen, aber wegen geringen gebotnen Solds, da die neue Nationalversammlung zu Argos in der größten Finanzverlegenheit war, kehrte er mit dem Gen. Maison nach Frankreich zurück. Auch der Oberst Heidegger, der nach Fabviers früherer Abreise die Taktiker organisirt hatte, kehrte im Aug. 1829 nach Deutschland zurück. [102] Der kleine Krieg hatte während des Winters von 1828—29 nicht geruht; in OGriechenland hatte Dem. Ypsilanti, der wieder ein Commando erhalten hatte, Livadia, Salona, Petra Talendi u. Martino, in WGriechenland Church Carperissis erobert, u. als Mahmud, Pascha von Livadien, mit Omer Brione im Febr. vordringen wollte, wurde er am 9. Febr. bei Martino von dem Chiliarchen Basso geschlagen. Am 17. März ergab sich Vonizza, am 27. Lepanto u. am 17. Mai Missolunghi u. Anatoliko den Griechen. Im Juni ward bei Theben hartnäckig gefochten, u. am 14. wurde Omer-Pascha bei Aniforiti geschlagen. Auch spätere Versuche, die Griechen von dort zu vertreiben, mißlangen, da am 22. bei Piri ein türk. Corps abermals besiegt wurde. [103] Das fernre Vordringen der Griechen ward jedoch durch den Seliktar Pascha u. dessen Neffen, die sich in Attika ernstl. widersetzten, aufgehalten. [104] Glücklicher war einige Monate später Dem. Ypsilanti in Livadien. Er hatte die Festung Petra besetzt u. dabei ein festes Lager bezogen, als am 22. Sept. 7000 Türken unter dem neuen Pascha von Livadien ihn angriffen, sie wurden aber gänzlich geschlagen; der Pascha floh u. seine Unterbefehlshaber Azakalga u. Aspleni-Bey capitulirten u. räumten Livadien. [105] In Kandia leitete ein deutscher Baron, Reineck, in Capo d'Istrias Namen den Aufstand, doch kamen die Kandioten durch die von England gebotne Aufhebung der griech. Blokade (denn die Alliirten hatten beschlossen, daß Kandia türk. bleiben sollte) in große Verlegenheit, da die Türken von Aegypten aus Unterstützung erhielten. [106] Zu London hatten indessen die Abgeordneten der 3 Mächte, Aberdeen, Lieven u. Polignac, um die Pforte (nach engl. Ansicht) nicht zu sehr zu entkräften, am 22. März ein Protokoll unterzeichnet, dem zu Folge Griechenlands Grenze fast blos auf Morea, Negropont u. die Kykladen beschränkt u. daß es gegen einen jährl. Tribut von $1\frac{1}{2}$ Mill. türk. Piaster der Pforte unterworfen bleiben sollte. Ein Fürst von Griechenland sollte dasselbe von dem Großherrn als Lehn bekommen, u. dieser bei dessen Erwählung eine Hauptstimme haben. [107] Darauf erging durch den engl. Residenten auf Morea an Capo d'Istrias die Aufforderung: alle griech. Blokaden außer dem Bereich von Morea u. den Kykladen aufzuheben, Feindseligkeiten einzustellen u. die griech. Corps aus Livadien, Epiros u. Attika zurückzuziehn. Capo d'Istrias erklärte, daß er nicht die Macht habe, zu dieser Maßregel sich zu bequemen, u. gab Befehl, dem Ansinnen der Briten nicht Folge zu leisten. Auch die Pforte verwarf dies Ansinnen. [108] Da änderte das Vordringen der Russen bis Adrianopel die Sachlage, denn Rußland nahm auf die brit. Bedenklichkeit keine Rücksicht u. im Dec. wurde 1829 zu London beschlossen, daß **Griechenland als unabhängiger Staat unter einem eignen König** anerkannt u. seine NGrenze so bestimmt werde, daß sie westl. vom Ausflusse des Aspropotamo anfangen u. über Brachori bis zum Golf von Zeitun hinlaufen sollte; Negropont, die Kykladen u. die Insel Skyro sollten ebenfalls dazu gehören. **XII. Das Jahr 1830.** [109] Am 3. Febr. 1830 wurde dieser Beschluß publicirt u. zugleich dem **Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg die Souveränetät** über Griechenland angetragen, welche dieser auch am 11. Febr. annahm. [110] Wie nun die Pforte diese Bestimmung des Protokolls annahm, der Prinz Leopold von Koburg aber Bedingungen stellte, welche die Mächte nicht erfüllten, wie er dadurch u. durch die Mittheilung der schwierigen Lagen Griechenlands durch Capo d'Istrias am 21. Mai 1830 bewogen wurde die **Krone Griechenlands auszuschlagen** u. wie Capo d'Istrias ersucht wurde, die Regierung einstweilen fortzuführen, ist schon unt. Griechenland (Gesch.) 43 ff. erzählt worden. [111] Es war demnach ein **fakt. Waffenstillstand** eingetreten, nur in Kandia währte der Kampf fort zwischen den Türken in den Festungen, den Sphakioten in den Gebirgen, u. der griech. Regierung von Milopotamos, die über das flache Land von Kandia u. über die Insel Karabusa, die von den Russen u. Franzosen gemeinschaftlich besetzt war, gebot, an der Spitze welches Raths der

der Dr. Regnieri stand, denn Niemand wußte, woran er war; die londoner Protokolle hatten ausgesprochen, daß Kandia unter türk. Botmäßigkeit bleiben sollte, während es die Insel der noch anwesenden russ.-franz. Besatzung halber nicht glauben wollte, zur Sklaverei verurtheilt zu sein. [113] Am 26. Sept. landete aber eine ägypt. Flotte mit 4000 M. Truppen nach kurzem Kampfe bei Suda u. zu Ende des Jahres war die ganze Insel bis auf einige kleine Landstriche unterworfen. [114] Auf Samos waren am 10. Mai 1830 türk. Bevollmächtigte in Begleitung einiger Truppen eingetroffen u. hatten in Koro von dem griech. Provinzialgouverneur, gemäß den Beschlüssen der londoner Conferenz, die Anerkennung der türk. Oberherrschaft verlangt, waren aber durch einen Volksaufstand zur eiligen Flucht nach Asien genöthigt worden. Ein samischer Patriot, Lykurg Logotheti, forderte die Einwohner auf, sich mit aller Kraft der Unterwerfung zu widersetzen, u. die Generalversammlung zu Samos beschloß einstimmig, sich nie freiwillig von dem griech. Staate zu trennen, u. stellte den Lykurg Logotheti an die Spitze der provisor. Regierung. Die Samier hofften, durch ihre Entschlossenheit ihre Unabhängigkeit zu retten. Es half aber nichts, auch sie mußten sich 1831 unterwerfen. [115] Die Ermordung Capo d'Istrias am 9. Oct. 1831 störte zwar die innere Ruhe Griechenlands wieder, indessen gehören diese Begebenheiten so wie andere Aufstände, zu der innern Geschichte Griechenlands, sie hatten indessen die Folge, daß die Großmächte ernstlich an die Einsetzung eines europ. Fürsten dachten. [116] Im März 1832 wurde daher der Prinz Otto von Baiern zum **König von Griechenland** bestimmt u. hiermit dem interimisten Zustand ein Ende gemacht, s. Griechenland (Gesch.) u. ff. [117] **Literatur:** Philemon, Gesch. der Hetäria, Nauplia 1833 (griechisch); Th. Kind, Gesch. der griech. Revolution, Lpz. 1833, 2 Bde.; Klüber, Pragmat. Gesch. der nationalen u. polit. Wiedergeburt Griechenlands, Frankf. 1835. *(Pr. u. Js.)*

Griechisches Dach (Bauk.), s. u. Dach 2).

Griechisches Ehrenkreuz, s. u. Kriegsdenkzeichen etc.

Griechisches Feuer, die 1. Erfindung des G-n F-s soll Kallinikos, ein Grieche aus Heliopolis, 663 bei der Belagerung von Constantinopel durch die Sarazenen, von diesen zu den Belagerten gebracht haben. Es ward auf mancherlei Weise gebraucht, zum Anzünden brennbarer Stoffe, wo es auch unter dem Wasser gebrannt haben soll, od. auch angebl. um steinerne Kugeln aus eisernen od. metallenen Röhren fort zu treiben. Diese Röhren hatten die Form wilder Thiere mit aufgesperrtem Rachen u. kommen zuerst auf der Flotte des griech. Kaisers Alexios Komnenos in einem Seetreffen gegen die Pisaner, welche den Kreuzfahrern zu Hülfe kamen, vor. Auch die in Damiette belagerten Sarazenen warfen g. F. aus der Stadt, das in der Größe einer Tonne mit heftigem Krachen u. einem langen feurigen Schweife daher brauste, wobei es das ganze Lager der Kreuzfahrer erhellte. Obgleich die Bestandtheile desselben nicht angegeben werden, so ist doch kein Zweifel, daß dasselbe aus Salpeter, Schwefel u. Kohlen, denen Pech u. Erdharz zugesetzt war, bestanden habe. Wenn der Bericht, daß man damit steinerne Kugeln aus ehernen Röhren schleuderte, wahr ist, so war die Composition desselben noch mehr dem Schießpulver ähnlich. Es verschwand als das Schießpulver u. die Feuergeschütze zuerst bei den Mauren in Spanien vorkommen. *(v. Hy.)*

Griechisches Gesicht, s. u. Physiognomik.

Griechisches Heu, so v. w. Trigonella foenum Graecum.

Griechisches Jahr, s. u. Jahr.

Griechisches Kaiserthum, s. Byzantinisches Reich.

Griechisches Kreuz (Her.), s. u. Kreuz.

Griechisches Pech, so v. w. Colophonium.

Griechische Sprache. [1] Die g. Spr., ein Zweig des indogerman. Sprachstammes, wurde einst in Griechenland, einem großen Theil von Kleinasien, in NOAfrika, SItalien (Großgriechenland), Sicilien u. in vielen andern Gegenden, wo griech. Colonien angesiedelt waren, gesprochen. [2] Ob je eine Sprache von allen griech. Stämmen geredet worden, die man eine griech. Ursprache nennen könnte u. von der die verschiednen Dialekte, wie Töchter zur Mutter sich verhielten, ist sehr fraglich, wenigstens hat man dies nur angenommen, um das Uebergreifen des einen Dialekts in den andern, od. den Gebrauch von Formen eines Dialekts in dem andern, zu erklären. [3] Gewöhnl. werden 4 **Hauptdialekte** der g-n Spr. angenommen. [4] **a)** Der **dor. Dialekt** (Doris), der fast im ganzen Peloponnes, in der dor. Tetrapolis, in Megaris, Böotien u. in Italien u. Sicilien, wo Griechen wohnten, geredet wurde u. der wieder in eben so viel einzelne Dialekte zerfiel, als griech. Staaten waren. Er war rauh, hart, breit, bes. durch das vorwaltende lange α statt des E-Lautes, welche Eigenthümlichkeit Plateiasmos (breite Aussprache) hieß. Eine andre Eigenthümlichkeit dieses Dialekts war, bes. in Elis, der Rhotakismos, d. h. der vorherrschende Gebrauch des ρ statt des σ im Auslaut, u. das Digamma. Unter den Schriftstellern haben sich seiner bes. die lyrischen Dichter bedient, deren jeder in einem bes. Landesdialekt geschrieben; etwas Ganzes in diesem Dialekt ist nur noch in den Gedichten Pindars übrig,

örig, auch die Dramatiker nahmen in den hören, als lyr. Theilen, dor. Formen auf; on Prosaisten schrieben in diesem Dialekt ef. die Pythagoräer u. Mathematiker . Philosophen, doch ist davon wenig übrig. er sicilische Dorismus wurde in seiner Annäherung an die Weichheit des ionischen Dialekts, Grundlage des Dialekts der Bukoliker, od. des neuern dor. Dialekts, wie ihn die Grammatiker nennen, n dem Theokritos, Bion u. Moschos chrieben. [8] **b) Der äolische Dialekt** (Aeolis), eigentl. ein Nebenzweig des vorigen, nit dem er auch die meiste Aehnlichkeit hat . bes. das Digamma am längsten beibehielt. Er wurde bes. in den äolischen Colonien in Kleinasien u. den nahen Inseln früh sehr usgebildet u. verfeinert, u. die ältesten u. erühmtesten Lyriker, an ihrer Spitze Alkäos u. Sappho, schrieben in ihm; pros. Schriftwerke besitzen wir in ihm nicht, u. berhaupt hörte sein Gebrauch schon früh uf. [9] **c) Der ionische Dialekt** (Jas). ursprünglich in Attika geredet, wurde er on den, nach der WKüste Kleinasiens auswandernden Griechen mitgenommen u. da sich iese Colonien früher als der Mutterstamm usbildeten, so blieb ihrem Dialekt vorzugsweise die Benennung des ionischen. Bes. erielt er Bedeutung dadurch, daß das Epos on Homer in ihm gesungen wurde, daher r zu allen Zeiten als **homerische** u. **epische Sprache** gebraucht wurde. Er ist wegen der Häufung der Vocale u. fast des änzlichen Mangels von Contractionen der veichste der griech. Dialekte. Außer Homer dichteten in ihm Hesiodos, Theognis u. mehrere andre alte Dichter. Bei iesen aber ist das Griechisch noch mehr die lte Sprache Attikas; der **eigentl. ionische Dialekt**, der sich erst später bildete, ritt bes. in den Gedichten des Anakreon ı. in den Schriften des Herodotos u. Hippokrates hervor. Daß die Letztern, ie doch Dorer waren, sich dieses Dialekts edienten, beweist, daß die Jas in Kleinsien damals wegen ihrer Ausbildung die gewöhnliche Schriftsprache, außer in Gedichten, war. [10] **d) Der attische Dialekt** (Atthis). Das Altattische war, wie gesagt ist, von dem Altionischen wenig od. nicht verschieden. Die eigentl. Atthis wurde bes. seit den Perserkriegen, wo Athen so große polit. Bedeutung erhielt, ausgebildet, indem unter dem Schutze schrankenloser demokrat. Freiheit die Beredsamkeit u. das Drama aufblühte u. mit diesen Zweigen der Literatur auch die Geschichtsschreibung u. Philosophie auf ihren Gipfel gehoben wurde. Indem die Form viel galt, mußte die Sprache hohe Bildung gewinnen, s. Griechische Literatur 8. Der attische Dialekt zeichnet sich bes. dadurch aus, daß er zwischen der ion. Weichheit u. der dor. Härte die Mitte hielt u. eine kraftvolle, klangreiche Sprache zeigte. Mehr aber zeichnet sich der attische Dialekt vor allen andern in der Syntax, durch zweckmäßige Kürze, durch wirksames Zusammenstellen der Hauptmomente u. durch eine gewisse Mäßigung im Behaupten u. Urtheilen — Erfolge des feinen Umgangstones — aus. Vor dem echten Atticismus, in der Glanzperiode der gen Spr. u. Lit., der sich in Thukydides, in den Tragikern Aeschylos, Sophokles u. Euripides, so wie in Aristophanes findet, unterscheidet sich der neuere Atticismus, in dem die jetzt verlornen Werke der neuern Komödie u. die Redner der philippischen Zeit, bes. Demosthenes, schrieben. [11] Als in der mazedon. Zeit die attische Sprache Hof- u. Büchersprache in allen griech. Landen wurde u. dadurch die Reinheit der Sprache gefährdet ward, ja ihre Ausartung schon begann, so fing man an durch gramm. Bestimmung den echten Atticismus zu bestimmen u. festzuhalten. Freilich hinderte man so auch die Weiterbildung der Sprache u. verfuhr allzu pedantisch, indem man selbst Besseres, Natürlicheres u. Bezeichnenderes, wenn es nicht altattisch war, verwarf. Die als allgemeine geltende Sprache hieß die **allgemein griechische** od. **hellenische** (*κοινή* od. *ἑλληνική*), die Schreibenden in derselben *κοινοί* od. Hellenes. Zu diesen gehören zuerst die griechisch schreibenden Nichtathener, dann auch Athener selbst, also Aristoteles, Theophrastos, Apollodoros, Diodoros Sikul., Plutarchos u. die übrigen Spätern; echt attisch zu schreiben (dah. Atticisten, s. Griechische Literatur 61) bemühten sich bes. Lukianos, Aelianos, Arrianos. [12] Daneben gingen noch andre Dialekte, so der **mazedon.**, der, ursprünglich ein dorischer, in der spätern Zeit, da die Mazedonier herrschend in Griechenland wurden, seine Eigenthümlichkeiten in das Gemeingriechisch brachte. Auch in Aegypten (s. d. [Gesch.] 20 ff.) wurde eine mazedonische Dynastie gegründet u. von dem dort. Sitze der Herrscher u. der Gelehrsamkeit (s. Griechische Literatur 5) hieß nun der dort. Dialekt der **alexandrinische.** [13] Auch Barbaren in Asien, wie Juden, Syrer u. dgl., redeten damals griechisch, u. mischten ihre Idiotismen in das Griechische; diese hießen Hellenisten, u. daher die mit ungriech. Formen u. oriental. Wendungen verderbte Sprache die **hellenistische.** Sie findet sich bes. in den jüd. Schriftstellern, die griechisch schrieben, in den Siebenzig, in dem Neuen Testament u. mehr od. weniger in den Werken der griech. Kirchenväter. Unter andern gehört zu deren Idiotismus der Mangel des Dualis u. Optativus u. der Gebrauch mehr. eigenthüml. Formen u. syntakt. Wendungen, die sich im Griechischen nicht finden. [14] Durch neue Barbarismen in Constantinopel, wo nach der Einnahme Alexandriens durch die Sarazenen, der Sitz der griech. Lit. war u. ein Zusammenfluß nördl. u.

u. german. Völker entstand, bildete sich dort die **byzantin. Sprache**, u. endlich nach dem Sturze des byzantin. Reichs durch die Türken bildete sich durch den Einfluß von slav., türk., italien. u. vielen benachbarten barbar. Stämmen, das **Neugriechische**, s. d. *Das **Alphabet** der g=n Spr. ist:

*Α, α (Alpha) = a	Ο, ο (Omikron, das kleine, kurze o) = ŏ
Β, β (Beta) = b	Π, π (Pi) = p
Γ, γ (Gamma) = g	Ρ, ρ (Rho) = r
Δ, δ (Delta) = d	Σ, σ (so im Anlaut, im Auslaut ς Sigma) = s
Ε, ε (Epsilon, das dünne, kurze e) = ĕ	Τ, τ (Tau) = t
Ζ, ζ (Zeta) = z	Υ, υ (Ypsilon) = y
Η, η (Eta od. Ita) = ē od. ī	Φ, φ (Phi) = ph
Θ, ϑ (Theta) = th	Χ, χ (Chi) = ch
Ι, ι (Iota) = i	Ψ, ψ (Psi) = ps
Κ, κ (Kappa) = k	Ω, ω (Omega, das große, lange o) = ō
Λ, λ (Lambda) = l	
Μ, μ (My) = m	
Ν, ν (Ny) = n	
Ξ, ξ (Xy) = x	

*Von diesen Buchstaben soll um 1500 v. Chr. der Phönizier Kadmos 16 nach Griechenland gebracht haben, nämlich Α, Β, Γ, Δ, Ε, Ι, Κ, Λ, Μ, Ν, Ο, Π, Ρ, Σ, Τ, Υ. daher diese auch Kadmeische od. Phönizische, auch, weil sie die Athener lange brauchten, athenische Buchstaben hießen. Zu diesen sollen Simonides aus Keos u. Epicharmos aus Sicilien zur Zeit der Perserkriege (nach And. Palamedes zur Zeit des trojan. Kriegs) noch Ζ (Ξ), Ψ, Η, Ω u. Θ, Ξ (Ζ), Φ, Χ hinzugefügt haben. Eigentl. kam das vollständ. Alphabet wohl aus Kleinasien, wo es die Jonier (dah. ionische Buchstaben) lange schon brauchten, die Athener in Staatsschriften erst seit dem Archon Euklides (403 v. Chr.). Von den 3 dazu kommenden Zahlbuchstaben s. u. Episema. Für w haben die Griechen keinen Laut, für v u. f brauchten die frühern das Digamma (s. d.), die spätern in Fremdwörtern β od. οι; h ward durch den Spiritus asper (῾), zu Anfang eines Worts über den Vokal gesetzt, ausgedrückt; alle andern mit Vokalen beginnenden Wörter erhalten den Spiritus lenis (᾿), der nicht ausgesprochen wird. Man **schrieb** in ältester Zeit von der Rechten zur Linken, dann u. noch zur Zeit des Solon Bustrophedon (s. d.) u. zuletzt, wie noch jetzt, von der Linken zur Rechten. [10] Von den **Vocalen** sind kurze ε, ο, lange η, ω, zweizeitige α, ι, υ; **Diphthongen** sind αι, ει, οι, υι, αυ, ευ, ου. Die **Aussprache** der Vocale u. Diphthongen bei den alten Griechen ist mit Sicherheit nicht mehr nachzuweisen; unter den Neuern haben sich bes. 2 Arten der Aussprache geltend gemacht, näml. die des Reuchlin u. Erasmus. Jener nämlich, gestützt zumeist auf die Aussprache der Neugriechen, sprach mit seinen Anhängern (Reuchlinianern) η, ει, οι, υ, υι sämmtlich wie i (daher seine Anhänger Itacisten, die Aussprachsweise Itacismus), αυ u. ευ wie af u. ef, αι wie ä aus; Erasmus dagegen mit seinen Anhängern (Erasmianern) sprach η wie ē (daher Etacisten, Etacismus), dann ει, οι, αυ, ευ, αι wie Diphthongen ei, oi, au, eu, ai. [11] Die **Consonanten** theilt man **a)** in einfache u. diese **aa)** in Halblaute, λ, μ, ν, ρ, σ, u. **bb)** stumme, welche wieder α) in Aspiratä φ, χ, ϑ, β) Mediä β, γ, δ u. γ) in Tenues, π, κ, τ, zerfallen. [12] Wo der Ton auf einem Worte ruht, wird im Griechischen, seit der alexandr. Zeit, durch besondre Zeichen (Accente) angegeben, s. u. Accent s. Wörter die gar keinen Accent haben, heißen Atona; die ihren Accent auf das vorhergehende Wort zurücklegen, heißen Enklitika. [13] **Interpunctionszeichen** wurden früher gar nicht geschrieben, dann wurde blos ein Punkt gesetzt, in neuster Zeit hat man die gewöhnl. Zeichen der deutschen Sprache eingeführt, nur braucht man als Fragzeichen das ; u. als Kolon ein Punkt oberhalb der Linie (ἔλεγε·). [14] Das **Substantivum** hat 3 Geschlechter u. flectirt sich nach **3 Declinationen**, die jedoch in den verschiednen Dialekten sehr verschieden sind; es hat 3 Numeri, indem es außer dem Singular u. Plural noch einen Dual hat; die 5 Casus sind Nominativ, Accusativ, Dativ, Genitiv, Vocativ. [15] Das **Adjectivum** hat theils 3, theils 2 Endungen, in letztrem Falle für das Masculinum u. Femininum eine gemeinschaftliche; die Declination ist genau die der Substantive u. zwar nach allen 3 Weisen. Das Adjectivum kann auch gesteigert werden u. bildet einen **Comparativ** entweder auf —..τερος, —..τέρα, —..τερον, od. —ίων, —ιον, u. **Superlativ** auf —..τατος, —..τάτη, —..τατον, oder —ιστος, —ίστη, —ιστον. [16] Der **Artikel** ὁ, ἡ, τό ist in der alten Sprache noch mit dem Pronom personal. gleich, vgl. Germanische Sprachen s. [17] Das **Pronomen** erscheint als Personale ἐγώ ich, σύ du, οὗ (im Nominativ nicht) seiner; als Demonstrativum, οὗτος, αὕτη, τοῦτο dieser, ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener; als Relativum, ὅς, ἥ, ὅ welcher; als Reflexivum, ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ, ἑαυτοῦ, meiner, deiner, seiner selbst; als Reciprocum, ἀλλήλων einander; als Interrogativum, τίς, τί wer? was? u. als Indefinitivum τις, τι einer, ein. Die Declinationsweise ist bei den Personalen eine eigenthümliche, in den andern schließt sie sich an die gewöhnliche des Nomen; alle haben einen Dual. [18] Das **Verbum** hat 3 **Genera**, indem zum Activum u. Passivum noch ein Medium (s. d.) kommt; die **Tempora** sind Präsens, Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum, Aoristus, Futurum; das sogenannte Perfectum secundum, Aoristus secundus Futurum secundum gehören verschied-

schiednen Formen jedes Verbums an, denn sie kommen nie neben den sogenannten 1. od. wenigstens stets in andrer Bedeutung vor; doch unterscheidet man im Passivum noch ein **Futurum tertium** od. **Paulo post futurum**; zu den gewöhnlichen **Modis**, dem **Indicativ, Imperativ, Conjunctiv, Infinitiv, Participium**, die jedoch nicht alle Tempora (nämlich Imperfectum, Plusquamperfectum, Futurum) haben, kommt als neuer noch der **Optativus** (s. d.). Bei der Bildung der Tempora tritt eine den german. Sprachen ähnliche 2fache Conjugation hervor, eine, die den Stammvocal ablautet, u. eine andre, die ihn unverändert läßt (vgl. Germanische Sprachen [ss]); außerdem werden für jedes Tempus besondre Endungen angehängt u. die Tempora praeterita erhalten auch am Anfang einen Zusatz, s. Augmentum 2) u. Reduplication. Die Flexion der Endung ist verschieden je nach dem Charakter des Verbums; man unterscheidet hier **a) Verba barytona**, d. h. Wörter, die einen Consonanten zum Charakter u. den Accent nicht auf der letzten Sylbe haben, *τύπτω*; **b) Verba pura**, Wörter, die einen Vocal zum Charakter haben u. sich also auf *—άω, —έω, —όω* endigen; bei ihnen wird in dem att. Dialekt der Charaktervocal mit dem Vocal der Endung gewöhnl. contrahirt, daher heißen sie auch **Verba contracta**; **c) Verba in** *μι*, eigentlich Verba pura, die aber ihren Charaktervocal verlängern u. statt der Endung *—ω* die Endung *—μι* annehmen, *—ημι, —ημι, —ωμι*, u. außerdem noch eine Reduplication bekommen, also die Formen *ἵστημι, τίθημι* u. *δίδωμι* für *στάω, θέω, δόω*. **Umschreibungen mit Auxiliaren** finden selten Statt, nur in manchen Fällen in dem Perfectum u. Plusquamperfectum des Passivum. Uebrigens kommt außer dem Singular u. Plural auch hier der **Dualis** vor u. jeder Numerus hat 3 **Personen**. Von den indeclinabeln Redetheilen werden [19] die **Adverbia** zum Theil von Adjectiven gebildet, die auch comparationsfähig sind, andre sind alte Nominalformen oder sonst kurze Wörter. [20] Die **Präpositionen** regieren bald den Accusativ, bald den Dativ, bald den Genitiv, theils einen allein, theils 2, theils auch alle 3 dieser Casus. [21] Die **Conjunctionen** construiren sich theils mit dem Indicativ, theils mit Conjunctiv, theils mit Optativ, theils mit dem Infinitiv, können auch unter verschiednen Bedingungen mehr. jener Modi bei sich haben. [22] **Interjectionen** sind auch vorhanden. [23] Die **Syntaxis** ist sehr ausgebildet u. bestimmt, vgl. ob. [1a]; die Wortstellung ist, wie bei allen Sprachen mit reichen Nominalendungen u. unter der Poesie gebildeten, eine freie. [24] Der Anfang des Vater Unser lautet: *πάτερ ἡμῶν ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ἁγιασθήτω τὸ ὄνομά σου*, d. i.: Vater unser, der in den Himmeln, geheiligt sei der Name deiner. [25] **Grammatiken**: die der ältern Griechen selbst s. u. Griechische Literatur [aa]; im Abendlande schrieb die erste griech. Grammatik der Franziscanermönch Urbanus Bellunensis, Institutt. in linguae gr. gramm., Vened. 1512 u. öft.; dann Aldus Manutius, Grammaticae institutt. gr., Vened. 1515, 4.; Phil. Melanchthon, Institutt. gr. gr., Hagenau 1518 4., u. öft.; A. Caninius, *Ἑλληνισμός*, Par. 1555 u. öft.; Nic. Clenard, Institutt. ac meditatt. in gr. ling., Köln 1530 u. öft.; J. Werwey, Nova via docendi gr., Gouda 1684 u. öft.; Ursinus, Grammatica et electa gr., Nürnb. 1691; Jac. Weller, Gramm. gr., Lpz. 1635 u. öft.; Die Märkische Grammatik, Berl. 1730; durch Hermann, De emendanda ratione gr. gramm., Lpz. 1801 wurde eine beßre Methode eingeführt, nach der nun die neuen Grammatiken geschrieben od. ältere verbessert wurden, so von Buttmann, Matthiä, Thiersch, Rost (s. d. A.); die Ergebnisse der neuern philolog. Schule suchte Kühner (s. d.) auf die Behandlung der gr. Grammatik anzuwenden, überhaupt ist dafür zu vergleichen Bopp, Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griech., Latein. ꝛc., Berl. 1833 ff.; über die **Dialekte**: Sturz, Graec. ling. dialecti, Lpz. 1807; De dialecto macedon. et alex., ebd. 1808; außerdem sind Monographien über alle einzelnen Theile der griech. Grammatik reichlich erschienen. Blos die **Syntaxis** in Possel, Syntaxis gr., Wittenb. 1561; Viger, De praecipuis gr. linguae idiotismis, zuletzt von Hermann, Lpz. 1822, Bernhardy, Wissenschaftl. Syntax der g. S., Berl. 1829; für das **Griechische des N. T.** ist Winers Grammatik des neutestamentl. Sprachidioms, 4. Aufl. Lpz. 1836. [26] **Lexika**, außer denen der ältern Griechen, s. Griechische Literatur [aa], in neuerer Zeit bes. von H. Stephanus (Thesaurus gr. linguae), Scapula, Hederich, Schneider, Riemer, Passow, Reichenbach, Rost, Pape (s. d. A.); außerdem für einzelne Schriftsteller, wie von Sturz für Xenophon, von Seber für Homer, von Duncan für Homer u. Pindar, von Ellendt für Sophokles (s. d.) ꝛc.; für das N. T. bes. von Schleusner, Wahl u. Bretschneider (s. d. a.); für das Byzantinische von Du Cange, Gloss. ad scriptores med. et infim. graecitatis, Lepd. 1688, 2 Bde., Fol.; ein griech. **Etymologicum** gab Lennep, Utr. 1790, 2 Bde. *(Lb.)*

Griechisches Reich, so v. w. Byzantinisches Reich.

Griechisches Seminarium, 1577 von Gregor XIII. gestiftete Anstalt zu Rom, worin junge Griechen in der kathol. Religion unterrichtet werden.

Griechische Treue, s. u. Fides graeca.

Griechische Vergoldung auf Silber, s. u. Vergoldung.

Griechische Weine, 1) eigentl. gut

gut u. bei richtigem Anbau großer Veredlung fähige Weine, jetzt aber so schlecht gehalten, daß sie nur mit Harz versetzt u. dadurch für den Ausländer einen unangenehmen Geschmack annehmend, sich nur 1—2 Jahre halten; **2)** die Malvasiersorten von den Inseln des Archipelagus; so auch die süßen Liqueurweine daher u. aus dem Neapolitan.

Griechische Zeitungen, s. u. Zeitungen.

Griechisch-persischer Krieg unter Alexander dem Grossen, s. Alexanders d. Gr. Kriege gegen Persien u. Indien.

Griechisch Weissenburg, so v. w. Belgrad.

Griechsäule (Landw.), s. u. Pflug 4.

Griefe, Ueberbleibsel, bes. die häutigen Ueberbleibsel beim Schmelzen des Talges od. Schmalzes.

Griega, Vorgebirge, s. u. Cypern 3).

Griegelelster, so v. w. Würger, großer.

Griego, Capo, s. Mastusia.

Griel, 1) so v. w. Siebenschläfer; **2)** so v. w. Brachvogel. **G-trappe,** so v. w. Trappe, kleiner.

Grielum (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Geranien *Spr.*, Aizoideen *Rchnb.*, Sicken *Ok.*, 10. Kl. 5. Ordn. *L.* Arten: G. tenuifolium u. humifusum, äthiop. Pflanzen mit schönen Blumen.

Grien (Hans), so v. w. Baldung 2).

Griepenkerl, 1) (F. K.), geb. zu Peine 1782, seit 1808 Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Hofwyl, seit 1816 Lehrer am Katharinum u. seit 1821 zugleich am Karolinum zu Braunschweig, 1825 Prof. der philosoph. u. schönen Wissenschaften daselbst. Schr.: Von den Formen der Declination u. Conjugation rc., Marb. 1821; Lehrb. der Aesthetik, Braunschw. 1827, 2 Thle.; Lehrb. der Logik in kurzen Umrissen, ebd. 1828, 2. Aufl., Helmst. 1831; Die Centifolie, Taschenbuch für das J. 1830, Braunschw. 1829; Briefe an einen jüngern gelehrten Freund über Philosophie u. bes. über Herbarts Lehren, ebd. 1832, rc. **2)** (Wolfgang Robert), geb. 1810 zu Hofwyl im Canton Bern, Sohn des Vor.; privatisirte von 1835—1839 in Braunschweig, dann öffentl. Lehrer der Literatur u. Aesthetik am Karolinum das. Seit 1840 Lehrer der deutschen Sprache u. Literatur an der Cadettenanstalt. Hat sich in neuerer Zeit den Schellingschen Lehren zugewandt. Schr.: Bilder griech. Vorzeit, Berl. 1833; Uebers. des Sophokles (1. Thl. König Oedipus), ebd. 1835; Die sixtinische Madonna, episches Gedicht, Braunschw. 1836; Das Musikfest od. die Beethovener, Lpz. 1838, 2. Aufl. Braunschw. 1841, rc. *(Hm.)*

Grieper, Vogel, so v. w. Baumläufer.

Griers, Ort, so v. w. Greierz.

Gries, 1) klein zermalmter, aber doch nicht in Staub verwandelter harter Körper; **2)** fein geschrotne Getreidekörner, von welchen die Kleien ausgesiebt sind; man macht G. aus Heidekorn (Heidekorn-G.), Weizen (Weizen-G.) u. fein geschrotenem Reis (Reis-G.) u. verbraucht ihn zu Suppen, Brei u. Kuchen. Der wiener G. aus dem besten Weizen in Oberöstreich ist vorzügl. gut. Auch bei Verfertigung der Weizengraupen u. bei Spitzen des Weizens wird G. gewonnen, welcher mit einem feinen Drahtsieb **(G-sieb)** gereinigt wird. Das **G-mehl** ist das beste u. schönste unter allen Arten des Mehls; es wird aus wieder gemahlenem u. durchgebeuteltem Weizen-G. bereitet; **3)** grobkörniger Sand; **4)** bei Nierensteinleiden Bodensatz sandkornartigen Abgangs mit dem Harn, von demselben Stoffe wie die Harnsteine; **5)** (Jagdw.), Falkenkrankheit, s. u. Falkenjagd II. *(Fch. u. Hm.)*

Gries, 1) (Joh. Adolph Peter), geb. 1722 zu Oldenburg; st. 1790 als königl. dän. Etatsrath u. 1. Bürgermeister zu Altona; schr.: Versuch in gebundnen Uebersetzungen u. eigenen Gedichten, Hamb. 1745; übers. metrisch Crebillons Rhadamist u. Zenobia, Alt. 1750, ebd. 1756, u. Homers Ilias, ebd. 1756, 1. u. 2. Buch. **2)** (Johann Michael), geb. zu Hamburg 1772; studirte in Göttingen, lebte seit 1796 als practicirender Rechtsgelehrter in seiner Vaterstadt, ward 1800 Syndicus, 1814 Gesandter in Paris, Wien u. später in Frankfurt a. M., wo er 1827 st. Schr.: Ueber die Nothwendigkeit u. die Einrichtung eines Handelsgerichts für Hamburg, Hamburg 1798. **3)** (Johann Dietrich), geb. 1775 zu Hamburg, Bruder des Vor.; studirte Jurisprudenz, beschäftigte sich aber nachher ausschließl. mit den schönen Wissenschaften u. lebte als Privatgelehrter u. weimar. Hofrath zu Jena, dann in Weimar u. st. 1842 zu Hamburg; übers.: Ariosts rasender Roland, Jena 1804—1809, 5 Bde., n. Ausg. ebd. 1827; Bojardos verliebter Roland, Stuttg. 1835—1837, 4 Thle.; Tassos befreites Jerusalem, Jena 1800—1803, 2 Bde., 5. Aufl. ebd. 1837; Calderons Schauspiele, Berl. 1815—1829, 7 Bde., n. Aufl. ebd. 1841, 8 Bde., Fortiguerris Ricciardetto, Stuttg. 1831—1833, 3 Bde.; Gedichte u. poet. Uebersetzungen, ebd. 1829, 2 Bdchen. *(Dg. u. Hm.)*

Griesbach, 1) Landger. im baier. Kr. Niederbaiern; gut angebaut, 28,500 Ew.; in ihm die Grafschaft Ortenburg u. die Marktfl. Köstlarn, 650 Ew., u. Rotthalmünster, das Benedictinerkloster Aspach. **2)** Hauptort darin, Marktfl.; 800 Ew. **3)** Marktfl. im Landger. Wegscheid des baier. Kr. Niederbaiern; Graphit für Schmelztiegel, Porzellanerde, Pferdezucht; 1000 Ew. **4)** Dorf im Bezirksamte Oberkirch des bad. Kr. Mittelrhein, an dem Griesbach u. dem Rench; mit salin. Stahlbrunnen von 14° R. u. Badeeinrichtungen. *(Wr.)*

Gries-

Griesbach (Joh. Jak.), geb. zu Butz… im Großherzogth. Hessen 1745; stu…e zu Tübingen, Halle u. Leipzig, 1773 …fessor der Theologie in Halle u. kurz …auf in Jena, wo er als geh. Kirchen…h u. Senior der theolog. Facultät 1812 … Schr.: Anleit. zur Kenntniß der po…ären Dogmatik, Jena 1779, 4. Aufl. …9; Commentarius crit. in textum grae…n N. T., ebd. 1798, 1811, 2 Bde.; Syn…is Evangeliorum Matthaei, Marci, Lu… etc, Halle 1774, 2 Bde, 3. Ausg. 1809; … das N. T. heraus ebd. 1775—77, 2. …sg. 1796 u. 1806; die 3. Ausg. des 1. … bes. von Dav. Schulz, Berl. 1827; Le…nsbeschr. von F. A. Köthe in der Ge…htnißrede auf G., Jena 1812; von Eich…dt, ebd. 1815, 4. *(Lr.)*

Griesbart, Aegopodium podagraria.

Griesberg, Theil der lepontin. Alpen, … Paß von 7338 F. u. Fall der Tosa.

Griesdocke (Bauk.), s. u. Grund…ck.

Griesflechte (Med.), s. u. Flechte ….

Grieshähnchen, Vogel, so v. w. …ntschnäbeliger Regenpfeifer.

Griesholz (Lignum nephriticum, …aues Sandelholz), ehedem officinel… u. bes. zu Abtreibung von Gries der …ren empfohlenes, schweres, hartes, au… hellbraunes, innen dunkelrothbraunes, …nchmal auch graues od. schwärzl., ein …önes blaues Pigment enthaltendes Holz, …sen Geschmack bitter, scharf u. aromatisch … als dessen Mutterpflanze man zweifel…ft Moringa pterygosperma nennt, auch …ga unguis cati, eine Art von Cissampe…, von Guajacum als solche angibt; kommt … aus Mexico u. NAmerika. *(Su. u. Hm.)*

Grieshuhn, Vogel, **1)** so v. w. Strand…fer 2); **2)** so v. w. Sandhuhn; **3)** so v. … Regenpfeifer ….

Griesinger, 1) (Georg Friedr.), … zu Marschalken Zimmern 1734, 1784 …arrer bei St. Leonhard zu Stuttgart, 1786 …nsistorialrath, 2. Diaconus bei der Stifts…che das., 1791 Abt zu St. Georgen, 1804 …obst, trat 1822 in Ruhestand u. st. 1828; …r.: Die Vortheile eines frühzeitigen Todes … Gerechten, Stuttg. 1777; Neue Morgen… Abendgebete, ebd. 1792; Einleitung in … Schriften des neuen Bundes, ebd. 1799; …ber den Pentateuch, Tüb. 1806; Neue …sicht der Aufsätze im Buch Daniel, ebd. …5; Prüfung des gemeinen Begriffs von …n übernatürlichen Ursprung der prophet. …issagungen, ebd. 1818; Theologia dog…tica c. initio theolog. moralis, ebd. 1825 …26, u. v. a. Gab auch die Bibel, Stuttg. …24, heraus. **2)** (Ludw. Friedr.), geb. … Stuttgart 1767, Kanzleiadvocat das., 1804 …adtconsulent, bis 1807 Director des Con…entencollegiums, später Opponent für den …chdruck in der württemb. Kammer; schr.: …eoret. Beweis, daß das Anwachsungsrecht … der Personaldienstbarkeit d. Usus statt fin…den könne, Stuttg. 1792; Von der Verbindlichkeit der Verträge nach allgem. Grundsätzen &c., Tüb. 1793; Commentar über das Württemberg. Landrecht, Ulm 1793—1809, 10 Bde.; Alphabet. Sachregister dazu, Stuttg. 1830; Geschichte u. neue Theorie der Suität, ebd. 1807; De servitute luminum et ne luminibus officiatur etc., Lpz. 1819, 4.; Ueber die Justizorganisationen der neuern Zeit &c., Tüb. 1820; Der Büchernachdruck aus dem Gesichtspunkte des Rechts, der Moral u. Politik betrachtet, Stuttg. 1822; Ueber den rechtl. Werth der Lehnhofs-Observanzen &c., ebd. 1825; Gab auch F. Rapollas, Der Rechtsgelehrte, Stuttg. 1792, heraus. **3)** (Georg August von G.), geb. zu Stuttgart 1769, königl. sächs. Legationsrath zu Wien, 1819 in den Adelstand gehoben, 1828 geh. Legationsrath; schr.: Berichtigung der Zweifel des Raths Hannemann &c. über die Stimmenmehrheit bei Criminalurtheilen, Wien 1802; Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der östreich. Monarchie, ebd. 1804; Biograph. Notizen über J. Haydn, Lpz. 1811; Apologie de Frédéric Auguste, Roi de Saxe, Nürnb. 1814 &c. Aus d. Engl. übers. er Alyons Versuch über die Eigenschaften des Sauerstoffs &c., Lpz. 1798; ins Latein. übertrug er F. v. Schillers Wallensteins Lager, Tüb. 1830. **4)** (Karl Theodor), geb. 1809 zu Kirnbach bei Hornberg im bad. Schwarzwalde; war von 1832—33 Pfarrgehülfe in Trossingen Oberamts Tuttlingen; von da bis 1835 Decanatsvicar in Freudenstadt auf dem Schwarzwalde. 1835 bat er um Urlaub u. lebte in Stuttgart, wo er 1840 eine Buchhandlung gründete; schr.: Wegweiser durch Heilbronn, Stuttg. 1837; Weltgesch. für die Jugend, ebd. 1837; Silhouetten aus Schwaben, Heilbr. 1838; Humorist. Bilder aus Schwaben, ebd. 1839; Die letzten Zeiten der Grävenitz, ebd. 1839; Stuttgart am 8. Mai, Stuttg. 1839; Satyr. Briefe über Altes u. Neues, ebd. 1840; Ida, Gräfin von Salmandingen, ebd. 1840; Skizzenbuch, ebd. 1840 &c. Gab heraus die Zeitschrift: Der Schwäb. Humorist, Stuttg. 1839—41, 3 Jahrg. u. Universal-Lexicon von Württemberg, Hechingen u. Sigmaringen ebd. 1840. *(Hm.)*

Grieskirchen, Stadt am Distelbache im östr. Hausruckkreise; Schloß u. 1500 Ew.

Griesklele, s. u. Kleie.

Griesklösse (Kochk.), s. u. Klöße.

Grieskoch, ein aus Gries, Butter, Eiern, mit Zucker bereiteter Kuchen (**G.-kuchen**).

Grieskraut, Potentilla anserina. **G.-läufer,** so v. w. Regenpfeifer ….

Griesmehl, s. u. Gries 2).

Griesnatter (Coluber miliaris), Art aus der Gatt. Natter.

Griessäule, 1) (Wasserb.), s. u. Grundwerk; **2)** (Landw.), s. u. Pflug ….

Gries-

Griesselich (L.), großherzogl. bad. Regimentsarzt zu Karlsruhe, Homöopath st. 1848; schr.: Skizzen aus der Mappe eines reisenden Homöopathen, Karlsruhe 1832; Kleine Frescogemälde aus den Arkaden der Heilkunst, ebd. 1834 f., 2 Bände; Samml. aller Verhandl. u. Actenstücke der Kammer Badens u. Darmstadts über die Ausübung des homöopath. Heilverfahrens, ebd. 1834; Der Sachsenspiegel, 1. Th. Freimüth. Worte über die Medicin des Hrn. Dr. Sachs 2c., ebd. 1835, 2. Th. Freimüth. Worte über die Medicin des Hrn. Dr. Stieglitz 2c., ebd. 1836; Kleine botan. Schriften, ebd. 1836, 1 Thl.; mit Schrön, Offnes Bekenntniß über Heilkunst im Allgem. u. Homöopathie im Bes., ebd. 1836; Democritus medicus, ebd. 1840; Mitredacteur der Hygea u. Redacteur des krit. Repert. der Homöopathie. *(He.)*

Griessieb, s. u. Gries 2).

Griestein (Min.), so v. w. Nephrit.

Griessig (Bienenz.), so v. w. Afterig 2).

Griessuppe, s. u. Suppe.

Grieswärtel, s. u. Turnier 16 u. Zweikampf 11.

Grieswerk (Wasserb.), s. u. Grundwerk.

Grieswurzel, so v. w. Pareirawurzel, s. u. Cissampelus.

Griet, Marktfl. im Kr. Kleve des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; hat 1000 Ew., Schifffahrt.

Griethausen, Stadt (Marktfl.) im Kr. Kleve des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an einem Rheinarm; 700 Ew.

Griff, 1) an Werkzeugen u. Maschinen der Theil, woran man sie angreift u. in Bewegung setzt, s. u. Pflug 7, Pistole, Degen 8; **2)** so viel, als man mit einer Hand fassen kann; **3)** (Jagdw.), s. u. Falkenjagd 18; **4)** s. u. Hufeisen; **5)** s. u. Fleischer 11; **6)** Talg od. Fett, zwischen den Hinterkeulen des schlachtbaren Viehs; **7)** (Forstw.), so v. w. Spanne; **8)** so v. w. Handvoll. *(Fch. u. Hm.)*

Griff, s. u. Menschenracen.

Griffbret, Theil an den Instrumenten, bei denen die Finger des Spielers die Saiten unmittelbar greifen, auf dem diese mit den Fingern aufgedrückt werden. Bei Bogeninstrumenten ist das G. glatt polirt; bei Laute, Guitarre u. dergl. aber mit Bunden versehen.

Griff des Brustbeins (Anat.), s. Brustbein. **G. des Hammers,** s. u. Hammer (Anat.).

Griffe, beim Exerciren des Militärs die Handgriffe mit dem Gewehr. Sie müssen im Augenblick des erfolgten Commandoworts von allen Soldaten zu gleicher Zeit u. ganz nach den vorgeschriebnen Tempos erfolgen. Die G. **A)** mit dem Infanteriegewehr zerfallen **a)** in G. zur Handhabung des Gewehrs (Schultern, Bei Fuß nehmen, Uebernehmen, In den Arm nehmen, Anfassen, Zur Seite rechts u. bei manchen Armeen In die rechte Hand nehmen des Gewehrs), in **b)** G. zur Untersuchung der Waffen, in G. zu Ehrenbezeugungen (Präsentiren) u. in **c)** G. zur Abwendung des Gewehrs gegen den Feind (Laden, Feuern, Bayonnetfällen). **B)** Die G. mit dem Seitengewehr der Cavallerie bestehn in Aufnehmen, Einstecken, Uebernehmen, Anfassen, Präsentiren des Säbels u. in den Deckungen u. Hieben mit demselben; die G. mit der Lanze bestehn aus dem Anhängen derselben an den Arm, dem Anfassen derselben u. dem Gebrauch in den Stichen, auch das Salutiren der Offiziere mit dem Degen od. Säbel u. das Salutiren mit der Fahne, so wie das Schultern u. Bei Fuß nehmen mit letztrer gehört hierher. Die Ausführung der G. ist fast in allen Armeen verschieden. Vgl. Exerciren. *(Pr.)*

Griffel, 1) bei den Alten Werkzeug zum Schreiben, s. u. Schreibmaterialien 10; **2)** Stück Draht od. spitziges Holz, mit welchem die Kinder beim Lesen auf die Buchstaben zeigen; **3)** so v. w. Schieferstift.

Griffel (Anat.), so v. w. Griffelförmiger Fortsatz.

Griffel (Bot.), s. u. Blüthe 17.

Griffelbeere, Beere, **1)** von Myrsine africana; **2)** von Vaccinium vitis idaea.

Griffelförmiger Fortsatz (Processus styloideus), s. u. Schädelknochen 46. **G-zungen-, G-zungenbeinmuskel** (Musculus styloglossus u. stylohyoideus), s. Halsmuskeln 16, 11. **G-schlundmuskel** (Musculus stylopharyngeus), s. ebd. 11. **G-loch (G-zitzenloch,** Foramen stylomastoideum), s. Schädelknochen 46.

Griffelförmiger Fortsatz des Schläfebeins, s. Zunge.

Griffelschiefer, s. u. Thonschiefer.

Griffelzitzenarterie, s. u. Ohr.

Griffig (Forstw.), so v. w. Eingreifig.

Griffinia (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideae *Rchnb.* **Arten:** G. hyacinthina, intermedia, parviflora, in Brasilien.

Griffith, Eiland, s. Baffinsbailänder c).

Griffithia (G. *Wight.*), Pflanzeng. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. **Art:** G. fragrans *Wight.*, in OIndien.

Griffitsia (G. *Ag.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kernalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* **Arten:** G. corallina, goldrothe, borstenartige, schlüpfrige Fäden, beim Trocknen fast verschwindend, im atlant. Meer; G. setacea, dunkelrosenroth, ebd.

Griffo, so v. w. Grippo.

Griffonniren (v. fr.), schmieren, sudeln; daher **G-nage** (spr. -nasch), Gekritzel 2c., u. **G-neur** (spr. -nöhr),

Griffos, so v. w. Fabern, s. u. Menschenracen 11.

Griffsäule, s. u. Pflug 1.

Grifftriebel, Werkzeug, womit der Griff

Griff auf die Angel der Gegenklinge getrieben wird.

Griffwechsel (Gymn.), ein Umwechseln der Griffarten beim Ziehklimmen.

Grifo, so v. w. Gripho.

Grift, Fluß, s. u. Utrecht.

Grighe, Stadt, so v. w. Gregoy.

Grignols (spr. Gringjol), **1)** Marktfl. im Bzk. Bazas des franz. Depart. Gironde; **2)** desgl. s. u. Perigueur.

Grignon (spr. Grinjong), **1)** früher Grafschaft u. **2)** kleine Stadt in Provence; die Herren von G., früher unabhängig, huldigten 1164 den Grafen von Provence, 1257 denen von Anjou; 1512 wurde zu G. ein Dom gebaut; 1550 erhob es König Heinrich II. zu einer Grafschaft; **3)** königl. Gut bei Versailles im franz. Dep. Seine u. Oise; landwirthschaftl. Institut.

Grigoriopol, **1)** Stadt, s. u. Olwiopol; **2)** s. u. Terek 2). **Grigue**, Stadt, so v. w. Gregoy.

Grijalva, Fluß, **1)** s. u. Tabasco 4); **2)** s u. Chiapa.

Grijalva, **1)** (Juan de G.), spanischer Abenteurer; Lieutenant von Velasquez, Gouverneur von Cuba; entdeckte 1518 Santa Cruz u. Mexico (s. d. [Gesch.] 11); er kehrte im Herbst desselben Jahres nach Havannah zurück, wo ihn Velasques absetzte u. die Flotte an Ferdinand Cortez übergab; vgl. Amerika 33 u. 44. **2)** (Ferdinand de G.), begleitete Cortez auf mehr. Expeditionen; von ihm beauftragt Entdeckungen in der SSee zu machen, wo er auch OIndien glückl. erreichte; vgl. Asien (Gesch.) 22 u. Erdumsegelungen 6. *(Lt.)*

Grillade (fr., spr. Grilljahd), auf dem Rost gebratenes Fleisch.

Grille, so v. w. Gryllle.

Grille, **1)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **2)** bei Springbrunnen sich durchkreuzender Wasserstrahl.

Grillen, **1)** Gedanke od. Vorstellung, ohne Nutzen, oft ohne Wahrheit u. bei der man hartnäckig festhält, dah. auch: **2)** mürrische Gedanken, unnöthige Sorgen; **G-n fangen**, solche auffassen u. nähren.

Grillenlerche, so v. w. Wiesenpieper. **G-muscheln**, einige Käfermuscheln. **G-nessen**, s. u. Nessen.

Grillenspiel (Solitaire), 6 Z. langes u. breites kreuzförmiges Bretchen; in ihm 33 Löcher, wovon 9 in der Mitte u. 6 auf jedem Flügel, so gestellt, daß sie nach der Länge u. Breite 3 Reihen von 7 Löchern bilden. In diese Löcher werden 32 Stifte od. Kegel gesteckt, man schlägt nun die Kegel, indem man einen Kegel in gerader Linie über den andern in das daneben befindl. Loch steckt u. den geschlagenen Kegel wegnimmt; wenn der Spieler das Spiel versteht, darf nur ein Kegel übrig bleiben, der durch den letzten Schlag in das mittelste Loch kommt. Vgl. Ringelspiel. *(Fch.)*

Grillenwerk (Bauk.), so v. w. Grotesken

Grilliren, **1)** (v. fr., spr. Grilljiren), den aufgeschlitzten Manchester über eine glühende Walze ziehen, um die Haare glatt zu sengen; **2)** (Kochk.), auf dem Roste braten.

Grillparzer (Franz), geb. 1790 zu Wien; Praktikant bei der Hofkammer, seit 1819 Privatsecretär der Kaiserin, 1823 systematisirter Hofconcipist, 1832 Archivdirector der kaiserl. Hofkammer; schr. die Tragödien: Die Ahnfrau (eine Schicksalstragödie, theils deshalb, theils weil ein Geist der Held des Stücks ist, mehrfach getadelt), Wien 1817, 5. Aufl. ebd. 1832; Sappho, ebd. 1819, 3. Aufl. ebd. 1832; Das goldne Vließ, eine dramat. Trilogie, ebd. 1822; Ottokars Glück u. Ende, Wien 1825; Ein treuer Diener seines Herrn (ein des Servilismus angeklagtes Drama), ebd. 1830; Melusina, romant. Oper, ebd. 1836; Der Traum ein Leben, dram. Mährchen, ebd. 1840; Des Meeres u. der Liebe Wellen, Trauersp., ebd. 1840; Weh' dem, der lügt! Lustsp., ebd. 1840; er lieferte auch einzelne lyr. Gedichte in den Taschenbüchern: Aglaja, Rheinblüthen rc. *(Pr. u. Jb.)*

Grillvogel, so v. w. Goldregenpfeifer.

Grim, Vorgebirge, s. u. Vandiemensinsel 2.

Grim, 1002—1004 König v. Schottland, s. d. (Gesch.) 10

Grima (nord. Myth.), so v. w. Hrimfaxi.

Grimakil, Fluß, s. u. Natolien 2.

Grimaldi, berühmte, mit dem Fieschi die Partei der Guelfen führende Adelsfamilie zu Genua, s. d. (Gesch.) 12 4. Merkw.: I. **Dogen von Genua.** **1)** (Gaspard), Doge 1548—50, s. u. Genua (Gesch.) 21 4. **2)** (Jacopo Durazzo), Doge 1573—75, s. ebd. 22 2. **3)** (Luca), Doge 1605—1607, s. ebd. 22 4. **4)** (Alessandro), Doge 1671—73, s. ebd. 22 6. **5)** (Ant.), Doge 1703—1705, s. ebd. 23 2. **6)** (Giov. Batt.), Doge 1752—54, s. ebd. 24 4. **7)** (Giov. Jac.), Doge 1756—58, s. ebd. 24 4. **8)** (Aless. Pietro Franc.), Doge 1773—75, s. ebd. 24 4. II. **Generale u. and. Personen.** **9)** (Antonio), genues. Admiral; verheerte 1332, um Genua an den Cataloniern zu rächen, die catalon. Küste. 1353 wurde er von dem venetian. Admiral Nicc. Pisani geschlagen. **10)** (Napoleon), 1380 Befehlshaber der, von den Venetianern in Chioggia eingeschloßnen Genuesen, s. u. Venedig (Gesch.) 11. **11)** (Giovan.), besiegte 1431 den venet. Admir. Nic. Trevisani am Po. **12)** (Franc.), geb. zu Bologna 1606, Maler u. Kupferstecher aus der Schule der Carracci, malte Historien, mehr aber Landschaften. Vom Cardinal Mazarin nach Paris berufen arbeitete er 3 Jahre im Louvre; st. zu Rom 1680. **13)** (Franc. Maria), 1613 Jesuit; lehrte u. st. zu Bologna 1663; schr.: De lumine et coloribus iridis, Bolog. 1665, 4. (von Newton benutzt); entdeckte die Difraction des Lichts u. gab mit Riccioli: Amalgestum novum, ebd. 1651, Fol., her-

heraus. **14)** Span. Minister unt. Karl III. 1773—1778, s. Spanien ꝛc. **15)** Fürsten v. Monaco (s. d. [Gesch.]) u. Herren v. G., s. Antibes. *(Lt., Lb. u. Pr.)*

Grimāni, I. Dogen von Venedig. **1)** (Antonio), geb. 1437 Procurator von St. Marcus u. Befehlshaber der venetian. Flotte; wurde, als Lepanto durch seine Schuld verloren ging, eingekerkert, dann verwiesen, bald aber zurückgerufen; 1521—1523 Doge, s. Venedig (Gesch.) ꝛc. **2)** (Marino), Doge von 1595—1605, s. ebd. ꝛc. **3)** (Pietro), Doge von 1741—1752, s. ebd. ꝛc. II. Geistliche. **4)** (Vincenz), geb. zu Venedig 1652; trat in den geistl. Stand, hing treu am Hause Oestreich, ward Cardinal u. Grand von Spanien u. Vicekönig von Neapel; st. 1710. *(Lt.)*

Grīmarr (**Grīmner** u. **Grimr**, nord. Myth.), Name Odins.

Grimāsse (v. fr.), **1)** Mißgeberde, Fratze; **2)** Verstellung; daher **G-siren**, Gesichter schneiden, das Gesicht verziehen. **G-siēr**, Gesichterschneider.

Grimāsse, einige Stachelschnecken, als Murex anus, M. reticulatus.

Grimāūd, Stadt, s. u. Draguignan.

Grimberghen, Marktfl. im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 2800 Ew.

Grimellīni, früher Rechnungsmünze in Tripoli, 13 G. = 1 Piaster, nach dem schwankenden Werthe desselben, daher von 2 gGr. bis 3 Pfen. Werth.

Grīmer (nord. Myth.), s. u. Agnarr 1).

Grīmes (a. Geogr.), so v. w. Grinnes.

Grimhīlde, Prinzessin von Thüringen, Attilas Gemahlin, s. u. Günther 2) u. Thüringen (Gesch.) ꝛc.

Grimhīldur, Gemahlin Gjukis, brachte dem Sigurd einen Zaubertrank bei, durch den er Brynhildur vergaß u. Guthrun heirathete. Mehr hierüber s. unt. Sigurd.

Grīmkel, s. u. Sigfried.

Grimlinghausen, Dorf im Kreise Neuß des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein, da wo der 1808 begonnene NKanal zwischen der Maas u. Rhein auslaufen sollte; 750 Ew.

Grimm, **1)** s. u. Zorn; **2)** (Her.), geschickt zum Grimmen, s. Löwe.

Grimm, **1)** (Herm. Nikol.), geb. in Gothland; Arzt zu Stockholm, bereiste in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. OIndien in botan. Interesse. **2)** (Friedr. Melch., Freiherr von), geb. zu Regensburg 1723 (1727); Secretär des Herzogs v. Orleans, dann Resident des Herzogs von Gotha in Paris, wo er zugleich den literar. Agenten für die Kaiserin Katharina II. machte; hierauf russ. Staatsrath u. Minister-Resident in Hamburg, kehrte 1795 nach Gotha zurück, wo er 1807 st. Schr. u. a.: Correspondence littér., philos. et crit., Par. 1812, 1 Bde., Lond. 1814, deutsch 2 Bde., Brandenb. 1820 ff. **3)** (Joh. Friedr. Karl.), geb. zu Eisenach 1737; st. als herzogl. goth. Leibarzt u. geh. Hofrath zu Gotha 1821. Schr. u. a.: Abhandl. von den Mineralwassern in Ronneburg, Altenb. 1770, übers. den Hippokrates, ebd. 1781—92, 4 Bde. (unvollendet). **4)** (Jakob Ludw. Karl), geb. in Hanau 1785; wurde nach mehr. Reisen nach Paris 1816 Bibliothekar u. Prof. in Kassel, 1830 Prof. u. Bibliothekar in Göttingen u. privatisirte seit 1838, wo er, einer der 7 Göttinger Protestirenden, das Land meiden mußte, in Kassel, 1841 Prof. zu Berlin. Schr.: Ueb. den altdeutschen Meistergesang, Gött. 1811; Deutsche Grammatik, ebd. 1819, 1. Bd., n. Aufl. 4 Bde. ebd. 1822—1837 (unvollendet), des 1. Bd. 3. Ausg., ebd. 1840; Deutsche Rechtsalterth., ebd. 1828; Deutsche Mythologie, ebd. 1836. Gab heraus: Weisthümer, ebd. 1840, 3 Bde.; Silva de romances viejos, Wien 1815; Hymnorum veteris eccles. XXVI interpretatio theot., Gött. 1830, 4.; Reinhard Fuchs, Berl. 1834; Andreas u. Elene, Kassel 1840; übers. Wuk Stephanowitsch's kleine serb. Gramm., Lpz. u. Berl. 1824; mit dem Folg. gab er heraus u. übersetzte: Kinder- u. Hausmährchen, Berl. 1812 f., 3 Bde. (4. Aufl. 1841); Altdeutsche Wälder, Kassel 1813—16, 3 Bde; Die Lieder der alten Edda, Berl. 1815; Deutsche Sagen, ebd. 1816—18, 2 Bde.; Irische Elfenmährchen, Lpz. 1826. **5)** (Wilh. Karl), des Vor. Bruder, geb. zu Hanau 1786; ward 1814 Kriegs- u. Bibliothekssecretär zu Kassel, ging mit seinem Bruder 1830 nach Göttingen u. theilte mit ihm 1838 gleiches Schicksal, lebte mit ihm in Kassel u. ging 1841 als Bibliothekar u. Prof. mit nach Berlin; schr.: Ueber die deutschen Runen, Götting. 1821; übers.: Altdän. Heldenlieder, Balladen u. Mährchen, Heidelb. 1811; gab heraus: Grave Ruodolf, Gött. 1828; Die deutsche Heldensage, ebd. 1829; Den Freidank, Gött. 1834; Den großen Rosengarten, 1836; Konrads v. Würzburg Goldene Schmiede, Berl. 1840; auch Achim v. Arnims Werke, ebd. 1839. **6)** (Karl Ludwig Willibald), geb. zu Jena 1807; 1833 Privatdocent der Theologie u. Anfang 1837 Prof. das.; schr.: De Joanneae christologiae indole Paulinae comparata, Lpz. 1833; De libri Sapientiae indole Alexandrina perperam adserta, Jena 1833; De Joann. Staupitii in sacrorum instaurationem meritis, ebd. 1835; Commentar über das Buch der Weisheit, Lpz. 1837, u. a. *(Lt., Lb. u. Hm.)*

Grimma, **1)** Bezirksamt unter der königl. sächs. Kreisdirection zu Leipzig, mit welchem das ehemalige Schulamt jetzt verbunden u. wozu einige andre Dörfer gekommen; 28,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am linken Ufer der Mulde, worüber eine steinerne Brücke führt; Landesschule, anfängl. für Merseburg bestimmt, 1550 eröffnet, hat 8 Professoren u. Lehrer, 120 Alumnenstellen für Schüler, Spielplatz hinter den Gebäuden an der Mulde; das zur Schule gehörige Vorwerk Nimbschen entstand aus dem,

dem, von Heinrich d. Erlauchten 1240 zu Torgau gestifteten u. 1250 hierher verlegten Stift **Marienthron**; von hier heirathete Katharina von Bora Luthern; 1534 aufgehoben, 1555 ein Theil der Klostergüter an die Fürstenschule gewiesen; 1810—1812 die Klostergebäude vollends abgetragen u. neuerdings als Oekonomiegebäude neu erbaut. Die Schule hat Bibliothek von 6000 Bdn. u. wird durch die Einkünfte der ehemal. dazu geschlagnen Klostergüter erhalten; ein Stipendium, für einen od. mehrere arme Alumnen, von ehemal. Schülern der Anstalt 1828 gestiftet, wird von den Lehrern vergeben; seit 1838 auch **Schullehrerseminar** neben der Schule. G. hat ansehnl. Wollenwebereien, Färbereien, Pfeifenfabriken (15 Mill. Stück jährl.), 1 Buchdruckerei, 2 Buchhandlungen, Jahrmärkte; 5000 Ew. In der Nähe das Rittergut **Döben**, einst bekannt als Burg **Dewin**, sorb. Gründung, dann Wiprecht von Groitsch gehörig; der Vogt von Döben wurde 1157 zum Burggrafen erhoben u. seit 1242 Vasall des Hauses Wettin; nach dem Aussterben der erbl. Burggrafen in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. kam es an Meißen u. wurde mehrern adligen Familien in Lehn gegeben. **3)** (Gesch.). G. wurde von den Sorben erbaut u. vom Kaiser Heinrich I. durch eine, auf dem Burgberge erbaute Burg befestigt; 1065 wurde G. vom Kaiser Heinrich IV. der Kirche Peter u. Paul zu Naumburg geschenkt. Nachdem 1391 ein neues Schloß gebaut worden war, residirten oft meißnische Markgrafen u. sächs. Kurfürsten hier. Hier war unter andern sächs. Fürsten auch Albrecht der Beherzte geboren, der sich daher auf seiner Wallfahrtsreise nach Palästina den **grimmaschen Albrecht** (**Ritter von Grym**) nannte. Seit 1440 wurden zu G. mehrere Landtage gehalten, auf dem 1454 gehaltnen wurde vom Kurfürsten Friedrich dem Sanftmüthigen die leipz. Neujahrsmesse gestiftet. Seit 1520 verbreitete sich die **Reformation** hier. 17. Juli 1531 wurde hier zwischen Kurfürst Johann dem Beständigen u. Herzog Georg dem Bärtigen der **Grimmasche Verträg (G. Machtspruch)** geschlossen, in welchem unter 16 adligen Schiedsrichtern der 40jähr. Streit über Münz- u. Bergsachen beigelegt wurde. 1556 große Feuersbrunst. 1644 von den Schweden belagert u. geplündert, wie es überhaupt durch den 30jähr. Krieg sehr litt. Vgl. G. S. Ermel, Altes u. Neues d. kurf. sächs. Stadt G., Lpz. 1793. *(Wr. u. Lb.)*

Grimmdarm (Intestinum colon, Anatom.), s. u. Darm *n* f. **G-darmarterien**, s. Gekrösarterien *1, 4, 5*. **G-darmklappe**, s. ebd. *6*. **G-netz** (Intestinum colicum), s. u. Netze *1*. **G-venen** (Venae colicae), s. ebd. *11*.

Grimme, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk. Stralsund, 17 QM., 28,000 Ew., eben. **2)** Kreisst. darin, 2350 Ew.

Grimmen, Kolikschmerz.

Grimmen (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Grimmen Löwen-Bund, s. u. Löwenorden.

Grimmenstein, sonst das Schloß von Gotha, s. d. 2) *10*.

Grimmer, **1)** so v. w. Lämmergeier; **2)** so v. w. Milan, rother.

Grimmer (Kürschn.), s. Krimmer.

Grimmia (G. *Hedw.*), Laubmoosgatt., mit zahlreichen in- u. ausländ. Arten.

Grimmig (Her.), s. Wildschwein.

Grimming, Berg, s. u. Steyersche Alpen.

Grimmische Ziege (Antilope mergens, A. Grimmii), **1)** so v. w. Taucherbock, s. u. Antilope *8*; **2)** (Antilope Grimmia), Antilopenart, zur Untergattung Damalis gehörig.

Grimmitzer See, s. u. Angermünde.

Grimner (nord. Myth.), so v. w. Grimarr.

Grimnis-Mal (altnord. Lit.), s. u. Edda *8*.

Grimnitzersee, so v. w. Grimmitzersee.

Grimoald, I. **Herzog v. Baiern**. **1)** Sohn Theodo's II., seit 702 Mitregent seines Vaters; st. als der letzte seiner Brüder 725, s. u. Baiern (Gesch.) *8*. II. **Herzöge von Benevent**. **2)** G. I., Sohn des Herzogs Gisulf v. Friaul, reg. 647—662 (s. Benevent [Gesch.] *3*), dann bis 672 König der Longobarden, s. d. (Gesch.) *7, 8*. **3)** G. II., Sohn Romualds, reg. 683—686, s. Benevent (Gesch.) *4*. **4)** G. III., Sohn von Arechis II., reg. 788 (790) bis 806, s. ebd. *10*. **5)** G. IV., Anfangs Schatzmeister des Vor., dann dessen Nachfolger, reg. 806—817, wo er ermordet wurde, s. ebd. *11*. III. **Markgraf von Friaul**. **6)** G. reg. seit 879, s. Friaul (Gesch.) *6*. IV. **König der Longobarden**. **7)** G., so v. w. G. 2). V. **Herzog von Spoleto**. **8)** G., reg. im 7. Jahrh., s. Spoleto (Gesch.) *4*. VI. **Majores Domus in Franken**. **9)** Sohn Pipins v. Landen; folgte demselben als 1. erbl. Majordomus in Austrasien 639, suchte vergebens nach Königs Sigebert Tode seinen eigenen Sohn Childebert 656 auf den Thron zu erheben, s. Franken *21*. **10)** Sohn Pipins v. Herstal; war unter Childebert II. u. Dagobert III. Majordomus u. wurde 714 zu Lüttich ermordet, s. ebd. *21*. *(Lb.)*

Grimoard, Wilhelm von, früherer Name des Papstes Urban V.

Grimod de la Reynière (spr. Grimoh d' la Rehniähr, Alexandre Balthasar Laurent), geb. zu Paris 1758; bis 1780 Advocat, wo er wegen einer satyr. Schrift verwiesen wurde, durchlebte die Revolution friedlich; seit 1814 lebte er auf dem Lande den Wissenschaften u. st. 1838; schr. (anonym): Almanac des gourmands, Par. 1803—12, 12 Bde., 18.; Le Manuel des Amphitryons, ebd. 1808. *(Lt.)*

Grimöten, Krebs, s. u. Galateada e).

Grimoüx (spr. -muh, Johann), geb. zu Remont im Canton Freiburg 1680; deutscher Maler nach Van Dyks Gemälden; st. zu Paris 1740.

Grimpel, so v. w. Ellritze.

Grimr (nord. Myth.), so v. w. Grimarr.

Grimsay Insel, s. u. North-Uist.

Grimsel, **1)** Alpenspitze, s. u. Berner Alpen 1; **2)** Paß, s. ebd. u.

Grimstone (spr. Grimmstonn), Eiland, s. u. Neubraunschweig 8. **Grinää**, Stadt, s. Randers.

Grinario (a. Geogr.), Ort in Vindelicia; s. Grüningen.

Grind, **1)** der auf wunden u. schwärenden Hautstellen, vorzügl. bei Ausschlägen, durch Ausschwitzen gerinnbarer Lymphe u. deren Verhärtung an der Luft sich bildende weiße, gelbe, braune od. schwarze, mehr od. minder trockene u. feste, flache od. dicke Ueberzug; ist meist als ein Product u. Förderungsmittel der von der Natur selbst versuchten Heilung jener Stellen zu betrachten, indem diese vor Luft u. andern schädl. Einwirkungen dadurch geschützt werden; doch machen die ihnen oft zum Grunde liegenden Hautgeschwüre u. deren eigner Charakter sie oft auch zu einem langwierigen u. lästigen Uebel; **2)** so v. w. Kopfgrind; **3)** (Gärtn.), grindartiger Ueberzug an Bäumen (s. Aussatz 4) u. Gewächsen, z. B. von Rüben u. Kartoffeln (s. Schorfig), die man dann **grindig** nennt. **4)** Grober Triebsand; dah. **G-ort**, eine in den Strom hineingehende Landzunge von Triebsand; **5)** so v. w. Kopf; bes. **6)** Hirschkopf. *(Pi. u. Fch.)*

Grind bei Pferden, so v. w. Aussatz 2).

Grinde, so v. w. Rio Guapahi, s. u. Madeira, Rio de.

Grindel, **1)** (Landw.), s. u. Pflug 5 u. Egge 11; **2)** (Wasserb.), s. u. Welle.

Grindel (David Heinr. v. G.), früher Apotheker zu Riga; 1804 Prof. der Chemie u. Pharmacie zu Dorpat; legte 1814 die Professur nieder u. übernahm wieder die Apotheke zu Riga, studirte seit 1820 Medicin zu Dorpat, ward 1822 Arzt zu Riga, 1823 Kreisarzt, 1828 Collegienrath; st. 1836; schr.: Pharmaceut. Botanik, Riga 1805, 2. Ausg.; Grundr. der Pharmacie, ebd. 1806; Handbuch der Chemie, Dorpat 1808; Die organ. Körper chem. betrachtet, Riga 1811—18, 2 Bde.; Botan. Taschenb. für Lief-, Kur- u. Estland, ebd. 1803 u. a.; gab auch Russ. Jahrb. der Pharmacie, ebd. 1803—8, u. mit Giese Russ. Jahrb. der Chemie u. Pharm. auf 1809, ingl. med. pharmaceut. Blätter, ebd. 1820—23, heraus. *(Pi.)*

Grindelberg, Alpe, s. u. Ziller

Grindelia (*G. Willd.*), Pflanzeng. nach Grindel benannt, aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten *Spr.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: ausländ. Strahlenblumen.

Grindelkette, G-loch, G-ring, s. u. Pflug 11.

Grindelwald, **1)** Thal im Schweizercanton Bern; 3150 F. über dem Meere; Käsebereitung, fruchtbar; 3500 Ew. **2)** Dorf darin, 2500 Ew. Dabei das **Wetterhorn**, **Schreckhorn**, der große u. kleine **G-waldgletscher**.

Grindhand, Zoophyt, so v. w. Diebshand.

Grindholz, der Faulbaum, Rhamnus Frangula.

Grindkopf, so v. w. Kopfgrind

Grindkraut, **1)** Trichera arvensis; **2)** Senecio vulgaris; **3)** Rumex acuta; **4)** Fumaria officinalis.

Grindmaul, s. unt. Raude (Med.).

Grindschnabel, Vogel, so v. w. Saatkrähe.

Grindstein, so v. w. Granit.

Grindwarzen, so v. w. Feigwarzen.

Grindwurz, **1)** die Pflanzengatt. Rumex; **2)** (**G-wurzel**, Radix lapathi acuti), Wurzel von **Rumex** obtusifolius u. crispus, als blutreinigendes Mittel, Bestandtheil mancher Holzspecies; **3)** Wurzel von Smilax china, s. Chinawurzel; **4)** Wurzel von Arctium lappa, s. Klettenwurzel.

Gringonneür (Jacquemin), pariser Maler des 14. Jahrh.; erfand angebl. um 1392 die Spielkarten.

Grinnes (a. Geogr.), Ort der Bataver, wahrscheinl. bei Druten.

Grinsen, **1)** ein verzerrtes u. lächerliches Gesicht ziehen; **2)** vom Schwarzkupfer, im Ofen zu schmelzen beginnen.

Grinsing, Pflanze, Potentilla anserina.

Grinten, s. u. Sonthofen.

Grinula (*G. Fr.*), Morchelpilzgattung.

Grinzing, Dorf, s. u. Wien 60.

Griön, Puy de, Berg, s. u. Cantal 2).

Griötte (fr.), **1)** s. u. Süßweichseln; **2)** (deutsche G.), s. u. Weichseln.

Griötunagarder (nord. Mythol.), s. u. Hrungnir.

Grip (nord. Myth.), Geirraudrs (s. d.) Tochter.

Grip (Bengt), so v. w. Algotsson (Bened.).

Grip (Schiffb.), so v. w. Brigantine.

Griphenholm, Schloß, so v. w. Gripsholm.

Gripho (Griffo), Sohn Karl Martells, Halbbruder Karlmanns u. Pipins d. Kurzen; ward von den Antheilen ausgeschlossen, welche er im fränk. Reiche haben sollte; s. u. Franken 11 u. 12 u. Deutschland (Gesch.) 60. Als Karlmann 747 in ein Kloster ging, verschaffte er dem in Aquitanien geschlagnen u. gefangnen G. Freiheit u. Güter; G. floh als Pipins Feind zu den Sachsen u. nach deren Unterwerfung 748 nach Baiern u. verdrängte den minderjährigen Thassilo II. vom Herzogthume; doch Pipin setzte diesen 749 wieder ein u. führte

ten

den gefangnen G. nach Frankreich. Doch sich mit ihm versöhnend, gab er ihm le Mans nebst 12 Grafschaften als ein Herzogthum. Aber auch damit sich nicht begnügend, entwich G. nach Aquitanien u. wurde endlich 753, da er nach Italien fliehen wollte, erschlagen. *(Wh.)*

Grīphos (gr.), **1)** Fischernetz; **2)** so v. w. Räthsel, Charade, Logogryph, s. unt. Räthsel.

Grīppe (Influenza Europaea, Med.), ein epidemisches, ansteckendes u. auf einem eigenthüml. Miasma der Luft beruhendes, in gewissen Zeitperioden auftretendes u. sich schnell über einen großen Theil der cultivirten Welt, in der Richtung von N. nach SWest u. SOst, in großer, oft staunenswerther Allgemeinheit verbreitendes Katarrhalfieber, eigenthümlicher Art; außer den gewöhnl. Symptomen des Katarrhalfiebers ausgezeichnet durch sein plötzliches Ueberfallen, größre Mattigkeit u. Zerschlagenheit des Körpers, Neigung zu gastrischem od. nervösem Zustande, so wie zu Entzündungen der Brustorgane, im Ganzen jedoch gutartig, bei gelinden Graden in einigen Tagen, in heftigeren erst in 7—14 endend, sich vorzügl. durch Schweiß u. Auswurf entscheidend u. nur bei schwächl. Personen, Brustkranken od. zu Brustkrankheiten geneigten Individuen, Vernachlässigung, schlechter Behandlung, länger andauernd u. in heftigere, vorzügl. nervöse Fieber, Entzündungen der Brust u. des Gehirns, langwierige Katarrhe der Brust, selbst hektisches Fieber u. Lungenschwindsucht übergehend. Die Heilung wird in den meisten Fällen schon durch ein strenges Verhalten, Verweilen im Bette, Beförderung des Schweißes durch Flieder-, Lindenblüthen-, Brustthee, Minderers Liquor, Salmiak u. strengste Vermeidung der Erkältung erreicht. Schwächende Mittel, vorzüglich der Aderlaß, sind nicht od. nur mit großer Vorsicht anzuwenden, übrigens die obwaltenden Entzündungen u. Fieberzustände ihrem Charakter nach zu behandeln. Die Wiedergenesungsperiode erfordert, bes. in Bezug auf Erkältungen, die größte Vorsicht. S. Katarrh. Most, Influenza Europaea, Lpz. 1820. *(He.)*

Grīppen (v. fr., germanisirt **Grīpsen**), heimlich wegnehmen, stehlen.

Grīppian (verkürzt aus Agrippian), im Heldenbuche das Land der Franken, die Gegend um Köln.

Grīppo (m. Gesch.), so v. w. Gripho.

Grīpsholm, altes Schloß auf einer Insel im Mälarsee im schwed. Län Nyköping; sonst mit eignem Statthalter, 200 Zimmer, ansehnl. Park, angorische Ziegenzucht, Theater, königl. Branntweinbrennerei; bisweilen Aufenthalt der königl. Familie. Gefängniß von Erich XIV. u. dessen Bruder Johann, Gustav Adolfs IV. Geburtsort des poln. Königs Sigismund (1566). Vgl. J. Günther, Das schwed. Schloß G. rc., Eisenb. 1842. *(Wr.)*

Grīqua-Volk, u. G-stadt, s. u. Hottentotten 10 a.

Grisāille (spr. -salje), **1)** (Malerk.), s. u. Camaïeu; **2)** eine Vermischung von grauen u. weißen Haaren zu Perücken.

Grīschatz, Ort in Steiermark. Hier unglückl. Gefecht der Oestreicher gegen die Franzosen den 21. Mai 1809, s. Oestreichischer Krieg von 1809 11.

Grīschen (Drosselpflaumer), Glycineen, 3. Zunft der 14. Kl. (Pflaumenpflanzen) des Okenschen Pflanzensystems. Kräuter, Halbsträucher, auch Sträucher, mit kletterndem od. windendem Stengel u. umpaarigen Fiederblättern, in wärmern Ländern heimisch, oft viel Farbestoff enthaltend. Blüthen diadelphisch; Hülsen eben, einfächerig; Kelch theils röhrig, theils 2lappig u. im letztern Falle theils mit, theils ohne Deckblätter. *(Su.)*

Grīscio (spr. Grisscho), Silbermünze in Alexandrien zu 30 Paras, s. Aegypten (n. Geogr.) rc.

Gris de lin (fr., spr. Grid'läng), von der Farbe der Leinblüthe, hellblau.

Grīsebach (August Heinr. Rudolf), geb. zu Hannover 1814; stud. in Göttingen u. Berlin, seit 1837 Privatdocent zu Göttingen; schr. u. a.: Observat. quaedam de familiae Gentianearum characteribus, Berl. 1836; Genera et species Gentianearum, Stuttg. u. Tüb. 1839; Reise durch Rumelien u. nach Brussa im Jahre 1839, Gött. 1841, 2 Bde. *(Hm.)*

Grīsebāchia (G. *Klotzsch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ericaceae. Arten: capische zierliche Sträucher.

Grīsei mōnachi (graue Mönche), die Laienbrüder der Cisterzienser, weil sie tannenfarbige Kleider trugen.

Grisēlīnia (G. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Euphorbieen *Spr.*, Rautengewächse, Crotoneae *Rchnb.*, 23. Kl. 2. Ordn. L. Art: G. lucida, in Neuseeland.

Grisēlum (a. Geogr.), Ort in Gallia narbon., im NO. von Aquae Sextiae, mit Heilquellen u. Heiligthümern der Nymphae Griselicae, beim j. Bains de Greoulx, im NO. von Aix, am Verdon.

Grisētt (fr.), seidner u. halbseidner Drogues mit kleinen Blumen od. Würfeln.

Grisēttas, s. u. Leinwand.

Grisētte (spr. -sett), **1)** in Frankreich, bes. in Paris junges Mädchen gemeinen Standes, das sich gut, doch ihrem Stand gemäß kleidet u. bes., ohne in Diensten zu stehen, unabhängig lebt; zu ihnen gehören die Wäscherinnen u. vorzügl. die Nähterinnen, Putzmacherinnen, Blumistinnen rc. In Paris leben sie meist mit einem Freund, oft einem Studenten in ephemerem Concubinat; **2)** jugendl. weibl. intriguante Partie im Fache der Soubretten. Einschmeichelndes, gefälliges Betragen, neckend u. lose, oft boshaft,

unbekümmert um Wahl der Mittel u. deren Folgen, stets nur den eignen Nutzen ins Auge fassend; **3)** (Kochk.), Pasteten, die von diesen in der äußern Form abweichen, in eigne Modelle geformt u. mit allerhand Fleisch, bes. von Geflügel u. Wild, gefüllt; **4)** s. unt. Bier ₃₇; **5)** so v. w. Grisett. *(Pr. u. Pi.)*

Grisētt-strümpfe, so v. w. Chinettenstrümpfe.

Grīseus (Bot.), greisgrau.

Gris gris, s. u. Amulet 1).

Grisi, 1) (Giudetta), geb. zu Mailand 1805, am dortigen Conservatorium zur Sängerin gebildet, betrat das Theater an der Wien 1826, sang dann in Italien, kehrte 1829 nach Wien zurück, blieb dort bis 1833, sang dann in Paris u. London, u. st. 1839 in Rom. **2)** (Giulietta), Schwester der Vor., geb. 1808, ebenfalls Theatersängerin, sehr schönes Mädchen, mit ihrer Schwester fast stets zugleich engagirt; heirathete 1836 Gérard de Meley, kam aber schon nach einigen Wochen um Scheidung ein, was aber abgeschlagen wurde, doch erlangte sie 1842 Scheidung von Tisch u. Bett. Sie wirkt noch jetzt als Sängerin in Paris. *(Pr.)*

Grisignāna, Stadt, s. u. Istria 3).

Grisīm (a. Geogr.), so v. w. Garizim.

Grīslea *(G. L.)*, Pflanzengatt., ben. nach dem Engländer Georg **Grīsley** (welcher 30 Jahre Portugal in botan. Interesse untersuchte u. ein Verzeichniß der Pflanzen Portugals schrieb), aus der nat. Fam. der Salicarien *Spr.*, Weidriche, Lythreae *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. secunda, Baum in SAmerika; G. punctata u. tomentosa, Sträucher in OIndien; G. micropetala, in Abyssinien. *(Su.)*

Grīslehamm, Ort, s. u. Erken.

Grismōre (fr., spr. Grimor), wollnes Zeug, von den Landleuten auf den Pyrenäen verfertigt u. getragen.

Grisōlles, Ort, s. unt. Castel Sarrasin 1).

Grisōn, Insel, s. u. Grenadinen.

Grisōn, 1) s. Wollhaaraffe b); **2)** s. Vielfraß.

Grisonnāde (von **Grisōn**, der Graubündtner), die graubündtnische od. romanische Sprache.

Gris rōuge (fr., spr. Grih rusch, Pomol.), so v. w. Traminer.

Grissēē, Stadt, so v. w. Gressek.

Grisselhamm, Fischerort, s. Erken.

Grissla, Nebenfluß des Theiß in Dacien.

Grīsville (spr. Grihwihl), Dorf in Belgien unweit Philippeville. Hier am 11. Juni 1792 Gefecht zwischen den Oestreichern unt. Clairfait u. den Franzosen unter Gouvion, wo Letztrer blieb, s. Franz. Revolutionskrieg ₄.

Gritschāny, Flecken, so v. w. Breczeny.

Grittа, 1) Villa u. **2)** Fluß, s. unt. Sulia ₂.

Gritti, edle venetian. Familie. Merkwürdig sind: **1)** (Andrea), venet. Feldherr, 1523—1539 Doge, s. unt. Venedig (Gesch.) ₁₀ ₋₁₁. **2)** (Luigi), Sohn des Vor. u. einer Sklavin, geb. zu Constantinopel, wo sein Vater gefangen saß; nahm türk. Dienste, genoß bei der Pforte großes Zutrauen, befehligte bei der Belagrung von Wien u. später 6000 Mann, erhielt den Befehl über ein Heer, womit er 1531 Ofen vertheidigte, ward dann Statthalter von Ungarn, zog sich aber 1533 durch die Ermordung des Bischofs von Wardein den Haß der Ungarn zu, die ihn in Medwisch belagerten u. nach der Einnahme 1534 so hinrichteten, daß man ihm Morgens die Hände, Mittags die Füße u. Abends den Kopf abschnitt. *(Lt.)*

Grītzel, Pflanze, Sium Sisarum.

Gritzjöckelgut, so v. w. Grüner Vitriol.

Grīum, Cap, s. u. Diemensland.

Grīos (a. Geogr.), Berg im Westen Kariens.

Grīvas, 1) (Theodoraki), im griech. Freiheitskampfe Palikarenführer, war Commandant der Citadelle Palamides, die er am 3. März 1828 völlig dem Präsidenten Capo d'Istrias übergab u. als Commandant in dessen Leibwache trat. Mehr über ihn s. Griechischer Freiheitskampf ₆₁ u. Griechenland (Gesch.) ₆₃ u. ₉₂. **2)** (Stavro), Bruder des Vor., ebenfalls Palikarenführer, schlug am 21. Aug. 1834 die Insurgenten beim Dorfe Solu unweit Karvtene u. erstickte den Aufruhr, s. ebd. ₉₄. *(Sp.)*

Grīwe, Priester der alten Preußen, s. Preußische Mythologie.

Grīwe, 1) eine gewisse Zahl von Marterfellen, die bis in das 11. Jahrh. bei den Altrussen als Münze galten u. erst hier durch Metall ersetzt wurden; dah. **2)** russ. Silbermünze, $\frac{1}{10}$ Rubel od. 10 Kopeken = 3 Sgr. 2—3 Pf. preuß. Cour.

Grīwi (Grīwih), Stadt, so v. w. Gregoy, s. u. Dahomeh b).

Grīza, Vorgeb., s. u. Cypern (Geogr.) ₄.

Grizōlles, Stadt, s. u. Castel-Sarrazin.

Gr. m., auf Recepten, Abbreviatur von Grosso modo.

Gro (Grōa, altnord. die Grünende), Riesin u. Zauberin, Orvandills Gemahlin, **G-s Gesang,** s. u. Edda ₁₀.

Groaperikīē (amerikan. Relig.), so v. w. Acharaigichi.

Grōāt (spr. Groht), **1)** engl. Silbermünze von 4 Pence (daher Fourpence) = 3 Sgr. 4 Pf. preuß. Cour.; schon seit 1350 geprägt, aber damals 10 Sgr. werth; in den nordamerikan. Colonien hatte man sie in Papier; **2)** so v. w. Grot.

Grob (Johann von G.), geb. um 1643 zu Grobenenzenschwyl in der Grafsch. Toggen-

genburg; früher in Diensten der Schweizergarde zu Dresden, dann bischöfl. Commissär zu St. Gallen, st. 1697 als gekrönter Dichter zu Herisau; schr.: Dichterische Versuchgabe, Bas. 1678; Reinholds von Freienthal poet. Spatzierwäldlein, 1700 u. a. m.; Proben seiner Gedichte im Morgenblatt 1811, Nr. 261 u. f. *(Dg.)*

Grob, Ort, so v. w. Klostergrab.

Grob Couränt, 1) zu Lübeck die größen Geldsorten nach dem 17 Guldenfuß, vom 4 Schillingsstück an; **2)** s. Courant.

Gröbdrähtig, von Zeugen, aus starken Faden gewebt. **G-drahtzieher**, s. u. Drahtziehen a.

Gröbe, s. u. Wiedertäufer 14

Gröbe Bäche, s. u. Schwein s.

Gröbe Gänge (G. Geschicke), Gänge, welche Erze, die wenig Silber, aber desto mehr Blei u. Kupfer enthalten, führen.

Gröbe Gewürze, Pfeffer, Ingwer, neue Würze u. Nelken, ganz od. gestoßen; feine Gewürze hingegen Zimmt, Muscatennuß, Muscatenblumen, Vanille, Cardamomen u. Coriander. **G. Kräuter**, 1 Zwiebel, 1 Lorbeerblatt, etwas Basilicum, einige Stengel Thymian, ein wenig Rosmarin, etwas Salbei u. 1 Zehe Knoblauch, ganz u. besser grün als trocken; feine Kräuter (fr. Fines herbes), Estragon u. Basilicum, beides ganz, von letztrem nur wenig. *(Hm.)*

Gröbeisen (Hüttenw.), so v. w. Eisenluppen.

Gröbe Münzen, Geld, das aus größern Stücken besteht.

Gröbe Ringel, starker Gold- od. Silberlahn, zum Einschlag gebraucht.

Gröbe Wäären, schwere Artikel ohne großen Werth rc., wie Balken, Breter, Masten, Pech, Theer, Eisen, Stahl, Blei, Steine, Thran, Häringe, Butter, rohe Häute, Flachs, Rüböl, Kreide, Steinkohlen rc.

Gröbes (Landw.), so v. w. Abrechling.

Gröbe Säuen, s. u. Schwein, wildes.

Gröbes Geschütz, s. u. Geschütz.

Gröbgedakt, s. u. Orgel 30.

Gröbhäusern, [1] deutsches Kartenspiel zwischen 2—8 Personen. [2] Jeder Spielende erhält 2 Blätter, die er behalten od. wegwerfen kann. Der erste, welcher seine Karte behält, setzt den vorher bestimmten Einsatz aus (ausbieten), meist ist die Vorhand dazu verbunden. Die andern, die ihre Karten behalten (mithalten), setzen dasselbe. Der die Karten gegeben, od., wenn er die seinigen weggeworfen hat, der ihm rechts Sitzende, kann diesen Satz erhöhen (bessern), u. so fort bis zum Ersten. Der so den 1. od. 2. Satz mitgehalten hat, kann seine Karten wieder wegwerfen, wenn sie ihm nicht gut genug dünken, um den erhöhten Satz zu wagen. [3] Wenn keiner mehr bessert, werden die noch liegenden Karten mit den weggeworfnen wieder gemischt, u. jeder Mithaltende bekommt noch 2 Karten. Der die Vorhand Habende od. der nach ihm Folgende bietet nun wieder aus, u. die andern setzen die ausgebotne Summe. Der zuletzt Mithaltende kann nun bessern, u. so der rechts, wobei es, wie bei den ersten Karten, Jedem freisteht, von dem Spiele abzugehen. Die Vorhand u. die nach ihr Folgenden können jedoch auch passen, u. wenn einer der Letztern ausbietet, wieder an dem Spiele Theil nehmen (aufstehen). [4] Wenn Niemand mehr bessert, so zeigt jeder der Mithaltenden seine Karte auf, u. der Gewinner zieht alle Sätze ein. Wenn Alle passen, so bleiben die Sätze stehen; diejenigen, welche auch bei den ersten 2 Karten nicht mitgehalten haben, müssen dann die durch den Verlust des Spiels erwachsne Summe setzen u. dasselbe wird wieder, wie vorher, gespielt, nur daß bei einem verpaßten Spiele auf die ersten 2 Karten nicht von Neuem ausgeboten, wohl aber gebessert werden kann. [5] Das Spiel gewinnt derjenige, welcher das höchste Gevierte (Kunststück), nämlich 4 Däuser, 4 Könige rc. hat. Nach den Gevierten kommen die meisten Augen von einer Farbe (Fluß); der höchste Fluß ist von 41, indem das Daus 11, König, Ober, Unter 10 u. die übrigen Karten nach ihren Benennungen zählen. Wenn kein Geviertes u. kein Fluß da ist, so gewinnen 3 Däuser, 3 Könige rc. u. dann 3 u. 2 Blätter von der nämlichen Farbe. 2 Könige, 2 Ober rc. gelten nichts. Bei gleichen Augen gewinnt die Vorhand. [6] Zuweilen stechen 4 auf einander folgende Karten (Krikelkrakel), wovon jedoch jede von einer andern Farbe sein muß, z. B. Grünsieben, Rothacht, Schellenneun, Eichelnzehn, ein Geviertes. Der niedrigste Krikelkrakel, d. h. der von einer Sieben anfangende, übersticht die von der Acht, Neun rc. anfangenden. [7] Das G. ist fast überall als Hazardspiel verboten. *(Hp.)*

Gröbheit, 1) Verletzung der Achtung, die man dem Gefühle u. dem Stande Andrer schuldig ist; **2)** s. u. Injurie 11.

Gröbholz, Holz, welches zu einem bestimmten Gebrauche zu dick ist.

Grobin, kleine Stadt in Kurland, an der Ostsee. Das dasige Schloß baute der Heermeister Dietrich von Gröningen 1246—50 zum Aufenthalt für den Vogt von G.; die Vögte wohnten hier, bis G. an den Kurfürsten von Brandenburg verpfändet wurde. Hier residirten auch mehrere Herzöge von Kurland, am öftersten Herzog Jakob. 1794 wurde das dasige Arsenal von den poln. Empörern geplündert. *(Lb.)*

Gröbjährig (Forstw.), s. u. Jahre.

Gröbkalk, Bildung des tertiären Gebirgs, groberdiger sandiger Kalkstein, bildet zum Theil lose, unzusammenhängende Massen, enthält viel Mergellager u. bildet mäßige Hügel (in Frankreich, am Mittelrhein, Ungarn rc.). In demselben liegen viel Ueberreste von Säugthieren (bes. Dickhäutler, doch keiner Wiederkäuer), die sich

in frühern Gebirgen nicht finden, große Schalthieranhäufungen von meist untergegangnen Arten, auch Pflanzenüberreste rc. Er findet sich bes. bei Paris, London, im Mecklenburgischen, in Belgien rc. *(Wr.)*

Gröbklüber (G-klüver, G-klieber), der im Walde allerlei Böttcherhölzer, auch wohl Mulden, Feigenhölzer rc. aus dem Gröbsten zuhaut.

Gröbkörnig, 1) aus großen Körnern bestehend; **2)** von Mineralien, deren Bestandtheile Linsengröße erreichen.

Gröbkohle (G-steinkohle), s. u. Steinkohle 1.

Gröbmörtel (Bauw.), so v. w. Baton, s. u. Mörtel.

Gröbogan, Provinz, s. u. Dschepan.

Gröbschmied, s. u. Schmied.

Gröbspeisig (G-spreisig), Mineral, aus großen Würfeln bestehend, bes. bei Bleiglanz; enthält 60 Theile Blei, etwas Silber u. befördert das Schmelzen andrer Erze.

Gröbstimme, s. u. Trompete.

Gröbwildpret, so v. w. Schwarzwildpret.

Gröbya (G. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen. Art: G. Amherstiae, in Brasilien.

Gröchow, Dorf im Kr. Warschau des poln. Gouvernem. Massovien; Liqueurfabrik. 25. Febr. 1831 Schlacht zwischen Polen u. Russen, s. Poln. Insurr.-Krieg ₂₆; die Erstern Sieger.

Grochöwski (Stanislaw), Erzbischof von Lemberg; st. 1644; anmuthiger poln. Dichter.

Gröczka, 1) Distr. im Fürstenthum Serbien (europ. Türkei), mit 52 Ortschaften; **2)** Marktfl. hier, 1500 Ew. Dabei ein Paß. Hier am 22. Juli 1739 Niederlage der Oestreicher unter dem Marschall Grafen von Wallis durch die Türken unter Großwessir Aywas Mehmed; s. Türken ₙ.

Grod, so v. w. Esel, wilder.

Grödgericht (vom poln. u. deutschen), sonst Gericht eines Starosten in Polen. Der Beamte desselben hieß der **Grödrichter**.

Grödau, Ort in der Wallachei. Hier am 23. Dec. 1806 Sieg der Russen unter Michelson über die Türken, s. u. Türken (Gesch.) ₁₃₀. **Grödeck, 1)** Stadt, s. u. Lemberg; **2)** s. u. Proskurow.

Gröddeck (Gottfried Ernst), geb. zu Danzig; 1786 Lehrer in Göttingen, später Hauslehrer beim Fürsten Czartoryski in Polen, ging dann nach Rußland, ward 1822 Collegienrath u. Professor der klass. Literatur u. Staatsrath in Wilna; st. 1825; schr. u. a.: De morte voluntaria, Gött. 1786, 4.; Ueber die Vergleichung der alten, bes. der griechischen, mit der deutschen Literatur, Berl. 1788; Antiquar. Versuche, Lemb. 1800; De scena in theatro Graecorum etc., Wilna 1805, 4.; De theatri graeci partibus, ebd. 1816; De aulaeo et proedrio Graecorum, ebd. 1821; Historiae Graecorum literariae elementa, ebd. 1811, 2. Aufl. 1821—1824 rc. *(Hm.)*

Gröden, 1) ein außerhalb eines Deiches neu angeschwemmtes, begrastes Stück Land; **2)** das Vorland vor einem Deiche; **3) (G-deich)**, eine von dem Fluß selbst angesetzte, mit Gras bewachsene Insel, s. u. Deich ₁₁.

Grödno, 1) russ. Statthalterschaft, sonst Theil von Lithauen; hat 536¼ (755) QM., meist flach, viel Wald (von Bialowieza, reich an Büffeln); **Flüsse**: Niemen, Bug (Nebenfl. Narew u. a.), mäßiges **Klima**, kurze harte Winter, nasse Frühlinge; **Einw.** 800,000 (940,000), sind Rußniaken, Lithauer, Polen (Katholiken, Griechen u. Juden), starken Ackerbau, ziehen Obst, Gemüse, Hanf, Flachs, Vieh, **Fabrik** in Tuch rc.; **Wappen**: der lithauische Reiter im blauen Felde; **2)** Kreis derselben am Meretsch, Kotra u. a.; **3)** Hauptst. der Prov. am Niemen, Sitz der Provinzialbehörden; 2 Schlösser, mehrere Paläste, schöne Jesuitenkirche, Akademie für Mediciner (mit Bibliothek, botan. Garten), Ritterakademie, mehrere Fabriken, 3 bedeutende Messen; 5000 (9400) Ew.; **4)** (Gesch.). G. ist eine alte lithauische Stadt; 1283 von den deutschen Rittern mit dem Gebiet umher verwüstet, aber von den Lithauern bald wieder genommen; 1306 vergebens von den Preußen belagert; 1655 von den Russen verwüstet; seit 1673 wurde hier allemal der 3. Reichstag gehalten, u. da dies 1685 nicht geschah, so brachen Unruhen in G. aus. Ueber den schmachvollen Reichstag zu G. 1788 s. u. Polens Theilungen ₙ. *(Wr. u. Lb.)*

Gröbel (Christian Ernst Aug.), geb. 1783 zu Flemmingen bei Naumburg; 1809 Conrector zu Annaberg, 1811 am Gymnasium zu Görlitz, 1814 Conrector u. 1817 Rector an der Kreuzschule zu Dresden; schr. u. a.: Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, Görl. 1813, 10. Aufl. Halle 1839; Grammat. Elementarbuch der lat. Sprache, Dresd. u. Lpz. 1840. *(Sp.)*

Gröben, 1) (Otto Friedrich von der G.), geb. 1657 zu Pralten im Ermeland in Preußen; brandenburg. Kammerherr, errichtete 1682 die brandenburg. Colonie zu Friedrichsburg in Afrika u. erhielt deshalb, zurückgekehrt, die Ballei Riesenburg u. Marienwerder; focht 1686 in Morea mit gegen die Türken; st. 1722; schr.: Oriental. Reise, Marienw. 1694, 2. Ausg. Danz. 1779; Des edlen Bergone (Anagramm von G.) u. seiner tugendhaften Areten denkw. Lebens- u. Liebesgesch., in deutschen Versen, ebd. 1770, 4. **2)** (Georg Dietrich von der G.), geb. zu Königsberg 1725; wohnte seit 1743 den Feldzügen Friedrichs II. in Schlesien, Böhmen u. Sachsen bei, wurde 1787 Generalmajor u. Inspector der schles. Cavallerie, 1788 Chef des

des Kriegsdepartements u. st. 1794 als Generallieutenant; G. schr.: Kriegsbibliothek, Bresl. 1754—1772, 10 Versuche; Neue Kriegsbibliothek, ebd. 1774—80, 19 Stück; Erläuterungen zum Verstand der Schifffahrt u. des Seekriegs, ebd. 1774. *(Lg. u. Lt.)*

Gröbnig, Dorf im Kr. Leobschütz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, sonst Commende; 1500 Ew.

Gröbspflanzen, s. unt. Blüthenpflanzen.

Gröbzig, 1) Amt im Herzogthum Anhalt-Dessau; 3000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Fuhne, Amtssitz, Schloß; 1300 Ew.

Gröde, Eiland, s. u. Pellwerm.

Gröden, Thal am **grödner Bache,** im Kr. der Etsch (Tyrol), 1500 Ew., mit roman. Dialekt; schnitzen Holzbilder von Zirbelnußbaum u. klöppeln Spitzen; haben sich in vielen Gegenden, sogar in Amerika, niedergelassen. Hier Dorf Kastelruth mit Bad.

Gröger (Fredrich Karl), geb. zu Ploen im Holsteinischen 1766 von armen Eltern; wurde Anfangs zum Schneider, dann zum Drechsler bestimmt, ging darauf in die Lehre zu einem Hausanstreicher u. bildete sich fast ohne Unterricht zum Maler; mit seinem Schüler Heinrich Aldenrath (geb. 1774 zu Lübeck) arbeitete er Vieles gemeinschaftlich; sie reisten mit einander 1789 nach Berlin, 1798 nach Dresden, Paris 2c. u. ließen sich zuletzt in Hamburg nieder, wo sich G. mehr mit Oel-, Aldenrath mit Miniaturmalerei beschäftigt; an Ersterm rühmt man treue u. charakterist. Darstellung nach dem Leben, an Letztrem die zarte u. fleißige Ausführung. *(Lt. u. Jb.)*

Grömitz (Gröms), Marktfl. in der Landschaft Wagrien (Holland), an der Ostsee; 900 Ew.

Grönau (Isidore), s. Sydow (Wilhelmine von).

Groënnekloof, District, s. u. Capdistrict. **Grönenbach, 1)** Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 5¼ QM., 13,000 Ew.; viel Berg u. Wald; **2)** Hptort, Marktfl.; Schloß u. Kattunfabrik; 900 Ew. **G-nberg,** Amt im hannöv. Fürstenthume Osnabrück; 23,400 Ew.; Amtssitz: Melle, Marktfl. an der Else; Wollenweberei, Handel; 1550 Ew.

Grönlng, Vogel, so v. w. Goldammer.

Gröningen, [1] **1) (Gröningerland).** Prov. der Niederlande, **grenzend** an die Nordsee u. Hannover; [2] 42¼ (43½) QM. flaches, durch Dämme geschütztes Land, theils fruchtbar, theils morastig (bourtanger Moor), theils sandig; [3] **bewässert** vom Dollart, der Ems, Fivel, westwolder Aa, Hunse u. a. F., mehrern Binnenseen (Schilt-, Zuidlarener-Meer u. a.), u. Kanälen (Winschoter Treckvaert, Damster Diep); [4] **Einw.** 170,000, meist Reformirte; sie **treiben** wenig Ackerbau, viel Viehzucht (beste Ochsen), **Kartoffelbau; fertigen** Strümpfe (sehr gesucht); [5] sendet 4 Deputirte zu den Generalstaaten; **Provinzialstaaten** 36 Mitglieder. [6] **2)** Hauptstadt darin, mit 17 Bastions befestigte, jedoch sehr verfallne Festung (neuerdings erneuert), am Hunse u. Aa; [7] Friedens- u. Handelsgericht, 13 Brücken (Bootering Hoog), [8] großen Markt (700 F. lang, 420 breit), schönes Stadthaus, Universität (gestiftet 1615), mit Bibliothek u. botan. Garten, juridische u. chemische Gesellschaft, Taubstummeninstitut, Zeichen- u. Schifffahrtsakademie, Börse, große Papierfabrik u. 36,000 Ew. [9] **3)** (Gesch.). 857 kommt G. als ansehnl. Dorf vor; 1166 war es Stadt u. damals belagerte es der Graf von Holland. Gröningerland gehörte Anfangs zu Friesland u. theilte die Schicksale dieses Landes. Es wurde aber von dem 10. Jahrh. an durch kaiserliche Vögte regiert, welche seit dem 11. Jahrh. den Titel Burggrafen von G. führten. Dazu war G. reichsfrei u. richtete sich gleich den übrigen Friesen nach eignen Statuten. [9b] Der Burggraf v. G. hatte die Gerichtsbarkeit über den Drenthewald, Kaiser Heinrich III. schenkte aber das Recht, die Lehn über diese Gerichtsbarkeit zu ertheilen, dem Bischof von Utrecht, u. dieser machte nun auf die ganze Oberherrschaft über G. Anspruch. [10] Die Stadt G. nebst ihrer Umgebung vertheidigte sich aber im 12. u. 13. Jahrh. tapfer u. sie verbreitete ihre Gewalt über Friesland. Die Ommellande unterwarfen sich hingegen. Kaiser Maximilian I. verlieh zwar Herz. Albrecht von Sachsen die Oberherrschaft über G. u. Friesland als Erblehn, allein nur mit Mühe konnte er diese Provinzen im Zaume halten. [11] 1493 unterwarf sich G. dem Bischof von Utrecht, ergab sich jedoch, als Erzherzog Philipp es 1495 für Herzog Georg von Sachsen erobern wollte, dem Grafen Edzard von Ost-Friesland, allein Kaiser Maximilian erklärte G. in die Acht, u. Herzog Georg belagerte es 1514. [12] Um sich zu retten, unterwarf sich die Stadt 1536 dem Herz. Karl v. Geldern, der sie auch später vom Kais. Karl V. in Lehn erhielt. [13] 1538 unterwarf sich, nach Beendigung des geldernschen Kriegs, G., wie früher Friesland, Utrecht u. Over-Yssel dem Kaiser Karl V. [14] 1559 errichtete Papst Paul IV. dort einen bischöfl. Sitz, 1568 belagerte es Ludwig von Nassau für die aufgestandenen niederländ. Provinzen vergebens, doch fiel es 1579 in ihre Hände, wurde von den Spaniern bald wieder genommen u. 1594 vom Grafen Moritz v. Nassau erobert. 1672 vergebens vom Bischof Galen v. Münster ernstlich belagert. [15] G. wurde nun Provinz der Niederlande; [16] gehörte nach der Revolution zu den 7 vereinigten Staaten; ward dann 1799 Theil der bat. Depart. Ems u. Over-

Over-Yssel, [11] 1810 des franz. Dep. Westems, u. gehörte seit 1815 zum Königr. der Niederlande. Ueber seine fernern Schicksale s. Niederlande (Gesch.). *(Wr. u. Js.)*

Gröningen, 1) Kreisstadt im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode, sonst mit Schloß, Residenz der Administration von Halberstadt; 2500 Ew. **2)** (Gesch.). Otto d. Gr. schenkte G. dem Bischof von Halberstadt; verpfändet vom Bischof Albrecht III., wurde G. 1371 wieder eingelöst, zur Stadt erhoben, u. war nun oft dessen u. seiner Nachfolger Residenz, weshalb auch das Schloß, bes. 1580—1594 unter Herz. Heinrich Julius von Braunschweig verschönert wurde. Dieser ließ auch 1580 durch Michael Werner das große **Gröninger Fass**, das über 966 Ohm hielt, bauen. Das Schloß wurde um 1812 abgebrochen u. die Steine verkauft. **3)** Stadt im Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzk. Magdeburg, Salpeterhütte; 2400 Ew.; Geburtsort von Göcking. **4)** So v. w. Markgröningen. **5)** Amt in Württemberg, mit Dorf u. Schloß; 2000 Ew.; sonst mit dem Schäferjahrmarkt, mit Wettspielen. *(Wr. u. Lb.)*

Gröninger Fläke, so v. w. Flake.

Gröningische Mundart, s. unt. Niederländische Sprachen.

Grönländer, s. u. Grönland.

Grönländische Gesellschaft, s. Handelsgesellschaften. **G. Taube**, so v. w. Gryll-Lumme.

Grönländische Religion, [1] **Theologie:** als **höchstes Wesen** verehrten die Grönländer Silla (d. i. Luft, Himmel), einst Pirksoma (d. i. die da droben) u. Sillam Innua (d. i. Inhaber des Himmels), genannt; unter ihm stehen alle Geister u. Menschen, er sieht auf Letztre, je nach der Sittlichkeit ihrer Handlungen, gnädig od. ungnädig herab. [2] Alle andre göttl. Wesen sind **Geister;** so die Geister der Sonne u. des Mondes (Nerrim-Innuet), sie sind Malina u. ihr Bruder Alminga; sie wurden über ihrem Spiele von der Erde in den Himmel gehoben; das Ab- u. Zunehmen des Mondes halten die Grönländer für den schlechten od. guten Seehundsfang, den die beiden Götter halten. Nach Ein. sind Anninget u. Edschut (Ajat) die Sonnen- u. Mondgottheiten, s. unt. [5] [3] Die mächtigsten Geister (Torngak) sind: Torngarsuk (Torngarsaak), der gute Geist, u. die namenlose Frau desselben, Tochter eines Angekok, die unter dem Meere wohnend, alle Seethiere hält, welche sie nur auf die Beschwörung eines Angekok frei gibt, daß reichlicher Fang ist. Niedre Geister sind die **Luft-**, Innerterrisok, davon Erlöersortak, der die Eingeweide der Todten verzehrt, **Meer-**, Kongeusetokit, **Feuer-**, Ingnersokit, **Berg-**, Tonnersokit, **Kriegs-**, Erkiglit, u. **Wassergeister;** der **Wind-** u. **Wettergeist**, Sillagisertok, haust auf Eisfeldern. Sie alle sind einst Menschenseelen (Torngek) gewesen u. alle Menschenseelen werden noch zu Geistern. [4] **Kosmologie u. Anthropologie:** die Erde denken sie sich ruhend auf alten morschen Stützen im Meere, die immer der Ausbesserung bedürfen; der Himmel ruht auf hohen spitzigen Bergen u. dreht sich um dieselben. [5] Der erste Mensch, Kallak, kam aus der Erde, u. seine Frau aus seinem Daumen. Ein. halten auch den Sonnengeist, Anninget, für den Stammvater u. den Mondgeist, Edschut, für die Stammmutter der Menschen. Auch eine Fluth war einst, indem die Erde umschlug u. alle Menschen umkamen; nur Einer blieb übrig, der durch einen Stockschlag auf die Erde sich eine Frau hervorbrachte. Nach dem Aussterben der Menschen wird die Erde durch eine neue Fluth von dem Blute der Todten gereinigt u. Silla erweckt dann alle Menschen u. Thiere, indem er auf sie bläst, zu neuem Leben. [6] Die **Priester** (Angekoks) sind zugleich Zaubrer u. Wahrsager. Wer ein solcher werden will, muß sich einen von den Geistern der Elemente zu seinem Torngak (Genius) zu verschaffen wissen, welches durch Fasten, Beten u. Kasteiungen geschieht. Dann erhält er Erscheinungen, bekommt Convulsionen u. wird (zur Nachtzeit) fähig Beschwörungen zu machen. Will ein Angekok eine Beschwörung vornehmen, so trommelt er erst, macht wunderl. Bewegungen, läßt sich den Kopf zwischen die Beine u. die Hände auf den Rücken binden u. alle Lichter auslöschen, stimmt dann mit den Anwesenden einen Gesang an, beginnt zu seufzen, zu schnauben u. zu schäumen. Will der Geist noch nicht kommen, so fährt seine Seele aus ihm, um denselben zu holen, u. wenn derselbe erreicht ist, so kehrt die Seele zurück; dies verkündet er mit großem Geschrei. Nun bespricht er sich mit dem Torngak über die ihm vorgelegten Fragen. Die immer sehr dunkeln Antworten müssen sich die Zuhörer selbst zu deuten suchen. Bei wichtigen Geschäften gibt der Angekok vor, mit dem Torngak in das Reich der Seelen hinabsteigen zu müssen, um die Antworten zu holen. Lieder u. Austheilung des Segens endigt diese Scene. [7] **Verehrung** beweisen sie ihren Gottheiten nicht; sie feiern jährlich nur Ein **Fest**, das Sonnenfest, 22. Dec., als Freude über die Rückkehr der Sonne u. den erneueten Seehundsfang, ohne alle religiösen Ceremonien; es wird nur geschmaußt, gesungen u. getanzt. *(Lb.)*

Grönland, [1a] wahrscheinlich mehrere große **Inseln** des Nordpolaroceans, deren nördl. Grenze indeß noch nicht erkundet ist [1b] G. liegt vom 59°45' bis gegen 80° n. Br. u. mag vielleicht 16—18000 QM. halten, [1c] ist von einem **Gebirge** durchzogen, wonach man es in Ost- u. West-G. eintheilt; auf

auf der Ostküste ist das steile Roscoëgebirge bis 3400 F. hoch. [2] Die Küsten, die sich seit einiger Zeit senken sollen, sind sehr zerschnitten u. haben die Vorgebirge Farewell, Staatenhook (südlichste Spitzen), Desolation, Christian u. a. westlich, Parry u. a. östl.; die östl. Küste liegt gewöhnl. unter Eis verborgen. [3] Flüsse: Baaksriver, der beträchtlichste, Baien: Baak, Disko, Melville, Jakobsbai u. a. westlich, Frederiksbai, Scoresbysund u. a. östl. [4] Das Klima ist kalt, die Eisfelder, die theils am Ufer festsitzen, theils dasselbe umschwimmen, kälten die Luft ungemein; doch sind die Sommer in SGrönland zieml. angenehm. [5] Erzeugnisse: G. bietet nur in einigen südl. Strichen Weide für einiges Vieh dar, sonst zeigen sich nur Gletscher u. eine höchst spärliche Vegetation (Zwergweiden, Erlen u. Birken, einige Beeren, antiscorbatische Kräuter u. Moose). Reicher ist es an Thieren: Rennthiere, Phoken, Fische, u. diese sind es, die den Einw. kümmerl. Existenz gewähren. [6] Die Grönländer gehören zu den Eskimos u. waren diesen vor Ankunft der Missionäre, wo viele an der dän. Küste Christen geworden sind, an Charakter u. Sitten ziemlich gleich. Sie sind klein, stark u. schwarzhaarig, mit großen Köpfen, dünnen Beinen u. von braungelber Farbe; unreinlich am Körper u. in der Nahrung. Kopf u. Schenkel des Seehundes, den sie im Winter unterm Schnee vergraben u. im Frühling aufthauen lassen u. so unter dem Namen Mikiak in einem halb erfrornen, halb vermoderten Zustande genießen, ihr Lieblingsgericht. [7] Die Fettigkeit ihres Körpers erleichtert ihnen das Ertragen der bedeutenden Kälte. Ein Pelz von Seevögeln od. Rennthierern, die weiche Seite nach innen gekehrt, darüber ein weiter Rock von Seehundsfellen, ist männl. Kleidung; die weibl. ist nur etwas länger u. auf dem Rücken weiter, um ein Kind darin zu bergen u. mit einem Leibriemen versehen, um das Durchfallen desselben zu hindern. Seit dem Verkehr der Missionäre tragen die Vermögenden jedoch auch Kleidungen von blauem Tuch. Das Tätowiren ist der größte Putz. [8] Sie wohnen nahe am Strande, im Sommer in Zelten, im Winter in einer viereckigen Hütte mit einer einzigen Abtheilung, deren Ausgang zugleich der Rauchfang ist u. in deren Mitte auf einem großen Herd ein immerwährendes Feuer erhalten wird. [9] Geräthe u. Werkzeuge: Pfeile, Bogen, Lanze, Wurfspieße u. Harpunen. [10] Die Kähne sind von Bretern, mit Fischbein verbunden u. mit Robbenfell überzogen, u. mit den mit Hunden bespannten Schlitten fahren sie 6—8 Ml. in das gefrorne Meer hinein. [11] Sie sind stolz, voll Mutterwitz u. Thätigkeit, gutartig, ohne grobe Laster. [12] Dem Sterbenden ziehen sie die besten Kleider an, so bald er aber todt ist, wirft man alle seine Sachen hinaus, damit sie nicht verunreinigt werden, u. begräbt ihn nach einer Stunde an einem abgelegnen Ort. Der Leichnam wird in Felle eingenäht, auf dem Rücken fortgetragen u. mit großen Steinen bedeckt, damit wilde Thiere nicht dazu kommen können. Kranke Wittwen, die keine Ernährer haben, begräbt man wohl auch lebendig, um ihnen die Schmerzen zu ersparen. Jede Berührung des Todten macht einige Tage unrein. Nach dem Begräbnisse wird im Sterbehause eine Klagrede vom nächsten Verwandten gehalten. Die Männer haben keine besondre Trauerkleidung, wohl aber die Weiber; sie besteht in zerlumpten u. schmutzigen Kleidern u. Enthaltung von aller Reinlichkeit. [13] Ueber ihre Religion s. Grönländische Religion; doch sind neuerdings viele Christen, aber voll Aberglauben; [14] über ihre Sprache s. Karalit. [15] Von den Grönländern mögen vielleicht 20—24,000 auf der Insel zerstreut sein; in West-G., in den dänisch-luther. u. herrnhut. Missionen leben davon 7000; sie liefern den Dänen, die jährlich 7—8 Schiffe senden, für 170—200,000 Thlr. Wallfisch- u. Robbenspeck, Häute, Pelzwerk, Federn, Narwalshörner ꝛc., wofür diese jährlich für 85,000 Rthlr. europ. Producte absetzen. [16] Die Dänen halten auf G. weder Garnisonen, noch Obrigkeiten, sondern blos Missionäre u. einige Rentbeamte. [17] Eintheilung: außer der in Ost- u. West-G. bestehen 2 dänische Inspectorate in Letzterm, A) das südliche Inspectorat darin: a) Julianeshaab, 1600 Ew., vorzüglichste Colonie, 1773 angelegt, von Cap Desolation bis Staatenhook, hier wird einzig in G. Hornvieh gehalten, mit Julianeshaab, Hafen; Lichtenau, Herrnhutermission, Inseln: Nenortalik, Waarenplatz, Sermesok Quartok, mit Warmquellen; b) Frederikshaab, Colonie, seit 1742, 600 Ew. mit einem großen hohen Eisfelde, dessen Glanz, Iisblink (Witteblink), sich weit verbreitet; c) Goodhaab, älteste Colonie, seit 1721; dazu Fiskernäs, mit 1000 Ew. u. den Herrnhuteranlagen Neuherrnhut, 360 Ew., u. Lichtenfels, 450 Ew.; d) Ny-Sukkertop, mit gutem Hafen, darin Omanarsuk, Wallfischfang, Eiderdunenhandel; e) Holstenborg, 1759 angelegt, 200 Ew. B) Das nördliche Inspectorat: darin a) Christianshaab, angel. 1752, 70 Ew.; b) Egedesminde, an der Discobai, mit der Insel Ansiet; c) Jakobshavn in der Discobai, 270 Ew.; d) Kronprindsens-(prinzessin-)inseln (Whale-Islands), Inselgruppe, 120 Ew.; e) Godhavn, auf der wüsten Insel Disco, mit der Waigat(Hafen)-Insel; f) Hundeeiland, mit vielen Inselchen in der Discobai; g) Ritenbenk, auf der Insel gl. N.; h) Umä-

Umänak, auf der Insel gl. N. in der Jakobsbai; i) Upernavik, nördlichste Colonie, mit mehrern Inseln. C) In Ost-G. heißt ein Theil der Küste Liverpoolsküste, ein andrer Jamesons-Land. 2) (Gesch.), s. u. Amerika (Gesch.) u. u. f. 3) Literatur: H. Egede, Beschreib. u. Naturgesch. von G., aus dem Dän. von J. G. Krünitz, Berl. 1763; P. Egede, Nachrichten von G., Kopenh. 1790; D. Cranz, Historie von G., Lpz. 1765—1770, 2 Bde.; v. Egger, Ueber die wahre Lage des alten Ost-G-s, Kiel 1794; H. Egede, Saabye, Bruchstücke eines Tagebuchs, gehalten in G., aus d. Dän. von G. Fries, Hamb. 1817; F. G. Köhler, Reise ins Eismeer u. nach der Küste von G., Lpz. 1820; Manky, Reise nach G., Lpz. 1823; W. Scoresby, Tagebuch einer Reise nach der Ostküste von G., aus dem Engl. von F. Kries, Hamburg 1825. *(Hl., Md. u. Wr.)*

Grönlandit (Miner.), so v. w. Granat, rother.

Grönlandsfahrer, 1) die auf den Wallfisch- u. Robbenfang nach der OSeite von Grönland u. nach der Davisstraße gehenden Schiffe, s. u. Wallfisch ic; **2)** die Schiffer u. Matrosen auf solchen Schiffen.

Groënlo, Stadt, so v. w. Groll.

Grönnekloof, District, s. u. Capdistrict.

Grönstrasse, s. u. Delitzsch 3).

Grönsund, Meerenge, s. u. Moen.

Gröps (Bot.), das Samengehäuse des Kernobstes

Gröps (Anat.), so v. w. Adamsapfel.

Gröpsbeeren (Bot.), so v. w. Ginbeln

Gröpsblumer (Bot.), s. u. Elsen.

Gröpspflanzen (Pistillariae), [1] 11. Kl. in Okens Pflanzensystem, enthält ausdauernde Kräuter, Sträucher u. Bäume, reich an gewürzhaften u. bittern Stoffen, häufig mit zertheilten Blättern, meistens in heißen Ländern. Die gestielten, hypogynischen, 5blätterigen Blüthen, enthalten meist 10 Staubfäden auf einer Scheibe. Der Gröps ist durch vollkommne Scheidewände in Fächer, mit wenigem Samen am innern Winkel, od. selbst in geschiedne Bälge getheilt; der stets einfache Griffel steht im letzten Falle am Boden der Bälge, wo sich dieselben vereinigen. In dem auffallend bittern, gewürzhaften, oft betäubenden u. giftigen, deshalb als Gewürze u. Heilmittel dienenden Gröps liegt die Kraft der Pflanze. Er bildet bald trockne Kapseln, bald, mit Fleisch umgeben, Früchte. Hieraus ergeben sich 2 Haufen: **A) mit Kapseln,** u. zwar [2] **a)** mit regelmäßigen 5blättrigen Blüthen, 10 Staubfäden, 5fächrigem Gröps. Hierunter [3] die 1. Ordnung: Mark-G., mit, aus 4—5 verwachsenen Bälgen gebildeter Kapsel; Griffel am Gipfel, u. den Zünften: Zellen-, Ader-, Drossel-G. (s. Rauten, Jäcken, Kringeln). [4] 2. Ordnung: Schaft-G., mit fleischigen getrennten Bälgen, u. den Zünften: Rinden-, Bast-, Holz-G. (s. Spricken, Ocheln, Raschen). [5] **b)** Mit meist unregelmäßigen Blüthen, 2—3fächrigem Gröps. 3. Ordn.: Stamm-G., mit den Zünften: Wurzel-, Stengel-, Laub-G. (s. Ramseln, Knoppen, Raden). **B) Mit Früchten.** [6] 4. Ordn.: Blüthen-G., mit 5- u. mehrfächrigem, holzigem od. beerenartigem Gröps, u. den Zünften: Samen-, Gröps-, Blumen-G. (s. Patteln, Hiesen, Schwalen). [7] 5. Ordnung: Frucht-G., mit Flügelfrüchten, Pflaumen u. Beeren, mit 2—3 Fächern u. 1—2 Samen, u. den Zünften: Nuß-, Pflaumen-, Beeren-, Apfel-G. (s. Ahorne, Lennen, Jugeln, Knippen). *(Su.)*

Gröschel, 1) früher bis 1821 gültige schles. Silberscheidemünze, à 3 Denare, 96 G. = 1 schles., 120 G. = 1 Thlr. pr. Cour., also genau 3 Pf. preußisch; **2)** (Greschel), östreich. Scheidemünze in Kupfer, früher für Böhmen u. Siebenbürgen geprägt; 80 G. = 1 Conv.-Gulden; also dem vor. ziemlich gleich.

Grösse, [1] **1)** die eine u. erste der Hauptbestimmungen an allem Erkennbaren, die als Gegenstand der sinnl. verständigen Anschauung weiter nicht erklärt werden kann, vielmehr selbst Bedingung alles Erkennbaren ist, daher auch innere Nothwendigkeit hat, deren Charakter aber der ist, nach einem angenommnen Maßstab einer Vermindrung od. Vermehrung (Messung u. Schätzung) fähig zu sein. Vgl. Quantität. [2] **2)** (Math.). Wird eine Sache in Vergleich zu einer andern größer od. kleiner genannt, so heißt sie eine G.; unter einer G. versteht man also das, was sich vermehren od. vermindern läßt. Was sich nicht zertheilen läßt, kann auch nicht vermindert werden, daher muß sich jede G. zertheilen lassen, man muß sie sich als aus mehr. Theilen zusammengesetzt denken können; insofern man sie sich als die Gesammtheit aller Theile denkt, heißt sie ein Ganzes. [3] Man unterscheidet extensive G-en, die sich auf den Raum beziehn, protensive, bei denen man auf das Wachsthum der Zeit sieht, u. intensive, wobei man auf die mehr od. mindre Stärke od. den Grad achtet. Letztre finden auf Alles in der Natur, selbst auf geistige Kräfte u. Gefühle, außerdem auf Licht, Wärme, Ton, Bewegung, Bestimmung der Geschwindigkeit ꝛc. Anwendung. [4] Andre Unterschiede sind continuirliche u. discrete G-en, ferner commensurable u. incommensurable G-en. [5] Ferner unterscheidet man abstracte u. concrete, bekannte u. unbekannte, endliche G-en mit bestimmten Grenzen, u. unendliche. [6] Eine der wichtigsten Verschiedenheiten der G-en geben positive u. negative, von den die letztre das, was die erste bestimmt, in gleicher Art aufhebt (wie Vermögen u. Schuld), die daher auch zusammen als ent-

gegengesetzte G-en bezeichnet werden. Diese u. andre Unterschiede von G-en, wie algebraische u. transscendentale, beständige u. veränderliche, Binomial-, Trinomial-, Polynomial-G-en, rationale u. irrationale, unmögliche G-en, verschwindende G-en u. m., so wie auch Mehreres über die angeführten G-enunterschiede s. u. eignen Artikeln u. unt. Zahl. 3) (Log.), in Abstufungen Andeutung eines gewissen geforderten Maßes, od. auch der Uebersteigung eines solchen, im Gegensatz von Kleinheit. 4) (Opt.), der Raum, den ein Körper im Anblick deckt; man unterscheidet scheinbare G., die sich nach dem Gesichtswinkel od. auch nach Schätzung der Entfernung darstellt, von der wahren, durch Messung gefundnen. 5) In der Astronomie wird nicht nur dieser Unterschied der scheinbaren G. himml. Körper von der wahren berücksichtigt, sondern bei Fixsternen auch noch der Unterschied ihres Glanzes nach Abstufungen als 1. bis 6. G. (auch wohl noch drüber) angedeutet; s. unt. Fixstern. *(Mll. u. Tg.)*

Grössel, Vogel, so v. w. Wiesenschnarrer.

Grösselfingen, Marktfl. im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, Töpfereien, 1400 Ew. **Grössenberg**, Berg, s. u. Steiersche Alpen

Grössenlehre, so v. w. Mathematik.

Grössenzeichen, s. Zeichen, mathematische A)

Grösser (Math.), heißt ein Ding in Vergleich zu einem andern, wenn zu letztrem noch etwas hinzu gethan werden muß, um der ersten gleich zu werden, das letztre heißt dann kleiner. Um anzudeuten, daß eine Größe größer od. kleiner als eine andere ist, stellt man dieses Zeichen $>$ so zwischen beide, daß die größre zwischen die Schenkel, die kleinre an die Spitze des Winkels zu stehen kommt, also bedeutet: $a > b$, a größer als b, $a \gtrless b$ bedeutet: a größer od. kleiner als b, u. $a \gtreqless b$ bedeutet: a ist größer, kleiner od. gleich b. *(Tg.)*

Grösserfelle, s. u. Kammmacher.

Grösster Kreis (Math.), s. Kugel.

Grötzingen, 1) Marktfl. im Amte Durlach des bad. Mittelrheinkreises; große Metallknopf- u. Krappfabrik, Weinbau; 1900 Ew. Dabei das Schloß Augustusburg. 2) Stadt, an der Aich, im Oberamte Nürtingen im württemb. Schwarzwaldkreis; 1000 Ew.

Gröven, Dorf bei Trier, erzeugt guten Moselwein.

Grög, Getränk aus Rum, Zucker u. warmem Wasser. Gewöhnlich glaubt man, daß er seinen Namen von einem engl. Admiral Grog erhalten habe. Einen solchen gab es aber nicht, wohl aber einen Admiral Vernon, der in der Mitte des vor. Jahrh. befahl, daß die Leute den Rum nicht mehr rein, sondern mit warmem Wasser erhalten sollten. Dies mißfiel den Seeleuten sehr u. sie gaben der Mischung den Spitznamen G., weil sie den Admiral wegen seines Rocks von kameelharnem Zeuge (**Grögzan**) so nannten. *(Pr.)*

Gröhmann, 1) (Joh. Gottfried), geb. 1763 zu Gußwitz bei Görlitz in der Oberlausitz; 1794 Prof. der Philosophie in Leipzig; st. 1805; Herausgeber des Ideenmagazins für Gartenliebhaber, Lpz. 1796—1804; schr.: Wörterbuch der schönen Künste, ebd. 1794 f., 2 Bde.; Neues histor.-biograph. Wörterbuch, ebd. 1796—98, 7 Bde., fortgesetzt von Fuhrmann. 2) (Joh. Christian August), geb. zu Großkorbetha bei Weißenfels 1770; 1803 Prof. der Logik u. Metaphysik zu Wittenberg; 1810 Prof. der Philosophie am Gymnasium zu Hamburg, st. 1847; schr.: Ideen zu einer physiognom. Anthropol., Lpz. 1791; Neue Beiträge zur krit. Philos., ebd. 1796; Kritik der christl. Offenbarung, ebd. 1798; Ueber Offenbar. u. Mythologie, Berl. 1799; Annalen der Univers. Wittenberg, Meißen 1801 f., 3 Bde.; Psychologie des kindl. Alters, Hamburg 1812; Hamburgs Schicksale unt. Davoust u. meine Auswanderung, Gotha 1814; Aesthetik als Wissenschaft, Lpz. 1830; Ueb. das Princip der Todesstrafe, Karlsruhe 1832. *(Lr.)*

Gröhnde-Öhsen, Amt im hannov. Fürstenth. Kalenberg; 2¼ QM., 5600 Ew.; Hauptort: **Gröhnde**, 1) großer Marktfl. mit Weserüberfahrt u. Zoll, Schifffahrt u. Schiffbau; 1000 Ew. Hier Schlacht 1421 zwischen den Herzögen von Braunschweig u. dem Graf Spiegelberg. 2) Schloß, so v. w. Grone; 3) s. u. Göttingen.

Gröitsch, 1) Stadt im Amte Pegau des k. sächs. Kr. Leipzig, dicht bei Pegau; Schuhmacherei, 1650 Ew. 2) (Gesch.). G. kommt seit der Zeit der sächs. Kaiser vor u. war damals schon Sitz eigner Grafen; die Grafschaft gehörte zur Mark Merseburg; unter den Hohenstaufen bildete es einen Theil des Osterlandes. Bekannt bes. durch die beiden Grafen Wiprecht u. den Grafen Heinrich v. G., mit dem das Geschlecht der Grafen v. G. ausstarb. Die wiprecht. Besitzungen zog Kaiser Friedrich I. ein; die Grafschaft G. kam an Heinrichs Schwester Bertha u. von dieser an den Markgr. Konrad von Meißen (s. u. Lausitz [Gesch.]), die Stadt G. bekam der Abt von Pegau. 1306 wurde die Burg von dem Kaiser Adolf zerstört. Die Stadt G. blieb u. kam nachmals an die Herren von Werther. Wappen: ein weißes, gesatteltes u. gezäumtes Roß im rothen Feld. *(Lb.)*

Gröitsch, berühmte Dynastenfamilie, nach Vor. benannt. Der erste bekannte Graf ist 1) Wilhelm um 933. Der berühmteste der Grafen von G. aber 2) Wiprecht

precht d. Aeltere, der aus einem niedersächs., angeblich von Wittekind abstammenden adeligen Geschlechte, der von Ranzow (s. d.) entsprossen war. Er war ein Sohn von Wiprecht, der am Hofe des Markgr. Udo von Brandenburg zu Stade erzogen u. von demselben 1040 mit Tangermünde belehnt wurde. Statt seines Erbgutes, des Balsamer Landes, erhielt er G., das damals brandenburg. Besitz war, u. baute die Burg G. Er begleitete den Kaiser Heinrich IV. nach Italien, wofür ihm dieser die Pflegen Grimma mit Dewin, Colditz, Leißnig, Lausigk u. die Voigtei Zwickau als erbliches Eigenthum schenkte; vermählte sich mit der böhm. Prinzessin Jutta u. erhielt durch sie Budissin u. Nisin in der Oberlausitz. Seine Macht verwickelte ihn fortwährend mit benachbarten Fürsten, bes. mit den meißn. Markgrafen, in Fehden. Er wallfahrtete nach Rom u. Spanien u. gründete, zurückgekehrt, das Kloster bei Pegau. 1112 mußte Wiprecht seine lausitz. Besitzungen nebst Leißnig an Kaiser Heinrich V. wieder abtreten, um seinen Sohn, der bei dem Kaiser gefangen war, zu lösen. Als darauf Wiprecht mit dem Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünda u. dem Landgrafen Ludwig von Thüringen einen Bund gegen den Kaiser machen wollte, wurden sie vom Grafen Hoyer v. Mannsfeld in Warnstädt überfallen u. Wiprecht schwer verwundet. Wiprecht wurde erst nach Leißnig, dann nach Würzburg geschafft u. daselbst von den Reichsständen zum Tode verurtheilt; sein Sohn Wiprecht aber rettete ihm das Leben dadurch, daß er dem Kaiser G. abzutreten versprach. Der Kaiser nahm das Versprechen zwar an, hielt aber Wiprecht immer noch in Gefangenschaft u. erst nach der Schlacht am Welfesholze (1115) gab ihn Heinrich frei u. setzte ihn in G. wieder ein. Nachdem er noch gegen Erlegung von 2000 Mark Goldes mit dem Markgrafthum Lausitz belehnt worden war, ging er 1124 in das Kloster u. st. noch in demselben Jahr. Ihm folgte sein ältrer Sohn, **3)** Wiprecht der Jüngere; dieser wurde auch Burggraf von Leißnig; er war ebenso tapfer wie sein Vater; vermählt war er mit Kunigunde von Beuchlingen, seiner Stiefschwester; da er aber kinderlos 1130 st., so folgte ihm sein Bruder **4)** Heinrich, der bis dahin die Mark Lausitz regiert hatte, aber 1124 von Albrecht d. Bären aus derselben vertrieben worden war. Als sich Heinrich mit dem Kaiser Lothar 1131 versöhnt hatte, erhielt er diese auch zurück. 1136 st. mit Heinrich der Mannsstamm der Grafen von G. aus, die viel für die Cultur ihres Landes durch die Begünstigung fränk. u. flamänd. Ansiedler gethan hatten. *(Lb.)*

Grölinger Krankheit, s. Scherlievo.

Groll, s. u. Haß.

Groll (Groenlo), Stadt an der Slink in dem Bzk. Zütphen der niederländ. Prov. Geldern; Zoll; 1900 Ew.

Grolmann, 1) (Karl Ludw. Wilhelm von G.), geb. 1775 zu Gießen; stud. die Rechte; 1798 Prof. zu Gießen, 1804 Oberappellationsgerichtsrath u. 1815 großherz.-hess. Kanzler; 1816 führte er zu Darmstadt den Vorsitz bei der gesetzgebenden Commission u. wurde 1819 Staatsminister der Justiz u. des Innern, als solcher ging er bedeutend von den in seinen Schriften ausgesprochnen freisinnigen Grundsätzen ab. Er st. 1829. Schr.: Grundsätze der Criminalwissenschaft, Gieß. 1798, 1826; Ueber die Begründung des Strafrechts u. der Strafgesetzgebung, ebd. 1799; Theorie des gerichtl. Verfahrens in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten, ebd. 1800, 1820; Handb. über den Code Napoléon, ebd. 1810—12, 3 Bde; Versuch einer Entwickelung der rechtl. Natur des Ausspielgeschäfts, ebd. 1797; Ueber olograph. u. myst. Testamente, ebd. 1814. Außerdem gab er theils allein, theils in Verbindung mit Andern heraus: Magazin für die Philosophie des Rechts u. der Gesetzgebung, ebd. 1798; Journal zur Aufklärung über die Rechte u. Pflichten des Menschen u. Bürgers, ebd. 1799—1800 u. m. **2)** (Heinr. Dietrich v. G.), geb. 1740 zu Bochum in der Grafschaft Mark; erst bei der Regierung in Kleve angestellt, 1765 Kammergerichtsrath zu Berlin u. Pupillenrath, 1787 geh. Justizrath u. bei der Gesetzcommission thätiger Redactor des allgem. Landrechts, 1793 geh. Obertribunalrath u. 1804 Präsident des Collegiums, 1817 Mitglied des Staatsraths, nahm 1833 wegen Schwäche des Gesichts u. Gehörs seinen Abschied u. st. 1840, fast 100 Jahre alt. **3)** (Karl Wilhelm Georg v.), älterer Sohn des Vor., geb. 1777 zu Berlin, trat 1791 in das preuß. Infanterieregiment v. Möllendorf, ward Lieutenant u. 1803 Premierlieutenant, auch Inspectionsadjutant des Feldmarschalls v. Möllendorf, machte den Feldzug von 1806 u. 7 als Stabscapitän mit, entging, immer in Dienstgeschäften verschickt, der Capitulation des möllendorffschen u. später, als Adjutant dem Fürsten Hohenlohe zugetheilt, des hohenlohischen Corps u. gelangte glücklich nach OPreußen, wo er bei l'Estocq Adjutant ward, war dann unter Scharnhorst Director des 1. Departements des Kriegsministeriums, trat 1809 in östreich., dann als Major u. Commandeur eines Fremdenbataillons zu Cadix in span. Dienste, ward aber 1811 zu Valencia gefangen, ranzionirte sich u. ging über Franken nach Jena, wo er unter dem Namen v. Gerlach sich als Student inscribiren ließ, jedoch als die Nachricht von dem Rückzug der Franzosen aus Rußland eintraf, nach Berlin, trat, als Preußen sich für Rußland erklärte, als Major im Generalstabe ein, machte die Schlachten bei Lützen, Bautzen u. später bei Hanau mit, privatisirte hierauf eine

eine Zeitlang in Jena, machte dann den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel mit, trat 1813 wieder in preuß. Dienste, zeichnete sich 1813, dem Gen. Kleist attachirt, aus, stieg vom Major zum Oberstlieutnant u. Oberst u. wurde 1815 1. Generalstabsoffizier unter Gneisenau im Blücherschen Hauptquartier. Er ward hierauf Generalmajor u. nach dem Frieden Chef des Generalstabs, nahm jedoch 1819 polit. Verhältnisse wegen seinen Abschied. Er lebte eine Zeitlang auf seinen Gütern, kehrte aber 1825 als Generallieutenant in den Dienst zurück, commandirte die Division in Glogau, führte 1830 unter Gneisenau ein Commando an der preuß. Grenze, wo er sich bei dem poln. Aufstand sehr klug u. umsichtig benahm, 1832 aber das 5. Armeecorps in Posen interimistisch u. 1835 definitiv. Er schrieb: Gesch. des Feldzugs von 1815, herausgeg. vom Major v. Damitz, Berl. 1837—38, 2 Bde., bes. gegen die ungerechten Urtheile des Herzogs von Wellington; über die Kriegszucht der preuß. Armee in dem Feldzug 1815, klar u. überzeugend, so daß die preuß. Armee siegend aus diesem Streite hervorging. 1837 ward er General der Infanterie, 1840 bei den drohenden Bewegungen Frankreichs wurde er zu diplomat. Unterhandlungen über die Gegenmaßregeln mit dem Oberst v. Radowitz, nach Wien u. SDeutschland geschickt u. löste seine Aufgabe mit bestem Erfolg. Er kehrte hierauf zum 5. Armeecorps zurück, das er als Gen. d. Infantrie befehligte; st. 1843. **4)** (Wilhelm Heinr. von G.), jüngerer Bruder des Vor., geb. 1781 zu Berlin, 1802 Referendar das., 1804 Regierungsassessor zu Marienwerder, 1806 Regierungsrath, 1808 Kammergerichtsrath zu Berlin, 1810 beim kurmarkischen Pupillencollegium, 1813 Major u. Commandeur eines kurmärkischen Landwehrinfanterieregiments, befehligte 1814 die Blokade des Forts Napoleon am linken Rheinufer, kehrte 1814 nach Berlin in seine vorige Stelle zurück, übernahm 1815 wieder das Commando u. focht bei Fleurus u. Wavre, trat 1816 in Berlin in sein früheres Dienstverhältniß ein u. ward Vicepräsident des Oberlandgerichts in Kleve, 1819 zur Revision der Gesetzgebung ins Ministerium nach Berlin berufen, 1821 Vicepräsident des Kammergerichts zu Berlin u. 1836 Präsident des Oberappellationssenats. *(Sp. u. Pr.)*

Grölzer (Pferdew.), so v. w. Kopper.

Gröma (röm. Ant.), **1)** so v. w. Gnomon; **2)** Grenzpfahl, von den Feldmessern da, wo 2 gerade Linien sich durchschnitten, hingesetzt; **3)** s. u. Lager; **4)** so v. w. Kreuzweg

Gromätiker (Agrimensores), **1)** Feldmesser; **2)** (**Gromätici autöres**), Verfasser von Abhandlungen, Excerpten rc. über Ackervermessungen, wie Siculus Flaccus, Aggenus Urbicus; sämmtliche herausgeg. von Göse, Amsterd. 1674, 4. **Gromätik**, so v. w. Feldmeßkunst.

Grömann (Johann, Pseudonym Poliander), geb. 1487 zu Neustadt in Baiern, studirte Theologie zu Leipzig, ward Schulrector u. Amanuensis des D. Eck bei der Leipziger Disputation; ging auf Luthers Rath als Reformator nach Preußen; st. 1541 als erster lutherischer Prediger an der Altstädter Kirche zu Königsberg; geschätzter geistl. Liederdichter, Verf. des Liedes: Nun lob' meine Seele den Herrn, u. a. m. *(Dg.)*

Grommosclädium (*G. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Scandicinae *Rchnb.* Arten: G. daucoides, in Persien, meoides, in Armenien.

Gröna (m. Geogr.), Stadt in der Zupanie Hlomazi, s. u. Daleminzen.

Gröna (*G. Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Fabaceae *Rchnb.*, Diadelphie Dekandrie *L.* Art: G. repens, kriechende Pflanze in Cochinchina

Grönar, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Hildesheim; 1¼ QM., 4800 Ew.; **2)** Stadt an der Leine, hat 5 Edelhöfe; 1700 Ew.; **3)** Standesherrschaft des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg, im Kr. Ahaus, des preuß. Rgsbzk. Münster, besteht blos aus **4)** einer Stadt an der Dinkel, Baumwollenspinnerei, 1000 Ew.

Grönda (ital. Bauk.), so v. w. Kranzleiste.

Gröne (Grohnde), Pfarrdorf in dem Gericht Leineberg der hannöv. Landrostei Hildesheim; Erziehungsanstalt; 1000 Ew. Hier stand eine kaiserl. Pfalz, die älteste im Sachsenlande, worin seit Otto d. Gr. ein Pfalzgraf saß. 929 verschrieb Kaiser Heinrich I., unter andern, G. seiner Gemahlin Mathilde als Leibgedinge, welche die dasige Kapelle dem Kloster Pölden schenkte. Unter Kaiser Friedrich I. wurde G. zerstört; Kaiser Otto IV. ließ sie wieder aufbauen u. residirte oft daselbst. 1292 wieder von den Göttingern zerstört; 1387 von Herzog Otto d. Streitbaren wieder hergestellt, aber 1389 von Neuem von den Göttingern zerstört ist sie in Ruinen geblieben. *(Wr. u. Lb.)*

Grönnen (Jagdw.), so v. w. Burgstall.

Grönov, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Hamburg 1611; 1643 Prof. der Geschichte u. Beredsamkeit zu Deventer, dann zu Leyden, st. das. 1671; gab heraus den Livius, Seneca, Sallust, Plinius, Plautus u. a.; schr.: Comment. de sestertiis, Deventer 1643 (n. Ausgabe, Leyd. 1691, 4.); Observationum libri III, ebd. 1639, libri IV., Deventer 1652, 12. (n. Ausg. v. Fr. Platner, Lpz. 1755) u. a. **2)** (Jak.), Sohn des Vor., geb. 1645 zu Deventer, war Prof. in Pisa, 1679 der Geschichte u. Beredsamkeit in Leyden u. st. das. 1716. Er gab den Herodot, Polybios, Cicero, Ammia-

mianus Marcellinus u. a. heraus; Hauptwerk: Thesaurus antiquitatum graec., Leyd. 1697—1702, 12 Bde., Fol., 13 Bde., Vened. 1732—37, Fol. **3)** (Abraham), ältester Sohn des Vor., geb. zu Leyden 1694; st. das. 1775 als Universitätsbibliothekar u. ist Herausgeber des Justinus, Pomponius Mela, Claudianus, Aelianus u. Tacitus. **4)** (Joh. Friedr.), Bruder des Vor.; Rechtsgelehrter, bekleidete eine Magistratur zu Leyden; st. 1760; schr.: Flora virginica, Leyd. 1743, auch 1762, u. Flora orientalis, ebd. 1755. **5)** (Lorenz Theodor), Sohn des Vor.; Rathsherr zu Leyden; st. das. 1778; schr.: Museum ichthyologicum, Leyden 1754—56, 2 Bde., Fol.; Zoophylacium Gronovianum, ebd. 1763—81, 3 Fascikel. *(Lt.* u. *Pt.)*

Gronōvia (G. *L.)*, Pflanzengatt. nach Gronov 4) ben., aus der nat. Fam. der Melieen, Loasaceen *Spr.*, Gronovieae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ord. *L.* Art: G. scandens, einjährig, kletternd, mit steifen Hakenborsten am Stengel in SAmerika.

Gronoviēae, s. u. Loasaceen.

Grönsfeld, Dorf im Bzk. Mastricht, der niederländ. Prov. Limburg; 1400 Ew., sonst Reichsgrafschaft.

Grönsfeld (Grafen von G.), altes Geschlecht der Grafen Bronhorst; merkw. sind: **1)** (Maximilian), General, belagerte 1626 Kassel u. zeichnete sich in Niedersachsen aus, agirte 1632 in Niedersachsen mit Pappenheim u. dann allein am Niederrhein gegen den General Baudissin; verlor 1633, indem er Hameln entsetzen wollte, die Schlacht bei Oldendorf, fiel 1634 in die Pfalz ein u. belagerte Heidelberg vergeblich. Er befehligte später die Baiern, ward Gouverneur von Ingolstadt u. Feldmarschall; commandirte mit Melander 1643 bei Zusmarhausen u. führte die geschlagne Armee zurück, vertheidigte aber die Lechübergänge so schlecht, daß er verhaftet ward, aber nach Vorzeigung einer kurfürstl. Ordre, die ihm dies befahl, 1649 losgelassen, ging er nach Wien, nahm 1653, bereits von Ferdinand II. in den Grafenstand erhoben, seinen Platz auf der westfäl. Grafenbank ein, ward vom Kaiser noch zu mehrern Geschäften gebraucht, u. st. 1662. **2)** Hannöv. General, der an der Stelle des Kurfürsten v. Hannover 1708—10 eigentl. am Rhein befehligte. Vgl. Spanischer Erbfolgekrieg m. *(Pr.)*

Grööm (engl., spr. Gruhm), Reitknecht.

Groos (Friedr.), früher Physikus zu Schwetzingen, dann Vorsteher des Irrenhauses u. großherz. badn. Hofmedicus zu Pforzheim, dann dirigirender Arzt an der Irrenanstalt zu Heidelberg, nahm seit 1836 seinen Abschied; schr.: Ueber moral. Freiheit, Tüb. 1818; Die Schellingsche Gottes- u. Freiheitslehre, ebd. 1819; Ueber das homöopath. Heilprinzip, Heidelb. 1825; Ueb. die moral. u. organ. Bedingungen des Irreseins u. der Lasterhaftigkeit, ebd. 1826; Psychiatr. Fragm., ebd. 1828, 1. Heft; Ideen zur Begründung eines obersten Prinzips für die psych. Legalmedizin, ebd. 1829; Die Lehre von der Mania sine delirio, ebd. 1830; Blicke in die Tiefen der Philosophie, Karlsr. 1832; Untersuchungen über Seelen- u. organ. Leben, Heidelb. 1838. *(He.)*

Gröōse, Fluß, s. u. Hawksbury 1).

Gröōt, Münze, **1)** so v. w. Groat; **2) G. Vlāmisch**, so v. w. w. Grot.

Gröōt (spr. Groht), **1)** (Geert G., Gerhardus Magnus), geb. 1340 in Deventer, stud. in Paris, Lehrer in Köln. Im Besitz reicher Präbenden, überließ er sich einem üppigen Leben, wurde aber durch einen Freund u. eine schwere Krankheit ganz umgewandelt. Er entsagte den Präbenden u. zog sich in das Kloster Munckhuysen bei Antwerpen zurück. Später verließ er das Kloster, ward Prediger u. gründete mit Florenz Radewyn in Deventer den Verein der Brüder des gemeinschaftlichen Lebens (s. d.); er st. 1384. Vgl. Delprat, Ueb. G-s Leben u. Verdienste, Utr. 1823; Ders., Ueber die Brüder des gemeinschaftl. Lebens, übers. von Mohnike, Lpz. 1840. **2)** (Hugo van G.), s. Grotius. *(Sk.)*

Gröōte Eiland, Insel, s. u. Carpentaria 3).

Gröōth, **1)** (Joh. Friedrich), geb. 1717; kais. russ. Thier- u. Jagdmaler zu Petersburg. Für das Lustschloß Zarskoe Selo malte er für die Kaiserin Elisabeth, allein 45 Gemälde; er st. nach 1780. **2)** (Joh. Nicol.), geb. 1723, des Vor. Bruder, Portraitmaler.

Gröōt Mēērstall, Landsee, s. u. Drenthe. **Gröōt Rivier**, **1)** Fluß, s. u. Batavia 4); **2)** s. u. Orangefluß.

Gröpbach, s. u. Gießen 3).

Gröpius (Karl), geb. 1794 zu Berlin, Decorations- u. Panoramamaler das. Die Kunst des Dioramas ist bei ihm aufs Höchste gesteigert worden, so daß ihm die Nachahmung der Wirklichkeit, bis selbst auf das Ziehen u. Verschwinden der Wolken, die Bewegung der Meereswogen zur Täuschung gelungen ist.

Gröppe (Cottus *L.)*, Gatt. der dickköpfigen Brustflosser (der Panzerköpfe bei Cuvier, der Weitmäuler bei Oken), Kopf dick, groß, flachgedrückt, höckerig od. strahlicht, Mund weit, mit kleinen Zähnen in den Kiefern u. an dem Gaumen, 6 Strahlen in der Kiemenhaut, Leib länglichrund; die vordere Rückenflosse steht einzeln u. ist stachlicht. Können einige Zeit außer dem Wasser leben u. blasen den Kopf durch Füllung der Kiemen mit Luft auf. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. G. (Cottus), Leib nackt, schleimig. Arten: Kaulkopf (C. gobio), oben braun, schwarzfleckig, 2 krumme Stacheln in dem Kiemendeckel, im Süßwasser Europas, klein, schnell, eßbar; Seescorpion (C. scorpius), mit vielen Höckern u. Stacheln am Kopfe u. rau-

rauhen Warzen am Leibe, oben schwarzbraun, weißpunktirt u. gefleckt, tief in den nord. Meeren, knurrt gefangen, hat schlechtes Fleisch (Schweinefutter); Seebull (C. Bubalis), mit 4 Dornen am Verdeckel; wie jener an den franz. Küsten. **b)** (Aspidiphorus *Lacép.*, Agonus *Bloch.*, Phalangista *Pallas*), Körper mit eckigen Platten besetzt, keine Zehen am Pflugscharbeine. Art: Steinpiker (A. cataphractus), klein, das Maul unten, Leib 8eckig, oben braun, schwarzgefleckt; um des Fleisches willen geschätzt. **c)** Aspidophoroides *Lacép.*), mit nur einer Rückenflosse. Art: Cottus monopterygius. **d)** Einige rechnen noch den Schaufelkopf (Platycephalus *Bl.*) hierher, Bauchflossen groß, 6strahlig, Kopf flachgedrückt. Art: C. insidiator, C. scaber, mit stacheliger Seitenlinie, u. a. *(Wr.)*

Gröpper (Joh.), geb. 1501 zu Soest, Canonicus zu Köln; ward von Karl V. zur Abhaltung des Religionsgesprächs 1541 nach Regensburg geschickt u. soll der Verfasser des diesem Gespräch zum Grunde gelegten Interims sein. Er st. als Archidiak. u. Propst zu Köln, 1558 in Rom.

Gröpper, großer, so v. w. Strandläufer, krummschnäbeliger.

Gröppo (ital. die Walze), eine melod. Figur von 4 geschwinden Noten gleicher Gattung, bei welcher die 1. u. 3. Note auf einerlei, die 2. u. 4. Note eine Stufe höher od. tiefer stehen.

Gros (fr., spr. Groh), **1)** Rechnungsmünze in Neufchatel, s. d. (Geogr.); **2)** Gewicht in Belgien, s. d. (Geogr.) 10; **3)** ein großes Dutzend, d. h. zwölf Dutzend; vgl. En gros. **G. à la couronne, G. à la fleur de lis** (fr., spr. Groh a la Kuronn, G. a la Flöhr d' Lih), die 1345 u. 1346 geprägten Turnosen.

Gros (fr.), so v. w. Gros d'armée.

Gros (spr. Groh), **1)** (Pierre le G.), geb. zu Chartres 1655, Bildhauer, bildete sich in Paris u. Rom, wo er durch ein Relief (den Sieg der Kirche über die Ketzerei), das er anonym ausstellte, großen Ruhm u. viele Aufträge erlangte. Sein Hauptwerk daselbst ist außer dem St. Dominicus in der Peterskirche, des St. Stanislaus Kostka in S. Andrea, wozu er dreierlei verschiedenfarbigen Marmor verwandte. Nach Paris zurückgekehrt erhielt er viele Aufträge für die Gärten von Versailles, allein nicht den gleichen Beifall, wie in Rom, kehrte deshalb dahin zurück u. st. dort 1719. **2)** (Antoine Jean Baron le G.), geb. zu Paris 1771, Schüler von David, Historien- u. Schlachtenmaler, der eigentliche Maler der franz. Kaiserzeit; diente, um Rom zu sehn, als gemeiner Soldat, stieg bald zum Offizier u. kam in die Umgebung Buonapartes, malte mitten in dem Kampfe Schlachten, war referirendes Mitglied bei der Commission, die Gemälde für Paris aus Italien entführen sollte. Nach der Restauration malte er noch vieles, aber ohne Liebe u. daher kälter. Aus einer Unzufriedenheit mit sich selbst, die Abnahme seiner Kräfte als Künstler fühlend u. durch eine Recension neuer Bilder gekränkt, endete er 1835 sein Leben in der Seine. Fast von seiner Laufbahn an entfernte er sich von dem Prinzip seines Meisters u. indem er sich statt der Antike die Natur zum Vorbild nahm, näherte er sich mehr dem Bedürfniß seiner Zeit u. bildete den Uebergang zu den modernen Romantikern. Sein Talent ist am glänzendsten in seinen Schlachtenbildern. Werke: Die Pestkranken zu Jaffa, Schlacht von Abukir (jetzt in Versailles). Napoleon auf dem Schlachtfeld von Eylau. Napoleon bei den Pyramiden. Karl V. u. Franz I. in der Gruft S. Denys. Die franz. Dynastien bis auf Louis XVIII. u. den Herz. v. Bordeaux. Oelbilder auf die Mauerflächen der Kuppel von S. Geneviève zu Paris. **3)** (Karl Heinr.), geb. 1765 zu Sindelfingen im Württembergischen. 1796 Prof. der Rechte zu Erlangen; 1818 Präsident des Obertribunals in Stuttgart; schr. u. a.: Lehrbuch der philosophischen Rechtswissenschaft, Tüb. 1802, 3. A. 1815. *(Fst., Op. u. Lb.)*

Grös-Bois (spr. Grohboa), Lustschloß im Bzk. Corbeil des fr. Dep. Seine u. Oise, hat großen Park (1700 Acker), gehörte früher dem Könige, dann Moreau, später Berthier, dann dem Herzoge Wellington.

Gros Canön (fr.), Schriftart, s. u. Schrift 16.

Grosch, 1) die russ. kupfernen Kopeken, 1 G. = $7\frac{1}{2}$ Pfenn. preuß.; **2)** so v. w. Grosz.

Gröschen (n. Ein. vom ital. Grosso, dick, n. And. irrig von Cros [Croix] Kreuz), **1)** Anfangs alle dicken Münzen, im Gegensatz der Blechmünzen (Bracteaten). Als die ersten gibt man die vom Kf. Wenzel II. in Böhmen um 1296 geschlagnen an, sie waren von 15 löth. Silber u. wogen 1 Qt., 60 gingen auf die Mark, = $5\frac{1}{4}$ Sgl. Man nannte sie prager G. (Grossi pragenses). Später wurde der Gehalt immer geringer, bis sie unter Wenzel III. aus 9 löth. Silber geschlagen wurden. Die Münzen wurden zuerst in Meißen u. dann in vielen andern deutschen Ländern nachgeprägt, so daß eine Menge G. unter mannigfachen Benennungen entstanden sind, später nannte man **2)** alle kleinere Silbermünzen G. u. eine Samml. derselben **G-cabinet**, z. B. das Joachimsche, Lpz. 1749—52; das Götzsche, Dresd. 1827, 3 Bde. u. a.; **3)** in neuerer Zeit, bes. seit dem 17. Jahrh. der 24. Theil des Reichsthalers, u. als solcher in vielen Ländern ausgeprägt, nach dem Conventions-Fuß 320 = 1 feine Mark; er wurde wieder in 12 Pfennige getheilt; jetzt meist durch die Silber- (Neu-) G. verdrängt; vgl. Marien-, Münz-, Neu-, Silber-, Polnischer Groschen u. a. *(Mch. u. Jb.)*

Gros d'armēē (fr., spr. Groh darmeh), das Hauptcorps eines Heeres ohne dessen Avantgarde u. Arriergarde u. detachirte Posten.

Gros de Berlīn (spr. Groh de Berläng), schweres, seidnes Zeug, leinwandartig gewebt, zu Oberröcken, Mänteln ⅞ Stab breit, der beste kommt von Krefeld, doch wird er auch an mehr. Orten Deutschlands, Frankreichs u. Italiens gefertigt. **G. de Florēnce,** sehr schöner Taffet mit glänzender Appretur, zu Vorhängen, Schürzen, Tüchern, kommt von Florenz, Zürich, Wien, Elberfeld. **G. de Nāples** (spr. Groh d' Napel), der ganz dicke od. grobdrähtige Grosdetours. *(Pr.)*

Gros de Tōūrs (spr. Groh d' Tuhr), **1)** starkes seidenes, taffetartiges Zeug, wovon es 6-, 8-, 12drähtigen, geblumten, gestreiften, breiten, schma lenu. ganz dichten, ganz von Seide od. von Halbseide, Baumwolle u. halb von Ziegenhaaren gibt; Anfangs nur zu Tours gefertigt, jetzt auch in Hanau, Berlin, Frankfurt a. M., Leipzig. Die farbigen liefert Turin, die schwarzen Florenz, die karmoisin- u. feuerrothen Lyon. **2)** (Schnürel-G.), stammt von Meggio wird aber auch zu Breslau, Berlin, Potsdam u. in Oestreich nachgemacht. **3) G. de Tours de Tours,** so v. w. Ras de Sicile. **4) G. de Tours sērges** (spr. G. d' T. Sersch), seidne, theils glatte, theils gemusterte Serschen. **G. de Tours-Band,** s. u. Band. *(Wt.)*

Gros de Verdūn (spr. Groh d'Werdēng), überzuckerter Anis, Fenchel u. and. gewürzhafte Körner.

Gros dōūble Canōn (spr. Groh dubel Kanong), Schriftsorte, s. u. Schrift ꝛc.

Grōsgewicht, so v. w. Bruttogewicht.

Gros grāīn (Geogr.), so v. w. Berkan.

Grōshandel (fr. u. deutsch), so v. w. Großhandel.

Grosīro, s. u. Kandia ꝛ.

Gros Pāranjon (fr.), s. Paranjon.

Grōsphos (gr.), eine dem Pilum ähnl. Lanze.

Gros Romāīn, Schriftart, s. unt. Schrift ꝛc.

Gross, 1) (Math.), von irgend einer Größe; **2)** von ansehnl. Größe, im Gegensatz von klein; **3)** von Bedeutung, Wichtigkeit, so ein großer Mann. **4) Die mit G. beginnenden Ortsnamen u. and. Wörter,** s. meist unter den Hauptnamen; die ungarischen auch unter Nagy.

Gross, 1) (Guido), eigentl. Name der Papstes Clemens IV. **2)** (Gustav Wilh.), geb. zu Kaltenborn, homöopath. Arzt, früher zu Jüterbogk, seit 1833 zu Magdeburg; schr.: Diätet. Handb., Lpz. 1824; Die homöopath. Heilkunst u. ihr Verhältniß zum Staate, ebd. 1829; Beurtheilung des Antiorganon von Heinroth, ebd. 1826; Mitredacteur von Stapfs Archiv der homöopath. Heilkunde u. der Allgem. med. Zeitung. **3)** (Amalie Freifrau von G., geb. von Seebach, Pseudonym Amalie Winter), geb. zu Weimar 1803, dort erzogen u. früh schon dem Goethe'schen Haus befreundet. Schr.: Deutsche Lebensbilder (Novellen), Lpz. 1838, 2 Bde.; Frauenbilder, ebd. 1840—42, 3 Bde.; Memoiren einer Berliner Puppe, ebd. 1840; Memoiren eines bleiernen Soldaten, ebd. 1840; Mährchen der Natur, Braunschw. 1841; Diadem u. Zepter, Weim. 1841, 2 Bde., ꝛc.; übersetzte auch Mehr. aus dem Engl. u. Franz., u. a. Jamesons Winterstudien u. Sommerstreifereien in Canada, Braunsch. 1839; Bekenntnisse eines Opiumessers, Weim. 1840; Desbordes Valmores Violetta, Lpz. 1840, 2 Bde. ꝛc. Vieles in Zeitschriften. *(He. u. Hm.)*

Grōssa, 1) Insel, s. unt. Zara; **2)** (Grossa insula), s. Arbe; **3)** Insel, s. u. Mar menor.

Grōssadmiral, 1) in manchen Staaten der erste Admiral, Oberadmiral; **2)** s. u. Malteserorden.

Grōssadmiral, Schnecke, so v. w. Admiral 3) b).

Gross Ālisch, Marktfl., s. u. Nagy Szöllos.

Grossarmēnien, s. u. Armenien.

Grossāsien (Asia major), s. u. Asien (Gesch.) ꝛ.

Grōssauge, Fisch, so v. w. Boops 1).

Grōssaugen, bei Oken Abtheilung (Horde) der Eidechsen; wegen ihrer Augengröße so genannt; dazu die Zünfte: Fischamphibien (Gatt. Ichthyosaurus u. Plesiosaurus), Blätteramphibien (Gäker, mit der Gattung Geckone (Vogelamphibien (Gatt. Flugeidechse), Ruderamphibien (Gatt. Krokodile).

Grōssballey, s. u. Malteserorden.

Grōssband, Maß, so v. w. Bucketband.

Grōssbase, die Schwester der Großeltern.

Grōssbeamte, s. u. Freimaurerei ꝛc.

Gross-Bēēren, Dorf im Kr. Teltow-Storkow, des preuß. Rgsbzk. Potsdam; 200 Ew. Hier Schlacht am 23. Aug. 1813 zwischen den Franzosen, Baiern, Württembergern u. Sachsen unter Oudinot u. der russisch-schwedisch-preußischen Armee unter dem Kronprinzen von Schweden od. eigentl. unter Bülow, Letztre waren Sieger u. retteten so Berlin. Mehr s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 ꝛc. Deshalb von Preußen errichtetes eisernes Monument nahe dabei. *(Cch. u. v. Rr.)*

Grōssbinder, s. u. Böttcher ꝛ.

Grōssblech, so v. w. Pontonblech.

Grōssbodenrad, s. unt. Taschenuhr ꝛ.

Grōssbotschafter (Ambassadeur plénipotentiaire, Staatsw.), so v. w. Gesandter 1. Ranges, s. u. Gesandter ꝛ.

Grōss-

Großbritannien, 1) [1] eigentl. die **Insel,** welche die Reiche England, Wales u. Schottland umfaßt; G. genannt im Gegensatz zu Kleinbritannien (der Bretagne [s. d.], wohin im 3. Jahrh. n. Chr. viele Briten vor den Sachsen flohen u. dort von Constantinus Chlorus Wohnsitze angewiesen erhielten. Dieser Name wurde **2)** [2] den 1. Mai 1707 wieder aufgenommen u. dadurch die zu einem Reiche vereinigten Königreiche England (mit Wales) u. Schottland bezeichnet. **3)** [3] **(G. u. Irland),** 1800 kam noch Irland hinzu u. zugleich wurden die benachbarten Inseln, Man, die Scilly- u. die normanischen Inseln, dazu gezählt. [4] In diesem Sinne ist G. mit Irland 5543_{136} (n. And. 5706) QM. groß, u. am 1. Juli 1841, wo zuletzt gezählt wurde, hatte England 14,995,508 Ew., Wales 463,788 Ew., Schottland 2,628,957, Jersey u. die andern norman. Inseln, wie auch Man, 124,079, Irland 7,765,518 Ew. u. 4896 Briten waren auf Reisen; die ganze Bevölkerung des eigentl. G-s u. Irlands betrug daher 26,430,297 Ew., die Bevölkerung dürfte also jetzt gewiß über 26,500,000 anzunehmen sein. Die Bevölkerung ist aus Briten (Walisern) u. Angelsachsen, Schotten, Iren u. Franzosen (auf den normanischen Inseln) zusammengesetzt. [5] Die überwiegende Sprache ist die englische, in den Gebirgen Hochschottlands wird kymmrisch, in Irland irisch, auf den norman. Inseln französ. gesprochen. **4)** [6] **(Britisches Reich).** G. u. Irland, mit Zuzählung der **britischen Besitzungen u. Colonien** in Europa, Afrika, Asien, Amerika u. Australien. In dieser Beziehung gehören zu G. [7a] I. **a)** in **Europa:** außer G. u. Irland, **aa)** Gibraltar, **bb)** Malta mit Gozzo u. Comino, **cc)** Helgoland u. **dd)** die ionischen Inseln (letztre als Schutzstaat), jedes mit einem bes. Gouverneur, zusammen mit 347,000 Ew.; **b)** in **Asien:** Ceylon; 968,000 Ew.; **c)** in **Afrika: aa)** Cap der guten Hoffnung, **bb)** St. Helena, **cc)** die Insel Mauritius, **dd)** Sierra-Leone, **ee)** Gambia; diesen Colonien mit Gouverneuren sind untergeordnet: Cape-Coast-Castle, Afra, Ascension u Sechellen; mit jenen zusammen 294,500 Ew.; **d)** in **Amerika:** hier sind Gouvernements **aa)** in NAmerika: **aaa)** Canada (mit den nahgelegnen Besitzungen Bermudas, Prinz Edwards-Inseln, Neu-Foundland), welche Untergouvernements haben **bbb)** Neu-Schottland, **ccc)** Neu-Braunschweig, **bb)** in WIndien: **aaa)** Jamaica, **bbb)** Bahamas, **ccc)** Barbadoes, theilt sich in die Inseln α) unter dem Winde u. β) in die über dem Winde, **ddd)** St. Vincent, **eee)** Granada, **fff)** Tabago, **ggg)** Trinidad, **hhh)** St. Lucia, **iii)** Antigoa, **kkk)** Montserrat, **lll)** St. Christoph, **mmm)** Nevis, **nnn)** Virgin Island, **ooo)** Dominica; **cc)** in SAmerika: **aaa)** brit. Guayana (Demerary, Essequebo, Berbice), **bbb)** Honduras, **ccc)** Falklands-Inseln; im Ganzen 788,000 Ew.; **e)** in **Australien: aa)** Neu-Süd-Wales (Botany-Bai), **bb)** Van Diemensland, **cc)** WAustralien, **dd)** SAustralien, **ee)** Neu-Seeland; zusammen 128,000 Ew. [7b] II. **Die Besitzungen der engl.-ostind. Comp.,** nämlich **a)** unmittelbare, bestehend aus **aa)** Bengalen, mit einem Generalgouv. u. **bb)** Madras, **cc)** Bombay, **dd)** Agra, mit Gouvernements, 99,800,000 Ew. u. **b)** die brit. Schutzstaaten, 34,600,000 Ew. [7c] Das brit. Reich umfaßt gegen 128,776 (n. And. 182,690) QM. u. über 168,212,000 (nach New-Yorker Berechnungen sogar 180 Mill.) Ew. Es ist sonach nächst China das größte Reich das je in der Welt vorkam u. übertrifft dasselbe nach Berechnungen, die China nur 149 Mill. Einw. geben, noch an Größe. [8] **Verfassung.** G. ist eine erbliche, constitutionelle, beschränkte Monarchie. Dem **Könige,** dessen Person heilig u. unverletzlich ist u. welcher (wie auch die Prinzen) der englisch-bischöflichen Kirche angehören muß, steht die höchste vollziehende Gewalt, das Recht des Kriegs, Friedens u. der Bündnisse, der Begnadigung, Annahme u. Verwerfung der Gesetze, die Verleihung der Pairswürde, des Adels, der Ritterorden u. höhern Staatsämter, u. die Aufsicht über die Kirche, ohne für seine Handlungsweise verantwortlich zu sein (the king can do no wrong), allein nur durch seine verantwortlichen **Minister** zu, od. nach der Formel: rex est pontifex maximus, summus regni custos, ultimus regni haeres, omnipraesens, omnipotens, infallibilis. [9] Der König bezieht eine bei seinem Regierungsantritte bewilligte **Civilliste** (für die Königin Victoria den 23. Decbr. 1837 festgesetzt auf jährl. 385,000 Pfd. St., wovon 60,000 für die Privatchatoulle, 131,250 für Hofbesoldungen, 171,500 für den Hofhaushalt, 13,200 für Gaben, 8000 unbestimmt angewiesen sind; für ihren Gemahl, den Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, hat das Parlament 1840 30,000 Pfd. Sterl. bewilligt). Vgl. Höfler, Geschichte der engl. Civilliste, Stuttg. 1834. [10] Die **Thronfolge** ist im Hause Braunschweig-Lüneburg erblich in männl. u. weibl. Linie u. tritt unmittelbar mit dem Ableben des Königs ein, ohne daß eine Anerkennung des Parlaments od. eine Krönung vorhergehen muß, welche aber gewöhnlich später zu London in der Westminsterabtei von dem Erzbischof von Canterbury, eben so wie ein sofortiges Ausrufen in der Hauptstadt erfolgt, s. u. Krönung. Jede Linie von gleichem Grade ist in sich abgeschlossen, u. in ihr gehen die Söhne den Töchtern vor; bis aber eine Linie auch in ihren weibl. Gliedern erloschen ist, eher geht die Thronfolge nicht von einer nähern

Linie auf eine entferntere über. Die Krone erbt daher von dem Vater auf den ältesten Sohn u. dessen Leibeserben, ist kein Sohn vorhanden (in diesem Falle ohne Berücksichtigung von des Königs Brüdern od. sonstigen Agnaten), auf die älteste Tochter u. deren Nachkommen, ist der König ohne Kinder, auf dessen Bruder, od. in Ermangelung dessen, auf die Schwester od. deren Erben rc. Das weibl. Geschlecht der ältern Linie schließt sonach das der jüngern männlichen aus, aber in der Linie des Herrschers selbst überspringt der jüngere Sohn die ältere Tochter. [11] Der Regent wird mit dem 18. Jahre **volljährig**, u. während seiner **Minderjährigkeit** führt die Königin od. in deren Ermangelung ein vom Könige od. Parlament ernannter Prinz des Hauses die Regentschaft; jedoch kann der König die während derselben erlassenen Gesetze bei seinem Regierungsantritte verwerfen. [12] Bei phys. Regierungsunfähigkeit führt der Thronerbe die Regentschaft als **Prinzregent**, die Königin od. in deren Ermangelung ein vom Parlament ernannter Großer des Reiches die Obhut über den kranken König. [13] Der älteste Sohn des Königs ist geborner Herzog von Cornwall, Graf von Chester, Herzog von Rothsay u. Graf von Flint, Großrichter (High-steward) von England, in Irland Graf v. Carrick, mit den Rechten u. Einkünften dieser Stellen, u. wird durch kön. Patent gewöhnl. zum **Prinzen v. Wales** ernannt. [14] Alle Prinzen des Hauses sind geborne Pairs, werden mit dem 21. Jahre volljährig, erhalten dann ein Jahrgeld, vom Könige besondere Titel u. dürfen sich ohne Zustimmung des Königs nicht verheirathen, außer wenn sie nach dem 25. Jahre ein Jahr vorher dem königl. Geheimrathe hiervon Anzeige gemacht haben, u. das Parlament dagegen keinen Einspruch gethan hat. [15] Die Prinzessinnen erhalten Mitgift u. Aussteuer u. Jahrgelder, im Fall sie beim Tode des Königs noch unverheirathet sind. [16] Der **Hofstaat** von G. zählt 9 hohe Kronämter für England u. 2 für Schottland. Der Statthalter u. Großrichter (the Lord high-steward of England), beide nur während der Krönung und Erster auch als Präsident des Blutgerichts über einen Pair ernannt; der Großconstabel (Lord high-constabler); der Großkanzler (Lord high-chancellor), versieht zugleich die Stelle des Großsiegelbewahrers (Lord privy-seal), indem er das geheime Siegel auf die öffentl. Urkunden des Königs drückt, für den Mißbrauch verantwortlich ist u. auch dafür haften soll, daß man den König nicht hintergehe; der Großschatzmeister (Lord high-treasurer); der Präsident des Staatsrathes (Lord president of the privy-council), hat den Vortrag der abzuhandelnden Sachen u. berichtet dem König, was während seiner Abwesenheit im Staatsrathe vorgefallen ist; der Großkämmerer (Lord high-chamberlain), erblich für das Haus Ancaster, jetzt auf die weibl. Linie desselben, auf das Haus Willoughby, übergegangen; der Großmarschall (Lord earl-marshal), eine Würde des kathol. Hauses Norfolk; der Großadmiral (Lord high-admiral), eine mit dem Prinzen Georg v. Dänemark (Gemahl der Königin Anna) 1708 ausgestorbene Würde, welche jetzt das Admiralitätsgericht repräsentirt; für Schottland: der Lord-Ober-Constabel u. Marschall u. der kön. Fahnenträger, letztere beide schott. Kronämter, das 1. im Hause Errol u. das 2. im Hause Lauderdale erblich. [17] **Titel:** König (Königin) des vereinigten Reichs G. mit Irland, Beschützer des Glaubens (Defensor fidei); Herzog von Lancaster u. Cornwall, Herzog von Rothsay u. Schottland, Herzog u. Prinz von Braunschweig-Lüneburg, souveräner Protector der Jonischen Inseln. [18] Das **Parlament** besteht aus dem Könige, dem Hause der Lords (Hause der Pairs, Oberhause, House of lords) u. dem Hause der Gemeinen (Unterhause, House of commons), deren Zusammenstimmung zu einem Gesetze, Parlamentsacte, gehört. [19] Das Parlament, ohne den König betrachtet, beaufsichtigt die Verwaltung, berathschlagt die Gesetze, deren Antrag der Form nach stets von ihm ausgeht, bewilligt das Budget auf ein Jahr u. im Kriegsfall die Werbung, legt Steuern auf u. hat das Recht der Steuerverweigerung, u. richtet durch das Oberhaus seine Mitglieder über allen Hochverrath u. auf Anklage des Unterhauses die Verbrechen der Minister u. hohen Staatsbeamten. Mehr s. unt. Parlament. [20] **Personalrechte.** Jeder in G., auch von einer Ausländerin und im Auslande von einer Engländerin Geborene ist ein Brite u. genießt dessen politische u. bürgerl. Rechte. Jedem Briten steht völlige Freiheit der Person, namentl. auch Sicherheit des Lebens, der Gliedmaßen, Gesundheit u. des guten Namens, Schutz gegen jede willkührl. Verhaftung u. Freiheitsbeschränkung zu, ferner Sicherheit des Eigenthums, Freiheit der Rede u. der Presse unter dem Schutze der Geschwornengerichte, Petitionsrecht u. der Schutz der Gerichtshöfe u. Parlamente, Unantastbarkeit seines Hauses (my house is my castle), das Recht zur Selbstvertheidigung Waffen zu tragen u. überhaupt sich aller Freiheit zu bedienen, welche kein Gesetz verbietet. [21] **Verwaltung.** Die Räthe der Krone im Allgem. sind das Parlament, die engl. Richter in Rechtssachen u. jeder Pair, welchem daher das Recht zusteht, Gehör beim Könige zu verlangen. Die besondern verantwortlichen Räthe sind [22] A) das **Staatsministerium**, obwohl nicht alle, in G. sehr zahlreichen Minister Rang u. Titel eines sol-

solchen haben. Sie werden vom Könige willkührlich ernannt u. entlassen; allein da Uebereinstimmung der Grundsätze unter einander u. mit dem Parlamente nothwendig ist, so pflegt der König Einen Minister, gewöhnlich den Lord der Schatzkammer, u. dazu gewöhnlich das Haupt der siegreichen Parlamentspartei mit dem Auftrage zu ernennen, aus seinen polit. Freunden eine Administration, Verwaltung, ein Cabinet, zu bilden, deren Liste er dann bestätigt. Je nachdem daher die progressive Partei (Whigs) od. die stabile (Tories) im Parlamente die Oberhand haben, entsteht auch ein Whig- od. Toryministerium. Auch ein Coalitionsministerium kann es geben. Vgl. Tory. Von den Ministern pflegen mehr. einem der beiden Parlamentshäuser anzugehören, um dort die Regierung zu vertheidigen u. für dieselbe Gesetzvorschläge (**Bills**) einzubringen. Bei Zwiespalt im Ministerium od. wenn die Majorität des Parlaments gegen die Minister ist, pflegen alle Minister abzudanken; doch können sie auch durch schriftl. Erlaß des Königs entfernt werden, worauf sie die Amtssiegel abgeben. [23] Die eigentlichen **Minister**, deren jeder unabhängig von dem anderen sein Departement verwaltet, sind [24] **a)** der erste Lord der Schatzkammer (Exchequer, von einem damenbretförmigen Teppich, der zur Zeit Wilhelms des Eroberers auf dem Tische lag), mit dem Range vor den übrigen Ministern, zuweilen Premierminister genannt, dem als Großschatzmeister außer den Geschäften des Finanzministeriums die Oberaufsicht über Gewerbe u. Handel u. ein Antheil an den Vertheidigungsanstalten zu Wasser u. zu Lande zusteht, u. der die Vertheidigung des Cabinets in dem Hause des Parlaments, in dem er sitzt, hauptsächl. übernimmt. [25] Er leitet mit den Landcommissärs das Schatzmeisteramt, aus dem Departement der Einkünfte u. dem Zahlamte sowohl für das Inland als das Ausland bestehend. Ihm zur Seite, u. stets ein Mitglied des andern Parlamentshauses, steht [26] der Kanzler der Schatzkammer, zugleich als Unterschatzmeister, welcher das Schatzkammeramt speciell leitet, das in das Rechnungsdepartement, die Kammer für Ausgabe der Schatzkammerscheine, das Zahlamt für die Schatzkammerscheine, das Rentenzahlamt, das Bureau für Anfertigung der Contracte u. die königl. Münze zerfällt. Unter beiden Schatzmeistern stehen das Generalpostamt, die Oberrechnungskammer, das Oberzoll-, Accise-, Stempel- u. Taxamt u. das Amt für die Abgaben von Vermächtnissen rc. [27] **b)** Der Staatssecretär für die innern Angelegenheiten, welcher die ganze innre Verwaltung u. die Colonien, mit Ausnahme OIndiens leitet. [28] **c)** Der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, das auswärtige Amt (the foreign office), welcher mit dem Vorigen das Staatsarchiv u. das Siegelamt unter sich hat. [29] **d)** Der Staatssecretär für den Handel u. die Colonien, zugleich mit dem Vorschlagsrecht der Gouverneure u. Commandanten in den brit. Colonien. [30] **e)** Der Staatssecretär des Kriegs, mit einem Kriegssecretär für die innern Einrichtungen der brit. Landmacht. Jedes dieser Ministerien hat einen Unterstaatssecretär u. eine Kanzlei zur Unterstützung. **B)** [31] Das **Cabinet** des Königs besteht, zu seinem Beirath über Ministerialangelegenheiten, aus diesen 5 eigentl. Ministern u. dem Präsidenten des geh. Rathes, dem geh. Siegelbewahrer für Cabinetsverfügungen u. Gnadensachen, dem ersten Lord der Admiralität für die Marineangelegenheiten, dem Präsidenten des Controlebureaus von OIndien, dem Präsidenten der Handelskammer, dem Generalkriegszahlmeister, dem Generalpostmeister u. A. Als höchstes Verwaltungscollegium, nur dem Parlamente im Range nachstehend, umgibt den König **C)** [32] der **Geheime Rath**, aus den königl. Prinzen, den hohen Kronbeamten, den 2 Erzbischöfen, den Staatssecretaren, dem Sprecher des Unterhauses u. vom Könige auf Zeit od. für die Dauer seiner Regierung ernannten Mitgliedern gebildet. [33] Unter dem Vorsitze des Königs od. des Präsidenten berathet er über alle wichtige allgemeine innere u. äußre Angelegenheiten, entscheidet als höchstes Gericht über Beschwerden gegen Verwaltungsbeamte u. auf Berufung von den Obergerichten der Nebenländer od. Colonien, u. kann selbst Verordnungen erlassen, bis das Parlament wieder zusammentritt, welches dieselben nachträglich billigen od. verwerfen kann. [34] Als **Grundgesetze** des Reichs gelten: **a)** die Magna charta (engl. Great charter vom 15. Juni 1215, welche jedem Briten völlige Sicherheit der Person u. des Eigenthums verspricht. Nachdem schon ein Freiheitsbrief, Charta libertatum, von Heinrich I. 1100, von Stephan 1135, von Heinrich II. 1154, ertheilt worden, wurde König Johann durch Auflehnung zu Ertheilung der Grundlage der Magna charta den 19. Juni 1215 gezwungen, welche in lat. Sprache verabfaßt, im Original im brit. Museum nebst 2 Orinigalcopien, deren viele gemacht u. versendet wurden, sich befinden. Heinrich III. schied aus ihr die Charta forestae, u. bestätigte unter Zusätzen in 37 Artikeln die Magna charta 1216, deren authentische Abschrift sich im rothen Buche der Schatzkammer findet. Diese von Heinrich III. oft erneuerte, von Eduard I. 1297 u. oft bestätigte Magna charta ist der eigentliche große Freibrief, u. herausgeg. zuerst 1507;

 von

von Blackstone, Oxford 1753 u. in seinen Law tracts 1762 u. neuerdings öfters. b) [54b] Petition of rights von 1628, durch welche die Landesprivilegien gegen die königl. Gewalt gesichert werden. c) [55] Bill (declaration) of rights vom 22. Jan. 1689, seit welcher kein Gesetz ohne Parlamentsgenehmigung gültig ist. d) [56] Die Habeas Corpus-Acte von 1679, ein vom Parlament gegen Karl II. despotisches Verfahren gerichtetes u. in bedenklichen Zeiten nur vom Parlament auf Zeit bisweilen außer Wirksamkeit erklärtes Gesetz, nach welchem jeder Brite den Grund seiner Verhaftung erfahren, binnen 24 Stunden verhört u. (außer bei Staats- u. Capitalverbrechen gegen Bürgschaft, sich zu Ausführung seiner Sache vor Gericht zu stellen) frei gelassen werden muß. e) Act of settlement, von 1706, in dem die Freiheit des Volks u. die protestantische Thronfolge regulirt u. letztre an das Haus Hannover übertragen wurde; f) Unionsacte mit Schottland von 1707 in 25 Artikeln, g) [57] Unionsacte mit Irland, vom 30. Juni 1800, in 8 Art.; h) [58] Emancipationsacte der Katholiken von 1829, wodurch die Testacte u. andre die Katholiken vom Parlament ausschließende Bestimmungen annullirt u. sie zu jedem Amte zugelassen wurden, s. u. Großbritannien (Gesch.) w. i) [59] Reformbill vom 7. Juni 1832, über Zusammensetzung u. Wahl der Mitglieder des Unterhauses. [60] Jeder der 52 Grafschaften (Shires), in welche **England** mit **Wales** u. den nächsten Inseln u. jede der 31 Grafschaften u. 2 Stewarties, in welche **Schottland** mit den Orkney- u. Shetlandsinseln zerfällt, steht ein **Lord-Lieutenant** auf Lebenszeit u. ein jährlich vom Könige erwählter Obersheriff (High-sheriff) mit einem Sheriff als Gehülfen vor, neben denen mehrere Friedensrichter mit einem Schreiber (Clerk of justice) zur Hülfe bestellt werden, welchen mit Hülfe der Constablers u. Coroners die Polizeiverwaltung obliegt. Sie erhalten die öffentl. Ruhe u. Ordnung, legen geringere Händel bei u. leiten die wichtigeren zur Untersuchung der höhern ein. [61a] Meist werden zu High-Sheriffs, mit Genehmigung des Königs, die bedeutendsten Grundeigenthümer erwählt; für Middlesser wählen die Corporationen zu London, in Westmoreland sind die Grafen von Thaun erbliche Sherifs, in Cornwall u. Wales ernennt sie der Prinz von Wales, in Durham u. Chester die Bischöfe. [61b] Ein **Lord-Lieutenantgeneral** u. **Generalgouverneur**, auch wohl mit dem Titel eines **Vicekönigs** verwaltet **Irland**, das in 4 Provinzen, Ulster, Leinster, Munster u. Connaugt, diese in 32 Grafschaften, zerfällt, deren jede in 4 bis 12 Baronien sich theilt, hat einen bes. Geheimen Rath aus den Staatssecretären u. obersten Beamten gebildet, eignen Hofstaat, übt das Begnadigungsrecht u. berichtet nur in wichtigen Angelegenheiten an das englische Ministerium, zu dessen polit. Partei er sich meist zählt. [62] Auch die Inseln Man u. Jersey, Gibraltar, Malta, die 7 Inseln u. die wichtigsten Colonien außer Europa haben Gouverneurs, s. oben [illegible]. [63] Alle Friedensrichter einer Grafschaft versammeln sich in Vierteljahrssitzungen (Quarter sessions), wählen einen Vorsitzenden (Chairman) unter sich u. führen unter Zuziehung von Geschwornen die wichtigen Untersuchungen weiter, beeiden das Geschwornengericht u. überweisen ihm die zukommenden Gegenstände u. entscheiden über Berufungen von der Entscheidung einzelner Friedensrichter. [64] Nach der neuen Städteordnung besteht in jeder Stadt ein Mayor u. ein Gemeinderath (Common council) aus 15—90 Mitgliedern, von denen ein Dritttheil den Stadtrath (die Aldermen) bildet. Außerdem haben die Städte Bailifs u. High-Constablers. [65] u. [66] In den Landgemeinden werden die laufenden Geschäfte von erwählten Commissarien besorgt, u. Streitigkeiten über landwirthschaftl. Interessen werden in den jährl., vom Gutsherrn mit seinen Pachtern u. Hintersassen gehaltnen Gutsgerichten (Court-baron) entschieden. **Gerichtsverfassung:** alle Gerichtshöfe theilt man [67] **A) in Gerichtshöfe mündl. Verhandlungen** (Courts not of record), wohin Patrimonial- u. andre untergeordnete Gerichte gehören. Nur in Strafsachen müssen die Betheiligten persönlich vor Gericht erscheinen, außerdem sie sich durch einen Anwalt (Attorney) können vertreten lassen. Ueber deren Stellung u. Ausbildung s. u. Attorney (Bd. III. S. 59) u. Barrister (ebd. S. 428). [68] Unter den allgemeinen Gerichten mündl. Verhandlungen sind die geringsten, welche blos in Sachen bis 40 Schill. Werth entscheiden können, das Marktgericht (Piepowder-court, lat. Curia pedis pulverati), auf jedem Markte u. jeder Messe über dort entstandne Streitigkeiten vor dem Rentmeister (Steward), das Gutsgericht (Court-baron), das bei zinsfreien Gütern Freeholders court heißt, das Centgericht (Hundred court) u. das Grafschaftsgericht (County court). [69] Geistliche niedere Gerichte, vor welche auch Ehesachen u. Testamentsstreitigkeiten gehören, werden von den Bischöfen, Stiftscaplanen u. Erzdechanten gehalten, u. die Appellation geht an das erzbischöfl. u. von da an das Kanzleigericht. [70] **B) Schriftlich verhandelnde Gerichte** (Courts of record) sind in England u. Irland a) der Gerichtshof der gemeinen bürgerl. Processe (Court of common pleas), früher Aula regis, jetzt in Westminster aus einem Ober- u. Unterrichter mit tägl. Sitzungen während der Vierteljahrsversammlungen (Diäten, Terms) über alle

alle Privatstreitigkeiten persönlicher u. dinglicher Art u. mit Appellation an die königl. Bank. [51] **b)** Die königl. Bank (Court of king's bench, unt. der Königin Victoria C. o. queen's bench), der erste Gerichtshof des Gewohnheitsrechts in bürgerlichen (plea side) u. Straffachen (crown side), zugleich Appellationsgericht mit Aufsicht über die andern Gerichte, früher unter Vorsitz des Königs, jetzt eines Oberrichters. Von ihm wird an das Oberhaus od. das Schatzkammergericht appellirt. [52] **c)** Das königl. Schatzkammergericht (Court of exchequer) zu Westminster in 2 Kammern, **aa)** Court of equity, unter Vorsitz des Lords Schatzmeisters u. des Kanzlers der Exchequer, u. **bb)** Court of common pleas, mit einem Präsidenten, 3 Beisitzern u. dem Cursitor baron, der die Zollbedienten, Sheriffs rc. beeidigt. Hierher gehören alle Rechtssachen, welche des Königs Schatzkammer u. Einkünfte betreffen, u. die Appellation von seinen Aussprüchen geht nur an das Oberhaus. [53] **d)** Das königl. Kanzleigericht (Court of chancery), ebenfalls in Westminster aus dem Großkanzler, Vicekanzler (Master of the rolls), 12 u. in Irland 4 Räthen (Masters of chancery, meist Doctoren der Rechte), 6 Secretärs (Clerks) u. 90 Kanzlisten, beschäftigt sich mit den Rechtsfällen, wo die Krone in die Rechte der Staatsbürger eingegriffen hat, mit denen, welche die Beamten des Gerichts betreffen, mit Erbschaftstheilungen u. Gnadensachen, wo der Großkanzler ein Billigkeitsgericht hält, was gewissermaßen den positiven Gesetzen zu Hülfe kommt; ferner mit allen Sachen, welche zu ihrer Bestätigung des großen Siegels bedürfen; die Appellation ist nur an das Oberhaus möglich, wird aber in dem Proceß eine Thatsache geleugnet, so übergibt der Kanzler die Acten an die King's bench. [54] In **Irland** besteht noch **a)** ein Admiralitätsgericht u. **b)** eine Schloßkammer (Court of castle-chambre). [55] In **Schottland** gibt es nur 3 hohe Gerichtshöfe, **a)** Court of session, in 2 Abtheilungen, aus einem Lordpräsidenten u. 14 Lords of session, mit den Geschäften der engl. Courts of common pleas u. of chancery (s. [illegible], [illegible]), **b)** Court of justiciary, für peinl. Processe, aus einem Präsidenten (Lord justice-general), 5 Commissioners, dem Gerichtsschreiber (Lord justice-clerk), dem Königsanwalt u. Generalfiscal, [56] **c)** Court of exchequer, wie das englische (s. [illegible]). Von ihnen wird an das Parlament, auch an das Cabinet appellirt, welches dann durch eine Commission (Court of delegates) entscheidet. [57] Die Beisitzer dieser hohen Gerichtshöfe, deren Sitzungen 4 Mal im Jahre etwa 4 Wochen dauern, heißen Königs- od. Lordoberrichter, u. durchreisen mit Gehülfen aus den Sergeants at law das Land jährlich 2 Mal, um an Ort u. Stelle Parteien u. Zeugen zu vernehmen, geringere Streitigkeiten zu entscheiden u. über die Rechtsverwaltung zu wachen. Auf diesen Umreisen (Circuits), für welche England in 6 Bezirke, Chester u. Wales in 2 getheilt ist, halten die Oberrichter Gerichtssitzungen (Assises) für alle Civil- u. Criminalsachen. Ueber die Vierteljahrsgerichte der Friedensrichter s. [illegible]. [58] Bei diesen Gerichtshöfen des gem. Rechts entscheidet über den Thatbestand ein Geschwornengericht (Jury) von 12 durch das Loos aus der vom Scheriff gefertigten Liste erwählten Geschwornen (kleine Jury, Special jury), vor denen die Parteien, Anwälte, Anklage- u. Entlassungszeugen auftreten. Nach Zusammenfassung der Verhandlung in einen kurzen Vortrag durch den Richter ziehn sich die Geschwornen in ein Nebenzimmer zurück u. sprechen, wenn sie einstimmig sind, ihr Urtheil (Verdict) über den Thatbestand aus. In Criminalsachen entscheidet auf die Anklage zunächst ein vom Scheriff erwähltes, großes Geschwornengericht (Great od. Grand jury) von 24 Geschwornen, ob der Angeklagte sogleich freigesprochen werden, od. weitrer Untersuchung unterliegen (indicted) soll. Ist er indicted, so urtheilt in nächster Gerichtssitzung die kleine Jury über den Thatbestand durch den Ausspruch: schuldig (guilty) od. unschuldig (not guilty), u. der Richter wendet im ersteren Falle auf die Schuld die gesetzl. Strafe an. [59] Die Vorzüge der engl. Gerichtsverfassung sind bes. die Oeffentlichkeit des Verfahrens, die Einrichtung der Geschwornengerichte, wodurch das Publikum eine stete Theilnahme u. freie Aeußerung behält, u. die möglichste Gleichheit Hoher u. Niederer vor dem Gesetze. [60] Die engl. **Rechtsverfassung** beruht auf **a)** dem Common law od. gem. Recht, welches Gewohnheitsgesetze, größtentheils der ältesten Zeiten, enthält, [61] **b)** dem Statute law od. dem Parlamentsgesetz, welches das gem. Recht ergänzen u. verbessern soll, gesammelt von Ruffhead, Lond. 1763, 32 Bde., 4., fortges. von Tomlins u. Raithby, ebd. 1828, 19 Bde., [62] **c)** dem römischen u. [63] **d)** zur Aushülfe dem canon. Rechte; [64] **e)** den Peculiar laws od. den Municipalgesetzen, [65] **f)** den Bylaws od. den Zunft- u. Gildestatuten, [66] **g)** den Forst- u. [67] **h)** den Kriegsgesetzen, worunter ebenfalls noch vieles Alterthümliche. [68] Die Gesetze sind mit örtl. Beschränkungen für die 3 Reiche verbindlich. In G. gilt das strengste Recht: die wörtlichste Auslegung der Gesetze. Menschl. Willkühr soll nicht daran künsteln, u. doch gaben menschliche Schwächen dem Gesetz Unvollkommenheit u. Unbestimmtheit u. hinderten die spätern Gesetzgeber, es zeitgemäß zu läutern. Dazu kommt das Festhalten der Briten an alten, hergebrachten Einrichtungen, weshalb oft alte Gesetze beibehalten werden, wenn sie

auch

auch falsche Resultate hervorbringen. [69] Daher die schroffen, zuweilen der gesunden Vernunft geradezu widersprechenden Aussprüche der engl. Justiz, daher zum Theil die strengen Gesetze der englischen Justiz über Leben u. Tod, daher auf der andern Seite der Mangel an den nöthigen kräftigen Anstalten zur Entdeckung u. Verfolgung der Verbrecher, die offne Käuflichkeit der Zeugen, wozu noch kommt, daß das Studium des brit. Rechts durch die Masse der Entscheidungen, durch den Mangel eines vollständigen Codex u. die dürftigen Anstalten zur Erlernung des Rechts äußerst erschwert wird. Der Zeit nicht mehr entsprechend war sonst die Strenge der engl. Gesetze über Leben u. Tod, doch tritt die Todesstrafe seit einem Parlamentsbeschluß vom 17. Juli 1837 nicht mehr so häufig ein als sonst, wird noch dazu oft in Deportation umgewandelt u. erfolgt nicht viel häufiger, als in Deutschland. [70] Auf den Universitäten ist die Anleitung zur Rechtswissenschaft äußerst lückenhaft, nur auf den schott. Universitäten macht die Jurisprudenz eine Facultät aus, u. bei einem prakt. Geschäftsmann lernt der junge Jurist wenig mehr, als die strenge Form u. einen meist barbar. Geschäftsstyl. [71] Die einzigen eigentl. Schulen für Rechtswissenschaft sind die 4 Rechtscorporationen zu London (2 Temple-inns, Grays-inn u. Lincolns-inn), welche doch wenigstens den Weg zur jurist. Laufbahn öffnen. [72 u. 73] Seit 1816 ist durch Parlamentsbeschluß eine Reform der Gesetze angeordnet. [74] Gesammelt sind die brit. Gesetze: The statutes of the realm, Lond. 1800—1819, 10 Bde., Fol., u. darüber Report from the commissioners, ebd. 1823, 2 Bde., Fol.; Valor ecclesiasticus tempore Henrici VIII. auctoritate regia institutus, ebd. 1821, 4 Bde. Vgl. Blackstone, Commentaries; Wood, An institute of the laws of England, Lond. 1724, 3. Ausg. Fol.; Sullivan, Lectures, ebd.; Woodbeson, Systematical view of the laws of England, ebd.; Wynne, Dialogues concerning the laws of Engl., ebd. 1821, 4. Ausg.; Miller, An inquiry on the present state of the civil law of Engl., ebd. 1828; Rey, Grundsätze der Rechtspflege in England, deutsch Weim. 1828, 2 Bde.; Philipps, Gesch. des angelsächs. Rechts, Gött. 1825, u. Engl. Reichs- u. Rechtsgesch., Berl. 1827—29, 2 Bde.; Crabb, Gesch. des engl. Rechts, deutsch von Schäffner, Darmst. 1839. Vieles über engl. Recht enthalten die Werke von Cottu, Meyer, Mittermaier (Strafverfahren) u. Desselben u. Zachariäs Zeitschr. f. Gesetzgeb. u. Rechtsw. d. Ausl. u. Föltr, Revue étrangère de législation. Vgl. Blackstone, Commentaries on the laws of England, Oxf. 1765, 4 Bde., 15. Ausg. von Christian, Lond. 1809, deutsch: Handb. des engl. Rechts, von Colditz, Schlesw. 1823, 2 Bde., franz. von Champré, Par. 1823, 6 Bde.; Delolme, Constitution de l'Angleterre, Par. 1771, engl. vom Verf. 1775 u. ö., deutsch von Dahlmann, Altona 1819; Custancel, A concise view of the constitution of Engl., Lond. 1808 u. ö., deutsch Braunschw. 1827; Wanostrocht, Tableau de la constitution etc., übers. Par. 1823, 12.; Schmalz, Staatsverfassung G-s, Halle 1806; Weschorener, Prüfung der engl. Staatsverf., Lpz. 1821, 3 Bde.; Vincke, Darstell. der innern Verwaltung G-s, herausgeg. von Niebuhr, Berl. 1815; Millars, Histor. Entwicklung der engl. Verfassung, deutsch von Schmidt, Jena 1819—1821, 3 Bde.; Ueber die Verfassung von England, a. d. Franz. von Voß, Berl. 1821; Abraxas, Die engl. Staatsverf. in ihrer Fortbildung durch Reformen, Köln 1834, 2 Bde.; Ueber Handelsgesetze s. unt. [illegible] u. f. [75] Die **herrschende Kirche** in England u. Irland ist die **engl. Hochkirche** (s. d.), obgleich bei Weitem die Mehrzahl in Irland Katholiken sind; der König ist gebornes Oberhaupt der Kirche u. darf sich mit keiner Katholikin vermählen. In Schottland herrscht die presbyterianische Kirche (s. d.). Alle andre Religionsparteien sind geduldet, seit der Emancipationsacte 1829 auch zu allen Staatsämtern zulaßbar. Alle Dissenters (Anhänger von der herrschenden Kirche abweichender Religionsparteien) haben freie Ausübung ihres Gottesdienstes. [76] Der **Staatshaushalt** G-s ist einer der complicirtesten u. großartigsten der Welt. R. Peel gab am 11. März 1842 die Staatseinnahme vom 5. April 1841 bis 5. April 1842 auf 48,350,000 Pfd., die Staatsausgabe auf 50 Mill. Pfd. an. Es fehlten daher zur Completirung der Ausgabe gegen 3 Mill. Pfd. Die Einnahme schlug er 1842—1843 folgendermaßen an: Zölle 22,500,000 Pfd.: Accise 13,450,000 Pfd.; Stempel 7,100,000 Pfd.; Taxen 4,400,000 Pfd.; Posten 500,000; Getreidezoll 150,000 Pfd.; Verschiednes 250,000 Pfd., zusammen 48,350,000 Pfd., die Ausgabe: Zinsen der Schuld u. der Schatzkammerscheine, Annuitäten u. dgl. 29,432,000 Pfd.; Civilliste, Gehalte, Pensionen, Vergütungen, Gerichtshöfe u. dgl. 2,868,000 Pfd.; Armee 6,617,000 Pfd.; Marine 6,785,000 Pfd.; Artillerie 2,084,000 Pfd.; versch. Ausgaben 2,800,000 Pfd.; Canada 108,000 Pfd.; Expedition nach China 675,000 Pfd., zusammen 50,819,000 Pfd. Es ergab sich demnach ein Deficit von 2,469,000 Pfd. Dieses nahm er noch höher, nämlich zu 2,570,000 Pfd. an, u. rechnete noch dazu den vorauszusehenden Verlust an nicht eingehenden Abgaben, so daß er dasselbe zu 3,783,700 Pfd. anschlug. Dieses zu decken, schlug er eine Einkommensteuer, die 3,700,000 Pfd. tragen sollte, u. mehr. kleine neue Abgaben, die 610,000 Pfd. betrugen, vor, wodurch die Einnahme auf 4,310,000 Pfd. erhöht u. das Deficit nicht nur absorbirt wurde, sondern selbst noch

526,300

526,300 Pfd. übrig bleiben sollten. In wie fern diese Berechnungen richtig gewesen sind, muß die Zeit lehren. [77] Die **brit. Staatsschuld** betrug 1841 766,371,725 Pfd., wofür 28,556,524 Pfd. Zinsen und Verwaltungskosten zu zahlen waren, außerdem betrugen die ausgegebenen, ebenfalls verzinslichen Schatzkammerscheine 22,271,050 Pfd. Ein Sinkingfond (Tilgungsfonds) war bestimmt, sie nach u. nach zu tilgen, doch hatte er im Ganzen nur wenig geleistet, denn seit 1828 hatte sich die eigentliche Schuld nur um etwas mehr als 10 Mill. Pfd., also um nicht ganz 1 Mill. des Jahres gemindert, und wenn es so fortgeht, werden zur Bezahlung der engl. Schuld fast 800 Jahre gehören! Dabei consumiren die Zinsen derselben stets ⅔ des brit. Einkommens; doch ist G. sein eigner Gläubiger u. schuldet nur etwa 35 Mill. Pfd. an Ausländer. Mehr über die Einzelnheiten der Staatsschuld s. unt. Staatspapiere. Ueber die Finanzen der ostind. Compagnie s. u. Indien. [78] Die **brit. Armee** besteht aus Folgendem: **A) Europäische Truppen. a)** Cavallerie: 3 Rgtr. Leibgarde zu Pferd (Collets scharlachroth, mit ganz mit Gold betreßten Kragen u. Aufschlägen, weißledernen Beinkleidern, hohen Reiterstiefeln, gelben Helmen mit Raupen), 7 Rgtr. Dragonergarde (Uniform blau mit roth); 3 schwere u. 13 leichte Rgtr. Dragoner (Uniform ähnl. den Gardedragonern); bei der Cav. zählt das Rgt. 8 Comp. [79] **b)** Infanterie: 3 Rgtr. Gardeinfanterie (die Grenadiergarde zu 26, die Coldstraemgarde u. das 3. Fußgardergt. zu 16 Comp.); Uniform roth mit blauen Aufschlägen, bei den Soldaten auf ihnen ein weißer Stern, Bärmützen); 100 Rgtr. Inf. (das 100. erst 1842 gebildet), darunter 6 Rgtr. Bergschotten, 8 leichte, 4 Füsselierrgtr., jedes Rgt. von 10 Comp., mit Ausnahme des 68. Rgts., das 20 Comp. hat (Uniform roth, mit blauen, auch schwarzen Aufschlägen, die leichten Rgtr. mit gelben Aufschlägen u. Wings, die Offiziere der übrigen mit goldnen Epauletts, bei den Bergschotten die Soldaten mit einem Schurz statt der Beinkleider, bei den übrigen Rgtrn. blaugraue Unterkleider; Kopfbedeckung spitzige u. niedrige Czakos); die leichte Brigade (Jäger u. Schützen) 2 Bat. à 10 Comp., mit Büchsen bewaffnet (Uniform grün u. schwarz). Die Offiziere tragen rothe u. goldne Schärpen. [80] **c)** Artillerie: 9 Bat. Fußart. zu 8 Comp. jedes, 1 Brigade reitende Art. zu 7 Comp., bei dieser auch das Raketiercorps (Uniform blau u. roth). [81a] **d)** Das Ingenieurcorps besteht aus 11 Obersten, 26 Oberstlieutnants, 80 Hauptleuten u. 106 Lieutnants, zu ihnen gehört das **Royal Staff Corps** (Pioniere u. Pontoniere) u. die **Royal Sappers and Miners** (Sapeure u. Mineure), zusammen 11 Comp. [81b] Die Stärke der Compagnien des engl. Heeres wechselt nach den äußern Verhältnissen u. von 75—90 M., bei der Cav. von 50—60 Pferden u. wird bald augmentirt, bald reducirt. Die ganze Armee zählte nach Peels Mittheilungen an das Parlament, den 7. März 1842, 122,568 M., wovon jedoch 26,940 von der ostind. Comp. zu besolden waren. Seitdem ist sie wegen polit. Verhältnisse um einige tausend Mann vermehrt worden, wird aber jetzt, da der Krieg gegen die Afghanen u. China geendet ist, vermuthlich wieder reducirt werden. Wahrscheinlich sind in der angegebenen Zahl die Colonialtruppen (s. unten [87]) mit einbegriffen. [82] Die **Ergänzung der brit. Armee** geschieht durch freie Werbung; Conscription od. Cantonsystem sind nicht vorhanden. Die Soldaten sind daher wegen Neigung zum lustigen Leben, oder wegen Zerwürfniß mit sich selbst u. ihren Verwandten, od. wegen fehlender Subsistenzmittel, od. weil sie das Militärleben den dumpfen Fabriken vorziehn, eingetreten u. der größte Theil der brit. Armee besteht daher aus den niedrigsten Ständen, u. nur durch die größte Strenge, durch Anwendung des Strips (s. d.) u. anderer körperl. Strafen, sind den Leidenschaften einer solchen Armee Zügel anzulegen. [83] Die Soldaten haben nur Aussicht zum Avancement bis zum Unteroffizier, denn die **Offizierstellen bis zum Oberstlieutenant sind käuflich**. Der Preis einer Oberstlieutnantstelle bei der Garde zu Fuß ist 7250 Pfd., die eines Cornets bei derselben 1260 Pfd., die eines Oberstlieutnants bei der Linieninfant. aber 4500 Pfd., die eines Fähnrichs bei derselben 450 Pfd. u. so nach Verhältnissen der verschiednen Waffengattungen u. Chargen fort. Dies ist aber nur das Minimum des Preises, denn in der Wirklichkeit, bes. bei der Cav., werden die Stellen weit höher bezahlt, bei der Inf. oft eine Oberstlieutnantstelle mit 5814 Pfd., eine Fähnrichsstelle mit 600 Pfd. Bei der Artillerie u. dem Ingenieurcorps sind die Stellen nicht käuflich. Neuere Bestimmungen suchen dem Schaden der Käuflichkeit der Stellen vorzubeugen u. setzen daher fest, daß, um eine Oberstlieutnantstelle zu kaufen 9, eine Majorstelle 7 Dienstjahre rc. nöthig sind. Die durch Todesfall erledigten Stellen werden nicht verkauft, sondern im Avancement besetzt. Uebrigens wird diese Käuflichkeit der Stellen noch durch die verschiedensten eigenthüml. Verhältnisse modificirt. [84] Hauptsächlich trägt das **Halbsoldsystem** (Half pay) zu dieser Käuflichkeit bei, nach dem ein großer Theil der Offiziere inactiv ist u. doch halben Sold erhält, u. es gibt in der brit. Armee Offiziere, die nie, andre, die nur wenige Monate wirklich gedient haben u. doch halben Sold beziehn. Um dies System weniger nachtheilig zu machen, hat man neuerdings verordnet, daß die Halbsoldoffiziere nach gewissen Jahren wieder eintreten müs-

müssen. Ungeachtet dieser Uebelstände u. Eigenthümlichkeiten ist die engl. Armee trefflich disciplinirt u. so tapfer als irgend eine andre. Hiervon ist der kriegerische Geist der Briten, die strenge vorwaltende Zucht u. mehr. innre Gründe Ursache. Manche Regimenter, bes. der Garde u. Cav., sind in so guter Ordnung, daß der Strips u. and. körperl. Strafen vielleicht des Jahrs kaum einmal vorkommen. In diese Regtr. treten nämlich, da sie fast immer in England liegen, mehr ordentliche Leute ein, als in die öfters in die Colonien kommenden Infanterieregimenter. Nur der kleinre Theil der Regimenter steht nämlich im eigentl. G. u. Irland in Garnison, in OIndien standen dagegen 1836 21 (jetzt wohl 25 oder mehr); darunter 8 Dragonerregimenter, in WIndien 14 Rgtr., in G. u. Irland 58 Rgtr. u. der Rest in den übrigen Besitzungen u. Colonien. Zur freiwilligen Werbung trägt auch der **hohe Sold** des engl. Soldaten viel bei. Der **Invalide** findet sein Unterkommen in mehrern Militärhospitälern, bes. in dem großen Hospital zu Chelsea. **B) Colonialtruppen.** Es bestehn davon zu unbestimmter Stärke, 2 westind. Rgtr. zu 9 Hauptleuten, das Ceylon-Büchsenschützen- (Rifle-) Rgt., das Royal Malta Fencible Regiment, das Royal African Corps, das Cap-Moreuted-Riflemen-corps (reitende Schützen mit 3 Hauptleuten), die Royal-New-South-Wallis-Compagnies u. die New-Foundlands-Compagnies; die Soldaten bestehn aus Europäern u. Eingebornen, die Offiziere größtentheils aus erstren. **C) Das Heer der ostind. Compagnie.** Dieses besteht aus mehr als 218,000 M. u. ist ganz von der eigentl. brit. Armee, deren Truppen indessen mit ihr dienen, geschieden. Es besteht aus wenigen tausend Mann regulärer europ. Inf. u. mehr. europ. Artillerie, regulären Seapoys-Infant. (bei Weitem der größte Theil), regulärer Seapoys-Cav. u. Artill. u. irreguläre Seapoys-Cav. u. Artillerie. Die Truppen der ostind. Comp. werden von Europäern u. Eingebornen (Muhammedanern u. Hindus) commandirt, doch steigen die Eingebornen nicht über den Posten eines Hauptmanns. Europ. Offiziere bei den Truppen der Comp. 5531; eingeborne Offiziere 4450. Europ. Unteroffiziere u. Soldaten über 19,000, eingeborne Soldaten 181,000. Mehr über dieses Heer s. u. Indien (Geogr.). **D) Die brit. Milizen** sind aufgelöst, sie bestanden aber während der Kriege 1794—1815 in 153,000 M.; die Stäbe der Milizregtr. bestehn noch in 129 Garnisonen. Einen Theil derselben, der auch bei Aufständen aufgeboten wird, macht die **Yeomanry** (s. d.) aus. Die ganze **Equipirung** der Armee, Bekleidung, Bespannung, Pferde, sind trefflich u. höchst zweckmäßig, weniger ist dies der Fall mit der Bewaffnung, wo Alles auf die Commission in **Woolwich** ankommt, die das darauf Bezug Habende beschließt u. liefert. Diese, noch auf das alte Hergebrachte haltende Commission ist Ursache, daß die Gewehre, obgleich aus dem trefflichsten Material gearbeitet, doch plump, schwer u. unzweckmäßig sind, u. daß man auch in der Artillerie nicht alles Neue so benutzt hat, wie es die Wissenschaft an die Hand gibt. **Festungen:** **Portsmouth**, **Plymouth**, **Falmouth** (durch die Forts **Pendennis** u. **St. Marys**), **Yarmouth**, **Southampton** u. die Castels zu **Dover**, **Dumbarton** u. zu **Edinburgh**; im Mittelmeer besetzt G. **Malta** u. **Gibraltar**, hält auch Garnisonen auf den ionischen Inseln u. auf Helgoland. Fast jede Colonie hat ihre eigne Festung (s. die einzelnen Colonien). **Commandeur en chef** der Armee ist jetzt seit der Abdankung des Lords Hill Anfangs 1842 der Herzog von Wellington. Er hat das Avancement, die Ergänzung, die Uebungen u. die Remonte unter sich, dagegen ist der **Master general of ordonance** über das Personal u. Material der Artillerie gesetzt, der **Staatssecretär des Kriegs** u. der Colonien ist mehr Colonialminister, dagegen der **Staatssecretär des Kriegs** Kriegsminister, er hat die Administration der Inf. u. Cav., die Montirung, Equipirung, Verpflegung der Inf. u. Cav. unter sich. Zur leichtern Militärverwaltung ist G. in 24 Militärbezirke, 26 Recrutirungsbezirke u. 5 Depots getheilt. **Militäranstalten:** **Militärakademien** gibt es zu Woolwich u. Hamptoncourt, **Militärwaisenhaus** zu Chelsea, **Erziehungsinstitut** für Kinder gebliebner Soldaten zu Newport, **Stückgießereien** zu Woolwich (hier auch sonstige grandiose Militärwerkstätten), Carronwerft, Rotherham, Clyde-Irons-Works, **Gewehrfabriken** zu Birmingham u. Sutton, **Pulvermühlen** zu London u. Battle. Die **Seemacht** G-s ist die größte, die je in der Welt bestanden hat. G. besaß 1842 **A) Schiffe 1. Klasse.** a) **Schiffe 1. Rangs** (Dreidecker; über 100 Kan., mit 750 u. mehr Besatzung), 13 zu 120 Kan., 1 zu 112 Kan., 5 zu 110 Kan. (wovon 3 im Bau), 6 zu 104 Kan.; b) **Schiffe 2. Rangs** (Zweidecker von 80—100 Kan., mit 700 M. u. mehr Equipage), 3 zu 92, 8 zu 90 (wovon 4 im Bau), 12 zu 84, 14 zu 80 (wovon 4 im Bau); c) **Schiffe 3. Rangs** (von 70—80 Kan., mit 6—700 M. Besatzung), 6 mit 78 Kan., 5 mit 76, 14 mit 74, 37 mit 72, 2 mit 70 (wovon 1 im Bau); d) **Schiffe 4. Rangs** (**Fregatten**, von 50—70 Kan. u. 4—600 M. Equipage), 1 zu 58 Kan., 20 zu 50 Kan. (wovon 2 im Bau); e) **Schiffe 5. Rangs** (**Fregatten**, von 36—50 Kan., mit 250—400 M. Equipage), 1 zu 48, 15 zu 46, 15 zu 44, 1 zu 43, 48 zu 42, 4 zu 38, 10 zu 36 (wovon 6 im Bau); f) **Schiffe** 6.

6. Rangs (Briggs, von 24—36 Kan., mit weniger als 250 M. Besatzung), 1 zu 30, 4 zu 28, 27 zu 26 (wovon 4 im Bau), 5 zu 24 Kan. B) Schiffe 2. u. 3. Klasse: 1 zu 22 Kan., 6 zu 20 (wovon 4 im Bau), 20 zu 18, 35 zu 16 (wovon 6 im Bau), 5 zu 12, 39 zu 10, 3 zu 8, 25 zu 6, 1 zu 6, 8 zu 4, 10 zu 3, 8 zu 2, 1 zu 1. Außerdem sind noch 21 Schiffe zu verschiednen Diensten, z. B. Hospital-, Kapellschiffen, 2 Küstenwächter, 2 Schooner, 5 Briggs, 8 Lichter ꝛc. An Yachten besitzt G. 6, an Dampfschiffen (Kriegsdampfschiffe) 79, wovon 17 im Bau, an Dampfpostschiffen 25 (6 in Dover, 3 zu Weymouth, 5 zu Pembroke, 5 zu Liverpool, 4 zu Holyhead, 2 zu Portpatrik). [94] Während eines Seekriegs nimmt die Seemacht G-s eine noch imponirendere Gestalt an, wie z. B. bis 1818, wo eine Flotte von 1044 Segeln mit 26,900 Kanonen u. 145,000 Matrosen beisammen war. [95] Die Marine G-s theilt sich in 3 Geschwader: das rothe, weiße u. blaue, daher auch 3 verschiedne Flaggen, je nachdem der Admiral von der rothen (ganz rothen Flagge), weißen (durch ein rothes Kreuz in 4 Viertel getheilt) od. ganz blauen Flagge ist. In dem obersten u. hintersten Viertel einer jeden dieser Flaggen sind im blauen Grunde 2 rothe, weiß eingefaßte, sich durchschneidende Kreuze, welche das blaue Feld in 8 gleiche Theile theilen. [96] Die Flagge des rothen Geschwaders ist zugleich die der Kauffahrer, denen es indeß freisteht, eine der beiden andern zu führen, wenn sie solche der Länge nach mit einem rothen Streifen einfassen. [97] Die Ausrüstung der Flotte liefert G. selbst, nur mit Ausnahme des Holzes, das es aus Canada, Schweden, Norwegen, Rußland, zum Theil auch aus OIndien bezieht. Die Schiffe sind schön, dauerhaft, mit Kupfer beschlagen, oft prächtig u. bequem eingerichtet. [98] Die Matrosen werden entweder geworben od. mit Gewalt genommen (gepreßt). Die Belohnungen bestehn, außer dem ansehnl. Sold, in Orden u. Antheil an den Prisengeldern. Die invaliden Matrosen nimmt das Hospital zu Greenwich auf, die Wittwen u. Waisen erhalten, so wie die der Offiziere, Pensionen u. Versorgung. [99] Jeder muß von unten herauf dienen u. kann sich bei ausgezeichneten Fähigkeiten bis zum Admiral emporschwingen. [100] Plymouth u. Portsmouth sind die vorzüglichsten Seehäfen, wo sich die wichtigsten Marineanstalten G-s befinden, als: Seecadettenakademien, nautische u. Lootsenschulen, Schiffswerfte, Arsenale ꝛc. [101] Die Admiralitätscommission befehligt u. dirigirt jetzt das ganze Seewesen. Zur Ermunterung der Fischerei, dieser Schule der Seeleute, ist die Einfuhr von fremden Fischern gefangner Fische verboten. [102] G. hat 4 Ritterorden: den Hosenbandorden (für England), Andreas- od. Distelorden (für Schottland) u. Patrikorden (für Irland), als Hoforden, u. den Bathorden zur Belohnung des Verdienstes; für Malta aber den Michaels-, für die ionischen Inseln den Georgsorden, für Indien die Verdienstmedaille für Seapoys. Der König ist Oberhaupt od. Großmeister aller dieser Orden. Außerdem gibt es mehr. Medaillen zum Andenken an beigewohnten Gefechten, so die Waterloomedaille für die Schlacht von Waterloo, mehr. and. Kriegsdenkmünzen, für mehr. Gefechte auf der pyrenäischen Halbinsel, für den Vergeltungszug 1842 nach Kabul ꝛc. [103] Wappen: ein Hauptschild in 4 Feldern, von denen 2 die 3 goldnen Leoparden Englands auf rothem Grunde, das 3. den rothen Löwen Schottlands auf goldnem Grunde in doppelter Einfassung mit untergelegten Lilien, das 4., auf blauem Grunde die goldne Harfe Irlands mit silbernen Saiten führen, u. aus einem Herzschilde, gedeckt mit der Königskrone von Hannover, das die beiden goldnen Löwen von Braunschweig, den blauen Löwen von Lüneburg u. das springende weiße Roß von Sachsen im weißen Felde zeigt. Das ganze Wappen überdeckt die königl. Krone mit darüberstehendem goldnen, gekrönten Löwen u. umgibt der Hosenbandorden mit der Umschrift: Hony soit qui mal y pense. Unter dem Schilde sind Roß, Distel u. Klee durch Zweige verbunden, darum schließt sich ein Bund mit der Krondevise: Dieu et mon droit. Der Schild wird von einem goldnen gekrönten Löwen u. einem silbernen Einhorn mit Krone u. Kette um den Hals, gehalten. [104] Kunst- u. Gewerbfleiß haben sich in G. zu einer hohen Stufe der Ausbildung emporgeschwungen; Geldreichthum begünstigt große Unternehmungen; bürgerl. Freiheit u. leicht zu erlangende persönl. Vergünstigungen durch Patente, die auf jeden Andern übergetragen werden können, so wie Procentvergütungen, welche die Regierung auf die größte Ausführung eines Fabrikats bewilligt, spornen zur Thätigkeit an, da das zweckmäßige Neue stets Anerkennung findet. [105] Das, wie in keinem Staate so ausgebildete Maschinenwesen erspart theuere Handarbeit u. hindert andre Nationen, vortheilhaft zu concurriren. [106] Die Schifffahrt erleichtert die Herbeischaffung des Materials u. selbst in geschmackvoller Auszierung wetteifert G. mit Frankreich. [107] Trotz der Ersparung der Menschenhände durch Maschinen, werden in der Handarbeit immer noch weit über 3 Mill. Menschen beschäftigt, u. man schätzt den allgem. Manufacturertrag, nach Abzug des rohen Materials, jährl. auf 115 Mill. Pfd. St. [108] Am meisten wird a) Baumwolle verarbeitet, deren Verarbeitung, durch die Spinnmaschinen begünstigt, über 800,000 Menschen beschäftigt u. 23 Mill. Pfd. St. Absatz erzielt. [109] Der Hauptbetrieb dieses Fachs ist zu Manchester,

chester, doch auch in Lancashire, Glasgow, Paisley, Chester, Westmoreland, Cumberland, Stafford u. York werden viel Baumwollenzeuge gefertigt. [110] b) Die Wollenmanufactur bewirkt einen Vertrieb von 18 Mill. Pfd. St. u. beschäftigt 500,000 Arbeiter, die 1,440,000 Ctr. Wolle verarbeiten, wovon 214,000 Ctr. aus dem Auslande bezogen werden. In Bradford, Frome, Shepton-Mallet u. Stroud werden Casimir u. feine Tuche gearbeitet, in Leeds u. Huddersfield ordinäres Tuch, in Halifax u. Exeter dünne wollne Zeuge, in Kendale dergl. grobe, in Coventry Plüsch, in Colchester Boys u. Says, in Salisbury Flanelle; das schott. Nationalzeug Tartan wird in Glasgow u. Perth gefertigt, wollne Teppiche in Wilton, Strümpfe u. Mützen in Nottingham; in Gloucester wird Scharlach gefärbt. [111] c) Fabriken in Stahl u. Eisen haben, unterstützt durch Steinkohlenminen u. Eisengruben, die jedoch den Bedarf nicht befriedigen, weshalb Schweden u. Rußland jährl. 60—70,000 Tonnen liefern müssen u. durch die trefflichsten Maschinen, eine Ausdehnung u. Vollkommenheit erreicht, wie nirgends. Von den größten zusammengesetzten Maschinen bis zum kleinsten zierl. Modell u. den feinsten Bijouteriearbeiten wird jeder Bedarf in gleicher Güte geliefert. Sheffield, Salisbury, Birmingham liefern alle Arten feiner Stahlwaaren, Feilen u. Gewehre, London mathemat., chirurg., opt. u. physikal. Instrumente; in Redditch ist die berühmteste Nähnadelfabrik. Die Eisenfabriken liefern jetzt über 20 Mill. Pfd. St. Waaren u. beschäftigen über 280,000 Menschen. Dennoch sind die Eisenfabriken erst seit etwa 100 Jahren thätig. [112] d) Die Flachs- u. Hanfmanufacturen liefern jetzt so viel u. gute Leinwand, daß G. Deutschlands Zufuhr dieses Artikels beinahe entbehren kann. Schottland liefert guten Zwirn, England leinene Bänder u. Zeuge, Segeltuch u. Taue für die Flotte. [113] e) Die Messing-, Zinn- u. Kupferverarbeitungen, mit einem Werth von beinahe 5 Mill. Pfd. St., haben ihren Hauptsitz in Birmingham u. Sheffield, die feinern Artikel in London. [114] f) Die Seidenmanufacturen beschäftigen 68,000 Arbeiter, mit einem Vertrieb von 3 Mill. Pfd. St. Bengalen liefert dazu jährl. 12—13,000 Ctr. rohe Seide. Conventry liefert jetzt viel Seidenband, Nottingham u. London Strümpfe u. Handschuh, auch, nebst Reading, breite Tücher; Knöpfe werden in Macclesfield verfertigt. Die Seidenmühlen zu Derby u. Sheffield, die eine Zusammensetzung von 26,586 Rädern haben, spinnen in 24 Stunden 313½ Mill. Ellen Seidenfäden. [115] g) In Steingut, Fayence u. Porzellan zeichnet sich vorzügl. Wedgewood aus. Es werden hiermit 45,600 Arbeiter beschäftigt u. für fast 3 Mill. Pfd. St. Waaren geliefert; doch steht das engl. Porzellan dem deutschen noch sehr nach. Schmelztiegel fertigt man in Stourbridge. [116] h) Die Lederfabrikation bringt über 12 Mill. Pfd. St. Gewinn u. ernährt über 250,000 Arbeiter, ohne die helfenden Gewerbe. Die Gerbereien zu Bristol, Warwick, Huntingdon u. Perth sind vorzüglich, verbrauchen jährl. 70,000 Tonnen Eichenrinde u. liefern bes. gut bereitete Kalbfelle. Sättel, Reit- u. Fahrgeschirre stehn noch immer in hohen Preisen. Southwark bereitet treffl. Saffian u. in Worcester werden die besten Handschuhe gefertigt. [117] i) Das Glas übertrifft in neuer Zeit das böhmische u. französische, die beiden großen Fabriken zu London u. St. Helens haben einen Vertrieb von 2 Mill. Pfund Sterl. u. halten 36,000 Arbeiter. [118] k) In Papiermanufacturen sind 30,000 Arbeiter mit einem Gewinn von 1 Mill. Pfd. St. beschäftigt. Jährlich liefert das Ausland noch für 60,000 Pfd. St. Lumpen. Wales liefert die dauerhaftesten Packpapiere, Preßspäne u. Pappen, ordinäres Druckpapier Herford, feine Papiere Maidstone. [119] G. hat sehr zweckmäßig eingerichtetes Zunftwesen. Jeder Gewerbtreibende genießt bürgerl. Ansehn u. Wohlhabenheit u. ist von den Gesetzen möglichst begünstigt. Der Sohn verläßt daher selten den Stand des Vaters, sondern gibt mehr als in andern Ländern, seinem Handwerke eine fabrikmäßige Ausdehnung. Dies u. die Pünktlichkeit des engl. Arbeiters, haben auch die Handwerke u. bürgerl. Gewerbe auf einen so hohen Stand gebracht u. ernähren zusammen über 4½ Mill. Menschen mit einem Arbeitswerth von beinahe 132 Mill. Pfd. St. Die Mechaniker greifen mit dem Maschinenwesen in jedes Gewerbe ein u. haben seit der Benutzung des Dampfes denselben einen neuen Schwung gegeben. [120] G. ist jetzt der größte Handelsstaat der Welt, die Flotte bedeckt, mächtig genug, noch alle Meere, führt dem Lande die fehlenden, dem Auslande seine Producte zu, u. verbindet damit den ausgebreitetsten Speditions- u. Transito-, so wie den unermeßlichsten Colonialhandel u. saldirt in den wenigsten Ländern mit baarem Geld. Mit den meisten Völkern der Erde unterhält G. unmittelbaren Verkehr u. hat, mit wenigen Ausnahmen, auf irgend eine Weise den Vortheil für sich. Die Haupteinfuhrartikel sind Wein, Schiffsbauholz, Breter, Flachs, Eisen, Seide, Baumwolle, Thee, Südfrüchte. Die Ausfuhr begreift bes. in G. fabricirte Gegenstände. [121] Indessen wird zu viel producirt u. dies hat, da es die Märkte überführt u. die Waaren zuweilen unter dem Werth u. an unsichere Kunden weggibt, schon oft eine sehr nachtheilige Rückwirkung auf G. gehabt. Jetzt eben (1842) ist eine solche Krisis vorhanden, u. G. hat bes. durch die Insolvenz eines großen Theils von NAmerika

rika große Verluste erlitten, indessen hebt sich der Handel schon wieder u. wird bald, bes. wenn sich die Aussichten auf Handel nach China so zeigen, wie die Briten hoffen, den frühern Glanz noch übertreffen. 132 Die verschiednen **Banken** erleichtern einem Staate von so unbeschränktem Credit die Geschäfte ungemein. Es gibt 5 **privilegirte Banken**: eine in England, 3 in Schottland, 1 in Irland, mit einem Gesammtfond von 30¼ Mill. Pf. St. Der **Privatbanken** gibt es eine große Menge, doch ist ihr Ansehn in neuerer Zeit durch das mehrmal. Falliren des größern Theils von ihnen gesunken. 133 Außerdem wird der Handel noch durch die verschiedenartigsten **Assecuranzgesellschaften**, deren jede bedeutende Stadt sowohl für Schiffe, Vermögen, Eigenthum aller Art, auch für Menschenleben, hat, durch **Handelsverträge** mit den meisten Nationen, od. doch mindestens **Handelsconsulate**, **Handelgesellschaften**, u. gute **Handelsgesetze** befördert, obgleich in letztrer Hinsicht es eben so wenig einen allgemeinen Handelscodex, als ein allgemeines Prisengesetz gibt. 134 Eine der Hauptursachen des Blühens des engl. Handels ist aber die **Navigationsacte** (s. d.), die ehedem nur engl. Schiffen Producte andrer Länder, mit Ausnahme derer, die in dem Lande des Schiffsbesitzes selbst erzeugt wurden, in England einzuführen erlaubte. Sie ist durch andre Gesetze in den neusten Zeiten zwar gemildert worden, aber noch immer haben engl. Schiffe vor andern den wesentlichsten Vorzug. 135 Der **Common law court** entscheidet über kaufmännische Rechtsfälle nach den Grundgesetzen des allgemeinen Völker- u. Seerechts, mit Benutzung der von dem Parlament beim Ausbruch eines jeden Kriegs erlaßnen Prisenacten. Das höchste **Handelscollegium** G-s ist das **Board of council for trade and foreign plantations** zu London. 136 Der **innere u. Küstenhandel** ist sehr lebhaft, man hält vorzügl. viel **Viehmärkte**. Treffl. **Chausseen**, selbst auf den Vicinalwegen macadamisirt, neuerdings die wichtigsten Handels- u. Fabrikstädte verbindende **Eisenbahnen** (s. d.), das gut eingerichtete **Postwesen**, dauerhafte **Brücken** u. die überall verbreiteten künstliche **Wasserverbindungen** durch **Flüsse u. Kanäle** begünstigen den inneren Verkehr. 137 **Münzen. G. rechnet** nach **Livres (Pounds, Pfund), Sterling** zu 20 **Shilling (Schilling)** à 12 **Pence (Pfennig)**; dieses Pfund Sterling war bis 1816 bloße Rechnungsmünze, von diesem Jahre an wurden aber Sovereigns (Souverains) à 20 Schilling-Sterling geprägt u. so das Pf. St. wirkliche Münze; der Werth desselben in deutschem Silbergeld läßt sich, da Gold dem Silber gegenüber einem stets veränderl. Course unterworfen ist, nicht genau bestimmen, indessen nimmt man 32 Pfd. St. = 38¼ preuß. Friedrichsd'or zu 5⅔ Thlr. an, wonach das Pfd. St. genau 6 Thlr. 25 Sgl. 11,₁₆ Pf. gleich wäre, gewöhnlich rechnet man (jedoch etwas zu hoch) das Pfd. zu 7 Thlr. pr. Crt. Das Verhältniß aller früherer u. jetziger englischen Rechnungs- u. wirklichen Münzen ist folgendes: 1 Pfd. St. (**Sovereign**) hat 1½ **Marks**, 2 **Angels**, 3 **Nobles**, 4 **Crowns** (Kronen), 20 **Schillinge**, 60 **Groats**, 240 **Pence**, 960 **Farthings**, von denen die Marks, Angels u. Nobles nur selten noch vorkommen. Die jetzigen geprägten Münzen G-s sind: a) **in Gold**: **Guineen** zu 21 Schill., 22 Karat fein od. Standardgold, 5 Pennywrights (dwts.) 9½ Grains od. $\frac{21}{80}$ Unzen engl. Troy-Gew., 31,₀₀₁ = 1 köln. Mark fein Gold, 170¼ holl. Aß an Gew. = 7 Thlr. 8 Sgl. ½ Pf.; es gibt ¼, ⅓ (7 Schillingstücke), ½, doppelte u. 5fache, ganz nach Verhältniß, doch werden sie, so wie die älteren **Marks, Angels u. Nobels**, nach u. nach eingezogen u. daher immer seltner; **Sovereigns** od. Pfd. St. zu 20 Schill., 22 Karat fein, 5 dwts. 3$\frac{171}{623}$ Grains od. $\frac{160}{623}$ Unzen engl. Troy-Gew. gesezlich, 31,₀₄ = 1 köln. f. Mark, 7,₉₈₈ Grammen an Gew. = 6 Thlr. 27 Sgl. 4½ Pf., halbe, doppelte u. fünffache nach Verhältniß. b) **In Silber**: **Crowns** (Kronen) zu 5 Schill., 18 dwts. 4$\frac{4}{11}$ Grains ($\frac{10}{11}$ Unzen) od. 14 Loth 12 Grän fein, 8$\frac{4}{15}$ = 1 f. Mark od. 1 Thlr. 19 Sgl. 4 Pf. pr. Crt., halbe zu 2½ Schill. nach Verhältniß, Schillinge; 6 (**Sixpence**, halbe Schillinge), 4 (**Fourpence, Groats**), u. 3 (**Threepence**) Pencestücke, auch 2 u. 1 **Penny** (selten); die ältern vor 1816 geprägten Silbermünzen sind jedoch 6$\frac{4}{11}$ Prct. besser, so daß 62½ alte Schill. = 66 neuen Schill. St. c) **In Kupfer**: vor 1796 nur **Halfpenny u. Farthings**, seit diesem Jahr auch **Penny**, ja **Doppence** (2 Pence) von 1797, die jedoch nicht mehr geprägt werden. Einzig gesetzmäßiges Zahlungsmittel sind die Nationalgoldmünzen, deren Stelle die Banknoten einstweilen vertreten; in Silber ist Niemand verbunden mehr als 2 Pfd. (40 Schill.), in Kupfer bis zu 12 Pence anzunehmen. Die Masse des im Jahr 1830 im Umlauf gewesenen baaren Geldes betrug 36,000,000 Pfd. St. (28 Mill. Gold-, 8 Mill. Silbermünze), der Banknoten für 29,100,000 Pfd. St. 138 **Maße u. Gewichte**: die durch Parlamentsacte vom 17. Juni 1824 bestimmten, 1. Jan. 1826 in G. eingeführten gleichförmigen Maße u. Gewichte sind: **Längenmaß**: das **Yard** (Imperial-Standard-Yard), Elle, hat 3 Fuß od. 36 Zoll (**Inches**) u. ist 914,₁₈₃₈ Millimeter od. 405,₂₀₁₆ alte par. Linien lang, 100 Y. = 137,₁₀ preuß. Ellen; der **Foot** (**Fuß**) hat 12 Zoll, ist in 12 Linien getheilt (bei Künstlern jedoch in 10, bei Handwerkern in 8 Linien), 1 F. = 304,₇₉₄₆ Millimeter od. 135,₁₁₆₈ alte par. Li-

Linien, 100 F. = 97,117 preuß. Fuß; die **Perch** (Pole od. Rod, Ruthe) = 5½ Yard; das **Furlong** = 220 Yard; die gesetzl. engl. Meile = 1760 Yard od. 5280 Fuß, die londoner Meile = 5000 Fuß, die gewöhnl. geograph. engl. u. Seemeile in der Schiffsrechnung ist ¼ geogr. M., also 60 auf 1 Grad; die engl. League, Seemeile ist 1/20 Grad, 4⅗ engl. gesetzl. Meilen = 1 geogr. deutsche Meile; von den ältern **Längenmaßen** erwähnen wir: 1 **Cubit** à 18, 1 **Span** à 9, 1 **Hand** à 4, 1 **Palm** à 3 Zoll (**Inches**); **Tuchmaß**: 1 **Yard** à 4 **Quarter** à 4 **Nails**; 1 Nail = 2¼ Zoll, 5 Quarters = 1 engl. Elle; 1 **Fathom** (Klafter, Faden) = 2 Yard; **Flächenmaß**: 1 Acre of land (der Acker) = 4840 □Yard = 1,58503 preuß. Morgen; die **Rood of land** (Ruthe Land, nicht mit Rod zu verwechseln) = ¼ Acre; die Last (**Load**) Breter, Dielen, Planken bei 1 Zoll Stärke = 600 □Fuß, 1 Load behauenes Schiffs-Krummholz hat 50, unbehauenes 40, u. 1 Schiffstonne zur Fracht 42 Cubikfuß. **Hohlmaß**: die Einheit für alle Flüssigkeiten u. trockne Gegenstände, die nicht gehäuft gemessen werden, ist das **Gallon** (Imperial-Standard-Gallon), getheilt in 4 **Quarts** od. 8 **Pints** (Pinten) à 4 **Gills**; 2 G. sind 1 **Peck**, 8 G. = 1 **Bushel**, 64 G. = 1 Quarter; 1 Gallon = 4,5435 franz. Liter od. 3,9667 berl. Quart. **Fruchtmaß**: der **Quarter** (Imperial-Q.) hat 2 Combs (Cooms), 8 Bushel, 1 Q. = 5,291 preuß. Schffl.; Kohlen, Kalk, Fische, Kartoffeln, Obst &c. wurden bis 1835 gehäuft gemessen, das Normalmaß dafür war der Bushel; 1 **Chaldron** hat 12 Säcke à 3 gehäufte Bushel, 100 geh. Bushel = 126,9 gestrichne Bushels. Steinkohlen werden jetzt nach dem Gewicht verkauft. **Wein- u. Branntweinmaße**: 1 **Tun** (Tonne) hat 2 **Pipes** od. **Butts**, 3 **Puncheons**, 4 **Hog'sheads**, 6 **Tierces**, 8 **Barrels**, 14 **Rundletts** od. **Kilderkins**, 252 Gallons, 504 Pottles, 1008 Quarts, 2016 Pints, 1 Tun = 210 Imperial-Gall. **Biermaß**: **Ale** hat die Last 8 Hog'sheads, 12 Barrels, 24 Kilderkins, 48 **Firkins**, 384 Gallons, **gehopftes Bier** hat die Tun 2 Pipes, 4 Hog'sheads, 6 Barrels, 12 Kilderkins, 24 Firkins, 216 Gallons. 1 **Firlot** Bier = 52,398 franz. Liter od. 45,747 berl. Quart. **Gewicht**. Die Einheit bildet das alte Troy-Pfund (Troy Pound), jetzt Imperial-Standard-Troy-Pound gen., es ist getheilt in 12 Ounces (Unzen) à 20 Pennyweight (Pfenniggewicht) à 24 Grains (Grän); 1 **Grain** hat 20 **Mites** à 24 **Doits** à 20 **Periots** à 24 **Blanks**, welche letztre Eintheilung aber selten vorkommt. 100 Troy-Pfund = 37,3242 Kilogr. od. 159,677 köln. Mark, 1 Troy-Pfd. = 373,242 Gramm; es ist die Basis für das Gold-, Silber-, Juwelen- u. Apothekergewicht; **Handelsgewicht** ist das Avoirdupoids-Gewicht, nach welchem alle anderen Waaren außer Gold, Silber, Platina, Diamanten u. Droguerien im Detail, gewogen werden. Das **Pfund** hat 16 Ounces à 16 Drams (Drachmen) à 3 Scruple à 10 Grains, also 7680 Grän, es ist auf 7000 Troy-Grän festgesetzt = 453,593 Gramm; 100 Avoirdupoids-Pfd. = 96,98 preuß. Pfd. od. 45,3593 Kilogr. 1 **Ton** (Tonne) hat 20 **Hundreds** (Centner), 80 **Quarters** od. 2240 Pfd. Avdp. 1 Last Wolle hat 12 **Sacks** (Sack), 24 **Weys**, 156 **Tods**, 312 **Stones** (Steine), 624 **Cloves** od. **Nails** od. 4368 Pfd. Avdp. 1 Pack Wolle ist 240 Pfd.; 1 **Fudder** od. **Ton** Blei in London u. Hull 19½, in Rollen 20 Hundreds (Centner), in Chester 20, in Newcastle 21, in Bawtry 21½, in Stockton 22, in Derby 22½, das Hundred in Hull u. Chester zu 120 Pfd. Bleierz wird nach Oredish verkauft, welches 21,3 Zoll lang, 6 Z. breit u. 8,4 Z. tief ist; 9 **Dishes** = 1 Load zu ungef. 3 Hundreds. 1 **Seam** Glas hat 24 Stones à 5 Pfd. 1 **Stein** Fleisch u. Fische 8 Pfd., 1 Last Pulver 24 Tonnen à 100 Pfd. Heu u. Stroh hat 1 Load (Last) 36 **Trusses** od. Bund (Heu à 60, Stroh à 36 Pfd.); 1 **Peck** Mehl od. Salz ist 14 Pfund, 1 **Firkin** Butter 56, Seife 64 Pfd.; 1 **Barrel** Seife 256, Lichter 120, Butter 224, Schießpulver 100, Sardellen 30, Rosinen 112 Pfd.; 1 **Rolle** Pergament hat 60 Felle od. 5 Dutzend, 1 Hundred Salz ist 7 Last à 18 Barrels; 1 Last Potasche, Laberdau, Hering, Mehl, Seife, Pech, Theer hat 12, Schießpulver 24 Barrels; 1 Last gewöhnl. Häute hat 20 **Dickers** (Decher) à 10 St.; 1 **Timber** (Zimmer) hat 40 Stück Rauchwerk, 1 Hundred Häute hat 5 **Scores** à 20 Stück, 1 Hundred Stockfisch à 124 St. Beim **Apothekergewicht** ist das Troy-Pfund getheilt in 12 Unzen 96 Drachmen, 288 Scrupel, 5760 Gran, 100 Pf. = 104,801 nürnb. Pf.; als **Goldprobegewicht** hat das Troy-Pf. 24 Karat à 4 Grain à 4 Quart, als **Silbergewicht** 12 Unzen à 20 Pennyweight (Pfenniggew.); **Juwelengewicht** ist das Karat à 4 Grains, aber auch in ½, ¼, ⅛ &c. getheilt, 1 Juwelenkarat = 20,531 Centigramm; beim **Perlengewicht** ist das Troypfenniggewicht getheilt in 30, die Troy-Unze also in 600 Grain, also 4 Gr. Troygewicht = 5 Gr. Perlengewicht. 120 Aus den Einrichtungen im Lande hat sich ein gemeinschaftlicher, allen Briten eigner **Nationalcharakter** entwickelt, der, so verschieden auch die einzelnen Nationen in Abstamung, Sitten, selbst in der Sprache sind, sie doch zu einem großen Ganzen vereint. Die Briten, als Gesammtvolk betrachtet, sind großmüthig, edeldenkend, fleißig, gewerbsam, klug berechnend, erfinderisch, beziehen dabei aber Alles, was sie unternehmen, auf eine großartige Weise, auf das Wohl des Gesammtvaterlandes u. den Privatvortheil. Sie lieben das Comfortable, Niedliche, Nette über Alles, u.

wer

wer es kann, bringt einen Theil des Jahres auf dem Lande zu. Erst hier lernt man den wahren brit. Comfort kennen. Der Brite ist dabei voller Anhänglichkeit für das alte Hergebrachte, u. wenn er nicht einen augenscheinl. Vortheil aus der Aenderung des Bisherigen erwachsen sieht, ändert er dasselbe nicht ab. Dies erklärt zum Theil, daß die Ständeverschiedenheit noch so schroff fortbesteht, obgleich der Adel nicht von der Geburt abhängt, der König adeln kann, wen er will, jeder Adlige das niedrigste Frauenzimmer durch Heirath zum Adel erheben kann u. der Neugeadelte so viel gilt, als der Altadlige. Vgl. Adel 26—31. [100] Literatur: John Gordon, Topographical dictionary of Great-Britain and Ireland etc., Lond. 1832, 3 Bde., mit Karten; Stael-Holstein, Lettres sur l'Angleterre, deutsch von Scheidler, Jena 1825; Meidinger, Reise durch G. u. Irland, in topograph., commerzieller u. statist. Hinsicht, Frankf. 1829, 2 Bde.; Briefe eines Verstorbnen, ein fragm. Tageb. aus Deutschland, England, Wales, Irland u. Frankreich, 2. Aufl. Stuttg. 1832, 4 Bde.; Raumer, Briefe über England, 2. Ausg., Lpz. 1842, 5 Bde.; d'Haussez, La Grande-Bretagne en 1833, 2. Aufl. Par. 1834; Lowe, Present state of England in regard to agriculture, trade and finance, London 1822, deutsch Lpz. 1823; Britton, Braylay u. A., Beauties of England and Wales, Lond. 1801—16, 25 Bde. *(Md., Bs. j., Pr. u. Jb.)*

Grossbritannien (Gesch.). [1] Im J. 1707 waren die Reiche England u. Schottland durch einen Parlamentbeschluß zu Einem Reiche vereint worden, u. von da an, u. von der zum besondern Glanze gediehenen Erhebung der Macht beider Reiche, bes. mit dem Tode der Königin Anna 1714 u. mit der gleichzeitigen **Erhebung des Hauses Hannover auf den brit. Thron**, beginnt für beide Reiche eine neue Aera; wir haben daher mit 1714 die Geschichte von England u. Schottland geschlossen u. die fernern Schicksale dieser Staaten nur höchst summarisch gegeben, u. erzählen nun die fernere Geschichte beider Reiche u. des factisch bereits verbundenen Irlands zusammen. [2] Groß war bereits die Macht u. das Ansehn dieser sammt Irland unter Einem Scepter vereinten Länder, als **Georg I.**, bisher als Georg Ludwig, Kurfürst von Hannover, den brit. Thron bestieg. Unter seiner friedl. Regierung stieg des Reiches Macht u. Ansehn immer höher, so daß es als eine Hauptstütze des europäischen Gleichgewichts betrachtet wurde. Georg I. wußte durch gewandte Unterhandlungen den Frieden zu bewahren u. wurde in seinen Bemühungen durch seinen Minister **Robert Walpole, Grafen von Oxford**, trefflich unterstützt. Er reg. bis 1727, aber trotz der friedl. 13 Jahre wurde die schon von Wilhelm III. herstammende Nationalschuld nicht vermindert, u. dieser Umstand, so wie seine Vorliebe für Hannover gereichten ihm in den Augen der Engländer zum großen Vorwurf. Er st. in Osnabrück auf einer Reise nach Hannover. [3] **Georg II.**, sein Sohn u. Nachfolger, behielt die Regierungsgrundsätze, so wie das Ministerium Georgs I. bei. Auch er bemühte sich, den Frieden u. das polit. Gleichgewicht Europas zu erhalten, u. dies gelang bis 1739, während welcher Zeit der Handel G-s sich zu einer größern Höhe als früher erhob. 1739 aber verlangte die Nation, die ihre Handelsinteressen durch Spanien gefährdet glaubte, allgemein einen Krieg, der aber trotz überlegner Streitkräfte nur mit geringem Erfolg geführt wurde u. die erwarteten Vortheile nicht gewährte. Als Gewährleister der pragmat. Sanction sah sich G. 1740 genöthigt, an dem östreich. Erbfolgekriege Antheil zu nehmen, doch unterstützte der König Marien Theresien Anfangs nur insgeheim durch Hülfsgelder, u. erst 1742, nachdem der Minister Walpole durch Lord **Carteret**, einen entschiednen Gegner Frankreichs, verdrängt worden war, erklärte G. an Frankreich u. dessen Verbündete den Krieg. 17,000 Briten landeten in den Niederlanden u. vereinigten sich mit 16,000 Hessen u. Hannoveranern, u. 1743 ging Georg II. selbst nach Deutschland u. schlug am 27. Juni 1743 den Marschall von Noailles bei Dettingen am Main, ohne daß aber dieser Sieg Folgen gehabt hätte. Dagegen ward der Herzog von Cumberland am 11. Mai 1744 bei Fontenoy geschlagen. Aber zur See waren die Briten glücklich u. am 22. Febr. 1744 schlug die brit. Flotte die franz. bei Toulon. [4] Indessen bereitete, von Frankreich unterstützt, der Prinz Eduard, Jakobs II. Enkel u. des Prätendenten Sohn, eine **Landung in Schottland**. Der 1. Versuch mißlang, aber der 2. glückte um so besser (1745). Der Prinz zog siegreich in Edinburgh ein u. erst später wurden seine kühnen Entwürfe durch die, vom Herzog v. Cumberland, Bruder des Königs, gewonnene Schlacht bei Culloden (den 27. April 1746) zerstört u. er zur Flucht genöthigt. Der Frieden von Aachen endigte 1748 den Krieg, der G. nichts als einige Handelsvortheile u. die Anerkennung des Hauses Hannover auf dem Thron von G. von Frankreich einbrachte. Indessen waren die Schulden ungeheuer durch diesen Krieg gesteigert worden. Auch mit Spanien wurde 1750 Friede geschlossen u. auf die erlangten Handelsvortheile gegen eine Geldsumme Verzicht geleistet. Nach hergestelltem Frieden wurden die Zinsen des größten Theils der Nationalschuld auf 3 Proc. herabgesetzt u. aus den dadurch entstandnen Ersparnissen ein Tilgungsfond gebildet, der aber sehr oft zu andern Zwecken verwendet wurde. Schon 1755 entbrannte wegen

gen Grenzstreitigkeiten in NAmerika der Krieg mit Frankreich von Neuem u. gab Anlaß, daß G. auch in Deutschland als Verbündeter Preußens an dem 7jährigen Kriege Antheil nahm, was in dem Artikel Siebenjähriger Krieg ausführlich erzählt ist. Der Krieg wurde in Amerika, OIndien u. Deutschland zugleich geführt, u. in beiden ersten Ländern machte G. beträchtliche Erobrungen. Damals leitete der große Pitt (s. d. 1), der später zum Lord Chatam ernannt wurde, die Angelegenheiten des brit. Reichs als 1. Minister. 1763 wurde der Krieg durch den Frieden von Paris geendet, dem zu Folge Frankreich Canada abtrat u. G. einen Theil seiner Erobrungen in W- u. OIndien behielt. Der Friede war glorreich u. die Erobrungen ungeheuer, wenn sie auch den übertriebnen Hoffnungen eines Theils von G. nicht entsprachen, aber die Nationalschuld war auf 143 Mill. Pfd. St. angewachsen. [8] 1760 st. Georg II. u. ihm folgte sein Enkel Georg III. Aus OIndien flossen G. zu jener Zeit große Reichthümer zu, durch welche der Luxus sehr gesteigert, aber der Finanzverwirrung in keiner Art abgeholfen wurde. Um diese einigermaßen zu mindern, belegte die brit. Regierung die nordamerikan. Colonien, welche ursprünglich theils von den Briten angelegt, theils von den Holländern u. Schweden im 17. Jahrh. abgetreten u. ziemlich wohlhabend geworden waren, eigenmächtig mit Abgaben aller Art, bes. mit Zöllen, entschädigte auch zugleich die ostind. Compagnie mit Handelsfreiheiten mancher Art an den amerikan. Küsten für die Summen, die sie an die Regierung entrichten mußte. Dies veranlaßte die nordamerikan. Colonien, die sich nicht vom Mutterlande eigenmächtig besteuern lassen wollten, 1774 zu Klagen u. endlich zur Erhebung, u. es entspann sich ein Krieg, der nach wenig Jahren die Einmischung Frankreichs, welches die Amerikaner unterstützte, zur Folge hatte (s. Nordamerikanischer Freiheitskampf). G. litt in demselben so bedeutende Unfälle, daß es endlich, nach der Abdankung des Lord North, wo die Whigpartei im Parlament und Cabinet die Oberhand bekam, 1782 die Unabhängigkeit der nordamerikan. Freistaaten aussprach. [9] Mit den Franzosen zugleich, od. doch kurz nach ihnen, nahmen auch Spanien u. Holland an dem Kriege gegen G. Theil, in welchem Spanien Minorka 1782 eroberte, das 1708 von den Briten eingenommen worden u. seitdem mit kurzer Unterbrechung in ihrer Gewalt geblieben war, dagegen waren die großen Anstrengungen der Franzosen u. Spanier, Gibraltar (s. d.) zu erobern, vergebens gewesen. Eben so mißlangen die Angriffe der Franzosen auf die Engländer in OIndien in Vereinigung mit Hyder Ali, Sultan von Mysore, u. nach dessen Tode mit dessen Sohn, Tippo Saib, durch Hastings Tapferkeit; doch würden dieselben wohl mehr bewirkt haben, wenn nicht im entscheidenden Augenblicke der Friede von Versailles u. Paris (1782) die Einigkeit unter den europ. Mächten hergestellt hätte u. so Tippo Saib der franz. Hülfe beraubt worden wäre. Die Kaiserin Katharina von Rußland benuzte diesen Krieg, um die nord. Mächte zu einer bewaffneten Neutralität gegen G. zu vereinigen, um dessen Handelsdespotie zu beschränken, aber auch dieses Bündniß blieb ohne Erfolg, u. wenn auch in Amerika unglücklich, gelang es doch G., in Europa aus allen Kämpfen siegreich hervorzugehen. Die Nationalschuld war aber auf 235 Mill. Pfd. gestiegen. [1] Schon früher hatte G. mehrere Reisen zu Erkundung des stillen Meers unter Anson, Byron, Wales u. A. (s. d. A.) veranlaßt; jezt fand es sich aber bewogen, noch mehr zu unternehmen, u. Cook (s. d.) machte während des amerik. Freiheitskriegs die wichtigsten Entdeckungen in Australien, die später zu Anlegung der Colonien auf Neu-Sud-Wales führten. [2] Mit den Whigs war Pitt (s. d. 2), des großen Vaters größrer Sohn, in das Ministerium getreten, u. er leitete Maßregeln ein, welche es möglich machten, daß sich G. in dem folgenden franz. Revolutionssturme behaupten u. ehrenvoll aus dem Kampfe hervorgehen konnte. Zu diesen gehörte bes. die Einrichtung des Sinkingfond, der, ursprünglich zur Tilgung der aufs Ungeheure gewachsnen Staatsschuld bestimmt, jezt der Regierung Mittel an die Hand gab, in schwierigen Fällen augenblicklich kräftig zu wirken. [3] Im Anfang der franz. Revolution benahm sich G. nur als Zuschauer. Nach Ludwigs XVI. Hinrichtung ward jedoch der franz. Geschäftsträger Chauvelin aus London verwiesen, u. am 1. Febr. 1793 erklärte Frankreich an G. den Krieg. Wie dieser in Europa zur See mit großem Glück, zu Lande aber mit weniger Erfolg, in O- u. WIndien aber mit bedeutendem Erfolg geführt wurde, darüber s. Französischer Revolutionskrieg. Während dieses Kriegs erfolgte eine Blokade der sämmtl. franz. Häfen, u. nur sehr selten konnte sich ein franz. Schiff in See wagen. Dabei stieg der brit. Nationalreichthum u. das Zutrauen zu G-s Macht fortwährend, u. selbst als die Bank 1797 aufhörte, baar zu zahlen, erschütterte dies den Credit G-s nicht. Eine Diversion in Irland, von Buonaparte abgesendet, mißlang u. bewirkte nichts weiter, als daß die Irländer fast auf gleichen Fuß mit den Engländern gestellt wurden. Bedeutender schien die bewaffnete nord. Neutralität, die Kaiser Paul von Rußland wieder aufnahm u. welche die Durchsuchung neutraler Schiffe durch Schiffe G-s hindern sollte, aber die Seeschlacht bei

Ko-

Kopenhagen, worin Nelson die Dänen schlug, u. der Tod Kaiser Pauls lösten den Bund auf. Dennoch sehnte man sich nach Ruhe, u. als Pitt, theils um der Volksstimme entgegen zu kommen, theils weil er das bei Gelegenheit der Vereinigung des irischen u. britischen Parlaments im J. 1801 (wobei auch **Irland** zu der großen brit. Einigung der Form nach trat, wie es bisher der That nach schon vereint gewesen war) gegebne Versprechen, auch die letzten Schranken zwischen Katholiken u. Protestanten sinken zu lassen u. Erstern völlig gleiche Rechte mit jenen zu ertheilen, nicht erfüllen konnte, aus dem Ministerium trat u. durch **Fox** ersetzt wurde, kam der **Friede von Amiens** 1802 zu Stande. Dieser Friede erregte jedoch in G. allgemeine Unzufriedenheit, da G. nur Trinidad u. Ceylon erhalten u. sonst alle Eroberungen zurückgegeben hatte. Deshalb brach schon 1803 der Krieg wieder aus u. **Pitt** übernahm von Neuem das Staatsruder. [10] Die Engländer eroberten schnell wieder die meisten der franz. u. holländ. Colonien, besiegten die in OIndien von den Franzosen aufgewiegelten Mahratten gänzlich u. schlugen bei Trafalgar 1805 die vereinigte span.-franz. Flotte, reizten Oestreich u. Rußland zu einer Diversion, die jedoch, wenigstens bei erstrer Macht, schnell durch den Frieden von Presburg, den Napoleon erzwang, geendet wurde, s. Oestreich. Krieg gegen Frankreich im J. 1805. [11] Schon 1803 hatte Napoleon Hannover als Besitzthum des Königs von G. besetzt, u. dasselbe war 1805 Preußen als Entschädigung für das abgetretne Ansbach u. Baireuth aufgenöthigt worden; dies verwickelte Preußen 1806 in einen Krieg mit G. Der Tod Pitts brachte **Fox** wiederum in das Ministerium; dieser knüpfte sogleich Friedensunterhandlungen mit Frankreich an, die jedoch, da Fox auch bald st., nicht zu Stande kamen. In diesen Unterhandlungen hatte Napoleon G. Hannover wieder angeboten, u. Preußen, sich betrogen sehend, ließ sich nun leicht zu einer Alliance mit Rußland u. G. bewegen, s. u. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich von 1806 u. 1807. [12] Der unglückl. Ausgang dieses Kriegs entzog nun G. alle Hülfe auf dem Continent, denn nicht nur Rußland schloß sich an Frankreich an, auch die Türken, durch eine versuchte Landung des Admirals Dukworth bei Constantinopel gegen G. aufgebracht, vereinigten sich mit Napoleon. Als Napoleon auch Dänemark bewegen wollte, die Häfen seines Landes den engl. Schiffen zu versperren, u. dies im Begriff schien, sich diesem Ansinnen zu fügen, erschien im September 1807 plötzlich eine brit. Flotte vor Kopenhagen, bombardirte die Stadt u. erzwang die Auslieferung der dän. Flotte. Eine Kriegserklärung von Rußland u. Dänemark war die Folge dieser Gewaltthat, u. wenn auch die Briten hierauf die dän. Colonien eroberten u. in Lissabon 9 russ. Kriegsschiffe wegnahmen, so waren ihnen dagegen von nun an alle europ. Häfen, bis auf die Portugals u. Schwedens, verschlossen u. der brit. Handel mit Europa reducirte sich beinahe allein auf ein freilich sehr ins Große getriebenes Schmuggelgeschäft. [13] Seit Fox's Tode (im Sept. 1806) hatte Lord **Howick** bis zum März 1807 an der Spitze des brit. Ministeriums gestanden; dann ersetzte ihn **Portland**, unter dem Canning die auswärt. Angelegenheiten leitete. Dieses Ministerium zeigte große Energie, obwohl die Lage G-s nach dem Tilsiter Frieden wahrhaft verzweifelt schien; denn jetzt, in Folge einiger gewaltthätigen Handlungen gegen amerikan. Schiffe, verschloß auch NAmerika den Briten seine Häfen. Bald zeigte sich ihm auch wieder eine Gelegenheit, auf Europas Festlande feindlich gegen Frankreich aufzutreten, als Napoleon im Nov. 1807 ein franz. Corps unter Junot in Portugal einrücken ließ, u. als der Prinzregent von Portugal sich am 29. Nov. 1807 nach Brasilien eingeschifft hatte, Lissabon besetzte, u. zugleich die Spanier, damals noch mit Frankreich vereinigt, sich Oportos bemächtigten. Denn als im Mai 1808 Spanien u. in dessen Folge auch Portugal sich gegen Frankreich erhob, sendete G. 14,000 M. dahin, die am 6. u. 8. August 1808 in der Mondego-Bai landeten. Von diesem Tage an fochten englische Heere **auf der pyrenäischen Halbinsel** bis zu deren, hauptsächlich durch sie bewirkten Befreiung (1814), s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg. [14] Indessen dehnte sich auf dem übrigen Theile des europ. Festlandes das Continentalsystem immer weiter aus. Rußland, Dänemark, Deutschland, Italien, die Türkei u. die ganze franz. Monarchie waren für engl. Schiffe verschlossen, u. nach der Thronentsagung Gustav Adolfs IV., Königs von Schweden, trat auch Schweden dem Bunde gegen G. bei. Dagegen behaupteten sich die Briten in Sicilien u. Portugal, u. als 1809, während der größte Theil der franz. Armee in Spanien beschäftigt war, Oestreich Napoleon den Krieg erklärte, glaubte G. neue Hoffnungen fassen zu können. Es unterstützte den Kaiser Franz durch Subsidien u. versprach eine Diversion im N. von Deutschland od. den Niederlanden zu unternehmen, aber auch dieser Krieg hatte ein schnelles u. unglückliches Ende (s. Oestreichisch-französischer Krieg im J. 1809), u. das engl. Corps, das am 30. Juli 1809 auf Walchern landete, kam, als schon der Waffenstillstand zwischen Frankreich u. Oestreich geschlossen war, eroberte zwar Vliesingen, mußte aber, ohne Bedeutendes gewirkt zu haben, wieder abziehen. [15] Zu Ende 1809 st. der Herzog von Portland, nachdem schon im Sept. dieses Jahres Canning

ning u. Castlereagh aus dem Ministerium getreten waren, u. Erstrem folgte **Spencer Perceval** als 1. Lord der Schatzkammer. Unter ihm war der Marquis Wellesley Minister des Auswärtigen u. Lord Liverpool des Kriegs u. der Colonien. Die Politik G-s erlitt durch diesen Wechsel keine Veränderung, Krieg bis auf das Aeußerste mit Frankreich blieb das Losungswort jeder brit. Verwaltung. Diese Festigkeit that Noth, denn G-s Lage wurde immer kritischer. Die Colonialsperre wurde immer strenger, sogar die engl. Waaren wurden in den Napoleon unterworfnen Ländern verbrannt, u. gegen das Ende des J. 1810 schien auch die pyrenäische Halbinsel der Unterwerfung nahe. Blos Cadix u. Lissabon waren noch in span. u. brit. Händen. Da erkaltete die kurze Freundschaft zwischen den Kaisern von Rußland u. Frankreich, u. der zwischen diesem u. Rußland 1812 ausbrechende Krieg machte den Spaniern, Briten u. Portugiesen auf der pyrenäischen Halbinsel Luft. [16] Zu jener Zeit wurde der geistige Zustand Königs Georg III. hoffnungslos, u. so wurde dem **Prinzen von Wales** (nachher als Georg IV.), den man schon 1792 u. 1804 durch das Parlament zum Regenten hatte einsetzen wollen, was aber immer durch die Genesung Georgs III. vereitelt worden war, 1811 als **Prinzregent** die eingeschränkte, am 5. Febr. 1812 aber die volle königl. Gewalt übertragen. Kurz darauf wurde Lord Perceval ermordet (11. Mai 1812) u. ihm folgte Lord **Liverpool** als 1. Minister; in diesem Ministerium wurde Lord **Castlereagh** Minister der auswärtigen Angelegenheiten. [17] Kaum schien der Krieg zwischen Rußland u. Frankreich unvermeidlich zu sein, als G-s Regierung, obgleich seit 1808 noch in Krieg mit Rußland, sich bemühte, den Frieden zwischen letztrer Macht u. den Türken zu vermitteln. Dieses gelang gegen alles Erwarten u. nun kam ein Friede zu Oerebro am 18. Juli zwischen G. u. Rußland u. eine Allianz zwischen diesen Mächten zu Stande. G. verlangte, als Pfand der Bundestreue, die Auslieferung der russ. Kriegsflotte bis zum Frieden; der Kaiser Alexander gab nach, u. 30 Kriegsschiffe wurden an G. übergeben. Wie dieser russ.-franz. Krieg endete, wie er zu einem **allgemeinen Bunde gegen Frankreich u. zu Napoleons Sturze** führte, darüber s. Russisch-deutscher Krieg v. 1812—15 gegen Frankreich. [18] Durch den Frieden von Paris (am 30. Mai 1814) wurde der lange Krieg zum Vortheil G-s geendigt, Frankreich in seine alten Grenzen zurückgedrängt, die Bourbons wieder dort eingesetzt, das Königreich der Niederlande gebildet, das bereits von den Johannitern u. den Franzosen eroberte Malta, Tabago, St. Lucia, Isle de France u. die Sechellen von Frankreich, Demerary, Essequebo, Berbice, das Cap der guten Hoffnung u. Ceylon von Holland, Helgoland von Dänemark an G. abgetreten. Außerdem wurde G. Schutzherr der ionischen Inseln u. das Stammland Hannover zum Königreich erhoben u. beträchtlich durch Hildesheim u. Ostfriesland ꝛc. vergrößert. Dagegen war aber die Nationalschuld auf die ungeheure Summe von fast 800 Mill. Pfd. St. gestiegen! [19] An dem kurzen Kriege von 1815, durch **Napoleons Rückkehr von Elba** entzündet, nahm G. wiederum rühmlichen Antheil (s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 gegen Frankreich), u. ihm u. Preußen war der Sieg von Waterloo zu danken u. durch G. geschah die definitive Entscheidung des Schicksals Napoleons, u. wenn es auch der heil. Allianz nicht beitrat, so theilte die Regierung doch die Ansichten derselben. [20] Zu dem großen Kriege, den G. gegen Frankreich unterhielt, gesellte sich 1812 noch ein andrer **Krieg mit N-Amerika**, da diese Republik am 18. Juni 1812 ihm den Krieg erklärte. Die Briten zerstörten zwar Washington, zogen aber bei einzelnen Seegefechten öfters den Kürzern u. wurden im Jan. 1815 bei Neuorleans von den amerikan. Milizen geschlagen. Aber der Versuch der Amerikaner gegen Canada mißlang, u. am Schluß des Jahres 1814 kam der Friede zu Gent zwischen beiden Nationen auf den Status quo zu Stande. Dem Frieden folgten im Juli 1815 u. im October 1818 Handelsverträge zwischen Amerika u. G. [21] 1816 gerieth G. mit **Algier** wegen Nichtachtung der brit. Flagge in Krieg u. Lord Exmouth bombardirte am 27. u. 28. Aug. Algier u. zwang den Dey, die dort befindlichen christl. Sklaven freizugeben, u. nöthigte ihm das Versprechen ab, die christl. Sklaverei in seinem Lande aufzuheben. Die Gelegenheit aber, die Macht des Raubstaats zu vernichten, wurde nicht benutzt, wie man damals allgemein glaubte, weil sein Bestehen zwar andern Mächten verderblich, G-s Interessen aber förderlich war. Auch die in demselben Jahre erfolgte Uebergabe von Perga durch die Briten an Ali Pascha von Janina, offenbar gegen alle Verträge mit den unglücklichen Bewohnern dieser Stadt, erregte die laute Mißbilligung von ganz Europa. [22] Regieruug u. Volk von G. hatten gehofft, daß nach dem Frieden eine ungeheure Nachfrage nach brit. Fabrikaten entstehen würde, aber beide sahen sich getäuscht. Die Continentalsperre hatte auf dem Festlande Fabriken u. Manufacturen befördert u. die engl. Fabrikate mußten, um Absatz zu finden, verschleudert werden. Dadurch stieg die Noth sehr, u. die Steuerlast drohte die Steuerpflichtigen zu erdrücken. Die Eigenthumsteuer wurde zwar nach dem Frieden vom Parlament verworfen, dennoch blieb die Noth, u. sie wuchs, als die schlechte Erndte von 1816 die Kornpreise zu einer unerhörten Höhe trieb. Jetzt brachen überall

all Unruhen in G. aus; die Getreidevorräthe der Kornhändler zu Dundee, Sunderland u. Sheffield wurden geplündert u. die Maschinen zerstört, u. am 2. Dec. 1816 erhoben sich selbst die sonst guten Proletarier Londons, wurden aber schnell niedergedrückt, so wie von dem Parlament überhaupt Maßregeln zur schnellen Dämpfung aller Aufstände genehmigt u. von der Regierung angewendet wurden. Mehr aber als diese Maßregeln half die gute Erndte von 1817. Gegen Ende d. J., am 5. Nov., starb die Thronerbin, Prinzessin Charlotte, einzige Tochter des Prinzregenten, seit dem Mai 1816 mit Prinz Leopold von Sachsen-Koburg vermählt, in Folge ihrer Entbindung von einem todten Knaben. Am 10. Juni 1828 erfolgte die Auflösung des Parlaments nach 7jähr. Dauer u. ein neues ward erwählt, in welchem die liberale Partei zwar zahlreich, die ministerielle aber doch überwiegend war. Die Lage der Finanzen war durch große Steuererleichterung sehr schwierig geworden, man mußte neue Auflagen zur Deckung des Deficits verlangen u. eine Anleihe von 12 Mill. Pfd. St. aufnehmen, da jene nicht zulangten. Die Noth der Fabrikarbeiter dauerte fort u. in Manchester wurde eine Volksversammlung mit gewaffneter Hand auseinander gejagt (16. Aug.), wobei 500 Menschen um Leben od. Gesundheit kamen. Am 29. Januar 1820 starb der geisteskranke und blinde, hochbejahrte Georg III. u. der Prinzregent bestieg nun als König **Georg IV.** in aller Form den Thron, den er aber schon längst inne gehabt hatte. Schon im Febr. wurde eine Verschwörung entdeckt, an deren Spitze Thistlewood stand u. deren Zweck es war, die Minister bei einem Mittagsmahle, das am 23. Febr. Statt finden sollte, zu ermorden, als Sühnopfer für die in Manchester ums Leben Gekommenen. Thistlewood u. 4 andre Verschworne wurden gehängt. Bald darauf begann der Scheidungsproceß des Königs von seiner Gemahlin, Karoline von Braunschweig, der aber am 10. Nov. 1820 dadurch geendigt wurde, daß die Regierung den Antrag auf Scheidung zurücknahm (s. Karoline). Am 7. Aug. 1821 st. die Königin. Schon seit 1820 drohten die Revolutionen in Spanien, Neapel u. Portugal die Ruhe Europas zu stören. Congresse zu Troppau u. Laibach wurden auf Oestreichs Veranlassung gehalten u. von Seiten G-s durch Charles Stuart beschickt, in deren Folge Oestreicher in Neapel einrückten u. Alles wieder auf den alten Fuß setzten. Das Ministerium Castlereagh billigte dies Alles, ohne jedoch gegen diese Revolutionärs eifrig Partei zu nehmen, vielmehr suchte es möglichst zu vermitteln. Die Verhältnisse Spaniens kamen auf dem Congreß zu Verona (1822) zur Entscheidung u. diesen sollte Lord Castlereagh selbst besuchen, als er am 12. Aug. d. J. sich auf seinem Landsitze in einem Anfalle von Melancholie entleibte. An seine Stelle trat als Minister des Auswärtigen **Canning** ein u. mit ihm nahm G-s Politik eine freisinnigere Richtung. An den Verhandlungen in Verona nahmen G-s Abgeordnete keinen Antheil u. den Einmarsch franz. Truppen in Spanien zur Unterdrückung der Verfassung von 1812 suchte Canning auf alle Weise durch diplomat. Unterhandlungen zu verhindern, ja er würde noch weiter gegangen sein, wenn er in dem Ministerium mit seinen Gesinnungen nicht vereinzelt gestanden hätte. Indessen faßte er einen festen Fuß im Ministerium, entfernte entschiedne Gegner u. besetzte ihre Stellen durch seine Anhänger, u. wenn sein Gang auch ein langsamer war, so ging er doch vorwärts. Er knüpfte **diplomat. Verhandlungen mit den südamerikan. Freistaaten** an, u. befahl den britischen Kriegsschiffen, in der Levante die griech. Blokade eben so, wie die der Türken zu respectiren. Das war das erste Zeichen der Anerkennung der griech. Regierung durch eine fremde Macht. Zugleich verstärkte er 1824 die Gesetze gegen den Sklavenhandel, indem er es durchsetzte, daß dieser der Seeräuberei gleichgestellt wurde, u. wußte zugleich im Verein mit dem Finanzminister Huskisson die Lasten des Volks zu erleichtern u. den Aufschwung der Gewerbe zu befördern. Am 1. Jan. 1825 erklärte Canning den fremden Gesandten, daß G. die südamerikan. Republiken anerkannt habe, u. zugleich wurden in Lissabon Unterhandlungen angeknüpft, welche die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal zum Ziel hatten. Allgemeine Ruhe in G. u. ein friedlicherer Gang in den Parlamentsverhandlungen waren die Früchte des Wirkens Cannings u. seiner Freunde, u. nur Irland wollte sich noch nicht zufrieden geben, vielmehr gewann dort der kathol. Verein, an dessen Spitze Daniel O'Connel stand, immer mehr Raum. Vergebens kämpfte Canning für die Emancipation der Katholiken, das Haus der Lords verwarf alle Anträge, die in dieser Angelegenheit an dasselbe ergingen. Zu dieser Zeit (Ende 1825) drohte eine Handelskrisis G. gefährlich zu werden; Anleihen an die südamerikan. Republiken u. Actienvereine aller Art hatten viel baares Geld verschlungen, u. die Londoner Bank darüber bedenklich geworden, beschränkte die Ausgabe ihrer Noten u. verweigerte mehrern Handelshäusern die gewohnten Vorschüsse. Dadurch entstand großer Schrecken auf der Börse, alle Papiere sanken, u. nicht nur viele Handelshäuser, sondern auch 60 Provinzialbanken machten Bankrott. Doch ging auch diese Krisis vorüber, u. 1826 setzte Canning es durch, daß die Regierung ermächtigt wurde, bei dringenden Fällen die Einfuhr von Getreide gegen mäßigen Zoll zu erlauben.

Die Verfälle in Portugal nöthig- im Dec. 1826, ein Truppencorps zu schicken, um die Ruhe dort auf- erhalten, da Don Miguel nach dem strebte. Bald darauf erkrankte Lord pol u. legte sein Amt als 1. Minister u. Canning trat, wie er eigentl. in ten Zeit die Seele des Ministeriums war, völlig im April 1827 an seine Hierauf forderten fast alle Minister, Eldon, Wellington, Peel, Ba- u. A., ihre Entlassung u. Canning ein neues Cabinet, in welches der og v. Clarence, der muthmaßliche erbe, selbst als Großadmiral u. Ma- nister eintrat. Eine ungeheure Oppo- bildete sich bes. im Oberhause gegen ue Ministerium, u. der erste Schritt dasselbe war, eine Beschränkung orneinfuhr im Widerspruch gegen setz von 1826 durchzusetzen. Dagegen hte Canning es, daß am 6. Juli 1827 n Rußland, Frankreich u. G. ein g abgeschlossen wurde, der die Be- ig Griechenlands verbürgte; leider gter Erfolg, denn am 8. Aug. d. J. nach schmerzlichen Leiden. An seine trat Lord Goderich (Robinson), aber durch die Schlacht bei Nava- die künftige Bestimmung des brit. corps in Portugal in eine so schwie- age versetzt sah, daß er am 28. Jan. sein Amt niederlegte. Der Herzog Wellington ersetzte ihn u. bildete ues Cabinet, dessen kräftigste Stütze rt Peel war. [m] Die veränderte Rich- er Politik, welche Wellington einschlug, sich bald in dem verminderten Einfluß, auf die Ereignisse auf dem Festlande e. Ungeachtet das brit. Cabinet im Ein- dniß mit dem russ. eine Conferenz avon zu Stande brachte, wodurch die vorläufig zum Waffenstillstand mit enland gebracht wurde, so war es doch . Frankreich, das durch Entsendung Truppencorps Ende 1828 den Waf- stand erzwang, u. mit aller Macht G. den Krieg zwischen Ruß- u. der Türkei (1828—1829) nicht dern, u. als endlich durch Preußens ttlung der Frieden von Adrianopel n Rußland u. der Türkei geschlossen ar es wieder Rußland, welches die Unabhängigkeit Griechenlands statt lehnfürstenthums, wie es G. beab- , durchsetzte. Zwar wurde im brit. se der Prinz Leopold v. Sachsen- rg, Gemahl der verstorbnen Toch- rgs IV., Anfangs 1830 zum König iechenland bestimmt, allein als die- bereits angenommne Krone zurück- anden die Angelegenheiten auf der itelle. Eben so ging es G. in Por- u. als die brit. Truppen dort zu- gen wurden, bestieg Miguel den zertrümmerte die Verfassung u. führte die Herrschaft ungezähmter Willkür ein. Der Herzog von Clarence, von Wellington wegen der Schlacht von Navarin, zu der er die indirecte Veranlassung gewesen war, beleidigt, legte sein Amt als Großadmiral nieder, u. bald bildete sich gegen das neue Ministerium eine gewaltige Opposition, die im Februar 1828 die Aufhebung der Testacte erzwang u. so die **Emancipation der Katholiken** vorbereitete. Das Handelssystem ward indessen nicht verändert, auch herrschte in allen Zweigen der Verwaltung die strengste Ordnung. Wellington sah bald ein, daß er in einigen Punkten der öffentl. Meinung nachgeben müsse, u. so adoptirte er Cannings Gesetzentwurf wegen der Korneinfuhr u. bemühte sich, den König u. mehrere Gegner der kathol. Emancipation für dieselbe zu gewinnen. Dieses gelang, u. so erhielten im März 1829 die Katholiken in G. u. Irland gleiche staatsbürgerl. Rechte mit den Protestanten. Der Kampf wegen der Emancipation hatte von 1792 an gedauert, wo die irischen Katholiken den ersten Versuch machten, Gleichheit der Rechte zu erlangen u. diese auch in kirchl. u. bürgerl. Hinsicht erhielten. Nur 30 Staatsämter konnten sie nicht erlangen, so wenig als einen Sitz im Parlament, weil sie der Testeid, durch den sie die Suprematie des Staates auch in geistlichen Sachen anerkannt hatten, daran verhinderte. Der Unwille der Irländer brach schon damals in helle Flammen aus, wurde aber durch die Strenge des Statthalters, Lord Camden, niedergehalten; aber 1798 erhoben sie sich aufs Neue, damals hoffend, sich von der engl. Herrschaft zu befreien. 1801, als das irische Parlament mit dem großbritann. vereinigt wurde, versprach Pitt den Katholiken bestimmt, daß er die vollkommene Emancipation bewirken würde (s. ob. a), aber es geschah nicht, u. 1805, 1808, 1819, 1822 u. 1825 wiederholten sie ihre Bitten, aber stets vergebens, wiewohl die beiden letzten Male blos von dem Oberhause zurückgewiesen. [n] Der große Sieg der liberalen Grundsätze hinsichtlich der Emancipation gab Hoffnung, daß man nun auch eine **Parlamentsreform** werde erzielen können. Es bildeten sich jetzt nun überall Vereine, deren Zweck: Ausschließung der verfaulten Flecken (rotten boroughs) von der Vertretung im Parlament, Hinzuziehung der neu entstandnen Städte, wie Birmingham u. a., u. die Verbesserung des Wahlsystems war. Aber bei der Eröffnung des Parlaments am 4. Febr. 1830 zeigte es sich, daß die Regierung für eine solche durchgreifende Maßregel wenig geneigt sei. Der König empfahl in der Thronrede vorsichtige Maßregeln gegen die Noth des Landes zu ergreifen u. stellte die Anerkennung Miguels als König von Portugal in Aussicht. Die Opposition verlor aber die Hoffnung nicht, u. als am 23. Febr. 1830 Lord Russel im Unterhause auf

auf Parlamentsreform antrug, wurde dieser Antrag blos durch eine Mehrheit von 48 Stimmen verworfen, ein sicheres Zeichen, daß der Kampf über die Entscheidung dieser wichtigen Frage nahe bevor stand. Vergebens suchte man durch Abschaffung einiger Abgaben auf nothwendige Lebensbedürfnisse die öffentl. Stimme für sich zu gewinnen, dies gelang nicht einmal in England, u. der seit Aufhebung der Testacte ins Parlament getretne Dubliner Advocat O'Connel trat mit dem Plan vor, die Vereinigung von Irland u. G. aufzuheben (Repealer) u. Irland wieder ein eignes Parlament zu verschaffen, da es sich deutlich zeige, daß die Emancipation der Katholiken die Wunden des Landes allein nicht heilen könne. So hatte es das Ministerium Wellingtons mit den Hochtories verdorben, ohne die Opposition u. das Volk für sich zu gewinnen. [11] Während sich so überall Vorboten furchtbarer Stürme zeigten, st. Georg IV. am 26. Juni 1830 zu Windsor, u. der Herzog von Clarence bestieg als König **Wilhelm** IV. den Thron. Da er sich kurz zuvor mit Wellington versöhnt hatte, so behielt dieser das Ministerium bei, aber als die Nachricht von der Revolution in Paris nach England kam, so zeigte sich überall eine solche drohende Aufregung im Volke, daß man den Sturz desselben voraussehen konnte, obgleich G. von allen Mächten Europas die Julíregierung in Frankreich zuerst anerkannte u. dadurch vortheilhaft auf die Stimmung im Lande zu wirken hoffte. Am 2. Nov. 1830 wurde das Parlament eröffnet, u. am 15. Nov. bei der Berathung über die Civilliste des neuen Monarchen zeigte sich eine so entschiedne Stimmung des Unterhauses gegen das Ministerium, daß dieses am 16. abdankte u. durch ein höchst freisinniges Ministerium ersetzt wurde, an dessen Spitze Lord **Grey** stand. Lord Althorp wurde Finanzminister, Brougham, zum Lord erhoben, wurde Kanzler, Palmerston Minister des Auswärtigen, Melbourne des Innern, Goderich der Colonien u. Graham 1. Lord der Admiralität. Am 22. Nov. legte Grey schon den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vor, worauf das Haus bis zum 3. Febr. 1831 vertagt wurde, aber schon an diesem Tage ward in beiden Häusern der Entwurf einer Parlamentsreform angekündigt. Durch das neue Gesetz sollten 60 Ortschaften, in denen das Wahlrecht von Einzelnen ausgeübt wurde, dasselbe verlieren, u. 47 Flecken, deren Einwohnerzahl nur 2000 betrug, sollten von nun an nur noch Ein Parlamentsglied zu wählen haben. Dadurch verloren 168 Mitglieder des Unterhauses ihre Stellen im Parlament, u. wenn auch 27 nicht vertretne Städte nun nach Verhältniß ihrer Größe 2 u. 1 Repräsentanten erhielten, u. wenn auch die Repräsentanten für London u. 27 Grafschaften vermehrt wurden, so wurde doch das Haus der Gemeinen, ging das Gesetz durch, von 658 auf 596 Mitglieder, nach spätern mit dem Gesetzentwurf vorgenommenen Veränderungen aber auf 627 vermindert. Dennoch fand der Entwurf die entschiedenste Opposition, so daß am 21. April das Ministerium seine Entlassung forderte. Der König nahm diese aber nicht an, sondern löste am 22. April das Parlament auf. [12] In den nun vorgenommenen Wahlen siegte die Volkspartei vielfach, u. als am 4. Juli die Bill wiederum vor das neue Haus der Gemeinen kam, ging sie am 6. Juli 1831 mit entschiedener Stimmenmehrheit durch. Dennoch verwarf sie das Oberhaus am 7. Oct. mit einer Mehrheit von 41 Stimmen. Hierauf vertagte der König am 10. Oct. das Parlament, u. während die Minister sich bemühten die gemäßigten Tories für ihre Ansichten zu gewinnen, zeigte sich im Lande wiederum große Aufregung; es kam zu einem gefährlichen Aufstande in Bristol; in London bildete sich eine Nationalunion, die mit allen polit. Vereinen im Lande in Verbindung trat. Am 6. Dec. 1831 wurde das Parlament wieder versammelt, die wenig veränderte Reformbill dem Unterhause wieder vorgelegt u. am 23. März 1832 nach langen Kämpfen von ihm angenommen. Dagegen spielte das Oberhaus sein altes Spiel, u. als am 7. Mai der Antrag des Lord Lyndhurst: zuerst zu entscheiden, welche Städte das Wahlrecht erhalten sollten u. dann erst welche Flecken es verlieren sollten, gegen Greys Meinung vom Oberhause angenommen wurde, da gaben die Minister ihre Entlassung u. Wellington sollte auf Befehl des Königs ein neues Ministerium bilden, das im Stande sei, eine ausgedehnte Parlamentsreform durchzusetzen. Wellington erklärte dieses für unmöglich, u. am 15. Mai wurde das alte Ministerium wieder eingesetzt. Die Versammlungen über die Parlamentsreform wurden nun fortgesetzt u. am 4. Juni 1832 nahm das Oberhaus die Bill über die Parlamentsreform an, die nun, vom König bestätigt, zum Landesgesetz ward (7. Juni 1832). [13] Während im Innern Englands diese Kämpfe Statt fanden, beobachtete die Regierung gegen außen eine vorsichtige Politik. So wie der König die neue Regierung in Frankreich nach den Julitagen zuerst anerkannt hatte, so hatte er auch darauf bestanden, daß in Belgien nicht intervenirt würde, u. schon am 4. Nov. versammelte sich im auswärtigen Amte eine Conferenz zu London, bestehend aus den Bevollmächtigten Oestreichs, Englands, Frankreichs, Rußlands u. Preußens, um einen Waffenstillstand zwischen Belgien u. Holland zu vermitteln. Sie bewilligte, daß Prinz Leopold v. Koburg die belgische Königskrone annehme u. war bemüht, einen Frieden Belgiens mit Holland herbei-

beizuführen. [26] Die Emancipation der Katholiken konnte keine allgemein wohlthätigen Folgen äußern, so lange diese noch den Zehnten an die protest. Geistlichen in Irland abgeben mußten. Gegen diese drückende Abgabe hatte sich Irland fortwährend aufgelehnt u. nicht einmal die Bill, welche den Beamten der Krone das Recht gab, öffentl. Versammlungen zu verbieten, ja im Fall der Noth sogar das Kriegsgesetz eintreten zu lassen, hatte sie dazu williger gemacht. 1834 trug Grey auf Erneuerung dieser Bill, die blos bis zu dieser Zeit gültig war, an, obgleich ein Theil des Ministeriums selbst dagegen war, u. bei den Verhandlungen über dieselbe trug ein Mitglied des Unterhauses darauf an, die Einkünfte der protest. Kirche in Irland, die das Bedürfniß derselben weit überstiegen, verhältnißmäßig zu vermindern u. den Ueberschuß anderweit zu verwenden. Dieser Antrag wurde von einigen Ministern unterstützt, während Grey heftig dagegen war, u. wenn er es auch durchsetzte, daß das Cabinet endlich zu der Erneuerung jener Bill seine Zustimmung gab, so konnte er es doch nicht verhindern, daß die Minister Althorp u. Spencer, mit Littleton, dem Staatssecretär für Irland, vereinigt, Verabredungen trafen, welche die Fortdauer jener Bill in ihrer ganzen Strenge unmöglich machen sollten. Als Grey dieses erfuhr, legte er am 9. Juli 1834 sein Amt nieder u. Lord Melbourne trat an seine Stelle, worauf mildere Maßregeln gegen Irland in Vorschlag kamen, die das Oberhaus verwarf. Darauf wurde am 16. Aug. 1834 das Parlament vertagt. [28] Die Schritte, welche das Ministerium zum Besten der Katholiken in Irland versucht hatte, mochten den König beunruhigen, u. so ergriff er die Gelegenheit, als Lord Althorp nach dem Tode seines Vaters, des Grafen Spencer, aus dem Cabinet austrat, dieses am 14. Nov. 1834 für aufgelöst zu erklären u. Wellington nochmals mit der Bildung eines neuen Cabinets zu beauftragen. Dieser hielt sich nicht für fähig, selbst an die Spitze desselben treten zu können, sondern trug Robert Peel diese Stelle an, der sie auch annahm u. sich bemühte, mehrere gemäßigte Whigs zum Eintritt in das Cabinet zu vermögen. Diese schlugen aber dieses Anerbieten ab u. so mußte ein Toryministerium errichtet werden, das aber im April 1835 wieder abdankte, da im Unterhause der Vorschlag des Lords Russel durchging: die Ueberschüsse des protestant. Kircheneinkommens in Irland zur Verbesserung des Erziehungswesens dort zu benutzen. [29] Jetzt mußte der König das vorige Ministerium zum größten Theil wieder wählen. Melbourne wurde erster Lord der Schatzkammer, Russel Minister des Innern, Spring-Rice der Finanzen u. Denham, an Broughams Stelle, von dem sich der König persönlich für beleidigt hielt, Präsident des Oberhauses, die Stelle eines Lordkanzlers aber wurde einer Commission von 3 Mitgliedern übergeben. Zum Lordlieutenant von Irland wurde Lord Mulgrave ernannt, als gerechter u. liberaler Mann hoch geehrt u. von den Iren mit großem Jubel aufgenommen. Im Sommer 1835 wurde nun eine neue Städteordnung durchgesetzt u. zum Gesetz erhoben u. zugleich ein Gesetzvorschlag in Berathung gebracht, durch welchen der Streit über den Zehnten in Irland ausgeglichen werden sollte. Diesem zu Folge sollte die Kirchensteuer in Irland abgeschafft u. der Aufwand für die protest. Kirche daselbst dadurch gedeckt werden, daß man die Zahl der Bischöfe in der Zukunft beschränkte u. die Einkünfte der neu anzustellenden verminderte. Die bischöfl. Ländereien sollten in Erbpacht gegeben u. die Pfründen der niedern Geistlichkeit mit einer Steuer von 7 Proc. belegt werden. Dem Gesetzentwurf war die Clausel beigefügt, daß die durch dieses Verfahren bewirkten Ueberschüsse zum Besten des Staats verwendet werden sollten, eine Clausel, welche die Tories die Appropriationsclausel nannten, weil sich der Staat durch sie etwas zueigne, was ihm nicht gehöre. Von dem Unterhause wurde der Gesetzentwurf angenommen, von dem Oberhause aber die Appropriationsclausel verworfen u. deshalb vom Ministerium die Bill einstweilen aufgegeben. [27] In der Sitzung von 1836 wurde vor allen eine Städteordnung für Irland u. die Reform der protest. Kirche ebenda berathen, die aber beide in dem Oberhause scheiterten. Außerdem wurde im Decbr. d. J. von der Regierung der neu gestifteten Universität zu London ein Freibrief gegeben. Wegen der auswärt. Politik hatten die Minister große Anfechtungen zu bestehn, bes. machten es ihnen die Tories zum Vorwurf, daß sie die Regierung der Königin v. Spanien gegen Don Carlos unterstützten u. sogar dem Oberstlieutenant Lacy Evans die Errichtung einer engl. Legion für Spanien gestatteten (s. Spanien [Gesch.] gegen das Ende). [30] Wenn die Regierung Wilhelms IV. den Forderungen aller Gemäßigten genug that u. die Tories im höchsten Grade gegen sich aufbrachte, so erfüllte sie dagegen bei Weitem die Hoffnungen der Radicalen nicht, welche geheime Abstimmung bei den Parlamentswahlen, jährl. Erneuerung dieser Wahlen u. eine Reform des Oberhauses verlangten, durch die dieses in einen wählbaren Senat verwandelt worden wäre, wodurch die Macht der Aristokratie, die durch die Reform so schon einen bedeutenden Stoß erlitten hatte, gänzl. würde vernichtet worden sein. Die Minister konnten auf die beiden letzten Forderungen nicht eingehen u. verwarfen auch die erste, da sie, trotz ihres unschuldigen Aeußern, doch eine gefährl. Seite hatte. Die Häupter der

der Radicalen drohten nun sich gänzl. von der Regierung zu trennen, eine Drohung, die aber nicht ausführbar war, sobald sie im Parlament nicht allen Einfluß verlieren wollten. In der Sitzung von 1837 kamen die irischen Fragen aufs Neue in beiden Häusern zur Sprache u. ein furchtbarer Kampf stand in Aussicht, als am 20. Juni 1837 Kön. Wilhelm IV. nach langwieriger Kränklichkeit starb u. seine Nichte **Victoria**, geb. am 24. Mai 1819 u. einzige Tochter des Herzogs von Kent, den Thron bestieg. Sie war den Whigs sehr zugethan, denn sie wußte, daß der Orangebund, der aus lauter Tories bestand, wenige Jahre vorher den Plan entworfen hatte, sie von der Thronfolge auszuschließen. Ihr ganzer Hofstaat bestand aus Whigs. Altem Herkommen gemäß mußte nun das Parlament so schnell als möglich aufgelöst werden, darum beeilte man sich die Session zu schließen u. die irischen Fragen blieben unerörtert. Doch wurde vor der Auflösung des Parlaments (17. Juli 1837) die Aufhebung der Todesstrafe in den meisten Fällen, wo sie bisher das Gesetz verhängte, genehmigt. Die Wahlen in G. fielen in dem großen Wahlkampfe, der nach Auflösung des Parlaments begann, sehr übel für die Whigs aus, indem diese von den Radicalen nicht unterstützt wurden u. es so den Tories möglich wurde an vielen Orten die Stimmenmehrheit zu gewinnen. Dagegen sendete Irland eine große Anzahl whigist. Parlamentsglieder, u. als am 19. Nov. 1837 das Parlament eröffnet wurde, hatte das Ministerium noch immer auf eine, wenn auch schwache Majorität zu rechnen. Das Parlament sollte jetzt nur die Civilliste bewilligen u. dann bis zu Anfang Februars 1838 vertagt werden, aber Nachrichten von einem **Aufstande in Canada** machten die frühere Einberufung nöthig (s. Canada [illegible] f.). Nachdem die Vorschläge der Minister fast einstimmig angenommen worden waren, nach welchen Lord Durham mit dictator. Gewalt versehen, als Generalgouverneur nach Canada abging, kamen im Mai 1838 die irländ. Angelegenheiten wieder zur Berathung, doch war die Bill wegen der kirchl. Angelegenheiten ganz verändert u. die Appropriationsclausel weggelassen. Durch diese Nachgiebigkeit gegen die Tories, hofften die Minister die Städteordnung für Irland im Oberhause zur Annahme zu bringen, aber diese Hoffnung scheiterte u. das Cabinet mußte den Antrag wegen derselben fallen lassen. Die irische Zehntenbill aber u. ein Armengesetz wurden von beiden Häusern angenommen. Wie in dieser Parlamentssitzung im Oberhause sich über Lord Durhams Verwaltung Canadas ausgesprochen u. dadurch dessen Rückkehr nach England verursacht wurde, ist unter Canada [illegible] erzählt. Zu dieser Zeit entstand in England eine neue Partei, eigentl. eine Fraction der Radicalen, die ein irischer Advocat Feargus O'Connor stiftete u. deren Zweck war, die niedere Volksklasse in G. so aufzuregen, wie es die in Irland durch O'Connel war. Er fand polit. Vereine unter den Handarbeitern das. vor u. benutzte sie zu seinen Werkzeugen, indem er in ihrem Namen eine Volkscharte ausarbeitete, die die früheren Forderungen der Radicalen (s. [illegible]) enthielt, nebenbei aber auch eine neue Eintheilung des Landes in Wahlbezirke u. mehreres Andre verlangte. Die Anhänger O'Connors wurden **Chartisten** genannt, u. sie schrieben öffentl. Versammlungen in ganz G. aus, um eine Nationalpetition an das Parlament zu entwerfen, die alle Punkte der Volkscharte enthalten sollte. Man wollte Abgeordnete von allen Versammlungen nach London schicken, die die Annahme der Charte auf alle Weise befördern sollten. Diese Vorgänge waren wohl geeignet Besorgniß zu erregen, aber am 28. Juni 1838 war der Krönungstag der Königin, an dem sich eine ungeheuere Menschenmenge versammelte, die so viel Anhänglichkeit an die Königin u. die alten monarch. Einrichtung zeigte, daß alle Furcht vor dem baldigen Ausbruch einer Revolution verschwinden mußte. Gegen das Ausland war die Politik G-s seit einer Reihe von Jahren sich ziemlich gleich geblieben, man hatte seit Cannings Tode eigentl. lavirt u. die Sachen gehen lassen wie sie gingen, u. von Sachen von großer Bedeutung nicht vielmehr als die Bewilligung der Conferenz, daß der Prinz Otto von Baiern die Krone von Griechenland erhalte u. die endliche Stillung der Feindseligkeit zwischen Belgien u. den Niederlanden bewirkt, aber jetzt erregte das immer weitre Umsichgreifen Rußlands im Orient u. sein unbedingter Einfluß auf die Regierung der Pforte u. Persiens im Cabinet G-s Besorgniß. Dazu kam, daß ein engl. Schiff the Vixen, das den Tscherkessen für Privatrechnung Kriegsbedürfnisse zuführen sollte, von den russ. Blokadegeschwader im schwarzen Meer genommen u. für gute Prise erklärt wurde, eine Handlung, die man zwar zu rächen nicht wagte, die aber den brit. Stolz gewaltig aufregte u. den Minister des Auswärtigen, Palmerston, mit bewog dem Einfluß Rußlands im Orient auf diplomat. Wege zu begegnen. Er schloß deshalb einen Handelsvertrag mit Oestreich ab, in welchem beide Mächte sich über die Politik verständigten, die sie im Orient beobachten wollten, u. zugleich kam auch ein polit.-commercieller Vertrag mit der Pforte zu Stande, der G. großen Einfluß in Constantinopel verschaffte u. den Rußlands schwächte. Zu derselben Zeit unternahm der Schah v. Persien, wohl von dem russ. Gesandten Simonitsch aufgereizt, einen Zug gegen Herat an der Grenze von Afghanistan, vereinigte sich

sich mit den Fürsten von Kabul u. Kandahar, die ebenfalls von russ. Diplomaten dazu bewogen wurden, u. faßte den Plan mit russ. u. ihrer Hülfe das brit. Reich in Indien zu zerstören. Aber die Perser fanden in Herat unerwartet heftigen Widerstand u. so gewann der Generalgouverneur von OIndien, Lord Auckland, Zeit den Stürmen zu begegnen. Im Dec. 1838 landeten 6000 Briten in der Mündung des Indus, ein anderes Heer kam zu Lande aus Bengalen, u. im März 1839 drang die brit. Macht vereint von Schikapur gegen Kandahar u. nach Kabul vor u. setzte den Schah Schudschah als Regenten ein, während Dost Muhammed nach Persien vertrieben ward (s. Afghanistan [Gesch.] II) u. nachdem der Schah schon früher die Belagerung von Herat hatte aufheben müssen. Das brit.-ostindische Reich wurde durch diesen Zug nach Afghanistan beträchtlich vergrößert, das Petersburger Cabinet aber desavouirte die Schritte seines Gesandten in Teheran gänzlich u. rief ihn zurück. " In G. selbst wurden aber die Verhältnisse immer schwieriger. Die schlechte Ernte des Jahres 1838 hatte die Getreidepreise auf eine ungeheuere Höhe getrieben u. die Aufregung der niedern Stände wurde dadurch vermehrt. Die Fabrikanten verlangten die Aufhebung der Korngesetze, denen zu Folge nur dann fremdes Getreide nach G. gebracht werden durfte, wenn der Preis des inländ. Getreides auf eine festbestimmte Höhe stieg, aber die Chartisten unterstützten diese Forderung nicht, sondern suchten die Aufregung für ihre Zwecke zu benutzen. Bei der Eröffnung des Parlaments für 1839 nahmen die Radicalen eine drohende Stellung im Unterhause gegen das Ministerium an, u. da zugleich die Deputation der Chartisten mit ihrer Petition u. eine Deputation der Fabrikstädte mit einer Petition wegen Aufhebung der Korngesetze in London eintrafen, so fehlte es nicht an Ursachen zur Besorgniß. Die Deputation aus den Fabrikstädten löste sich zwar auf, weil das Parlament sich gegen ihre Petition erklärte, aber die Chartisten übergaben die ihrige mit 1,500,000 Unterschriften bedeckt u. trieben, im Vertrauen auf ihre Macht, mancherlei Unfug, der endlich die Regierung nöthigte, ernsthafte Maßregeln gegen sie zu ergreifen. " In den westind. Colonien waren schon in den letzten Jahren die Gesetze des Parlaments, welche die Befreiung der Negersklaven herbeiführen sollten, nicht beachtet u. ihnen bes. in Jamaika von der Colonialgesetzgebung entschiedner Widerstand geleistet worden. Da dieses auch jetzt wegen der Aufhebung der Lehrlingschaft der Neger der Fall war, so trug das Cabinet darauf an, daß die Verfassung Jamaikas auf 3 Jahre außer Kraft gesetzt werden sollte, u. da sich gegen diesen Vorschlag die Radicalen mit den Tories verbanden u. das Ministerium im Unterhause blos eine Mehrzahl von 5 Stimmen erhielt, so dankte am 7. Mai 1839 dasselbe ab u. Robert Peel erhielt, auf den Vorschlag Wellingtons den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden. Dieser aber weigerte sich, sobald die Königin nicht ihren Hofstaat änderte u. mit Tories besetzen würde, u. darüber erzürnte sich die Monarchin so, daß Melbourne Befehl erhielt, nach wenigen Tagen ein Cabinet zu errichten. Die alten Minister traten nun ihre Aemter wieder an. Dieser Vorgang regte alle Tories gegen die Königin auf; einzelne Geistliche der Hochkirche nannten sie Jesabel, u. oft wurde von vornehmen Tories auf das Schicksal Karls I. u. Jakobs II. hingewiesen. " Die Chartistenunruhen wuchsen jetzt, u. da ihre Forderungen im Parlament keine Berücksichtigung fanden, so wurde in Birmingham ein förml. chartist. Nationalconvent von ihnen eröffnet, der einen heiligen Monat verkündete, in dem kein Arbeiter arbeiten, sondern nur berathen sollte. Außer OConnor zeichneten sich unter ihnen bes. OBrien, Vincent u. ein Pfarrer Stephens aus, u. auf OBriens Vorschlag sollte der heil. Monat mit dem 12. Aug. 1839 beginnen. Aber noch im Juli d. J. kam ein Aufstand in Birmingham zum Ausbruch, das Militär mußte einschreiten u. die strengsten Maßregeln überall ergriffen werden. Der Nationalcongreß in Birmingham löste sich zwar auf, trat aber bald darauf in London wieder zusammen. Bis im Nov. dauerten die partiellen Aufstände in G. fort, die von den Chartisten veranstaltet, aber überall u. oft nach blutigen Kämpfen von dem Militär unterdrückt wurden. " Die 1. Berathung des am 16. Jan. 1840 wieder eröffneten Parlaments betraf die Apanage des Bräutigams der Königin, des Prinzen Albert v. Sachsen-Koburg-Gotha, mit dem sie am 10. Febr. d. J. ihre Vermählung vollzog. Das Parlament bewilligte dem Prinzen am 27. Jan. statt der beantragten 50,000 Pfd. 30,000 Pfd. des Jahrs. Bald darauf trug ein Tory im Unterhause darauf an, daß das Haus erklären sollte: die Minister hätten das Vertrauen desselben verloren, u. als dieser Vorschlag verworfen wurde, verlangte man eine genaue Rechenschaftsablegung über die finanzielle Lage des Landes. Hierauf brachte Lord Stanley einen Antrag vor, anscheinend blos auf Abstellung mehrerer Mißbräuche bei den Parlamentswahlen in Irland, in der That aber berechnet, auf Unterdrückung der Volkspartei bei den dortigen Wahlen, wodurch das Ministerium unfehlbar die Majorität im Unterhause verlieren mußte. Die Minister zogen die Berathung über diesen Punkt bis zum Ende der Session hinaus, worauf Stanley den Antrag fallen ließ. Noch während der Parlamentssitzung am 10. Juni 1840 fiel

bei

einer Spazierfahrt der Königin mit em Gemahl auf Erstere ein Schuß von em jungen Menschen Namens Oxford, im Verhör auch bekannte, daß er die sicht gehabt habe die Königin zu ermorn. Ohne einer politischen Partei anzuhören hatte er die That blos versucht, um ffsehen zu erregen, u. wurde als wahnnig ins Irrenhaus geschickt. Am 10. ov. 1840 wurde die Königin von einer inzessin entbunden, die am 10. Feb. 1841 der Taufe die Namen Victorine Adeide Marie Louise erhielt. [10] Während dessen tten G., Rußland, Oestreich u. Preun am 15. Juli 1840 ein **Tractat wen der oriental. Angelegenheiten** geschlossen, der Anfangs unter Zustimung Frankreichs erfolgte, später jedoch unrzeichnet wurde, ohne daß Frankreich mit terzeichnete (s. Frankreich [Gesch.] 144 f.), as zu vielfachen diplomat. Verhandlungen it Frankreich u. zu einem Kriegszuge egen Syrien Veranlassung gab. Am . Aug. erschienen nämlich, da der Vicenig von Aegypten dem Ultimatum der vernigten Mächte nicht Folge gab, 4 engl. riegsschiffe vom Commodore Napier behligt als Eskorte mehrerer türk. Kriegshiffe, die 5000 Albanesen am Bord hatten, f der Rhede von Beirut, u. an demben Tage kam auch ein brit. Linienschiff on Alexandrien an, zu dem später außer ndern engl. noch eine türk. u. östreich. Esdre stießen. Den Oberbefehl über die vernigte Seemacht führte Lord Stopford. a der Vicekönig noch immer nicht nachgab, nbeten von 10. bis 12. Sept. die türk., rit. u. östreich. Seesoldaten vor Beirut, ombardirten es u. besetzten es am 15. Sept. 840. Von dort weg marschirte die Expeition nach St. Jean d'Acre, das sich hnen, zu Wasser u. Lande belagert, nach urzem Widerstand am 11. Nov. 1840 erab. Hierauf fügte sich der Vicekönig u. og seine sehr geschmolzne Armee aus Syien zurück. Nun schlossen die Mächte G., Rußland, Oestreich, Preußen u. Frankreich m 15. März 1841 einen Vertrag mit er Pforte, durch welchen die Dardanelen allen Kriegsschiffen verschlossen wurden. [11] Wichtiger als dieser Kampf in Syrien war ie Aufregung, die sich durch die gekränkte ranz. Eitelkeit in Frankreich zeigte u. die ndl. zu völliger Rüstung wurde. Man beabsichtigte, auf England schmähend, eigentl. das linke Rheinufer wieder zu erobern, indessen imponirte die besonnene Ruhe der 4 Großmächte den Franzosenz das franz. Ministerium unter Thiers dankte Ende 1840 ab u. machte dem friedl. Ministerium Guizots Platz, u. die Aussichten auf einen allgem. europ. Krieg schwanden wieder. [12] Außer diesem kleinen Krieg in Syrien war seit dem Frühjahr 1840 auch ein anderer **Krieg mit China** ausgebrochen. Die Veranlassung dieses Kriegs, die Zerstörung einer Quantität Opium durch die chines. Behörden bis zur Eroberung von Canton durch die Briten, so wie die spätern von den Chinesen nicht gehaltnen Verträge sind schon unter China (Gesch.) 44 bis zum Ende erzählt worden. [13] Auch in neue **Händel mit NAmerika** sah sich G. verwickelt. 1838 hatten Briten ein amerikan. Schmuggelschiff, die Karoline, die den Behauptungen der Amerikaner zu Folge, innerhalb der amerikan. Grenzen vor Anker lag, weggenommen, u. ein Brite, Mac Leod, sollte dabei thätig gewesen sein. Dieser wurde 2 Jahre später in NAmerika verhaftet u. aller Protestationen des brit. Gesandten ungeachtet 1841 vor Gericht gestellt. Diese Maßregel gab zu vielen diplomat. Verhandlungen Anlaß u. endigte sich dadurch, daß Mac Leod endlich am 16. Oct. 1841 freigesprochen wurde. [14] Das Parlament für 1841 wurde am 26. durch die Königin eröffnet, aber bald zeigte es sich, daß das Ministerium auf eine zahlreiche Majorität nicht rechnen konnte. Am 27. Mai trug Peel darauf an, das Haus möchte erklären, daß die Minister das Vertrauen des Parlaments nicht besäßen, u. dieser Vorschlag wurde nur durch die Majorität einer Stimme am 5. Juni verworfen. Hierauf wurde das Parlament am 22. Juni vertagt u. am 23. aufgelöst. Sogleich begannen die Wahlen von Neuem u. am 19. Aug. wurde es eröffnet. Das Unterhaus gab an demselben Tage die oben von Peel verlangte Erklärung, worauf am 28. Aug. sämmtl. Minister niederlegten u. von R. **Peel** ein Toryeabinet gebildet wurde, in welchem außer Peel, welcher den Vorsitz führte, Wellington, Lyndhurst, Buckingham, Gulbourn, Graham u. Stanley Platz fanden. Peel kündigte für die nächste Session große Gesetzreformen an, ließ aber das Parlament für 1841 sich schon am 7. Oct. 1841 vertagen. [15] Am 30. Oct. 1841 brannte der Tower in London zum Theil nieder u. in ihm eine große Menge von Seltenheiten u. Kostbarkeiten. Um dieselbe Zeit entdeckte man eine große Anzahl falscher Schatzkammerscheine, die zu einem Processe Veranlassung gaben, in welchem mehrere Beamte sehr bloßgestellt wurden. Die Noth in den Fabrikstädten war groß u. hier u. da tauchten wieder Unruhen auf, die von Chartisten angestiftet waren. Große Freude in ganz G. erregte aber die am 9. Nov. 1841 erfolgte Geburt eines Thronerben, der am 25. Jan. 1842 getauft wurde u. die Namen Albert Eduard erhielt. Unter den Pathen des Prinzen, der kurz nach seiner Geburt den Titel Prinz v. Wales erhielt, befand sich der König von Preußen in Person. [16] Gleich nach Beendigung der Tauffeierlichkeiten trafen von OIndien aus sehr beunruhigende Nachrichten ein. Seit des Besetzung Kabuls in **Afghanistan** war die Eroberung ziemlich in

in Ruhe festgehalten worden; zwar ward der brit. Resident in Kelat Ende 1840 ermordet, allein Dost Muhammed, der am 2. Nov. d. J. geschlagen worden war, hatte sich, vor seinen empörten Truppen fliegend, den Briten im Nov. freiwillig ergeben. Doch im Nov. 1841 brach ein allgemeiner Aufstand der Afghanen, bes. zu Kabul, aus, in welchem der Capitän Burnes u. viele andre Briten ermordet wurden, u. an dessen Spitze Akbar-Khan, der Sohn Dost Muhammeds, stand. Die Briten hatten sich überall zum Rückzuge genöthigt gesehen u. Gen. Elphinstone hielt blos noch die Citadelle von Kabul u. ein verschanztes Lager in der Nähe dieser Stadt besetzt, während der tapfere Gen. Sale nur unter fortwährenden Kämpfen einen Rückzug nach Dschellalabad mögl. gemacht hatte. Am 28. Dec. hatte sich, nachdem der brit. Gesandte in Afghanistan, Sir Will. Macleagh, der eigentl. Anstifter des Zugs dahin, den 24. Dec. hinterlistig bei Akbar-Khan ermordet worden war, auch Elphinstone zum Rückzug entschlossen. Da er aber rings von Feinden umgeben war, so schloß er eine Capitulation ab, in welcher er sich freien Durchzug ausbedang u. sich selbst als Geisel stellte. Dennoch wurden die Briten auf dem Rückzuge von den Feinden überfallen u. am 10. u. 11. Jan. 1842 in den Kayberpässen niedergemacht od. gefangen genommen. Nur ein Arzt u. wenige Leute entkamen nach Dschellalabad u. brachten die Trauerbotschaft dorthin. Elphinstone u. mehrere Offiziere, die sich als Geiseln wegen der richtigen Vollziehung der Räumung Afghanistans bei Akbar-Khan befanden, entgingen dem Blutbad, doch st. Elphinstone bald darauf an der Gicht. Diese Nachricht erregte in England große Entrüstung u. es wurden Truppen nach OIndien geschickt, um die Afghanen zu bestrafen. Dennoch mißlang im Jan. 1842 ein Versuch den Kayberpaß zu bezwingen, dagegen behauptete Gen. Sale Dschellalabad, das im Febr. 1842 durch Akbar-Khan belagert wurde. [44] Am 20. Dec. 1841 wurde zwischen G., Frankreich, Oestreich, Preußen u. Rußland ein **Tractat wegen Unterdrückung des Sklavenhandels** abgeschlossen, dessen Ratification von Seiten Frankreichs aber, des gegenseitigen in Anspruch genommenen Durchsuchungsrechts der Schiffe halber, später Hindernisse in den Weg gelegt wurden; Frankreich verweigerte erst die Ratification u. sagte sich später ganz von dem Tractat los, worauf die and. Mächte alle unterzeichneten. [45] Nachdem am 2. Febr. 1842 der Herz. v. Buckingham aus dem Cabinet getreten war, weil er sich mit Peels Gesetzvorschlägen nicht vereinigen konnte, wurde am Tag darauf das Parlament von der Königin eröffnet u. am 9. von Peel ein Korngesetz ins Unterhaus gebracht, dem zu Folge der Zoll zwar herabgesetzt, eine nach Verhältniß des Preises schwankende Scala aber beibehalten werden sollte. Brachte dieser Vorschlag schon große Aufregung hervor, indem er den Tories für zu unconservativ, den Whigs u. Reformers aber für ganz unzureichend für die Milderung des Nothstandes im Lande erschien, so fand die Bill, die er am 11. März dem Hause vorlegte, fast noch größere Mißbilligung. Er schlug näml. vor, das Deficit durch eine Steuer von 3% auf jedes größre Einkommen zu decken. Dieser Vorschlag wurde mehrfachen Widerspruchs ungeachtet am 1. Juni mit großer Stimmenmehrheit angenommen. [46] Während man über diese Bill noch debattirte, geschah am 30. Mai 1842 ein neuer Versuch auf das Leben der Königin. Vor demselben Platze, wo 2 Jahre früher Oxford auf die Königin schoß, drückte, als sie spazieren fuhr, Francis, ein Mensch aus dem niedern Pöbel, eine Pistole auf sie ab. Die Königin wurde nicht beschädigt, der Thäter aber sogleich verhaftet u. am 17. Juni zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber von der Königin in Deportation verwandelt. Kaum war diese Begnadigung bekannt geworden, als am 3. Juli d. J. ein gewisser Beans mit einer Pistole auf die Königin zielte, die man aber, als er gefangen wurde, blos blind geladen fand. Der Verbrecher wurde zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt, dagegen aber am 12. Juli eine Bill ins Parlament gebracht, deren Zweck war, der Person der Majestät mehr Schutz zu verschaffen. Bei Drohversuche sollte ein schneller u. unceremoniöser Proceß Statt finden u. ähnliche Frevler wie Beans mit 7jähr. Deportation u. vorhergehender Auspeitschung bestraft werden. Dieser Gesetzvorschlag wurde angenommen. Am 12. Aug. wurde das Parlament vertagt. [47] Im Innern G-s herrschte im Anfang bis in die Mitte 1842 große Unruhe, meist wohl durch die Noth der Fabrikarbeiter hervorgerufen. In den Fabrikbezirken, bes. in Preston u. Manchester, nahmen die Fabrikarbeiter im Verein mit den Chartisten eine drohende Stellung ein, um höheren Arbeitslohn zu erzwingen, u. nochmals mußten sie durch Militärgewalt unterdrückt werden. Die gute Ernte des Jahres 1842 trug wohl hauptsächlich dazu bei, daß die empörten Fabrikarbeiter wieder zur Arbeit zurückkehrten, die aber leider nicht überall zu finden war, da sich in manchen Fabrikzweigen ein gänzlicher Geschäftsstillstand, bes. durch die durch ungeheuere Bankerotte in den nordamerikan. Freistaaten u. durch Zollmaßregeln des Festlandes, bes. des deutschen Zollvereins, so wie durch Ueberfüllung mit engl. Waaren veranlaßt, auf fast allen Punkten zeigte. Mehrfache Brände, bes. in Liverpool, bezeichneten auch für England das Jahr 1842 als ein unglückliches, u. das im Oct. erfolgte Fallissement der Bank zu Manchester wirkte ebenfalls un-

unheilvoll. Doch mit Schluß des Jahres 1842 waltete der Genius G–s segnend. Nachdem nämlich bereits von 1842 an ein Grenzvertrag mit NAmerika vor der Hand dort den Hauptanlaß zum Zwist glückl. beseitigt hatte, langte Ende Nov. an Einem Tage die Nachricht von der Besiegung der Afghanen u. von dem Frieden mit China in London an. In Afghanistan hatten näml. nach langem Schwanken des Generalgouverneurs von OIndien, Lord Ellenborough, u. nach mehreren gegebnen u. zurückgenommnen Ordres, Gen. Pollock u. Nott, von Dschellalabad aus, im Juli die Offensive ergriffen. Akbar Khan wurde bei Tezeen (Tesin) am 13. Septbr. vom Gen. Pollock geschlagen u. die Briten rückten in Kabul ein u. besetzten die Citadelle Bala Hissar. Gleichzeitig rückte Gen. Nott gegen Gizni vor, schlug das von Schumschudin befehligte afghan. Heer Ende Augusts u. den Sultan Dschan am 6. Septbr. vor Gizni, worauf diese Festung, als man sie eben angreifen wollte, sie jedoch geräumt fand, sogleich demolirt ward. In Kabul hatte Pollock die vornehmeren brit. Gefangnen, bes. die Frauen (einschließl. der hochherzigen Lady Sale) u. die Kinder befreit u. war, nachdem er schon gleich beim Einrücken dies durch eine Proclamation angekündigt hatte, von Kabul abmarschirt u. hatte sich im Oct. durch die Kayberpässe nach brit. Indien zurückgezogen, den Afghanen überlassend ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, zugleich aber so diesen Krieg würdig u. auf eine der ind. Bevölkerung imponirende Art beendigend. In China war es gleich glückl. gegangen. Der Admiral Parker, begleitet vom Generalbevollmächtigten der brit. Regierung, General Pottinger, u. dem Commandeur der Landmacht, General Gough hatte näml. vom 6. Juli 1842 an den Fluß Yang-tse-kiang angegriffen, die große Stadt Tschin-kiang-fu am 20., trotz des verzweifelten Widerstandes der Chinesen erobert, war dann bis Nanking hinauf gesegelt u. drohte auch diese Stadt in Trümmern zu legen. Da brach sich die chin. Hartnäckigkeit; Parlamentäre erschienen, eine kaiserl. Vollmacht ward vorgezeigt u. der Friede mit China am 29. Juli unter den Bedingungen, daß die Insel Hong-kong auf ewige Zeiten an England abgetreten werden, 21 Mill. Dollars worunter 6 Mill. gleich u. der Rest in dreijährigen Fristen, während welcher die Briten die Inseln Tschusan u. Kolangsu unterpfändlich behalten, als Schadenersatz gezahlt u. den Briten die Häfen Canton, Amoy, Ningpo, Shinghai u. Fu-tscheu-fu geöffnet werden sollten, geschlossen. Mit den Friedenstractaten kam der Major Malcolm Ende 1842 in Europa an. Aber auch von andrer Seite traten in G. bessere Verhältnisse ein, die Ausfuhr engl. Fabrikate begann sich für G. günstiger zu gestalten, Bestellungen gingen ein, der chines. Markt eröffnete eine große Aussicht, das ärmere Volk hatte Brod u. der gefürchtete Winter von 1842—43 scheint besser zu verlaufen als man erwartete. Nur mit Frankreich zeigten sich wieder Differenzen, indem auf einen Antrag desselben, nach der Verwerfung des neuen Vertrags über das Durchsuchungsrecht, auch die ältern von 1830 u. 1833 aufzuheben, eine Erklärung, daß man in diesem Falle sogleich den Gesandten von Paris abberufen würde, von dem brit. Ministerium erfolgte, u. auch die Besetzung der Marquesasinseln durch den franz. Contreadmiral Dupetit-Thouars in England Jalousie gab, indessen werden wohl beide Differenzen auf friedlichem Wege gelöst werden. Die ferneren Begebenheiten s. unter Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. **Literatur:** J. Wade, British history, chronologically arranged from the earliest era to the dead of William IV., Lond. 1839; Hume, History of England, mit Smolletts Fortsetz. bis auf Georgs II. Tod, ebd. 1811, 15 Bde., fortgesetzt von Adolphus bis 1783, 4. Ausg. ebd. 1817, 3 Bde.; J. M. Gruner, Gesch. von England, Heilbr. 1760—1764, 4 Bde.; T. Smollet, Complet History of England, Lond. 1765, 5 Bde.; O. Goldsmith, History of England, fortges. von C. Coote, ebd. 1805, 4 Bde.; M. K. Sprengel, Gesch. von G. u. Irland, Halle 1783, 4.; C. G. Heinrich, Gesch. v. England, Lpz. 1806—10, 4 Bde.; F. A. Bertrand de Molleville, Histoire d'Angleterre, Par. 1815, 6 Bde.; Palgrave, History of England, Lond. 1831; Lingard, History of England etc., ebd. 1819—1831, 14 Bde., deutsch von C. A. v. Salis u. C. P. Berly, Frankf. 1827—33; J. Macpherson, History of Great-Britain from the restoration of Charles II. to the accession of the house of Hannover, Lond. 1775—76, 2 Bde.; W. Belsham, Denkwürdigkeiten der Könige von G. aus dem Hause Braunschw.-Lüneb., Hann. 1798, 2 Bde.; The Annals of king Georg I., Lond. 1716; R. R. Johnstone, History of the rebellion in 1745 and 1746, ebd. 1821; W. Jones, History of England during the reign of George III., ebd. 1825, 3 Bde.; J. Aikin, Annals of the reign of king Georg III. from 1760—1815, ebd. 1818, 3 Bde.; Georg III., sein Hof u. seine Familie, aus dem Englischen von F. B. von Bibra, Hann. 1820, 3 Bde.; R. G. Wallace, Memoirs of the life and reign of Georg IV., Lond. 1832, 3 Bde. Vgl. außerdem Englische Literatur ꝛc. *(Js., Pr. u. Jh.)*

Gross-Bückow, Stadt im Kr. Lebus, des preuß. Rgbzk. Frankfurt, an der Stobberow, die sie von Kleinbuckow trennt; Hopfenbau; 760 Ew.

Grosscommandeur, in den Ritterorden, 1) derjenige, unt. dem mehr. Commandeurs stehen; 2) Ehrentitel der ältesten Com-

Commandeurs od. Großkreuze; 3) so v. w. Großcomthur. **G-comthur,** s. Deutscher Orden u. Neuerer Zeit haben mehrere Orden diese Würde. **G-connetable,** so v. w. Connetable, bes. in Neapel. **G-conservator,** so v. w. Drapirer. **G-constabel,** s. unt. Constabler 6). **G-convent,** das Hauptkloster eines Ordens od. einer Congregation. **G-dechant,** sonst der Vorsteher sämmtl. Dechanten bei einem Stift. *(Go.)*

Gross-Dämerau, See, s. u. Gilgenburg.

Grossdeckenkraut, so v. w. Klette, Lappa major.

Grossdiechter (altd.), s. u. Diechter.

Grosse (Karl), geb. 1761 zu Magdeburg, stud. Medicin, war Hof- u. Forstrath bei dem Grafen von Stollberg zu Wernigerode; ging später nach Spanien, wo er verscholl; schr. unt. den Namen Graf Berges u. Marquis v. G.: Der Genius, Halle 1790—94, 4 Bde.; Der Dolch, Berl. 1794 f., 4 Thle.; Span. Novellen, ebd. 1794 f., 4 Thle.; Kleine Aufsätze, Berl. 1795 f., 3 Thle.; Chlorinde, ebd. 1796; Der zerbrochne Ring, Halle 1797, 2 Bde. rc. *(Dg.)*

Grosse Allianz zu Augsburg, s. u. Deutschland (Gesch.) rc.

Grosse Aufwartung, an Höfen, bes. am kaiserl. Hofe zu Wien die Ceremonie, wo alle Hofämter ihre Functionen bei Hofe u. Tafel in Person verwalten.

Grosse aventure (fr., spr. Gross awangtühr), so v. w. Bodmerei. **G.-A.-Contract,** s. Bodmerei 1).

Grosse-Aventure-Gesellschaft, 1) Gesellschaft, die sich eines durch Havarie od. sonst. Unglück in einem Nothhafen eingelaufenen Schiffes, welches der Rheder nicht auslösen kann, annimmt, dessen Schulden bezahlt, es in Schutz nimmt u. darauf zu einer beliebigen Unternehmung verwendet, um wieder zu dem ausgelegten Capitale zu gelangen. Meist reiset dann ein Mitglied der Gesellschaft mit dem Schiff; **2)** Gesellschaft, die einem Schiffer ein Capital auf Treu u. Glauben, jedoch unter sehr hohen Zinsen gibt, um an fremden Küsten ausländ. Waaren zu erhandeln. Einen solchen Vorschuß nennt man: Geld auf G.-A. vorstrecken. **G.-A.-Handel,** der Handel, wo Geld auf auswärtige unsichere Unternehmungen angelegt wird. **G.-A.-Rechnung,** die Rechnung über Gewinn u. Verlust eines G.-A.-Geschäfts, **G.-A.-Conto,** ein solches Conto. *(Wt.)*

Grosse Bank, s. u. Neufoundland.

Grosse Bassgeige, so v. w. Contraviolon.

Grosse Bramstenge (Schiffsw.), s. u. Stenge.

Grosse Buchstaben, so v. w. Versalbuchstaben.

Grosse Fischerei, s. u. Häringsfischerei.

Grosse Frau, früher Titel **1)** der Erzherzoginnen von Oestreich; **2)** der erstgebornen Erzherzogin von Oestreich.

Grosse Gänseblume, Chrysanthemum Leucanthemum. **G. Gartenbohne,** so v. w. Puffbohne.

Grosse Geräthschaft, s. u. Steinschnitt.

Grosse Jagd (G-s Waidwerk), so v. w. Hohe Jagd.

Grosselbeeren, so v. w. Stachelbeeren.

Grosse Loge, 1) s. u. Freimaurerei u.; **2)** s. u. Theater u.

Grosseltern, Großvater u. Großmutter.

Grosse Manier, die Weise, die Farben frei, sicher u. breit aufzutragen; sie ist bes. den italien. Malern des 16. u. den span. des 17. Jahrh. eigen, u. artet leicht in bloße Manier aus.

Gross-Emir, s. u. Emir.

Grossenhayn, 1) (G. mit Moritzburg), Amt im königl. sächs. Kr. Dresden; flaches, waldiges Land; 34,000 Ew.; **2)** Stadt u. Amtsitz an der Röder; Fabriken in Tuch u. Kattun; 4500 Ew. Hier wurde das hayner od. sächs. Grün u. Blau von dem Advokaten J. Chr. Barth (st. 1759) erfunden. Geburtsort Val. Weigels. **3)** (Gesch.). G. wurde als Ozzek von den Sorbenwenden um 900 erbaut hieß zuerst Hayn, dann Markgrafenhayn. Früher gehörte es zu Böhmen u. hatte einen Burgvogt, später kam es an Meißen u. hier hielten sich Friedrich der Gebißne u. Diezmann oft auf; 1292 wurde das Schloß vom Markgrafen Haus v. Brandenburg vergebens belagert; 1312 Niederlage Friedrichs des Gebißnen durch die Markgr. Waldemar u. Johann v. Brandenburg, worauf G. an Brandenburg abgetreten wurde, 1316 zurückgegeben, 1429 von den Hussiten belagert; 1477 zur Niederlage des thür. Waides bestimmt; 1540 große Feuersbrunst, das Schloß brannte auch ab u. wurde unt. Johann Georg II. nun an die Herren v. Naundorf überlassen, die es wieder herstellten. Im 30jähr. Kriege von den Schweden hart bedrängt, brannte 1744 fast ganz ab; 1813 den 27. Aug. bei G. Gefecht zwischen den Franzosen u. den Russen, s. Russisch-deutscher Krieg von 1813—15 rc. *(Wr. u. Lb.)*

Grossenke, s. u. Knecht.

Grossenkel, so v. w. Urenkel.

Grossen Salze, s. u. Schönebeck.

Grosse Orgel, s. u. Willenberg.

Grosser (Samuel), geb. 1664 zu Paschkerwitz in Kursachsen; 1690 Conrector an der Nicolaischule zu Leipzig, 1691 Rector zu Altenburg u. 1695 zu Görlitz; st. 1736; schr.: Die geängstete, aber endl. wieder getröstete Charemosine, Altenb. 1692, Fol.; Die vornehmsten Weltverderber, ebd. 1694; Der Ursprung des in der Welt herrschenden Zanks u. Streits, ebd. 1695. *(Dg.)*

Gros-

Grösser Alk, s. u. Papagaitaucher.

Grösser Bund zu Wien, s. u. [De]utschland (Gesch.) III.

Grösser Fluss, 1) so v. w. Congo; [2)] so v. w. Orangefluß. 3) so v. w. Ele[ph]antenfluß.

Grösser Fräuentag, so v. w. Ma[riä] Himmelfahrt, s. u. Marienfeste.

Grösser Ïsenbar, so v. w. Butter[blume], rothe.

Grösser Kanäl, Kanal in Schott[la]nd, vom Frith of Clyde, bis zum Frith [of] Forth, durch die Grafschaften Dunbar[ton] u. Stirling, u. verbindet das atlant. u. [deu]tsche Meer.

Grösser Knecht (Schiffb.), so v. w. [Gr]oßknecht.

Gross-Erlësern, Dorf, s. u. Gradisch.

Grösser Lööper u. **g. Mäntel** [(S]chiffsw.), s. u. Taue.

Grösser Mast, der mittelste Mast [au]f einem 3-, u. der hinterste auf einem [2m]astigen Schiffe, s. u. Mast.

Grösse Röttel, Fluß, so v. w. Rödel.

Grösser Pfërdetag, der 26. De[cem]ber als der St. Stephanstag, weil [St]. Stephan für den Patron der Pferde [geh]alten wurde; sonst wurde an diesem Tag [auc]h der Haferbau geweiht; dah. auch dieses [Fes]t Haferweihe hieß.

Grösser Püdel, so v. w. Ungari[sch]er Wasserhund.

Grösser Rinntag, s. u. Rinne[n]ntag.

Grösser Styl (Maler), so v. w. Große [Ma]nier.

Grösser Sund, s. unt. Nordwest[küs]te 2) b).

Grösser Wägen (Astron.), so v. w. [Bä]r, großer.

Grösser Würger, so v. w. Afterfalke.

Grösserzmünzen, s. u. Erzmünzen.

Grösses Buch, s. Frankreich (Ggr.) v.

Grösse Schwinge (Maschinenw.), [so] v. w. Bläuelschwinge.

Grösse Sëëmeve, Vogel, so v. w. [Bü]rgermeister, s. u. Meve.

Grösses Ëinmal Eins, s. u. Ein[ma]l Eins.

Grösses Elixir, s. u. Alchemie.

Grösses Garn, s. u. Fischerei II.

Grösses Haff, s. u. Frisches Haff.

Grösses Magistërium, s. u. Al[che]mie 1) a).

Grösses Neüjahr, s. u. Epipha[nia]sfest.

Grösses Stag (**grösse Stënge**, [Sch]iffsw.), s. u. Stenge.

Grösse Stëinnuss, s. u. Wallnüsse.

Grösse Stummin, See, s. u. Peene.

Grösses ventres (spr. Groß Wang-[ter]) Indianer, s. Missourigebiet.

Grösses Werk (Alch.), so v. w. Gro[ßes] Magisterium.

Grossëto, 1) Compartimento im [Gro]ßherzogth. Toscana, hat 120 QM., gegen 160,000 Ew., liegt am tyrrhen. Meere, in dem südlichsten Theil des Landes. Hier Arcidosso, Gerichtsbarkeit u. Flecken. 2) Hauptst. darin, hat Bischof, 2400 Ew.; in der Nähe die großen toscan. Salzlagunen mit 150,000 Ctr. Ausbeute, u. die großen zur Austrocknung der Maremnen unternommenen Arbeiten. *(Wr.)*

Grösse Tritte, s. u. Posamentirstuhl.

Grossëtto, früher venet. Rechnungsmünze, so v. w. Denaro; 12 Grosseti = 1 Grosso, 283 G. = 1 Ducato.

Grösse Uhr, 1) Uhr, welche nicht in die Tasche gesteckt werden kann, als Stutz-, Pendel-, bes. Thurmuhr; 2) sonst in Reichsstädten die Uhr, welche mit Sonnenaufgang u. Sonnenuntergang 1 schlug u. in den kürzesten Tagen bis 8, in den längsten bis 16 fortschlug u. eben so in der Nacht; vgl. Italienische Uhr.

Grösse Wände (Schiffsw.), s. u. Mast.

Grösse Wärneideehse, s. u. Wächter.

Grösse Ziëhbank, s. u. Drahtziehen I.

Grösse Zückerbirn (Pomol.), so v. w. Christbirn.

Grössfalk, so v. w. Sackerfalk.

Grössfeldherr, ehedem in Litthauen so v. w. Feldmarschall.

Gross Forcë, s. u. Solo 4).

Grossfriëdrichsburg, Fort, s. u. Goldküste c) u. Colonien II.

Grössfürst, ehemals 1) Titel der Beherrscher von Moskau u. 2) mehrer souverainer Fürsten russ. Provinzen, z. B. Kiew, Nowgorod; 3) Titel der Beherrscher von Litthauen u. als solcher 4) der Könige v. Polen; 5) jetzt Titel der kaiserl. russ. Prinzen, u. **G-fürstin** derer Gemahlinnen, so wie der russ. Prinzessinnen; 6) Titel des Kaisers v. Oestreich als Fürst v. Siebenbürgen.

Grössfusshuhn, s. u. Wehrvogel.

Grössgarn (Fisch.), so v. w. Großes Garn.

Grössgedackt (Orgelb.), so v. w. Grobgedackt.

Grössgestell (Hüttenw.), s. unt. Hohofen.

Grössglockner, Berg, s. u. Ens 1.

Grössgörschen, Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Merseburg, am Floßgraben; 300 Ew.; hier Schlacht am 2. Mai 1813 zwischen den Verbündeten unter Witgenstein u. den Franzosen unter Napoleon. Mehr s. u. Russisch deutscher Krieg von 1812—1815 II.

Grössgraf (Staatsw.), s. u. Poglizza.

Grossgriëchenland (Graecia magna), 1) bei den Römern (bei den Griechen dagegen Kleingriechenland) der Theil Unteritaliens, wo die 8 griech. Colonien Rhegium, Locri, Tarentum, Sybaris, Croton, Caulon, Siris (Heraklea) u. Metapontium (s. d. a.) lagen; öfters aber dehnten sie die Benennung

2)

…) auch auf die WKüste von Oenotria aus, mit Colonien von jenen 8 ältern, wie Pästum, Terina rc.; selten begriff man unter …. 3) das weit nördl. Cumä u. Neapolis mit; bei Strabon auch ausschließl. 4) die griech. Küstenstädte Siciliens; 5) so v. w. Unteritalien. *(Sch.)*

Grösshändler, s. u. Kaufmann.

Grösshäutler, s. u. Fledermaus (aa).

Grösshandel, s. u. Handel. **G-handlung**, so v. w. En gros Handlung.

Grössheit, Styl in der Malerei, wird erreicht durch möglichste Einfachheit in Linien, Formen, Farben u. Bewegungen, sie hält sich zwischen 2 Extremen: nach einer Seite der Leerheit, die unter dem Schein der Einfachheit auch das Wesentliche u. Nothwendige übersieht; nach der andern der Kleinigkeit, die nur durch Anhäufung von Detail zu charakterisiren vermag. Außer den alten Griechen ist vornehmlich Michel Angelo Vorbild der G. im Styl. *(Fst.)*

Grössherr, so v. w. Padischah.

Grössherzog, der Rang zwischen König u. Herzog, jedoch der königl. Würde beigezählt. 1569 ertheilte Pius V. dem Herzog von Florenz Cosmo I. zuerst diesen Titel. 1699 wurde königl. Hoheit beigefügt u. diese Würde ging dann durch Aussterben auf das Haus Toscana über. 1805 erhielt Murat, als Besitzer des Bergischen, den Titel G. von Berg u. 1806 auch der Landgraf von Hessen-Darmstadt, den: G. von Hessen. Jetzt führen, außer letzterem u. Toscana, noch den Titel G. u. königl. Hoheit die Regenten von Baden, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar u. Oldenburg u. dem Herzoge v. Koburg haben England u. Frankreich diesen Titel im diplomat. Verkehr gegeben, ohne die Zustimmung anderer Mächte; auch die neue preuß. Prov. Posen, die niederl. Luxemburg u. die hess. Fulda haben den Titel G. erhalten. *(Md.)*

Grössherzog, Vogel, so v. w. Uhu.

Gross-Höffinger (J. A.), geb. um 1806 zu Wien, lebte 1832—1834 zu Leipzig, später in Stuttgart u. kehrte 1837 nach Wien zurück; schrieb pseudonym als Hans Normann: Das Reich der Finsterniß, Zeitklänge (Gedichte), Lpz. 1833; Oestreich wie es ist, ebd. 1832 u. 1833, … Abtheil.; unter seinem Namen: Austria, Zeitschr. für Oestreich u. Deutschland, ebd. 1833, 2 Bde.; Gesch. der östr. Länder, Völker, Staaten u. Regenten, Meiß. 1834, 1. Bd.; Der König (Roman), Stuttg. 1835, … Bde.; Gallerie der berühmtesten Denker aller Zeiten rc., ebd. 1835, 1. Bd.; Leben, Wirken u. Tod des Kaisers (Franz I.), ebd. 1835; Lebens- u. Regierungsgesch. Josephs …, ebd. 1835—1837, 4 Bde.; Oestreich im Jahre 1835 rc., ebd. 1836; Erzherz. Karl u. der Weltstreit 1792—1815, ebd. 1836 — …, 5 Lief.; gab auch die Zeitschr.: Adler, Welt- u. Zeitchronik, Wien 1838—40, 3 Jahrgänge, heraus. *(Jb.)*

Grösshundert, von zählenden Gütern, 120 Stück; **G-tausend**, 1200 Stück.

Grössi, 1) (Ernst v.), geb. zu Passau 1782; früher Hofmedikus u. Hofrath zu Passau, ging 1803 auf Reisen, ward 1804 Prof. der Ant., Physiol., Pathol. u. allgem. Therapie u. Mitglied des Medicinalraths zu Salzburg, ging 1806 nach Passau, 1809 Prof. der Therapie u. Klinik an der landärztl. Schule zu München, gab diese Stelle 1814 auf, ward 1817 Obermedicinalrath, 1824 Prof. der Semiotik, Pathologie u. systemat. Nosologie an der med. prakt. Lehranstalt, u. Abtheilungsarzt im allgem. Krankenhause zu München; st. 1829; schr.: Versuch einer allgem. Krankheitslehre, Münch. 1811, 2 Bde.; Opera medica postuma, Stuttg., Tüb. rc. 1831—32, 3 Bde. **2)** (Tomaso), geb. zu Mailand 1791, Advocat u. ital. patriot. Dichter, von der Schule Manzonis, schr. bes. in mailänd. Dialekt: Il di d'incoeu (in mailänd. Mundart), Maria Visconti, Herzog von Mailand (Drama), Idelgonda, Mail. 1820; Scelta di poesie romantiche, Flor. 1825—26, 2 Bde.; Ulrico et Lida, Mail. 1837; das Heldengedicht: Die Lombarden beim 1. Kreuzzug, ebd. 1826; den histor. Roman: Marco Visconti, 2 Bde. u. a. *(He. u. Pr.)*

Grossiēr (fr., spr. Grossieh, **Grossirer, Grossist, Grössohändler**), Großhändler, s. u. Kaufmann; dah. **Grosserīē, 1)** Großhandel; **2)** grobe Eisenwaaren.

Grossièretē (fr.), Grobheit.

Grössinger, s. u. Rosenorden 2).

Grössinquisitor, s. u. Inquisition.

Grössjährigkeit, s. u. Alter, f.

Gross-Jāmes, Insel, s. u. Thomas (St.).

Grossjēsso, Stadt, so v. w. Karafta.

Grössjury, so v. w. Anklagsjury, s. u. Jury.

Grösskämmerer, 1) bei gefürsteten Abteien rc. der Oberaufseher über die Kammergüter des Abtes; **2)** s. u. Großbritannien.

Gross-Kälka, Insel, s. Bahamas a).

G.-kālma, s. u. Jamaica.

Grösskanzler, 1) der Kanzler in großen Staaten, welcher die königl. Urkunden ausfertigt, unterzeichnet u. aufbewahrt; **2)** bei Ritterorden der erste weltl. Beamte u. Siegelbewahrer, bei dem Orden von Malta verwaltete dieses Amt stets das Haupt der castil. Zunge; **3)** s. u. Großbritannien.

Grösskellner, 1) Oberaufseher der Oekonomie in gefürsteten rc. Abteien, mitunter auch **2)** Gerichtsvorstand einer Abtei.

Gross-Kēmbs, Stadt, s. Cambes.

Grössklaue, Käfer, s. u. Dryops 2).

Grössknecht, 1) (Landw.), so v. w. Großenke; **2)** (Seew.), s. u. Mast.

Gröss-

Grössköpfe, Abtheilung der wahren Papageien; sie sind mittelgroß, nicht grün; dazu der graue Papagei (Psittacus erithacus), grau, mit rothem Schwanze; lernt gut sprechen, lebt in Afrika.

Grössköpfige Fälter (Hesperia *Cuv.*), Gattung aus der Familien der Tagfalter; haben an der Fühlerspitze eine Kolbe, kurze Taster, deren 2. Glied vorn breit u. sehr schuppig ist. Art: das Komma (H. comma), Flügel rothgelb, auf dem obern ein schwarzer Strich; Malvenfalter (H. malvae), mit gezähnten, oben braunschwärzlichen, weißgefleckten u. punktirten Vorder- u. dunkel bandirten Hinterflügeln. Maustreufalter (H. Tages). *(Wr.)*

Grosskörischer See, s. u. Teupliker See.

Grösskogel, Berg, s. Salzburger Alpen 2.

Grösskopf, 1) so v. w. Harpyie; 2) Art der Pottwall; 3) Schmetterling, s. u. Laria; 4) s. u. Sandkäfer.

Grösskopfameise, s. unt. Ameisen 2 dd).

Grösskopfblattwespe (Megalodontes *Latr.*), Gattung der Sägewespen; Fühler 12- u. mehrgliedrig, Oberkiefer verlängert, schmal, Oberlippe wenig vorstehend, Halz kurz, Legebohrer nicht vorstehend. Larven haben blos Brustfüße, hinten 2 Hörner, fressen Blätter. Dazu wird gerechnet: a) Langhornblattwespe (Pamphilus, *Latr.*, Lyda *Fabr.*), Fühler einfach (nicht säge- od. kammförmig). Art: Waldlanghornblattwespe (P. sylvaticus), schwarz, mit gelber Zeichnung; auf der Vogelkirsche. Bei Linné unt. Tenthredo, bei Jurine unter Cephaleia. b) Megalodontes (Tarpa *Fabr.*), mit säge- od. kammförmigen Fühlern. Art gem. (M. cephalotes, Cephaleia c. *Jurin.*, Tenthredo c. *L.*), schwarz mit 4 gelben Bauchringen, s. u. Blutwanze 2. *(Wr.)*

Grösskopfkäfer, s. u. Sandkäfer.

G-kopfwanzen, s. u. Blutwanzen 2.

G-kopfwespe, so v. w. Cephaleia.

Grösskophta, s. u. Aegyptische Maurerei.

Grösskreuz (Ordensw.), gewöhnl. höchste Klasse der Ritterorden.

Grösslamaitin u. G-lämas, s. u. Lamaismus.

Grösslauch, Allium Scoradoprasum.

Grössloge, s. u. Freimaurerei.

Gross-Lossin, Ort, s. u. Cherso 1).

Grössmäuler, 1) (Macrorrhynchi), Familie der Kahlbäuche (Fische). Kopf groß, dick, Leib spindelförmig. Einzige Gattung Anarrhichas (Seewolf). 2) (Macrostomata), Familie der Knorpelfische; Leib nackt, od. sparsam geschillert, Maul groß, Kiemendeckel ausgebildet od. unter der Haut. Gattungen: Cyclopterus, Lepadogaster, Batrachopus, Lophius. *(Wr.)*

Grössmagd, in größern Landwirthschaften die erste Magd.

Gross-Mänamo, Fluß, s. u. Orinoco.

Grössmann, 1) (Gustav Friedrich Wilhelm), geb. zu Berlin 1746; preuß. Legationssecretär in Danzig, privatisirte dann in Berlin u. trat in Gotha als Schauspieler auf, zeichnete sich als solcher sehr aus, führte die Direction des Theaters zu Bonn, später zu Frankfurt a. M., verlor durch den dortigen Theaterbrand sein Vermögen, wurde Theaterdirector zu Hannover, Bremen u. Pyrmont u. wegen Anhänglichkeit an die Revolution u. weil er Persönlichkeiten auf die Bühne gebracht hatte, verhaftet, wieder losgelassen, u. st. zu Hannover 1796; schr. mehr. Lustspiele: Wilhelmine v. Blondheim; Die Feuersbrunst; Nicht mehr als 6 Schüsseln rc. 2) (Christian Gottlob Leberecht), geb. 1783 zu Prießnitz im Altenburgischen, wo sein Vater Prediger war, ward dessen Substitut, 1811 Pfarrer in Gröbitz bei Weißenfels, 1822 Diaconus u. Prof. in Schulpforte, 1823 Generalsuperint., Oberhofprediger u. Consistorialrath in Altenburg, 1829 Superint., Prof. der Theol. u. Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig, 1832 zugleich Domherr im Hochstifte Zeiz, seit 1833 Mitglied der 1. Kammer der königl. sächs. Ständeversammlung, wo er stets im Sinne eines edlen Liberalismus u. für die Förderung der Sache der Humanität spricht. Schr.: De procuratore parabola J. Christi ex re provinciali Rom. illustrata, Lpz. 1823, 4.; Quaestiones Philoneae, P. I. u. II., Lpz. 1829, 4.; Ueber die Reformation der protestant. Kirchenverfassung, ebd. 1833; De Judaeorum disciplina arcani, P. I. et II., Lpz. 1833—34; De philosophia Sadducaeorum, P. I.—III., ebd. 1836—38, Predigten u. a. 3) (Julie Florentine von G., geb. Menzel), geb. 1790 zu Freistadt in Niederschlesien, verlor ihren Vater früh, zog mit ihrer Mutter nach Grünberg; 1808 Erzieherin in Dresden, besuchte 1810 Weimar, verheirathete sich 1812 mit dem sächs. Lieutnant a. D. Max v. G., mit welchem sie seit 1816 in Breslau lebt. Schr.: Die Schleichhändler, Berl. 1829; Das Haus Torelli, ebd. 1836, 2 Thle.; Prüfungen, Bunzl. 1837; Hazardspiele in Erzählungen, ebd. 1837; Gedichte, Bresl. 1839, rc. Außerdem viele Beiträge in Taschenbüchern u. in Zeitschriften. *(Pr., Ap. u. Hm.)*

Grössmarschall, 1) so v. w. Ordensmarschall; 2) Würde im deutschen Orden, s. d. 11; 3) **G. des Palästes,** hohe Hofcharge in Frankreich unter Napoleon; 4) s. u. Großbritannien.

Grössmeise, so v. w. Kohlmeise.

Grössmeister, 1) bei mehr. Orden der erste, der dieselben dirigirt; 2) s. u. Freimaurerei 2.

Grossmëseritsch, Stadt, s. Meseritsch 1).

Gross-Möchbern, Dorf an der schles.-

her die Sachen, nach dem mit Clive zu Alhababad geschloßnen Vertrage (1765) erhielt der aus seinen Staaten vertriebene Sudscha ud-Daulet dieselben zurück; der Großmogul überließ den Engländern statt der 2 genannten Provinzen die Erhebung der landesherrl. Einkünfte in Bengalen, Behar u. Orissa (3,125,000 Pf. St.) u. erhielt dafür von Sudscha Corah die Festung Alhadabad, wo er seine Wohnung nach dem Vertrag nahm, u. von der Compagnie einen jährl. Lehnzins von 325,000 Pf. St. Dem Großmogul ließen die Engländer Titel u. Scheinmacht, damit sie selbst, seine Vormünder, unter seinem Namen willkürl. mit den ind. Fürsten verfahren konnten. [11] Doch war mit der Zeit Schah Alum II. unter dem Schutze der Maharatten nach Delhi zurückgekehrt u. bekriegte mit ihnen von dort aus die Rohillas, um sein Reich wieder zu erweitern. Doch widersetzten sich ihnen der Nabob von Oude u. die Engländer, u. Letztre besetzten die, dem Großmogul verbliebenen Städte Corah u. Alhadabad, welche jener den Maharatten für ihren Schutz versprochen hatte, für sich u. entzogen ihm auch den jährl. Lehnzins. [12] 1794 machte Daulet Rau Scindiah einen Zug gegen Delhi u. bemächtigte sich der Person u. des Restes der Autorität des Großmoguls. Als 1803 Schah Alum II. seinen Namen von dem Franzosen Perron zu einem Unternehmen gegen die brit.-ostind. Compagnie gebrauchen ließ, dieß Unternehmen aber mißglückte, so kam der Großmogul mit Delhi in die Gewalt der Briten, die nun in seinem Namen herrschten u. ihn durch einen Residenten zu Delhi bewachen ließen. [13] Noch jetzt residirt zu Delhi ein Abkömmling jener mächtigen Beherrscher Indiens, **Akbar II.**, der auch noch den Titel Großmogul führt u. dessen Ehrenbezeigung genießt, aber während seine Vorfahren eine jährl. Einnahme von 2—300 Mill. Thlr. hatten, so daß der Reichthum des Großmoguls sprichwörtl. werden konnte, ist ihm von allem Glanze u. Einkommen derselben nichts geblieben, als der Ertrag einiger Ländereien u. der Genuß eines Jahrgehalts von Seiten der Compagnie, unter deren strenger Vormundschaft er immer noch steht! *(Lb.)*

Grossmontau, Dorf im Kr. Marienburg des preuß. Rgsbzks. Danzig, im Marienburger Werder, baut viel Pflaumen, davon jährl. mehr. 1000 Tonnen verschifft werden. Auf der **montauer Spitze**, wo die Nogat sich von der Weichsel trennt, stand im Mittelalter die von Swantepolk 1244 erbaute Burg Zanthier, welche der deutsche Orden zerstören u. daraus das marienburger Schloß erbauen ließ. *(Wr.)*

Grossmuth, die Eigenschaft des Gemüths, über die gewöhnl. Störungen erhaben, den moral. Regungen treu zu bleiben, bes. sich auch durch Undank u. Feindseligkeit nicht abhalten zu lassen, wohlzuthun. **G-herzigkeit (G-sinn)**, die Neigung, bei einer, über das Gemeine erhabenen Denkungsart, G. in allen Fällen zu üben.

Grossmutter, die Mutter eines der Eltern. **G-neffe, G-nichte**, der Enkel, die Enkelin eines Geschwisters derselben, od. des Vaters.

Grosso, 1) frühere Rechnungsmünze in Venedig, 24 Grossi = 1 Ducado di Banco, ungef. 1¾ Sgr. pr. Crt.; **2)** Gewicht im lombard. venet. Königreich, 10 G. = 1 Oncia, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich (Geogr.) 2.

Grosso, Vorgebirg, s. u. Sicilien.

Gross-Oerner (Geogr.), s. u. Hiner.

Grossoffizier, s. u. Ehrenlegion 2.

Grossoheim (G-onkel), der Bruder der Großeltern.

Grossohr, s. u. Fledermaus 11.

Grosso modo, auf Recepten Andeutung, daß etwas nur gröbl. zerschnitten od. zerstoßen werden soll.

Grossostylis, Pflanzen, s. Crossostylis.

Grosspensionär (Staatsw.), so v. w. Pensionär von Holland.

Gross-Petersdorf, Marktfl., so v. w. Nemeth Saszka Mihaly.

Grosspolen (gesch. Geogr.), s. unt. Polen 4.

Grossprior, s. u. Johanniterorden.

Gross-Räuschenbach, Marktfl., so v. w. Nagy Röcze.

Grossrichter (Staatsw.), s. u. Universität 16.

Gross-Röhrsdorf, Dorf im Amte Radeberg der k. sächs. Kreisdirection Dresden; Band- od. Leinweber; 2500 Ew.

Gross-Rudestädt, 1) Amt im Kr. Weimar Jena des Großherzogth. Weimar; 10,900 Ew.; **2)** Dorf darin, Amtssitz, 800 Einw.

Grossrussland, s. unt. Russisches Reich (Geogr.).

Gross-Sachsenheim, Ort, so v. w. Sachsenheim 1).

Grossschatzmeister, 1) Beamtenwürde des deutschen Ordens, s. d.; **2)** s. u. Großbritannien 16.

Gross-Schenker Stuhl, s. Nagy Sink Szek (Geogr.).

Gross-Schlatten, Stadt, so v. w. Abrud Banya.

Grossschnabel, so v. w. Pfefferfresser. **G-schnäbler**, bei Oken Abtheilung der Kolbenschnäbler, s. d.

Grossschönau, Pfarrdorf in der k. sächs. Kreisdirection Bautzen; gehört seit 1587 dem Stadtrathe zu Zittau, 600 Weber, welche schönen Damast liefern; 5000 Ew. Die dasigen Damastweber haben nach einer 1795 bestätigten Damastordnung den Vorzug, daß ihre unentbehrl. Arbeiter von der Militärdienstpflicht befreit sind.

Gross-Schützen, Marktfl., so v. w. Nagy Leward.

Gross-

Grosssenesehall, s. u. Großbritannien.

Grosssiegelbewahrer, in großen Staaten der Beamte, der durch die Untersiegelung mit dem Staatssiegel u. seiner Unterschrift die Urkunden beglaubigt. In England ist der Großkanzler, in Frankreich der Justizminister G.

Gross-Skal, Burg, s. u. Rowensko.

G.-Sömmern, so v. w. Sömmerda.

Grossspitälmeister, der Beamte bei den geistl. Ritterorden, der die Krankenpflege in Aufsicht hatte.

Grosssprecherei, s. u. Prahlerei.

Gross-Stepenitz, Marktfl. im Kr. Kammin des preuß. Rgsbzks. Stettin; Fischerei, Schiffbau u. Schifffahrt; 800 Ew.

G.-Strehlitz, **1)** Kr. im Rgsbzks. Oppeln, 16,11 QM., 27,551 Ew.; **2)** Kreisst. darin, Schloß u. 1300 Ew.

Grosssultan, so v. w. Padischah.

G-sultanin, s. Sultana-Walide.

Grosstante, die Schwester der Großeltern.

Gross-Tapoltschan, s. Nagy Tapolcsan. **G-Taureau**, Spitze, s. u. Jura 2) a).

Grosstausend, s. u. Großhundert.

Grossthier (Petref.), s. Megatherium.

Grossthuerei, so v. w. Prahlerei.

Grosstibet, s. u. Tibet.

Gross Türk, so v. w. der türk. Kaiser, s. Padischah.

Grossuhrmacher, s. u. Uhrmacher.

Grossulär (Miner.), s. u. Grüner Granat c).

Grossulāria, **1)** aus mehreren Arten von Ribes gebildete Pflanzengatt.; **2)** als Art unter Ribes stehend, s. Stachelbeeren.

G-rieae, s. unt. Cactusgewächse 4.

Grossurenkel, die Kinder der Urenkel.

Grossus (lat.), so v. w. Groschen, bes. 1).

Gross-Vargula, Ort, so v. w. Vargula.

Grossvater, **1)** Vater eines der Eltern; **2)** so v. w. Großvatertanz.

Grossvaterrecht, so v. w. Leibzucht.

Grossvaterstuhl, s. u. Stuhl.

Grossvatertanz, Tanz nach eigner Musik, womit ehedem bei Hochzeiten von Alt u. Jung das Fest geschlossen wurde u. mit dem man noch zuweilen Bälle beendigt. Den Namen hat der G. von den Anfangsworten des Textes, die zuweilen zu der alterthüml. Musik gesungen wurden: Als einst der Großvater die Großmutter nahm, 2c. Er beginnt mit marschähnlicher langsamer Tour, während welcher alle Tanzenden durch mehrere Zimmer des Hauses, oft treppauf treppab, ziehen, worauf ein sehr rasches Musikstük von 2 Vierteltakt u. 2 Theilen folgt, während dem mehrere ecossaisenähnliche Touren od. auch Ecossaisen od. Walzer ausgeführt werden. *(Pr.)*

Grossvogel, **1)** jeder große eßbare Vogel; **2)** so v. w. Ganzvogel, s. u. Drossel.

Grossvorschneider, sonst ein vornehmer Hofbeamter.

Grosswaibel, der Cantonsgerichtsdiener in der Schweiz.

Grosswardein (Nagy-Barad), **1)** bischöfl. u. Congregationsstadt am Körös in der Gespannsch. Bihar (Ungarn); befestigt, hat kathol. u. unirten Bischof, griech. Protopopen, mehrere Klöster, königl. Akademie, Archigymnasium, bischöfl. Seminar, schöne Domkirche, 4 alkal. Schwefelquellen von 19° R., Weinbau (s. u. Ungarischer Wein); 17,000 u. mit dem nahen Flecken Bischofwardein gegen 20,000 Ew. **2)** (Gesch.). G., eine alte Stadt, wurde 1242 von den Tataren genommen; hier Friede am 24. Febr. 1538 zwischen Johann Zapolya u. Ferdinand von Oestreich, s. Ungarn (Gesch.) 11. G. kam 1556 an Siebenbürgen, u. Bethlen Gabor ließ die von Ladislav I. erbaute Kathedrale, worin Kaiser Sigismund u. König Ladislao beigesetzt waren, abbrechen u. ein Festungswerk daraus machen; später kam es wieder an die Kaiserlichen; 1598 vergebens von den Türken belagert, aber 1663 von denselben erstürmt, 1692 von den Kaiserlichen wieder erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Grossweidwerk, das zur hohen Jagd, kleines Weidwerk, das zur niedern gehörige Wild.

Grosswesir (bei den Türken Visiri-Aeasem od. Wesir-aatsem, nicht Vezir-Azem), der vornehmste Staatsbeamte im türk. Reiche u. and. oriental. Staaten; er ist die Stütze (Wesir) der Staatsverwaltung, leitet das Kriegs-, Justiz- u. Finanzwesen, ist kaiserl. Siegelbewahrer u. Minister des Auswärtigen. Er fertigt alle Befehle für das ganze Reich ohne weitere Anfrage aus u. hat im Kriege das oberste Commando, wenn nicht der Sultan selbst zu Felde geht. Er hat in Staatsangelegenheiten 6 Gehülfen, Staatsräthe (Kübber), Wesire der Bank genannt, mit dem Prädicat Lala (Vormund od. Pflegevater). Der G. hat einen Hofstaat, eine Leibwache von 400 M. u. sehr große Einkünfte. Oft endete sonst Hinrichtung den Glanz eines G. *(Ws.)*

Grossziemer, so v. w. Krammtsvogel.

Grosszimmern, löwenstein-rosenberg. Marktfl. im Kr. Dinburg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Gersprenz; Viehzucht; 2800 Ew. **G-zinkendorf**, so v. w. Nagy Cink.

Grosszunge, s. u. Fledermaus 1.

Gros Tournois (fr., spr. Groh Turnoas), so v. w. Tournois.

Grosz, so v. w. Polnischer Groschen.

Gros-Zauche (Geneal.), s. u. Strachwitz.

Grot, **1)** Silberscheide- u. Rechnungsmünze in Bremen, Jever u. Oldenburg, s. u. Bremen (Geogr.) 111. **2)** G. Vlämisch [Flä-

(Flämisch), frühere Rechnungsmünze in Hamburg u. Amsterdam, s. u. Hamburg (Geogr.) u. a.

Grotefend, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Münden 1775; 1797 Collaborator am Gymnasium zu Göttingen u. Privatdocent an der das. Universität, 1803 Conrector am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1821 Director des Lyceums zu Hannover; gab Wencks latein. Grammatik heraus (Frankf. a. M. 1817, 4. Aufl., 1. Bd. 1823, 2. Bd. 4. Aufl. 1824); Abhandlungen des Frankf. Gelehrtenvereins (dessen Stifter er war), 1818 u. 1821, 3 St.; schr.: Anfangsgründe der deutschen Verskunst, Gieß. 1815; Kleine lat. Grammatik für Schulen, Frankf. 1821, 2. Aufl. ebd. 1826; Rudimenta linguae Umbricae, Hannov. 1835—39, 8 Hefte; Rudimenta linguae Oscae, ebd. 1839; Beitr. zur Erläuterung der persepol. Keilschrift, Hannov. 1837; Neue Beiträge zur Erläuterung der babylon. Keilschrift, ebd. 1840; Zur Geographie u. Geschichte von Alt-Italien, Hann. 1840 f., 5 Hefte u. a. **2)** (Friedrich August Ludwig Adolph), geb. zu Ilfeld 1798; Hauslehrer, Collaborator u. Conrector auf dem Pädagium zu Ilfeld, 1831 Director des Gymnasiums in Göttingen, 1835 Prof. der Philosophie; st. 1836. Schr. u. a.: Materialien zu latein. Stylübungen, Hannov. 1824, 2. Aufl. 1828; Commentar dazu, ebd. 1825; Grundzüge einer neuen Satztheorie rc., ebd. 1827; Ausführl. Grammatik der latein. Sprache, ebd. 1829 u. 1830, 2 Thle.; Lat. Schulgrammatik, ebd. 1833; Latein. Elementarbuch für die untern Gymnasialklassen, ebd. 1832, 2. Aufl. 1838, Materialien zum Uebers. aus dem Deutschen ins Latein., Gött. 1834—40, 2. Cursus fortgesetzt von A. H. C. Gessers, u. m. a. *(Sch., Jb. u. Hm.)*

Grötenburg, Berg, so v. w. Grothenburg.

Grotësk, 1) (Maler.), s. Arabeske; **2)** die Gattung des Komischen, welche durch eine anscheinend widersinnige, jedoch nicht abgeschmackte Zusammenstellung verschiedenartiger Gegenstände, Ansichten u. Ideen entsteht. **G-tänze**, s. u. Tanz.

Grotësque, s. u. Schriftgattungen u.

Grot Flämisch, s. Grot 2).

Gröthenburg, Berg bei Detmold in Westfalen. Hier, wo der Schauplatz der Schlacht im Teutoburger Walde gewesen sein soll, wird ein Denkmal Hermanns, des Cherusker Fürsten, 40 F. hoch, mit gehobnem Schwert u. in altdeutscher Tracht, aus getriebnem Kupfer gearbeitet, auf einem hohen tempelartigen Fußgestell, von Bandel angegeben u. ausgeführt, bis jetzt ist der Grund gelegt u. das Piedestal fertig. *(Pr.)*

Gröthe Vish Rivier, s. u. Capland 2.

Grötius, 1) (Hugo), geb. 1583 zu Delft; ward 1600 Advocatus fisci in Haag, 1607 Generaladvocat von Holland, Seeland u. WFriesland, 1613 Rathspensionär von Rotterdam mit Sitz in der allgemeinen Ständeversammlung der Generalstaaten. Als Anhänger Barneveldts schützte er die Arminianer gegen ihre Verfolger, ward aber später in den Proceß Barneveldts verwickelt u. 1619 von den Anhängern des Prinzen Moritz von Oranien zur lebenslängl. Gefangenschaft auf Schloß Loevestein verdammt, aus welcher ihn jedoch 1621 die List seiner Gattin, Maria v. Reigersberg, die ihn in einem Bücherkasten aus dem Gefängniß tragen ließ, rettete. Er irrte lange in den Niederlanden umher u. ging dann nach Frankreich, wo er meist auf seines Freundes Mesmes Landgute Balagny lebte u. von Ludwig XIII. eine Pension erhielt. Von Richelieu angefeindet, mußte er sich 1631 entfernen u. verlor selbst seine Pension. Nach einem vergebl. Versuch, in sein Vaterland zurückzukehren, ging er 1632 in schwed. Dienste u. ward 1634 als schwed. Gesandter nach Paris geschickt. Er kehrte 1644 nach Schweden zurück, nahm aber, wegen gehabter Verdrüßlichkeiten, seinen Abschied 1645 u. wollte eben nach Holland zurückkehren, als er zu Rostock, wohin er durch Sturm verschlagen worden war, 1645 st. Seine theolog. Schriften erschienen als Opera theol., Amsterd. 1679, 4 Bde.; schr. außerdem: Annales et historiae de rebus belgicis, ebd. 1657, Annotat. ad V. T., Par. 1644, 3 Bde., Fol., n. Ausg. von Döderlein, Halle 1775 f., 3 Bde., 4.; Annotat. in N. T., Amst. 1641—46, 2 Bde., Fol., n. Aufl. Halle 1679, 2 Bde.; Epistolae, Amst. 1687; De jure belli et pacis, Par. 1625, 4., u. ö., Amst. 1720, 1735, 4 Bde., 4., u. mit Noten von H. Coccejus, Bresl. 1745—52, 4 Bde., Fol.; Historia Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amst. 1655; Philosoph. sententiae de fato, Par. 1648, 4.; De veritate relig. Christianae, Amst. 1662; Poemata, ebd. 1770, u. a. m.; Lebensbeschr., Leyd. 1704, von Burigny, Par. 1752, 2 Bde., 12., von Brand u. Cattenburgh, Dortr. 1727—32, 2 Bde., Fol.. Vgl. Tittel, Geist des Grotius, Zür. 1789, H. Luden, Berl. 1807. **2)** (Peter), Sohn des Vor.; 1672 von dem Rathspensionär Johann de Witt abgeschickt, um mit Frankreich zu unterhandeln. *(Ht.)*

Grötjen, Münze, so v. w. Grot 1).

Grötta (nord. Myth.), die Mühle Hengikjoptrs, mahlte was der Müller haben wollte, doch waren die Steine so groß, daß sie nur die Mägde Fenja u. Menja umdrehen konnten. König Frothi der sich Gold, Frieden u. Heil mahlen ließ, verstattete den Mägden nicht länger Ruhe, als der Kuckuk schwieg, od. jene sich ein Lied **(G-Saungur**, Mühlengesang) sangen. Bevor sie den Gesang endigten, erstand ein Herr, womit der Seekönig Mysingr kam u. Frothi tödtete. Mysingr nahm die G. u. befahl den Mägden Salz zu mahlen, u. sie thaten es,

es, bis das Schiff von der Last untersank. Es entstand ein Schlund im Meere, wo die See durch das Mühlensteinloch geht, u. die vorher süße See wurde salzig. *(Wh.)*

Grótta di Càne, s. Hundsgrotte. **G. di Nàpoli**, so v. w. Posilippo. **G. di Vènto**, s. u. Cesi. **G. ferràta**, s. u. Frascati 2).

Grótten, **1)** natürl. od. künstl., halb- od. ganzgewölbte Höhlen, zuweilen mit Nischen. **2)** Geweihte Aufenthaltsorte einzelner Gottheiten u. Nymphen, z. B. der Egeria bei Rom, der Sibyllen ꝛc. **3)** Schon zu Zeiten der Griechen u. Römer dienten die G., wie noch jetzt, als Gartenanlagen (s. Nymphäen); sie sind in den engl. Gärten u. Parks eine Nachahmung der natürl. Höhlen, meist mit Moos, Steinen u. Muscheln ausgeschmückt. *(Fch., Gü. u. Fst.)*

Gróttenarbeit, aus Muscheln, Schnecken, Krystallen, Steinen u. versteinerten Sachen zusammengesetzte Verzierungen in Grotten, unterird. Behältnissen ꝛc.

Grottèsk, so v. w. Grotesk.

Gróttkau, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzke. Oppeln, Theil des Fürstenthums Neiße, 9¼ QM., 33,000 Ew. **2)** Kreisst. darin, Garnmarkt; 2000 Ew.

Grótzen, das Rückenstück eines Pelzes.

Grouàir (spr. Gruähr), befestigte Insel im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan; Fischerei (Meeraale, Stockfische); 2400 Ew.

Gróuchy (spr. Gruschi, Emmanuel Graf v.), geb. zu Paris 1766; von adligen Eltern, trat Anfangs in die Artillerie, bald aber zur Reiterei, wurde 1784 Capitän u. 1785 Offizier der Garde du Corps. Im Feldzuge von 1792 war er Commandeur eines Dragonerregiments, wurde Maréchal de Camp u. befehligte 1793 die Cavallerie bei der Alpenarmee, ging dann aber nach der Vendée, wurde jedoch durch den Conventsbeschluß, daß kein Adliger mehr Offizier sein durfte, in Unthätigkeit versetzt. 1794 wurde er wieder Divisionsgeneral in der Vendée u. vereitelte 1795 zu Quiberon den Angriff der Emigranten. 1797 erhielt er das 2. Commando der Expedition nach Irland. Ein Sturm zerstreute die Schiffe, u. nur mit wenigen erreichte G. die Bai von Bantry u. wollte hier landen, allein der Contreadmiral Bouvet widersetzte sich. 1798 nach Italien gesandt erhielt er von Joubert den Oberbefehl über die Citadelle von Turin u. dann von ganz Piemont, woraus er jedoch durch die östr.-russ. Armee vertrieben wurde. Bei Novi befehligte er den linken Flügel. An Moreaus Siegen in Deutschland nahm er 1799 den größten Antheil u. entschied bei Hohenlinden. 1802 wurde er Generalinspector über die Reiterei. Buonaparte überging ihn aber wegen seiner Freundschaft zu Moreau einigemal mit Beförderungen. 1806 u. 1807 gegen Preußen befehligte er ein Corps Cavallerie u. trug wesentlich zur Gefangennehmung des Fürsten Hohenlohe, so wie zum Siege bei Friedland bei. 1808 ward er Gouverneur von Madrid, diente 1809 mit Auszeichnung in Italien u. drang von da aus nach Ungarn vor. 1812 befehligte er ein Cavalleriecorps, deckte den Rückzug bis Smolensk u. war dann unter der heil. Schaar beim Uebergang über die Berezina. Von Napoleon beleidigt, der ihm kein Corpscommando über Infanterie anvertrauen wollte, zog er sich vom Dienst zurück, bis er beim Einfall der Alliirten in Frankreich 1814 ein Cavalleriecorps übernahm u. wegen der Thaten bei Montmirail ꝛc. Marschall ward. Nach der Rückkehr der Bourbons ohne Anstellung, nahm er 1815 gleich für Napoleon Partei, commandirte gegen den Herzog von Angoulême, der von seinem Corps gefangen genommen wurde, erhielt dann den Oberbefehl über die Reservecavallerie der großen Armee u. befehligte diese bei Ligny. Beauftragt, mit 2 Infanterie- u. 2 Cavalleriecorps die sich zurückziehenden Preußen zu verfolgen, drängte er diese zu wenig u. ließ sich bei Wawre von dem 3. preuß. Corps aufhalten. Napoleons Befehle, links abzumarschiren u. ihm bei Waterloo zu Hülfe zu kommen, verfehlten ihn. Dessen ungeachtet maß Napoleon (mit Unrecht) ihm die Schuld seines Falles bei, indem er behauptete, daß er schon durch den beginnenden Kanonendonner in seiner linken Flanke sich ihm habe nahen müssen. Er zog sich nun nach Namur, bestand dort ein glückl. Gefecht gegen das preuß. 2. Corps u. entkam glücklich nach Paris. Vgl. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 [illegible]. Durch kön. Ordonnanz verwiesen, begab er sich nach Amerika, kehrte jedoch, 1819 begnadigt, nach Frankreich zurück. Die Julirevolution 1830 setzte ihn in alle seine Würden wieder ein. 1831 wurde er Marschall, 1832 Pair. *(Lt. u. Pr.)*

Gróugaldr (isl. Lit.), s. u. Edda [illegible].

Gróund (spr. Graund), ind. Feldmaß, bes. in Madras, 60 engl. F. lang, 40 F. breit, also 2400 QFuß.

Groupáde (Reitk.), s. Croupade.

Gróutia (G. *Perot et Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacineae *Rich.* Art: G. celtidifolia, in Senegambien.

Gróvii (a. Geogr.), Volksstamm, Zweig der Callaeci Bracari.

Grúasche, Asche, die wenig Kali enthält, wie die von Stroh.

Grub, so v. w. Gruob, Hochgericht im grauen Bunde.

Grúbbe (Samuel), geb. 1786 in Segelora in Elfsborgslän; 1806 Docent der theoret. Philosophie zu Upsala, 1809 Adjunct, 1813 Prof. der Logik u. Metaphysik, 1827 der Moral u. Politik. Schr. u. a.: Om förhållandet mellan relig. och moraliter, Ups. 1812; Bidrag till utredande af samhällslärans grundbegrepp, ebd. 1826, 1. Thl.

Grubbia (*G. Berg.*), Pflanzengatt., genannt nach Michael **Grubb** (Vorsteher der ostind. Gesellschaft, der viele Pflanzen mit zurückbrachte, die P. J. Bergius beschrieb), aus der nat. Fam. der Ericeen *Spr.*, Santalaceen *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. rosmarinifolia, am Cap.

Grube, 1) eine durch Graben in die Erde von oben nach unten gemachte Höhlung. G-n in der Erde dienten im Alterthum zu Cisternen (s. u. Brunnen), Getreidemagazinen (vgl. Silos), mit Holz vermacht od. ausgemauert, zu Vorrathskammer, mit Gras, Gesträuch ꝛc. bedeckt, um Thiere, od. auch im Kriege, Menschen zu fangen; auch jetzt noch dienen sie zum Ueberwintern der Kartoffeln, Möhren, Runkelrüben, des Kohlrabis u. der zum Samen bestimmten Krautstauden. Es ist besser, mehrere kleine G. zu machen, als eine große, weil die geöffnete G. bald ausgeleert werden muß; vgl. Getreidegrube; **2)** (Anat.), s. Fossa, Fovea, auch Sinus; **3)** (Bergb.), in die Erde gemachte Oeffnung, um Fossilien zu gewinnen; dazu gehören Schachte u. Stollen, Strecken, deren Graben, die Auszimmerung (**G-zimmerung**) u. der Ausbau mit Steinen (**G-mauerung**), das Gewinnen des Erzes **G-bau**, die Regeln, nach denen dies geschehen muß, **G-baukunst** (vergl. Bergbau, Thürgerüst und Schachtgevierte); **4)** s. u. Berg u; **5)** s. unt. Oel-, Pulver- u. Stampfmühle; **6)** (Schuhm.), so v. w. Fleck 3); **7)** (Jagdw.), so v. w. Fallgrube; **8)** (Metallarb.), so v. w. Galle 5). *(Fch.)*

Grube, 1) Marktfl. im Amte Cismar des dän. Herzogthums Holstein; 700 Ew.; **2)** Meerbusen dabei, s. u. Cismar.

Gruben (Weinb.), so v. w. Absenken.

Grubenarbeit (Bergb.), die verschiednen Arten u. Weisen, das rohe Metall der Erde abzugewinnen, s. Bergbau.

Grubenaxt, Werkzeug des Mineurs, ein 4—5 Pfd. schweres, mehr langes als breites Beil mit ¾ Ellen langem Stiele, als Handbeil, Hammer od. Zange zu benutzen.

Grubenbau u. **G-baukunst**, s. u. Grube 4).

Grubenbaum (Mühlenw.), s. u. Oelmühle.

Grubenblende, s. u. Grubenlicht.

Grubencompass, Compaß in Bergwerken, zur Bestimmung der Richtung einer Linie od. Fläche. Das Gehäuse hat in seiner Peripherie eine Eintheilung, um die Richtung genau zu beobachten. In Sachsen in 2mal 12 Stunden, auf der Mittagslinie der Nullpunkt, jede Stunde in ⅛, jedes Achtel in ½, für das Auge jedes Halbe in ½ u. jedes Viertel in 3 plus od. minus od. in ⅓, so daß eine Stunde $\frac{1}{96}$ derselben zur Bestimmung mögl. macht; so heißt z. B. hor. 1,4½ par. Linie streicht Stunde 1 mit 4 Achtel, ½ Achtel u. noch ein plus. Für die Berechnung beträgt ein plus 9′ 22″ 30‴. Zum Beobachten in der Grube gebraucht man einen Ring, in den der Compaß befestigt wird, der durch einen durch die 12 Stundenlinie gehenden Ring mit Oehren versehen getragen wird, zum Anhängen an der ausgespannten Schnur (Hängecompaß). Zum Zulegen bringt man das Gehäuse in eine 4kantige messingerne Kapsel, dessen lange Seiten der Mittagslinie parallel gehen (Setzcompaß). *(Ptz.)*

Grubenerz, in der Grube gewonnenes Erz, im Gegensatz des zu Tage gefundenen u. Wascherzes. **G-förderung**, so v. w. Förderung. **G-gebäude**, so v. w. Grube, s. u. Bergbau ꝛ. **G-gericht**, ein Unterbergamt für eine einzelne Hauptzeche. **G-gezäh**, so v. w. Berggezäh.

Grubenhagen, **1)** Schloß an der Leina, 1 Ml. von Eimbeck, das seit 1521 wüste liegt. Es war ehedem mehrmals Residenz der Herzöge von Braunschweig, bes. der Linie Grubenhagen. **2)** Fürstenthum im Königr. Hannover zur Landdrostei Hildesheim gehörig, in 3 Stücken zwischen Preußen, Braunschweig u. den andern hannöv. Prov., n. Ver. ben., hat 15 □Ml., durch den Harz gebirgiges Land (Spitzen: Bruchberg, Tränke-, Ackerberg, Achtermannshöhe) viel Waldung, die Quellen vieler Flüsse u. die Leine, rauhes Klima. Die 70,000 Einw. beschäftigen sich wenig mit Ackerbau, treiben Obstbau in den Thälern, Viehzucht, Bergbau, nutzen die bedeutenden Waldungen, ⅔ Lutheraner. **3)** Amt im Fürstenthum G., an der Leina, Hauptort G. **4)** (Gesch.). G. ward 1279 durch Heinrich d. Wunderlichen bes. Fürstenthum u. st. 1596 mit Philipp II. aus. Später war es zwischen den braunschweig. Linien streitig, bis es 1617 Braunschweig-Lüneburg zuerkannt ward, s. Braunschweig (Gesch.) ꝛ. **5)** Berg, s. u. Rothe Hütte. *(Wr. u. Pr.)*

Grubenhaspel, so v. w. Berghaspel.

Grubenheimer (Gräber), so die böhm. Brüder, s. d. ꝛ.

Grubenhüter, so v. w. Hutmann. **G-hund**, so v. w. Hund. **G-jungen**, s. u. Bergleute ꝛ. **G-karte**, s. u. Grubenmessung. **G-kasse, 1)** das Vermögen einer Gewerkschacht; **2)** eine Zusammensteuer der Arbeiter einer Grube, zur gegenseitigen Unterstützung bei Unglücksfällen. **G-kleid**, die Kleidungsstücke, welche die Bergleute bei der Arbeit tragen, s. d. u. **G-kittel** unt. Bergkleidung ꝛ.

Grubenköhler, s. u. Kohlenbrenner 1). **G-kohlen**, s. u. Kohlenbrennen ꝛ.

Grubenkopf, s. u. Bandwürmer ꝛ.

Grubenlicht (G-lampe), Licht od. Lampe, welche die Bergleute u. alle Einfahrende in der G-blende, einer kleinen hölzernen, vorn offnen u. mit Blech ausgeschlagnen Laterne, die sie mit einem Strickchen od. Riemen in ein Knopfloch vor der Brust befestigen,

stigen, in andern Gegenden aber vorn an der Mütze, beim Anfahren tragen. **G. Dävys**, so v. w. Sicherheitslaterne.

Grübenloch, so v. w. Grube 7).

Grübenluft, s. u. Tagluft.

Grübenmessung, **G-riss**, **G-zug**, s. u. Markscheider. **G-mütze**, so v. w. Schachthut, s. u. Bergkleidung 1. **G-obersteiger**, s. u. Steiger.

Grübenqualle, s. u. Hutquallen B).

Grübenregister (Bergb.), so v. w. Hauptregister.

Grübenstock, 1) (Mühlenb.), so v. w. Grubenbaum; **2)** s. u. Gerberei 7 b.

Grübenwasser, das Wasser, welches sich auf dem Boden der Gruben sammelt u. aus benachbarten Gegenden hineinsickert; es muß durch Wasserhebungsmaschinen zu Tage gefördert, od., wo dies nicht möglich ist, durch Stollen abgeleitet (die Grube zu Sumpfe halten) werden.

Grübenwetter, so v. w. Bergwetter.

Grübenwurm, so v. w. Grubenkopf.

Grübenzscherper, kurzes, an der ledernen, um den Leib geschnallten **G-tasche** befestigtes, starkes Messer, welches der Bergmann in die Grube nimmt. Der Grubenjunge trägt keinen, der Lehnhäuer 1, der Doppelhäuer 2.

Grübenzug, s. u. Grubenmessung.

Grüber, 1) Jesuit, reiste um 1660 in China, s. u. Asien (Gesch.) **n. 2)** (Joh. Gottfr.), geb. zu Naumburg 1774; privatisirte erst in Leipzig, Jena u. Weimar, 1811 in Wittenberg Prof. der histor. Hülfswissenschaften u. 1815 Prof. der Philos. zu Halle. Schr. außer Romanen, Uebersetzungen u. Jugendschriften: System der Erziehungswissenschaften, Lpz. 1794; Lehre von der Glückseligkeit der Menschen, ebd. 1797; Bestimmung des Menschen, für die reife Jugend, ebd. 1799, für das gebildete Publikum, ebd. 1800, 2 Thle.; Vers. einer pragmat. Anthropol., ebd. 1803; Encyklop. der Alterthümer Griechenlands, Etruriens u. Roms, ebd. 1801, 2 Hefte; mit Danz, Charakteristik von Joh. Gottfr. v. Herder, ebd. 1805; Gesch. des menschl. Geschlechts, ebd. 1806 f., 2 Bde.; Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik rc., Weim. 1810, 1 Bd.; Wörterb. der altklass. Mythol. u. Rel., ebd. 1810, f., 2 Bde.; Chr. Mart. Wieland, Lpz. 1815, 2 Thle., neubearb. ebd. 1827, 1828, 4 Bde.; Klopstocks Leben, ebd. 1832; A. Lafontaines Leben u. Wirken, Halle 1832. Ueberdies ist er Mitbegründer u. Mitherausgeber der allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, u. gab noch Wielands sämmtliche Werke, Eberhards Versuch einer allgemeinen Synonymik u. v. a. heraus. *(Lr. u. Jb.)*

Grübersöe, Meerbusen, s. u. Eismar.

Grübe ziëhn, s. u. Gerberei 7 b.

Grubīn, Stadt, so v. w. Grobin.

Grudzīnska (Gräfin Johanna G.), geb. 180* in der Gegend von Posen, wo ihr Vater später Präsident war, 1820 mit dem Großfürsten Constantin (s. d. 31) in morganat. Ehe vermählt, erhielt den Titel Fürstin von Lowicz, st. 1832 bald nach dem Großfürsten.

Grüdflacke, Netz zum Fangen kleiner Fische.

Grüdii (a. Geogr.), Volk in Gallia belgica, unter der Clientel der Nervier.

Grudzländz, Stadt, so v. w. Graudenz.

Grüe, Kirchspiel, s. u. Hedemarken.

Grübchen, 1) kleine grubenartige Vertiefung; **2)** (Foveola), bes. auch in Körpertheilen, wie Backen-G., s. u. Backen 1); auch im Ohr, s. d.

Grübel (Joh. Konrad), geb. 1736 zu Nürnberg; Sohn eines Flaschners, trieb Anfangs dessen Profession, fertigte zugleich mechan. Arbeiten; st. 1809; schr. in der Manier des Hans Sachs, Gedichte in nürnberg. Mundart, Nürnb. 1802, 3 Bdchen., 4. Aufl. ebd. 1823—25, 4 Bdchen.; Correspondenz u. Briefe in nürnb. Mundart, ebd. 1808; G-s sämmtl. Werke, ebd. 1835, 3 Bde. *(Dg.)*

Grübelēi, das angestrengte Nachdenken über Gegenstände, die gar nicht erforscht werden können, od. dieses Grades von Nachdenken nicht werth sind.

Grübelnuss, so v. w. Steinnuß.

Grüben, Dorf im Kr. Falkenberg des preuß. Rgbzs. Falkenberg, Bad, 700 Ew.

Grübling, so v. w. Trüffel.

Grüel, Vogel, so v. w. Brachvogel.

Grügelhuhn, das Weibchen des Auerhahns.

Grühnetz (Fischer), so v. w. Grundflacke.

Grül, Säugethier, so v. w. Siebenschläfer.

Grüllenburg, Amt, so v. w. Gryllenburg.

Grün, [1]) eine der 7 durch Zerlegung des ungefärbten Lichts entstehenden Farben, u. zwar die mittelste zwischen Gelb u. Blau. Ihre Ergänzungsfarbe ist Roth, s. Farben 11, 12 b. [2] Sie ist die verbreitetste in der Natur, da sie im Pflanzenreich die allgemeinste u. die gewöhnl. der Blätter ist. Gewöhnl. ist sie hier an das Chlorophyll (s. d.) gebunden. [3] Bei G. ist das Licht Bedingung der Bildung, indem alle Pflanzenkeime weiß sind, u. in ihrer Entwickelung, aber vom Lichte ausgeschlossen, gelb werden, indem sich das Chlorophyll in Xanthophyll verwandelt. Auch grünen die Pflanzen nur an ihrer Oberfläche u. verlieren diese Farbe gewöhnlich, wenn sie erkranken, u. noch mehr, wenn sie verwelken. [4] Im Mineralreich ist die g-e Farbe sparsamer u. hat ihren Ursprung größtentheils dem Kupfer zu danken; doch kommen auch andre g-e mineral. Verbindungen vor. [5] Noch sparsamer ist die g-e Farbe im Thierreich u. nur in Außentheilen von Thieren, doch hier wohl auch außerordentl. schön, bes. in Verbindungen mit and. Farben, meist bei Vögeln, doch auch bei vielen In-

Insecten, Schmetterlingen, Käfern, auch bei Amphibien, wie bei Eidechsen, Schlangen u. a., u. bei einigen Fischen. [6] Als Nüancirungen von G. werden unterschieden nach Aehnlichkeiten: Meer-G., Pistazien-, Enten-, Apfel-, Gras-, Smaragd-, Oliven-, Papagei-, Stahl-, Glas- (Bouteillen-), Seladon-G. u. m. [7] Im G. findet das Auge eine größere Befriedigung als bei and. Farben, da es den Ausdruck einer eignen Milde u. doch dabei eine lebendige Anregung hat. Der wohlthätige Eindruck, den eine schöne Landschaft macht, beruht hauptsächl. darauf, daß hier G. die Grundfarbe ist. [8] **G-e Färben** werden sowohl von vegetabil. als mineral. Stoffen gewonnen. Von letztern sind sie gefährl., bes. wenn sie, wie jetzt oft, mit Arsenik gemischt sind. Von erstern ist das Saft-G. (Succus viridis) aus den Beeren des Kreuzdorns (Rhamnus catharticus) das gewöhnlichste, man erhält es durch Behandlung mit Alaun, Pottasche od. Magnesia u. füllt es in Blasen (dah. Blasen-G.); an Consistenz ist es dem Lakritzensaft ähnl. [9] Außerdem dienen das junge Kraut von Senecio jacobaea, Laub u. Beeren von Rhamnus frangula, die Blätter von Scabiosa succisa, die Rispen von Agrostis spica venti, die Blumen von Chaerophyllum sylvestre u. von Iris germanica, rc. zum **G-färben**, bes. von Holz, Papier, Stroh rc. [10] Birkenlaub gibt außer Schüttgelb auch Schütt-G. Von den mineral. g-n Farben ist der G-span die gewöhnlichste, dient daher auch, wie das Saft-G., zum Illuminiren; doch ist er, ohne bes. Vorbereitung in Anstrichen, die der Luft u. dem Wetter ausgesetzt sind, nicht beständig; es wird daher dem blauen Kupfervitriol, der, mit Alaun od. Thon, Gyps od. Kalk u. mit Pottaschenauflösung gehörig behandelt, sich g. färbt, zu Bereitung dauerhafter g-er Malerfarben, bes. für die Oelmalerei, der Vorzug gegeben. Hierher gehört auch das braunschweiger u. das sächs. G. (s. d.). [11] Andre, zu Malerfarben benutzte Stoffe sind das Berg-G., die G-erde auch Veroneser-G. genannt, der Kupfernickelkalk, der g-e Zinnober (s. d. a.). [12] Auch aus Kobalt wird, mit Zusatz von Zink, eine gute g-e Farbe erhalten (vgl. Sympathetische Tinte). Häufig werden aber auch Mischungen von blau u. gelb färbenden Materialien, als Berliner Blau, Bergblau, Ultramarin u. Indigo, Windblumen, Gummigutti, Schüttgelb, opermentgelber Ocher, neapolitan. Gelb, für g-e Malerfarben benutzt. Branntwein färbt man mit einer Mischung von Indigo u. Saffrantinctur, der sogenannten g-en Indigotinctur. [13] Auf wollne u. baumwollne Garne u. Zeuge, von Leinwand, Kattun, Zitz rc., auch von Seide, färbt man g., indem man sie erst gelb u. dann blau, doch besser umgekehrt (weil das Blaue oft das Gelbe auflöst) färbt. Man muß den blauen Grund um so stärker machen, je dunkler das G. werden soll. Seladon-G. färbt man statt mit Wau besser mit Königskerzen od. Wollkrautblumen; Stoffe, die mit schwefelsaurem Indig blaugefärbt sind, erfordern zum Gelbfärben Gelbholz; bei and. Farbstoffen kann auch, um die schädl. Einwirkung der Schwefelsäure zu verhindern, etwas Kreide zugesetzt werden; vgl. Färbekunst 9 u. 11 u. Sächsisches Grün. [14] **G-e Druckfarben** werden ebenfalls durch Blaudrucken u. G-nachfarben od. durch Campecheholz, Brasilienholz, etwas angelöschten Kalk, Rabu u. Berberisbeeren hervorgebracht. [15] Noch andre Arten von G., wie Peinsches, sicilian., Scheeles G. rc., s. u. eignen Artikeln. Vgl. Buntdruck. **2)** (Herald.), s. u. Schraffirung; **3)** s. u. Spielkarten; **4)** so v. w. Frisch, so g-es Fleisch; **5)** an Jemandes g-er Seite sitzen, an dessen rechter, häufiger aber an dessen linker Seite (als dem Platz des Herzens) sitzen. **6)** Alle Artikel, wo G. **bezeichnendes Beiwort** ist, u. die hier nicht gefunden werden, s. u. dem Hauptwort. *(Pi. u. Hm.)*

Grüen, s. Baldung (Hans).

Grün (Anastasius), Pseudonym des Grafen Ant. Alex. v. Auersberg, s. d. 4).

Grün, Ort, s. u. Asch 2).

Grüna (Kalkgrün), Amtsdorf im k. sächs. Kr. Zwickau, an der Mulde (bedeckte Brücke, auf Kosten eines Bauers erbaut). Dabei Brüche von sehr feinkörnigem buntfarbigem Marmor (einzigen in Sachsen), der meiste wird zu Kalk gebrannt.

Grünader, s. u. Weißling.

Grünau, **1)** Blaufarbenwerk an der Sormitz, im Amte Leutenberg, Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt; 100 Ew.; **2)** Schloß, s. u. Neuburg 3).

Grünbärte, s. u. Auster.

Grünbaum, **1)** (Therese), geb. zu Wien, Tochter des Volkscomponisten Wenzel Müller; betrat 1818 in Wien als Oberon in Wranitzkis Oper die Bühne, ging 1807 nach Prag, von wo aus ihr Ruf immer höher stieg, heirathete den Tenoristen G. u. machte 1813 ihre erste Kunstreise nach Wien u. durch Deutschland, kehrte als Hofsängerin zur großen Oper nach Wien zurück, erwarb sich den Namen der deutschen Catalani, ward 1828 pensionirt. **2)** (Karoline), geb. zu Prag 1814, Tochter der Vor., betrat 1829 als Emmeline die Bühne zu Wien, machte mit ihrer Mutter eine Kunstreise, ging 1833 ans königsstädter Theater nach Berlin u. nach einem halben Jahre zur Hofbühne daselbst. *(Sp.)*

Grünbeere, so v. w. Stachelbeere. **G-bein**, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Grünberg, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk. Liegnitz; $15\frac{2}{5}$ QM., 42,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin; hat Kranken-, Armen-, Waisenhaus, Erziehungsanstalt für Verwahrloste,

loſte, Tabaks- u. Lederfabriken, ſtarke Tuchweberei (jährl. werden bis 28,000 Stück Tuch verfertigt), Obſt u. Weinbau. Der **G-ger Wein** iſt ein, wegen ſeiner Miſchung der weißen u. rothen Trauben röthlicher, etwas ſaurer, doch ſehr berauſchender Wein. Ein großer Theil deſſelben wird in Eſſig verwandelt. Etwa ſeit 1830 haben Häußler, Förſter u. Grampler G-ger nach Art des Champagners behandelten Wein als **G-ger Champagner** in den Handel gebracht, der dem Champagner ſehr ähnl. iſt u. den Anſtoß zum Neckar-, Rheinwein- u. a. unächten Champagner gab; 9390 Ew. **3)** Kr. der herzogl. heſſ. Prov. Oberheſſen; 10,000 Ew. **4)** Stadt, an der Quelle der Wetter; 2500 Ew. Hier 1761 Sieg der Franzoſen über die Alliirten. *(Cch. u. Wr.)*

Grünbirn, 1) ſo v. w. Schweizerhoſe; **2)** ſ. u. Herbſtbirnen A) l).

Grünblei, ſ. Bleioxydſalze 2) b). **G-bleierz,** ſo v. w. Flockiges Bleierz, ſ. Bleiblüthe.

Gründe, ſ. Grund.

Gründel, 1) (Landw.), ſo v. w. Grengel; **2)** (Hüttenw.), ſ. u. Pochwerk.

Gründen, 1) (Maler, Vergolder u. Kupferſt.), den Grund zu etwas machen; **2)** (Tiſchl.), Fugen mit dem Grundhobel, einem ſchmalen Hobel, auf dem Boden glätten; **3)** ſ. u. Kammmacher 2.

Gründlichkeit, der Zuſammenhang in Sätzen, daß keiner ſeines Beweiſes entrathet u. die Erkenntniß in Hinſicht ihrer innern u. äußern Begründung eine vollendete iſt. Wo Beweiſe noch vermißt werden u. nicht zu erlangen ſind, muß der Zweifel, der noch gelaſſen iſt, eben ſo offen vorliegen, als das wirkl. Erkannte u. Erwieſene.

Gründling (Gründel, Gobio), bei Cuvier Gattung der ſchmalköpfigen Bauchfloſſer (Untergattung von Cyprinus); hat Bartfäden, doch kleine Rücken- u. Afterfloſſe, ohne Stacheln; bei And. unt. Cyprinus od. Tinca. Art: gem. G. (Cyprinus g.), Leib rundlich, olivenfarbig, dunkel gefleckt, Schuppen groß, Bauch weiß, Floſſen gefleckt, iſt nur gegen 8 Zoll groß, lebt geſellſchaftlich, ſchmackhaft; **G. aus dem Po** (C. caninus). *(Wr.)*

Gründling, ſ. u. Klafter.

Gründonnerstag (Quinta hebdomadis magnae, Coena domini, Dies viridium), der Donnerstag vor Oſtern; wird ſeit dem Ende des 7. Jahrh. als Gedächtnißtag der Einſetzung des Abendmahls (ſ. Chriſtus 20) begangen. Der Name kommt nach Ein. von der (nicht altjüd., ſondern mehr deutſchen) Sitte, an dieſem Tage grüne Frühlingskräuter aufzutragen u. zu genießen, welche noch unter dem Volke hier u. dort gefunden wird; nach Andern daher, weil der Gottesdienſt an dieſem Tage, wie an den Sonntagen der Faſtenzeit, mit Pſ. 23, 2. begonnen worden ſei. Die **alte Kirche** nahm übrigens an dieſem Tage die Gefallenen u. Büßenden wieder auf, in der **kathol. Kirche** iſt das Fußwaſchen (ſ. d.) eine demſelben eigne Ceremonie, in der **proteſtant. Kirche** gilt der G. als halbes Feſt (ſ. d. 10) u. an demſelben wird Abendmahl gehalten, woran an einigen Orten, wo die Confirmation zu Palmarum gehalten wird, die Neuconfirmirten Theil nehmen. *(Kh.)*

Gründüngung, ſ. u. Dungen 2.

Gründungseisen (Kupferſt.), ſ. u. Schwarze Kunſt.

Grüne (Bergb.), ſo v. w. Kupfergrün.

Grüne, Meſſingwerk, ſ. u. Iſerlohn.

Grüne, 1) öſtr. Feldzeugmeiſter, der die Oeſtreicher u. Sachſen, unt. dem ſächſ. Feldmarſchall Rudowsky, in der, für ihn unglückl. Schlacht bei Keſſelsdorf 1745 commandirte. **2)** Oeſtr. General, Begleiter des Erzherzogs Karl von 1790—1805, dann Director der Miniſterialſection des Kriegs unter Erzherzog Karl.

Grüne (a. Geſch.), ſ. u. Conſtantinopel 116.

Grüne Asche, 1) ſo v. w. Blaue Schmalte; **2)** ſo v. w. Flandriſches Blau.

Grüne Bank, ſ. u. Neufundland 2). **G. Bäi,** ſ. u. Neubraunſchweig 2. **G. Berge,** ſ. Apallachen b).

Grüne Birn, ſo v. w. Butterbirn e).

Grüne Blende, ſo v. w. Blätterblende.

Grüne Brache, ſ. u. Feldwirthſchaft 2.

Grüne Büsser (Mönchw.), ſ. unt. Büßende.

Grüne Christwurz, Helleborus viridis.

Grüne Drückfarbe (Kattundr.), ſ. u. Grün 14.

Grüne Düngung (Landw.), ſ. u. Düngen 2.

Grüne Erde, 1) ſo v. w. Grünerde; **2)** Thonerde, mit Glimmer fein gemiſcht, wird geglüht braunroth, zum Malen.

Grüne Färben, ſ. u. Grün 2 ff.

Grüne Häute, Häute, welche nicht getrocknet ſind, ſondern noch friſch in die Gerberei kommen; laſſen ſich leichter bearbeiten u. ſollen beßres Leder geben.

Grüne Hütte, Glashutte, wo nur grünes Glas gemacht wird.

Grüneiche, Quercus ruber.

Grüne Indigotinctur, ſ. u. Grün 11.

Grüne Insel, ſ. u. Sir Charles Hardy Island. **G. Inseln,** ſo v. w. Grüne Vorgebirgsinſeln.

Grüneisen (Karl), geb. zu Stuttgart 1802, Hofprediger, Oberconſiſtorialrath u. Feldpropſt daſ.; ſchr.: Lieder, 1823; Nikolaus Manuel, Leben u. Werke eines Malers, Dichters u. Reformators im 16. Jahrh., Stuttg. 1827; Predigten für die Gebildeten in der Gemeine, ebd. 1835.

Grüneisenstein, Art des Eiſenoxydhydrats (der ſaliniſchen Eiſenerze); erſcheint kugelig, traubig, nierenförmig, derb, mit aus einander laufender, faſeriger Textur

schles.-mähr. Grenze. Hier Waffenstillstand zwischen König Matthias von Ungarn u. König Wladislav von Polen, am 15. Nov. 1474, s. Schlesien (Gesch.) [2].

Grossmögende Herren, Anredeform an die ehemal. Generalstaaten von Holland.

Grossmogulisches Reich; [1] **Grossmogul** ist der Titel des ehemaligen Beherrschers von Hindostan, der zu Delhi (Agra u. Lahore) residirte. Gestiftet wurde dieses Reich von **Babur**, einem Urenkel Tamerlans, der aus seinem Lande Andekan von Schaibek Khan 1498 vertrieben, nach Gazna geflohen war u. sich anderwärts ein Reich erobern wollte. Er fiel 1526 in Hindostan ein, besiegte den Sultan Ibrahim, der selbst in der Schlacht in den Ebenen von Paniput blieb, u. nahm von Delhi Besitz. Darauf unterwarfen sich die benachbarten Provinzen, bis auf Dekan, Guzurate u. Bengalen. [2] Dieses große Reich erhielt 1530 sein Sohn **Humajun Mirza**. Dieser eroberte zwar bis 1538 den größten Theil von Guzurate u. Bengalen, allein Schir Khan, ein Patane, verband sich mit Humajuns Bruder Kamoran u. nöthigte den Mogul, Indien zu verlassen. Er floh nach Persien zu Schah Thamasp, der ihn mit einer Armee unterstützte u. so auf den Thron zurückführte. Als er 1553 gestorben war, [3] folgte ihm sein 14jähr. Sohn **Akbar I.**, einer der besten Moguls. Zwar Anfangs ließ er seinen Erzieher u. Oberfeldherrn Beyram Khan regieren, nachher aber ward er mißtrauisch gegen ihn u. ergriff die Zügel der Regierung selbst. Er unterdrückte mehr. aufrührerische Radschahs, nahm 1574 Bengalen ein, 1585 Kaschmir u. Sind, u. machte seit 1594 Einfälle u. Eroberungen in Dekan. [4] Darnach verlegte Akbar seine Residenz nach Agra (nun Akbarabad genannt) u. erweiterte u. verschönerte die Stadt auf das Verschwenderischste, u. um sein Reich blühender zu machen, so rief er viel Ausländer zu sich, bes. Engländer u. Portugiesen. Von Albuquerque erbat er sich einige Missionäre, unter diesen war Hieron. Xavier, der jedoch nicht glückl. mit seinen Bekehrungsversuchen war, da das Volk bei seiner Ankunft sich empörte. Es geschah überhaupt wohl blos der Neugierde wegen, denn die Großmoguls waren strenge Muhammedaner, höchst fanatisch u. verordneten strenge Verfolgungen gegen alle Andersdenkende, bes. gegen die Religion der Brahminen, zerstörten alle relig. Denkmäler derselben, od. verstümmelten sie wenigstens. Mit aller Mühe vermochten sie indessen die Hindureligion nicht zu unterdrücken. [5] Akbar st. 1605 an Gift in Akbarabad u. ward nach Sekondra begraben; unter seiner Regierung hatte sich das g. R. ausgebreitet über Kandahar, Kabul, Kaschmir, Pendschab, Guzurate, Sind (Tatta), Kandisch, Brampur, Berar, Bengalen, Agra, Delhi, Orissa, Malawa. Er hatte eine Armee von 600,000 M. u. seine jährl. Einkünfte beliefen sich auf 202,500,000 Thlr. Sein Minister Abul Fazl veranstaltete die Sammlung eines Gesetzbuchs, so wie er auch des Großmoguls Geschichte schrieb. Als Akbar sein Ende merkte, so setzte er seinem Sohn Selim, der sich 1598 wider seinen Vater empört aber Verzeihung erhalten hatte, den Turban auf u. umgürtete ihn mit Humajuns Schwerte. [6] Vergebens war der Versuch einiger Großen seinen Sohn Khosru auf den Thron zu setzen, Selim ward Großmogul, als der er den Namen **Selim Schah** od. **Dschihanghir** annahm, seine Gemahlin war die Nurmahal, die großen Einfluß auf den schwachen Mogul hatte. Durch ihren Ehrgeiz erregte sie große Unruhen im Reiche, u. die Empörungen, welche die Söhne des Moguls, Khosru u. Hurun, u. die Radschas machten, waren um so gefährlicher, da Dschihanghir die Residenz von Agra nach Lahore verlegt hatte. [7] Weil er selbst in Müssiggang, Trunk u. Wollust lebte, so erlitt das Reich großen Schaden; er verlor Kandahar an die Perser u. die Uzbeken machten von Kabul her einen Einfall in das Reich. Nach seinem Tode 1625 wurde Bolakhi, sein Enkel, Khosrus Sohn, als Mogul ausgerufen; doch vertrieb ihn sein Oheim Kurun Dschihanghirs Sohn mit Hülfe des Feldherrn Asuf-Khans u. setzte sich als **Schah-Dschihan** auf den Thron. Er nahm seine Residenz in Delhi. Seine Regierung war nicht glücklicher als die seines Vaters, weil er sich denselben Lastern ergab. Zwar erfocht er einige Vortheile über die Portugiesen, aber sein Geiz machte ihn verhaßt. Der Hof bei allem Glanze war in trauriger Verfassung u. voll Parteien. Endl. ergriffen auch seine Söhne Dara, Sudschah, Morad u. Aurengzeyb die Waffen wider einander. [8] **Aurengzeyb**, als jüngr. Bruder nicht zum Throne bestimmt, Statthalter zu Dekan, war ein talentvoller, tapferer Mann; er besiegte mit Hülfe des Morad, den ältesten Bruder Dara, nahm hierauf Morad u. endl. 1658 selbst seinen Vater gefangen; ließ seine 3 Brüder ermorden u. übernahm 1660, noch bei Lebzeiten seines Vaters (st. 1666) unter dem Titel **Alum Ghir** (d. i. Ueberwinder der Welt) die Regierung. [9] Er eroberte Golkonda u. Visiapur, schlug die Radschbutten, vertrieb die Maharatten, unterjochte viele andere Völker, u. brachte sein Reich zu solcher Größe, daß es sich vom 8—30° nördl. Br. ausdehnte u. über 300 Mill. Thlr. Einkünfte gab. Seine Söhne rächten das an seinem Vater begangene Verbrechen, 4 empörten sich gegen ihn, doch besiegte er sie, nöthigte einen zu fliehen, ließ den andern vergiften u. die übrigen ins Gefängniß werfen. Unter seiner Regierung entstand 1687 ein Krieg mit der ostind. Compagnie, in dem jedoch die Compagnie den Kürzern zog u. mit großen Geschenken den Frie-

Frieden erkaufen mußte. [10] Aurengzeyb behandelte seine Unterthanen mild, beförderte die Wissenschaften, unterstützte die Schulen u. war mäßig u. tapfer; die Europäer schätzte er u. benutzte sie am Hofe u. im Heere. Er liebte die Pracht sehr. [11] Nach Aurengzeybs Tode 1707 folgte sein Sohn **Schah Alum I.**, damals schon 70 Jahr, nachdem er seinen Bruder Azam Schah bei Agra geschlagen u. getödtet hatte; auch gegen seinen Bruder Kambuksch von Golkonda zog er, schlug u. erlegte ihn. Sonst ist er unberühmt. Als er 1711 st., machten sich seine 4 Söhne den Thron streitig; **Dschehandar Schah** schaffte die andern aus dem Wege u. ward Mogul, aber seine Liebe zu einer Tänzerin ward Veranlassung zu einer Verschwörung, in deren Folge er ab- [12] u. sein Neffe **Farukhschir** auf den Thron gesetzt wurde. Seine Minister Seyd Abdallah Khan u. Seyd Hassan Khan beherrschten ihn gänzl., u. als er sich derselben entledigen wollte, entsetzten sie ihn 1718 u. erhoben **Raschid Edderedgiat** od. Rafierdan, einen Enkel Alums, auf den Thron; den aber ermordeten sie nach 3 Monaten u. machten seinen Bruder **Raschid Eddulet** zum Mogul, u. als dieser nach wenigen Tagen starb, [13] bestieg **Muhammed Schah**, auch ein Enkel Schah Alums, den Thron, der sich sogleich der beiden Seyd entledigte. Diese Schwäche des Reichs, die sich durch den häufigen Regentenwechsel u. in der Untüchtigkeit der Moguls selbst offenbarte, benutzten die Statthalter (Subahs, Nabobs, Zemindars) der Provinzen, so wie die Radschas, die als zinspflichtige Vasallen in mehr. eroberten Staaten geblieben waren, um sich unabhängig zu machen; so waren im g. R. die Reiche zu Oude, Decan, Allahabad ꝛc. entstanden, dazu kamen die Staaten der Seiks, Maharatten, Radschbutten, Rohillas. [14] Dem Großmogul war nur ein Schatten von Macht geblieben. Die größte Demüthigung mußte er aber erfahren durch Nadir-Schah v. Persien, den Nezam al Muluk, Statthalter v. Dekan, beleidigt von 2 Günstlingen des Moguls, zum Sturz des Moguls 1739 herbeigerufen hatte. Dieser eroberte Delhi, plünderte es wegen eines, zufällig nach dem Einrücken entstandenen Tumultes, ließ über 100,000 Menschen umbringen u. gewährte nur nach Abtretung aller Länder jenseit des Indus den Frieden. [15] Nach Nadir-Schahs Abzug setzte der Mogul seine alte Lebensweise fort, Nezam riß alle Macht an sich u. bes. Dekan behandelte er ganz als eignes Reich; ebenso wurden in Bengalen, Behar u. Orissa von Usurpatoren neue Herrschaften errichtet. Die Verwirrung ward noch größer, da der Mogul die Maharatten, denen man vor dem Einbruch Nadir-Schahs Tribut versprochen hatte, an jene abgefallnen Provinzen wies; denn die Maharatten richteten schreckliche Verwüstungen in Bengalen an. Muhammed Schah st. 1747. [16] Ihm folgte **Achmed Schah**. Die Kämpfe im Innern dauerten fort, bes. um Dekan war ein langwieriger Kampf unter Nezams (st. 1648) Söhnen; 1754 wurde der Mogul von seinem Großschatzmeister Ghaziodbin, weil er Cabalen gegen ihn Gehör gegeben hatte, geblendet. Das ganze g. R. reichte jetzt kaum über einige Meilen östl. über Delhi u. westl. über Lahore, Oude, Agra, die nördl. Provinzen über Delhi; Bengalen, Behar, Orissa, Dekan, Guzurate waren von Rohillas, Maharatten, Petanen u. einzelnen Radschas abgerissen. [17] Achmeds Nachfolger war **Alum Ghir**, der an Gesinnung seines Urgroßvaters Aurengzeyb würdig war, aber dem es ebenfalls an Kraft fehlte seinen Willen durchzusetzen; er blieb abhängig von seinen Großen, u. da er sich nicht mehr gegen den immer mächtiger werdenden Achmed Abdallah in Khorasan halten zu können fürchtete, so lud er denselben nach Delhi ein, daß er ihn von der Gewalt Ghaziodbins befreite. Achmed kam, forderte von den Einw. von Delhi eine ungeheure Schatzung, aber anstatt den Mogul von Ghaziodbin zu befreien, setzte er denselben wieder ein u. kehrte nach Kabul zurück. Ghaziodbin trieb es nun ärger als vorher u. hielt den Mogul mit seiner Familie gefangen. Als Alum den Achmed von Neuem zu Hülfe rief, ermordete Ghaziodbin den Mogul (1760) [18] u. setzte den **Schah Dschihan** an seine Stelle. Da aber rückte Achmed (1761) wieder gegen Delhi, u. da die Einw., durch eine unmäßige Contribution gedrückt, eine Empörung machten, so ward ein Blutbad unter ihnen angerichtet u. die Stadt niedergebrannt. Kaum hatte Achmed die Trümmern Delhis verlassen, so drang ein Maharattenhaufen heran, die neue Verwüstungen anrichteten, den Schah Dschihan ab- u. den **Dschewan Bucht**, einen Enkel Alum Ghirs, als Großmogul einsetzten. Doch hatte schon 1759 sein Vater Ali Gohor als **Schah Alum II.** in Behar die kaiserl. Würde angenommen u. sich zu Sudscha ud-Daulet von Ouda, dann nach Allahabad zu Muhammed Kuli Khan begeben. Sein Versuch Bengalen zu erobern mißglückte, er wurde 1761 von dem, mit den Engländern verbündeten Suba von Bengalen geschlagen u. sah sich genöthigt, sich den Engländern zu ergeben. [19] Da aber die Engländer nichts zu seiner Unterstützung thaten, so warf er sich dem Sudscha ud-Daulet von Oude in die Arme. Dieser vereinigte sich in seinem Namen mit dem aus Bengalen vertriebenen Mir Kossim zur Eroberung dieser Provinz, aber bei Buxar am 22. Oct. 1764 von den Engländern geschlagen, begab sich Alum wieder unter den Schutz der Engländer, denen er, kraft seines Namens, die Provinzen Gazipur u. Benares abtrat u. dagegen von ihnen Unterstützung bei Eroberung Delhis u. einstweilen Allahabad als Wohnsitz angewiesen erhielt. [20] Doch änderten sich nachher

her die Sachen, nach dem mit Clive zu Alhababad geschloßnen Vertrage (1765) erhielt der aus seinen Staaten vertriebene Sudscha ud-Daulet dieselben zurück; der Großmogul überließ den Engländern statt der 2 genannten Provinzen die Erhebung der landesherrl. Einkünfte in Bengalen, Behar u. Orissa (3,125,000 Pf. St.) u. erhielt dafür von Sudscha Corah die Festung Alhababad, wo er seine Wohnung nach dem Vertrag nahm, u. von der Compagnie einen jährl. Lehnzins von 325,000 Pf. St. Dem Großmogul ließen die Engländer Titel u. Scheinmacht, damit sie selbst, seine Vormünder, unter seinem Namen willkürl. mit den ind. Fürsten verfahren konnten. [21] Doch war mit der Zeit Schah Alum II. unter dem Schutze der Maharatten nach Delhi zurückgekehrt u. bekriegte mit ihnen von dort aus die Rohillas, um sein Reich wieder zu erweitern. Doch widersetzten sich ihnen der Nabob von Oude u. die Engländer, u. Letztre besetzten die, dem Großmogul verbliebenen Städte Corah u. Alhababad, welche jener den Maharatten für ihren Schutz versprochen hatte, für sich u. entzogen ihm auch den jährl. Lehnzins. [22] 1794 machte Daulet Rau Scindiah einen Zug gegen Delhi u. bemächtigte sich der Person u. des Restes der Autorität des Großmoguls. Als 1803 Schah Alum II. seinen Namen von dem Franzosen Perron zu einem Unternehmen gegen die brit.-ostind. Compagnie gebrauchen ließ, dieß Unternehmen aber mißglückte, so kam der Großmogul mit Delhi in die Gewalt der Briten, die nun in seinem Namen herrschten u. ihn durch einen Residenten zu Delhi bewachen ließen. [23] Noch jetzt residirt zu Delhi ein Abkömmling jener mächtigen Beherrscher Indiens, **Akbar II.**, der auch noch den Titel Großmogul führt u. dessen Ehrenbezeigung genießt, aber während seine Vorfahren eine jährl. Einnahme von 2—300 Mill. Thlr. hatten, so daß der Reichthum des Großmoguls sprichwörtl. werden konnte, ist ihm von allem Glanze u. Einkommen derselben nichts geblieben, als der Ertrag einiger Ländereien u. der Genuß eines Jahrgehalts von Seiten der Compagnie, unter deren strenger Vormundschaft er immer noch steht! *(Lb.)*

Grossmontau, Dorf im Kr. Marienburg des preuß. Rgsbzks. Danzig, im Marienburger Werder, baut viel Pflaumen, davon jährl. mehr. 1000 Tonnen verschifft werden. Auf der **montauer Spitze**, wo die Nogat sich von der Weichsel trennt, stand im Mittelalter die von Swantepolk 1244 erbaute Burg Zanthier, welche der deutsche Orden zerstören u. daraus das marienburger Schloß erbauen ließ. *(Wr.)*

Grossmuth, die Eigenschaft des Gemüths, über die gewöhnl. Störungen erhaben, den moral. Regungen treu zu bleiben, bes. sich auch durch Undank u. Feindseligkeit nicht abhalten zu lassen, wohlzuthun. **G-herzigkeit (G-sinn)**, die Neigung, bei einer, über das Gemeine erhabenen Denkungsart, G. in allen Fällen zu üben.

Grossmutter, die Mutter eines der Eltern. **G-neffe, G-nichte**, der Enkel, die Enkelin eines Geschwisters derselben, od. des Vaters.

Grosso, 1) frühere Rechnungsmünze in Venedig, 24 Grossi = 1 Ducado di Banco, ungef. $1\frac{1}{7}$ Sgr. pr. Crt.; 2) Gewicht im lombard. venet. Königreich, 10 G. = 1 Oncia, s. u. Lombardisch-venetianisches Königreich (Geogr.) 2.

Grosso, Vorgebirg, s. u. Sicilien.

Gross-Oerner (Geogr.), s. u. Orner.

Grossoffizier, s. u. Ehrenlegion 2.

Grossoheim (G-onkel), der Bruder der Großeltern.

Grossohr, s. u. Fledermaus 11.

Grosso modo, auf Recepten Andeutung, daß etwas nur gröbl. zerschnitten od. zerstoßen werden soll.

Grossostylis, Pflanzen, s. Crossostylis.

Grosspensionär (Staatsw.), so v. w. Pensionär von Holland.

Gross-Petersdorf, Marktfl., so v. w. Nemeth Saszka Mihaly.

Grosspolen (gesch. Geogr.), s. unt. Polen 2.

Grossprior, s. u. Johanniterorden.

Gross-Räuschenbach, Marktfl., so v. w. Nagy Röcze.

Grossrichter (Staatsw.), s. u. Universität 11.

Gross-Röhrsdorf, Dorf im Amte Radeberg der k. sächs. Kreisdirection Dresden; Band- od. Leinweber; 2500 Ew.

Gross-Rudestädt, 1) Amt im Kr. Weimar Jena des Großherzogth. Weimar; 10,900 Ew.; 2) Dorf darin, Amtssitz, 800 Einw.

Grossrussland, s. unt. Russisches Reich (Geogr.).

Gross-Sachsenheim, Ort, so v. w. Sachsenheim 1).

Grossschatzmeister, 1) Beamtenwürde des deutschen Ordens, s. d.; 2) s. u. Großbritannien 11.

Gross-Schenker Stuhl, s. Nagy Sink Szek (Geogr.).

Gross-Schlatten, Stadt, so v. w. Abrud Banya.

Grossschnabel, so v. w. Pfefferfresser. **G-schnäbler**, bei Oken Abtheilung der Kolbenschnäbler, s. d.

Grossschönau, Pfarrdorf in der k. sächs. Kreisdirection Bautzen; gehört seit 1587 dem Stadtrathe zu Zittau, 600 Weber, welche schönen Damast liefern; 5000 Ew. Die dasigen Damastweber haben nach einer 1795 bestätigten Damastordnung den Vorzug, daß ihre unentbehrl. Arbeiter von der Militärdienstpflicht befreit sind.

Gross-Schützen, Marktfl., so v. w. Nagy Leward.

Grosssēneschall, s. u. Großbritannien.

Grosssīegelbewahrer, in großen Staaten der Beamte, der durch die Untersiegelung mit dem Staatssiegel u. seiner Unterschrift die Urkunden beglaubigt. In England ist der Großkanzler, in Frankreich der Justizminister G.

Gross-Skal, Burg, s. u. Rowensko.

G.-Sömmern, so v. w. Sömmerda.

Grossspitālmeister, der Beamte bei den geistl. Ritterorden, der die Krankenpflege in Aufsicht hatte.

Grösssprecherei, s. u. Prahlerei.

Gross-Stēpenitz, Marktfl. im Kr. Kammin des preuß. Rgsbzks. Stettin; Fischerei, Schiffbau u. Schifffahrt; 800 Ew.

G.-Strēhlitz, 1) Kr. im Rgsbzks. Oppeln, 16,₈₈ QM., 27,551 Ew.; **2)** Kreisst. darin, Schloß u. 1300 Ew.

Grösssultan, so v. w. Padischah.

G.-sultanin, s. Sultana-Walide.

Grösstante, die Schwester der Großeltern.

Gröss-Tapoltschan, s. Nagy Tapolcsan. **G-Taurĕāū**, Spitze, s. u. Jura 2) a).

Grösstausend, s. u. Großhundert.

Grössthier (Petref.), s. Megatherium.

Grössthuerei, so v. w. Prahlerei.

Grösstibet, s. u. Tibet.

Gröss Türk, so v. w. der türk. Kaiser, s. Padischah.

Grössuhrmacher, s. u. Uhrmacher.

Grossulār (Miner.), s. u. Grüner Granat c).

Grossulāria, 1) aus mehreren Arten von Ribes gebildete Pflanzengatt.; **2)** als Art unter Ribes stehend, s. Stachelbeeren.

G.-rīēae, s. unt. Cactusgewächse ɪ.

Grössurenkel, die Kinder der Urenkel.

Grössus (lat.), so v. w. Groschen, bes. 1).

Gross-Vārgula, Ort, so v. w. Vargula.

Grössvater, 1) Vater eines der Eltern; **2)** so v. w. Großvatertanz.

Grössvaterrecht, so v. w. Leibzucht.

Grössvaterstuhl, s. u. Stuhl.

Grössvatertanz, Tanz nach eigner Musik, womit ehedem bei Hochzeiten von Alt u. Jung das Fest geschlossen wurde u. mit dem man noch zuweilen Bälle beendigt. Den Namen hat der G. von den Anfangsworten des Textes, die zuweilen zu der alterthüml. Musik gesungen wurden: Als einst der Großvater die Großmutter nahm, ꝛc. Er beginnt mit marschähnlicher langsamer Tour, während welcher alle Tanzenden durch mehrere Zimmer des Hauses, oft treppauf treppab, ziehen, worauf ein sehr rasches Musikstük von 2 Vierteltakt u. 2 Theilen folgt, während dem mehrere ecossaisenähnliche Touren od. auch Ecossaisen od. Walzer ausgeführt werden. *(Pr.)*

Grössvogel, 1) jeder große eßbare Vogel; **2)** so v. w. Ganzvogel, s. u. Drossel.

Grössvorschneider, sonst ein vornehmer Hofbeamter.

Grösswaibel, der Cantonsgerichtsdiener in der Schweiz.

Grosswardēīn (Nagy-Varad), **1)** bischöfl. u. Congregationsstadt am Körös in der Gespannsch. Bihar (Ungarn); befestigt, hat kathol. u. unirten Bischof, griech. Protopopen, mehrere Klöster, königl. Akademie, Archigymnasium, bischöfl. Seminar, schöne Domkirche, 4 alkal. Schwefelquellen von 19° R., Weinbau (s. u. Ungarischer Wein); 17,000 u. mit dem nahen Flecken Bischofwardein gegen 20,000 Ew. **2)** (Gesch.). G., eine alte Stadt, wurde 1242 von den Tataren genommen; hier Friede am 24. Febr. 1538 zwischen Johann Zapolya u. Ferdinand von Oestreich, s. Ungarn (Gesch.) ɪɪ. G. kam 1556 an Siebenbürgen, u. Bethlen Gabor ließ die von Ladislav I. erbaute Kathedrale, worin Kaiser Sigismund u. König Ladislas beigesetzt waren, abbrechen u. ein Festungswerk daraus machen; später kam es wieder an die Kaiserlichen; 1598 vergebens von den Türken belagert, aber 1663 von denselben erstürmt, 1692 von den Kaiserlichen wieder erobert. *(Wr. u. Lb.)*

Grössweidwerk, das zur hohen Jagd, kleines Weidwerk, das zur niedern gehörige Wild.

Grösswesir (bei den Türken Visiri-Aeasem od. Wesir-aatsem, nicht Vezir-Azem), der vornehmste Staatsbeamte im türk. Reiche u. and. oriental. Staaten; er ist die Stütze (Wesir) der Staatsverwaltung, leitet das Kriegs-, Justiz- u. Finanzwesen, ist kaiserl. Siegelbewahrer u. Minister des Auswärtigen. Er fertigt alle Befehle für das ganze Reich ohne weitere Anfrage aus u. hat im Kriege das oberste Commando, wenn nicht der Sultan selbst zu Felde geht. Er hat in Staatsangelegenheiten 6 Gehülfen, Staatsräthe (Kübber), Wesire der Bank genannt, mit dem Prädicat Lala (Vormund od. Pflegevater). Der G. hat einen Hofstaat, eine Leibwache von 400 M. u. sehr große Einkünfte. Oft endete sonst Hinrichtung den Glanz eines G. *(Ws.)*

Grössziemer, so v. w. Krammetsvogel.

Grosszimmern, löwenstein-rosenberg. Marktfl. im Kr. Dinburg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, an der Gersprenz; Viehzucht; 2800 Ew. **G.-zinkendorf**, so v. w. Nagy Sink.

Grösszunge, s. u. Fledermaus ɪ.

Gros Töürnois (fr., spr. Groh Turnoas), so v. w. Tournois.

Grosz, so v. w. Polnischer Groschen.

Gros-Zāūche (Geneal.), s. u. Strachwitz.

Grot, 1) Silberscheide- u. Rechnungsmünze in Bremen, Jever u. Oldenburg, s. u. Bremen (Geogr.) ɪɪ. **2) G. Vlāmisch**

(Flämisch), frühere Rechnungsmünze in Hamburg u. Amsterdam, s. u. Hamburg (Geogr.) n 1.

Grötefend, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Münden 1775; 1797 Collaborator am Gymnasium zu Göttingen u. Privatdocent an der das. Universität, 1803 Conrector am Gymnasium zu Frankfurt a. M., 1821 Director des Lyceums zu Hannover; gab Wencks latein. Grammatik heraus (Frankf. a. M. 1817, 4. Aufl., 1. Bd. 1823, 2. Bd. 4. Aufl. 1824); Abhandlungen des Frankf. Gelehrtenvereins (dessen Stifter er war), 1818 u. 1821, 3 St.; schr.: Anfangsgründe der deutschen Verskunst, Gieß. 1815; Kleine lat. Grammatik für Schulen, Frankf. 1821, 2. Aufl. ebd. 1826; Rudimenta linguae Umbricae, Hannov. 1835—39, 8 Hefte; Rudimenta linguae Oscae, ebd. 1839; Beitr. zur Erläuterung der persepol. Keilschrift, Hannov. 1837; Neue Beiträge zur Erläuterung der babylon. Keilschrift, ebd. 1840; Zur Geographie u. Geschichte von Alt-Italien, Hann. 1840 f., 5 Hefte u. a. **2)** (Friedrich August Ludwig Adolph), geb. zu Ilfeld 1798; Hauslehrer, Collaborator u. Conrector auf dem Pädagium zu Ilfeld, 1831 Director des Gymnasiums in Göttingen, 1835 Prof. der Philosophie; st. 1836. Schr. u. a.: Materialien zu latein. Stylübungen, Hannov. 1824, 2. Aufl. 1828; Commentar dazu, ebd. 1825; Grundzüge einer neuen Satztheorie &c., ebd. 1827; Ausführl. Grammatik der latein. Sprache, ebd. 1829 u. 1830, 2 Thle.; Lat. Schulgrammatik, ebd. 1833; Latein. Elementarbuch für die untern Gymnasialklassen, ebd. 1832, 2. Aufl. 1838, Materialien zum Uebers. aus dem Deutschen ins Latein., Gött. 1834—40, 2. Cursus fortgesetzt von A. H. C. Geffers, u. m. a. *(Sch., Jb. u. Hm.)*

Grötenburg, Berg, so v. w. Grothenburg.

Grotĕsk, 1) (Maler.), s. Arabeske; **2)** die Gattung des Komischen, welche durch eine anscheinend widersinnige, jedoch nicht abgeschmackte Zusammenstellung verschiedenartiger Gegenstände, Ansichten u. Ideen entsteht. **G-tänze**, s. u. Tanz.

Grotêsque, s. u. Schriftgattungen &c.

Grot Flämisch, s. Grot 2).

Gröthenburg, Berg bei Detmold in Westfalen. Hier, wo der Schauplatz der Schlacht im Teutoburger Walde gewesen sein soll, wird ein Denkmal Hermanns, des Cherusker Fürsten, 40 F. hoch, mit gehobnem Schwert u. in altdeutscher Tracht, aus getriebnem Kupfer gearbeitet, auf einem hohen tempelartigen Fußgestell, von Bandel angegeben u. ausgeführt, bis jetzt ist der Grund gelegt u. das Piedestal fertig. *(Pr.)*

Gröthe Vish Rivier, s. u. Capland s.

Grötius, 1) (Hugo), geb. 1583 zu Delft; ward 1600 Advocatus fisci in Haag, 1607 Generaladvocat von Holland, Seeland u. WFriesland, 1613 Rathspensionär von Rotterdam mit Sitz in der allgemeinen Ständeversammlung der Generalstaaten. Als Anhänger Barneveldts schützte er die Arminianer gegen ihre Verfolger, ward aber später in den Proceß Barneveldts verwickelt u. 1619 von den Anhängern des Prinzen Moritz von Oranien zur lebenslängl. Gefangenschaft auf Schloß Loevestein verdammt, aus welcher ihn jedoch 1621 die List seiner Gattin, Maria v. Reigersberg, die ihn in einem Bücherkasten aus dem Gefängniß tragen ließ, rettete. Er irrte lange in den Niederlanden umher u. ging dann nach Frankreich, wo er meist auf seines Freundes Mesmes Landgute Balagny lebte u. von Ludwig XIII. eine Pension erhielt. Von Richelieu angefeindet, mußte er sich 1631 entfernen u. verlor selbst seine Pension. Nach einem vergebl. Versuch, in sein Vaterland zurückzukehren, ging er 1632 in schwed. Dienste u. ward 1634 als schwed. Gesandter nach Paris geschickt. Er kehrte 1644 nach Schweden zurück, nahm aber, wegen gehabter Verdrüßlichkeiten, seinen Abschied 1645 u. wollte eben nach Holland zurückkehren, als er zu Rostock, wohin er durch Sturm verschlagen worden war, 1645 st. Seine theolog. Schriften erschienen als Opera theol., Amsterd. 1679, 4 Bde.; schr. außerdem: Annales et historiae de rebus belgicis, ebd. 1657, Annotat. ad V. T., Par. 1644, 3 Bde., Fol., n. Ausg. von Döderlein, Halle 1775 f., 3 Bde., 4.; Annotat. in N. T., Amst. 1641—46, 2 Bde., Fol., n. Aufl. Halle 1679, 2 Bde.; Epistolae, Amst. 1687; De jure belli et pacis, Par. 1625, 4., u. ö., Amst. 1720, 1735, 4 Bde., 4., u. mit Noten von H. Coccejus, Bresl. 1745—52, 4 Bde., Fol.; Historia Gothorum, Vandalorum et Longobardorum, Amst. 1655; Philosoph. sententiae de fato, Par. 1648, 4.; De veritate relig. Christianae, Amst. 1662; Poemata, ebd. 1770, u. a. m.; Lebensbeschr., Leyd. 1704, von Burigny, Par. 1752, 2 Bde., 12., von Brand u. Cattenburgh, Dortr. 1727—32, 2 Bde., Fol.. Vgl. Tittel, Geist des Grotius, Zür. 1789, H. Luden, Berl. 1807. **2)** (Peter), Sohn des Vor.; 1672 von dem Rathspensionär Johann de Witt abgeschickt, um mit Frankreich zu unterhandeln. *(Ht.)*

Grötjen, Münze, so v. w. Grot 1).

Grotta (nord. Myth.), die Mühle Hengikjoptr, mahlte was der Müller haben wollte, doch waren die Steine so groß, daß sie nur die Mägde Fenja u. Menja umdrehen konnten. König Frothi der sich Gold, Frieden u. Heil mahlen ließ, verstattete den Mägden nicht länger Ruhe, als der Kuckuk schwieg, od. jene sich ein Lied (**G-Saungur**, Mühlengesang) sangen. Bevor sie den Gesang endigten, erstand ein Heer, womit der Seekönig Mysingr kam u. Frothi tödtete. Mysingr nahm die G. u. befahl den Mägden Salz zu mahlen, u. sie thaten es,

es, bis das Schiff von der Last untersank. Es entstand ein Schlund im Meere, wo die See durch das Mühlensteinloch geht, u. die vorher süße See wurde salzig. *(Wh.)*

Grötta di Câne, s. Hundsgrotte. **G. di Nâpoli,** so v. w. Posilippo. **G. di Vênto,** s. u. Cesi. **G. ferrâta,** s. u. Frascati 2).

Grötten, 1) natürl. od. künstl., halb- od. ganzgewölbte Höhlen, zuweilen mit Nischen. **2)** Geweihte Aufenthaltsorte einzelner Gottheiten u. Nymphen, z. B. der Egeria bei Rom, der Sibyllen rc. **3)** Schon zu Zeiten der Griechen u. Römer dienten die G., wie noch jetzt, als Gartenanlagen (s. Nymphäen); sie sind in den engl. Gärten u. Parks eine Nachahmung der natürl. Höhlen, meist mit Moos, Steinen u. Muscheln ausgeschmückt. *(Fch., Gü. u. Fst.)*

Gröttenarbeit, aus Muscheln, Schnecken, Krystallen, Steinen u. versteinerten Sachen zusammengesetzte Verzierungen in Grotten, unterird. Behältnissen rc.

Grottêsk, so v. w. Grotesk.

Gröttkau, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Oppeln, Theil des Fürstenthums Neiße, 9¼ QM., 33,000 Ew. **2)** Kreisst. darin, Garnmarkt; 2000 Ew.

Grötzen, das Rückenstück eines Pelzes.

Grouâir (spr. Gruähr), befestigte Insel im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan; Fischerei (Meeraale, Stockfische); 2400 Ew.

Gröuchy (spr. Gruscht, Emmanuel Graf v.), geb. zu Paris 1766; von adligen Eltern, trat Anfangs in die Artillerie, bald aber zur Reiterei, wurde 1784 Capitän u. 1785 Offizier der Garde du Corps. Im Feldzuge von 1792 war er Commandeur eines Dragonerregiments, wurde Maréchal de Camp u. befehligte 1793 die Cavallerie bei der Alpenarmee, ging dann aber nach der Vendée, wurde jedoch durch den Conventsbeschluß, daß kein Adliger mehr Offizier sein durfte, in Unthätigkeit versetzt. 1794 wurde er wieder Divisionsgeneral in der Vendée u. vereitelte 1795 zu Quiberon den Angriff der Emigranten. 1797 erhielt er das 2. Commando der Expedition nach Irland. Ein Sturm zerstreute die Schiffe, u. nur mit wenigen erreichte G. die Bai von Bantry u. wollte hier landen, allein der Contreadmiral Bouvet widersetzte sich. 1798 nach Italien gesandt erhielt er von Joubert den Oberbefehl über die Citadelle von Turin u. dann von ganz Piemont, woraus er jedoch durch die östr.-russ. Armee vertrieben wurde. Bei Novi befehligte er den linken Flügel. An Moreaus Siegen in Deutschland nahm er 1799 den größten Antheil u. entschied bei Hohenlinden. 1802 wurde er Generalinspector über die Reiterei. Buonaparte überging ihn aber wegen seiner Freundschaft zu Moreau einigemal mit Beförderungen. 1806 u. 1807 gegen Preußen befehligte er ein Corps Cavallerie u. trug wesentlich zur Gefangennehmung des Fürsten Hohenlohe, so wie zum Siege bei Friedland bei. 1808 ward er Gouverneur von Madrid, diente 1809 mit Auszeichnung in Italien u. drang von da aus nach Ungarn vor. 1812 befehligte er ein Cavalleriecorps, deckte den Rückzug bis Smolensk u. war dann unter der heil. Schaar beim Uebergang über die Beresina. Von Napoleon beleidigt, der ihm kein Corpscommando über Infanterie anvertrauen wollte, zog er sich vom Dienst zurück, bis er beim Einfall der Alliirten in Frankreich 1814 ein Cavalleriecorps übernahm u. wegen der Thaten bei Montmirail rc. Marschall ward. Nach der Rückkehr der Bourbons ohne Anstellung, nahm er 1815 gleich für Napoleon Partei, commandirte gegen den Herzog von Angoulême, der von seinem Corps gefangen genommen wurde, erhielt dann den Oberbefehl über die Reservecavallerie der großen Armee u. befehligte diese bei Ligny. Beauftragt, mit 2 Infanterie- u. 2 Cavalleriecorps die sich zurückziehenden Preußen zu verfolgen, drängte er diese zu wenig u. ließ sich bei Wawre von dem 3. preuß. Corps aufhalten. Napoleons Befehle, links abzumarschiren u. ihm bei Waterloo zu Hülfe zu kommen, verfehlten ihn. Dessen ungeachtet maß Napoleon (mit Unrecht) ihm die Schuld seines Falles bei, indem er behauptete, daß er schon durch den beginnenden Kanonendonner in seiner linken Flanke sich ihm habe nahen müssen. Er zog sich nun nach Namur, bestand dort ein glückl. Gefecht gegen das preuß. 2. Corps u. entkam glücklich nach Paris. Vgl. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 ııı, ııı, ııı, ııı, ııı u. ııı. Durch kön. Ordonnanz verwiesen, begab er sich nach Amerika, kehrte jedoch, 1819 begnadigt, nach Frankreich zurück. Die Julirevolution 1830 setzte ihn in alle seine Würden wieder ein. 1831 wurde er Marschall, 1832 Pair. *(Lt. u. Pr.)*

Gröugâldr (isl. Lit.), s. u. Edda ııı.

Gröünd (spr. Graund), ind. Feldmaß, bes. in Madras, 60 engl. F. lang, 40 F. breit, also 2400 QFuß.

Groupâde (Reitk.), s. Croupade.

Gröütia (G. *Perot et Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Olacineae *Rich.* Art: **G. celtidifolia,** in Senegambien.

Grövii (a. Geogr.), Volksstamm, Zweig der Callaeci Bracari.

Grüasche, Asche, die wenig Kali enthält, wie die von Stroh.

Grub, so v. w. Gruob, Hochgericht im grauen Bunde.

Grübbe (Samuel), geb. 1786 in Seglora in Elfsborgslän; 1806 Docent der theoret. Philosophie zu Upsala, 1809 Adjunct, 1813 Prof. der Logik u. Metaphysik, 1827 der Moral u. Politik. Schr. u. a.: Om förhållandet mellan relig. och moralitet, Ups. 1812; Bidrag till utredande af samhällslärans grundbegrepp, ebd. 1826, 1. Thl.

Grüb-

Grubbia (*G. Berg.*), Pflanzengatt., genannt nach Michael **Grubb** (Vorsteher der ostind. Gesellschaft, der viele Pflanzen mit zurückbrachte, die P. J. Bergius beschrieb), aus der nat. Fam. der Ericeen *Spr.*, Santalaceen *Rchnb.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. rosmarinifolia, am Cap.

Grube, 1) eine durch Graben in die Erde von oben nach unten gemachte Höhlung. G-n in der Erde dienten im Alterthum zu Cisternen (s. u. Brunnen), Getreidemagazinen (vgl. Silos), mit Holz vermacht od. ausgemauert, zu Vorrathskammer, mit Gras, Gesträuch rc. bedeckt, um Thiere, od. auch im Kriege, Menschen zu fangen; auch jetzt noch dienen sie zum Ueberwintern der Kartoffeln, Möhren, Runkelrüben, des Kohlrabis u. der zum Samen bestimmten Krautstauden. Es ist besser, mehrere kleine G. zu machen, als eine große, weil die geöffnete G. bald ausgeleert werden muß; vgl. Getreidegrube; **2)** (Anat.), s. Fossa, Fovea, auch Sinus; **3)** (Bergb.), in die Erde gemachte Oeffnung, um Fossilien zu gewinnen; dazu gehören Schachte u. Stollen, Strecken, deren Graben, die Auszimmerung (**G-zimmerung**) u. der Ausbau mit Steinen (**G-mauerung**), das Gewinnen des Erzes **G-bau**, die Regeln, nach denen dies geschehen muß, **G-baukunst** (vergl. Bergbau, Thürgerüst und Schachtgevierte); **4)** s. u. Berg rc.; **5)** s. unt. Oel-, Pulver- u. Stampfmühle; **6)** (Schuhm.), so v. w. Fleck 3); **7)** (Jagdw.), so v. w. Fallgrube; **8)** (Metallarb.), so v. w. Galle 5). *(Fch.)*

Grube, 1) Marktfl. im Amte Cismar des dän. Herzogthums Holstein; 700 Ew.; **2)** Meerbusen dabei, s. u. Cismar.

Gruben (Weinb.), so v. w. Absenken.

Grubenarbeit (Bergb.), die verschiednen Arten u. Weisen, das rohe Metall der Erde abzugewinnen, s. Bergbau.

Grubenaxt, Werkzeug des Mineurs, ein 4—5 Pfd. schweres, mehr langes als breites Beil mit ¾ Ellen langem Stiele, als Handbeil, Hammer od. Zange zu benutzen.

Grubenbau u. G-baukunst, s. u. Grube 4).

Grubenbaum (Mühlenw.), s. u. Oelmühle.

Grubenblende, s. u. Grubenlicht.

Grubencompass, Compaß in Bergwerken, zur Bestimmung der Richtung einer Linie od. Fläche. Das Gehäuse hat in seiner Peripherie eine Eintheilung, um die Richtung genau zu beobachten. In Sachsen in 2mal 12 Stunden, auf der Mittagslinie der Nullpunkt, jede Stunde in ⅛, jedes Achtel in ½, für das Auge jedes Halbe in ¼ u. jedes Viertel in 8 plus od. minus od. in $\frac{1}{4}$, so daß eine Stunde $\frac{1}{256}$ derselben zur Bestimmung mögl. macht; so heißt z. B. hor. 1,4¼ par. Linie streicht Stunde 1 mit 4 Achtel, ¼ Achtel u. noch ein plus. Für die Berechnung beträgt ein plus 9′ 22″ 30‴. Zum Beobachten in der Grube gebraucht man einen Ring, in den der Compaß befestigt wird, der durch einen durch die 12 Stundenlinie gehenden Ring mit Oehren versehen getragen wird, zum Anhängen an der ausgespannten Schnur (Hängecompaß). Zum Zulegen bringt man das Gehäuse in eine 4kantige messingerne Kapsel, dessen lange Seiten der Mittagslinie parallel gehen (Setzcompaß). *(Ptz.)*

Grubenerz, in der Grube gewonnenes Erz, im Gegensatz des zu Tage gefundenen u. Wascherzes. **G-förderung**, so v. w. Förderung. **G-gebäude**, so v. w. Grube, s. u. Bergbau rc. **G-gericht**, ein Unterbergamt für eine einzelne Hauptzeche. **G-gezäh**, so v. w. Berggezäh.

Grubenhagen, **1)** Schloß an der Leina, 1 Ml. von Eimbeck, das seit 1521 wüste liegt. Es war ehedem mehrmals Residenz der Herzöge von Braunschweig, bes. der Linie Grubenhagen. **2)** Fürstenthum im Königr. Hannover zur Landdrostei Hildesheim gehörig, in 3 Stücken zwischen Preußen, Braunschweig u. den andern hannöv. Prov., n. Vor. ben., hat 15 □Ml., durch den Harz **gebirgiges** Land (Spitzen: Bruchberg, Tränke-, Ackerberg, Achtermannshöhe) viel Waldung, die Quellen vieler **Flüsse** u. die Leine, rauhes **Klima**. Die 70,000 **Einw. beschäftigen** sich wenig mit Ackerbau, treiben Obstbau in den Thälern, Viehzucht, Bergbau, nutzen die bedeutenden Waldungen, ⅔ Lutheraner. **3)** Amt im Fürstenthum G., an der Leina, Hauptort G. **4)** (Gesch.). G. ward 1279 durch Heinrich d. Wunderlichen bes. Fürstenthum u. st. 1596 mit Philipp II. aus. Später war es zwischen den braunschweig. Linien streitig, bis es 1617 Braunschweig-Lüneburg zuerkannt ward, s. Braunschweig (Gesch.) rc. **5)** Berg, s. u. Rothe Hütte. *(Wr. u. Pr.)*

Grubenhaspel, so v. w. Berghaspel.

Grubenheimer (Gräber), so die böhm. Brüder, s. d. rc.

Grubenhüter, so v. w. Hutmann. **G-hund**, so v. w. Hund. **G-jungen**, s. u. Bergleute rc. **G-karte**, s. u. Grubenmessung. **G-kasse, 1)** das Vermögen einer Gewerkschaft; **2)** eine Zusammensteuer der Arbeiter einer Grube, zur gegenseitigen Unterstützung bei Unglücksfällen. **G-kleid**, die Kleidungsstücke, welche die Bergleute bei der Arbeit tragen, s. d. u. **G-kittel** unt. Bergkleidung 1.

Grubenköhler, s. u. Kohlenbrenner 1). **G-kohlen**, s. u. Kohlenbrennen rc.

Grubenkopf, s. u. Bandwürmer rc.

Grubenlicht (G-lampe), Licht od. Lampe, welche die Bergleute u. alle Einfahrende in der G-blende, einer kleinen hölzernen, vorn offnen u. mit Blech ausgeschlagnen Laterne, die sie mit einem Strickchen od. Riemen in ein Knopfloch vor der Brust befestigen,

stigen, in andern Gegenden aber vorn an der Mütze, beim Anfahren tragen. **G. Davys**, so v. w. Sicherheitslaterne.

Grübenloch, so v. w. Grube 7).

Grübenluft, s. u. Tagluft.

Grübenmessung, G-riss, G-zug, s. u. Markscheider. **G-mütze**, so v. w. Schachthut, s. u. Bergkleidung 1. **G-obersteiger**, s. u. Steiger.

Grübenqualle, s. u. Hutquallen B).

Grübenregister (Bergb.), so v. w. Hauptregister.

Grübenstock, 1) (Mühlenb.), so v. w. Grubenbaum; **2)** s. u. Gerberei 11.

Grübenwasser, das Wasser, welches sich auf dem Boden der Gruben sammelt u. aus benachbarten Gegenden hineinsickert; es muß durch Wasserhebungsmaschinen zu Tage gefördert, od., wo dies nicht möglich ist, durch Stollen abgeleitet (**die Grube zu Sumpfe halten**) werden.

Grübenwetter, so v. w. Bergwetter.

Grübenwurm, so v. w. Grubenkopf.

Grübenzscherper, kurzes, an der ledernen, um den Leib geschnallten **G-tasche** befestigtes, starkes Messer, welches der Bergmann in die Grube nimmt. Der Grubenjunge trägt keinen, der Lehnhäuer 1, der Doppelhäuer 2.

Grübenzug, s. u. Grubenmessung.

Grüber, 1) Jesuit, reiste um 1660 in China, s. u. Asien (Gesch.) u. **2)** (**Joh. Gottfr.**), geb. zu Naumburg 1774; privatisirte erst in Leipzig, Jena u. Weimar, 1811 in Wittenberg Prof. der histor. Hülfswissenschaften u. 1815 Prof. der Philos. zu Halle. Schr. außer Romanen, Uebersetzungen u. Jugendschriften: System der Erziehungswissenschaften, Lpz. 1794; Lehre von der Glückseligkeit der Menschen, ebd. 1797; Bestimmung des Menschen, für die reife Jugend, ebd. 1799, für das gebildete Publikum, ebd. 1800, 2 Thle.; Vers. einer pragmat. Anthropol., ebd. 1803; Encyklop. der Alterthümer Griechenlands, Etruriens u. Roms, ebd. 1801, 2 Hefte; mit Danz, Charakteristik von Joh. Gottfr. v. Herder, ebd. 1805; Gesch. des menschl. Geschlechts, ebd. 1806 f., 2 Bde.; Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik rc., Weim. 1810, 1 Bd.; Wörterb. der altklass. Mythol. u. Rel., ebd. 1810, f., 2 Bde.; Chr. Mart. Wieland, Lpz. 1815, 2 Thle., neubearb. ebd. 1827, 1828, 4 Bde.; Klopstocks Leben, ebd. 1832; A. Lafontaines Leben u. Wirken, Halle 1832. Ueberdies ist er Mitbegründer u. Mitherausgeber der allgem. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, u. gab noch Wielands sämmtliche Werke, Eberhards Versuch einer allgemeinen Synonymik u. v. a. heraus. *(Lr. u. Jb.)*

Grübersöe, Meerbusen, s. u. Eismar.

Grübe ziehn, s. u. Gerberei 11.

Grubin, Stadt, so v. w. Grobin.

Grudzinska (Gräfin **Johanna G.**), geb. 180* in der Gegend von Posen, wo ihr Vater später Präsident war, 1820 mit dem Großfürsten Constantin (s. d. 31) in morganat. Ehe vermählt, erhielt den Titel **Fürstin von Lowicz**, st. 1832 bald nach dem Großfürsten.

Grüdflacke, Netz zum Fangen kleiner Fische.

Grüdii (a. Geogr.), Volk in Gallia belgica, unter der Clientel der Nervier.

Grudziändz, Stadt, so v. w. Graudenz.

Grüe, Kirchspiel, s. u. Hedemarken.

Grübchen, 1) kleine grubenartige Vertiefung; **2)** (**Foveola**), bes. auch in Körpertheilen, wie **Backen-G.**, s. u. Backen 1); auch im Ohr, s. d.

Grübel (Joh. Konrad), geb. 1736 zu Nürnberg; Sohn eines Flaschners, trieb Anfangs dessen Profession, fertigte zugleich mechan. Arbeiten; st. 1809; schr. in der Manier des Hans Sachs, Gedichte in nürnberg. Mundart, Nürnb. 1802, 3 Bdchen., 4. Aufl. ebd. 1823—25, 4 Bdchen.; Correspondenz u. Briefe in nürnb. Mundart, ebd. 1808; G-s sämmtl. Werke, ebd. 1835, 3 Bde. *(Dg.)*

Grübelei, das angestrengte Nachdenken über Gegenstände, die gar nicht erforscht werden können, od. dieses Grades von Nachdenken nicht werth sind.

Grübelnuss, so v. w. Steinnuß.

Grüben, Dorf im Kr. Falkenberg des preuß. Rgbzs. Falkenberg, Bad, 700 Ew.

Grübling, so v. w. Trüffel.

Grüel, Vogel, so v. w. Brachvogel.

Grügelhuhn, das Weibchen des Auerhahns.

Grühnetz (Fischer), so v. w. Grundflacke.

Grül, Säugethier, so v. w. Siebenschläfer.

Grüllenburg, Amt, so v. w. Gryllenburg.

Grün, [1]1) eine der 7 durch Zerlegung des ungefärbten Lichts entstehenden Farben, u. zwar die mittelste zwischen Gelb u. Blau. Ihre Ergänzungsfarbe ist Roth, s. Farben rc. [2] Sie ist die verbreitetste in der Natur, da sie im **Pflanzenreich** die allgemeinste u. die gewöhnl. der **Blätter** ist. Gewöhnl. ist sie hier an das **Chlorophyll** (s. d.) gebunden. [3] Bei G. ist das Licht Bedingung der Bildung, indem alle Pflanzenkeime weiß sind, u. in ihrer Entwickelung, aber vom Lichte ausgeschlossen, gelb werden, indem sich das Chlorophyll in Xanthophyll verwandelt. Auch grünen die Pflanzen nur an ihrer Oberfläche u. verlieren diese Farbe gewöhnlich, wenn sie erkranken, u. noch mehr, wenn sie verwelken. [4] Im **Mineralreich** ist die g-e Farbe sparsamer u. hat ihren Ursprung größtentheils dem Kupfer zu danken; doch kommen auch andre g-e mineral. Verbindungen vor. [5] Noch sparsamer ist die g-e Farbe im **Thierreich** u. nur in Außentheilen von Thieren, doch hier wohl auch außerordentl. schön, bes. in Verbindungen mit and. Farben, meist bei Vögeln, doch auch bei vielen In-

Insecten, Schmetterlingen, Käfern, auch bei Amphibien, wie bei Eidechsen, Schlangen u. a., u. bei einigen Fischen. [4] Als Nüancirungen von G. werden unterschieden nach Aehnlichkeiten: **Meer-G.**, **Pistazien-**, **Enten-**, **Apfel-**, **Gras-**, **Smaragd-**, **Oliven-**, **Papagei-**, **Stahl-**, **Glas-** (**Bouteillen-**), **Seladon-G.** u. m. [5] Im G. findet das Auge eine größere Befriedigung als bei and. Farben, da es den Ausdruck einer eignen Milde u. doch dabei eine lebendige Anregung hat. Der wohlthätige Eindruck, den eine schöne Landschaft macht, beruht hauptsächl. darauf, daß hier G. die Grundfarbe ist. [6] **G-e Färben** werden sowohl von vegetabil. als mineral. Stoffen gewonnen. Von letztern sind sie gefährl., bes. wenn sie, wie jetzt oft, mit Arsenik gemischt sind. Von erstern ist das **Saft-G.** (Succus viridis) aus den Beeren des Kreuzdorns (Rhamnus catharticus) das gewöhnlichste, man erhält es durch Behandlung mit Alaun, Pottasche od. Magnesia u. füllt es in Blasen (dah. **Blasen-G.**); an Consistenz ist es dem Lakritzensaft ähnl. [9] Außerdem dienen das junge Kraut von Senecio jacobaea, Laub u. Beeren von Rhamnus frangula, die Blätter von Scabiosa succisa, die Rispen von Agrostis spica venti, die Blumen von Chaerophyllum sylvestre u. von Iris germanica, rc. zum **G-färben**, bes. von Holz, Papier, Stroh rc. [10] Birkenlaub gibt außer Schüttgelb auch **Schütt-G.** Von den mineral. g-n Farben ist der **G-span** die gewöhnlichste, dient daher auch, wie das Saft-G., zum Illuminiren; doch ist er, ohne bes. Vorbereitung in Anstrichen, die der Luft u. dem Wetter ausgesetzt sind, nicht beständig; es wird daher dem blauen Kupfervitriol, der, mit Alaun od. Thon, Gyps od. Kalk u. mit Pottaschenauflösung gehörig behandelt, sich g. färbt, zu Bereitung dauerhafter g-er **Malerfarben**, bes. für die Oelmalerei, der Vorzug gegeben. Hierher gehört auch das **braunschweiger** u. das **sächs. G.** (s. d.). [11] Andre, zu Malerfarben benutzte Stoffe sind das **Berg-G.**, die **G-erde** auch **Veroneser-G.** genannt, der **Kupfernickelkalk**, der **g-e Zinnober** (s. d. a.). [12] Auch aus **Kobalt** wird, mit Zusatz von Zink, eine gute g-e Farbe erhalten (vgl. Sympathetische Tinte). Häufig werden aber auch Mischungen von blau u. gelb färbenden Materialien, als Berliner Blau, Bergblau, Ultramarin u. Indigo, Windblumen, Gummigutti, Schüttgelb, opermentgelber Ocher, neapolitan. Gelb, für g-e Malerfarben benutzt. Branntwein färbt man mit einer Mischung von Indigo u. Saffrantinctur, der sogenannten **g-en Indigotinctur**. [13] Auf wollne u. baumwollne Garne u. Zeuge, von Leinwand, Kattun, Zitz rc., auch von Seide, färbt man g., indem man sie erst gelb u. dann blau, doch besser umgekehrt (weil das Blaue oft das Gelbe auflöst) färbt. Man muß den blauen Grund um so stärker machen, je dunkler das G. werden soll. **Seladon-G.** färbt man statt mit Wau besser mit Königskerzen od. Wollkrautblumen; Stoffe, die mit schwefelsaurem Indig blaugefärbt sind, erfordern zum Gelbfärben Gelbholz; bei and. Farbstoffen kann auch, um die schädl. Einwirkung der Schwefelsäure zu verhindern, etwas Kreide zugesetzt werden; vgl. Färbekunst 4 u. 61 u. Sächsisches Grün. [14] **G-e Drückfarben** werden ebenfalls durch Blaudrucken u. G-nachfarben od. durch Campecheholz, Brasilienholz, etwas angelöschten Kalk, Rabu u. Berberisbeeren hervorgebracht. [15] Noch andre Arten von G., wie **Peinsches**, **sicilian.**, **Scheeles G.** rc., s. u. eignen Artikeln. Vgl. Buntdruck. **2)** (Herald.), s. u. Schraffirung; **3)** s. u. Spielkarten; **4)** so v. w. Frisch, so g-es Fleisch; **5)** an **Jemandes g-er Seite sitzen**, an dessen rechter, häufiger aber an dessen linker Seite (als dem Platz des Herzens) sitzen. **6)** Alle Artikel, wo G. **bezeichnendes Beiwort** ist, u. **die hier nicht gefunden werden**, s. u. dem Hauptwort. *(Pi. u. Hm.)*

Grüen, s. Baldung (Hans).

Grün (Anastasius), Pseudonym des Grafen Ant. Alex. v. Auersberg, s. d. 4).

Grün, Ort, s. u. Asch 2).

Grüna (Kalkgrün), Amtsdorf im k. sächs. Kr. Zwickau, an der Mulde (bedeckte Brücke, auf Kosten eines Bauers erbaut). Dabei Brüche von sehr **feinkörnigem buntfarbigem Marmor** (einzigen in Sachsen), der meiste wird zu Kalk gebraunt.

Grünader, s. u. Weißling.

Grünau, **1)** Blaufarbenwerk an der Sormitz, im Amte Leutenberg, Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt; 100 Ew.; **2)** Schloß, s. u. Neuburg 3).

Grünbärte, s. u. Auster.

Grünbaum, **1)** (Therese), geb. zu Wien, Tochter des Volkscomponisten Wenzel Müller; betrat 1818 in Wien als Oberon in Wranitzkis Oper die Bühne, ging 1807 nach Prag, von wo aus ihr Ruf immer höher stieg, heirathete den Tenoristen G. u. machte 1813 ihre erste Kunstreise nach Wien u. durch Deutschland, kehrte als Hofsängerin zur großen Oper nach Wien zurück, erwarb sich den Namen der **deutschen Catalani**, ward 1828 pensionirt. **2)** (Karoline), geb. zu Prag 1814, Tochter der Vor., betrat 1829 als Emmeline die Bühne zu Wien, machte mit ihrer Mutter eine Kunstreise, ging 1833 ans königsstädter Theater nach Berlin u. nach einem halben Jahre zur Hofbühne daselbst. *(Sp.)*

Grünbeere, so v. w. Stachelbeere.

G-bein, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Grünberg, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk. Liegnitz; $15\frac{9}{10}$ □M., 42,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin; hat Kranken-, Armen-, Waisenhaus, Erziehungsanstalt für Verwahrloste,

loffe, Tabaks- u. Lederfabriken, starke Tuchweberei (jährl. werden bis 28,000 Stück Tuch verfertigt), Obst u. Weinbau. Der **G-ger Wein** ist ein, wegen seiner Mischung der weißen u. rothen Trauben röthlicher, etwas saurer, doch sehr berauschender Wein. Ein großer Theil desselben wird in Essig verwandelt. Etwa seit 1830 haben Häußler, Förster u. Grampler G-ger nach Art des Champagners behandelten Wein als **G-ger Champagner** in den Handel gebracht, der dem Champagner sehr ähnl. ist u. den Anstoß zum Neckar-, Rheinwein- u. a. unächten Champagner gab; 9390 Ew. **3)** Kr. der herzogl. hess. Prov. Oberhessen; 10,000 Ew. **4)** Stadt, an der Quelle der Wetter; 2500 Ew. Hier 1761 Sieg der Franzosen über die Alliirten. *(Cch. u. Wr.)*

Grünbirn, 1) so v. w. Schweizerhose; **2)** s. u. Herbstbirnen A) l).

Grünblei, s. Bleioxydsalze 2) b). **G-bleierz,** so v. w. Flockiges Bleierz, s. Bleiblüthe.

Gründe, s. Grund.

Gründel, 1) (Landw.), so v. w. Grengel; **2)** (Hüttenw.), s. u. Pechwerk.

Gründen, 1) (Maler, Vergolder u. Kupferst.), den Grund zu etwas machen; **2)** (Tischl.), Fugen mit dem Grundhobel, einem schmalen Hobel, auf dem Boden glätten; **3)** s. u. Kammmacher a.

Gründlichkeit, der Zusammenhang in Sätzen, daß keiner seines Beweises entrathet u. die Erkenntniß in Hinsicht ihrer innern u. äußern Begründung eine vollendete ist. Wo Beweise noch vermißt werden u. nicht zu erlangen sind, muß der Zweifel, der noch gelassen ist, eben so offen vorliegen, als das wirkl. Erkannte u. Erwiesene.

Gründling (Gründel, Gobio), bei Cuvier Gattung der schmalköpfigen Bauchflosser (Untergattung von Cyprinus); hat Bartfäden, doch kleine Rücken- u. Afterflosse, ohne Stacheln; bei And. unt. Cyprinus od. Tinca. Art: gem. G. (Cyprinus g.), Leib rundlich, olivenfarbig, dunkel gefleckt, Schuppen groß, Bauch weiß, Flossen gefleckt, ist nur gegen 8 Zoll groß, lebt gesellschaftlich, schmackhaft; **G. aus dem Po** (C. caninus). *(Wr.)*

Gründling, s. u. Klafter.

Gründonnerstag (Quinta hebdomadis magnae, Coena domini, Dies viridium), der Donnerstag vor Ostern; wird seit dem Ende des 7. Jahrh. als Gedächtnißtag der Einsetzung des Abendmahls (s. Christus ss) begangen. Der Name kommt nach Ein. von der (nicht altjüd., sondern mehr deutschen) Sitte, an diesem Tage grüne Frühlingskräuter aufzutragen u. zu genießen, welche noch unter dem Volke hier u. dort gefunden wird; nach Andern daher, weil der Gottesdienst an diesem Tage, wie an den Sonntagen der Fastenzeit, mit Ps. 23, 2. begonnen worden sei. Die **alte Kirche** nahm übrigens an diesem Tage die Gefallenen u. Büßenden wieder auf, in der **kathol. Kirche** ist das Fußwaschen (s. d.) eine demselben eigne Ceremonie, in der **protestant. Kirche** gilt der G. als halbes Fest (s. d. 10) u. an demselben wird Abendmahl gehalten, woran an einigen Orten, wo die Confirmation zu Palmarum gehalten wird, die Neuconfirmirten Theil nehmen. *(Kh.)*

Gründüngung, s. u. Düngen a.

Gründungseisen (Kupferst.), s. u. Schwarze Kunst.

Grüne (Bergb.), so v. w. Kupfergrün.

Grüne, Messingwerk, s. u. Iserlohn.

Grüne, 1) östr. Feldzeugmeister, der die Oestreicher u. Sachsen, unt. dem sächs. Feldmarschall Rutowsky, in der, für ihn unglückl. Schlacht bei Kesselsdorf 1745 commandirte. **2)** Oestr. General, Begleiter des Erzherzogs Karl von 1790—1805, dann Director der Ministerialsection des Kriegs unter Erzherzog Karl.

Grüne (a. Gesch.), s. u. Constantinopel 100.

Grüne Asche, 1) so v. w. Blaue Schmalte; **2)** so v. w. Flandrisches Blau.

Grüne Bank, s. u. Neufundland 2). **G. Bai,** s. u. Neubraunschweig a. **G. Berge,** s. Apallachen b).

Grüne Birn, so v. w. Butterbirn e).

Grüne Blende, so v. w. Blätterblende.

Grüne Brache, s. u. Feldwirthschaft a.

Grüne Büsser (Mönchw.), s. unt. Büßende.

Grüne Christwurz, Helleborus viridis.

Grüne Druckfarbe (Kattundr.), s. u. Grün 11.

Grüne Düngung (Landw.), s. u. Düngen a.

Grüne Erde, 1) so v. w. Grünerde; **2)** Thonerde, mit Glimmer fein gemischt, wird geglüht braunroth, zum Malen.

Grüne Farben, s. u. Grün a ff.

Grüne Häute, Häute, welche nicht getrocknet sind, sondern noch frisch in die Gerberei kommen; lassen sich leichter bearbeiten u. sollen beßres Leder geben.

Grüne Hütte, Glashütte, wo nur grünes Glas gemacht wird.

Grüneiche, Quercus ruber.

Grüne Indigotinctur, s. u. Grün 11.

Grüne Insel, s. u. Sir Charles Hardy Island. **G. Inseln,** so v. w. Grüne Vorgebirgsinseln.

Grüneisen (Karl), geb. zu Stuttgart 1802, Hofprediger, Oberconsistorialrath u. Feldpropst das.; schr.: Lieder, 1823; Nikolaus Manuel, Leben u. Werke eines Malers, Dichters u. Reformators im 16. Jahrh., Stuttg. 1827; Predigten für die Gebildeten in der Gemeine, ebd. 1835.

Grüneisenstein, Art des Eisenoxydhydrats (der salinischen Eisenerze); erscheint kugelig, traubig, nierenförmig, derb, mit aus einander laufender, faseriger Textur

tur (faseriger G.), mit Fett- (Seiden-) glanz in verschiedenen Abstufungen von Grün, od. erdig (erdiger G., **G-erde**) in Partien, od. als Ueberzug, grünlich, ins Gelbe übergehend, etwas abfärbend. Gewicht: 3,1; Bestandtheile: 63,4 Eisenoxyd, 27,1 Phosphorsäure, 8,1 Wasser; findet sich im Nassauischen. *(Su.)*

Grüne Kreide, dichte, grüne Kreidenart; wird durch Glühen roth.

Grünen, die in der Blauküpe gefärbten Gegenstände an der Luft gehörig ausbreiten, damit sie ihren grünen Schimmer verlieren u. schön blau werden.

Grünenplan, Dorf im braunschweig. Distr. Holzminden, Spiegelhütte (60,300 Thlr. Absatz); 1100 Ew.

Grünenthal, Ort, so v. w. Grünthal.

Grünen Vorgebirgs, Inseln des (Grüne Inseln), afrikan. Inseln zwischen dem **G. Vorgebirge** (Cap Verd, Vorgebirg auf Afrikas WKüste, zwischen den Flüssen Gambia u. Senegal, von dem hier häufigen Seegrase, od. von den grünen Wäldern so genannt) u. der Mündung des Senegals; meist basaltisch u. vulkanisch, steigen bis 7000 F. auf, haben 78 □M.; mildes Klima (doch kalte Nächte), vom August bis Januar (oft Februar) Regenzeit; wasserarm, reich an Getreide, Mais, Südfrüchten, Wein, Baumwolle, Zuchtvieh, Salz, Geflügel etc.; Einw. 42,000, vor der großen Hungersnoth 1831 80,500, Nachkömmlinge von Afrikanern u. Portugiesen, treiben Handel, stehen unter der Herrschaft der Portugiesen, die sie 1445 unter Diniz Fernandez mit dem Vorgeb. entdeckten. Hierzu die Inseln **a)** St. Jago, 36 □M., 26,000 Ew., gebirgig (Spitze des Antonius 4500 F.); Städte: Ribeira grande, 500 Häuser; Porto Praya, 600 Ew., befestigt, Hafen, Sitz des Gouverneurs. **b)** Brava (S. Johann, S. Juan), 3 Häfen, 9300 Ew., Salpeterbereitung. **c)** Fuego (St. Felipe, Fogo), mit Vulkan, 7000 F.; vor der Hungersnoth 17,000, nach derselben 5000 Ew., negerartig gewordne Portugiesen; Hauptort: S. Felipe, 5000 Ew. **d)** Buonavista (Bonavista, Boavista), niedrig, mit Indigo u. Baumwolle; 3000 Ew. **e)** May (Mayo), niedrig, salzreich; 1600 Ew. **f)** Salis (Sal, del Sale, Salzinsel), an der Küste nur bewohnt, reich an Salz u. Schildkröten. **g)** Sct. Nicolas, 22 Ml., 11 □M., mit dem Monte Gvardo, wie ein Zuckerhut gestaltet, 4380 F. hoch; 8000 Ew.; Stadt: St. Nicolas, 1600 Ew. **h)** St. Vincent, 1200 Ew.; Schildkrötenfang. **i)** St. Antonio (St. Antam, Anta), mit Berg von 8000 F. Höhe; vor 1831 22,000, nach diesem Jahre 2000 Ew.; Stadt: gl. N., 8000 Ew., meist Neger. **k)** St. Lucie, klein. *(Wr.)*

Grüner, Pflanze, Spartium scoparium.

Grüner Achat, so v. w. Chrysopras.
G. Affe, s. u. Meerkatzen 3).

Grüner Berg, so v. w. Green Mountain, s. u. Ascension 1).

Grüner Brachvogel, so v. w. Nimmersatt.

Grünerde, Geschlecht der salinischen Eisenerze (der Gruppe Aluminium), erscheint derb od. afterkrystallinisch, grün, undurchsichtig, fettig; wiegt 2,8; hat Härte des Talks od. Gypses, enthält 28 Eisenoxydul, 53 Kieselerde, 10 Kali, 2 Bittererde, 6 Wasser; aus Tyrol; kommt als Veroneser Wasser in den Handel.

Grüner Donnerstag, so v. w. Gründonnerstag.

Grüner Druck, s. u. Buntdruck.

Grüner Eisenstein, so v. w. Grüneisenstein. **G. Faserquarz**, so v. w. Praser.

Grüner Fluss (G. Nil), Fluß, s. u. Nil.

Grüner Grashüpfer, Heuschrecke, so v. w. Baumhüpfer.

Grüner Käse, s. u. Schweizerkäse.

Grüner Löwe, Vogel, so v. w. Grünling.

Grüner Löwe (Alchem.), so v. w. Mineralischer Schwefel.

Grüner Schnupftabak, s. unt. Schnupftabak.

Grüner See, s. u. Ungarn.

Grüner Staar (Med.), s. u. Glaukom 2).

Grüner Talk, so v. w. Briançoner Kreide.

Grüner Thee, s. u. Thee.

Grüner Vitriol, G. Vitriolgökel, G. Wald (G. Wolf, Alchem.), so v. w. Eisenvitriol.

Grüner Wein, sehr junger Wein.

Grüner Würger, s. u. Würgerschwalbe.

Grüner Zinnober, von Ernst Arnoldi in Gotha erfundne mineral. Farbe; steht, gehörig zubereitet, in Wasser-, Oel- u. Wachsfarben, s. auch Chrom.

Grüne Saftfarben, s. u. Grün.

Grünes Ebenholz (gelb Ebenholz, Bastard- od. weibl. Guajak), Holz von Bignonia Leucoxylon, braun mit weißem Splint, gelb mit braunen od. violetten, grün mit braunen Adern, sehr dicht, schwer, einer schönen Politur fähig, zu feinen Schreiner- u. Drechslerarbeiten geeignet, dem Guajak nicht unähnlich.

Grüne Seife, s. u. Seife.

Grünes Feuer, s. u. Indianisches Feuer.

Grünes Fleisch, Fleisch von frisch geschlachteten Thieren, im Gegensatz des geräucherten u. gepökelten.

Grünes Meer, so v. w. Persischer Meerbusen.

Grünes Oel, so v. w. Jungfernöl.

Grü-

Grünes Siegellack, s. u. Siegellack.

Grüne Spiessschwänze, s. unt. Papagei.

Grünes Vorgebirg, s. u. Grünen Vorgebirgs, Inseln des.

Grünes Wachs (G. Wachspflaster, Cera viridis), durch Zusammenschmelzen von gelbem Wachs, ½ Fichtenharz, Terpentin u. in Leinöl aufgelöstem Grünspan bereitet; sonst gegen Warzen u. Hühneraugen angewendet.

Grüne Tinte, s. u. Tinte.

Grünewald (Matthäus), geb. zu Aschaffenburg od. Frankfurt um 1480, deutscher Maler, lebte in Aschaffenburg u. malte bes. für Albrecht von Brandenburg. Seine Hauptwerke, ehedem in Aschaffenburg u. Mainz, sind zerstreut. In der Pinakothek zu München ist der heil. Mauritius. Zuletzt ging er ins Manierirte über; st. nach 1530.

Grünewald, ein über Pfeffermünze, Tausendgüldenkraut, Dreiblatt, Galgant, Kalmus u. Pomeranzenfrüchte abgezogner Branntwein.

Grüne Winterbutterbirn (Pomol.), so v. w. Butterbirn C) a).

Grünfärben, s. u. Grün s.

Grünfaulbaum, Ligustrum vulgare.

Grünfink, 1) so v. w. Kernbeißer, grüner s; **2)** so v. w. Girlitz.

Grünfränkisch (Weinb.), so v. w. Elbling.

Grünfüssel, Vogel, so v. w. Meerhuhn, grünfüßiges. **G-hänfling**, so v. w. Grünling.

Grünhain, 1) G. mit Schlettau, Amt im k. sächs. Kr. Zwickau, 24,000 Ew., gebirgig; **2)** Bergstadt darin, 1500 Ew. In der Nähe der Fürstenberg, wo Prinz Albert von Sachsen 1455 durch Triller aus Kunz v. Kauffungens Händen befreit wurde, s. u. Prinzenraub.

Grünharz (Chem.), s. Chlorophyll.

Grünholz, 1) in Ungarn der Krummholzbaum, überhaupt Pinus sylvestris; **2)** Genista tinctoria. **G-holzbaum** (Laurus chloroxylon), s. u. Laurus.

Grüningen, 1) Solmsbraunfelsische Stadt im Landrathsbzk. Hungen der großherz. hess. Prov. Oberhessen; 530 Ew.; seit 1355 an Kurhessen verpfändet. **2)** Flecken im Bzk. Hinweil des Schweizercantons Zürich; 1450 Ew. **3)** (Gesch.). G. war vormals Grafschaft u. gehörte zuerst den Grafen von Rappersweil, dann dem Abt zu St. Gallen; war auch einmal Habsburgisch; von den Edlen von Geßler kaufte es 1408 Zürich; 1440 u. 1443 von den Eidgenossen genommen, aber an Zürich zurückgegeben; 1685 fast ganz abgebrannt; **4)** s. Gröningen 4) u. 5). *(Wr. u. Lb.)*

Grünitz, Vogel, so v. w. Grünfink 1).

Grünkieserz, so v. w. Goldkies.

Grünkohl, s. u. Kohl.

Grünkrähe, Vogel, so v. w. Mandelkrähe.

Grünkraut, so v. w. Spinat.

Grünlandsmoor, s. u. Moor 1).

Grünlandstorf, s. u. Torf s.

Grünling, 1) so v. w. Kernbeißer s; **2)** s. u. Weißling.

Grünling, 1) harter G., s. u. Plattäpfel B) e); **2)** so v. w. Weinbirn, französische; **3)** Agaricus virescens; s. u. Täubling; **4)** Spartium scoparium.

Grünmoor, s. u. Moor 1).

Grünne (Biogr.), so v. w. Grüne.

Grünpflanzen (Chlorophyta), 3. Klasse des Reichenbach'schen natürl. Pflanzensystems, umschließt: Algen, Moose, Farren; vgl. Reichenb. Pflanzensystem ss.

Grünrenetten, mehrere Äpfelarten aus der Familie der Renetten: **1)** grüne Renette, s. u. Renetten s t); **2)** grüne Bandrenette (lange, rothgestreifte grüne Renette), s. u. Rothrenetten s k), **3)** grüne, gestreifte, platte Renette, so v. w. Zwiebelborsdorfer, s. u. Borsdorfer s.

Grünsalz, s. u. Steinsalz. **G-sand**, s. u. Kreidegebirge. **G-sandstein**, s. u. Sandstein.

Grünschnäbler, so v. w. Dickfuß. **G-schwanz**, so v. w. Grünfink.

Grünselbaum, Ligustrum vulgare.

Grünsfeld, 1) fürstl. krautheim. Amt im Bzksamte Gerlachsheim des baden. Kr. Unterrhein; 8600 Ew.; **2)** Stadt das., Weinbau, 1500 Ew.

Grünspan, 1) (Aerugo, Spangrün, weil es zuerst in Spanien bereitet ward), Oxyd von Kupfer u. Essigsäure, **a)** natürl. G. im Kupferlasur, Malachit, Kupfergrün u. als der bekannte grüne Kupferrost vor, welcher entsteht, wenn Kupfer od. auch Messing der frischen Luft ausgesetzt u. (als kohlensaures Kupferoxyd) oxydirt wird; **b)** künstlicher od. eigentl. G., s. u. Essigsaure Salze ss u. ss ff.; dient als reinigendes u. ätzendes Mittel, bes. bei unreinen Geschwüren, auch in Augenkrankheiten, in Salben, Pflastern u. Auflösungen **2)** (Toxikol. u. Technol.), s. Essigsaure Salze ss s. ss. *(Su.)*

Grünspan, Pflanze, Genista tinctoria.

Grünspanblumen, s. u. Essigsaure Salze ss. **G-cerat** (Ceratum aeruginis), Grünes Wachs.

Grünspangeist (Spiritus aeruginis), sonst der, durch Destillation bei starkem Feuer aus dem, durch Kunst bereiteten Grünspan erhaltene starke Essig. **G-spansalbe**, so v. w. Aegyptische Salbe.

Grünspath (Min.), so v. w. Malakolith.

Grünspecht, s. u. Specht s.

Grünstadt, 1) Canton im Landcommiss. Frankenthal des baier. Rheinkreises; hat 2 QM., 23,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Eiß; Progymnasium; Fabriken

ken in Steingut u. Baumwollenwaaren; 2500 Ew

Grünstein (Diorit, Diabase, Aphanit, Trapp), zu den Hornblenden gehörig, bestehend aus Hornblende (als Hauptmasse), mit Albit od. Feldspath innig gemengt u. meist von grünlicher od. schwarzer Farbe. Liegen noch größere Feldspathkrystalle darin, dann heißt er porphyrartiger G.; sind sie grünlich gefärbt u. ist der G. wie aufgelöst, so ist es **G-steinporphyr**; ist aber das Gemenge noch inniger u. die Hauptmasse grün, mit oft sich kreuzenden Feldspathkrystallen, **Grünporphyr.** Der Flötz-G. ist grünl., bildet großkugelige Massen u. geht bisweilen in Basalt über. **G-steinschiefer** hat obige Bestandtheile u. schieferiges Gefüge. Eine Abänderung mit rundlichen Albit- od. Feldspathkörnern heißt Variolit (Blätterstein). G. gehört zu den Urgebirgen, kommt an vielen Orten Deutschlands, in Italien, Ungarn u. a. Orten vor, enthält oft feine Körner von Magneteisenstein; dient als Zuschlag beim Schmelzen einiger Metalle. **G-steingebirge** gehört zu den sogenannten plutonischen Gebirgen, findet sich in Trümmern, Gängen rc., durchsetzt die krystallinischen Gebirge vieler Gegenden, enthält oft mächtige Adern von Eisen (in Småland), Kupfer (Kupfergebirg in NAmerika), Silber u. Tellur (Siebenbürgen), auch Gold (NCarolina). *(Wr.)*

Grünsucht, s. Gelbsucht 1.

Grünten, s. u. Allgauer Alpen.

Grünthal (Grünenthal), Dorf im Amte Lauterstein, des kön. sächs. Kr. Zwickau, an der Flöha; mit einer Ringmauer umgeben; Saigerhütte zum Ausscheiden des freiberger Silbers aus schwarzem Kupfer. Sie wurde 1493 von den Ungarn Stephan, Hans u. Georg Allnpeck angelegt u. von ihren Erben 1567 an Kurfürst August verkauft; 1752 wurde hier eine Kupfermünzstätte zu poln. Schillingen angelegt; im 7jähr. Kriege wurden auch poln. Groschen u. später sächs. Silberscheidemünze hier geprägt. Die Saigerhüttenordnung ist von 1672; außer dem Saigerhüttenfactor beaufsichtigen der Anrichter die Saigerarbeiten u. der Hüttenverwalter die Kupferhämmer. *(Lb.)*

Grünthal (Kohlthal, Krautthal, Val de choux), **Orden von**; gest. 1193 von dem Karthäuser Viard in Burgund, nach St. Benedicts Regel, mit manchen Satzungen der Karthäuser, in der Tracht der Cistercienser, bei äußerster Armuth ohne allen Grundbesitz. Ging Anfangs des 17. Jahrh. mit seinen wenigen Klöstern unter.

Grünvogel, so v. w. Grünfink 1).

Grünwald, Dorf im Landger. Au des baier. Kr. Oberbaiern; Pulvermagazin; Ruinen einer Römerschanze; 300 Ew.

Grünwalder Thal (Geogr.), s. u. Reinerz.

Grüppe, Graben auf neu angeschwemmtem Vorlande, damit das Wasser hineinlaufe u. mehr Erde u. Sand absetze, od. auch in moorigem Lande, um es zu entwässern.

Grüsen (Grüsseln), so v. w. Bröckeln.

Grüser, so v. w. Doppelschnepfe.

Grüson (Joh. Philipp), geb. zu Magdeburg 1768; 1789 Bauconducteur daselbst, 1791 Oberbaudepartementsassessor in Berlin u. 1794 Prof. der Mathematik am Cadetencorps daselbst; erfand 1791 eine Rechenmaschine (Beschreibung, Berl. 1795); schr.: Enthüllte Geheimnisse der Arithmetik, 1792 u. 1800, 2 Bde.; Leitfaden des ersten arithmet. Unterrichts für alle preuß. Cadettencorps, Berl. 1797; Samml. von Tafeln zum Multipl. u. Divid., ebd. 1798; Großes Einmaleins, ebd. 1799; Logar., trigomet. rc. Tafeln, 3. Aufl., ebd. 1831; Grundriß der Mathematik, 1799 ff., 2 Th.; Anleit. zur Mathematik, ebd. 1799 ff., 2 Thle.; übers. Egers Algebra, ebd. 1821. *(Md.)*

Gruëssa (span.), Maaß, so v. w. Gros 3).

Grüssau, sonst Cistercienserabtei, am Bache Zieder, im Kr. Landshut, des preuß. Regbez. Liegnitz, 2 Kirchen, Gymnasium, kathol. Schullehrerseminarium; besaß 2 Städte u. 40 Dörfer; 1810 säcularisirt. Jetzt in dem Stiftsgebäude Armenbeschäftigungsanstalt. In der Nähe der Lustort Bethlehem.

Grüssen, s. Begrüßung.

Grüsser, s. u. Wanderschaft.

Grütli, s. u. Fluelen.

Grütze, geschrotne u. von den Hülsen befreite Getreidekörner. Man nimmt dazu Gerste, Haidekorn u. Hafer, mahlt sie in den Mahlmühlen, indem man in Stampfmühlen die Hülsen losschlägt u. dann die Korner in einem gewöhnl. Mahlgange schrotet, od. in Handmühlen, **Grützmühlen**, welche 2 kleine Mühlsteine haben. Letztres geschieht von den **Grützmachern**, welche zugleich **Grützhändler** sind. Auch wird die G. nebenbei beim Graupen- u. Griesmachen gewonnen. Meist wird sie mit Wasser od Milch zu Breien od. Suppen benutzt, bes. vom Landmann. In Schlesien, in der Lausitz u. in Niedersachsen wird sie auch für Würste (**Grützwürste**) benutzt. *(Fch.)*

Grützenberg, Bergspitze, s. u. Freudenthal 1).

Grützgeschwulst, so v. w. Balggeschwulst.

Grützhafer, s. u. Hafer 1.

Grützjöckel, grüner Vitriol, der sich in Gestalt der Zapfen am Gesteine ansetzt.

Grützmühle, s. u. Mühle 3).

Grüft, 1) so v. w. Grube; 2) so v. w. Grab, bes. wenn es 3) in einem Erbbegräbniß od. einer Kirche ist.

Grugliasco, Marktfl. in der piemont.-sard. Provinz Turin; 3000 Ew.

Gruinales, dem Geranium ähnliche Pflan-

Pflanzen; nach Linné natürliche Pflanzenordnung.

Gruithuisen (Fr. Paula v. G.), geb. auf dem Schlosse Haltenberg am Lech 1774, früher Prof. der Naturwissenschaften, Anthropologie u. Pathologie an der landärztl. Schule zu München, seit 1826 Prof. der Astronomie an der Universität das.; schr.: Die Naturgeschichte im Kreise der Ursachen u. Wirkungen, München 1810; Anthropologie, ebd. 1810; Organozoonomie, ebd. 1811; Ueber die Natur der Kometen, ebd. 1811; Beiträge zur Physiognosie u. Heautognosie, ebd. 1812; Einleit. in das Studium der Arzneikunde, Nürnb. 1824; Handb. der Vorbereitungslehre für die Bair. Schulen für Chirurgen, ebd. 1822; Naturgesch. des gestirnten Himmels, München 1836; gab Analekten zur Erd- u. Himmelskunde, ebd. 1828—1832, 7 Hefte; Neue Analekten, ebd. 1832—1836, 8 Hefte; Astronom. Jahrbuch für 1839—1842, ebd. 1838—41, 4 Jahrg., heraus. Bes. hat er sich durch astronom. Untersuchungen mittelst Fraunhoferscher u. Reichenbachscher Teleskope u. dadurch erhaltne Aufschlüsse über die, der Erde zugekehrte Fläche des Monds, Ruf erworben. *(Pt., He. u. Jb.)*

Grülich, Stadt im böhm. Kr. Königgrätz; Schloß, Wallfahrtsort, 2500 Ew. Dabei der **G-er Schneeberg** (4385 F.) u. der **G-er Marienberg** (2289 F.).

Grülich (Friedrich Joseph), geb. zu Rödigke bei Wittenberg 1766, 1795 Pfarrer zu Niebra im Neustädter Kr. Sachsens, 1809 Diakonus u. seit 1827 Archidiakonus zu Torgau; st. das. 1839. Schr. u. a.: Histor. Eingänge zu Landpredigten, Gera 1800, 1 Bd.; Preußens Noth u. Rettung in den Jahren 1806 bis 1815, Halle 1819; Leidenserfahrungen u. Leidensgewinn, Torg. 1826, 2. Aufl. 1828; Gesch. u. Lehre des Augsburg. Glaubensbekenntnisses 2c., Berl. 1829; Christl. Betrachtungen u. Gebete 2c., Torg. 1832; Denkwürdigk. der alten sächs. kurfürstl. Residenz Torgau 2c., Dessau 1834; Beruhigende Betrachtung über den neusten Versuch, das Leben Jesu in eine Sage zu verwandeln, Lpz. 1836; Ueber die Ironien in den Reden Jesu, ebd. 1838. *(Rh. u. Hm.)*

Grüllas, Gebirge, s. u. Cordilleras 1.

Grüma (r. Ant.), so v. w. Groma.

Grümbach, 1) Dorf im Kreise St. Wendel des preuß. Rgsbzks Trier; **2)** Hauptort darin, unweit der Glan; 450 Ew., Trümmer des Schlosses Haubitz; **3)** Mehr. Orte in Württemberg, Baden, Sachsen u. a. L.

Grümbach 1) (Wilhelm v.), geb. 1503 in Franken, wo er große Güter besaß; begab sich früh zum Markgr. Albrecht von Brandenburg-Kulmbach u. regte ihn zum Krieg gegen Markgr. Georg u. gegen die fränk. Bischöfe auf. Als Statthalter des Markgrafen ersuchte ihn der Bischof von Würzburg, Melchior von Zobel, den ihm angedrohten Krieg abzuwenden, wogegen er ihm das von G-s Voreltern gestiftete Kloster Mainberg u. die Zurückgabe einer Verschreibung von 7000 Goldgulden verhieß. Wirklich brachte G. den Markgrafen 1552 von seiner Unternehmung gegen Würzburg ab u. bewog ihn, sich gegen Nürnberg zu wenden. Dagegen nahm Albrecht 60,000 Goldgulden, die er G. schuldete, an u. wies ihn an das würzburg. Amt Mainberg, das der Markgraf prätendirte. Der Bischof von Würzburg belehnte nun G. mit mehr. Gütern, verwandelte auch sein Lehn in Allodium; doch nur zum Schein; denn den Kaiser überredend, daß er, genöthigt von G., dieß gethan, u. so vom Kaiser einen Befehl auswirkend, seine Verträge mit G. unerfüllt zu lassen, hob der Bischof sie auf u. nahm auch G. seine Güter wieder. G. wollte sich, da er keine Hülfe beim Kaiser fand, selbst helfen u. ließ den Bischof den 15. April 1558 in Würzburg überfallen, um ihn aufzuheben u. fortzuführen. Hierbei ward der Bischof erschossen. G. ging nun nach Frankreich, um Truppen zu werben u. wollte mit ihnen Würzburg bekriegen. Auf Vorstellung der rhein. Kurfürsten entließ er sie jedoch u. begab sich selbst 1559 gegen freies Geleit auf den Reichstag nach Augsburg. Die Unterhandlungen mit Würzburg um Entschädigung blieben jedoch erfolglos. Er begab sich nun zum Herzog Johann Friedrich v. Sachsen-Gotha, rüstete hier einen Reiterhaufen, überfiel 1563 die Stadt Würzburg u. zwang dem neuen Bischof, Friedrich v. Wirsberg, einen Vergleich ab, nach dem er alle seine Güter zurückerhalten sollte. Ferdinand I. hob indessen auch diesen Vergleich, als erzwungen, auf, ächtete G. u. ermahnte den Herz. von Gotha, demselben seinen Schutz zu entziehn, dehnte, als dieser nicht gehorchte, 1566 die Acht auch auf ihn aus u. trug dem Kurfürsten August von Sachsen auf, die Acht zu vollziehen. Dieser ließ Gotha berennen u. belagerte es Anfangs 1567 förmlich. Nach der Einnahme wurde G. geviertheilt u. seine Anhänger hingerichtet, s. u. Gotha (Gesch.) u. Die ganzen, von G. herbeigeführten Unruhen nennt man die **Grümbachschen Händel.** Vgl. L. Bechstein, G., Hildburgh. 1839, 3 Bde. **2)** (Karl Heinrich), geb. 1790 zu Merseburg, Diakonus u. Rector zu Ortrand in der Oberlausitz, 1823 Prediger zu Staritz u. 1831 Oberpfarrer zu Mühlberg; schr.: Anthodoron, Lpz. 1811; Mnemosyne, ebd. 1811—1813; Dichterische Proben, Merseb. 1818; Darstellungen aus der Gemüthswelt, ebd. 1820; Glaube, Liebe, Hoffnung, ebd. 1826, 2. Aufl., Lpz. 1841; Der Garten der Tugend, ebd. 1827; Siona, der Weg zu Gott, ebd. 1829, 2. Aufl. 1836; Immortellen, Meißen 1830; Die Reisemappe, ebd. 1831; Sulamith, ebd. 1831; Andachtsbuch, Berl. 1832, 2. Aufl. 1838; Opferblüthen, ebd. 1832; Vacuna, ebd. 1832;

1832; Novellen u. Erzählungen, Meißen 1834; Das christl. Gebetbuch ꝛc., ebd. 1835; Sionas Blumenkörbchen, ebd. 1836; Unterhaltungs-Bibliothek, ebd. 1836; Das Buch für Leidende, ebd. 1839; Die Schicksale der Familie Dietrich, ebd. 1839—40, u. mehr. Kinderschriften. *(Pr., Dg. u. Hm.)*

Grumbätes, König der Chioniten; begleitete den Perserkönig Sapor II. bei dessen Einbruche in Mesopotamien 359 n. Chr., verlor aber seinen einzigen Sohn 360 vor Amida.

Grümberg, Stadt im mähr. Kr. Olmütz; 1000 Ew

Grümbkow (Friedrich Wilh. v. G.), geb. zu Berlin 1678; bildete sich auf deutschen Lehranstalten u. auf Reisen, trat dann in preuß. Staatsdienste u. stieg unter Friedrich Wilhelm bis zum Feldmarschall u. zum ersten Minister. Wegen Verschwendung u. Aeußerungen über den König fiel er 1738 in Ungnade. Er st. 1739.

Grumëntum (a. Geogr.), Stadt in Lucania, j. Chiaramonte. Hier 215 v. Chr. Sieg des röm. Consuls Cl. Nero über die Carthager unter Hannibal.

Grumilea (G. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Coffeaceen, 5. Kl. 1. Ordn. Arten: G. nigra, auf Ceylon, congesta, subintegra, in Ostindien, psychartrioides, in Aequatorialafrika.

Grümmet, das gedörrte Gras, welches bei 2- u. 3schürigen Wiesen (**G-wiesen**) vom 2. Hieb gewonnen wird; das vom 3. Hieb nennen Manche Nachmaht. Das G. bewirkt bei Pferden Verstopfung, vermehrt das Schwitzen u. nährt zu wenig, weil das nach dem ersten Hieb gewachsene Gras weniger Kraft hat, auch zum Theil ganz and. Grassorten enthält. Für Kühe u. Schafe ist das Grummet gut. Beim Aufbewahren des G-s auf dem **G-boden**, der meist über den Viehställen ist, ist es gut, eine Hand hohe Lage von Stroh unterzulegen, welches die Dünste an sich zieht. *(Fch.)*

Grümo, s. u. Casali.

Grumös (v. Lat.), geronnen, klumpig; **Grumescënz**, Gerinnung.

Grünau, 1) Dorf, s. u. Kamenz 3); 2) Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks Liegnitz, theilt sich in Alt- u. Neu-G. (dieses als Vorstadt von Hirschberg), Fabrikdorf (Leinwand), 1450 Ew.

Grünche (**Grüncher**, Pomol.), so v. w. Grunecke.

Gründ, 1) das Unterste einer Sache, sofern es fest ist u. einen Widerstand leistet; 2) die Erdfläche unter einem Gewässer (Meer, See ꝛc.); 3) das Innerste des Herzens, der Seele; 4) eine niedrig liegende Gegend; 5) so v. w. Baugrund, s. u. Grundbau; 6) (Rechtsw.), so v. w. Boden 4); 7) bei gemusterten Zeugen der nicht gemusterte Theil. Man unterscheidet Leinwand-, Taffet-, Atlas- u. Köper-G.; der Theil der Kette, welcher den G. bildet, heißt bei den Seidenwebern **G-kette**, u. eben so unterscheidet man am Webestuhle die **G-fusstritte, G-fussschäfte**; 8) der Gegenstand, auf welchem gemalt od. vergoldet wird; 9) der erste Farbenüberzug, der auf einen Gegenstand aufgetragen wird, theils um ihn zu glätten, theils um die hernach darauf gemalten Gegenstände zu heben; Leinwand wird dabei erst mit Leimwasser od. Hefen getränkt u. mit Bimsstein abgerieben; 10) was hinter den einzelnen gemalten Gegenständen zu sein scheint; s. Vorder-, Mittel-, Hinter-G., u. es macht eine Figur oft den G. für andre; 11) die rechte Seite des Tuches; 12) bei erhabner Arbeit die Unterlage von Zwirnfaden, auf der die reichen Fäden befestigt werden; 13) (Anat.), der dickre od. hintre Theil eines Organs od. einer Höhle, so: Gebärmutter-, Schädel-, Becken- u. Blasengrund (vgl. Basis 7); 14) (Bot.), die untre innre Fläche eines Pflanzentheils; 15) G. eines bedeckten Wagens, so v. w. Hintertheil desselben; 16) die zureichende Ursache von Etwas, also so v. w. Argument; 17) so v. w. Princip; 18) (**G-stück**), immobiliares Eigenthum, bes. in der Redensart: Grund u. Boden. *(Pi.)*

Gründ, Bergstadt in der Berghauptmannschaft Klausthal (Hannover); 1100 Ew. Dicht daran stößt das Dorf Laubhütte mit 500 Ew. Hier das Mundloch (Eingang) in den Georgstollen. Dieser ist 3 Stunden lang, bewirkt für sämmtliche Gruben bei Klausthal die Wasserlosung u. kann befahren werden. Angefangen wurde er 1777 u. mit einem Aufwand von 412,000 Thlr. 1799 geendigt. *(Go.)*

Gründa (lat., griech. Geison, Geisson, Ant.), der weithervorspringende Sims des Hauses, daher Lares grundiles die Schutzgötter (s. Laren), welche unter der G. standen.

Gründaccorde, so v. w. Stammaccorde.

Gründangel, Angel mit einer langen, noch bes. mit Blei beschwerten Schnur (**Gründschnur**), damit der Angelhaken auf dem Grund des Wassers erhalten wird.

Gründanschauungen, die ursprüngl., allen andern zu Grunde liegenden Anschauungen des Raumes u. der Zeit.

Gründanschlag, s. u. Anschlag 1.

Gründartikel, s. u. Glaubensartikel.

Gründbalken (Wasserb.), so v. w. Fachbaum.

Gründbass, Grundtöne, die man unter dem Accord eines harmon. Satzes (Fundamentalbaß), hinzufügt, worauf sich der Accord unmittelbar gründet u. woraus er entstanden ist, z. B.

	e	d	e	d	c	h	c
	c	h	c	c	c	g	c
	g	g	g	a	g	f	g
	e	f	e	f	e	d	e
Hier ist der G.	C	G	C	D	C	G	C

Man

Man gebraucht den G., um zweifelhafte u. mehrdeut. Harmoniefälle zu entziffern. *(Ge.)*

Gründbau (Bauk.), [1] der Inbegriff aller, zur Gründung eines Bauwerks nöthigen Vorrichtungen. Jedem Gebäude muß, damit es sich gleichmäßig in die Erde eindrücke, eine feste Unterlage gegeben werden. [2] Dies geschieht, nachdem das Erdreich hinlänglich tief ausgegraben ist (das **G-graben**), durch Mauerwerk (**G-mauern**), das in die Erde auf, von Natur festen od. auf künstlich befestigten Boden von großen lagerhaften Steinen die der Nässe u. dem Zerdrücken widerstehen, zu setzen ist. Die Dauer u. Festigkeit eines Bauwerks ist von dem festen Baugrunde u. der tüchtigen Aufführung der Grundmauern abhängig. [3] Feste Baugründe sind Felsen- od. Steingrund, Lehm, grobkörniger, durch fette Erde verkitteter Sand, auch feiner Sand, wenn er nicht zur Seite ausweichen kann. Weiche nachgebende Gründe sind: mit Schlamm vermischter Sand, Letten, Mergel, Torf- u. Wiesenerde, schwimmender Morast u. aus mehrern Erdarten bestehendes od. aufgeschüttetes Land. [4] Zur Festigkeit eines Grundes gehört ferner auch die Dicke der Erdlagen, indem, wenn unter einer, an u. für sich festen Erdlage eine weichere sich befände u. die feste eine Dicke von 10—15 F. nicht erreichte, dieselbe durch die Last des Gebäudes brechen u. sich in die weiche Erdlage eindrücken würde. [5] Die Beschaffenheit des Grundes wird durch Ausgrabungen u. durch Bergbohrer untersucht. Finden sich feste Erdlagen unmittelbar an der Oberfläche, so muß die Grundmauer dennoch 3 F. tief in dieselbe gesetzt werden, damit weder Wasser noch Frost in die Grundlage dringen kann. [6] Weiche nachgebende Baugründe müssen durch künstliche Vorrichtungen befestigt werden. Dies geschieht durch Roste, aus Schwellen u. Bohlen verbundne Unterlagen, die entweder auf eingerammte Pfähle (Grundpfähle), od. unmittelbar auf den weichen Grund gelegt werden, worauf man die Grundmauern auf diesen Rost aufführt. [7] Erstre werden Pfahlroste od. Pilotagen, letztre liegende, gestreckte od. fliegende Roste genannt. Das eichne od. kieferne Holz der Roste wird wenigstens 1 F. unter den niedrigsten Stand des Grundwassers gelegt, damit es vor Fäulniß gesichert bleibt. [8] Der Pfahlroste bedient man sich nur bei Morast od. im Wasser u. wo der feste Grund tief unter dem weichen befindlich ist; die Pfähle werden mit der Ramme reihenweise in 1 bis 1½ F. Entfernung von Mitte zu Mitte u. in 3 F. Entfernung von einander verbandmäßig in den festen Grund eingetrieben; die Stärke der Grundmauer bestimmt die Anzahl der Pfahlreihen. [9] Das obre Ende des Pfahles erhält einen Zapfen, auf welchen die Rostschwellen (parallel liegende horizontale Balken) wagrecht aufgezapft werden. Ueber diese Schwellen werden zur Verbindung 4—5 F. von einander Querhölzer (Zangen), aufgekämmt u. zwischen diese Zangen querüber die Schwellen 3—4 Z. starke Bohlen, aufgenagelt, auf denen die Grundmauern aufgeführt werden. [10] Der liegenden Roste kann man sich bedienen, wenn der Grund zwar weich, aber aus erdigen Bestandtheilen zusammengesetzt ist, als durchnäßter Thon, Lehm od. Triebsand, Torfgrund, welche Gründe sich durch die Last des Gebäudes so zusammendrücken lassen, daß alsdann kein weitres Setzen des Gebäudes zu befürchten ist. [11] Hier werden die Zangen, um etwas längre Balken od. Bohlen als die Breite der Grundmauer beträgt, zu unterst 3—4 F. von einander u. wagrecht in den Grundgraben gelegt; auf diese Zangen die Schwellen, nach der Länge des Gebäudes nicht über 4 F. von einander u. quer über diese starke Bohlen, auf welchen, wie bei dem Pfahlroste, die Mauer aufgeführt wird. [12] Die Stärke der Grundmauer richtet sich nach der Stärke der darauf zu setzenden Mauer u. wird unmittelbar unter der Erdoberfläche auf jeder Seite gewöhnlich um ½ F. stärker angelegt, als diese. Bei tiefen Grundmauern ist diese obre Stärke der Grundmauer auf jede 6—8 F. ihrer Tiefe abermals um 1 F. zu vermehren; bes. aber muß dies bei dem untersten Absatz geschehen. Die Verbreitung der Unterbreite der Grundmauer geschieht bei, auf einer Seite freistehenden Mauern, Ufermauern, Futtermauern, nach einer geraden Linie od. Böschung; sonst aber werden die Grundmauern mit lothrechten Absätzen aufgeführt. [13] Bei solchem Baugrunde, wo tiefe Moraststellen mit festem sicherm Boden abwechseln, stellt man die Grundmauern auf Pfeiler od. auf sog. gesenkte Brunnen, Pfeiler, die sich durch ihre eigne Last nach u. nach tiefer senken; man verbindet sie dann über den tiefen Moraststellen durch Bogen u. setzt auf diese die Mauern auf. [14] Die Legung des Grundes ist meist mit Feierlichkeiten verbunden, bes. bei öffentl. Gebäuden, wie Kirchen, Schulen, Museen, Rathhäusern. Hier thut gewöhnl. die vornehmste Person, nachdem der Grundstein (der meist nach Osten zu liegende Eckstein) seine regelrechte Lage erhalten hat, einige Schläge mit einem Hammer auf denselben u. bewirft die Fugen mit einigen Würfen Kalk. In den ausgehöhlten Grundstein werden Inschriften auf metallnen od. porzellanenen Tafeln, Münzen, Schriften, die auf den Bau u. auf die Zeit, in der er erfolgte, Bezug haben, u. dergl. gelegt. Dem Vornehmsten folgen die andern Theilnehmer an dem Bau, die Baumeister u. die Gewerken mit Hammerschlägen nach. *(Gü., Eg. u. Pr.)*

Gründbaum, 1) (Wasserb.), so v. w. Fachbaum; **2)** (Schiffw.), so v. w. Kiel des Schiffes; **3)** (Seidenw.), so v. w. Kettenbaum.

Gründbedeutung, Bedeutung eines Wortes, die ursprünglich damit verbunden wurde, im Gegensatz zu den aus ihr abgeleiteten. **G-begriff**, Begriff, mit dem mehrere andre erklärbar sind.

Gründbein (Os basilare), **1)** das Hinterhauptbein u. Keilbein in Verbindung, bei Erwachsenen in der Regel verwachsen; 2) so v. w. Keilbein, u. **3)** Kreuzbein.

Gründbesitz, so v. w. Grundeigenthum. **G-besitzadel**, s. unt. Adel. **G-besitzer**, so v. w. Grundherr.

Gründbirnen, **1)** so v. w. Erdbirnen; **2)** so v. w. Kartoffeln.

Gründblei (Schiffsw.), so v. w. Senkblei.

Gründboden, **1)** (Hüttenw.), s. u. ...er; **2)** so v. w. Fußboden.

Gründbohrer, so v. w. Erdbohrer.

Gründbolzen (Metallarb.), so v. w. ...bolzen.

Gründbret (Kriegsw.), langes Richtscheit mit einem 4eckigen Bret an dem einen Ende u. ¼ Viertelkreise, diente sonst ... des Aufsatzes, s. d. (Kriegsw.).

Gründbruch (Wasserb.), s. u. Ab... 4).

Gründbücher, **1)** Bücher, worin die Gerechtigkeiten der Grundherren u. die Obliegenheiten der Besitzer der dienstbaren Grundstücke aufgezeichnet sind; **2)** bei einem Gericht Verzeichnisse über die Besitzungen der Gerichtsunterthanen, welche den Umfang, Werth, die Rechte od. Pflichten derselben genau enthalten. Vgl. Hypotheken.

Grundbürbach, Dorf im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Bleiwerk, mehrere Eisenwerke; 600 Ew.

Gründdamm, ein Damm auf dem Grunde eines Flusses zur Ebnung u. Schiffbarmachung, od. zum Bau eines Wehres ...nd.

Gründdienstbarkeit, s. u. Servitut.

Gründebene, s. u. Projection 1.

Gründeichel, so v. w. Erdnuß 2).

Gründeigenthum, der rechtl. Besitz von Grund u. Boden, entsteht entweder durch erste Besitznahme, od. Vertrag, od. Erbe 2c. **G-eigenthümer** sind in mehreren Staaten vor den andern Staatsbürgern bevorrechtet, besonders durch das active Staatsbürgerrecht.

Gründeis, [1] Eis, das beim Zufrieren der Flüsse od. beim Aufthauen eines Flusses erfolgenden Eisgang in lockern, unrichtigen Schollen od. Massen fortgetrieben wird, u. wegen anhängenden kleinen Grases od. Sands auf dem Grund der Gewässer fest gewesen zu sein scheint. [2] Es ist bezweifelt worden, daß auf dem Grunde der Gewässer, die nicht durchaus in einer zusammenhängenden Masse ausgefroren sind, sich Eis bilde, da dies den Gesetzen der gewöhnlichen Eisbildung (s. Eis.) entgegen ist. Wahrscheinlich gelangen aber, während eines Eisganges u. bei veränderl. Kältegraden, durch die Ungleichheit der Strömung Eisschollen auch wohl unter andre über sie strömende, werden dadurch niedergedrückt u. frieren dann wohl auch, bes. in der Nähe der Ufer od. an Buchten an u. erheben sich erst später als eigne Massen. [3] In Strömen, wo Seitengewässer früher aus Berggegenden Eis mitbringen, wird oft, während das Wasser in dem Hauptstrome unter dem Eispunkt erkaltet ist, aber wegen Schnelle der Bewegung noch nicht zu Eis wird, das Frieren von tiefern Stellen aus, wo die Bewegung durch Hemmungen, die in der Eigenheit des Flußbettes liegen, immer langsamer, hebt von unten an u. hemmt den Strom in seinem Laufe, wenn er auch noch nicht durchaus zugefroren ist. *(Pt.)*

Gründeln, **1)** bei Oken Zunft der Stummelflosser, Ordnung der Brustflosser, Leib keulenförmig, nackt od. gepanzert, in der vordern Rückenflosse lange, einfache Strahlen; dazu die Abtheil.: **a)** Schleim-G. mit den Sippschaften Brust-G. (Gatt. Meer-G., Schlammspringer, Schläfer), u. Hals-G. (Gatt. Feilenfisch); **b)** Panzer-G. mit den Sippschaften glattköpfige G. (Gatt. Stichling, Knurrhahn, Peristhedion, Dactylopterus), rauchköpfige G. (Gatt. Drachenkopf, Pterois u. a.); **2)** so v. w. Schmerl. *(Wr.)*

Gründepheu, Glechoma hederacea (Nepeta glechoma).

Gründerbe (Rechtsw.), so v. w. Anerbe.

Gründfarben, so v. w. Hauptfarben, s. u. Farben.

Gründfläche (Math.), so v. w. Basis.

Gründföre, Fisch, so v. w. Anken 1). **G-forelle**, Fisch, s. u. Forelle ...

Gründform, **1)** (Min. u. Philos.), so v. w. Grundgestalt; **2)** s. u. Kattun.

Gründgarn (Fisch.), so v. w. Wathe.

Gründgerechtigkeit, **1)** Gerechtsame auf Grund u. Boden, also so v. w. Grundeigenthum; **2)** das Recht, Zinsen u. andre Abgaben von Grund u. Boden zu verlangen.

Gründgericht, so v. w. Dorfgericht.

Gründgerinne, so v. w. Teichgerinne.

Gründgesetz, **1)** Gesetz, das allen andern zum Grunde liegt, bes. so v. w. Fundamentalgesetze; **2)** Inbegriff der gesetzl. Bestimmungen, auf die die Organisation eines Staates gegründet ist, u. aus denen die Rechte u. Pflichten des Staats u. der Unterthanen abgeleitet werden, vgl. Gesetz u. Constitution; **3)** (Phys.), die Naturgesetze, welche erfahrungsmäßig die einfachsten bekannten Wirkungen der Grundkräfte ausdrücken, vgl. Newton. *(Hg. u. Ml.)*

Gründgestalt, **1)** Form, von der alle andern ausgehen; **2)** (Min.), s. u. Krystallisation.

Gründgraben, s. u. Grundbau 1.

Grundgranne, s. u. Blüthe ₁₁.

Grundgurt, s. u. Sattel.

Grundhaare, **1)** die feinen, weichen Haare des Winterpelzes der Thiere; **2)** die in der Haut verborgnen Haarwurzeln.

Grundhauen (Schwertf.), s. u. Einschlagen 12).

Grundheil, **1)** Anagallis arvensis; **2)** Veronica officinalis; **3)** Peucedanum oreoselinum.

Grundherr, **1)** Person, welche das Obereigenthum über gewisse Grundstücke, namentlich Bauergüter, hat, zuweilen auch der, dem das Dominium directum an einem emphyteutischen Gute zusteht; **2)** der Inbegriff der, aus diesem Obereigenthum fließenden Rechte, insbes. Abgabenbefugnisse. Nicht zu verwechseln damit ist die Gerichtsherrschaft. Alle aus der Gerichts- u. G-herrschaft sich gründenden Berichtigungen haben ihren Ursprung in dem alten Voigteiverhältniß; **3)** (Bergb.), derjenige, auf dessen Grundstück man einen Gang entblößt. Er muß so viel Feld von seinem Grundstück hergeben, als zu Anlegung eines Berggebäudes nöthig ist; dafür bekommt er nach gerichtl. Taxe eine Entschädigung, od. einen Erbkux frei gebaut. *(Bö. u. Fch.)*

Grundhieb, s. u. Feile ₁₀.

Grundhobel (Tischl.), s. u. Gründen 2).

Grundhold, **1)** Lehnsträger, dessen Lehn in liegenden Gründen besteht; **2)** in Oestreich der Unterthan, der an Grund u. Boden gebunden ist.

Grundiren (Maler), so v. w. Gründen.

Grundirmesser, s. u. Wachstuch ₂.

Grundkäfer, so v. w. Uferkäfer, s. u. Bartkäfer.

Grundkörperchen, so v. w. Atome.

Grundlage, **1)** was einem Andern als Grund gegeben ist; **2)** (Phil.), so v. w. Princip; **3)** Hauptstücke eines Lehrunterrichts; **4)** (Chem.), s. Base 2); **5)** so v. w. Grundstoff; **6)** (Wasserb.), so v. w. Einbettung.

Grundlaut (Gramm.), s. u. Laut.

Grundlavine, s. u. Lavine.

Grundlehre, **1)** so v. w. Hauptlehre von Etwas; **2)** der Theil der Philosophie, der dazu bestimmt ist, die obersten Principien der philosoph. Erkenntniß auszumitteln u. die Philosophie als Wissenschaft zu begründen; nach And. **3)** so v. w. Logik; od. **4)** im Gegensatz zu andern Wissenschaften, die ganze Philosophie als Erforscherin der Gründe der Dinge u. als Grundlage der andern Wissenschaften. *(Lb.)*

Grundlinie, **1)** die unterste Linie einer Figur, auf welcher sie ruht; **2)** (Fundamentallinie), in der Perspective die Linie auf der horizontalen Bodenfläche, auf welcher die Tafel aufsteht; **3)** in der Fortification die äußerste Seite eines Polygons.

Grundmaterie, s. u. Materie ₁ b).

Grundmauer (Bauk.), s. u. Grundbau ₁ u. ₁₁.

Grundmeissel, **1)** (Schwertf.), ein auf der untern Seite gefurchter Bunzen, mit dem das Goldblatt auf der zu vergoldenden Stelle eingeschlagen wird; **2)** (Holzschn.), ein flacher Meißel, mit gebogener, flacher od. hohler u. breiter Spitze, um den Grund einer Druckform auszustechen.

Grundpfahl, s. u. Grundbau ₁.

Grundprädicament (Log.), s. Kategorem.

Grundratte (Aulacodus), neu entdeckte Art Säugethiere, Untergattung von Stachelschwein; die obern Nagezähne haben 2 Furchen; die Vorderfüße 4 Zehen u. Andeutung eines Daumens; die hintern 5; der Schwanz kurz, behaart. Art: A. swinderianus, von der Größe einer Katze, Haare sind flach, Borsten mit biegsamen Spitzen; grau mit kupferroth; aus Sierra Leone.

Grundrebe (Weinb.), so v. w. Wasserrebe.

Grundrechnung (Math.), so v. w. Species.

Grundrecht (Superficies), das Recht, sich dafür, daß man auf der Oberfläche seines Grundstücks od. Gebäudes etwas errichten läßt, woran man einem Andern Eigenthumsrechte zusteht, einen Grundzins (s. d.) als Anerkennung des Eigenthums auszubedingen.

Grundrente, so v. w. Bodenzins.

Grundrinnen (Wasserb.), so v. w. Ducker.

Grundriss, **1)** (Bauk.), ¹ geometrische Zeichnung einer gemessenen Gegend (einer Stadt, eines Platzes, eines Grundstückes ꝛc.), od. eines einzutheilenden Raums, bes. für einen darnach zu bewirkenden Bau od. für sonstige Anlagen. ² Bei diesen letztern kommt es zunächst auf die Grundform u. dann auf eine zweckmäßige bequeme Eintheilung an. Die Grundform eines Gebäudes sollte immer so einfach als möglich sein, indem sie dann nicht allein die Vortheile einer guten Construction u. Eintheilung, sondern auch die der Raumgewinnung darbietet. Das Rechteck ist wohl in den meisten Fällen die anwendbarste Form für einen Gebäude-G.; jedoch sind auch Vielecke u. Kreise in vielen Fällen zweckmäßig, bes. für einzelne Räume, zu deren Charakterisirung sie wesentlich beitragen können; dagegen sind ovale u. gänzlich unregelmäßige Formen möglichst zu vermeiden, eben so müssen spitze Winkel, welche im Grundstück schon vorhanden sind, möglichst abgestumpft u. dem rechten Winkel genähert werden. ³ Die innere Eintheilung eines G. muß dem Zwecke vollkommen entsprechen, den das Bauwerk hat, so mannigfaltig auch die Anforderungen sein mögen; sodann ist auf eine feste Construction des Ganzen zu sehen; die größtmögliche Bequemlichkeit ist ebenfalls ein Hauptерforderniß, so wie auch die Erleuchtung jedes einzelnen Raums. ⁴ Man unterscheidet

det den **Keller-G.**, welcher die Darstellung der Grund- u. Kellermauern in den erforderlichen Maßen, so wie die Angabe der Gewölbe enthält, ob es Kreuz-, Tonnen- od. andre Gewölbe sind. Diese gibt man durch punktirte Linien an, z. B. bei Kreuzgewölben die 2 sich durchschneidenden Grade, bei Tonnengewölben die Hohe u. Form des Bogens rc. [6] Die Stockwerks-G. geben die eigentl. Eintheilung des Gebäudes an, u. zwar zunächst das Erdgeschoß, nach welchem sich die übrigen richten. Die Uebung u. Geschicklichkeit des Baumeisters im Entwerfen von G-en kann sich hier am besten bewähren, wenn Bequemlichkeit mit Zweckmäßigkeit vereinigt ist. [6] Der Balken-G. (Balkenriß) zeigt die Eintheilung der Balken in den Stockwerken, der Dach-G. (Dachriß) die Dachbalkenlage, die Kehlbalken, der Dachstuhl u. die Sparren. [7] Die Mauern bezeichnet man gewöhnlich in den G. mit ganz schwarzer, doch auch mit rother u. blasser schwarzer Tusche, was bes. da vortheilhaft ist, wo noch Veränderungen in der Eintheilung gewünscht werden, die man dann mit dunklerer Tusche angibt. Treppen, Oefen, Heerde, kurz Alles, was nicht zu den Mauern gehört, gibt man blos in Linien ohne Farben an. Die Maße jedes Raums u. Gegenstandes werden, der Genauigkeit wegen, mit Zahlen angestrichen. **2)** (Lit.), so v. w. Compendium 3). *(v. Eg.)*

Grundruhrrecht, so v. w. Strandrecht.

Grundsatz, [1] **1)** ein allgemeiner Satz von unmittelbarer Gewißheit u. gebietender Nothwendigkeit. Man unterscheidet hiernach: **a)** theoret. G-sätze, ausdrückend, daß 2 Begriffe mit einander verbunden sind, deren nothwendige Verbindung aber dem Verstande unmittelbar einleuchtet, so daß solche keines weitern Beweises bedürfe; **b)** prakt. G-sätze, so v. w. Maximen. [2] G-sätze sind die Grundlagen aller Theorien, die selbst nichts sind, als Erklärungen aus G-sätzen. Man hat sich vergeblich bemüht, einen absoluten ersten G. aller Erkenntniß aufzustellen, wie: den Satz des Widerspruchs (keinem Gegenstande kommt ein Merkmal zu, das ihm widerspricht), od. den Satz: was ist, das ist, od. den Satz: ein jedes Ding ist entweder, od. es ist nicht, od. den Satz des zureichenden Grundes. Alle diese Sätze, nach ihrem Ursprung, sind aber nur Grundfacta, die wir in unserm Denkvermögen immer wahrnehmen, u. die man annehmen muß, wenn man den Fortgang des Denkens selbst erklären will. [3] Die krit. Philosophie unterscheidet: synthet. G-sätze (Axiome), die anschaul. Gewißheit haben, dergleichen blos die Mathematik aufstellt, u. discursive (Akroame), deren Wahrheit nur durch vermittelnde Begriffe (Kategorien) einleuchtend wird. Sie sind nach der Stammtafel der Kategorien folgende: **a) G. der Quantität:** alle Anschauungen sind extensiver Größe; **b) G. der Qualität:** in allen Erscheinungen hat das Reale eine intensive Größe (Grad); **c) G-sätze der Relation:** allgemeines Princip derselben: Erfahrung ist nur durch die Vorstellung einer nothwendigen Verknüpfung der Wahrnehmungen möglich; [4] **aa) G. der Beharrlichkeit:** bei allem Wechsel der Erscheinungen beharret die Substanz, u. das Quantum derselben wird in der Natur weder vermehrt noch vermindert; **bb) G. der Zeitfolge:** jede Erscheinung, die wechselt, muß ihre Ursache haben; **cc) G. des Zugleichseins:** alle Substanzen, sofern sie im Raume zugleich wahrgenommen werden, sind in durchgängiger Wechselwirkung; **d) G-sätze der Modalität: aa)** was mit den formalen Bedingungen der Erfahrung (der Anschauung u. den Begriffen nach) übereinstimmt, ist möglich; **bb)** was mit den materialen Bedingungen der Erfahrung (der Empfindung) zusammenhängt, ist wirklich; **cc)** dessen Zusammenhang mit dem Wirklichen nach allgemeinen Bedingungen der Erfahrung bestimmt ist, existirt nothwendig. **2)** (Axiom, Math.), der Ausspruch einer Wahrheit, die entw. unmittelbar einleuchtet, od. deren Gründe wenigstens außer den Grenzen der Wissenschaft liegen u. die deshalb auch keines Beweises bedarf. Euklid stellt 12 auf, von denen die wichtigsten sind: 2 Dinge, die einem 3. gleich sind, sind einander selbst gleich; wenn zu Gleichem Gleiches hinzukommt, od. von ihm subtrahirt wird, so sind die Summen u. respective die Reste gleich; das Ganze ist größer als sein Theil. Alle Theile zusammen machen das Ganze aus. *(Pi. u. Tg.)*

Grundsauer, so v. w. Sauerteig.

Grundschäfte, bei den Seidenwirkern die Schäfte, in welche die Grundfäden eines Zeuges eingereiht werden, u. wodurch vermittelst der Grundfußtritte die Grundkettenfäden in Bewegung gesetzt werden.

Grundschlag, die Aufzeichnung eines Zimmerwerks in natürl. Größe, bes. einer Treppe, eines Dachstuhls rc.; sie geschieht meist auf dem Zimmerplatze auf neben einander gelegten Bretern, die horizontal auf einer Unterlage befestigt sind, u. so einen großen Rißboden bilden, auf dem mittelst Schnurschlags die geraden Linien des Gegenstandes gemacht werden.

Grundschnitt (Math.), s. u. Projection.

Grundschnur (Fischer), s. u. Grundangel.

Grundschoss, in manchen Gegenden eine Abgabe von liegenden Gütern.

Grundschuss, s. u. Schießen.

Grundschwelle, 1) s. u. Schwelle; **2)** bei Schleußen die Schwelle, in welcher sich die Schleußenthore mittelst Pfanne u. Zapfen drehen.

Grundseil, s. u. Kabeljau.

Grundsichel, s. u. Sichel.

Grundsitz, s. u. Sattel.

Grundsohle (Bergb.), s. u. Schacht.

Grundsprache, Sprache, in welcher ein Buch ursprünglich verfaßt ist, im Gegensatz zu den Sprachen, in welche es übersetzt wird.

Grundstange (Jagdw.), s. u. Schlagbaum.

Grundstein, **1)** (Bergb.), Gestein, in denen die Lagerstätte aufsitzt; **2)** s. u. Grundbau 11; **3)** 4eckiger Fuß des Seilerstuhls; **4)** (Bernsteinh.), so v. w. Fernitz.

Grundsteuer, die directe Abgabe von Grund u. Boden zum Unterhalt der Staatsverwaltung. Mehr s. u. Steuer.

Grundstimme (Mus.), **1)** s. u. Stimme; **2)** s. u. Orgel 11.

Grundstoff, die ihrer Natur nach von der Masse, in der sie sich befinden, verschiednen, aber doch wesentlich dieselbe bildenden Theile, s. u. Bestandtheil.

Grundstrauch, so v. w. Epigaea.

Grundstrecken, s. u. Strecken.

Grundstück, **1)** jedes Immobile, im Gegensatz der bewegl. Sachen; **2)** Aecker u. andre ländlich liegende Gründe.

Grundtakelaje u. **G-taue**, s. u. Tau. **G-talje**, s. u. Talje.

Grundtext, **1)** so v. w. Original, im Gegensatz zu der Uebersetzung; **2)** Form, in welcher ein Buch anfänglich abgefaßt ist, im Gegensatz der Varianten, welche der Text durch Abschreiber u. Uebersetzer erlitten hat. Wiederherstellung des G-es ist Sache der Kritik (s. d.).

Grundtheilchen (Phys.), so v. w. Atomen.

Grundtheile, **1)** tiefere Theile von etwas; **2)** (Chem.), so v. w. Grundstoffe.

Grundtheilung (Rechtsw.), so v. w. Todttheilung.

Grundton (Mus.), so v. w. Grundbaß, vgl. Accord 1.

Grundtrieb (Psych.), s. u. Triebe.

Grundtvig (Nikolai Frederik Severin), geb. 1783 zu Udby auf Seeland; seit 1811 Pfarrer zu Udby in Seeland, dann Prediger zu Kopenhagen u. eifrig für Wiederherstellung des ordothoxen Lutherthums, wofür er auch eine Monatsschrift gründete. Wegen einer heftigen Schrift gegen den Rationalisten Clausen (Protest der christl. Kirche gegen den After-Protestantismus d. Prof. der Theol. Dr. H. N. Clausen, a. d. Dän. übers. von H. Egge, Lpz. 1825) wurde G. verklagt, als Injuriant verurtheilt u. legte 1826 sein Amt nieder. Er u. sein Glaubensgenoß Lindberg hielten lange im Stillen mit Gleichgesinnten Conventikel, bis G. 1832 die Erlaubniß zum öffentl. Gottesdienst für sie erhielt. Auch Dichter schrieb G.: Idunna, Kopenhagen 1811; Roeskilde Riim, ebd. 1814, u. a. m. *(Sk. u. Dg.)*

Grundüberzeugung, **1)** so v. w. Grundwahrheit; **2)** (Urwahrheiten), die Ueberzeugung von dem eignen Sein, von dem Sein andrer Dinge außer uns u. von der Wechselbestimmung zwischen uns u. den andern Dingen. Des Beweises fähig sind sie nicht, aber sie drängen sich jedem vernünftigen u. denkenden Menschen unwiderstehlich auf u. nöthigen ihn, daß er auch darnach handelt. *(Lb.)*

Grundvermögen, so v. w. Grundkraft.

Grundverträge, Verträge, welche die Form u. das Wesen einer gesellschaftl. Vereinigung festsetzen. Die gesammten G. bilden die **G-gesetze** (Leges fundamentales).

Grundwachs (Bienenz.), so v. w. Glasur.

Grundwärme, so v. w. Erdwärme.

Grundwage, so v. w. Bleiwage.

Grundwahrheit, **1)** Satz, dessen Gewißheit aus einem Grundsatze unmittelbar erkannt wird; z. B. daß Alles, was geschieht, seine Ursache habe; **2)** s. Grundüberzeugung.

Grundwasser, das Wasser, das im Innern der Erde durch unterirdische Kanäle mit größern Gewässern in Verbindung steht. Bei Gründungen von Bauwerken hat das G. einen wesentl. Einfluß, indem ein Gebäude immer so angelegt werden sollte, daß auch der tiefste Punkt desselben nicht vom G. erreicht werden kann; bei einer Gründung mit Rost dagegen muß alles Holzwerk so tief gelegt werden, daß es sich beständig unter Wasser befindet. *(v. Eg.)*

Grundweide (Salix viminalis), s. u. Weide.

Grundwerk, der Grundbau des Mühlengerinnes nahe bei den Wasserrädern, welches das Wasser höher spannt u. ihm daher mehr Druck gibt. Es besteht aus mehrern Reihen Pfählen, welche quer durch das fließende Wasser eingerammt, mit Steinen ausgefüllt u. mit Bohlen beschlagen sind. Oben gleicht es einem Satteldach, dessen Rücken der Fachbaum ist. Die Seite stromaufwärts heißt der Herd, nach den Rädern zu ist an das Wehr sogleich das Gerinne angebracht. Um das Wasser noch besser regieren zu können, ist mit dem G. ein Grieswerk vereinigt; dies besteht aus 2, auf jedem Ende des Fachbaums angebrachten, 6 bis 8 F. hohen eichnen Säulen, den Griessäulen, zwischen welchen noch schwächere Hölzer, Griesdocken, angebracht sind, zwischen welchen die Schutzbreter stehen, die beim Aufziehen mehr od. weniger Wasser in das Gerinne lassen. *(Fch.)*

Grundwesen, **1)** Inbegriff aller zum Bestehen nothwendigen Eigenschaften; **2)** Wesen, das der Grund des Bestehens aller Wesen ist, also Gott. **G-wesentlich**, s. u. Wesentlich. **G-wissenschaft**, so v. w. Grundlehre.

Grundwurzeln der Laubmoose, s. u. Kryptogamen 11.

Grundzahl, **1)** (Basis), s. Zahlensystem,

stem, Logarithmen, Potenz; 2) (**G-zahlenwort**, Gramm.), s. u. Cardinalia.

Grundzapfen (Wasserb.), so v. w. Zapfen.

Grundzehent, s. unt. Zehent. **G-zins**, s. u. Zins. **G-zinsbücher**, so v. w. Grundbücher.

Grünecke (Pomol.), s. u. Schlotterapfel B) d).

Grüner, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1723; 1747—64 Prof. das., dann Prof. der Theologie in Halle u. st. 1778; schr.: Prakt. Einleitung in die Religion der heil. Schrift, Halle 1773, u. Institut. theol. dogmat., ebd. 1776; gab auch Vellejus Paterculus, Aurel. Victor u. And. heraus. **2)** (Christ. Gottfried), geb zu Sagan 1744; 1773 Prof. der Medicin, 1776 Hofrath u. seit 1791 geh. Hofrath u. Leibarzt zu Jena; st. das. 1815; schr.: Censura libror. Hippocraticor., Bresl. 1772; Analecta ad antiquitates med., ebd. 1774, 4.; Morbor. antiquitates, ebd. 1774; Semiotice, Halle 1775, deutsch ebd. 1795 u. 1801; Via et ratio formulas med. conscribendi, ebd. 1778, deutsch Heidelb. 1790; Pandectae med., Jena 1801; De variolis et morbillis fragm. medicorum Arabistarum, ebd. 1790; Aphrodisiacus, ebd. 1789, Fol.; De morbo gallico scriptores, ebd. 1793; Nosologia historica, ebd. 1794; Itinerarium sudoris anglici, ebd. 1805; gab auch heraus: Bibliothek der alten Aerzte in Uebersetzungen u. Auszügen, Lpz. 1780—82, 2 Bde.; Almanach für Aerzte u. Nichtärzte, Jena 1782—1796; Neues Taschenbuch für Aerzte u. Nichtärzte, ebd. 1797, 12.; u. m. a. **3)** (Karl Justus von G.), geb. 1777 zu Osnabrück; Anfangs Stadtrichter daselbst, dann bei dem Colonisationsgeschäft für SPreußen angestellt, dann Kammerrath in Anspach, 1805 Kammerdirector in Posen, floh hier vor den Franzosen nach Königsberg u. Tilsit u. ward 1809 Polizeipräsident zu Berlin. Als Mitglied des Tugendbundes den Franzosen verdächtig, legte er nothgedrungen seine Stelle 1811 nieder, ging 1812 nach Friedland in Böhmen, wo er seine Umtriebe gegen Napoleon immer weiter verbreitete. Er wurde jedoch auf franz. Requisition zu Prag verhaftet u. nach Peterwardein abgeführt. Erst 1813 kam er auf Verwenden des russ. Hofes, der ihn als russ. Staatsrath reclamirte, los u. ward Gouverneur des für Rechnung der Alliirten verwalteten Gouvernements Nieder-Rhein zu Düsseldorf u. auch des Mittel-Rhein zu Trier. Hier lieferte er manche sehr freie Aufsätze zu dem rhein. Merkur von Görres, erließ auch eine fulminante Proclamation bei der Rückkehr Napoleons von Elba. 1815 leitete er die hohe Polizei von Paris. Vom Könige geadelt, kam er als Gesandter bei der Schweiz nach Bern. Er st. 1820 zu Wiesbaden. G. schr. mehreres Kammeralistische über Westfalen, gab auch mit Hartleben Allgemeines Archiv der Sicherheits- u. Armenpflege, Würzburg 1805—1806, heraus. *(Ct. u. Pr.)*

Grünewald, 1) königl. Jagdschloß u. Jagdzeughaus im Kr. Teltow-Storkow des preuß. Rgsbzks. Potsdam; **2)** Berg, s. u. Habelschwerdter Gebirg, vgl. Glatzer Gebirge; **3)** s. u. Luxemburg.

Grünium (a. Geogr.), so v. w. Grynion.

Grünzender Ochs, so v. w. Ziegenochs.

Grünzer, einige Fische, die Töne von sich geben, wie der Schlammpeitzker.

Grüo, Eiland, s. u. Mexiko a.

Grüob, Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten; 4500 Ew. Hier Ilanz, Hauptort des grauen Bundes, am Rhein; 500 Ew.

Grupäde (Reitk.), so v. w. Croupade.

Grüppe, in der Malerei u. den plast. Künsten mehrere Figuren, die irgend eine Beziehung auf einander haben; so eine Mutter mit ihrem Kinde auf dem Schoße, ihr Gatte daneben. Es kommt aber darauf an, daß die G. ihrem Zwecke entspreche. Insgemein hält man 3 G-n, von welchen zwar jede gewissermaßen von der andern abgesondert ist, doch auf die Haupt-G., d. i. diejenige, in der sich die Figur befindet, welche das vorzügl. Interesse einflößen soll, Bezug hat, für hinlänglich, ein histor. Gemälde angenehm zu füllen. Nie darf die Hauptfigur durch den Glanz od. Ausdruck einer Nebenfigur verdunkelt werden. In der **Gpirung** unterscheidet sich die der Weintraube, Pyramide, des Kegels u. a., je nachdem solche dem einen od. dem andern Gegenstande in der alleräußersten Umgrenzung ähnelt, u. man hat, bes. in der Pyramidalgruppirung, das Geheimniß finden wollen, weshalb Raphaels G-n so köstlich sind. *(v.Kr.)*

Grüppe (Otto Friedrich), geb. 1804 zu Danzig; widmete sich Anfangs dem Handel, dann den Wissenschaften zu Danzig u. Berlin; lebt dort als Privatgelehrter; schr.: Alboin, König der Longobarden, Berl. 1830; Theudelinde, Königin der Longobarden, ebd. 1830; Die Winde (gegen die Hegelsche Philosophie unter dem Pseudonym Absolutus von Hegelingen), Lpz. 1831; Antäus, Briefwechsel über die speculative Philosophie, Berl. 1831; Ariadne, Die trag. Kunst der Griechen, ebd. 1834; Wendepunkt der Philosophie im 19. Jahrh., ebd. 1834; Gedichte, ebd. 1835; Lyr. Schatzkästlein, ebd. 1836; Die röm. Elegie, Lpz. 1838 f., 2 Bde.; Ueber die Fragmente des Archytas u. der ältern Pythagoräer, Berlin 1840; Ueber die Theogonie des Hesiodos, ebd. 1841, u. a. m. *(Dg. u. Hm.)*

Grus, 1) Vogel, s. Kranich; **2)** (Ant.), Kranichtanz, s. Geranos; **3)** (röm. Ant.), Belagerungsmaschine, viell. so v. w. Corvus; **4)** (Chir.), s. Kranichschnabel; **5)** (Min.), so v. w. Gries.

Grusch.

Grusch, türk. Münze, so v. w. Piaster.

Grüsien u. Grüsische Provinzen, so v. w. Georgien.

Grüskohlen, s. u. Steinkohlen.

Gruss, 1) so v. w. Begrüßung; **2)** so v. w. Handwerksgruß; **3)** so v. w. Berggruß.

Grüsszeit (Jagdw.), so v. w. Geschlossene Zeit.

Grüter (eigentl. **Grüyter,** spr. Gräuter, Joh., Janus Gruterus), geb. zu Antwerpen 1560. Sein Vater, Bürgermeister das., flüchtete der Religion wegen nach England. G. stud. die Rechte, lehrte Geschichte zu Wittenberg, verließ diese Universität, da er die Concordienformel unterschreiben sollte, ging nach Rostock u. von da nach Heidelberg als Bibliothekar u. st. das. 1627; gab heraus Ovid, Plautus, Seneca, Livius u. andre u. schr.: Suspicionum libri IX., Heidelb. 1591; Lampas s. fax artium liberalium, Frankf. 1602—12, 6 Bde.; Corpus inscriptionum, Heidelb. 1603, Fol. *(Md.)*

Grütiae jus, so v. w. Floßrecht.

Grütschel, so v. w. Hamster. **Grütte,** so v. w. Truthahn.

Gruyères (Gryers, spr. Grüjehr), Ort, so v. w. Greierz.

Gry (gr., Num.), so v. w. Keration 2).

Gryerkäse, s. u. Freiburg in der Schweiz r.

Grylle, 1) so v. w. Heimgrylle; **2)** so v. w. Cicade, s. d. A).

Gryllenburg, 1) Amt im k. sächs. Kr. Dresden; 6300 Ew. Hauptstadt Tharand; **2)** Jagdschloß darin, Sitz eines Oberforstamts, sonst Sitz des Amts.

Gryllenfresser, Vogel, so v. w. Gracula. **G-lerche,** so v. w. Wiesenpiper. **Gryllides,** so v. w. Erdgryllen. **Gryllumme,** Vogel, so v. w. Lumme.

Gryllos (gr.), **1)** Ferkel, Schwein; **2)** Grylle, Heupferd; **3)** scherzhaft erfundne Figur des Antiphilos, die Anlaß gab zu **4)** einer eignen Art Bilder, die allerhand lächerliche groteske Figuren, z. B. einen Adler mit einem Löwenkopfe an der Brust u. 2 Widderköpfen anstatt der Flügel, od. einen Hahn mit Pferdefüßen u. dgl., wie man sie auf alten Siegeln findet, darstellten. *(Sch.)*

Gryllos, Xenophons Sohn; blieb bei Mantinea; vgl. Antikrates.

Gryllotalpa, s. Maulwurfsgrille.

Gryllus, 1) bei Linné Geschlecht aus der Ordnung der Halbflügler, Kopf niedergebogen, Kinnlade zum Nagen, Fühlhörner borsten- od. fadenförmig, 4 herabgebogne Flügel, deren untre gefaltet sind, an Springhinterfüßen; späterhin zerfällt in die Gattungen Gryllotalpa, Tridactylus, Gryllus (Acheta, Heimgrylle), Locusta, Acrydium u. v. a.; **2)** bei Fabricius Gattung aus jener Ordnung, so v. w. Schnarrheuschrecken. *(Wr.)*

Grym, Ritter v., s. Grimma 3).

Grynäus (Simon), geb. zu Veringen 1493; Schüler Luthers u. Melanchthons; lehrte alte Sprachen zu Wien, Ofen, Heidelberg, Tübingen u. Basel, wo er 1541 st.; übers. ins Lat. die Schriften des Plutarchos, Aristoteles u. Chrysostomos; gab auch heraus: Veterinarium medic., Bas. 1537, 4., u. den Almagest des Ptolemäos, 1538, Fol.

Grynion (a. Geogr.), Stadt in Aeolien, mit prächtigem Tempel des Apollo u. Orakel in dem **grynäischen Haine,** woher Apollo den Beinamen **Grynäos** hatte. Die Stadt war von **Grynos,** dem Sohne des Eurypylos, erbaut. Ihr Hafen, Portus Achaeorum, war mit den Bildsäulen der 12 obern Gottheiten geziert.

Gryphi, so v. w. Gryphius.

Gryphiten (Gryphaea *Lam.*), Gattung der Weichthiere, der Gattung Ostrea verwandt; hat 2 ungleiche Schalen, die untre größre kahnartig, die obre flächer **(G-deckel,** selten); Schalenspitze erhaben vorspringend, spiralförmig gekrümmt; kommen meist nur versteinert in Kalklagen u. Flötzgebirgen vor; jetzt lebend soll nur G. angulata sein. Der fossilen Arten sind gegen 24. *(Wr.)*

Gryphitenkalk, dichter, meist thoniger Kalkstein mit häufigen Gryphiten (Gryphaea arcuata), auch Ammoniten u. and. Schalthierversteinerungen; graublau, rauhbrüchig.

Gryphius, 1) (eigentlich Greif, Andr.), geb. 1616 zu Glogau; 1647 Landsyndicus des Fürstenthums Glogau, 1662 Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft, worin er der Unsterbliche hieß. Schon 1637 zum Dichter gekrönt, wurde er später geadelt, machte jedoch davon keinen Gebrauch. Er st. 1664 zu Glogau. Schr. Trauerspiele (Leo, Arminius, Katharina von Georgien, Cardenio u. Celinde, Der sterbende Papinian, Die ermordete Majestät), Lustspiele (Horribilicribrifax u. Hr. Peter Squenz, Der schwärmende Schäfer u. a.), das Gesangspiel: das verliebte Gespenst, Oden, geistl. Lieder (Kirchhofsgedanken), Sonette, Epigramme u. Gedichte. Werke, Bresl. 1698 von dem Folg., eine Auswahl im 2. Bande von W. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh., Lpz. 1822, gesammelt. **2)** (Christ.), Sohn des Vor., geb. 1649 zu Fraustadt; 1674 Prof. der griech. u. lat. Sprache u. Bibliothekar zu Breslau; st. 1706; schr.: Poetische Wälder, Frankf. 1698, 3. Aufl. Bresl. 1718; auch Gedächtnißschriften (Lebensbeschreibungen), Lpz. 1702; Entwurf von geistl. u. weltl. Ritterorden, ebd. 1697, neue Aufl. Bresl. 1709. *(Dg.)*

Gryphosis (gr., Med.), Verkrümmung der Nägel, s. d.

Gryphus (lat.), **1) (Gryps, Grypus),** so v. w. Greif; **2)** Vogel, so v. w. Kondor.

Grypos, Beiname von Antiochos VIII.

Gry-

Grypōsis (gr., Med.), so v. w. Gryphosis.

Grystes *(Cuv.)*, Gatt. der Barsche; der Kiemenvordeckel ist ohne Kerben. **Art:** G. Salmoides, aus NAmerika, sehr wohlschmeckend.

Gryzēlium (a. Geogr.), so v. w. Griselum.

Grzybow, Vorstadt, s. u. Warschau 2.

G Schlüssel, 1) das Notenzeichen, welches andeutet, auf der wievielsten Linie eines Notensystems das eingestrichne G stehen soll; **2)** so v. w. Violinschlüssel.

Gshatsk, 1) Kreis im russ. Gouvern. Smolensk; Schiffbau; **2)** Hauptst. darin, an der Wäsuga u. dem **Gshat** (hier schiffbar, s. u. Smolensk); Commissions- u. andern Handel, Schifffahrt, jährl. am 8. Juli großer Markt; 3000 Ew.

Gu..., die arab. u. span. Wörter, welche sich nicht unter G. finden, s. u. W., z. B. **Gualid**, s. Walid rc.; **Guālter**, s. Walther.

Gūa, Dorf im Bzk. Grenoble, des franz. Dep. Isère; 800 Ew.; in der Nähe die Fontaine brulante (s. d.). **Guabiāre**, Fluß, s. u. Orinoco 1). **Guābos**, Volk, s. u. Oaxaca. **Guācalat**, Fluß in Centro-America.

Guacanagāri, Kazik, s. u. Hayti (Gesch.) 2.

Guacāra, Villa, s. u. Venezuela 2) 2.

Guachāro, Höhle, s. u. Cumana 4.

Guachāro, so v. w. Fettvogel.

Guāche-Farben (spr. Guasch-F...), so v. w. Deckfarben.

Guachichilen, Indianer, s. u. Xalisco 4. **Guachināncha**, Villa, s. u. Puebla. **Guachināngos**, Volksklasse, s. u. Mexico 3).

Guācho, Hafen, s. u. Lima.

Guāchos, Volk, s. u. Pampas 1).

Guāco (Folia stipites, Succus G. a. Huaco), südamerikan. Drogue, Stengel u. Blätter, auch der ausgepreßte Saft einer noch nicht mit völliger Gewißheit bestimmten Pflanze (Micania G. *Humb.*, Spilanthus ciliata *Kunth*, zum Theil auch ein windendes Gewächs), von wenig ausgezeichnetem Geruch, bitterm, gewürzhaftem Geschmack; wird gegen Schlangenbiß, Cholera, u. (der Saft) sowohl als sicheres Präservativ, wie als Heilmittel gegen Wasserscheu empfohlen. *(Su.)*

Guācopflanze, Mikania Guaco.

Guacūrus, Volk, s. u. Bolivia 3.

Guād... (arab.), so v. w. Wasser, im Spanischen Anfang vieler Flußnamen.

Guadalavīar (Turia), Fluß in der span. Provinz Valencia; kommt von der Sierra Molina; fällt in den Meerbusen von Valencia. Lauf: 29 Meilen.

Guadalaxāra (spr. G.....chara), **1)** Prov. in Spanien, nördlich von Madrid, zu Neu-Castilien gehörig; **grenzt** an Segovia, Soria, Cuenza, Madrid, Toledo, ist durch eine Parzelle letztrer Provinz in 2 ungleiche Theile getheilt u. umschließt auch eine bedeutende Enclave derselben; $91\frac{7}{10}$ ($96\frac{1}{4}$) QM., hochgelegen, **Berge:** Somosierra, fast ohne Baum, steinig u. dürr, **Flüsse:** Tajo, Manzanares u. Henares, die andern meist nur bei Regenwetter fließbar; **Beschäftigung:** Viehzucht gering, doch etwas Schafzucht, die Industrie beschäftigt sich mit Wollenweberei, Flachs-, Hanf-, Espartobau; 121,000 (254,900) Ew. Hier außer der Folg.: Cifuentes, Schloß; Hita, 2400 Ew.; Xadraque (Jad....), 2000 Ew.; **2)** Hauptstadt der Prov. am Henares; hat Franciscanerkirche mit Begräbnissen der Herzoge von Infantado, königl. Tuchmanufactur; 16,000 Einw. **3)** (Gesch.). G. ist nach Ein. eine neue Gründung, nach And. hat es schon zur Römerzeit gestanden; es wäre dann Arriaca od. Caraca; erst Heinrich IV. gab ihr Titel u. Rechte einer Stadt, so daß sie die Generalversammlungen der Stände von Castilien beschickte. 1739 — 40 residirte die Witwe Karls II. hier. **4)** Intendanz, s. Xalisco; **5)** Hauptstadt des Mexicostaates Xalisco, Sitz eines Bischofs u. einer Audienz; am Rio grande, ist regelmäßig gebaut, hat 8 Kirchen, 11 Klöster, 2 Hospitäler, 1 Seminar, 1 Collegium; Fertigung guter Schildpatt, besuchte Märkte; 20,000 Ew; 1531 von Nunez Guzman gegründet; **6)** G. de Buga (Buga), Stadt, s. u. Cauca. *(Wr., Lb.* u. *Hl.)*

Guadalbūllon (spr... bulion), Fluß, so v. w. Jaën. **G-canal**, Villa, s. u. Badajoz 2). **G-canar**, Insel, s. u. Salomonsinsel 2) 4. **G-cāzar**, Villa, s. u. St. Luis Potosi. **G-lēte (G-lāte)**, Küstenfluß in der span. Prov. Sevilla; mündet in die Bai von Cadix u. bei Venta Don Juan.

Guadalquīvir (spr... kibir), **1)** Fluß in Spanien; entspringt an der Grenze von Murcia u. Granada auf der Sierra de Cazorla, durchfließt Jaën, Cordova u. Sevilla, wird bei der Stadt Sevilla schiffbar, fällt bei St. Lucar de Baramedo ins Meer; sein Lauf beträgt 76 Meilen, wovon er auf 11 schiffbar ist. Er empfängt auf dem linken Ufer: Guadiana el Menor, Torres, Xenil u. andre, rechts den **Guadālimar**, Escobar, **Guadiāte** (entspringt in der Sierra Morena, mündet bei Venta Don Juan), Bembezar, **Guadalbācar**, Huelba, **Guadiāmas** u. v. a. Sein Gebiet wird auf 942 QM. geschätzt. **2)** Fluß, so v. w. Wad el Kibir, s. u. Tunis 1) 2. *(Wr.)*

Guadalūx (spr. ...luch, Joh. v.), Stifter der Barfüßer Minoriten, s. u. Barfüßer F).

Guadarāmagebirg, Gebirg in Spanien; geht vom Ursprung des Xalon durch Castilien u. Leon nach Portugal u. verliert sich an den Küsten von Beira. Theile desselben sind: Sierra de Paredes, de Bejar, de Gata, Penna di Francia rc., in Portugal aber Sierra

de

de Estrella. Höchste Spitze: Pennalara (Pennaglada), 7716 (8502) Fuß. **G.-kanal,** sollte zur Verbindung mit dem Tajo dienen; nicht vollendet. **Guadarmēna,** Fluß, s. u. Mancha. **Guadarrāma, 1)** Fluß in Spanien; entspringt auf dem **2)** Gebirg G., geht durch die Prov. Madrid, fällt rechts in den Tajo; **3)** Villa in der span. Prov. Guadalaxara. **Guadarrānque,** s. unt. Guadiani. **Guadiāro, G-dalōrze, G-dalmedīna,** Flüsse in den span. Prov. Sevilla u. Granada; münden ins Mittelmeer. *(Wr.)*

Guadelōūpe, Siērra de (Mons carpentanus), Gebirg in Spanien; hebt in Cuenca an, geht durch Neu-Castilien u. Estremadura nach Portugal, endigt sich im Cabo Espichel, führt auf verschiedenen Strichen die Namen: Sierra de Yvenves, S. de Marchal, de Benito, de S. Pedro, de Fuentes (in Estremadura), de Ossa (in Alentejo), geht meist mit dem Tajo parallel. Höchste Spitze bei Consuegra 1978 F. *(Wr.)*

Guadelōūpe (spr. ..lupp), **1) Insel** in WIndien, zwischen Antigua u. Dominica, von den Franzosen besessen, 30¼ QM., bildet mit Marie galante, Saintes u. Desirade ein **Gouvernement** von 127,000 Ew., worunter sonst 99,000 Sklaven waren. Der Salzfluß, ein Meeresarm, trennt sie in 2 Theile: Grandeterre im Osten u. Basseterre im Westen. Beide sind im Centrum mit Vulkanen u. hohen Bergen angefüllt (darunter der Schwefelberg, **Souffrière,** aus dessen Ritzen schwarzer Rauch aufsteigt u. der östl. eine rauchende Schwefelgrube, noch tiefer einen Teich mit schwefel- od. alaunhaltigem Wasser, u. eine Höhle mit starkem Luftzug hat), haben sehr zerrissenes Gestade, hinreichende Bewässerung (60 Flüsse u. Bäche). G. ist in 112,015 Quadrate eingetheilt, von denen 22,023 mit Zucker, 5330 mit Kaffee, 2747 mit Baumwolle, 108 mit Cacao, 9281 mit Maniok u. Gemüsen bebaut, 20,512 mit Bäumen u. Sträuchern besetzt sind, der Rest aber theils Savannen, theils öde ist. Es sind 22 **Kirchspiele** vorhanden; darunter Pointe Noire, mit Stadt gl. N., 2500 Ew.; Port Louis, mit Stadt gl. N., 4000 Ew., Saline; Rivière Mahaut, mit Stadt gl. N., 4000 Ew.; Habitants, mit Vieux Habitants, 2300 Ew., am Fluß Habitants; Goyave, mit Stadt gl. N., 2700 Ew. u. Insel; les Hayes, mit Stadt gl. N., 700 Ew.; Gosies, Stadt, 5000 Ew.; Mancenillier, Stadt, 6300 Ew.; Cabesterre, mit Stadt von 5000 Ew.; noch ein Flecken, François, mit 5200 Ew.; auf Basseterre ist die Stadt Basseterre mit Rhede, Fort, 7500 Ew.; auf Grandeterre Point a Pitre, mit Hafen u. einschließl. der Umgebungen 15,000 Ew.; Desiderade (Desirade), $1\frac{1}{10}$ QM., ein dürrer Felsen, 900 Ew. (darunter 6—700 Sklaven); Marie galante, wie jene entdeckt 1493, französisch seit 1648, 4 QM., felsig, voller Höhlen, häufige Erdbeben, 10,000 Ew., Stadt: Grand-Bourg, 8000 Ew.; les Saintes (Allerheiligeninseln), südl. ohne Wasser, 3 Inseln (darunter Terre d'en Haut u. Terre d'en Bas), 1 QM., 1300 Ew.. Das durch königl. Decret vom 21. Aug. 1825 bestimmte **Gouvernement** ist gleich mit dem in Martinique, s. d. Die **Einkünfte** 536,000 Thlr., die **Ausgabe** 375,000 Thlr. **2)** (Gesch.). Colombo entdeckte G. 1493; bei den Indianern hieß es Carucueira, die Spanier nannten sie, wegen der Aehnlichkeit ihrer Berge mit der Sierra di Guadeloupe, G.; 1635 legten Franzosen unt. du Plessis u. Olive eine Colonie an, die dann Aubert erweiterte u. erhielt; unter dem Gouverneur Houel verstärkt, trieb die Colonie schon bedeutenden Handel; 1691 verbrannten die Engländer die Anlage, u. als sie damals u. nach einer Ueberschwemmung wieder aufgebaut worden war, verbrannten sie die Engländer nochmals. 1759 eroberten die Engländer G. u. behielten es bis zum Frieden 1763. Am 12. Apr. 1782 bei G. Seesieg des engl. Admiral Rodney über die Spanier u. Franzosen, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg **n**; 1793 ward G. von den Engländern erobert, aber 1794 von den Franzosen unter Vict. Hugues wieder genommen. 1810 nahmen die Engländer G. wieder, traten es aber im Frieden von Paris wieder an Frankreich ab. *(Hl., Pr. u. Lb.)*

Guadelōūpe de Veta grāndo (Mineral.), s. Zacatecas.

Guādet (spr. Gahdeh, Marguerite Elie), geb. zu St. Emilian in Guienne 1775; Advocat zu Bordeaux u. Deputirter dieser Stadt beim Convent, Haupt der Girondisten, klagte Marat u. Robespierre an, hielt sich dennoch lange durch seine Beredsamkeit, wurde durch das Bemühen der Jakobiner am 2. August 1793 geächtet, mußte fliehen, irrte lange umher, wurde zu Libourne entdeckt u. zu Bordeaux 1794 hingerichtet. *(Lt.)*

Guadiāna, der Anas der Alten, Fluß in Spanien; entspringt in der Provinz la Mancha aus den Seen (Lagunen) von Ruidera, verliert sich 5¼ Meile in Sümpfen zwischen Schilf u. Gebirgen der Provinz Toledo, fließt aus dem See Ojos, in la Mancha wieder als Fluß, geht durch Estremadura, bildet auf ein Stück die Grenze mit Portugal, trennt späterhin Portugal von Sevilla u. fällt mit doppelter Mündung ins atlantische Meer. Lauf 112 Meilen, wovon jedoch nur wenige schiffbar sind; sein Gebiet über 2200 QM. Nebenflüsse sind: rechts Zangara, Guiguella, Guadaranque; links Azuer, Montiel, Suja, Ardila, Chanza rc.

Guadiāna el Mēnor, Nebenfluß des Guadalquivir; entspringt an der Grenze von Granada, nimmt den Guadix auf. Seine

Ufer

Ufer sind zum Theil mit fruchtbaren Feldern (Tierras de barros) umgeben. In Alentejo macht er einen ansehnl. Wasserfall (**Wolfssprung**, Salto de lobos). *(Wr.)*

Guadiāro, Fluß, s. Barbesula.

Guadiāto, Fluß, s. Salsus 1).

Guadiēla, Fluß, s. u. Tajo.

Guādix (spr. Guadich), **1)** Nebenfluß der Guadiana menor; **2)** Stadt mit Bischof in der span. Prov. Granada; 8500 Ew.; dabei Gesundbrunnen (**Graĕna**).

Guādua (G. *Knth.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Bambusaceae. **Arten**: in SAmerika.

Guagnebīna (G. *Arrab.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. **Arten** in Brasilien.

Guāham, Insel, so v. w. Guajan.

Guahīren, Volk, s. u. Venezuela 2).

Guahūnna, Fluß, s. u. Maranhon.

Guāie, Volk, s. u. Tscherkessen.

Guāifar, 862 — 880 Fürst von Salerno, s. d. (Gesch.) rc.

Guāilas, Provinz, s. u. Tarma.

Guāimar, Fürsten von Salerno. 1) G. I., regierte 880 — 900, s. Salerno (Gesch.) rc. **2)** G. II., Sohn des Vor., reg. 900 — 933, s. ebd. rc. **3)** G. III., Sohn Johanns II., regierte 994 — 1030, s. ebd. rc. **4)** G. IV., Sohn des Vor., reg. 1030 — 1052, s. ebd. rc.

Guainia, Fluß, s. u. Negro, Rio.

Guāira, Stadt, s. Venezuela 2) rc.

Guajācene, s. u. Sapindaceen rc.

Guajācum (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, *Spr., Juss.* Sapindaceen, Zygophylleae *Rchnb.*, Tringeln *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten: Guājakbaum**, G. officinale, Baum mit blauen Blumen, zweipaarigen geaderten Blättern u. rundlichen Früchten, in WIndien; G. sanctum, Baum auf Portorico, mit vielpaarigen Blättern, blauen, gefranzten Blumen u. vierkantiger Frucht. Vgl. Guajakholz. **Guājak, weiblicher**, Bignonia Leucoxylon, s. Grün-Ebenholz. *(Su.)*

Guājakharz (Resina guajaci nativa), das aus dem Stamm des Guajakbaums freiwillig, od. durch gemachte Einschnitte ausfließende, außen dunkelbraungrüne, auf dem Bruch u. gepülvert mehr blaugrüne, in dünnen Splittern halbdurchsichtig u. gelblichgrün erscheinende, gerieben od. erwärmt angenehm riechende, scharf schmeckende u. beim Kauen sich erweichende Harz, mit etwa ⅛ gummösen Theilen; eins der bewährtesten u. am häufigsten angewendeten Mittel gegen chronische Rheumatismen, fieberlose Gicht, chronische Hautausschläge u. a., zu 5 Granen bis 1 Scrupel. *(Su. u. Hm.)*

Guājakholz (Lignum guajaci), das in großen, oft mehrere Centner schweren Stücken nach Europa kommende, unter einem gelben Splint einen dunkeln, graugrünen, sehr schweren u. festen, von Harztheilen durchdrungnen Kern habende, meist schon aus England u. Holland geraspelt in die Officinen gelangende Holz von Guajacum officinale; oft mit dem, sonst auch für sich officinellen, helleren, leichteren, weniger wirksamen Holze von Guajacum sanctum (Lignum sanctum, **Heiligenholz**) untermengt; als blutreinigendes Mittel häufig im Absud u. als Hauptbestandtheil von Holztränken angewendet, sonst als antivenerisches Mittel sehr in Ruf; seine Wirksamkeit beruht blos auf dem Harze, das es enthält, u. das als **G-extract** (Extractum ligni guajaci) durch anhaltendes Kochen erhalten wird, wenig aber mehr in Gebrauch ist, da das natürl. Harz dasselbe ersetzt. *(Su.)*

Guājakholzöl (Oleum ligni guajaci), braunes, schweres, durch die trockne Destillation des Guajakholzes erhaltenes brenzliches Oel; obsolet.

Guājakholzrinde (Cortex guajaci), kommt auch wohl für sich im Handel vor, wird aber auch mit dem Holz untermischt, in der Wirkung ist kein Unterschied.

Guājaksäure, von Thierry in dem Guajakharz gefundene, aus der alkoholischen Lösung desselben dargestellte, aus der Lösung in Aether in Wärzchen sich absetzende Säure, löslich in Aether, Alkohol, u., abweichend von der Zimmt- u. Benzoesäure, in Wasser.

Guājakseife (Sapo guajacinus), eine bis zur Consistenz einer Pillenmasse abgerauchte Auflösung des Guajakharzes in Aetzkalilauge. Mit einem Zusatz von Goldschwefel ist es die **Kämpfsche G.** (Sapo guajac. Kaempfii).

Guājaktinctur (**ammoniakalische G.**, Tinctura guajaci ammoniata), aus 1 Theil Guajakharz u. 6 Theilen weinigem Ammoniumliquor, durch kalte Digestion unter öfterm Umschütteln bereitet, ein höchst wirksames Mittel, bes. bei veralteter Gicht, zu 20 bis 60 Tropfen mehrmals täglich, in Hafergraupendecoct.

Guājan, Insel, s. u. Ladronen rc b).

Guajaquil (**Guayaquil**, spr. ..kil), **1)** Dep. des Staats Ecuador, Theil des vormal. Königr. Quito, an dem Australoceane, 680 QM., gut angebaut, fruchtbar, 4000 Ew., darunter viel Indianer; **2)** schiffbarer u. an Alligatoren reicher Fluß, mündet in den Busen von G.; **3)** Hauptstadt, an G., stark befestigt mit 3 Forts, viel kathol. Kirchen u. Klöster u. 24,000 Ew.; 800 Ellen lange Brücke, mancherlei Gewerbe, Handel, Flußhafen, Schiffswerfte; **4)** Meerbusen, zwischen **Punta de St. Helena** u. **Cabo blanco**, nimmt aus demselben mehrere schiffbare Flüsse auf u. enthält das Eiland **Puna**, 6 Meil. lang, sonst mit 20,000, jetzt fast ohne Ew., auf dem Pizarro 1530 zuerst landete. Die Fluth steigt aus ihm bis an die Kaien der Stadt. Hier: **Manabi**, Provinz darin; **Puerto viejo**, 2000 Ew., stand früher am Meere; **Babahoyo**, am Fluß gl. N. (Nebenfluß des Guayequil), Handel; **Zamborondon**

don

don, Ueberschwemmungssee; die Inseln Galapagos, s. d. *(Wr.)*

Guajāva pisifōrmis, Psydium pyriferum.

Guajīros, Volk, s. u. Magdalena.

Guakarapīta (karaib. Myth.), so v. w. Attabeira.

Gualāta, Oase, s. d. 1) b).

Guālbert (St.), geb. im 11. Jahrh. zu Florenz, Edelmann u. Soldat. Den Mörder seines Bruders verfolgend, traf er diesen am Charfreitag in einem Hohlweg, auf sein Bitten verzieh ihm G., ward Geistlicher, stiftete den Valombrosenorden (s. d.) u. st. als Abt in Valombrosa bei Florenz. Canonisirt 1193.

Gualdāviar, span. Fluß; entspringt in Aragon auf der Sierra Molina, nimmt den Alhambra auf u. fällt in Valencia bei Grao ins Mittelmeer.

Guāldo, Flecken u. Schloß in der röm. Deleg. Urbino, nach Ein. des alten Ptanias, nach And. 1180 auf den Trümmern von Tadinas erbaut.

Guāldo-Priorāto (Graf Galeazzo), geb. zu Wien 1608; diente in verschiedenen Heeren, st. als kaiserl. Historiograph zu Wien 1678; schr.: Istoria delle guerre di Ferdinando II. et III. 1630—1640, Bologna 1641, 3 Bde., 4.; Ist. delle revoluzioni di Francia 1648—1654, Köln 1670, 4.; Ist. di Ferdinando III., Wien 1672, Fol.; Ist. di Leopoldo Caesare, Wien 1670—74, 3 Bde., Fol.; Ist. del ministerio del cardinale Mazarini, Köln 1669, 3 Bde.; Ist. delle vita d'Alberto di Wallenstein, Lyon 1643; Beschreibung der vorzüglichsten Städte Deutschlands, der Niederlande u. Italiens; Mehreres über Taktik, Kriegskunst u. a. m. *(Lt.)*

Gualegāichu, 1) Strom, s. u. Plata, la c); **2)** Villa u. **Gualeguāy, 1)** Strom u. **2)** Villa, s. Entre Rios.

Guālid, arab. Name, so v. w. Walid.

Guālior, Distr., s. Sindiah. **Guallāga,** so v. w. Huallaga. **Gualtēro (Gualtiēri),** Flecken im Herzogth. Reggio (Modena); unweit des Po; 4200 Ew.

Guālter, latinisirt für Walther, s. d.

Gualtiēri (ital. Name für Walther), **1)** G., Cardinal, Antikensammlung des Cardinal G., s. u. Rom (n. Geogr.) m. **2)** (Nik.), geb. zu Toscana 1688; Prof. der Medicin zu Pisa, seit 1742 pensionirt, lebte er zu Florenz u. st. 1747. Verfasser des Prachtwerks: Index testarum conchyliorum, Flor. 1742, gr. Fol., mit 110 ill. Kupf.

Guām, Insel, s. u. Ladronen a b).

Guamachūco, District, s. Truxillo 7).

Guamalīes, Provinz, s. u. Tarma.

Guamānga, 1) Departement u. **2)** Stadt, s. u. Ayacucho.

Guamantāgua, Villa, s. u. Lima.

Guāmes, Fluß, s. u. Ecuador 1).

Guāna, 1) Eiland, s. u. Antigua; **2)** Insel, s. u. Bahamas i.

Guanacāche, See, s. u. Mendoza.

Guanācas, Berg in Ecuador.

Guanāco, Säugthier, so v. w. Lama.

Guanahāni, Insel, so v. w. Salvador. **Guanāhuac,** Stadt, s. u. Mexico i. **Guanāja,** Eiland, s. u. Honduras a. **Guanājay,** Stadt, s. ebd. i. **Guanāpu,** Fluß, s. u. Tocantins. **Guanāre,** s. Venezuela 2) r. **Guānas,** Volk, s. u. Plata 2) e. **Guanavacōa, 1)** District u. **2)** Stadt, s. u. Cuba e.

Guanaxuāto (spr. ..nachuato), **1)** Staat in Mexico; sonst Theil des Königr. Mechoacan, dann der Prov. Mexico, begrenzt von Zacatecas, Luis Potosi, Queretaro, Mechoacan u. Xalisco, 528 (418) QM., auf dem Hochplateau von Mexico, hat 9000 F. hohe Gebirge (los Llanitos, 8445'), Fluß: Rio grande de S. Jago, gemäßigtes Klima, hat die reichsten Silbergruben von Mexico; 643,000 Ew., darunter ¼ Indianer (Otomiden, mit eigner Sprache), **Guachichiles** (Christen). Hier außer der Folg.: St. Miguel el Grande, Villa, 3000 Famil., Fabriken, Heilquellen; Salvatierra, Stadt, Melonenbau, 8000 Ew.; Zelaya, am Rio grande, Collegium, Hospital, 10,000 Ew.; Salamanca, am Rio grande, 15,000 Ew.; Felipe, Villa, 3000 Ew.; Luis de la Paz, Weinbau, 4000 Ew.; Yurirapundaro, reichstes u. schönstes Augustinerkloster, 3000 Ew.; Irapuato (Irapilato), Stadt, 16,000 Ew. St. José de Comangiltas, heiße Mineralquelle; Villa de Leon, Kornhandel, 6000 Ew. **2)** Hauptstadt desselben; 6939 Fuß über dem Meere; 40,000 Ew.; Münze, Berg u. Hüttenbau. In ihren Umgebungen die Minen Valenciana, die reichste von allen, Marfil, S. Anna, S. Rosa, Rayas u. Mellado, welchen sie auch seit 1554 ihr Dasein zu danken hat. Ansehnliche Märkte, mehr als 120 Gold- u. Silbermagazine, das Heiligthum N. S. de Guadalupe. *(Wr.)*

Guancabāmba, Nebenfluß des Marannon in Ecuador. **Guancāni,** Prov., s. Puno.

Guancavelīca, 1) Provinz u. **2)** Stadt, s. u. Ayacucho.

Guānchen (Guānches), Volk, s. u. Canarias r, ii, ee u. Teneriffa.

Guangāra, Reich, so v. w. Wangara.

Guanhumāra (brit. Heldens.), so v. w. Genevra.

Guānia, Gebirg, s. u. Ecuador 1).

Guanīpa, Hügel, s. Llanos. **Guānjas,** Volk, s. u. Shangellas c).

Guāno (eigentl. peruan. Huano, d. i. Mist), ein sehr kräftiger, von den menschenleeren, von Millionen Seevögeln, bes. großen Seemöven, bewohnten Chiloe-Inseln u. bes. von einer Insel bei der Stadt Arica kommender Dünger, der in ganzen Lagern da-

daselbst seit Jahrtausenden aufgehäuft ist u. bergmännisch gewonnen wird. Nach Klapproth enthält derselbe: 10 Th. phosphorsauren Kalk, 12,n kleesauren Kalk, 4 Kieselerde, 0,s Kochsalz, 28 sandige Beimengungen u. 28,n Wasser u. verbrennliche thier. Ueberreste. Von den 3 verschiednen Arten des G.: gelber, grauer u. grauweißer, ist letzter, in dem sich noch Federn der Seemöven finden u. der noch viel Ammoniak entwickelt, der wirksamste, weil er der jüngste ist u. deßhalb mehr Harnsäure enthält. In Peru u. Chili wurde der G. schon lange als Dünger angewendet; in neuester Zeit kam er auch als Ballast nach Deutschland. Seine Verschiffung ist leicht, weil er trocken u. geruchlos ist. Er sieht wie Rhabarber, schillert in allen Farben u. zerfällt, gerieben, in den feinsten Sand. Der G. wirkt blos reizend, wird mit Vortheil nur in einem trocknen Klima angewendet u. darf blos mit der Egge untergebracht werden. Man rechnet den jährlich gewonnenen G. auf 120,000—130,000 Ctnr., die 260,000—1,200,000 span. Piaster werth sind. *(Lö.)*

Guānta, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Ayacucho.

Guanūco, 1) Provinz u. 2) Stadt, s. u. Tarma. **Guapāchi,** 1) Fluß, s. u. Bolivia; 2) (**Guāpaix, Guāpay**), Fluß, s. u. Madeira Rio. **Guāpes,** 1) Fluß, s. u. Ecuador 1); 2) Fluß, s. u. Negro, Rio.

Guapīna (G. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. *Verbenaceae St. Hil.* Art: *G. guianensis.*

Guapindāyas, Indianer, s. u. Gojaz u. Para. **Gūapore,** Fluß, s. u. Matto Grosso. **Guapōre,** Fluß, s. u. Madeira (Rio) u. Bolivia.

Guarāgua Pitschīnscha, Berg, s. u. Ecuador.

Guarāna, aus den Samen von *Paullinia sorbilis* von den Brasilianern bereitete dunkelbraune, wie saures Brod riechende, zusammenziehend bitterl. schmeckende Masse, die mit Zucker in Wasser gerieben, als ein erfrischendes stärkendes Getränk benutzt wird, in allzugroßer Gabe aber giftig wirkt, enthält einen eigenthümlichen krystallinischen Stoff: **Guaranin.** *(Su.)*

Guarānier, Indianer, s. u. Plata. Sie sprechen eine eigne **Guarānisprache,** die die Hauptsprache in Paraguay ist.

Guarantiē, veraltet für Garantie; daher **Guarantigīrte Urkunde,** s. u. Urkunde u. Executivproceß.

Guarapīche (spr. -itsche), Strom, s. u. Cumana. **Guaraunōer,** Volk, s. ebd.

Guārco, Dogen von Genua: 1) Nicola, 1378—1383, s. Genua (Gesch.) ...; 2) Antoniotto, 1394—1404 mit Unterbrechung, s. ebd. ...; 3) Isnardo, 1436 nur auf 7 Tage; s. ebd. ...

Guārda, 1) Bzk. der portug. Prov. Beira, 166,000 Ew. Hier noch: Castel Rodrigo, Grenzfestung gegen Spanien; Ferreira de Aves, Villa, 3400 Ew.; S. Joao de Pesquera, Festung, 2000 Ew., am Duero; Linhares, Hauptst. einer Correiçao, 1500 Ew.; Manteigas, 2500 Ew.; Valença de Duro, Stadt, Weinbau; 2) Hauptstadt darin auf der Serra de Estrella, unweit der Mondegoquelle; hat Bischof, Kathedrale, 3800 Ew.; 3) Villa, s. u. Pontevedra. *(Wr.)*

Guārda de Archēros (span., spr. -artscheros), Leibwache der Bogenschützen; ehemals am span. Hofe die Trabantengarde, von Bogen u. Pfeilen, ihrer früheren Bewaffnung, so genannt.

Guardafūi, s. u. Ajan. **Guardāmar,** Villa in der span. Subdelegation Alicante; 3000 Ew.; Salzbereitung, aus der Lagune la Mata (Alamatta, Alimatte), jährl. 2 Mill. Pfd. Gewinn.

Guardeln, so v. w. Wardein.

Guārdia (span.), veraltet für Wache.

Guārdia, 1) Stadt auf dem Berge Matese in der neap. Prov. Terra di Lavoro, 4200 Ew.; 2) Marktfl. s. u. Molise; 3) Stadt, s. u. Toledo; 4) Stadt, s. u. Pontevedra.

Guārdiae fēūdum (lat.), so v. w. Vormundschaftslehn.

Guardian, 1) der Pater Superior (Vorgesetzter) eines Mönchklosters bei den Kapuzinern, Minoriten u. Franziscanern; 2) Unteroffizier auf den portug. Kriegsschiffen; 3) bei den Türken ein Aufseher der Sklaven u. Soldaten.

Guardinfānte (span. u. ital.), großer Reifrock, welcher so weit ist, daß er die Schwangerschaft verbirgt.

Guardiola (G. *H. B.*), Pflanzengatt., nach dem span. Naturforscher **de Guardiōla** ben., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Heliantheae Kunth.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Art. *G. mexicana.*

Guārea (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Melieen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten u. a.: *G. trichilioides*, Baum in Guinea u. Westindien, mit großen gefiederten Blättern, in allen Theilen moschusartig riechend; die scharf bitter schmeckende Rinde erregt Brechen u. Purgieren; *G. Swartzii (De C.)*, mit 2—4paarigen Blättern, weißlichen, in ästigen Trauben stehenden Blüthen, großen runden Kapseln, Samen mit scharlachrother Decke umgeben. Der ganze Baum riecht stark wie Moschus, das Holz ist harzig u. bitter, die Rinde ist als Brechmittel gebräuchlich; *G. purgans (St. Hil.)*, in Brasilien heimisch; die schmutzigrothen Früchte gleichen in der Ferne ganz den Weintrauben, sind aber ungenießbar; die rothe bittere Rinde dient als starkes Purgiermittel. *(Su.)*

Guarēna, Marktfl., s. u. Alba.

Gua-

Guarëni (Sprachk.), so v. w. Guaranisprache.

Guarība, so v. w. Brüllaffe, rother a).

Guarīni, 1) (Varinus), geb. zu Verona 1370; lehrte Griechisch zu Florenz, Venedig, Verona, Trient u. Ferrara. Er st. 1460 u. hinterließ: Compendium grammaticae graec. ab Emm. Chrysolora digestae, Ferrara 1509; übersetzte Mehreres von Plutarchos u. Strabo. **2)** (Giovanni Battista), Enkel des Vor., geb. 1537 zu Ferrara; trat in die Dienste Herzog Alfons II. u. ward zu mehreren Gesandtschaften gebraucht, zuletzt an die poln. Stände, um König Heinrich III. zum poln. König vorzuschlagen. Das Mißlingen dieser Sendung zog ihm die Ungnade des Herzogs zu. Er lebte nun in Padua, wurde 1585 von dem Herzog zum Staatssecretär berufen, verlor indeß bald wieder sein Ansehn bei Hofe u. forderte 1587 seine Entlassung. 1597 trat er in die Dienste des Großherzogs Ferdinand I. von Toscana, vertauschte sie aber bald wieder mit denen des Herzogs von Urbino. Wegen seiner vielen Processe, hielt er sich zuletzt abwechselnd zu Padua, Rom u. Venedig auf u. st. zu Venedig 1612. Schr.: Briefe, Vened. 1593, 4., 1615; das Lustspiel l'Idoprico, ebd. 1613; Rime, ebd. 1598, 4., berühmt ist bes. sein Schäferdrama Pastor fido, ebd. 1602, 4. u. ö., deutsch v. J. G. Scheffner, Mietau 1773, u. von H. Müller, Zwickau 1822, 2 Bdchen., fast in alle Sprachen übersetzt; sämmtl. Werke, zuerst Ven. 1590, 4., u. ö., nach Mail. 1807. Ein früher ungedruckter Trattato della politica liberta, erschien Vened. 1818. **3)** (Alessandro), Sohn des Vor.; st. 1636; schr.: La Bradamante gelosa, Ferrara 1616, 4.; Apologia Caesaris, ebd. 1632, Fol.; Il Fanatico savio, ebd. 1641 ꝛc. *(Lt. u. Dg.)*

Guarisāmey, Hüttenort, s. u. Durango.

Guarīzi, samojed. Volksstamm an dem Eisocean, mit eigenem Dialekt.

Guārner (Werner), Name von 3 Markgrafen der Mark Ancona (s. d. [Gesch.] 2—4); dah. diese auch **Guarnēri mārca** hieß.

Guarnēri (G-ius), Geigenmacher zu Cremona, bes. berühmt sind: **1)** (Andrea), mit Stadivari, Schüler von Nikolas Amati, baute Violinen von 1662 — 80. **2)** (Giuseppe), Sohn von Andrea, bezeichnete seine Geigen mit G. filio di Andrea, u. **3)** (Giuseppe), Neffe von Andrea, Schüler von Stadivari, jung in den Kerker geworfen, erhielt er durch die Magd seines Kerkermeisters Materialien, um seine Geigen zu bauen, u. verkaufte sie dann; diese Violinen, bezeichnet durch einen dicken körnervollen Firniß, heißen deshalb degli Servente; sie sind von 1715 — 40, u. werden jetzt mit Gold aufgewogen. **4)** (Pietro), geb. zu Cremona, etablirte sich zu Mantua, nach Ein. 1670 — 90, nach And. 1700 — 1717, Schüler von Nic. Amati; seine Instrumente sind rein im Ton, doch weniger gut als die der and. G. *(Pr.)*

Guarochīri (spr. -tschiri), **1)** Prov. u. **2)** Stadt, s. u. Lima

Guaruāra, Volk, s. u. Para a.

Guarūba, s. u. Papagei.

Guasacuālco, Fluß, so v. w. Guazacualco. **Guascāmo,** Vorgeb., s. u. Cauca. **Guāsco, 1)** Stadt u. **2)** Hafen, s. u. Coquimbo.

Guāsco (Franz, Graf v. G.), im Piemontesischen 1711 geb.; östreich. Generalfeldzeugmeister im 7jähr. Krieg; befehligte als 2. Commandant in Dresden, als es Friedrich II. belagerte, leitete dann die Belagerung von Wittenberg, vertheidigte 1761 Schweidnitz, kam nach der Einnahme dieser Festung als Kriegsgefangner nach Königsberg u. st. dort 1763. *(Pr.)*

Guastāld, bei den Longobarden ein Aufseher, Verwalter herrschaftl. Güter, auch Aufseher über Städte u. größere Landesdistricte; Landeshauptmann; vgl. Italien (Gesch.).

Guastāldiae feūdum (lat. Rechtswis.), s. u. Lehn.

Guastalīner, so v. w. Englische Nonnen.

Guastālla, [1] **1) Herzogth.** in Oberitalien, am Po, zwischen den östr. Staaten u. dem Herzogthum Modena; $1\frac{1}{4}$ QM. (1 Stadt u. 4 Ortschaften), 7200 Ew.; baut Getreide, Obst u. Oel. [2] **2)** (Gesch.). G., vorher zu Cremona, dann zu Mailand gehörig (s. unt. 10), wurde 1406 mit Montechiarugolo vom Herzog Maria Visconti v. Mailand zur **Grafschaft** erhoben; erster Graf war **Guido Torelli,** Gemahl der Orsina, Cousine des Herzogs; er erhielt G. erblich u. war ein treuer Kämpfer u. siegreicher Feldherr für den Herzog gegen Parma, Genua, Neapel, Venedig (dessen Heer 1426 G. belagerte, aber gänzlich geschlagen wurde), wofür er 1431 Casei, Cornale u. Settimo u. den Titel **Marquese** erhielt. Während seiner Abwesenheit führte seine Gemahlin Orsina u. dann mit ihr sein älterer Sohn **Christoforo** die Regierung, u. als Guido 1449 st., [3] folgte ihm jener mit seinem jüngern Bruder **Pietro Guido I.**; bis 1456 regierten sie gemeinschaftlich, dann theilten sie, u. Christoph erhielt Montechiorugolo (s. d.), das Marquisat Casei u. Cornale u. die Hälfte der Allode von G., Peter Guido aber die Citadelle von G. nebst den Lehen von Settimo u. Misano. Den Colomb v. Carcano ernannte Pietro zum Podesta von G. Nach dem Tode Pietros 1460 folgten ihm seine beiden Söhne [4] **Guido Galeotto** u. **Franz Maria,** unter der Vormundschaft ihrer Mutter Magdalena v. Caretto; 1474 wurde Guido majorenn u. übernahm selbst die Regierung, aber seines Bruders Theil wurde 1475 für den Herzog von Mailand wegen eines Lehnsfehlers confiscirt. Zwar erhielt er dasselbe

1476

1476 von der Herzogin zurück, aber schon 1477 fiel er bei der Herzogin in Ungnade u. Guido allein erhielt G. Doch 1479 ward Franz wieder in G. eingesetzt u. zwar als alleiniger Graf u. Guido erhielt Settimo; nach seinem Tode 1486 folgte ihm sein Sohn [5] **Pietro Guido** II. u. diesem 1494 sein Bruder **Achilles** unter Leitung seiner Großmutter Magdalena. Diese machte während der Abwesenheit des Grafen im Krieg, eine Verschwörung gegen denselben, doch wurde sie verrathen u. mußte fliehen; Achilles regierte unangegriffen, aber als unaufhörlicher Theilnehmer an den Kriegen zwischen Frankreich u. Italien bis 1522, wo er st. Ihm folgte seine Tochter [6] **Lodovica**, seit 1517 verheirathet an Lodovico Stanghi; vergebens wendeten sich die Torelli v. Settimo, als Nachkommen Guidos Galeotto, nach Mailand, um mit G. belehnt zu werden, Lodovica blieb Gräfin u. zahlte jenen ein Abfindungsquantum. 1524 st. ihr Gemahl u. bei der span. Invasion mußte sie nach Verona fliehen. Dort verheirathete sie sich mit Antonio Martinengue, aus einer adligen Familie von Brescia. Dieser, ein roher Mann, mißhandelte sie sehr; der Bruder seiner ersten Gemahlin, die er hatte ermorden lassen, erschlug ihn wieder, u. nun blieb Lodovica Witwe u. lebte einfach u. wohlthätig. Mit dem Hause Montechiarugolo in Streit verwickelt wegen der Nachfolge in G., vermachte sie 1539 [7] G. dem Vicekönig von Neapel **Fernando I. Gonzaga**, dem jüngern Sohne des Herzogs Franz II. von Mantua, u. Vincent Andreosi nahm in seinem Namen von G. Besitz, sie selbst st. 1569 im Kloster. Ferdinands erste Sorge war, G. von Mailand unabhängig zu machen u. unmittelbar unter das Reich zu stellen, was ihm auch 1541 durch Kaiser Karl V. gelang; auch die Ansprüche der andern Grafen auf G. erhielt er abgetreten. 1546 ward er Gouverneur von Mailand, dann aber wegen der Uebergabe Mailands an die Franzosen entsetzt, erhielt er, nachher für unschuldig daran erkannt, 1555 das Thal S. Severino im Neapolitanischen u. 1556 die Anwartschaft auf die Grafschaft Novellara u. ward Präsident des Hofraths. Aber dies Alles konnte ihn nicht über den Verlust des Gouvernements von Mailand trösten, u. später verließ er die Sache des Hauses Oestreich u. kämpfte 1557 für Spanien. Er st. 1557 zu Brüssel an den Folgen eines Sturzes vom Pferde. [8] Sein Nachfolger war sein ältester Sohn **Cäsare Gonzaga**, der 1573 mit Don Juan d'Austria einen Zug gegen Algier unternahm u. 1575 st.; [9] **Fernando II.**, sein einziger Sohn, folgte ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Camilla Borromeo, bis er 1580 die Regierung selbst antrat. 1586 erbte er von seinem Oheim Andrea die Grafschaft Alessano u. die Markgrafschaft Specchia u. ward 1592 Gouverneur von Montferrat; 1621 wurde er vom Kaiser Ferdinand II. zum **Herzog** erhoben u. 1624 zum Reichsgeneralcommissär in Italien ernannt; seine Hoffnungen auf Mantua u. Montferrat, nach dem Tode des Herz. Ferdinand II., scheiterten; er st. 1630 an der Pest. [10] u. ihm folgte sein Sohn **Cäsare** II., ein großer Beförderer der Künste u. Wissenschaften u. selbst Dichter; dieser st. schon 1632 zu Vienne, wohin er auc Furcht vor der Pest geflohen war. [11] Sein Sohn **Fernando III.** war damals noch minderjährig, daher seine Oheime Anfangs für ihn regierten. Seine Ansprüche auf die Besitzungen seiner Vorfahren im Neapolitanischen wurden im westfäl. Frieden von Spanien zurückgewiesen. [12] Da sein Sohn Cäsar schon 1666 gestorben war, so kam das Herzogthum G. bei seinem Tode 1678 an seinen Schwiegersohn Herz. **Karl IV. v. Mantua**, als Herzog v. G. **Ferdinand Karl** genannt, Gemahl der Anna Isabella, der ältern Tochter Ferdinands III. Er ließ das Herzogthum durch den Marquis Baldasar Castiglione verwalten, [13] bis 1692 **Vincenz v. Gonzaga**, Graf v. St. Paul u. Gemahl der Maria Victoria, der 2. Tochter des Herz. Ferdinand III., mit G. belehnt wurde. Im span. Erbfolgekriege erklärte er sich für Oestreich, weshalb er vor den Franzosen nach Venedig fliehen mußte, die nun G. am 9. Septbr. 1702 einnahmen, u. der König von Spanien setzte den Herz. Karl v. Mantua wieder in G. ein. 1706 wurde G. durch die Kaiserlichen von den Franzosen befreit u. Vincenz wieder eingesetzt. [14] 1714 folgte ihm sein Sohn **Antonio Fernando**; dieser verbrannte 1729 im Branntwein, mit dem er sich nach der Rückkehr von der Jagd wusch u. der durch Feuer angezündet war, ohne von seiner Gemahlin Theodore, Landgräfin v. Hessen-Darmstadt, Kinder zu haben, daher folgte ihm sein blödsinniger Bruder [15] **Giuseppe**, der bisher in venetian. Gefangenschaft gewesen war u. nun die Prinzessin Marie Eleonore von Schleswig-Holstein heirathete. Bei dem wieder ausbrechenden Kriege floh der Herzog wieder nach Venedig u. G., auf östr. Seite, wurde von den Franzosen u. Sardiniern besetzt. Nach dem Frieden kehrte der Herzog zurück u. nun brachte es die Herzogin dahin, daß sie die Regentschaft erhielt. [16] 1745 ließ die Königin v. Spanien, **Elisabeth**, Besitz von G. nehmen, doch wurden die Spanier durch ein östr. Heer entfernt u. als 1746 Herzog Joseph ohne Nachkommen starb, zog Maria Theresia G. als einstmaliges mailändisches Lehn ein; die Herzogin zog sich auf ihre Güter zurück. [17] 1748 kam G. mit östr. Bewilligung, nebst den auf dem linken Poufer gelegnen Herzogthümern Sabionetta u. Bozzolo, an den Herzog von **Parma**, mit dessen übrigen Staaten es 1796 für die italien. Republik eingezogen ward. [18] 1815 erhielt es die **Kaiserin Maria Louise**, Gemahlin Napoleons, als Herzogin von Par-

Parma, jedoch mit Ausnahme von Sabionetta u. Bozzolo, das Oestreich behielt. [10] 3) Hauptstadt des Herzogth., am Crostolo u. Po, in sumpfiger, kanalreicher Gegend; hat Reisbau, Flanell- u. Seidenweberei; 4000 (2600) Ew. [20] 4) (Gesch.). G. wurde im 7. Jahrh. von den Longobarden als Wardstalla (Guarstalla) gegründet; kam durch die Kaiserin Angelberga im 9. Jahrh. an das Kloster des S. Sixtus zu Placentia; der Erzbischof v. Mailand Landulf gab es im 10. Jahrh. an Ubertin, Bruder des Kaiser Otto II. in Lehn; dann kam G. an den Bischof von Reggio, der den Markgr. von Toscana damit belieh; 1102 durch Mathilde dem Kloster wieder gegeben. 1106 hier Concil vom Papst Paschal gehalten. [21] Einen Streit der Cremoneser mit dem Abt von G. benutzte Kais. Friedrich I. um G. 1185 sich selbst zu unterwerfen; 1198 wieder an Cremona; 1307 von Gibert v. Corregio die Werke geschleift; kam 1346 an Mailand, 1406 Sitz einer Grafschaft (s. ob. 2), seit 1636 wieder befestigt; es wurde 1702 von den Oestreichern besetzt, am 9. Septbr. 1702 von den Franzosen eingenommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg [10]; 1706 von den Kaiserlichen wieder genommen; am 19. Mai 1734 von den Kaiserlichen u. am 9. Juli von den Sardiniern besetzt; am 19. Sept. 1734 hier Niederlage der Oestreicher unter dem Feldmarschall Graf Königseck durch die franz.-sardin. Armee unter dem König v. Sardinien, s. Polnischer Königswahlkrieg [6]. *(Wr. u. Lb.)*

Guastatōren, im 16. Jahrh. so v. w. Pionniere, s. u. Artillerie [20].

Guastēcos, s. u. Luis Potosi.

Guāsto, Marchese del G., 1541 Karls V. Statthalter zu Mailand (s. d. [Gesch.] [10]), 1544 von den Franzosen bei Cerisoles geschlagen.

Guāsu, Reich, s. Goldküste. **Gūa Sūba**, Fluß, s. u. Ganges [6]. **Guatāro**, Fluß, s. u. Trinidad [6]. **Guatavīta**, See, s. u. Cundinamarca.

Guatemāla, 1) allgemeiner Name des sonstigen südamerikan. Staats Centro-Amerika, s. d. (Geogr. u. Gesch.); 2) G. mit Soconusco, sonst bes. Staat von dieser Republik u. nach deren Auflösung 1833, 3) eigner **Staat**; unabhängig, doch mit Honduras, St. Salvator, Nicaragua u. Costa Ricca föderirt, zwischen Chiapa, Yucatan, Hondaras, St. Salvador, dem Australocean u. Oaraca; 3900 QM., 800,000 Ew., darunter ⅔ Ladinos (bekehrte Indianer). Hier außer den Folg.: Xilotepeque, im Thale gl. N., Villa, 4000 Ew.; Jocotenango, 4000 Ew., Pferdemarkt, der Vulkan Pacaya; Sacatepeques, sonst Provinz, darin der Vulkan Agua, der See Amatitlan (2 M. breit); Petapa, Villa, 1400 Ew., Handel; Quezaltenango, Prov. mit 45,000 Ew., Stadt gl. N., viel Industrie, 11,000 Ew.; S. Pedro de Sacatepeques, Villa, 2500 Ew.; Tagamulco, am ehemal. Vulkan gl. N., Schwefelgruben, 1000 Ew.; Escuintla, Provinz, 40,000 Ew., Stadt gl. N. (St. Domingo Escuintla); Indepencia (sonst Istapa), Hafen am stillen Meere; Chiquimula, Villa, 8000 Ew.; Chiquimula, Prov., 80,000 Ew., darin der See Dolce, Stadt Chiquimula, im Gebirg, 8000 (37,000) Ew.; Esquipulas, Villa, stark besuchtes Gnadenbild; Mataquescuinta, große Höhle mit viel Versteinerungen; Izabal, Hafen am See Dolce; Chimaltenango, Prov. auf dem Gebirge, 60,000 Ew., Vulkan Fuego mit 3 Gipfeln, oft mit furchtbaren Ausbrüchen, Stadt Chimaltenango, am Rio grande, 4000 Ew., Handel; Payizia u. Patzum, Fabrikdörfer, jedes mit 5000 Ew.; Totonicapan, sonst Prov., 80,000 Ew., jetzt Distr., darin S. Miguel de Totonicapan, Dorf, Fabrik von musikal. Instrumenten, 7000 Ew. u. Warmquellen; S. Maria Chiquimula, Dorf, 6000 Ew.; Chiantla, Dorf mit wunderthätigem Marienbild, häufig besucht; Soconusco, sonst Indentanz, 305 QM., jetzt Distr. mit Vulkan gl. N. u. der Stadt Soconusco (Zogue); Verapaz (Copan), früher span. Indentanz, 741 QM., dann eigner Staat mit 392 QM., 100,000 Ew., jetzt Distr. im Thale gl. N. (reich an indian. Alterthümern), dazu der See Petten (Itza) auf dessen Insel u. an dessen Ufern die Itzaer (3000 Köpfe) wohnen; hier auch die Lacandons, unbezwungene Indianer; Solola, Prov., 40,000 Ew., Stadt gl. N. (früher Tecpanatitlan), 5000 Ew.; Töpfereien; Atitan, Distr. u. Villa am See gl. N., 2000 Ew.; Suchiltepeques, Distr., 25,000 Ew., Stadt gl. N., am Vulkan gl. N.; Tecpen-G., Villa, 3000 Ew., sonst Sitz eines Caziken; Acasaguastan, Distr. mit Ort gl. N. 4) **G. la viēja** (Alt-G.), Hptort der Prov. Sacatepeques, einst Hptstadt des Generalcapitanats G., mit 40,000 Menschen, in dem reichen Thale von G., die jedoch bis auf 8000 Ew. nach G. la nueva auswanderten; in der Nähe die furchtbarsten Vulkane. 5) (Gesch.). G. vom aztek. Worte Guanhtemali, d. i. Campechtholz, ist eine sehr alte aztek. Anlage, sie wurde schon 1541 von dem nahen Vulkan Agua zerstört; wieder aufgebaut, hatte sie 1558 u. 1601 von Epidemien u. vom 16.—18. Jahrh. sehr oft von den nahen Vulkanen u. durch Erdbeben sehr viel zu leiden, bis es endl. durch das furchtbare Erdbeben 29. Juli des Jahres 1773 ganz zerstört wurde. Blos 8000 Indianer blieben zurück, die andern Einw. verließen es u. gründeten 1774 Neu-G.; seit 1821 Hauptst. von Centro-Amerika. 13. Apr. 1829 im Kriege gegen St. Salvador von Morazan eingenommen, s. Centro-Amerika (Gesch.) [6]. Auch Neu-G. wurde 1830 durch ein Erdbeben verwüstet. Vgl. Südamerikanischer Freiheitskrieg [10].

6)

6) G. la nueva (Neu-G.), Hauptst. von Mittelamerika, Sitz der Centralbehörden u. eines Erzbischofs, am Flusse u. im Thale Vacas; regelmäßig gebaut, 4 Kirchen, 12 Klöster, 4 Hospitäler, Universität, ökonom. Societät, Akademie der schönen Künste, 2 lat. Schulen u. Gewerbe in Baumwolle, Töpfereien. Stapelplatz des Handels von ganz Mittelamerika. Der Hafen, Puerto Libertad, in der Mündung des Vacas, Münze, Zollhaus, 1½ Meile langen Aquäduct; 50,000 Ew. *(Hl., Wr. u. Lb.)*

Guatimózin, Montezumas Neffe u. Schwiegersohn, letzter König von Mexico; 1526 von den Spaniern in seiner Residenz gehängt, s. u. Mexiko (Gesch.) 2.

Guatitlan, Fluß, s. u. Mexico 1. **Guátlan**, Hafen, s. u. Xalisco 1. **Guátos**, Indianer, s. u. Matto grosso 4.

Guattéria (G. *Ruitz. et P.*), Pflanzengatt., nach **Guattéri** (Prof. der Bot. zu Parma) benannt, aus der nat. Fam. der Anoneen *Spr.*, *De C.*, Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.*, Polyandrie Polygynie *L.* Arten: in Amerika u. Ostindien.

Guáuchen, Volk, so v. w. Guanchen.

Guáuchos, Mischlingsvolk der Spanier u. amerikan. Indianer auf den Pampasebnen der argentin. Republik, kühne Reiter, mit dem Pferde gleichsam verwachsen, freiheitsathmend, verwegen, rachsüchtig, ein ähnl. Stamm, nur von minder edler Gesinnung sind die **Guáusos** auf den Hochebnen Chilis. Mehrere südamerikan. Generale, so Rosas, sind Guauchos.

Guáura, Villa, s. u. Lima. **Guaviáre**, Fluß, s. u. Orinoco. **Guavóro**, so v. w. St. Francesco.

Guawaonókan (caraib. Myth.), so v. w. Attabeira.

Guayáma, 1) Fluß, s. u. Sonora 1); **2)** Villa, s. u. Portorico 1.

Guayána (Guyána), [1] Küstenland am atlant. Meer in SAmerika, zwischen den Mündungen des Orinoco u. Maranon. **Größe: 5—6000** QM.; [2] völliges **Tropenland** mit Tropenklima u. Tropenproducten, an der Küste fruchtbarer Marschboden u. Schlammbänke, im Innern **Hochland** bis 4000 F. hoch, mit undurchdringlichen Waldungen. [3] **Einw.** gegen 260,000. Die Ureinwohner sind Arrowaken (Arawaken), 6000 Krieger, friedlich nomadisirend, Worrauen (Warows), 700 M., Caraiben, Akkawanen, 2400 M., in Dörfern mit vergifteten Pallisaden wohnend, Pupuri, Itulinu u. A., die zum Theil noch unabhängig leben; unter ihnen Haufen von Marronnegern. [4] G. gehört jetzt theils zu Venezuela (Dep. Orinoco) u. Brasilien (Prov. Para), theils unter britischer, französischer u. niederländischer Hoheit. [5] **A) das britische G.** zwischen Venezuela u. niederländisch G., 4500 (n. A. nur 500) QM. **Gebirge: Serra del Rio Aruy** (an der Grenze gegen Brasilien), mit den Zweigen: **Serrania de Ymataca, de Usupama** (in Venezuela) u. **de Tumucuraque** (im übrigen G.). **Vorgebirge: Nassau, Oranien. Flüsse: Demerary, Essequebo** (gefährlich zu beschiffen, mit vielen Inseln, darunter **Leguan, Walkenaam, Tiger**), **Corentin** (Grenzfluß gegen niederländ. G. mit dem **Cayoni** u. **Mazaruny**), **Pumarcon** (Grenze von Venezuela), **Berbice**. 110,000 Ew., darunter mehr Indianer. Es bildet ein eignes **Gouvernement**, bestehend aus den Colonien: **a) Demerary** nebst **Essequebo** (s. b.). Hauptstadt: **Georgstown** (sonst **Stabroek**), mit vielen Kanälen am Demerary, Hafen, Handel, 13,000 Ew.; Fort: **William, Frederik; Cumingoburgh**, neu angelegte Stadt; **b) Berbice**, s. d. 2). **B) Niederländisches G.**, s. Surinam. **C) Französisches G.**, s. Cayenne. Vgl. R. G. Schomburgk, Geogr.-statist. Beschreib. G-s, a. d. Engl. von O. A. Schomburgk, Magdeb. 1841. **D) G. zu Venezuela** geh., s. Orinoco u. unt. Venezuela. **E) Brasilisches G.**, s. Para. *(Wr.)*

Guayánier, Indianer, s. u. Paraguay 2) 4. **Guayaquil**, Depart. ꝛc., so v. w. Guajaquil. **Guaycánans**, Volk, s. u. Rio grande do Sul. **Guaycúrus**, Indianer, s. u. Mattogrosso 4. **Guaýmas**, Fluß u. Stadt, s. unt. Sonora. **Guaynéco**, Inseln, s. u. Patagonien 4. **Guayquéris**, Indianer, s. u. Cumana 2. **Guaýra**, Stadt, s. u. Venezuela 3 u. Caraccas 2). **Guazacuálco**, Fluß, s. u. Vera Cruz 2 u. Tabasco. **Guazamiri**, Fluß, s. u. Madeira, Rio de. *(Wr.)*

Guazuára, Säugthier, so v. w. Cuguar.

Guazúma (G. *Plum.* [Bubroma]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, G. Büttneriene *Rchnb.*, der Polyadelphie Dodekandrie *L.* Arten: südamerikan. Bäume. **Guazumoídes** (G. *De C.*), Pflanzengatt., allgemeiner zu Corchorus gerechnet.

Guázzo (ital.), Wasserfarbe, daher a **guazzo gemalt**, mit Wasserfarbe gemalt, s. u. Malerei.

Gúba, 1) (a. Geogr.), Stadt in der syr. Landschaft Kommagene, am Euphrat; **2)** (n. Geogr.), Kr. in der russ. Prov. Imerethi, auf der Ebene **Waki**, hat 13 Ortschaften; **3)** Flecken darin.

Gúbar, Volk, s. u. Lesghier.

Gubázes, im 6. Jahrh. v. Chr. König von Kolchis, s. d.

Gúbbio, Stadt in der päpstl. Delegation Urbino, Bischof, 4000 Ew.; sonst **Eugubium**, s. u. Eugubinische Tafeln.

Gúbbio, 1) (**Oderigi la G.**), aus Gubbio bei Perugia; Miniaturmaler des 13. Jahrh., den Dante für bedeutend genug hält, im 2. Gesang des Fegfeuers seinen Ruhm zu preisen. **2)** (**Tomasa**), italien. Jurist im 14. Jahrh., s. u. Florenz (Gesch.) 4.

Gü-

Gūbel (Wasserb.), moderige Erde.

Gūben, 1) Kr. im preuß. Rgsbzk. Frankfurt, 20½ QM., 36,000 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Lubst u. hier schiffbar werdenden Neiße; Gymnasium, Obst- u. Weinbau, große Fabriken in Tuch, Wollspinnfabrik, Kupferhammer, Tabaksfabrik, 9500 Ew. 3) (Gesch.). G. wurde erst Stadt, nachdem durch den Markgrafen Konrad d. Gr. v. Meißen u. seinen Sohn Dietrich sächs., fränk. u. fries. Colonisten hierher geführt worden waren; 1331 mit Mauern umgeben, diese 1434 von den Böhmen zerstört u. 1437 die Stadt von den Hussiten verwüstet. Hier Friede 1462 zwischen Kurfürst Friedrich II. v. Brandenburg u. Georg Podiebrad v. Böhmen, Letzter entsagte allen Ansprüchen auf die Lausitzen, vgl. Brandenburg (Gesch.) ꝛc. 1476 u. 77 vom Herzog Johann von Sagan u. 1489 von den nach der Mark geschickten ungar. Soldaten angegriffen; 1631 von den Kaiserlichen auf der Flucht von Leipzig geplündert, 1642 von den Schweden belagert u. dann besetzt; 1645 wieder, aber vergebens von denselben belagert; 1759 hier Zusammenkunft Dauns u. Soltikoffs, s. Siebenjähriger Krieg ꝛc. *(Cch. u. Lb.)*

Gūber, Fluß im preuß. Rgsbzk. Königsberg, geht bei Schippenbeil in die Alle.

Guberlinskisches Gebirg, Gebirg, s. u. Ural.

Gubernāculum (röm. Ant.), Steuerruder.

Gubernāculum Huntēri, Hodenleiter, s. u. Genitalien ꝛc.

Gubernātor, 1) Steuermann; 2) Gouverneur. **G-nium**, 1) Verwaltung; 2) in Oestreich die Provinzialcentralregierung, vgl. Siebenbürgen (Geogr.).

Gūbitz (Friedrich Wilhelm), geb. 1786 zu Leipzig; 1805 Mitgl. der Akad. der Künste u. Lehrer der Form- u. Holzschneidekunst, die er sehr vervollkommt hat. Auch ist er Besitzer der seit 1822 gegründeten Vereins-Buchhandlung in Berlin. Er schr. die Lustspiele: Die Talentprobe, Berl. 1813; Die Prinzessin, ebd. 1816; Sappho, ebd. 1816; Liebe u. Versöhnung, ebd. 1816 (gesammelt, ebd. 1815 — 16, 2 Bde.); Gaben der Milde, Berl. 1818, 4 Bde.; Erzählungen, Mährchen u. Schwänke, ebd. 1835; Gedichte u. Scenen, ebd. 1839 f. 2 Hefte; außerdem gibt er die Zeitschrift: Der Gesellschafter, ebd. 1817—1842, 26 Jahrg.; Deutscher Volkskalender, ebd. 1835—43, 9 Jahrg.; Jahrbuch des Nützlichen u. Unterhaltenden, ebd. 1835—43, 9 Jahrg. u. das Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, 1822—42, 22 Jahrg., heraus. *(Dg. u. Hm.)*

Gūbka, Längenmaß in Bornu u. Kuka in WAfrika = 1 engl. Yard.

Gūboj, poln. Localgottheit in Sarakowsk.

Guborōro, Fluß, s. u. Niederguinea ꝛ.

Gūchgauchlauch, Oxalis Acetosella.

Gūckelrübe (Gūckrübe), Abart der gemeinen Feldrübe, s. u. Rüben.

Gūckers, Land der G., s. u. Pundschab 2).

Gūckkasten, Kasten, an dessen Vorderseite Vergrößerungsgläser angebracht sind u. an dessen Hinterseite Bilder eingeschoben werden. Meist werden die Bilder aber von einem Planspiegel reflectirt u. deshalb umgekehrt eingeschoben. Auf Jahrmärkten u. bei ähnl. Gelegenheiten läßt der **G-mann** Kinder u. and. Leute gegen ein geringes Geld in den G. sehn.

Gūckuck u. **Zusammensetzungen** damit, s. Kukuk.

Gucyrmādou, s. u. Butter ꝛc.

Gūda, Tochter des Schwedenkönigs Stenkil, Schwester Ingos I. (III.), Gemahlin Swens II. v. Dänemark, s. u. Schweden (Gesch.) ꝛc.

Gudamakāri, Volksstamm, s. u. Ananuri.

Gūdda, arab. Maß für Flüssigkeiten = 7,₅₇₈ Liter od. 2 engl. Wein-Gallons.

Gūdelur, Stadt, so v. w. Cuddalore.

Gūden, 1) (**Gudēnus**, Val. Ferd. v. G.), geb. zu Mainz 1679; bad. Hofrath, mainz. Revisionsrath, zuletzt Kammergerichtsassessor zu Wetzlar; st. 1758. Schr. u. a.: Codex diplomaticus etc., Götting. 1743 — 68, 5 Thle., 4., den letzten gab v. Buri heraus. 2) (Anselm Friedrich), Canonicus zu Erfurt; schr.: Gesch. des 1. christl. Jahrh., Würzb. 1783, u. des 2., ebd. 1787. *(v. Mr.)*

Gūdenow, Beiname des Boris 2).

Gudensåå (Gūdensau), größter Fluß auf der dän. Halbinsel Jütland, entspringt im Stift Ribe, bildet einige Seen, nimmt über 20 kleinere Gewässer auf, fällt unterhalb Randers, von wo aus er den Randersfiord bildet, in das Kattegat; Lauf: 25 Meil.

Gūdensberg, 1) Amt im Kr. Fritzlar der kurhess. Prov. Niederhessen, 13,000 Ew. 2) Stadt darin; Synagoge, Taubstummeninstitut, 2 verfallene Schlösser, 1700 Ew. Gab den Grafen von G. den Namen, die seit dem 12. Jahrh. vorkommen, nach u. nach fast ganz Hessen erlangten u. deren Besitz mit der Erbtochter des letzten, Hedwig, 1130 an Heinrich Raspe u. so an Thüringen (s. d. [Gesch.] ꝛc) kam. *(Wr. u. Lb.)*

Gūdestag, s. Godenstag.

Gūdheim, Ort, s. u. Bornholm ꝛ.

Gūdil, Waldgott bei den Wenden, als weidender Hirsch vorgestellt.

Gūdin (spr. Güdäng), 1) (Graf G.), geb. zu Montargis 1768, auf der Militärschule zu Brienne erzogen, trat 1782 in die Gensd'armencomp. der Garde, 1784 in das Rgmt. Artois, ging 1792 kurze Zeit nach Domingo, zeichnete sich 1793 u. 1794 bei mehrern Gelegenheiten aus, ward Generaladju-

adjutant u. Brigadegeneral, stand 1795 u. 96 bei der Rhein= u. Moselarmee, 1799 in der Schweiz, war dann Commandant von Toulouse, befehligte bei Austerlitz u. Jena u. in dem Feldzug 1807 in Preußen u. 1809 in Oestreich unter Davoust eine Division, ward Commandant von Fontainebleau, u. blieb 1812 als Divisionschef bei Valutina. 2) (Theodor), geb. zu Paris 1801, Landschaftsmaler u. Kupferstecher. *(Pr.)*

Güdleif Güdlaugson, Isländer ging 1027 nach Amerika, s. d. (Gesch.) ₁₂.

Güdme (A. C.), dän. Landinspector; schr.: Vorschläge u. Ansichten, betreffend die Ackervertheilung in Schleswig u. Holstein, Schlesw. 1822; Anweisung zur Anlegung der Teichfischerei u. zur Fischzucht, Alt. 1827; Handbuch der Wasserbaukunst, Berl. 1826—29, 3 Bde.; Statist.=geograph.=topograph. Darstellung der Herzogth. Schleswig u. Holstein, Kiel 1833.

Güdock, russ. 3saitige Geige. Auf der höchsten Saite wird die Melodie gespielt, die andern beiden, in die tiefere Quinte gestimmt, dienen als Baß.

Gudr (nord. Myth.), eine der ersten 3 Walkyrien, bringt Odins Befehle zur Schlacht.

Güdriod, I. **Könige v. Norwegen.** 1) Norrs Enkel, s. Norwegen (Gesch.) ₇. 2) G. d. Prächtige, reg. 784—841, s. ebd. ₁₀. II. **Fürst v. Schonen.** 3) Bruder u. Mörder Halfdans, s. Dänemark (Gesch.) ₉.

Güdrun, 1) (**Güthrun,** nord. Myth.), Gjukis Tochter, durch List Gemahlin Sigurds (mehr darüber s. u. d.), floh nach dessen Ermordung, durch Guttorm, ihren Bruder, nach Dänemark zum König Hjalfrek, webte in 7 Halbjahren ein großes Gewebe, welches die Heldenthaten der Wolsungen darstellte u. klagte über den Tod der Ihrigen (s. Edda ₁₉). Durch ihrer Mutter Grimhildurs Bemühung ward sie wieder mit ihren Brüdern versöhnt u. an König Atli vermählt, den sie, in immerwährender Liebe zu Sigurd befangen, nicht liebte. Von Herkia, der vormaligen Beischläferin Atlis verklagt, als wenn sie mit Theoderek in sträfl. Umgange lebte, erwies sie ihre Unschuld durch die Feuerprobe; Herkia aber, welche ihre gerechte Klage beweisen sollte, verbrannte sich bei derselben Probe u. ward in einen Sumpf versenkt. Als Atli ihre Brüder zu sich lud, schnitt sie, um sie zu warnen, Runen u. nahm einen Goldring u. knüpfte darein ein Wolfshaar. Aber der Gesandte Wingi schnitt die Runen auf, die Brüder kamen daher um. Um Blutrache an Atli zu üben, tödtete sie 2 ihrer mit ihm erzeugten Söhne, ließ aus ihren Schädeln Trinkgeschirre machen u. ihm in ihnen mit dem Blute der Kinder gemischten Meth reichen u. die gebratnen Herzen der Kinder zu essen gegeben, des Nachts tödtete sie den Atli. Sie stürzte sich nun in die See, um sich zu ertränken, aber die Wogen trugen sie an die Burg des Königs Jonakur, der sie heirathete. Dieß der Inhalt zweier Eddalieder, s. Edda ₂₁, ₂₂. 2) (**Chaudrun, Kutrun,** deutsche Heldens.), Gedicht des nord.=sächs. Sagenkreises; Inhalt: G., die Tochter des Königs Hettel (Hittel) von NSachsen u. der Hilde, wird mit Herwig von Seeland verlobt; aber ihr abgewiesner Freier, Hartmuth, Sohn des Königs von Normandie u. der Gerlint, fällt in das väterl. Reich, tödtet Hettel u. führt G. gefangen fort, u. da sie ihn verschmäht, wird sie von Gerlint zu Mägdedienst gebraucht. Als sie einst an der See Wäsche wäscht, erhält sie Kunde, daß eine Flotte ihren Bruder Ortwin u. Herwig zu Hülfe bringe. Sie wirft die Wäsche in die Fluth u. um der Strafe dafür zu entgehn, willigt sie scheinbar in die Vermählung mit Hartmuth. Aber am andern Tage kommen Ortwin u. Herwig, erstürmen die Burg u. erschlagen Ludwig u. Gerlint; G. heirathet nun Herwig u. G=s Freundin, Hildburg, Hartmuth, Ortwin erhält Hartmuths Schwester. Verfaßt ist das Gedicht wahrscheinl. im 13. Jahrh., vorhanden noch in einer Handschr. des 15. Jahrh. zu Wien; herausgeg. im 1. Thl. von Hagens u. Primissers Heldenbuch, einzeln von Ziemann, Quedlinb. 1835; Neuhochdeutsch übers. von San Marte, Berl. 1838, u. von A. Keller, Stuttg. 1840. *(Wh. u. Lb.)*

Güdschurat, Provinz, so v. w. Guzurate.

Güduk, Paß, s. u. Taberistan.

Güdum, Dorf, s. u. Aalborg 2).

Güdurm (dän. Gesch.), so v. w. Guttherm.

Güdurz (a. Gesch.), so v. w. Bahram 1).

Gübel, so v. w. Eichhörnchen.

Guèbern (spr. Gäbern, Relig.), so v. w. Parsen.

Guèbhardt, span. Anleihe von 1830, durch diesen Bankier besorgt, s. Staatspapiere ₄₁.

Guèbriant (spr. Göbriang, Jean Baptiste de Budes, Graf von G.), geb. im Schlosse Plessis=Budes in Bretagne 1602 trat früh in franz. Dienste, führte schon 1632 als Marechal de Camp, die Franzosen aus dem Veltlin nach der Franche=Comté u. operirte hier mit dem Herz. v. Longueville. Nach Deutschland zum Herz. Bernhard v. Weimar gesandt nahm er an dessen Siegen über die Kaiserlichen Antheil; befehligte nach dessen Tode die weimar. Truppen unter Baner, trennte sich aber 1641 von ihm, durch Widersetzlichkeit seine Operationen störend, bis er im Erzgebirg wieder zu ihm stieß. Nach Baners Tode war er mit bei Wolfenbüttel 1641, wo er wieder durch Widersetzlichkeit die Resultate des Siegs verringerte, u. befehligte 1642 bei Kempen, wo die kaiserl. Generale Lannoi u. Mercy gefangen wurden, deshalb ward er franz. Marschall. Im Winter auf 1643 zog er sich nach Schwaben u. von da über den Rhein, ging von Enghien verstärkt wie-

wieder über denselben, eroberte Rottweil, ward aber dann tödtl. verwundet u. st. 1643. Er schr. Memoiren, Par. 1656, Fol. *(Pr.)*

Guebweiler (Guebwiller), Stadt im Bzk. Colmar des franz. Depart. Oberrhein, an der Lauch; schöne Kirche (Leodegardskirche), Weinbau, große Kattun-, Baumwollenwaaren-, Bandfabriken, Zuckerraffinerie, Kirschwasserbereitung, Mineralwasser; 4000 Ew. Dabei das schöne Thal Blumenthal (Florival).

Guēca, 1. König der OSachsen in England, s. d. (Gesch.) st.

Gückelsberg, Berg im Erzgebirge.

Guēdah, Reich, so v. w. Widah, s. u. Dahomey b).

Güglingen, Stadt im Oberamte Brackenheim des württemb. Neckarkreises, an der Zaber; 1500 Ew.

Guēguen, Volk, s. u. Albanien 1).

Gühl, der höhe, s. u. Golling.

Gührig, vom Eisen, spröde.

Guēicos, Volk, s. u. Piauhy.

Gueinz (Christ.), Rector zu Halle; st. 1650; schr.: Deutscher Sprachlehrentwurf, Köth. 1641; Deutsche Rechtschreibung, Halle 1645.

Gül-Bächhar-Khätau, Gemahlin Muhameds II., Französin, von einem osman. Korsaren auf der Reise nach Jerusalem gefangen, Mutter Bajazets II

Gülben, so v. w. Gilben.

Gülbi, Fluß, so v. w. Niger.

Gueldborgsund, Meerenge, s. u. Laaland.

Gülden, 1) sonst so v. w. Goldgülden; **2)** Rechnungsmünze, welche in Sachsen 21 gGr. (meißn. G.), in Franken 25 leichte = 20 gGr. galt.

Güldenbaum, Liquidambar styraciflua.

Güldene Äder, s. Hämorrhoiden.

Güldene Günsel, Pflanze, Ajuga pyramidalis.

Güldene Zahl, die Zahl, welche andeutet, das wievielste ein Jahr im Mondscykel ist (s. Cykel), so genannt, weil die Athenienser den Metonschen Mondcykel so hoch schätzten, daß sie die darnach ausgemittelten Zahlen mit goldnen Buchstaben an einem öffentl. Gebäude anbrachten.

Güldengroschen, so v. w. Dickgroschen.

Gülden Günsel, 1) Helianthemum vulgare; **2)** Ajuga pyramidalis. **G. Häärmoos,** Polytrichum commune.

Güldenhelm (Karl Karlson, Freiherr zu Berguara), natürlicher Sohn Karls IX. von Schweden, daher Bruder Gustav Adolfs; geb. 1572; wohnte von 1597 an dem schwed.-poln. Kriege bei, gerieth 1602 in poln. Gefangenschaft u. schr. das.: Schola captivitatis, Stockh. 1632 u. 44. Befreit 1614 kehrte er nach Schweden zurück, wurde von Gustav Adolph zum Freiherrn v. Marquara u. Sundlyholm, so wie zum Reichsadmiral ernannt, führte nach des Königs Tode mit die Reichsvormundschaft u. st. 1650. *(Lt.)*

Güldenklee, 1) Hepatica triloba; **2)** Melilotus officinalis.

Güldenleberkraut, Chrysosplenium alternifolium.

Güldenlöw (Christian Woldemar), natürl. Sohn Christians IV. v. Dänemark, Gesandter an mehr. Höfen; ging 1642 nach Rußland, um sich mit der Prinzessin Irene zu vermählen, ward aber, weil er nicht zur griech. Kirche übertreten wollte, zurückgewiesen u. verhaftet; befreit 1645 st. er, aus Dänemark verbannt, in schwed. Diensten in Polen 1656.

Güldenruthe, Solidago virgaurea.

Güldenstädt (Ant. Joh.), geb. zu Riga 1745; Arzt, nahm an der von der Kaiserin Katharina II. veranstalteten Reise in die südl. Provinzen ihres Reichs 1768—75 Theil u. st. zu Petersburg 1781; schr.: Reisen durch Rußland u. im kaukas. Gebirge, Petersb. 1787—89, 2 Thle., 4., (von Pallas, 2. Aufl. des 1. Thl. von Klaproth 1815 herausgegeben). *(Pt.)*

Güldenstädtia (G. *Fsch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen Astragaleae *Rchnb.* Arten: in Sibirien u. NChina.

Güldenthaler, deutsche Silbermünze des 16. u. 17. Jahrh., bes. in Nürnberg, Augsburg u. and. Reichsstädten zu 60 Kr. od. 1 Reichsgulden.

Gülderlinge, [1] Familie der Aepfel, gebildet aus den Arten der Kantäpfel, die den balsam. Geschmack der ächten Calville nicht haben, doch immer würzig sind; das Fleisch ist renettenartig, die Gestalt kugelförmig od. platt, um die Blume sind starke Rippen. [2] Zu den kegelförmigen gehören: **a)** der gestreifte Fürstenapfel, zieml. groß, Schale hellgrün, später citrongelb, schön carmoisinstreifig, Fleisch fein, etwas gelblich, gewürzig, wenig zuckerig, reift im Dec., dauert lang; **b)** rother G. (rother, engl. G.), groß, ersten Ranges, etwas längl., dunkelgrün, beim Reifen späterhin gelbend, auf der Sonnenseite dunkelbraun, roth, rostfleckig, riecht nach Quitte, schmeckt dem Borsdorfer ähnlich, reift im Jan.; **c)** gelber, engl. G. (Gold-G.), Tafelapfel vom ersten Range, etwas gerippt, erst grün, dann strohgelb, fein weiß punktirt, hat veilchenartigen Geruch, reift bald, dauert bis Febr.; [3] **d)** gelber G. (einfacher gelber G.), ziemlich großer Tafel- u. Wirthschaftsapfel, etwas längl., auf dem Lager schön goldgelb, bisweilen auf der Sonnenseite röthl. angeflogen, reift im Decemb., hält sich bis Mai; ersten Rangs; **e)** doppelter G., der größte G., glatt, grüngelbl.; reift im Dec.; **f)** süßer G., mittelgroß, hat meist 5 Rippen über die hell grünlichgelbe, späterhin goldgelbe, fein gelbl. punktirte, auf der Sonnenseite röthl. angeflogne Scha-

Schale; reift im Oct.; g) doppelter süßer G., gelbl., sonnenwärts röthl. Schale, wohlschmeckenderes Fleisch als voriger; reift im Jan. u. Febr.; h) doppelter Holänder, mittelgroß, Schale erst stroh- später citrongelb, sonnenwärts oft röthl. angelaufen, Fleisch weiß, saftig, weinig; reift im Nov.; i) Venusapfel (Venusbrust), mittelgroß, Schale strohweiß, später citrongelb, Fleisch weiß, fein, saftig, gewürzhaft, zuckerig; zeitigt im Nov., dauert einige Monate. k) Lothringer bunter G., mittelgroß, calvillartig gebaut, Schale strohweiß, wachsglänzig, sonnenwärts roth verwaschen od. gefleckt, Fleisch weiß, fest, saftig, weinsäuerlichzuckerig; reift im Nov., hält sich einige Monate; l) Wintersgrüner G., groß, nach dem Stiel zu abnehmend, bisweilen walzenförmig, Schale erst hellgrün, dann citronengelb, Fleisch weiß, fein, fest, saftig, süßweinsäuerl.; reift im Dec., dauert bis in den Sommer; m) Piles Rousset, groß, Schale glatt, hellgrün, später goldgelb, blutroth angelaufen, gelb punktirt, Fleisch fein, gelbl., saftig, zimmtartigzuckerig; zeitigt im Nov. Zu den mehr platten gehören: n) der Loskrieger (fürstl. Tafelapfel), mittelgroß, Tafelapfel, platt geformt, Schale dünn, weißgelb, etwas grünfleckig, grünl. od. bräunl. punktirt, später hellgelb, auf der Sonnenseite etwas röthl. geflammt, Fleisch weiß, locker, fein, süß, weinig; zeitigt im Jan., dauert lang, 1. Rang; o) Winterkarthäuser), aa) (gelber Winterkarthäuser), Tafel- u. Küchenapfel, Schale blaßgelbgrünl., später goldgelb, gerippt, bisweilen röthl. angelaufen, punktirt u. duftig, Fleisch fein, fest, saftig, säuerlichsüß, zuckersaftig; reift im Dec., hält sich durchs Frühjahr; bb) (langer Wintercarthäuser), länglich sonst jenem ziemlich gleich; p) spanischer, gestreifter G., mittelgroß, Schale weiß-, dann citrongelb, das unt. dem sie umziehenden Roth kaum sichtbar wird, häufig punktirt u. sternförmig gefleckt, Fleisch weiß, rosenartig, süß, wenig schmeckend, reift im Dec., dauert bis in den Sommer; q) Holaart, süßer, holländ., großer, gewürzhaft süßer, citrongelber, auf der Sonnenseite roth angelaufener Apfel ersten Rangs; reift im Nov., dauert den ganzen Winter; r) engl. Winterquittenapfel, zieml. groß, Schale strohweiß, später citrongelb, selten rostfleckig, Fleisch schön weiß, saftig, würzig, süßsäuerlich; reift im Nov. u. Dec, dauert ziemlich lange; s) Martinsapfel, Wirthschafts- u. Herbstapfel, platt, Schale glatt, gelb, später fettig anzufühlend, Fleisch mild, saftig; reift im Sept. *(Wr.)*

Güldisch, so v. w. Goldhaltig.

Güldne Zahl, s. u. Kalender.

Guëldria, Fort, s. u. Arcot.

Guëlf, so v. w. Welf.

Guëlfen, Parteiname, s. u. Gibellinen.

Guëlfenorden, hannöv. Orden, gestiftet 1815 von König Georg IV. v. England u. Hannover zur Erinnerung des letzten Kriegs gegen Frankreich, u. den Ahnen des Königshauses, den Guelfen, geweiht. Er bestand aus 3 u. besteht seit 1841 aus 5 Klassen ohne bestimmte Mitgliederzahl: Großkreuz, Commandeurs 1. u. 2. Klasse, Rittern u. ein silbernes Kreuz. Das Großmeisterthum verbleibt für immer der Krone Hannover. Ordenszeichen: ein 8strahliger, goldner Stern, darüber die königl. Krone, durch Löwen verbunden, in der Mitte ein roth emaillirtes Feld mit dem weißen Pferd, blau emaillirte Umgebung mit der Golddevise: Nec aspera terrent, umlegt von einem Eichenkranz. Auf der Kehrseite der verschlungene Namenszug u. röm. Jahreszahl der Stiftung. Die Decoration der Militärs hat einen Lorbeerkranz, zwischen Kranz u. Stern 2 Schwerter. Er wird an hellblauem Band mit goldner Schnalle getragen. Für die 1. Klasse goldne Ordenskette: Krone, Löwe u. Namenszug in abwechselnden Gliedern. *(v. Ble.)*

Gülgrad (G. Burun), Vorgebirg am schwarzen Meere, im türk. Sandschak Silistria Ejalet Rum-Ili; Fort; berühmter Wallfahrtsort.

Gülle, s. u. Düngen dd).

Gülpe-See, kleiner See im Kreise W.Havelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam.

Guëlpho, so v. w. Guelf.

Gült (Gülte, altdeutsch), 1) der jährl. Ertrag eines Gutes; 2) die Abtragung einer Schuld; 3) die Schuld selbst; 4) der Zins an einen Gültherrn; vgl. Zins. Daher **G-bücher. G-brief (G-verschreibung)**, so v. w. Schuldverschreibung. **G-enhöfe**, Güter, von welchen Grundzinsen zu erheben sind. **G-enkauf**, verschleierte Darlehen, s. u. Wucher. Vgl. Zins. **G-enmänner, G-enherrn.** *(Hg.)*

Gültig, 1) einen gewissen bekannten Werth habend; 2) (Bergb.), so v. w. reichhaltig.

Gülzow, Marktfl. im Kr. Kamin des preuß. Rgsbzks. Stettin, zwischen 2 Seen; 400 Ew.

Guemenee (spr. Gemneh), Stadt im Bzk. Savenay des franz. Depart. Unter-Loire; 4000 Ew.; sonst Besitzung des Hauses Rohan, daher die Nebenlinie **Rohan-G.**, s. u. Rohan.

Gümmer, poln. Weizen, s. u. Weizen.

Gümrück (türk., vom lat. Commercium), Mauth. **G. Düchan**, Rauchtabakmauth.

Guënder, Stadt, s. u. Amhara 1) a).

Günderode (Karol. v.), geb. 1780 zu Karlsruhe, Tochter des bad. Kammerherrn v. G., lebte als Stiftsdame zu Frankfurt a. M. u. am Rhein, erstach sich 1806 in der Nähe von Winkel; schr. unter dem Namen Tian Gedichte u. Phantasien, Frankf. 1804; Poet. Fragmente, ebd. 1805; Aufsätze u. Gedichte von

von ihr, mitgetheilt von M. Bachmann im Sommertaschenbuch für 1832, im Westfäl. Taschenbuch für 1833 u. a. Almanachen. Vgl. über sie Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, Berl. 1835, Th. I. S. 75 u. f. *(Dg.)*

Gündter, 1) (Joh. Georg), geb. 1766 zu Altmannstein in der baier. Oberpfalz, Glasmaler u. Glashändler zu Augsburg, dann 1808 königl. Gemälderestaurateur u. 1820 Inspector der königl. Gallerie zu Augsburg, st. das. 1832. **2)** (Joseph), geb. 1790, Sohn des Vor., Historienmaler, königl. Gallerieinspector zu Bamberg, seit 1829 zu Schleißheim.

Güngörmess, Höhe des Kirktagh im türk. Sandschak Boli des Ejalets Anadoli, einige Tagereisen lang; hat mehrere Alterthümer, Höhlen, Gräber u. Naturmerkwürdigkeiten.

Guenin (böhm.), so v. w. Brür.

Guenon, so v. w. Meerkatze 3).

Güns, 1) Bzk. der ungar. Gespannschaft Eisenburg, 19⅞ QM.; hier Leuka (Luka), Marktfl. am Perecz; Schloß, Augustinerkloster, Begräbnisse der Nadasdy, 1200 Ew.; Borsmonastra, Cistercienserabtei, 1789 aufgehoben, 1790 wieder hergestellt; **2)** Hauptst. darin, am Flusse G., mit eignem Dialekt (**Günzendialekt**), Weinbau, Gymnasium, Piaristencollegium, Schloß; Sitz der Districtualtafel, 6000 Ew.; 1532 vergebens von den Türken belagert, s. Türken (Gesch.) 11; **3)** so v. w. Günz. *(Wr.)*

Günsel, Pflanze, s. Ajuga.

Günstedt, Dorf im Kr. Weißensee des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Halbe; hier auf einer Wiese Ablaß (Jahrmarkt); 900 Ew.

Günster, Fisch, so v. w. Blicke.

Günstling, s. u. Gunst.

Günther, der geehrte Tapfre, männlicher Name. **I. Weltliche Fürsten. A) Kaiser u. Könige. 1)** G., Graf von Schwarzburg, blankenb. Linie; stand in den Jahren 1342 u. 1345 den Grafen v. Weimar u. Orlamünde gegen den Landgrafen Friedrich den Ernsthaften bei. Da er sich im Kampfe für Ludwig v. Baiern u. den Erzbischof v. Mainz u. in and. Fehden Kriegsruhm erworben, trugen ihm die Söhne Ludwigs von Baiern u. deren Anhänger die Krone als **Kaiser** an, um durch ihn Karl IV. zum Frieden zu zwingen. Anfangs weigerte er sich, ließ sich aber endlich doch bewegen, den 6. Febr. 1349 zu Frankfurt die Krone anzunehmen. Von seinen Anhängern, den baier. Fürsten, wegen der Heirath der Tochter Karls, Anna, mit dem Kurfürst von der Pfalz verlassen, stritt er zwar noch mit Letzterm, aber erkrankt (der Arzt Freidank in Frankfurt soll ihm einen Gifttrank gebracht haben), schloß er den 26. Mai mit Karl den Vergleich von Eltvil, in dem er für 20,000 Mark Silber der deutschen Königskrone entsagte. Doch bediente er sich des Königstitels fort bis zu seinem Tode in Frankfurt den 12. Juni 1349. **B) 2)** Fabelhafter König von Thüringen (s. d. [Gesch.] 1), soll Attila unterstützt u. ihm seine Tochter Grimhilde zur Ehe gegeben haben. **C) Grafen von Oldenburg; 3)** so v. w. Anton 16). **D) Hochmeister v. Preußen; 4)** s. u. Deutscher Orden 18. **E) Aus dem Hause Schwarzburg.** Von alter Zeit her ist der Name G. in dem Hause Schwarzburg gewöhnlich gewesen. Sie unterschieden sich früher durch, vor den Namen gesetzte Zahlen, in neuerer Zeit durch einen andern zu dem ersten gesetzten Vornamen von einander. Doch führten sonst auch einige Mitglieder des Hauses andre Namen, z. B. den Heinrich; die merkwürdigsten s. u. Schwarzburg; **5)** den zum deutschen Kaiser Erwählten s. G. 1). **F) Markgraf v. Thüringen. 6)** Erster Markgraf, vom Kaiser Otto I. aber wieder entsetzt, bekam diese Würde von Otto II. wieder, s. Thüringen (Gesch.) 8. **II. Geistliche Fürsten. A) Erzbischof v. Köln. 7)** Beichtvater Karls des Kahlen; befand sich 859 auf den Concilien zu Metz u. Toul u. trug viel dazu bei, daß Karl seine Gemahlin Thietberge verstieß u. G-s Schwester Walrade heirathete. Er st. 873. Vgl. Köln (Gesch.) 5. **B) Erzbischöfe von Magdeburg. 8)** G. I., Graf v. Schwalenberg, 1278 Erzbischof, s. Magdeburg (Gesch.) 13. **9)** G. II., Graf v. Schwarzburg, 1403—45, s. ebd. 17. **III. Schriftsteller. 10)** Mönch in der Gegend von Basel; st. nach 1208 u. schr.: Ligurinus, ein Heldengedicht über Kaiser Friedrich den Rothbart in 10 Büchern in Hexametern, Frankf. a. M. 1726, Fol. **11)** (Johann G. von Andernach, Guinterus s. Winterus Andernacensis), geb. 1487 zu Andernach am Niederrhein; Rector zu Goslar u. Lehrer der griech. Sprache zu Löwen, stud. seit 1525 Medicin zu Paris, ward Leibarzt Franz I., wandte sich später nach Metz u. Straßburg, wo er als Lehrer der griech. Sprache u. später als prakt. Arzt lebte u. 1574 st. Er übersetzte ins Latein. die alten Aerzte: Paulus Aegineta, Alexander Trallianus, viele Werke des Galen u. a.; gab den Cäl. Aurelianus heraus; schr.: Anatomicae institutiones, Bas. 1536, ꝛc.; De victus et medendi ratione, Straßb. 1542; De pestilentia, ebd. 1565; De balneis, ebd. 1565; De medicina veteri et nova, Bas. 1571, Fol. **12)** (Joh. Christian), Dichter, geb. zu Striegau in Schlesien 1695; stud. 1715 zu Wittenberg u. 1717 in Leipzig, gerieth durch Ausschweifungen in drückende Armuth, u. st. zu Jena 1723, wohin er 1722 gegangen war, um Medicin zu studiren. Er war der letzte Dichter der schles. Schule. Seine Gedichte (Bresl. 1735, 6. Aufl. ebd. 1764), größtentheils Gelegenheitspoesien, sind trefflich, aber ohne Ausbildung, frei von den Fesseln des Zeitgeschmacks; Lebensbeschr., Schweidnitz 1732, eine andre von

K. E. Siebrandt, ebd. 1738; J. C. Günther, Ein literar.-historischer Versuch von H. Hoffmann, Breslau 1832. **13)** (Johann Jakob), geb. zu Oberkassel 1771, Amtsphysikus zu Deutz, dann Kreisphysikus zu Köln, jetzt nassauischer u. preuß. Medicinalrath daselbst; schr.: Grundriß der medicin. Disciplinen, Köln 1810; Revision der Kriterien zur Entscheidung der Frage: Ob todtgefundne Neugeborene eines naturl. Todes gestorben, ebd. 1820; Medic. Topographie von Köln, Berl. 1833; Natur u. Kunst in Heilung u. Krankh., Frankf. 1834; Ueber Verfälschung des Mehls, Brods rc., Köln 1835; Die Atmosphäre, Mannh. 1835; Ueber Verfälschungen des Cyders, Branntweins rc., ebd. 1836. **14)** (Gustav Biedermann), geb. zu Schandau bei Dresden 1801, seit 1825 chirurg. Assistent am allgemeinen Krankenhause zu Hamburg, prakticirte hier seit 1829, errichtete auch ein orthopäd. Institut, ward 1837 ordentl. Prof. der Chirurgie u. Director des Friedrichshospitals zu Kiel, seit 1841 Prof. der Chirurgie u. Director der chirurg. Abtheilung des Jakobsspitals, so wie der chirurg. Klinik daselbst; schr.: Die chirurg. Anatomie in Abbildungen, 3 Thle.; Die chirurg. Muskellehre mit Milde, Hamb. 1838—1840, 6 Hefte (unvollendet); Ueb. Verkrümmungen des Rückgrats, ebd. 1839; Das Handgelenk in mechan., anatom. u. chirurg. Beziehung, ebd. 1841. **15)** (Joh. Christ.), st. 1833 als Medicinalassessor zu Breslau, gab mit Schummel das Herbarium vivum plantas in Silesia indigenas exhibens, Berl. 1819—21, 9 Centur., heraus. **16)** (Anton), Weltpriester zu Wien, der geistreiche Hauptrepräsentant derjenigen Richtung des deutschen Neokatholicismus, welche den sinnl. Ausstellungen des gemeinen Katholicismus in deren vergeistigender Deutung geben will. Seine Polemik ist bes. gegen die Versuche der Verklärung des Pantheismus durch die Idee eines persönl. Gottes gerichtet, wie sie der jüngere Fichte u. Weiße gemacht haben. Schr.: Vorschule zur speculativen Theologie, Wien 1828; Peregrins Gastmahl, ebd. 1830; Süd- u. Nordlichter am Horizonte speculativer Theologie, ebd. 1832; Der letzte Symboliker, ebd. 1834; gemeinschaftl. mit seinem Freunde Joh. Heinrich Papst (st. zu Wien 1838): Janusköpfe fur Philosophie u. Theol., ebd. 1834; Thomas a Scrupulis; Zur Transfiguration der Persönlichkeitspantheismen neuster Zeit, ebd. 1835; Die Juste-Milieus in der deutschen Philosophie gegenwärtiger Zeit, ebd. 1838. **17)** (Karl Friedr.), geb. 1786 zu Leipzig, Ordinarius der Juristenfacultät, Domherr u. erster ordentl. Prof. des Rechts daselbst; schr.: De furti notione per leges constituta accuratius definienda, Lpz. 1806; De expeditoribus mercium per varia emporia transportandarum, ebd. 1808; Die neuen Criminalgesetze für das Königreich Sachsen, erläutert aus den Landtagsverhandlungen von den J. 1836 u. 1837, ebd. 1838 u. viele Programme. Auch gab er eine Umarbeitung des haubold. Lehrbuchs des sächsischen Rechts, Lpz. 1819, heraus. **18)** (Ernst Friedrich), des Vor. Bruder, geb. zu Leipzig 1789, ordentl. Assessor der Juristenfacultät daselbst: übersetzte des Horatius Oden, Lpz. 1822; des Horatius Briefe u. auserwählte Epoden, ebd. 1824; Tibulls Elegien, ebd. 1825; Des Horatius sämmtl. Werke, ebd. 1830. **19)** (Johannes), geb. 1812 zu Brunhardtshausen, Amts Dermbach, im Herzogth. Eisenach, stud. von 1834—1838 zu Jena Medicin, wo er noch als Privatgelehrter lebt. Schr. theils pseudonym (z. B. als G. U. v. Enther), theils anonym: Der Knabe aus Algier, Eisen. u. Jena 1838; Narren-Chronik, Jena 1839; Vollst. Taschenwörterbuch der Jägersprache, ebd. 1840; Genius aus Jean Pauls Werken, ebd. 1840; Westentaschenliederbuch, ebd. 1840, 7. Aufl. 1842; Ersparungsbuch für alle Stände, Weim. 1840; Anekdotenalmanach, Lpz. 1841; Stammbaum der napoleon. Familie, Jena 1840; Studentikoses Idiotikon, ebd. 1840; Genius aus Wielands Werken, ebd. 1840; Gedichte u. Lieder in verschiedenen deutschen Mundarten, ebd. 1841; Thüringische Bilder, Eisenb. 1841; Genius aus Herders Werken, Jena 1841; Poetischer Räthselgarten, Quedlinb. 1841; Stunden der Andacht, Jena 1841; Polyglotte des Rheinlieds, Ilmen. 1841; Jean Pauls Album, ebd. 1841; Gesch. der par. Bluthochzeit, Hamb. 1841; Surrogatenbuch, Eisenb. 1842; Das Schloß Gripsholm u. seine Kunstschätze, ebd. 1842; Kriegerlieder, Jena 1842; 58 der üblichsten rc. Kartenspiele rc., Quedlinb. 1842; übersetzte Mehreres, gab auch mit E. Schenk einen Schulatlas, Jena 1840, die 4. Aufl. von A. Bubes deutschen Sagen, ebd. 1842, mit Fr. Bertuch, Pinakothek der deutschen Giftgewächse, ebd. 1840, u. die Allgem. Hauswirthschaftszeitung, Arnst. 1841, so wie noch gegenwärtig das Allgem. Literatur-Repertorium, Jena 1842, heraus. **20)** (Karl Friedr.), geb. zu Altenburg 1807, seit 1834 geistl. Collaborator u. Lehrer an der Karolinenschule das.; schr.: Romanzen u. Balladen, Lpz. 1841 u. vieles in Zeitschriften u. Taschenbüchern rc. *(Lt., He., Ap. u. Hm.)*

Günthersbad, s. Stockhausen 2).

Günthersberge, 1) Amt im Herzogthum Anhalt-Bernburg; die Selke entspringt hier; 1000 Ew.; **2)** Stadt hier, 848 Ew. **G-blum,** so v. w. Guntersblum **G-feld,** Eisengießerei, s. unt. Gehren 2). **G-mühle,** s. u. Arnstadt 2).

Guenturé, Indianer, s. u. Plata 2) a.

Günz, 1) Fluß im baier. Kr. Schwaben; entsteht aus der östl. u. westl. G., bildet das **G-thal,** nimmt die Haslach auf, fällt rechts in die Donau; **2)** Stadt, so v. w. Güns.

Günz-

Günzburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 6 □M., 22,000 Ew.; grenzt an Württemberg; **2)** Hauptst. darin u. der ehemal. Markgrafschaft Burgau, an der Günz u. Donau; Schloß, 4000 Ew. u. etwas Schifffahrt. Hier Gefecht den 9. Octbr. 1805 zwischen den siegreichen Franzosen u. den Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1805 ic. **3)** So v. w. Obergünzburg. *(Wr.)*

Guëpard, Säugethier, s. u. Gepard.

Guepinia (G. *Fr.*), Gallertpilzgattung, gen. nach **Guëpin** (Professor zu Angers; schr.: Flore de Maine et Loire, Angers 1830), zur Ordn. Tremellini *Fr.* gehörig; Arten: G. helvelloides, G. Spathularia.

Guër, Stadt, s. u. Ploërmel.

Guërach, Sohn Alans IV., 980 Graf von Bretagne, s. d. (Gesch.) a.

Guerände (spr. Gerangd), Stadt im Bzk. Savenay des franz. Depart. Nieder-Loire, unweit des Meers; große Salzschlämmereien, Viehhandel, 7700 Ew.

Gueräy, von 1426—1787 in der Krim regierende tatar. Dynastie, s. u. Krim (Gesch.).

Gürbenbach, Fluß, s. u. Aar 4).

Guërche, la (spr. Gersch), Stadt im Bzk. Vitré des franz. Depart. Ille-Vilaine; Weinbau, 3900 Ew.

Guercino, ital. Maler, s. Barbieri 1).

Guëret (spr. Gereh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Creuse; 30½ □M., 84,000 Ew. Hier auß. d. folg. Grand-Bourg-Salagnac, Flachsbau, 3000 Ew.; la Sonterraine, an der Lebelle, Weberei, 2800 Ew.; Städte. **2)** Hauptst. darin u. des Depart.; hat die Departementalbehörden, neuerbautes, wohl eingerichtetes Zuchthaus, 4800 Ew.

Guëricke, 1) (Otto v. G.), geb. 1602 zu Magdeburg, studirte die Rechte, Mathematik u. Physik, wurde in seiner Vaterstadt 1627 Rathsherr u. 1646 Bürgermeister, dann geadelt u. brandenburg. Rath; st. 1686 zu Hamburg. Erfinder der Luftpumpe (s. d.) 1650. Schr.: Experimenta nova Magdeburgica de vacuo spatio, Amsterd. 1672, Fol. **2)** (Heinr. Ernst Ferdinand), geb. 1803 zu Wettin, seit 1829 Prof. der Theologie in Halle, wegen seiner Polemik gegen Agende u. Union 1835 abgesetzt; darauf von der neu-lutherischen Gemeinde zum Prediger gewählt u. in Leipzig von Scheibel ordinirt, mußte er 1838 seiner pastoralen Wirksamkeit entsagen, erhielt jedoch im Jahr 1840 seine Professur zurück. Schr.: De schola, quae Alexandriae floruit, catechetica, Halle 1824—1825, 2 Abthl.; Hermann Francke, ebd. 1827; Beiträge zur histor.-krit. Einleit. ins N. T., ebd. 1828—1831, 2 Abthl.; Handb. der Kirchengesch., ebd. 1833, 2 Bde., 5. Aufl. 1843; Symbolik, Lpz. 1839; Einige Urkunden, betr. die Gesch. der luther. Gemeinde in u. um Halle u. ihres Pastors, Lpz. 1835. *(Bd. u. Ap.)*

Guërickesche Leere, s. u. Leere. **G. Halbkugeln,** s. u. Luftpumpe.

Guëridon (fr., spr. Geridong), **1)** Leuchterträger, Gestell in Säulenform, mit Füßen u. tellerförmiger Platte, worauf Leuchter mit brennenden Lichtern gesetzt werden; jetzt nur noch bei Leichenaufstellungen, Todtenämtern ic. angewendet. **2)** (Feuerw.), ein den Leuchterfüßen ähnliches Gestelle, um dessen oberes, rundes, 20—24 Z. im Durchmesser habendes Bret 10—12 kleinre Raketen auf Drahthaspen hängen u. vermittelst eines Leitfeuers zugleich entzündet werden. In der Mitte des Fußes ist ein etwas kleinres, rundes Bret mit ähnlichen Drahthaspen befestigt, durch welche die Raketenstäbe geschoben werden, damit sie in Form eines umgekehrten Kegels aufsteigen. *(Fch. u. v. Hy.)*

Guerillas (span., von Guerra, Krieg, so v. w. kleinen Krieg Führende), [1] bewaffnete Banden, die sich nach dem Einfall der Franzosen in Spanien 1808 aus dem Volke, bes. aus Landleuten, die im ersten Eifer franz. Soldaten ermordet hatten u. daher nicht in die Heimath zurückkehren durften, bildeten u. den Franzosen durch Ueberfall kleiner Trupps u. durch Parteigängerstreiche schadeten, eigne Anführer wählten u., ohne besoldet u. uniformirt zu sein, den Krieg auf eigne Hand führten. [2] Zuerst organisirte Empecinado auf Romanas Autorität G. förmlich u. machte bes. bei Madrid mehrere glückliche Coups. Sobald die Franzosen gegen ihn rückten, zerstreuten sich die G. in die Gebirge, u. da jeder Alcade, der einen G. verrieth, mit dem Tode bestraft wurde, so waren sie dort völlig sicher u. sammelten sich, wenn die Franzosen abgezogen waren, wieder in Banden. Empecinado versammelte so oft 2—300, oft 1000 Mann, u. erschien immer da, wo man ihn am wenigsten erwartete. [3] Diese Erfolge reizten Andere, ähnliche G-s zu errichten, Priester (z. B. Merino) stellten sich an deren Spitze u. predigten den Krieg mit dem Kreuz in der Hand. Bald sahen sich die Franzosen allenthalben von solchen Banden umgarnt, kein Courier, kein Transport konnte mehr ohne starke bewaffnete Bedeckung entsendet werden, einzelne Soldaten wurden oft unweit der Colonne u. unter deren Augen gemordet u. selbst Soldaten in den Colonnen aus Büschen od. von Felsen herab erschossen. [4] Um sich zu sichern, mußten die Franzosen die Hauptstraßen, bes. die von Bayonne nach Madrid u. Cadiz, stark besetzen, um nicht die Verbindung mit Frankreich ganz zu verlieren. Man rechnet, daß 60—80,000 M. durch diese G. in Schach gehalten wurden. Vergebens befahlen die Franzosen, daß Dörfer, von den nur Ein Einw. ein G. wäre, niedergebrannt u. die Einw. erschossen werden sollten. Die G-chefs drohten, daß für jeden Spanier 3 Franzosen, u. zwar die höchsten Offiziere, blu-

bluten sollten, u. Empecinado machte hiermit bei Madrid den Anfang, u. zwang so die Gegner, diesen Befehl theilweise wieder zurück zu nehmen. Die G. fuhren indessen fort zu wirken u. waren eine der Ursachen der ungünstigen Resultate des Kriegs in Spanien für die Franzosen. Als der Krieg 1814 endete, setzten einige G. das Freibeuterleben auch gegen span. Couriere u. Posten fort, ihnen schlossen sich bald Anhänger der hart verfolgten Cortes an. Nach der Militärrevolution von 1820 änderten die G. meist das System, u. so kamen **royalistische G.** zum Vorschein. Gegen diese organisirten sich **constitutionelle G.**, u. beide führten einen förml. Parteigängerkrieg gegen einander. Als jedoch die Franzosen erschienen, blieben die G. gegen diese meist unthätig, weil die Franzosen diesmal ihre Bedürfnisse baar bezahlten u. daher ihre Anwesenheit weniger drückend war, u. weil die Geistlichkeit, dem constitutionellen System fremd, das Volk abhielt, sich für dasselbe zu waffnen. Auch nach der Beruhigung Spaniens 1823 gab es fortwährend G., u. nach dem Tode Ferdinands VII. 1833 erhoben sie sich von Neuem für Don Carlos, u. der grausame Krieg, der seitdem geführt wurde, war zum Theil ein blutiger G-krieg, doch wurde hierbei der Name G. weniger genannt. *(Pr.)*

Guĕrin (spr. Geräng), **1)** (Pierre), geb. 1774 zu Paris; Maler aus der neuern franz. Schule zu Paris, Schüler von Regnault; machte sich zuerst durch den Cato von Utica bekannt, malte dann Mehreres, bes. aus der alten Geschichte. Er st. 1833 zu Rom. Seine Werke zeichnen sich meist durch kalten Pathos, aber auch durch große techn. Vollendung aus. **2)** (Jules), geb. 1801 zu Boussy in Belgien; Arzt zu Paris, Director einer orthopäd. Anstalt zu Passy; schr.: Sur une nouvelle méthode du traitement du torticolis, Par. 1839. Beförderer der Tenotomie; erhielt für eine anatom.-physiolog. u. patholog. Gesch. der Deformitäten des Knochensystems eine Preismedaille von 10,000 Fr. von der Akademie der Wissenschaft. Hauptredacteur der Gazette méd. *(Fst. u. He.)*

Guernica, Villa der span. Prov. Biscaya; hier werden die Generalversammlungen der Provinz unter einer alten Eiche gl. N. gehalten.

Guerniēri, 1) (Werner), seit 1342 Condottiere, verheerte mit seiner Bande Toscana, die Romagna u. Lombardei, verband sich mit dem Grafen Konrad Lando von Schwaben, der ihm im Oberbefehle folgte, u. trug auf seiner Brust eine silberne Platte, auf welcher stand: G., Herzog u. Herr der großen Compagnie, Feind Gottes, der Frömmigkeit u. des Mitleids. **2)** (Joh. Franz), ital. Baumeister, baute um 1710 den größten Theil der Grotten, Wasserfälle u. Springbrunnen des Karlsbergs bei Kassel; Beschreib. davon, Kass. 1749, Fol. *(Lt.)*

Guĕrnon Rānville (spr. Gernong Rangwihl, Martial Come Perpetue Mageoire, Graf G.), geb. 1787 zu Caen, Advocat, 1820 Präsident des Gerichtshofs daselbst, 1822 Generaladvocat zu Colmar, 1824 Generalprocurator zu Limoges, 1826 zu Grenoble, 1829 zu Lyon, in demselben Jahre Minister des Unterrichts u. Cultus, unterzeichnete als solcher die Ordonnanzen vom 25. Juli 1830, ward nach der Julirevolution zu lebenslängl. Verhaftung, dem Interdicte u. den Proceßkosten verurtheilt u. mit den übrigen Ministern nach Ham abgeführt, jedoch auch mit ihnen 1836 wieder losgelassen. Schr.: Recherches histor. sur le jury, Caen 1819. *(Ap.)*

Guĕrnsey (spr. Gernsi), **1)** eine der engl.-normann. Inseln, an der Küste von Frankreich; 4½ QM., felsige Küsten, guter Graswuchs, Viehzucht, Handel u. Schifffahrt, 30,000 Ew. Hptort: Sct. Pierre, Sitz des Gouverneurs, hat befestigten Hafen, 4500 Ew. **2)** (Gesch.). G. ist das Sarnia der Alten; im Mittelalter gehörte G. zur Normandie u. kam mit dieser 1135 an die Briten, denen sie auch geblieben ist; 1780 machten die Franzosen einen vergeblichen Angriff auf G., s. u. Nordamerikanischer Freiheitskrieg ₂₁. **3)** Grafschaft, s. unt. Ohio ₈. *(Wr. u. Lb.)*

Guĕron, Gebirg, so v. w. Geohen, s. u. Habesch ₂.

Guĕroult (Pierre Remi Antoine Guillaume), geb. zu Rouen 1749, seit 1769 Lehrer, trat 1794 ins Ministerium u. ward später Professor der latein. Sprache am College de France; st. 1816. Schr.: Traduction des oeuvres de Cicéron, Par. 1783—89; Dictionnaire abrégé de la France monarchique, ebd. 1802, ꝛc.

Guĕrre (fr., spr. Gähr), **1)** Krieg; **2)** s. u. Billard ₁₀ ᵤ. ₁₁.

Guerrēro (Don Juan), ein Mulatte, geb. zu Tixtla bei Mexiko von armen Eltern, wuchs bei Maulthiertreibern auf; bei der Revolution im Septbr. 1819 schlug er sich zu den Liberalen, ward Iturbides Adjutant u. führte seiner Partei von den Pinthos u. and. benachbarten Indianern Verstärkung u. Proviant zu. Nach dem Sturz der span. Herrschaft sprach G. für die Berufung eines span. Prinzen als Regent Mexikos als unabhängigen Reichs. Unter Iturbide (Kaiser Augustin I.) u. dem Föderalismus war er General. Da ihm aber 1827 bei der Präsidentenwahl Pedraza vorgezogen wurde, drang er in Mexiko ein, plünderte u. verwüstete es am 4. Decbr. u. ließ sich zum Präsidenten ausrufen. 1829 wurde er durch Bustamente gestürzt u. privatisirte nun zu Tixtla. Aber 1831 stellte er sich wieder an die Spitze der Unzufriednen u. Indianer, um Bustamente zu stürzen. Dieser aber gewann durch das Versprechen von 50,000 Piastern einen alten Freund G-s, den Seemann Pica Longa, der G. bei Aca-

Neapulo, wo G-s Hauptquartier war, listig auf sein Schiff lockte u. ihn dann an Bustamente auslieferte; dieser ließ ihn erschießen. *(Lb.)*

Gürrlich (Joseph Augustin), geb. 1761 zu Münsterberg in Schlesien, ward auf der Jesuitenschule zu Breslau in der Musik unterrichtet, studirte dann Theologie u. ward 1781 Lehrer u. Organist an der Hedwigskirche zu Berlin, 1790 Kammermusiker u. Contrabassist, 1811 Musikdirector am Theater; von ihm u. a. mehrere Ballete, worunter der Opernschneider u. die Rückkehr waren; auch setzte er einige Opern. *(Sp.)*

Güërs, Sectirer, s. u. Momiers.

Guerschäsp (pers. Myth.), Pahlwan genannt, Sohn Asrets, Fürst von Kabulestan u. Zabulestan, Heerführer der Iranier unter den ersten keanischen Königen, Zeitgenosse Peschengs; nach And. war er Sohn des Sam u. Bruder des Oruatsch. Immer mit der Ochsenkeule bewaffnet, schlug er die furchtbare Schlange, welche Menschen verschlang u. ihr Gift stromweise vergoß; während sie, in sich zusammengerollt, ihr drohendes Haupt emporhob, ließ er über derselben ein Gefäß von Metall sieden, u. von der Hitze zerborst die Schlange, das Metallgefäß ergoß sich von der Seite aus u. der Dew der Schlange entfloh. *(R. D.)*

Guërta, la, Insel, s. u. Cruz 9).

Gürtel, 1) (gr. Strophion, Zone, lat. Cingulum), Band, welches um den Leib getragen wird, um Kleider damit zusammenzuhalten, u. häufig mit einer Schnalle od. einem Schlößchen befestigt wird. Bei den **Hebräern u. Morgenländern** überhaupt war der G. eins der vorzüglichsten Kleidungsstücke, wodurch das weite Oberkleid zusammengehalten wurde; ledern, linnen, baumwollen; oft reich verziert, bes. bei Frauenzimmern. Die Männer trugen den G. um die Lenden, die Frauen trugen ihn tiefer u. locker; der Priester-G., der höher gegen die Brust lag, war vorn zugeknüpft, daß beide Enden bis auf die Füße hingen; am u. im G. ruhte Schwert u. Dolch, auch Schreibzeug; auch diente derselbe als Ort für die Geldbörse. **Griechen u. Römer** gürteten ihre Gewänder ebenfalls, Männer gerade über den Hüften, Weiber unter dem Busen. In neuerer Zeit ist der G. bei Männern selten, doch kommt er bei einigen oriental. Kleidungen, bei der poln. Nationaltracht (als Paß) vor ꝛc. Einer Frau den **G. lösen** bedeutet so v. w. als den Beischlaf mit ihr ausüben. **2)** Die Gegend des Leibes, um welche man den G. zu legen pflegt; **3)** (math. Geogr.), s. Zone; **4)** (Herald.), die mittlere Reihe des in 3 Theilen abgetheilten Schildes; **5)** (Med.), so v. w. Gürtelflechte; **6)** so v. w. Antoniusfeuer; **7)** (Chir.), gürtelartiges Verbandstück od. Binde aus Leinwand, Barchent, Flanell od. Leder für die Operation des Bauchstichs (s. u. Paracentese), dabei sowohl, als nachher anzulegen, dergleichen Monro u. Brüninghausen angaben; **8)** s. u. Bruchband 1. *(Sch., Mch. u. He.)*

Gürtel der Vēnus (Myth.), s. u. Aphrodite 1.

Gürtelassel, s. u. Asseln F) f).

Gürtelbrüderschaft des heil. Franciscus Seraphicus, s. Brüderschaften 1.

Gürtelchristen, syrische Christen, welche zum Unterschied von den Muhammedanern einen schwarzen Gürtel tragen.

Gürteleidechse, s. u. Dorneidechse a).

Gürtelflechte (G-krankheit, Zona, Zoster), [1] handbreite, auf einer entzündeten Hautfläche befindliche Gruppen von Blasen u. Bläschen, selten die Größe einer Erbse überschreitend, in der Blüthe eine durchsichtige Flüssigkeit enthaltend, silberweiß, unter fieberhaftem Zustande, Verdauungsbeschwerden, Gliederschmerzen, Kopfweh, kurzem Athem ꝛc., in 1—3 Tagen unter Prickeln u. Brennen der leidenden Hautzellen ausbrechend u. unter der Gestalt eines Bandes eine Hälfte des Körpers u. meist des Stammes umgebend. [2] Die G. verbreitet sich fast niemals über die Mittellinie des Körpers nach der andern Seite hinüber, u. kommt unter 20 Fällen 19mal auf der rechten Seite vor, selten blos an den Extremitäten am Halse u. im Gesichte, am häufigsten bei jungen Leuten u. bei Individuen, deren Haut fein u. zart ist, indessen auch bei Greisen, bisweilen epidemisch auch nach Blattern, Erkältungen u. Diätfehlern. [3] Die fieberhaften Erscheinungen verschwinden nach dem Ausbruche. Den 4. u. 5. Tag darnach vermindert sich die Röthe, die Bläschen welken, werden schlaff u. runzlig, undurchsichtig, schwärzlich, eiterartig. Endlich bilden sich kleine braune Schorfe, welche in einigen Tagen abfallen. Den 10.—12. Tag der Krankheit sind noch rothe Flecken übrig, welche in einigen Tagen vergehn. Bisweilen entstehn auch Geschwüre. Zuweilen folgt die Abschuppung schon den 7. od. 8. Tag. Bei alten geschwächten Constitutionen erreichen die Bläschen oft eine bedeutende Größe, öffnen sich zeitig u. hinterlassen schmerzhafte Geschwüre. In sehr seltnen Fällen, u. namentlich bei Greisen, entsteht Brand. [4] Die Krankheit erfordert kaum die Hülfe der Kunst u. verlangt Ruhe, Enthaltsamkeit, kühlende Diät. Weder Abführungen, noch antiphlogistische Mittel, noch äußere sind nöthig. Einige lauwarme Bäder od. warme erweichende Umschläge finden ihre Stelle, wenn die Entzündung, das Jucken u. Brennen sehr heftig sind. Die Geschwüre u. der etwa entstehende Brand müssen nach den Regeln der Kunst behandelt werden. *(Pst. u. He.)*

Gürtelglomeride, s. u. Tausendfuß. **G-käfer**, s. u. Reizkäfer.

Gürtelkette, silberne od. metallene Kette, von Frauenzimmern ehemals um den Lei-

Leib getragen, um Schlüssel, Scheeren u. dgl. daran zu hängen.

Gürtelkoralline, so v. w. Heidenkoralline. **G-kraut (G-moos)**, Lycopodium clavatum. **G-maus**, so v. w. Chlamydophorus.

Gürtel-Orden (Orden des Gürtels der Hoffnung), Karl VI. v. Frankreich soll ihn zur Ehre der Mutter Gottes gestiftet haben, die ihn, als er sich einst auf der Jagd verirrt hatte, wieder auf den rechten Weg brachte; bald erloschen.

Gürtelqualle, 1) G-n (Cestoideae), Fam. der Rippenquallen, Körper nicht hoch, aber bandförmig ausgedehnt; 2) (Cestum *Le Sueur)*, Gatt. daraus, Leib lang, breit, dünn, 4kantig, gallertartig, an dem einen Rande mit einer Doppelreihe von Wimpern; Mund in der Mitte des Randes. Art: Venus-G. (C. Veneris), weiß, blau durchscheinend, Wimpern regenbogenfarbig; 5 F. lang; aus dem Mittelmeer; südl. G. (C. Najadis), durchsichtig, 2½ Z. breit, am Aequator. *(Wr.)*

Gürtelreihe (Her.), so v. w. Bandreihe.

Gürtelrose, s. Gürtelflechte.

Gürtelschlange, s. u. Amphistrate.

G-schleichen, so v. w. Doppelläufer.

G-schwanz, s. u. Dorneidechse a).

Gürtelthiere (Cingulata), Ordnung der zahnlosen Säugethiere (bei Oken Gatt. der Schlürfmäuse); ein knochenartiger Panzer geht über Kopf, Leib u. Schwanz hinweg u. bildet am Leibe u. Schwanze bewegliche Gürtel. Zwischen den auf der Haut angewachsnen Knochenstücken des Panzers stehn einzelne Haare.. Nur Backenzähne sind vorhanden; sehr große Krallen dienen zum Graben, Ohren sind groß, Schnauze spitzig. Leben unter der Erde, alle im warmen Amerika, fressen Pflanzen u. Insecten; werden von den Menschen gegessen, vermehren sich stark. Sind bei Linné unter dem Namen Dasypus (Gürtelthier, Armadill, Patu) begriffen, neuerer Zeit aber in folgende Untergattungen getheilt: a) Cachicame *(Cuv.)*, mit 7 Zähnen jederseits, spitziger Schnauze, langem Schwanze. Art: C. (schwarzes, 9gürteliges G., C. Peba, Dasypus novemcinctus, D. longicaudatus), 16 Z. lang, mit 7—9 Gürteln, gemein in Brasilien u. Paraguay, schmackhaft, schwarz; langöhriges G. (7gürteliges G., C. hybridus, Das. septemcinctus *L.)*, hat 6—7 Gürtel, in Paraguay u. Chile; b) Apar *(Cuv.*, Tolypeutes, Globulus *Illig.)*, mit 9—10 Zähnen jederseits, kann sich zusammenrollen. Art: kugelförm. G. (Das. Apar, D. tricinctus), mit 3 Gürteln, kurzem Schwanze, in SAmerika nicht selten; c) Encoubert *(Cuv.)*, mit 5 Zehen an den Vorderfüßen, die 3 Mittelzehen länger, jederseits 9—10 Zähne. Art: gelbfüßiges G. (Das. setosus, Das. sexcinctus od. octodecimcinctus), 27 Z. lang, mit 6—7 Gürteln, die große, eckige Felder haben, im Zwischenkiefer ist ein Zahn; d) Cabassu *(Cuv.)*, an den Vorderfüßen 5, schief gestellte Zehen, Nagel am (dünnen) Zeigefinger sehr lang, am Mittelfinger sehr scharf; Zähne jederseits 8—9. Art: kahlschwänziges G. (Das. gymnurus, D. unicinctus), 26 Zoll lang, 12—13 Gürtel, Schwanz lang, knotig, plump, in SAmerika nicht selten; Fett dient zur Heilung von Wunden; e) Priodontes *Fr. Cuv.*, Zehen noch ungleicher, als beim vorigen, Krallen noch stärker; Zähne jederseits 22—24, doch klein. Art: Riesen-G. (Priod. [Dasypus] Gigas), 39 Z. lang, 12—13 Gürtel, Schwanz schuppig, 18 Z. lang; in Paraguay, selten. Vielleicht ist auch das Küraßthier (s. d.) hierher zu rechnen. *(Wr.)*

Gürtelwespe (Gorytes *Latr.)*, Gatt. der Drehwespen (der Crabronites *Latr.)*; Fühler gegen die Spitze verdickt, Oberkiefer unausgerandet an der untern Seite, Augen ganz unausgerandet. Als Untergattungen werden genannt: a) eigentl. G. (G. *Latr.*, Arpactus *Jur.*, Mellinus *Panz.*, Oxybelus *Fabr.)*, Oberkiefer an der innern Seite 1zähnig, Fühler aber unterhalb der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: G. quinquecinctus, schwarz, mit gelben Schildchen u. 5 gelben Gürteln am Hinterleibe. Auf Dolden. b) Nysson *(Latr.)*, die innre Seite der Oberkiefer ohne Zähne, Fühler unter der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: N. interruptum, schwarz, Beine rothbraun, 3 unterbrochne weiße Binden am Hinterleibe. c) Psen *(Latr.)*, Stiel des Hinterleibes lang, gleich dick, dünn; die Fühler in der Mitte des Gesichts eingefügt. Art: P. atratus, u. a. Alle diese stehen bei Linné unter Sphex. *(Wr.)*

Guertguëssem, Stadt, s. u. Suse.

Gürtler, Handwerk; ihr Geschäft war ehemals Gürtel u. Wehrgehenke mit Kupfer, Messing, Gold u. Silber zu beschlagen; jetzt lernen sie 3—6 Jahr, müssen wandern u. erhalten Geschenk; sie bearbeiten vorzüglich Messing u. machen aus demselben getriebne u. gegoßne Arbeit, als Knöpfe, Schnallen, Beschläge, Thürgriffe rc. Sie müssen das Vergolden u. Versilbern dieser Gegenstände u. das Schneiden der nöthigen Stanzen verstehen. Oft liefern sie auch Broncearbeiten, die, wenn man sie vergolden will, aus einer dazu geeigneten Legirung bestehen müssen, damit nicht zu viel Gold von ihnen verschluckt wird. Das Drehen mancher ihrer Waaren geschieht auf einer gewöhnlichen Drehbank oder einer Maschine, welche einer Drehmaschine der Steinschneider gleicht (Drehrad, Drehtisch). Vgl. A. Wallack, Vollständ. Handb. des G-s u. Broncearbeiters, Weim. 1840. *(Fch. u. Hm.)*

Gürtlersbad, s. u. Teplitz.

Guerva, rechter Nebenfluß des Ebro in

in Aragon; mündet bei Saragossa. **Guërze**, s. u. Kastemuni 1.

Guërze, pers. Maß, so v. w. Gueze.

Gürzenich, Kaufhaus, s. u. Köln.

Guësclin (spr. Geßkleng, Bertrand du G.), geb. 1314 auf dem Schlosse Motte Broon bei Rennes; von Jugend an tapfer, trug er schon im 16. Jahre den Preis in einem Turniere davon, auf dem er sich unbekannt u. wider Willen seines Vaters eingefunden hatte. In den Kriegen Frankreichs gegen England erwarb er sich großen Ruhm, befreite nach der Schlacht von Poitiers Melun, unterwarf mehrere Plätze, siegte 1364 bei Cocherel über den König von Navarra; ward 1364 bei Auraí und 1367 bei Navaret gefangen; unterstützte Heinrich von Castilien gegen Peter den Grausamen, u. war die Veranlassung zu des Letztren Ermordung durch den Erstren, s. u. Heinrich 13), ward deshalb Connetable von Castilien, schlug dann, nach Frankreich zurückkehrend, die Engländer, ward deshalb Connetable von Frankreich u. entriß den Briten Poitou u. Saintonge. Er war so tapfer, daß er in der Geschichte der Chevallerie als Blume der franz. Ritterschaft u. als das Muster aller ritterlichen Tugenden aufgeführt wird. Er st. bei der Belagerung von Chateau-neuf de Randon in Gevaudan 1380. *(Lt.)*

Guëse, pers. Maß, so v. w. Gueze.

Güssefeld (Franz Ludwig), geb. 1744 zu Osterburg in der Altmark; Ingenieur, 1763 bei Urbarmachung der Netz- u. Wartebrüche. Dann in Weimar angestellt, beschäftigte er sich mit hydrograph. u. topograph. Aufnehmen, mit Landkartenzeichnen, u. entwarf viel gute Blätter. Er st. das. 1808.

Güssel, bei gegoßnen Waaren Zacken, welche von der Gießröhre herrühren.

Güssing, 1) Bzk. in der ungar. Gespannsch. Eisenburg, 17¼ QM. 2) Marktflecken darin; festes Bergschloß, 1600 Ew.

Güstebiese, Dorf im Kr. Königsberg des preuß. Rgsbzk. Frankfurt; Anfang des neuen Oderkanals, 1250 Ew. **Güsten**, Stadt im anhalt. Amte Warmsdorf; 1650 Ew.

Güstern, Fisch, so v. w. Blicke.

Güstrow, 1) Hauptst. des wenden. Kr. Mecklenburg-Schwerin an der Nebel; Kreisbehörden; Schloß (Landarbeitshaus), Gymnasium, Domkirche, Gärtnerschule, Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei, Pferderennen, Freimaurerloge: Phöbus Apollo; 8500 Ew. 2) (Gesch.). Die Zeit der Gründung G-s ist unbekannt, aber schon zu Anfang des 12. Jahrh. war es bedeutend. Seit 1219 wurde G. Residenz des Fürsten Heinrich Burewin II., unter dem die Stadt 1222 das schwerin. Recht erhielt u. 1226 das Domherrncollegium gestiftet wurde. Fürst Nicolot ließ 1248 die in einiger Entfernung angelegte neue Stadt wieder einreißen u. G. selbst erweitern u. verschönern. Bei der Theilung unter Alberts IV. Söhne, kam G. an Ulrich. 1512 großer Brand. 1628 von den Kaiserlichen besetzt. 1697 von Herzog Friedrich Wilhelm eingenommen bis auf das Schloß, wohin sich die Schweden geflüchtet hatten. 1712 von den Sachsen genommen, 1719 den Kreistruppen unter Bülow ergeben. 3) Dominial- u. Ritteramt, mit 137 Ortschaften, Sitz in obiger Stadt; Hauptorte: Belitz, Lüssow mit 1250, Recknitz mit 1000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Guët (spr. Güeh), 1) Nachtwache, Nachtwächter; 2) Beobachtungsposten; 3) Loosung; 4) das Trompetenzeichen zum Zurückziehen der Cavallerie.

Guetária, Stadt in der span. Prov. Guipuscoa am Meere, mit der Bildsäule des Sebast. del Canno, Hafen u. Fischerei.

Güte Göttes (Benignitas, Bonitas Dei), die Eigenschaft Gottes, daß er den lebendigen Geschöpfen Kräfte u. Mittel darbietet, derjenigen Glückseligkeit theilhaft zu werden, welcher sie ihrer Natur nach fähig sind. Sie ist unermeßlich, frei, mit Heiligkeit u. Gerechtigkeit verbunden, ist Liebe od. Freundlichkeit, wenn sie gegen vernünftig-sittliche Wesen, Barmherzigkeit, wenn sie gegen Elende, Langmuth, wenn sie gegen Sünder, Geduld, wenn sie als Nachsicht, Milde, wenn sie in mehr linder als strenger Bestrafung, sich zeigt. *(Wth.)*

Güte pflëgen (Rechtsw.), das Bestreben des Richters, einen entstandenen Prozeß unter den betheiligten Intreressenten durch gegenseitigen Vergleich zu schlichten. Vgl. Vergleich.

Güter, 1) Alles, was als Mittel zum allgemeinen u. individuellen Wohle angesehn werden kann, daher: Gesundheit u. Leben, Ehre u. Freiheit, Recht u. Eigenthum rc.; 2) der Inbegriff dessen, was Jemand in seinem Eigenthume hat; 3) so v. w. Immobilien u. bes. 4) solche, die zur landwirthschaftl. Cultur gehören; dah. auch der Besitzer solcher Grundstücke (Praedia rustica) Gutsbesitzer heißt; 5) Kaufmannswaaren, welche verpackt, auf der Axe od. noch in Ballen, Kisten rc. befindlich sind, vgl. Waaren. *(Fch.)*

Güterabtretung (Cessio bonorum), die Erklärung eines in Concurs gerathnen Schuldners, daß er sein Vermögen den Gläubigern überlasse, damit sie sich daraus befriedigen. Jeder ohne sein Verschulden in Verfall gerathne Schuldner ist dies zu thun befugt (dah. Beneficium od. Exceptio cessionis bonorum) u. bewirkt dadurch, daß er nicht in persönl. Haft geräth u. jederzeit nach dem Concurs so viel behalten darf, als er zu seinem Unterhalte nothwendig bedarf. *(Hg.)*

Güteranweisung, die Ueberweisung der Güter od. der einst zu erwartenden Erbschaft der Eltern bei ihren Lebzeiten an die Kinder.

Güterbeschauer, **1)** in den Seestädten Beamte, die ein Verzeichniß über alle auf einem Schiffe befindl. Waaren u. Güter u. über die Ankunft u. Abfahrt der Schiffe aufnehmen, welches Verzeichniß von ihrem Gerichte unterzeichnet wird; **2)** so v. w. Mäkler.

Güterbeschlag, so v. w. Consignatio bonorum.

Güterbestätiger, in Handelsplätzen verpflichtete Personen zur Aufsicht der ankommenden u. abgehenden Güter; sie sollen die Fuhrleute in Ordnung halten, die Frachtbriefe untersuchen u. das Fuhrlohn berichtigen. **Güterbuch,** so v. w. Waarenbuch od. Lagerbuch.

Gütereinziehung (Criminalr.), so v. w. Confiscation, s. d. u. unt. Strafe u.

Gütergemeinschaft (Communio bonorum), [1] Einrichtung, welche mehrere kleinere Gesellschaften z. B. die Essäer unter sich hatten, u. welche namentlich nach Apostelg. 2, 42 ff. auch unter den ersten Christengemeinden Statt fand. [2] Sie bestand darin, daß jeder sein Eigenthum als ein der ganzen Gesellschaft gehöriges Gut ansah. Jeder reichte also dem Andern von dem Seinen, was er bedurfte, od. man verkaufte, auch die Besitzthümer, legte den Erlös in die gemeinschaftl. Kasse, u. von dieser aus ward Jedem das Nöthige gereicht. [3] Nur so lange als die Gemeinden ganz klein waren, konnte diese Einrichtung sich halten. Sie zerfiel bald, u. die Sammlungen für die Armen, Collecten u. die gemeinschaftl. Mahlzeiten, wo der Wohlhabendere dem Aermern mittheilte, traten an ihre Stelle. Etwas Aehnliches haben die evangel. Brüdergemeinden unter sich wieder herzustellen gesucht; auch, wiewohl vorgeblich, St. Simonisten, Fourieristen u. andre Religionssecten. *(Kh. u. Pr.)*

Gütergemeinschaft, eheliche, [1] das unter Ehegatten begründete Gesammteigenthum od. Miteigenthum, entweder in Hinsicht auf alle in die Ehe gebrachten od. während derselben erworbnen Güter, od. nur in Bezug auf einen bestimmten Theil derselben. [2] Man unterscheidet hiernach nämlich eine allgemeine (Communio bonorum universalis, Comm. omnium bonorum), [3] eine particuläre G. (Comm. bon. particularis), wenn sich das Gesammt- od. Miteigenthum auf einen besondern, ein für allemal bestimmten Theil des beiderseitigen Vermögens, z. B. blos auf die beweglichen Güter, u. eine G. der ehel. Errungenschaft (Comm. bon. quoad ad quaestum), wenn das Eigenthum des in die Ehe gebrachten od. in derselben erworbnen Gutes jedem Ehegatten verbleibt u. nur Besitz u. Nutznießung gemeinschaftlich, der durch den Fleiß der Eheleute gemachte Erwerb aber ins ungetheilte Eigenthum beider gebracht wird. [4] Beruht die G. auf dem Gesetz od. dem Gewohnheitsrechte, so ist sie eine gesetzl. (Comm. bon. legalis s. consuetudinaria), gründet sie sich auf Verträge der Eheleute, so ist sie eine bedungene, vertragsmäßige (Comm. bon. pactitia s. conditionalis). [5] Die G. richtet sich nach dem Wohnorte des Mannes zur Zeit der Eingehung der Ehe u. wird durch spätere Veränderung des Domicils nicht aufgehoben; [6] sind durch Ehepacten die Güterverhältnisse der Eheleute festgesetzt, so ist eine Bekanntmachung derselben nöthig, wenn die Eheleute nicht dritten Personen nach den Bestimmungen der G. verantwortlich werden wollen. [7] Eben so ist, wenn die gesetzl. G. durch Vertrag der Interessenten abgeändert od. aufgehoben ist, eine Bekanntmachung desselben empfehlenswerth, da die Gläubiger die gesetzl. Verhältnisse der G. präsumiren können u. die Aufhebung derselben, in Bezug auf sie, wirkungslos ist. [8] Endlich ist die G. eine regelmäßige (C. b. ordinaria), wenn sie unter den Ehegatten Statt hat, od. eine unregelmäßige, fortgesetzte (C. b. extraordinaria, prorogata), wenn sie, nach Auflösung der Ehe, zwischen dem einen Ehegatten u. den aus dieser Ehe erzeugten Kindern fortgesetzt wird. [9] Die Art u. Weise wie G. gepflogen wird, welche Rechte der Mann, welche die Frau bei derselben hat, wie es im Todesfall des einen od. and. Theils zu halten ist, beruht auf Particulargesetzgebungen. [10] Die G. (wenigstens die bedungne) wird aufgelöst: **a)** durch beiderseitige Einwilligung der Eheleute; jeder Theil erhält dann das zurück, was er vor Entstehung der G. besaß od. während derselben sich erwarb; ist das Vermögen gemeinschaftl. erworben, so muß es unter beide gleich getheilt werden; [10] **b)** durch Trennung der Ehe; ist eine Ehescheidung hierzu die Veranlassung, so wird, wenn beide Eheleute gleiche Schuld haben, das gemeinschaftliche Vermögen, wie im vorigen Falle, abgesondert, nicht getheilt; jeder erhält das, was er in die Gemeinschaft gebracht hat, zurück u. gemeinschaftl. Vortheil wird zu gleichen Theilen getheilt; wenn aber die Ehe durch die Schuld eines Theils getrennt wird, so treffen den Schuldigen die im röm. Recht verordneten Strafen an seinem Vermögen u. an dem, was aus der Errungenschaft sein eigen wird. Den Gläubigern, welche auf die gemeinschaftl. Vermögensmasse ein Recht erlangt haben, kann die Scheidung nicht zum Nachtheil gereichen, sondern sie können sich, im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Ehegatten, wegen Bezahlung der vor der Scheidung contrahirten Schulden an den andern halten; [11] **c)** bei einem verschwenderischen u. unordentlichen Lebenswandel des einen Ehegatten; [12] **d)** durch ein solches Verbrechen des einen Ehegatten, welches eine solche Geldstrafe begründet, die das ganze, od. doch den größten Theil des gemeinschaftl. Ver-

Vermögens aufzehren würde. [11] Die particuläre G. erstreckt sich nur auf einen Theil des Vermögens beider Theile. Wenn sie aber nur auf dasjenige eingeschränkt ist, was beide Ehegatten durch ihren gemeinschaftl. Fleiß gewinnen, so hat die G. den bes. Namen der Errungenschaft. [12] Bei der particulären G. finden fast in allen Stücken die Grundsätze Anwendung, die bei der allgemeinen G. vorkommen, jedoch wird diese wie jene durch Statuten der einzelnen Staaten sehr abgeändert. *(Hg.)*

Güterpfleger (Rechtsw.), s. u. Concurs rc.

Gütersloh, Marktfl., s. u. Rheda.

Güterstein, Kloster, s. u. Urach.

Gütersteine, so v. w. Grenzsteine.

Güterverschreibung, der Act, wodurch der Schuldner seinem Gläubiger ein Pfandrecht auf seine Immobilien verschafft.

Güterversender (Hdlgsw.), so v. w. Spediteur. **G-würdigung** (Rechtsw.), so v. w. Abschätzung.

Gütetermin, s. u. Concurs r.

Guëttard (spr. Gettahr, Jean Etienne), geb. zu Etampes 1715, Arzt u. Mineralog, trug bes. dazu bei, den Geschmack für Mineralogie in Frankreich zu verbreiten; st. zu Paris 1786; schr.: Description minéral. de la France, Par. 1780, Fol. (unvollendet); Mém. sur différentes parties de physique etc., ebd. 1768—83, 5 Bde., 4.; Mém. sur la minéral. du Dauphiné, Par. 1774, 2 Bde., 4. *(Pt.)*

Guettārda (*G. L.*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceeen, Ord. Guettardeen *Spr. Rchnb.*, Granten *Ok.*, Monöcie, Hexandrie *L.* Arten ost- u. westindische Bäume: G. speciosa, Baum auf Java, mit großen, verkehrt eiförmigen Blättern, durch schöne Belaubung u. wohlriechende, in Doldentrauben stehende Blumen ausgezeichnet u. m.

Guettardēen, 5. Ordn. der nat. Pflanzenfam., Rubiaceen *Spr.*, durch vielfächrige Früchte u. 4, 5 u. mehr Antheren ausgezeichnet; s. Rubiaceen *Rchnb.* *(Su.)*

Gütvogel, so v. w. Brachvogel, großer.

Gützkow, Stadt im Kr. Greifswalde des preuß. Rgsbzk. Stralsund, an einem kleinen See, unweit der Peene, Viehzucht, Fischerei; 1200 Ew.

Gützlaff (Karl), Missionär, geb. 1803 zu Pyritz in Pommern, erlernte Anfangs das Gürtlerhandwerk, trat 1821 in eine Missionsanstalt zu Berlin u. 1823 als Arbeiter in die Dienste der holländ. Missionsgesellschaft, kam 1827 auf die Insel Java bei Batavia, bald darauf auf die Insel Bintang u. beschäftigte sich vorzüglich mit dem Chinesischen, das er nach etwa 2 Jahren fertig sprechen konnte, weshalb die Chinesen ihn für einen der Ihrigen hielten. Er sagte sich von der Verbindung mit der niederländ. Missionsgesellschaft los, schloß sich an den engl. Missionär Tomlin an u. unternahm 1828 eine Missionsreise nach Siam, wo sie sich beide in Bankok niederließen. G. verließ 1830 das Land wieder, um die Küsten von China zu befahren. Entschlossen das Evangelium in das Innere von China zu tragen, verband er sich eng mit R. Morrison u. nahm Macao zu seiner Hauptstation, wo er sehr thätig für Verbreitung christl. Bildung war u. von wo aus er mehrere Bekehrungsreisen unternahm. Er begleitete auch die Expedition der Engländer nach China u. hat auch bei dem Frieden mit England 1842 die Hand im Spiel gehabt. Er schr. ein Journal in chines. Sprache, u. eine Geschichte Chinas, a. d. Engl. von F. Bauer, Quedlinb. 1836, 2 Bde. *(Ap.)*

Gueulētte (spr. Gölett, Thomas Simon), geb. zu Paris 1683, Parlamentsadvocat das.; st. 1766; schr.: Soirées bretonnes, nouveaux contes de fées, Par. 1712, 12.; Contes mogols des Mi-heure, des Mi quarts d'heure, ebd. 1753, 3 Thle., 12.; Aventures merveilleuses du Mandarin Fum Hoam, ebd. 1723, 2 Thle, 12.; auch einige Lustspiele.

Guĕürze, Stadt, s. u. Kastemuni 1).

Guĕüsen (spr. Gösen), so v. w. Geusen.

Guevāra, Fort in Alava (Spanien), von den Karlisten 1833—39 gehalten, ergab sich erst, nachdem Don Carlos sich auf franz. Gebiet geflüchtet hatte.

Guevāra (Louis Velez de las Dueñas y G.), geb. zu Ecija in Andalusien 1574, dramat. Dichter u. Advokat zu Madrid; st. das. 1646; brachte durch seine Jovialität u. durch Witzworte, die noch im Munde des Volks sind, bei den ernstesten Verhandlungen, Zuhörer u. Richter zum Lachen; schr. auch den Roman: Diablo cojuelo, worin er die Sitten seiner Zeit u. das Leben in Madrid satyrisch schildert u. als dessen Fortsetzung Lesages Diable boiteux zu betrachten ist. *(Sp.)*

Guevīna (*G. Molin.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Kelliomenen *Spr.*, Nuciferae *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. avellana, in Chili, mit eßbaren Nüssen.

Guĕxor, Staat, so v. w. Goschen.

Guĕze, pers. Längemaß, s. u. Persien (Geogr.) rc.

Güfe, Fisch, so v. w. Schmerl.

Gufferlinien, s. u. Gletscher rc.

Güfül, eine Art Waschen, welches nach dem Islam nach dem Umgange mit dem andern Geschlecht, od. nach andern nächtlichen Zufällen geschehen muß.

Gūgel (v. lat. Cucullus), **1)** die Kopfbedeckung der alten ägypt. Mönche (auch der Benedictiner rc.), welche mit einer Art von Halskragen versehen, nicht am Kleide befestigt, sondern frei über den Kopf gelegt wurde u. die Achseln bedeckte; dann auch im

im Mittelalter als Mütze gewöhnlich; 2) s. u. Hofnarr; 3) Deckgarbe der Getreidemandeln.

Gugemüle (spr. Güschmühl), s. unt. Champignon 1.

Gugĕrner (a. Geogr.), s. u. Sicambrer.

Gügler, Truppe engl. Söldlinge die Enguerran de Coucy 1374 gegen Oestreich in Schwaben u. Elsaß warb. Vgl. Coucy 4).

Guglielmi (Pietro), geb. 1727 zu Massa-Carrara, wo sein Vater, Giacomo, Capellmeister war; st. als Capellmeister zu Rom 1804. Setzte mehrere heroische u. komische Opern.

Gügom-Bäschi (türk.), einer der Oberaufseher des großherrl. Schatzes.

Gügomos (Gottlieb Franz, Freih. v. G.), Cavalier des Fürsten v. Fürstenberg, dann baden. Hofrath zu Rastadt, begleitete später den Prinzen Ludwig v. Hessen-Darmstadt auf Reisen; 1775 trat er (ein Apostel der Jesuiten) in Oberdeutschland als Freimaurer auf u. berief 1776 den erfolglosen Convent in Wiesbaden, wo bewiesen wurde, daß er getäuscht habe. G. flüchtete u. widerrief. Mehr s. unt. Freimaumaurerei (Gesch.) n. *(Sch.)*

Gügulus (lat.), Vogel, so v. w. Kukuk.

Guh, Fürstenth., s. u. Diarbekr 1).

Guhjäga (ind. Myth.), Klasse böser Geister.

Guhr, 1) so v. w. Gährung u. Gahre; 2) Mineralien, welche durch Wasser aufgelöst sind u. breiartig durch das Gestein dringen; oft Zeichen eines reichhaltigen Ganges. Man findet weiße u. graue G.; daher: Ganges Kraft guhrt durch das Gestein.

Guhr (Karl Wilh. Ferdin.), geb. 1787 zu Militsch in Schlesien, 1807 Kammermusiker in Würzburg, ging dann als Musikdirector ans Theater nach Nürnberg, wo er die Sängerin Louise Ell heirathete, 1813 nach Wiesbaden, übernahm die Theaterdirection in Kassel, legte sie jedoch 1814 nieder u. dirigirte nur das Orchester, ging 1821 als Kapellmeister nach Frankfurt a. M., ward 1830 Mitglied der Direction, führte sie 1837—39 allein, dann mit Meck u. Weidner; st. 1848; schr.: die Opern: Feodora u. Deodata; Die Vestalin, nach Spontinis Text: König Siegmar u. als Anhang zu jeder Violinschule: Paganinis Kunst die Violine zu spielen, Mainz 1831, franz. u. deutsch. *(Sp.)*

Gührau, 1) Kreis, Theil des Fürstenth. Glogau im preuß. Rgsbzk. Breslau, 12¼ QM.; 34,000 Ew., eben u. fruchtbar; 2) Kreisst. darin, an der Bartsch; ist von 82 Windmühlen umgeben, Spargelbau; 3300 Ew. 3) (Gesch.). Man glaubt, daß G. vom Herzog Heinrich I. im 13. Jahrh. gegründet worden, der hier oft jagte. 1306 stiftete Herzog Johann die Linie Steinau u. G., s. u. Schlesien (Gesch.) n, die aber 1365 wieder erlosch. 1457 ganz abgebrannt. Die Festigkeit der Stadt hatte oft Feinde abgehalten, aber 1642 von den Schweden genommen u. arg behandelt; 1658 zogen viele von den Polen aus Lissa vertrieben nach G. *(Cch. u. Lb.)*

Gührauer (Gottschalk Eduard), geb. in Bojanowo im Großherzogth. Posen 1809, ging 1836 nach Hannover, um den handschriftlichen Nachlaß Leibnitzens auf der königl. Bibliothek für eine kritische Bearbeitung des Lebens u. der Schriften desselben zu benutzen. Zu gleichem Zweck u. verwandten histor. Untersuchungen verweilte er 1838 u. 39 in Paris. 1841 wurde er Custos der königl. u. Universitätsbibliothek in Breslau u. 1842 Privatdocent der allgem. Literaturgeschichte. Schr.: Kurmainz in der Epoche von 1672, Hamb. 1839, 2 Thle.; Lessings Erziehung des Menschengeschlechts, kritisch u. philosoph. erörtert, Berl. 1841; Das Heptaplomeres des Jean Bodin, ebd. 1841; G. W. v. Leibnitz, eine Biographie, Breslau 1842, rc. Gab heraus: Leibnitzs deutsche Schriften, Berl. 1838—40, 2 Bde., u. dessen Dissertation De principio individui, ebd. 1837. *(Hm.)*

Gui (spr. Gi), franz. Name, so v. w. Guido.

Guiāna, Land, s. Guayana. **Guiānac**, Fluß, s. u. Gambia 1). **Guiāndot**, Fluß, s. Virginia 1.

Güib, Säugthier, s. u. Antilope 1.

Guibert (spr. Gibehr), 1) so v. w. Clemens 10); 2) Gegenpapst Urbans II. u. Paschals II., s. u. Papst (Gesch.) 11 f.; 3) (Jacq. Antoine Hippolyte, Graf v. G.), geb. 1743 zu Montauban; zeichnete sich im 7jähr. Kriege u. auf Corsica aus u. st. zu Paris 1790; schr.: Essai général de tactique, Lond. 1772, 2 Bde., 4., deutsch, Dresd. 1774, 2 Bde., 4.; Défense du système de la guerre moderne, 1779, 2 Bde., 8.; Lobreden auf Catinat, l'Hopital u. König Friedrich II. von Preußen, Lond. 1787, deutsch von Bischof, Lpz. 1788, von Zöllner, Berl. 1788; De la force publique, Par. 1789; Voyages dans diverses parties de la France et en Suisse, 1806. *(Lr.)*

Guibourt (spr. Gibuhr, N. J. B. G.), geb. zu Paris 1790; jetzt Prof. an der pharmaceut. Schule das.; schr.: Hist. abrégée des drogues simpl., Par. 1820, 2 Bde., 3. Ausg. 1836; deutsch: Pharmaceut. Waarenkunde, übers. von Bischof, 2 Abthl., Nürnb. 1823 f., 3 Abthl. nach der 2. Originalausg., von Martius, ebd. 1830; mit Henry, Pharmacopée raisonnée, Par. 1828, 2 Bde., 2. Ausg. 1834; mit Bérard, Observat. de pharmacie, chimie etc., ebd. 1838; Hauptredact. des Journal de chimie méd. *(He.)*

Guicciardīni (spr. Gitschar-, **Guichardīn**), 1) (Franc.), geb. zu Florenz 1482; diente den Päpsten Leo X., Clemens VII. u. Paul III. als Gesandter u. Krieger, so wie, als Letzter ihm die Statthalterschaft von

von Bologna genommen, dem Hause Medicis. Er st. auf seinem Landgute bei Florenz 1540 u. schr.: Storia d'Italia von 1494—1532, Ven. 1640, 4., 1738, 2 Bde., Fol. **2)** (Lodovico), Neffe des Vor., geb. zu Florenz 1523, st. 1589; schr. u. a.: Raccolta dei detti e fatti notabili, Antw. 1581; Memoiren über die Jahre 1530—60, ebd. 1565, 4. *(Lt.)*

Guicciŏli (spr. Gitscholi), Gräfin, s. u. Byron u. Gamba 3).

Guichard (Karl Gottlieb), s. Guischardt.

Guiche (spr. Gisch, Diane v. Gramont, Gräfin v. G., gen. die schöne Corisande v. Andouins), einzige Tochter von Paul von Andouins, Vicomte von Louvigny; Witwe des Grafen Philibert v. G., vermählte sich 1567 mit dem Grafen von G., der 1580 in der Belagerung von La Fère blieb, wurde dann die Geliebte Heinrichs IV., dem sie 1584 mit Gefahr ihres ganzen Vermögens unterstützte; st. 1620. *(Pr.)*

Guichen, Bai, s. u. Napoleonsland.

Guichenŏtia (G. *Gay.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Storchschnabelgewächse, Byttnereae *Rchnb.* Art: G. ledifolia.

Guicowar, 1) Titel eines Mahratten-Fürsten in Vorderindien; er besitzt in der Prov. Guzurate 837 □M., mit 1—2 Mill. Ew.; gibt den Briten Tribut u. bekommt von kleineren Fürsten Schutzgeld. Hauptstadt: Baroda; brit. Resident; 100,000 Ew.; Ahmodabad (Amodabad, Amabad, Hamer Ebat, Gujerate), sonstige Hauptstadt, sehr groß, Fabrikstadt, hat noch 100,000 (150,000) Ew.; zu dem Bzk. Baroda gehört Chaudode, Stadt, prächt. Tempel; Sinnore, Weberei, 10,000 Ew. Dem G. gehören ganz od. theilweise die Districte Chovaul (Choval), mit Stadt; Bedschapur; Staundode, mit Stadt gl. N. (britisch), an der Nerbudda; Edderwarra, mit Stadt Eder; Radschpepla, bringt 60,000 Rupien ein, Stadt gl. N.; Neemoodra, Dorf, Achatgruben; Okamundel, 20,000 Ew., Insel gl. N.; Stadt Dwaraca, Tempel, angeblich Krischnas Aufenthalt, 11,000 Ew.; Bhattia, Stadt, 3500 Ew.; Cherrotee, Hauptst. Cambai (Cambaya), an dem sich mehr zurückziehenden Busen Cambai, etwas befestigt, berühmter Tempel, viele Paläste u. Gräber, Steinschneidereien, 30,000 Ew.; Kuppermunje, 10,000 Ew., Seifenfabrikation, Handel; Chumpaneer, darinnen die Radschahsch. Dubboi (Duboe), mit Stadt, Festung mit dem Diamantenthor (320 Schr. lang, mit Thürmen u. Mauern von Quadern), 40,000 Ew.; Barreah; Soonth, mit Festung Soonth; ferner Insel u. Stadt Bate, 12,000 Ew., Wallfahrtsort; Lunawara, mit eignem Radschah, Waffenfabrik, Handel; Staat u. Hauptstadt darin, 2000 Ew., Festungswerke; Insel Puttunwar (theilweise); **2)** (Gesch.), s. u. Guzurate. *(Wr.)*

Guidāgium (neu lat.), so v. w. Geleitsgeld.

Guīde (fr., spr. Gihd), **1)** Wegweiser, Führer, Bote; **2)** in manchen Armeen, bes. bei der franz., ein der Person des commandirenden Generals beigegebenes Corps Cavalleristen; sie sollten eigentlich des Landes u. der zu nehmenden Wege kundige Leute sein, da es aber nicht möglich war, daß dieselben Leute das verschiedenste Terrain mehrerer Gegenden kannten, so wählte man talentvolle, im Zeichnen u. Aufnehmen erfahrne junge Männer dazu, die den General bei Recognoscirungen u. dgl. begleiteten, auch wohl zum Verschicken u. Ordres Ueberbringen zu brauchen waren u. die bes. Leibwache des Generals bildeten. Sie kamen im Revolutionskriege auf, später aber aus dem Gebrauch. Neuerdings wurden sie wieder gewöhnlich, so hat die belg. Armee ein berittenes Regiment G-n von 866 M. Bei den deutschen Armeen wurden sie zum Theil durch die Stabswachen, auch wohl durch die reitenden Feldjäger u. Ingénieurs géographes (s. d.) ersetzt. *(Pr.)*

Guīde (spr. Gihd), so v. w. Guido.

Guīdi (spr. Guidi), **1)** (Azzo), 1376 Befehlshaber der Bologneser, s. unt. Bologna (Gesch.) ꝛc. **2)** (Carlo Alessandro), geb. zu Pavia 1650; st. zu Frascati 1712. Schr. außer lyr. Gedichten (Rom 1704, Verona 1726): La pastorale d'Endymione, 1726, 12.; L'Amalazunta in Italia, 1681, 4.; Daphne, 1689 u. a. m.

Guido (spr. Gido), italien. Mannsname, d. i. der Führer, Wegweiser, entsprechend dem franz. Guide, Guy u. Guydon, latein. Vitus, u. dem deutschen Veit; **I. Fürsten: A) Könige: a) von Armenien: 1)** G. von Lusignan, Sohn Amalrichs von Tyrus, früher Statthalter von Achaia, 1343 König von Armenien, s. d. (Gesch.) ꝛc. **b) König u. Kaiser von Italien: 2)** so v. w. Guido 26). **c) von Jerusalem: 3)** Ritter aus Poitou, heirathete Sibylle, Tochter des Königs Amalrich von Jerusalem. Sein Schwager Balduin IV., König von Jerusalem, übergab ihm das Commando über die Armee, aber wegen seiner Unfähigkeit wurde es ihm bald wieder genommen. Nach Balduins Tode kam dessen Stiefsohn Balduin V. auf den jerusalem. Thron, da dieser aber bald starb, so wurde G. selbst König u. reg. bis 1194, s. Jerusalem ꝛc. **B) Andere Fürsten u. Regenten: a)** (Guigues), **Graf von Boulogne: 4)** G. der Weißbart, Graf im 11. Jahrh., s. unt. Boulogne (Gesch.) ꝛc. **b) Markgraf von Camerino: 5)** G., im 9. Jahrh. s. unt. Spoleto (Gesch.) ꝛc. **c)** (Guigues), **von Dauphiné: 6)** G. I., Graf von Albon, um 1044; st. 1075 als Mönch von Clugni; **7)** G. II., Graf von Grenoble, Sohn

Sohn des Vor., 1063—1080; **8)** G. III., Sohn des Vor.; **9)** G. IV., Sohn des Vor., erster Dauphin, st. 1142; **10)** G. V., Graf u. Dauphin von Viennois, st. 1162; **11)** G. VI., Andreas, Enkel des Vor., st. 1237; **12)** G. VII., Sohn des Vor., st. 1269; **13)** G. VIII., Sohn Johanns II., st. 1333; über alle diese s. Dauphiné ꝛ. **d) Graf von Flandern: 14)** G., Sohn Wilhelms von Dampierres u. Margarethens von Flandern, reg. von 1279—1302, s. Flandern (Gesch.) ꝛc. **e) Grafen u. Markgrafen v. Guastalla; 15)** G. Torelli d. Gr., angeblich aus sächsischem Königsgeschlecht, diente Anfangs unter Carmagnole, wurde 1406 erster Graf von Guastalla, s. d. ꝛ; 1431 Markgraf; st. 1449. **16)** G. Galeotto, Sohn von Peter Guido, regierte 1460—1479; er starb nach 1495, s. ebd. ꝛ. **f)** (Guigues), **von Lyon u. Forez: 17)** G. II., ein Graf von Vienne, starb 1130; **18)** G. III., Sohn des Vor., bis 1199, ging dann in ein Kloster u. st. 1226; **19)** G. IV., Branda, Sohn des Vor.; seit 1199, st. 1203 auf dem Kreuzzug; **20)** G. V., Sohn des Vor., nahm 1239 an einem Kreuzzug Theil u. st. 1241; **21)** G. VI. (Guiot), Sohn des Vor., seit 1241, zog 1248 mit Ludwig d. Heiligen in das gelobte Land u. st. 1285; **22)** G. VII., Neffe des Vor., Sohn Renauds, 1275—1287; **23)** G. VIII., Sohn Johanns, Enkel des Vor., 1333—1360; über sie alle s. u. Lyon (Gesch.). **g) Podesta v. Mantua: 24) G. von Gonzāga**, Sohn Ludwigs I., 1360—69 Podesta, s. Mantua (Gesch.). **h) Herzöge von Spoleto: 25)** G. I., reg. 843 bis (ungefähr) 856, s. Spoleto (Gesch.) ꝛ; **26)** G. II., Sohn Lamberts I., 880—894, war auch seit 888 König, seit 891 Kaiser von Italien, s. ebd. ꝛꝛ; **27)** G. III., Sohn Lamberts II., seit 894, s. ebd. ꝛꝛ. **i) Markgraf von Toscana: 28)** Sohn Adalberts II.; 917—928 in Toscana, während sein 2. Bruder Lambert (s. d.) Spoleto erhielt; verheirathet mit der berüchtigten Marozia, s. Toscana (Gesch.) ꝛ. **k) Herren u. Herzöge von Urbino: 29)** G. I., Antonio, 1. Herr von Urbino, s. d. (Gesch.) ꝛ; **30)** G. II., Ubaldo, seit 1482; s. ebd. ꝛ; **31)** G. III., Ubaldo, 1538—1571, s. ebd. ꝛ. II. **Päpste: 32)** G. Graf von Burgund, so v. w. Calixtus II.; **33)** früherer Name des Papstes Paschalis (III.). III. **Feldherrn: 34)** G. Novello, Haupt der Gibellinen zu Florenz im 13. Jahrh., regierte Toscana im Namen Manfreds u. floh nach der Schlacht von Grandella aus Florenz. **35) G. Guērra** (Graf), Guelfenhäuptling zu Florenz im 13. Jahrh.; 1260 von den Sienensern geschlagen; er hatte 1266 Antheil an dem Siege Karls von Anjou in der Ebene von Grandella. IV. **Geistliche, Gelehrte u. Künstler: 36) G. von Ravēnna**, Geistlicher um 750; schr. eine Gesch. der Päpste, Gesch. der Gothen, eine Beschreibung der italien. Städte, auch wohl die Kosmographie, die gewöhnl. als Werk eines unbekannten Geographus Ravennas bezeichnet wird; sie enthält eine Beschreibung der damals bekannten Erde, zuerst herausgegeben als Anonymi Ravennatis de geographia libri V, von Placidus Porcheron, Paris 1688, auch bei Gronovs Pomp. Mela. **37) G. Arētinus** od. **G. von Arēzzo**, Benedictiner, Abt zu Avellana unweit Arezzo, Verbesserer des Kirchengesangs u. der Musik überhaupt, etwa 1010—1050. Vom Papst Johann XX. durch Abgeordnete nach Rom berufen mußte er, da er das röm. Klima nicht vertragen konnte, wieder ab- u. als Singmeister nach dem Kloster Pomposa bei Ferrara gehen, wo er wahrsch. st. Er war Erfinder der Notenschlüssel u. der Erste, welcher die Noten zwischen die Linien setzte; s. Solmisation. Auch die Erfindung des Monochords wird ihm zugeschrieben. Er schr.: Micrologus Guidonis de disciplina artis musicae, herausgeg. von Gerbert in Scriptores de musica sacra, 1784. **38) G. Gūīdi**, gewöhnl. Vidus Vidius, geb. zu Florenz, Prof. der Medicin zu Paris, seit 1547 in Pisa, wo er 1569 st.; schr.: De chirurgia, Uebersetzung Hippokratischer u. Galenscher Schriften mit Commentarien, Par. 1544, Fol.; De febribus, Florenz 1585; De anatome, Venedig 1611, Fol.; Ars medicinalis, ebd. 1611 u. ö., 3 Bde.; Opera chirurg. et anat., Frkf. 1677; die letzten gab **39) G. Gūīdi**, Neffe des Vor. u. nach ihm Prof. der Medicin zu Pisa, heraus. **40) G. Rēni**, s. Reni. **41) G. da Siēna**, Maler des 13. Jahrh., aus Siena gebürtig; einer der ältesten namhaften Meister Italiens; **42)** s. Guy. *(Lb., Lt. u. Pr.)*

Guidobōno (Guidobōni, Bartol.), G. der Priester von Savona, geb. zu Savona 1654; erst Mönch, dann Maler.

Guidōn (fr., spr. Gidong), **1)** Korn an dem Flintenlauf; **2)** Standarte bei einer Gensdarmescompagnie; **3)** Standartenjunker.

Guidonāgium (lat.), Geleitsgeld.

Guidōnes (m. lat., d. i. Wegführer), die von Karl d. Gr. dazu bestimmten Geistlichen, die Fremden in Rom an den heil. Orten herumzuführen, auch für das Begräbniß derselben zu sorgen.

Guidōnische Hand u. **G. Sylben**, s. u. Solmisation, vgl. Guido 37).

Guidōtti (Paolo, G. il Borghese), geb. zu Lucca 1559; Maler u. Bildhauer, Tonkünstler, Dichter, Mathematiker, Astrolog, Jurist u. Anatom, rühmte sich, 14 Künste zu besitzen, machte zu London einen mißlungenen Versuch im Fliegen. Er st. in großem Elend 1629.

Guiēnne (spr. Güjenn), **1)** ehemals Pro-

Provinz in Frankreich, an die Pyrenäen, Languedoc, Auvergne, Angoumois, Saintonge u. das gascogn. Meer grenzend; war in die Landvogtei G., in Perigord, Agenois, Quercy, Rovergne u. Bazadois getheilt; begreift jetzt die Departem. Gironde, Lot u. Garonne, Dordogne, Lot u. Aveiron; vgl. Aquitanien. 2) (Gesch.). [2a] Die frühere Geschichte von G. ist unter Aquitanien bis zum 10. Jahrh. erzählt worden; seit dem 10. Jahrh. nannten sich die Herzöge dieses Landes nach G. Sie residirten meist in Bourdeaux u. hatten sich, obgleich Großbeamten der Krone, doch von dieser fast ganz unabhängig gemacht. [2b] Als sich 987 Hugo Capet des franz. Throns bemächtigte, erkannte ihn Herzog Wilhelm II. nicht an, sondern hielt sich zu Karl von Lothringen, dem rechtmäßigen Thronerben; Hugo fiel in Poitou ein u. belagerte Poitiers, u. obgleich von dort zurückgeschlagen, machte Wilhelm doch Frieden mit ihm (989) u. legte 990 die Regierung nieder, um in ein Kloster zu gehen. [3] Auch sein Sohn u. Nachfolger, Wilhelm III., nahm sich des gestürzten Königshauses an u. nach dem Tode Karls von Lothringen erzog er dessen 2 minderjährige Söhne als Kronprätendenten. Er kämpfte siegreich gegen den Grafen Boso II. von Marche, wurde aber 1018 von den Normannen, die bei St. Michel gelandet waren, geschlagen. Die ihm 1025, nach dem Tode des Kaisers Heinrich II., von einem Theil der italien. Großen angebotne Krone Italiens, schlug er aus; er dankte 1029 ab u. ging in ein Kloster. [4] Wilhelm IV. kämpfte mit Graf Gottfried von Vendôme, wurde am 20. Sept. 1034 bei Montnetour geschlagen u. gefangen; erst im März 1038 wurde er durch seine Gemahlin losgekauft. Er st. wenig Tage nach seiner Befreiung kinderlos, u. ihm folgte sein Bruder Odo, der aber 1039 bei der Belagerung vor dem Schlosse Mauzé blieb, das er dem Grafen Vendôme entreißen wollte. [5] Jetzt folgte der 3. Bruder, Peter, als Wilhelm V. Auch er hatte mit Gottfried von Vendôme harte Kämpfe, in denen begriffen er 1058 in Poitiers st. Nun folgte sein jüngrer Bruder Veit Gottfried, als Wilhelm VI., der, außer einem Theil von G., auch schon seit 1054 das Herzogthum Gascogne besaß. Er führte siegreich Krieg gegen die Herren von Luzignan, wurde aber von den Nachfolgern des Grafen Gottfried von Vendôme am 20. Mai 1061 bei Chef-Boutonne geschlagen u. ihm Saintes wieder abgenommen, das er ihnen früher entrissen hatte; 1062 eroberte er es aber nochmals. 1063 focht er in Spanien siegreich gegen die Mauren. [6] Wilhelm VII., sein Sohn, folgte 1087; er nannte sich Herzog v. Aquitanien u. Graf v. Toulouse, welches letztre Land er 1098 vom Graf Raimund IV. v. Toulouse eroberte; 1100 aber trat er dieses Land wieder an Raimunds Sohn, Bertrand, ab. Auf dem Concil zu Poitiers (1100) nahm er für König Philipp I. gegen den Papst Paschalis II. Partei; Letzter wollte ihn in den Bann thun, aber 1101 nahm Wilhelm VII. das Kreuz; seine Armee ging jedoch in Asien zu Grunde. Nach vielen Abenteuern kehrte er 1103 nach G. zurück; aber wegen seines ausschweifenden Lebens wurde er excommunicirt. 1114 eroberte er Toulouse noch einmal u. stand 1119 dem König Alfons von Navarra gegen die Sarazenen bei, siegte mit bei Cordova (17. Juni 1122), verlor aber Toulouse wieder, das sich während seiner Abwesenheit empörte; er st. 1127. [7] Sein Sohn u. Nachfolger Wilhelm VIII., der schon seit Jahren mit seinem Vater entzweit gewesen war, erbte den Ehrgeiz seines Vaters; eroberte Chatel-Aillon u. das Schloß Lisleau (1130). Dann mischte er sich in die geistl. Händel, erklärte sich für den Papst Anaclet II. u. unterstützte dies Schisma bis 1135 fast ganz allein. Dann aber gab er nach u. erkannte Innocenz II. als Papst an. 1136 unterstützte er den Grafen Gottfried Plantagenet bei dessen Einfall in die Normandie; 1137 st. er. [8] Seine Tochter Eleonore (geb. 1123), an den König Ludwig VII. v. Frankreich vermählt, erbte das Land. Sie überließ sich aber einem ausschweifenden Leben, so daß Ludwig VII. 1152, unter dem Vorwand naher Verwandtschaft, sich scheiden ließ, u. nun heirathete Eleonore den Herzog Heinrich von der Normandie, aus dem Hause Plantagenet, der 1154 König von England wurde, wodurch G. an England kam. Die Großen des Landes empörten sich zwar, aber Heinrich unterdrückte 2 Aufstände u. trat 1169 das Land an seinen Sohn Richard Löwenherz ab, der es durch Raoul von Faye verwalten ließ. Auch gegen diesen empörten sich die Großen, aber Richard bezwang sie. Von 1186 – 1188 bekriegte u. eroberte er Toulouse, Rochelle, u. 1196 trat er G. an seinen Neffen Otto von Braunschweig ab. [9] Dieser wurde aber 1198 zum deutschen König gewählt u. verließ deshalb G., das Eleonore nach dem Tode ihres Sohnes, des Königs Richard (1199), wieder in Besitz nahm, u. bis zu ihrem Tode (1203) behielt. In dem Kriege Königs Philipp IV. gegen Eduard V. von England wurde 1296 G. von den Franzosen erobert u. erst beim Frieden 1303 wieder zurückgegeben. Dann behaupteten sich die Engländer darin, bis 1451, nach der Eroberung der Normandie, König Karl VII. v. Frankreich auch G. erobern ließ. Vergebens landete der alte Graf Talbot 1452, um es wieder zu gewinnen; er blieb 1453 bei dem Sturm auf das Lager von Chatillon, worauf die engl. Armee geschlagen wurde. G. blieb seitdem bei Frankreich u. 1469 übergab es Ludwig XI. an seinen Bruder, den Her-

Herzog von Berry, statt der Champagne u. Brie. Nach dessen Tode (1472) fiel es aber an Frankreich zurück u. G. theilte seitdem das Schicksal Frankreichs. *(Wr. u. Js.)*

Guiĕra (G. *Juss.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, Nachtkerzen, Combreteae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: G. senegalensis.

Guĭgnan (spr. Gignang), Insel, s. u. Bissayer z.

Guignes (de), s. Deguignes.

Guignōn (fr., spr. Günjong), **1)** Mißgeschick, Unglück, bes. **2)** im Spiel.

Guigues (spr. Gigh), franz. für Guido.

Guĭja (Guirar), See, s. u. Salvador.

Guĭl (spr. Gihl), Thal im franz. Depart. der Oberalpen; 9 Meilen lang, hat 11 Nebenthäler, endigt sich in das Durancethal.

Guilandīna (G. *L.)*, Pflanzengatt. benannt nach Melchior **Guilandīnus** (Wieland, einem Preußen, der 1559 u. 1560 die Levante bereiste u. dort von Seeräubern gefangen u. befreit, Prof. in Padua wurde), aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn *L.* Arten: ostind. Sträucher mit meist gelben Blumen u. a. G. Bonduc, auch in SAmerika heimischer, so wie dessen Varietät, G. Bonduccella, sehr stachliger kriechender Strauch mit kugelrunden schwarzen, sehr harten Samen, so groß wie Flintenkugeln, die zu dem dort gewöhnl. Spiel Thjonka, gebraucht werden, die von G. Bonduccella sind etwas größer längl., bläulich aschgrau, sehr bitter, als Nuces bonduccellae officinell, werden in Brasilien Mates genannt. Von beiden werden Wurzeln u. Blätter gegen Ruhren 2c., von letztern das Mark der Hülsen gegen Steinbeschwerden angewendet. *(Su.)*

Guĭldford (spr. Gilford), **1) (Gūĭlfort)**, s. u. Surry; **2)** Canton, s. unt. Nord-Carolina z; **3)** Niederlassung, s. u. Schwanenfluß.

Guĭldhall (spr. Gildhahl), **1)** Rathhaus zu London, s. d. a; **2)** Ort, s. unt. Vermont z.

Guĭlford (spr. Gilferd), Marktfl. in der Connecticut-Grafschaft Newhaven, am Westflusse u. Longislandsunde; 7 Kirchen, 2 Hafen, Schifffahrt, 4000 Ew. Hier Schlacht am 15. März 1781 der Briten mit den Amerikanern unter Green, erstre Sieger, s. Nord-Amerikanischer Freiheitskrieg 2c.

Guĭlhem, St., s. u. Pézénas.

Guiliĕlma (G. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen, Cacoinen *Mart.*, Otten *Ok.* Art: G. speciosa, 80—90 F. hohe, 6—8 F. dicke Palme in Brasilien. Trägt fast das ganze Jahr gelbe, mehlige Pflaumen, 200—300 an einer Rispe, die gekocht od. geröstet den Indianern zur Speise dienen; deshalb angepflanzt.

Guiliĕlmus (lat.), so v. w. Wilhelm.

Guillādors, ostind. Schnupftücher.

Guillāūme (fr., spr. Gilsiohm), so v. w. Wilhelm, als Eigenname führten ihn **1)** (Frère G.), geb. zu Marseille 1475, Dominicaner u. Glasmaler; malte zu Rom die Fenster des Vaticans u. der Kirche St. Maria del Popolo; st. zu Cortona 1537. **2)** (Edmund), Canonicus von Auxerre, erfand 1590 das Serpent.

Guillĕāūme (spr. Gilsiohm), Festung am Var in der sardin. Grafschaft Nizza; 1200 Ew.

Guĭllemau (spr. Gilleme, Jacques), geb. zu Orleans 1550; Schüler von Paré (dessen Werke er auch latein. herausgab), den er auf allen Feldzügen begleitete; später Chirurg am Hôtel-Dieu u. Leibchirurg Karls IX., Heinrichs III. u. IV.; st. 1613; schr.: Oeuvres de chirurgie, herausgeg. von G. Courtin, Par. 1598, n. Aufl. 1612.

Guillemĕtte (spr. Gillemett), Vorname, so v. w. Wilhelmine.

Guĭllemin (spr. Gillemäng, A. J.), s. u. Guilleminia.

Guillemīne (Guillemĕtte, wohl so v. w. Wilhelmine), geb. in Böhmen um 1250; kam mit Andr. Saramita nach Mailand, gab hier vor, eine Tochter der Königin von Böhmen, Constanze, zu sein. Der h. Geist, sei ihr Vater u. der Engel Raphael habe sie verkündet u. sie sei bestimmt, Ketzer, Sarazenen u. Juden zu bekehren. Sie wohnte in einer Höhle, las Messe u. hatte viele Anhänger. Sie st. 1280, nach And. 1300. Manfrede Pirovana folgte ihr u. verkündete, daß G. nur auf kurze Zeit gestorben sei, auferstehn u. mit Christus sichtbar gen Himmel fahren werde, daß sie dann die Pirovana an die Stelle des Papstes in Rom setzen, diesen u. die Cardinäle vertreiben u. 4 Evangelisten einsetzen werde. Nach 6 Jahren entdeckte ein Kaufmann, Cappa, der seiner Frau verkleidet in die Versammlungen gefolgt war, daß man nach ausgelöschten Lichtern in jener Höhle Unzucht trieb. Saramita u. die Pirovana wurden eingezogen u. sammt dem wieder ausgegrabnen Leichnam der G. verbrannt. *(Pr.)*

Guilleminĕts (fr., spr. Gilliemineh), so v. w. Anführungszeichen, nach einem franz. Schriftgießer benannt.

Guillemīnia (G. *H. B.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem franz. Botaniker A. J. **Guillemin** (schr. die Erklärung zu Delessarts Icones sel. plantarum, gab mit Perrotet u. Richard das Florae Senegambiae tentamen, Par. 1831, dann L'Archive de botan., Par. 1833, 2 Bde., herausu. ist seit 1834 Mitredacteur der Annales des sciences natur.), aus der nat. Fam. der Portulacaceen, Paronychieen *Rchnb.* Art: G. illecebroides, in Quito. *(Su. u. Lb.)*

Guilleminōt (spr. Gilliemino), Armand Charles, Graf), geb. zu Dünkirchen 1774;

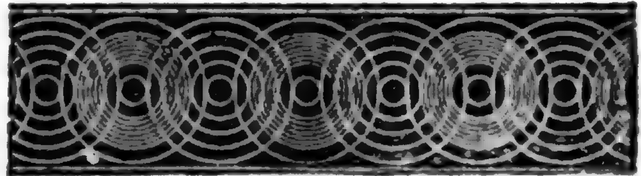
1774; focht bei dem Aufstande der Brabanter 1790 gegen Oestreich u. ging dann wieder nach Frankreich, wo er unter Dumouriez diente. Bei dem Abfall desselben in Lille, als verdächtig, verhaftet, aber bald freigelassen u. als Capitän unter Pichegru angestellt, kam dann als Chef de Bataillon zu Moreau nach Italien, folgte ihm 1796 zur Rheinarmee, machte dort die Feldzüge bis 1800 mit, ward aber, als Pichegru u. Moreau in die Verschwörung von Georges Cadoudal verflochten wurden, außer Dienst gesetzt, im Feldzug 1805 bei dem deutschen Heere, aber wegen seiner Terrainkenntnisse im Generalstab wieder angestellt u. 1806 Napoleons Adjutant. 1808 zeichnete er sich als Adjutant von Bessières in Spanien aus, wurde Brigadegeneral, focht 1809 in Italien, ging 1810 wieder nach Catalonien, wohnte dem Feldzug von 1812 in dem großen Generalstab bei, war während der Schlacht von Moskau beim Vicekönig, dann Chef von dessen Generalstab, ward 1813 Divisionsgen., führte eine Div., das 4. Corps, in Sachsen, war 1815 Chef vom Generalstab bei Davoust, u. schloß in dessen Namen die Capitulation von Paris, war 1816 bei der Grenzcommission u. dann Generaldirector des Kriegsdepots. Im span. Kriege 1823 war er Majorgeneral des Herzogs von Angoulème u. trug wesentl. zum glückl. Erfolg des Feldzugs, zu dem er den Plan entworfen hatte, bei. Mitten im Feldzug sollte er vom Kriegsminister Victor ersetzt werden, aber der Herzog von Angoulème hielt ihn. 1824 ward er Gesandter in Constantinopel, diente jedoch 1826 in Ouvrards Proceß als Zeuge u. ging später wieder nach Constantinopel zurück, wo er für die Griechen lebhaft die Vermittelung führte, die Conflicte während der Schlacht von Navarin überstand, 1828 u. 29 während des russ. Kriegs der Pforte beiräthig war, aber 1831 abberufen wurde, weil er sich beeilt hatte, bei den damaligen bedenkl. Umständen im Fall des Ausbruchs eines Kriegs, der Pforte zu einem Krieg mit Rußland zu rathen. Er lebte nun außer Geschäften, war jedoch Mitglied der Deputirtenkammer u. st. 1840 im Bade zu Baden-Baden. *(Pr.)*

Guillemites (Ordensw.), so v. w. Wilhelmiten.

Guilleville (spr. Gillwill, Guilleaume de G.), geb. zu Paris 1296, Bernhardinermönch; st. 1358; schr. einen Roman in Versen: Les trois pélerinages (de la vie humaine, de l'âme separée du corps et de Jésus-Christ), Paris 1500 u. a. m.

Guillie (Guillée, spr. Gilii, Sebastian), geb. zu Bordeaux 1780; Arzt zu Paris, Director des Blindeninstitutes u. Augenarzt, auch Militärarzt; schr.: Essai sur l'instruction des aveugles, Par. 1817, 3. Ausg. 1820; Sur la cataracte et goutte-sereine, ebd. 1818; De l'origine des glaires, 11. Ausg. ebd. 1836. Herausgeber der Biblioth. ophthalmique.

Guillöchen (v. fr. **Guillöchis**, spr. Giliöschih), leichte, auf eine Fläche gezeichnete u. häufig in eine Metallplatte gegrabne, runde od. geschlängelte, im Allgemeinen parallele Verzierungen, wie z. B. nachstehende:



Sie werden jetzt mittelst einer **Guillochirmaschine**, einer aus vielen Rädern, wie ein Uhrwerk zusammengesetzten, etwa 1 F. langen, ½ breiten, eben so hohen Maschine, die sich nach Belieben stellen läßt u. so die verschiedensten Figuren mittelst einer Art Grabstichel, der sich an einem Ende derselben befindet u. die geschlängelten Figuren eingräbt, gefertigt. Sie können mittelst der Buchdruckerpresse (wo sie als weiße Linien, das Metall aber schwarz od. farbig erscheinen, od. mit der Steindruck- od. Kupferdruckpresse angefertigt werden, wo die Linien schwarz od. farbig, die Fläche dagegen weiß erscheinen. Man wendet G. zu Verzierung von Bücherumschlägen, aber auch zu Staatspapieren an, indem man sie von gewissen Zahlen dieser Staatspapiere bis zu andern unmerklich ändert u. daraus sehn kann, ob die vorkommenden Papiere ächt od. unächt sind. Diese Anwendung fanden die G. auf engl. u. preuß. Staatspapieren (bei letztren, bei den Kassenanweisungen der vorletzten Emission), jedoch soll dadurch die Verfälschung keineswegs verhindert worden sein. Mit solchen Linien verzieren od. dgl. anfertigen: **Guillochiren.** *(Pr.)*

Guillotière (spr. Giliotiähr, Geogr.), s. u. Lyon 4.

Guillotin (spr. Gillotäng, Joseph Egnatius), geb. zu Saintes 1738; früher Geistlicher u. Prof. am irländ. Collegium zu Bordeaux, studirte dann in Paris Medicin u. lebte als Arzt daselbst. Er war einer der Commissäre zur Untersuchung der Mesmerschen Curen u. trug durch seinen Bericht vorzüglich bei, daß das Vertrauen zu demselben in Frankreich schwand. Zur Zeit der Zusammenberufung der Etats généraux gab er eine polit. Schrift heraus, in der er sich über die Reform mehr. Mißbräuche der Verwaltung aussprach, gewann dadurch die Volksgunst u. ward in Folge derselben Deputirter der Nationalversammlung. In dieser Stellung beschäftigten ihn vorzügl. Gegenstände der allgem. Wohlfahrt u. bes. die Organisation des Medicinalwesens. Nach seinem Vorschlag wurde die (auch nach ihm benannte) Guillotine allgemein in Frankreich eingeführt. Es fehlte wenig, daß er unter ihr nicht selbst als Re-

vo-

volutionsopfer fiel. Er st. als geachteter Arzt zu Paris 1814. *(Pt.)*

Guillotine (spr. Gilltotihn), [1] die während der Revolution durch den Arzt Guillotin dem Convent vorgeschlagene u. wirklich eingeführte, noch jetzt in Frankreich u. in den Ländern, wo franz. Recht gilt, übliche Köpfmaschine. [2] Maschinen, die das Köpfen verrichteten u. das Fehlschlagen der Hinrichtungen hinderten, waren von jeher üblich. [3] Sie sollen eigentl. eine pers. Erfindung sein; andre waren früher unter dem Namen Mannya in Italien bei den Hinrichtungen der Adeligen gebräuchlich. Konradin v. Schwaben wurde zu Neapel durch eine Köpfmaschine, die welsche Falle genannt, hingerichtet. In Böhmen waren im 13. Jahrh. ähnl. Maschinen bekannt; auch in Deutschland seit dem 14. Jahrh., wo [4] Hinrichtungen mit der Diele vorkamen. Diese bestand aus 2 Ständern, welche durch eine Leiste, auf die der Deliquent knieend den Kopf auflegte, verbunden waren. Zwischen diesen Ständern lief in Falzen eine andre, mit Blei sehr beschwerte Leiste, an der das scharfe Eisen angebracht war. Diese Leiste wurde dem Deliquenten auf den Hals, welcher auf der untern Leiste lag, gelegt u. dann das Eisen mit einem schweren Hammer ihm durch den Hals getrieben. [5] Im 17. Jahrh. kannte man in England unter dem Namen: the gibbet (schottisch the maid, die Jungfer), eine der G. ähnl. Vorrichtung in Form einer 10 F. hohen Staffelei. Auf das 4 Fuß von der Erde entfernte Querholz legte der Verurtheilte den Kopf, der durch einen, von oben kommenden Balken niedergedrückt wurde, u. sobald der Henker den Strick, der die Axt hielt, abschnitt, fiel eine scharfe, durch ein Bleigewicht beschwerte Axt auf den Hals u. schnitt diesen durch. [6] Zu Anfang des 18. Jahrh. gebrauchten die Holländer ähnliche Maschinen in Ost-Indien zur Hinrichtung der Sklaven u. in Frankreich wurde der Herzog von Montmorency mit derselben hingerichtet. [7] Der Arzt Guillotin schlug dem Convent 1789 eine ähnliche Köpfmaschine vor, was angenommen u. die Maschine nach ihm G. genannt wurde. [8] Die G. besteht aus 2, oben mit einem Querholz verbundnen Säulen, in deren darin befindl. Falzen ein schräg liegendes, durch ein in einer Kurbel gehendes Seil zu dirigirendes Eisen mit Nachdruck u. Schnelligkeit herabfällt u. den, in dem Ausschnitt eines bewegl. Bretes, worauf der Verurtheilte stehend festgebunden u. dann mittelst eines, an dem Bret befindl. Charniers niedergelegt wird, liegenden Kopf sicher vom Halse trennt. Die G. ruht auf 4 Rädern u. kann leicht transportirt werden. [9] Die G. auf dem Greveplatze stand fest, u. am 25. April 1792 wurde sie zuerst gebraucht. [10] Auch eine Haus-G., ganz von Stahl u. Eisen, um verurtheilte Kranke in ihrer Behausung hinrichten zu können, wurde in der Schreckenszeit der franz. Revolution erfunden, u. der Wahnsinn ging so weit, daß die Maschine im verjüngten Maßstabe bei patriot. Gastereien zum Dessert aufgestellt u. eine Puppe darunter gelegt wurde u. aus deren Halse rothgefärbtes wohlriechendes Wasser floß, worin die Anwesenden ihre Tücher tauchten. [11] Trotz dem, daß die G. in Revolutionszeiten, wo die Leichtigkeit, womit ihre Hinrichtungen zu vollziehen sind, häufigern Anlaß zu denselben gibt, ein gefährl. Werkzeug der Willkühr ist, hat sie sich doch, da mit ihr keine zwecklosen Quälereien vorkommen können u. da sie nur mittelbar die Hand eines Menschen zur Hinrichtung benutzt u. so von dem menschl. Gefühl zu billigen ist, im Gebrauch erhalten. *(Md. u. Pr.)*

Guimar, Stadt, s. u. Teneriffa.

Guimaräes (Guimaräens, spr. Ghimarahs), **1)** Hauptstadt einer Correiçao des portug. Bzks. Braga, hat altes Schloß (sonst Palast portug. Könige), 7600 Ew.; Fabriken in Leinwand- u. Eisenwaaren; in der Nähe Warmbäder. **2)** (Gesch.). G., merkwürdig bes. wegen der vielen Namen, die sie gehabt (Aradusa, Latita, Lactis, Colombina, S. Maria), soll schon 500 Jahre v. Chr. von gall. Celten angelegt worden sein; wie sie aber vor Alters hieß, ist ungewiß, vielleicht Cöliobriga (Leobriga). Die neue Stadt wurde im 11. Jahrh. angelegt u. bald so bedeutend, daß Heinrich von Burgund, Schwiegersohn Alfons VI. von Castilien, hier die Residenz seiner Grafschaft Portugal aufschlug, die bis 1511 hier blieb, wo sie Emanuel nach Lissabon verlegte. Zu G. wurde Alfons I., der 1. König von Portugal, geboren. *(Wr. u. Lb.)*

Guimpa (Guimpel), Vortuch über Hals u. Brust bei Nonnen, auch ihr weißer Schleier unter dem schwarzen.

Guin, Fluß, so v. w. Niger, s. d.

Guinard (spr. Ginahr), **1)** 1174 letzter Graf von Roussillon, s. u. Roussillon (Gesch.). **2)** (Marie Madeleine), geb. zu Paris 1743, schwarz u. häßlich, damals Frankreichs berühmteste Tänzerin u. Geliebte des Prinzen v. Soubise; ihr Palast, den man den Tempel der Terpsichore nannte, war der Schauplatz schamlosester Vergnügungen u. selbst der Hof fand sich darin ein; sie verschwendete unerhörte Summen u. eine Pension von 1500 Franks, die ihr der König aussetzte weil sie bei der Dubarry tanzte, wies sie ihrem Lichtputzer an. 1786 spielte sie ihren Palast für 300,000 Fr. aus; G. hatte vom Hof eine jährl. Rente von 6000 Fr., fast eben so viel von der Académie royale de musique, deren Mitglied sie war. Sie heirathete 1789 den Violinisten Déspréaux u. st. 1816. *(Sp.)*

Guinclan (spr. Gängklang), Mönch u. Astronom aus Bretagne um 1250; schr. jähr-

jährlich ein Buch von dem Laufe der Sonne u. des Mondes in celt. Sprache unter dem Titel: Diagonon al Manach Guinclam, u. ließ es durch 15 Abschreiber vermehren. Weil man von diesem Titel zur Bezeichnung eines Buchs über den Lauf der Gestirne, Witterung rc. immer nur der Abkürzung wegen die Worte al Manach brauchte, so soll daraus Almanach entstanden sein. *(Lt.)*

Guindilla (G. *Gil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Diosmeen *Rchnb.* Art: G. trinervis, in Chili.

Guinēa, [1] **1)** bei den Schiffern der ganze Küstenstrich vom Senegal bis zum Cap Negro; Küste über dem Winde (Windwardküste), heißt das Land vom Senegal bis zum Cap Palmas, das südlichere Küste unter dem Winde (Leewardküste). [2] **2)** G.-Bai (Thomasbai), an der Küste von Westafrika, gewöhnl. vom Cap Palmas bis Cap Lopez gerechnet, umfaßt außer mehrern kleinern auch die größern Baien von Benin u. Biafara, viele Inseln (s. Guineainseln), nimmt die Ausflüsse des Niger auf. Land von G. (Teufelsland), die Gegend links des Senegal. [3] **3)** Gewöhnl. das Land vom Cap Verga od. Cap Tagrin bis zum Cap Negro, dann getheilt in Ober-G. u. Unter-G. Da die Grenzen nach dem Innern nicht abgeschlossen u. bekannt sind, so läßt sich weder Größe noch Bevölkerung angeben. Das Uebrige s. u. den einzelnen Reichen. [4] **4)** (Gesch.). Man glaubt, daß schon Hanno (s. d. 1) bei seiner Umschiffung Afrikas bis nach G. gekommen sei. Unter den Europäern kamen die Franzosen zuerst 1364—65 nach G., u. besonders wurden von Dieppe aus Schiffe hierher geschickt, die am meisten Handel mit Elfenbein trieben. [5] Nachdem sie aber seit 1410 durch den Bürgerkrieg abgehalten, ihre Fahrten nach G. aufgegeben, kamen die Portugiesen 1433 nach G., u. dies war Don Heinrichs Lieblingswunsch gewesen. Gomez de Eannes de Azurara beschrieb die Expedition der Portugiesen von 1448 hierher; das sehr wichtige Buch war lange verloren, bis es neuerdings von Ferd. Denis in Paris entdeckt u. von dem Vicomte Santarem herausg. wurde. Dieser Verlust erklärt sich wohl aus der Gleichgültigkeit der nachfolgenden Könige. [6] Erst Johann II. suchte diese Entdeckung wieder auf u. schickte 1481 eine Expedition unter Diego d'Azambuza nach G., der das Christenthum daselbst ausbreitete u. das Fort S. Georg de la Mina, die erste europ. Niederlassung, hier gründete. Von hier aus besetzten die Portugiesen in Folge einer Schenkung des Papstes Alexander VI., seit dem Ende des 15. Jahrh. die Küste weiter u. drückten die Neger so, daß diese 1576 einen Aufstand machten u. Akhara zerstörten. Inzwischen hatten auch die Franzosen wieder Schiffe nach G. geschickt u. sie hatten sich durch Leutseligkeit gegen die Neger deren Vertrauen erworben u. mehrere Niederlassungen gegründet; allein die Portugiesen feindeten sie überall an, u. seit den Feindseligkeiten bei Capo Corso 1591 blieben die Franzosen aus G. weg. Dagegen kamen die Holländer seit 1595 hierher u. 1604 wurden die Portugiesen von diesen u. den Engländern als Unterthanen des Königs von Spanien ganz aus G. vertrieben. Nun legten auch die Engländer Forts u. Handelsplätze an, aber die Holländer neckten sie u. schadeten ihnen auf alle Weise. [7] Um sich an ihnen zu rächen, nahm eine engl. Flotte 1664 mitten im Frieden alle holländ. Forts in G. weg, doch eroberte sie Ruyter in Kurzem wieder. Auch Cap Coast Castle hatten 1661 die Engländer den Franzosen abgenommen u. ließen es von einer privilegirten Gesellschaft regieren. Als aber diese 1750 die Regierung um Geldunterstützung ansprach, wurden die Privilegien der Gesellschaft aufgehoben u. der Handel freigegeben; die polit. Regierung blieb in den Händen der afrikan. Compagnie, die von der Regierung einen Zuschuß zur Erhaltung der Forts u. Ortsregierung erhielt, welcher sich jährlich steigernd, endlich 1821 30,000 Pfd. St. betrug. 1824—1831 führte die Niederlassung mit den Ashantees Krieg; im Frieden traten die eingebornen Stämme aus der Botmäßigkeit des Königs der Ashantees unter den Schutz der Engländer. *(Wr. u. Lb.)*

Guinēafieber, endemische Art des gelben Fiebers, s. d.

Guinēagans, Vogel, s. u. Schwan rc. **G-gras**, Panicum maximum.

Guinēaholz, dichtes Holz, womit die Färber der Wolle eine Krappfarbe geben; auch wird damit licht rothbraun gefärbt, welches ins Purpurroth spielt.

Guinēainseln (Aequator-, Linieninseln), westafrik. Inseln; liegen in u. an der Bucht von Biafra; 16 QM., 24,000 Ew., Portugiesen, Mulatten, Neger, unter einem Gouverneur zu S. Thomas, mit den gewöhnl. Producten Guineas. Hierher: **a)** Fernando Po mit der Niederlassung Clarencetown, s. u. Fernando Po; **b)** Prinzeninsel, wie jene fruchtbar, 15 Meilen im Umfang mit See, erst portugies., dann span., wie die folgende, 2500 Ew.; Stadt S. Anton, guter Hafen; **c)** Annabon (Bonnano, d. i. glückl. Jahr), s. unt. Fernando Po; **d)** S. Thomas, bergig, mit hohem, schneebedecktem Berg, ungesundes Klima, bringt Zucker (jährl. 3 Mill. Pf.), Ew. 18,000; Stadt S. Thomas (Panoasan), mit Citadelle, Gouverneur über die G. u. Senat von 13 Personen, Hafen, 3000 Ew., Bischof; in der Nähe die Inseln Cobras (Bocksinsel) u. Rolas (Rolles); **e)** S. Matthäus (Matteo), von den Portugiesen verlassen. Noch werden hier angegeben: **f)** die Blis-

Bliginsel, einst mit portug. Gesellschaft des Sklavenhandels (seit 1724); g) Arimoa, h) Dreibrüderinsel, i) Groß- u. k) Klein-Korisko, mit Färbehölzern. *(Wr.)*

Guineapfeffer, gewürzhafter Samen von mehr. Pflanzen, bes. von Unona concolor, s. u. Unona.

Guineapreken, s. Frambösie.

Guineas (G-stücke, Guineasstuffs), blau u. weiß gestreifte Kattune, zum engl. Handel an die afrikan. Küste.

Guineasche Handelsgesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften 6.

Guineawurm, **1)** so v. w. Medinawurm; **2)** s. u. Fadenwurm.

Guinee (spr. Ginni), engl. Goldmünze seit 1662, Anfangs aus Gold von der W.Küste Afrikas (daher der Name), geprägt; etwas größer als ein Friedrichsd'or, s. Großbritannien (Geogr.) 111. Die G. sind eigentl. jetzt selten, doch wird noch immer nach ihnen in den höhern Zirkeln gerechnet.

Guinees (fr., spr. Ginneh), **1)** baumwollne Gewebe; **2)** weiße ostind. Gewebe von verschiedner Länge, Breite u. Feine u. Farben; nach dem Ort, woher sie kommen, benannt.

Guinegate, Dorf, unweit Aire, im Bzk. St. Omer des franz. Depart. Pas de Calais; hier 24. August 1477 Sieg Maximilians I. über König Ludwig XI.; s. Frankreich (Gesch.) 44; 17. Aug. 1513 Sieg der Engländer über die Franzosen in der sogen. Sporenschlacht, s. ebd. 48.

Guineischer Drache, so v. w. Guineawurm. **G. Kürbis**, die Frucht des Calabassenbaums; s. u. Crescentia.

Guines (spr. Gihn), Stadt im Bzk. Boulogne des franz. Depart. Pas de Calais; 3000 Ew. G. war früher Sitz der Grafen von G., deren erster Sifrid, ein Däne, war; nach Aussterben dessen Stammes 1137 mit Manasse kam G. an die Castellane von Gent, 1282 an König Philipp III. verkauft, aber 1295 erhielt es die Familie wieder. König Johann zog 1350 es wieder ein und ließ den Grafen Raoul hinrichten, s. Frankreich (Gesch.) 31. 1352 wurde G. von den Engländern überfallen (s. ebd.) u. denselben im Frieden von Bretigny abgetreten. 1413 kam es wieder an Frankreich, u. nachdem es der Herzog Karl d. Kühne von Ludwig XI. erhalten, kam es nach des Herzogs Tode wieder an die Krone. 1520 war zwischen G. u. Ardres der Camp de drap d'or, s. unt. Ardres. *(Lb.)*

Guingamp (spr. Gänggangp), **1)** Bezirk, nordwestl. im franz. Depart. Nordküsten; 34¼ QM., 101,000 Ew. Hier Begard, Marktfl., 2000 Ew.; Belle-Isle (Belle-Isle en Terre), Stadt, 1000 Ew.; Bourbiac, 2800 Ew.; Mail-Carhaix, 2000 Ew.; Plouagat, 2100 Ew., Marktfl. **2)** Hauptst. darin, am Trieux; schwache Festung; Messe, Handel mit Leinwand, Obst, Vieh; 6000 Ew. *(Wr.)*

Guingans (spr. Gänggang), Zeug, so v. w. Gingans.

Guinguet (fr., spr. Gänggeh), **1)** Hanftuch; **2)** Tabakspfeife mit sehr kleinem Kopfe für Cigarren.

Guinguets (spr. Gänggeh), leichte, glatte u. gestreifte Kamelotte.

Guinguette (fr., spr. Gänggett), **1)** kleines Wirthshaus vor der Stadt, bes. vor den Barrièren von Paris; **2)** eine Art leichter Wagen.

Guinigi (spr. -dschi, Paolo), 1400—1430 Herr von Lucca, s. d. (Gesch.).

Guiöle (spr. Gioll), Stadt an der Salve im Bzk. Espalion des franz. Depart. Aveyron; 2000 Ew.

Guion (spr. Gion), so v. w. Guyon.

Guipuzcoa, bask. Prov. in Spanien; am atlant. Meere u. Frankreich; 29¼ QM. **Gebirg:** Anfang des cantabr. Gebirgs; Fortsetzung der Pyrenäen, theils waldig od. kahl; Küsten haben 9 gute **Häfen**, **Gewässer** sind nur Küstenflüsse, nicht schiffbar (Bidassoa, Oyarzon, Deva u. a.), **Boden** meist unfruchtbar, **Klima** mild u. gesund; **Beschäftigung:** Ackerbau (nicht hinreichend), Obstbau zur Ausfuhr, Viehzucht gering, mehr gibt die Waldung (Aufenthalt von Wildpret, auch von Bären, Wölfen, wilden Katzen), die Fischerei gewährt Thunfische, Sardellen, Austern u. dgl. zur Ausfuhr, die Berge enthalten reichl. mineral. Schätze, doch benutzt man blos Eisen, Kupfer (beide mit fleißiger Verarbeitung) u. Bausteine, Salz gibt die See u. einige Quellen; **Einw.** 104,000 (n. and. Angaben 110,000, auch 140,000), Basken u. thätige, fröhl., gutmüth. Leute, mit einfacher Lebensart. G. theilt sich in das eigentl. G. u. die Grafschaft Onnate (Hauptort gl. N.). **2)** (Gesch.). G. war früher ein Theil von Biscaya, sonderte sich aber sehr früh von demselben ab. Es wurde 1202 von Alfons mit Castilien vereint, behielt jedoch bis auf die neueste Zeit große Vorrechte (Fueros), dah. eine der hartnäckigsten Provinzen beim Aufstand für Don Carlos gegen Christine, s. u. Basken 11 ff. *(Wr.)*

Guiraud (spr. Giroh, Pierre Marie Therese Alexandre Baron de G.), geb. zu Limoux in Languedoc 1788, stud. die Rechte in Toulouse, lebte seit 1820 in Paris, 1826 Mitglied der franz. Akad.; st. 1847. Schr.: die Tragödien: Les Machabées, Par. 1822; Le comte Julien, ebd. 1823; ferner Elégies savoyardes, ebd. 1823; Poëmes et chants élégiaques, ebd. 1824, 3. Aufl.; Chants hellènes, ebd. 1824; Pharamond, Oper, ebd. 1825; Virginie, ebd. 1827. *(Um.)*

Guirea (G. *Com.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Nachtkerzen, Combretaceen *Rchnb.* Art: G. Senegalensis, am Senegal.

Guirlande (fr.), **1)** zusammengebundene Blumen, Blätter, Früchte, Federn, welche um einen andern Gegenstand herumgewunden sind; vgl. Feston. **2)** (Schiffb.), so v. w. Bugholz.

Guirlandine, engl. Gewebe von verschiednen Farben, vgl. Tobines.

Guisando, Stadt mit Hieronymitenkloster in der span. Provinz Toledo, hier die Toros de G., 2 große steinerne Ochsen, ein Römerdenkmal mit verschiednen erloschnen Inschriften, an deren einer noch leserlich ist: **A. Quintus Cecilius Metellus Cons.**

Guiscard (Robert), geb. um 1015, Sohn Tancreds von Hauteville aus zweiter Ehe; ging nach Apulien, u. wurde nach dem Tode seines Bruders Humphrey Graf von Apulien, u. 1059 Herzog v. Apulien u. Calabrien; von seinen Eroberungen in Unteritalien u. Sicilien, seinen Kämpfen in Griechenland u. seinem Tode 1085 auf Kephalonia s. u. Apulien *r*—*u*.

Guiscardskanal, so v. w. Viscardo, s. u. Kephalonia u. Ithaka.

Guischard (Karl Gottlieb), geb. zu Magdeburg 1724; studirte Theologie u. zu Leyden u. Herborn alte Sprachen, trat 1747 als Fähndrich in holländ. Dienste, ward 1751 Hauptmann, nahm den Abschied u. ging 1754—56 nach England. 1757 trat er als Freiwilliger bei der alliirten Armee ein. Friedrich der Gr. lernte ihn kennen u. nahm ihn als Hauptmann in sein Gefolge. Der König unterhielt sich oft mit ihm über Gegenstände aus dem röm. u. griech. Kriegswesen, das G. gründlich studirt hatte. Bei einem solchen Gespräch kam die Rede auf eine Stelle im Polybios, wo von einem Centurio der 10. Legion, Ilicius, die Rede ist. Der König nannte diesen Q. Icilius; G. bemerkte den Irrthum u. verbesserte ihn, worauf der König bemerkte, G. selbst solle künftig Quintus Icilius heißen. Er führte nun diesen Namen auch in Berichten u. Listen wirklich, worüber der König im Frühjahr 1758, als G. ein Freibataillon zu führen erhielt, einen eignen Befehl erließ. Er führte dasselbe 1758—60, bekam dann ein Freiregiment u. errichtete noch 7 andre Freibataillons. 1761 u. 62 war er bei der Armee des Prinzen Heinrich von Preußen. Nach dem Frieden wurde er Oberstlieutenant der Armee, Offizier à la suite u. war stets in Friedrichs Umgebung. Er st. 1775 als Oberst; schr.: Mémoires milit. sur les Grecs et les Romains, 2 Bde., Lyon 1760; 4 Bde., Berl. 1774; Mém. crit. et hist. sur plusieurs points d'antiquités milit., 2 Bde., ebd. 1773, 4. *(Lt. u. Pr.)*

Guise (spr. Gihs), **1)** befestigte Stadt mit starker Citadelle, im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; 3500 Ew. **2)** (Gesch.). G. wird zuerst im 11. Jahrh. als Gusia erwähnt, wo es der Sitz einer Herrschaft war, die Gottfried damals besaß; durch seine Urenkelin Ameline kam G. an die Herren v. Avesne u. durch dessen Enkelin an das Haus Chatillon. Deren u. Hugos v. Chatillon Sohn, Johann v. Chatillon, nannte sich zuerst Graf v. G. Die Herrschaft kam dann durch Heirath an den Herzog Ludwig v. Anjou u. durch ihn an die Krone Frankreichs; 1422 rissen die Engländer G. an sich, es an Johann v. Luxemburg gebend, dem es aber von König Karl VII. wieder genommen wurde; er wollte sie wieder mit der Krone vereinigen, aber der Herzog Karl v. Anjou riß sie an sich; durch seine Tochter Louise kam G. an Jacob von Armagnac, Grafen von Nemours. Nachher machte der Herzog Renatus v. Lothringen Anspruch auf G., dessen 5. Sohn Claudius, Graf v. Aumale (geb. 1496), die Ansprüche fortsetzte, u. 1527 schenkte diesem Franz I. G., nachdem er es zum Herzogthum erhoben hatte. 1536 von Karl V. gestürmt; 1543 vergebens von den Spaniern belagert, 1550 von denselben genommen, aber bald wieder verlassen; 1815 ergab es sich ohne Gegenwehr an die Preußen. *(Lb.)*

Guise (spr. Gihs), herzogl. Nebenzweig des Hauses Lothringen. Er stammt von **1)** Claudius v. Lothringen, 5. Sohn des Herz. Renatus II. v. Lothringen, geb. 1496, dieser ließ sich in Frankreich nieder u. vermählte sich mit der Prinzessin Antoinette von Bourbon. Er st. 1550 u. hinterließ 6 Söhne u. 4 Töchter. **2)** (Jean), geb. 1498, Bruder des Vor., Cardinal v. Lothringen; wurde 1518 Cardinal u. Bischof v. Metz, Staatsminister unter Franz I. u. Heinrich II. u. st. 1550. **3)** (Franz von Lothringen, Herzog von G.), geb. im Schlosse Bar 1519, Sohn von G. 1); führte bei Lebzeiten seines Vaters den Titel eines Herzogs v. Aumale, zeichnete sich früh schon bei allen Gelegenheiten aus u. erhielt 1553 den Oberbefehl in Metz, das er glorreich vertheidigte. Ueber seine weitern Thaten in dem Kriege Frankreichs gegen England u. den Kaiser s. Frankreich (Gesch.) *ss* *u*. *ss*. Unter Heinrich II., dessen Schwester er geheirathet, u. unter Franz II. herrschte er fast unumschränkt u. brachte durch Stolz die Reformirten dahin, die Verschwörung von Amboise zu unternehmen. G. entdeckte sie jedoch, lockte Condé, das Haupt der Protestanten, nach Orleans, setzte ihn dort fest u. ließ ihn zum Tode verurtheilen. Nur der plötzl. Tod von Franz II. u. der dadurch geschwächte Einfluß G.s rettete Condé. Dieser versöhnte sich auf Karls IX. Befehl mit G., bald jedoch brach der Bürgerkrieg, wodurch die Parteien Condés (Protestanten) u. G.s (Katholiken) sich feindlich entgegentraten, offen aus. 1563 wurde er aber von einem reform. Edelmanne, Poltrot de Merey, erschossen, s. unt. Hugenotten *s* ff. **4)** (Karl, Herzog v. G., gewöhnlich der Cardinal v. Lothringen gen.), geb. zu Join-

Joinville 1525, Bruder des Vor.; 1540 Erzbischof von Rheims, krönte Heinrich II. Er vermochte 1555 den Papst Paul VII. zur Allianz gegen Oestreich u. nahm dort den Cardinalstitel an, ward unter Franz II. u. Karl IX. Minister, sprach sich unter Letztrem bes. gegen die Protestanten aus, veranlaßte aber doch das Religionsgespräch zu Poissy. Dem Concilium zu Trident wohnte er persönlich bei. Als er 1565 mit einem bewaffneten Gefolge in Paris feierlich einreiten wollte (was verboten war), ließ der Marschall von Montmorency dasselbe mit gewaffneter Hand zerstreuen. Beleidigt zog er sich nach seiner Diöcese Rheims zurück, wo er 2 Jahre blieb. Später kam er nach Paris zurück. An der Bartholomäusnacht war er nur indirect Schuld, indem er damals in Rom war. Nach Karls IX. Tode begab er sich nach Avignon, um dessen Nachfolger, Heinrich III, zu begrüßen, erkältete sich aber hier bei einer Procession u. st. 1574. **5)** Karl II. v. Lothringen, gewöhnlich der Cardinal v. Baudemont genannt, Sohn des Grafen Nikolas v. Baudemont u. Johannens v. Savoyen, wurde Bischof zu Toul u. später zu Verdun, 1578 Cardinal u. st. 1587. **6)** Karl III., Cardinal v. Lothringen, Sohn des Herzogs Karl v. Guise u. Lothringen u. Claudias v. Frankreich, wurde 1578 Bischof zu Metz u. 1588 Cardinal, 1592 Bischof v. Straßburg, in das er sich jedoch mit dem Markgrafen Johann Georg v. Brandenburg, der von einer andern Partei gewählt war, theilen mußte, der aber nach Abzahlung einer gewissen Summe das Bisthum ganz an Karl abtrat, st. 1607. **7)** (Ludwig I. v. Lothringen, Cardinal v. G.), Bruder von Guise 4), geb. 1527; ward 1552 Cardinal u. bald darauf Bischof von Metz u. st. zu Paris 1578. **8)** (Heinrich I. v. Lothringen, Herzog v. G.), ältester Sohn von G. 3), geb. 1550; focht in der Schlacht von Jarnac 1569 tapfer, rieth zur Bartholomäusnacht u. stillte in derselben seine Rache an Coligny, den er für den Anstifter der Ermordung seines Vaters hielt, bildete 1576 die Ligue, erfocht an deren Spitze mehrere Vortheile über die Hugenotten, zwang Heinrich III., die Freiheiten der Hugenotten zu vernichten, trieb es aber endlich mit gebieterischem Wesen gegen Heinrich III. so weit, daß ihm derselbe verbot, nach Paris zu kommen. Wie er diesem Befehl nicht nachkam u. den König so aufbrachte, daß er ihn am 23. Decbr. 1588 zu Blois ermorden ließ, darüber s. Frankreich (Gesch.) ₐₛ u. Hugenotten ₁₈. **9)** (Ludwig II. v. Lothringen, Cardinal v. G.), geb. zu Dampierre 1556, Bruder des Vor.; 1574 Erzbischof von Rheims, trat aber diese Stelle erst 1583 an, ging jedoch bald nach Paris, um sich mit seinem Bruder an die Spitze der Ligue zu stellen. Bei der Ermordung seines Bruders wollte er diesem zu Hülfe eilen, ward aber zurückgehalten u. in ein Gefängniß gebracht u. hier den Tag darauf, den 24. Decbr. 1588, durch 4 Mörder niedergehauen. **10)** Herzog v. Mayenne, des Vor. Bruder, s. Mayenne. **11)** (Katharina v. Kleve, Herzogin v. G.), Tochter von Franz v. Kleve, Herzog v. Nevers, geb. 1547; verheirathete sich zuerst mit Anton de Croy, dann mit G. 8). Obgleich ihrem Gemahl nicht treu, übergab sie doch nach seinem Tode dem Parlament eine Klagschrift, worin sie den König über die Art desselben anklagte, u. st. 1633. **12)** (Karl v. Lothringen, Herzog v. G.), ältester Sohn der Vor. u. von G. 8), geb. 1571; saß von 1588—1591 als Gefangener im Schlosse zu Tours, entfloh aber, wurde 1594 von Heinrich IV. zum Statthalter der Provence ernannt, mußte unter Ludwig XIII. Frankreich verlassen, begab sich nach Florenz u. st. zu Cuna im Gebiete von Siena 1640. **13)** (Ludwig III. v. Lothringen, Cardinal v. G.), geb. 1575, Bruder des Vor., wurde Erzbischof v. Rheims u. Cardinal, zeichnete sich aber in den Feldzügen Ludwigs XIII. als Krieger aus u. st. an empfangnen Wunden zu Saintes 1621. **14)** (Heinrich II. v. Lothringen, Herzog v. G.), geb. zu Blois 1614, 4. Sohn von G. 8) u. G. 11); war erst Geistlicher, verließ aber nach dem Tode seines ältern Bruders diesen Stand u. heirathete die Gräfin Bossut zu Köln, die er aber bald wieder verließ. Er u. Graf von Soissons verbanden sich mit Spanien gegen Richelieu (Ligue für den allgemeinen Frieden der Christenheit). Richelieu erhielt hiervon Kunde, forderte ihn vor Gericht, u. ließ ihn, als er nicht erschien, 1641 als Hochverräther zum Tode verurtheilen. 1642 söhnte sich G. jedoch wieder mit Richelieu aus, begleitete 1644 den Herzog v. Orleans zur Belagerung von Gravelines u. war eben in Rom, als 1647 Neapel der span. Herrschaft sich zu entziehen versuchte. Er erhielt von der Volkspartei den Oberbefehl, wurde aber von den Spaniern bei Caserta gefangen u. nach Spanien geführt, wo er bis 1652 blieb. Er st. zu Paris 1664. Unter seinem Namen Memoiren, 2 Bde., wovon jedoch der 1. von Raymund, Graf von Modena, der 2. von Sainct-Yon, Secretair des Herzogs, ist. **15)** (Elisabeth v. Orleans, Herzogin v. G.), geb. 1656, Tochter von Gaston, Herzog v. Orleans; vermählte sich 1667 mit Ludwig Joseph, letztem Herzog von G. aus dem Hause Lothringen, lebte mehr. Jahre als Witwe u. st. 1696. Mit ihr st. das Haus G., da sie keine Kinder hatte, aus. *(Lt. u. Pr.)*

Guislain (spr. Gisläng, Jos.), Prof. der Medicin zu Gent u. Oberarzt am Hospital der Wahnsinnigen; schr.: Traité sur l'aliénation mentale, 2 Bde., Amsterd. 1826 f.; Traité des phrénopathies, Straßb. 1833; deutsch von Cannstadt, Nürnb. 1838 u. von Wunderlich, Stuttg. 1838; Exposé de l'état actuel

actuel des aliénés en Belgique, Gent 1838.

Guispuzcōa, Land, so v. w. Guipuzcoa.

Guitard, Bruder des ungar. Königs Bela III. u. 1173 Empörer gegen denselben, s. u. Ungarn (Gesch.) zc.

Guitārre, [1] Saiteninstrument mit flacher Resonanzdecke u. flachem Boden, wird mit 6 Saiten bezogen, wovon 4 Darmsaiten, die beiden tiefsten aber von Seide, mit Metalldraht überzogen, sind. [2] In der Mitte der Resonanzdecke befindet sich ein Schallloch, etwas weiter unten der Steg, der zugleich zur Saitenfessel dient. Das Griffbret ist breit u. in Entfernung von halben Tönen mit Bünden belegt. [3] Ueber dem Halse (hinterem Theile des Griffbrets) ist ein nach hinten zu gebognes Holzstück, worin die Wirbel, an denen die Saiten befestigt sind, laufen. [4] Die Stimmung ist E A d g h e. Die linke Hand des Spielers ergreift beim Spielen die G. eben so wie bei Bogeninstrumenten; der kleine Finger der rechten Hand wird etwas unter dem Schallloch fest aufgesetzt, die übrigen Finger schlagen die Saiten an. [5] Die G. wird gewöhnl. an einem Bande über die Schulter gehängt u. neigt sich nach der rechten Seite. Sie eignet sich vorzüglich zur Begleitung des Gesangs, in neuerer Zeit hat man sie auch, ihrem Wesen entgegen, als Soloinstrument geltend zu machen gesucht. [6] Die G. entstand aus der Kithara der Alten, die zur bessern Handhabung hinter den Saiten einen Resonanzboden u. ein Griffbret erhielt. In dieser Form ward sie bald das Lieblingsinstrument der südl. Völker; allein auch nach Norden drang sie unter einer etwas veränderten Form, als Zither, Laute (s. d.), vor. Jetzt ist diese aber wieder verschwunden u. die Form der G. hergestellt. [7] Sonst hatte man hinsichtlich der Größe u. Stimmung verschiedne G-n; jetzt bedient man sich blos der eben beschriebnen sogenannten span. G. [8] In England erfand ein Künstler eine G., woran die anschlagenden Finger durch eine Claviatur von 6 Tasten ersetzt werden, die sogen. Pianoforte-G. **G. d'amōūr**, von der gewöhnl. G. durch wesentl. Erweiterung verschieden u. mit dem Bogen zwischen den Knien gespielt, dah. Bogen-, Violoncell- od. Knie-G., ward 1823 von Joh. Georg Staufer in Wien erfunden. *(Ge. u. Sp.)*

Guittōne (von seinem Geburtsorte gewöhnl. Fra G. d'Arezzo), vom Orden Cavalieri od. Frati Gaudenti; st. 1294. Er gab dem Sonett seine jetzige regelmäßige Form, s. u. Sonett, u. schr. Gedichte u. Briefe, herausgeg. von Bottari, Rom 1745.

Guixōna, Ort in Spanien, so v. w. Cissa 2).

Guiza (a. Geogr.), feste Stadt in Mauritania Cäsar., unweit Arsenaria; wahrscheinl. in der Nähe das j. Oran.

Guizot (spr. Gihso), **1)** (François Pierre Guillaume), geb. zu Nimes 1787 Sohn eines protestant. Advocaten, der aber in der Revolution guillotinirt wurde; selbst Protestant, zu Genf erzogen, studirte er daselbst, ging aber um 1806 nach Paris, wo er an dem Schweizer Stapfer einen väterlichen Freund fand u. bei ihm seine Studien fortsetzte. Von diesem bei Suard eingeführt, lernte er in diesem Salon Mademoiselle de Meulan kennen, die eben damals den Publiciste redigirte. Als sie bald darauf erkrankte, schickte er ihr anonym eine Reihe geistreicher Aufsätze zu, die ganz im Geiste der Meulan geschrieben waren u. Veranlassung gaben, daß sie ihm 1812 ihre Hand reichte, daß G. Journalist wurde, u. Beiträge auch zum Archives litteraire, zum Journal de l'Empire u. zum Mercure lieferte. 1812 ward er Professor der neuern Geschichte an der Universität zu Paris, hier wurde er College u. Freund Royer Collards, der an derselben Prof. der Philos. war, u. durch diesen 1814 nach der Rückkehr der Bourbons Generalsecretär im Ministerium des Innern, sprach hier überall seine Ueberzeugung aus, daß Frankreich nur in einer, der engl. ähnlichen constitutionellen Verfassung sein Heil finden könne, nahm im Mai 1815 seine Entlassung, begleitete aber dennoch Ludwig XVIII. nach Gent, wo er jedoch keineswegs, wie behauptet worden ist, den Moniteur de Gand redigirte, sondern vielmehr Ludwig XVIII. zu bestimmen suchte, dem constitutionellen System treu zu bleiben u. sich nicht den Einflüsterungen des Herz. v. Blacas hinzugeben. Mit Ludwig XVIII. zurückgekehrt ward er Maitre de requêtes u. 1817 Staatsrath, war einer der eifrigsten Verfechter des Wahlgesetzes im Mai 1817, u. nebst Royer-Collard, Camille Jordan, de Serre u. Pasquier eins der Häupter der Doctrinairs. Als Decazes 1819 Minister wurde, schuf dieser für G. die Generaldirection der Communal- u. Departementaladministration, u. G. wie Decazes waren im offnen Kampfe mit den Ultras begriffen, als die Ermordung des Herzogs v. Berry Decazes abdanken ließ, u. auch G. u. seine Freunde den Abschied erhielten. 1820—22 gehörte er zur gemäßigten Opposition. G. hielt in dieser Zeit Vorlesungen in der Realschule, bekam jedoch 1822 Befehl, dieselben einzustellen, u. erst 1828 Erlaubniß sie fortzusetzen. 1827 trat er in die Gesellschaft Aide toi et le ciel t'aidera, u. offen zur Opposition. Bald darauf starb seine Gattin. 1829 unter dem Ministerium Martignac kam er wieder in den Staatsrath u. seine Aussichten waren günstig, als das Ministerium Polignac 1830 ihn wieder zur Opposition treten ließ. Im Jan. 1830 ward er Deputirter für Lisieux im Depart. Calvados, wo er das Landgut Val-Richer besaß. Er war einer der 221, welche die bekannte Adresse unterzeichneten. Durch Lisieux wieder erwählt, hatte bei ihm den

den 28. Juli die Versammlung von Deputirten u. and., Thiers, des Herz. v. Broglio ꝛc. Statt, in Folge deren der Herzog v. Orleans als Regent ausgerufen wurde. G. ward interimistischer Minister des Innern, welche Stelle er bis zum Nov. 1830 behielt. Am 11. Oct. 1832 ward er Minister des öffentl. Unterrichts, wirkte in diesem Posten für sein Fach u. für das Gemeinwohl Frankreichs auf das Thätigste, u. trat erst 1836 von demselben ab, doch schon den 6. Sept. 1836 bildete er mit Molé ein neues Cabinet u. ward wieder Minister des Unterrichts, schied aber noch vor Jahresschluß aus demselben, da man von seinem System ganz abwich. Er neigte sich nun eine Zeit lang auf die demokrat. Seite von Odilon Barrot, ward aber im Febr. 1840 unter dem Ministerium Soult Gesandter in London u. erhielt dort, wo die andern Mächte gerade den Julivertrag 1840 vorbereiteten, bei der Weigerung des Ministeriums Thiers, diesem beizutreten, eine hochwichtige Rolle u. trug durch kluge Unterhandlungen viel dazu bei, Europa den Frieden zu erhalten. Zurückgekehrt ward er im October 1840 unter dem Ministerium Soult Minister des Auswärtigen, doch war er Seele des Cabinets u. hat von da an bis jetzt (Ende 1842) den allgemeinen Frieden erhalten, die Verminderung der Armee bewirkt, das neue Durchsuchungsrecht der franz. Schiffe von den andern Nationen ausgeschlagen u. das Regentschaftsgesetz durchgesetzt. Er schr.: Nouveau dictionaire des synonymes de la langue française, Par. 1809, 2 Bde., 3. Aufl. ebd. 1829; De l'état des beaux arts en France et du Salon, ebd. 1811; De l'Espagne, ebd. 1811, 2 Bde.; Annales de l'éducation, ebd. 1811—15, 6 Bde.; Vie des poètes français du siècle de Louis XIV., 1813; Idées sur la liberté de la presse, ebd. 1814; Du gouvernement représentatif et de l'état actuel de la France, ebd. 1816; Essai sur l'hist. et sur l'état actuel de l'instruction en France, ebd. 1816; Du gouvernement de la France depuis la restauration et du ministère actuel, ebd. 1821; Des conspirations et de la justice polit., ebd. 1821; Des moyens de gouvernement et d'opposition dans l'état actuel de la France, ebd. 1821; De la peine de mort en matière politique, ebd. 1822; Collection des mémoires relatifs à l'hist. de la révolut. d'Angleterre, ebd. 1823 ff., 26 Bde.; Essai sur l'hist. de France, ebd. 1824; Collection des mém. relatifs à l'hist. de France depuis la fondation de la monarchie jusqu'au 13. siècle, ebd. 1824, 31 Bde.; Hist. de la révolut. d'Angleterre depuis l'avénement de Charles I. jusqu'à la restauration de Charles II., ebd. 1827 (unvollendet); Hist. génér. de la civilisation en Europe, ebd. 1828; Hist. de la civilis. de France, ebd. 1828, 4 Bde.; Vie, correspondance et écrits de Washington, ebd. 1840. Auch gab er den Shakespeare nach Letourneurs Uebersetzung, ebd. 1821, heraus, lieferte auch zu dem Museum berühmter Protestanten das Leben Calvins, wie er schon 1812 den Gibbon herausgegeben hatte. 1826 übernahm er die Redaction der Encyclopédie progressive u. leitete dieselbe eine Zeit lang, 1828 gründete er das Journal Revue franç., u. gab sie heraus, bis die Julirevolte die Redaction unterbrach, doch redigirte er sie 1836—39 von Neuem. **2)** (Elisab. Charl. Pauline, Fräul. de Meulan, Mad. G.), geb. 1773, Gemahlin des Vor., geistreiche Schriftstellerin, st. 1827; schr.: La contradiction u. La Chapelle d'Ayton (2 Romane); Essais de littérature et de morale; Lettre de famille sur l'éducation domestique u. a. Auch redigirte sie das Journal Le Publiciste u. gründete das Journal d'une mère. *(Pr.* u. *Ap.)*

Gŭjacu, Insect, so v. w. Vogelspinne.

Gujaráisprache, Dialekt der ind. Volkssprache des Pracrit, welcher in Guzurate gesprochen wird.

Gujāvabaum, s. Psidium.

Gujeráte, Provinz, so v. w. Guzurate.

Gŭklan, s. u. Masenderan 2), vgl. Turkomannen s.

Gul (Algul), Dornstaude in Arabien, auf deren Blättern das Manna ist.

Gŭla, in Ungarn eine den Sommer über Tag u. Nacht im Freien bleibende Heerde; daher **Gŭlasfleisch**, Fleisch mit Kümmel- u. Zwiebelbrühe bereitet, wie es die Hirten der G-s gewöhnl. genießen.

Gulābi (türk.), Rosenwasser.

Gŭlakan, Distr., s. u. Daghestan s.

Gulāncha, Cocculus cordifolius.

Gŭlar, Fürstenthum, s. Kuhistan m).

Gŭlchane, so v. w. Gulhane.

Gŭldberg, 1) (Frederik Höegh), geb. 1771 in Kopenhagen; schr. u. a. Gedichte, Kopenhag. 1803; Patriot. Gedichte, Kiel 1807; s. u. Dänische Literatur w. **2)** Hofmeister des Prinzen Friedrich u. Kabinetssecretär, einer der Verschwornen gegen Struensee, nach dessen Sturz er Minister ward; vgl. Dänemark (Gesch.) m.

Gŭldborgsund, so v. w. Gueldborgsund, s. u. Laaland. **G-brandsdälen**, Voigtei, s. u. Christian (Geogr.).

Gŭlden (Gŭldener), Silbermünze der deutschen u. benachbarten Staaten, aus den alten Goldgülden entstanden, woraus zuerst **G-groschen**, dann **G-thāler** u. endlich in der Mitte des 17. Jahrh. G. entstanden, welche mannigfaltig verändert wurden. Die eigentl. **Reichs-** od. **Conventions-G.** in Mitteldeutschland u. Oestreich gelten 16 Gr. Conv. od. 20⅔ Sgr., 20 St. = 1 feine Mark. Die **mecklenburg., hannöv., brandenburg., westfäl.** u. **alten sächs.** nach dem 18Guldenfuß gelten 17—18 Gr. Conv. (23⅓—24 Sgr.), die **rhein. G.** nach dem 24Guldenfuß 13 Gr. 4 Pf. od. 17½ Sgr. Die G. zerfallen in 60 Kreuzer. Der Werth ist auf den geprāg-

prägten verschieden bezeichnet, z. B. ⅔ (Thlr.), 60 (Xr.), 16 (gGr.), 24 (Mariengroschen). Der **holländ. G.** ist dem rhein. G. fast gleich; der **alte ungar. G.** hat 52¼ Kr. Zu den leichtern G. gehören die **preuß. (danziger) G.** = 10 Sgr., die **poln. G.** = 5 Sgr., die **genfer G.** = 2¼ Sgr. *(Mch. u. Jb.)*

Güldenfuss, s. u. Münzfuß.

Güldengroschen, in Oberdeutschland zu Anfang des 15. bis Ende des 16. Jahrh. geprägt, 8 = 1 Mark Silber, wegen ihres 2löthigen Gewichts heißen sie auch Unciales. **G-thaler**, alte Thaler, 1 Thlr. 4½ — 6 Sgr. an Werth.

Gülderlinge (Pomol.), so v. w. Gülderlinge.

Guldfáxi (nord. Myth.), so v. w. Gullfaxi.

Güldin (Paul), geb. zu St. Gallen 1577, von protestant. Eltern; trat in den Jesuitenorden; st. zu Grätz 1643. Schr.: Refutatio elenchi calendarii Gregoriani a Setho Calvisio conscripti, Mainz 1616, 4.; De motu terrae ex mutatione centri gravitatis ipsius proveniente, ebd. 1622; De discrepantia in numero ac denominatione dierum etc., Wien 1635 — 42, 2 Bde. Fol.

Güldins Rëgel, [1] der Inhalt von Flächen od. Körpern, die durch Drehung einer Linie od. Figur um eine Achse entstanden, gedacht werden, läßt sich durch das Product aus der erzeugenden Größe (Linie od. Fläche) in den Abstand ihres Schwerpunktes von der Achse aus. [2] Schon früher, 1588, findet sie sich bei **Pappus** am Ende der Vorrede zum 7. Buche. Die Regel ist übrigens nicht sehr brauchbar, weil es in vielen Fällen schwer hält, den Abstand des Schwerpunktes von der Achse zu berechnen. *(Tg.)*

Güldscha-Küre, Stadt, s. unt. Songarei 2 a).

Guldtoppur, Asenpferd, so v. w. Gulltoppur.

Gülfilas, so v. w. Ulfilas.

Gülhane (Topogr.), s. u. Constantinopel ss.

Guliál, so v. w. Ulea.

Gülistan (pers. Rosengarten), s. u. Sadi, s. d.

Gülla, Reich, s. u. Borgu 1) h).

Gülleghem, Dorf in dem Bzk. von Cortryk der belg. Provinz WFlandern, an der Heulebeke; 3500 Ew.

Güllen (Pflaumen-, Blumenpflanzen), 14. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens Pflanzensystem, mit nuß- od. pflaumenartigen, unreif 2fächrigen, reif einfächrigen Früchten. Die Fächer sind entweder unreif 2samig (Calophyllen) od. unreif einsamig (Mammeen).

Gullfáxi (Goldmähne, nord. Myth.), Hrungnirs (s. d.) Roß.

Gullinbürsti (mit goldnen Borsten, nord. Myth.) od. **Slidrugtanni**, der Eber Frei's, s. d. **G-tánni** (goldzähnig), Beiname Heimdals.

Güllivers Rëisen, s. unt. Swift.

Gulltöppur (nord. Myth.), Roß Heimdalls, s. d. **Güllweig**, s. u. Zauberei.

Gülmi, Radschahschaft, s. u. Radschahs District 1).

Gülo (lat.), s. Vielfraß.

Güllspang Ån, Fluß, s. u. Skaraborg u. Skagern.

Gülus (a. Geogr.), Fluß in Mauritania Caesar., ergoß sich in den numid. Busen.

Gulüssa, Massinissas Sohn, König v. Numidien, s. d. (Gesch.) s.

Gum u. **Gümysch**, Fluß, s. u. Kuma.

Gumanápi, Insel, s. u. Sumbawa 3).

Gumáren, Indianer, s. u. Xalisco s.

Gümbel, Volk, s. u. Lesghier.

Gumbinnen, **1)** Regierungsbezirk der preuß. Prov. OPreußen; **grenzt** an den Rgsbzk. Königsberg, an Rußland, Polen u. an das kurische Haff, **eben**, wechselt mit Seen (Mauer- u. Spirdingsee), Morästen, Waldungen, zieml. fruchtbarer Höhe u. fetter Niederung längs der Memel u. ihrer Arme; **Gebirge**, keine; **Flüsse**: Memel, Inster u. Angerap, der Pisa, Scheschuppe u. and. kleine; 298¼ QM., 527,000 **Einw.**, welche die beste Pferdezucht im Preußischen unterhalten. **Fabriken** fehlen. **Kreise**: Angerburg, Darkehmen, Goldap, Gumbinnen, Heidekrug, Insterburg, Johannisburg, Lötzen, Lyk, Niederung, Oletzko, Pillkallen, Ragnit, Sensburg, Stallupöhnen u. Tilsit. Vgl. H. Meyer, Uebersicht des Regierungsbzks. G., Insterb. 1839, 4. **2)** Kreis das., 13 QM., 37,000 Ew. **3)** Früher Dorf, seit 1724 Stadt u. jetzt Hauptst. des Rgsbzks. u. Kr., an der Pisa, ist regelmäßig angelegt, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, Hebammenschule, Krankenhaus, Hospital (salzburger Hospital), Statue Friedrich Wilhelms I. auf dem Markte, Wollen- u. Leinwebereien, Branntweinbrennerei, Flachsbau, Korn- u. Leinsamenhandel, Freimaurerloge: Goldne Leier; 6800 Ew. Hier noch Thuren, Dorf, Mineralquelle. *(Cch.)*

Gumbolds-kirchen, Marktfl. im Kr. Viertel unter dem Schwarzwalde, Bergschloß Lichtenstein; 1400 Ew.

Gümel, Stadt, s. u. Foulahs s.

Gümfluh, Berg, s. u. Berner Alpen r.

Gumillen (*G. R. et P.*), Pflanzengatt., nach **Gumilla**, einem span. Jesuiten, benannt, aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Gentianeen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. auriculata, in Peru.

Gumischkáne, Stadt, s. u. Karahissar 3).

Gümma (Mehrz. **Gummáte**), **1)** schleimartiges Gewächs; **2)** Knochenanschwellung mit glatter Oberfläche, meist unschmerzhaft, dem Fingerdruck nachgebend, gewöhnl. von vener. Ursache.

Gümmersbach, **1)** Kr. im preuß. Rgsbzk.

Rgsbzk. Köln, 5¼ QM., 28,000 Ew; **2)** Marktfl. hier, zur Standesherrschaft Gimborn; Eisenhandel, Bleibergwerk in der Nähe; 800 Ew.

Gummi (Gummi), [1] **1)** eigenthümliche, aus der Oberfläche mancher Pflanzen ausschwitzende u. das. zu Klumpen erstarrende Substanz; [2] fest, spröde, von unbestimmter Gestalt, glänzendem, glattem Bruch, im reinen Zustand farblos durchsichtig, sonst auch gelbl., bräunl., durchscheinend, geruchlos, fad schmeckend, in Wasser lösl. u. dasselbe zäh u. klebrig machend, der geistigen Gährung nicht fähig, in Weingeist unlösl., durch salpetersaures Quecksilber u. Kieselkali nicht aber durch salpetersaures Zinn u. essigsaures Blei aus seiner wässerigen Auflösung zu fällen, weder schmelzbar noch brennbar, durch Salpetersäure in Sauerkleesäure u. Apfelsäure zu verwandeln; [3] besteht (nach Berzelius) aus 41,[illegible] Kohlenstoff, 51,[illegible] Sauerstoff, 6,[illegible] Wasserstoff; stellt sich am reinsten im arab. G. dar, außerdem in dem, auf der Rinde von Kirsch-, Pflaumen-, Abrikosen-, Mandelbäumen u. and. Bäumen ausschwitzenden G., hier oft auch mit Bassorin vermischt. [4] Auch in schleimigen Samen, wie in Quittenfrüchten, findet es sich. [5] Auch erhält man aus hanfenen Leinwandlumpen, aus Sägespänen, Korkspänen u. ähnl. Stoffen, durch Behandeln mit concentrirter Schwefelsäure, ein künstl. G. [6] **2)** Fälschl. werden auch mehrere G-harze, ja auch Harze so genannt. [7] **3)** (Med.), so v. w. Gumma. *(Su.)*

Gummi arabicum (G. babylonicum, G. mimosae), s. Arabisches Gummi. **G. asae dulcis**, so v. w. Benzoe. **G. asae foetidae**, Stinkasand. **G. cerasorum**, s. Kirschgummi. **G. elasticum**, das elast. Harz. **G. gambiense**, so v. w. Kino. **G. hederae**, so v. w. Epheuharz. **G. juniperi**, s. Sandarach. **G. kutecra**, s. u. Cochlospermum. **G. mastichis**, s. u. Mastix. **G. olibani**, der ächte Weihrauch. **G. rubrum**, s. Ceratopetalum. **G. sanguinis draconis**, Drachenblut. **G. serapinum**, das Sagapengummi (s. d.). Die übrigen einzelnen Gummata s. u. ihren betreffenden specif. Namen. *(Pi.)*

Gummibaum, **1)** (Acacia vera, A. senegal), jeder das arab. Gummi liefernde Baum; **2)** (Bursera gummifera), Baum, der das Chibougummi (s. d.) liefert; **3)** s. Commiphora; **4)** so v. w. Croton lacciferum.

Gummifirniss, s. u. Firniß. **G-fluss**, so v. w. Harzfluß, s. u. Baumkrankheiten 1.

Gummi Galda, s. u. Takamahak.

Gummigewächs (Med.), s. Gumma.

Gummigutt (G-gutta, G-gutti), **1)** gewöhnl. zeyloner G., saffrangelbes, in großen Kuchen, od. Stäben, od. unförml., auch gewundnen Massen, in Handel kommendes, benetzt hellgelbes, aus Einschnitten in die Rinde von Garcinia Cambogia ausgeflossnes, an der Luft erhärtetes G-harz, in der Medicin (schon in Gaben von 3—6 Gran) als heftig wirkendes Purgirmittel, bes. bei Wassersuchten, mit Zähigkeit der Säfte u. Torpor des Darmkanals verbunden, doch auch in gebrochnen Gaben mit Kali als auflösendes, urintreibendes Mittel, sonst auch gegen den Bandwurm, als Malerfarbe, auch von Lackirern zu Bereitung eines Goldfirnisses angewendet. Gutes G. muß völlig rein u. darf weder mit Sand noch and. Unreinigkeiten vermischt sein. **2)** Aechtes G., auf gleiche Weise von Xanthochymus pictorius u. ovalifolius (Stalagmites cambogioides u. pictorius) gewonnen, nur dadurch verschieden, daß seine gelbe Farbe beim Trocknen nicht dunkelt; kommt selten im Handel vor. **3)** Amerikan. G., schlechtere, aus Vismia guttifera u. Vismia cayennensis od. einigen Euphorbienarten bereitete, in den Officinen zu verwerfende Sorten. *(Su. u. Hm.)*

Gummiharze (Gummiresinae), aus Gummi od. verwandten Stoffen u. Harz bestehende, meistens noch äther. Oele enthaltende Pflanzenstoffe, meist als Milchsaft in der Mutterpflanze enthalten u. an der Luft erhärtet; lösen sich zum Theil in Wasser u. bilden, indem sie das Harz schwebend erhalten, ohne weitern Zusatz, eine Emulsion, aus welcher das Harz nur durch eine Säure gefällt wird. *(Su.)*

Gummilack (Lacca, fälschl. Gummi laccae), harzige, von der Gummischildlaus zum Behuf der Bildung ihrer Verwandlungsgehäuse ausgeschwitzte, an den Zweigen von Croton lacciferum (der daher auch als **G-baum** bezeichnet wird), außerdem auch an Ficus religiosa, indica, Rhamnus jujuba, Plaso Rumphii erhärtete Substanz, vorzügl. in Indien, bes. in Assam, gewonnen. Im Handel kommen vor: **a)** Stocklack (Lacca in baculis), die noch an den Reisern befindl., u. **b)** Körnerlack (Lacca in granis), die von denselben abgenommenen Verwandlungsgehäuse. Beide enthalten, außer der harzigen Substanz, noch Wachs u. ein rothes Pigment (s. Lacktinctur). **c)** Klumpenlack (Plattlack, Lack in Knollen, Lacca in massis, engl. Lumplac), die vorige Sorte am Feuer geschmolzen u. in Kuchen geformt. **d)** Schelllack, Tafellack (Lacca in tabulis), aus der ersten Sorte, der man durch Auskochen ihre Farbetheile entzogen, durch Schmelzen über Kohlenfeuer, durch Pressen durch leinene Beutel bereitet u. durch Ausdehnen, so lange es noch warm ist, od. Pressen zwischen Marmorplatten, in mehr od. weniger dunkelbraune, halbdurchsichtige, dünne Tafeln geformt, nicht in Wasser, aber in Alkohol löslich, deshalb zur Bereitung von Lackfirnissen, hauptsächl. zur Bereitung des Siegellacks, sonst auch als Kitt auf Steingut, Serpentin 2c. benutzbar. *(Su.)*

Gum-

Gummilackschildlaus (Coccus lacca, C. ficus *L.*, Chermes l. *Geoffr.*, Laccifer l. *Ok.*), Art der Schildläuse, von der Größe einer Laus, oval, roth, Fühlhörner fadenförmig, hat Springfüße, 4 Flügel das Männchen, 2 das Weibchen, lebt in OIndien auf einigen Feigen- u. Mimosenarten, kommt im Dec. zum Vorschein; dann setzen sich die Weibchen auf die jungen Triebe, saugen u. umziehen sich mit einer klebrigen Flüssigkeit, die Zellen bekommt u. sich als Gummilack verhärtet. Die Weibchen sterben in den letzten Monaten des Jahres, unter ihnen kommen 20—30 Junge hervor; sie sitzen in so großer Menge neben u. über einander, daß sie sich nicht alle nähren können, die jungen Zweige aber werden durch ihr Saugen krank. Man benutzt die von ihnen bereitete Flüssigkeit zu Gummilack, siedet auch aus dem aus den Zweigen fließenden Milchsaft starken Vogelleim. *(Wr.)*

Gummiren, Zeuge dadurch appretiren, daß man sie mit in Wasser aufgelöstem Gummi arabicum bestreicht. Je nachdem man wenig od. viel Gummi in Wasser auflöst, heißt es **G-wasser** od. **G-brei**. Das G. gibt Steife u. Glanz; dah. besprengt man auch schlechte Tücher kurz vor der warmen Presse mit G-wasser. Man hat auch **gummirte Zeüge** (leinene, baumwollene u. seidene), welche mit aufgelöstem Kautschuk getränkt sind u. das Wasser völlig abhalten. *(Fch.)*

Gummiresinen (Gummi resinae), s. Gummiharze.

Gummistein (Min.), so v. w. Hyalith.

Gummitraganth (Gummi tragacanthae), eine aus mehreren Arten von Astragalus ausschwitzende Substanz, die über Livorno in 3 Sorten, als weißer (Tragantha electa), graugelblicher od. gelbbrauner Traganth u. in Sorten (Gummi traganthae in sortis) in den Handel kommt. Erstre, als die reinste, besteht aus kleinen, weißen, zusammengewundnen, festen, durchsichtigen, zerbrechl. Stücken, vergelbt aber mit der Zeit, doch ohne deswegen schlechter zu werden; die 2. Sorte ist unreiner, noch mehr die 3., die in dunkeln Stücken, theils bröcklich vorkommt. Es ist geruch- u. geschmacklos u. unterscheidet sich von andern Gummisorten bes. dadurch, daß es einer weit größern Menge Wasser, als irgend eine andre Substanz, eine dicke Consistenz verleiht, dabei sich nur unvollkommen in Wasser auflöst, so daß es damit einen stark aufquellenden Schleim bildet. Ein Quentchen gibt mit 4 Unzen Wasser eine breiartige, mit 16 Unzen aber eine syrupähnl., aber nicht in Fäden ausdehnbare, vielmehr schlüpfrige Masse. Von Alkohol u. Oelen wird er gar nicht angegriffen. Seiner Natur nach besteht er aus 27 Th. Gummi u. 43 Th. Bassarin. Letztres bewirkt sein Aufschwellen in Wasser; durch Schütteln mit vielem kalten Wasser läßt dieses sich von dem auflösl. Gummi trennen. Arzneimittel, gleich dem arab. Gummi, doch meist nur als Beisatz zu Pillenmassen, so auch zu Bereitung von Sternkügelchen, als Bindemittel u. sonst; ebenfalls von Zuckerbäckern gebraucht, wie auch zu mehr. techn. Zwecken, in Seidenmanufacturen, zur Lederbereitung, zum Steifen der Wäsche u. der Spitzen rc. *(Pi.)*

Gummiwasser, s. u. Gummiren.

Gummös (v. lat.), Gummi enthaltend.

Gumpe, 1) so v. w. Humpe; **2)** (Maschinenw.), so v. w. Kumpf.

Gumpeln (Apfel-Laubpflanzen, Ardisien u. Myesinen), 16. Zunft der 9. *Kl.* (Laubpflanzen) in Okens Pflanzensysteme (neuster Bearbeitung), enthält: Sträucher u. Bäume heißer Länder, mit einfachen Wechsel- u. Gegenblättern, ohne Nebenblätter, kleinen weißen Blüthen in Achselsträußern; **Blumen** unten, regelmäßig, meist 5zählig mit eben so viel Staubfäden auf den Lappen selbst, bisweilen abwechselnd mit beutellosen. Die Frucht ist eine Pflaume od. Beere, einfächrig, mit einfachem Griffel, einem rundl. Kuchen am Boden, woran meist wenige Samen in Gruben. Samen schildförmig am Nabel vertieft. Die reife Frucht ist entweder **A)** einsamig, **a)** balgartig, ohne Eiweiß; **b)** Fleischfrucht, mit Eiweiß; od. **B)** eine vielsamige Beere. *(Su.)*

Gumpoltskirchen, Ort, so v. w. Gumboltskirchen.

Gumprecht, 1) (Jos. Jac.), geb. zu Göttingen 1772; 1795 Lehrer der Naturwissenschaften u. Gymnastik an einer Erziehungsanstalt in Kopenhagen, 1799 Privatdocent der Geburtsh. in Göttingen, 1806—19 Arzt in Hamburg, privatisirte dann in Hannover u. st. 1838 das.; gab mit Wigand das hamburg. Magazin für Geburtsh. u. mit Gerson das hamburg. Magazin für die ausl. Literatur der Heilkunde heraus. **2)** (Theod. Gottfr.), geb. 1793 zu Hamburg; besuchte 3 Jahre die landw. Akademie zu Flottbeck bei Hamburg; bereiste später Italien u. Dänemark, nahm an dem Befreiungskriege Antheil, bereiste Deutschland, Frankreich u. Polen, pachtete seit 1818 einige weimar. Domänen, 1833 Posthalter zu Erfurt u. 1835 Generalpachter des Amtes Oelse, wo er auch ein Institut zur Bildung junger Landwirthe errichtet hat; schr.: Die enthüllten Betrügereien der Schäfer, Eisenach 1825; Ueber Erziehung zum Landwirth rc.; gibt heraus: Landwirthschaftl. Berichte aus Mitteldeutschland, Weimar 1832 ff. *(He. u. Lö.)*

Gumsar, Landstrich auf der WSeite OIndiens, 2400 (engl.) QM., durch die Ghats in fruchtbares u. sumpfiges Land getheilt, reich an Vieh, Getreide, schönen Dörfern, Ew. auf dem Gebirg mit eigner Sprache u. Bogen, Pfeilen, Streitäxten, zeither fast ganz unbekannt.

Gumti, Fluß, s. u. Ganges.

Guna (von sanskr., d. i. Tugend), in dem

dem ind.-german. Sprachstamme vorkommende Vocalsteigerung, welche darin besteht, daß vor Vocale ein kurzes a tritt, welches mit jenem nach bestimmten euphon. Gesetzen zu einem Diphthong verschmilzt, so wird ai u. al zu e, au u. aû zu ô, ar u. ar zu ar, s. u. Indische Sprachen u. vgl. Brechung unt. Germanische Sprachen u.

Gunalgiē (v. gr.), so v. w. Gonalgie.

Gūnang-Kārang, Berg, s. unt. Bantam.

Gūnar, Paß, s. u. Himalaya.

Gūnars Slagr (nord. Lit.), s. u. Edda n.

Gūndamund, Sohn Genzos, 484—496 König der Vandalen, s. d. r

Gūndarich (m. Gesch.), so v. w. Gunderich.

Gūndas Tibbo, Volk, s. u. Tibbo d).

Gūndawa, Prov., s. u. Beludschistan 10.

Gūndebald, so v. w. Gundobald.

Gūndebert, so v. w. Godebert.

Gūndebrand, seit 776 Markgraf v. Tuscien, s. d. (Gesch.) 8.

Gūndel, Thymus serpyllum.

Gūndelfingen, **1)** Stadt an der Brenz im Landgericht Lauingen des baier. Kr. Schwaben; 2400 Ew. **2)** Herrschaft des Fürsten v. Fürstenberg, liegt im württemb. Donaukreise, 1¼ QM., 2500 Ew.; Hauptort **Neufra**, Marktfl. (im Amte Riedlingen, hat 600 Ew.); hatte sonst eigne Herrn, kam durch Verheirathung an die Grafen v. Helfenstein, 1630 durch die Tochter des letzten Helfensteins an die von Fürstenberg, welchen sie Sitz u. Stimme auf der schwäb. Grafenbank gab. *(Wr.)*

Gūndelfingen (Andreas v.), im Anfang des 14. Jahrh. Bischof v. Würzburg, s. d. (Gesch.) 8.

Gundēlia (*G. L.*), Pflanzengatt., nach **Andr. v. Gūndelsheimer** (geb. 1668 zu Feuchtwangen, Tourneforts Begleiter nach der Levante, 1703 königl. preuß. Leibarzt, st. zu Stettin 1718) gen., aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, Gruppe der Centaureen, 3. Ordn. der Syngenesie *L.* **Art:** G. Tournefortii, in Syrien.

Gūndelkraut, Thymus zygis.

Gūndelrebe, so v. w. Gundermann.

Gūndelsheim, Stadt am Neckar im Oberamte Neckarsulm des württemb. Neckarkreises; 950 Ew.; Schloß **Hornegg**.

Gūndemar, **1)** (**Flavius**), 610—612 König der Westgothen, s. Gothen 25 u. Spanien 41; **2)** so v. w. Gundomar.

Gūnderich, **1)** Sohn Godegisels, 407—428 König der Vandalen, s. d. 1 2 1. **2)** (**Gūndeuch, Gūndioch**), Sohn Gundikars, 436—467 (473) König v. Burgund, s. d. (Gesch.) 2.

Gūndermann, G-rebe, Nepeta Glechoma.

Gūndibald, so v. w. Gundobald.

Gūndikar, König v. Burgund, reg. von 407—436, s. Burgund (Gesch.) 1.

Gūndis, **1)** Zehend im Schweizercanton Wallis; **2)** Dorf mit 1950 Ew. **Gundjunderghūr**, District, s. u. Hyderabad 2) b).

Gūndling, Pflanze, Thymus serpyllum.

Gūndling, **1)** (**Nic. Hieron.**), geb. 1671 zu Kirchen-Sittenbach bei Nürnberg; studirte Anfangs Theologie, trat aber, als er als Führer eines Adeligen 1690 nach Halle u. in nähere Umgang mit Thomasius kam, zu den Rechten über, habilitirte sich 1703 das., wurde 1706 Prof. der Philos., 1708 Prof. der Beredsamkeit, später auch Prof. des Naturrechts u. Consistorialrath; schr. u. a.: Historie der Gelahrtheit, von Ch. F. Hempel herausg., Frankf. 1734—36, 5 Bde., 4.; dazu fortgesetzte Histor. d. Gel., ebd. 1746, 4.; Collegium historico-liter. (von demselben herausg.), Brem. 1738—42, 2 Bde., 4.; Samml. kleiner Schriften als Gundlingiana, Halle 1731, 45 St. **2)** (**Jakob Paul Freiherr von G.**), des Vor. Bruder, geb. 1763 zu Hersbruck; 1705 Professor an der Ritterakademie zu Berlin; spielte als Zeitungsreferent u. Historiograph am Hofe des Königs Friedrich Wilhelm I. eine traurige Rolle, die mehr die eines Hofnarren, als eines Gelehrten würdig war u. ihn zum allgem. Gespött machte; stolz, aufgeblasen, pedantisch, trunksüchtig. Er erhielt von seinem Herrn zum Scherz die Titel der wichtigsten Staats- u. Hofämter, um nur Gelegenheit zu haben, ihn noch mehr zu verspotten. Er nahm aber Alles für Ernst u. gab dem König so viel Stoff zum Lachen. Auch war er eins der merkwürdigsten Glieder des bekannten Tabakscollegiums. G. st. zu Potsdam 1731 u. wurde zu Bornstädt in einem Weinfasse begraben. Schr. Mehreres über die Mark Brandenburg. *(Pi., Lt. u. Pr.)*

Gūndobald, I. **König von Burgund**. **1)** Sohn Gunderichs, 491—516, s. Burgund (Gesch.) 2. II. **Herzog von Asti**; **2)** so v. w. Guntold. III. **Andre Personen**. **3)** **G. Ballōmer**, ein Franke; gab sich für Chlothars I. Sohn aus u. verlangte einen Theil des fränk. Reichs; 584 von Charibert in Cominges belagert u. getödtet, s. Franken (Gesch.) 11. **4)** G., Retter Childeberts II., s. u. Franken (Gesch.) 17.

Gūndolfingen, Stadt, so v. w. Gundelfingen.

Gūndomar (m. Gesch.), so v. w. Godomar.

Gūndon, um 650 erster Herzog v. Elsaß, s. d. (Gesch.) 4.

Gūndra (**Gondar**), Stadt, s. u. Amhara 1) a).

Gūnduk, **1)** Distr., s. Bedschapur 1) g); **2)** sonst Eranneboas, Strom in der vorderind. Prov. Nepal, entspringt in Tibet, nimmt den Barigar, Tirsool-Gunga, Rapty u. a. auf, fällt bei Hadschpur in den Ganges.

Gün-

Gŭndur, so v. w. Guntoor.

Gŭndus, Fluß, s. u. Bahar 1).

Gundwāna, 1) Prov. in Vorderindien, zwischen Allahabad, Bahar, Orissa, Hyderabat, Malvah; 5558 QM., liegt sehr hoch, **Gebirge:** Goandgebirge (6000 F. über dem Meere), mit wenig Pässen (darunter: Bundscharen, Ghaut), fruchtbaren Thälern; **Flüsse:** Mahanuddy, Nerbudda, Baingunga, Godavery, Sone u. a.; hat viel Wald, etwas Bergbau (Eisen), Diamantengruben. Die **Einw.** (3¼ Mill.) sind Mahratten, Goands, Chohans, Karwas u. Chundails. G. war erst Besitzung der Mahratten, welche zinsbare Fürsten unter sich hatten, 1818 gewannen es die Briten, die einen Theil für sich behielten, den and. zinspflichtig machten. Theilt sich in das Gebiet der Briten (bestehend aus tributären Fürstenthümern, Hauptst. Dschubbulpur) u. das Gebiet der Nagpoor-Mahratten. Vgl. Nagpoor. Tributgebende Radschahs sind zu Sirgoojah (Kurgommah), Sumbhulpoor (Sombolpoor), mit Diamantgraben u. der Stadt Patna, am Mahanuddy, Soneput (Sunput), Residenz im District des Radscha der Chohans, eines wilden Jägervolks, Sohajepoor, Odeypoor, Gangpoor, Shawpoor (im Distr. Singrowla), mit Fort, Dschushpoor (Dschuspara). Ferner im Distr. Gurrah, G. sonst Hauptst., jetzt fast wüste; Dschubbulpur, an der Nerbudda, Hauptst.; Distr.: Canroody, Boghela, große Viehzucht, Stadt Bandooghur, fest; Chundail (Chandeil), dem Radscha von Chundail (Stadt Rainput) u. dem Radscha von Burdee (Stadt gl. N.) gehörig; Billoundschah, am Sun; Mundlah, Stadt gl. N., fest; Kheirlah, mit dem Bickary- (Bichery-) gebirg. **2)** Distr. der Mahratten in der Prov. Gundwana, grenzt an die Besitzung des Sindia, bergig, waldig, wild; Flüsse: Tapty u. Kanhan. *(Wr.)*

Gunĕllus, s. u. Butterfisch.

Gŭngnir (nord. Myth.), Odins (s. d.) Zauberspeer; vgl. Brok.

Gŭngsron, 699—712 König v. Tibet, s. d. (Gesch.).

Gŭnhild, Gemahlin des norweg. Königs Erich I., s. u. Norwegen (Gesch.).

Gŭnleh, s. u. Lashen.

Gunlödi (nord. Myth.), Gillings Tochter, Schwester des Riesen Suttung, s. u. Quasir.

Gŭnna, Meerenge, s. Tirey.

Gŭnnar, nord. Name, **1)** so v. w. Gunther; **2)** Brynhildurs Gemahl, Anstifter des Mords Sigurds, s. u. d.

Gŭnnel (Gunnĕllus), Fisch, so v. w. Gunellus.

Gunnēra (G. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nesselgewächse, Urticeen *Rchnb.*, *Ok.*, *Juss.*, 20. Kl. 2. Ordn. *L.* **Art:** G. scabra, in Chile an Teichen u. Sümpfen. Der Saft der schenkeldicken Wurzel u. der ganzen Pflanze, färbt ohne Zusatz Wolle dauerhaft schwarz, die geschälten, süßl. Blattstiele u. das weißl., saftige Mark wird genossen u. aus den Blättern ein Trank bereitet. *(Su.)*

Gŭnnia (G. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Arethuseae *Lindl.* **Arten:** G. australis, picta, in Neuholland.

Gŭnnila, nord. Fee, s. u. Luftspiegelung.

Gŭnnis (ind. Myth.), so v. w. Ganesa.

Gŭnniver (brit. Heldens.), so v. w. Genevra.

Gŭnnthorin (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmer.

Gūnong Āpi, 1) Insel, s. u. Sumbawa 3); **2)** s. u. Banda. **G.-Bĕnko** u. **G.-Kosŭmbra,** Gebirg, s. u. Sumatra. **G. Lēdang (G. Lādang),** Gebirg, s. u. Malacca. **G.-Malāwi-Pīno,** Gebirg, s. u. Borneo.

Gunongtēlla, 1) Halbinsel im Norden von Celebes, zwischen der Bai G. u. dem See von Celebes; darauf **2)** Stadt, 9000 Ew; ferner Manado, Distr., 60,000 Ew., viel Goldminen, Stadt, 10,000 Ew., beide niederländisch; Tolatola, am Cap Donda; Bulan, Kandepan u. a. dem Sultan von Ternate unterwürfige Staaten. In der Nähe die Inseln Siao, Vulkan, 7 Meil. im Umfang, Nayu, Tagolanda, 5 M. im Umfange, niederländisch, Meyon, die Gruppe Banca mit Hauptinsel gl. N., 158 QM., 60,000 (150,000) Ew., an der Straße Banca, die Sieben- (Raben-) Inseln (Seven Islands). **3)** (Tomini), Bai, südl. davon, mit den Inselgruppen: Tadschia (Taggia, Schildkröten- [Schildpat-] inseln), 23 Inseln, viel Schildkröten u. Holz, Tripang; darunt. Tadshia, Pawen (Peuwen), Rondeiland (Rundinsel) u. a.; Three Broders, 3 Inseln, u. a. *(Wr.)*

Gūnon Pasāman, Berg, s. u. Sumatra.

Gunst, 1) Gemüthszustand, in dem man Andern etwas gönnt; Gegensatz Mißgunst; **2)** so v. w. Erlaubniß; **3)** Geneigtheit, einem Andern etwas Gutes zu verschaffen, bes. Höherer gegen Niedere, doch ohne bestimmte Bethätigung. Sie setzt ein Verhältniß zweier Individuen voraus, eines G. Bezeigenden (Gönners) u. eines G. Empfangenden (Günstlings). Beides kann aber auch eine Mehrheit von Personen sein; so spricht man von Volks-G. Auch auf leblose Dinge findet G., in so fern als man diesen bildlich Persönlichkeit verleiht, Anwendung, wie in dem Ausdruck eines günstigen Windes od. Wetters rc. **4)** (Favor, Myth.), allegor. Gottheit. *(Pi.)*

Gŭnstag, so v. w. Godenstag.

Gŭnstbrief, 1) so v. w. Erlaubnißschein;

schein; 2) Consensertheilung; 3) Erstattung eines Privilegiums.

Günter (Edmund), geb. in Herefordshire 1581; Prof. der Astronomie am Gresham-Collegium zu London; st. 1626; schr. u. a.: Canon triangulorum. Nach ihm ist **Günters Linie** u. **Skäle** benannt. Jene ist eine gerade Linie, worauf, nach einem fein getheilten Maßstabe u. den bekannten Tafeln, die Logarithmen der gemeinen Zahlen aufgetragen sind, um darnach, vermittelst des Zirkels, Aufgaben, die in die Multiplication u. Division, Ausziehung der Quadrat- u. Kubikwurzeln einschlagen, geschwind aufzulösen. Diese ist ein Werkzeug, worauf, außer der gedachten Zahlenlinie, auch andre Linien gravirt sind, um ebenfalls mittelst eines Zirkels Aufgaben der geraden u. sphär. Trigonometrie geschwind u. genau aufzulösen. Letzteres wird bes. zur Schifffahrt benutzt, hat zuweilen noch besondere Einrichtung u. wird auch von engl. Schiffern in der Kürze ein **Günter** genannt. *(Pt.)*

Güntersblum, Marktfl. der großherz. hess. Prov. Rheinhessen; guter Weinbau; gräfl. leining. Schloß, 2300 Ew.

Güntharich, s. u. Gothen s.

Günther, im Heldenbuch König von Burgund, Brunhilds Gemahl, Chriemhilds Bruder, Siegfrieds Mörder, durch Hagen von Chriemhild getödtet. Ueber ihn s. Nibelungen s. In der nord. Sage soll er Gunar sein.

Guntherus Ligurinus (wahrscheinlich so genannt, weil er Kaisers Friedrich I. Thaten in Ligurien besang), scheint ein Deutscher gewesen zu sein u. lebte noch unter Heinrich VI.; schr. ein Gedicht: De rebus gestis Friderici I., oft herausg., steht auch in Reubers Script. rer. Germ.

Gunthörinn u. **Günthro** (**Güntrao**, nord. Myth.), 2 Flüsse aus Hvergelmir, s. d.

Günthram, so v. w. Guntram.

Güntia (a. Geogr.), 1) Ortschaft in Vindelicia, j. Obergünz; 2) alter Name des Flusses Günz.

Güntold, Sohn des Herzogs Garibald I. von Baiern, ging in die Lombardei u. wurde Herzog v. Asti u. durch seinen Sohn Aribert Stammvater der Agilolfinger auf dem longobard. Thron, s. u. Agilolf s.

Güntoor (spr. Gontuhr), 1) Distr. aus der Prov. der nördl. Circars (Vorderindien), sonst Circar; hier außer dem Folgenden: Nizampatam, Hafenstadt an der Kistnah; Palnaud, schwer zugängl. Thal auf der Hochebene. 2) Hauptst. desselben, fertigt Masulipatnamtücher.

Güntram, 1) Sohn Chlothars I., erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern, Chilperich I. u. Sigbert I., Burgund, das er als 1. König aus fränk. Stamme 561—593 reg., s. Franken 11, Burgund (Gesch.) s. Eine seiner Gemahlinnen war Theodehild (s. d.). 2) G. d. Reiche, Graf v. Breisgau, im 10. Jahrh., Stammvater der Zähringer, s. d. (Gesch.) 1.

Güntuk, Fluß, s. u. Ganges.

Günugus (a. Geogr.), Stadt u. Römercolonie in der Mauritania Caesariensis.

Günung Api, Insel, s. u. Sumbawa s.

Günzelin, 1) Markgraf v. Meißen seit 1002, 1010 entsetzt u. bis 1017 in Haft gehalten. Mehr über ihn s. u. Meißen (Gesch.) s. 2) Truchseß Kaiser Ottos IV., bekriegte als Reichsvicar, während Otto in Italien war, 1211 dessen Gegner in Deutschland, bes. den Landgrafen Hermann I. von Thüringen.

Gunzenhausen, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 14,700 Ew.; 2) Hauptst. darin, an der Altmühl; 2200 Ew. Durch die Vorstadt geht die Teufelsmauer. G. ist ein alter Ort, dessen Kloster schon 824 vorkommt. Es war sonst Seckendorffsches Besitzthum, kam aber 1368 durch Kauf an Brandenburg. Geburtsort des Astronomen Marius.

Guömar (Gaiobomar), im 3. Jahrh. n. Chr. König der Quaden, s. d.

Gur (arab., Ebene), 1) mehrere Prov. Asiens, bes. die Gegend zwischen Jemen u. Tehamah in Arabien; 2) bei den Arabern die Prov. Aurantis.

Güra, 1) Ort, s. u. Warsaw; 2) Fluß, s. Aspro Potamos.

Guräos (a. Geogr.), Nebenfluß des Indus.

Gurägue, Volksstamm, s. u. Schangallas b).

Güraku, bei den hindustan. Moslimin bes. zubereiteter Tabak, dessen Rauch mittelst eines langen biegsamen Schlauchs aus der Pfeife (Huka, pers. Kalinn, türk. Nargile) durch Wasser geht.

Güram, s. u. Georgien (Gesch.) 18.

Güra-Mäta, s. u. Lahore 1).

Guramiden, Königsdynastie in Georgien, stammte von **Güram** u. reg. 574—787, s. Georgien (Gesch.) 17—18.

Gürar, Nomaden, s. Kurdistan (in Persien).

Güras, griech. Kapitani im Freiheitskampfe, trat zuerst 1822 in Attika als Unterfeldherr des Odysseus auf, vertheidigte 1823 u. 24 die Akropolis von Athen u. schlug die Türken bei Marathon. Bei der Empörung der Kapitanis gegen die griech. Regierung im Herbst 1824 trat er auf die Seite der Erstern, schlug Odysseus u. nahm ihn gefangen. Nach Odysseus Tode war G. der bedeutendste unter den Kapitanis in Livadien. Er unternahm im Mai 1825 einen vergebl. Zug zum Entsatz von Missolunghi, nahm aber Salona u. zog 1826 Reschid Pascha u. einen Theil des Belagerungscorps auf sich. Nach dem Fall von Missolunghi ward er in der Akropolis eingeschlossen u. im Sept. 1826 von einem seiner Leute ermordet, angebl., weil er ein Verständniß mit den Türken unterhielt. *(Pr.)*

Gü-

Gürau, Stadt, so v. w. Guhrau.

Guravüna, Berg, s. u. Trikala.

Gürbos, Ort, s. Carpis 1).

Gürcho (preuß. Myth.), so v. w. Kurcho.

Gürde (Num.), so v. w. Gourde.

Gürdon, Staat, s. u. Radschas District 2).

Gürdschin Khan, so v. w. Georg 18).

Gürdschistan, Provinz, so v. w. Grusien.

Gürdschun (Pharm.), s. u. Dipterocarpus a.

Güren, **1)** so v. w. Fingerfisch; **2)** so v. w. Alse.

Güret, Fisch, so v. w. Karausche.

Gürgel, **1)** der vordere Theil des Halses, sofern die Luft, u. Speisewege durch ihn hindurch gehn; vgl. Kehle. **2)** Einzelne hierher gehörige Organe, wie Schlund, Luftröhrenkopf, Luftröhre, Speiseröhre.

Gürgelhahn, so v. w. Auerhahn.

Gürgelkappe, **G-röhre** (Maschinenw.), s. u. Kropf.

Gürgelrasseln, s. u. Auscultation, n.

Gürgelton, s. u. Halsstimme.

Gürgelwasser (**G-mittel**, Gargarisma), durch Abkochung od. Auflösung arzneil. Stoffe zubereitete Flüssigkeit, die in Krankheiten des Halses u. der tiefern Theile des Mundes, z. B. Entzündungen, Verhärtungen, zum **Gürgeln** (Gargarizatio) verwendet wird. Man hat erweichende, zertheilende, stärkende G. rc.

Gürgem, 991—1008 Fürst von Georgien, s. d. (Gesch.) n.

Gürghinkhan, so v. w. Gurdschin Khan.

Gürgistan (pers.), so v. w. Grusien.

Gurgülio (lat.), das Zäpfchen im Halse.

Gürgures möntes (a. Geogr.), Gebirg in Sabinum, am Reatinergebiet; j. Cassatillo.

Gurhoflän (**Gurhofit**, Min.), so v. w. Bitterkalk, dichter.

Güria (a. Geogr.), Prov. in Baktriana; j. Ghuria.

Guriglläno, Stadt, so v. w. Corigliano.

Gürjew, Festung, s. u. Krasnojarsk 1).

Gurk, **1)** Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurth; berühmte Kirche; aus dem, 1050 von der Gräfin Hemma v. Beilstein gestifteten Benedictinerinnenkloster, machte Erzbischof Gebhart v. Salzburg 1072 ein Bisthum, dessen 1. Bischof Günther v. Krapenfeld war. Jetzt lebt der Bischof auf dem Schlosse Straßburg, das Capitel aber ist zu Klagenfurth. **2)** Fluß hier; fällt in die Save.

Gürke, [1] **1)** das Pflanzengeschlecht Cucumis; [2] **2)** bes. gemeine G. (Cucumis sativus), einjährige Pflanze, mit blaßgelben, in den Winkeln der Blätter hervorbrechenden Blüthen. [3] **3)** Die cylinderartige Frucht derselben, Küchen-G., welche in den meisten Gegenden Deutschlands in Gärten u. auf Feldern erbaut wird. Hauptarten sind: **a)** die bis zu ihrer Reife grüne, dann aber gelbe u. **b)** die weiße G., die überreif aber auch gelblich wird. [4] Von beiden gibt es wieder mehrere Abänderungen, wie bes. von der erstern, als der gemeinsten, die lange u. kurze stachlige G. u. die frühe Trauben- od. Bouquet-G. mit kleinern büschelweise sitzenden Früchten. In Mistbeeten werden aber auch and. eßbare Arten des Geschlechts Cucumis, wie die Schlangen-G. rc., cultivirt. [5] Die gewöhnlichen G-n werden aus Kernen gezogen, die Anfangs Mai u. im Juni in gut gedüngtes, lockeres Land, 6 Z. tiefe, etwa 2 F. von einander entfernte, dann aber 3 Z. mit guter Garten-, auch wohl gewöhnl. Mistbeeterde ausgefüllte Furchen, 6 Z. von einander, gelegt werden. Im Juli u. August werden sie dann unreif abgenommen u. benutzt. Früher gewinnt man sie in Glashäusern u. Treibbeeten. [6] Die Kerne werden von den vorzüglichsten, am besten auf einem horizontal über dem Beete liegenden Spalier gezogenen, od. doch durch schief untergelegte breite Steine vor der Fäulniß bewahrten G-n genommen, die man hierzu an, nicht zu dicht stehenden vollkommenen Pflanzen zunächst an dem Hauptstamme einzeln stehn u. bis zum Herbste als Samen-G-n zur Reife kommen läßt. Abgenommen läßt man sie an einem trockenen, sonnigen Orte noch so lange liegen, bis die Haut in Fäulniß überzugehn anfängt, worauf sie der Länge nach aufgeschnitten u. die Kerne in einem Gefäße der anfangenden Gährung unterworfen werden. [7] Nun werden die Kerne in einem Durchschlage, od. Siebe, mit frischem Wasser von der fauligen u. gährenden Masse gereinigt, an der Luft einige Tage getrocknet, worauf sie, an einem trockenen, kühlen Orte in leinenen od. ledernen Beuteln aufbewahrt, 8—10 Jahre ihre Keimkraft behalten, obgleich die 3—4jährigen für die besten erachtet werden, um reichlich Früchte zu erhalten, indem die Pflanzen von 1—2jähr. Kernen zu stark in die Ranken treiben. [8] Des schnellern Aufgehens wegen läßt man gern die Kerne vor dem Legen in Wasser od. feuchten Sägespänen keimen, muß sie dann aber bei trockener Witterung bis zum Aufgehen des Morgens begießen. Uebrigens vertragen die Pflanzen weder viel Nässe, noch Kälte, wovon sie krank u. wie mit einem weißen Staube überzogen werden. Da sie in langen Ranken auslaufen, so thut man wohl, diesen auf Gartenbeeten durch hölzerne Haken eine bestimmte Richtung zu geben. [9] Die Befruchtung der weibl. Blüthen, welche in den Mistbeeten aus Mangel an Luft nicht immer geschieht u. zu dem häufigen Abfallen der jungen G-n Veranlassung gibt, kann man künstlich vornehmen, indem die männl. Blüthe über die weibl. gehalten u. der Samenstaub auf diese gebracht wird. Die erstern, welche man

man fälschl. für wild hält, weil sie nicht, wie die weibl., eine junge G. unter sich haben, dürfen dah. nicht abgeknippen werden. [9b] Nur die allerwenigsten G-n werden zur Fortpflanzung reifen gelassen (**Samen-G-n**). [10] Die meisten aber dienen unreif zur **Speise.** Geschält u. mit einem Messer, od. gewöhnlich auf dem Salat- u. Krauthobel in dünne Scheiben geschnitten u. ausgedrückt, werden sie frisch mit etwas Salz, Oel, Essig u. Pfeffer als Salat (**G-nsalat**) genossen, der aber verdaulicher ist, wenn diese Scheiben frisch gehobelt, u. nicht vorher ausgedrückt, sogleich mit jener Zuthat genossen werden. [11] Verbreiteter ist der Genuß der **eingelegten G-n.** Als **sauere G-n (Wasser- od. Salz-G-n)** werden die größern G-n, aber ehe sie noch hohl werden u. harte Kerne bekommen, nachdem sie gereinigt u. an einem trockenen luftigen Orte getrocknet worden sind, mit Dill, Sauerkirschen- u. Weinblättern, am besten, u. wenn sie sich lange halten u. angenehm schmecken sollen, in eichne Fässer, worauf Wein gelegen, so eingelegt, daß zuerst eine Schicht Dill u. Blätter, dann eine Schicht dicht an einander liegender G-n rc. u. zum Schluß wieder Dill u. Blätter zu liegen kommen. [12] Dann füllt man das zugeschlagne, an beiden Boden gut verpichte Faß mit Salz (1 Hand voll auf 2 Pfd. Wasser), abgekochtem Brunnenwasser, in welches nach dem Erkalten guter Weinessig (1 Maß auf 20 Pfd. Wasser) u. 1 Loth klar gestoßener Weinstein gethan wird, an, läßt es mit offnem Spundloche so lange an der freien Luft liegen, bis die Gährung vorbei ist, füllt es dann wieder mit Salzwasser u. legt es wohl verspundet in den Keller. [13a] Als **Pfeffer-G-n (Essig-G-n, Gewürz-G-n)** werden die im Spätsommer, od. bei naßkalter Witterung spärl. erwachsnen kleinen, aber gesunden G-n gewählt, die man, nachdem man sie einige Tage in Salz gelegt u. zuweilen umgerührt hat, auf ähnl. Weise in Töpfen od. Fäßchen mit Dill, Lorbeerblättern, Pfeffer u. and. Gewürzen einlegt, dann aber bis zur Füllung des Gefäßes mit gutem kochenden, gehörig abgeschäumtem Essig übergießt u. sie mit Weinblättern u. einem reinl. Stein od. beschwerten Bretchen bedeckt. Etwas hineingelegtes Kupfer, z. B. ein Kupferpfennig, um sie grün zu erhalten, ist, weil sich hierdurch Grünspan bildet, schädlich. Beide Arten werden als Zukost auf mancherlei Art benutzt u. gehören unter die leicht verdaulichen Speisen. [13b] Die **Senf-G-n** genießt man zu Braten oder starken Saucen. Es werden große lange G-n stark geschält, die Kerne entfernt u. jede in etwa 6 Streifen geschnitten, eine Nacht in Salzwasser u. 24 Stunden in zuvor aufgekochtem Essig stehn gelassen, dann in Gläser od. kleine Steintöpfe geschichtet u. zwischen jede Schicht etwas Lorbeerblätter, Roccambollen, Schalotten, Estragon, grüne Pfefferschoten u. etwas ganzer schwarzer oder gelber Senf eingelegt. Hierauf wird so viel Weinessig aufgekocht, um die G-n einen Finger hoch damit bedecken zu können, u. derselbe nach Ein. kochend, nach And. kalt darüber gegossen u. die Gefäße gut verschlossen. Nach 4 Wochen können die G-n verspeist werden. Auch gibt es **gefüllte** u. **farcirte G-n.** [14] Der aus grünen G-n ausgepreßte Saft (**G-nsaft**) ist gegen eiterige Lungenschwindsucht empfohlen u. früher von einer, aus den **G-nkernen** bereiteten, kühlenden Milch in Krankheiten Gebrauch gemacht worden. Diese waren daher als Semen cucumeris officinell u. gehörten zu den 4 größern kühlenden Samen. [15] Aus den weißen G-n bereitet man auch **G-npomade**, indem man sie reibt u. mit einer gleichen Quantität feinen Olivenöls in einem porcellanenen od. silbernen Gefäße vermischt, dieses Gefäß in ein andres mit Wasser gefülltes stellt, welches, während man die Mischung stets umrührt, bis zum Kochen erhitzt wird; dann wird die Mischung durch ein Haarsieb gegossen, frisch geriebene G-n hinzugefügt u. auf gleiche Weise etwa 5 Mal verfahren. Die Pomade ist sehr ölig, glänzend weiß u. dient als Conservationsmittel der Gesichtshaut, bes. bei Neigung zu Hitzblattern rc. Die beste Anwendung ist kurz vor Schlafengehn. **4)** Wurzel von **Medeola** virginica. *(Pe. u. Hm.)*

Gurke, gefaltene, Schnecke, so v. w. Bohne 1).

Gurkenbohrer, Instrument von Eisenblech, rund zusammengebogen, an den Enden mit Draht zusammengehalten, 6 Z. weit, 7 Z. hoch, zum Ausheben der Gurken- u. Melonenpflanzen. Beim Gebrauch drückt man den zugemachten Bohrer in die Erde des Mistbeets so ein, daß die Pflanze in die Mitte zu stehen kommt, biegt ihn rückwärts nieder u. hebt so die Pflanze mit der umgebenden Erde aus. Dann setzt man den Bohrer mit der gefaßten Pflanze in das vorher gemachte Loch eines and. Mistbeets ein u. zieht den Draht aus dem Blech, worauf sich dieses ein wenig auseinander gibt u. die Erde mit der Pflanze leicht gehen läßt. *(Lö.)*

Gurkengut (Porzellanf.), so v. w. Türkisch-Gut.

Gurkeninseln, so v. w. Agurtschinskische Inseln.

Gurkenkartoffel, s. u. Kartoffel.

Gurkenkraut, Borago officinalis.

Gurkenschneider (G-sichel), Werkzeug, die Gurken zum Salat zu schneiden; in einem blechernen Cylinder liegt die Gurke; vor derselben wird eine kleine Sichel mit einer Kurbel herumgedreht, welche die Scheiben abschneidet; die Kurbel steht mit einer Schraube ohne Ende in Verbindung, welche die Gurke, soviel als nöthig ist, aus dem Cylinder herausschiebt.

Gurkfeld, Stadt im illyr. Kr. Neustädtl, an der Save; Weinbau, Warmbäder, röm. Alterthümer; 800 Ew. G. soll nach Ein. das Noviodunum; nach And. Quadrata sein. Es gab sonst Herren v. G., die im 14. Jahrh. ausstarben.

Gurlitt (Joh. Gottfr.), geb. zu Halle 1754; Oberlehrer im Kloster Bergen, 1797 Rector das., 1802 Director des Johanneums in Hamburg; st. daselbst 1827; schr. u. a.: Abriß der Gesch. der Philos., Lpz. 1786; Ueb. die Mosaik, ebd. 1798; Ueb. d. Gemmenkunde, Magdeb. 1798, 4.; Allgem. Einleit. in das Studium der schönen Künste des Alterth., ebd. 1799; Versuch über die Büstenkunde, ebd. 1800; Schulschriften, Magdeb. 1801, herausgeg. von Corn. Müller, ebd. 1829; Kurze Gesch. der Tempelherrn, Hamb. 1823, 4. *(Lr.)*

Gurlt (Ernst Friedr.), geb. zu Drenkau bei Grünberg in Schlesien; Oberlehrer an der Thierarzneianstalt zu Berlin; schr.: Uebersicht der Pflanzenfamilien, Berl. 1829, 4.; Handb. der vergleich. Anat. der Haussäugethiere, ebd. 1821 f., 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1833 f.; Anat. des Pferdes, ebd. 1831 f., mit 65 Kupf., Fol.; Lehrb. der pathol. Anatomie der Haussäugethiere, ebd. 1831 f., 2 Thle., mit 35 Taf.; Anatom. Abbild. der Haussäugethiere, ebd. 1824—33, 15 Liefr., Text dazu, ebd. 1829; Lehrb. der vergleichenden Physiol. der Haussäugethiere, ebd. 1837. Mit C. H. Hertwig gibt er das Magazin für die gesammte Thierheilk., Berl. 1835—1842, 8 Jahrg., heraus. *(Hm.)*

Gurnardus, Fisch, s. u. Seehahn.

Gurney (spr. Gorni), **1)** Brite, studirte erst Medicin u. ward hierauf Chemiker u. Mechaniker. Er ward 1828 Erfinder des Dampfwagens, indem er das System einzelner Röhren auf die Dampferzeugung statt eines Dampfkessels anwendete. Indessen hat sich die Anwendung seines Dampfwagens auf Chausseen bis jetzt noch nicht bewährt. **2)** (Miß Elisabeth), Amerikanerin u. Quäkerin, s. Fry. **3)** (Joseph), ebenfalls Quäker, Bruder des Vor., Kaufmann und nebst seinem Bruder unablässig um die Freilassung der Neger u. ihr Führen zum Bessern bemüht. Er schr. deshalb: 6 Monate in Westindien, u. befand sich 1841 in Paris, seinen Plan fortwährend betreibend. *(Pr.)*

Gurnigel, Berg der berner Alpen (s. d. 10), 3600 F. hoch; in ihm findet sich der **G-** (Karpathen-, Kahlenberger-) **Sandstein,** bräunlich- u. bläulichschwarz, von verschiednem Korn, im Bruch uneben, mit Anlage zu schiefriger Absondrung. Auf dem Berge das **G. Mineralwasser,** warmer Quell (von 60° R.); enthält kohlensaures u. Schwefelwasserstoffgas, etwas Glauber- u. Bittersalz u. m.; zum Baden u. Trinken gebraucht u. häufig nach Bern verführt. *(Wr. u. Lb.)*

Gurnu, Dorf in Ober-Aegypten; die Einw. wohnen in den Grabhöhlen des Gebirgs bei Mumien von Menschen u. Thieren. Dabei die Ruinen von Theben u. das Thal Beban el Malouk; mehr s. u. Theben u. Beban el Malouk, auch Said.

Gurowski, ursprüngl. deutsches, wenigstens schles.-poln. Geschlecht, das eigentl. von Bergen hieß u. so angesehn war, daß der König v. Polen, Boleslav III., 1110 eine dieses Geschlechts zur Gemahlin nahm; den Castellan **1)** Rafael v. G. erhob der König Friedrich II. von Preußen wegen, in den damal. poln. Zerwürfnissen geleisteter Dienste in den preuß. Grafenstand u. gab ihm den Adler ins Wappen, wie auch das schles. Adelsindigenat. **2)** Dessen Sohn war oft in Berlin u. mit der Tochter des Gen. von Bischofswerder vermählt, doch ward diese Ehe getrennt, als der Graf G. an den letzten Anstrengungen Polens 1794 Theil nahm, gefangen ward u. auf eine preuß. Festung kam, doch heirathete er zum 2. Mal ein Fräul. Cielcka u. zeugte mit ihr 7 Kinder, deren jüngster Sohn **3)** Ignaz Graf G. war, der um 1811 geb., an der poln. Revolution Theil nahm u. mit den andern Flüchtlingen emigrirte u. nach Paris ging. Dort entführte er im Mai 1841 Isabelle Ferdinande (geb. am 18. Mai 1821), die Tochter des Infanten von Spanien, Don Francesco de Paula, u. kam glücklich nach Brüssel, wo er verhaftet wurde. Er wurde jedoch bald wieder befreit, da die Einwilligung des Infanten zur Heirath eintraf, welche bald in Dover, wohin sie übersetzten, erfolgte. Das junge Paar wollte zu London, später vielleicht in Berlin leben. *(Pr.)*

Gurrah, District u. Stadt, s. Gundwana.

Gurrah, ind. Maß, so v. w. Gheriah

Gurrakota, Radschaschaft, s. u. Bundelcund a).

-gurrchy, -ghur (ind.), Anhängesylben, bedeuten Bergfestung.

Gurrumconda, Bzk. u. Stadt, s. u. Cuddapah.

Gurschno (Gurzno), Stadt, s. u. Straßburg.

Gurskoe, Insel, s. u. Romsdal c).

Gurt, **1)** so v. w. Gürtel, vgl. Bauchgurt u. Bauchriemen. **2)** (Seil.), breites, starkes Band, zum Sattelzeug u. zum Beschlagen der Stühle, zu Betten u. dgl. gebraucht. Die schlechtesten G-e sind von starken Hanf- od. Flachsfäden, die mittleren von gewöhnl. Bindfaden u. die besten von gebleichtem od. gefärbtem Garn. Beim Weben macht sich der Seiler von der nöthigen Zahl Fäden, welche zwischen 2 Pflöcken so ausgespannt sind, daß sie sich herumdrehen lassen. Damit die Kette Fach mache, sind die einzelnen Fäden wechselsweise durch die **G-kämme** gezogen; dies sind hölzerne Rahmen mit Schleifen von Bindfaden. Den Theil der Kette, an welchem nicht gewebt wird, entfernt die **G-schraube,** ein

ein eiserner Haken an einem Ständer. **3)** (Bauk. u. Artill.), so v. w. Bändchen 2); **4) (G-band),** so v. w. Gurtgesims. *(Fch.)*

Gürtbett, s. u. Bett 1.

Gürtbogen, s. u. Bogen (Bauk.) 1, vgl. Gewölbe 1. **G-gesims,** s. u. Gesims.

Gürtkäfer, s. u. Raubkäfer e).

Gürtsims, s. u. Gesims 1).

Güru (ind. Myth.), so v. w. Ganesa.

Gürua-Mänema, Nebenfluß des Maranhon, s. d.

Güruck, Stadt, s. u. Nikde 2).

Gürudsch, Sandschak u. Stadt, s. u. Rakka 1).

Güru Göwind, s. u. Sikhs.

Gürumlek, König von Tibet, s. d. (Gesch.) n.

Gürung, Volk, s. u. Nepaul 2) 1.

Gurüpy, Fluß, s. u. Para 1.

Gürwal (spr. Gorrwal), **1)** nördlichste Prov. der Briten in Vorder-Indien, grenzt an Klein-Tibet, 1007 QM.; liegt sehr hoch am Himalaya (Paß Stiti 16,814 F., Tempel Milum 11,682 F., mehrere Dörfer 11,400—10,650 F.). In neuerer Zeit getheilt in G. u. Sutledje mit Dschumna. Gebirge: G. u. Kumaon (höchstens 10,000 F.). Flüsse: beide Gangesquellflüsse, die sich hier vereinigen, Dschumna, Sutuleje, Baghirati u. a.; heißes Klima, öftere Erdbeben; viel Holz, gute Weiden für allerlei Zuchtvieh; Elephanten, Moschusthiere, Argalis, Bären; Goldsand, Kupfer, Blei. Einw. 500,000 meist Hindus, Muselmänner, Khasiyas in steinern Häusern, u. a. Ist seit 1815 brit. Besitzung u. die Fürsten sind tributär geworden. **2)** Fürstenth. hier, gehört unter brit. Botmäßigkeit einem Radscha. Hauptst.: Barahaut; ferner **a)** Dewaprayaga (von Dewa, Gott, u. Prayaga, Zusammenfluß), am Baghirati u. Alakananda; **b)** Nandraprayaga, am Alakananda u. Nandakini; **c)** Dschosimath, mit Tempel, Sitz des obersten Priesters von Badrinath auf 6 Monate, heil. Orte; **d)** Kalunga, Festung meist in Stein gehauen; **e)** Dorf u. Berg Gangoutri, mit heil. Teiche Goricund, an der Quelle des Bhagirati, woran auch der heil. Tempel Bhairawa steht; **f)** der Distr. Kumaon, 340 QM., mehr. Pässe. Hauptst. sonst Almora, am Ganges, mit Festung, Handel, jetzt Serinagur, an der Alakananda, Münze, Gouverneur, Bergbau (auf Eisen, Blei), Goldwäsche, 3000 Ew.; Manah, Handel, 2000 Ew.; Bissenprang, Wallfahrtsort, 5000 Ew.; Bhadrinath (s. d.). *(Wr.)*

Gürwand, im 9. Jahrh. Graf von Rennes, s. u. Bretagne (Gesch.) 1.

Gürzno, s. u. Straßburg (Marienwerder).

Gürzscher, Komet, s. u. Parsismus 1.

Güschan Züon (finn. Rel.), so v. w. Tulis Nunal.

Güscheralp, Berg, s. u. Graubündtner Alpen 1.

Güschi Khan, Mongole, 1650 König von Tibet, s. d. (Gesch.) m.

Güschner Grad, Alpenspitze, s. u. Liechtenstein.

Güschtasp (pers. Gesch.), so v. w. Gustasp.

Güsdal, Ort, s. u. Christian (Geogr.) 1).

Güseck (Bernd v.), Pseudonym für Berneck (v.), s. d. in den Nachträgen.

Guselhissar, Stadt im Sandschak Aidin des türk. Ejalets Anatoli, am Bujuk Meinder; weitläufige Gärten, Manufacturen in Baumwollenwaaren, ausgebreiteten Handel, Ruinen des alten Magnesia ad Maeandrum u. 30,000 Ew., welche in der heißen Jahreszeit auf den benachbarten Boz Dagh sich zurückziehn.

Gusĕlskil Görl, s. u. Wolgagebirg.

Güsen, Fluß, s. u. Mühlkreis. **Guseräte,** Prov., so v. w. Guzurate. **Güsbscham,** Reich, so v. w. Shoa, s. Ankobar a).

Güsikow (Joseph), geb. 1806 zu Slow in Polen, von jüd. Eltern, ward in Dürftigkeit erzogen u. lernte, wie sein Vater, die Flöte, trieb dieselbe mit Passion, erkrankte 1831 an einer Brustkrankheit, u. mußte der Flöte entsagen, ergriff nun die Strohfiedel u. brachte es bald zu solcher Vollkommenheit, daß er zu Kiew von dem Violinspieler Lipinsky mit Beifall überschüttet wurde. Nun bildete er sich immer mehr u. mehr aus, durchreiste Europa, st. aber 1837 zu Aachen. *(Pr.)*

Güsju, Fürstenthum, s. u. Kiusiu 1 d).

Güsli, bei den Russen liegende Harfe, ähnlich einem Hackebret. Ihr Umfang ist etwas über 2 Octaven, aber blos in diaton. Stimmung. Die erhöhten Töne werden durch Anschlagen der Saiten ganz nahe am Stege erhalten. Um den starken Nachhall der Metallsaiten zu verhüten, dämpft der Spieler die angeschlagnen Saiten mit einem Theile der Hand. *(Ge.)*

Güsman, so v. w. Guzman.

Guss, 1) die Handlung des Gießens; **2)** (Metallarb.), gegoßne Sachen, welche nicht weiter bearbeitet sind; **3)** s. u. Schriftgießen II; **4)** die nöthige Menge Wassers zu einem Gebräude; **5)** hölzerne Rinne, worin der geschnittne Speck des Wallfisches vom Specktisch durch eine Lucke in den untern Schiffsraum geschoben wird; diese Arbeit verrichtet der **G-mann.**

Güssarbeit, 1) alle Arbeiten, welche beim Gießen metallner Waaren vorkommen; **2)** gegoßne Sachen, bes. von Eisen.

Gussäzo, Marktfl., s. u. Brescia k).

Güsseisen, s. u. Eisen 1.

Güssel (Mus.), so v. w. Gusli.

Güsserow (Karl August), Apotheker zu Berlin; schr.: Ueb. die Einwirkung des Bleioxyds auf die organ. Körper, Berl. 1828, Preisschr.; Die Chemie des Organismus, ebd. 1832; Die gerichtlich-chemischen Untersuchungen, ebd. 1838.

Güss-

Güssform (Hüttenw. u. Metallarb.), so v. w. Gießform u. Gießflasche; vgl auch Form 7).

Güssgerechtigkeit, 1) das Recht, sein Regenwasser auf den Grund u. Boden des Nachbars fallen zu lassen; 2) das Recht, das Regenwasser des Nachbars auf sein eignes Grundstück ableiten zu dürfen.

Güssgewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe ꝛc. **G-hälse u. G-reife**, s. u. Bleikugeln ꝛ. **G-mauer** (Bauk.), s. u. Mauer.

Gussōne (Giov.), Vorsteher des königl. Gartens in Bocca di Falcone bei Palermo; schr.: Plantae rariores, quas per oras ionii et adriat. maris etc. collegit G., Neap. 1826, 4.; Florae siculae prodromus, ebd. 1827; Die Flora sic. selbst ebd. 1829, Fol., Supplem. zum Prodromus, ebd. 1832.

Güssscharte (Wasserb.), s. u. Wehr.

Güssspritze, s. u. Feuerspritze ꝛ.

Güssstahl, s. u. Stahl.

Güssstein, so v. w. Ausguß 2) u. Gosse.

Gūsswerk (G-waaren), alle aus Eisen gegoßne Waaren, als Ofenplatten, Töpfe, Tiegel u. dgl. m., die in den Hochöfen verfertigt werden.

Güstasp, 5. König von Persien, aus der Dynastie der Keaniden, Sohn Lohrasps, reg. 120 Jahre, s. u. Persien (Gesch.) ꝛ f. Unter ihm lebte Zoroaster.

Gustātio (lat.), 1) Speise, nüchtern genossen; 2) Vorgericht, s. u. Gastmahl ꝛ.

Gustatōrius nērvus (Anat.), s. u. Gehirnnerven ꝛ.

Güstav, schwed. Vorname, entstand durch Versetzung aus dem römischen August. I. **Könige v. Schweden.** 1) G. I. (G. Erichson Wasa), geb. 1496, Sohn Herzogs Erich Wasa v. Grypsholm. Von dem Usurpator Schwedens, König Christian II. von Dänemark, als Geißel festgehalten, entfloh er von da u. bemächtigte sich 1521—1523 der Krone v. Schweden. Ueber die Vorgänge hierbei u. seine gute Regierung, in der er die luther. Reformation einführte, s. Schweden (Gesch.) ꝛ. Er st. 1560. Sein ältester Sohn 1. Ehe, Erich XIV. folgte ihm. Er war an Katharina v. Sachsen Lauenburg, dann an Margarethe v. Leionhuved (mit ihr hatte er 10 Kinder) u. endlich an Katharine v. Steenbock vermählt. 2) G. II. Adolf, geb. 1594, Sohn Karls IX. u. Katharinens v. Holstein, folgte seinem Vater 1631. Wie er schon als Jüngling sich tüchtig entwickelte u. wie er für Schweden in Polen u. für den Protestantismus wirkte u. kämpfte, s. u. Schweden (Gesch.) ꝛ u. Dreißigjähriger Krieg, bes. ꝛ ꝛ ꝛ, ꝛ ff. Er fiel, wahrsch. durch Meuchelmord des Herzogs Franz von Lauenburg, bei Lützen den 6. Nov. 1632. Er war vermählt mit Marie Eleonore von Brandenburg u. hatte von ihr eine einzige Tochter u. Erbin, Christine. Denkmal zu Upsala, ein Obelisk. 3) G. III., geb. zu Stockholm 1746, Sohn Adolf Friedrichs u. Louisen Ulrikens von Brandenburg; folgte 1771 seinem Vater. Ueber seine Regierung, mit der er dahin strebte, den übermächtigen Einfluß des Adels zu brechen u. unumschränkter König zu werden, bis 1792, wo er an den Folgen einer, von Anckarström auf einem Maskenball durch Pistolenschuß erhaltenen Wunde starb, s. Schweden (Gesch.) ꝛ. Er war seit 1765 vermählt mit Sophie Magdalene von Dänemark. G. war nicht allein Beschützer der Wissenschaften, sondern auch selbst Schriftsteller; seine Schriften gab Joh. Gabr. von Orenstjerna heraus, erst französisch, dann schwedisch als Konung Gustaf III.s Skrifter i politiska och vittra ämnen, tillika med dess brefvexling, Stockh. 1806—12, 6 Bde., davon der 1. Theil bes. seine Reden, Mittheilungen über König Adolf Friedrich, das Ehrendenkmal Lennart Torstensohns enthält; der 2. u. 3. Theil die dramat. Werke (auch bes. Stockh. 1826, 2 Bde.), darunter die histor. Stücke Gustav Wasa, Gustav Adolf u. Ebba Brahe, Helmfelt u. a.; die Komödien: Frigga; der Eine für den Andern u. a.; der 4. bis 6. enthält den meist franz. geschriebnen Briefwechsel des Königs; deutsch mit Anmerk. von Fr. Rühs, Berl. 1805—8, 3 Bde.; seine Staatsreden gesammelt u. a. d. Schwed. übers. v. D. H. Thomas, Lüb. 1781; vgl. G. III., König v. Schweden, Chemn. 1793, 2 Bde.; G-s III. Tod (von A. A. L. Gr. von Lehndorf), Hamb. 1793. 23. Juni 1788, vor seiner Abreise in den finnischen Krieg, deponirte er auf der Bibliothek zu Upsala 2 Kisten, die er erst 50 Jahre nach seinem Tode zu öffnen befahl. Dies geschah 29. März 1842 u. man fand in der kleinern ein königl. Schreiben u. die Schlüsseln zu der größern, in der letztern aber Correspondenzen, Memoiren u. andre Schriften über die damal. Zeit vor, die Professor Geijer u. Adjunct Wingquist zur Anordnung erhielten; sie waren damit Ende 1842 fertig u. hatten manches Interessante unter mehrerem Unwichtigen gefunden. Unbezweifelt ist übrigens, daß der Herzog Karl, G-s Bruder, nach dessen Tode als Regent die Kisten schon hatte öffnen lassen. 4) G. IV. Adolf, geb. 1778, Sohn des Vor.; folgte demselben 1792, unter Vormundschaft des Herzogs Karl v. Südermannland u. selbstständig 1796 bis 1809, wo er in Folge eines Militäraufstandes abgesetzt ward, s. Schweden (Gesch.) ꝛ. Er war vermählt seit 1797 mit der Prinzessin Friederike v. Baden. G. war ein großer Mystiker. Nach seiner Entsetzung lebte er als Graf v. Gottorp in Deutschland u. der Schweiz, reiste viel, wurde von seiner Gemahlin 1812 geschieden u. reichte beim Wiener Congreß für sich u. seinen Sohn eine Protestation ein, war vergebens bemüht, unter dem Namen Oberst Gustav-son,

son, den er später führte, in Norwegen als Bürger aufgenommen zu werden u. starb 1837 zu St. Gallen. Vorher bittrer Feind Napoleons, suchte er nach der Schlacht bei Leipzig Napoleons Freundschaft u. wollte sein Adjutant werden, was Napoleon aus polit. Rücksichten versagte, s. Schweden (Gesch.) ıc. Er schr.: Betrachtungen über meine ersten Kriegsthaten, a. d. Franz., Jena 1817; Mémorial du colonel Gustafson, Lpz. 1829, deutsch von F. Gleich, ebd. 1829; Nouvelle considération sur la liberté illimitée de la presse, Aachen 1833, deutsch, ebd. 1833; La journée du 13 Mars, ou les faits essentiels de la Révolution de 1809, St. Gallen 1835, dänisch von E. Ch. Monrath, Kopenhagen 1835. II. **Andre Fürsten: a) Herzog von Mecklenburg-Güstrow.** 5) G. Adolf, reg. von 1636—1695, s. Mecklenburg (Gesch.) ıc. **b) Fürst v. Nassau-Saarbrück.** 6) G. Adolf, Sohn Wilhelm Ludwigs, reg. 1640—1677, s. u. Nassau ıc. **c) Pfalzgraf v. Kleeburg.** 7) G. Samuel Leopold, Sohn Adolf Johanns, geb. 1670, reg. 1689—1731, s. Pfalz (Gesch.) ıc. III. **Nichtregierende Prinzen.** 8) G. Erichson, **Prinz v. Schweden**, Sohn Erichs XIV., geb. 1568; war erklärter Thronerbe von Schweden, floh aber nach Entthronung seines Vaters durch Johann III. nach Polen u. von da nach Rußland, wo er mehr. Jahre im Gefängniß saß; st. zu Kaschin 1607. 9) G. Wasa, **Prätendent v. Schweden**, gewöhnlich **Prinz von Holstein-Gottorp**, Sohn G.s IV., geb. 1799; jetzt k. k. östr. Feldmarschalllieutnant u. Divisionär; lebt in Wien u. ist seit 1830 mit der Prinzessin Louise **von Baden** vermählt. 10) G. Adolf, Sohn des Markgr. Friedrich V. v. **Baden-Durlach**, geb. 1631; diente Venedig u. Schweden, wurde 1663 zu Rom katholisch, kaiserl. Generalmajor, 1668 Benedictiner, Abt zu Fulda u. Kempten, 1672 Cardinal u. st. 1677. *(Pr., Lb. u. Jb.)*

Gustav-Adolfs-Stiftung, protestant. Verein, bedrängte Glaubensgenossen zu unterstützen u. die Noth zu erleichtern, in der durch die Erschütterungen der Zeit u. durch andre Umstände protestant. Gemeinden in u. außer Deutschland in Betreff ihres kirchl. Zustandes sich befinden, wenn ihnen im eignen Vaterlande ausreichende Hülfe nicht zu Theil wird. Dieser Verein, 18. Sept. 1833 gegründet, bestand in 2 Hauptvereinen in Leipzig u. Dresden, 1842 verband sich zu Leipzig damit der, 1841 von Zimmermann zu gleichem Zweck in Darmstadt gegründete als 3. Hauptverein, u. das Ganze erhielt den Namen evangel. Verein der Gustav-Adolfs-Stiftung. Während die Leitung der Directorialgeschäfte in den 3 Städten des Hauptvereins wechselt, bleibt der Sitz der Centralverwaltung immer in Leipzig. *(Lb.)*

Gustävia, Stadt, s. u. Barthelemy.

Gustävia (G. *L.*), Pflanzengatt. nach König Gustav III. v. Schweden benannt, aus der nat. Fam. der Myrteen *Spr.*, *Juss.*, Polygalaceen, Barringtonieen *Rchnb.*, Schuben *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: G. augusta, fastuosa, urceolata, speciosa, u. m. a., schöne Bäume in NAmerika.

Güstavsberg, s. u. Sunnervike. **G.-holm**, Insel, s. u. Stockholm ıc.

Güstavson, Oberst, so v. w. Gustav 4).

Güstavsvärd, Insel, s. u. Sweaborg.

Güsten, Stadt, so v. w. Güsten.

Gustibërge, s. u. Alp ıc.

Gustīren (v. lat.), kosten.

Güsto (ital.), Geschmack; daher: **Gustöso** (Mus.), geschmackvoll, mit Geschmack.

Güstus (lat.), 1) Geschmack; 2) so v. w. Gustatio.

Gut (Hauptwort), 1) ein Besitzthum, Vermögen, Grundbesitz; 2) alle Sachen, welche in den Handel kommen, bes. wenn sie versendet werden, so: Meßgut, was zum Verkauf auf die Messe gesendet wird; 3) auch verschiedne Kaufmannswaaren, die bei dem Einladen in große Schiffe sich in Stück- (die in Kisten, Tonnen od. Packen befindl. Waaren) u. Sturzgüter (welche ohne besondre Verschläge in das Schiff geschüttet werden, wie Korn, Salz ıc.), theilen; 4) auch allerlei bewegl. Dinge, die zu einem gewissen Gebrauch od. zu weitrer Bearbeitung bestimmt sind, so: die Eintheilung des holländ. Tabaks in Sand-, Erd- u. neues Gut; vgl. Puyk, auch Steingut; 5) Bezeichnung der Diamanten nach der Reihenzahl der Facetten, daher 2- u. 3faches G., s. u. Diamant ıc.

Gut (lat. Bonum), [1] ein Ideal, das die Vernunftthätigkeit, in Anerkennung seines innern Werths u. als ein Ziel des Strebens des freien Willens, unmittelbar erfaßt, u. das Gute steht in dieser Beziehung dem Wahren u. Schönen gleich. Was von ihm gesagt werden kann, sind nur ausgeschiedne Merkmale, die ihm zwar wesentlich sind, die aber, für sich gestellt, ohne jenes Auffassungsvermögen der Vernunft, auch nicht zur Erkenntniß des Guten führen würden; daher in den philosoph. Schulen die vielen u. abweichenden Erklärungen desselben, bes. des höchsten Gutes (Summum bonum), welches gewöhnl. als das Ziel alles vernünftigen Strebens aufgestellt wird. [2] Als höchstes G. betrachteten Aristipp die Wollust in Bewegung, Epikur die Wollust in der Ruhe, Demokrit die innere Sicherheit, Zeno die unerschütterliche Gemüthsruhe, Aristoteles eine aus Tugend u. Glück hervorgehende Eudämonie, Pyrrho die Unempfindlichkeit, Aristo die Gleichgültigkeit, die neuern Akademiker Zurückhaltung des Beifalls, Kalliphon, Dinomachos u. Diodor Wohlsein überh., Kant ein durch Sittlichkeit be-

bedingtes Wohlergehen u. Wohlbefinden, Fichte ein seliges Leben im Gegensatze aller sinnlich bedingten u. menschlich gemüthlichen Lust, Plato, Schelling u. die Mystiker Seligkeit schlechthin. [3] Das höchste Gut ist zugleich das Princip der prakt. Philosophie, aber nichts anders als eben das Gute in seiner Reinheit. Ihm völlig entsprechend ist das Vollkommne, womit indessen blos ausgesprochen wird, daß ihm kein Mangel anhänge, u. daß es keinem Tadel bloßgestellt sei. Wie alles Erkennbare wird es nur dem Verstand durch seinen Gegensatz (das Böse) klar, aber minder in dem vollen Gegensatze als absolutes G. (gegen das absolute Böse), als in den Mittelstufen, indem in der Würdigung von Lebensverhältnissen u. Lebenszuständen, die immer mehr od. weniger gemischter Natur sind, überwiegendes od. nächstgelegnes G., als relatives G., eben so von relativem Bösen ausgeschieden wird; daher der aus gemeiner Lebensgefahr geschöpfte Satz: daß jedes G. auch sein Böses mit sich führe, u. nichts so böse sei, was nicht auch zu etwas Gutem gereiche. [4] Von dem absoluten Guten ist das moral. G., indem der Mensch, den Fordrungen der Vernunft gemäß, ohne alle weitere Triebfedern, das Sittengesetz zur Richtschnur seiner Handlungen nimmt, unzertrennlich; ja es ist identisch mit ihm, sofern es auch zur Glückseligkeit führt, deren das sittliche Gute immer auch würdig ist. Da aber das Gute im Leben meist nur bezugsweise in Betracht kommt, so wird es häufig auch nur im beschränkten Sinne aufgefaßt, so als etwas, was sinnlich angenehm ist, keine Beschwerden macht, den Lebensverhältnissen zusagt, einer Absicht entspricht, also zweckmäßig u. tauglich ist, od. einen äußern Vorzug behauptet. *(Pt. u. Fch.)*

Gut (Beiwort, auß. d. gew. Bed.), **1)** unverfälscht, echt; bes. **2)** (Jagdw.), so v. w. stark, schön, prächtig.

Gut (Mus.), s. u. Solmisation.

Güta, Ort, s. u. Schütt.

Gütach, 1) Nebenfluß der Kinzig u. Thal mit Dorf von 1800 Ew., im Amte Hornberg des Oberrheinkreises (Baden); **2)** s. u. Wutach.

Gütachten (Criminalr.), [1] das mit Gründen unterstützte Urtheil Sachverständiger über in einen Criminalproceß einschlagende, besondre wissenschaftliche od. Kunstkenntniß erfordernde Gegenstände. [2] Nur über unbedeutende Gegenstände sofort bei der Augenscheinnahme (s. Besichtigung 2) mündlich abgegeben, wird es gewöhnlich in einen schriftl. Aufsatz gebracht, fällt hier mit dem Fundscheine (s. u. Besichtigung 2) in Eins zusammen u. wird zu dessen Ausarbeitung nach der Besichtigung eine ausreichende Frist gegeben. [3] Der Richter muß dasselbe prüfen, ob es eine sichere Grundlage der jurist. Beurtheilung bilde. Dies tritt ein, wenn die Gutachten zweier tadelfreien Sachverständigen unter einander u. mit den übrigen Beweismitteln, den Gesetzen der Natur u. den Regeln der Logik übereinstimmen, deutlich u. bestimmt gefaßt sind u. sich auf die von den Sachverständigen zeitig nach den Regeln ihrer Kunst od. Wissenschaft gemachten Wahrnehmungen gründen. [4] Häufig findet bei widersprechenden, od. sonst mangelhaften, bes. medicin. G. eine Art von Instanzenzug Statt, mindestens die Einholung des G-s einer akadem., bes. medicin. Facultät. *(Bs.)*

Gütbier (Fr. Augustin Phil.), geb. zu Ohrdruf 1765; st. das. 1838 als Consistorialrath u. Superintendent; schr.: Liturg. Handbuch für Prediger, Lpz. 1805; Inbegriff aller nothwendigen u. nützl. Kenntnisse für Schüler, ebd. 1834, 3 Thle.; Summarien über die heil. Schr., 1833—36, 3 Thle.

Gütdünkensbriefe (Hdlgsw.), so v. w. Parere.

Güte Bäche, s. u. Schwein 2.

Gütedel, Weinsorte, s. u. Weinstock.

Gütefjeld, Berg, s. Bradsberg.

Güte Leüte, 1) im Mittelalter, welche sich der Krankenpflege annahmen; **2)** s. Buße Christi (Congr. der Einsiedler der). **G. L. in England,** engl. Mönche, im 13. Jahrh., viell. eins mit den Sackträgermönchen. **G. L. von Cária,** s. Bußorden 4). **G. L. von St. Martin,** Congregation des 3. Ordens des St. Franz; gestiftet von Franz von Assisi, in Florenz u. Umgegend, besteht noch. **G. L. zu Villar de Frädes,** Congregation von St. Johann dem Evangelisten in Portugal. *(Go. u. v. Bie.)*

Güte Näse, hat der Hund, wenn er die Fährte schnell findet u. richtig verfolgt. **G-er Wind,** welcher vom Wilde nach dem Jäger zu wehet.

Gütenberg, 1) Dorf bei Halle im preuß. Rgsbzk. Merseburg, Fundort guter Porzellanerde; **2)** s. u. Kraiburg.

Gütenberg (Joh. [Henne] Gensfleisch von Sorgenloch, genannt G.), geb. 1397 zu Mainz, Erfinder der Buchdruckerkunst, worin ihn Faust u. Schöffer (s. d.) unterstützten; mehr über diese Erfindung s. u. Buchdruckerkunst 2. Er st. 1468 zu Mainz. Ihm wurde 1837 ein Denkmal zu Mainz gesetzt.

Gütenfels, Ruine, s. u. Kaub.

Güten Freündschafts-Örden, gest. 1692 zur Erinnerung an die Zusammenkunft des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg mit dem Kurfürsten v. Sachsen, Johann Georg IV., in Torgau. Zeichen: ein goldnes Armband, auf einer Seite der Name beider Fürsten u. die Devise: Amitié sincère, auf der andern 2 verschlungene Hände, darunter Doppelschwerter u. Palmen kreuzweis gelegt, mit dem Motto: Unis pour jamais. Bald erloschen. *(Go.)*

Güten Höffnung, Vörgebirge der

der, 1) s. u. Lapland 1; 2) s. u. Neu-Guinea 1; 3) Bergwerk, s. u. Werlau; 4) Bai, s. u. Jesso 1).

Gütenstein, 1) Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurth, am Myß; Eisenwerk. **2)** Marktfl. im östreich. Kr. unter dem Wienerwalde; hat mit Kirchspiel 1400 Ew. Dabei das Kloster Mariahilf, Wallfahrtsort, u. altes Schloß, Wohnort mehr. Fürsten aus dem Hause Habsburg, Wasserfall des kalten Ganges (Nebensl. der Schwächat).

Güterfjeld, Berg, s. u. Langfjeld.

Güter Freitag, so v. w. Charfreitag.

Güter Heinrich, Chenopodium bonus Henricus; im Gegensatz: Böser Heinrich, Mercurialis perennis.

Güter Hirsch, so v. w. Capitalhirsch.

Güter Name (Criminalr.), s. u. Injurie 1.

Güter Taktheil (Mus.), s. u. Takt.

Güterz, reichhaltiges, edles Erz, als Glaserz, gewachsen Silber, Roth- u. Weißgüldenerz.

Gütes Gehörn (Jagdw.), s. u. Gehörn 1.

Gütes Geld, 1) welches von gehörigem Korn u. Schrot ist, im Gegensatze des falschen Geldes, auch **2)** bes. sonst so v. w. Conventionsgeld; **3)** so v. w. Courant, im Gegensatz der Münze.

Güte Söhne (les Bons fieux), s. u. Bußorden 10).

Güte Werke (Bona opera), **1)** alle gute edle Handlungen; **2)** die aus Liebe zu Gott u. Jesu, mithin aus wahrer Religiosität entspringenden, guten Handlungen; **3)** Werke der Wohlthätigkeit. Gegen die, von der kathol. Kirche, den Socinianern u. Arminianern vertheidigte Lehre von der Nothwendigkeit der g-n W. zur Seligkeit (Fides formata) erklärten sich die Reformatoren dahin, daß, da die Menschen nur durch den Glauben an das genugthuende stellvertretende Verdienst Christi durch seinen Versöhnungstod (Fides salvifica) ohne ihre Verdienste selig würden (Röm. 3, 28. 11, 6. 7. Gal. 2, 16), die g-n W. nicht zur Seligkeit führen, da aber aus dem wahren Glauben nothwendig die Tugend hervorgehe, dazu auch nicht entbehrt werden könnten. Das Wahre u. Schriftmäßige in dieser Lehre ist: der Mensch kann nicht durch einzelne gute Werke od. aus eignem Verdienst, sondern blos durch den wahren christl. Glauben u. die durch denselben gewirkte wahre Beßrung (Apostelg. 10, 35. Jac. 2, 17. 26. Gal. 5, 6. Kor. 1, 13, 2) die Seligkeit erlangen, u. darin stimmen auch die Katholiken den Protestanten bei. Luthers scheinbar einseitige Ansicht in diesem Stücke ging aus von der Bestreitung der kathol. Lehre der g-n W. als Opus operatum, wo man durch äußre Handlungen, wie Wallfahrten, Rosenkranzbeten, fromme Stiftungen, Kasteiungen u. dgl., die Seligkeit erlangen wollte. *(Wth. u. Lb.)*

Gütfisch, so v. w. Makrele.

Gütgewicht, Vortheil im Handel, den der Großhändler dem Kleinhändler am Gewicht zugesteht, um ihn für das Einwiegen zu entschädigen; bei einigen Waaren beträgt es 1 pCt., bei andern ½ pCt.; bei Manufacturwaaren findet es nicht Statt.

Gütglück, Insel, s. u. Sumatra 1.

Guthönes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Güthrie (spr. Guddhri), **1)** (William), geb. 1708 in der Grafsch. Angus in Schottland; Anfangs Schullehrer, dann Privatgelehrter; erhielt seit 1745 eine Pension vom Ministerium u. st. zu London 1770. Schr.: Gesch. von England, 3 Bde., Fol.; mit John Gray Weltgesch. in 17 Theilen (44 Bdn.), deutsch Lpz. 1765—86; Gesch. Schottlands, Lond. 1770, 10 Bde., u. a. m. Seine Grammatik der Gesch., Geogr. u. des Commerzes, Lond. 1810, 21. Ausg., wird gewöhnl. dem Buchhändler Knox zugeschrieben. **2)** (George Jam.), früher Militärarzt, Prof. der Anatomie u. Chirurgie am königl. Collegium der Wundärzte, Wundarzt am westminster Hospital u. am königl. westminster Krankenhause für Augenkranke in London; schr.: On gunshot wounds of the extremities, requiring the different operations of amputation, Lond. 1815, 3. Ausg. 1827, deutsch von Spangenberg, Berl. 1821; On the operation for the formation of an artificial pupil, Lond. 1820; Lectures on the operative surgery of the eye, ebd. 3. Ausg. 1830; On the diseases and injuries of arteries, ebd. 2. Ausg. 1837; On some points connected with the anat. and surgery of inguinal and femoral hernia, ebd. 1833; On the certainty and safety with which the operation for the extraction of cataract may be performed, ebd. 1834; On the anatom. and diseases of the neck of the bladder and of the urethra, ebd. 1834, deutsch Lpz. 1836; Clinical lectures, ebd. 1838. *(Dg. u. Hv.)*

Güthrun (nord. Myth.), skandinav. Name für Gudrun, s. d.; über die **G-runar-Hvöt** s. u. Edda 2.

Güti (a. Gesch.), so v. w. Gothen.

Gut jagdbar (Jagdw.), s. u. Hirsch.

Gütjahr, s. u. Finke 1.

Gütjahr (Karl Theodor), geb. 1773 zu Sorau, 1797 Privatdocent der Rechte zu Leipzig, 1804 Professor, später Justizrath zu Greifswalde; schr. u. a.: Entwurf des Naturrechts, Lpz. 1799; Strafe u. Belohnung, ebd. 1800.

Gütlauge, s. u. Vitriolwerk.

Gütmann (Aug.), s. u. Alchemie 1 2).

Gütmüthig (G-herzig), s. u. Gut.

Gütmund, des Guten Schutz, altdeutscher männl. Name.

Gut of Canso, Straße, s. u. Neu-Schottland 1 1).

Gutönes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Güt-

Gutpfanne (Hüttenw.), s. u. Vitriolwerk.

Gutpürda, Wasserfall, s. u. Bedschapur 2.

Gutsagen (Rechtsw.), so v. w. Bürgschaft.

Gutschin, Stadt, s. u. Zongarei 11 e).

Gutschlackenstück, aus Bleischlacke reducirtes Blei.

Gutschmid (Chr. Gotth. v.), geb. zu Kahren bei Kottbus 1721; zuerst Prof. des Lehnrechts in Leipzig, 1758 geh. Referendar u. Archivar in Dresden, 1762 geh. Archivar. Beim hubertsburger Frieden (1763) führte er die Feder; 1763 Bürgermeister in Leipzig, nachher geh. Assistenzrath, 1766 Vicekanzler, 1770 Freiherr u. Conferenzminister u. 1790 geh. Cabinetsminister; er st. 1798. Man hat von ihm unter andern einige gründliche Deductionen über die sächs. Ansprüche an die bair. Allodialverlassenschaft (1778, 1779). *(Lr.)*

Gutschnepfe, so v. w. Brachvogel, großer.

Gut schreiben, Jemand auf den Handlungsbüchern für irgend einen Gegenstand creditiren.

Gutsherr, Besitzer eines Ritter- od. andern Guts.

Gutsmuths (Joh. Christ. Friedr.), geb. 1759 in Quedlinburg; 1784 Lehrer zu Schnepfenthal, privatisirte dann als neuwied. Hofrath in Ibenhayn bei Gotha u. st. 1839 in Schnepfenthal. Schr.: Gymnastik für die Jugend, Lpz. 1793, 2. Aufl. 1804; Spiele für die Jugend, Schnepfenth. 1796, 1798 u. 1802; Kleines Lehrbuch der Schwimmkunst, Weim. 1798; Mechan. Nebenbeschäftigungen für Jünglinge u. Männer, Altenb. 1801, 2. Aufl. 1817; Spielalmanach, Frankf. a. M. 1802—3, u. 1819, 12.; Lehrb. der Geographie, Schnepfenth. 1810—13, 2 Bde., 2. Aufl. 1826; Turnbuch, Frankf. a. M. 1818; Deutsches Land, Gotha u. Lpz. 1821—32, 4 Thle.; Versuch einer Methodik des geograph. Unterrichts, Weim. 1835, u. m. a.; gab auch Bibliothek der pädagog. Lit. von 1800—20 unter verschiednen Titeln in 55 Bdn. heraus u. übernahm die Bearbeitung von 2 Bdn. (19. u. 20. Bd., Guayana, Brasilien, Colombia, Chile rc.) des großen weimar. Handbuchs der Erdbeschreibung. *(Lr.)*

Gutspflichtig, die Ansässigen, welche der Herrschaft Frohndienste leisten müssen.

Gutstadt (Dobre Miasto), Stadt im Kr. Heilsberg des preuß. Rgbzks. Königsberg, an der Alle; Lein- u. Tuchwebereien, Domcapitel, 3300 Ew.

Gut streichen (G. weissen), fertig weißen od. streichen, da der zu überstreichende Gegenstand vorher nur 2 oder mehrere Male grundirt war.

Gutsunterthan, s. u. Unterthan.

Guttabaum, s. u. Garcinia, auch Xanthochymus.

Guttae (lat., abbrev. **Gutt.**), Tropfen; vgl. Gummi guttae.

Guttäbäume (Guttäferae *Batsch.*, Bot.), so v. w. Guttiferen.

Guttae nigrae, s. u. Essig 11.

Guttagambia, so v. w. Gummi guttae.

Guttagewächse, [1] Reichenbachs 181. nat. Pflanzenfamilie, enthält tropische, kletternde u. schmarotzende Sträucher voll harzigem Milchsaft, mit kurzgestielten, lederartigen, glänzenden, ganz randigen u. fiederartigen, eingelenkten, leicht abfallenden Wechselblättern, keinen Nebenblättern, meistens Zwitterblüthen. [2] Fruchtknoten 1- u. mehrfächrige Narben, meist sitzende Samen an der Mittelstaude, selten in den Fächern. Kelch 2—7blätterig od. theilig, meist lederartig, farbig, bleibend. Frucht trocken od. saftig, aufspringend od. geschlossen bleibend, 1—mehrfächrige Fächer, 1—vielsamig. [3] Staubfäden bei wenigen 5—8, meist viele, frei, bei einigen polyadelphisch, auch wohl der Blume unten anhängend; Staubbeutel 2fächrig, meist innen längs aufspringend, selten an der Spitze. Gruppen: [4] **A) Marcgravieae,** Blume 5blätterig, sitzend, unten zusammenhängend, abfallend, lederartig, viele kleine Samen, in Brei gebettet. [5] **a) Stromboseae,** mit schildförmigem Kelch. [6] **b) Marcgravieae genuinae,** mit getheiltem Kelch, haubenartig verwachsner Blumenkrone. [7] **c) Ruyschieae,** Kelch getheilt, mit 2 kleinen Bracteen, Corolle mit 5 freien Blumenblättern. [8] **B) Clusiariae,** meist diklinisch, mit aufspringenden Kapseln. [9] **a) Havetieae,** Staubbeutel springen an der Spitze auf. [10] **b) Marileae,** die Antheren klaffen longitudinal, mit deutlich hervortretendem Connectivum. [11] **c) Clusieae,** Antheren längsklaffend, das Connectivum abgestutzt. **aa) Tovomiteae,** am Connectivum ein feines Spitzchen, Kapsel 3-, 4-—5fächrig; **bb) Mesuae,** Kapsel 1fächrig, 2klappig; **cc) Clusieae genuinae,** mit 5—10fächriger, 5—10klappiger Kapsel. [12] **C) Garcinieae,** mit Beeren. [13] **a) Symphonieae,** mit vielfächriger Beere, u. zwar **aa) Chrysopieae,** mit 5theiligem Kelch, vielen monadelph. Staubfäden; **bb) Gynotrocheae,** mit 4theiligem Kelch, 8 Staubfäden; **cc) Platonieae,** mit 5theiligem Kelch, vielen, auf 5 Haufen verwachsnen Staubfäden. [14] **b) Calophylleae,** Beere 1fächrig, Staubfäden zusammenhängend. [15] **c) Mangostaneae,** Beere vielfächrig, Staubfäden frei. **aa) Rheedieae,** mit trichterförm. Narbe; **bb) Mammeariae,** mit sternförm. Narbe, 5blättrigem, abfallendem Kelch; **cc) Cambogieae,** mit sternförmiger Narbe, 4-, 5-, 6blättrigem od. -theiligem Kelch. *(Su.)*

Gutta opaca (Med.), s. Staar, grauer.

G. rosacea, s. Kupferausschlag.

Gutta Sawl, Insel, s. unt. Bahrein 2).

Gut-

Gŭtta serēna, s. Staar, schwarzer.

Guttātim (lat.), tropfenweise.

Guttātus (Bot.), gefleckt, gleichsam durch einen farbigen Tropfen mit einem am Rande verfließenden Mahl bezeichnet.

Güttenberg, 1) Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberfranken, zu den Landgerichten Münchberg u. Stadt Steinach gehörig; **2)** Dorf hier, 2 Schlösser, 550 Ew.

Güttenberg, 1) (Johann Gensfleisch v. G.), s. Gutenberg. **2)** (Melchior Zobel), s. Zobel.

Güttenstein, Marktfl., so v. w. Gutenstein.

Güttentag, 1) Dorf im Kr. Oels des preuß. Rgsbzks. Breslau; Glashütte, 900 Ew.; **2)** (Dobrozin), Stadt im Kr. Lubliniz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, 1900 Ew.

Güttenzell, 1) Standesherrschaft im Oberamte Biberach des württemberg. Donaukreises; 1½ QM. mit 2100 Ew.; **2)** Hptort darin, Pfarrdorf, mit Schloß, 800 Ew.; sonst reichsfreies Cistercienserfrauenkloster mit Abtei, zu welcher 2160 Ew. gehörten; kam 1803 an den Grafen von Törring u. 1806 an Württemberg.

Gütthätigkeit, s. u. Freigebigkeit.

Gütthorm, 1) Neffe Hakos IV., 1104 König von Norwegen, s. d. (Gesch.) ɴ; st. als 5jähr. Kind 1105. **2)** Dän. Prinz, König Erichs I. Neffe, blieb 854 gegen seinen Oheim, s. Dänemark (Gesch.) ɪɴ. **3)** So v. w. Guttorm.

Guttifēren (Fruchtblumenpflanzen), 5. Ordn. der 12. Kl. in Okens Pflanzensystem, großentheils den Guttagewächsen *Rchnb.* entsprechend, unter welche jedoch die von Sprengel hierher gezognen Hypericeen u. die Dipterocarpen [Kedern] nach Oken nicht mit gestellt sind.

Guttōnes (a. Geogr.), so v. w. Gothen.

Güttorm, 1) (nord. Myth.), erschlug, von seinen Brüdern Gunnar u. Högni u. von seiner Schwägerin aufgereizt, Sigurd im Schlaf, aber dieser warf sein Schwert nach ihm u. tödtete ihn. Mehr hierüber s. u. Sigurd. **2)** So v. w. Gutthorm.

Güttormsson (Lopti), isländ. Dichter, s. u. Isländische Literatur ʙ.

Güttstadt, Stadt, so v. w. Gutstadt.

Güttur (lat.), **1)** (Anat.), Gurgel, Kehle; **2)** (Bot.), s. Kehle (Bot.).

Gutturāles (Gramm.), Kehlbuchstaben, s. u. Laute.

Guttūrnium (röm. Ant.), so v. w. Aquimanale.

Güttus (r. Ant.), dünnhalsiges Opfer-, Salbölfläschchen.

Gut vom Lēibe (Jagdw.), s. u. Gut.

Gütwallen, Dorf, s. u. Darkehmen.

Gütwasser, Bad, s. u. Mrakotin.

Gützgauch, Vogel, so v. w. Kukuk.

Gützkow (Karl), geb. 1811 zu Berlin, studirte Theologie u. Philologie daselbst; seit 1831 lebte er eine Zeitlang in Stuttgart, mit Beiträgen für das Morgenblatt beschäftigt, ging von da nach Berlin zurück u. nachher nach Heidelberg u. München, um die Rechte zu studiren, lebte, als er dies aufgegeben, abwechselnd zu Leipzig, Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M., redigirte die Zeitschrift Phönix, gerieth aber wegen mehrerer seiner Schriften (bes. des Romans Wally) in eine 12wöchentl. Haft zu Manheim, ging, wieder befreit, nach Frankfurt a. M., wo er sich häuslich niederließ. Später lebte er lange in Hamburg. Er war einer der Schriftsteller des jungen Deutschlands, s. Deutsche Literatur ɪɪ. Schr.: Forum der Journalliteratur, Berl. 1831, 3 Bde.; Briefe eines Narren an eine Närrin, Hamb. 1832; Maha-Guru, Gesch. eines Gottes, Stuttg. 1833, 2 Thle.; Novellen, Hamb. 1834, 2 Thle.; Nero, Stuttg. 1835; Oeffentl. Charaktere, Hamb. 1835; Soireen, Frankf. 1835, 2 Thle.; Wally, die Zweiflerin, Manh. 1835; Zur Philosophie der Geschichte, Hamb. 1836; Beiträge zur Gesch. der neuester Literatur, Stuttg. 1836, n. Aufl. 1839, 2 Thle.; Goethe im Wendepunkt zweier Jahrhunderte, Berl. 1836; Blasedow u. seine Söhne, kom. Roman, Stuttg. 1838, 3 Thle.; Götter, Helden, Don Quixote, Hamb. 1838; Die rothe Mütze u. die Kapuze, ebd. 1838; Seraphine, Roman, ebd. 1838; Skizzenbuch, Kassel 1839; König Saul, Hamb. 1839; Börnes Leben, ebd. 1840; Dramat. Werke, 2. Bd. (Richard Savage; Werner), Lpz. 1842; Vermischte Schriften, ebd. 1842, 2 Bde.; Briefe aus Paris, ebd., 2 Bde.; außerdem ward von ihm aufgeführt das Trauersp. Patkul u. das Lustspiel: Ein weißes Blatt. Auch gibt er die Zeitschrift Telegraph für Deutschland, Hamb. 1838—42, 5 Jahrg., heraus. *(Dg. u. Hm.)*

Gützlaff (Karl), s. Gützlaff.

Guūyla, s. u. Sumpfbiber.

Gŭul-Elf, Fluß, s. u. Söndre Trondhjem.

Gux, so v. w. Ameisenscharrer, afrikanischer.

Gūxo (Staatsw.), s. u. Amhara 1) p).

Gŭy, franz. für Guido.

Guy de Chāuliac (spr. Gü d'Scholiack), **1)** (Guido de Cauliaco, G. de Cantriaco), geb. zu Chauliac, an der Grenze der Auvergne, Leibarzt von 3 Päpsten in Avignon, lebte in der Mitte des 14. Jahrh.; schr.: Chirurgia magna (lange klass. Lehrbuch der Chirurgie), wurde 1363 zu Avignon vollendet u. erschien vielleicht zuerst gedruckt Bergamo 1498, Fol. (als ältere Ausgabe wird angeführt: Vened. 1470, Fol.), Vened. 1499, Fol., ebd. 1500, Fol. u. ö. **2)** (Thomas), geb. zu London 1643; verdiente sich durch den Verkauf der oxforder Bibel ein großes Vermögen; st. 1724. Er vermachte 300,000 Pfd. Sterlinge zur Errichtung des Hospitals, das seinen Namen trägt. *(Lr.)*

Guyāna, Land, so v. w. Guayana.

Gu-

Guyanĕco, Inselgruppe, s. u. Peñas.

Guyĕnne, Land, so v. w. Guienne.

Güyon (spr. Güjong, Jeanne Marie de la Mothe G., geb. Bouvieres), geb. zu Montargis 1648; widmete sich früh in Klöstern einem beschaul. Leben, heirathete, 16 Jahre alt, nach dem Willen ihrer Eltern den Herrn de la Mothe G. u. gebar 5 Kinder, führte aber mit G., einem grämlichen alten Manne, eine unglückliche Ehe. 28 Jahre alt, ward sie Witwe. Durch ihren Beichtvater Lacombe, der sie später fast immer begleitete, in der Askesis bestärkt, verkündigte sie seit 1681 die Lehre der Quietisten in Gex, in der Dauphiné u. zu Annecy in Savoyen; schr.: Les torrens, Lyon 1688, u. Le moyen court et très facile pour l'oraison, ebd. 1688 u. 1690; ward vergöttert, doch auch angefeindet u. kam 1686 nach Paris zurück, wo man sie 1688 in ein Kloster brachte, Lacombe aber in die Bastille setzte. Befreit, ward sie eine Zeitlang bei der Maintenon beliebt; auch Fénélon erklärte sich für sie, doch konnte er nicht hindern, daß sie bei der Fortsetzung ihrer mündl. u. schriftl. Belehrungen (so erschien die Bibel mit Erläuterungen über das innre Leben von derselben, in 20 Bänden, deren Herausgabe Peter Poiret besorgte) auf das Schloß Vincennes u. später in die Bastille bis 1705 gefangen gesetzt wurde; von da befreit, st. sie 1717 zu Blois. Ihre Ansichten gaben zu einem langen Streite zwischen Fenélon u. Bossuet Anlaß, u. nach einer Entscheidung des Papstes wurden in einem 1699 ergangnem Breve 23 Sätze in Fénélons Buche (Explication des maximes des saints sur la vie intérieure, Par. 1697) verdammt. Lebensbeschreibung von ihr selbst, Köln 1720, 3 Bde., 12. Ihre Werke deutsch, Regensb. 1836 f. *(Ht. u. Sk.)*

Guÿton de Mŏrveau (spr. Gütong d' Morwoh, Louis Bernard), geb. zu Dijon 1737; 1755—1782 General-Advocat zu Dijon, 1774 Kanzler der Akademie zu Dijon, auch Professor der Chemie, Mineralogie u. Arzneimittellehre daselbst, dann lebte er, seine Stelle aufgebend, zu Dijon u. Paris, ward 1791 Deputirter der Nationalversammlung u. des Convents, wo er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte. 1794, als Commissär der Armee des Nordens, wendete er Luftbälle zum Recognosciren feindl. Stellungen, bes. vor der Schlacht bei Fleurus, an. Die Errichtung der polytechnischen Schule war größtentheils sein Werk u. er lange an ihr Lehrer. Als Administrator des Münzwesens trug er das Mehrste zu Einführung des neuen Münzsystems in Frankreich bei. Von ihm rührt auch die nach ihm benannte Räucherung mit salzsauern Dämpfen, zur Reinigung der Luft, welche er schon 1773 in Anwendung brachte, her. Mit Lavoisier vereint, war er zugleich 1787 Schöpfer der neuen chem. Nomenclatur. Nach der Restauration, nachdem er noch vorher den Titel Baron erhalten hatte, verlor er seine Stellen u. st. aus Kummer hierüber 1816. Schr. u. a.: Elémens de chemie théor. et prat., Dijon 1776 f., 3 Bde., 12.; Traité des moyens de désinfecter l'air, Paris 1801, auch 1802 u. 1803, deutsch von Pfaff, Kopenh. 1802, von Martens, Weim. 1805 u. Lpz. 1808. Auch ist der 1. Theil des Dictionn. de chimie der Encyclop. méthodique von ihm. *(Bd.)*

Guz, Maß, s. u. Calcutta n. **Güze**, Maß, s. u. Cypern (Geogr.) 10 b).

Guzelhissar, Stadt, so v. w. Guselhissar.

Guzerāte, Prov., so v. w. Guzurate.

Gūzman, 1) (Alfons Perez de G., Herr von St. Lucar), geb. zu Valladolid 1256; zeichnete sich unter Alfons X. gegen die Mauren aus, diente aber später dem Kaiser Muley von Marokko gegen Fez u. Tripolis. Unter Sancho IV. kehrte er in span. Dienste zurück, zeichnete sich unter diesem Fürsten, bes. durch die Vertheidigung von Tariffa sehr aus, wo ihn der belagernde Infant Juan, Bruder seines Monarchen, selbst nicht durch Androhung des Todes u. durch die Tödtung seines Sohnes unter seinen Augen, zur Uebergabe nöthigen konnte. Er diente auch dem Nachfolger von Sancho, Ferdinand IV., schlug die Mauren in Granada u. entriß ihnen Gibraltar. Er st. 1320. Er ist Ahn der Herzoge von Medina Sidonia (s. d.). 2) (Eleonore de), s. Eleonore 22). 3) (Louise von G.), Gemahlin des Herzogs Johann v. Braganza, Theilnehmerin der Verschwörung, durch die ihr Gemahl als Johann IV. auf den portug. Thron gehoben wurde, s. u. Portugal (Gesch.) n, n. *(Pr. u. Lb.)*

Guzmännia (G. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Bromelieen *Spr.*, Narzissenschwertel, Bromeliceae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: G. tricolor, mit 3farbigem Schaft, weißen, nur einen Tag dauernden Blumen; in Peru an waldigen Bergen; G. cornosa, in W.Indien.

Guzurāte (spr. Gudscherat, sonst Gezirah), 1) Prov. in Vorder-Indien; theils den Briten, theils dem Guicowar u. einzelnen Häuptlingen u. zur Präsidentsch. Bombai gehörig, **grenzt** ans arabische Meer, 1810 QM., 6 Mill. Ew., Hindus, Mongolen, Parsen, Rhoilas; **Gebirg**: Vindhya u. Ghat; **Flüsse**: Bunnaus, Mhye, Nerbudda, Tapty u. a.; **Busen**: Cutch u. Cambai. Theilt sich in 21 Districte. Darunter Puttunwar, Jutwar, Surate, Burdah, Jhingwarru (Stadt gl. N.), Arrautam (Stadt), Bhownuggur, Hafen, Münze, 20,000 Ew., Handel, Goga (Werfte), Goelwer, am arab. Meer, Dandar, Brodera (Brodra), Residenz eines Radscha, Hauttyawaur (Cattywar), Jhalawar, Hallaur u. A. Hauptort in bri-

britisch G. Surate (s. d.). 2) Die ehemal. Hauptst. der vor. Prov., jetzt im Besitz des Guicowar, ist Ahmedabad (Amadabat, Amedabat, Armadabat), am Sanhermuttee; hat einige Festungswerke, schöne Plätze, viel Thierhospitäler, Fabriken in Gold, Seide, Elfenbein, Perlmutter; dabei das Königsgrab (mit mehr als 500 Marmorsäulen). Gebaut 1426; 200,000 Ew. 3) (Gesch.). In der Halbinsel, die jetzt G. heißt u. die wegen ihrer Lage immer der Rettungsplatz verfolgter u. vertriebener ind. Fürsten war, herrschte bis ins 8. Jahrh. n. Chr. die Dynastie der Balharas (Batharkas, d. i. Generale), die sich als Statthalter von ihren Fürsten losgerissen u. ein eignes Reich gebildet hatten, u. deren Residenz Walabhipura war. Auf diese folgte 746—932 die Dynastie der Chaura (Chamara), die aus 7 Königen bestand; ihr folgte die Dynastie Solankhi (Kaulukja), deren Stammvater, Mula Radscha, aus Delhi gekommen war. Unter dieser Dynastie drang 1025 der Ghaznavide Mahmud aus Delhi in G. ein; doch konnte er sich nicht halten. Der letzte, Lakmul, starb kinderlos u. mit seinem Nachfolger, Bhima, kam im 12. Jahrh. der Stamm der Baghilah, die früher als Vasallen in Chandravati geherrscht hatten, in G. zur selbstständigen Regierung. Ihre Residenz war Nehrwala. Bhima schlug 1178 die Ghauriden, die bis vor G. vorgedrungen waren, zurück. 1194 aber wurde er von Kutbud-Din Aubuk geschlagen, aber dieser konnte seinen Sieg nicht verfolgen. 1196 wurde von ihm G. erobert u. in Nehrwala von Delhi aus ein Gouverneur eingesetzt, aber erst 1297 nach der Vertreibung des Kavar, des letzten Königs aus der Dynastie Baghilah, gänzlich unterjocht. Eine in G. 1317 ausgebrochne Empörung unterdrückte Mubarik. Die innere Zerrüttung des Reichs von Delhi benutzte der Gouverneur Zafer Khan, Abkömmling eines ind. Radschputen, sich unabhängig zu machen; er nahm als König den Titel Muzaffer-Schah an u. reg. 1397—1411; ihm folgte Ahmud bis 1443, der bes. glückliche Kriege gegen die Herrscher von Malwa u. Dekhan führte; nach ihm reg. bis 1451 Mahomed. Unter der Regierung dieser Dynastie kamen die Portugiesen nach Indien. 1520 u. 1521 vereitelte die Flotte des Königs die Versuche der Portugiesen auf Diu. Unter Bahader Schah (reg. 1526—35) wurde G. 1530 von dem Großmogul Humaju unterworfen, aber Bahadur gewann sein Land 1531 schon wieder u. fügte auch Malwa hinzu. Um Letztres war immer Kampf u. 1545 eroberte es Shir Schah, König v. Delhi. Im Innern des Reichs G. entstanden jetzt auch Spaltungen; unter Muzaffer Schah rief eine Partei 1572 den Großmogul Akbar nach G., u. nach langem Widerstande dankte Muzaffer ab u. wich dem Großmogul. Aus seiner angewiesenen Residenz Agra floh er 1581 u. gewann sein Erbreich wieder, aber schon 1583 ward er wieder besiegt u. G. war seitdem Provinz des großmogulischen Reichs, mit dem es auch gleiche Schicksale hatte u. jetzt mit an die britisch-ostind. Compagnie gekommen ist. *(Wr. u. Lb.)*

Gvadányi (Jozsef), geb. 1725 zu Rudabanya im Borsorder Comitat, nahm 1744 Kriegsdienste, ward 1747 von den Franzosen gefangen u. nach Toulon geführt, aber bald ausgelöst, ward nun Hauptmann, trat 1752 als Rittmeister zur Cavallerie über, machte den 7jähr. Krieg mit, ward 1773 General, trat 1784 zurück, lebte zu Skalitz den Wissenschaften u. st. das. 1801; schr. ungar.: Weltgeschichte, Preßb. 1796—1813, 9 Bde., u. mehrere in neuerer Zeit wieder aufgelegte Gedichte, darunter ausgezeichnet die Satyrischen Beschr. des Ofner Reichstags von 1790, Preßb. 1791. *(Lb.)*

Gvendar, Stadt, s. u. Amhara 2) a).

Gwador, Distr. u. Ort, s. Makran 1).

Gwahattee, Ort, s. u. Assam ꝛ.

Gwalior, 1) Distr. in der vorderind. Prov. Agra, gehört dem Sindia, gebirgig, doch fruchtbar, wird bewässert vom Sunk, Koharry u. a.; **2)** Hauptstadt darin, liegt auf einem steilen, schmalen, langen Felsen, überall befestigt, hat nur einen einzigen Stufenzugang, der durch 7 Thore geschützt ist, hinreichendes Ackerland u. Wasser; daher das indische Gibraltar genannt; wurde am 5. August 1780 durch die Briten überrumpelt. Ew. 30,000, handeln mit Zeugen von Chandery, Indigo ꝛc. *(Wr.)*

Gwallawg (a. Gesch.), so v. w. Galgacus.

Gwayro, Stadt, s. u. Venezuela 2).

Gweh, Stadt, s. u. Goldküste d). **Gwendar**, Stadt, so v. w. Gendar, s. u. Amhara 1) a). **Gwinnet**, Canton, s. u. Georgia a.

Gwion (brit. Myth.), so v. w. Taliesin.

Gwösdewyinseln, Inselgruppe in der Behringsstraße, größte Imoglim u. Igelgim, entdeckt 1775; bewohnt (500 Ew., Tschuktschen, Aku Alak genannt); bringen Robben, Rennthiere ꝛc. **Gwutt**, District u. **Gwüttur**, Stadt, s. u. Makran 1).

Gwyddno, in der Religion der alten Briten, der oberste Einweiher in die Mysterien der Ceridwen.

Gwydion, in der altbrit. Mythologie Gott des Tages u. Lichts u. Schöpfer des Regenbogens; Gegensatz: **Gwyth**, Gott der Nacht.

Gwydyr, Busen, s. unt. Nordwestküste ꝛ.

Gwyllion (Gallicenä, celt. Rel.), Druidinnen auf der Insel Sena (Sain), es waren 9 an der Zahl, sie blieben immer Jungfrauen, konnten durch ihre Lieder Meer u. Winde erregen, sich in jede Thiergestalt verwandeln, die schwersten Krankheiten heilen,

len, die Zukunft voraussagen; bes. wallfahrteten die Schiffer zu ihrem Orakel.

Gwynedd (n. Geogr.), s. u. Wales u. England (Gesch.) ss).

Gy (spr. Schy), Marktfl. im Bzk. Gray des franz. Dep. Ober-Saone; Schloß, 3000 Ew.

Gy (Gyn), Tau, das statt des Candeels dient, u. womit die große Raa aufgehisset wird, indem man es über mehrere Rollen leitet; die an der großen Raa befindliche Rolle heißt Gynblockstrop.

Gyal, Säugthier, so v. w. Gayal.

Gyala, 1) G. der Aeltere, im 10. Jahrh. Woiwode von Gylä, ward Christ; **2)** G. der Jüngere, Vetter u. Nachfolger des Vor., von König Stephan d. Heil. von Ungarn 1003 vertrieben, s. Siebenbürgen (Gesch.) s.

Gyalecta (G. *Ach.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichenen, Ordn. Idiothalami, Schlüsselflechten, Parmeliaceae.

Gyalgacok, Bergwerk, s. u. Caxamarca 2).

Gyänschi, Festung, s. u. Großtibet a).

Gyaros (a. Geogr.), **1)** Kyklade der Küste von Attika; Felsen, der aber doch einen **2)** Ort G. hatte, wohin die Cäsaren Verbrecher verwiesen. Die Ew. sollen von den Mäusen vertrieben worden sein; j. Glaronisi, nach And. Jura.

Gyda, Fluß, s. u. Tomsk 1).

Gyergiö, Marktfl., so v. w. Györgiö.

Gyes (Gyas), Einer der Centimanen, s. d.

Gygäa (a. Geogr.), See in Lydien bei Sardes, um ihn die Grabmäler der lydischen Könige; vgl. Gyges 2).

Gygäa, Tochter des Königs Amyntas, s. Makedonien (Gesch.) s.

Gyge (nord. Myth.), so v. w. Gygi.

Gygea, Nymphe, von dem Lyder Pylämenes Mutter der trojan. Helden Tmolos, Mesthles u. Antiphos.

Gyges, 1) falsche Schreibart für Gyes; **2)** lydischer Hirt, der einst auf der Weide in einem Felsen ein Grabmal entdeckte; in dem als Sarg dienenden ehernen Pferde war an der Seite eine Thür, nach deren Eröffnung er an dem einen Finger des Leichnams einen Ring entdeckte. Er nahm diesen Ring mit sich u. steckte ihn an, u. bald nahm er wahr, daß er den Andern, wenn er den Stein einwärts drehte, unsichtbar, wenn er ihn wieder nach außen drehte, sichtbar wurde. Diese Kraft des Ringes benutzte er, um sich in das Schlafgemach der Königin zu schleichen u. den König Kandaules zu morden, worauf er selbst König wurde. So erzählen Plato (de republ. I.) u. Cicero (de offic. 3, 9); dagegen bei Herodot (1, 8 ff.) ist G. ein Vertrauter des Königs, welchem dieser die Schönheit seiner Gemahlin rühmt u. ihn auffordert, sie in ihrem Schlafgemach zu belauschen. G. that es, hinter der Thür stehend, da ihn aber die Königin bemerkt hatte, ließ sie ihn zu sich kommen u. bot ihm die Wahl, entweder selbst ermordet zu werden, od. den König zu ermorden, sie zu heirathen u. dann den Thron der Lydier zu besteigen. Er wählte das Letztre u. mit ihm kam 728 v. Chr. die Dynastie der Mermnaden zur Regierung, s. Lydien (Gesch.) s f. *(Lb.)*

Gyges, See des (a. Geogr.), so v. w. Gygäa.

Gyges, Infusorie (bei Ehrenberg unter der Familie Volvocina), gepanzert, ohne Augen u. Schwanz u. wirbelnden Rüssel.

Gygi (nord. Myth.), Riesin, wohnte östl. von Midgard, im Wald Jarnvidr; gebar viele Söhne die Riesen waren, alle in Wolfsgestalt; vorzügl. war sie Mutter von Skoll, Hati u. Managarmur. Nach ihr alle Riesenweiber **Gygien (Gifen)** benannt.

Gygos (a. Gesch.), so v. w. Ogygos.

Gylä (gesch. Geogr.), im 9. u. 10. Jahrh. Provinz von Ungarn, den südwestl. Theil desselben u. Siebenbürgen begreifend.

Gylax, Gründer von Apollonia, s. d. 3).

Gyldenstein, Grafschaft, s. Svendborg.

Gy l'Evêque, ein geringer Burgunder Wein.

Gylfe, Götes Sohn, Oberkönig von Schweden zu Upsala, s. Schweden (Gesch.) s; reiste, um zu erforschen, ob das Asenvolk, nach dessen Willen Alles geschah, aus eigner Kraft od. vermittelst ihrer Götter, so gewaltig wäre, in Gestalt eines alten Mannes nach Asgard; aber die Asen täuschten ihn durch Zauberei. G. fragte Odin aus, u. dieser trug die Asalehre vor. Dieses ist der vorzüglichste Theil der jüngern Edda u. heißt **Gylfaginning** (G-s Täuschung). *(Wh.)*

Gylion (gr.), langes, schmales, geflochtnes Soldatenränzchen.

Gylippos, des Lakedämoniers Kleandridas Sohn; führte den Syrakusern Hülfe zu, als der Athener Nikias ihre Stadt belagerte. Er entsetzte diese Stadt, wurde darauf von Nikias zur See geschlagen, griff aber die Verschanzungen der dem Seetreffen zuschauenden Belagerungsarmee plötzlich an u. rächte seine Niederlage. Auf dem Rückzuge der Athener schlug er Nikias u. Demosthenes u. nahm sie gefangen, verdunkelte aber seinen Ruhm durch Entwendung der in Athen gemachten Beute, wofür Exil ihn strafte. *(Sch.)*

Gyllenborg, 1) (Karl, Graf von), geb. 1679; Begleiter Karls XII. auf dessen ersten Feldzügen, Legationssecretär, als schwed. Gesandter in England 1717 wegen angeschuldigter Theilnahme an den Plänen des Freiherrn Görz gegen Hannover verhaftet wurde er nach 3 Monaten frei, 1739 gewann er, an der Spitze der Hüte **(Gyllenborgsche Partei)** stehend, den Sieg über die Mützen, s. Schweden (Gsch.) ss; starb 1746, als Reichsrath und Kanzler der Universität von Upsala. **2)** (Gustav Friedrich), geb. 1731, schwed. Staatsmann

mann u. Dichter, ausgezeichnet durch schönen Versbau u. edle Sprache; st. 1808; schr.: Vår- Sommar- Höst- och Vinter-quäde; Menniskans Nöjen och Elände; Afskedet of Ungdomen; Ordet öfver själens styrka; die Satyre Verldsföraktaren u. Över mina vänner, das Epos Tåget öfver Bält; seine Theaterstücke (Stockh. 1797) sind weniger gelungen. Seine Gedichte mit denen von Creutz, Stockh. 1821. *(Lt. u. Lb.)*

Gyllenhjelm (Karl), so v. w. Güldenhelm.

Gyllenstierna (Joh. v. G.), Günstling König Karls XI.; st. 1680, s. Schweden (Gesch.) u.

Gylliōnes (a. Geogr.), german. Volksstamm in Sarmatia Europaea.

Gyllöökpa (lam. Rel.), so v. w. Scharra-Malachai.

Gyllr (nord. Myth.), eins der Asenpferde.

Gylongs (Lam. Rel.), so v. w. Gellong.

Gymir (nord. Myth.), 1) Name Aegers, s. d.; 2) Bergriese, Gemahl der Aurboda, Vater der Gerdur (s. d.).

Gymnadēnia (G. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Lindl.*, Magen *Ok.* Einheimische Arten: G. conopsea, mit rothen, ährenständigen, wohlriechenden Blüthen, häufig auf Bergwiesen. Die handförmigen Wurzelknollen wurden sonst als Jesushand (Palma Christi major) zu abergläubischen Zwecken gebraucht. G. odoratissima, mit blaßrother, auch weißer wohlriechender Blüthenähre; selten, auf trocknen Hügeln. Die Wurzel: Palma Christi minor, wurde sonst gegen Ruhr gebraucht. *(Su.)*

Gymnāndra (G. *Pall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Rhinantheen *Spr.*, Scrophularinae *Rchnb.*, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: G. integrifolia, Gmelini, Stelleri, nördliche Gebirgspflanzen u. a.

Gymnanthēra (*R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asklepiadeen, Asclepiadeae, Periplaceae *R. Br.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: G. nitida, in Neu-Holland.

Gymnärchus, Fischgatt., s. Aale 1).

Gymnarrhēna (G. *Desf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Inuleae *Rchnb.*, Asteroideae *De C.* Art: G. micrantha in Persien.

Gymnāse dramatīque, Theater in Paris, s. d. u.

Gymnasiārches (gr. Ant.), s. u. Gymnasium; dessen Amt u. Verpflichtung: **G-chīē**, s. unt. Gymnasium u. Athen (Ant.) u.

Gymnāsium (v. gr.), 1) [1] öffentliches Gebäude (zuerst zu Lazedämon), in dem durch Spiele u. körperl. Uebung für die Bildung des Körpers u. durch Unterricht für die des Geistes gesorgt wurde. Jede Stadt in Griechenland hatte wenigstens Ein G. [2] Früher war das G. ein geebneter, eingeschlossener Platz mit verschiednen Abtheilungen zu Spielen (z. B. zu Elis), hernach mit Platanen-Alleen des Schattens wegen bepflanzt, die sich später in Säulengänge verwandelten. Diese bekamen in der Folge verschiedene Abtheilungen; Weise fingen an, Jünglinge zu unterrichten, u. für diese wurden besondre Gebäude (Exedrä) angelegt; die seither daneben befindl. Bäder wurden mit den G-en verbunden, u. zeitig füllten die Zimmer, Säulengänge, Stadien, Alleen, freie Spaziergänge einen sehr beträchtlichen Raum. Als in der Folge bei den Römern auch öffentl. Bäder hier angelegt wurden, die bald den Haupttheil des Gebäudes ausmachten, hießen sie Thermä. [3] Nach Vitruv war ein G. folgendermaßen gebaut: In einem Oblongum (2 Stadien im Umfange) war ein Peristyl angelegt, 4 Säulengänge, 3 einfache u. 1 doppelter; hinter dem einfachen die Exedrä der Weisen, hinter dem doppelten die Vorbereitungszimmer zu den Uebungen, die Bäder u. das Ephebeion, ein zum Versammeln der Epheben bestimmter Saal, rechts davon das Korykion, Auskleidezimmer der Ringer (nach And. Spielzimmer, mit einem von der Decke herabhängenden Lederball [Korykos]); dann das Konisterion, wo man sich nach der Salbung mit Staub bestreute; endlich, im Winkel der Halle, das Lutron (kalte Bad); links vom Ephebeion das Eläothesion, wo die Ringer nach dem Kampfe u. der Reinigung im Bade gesalbt wurden, woran das warme Bad stieß (s. u. Bad). [4] Außer jenem Peristyl befanden sich noch 3 Säulengänge, 1 mit einer Doppelreihe u., links u. rechts davon, 2 einfache Reihen; in beiden letztern, in etwas vertieftem Fußboden, die Stadien zu Privatübungen; längs der Umfassungsmauer des ganzen G., u. der äußersten Säulenreihe eine 10 F. breite Gallerie (Xystos) für die Zuschauer u. Kämpfer zur Winterszeit. Der Raum innerhalb des innern Peristyls war frei, nur mit einer Platanenallee durchschnitten, die Ruhesitze enthielt. Zunächst den Säulengängen waren Spaziergänge (Peridromides, Xysti). Am Ende dieser Spaziergänge befand sich das große Stadium zu öffentl. Spielen. Geziert waren die G-en mit Statuen, Altären, Hermen, Gemälden ꝛc. Berühmte G-en waren zu Elis, Olympia, Sparta, Theben, Athen. [5] Statt G. findet man auch den Namen Palästra, obgleich dies nur eigentlich der Theil des G-s war, wo die Uebung des Pentathlion (s. d.) angestellt ward. In den G-en übte sich der Knabe unter Anweisung des Pädotribes in stark u. gelenk machenden Kämpfen vom 7. Lebensjahre an; wer dagegen ein Kämpfer von Profession (Palaistes, Athletes) werden wollte, fand in der Palästra bei dem **Gymnästes** Anleitung.

[6] Die

⁵ Die Aufsicht über die G-en u. die Verpflichtung, junge Leute zu den Festchören für seine Kosten in den nöthigen Leibesübungen unterrichten zu lassen (**Gymnasiarchie**), mit besonderer Wachsamkeit über die Gesetze des Anstandes u. die Reinheit der Sitten, hatte in Athen der **Gymnasiärches**, ein reicher Bürger, der, vermöge der Liturgie, gewöhnl. auf 2 Jahr von seiner Phyle gewählt, dazu verpflichtet war. Zum Zeichen seines Amtes trug er ein Purpurgewand u. einen Stab. ⁷ Da, nach dem Beispiele der Griechen, in Rom unter den Kaisern auch Philosophen, Rhetoren etc. gelegentl. in den G-en Unterricht ertheilten, der endl. förmlich wurde, bedeutet G. **2)** überh. einen öffentl. Ort, wo die Jugend unterrichtet wurde, u. in neuerer Zeit **3)** insbes. eine gelehrte Schule, s. u. Schule. **Gymnasiäst**, Schüler auf einem G. *(Sch.)*

Gymnäst, **1)** (**G-stes**, Ant.), s. u. Gymnasium 2; **2)** Lehrer der Gymnastik.

Gymnästik (v. gr.), ¹ die Kunst, durch regelmäßige Leibesübungen dem Körper Gelenkigkeit, Kraft u. Gesundheit zu verschaffen, wie sie in den Gymnasien (s. d.) der Alten getrieben wurde. Diese Kunst wird von der Natur gelehrt, u. ein jedes Kind, so wie die rohesten Völker, treiben sie. Doch können ihr auch Regeln zu Grunde gelegt werden, um diese Uebungen zu erleichtern u. zu vervollkommnen, u. dann wird sie G. im eigentlichen Sinne. ² Gegenstände der G. sind: **a)** das Heben, Tragen, Ziehen, **b)** mit Anstand u. Leichtigkeit gehen, **c)** das Laufen, mit Rücksicht auf Schnelligkeit u. Ausdauer, **d)** das Springen in die Höhe, Weite od. Tiefe, mit od. ohne Springstock, **e)** das Ringen, um den Gegner zu Boden zu werfen, od. seinen Händen etwas zu entreißen, **f)** das Werfen in die Höhe, Weite od. nach einem Ziele, kunstlos mit Steinen, od. mit der Schleuder, dem Wurfspieß, **g)** das Klettern an einem Seile, an einer Stange, od. auch auf Bäumen u. in felsigen Gegenden, **h)** Balanciren des Körpers, z. B. beim Stehen auf Einem Beine, beim Stehen od. Gehen auf einem Balken, einem Seile, beim Stelzen- u. Schlittschuhlaufen, beim Wippen, **i)** Tanzen, **k)** Schwimmen, **l)** Reiten, **m)** Fechten mit dem Rapiere; auch gehört **n)** die Uebung der einzelnen Sinne u. der Sprachorgane zur G. ³ Die gymnast. Uebungen sind nützlich, denn sie befördern, außer körperlicher Geschicklichkeit u. Kraft, auch Geistesgegenwart in hohem Grade, nur muß die gehörige Vorsicht u. richtige Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern beobachtet werden. ⁴ Unter den Alten war die G. am meisten ausgebildet bei den Griechen, u. diese theilten dieselbe in die zum Krieg tüchtig machende (kriegerische G.), die Gesundheit erhaltende (medicinische G.) u. die Athleten bildende (athletische G.). Im Mittelalter wurde eine Art G. bei den Turnieren geübt. ⁵ Bei der Verweichlichung in neuerer Zeit, wurde das Bedürfniß körperl. Uebungen als Gegenmittel von Neuem gefühlt. G. wurde von Aerzten u. Erziehern empfohlen, z. B. von Stuve, J. P. Frank, Rousseau, Campe. In den Kreis des Kinderunterrichts zog sie zuerst Basedow im Philanthropin, 1776. Mit Salzmann kam sie nach Schnepfenthal u. wurde vorzüglich durch Gutsmuths systematischer eingerichtet. Jahn gab um 1810 einen Theil der G. den Namen **Turnkunst** (s. d.). Sie umfaßte die gymnast. gröbere Ausbildung des Körpers, s. ob. 2 das unter a), b), d), e), g), h) Angeführte, schloß jedoch die übrigen Uebungen gänzlich aus. Er trieb dies Turnen nach dem Befreiungskriege ins Große, bis es aus polit. Rücksicht streng verpönt, um 1818 geächtet, u. nur im Einzelnen noch geübt ward. Die G. lag nun in Deutschland gänzlich darnieder, während sie in Frankreich zu hohen Ehren kam, indem der ehemal. span. Oberst Amoros sie in Paris einführte, den königl. Garden regelmäßig Lehrstunden gab, u. selbst beim weibl. Geschlecht sie, so weit sie diesem Geschlecht entsprach, in Aufnahme brachte. Erst nach 1830 ist bei Gelegenheit der Rügen des Ueberstudirens auf Gymnasien, die G. wieder zur Sprache gekommen, u. sie ist, während man das Tadelnswerthe u. nicht zu Billigende beim Turnen unterließ, fast überall, auch an preuß. Schulen u. Gymnasien, unter dem Namen Turnen, wieder eingeführt worden. Vgl. Vieth, Encyklop. der Leibesübungen, Berl. 1794 f., 2 Bde.; Gutsmuths, Gymnastik für die Jugend, Schnepfenth. 1796 u. 1804; Bornemann, Lehrb. der Gymnastik, Berl. 1814; Young, Elementargymnastik, Mail. 1827. *(Pr.)*

Gymnästik, **1)** (christl.), wissenschaftl. Erklärung aller Grundsätze, Mittel u. Regeln, durch welche der Mensch nach Anweisung des Christenthums u. der Vernunft zu sittlicher Vollkommenheit gelangt; **2)** (moralische, ethische), **a)** so v. w. christl. G.; **b)** wenn die Anweisungen nur von der Vernunft gegeben sind; **c)** Uebungen, durch welche Willenstärke befördert wird. In den beiden letztern Fällen wurde sie auch von den griech. Moralisten gelehrt. *(Fch.)*

Gymnästisch (v. gr.), die Körperübung betreffend; so **G-e Uebungen**.

Gymnästische Künste, s. u. Taschenspieler.

Gymnêma (*G. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten, Asclepiadeen, *Spr.* Asclepidiaceen, Asclepieae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: G. lactiferum, aufrechtes Kraut auf Ceylon, enthält, als Ausnahme in dieser Familie, eine genießbare Milch. Die Blätter dienen zu Gemüße. Andere Arten in OIndien, Neuholland etc.

Gymnesiä (a. Geogr.), so v. w. Balearische Inseln.

Gymnesioi (griech. Ant.), die Leibeignen zu Argos, welche ihren Herrn als Leichtbewaffnete in den Krieg folgten.

Gymnetä (gr. Ant.), leichtbewaffnete Soldaten.

Gymneten (a. Geogr.), nackt gehende Völker; bes. **1)** in Indien, die, nach Plinius, über 100 Jahr alt wurden; **2)** in Spanien am Alebus; **3)** in Hinter-Afrika; **4)** in Aethiopien.

Gymnetrus, Fisch, so v. w. Kahlafter, s. u. Bandfische b).

Gymnias (a. Geogr.), Hauptstadt der Skythini.

Gymnisch (gr.), so v. w. Gymnastisch.

Gymnobalanus (G. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae *Nees*. Arten: G. Catesbyanus in Florida, G. guianensis in Guiana, G. Minarum in Brasilien.

Gymnobothrii, s. u. Blasenwürmer. **G-branchiata**, s. Nacktkiemenschnecken. **G-carpi**, nach Persoon 2. Klasse der Pilze, fleischig, ihre Samen auf einem offnen Fruchtbehälter, der Samenhaut, tragend; dagegen Angiocarpi, Pilze mit geschlossnen Fruchtbehältern. **G-carpum** *Forsk.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Portulacaceen Illecebreae *Rchnb.* Art: G. decandrum in der Berberei. **G-cephalus**, s. Nacktkopf. *(Pi.* u. *Su.)*

Gymnocladus (G. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.* Käfer *Ok.* Diöcie, Dekandrie. Art: G. canadensis, kanadischer, zu künstlichen Holzanlagen geeigneter Baum, mit gefiederten Blättern u. blaugrauen Zweigen, dessen Bohnen wie Kaffee benutzt werden. **G-coronis** (G. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *De C.* Arten: in SAmerika. *(Su.)*

Gymnodactylus, Eidechse, s. u. Geckone c. **G-dermata**, s. Nacktwürmer. **G-derus**, so v. w. Nackthals. **G-discus** *(Less.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Arten: G. capillaris am Cap, G. linearifolius in SAfrika. **G-dontes**, so v. w. Nacktzähne. **G-gaster**, s. u. Bogmar.

Gymnogramma (G. *Desv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der ungeschleierten Farrenkräuter. *Spr.* Wedelfarrn, Polypodieae *Rchnb.* Flatter *Ok.* Arten: meist in Amerika.

Gymnokochliden, s. u. Cryptocochlides. **G-muraena** Fisch, s. Aal 1) C., b. **G-myza** (G. *Fall.*), Insect, Untergatt. von Fliege, Musca. **G-notus**, s. Nacktrücken. **G-notus electricus**, s. u. Zitteraal 2).

Gymnopädia (gr. Ant.), **1)** Uebungen nackter Knaben in der Sommerhitze; **2)** jährliches (wohl 10tägiges) Jugendfest, zu Sparta, zum Andenken an die Schlacht bei Thyrea, welche durch Festgesang dabei verherrlicht wurde u. wo nackte Knaben in rhythm. Bewegungen mit anmuthigen Schwingungen u. Wendungen der Hände, die Weisen der Ringschule u. des Pankrations nachahmend, tanzten; auch wurde allerhand Scherz u. Spaß getrieben. Apollon u. Bakchos wurden als jugendl. Götter bei diesem Fest angerufen, aber nicht ihnen zu Ehren wurde es gegeben; **3)** jener Tag selbst. *(Lb.)*

Gymnoperistomes (Bot.), s. unt. Apogones. **G-phthalmus**, s. Nacktauge. **G-pleurus**, s. u. Strahlkäfer.

Gymnopoden, griech. Name für Barfüßermönche.

Gymnopodia (Zool.), so v. w. Nacktfüße. **G-pogon** (G. *Pal. Beauv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Agrostideae *Rchnb.* Chlorideae *Beauv.* Arten: in N.- u. SAmerika.

Gymnopomen (Gymnopomata), bei Dumér. Abtheilung der Fische, Ordnung der Bauchflosser; die Strahlen der Brustflossen vereinigt, glatte, schuppenlose Kiemendeckel, beinerne Strahlen in den Rückenflossen, keine verlängerten Kinnladen. Dazu die Häringe, Karpfen, Barben u. a. m. **G-ps**, Vogel, so v. w. Kahlamsel.

Gymnopsis (G. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: in SAmerika.

Gymnoptera, Insecten mit unbestaubten Flügeln.

Gymnorhynchi, Fische, so v. w. Nacktnasen.

Gymnosiphon, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Narcissineae, Hoemadoreae *Rchnb.* Art: G. aphyllum auf Java.

Gymnosomia, Untergatt. von Fliege, Musca, s. u. Fleischfliege 1.

Gymnosophisten (v. gr.), indische, oft die gewöhnliche Kost u. Kleidung verschmähende Philosophen, schon zu Alexanders d. Gr. Zeit, die die Seelenwanderung annahmen (deshalb u., um früher in einen reinern Zustand zu gelangen, nicht selten sich selbst verbrannten [vgl. Kalanos u. Zarmaros]), das Wesen der Philosophie in todte Contemplation u. strengste asketische Uebung zur Tödtung der Sinnlichkeit u. Verachtung aller irdischen Güter setzten. Sie standen lange als Rathgeber der Könige u. Richter in Ansehen. Als 2 Klassen von ihnen werden genannt die Brachmanen u. Germanen od. Samanäer, vgl. Fakirs. *(Sch.)*

Gymnosperma (G. *Less.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: meist in Mexico.

Gymnospermia (Bot.), nacktsamige, 1. Ordn. 14. Kl. od. der Didynamie des Linn. Syst., mit unbedeckt im Kelche liegenden, nicht mit einer Kapsel umschlossenen, meist 4 Samen. Vgl. Angiospermia. **G-sporangium** *Hedw.*, Pflanzengatt. zur nat. Fam. Brandpilze *Rchnb.*, Co-

Coniomycetes, Hypodermii Fries. Arten: an Aesten von Juniperusarten. **G-stăchys** *R. Br.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aroiden, Monöcie, Tetrandrie *L.* Art: G. anceps, in Neuholland. **G-stăchyum** *N. v. E.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Acanthaceae, Justicieae *Nees.* Art: G. leptostachyum in Ostindien. **G-stĕphium** *Less.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *Less.* Arten: in SAfrika. **G-stomi**, s. Kryptogamen 2c. **G-stŏmii**, so v. w. Gymnoperistomii. **G-stomum** *Hedw.*, Laubmoosgattung, zahlreiche Arten. **G-stўles** *Juss.*, Pflanzengatt. aus der nat Fam. Compositae, Eupatorineae, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: nicht sehr ausgezeichnete neuholländ. u. südamerikan. Pflanzen. *(Su.)*

Gymnŏta, Familie der Kiemenfüße; Leib länglich ohne Schild; die Füße sind borstig od. mit blätterigen Kiemen; nach etlichen Häutungen bekommen sie erst die gehörige Fußzahl; sie tragen gewöhnl. Eierbüschel mit sich herum; sind Wasserthiere. Dazu werden gerechnet: Cyclops, Polyphemus, Granchiopus, Zoë.

Gymnothĕcia, nach Persoon, die Klasse der Pilze, woran der Fruchtboden, der Schwamm selbst, offen ist, u. an einem gewissen Theile die Samenkapseln hervorbringt, od. mit einer samentragenden Feuchtigkeit, od. einem Samenreife besetzt ist.

Gymnothōrax, Fisch, s. Aal 1) B) a). **G-thrix** *P. B.*, Grasgatt., in ihren Arten zu Pennisetum gezogen.

Gymnōtus (falsch für Gymnonotus), Nacktrücken.

Gymnūra, s. u. Beutelthiere e).

Gyn (Schiffb.), so v. w. Gy.

Gynăcēa (v. gr.), so v. w. Menstruation.

Gynaecēum (v. gr. **G-kēion, G-konītis**), **1)** Wohnung der Weiber, s. u. Wohnhaus; **2)** Haus, worin, meist von Weibern, für den Kaiser gewebt wurde.

Gynăcismus (v. gr.), weibliches Wesen, weibliches Benehmen.

Gynäkokŏsmos (gr. Anat.), so v. w. Gynäkonomos. **G-kokratiē** (v. gr.), Weiberherrschaft.

Gynäkokratŭmeni (a. Geogr.) sarmatisches Volk, um die Mündung des Tanais am Gestade der Palus Maeotis, das von Weibern regiert wurde.

Gynäkologiē (v. gr.), Lehre von der Natur, den Geschlechtsverhältnissen u. den Krankheiten des weibl. Geschlechts. **G-maniē**, Liebeswuth der Männer.

Gynäkomăstes (gr.), Mann mit weibl. Brüsten.

Gynäkon (a. Geogr.), Hafenstadt Thraziens, in der Nähe von Byzanz.

Gynäkŏnomos (gr.), in Athen Magistrat, Aufseher über die Sitten, z. B. Prachtliebe der Weiber, zugleich über allerhand Festmahle 2c., damit diese nicht zu verschwenderisch gehalten würden.

Gynäkŏpolis (a. Geogr.), Weiberstadt im Delta von Aegypten, zwischen Alexandria u. Memphis; j. in Ruinen.

Gynäkothŏas (gr. Myth.), Frauengast, Beiname des Ares zu Tegea. Als einst die Frauen dieser Stadt, geführt von Marpessa, die Lazedämonier besiegt hatten, brachten sie dem Kriegsgott ein Opfer, wobei alle Männer ausgeschlossen waren.

Gynäkresiē (v. gr., Med.), Verwachsung der weiblichen Geburtstheile.

Gynandriē 1) (G-dria), Weibermännige, 20. Kl. des Linn. Syst., Staubgefäße mit der Spitze des Fruchtknotens, dem Griffel vor der Narbe verwachsen. Die Ordnungen sind nach der Zahl der Antheren als Monandrie, Diandrie 2c. bezeichnet. 2. Ordnungen der 21. u. 22 Kl., Staubfäden mit dem Pistill verwachsen. Ordnungen nach der Zahl der Antheren; **2)** Zwitterbildung mit Vorwalten der weibl. Geschlechtstheile; **3)** männliche Geschlechtsbildung mit Hinneigung in die weibl. *(Su.)*

Gynăndrische Dichogamiē (Bot.), s. u. Dichogamie.

Gynandrŏpsis (G. *De C.*), Pflanzengatt. gehört zu Cleome.

Gynăndrus (gr.), **1)** Zwitter mit vorwaltender weibl. Bildung; **2) (Gynăndrisch**, Androgynisch), weibermänn., wenn die Staubgefäße auf dem Pistill stehen, s. Blüthe 2c.

Gynanthrŏpos (v. gr.), Weibmann, weibl. Zwitter.

Gўnblockstrop (Schiffb.), s. u. Gy.

Gўndes (a. Geogr.), Nebenfluß des Tigris in Assyrien, j. Kara-Su od. Saleh. Kyros, der auf seinem Zug gegen Babylon beim Uebersetzen über denselben eins seiner weißen Rosse verlor, ließ den G. in 360 Kanälen ableiten.

Gynĕrium (G. *Humb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser Avenaceen, Diöcie, Triandrie. Arten in SAmerika.

Gynocărdia (G. *Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Capparideen. Art: G. odorata in Ostindien. **G-cēphalum** *Bl.* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Urticeae, Artocarpeae. Art: G. macrophyllum auf Java. **G-chtŏdes** *Bl.* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen. Art: G. coriacea in Java. **G-on** *Andr.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rautengewächse Euphorbiaceen *Rchnb.* Arten: G. Heyneanum, G. triandrum in Ostindien. **G-pachys** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceen. Arten: Sträucher in Java. **G-stēgium** (bot. Term.), so v. w. Blüthendecken, s. Blüthe 2c. **G-stēmma** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Laurineen. Arten: auf Java. **G-stemon** *De C.*, Abtheil. der Pflanzengatt. Sloanea. **G-troches** *Bl.*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttagewächse, Garcinieen. Art: G.

G. axillaris auf Java. **G-xys** *Cass.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in SAmerika. **Gynūra** *Cass.*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in Ostindien. *(Su.)*

Gyöngyösi (Istvan), ungar. Dichter, geb. 1620, lebte seit 1640—1653 am Hofe des Grafen Veselenyi, ward dann Gerichtstafel-Beisitzer der Gömörer Gespannschaft, u. st. 1704. Außer größern Gelegenheitsgedichten an Veselenyi (Kaschau 1664) u. Paul Esterhazi (Leutschau 1695), dichtete er Rozsakoszoru (geistl. Lieder) Leutschau 1690, 12.; Die Kemenyiade (ein Epos), ebd. 1693; Chariklea (Roman in Versen, nach Heliodor), ebd. 1700; seine Werke herausg. von Landerer, 1796, 2 Bde. *(Lb.)*

Gyöngyös, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Heves am G. (Nebenfl. der Theiß) u. am Matragebirg, hat Gymnasium, Wollendecken-, Tuch-, Lederfabrik, Handel mit Vieh, Weinbau (Vissontaer Wein) merkwürdiges Archiv, Waffen- u. Maschinensammlung; 1500 Ew.

Györ, Stadt, so v. w. Raab.

György, Szent, s. u. Szekler 3).

Györgyös (Györgiö Miklos), Marktfl. im siebenbürg. Stuhl Csik; 1800 Ew., meist Armenier; Hauptort des csiker Stuhls, mit Normalschule.

Gypaëtus, Vogel, s. Bartgeier.

Gypagus, bei *Vieillot* Gattung aus der Familie der Geier.

Gypogeranus, so v. w. Stelzadler.

Gyps (Gypsum), [1] **1)** bei Walchner (Okens Allgem. N. G.) Sippschaft aus der Ordnung Kalkerden, mit den Geschlechtern G., Anhydrit u. Pharmakolith; im Okenschen System eine Zunft der Erzer, der schwefelsauern Erden, dazu Aluminit, Schwerspath, Cölestin, G., Anhydrit. [2] **2)** Geschlecht hier (aus der Gruppe Calcium); hat zur Grundform als Krystall ein Oktaëder mit verschiednen (33) Combinationen, auch in Zwillingskrystallen; ist härter als Talk, weicher als Kalkspath, etwas biegsam, wiegt 2,2, hat Glas- auch Perlmutterglanz, verschiedne Farben, enthält Kalkerde 33, Schwefelsäure 46, Wasser 21 Theile, findet sich als Flözgebirge, selten im Urgebirge. [3] Man unterscheidet **a) G-spath**, Krystalle, meist etwas convex, zu mehr od. minder durchsichtigen Blättchen spaltbar (Fraueneis, Frauenglas, wenn die Blätter wie Glastafeln brechen), hat Perlglanz, oft blätterige od. strahlige Textur (**Strahl-G., G-rosen**), wasserhelle, weiße od. ins Graue fallende Farbe (doch auch gelb, braun, seltner grün gefärbt); findet sich häufig, oft von Stein- od. Quellsalz begleitet; [4] **b) Faser-G.**, Gefüge faserig, derb durchscheinend, perlmutterglänzig, weiß ins Graue u. Röthliche; zwischen anderm Gyps oder im Steinmergel; [5] **c) Schaum-G.** (schuppiger G.), schuppig, angeflogen u. eingesprengt, etwas perlmutterglänzig, schneeweiß, auch gelbl.; [6] **d) Körner-G.** (Alabaster, wenn der G. dicht u. feinkörnig ist), derb, mit grob- u. feinkörnerigem Gefüge, durchscheinend, weiß ins Gelbe, Rothe u. Graue übergehend; [7] **e) G-stein** (auch zum Alabaster gerechnet), derb mit etwas splitterigem Bruch, an den Kanten durchscheinend Weiß ins Graue, Rothe, Braune, gefleckt u. gestreift; [8] **f) G-erde**, staubartig, ist weiß, ins Grauliche u. Gelbe übergehend. Einige dieser Arten, zumal G-spath u. G-stein enthalten Bitumen u. heißen dann **Stink-G.** [9] Als Gebirgsart (auch Flözgypsgebirge genannt) findet sich G. im Kreidegebirg, bunten Sandstein, Keuper, Lias, Muschelkalk, Zechstein u. A.; gehört unter die krystallinischen Gesteine, u. enthält oft viel u. merkwürdige Versteinerungen, bes. am Montmartre bei Paris. Oft hat das **G-gebirge** große Höhlen u. in der Nähe Salz. [10] **3)** (Chem.). Der G. ist seiner Natur nach eine Verbindung von Schwefelsäure u. Kalk; wird daher auch durch Vermischung von beiden (als schwefelsaurer Kalk) künstlich krystallinisch dargestellt, doch nur in unbeträchtlichen Krystallen, wogegen solche im Fraueneise, als dem reinsten natürl. G., oft von sehr ansehnlicher Größe sich bilden. [11] Die Verhältnisse der Bestandtheile in solchem reinen G. sind 0,[illegible] bis 0,[illegible] Kalkerde, 0,44 bis 0,46 Schwefelsäure, 0,[illegible] Krystallisationswasser. Diese Krystalle sind an der Luft beständig; doch wirken Luft, Wasser u. Wärme nach u. nach zerstörend ein; die, vornehmlich von dem Krystallisationswasser abhängige Durchsichtigkeit verliert sich daher in Kurzem, u. auch Fraueneis kommt um deswillen von verschiednen Graden der Durchscheinbarkeit vor. [12] Der G. löst sich schwer (bei Siedhitze in 470 Th.) in Wasser auf. In der Hitze verliert er sein Krystallisationswasser ganz (in starkem Feuer unter Knistern), wird unter Aufwallen völlig undurchsichtig, sehr zerreiblich u. locker, u. heißt nun **gebrannter G.** (G. ustum); dieser saugt mit der Kraft das mit ihm vermengte Wasser (unter einem schwachen, den faulen Eiern ähnelnden Geruch) ein, erhärtet dann wieder in Art einer unvollkommnen Krystallisation zu einem steinharten Körper u. bildet dann (unter Zunahme an Gewicht u. Volumen) **G-mörtel.** [13] Durch zu starkes Brennen gelangt er aber in einen anfangenden Zustand von Verglasung, verbindet sich dann nicht gehörig mit Wasser; man nennt ihn dann todtgebrannt. In sehr heftigem Feuer (im Thontiegel) verglast sich der G. vollkommen. Zum Schmelzen bringt man ihn blos vor dem Löthrohre, mittelst Sauerstoffgases. *(Wr. u. Sk.)*

Gyps (Bauw.), [1] gebrannter G. ist stets zum Bauen u. Formen benutzt worden. [2] Die Alten bedienten sich schon des G-es zur Stukkaturarbeit. Erst zu Alexanders d. Gr.

d. Gr. Zeit kam der **G-guss** auf. Erfinder soll Lysistratos sein. [3]Nach Erforderniß wird jetzt der G. mit Wasser als **G-brei** vorbereitet u. gibt dann bei dem Verdunsten **G-mörtel,** der ohne Sand (der der Wohlfeilheit wegen wohl auch zugefügt wird) am besten bindet, daher im Innern der Gebäude dem Kalke vorgezogen wird. [4]Noch haltbarer wird er mit Eisenfeile, Hammerschlag od. Traß versetzt u. mit Essig angerührt, bes. als Zusatz, um dadurch eiserne Klammern u. Anker in Steinen zu befestigen. [5]Bes. dient er auch (als **G-bewurf)** zum Ueberziehen von Wänden, bes. aber der Decken im Innern der Gebäude (die keiner Feuchtigkeit ausgesetzt sind), die man glatt u. fest haben will, zu Stukkaturarbeiten (s. d.), zu Gesimsen u. erhabnen Figuren; er kann dann auch durch Beimischung von vegetabilischen u. mineral. Färbestoffen alle Arten von Farben erhalten. [6]Auch zu Estrichen, zum Modelliren u. Bereiten von Figuren u. Bildern (s. Gypsarbeiten), zu Formen für Porzellan- u. Steingutfabriken u. a. (vgl. Gypsmarmor) dient er. [7]Ueber den Gebrauch des gemeinen G-es auf Feldern **(G-dünger)** s. Gypsen. Sonst dient er auch zum Putzen von Metallen, Edelsteinen, Perlen u. a., zur Bereitung von Capellen zum Silberabtreiben u. m. *(Wr. u. Pi.)*

Gypsalabaster, s. u. Alabaster b) u. Gyps 1) d) u. e).

Gypsara (a. Geogr.), Stadt u. Hafen in der *Mauritania Caesariensis*, zwischen den Vorgebirgen Magnum u. Syra.

Gypsarbeiter, freie Künstler, welche aus Gyps allerlei Gegenstände verfertigen; sie verrichten dies entw. aus freier Hand, wie zum Theil die Bossirer u. Stukkaturarbeiter, od. indem sie einen Gypsbrei in Formen gießen (dann **G-giesser).** Sie fertigen **G-bilder** in Relief, **G-figuren,** welche größtentheils hohl sind u. zuweilen mit einem **G-bilderfirniss,** von Seife u. weißem Wachs mit Wasser aufgelöst, überzogen werden. Sonst zünftig. Vgl. Bildformen u. Bildgießen. *(Feh.)*

Gypsbewurf (Bauk.), s. u. Gyps 5.

Gypsbraun, brauner Gypsspath vom Montmartre; wird von den Goldschlägern gebraucht. **G-brei,** s. u. Gyps.

Gypsbrennen (Techn.), [1]wird, wenn man gebrannten Gyps in geringer Menge erhalten will, in einem Kessel bewirkt, unter welchem Feuer angemacht wird; eine größre Menge brennt man im gewöhnlichen Backofen. [2]Nachdem der Ofen gut erhitzt ist, werden die Kohlen herausgenommen, der Gyps eingesetzt, die Thüre vermauert u. der Gyps ungefähr 30—40 Stunden im Ofen gelassen. [3]Beim G. im Großen braucht man den **Gypsofen,** welcher in Gestalt eines abgestutzten Kegels gewöhnl. an einem Abhange von Ziegelsteinen so eingebaut wird, daß die obre runde Oeffnung des Ofens mit der Erdoberfläche horizontal ist u. man unten leicht zu dem 2 F. breiten, 3 F. hohen Schürloch gelangen kann. [4]Der Ofen ist 12—14 F. tief u. hat 10—12 F. im Durchmesser. An der freistehenden Seite des Ofens wird eine starke Mauer von gleicher Höhe mit demselben errichtet, in welcher ein Zugang zum Schürloch gelassen wird. Vor dieser Mauer ist zugleich eine Tenne von Lehm od. Thon, auf welcher der gebrannte Gyps ganz klar geschlagen wird, u. über das Ganze eine Hütte erbaut. [5]Beim Einsetzen des Gypses in den Ofen nimmt man die härtesten Steine zu unterst u. baut von denselben ein Gewölbe, welches vom Schürloch an durch den ganzen Boden des Ofens hindurchgeht. Hierauf werden abwechselnd Holz- u. Gypsschichten in den Ofen gebracht u. auf der Oeffnung desselben ein hoher Haufen von kleinen Gypssteinen gemacht. [6]Die Feuerung durch das Schürloch dauert 12—18 Stunden. Beim Klarschlagen des gebrannten Gypses **(Gypsschlagen)** mit Stampfen u. Britschen auf der Tenne od. in einem hölzernen Kasten mit hölzernen Hammern entsteht ein für die Arbeiter sehr lästiger Staub, daher wird er auf **Gypsmühlen** klar gemahlen; sie haben größre Steine als die gewöhnl. Mahlmühlen u. kein Beutelwerk. Vgl. M. Wölfer, Die Kalk- u. Gypsbrennerei, Ilmenau 1827. *(Feh.)*

Gypsdecke (Bauk.), so v. w. Lattendecke, s. Decke 1.

Gypsdrusen, angehäufte Gypskrystalle auf einer gemeinschaftlichen Mutter.

Gypselus, Vogel, so v. w. Cypselus.

Gypsen, 1) gemahlnen Gyps auf Blattgewächse, bes. Klee, Erbsen, Wicken u. Raps streuen, um sie dadurch zu einem kräftigen Wuchs zu reizen. Auf Wiesen wirkt er nur, wenn diese warm u. trocken sind; man rechnet dabei auf 1 Scheffel Land auch 1 Scheffel rohen oder ½ Scheffel gebrannten Gyps. Gyps ist nur ein auflösendes u. erregendes, keineswegs aber ein düngendes Mittel; mit Nutzen wird er daher auch nur auf solchem Boden angewendet, der noch viel Humus hat, auf erschöpftem Boden wirkt er nachtheilig, auf kalkigem Boden ist er schädlich. Ueberhaupt saugt zu häufiger Gebrauch des Gypses das Feld aus. Ein mildes Klima, ein mürber lockerer, keineswegs nasser, kalter u. strenger Boden, eine feuchtwarme, nicht etwa naß- od. trockenkalte Witterung, sind Bedingungen eines glücklichen Erfolgs des G-s. Der Gyps darf nicht eher ausgestreut werden, bis sich die Blätter zu heben anfangen u. er auf denselben liegen bleibt. Ein windstiller, feuchtwarmer Tag, der einen baldigen Regen verspricht, ist zum Ausstreuen des Gypses am geeignetsten. Das 2malige G. einer Frucht in dem nämlichen Jahre bringt keine Wirkung hervor, zum Trocknen bestimmten u. Samenklee braucht man auch nicht

nicht zu gypsen. Zweckmäßig ist es aber, den Gyps auf frisch gepferchte Felder u. den frischen Stallmist zu streuen, weil sich hier die Schwefelsäure des Gypses mit dem Ammoniak, dem wirksamsten Bestandtheil des Düngers, der sonst leicht verflüchtet, verbindet. Gyps als Dünger unter die Erde zu bringen ist ganz nutzlos. Vorzüglich gut wird Gyps, wenn man ihn den Winter hindurch an einem vor Regen geschützten Orte oft mit Mistjauche begießt u. im Frühjahre, mit etwas Asche vermischt, ausstreut; **2)** etwas aus Gyps formen. Vgl. Gypsarbeiter. *(Fch. u. Lö.)*

Gypser, so v. w. Gypsarbeiter.

Gypserde (Min.), s. u. Gyps ₂.

Gypsestrich (Bauk.), s. u. Estrich.

Gypsfiguren, s. u. Gypsarbeiter

Gypsflussschwein, s. u. Choeropotamus.

Gypsgebirge (Geol.), s. u. Gyps ₂.

Gypsgiesser, s. u. Gypsarbeiter

Gypsguhr (Min.), so v. w. Gypserde, s. u. Gyps 1). **G-haloïd, 1)** bei Mohs Geschlecht der Haloide, mit den Arten: prismatoidisches Gypshaloid, so v. w. Gyps, u. prismatisches G., so v. w. Anhydrit; **2)** diatomes G., nach Haidniger Art des arseniksaueren Kalks, enthält davon 83,₂, u. 16,₇ Wasser.

Gypskalk (Bauw.), s. u. Kalk ₁.

Gypskugeln, Kugeln mit Gypskrystallen angefüllt. **G-leber,** so v. w. Stinkgyps, s. Gyps ₂.

Gypsmarmor (Bauk.), so v. w. Stuckmarmor.

Gypsmehl (Min.), **1)** so v. w. Gypserde, s. u. Gyps ₂; **2)** auch gebrannter u. gepulverter Gyps. **G-mergel,** Mergel mit Gyps gemengt.

Gypsmörtel, s. u. Gyps. **G-mühle,** s. u. Gypsbrennen ₂. **G-ofen,** s. u. Gypsbrennen ₂.

Gypsöphila (G. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Diantheae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Einheimische Arten: G. repens, fastigiata, muralis (Mauernelke). G. struthium, am Mittelmeer, in Spanien, mit dicker schuhlanger Wurzel, die mit Wasser gerieben schäumt u. wie Seife zum Reinigen der Wolle gebraucht wird, u. als Rad. saponariae hispanicae, S. aegyptiae, S. levanticae [das Struthion des Hippokrates u. Dioskorides] officinell ist. *(Su.)*

Gypsos (Gypson, a. Geogr.), Ort od. Insel in Ober-Aegypten od. Aethiopien; unter den röm. Kaisern Deportationsort

Gypsrosen (Min.), s. u. Gyps ₂.

Gypssand, so v. w. Verwitterter Alabaster.

Gypsschlagen, s. unt. Gypsbrennen ₂.

Gypssinter, tropfsteinartiger Gyps. **G-spath,** s. u. Gyps ₂. **G-stein,** s. u. Gyps ₁.

Gypstisch, Tisch mit einer 3 Z. hohen Einfassung, worauf der Gypsbrei zu Stukkaturarbeiten u. dgl. bereitet wird.

Gypsum, s. Gyps.

Gyrātion (v. lat.), **1)** das Drehen im Kreise; **2)** Schwindel; **3)** Drehsucht. **4)** (deutsche Ant.), s. u. Krönung.

Gyrātus (Bot., geringelt), so v. w. Annulatus.

Gyrenspitz, s. u. Appenzell ₂.

Gyrfalco, so v. w. Hierofalco, s. Edelfalke 2) B).

Gyrgenes, s. u. Georgien (Gesch.) ₁₆.

Gyri (lat.), Mehrzahl von Gyrus.

Gyrinops (G. *Gaertn.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Seideln, Aquilarinae *Rchnb.* Art: G. Walla auf Ceylon.

Gyrinus (G-nites), s. Drehkäfer 2).

Gyrocārpus (G. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeleen, Bucideen *Spr.*, Nachtkerzen, Combretaceae *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, Polygamie, Monöcie *L.* Arten: G. americanus, in SAmerika Baum mit trocknen Pflaumen von der Größe einer Haselnuß. G. asiaticus, Baum in Ostindien, rugosus, sphenopterus in Neuholland.

Gyrōs (v. lat.), gewunden, gedreht.

Gyrogōna (G-nites), bei Lamark Numuliten mit an der Spitze durchbohrter Schale, Fossile Art: medicagimula.

Gyrolōphium (G. *Kz.)*, Hutpilzgattung.

Gyromantīe (v. gr.), Wahrsagung aus od. mit gezognen Kreisen.

Gyrōnia (G. *Knowl. & Westc.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asphodeleen. Art: G. biflora in Mexico.

Gyrōphora (G. *Ach.* [Umbilicaria *Hoffm.*]), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lichnecn, Idiothalami, Knaulflechten *Rchnb.* Arten: meist einheimische Flechten an Steinen u. Bergen. **G-ptērides,** so v. w. Ringfarren, s. Drosselpflanzen ₂. **G-pus,** so v. w. Sprenkelfuß. **G-stemum** (G. *Dest.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideae Phytolacceae [Malvaceae?] *Rchnb.* Arten: in Neuholland. **G-thālami,** so v. w. Knauelflechten. **G-trichum** *Spr.* ist Circinotrichum *Nees. (Su.)*

Gyrotrōp, s. unt. Elektromagnetismus ₁.

Gyrōvagi (v. lat.), **1)** Mönche, die ihre Klöster verließen u. vorgeblich als Büßer ausschweifend im Lande umherzogen. **2)** Presbyterianer, die im Lande umherschweiften u. lehrten.

Gyrowetz (Adalbert), Violin- u. Pianospieler, geb. zu Böhmisch Budweis 1763, studirte die Rechte in Prag, wandte sich aber der Musik zu u. fand in Wien günstige Aufnahme, ging dann nach Italien, Paris u. London, war bei seiner Rückkehr abwechselnd in Brüssel, Paris u. Berlin, u. ward 1804 Kapellmeister am Burgtheater zu Wien, seit 1827 pensionirt; st. um 1830. G. setzte u. a. für die Kirche 9 Mes-

Messen u. v. A., viele Sonaten, Symphonien, Nocturnen, Duette, Terzette, Quartette, 46 Ballets u. über 30 Opern u. Singspiele, wobei: der Sammtrock, die Junggesellenwirthschaft, die Pagen des Herzogs von Vendome, das Gespenst, das Ständchen rc. *(Sp.)*

Gyrton (G-öne, a. Geogr.), Stadt, später bedeutende Festung in Pelasgiotis (Thessalien), am Peneos. Sie sollte nach Ein. von **Gyrton,** Bruder des Phlegyas, nach And. von dessen Schwester **Gyrtöne** benannt worden sein. And. nennen Phaleros (s. d.) als Gründer. Hier herrschten Ixion u. Pirithoos (s. d.); jetzt Kirsc:li.

Gyrus (lat.), **1)** Ring, Windung; bes. **2)** Ring der Farrenkräuter, s. Befruchtungstheile der Kryptogamen **2**; **3)** (Anat.), s. u. Darm **1**.

Gysbert, so v. w. Gisbert.

Gytau (Seew.), so v. w. Geitau.

Gythäne (a. Geogr.), Stadt der Thesprotier in Epiros; vielleicht j. Deloria.

Gythion, 1) (a. Geogr.), nach der Sage von Apollo oder Herkules erbaute Stadt in Lakonia, mit künstlich gegrabnem u. befestigtem Hafen Trinassos, daher Hafen u. Arsenal von Sparta. G. hatte eine Akropolis, Tempel (darunter den des Zeus Ammon), viele Prachtgebäude u. eine zahlreiche Bevölkerung, die 202 v. Chr. eine Belagrung der Römer vereitelte. In der Nähe gute Weiden, daher der Käse von G. bei den Griechen berühmt war; j. Paläopolis bei Marathonisi; der Hafen steht leer. **2)** (n. Geogr.), Eparchie im griech. Gouvernem. Lakonien; hier Kolokythia (s. d., was aber nicht das alte G. ist). *(Hl.)*

Gythitis (a. Geogr.), Insel in dem arab. Meerbusen, bei Aethiopien; j. Genamani.

Gythönes (a. Geogr.), so v. w. Gothini.

Gyüla, 1) Marktfl., s. u. Bekesch 1). **2)** Fluß, s. u. Dobra.

Gyülai (Ignaz G., Graf v. Moros-Nemeth u. Radaska), geb. zu Hermannstadt 1763, trat 1781 als Cadet in das Regiment seines Vaters, der östreich. General war, durchlief schnell die untern Grade u. war schon 1789 Major im 1. Banatregt., wohnte als solcher dem Feldzug gegen die Türken bei, ward 1790 Oberstlieutenant u. Chef eines Freicorps, machte 1793 den Feldzug gegen die Franzosen freiwillig unter Wurmser mit, zeichnete sich bes. bei Erstürmung der Weißenburger Linien aus, wurde 1794 Befehlshaber eines kleinen Freicorps, u. behielt dies, obschon er 1795 Oberst eines Infanterieregiments wurde, u. zeichnete sich wieder mit demselben bei Kaiserslautern aus; deckte 1796 den Rückzug der schwäb. Kreistruppen im Kinzigthal, unterhielt dann die Verbindung zwischen der Hauptarmee u. dem Gen. Fröhlich, u. that sich auch in dem spätern Feldzuge, bes. vor Kehl vielfach hervor. 1797 Generalmajor geworden, zeichnete er sich 1799 bei Osterach u. Stockach aus, organisirte 1800 den Landsturm im Breisgau, deckte den Rückzug des rechten Flügels u. that den Franzosen oft bei demselben in die Offensive übergehend, vielen Schaden. Er ward Feldmarschalllieutenant, zeichnete sich mit seiner Division bei Hohenlinden aus, deckte beim Rückzuge diesen, stand 1805 bei der Heerabtheilung des Erzherzogs Ferdinand, ward 1806 Ban v. Kroatien, Dalmatien u. Slavonien, führte 1809 das 9. Corps mit Auszeichnung in Italien, deckte den Rückzug des Erzherzogs Johann nach Illyrien, vertheidigte dann Krain, kehrte als Ban nach Kroatien zurück, befehligte 1812 die Armee, die das Banat, Galizien u. Transsylvanien deckte u. wurde 1813 Feldzeugmeister, befehligte dann das 3. östr. Armeecorps, hatte bei Dresden den linken Flügel u. einen harten Stand, ging bei Leipzig auf dem linken Ufer der Pleiße bei Lindenau vor, um die Verbindung mit Blücher aufzusuchen u. den Franzosen den Rückzug abzuschneiden, konnte aber Lindenau nicht nehmen u. mußte sich begnügen den Rückzug Napoleons von einer Seitenstellung aus zu erschweren, eben so vermochte er nicht den Franzosen das Defilé von Kösen den 21. zu versperren, lieferte aber denselben noch Gefechte bei Hochheim u. blokirte Kassel. 1814 drang er über Basel nach Langres vor, focht bei Bar sur Aube u. Brienne, schlug die Franzosen bei la Ferté sur Aube u. folgte den Alliirten nach Paris. 1815 führte er ad interim das Generalcommando in Oestreich, kehrte nach dem Frieden in das Banat zurück, erhielt 1823 das Generalcommando in Böhmen, 1829 in Wien u. ward 1830 Präsident des Hofkriegsraths. Er st. Ende 1831 an der Cholera. *(Pr.)*

Gyzantes (a. Geogr.), Volk in Afrika, im Westen von Libyen, hatte Ueberfluß an Honig.

Gyzera, Fluß, so v. w. Iser.

H.

H, h, in der lat. u. den roman. Sprachen H, h, hebr. ה (He), **1)** als Buchstab der 8., im Hebr. der 5., Consonant, u. zwar Guttural: in den german. Sprachen dient er auch nach Consonanten im Anlaut zur Verdichtung, daher kh, gh, dh, th (wo- für

für einzelne Mundarten gestrichne Zeichen ꝁ u. þ haben); auch lautet er in diesen Sprachen vor den Liquiden, wie hr, hl, hn, was jedoch in den neuern Sprachen, bes. in dem Neuhochdeutschen, sich abgestoßen hat, daher rein statt hrains; dagegen braucht das Neuhochdeutsche das h als Dehnungszeichen einer Sylbe, dehnen, zahlen ꝛc. Als schwächster Guttural gilt er auch blos als Hauchlaut (Spirant), daher in der griech. Sprache gar nicht als Buchstab betrachtet, sondern nur durch den Spiritus asper (ʽ) bezeichnet. Auch die lat. Sprache sieht ihn nicht als Consonanten an, wenigstens macht er in der Prosodik nicht Position, u. es gilt hier die Regel: H non est littera (H gilt nicht als Buchstab). Im Französischen ist h (Asch) größtentheils stumm, was h (Acca) im Italienischen fast ohne Ausnahme ist. Im Englischen heißt h Etsch **2)** Als Zahlzeichen: **a)** im Latein. H = 200; **b)** in der Rubricirung = 8. **3)** Als Abkürzung: **a)** in röm. Inschriften, Handschriften u. auf Münzen für homo, habet, honos, Hadrianus ꝛc.; **b)** auf Currentrechnungen: haben, d. i. Guthaben, so v. w. Credit; **c)** auf dem Revers neuerer Münzen: **aa)** franz. Rochelle, **bb)** sonst auf östreich.: Günzburg; **d)** sonst so v. w. Heiliger, Heilige, Herr. **4)** (Med.), auf Recepten: **a)** hora (Stunde), **b)** herba (Kraut). *(Sch. u. Lb.)*

H (Mus.), die 7. Stufe in der diaton., od. die 12. in der chromat. Leiter, in der Solmisation h mi genannt, gibt von c die große Septime, von e die reine Quinte u. von g die große Terz. In der ältern Musik bezeichnete man unser jetziges h mit einem b. Später, als man unserm jetzigen b diesen Namen gab, bezeichnete man beide Saiten mit der Form nach verschiednem b; für unser jetziges h schrieb man ♮ (b quadrat od. b dur), für das jetzige b ebenfalls b (b rond od. b moll). *(Ge.)*

Haag, 1) Schloß im Landger. Moosburg des baier. Kr. OBaiern, an der Amper; **2)** Marktfl. im Landger. Wasserburg des baier. Kr. OBaiern; sonst Hauptort einer Grafschaft; Schloß, 800 Ew.; **3)** einige Ortschaften in Oestreich.

Haag, [1] **1)** Bezirk im Gouv. SHolland der niederländ. Provinz Holland; 4 Cantone, 75,000 Ew. [2] **2)** ('s Gravenhaag), Hauptstadt darin, 1. königl. Residenz, hat 4 Friedensgerichte, Centralbehörden, Handelsgericht, Finanzhof; [3] ist regelmäßig gebaut, mit Kanälen durchschnitten, hat schöne Plätze, zum Theil mit Ulmen besetzt (het Vorhout, von dem die Straßen der lange u. kleine Vorhout ausgehn); [4] hat mehr. schöne Kirchen, 2 Synagogen, den Hof des Statthalters (ein Viereck, das den Hof het Binnenhof [Buitenhof] einschließt, in dem die Versammlungen der Generalstaaten, der große Lotteriesaal u. ein Telegraph befindlich), das Staatsgefängniß (de voorpoorte van de Have), woraus die Brüder Witt zum Tode geschleppt wurden, das neue königl. Palais, die Paläste der Prinzen v. Oranien u. Friedrich, das Moritzhaus (mit prächtiger Gemäldesammlung, darunter der Stier von Potter, u. dem Cabinet ethnograph. Merkwürdigkeiten), die Bibliothek (mit Medaillensammlung, gegen 34,000 Stück), das schöne Schauspielhaus (für franz. u. holl. Gesellschaften abwechselnd), das Rathhaus mit Gemälden, die Stückgießerei; [5] Anatomie, lat. Schule, Freischule für 600 Kinder; [6] Wohlthätigkeitsgesellschaft, welche die Armencolonie Frederiksort in Overyssel gründete, die Gesellschaft Diligentia mit Museum, Samml. physikal. Instrumente u. Concertsaal, Gesellsch. für Naturgeschichte, Malerei, für Vertheidigung der christl. Religion (s. Haager Gesellschaft) ꝛc.; [7] Gold-, Silber- u. Hutfabriken, sonst aber wenig Industrie, da die Stadt mehr von dem Hof u. den Fremden leb ; 65,000 Ew. [8] Dabei der Bosch van Haag, mit Anlagen, königl. Lustschloß (Haus im Busch od. Oraniensaal), mit Gemäldesammlung, u. andre reizende, in Gehölz u. schönen Anlagen gelegne Dörfer, so Ryswick (s. d.), Loosdugnen, das Seebad Scheveningen (s. d.), wohin eine 4fache Ulmenallee führt. **3)** (Gesch.). [9] H. war 1097 nur Jagdschloß der Grafen von Holland. 1248 baute der Graf u. Kaiser Wilhelm II. von Holland dort einen Palast. 1291 verlegte Graf Florens V. seine Residenz von dem unweit gelegnen Grafensand hierher. Dennoch war H. 1370 unter Albrecht v. Baiern ein großes Dorf. [10] 1527 war es schon Sitz des höchsten Gerichtshofs von Holland u. ward von den Gelderern geplündert. Unter Moritz von Nassau ward es Sitz des Statthalters u. der Gesandten. [11] 1609 ward hier mit Spanien ein 12jähr. Waffenstillstand geschlossen, 1618 Oldenbarnfeld hier hingerichtet u. 1672 Johann u. Cornelius de Witt ermordet. [12] Unter Wilhelm III. war H. der Mittelpunkt der Diplomatik. Hier 31. März 1710 **Haager Concert,** Vereinigung des Kaisers, Preußens, Rußlands u. der Seemächte zu einem Bündniß, um die Neutralität Norddeutschlands gegen die Eingriffe Frankreichs zu sichern. Eben so [13] Tripleallianz am 4. Jan. 1717 zwischen Frankreich, England u. Holland, um die Erbfolge in Frankreich u. Holland nach den Bestimmungen des utrechter Friedens zu sichern, u. Frieden am 17. Febr. 1717 zwischen Spanien, Savoyen u. Oestreich, worin erstres die Bestimmungen der Quadrupelallianz anerkannte. Bis zum Anfange der franz. Revolution war H. dem Namen nach nur Dorf u. wurde in alten Geographien als größtes Dorf der Welt aufgeführt. [14] Nach der Revolution von 1795 sank H. bedeutend, da Ludwig Napoleon die Residenz nach Amster-

sterdam verlegte. 1807 ward H. Hauptstadt des Dep. Maasland, 1810—14 des Dep. Maasmündungen. [11] Die Ernennung des Prinzen v. Oranien zum König gab H. den alten Glanz wieder. Geburtsort von Johns Secundik, Rusch u. Huygens. *(Wr. u. Pr.)*

Hääge, 1) Marktfl. im Amte Berunn des hannöv. Fürstenthums Ostfriesland; hat Schloß, 840 Ew.; **2)** so v. w. Hage.

Häägen (Geogr. u. Gesch.), so v. w. Hagen.

Hääger Gesëllschaft, ein auf der Synode zu Dordrecht 1785 von einigen Geistlichen auf Veranlassung von Priestleys Geschichte der Verfälschung des Christenthums gestifteter Verein zur Vertheidigung des Evangeliums, bes. in der strengen Calvinschen Auffassung, gegen die Angriffe der Neologie u. des Unglaubens. Von Beiträgen u. Legaten werden Preise für die genügende Beantwortung der aufgestellten Fragen ausgesetzt, welche dann auf Kosten der Gesellschaft gedruckt werden. Wenig Arbeiten gehen ein u. selten wird eine gekrönt. *(Sk.)*

Häägischer Busch, s. u. Haag 2.

Häägleitner (Kasp.), Geistlicher in Tyrol, s. u. Manhartianer.

Häälen (Schiffsw.), etwas der Länge nach herbeiziehen. Vgl. Hissen.

Häämstede, Dorf, s. u. Schouwen.

Häänepotje, längl. Holz mit mehrern Löchern, durch welche die zum Besahnstakelwerk gehörigen Taue geführt werden.

Haapaniëmi, Dorf, u. **Haapawësi,** See, s. u. Haukiwesi.

Häär, 1) als thier. u. pflanzl. Organ, s. Haare 1) u. 2); **2)** ein Ueberzug von Haaren; **3)** eine zarte Faser; **4)** bes. eine Faser in Wolle od. Seide; **5)** die rauhe Wolle auf schon bereitetem Tuche; **6)** so v. w. Haarseide; **7)** in Zusammensetzungen ein Mineral, welches in Gestalt der Haare, gewöhnlich gediegen gewachsen ist, z. B. **H-silber, H-erz,** so v. w. Federerz.

Häär, Gebirg, so v. w. Haarstrang.

Häär (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Häär abschnëiden, 1) ist nicht nur zur Förderung des Haarwuchses, sondern auch der Ausdünstung bei zu starkem Haarwuchs u. Kopfkrankheiten, bes. beim Grindkopf von Nutzen; doch ist es auch für manche Constitutionen, die bes. zu Erkältungen geneigt sind, nicht gleichgültig, zumal wenn zugleich, wie dies zuweilen die Mode erheischt, der Kopf mit verschnittenem Haar blos getragen wird, u. hat dann leicht Augenübel u. andre krankhafte Zufälle zur Folge. Auch greift es oft die Nerven an u. erregt temporär Kopfweh u. dgl.; **2)** (Gesch.), s. u. Haare 8) (Gesch.). *(Pi.)*

Häär äbziehen, s. u. Perücke 2.

Hääraffe (Pygathrix *Geoffr.*), s. u. Meerkatzen 2) E).

Hääralaun (Min.), so v. w. Federsalz. **H-amethyst,** s. unt. Amethyst; vgl. Faserquarz.

Häärarbeiten, alle aus Menschen- od. Thierhaaren zum Luxus bereitete Artikel, wie Bänder, Locken, Ringe, Wulste, Namenszüge in Medaillons, theils durch Flechten, theils durch sorgfältiges Aufkleben auf über einen Rahmen gespannte Zeuge u. nachheriges Ausschneiden erhalten. Gewöhnlich Arbeit des Friseurs, doch oft auch bloßer Dilettanten. *(Hm.)*

Häärarterien (Anat.), s. Capillararterien.

Häärausfallen (H-ausgehen), s. u. Haare 2c.

Häärbänder (Anat.), s. u. Ciliarfortsätze.

Häärballen, Massen in Form einer glattgedrückten Kugel, die man häufig in den Magen des Rindviehs, der Kälber, Schafe u. andrer Thiere findet, u. die aus Härchen bestehen, die filzartig mit Sand, Stroh od. Kalkerde untermischt, durch den Magensaft der Thiere in eine zusammenhaltende Masse gebracht sind. Sie entstehen, indem die Thiere ihre eignen Körper belecken, od. bei noch saugenden Thieren, indem der Körper der Mutter von ihnen beleckt wird u. so die sich lösenden Haare niedergeschluckt werden, die dann sich mit den andern Stoffen, die sich im Magen finden, verbinden. Sie sind meist unschädlich; doch können sie auch, in Menge angehäuft, indem die Verdauung dadurch gestört wird, Abmagerung zur Folge haben. *(Pi.)*

Häärband, 1) aus Haaren geklöppeltes od. geflochtnes Band; **2)** Band von verschiedner Breite, gewöhnlich von Seide, worauf Haartressen genäht sind; wird von Frauen, statt einer Haartour über der Stirn, am öftersten mit Locken frisirt, um den Kopf herumgesteckt od. gebunden, unter einem Häubchen getragen; **3)** Band, das Haupthaar damit zusammenzubinden, einzuflechten od. zu schmücken. *(Fch.)*

Häärbauch, Fisch, so v. w. Colise.

Häärbaum (Wasserb.), so v. w. Fachbaum.

Häärbeeren, 1) so v. w. Brombeeren; **2)** so v. w. Himbeeren.

Häärbesen, so v. w. Borstbesen.

Häärbeutel, 1) platter, von schwarzem Taffet, unten gewöhnlich breiter als oben, auf beiden Seiten zusammengenähter, mit Watte od. Werg ausgefütterter Beutel, mit platten Schleifen besetzt od. einer Rose ähnlich. Die H. kamen in Frankreich unter Ludwig XIV. auf, u. waren Anfangs bestimmt, den zusammengelegten Haarzopf od. das Hinterhaar einer Beutelperücke hineinzustecken. Je nach der Mode waren die H. größer od. kleiner. Jetzt außer Gebrauch; **2)** so v. w. leichter Rausch. Das Sprichwort kommt von einem Major der alliirten Armee im 7jähr. Kriege her, der, wenn er stark getrunken hatte, zuweilen einen H. statt des Zopfs einband. *(Fch.)*

Häär-

Häärbeutelperücke, so v. w. Beutelperücke.

Häärbleichen u. **Häärbleicher**, s. u. Perücke n.

Häärblume (Bot.), so v. w. Trichosanthes.

Häärbraten, so v. w. Zimer, weil an demselben der Schwanz sitzt.

Häärbruch (Chir.), s. u. Knochenbruch.

Häärbürste, s. u. Bürste 1).

Häärburg, Stadt, so v. w. Harburg.

Häärbusch, s. u. Federbusch 2).

Häärdecke, s. u. Decke 2).

Häärdolde, die Pflanzengatt. Bunias.

Häärdraht, der feinste Golddraht.

Häärdrusen, nadel- u. haarförmige Krystalle des spathigen Kalksteins.

Häärdt (Häärd), **1)** großer Strich Schwarzholz; **2)** Höhenzug des Schwarzwaldes in Württemberg; **3)** schönes Dorf bei Speier im baier. Kreise Pfalz; Schloß (sonst Sommerresidenz der Pfalzgrafen), Weinbau; 4000 Ew.; **4)** Höhenzug dabei.

Häärdtweine, so v. w. Pfälzer Weine, nach Haardt 3) u. 4) benannt.

Hääre (Pili), [1] **1)** H. bilden als feine, fadenartige, elastische, verschieden gefärbte u. gestaltete Organe den, bes. Säugthieren eignen Hautüberzug. [2] Vegetativer Natur erscheinen sie im Thierreiche schon, wo entschieden eine eigne Oberhaut sich bildet, daher bei Würmern; bei den Krustenthieren dringen sie an einzelnen Stellen, wie bei Flußkrebsen, an den äußern Kinnladen, den Füßen, an den Rändern der Schalenschilder, durch die harte Schale durch u. sind in einzelne Büschel geordnet. Höchst ausgebildet sind sie bei Insecten, wie Spinnen, Raupen, Hummeln, Bienen, bes. aber bei Schmetterlingen, deren Haut mit einer dicken, wolligen Decke von den schönsten u. mannigfaltigsten Farben überzogen ist. Dasselbe Farbenspiel wiederholt sich an den Federn der Vögel, die man als ein Analogon der H. betrachten kann, wogegen die beiden mittlern Thierklassen, die Fische u. Amphibien, der H. ganz entrathen. Keine Gattung der Säugethiere ermangelt im erwachsnen Zustande ihrer, selbst die Cetaceen nicht ganz. [3] Bei wirkl. Vierfüßlern kommen sie in der verschiedensten Stärke vor, von der feinsten Wolle zu den wirklich stacheligen Bildungen (wie bei dem Stachelschwein) in vielfachen Uebergängen, wohin auch die Borsten gehören. [4] Sonst unterscheidet man Deck-H., die an den meisten Stellen der äußern Haut, zu deren Schutz, dichter od. sparsamer stehn, die zugleich die kürzesten u. weichsten sind, u. H., die nur an einigen Stellen bei manchen Thieren u. meist von mehrerer Stärke vorkommen, wie die Fühl-H. an beiden Lippen u. am untern Augenlide, die Bart-H. am Kinn (bei Ziegen), die Wimper-H. an den Augenlidrändern, der **H-schopf**, als Büschel steifer, längrer H. am Hinterkopf, zwischen den Ohren, als **H-zotten**, Büschel kurzer H. an den Füßen (bei Pferden), die Mähne, Schweif-H. u. andre. [5] In ihrer verschiednen Färbung bieten H. gewöhnlich einen äußern Charakter für die Thierarten u. deren Varietäten dar; doch wechselt die Farbe auch durch die Nahrung, Klima od. auch im Alter. [6] Der menschl. Körper ist seiner Bestimmung nach nur an wenig Theilen eigentlich behaart; doch finden sich auch an mehrern, eigentlich unbehaarten Stellen, außer feinen, kurzen, ungefärbten, kaum dem Auge bemerkbaren (Woll-H.), die nur an wenigen Stellen, wie in den Hohlhänden u. an den Fußsohlen, ganz fehlen, einzelne längre H. (Haut-H.), mehr doch beim männl. Geschlecht im erwachsnen Alter, vornehmlich auf der Brust u. der Bauchseite des Unterleibes, u. auf der Streckseite des Vorderarms u. des Unterschenkels. Nach den, ihrer Natur nach behaarten Körpertheilen unterscheidet man Kopf- od. Haupt-H., als die vorzüglichsten, sodann die Augenbrauen u. Augenwimpern, den Bart, als H-bildungen, ferner Ohr-, Nasenlöcher-, Achsel- u. Scham-H. [7] Jedes H. entspringt im Zellgewebe der Haut aus einem kleinen cylinderförmigen unten abgerundeten Endtheil (**H-wurzel**), der noch mit einer bes., Gefäße u. Nerven in sich aufnehmenden Hülse umgeben ist u. so auch als **H-zwiebel** bezeichnet wird. Die H-wurzel bildet durch mehrere Fäden eine, mit einem klaren Safte, **H-saft** (einem dem Malpighischen Schleim ähnlichen Erzeugniß, wovon die H. ihre Farbe erhalten), angefüllte Röhre u. zugleich die innere **H-substanz**, welche, durch eine zutretende äußere Substanz verstärkt, die Epidermis durchbohrt u. als eigentl. H. (**H-stengel**) sich fortsetzt u. in eine freie Spitze (**H-spitze**) ausläuft. [8] Dem Stoff nach bestehen die H. (nach Vauquelin) aus im Wasser lösl. Schleim, etwas Oel von verschiedner Beschaffenheit, Eisen, einigen Atomen Manganoxyd, phosphorsaurem u. etwas kohlensaurem Kalk, vieler Kieselerde u. Schwefel; sie sind zugleich hygrometrisch u. idioelektrisch. [9] Die Menschen-H. sind nach dem Alter, Geschlecht, nationellen u. andern Körpereigenschaften auch sehr verschieden. Der Embryo bekommt schon im 5. Monat einen feinen haarigen Ueberzug seiner Haut (Milch-H.), welcher aber bald nach der Geburt verschwindet, wogegen erst später, gegen das Eintreten der Mannbarkeit, das gedachte Woll-H., nebst den hin u. wieder an einzelnen nackten Stellen bemerkbar werdenden Haut-H-n, sich ausbildet. Mit dem 7. Monate zeigen sich beim Embryo die ersten Spuren der Kopf-H., welche nach der Geburt mehr od. weniger reichlich, meist weißlich, aber auch dunkelfarbig, nebst ähnlichen

Au-

Augenbrauen u. Augenwimpern, sich darstellen. Diese sämmtl. H. werden später stärker u. meist dunkler von Farbe. Mit dem Eintreten der Mannbarkeit bilden sich nun in beiden Geschlechtern die H. an der Schamgegend u. in der Achselhöhle, beim Manne auch auf der Brust u. an dem Kinn der Bart. [10] Das **H-ausfallen** (Alopecia) erfolgt durch unvollkommene Ernährung der H. u. Vertrocknung der H-wurzeln theils naturgemäß, wie bei Kindern im ersten Lebensjahre u. bei Greisen, theils durch krankhafte, bisweilen auch mit Entzündung der H-wurzeln verbundne Disposition, bei Greisen u. früh alternden Personen mit Ergrauen, sonst auch oft mit Vertrocknung u. Spaltung derselben an der Spitze. Es beginnt bald mehr vom Scheitel (Glatze) u. betrifft vorzüglich das Vorderhaupt (Phalacrosis), od. vom Hinterhaupt u. setzt sich in einem Streifen nach dem Ohr od. der Stirn fort (Ophiasis), seltner wird das Hinterhaupt allein kahl. Das frühzeitige H-ausfallen beruht oft auf erblicher Anlage, Eigenthümlichkeit der Constitution, Neigung zum Fettwerden od. rührt von reizenden H-mitteln, starken Geistesanstrengungen, Leidenschaften, vorzüglich Kummer, übermäßigem Genuß geistiger Getränke, Ausschweifung in der Liebe ꝛc. her. Außerdem führen Wochenkrankheiten, das Stillen, starke Blutflüsse, Zehrfieber, Kopfleiden verschiedner Art, Kopfausschläge, bes. der Kopfgrind, die Rose ꝛc., Hirnentzündungen, schlimme Fieber u. a. erschöpfende Krankheiten, wie Nervenfieber, selten jetzt noch die Lustseuche, dasselbe herbei. Bes. oft tritt es in der Genesungsperiode schlimmer, fieberhafter Krankheiten ein. Das weibl. Geschlecht ist ihm weniger, noch minder sind ihm Verschnittne unterworfen. Das durch Alter, erbliche Anlage u. Ausschweifungen erzeugte ist meist unheilbar, das nach fieberhaften Leiden entstandne beseitigt meistens die Natur wieder. [10a] Die zahlreichen **gegen das H-ausfallen empfohlenen Mittel** sind meist unzuverlässig. Fette Mittel, das Rindsklauenfett, das Rindsknochenmark (s. Pomaden) u. vorzüglich milde Oele, das Provencer-, Mandel-, Nußöl, empfehlen sich hauptsächlich; als Zusätze dazu geringe Quantitäten ätherische Oele, die Tinctur von span. Fliegen, Citronensaft ꝛc., als Stärkungsmittel China. Außerdem werden gerühmt die Klettenwurzel in Abkochung od. als Extract in Salben, der Buchsbaum, die Bierwürze, das Bier, der Zwiebelsaft mit Oel u. viele andre Dinge. Oft sind auch innere Mittel u. eine passende Diät erforderlich. [10b] Vor allem befördert den **H-wuchs** Reinlichkeit u. jedesmaliges Trocknen des vom Schweiß feuchten H-s; von andern Mitteln zeigten sich wirksam ein Absud von Queckenwurzel mit Braunbier u. Rosengeist, od. Reiben mit einer frischaufgeschnittnen Zwiebel, od. auch ein Aufguß von Brunnenwasser u. Schmiedehammerschlag od. auch das gewöhnl. Löschwasser der Eisenarbeiter, verschiedne Haarpomaden ꝛc. **H-tilgungsmittel** (H-beitzen), welche angewandt werden, um an ungewöhnlichen Stellen, bes. des weiblichen Körpers, z. B. an der Oberlippe u. dem Nacken, die dort wachsenden Haare zu entfernen, sind bes. das Rusma der Türken, eine Salbe aus Auripigment, ungelöschtem Kalk u. Honig, od. versüßter Salzgeist auf Löschpapier u. damit überschlagen. [11] In der Regel sind bei dem männlichen Geschlecht die H. stärker u. straffer, selbst ausgebreiteter, als bei dem weibl., bei diesem aber die Haupt-H. länger, dichter u. dauernder. [12] Blumenbach nimmt folgende **Nationalverschiedenheit der menschl. Kopf-H.** an: **a)** braunes od. nußfarbenes, theils **aa)** ins Gelbe, selbst ins Rothe, theils **bb)** ins Schwarze übergehendes, weiches, reichliches, wie Wellen fließendes H.; bei den meisten Nationen des mittlern Europa; **b)** schwarzes, starres, schlichtes u. dünner stehendes H.; bei den mong. u. amerik. Völkerschaften; **c)** schwarzes, weiches, lockiges, dicht u. reichl. stehendes H. der meisten Bewohner der Südseeinseln; **d)** schwarzes, krauses Woll-H. der äthiop. Race. [13] Ueberhaupt unterscheidet man als individuelle Verschiedenheiten des **H-wuchses**, namentlich der Kopf-H.: **a)** der **Farbe** nach **aa)** blonde od. hellfarbige H., wovon die rothen nur die höhere (gewöhnlich mißfällige) Nüance sind, zu der gelblichweiße, weißlichgelbe, flachsgelbe, röthlichgelbe die Uebergänge machen; **bb)** dunkelfarbige H., die sich entweder braun, od. in höchster Nüance schwarz darstellen, zu denen braungelbe, hellbraune, dunkelbraune, schwarzbraune die Uebergänge sind; **cc)** graue u. weiße H., als Andeutungen des Alters od. der Kränklichkeit, zu denen halbgraue den Uebergang machen; **b)** der Form nach, schlichte, krause, lange, struppige od. borstige, dünne H.; **c)** in Hinsicht des Orts, nach dem hin sie dem natürl. Wuchse nach fallen: Vorderhaupts- u. bes. Stirn-H., Hinterhaupts- od. Kopf-H. (gewöhnlich die längsten), Seiten- od. Locken-H. [14] Die H. gehören, wie die Nägel, Hufe, Hörner ꝛc., offenbar zu den niedrigen Bildungen des Thierkörpers. Im gesunden Zustande sind sie daher unempfindlich, u. der Schmerz beim Ausreißen rührt von den die H-wurzel umgebenden Nerven her. Sie erzeugen sich nach dem Abschneiden aufs Neue u. wachsen wie die Pflanzen stärker, je mehr der Trieb der Säfte, bes. durch Verschneiden derselben, nach der Haut hin gelockt wird. Gleichwohl werden sie in krankhaftem Zustande, u. namentl. beim Weichselzopf (s. d.), empfindl., gerathen in eine Art von Entzündungszustand

stand, bluten u. verhärten sich durch Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe zu großen Klumpen. [16a] Der Nutzen der H. ist nicht blos auf die Bedeckung u. die Zierde, welche der Körper dadurch erhält, eingeschränkt, sondern sie nehmen entschieden auch an der Verrichtung der Einsaugung u. Ausdünstung Theil, daher auch an Hautstellen mit üppigem Haarwuchs die Ausdünstung stärker ist u. auch einen eigenthüml. Geruch hat. [16a] Deshalb ist auch die **Cultur der H.** für die Erhaltung der Gesundheit nicht gleichgültig. Durch tägliches Kämmen u. Reinigen mit einer nicht zu scharfen Haarbürste, bei Trockenheit u. Sprödigkeit derselben durch Anwendung einfacher, nicht mit zu reizenden Ingredienzen u. nur in kleiner Quantität versetzten Pomaden, od. noch besser milden Oelen, dem Provencer-, Mandel-, Nußöl, wird die Erhaltung der H. u. ihre Schönheit vorzügl. bewirkt. Das Waschen derselben früh nach dem Aufstehen mit kaltem Wasser ist nicht durchaus zu empfehlen. Zu fettige Haare werden mit Mandelseifenwasser od. Eidotter gereinigt. Das Wachsthum wird befördert durch Bloßtragen, Abschneiden od. Abspitzen. [16b] Es bleiben aber alle Künsteleien, das Wachsthum u. die Schönheit der H. zu befördern, od. ihnen wohl gar eine andre, als die der jedesmal. Individualität entsprechende, naturgemäße Farbe zu geben, bedenklich. [16c] Eben so sind alle gerühmte specifische Mittel bei einmal völlig zerstörter H-wurzel, den H-wuchs wieder herzustellen, vergeblich od. gar schädlich. Doch werden bei sehr trockner u. schuppiger Haut erweichende, bei weicher u. schlaffer aber stärkende Einreibungen u. Waschmittel zu Erhaltung der H. nicht ohne Nutzen angewendet. Nach schweren Krankheiten, z. B. Nervenfiebern, ausgefallene H. wachsen bei hier gewöhnlich unverlezter Wurzel nach zurückgekehrten Kräften von selbst wieder. [17] Ungeachtet die H. Erzeugnisse der äußern Körperfläche sind, so bilden sich doch in Krankheitszuständen, auch im Innern des Körpers, namentlich in den mehr der Vegetation angehörigen Organen, z. B. den Eierstöcken, Hoden rc., regelwidrige H. [18] Bemerkenswerth ist auch ihre fast gänzl. Unverweslichkeit nach dem Tode; ja selbst ihr Eigenleben erlöscht nicht völlig gleichzeitig mit dem Tode des Körpers, daher unt. Umständen sie selbst an Leichen noch eine Zeit lang fortwachsen. [19] Menschen-H. werden bes. zu Perücken, falschen H-bedeckungen u. Locken, Halsketten, Armbändern u. and. Flechtwerken gebraucht. Um sie ganz schwarz od. braun zu erhalten, was sie von Natur selten sind, färbt man dieselben, indem man sie mit Silberglätte einreibt u. längere od. kürzere Zeit in Wasser kocht (**H-färben**). [20] Auch die noch auf dem Kopfe stehenden H. von unangenehmer Farbe hat man versucht zu färben; doch hat man Gleichheit u. Haltbarkeit der Farbe noch nicht erlangt. Am besten werden bleierne Kämme in dieser Absicht gebraucht. Dachsfett auf eine Stelle gestrichen, wo die H. ausgerauft sind, macht, daß die zum ersten Male wieder wachsenden Haare schneeweiß aussehen. Dies Mittel gebrauchen bisweilen die Roßtäuscher. [21] **2)** (Hdlgsw.). H. werden von Lebenden od. Todten genommen u. kommen von allen Farben in den Handel, worunter aber die blonden die theuersten sind. [22] Sie kommen mehr aus nördl. Ländern, aus Holland, Flandern, Deutschland u. gehen von da nach den südl. Gegenden. Man verlangt, daß sie wenigstens 24—25 Z. Länge haben. Meist werden sie in Packeten von 50—100 Pfd. versendet. [23] Die Hauptsorten von Thier-H. sind Pferde-, Rind-, Kälber-, Ziegen-, Reh-, Hasen-, Biber-H. Sie werden sowohl gekräuselt als gesotten zu Polstern, zu Violinbogen, zu Reußen der Fischer, zu Armbändern, Knöpfen, Halfterstrichen, groben Fußdecken, Haarsohlen, Bürsten, Buchdruckerballen, zum Polstern, zu Pinseln, Hüten rc. verarbeitet. [24] Die einfachste **Behandlung der H.** ist das Auskämmen u. Bürsten derselben, so daß sie nach der natürl. Richtung ihres Wuchses von der Wirbelgegend aus sich scheitelnd seitwärts u. als Hinterhaupts-H. über den Nacken herabfallen. [25] Da aber das Herabhängen der H. manche Unbequemlichkeiten hat, so pflegt man durch Flechten u. Binden die H. in einen kleinen Raum zu bringen, od. auch die H. ganz od. stellenweise zu verschneiden, od. auch ganz od. meist unter Kopfaufsätzen zu verbergen. **3)** (Gesch.). [26] Mit dem vermehrten Streben, sich im Aeußern durch Putz möglichst vortheilhaft darzustellen, verschmähte man es auch nicht von der Natur versagtes langes u. schönes H. durch künstl. zu ersetzen. [27] Schon bei den **Hebräern** wurde ein schöner Haarwuchs hoch geachtet u. das Mosaische Gesetz verbot das H. rund abzuscheren. Wie bei and. Orientalen wurde das schwarze H. bes. für schön gehalten. Die Frauen wendeten viel Mühe auf ihr H., lockten od. flochten es in sorgfältig gehaltne Zöpfe, wickelten es auf goldne od. silberne Nadeln u. schmückten es mit Edelsteinen. [28] Daß auch Männer auf ihr H. einen großen Werth legten, sieht man an Absalon, der zu Ende jedes Jahrs sein Haupt-H. beschor, das dann 200 Seckel wog. Auch galt ein starkes H. für Andeutung der Mannskraft, vgl. Simson. Auch wendete man allerhand Kunstmittel an, das H. groß u. stark zu machen, u. salbte es mit wohlriechenden Oelen; die Leibwache Salomons puderte ihr H. mit Goldstaub. [29] Falsche H. waren schon bei den **Griechen** u. **Carthagern**, noch mehr bei den **Römern** gebräuchl., wo mit falschen Zöpfen u. Haarflechten Handel getrieben wurde; zu Ovids Zeiten erhielten die Römer die hochgeschätzten blonden H. aus Deutschland. Um den H-n die damals beliebte Farbe

der

der Deutschen zu geben, salbten die Römerinnen ihre H. mit einer Art Seife u. Pomade u. bestreuten sie mit Goldstaub. Die Kunst des H=färbens wird schon der Medea zugeschrieben; auch sie war bei den Römerinnen sehr üblich. [30] Unter den mehreren Arten, die H. zu tragen, wurde bei den Römerinnen das Herabhängen derselben in Seitenlocken für die reizendste erachtet; auf einfachere Weise trugen sie auch die H. nur in einen Knoten geschlagen, nach Art der Spartanerinnen. Die verbreitetste Mode aber war, die H. rund um den Kopf in unterschiedne Reihen Locken zu legen u. diese Reihen durch eine zirkelförmige Nadel zusammen zu halten. Männer trugen ihre H. als Schmuck zierl. verschnitten; das 1. Mal geschah dieses feierl. Verschneiden im 7. Jahre; man ließ es dann in Locken (Cirrhi) fallen; das 2. Mal fand dieses Verschneiden im 14. Jahre Statt. [31] Unter den **Christen** eiferten Apostel u. Kirchenlehrer gegen den übertriebenen Haarputz der Weiber. Auch für Männer wurde es für anständiger erachtet, die H. abgestutzt zu tragen, daher es auch bald unt. Geistlichen dahin kam, ihr Haupt-H. verschnitten, ja zum Theil geschoren zu tragen (vgl. Tonsur). [32] Bei den **Deutschen** verwendeten die Männer große Sorge auf den Putz ihres H=s (s. Deutschland [Ant.] 31). Bei den **Franken** war es Anfangs ein Vorrecht der Prinzen vom Geblüt, dann aber der Edeln, das H. lang zu tragen. Mit der Absetzung eines Königs wurde ihm das H. verschnitten u. umgekehrt zog der Verlust des H=s den Verlust des Thrones nach sich. [8] Die alten **Gallier** trugen ihre H. meist kurz. Zur Zeit Franz I. trug man in **Frankreich** bei Hofe allgemein langes H., dieser König aber stutzte wegen einer Wunde am Kopf, die er gern zeigen wollte, nach der **Italiener** u. **Schweizer** Weise, zuerst die H., welche Mode bald allgemein wurde. Erst unt. Ludwig XIII. lebte die Mode wieder auf, langes H. u. lockig zu tragen, welches zu allgemeiner Einführung der Perücken führte. Zu gleicher Zeit kam der Puder auf. Der Haarputz der Frauen wechselte in neuerer Zeit oft; bald wurden die H. kurz verschnitten u. nur mit Blumen, Steinen od. Perlen verziert, bald hoch aufgethürmt, od. in Nacken rückwärts geschlagen, od. in Zöpfe verflochten u. in Locken gelegt, mit Nadeln u. Kämmen befestigt rc. [34] In neuster Zeit geht man darauf aus, das H. in seiner naturgemäßen Form erscheinen zu lassen. [35] **Außereurop. Nationen** zeigen im Allgem. in der Art das H. zu tragen eine große Beständigkeit, s. d. einzelnen ethnograph. Artikel. [36] Im **Orient** decken Männer den geschornen Kopf mit einem Turban od. einer ähnl. Hülle. [37] Die **oriental. Juden** behielten die Sitte der Hebräer bei. Sie scheren das Hinterhaupt glatt u. lassen das Vorder=H. lang wachsen, auch die polnischen Juden halten noch viel auf das Seiten=H. (Peöth, d. h. Enden), welches in langen Locken herabfällt. Die jüdischen Frauen scheren das H. zur Hochzeit (s. Hochzeit 4) ab. In neuester Zeit erfand man eine Nachahmung des Vorder=H. aus Seidenzeug (Schatel, d. i. Scheitel), später nahm man dafür eine Haartour u. endl. nimmt jetzt das Tragen der eigenen H. überhand (vgl. mehrere Abhandlungen in Geigers Zeitschrift für jüd. Theol.). Dagegen wenden jüd. Frauen die mannigfaltigste Sorgfalt auf ihre H., durch Flechten u. Einfügen des mannigfaltigsten Haarputzes, färben sie auch wohl roth (bes. in der Türkei), od. auch schwarz. [38] Die **Chinesen** tragen den ganzen Kopf geschoren, bis auf einen Haarzopf auf dem Scheitel, der hinterwärts steht, s. China (Geogr.) 18. Vgl. Hadr. Junius, De coma; Fr. Nicolai, Ueber den Gebrauch der falschen H. u. Perücken, in alten u. neuen Zeiten, Berl. 1801. *(Sch., Pr. u. Hm.)*

Haare (Bot.). H. als Pflanzengebilde sind feine Röhren von kon. od. auch cylindr. Form, od. mit Scheidewänden versehen u. durchgängig mit Flüssigkeit erfüllt. Sie kommen fast an allen Theilen der Pflanzen vor, bes. aber an der Wurzel, an den Knoten des Stammes u. der Aeste, auf der Rückseite der Blätter, auf den Blattnerven u. Adern, an den Blatträndern, an allen jungen Trieben u. in den Knospen; ja auch auf Kelchen, auf Blumenblättern u. in Blüthen, wie auch auf Früchten, finden sie sich. Der Form nach sind sie einfach, gerade, od. in eine hakenartige Spitze, auch wohl in Doppelhaken auslaufend, od. sie zeigen sich kurzgefiedert, knotig, mit becherförmiger Erweiterung an der Spitze od. zwiebelartiger Basis. Andre verästeln sich, laufen gabelförmig aus od. zeigen sich feder= od. sternförmig. Durch Vereinigung mehrerer entsteht der spinnenartige od. auch der Filzüberzug (auch die Wolle) mancher Pflanzentheile. Uebergang zu andern Bildungen machen die schuppigen H., die Borsten, Brennspitzen (s. d.). Gedrängt bilden sie Zotten, auch den Bart. *(Pt.)*

Haare (Her.), die menschl. Bilder im Wappen, die Mohren ausgenommen, erscheinen gewöhnlich mit langem Haupthaar; hängt es vorn über die Schultern, so sagt man: mit abhängenden, hängt es hinterwärts: mit zu Felde geschlagnen Haaren

Haare defiliren, H. detachiren, H. kräusen, s. u. Perücke 13.

Haareisen (Gerb.), so v. w. Streicheisen.

Haarem, 1) sonst Amt im hannöv. Kr. Meppen, der Landdrostei Osnabrück; **2)** Marktfl. in ihm; 1000 Ew.

Haaren, 1) (Gerb.), so v. w. Abhaaren; **2)** abhären.

Haarerz (Bergb.), s. u. Haar.

Haa-

Haarespoor, Fürstenthum, s. unt. Ghurgaut.

Haarfaden, s. Trichostema.

Haarfarbe, Farbe, die die Haare haben, als blond, braun, roth, grau 2c.; vgl. Haare 11.

Haarfärben, s. u. Haare 20 u. 21.

Haarfang, so v. w. Schneekauz, s. u. Eule.

Haarfedern, 1) s. u. Federn 4; 2) so v. w. Flaumfedern.

Haarflechte, 1) breit, aber nicht stark zusammengeflochtne Haare; 2) (Bot.), s. u. Flechten 2.

Haarflug, Pflanze, s. u. Lichen.

Haargefässe (Anat.), so v. w. Capillargefäße.

Haargeflechte bei Pilzen, s. u. Kryptogamen 10.

Haargold (Bergb.), s. Haar.

Haargras, Pflanzengattung Elymus. **H-holz**, der Traubenkirschbaum. **H-hornmücke**, s. Schwammmücken b). **H-huhn**, so v. w. Wollhuhn.

Haarhygrometer, s. u. Hygrometer 7.

Haaricht, von Mineralien, welche in Gestalt der Haare gewachsen sind.

Haarinfusorien, bilden bei Oken eine Sippschaft der eigentl. Infusorien; der (verschiedenartig gebaute) Leib hat Wimpern od. Borsten, die beständig flimmern; finden sich in stehenden Gewässern; zu denen ohne Panzer (Hülle) gehören die Gattungen: a) Scheibenthierchen (Cyclidium *Ehrenb.)*, eine kreisförm. Reihe von Wimpern. Art: bläul. Scheibenthierchen (C. glaucoma), perlfarbiges (C. margaritaceum, C. fluitans); b) Muffthierchen (Pantotrichum *Ehrenb.)*, überall bewimpert. Art: längl. Muffthierchen (P. enchelys), walzig, gelblich; c) Borstenthierchen (Chaetomonas *Ehrenb.)*, mit Borsten statt Wimpern. Art: kugelförmiges Borstenthierchen (Ch. globulus), ganz rund, $\frac{1}{700}$ Linie lang. Zu denen mit Panzer gehören: d) das Hornthierchen (Ceratium, Peridinium *Ehrenb.)*, kugelförmig, mit doppeltem Wimperkranz. Art: schwalbenförmiges Hornthierchen (P. cornutum), grün, kolbig; e) Eckthierchen (Gonium), der Leib ist sprossenartig zusammengesetzt. Art: Kugelquadrat (G. pectorale), platt, viereckig gewimpert, augenlos, besteht aus 16 grünen Kügelchen, selten; f) Kugelthierchen (Volvox *Müll.)*, mehrere Punktthierchen befinden sich in einer durchsichtigen, runden (auch eiförmigen) Kugel, welche sich um die Axe dreht u. so sich fortbewegt. Die Fortpflanzung geschieht gewöhnlich, daß die Kugel zerplatzt u. kleinere Kugeln heraustreten. Art: gemeines Kugelthierchen (V. globator), in stehenden Gewässern. *(Wr.)*

Haarkäfer, so v. w. Anisonyx.

Haarkalk (Bauw.), so v. w. Haarmörtel.

Haarkamm, s. u. Kamm.

Haarkies, 1) Geschlecht der Kiese, hat haarförmige, feine Krystalle, sechsseitige Prismen, Farbe messinggelb, Glanz metallisch, Härte des Kalkspaths; Gewicht 5,3; Gehalt: 64,8 Nickel, 35,2 Schwefel; löst sich im Königswasser; Fundort in Böhmen u. auf dem Weserwalde; 2) so v. w. Strahlkies; 3) s. u. Eisenerze 8.

Haarkörper (Anat.), so v. w. Strahlenkörper.

Haarkopfwurm, s. u. Fadenwürmer c). **H-coralline**, s. u. Nigellastrum.

Haarkreisthier, so v. w. Borstenschwanzthier.

Haarkrone (Bot.), s. Pappus.

Haarkugeln so v. w. Haarballen.

Haarkupfer, Kupferdrusen mit einzelnen haarförmigen Krystallen.

Haarlauf, am Webestuhle die obere Reihe der Litzenfäden.

Haarleder, Trichoderma.

Haarleinen, so v. w. Haarseile.

Haarlem, 1) Bezirk im niederländ. Gouv. NHolland; 55,000 Ew.; 2) Hauptstadt desselben u. des Gouvernements, an der Spaaren, 1 St. vom Haarlemer Meer, in das jene fließt, auch an Kanälen, durch das es mit Amsterdam u. Leyden verbunden ist, hat schöne, breite Straßen, größtentheils Trottoirs, Friedensgerichte, Handelsgericht, jansenist. Bischof, Domcapitel, schöne Domkirche (darin Orgel mit 8000 Pfeifen u. 60 Stimmen), davor die Marmorstatue v. L. Coster, angebl. Erfinder der Buchdruckerkunst (vgl. d. a. f.), der hier geboren war, Prinzenhof, königl. Akademie der Wissenschaften, (s. Akademie 31), ökonom. u. taylor. Gesellschaft, taylorsches Museum mit großer Elektrisirmaschine, großem Magnet, moschenbroeksche Luftpumpe, Bibliothek, van Marumsches Museum, Societät zur Verbesserung der Fabriken, Zeichnenakademie, botan. Garten, Gartenbau (Blumenzucht, noch jetzt durch 17 Grossisten betrieben, die **Haarlemer Blumenzwiebeln**, in Tulpen, Hyacinthen, Joncquillen, Tacetten, weißen Lilien, Martagon, Iris, Krokus 2c., sind durch ganz Europa berühmt), Fabriken in Seide (einst mit 3000 Stühlen), Silber- u. Goldstoffen, ferner Bleichen, Leinweberei, Spitzenwirkerei u. Zeugweberei (**Haarlemer Borten**), Salzraffinerien, Schriftgießereien; 24,000 Einw. Dabei der **Haarlemer Busch**, Lustwald, sonst dem Banquier Hope, später dem König Ludwig (für 300,000 holl. Guld. gekauft) gehörig, Marmorpalast, Anlagen. 3) (Gesch.). H. war Anf. ein festes Schloß, kommt aber als große u. feste Stadt schon in der Mitte des 12. Jahrh. vor. 1299 st. hier Herzog Johann I., der letzte des Fries- län-

länder Geschlechts, nachdem er sich schon lange hier aufgehalten. Im Anfang des 15. Jahrh. vergrößerten die Ew. die Stadt nach einem Brande u. bauten einen Theil jenseit der Spaaren. 1423 soll hier Lor. Coster die Buchdruckerkunst erfunden haben. 1492 wurde H. von dem, unter dem Nam:n Käse- u. Brotvolk bekannten Aufrührern eingenommen, bald darauf aber von dem Statthalter, Herzog Albert von Sachsen, wieder erobert. 1559 ward H. Bischofssitz; der erste Bischof war Nicolaus Nieulant. 1572 trat es der Insurrection der Niederlande gegen Spanien bei. 1573 wurde es von Albas Sohne, Don Friedrich, mit 30,000 Mann angegriffen u. nach 7monatl. Belagrung zur Capitulation gezwungen, s. Niederlande (Gesch.). Man hielt das Versprechen der Gnade nicht u. wüthete höchst grausam gegen die Bürger. 1577 nahm es der Prinz von Oranien wieder. 1587 große Feuersbrunst. Im 17. Jahrh. vergrößerten franz. Ausgewanderte die Stadt bedeutend u. sie zählte noch um 1730 50,000 Ew. **4)** Insel, s. u. Batavia 4). *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Haarlemer Bleichen, s. u. Bloemendaal.

Haarlemer kleiner Streifling (Pomol.), s. u. Streiflinge C) g).

Haarlemer Leinen, so v. w. Bockleinen.

Haarlemer Meer, Landsee in der niederländ. Prov. Holland, größter im ganzen Königreiche, steht durch das Y mit dem Zuydersee in Verbindung, bildet das leydensche, das alte, das Spierig- u. das Hellemeer. Es entstand durch einen Durchbruch des Meeres u. umfaßt 33,000 Morgen Landes; wird neuerer Zeit ausgetrocknet (eingepoldert), welche Wasserbauten bald vollendet sind. *(Wr.)*

Haarlemer Öel, Geheimmittel, in Gläschen versandt; gereinigter Schwefel u. Wachholderöl; es leistet bes. bei Steinbeschwerden in vielen Fällen Erleichterung.

Haarlemer Renette, s. unt. Renette s.

Haarling, Insect, s. u. Läuse.

Haarlocke, spiralförmig laufende Haare. Da sich die Haare nicht von Natur in dieser Gestalt erhalten, so sucht man ihnen durch Wickeln u. Brennen dieselbe zu geben. Die Perückenmacher verfertigen tressirte H-n für die Frauenzimmer; etwa um 1830 waren auch die das natürl. Haar nachahmenden Seidenlocken Mode.

Haarlose Infusorien, bei Oken eine Sippschaft der eigentlichen Infusorien, meist mit Wimpern am Munde; gehören zu den kleinsten, nur dem bewaffneten Auge sichtbaren Thierchen. Einige sind kugelförmig (Kugelinfusorien); darunter **a)** Punktthierchen (Monas *Müll.*), einfachstes Infusionsthier, besteht aus einem völlig runden Punkte, ohne alle Organe, bewegt sich ganz frei, entsteht aus Aufgüssen, scheint wechselsweise in Pflanzen- od. Thierstoff sich verwandeln zu können, bildet die Priestleysche Materie (s. d.). Arten: kleinstes Punktthierchen (M. Termo), $\frac{1}{2000}$ Linie groß; kugelrund; Linsenthierchen (M. lens), linsenförmig ꝛc.; Traubenmonaden (Uvella) heißen sie, wenn sie traubenartig zusammengehäuft sind; Kleinaugen (Microglena), wenn sie ein (rothes) Auge haben. Andre sind faserig (Faserinfusorien); dazu **b)** das Streckthierchen (Zitterthierchen, Vibrio *Müll.*), walzenförmig, bewegen sich schlängelnd. Art: Linien-Z. (V. lineola), $\frac{1}{180}$ Linie lang, häufig in Infusionen, auf Vegetabilien; das Getreideälchen (V. frumenti), in Aufgüssen von brandigem Getreide; vielleicht auch noch das Schweifthierchen (Schwanzthierchen, s. d.); **c)** Spindelthierchen (Closterium), steif, schleichen, vermehren sich durch Quertheilung. Art: mondförmiges (C. Lunula, Vibrio *L.*), grün, gebogen, langsam, könnte auch eine Pflanze sein; **d)** Schraubenthierchen (Spirillum *Ehrenb.*), schraubenförmig, wälzen sich fort. Art: Sp. (Vibrio) undula, Sp. volutans u. a. Noch andre H. sind spindelförmig, verändern ihre Gestalt durch Zusammenziehen u. Ausdehnen, haben keine Panzerhülle; dazu **e)** Unbestand (Astasia *Ehrenb.*), ohne Augen. Art: A. haematodes u. a.; **f)** Augenthierchen (Euglena *Ehrenb.*), mit 1 Auge, ohne Schwanz. Art: grünes A. (E. [Cercaria] viridis), hilft das Wasser grün machen; E. sanguinea, färbt das Wasser roth. Beide letztre Arten bilden bei *Ehrnb.* die Section Astasiaea. *(Wr.)*

Haarmalerei, Malerei durch gepulverte u. buntgefärbte, auf Gummi aufgetragne Haare, durch den Juwelier Scharf zu Koburg 1770 erfunden, durch dessen Neffen Winter vervollkommt; vorzügl. glücklich bei Nachbildungen von Schmetterlingen angewandt. Vgl. Haarstickerei.

Haarmann, das gewalkte, aber noch nicht geschorne Tuch; vgl. Aus den Haaren rauhen. **Haarmannscheren,** so v. w. Aus den Haaren scheren.

Haarmaul, Schnecke, so v. w. Tetys leporina.

Haarmesser, so v. w. Sammtmesser.

Haarmilbe, so v. w. Schmarotzer-Uropode.

Haarmörtel (Bauw.), Kalkmörtel mit Kuh- od. Kälberhaaren vermischt, um demselben mehr Haltbarkeit am Holzwerk zu verschaffen. Das Holz wird mit einem Meisel aufgehauen od. aufgekerbt, die Haare hängen sich an diese Kerben an. Das Berohren des Holzwerkes ist jedoch haltbarer.

Haarmole (Geburtsh.), s. u. Mole.

Haarmoos, Polytrichium.

Haarmundwurm, so v. w. Trichosoma.

Haarnadeln, dünne Nadeln von schwar-

schwarzem Eisendraht, die einmal umgebogen sind; werden sie in einem zusammengelegten Papier in Reihen gesteckt verkauft, so heißen sie Briefnadeln.

Haarnerven (Anat.), die Ciliarnerven, s. auch unt. Haare 7.

Haarnest, so v. w. Nest (Kosm.).

Haarnetz (Bot.), s. Capillitium.

Haarnetze, netzförmig gestrickte Mützen zur Einfassung u. Umschließung der Haare, bes. in Catalonien gebräuchlich.

Haarpastete, s. u. Perücke 11.

Haarpinsel, so v. w. Malerpinsel.

Haarpolyp, Infusorie, so v. w. Haarthierchen.

Haarpomade, s. u. Pomade.

Haarpudel, so v. w. Moorschnepfe.

Haarpuder, s. Puder.

Haarputz, s. u. Haare 3) (Gesch.).

Haarqualle (Zool.), s. u. Hutqualle A) b).

Haarraufer, s. u. Gerberei 16.

Haarraupen, s. u. Raupen 11 b).

Haarreiber, s. u. Kartenmacher.

Haarrinde, so v. w. Rindenkoralline.

Haarring, **1)** s. u. Ring; **2)** (Anat.), so v. w. Strahlenring.

Haarröhrchen (Tubuli od. Capillares tubi), [1] enge, an beiden Enden offne Glasröhren, die ¼ Z. od. weniger im Durchmesser haben, in welchen die Oberfläche einer, durch Eintauchen in ein größeres Gefäß hineingebrachten Flüssigkeit entw. convex od. concav, überhaupt durchaus gekrümmt sein muß. [2] Ist die Oberfläche concav, so steigt die Flüssigkeit desto höher über den Stand der äußern Flüssigkeit, je enger das Röhrchen ist; hat sie aber eine convexe Oberfläche, so bleibt sie desto tiefer unter dem äußern Stande zurück. [3] Von diesen Erscheinungen od. Capillar-Phänomenen nennt man die erste, welche alle Zeit dann erfolgt, wenn die Flüssigkeit das eingetauchte H. benetzt (z. B. Glas u. Wasser), die Capillar-Anziehung, Capillar-Attraction, H-Anziehung; [4] die zweite aber, welche dann Statt findet, wenn die Flüssigkeit das eingetauchte H. nicht naß macht (z. B. Quecksilber u. Glas), Capillar-Depression, H-Abstoßung. [5] Die Kraft, durch welche diese Erscheinungen hervorgebracht werden, ist die Capillarität (s. d.). [6a] Die Capillar-Phänomene kommen so oft u. so allgemein vor, daß sie schon in den ältesten Zeiten beobachtet worden sind; zuerst soll Franziskus Aggiunti, Leibarzt des Großherzogs von Toskana, zu Anfang des 17. Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht haben. Mehrere auf ihn folgende Physiker suchten diese Erscheinungen zu erklären, unter denen Sinclair auffand, daß das H. benetzt sein müsse, um die angedeutete Wirkung hervorzubringen, u. Isaac Vossius die Depression des Quecksilbers in gläsernen Röhren wahrnahm, wobei er glaubte, daß das Wasser vermöge seiner Zähigkeit an den Wänden fest halte. Berzelius erklärte die Erscheinungen, indem er annahm, daß das Wasser am untern Theile der Röhre eine Art von Netz bilde u. durch die Wirkung biegsamer Hebel in derselben aufstieg. [6b] Am bekanntesten u. am meisten geachtet waren bis auf die neuern Zeiten die Untersuchungen von Musschenbroek u. de la Lande über dieses Problem. [7] Ganz neuerlich aber ist man erst dahin gekommen, sie aus den verschiednen Anziehungen, die zwischen den Theilen der Flüssigkeit selbst u. den Theilen der Röhre gegen die Flüssigkeit, in unendlich kleinen Entfernungen Statt finden, durch Hülfe mathematischer, zum Theil sehr schwieriger Rechnungen zu erklären. [8] Eine solche Theorie der H. hat La Place in 2 Abhandlungen gegeben, übersetzt von Brandes u. Gilbert, u. in der Schrift: Theorie der Kraft, welche in den H. u. bei ähnlichen Erscheinungen wirkt, von La Place, Lpz. 1810. [9] Ferner hat Gauß diesen Gegenstand in einer besondern Abhandlung: Principia generalia theoriae figurae fluidorum in statu aequilibrii, Gött. 1830, 4., erläutert. [10] Eine faßliche Darstellung der Theorie von La Place hat Kries im 9. Bd. von Gehlers Journal für die Chemie, Physik rc. gegeben. [11] Nämlich es ergibt sich, daß verschiedne Flüssigkeiten in gleich weiten H. auf verschiedne Höhe steigen; in einerlei Flüssigkeiten verhalten sich die Höhen umgekehrt wie die Durchmesser der Oeffnungen. [12] Ueber mehrere Erscheinungen, die zur Capillar-Anziehung gehören (vgl. Capillarität). [13] Dubuat hat Versuche über die Erscheinungen beim Ausfließen von Flüssigkeiten aus H. angestellt, nach welchen alle Flüssigkeiten aus einem H. langsamer ausfließen, als aus einer, in eine dünne Wand gebohrten Oeffnung, die mit dem H. von gleichem Durchmesser ist; ferner [14] daß das Ausfließen verschiedenartiger Flüssigkeiten von verschiedner Dauer ist, bei übrigens gleichen Umständen, d. h. wenn die Flüssigkeit durch dieselben H. bei derselben Temperatur u. bei gleich hohem Stande ausfließt. [15] So fließt z. B. ein Volumen reines Wasser schneller als ein gleiches Volumen Alkohol od. Salzwasser, langsamer als ein gleiches Volumen Quecksilber aus. [16a] Endlich ändert sich auch bei jeder Flüssigkeit die Dauer des Ausfließens eines gegebnen Volumens in dem Maße, als die Temperatur erhöht wird. [17] Manche Physiker waren geneigt, das Aufsteigen des Saftes in lebenden Pflanzen als eine Wirkung der Capillar-Anziehung zu betrachten. Daß diese auch hierbei sich wirksam zeige, kann nicht bezweifelt werden, indem selbst abgeschnittne u. mäßig getrocknete Pflanzentheile noch die Wirkung ihrer H-artigen Räume durch das Einsaugen von Flüssigkeiten zeigen. [16b] Indeß läßt sich das ganze Phänomen der Saftbewegung kei-

keinesweges auf die Capillarität zurückführen, wie nicht sowohl aus der Höhe folgt, bis zu welcher der Saft angehoben wird, als vielmehr daraus, daß derselbe aus lothrecht stehenden abgeschnittnen Pflanzentheilen ausfließt, was durchaus gegen die Capillartheorie streitet. [11] Außerdem aber ergeben die von Muncke angestellten Versuche mit abgeschnittnen Weinreben, daß die den Saft auftreibende Kraft vorzüglich in den feinen Wurzelfasern zu suchen sei, also in einer dem Pflanzenleben eigenthümlichen Kraft. [10] Auch das Anschwellen u. Verkürzen der thierischen Muskeln bei erhöhter Thätigkeit derselben ist zwar mit vermehrtem Andrängen des Blutes u. der Säfte in die Gefäße verbunden, aus einer Capillaranziehung aber deswegen nicht erklärlich, weil das Volumen der Muskeln sich dann nicht vermehrt, sondern vermindert, wie genaue Versuche hierüber ergeben haben. *(Hf.)*

Häärröhren bei Confērven, s. Kryptogamen II.

Häärrücken, Fisch, s. Spinnenfisch.

Häärsaft (Physiol.), s. u. Haare I.

Häärsalz, **1)** auf Felsen sich findendes haarförmiges Bittersalz; **2)** so v. w. Federsalz 1) u. 2).

Häärschaar, Lycopodium clavatum.

Häärscharen (Rechtswiss.), s. unt. Strafe II.

Häärschere, **1)** Schere mittlerer Größe, zum Abschneiden der Menschenhaare; **2)** s. u. Sammet.

Häärschild, Krebs, s. u. Ruderkrabbe.

Häärschlage (Sattl.), Werkzeug zum Auflockern der Rindshaare; besteht in einem längl. 4eckigen Korb; an der einen schmalen Seite sind 5 Stöcke in geringer Entfernung befestigt, welche länger als der Korb u. in einen Handgriff vereinigt sind; mit diesen Stöcken wird auf die im Korbe befindlichen Haare geschlagen.

Häärschlechtigkeit etc., so v. w. Hartschlächtigkeit.

Häärschleife (auß. d. gew. Bed.), s. u. Dohnen.

Häärschnepfe, **1)** so v. w. Heerschnepfe; **2)** so v. w. Moorschnepfe.

Häärschwanz, **1)** (Trichiurus Lepturus), Fisch, s. u. Degenfisch; **2)** so v. w. Haarkopfwurm.

Häärseide, Faden rother Seide, nur einmal um sich selbst gedreht; dient zum Einschlag u. zum Verheften.

Häärseil (Setaceum), [1] **1)** eine ehemals aus Pferdehaaren verfertigte, jetzt meist baumwollne od. seidne auch leinene Schnur, od. ein Bändchen aus Leinwand, od. ein an den Seiten ausgezogener Leinwandstreif. [2] Man braucht es, um ein künstliches Geschwür zu bewirken. [3] Man sticht eine hinlängl. breite Nadel (**H-seilnadel**), in deren Oehr das mit Digestivsalbe bestrichene H. eingebracht ist, in eine zu diesem Zweck mit dem Finger od. einer eignen Zange (**H-zange**) aufgehobene Hautfalte, zieht dann das H. durch u. läßt es nun in der Wunde liegen, wo sich bald eine erhebl. Eiterung bildet, die dadurch, daß man das H. 1- bis 2mal tägl. nachzieht, unterhalten wird. Es ist bei innern Schäden, so u. a. bei der Lungeneiterung, ein kräftiges Ableitungsmittel. Außerdem dient es auch eine Geschwulst durch Eiterung zu verkleinern od. zu zerstören, auch um Canäle wegsam zu machen u. wird dann durch diese mit der H-nadel od. einem Stilet eingeführt. [4] Bei **Thieren** dient als H. gewöhnl. ein mit Salbe bestrichner Riemen (**Abflußriemen, Abflußschnur**), damit die bösen Säfte eines kranken Theils, aus einer absichtl. Wunde (**Abflußwunde**) abfließen. **2)** (Criminalr.), s. u. Tortur II. *(He. u. Hm.)*

Häärseite, s. u. Gerberei II.

Häärsieb, **1)** (**H-boden**), s. u. Sieb; **2)** ein wie der H-boden von Pferdehaaren gewebtes u. geleimtes Zeug, ehemals zum Aussteifen der Kleider gebraucht; **3)** s. u. Hut II.

Häärsilber, gediegenes, haarförmiges Silber.

Häärsohlen, von Pferdehaaren geflochtne od. aus andern Haaren gefilzte Sohlen, im Winter, zur Abhaltung der Kälte, in die Stiefeln, Schuhe u. Socken zu legen.

Häärspalten, **1)** Krankheit der Haare, indem ihre Spitzen gabelförmig aus einander gehn; ein solches Haar wächst nicht mehr u. muß verschnitten werden, um einen neuen Trieb in selbiges zu bringen. **2)** (Geol.), s. u. Gletscher I.

Häärspatien (Schriftg.) s. u. Ausschließungen I.

Häärspitze u. **H-stengel**, s. u. Haare I.

Häärstern, **1)** (Astr.), so v. w. Komet; **2)** Pflanzengatt., so v. w. Cometes; **3)** so v. w. Comatula, s. u. Seesterne.

Häärstickerei, Stickerei von Blumen mit feinen bunten od. einfarbigen Haaren; bes. neuerdings gewöhnl. mehr Spielerei als Kunst.

Häärstrang, niedriges Flötzgebirge im preuß. Rgsbzk. Arnsberg, Spitze 700 F.; mit der Mönne u. mittlern Ruhr parallel laufend, erhält bei Dortmund den Namen Ardey, auf dem auch eine Burg Ardey, Sitz der ehemal. Grafen dieses Namens, liegt; enthält Mergel, Kalk, Versteinerungen von Seethieren u. viele Salzquellen.

Häärstrang, **1)** (Petref.), so v. w. Confervites; **2)** Pflanzengatt., s. Peucedanum.

Häärstutz, so v. w. Haarbusch.

Häärthgebirge, so v. w. Haardt.

Häärthierchen, Infusorie, s. u. Polypenartige Infusorien.

Haartilgungsmittel, s. u. Haare 10 b.

Haartour, 1) H-locken u. H-tressen, welche auf ein breites Band genäht sind u. so um den Kopf gebunden werden; 2) s. u. Perücke.

Haartragend (Bot.), so v. w. Behaart.

Haarträger (Criniger *Temm.*), Gatt. der Drosseln, Schnabel kurz, stark, langkegelförmig, an der Spitze gebogen u. etwas breit, an der Wurzel behaart. Art: C. barbatus, in Afrika.

Haartresse, s. u. Perücke 1 a.

Haartuch, tuchartiges Gewebe, aus Kuh- u. Roßhaaren; bes. in den Oelmühlen zum Auspressen des Samens verwendet, letztres auch zu Meublements dienend.

Haarverschneiden, s. u. Haare (Kosm.), u. Perückenmacher.

Haarverzierung, s. u. Haare 31 u. f.

Haarvitriol (Miner.), so v. w. Federsalz.

Haarwachs, 1) gemeiner Ausdruck der sehnigen Theile der Muskeln, bes. im Fleische des Rindviehs; 2) bes. auch das starke Nackenband der größern Thiere; 3) Pomade von Talg u. Wachs.

Haarweide, so v. w. Korbweide, s. u. Weide 2.

Haarwickel (Perückenm.), 1) so v. w. Papilloten; 2) mit Werg u. Leder überzogne Drahtstücke, um die Haare zu kräuseln.

Haarwild, alle 4füßige zur Jagd gehörigen Thiere.

Haarwuchs, s. u. Haar 10 b.

Haarwulst, Wulst von Haaren, Flachs u. dgl., über welche beim Kopfputz der Frauenzimmer zuweilen das Nackenhaar zurückgeschlagen wird. Vgl. Chignon 2).

Haarwurm, 1) s. Medinawurm; 2) so v. w. Haarmilbe; 3) so v. w. Haarkopfwurm; 4) so v. w. Wasserkalb; 5) Hautkrankheit bei Pferden (an den Mähnen u. am Schweife), bei Kühen, Schafen, Ziegen u. Schweinen (hinter den Ohren) u. bei Hunden (auf dem Rücken, hinter dem Schwanze), bestehend in kleinen juckenden Geschwüren, wobei die Haare ausgehn, nicht aber von Würmern herrührend, obgleich sich solche darin erzeugen können, sondern mehr Folge von Unreinlichkeit; daher gewöhnl. durch Reinigung u. gute Abwartung der Thiere zu heben; 6) Krankheit der Schafe, s. u. Raube. *(Pi.)*

Haarwurzel, 1) (Anat.), s. unt. Haare 1) r; 2) so v. w. Faserwurzeln.

Haarzange, 1) feine Pincette um einzelne Haare, die einen Uebelstand machen, auszureißen; 2) Muschel, so v. w. Bartkneiper.

Haarzirkel, s. u. Zirkel.

Haarzopf, so v. w. Zopf.

Haarzüge (Waffenk.), s. u. Züge.

Haarzwiebel (Anat.), s. u. Haare 1) r.

Haas, 1) (Joh. Math.), geb. zu Augsburg 1684; 1720 Prof. der Mathematik zu Wittenberg; st. daselbst 1742; schr.: Regni Davidici et Salomonis descriptio, Nürnb. 1739, Fol.; Phosphorus historiarum, Lpz. 1742, Fol.; Historiae univers. polit. idea, Nürnb. 1743, 4., u. mehr. Berichtigungen Homannscher Charten; Werke gesammelt als Historischer Atlas, ebd. 1750, Fol. 2) (Joh. Gottfr.), geb. 1737 zu Griesebach bei Zschopau; Conrector zu Schneeberg; st. 1815; schr.: Griech. Grammatik, Lpz. 1780; Anweis. zur lat. Sprache, ebd. 1781; Deutsches u. franz. Wörterbuch, ebd. 1788, 2 Bde.; Anweis. zur hebr Sprache, ebd. 1788; Anweis. in der franz. Sprache ebd. 1794; Der griech. Speccius, ebd. 1801, 3. Aufl. 1811; Latein.-deutsches u. deutsch-latein. Handwörterb., Lpz. u. Ronneb. 1804, 2 Bde., 2 Aufl., Ronneb. 1808. 3) (Wilhelm), geb. 1741 zu Basel; trieb wie sein Vater die Kunst eines Schriftschneiders u. setzte 1764 dessen Geschäft fort. Er erfand mit Preuschen in Karlsruhe, ohne Kenntniß von den Bemühungen Breitkopfs in Leipzig, die Kunst, geograph. Charten mit bewegl. Typen zu setzen (s. Typometrie), schnitt auch zuerst Typen in Baskervilles Geschmack; erfand 1772 eine verbesserte Buchdruckerpresse. 1761 wurde er Offizier der Landmiliz u. organisirte das ganze baselsche Artilleriewesen, dessen Chef u. Major er 1780 wurde. 1789 übergab er seinem Sohne die Schriftgießerei u. diente nun seinem Vaterlande durch Anlegung mehrerer Wasserbauwerke. Bei der helvet. Revolution wurde er basler Abgeordnete zur Legislatur u. wohnte als Generalinspector der Artillerie dem Feldzug von 1799 unter Massena bei, errichtete noch in diesem Jahre eine Artillerieschule zu St. Urban im Canton Luzern u. st. 1800. 4) (Heinr.), aus dem Darmstädtischen, von geringer Abkunft; ward in hessendarmstädt. Diensten Soldat, wo er sich so gut benahm, daß der Großherzog von Hessen, Ludwig I., ihn in militär. Wissenschaften unterrichten ließ u. er bis zum Artillerieoberstlieutenant vorrückte, als welcher er 1810 zu Wiesbaden st. Lieferte genau u. fleißig gearbeitete Charten. Seine letzte Arbeit war eine Specialcharte vom Odenwalde. 5) (Joh. Meno), geb. zu Kopenhagen 1752; Kupferstecher; st. zu Berlin 1835. *(Md. u. Ap.)*

Haasberg, Schloß, s. u. Alben.

Haasbergen (Johann van), geb. zu Utrecht 1642, Landschaftsmaler; st. 1705 zu Utrecht.

Haase, 1) (Joh. Gottlob) geb. zu Leipzig 1739; 1774 Prof. der Anat. u. Chir. das.; st. 1801; schr.: Cerebri nervorumque anatome, Lpz. 1781; De vasis absorbentibus etc., ebd. 1786, Fol. 2) (Wilh. Andr.), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1784; seit 1807 Prof. der Medicin das.; st. 1837; schr.: Ueber die Erkenntniß u. Cur der chron. Krankheiten, Lpz. 1817, 2 Bde., n.

n. Aufl., ebd. 1820 f., 3 Bde.; De exanthematibus chronic., ebd. 1820; De faba St. Ignatii, ebd. 1823. **3)** (Gottlieb), geb. in Halberstadt 1765, lernte in seiner Vaterstadt die Buchdruckerkunst, kam 1798, nachdem er an andern Orten conditionirt hatte, ohne Vermögen nach Prag, wurde Faktor in einer Buchdruckerei u. gründete, von einigen Freunden unterstützt, eine kleine Fabrik von Neujahrs- u. Namensfest-Billeten. 1800 heirathete er eine Tochter des Buchhändlers Widtmann, u. kaufte eine Buchdruckerei von 2 Pressen. Bald hob sich sein Geschäft so, daß er eine Papierhandlung, Steindruckerei u. Schriftgießerei gründen u. in seiner Buchdruckerei fortwährend 18 Pressen beschäftigen konnte. Nach seinem Tode (1824) übernahmen seine beiden ältsten Söhne, **4)** (Ludwig), geb. 1801, u. **5)** (Andreas), geb. 1804, das Geschäft. Mündig geworden, vereinigten sich mit ihnen ihre beiden jüngern Brüder: **6)** (Gottlieb), geb. 1809, u. **7)** (Rudolf), geb. 1811. Erster, der bei Krauß die Buchhandlung erlernt hatte, übernahm das Geschäft desselben, Letzter studirte die Rechte u. wurde 1835 Doctor. Seit 1831 besteht die Gesellschaft dieser 4 Brüder unter der bereits von den beiden ältern geführten Firma **Gottlieb Haase Söhne.** Die Etablissements dieses Hauses sind gegenwärtig folgende: **a)** eine Buchdruckerei, welche fortwährend 1 doppelte u. 5 einfache, durch Dampfkraft getriebene Schnellpressen, 26 eiserne u. 8 hölzerne Handpressen nebst den nöthigen Hülfsmaschinen, als 2 hydraulischen Pressen, 2 Satinirmaschinen 2c. beschäftigt (darunter die Schnellpressen durch 4—6 Monate im Jahre Tag u. Nacht bei gewechseltem Personale). Mit dieser Buchdruckerei ist ein Verlag von mehr als 800 Artikeln für Aemter u. Kaufleute verbunden. **b)** Die Schrift- u. Stereotypengießerei, eine der reichsten Deutschlands in Polytypen, hat 5 Oefen, jeder für 6 Personen, im Gange u. versorgt den größten Theil der Buchdruckereien Oestreichs, der angränzenden türk. Provinzen, Krakaus u. eines Theils des Königr. Polen. Sie richtet auch ganze Buchdruckereien ein, wie es bei mehrern in dem genannten Bereich bereits der Fall war. **c)** Die Verlags- u. Sortimentsbuchhandlung, eine der bedeutendsten Oestreichs, liefert jährlich gegen 30 Verlagsartikel, meist von provinziellem Interesse. Zu ihren bedeutendsten Verlagsartikeln in neuster Zeit gehören: Ures techn. Wörterb., bearbeitet von Karmarsch u. Heeren, eine Prachtausgabe des Thomas a Kempis u. das 192 Bogen starke Missale Romano-Bohemicum. Im Verlage des Hauses erscheinen 6 deutsche u. 8 böhm. Zeitschriften, darunter 2 politische, 3 belletristische, 1 jurist., 1 medicin. u. 2 Volksblätter. **d)** Die Maschinenpapierfabrik im Dorfe Wran, welche mit 2 Chapelleschen Maschinen u. 20 Holländern arbeitet, von denen 12 am Wasser gehen u. 8 durch eine Hochdruckdampfmaschine von 50 Pferdekraft getrieben werden. Sie arbeitet das ganze Jahr Tag u. Nacht, ist mit allen Vorrichtungen zur Erzeugung der feinsten Papiere versehen u. liefert im vollen Betriebe täglich 40 Ctnr. Papier. **e)** Der bedeutendste Zweig des ganzen Geschäfts ist die Papierhandlung, welche nicht nur die Erzeugnisse der eignen Fabrik, sondern auch die der meisten Fabriken u. Mühlen Böhmens in den Handel bringt. Das Geschäft besitzt Commanditen in Wien, Linz u. Lemberg. Ungerechnet die Personen, die das Haus indirect beschäftigt, arbeiten in sämmtlichen eignen Localitäten fortwährend 643 Personen. **8)** (Karl Friedr.), geb. 1788 zu Leipzig; früher Privatdocent der Medicin das., seit 1828 Prof. der Geburtshülfe u. Director des Entbindungsinstituts an der med. chirur. Akademie zu Dresden; schr.: De syphilidis recensnatorum pathogenia, Lpz. 1828; mit Choulant, Küstner u. Meißner Bewährungen für die Geburtshülfe 2c., ebd. 1821, 1. Bd. **9)** s. Hase. *(Pi., Pr. u. He.)*

Hääsla (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Laurineae. Arten: Bäume auf Java u. in OIndien.

Hääslach, Stadt, so v. w. Haßlach.

Hab Acht, Zuruf, um den Schützen darauf aufmerksam zu machen, daß ein 4füßiges Wild sich ihm nähert; fliegt dagegen ein Federwild bei ihm auf, so ruft man Tiroh (wahrscheinl. so v. w. tirez en haut).

Häbakuk, jüd. Prophet, lebte vor dem wirkl. Einfall der Chaldäer in Judäa, da er ihre Macht in furchtbarer Nähe verkündet, sonst nur Apokryphisches über ihn. Seine Weissagung enthält: **a)** ein Gespräch der bedrängten Israeliten mit Gott über die Bedrängnisse der Zeit, indem Jehova auf die Klage derselben über die fortdauernde Gefangenschaft, Kap. 1, 1—17, die tröstende Antwort ertheilt: daß dies Unglück zwar habe kommen müssen, aber nicht ewig dauere, sondern seiner Endschaft entgegenreife, Kap. 2, 1—17; **b)** einen Hymus auf Gott, worin er die Hülfe desselben preiset, Kap. 3. H. übertrifft an Originalität, Kühnheit, Schwung der Gedanken, Gluth u. Fülle der Einbildungskraft, bilderreichem Ausdruck u. melod. Sprache alle Dichter des jüd. Volks. Erklärung von Ewald, Stutt. 1841. *(Wth.)*

Häbakuköl (Ol. colocynthidis s. anthelminthicum), gekochtes Wermuthöl, Rautenöl, Rindsgalle, von jedem ¼ Pfd., Coloquinthen, schwarze Nieswurzel, von jedem 1 Drachme, werden mit 2 Unzen Wasser bis zum Verdunsten des letztern gekocht u. mit Ausdrücken colirt. Als Einreibung in den Nabel gegen Würmer angewendet.

Habäner, Nachkommen der mähr., zu Anfang des 17. Jahrh. in die Gespannschaften

ten Presburg, Trentschin 2c. eingewanderten Brüder, später gezwungen Katholiken, zeichnen sie sich aber durch Industrie (irdenes Geschirr, Messer, Klingen, Dächer [**h. Dächer**] 2c.) aus. Von ihnen hat ein Theil des Fleckens Großschützen den Namen **Häban, H. Hof.**

Habäscha, so v. w. Habesch. **Habäta,** Prov., s. Garb a). **Habäyby,** Ataber, s. u. Kairo 1. **Häbay la vieille** u. **Häbay la nëuve,** Dörfer an der Mulle im Rzk. Arlon im belg. Luxemburg; Eisenfabriken; 2600 Ew.

Habchëren (Habkërenthal), Thal im Amte Interlacken des schweiz. Canton Bern; viele Bergölquellen.

Habdälah (Habhdälah, Hawdölo), ein jüd. Gebet, s. Judenthum.

Habderhämann, so v. w. Abdorrahman.

Häbe (Besitzthum), dah. fahrende H. (Fahrniß), das in bewegl. Sachen, liegende H., das in unbewegl. Eigenschaften bestehende Vermögen.

Häbeas-Corpus-Acte (v. lat. habeas corpus, habe deinen Leib, näml. frei), engl. Staatsgesetz von 1679, die persönl. Freiheit betreffend, s. England (Gesch.) nr. u. Großbritannien (Geogr.) m.

Habechäh, Insel, s. u. Tlemsan.

Habelschwërdt (poln. Bistrice), **1)** Kr. des preuß Rgsbzks. Breslau, aus einem Theile der Grafschaft Glatz gebildet; 14¼ QM., 42,000 Ew.; bergig (glatzer Schneeberge); hat Industrie. **2)** Kreisstadt darin, an der Neiße; Tabacks- u. Lederfabrik, Wachsbleiche, Steinschleifereien; 2200 Ew. H. wurde 1319 vom König Johann zur Stadt erhoben. 1646 Ueberfall der Schweden durch die Kaiserlichen u. Verbrennung der Stadt. Am 13. Febr. 1745 Niederlage der Oestreicher durch die Preußen, s. Oestr. Erbfolgekrieg 44. *(Cch. u. Lb.)*

Habelschwërdter Gebïrge, s. u. Glatzer Gebirge.

Häben, so v. w. Credit, s. d. u. Buchhaltung.

Häben, Löcher auf dem Grund des Wassers, worin sich die Fische gern aufhalten.

Habëna (lat.), **1)** Riemen als Halter; **2)** Zügel, Zaum.

Habenäria (*H. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. Keropagen *Spr.*, Ophrydeae *Rchnb.*, Magen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in OIndien u. SAmerika.

Häbendorf (Alt- u. Neu-H.), 2 Dörfer im böhm. Kr. Bunzlau; Glashütte, Tuchweberei, Bleichen; 1600 Ew.

Häbeneck (Anton Franz), geb. 1781 zu Mezières; Violinist, erhielt 20 Jahr alt durch Baillot eine Freistelle im Conservatoire u. für sein vortreffl. Solospiel von der Kaiserin Josephine einen Gehalt, ward erster Kapellmeister, 1821 Director der großen Oper, dann Prof. des Violinspiels am Conservatoire, Generalinspector der Studien das. u. erster Kapellmeister der Académie royale de musique. H. erwarb sich bes. Verdienste durch Aufführung von Beethovens Symphonien. *(Sp.)*

Habenhaüsen, Dorf im hannöv. Herzogthume Bremen; hier am 15. Nov. 1656 Vergleich zwischen Bremen u. Schweden.

Häbensteine, bei Aufführung von Lagern mit Werkstücken die Steine, welche einestheils in der Leibung des Bogens, mit ihren Schnittflächen nach dem Mittelpunkte desselben gehend, anderntheils in den parallelen Fugen der geraden Mauerfläche liegen u. demnach in einem gewissen Winkel hakenförmig gebogen sind; die H. vereinigen somit die Fugen der parallelen Schichten mit denen der Gewölbsteine. *(v. Eg.)*

Häber u. **Zusammensetzungen,** die hier nicht zu finden sind, s. u. Hafer.

Häberbock, so v. w. Heerschnepfe. **H-brätling,** s. u. Brätling 2. **H-distel,** s. u. Cirsium.

Häberfeld (Joh. Friedr.), geb. 1770; st. 1816 als Generalsuperintendent u. Consistorialrath zu Eisenach; Verfasser des 3. u. 4. Theils von Nitsches Vorles. über die klass. Dichter der Römer, Lpz. 1800—1802; schr. auch: Baruch, Ueber die Doxologien der heil. Schrift, ebd. 1806.

Häbergeist, Spinne, so v. w. Weberknecht.

Häbering, Stadt, s. unt. Sierra Leone 5) b).

Häberkorn, 1) (Peter), geb. 1604 zu Butzbach, wo sein Vater (obschon von altem fränk. Adel) ein Tischler war, 1632 Lehrer der Physik zu Marburg, 1633 Hofprediger zu Darmstadt, 1643 Superintendent u. 1650 Prof. der Theol. u. hebr. Sprache zu Gießen; st. das. 1676; als strenger Lutheraner war er in den damaligen Streitigkeiten Gegner Calixts; schr.: Syntagma dissert. theolog. quibus trinitatis mysterium etc. V. T. demonstratur, Gieß. 1650; Syntagma alterum, ebd. 1652; Widerlegung der päbst. Messe, ebd. 1653, 3 Thle. **2) (H. v. Häberfeld,** Joseph), geb. 1734 zu Königswerth in Böhmen; Jesuit, Prof. der Oekonomie u. Aesthetik zu Breslau, 1784 Prof. der dogmat. Theol., dann Weltpriester u. Prediger zu Wartenberg in Schlesien; st. 1803; schr. mehr. Jahrgänge Predigten, Passionspredigten u. ascet. Schriften; Die Landwirthschaft mit ihren Fehlern u. Verbesserungen, Bresl. 1780, n. Aufl. 1783. *(Lb. u. Dg.)*

Häberle (Karl Constantin), früher in Ofen, seit 1817 Prof. der Botanik zu Pesth; bes. bekannt durch seine Vorausbestimmung der Witterung, die er aus dem Stand der Planeten sicher ermitteln zu können glaubte; schr.: Meteorolog. Jahrbuch, Weim. 1810; Meteor. Lehrbuch, ebd. 1811, Meteorolog. Hefte, 3 St. ebd. 1810—12, 4.; gab auch ein neues geocentr. Planetarium als ein meteorolog. Constellatorium, ebd. 1815, an. *(Pt.)*

Ha-

Haběrlea (*H. Frivalds.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Acanthaceae. Art: H. rhodopensis, in Mazedonien.

Häbersham, Canton, s. u. Georgia 2.

Habĕrt (Pierre Joseph, Baron v. H.), geb. 1773, ward, 19 Jahr alt, Militär, bald Hauptmann, wohnte den meisten damal. Feldzügen bei, ward bei der Expedition nach Irland gefangen, bald ausgewechselt, zur Armee nach Aegypten gesandt u. Adjutant Buonapartes, dann Oberst des 105. Infanterieregiments, führte Anfangs bei Eilau für den verwundeten Augerau das Commando über dessen Corps, hielt bei Heilsberg den Angriff der russ. Cavallerie auf, wobei er blessirt wurde; 1808 ging er als Brigadegeneral nach Spanien, ward bald Divisionsgeneral u. zeichnete sich bei den Belagerungen von Saragossa u. Lerida aus, nahm das Fort von St. Philippe u. den 28. Juni Tarragona, ward Gouverneur von Tortosa, wohnte der Schlacht von Sagunt bei u. befehligte auf Suchets Rückzug nach Catalonien, dessen Arrièregarde, erhielt später das Commando von Unter-Catalonien u. den Oberbefehl in Barcelona, das er, von 30,000 M. belagert, treffl. vertheidigte, u. erst nach dem Frieden von Paris 1814 übergab. 1815 führte er eine Division von der Nordarmee, ward bei Waterloo schwer blessirt u. trat außer Dienst. *(Sp.)*

Häbesch (Abyssinien), [1] Reich in Afrika, zwischen dem rothen Meer, Sennaar u. dem Lande der Shangallas; 15—16,000 (22,000) QM. [2] **Gebirge:** Alpengebirge mit Schneegipfeln, bis zu 13,000 F. Höhe, Gipfel: Amba-Geschen, Begeda, Amba-Hai; ferner die Ketten Tarante (mit Paß), Saamen, Assauli, Haramat u. a., hier u. da mit Hochebenen (Kaffa u. Narea [Enarja], einzeln stehende Felsen [Staatsgefängnisse]); in Dankali ist eine große Salzsteppe. [3] **Flüsse:** Nil (Nebenfl. Maleg u. a.), Atbara (Tacazze, Nebenfl. Mareb u. a.), Bransu (Bramsu), Hawasch u. Anazo, Steppenfl. **See:** Tzana. [4] **Klima** in den Thälern unerträgl. heiß (oft mit Samum), auf den Hochebenen meist angenehm, auf den Gebirgsgipfeln sehr kalt, Regenzeit (Kramt) vom April bis Oct. mit heftigen Gewittergüssen; [5] **Producte:** Hornvieh, Pferde, Löwen, viele Gazellen, Elephanten, Affen, Adler, Strauße, Krokodile, Getreide, Zuckerrohr, Aloë, Myrrhen, Südfrüchte; Gold, Eisen, Kupfer, Salz auf Steppen. [6] Die **Einw.**, keine Neger, sind von schlankem Bau, regelmäßiger Gestalt, ovalem Gesicht mit großen Augen, wenig vortretenden Backenknochen, starken Lippen, weißen Zähnen, dunkelbrauner, ins Kupfer- u. Olivenfarbige, bei den Weibern ins Weiße übergehender Farbe; die Frauen werden in Aegypten als Sklavinnen gesucht. Sie bestehen aus: Abyssiniern, Arabern, Mauren, Agows, Shangallas, Juden rc. Darunter wohnen die Doba (Neger, grausam, sollen nur nach Erlegung von 12 Christen heirathen dürfen), Dankali, Falaschas (s. d.), Dombas (Araber, Küstenvolk, mit eignem Oberhaupt [Schunu], in salzreichem Lande), Gafat (am Nil, den sie göttlich verehren, mit eigner Sprache). Die Häuser der **Habeschiten** (Abyssinier) sind meist kegelförmig u. an Bergabhänge, von Rohr, Stroh, Lehm gebaut; sie stehn theils einzeln, theils zu Dörfern u. Städten vereinigt. Tracht besteht in Hemden, baumwollnen Beinkleidern u. einem um den Oberleib geschlagnen Tuch od. Fell, in Leoparden- u. Löwenfellen für Vornehme; Frauen gehn verhüllt, schwärzen die Augenbrauen mit einer mineral. Substanz (Cohol), röthen die Hände mit der Wurzel Sozella, lassen die Nägel an der linken Hand wachsen, ölen das Haar, tragen Hals-, Fuß- u. Handschmuck aus Silber, Korallen, Muscheln. Nahrung: Milch, Butter, rohes Fleisch von Rindern u. Schafen, Geflügel, Honig; Zwiebeln, Pfeffer u. Salz sind Hauptgewürze, Weizenbrod, Maise (eine Art Meth). Die Abyssinier heirathen, die Männer schon im 14., die Mädchen im 10—12. Jahre; die Mädchen werden nach genauer Besichtigung durch die Verwandten des Mannes u. gegen eine Morgengabe, 6 Monate auf Probe zur Verrichtung häusl. Arbeiten genommen; gefällt die Braut dem Manne nicht, so kann er sie dann, aber auch früher zurückschicken. Bei der Hochzeit wird die gegenseitige Mitgift ausgeliefert, dann gegessen u. getrunken, u. als bes. Festlichkeit erzählt der Bräutigam, mit Schild u. Lanze bewaffnet, seine Thaten. Dann rauben die Begleiter des Bräutigams (Arkeys) die Braut aus der Mitte ihrer Freundinnen, setzen sie auf ein Maulthier u. der Bräutigam folgt zu Pferd unter Begleitung nach. Beim ersten Beilager sind 2 Arkeys zugegen u. der Zweifel des Bräutigams an der Jungfräulichkeit der Braut kann Grund zur Scheidung werden. Uebrigens brandschatzen die Arkeys 3 Wochen lang die Umgegend für die neue Wirthschaft. Bei Begräbnissen, die schnell nach dem Tode Statt finden, wird ein erbärmliches Klaggeschrei von den Bekannten erhoben u. dann ein Leichenfest gefeiert. Ihre **Sprache**, s. Aethiopische Sprache u. Amharische (Geez-) Sprache. Ihre **Religion** ist die christl. u. zwar folgen sie dem monophysit. Lehrbegriffe. Sie haben als Landessitte mehrere jüd. Gebrauche beibehalten, z. B. die Beschneidung (aber bei beiden Geschlechtern), die Speisegesetze, die Reinigung u. die Feier des Sabbaths. Andere, wie die Taufe, oft noch an Erwachsenen vollzogen, das Fest der Wasserweihe, das Bekreuzen u. die Fasten, sind wie in der griech. Kirche; sie dulden nur gemalte Bilder, keine Statuen, Basreliefs u. Kreuze in den Kirchen, welche meist

meist klein, kegelförmig mit Rohr bedeckt, nahe beim Wasser angelegt sind, dessen sie viel zur Füllung des Taufbassins bedürfen, was sich vor den Kirchthüren befindet, da kein Ungetaufter in dieselbe darf. Vor den Thüren der Kirche muß Jeder die Schuhe ablegen u. während des Gottesdienstes stehen. Jede Unreinlichkeit (Todtenberührung, Beischlaf) ist streng aus der Nähe der Kirchen entfernt. Vom Chor aus, den nur Geistliche, welche die Weihe erhalten haben, betreten dürfen, wird den Laien das Abendmahl gereicht; der Altar hat die Gestalt der Bundeslade. Außer der Abendmahlsfeier, wobei, mit Ausnahme des Charfreitags, gesäuerte, mit einem Kreuz bezeichnete Brödchen (Korban) ausgetheilt werden, besteht der Gottesdienst nur in Vorlesen von Stellen aus der Bibel in der Geessprache. Das unumschränkte Oberhaupt der Kirche ist der Kaiser (Negus) an der Spitze der Geistlichkeit steht ein Abbuna (unser Vater), den gewöhnl. der Patriarch von Kahiro sendet, der aber in der Regel außer den mechan. Ordinationen, für die er von jeder Person ein großes Stück Steinsalz erhält, was nebst einigen Ländereien seine Besoldung ausmacht, wenig thut; diesem sind die Oberpriester der Weltgeistlichen (Komosats), die Schriftgelehrten (Abba) u. die Mönche untergeordnet, die zahlreich sind. Die Geistlichen dürfen heirathen u. tragen auf der Straße ein Kreuz, das die ihnen Begegnenden küssen. Die habessin. Kirche hat viele Heilige, die vornehmsten sind: Tekla Haimonot, im 13. Jahrh. Abbuna, u. der Abba Eustachius, welche Beide Brüderschaften von der Regel des heil. Antonius gründeten, die ein zieml. freies Leben führen. Die Habeschiten haben nur Eine Frau, doch hat der Kaiser das Vorrecht der Vielweiberei. [10] Die **Beschäftigung** der Einw. besteht in Landbau in dem Alpenlande, wobei die Weiber sehr thätig sind, jeder erzielt nur seinen Bedarf; damit verbunden ist Viehzucht, sonst auch von Nomaden getrieben; die Shangallas treiben Jagd, die Küstenbewohner Fischerei; sonstige Beschäftigungen: Arbeiten in Leder, Wollenweberei, Färberei, Arbeiten in Eisen, Kupfer, Horn; die Falaschas sind Töpfer; der Handel ist unbedeutend, kleine Märkte sind wöchentlich, Adowa u. Massowa sind die Haupthandelsplätze; Sklaven, Vieh, Gewürze die Hauptgegenstände; außerdem werden eingeführt: Metalle, Teppiche, Sammt, europ. Tücher, Glaswaaren, Schießgewehre, Pulver, Eisen ꝛc., ausgeführt werden Elfenbein, Rhinozeroshorn, Gold, Gewebe, Sklaven ꝛc.; die Muhammedaner sind die gewöhnl. Handelsleute u. Tausch die Handelsart, übrigens gilt aber Gold u. Silber als Münze. Von wissenschaftl. Cultur ist keine Rede. [11] H. ist in mehrere **Fürstenthümer** getheilt. Der **Kaiser** (Negus) gilt jetzt nichts mehr, vielmehr sind die Statthalter (Ras, s. Habesch [Gesch.] 12) die eigentl. Regenten, der von Tigré ist jetzt der mächtigste. Unter den Ras stehen die Unterstatthalter (Schum u. Kantiba); der Fürst der nördl. Terasse heißt Baharnagascht. Die Einkünfte der Ras bestehen in Zöllen, Proceßkosten u. Revenuen von seinen Besitzungen. Des Ras Nachfolger wird durch Krieg entschieden. Der Ras ist zugleich Richter; die Entscheidungen fallen nach Willkühr; Strafen sind Hängen, Köpfen, Steinigen, Confiscation des Vermögens; Mordthaten werden von den Verwandten, bei den Muhammedanern durch Eintreibung eines Sühngeldes, bei den Christen durch Tödtung mit Messerstichen, gerächt. Krieg wird regelmäßig alle Jahre nach Beendigung der Regenzeit geführt; die Reiterei hat treffliche Pferde u. ist schön gekleidet, Speere, Schilder, Schwerter, beim Fußvolk auch Flinten, sind ihre Waffen. [12] Jetzt nennt man als **Theile von H.:** Tigré, Amhara, Shoa, Efat u. das Küstenland (Samhara). Vieles haben die Gallas an sich gerissen. [13] **Literatur:** H. Lobo, Reise nach H. u. zu den Quellen des Nil, aus d. Franz. von Th. F. Ehrmann, Zürich 1794; J. Bruce, Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nils in den J. 1768—1773, aus d. Engl. von J. J. Volkmann, Lpz. 1790—91, 5 Bde., mit Kupfern u. Karten; J. Bruce, Reisen in dem Innern von Afrika u. nach Abyssinien, aus dem Engl. von E. W. Cuhn, mit Zusätzen von J. F. Gmelin, Rinteln 1791, 2 Bde. (Auszug von Th. F. Ehrmann, Nürnb. 1792); H. Salt, Voyage to Abyssinia in the years 1800 and 1810, Lond. 1814 (deutsch Weimar 1815); v. Katte, Reise in Abyssinien im Jahre 1836, Stuttg. 1838; Rüppell, Frankf. 1838. *(Wr. u. Lb.)*

Habesch (Gesch.). [1] H. ist das alte Aethiopien (s. d.). Die Sage der Einw. nennt als ersten König von H. Manilehek, Sohn der Balkis, Königin v. Saba, u. Salomos, der die Bundeslade von Jerusalem mit nach H. gebracht haben soll. Von den folgenden Königen werden nur einzelne genannt, z. B. um Chr. Geb. Bazen. [2] Die Einführung des **Christenthums** in H. führen die habessin. Christen bis auf den Kämmerer der Mohrenkönigin Kandake ins 1. Jahrh. zurück; aber es ist gewiß, daß es erst um 330 durch Frumentius u. Aedesius, die Söhne eines tyr. Kaufmanns, welche die Könige Abreha u. Azbeha, 2 Brüder, zum Christenthum bekehrten, hier eingeführt wurde. [3] 522 reg. Elesbaan, sonst Kaleb genannt; dieser ging nach Arabien u. zerstörte das Reich der Himjariden, weil dort die Christen grausam verfolgt worden waren. Er legte die Regierung bald darauf nieder, st. in einem Kloster u. wurde unter die Heiligen versetzt. [4] Andre erzählen, da-

damals habe ein König Abad regiert u. sei nach Besiegung der Himjariden mit Annahme des Namens David König geworden. [5] Die Königin Esat ließ 960 alle Glieder des regierenden Fürstenstammes umbringen u. erhob ihren Sohn auf den Thron, der die zagäische Dynastie gründete. [6] Ein König derselben, Lalibala, ließ viele Kirchen in Felsen aushauen. [7] Die alte Dynastie erhob sich indeß 1268 wieder, da ein Sprößling dieses Stammes entkommen war u. ein Nachkomme desselben, Ikon Amlak, sich auf den Thron schwang u. die Residenz von Axum nach Schewa, dem Rettungsorte seines Vorfahren, verlegte, u. dadurch wurde statt der Geessprache die amhar. die Hof- u. herrschende Sprache in H. (s. Aethiopische Sprache 1). 1434—1468 reg. Zera Jakob, welcher Abgeordnete zum Concil nach Florenz schickte. [8] Immerwährende Unruhen im Innern u. Kämpfe mit den Bewohnern der muhammedan. Provinz Adel u. den Gallas, wozu noch im 16. Jahrh., als die Portugiesen sich dort 1520 ansiedelten, Religionsstreitigkeiten kamen, zerstörten den Flor des Landes; die Portugiesen, von der Regentin Helena 1516 im Namen des minderjährigen Königs David II. zu Hülfe gerufen, befreiten dasselbe von den Feinden u. gründeten eine Colonie. [9] Aznaf-Saged (Claudius), welcher seinem Vater David 1540 folgte, rief im Kriege mit den Adelensern verwickelt u. sehr bedrängt, die Portugiesen wiederum zu Hülfe, die ihm auch Christoph de Gama mit 450 M. u. einiger Artillerie sandten, mit denen es ihm gelang, obgleich de Gama gefangen ward, die Adelenser zurückzuhalten; doch unterlag er in einem spätern Kampfe denselben u. blieb in der Schlacht 1559. Papst Julius III. versuchte, wiewohl vergeblich, durch Missionarien ihn dem röm. Stuhle zu unterwerfen; doch legte er, um die Portugiesen sich geneigt zu erhalten, ein Glaubensbekenntniß ab (herausgeg. von Ludolf, Lond. 1661), in dem er sich von dem Verdacht, dem Judaismus anzuhängen, reinigte, u. gestattete den Katholiken freie Religionsübung. [10] Za Denghal (1595—1604), gewonnen von dem Pater Pays, u. vorzügl. Socinios (Susurus, reg. 1605—32) überließ sich ganz dem Einfluß des röm. Stuhls, ja nahm sogar den Portugiesen Mendez als röm. Patriarchen u. röm. Cultus statt des bisherigen alexandrin. auf. [11] Sein Sohn Alan Segbed (Facilides, Basilides, reg. 1632—65) aber ließ den Patriarchen sammt seinem Anhange 1632 über die Grenze schaffen, da sie sich durch Wiederholung der Taufe u. Priesterweihe die Geistlichkeit, u. durch Eingriffe in die Rechte des Königs auch diesen zu Feinden gemacht hatten; seitdem haben die Jesuiten in H. nicht wieder festen Fuß fassen können. Der Haß gegen die römische Kirche dauerte fort u. zu Anfang des 18. Jahrh. wurden sogar mehrere kathol. Priester, die sich eingeschlichen hatten, hingerichtet. [12] Unter König Joas (1753—69) wurden die Gallas die mächtigste Hofpartei u. entzündeten einen Bürgerkrieg, der die Folge hatte, daß Susul Michael, Statthalter von Tigré, die erste Staatswürde eines Ras erhielt, welchen Titel in der Folge jeder Statthalter annahm. Dieser Susul Michael verschaffte dem Reisenden James Bruce die Gunst des Königs, [13] Tekla Haimonot II., des Nachfolgers von Joas, der ihm nicht allein Sicherheit des Reisens gewährte, sondern ihm auch eine Hofbedienung gab u. die Statthalterschaft über Ras el Fil ertheilte. [14] Als 1809 u. 10 der Engländer Salt H. besuchte, regierte König Aito Egwala Sion, der mit noch mehrern Prätendenten im Bürgerkrieg begriffen war. Auf Itsa Guarlu folgte 1817 Itsa Takley Gorges; er residirt zu Gondar u. gilt den zahlreichen Ras eben so wenig, als seine Vorfahren; ja sie geben ihm an Tribut, wie viel sie wollen. Um 1830 hatte sich unter den Ras wieder ein großer Streit, u. zwar um die Erbschaft eines Reichen, erhoben, in welchem der Sieg dem Subegadis blieb, der sich bereits des größten Theils von H. bemächtigt hatte. 1842 befand sich das ganze Reich, Schoa ausgenommen, in Aufruhr u. Krieg; Ubie, Ras von Tigré u. Sieman, u. Ali, Ras von Gondar, führten erbitterten Krieg gegen einander. Die Katholiken sind dadurch in große Gefahr gerathen, denn Ubie hat einen engl. Missionär bei sich; d'Abadie d. Jüngre begleitet ihn allein von den Europäern in den Krieg. Indessen sind die Engländer, die den Franzosen im Handel den Rang abgelaufen haben, dem Volke dort verhaßt, weil dieselben den Sklavenhandel abschaffen wollen, der doch der einträglichste im Lande ist. *(Md. u. Lb.)*

Habib (arab. der Geliebte), Name mehr. oriental. Fürsten, Gelehrten rc., **1) H. Ali Ben Muhammed**, Nachkomme Alis, wiegelte unter relig. Vorspiegelungen das Volk gegen den Khalifen (s. d. 22) Muatammed auf, eroberte Bassora, erbaute Mokhtarah, wo er vom Bruder des Khalifen, Muwaffik, belagert, vertrieben u. hingerichtet ward (883). **2) H.**, so v. w. Abu Temam. **3) H. Allah Khan**, afghan. Prinz, s. u. Afghanistan (Gesch.) 11. *(Sd.)*

Habibi, arab. Dichter, kam aus Persien nach Constantinopel u. blühete hier unter Bajazet II. zu Anfang des 16. Jahrh.

Habicht, [1] **1)** im gem. Leben ein Raubvogel mittler Größe; [2] **2)** (Astur *Bechst.*, Daedallon *Savign.*), Gattung der Raubvögel; Schnabel stark, am Oberschnabel ein starker Zahn, Flügel zugespitzt, kurz, Schwanz lang, Flug schnell; theilen sich in eigentl. H-e u. Sperber; [3] **A) eigentl. H. Arten: a) Hühner-H.** (Astur palumbarius, Falco p. *L.*), oben braun, unten weiß, in die Quere braun gestreift; Augenlieder weiß,

weißl., auf dem Schwanze 5 braune Querbinden; in Europa, stößt schief auf Tauben, aber auch Mäuse, Rebhühner u. a.; sonst zur Beize (s. Falkenbeize) gebraucht; **b)** neuholl. H=e (F. novae Hollandiae); **c)** der Lachfalke (A. cachinans), lachend, in SAmerika fast weiß, u. m. a. Ausländer. **B)** Singsperber, Singfalke (A. s. Falco musicus *L.)*, hat die Größe des H=s, oben aschgrau, unten u. am Bürzel weiß, hat den Namen von seiner liebl. Stimme (einzig unter den Raubvögeln), nistet auf Bäumen in Afrika; **3)** blauer H., so v. w. Kornweihe; **4)** schwarzbrauner u. gefleckter H., so v. w. Wanderfalke; **5)** so v. w. Baumfalke. **6)** Im Alterthum galt der H. als Symbol der Schnelligkeit u. des Scharfblicks. Den Aegyptern war er ein heil. Vogel u. ward bes., in Hierakopolis (Habichtstadt) verehrt; nach Ein. dem Horos, nach And. dem Osiris geweiht, daher Tödtung desselben mit dem Tode bestraft wurde. Die gestorbenen H=e wurden mumisirt in Butos beigesetzt. Auch in Persien war der H. heilig u. kommt theils in den Mithrasmysterien vor, wo die Väter H=e hießen (s. Mithras), theils auf den Königsgewändern u. zwar doppelt u. im Kampf mit einander begriffen. In Indien brauchte man den H. zur Jagd, eben so in Thrazien, wo sie ganz bes. dazu abgerichtet wurden. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Habicht (Chir.), s. Accipiter 3); vgl. Binden 10.

Habicht (Christian Max.), geb. 1775 zu Breslau; studirte zu Paris bes. Arabisch u. ward Secretär der preuß. Gesandtschaft das., 1807 kehrte er nach Breslau zurück, seit 1812 Privatdocent, seit 1824 Prof. der Philosophie u. st. daselbst 1839. Gab heraus: Epistolae quaedam arabicae a Mauris, Aegyptiis et Syris conscriptae, arab. u. latein., Breslau 1824, 4.; Meidanii aliquot proverbia, arab. u. lat., ebd. 1826; Tausend u. Eine Nacht, arab. nach einer Handschrift aus Tunis, 1825—38, 8 Bde.; hatte auch Theil an der Uebersetzung derselben. *(Rh.* u. *Lb.)*

Habichtsadler (Morphnus *Cuv.)*, von Cuvier aufgestellte Untergattung von Adler, den Harpyen 2) verwandt, nur mit höheren Tarsen, Schwingen kürzer als der Schwanz, stehn bei andern unter Adler od. Falke. Arten: M. guianensis, in Cayenne, M. uribitinga, M. occipitalis, in Afrika, M. ornatus, in Brasilien.

Habichtsbinde (Chir.), s. Accipiter 3) (Chir.).

Habichtsbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Habichtschwamm (Habicht), Hydnum imbricatum.

Habichtseule (langschwänzige Eule, Surnia *Dum.)*, Untergatt. der Raubvögel, ohne Federbusch u. ohne vertiefte Ohrmuschel, mit eiförmiger Ohröffnung, undeutlichem Schleier, Kopf dünner, Zehen befiedert, fliegen mehr bei Tage als bei Nacht. Bilden den Uebergang zu den Falken; stehn bei Cuvier u. Savigny unter Kauz (s. d., Noctua). Arten: **a)** gem. H. (Surnia macroura strix), 21 Z. lang, oben aschgrau, unten weißlich, beide mit dunkelbrauuen Flecken, Schwanz lang, mittelste Federn 10¼ Z. lang, Fänge sehr lang, gefranzt; in Gebirgswäldern in Oestreich; frißt Mäuse u. Vögel; Nest in Steinklüften u. hohlen Bäumen; **b)** Sperbereule (Surnia nisoria *Wolf*, Strix n. *Meyer*, St. funerea *L.*, *Gmel.)*, 4 Z. lang, oben dunkelbraun, weiß gefleckt, unten weißbraun gestreift; Schwanz 6 Z. lang, keilförmig; kommt auf dem Zuge aus dem Norden auch nach Deutschland; nistet auf Bäumen, legt 2 weiße Eier. *(Wr.* u. *Pr.)*

Habichtsfang, jede Art, die Habichte mit Netzen od. Schlingen zu fangen; dazu gehört vorzüglich der Habichtsstoß, der Bömsch, der Bock u. der Sattelfang; eigentliche Habichte werden selten in dem **Habichtskorb** (s. Falkenkorb) gefangen, da sie nicht senkrecht stoßen.

Habichtsfliege, s. u. Raubfliegen.

Habichtsinseln, so v. w. Azoren.

Habichtskäfer, so v. w. Hornkäfer.

Habichtskraut, **1)** die Pflanzengatt. Hieracium (s. d.); **2)** Hyoseris minima; **3)** Sisymbrium Sophia.

Habichtskrautspinner, s. un. Psyche.

Habichtslehn, s. u. Lehn.

Habichtsmuschel, so v. w. Gryphit.

Habichtsnase, s. u. Nase.

Habichtsnetz, H-rinne (Jagdw.), so v. w. Habichtsstoß.

Habichtspilz, Hydnum imbricatum.

Habichtsstoss, ein 24 F. langes, 8 F. hohes, aus grauem Zwirn od. Bindfaden gestricktes Garn (Stoß=, Renn=, Röngarn), od. wenn der H. groß sein soll, 4 ähnl. Garne, wird um 4 senkrecht in die Erde geschlagene Stangen locker gelegt u. an jeder Stange in einige Einschnitte gehängt; in der Mitte wird eine Taube befestigt. Wenn nun der Habicht, wie er pflegt, schief nach dieser stößt, reißt er das Netz los, über sich her u. verwickelt sich in demselben. Soll der H. auch für andre senkrecht stoßende Raubvögel sein, so werden 2 Bindfaden kreuzweis zwischen den Stangen gezogen, durch die, wenn sie der Raubvogel berührt, die Garne ab= u. über ihn gezogen werden. Aehnlich ist der Falkenstoß, zum Fangen der Baumfalken. *(Pr.)*

Habichtwald, s. u. Fuldagebirg.

Habides, König der Kynusii, s. u. Spanien (Gesch.) 2.

Habiba, Insel, s. u. Tlemsan.

Habil (v. lat.), geschickt, gewandt, tauglich. Davon: sich **habilitiren**, **1)** sich zu etwas geschickt zeigen, seine Geschicklichkeit zu irgend einem Amte bewähren; **2)**

2) auf Universitäten sich durch eine öffentliche Disputation das Recht erwerben, akadem. Vorlesungen zu halten.

Habilität, Fähigkeit zu etwas; **H. des Zeugen**, s. Zeuge.

Habilliren (v. fr.), geschlachtetem Geflügel vor dem Kochen od. Braten die nöthige Vorrichtung geben.

Habington (William), geb. 1605 zu Hendlip in Worcestershire; schr.: Hist. of the life and reign of Eduard IV., Lond. 1640, Fol.; Observations on hist., ebd. 1641; eine Tragikomödie: The Queen of Arragon, Lond. 1640, ebd., u. a. m. Seine Gedichte (ebd. 1635, 1640) führen den poet. Namen seiner Geliebten Castrara.

Habit (fr.), 1) Kleidung, Tracht; 2) die Kutte der Mönche; 3) bei manchen Orden das Kloster; 4) das Klosterwesen; 5) zum H. gehen, so v. w. in den Orden treten.

Habitants, Kirchspiel u. Fluß, s. u. Guadeloupe 1).

Habitatio (lat.), Wohnungsrecht, die persönl. Servitut, ein fremdes Haus zur Wohnung zu gebrauchen. **H-onis feudum**, das von dem Eigenthümer eines Wohngebäudes zu Lehn gegebene Recht, dieses Gebäude zu bewohnen.

Habitiren (v. lat.), bewohnen.

Habits à brevet, unt. Ludwig XIV. bes. Kleidungsstücke, die der König bei Hofe als bes. Begünstigungen zu tragen erlaubte.

Habitude (fr., spr. Abitüd), so v. w. Habitus 1).

Habituell (v. lat.), durch Gewohnheit zu eigen gemacht.

Habitus (lat.), 1) das Verhalten od. Befinden einer Person od. Sache; 2) Körperbeschaffenheit, bes. hinsichtl. einer Krankheitsanlage; 3) Gestalt eines Naturgegenstandes.

Habizheim, Marktfl. mit Schloß der Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg, schöne Gärten (Karlsau), 900 Ew., liegt im Landgerichtsbzk. Brauberg, der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg.

Hablerie (v. fr.), Großsprecherei, Aufschneiderei; dah. **Hableur**, Aufschneider.

Hablizia (H. v. *Bieberst.*), nach Folg. benannt, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amaranteen *Spr.*, Aizoideen, Phytolacceen *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. tannoides, in Kaukasien.

Hablizl (Karl Ludw.), aus Preußen, aber in Rußland erzogen; begleitete 1769—73 S. G. Gmelin auf seinen Reisen, machte 1773, in Auftrag Gmelins, von Engelli aus eine eigne Reise nach Ghilan, wurde, nachdem er nach Astrachan zurückgekehrt war, Aufseher der dasigen kaiserl. Gärten, 1788 Collegienrath, Oekonomiedirector u. Vicegouverneur von Taurien. Schr.: Bemerkungen über Ghilan (Anhang an Gmelins Reise); Beschr. von Taurien in naturhistor. Hinsicht (russ.), 1785, deutsch von Guckenberger, Hannov. 1788. *(Lt.)*

Habor (a. Geogr.), so v. w. Aborrhas.

Habronem-Malachit, diprismatischer (Miner.), so v. w. Phosphorsaures Kupfer; dystomer, so v. w. Erinit.

Habronen (v. gr.), weichliche Menschen, Wollüstlinge.

Habsal, 1) Kreis im russ. Gouvern. Esthland; 65 QM. 60,000 Ew.; am Kassarienflusse u. Einwick, bringt Getreide u. Vieh; 2) Hauptst. desselben an der Ostsee, kleiner Hafen, Seebad, 1500 Ew. Dazu die Inseln: Nuköe, mit 500 schwed. Ew.; Worms (Wormsöe), 1¼ QM., 1200 schwed. Ew. 3) (Gesch.). H. war früher eine große u. mächtige Stadt, die selbst Münzen schlug; 1279 vom Bischof Hermann angelegt; 1559 kam es an Dänemark, 1645 an Schweden, 1710 an Rußland. *(Wr. u. Lb.)*

Habsburg (die Habichtsburg), 1) Burg im Bezirk Brugg des schweiz. Cantons Aargau; Stammhaus deutscher Kaiser; wird noch unterhalten, hat noch einen Saal u. einige Zimmer. Dabei das **H-er Mineralbad**, warme Schwefelquelle (Schinznacher Quelle). 2) (Gesch.), s. u. Habsburg (Gen.).

Habsburg, [1] die Genealogie der **Habsburger**, die man bis zu Herzog **Ethiko** I von Elsaß im 7. Jahrh., And. sogar bis zu den **Römern** hinauf leiteten, gewinnt erst mit **Guntram** dem Reichen, Grafen von Elsaß u. Breisgau, im 10. Jahrh. einen geordneten Gang. [2] Dessen Enkel, Radbot, od. vielmehr dessen Sohn, baute in der Mitte des 11. Jahrh. die Burg H., u. dessen Bruders Sohn, Werner II., schrieb sich um 1075 zuerst Graf von H. [3] Werners Söhne, Otto II. (ermordet um 1111) u. Adalbert, waren zugleich Grafen von Elsaß. [4] Ein Urenkel Werners II., Adalbert III., d. Reiche (st. 1199), erhielt vom Kaiser Friedrich I. die Grafschaft im Zürichgau u. nannte sich zuerst **Landgraf von Elsaß**. [5] Seinen Sohn, Rudolf II., nahm Unterwalden (1172) temporär zum Schirmvoigt an; jedoch gelang es ihm nicht, das Amt als erblicher Landvoigt über Uri, Schwyz u. Unterwalden zu bekommen, obgleich ihm Otto IV. dasselbe verliehen hatte. [6] Dagegen besaß er um 1200 die Grafschaft im Aargau, die Schirmvoigtei über das Stift Seckingen u. die Kastenvoigtei vom Kloster Marbach, das Rechte auf Luzern gab. Durch seine Söhne wurden die h-schen Besitzungen getheilt; **A) Rudolf III.**, d. Schweigende, erhielt als jüngrer Bruder die Besitzungen im Breisgau, die Grafschaften Kletgau, Rheinfelden u. Laufenburg. Später spaltete sich diese Linie wieder in 2 Linien, von der [7] **a)** die **ältere**, die Grafen von Laufenburg, 1408 ausstarb u. nur im Hause Fielding in England in weibl. Linie fortdauert; [8] **b)** die **jüngre**, die Grafen von Kyburg,

(f. b)

(s. d.) 1415 aber erlosch. [9] **B)** Der **Hauptstamm** grünte, durch Albert IV., d. Weisen gestiftet, fort u. erhielt durch dessen Sohn, **Rudolf von H.**, der seinem Hause bedeutende Erwerbungen machte u. so im Ansehn stieg, daß er 1273 zum deutschen Kaiser erwählt ward, hohen Glanz. Rudolf benutzte die kaiserl. Macht, um seinem Stamme Oestreich, Steiermark, Kärnthen u. Krain zu erwerben, u. hinterließ seinem Sohn, [10] Kaiser Albrecht I., 1291, außer den deutschen Besitzungen, in der Schweiz einen Theil der Grafschaft Aarau, ferner Zug, Lenzburg, Zofingen, Aarau, Baden, Kyburg, Winterthur, Grüningen, Glarus, Luzern u. Freiburg, sammt mehrern zerstreuten Gerechtsamen. Diese Länder wollte Albrecht zu einem Fürstenthum vereinigen; er setzte daher Vögte in Schwytz, Uri u. Unterwalden, wo er nach Adolfs von Nassau Besiegung die kaiserl. Rechte ausübte, ein, reizte aber dadurch die Schweizer vielmehr sich zu erheben. 1307 schlossen sie den Schweizerbund (s. u. Schweiz [Gesch.]), den Albrechts Ermordung u. die kriegerischen Ereignisse unter seinen Söhnen u. Nachfolgern, Friedrich u. Leopold, zu stören hinderten. [11] Während der Kriege des Herzogs Leopold von Oestreich gegen den Schweizerbund gingen schon mehr. h-sche Besitzungen in der Schweiz verloren, noch mehr aber, als 1351 Zürich der Eidgenossenschaft beitrat; bald folgte Zug, Glarus, Luzern, u. das h-er Ansehn sank in der Schweiz immer mehr. [12] Als 1415 Papst Johann XXIII. den Bann u. Kaiser Sigismund die Acht gegen Herzog Friedrich von Oestreich aussprachen, ging vollends der Kern der h-schen Besitzungen in der Schweiz verloren u. 1418 leistete dies Haus auf allen Besitz in der Schweiz, mit Ausnahme von Freiburg im Uechtlande, Winterthur, Thurgau mit Rapperswyl, dem Frickthal, Laufenburg u. Rheinfelden, Waldshut u. Seckingen, Verzicht u. selbst Freiburg ging dem Hause H. 1450 u. Rapperswyl 1460 verloren. [13] 1467 verkauften die H-er das nun nicht mehr zu behauptende Winterthur an Zürich, u. 1474 trat unter franz. Vermittelung Herzog Sigismund alle h-sche Besitzungen in der Schweiz, außer dem Frickthal mit Laufenburg u. Rheinfelden, an die Eidgenossenschaft ab. [14] Diese Besitzungen behauptete dagegen das Haus H. bis 1802, wo es dieselben im Frieden von Luneville ebenfalls an die Schweiz abtrat. [15] Während dieser Zeit ward das Haus H. (jetzt **Haus Oestreich** genannt) eins der ersten in Europa. [16] Seit der Wahl Albrechts II. von Oestreich zum Kaiser, blieb die Kaiserkrone (nur mit Ausnahme Karls VII. von Baiern) stets bei dem Hause H. [17] Kaiser Maximilian erlangte durch Heirath mit Maria, Erbtochter von Burgund, den größten Theil von Burgund; Philipp, dessen Sohn, durch Heirath mit Johanna von Spanien die Krone dieses Reichs, die dessen Sohn, Karl V., mit der deutschen Kaiserkrone verband. [18] Zwar spaltete sich schon um diese Zeit das h-sche Besitzthum in 2 Hälften, von denen die eine Spanien u. die Niederlande, die andere Deutschland befaßte; allein unter Ferdinand I. kam Böhmen u. Ungarn an Oestreich. [19] Die Macht dieses Hauses in dem eigentl. Oestreich wurde durch das Aussterben der Nebenlinien noch vermehrt, u. später machte dies Haus auch in Italien bedeutende Erwerbungen. [20] Zwar setzte der 30jähr. Krieg der Ausbreitung der Macht H-s Grenzen, u. auch Spanien wurde nach dem erfolglosen span. Erbfolgekriege an die Bourbons abgetreten, indessen erhielt die Hauptlinie die Niederlande u. ward auch durch andre Abtretungen einigermaßen entschädigt. [21] Mit Karls VI. Tode 1740 **erlosch der h-sche Mannsstamm**; indessen ward seine Tochter, Marie, zum Erben erklärt, u. trotz der Angriffe der wichtigsten europ. Mächte blieb sie u. ihr Gemahl, Franz von Lothringen, welcher ein neues lothringisch-östreich. Haus stiftete, in dem Besitz der meisten derselben. [22] Das letztere blüht noch jetzt in dem östr. Kaiserstamm, während die span. Mannslinie 1700 mit Karl II. erloschen u. durch Heirath Ludwigs XIV. u. Testament Karls II. an die Bourbons übergegangen ist; s. Spanien (Gesch.) [23]. Die **Literatur** s. u. Oestreich (Gesch.). *(Md. u. Pr.)*

Habseligkeiten, so v. w. Habe.

Habsheim, Marktfl., s. u. Altkirch 1),

Habsthal, Dorf im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; Schloß (sonst Dominicanernonnenkloster), jetzt mit Mädchenschule, 200 Ew.

Habsucht, s. u. Geiz.

Habt Acht (Militärw.), so v. w. Achtung.

Habyb (orient. Gesch.), so v. w. Habib.

Habzēlia (H. *De C. Fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Annoneen *Rchnb.*, Dören *Ok.* (meist zu Unona gerechnet). Merkw. Arten: H. aethiopica (Unona aeth.), Strauch in Aethiopien bis zur Sierra Leona. Die scharf gewürzhaft stechenden, ätherisches Oel enthaltenden, oval länglichen, röthlichen glänzenden Samen von der Größe der Wicken, in gegen 2 Z. langen Beeren, von den Negern als Gewürz benutzt, schon den Griechen als Peperi bekannt, u. auch sonst bei uns als Piper aethiopicum officinell. H. aromatica (Unona discolor), Bäume in Guiana, mit 12—20 Zoll langen Früchten, deren bohnengroße Samen (Poivre des Negres) ebenfalls von den Negern wie bei uns der Pfeffer benutzt werden. *(Su.)*

Hacha, 1) Fluß; 2) Provinz; 3) Stadt, s. u. Magdalena.

Hachatspitze, Berg, s. u. Monte Rosa.

Ha-

Haché (fr., spr. Hascheh), 1) gehackt; 2) Gericht aus gehacktem mit Capern, Citronen u. and. scharfen Ingredienzen vermischtem Fleisch bestehend.

Hachen, Freiheit im Kr. u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg an der Röhr; 500 Ew.

Hachenberg (Paul), geb. 1652 zu Schweinfurt, Erzieher des gemüthskranken Kurfürsten Karl von der Pfalz (s. d. u), Prof. der Gesch. u. Beredsamkeit zu Heidelberg; st. daselbst 1681 als kurfürstl. Geh. Rath; schr.: Germania media, Heidelb. 1675, u. ö., u. a. m.

Hachenburg, 1) Amt im Herzogth. Nassau, am Westerwalde; 11,000 Ew. Ein Theil davon war sonst Grafschaft (Sayn-H.), 2 QM. groß mit 8000 Ew. Die Grafen von H. hatten Sitz u. Stimme auf der Wetterauschen Grafenbank, u. die Grafschaft kam nach dem frühen Aussterben der Grafen von H. an die Burggrafen von Kirchberg; als auch diese 1799 mit Joh. August im Mannsstamm ausstarben, so erhielt dessen Großnichte, die damal. Fürstin von Nassau-Weilburg, die Grafsch. Sayn-H.; 2) Stadt darin; hat burggräfl. Residenzschloß, 3 Tabaksfabriken, Knochenmühle, Gerberei, Leinweberei; 1450 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hachépastete, s. u. Pastete; **H-sauce**, s. u. Sauce.

Hachette (Jeanne), eigentl. Lainée, gen. Fouquet, Gattin von Colin Pillon; setzte sich, während der Belagerung von Beauvais durch den Herzog von Burgund 1472, an die Spitze der Weiber u. zwang diesen zum Abzug. Ludwig IX. bewilligte ihr u. ihrer Familie 1472 Abgabenfreiheit auf einige Zeiten u. gestattete am 10. Juli jedes Jahres eine Procession zu Beauvais, bei der die Weiber den Vorrang erhielten. *(Pr.)*

Hachettes Versuch, erläutert den Satz, daß wenn man durch eine enge Röhre in eine weite bläst, in letztrer ein luftverdünnter Raum entsteht, welcher der Elasticität der auf dessen Wände drückenden äußern Luft nicht widerstehen kann, so daß eine in einiger Entfernung von diesen Wänden stehende Fläche gegen dieselbe angezogen wird. *(Ml.)*

Hachia (Harmiscara), 1) Strafe der Ritter die ein großes Unrecht geübt hatten, dem Hunde- od. Sesseltragen ähnlich; 2) Kirchenbuße, wonach der Schuldige an gewissen Sonn- u. Festtagen zu mehreren Kirchen wallfahren u. Buße thun mußten.

Hachiren (v. fr., spr. Haschiren), 1) (Metallarb.), so v. w. Aufkratzen; 2) (Kupferst.), so v. w. Schraffiren. Daher **Hachüre** (spr. Haschür), in der Heraldik die Striche u. Punkte, mit welchen die Farben der Wappen angegeben sind.

Hachis (fr., spr. Haschi), Gericht aus gehacktem Fleisch, mit Fleischbrühe, Zwiebeln, Gewürz ꝛc.

Hacht, 1) so v. w. Habicht; 2) so v. w. Baumfalke; 3) so v. w. Hechel; 4) so v. w. Haft od. Häftel.

Hächte (Accipitrini), bei Goldfuß Familie der Raubvögel; Schnabel zusammengedrückt, hakig, gebogen, an der Wurzel mit Wachshaut versehen u. befiedert, Kopf befiedert; starke schnelle Thiere; leben einsam. Weibchen größer als die Männchen. Gattungen: Eule, Cararaca, Adler u. Falke.

Hächtzoll, s. u. Zins.

Hachüre (fr., spr. Haschür, Her.), s. u. Hachiren, vgl. Schraffirung.

Haciendas (span.), 1) einzeln liegender Hof, Meierei; vgl. Ferme; 2) so v. w. Villa.

Häckbank, in Küchen eine starke Bank, etwas darauf zu zerhacken. **H-beil**, 1) kleines Beil zum Zerhacken des Fleisches u. dgl.; 2) so v. w. Fleischerbeil.

Häckbord, bei Schiffen mit breitem Hintertheil der obere Rand desselben. Er ruht auf dem **H-balken**, dem hintersten Querbalken des Schiffes, welcher durch das **H-knie** mit den Seitenwänden verbunden ist. Bei größern Schiffen ist an dem H. u. dem Achtersteven eine Hervorragung **(Hack)** angebaut; über dessen untern Theil (Wulf) ist der Balken u. die Gallerie. Die Balken, welche die horizontalen Verbindungen hervorbringen, heißen die Riegelungen des Hacks u. die Hölzer zwischen den Fenstern die H-stützen. *(Feh.)*

Häckbows, Volk, s. u. Benin ꝛc).

Häcke, 1) Werkzeug zum Hacken; daher in manchen Gegenden so v. w. Holzart od. Beil; 2) Werkzeug zum Auflockern der Erde; zur Vertilgung des Unkrautes, Ausrotten der Bäume, Behacken des Weinstocks ꝛc.; besteht aus einer breiten herzförmigen, 4eckigen, spitzigen od. gabelförmigen Klinge, an der ein hölzerner Stiel rechtwinkelig befestigt ist. Dem verschiedenen Gebrauche nach heißen sie Garten-, Rod-, Kraut-, Wein-H.; 3) s. u. Weinbau ꝛc.; 4) so v. w. Ferse; daher 5) der Theil an Strümpfen u. Schuhen, welcher die Ferse bedeckt; 6) die Kniekehle an den Hinterfüßen; 7) s. u. Steuerruder. *(Feh.)*

Häckeblock, so v. w. Hackstock 1) u. 2).

Häckeborn, 1) Dorf im preuß. Rgsbzk. Magdeburg, unweit Egeln; hier altes Schloß, woraus wahrscheinl. die Markgrafen von Meißen stammen; Gero schenkte es 964 dem Kloster Gernrode. Die alten berühmten u. mächtigen Dynasten von H. sanken seit dem 16. Jahrh. in den Adelstand herab; 2) einer der Soolbrunnen zu Halle.

Häckebret, 1) Bret, worauf man Fleisch, Gemüse ꝛc. klar hackt; 2) starkes Bret, auf 3 Seiten mit schmaler Einfassung, worauf das Wurstfleisch klar gehackt wird; dagegen **Häckstotz**, Stotz, dessen Boden von hartem Holze mit dem untern Rande der Dauben horizontal ist; wo das Wurstfleisch

fleisch mit halbmondförmiger Stampfe od. gerader Klinge gehackt wird.

Häckebret, rohes Saiteninstrument, ein 4eckiger Rahmen mit Boden u. Resonanzdecke, auf welchem Metallsaiten auf hölzernen gedrehten Stegen (Docken) 2- od. 3chörig gezogen sind; es wird mit 2 hölzernen, auf der einen Seite mit Tuch umwundenen Klöppelchen geschlagen; Ton rauschend, deshalb sonst häufig zur Tanzmusik gebraucht.

Häckelberg, Graf, s. unt. Wüthendes Heer.

Häckelwald, s. u. Kroppenstädt.

Häckemesser, Messer mit starker, breiter Klinge, womit Fleisch, Gemüse rc. klar gehackt werden.

Häckenbroich, 1) Herrschaft im Kr. Grevenbroich des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; **2)** Dorf hier, 700 Ew., ehemals Grafensitz.

Häckenfuss (Chir.), der schlimmste Grad des Plattfußes (s. d.) u. Klumpfuß.

Häcken Landes, 1) sonst sehr unbestimmtes Maß des Umfangs von Landgütern; **2)** in Liefland der Umfang einer Länderei, die einem Bauer für 60 Rubel Zins u. Frohndienste überlassen wird.

Häckensack, Fluß u. Ort, s. u. Neu-Jersey.

Häckenschmied, so v. w. Artschmied; s. u. Art.

Häckenschwung (Gymnn.), das leichte Umdrehen auf der Ferse.

Häckenstück, 1) (Strumpfw.), so v. w. Hacke 4); **2)** (Schuhm.), so v. w. Hinterleder.

Häcker, 1) engl. Oberst, Befehlshaber der Bewachung des Königs Karl I., unt. Karl II. hingerichtet. **2)** (**Joachim Bernh. Nicol.**), geb. 1760 zu Dresden, früher Rector zu Gommern; st. als Pfarrer in Zscheyla bei Meißen 1817; schr.: Geistl. Gesänge, Pirna 1783; Ueb. die menschl. Leiden, Dresd. 1786; Thanatologie, Lpz. 1795—99, 4 Bde., u. a. m. **3)** (**Joh. Georg Aug.**), geb. 1762 zu Dresden, 1784 Prediger u. Catechet zu Torgau, später erster evangel. Hofprediger zu Dresden; st. 1823; schr.: Abendmahlsreden, Freib. 1801 f., 2 Bde., n. A. ebd. 1810—1816; Predigtentwürfe, Lpz. 1804—13, 6 Bde.; Formulare u. Materialien zu Amtsreden, ebd. 1806—1809, 6 Bde.; Communionbuch, Stuttg. 1812; Relig. Amtsreden, Lpz. 1816—20, 4 Bdchn. u. a. m.; S. G. Frisch, Zum Andenken H-s, Dresd. 1824. *(Dg.)*

Häckert, 1) (**Jac. Philipp**), geb. 1737 zu Prenzlau; stud. von 1753 an in Berlin unter le Sueur nach Claude Lorrain, Breghem u. A., besuchte 1762 Rügen, Dänemark u. Paris, nebst der Normandie, u. reiste dann mit seinem Bruder **Joh. Gottlieb** 1786 nach Italien. 1770 malte er in Rom für die Kais. Katharina II. die Seeschlacht bei Tschesme u. die 3 Tage darauf erfolgte Verbrennung der türk. Flotte, welche Gemälde er, obschon er derartige Scenen nie gesehen, trefflich ausführte, da ihm der russ. Admiral Graf Orlow eine lebendige Vorstellung durch Verbrennen u. Auffliegen einer russ. Fregatte, die man eigens dazu in Brand steckte, gegeben hatte. Die Kaiserin bestellte sich hierauf noch 10 Seeschlachten bei ihm, welche mit jenen beiden jetzt in Peterhof aufgehängt sind. Er wählte nun Neapel zu seinem Aufenthalt, erwarb bald die Gunst des Königs u. wurde 1788 dessen Hofmaler. Bei Ausbruch der Revolution, als der Hof nach Palermo flüchtete, ging er nach Florenz u. st. dort 1807. In seinen Gemälden herrscht große Wahrheit u. Leichtigkeit. Nächst der Oelmalerei beschäftigte er sich auch sehr glücklich mit Sepiazeichnungen. Er gilt als einer der ersten Künstler seiner Zeit, stand bei aller Welt in hohem Ansehn u. hatte großen Einfluß auf den König u. die Künstler in Neapel; sein Leben hat Goethe ausführlich beschrieben, Werke Bd. 37 der Taschenausgabe. **2)** (**Johann Gottlieb**), Bruder des Vor., geb. 1744, Landschaftsmaler; st. in Bath 1773. **3)** (**Karl**), Bruder des Vor., geb. 1740, Maler u. Kupferstecher; st. 1800 durch Selbstmord zu Lausanne. *(Fst.)*

Häcket (**Häguet**, Wilh.), Anfangs Bedienter eines Edelmanns, Ussei, heirathete dann eine reiche Witwe u. soll sogar Straßenraub begangen haben. Zuletzt trat er als Prophet auf u. verkündete, daß England Pestilenz u. Krieg erfahren würde, wenn es nicht seine Lehre annehme. Körperliche Züchtigungen brachten ihn nicht von seinen Irrthümern zurück; vielmehr erklärten ihn Edmund **Copinger** u. Henry **Arthington** 1591 zu London für einen großen Propheten; die Regierung nahm alle 3 fest u. ließ H. u. Copinger hinrichten. *(Lt.)*

Häckfrüchte, alle Kohl-, Wurzel-, Knollen- u. viele Handelsgewächse, bei der Drillcultur das Getreide, weil sie während ihrer Vegetation in den Zwischenräumen mit der Furchenegge u. dem Schaufelpflug beschaufelt u. mit der Pferdehacke behäufelt werden. Seitdem die H. mit Ackerwerkzeugen bearbeitet werden, ist der **H-fruchtbau** viel ausgedehnter betrieben worden, weil dadurch viel Menschenhände erspart werden u. es ist dadurch ein andres System des Fruchtwechsels u. ein vermehrter Viehstand eingetreten. Hauptabsicht bei den H. ist: den Acker, ohne Brache, von Unkraut zu reinigen, ihn öfters aufzulockern u. ihn dadurch zu den folgenden Saaten vorzubereiten u. geschickter zu machen. *(Lö.)*

Häckhopfen, Hopfen, der durch Behacken u. Düngen besser gepflegt wird.

Häckinsack, 1) Fluß, s. u. Neu-Jersey; **2)** Ort, s. ebd.

Häckklotz, s. u. Hackstock.

Häcknie, s. u. Hackberd.

Häckluyt (Richard), so v. w. Hakluyt.

Häck-

Häckney (spr. Hakni), Marktfl. bei London in der Grafschaft Middlesex, Vergnügungsort der Londner; 31,000 Ew. Nach H. werden gewöhnl. die engl. Fiaker **Häckneys** genannt.

Hacksch, das männliche zahme Zuchtschwein.

Häckscheide (Salzw.), so v. w. Pfannenbäume.

Häckspan (Dietrich), geb. 1607 zu Weimar, st. 1659 als Prof. der oriental. Sprachen u. Theologie zu Altorf; er gehörte als Schüler Calixts zu den milden luther. Theologen; schr.: Notae philol.-theol., Alt. 1664, 3 Th. auch im 3. Bd. der Supplem. Criticorum sacr.; Miscell. sacr., ebd. 1660; Lucubratt. Franckenthal., ebd. 1685; Sylloge disputatt. theol. et. philol., ebd. 1663, 4. *(Lb.)*

Häckstock, 1) gewöhnl. Holzklotz, auf welchem Holz u. dgl. zerhackt wird; **2)** bei Fleischern u. in Küchen ein oben ganz glatt gearbeiteter Klotz mit 3 Füßen, Fleisch darauf zu zerhacken; der Reinlichkeit wegen hat man gewöhnl. einen hölz. Deckel dazu.

Häckstotz (Fleisch.), s. u. Hackebret 2).

Häcktrog, großer hölzerner Trog, worin Erdäpfel, Rüben rc., zum Viehfutter zerhackt werden.

Häckwald, Einrichtung in Schwaben, Franken u. am Rhein, wonach der Boden des Niederwaldes, nachdem letztrer gehauen ist, zwischen den Mutterstöcken mit der Hacke verwundet u. 2 Jahre lang, erst meist mit Buchweizen, dann mit Roggen besäet wird, worauf der Boden wieder als Wald dient. Der H. eines Dorfs gehört meist der Gemeinde, wird aber in gewisse, alle 15—20 Jahre haubare Plätze getheilt. Diese Plätze zerfallen in 4—6 Stammjahre u. diese wieder in Unterabtheilungen (meist Albus), welche Einzelnen eigen sind, so daß jeder jedes Jahr einen bestimmten Antheil erhält. Die H. sind schon früh durch besondre Staatsvorschriften, deren älteste die nassauische von 1562 ist, geordnet worden. H. ist nur in seltnen Fällen rathsam, vorzüglich fodert er gebirgige u. zu weiter nichts anwendbare Gegenden, wo doch wieder ein Ueberfluß von Händen ist, um den Boden gehörig behacken zu können. *(Pr.)*

Häckwin, so v. w. Hako.

Hac lège (lat.), unter dieser Bedingung.

Häcquet (Balthas.), geb. 1740 zu Conquet in Bretagne; kam jung nach Oestreich, wo er Lehrer der Chir. zu Laibach war, 1788 Prof. der Naturgesch. zu Lemberg; st. dort 1815. Schr.: Physische Erdbeschr. der Herzogth. Krain, Istrien u. der benachbarten Länder, Lpz. 1778—84, 3 Bde.; Reise durch die jul., kärnth.-, rhät.- u. nor. Alpen (1781 u. 82), Lpz. 1785 u. 87; Neuste Reise in d. J. 1788 u. 89 durch die dacischen u. sarmat. Karpathen, Nürnb. 1790—1796, 4 Bde.; Reisen durch die nor. Alpen i. d. J. 1784—86, ebd. 1791; Beschreib. der Wenden, Illyrier u. Slaven rc., Lpz. 1801—1808, 4 Hefte, 4. *(Pt.)*

Hacquētia (H. *Neck)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeen *Rchnb.* Arten: H. Epipactis in Croatien, Krain, Kärnthen, Schlesien rc.; H. bracteogama in Chili.

Hadād, 1) so v. w. Adad; **2)** edomitischer Fürst, floh bei Joabs Blutbad nach Aegypten, heirathete eine Tochter des Pharao, kam unter Salomo zurück u. suchte sich vergebens unabhängig zu machen; **3)** Name mehr. andrer edomitischer Fürsten.

Hädada (Hädaba), See, s. unt. Borgu 1) c).

Hadād Ēser, König von Aram Zoba, von David 3 mal besiegt.

Hadād Rimmon (a. Geogr.), Ort in der Ebene Megiddo (Palästina), hier fiel König Josias; später hieß es Maximianopolis u. war eine bischöfl. Stadt.

Hädamar, 1) Amt im Herzogth. Nassau, 16,000, meist kath. Ew.; **2)** Hauptstadt darin an der Els, 1900 E., Pädagogium (dem die Einkünfte des ehemal., durch die Reformation aufgehobenen, Klosters Beselich überwiesen sind). H. war sonst Fürstenthum der nassau-hadamar. Linie (s. u. Nassau [Gesch.]); st. 1781 aus.

Hadārem, Volk, s. u. Dankali.

Hadārniel, s. u. Dämon rc.

Hädda, 1) (nord. Myth.), eine der Wellenmädchen, s. u. Aeger; **2)** Schwester Hrolfs, Norrs (s. d.) Gemahlin.

Häddebye, Kirchspiel im Amte Gottorp des dän. Herzogth. Schleswig; hat die älteste christliche Kirche des Herzogthums (aus dem 9. Jahrh.).

Haddēsi (arab.), so v. w. Hadheri.

Häddik (Andreas, Graf v. H.), geb. 1710 zu Futak in Ungarn, Sohn eines Rittmeisters; studirte die Rechte ward aber bald Soldat u. zeichnete sich im Türkenkriege u. im östr. Erbfolgekrieg aus, ward 1744 Oberst, bald darauf Generalmajor u. stieg während des 7jähr. Kriegs zum Feldmarschalllieutenant u. erhielt ein Husarenregiment; mit diesem that er sich oft, bes. bei Hochkirch, hervor, befehligte 1757 ein Streifcorps, mit dem er Berlin auf kurze Zeit besetzte, eroberte Pirna u. den Sonnenstein, ward Gen. der Cav. u. nahm 1764 des Generals Serbelloni Stelle beim Commando des Heers in Sachsen ein. Nach dem Frieden ward er Gouv. von Transsylvanien u. später von Gallizien, 1774 Hofkriegsraths-Präsident u. Feldmarschall, führte 1778 das Commando als Laudon niedergelegt hatte, befehligte 1789 die Reiterei gegen die Türken, mußte aber das Commando wegen Altersschwäche niederlegen u. starb in Wien 1790. *(Pr.)*

Hädding, fabelhafter König von Dänemark; kämpfte siegreich gegen Schweden; st.

st. durch Selbstmord. Ihm folgte sein Sohn Frothi.

Haddington 1) (East Lothian), Grafschaft in Schottland; an dem Meer, 14 QM., 37000 Ew.; gebirgig (Lammermoor, Spitze: Spartleton Hill, 1615 F.) u. sandig; Flüsse: Biel u. Tyne. Hier auß. H.: Athelstaneford, Stadt, 1000 Ew., Hugh Blairs Geburtsort; North-Berwick, Stadt am Frith of Forth, Hafen, 2000 Ew.; Salton, Dorf, hier die erste Graupenmühle Englands; Seaton, Dorf, einst Residenz der Maria Stuart, Hafen, Handel; **2)** Hauptort darin, Borough am Tyne, große Kornmärkte, 7000 Ew.

Haddington (John Ramsay, Viscount von H.), lebte am Hofe des Königs Jakob V. von Schottland; 1600 rettete er den König vor dem Anfall Gowries u. Ruthvens, weshalb er zum Viscount v. H. erhoben wurde; st. 1625.

Hädess Szalät (arab.), Befleckung im Gebet, wodurch die Waschung wiederholt werden muß; vgl. Muhammedanische Religion s. n. a.

Hadeiliäner, die Nachfolger des Hamdom Abu Hadeil, eines motazalitischen Lehrers, welcher in einigen Stücken von der Form des Ausdrucks dieser Secte abweicht. Vgl. Muhammedanische Religion.

Hädel, ein Büschel Faden, an welchem die Samenkörner einer Pflanze hängen, z. B. bei dem Hirse; daher **H-gras**, solche Grasarten.

Hädeland, Voigtei, s. u. Christian (Geogr.).

Hädeln, 1) Ländchen an der Elbmündung im Herzogth. Bremen, der hannöv. Drostei Stade; 6 QM., 20,000 Ew., bewässert von der Werne u. dem Medem (beide für kleine Schiffe), guter Marschboden (Getreideland), Viehzucht (Gänse, Hornvieh u. Pferde). H. hat bes. Freiheiten (Befreiung von Einquartierung u. vom Soldatendienste, Unzertheilbarkeit der Güter) u. eigne Verwaltung. Theilt sich ins Hochland, Sietland, Weichbild u. das adelige Gericht Wellingsbüttel (früher Kuhlen); Hptort: Ottendorf, Stadt am Medem, Hafen, 1800 Ew., vgl. Altenbruch; **2)** (Gesch.). H. ward von den Chauken dem Meere abgewonnen; Karl d. Gr. besiegte die Bewohner. Später gehörte es zur Grafsch. Lesum, ward vom Erzbischof Adalbert von Bremen an die Grafen v. Stade verlehnt, dann vom Kaiser Lothar dem welfischen Hause geschenkt u. kam durch Herz. Bernhard, den Bruder Heinrichs des Löwen, dem es nach Heinrichs Fall huldigte, an die Herzöge von Lauenburg, ward von Erich V. 1414 an Hamburg verpfändet u. erst 1480 wieder eingelöst. 1689 kam es durch Aussterben der Herzöge von Lauenburg, weil mehrere Fürsten Anspruch auf dasselbe machten, unter Sequester, ward jedoch 1731 Braunschweig-Lüneburg zugesprochen. 1813 wurde die alte Gerichtsverfassung wieder hergestellt u. 1816 das Land der Regierung (jetz. Landdrostei) zu Stade übergeben. *(Wr u. Pr.)*

Haden (Rinden-Blumenpflanzen). '4. Zunft der 12. Kl. (Blumenpflanzen) in Okens Pflanzensystem. Kräuter u. Sträucher mit regelmäßigen Blumen, wenigen od. bündelartig-verwachsenen Staubfäden; einfächriger, mehrklappiger Kapsel, mit vielen Wandsamen. '**A)** wenig Staubfäden, nur 1 Griffel, Samen mit Eiweiß. **a)** Gespaltner Griffel (Frankeniaceen); **b)** Griffel mit einfacher Narbe (Sauvagesien). '**B)** Wenig Staubfäden, mehrere Griffel od. Narben, Samen mit Eiweiß. (Droseraceen). '**C)** Viele Staubfäden, in Bündel verwachsen, Blüthe 4—5zählig; Frucht kapsel- od. beerenartig 3—5fächrig mit so vielen Griffeln, vielen Samen an den eingeschlagnen Rändern, ohne Eiweiß, Kräuter, Sträucher u. Bäume mit einfachen Gegenblättern, ohne Nebenblätter, oft harzigen Milchsaft enthaltend. (Hypericinen; von And. zu den Guttiferen gerechnet). **a)** Mit verkümmerten Staubfädenbündeln, zwischen einfachen Staubfäden (Parnassien). **b)** Keine Drüsen zwischen den Staubfäden, Gröps kapselartig (eigentl. Hypericeen). **c)** Drüsen od. Schuppen neben den Staubfädenbündeln (Vismieen). *(Su.)*

Hadena (H. *Schrank*), Gattung der Eulchen, von Noctua nicht sehr verschieden; die Schmetterlinge haben dunkle Farbe, höckerigen Hinterleib, dachförmige Vorderflügel mit Flecken, Pfeilstrichen rc. Einige haben hellere Adern u. Querlinien in den Flügeln; Art: H. saponariae; Andre graugemengte Oberflügel; Art: H. atriplicis; Andre rothbraune; Art: Erbsen-Eule (s. u. Eulchen e), Achatflügel (s. ebd. e), Brombeer-Eule s. u. Eulchen e). *(Wr.)*

Hadendöa, Volksstamm, s. u. Taka.

Häder, 1) ein mit Zorn u. Haß geführter Wortstreit; **2)** s. u. Papiermühle;

Häderer, Wind, s. u. Arlberg.

Häderer (Jagdw.), so v. w. Hauer.

Häderlade, H-messer, H-sammler, H-schneider, s. u. Papiermühle a ff.

Hädersdorf, 1) Dorf mit Schloß u. Laudons Grabmal im östr. Viertel unter dem Wienerwald; **2)** Dorf, s. u. Lanzenträger; **3)** Dorf mit Marktgerechtigkeit im östr. Viertel u. dem Manhartsberge; 1400 Ew.; Weinbau.

Hädersleben, 1) Amt im dän. Herzogth. Schleswig, waldig, Pferdezucht, 32 QM., 39,000 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der hadersleben er Föhrde (Busen des deutschen Meeres); Gymnasium, Hafen, Handel; 5700 Ew. In der Nähe Osbye, Dorf, 1500 Ew. Ueberfahrt nach Assens auf Fünen, das Inselchen Aarö u. a. **3)** (Gesch.). H. war vormals eine Reichsstadt u. hatte 1292 von Herz. Woldemar II. Stadtrecht

recht erhalten; zum Herzogth. Schleswig gehörig, wurde es im 15. Jahrh. zwischen den Herzögen v. Schleswig u. Holstein streitig, daher riß es König Erich der Pommer an sich u. schlug es zu Dänemark. König Christoph III. gab es Herzog Adolf v. Schleswig zurück. Hier wurden die Könige Friedrich II. (1534) u. Friedrich III. (1609) geboren. *(Wr. u. Lb.)*

Häderwasser (Bibelk.), s. u. Hebräer 2.

Hädes (Aides, gr. der Unsichtbare), **1)** eigentl. so v. w. Pluto; **2)** später so v. w. Unterwelt, s. u. Griechische Mythologie 11.

Hadessiten, nach ihrem Stifter Fasl al Hadessi genannte muhammedan. Ketzersecte.

Hädhaz, Stadt, s. u. Heibuckendistrict.

Hädheri, in Arabien, im Gegensatz zu den Beduinen, die in Städten Wohnenden u. Karavanenhandel Treibenden, s. Arabien (Geogr.) 4.

Hädi (arab., der Leitende), **1)** Namen Gottes; **2)** Beiname mehr. oriental. Fürsten, Gelehrter 2c., z. B. H. Musa Ben el Muhaddi 785—786 Khalif (s. d.) 11.

Hadīd (H-da, a. Geogr.), Stadt in Judäa, im Stamm Benjamin, hier ließ Vespasian Schanzen aufwerfen, als er Jerusalem einschließen wollte.

Hadidi, türk. Dichter unter Solyman II., trieb, wie sein Vater, das Schmiedehandwerk.

Hädie, Kasaban im Bzk. Kusma in Dschemen; hier halten sich wegen der gesunden Lage gewöhnlich die Europäer von Beit el Fakih auf; großer Kaffeehandel.

Häding, dän. König, so v. w. Hadding.

Hadin-Nedschm (arab., Treiber des Gestirns), so v. w. Hyaden.

Hadīth (arab.), Erzählung, bes. so v. w. **H. er-Rasūl,** Erzählungen u. Sprüche vom Propheten, welche gesammelt Sunne heißen u. von den daher benannten Sunniten als 2. Hauptquelle der muhammedan. Religion (s. d. 1) angesehn sind. Die Kenntniß derselben, Ilm H., bildet einen besondern Zweig der muhammed. Theologie, s. Arabische Literatur 2., vgl. 2 2 a. 2.

Hädley, 1) Stadt, s. u. Suffolk; **2)** Ort, s. u. Massachusetts 11.

Hädley (John), Vicepräsident der königl. Societät zu London; erfand 1731 den nach ihm benannten Spiegelsextanten (**H. Quadrant,** Taf. IV. Fig. 16); schr. mehrere Denkschriften über optische u. astronom. Gegenstände.

Häcloup (Hädlaub, Joh.), zürcher Minnesänger, sang in den letzten Decennien des 13. Jahrh.; Freund Rüdiger Manesses, in dessen Sammlung sich viele seiner Lieder befinden.

Hädmersleben, Stadt im Kreise Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Bode; sonst mit Benedictinermönchskloster, das 960 von Bischof Bernhard zu Halberstadt gestiftet war; 1000 Ew.

Hadorām (b. Geogr.), arab. Volk vom Stamme der Joktaniden.

Hädorph (Joh.), geb. 1630 zu Hadorp bei Linköping, Secretär der Universität zu Upsala u. st. 1693 als Reichsarchivar zu Stockholm; sehr verdient um die altschwed. Literatur, Rechtsgeschichte u. Alterthümer; gab heraus: Två gamla svenska Riimkröniker, Stockh. 1674, 4., Urkunden dazu, ebd. 1676, 4.; St. Olavs Saga, ebd. 1675; bes. die alten Provinzial- u. Stadtgesetze, so das Skånelag u. Dahlelag 1676, das Östgötha- u. Westgöthalag 1687, das Stadtrecht Stockholms 1687, das Stadtrecht Wisbys 1688 u. das Seerecht Wisbys 1689; auch gab er 1680 mehrere Runendenkmäler heraus. *(Lb.)*

Hädosch, See, so v. w. Hodosch.

Hädot (Marie Adel. Richard, verwittwete Barthelemy), geb. 1769, Erzieherin in Paris, st. 1821; schr. über 100 Bände Romane, Theaterstücken, bes. Melodramen, die jedoch nur auf die kleinern Bühnen von Paris kamen.

Hädow, s. u. Fidschi 1.

Hadramaut, Landschaft in Arabien (auch zur Prov. Jemen gerechnet), am arab. Meere, erstreckt sich bis tief ins Land; an der Küste dürr u. arm an Süßwasser; **Gebirge:** Mondgebirge; Vorgebirge: Marah, Marica, Bire, Merbat, Fartasch (mit Stadt u. Gummibau); Busen: Kuria-Muria, Kana-Kanum; **bringt,** weil häufige Regen fallen, reichlich Hülsenfrüchte, Gemüse, Datteln, Spezereien; **Thiere:** Kameele, Schafe, Esel; **Ew.,** Araber mit eignem Dialekt, **fertigen** Seiden-, Lein- u. Eisenwaaren (große Messer); **zerfällt** in viele kleine Staaten mit eignen Herrschern, sonst wird es **getheilt** in das eigentl. H., in Sedshär u. Mahra. Das **eigentl. H.** beginnt beim schwarzen Vorgebirge; es wird durchströmt von einem Flusse. Hier noch Schähr (Sahär), Hafen; Weihrauchshandel; Schiban (Scheiban), Stadt auf dem Gebirge, mit Sultan; Doan, Seestadt; Tarim, in der Nähe Weberei von golddurchwirkten Teppichen; Keschin, Seestadt, Hafen, Sultan, 1000 Ew.; Haswel, Weihrauchhandel. *(Wr.)*

Hadrānum (a. Geogr.), Stadt in Sicilien, am Aetna; von dem alten Nationalgotte **Hadrānus** (Adranus), der hier einen Tempel hatte.

Hädreus (gr., der Reisende, Myth.), Genius im Gefolge der Ceres.

Hädria, 1) Stadt, so v. w. Atria; **2)** so v. w. Atri.

Hädrian, 1) so v. w. Hadrianus; **2)** (Giambattista), s. Adriani.

Hadriāne (a. Geogr.), s. Adriane.

Hadriānes (a. Geogr.), wahrscheinl. Bewohner von Hadrias.

Ha-

Hadriāni ad Olȳmpum (a. Ggr.), so v. w. Hadrianopolis 3).

Hadriāni edictum (r. Rechtsw.), so v. w. Edictum perpetuum.

Hadriāni mōles, Kaiser Hadrians Grabmal in Rom, s. d. (a. Geogr.) 10.

Hadriānis, eine der 13 Phylen in Athen, s. d. (Ant.) 4.

Hadriāni villa (a. Geogr.), Landhaus, des Kaisers Hadrian Lieblingsaufenthalt, südlich von Tibur, östlich von Rom, auf einer Höhe, mit Lyceum, Akademie, dem Thal Tempe &c. Noch jetzt weitläufige u. prachtvolle Ruinen. In der Nähe erhielt die von Aurelian besiegte Zenobia ihren Landsitz, nach ihr Zenobia genannt.

Hadrianōpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Thrazien am Hebros, daher Orestias; j. Edreneh, s. Adrianopel; **2)** Stadt in Epiros, im SO. von Apollonia, in der Folge Justinianopolis nach Justinian benannt; j. Alandrina bei Delfino; **3)** Stadt in Bithynien, nahe am Rhyndakos; **4)** H. in Syrien, so v. w. Palmyra.

Hadrianothērä (a. Geogr.), Stadt in Mysien, im NO. von Pergamos, am Selinos; nichts übrig.

Hādrians Stadt, s. u. Athen 1, vgl. Hadrianis.

Hadriānswall (a. Geogr.), so v. w. Pictenmauer, s. u. England (Gesch.) 8.

Hadriānus. I. **Römischer Kaiser.** **1)** H., so genannt, weil seine Familie aus Hadria stammte, Sohn des Aelius Afer, eines Verwandten Trajans u. einer vornehmen Spanierin, Domitia Paulina; Redner, Dichter, Philosoph, Mathematiker, Astronom, Arzt, Maler, Bildner in Erz u. Marmor, Architekt, Musiker, von großem Gedächtnisse, doch durch affectirte Gelehrsamkeit lächerlich. Er wollte mit Allen disputiren, zugleich hören, schreiben, dictiren u. sprechen, schrieb auch eine Autobiographie. In seiner gelehrten Eifersucht wollte er Homers, Ciceros u. A. Schriften vertilgen. Der Tempel der Venus u. Roma in Rom, dessen Ruinen noch stehen, ist sein Werk, der Erfindung u. Ausführung nach. Von Trajan erzogen u. mit dessen Schwester Plotina vermählt, folgte er durch ein von dieser untergeschobnes Testament 117 dem Trajan als Kaiser; er war als solcher unermüdet thätig u. regierte, seit 121 immer auf Reisen, consequent u. gut, st. 138. Mehr s. u. Rom (Gesch.) 110. Vgl. C. Ch. Woog, De erudit. Hadriani, Lpz. 1769; J. L. E. Püttmann, De Hadriani libris catacrianis epist., Lpz. 1778; ein andres Programm von K. A. Bel, ebd. 1777. II. **Päpste.** **2)** H. I., regierte 772—795, s. Päpste (Gesch.) 64. **3)** H. II., reg. 867—872, s. ebd. 107. **4)** H. III., reg. 884—885, s. ebd. 110. **5)** H. IV., ein Engländer, hieß Nic. Breackspear, war Anfangs Diener, dann Abt im Kloster zu St. Rufus zu Rom, Cardinalbischof von Albano u. 1154 Papst; 1159 wurde er zu Anagni erstickt, s. ebd. 148. **6)** H. V., ein Genueser, hieß Ottoboni Fiesco; 1276 gewählt, starb er noch vor seiner Einweihung, s. ebd. 182. **7)** H. VI., geb. zu Utrecht, war Prof. zu Löwen, ward 1517 Cardinal, 1519 Bischof zu Tortosa, 1522 Papst; st. 1523, s. ebd. 217. III. **Gelehrter.** **8)** S. Adrianus. *(Sch. u. Lb.)*

Hādrias (a. Geogr.), so v. w. Athesis.

Hadriātisches Mēēr (Hadriāticum māre, a. Geogr.), so v. w. Adriatisches Meer.

Hadrumētum (a. Geogr.), so v. w. Adrumetum.

Hadschādsch Ibn Jūsuf Takfī, Feldherr des Khalifen Abdalmalek in Arabien u. Irak; befestigte die Herrschaft der Ommajaden durch unzählige (angeblich 120,000) Hinrichtungen u. Besiegung des Gegenkhalifen Abdallah Ben Zobair.

Hadschagrīva (Kanagakschen, ind. Myth.), Riese, der, als Brahma am Schlusse des 6. Manwantara zur Ruhe gegangen war, die Vedas verschlang, worauf die Menschen in gänzliche Verdorbenheit geriethen. Bei der Sündfluth hatte er sich in die Tiefe des Meeres begeben; Wischnu riß ihm mit dem Horne den Bauch auf u. holte die Vedas heraus, von denen aber der vierte schon verdauet war. *(R. D.)*

Hadschāh (arab.), Wallfahrt, bes. die nach Mekka; **Hadschī** (türk. **Hadschilāï**), Ehrentitel derer, welche diese Wallfahrt machen od. gemacht haben u. daher Beiname vieler Orientalen; vgl. Muhammedanische Religion 11.

Hadschār el Aswād (arab., der schwarze Stein), s. u. Mekka.

Hadscharēner, Araberstamm, s. u. Arabien (Gesch.) 21.

Hadschathaliten, Volksstamm, s. Tiele.

Hādsche, Ort im afrikanischen Reiche Fezzan; hier st. Hornemann.

Hadschēl Kul Thūra, Sohn Alla Kuls, s. d.

Hādscher, Stadt, s. u. Hedschas.

Hadschetiten, 1) (Hadschetiāner), Secte, von Achmed Ebn Hadschet, früher zur Secte der Nadhamianer gehörend, gestiftet; sie nehmen Christus als den Logos u. den einstigen Richter aller Geschöpfe an, glauben auch eine Seelenwanderung. **2)** So v. w. Hairititen.

Hādschi, s. u. Hadschah.

Hādschi, 1) (H. Gedhāūfer el Mēlik Modhāffr), 1346—47 Sultan von Aegypten, s. d. (Gesch.) 89; **2) (H. el Saleh),** letzter Sultan in Aegypten aus der Mammeluckendynastie der Bahariden, 1381—82 u. wieder 1389, s. ebd. 90 f.; **3) (H. Bērlas),** mongol. Fürst im 14. Jahrh., s. u. Mongolen 17; **4)** zur Zeit der franz. Invasion Stellvertreter des Pascha Ibrahim von Kairo, s. Französischer Revolutionskrieg 104; **5) (H. Khalfa Mu-**

Mustafa Ben Abdallah, gen. **Kâtib Tschelebi),** hoher Beamter unter Amurath IV. zu Constantinopel, st. 1658; schr. (arab.): Wissenschaftl. Bücherkunde, bearbeitet von d'Herbelot, arab. u. latein. herausgeg. von F. Flügel, Lpz. u. Lond. 1835 f., gr. 4. (noch nicht beendet), fortges. von Ibrahim Hanif Efendi (st. 1735) bis zu seiner Zeit. Derselbe gab auch heraus: H. K-s chronolog. Tafeln, Const. 1733, Fol.; u. übersetzte H-s Spiegel der Welt, ebd. 1732; Geschenk für die Großen, türk. Geschichte der osmanischen Seekriege, ebd. 1728, Fol. **6) (H. Bektasch),** s. Bektasch. *(Std.* u. *Lb.)*

Hadschi, 1) (H. Ili), Stadt, s. u. Khiwa; **2) (H. Ogli Basar),** Stadt, so v. w. Basardschick.

Hadschiah, arab. Mathematiker, s. Arabische Literatur ꝛc.

Hadschiar Chem (Ant. u. Geogr.), s. u. Malta (Gesch.).

Hadschib (arab.), Thürhüter, Meister des Vorhangs; bei den Khalifen von Bagdad u. Aegypten Oberkammerherr; in Spanien Großwesir.

Hadschilai (muhammed. Relig.), s. u. Hadschah.

Hadschütten, Volksstamm in Afrika in der Ebne von Meditschah (Algier). Das linke Ufer der Chiffa u. die Gegend von Schenschell sind ihre Grenzen. In der Mitte ihrer Duars, unfern vom Meere, liegt das Kubbar-el-Runneiah (Grabmal der Christin), ein Römerdenkmal in Pyramidenform, 90 F. hoch, von dem die wunderlichsten Sagen gehen, z. B. daß dort, um den goldnen Sarg einer christlichen Fürstin, ein großer Schatz verborgen liege, den nur ein Christ heben könne. Einst habe ein Dey ihn heben wollen, allein sogleich erschien ein gespenstiges Weib auf der Spitze des Denkmals u. rief: Alula, rette deine Schätze! worauf gigantische Fliegen, von der Größe der Ratten, dem nahen See Alula entstiegen u. die Arbeiter vertrieben. Die H. sind ein räuberisches Volk und gewähren jedem Verbrecher Aufnahme. Den Franzosen sind sie gefährl. Gegner. Oft unterworfen u. Frieden gelobend (bes. unt. Gen. Wiarol, den die Araber liebten), hielten sie diesen doch nie. Jeder Franzose, der in ihre Hände fällt, ist verloren, mit abgeschnittnem Kopf finden ihn seine Landsleute wieder. *(Pr.)*

Hadsia (Zeitrechn.), so v. w. Hedschas.

Hadsiar, so v. w. Lachsa.

Hadubrant (deutsche Heldens.), Hildebrands Sohn, s. u. Hildebrandslied.

H-dur, s. u. Tonarten.

Hadyllos (a. Geogr.), so v. w. Edylion.

Hady Musa, s. u. Hadi 2).

Hadziacz, Ort der zaporogskischen Kosaken; hier 1659 Vertrag zwischen König Johann Kasimir von Polen u. dem Hetmann Wikowski, worin der König Letzterm Hülfe gegen Bogdan Chmielnicky u. religiöse u. polit. Freiheit zusicherte.

Häberl (Franz Xaver v.), geb. zu Oelkam in Oberbaiern 1759, veranlaßte 1799 die Errichtung des allgemeinen Krankenhauses in München, dessen Director er ward, seit 1834 geh. Medicinalrath; schr.: Wünsche u. Vorschläge zur Errichtung eines allgem. Krankenhauses in München, Münch. 1799; Ueber öffentl. Armen- u. Krankenpflege, ebd. 1813.

Häberlin, 1) (Franz Dominicus), geb. 1720 zu Grimmelfingen bei Ulm; 1742 Privatdocent der Geschichte zu Göttingen, 1746 Prof. der Geschichte zu Helmstädt, 1751 Prof. des Staatsrechts u. Assessor der Juristenfacultät; st. 1787. Schr. von der Allgem. Weltgeschichte die 12 Bände, welche Deutschland betreffen, Halle 1767—73, u. als Fortsetzung davon: Neueste deutsche Reichsgesch., ebd. 1774—86, 21 Bde., u. a. **2)** (Karl Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Helmstedt 1756; Anfangs Justizkanzleiassessor in Wolfenbüttel, 1782 Prof. der Rechte in Erlangen, 1786 zu Helmstedt, wo er 1808 als geh. Justizrath u. Mitglied der westfäl. Reichsstände starb. Schr.: Handbuch des deutschen Staatsrechts, Berl. 1794—97, 3 Bde.; Staatsarchiv, Helmst. 1796—1808, 62 Hefte. **3)** (Karl Ludwig), ältester Sohn des Vor., geb. zu Erlangen 1784, 1807 Auditor bei der Kammer in Braunschweig, dann, nach Errichtung des Königreichs Westfalen, 1808 Suppleant eines Friedensgerichts, 1809 Tribunalassessor, 1810 Tribunalrichter in Helmstädt, 1814 Justizbeamter in braunschweig. Diensten, verlor seine Stelle 1824 wegen Kassenverhältnissen u. saß bis 1831 in Haft. Schon in den Jahren 1810—1813 lieferte er unter dem Namen Louis von Häfely Erzählungen u Novellen zu Zschokkes Erheiterungen, Th. Hells Penelope, Kuhns Freimüthigen u. v. a. Außerdem schr. er Pseudonym Niemand: Memoiren des Herren de la Folie ꝛc., Braunschw. 1827; als Melindor: Scherz u. Ernst auf einer Badereise, Lpz. 1826; Die Raubritter, ebd. 1826, 3 Thle.; unter dem Namen C. Niedmann (seines Verlegers, der dann diese Schriften für die seinigen ausgab): Napoleons Novellen, Wolfenb. u. Lpz. 1827, 2 Thle.; Heinrich der Löwe, Lpz. 1828, 4 Thle.; Dimitrij, Wolfenb. u. Lpz. 1829, 2 Bde.; Von Nordenfels Denkwürdigkeiten u. Reisen, Braunschw. 1829; Erzählungen aus dessen Nachlaß, Wolfenb. u. Lpz. 1833; als H. E. R. Belani: Die Belagerung v. Ancona, Braunschw. 1826, 2 Thle.; Tyrolers Liebchen, ebd. 1826; Die Overstolzen, ebd. 1826, 3 Thle.; Gräfin Orzelska, ebd. 1827; Johannes von Calcar, der Gesandtenball u. der Parasit, ebd. 1827; Das Runenhaus u. die Luftschiffer, ebd. 1827; Die Demagogen, Lpz. 1829, 2 Thle.; Zwei Tage auf dem Brocken, Braunschw. 1830; Die

Die Creolin, ebd. 1830, 3 Thle.; Mittheilungen aus dem Narrenspittel der Welt, ebd. 1830; Der Calabrese, ebd. 1831; Der Marodeur u. Laura, ebd. 1832; Novellen, Helmst. 1832, 2 Bde.; Galanterien u. Liebschaften August des Starken, nach Pöllnitz La Saxe galante, in Novellenform, Neuhaldensl. 1833, 2 Bde.; Bilder aus meinem Kriegs- u. Wanderleben, nach mündl. Erzählungen von Fr. Heinemann, ebd. 1833, 3 Thle.; Räuberleben in Italien, ebd. 1832, 2 Bde. (1. Angelo dell' Duca, 2. Pietro Mancino); Blutrache im Hause Anjou, ebd. 1833, 2 Bde.; Der arme Joseph, ebd. 1833; Romantische Erzählungen aus Portugals Vorzeit, Frankf. a. M. 1834; Der Geächtete, ebd. 1836, 3 Thle.; Der Heimathlose, ebd. 1834, 3 Thle.; Der Premierminister, ebd. 1835, 4 Thle.; Liebe u. Berufstreue, Bresl. 1836, 2 Bde.; Tyrol 1809, Lpz. 1837 u. 38, 6 Bde.; Sidonia; Macht des Wahns, ebd. 1838; Hof u. Bühne, ebd. 1838, 3 Thle.; Des Beduinen Tochter u. a. Novellen u. Novelletten, ebd. 1838; Das Haus Braganza, ebd. 1839, 4 Bde.; Der abtrünnige Bourbon, ebd. 1840, 3 Thle.; Wittenberg u. Rom, ebd. 1840, 3 Thle.; Die Auswandrer nach Texas, ebd. 1841, 3 Thle.; Georginen, ebd. 1842, 2 Bde.; Don Fernando, ebd. 1842, 2 Bde.; Don Carlos, ebd. 1842, 3 Bde.; Die Mutter des Legitimen, ebd. 1842, 3 Bde.; Der Führer durch Potsdam u. dessen Umgebungen, Berl. 1843; Josephine, Lpz. 1843, 3 Bde. *(Md., Lt. u. Pr.)*

Häbuden, 1) (a. Geogr.), so v. w. Ebudä; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Hebriden.

Haeccëitas, in der scholast. Philosophie die Einzelheit, die Individualität.

Häckerling (Häcksel), klar geschnittnes Stroh u. Heu zum Viehfutter. Zum H. für die Pferde, welcher sehr klein geschnitten wird, nimmt man nur Roggen-, allenfalls auch Weizenstroh; auf einen Th. Hafer rechnet man 2 Th. H.; wenn man Roggen füttert, werden auf 1 Th. Roggen 4 Th. H. gerechnet. Auch für das Rindvieh ist H. gut, weil er leichter verdaut wird. Sonst wurde der H. mit einem Beile gehackt, jetzt wird er auf der **H-sbank (H-slade)** geschnitten. Diese ist ein hölzerner Kasten, in dem das Futter mittelst einer Gabel fortgeschoben u. außerhalb desselben mit einer breiten, scharfen Klinge (Futterklinge) abgeschnitten wird. Sie ist eine deutsche Erfindung, u. die Franzosen u. Engländer lernten sie erst im 7jähr. Krieg kennen. Man hat auch künstlichere H-sbänke **(H-s[Futter-]maschinen)**, wo mehrere, neben einander parallel befindliche, durch ein Rad od. eine andre Vorrichtung bewegte Messer das Stroh zugleich zerschneiden u. also viel an Zeit erspart wird. Wird so eine Maschine durch ein Mühlenwerk in Bewegung gesetzt, so heißt sie eine **H-smühle**. Da der H. sehr leicht anläuft, muß er in einer trocknen, luftigen **H-skammer**, od. auf einem **H-sboden** aufbewahrt werden. Man hat in neuern Zeiten bemerkt, daß der H., über einen brennenden Gegenstand gestreut, ein wirksames Mittel ist, um Feuer zu löschen. Ein Pechkranz zündete bei angestellten Versuchen denselben nicht, ein heftiges Feuer verlosch gleich, sobald es mit H. überstreut ward. *(Fch.)*

Häckerling streüen, alte Sitte, daß der Braut, deren Ruf bescholten ist, am Abend vor der Hochzeit vor das Haus, od. von da bis zur Kirche Häckerling gestreut wird. Gleiches geschah sonst einer verlassnen Geliebten an dem Tage, wo der ungetreue Liebhaber Hochzeit hielt.

Hädel (Hüttenw.), so v. w. grober Schlich, s. u. Schlich (Hüttenw.).

Hädrich, Sisymbrium officinale.

Häfeli (Joh. Kasp.), geb. 1754 in dem Thurgauischen Dorfe Basedingen; Pfarrer zu Elisau bei Zürich, 1784 Hofprediger zu Wörlitz, 1792 Consistorialrath, 1793 Prediger zu Bremen, 1804 Superintendent zu Bernburg; st. 1811; schr.: Ueber Schwärmerei, Toleranz u. Predigtwesen, Upsala (Lpz.) 1776; Predigten u. Predigtfragmente, Winterthur 1778—1783, 4 Bdchn.; Geschichte Jesu u. seiner Gesandten, Zür. 1782, 2 Thle.; An junge Theologen u. Schriftforscher, ebd. 1782; Predigten über den eigentl. Grund u. Zweck der göttl. Gebote, Dessau 1794; Ueber die christl. protestant. Freiheit, Brem. 1804; Nachgelassne Schriften, herausgeg. von J. J. Stolz, Winterthur 1813; in der Vorrede H-s Lebensbeschreibung. *(Dg.)*

Häfely (Louis von), Pseudonym für Häberlin (Karl Ludw.).

Häffner (Joh. Christian Friedr.), geb. 1759 zu Oberschönau bei Suhl; erst Musikdirector einer wandernden Schauspielergesellschaft, kam 1780 nach Stockholm, ward Organist u. Mitglied der königl. Kapelle, 1787 königl., 1793 wirkl. 1. Kapellmeister, dankte 1808 ab u. wurde 1820 Universitätsmusikdirector zu Upsala; ein Beförderer der alten Musik in Schweden. Von ihm sind die Opern: Elektra, Alcides, Renaud; Liederchoralbuch, 1808; Märsche 1817; Melodien zu den altschwed. Volksliedern von Afzelius u. Geijer; Choralbuch 1819, 1821, 2. Th.; Präludien dazu, 1822; Altschwed. Volkslieder, 1834, u. a. *(Sp.)*

Häfner, so v. w. Töpfer.

Häftel, 1) womit ein Gegenstand an den andern gehängt wird; **2)** ein von Draht zusammengebogner Haken. Es gehört dazu eine Schlinge (Drahtschlinge), ein rund gebognes Stück Draht; beide Stücke werden an verschiedne Theile eines Kleides genäht, um diese beim Anziehen an einander zu hängen; **3) H-haken** (Jagdw.), s. u. Jagdzeug 1.

Hägen u. Zusammensetzungen, so v. w. Hegen.

Häger, Sandhügel in Flüssen od. am Ufer derselben.

Hägerbuhne (Wasserb.), so v. w. Fangbuhne, s. u. Buhne 4.

Häglingen, Dorf im Bzk. Lenzburg des schweizer. Cantons Aargau. Hier 1531 Friede im Bürgerkriege, s. u. Schweiz 136; 26. April 1798 Niederlage der Franzosen durch die Schweizer, s. Französischer Revolutionskrieg 146.

Hägring (altnord.), s. Luftspiegelung.

Hähe (Jagdw.), ein weibl. Vogel.

Häher, Vogel, so v. w. Heger.

Hähnel (Amalie), geb. zu Wien 1807; bildete sich unter Salieri u. Cicimara als Altistin u. trat 1829 zuerst am Kärnthnerthortheater auf. 1831 ward sie am königsstädter Theater in Berlin engagirt, wo sie noch in den Partien des Romeo, Tankred, der Arsace, Rosine, Norma rc. glänzt.

Häkchen, 1) kleiner Haken; 2) so v. w. Filetnadel; 3) so v. w. Häkelnadel, s. u. Häkeln 3); 4) so v. w. Apostroph; 5) so v. w. Gänsefüßchen; 6) so v. w. Uncini; 7) das obere umgebogne Ende der Scheidewand im Ohre, welche die Schnecke in 2 Gänge theilt.

Häkeln, 1) mit Haken etwas an sich ziehen od. etwas befestigen; 2) eine Art zu stricken, wobei man sich jedoch nur Einer Nadel, der **Häkelnadel**, bedient; dies ist ein eiserner Stift in einem Griffe u. statt der Spitze mit einem Widerhaken versehen. Man schlingt damit nach u. nach Maschen; meist bedient man sich des H=s, um damit Arbeiten in bunter Seide zu fertigen. Vgl. Tamburiren. *(Fch.)*

Häkelstahl (Drechsl.), so v. w. Bauchseisen. **H-pfahl, H-werk**, s. u. Hakelwerk.

Häkse, 1) der Kniebug größrer Thiere, bes. an den Hinterfüßen; 2) der untre sehnige Theil des Fußes

Hälbling, Münze, so v. w. Helbling.

Hälder, goldhaltiges Silber; die Mark davon hält 4 Loth Gold.

Haëlen, Stadt an der Velpe in der belg. Prov. Limburg; 2100 Ew.

Häller, Münze, s. Heller.

Hälluland (m. Geogr.), s. u. Amerika (gesch. Geogr.) 11.

Hälschen, 1) ein Kleidungsstück von dünnem weißen Zeuge, welches die Frauenzimmer um den Hals u. die obere Brust tragen; 2) so v. w. Bäffchen.

Hälter, 1) so v. w. Fischhälter, Wasserhälter; 2) so v. w. Sumpf; 3) so v. w. Cisterne.

Hälterschiff (H-kahn), Kahn, in dessen Boden ein durchlöcherter Kasten ist, um Fische darin zu transportiren.

Hältert, Marktfl. in der belg. Prov. OFlandern; 2500 Ew.

Hältiges Gestëin, so v. w. Erzhaltiges Gestein.

Häma (gr.), Blut.

Hämachät, rothstreifiger Achat.

Haemachätes, s. Viper 2).

Hämadictyon (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Drehblüthler, Apocyneen *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Art: H. suberectum (Echites suberecta), Kletterstrauch in W-Indien, mit großen, gelben, innen roth gestreiften Blumen, enthält giftige Milch, deren sich die Indianer zur Bereitung des Pfeilgiftes bedienen. *(Su.)*

Haemagōga (H-gōgische Mittel, v. gr.), bluttreibende, Blutflüsse, bes. die Menstruation befördernde Mittel. **Hämalops (H-pīē, H-psis)**, 1) Blutlauge, s. d.; 2) Blutunterlaufung, s. Sugillation.

Hämänthus (H. *L.*), Blutblume, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Amaryllideen *Rchnb.*, Glitzen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.*; schön blühende Zwiebelgewächse am Cap. Arten: H. coccineus, mit scharlachrothen, u. H. puniceus, mit dunkelrothen, doldenständigen Blumen, Zierpflanzen; H. toxicarius (Brunsvigia toxicaria), dem Hornvieh tödtlich; die Zwiebel wird von den Wilden zum Vergiften der Pfeile benutzt. *(Su.)*

Hämaphäīn, gelber (nach Sanson), od. brauner (nach Fr. Simon), in dem Auszuge des Blutes mit Alkohol befindlicher Farbestoff. Er ist im Wasser mit gelber Farbe löslich, löst sich auch in Aether u. Alkohol; seine Farbe wird durch Salpetersäure nicht verändert.

Haemaporīē (v. gr.), Blutmangel **H-ptÿsis**, so v. w. Hämoptysis.

Haematēmesis (gr.), Blutbrechen. **H-encēphalum**, Hirnbildung. **H-īasis**, Blutkrankheit. **H-idrōsis**, Blutschwitzen.

Hämatīen, nach Gruithuisen kleine, rundliche, nur durch ein stark vergrößerndes Mikroskop wahrzunehmende, im Blutwasser schwimmende Körperchen. Er unterscheidet: a) Anapnoen, bei größerer Anhäufung gelblich roth, von gleicher Größe, doch sehr klein, nicht rein kugelig, auf der Oberfläche porös, sollen zur Respiration dienen; b) Chylen, silberglänzend, milchweiß, von der Größe der Blutkügelchen bis zur 10fachen derselben, auf der Oberfläche glatt, spiegelnd, durchscheinend, linsenförmig, sollen den Nährstoff vertheilen. *(Pt.)*

Hämätik (v. gr.), 1) Lehre von dem Blute; 2) so v. w. Hämatoskopie.

Hämatīn, s. u. Blut (Chem.) 11.

Hämatīnsalpetersäure, in braunen Körnern krystallisirende, bittere, in dem Wasser mit gelber Farbe lösliche, braune, in Auflösung rothe Salze gebende, stickstoffhaltige Säure, der Pikrinsalpetersäure ähnl., die man durch Digestion der letztern mit Eisenvitriol, Wasser u. Barythydrat, bei zugleich erfolgender Abscheidung von Eisenoxyd,

oxyd, mit Baryt zu einem blutrothen Salze verbunden, erhält, s. Indig (Chem.) z. *(Su.)*

Hämatismus (v. gr.), **1)** Blutung; bes. **2)** Nasenbluten.

Hämatit (Hematites), einige Eisenerze, z. B. der faserige u. dichte Roth- u. Brauneisenstein.

Hämatiten, gnostische Partei, welche wahrscheinlich über Leib u. Blut Christi besondre Meinung hatte.

Haematitis (Pharm.), s. Blutstein.

Haematocathärtica (v. gr.), blutreinigende Mittel. **H-cēle** (v. gr., Chir.), Blutbruch. **H-chezīē**, der Blutabgang durch den Stuhl. **H-chrōm**, blutroth, s. u. Blut (Anat.) z. **H-cölīē**, Blutergießung in die Bauchhöhle. **H-cystis**, Blutblase. **H-des**, blutähnlich, daher Fungus haematodes, Blutschwamm. **H-gäster**, Blutergießung in den Magen. **H-graphīē**, Beschreibung des Blutes. **H-kathärtika**, blutreinigende Mittel. *(He. u. Lb.)*

Hämatokratīē (v. gr.), tyrannische Herrschaft, die sich durch Blutvergießen u. Hinrichtungen sichern u. befestigen will.

Hämatologīē (v. gr.), Lehre vom Blute. **H-tōma, 1)** s. Blutgeschwulst; **2)** so v. w. Kostblutgeschwulst. **H-mantīē, 1)** Vorhersagen aus der Beschaffenheit des Blutes in Krankheiten; **2)** die Kunst od. Lehre davon. **H-mētra**, Mutterblutfluß. **H-mma**, so v. w. Hämophthalmos. **H-mphelocēle**, Blutnabelbruch. **H-mphälus (H-lum)**, s. u. Nabelvorfall. **H-nkus**, Blutgeschwulst. **H-pathīē**, Blutleiden. **H-phobīē, 1)** Blutscheu; **2)** bes. die zu große ärztl. Furchtsamkeit, in Krankheiten Blut zu entziehn. **H-phthalmīē (H-mos)**, so v. w. Hämatomma. **H-poēsis**, Blutbereitung; dah. **H-poētisch**, bluterzeugend. *(Pi. u. He.)*

Haematōpota, so v. w. Regenbremse.

Hämatōptysis (H-sīē, v. gr.), so v. w. Hämoptysis. **H-ps**, Blut-, Rothäugiger; daher **H-psie.**

Hämatōpus, Vogel, s. Austerndieb.

Hämatorrhōe (H-rhysis, gr.), so v. w. Hämorrhagie, bes. die langwierige, passive. **H-scheon (H-scheocēle)**, so v. w. Hämatocele. **H-oscheōse (H-sis)**, Blutbildung, s. Blut z.

Hämatoskopīē, das Beschauen des, aus der Ader gelassenen Blutes, in semiot. Hinsicht. **H-stätica, 1) (H-tik)**, die Lehre von der Blutbewegung; **2)** blutstillende Mittel. **H-stron**, Blutergießung in die Knochenhöhlen. **H-stōsis** (v. gr.), Verknöcherung der Blutgefäße.

Hämatothēologie (v. gr.), Lehre, die Gott nur durch blutige Opfer verehrt u. versöhnt wissen will.

Hämatothōrax (v. gr.), Erguß von Blut in der Brust.

Hämatoxylīn (H-oin, Chem.), nach Chevreul, der es zuerst darstellte, aus einem geistigen Auszug des trocknen, mit Wasser bereiteten Campecheholzextracts, mittelst zugesetzten Wassers, als feine, gelbrothe, sehr glänzende Schuppen u. Kügelchen gefälltes Pigment des Campecheholzes. Langsam krystallisirt ist es blaß rosenfarben, mit einem Anflug von Gelb; erscheint, mit einem Glasstab auf einer glatten Fläche zerdrückt, je nachdem das Licht reflectirt od. gebrochen wird, röthlichgelb, od. schimmernd weiß u., mit Alkohol benetzt, carminroth, goldgelb nach dessen Verdunstung, hat einen langsam sich entwickelnden, scharfen, herbbittern Geschmack, löst sich in 1000 Th. Wasser, eine kleine Menge färbt aber das Wasser schon roth. Alkalien färben die Lösung Anfangs purpurn, dann violett; erdige Alkalien fällen sie blau, Alaun violett, mehrere Metallsalze, Zinn-, Bleisolution zc. ebenfalls blau; thierischer Leim bildet rothe Flocken. *(Su.)*

Hämatōxylon (H. *L.*), Blutholz, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. 1. Ordn. *L.* Art: H. campechianum, ziemlich großer, dorniger Baum, in der Campechebai u. a. Gegenden SAmerikas; von ihm das Campecheholz.

Hämaturīē (H-rēsis, gr.), Blutharnen.

Haēmax (H. *Meyer*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynancheae. Arten: H. Dregei, Massoni, in SAfrika.

Hämenkaupüngl, Gouv., so v. w. Tawastehus.

Hämērythrum, so v. w. Hämaterythrum.

Hämimōntos (a. Geogr.), Landschaft in Thrakien, s. d. (Gesch.).

Hämisch (Mor.), s. u. Tücke.

Hämmeln, so v. w. Hammeln.

Hämmerbarkeit, s. u. Dehnbarkeit z.

Hämmerlin (lat. Malleolus), **1)** (Felix), geb. 1389 zu Zürich; Kanonikus zu Zofingen u. Cantor am Stift zu Zürich, Eiferer gegen die Sittenverderbniß des Clerus u. gegen die angemaßten Rechte des Adels, weshalb 1439 ein Mordanfall auf ihn gemacht u. er durch Verleumdungen der Mönche u. Clerisei 1454 gefangen nach Constanz geführt wurde; er st. befreit 1457; schr. u. a.: De Nobilitate, o. D. u. J., Fol.; mehrere seiner Werke herausgeg. von Sebast. Brant, Bas. 1497. **2)** So v. w. Thomas a Kempis. *(Lb.)*

Hämmerling, 1) bei Marionettenspielern der Lustigmacher; **2)** Freiknecht; **3)** Nachrichter; **4)** Poltergeist, bes. **5)** Berggeist, welcher seine Gegenwart durch Hämmern zu erkennen gibt.

Hämmerling, Vogel, so v. w. Goldammer.

Hämmern, Dorf im meining. Amte Sonne

Sonneberg; Farbenerdenfabrik, Wetzstein- u. Schieferbruch; 500 Ew.

Haemöcharis, Untergatt. von Blutegel, hat 8 Augen, Körper schlank, Ringe undeutlich. Art: Fischegel, s. u. Blutegel.

Hämödia (H-diäsmus, v. gr.), das Gefühl von Stumpfwerden der Zähne.

Hämodoreen, Gruppe aus der natürl. Fam. der Coronarien *Spr.*, der Narzissenschwertel *Rchnb.*, so v. w. Tufen *Ok.* **H-rum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien *Spr.*, der Narzissenschwertel *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, Hämadoreen *R. Br.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: südamerikan. Zwiebelgewächse.

Hämokathärtika (Med.), so v. w. Hämatokathartika. **H-meter,** Instrument zur Bestimmung der Consistenz des Blutes.

Hämon, 1) Sohn des theban. Königs Kreon; soll von Sphinx zerrissen worden sein, nach And. sich erstochen haben, weil er Antigone, die Tochter des Oedipus, seine Geliebte, todt im Gefängniß fand; nach And. zwang Kreon beide, sich zu entleiben. **2)** Einer der Söhne Lykaons. **3)** Sohn od. Enkel des Pelasgos, von dem Thessalien den Namen **Hämönia** erhielt. **4)** Sohn von Thoas, Vater des Oxylos. *(R.Z.)*

Hämon (a. Geogr.), Nebenfluß des Kephissos.

Hämone, Tochter von Deukalion u. Pyrrha. Von ihr soll Thessalien den Namen **Hämönia** erhalten haben; daher **Hämönides (Hämönieis),** so v. w. Thessalier; nach And. hieß Thessalien vielmehr Aemonia, nach Aimon, einem Sohne des Ares.

Haemönia, Käfer, s. u. Halbbockkäfer B) g).

Hämopathologie (v. gr.), Lehre von den Krankheiten des Blutes. **H-philie,** s. u. Bluterkrankheit. **H-phthälmos,** so v. w. Blutauge.

Haemopes sanguisuga (H. vörax), so v. w. Roßegel, s. d. unt. Blutegel 10

Hämöptysis (H-ptoë, v. gr.), so v. w. Bluthusten.

Hämorrhagie, s. u. Blutfluß. **H-rhäginärium (H-rhinie),** Nasenbluten **H-rhaphilie,** die erbliche Anlage zu Blutungen, s. Bluter. **H-rhöe,** Blutfluß bes. der passive, chronische. **H-rhöëa petechiälis,** s. u. Petechien.

Hämorrhoidälarterie, s. u. Beckenarterie 1. **H-rhoidälgefässe (H-rhoidälia väsa),** gehen **a)** als Arterien (Arteriae haemorrhoidales), s. u. Beckenarterien 4; **b)** als **H-rhoidälvenen** (Venae haemorrhoidales), s. u. Gekrösvenen.

Hämorrhoidälgeschwür, s. u. Geschwür 10.

Hämorrhoidälnerven (H-rhoidäles nervi), s. u. Gangliennerven 24 u. Kreuzbeinnerven 11 a. 11.

Hämorrhoidärius, an Hämorrhoiden leidend.

Hämorrhoiden (Haemorrhoidäles, v. gr.), [1] eine in bestimmten od. unbestimmten Perioden eintretende, mehr dem männl. Geschlechte u. Alter, vorzüglich in den mittlern Jahren, eigne Krankheit des Mastdarms, welche sich örtlich durch Blutung (fließende H.) aus den Gefäßen des Mastdarms, od. durch bloße Anschwellung der Gefäße desselben (blinde H., Mastkörner, Zacken), od. auch blos durch krankhafte Absonderung der Schleimdrüsen (Schleim-H.) andeutet. [2] Jucken, Spannung u. Schmerzen sind in den kranken u. den nahe gelegnen Theilen, so wie viele consensuelle, oft lange Zeit vorhergehende u. die eigenthüml. Anlage **(H-dälanlage)** zu Hämorrhoiden bedingende (Molimina haemorrhoidalia) u. begleitende, entzündliche u. krampfhafte Zufälle, als Rücken-, Lenden-, Unterleibsschmerzen **(H-dälkolik),** mancherlei Störungen der Verdauungsorgane, Verstopfung, öfter mit Durchfall abwechselnd, Harnbeschwerden, Schwindel, Kopfweh ꝛc. mit u. ohne Fieber, gewöhnliche Erscheinungen. [3] Zuweilen befällt diese Krankheit auch die Urinblase (Blasen-H.), die Gebärmutter (Gebärmutter-H.), die Mutterscheide (Mutterscheiden-H.) ꝛc., u. jene Blutung, od. doch wenigstens der Blutandrang **(H-dälcongestion)** hat auch noch an andern ungewöhnlichen Orten, z. B. der Lunge, dem Magen ꝛc., Statt. [4] Eine Unterdrückung der fließenden H. verursacht leicht schlimme u. gefährliche Zufälle u. vielleicht darum, od. weil nach dem Eintreten des Flusses zuweilen vorher bestehende Krankheiten, od. jene begleitende Zufälle wichen, hat man sie für den Körper nothwendig, od. doch heilsam (daher goldene Ader) gehalten. Indessen bleiben sie immer eine krankhafte Erscheinung, u. der Kranke kann sich einer durch Complication mit andern Krankheiten leicht eintretenden Gefahr nur durch Vermeidung der begünstigenden Ursachen entziehen. Diese sind vorzüglich der häufige u. öftre Genuß warmer u. hitziger Getränke, bes. des starken Kaffees, vieles Sitzen, bes. auf warmen, weichen Polstern, fortgesetzter Genuß vieler gewürzhafter, erhitzender u. schwer verdaulicher Speisen u. Getränke, erhitzende Purganzen, bes. die Aloe, Unterdrückung od. Mangelhaftigkeit, od. das regelmäßige Aufhören der Menstruation ꝛc. [5] Die Behandlung der Hämorrhoidalanlage hat bes. ihr zum Grunde liegende Vollblütigkeit u. ihr folgende, bisweilen mit erhöhter Reizbarkeit abwechselnde Torpidität des Unterleibes zu entfernen, durch fleißige Bewegung, Vermeidung des Sitzens, karge, nicht erhitzende u. überfüllende Diät, Sorge für ge-

hö-

hörige Leibesöffnung durch auflösende Extracte, Mittelsalze, bes. den Schwefel in Verbindung mit letztern, der Gebrauch des Karlsbades, bei Vollblütigkeit Aderlaß. Läßt sich dieselbe nicht heben, hatte der Kranke schon fließende Hämorrhoiden, ist erbliche Anlage vorhanden, drohen gefährl. Zufälle, so muß der **H-dalfluss** befördert werden durch Blutegel am After, Klystiere, Dampfbäder des Afters u. warme Umschläge, innerlich durch treibende, nur mit großer Vorsicht anzuwendende Mittel, wie Aloe, rothen Wein ꝛc. Die fließenden H. dürfen nicht gestört werden. Nur bei übermäßigem Blutflusse sind blutstillende Mittel innerlich u. äußerlich anzuwenden, vorzüglich Alaun. Unterdrückte od. nach andern Theilen hingezogne H. müssen wo möglich wieder hergestellt werden. * Bei blinden H. bilden die Gefäßanschwellungen am After u. nahe am Ausgange des Mastdarms oft hart anzufühlende Knoten (**H-dälknoten**) bis zur Größe einer Bohne u. darüber, welche sich nicht selten entzünden u. dann sehr beschwerlich werden. Blutegel, Umschläge von kaltem, auch wohl Goulardschem Wasser sind hier die gewöhnl. Hülfsmittel, in schlimmern Fällen, wo diese nicht ausreichen u. sie sehr lästig werden ꝛc., das Wegschneiden. Die Homöopathie gebraucht außer vielen and. Mitteln vorzüglich den Schwefel in der H-krankheit. Vgl. A. J. Montegre, Die H., aus dem Franz., Lpz. 1821; G. M. W. L. Rau, Ueber die Erkenntniß u. Cur der gesammten H-dalkrankheit, Gieß. 1821, 2 Thle. *(Bd. u. He.)*

Hämorrhoskopīē (v. gr., Med.), **1)** die Anweisung zur Auswahl der guten Tage zum Aderlassen; **2)** Beurtheilung des aus der Ader gelassnen Blutes in Bezug auf die zum Grunde liegende Krankheit.

Hämos (a. Geogr.), Bergkette, welche bei Philippopolis anfangend u. von W. nach O. laufend, Mösien von Thrazien schied u. bis zum schwarzen Meere laufend in einem Vorgebirg (Haemi extrema, j. Emine-Tagh) endigte. Im Alterthume ging die Sage, daß der thraz. König **Hämos** mit seiner Gemahlin Rhodope, weil sie sich dem Zeus u. der Here gleichgestellt, von diesem in die Berge H. u. Rhodope verwandelt worden wären, u. man hielt den H. für so hoch, daß man von seiner Spitze den Spiegel des Pontos u. des adriat. Meers erblicken könne; j. Balkan. *(Lb.)*

Hämoskopīē (v. gr.), s. Hämatoskopie. **H-stasīē, 1)** Stockung von Blut in den Gefäßen; **2)** Blutstillung. **H-statica**, so v. w. Haematostatica.

Hämstädt (Adrian), Stifter der Adrianistinnen, s. d.

Hăēmulon, Fischgattung, so v. w. Diabasis.

Hämurēsis (H-rīē, v. gr., Med.), so v. w. Hämaturie.

Hämus, Gebirg, so v. w. Hämos od. Balkan.

Hăēmylis, Art der Schaben, s. d.

Häen (Anton de H.), geb. zu Haag 1704; prakticirte 20 Jahre als Arzt daselbst, 1754 erster Prof. der Medicin zu Wien u. seit 1772 erster kaiserl. Leibarzt; st. 1776; schr.: Ratio medendi in nosocomio practico, Wien 1758—73, 15 Bde., u. Fortsetzung, ebd. 1771—79, 3 Bde., deutsch von E. Platner, Lpz. 1779—85; De magia, ebd. 1774, auch 1775; De miraculis, Frankf. 1776; Opuscula, Neap. 1780, 6 Bde.; Opuscula quaedam inedita, herausgeg. von J. Eyerel, Wien 1795, 2 Bde.; Praelectiones in H. Boerhavii institutiones patholog., herausgeg. von F. X. von Wasserberg, Wien 1780—82, 5 Bde., der 1. Bd. deutsch Lpz. 1786. *(Pt.)*

Hände, 1) s. u. Hand; **2)** beim Falken die Fänge.

Hände, versteinerte, Stalactiten, od. Naturspiele, od. Abdrücke der Pfoten von Thieren

Händebeutler, Säugethier, s. u. Phalanger.

Händefalten, s. u. Hand, auch unt. Gebet. **H-klatschen**, s. u. Hand.

Händel, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Halle 1685. Sein Talent zur Tonkunst wurde von seinem Vater niedergehalten, u. nur der Herzog von Weißenfels vermochte den Vater, H. der Tonkunst zu überlassen. Schon als Knabe von 9 Jahren schrieb er eine Kirchenmusik. 1698 ging er nach Berlin u. später nach Hamburg; hier setzte er, 15 Jahre alt, seine 1. Oper, Almira, u. stand der Oper 5 Jahre lang als Director vor. 1703 ging er nach Italien, wo er allenthalben neue Opern u. Oratorien herausgab. 1709 wurde er hannöv. Kapellmeister, kam 1712 nach London u. übernahm hier die Direction des Heymarkettheaters. Der Kurfürst von Hannover, als er König von England geworden, war unzufrieden mit H-s früherem Benehmen, doch wußte H. ihn bald wieder zu versöhnen. Später verlor er wegen seines stolzen u. reizbaren Temperaments die Gunst des Hofes u. der Nation. Um sich ganz unabhängig zu machen, componirte er seine Oratorien, die er, in Großbritannien herumreisend, als Concerte gab. 1751 wurde H. blind, doch componirte u. führte er seine Oratorien bis 8 Tage vor seinem Tode 1759 auf. H. schr. 45 Opern. Von seinen 26 Oratorien sind die besten: Der Messias (1741), Judas Maccabäus (1746), Saul (1740), Alexanderfest (1735), Samson (1742). H. liegt in der Westminsterabtei begraben, wo ihm ein Denkmal gesetzt ist. **2)** (Händel-Schütz, Henriette), s. Schütz. **3)** (Karl), geb. 1791, Sohn des Amtmanns H. in Oberweimar; Oekonom, studirte in Jena, ging 1813 zum 2. schles. Husarenregiment als Freiwilliger u. nahm bei Kulm den franz. Gen. Vandamme ge-

gefangen, kam nach Weimar zurück, ward geh. Secretär u. gab als Karl Hälden zahlreiche Beiträge zu der Abendzeitung u. a. öffentl. Blättern; st. 1844. *(Gl. u. Pr.)*

Händelpfennig (Händleinsheller), die ältesten Kreuzer, zu Hall in Schwaben im 13. Jahrh. u. seit 1356 auch zu Nürnberg geschlagen; 5löthig, 400 = 1 Mark; verschwanden im 16. Jahrh.; sie sind nach der Hand darauf, dem Zeichen der Münzgerechtigkeit, benannt; der Aberglaube legte ihnen großen Werth bei; auch Altenburg u. a. Städte schlugen solche Münzen.

Händespiel (Chironomie), kunstreiche Bewegung der Hände in der Mimik u. Orchestik.

Händetrinker, s. Saki d).

Händleinkraut, Saxifraga tridactylides. **H-wurzel**, Orchis maculata.

Hänel, **1)** (Gustav), geb. 1793 zu Leipzig, Rechtslehrer seit 1816 daselbst, unternahm 1822 eine 7jähr. wissenschaftl. Reise durch Europa, ward 1838 ordentl. Prof. der jurist. Quellenkunde in Leipzig u. Hofrath; berühmt als Romanist u. Handschriftenkenner. Schr.: De testamento militari, 2 diss., Lpz. 1815 u. 17; Catalogi librorum manusc. in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Hispaniae, Lusitaniae, Belgii, Britanniae, ebd. 1829, 4. u. Fol. u. A. m.; gab jur. Glossatoren heraus, als Dissensiones dominorum, ebd. 1834; Antiqua summaria Codicis Theodosiani, ebd. 1834; Legis romanae Visigothorum particula, ebd. 1838 u. im Bonner Corp. jur. rom. antejustinian. die Fragm. des Cod. Gregorianus u. Hermogenianus, Bonn 1837 u. Cod. Theodosianus, ebd. 1842 u. a. m. **2)** (Friedrich), geb. 1791 zu Annaberg, Rechtsdocent in Leipzig, dann Appellationsrath in Dresden, geh. Kirchenrath im Cultusministerium, seit 1841 Oberappellationsrath. Schr.: Vom Schadenersatze, Lpz. 1823; De finibus inter civitatem atque ecclesiam, Dresd. 1835, u. im 4. Bd. des im Königreich Sachsen gültigen Civilrechts, ebd. 1831 u. a. m. **3)** (Albert Fr.), geb. 1799 zu Leipzig, Prof. der Medicin daselbst, st. 1833. Schr.: De spina ventosa, Lpz. 1823; Hodegetik der Medicin, ebd. 1831; (A. Schmidt), Ueber das Schiefwerden, ebd. 1833, gab heraus: Hurhams Opera, ebd. 1830 u. Hartmanns Glückseligkeitslehre, 3. Ausg. ebd. 1832, redigirte das Summarium der Medicin. **4)** (Eduard), geb. 1804 in Magdeburg, Sohn des Besitzers der Hofbuchdruckerei daselbst, widmete sich dem väterl. Geschäft, ging deshalb, nachdem er in der väterl. Officin gelernt hatte, nach dem Tode seines Vaters 1825 nach England u. unterrichtete sich dort in der Druckerei der Herren Macgowan u. Sons in London, so wie in andern größern engl. Druckereien in der höhern Typographie, dem Kupferdruck u. dem mehrfarbigen, damals noch sehr geheim gehaltnen Congrevedruck, u. führte denselben auch später (1828) nach Deutschland über, ging dann ½ Jahr in die Officin von Pierre Didot ainé zu Paris, u. machte sich daselbst auch mit der Schriftgießerei u. deren Nebenbranchen vertraut, dann nach Belgien, dem westl. Deutschland u. der Schweiz, überall sich Kenntnisse sammelnd. Nun die väterl. Druckerei übernehmend, strebte er seit 1828 dahin, die gemachten Erfahrungen anzuwenden u. die deutsche, damals noch auf einem sehr mittelmäßigen Standpunkt sich befindende Typographie der franz. u. engl. näher zu bringen. Wirklich vervollkommnete er durch Anschaffung der nöthigen Maschinen u. Apparate, u. Gewinnung geeigneter Arbeiter nicht nur seine Druckerei bedeutend, sondern wirkte auch hierdurch u. seit 1830 durch Einrichtung einer Schrift- u. Stereotypengießerei nebst Graviranstalt so auf die Typographie im Allgemeinen u. verbreitete neue und elegante Schriften und Polytypen dergestalt, daß ihm ein nicht unbedeutender Theil der Fortschritte, die diese Kunst seitdem machte, zuzuschreiben ist. 1835 wurde H. zur Anfertigung der preuß. Kassenanweisungen von dem Ministerium nach Berlin berufen u. begründete daselbst, nach ehrenvoller Erledigung dieses Auftrags, ein 2. typograph. Etablissement in noch größerem Maßstabe. 1839 zerstörte eine Feuersbrunst sein Haus u. Druckereigeschäft in Magdeburg, u. obgleich H. die dasige Buchdruckerei wieder vollständig einrichtete u. in Betrieb setzte, so nahm doch das neue Etablissement in Berlin seine ganze Aufmerksamkeit zu sehr in Anspruch, so daß er sich veranlaßt fand, das magdeburger Geschäft seinem jüngern Bruder Albert käuflich zu überlassen. Die Einrichtung des berliner typograph. Instituts gehört hinsichtl. der Ausdehnung, Zweckmäßigkeit u. Vollständigkeit zu den vorzüglichsten typograph. Anlagen. In umfassenden, eigens dazu errichteten Gebäuden befinden sich Buch-, Kupfer- u. Steindruckerei, Schrift- u. Stereotypengießerei, Graviranstalt, Buchdruckfarbenfabrik u. zum Bedarf des Geschäfts Tischlerei u. mechan. Werkstätte. Schnellpressen, Walzwerke u. Farbereibmaschinen werden durch Dampfkraft bewegt. *(Bs. j. u. Pr.)*

Häner (nord. Myth.), so v. w. Hänir.

Hänfling (Linaria Cuv.), [1] Abtheil. aus der Gattung Fink, Schnabel vollkommen kegelförmig, doch stumpf u. kurz; fressen Sämereien. Arten: [a] a) gem. H. (Blut-H., rothbrüstiger H., Fringilla cannabina, Fr. linota), Stirn, Scheitel u. Brust roth, Unterbrust braunroth, Hals u. Nacken aschgrau, Kehle u. Vorderhals weiß u. braungefleckt, Schwanz- u. vordre dergl. Schwungfedern schwarz; Weibchen hat nichts Rothes. Wechselt nach dem Alter das Kleid (im 1. Jahre Grau-, Weiß-, Mehl-H., Lerchengeschoß, im 2. Gelb-, Stein-, Berg-H.), hat viele Va-

Varietäten (grau, gelb, weiß, schwarz rc.), Strichvogel, in Europa, NAmerika, SRußland, singt flötenartig, mit hellrauschenden Tönen (Krähen), pfeift auch Melodien nach (was, wiewohl selten, auch Weibchen lernen), deshalb beliebter Stubenvogel (vgl. Abrichten der Vögel), lockt gäcken, gäcken, nistet in Hecken, Weinbergen; [3] **b)** Leinfink (Flachsfink, Lin. vulgaris, Fringilla linaria), oben braun, dunkler gefleckt, über die Flügel 2 weiße Streifen, Brust u. Scheitel roth, in NEuropa in Sümpfen u. Fichtenwäldern, geht nach Erlensamen, nistet auf der Erde, oft in großen Zügen in Deutschland, schmeckt gut; von ihm ist der Aberglaube, er sei im Sommer eine Maus, im Winter ein Vogel (dah. Mausevogel); [4] **c)** Gelbschnabel (L. flavirostris), im hohen Norden; **d)** Canarienvogel (s. d.); [5] **e)** Bengali (Bengalist, Bengale, Lin. bengalus, Fring. bengalus), grau, mit blauem Schwanz, Bauch u. Bürzel u. purpurner Halfter; [6] **f)** getigerter Bengali (bengal. Sperling, Rubinbengali, Amandava, Lin. amandava), braun mit rothen Punkten, Schnabel roth, Kopf u. Brust feuerroth, mehrere Federn an den Seiten u. der Brust weißspitzig, setzen sich, auch in Gefangenschaft, alle auf ein Stängelchen, das Männchen singt das ganze Jahr hindurch den Gesang der Fitis; saufen u. fressen viel (Hirsen u. dgl.); gesucht, noch theuer; [7] **g)** Brand-H. (Lin. flammea *Gmel.)*, braun, unten scharlach- od. rosenfarbig, Scheitel ebenfalls scharlach; im N. Europas, kommt selten nach Deutschland; [8] **h)** Granatfink (L. granatina), braun, mit hellblauem Bürzel u. Steiß u. violetten Backen, Schwanz u. Kehle schwarz, in Afrika u. Indien. Zu den H-en gehören auch die Zeisige, s. d. *(Wr. u. Pr.)*

Hängeband (Anat.), s. Aufhängeband.

Hängebank, 1) bei einem Schachte die 2 langen Hölzer des obersten Gevieres, über welche die Kübel ein- u. ausgehängt werden; **2)** Ort über dem Schachte, wo die Kübel ausgeschüttet werden.

Hängebauch, 1) Ausdehnung u. Schlaffheit der Bauchdecken, von Fettsucht, Wassersucht, bes. auch bei Frauen nach mehrmaligem Wochenbette, wo durch zeitiges Binden des Unterleibes vorgebeugt wird; bei Schwangern ist er theils Folge des eben genannten Zustandes, theils der Vorwärtsneigung der Gebärmutter u. erfordert als solcher Rücksicht bei der Geburt; **2)** (Pferdew.), so v. w. Kuhbauch. *(Pi.)*

Hängebaum (Bergb.), so v. w. Rundbaum bei Haspel. **H-binder** (Bauk.), s. u. Hängewerk 3.

Hängebirke, s. u. Birke 3.

Hängebogenbrücken, so v. w. Bogenbrücken, s. u. Brücke 11 ee). **H-bolzen, 1)** (Bauk.), so v. w. Bolzen 2) b); **2)** s. u. Weberstuhl. **H-brücken**, s. u. Brücke 1) 18 bb).

Hängebügel, s. u. Steigbügel.

Hängecompass, s. u. Compaß 10 u. Grubencompaß.

Hängedohnen (Vogelf.), s. u. Dohnen 4.

Hängeeisen, 1) (Bauk.), s. u. Hängewerk 14; **2)** s. u. Glocke 3; **3)** (Schlosser), gebogne Eisen, in welche Dachrinnen gehängt werden.

Hängefisch, s. u. Kabeljau.

Hängegarn, Garn zum Fange der Schnepfen u. Wasservögel; es ist von feinen Fäden, etwa 15 Ellen lang u. 20 Ellen hoch. An der obern Seite sind messingne Ringe, um es an einer starken Schnur aufzuhängen, durch die äußersten Seitenmaschen sind dünnere Schnuren gezogen, um es zuziehen zu können. Man stellt es vor Durchgänge durchs Schilf, u. die Vögel fangen sich selbst. *(Pr.)*

Hängegerüst, s. u. Gerüst 4.

Hängeklüfte (Bergb.), so v. w. Tagegehänge.

Hängematten, so v. w. Hangmatten.

Hängemörser (Kriegswiss.), s. unt. Mörser.

Hängen, [1] **1)** etwas aufhängen; [2] **2)** im Zustand des H-s sein; [3] **3)** eine der gewöhnlichsten Arten eines gewaltsamen Todes, er erfolgt [4] **a)** durch Hemmung des Rückflusses von Blut u. eine Vernichtung des Bewußtseins, durch den Druck der angefüllten Blutgefäße auf das Gehirn, bisweilen auch zugleich mit Ergießung von wäßrigen Flüssigkeiten od. Blut in od. auf das Gehirn; [5] **b)** durch Hemmung des Athemholens, indem die Luftwege so zusammengeschnürt werden, daß weder Aus- noch Einathmen Statt finden kann; das H. steht in beider Rücksicht dem Erdrosseln (s. d.) gleich, in letzter Hinsicht aber dem Ersticken u. Ertrinken, obgleich bei diesen beiden der tödl. Lungenkrampf auch als unmittelbare Todesursache in Berücksichtigung kommt; [6] **c)** durch Verrenkung der Halsgelenke, bes. des 1. u. 2. Halswirbels, wodurch das Rückenmark gedrückt u. gelähmt wird u. der Tod augenblicklich erfolgt. [7] Zur Verrenkung der Halswirbel u. zum dadurch bewirkten schnellen Tod müssen eigne gewaltsame Einwirkungen zum H. hinzutreten. Das eigentlich sogenannte Genickbrechen ist nur beim H. an Querbalken zu bewirken, wenn der Kopf gewaltsam über das Holz herabgedrückt wird, aber nicht beim H. an einem Pfahl, ist aber wohl überhaupt mißlich u. beim Mißglücken grausam, da das vergebl. hierauf gerichtete Bemühen die Leiden des Gehängten vermehrt. Sichrer zum Verrenken der Halswirbel ist das Drehen des Körpers, während der Hals in der Schlinge hängt. [8] Wichtig für medic.-gerichtl. Fälle ist die Entscheidung der Frage: ob ein Mensch, der gehängt gefunden wird, sich selbst

selbst gehängt habe, od. von Andern, vielleicht nach vorher. Tödtung, gehängt worden sei. [9] Daß Personen an niedrigen Gegenständen, z. B. Thürklinken, u. an breiten Schlingen, wie Handtücher hängend, also in kauernder Stellung, todt gefunden werden, ist kein Grund, die Entleibung nicht für einen Selbstmord zu halten, da das Bewußtsein durch das Drosseln des Halses früher schwindet, als das ängstliche Gefühl wegen ermangelnden frischen Athems die Höhe erreicht, bei der wohl Jeder instinctmäßig die Schlinge lösen würde, wenn er sich nicht vorher der Freiheit dazu beraubt hätte. [10] Größere Zweifel treten da ein, wo sich an dem Hals an der Stelle, wo die Schlinge anlag, keine Röthe od. Veränderung der Hautfarbe findet, die bei einem lebend Gehängten, wenn die Schlinge ein Strang od. doch strangartig war, selten fehlt, da, wenn ein todter Körper aufgehängt wird, der Strang wohl einen Einschnitt hinterläßt, aber keine Sugillation, hier müssen die Ergebnisse der Section u. die Umstände aufklären. Der Beistand, der nach Selbstentleibung durch H., zu leisten ist, ist derselbe wie beim Scheintod (s. d.) durch Erstickung. Doch ist, wenn die Hülfe nicht noch in der ersten Viertelstunde erfolgt, dieselbe gewöhnlich vergeblich, aber das unverzügl. Lösen der Schlinge od. das Durchschneiden des Stranges ist das Dringendste der beginnenden Hülfsleistung. [11] **4)** S. u. Todesstrafe 8. *(Pt. u. Pr.)*

Hängenägel, bei hüttenmännischen Maschinen so v. w. Bolzen 2).

Hängende Brücken, s. u. Brücken 2).

Hängende Gärten, dem Nebukadnezar od. der Semiramis zugeschriebne Gärten in Babylon; sie waren mehrere über einander angelegte, durch breite Treppen verbundne Terrassen, deren oberste die Höhe der Stadtmauer hatte; 4eckig, jede Seite des aus starken Gewölben errichteten Gebäudes 4 Plethren (gegen 400 griech. Fuß); rings herum eine 22 F. dicke Mauer. Auf den Gewölben lag ein Pflaster von Steinplatten, über diesem eine Schicht Harz, dann 2 Schichten mit Gyps verbundner Steine, hierauf Bleiplatten, dann Erde, so hoch, daß die größten Bäume darin Wurzeln ausbreiten konnten; auf der obersten Terrasse war eine Cisterne, die durch Triebwerke Wasser aus dem Euphrat erhielt u. dasselbe überall hin ausbreitete. *(Sch.)*

Hängende Kreuze, Leitarme, Schwingen, Zwillinge ꝛc., s. die beigesetzten Hauptwörter.

Hängende Platte, die weit hervorspringende, das Gebäude schützende Platte des Hauptgesimses, macht den 3.—4. Theil desselben aus, hat über sich den Karnies u. wird durch unterstützende Glieder getragen; an der untern Seite der Platte ist eine Aushöhlung (Regenrinne) angebracht, an welcher das Regenwasser abtropft, ohne die übrigen Glieder u. die Mauern zu berühren. *(v. Eg.)*

Hängen des Hundes, s. u. Hund 11.

Hänger (Schiffsw.), herabhängende Tauenden.

Hängereiss, so v. w. Bannreiß. **H-reisser, grosse**, so v. w. Bannstangen.

Hängeriemen, 2 starke, aus mehrfach über einander gelegtem Rindsleder zusammengenähte Riemen, an welchen der Kutschkasten einer Kutsche, meist an den Federn, befestigt ist. Bisweilen sind diese Riemen noch mit schwarz lackirtem Leder **(H-futter)** überzogen.

Hängesäule, 1) (Bauk.), s. u. Hängewerk 1.; **2)** Säulen, die das obere u. untre Göpelkreuz vereinigen u. befestigen.

Hängeseil (Jagdw.), s. u. Leine.

Hängeseilkunst, so v. w. Paternosterwerk.

Hängeständer (Bauk.), so v. w. Hängesäule.

Hängestock (Fleischer), so v. w. Sperrholz.

Hängetanne, Pinus viminalis.

Hängeträger, s. u. Hängewerk 3.

Hängewage (Bergb.), so v. w. Gradbogen 1).

Hängewand (Bauk.), eine hölzerne Wand, welche unterhalb nicht unterstützt ist, sich also selbst tragen muß. Sie ist wie der doppelte Bock eines Hängewerks construirt u. besteht aus dem Balken, 2 Hängesäulen, den Streben u. dem Spannriegel. Die Säulen reichen bis unter die obern Balken u. die Wand ist mit Riegeln u. Säulen versehen, wie jede andre Riegelwand, nur wird sie so leicht als möglich, od. besser gar nicht ausgemauert, sondern blos verschalt. Die Thüre kann man, der schiefen Streben wegen, nicht anders, als in der Mitte zwischen beiden Hängesäulen anbringen. H-e werden da nöthig, wo über übergroßen Sälen einzelne Zimmer eingerichtet werden. *(v. Eg.)*

Hängewerk, [1] die oberwärts angebrachte Unterstützung eines Balkens, der seiner Länge wegen sich nicht in horizontaler Lage erhalten würde. [2] Bei jedem H. wird der an den Enden fest aufliegende Balken mittelst Eisen an eine od. mehrere senkrechte Säulen (H-säulen) angehängt, die durch Streben in ihrer schwebenden Stellung erhalten werden. [3] Die wesentl. Theile eines H-s bestehen demnach, außer dem zu tragenden Balken, **a)** aus den H-säulen. Diese sind entweder einfach od. doppelt, je nachdem sie aus einem od. 2 Stücken Holz bestehen; in erstre werden die Streben u. der Spannriegel mit Zapfen u. Versatzung eingesetzt; sie dienen bei Balken, welche 20 bis 30 F. frei liegen; letztre bestehen aus 2 mit einander verzahnten u. durch eiserne Bolzen verbundnen Hölzern, welche an dem obern Ende so ausgeschnitten sind, daß die Stre-

Streben u. der Spannriegel in ihrer ganzen Stärke durch sie hindurchgehen u. sich gegen einander stemmen; sie finden bei größern H-en Anwendung. **b)** Dem H-eisen, 8—10 F. langen, starken, aus sehr gut geschmiedetem Eisen bestehenden Stangen, welche zur Verbindung der H-säule mit dem Träger (H-träger) od. dem Balken eines H-s dienen; sie werden entweder an beiden Seiten der H-säule mit Schraubenbolzen befestigt u. durch eine Eisenstange unterhalb des Trägers od. Balkens verbunden, od. sie umfassen letztre zugleich. **c)** Den Streben, welche in dem Balken, da wo er sein festes Auflager hat, mit Versatzung eingezapft sind, aus 1 od. 2 verzahnten u. verbolzten Hölzern bestehen u. in möglichst steiler Richtung gegen die H-säule sich lehnen, wo sie sich **d)** gegen den Spannriegel stemmen, das Holz, das zwischen der H-säule eingespannt ist u. nebst den Streben dieselben in die Höhe zu halten bestimmt ist. [4] Bei Entfernungen von 20—30 F. ist 1 H-säule (einfacher Bock), von 35—50 2 H-säulen (doppelter Bock), u. bei größern Entfernungen aber sind 3, 4, auch 5 H-säulen nöthig, von denen die mittlere höher als die übrigen ist, u. durch besondre Streben gestützt wird. [5] Sollen mehrere Balken durch H-e getragen werden, so werden besondre, quer über od. unter die Balken gelegte Träger an 12—16 F. von einander angebrachte H-e (H-binder) angehängt, welche wiederum die Balken tragen. [6] Kann der Träger unterhalb der Balken (als Unterzug) liegen, so umfassen die H-eisen den Unterzug, auf dem die Balken ruhen. Soll die Decke aber von unten eine glatte Fläche bilden, so wird der Träger über dem Binderbalken als Ueberzug angebracht. Die H-eisen umfassen alsdann den Binderbalken, u. die Zwischenbalken werden durch eiserne Bolzen an den Ueberzug gehängt. [7] H-e werden vorzüglich angewendet bei Brücken u. Dächern, bei letztern wird neben der oben beschriebenen Querverbindung auch eine Längenverbindung zwischen den einzelnen H-bindern nöthig, welche theils durch den Stuhlrahmen, theils durch die, in diesen u. in die Streben eingezapften Bänder hergestellt wird. H-e sind nur im Stande, ihre eigne Last u. die Last der Decke zu tragen u. dürfen daher nicht durch schwere Wände u. Wohnungen od. durch Aufschüttung von Getreide ꝛc. belastet werden. Sehr häufig werden H- u. Sprengwerke zugleich angewendet. *(Gü. u. v. Eg.)*

Hänggerüste (Bauw.), s. unt. Gerüste.

Hängkraken, Weichthiere, so v. w. Bohrmuschel (Terebratula).

Hängöudd, Landspitze im Kr. Helsingfors des russ. Gouv. Finland, am Eingang des finn. Meerbusens; mit Hafen u. Fort Gustavsvärd.

Hängohr (Pferdew.), s. Schweinsohr.

Hänigsen, Dorf, s. u. Edemissen.

Hänir (nord. Myth.), so v. w. Hönir.

Hänke (Thadd.), geb. zu Kreibitz in Böhmen; seit 1789 Botaniker in k. span. Diensten; er sollte Malespina aufsuchen, reiste aber, da er ihn nicht traf, durch S-Amerika, schiffte sich zu St. Jago in Chili ein, durchforschte Chili, Peru, Quito, Mexiko, die Philippinen, die Gesellschaftsinseln, u. nachdem er 1796 zurückgekehrt war, ließ er sich zu Cochabamba in Bolivia nieder u. st. hier 1817. Seine nach Europa gesendeten Pflanzen sind im böhm. Museum zu Prag, deren Beschreibung herausgeg. von Presl, Prag 1826 ff., Fol.; schr.: Botanische Bemerkungen in Beobachtungen auf Reisen nach dem Riesengebirge, Dresden 1791. *(Pi. u. Lb.)*

Hänle, 1) (Georg Friedr.), geb. zu Lahr 1763; erst Apotheker in Lahr, widmete sich 1815 dem Studium der Naturwissenschaften u. literar. Beschäftigungen; st. als bad. Medicinalrath 1824; schr.: Chemisch-technolog. Abhandlungen, Frankf. a. M. 1808—21, 4 Bdchn.; Entwurf zu einer allgem. u. beständ. Apothekertaxe, ebd. 1818; Lehrbuch der Apothekerkunst, Lpz. 1822—24 (unvollendet), 2 Bde.; gab heraus: Magazin für die neuesten Erfahrungen ꝛc. im Gebiet der Pharmacie, Karlsr. 1823 u. f., 1.—6. Bd., das seitdem Geiger fortsetzte. **2)** (Christ. Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Lahr; seit 1815 Apotheker daselbst; schr.: Grundlinien der pharmaceut. Chemie, Karlsr. 1832; Stöchiometrische Schemata, Stuttg. 1836; Die Principien der Physik u. Chemie in Bezug auf das Gewerbliche, ebd. 1837; Mitredacteur von Buchners Repertor. seit 1835. *(Pi. u. He.)*

Hänlein (Heinr. Karl Alex. v.), geb. zu Ansbach 1762; Prof. der Theologie in Erlangen, dann Consistorialrath in Ansbach, seit 1805 Oberkirchenrath in München; st. als Oberconsistorialdirector 1829; schr. u. a.: Einleitung in die Schriften des N. T., Erl. 1794—1800, 2 Bde., 2. Aufl. des 2. Theils 1802.

Hänsel (Phil. Heinrich Friedrich), geb. 1779 zu Leipzig, seit 1831 Stadtgerichtsrath u. Dirigent des Handelsgerichts das.; schr.: Bemerk. u. Excurse über das im Königreich Sachsen gültige Civilrecht, Lpz. 1828—33, 3 Abthl.; Ueber den Beweis durch Handelsbücher im Proceß, ebd. 1830; Die Lehre von dem Auszug ꝛc., ebd. 1834; Handbuch der Institutionen des Rechts ꝛc., ebd. 1842, 1. Bd.; Gab auch K. F. Curtius, Handb. des im Königr. Sachsen geltenden Civilrechts, Lpz. 1835—38, 3 Thle, 3. Aufl.; u. C. G. Haubolds, Das Verfahren in geringfügigen Rechtssachen, ebd. 1837, 2. Aufl. heraus. *(Hm.)*

Hänselbank, s. u. Bürstenmacher.

Haenslera (H. *Boiss.*), Pflanzengatt. aus

aus der Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: H. granatensis.

Häpe, Handbeil, welches vorn etwas gebogen ist.

Haër, 1) (Florent van der H.), geb. 1547 zu Löwen; st. 1634 als Kanonikus zu Lille; schr.: De initiis tumultuum belg., Douay 1587, Löwen 1640; Chatelains de Lille, Lille 1611, 4. **2)** (Haräus, Franz von der H.), geb. zu Utrecht; st. 1632 als Kanonikus zu Löwen; schr.: Annales ducum Brabantiae totiusque Belgii, Antw. 1632, 2 Bde., Fol., u. m. a.

Härad (schwed.), so v. w. Gerichtsbezirk.

Haerätulae (Petref.), längl. Ostraciten.

Haeredipeta (lat.), Erbschleicher. **H-ditärius** (lat.), erblich. **H-ditärii mörbi** erbliche Krankheiten, s. u. Krankheit s. **H-ditas**, s. unt. Erbschaft. **H-ditätis expilätae crimen** (Erbschaftsplünderung), die von einem Nichterben begangene Entwendung von Sachen aus einer von den Erben nicht erworbnen Erbschaft, nur von dem röm. Rechte, das eine Actio expilatae haereditatis hat, als Diebstahl angesehen. *(Bs.)*

Hären (sich), von Thieren, das alte Haar verlieren, s. u. Pferd n.

Härene Füssteppiche, s. u. Teppiche 1).

Häëres (lat.), Erbe. **H. ab intestäto**, s. u. Erbschaft. **H. ex ässe**, s. Universalerbe. **H. universälis**, Universalerbe.

Häresis (gr.), **1)** gewählte Lebens- od. Lehrart; **2)** Sekte, Schule, Partei, bes. die philosophische; **3)** die bes. Lehren einer solchen; bes. **4)** in der christl. Kirche so v. w. Ketzerei; dah. **Härëtiker**, Ketzer; **Härëtisch**, ketzerisch. **Häresiärch**, Haupt der Ketzer, Erzketzer. **Häresiomästix**, Geißel, d. h. Feind der Ketzer. **Häresiologië**, Beschreibung der Ketzer u. Ketzereien. **Häresiolögium**, Verzeichniß der Ketzer. *(Lb.)*

Häëres Märtea (Myth.), so v. w. Martea.

Häring, [1] **1)** (Clupea *L.*), Gattung aus der nat. Fam. der H-e; Zwischenkieferknochen schmal u. kurz, machen nur einen Theil der Oberkinnlade aus, so daß die Seiten allein verschiebbar sind, Bauch zusammengedrückt, durch vorspringende Schuppen sägeförmig gezähnelt; unt. allen Fischen mit den feinsten u. zahlreichsten Gräten versehen; [2] zerfällt in die Gattungen: [3] **a)** eigentl. H. (Clupea), Kinnladen bogenförmig vorstehend, mittelmäßige Mundöffnung mit od. ohne Zähne, Rückenflosse über der Bauchflosse. Arten: [4] **aa)** gem. H. (Clup. harengus), 10 Z. lang, lanzettförmig, oben blauschwarz, unten silbergrau; Kopf u. Mund klein, letzter, so wie die kurze u. spitzige Zunge, mit kleinen Zähnen bewaffnet, Flossen kurz u. grau; auf dem Kiemendeckel hat der H. einen violetten Fleck, der jedoch bald nach dem Tode verschwindet. [5] Der gem. H. lebt in der Tiefe des nördl. u. atlant. Meeres, nährt sich von Wasserinsecten, Fischbrut, bes. aber von einer kleinen Art Krabben, die zu Milliarden in den nördl. Meeren leben. [6] Der H. legt sehr viel Eier; in einem nicht sehr großen fand man 68,656 Eier. Die H-e kommen in bedeutenden Zügen aus Norden nach den südl. Küsten. Sie ziehen in Form eines Dreiecks u. in so ungeheurer Menge, daß zwischen dem NCap u. Grönland zu gewissen Zeiten fast ¾ des Meeres an der Oberfläche mit H-en bedeckt sind. Sie drängen sich hier so dicht, daß sie die Schuppen abscheuern u. die Schiffe am Segeln hindern. [7] Ueber diese Wanderungen ist Manches noch dunkel, meist gibt man die Verfolgungen von Wallfischen, Seehunden u. dgl. als Grund hiervon an; wahrscheinlicher ist jedoch das Laichen an den Küsten u. auch Mangel an Nahrung die Ursache. [8] Die H-e kommen schon im Januar bis April an die Küsten NAmerikas u. laichen dort; an die norweg. u. OSeeküsten kommt eine kleinere Art in den ersten Frühlingsmonaten u. setzt hier ihre Eier ab; eine größere erscheint um Johannis u. im Herbst zeigt sich wieder eine kleinere Art mit Rogen u. Milch in dem Leibe. Zuweilen besuchen die H-e ganz andere Gegenden, als wo sie früher waren. So zeigen sich seit 1799 in den Mündungen der Elbe u. and. Flüsse an der NSee große Massen H-e, während sie früher dort zu den Seltenheiten gehörten; dagegen hat der Fang an den preuß., dän., schwed. u. norweg. Küsten etwas abgenommen. [9] Die **H-sfischerei**, wobei die nöthigen Geräthe Fleth heißen, wird von den Engländern, Norwegern, Schweden, Dänen, Franzosen, Hanseaten u. bes. von den Holländern in der N- u. OSee betrieben. Da die ziehenden H-e zu einer bestimmten Zeit am fettesten sind, so hat auch der H-sfang eine bestimmte **(H-szeit)**; dieselbe findet vom Juni bis Mitte Januars Statt. [10] Nachdem die **H-sbüsen** (s. Büse) die Häfen verlassen haben, finden sie sich Ende Juni an den shetländ. u. orkad. Inseln ein, dürfen aber (wenigstens die Holländer) nicht eher als in den ersten Stunden des 25. Junius das **H-snetz** auswerfen. [11] Dieses ist 1000—1200 Schritte lang u. am Rande mit kleinen Tonnen versehen, von gutem Hanf (wo es 1 Jahr hält), od. von grober, gelber, pers. Seide (welches 3 Jahre hält) gestrickt u., um die H-e nicht durch die helle Farbe zu verscheuchen, braun geräuchert. Die Maschen sind bei den Holländern von einer vorgeschriebenen Größe, damit sie die junge Brut durchlassen, and. Nationen befolgen dies nicht, weshalb die Häringsfischerei an den norweg. Küsten sehr abgenommen haben soll. [12] Das Netz wird Abends ausgeworfen u. gegen Morgen mit den gefangnen

nen H-en in das Schiff gezogen. Da ein Fang bisweilen 10—11 Lasten, die Last zu 12 Tonnen, die Tonne zu 1000 H-en gerechnet, beträgt u. also zuweilen 130—140,000 H-e auf einen Zug gefangen werden; so dauert das Herausziehen u. Aufwinden des Netzes wohl 3 Stunden. [13] Man wirft das Netz des Nachts aus, weil man da den Zug der H-e an ihrem Glanze, **H-sblick** (dieser entsteht angeblich durch die weißen Bauchschuppen der auf dem Rücken schwimmenden H-e) leichter erkennt, auch die H-e durch die Schiffslaternen u. durch, an der Seite des Schiffes bis fast auf das Meer herabgelassene Laternen herbeigelockt werden. [14] Sogleich nach dem ersten Fang werden die meisten H-e ausgesucht, in Tonnen gepackt u. durch eigne Jachten, **H-sjäger**, nach Holland u. den NSeeküsten gesendet; daher heißen dieselben auch Jacht-H.; sie werden zu Lande mit der Post versendet (dah. Post-H-e, auch weil sie meist zu Präsenten dienen Präsent-H-e), damit man überall so bald als möglich neue holländ. H-e (weil die Holländer das Einsalzen der H-e am besten verstehen) habe; natürl. macht sie das Postgeld theuer. Das jährl. Ergebniß der holländ. H-sfischerei rechnet man auf 1,000,000,000 Stück. Dennoch rechnet man, daß von 100,000 Stück H-en, kaum einer gefangen wird. [15] Man unterscheidet hauptsächl. 2 Hauptsorten von H. Die eine, Hohl-H-e, bestehn in der kleinern Sorte, welche in der H-szeit bereits gelaicht haben, die 2. Sorte heißen Voll-H-e; diese haben den Rogen u. die Milch noch. Neuerdings sind die Briten von der alten Fangweise abgegangen, sie fangen die H-e noch vor dem Laichen, etwa 6 Wochen früher als die Holländer u. liefern ebenfalls gut u. schmackhaft eingesalzne H-e, welche aber kleiner u. ohne Rogen u. Milch sind (deshalb Matjes-H-e [Majaken-, Maiken-], d. i. Mädchen-H-e); sie kommen schon Anfangs Juni auf den Continent. Der Ausschuß der H-e heißt **H-swrack** u. der noch schlechtre **H-swrackwrack**; die schon etwas faul gewordnen H-e heißen Stank-H-e. [16a] Sonst hielt man die H-e, in deren Magen sich ein röthl. Stoff zeigte, für krank u. ihren Genuß für schädl.; jetzt weiß man, daß dies nicht der Fall ist, indem dieser rothe Stoff nur aus den Resten der Seekrabben besteht, die die H-e gefressen haben. Man entfernt diesen rothen Stoff indessen auch, wenn man die gefangnen H-e einige Tage in den Netzen läßt, wo sie sich desselben entleeren. [16b] Die H-sfischerei wird schon seit der ältesten Zeit (seit dem 11. Jahrh. hat man geschichtl. Nachricht davon) von den Schotten betrieben; seit dem 15. Jahrh. traten die Holländer mit in die Schranken, was zu mehrern Streitigkeiten mit den Engländern u. Schotten Anlaß gab. Gewöhnl. wird Wilh. Beukelsson als Erfinder der H-sbökelei genannt, doch kannte man das Einsalzen der Fische schon im 11. u. 12. Jahrh. in Deutschland u. England. [17] Das Einsalzen der H-e, wodurch sie schmackhafter u. haltbarer werden, geschieht entweder sogleich auf dem Schiffe, od. auf dem Lande. Zuerst werden die H-e lebendig gekakt, d. h. es werden ihnen die Eingeweide u. Kiemen herausgenommen; dann werden sie in eine starke Lake von Boysalz gelegt u. in eichene Tonnen gepackt, wobei man zwischen jede Schicht H-e Boysalz streut, welches bald zur **H-lake** wird. [18] Da bei einem reichl. Fange nicht Zeit genug ist, alle H-e sogleich einzusalzen u. einzupacken, so muß ein Theil 2 Nächte an der Luft od. in der Lake liegen bleiben, diese heißen H-e von 2 Nächten, dagegen die bessern sogleich behandelten H-e von 1 Nacht. Diese Art einzubökeln nennt man das weiße Einsalzen, dagegen das rothe Einsalzen, wenn die zu Bücklingen bestimmten H-e über 2 Nächte in der Salzlake liegen bleiben; letztre werden längs der Küste der NSee auch wohl leicht gesalzen verspeist; vgl. Bückling. [19] Die eingesalzenen H-e werden in besondere **H-stonnen** verpackt, das auf diesen eingebrannte Zeichen, wodurch die 3 verschiednen Hauptqualitäten bezeichnet werden, heißt **H-szeichen**; die H-e selbst Brand-H-e. Man unterscheidet bei letztern: Bartholomäi-Brand (kenlscher, köln. Brand, weil sie bes. sonst nach Köln geschickt wurden), Jacobi-, Kruis- (Crucis-) Brand, nach den Tagen od. der Zeit gezeichnet wo sie gefangen sind. Die nach Bartholomäi gefangnen sind die schlechtesten u. werden meist zu Bücklingen gebraucht. Durch das öftere Umpacken der H-e wird die Erhaltung derselben befördert; man hat bes. in den holländ. Seestädten verpflichtete **H-spacker**, welche nebst den Wardirern das Umpacken u. Sortiren besorgen. [20] Gesalzen u. eingebökelt ist der H. der häufigste u. gesündeste Fisch, indem er auch schwächl. Magen gut bekommt, ja bei gestörter Verdauung als Heilmittel dient, u. auch, zu Zubereitung von Speisen benutzt, schwer verdaul. Stoffe leichter verdaul. macht. [21] Auch frische H-e sind wohlschmeckend u. eine leichte Kost, müssen aber an demselben Tage, wo sie gefangen worden, verspeist werden. [22] An der Verdaulichkeit u. guten Wirkung der gesalznen H-e hat das Seesalz den Hauptantheil; daher sie auch bei reichlichem Genuß u. ungewässert purgiren. Man genießt sie meist ohne weiter zubereitet, blos von der Unreinigkeit u. von der äußern Haut gereinigt, u. nachdem man durch Einwässern, auch wohl in Milch, ein paar Stunden lang ihnen einen Theil ihrer Salzes entzogen hat. Meist wird der untere Theil des Bauches abgeschnitten, aber mit dem H. zugleich aufgetragen, u. der H. ohne weitere Zuthat, od. mit Essig u. Oel auch Peter

ersilie, auch als Zulage zu Gemüsen, als: Bohnen, Linsen, bes. auch gekochte Kartoffeln, genossen. [14] Oft wird der H., nach Absonderung der Gräten, klein zerschnitten u. klein gewiegt, mit ebenfalls klein geschnittnen od. gehackten Kartoffeln, Aepfeln u. sonstiger Zuthat, als **H-ssalat** genossen, auch sonst vielfältig zu Saucen u. auf and. Weise zu verschiednen Speisen angewendet. [15] Beliebt sind auch marinirte H-e; sie werden abgewaschen, 2—3 Tage lang in ein mit Wasser angefülltes Gefäß gethan, einige Tage an die Luft gehängt; nachdem Milch od. Rogen ausgenommen sind, auf einem Roste gelind gebraten u. in einen steinernen Topf neben einander gelegt, Lorbeerblätter, Citronenscheiben, Pfeffer, Nelken od. auch and. Gewürze werden hinzugefügt, mit Weinessig übergossen u. mit einem glatten Steine beschwert. [16] Weniger gebräuchl. Bereitungen sind auf dem Roste für sich, od. in mit Butter bestrichnem Papier gebratne H-e (Brat-H-e), nachdem solche vorher entwässert u. an der Luft od. in Küchenrauch getrocknet worden, eben so gebackene u. gefüllte H-e od. **H-spasteten.** [17] **bb)** Spratte (s. d.). [18] **cc)** Breitling (Cl. latulus), Körper sehr gedrückt, Bauch scharfschneidend, silberig, mit schwarzem Fleck an der Schnauze. [19] **dd)** Pilchard (Cl. Pilchardus), ist groß wie der H., Schuppen größer, Zähne fast unsichtbar, Rückenflosse mehr nach vorn stehend, Afterflosse mehrstrahlig, kommt schaarenweis im Juli u. December an Englands WKüste, wo er wie der H. gefangen (man rechnet 245 Mill. Stück) u. zubereitet wird; die Winterwaare ist besser als die Sommerwaare. Man legt sie mit Seesalz vermischt 14 Tage lang auf die Erde, dann in Tonnen u. preßt den Thran aus. [20] **ee)** Sardine (Sardelle, Cl. Sardina), s. d. [21] **b)** Alse (Aalet), s. d. **c) Chatoessus** *(Cuv.)*, der letzte Strahl der Rückenflosse verlängert sich in einem Faden; Arten stehn bei And. unter Thryssa, Megalops, welche Gattungen, so wie Notopterus, Pristigaster (s. d. a.), von And. unter H-e gestellt werden. **2) Fliegender H.**, s. u. Fliegefisch. *(Wr., Fch., Pr. u. Pi.)*

Häring (Georg Wilhelm Heinr., Pseudonym Wilibald Alexis), geb. 1798 zu Breslau; ward nach vollendeten Studien zu Berlin Kammergerichtsreferendar, legte jedoch später seine Stelle nieder u. lebt als Privatgelehrter. Eine kurze Zeit übernahm er die Redaction des Freimüthigen; schr.: Die Treibjagd, Berl. 1820; Die Schlacht bei Torgau u. der Schatz der Tempelherren, ebd. 1823; Heer- u. Querstraßen, aus dem Engl., ebd. 1824—27, 5 Bde.; Walladmor, (angebl.) aus dem Engl., von W. Scott, ebd. 1824 (dieser Roman gründete bes. seinen Ruhm, er ward ins Engl. übersetzt, u. selbst W. Scott äußerte sich über seine treue geniale Nachahmung sehr lobend); Die Geächteten, ebd. 1825; Schloß Avalon, Lpz. 1827, 3 Bde.; Herbstreise durch Scandinavien, Berl. 1828, 2 Bde; Wanderungen im Süden, ebd. 1828; Cabanis, ebd. 1832, 6 Bde.; Wiener Bilder, Lpz. 1833, Schattenrisse aus SDeutschland, Berl. 1834; Das Haus Düsterweg, Lpz. 1835; Balladen, Berl. 1836; Neue Novellen, ebd. 1836, 2 Bde.; Zwölf Nächte, ebd. 1838, 3 Bde.; Der Roland von Berlin, Lpz. 1840, 3 Bde.; Gesammelte Novellen, Berl. 1830—31, 4 Bde. Außerdem schr. er: Shakspeare u. seine Freunde, nach d. Engl., Berl. 1839, 3 Bde; mit J. Neumark übersetzte er: J. Pardoes, Der Roman des Harems, ebd. 1840, 3 Thle.; mit E. Ferrand u. A. Müller gab er: Babiolen, Lpz. 1837, 2 Bde., u. mit E. Hitzig, Der neue Pitaval, ebd. 1842, 2 Bde., heraus, ꝛc. *(Dg. u. Hm.)*

Häringe (H-sartige, Clupeoides, Clupeae), bei Cuvier Familie der stumpfstrahligen Bauchflosser, Fettflosse fehlt, die Oberkinnlade wie bei den Salmen gebildet, der Körper immer stark beschuppt. Zu ihnen werden gerechnet: Clupea, Megalopus, Engraulis, Gnathobolus, Pristigaster, Notopterus, Elops, Chirocentrus, Erythrinus, Amia, Cepisosteus, Polypterus, Butirinus, Sudis, Osteoglossum, mehr. derselben mit Untergattungen. *(Wr.)*

Häringhe, Marktfl. im Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern; 2000 Ew., fertigen Tinte, Holzschuhe.

Häringsbauch (Pferdek.), s. Bauchenges Pferd.

Häringsblick, s. u. Häring u. **H-büse** (Schiffsw.), so v. w. Büse.

Häringsdorf Dorf unweit Swinemünde, 800 Ew.; mit neu entstandnen Seebadeinrichtungen, oft von der Fürstin von Liegnitz besucht, hat mehr. neue Landhäuser.

Häringsfischereigesellschaften, s. u. Handelsgesellschaften.

Häringskarpfen, Fisch, so v. w. Karpfenhäring.

Häringskönig (H-jäger, 1) (Regalecus *Ascan.)*, Gattung der Bandfische; Brustflossen klein, 1. Rückenflosse kurz, 2. geht über den ganzen Rücken, Bauchflossen sind blos lange Fäden. Art: Faserwurmfisch (R. Glesne, Gymnetrus remipes), silbern, Bauchflossen roth, wird bis 10 F. lang, hat mehr als 150 Strahlen in der Rückenflosse, kommt mit den Häringen, die er gleichsam anführt; hierher auch der H-jäger (R. Grillii), 9 Ellen lang, beide aus Norwegen. **2)** (Apogon *Lacép.)*, Gattung aus der Familie der Barsche; Körper kurz, leicht abfallende Schuppen am Körper u. am Kiemendeckel, Rückenflossen stehen entfernt, klein, meist roth. Art: bartlose Meerbarbe A. Rex Mullorum, Mullus imberbis), 3 Z. lang, schmackhaft, im Mittelmeere. *(Wr.)*

Häringskoralline, s. u. Halocium.

Hä-

Häringslake, s. u. Häring 11.

Häringsmeve, 1) (große H.), s. u. Meve; 2) (kleine H., *Larus fuscus L.*), s. u. Meve. **H-mutter**, so v. w. Alse.

Häringsschlacht, s. u. Rouvray.

Häringsteller, flache Teller zum Verspeisen der Häringe.

Häringsthran, s. u. Thran.

Haerlebeke, Marktfl. an der Lys im Bzk. Courtrai der belg. Prov. Flandern; Leinwandbleichen; 4300 Ew.

Härling, Fisch, so v. w. Heuerling.

Härte, 1) die Eigenschaft eines Körpers, daß er seinen Zusammenhang auch bei einer stark von außen, durch Stoß od. Druck, einwirkenden Gewalt behauptet. Sie ist relativ, weil erfahrungsmäßig jeder Zusammenhang durch Stärke der mechan. Einwirkung zu lösen ist. [2] Man bezeichnet harte Körper gewöhnl. nach Uebereinstimmung mit andern bekannten, so z. B. als steinhart, od. nach dem Widerstand, den sie leisten, so: daß sie von einem Messer nicht geritzt werden, od. nach ihrer Wirkung, so: daß sie am Stahle Funken geben. [3] Die näml. Körper gehen oft unter verschiednen Bedingungen vielfältig in den Zustand größerer H. über, u. dieses zuweilen in einem wahrhaft unglaubl. Grade. [4] Bei organ. u. einigen unorgan. Substanzen geschieht dies meistens durch größere Näherung der Elemente u. Entfernung der sie trennenden Flüssigkeiten; [5] so erhärtet der Pflanzensaft zur harten Holzfaser, Firniß, thier. Leim rc. gehen durch Austrocknung in den Zustand bedeutender H. über; [6] ein ähnl. Verhalten zeigt sich bei der Bildung der Knochen, Nägel, Zähne rc. [7] Ebenso wird der weiche Thon durch Austrocknen u. Brennen zu hartem Porzellan, so werden mehr. Metalle durch Hämmern, Walzen u. dgl. härter, wie z. B. Silber, Messing, Kupfer, Eisen, gehen aber durch Glühen u. langsames Erkalten wieder in den Zustand größerer Weichheit über. [8] Die H. der Körper wird aber auch bedingt durch ihre Verbindung mit andern Körpern, ohne daß man dafür eine allgem. Regel aufstellen könnte. [9] Bei den Verbindungen des Goldes mit Silber u. Kupfer, des Zinnes mit Blei ist die H. der neuen Verbindung das arithmet. Mittel aus der H. der verbundnen Substanzen; [10] hingegen gibt das mäßig harte Kupfer mit dem härtern Zink verbunden, das sehr weiche Messing u. mit dem weichen Zinn vereinigt, nach dem Verhältniß der Mischung, z. B. 5 zu 1 das harte Glockengut u. 2 zu 1 das noch ungleich härtere Spiegelmetall. [11] Das Eisen wird durch einen Zusatz von Kohlenstoff zum harten Stahl. [12] Ueber die eigentl. Ursache dieser, bei den verschiednen Körpern, so ungleicher Beschaffenheit der H. hat man noch keine vollkommen genügende Erklärung. 2) (Mineral.), die Kraft der Mineralien, den Eindrücken von außen mehr od. weniger zu widerstehen. Darnach hat man zerreibl. Mineralien, wenn ein leichter Druck des Fingers ihre Gestalt ändert, z. B. Porzellanerde; sehr weiche Mineralien, wenn man mit dem Fingernagel Eindrücke darauf machen kann, z. B. Kreide; weiche Mineralien, wenn man sie noch mit dem Messer zerreiben kann, obschon der Nagel keine Spur hinterläßt, z. B. Serpentin; halbharte, wenn sie nur wenig mit dem Messer sich schaben lassen, aber auch noch keine Funken geben, z. B. Halbopal; harte, wenn sie sich nicht schaben lassen, aber Funken geben; diese sind durch die Feile zu prüfen; sehr hart sind sie, wenn die Feile sie gar nicht angreift. Neuerer Zeit vergleicht man die H. durch den Eindruck (Ritz), den die Mineralien von andern leiden od. andern verursachen, wobei Mohs folgende Abstufungen aufstellt: A) Talk, weißl. od. graul.; B) theilbares Steinsalz od. Gyps; C) theilbarer weißer Kalkspath; D) theilbarer Flußspath; E) krystallisirter Apatit; F) theilbarer weißer Feldspath; G) Quarz, weißer, durchsichtiger Bergkrystall; H) Topaskrystall; I) grüner bengal. Korund; K) Diamant. Die Flüssigkeit ist durch 0 bezeichnet. *(Hf.)*

Härtel, 1) (Gottfr. Christoph), geb. 1763 zu Schneeberg, studirte seit 1780 in Leipzig die Rechte, bes. aber Staatswissenschaften, Philologie u. Aesthetik, lebte dann einige Zeit als Hauslehrer in einigen adligen Familien in Dresden, ward 1789 Lehrer u. Privatsekretär der Gräfin Auguste v. Schönburg-Vorderglaucha, kehrte jedoch 1794 nach Leipzig zurück, sich hier mit Uebersetzungen aus den neuern Sprachen beschäftigend u. trat schon im Herbst 1795 in das Geschäft des Buchhändlers Christoph Gottlob Breitkopf, s. d. 2) als Theilnehmer u. führte mit ihm gemeinschaftlich dasselbe, welches Bernhard Christoph Breitkopf 1719 gegründet u. Johann Gottlob Imman. Breitkopf (s. d.) zu einem der ersten in Leipzig erhoben hatte, unter der angenommenen Firma Breitkopf u. Härtel fort. Mit rastloser, einsichtsvoller, die Verhältnisse umsichtig berechnender Thätigkeit widmete er sich dem vielverzweigten Geschäft, das in einer Buch- u. Musikalienhandlung, einer bedeutenden Buchdruckerei u. Schriftgießerei bestand u. mit Breitkopfs Tode im Frühjahr 1800 an ihn als alleinigen Besitzer überging; er verband damit noch eine Stein- u. Zinndruckerei für den Notendruck u. eine Fabrik musikal. Instrumente, wie denn bes. die Musikalienhandlung, in welcher unter Breitkopf nur einzelne Artikel erschienen waren, unter seiner Leitung eine der ersten in Deutschland wurde. Er gründete zuerst 1799 die noch bestehende musikal. Zeitung, lange Zeit von Fr. Rochlitz redigirt, gab die vollständigen Ausgaben der Werke J. Haydns u.

Mo-

Mozarts, eine große Anzahl von Partituren, Opernauszügen, Symphonien, Concerten u. and. musikal. Erzeugnissen der ersten Tonkünstler, wie vieler musikal. Dilettanten; für die Theorie der Musik od. doch zu ihr in Beziehung stehend, erschienen bei ihm neu od. in neuen Auflagen Schriften von Albrechtsberger, Dussek, Förster, Grétry, Häser, Marpurg, Schicht, Schubert, Gerbers Tonkünstler-Lexikon, Griesingers Biographie Haydns u. von Nissens Biographie Mozarts, Chladnis Akustik u. v. a.; den Bücherverlag, welcher bes. unter Imman. Breitkopf mit nur klass. u. wissenschaftl. Werken der berühmtesten Schriftsteller seiner Zeit, wie Bayle, Bossuet in Uebersetzungen, Clodius, Cramer, Darjes, J. A. Ernesti, Gellert, Goldoni (in Uebersetz.), Gottsched, Kuppermann, Leupold (Theatrum machinale, 9 Bde.), Ludovici (Akademie der Kaufleute, 6 Thle.), J. J. Mascow, A. G. Meißner, Pope (in Uebersetzung) u. A. begonnen hatte, vermehrte er mit Werken von Adelung (gramm.-krit. Wörterbuch, 4 Bde., 4.), Blumenbach, Burdach, C. G. Carus, Ebers, Monro, Murrhard, Pölitz, J. C. Rosenmüller, Scherer, Stieglitz, Tilesius, J. J. Wagner, Ch. E. Weiße u. A., so die solide u. wissenschaftliche Richtung desselben bewahrend; 1812 übernahm er, mit einem jährlichen Zuschuß aus Staatsmitteln, die Allgemeine Leipziger Literaturzeitung u. leitete sie mit wissenschaftl. Interesse, Ordnung u. Umsicht bis zu seinem 1827 auf seinem Landgut Cotta bei Pirna erfolgten Tode; nach mehrjähr. Administration des Geschäfts unter vormundschaftl. Aufsicht führen dasselbe jetzt für Rechnung der Erben 2) Hermann, ältester Sohn des Vor., geb. 1803, Dr. juris, bes. bekannt durch das im italien. Styl, mit Veranda u. schönen Gemälden in ihr, aufgeführte prachtvolle Gebäude in der Petersvorstadt in Leipzig, u. 3) Raymund H., geb. 1810, des Vor. Bruder, in des Vaters Geiste, unter durch die Anforderungen der Zeit gebotenen Erweiterungen u. Vervollkommnungen, bes. der technischen Zweige, fort. Vorzüglich verdienen die Leistungen der Pianofortefabrik Erwähnung, die von Kennern den Erzeugnissen engl. u. franz. Fabriken dieser Art gleichgestellt werden, u. Unternehmungen, wie Fechners Hauslexikon, Werke von Baumgarten-Crusius, H. A. A. Danz, Karl Hase (Leben Jesu, Dogmatik, Kirchengeschichte ꝛc.), F. W. Heidemann, C. Neubert, K. W. Stark, A. W. Volkmann, in der Theorie u. Gesch. der Musik von Kandler, R. G. Kiesewetter, A. B. Marx, Winterfeld u. A., die Herausgabe der Bibliothek poln. Klassiker u. eine bedeutende Anzahl Werke in poln. Sprache von den anerkanntesten poln. Schriftstellern, wohin namentl. das große poln. Adelslexikon (Herbarz polski) zu zählen, beurkunden den Unternehmungsgeist, die Thätigkeit u. Geschäftskenntniß der jetz. Chefs. *(Jb.)*

Härten, [1] Metall hart machen; geschieht bei allen Metallen durch die Bearbeitung mit dem Hammer. [2] Bei Eisen u. Stahl geschieht es absichtlich, um ihm mehr Dichtigkeit, Festigkeit u. Elasticität zu geben; es gehört dazu das Glühen, das Ablöschen u. das Anlassen. [3] **a)** Je härter der Stahl schon ist, desto weniger braucht er Glühhitze, man unterscheidet rosenrothe, unreifkirschrothe, halbreifkirschrothe, braunkirschrothe Glühhitze, letztre ist die schwächste; die weiße Glühhitze, als die stärkste, wird nie angewendet. [4] **b)** Das Ablöschen geschieht, indem man den glühenden Stahl in die mit Wasser gefüllte **Härttonne (H-fass)** bringt; je härter u. kälter das Wasser, ein desto besseres **Härtwasser** gibt es. Man macht daher auch künstl. Härtwasser durch Zusatz von Kochsalz, Salpeter, Salmiak u. dgl. Beim Ablöschen ziehen sich die Stahl- u. Eisentheile schnell zusammen, dies bewirkt Festigkeit, aber auch Sprödigkeit. [5] Letztre sucht man **c)** durch das Anlassen od. Anlaufenlassen (s. Anlaufen des Stahls u. Eisens) wieder zu entfernen. Der Grad der Härte, welcher dem Stahle dabei benommen wird, zeigt sich durch die verschiednen Farben: Stroh- od. Hafergelb (zu Grabsticheln, Feilen u. dgl.), Goldgelb, Carmoisinroth, Hellviolett, Kupferroth, Dunkelblau (zu Federn), Lichtblau, Blaugrün, Weißgrau, welche er annimmt. Bei Weißgrau ist er fast ganz wieder enthärtet. Den Grad der Härte drückt man bisweilen durch den Zusatz der Gegenstände aus, welche denselben haben müssen, z. B. Rasirmesser-, Feilen-, Federmesser-, Beil-, Federhärte. [6] Damit kleinere Werkzeuge beim Ablöschen nicht reißen, steckt man sie in Baumöl u. Umschlitt. Ueberhaupt haben die meisten Arbeiter ein and. Verfahren. [7] Eine bes. Art des H-s ist das Einsatz-, Insatz- od. Oberflächen-H.; kleine Gegenstände von Stahl werden in einem eisernen Kasten zwischen **Härtpulver** gelegt u. geglüht; sie werden dadurch mehr auf der Oberfläche, als im Innern gehärtet. [8] Zum Härtpulver kann man nehmen: 4 Theile Birkenkohlen, 3 Th. Schornsteinruß, 1 Th. verkohltes Leder, 2 Th. gebrannten Taubenkoth, ½ Th. Salpeter. Ein Pulver von Salz, Horn od. Rindsklau wird bisweilen auch bei dem offenen Glühen auf den Stahl gestreut. *(Fch.)*

Härter, s. u. Gewehrfabrik 11.

Härtling, **1)** mehrere Äpfel, als: Schal-H., gelb, röthl. gestreift, hält sich einige Jahre; Sauer-H., weißgrünl. u. gelbl., weiß punktirt, dauert bis in den Winter; Matthias-H., plattrund, röthl. gestreift u. punktirt, sauer, reift im Mai; **2)** so v. w. Hartapfel; **3)** (Bruchnons), die glatten Pfirschen, deren Steine sich nicht vom

vom Fleisch ablösen; dahin **a)** die violette Brugnon, sehr groß, sonnenwärts braunröthlich, schattenwärts grün; **b)** die weiße Nectarine (weißer, glatter H.), groß, rund, blaßstrohgelb, sonnenwärts roth gesprenkelt, Fleisch weißgelb, sehr süß u. wohlschmeckend, reift Ende Septembers; **c)** gelber H., sehr groß, seitwärts breitgedrückt, Fleisch etwas trocken, reift spät, u. v. a.; **4)** so v. w. Monströse, s. u. Pavies. *(Wr.)*

Härtling (Hüttenw.), so v. w. Herdling.

Härtwasser (Techn.), s. u. Härten **4**.

Haerūca, Wurm, s. Kratzer.

Häscher, s. u. Gerichtsdiener.

Häēsdonck, Marktfl. im Bzk. St. Nicolas der belg. Prov. Oflandern; 2400 Ew.

Häser, 1) (Charlotte Henr.), geb. 1784 zu Leipzig; Tochter des dortigen Directors des Theater- u. Concertorchesters, debutirte als Sängerin beim Gewandhausconcert zu Leipzig, war 1803 Mitglied der ital. Oper zu Dresden, machte mit ihrem Bruder August Ferdinand eine Kunstreise, sang 8 Monate bei der italien. Oper in Wien u. in mehr. Städten Italiens, u. erwarb sich den Namen la divina Tedesca, heirathete 1812 in Rom den Diplomaten Giuseppe Vera, zog sich von der Bühne zurück u. lebt seit dem Tode ihres Mannes 1831 abwechselnd in Rom u. auf ihren Gütern. **2)** (Heinrich), geb. 1811 zu Rom; stud. 1830—34 in Jena, prakticirte als Arzt in Auma, ging dann wieder nach Jena, wo er seit 1836 als Privatdocent, seit 1840 als Prof. u. Secundärarzt der Kieserschen Clinik thätig ist; schr.: De radii lucis violacei vi magnetica, Jena 1832, 4. (Preisschr.); De influentia epidemica, ebd. 1834; Histor.-patholog. Untersuchungen als Beiträge zur Geschichte der Volkskrankheiten, Dresd. u. Lpz. 1839 u. 41, 2 Thle.; Die menschliche Stimme, Berl. 1839; De Sorano Ephesio, Jena 1840, 4.; Bibliotheca epidemiographica, ebd. 1842; außerdem gibt er heraus: Archiv für die gesammte Medicin, ebd. 1840—42, 3 Bde.; Repertorium für die gesammte Medicin, ebd. 1840—42, 4 Bde., u. m. a. *(Sp. u. Hm.)*

Häsln, der weibl. Hase.

Häsīren, die Schattenstriche in einer Zeichnung kreuzweise schraffiren.

Häsitāntes, im 5. Jahrh. Partei der Eutychianer, welche das chalkedon. Concil verwarfen u. sich zu den Lehrsätzen des Petrus Mongus bekannten.

Häsitīren (v. lat.), zaudern, Bedenken tragen; dah. **Häsitatiōn.**

Häsling (Hässel), Fisch, so v. w. Döbel.

Häspe, so v. w. Haspen.

Hässlich, 1) was durch die Zweckwidrigkeit seiner Form unmittelbar u. allgemein dem Gefühlsvermögen Mißvergnügen erregt; **2)** durch seine Immoralität, z. B. der Ausdruck der Verworfenheit im menschl. Angesicht, eine schlechte Handlung, ein sittliches Mißfallen bewirkt. Vgl. Schönheit.

Häĕtera, bei Fabricius Gattung der Tagfalter; hat die Kennzeichen der Satyrfalter, schmale, längliche Flügel, fast fadenförmige Fühler. Arten: H. diaphana, aus Jamaika; Lena u. a.

Hätsch, Gott, s. u. Kamtschatka.

Häūer, s. u. Bergleute **4**. **H-glocke**, so v. w. Berglöckchen. **H-kragen**, s. u. Bergkleidung **4**. **H-schicht**, so v. w. Probegedinge, s. u. Bergleute **4**.

Häūfchen (Bot.), so v. w. Kryptogamen **22**.

Häūfelblūthler (Aggregatae), Pflanzen, deren Blüthen dicht gedrängt neben einander stehn.

Häūfeln, 1) kleine Haufen machen, bes. von Heu; **2)** Glücksspiel, wo man aus einer Spielkarte mehrere Haufen macht, wovon einen der Bankhalter bekommt, die übrigen von den Pointeurs besetzt werden. Der Werth des untersten Blattes von jedem Haufen entscheidet, ob die Pointeurs od. der Bankhalter gewinnen.

Häūfelpflug (Landw.), s. u. Pflug **22**.

Häūfelschluss (Phil.), so v. w. Acervus.

Häūfiger Puls (Med.), s. u. Puls.

Häūfung der Klāgen, s. Cumulatio actionum. **H. der Strāfe**, s. u. Strafe **12**.

Häūptel (Hebel), die in einem Naßpochwerk durchgepochten Pochgänge, welche in den Gefällen von der Pochtriebe zurückbleiben u. sind zweierlei: Rosch H., die Pochtriebe, welche im ersten Gefälle bleibt, u. Zech-H., die Pochtriebe, welche im darauf folgenden Gefälle zurückbleibt.

Häūpter (Wasserb.), so v. w. Schlengel.

Häūptling, der Anführer eines Völkerstammes.

Häūser (auß. d. gew. Bed.), willkührl. Abtheilung des Himmels, die ehemals zum Nativitätstellen unterschieden wurden. Man nahm zunächst den Horizont u. den Meridian dazu zur Bestimmung, außerdem aber noch 4 andere größte Kreise, welche sich alle im Mittags- u. u. Mitternachtspunkte durchkreuzten, wodurch man 12 H. (Himmels-H.), erhielt. Zur Wahl dieser Kreise waren aber die Bestimmungen abweichend, indem man entweder den Scheitelkreis, der zugleich durch den Morgen- u. Abendpunkt ging, od. den Aequator, od. die Ekliptik wählte, um sie in 12 gleiche Theile zu theilen, wornach sich also jene H. ergaben, von denen immer 6 über u. 6 unt. den Horizont fielen. Es kam nun auf die Stellung der Planeten u. dieser H. zur Zeit der Geburt eines Menschen an, welches Schicksal demselben vermeintl. werden sollte. *(Pl.)*

Häūser (Joh. Ernst), geb. 1800 zu Dittichenroda am Harz, Musiklehrer zu Qued-

Quedlinburg; schr.: Musikal. Lexikon, Meissen 1833, 2 Bde.; Gesch. des christl., bes. evangel. Kirchengesanges, Quedlinb. 1834; Guitarre-, Klavierschule, Orgelstücke u. Reform der Notenschrift, nach Gamballi aus dem Italien. übersetzt, u. m. a.

Häuseraussatz, s. u. Aussatz 2.

Häuser der Stille u. Einsamkeit, gest. 1664 von Ludwig Eudo Kerlivio zu Vannes, für Kleriker aller Art, welche sich für einige Zeit dem Geräusch der Welt entziehen u. nach bestimmten Regeln frommen Betrachtungen obliegen wollten. Diesem Beispiel folgten später Weltleute aller Stände u. überließen sich den Uebungen des heil. Ignatius. Diese Anstalten fanden nicht nur Nachahmungen in sehr vielen Städten Frankreichs, sondern ein Fräulein von Francheville stiftete zu Vannes 1667 eine ähnliche Anstalt für ihr Geschlecht, welche gleiche Verbreitung fand; in manchem Haus übten sich 3—500 Personen. Mit den Jesuiten verloren auch sie ihr Ansehen, tauchten unter der Restauration wieder auf, aber ohne nachhaltigen Anhang zu finden. *(v. Bie.)*

Häuser der Zuflucht von St. Karl, gestiftet 1703 zu Metz u. in einigen Städten Frankreichs nachgeahmt, für Zurückgezogenheit in einsames beschaul. Leben, Aufnahme Armer, Freischulen für Kinder, Verpflegung Kranker. Erheben sich jetzt an einzelnen Orten wieder.

Häusersteuer, s. u. Steuer.

Häusler, Besitzer eines Hauses, zu welchem kein Feld gehört; vgl. Bauer.

Häuslichkeit, der vorherrschende Sinn für die Pflichten, Geschäfte, die Ruhe u. die eingentl. Freunden des häusl. u. Familienlebens.

Häutchen (Anat. u. Chem.), s. u. Haut.

Häuten, 1) von Hasen-, Reh- u. Kalbfleisch, die daran befindl. zähe Haut ablösen; 2) sich h., die alte Haut verlieren od. abstreifen. Vgl. Haut.

Häutige Bräune (Med.), s. Croup.

Häutiges Spiralblatt, s. u. Ohr.

Häutig gezähnt (Dentato-membranaceus), s. u. Kryptogamen 11.

Häutung (Med.), s. Abschuppen 2).

Håvernick (H. And. Christoph), geb. um 1805 zu Kröplin im Mecklenburgschen, studirte Theologie in Halle u. wurde hier in die Wegscheider-Geseniussche Denunciationssache verwickelt, indem man aus seinen u. Rehrkorns bei jenen Beiden nachgeschriebnen Heften die Beweise gegen die angebl. Unchristlichkeit der Lehre Wegscheiders u. Gesenius entnahm; er studirte dann weiter in Berlin, wo er sich an Hengstenberg anschloß; 1833 u. 1834 lebte er in Genf, ward 1834 Privatdocent in Rostock, dann außerordentl. Professor u. 1840 ordentl. Prof. in Königsberg. Dort vermochte er jedoch lange keine Vorlesungen zu Stande zu bringen; st. 1845; schr.: Comment. üb. das Buch Daniel, Hamb. 1832; Mélanges de théologie réformée, Genf 1833 f., 2 Hefte; Handb. der histor.-krit. Einleitung in das alte Testament, Erlang. 1836—39, 2 Thle. (unvollendet); Neue krit. Untersuchungen über das Buch Daniel, Hamb. 1838. *(Lb.)*

Häey (a. Geogr.), s. u. Orkneys (Gsch.).

Haf, so v. w. Haff.

Häfdi (nord. Heldens.), Sohn Thialfars, s. u. Gothland (Gesch.).

Häfedh (Biogr.), so v. w. Hafis.

Hafédhah (spr. Hafefa), Gott, s. u. Arabische Religion 11.

Häfelohr (Häfellohr), 1) Flüßchen im baier. Kr. Unterfranken; Holzflöße, fällt bei Rothenfels in den Main; 2) Dorf an demselben, im Herrschaftsgerichte Rothenfels; 1100 (750) Ew.

Häfemann (Ferdin. Julius), früher Justizcommissär, jetzt privatisirend; schr.: Handb. d. preuß. Criminalprocesses, Berl. 1832; Uebersicht der Verbrechen u. Strafen nach preuß. Rechte, ebd. 1833; Bibliothek des preuß. Rechts, ebd. 1835; Handb. der preuß. Stempelgesetzgebung, Lpz. 1835; Die Execution in Civilsachen, Berl. 1836; Handbuch der freiwilligen Gerichtsbarkeit, ebd. 1836; Der preuß. Mandats-, summarische u. Bagatellproceß, ebd. 1836; Die Rechtsmittel der Revision u. Nichtigkeitsbeschwerde, ebd. 1836; Der preuß. Subhastations- u. Kaufgelder-Liquidationsproceß, ebd. 1837, rc. *(Hm.)*

Häfen, [1] 1) ein durch die Natur od. Kunst gebildeter u. gegen die Stürme geschützter Ort an der Meeresküste. [2] Ein guter H. muß eine gute, zum Handel od. zum Kriege geschickte Lage haben, durch die benachbarte Küste gegen Stürme in jeder Richtung gesichert sein, einen guten Ankergrund (Lehm, Thon, fette Erde, allenfalls Sand, nur nicht Felsen) besitzen, gehörig tief (H. für Kriegs- u. große Handelsschiffe nicht unter 25—30 F., bei kleinern Handelsschiffen nicht unter 10—16 F.) u. darf nicht dem Versanden od. Verschlämmen ausgesetzt sein (vgl. Baggern od. Spülschleußen). [3] Die H. sind entweder natürl. od. künstl. Von erster Gattung sind fast alle engl. H. (vgl. Portsmouth, Chatam u. Plymouth), von letzter die meisten Ostsee-H. Kleine Buchten od. Meerbusen sind als natürl. H. anzusehen, denen man durch künstl. Dämme u. Vorlagen (Molos) zu Hülfe kommt, wenn sie vielleicht auf einer od. der andern Seite einem Windstriche bloß gestellt sind. Häufig werden auch die Ausmündungen der Flüsse als H. benutzt, nur haben sie meist den Nachtheil, sich leicht zu versanden od. zu verschlämmen, obgleich man sie auf beiden Seiten mit Dämmen (Steinkisten, von starken Balken gezimmerten u. mit großen Steinen ausgefüllten Kästen) einfaßt, die oft einige hundert Schritte in das Meer hinausgehen, wie bei den meisten H. in

in der OSee. [4] Bei einigen Orten, die wohl durch ihre relative Lage nicht aber durch ihre bes. Localbeschaffenheit sich zu H. eignen, sind hier u. da große u. schwierige Arbeiten unternommen worden, um die Sicherheit der Schiffe gegen die, aus jeder Himmelsgegend blasenden Winde zu bewirken u. die Einfahrt tief zu erhalten. Unter diesen Arbeiten ist Dünkirchen u. Cherbourg bes. zu erwähnen. Man hat überhaupt in neuerer Zeit künstl. Bassins den Eindämmungen im Meere vorgezogen u. große Arbeiten dieser Art ausgeführt. Oft reicht hierzu ein weit in das Meer reichender Damm (Molo) zu, oft sind Steinkegel, wie in Cherbourg, nöthig gewesen. Als bes. merkwürdig sind hier die englischen, nächstdem die schwedischen (Kronstadt u. Karlskrona) u. russ. H. anzuführen. [5] Von den engl. Fluß-H. sind bes. Woolwich, Sherneß, Deptford u. Ramsgate (s. d. a.) wegen ihrer Anlage zum Schiffsbau zu erwähnen. [6] Bei jedem H. findet sich gewöhnl.: **a)** die Rhede od. der Ankerplatz, wo die Schiffe mehr od. weniger gegen die Stürme gesichert, vor Anker gehen u. einen Theil ihrer geladenen Güter löschen od. ihre Ladung einnehmen können; **b)** der eigentl. H., entweder durch die günstige Lage des Strands gebildet od. von künstl. Dämmen umschlossen; **c)** der Binnen-H. od. das Bassin mit den Spülschleußen; **d)** die Feuer (Leuchter), um die Einfahrt des H-s zu bezeichnen, od. vor einer gefährl., mit Klippen besetzten Küste zu warnen, sind entweder wirkliche Leuchthürme od. bloße Baken; **e)** die Docks (s. d.); **f)** ein Zimmerplatz in der Nähe der vorigen; **g)** eine Reeper- (Seiler-) bahn; **h)** ein Krahn zu dem Einsetzen der Maste; **i)** eine Schmiedewerkstätte, die am Besten zugleich eine Ankerschmiede ist; **k)** ein Seemagazin, zur Aufbewahrung des Geräthes der abgetakelten Schiffe; **l)** ein Artilleriezeughaus für das Geschütz, die Waffen u. Zubehör, mit den nöthigen Werkstätten, um die vorkommenden Reparaturen sogleich verrichten zu lassen; **m)** ein od. mehrere Magazine für Mehl u. Lebensmittel, **n)** Kellerräume für Getränke u. flüssige Dinge, eine **o)** Bäckerei zum Zwieback u. einige Mühlen; **p)** ein Feuerwerkslaboratorium zu Fertigung der Ladung für das Geschütz u. der etwa nöthigen Kunstfeuer; **q)** Pulvermagazine, entfernt von den erwähnten Gebäuden, damit dieselben bei einer zufälligen Explosion nicht in Brand gerathen. [7] Man pflegt die H. meist gegen die Seeseite mit Batterien u. Forts zu versehen, auch feindl. Schiffen durch eine vorgezogne Kette (**H-kette**) den Eingang in den H. zu wehren. Da es aber großen Schiffen leicht ist, letztre durch Dagegensegeln zu sprengen, so hat man in neuerer Zeit die H. durch an einander gebundne, unter dem Wasserspiegel schwimmende Flöße, die nicht in den Grund zu segeln sind, od. durch eine Reihe eingeschlagner, mit den Spitzen unter dem Wasserspiegel stehender Pfähle u. dgl. befestigt. [8] Auf den Landseiten werden die H. mit einer Umfassung von Festungswerken od. auch nur durch eine Citadelle befestigt. [9] Noth-H. sind schlechte H., die aber doch angelegt werden, um in Havarie begriffene Schiffe augenblickl. gegen Stürme zu sichern. Frei-H., solche wo alle Nationen, gegen eine geringe Abgabe an Ein- u. Ausfuhrzoll, frei ein- u. ausfahren u. Handel treiben können, s. Triest, Genua, Livorno, Port Mahon, Odessa, Antwerpen u. a. m. **2)** (gr. Limen, lat. Portus, Ant.). Die H. der Alten waren künstl., hohe, in Gestalt eines Halbzirkels aufgeworfne, mit ihren Armen in das Meer sich erstreckende Dämme, auf deren Enden Bollwerke u. Thürme mit Besatzung, auch Leuchtthürme befindl. waren. Der innere Theil des H-s (Naustathmos, Statio) war durch steinerne Mauern in mehr. Abtheilungen getheilt. **3)** (Mühlenw.), so v. w. Grube 6). **4)** In Oberdeutschland so v. w. Geschirr, Topf; **5)** so v. w. Glashafen; **6)** so v. w. Grube 6) u. Stiefel. *(v. Hy. u. Sch.)*

Hăfenanker (Seew.), s. u. Anker [8]. **H-bake**, so v. w. Bake 1).

Hăfenbutte, s. u. Glashütte [2].

Hăfencapitän, Beamter, eigentl. Seemann, der den Schiffen ihren Platz im Hafen anweist, dafür sorgt, daß die Baken u. Tonnen in Ordnung gehalten werden, das **H-geld** von den **H-gästen** (fremden in den Hafen einlaufenden Schiffen) eincassirt, für Reinigung des Hafens sorgt etc.

Hăfeninsel, s. u. Likeio [10].

Hăfenkette, s. u. Hafen [7].

Hăfenknecht (Wasserb.), so v. w. Baggermaschine.

Hăfenmeister, so v. w. Hafencapitän.

Hăfenräumen, so v. w. den Hafen baggern. **H-räumer**, so v. w. Bagger.

Hăfenreffer (Matth.), geb. zu Lorch 1561; st. als Propst u. Kanzler zu Tübingen 1619. Schr.: Loci theol., Tüb. 1611, die in Dänemark u. Schweden unter die symbol. Bücher gerechnet werden.

Hăfenreiniger, so v. w. Bagger.

Hăfensperre, das Schließen des Eingangs zu einem Hafen; meist im Kriegsfall od. bei drohendem Krieg, sonst aber seit 10 Uhr Abends.

Hăfenwache, Matrosen zur Bewachung der Schiffe u. Magazine im Hafen.

Hăfer, **1)** die Pflanzengatt. Avena (dann Winter-H.). [2] **2)** (A. sativa), gewöhnlichste, auf Feldern gebaute Art derselben, durch 2 Blüthen im Balge ausgezeichnet, von denen eine, oft auch beide ungegrannt sind. Der H. ist noch nirgends als auf der entfernten u. erst spät entdeckten Insel Juan

Juan Fernandez im stillen Meere bei Chili (von Anson) wild wachsend gefunden worden; es hat dagegen Wahrscheinlichkeit für sich, daß [2] der H. aus verwandten Arten, namentl. A. orientalis, bei dem die Rispe nur nach einer Seite zusteht, u. A. nuda, mit 3 Blüthen, die etwas über den Bälgen herausgehn, entstanden ist, die beide auch in europ. Gegenden wild wachsen u. auch hier u. da cultivirt werden, ersterer u. a. als europ. (türk.) Fahnen- (Kamm-) H., in Böhmen, letzterer als tatar. Grütz-H., bes. in England u. Schottland, der beim Dreschen ohne Hülsen ausfällt u. dah. gleich zu Grütze brauchbar ist. [3] Auch der **gemeine Hafer** kommt in mehreren Abarten vor: a) der weiße H. (März-H., weil er im März ausgesäet wird); in gutem Boden am ergiebigsten, reift zu Anfang Sept. u. gibt schönes Stroh; [4] b) der engl. (weiße, Pfund-, Wicken-) H., hat größere, schwerere, mehlreiche Körner; wird in England bes. zum Bierbrauen gebraucht, in Böhmen u. in der Pfalz wird er als Winter- u. Sommerfrucht häufig gebaut. [5] Der schwarze H. (Schwarz-, August-H., weil er zeitig reift), schwarzbraun, hat zieml. große, leicht ausfallende Körner; Pferde vertragen ihn sehr gut, obgleich sie Anfangs leicht Durchfall bekommen. [6] d) Eichel-H., minder schwarz, hat jedoch untermengt weiße Körner u. härtere Schale; reift früh, in gebirgigen Gegenden häufiger gebaut. [7] e) Hortown-H., sehr frühzeitig, mit feinem, süßem, sehr reichlichem Mehl u. von schöner Farbe; Stroh u. Spreu sind etwas purpurfarbig, er wächst schnell, legt sich nicht u. ist sehr ergiebig. Außerdem gibt es noch viele andere Spielarten, die aber den genannten nachstehen. [8] Keine Abart, sondern eine eigne Art ist der Grau-H., auch Bart-, Sand-, Rauch- od. Zobel-H. (A. strigosa), die leichteste aller cultivirten H-sorten, mit langer u. auf der runden, glatten Seite mit einer Granne von der Dicke eines starken Pferdehaars versehn; er paßt für einen steinigen, sandigen, bergigen Boden, u. kann den Frost vertragen; er ist auch als grünes Futter sehr benutzbar, wird dazu Ende Mais abgemäht, kommt noch einmal, ja im Gartenlande bei günstiger Witterung das 3. Mal wieder. [9] Obgleich der H. mit jedem Boden zufrieden ist, ausgenommen dürren, Sand- u. Kalkboden, so lohnt er doch am besten in einem reichen u. frischgemergelten Boden. Er verträgt sich sehr gut mit allen Früchten, gedeiht aber vorzügl. nach Klee, Dreisch, Weizen, Roggen u. gedüngten Hackfrüchten. Oft säet man unt. ihn Erbsen (Erbs-H.) aus, öfter aber noch Kleesamen. Da der H. frühzeitig (März) **gesäet** werden muß, so bestellt man ihn gern einfährig, wenn zumal der Acker sehr mit Hedrichsamen angefüllt ist, verquecktes Land dagegen kann auch mehrfährig bestellt werden. Da der H. viel Feuchtigkeit liebt, so pflügt man den Acker im Herbst zur gehörigen Tiefe, rauht u. furcht ihn über Winters, läßt ihn liegen, besäet ihn im Frühjahr, bringt denselben mit dem Exstirpator unter, nur darf bei dieser Bestellungsweise, die sich mehr für lockeren als gebundenen Boden eignet, kein Kleesamen unter den H. gesäet werden, da erster eine mehrfährige Bestellung verlangt. [10] Obgleich der H. einen tiefgrundigen Boden liebt, so muß sich dieser doch wieder geschlossen haben, wenn sich der H. nicht lagern soll. [11] Hauptbedingungen sind: trocknes Wetter bei der Bestellung, reiner Samen u. flaches Unterbringen desselben. Das Unterpflügen des Samens bringt nur Vortheil auf leichten, trocknen, hochgelegnen Aeckern. Das Aufeggen des H-s, wenn er 2 Z. hoch ist, hat man mit Vortheil angewendet. [12] Die **Ernte** beginnt, wenn der H. die Halbreife hat. Er wird meist mit der Sense auf Schwaden gehauen u., wenn er trocken ist, aufgerecht, in Büschel gebunden u. sogleich eingefahren. Vorurtheil ist es, zu glauben, der H. müsse auf dem Felde rösten u. deshalb vor dem Einbringen beregnet werden, damit er sich leichter dreschen lasse; noch fehlerhafter ist es aber den H., wenn er auf dem Felde nicht beregnet worden, beim Einbansen mit Wasser zu bespritzen. [13] Die Verwandlung des gesäten u. einmal abgeschnittnen H-s in Roggen, die um 1839 von dem landwirthschaftlichen Verein zu Koburg behauptet wurde, hat sich, wie zu erwarten war, als Irrthum erwiesen.

[14] Der H. als Samenkorn ist für Pferde das vorzüglichste Futter, weil er wenig, od. gar keinen Kleber, dagegen reichliche Extractivstoffe enthält, nicht leicht gährt, sich schon nach wenig Stunden in dem Magen zu einem vollkommenen Brei auflöst u. deshalb die gedeihlichste Nahrung ist. Er muß aber, obgleich reif, doch nicht jung verfüttert werden, auch nicht dumpfig od. verschimmelt sein; auch vor dem Vorschütten rein ausgeschwungen u. so vom Staube gereinigt werden. Der Werth des H-s wird vorzüglich nach der Schwere der Körner bestimmt. [15] Auf 1 Pferd rechnet man 3—4 Metzen tägl., mit eben so viel Häckerling, auf 8 Futter vertheilt; doch bedarf ein müßiges Pferd nur die Hälfte. [16] Auch dient der H. and. Vieh zu Futter, bes. Hühnern, die darnach besser legen, auch zum Mästen von Schweinen u. Gänsen u. gekocht trächtigen u. säugenden Kühen u. deren Kälbern. [17] Ueber das H-brod s. Brod s. [18] Auch als Grünfutter ist der H. nutzbar u. man kann ihn zu diesem Zwecke in gutem Boden u. bei günstiger Witterung 2—3 Mal mähen. [19] **3)** Von den übrigen zahlreichen (jedoch zum Theil in neuerer Zeit unter andere Gattungen gestellten) Arten der Gatt. Avena, die nicht als Getreide cultivirt werden, aber mit Zusätzen, auch unter dem Namen H. vorkommen

men, sind die gewöhnlichsten: [20] **a)** (A. elatior, Holcus avenaceus, Scop. Arrhenatherum avenaceum *Beauv.*), hoher H., auch Glatt-H. u. **H-gras**; wächst fast durch ganz Europa an Ufern u. feuchten, schattigen Plätzen, wo er meist 2mal blüht; ist eins der besten Futterkräuter; [21] **b)** (A. pratensis), Wiesen-H., auf hochliegenden u. schlechten, doch auch hier u. da auf fetten Wiesen, auch auf Sandboden, ebenfalls gemeines Futterkraut; [22] **c)** (A. flavescens, Trisetum fl.), Gold-H., auf feuchten Wiesen, aber auch auf hohen Gegenden, 2mal blühend, wo dann die Rispe, gegen die Sonne gehalten, goldgelb aussieht; vortreffliches Futter, das, wo es häufig wächst, viel zur Güte des Heues beiträgt; [23] **d)** (A. sibirica, Stiba sib.), sibir. H., ebenfalls nützliches Futtergras, das in Deutschland nur noch wenig bekannt ist, aber Anbau verdient; [24] **e)** (A. fatua), Flug-, Mäuse-, Wild-H., in ganz Deutschland gemein, häufig u. nachtheilig in allem Sommergetreide, daher auch in Haferfeldern, wo er, wenn er überhand genommen, durch nichts ausgerottet wird, als dadurch, daß man den Acker mit perennirenden Futterpflanzen besät u. einige Jahre als Wiese benutzt. [25] Doppelter H. u. tauber H., s. u. Avena. [26] **4)** (Gesch.). H. wurde schon von den alten Deutschen gebaut u. nach Plinius als Nahrungsmittel benutzt, wahrscheinl. kam er von den german. u. celt. Völkern als Futterkraut zu den Römern. Ueber seine Entstehung s. oben 1. *(Pe. u. Lö.)*

Häferapfel, so v. w. Weizenapfel (Pom.).

Häferbier, s. u. Bier 11.

Häferbirn (Belle fertile), s. u. Wirthschaftsbirnen s t). **H-bock**, Vogel, so v. w. Heerschnepfe.

Häferboden, 1) s. u. Boden 11; **2)** s. u. Schüttboden.

Häferbrätling, so v. w. Brätling.

Häferbrei, aus Hafermehl od. Hafergrütze mit Butter u. Fleischbrüh bereitet.

Häferbrod, s. u. Brod s.

Häfercur, Anwendung von Hafermehl, wobei man bezweckt, durch eine leichte milde Nahrung Krankheitsreize im Körper abzustumpfen, durch Abkochung von Hafer u. daraus erhaltnen **H-trank**, od., durch einfache Anwendung von Hafergrütze hierzu.

Häferdistel, Serratula arvensis.

Haferēi (Seew.), so v. w. Havarie.

Hafergeis, 1) s. Afterspinne; **2)** so v. w. Weberknecht (Phalangium)

Hafergras, s. u. Hafer 19.

Hafergrütze (Avena excorticata), die auf der Mühle enthülsten Samen des Hafers; als leicht nährendes Mittel in Suppen, mit kleinen Rosinen, gebräuchlich, in Krankheiten als Getränk od. auch zu erweichenden Umschlägen, Klystieren, Gurgelwassern etc. Die feinste Sorte, durch Aussieben der gröbern gewonnen, heißt **H-gries**.

Häferkasten, hölzerner Kasten, worin der zum Pferdefutter bestimmte Hafer aufbewahrt wird, meist zu ⅔ durch eine Schiedwand getheilt zum Häckerling.

Häferkrähe, so v. w. Saatkrähe. **H-kümmel**, der gemeine Kümmel. **H-nudeln**, große, feste Nudeln aus Hafermehl; zum Mästen des Federviehes. **H-pflaume**, so v. w. Krieche. **H-racke**, so v. w. Saatkrähe. **H-schlehe**, Prunus insititia *L.* **H-schleim**, etwas stark eingekochter Hafertrank. **H-schrot**, grob gemahlner od. geschrotner Hafer. **H-spreu**, die abgedroschnen Rispen des Hafers, dient zum Viehfutter. **H-stroh**, s. u. Stroh. *(Fch.)*

Häfertrank, s. u. Hafercur.

Häferweihe, in der kathol. Kirche sonst der Sonn- od. Festtag, an dem für das Gedeihen des Hafers u. der Pferde eine solenne Messe gehalten wurde.

Häferwurzel Wurzel von Tragopogon porrifolius u. T. pratensis.

Häferziege, Vogel, so v. w. Heerschnepfe.

Häfes (Häfez, arab.), so v. w. Hafiz.

Hafĕrsa (arab. Gesch.), so v. w. Haffa.

Hafessiten, Ketzersecte unter den Muhammedanern, von ihrem Stifter Hafis Ben Amru, die bes. in der Lehre von den göttl. Eigenschaften sich von den Rechtgläubigen unterscheiden.

Haff, 3 große Strandseen in dem preuß. Staate, welche mit dem Meere zwar in Verbindung stehn u. zum Theil nur durch Sanddünen davon getrennt sind, aber süßes Wasser u. eine starke Ausströmung haben; s. Frisches, Kurisches u. Stettiner Haff.

Haffedh (Al), so v. w. Hafis.

Hafgygia, bei den Isländern die Meergöttin od. der Meergeist; vgl. Ran.

Häfi (arab.), ein Barfüßer.

Häfis (Häfisi, arab.), **1)** der den Koran od. berühmte Poesien auswendig, oft ohne Verständniß, herzusagen weiß, eine bei den Orientalen hochgeschätzte Kunst (vgl. Schaspolak); daher **2)** Beiname von Gelehrten. **3) H. Kütüb**, 35 Bibliothekare in den kaiserl. Moscheen in Constantinopel. Jede Bibliothek hat 3—4 Bibliothekare, welche den Tag hier zubringen.

Häfis (Häfiz), 1) H. Lēdin Illāh Ābdol Mēdschid, der 8. fatimit. Khalif in Aegypten, s. d. (Gesch.) 88, 1129—1149. **2)** Mehmet H. Pascha, geb. 1796 in Tscherkessien, ward sorgfältig erzogen u. konnte in seinem 17. Jahre den Koran auswendig (dah. sein Beiname H.), 1814 ging er nach Constantinopel, nahm Dienste bei der äußern Serailwache des Sultans u. ward bald Offizier; bei der Bildung eines regelmäßigen Militärs ward H. Gemeiner in einem Cavallerieregiment, stieg aber so rasch, daß er in dem letzten russisch-türk. Kriege schon Obristlieutenant war, nach diesem Kriege ward er Brigade-

u. später Divisionsgeneral; nachdem er einen Aufstand in Albanien gedämpft hatte, ward er Statthalter von Scutari u. von Kutayah, 1837 löste er Reschid Mehmet im Oberbefehl über die Taurusarmee ab, u. zog 1839 gegen die Aegypter an den Euphrat, wo er bei Nisib gänzlich geschlagen wurde, s. Aegypten (Gesch.) ııı f. Er war dann Verweser des Kriegsministeriums, ist aber seit 1842 bei Veränderung des Ministeriums aus dem activen Dienst entfernt. **3)** Schems od din Muhammed (genannt Lisan ul Ghaib [geheiligte Zunge]), geb. zu Schiras, Derwisch u. öffentl. Lehrer der Dogmatik u. des Rechts, Lobredner der Mosafferiden; st. 1389; pers. Dichter. Wegen seiner frivolen Gedichte ward ihm ein ordentl. Begräbniß verweigert, bis seine Freunde diesen eine allegorische Deutung unterlegten. Proben bei W. Jones u. Rzewusky, Spec. poes. pers., Wien 1771; Persian Lyrics etc., Lond. 1800, 4.; sein Diwan, deutsch v. Hammer, Stuttg. 1813 f., 2 Bde. Auch Goethe, im westöstl. Divan, feiert ihn. *(Std. u. Lb.)*

Häflith Mäurson, Verfasser des ersten schriftl. Gesetzbuchs auf Island 1118, s. u. Isländische Literatur ıı.

Häfne (türk.), **1)** die Privatkasse des Sultans; **2)** der Schatz des Sultans, alle seine Kostbarkeiten, Garderobe ꝛc.; **3)** Summe von 10,000 Beuteln.

Häfner, so v. w. Töpfer.

Häfnerbach, Marktfl. im östreich. Viertel ob dem wiener Walde, Töpferei; 300 Ew.

Häfnererz, so v. w. Bleiglanz.

Häfnerstadt, s. u. Kröning.

Häfnerzell, so v. w. Oberzell.

Häfnia, lat. Name für Kopenhagen.

Häfsa, Tochter Omars, geb. 604, erhielt von Abubekr das für das beste gehaltne Exemplar des Korans; st. 664.

Häfsfru, in Schweden ein weibl. Meergeist; vgl. Ran.

Häfslund, Landsitz, s. u. Glommen Elf.

Haft (der), **1)** wodurch man Etwas an etwas Andres befestigt, daher Nadeln, auch Spangen u. dgl.; **2)** (Büchsenm.), s. u. Garnitur ı; **3)** bleierner Ring, womit der Glaser das Wandeisen an das Fenster befestigt.

Häft (die), gerichtliche Verwahrung (s. Verhaftung).

Häft (das), so v. w. Tagthierchen.

-haft, deutsche Bildungssylbe, von Haben stammend u. an Beiwörter, seltner an Verbalien gehängt, bezeichnet es das, wenn auch nur theilweise Verbundensein mit Etwas, das Enthaltensein in Etwas, z. B. ernsthaft, spaßhaft, herzhaft; dauerhaft, schwatzhaft.

Haft (spr. Heft), pers. 7, dah. **Häfta Wöche**, erst seit Einführung des Islam bei den Persern gebräuchlich. **H. Dänn** (muhammed. Rel.), s. Hussein 1).

Häftbefehl (Rechtw.), so v. w. Verhaftsbefehl, s. u. Verhaftung ı.

Häftbleche, s. u. Dach ıı.

Häftdolde, die Pflanzengattung Caucalis. **H-dorn**, die Pflanzengatt. Hippophae.

Häften, Mehrzahl von Haft (der).

Häftfuss, Insect, s. u. Läuse.

Häftgeld (Rechtsw.), so v. w. Arrha.

Häfti, erster Bewohner von Gothland s. d. 4).

Häftorang (pars. Rel.), Ized des großen Bären (nach And. des Planeten Mars); lichtglänzend u. Gesundheit gebend. Er ist der Schützer der Nordgegend u. der Sterne daselbst.

Häftstecken, starke lange Stangen, an Flußufern, um Kähne daran zu befestigen.

Häfun, Göttin, s. u. Belgische Mythologie.

Häfza (arab. Gesch.), so v. w. Haffa.

Hag, **1)** Umzäunung, bes. von lebendigem Holz; **2)** umzäunter Ort; **3)** so v. w. Buschholz; **4)** ein Wald.

Häga, Kirchspiel, Ort u. Schloß, s. u. Wärtan.

Hägadol-Schäbbes (jüd. Rel.), s. u. Sabbath.

Hägadon, Gebet, s. u. Judenthum.

Hägäpfel, die Früchte des Hagedorns.

Hägall, **1)** (nord. Lit.), so v. w. Hagl; **2)** (nord. Myth.), rettete Helgi den Hundingtödter vor denen, die Hunding gegen ihn ausgesendet.

Hägan, der Vorsänger in den jüdischen Synagogen.

Hägar, ägyptische Sklavin, Kebsfrau Abrahams, s. d. ı.

Hagaréner (a. Geogr.), so v. w. Agarener.

Hägarpresse, s. unt. Buchdruckerpresse ıı.

Hägarstown (spr. -staun), Ort, so v. w. Elizabettown 1).

Hägberg (Karl Peter), geb. 1778, 1811 Prof. der Theologie u. Seminardirector zu Lund, 1815 Pfarrer der St. Claragemeinde zu Stockholm u. Vicepräsident des Consistoriums, 1818 Oberhofprediger, 1823 Pastor in Rasbo, 1837 Pastor Primarius der Nikolaikirche zu Stockholm; seine Äreminne öfver Rikskanzlaren Axel Oxenstjerna wurde von der Akademie gekrönt. Gab heraus: Högmässo-Predikningar, Stockholm (6. Aufl. 1837); Passionspred., ebd. 1821—25, 4 Samml. *(Lb.)*

Häge, **1)** hochgelegner Ort; **2)** ein mit Wall u. Graben umgebner Bezirk; **3)** diese Befestigung selbst; **4)** s. u. Salzwerk ıı; **5)** so v. w. Hagetorf.

Häge, Brache, s. u. Feldwirthschaft ı.

Häge, Dorf im Bzk. Breda der niederländ. Prov. NBrabant; hat Feuerspritzenfabrik; 3500 Ew.

Hägea (Bot.), s. Lahaya.

Hägebuche, so v. w. Hainbuche.

Häge-

Hägebutten (gewöhnlich **Hänbutten**), die Früchte od. fleischigen Kelche mehr. wilden Rosenarten, vornehml. Rosa villosa, aber auch R. canina, R. umbelleta, R. dumetorium u. a., roth, süßsäuerlich, doch etwas herb; werden meist der Länge nach zerschnitten, von den Kernen u. den diese umgebenden Borsten befreit, frisch in Zucker eingemacht od. getrocknet aufbewahrt u. gebacknem Obst untermischt, od. auch für sich zu Suppen verkocht, od. als Compot genossen. Auch waren sie ehemals in Apotheken als Fructus cynosbati officinell u. wurden auch zur Bereitung eines Mußes (Roob cynosbati) benutzt. Man bereitet auch aus mit den Kernen getrockneten H. durch Zerstoßen u. Durchsieben **H-mehl**, das zur Suppe dienlich ist. **H-birn**, s. u. Herbstbirnen 22 a) *(Pt.)*

Hägebuttenstrauch, es gibt davon 30 in Deutschland wildwachsende Arten. Die Stämme sind schlank, bei manchen Arten 8—12 F. lang, schießen schnell in die Höhe u. vertheilen sich erst oberhalb in viele Aeste u. Zweige. Der H. eignet sich sehr gut zu Feldzäunen u. Hecken, indem er schnell wächst, sich leicht verflechten läßt u. unter der Scheere gehalten, immer dichter wird u. eine lange Dauer erhält. Er gedeiht in guter Bodenart. Das Holz ist fein, langfaserig, dicht, fest, gelblich, glatt u. wird von den Drechlern u. Tischlern zu feinen Arbeiten, bes. zum Auslegen benutzt. Die Anpflanzung geschieht entw. durch Wurzellocken od. Kerne. Im letztern Fall legt man die ganzen Früchte in Rinnen. Die Kerne liegen 1—2 Jahre ehe sie aufgehen. *(Lb.)*

Hägebuttenwespe (Ichneumon bedeguaris, Diplolepis b., Eulophus b.), Art der Schlupfwespen, glänzendgrün, Bauch goldig, u. 3 Legeborsten; lebt als Larve in den Larven der Rosen-, Eichen- u. a. Gallwespen.

Hägedorn, 1) die Pflanzengatt. Cratägus; **2)** bes. Crataegus oxyacantha, s. Weißdorn.

Hägedorn, 1) (Friedrich von H.), geb. zu Hamburg 1708; stud. seit 1726 in Jena, ging 1729 als Legationssecretär nach London u. ward 1733 Secretär bei der engl. Court zu Hamburg, wo er 1754 st. Er gehörte keiner poet. Schule an, folgte franz. u. engl. Vorbildern u. war Schöpfer des leichten Liedes in der deutschen Literatur; außerdem war er glücklich in der poet. Erzählung u. Fabel, weniger in der Ode u. dem didakt. Gedicht. Gedichte einzeln gedruckt in den Jahren 1728—1754; Sämmtliche poet. Werke, Hamb. 1800, 4 Bde.; ebd. 1825, 5 Bde., mit H-s Biographie u. Auszügen aus seinem Briefwechsel. **2)** (Christ. Ludw. v. H.), geb. zu Hamburg 1717; seit 1737 in sächs. Diensten, ward 1763 geh. Legationsrath u. Generaldirector der Kunstakademie; st. 1780; verdient um das Aufblühen der Akademie; schr.: Betracht. üb. die Malerei, Lpz. 1762, 2 Bde., franz. von M. Huber, ebd. 1775, 2 Bde.; Briefe über die Kunst, herausgeg. v. Tork. Baden, ebd. 1797. *(Lr., Lb. u. Jb.)*

Hägedorns Eiche, s. u. Geestland.

Hägedrüsen (**Hägeldrüsen**, Haidedrüsen, Scrophula fugax), kleine Anschwellungen der Drüsen des Halses u. Genicks, von Erkältungen, Kopfausschlägen, auch Skropheln, meist vorübergehend.

Hägegans, so v. w. Gans, gemeine.

Hägel (lat. Grando, Phys.), [1] Eiskörper, welche von Gewittern begleitet vom Frühjahr bis Juli statt des Regens u. Schnees, ungleich an Größe u. Menge vom Himmel herabfallen. [2] Eine kenntlich verschiedne kleinere Species des H-s bilden die **Graupeln**, die bes. im März u. April u. im spätern Frühjahr bis zum Juni fallen, aber auch im Winter dem Schnee, bes. zu Anfang u. Ende des Winters, aber auch in höhern Gegenden, beigemischt sind, der Regel nach vollkommen runde, nur selten durch einzelne Hervorragungen von der runden Gestalt abweichende Körner von der Größe eines Hirsekorns bis zu der einer Erbse (0,5—2,5 L.). Die Graupeln sind allezeit undurchsichtig, mehr od. minder der Weiße des Schnees sich nähernd u. in den kleinsten Körnern sie erreichend; die größten dagegen nähern sich der Beschaffenheit des H-s, indem sie einen dünnen Ueberzug von Eis annehmen. Sie scheinen im Ganzen aus einer Menge kleiner Eisnadeln oder aus feinen Schneetheilchen zusammengefügt zu sein. [3] Noch größere, indessen noch immer rundliche Graupeln heißen **Schloßen** (**H-körner**); sie sind von 2,5—4 Lin. im Durchmesser. [4] Der eigentliche H. besteht aus verschieden gestalteten, meistens rundlichen, eckigen od. noch mehr paraboloidischen Körpern von der Größe einer kleinen Erbse bis zu der einer welschen Nuß, welche in der Mitte einen den Graupeln ähnlichen Kern von 1—2 Lin. Durchmesser, nach Außen aber durchsichtiges, in der Regel wenig blasiges, fast milchigscheinendes Eis als zusammenhängende Masse haben. [5] Vollkommen rund werden die H-körner selten gefunden; sie haben meistens hier u. da Hervorragungen, Eindrücke, zuweilen Blasen u. s. w. [6] Der eigentliche H. hat 1,5 bis höchstens 1,75 par. Zoll Durchmesser u. nur ausnahmsweise kommt größrer H. vor. [7] Die ältern Physiker glaubten, die **H-wolken** beständen aus massivem Eise, welches zerbräche u. daher in so großer Menge herabstürzte. Man hat auch Beispiele von einzelnen H-stücken, die über ein Pfund schwer waren, ja in Ungarn soll ein Stück Eis von 11 Centnern aus der Luft gefallen sein, u. in Ostindien ein Stück von der Größe eines Elephanten. Zuweilen sind die H-körner mit kleinen in Eisenoxydhydrat veränderten Eisenkieskrystallen als Kernen versetzt, z. B. fiel im August 1824 bei

bei Sterlitamansk im russ. Gouv. Orenburg, auch in der irländ. Grafschaft Majo im Juni 1821 ein H. mit Kernen von Eisenkieskrystallen. [8] Die Gewitter, welche H. mit sich führen, gehören zu den dicksten, schwärzesten u. am tiefsten herabgehenden, sie entstehen meistens nach vorausgegangnem heitern, bes. windstillen Wetter u. nach einer anhaltenden, drückenden, einen hohen Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre anzeigenden Wärme. Das Barometer fällt in der Regel vor dem H-wetter stark, zuweilen noch während desselben, fängt aber entw. bei od. gleich nach Beendigung des H-wetters an zu steigen, die Temperatur nimmt schon bei Beginn desselben ab u. sinkt zuweilen vom vorausgegangnen höchsten bis zum nachfolgenden tiefsten Thermometerstande um 25°. [9] In den Gewitterwolken bilden die H. führenden Theile meist weißlich scheinende Streifen. Beträchtlich nahe u. schwere H-wolken kündigen sich durch starke Verdunklung u. durch ein Brausen an, welches anfänglich einem entfernten Sturme in höhern Gegenden ähnlich ist, in größrer Nähe aber in ein ganz eigentliches Geprassel ausartet u. zuletzt eine unverkennbare Folge des Aneinanderschlagens der H-körner ist. [10] Die H-wolken bilden auch wohl einen, den Wasserhosen ähnelnden, traubenartigen Schlauch, welcher sich im Fortgange tiefer senkt u. zuletzt fast die Erdoberfläche berührt, ehe er sich seiner Bürde entledigt. [11] Die vom H. getroffnen Strecken sind gewöhnlich schmal u. haben eine Breite von 100 — 300 Ellen, in seltenern Fällen eine von 1000 — 3000 Fuß. [12] In manchen Jahren walten, wie die Gewitter, deren Begleiter die H-wetter fast immer sind (doch kommen, obwohl höchst selten, H-wetter auch im Winter vor), auch die H-wetter mehr vor, u. sie kommen dann, wie diese, von derselben Himmelsgegend, jedoch mit dem Unterschiede, daß die näml. Orte wohl nie mehrmals in einem Jahre vom H. verheert werden; im Allgemeinen sind dann die wärmsten u. fruchtbarsten Jahre auch die gefährlichsten durch H-schäden. [13] In Ebenen, welche in großer Nähe sehr hoher Berge liegen, sind die H-schauer weit häufiger als in andern Gegenden, u. in diesen häufig betroffnen Gegenden bleiben wieder manche Striche fast ganz von ihnen verschont; am wenigsten finden sie im Hochgebirge, bes. in der heißen Zone, Statt, u. A. v. Humboldt erzählt, daß ihm in den Anden nur ein Fall von H-wetter vorgekommen sei. [14] Die dem H. unterworfnen Erdzonen fangen nördl. etwa mit dem 30. Breitengrade an, u. erstrecken sich bis zum 60. [15] Die H-schauer sind an keine bestimmte Tageszeit gebunden, jedoch kommen sie häufiger Nachmittags als Vormittags, selten bei Nacht vor. [16] Die mittlere Geschwindigkeit dieser Wetter rechnet man zu ungefähr 10 geogr. Ml. in 1 Stunde. [17] Die Menge des H-s, welcher über eine ganze Strecke herabfällt, ist sehr groß, wenn gleich nicht füglich genau meßbar. 6 Z. können wohl als Maximum der Höhe angenommen werden, welche H. bedeckt. 1792 rissen die von einer flachen Anhöhe herabstürzenden, aus H. u. Wasser bestehenden Fluthen einen vierspännigen Wagen mit Flachs beladen mit sich fort. [18] Ueber die **H-bildung** sind verschiedne Hypothesen aufgestellt worden; am wahrscheinlichsten ist es, daß die H-bildung eine Folge der ruhig aufsteigenden u. zu sehr großer Höhe sich erhebenden, mit Wasserdampf gesättigten Luftschichten sei. [19] **H-wasser** enthält chemisch untersucht auffallend viel salpetersaures Silber in purpurnem Niederschlag, aber durchaus keine organischen Bestandtheile; die Sonnenstrahlen bilden in ihm grüne Wasserfäden, im Dunkeln legt es sich in den Wasserflaschen an u. trübt sie; es ist rein destillirtes Wasser u. dah. unverdorben, zum Waschen ꝛc. sehr gut. [20] Um ganze Strecken od. einzelne Felder vor H-schaden zu sichern, hat man sogenannte **H-ableiter** angewendet, die darauf berechnet waren, durch Entziehung der Elektricität ihre Kraft zu äußern, indem man annahm, daß die Elektricität eine Ursache der H-bildung sei. Die neuern Untersuchungen haben aber gelehrt, daß diese Berechnung trog, denn die Vorrichtungen zu H-ableitern entsprechen den davon gehegten Erwartungen keineswegs, u. die von 420 H-stangen geschützte Flur bei Mailand ward 1824 dennoch verhagelt. [20b] Die H-ableiter, die zuerst von Guynaut de Montbeillard 1770 vorgeschlagen wurden, bestanden aus einer großen Menge von Blitzableitern, die an den Grenzen u. in der Mitte der zu schützenden Strecken angebracht wurden; od. aus an jedem Ende eines Ackers aufzurichtenden 2 eisernen Stangen an Pfählen mit Pech überzogen, wovon die eine 3, die andere 20 F. hoch gemacht werden sollte, damit jene den, von der Erde aufsteigenden Dünsten, diese den Wolken die Elektricität entziehen möchten; od. endlich in Blitzableitern von Strohseilen mit hölzerner Spitze u. aus Strohseilen mit eingeflochtner leinener Schnur u. messingner Spitze. [21] Anfänglich glaubten Viele fest an die vortheilhafte Wirkung solcher Schutzmittel, obschon von fast allen Physikern dagegen gekämpft wurde. [22] Das Läuten von Glocken, Abfeuern von Kanonen ꝛc. hat man ebenfalls als Schutzmittel gegen H-wetter in Anwendung bringen wollen, allein ebenfalls nutzlos. [23] Gegen den **H-schaden**, der oft für Einzelne sehr beträchtlich ist, hat man **H-assecuranzen**, Vereine, wo die Mitglieder sich gegenseitige Gewährleistung des durch Hagelschlag an Getreide, Feldfrüchten, Vieh u. Wohnungen erlittnen Verlustes zusichern, eingerichtet. Die jährlichen Beiträge richten sich nach größern od.

od. geringern Schäden der Interessenten; oder einige Capitalisten übernehmen gegen festgesetzte Prämien die Gefahr der Versicherung. " Die erste H-assecuranz wurde 1797 in Neustrel.z errichtet. 1811 trat ein Verein in Anhalt-Köthen ins Leben, der sich jedoch 1823 wieder auflöste; 1821 betrugen die Versicherungen bei demselben 5,590,625 Thlr. In demselben Jahre ging auch das in Halberstadt 1820 begründete Unternehmen, wo 3,258,955 Thlr. versichert waren, ein. 1822 ward die Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft gestiftet; es war das erste derartige Unternehmen, das auf Actien gegründet wurde u. feste Prämien bestimmte, es hatte guten Fortgang, die Versicherungen betrugen zwischen 16—17 Mill. Thlr., da jedoch dem Directorium von der höchsten Behörde nicht erlaubt wurde, die zeitherigen Prämiensätze nach den gemachten Erfahrungen abzuändern, so löste sich die Gesellschaft 1829 auf. 1831 constituirte sich ein neuer Verein, doch mit nur ¼ Mill. Thlr. Fonds. Die Leipziger Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung besteht seit 1823; 1837 betrug die Hauptsumme aller Versicherungen 8,076,127 Thlr. 1829 wurde die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft für Deutschland zu Döllstedt u. Gotha, jetzt in Greußen errichtet. Director ist F. L. von Küttner, 1837 zählte dieselbe 12,300 Mitglieder u. besaß einen Reservefond von etwa 47,000 Thlr. Im Frühjahr 1842 kehrte der Director ohne erhaltne Concession nach Gotha zurück, mußte jedoch im Spätjahr auf Befehl der dortigen Regierung wieder Gotha verlassen u. kehrte nach Greußen zurück. Die gegenseitige Assecuranz-Gesellschaft in Schwedt besteht aus Landwirthen u. nimmt gleichzeitig Versicherungen gegen Verluste durch Hagelschlag u. Feuer an. *(Hf., Md. u. Hm.)*

Hagel (in and. Bedeut.), **1)** (Kriegsw.), sonst die Kartätschen aus alten Eisenstücken, Kettengliedern, Kiesel- od. gebrannten Backsteinen od. diese Dinge durch Pech u. dgl. zu einer **H-kugel** verbunden; man schoß diesen H. im 16. Jahrh. vorzügl. aus kurzen Kammerstücken **(H-stücken)**. **2)** So v. w. Schrot. **3)** (Physiol.), s. u. Ei ₁₂.

Hagel (Bot.), s. Chalaza.

Hagelbunt, **1)** ist Roheisen, wenn sich dasselbe durch eine graulichweiße, oft fleckige Bruchfläche unterscheidet; **2)** in den Harzhütten halbirtes Roheisen.

Hageldrüsen, so v. w. Hagedrüsen.

Hagelgans, **1)** so v. w. Wilde Gans; **2)** so v. w. Schneegans.

Hagelgiesserei, so v. w. Schrotgießerei.

Hagelkorn, **1)** (Physik), s. u. Hagel ₂. **2)** (Chalacium), in Verhärtung übergegangenes u. meist auch durch bedeutende Größe von diesem ausgezeichnetes Gerstenkorn (s. d., Med.); läßt sich selten in Eiterung versetzen oder zertheilen, u. erheischt dann oft das Wegschneiden.

Hagelsberg, **1)** s. u. Danzig ₛ. **2)** Dorf im Kreise Zauch-Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam. Hier Gefecht am 27. Aug. 1813 zwischen dem franz. Gen. Gerard u. den Preußen unter Gen. Hirschfeld, letztre Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 ₁₉.

Hagelschlag, s. u. Hagel.

Hagemann, **1)** (Friedr. Gustav), geb. 1760 zu Oranienbaum; Schauspieler bei der Großmannschen Gesellschaft in Hannover, früher in Hamburg u. Schwerin, dann in Posen u. Breslau; schr.: Franz v. Sassenheim u. Adelheid v. Beno, Lübeck 1788; Neue Schauspiele, Eisenach 1792, 2 Bde.; Neuester Beitrag zum deutschen Theater, Breslau 1810 u. a. m. Vorzügl. Beifall fanden durch Bühneneffect: Ludwig d. Springer, Otto d. Schütz, die Martinsgänse, Vetter Paul u. a. m. **2)** (Theodor), geb. zu Stiege im Fürstenth. Blankenburg 1761; Prof. der Rechte in Helmstädt, 1788 Hof- u. Kanzleirath zu Zelle, 1797 Hofgerichtsbeisitzer, 1799 Oberappellationsrath, seit 1819 Director der Justizkanzlei; st. 1827. Schr. u. a.: Lehrbuch des Landwirthschaftsrechts, Hannov. 1807; mit Fr. v. Bülow: Prakt. Erörtrungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit, 7 Bde., ebd. 1798—1824, 2. Aufl. des 1. u. 2. Bds. ebd. 1801, 1807; gab heraus mit Chr. A. Günther: Archiv für die theoret. u. praktische Rechtsgelehrsamkeit, Braunschw. 1788—92. *(Dg. u. Lr.)*

Hagemeister, **1)** (Joh. Gottfr.), geb. 1762 zu Greifswalde, privatisirte seit 1783 zu Berlin, bekleidete dort auch eine Zeit lang ein Amt am Spindlerschen Waisenhause, 1788 Rector an dem Gymnasium zu Anklam, u. st. daselbst 1807; dramat. Dichter; schr.: Johann von Procida, ebd. 1791; Das Gelübde, ebd. 1795; Der Tod des Pausanias, ebd. 1795; Gustav Wasa, ebd. 1795, n. Aufl. 1802; Don Juan de Braganza, ebd. 1795, n. Aufl. 1802, u. a. m., gesammelt in seinen Schauspielen, Berl. 1791—95. **2)** Russ. Capitän, machte 1828—30 eine Reise um die Welt. *(Dg.)*

Hagen (freie H.), bevorrechtete Höfe, Hand- u. Bauergüter.

Hagen, **1)** Kreis des Rgsbzks. Arnsberg, Theil der Grafsch. Mark, 9¼ QM., fast 55,000 Ew., sehr lebhafte Industrie, vorzügl. in der Emperstraße (s. d. u. Empe). **2)** Kreisstadt darin, an der Volme u. Empe; Eisen-, Stahl- u. Tuchfabriken, 3800 Ew. Dabei Eppehausen, Gesundbrunnen. **3)** Amt im hannöv. Herzogthum Bremen; 8600 Ew. u. verschiedne Freiheiten. Oerter: Dammhagen, Uthlede u. a. *(Cch.)*

Hagen, **1)** (Gottfried [Godefrit Hagene]), deutscher Dichter um die Mitte des 13. Jahrh., Stadtschreiber zu Köln, schr.: Reimchronik der Stadt Köln (von 1250—1270

—1270, von spätrer Hand angehängt ist die Weberschlacht (1369—70); herausgeg. von E. v. Groote, Köln 1834. 2) (Joh. van H.), Landschaftsmaler aus dem Haag, blühte um die Mitte des 17. Jahrh.; da er viel blaue Asche anwendete, so haben seine Bilder sehr nachgedunkelt. 3) (Joh. Philipp), geb. zu Tuntzenhausen bei Weißensee 1734; 1753 Barbiergeselle zu Berlin, Compagniechirurg im 7jährigen Kriege, studirte dann Chirurgie u. wurde 1766 1. Leibchirurg des Erbprinzen von Kurland, kehrte aber 1772 nach Berlin zurück, ward 1774 daselbst Rathschirurg, 1777 Assessor des Coll. med. u. 1779 Hebammenlehrer, 1789 Hofrath u. Professor der Entbindungskunst, in der er viel leistete; st. 1795. Schr.: Versuch eines neuen Lehrgebäudes der Geburtshülfe, Berl. 1781 f., 2 Thle.; Hebammenkatechismus, ebd. 1784, 4. Aufl. 1797; Erläutrungen u. Berichtigungen seines Versuchs u. s. w. zur Entbindungskunde, ebd. 1790; Selbstbiographie, Jena 1793. 4) (Karl Gottfr.), geb. zu Königsberg 1749; Hofapotheker daselbst, 1788 Medicinalrath u. Prof. der Medicin, 1808 Prof. der Physik daselbst, st. daselbst 1829; schr.: Grundriß der Experimentalchemie, Königsb. 1790, 4. Aufl. ebd. 1816; Lehrb. der Apothekerkunst, ebd. 1778, 2 Bde., 7. Aufl. 1821; Preußens Pflanzen, ebd. 1818, 2 Bde. 5) (Theod. Alex. v. H.), geb. zu Verden 1778, Privatdocent in Heidelberg, russ. Collegienrath u. Arzt zu Moskau, 1810 ordentl. Prof. der Medicin in Charkow; schr.: Methodologie der ges. Medicin, Würzb. 1806; Kosmolog. Gesch. der Natur, Heidelb. 1808; Conspectus morborum gen. humani, ebd. 1828; Ueber die Cholera, Moskau 1832, 2. Aufl. Heidelb. 1837. 6) (Friedr. Heinrich von der H.), geb. 1780 zu Schmiedeberg in der Uckermark; 1801 Referendar bei der kurmärk. Kammer in Berlin, privatisirte seit 1807 daselbst, 1811 Prof. der Philosophie in Breslau, 1821 zu Berlin; schr. u. gab heraus: Das Nibelungenlied, Berl. 1807, 3. Aufl. ebd. 1820; Narrenbuch, ebd. 1811; Das Heldenbuch, ebd. 1811, 1. Thl.; Altnordische Lieder u. Sagen, ebd. 1812, 2 Bde.; Nordische Heldenromane, ebd. 1814—28; Die Eddalieder vor den Nibelungen, Bresl. 1815; Niederdeutsche Psalmen aus der Karolinger Zeit, ebd. 1816, 4.; Die Nibelungen, ihre Gegenwart u. ihre Bedeutung für immer, Berl. 1819; Heldenbilder aus den Sagen Karls d. Gr., Arthurs, der Tafelrunde 2c., Bresl. 1819—21, 2 Bde.; Der Nibelungen Not, ebd. 1820; Monumenta medii aevi, ebd. 1821; Gottfr. v. Straßb. Werke, ebd. 1824, 2 Bde.; Erzählungen u. Mährchen, Prenzl. 1824—26, 2 Bde., 2. Aufl. 1838; Anmerkungen zu der Nibelungen Not, Frankf. a. M. 1824; n. Ausg. der Manessischen Samml., Lpz. 1840, 4 Bde., 4.; mit Büsching: Samml. deutscher Volkslieder, Berl. 1807; Literar. Grundriß zur Gesch. der deutschen Poesie, ebd. 1812; mit Primisser: Das Heldenbuch in der Ursprache, ebd. 1820—21, 2 Bde.; mit Habicht u. K. Schall: Tausend u. eine Nacht (übersetzt), ebd. 1824 f., 15 Bde., u. übers. m. a. 7) (Ernst August), geb. 1797 zu Königsberg, Sohn von H. 4), studirte dort 1816, Anfangs Medicin, dann Kunst- u. Literärgeschichte, eröffnete 1824 seine Vorlesungen über Kunst- u. Literärgeschichte, ward 1825 Prof. in beiden Lehrfächern, u. Aufseher über die Kunstsammlungen in Königsberg, stiftete 1831 den königsberger Kunstverein, auch später das dortige Stadtmuseum; schr.: Gedichte, Königsb. 1822; Olfried u. Lisena, romant. Gedicht, ebd. 1820; Norica, Bresl. 1827; Künstlergeschichten, Lpz. 1833, 2 Bde.; mit Gebser, Beschreibung des Doms zu Königsberg, Königsb. 1833, 2c. 8) (Charlotte v. H.), s. Hagn. *(Lb., Pi., He., Lt. u. Dg.)*

Hägenau, 1) früher Landvogtei im Niederelsaß, begriff die damals freien Städte H., Colmar, Schletstadt, Weissenburg, Landau, Obernheim, Roßheim, Münster im S. Georgenthal, Mühlhausen im Sundgau, Kaisersberg u. Türkheim; Kais. Sigismund verpfändete sie 1423 um 50,000 Gulden an den Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz; 1515 riß sich Mühlhausen los u. verband sich mit dem schweiz. Eidgenossen. 1558 löste sie Kaiser Ferdinand I. wieder ein; dann erhielten sie die jüngern Prinzen des Hauses, welchem Ferdinand die Landvoigtei abtrat, bis 1648, wo sie an Frankreich kam. 2) Stadt an der Motter im **Hägenauer Walde**, im Bzk. Straßburg, franz. Dep. Nieder-Rhein; hat einige Festungswerke, viele Fabriken u. 7100 Ew. 3) (Gesch.). H. wurde um 1164 angelegt u. von Kaiser Friedrich I. befestigt, weil hier von den Reichskleinodien Krone, Scepter, Reichsapfel u. das Schwert Karls d. Gr. aufbewahrt werden sollte. H. war Reichsstadt u. Sitz des Landvoigts von H., u. hatte seit 1257 von Richard v. England das Privilegium, auf keine Weise von dem deutschen Reiche losgerissen od. veräußert zu werden. Hier am 25. Juni 1540 Fortsetzung des am 6. Juni zu Speier begonnenen Convents u. Religionsgesprächs zwischen den Protestanten u. Katholiken, welches jedoch ohne Wirkung blieb. 1673 von den Franzosen genommen, 1675 von den Kaiserlichen wieder genommen u. die Werke geschleift. 1706 von den Kaiserlichen genommen, aber von den Franzosen 1706 wieder erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 2c. *(Lb.)*

Hägenbach, Stadt (Dorf) im Cant. Kandel, des bair. Kr. Pfalz, unweit des Rheins; Weinbau, 1500 Ew.

Hägenbach, 1) (Peter von), Ritter, 1469 von Karl d. Kühnen von Burgund zum Landvoigt der von Oestreich verpfändeten schwäb. Besitzungen Oestreichs eingesetzt, verübte viele Excesse, fiel in die be-

nach-

nachbarten Reichsländer ein u. bewog dadurch den Erzherzog Sigismund v. Oestreich ein Bündniß mit der Schweiz, Pfalz, Baden, Straßburg, Basel u. Ludwig XI. von Frankreich zu schließen u. gegen ihn die Waffen zu ergreifen. Die Breisacher nahmen ihn nach tapfrer Gegenwehr gefangen u. lieferten ihn an den Erzherzog Sigismund aus, der ihn enthaupten ließ. Dies gab Anlaß zum Kriege Karls d. Kühnen mit der Schweiz, worin dieser blieb. **2)** (Karl Rudolf), geb. 1801 zu Basel, Prof. der Theol., Mitglied des Kirchen- u. Erziehungsraths das.; schr.: Tabellar. Uebersicht der Dogmengesch., Bas. 1828, 4.; Predigten, 2 Samml., ebd. 1830 u. 36, 4 Bde.; Vorles. über Wesen u. Gesch. der Reformation, Lpz. 1834 ff., 6 Bde.; Luther u. seine Zeit (Gedichte), Frauenf. 1838. *(Lt. u. Ap.)*

Hagenbuch (Joh. Kasp.), geb. 1700 in Glattenfelden bei Zürich, ward Lehrer am Gymnasium zu Zürich u. st. 1763 als Chorherr u. Kanonikus daselbst; bes. berühmt als Epigraphiker; schr.: De Asciburgio Ulixis, Zür. 1723; Epistolae epigraph., ebd. 1747, 4.; Tessaracostologium Turicense, ebd. 1747, 4.; De diptycho Brixiano, ebd. 1749, Fol., u. a.

Hagenburg, 1) Amt im Fürstenth. Schauenburg-Lippe, am steinhuder Meer; 5000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, mit Schloß, Lein- u. Drellweberei, 950 Ew.

Hagenbut (Joh.), so v. w. Cornari.

Hagendorff (Hugo), neuerer belletristischer Schriftsteller (vgl. Deutsche Literatur 2c.); schr. u. a.: Gedichte, Berl. 1835; Die Mähr vom hörnen Siegfried, Zeitz 1837; Ephemeren; Novellen u. Erzählungen, ebd. 1838 2c.

Hagenia (H. *Lamark*), **1)** Pflanzengatt. nach Hagen 4) benannt, aus der nat. Fam. Doldengewächse, Viteae *Rchnb.*, 8. Kl. 1 Ordn. *L.* Art: H. abyssinica, Baum in Habesch; **2)** (H. *Eschw.*), nicht anerkannt, fällt mit Parmelia (s. d.) zusammen. H. *Mönch* ist Saponaria porrigens.

Hagenow, 1) Amt von 6¼ QM. im mecklenburger Kr. (Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin); **2)** Stadt ebendas., an der Schmaar; hat über 2600 Ew.

Hagenschiess, Theil des Schwarzwaldes in Baden u. Württemberg; reich an Schiffsbauholz. **H-sdorf,** so v. w. Hagersdorf.

Hagente, so v. w. Wilde Ente.

Hagen von Tronek, einer der Haupthelden des Heldenbuchs, vorzüglich der Nibelungen, Gunthers Vasall; im Rosengarten bei Worms von Wolfhart von Garten besiegt. Mörder Sigfrieds, erliegt er Chriemhilds Rache, s. Nibelungen.

Hagenweide, Salix monandra.

Hager, 1) (Joh. Georg), geb. zu Oberkotzau bei Bayreuth 1709; st. 1777; gab heraus: Homers Iliade (Chemnitz 1745, 1758, 2 Bde.) u. Odyssee (ebd. 1762, 4. Ausg. 1819), beide mit lat. Uebersetzung. **2)** (Jos.), geb. zu Mailand 1757; Prof. der deutschen Sprache in Oxford 1806, später der morgenländ. Sprache zu Pavia, u. st. das. 1819; bei vielseitiger Bildung ließ er sich doch zur Aufstellung der sonderbarsten Theorien verleiten. Schr.: Neue Beweise der Verwandtschaft der Hunnen mit den Lappen, Wien 1794; Explanation of the elementary characters of the Chinese, London 1800; On the newly discovered Babylonian inscriptions, ebd. 1801; Monument de Yu, Par. 1802; Déscription des médailles chin. du cabinet impérial de France, ebd. 1805; Panthéon chinois, ebd. 1806. **3)** (Michael), geb. zu Hermannstadt 1795, Stabsfeldarzt, seit 1825 Prof. der prakt. Chirurgie u. Operationslehre an der med.-chirurg. Josephsakademie zu Wien; schr.: Die chirurg. Operationen, Wien 1831; Die Brüche u. Vorfälle, ebd. 1834; Die Entzündungen, ebd. 1835; Die Knochenbrüche, Verrenkungen u. Verkrümmungen, ebd. 1836; Die Wunden, Risse 2c., ebd. 1837. *(Lr. u. He.)*

Hagerfliege (Baccha *Fabr.*), **1)** Gatt. der Lippenfliegen; Fühlhörner länger als der Kopf, auf einer Erhöhung, 2. Glied derselben lang u. walzig. Bei einigen als Untergattung von Oscinis, bei Meigen mit Scatophaga u. Brachiostoma verbunden, bei Latreille Sepedon. Art: rothfüßige H. (B. rufipes) u. a.; lieben Sümpfe. **2)** s. u. Blumenfliege 1. *(Wr.)*

Hagerkeit, s. u. Magerkeit.

Hagersdorf, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Saatz; **2)** Dorf darin, Schloß, Park, Sauerbrunnen. **H-town,** Stadt, s. u. Maryland 10.

Hagestolz, 1) im Althochdeutschen (haga-stalt, hal-staldi) bedeutet es einen Lohndiener, einen Anfänger in einer Sache, bes. aber einen einzeln Wohnenden, nicht einer Familie Angehörigen u. kein liegendes Gut Besitzenden; **2)** jetzt Einer, der nicht durch körperl. od. bürgerl. Unvermögen veranlaßt, sondern von eignem Willen getrieben über die Jugendjahre hinaus im ehelosen Stande bleibt. Die **Griechen** hatten scharfe Gesetze gegen die H.; Lykurg belegte sie sogar mit entehrenden Strafen. In **Rom** erhob man seit 403 v. Chr. zum Besten des Staatsschatzes von den H. eine Abgabe (Aes uxorium, **H-ensteuer),** u. nach der vom Ks. Augustus erlaßnen Lex Julia Papia Poppaea konnten dieselben nur ihre nächsten Anverwandten beerben, wenn sie sich nicht innerhalb 100 Tagen nach dem Tode des Testators verehelichten, auch kein ganzes Legat erhalten, u. das den H-n dadurch verkümmerte Erbe fiel dem Fiscus anheim. Auch machte früher in **Deutschland** in einigen Districten von Braunschweig (hier 1780 aufgehoben), Hannover, Württemberg u. der Pfalz, der Landes- od. Gutsherr Ansprüche auf die Erwerb- u. Errun-

gen-

genschaft (nicht Erb-, Lehn- u. Stammgüter) derer, welche bis ins 50. Jahr unverheirathet blieben, od., vor dem 30. Jahre kinderlos verwitwet, sich nicht wieder verheirathet hatten. Dieß Recht das **H-enrecht** od. **H-lät.** *(Md.)*

Hägetmau, Stadt, s. u. Sever, Sct.

Hägetorf, s. u. Torf₃.

Haggädah (hebr., Plur. **Haggadöth**), [1] **1)** Verkündigung, Aussage, Sage, Art der rabbin. Lehren u. Erzählungen, welche sich nicht auf das Gesetzliche (Talacha, s. d.) beziehn, keiner Ueberliefrung (s. Kabbala₁) bedürfen, u. nach Maimonides auch für den Orthodoxen nicht verbindlich sind. [2] Ihr Hauptinhalt ist Dogmatik, Geschichte, Geheimlehre, doch mit vorwaltendem ethischem Element, meist aus regelmäßigen öffentl. Vorträgen über die Bibel gesammelt. Einige rechnen noch eine lose Andeutung (Remes) u. das rein mnemonische Anknüpfen (Secher) dazu; **2)** so v. w. H. schel Peßach, [4] kurze Schilderung des Auszuges aus Aegypten, meist aus Bibelstellen zusammengesetzt, nebst einigen dahingehörigen Stellen aus der Halacha, Gebeten u. Denksprüchen; wird an den 2 ersten Abenden des Passahfestes in jeder Familie vorgetragen. Die sich daran knüpfende Mahlzeit nebst manchen Ceremonien heißt Seder. [8] Verfasser derselben sind talmudische Rabbinen (1. bis 5. Jahrh.), dazu kamen 2 Piutim (11. Jahrh.), ein Schluß (Haßal) von R. Joseph Tob Elem, u. 4 Lieder (ums 15. Jahrh.), deren letztes, das aramäische Lied vom Zickelein (Chad Gadja) einem deutschen Volksliede nachgeahmt, dann vielfach allegorisch gedeutet wurde. [9] Die H. ist oft gedruckt u. übersetzt, in neuster Zeit sogar mit Noten für die Lieder versehn, u. von dem berühmtesten Rabbinen commentirt worden. [10] Auch die heutigen Rabbinen, welche noch nach alter Weise predigen, unterscheiden in ihren Vorträgen (Deräschot) die Halacha von der H., mit welcher gewöhnl. angefangen u. geendet wird. [11] Von der H. heißen auch solche jüd. Prediger Maggīdim. *(Std.)*

Haggäi (Aggaeus), einer der kleinen Propheten, um 518 v. Chr., angeblich Mitglied der großen Synagoge, der nach der Rückkehr aus dem Exil den Wiederaufbau des Tempels betrieb, darauf beziehn sich die 11 kurzen, ohne Begeistrung geschriebnen Weissagungen, in denen er rügt u. ermahnt. Die beste neuere Bearbeitung des H. ist von Rosenmüller in den Schol. in Vet. Test. (7. Bd. 4. Th.) *(Kh.)*

Häggenberg, Berg, so v. w. Schweizerhaken.

Häggerston, Dorf, s. u. Berwick 2).

Häggi, Sohn Gads, s. d.

Hägia, Stadt im türk. Sandschak Tolkala, Seidenbau, 5000 Ew. Das Gebiet H., Theil des alten Magnesia, hat 7000 Ew.

Häglar, so v. w. Lachsa.

Häglar (arab.). so v. w. Hadschar.

Häglas Mämas, Meerbusen, s. u. Chalkidike 1).

Häglaz, so v. w. Hedschas.

Hägib (arab.), so v. w. Hadschib.

Hagiogräph (v. gr.), **1)** Schriftsteller über religiöse Gegenstände; **2)** Legendenschreiber; dah. **H-pha** (hebr. Ketuphim, d. h. heilige Schriften), **1)** der 3. Theil im Kanon des A. T., s. u. Bibelkanon₁; **2)** überhaupt Schriften, die relig. Gegenstände behandeln, wenn sie entweder aus kanon. Schriften entlehnt sind od. dieselben nachahmen, aus denen Betrachtungen od. Erzählungen in der Kirche vorgelesen wurden.

Hagiolatriē (v. gr.), Dienst, Verehrung der Heiligen. **H-lög**, so v. w. Hagiograph 2). **H-logiē**, Legendensammlung. **H-lögisch**, die Heiligen u. ihre Legenden betreffend. **H-lögium**, Heiligenkalender. **H-machiē**, Streit über die Verehrung der Heiligen, u. **H-machos**, ein, die Heiligenverehrung Bestreitender. **H-pneumätik**, Lehre vom heil. Geist. **H-politik**, so v. w. Sacropolitik. *(Pt.)*

Häglos (gr.), heilig, daher vor neugriech. Städtenamen, so v. w. das occidentalische St. (Sanct) od. S. (San).

Häglos dēka, Dorf, s. u. Messara.

Häglos Geörglos u. **H. Ilias**, s. u. Skopelos, vgl. Skyros.

Hagiosidēron (gr., das heil. Eisen, kirchl. Ant.), s. u. Glocke₁₁.

Häglo Sträti, Insel, s. u. Lemnos.

Hagiötik (v. gr.), Lehre von der Heiligung.

Hägith, 5. Gemahlin des Königs David, Mutter des Adonia.

Hägl (nord. Lit.), die 7. Rune, s. d.

Hagn, 1) (Charlotte von H.), geb. zu München 1814; betrat hier 1828, gezwungen durch Familienverhältnisse, als Afanasja in Graf Benjowsky das Hoftheater, wo sie sofort angestellt wurde; ward 1833 bei den Hoftheater zu Berlin u. 1849 dort lebenslängl. engagirt; ausgezeichnet im Lustspiel, in Charakteren aus der höheren Gesellschaft, in naiv sentimentalen Rollen u. in denen, die Einfachheit u. Gemüth fordern. **2)** (Auguste v.), Schwester der Vor., geb. 1818 zu München, betrat hier 1832 in dem von der Birch-Pfeiffer eigens für sie geschriebenen Schauspiele, Trudchen, die Bühne; folgte der Schwester 1833 nach Berlin, war einige Zeit beim königstädt. Theater, gastirte mit Beifall in Danzig, Riga u. Petersburg, wo man sie engagiren wollte, nahm aber aus Liebe zu den Ihrigen ein Engagement an der königl. Bühne zu Berlin an; sie ist bes. als Soubrette u. in naiven Rollen ausgezeichnet; **3)** s. Hagen. *(Sp.)*

Hägnau, 1) Herrschaft im Bzksamte Meersburg, des baden. Seekreises; kam 1802 an Nassau-Dillenburg, 1809 als Grafschaft an Baden; **2)** Dorf darin, am Bodensee; 600 Ew.

Hägnios (Myth.), so v. w. Agnios.

Hagnismos (gr.), Reinigung, Sühnung.

Hägno, Tochter des Okeanos, die nebst ihren Schwestern Neda u. Thisoa den Zeus auf dem Berge Lykäos in Arkadien erzogen.

Hägno (a. Geogr.), Quell auf dem Berge Lykäos in Arkadien, an dem der Priester des lykäischen Zeus, wenn Dürre war, betete u. mit einem Zweige die Oberfläche des Wassers berührte, worauf sogleich ein dicker Dampf empor stieg, der sich in Wolken bildete u. Regen bewirkte.

Hagölen, Inseln, s. u. Karolinen s e).

Hägon, nord. Name, so v. w. Hakon.

Hägseilrebe, Clematis Vitalba.

Hägtakel (Schiffsw.), s. u. Takel.

Hägue, Vorgebirge, so v. w. Hogue.

Häha, Provinz am Meere im Reiche Marokko; 708,000 Ew., meist Schelluhs. Hauptort Mogadore, am Meere, auf der Halbinsel Mogadore, durch Kunst u. Natur stark befestigt, angelegt 1760 durch Franzosen gut gebaut, Residenz eines Pascha, Hafen, Handel 17,000 (35,000) Ew., darunter 4000 Juden; davor die Insel Mogadore; Tedneß, 4000 Ew.; Tefelne (Tafelne), Hafen, Festungswerke, 3000 Ew., Vorgebirg; Tesegdelt, reich, auf schwer zugängl. Felsen, sen, berühmte Moschee. *(Wr.)*

Häha (v. fr.), große Oeffnung, die in der Befriedigung eines Gartens gelassen, um dadurch eine freie Aussicht zu haben, statt der Befriedigung ist ein tiefer Graben angebracht. Es hat den Namen von dem Ausruf des Erstaunens, das Jemand, der an einen solchen Ort kommt u. unvermuthet seine Schritte durch den Graben gehemmt sieht, gewöhnlich hören läßt.

Hahn, **1)** das männl. Huhn (s. d.); **2)** auch and. männl. Vögel, so Finkenhahn rc.; **3)** (Ant.), s. u. Huhn; **4)** so v. w. Flügelschnecke dd).

Hahn (Her.). Im Wappen soll der H. einen Held im Kriege od. Wachsamkeit bedeuten; er erscheint bebärtet u. bekammt, wenn Bart u. Kamm von anderer Farbe sind als der Kopf, u. schreitend, u. seine Federn sind ein gewöhnlicher Helmschmuck, wo sie an der obern Spitze, welche nicht überfällt, wie bei den Straußfedern, erkannt werden. Seit 1830 hat er den kais. Adler u. die Lilien im franz. Wappen ersetzt. *(Mch.)*

Hahn (in and. Bed.), **1)** Werkzeug, mittelst dessen durch bloßes Drehen der Durchgang eines flüssigen Körpers durch eine Oeffnung od. Röhre gehemmt od. bewirkt wird; nach dem verschiednen Gebrauch ist er von sehr verschiedner Gestalt; bes. dient er dazu, aus einem Fasse Bier (Bier-H.), Wein (Wein-H.) u. dergl. auf ein kleinres Faß od. auf Bouteillen zu ziehen, in diesem Falle besteht er aus einer messingnen Röhre, welche in der Mitte bauchig u. hinten, wo er in das Zapfenloch gesteckt wird, dünner u. daselbst um den Durchgang von Unreinigkeiten zu verhindern, mit einem durchlöcherten Boden versehen ist; vorn ist er nach unten gekrümmt u. so schwach, daß er in die Oeffnung der Bouteille gesteckt werden kann. In der Mitte ist diese Röhre von einer andern kurzen, kegelförmigen Röhre durchschnitten, in welche ein durchbohrter Stöpsel (Drehwirbel, **H-enwirbel**, Feder) ganz genau paßt. Ist dieser Drehwirbel oben mit einem Griff zum Herumdrehen versehen, so heißt es ein gem. H., ist er blos mit einem Stift versehn, welcher mit einem dazu passenden Schlüssel (**H-enschlüssel**) herumgedreht werden muß, so heißt es ein Schließ-H. Diese Schließhähne sind da gut, wo sie am Fasse bleiben u. viele Personen im Keller zu thun haben. Man hat auch hölzerne Hähne, welche fast eben so gestaltet sind; **2)** hölzerner Zapfen, welcher auf der einen Seite hohl ausgeschnitten ist u. also den Ausfluß hemmt od. bewirkt, je nachdem man ihn dreht. Der Kopf-H. gleicht dem Bier-H. u. läßt das Wasser nur unter sich laufen; der Leitungs-H. gleich dem Drehwirbel eines Bier-H-s u. wird quer durch die Röhre einer Wasserleitung gesteckt; der Wendungs-H. wird bei Wassersäulenmaschinen gebraucht u. steckt in dem **H-engehäuse**, welches die Einfalls- u. Ausflußröhre mit dem Stiefel verbindet. In den H. ist die Oeffnung so gebohrt, daß er die Einfallsröhre verschließt, wenn er die Ausflußröhre öffnet, u. umgekehrt. Die Tropfhähne lassen die Flüssigkeit nur herauströpfeln; **3)** s. u. Schloß (Waffenk.); **4)** (Hüttenw.), so v. w. Herdkorn. *(Fch.)*

Hahn, **1)** (Sim. Fr.), geb. zu Klosterbergen 1692; 1717 Prof. der Gesch. zu Helmstädt, 1725 Historiograph u. Bibliothekar zu Hannover; st. das. 1729; schr.: Deutsche Staats-, Reichs- u. Kaiserhistorie, Halle 1721—24; Collectio monumentorum veter. et recent. inedit., Braunschw. 1724—26, 2 Bde., u. a. m. **2)** (Joh. Gottfried von H.), geb. zu Schweidnitz 1694, 1748 geadelt; 1751 Arzt zu Breslau u. preuß. Hofrath; st. 1753; schr.: Variolarum antiquitates, ebd. 1733; Carbo pestilens, ebd. 1735; Morbilli variolarum vindices, ebd. 1753, u. a. **3)** (Ludw. Philipp), geb. 1746 zu Trippstedt in der Pfalz, stud. in Göttingen u. war Mitglied des dort. Dichtervereins; st. 1787 als Kammersecretär u. Rechnungsrevisor zu Zweibrücken; schr. die Trauerspiele: Der Aufruhr zu Pisa, Ulm 1776; Graf Karl v. Adelsberg, Lpz. 1776; Robert v. Hohenecken, ebd. 1778; Lyrische Gedichte, ebd. 1786. **4)** (Heinr. Wilh.), geb. 1760 zu Lemgo, bildete sich in mehrern Buchhandlungen zum Buchhändler, u. errichtete 1792 in Hannover eine Sortiments- u. Verlagsbuchhandlung unter der Firma: **Gebrüder Hahn**, indem ein jüngerer Bruder **5)** Bernhard Dietrich H. (st. 1818)

1818) noch hinzugezogen wurde. Der Vertrieb u. die Unternehmungen dieser Handlung gestalteten sich in allen Fächern der Literatur bald bedeutender, indem sie bes. zunächst die Schriften eines Knigge, Thaer, Rehberg, Stieglitz, Hagemann, v. Bülow, v. Berg, Planck, Stäudlin, Hoppenstedt, Trefurt, Heinsius (deutsches Wörterbuch) u. v. A. verlegte. Außer einigen, mit dem Geschäft in Hannover verschmolznen, von den Gebrüdern H. angekauften Buchhandlungen (Ritschersche, Trampesche in Halle, mehrere Verlagsartikel der Juniusschen), wurde H. 4) 1810 durch persönl. Zuneigung des Buchhändlers Fritsch in Leipzig Eigenthümer der schon über 100 Jahre bestandnen Verlagsbuchhandlung von Kaspar Fritsch in Leipzig (seitdem **Hahnsche Verlags-Buchhandlung**) u. im J. 1818, nach dem Tode des jüngern Bruders Bernh. Dietr. H., auch wiederum der Hannoverschen Handlung, welche seit 1817 die Firma **Hahnsche Hofbuchhandlung** führt. Die Hahnsche Verlagshandlung in Leipzig führte, nächst vielen vorzügl. Ausgaben alter Klassiker, bes. die 2 großen Lexica, das latein.-deutsche u. deutsch-lat. von Scheller, unter Lünemanns Verbesserung, u. das griech.-deutsche von Schneider, beide in mehrern Auflagen fort. Indessen blieben beide Buchhandlungen in Hannover u. Leipzig stets separirt u. nachdem die schweren Jahre der Fremdherrschaft u. des Befreiungskampfes von 1803—15 überstanden waren, wirkte H., schon seit 1812 immer mehr von seinen Söhnen unterstützt, in seinem Berufe u. zugleich für viele milde Zwecke; so übersendete er 1813 Leipzig, unmittelbar nach den Schlachttagen, die ersten in Hannover gesammelten ansehnlichen Unterstützungen, wofür er später vom König Friedrich August von Sachsen die große goldne Civilverdienstmedaille erhielt, u. war 1814 Mitstifter der Bibelgesellschaft für das Königreich Hannover. Er st. 1831, hochverdient als Geschäftsmann, Mensch, Bürger u. Familienvater. Ihm folgte in dem Besitze der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover **6)** Heinrich Wilh. H., sein ältester Sohn, geb. 1795, welcher nach gehöriger Vorbildung u. nach akad. Studien in Göttingen (1814—16), seitdem, unterstützt von seinem jüngern Bruder u. Associé **7)** Fr. Heinrich Ludw. H. (geb. 1801), ungeachtet der überall gesteigerten Concurrenz u. den schwierigen Verhältnissen des Buchhandels, neben dem ausgebreiteten, selbst nach dem Auslande sich erstreckenden Sortimentsgeschäfte, vorzügl. auch die Verlagsunternehmungen noch weiter ausdehnte u. dadurch, so wie durch Sorgfalt für typographische Ausstattung u. Anordnung, die Fortschritte u. Vergrößerungen der Druckereien in Hannover hauptsächlich beförderte. Es sind jetzt in ganz Deutschland nur wenige Buchhandlungen vorhanden, welche auf eine gleiche Weise, zum Wohle des Ganzen u. der Literatur, den Sortiments- u. Verlagshandel in Einer Hand vereinigen, wie diese Handlung. Die wichtigsten Verlagsartikel unter der neuen Leitung sind: die unter der Leitung von Pertz herausgegebnen Monumenta Germaniae historiae, wovon die 7 ersten Bände schon gegen 1500 Druckbogen auf Velinpapier u. 40 Tafeln alter Handschriftenproben umfassen; die neue, umfangreiche Gesammtausgabe der Schriften von Henr. Hanke, das Archiv der Pharmacie des norddeutschen Apothekervereins von 1200 Mitgliedern (jährlich 96 Bogen); verschiedene Stereotypausgaben der Bibel, von der hannöverschen Bibelanstalt ausgegangen, die Böttcherschen Schriften zur Beförderung der Mäßigkeitsvereine ꝛc. Auch der 2. Sohn von H. 4) **8)** (Heinrich Bernhard), geb. 1797, führte seit 1831 die nach des Vaters Tode auf ihn übergegangene Hahnsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig fort u. hat bes. Ausgaben der griech. u. röm. Klassiker, so des Herodot, Homer, Xenophon, Pausanias, der griech. Dramatiker, des Virgil, Horaz, so wie viele treffliche griech. u. lat. Wörterbücher, von Freund, Georges, Franz, Friedemann, Kärcher ꝛc. (zum Theil neuere Ausgaben der oben unt. H. 4) u. 5) genannten), auch die hebr. u. arab. Sprachlehren von Ewald, in seinem Verlage erscheinen lassen. **9)** (Karl), geb. 1773 zu Berlin, Rector an der dortigen Garnisonschule, dann Erzieher des Prinzen von Solms-Braunfels, 1810 mecklenburg. Hofrath, dann Regier.- u. Schulrath zu Erfurt, 1826 in Magdeburg; schr.: Sprachlehre, Berl. 1803, n. Aufl., 1819; Stoff zur Bildung des Geistes u. Herzens, ebd. 1803, n. Aufl. 1810, 3 Thl.; Die Familie Bendheim, ebd. 1804, 2 Thle.; Kinderfreuden, ebd. 1805; Parabeln, Elberf. 1811; Meine Reisen, ebd. 1812; Die beiden Freunde, Lpz. 1818 u. a. m. **10)** (August), geb. 1792 zu Großosterhausen bei Eisleben, 1819 Prof. der Theol. in Königsberg, 1826 in Leipzig, 1833 in Breslau, 1834 zugleich Director des homilet. Seminars das., einer der Hauptrepräsentanten der neuevangel. Theologie; regte vorzügl. auf durch den Satz (in seiner Offnen Erklärung), daß der folgerechte Rationalismus die Auctorität Christi nicht unbedingt anzuerkennen vermöge, somit nothwendig selbst aus dessen Kirche sich ausscheide; schr.: Bardesanes Syrorum primus hymnologus, Lpz. 1819; Das Evangelium Marcions in seiner ursprüngl. Gestalt, Königsb. 1823 (mit Sieffert); Chrestomathia Syriaca, Lpz. 1825; De rationalismi, qui dicitur, vera indole et qua cum naturalismo contineatur ratione, ebd. 1827; Offne Erklärung an die evangel. Kirche, zunächst in Sachsen u. Preußen, ebd. 1827; Lehrb. des christl. Glaubens, ebd. 1828; Predigten, ebd. 1829; De religionis et superstitionis natura et ratione, Bresl. 1834. *(Lt., Pr., Lb. u. Ap.)*

Hahn, altes fränk., seit 1231 in Mecklenburg u. Holstein angesessnes gräfl. Geschlecht. Sehr begütert; so sagt man von **1)** Graf Friedrich, geb. 1742, mecklenburg-strelitz. Erblandmarschall, daß er 99 Güter in Mecklenburg u. Holstein besessen. Nach seinem Tode 1805, theilte sich das Geschlecht in 2 Linien, die ältere, **A) H.-Hahn,** ward von dessen Enkel: **2)** Graf Friedr. Wilh. Adolf, geb. 1804, der seinen Vater, den Gr. Ferdin. (geb. 1779), ¼ Jahr vorher verloren hatte, fortgesetzt; er besitzt gegenwärtig gegen 30 Rittergüter u. ist, nachdem er von der Gräfin H. 4) geschieden ist, seit 1830 mit der Gräfin Agnes von Schlippenbach vermählt; Stammgut u. Wohnsitz Schloß Basedow in Mecklenburg-Schwerin. Die and. Linie, **B) H.-Neühaus,** war vom Grafen **3)** Karl Friedrich, geb. 1782 zu Remplin gestiftet. Diesem H. ward bes. durch einen Aufenthalt in Hamburg 1797—99, wo er das Theater unter Schröder vielfach sah u. mit diesem umging, seine Lebensbahn u. die lebhafteste Neigung für das Theater, vorgezeichnet. Er gründete aber auf seinem Gute Remplin um 1799 ein Liebhabertheater, wo die größten Künstler damal. Zeit (Ifland, die Bethmann u. A.) auftraten u. fürstl. belohnt wurden. 1804 gründete er eine eigene Schauspielergesellschaft, die unt. der Unterdirection des Schauspielers Scherer die benachbarten Städte, Wismar, Güstrow, Neubrandenburg besuchte, übernahm auch 1805 mit seiner Gesellschaft das Hoftheater in Schwerin, folgte mit dieser Gesellschaft dem Herzog 1806 nach Altona, u. schoß sogar auf Iflands Bitten den berliner Schauspielern die damals fehlende Gage vor. Alles dies ruinirte seine Finanzen u. er mußte 1808 seine Güter einem Sequester überlassen. Er machte nun den Krieg von 1813—15 in mecklenb. Diensten mit, kehrte aber später, obgleich er auf seinen Gütern das bequemste Leben hatte, zum Theater zurück, leitete 1817—20 wandernde Gesellschaften, 1821—24 das Theater in Lübeck, 1829—31 eine Gesellschaft in Vorpommern, 1833 in Magdeburg, 1834—36 in Altenburg u. überhaupt Sachsen, 1837 in Altona, u. neuerdings wieder in Lübeck. Der Graf H. tritt bei dieser Passion fürs Theater selbst gar nicht auf, höchstens sonst als Führer von Zügen. **4) Hahn-Hahn** Ida Maria Louise Sophia Friederike Gustava, Gräfin H.-H.), Tochter des Vor., geb. zu Tressow in Mecklenburg-Schwerin 1805, lebte 1813 mit ihrer Mutter in Rostock, später in Neubrandenburg, seit 1821 in Greifswalde, besuchte 1825 Dresden, verheirathete sich 1826 zu Greifswalde mit H. 2), 1829 ward die Ehe gelöst, 1835 reiste sie nach der Schweiz, ebenso 1836, 1837 nach Wien, 1838—39 nach Italien bis Sicilien, 1840—41 wieder nach Italien, Spanien, durch ganz Frankreich, im Sommer 1842 nach Schweden, dazwischen kehrte sie immer nach Deutschland zurück u. lebte abwechselnd in Greifswalde, Berlin u. Dresden; schr.: Gedichte, Lpz. 1835; Neue Gedichte, ebd. 1836; Venetian. Nächte, ebd. 1836; Lieder u. Gedichte, Berl. 1837; Aus der Gesellschaft, ebd. 1838; Astralion, ebd. 1839; Der Rechte, ebd. 1839; Jenseits der Berge, Lpz. 1840, 2 Bde; Gräfin Faustine, Berl. 1841, 2. Aufl. 1842; Reisebriefe, ebd. 1841, 2 Bde.; Ulrich, ebd. 1841, 2 Bde.; Sigismund Forster, ebd. 1841; Erinnerungen aus u. an Frankreich, ebd. 1842; Die Kinder auf dem Abendberg, ebd. 1842; Ein Reiseversuch im Norden, ebd. 1843 ꝛc. *(Pr. u. Hm.)*

Hähnbach, Marktflecken (Stadt) im Landger. Amberg des baier. Kr. Oberpfalz, Wallfahrtskirche; 500 Ew.

Hähnbalken, H-balkenlage, s. u. Balken, u. Dach.

Hähnbutten, 1) so v. w. Hagebutten; **2)** (wälsche H.), so v. w. Brustbeeren 1).

Hähnebrei, so v. w. Hanebrei.

Hähnekamm, Berg, s. u. Silberberg.

Hähnemann (Samuel Christ. Friedrich), geb. zu Meißen 1755, Sohn eines Porzellanmalers, gegen dessen Willen er sich zur Medicin wandte; studirte von 1775 an zu Leipzig u. Wien; mußte sich aber seinen Unterhalt durch Nebenarbeiten, bes. durch Uebersetzen engl. medicin. Bücher erwerben; dann Hausarzt des Baron v. Brückenthal, Statthalters von Siebenbürgen; kehrte aber bald nach Deutschland zurück u. beendete seine Studien zu Erlangen; lebte dann als prakt. Arzt zu Hettstädt im Mansfeldischen, später in Dessau; ward Physicus in Gommern, entsagte aber meist der medicin. Praxis u. widmete sich chem. Untersuchungen u. med. Schriftstellerei, namentl. Uebersetzungen u. der Journalistik; schr. u. a. ein Apothekerlexikon, Lpz. 1793—99, 2 Bde.; Ueber Arsenikvergiftung, ihre Hülfe u. gerichtl. Ausmittelung, Lpz. 1786; Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten, nebst einem neuen Quecksilberpräparate, ebd. 1789, welches als Mercurius solubilis Hahnemanni in allen deutschen Apotheken eingeführt wurde, ebd. 1789; Heilung u. Verhütung des Scharlachfiebers, Nürnb. 1801. Als er seit 1789 wieder zu Leipzig lebend, des Briten Cullen Arzneimittellehre, Lpz. 1790, studirte, wurde er darauf hingeleitet, daß die Wirksamkeit der Arzneien nicht darin bestehen möchte, daß sie den Krankheiten entgegengesetzt wirken, u. kam so auf die Grundlage des paradoxen Satzes, daß Krankheiten durch die näml. Mittel, die innerlich genommen, eine ähnl. Krankheitserscheinung zur Folge haben, geheilt werden, wie gewisse Krankheiten diese auch heilen, wenn sie nur in einer unendlich kleinen Dose gereicht werden; in spätrer Zeit Urheber eines neuen, als **Homöopathie** (s. d.) bezeich-

zeichneten Heilsystems, welchen Grundsatz er in einer Abhandlung im Hufelandischen Journal 1790, 2. Bd. 4. Stück: Versuch über ein neues Prinzip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneisubstanzen zuerst aussprach. Er lebte von nun an an verschiednen Orten, stand eine Zeit lang einem in Georgenthal von dem Herz. Ernst v. Sachsen-Gotha errichteten Heilinstitute für Wahnsinnige vor, wendete sich dann nach Wolfschleben bei Gotha, 1794 nach Pyrmont u. Braunschweig, dann nach Königslutter, wo er sich durch ärztliche Praxis von der Anwendbarkeit seines Princips immer mehr überzeugte u. es zum System ausbildete. Von hier aus ging er 1800 nach Hamburg, dann aber nach Eilenburg, 1802 nach Wittenberg u. von da nach Torgau. Im Geist der neuen Lehre war seine Schrift: Der Kaffee in seinen Wirkungen, Lpz. 1803; gegen den Kaffee die: Fragmenta de viribus medicamentorum positivis, ebd. 1805, 2 Thle.; Im Zusammenhang aber stellte er sein System in seinem Organon der Heilkunde, Dresd. 1810, auf, das verm. als Organon der Heilkunst, ebd. 1819, von Neuem u. in 5. Aufl. 1833 erschien. Von 1819 an machte seine Lehre erst Sensation u. gewann zwar mehr Widersacher, aber auch eine starke Partei von nach seiner Lehre sich ausbildenden homöopath. Aerzten. Er schr. nun seine Reine Arzneimittellehre, Dresd. 1811—20, 6 Thle., 3. Aufl., ebd. 1830—33, 6 Bde.; so wie: Die chronischen Krankheiten, Dresd. u. Lpz. 1828—30, 4 Thle., 2 Ausg., ebd. u. Düsseld. 1837—39, 5 Bde. Nach Leipzig nochmals 1810 gewendet, wo H. 1812 bei der Akademie durch eine (mit seinem Sohne Friedrich H.) vertheidigte Dissertation: De helleborismo veterum, sich habilitirt hatte, u. über 11 Jahre lang homöopathischer Arzt war, u. a. auch den Fürsten Schwarzenberg, wiewohl fruchtlos, behandelte, fand er hier dennoch 1820, da ihm, in Aufrechthaltung der Apothekerprivilegien daselbst, eigne Medicamente zu bereiten u. auszugeben, nicht weiter verstattet bleiben sollte, Hemmung; er wendete sich daher von hier aus 1821, mit dem Titel anhalt-köthenscher Hofrath, nach Köthen. In der Cholerazeit erregte er durch mehrere kleine Schriften Aufsehn, wie: Heilung der asiat. Cholera rc., Nürnb. 1831, 2. Aufl., ebd. 1831; seine kleinen Schriften erschienen gesammelt von Stapf in 2 Bdn., Dresd. u. Lpz. 1829. 1835 vermählte er sich mit einer jungen Französin u. ging nach Paris, wo sein System viel Aufsehn machte u. er vom König Erlaubniß erhielt, die Homöopathie auszuüben, u. wo er Mitte 1843 starb. *(Pl. u. He.)*

Hahnemannische Weinprobe, nach Vor. benanntes Mittel, Wein zu probiren; 1 Drachme Schwefelkalk u. ebensoviel krystallisirte Weinsteinsäure werden mit 16 Unzen kaltem destillirtem Wasser übergossen, umgeschüttelt, wohl verkorkt u. nach dem Absetzen, der klaren abgegossnen Flüssigkeit 1 Drachme reine concentrirte Salzsäure zugesetzt; wird bes. zur Entdeckung der Verfälschung der Weine mit Blei, welche sich bei Zumischung einige Tropfen der Weinprobe durch einen braunen od. schwarzen Niederschlag zeigt, angewendet. *(Su.)*

Hähnen, auf den großen Schiffen die metallnen Büchsen im Mittelpunkt der hölzernen Blockscheibe, um das Auslaufen ihres Auges zu verhindern, durch das der Gang der Scheibe erschwert wird.

Hähnenbrei, so v. w. Hanebrei; s. u. Blechhammer 4.

Hähneneier, s. u. Ei 11.

Hähnenfedern (Herald.), s. u. Federn 4).

Hähnenfuss, aufgedrehtes Tau, dessen Enden, hahnenfußähnlich geschlungen, in einen Kolben eingreifen.

Hähnenfuss, 1) die Pflanzengatt. Ranunculus; 2) Panicum crus galli.

Hähnengefechte wurden schon im Alterthume von den **Griechen** angestellt. Den Hähnen, vor dem H. mit Knoblauch od. Frauenhaar gefüttert, um sie zu größrer Hitze zu reizen, band man auch eiserne Sporen an die Füße. Als bes. muthig berühmt waren die Hähne von Rhodos, Chalkis u. Tanagra. In **Athen** wurden seit den Perserkriegen gesetzlich jährlich an einem bestimmten Tage H. im Theater gehalten, u. zwar soll es nach Aelian aus diesem Grunde geschehen sein: als Themistokles einst ein Heer gegen die Perser führte, kamen sie an einen Ort, wo 2 Hähne mit einander kämpften; Themistokles ließ Halt machen, sein Heer den Kämpfenden zusehen u. sagte dann: Seht, diese kämpfen aus keinem reellen Grunde, sondern blos um nicht besiegt zu werden u. einander nicht zu weichen. Wie viel mehr müßt ihr, die ihr für Ehre u. Vaterland kämpft, tapfer sein! Das Heer siegte u. darauf wurden die H. eingeführt, um das Volk durch dieselben zur Tapferkeit gegen Feinde zu reizen. Jährliche H. hielt man auch zu **Pergamos**, auf **Delos** u. zu **Rom**, doch scheint es hier mehr eine Privatbelustigung gewesen zu sein. Jetzt sind H., außer in **China**, den **Sunda-Inseln**, den **Philippinen**, bes. in **England** noch beliebt u. die berühmtesten werden in **Melton** gehalten. Die H. werden öffentlich bekannt gemacht. In dem Saal ist eine amphitheatral. Erhöhung (**Cockpit**), die mit Rasen belegt ist; die Hähne, die von besondrer Race sind u. gewöhnlich von Hamburg bezogen, u. durch eine besondre Diät im Fettwerden gehindert, denen der Kamm u. die Federn verschnitten, welche sie hindern könnten, u. scharfe dolchähnliche Sporen an die Beine befestigt sind, u. deren jeder durch eine Wette Betheiligte bis 30 mitbringt, wer-

werden zuerst von den Kampfrichtern besichtigt u. gewogen, dann gegen einander gelassen. Zuerst sehen sie sich stolz an, dann stellen sie sich gegen einander, legen die Hälse auf die Erde, stürzen nach einigen Secunden auf einander zu u. zerfleischen sich erst mit den Schnäbeln u. dann mit den Sporen, bes. die Seiten. Gewöhnlich bleibt einer auf dem Platze u. der Sieger geht mit Triumphgekräh um den Besiegten. Die Hauptsache dabei sind die Wetten, welche die Besitzer der Hähne u. auch die Zuschauer machen; die Wette gewinnt, wessen Hahn die meisten Siege davon trägt. Die Feigen werden auf der Stelle von den Besitzern getödtet. Um die andern während des Kampfes der einen Partei in Ruhe zu halten, so werden sie in einen großen Korb, der über dem Kampfplatze aufgehängt ist, gesteckt. *(Sch. u. Lb.)*

Hähnengehäuse, s. u. Hahn 2).

Hähnengeschrei, **1)** das Krähen des Hahns; **2)** die Zeit, wo es geschieht; bei den Hebräern u. and. Völkern, auch Griechen u. Römern, eine Bestimmung der Tageszeit (gegen 2 Uhr der Nacht); s. Gallicinium; **3)** Dauer von einem nächtlichen Krähen zum andern; **4)** ungefähr Wegemaß, so weit man einen Hahn krähen hört. Vgl. Alektryomanteia.

Hähnenhoden, **1)** so v. w. Corneliuskirschen; **2)** so v. w. Hagenbutten; **3)** **(H-hütchen)**, die Samenkapseln von Euonymus europaeus; **4)** Pflaumenart (Pruna amygdalina).

Hähnenkämme, **1)** (Petref.), so v. w. Cristacites; **2)** (Med.), Art der Feigwarzen.

Hähnenkamm, **1)** (Crista galli), der rothe, fleischige, kronenartige Auswuchs auf dem Kopfe der Haushähne. Gewöhnlich wird er Kapaunen abgeschnitten, wächst aber wieder, wenn das Kapaunen nicht gehörig bewirkt worden. Wenn man sie bei Mahlzeiten in Menge haben kann, werden sie auch zu Ragouts benutzt. **2)** (Anat.), s. Crista galli ossis ethmoidei. **H. des Siebbeines**, s. Schädelknochen II. *(Pi.)*

Hähnenkamm, **1)** Muschel, s. u. Auster II d); **2)** (Bot.), Rhinanthus crista galli; **3)** Celosia cristata; **4)** Hedysarum (Onobrychis) crista galli.

Hähnenkammauster, s. u. Auster II d). **H-kammkies**, Art des Strahlkieses. **H-kammklee**, so v. w. Esparsette.

Hähnenkamp, Gebirgsgegend im bair. Kr. Mittelfranken.

Hähnenkampf, so v. w. Hahnengefecht.

Hähnenkasten, **1)** so v. w. Hahnengehäuse; **2)** bei Röhrenleitungen ein Kasten von Holz od. Stein, in welche das Wasser aus den Röhren mittelst eines Hahnes gelassen werden kann. Sie sind vorzüglich bei Feuersgefahr nützlich.

Hähnenkopf (Caput galli gallinacei, C. gallinaginis), Vorsteherdrüse, s. u. Harnröhre 2.

Hähnenkopf, **1)** so v. w. Esparsette; **2)** Hedysarum (Onobrychis) caput galli. **H., türk.**, Alhagi Maurorum. **H-pfötchen**, so v. w. Hahnenhoden 3).

Hähnenröhren, s. u. Salzwerk I e.

Hähnenschlüssel (H-richter), s. u. Hahn (Techn.).

Hähnenschritt (Pferdew.), so v. w. Hahnentritt

Hähnensporn, **1)** der Sporn am Fuße des Haushahns; **2)** Ranunculus bulbosus; **3)** Aristolochia rotunda; **4)** Crataegus crus galli; **5)** Corydalis bulbosa; **6)** stinkender H., Plectranthus graveolens.

Hähnenstein (Min.), **1)** so v. w. Obsidian; **2)** Stein (entweder gewachsen od. mit Futter verschluckt) im Magen der Kapaune; Veranlassung zu vielerlei Fabeln.

Hähnenstück, so v. w. Hahnengehäuse.

Hähnentritt, **1)** s. u. Pferd II; **2)** s. u. Ei 13; **3)** Anagallis arvensis.

Hähnentrog (Salzw.), so v. w. Hahnenröhren

Hähnenwackel (H-wecker), ein Frühstück derer, welche bis zum Morgen geschwärmt haben.

Hähnenwirbel, s. u. Hahn (Techn.).

Hähnes u. Hündes, Orden des, Karl von Montmorency stiftete ihn, aus Liebe zu seiner Gattin, Johanne de Roncy, welche vier Hirsche im Wappen führte. Ordenszeichen: eine goldne Medaille mit einem Hund, an einer, aus lauter Hirschköpfen bestehenden Kette. Zweck u. Dauer sind unbekannt.

Hähnfedern, s. Hahnenfedern.

Hähnfisch, s. u. Seeratze.

Hahn in Ruh! (Kriegsw.), s. u. Feuer 2.

Hähnköpfchen, Münze, so v. w. Scherf.

Hähnkoppe, Spitze, s. u. Eulengebirge.

Hähnmaul, s. u. Schloß (Waffenk.).

Hähnpoot (Schiffsw.), s. Poten.

Hähnrei (nach Ein. verderbt aus dem franz. Henry, weil Abraham de St. Clara Henricus für einen Solchen gebraucht, nach And. verstümmelt aus dem ital. cornaro; nach And. vom bretagn. hannerey [d. i. die Hälfte], also ein halber Mann; nach And. vom nord. -rehe [d. i. müde], also ein abgematteter, unbrauchbarer Hahn; n. And. von Hahn u. Reh zusammengesetzt, nach noch And. von Hahn u. rei, was für er stehe [also für Hahner]), **1)** eine Person, die lüderlich lebt, Ehebruch treibt, bes. aber **2)** ein Mann, dessen Frau mit einem Andern Ehebruch treibt. In die nord. Sprachen ist das Wort so übergegangen, auch norddeutsch heißt es H., während es süddeutsch Hainel, Haindel, Hainz heißt. In and. Sprachen sind die der Sache entsprechenden

den Wörter gewählt, je nachdem der Volkswitz die Sache vergleichsweise benannte; im Altfranz. Cap, was wahrscheinl. vom lat. capo, capus der Kaphahn, herkommt; im Latein. Cucurra (angebl. die Grasmücke, weil der Kukuk in ihr Nest seine Eier legt) od. Cuculus (wo umgekehrt der Betrüger statt des Betrognen steht), daher im Altfranz. Coux (cous), Coucuol (coujoul), Coquard, im Neufranz. Cocu, im Engl. Cuckold, auch im Deutschen Kukuk u. im Holländ. Koekoek; ital. Becco (Bock, wo wieder der Ausdruck ironisch zu nehmen ist) u. Cornaro (Hornträger), u. daher leitet man das Bild des Hörnertragens (gleichsam Jemand zum Bocke machen, der Hörner trägt), wie es schon im Altgriech. vorkommt Kerasphoros (Hörnerträger) u. Keratias od. Keratas (Gehörnter), u. Keratas auch von den Neugriechen gebraucht wird, welche Letztre einen H. auch Gkides nennen, welcher Ausdruck (von *ἐγκοίτης* Einleger) wieder umgekehrt zu nehmen ist. Auch deutsche Dichter brauchen das Bild mit den Hörnern vom H.; so nennt ihn Joach. Rachel Hornemann u. Moscherosch Hornaffe; im Holländ. Hoorndraager. Das Wort H. selbst kommt zuerst bei Hoffmannswaldau vor. Wahrscheinlich von minne kommt das mittellat. Minnarius u. daraus sind wohl verderbt andre wie Nima, Nimnarus, Niminvir. Vgl. Lütke, Ueb. das Wort H., im Neuen Jahrbuch der berlin. Gesellschaft für deutsche Spr., 1. Bd. S. 144—157 *(Lb.)*

Hahnreigulden, nürnberger Spottmünze mit Bildern u. Umschrift, die sich auf Hahnreie bezieht; von ¾—1¼ Loth Silber. **H-thaler**, s. u. Thaler ꝛc.

Hahnschlag, Volkslustbarkeit, wo ein Hahn in ein, mit einem Topfe bedecktes Loch in der Erde gesetzt wird. Die Theilnehmer gehen mit verbundnen Augen, einen Stock in der Hand, nachdem sie im Kreise herumgedreht worden sind, in der vermeintl. Richtung auf den Topf zu u. schlagen, wenn sie ihn erreicht zu haben glauben, nieder. Wer den Topf wirklich trifft, erhält einen Preis. *(Pr.)*

Hahn u. Henne, so v. w. Glasbohrmuschel.

Hai ...., was nicht unter dieser Sylbe steht, s. u. Hay.

Hai (chines.), **1)** so v. w. Meer; **2)** s. u. Mandschurei ꝛc.

Hai (Squalus *L.*, vgl. Haie), diese Gattung des Linné ist in verschiedene Untergatt. abgetheilt worden; als **A) Hunds-H.** (Gifthund, Scyllium *Cuv.*), Schnauze kurz, abgestumpft, Nasenlöcher durchbohrt, nahe an dem Munde stehend, durch häutige Lappen verschlossen, Spritzlöcher, Afterflossen, 2 Rückenflossen, mehrspitzige Zähne. Arten: gefleckter H (Katzen-H., Sc. canicula), röthlich, braunroth gefleckt, um ganz Europa, schadet der Fischerei; Panther-H. (Sc. catulus), wie vorige, 2 Ellen lang, sehr hart u. rauhhäutig; **B) eigentl. H.** (Squalus). Schnauze vorstehend, darunter die Nasenlöcher, Schwanzflosse gabelförmig; **a) ohne Spritzlöcher, mit Afterflosse,** dazu **aa)** Menschenfresser (Menschen-H., Carcharias *Cuv.*), Zähne spitzig, schneidend, Kopf niedergedrückt; Arten: Riesen-H. (eigentl. Menschenfresser, Squalus Carcharias): wird 25 F. lang; hat 3eckige, an den Seiten geradlinige u. scharfe Zähne in 6 Reihen, verschlingt Menschen u. Pferde, greift den Wallfisch an, springt mehrere Ellen hoch aus dem Meere, hat feinen Geruch u. feines Gehör, wird mit Angelhaken bei seiner Gefräßigkeit, die ihn den Schiffen nachziehen läßt, um der Haut (zu Chagrin verarbeitet) u. des Thrans willen häufig gefangen. Die Zähne der urweltlichen Menschenfresser lassen auf eine Größe derselben von 70 F. schließen; Seefuchs (Sq. vulpes), mit einer Schwanzlappe von der Größe des ganzen Körpers; Blau-H. (Sq. glaucus) u. a.; **bb)** Lamia, Schnauze pyramidal, an deren Basis die Nasenlöcher; alle Kiemenlöcher sind vor der Brustflosse. Art: Nasen-H. (L. cornubica, Sq. cornubicus), 4 F. lang; hat auf jeder Schwanzseite eine vorspringende Gräte; **b) Spritzlöcher u. eine Afterflosse;** dazu: **aa)** Meersau (Galeus *Cuv.*), Art: Meersau (Squalus g.), aschgrau, mit 3 Reihen sägeförmig gezähnelter Zähne, 5—6 F. lang, in den europäischen u. amerikan. Meeren; **bb)** Glatt-H. (Mustelus *Cuv.*), Zähne pflasterartig neben einander stehend. Art: M. laevis, schlank, durchscheinig, aschgrau, seitlich braun gebändert, gelb gestrichelt, 3 Fuß lang; **cc)** Notidanus, keine erste Rückenflosse; dazu die Gattung: grauer H. (N. griseus, Sq. gr.), mit 6 Kiemenlöchern, obere Zähne 3eckig, sägeförmig gezähnelt; **dd)** Wander-H. (Selache *Cuv.*), die Kiemenlöcher gehen fast um den ganzen Hals herum, Zähne klein, kegelförmig, ungezähnelt. Art: Pferde-H. (Riesen-H., Sel. [Sq.] maximus), wird bis 30 Fuß lang, oben schwärzlichbraungrau, unten grau u. weißlich, Zähne gegen 4000; nicht so wild u. räuberisch wie der Carcharias, wird bisweilen von Stürmen an die Küsten der Nordsee geworfen; **ee)** Cestracion *(Cuv.)*, vor jeder Rückenflosse mit einem Stachel, Zähne pflasterartig neben einander; die spitzigen Kinnladen stehen vor; gehören nach Andern zur Gattung H-fisch. Art: Philipps-H. (C. Philippi, Sq. Philippi *Fch.*), bei Neu-Holland. **c) Mit Spritzlöchern, ohne Afterflosse; aa)** Dorn-H. (Sperr-H., Spinax), Zähne klein, spitzig, in mehrern Reihen, ein Stachel vor der Rückenflosse. Art: eigentl. Dorn-H. (Sq. Acanthias), oben schwärzlich, unten weiß, nur 3 Fuß lang, 30 Pfd. schwer, um Europa von Fischen lebend, 4eckige Eier legend woraus weißfleckige Junge kommen; den

den Bewohnern der Nordländer zur Speise dienend; Sq. spinax, u. a.; bb) Meerschwein (Centrina *Cuv.*), Schwanz kurz, Zähne schneidend, in 2 Reihen. Art: gemeines Meerschwein (Sq. [Centrina] Centrina), 4 Fuß lang, oben braun, unten grau; soll sehr listig sein u. die Fischer oft täuschen; cc) stachelloses Meerschwein (Scymnus), ohne Rückenstacheln. Art: S. squamosus u. a. Einige rechnen noch zu den Haien den Sägefisch u. Hammerfisch, s. die eigenen Artikel. *(Wr.)*

Häibach, Marktfl., so v. w. Heubach.

Häibel (Jakob), geb. 1761 zu Grätz, widmete sich dort der Bühne, trat auf einigen Provinzialtheatern auf u. kam 1789 als 1. Tenor zum Josephstädter Theater nach Wien, war hier bis 1804 u. nahm dann in Ungarn eine Organistenstelle an, setzte u. a. die komischen Opern: Tyroler-Wastel, der Landsturm, die cisalpinischen Perücken, Tsching! Tsching! Tsching!, Alle Neun, das Centrum 2c. *(Sp.)*

Haid, beim Kohl, Salat u. a. Pflanzen so v. w. Haupt.

Haid, Stadt, s. u. Nadsched.

Häidamaken, Kosaken, so v. w. Haydamaken.

Haidamiten (Religionsw.), s. u. Keramiten.

Häidar (Häider, Hëider, arab. Löwe), Beiname vieler Herrscher u. Feldherrn, gewöhnlich nach engl. Schreibart Hyder, s. d.

Häidbach, Marktfl., so v. w. Heubach.

Häide u. Zusammensetzungen, s. Heide

Häidedrüsen (Med.), so v. w. Hagedrüsen.

Häider, 1) H. Kelitsche, Deckenweber im 16. Jahrh. aus Herat in Persien, machte viele Handelsreisen nach Indien, war dabei auch Dichter u. schrieb über 10,000 Doppelverse in Ghaselen u. Kassiden; **2) H. Mirsa**, Sohn des Mohamed Chodabende, pers. Prinz, st. als Geißel 1595 zu Constantinopel, wo er sehr zur Belebung der Sinnes für Poesie beigetragen hatte.

Haidhäusen, Dorf im Landger. Au im bair. Kr. Ober-Baiern, Vorstadt von München; Fabrik von Malerpinseln u. a.; 4500 Ew.

Häidingerit (Miner.), so v. w. Eisenantimonerz.

Häidingsfeld, Stadt, so v. w. Heidingsfeld.

Häid-Nab, s. u. Nab (Geogr.).

Haidücken, 1) (Haidüks), ursprünglich die vor den Türken in die Wälder geflüchteten christl. Servier u. Wlachen, die mit den Türken in ewiger Fehde lagen u. deshalb von ihnen als Räuber betrachtet, dann von Oestreich in Dienste genommen wurden; daher **2)** später eine Art leichten ungar. Fußvolks, ungefähr wie die jetzigen Grenzregimenter (s. Militärgrenze) organisirt, die 1741 bei der Armeereform aufgelöst wurden. Ihr Andenken erhält noch der Haiduckendistrict (s. d.); **3)** sonst Name der ganzen ungar. Infanterie; **4)** bes. sonst eine Art von Lackeien od. auch wohl specieller Leibwache an Höfen. Dieselben waren auf ungar. Art gekleidet u. bewaffnet u. es wurden sehr große Leute dazu genommen. Sie dienten vorzüglich zur Begleitung der Sänften. *(Pr.)*

Haidückendistrict, District im Kreise jenseit der Theis (Ungarn); hat 17¾ (18¾) QM., 32,000 (47,000) Ew., eben, bringt Getreide, Wein, Tabak, Holz, Zuchtvieh; er hat 6 Flecken u. 6 Prädien; die Ew. haben besondere Freiheiten; Hauptort Böszörmeny, mit 5000 Ew.; andre Flecken sind Szoboszlo, mit 12—13,000 Ew.; Nanas, 3000 Ew.; Hadhaz, 4000 Ew.; Polgar, 4000 Ew. *(Wr.)*

Häiduks, 1) bes. sonst eine Art türk. Räuber, die nur dann mit dem Tode bestraft werden konnten, wenn man sie bei der That ertappte; **2)** bei den Türken Schimpfname von den Bulgaren u. Serviern.

Häie (fr., spr. Häh), **1)** Hecke; **2)** die Aufstellung der Soldaten in 2 Gliedern einander gegenüber, um einen hohen Ankommenden, eine Procession od. sonst etwas durchpassiren zu lassen.

Häie, bei Oken Sippschaft aus der Ordnung der Knorpelfische, Haut chagrinartig, getheilt in **A) Knorpelfischartige** u. diese wieder in **a)** Prickenartige (Gatt. Scyllium), **b)** Rochenartige (Gatt. Zygaena), **c)** eigentl. H. (Squalus), **d)** Störartige (Gatt. Pristis, u. a.); **B)** Welsartige (dazu der Sq. Squatina); **C)** Kröpferartige (dazu der Glatthai). Die H. stehen bei Cuvier als Gatt. unter den Plagiostomen, bei Linné unter der Gatt. Hai vereinigt. Die H. haben einen dicken, fleischigen Schwanz, mittelgroße Brustflossen, den After hinter der Mitte des Leibes, im Rachen mehrere Zahnreihen; einige sind mit Spritzlöchern versehen. Flossen dick, Strahlen sehr undeutlich, auf dem Rücken 1 od. 2; die Schwimmblase fehlt, bei den Männchen sind an den Bauchflossen gewisse Stummel, womit sie die Weibchen bei der Begattung festhalten sollen; sie leben im Meer, einige sind nur 3—4, andere 30—40 F. lang u. wiegen dann bis 4000 Pfd. Einige bringen lebendige Junge, andere aber viereckige, mit langen Fäden versehene, flachgedrückte, mit einer hornigen, durchscheinenden Schale bedeckte Eier. Wie sie die größten Fische sind, sind sie auch die gefräßigsten Räuber, die nichts verschmähen u. Menschen u. Pferde ganz verschlucken u. gern den Schiffen nachziehen. Ihr Fleisch ist übelriechend, schlecht schmeckend, kaum jung genießbar, u. wird auch nur von Armen genossen. Sie bilden

den in jeder Rücksicht die vollkommensten Fische. *(Wr.)*

Häienbai, Bai, s. unt. Eendrachtsland.

Häie Säinte (spr. Häh Sängt), Vorwerk zwischen Mont St. Jean u. Belle Alliance, unfern der Chaussee, wichtiger Punkt in der Schlacht bei Belle Alliance, s. Russisch=deutscher Krieg ııı.

Haiëtti (türk.), so v. w. Hadschetiten.

Häifa, Dorf am Karmel im Ejalet Akka des türk. Asiens; hat Rhede, wo die für Akka bestimmten Schiffe anlegen.

Häifel (Waarenk.), so v. w. Sturzblech; daher **H-tonne,** in welche es gepackt wird.

Häifisch, so v. w. Hai.

Häifischbai, s. u. Eendrachtsland.

Häifischthran, s. u. Thran f)

Häifischzähne, s. Fischzähne.

Häig (Haik), Gründer des Reiches Armenien, s. d. (Gesch.) ı.

Hai Gaön, 1) (**H. Bar David**), ein sonst wenig bekannter Gaon (s. d.), st. 896; nicht zu verwechseln mit **2)** G., geb. 969 zu Pumbeditha in Babylon, schon in seinem 18. Jahre von seinem Vater Scherira zum Gerichtsvorsteher ernannt, 2 Jahre darauf übergab ihm Scherira das Gäonat, welches er bis an seinen Tod (1038) mit Ruhm verwaltete. Er ist der letzte Gaon. Er bemühte sich besonders, das zu seiner Zeit bereits abnehmende Studium des Talmud in Babylon zu fördern u. eiferte für den orthodoxen Glauben. Selbst von Spanien aus suchte man bei ihm Belehrung u. Recht, u. noch heute sind seine Entscheidungen sehr geschätzt. Seine vielen hebr. u. arab. Werke betreffen die Halacha (s. d.), bibl. Exegese, relig. Ethik. Manche sind ihm unterschoben od. verdächtig: Mischpete Schebuoth (Eidrecht) u. Mekach u. Mimkar (Kauf u. Verkauf, Theil eines größ. Werkes), aus dem Arab. übers. (Letzteres 1078 von Rab. Barzeloni), Ven. 1602, 4., Wien 1768; Muhar ha=Sechel (Vernunftermahnung), gereimte Ethik, Par. 1559, Ven. 1579; mit lat. Uebers., Frankf. a. M. 1598. Biogr. von Rappaport in der Zeitschrift Bikkura ha Ittim, Wien 1829, Seite 79—95. *(Std.)*

Häiger, Stadt an der Dille, im nassau. Amte Dillenburg; 1200 Ew.

Häigerloch, 1) Amt im Fürstenth. Hohenzollern=Sigmaringen; 8000 Ew.; **2)** Amtssitz, Schloß, Weinbau, 2000 Ew.

Häigh (spr. Heh), Dorf in der engl. Grafschaft Lancas (England); Steinkohlengruben u. Eisenwerke, 2000 Ew.

Häik (a. Gesch.), so v. w. Haig.

Haiktiten, muhammed. Secte, welche behauptet, Jesus werde einst als Richter der Todten wieder erscheinen, 40 Jahre die Welt regieren, den Antichrist vernichten, u. dann sei das Ende der Welt.

Häilbronner (**Karl v.**), früher Major in bairischen Diensten, bekannter A[...]rist, besuchte Ungarn, die Türkei, Gried[...]land, Aegypten, Palästina, Syrien, S[...]nien, Portugal, Frankreich ꝛc.; schr. u. Cartons aus der Reisemappe eines d[...]schen Touristen, Stuttg. u. Tüb. 183[...] Bde.; Morgenland u. Abendland, ebd. 1[...] 3 Bde. ꝛc. *(Hm[...])*

Häillan (spr. Hallang, **Bern[...] de Girard, Seigneur de H.**), [...] 1535 zu Bordeaux, seit 1571 Historiog[...] von Frankreich, st. 1610 zu Paris [...] Staatsrath; schr.: De l'état de Fra[...] Par. 1570 u. ö.; Hist. des comtes et [...] d'Anjou, de Bourbonnois et d'Auver[...] ebd. 1571 u. ö.; Hist. générale des [...] de France (von Pharamund bis Karl X[...] ebd. 1576, Fol., 2. Aufl. 1584 u. ö., [...] Zusätzen bis 1627 herab. *(Lb[...])*

Häiloh, Längenmaß in Benkulen [...] Sumatra = 1 engl. Yard.

Haimabäida, Ruine, s. u. Dase C[...]

Häimane (türk.), herumziehende [...]ten; bes. in Karamanien, zur Zeit [...] Eroberung eine wild herumschweifende [...]kerschaft, die sich nicht mit Ackerbau bes[...]tigte u. deshalb mit keiner andern Abg[...] als dem Pferdegelde (**At Aktschessi**), [...]legt ward.

Häimburg, Ort, so v. w. Hainb[...]

Häimo, ein Angelsachse, Schüler [...] Alkuin; erst Mönch zu Fulda, dann Le[...] u. Abt zu Hirschfeld u. Corvey in He[...] 840 Bischof zu Halberstadt; st. 853. [...]gleich ein Freund des Hrabanus Mau[...] erklärte er sich doch für die Transsub[...]tiationstheorie. Schr.: Comment. in [...] sacr. script. et pericop. evang. domi[...] herausgeg. Par. 1531—35, Homilie[...] Epitome hist. eccles., herausgeg. von [...]horn, Leyd. 1650, von Mäder, He[...] 1671, u. m. *(Kl[...])*

Häimonskinder, nach dem gl[...]namigen Gedicht von unbekanntem Ve[...]ser, der (da Karl d. Gr. noch nicht als H[...]ger erscheint) vor 1165 (wo dieser canon[...] wurde) lebte, u. nach der Sage die 4 S[...] des Herzogs **Häimon** (**Aimont,** [...]mont) v. **Dordon: Adelhart** (**Ala[...]**), **Ritsart** (**Reichardt**), **Writsart** (**E[...]hart, Weitsart**) u. **Reinalt** (**Re[...]hard, Reinhold,** Ariosts **Rinal[...]**) der berühmteste war der Letzte, dessen [...] **Bayard** (**Beyart**). Als Kaiser Ka[...] Gr. ihren Oheim, Herzog **Beuc** v. [...]mont, ermorden ließ, schwuren die Br[...] seinen Tod zu rächen; die Feindseligk[...] begannen damit, daß Reinalt Karls Ne[...] **Bechtold,** auf dem Hoftage mit ei[...] goldnen Schachbret erschlug. Die H. flo[...] mit ihnen **Magis** (**Malagis**), B[...] Sohn, ein zauberkundiger Mann. Sie [...]ten sich im Ardennenwalde die Burg Mo[...]fort; Karl zog mit einem Heere, in [...] auch Haimon war, vor diese Burg, u. [...] 13monatl. Belagerung mußten die H.

selbe verlassen. Sie irrten nun umher u. kamen endlich nach Dordon, aber ausgewiesen von ihrem Vater, doch unterstützt von ihrer Mutter, die nicht durch den Eid zu ihrer Gegnerschaft gebunden war, rüsteten sie ein Heer aus u. zogen nach Bordeaux zum König Hyon v. Gascogne. Diesem halfen sie Toulouse wieder unterwerfen u. erhielten dafür die Erlaubniß, sich das Schloß Montauban zu bauen. Reinalt heirathete überdies Hyons Schwester Clara. Als Karl nach Spanien zog u. erfuhr, daß Montauban den H-n gehöre, begann der Kampf hier von Neuem; Karls Held, Roland, ward geschlagen u. Hyons Verrath an den H-n mißlang, dagegen waren die H. durch Tapferkeit u. durch Magis Zauberkünste glücklich, Roland ward gefangen, der Kaiser selbst durch Zauberei nach Montauban gebracht u. obgleich die H. Beide freigaben u. um Frieden baten, ließ sich der Kaiser nicht bewegen, sondern setzte die Belagerung fort, u. die H., durch ihren Vater, der in seinem Herzen mit ihnen versöhnt war, noch eine Zeit lang mit Proviant unterstützt, den er ihnen durch Belagerungsmaschinen in die Burg warf, mußten doch endlich Montauban verlassen u. zogen nach Dordon. Auch hierher verfolgte sie Karl, u. erst auf das Bitten der Pairs von Frankreich machte er hier, nach 16 Jahre langem Kriege, Frieden mit den H-n, doch mit der Bedingung, daß Reinalt ihm das Roß Bayard übergebe, sein Erbtheil seinem Bruder überließe u. dann als Pilger nach Jerusalem zöge. Dieß geschah u. Magis begleitete ihn. Als er heimkam, war Clara gestorben; nach Haimons Tode behielt er nur Montauban, u. nachdem er seine Söhne groß gezogen, ging er nach Köln u. arbeitete dort als Taglöhner. Beneidet von seinen Mitarbeitern, wurde er von denselben ermordet u. in den Rhein geworfen, aber erkannt wurde er herausgezogen, zu Kranen begraben u. weil an seinem Leichname Wunder geschehen waren, als Heiliger verehrt. Das Gedicht befindet sich handschriftlich zu Heidelberg u. ist noch nicht gedruckt, bekannt ist die Geschichte nur als Roman in Prosa, u. zwar in einer franz. Bearbeitung, die jetzt noch als Hist. des quatre fils d'Aymon ein allgemein gelesenes Volksbuch in Frankreich ist u. wovon eine freie Uebersetzung ist: Eyn schön lustig Geschicht, wie Kayser Carlo der groß vier gebrüder Hertzog Aymont von Dordons ꝛc. sechzehn jar langk bekriegt ꝛc., Siemmern 1525; u. in einer niederländ. Bearbeitung, aus der unser Volksbuch: Schöne Historie von den vier H-n ꝛc., Köln am Rhein u. Nürnb. o. J., hervorgegangen zu sein scheint; dann ist es gedruckt, Köln 1604 u. ö., neu bearbeitet von L. Tieck in Pet. Leberechts Volksmärchen, Berl. 1797, 3 Bde. *(Lb.)*

Haimur, Insel, s. u. Fokien *.

Hain, 1) kleines gehegtes Gehölz von mäßigem Umfang; **2)** (gr. Alsos, lat. Lucus), den Göttern u. religiösen Andachtsübungen gewidmetes Gehölz; im Alterthume sehr gewöhnlich. Bei den **Hebräern** (Aschera) nur in der Patriarchenzeit, nach dem strengen mosaischen Verbote nur bei Götzendienern. Die Rabbinen verbieten auch den geringsten Nutzen von dem Holze der H-e. Bei den **Griechen** wird Kadmos als Einführer des H-dienstes genannt. An Festen schmückte man die H-e mit Blumenkränzen, u. der Artemis zur Ehre wurden Hirschgeweihe, Löwenhäute, Bogen u. Pfeile darin aufgehängt. Die H-e waren bei ihnen unverletzlich (die Athener setzten den Tod auf Frevel an H-en), oft umzäunt (Peribolos); manche H-e durften gar nicht betreten werden. Wurden die Aeste der Bäume nothwendig behauen, so wurden vorher Gebete u. Opfer angestellt. Die berühmtesten heiligen H-e Griechenlands waren der Altis (s. d.) zu Olympia, der H. der Eumeniden bei dem attischen Demos Kolonos, der H. der Artemis zu Ephesos. Auch bei den **Römern**, bei denen der H. der Egeria bei Aricia, der der Furien bei Rom, Lucus Camoenarum, Lucus fagutalis, Lucus querquetulanus, die bekanntesten sind, galt Verletzung eines H-es für ein schweres Verbrechen. Aus solchen H-en entstanden auch Städte (vgl. Asturum lucus, Augusti lucus). Die alten **Germanen** verrichteten ihren Gottesdienst fast nur in H-en, s. u. Deutsche Mythologie ꝛc. Auch die **Preußen** hatte heilige H-e, s. u. Preußische Mythologie. *(Sch.)*

Hain, 1) Stadt, so v. w. Großenhain; **2)** so v. w. Hayna; **3)** Stadt im Amte Offenbach der großherzoglich hess. Provinz Starkenburg; 2 Kirchen, 900 Ew., im ehemal. Reichsforste zu Dreieichen, gehört dem Fürsten von Isenburg-Birstein.

Hain (Ludwig Friedr. Theodor), geb. zu Stargardt 1781, privatisirte in Altenburg, Leipzig u. München; st. 183*; Redacteur des Conversations-Lexikons in seinen frühern Auflagen, übersetzte Sismonde Sismondis Literatur des südl. Europas, Lpz. 1816—19, 2 Bde.; schr.: Repertor. bibliograph., Stuttg. 1826, u. a. m.

Hain, Freund H., so v. w. Hein.

Haina, Dorf im Amte Rosenthal der kurhess. Prov. Oberhessen an der Wohra, mit hohem Hospital für Kur-Hessen, für Verarmte u. Irrenhaus, mit Cistercienserkloster, aufgehoben 1527, 500 Ew.

Hainan, Insel, zur Prov. Canton (China) gehörig; 80 (90) Meilen im Umfang, durch eine 2 Meilen breite **Straße H.** vom Lande getrennt, gebirgig u. waldig, in der Ebene fruchtbar (Reis, Zucker, Tabak, Indigo, Kokos), die Wälder bringen Rosen- u. Ebenholz, Drachenblutbäume ꝛc., ferner Barbirussas, Affen, Orang-Utangs, allerhand seltne Vögel; das Meer Perlen; Einw. sind Chinesen u. Urbewohner (vielleicht Haraforen); diese angebl. klein, unge-

gestaltet, mit einem Mantel, mit Perlen u. Gold- u. Silberschmuck versehen, Liebhaber der Jagd u. Händler mit dem kostbaren Holz ihrer Wälder, übrigens aber wohl unabhängig von den Chinesen. An der Küste sind die Chinesen Herren. Hauptstadt: Husch-e-ong, 200,000 Ew., dicke Mauern u. Wälle; Kiontscheufu, am Einfluß des Limukiang in die Straße von Hainan, befestigt, Hafen, Perlenbänke. Andre Städte: Lockhoi, 90,000 Ew.; Thung-ung, 12,000 Ew. Vgl.: Tagebuch einer 1819—20 gemachten Fußreise von Mengao auf der Insel H. nach Canton, Jena 1823. *(Wr.)*

Hainau, Stadt im Kr. Hainau-Goldberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, an der Deichse; Tuch- u. Leinwebereien; 3200 Ew. Hier am 26. Mai 1813 Ueberfall der preuß. Cavall. auf die franz. Avantgarde unter Maison, erstrer Sieger, s. Russisch-deutscher Krieg 1812—15 n.

Hainau-Goldberg, Kr. im preuß. Rgsbzk. Liegnitz, 11 QM., 45,000 Ew.

Hainaut (spr. Hänoh), Prov., so v. w. Hennegau.

Hainbalken (H-balkenboden, Bauk.), s. u. Balken s.

Hainberg, 1) s. u. Asch; **2)** Berg bei Lastau im königl. sächs. Amte Kolditz, sonst heidn. Opferplatz u. Weinbau; **3)** Berg bei Göttingen, s. d. n.

Hainbuche (Weißbuche), [1] **1)** (Carpinus Betulus), Waldbaum in S- u. Mitteleuropa, auch in NAmerika, wächst in Ebnen u. mittlern Gebirgen, in frischem, mit Dammerde vermischtem Kalk- u. Basaltboden am besten, jedoch nicht schnell, erlangt in 100 Jahren 30—70 F. Höhe u. höchstens 2—3 F. Dicke (letztres in gutem Boden). Am Stocke schlägt die H., in 3 Jahren abgetrieben, gut wieder aus. [2] Das weiße Holz ist sehr fest, schwer u. zähe, dient wegen seiner Zähigkeit u. Festigkeit bes. zum Maschinen-, Mühl- u. Wasserbau; vorzügl. Müllern ist dasselbe zu Kammrädern fast unentbehrlich. Zum Bauholz eignet es sich nicht, da der Wurm es bald angeht. Es verhält sich zum Rothbuchenholz = 386 : 360, ein Cubikfuß wiegt frisch 62¼ Pf., mittel trocken 56 Pf., ganz trocken 50¾ Pf. u. hat hohen Werth als Brennholz, das selbst dem rothbuchnen noch vorgezogen wird; die Asche ist vorzüglich; der Stamm breitet sich schon auf 10—20 F. Höhe in Aeste aus u. wurde daher, besonders sonst, als die altfranz. Gärtnerei noch Mode war, zu Buchenwänden (Buchenhecken), künstlichen, von denselben errichteten Wänden, verwendet; die H-n müssen, wenn sie schön bleiben sollen, von Zeit zu Zeit beschnitten u. die leeren Stellen mit jungen Pflanzen besetzt werden; da sie den Schnitt gut verträgt, eignet sie sich vorzüglich zu solchen Hecken; [3] die Rinde ist glatt, schwarzgrau, weiß gefleckt, an alten Stämmen unten etwas aufgerissen; Wurzeln gehn ohne Pfahl 2—4 F. tief in den Boden u. breiten sich weit aus. [4] Die H. blüht im April u. Mai in 2 J. langen, mit grünen Blättchen durchschossenen, braunrothen, männl. Kätzchen, die dann zu großen, lockern, traubenförm. Zapfen auswachsen, welche graubraune, eckige, harte Nüsse (Buchecker n) mit einem wohlschmeckenden weißen Kern enthalten, im Oct. reifen u. erst im Winter abfallen. Dieser Same wird mit Stangen abgeschlagen u. durch ein, von 4 Leuten gehaltnes großes darunter gehaltnes Tuch aufgefangen. Wenn er auf einem luftigen Boden getrocknet ist, wird er ausgedroschen u. zur Fortpflanzung benutzt. [5] Die Blätter kommen Anfangs in spitzigen Knospen u. stehn wechselweise auf kurzen Stielen, sind eirund zugespitzt, unten herzförmig eingeschnitten, am Rande doppelt gesägt, oben vertieft, gefaltet u. am Rande gewellt, unten glätter u. hellgrüner als oben. [6] Die Fortpflanzung **a)** durch Samen erfolgt leicht; doch liegt der Same meist 2 Jahre, ehe er keimt; die jungen Pflanzen vertragen den anhaltenden Schatten nicht; **b)** durch Pflanzung kommt die H. am besten in Dammerde mit sandiger od. kiesiger Unterlage; keine Holzpflanze läßt sich so gut wie diese verpflanzen. [7] Varietäten: **a)** mit Eichenblättern, **b)** mit gescheckten Blättern. [8] **2)** Die morgenländische H. (C. orientalis), in der Levante, auch in Krain, erfriert aber in Mitteldeutschland in harten Wintern, kaum 20 F. hoch; Holz weiß u. fest, Rinde des Stammes dunkelbraun, weiß gefleckt u. punktirt, Blätter an sehr kurzen Stielen u. gleichen ganz denen des vor., Blüthen eben so, nur etwas kleiner. *(Lp. u. Pr.)*

Hainbund, so v. w. Göttinger Dichterbund, s. Deutsche Literatur n

Hainburg, 1) Stadt an der Donau im östr. Kr. Unterwienerwald; Bergschloß, Aerarialtabaksfabrik (jährl. 100,000 Entr.), 3100 Ew. **2)** H. ist nach Ein. das alte Carnuntum, nach And. Comagenä; früh von den Ungarn zerstört, wurde es 1050 nach einem Beschluß des Reichstags zu Nürnberg wieder aufgebaut u. war oft Residenz östreich. Prinzen; 13. Juli 1260 hier Niederlage der Ungarn durch die Oestreicher, s. Ungarn (Gesch.) n. 1477 vergebens von den Ungarn belagert; 1619 Niederlage der Ungarn durch die Oestreicher unter Dampierre, s. Ungarn (Gesch.) n. *(Wr. u. Lb.)*

Hainbuttenapfel, früher, s. u. Calvil s. **H-birn**, s. u. Herbstbirnen C) a) n.

Haine (spr. Hähn), Fluß in Hennegau (Belgien); entspringt bei Fontaine l'Evêque, nimmt die Trouille auf, wird durch Schleusen schiffbar, fällt bei Condé in die Schelde.

Hainen, den Rasen aufreißen u. umgekehrt schichtweise in unten 3 F. breite, ½—2 F. hohe Haufen, mit gegen W. etwas her-

orragendem Reisholz gemischt, legen. es Reisholz brennt man, wenn es im ist durch Winde ausgetrocknet ist, . verbreitet dann den Rasen wieder auf Oberfläche des Bodens; ein treffl. Mit-m einen Boden zur Holzsaat vorzube-n. Zuletzt werden die Grenzen solcher inter Stücke, mittelst **Hainzeichen** t kleinen Pfählchen), bezeichnet; man sät ahr Roggen in dasselbe u. pflügt es, mit-des **Hainhaags**, eines Pflugs ohne er, schaufelförmig, womit man gehain-Boden nach dem Roggensäen mit Einem en pflügt, um den Roggen u. Eicheln sonstige Waldsaat unter die Erde zu gen, recht tüchtig durch u. ebnet den en mittelst der **Hainkratze**, einem en Rechen od. Harke mit 15—18 Z. en Balken u. 2—2½ Z. entfernten eiser-Zähnen. *(Pr.)*

Hainersreuth, so v. w. Heiners-.

Hainfeld, 1) Marktfl. an der Rams-m östr. Kr. ob dem Wienerwalde; hat oß, Eisenwerke, Gewehrfabrik, Holz-el; 600 Ew.; **2) (H-felden)**, Herr-t im steyer. Kr. Grätz, Dorf, Schloß, Bibliothek; **3)** Dorf im Canton Eden-n im baier. Kr. Pfalz; 1100 Ew.

Haingericht, 1) (deutsche Ant.), s. tschland (Ant.) 11; **2)** (Rechtswiss.), s. dgerichte.

Hainich, waldiger Bergrücken westl. Kr. Langensalze des preuß. Rgbzks. rt u. in dem weimar. Fürstenthume Ei-ch; Spitze: der Heidelberg (1326 F.)

Hainichen, Stadt im Amte Freiberg königl. sächs. Kr. Dresden; Wollen- u. mwollenweberei; 4630 Ew. Gellerts urtsort; dah. Gellertsche Stiftung Arme, errichtet den 14. Juli 1815.

Hainkäfer, 1) (Lucanides, Luca-*Cuv.)*, Abtheil. der Scharrkäfer (der terhörner *Cuv.*), Fühler 10gliederig, zen od. gebrochen, länger als das Brust-u. am Ende mit einer 3—5blätteri-Kolbe, Leib flach, fast gleich breit, Lar-n faulen Baumstämmen. Cuvier theilt) in eigentl. H., so v. w. Schröter; Stammkäfer (Passalus *Fabr.)*, die hörner nicht gebrochen, etwas gebo-behaart, die Keule 3gliederig, Ober-vorstehend, Unterlippe 4eckig u. in ei-Ausschnitt des Kinns; aus heißen Län-Art: P. interruptus, in WIndien, r verdorbnem Zucker. Nahe steht das hlecht Paxillus *(Mac-Leay)*, mit 5-riger Keule; **2)** so v. w. Schröter. *(Wr.)*

Hainleite, waldige, etwa 1300 Fuß Bergkette, Ausläufer des Unterharzes, r schwarzburg. Unterherrschaft u. im . Kr. Weißensee, 5 Meilen lang u. ½ e breit. Die H. fällt steil gegen die per u. sanft gegen die Helbe ab.

Hainrecht (Rechtsw.), so v. w. Bau-g.

Hainrüster, s. u. Ulme.

Hainsbach, 1) Salm-Reiferscheid-sche Herrschaft im böhm. Kr. Leitmeritz; **2)** Marktfl. das., Schloß; 1300 (500) Ew.; **3)** Dorf das., 300 Häuser; **4)** so v. w. Hansebach; **5)** so v. w. Hanspach.

Hainsburg, Dorf im Kr. Zeitz des preuß. Rgbzks. Merseburg, an der Elster, mit königl. Domaine u. altem Schloß; sonst Amt des Stifts Naumburg-Zeitz.

Hainsmännchen, so v. w. Alraunen.

Hainstock (Mühlenb.), so v. w. Aichpfahl.

Hainweide, so v. w. Mandelweide.

Hair, 1) Volk, s. u. Tuarik; **2)** Oase, s. d.B) f)

Hairam, s. u. Spanien (Gesch.) ee u. rr.

Hairas, Gebirg, s. u. Hedschas.

Hairbin, Zeug, so v. w. Harbin.

Haircords, Art Jaconets, mit kleinen dichten Streifen.

Haireddin, Seeräuber, so v. w. Barbarossa 3).

Hairēti, türk. Dichter; der Gunst des Wesir Ibrahim wurde er durch Verleumdungen des Dichters Ghtali beraubt. Er erblindete u. st. 1535. Sein sentenzenreicher Divan oft zum Wahrsagen benutzt.

Hairetiten (Hairiten), muhammedan. Secte, Skeptiker; sie sagen immer: Gott weiß es, uns ist es unbekannt. Sie beobachten streng die Gebräuche, trinken jedoch Wein.

Hairetoi (gr. Ant.), außerordentliche Magistrate in Athen, gewählt, um irgend ein Geschäft zu besorgen, z. B. die Aufsicht über öffentl. Gebäude zu führen.

Hairoche, Fisch, s. u. Roche.

Haisne (spr. Hähn), Fluß, s. Haine.

Haistolf, so v. w. Aistulf.

Haita, Stadt, so v. w. Hit.

Haiterbach, Stadt am Nagold im Oberamte Nagold des württemb. Schwarzwaldkreises; 1800 Ew., Tuchmacher.

Haiti, Insel, s. Hayti.

Haitscheu, Stadt, s. u. Kiang-Su.

Haiwan Serāi, s. u. Constantinopel ee.

Haix, el, Oase, s. d. A) c).

Halygünge (Halyganga), Stadt, s. u. Dacca.

Haiykan, s. u. Buhawalpur 1).

Haizinger, 1) (Anton), geb. 1796 zu Wilfersdorf in Oestreich; machte sich schon als Knabe durch seinen Gesang in der Kirche berühmt, ward Lehrer in Wien u. durch den Graf Palffy fürs Theater an der Wien bestimmt, trat 1821 mit glänzendem Erfolge auf, bildete sich unter Salieri weiter aus, sang 1823 in Prag u. Preßburg, 1824 in Frankfurt, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, gastirte auf allen größern deutschen Bühnen, u. 1828, 29 u. 30 in Paris, 1831 u. 32 in London u. 1835 in Petersburg. **2)** (Amalie, geb. Morstadt, genannt Neumann-

mann-H.), geb. 1800 zu Karlsruhe; ward hier 1815 für die Oper engagirt u. machte auch im Schauspiele Epoche, heirathete 1816 den Schauspieler Neumann u. fand auf ihrer ersten Kunstreise durch Deutschland großen Beifall, setzte bis 1823 den Besuch vieler großer Theater fort, verlor dann ihren Gatten, trat 1824—27 wieder auf, heirathete den Vor., unternahm mit ihm neue Kunstreisen u. ward in Paris, London u. Petersburg sehr anerkannt. *(Sp.)*

Haizum, Roß des Erzengels Gabriel.

Haj ..., was hier nicht gefunden wird, s. u. Hadsch ...

Haje, Schlange, s. u. Brillenschlange.

Hajnik (Paul), geb. 1774 zu Waitzen; st. 1809 als Prof. der Statistik u. des Bergrechts zu Pesth; schr.: Hist. juris hungarici (von Stephan d. Heil. bis Franz I.), Ofen 1807, 2 Thle.

Hajos, Marktfl., s. u. Solt 2).

Hakari (Geogr.), so v. w. Dschulamerk.

Hake (Karl Georg Albr. Ernst v. H.), geb. zu Flatow bei Cremen in der Mittelmark 1768, ward 1780 Page bei Friedrich d. Gr., 1785 Fähndrich beim Regiment Garde, 1788 Lieutenant, trug 1793 wesentl. zum Sieg bei Pirmasens bei, ward 1797 Capitän, 1799 Inspectionsadjutant des Generalfeldmarschalls v. Möllendorf, 1801 Major, 1804 Adjutant bei Prinz Heinrich, 1807 Oberstlieutenant, 1809 Director der 1. Division des allgem. Kriegsdepartements, bald darauf Oberst, 1810 Chef des Militärökonomiedepartements, geheimer Staatsrath u. 1812 Generalmajor; vom August 1813 an nahm er als Bevollmächtigter beim Fürsten v. Schwarzenberg an allen Gefechten u. Schlachten der Hauptarmee rühmlichst Theil, ward 1815 Brigadechef, blokirte Landrecy, nahm Sedan, Mezières u. Montmedy, ging 1816 als solcher nach Danzig, dann nach Glogau u. ward an Gneisenaus Stelle commandirender General am Rhein, 1819 Kriegsminister, 1825 General der Infanterie u. nahm 1833, Kränklichkeit halber, seine Entlassung, reiste zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Italien u. st. allgemein betrauert 1835 zu Castella Mare. *(Sp.)*

Hakea (H. *Wendl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen, Embothrien *Spr.*, Folliculares *Rchnb.*, Alben *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: neuholländ., zierliche Sträucher.

Hakeldama, Töpferacker zu Jerusalem, s. d. a.

Hakelhufe, eine Hufe Ackerland.

Hakelwerk, eine Art Zaun, wo zwischen kreuzweise gestellten Pfählen (**Hpfählen**) Dornen od. Reisig gelegt werden.

Hakem, 1) H. Bamrillah Abu Ali Mansur, 6. fatimit. Khalif in Afrika, 996—1021, s. Aegypten (Gesch.) a. 2) H. Bemrillah Ebn el Mostarsched, I. abassid. Khalif in Aegypten, s. ebd. u. 3) H. I., Ebn Hascham, 3. ommajad. Khalif in Cordova, 796—821, s. Spanien (Gesch.) ss. 4) H. II., Sohn Abdorrhamans II., Khalif von Cordova 961—972, s. ebd. ss. 5) H. Ebn Hafham (Atan-H.), geb. zu Moru in Khorasan 775; Schreiber des Abu Moslem, Statthalters in Khorasan. Er ging nach Mavaralanhar u. behauptete, Gott wohne in ihm. Er bedeckte sein Gesicht, wegen Häßlichkeit, gewöhnl. mit einem Schleier od. mit einer vergoldeten Maske, daher gewöhnl. Makanna od. Borkai (d. i. der Verschleierte) genannt. Er gewann in Kosch u. Nakschab viele Anhänger (**Hakemiten**), wurde unterdrückt u. verbrannte sich selbst. Seine Anhänger erhielten sich unter dem Namen der Mobeiiditen od. Sefid Dshamegian bei den Persern, d. h. Weißgekleidete, wegen ihrer Kleidung. *(Lb. u. Ws.)*

Haken, 1) ein krumm od. in einen Winkel gebogner Gegenstand; 2) so gestaltetes Werkzeug von Holz, Eisen od. mit Eisen beschlagen, bes. um etwas damit fortzuziehn, zu heben, od. aufzuhängen; 3) so v. w. Dietrich 1); 4) anat. od. chir. Instrument mit einem Häkchen an einem Ende, um die Hautlappen, Adern od. andre Theile zu fassen u. festzuhalten, wie der Blomfieldsche H. zum Hervorziehen der Arterien beim Unterbinden; 5) (Schiffsw.), s. unt. Steuerruder; 6) so v. w. Laschung; 7) (Landw.), so v. w. Hakenpflug; 8) s. u. Böttcher s; 9) s. u. Degen u; 10) so v. w. Crochet 3), vgl. Festungskrieg ss; 11) (Waffenk.), so v. w. Hakenbüchse; 12) s. u. Tuchscherer; 13) s. u. Taschenuhr; 14) die Schaufel eines Ankers; 15) (Nadler), so v. w. Heftel; 16) so v. w. Dragge; 17) s. u. Drechsler ss; 18) s. u. Jagdzeug s; 19) so v. w. Spannhäftel; 20) s. unt. Schwein ss; 21) (Anat.), so v. w. Hakenförmiger Fortsatz; 22) s. u. Pferd ss; 23) 2 Zähne im Maule der Oberkiefer des Rothwilds; oft braun; 24) (Bot.), so v. w. Hamus u. Hamulus. *(Fch., Hm. u. Pt.)*

Haken, das Feld mit dem Hakenpflug bearbeiten, s. u. Pflug.

Haken (Joh. Christ. Ludw.), geb. zu Stolpe 1767; Superintendent zu Treptow in Pommern; st. das. 1835; schr. den Roman: Die graue Mappe, Berl. 1790, neue Aufl. 1810; u. (pseudonym) als Verfasser der grauen Mappe: M. John Byrons Schifffahrt u. Drangsale, ebd. 1793; Amaranthen, Magdeb. 1802—6; Neue Amaranthen, ebd. 1808—11, 2 Bde.; Phantasus des Morgenlandes, ebd. 1802—3, 3 Bde., n. Aufl. 1819; Gemälde der Kreuzzüge nach Palästina, ebd. 1808—20, 3 Bde.; Leben F. v. Schills, Lpz. 1824, 2 Bde., u. a. m.; übersetzte die Argennis Berclays, Berlin 1794—95. *(Dg.)*

Hakenadler (Cymindis *Cuv.)*, bei Cuvier Untergatt. von Adler, stehen bei Andern unter dieser od. Falco; Nasenlöcher nur einer Spalte gleich. Arten: C. ca-

cayennensis, C. hamatus u. a., sämmtlich in SAmerika.

Häkenarmmuskel (Anat.), so v. w. Rabenschnabelmuskel, s. u. Armmuskeln 4.

Häkenband, s. u. Band (Bauw.) 4.

Häkenbaum, s. u. Pflug 9.

Häkenbein, s. u. Handknochen 9.

Häkenberg, so v. w. Schweizerhaken.

Häkenblock, Scheibenblock mit eisernem Haken, um ihn irgendwo an einen Ring hängen, od., wenn er die unterste Scheibe eines Flaschenzugs bildet, die aufzuziehenden Lasten vermittelst des Hakens anfassen zu können. Ist die Scheibe ohne Block blos in ein eisernes Band mit einem Haken gefaßt, so heißt sie **H-scheibe.**

Häkenbolzen, s. Bolzen 2) f).

Häkenbret, s. u. Pflug 11.

Häkenbüchsen, die plumpen, schweren, mit Bändern versehenen kleinen Gewehre, welche 4—8 L. Blei u. mehr schossen u. zu Verminderung des Rückstoßes auf die Brustwehr der Festungen od. auf eine eigne Gabel gelegt u. mit einem Haken eingehängt wurden. Man hatte ganze u. halbe H. Letztre schossen weniger Blei. Die Doppelhaken, Wall- u. Standbüchsen u. Musketen entstanden aus ihnen. *(Pr.)*

Häkeneisen, **H-grindel**, **H-haupt**, **H-heft**, s. u. Pflug 11.

Häkenfink (H-gimpel), Vogel, so v. Hakenkernbeißer. **H-fliege**, s. u. Zangenfliege.

Häkenförmiger Förtsatz (Processus hamatus od. unciformis), Endigung am Knochen mit Umkrümmung.

Häkenhülle (Bot.), s. Retinacula.

Häkenhufe, s. u. Hegerhufe.

Häkenjoch, Geschirr, womit Ochsen an den Hakenpflug gespannt werden.

Häkenkäfer, s. u. Borkenkäfer 7.

H-kalmar, Weichthier, s. u. Kalmar.

Häkenkamm (Bauk.), s. u. Kamm.

Häkenkernbeisser (H-kreuzschnabel, Corythus *Cuv.)*, Gattung der Sperlingsartigen, den Gimpeln u. Kreuzschnäbeln verwandt; Schnabel gewölbt, der obere reicht an der gebognen Spitze über den untern hervor. Arten: gem. H. (C. enucleator, Loxia c.), Männchen carmoisinroth, auf den Flügeln eine doppelt weiße Binde, der Rücken schwärzlich gefleckt, Weibchen u. Junge grünlich, größter europ. Kernbeißer, im Norden, bes. in Finland, singt Nachts angenehm, ist eßbar; C. erythrinus, oben grau, rosenroth überlaufen, Brust schön, carminroth, der Bauch weiß, Weibchen grau, in NRußland, kommt zuweilen nach Deutschland; C. roseus, fast ganz roth, Stirn, Kehle, Hals grau, Flügel braun, in Sibirien, selten in Ungarn; C. purpureus, in Amerika. *(Wr. u. Pr.)*

Häkenknie, s. u. Pferd 9.

Häkenknochen, s. Handknochen.

Häkenkopf, **1)** s. unt. Seiler; **2)** Pflanze, so v. w. Calligonum.

Häkenkreuz (Her.), schwebendes, gemeines Kreuz, an den Enden mit Haken.

Häkenkrümel, s. u. Pflug 11.

Häkenlachs, der männl. Lachs

Häkenlilie, Pflanzengatt. Crinum.

Häkenmörser, sonst kleine, hinten wie ein Doppelhaken geschäftete Mörser mit einem Flintenschloß; vorn zur Verminderung des Rückstoßes mit einem Haken angehängt; warfen 1—2pfündige Handgranaten 300 Schritt weit.

Häkenpflügen, so v. w. Halbpflügen.

Häkenpflug, s. u. Pflug 11.

Häkenpincette, Zange mit einem Häkchen für die künstliche Pupillenausbildung, von Reisinger erfunden; eben so **H-scheere.**

Häkenpulver, s. u. Schießpulver.

Häkenrad, **1)** s. u. Taschenuhr; **2)** Steigrad, welches den Haken der Hemmung in Bewegung setzt.

Häkenramme, s. u. Ramme.

Häkenrein, vom Schlachtvieh, so v. w. Ausgeschlachtet.

Häkenrichter, in Esthland so v. w. Dorfrichter.

Häkenschaar, s. u. Pflug 11.

Häkenscheibe, **1)** eiserne Scheibe mit Haken, welche an die Vorderachse eines Wagens gesteckt wird, um das dritte, auf der Wildbahn gehende Pferd daran zu hängen; **2)** (Masch.), s. u. Hakenblock.

Häken schlagen, von Hasen, von der geraden Richtung plötzlich zur Seite abweichen u. erst nach einem Laufe von einigen Schritten den Weg fortsetzen.

Häkenschlüssel (Schloss.), so v. w. Dieterich.

Häkenschützen, seit dem 15. Jahrh. die mit Hakenbüchsen u. später mit Musketen bewaffneten Soldaten. Später waren fast die Hälfte einer Compagnie H. u. standen an den Flügeln der in 12 u. mehr Gliedern aufgestellten Compagnie, von der die Pikenirer die Mitte bildeten. Man hatte auch unter der Cav. H. als Arkebusiere zu Pferde. Auch wurden sie Büchsenmeister genannt, gehörten zuweilen zur Artillerie u. hatten die Bestimmung, von den Wällen aus einzelne Feinde wegzuschießen. *(v. Hy.)*

Häkensohle, s. u. Pflug 11.

Häkenspiess (Hüttenw.), so v. w. Dammspieß.

Häkenstock, s. u. Stock.

Häkenstrauch, Pflanzengatt. Uncaria.

Häkenthier (Hypsiprymnus *Illig.)*, Gattung der Springschwänzer (der Beutelthiere bei *Cuv.)*; oben 8 Vorderzähne (die mittelsten 4mal länger als die andern), 5 Backzähne oben u. unten, der vorderste lang u. gezähnelt, Hinterfüße sehr lang, gebrauchen den langen Schwanz zur Stütze, wenn sie auf 2 Beinen gehen, fressen Pflanzen. Art: Potoru (mäuseartiges H., H. Potoru, Macropus minor *Shaw)*, aus-

aus Neuholland, grau, wie ein Kaninchen groß. *(Wr.)*

Hakenwall (Ancylodon *Illig.)*, Gattung der Wallfische; an der Spitze der Oberkiefer 2 gekrümmte vorstehende Zähne, unten keine, nur ein Spritzloch, eine große Rückenflosse, keine Bauchflosse. Art: Anarnak (A. Anarnac, Monodon spurius, A. groenlandicus), schwärzlich, um Grönland; Fleisch u. Thran soll Stuhlgang verursachen. Vielleicht nur Varietät von Hyperoodon.

Hakenwedel, s. u. Untersuchung der Geschütze g).

Hakenwendung, 1) das erste Umstürzen eines Ackers; **2)** so v. w. Gewende.

Hakenwerfen, Todesstrafe im Mittelalter, neuerer Zeit auch noch der Sage nach in den Barbareskenstaaten angewendet, wo in verliesartigen engen Gefängnissen die Wände voll hakenförmiger eiserner Stacheln waren; Verbrecher, in die Haken geworfen zu werden verurtheilt, wurden in dieselben gestürzt, blieben oft an den Haken beim Hinabstürzen hängen u. starben eines schmählichen Todes. *(Fch.)*

Hakenwinde, s. u. Winde.

Hakenwürmer (Acanthocephala *Rud.)*, Fam. der Eingeweidewürmer, am Kopfe sind hakenartige Vorragungen, wodurch sie sich in den Eingeweiden festhalten u. womit sie wahrscheinlich saugen; Leib rundlich, schlauchförmig; sind getrennten Geschlechts, stehen bei Goldfuß unter den Plattwürmern, u. es gehört dazu die Gatt. Echinorhynchus, s. Kratzer.

Hakenzähne, s. u. Pferd ₁₀.

Hakenzange (Chir.), Zange mit hakenförmigen Enden

Hakenzapfen, s. u. Taschenuhr.

Hakenziegel, s. u. Ziegel ₁.

Hakiari, Fürstenthum, so v. w. Dschulamerk.

Häkig (Min.), s. u. Bruch.

Häkim u. Hakim (al H., arab.), **1)** ein Weiser; **2)** Arzt, bes. **H. Baschi**, der Hofarzt, aus der Corporation der Ulemas; hat den Rang eines Kadiaskers; ist das Haupt der im Serail bei dem Spitale angestellten Aerzte. Letztrer waren zur Zeit Achmeds I. 21 nebst 40 Juden. Der H. Baschi ist ein Türke, die gewöhnlich gebrauchten Aerzte u. Wundärzte (Dscherrah) sind Europäer u. Griechen; **3)** Richter, bes. **Hakimi Scheri**, der Befehlshaber des Gesetzes, der Richter, im Gegensatze von **Hakimi Urf**, der polit. Befehlshaber; **4)** Vorname mehrerer Orientalen. *(Ws.)*

Hakjepieks, s. u. Wallfisch ₁₁.

Hakk (arab.), **1)** Wahrheit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit; **2)** im Koran Beiname des einzigen Gottes.

Hakluyt (Richard), geb. 1553 zu Eyton in England; begleitete 1584 den Gesandten Stafford als Capellan nach Paris, ward bei seiner Rückkehr 1605 Präbend von Westminster u. Rectorarius zu Wetheringset; st. dort 1616; schr.: The principal navigations, voyages and discoveries of the english nation, Lond. 1598—1600, 3 Bde., Fol.; n. Aufl., Lond. 1809, 5 Bde., 4.; A selection of voyages and histories of interesting discoveries, Lond. 1812, 4.

Häko. I. Könige: A) Von Norwegen: 1) H. I., der Gute, Sohn Harald Harfagrs, erzogen bei König Athelstan in England, ward an der Stelle seines Bruders Erich 939—950 König, s. Norwegen (Gesch.) ₁₁. **2)** H. (II.) Sigurdson, Anfangs Jarl von Thrand, dann 962—966 Oberkönig, s. ebd. ₁₁. **3)** H. II. (III.), Sohn Magnus II., reg. seit 1093 mit Magnus III. Barfot gemeinschaftlich, s. ebd. ₁₄. **4)** H. III. (IV.), Härdebred, Sohn Sigurds II., reg. 1161—62, s. ebd. ₁₆. **5)** H. IV. (V.), Sohn Swerirs, reg. 1202—1204, vergiftet, s. ebd. ₁₈. **6)** H. V. (VI.), Gamla (der Alte), Enkel Swerirs, reg. 1217—1262, s. ebd. ₁₈. **7)** H. VI. (VII.), des Vor. ältester Sohn; vom Vater 1240 zum Mitregenten angenommen, st. aber vor ihm 1257, s. ebd. ₁₈. **8)** H. VII. (VIII.), Sohn von Magnus VII., folgte seinem Bruder Erich II. 1299 u. st. 1319, den alten norweg. Königsstamm beschließend, s. ebd. ₂₀. **9)** H. VIII., Sohn von Magnus Smek, folgte seinem Vater, heirathete Margaretha u. hinterließ ihr bei seinem Tode 1380 Norwegen, s. ebd. ₂₁. **B) Von Schweden: 10)** Seekönig, der mit 11 seiner tapfersten Gefährten Huglein von Schweden u. seine Söhne tödtete u. den Thron von Schweden bestieg; nach 3 Jahren von den Söhnen des Seekönigs Yngve vertrieben. Als er seinen nahen Tod fühlte, ließ er sein Hauptschiff mit den Körpern u. Waffen der Erschlagenen beladen, sich lebendig auf einen darauf errichteten Scheiterhaufen legen, diesen anzünden u. das Schiff in die hohe See geben. **11)** H. der Rothe; regierte nach König Igmundrs Tode seit 1067; st. 1080. **II. Andre Personen: 12)** H. Iverson, norweg. Admiral, rettete in der Seeschlacht bei Helgenäs 1062 Sveno von Dänemark. *(Lt., Lb. u. Sp.)*

Häkonarbok (Rechtsgesch.), s. unt. Isländische Literatur ₁₁.

Häkreis, s. u. Krähenhütte.

Häkry, ind. Fuhrwerk, auf 3 Seiten offen, oben bedeckt, von Ochsen gezogen.

Häkschlacke (Hüttenw.), zu wenig geschmolzene Schlacke.

Häkspan, so v. w. Hackspan.

Häkzapfen, Verbindung zweier Hölzer anstatt des Hakenkammes durch schwalbenschwanzförmige Zapfen.

Hal, 1) Stadt an der Senne im Bzk. Brüssel der belg. Prov. SBrabant; 5—6000 Ew., welche Bier, Genever, Salz u. (schöne) Holzwaaren fertigen; **2)** so v. w. Haur.

Häla (lat.), so v. w. Halle.

Halachah (Plur. **Halachöth**, chald.,

chald., Regel, Richtschnur), die prakt. Aussprüche der Rabbiner u. jüd. Gelehrten, welche sich auf das bürgerliche od. Ceremonialgesetz beziehen, u., wenn sie allgemein verbindlich sein sollen, traditionell recipirt (daher auch Schema'atha, d. i. Gehörtes), od. durch die rabbin.-exeget. Grundregeln (Middoth) aus der Bibel ermittelt sein müssen; daher Gegensatz von Haggadah (s. d. 1). Ueber die Autorität, H. festzustellen, s. Judenthum u. Rabbiner. Von den Werken über H. s. u. Rabbinische Literatur. *(Std.)*

Hälade Mystai (griech. Rel.), s. u. Eleusinien 11.

Halädroma, Vogel, so v. w. Halodroma.

Hälä (a. Geogr.), **1)** Grenzstadt zwischen Böotien und Locris, am Platanios; **2)** Ort in Attika, südl. von Athen am saron. Busen, s. vielleicht Halivres; **3)** Ort auf Kreta, unweit Leben.

Haläge (fr., spr. Halasch), das Schiffziehen durch Pferde od. Menschen längs des Flußufers an Seilen od. Leinen.

Halägestadt, s. u. Hallstadt 2).

Malahamëra, Insel, s. u. Molukken 2.

Haläle (a. Geogr.), Ort in Kappadozien. Hier Tempel der Faustina, die hier starb, daher auch Faustinopolis.

Haläli, s. u. Parforcejagd 1.

Hälamar, zu Ende des 8. Jahrh. 1. Bischof von Paderborn, s. d. (Gesch. des Bisth.).

Halänebaum, Tetranthera glabraria.

Haläschar, s. u. Turfan 11 g).

Hälasz, Marktfl. u. See, s. u. Kumanien 2.

Haläszi, Marktfl., s. u. Wieselburg 1.

Halb, **Zusammensetzungen damit**, die sich hier nicht finden, s. unt. dem Wort, bei dem Halb als Beiwort steht, so: **Hälb-Atlas**, s. u. Atlas, ꝛc.

Hälbaffen, so v. w. Maki, s. d.

Halbbaryt, **1)** Arentheilender u. prismatoidischer, so v. w. Cölestin; **2)** diprismatischer, so v. w. Kohlensaurer Baryt u. Kohlensaurer Strontian; **3)** prismatischer, so v. w. Baryt; **4)** pyramidoprismatischer, so v. w. Kohlensaurer Strontian.

Hälbau, Stadt im Kr. Sagan des preuß. Rgsbzks. Liegnitz (sonst zur Oberlausitz gehörig), an der Tzschirna; Schloß, Waisenhaus, Kirche u. 900 Ew.

Hälbaustern, Schnecken, so v. w. Napfschnecken.

Hälbbad, s. u. Bad (Med.) 16.

Hälbbärenraupen, s. unt. Raupen 11 d).

Hälbbätzner, Münze = ½ Batzen.

Hälbbass (Mus.), so v. w. Baryton.

Hälbbauer (Rechtsw.), s. u. Colonia partiaria.

Hälbbefahrnes Volk, s. u. Matrosen.

Hälbbier (Bierbr.), **1)** so v. w. Covent; **2)** Mischung von Bier u. Covent.

Hälbblümchen, s. u. Blüthe 11.

Hälbblutpferde, s. u. Pferd 11.

Hälbbockkäfer (Eupodes), bei Cuvier Fam. der Käfer mit 4 Fußgliedern, verwandt mit den Bockkäfern; Junge meist 4eckig, etwas abgerundet, Fühler fadenförmig, Halsschild walzenförmig, schmal, Füße kurz, mit starkem Hinterschenkel, leben auf Pflanzen, die Larven bedecken sich mit ihrem Unrath; bilden bei Geoffroy die Gattung Crioceris, werden bei Cuvier getheilt in die 2 Stämme: **A)** Sagrida (S-des), wo die Kinnbacken sich in eine scharfe Spitze endigen, die Unterlippe tief ausgerandet od. 2lappig ist. Dazu die Gattungen: **a)** Hüftenkäfer (Megalopus *Fabr.)*, Oberkiefer mit einem Zahn, Lippe tief ausgerandet (gespalten), rundlappig, Hinterschenkel dick, Leib lang, Brustschild walzig; **b)** Schenkelkäfer (Sagra, Alureus *Fabr.)*, Fühlhörner einfach, vor den Augen eingelenkt, die Hinterschenkel sehr groß, wie der 3eckige Hinterleib. Arten: S. emorata, aenea u. a., aus wärmern Ländern; **c)** Orsodacna *(Latr.)*, Fühler vor den Augen eingelenkt, einfach, die Glieder derselben verkehrteiförmig, Leib gerade u. lang, Halsschild hinten schmäler. Arten: rothhalsiger O. (O. chlorotica), Kopf u. Halsschild roth, Flügeldecken weißlich, auf Doldenpflanzen, u. a.; **d)** Psammoecus *(Boudier*, Anthicus *Fabr.*, Lathridius *Des.)*. Art: P. bipunctatus; hierzu noch **e)** Zygophora *(Kunze)*, Fühler nach außen dicker, Tasten 3gliederig. Art: Z. subspinosus, u. a. **B)** Criocerida (Zirpkäfer), Kinnbacken am Ende abgestutzt, 2—3zähnig, Unterlippe wenig od. nicht ausgerandet. Gattungen: **a)** Rohrkäfer (Donacia *Fabr.)*, Körper metallisch glänzend, länglich, Flügeldecken 3eckig, Fühlhörner mit langen walzenförmigen Gliedern; auf Wasserpflanzen; bei Linné unt. Leptura. Arten: Pfeilkraut-Rohrkäfer (D. sagittariae), auf Pfeilkraut; D. dentipes, crassipes (kann auf dem Wasser laufen) u. a.; **b)** Haemonia *(Meg.)*, vorletztes Fußglied, sehr klein; **c)** Petauristes, Hinterschenkel dick, Augen ausgeschnitten. Art: P. (Lema) varia, u. a.; **d)** eigentl. Zirpkäfer (Crioceris *Geoffr.*, Lema *Fabr.)*, Leib länglich, Fühlhörner körnig, Unterlippe häutig u. gespalten, die Augen ausgerandet, geben einen zirpenden Ton von sich durch Reiben der Flügeldecken, wenn sie gehalten werden. Die Larven bedecken sich gegen die Ungunst der Witterung mit ihrem eignen Kothe. Verwandeln sich in der Erde. Arten: Lilienkäfer (die Raupe Lilienwurm, C. merdigera), schwarz, glänzend, Halsschild u. Decken schön roth; Spargelkäfer (die Raupe Spargelraupe, C. asparagi), roth am Halsschild, Kopf, Beine, Fühler schwarz, Decken gelb, mit dreifachem, schwärzlichem Kreuz; C. melanopa, auf

auf allerhand Grasarten; C. 12 punctata, auf Spargel, u. mehrere andre Arten; e) Auchenia (*Thunb.*), Augen ganz; f) Megascelis, Arten aus SAmerika. (*Wr.*)

Hälbbrigade (Demibrigade), in der franz. Armee 1794 bis gegen 1803 die Hälfte einer aus 2 Regimentern bestehenden Brigade, also so v. w. Regiment.

Hälbbrillanten, s. u. Diamant ꝛc.

Hälbbruder, 1) so v. w. Stiefbruder; 2) s. u. Deutscher Orden ꝛc.

Hälbbürtige Geschwister, s. u. Geschwister ꝛ.

Hälbcadenz, s. u. Cadence 1)

Hälbchaise, s. u. Wagen.

Hälbconvergirende Reihe, s. u. Reihe ꝛ.

Hälbcoutils (Waarenk.), s. Zwillich.

Hälbdach, s. u. Dach ꝛ

Hälbdachs (Mydaus *Cuv.*), Gattung der fleischfressenden Thiere (Untergattung von Mustela *Cuv.*), die (6 u. 6) Vorderzähne bogenförmig, 5zehige Füße, Zehen am letzten Glied mit einer schmalen Haut verbunden, haben Nägel zum Graben, Nasenlöcher weit über die Kinnladen vor. Art: dachsköpfiger H. (Telagon, M. meliceps), braun, auf der Stirn ein weißer Fleck; auf den Bergen Javas. (*Wr.*)

Hälbdeck, so v. w. Halbverdeck.

Hälbdecker, Name einiger mit kurzen Flügeldecken versehener Insecten, z. B. Dermestes hemipterus, Trichius h. u. a.

Hälbdeckflügler (Hemiptera, Rhyngota), Ordn. der Insecten; haben 2 Flügel mit Längsfalten u. 2 entweder lederartige od. schalige, am Ende häutige, in der Ruhe sich kreuzende, od. halbhäutige, die Flügel an Dicke u. Größe übertreffende Flügeldecken, statt der Kinnladen u. Kinnbacken eine gegliederte walzige od. kegelförmige, nach der Brust zu eingebogne Röhre (Rüssel, Rostrum, Haustellum), aus der einige Borsten hervortreten können u. die zum Aussaugen von Flüssigkeiten dient; Brust- u. Halsschild sind mit einander verwachsen, Schildchen oft sehr groß; Beine entweder zum Gehen od. zum Springen eingerichtet; Larven, wie das vollkommene Insect, ohne Flügel; Nahrung: Säfte von Pflanzen u. Thieren; Aufenthalt auf diesen u. im Wasser. Cuvier theilt sie in Ungleichflügler (Wanzen, Heteroptera, Cimicoidea) u. in Gleichflügler (Homoptera), Goldfuß in die Familien: Fächerflügler (Rhipiptera), Schildläuse (Gallinsecta), Baumwanzen (Corisiae), Wasserwanzen (Hydrocorisiae), Blutwanzen (Cimicides), Afterblattläuse (Psyllidae), Blattläuse (Aphidii), Cicaden (Cicadariae). (*Wr.*)

Hälbdeckkäfer (Necydalis *L.*), Gattung der Bockkäfer; Fühler in einer Ausrandung an den Augen, meist kürzer als der Leib, Taster am Ende etwas dicker, Flügeldecken bedecken nicht den ganzen Leib; leben auf Blumen. Bei Latreille mit der Untergattung: eigentl. H. (N. molorchus *Fabr.*), Flügeldecken sehr kurz, schuppenförmig. Arten: großer H. (N. abbreviata), schwarz, Flügeldecken u. Fühler roth; Stenopterus, Flügeldecken pfriemenförmig. Art: St. rufus. Nahe stehen die Gattungen: Distichocera (*Kirby*), Tmesisternus (*Latr.*), Tragocerus (*Déj.*), Leptocera (*Déj.*). (*Wr.*)

Hälbdoppelt (Bot.), so v. w. Halbgefüllt; Blumen, die zwar einige Blumenblätter mehr als gewöhnlich, doch aber noch Befruchtungstheile haben.

Hälbdornmuskel (Anat.), s. unt. Nacken- u. Rückenmuskeln ꝛc.

Hälbdornraupen, s. u. Raupen ꝛc.

Hälbdreitägiges Fieber, s. u. Fieber ꝛc.

Hälbdunkel (Aesth.), so v. w. Helldunkel.

Hälbe (auß. der gew. Bedeut.), 1) in Böhmen ein Biermaß, ungefähr = 1 Nößel; 2) in Ungarn Frucht- u. Getränkemaß, s. u. Ungarn (Geogr.).

Hälbe, Artikel, wo dieses Wort Beiwort ist, u. die hier nicht zu finden sind, s. u. dem Hauptwort, z. B. H. Ausweichung, s. u. Ausweichung.

Hälbe Applicatür (Mezza maniea, Mus.), s. u. Lage.

Hälbe Brétnägel, s. u. Nagel 1).

Hälbe Caponière (Kriegsw.), s. u. Caponiere.

Hälbe Castorhüte, s. u. Hut ꝛ.

Hälbe Concordänzen (Schriftg.), s. u. Ausschließungen ꝛ.

Hälbe Gebürt (Rechtsw.), so v. w. Halbgeburt.

Hälbeichhorn (Anisonyx *Rafinesque*), Gatt. der Nagethiere; ohne Backentaschen, Füße 5zehig, 2 innere Zehen sind sehr kurz, Schwanz 2theilig. Art: kurzschwänziges H. (A. brachyurus), braun, weiß punktirt, Schwanz ¼ des Körpers; gesellschaftlich in NAmerika.

Hälbeikäfer, so v. w. Glanzkäfer.

Hälbeisen, s. u. Meißel.

Hälbe Kehle der Bastiön, die von der Flanke bis an die Capitale verlängerte Courtinenlinie.

Hälbe Lehmdecke (Bauk.), s. u. Decke ꝛc., b).

Hälbe Mönde, s. u. Bunzen.

Halbemöndwinde (Böttch.), so v. w. Mondwinde.

Hälbendorf, Dorf im Kr. Görlitz des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; neu u. regelmäßig gebaut, mit eisernem Obelisk für den Wiederaufbauer nach dem Brande 1786, dem Grafen von Pückler.

Hälbenglischer Einband, s. u. Einband 2).

Hälben Möndes, Orden des, s. Halbmondsorden.

Hälbe Nosselte, s. Schmelztiegel.

Hälbenten, 1) alle Enten, die etwa halb

halb so groß sind, als die gemeinen wilden Enten, bes. 2) so v. w. Knäck= 3) Kriek= u. 4) Zirpente; 5) (große H.), so v. w. Eistaucher.

Halbe Örtsthaler, so v. w. Dreigroschenstück.

Halbe Parallele, s. u. Festungskrieg ...

Halber Anhalt, s. u. Halt (Reitk.).

Halber Beweis, ein nicht vollständig, aber bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit erbrachter Beweis. Läßt sich das Gegentheil von dem, was zu beweisen ist, kaum mehr denken, so spricht man von einem mehr als halben Beweise u. es wird auf den Erfüllungseid (s. Eid) erkannt. Andernfalls erkennt man oft auf den Reinigungseid. Wird der Beweis nicht bis zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit erbracht, so muß der Product u. Beklagte freigesprochen werden. *(Hss.)*

Halbe Rechnung (Hdlgsw.), für gemeinschaftl. Rechnung.

Halbe Register, so v. w. Halbe Stimmen, s. u. Orgel u.

Halber Franzband, s. u. Buchbinder s.

Halb erhabene Arbeit (Kunstg.), s. Basrelief.

Halber Hengst, so v. w. Halber Wallach.

Halber hoher Ofen, s. Halbhoher Ofen.

Halber Mond, 1) so v. w. Halbmond; 2) bei der Janitscharenmusik gebräuchl. Instrument. Der obere Theil, von Metall in Form eines halben Mondes, woran Glöckchen u. Roßschweife hängen, wird an einem Schaft von Holz gehalten u. von dem Träger tactmäßig geschüttelt. Oben ist eine gestickte Fahne in Form eines Oriflams (Muhammedsfahne); 3) so v. w. Ravelin; 4) s. u. Signalhorn; 5) s. u. Suchen u. Treibjagd; 6) die stählerne Scheibe an dem Beschneidehobel, s. u. Buchbinder s.; 7) s. Bunzen. *(Ge. u. Pr.)*

Halbermondorden, 1) so v. w. Argonautenorden; 2) so v. w. Halbmondsorden

Halbe Rothgiesser, s. Schmelztiegel.

Halber Pergamentband, s. u. Buchbinder s.

Halber Ring (Bergb.), so v. w. Gelenk (in a. Bed.) 5).

Halber Schwung, s. u. Pendel.

Halberstadt, [1]1) sonst Bisthum, dann [2]2) seit dem westfäl. Frieden kurbrandenb. Fürstenth. im niedersächs. Kr., an Anhalt, Magdeburg, Quedlinburg, Braunschweig u. Hildesheim grenzend, mit der Grafschaft Regenstein u. den Herrschaften Derenburg, Lohra u. Klettenberg, 36 QM., 136,000 Ew. Hauptst. Halberstadt, bildet jetzt die 4 Kreise: Aschersleben, Oschersleben, Halberstadt u. Osterwiek des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, doch ist der vormalige Kreis Ermsleben zum mansfelder Gebirgskreis des Rgsbzks. Merseburg geschlagen, u. die Herrschaften Lohra u. Klettenberg gehören zum Kreise Nordhausen desselben Rgsbzks. [3]3) (Gesch.). Das Bisthum H. soll nach Ein. von Karl d. Gr. 781 zu Seligenstadt (Osterwiek) gestiftet u. 819 nach H. verlegt worden sein; nach And. wurde es erst 841 von Ludwig dem Frommen u. zwar in H. selbst gestiftet. So viel ist gewiß, daß es erst seit Ludwigs Zeiten bestimmt vorkommt u. daß der erste Bischof, Hildegrin, ein Mönch aus Werden in Westfalen war. Er st. 827 den 19. Jan. Sein Bruder Thiagrin folgte ihm in der bischöfl. Würde. Das Bisthum stand unter Mainz. [4]Auf diesen folgte 840 Haimo, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Hildegrin II., seit 853, weihte den Dom St. Stephan ein u. machte sich bes. um die Vermehrung der Stiftsbibliothek verdient. Er st. 887. Ihm folgte Evilpus, ein ernster, scheinheiliger Mann. Unter Bischof Sigismund I., der 896 eingesetzt ward, erhielt das Capitel 909 von Kaiser Ludwig die Erlaubniß, sich seine Bischöfe selbst zu wählen. [5]In Kurzem hatte sich der Sprengel des Bisthums über die Gaue NThüringau, Hartingau, Darlingau, Hassigau u. Schwabgau erstreckt. Davon mußte Bischof Hildiward 965 zur Stiftung des Bisthums Merseburg u. des Erzbisthums Magdeburg Mehreres abtreten, zog jedoch 982 das Stift Merseburg wieder ein u. machte eine Abtei daraus. 996 erhielt er vom Kaiser das Münz=, Markt=, Zoll= u. Bannrecht. [6]Unter Arnulf wurde 998 der Ort erweitert u. zur Stadt erhoben u. 1012 wurden die Grenzen von H., Merseburg u. Magdeburg regulirt, wobei H. allerdings verlor. Der Bischof wurde dadurch entschädigt, daß er das Eigenthum über die Stiftsgüter erhielt. Er baute die Liebfrauenkirche 1005, die noch jetzt im reinen byzant. Styl dasteht u. vom jetzigen König v. Preußen zum kirchl. Gebrauch eingerichtet wird. Arnulf st. 1023 u. ihm folgte Brantho. Seitdem fingen die Bischöfe an, sich das Prädicat von Gottes Gnaden beizulegen. [7]Bischof Brantho drückte seine Unterthanen so, daß sie selbst ihre Wagen ziehen mußten, er soll sich daher ein freiwilliges Exil aufgelegt haben, n. And. zog er einer Hungersnoth wegen ins gelobte Land. Er st. auf seiner Rückkehr 1036 u. Burkhard I., ein Graf aus Neuburg in Baiern, ersetzte seine Stelle. Er baute den Petershof u. 24 Curien für die Canonici u. baute im Huy eine Kapelle, woraus die Huyseburg entstand. Er st. 1059. [8]Unter Burkhard II. erhielt 1062 der Bischof das Recht, an gewissen Festtagen ein Pallium zu tragen u. unter Vortragung eines Kreuzes zu Pferde die Processionen vorzunehmen. Unter diesem wurde auch

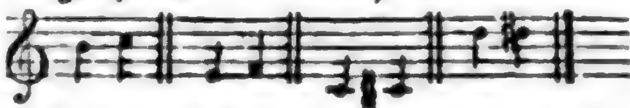
auch schon zu H. ein Lehnhof errichtet, da viele benachbarte Dynasten u. Herren dem Bischof ihre Güter anvertraut hatten. Burkhard sah auch noch sein Bisthum von Heinrichs IV. Truppen vielfach geplündert u. verwüstet u. 1088 wollte sogar Markgraf Ebert von Braunschweig ihn zum Uebertritt zur kaiserl. Partei zwingen. In diesem Jahre st. der Bischof. Ditmar, mit dem Zunamen der Kleine, ward nun Bischof, welcher 16 Tage nach der Wahl st. u. [9] nun wurden 2 Bischöfe gewählt, Herrand u. Friedrich, die sich einander mit ihren Parteien anfeindeten; der Erstre st. um 1103, der Letztre um 1106 vom Kaiser Heinrich V. auf einer Synode zu Quedlinburg abgesetzt, worauf Reinhard Bischof ward, der die Zeit der Ruhe bes. zur Regulirung der Klöster anwendete. 1122 st. Reinhard, ihm folgte 1123 Otto, wurde aber 1127 vom Papste Honorius abgesetzt. Nun stand bis zum Jahre 1131 der Bischofsstuhl leer, dann ward Bischof Otto vom Papste Innocenz II. auf Vorbitte des Kaisers Lothar wieder Bischof, aber 1135 wieder abgesetzt. Nun ward Rudolf, ein Probst vom Johanniskloster, zum Bischof erwählt. Er st. 1151 u. [10] Ulrich trat an seine Stelle. Bischof Ulrich unternahm 1160 eine Reise nach Palästina, an seine Stelle wurde vom Papst Gero als Bischof eingesetzt, der jedoch 1177 Ulrichen wieder weichen mußte. Ulrich hatte viel Streit mit Heinrich dem Löwen, der 1179 H. eroberte u. ihn gefangen nahm, jedoch bald wieder freiließ. Nach Heinrichs d. Löwen Fall 1190 scheint das Bisthum Manches von dessen Besitzungen erlangt u. über seine Besitzungen völlige Landeshoheit erhalten zu haben. [11] Damals war Dietrich Bischof. Die Vergrößerung des Hochstifts ging immer mehr von Statten: unter Konrad von Krosek wurde zu Anfang des 13. Jahrh. Oschersleben dem Hochstift verpfändet, 1233 Gröningen u. 1253 Kroppenstedt durch Verpfändung, eben so 1288 Wegeleben an die Grafen v. Askanien, nach Aussterben von deren directer Linie es dem Hochstifte blieb; [12] Albrecht I., Graf v. Anhalt (1297—1324) erwarb Aschersleben; Albrecht II., Sohn Albrechts des Dicken v. Braunschweig, hatte mit dem Kapitel viel Streit u. eben so mit Albrecht v. Mansfeld, seinem, vom Papst Clemens VI. ernannten Gegenbischof; er behauptete sich gegen seinen, von dem Markgrafen v. Meißen unterstützten Gegner, trat aber 1342 freiwillig das Bisthum an den [13] Markgrafen Ludwig von Meißen ab. Dieser brachte Hornburg zum Stifte. Sein Nachfolger, Albrecht III. (1366—1390), eines Bauern Sohn, wurde 1367 von dem Bischof Gebhard v. Hildesheim in einer Schlacht gefangen, aber wieder losgegeben; er löste nicht allein 1377 das verpfändete Gröningen wieder ein, wo er gewöhnl. residirte, sondern erwarb auch 1368 das Amt Altgatersleben, ferner Hettstädt. [14] Bischof Ernst, Graf v. Hohenstein, nahm zuerst einen Weihbischof an, gab aber dadurch dem Kapitel ein schlechtes Beispiel, denn die Domherren legten sich nun auch Stellvertreter zu. 1420 empörten sich die Halberstädter gegen den Bischof Johann von Hoym, unter Anführung des langen Matthias, eines Krämers, der deshalb vom Rathe aus der Stadt gewiesen ward, aber dennoch 1423 aufs Neue die Bürger aufwiegelte, den Rath abzusetzen. Den Bürgermeister u. die Rathleute ließ Matthias enthaupten u. sich zum Bürgermeister machen; den Bischof ließ er nicht in die Stadt, u. erst 1425 konnte dieser von Braunschweig u. Magdeburg unterstützt, die Stadt einnehmen; die Rädelsführer, bes. Matthias, wurden enthauptet u. so der Aufruhr gestillt. [15] Gegen den Verlust von Hettstädt unter Burkhard III. erwarb das Hochstift 1471 durch Kauf die Herrschaft Derenburg und 1487 durch Erobrung des Bischofs Ernst II. die Burg Weferlingen. [16] Die **Reformation** fand hier seit 1542 Annahme, doch hatte das Stift noch bis 1566 kathol. Bischöfe; als der letzte gestorben war, wählte das Kapitel den 2jährigen Herzog Heinrich Julius von Braunschweig, damit während der Zeit der **Administration** die große Schuldenlast des Stifts getilgt werden könnte. 1578 wurde er persönlich eingeführt, er ward seit 1589 auch Herzog v. Braunschweig (s. d. [Gesch.] 16) u. schaffte 1591 in H. die kathol. Ceremonien ab; er st. 1613 u. hatte 3 seiner Söhne zu Nachfolgern, unter ihnen den ritterl. Christian. [17] Diesem folgte 1626 Erzherzog Leopold Wilhelm v. Oestreich, als letzter Bischof. Unter diesem kam 1641 die Grafschaft Regenstein zum Stift, worüber dasselbe mit Braunschweig in einen weitläufigen Proceß verwickelt wurde. [18] 1648 wurde das Hochstift H. durch den westfäl. Frieden als **Fürsthum** dem Hause **Brandenburg** zugesprochen, das auch 1662, nach des Bischofs Leopold Wilhelm Tode, Besitz davon nahm. Von dem Stifte blieben nur das Capitel, bestehend aus 4 Kanonikaten, in dem Land wurde ganz die preuß. Verfassung eingeführt, ausgenommen daß die alten Landstände mit den Erbbeamten blieben. 1671 wurde die Grafschaft Regenstein nach der Enthauptung des Grafen Erasmus von Tättenbach zu dem Fürstenthum geschlagen. Uebrigens erhielt Brandenburg wegen H. im Reichsfürstenrathe u. beim niedersächs. Kreise 1 Stimme. [19] Durch den tilsiter Frieden 1807 wurde es von Preußen an das neu errichtete Königreich **Westfalen** abgetreten u. zum Depart. der Saale geschlagen. [20] Nach der Auflösung des Königreichs Westfalen 1813 nahm **Preußen** es wieder in Besitz u. es kam größtentheils zu dem Rgsbzk. Magdeburg, zum Theil zu dem Rgsbzk. Merseburg. [21] **Literatur:** C. Abel, Stifts-,

Stifts-, Stadt- u. Landchronik von H., Bernb. 1754, 4., m. Kpfrn.; S. Lenz, Diplom. Stifts- u. Landeshistorie von H., Halle 1749, 4.; (J. H. Lucanus), Histor. Bibliothek des Fürstenth. H., Halberst. 1778—1784, 2 Thle.; (Derselbe), Beitrag zur Gesch. des Fürstenth. H., ebd. 1784—1788, 2 Stücke; A. F. Treuer, Karte vom Fürstenth. H., der Grafsch. Wernigerode ꝛc., gest. von K. Jäck, Berl. 1787, verbess. von K. L. Oesfeld, ebd. 1794. *(Lb.)*

Hälberstadt, 1) Kreis des Rgsbzks. Magdeburg, hügelig u. fruchtbar; 45,000 Ew. **2)** Stadt darin, sonst Hauptstadt des Fürstenthums, jetzt des Kreises H., Sitz des Oberlandesgerichts für einen Theil der Regierungsbezirke Magdeburg u. Erfurt, an der Holzemme, von Mauern umgeben, durch die alterthümlich gebaute Thore führen; hat 3 Vorstädte, 7 Plätze, darunter Domplatz, mit dem Lügenstein, vielleicht einem heidn. Altar, 8 Kirchen, in welchen noch Gottesdienst gehalten wird, darunter die Domkirche St. Stephan mit 32 Altären, Glasmalereien, vielen Alterthümern u. Dombibliothek, dem Capitelsaale, in welchem sich die Gemälde aus dem Dome befinden u. andre Alterthümer. Das Gymnasium mit Bibliothek von 10,000 Bdn., Naturaliencabinet u. Instrumentensammlung, Schullehrerseminar mit Taubstummenanstalt, Synagoge, höhere Bürger- u. Töchterschule, wissenschaftl. u. ökonom. Gesellschaft, Gewerbeschule, Sonntagsschule für Handwerker, Tabaks-, Seifen- u. Wachslicht-, Runkelrübenzucker-, Bleizucker-, Spiritus- u. Cichorienfabrik, außerdem fertigt man meist mittelfeine Tücher, Leder, Handschuhe u. Leinwand. Hier auch Gesangverein, Liedertafel, Sammlung deutscher Alterthümer, Münzen, Medaillen u. Bildnisse von Luther und berühmten Halberstädtern, Helms Antiquargeschäft ꝛc., Gemäldesammlung des D. Lucanus u. Hrn. v. Spiegels; Schauspielhaus (seit 1812, sonst Kirche des Nonnenklosters St. Niclas), Gleims Haus, wobei im Garten sein Grab u. die Bildnisse seiner Freunde im Freundschaftstempel; Rathhaus mit der Rolandssäule, bischöfl. Residenzen, Petershof u. Comisse, jetzt Hauptzollamt, Schützenwall, der großartige Bahnhof zur halberstädter Eisenbahn, welche als Seitenbahn in die große Bahn von Braunschweig nach Magdeburg mündet. Freimaurerloge: Zu den 3 Hammern. 19,000 Ew., darunter über 500 Juden. Dabei die Spiegelberge, hübsche Anlagen, ein Werk des Domherrn v. Spiegel, mit dem großen gröninger Fasse, welches jetzt im Keller des Schlosses liegt. **3)** (Gesch.). H. entstand um das, spätestens im 9. Jahrh. angelegte Stift; 998 wurde es vom Bischof Arnulf neu erbaut u. erweitert u. soll damals Stadtrecht erhalten haben, dessen Urkunde sich noch jetzt, wie auch ein herrl. Exemplar des Sachsenspiegels, im rathhäusl. Archive befindet. 1060 feierte hier Kaiser Heinrich IV. mit großem Pomp das Osterfest. 1113 von Kaiser Heinrich V. u. 1179 von Herzog Heinrich d. Löwen niedergebrannt; 1134 Reichstag vom Kaiser Lothar gehalten. 1203 wurde es mit Mauern u. Graben umgeben. 1347 von dem Grafen v. Mansfeld überfallen u. geplündert. 1420 Empörung der Bürger gegen Bischof Johann u. 1425 Einnahme der Stadt durch denselben. In H. soll 1574 Broihahn das erste Bier dieses Namens gebraut haben. Das Haus Broihahns ist noch vorhanden. Im 30jährigen Kriege wurde H. bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden genommen; Letztre behielten es bis 1648, wo es an Brandenburg kam. Zu Anfang des 18. Jahrh. wurde die Gröpervorstadt jenseit der Holzemme angelegt. Im 7jähr. Krieg litt H. viel. Zu damal. Zeit bildete sich in H. um Gleim ein literar. Verein (J. G. Franz, J. F. Lebrün, Eichholz, Streithorst, F. von Kleist, v. Fischer, Kl. Schmidt, Nachtigal, Maaß, Augustin, Stubenrauch), den man den halberstädter Dichterverein genannt hat. Am 30. Juli 1809 nahm hier der Herzog v. Braunschweig-Oels ein Regiment Westfalen gefangen, s. Oestreich. Krieg v. 1809 ei), den 30. Mai 1813 nahmen bei H. die Russen unter Tschernitschef einen westfäl. Artillerietrain unter Gen. Ochs, s. Russisch-deutscher Krieg ss. Vgl. F. Niemann, Die Stadt H. u. die Umgegend; Versuch eines topograph. Handbuchs, Halberst. 1824. *(Pr. u. Lb.)*

Hälber Ton, das kleinste Intervall, von dem die prakt. Musik Gebrauch macht. Man unterscheidet den großen u. kleinen h. T. Der große h. T. steht auf unserm Liniensystem auf 2 verschiednen Stufen, z. B. h, c, e f; der kleine h. T. hingegen auf einer u. derselben Notenstelle, z. B.

gr. h. T. kl. h. T.



Hälbe Rüdenhörner, s. u. Hifthörner.

Hälber Wällach, Pferd, dem nur ein Testikel genommen ist; vgl. Castration der Thiere a.

Hälber Wendel, s. u. Treppe.

Hälber Zeüg, s. u. Papiermühle 1c.

Hälber Zirkel, 1) Tactzeichen der Alten, woraus das bei uns gebräuchl. Zeichen (C) für gerade Tactarten entstanden ist; **2)** so v. w. Groppo.

Hälbes Böllwerk, s. u. Bollwerk 1.

Hälbe Schwäche, s. Fechtkunst s.

Hälbes Deck (Schiffsw.), s. u. Deck.

Hälbesel, so v. w. Dschiggetai.

Hälbes Kreüz, so v. w. Zirkelhalbes Kreuz (Maschinenw.).

Hälbes Märkstück, lübische Courantmünze = 6 Sgr. 2 Pf. preuß. Cour.

Hälbe Stärke, s. u. Fechtkunst 2. **H. Stösse**, s. ebd. 11.

Hälbes Wälmdach (Bauk.), s. u. Dach 3.

Hälbes Werk, s. u. Zunft.

Halbétäge (Bauk.), so v. w. Entresol.

Hälbeulenraupen, s. u. Raupen 10.

Hälbfächer (Bot.), s. u. Frucht 11.

Hälbfarben (Malerk.), so v. w. Halbtinten.

Hälbfassstäbe, Stabholz, 3½ Fuß lang, 1—1½ Zoll dick u. 4 Zoll breit.

Hälbfasten, der Sonntag Lätare.

Hälbfelch, so v. w. Blaufelchen.

Hälbfenster, so v. w. Mezzaninen.

Hälbfeuer, das erste schwache Feuer beim Brennen der Ziegel.

Hälbfisch, so v. w. Scholle.

Hälbflache Maniër, s. u. Kupferstechen.

Hälbflechsiger Müskel, s. unt. Fußmuskeln 11.

Hälbflecke, kleine Stücke Leder, woraus die Absätze zusammengesetzt werden.

Hälbflosser, Fische, so v. w. Kahlbäuche.

Hälbflügler, so v. w. Halbdeckflügler.

Hälbgallerie (Kriegsw.), s. u. Mine.

Hälbgeburt, das Verhältniß von Geschwistern u. deren Nachkommen, die von Einem Vater u. verschiednen Müttern od. von Einer Mutter u. verschiednen Vätern abstammen. Das röm. Recht gab den 2 nächsten Verwandtschaftsgraden der Vollgeburt (des Verhältnisses von Geschwistern aus Einer Ehe) den Vorzug vor der H. Das preuß. Landrecht bestimmt den Vorzug der Vollgeburt u. ihrer Nachkommen; sind keine vorhanden, so tritt die Gleichheit der Halb- u. Vollgeburt ein. Nach neuern Landesgesetzen erben Halbgeschwister u. deren Abkömmlinge gleichzeitig mit vollbürtigen Geschwistern u. deren Nachkommen, erhalten aber nur halb so viel, wie diese. *(Hss.)*

Hälbgedeckte Stimmen, s. u. Orgel 3.

Hälbgefesselt, s. u. Pferd 11.

Hälbgefiedert (Bot.), s. u. Blatt 11.

Hälbgeschenk, hier u. da Theil des eigentl. Geschenks für Handwerksbursche, wenn er keine Arbeit sucht, denselben Tag weiter wandert, zu bald an denselben Ort zurückkehrt u. dgl.

Hälbgeschlagnes Gold, so v. w. Damascener Gold.

Hälbgeschoss, s. u. Stockwerk.

Hälbgeschwister, so v. w. Halbbürtige Geschwister.

Hälbgestiefelt, s. u. Pferd 11.

Hälbgetreide, so v. w. Gemang.

Hälbgetrennt (Bot.), s. Androgynische Pflanzen.

Hälbgevierte (Schriftg.), s. u. Ausschließungen 2.

Hälbgneiss (Min.), s. u. Gneiß.

Hälbgötter (lat. Semidei, gr. Hemitheoi), vergötterte Menschen, s. unt. Griechische Mythologie 11; vgl. Gott 3.

Hälbgold, so v. w. Semilor.

Hälbgranit, s. u. Granit 3.

Hälbgut, Zinn, welches zur Hälfte Bleizusatz hat.

Hälbhaarraupen, s. u. Raupen 11.

Hälbhäutiger Müskel, s. u. Fußmuskeln 11.

Hälbhalogene, s. u. Halogene.

Hälbhart (Min.), s. u. Härte 2).

Hälbhase, so v. w. Meerschweinchen.

Hälbhemde, so v. w. Vorhemde.

Hälbherablaufend (Bot.), s. u. Blatt 11.

Hälbherzmuschel, s. u. Herzmuschel.

Hälbhören, Gehörfehler, wobei die Endsylben der Worte nicht od. undeutlich vernommen werden.

Hälbhoher Öfen, Schmelzofen, niedriger als der hohe Ofen u. höher als der Krummofen, gleicht in der innern Einrichtung beiden.

Hälbholz, s. u. Bauholz 1.

Hälbhufengut, Bauergut, welches ¼ bis ½ Hufe hält; dessen Besitzer: **Hälbhüfner.**

Hälbhuhn, indisches, s. u. Huhn.

Hälbig (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4).

Hälbinsel, Stück des festen Landes, welches sich so tief in irgend ein Gewässer erstreckt, daß es auf 3 Seiten von demselben umgeben wird; ist es schmal u. lang, Landzunge.

Hälbinvaliden, s. u. Invaliden.

Halbīren, 1) (Math.), [1] eine Größe in 2 sich gleiche Theile theilen. Als mathemat. Operation muß das H. als eine ins Unendliche fortzusetzende betrachtet werden. Man erhält dann für den Ausdruck derselben Zahlenreihen in abnehmender Progression, deren Anfang ½, ¼, ⅛ rc. ist, die zusammenaddirt immer einen Bruch geben, indem zur Einheit immer der Betrag des letzten Gliedes der Reihe nach fehlt, z. B. in obigem Fall ⅛. [2] In der Geometrie wird das H. einer geraden Linie od. eines Kreisbogens dadurch bewirkt, daß man aus beiden Endpunkten A u. B (Taf. III. Fig. 44) mit einem Zirkel, über u. unter ihr, Bogen beschreibt u. die Punkte, in denen diese Bogen sich schneiden, C u. D durch eine gerade Linie verbindet. Diese Verbindende steht senkrecht auf der zu theilenden A B u. halbirt sie in E, so wie den Bogen AB in E'. [3] Zum gemeinen Lebensgebrauch wird aber auch eine Linie (od. auch ein Bogen) durch bloßes Augenmerk ziemlich genau halbirt, indem man mit dem Zirkel zuerst nur den etwaigen Betrag der halben Weite von beiden Endpunkten aus absteckt u. dann in dem erhaltnen kleinern Zwischenraum, entweder sogleich, od. nach Wiederholung desselben Ver-

Verfahrens, von den abgesteckten Punkten aus, die Mitte nimmt. **2)** (Weber), zweierlei Einschlag für einen Aufzug nehmen, so daß das gewebte Stück in der einen Hälfte feiner wird als in der andern. *(Pi.)*

Halbirte Schanze, s. u. Deck 1).

Halbirtes Gätter, eisernes Gatter, dessen horizontale u. verticale Stäbe in einander eingelassen sind.

Halbirungspunkt, Punkt, durch welchen eine gerade Linie od. ein Kreisbogen in 2 gleiche Theile zerlegt wird.

Hälbjuden, so v. w. Samaritaner.

Hälbkäfer, so v. w. Halbdeckkäfer.

Hälbkaninchen, so v. w. Meerschweinchen.

Hälbkapsel (Semicapsula), Samenbehältniß, in dem der Same auf den Rücken zur Hälfte od. kaum so tief mit einer eignen Bedeckung frei bekleidet ist.

Hälbkarneol, so v. w. Cerachat.

Hälbkattune, aus Leinen- u. Baumwollenfäden verfertigte Zeuge.

Hälbklappig (Semivalvatus), Früchte, die von der Spitze herab nur bis zur Hälfte aufspringen.

Hälbkreis, die Hälfte eines Kreises (Taf. III. Fig. 11 AGN), die man erhält, indem man einen beliebigen Durchmesser zieht.

Hälbkreuze (Ordensw.), s. u. Johanniter.

Hälbkugel (Math.), s. u. Kugel n.

Hälbkugelerz (Min.), so v. w. Korallenerz.

Hälbkugelhufeisen, s. Hufeisen.

Hälbkugeln, 1) (Astron. u. Geogr.), s. u. Hemisphären; **2)** (Phys.), s. Guerickesche Halbkugeln.

Hälbkugeln des Gehirns, so v. w. Hemisphären des Gehirns, s. Gehirn n.

Hälbkutsche, 1) so v. w. Halbchaise; **2)** so v. w. Batarde 1).

Hälblaken, s. u. Leinwand n.

Hälblauter, so v. w. Halbvocale

Hälblech, Fluß, s. u. Lech.

Hälblehen, 1) ein auf eine Reihe von Jahren verpachtetes Gut; **2)** so v. w. Halbhufengut.

Hälbleiter, s. u. Elektricität r.

Hälbler, Münze, so v. w. Helbling.

Hälbleute, Pachter, welche statt des Pachtgeldes von ihren Pachtungen die Hälfte des Ertrags **(H-pacht)** an den Verpachtenden abgeben.

Hälblinde (Goldschm.), Art sehr feiner Feilen.

Hälblöhner (Landw.), so v. w. Halbhüfner

Hälbmanasse (a. Gesch.), s. u. Manasse 2).

Hälbmast, s. u. Mast.

Hälbmehrfächerig (Semiplurilocularis), Früchte, wo sich durch Anfänge der Scheidewände nur Halbfächer bilden.

Hälbmeier, so v. w. Halbhüfner.

Hälbmeister, in manchen Gegenden so v. w. Abdecker.

Hälbmesser (Math.), so ben. nach Radius.

Hälbmetalle, s. u. Ganzmetalle.

Hälbmönch, s. u. Taube n.

Hälbmond, 1) der im Ab- od. Zunehmen begriffene, jedoch minder als die Hälfte große Mond; **2)** der zunehmende H. ist Zeichen u. Wappen des türk. Reichs; soll ursprünglich Wappen der Stadt Constantinopel gewesen sein, später ward es Zeichen des Reichs, auf Minarets u. Flaggen angebracht; **3)** so v. w. halber Mond.

Hälbmondförmige Fälte der Bindehaut (Membrana semilunaris conjunctivae), die im innern Augenwinkel, hinter der Thränencarunkel von der Bindehaut gebildete Falte, von der Gestalt eines halben Mondes, mit der Wölbung nach innen gerichtet, welche bes. bei mehrern Säugethieren, bei Vögeln, Fischen u. Amphibien stark ausgebildet ist, auch wohl bei manchen, von einem eignen Muskel bewegt, gleich einem 3. Augenlide, über das Auge gezogen wird; vgl. Auge. *(Pi.)*

Hälbmondförmige Kläppen, s. u. Herz u u. Aorta r. **H-r Äusschnitt**, s. u. Armknochen n u. Gesichtsknochen u. **H-r Knöchen**, s. unt. Handknochen s. **H-r Knöten**, s. u. Gangliennerv n.

Hälbmondkreuz (Her.), s. Kreuz.

Hälbmondschnecke, so v. w. Schwimmschnecke.

Hälbmondsorden (Orden des halben Mondes), in der Türkei; gest. 1799 von Sultan Selim III. zur Feier des großen Siegs Nelsons bei Abukir u. diesem zuerst ertheilt; nach And. erst 1801 gestiftet, als er diesem schon ertheilt war u. dieser sich officiell als Ritter des H-s unterzeichnet hatte; für 3 Klassen zur Belohnung für Ausländer, welche sich um die Türkei verdient gemacht. Muhammedaner erhalten ihn nicht, da die Abbildung von Sonne, Mond u. Sterne ihnen verboten ist. Ordenszeichen: ein rundes, goldnes, roth emaillirtes Schild, vorn mit einem von Strahlen umgebnen Brillantstern u. mit dem sichelförmigen Mond in Brillanten am Rand, hinten in einem Kreuz von Verzierungen der Name Selims III. Band roth; bei der 1. Klasse breit von der rechten Schulter nach der linken Hüfte, dazu auf der linken Brust ein silberner Stern in Form einer strahlenden Sonne mit Stern u. Halbmond in der Mitte; bei der 2. Kl. schmaler um den Hals, ohne Stern; bei der 3. im Knopfloch, auch ist das Schild ohne Emaille, nur von Gold, Stern u. Halbmond von Silber. *(v. Bie.)*

Hälbmoor, Morast, der blos Haidekraut u. Torfpflanzen trägt.

Hälbnarbiges Pergament, s. u. Pergament s.

Hälbnymphen, die Insectenlarven, die das Ansehen vollkommener haben, ohne es gleichwohl zu sein.

Hälb-

Hälboberer (Semisuperus), Fruchtknoten, der von Kelch od. Blumenkrone so umgeben ist, daß er halb in, halb unter der Blüthe steht.

Hälboberschlächtige Räder (Mühlenb.), so v. w. Mittelschlächtige Räder.

Hälbopal, Art des Opals, härter als der gemeine Opal, gelb, grau, grün, roth u. braun, auch gefleckt u. streifig, nach der Farbe u. dem Glanz Wachs- (Pech-)opal, fast undurchsichtig, wachsglänzig, mit flachmuscheligem Bruch. Oft Versteinerungsmittel, bes. von Nadelhölzern (Holzopal, u. dann mit Jahresringen, Knorren ꝛc., bes. aus Ungarn, vom Siebengebirg u. a.), letztres dient zu Dosen, Stockknöpfen u. dgl. *(Wr.)*

Hälbpacht, s. u. Halbleute.

Hälbpetitdurchschuss (Schriftgieß.), s. u. Ausschließungen 1.

Hälbpfaffen, s. u. Pfaffe 4.

Hälbpflügen, s. u. Pflügen.

Hälbporzellan, so v. w. Fayence.

Hälbprincipal, s. u. Orgel 16.

Hälbquart, s. u. Fechtkunst 1.

Hälbrecht (Landw.), so v. w. Rauchhafer, s. u. Hafer.

Halb Rechts, halb Links, s. u. Wendungen.

Hälbrein, H-hauf, s. u. Hanf 3).

Hälbringe (Bauk.), so v. w. Rohrschellen.

Hälbritter, 1) im Mittelalter adlige Personen, welche sich durch eine Reise ins gelobte Land die ritterl. Würde erwarben; **2)** die von dem röm. Könige an dessen Wahltage zu Rittern geschlagen wurden.

Hälbsäure (Chem.), s. u. Säure.

Hälbschatten (Phys.), s. u. Schatten 1.

Hälbschlaf, 1) s. u. Schlaf; **2)** magnet. H., s. u. Thierischer Magnetismus.

Hälbschlag, s. u. Schlagfluß.

Hälbschnabel, Fisch, s. Hecht k). **H-schnepfe, 1)** so v. w. Mittelschnepfe 2); **2)** so v. w. Kleine Beccassine.

Hälbschürig, 1) so v. w. Zweischürig, s. u. Einschürig; **2)** so v. w. Unzeitig unvollkommen.

Hälbschwester, 1) Stiefschwester; **2)** s. u. Deutscher Orden 11.

Hälbscorpion, Art des Fadenscorpions.

Hälbsegner, kleines Fahrzeug auf dem Bodensee.

Hälbsehen (Med.), s. Hemiopie.

Hälbschniger Müskel, s. u. Fußmuskel 24.

Hälbseidene Zëüge, Zeuge, in welchen der Aufzug ganz von Seide od. von Schafwolle u. Seide, der Einschlag aber von Leinengarn, Baumwolle u. Wolle ist, eben so **H-s Kamëëlgarn**, halb Kameelgarn, halb Seide.

Hälbsilber, so v. w. Platina.

Hälbsopran, s. u. Sopran.

Hälbspänner, so v. w. Halbhüfner.

Hälbspanner, so v. w. Afterspannraupen. **H-spannraupen**, s. u. Raupen 10 r).

Hälbsparren, so v. w. Schiftsparren.

Hälbstämmig, Bäume, die die Hälfte ihrer eigentl. Größe erlangt haben.

Hälbstiefeln, s. u. Stiefeln.

Hälbstockwerk, s. u. Stockwerk.

Hälbsträucher, s. u. Sträuche.

Hälbsuter, Meistersänger aus Lucern um 1386, sein Lied von dem Strit ze Sempach steht in Follers Harfengrüssen aus Deutschland; s. Deutsche Literatur 1.

Hälb Terz u. **H. Terz, h. Quart**, s. u. Fechtkunst 1.

Hälbthurn (H-thurm), Marktfl., s. u. Wieselburg.

Hälbtinten, Mittelfarben, sofern man diese als Vermittelungen zwischen helleren od. dunkleren Farben u. als Verminderung des Localtons betrachtet. Sie gehören zur Hälfte der Licht-, zur Hälfte der Schattenseite; in ihrem richtigen Gegensatz gegen beide u. den Localton u. ihren feinen Abstufungen liegt das Geheimniß u. der Reiz des Colorits.

Hälbtrauer, s. u. Trauer.

Hälbtrauerkäfer, s. u. Trauerkäfer.

Hälbtriller (Mus.), s. Triller.

Hälbtuch, 1) dünnes feines Tuch zur Sommerkleidung, vgl. Drap des Dames; **2)** eine Art Leinentuch; **3)** s. u. Jagdtücher.

Hälbumfassend (Bot.), s. u. Blattstiel 1.

Hälbut, Vorgeb., s. u. Massachusetts 1).

Hälbverdeck, so v. w. Halbdeck.

Hälbvieh, Schafe, von welchen Besitzer u. Schäfer jeder zur Hälfte den Nutzen ziehen.

Hälbvocale (Gramm.), s. u. Laute.

Hälbvögel, s. u. Drossel 1.

Hälbwagen (Artil.), so v. w. Triqueballe

Hälbweihe, Vogel, so v. w. Kornweihe.

Hälbweisses Drückpapier, s. u. Papier 1.

Hälbwort, Fehler des Meistergesangs, s. u. Meistersänger 4.

Hälbwüchsig, s. u. Hase.

Hälbzehnt, so v. w. der Zwanzigste, s. u. Zehnt 1.

Hälbzeolith (Min.), so v. w. Prehnit.

Hälbzeug u. **H-zeugkasten**, s. u. Papiermühle 11 a. 12.

Hälbzibeththier (Paradoxurus *F. Cuv.*), Gattung der hundeartigen Thiere, der Genette ähnl.; hat Rollschwanz, Füße mit 5 durch Haut verwachsene Zehen, höckerige Fußsohlen, Katzenaugen, keine Afterdrüse. Art: Pangune (P. typus, Viverra nigra), mit zweierlei Haaren, kürzern rothgelben u. längern schwarzen; in OIndien, u. a. *(Wr.)*

Halcimönnis (a. Geogr.), Ort in Norieum,

ricum, im Lande der Taurisker.

Halcyōnium, Vogel, so v. w. Eisvogel.

Hāldan (dän. Gesch.), so v. w. Halfdan.

Hālde, 1) die abhängige Seite eines Berges; 2) Hügel, bes. wenn er nicht angebaut ist; 3) so v. w. losgeschlagnes Gestein; 4) Haufen tauben Gesteins u. Erde, der bei Berg- u. Hüttenwerken aufgeschüttet (gestürzt) wird.

Hālde (das H., Salzerze), im Okenschen System 2. Ordn. der Erze, enthaltend gesäuerte Metallkalke; getheilt in: A) Ird-H. (mit den Sippschaften Kieß-H. [dazu Kupfergrün], Thon-H. [dazu Sphärosiderit], Talk-H. [dazu Perlspath-H.] u. Kalk-H. [dazu Eisenspath]), Salz-H. (dazu Boraxsaures Eisen), Brenz-H. (dazu Gelbeisenerz, Bronchantit, Vitriolblei, Grüneisen, Eisenblau, Pecherz, Uralglimmer u. m. a.), Erz-H. (dazu Wolframblei, Vanadin, Rothblei, Gelbblei, Erinit, Nickelblüthe u. m. a.). B) Elementen-H. (Wassersäure, dazu Hornsilber, Salzkupfer u. a., Luftsäure u. Feuersäure, als Malachit, Zinkspath, Weißblei u. a.), Wasser-H. (dazu Hornerz), Luft-H. u. Feuer-H. (dazu Malachit). *(Wr.)*

Hālden (Arnold von der H.), so v. w. Melchthal.

Hāldensleben, 1) s. Althaldensleben; 2) s. Neuhaldensleben.

Hāldenspruch, bergamtl. Urtheil, welches sogleich im Freien bei einer Besichtigung gefällt wird.

Hāldenstein, 1) Herrschaft im Gotteshausbunde des schweiz. Cantons Graubündten; 2) Dorf, 400 Ew. Geburtsort des Dichters v. Salis.

Hāldensturz, 1) der Ort, wo das taube Gestein hingeschüttet wird; 2) die Befugniß, das taube Gestein an einen Ort zu schütten; 3) dieser Ort selbst.

Hāldenwäsche (Hüttenw.), so v. w. Erzwäsche, s. Waschwerk.

Hāldenwang (Christian), geb. zu Durlach 1770, Kupferstecher, bildete sich in der mechelschen Anstalt zu Basel, ging 1796 zum chalkographischen Institut nach Dessau, u. 1804 als Hofkupferstecher nach Karlsruhe, hier st. er 1831. Bes. schön ist seine Behandlung der Luft u. des Wassers, die er nach Woollet sich angeeignet. Hauptwerke: die 4 Tageszeiten nach Claude.

Hāldimand, s. u. Canada - A) h).

Hāle, 1) (Matthew), geb. 1609 zu Alderley in England; Advocat, Consulent des Erzbischofs von Laud u. des Königs. Beim Beginn der brit. Revolution ward er Sergeant at law, 1653 einer der Judges of common pleas, durch Karl II. Chief baron of the exchequer u. 1671 Lord-Oberrichter von der königl. Bank; st. 1676. Schr.: u. a. London liberties, ebd. 1682, Fol.; Original institution power and jurisdiction of Parliament, ebd. 1707; Hist. and analysis of the common law of England, ebd. 1713, 4 Bde.; Hist. placitorum coronae, ebd. 1736, 2 Bde.; Moral and religious works herausg. von Thirwell, ebd. 1805. 2) (Adam de la H.), s. Adam 9). *(Md.)*

Hāleb (Aleppo), [1] 1) Ejalet im türk. Asien, am Mittelmeere, Theil von Syrien; 640 QM., zum Theil **Wüste**, zum Theil **Gebirg** (Taurus mit dem aman. Gebirg, Libanon), **Vorgebirg** Tctosa (Rhosos), **Flüsse**: Euphrat, Aasi u. a., **Seen** (Kinerin, Dschiebul); [2] **Klima** gesund, **Beschäftigung**: Ackerbau wenig (etwas Gerste, Weizen, Hirse), mehr Gemüse- u. SFrüchtebau, Viehzucht (zumal bei dem nomadisirenden Theile der Ew.); bedeutender [3] **Handel**, jährl. gehn aus der Hauptstadt 4 große Karavanen nach der Türkei u. Persien. [4] Die **Einw.** (4—500,000) sind Osmanen u. Turkmanen (darunter Musabeiklī, 500 Familien), Araber, Kurden, Armenier, Juden u. m. [5] Hier außer dem Folg.: Schugr (Geffer Churl), Stadt am Aasi, schöne Gärten, Handel (Südfrüchte, Baumwollenwaaren); 4000 Ew. Dschiebul, am Salzsee gl. N., für ganz H. ausreichend. Eskienderum, s. d., Asir, Hauptstadt eines Sandschaks. [6] 2) **Hauptstadt** darin, am Kawik (Koik), auf der Ebene u. 8 Hügeln; Sitz des Pascha, Mollas u. griech. Patriarchen, mehrere Bischöfe; hat ansehnl. Gärten, 12 große Vorstädte, Castell, 100 Moscheen, viele Kirchen, 2 Bibliotheken, mehrere Gerichtshöfe, Bazars, Schulen, 100,000, sonst 280,000 Ew. Man fertigt seidne, baumwollne u. a. Waaren, Goldstoffe, Seife ꝛc. u. treibt damit ausgebreiteten Handel. Hauptniederlage von Waaren aus Persien, Indien u. der Türkei. 3) (Gesch.). [7] Hier soll nach der Sage der Muhammedaner **Abraham** seine Milchgelage gegeben u. Zelte für Gastfreunde gehabt haben, daher der Name Heleb (Milch), in der Bibel Helbon, bei den **Griechen** Chalybon (wiewohl Einige dies für das jetzige Kennesrin halten). Bes. berühmt war **bei den Alten** der Wein der Umgegend (Chalybonion), welchen die **pers.** Könige, die H. besaßen, auf ihre Tafel bringen ließen. Nach der Erobrung Persiens durch Alexander d. Gr. kam H. an die Könige von **Syrien**, u. Seleukos Nikator, der die Stadt sehr verschönerte, nannte sie nach einer in Mazedonien, Beröa. [7] Mit Syrien wurde H. von den **Römern** erobert u. kam nach der Theilung des Reichs an die **byzant. Kaiser**, denen es 636 unter Omar von den **Arabern** entrissen wurde. Es wurde nun nach u. nach von den Statthaltern der abbasid. u. ommajad. Khalifen, dann der **ägypt.** Khalifen der Tuluniden u. Akschiden verwaltet. [8] Den Letztern entriß es Seif ed-Dewlet, aus der Dynastie der **Hamdaniten**, aber von den Byzantinern bei H. in einem Passe überrumpelt, verlor er H. auch selbst wieder an jene, eroberte es aber auch wieder, u. seine Fa-

Familie regierte nun an 50 Jahre hier unabhängig, bis es [9] der **Araber** Salih Ben Merdas, vom Stamme Kelab, nach Vertreibung der Hamdaniten, an sich riß. [10—12] Im 11. Jahrh. wurde zu H. der Sitz einer **seldschukischen** Dynastie errichtet; Tausch, Bruder des pers. Schah Malek Schah, Sultan v. Damask, eroberte H. 1094, nach dem Tode des bisherigen Besitzers, des Emirs Scherf ed-Dewlet u. während nach seinem Tode 1095 Dekak in Damask folgte, wurde dessen Bruder, Tauschs ältrer Sohn, Ridhwan (Reduan), **Sultan von H.**; er zog 1098 mit gegen die Kreuzfahrer u. ward bei Antiochien geschlagen; nach mehreren Unfällen durch die Kreuzfahrer st. er 1114; [13] sein ältrer Sohn, Alp-Arslan, erst 16 Jahre alt, wurde bald ermordet u. ihm folgte sein Bruder Sultan Schah; unter Beiden führte die Regierung ein Verschnittner, Lulu, der jedoch wegen seiner Grausamkeit ermordet wurde, u. da der junge Sultan nicht fähig war, selbst zu regieren, so setzten ihn die Halebier 1117 ab u. [14] riefen den Ortokiden Ilghasi, Fürsten v. **Mardin**, auf den Thron von H., der seinen Sohn Timurtasch als Statthalter einsetzte. Ilghasi schlug erst den Atabeg v. Moßul Aksanghir, dann 24. Aug. 1119 die Kreuzfahrer bei Sarepta; er selbst wurde von diesen 1120 bei Dschumadi besiegt u. st. 1121; [15] ihm folgte sein Neffe Soliman, welchen aber 1123 sein Oheim Balak vertrieb. Dieser fiel 1124 in einer Schlacht gegen den Grafen von Edessa u. nun wurde Timurtasch, Ilghasis Sohn, Fürst von Mardin, Sultan von H. Als aber in seiner Abwesenheit der König von Jerusalem 1125 H. belagerte, u. die Stadt keine Hülfe bekam, so ergab sie sich an Burski, Atabeg von **Moßul**. Nach dessen Ermordung 1127 folgte ihm sein Sohn Masud. Als sich 1128 seine Unterthanen gegen ihn empörten, [16] so kam der Atabeg von Moßul, Amadeddin Sengi, schlug die Kreuzfahrer 1129 beim Schloß Sarepta bei H., schleifte dasselbe u. nahm von H. Besitz. Amadeddin war glücklich gegen die Kreuzfahrer u. stürzte 1144 das Fürstenthum Edessa; 1145 ward er ermordet u. sein Sohn [17] Nureddin folgte ihm; dieser führte mit den Kreuzfahrern viele Kriege (s. u. Kreuzzüge), verband 1154 Damask mit H., u. durch die Erobrung Aegyptens durch Nureddin kam H. 1171 zu dem Reiche Aegypten. Da Nureddin 1173 st., bekam sein Sohn Melek es-Saleh H. u. Damask, doch mußte er sich dem Saladin, Sultan von **Aegypten** unterwerfen. Unter ägypt. Hoheit standen nun die Sultane Massud, 1181 u. 1182—1193 sein Bruder Amadeddin Sengi. 1193 wurde Gaiatheddin Ghazi, Saladins Sohn, wieder unabhängiger **Sultan von H.**, ihm folgte 1216 sein 3jähr. Sohn Aziz-Gaiatheddin u. diesem 1236 sein 7jähr. Sohn Nasr Jusuf unter der Vormundschaft seiner Großmutter Saifa Khatun. Nachdem er viele Kämpfe gegen die, von den Tataren vertriebnen u. in sein Gebiet eindringenden Kharesmier u. gegen die Mameluken gehabt u. 1250 auch Sultan von Damask geworden war, zogen die Mongolen heran, nahmen 1258 Damask u. 1260 H., wo sie auf das Schrecklichste wütheten. H. kam nach Hologu's Vertreibung wieder unter **Aegypten**, s. d. (Gesch.) [illegible]. 1293 wurde H. durch ein Erdbeben zerstört u. die Einw. bauten die Stadt 3 Stunden von den Trümmern als Neu-H. wieder auf. 1401 von Timurlenk eingenommen. [18] 1517 wurde bei H. der ägypt. Sultan Kansu von Selim besiegt, dann H. von den Osmanen eingenommen u. dem **türk. Reich** einverleibt, als Statthalter ließ der Sultan den Karadscha Pascha, den Anführer des Vortrabs, zurück. 1528 hier Aufstand der Einw. gegen ihren ungerechten Richter. 1822 großes Erdbeben, das die Mauern umwarf, die Häuser zerstörte u. 15,000 Ew. unter den Trümmern begrub. 1832 von den **Aegyptern** erobert u. 1833 von dem Sultan an Mehmed abgetreten (s. Aegypten [Gesch.] 118); doch mußte es Letzter nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz wieder an das **türk.** Reich abtreten u. am 15. Novbr. 1840 wurde es von den Aegyptern geräumt. *(Wr. u. Lb.)*

Halēbi, Beiname mehrerer arab. Gelehrten, die aus Haleb stammen, s. deren Hauptnamen, z. B. Kemaleddin.

Halēbi (türk.), Maß, so v. w. Arschin, s. u. Türkisches Reich (Geogr.).

Halēcium, bei Oken später aufgegebene Gattung der Blasenkorallinen; mehrere (hornartige) Röhren sind zu einem Stamme (mit Aesten) verwachsen. Art: (H. halecinum, Thoa h. *Lamour.*, Sertularia h. *L.*), mit gefiederten Aesten, röhrenförmigen Knöpfchen.

Hālecz, Stadt, so v. w. Halicz.

Hāled Effēndi, Jugendfreund u. Günstling des Sultans Mahmud IV., der alle Staatsgeschäfte führte. Er war es, der die Aufhebung der Janitscharen vorbereitete, aber da diese, in Folge des griech. Aufstandes, wieder in den Divan kamen, nöthigten sie den Sultan zu H-s Sturz. Dieser wurde Ende 1822 nach Konja verwiesen, aber die Janitscharen verlangten seinen Tod, u. der Sultan erließ einen Hinrichtungsbefehl. Der mit Ueberbringung desselben beauftragte Hasseli Aarif Aga traf H. zu Bilavudun; zwar berief sich H. auf des Sultans Schreiben, das ihm das Leben sicherte, u. widersetzte sich dem Aarif Aga, aber dennoch erwürgte ihn dieser u. schnitt ihm den Kopf ab; s. Türken (Gesch.) 186. Der Kopf wurde nach Constantinopel gebracht u. 3 Tage im Hofe des Serails ausgesetzt u. von den Janitscharen gemißhandelt; dann wurde er in das von ihm gestiftete Kloster

…ig von Jütland. 5) Haralds Sohn, theilte Jütland mit seinem Bruder Gorm, s. Dänemark (Gsch.) u. C) Könige v. Norwegen. 6) H. Hwitbeen (Weißbein), Sohn Olaf Tretelgias, reg. 640—700, s. Norwegen (Gesch.) ‹. 7) H. d. Freigebige, Enkel des Vor., Sohn Eystein Fretrs, 730—84, s. ebd. ‹. 8) H. d. Schwarze, Enkel des Vor., Sohn Gudriods d. Prächtigen, 841—863, s. ebd. ‹ f. D) König von Schonen. 9) H., König von Schonen, erbte einen Theil von Jütland. Stammvater der Skioldungen in Dänemark, s. Dänemark (Gesch.) ‹ u. Schonen. *(Lb.)*

Hälfmoon, Bai, s. u. Jamaica ‹.

Hälfter, 1) ein Pferdezaum ohne Gebiß, welcher den Pferden angelegt wird, wenn sie in dem Stalle stehen; gewöhnlich wird das Pferd mittelst einer Kette (**H-kette**), die an einen Ring der H. eingeknebelt wird, an die Krippe gehängt, bisweilen ist auch an der H. ein langer Riemen od. Strick befestigt, um das Pferd damit an die Krippe zu binden. Außer den ledernen H. hat man auch H. von Gurt, welche Kuppel- od. Juden-H. heißen. Die H-n von Stricken u. Roßhaaren sind nicht gut. 2) (Capistrum), die äußern Federn an der Wurzel des Vogelschnabels. 3) (Capistrum), Binde zu Verrenkungen u. Brüchen des Unterkiefers; einfache od. doppelte H., jenachdem ein od. beide Kiefer leiden, s. Binden (Chir.) ‹. *(Fch. u. Pl.)*

Hälfterfisch, s. u. Klippfisch.

Hälftergeld, so v. w. Zaumgeld.

Hälfterkappe, ein Stück Leder auf dem Kummet.

Hälfterknoten (Bauk.), s. u. Knoten.

Hälfterstrang, Wunde des Pferdes, durch Hauen über die Halfterkette u. Reiben an derselben entstanden.

Halgäuia (G. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asperifoliae, Borragineae *Gaud.* Arten: in Neuholland.

Hälguin (Holguin), Stadt, s. unt. Cuba ‹.

Hälhydrate, Salze, bei denen das Hydratwasser der Säure nicht von der Base verdrängt wird, sondern mit in die Verbindung eingeht u. dann als **H-wasser** bezeichnet wird. Solche Salze bilden unter einander keine Doppelsalze.

Häli, 1) Stadt u. 2) Vorgeb., s. unt. Hedschas ‹.

Hälia, Schwester der Telchinen. Ihre u. Poseidons 6 Söhne, durch Aphrodite rasend gemacht, überfielen sie, weil sie die Göttin nicht auf Rhodos landen lassen wollte. Poseidon verbarg sie, H. aber, die sich ins Meer stürzte, ward zur Göttin Leukothea.

Hälia (gr. Ant.), 1) Volksversammlung bei den dorischen Völkern; 2) jährl. Kampfspiele auf Rhodos dem Helios im Monat Boedromion gefeiert, der Sieger erhielt einen Pappelkranz.

Haliäëtus, Vogel, so v. w. Fischadler.

Haliäkmon (a. Geogr.), Fluß in Mazedonien; j. Indscha Karasu, n. And. Platanome.

Haliärtos (a. Geogr.), Stadt in Orchomenos (Böotien), die Ew. waren träg u. gefühllos. Die Stadt war gegründet von **Haliärtos**, Sohn des Thersander u. Großneffe des Athamos, der diesem seine Herrschaft vererbt hatte. Dann stand H. unter Orchomenos; von Xerxes zerstört, erholte sich schnell wieder, fand aber im mazedon. Kriege ihren Untergang. Hier Schlacht, in der 394 v. Chr. die Spartaner von den Athenern u. Böotern geschlagen wurden; Lysander fiel dabei u. ward in H. begraben. Nach Orchomenos Fall wurde H. ein Hauptstaat Böotiens; er stand auf mazedon. Seite u. stellte sich den Römern entgegen, wurde aber 171 v. Chr. von M. u. C. Lucretius erstürmt u. verwüstet. Das Gebiet erbettelten die Athener u. ließen die Stadt in Trümmern. *(Sch. u. Lb.)*

Hälias (a. Geogr.), Küstenstrich in Argolis, zu beiden Seiten der Landspitze Struthus, hier der Ort **Haliëis**, s. Eion 2).

Hälias, Schmetterling, s. u. Wickler.

Halibiu, wallach. Elle für Tuch u. Seidenwaaren, s. u. Wallachei (Geogr.).

Halicänum (a. Geogr.), Ort Pannoniens; j. Nagysal.

Halicore, Säugthier, so v. w. Dugong.

Halictus, s. u. Blumenbienen ‹.

Halicyä (a. Geogr.), carthag. Colonie in Sicilien, zwischen Entella u. Lilybäon; j. Roralcale od. doch nahe dabei.

Hälicz, 1) Stadt im galiz. Kr. Stanislawov; 3000 (4000) Ew., Salzquellen. Ehemals Hauptort eines Großfürstenthums, das Galizien später den Namen gab. 2) (Gesch.), alte Stadt, Sitz der Fürsten von Galizien u. früher eines Erzbisthums, das aber 1414 mit Lemberg verbunden wurde. 1340 vom König Kasimir v. Polen erobert, der auch das Schloß erbaute, worin unter poln. Herrschaft ein Castellan wohnte. 1462 hier Niederlage des Usurpators Demetrius, s. Rußland (Gesch.) ‹. 3) (Gesch. des Fürstenth. H.), s. Galizien. *(Wr. u. Lb.)*

Hälidon Hill, Hügel bei Berwick in Schottland. Hier Schlacht am 19. Aug. 1333 zwischen den Engländern unt. Eduard III. u. Schotten unt. dem Regenten Archibald Douglas. Letztre wurden geschlagen u. Douglas blieb, s. Schottland (Gesch.) ‹.

Hälidrys (H. *Lyb.*), Abtheilung der Pflanzengatt. Fucus.

Haliëis (a. Geogr.), so v. w. Eion 2).

Haliëus, Vogel, s. Scharbe.

Haliëutik (v. gr.), 1) Fischerkunst; 2) die Kunst Einen zu Etwas zu bereden.

Haliëutika (gr. Lit.), Gedicht über den Fischfang. Von Ovids H. sind Fragmente u. Oppians H. ist vollständig erhalten.

Hälifax (spr. Hälifäx), 1) Stadt (Marktfl.) der engl. Grafsch. York, am Calder;

der; Manufacturen, Handel; 14,000 Ew. 2) (Gesch.). H. soll Anfangs ein Dorf gewesen sein u. Horton geheißen haben. Nachdem aber ein Geistlicher einem Mädchen, das sich seinem Willen nicht fügte, den Kopf abgeschnitten u. ihn an einen Baum gehängt hatte, so wurde dieser Baum als ein Heiligthum angesehen, da die Haare des Kopfes als Rinde des Baumes wuchsen, u. viel Wallfahrten geschahen hierher. Dadurch wurde der Ort groß u. erhielt den Namen Halig-fax, d. i. heil. Haar, woraus dann H. wurde. Unt. Kön. Karl II. wurde Georg Saville Burggraf, dann Graf, zuletzt 1679 Marquis v. H., welcher letzter Titel mit Georgs Sohn Wilhelm erlosch; dann wurde 1700 Karl v. Montague Baron u. später Graf v. H. H. ist der Geburtsort des Mathematikers Joh. v. Sacro-Bosco. 3) Grafsch. in dem brit. Gouv. Neu-Scotland, die um die Chebuctobai herliegt; 32,000 Ew.; 4) Hauptst. derselben u. von ganz Neu-Scotland; Sitz des Gouv., des Raths, der Assembly, eines Bischofs u. der Provinzialgerichtshöfe, am trefflichen, das ganze Jahr offnen **Halifaxhafen** der Chebuctobai, Station der königl. Flotte; gut, aber von Holz gebaut; 27,000 Ew.; großer Handel. 5) Canton in dem brit. Gouvernement Neuscotland; 40,000 Ew. 6) Canton u. 7) Ort, s. u. Nord-Carolina. 8) Canton, s. u. Virginia. A). *(Wr. u. Lb.)*

Halifax, 1) (Georg Saville, Marquis v. H.), geb. 1630 in Yorkshire; war während der brit. Revolution stets dem königl. Interesse ergeben, bei der Restauration Karls II. sehr thätig, wurde 1668 zum Lord Saville v. Eland ernannt u. erhielt 1672 Sitz im geheimen Rath, wo er sich an das System Shaftsburys anschloß; 1679 ward er Marquis v. Halifax. Jakob II. entfernte ihn aus dem Ministerium, weshalb er zur Opposition trat u. derselben bis zu seinem Tode 1695 anhing. 2) (Charles Montague Earl of H.), geb. zu Honton in Nordhamptonshire, Sohn des Grafen v. Nordhampton. Ein Gedicht auf den Tod Karls II. erwarb ihm die Gewogenheit des Grafen von Dorset, wodurch er in die diplomat. Carrière gezogen ward. Er wirkte zur Berufung des Prinzen Wilhelm v. Oranien auf den engl. Thron mit, weshalb er eine Pension von 500 Pf. St. erhielt. Treu der neuen Regierung stieg er bis zum ersten Commissär der Schatzkammer u. war während der Abwesenheit des Königs Mitglied der Regentschaft. Er bewirkte 1696 als Kanzler des Zahlamts die Umschmelzung der alten Münzen u. führte als Papiergeld neue Schatzkammerscheine ein. 1700 ward er Pair u. Baron v. H. 1706 vermittelte er, obgleich die Königin Anna ihn aus dem geheimen Rathe entfernt hatte, die Vereinigung Schottlands mit England; überbrachte Georg I. die Acte, welche die Thronfolge des Stammes Hanover feststellte, u. ward nach dessen Thronbesteigung Graf v. H. Getäuscht in der Erwartung, Lordkanzler zu werden, ging er zur Opposition u. st. 1715. Schr. Gedichte, 1715. *(Md.)*

Halifūn, Stadt, s. u. Sennaar.

Haligenēia (gr. die Meergeborne, Myth.), Beiname der Aphrodite, s. d. 1.

Haligraphīe (v. gr.), Beschreibung von Salzwerken.

Hālikarnāssos, 1) (a. Geogr.), Stadt in Karien, am Eingange u. auf der NWSeite des keram. Busens, Kos gegenüber, hieß Anfangs Zephyra. Sie hatte eine Akropolis (nach einer Heilquelle Salmakis benannt), guten Hafen, den das Eiland Arkonnesos bildete, herrl. Tempel u. öffentl. Plätze u. das berühmte Mausoleum (s. d.). 2) (Gesch.). H. wurde gegründet von einer argiv. Colonie aus Trözen, unt. Melas u. Areuantos, nach And. unter Anthes u. seinem Sohn Aëtios. Dadurch daß die Griechen die früher vertriebenen Karer u. Leleger wieder an sich zogen, wurde H. bald bedeutend; aber vorzügl. wichtig wurde es, als die karischen Könige ihre Residenz hierher verlegten. Später kam H. unter die **Perser.** Hierher hatte sich 334 ein Theil des, von Alexander d. Gr. am Granikos geschlagnen pers. Heeres unter Memnon geworfen. Alexander ließ den breiten u. tiefen Graben um die Stadt ausfüllen u. schlug mehr. verzweifelte Ausfälle zurück, bis endlich Memnon die Stadt anzündete u. sich in die Akropolis warf, die Alexander ihrem Schicksal überließ, nachdem er die Stadt geschleift hatte. Nach der Theilung des mazedon. Reichs beherrschten sie die Ptolemäer, denen sie die **Römer** nahmen. Als unter den byzantin. Kaiser ihr Hafen verödete, sank sie in Trümmer. An ihrer Stelle baute der Großmeister der Malteser Philibert de Naillac, der 1414 den Hafen genommen u. durch ein Schloß befestigt hatte, eine Stadt, zu deren Baue der Ritter Peter Schlegelhold die Ruinen des Mausoleums nehmen ließ u. die nach ihm Petronion genannt wurde, woraus der jetzige Name Bodrun verstümmelt ist. 1480 vergebens von Mesih Pascha belagert, 1482 im Frieden zwischen Bajazeth u. den Rhodisern als Asyl für Flüchtlinge bestimmt. 1773 u. 1774 machten die Russen unter Orloff vergebl. 2 Versuche hier zu landen. Vaterstadt des Herodot, des Rhetors Dionysios u. des Kallimachos. *(Hl. u. Lb.)*

Hālike (a. Geogr.), Fischerstadt in Argolis, an der Küste, unweit Hermione; zu Pausanias Zeiten schon in Trümmern.

Hāliko, 1) Kirchspiel, Voigtei (von 21 QM.) u. Pastorat (von 2½ QM., 4000 Ew.) im russ.-finischen Län Abo; 2) Fluß hier, fällt in den finischen Meerbusen.

Halikyrna, Stadt in Aetolien od. in Akarnanien.

Hālil Illāh, bei den Muhammedanern

nern Beiname Abrahams, s. d. u.

Hălil Păscha, Vertrauter u. seit 1834 durch Salyha Sultane Schwiegersohn des Sultans Mahmud IV., commandirte zu Anfang des Feldzugs von 1828 die türk. Armee in Schumla, schlug die Russen am 26. Aug. bei Tschengalik u. Eski Stambul, ging 1830 als Gesandter nach Petersburg u. dann nach Mahmuds IV. Tode nach London u. Paris, kehrte dann nach Constantinopel zurück u. ward unter seinem Schwager Abdul Medschid Vertheidiger u. Bewahrer alles Neuen, während der Großwesir Izzet Pascha an der Spitze der Reaction steht. *(Pr.)*

Halim (Abu Muhammed el Saleb Ebn Abd el H.), arab. Historiker aus Granada; schr.: Gesch. der ersten 4 muhammed. Dynastien, span. von Jose da St. Ant. Moura, Lissab. 1828.

Halimeda, Korall, s. u. Mooskoralline.

Halimēda (Myth.), eine Nereide, s. d.

Halimocnĕmis (H. *Meyer*, *Led.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.* Arten: im asiat. Rußland. **H-dendron** (H. *Fisch.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Loteae *Rchnb.* Art: H. argenteum, Baum in SRußland.

Häling (spr. Hehling), Insel in der engl. Grafschaft Hamp im Kanale; hat 4 Dörfer.

Hălios, Sohn des Alkinoos, s. u. Odysseus

Hăli-Ŏthman, so v. w. Badia y Leblich (Domingo).

Haliŏtis, Schnecke, so v. w. Meerohr.

Haliotiten (Petref.), so v. w. Meerohren.

Haliphēros (a. Geogr.), so v. w. Alipheros.

Hăliphron, nach Ein. Gemahl der Jophassa u. Vater des Deukalion.

Hăliplus, Käfer, s. u. Schwimmkäfer.

Halirrhŏthios, Sohn des Poseidon u. der Euryte, von Ares getödtet, weil er dessen Tochter Alkippe Gewalt anthun wollte.

Hălirsch (Friedr. Ludwig), geb. 1802 zu Wien; Jurist im Militärdepartement des Hofraths zu Wien, später nach Italien versetzt; st. zu Mailand 1832; schr.: Petrarka, dram. Gedicht, Lpz. 1824; Die Demetrier, ebd. 1824; Der Morgen auf Capri, ebd. 1829; Dramaturg. Skizzen, ebd. 1829, 2 Bde.; Novellen u. Geschichten, Brünn 1827; Balladen u. lyrische Gedichte, Lpz. 1829; Erinnerungen an den Schneeberg in 40 Reisebildern, Wien 1831. Sein literarischer Nachlaß, herausgeg. von J. G. Seidl, Wien 1840, 2 Bde. *(Dg.)*

Halissos (a. Geogr.), Stadt in Akarnanien; j. Selavina.

Halithea, Ringelwurm, s. u. Seeraupe.

Halithĕrses, Sohn des Mastor, Held u. Wahrsager auf Ithaka, der des Odysseus 20jähr. Ausbleiben, so wie dessen Zurückkunft u. den Untergang der Freier vorhersagte.

Hălitsch, Land, so v. w. Halicz.

Haliūsa (a. Geogr.), Insel an der Küste von Argolis beim Vorgeb. Skyllion; j. Karavi.

Hălivres, Ort, s. u. Halä 2).

Halizōnes (a. Geogr.), Völkerschaft, entweder in Bithynien od. in Pontus.

Hălkam, sarazen. Anführer, unter dem seit 828 Sicilien von den Sarazenen erobert wurde, s. u. Sicilien (Gesch.) u.

Hălki, Insel, s. u. Demonesoi.

Hălkis, Gebäude in dem alten Schloß der byzant. Kaiser zu Constantinopel.

Halkўone u. **H-neus** (Myth.), so v. w. Alkyone, 2c.

Halkўone (a. Geogr.), 1) Stadt in Lokris, am maliak. Busen; 2) Berg in Mazedonien auf der Halbinsel Pallene.

Halkyŏnisch (v. gr.), still, ruhig; bes. vom Wetter, s. Alkyonische Tage.

Hall, 1) so v. w. Schall; 2) (Salzw.), so v. w. Halle.

Hall, 1) Stadt im tyroler Kr. Unterinnthal, am (hier schiffbaren) Inn; große Saline (die Sohle kommt vom Salzberge 1 Meile weit) mit 300,000 Ctr. Gewinn, Bergwerks- u. Salinendirection, Münze, Landmünzprobieramt, Irrenanstalt, Gymnasium, Salmiakfabrik, Soolbäder, Strickerei, Spinnerei; 4800 Ew. Hier Gefecht am 11. u. 12. April 1809 zwischen den Tyrolern unter Speckbacher u. den Baiern; Letztre sämmtlich gefangen. 2) Marktfl. mit Schloß im östr. Traunkreise; 600 Häuser; dabei eine jod- lithionhaltige Salzquelle, gegen Kropf (dah. Kropfwasser genannt), Skropheln 2c. heilsam, mit Badeanstalten. 3) Oberamt im würtemberg. Jartkreise; hat $6\frac{1}{16}$ QM., 23,500 Ew.; 4) (Schwäbisch-H.), Hauptort darin, am Kocher, mit einer Kettenbrücke, Sitz des Oberamtes; alt u. eng gebaut, jedoch mit einigen breiten Straßen, hat alte Befestigung, 3 Vorstädte, schönes Rathhaus, 7 Kirchen (Michaelismünster, mit Alterthümern u. einem großen Mammuthszahn), Gymnasium, starken Viehhandel, Salzwerk, in dem die als Wilhelmsglücker Steinsalz gesättigte Soole versotten wird, mit Gewinn von etwa 80,000 Ctr. Salz jährl.; Soolbäder u. Soolbadeanstalt; Münze (hier Prägort der ersten Heller, eigentl. Häller) u. 6650 Ew. Dabei das ehemalige Ritterstift Komburg, jetzt Invalidenhaus, u. das Steinsalzwerk Wilhelmsglück. 5) (Gesch.). Es ist ganz ungewiß, ob H. schon zur Römer Zeit bekannt gewesen; erst im 9. Jahrh. weiß man, daß sich die Grafen von Westheim u. mehrere Edle um die Salzquelle Schlösser bauten, deren Anzahl nach u. nach auf 40 gestiegen sein soll. In der nächsten Nähe der Quellen entstand die Stadt. Von den Grafen von Westheim kam

H.

H. an die Tempelherrn, war aber schon im 13. Jahrh. Reichsstadt (6 QM. Gebiet u. 16,000 Unterthanen). 1261 machte die Bürgerschaft einen Aufstand gegen den Rath u. im 14. Jahrh. schloß sie sich an die verschiednen Städte-, Ritter- u. Grafenbünde an. 1610 hier Erneuerung der evangelischen Union (s. d.), 1728 fast ganz abgebrannt. Kam 1802 als Entschädigung an Württemberg; **6)** s. Alleine; **7)** so v. w. Hal; **8)** Cap, s. u. Korea 1; **9)** Canton, s. u. Georgia. *(Wr. u. Lb.)*

Hall (spr. Hahl), **1)** (Joseph, gewöhnl. Bischof H.), geb. 1574 zu Pristow-Park in Leicestershire, Anfangs Schullehrer zu Tiverton, dann Rector zu Halsted, später Pfarrer in Waltham, ging als Kaplan Jakobs nach Schottland u. von diesem Könige geschickt vertrat er den protest. Clerus auf der Synode zu Dort u. sprach mild gegen die Presbyterianer; 1627 Bischof v. Exeter, 1652 von Norwich; weil er mit gegen das Parlament protestirt hatte, das die Bischöfe vertrieben hatte, wurde er in den Tower gesetzt u. erst nach manchen Mißhandlungen befreit; st. zu Higham 1656. Wegen seiner moral. Beredsamkeit erhielt er den Namen des christl. Seneca, auch schr. er zuerst musterhafte Briefe in engl. Prosa und ist Vater der engl. Satyre, seine Satyren erschienen als Virgidemiae 1598, n. Ausg. 1753, auch Mundus alter et idem; Works, 1625 u. ö., am vollständigsten, Lond. 1810; die poet. Schriften auch in Andersons Sammlung. **2)** Pseudonym, so v. w. Oldecorn (Biogr.). **3)** (Moritz v. H.), geb. 1768 zu Binnen in Holland; ward 1795 Procurator des Bezirktribunals zu Amsterdam, trat wieder in den Advokatenstand zurück, ward 1831 Präsident des Gerichtshofes zu Amsterdam u. Staatsrath; schr. u. a.: Plinius secundus, Amsterd. 1809; Valerius Messala Corvinus, ebd. 1820, in der Form mit den Reisen des jungen Anacharsis von Barthelemy (s. d.) verwandt; Gedichte, Amsterd. 1818; Neuere Gedichte, ebd. 1829; Regtsgeleerde verhandelingen en loose geschriften, ebd. 1838. **4)** (Herm. Christian van H.), Prof. zu Gröningen; schr.: Synopsis graminum indig. Belgii sept., Utr. 1821; Flora Belgii sept., Amst. 1825, 1. Bd., 1. Thl.; Elementa botanices, Grön. 1834; gab heraus: Epistolae ineditae C. Linnaei, ebd. 1830; mit Vrolik u. Mulder, Bijdragen tot de natyrkund. Wetenschappen, Amsterd. 1826 ff. **5)** (Anna Maria, geb. Fielding), aus einer Schweizerfamilie stammend, geb. um 1805 in der irländ. Grafsch. Werford; ging im 15. Jahre nach England, verheirathete sich dort mit dem Literaten S. C. Hall in London; schr.: The lights and shadows of Irish life, Lond. 1829; Chronicle of a school-room, ebd. 1831; The Buccaneer, ebd. 1832 (deutsch von J. Sporschil, Braunschw. 1833, 3 Bde.); The Outlaw, ebd. 1833 (deutsch von E. Richard, Die Geächteten, Aachen 1836, u. von H. Roberts, Braunsch. 1831); Tales of Women's trials, ebd. 1832; Uncle Horace, ebd. 1837, u. a. m. **6)** (Marshall), geb. zu Basford bei Nottingham; früher Arzt am königl. Krankenhause zu Edinburgh, jetzt Lector der Medicin am Granger medic. school u. am Sydenham college; schr.: On diagnosis, Lond. 1817, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1822, deutsch von Bloch, Helmst. 1823; On the mimoses, Lond. 1819, 2. Ausg. 1829; Medical essays, ebd. 1825; On some of the more important of female diseases, ebd. 1827, 3. Ausg. 1837; On the due administration of bloodletting, ebd. 1836, 2 Ausg., deutsch von Breßler, Berl. 1837; Essay on the circulation of the blood, ebd. 1832; On the reflexfunction of the medulla oblongata and medulla spinalis, ebd. 1833, deutsch v. E. Dieffenbach, Hannov. 1840; The principles of the theory and practice of physic, ebd. 1837; Lectures on the nervous system and its diseases, ebd. 1836, deutsch Berl. 1836; Memoires on the nervous system, ebd. 1837, deutsch v. G. Kürschner, Marburg 1840. **7)** (Eduard), so v. w. Halle. *(Lb., Dg. u. He.)*

Hälla (Bierbr.), so v. w. Ale.

Halladschiten, die Anhänger des Abu Moghith Hussain Ben Mansur al **Hallâdsch**, welcher behauptete, daß man durch Erhaltung von 30 Waisen sich dieselben Verdienste erwerben könne, wie durch eine Wallfahrt nach Mekka; um 1540 hingerichtet.

Hallâge (fr., spr. Hallasch), **1)** Standgeld; daher **2)** bis zur Revolution in manchen Provinzen Frankreichs Geleit.

Hallam (spr. Hälläm, Henry), engl. Historiker; schr.: The state of Europe during the Middle-ages, Lond. 1818, 2 Bde., deutsch von B. J. F. v. Halem-Ilksen, Lpz. 1820, 2 Bde.; The constitutional history of England from the accession of Henry VII. to the death of Georg II., ebd. 1832, 3 Bde., 3. Ausg.; Introduction to the Literature of Europe in the 15, 16 and 17 centuries, ebd. 1837. *(Dg.)*

Hälland (d. i. Hochland), s. u. Halmstad 1). **H-ås**, Gebirg, s. u. Christianstad 1).

Hallaren, See, s. u. Westerås.

Hällaur, Distr. in der vorderind. Prov. Guzerate; steht unter Häuptlingen (Jahregas). Hier die Radschahschaften Noanagur, mit Stadt gl. N., Perlenfischerei, dem Guicowar zinsbar; Sutchana, Perlenfischerei; Kumbalia, Handel; Muicote, dem Guicowar zinsbar, Ort gl. N.; Goundul, mit Stadt gl. N. u. Festung Khunbabar, u. das Gebiet Amran.

Hällawar, so v. w. Amlabari, s. u. Tiflis.

Hällbauer (Friedrich Andreas), geb. 1692 zu Allstädt im Weimarischen; st. 1750 als Prof. der Theologie zu Jena; schr.: Anleit. zur verbesserten deutschen Oratorie,

 Jena

Jena 1725, 3 Bde.; Anleit. zur polit. Beredsamkeit: ebd. 1730, u. ähnl. Compendien.

Hallberg (Franz, Freiherr von H.-Broich), verabschiedeter baier. General, Pseudonym Eremit v. Gauting, machte vielfache Reisen in Europa, Asien u. Afrika, kleidet sich sehr auffallend, trägt einen langen Bart rc.; schr.: Reise durch Skandinavien, Köln 1818; Reise-Epistel durch den Isarkreis, Augsb. 1825; Der Soldat, ebd. 1828; Stammbuch der eisernen Hand des Götz von Berlichingen, Münch. 1828; Die Armencolonie, ebd. 1829; Reise durch Italien, Augsb. 1830; Till Eulenspiegels Geniestreiche in Knittelversen, Krefeld 1830; Ueber den Rhein-Donaukanal u. den alten Handlungsweg nach Indien, Augsb. 1831; Zur Gesch. der Sitten, Gebräuche u. Moden, Aachen 1832; Historia der alten Genovefa in Knittelversen, Kref. 1833; Frankreich. — Algier, Münch. 1837; Reise nach dem Orient, Stuttg. 1839, 2 Bde.; Reise durch England 1839, Stuttg. 1841, rc. *(Hm.)*

Hallberger (Ludwig Wilh. Friedr.), geb. 1796 zu Plochingen im Württemberg., widmete sich der Handlung, machte für eine Seidenfabrik in Basel große Reisen, ward 1820 Associé der Leinen-, Wollen- u. Baumwollenwaarenfabrik von G. F. Barrier in Stuttgart, führte 1830 ein ähnliches eignes Geschäft en gros u. trat zugleich durch den Ankauf der Franckh'schen Handlung in Stuttgart u. München zu dem Buchhandel über; bei der münchner Buchhandlung betheiligte sich Georg Franz, welche, unter dessen Namen fortgeführt, unter den münchner Handlungen eine ehrenvolle Stellung einnimmt. Der ältere Verlag ging durch Wiederverkauf an die Brodhag'sche Buchhandlung über u. H. selbst widmete nun seine ganze Thätigkeit dem Verlagshandel. Außer dem blühenden münchner Geschäft mit einer eignen bedeutenden Druckerei beschäftigt die **Hallberger'sche Verlagshandlung** in Stuttgart eine eigne Druckerei von 6 Hand- u. 2 Schnellpressen, aus denen bes. viel Belletristisches hervorging; wir heben in dieser Beziehung hervor sämmtliche Schriften vom Fürsten Pückler-Muskau (19 Bde. u. das Prachtwerk, die Landschaftsgärtnerei), Karl Spindler (65 Bde.), K. Jul. Weber (28 Bde.), ferner von L. Bauer, Bechstein, Dalei (Gedichte), Duller, Eremit von Gauting, Anast. Grün (letzter Ritter), G. v. Heeringen, Nic. Lenau (neuere Gedichte), Lewald, Saphir (ges. Schriften, 4 Bde.), Leop. Schefer, Zedlitz; aber auch für rein wissenschaftl. Bestrebungen geschah nicht weniger u. binnen 10 Jahren erschienen in H-s Verlag Werke von Gentz (Mémoires), Grund, Heyfelder (medicin. Studien), C. v. Hügel (Kaschemir u. das Reich der Siek), H. Laube, W. Menzel (deutsche Literatur), E. v. Münch, P. Pfizer, Prokesch v. Osten (Denkwürdigkeiten u. ges. Schriften), Rotteck (Vernunftrecht), J. Schneller (sämmtl. Schriften, 16 Bde.) v. Sontheimer u. m. a. *(Jb.)*

Halldrommeten, metallne, gerade, ungefähr 1 Elle lange Blasinstrumente, mit welchen die Hebräer gemeinigl. in der Stiftshütte od. nachher im Tempel die Feste od. wichtige Acte ankündigten; Moses nahm sie auch mit in den Krieg.

Halle (lat. Porticus, gr. Stoa), 1) auf Säulen ruhende, mit Statuen u. an der Wand mit Gemälden geschmückt, theils frei, theils sich an Tempel od. and. Gebäude anlehnende Gallerien od. Gänge, dienten bei großer Sonnenhitze od. Regenwetter zu Spatziergängen, zu Zusammenkünften, als Hörsale, Senatssitzungsort, Gerichtsplatz, Verkaufsort für Juwelen- u. Gemäldehändler, zum Vorlesen von Schriften, Lehrort für Philosophen u. dgl., waren gewöhnl. auf der einen Seite geschlossen, oft mit Sitzen (Exedrä) versehen, waren beide Seiten offen, so lief in der Regel mitten hindurch eine Mauer, deren beide Seiten Bilder zierten. Die röm. Portiken, s. u. Rom (a. Geogr.) rc., die griech. Stoen, bes. in Athen, s. d. (a. Geogr.) rc. Kryptoportiken (Grotten-H-n), waren düstre, überwölbte Gänge, od. zum Theil unter der Erde u. den Wohnhäusern angehängt, eine solche hat man entdeckt unter den Trümmern der Villa Hadrians. In Griechenland gab es dgl. fast in allen Städten. 2) Bedecktes, an beiden Seiten offnes Gebäude, bes. auf Marktplätzen, worin Waaren feil gehalten werden. 3) Bedeckter, gewöhnl. auf Säulen ruhender Vorbau an Kirchen u. öffentl. Gebäuden, durch welchen man zur Thüre gelangt. 4) Platz, gewöhnlich mit Säulen, in Gebäuden, bes. wenn er als Vorraum zu andern Räumen dient. 5) Großer runder od. 4eckiger Raum, zu öffentlichem Verkauf gewisser Gegenstände bestimmt, so Getreide-H., Fleisch-H. rc. 6) Großes meist gewölbtes Familienzimmer, in dieser Bedeutung wird bes. das engl. Hal gebraucht. *(Lb. u. Pr.)*

Halle (verwandt mit dem gr. Hals), 1) Salz; 2) (Salzw.), so v. w. Salzkothe; 3) alles bei einem Salzwerke Befindliche od. dazu Gehörige. Daher die bei einem Salzwerke angestellten Arbeiter: **H-bursch, H-knecht, H-mann, H-leute, H-meister**; die bei dem Salzwerk angestellten Beamten: **H-graf, H-hauptmann, H-consulent, H-pfleger, H-schreiber**, sodann dabei vorkommende Dinge, als: **H-holz, H-holzflösse, H-schmiede** rc.; 4) (Hal), Ort, wo ein Salzwerk angelegt ist; 5) so v. w. Halde u. Zusammensetzungen. *(Fch.)*

Halle, 1) (H. an der Saale), Immediatstadt des Rgsbzks. Merseburg, unter einem aus Oberbürgermeister u. 9 Stadträthen bestehenden Magistrate, aus den 3, bis zur westfäl. Herrschaft ganz abgesonderten Städten Halle, Glaucha u. Neumarkt bestehend, Sitz eines Oberbergamts

amts für die niedersächs.-thüring. Provinzen, Oberpostamts, Land- u. Stadtgerichts, Inquisitoriats für H., den Saalkreis u. einen Theil des mansfelder Seekreises, Hauptsteueramts etc. [2-3] H. ist eine, bes. durch die Feuerung mit Braunkohlen u. durch die Salzwerke düstere Stadt mit meist engen, schiefen u. schlecht gepflasterten **Straßen**, doch mit mehrern schönen **Plätzen** (Markt, großer Berlin, Paradeplatz, Domplatz u. a.) u. den Anfängen einer, aus den ehemal. Stadtgräben gebildeten Promenade. [4] Von den **öffentl. Gebäuden** sind mehrere großartig u. schön. **Kirchen** hat H. 9 (darunter 1 kathol.); unter ihnen sind die Marien- (Markt-)kirche, im 16. Jahrh. gebaut, mit 4 Thürmen, von denen 2 (Hausmannsthürme) unter der Haube durch einen Gang verbunden sind, u. schönen Altargemälden (neben ihr steht die dazu gehörige, 1660 gestiftete, an seltnen Drucken nicht arme Marienbibliothek mit 20,000 Bänden u. einigen Manuscripten); die Moritzkirche, schon im 12. Jahrh. begonnen, aber viel später vollendet, reich an architektonischen Zierrathen u. in edler Einfachheit 1840 u. 1841 restaurirt; die Domkirche, aus dem Anfange des 16. Jahrh., aber unvollendet, da Dach u. Thürme des ursprüngl. Plans nicht ausgeführt sind. [5] Außerdem sind von Gebäuden bemerkungswerth: das Rathhaus, die Moritzburg, ehemal. Sitz der Bischöfe u. der Erbadministratoren von Magdeburg, im 30jähr. Kriege zerstört, jetzt eine schöne Ruine, deren Wiederherstellung von dem jetzigen Könige gehofft wird, das neue Universitätsgebäude (s. unt. [6]), der rothe Thurm auf dem Markte, mit einem schlechten Anbau aus neuerer Zeit, in dem die Hauptwache ist, die Wasserkunst, welche das Wasser aus der Saale 90 F. hoch in einen kupfernen Behälter hebt u. von da aus den größten Theil der Stadt mit Wasser versorgt, die Residenz, in der sich mehrere Anstalten (die Karzer, die geburtshülfl. Klinik) u. Sammlungen (die anatomische, die mineralogische der Universität u. die des thüringisch-sächs. Alterthumsvereins) befinden, die Salzwerke (s. unt. [11]), die Gebäude der Franckeschen Stiftungen (s. unt. [9]), der Packhof an der Saale, das Theater auf der Promenade, die medicin. Klinik. [6] Unter den **öffentl. Anstalten** nimmt die erste Stelle ein die **Universität** (seit 1815 vereinte Halle-Wittenberger Friedrichs-Universität); sie ist 1694 von Friedrich I. statt der seit 1688 dort bestehenden Ritterakademie gestiftet u. genoß von Anfang an einer ausgezeichneten Frequenz u. großen Rufs, den sie bes. durch ihren Einfluß auf die Umgestaltungen der theolog., philosoph., jurist. u. philolog. Wissenschaften erworben hat. Speners Pietismus fand hier an A. H. Francke u. seinen Anhängern die erste kräftige Stütze; der Rationalismus des großen Philosophen Chr. Wolff bereitete die Freiheit der Forschung vor, durch die Semler eine neue Bahn eröffnete, auf der die historisch-krit. Theologie große Fortschritte gemacht u. in H. immer die ausgezeichnetsten Vertreter gefunden hat (Nösselt, A. H. Niemeyer, W. Gesenius, Wegscheider). Unter den Juristen ist Stryke, Chr. Thomasius, v. Ludewig aus der ältern Zeit zu nennen; unter den Medicinern die berühmtesten Fr. Hoffmann u. Stahl, die Familie Meckel, Reil u. Krukenberg; unter den Philosophen Eberhard, Tiestrunk, Hoffbauer; unter den Historikern Leo; unter den Philologen Fr. A. Wolf, Schütz, Reisig, Meier, Bernhardy; unter den Naturhistorikern u. Mathematikern Segner, Klügel, C. Sprengel, Nitzsch, Schweigger, Kämtz, Germar u. Burmeister. Auch noch jetzt erfreut sie sich, namentl. in der theolog. u. philosoph. Facultät, sehr tüchtiger Lehrer. 1806 ward sie auf Befehl Napoleons, der den dort herrschenden vaterländ. Geist unter Professoren u. Studirenden fürchtete, aufgelöst, 1808 aber durch den König von Westfalen hergestellt, doch hob sich die Zahl der Studirenden nicht über 3—400. 1813 durch Napoleon aus denselben Gründen wie 1806 nochmals aufgelöst, ward ihre Wiederherstellung durch Friedrich Wilhelm III. bald nach der leipz. Schlacht angeordnet. Am 12. April 1815 ward die vormal. Universität Wittenberg (s. d.), deren Rehabilitirung wegen der Statt gefundnen Belagerung Wittenbergs u. da diese Stadt Festung bleiben sollte, nicht rathsam war, unter obigem Namen mit ihr vereint, u. die von dort verbleibenden Professoren nach ihrer Anciennetät nach H. versetzt, die nicht unbeträchtl. Fonds, deren größter Theil zur Gründung eines Predigerseminars bestimmt ward, aber zu Stipendien u. dgl. verwendet. Seitdem ist die Universität mit Ausnahme der neuesten Zeit, wo dem Studiren mancherlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden u. bes. die Concurrenz der Hauptstadt eintrat, fortwährend gewachsen, u. es hat Zeiten gegeben, wo die Zahl der Studirenden über 1200 betrug. Jetzt sind deren beinahe 700 da, die sich im Ganzen durch reges Streben u. wissenschaftl. Sinn auszeichnen. H. zählt gegenwärtig über 60 akadem. Lehrer. [7] Mit der Universität verbunden sind theolog., pädagog. u. philolog. Seminare, ein Seminar für Naturwissenschaften, eine histor. Gesellschaft, eine medicin., eine chirurg. u. eine geburtshülfl. Klinik, deren jede abgesonderte Gebäude hat, ein anatom. Theater, ein großer u. reicher botan. Garten, in welchem sich die Sternwarte befindet, die Bibliothek von mehr als 70,000 Bdn., mit etwa 3000 Thlr. Fonds, gestiftet 1696 durch Ankauf der Bibliothek von J. G. Simon, vermehrt durch die Doubletten der berl. Bibliothek 1698, durch die Sammlungen von D. Ludw. Freih. v. Dankelmann 1709, vom Kloster Bergen u. 1817 durch die bes. in der sächs.

Ge-

Geschichte ausgezeichnete v. Ponickauische Bibliothek. Mit ihr ist ein kleines Münzcabinet verbunden. Die Kupferstichsammlung ist zu ärmlich dotirt; die Anlegung eines archäolog. Museums wird jetzt beabsichtigt. 1836 ist das neue, an der Stelle des ehemal. Theaters u. des alten luther. Gymnasiums erbaute, sehr geschmackvolle, aber noch nicht ganz vollendete Universitätsgebäude der Universität übergeben worden. [8] Von **wissenschaftl. Anstalten** sind außer denen der Universität noch zu bemerken: die naturforschende Gesellschaft, der thüringisch-sächsische Verein zu Erforschung vaterländ. Alterthümer, eine polytechn. Gesellschaft, die alle 2 Jahre Ausstellungen veranstaltet, ein Kunstverein, der dasselbe thut, u. außerdem viele andre industrielle od. wohlthätige od. künstlerische Zwecke fördernde Vereine (z. B. eine Liedertafel, eine Singakademie, ein Gesellenverein, ein Verein zur Besserung der Verbrecher, Frauenverein zur Unterstützung der Armen, zur Beaufsichtigung der Kleinkinderbewahranstalt, zur Erhaltung des Taubstummeninstituts, zur Hülfe für arme Wöchnerinnen u. v. a.). [9] In der Vorstadt Glaucha sind die **Franckeschen Stiftungen**, bestehend aus dem Waisenhause (2 über 800 F. langen, parallelen Flügeln), aus dem Pädagogium, der Haupt-(latein.)schule, mit der seit 1808 das städtische Gymnasium verbunden ist, der Realschule, Bürger- u. andern Schulen (in allen diesen Lehranstalten werden täglich über 3000 junge Leute von fast 150 Lehrern u. Lehrerinnen unterrichtet u. zum Theil erzogen), aus der Cansteinschen Bibelanstalt (s. Canstein), mit Druckerei von 8 Pressen, 3 Schnellpressen u. Stereotypengießerei (aus der seit ihrem Stiftungsjahre 1712 bis jetzt 3,500,000 ganze Bibeln, 1,250,000 Neue Testamente u. viele einzelne biblische Bücher hervorgingen), u. aus einer Buchhandlung mit einer Buchdruckerei, nebst Apotheke mit Laboratorium, Missionsanstalt seit 1744, Kunst- u. Naturaliencabinet, Bibliothek von 28,000 Bdn. ꝛc. Alles dies gründete A. H. Francke seit 1698 im festen Gottvertrauen, ohne das mindeste eigne Vermögen, nur durch freiwillige Beiträge; seine größten Erwartungen wurden übertroffen, das Hundertfache von dem, was er gehofft hatte, kam ein u. erlaubte, die großartigste u. vielseitigste Anstalt dieser Art, einen förmlichen Schulstaat mit 8 verschiednen Schulen, zu schaffen, deren segensreiche Wirksamkeit sich über alle Theile Deutschlands erstreckt. Die dankbare Nachwelt setzte dem Stifter 1829 ein von Rauch modellirtes u. in Berlin gegossnes Standbild in dem innern Hofe seiner Stiftungen. [10] H. ist Sitz eines adligen Fräuleinstifts von 1 Aebtissin, 1 Seniorin u. 7 Canonissinnen, 1702 vom Kanzler von Jena gegründet, u. hat ferner mehrere Hospitäler (ein 500 Jahre altes, ziemlich bemitteltes), Stadtkrankenhaus mit schönen Anlagen u. ausgezeichnet zweckmäßiger Einrichtung, Blinden- u. Taubstummenanstalt, polytechn. Verein, Kinderbewahranstalt u. Irrenanstalt, die in der nächsten Zeit mit der großen Provinzialirrenanstalt vereint werden wird. Unmittelbar vor einem Thore der Stadt ist 1842 das neue Zucht- u. Arbeitshaus, welches nach dem amerikan. Systeme in sehr solider Weise erbaut u. eingerichtet ist, bezogen u. der Bau einer Provinzialirrenheilanstalt auf dem ehemal. Bahrdtschen Weinberge vor der Stadt hat 1842 begonnen u. verspricht nicht minder großartig als jene Anstalt zu werden. [11] Sehr merkwürdig ist H. durch seine **Salzwerke**. Es gibt deren 2, von denen das eine in dem niedrigsten Theile der Stadt, der sogen. Halle, nahe am Markte, das andre außerhalb der Stadt, jenseit der Saale liegt. Beide erzeugen jährlich gegen 225,000 Ctr. Salz u. gehören letztres dem König, erstres einer besondern Gewerkschaft, der sogenannten Pfännerschaft. Sie versieden eine so starke Soole, daß sie gar nicht gradirt zu werden braucht. An ihr sind die Halloren (s. d.) vorzugsweise beschäftigt. [12] H. hat viele **Fabriken**, bes. in Strumpfwaaren, Tuch, Wollenzeug, Stärke, Nudeln, Gries u. Leder, auch 2 Zuckersiedereien; ferner besitzt es außer den 2 Waisenhausbuchdruckereien noch 6 Buchdruckereien mit 32 Pressen, 13 Buch- u. Kunsthandlungen, 3 lithograph. Anstalten, 5 antiquar. Handlungen. [13] Der **Handel** hat sich in neuerer Zeit bedeutend gehoben u. wird durch die Schifffahrt auf der Saale, welche durch die Elbe mit der Nordsee, durch Kanäle mit der Oder u. Ostsee in Verbindung steht, durch mehrere Chausseen von Magdeburg, Dessau, Berlin, Leipzig, Merseburg u. Querfurth, so wie von der magdeburg-leipziger **Eisenbahn**, in welche die berlin-anhaltische zu Köthen einmündet u. an welche sich eine andre nach Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Weimar u. Kassel bald anschließen soll, sehr begünstigt. [14] H. betreibt einen beträchtl. Gemüse-, Kümmel- u. Karbenbau, so wie bedeutenden Lerchenfang. [15] H. hat auch bedeutende Soolbäder u. dabei das Bölberger Mineralwasser, kalisch-erdiges Stahlwasser, das in den Badeanstalten daselbst mit u. ohne Salzsoole benutzt wird. [16] **Vergnügungen**: mehr. geschloßne Gesellschaften, unter denen die auf dem Berge, in dem Locale der Freimaurerloge: zu den 3 Degen, sich bes. auszeichnet, außerdem das Museum, von der Universität u. zunächst für sie begründet, u. zugleich Journalisticum in der größten Ausdehnung; 4 Schützengesellschaften. In H. hat die Universität das Uebergewicht, was auf das gesellige Leben viel Einfluß ausübt. An Zeitschriften erscheinen hier: ein Courier (polit. Zeitung), ein Wochenblatt; am bekanntesten ist unter den wis-

wissenschaftl. die von Schütz begründete Allgem. Literaturzeitung, das Archiv des Criminalrechts, das Predigerjournal, Linnäa rc. 28,500 Ew. (mit Militär). [15b] H. ist Geburtsort von Fr. Hoffmann, J. A. Unger, J. D. Michaelis, Händel, A. H. Niemeyer rc. [16] **2)** (Gesch.). H., wenigstens seine Salzquellen, sind schon in ältester Zeit bekannt u. wahrscheinlich ist es der von Ptolemäus Kalägia genannte Ort. [17] Im 7. Jahrh. nahmen die Wenden die Gegend von H. in Besitz u. nannten den Ort Dobrebora (Gutsalz). 806 belehnte Kaiser Karl d. Gr. den Grafen von Wettin mit H. (welches damals zuerst unter diesem Namen vorkommt); Otto d. Gr. gab es mit den Salzquellen dem Erzbisthum Magdeburg. 981 erhielt H. durch Otto II. Stadtrechte. [18] Im 13. u. 14. Jahrh. führte die Stadt bereits mit ihren Landesherren, den Erzbischöfen von Magdeburg, lange u. glückl. Kriege. [19] 1435 wurde die Stadt von dem Kurfürsten von Hessen, als Vollstrecker einer Reichsacht gegen sie, belagert. 1478 wurde H. vom Erzbischof Ernst von Magdeburg eingenommen u. die Pfänner eines großen Theils ihrer Vorrechte beraubt, auch 1484 statt des alten (schwarzen) Schlosses die im 30jähr. Kriege wieder zerstörte Moritzburg gebaut, um die Stadt besser in Zucht zu halten. Hier u. auf der 1519 begonnenen Residenz wohnten die Bischöfe. [20] Die Reformation faßte in H. bald festen Fuß, obgleich Albrecht V., Erzbischof von Mainz u. Magdeburg, hier residirte. 1541 ward der erste luther. Superintendent, Justus Jonas, berufen u. das Andenken an diese Einführung der Reformation 1841 auf eine würdige Weise gefeiert. [21] Im schmalkald. Kriege leistete Landgraf Philipp von Hessen in der Residenz dem Kaiser Abbitte. Nach der Säcularisation kam H. unter die Herrschaft der Erbadministratoren von Magdeburg, die in H. Residenz hielten u. dadurch ein sehr lebendiges Treiben in der damals nicht unbemittelten Stadt hervorriefen. [22] Im 30jähr. Kriege wurde H. 1631 von den Schweden, 1632 von den Kaiserlichen, 1637 von den Sachsen genommen. [23] 1648 ward H. durch den westfäl. Frieden brandenburgisch, leistete aber erst nach dem Tode des letzten Administrators von Magdeburg, August von Sachsen, 1680 Huldigung. [24] 1694 inaugirte Kurfürst Friedrich III. die dasige Universität am 12. Juli, seinem Geburtstage, auf das Glänzendste. [25–26] Hier am 17. Oct. 1806 Sieg der Franzosen unter Bernadotte über die Preußen unter Prinz Eugen von Württemberg, s. u. Preußischer Krieg von 1806—7 [37]. [27a] H. wurde im Frieden von Tilsit westfälisch. Ueber die Schicksale der Universität s. ob. [6]. Am 28. April 1813 Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen (s. Russ.-deutscher Krieg [81]); am 2. Mai von den Preußen unter Bülow genommen (s. ebd. [86]), vor der Schlacht von Leipzig von den Preußen besetzt, welchen es seitdem geblieben. [27b] Literatur: J. C. v. Dreyhaupt, Beschreib. des Saalkreises, insonderheit der Städte H., Neumark, Glaucha rc., Halle 1749, 2 Thle., Fol., mit Kpfrn., Auszug u. Fortsetzung von J. G. Stiebritz, ebd. 1772—73, 2 Bde.; eine neue Fortsetzung u. Erweiterung jenes verdienstl. Werks ist 1842 von F. A. Eckstein begonnen; K. H. Weiße, H. u. Merseburg, historisch u. topographisch dargestellt, Merseb. 1823; F. Hesekiel, Blicke auf H. u. seine Umgebungen, Halle 1824, m. Kpfrn; J. C. Förster, Uebersicht der Geschichte der Universität H., ebd. 1794; J. C. Hoffbauer, Gesch. der Universität H., ebd. 1805; A. H. Niemeyer, Die Universität H. nach ihrem Einfluß auf gelehrte u. prakt. Theologie, ebd. 1817; Franckens Stiftungen von Schulze, Knapp u. Niemeyer, ebd. 1792 f., 3 Bde.; J. Chr. Förster. Beschreib. u. Gesch. des hallischen Salzwerks, ebd. 1799; F. A. Eckstein, Gesch. des Hospitals St. Cyriaci, ebd. 1841. Ein brauchbares Addreßbuch der Stadt erscheint alljährlich von A. Prasser. [28] **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, Theil der vormal. Grafschaft Ravensberg, 5¾ QM., gegen 29,000 Ew.; flach, nur von einer kleinen Bergkette durchschnitten; [29] **4)** Kreisstadt darin, 1300 Ew.; [30] **5)** so v. w. Hal, Hall u. Hallein. *(Cch., Dg. u. Pr.)*

Hälle (Hall, Eduard), geb. 1499 zu London, lebte das. als Advokat u. st. 1547; schr.: Chronicle of the union of the two noble fam. of Lancastre and York, Lond. 1542, 4., 2. Ausg. 1548 u. 3. Ausg. 1550, Fol.; die beiden letzten Ausgaben, von Grafton besorgt, wurden wegen einer auffälligen Biographie Heinrichs VIII. durch eine Parlamentsacte 1555 unterdrückt; n. A. Lond. 1809, 4. *(Lb.)*

Hälleberg, Provinz, s. u. Wenersborg 1).

Hälleeret (fr.), eine Art von Waffenrock, der bes. in SEuropa üblich u. zwischen Zeug u. Unterfutter mit starken Blechstreifen besetzt war, damit kein Pfeil od. schwacher Lanzenstoß durchdringen konnte.

Hälle des Tëmpels (jüd. Ant.), s. u. Tempel [22].

Hallĕīn, Stadt im salzburger Kreise (Oestreich), an der Sulza, Baumwollenmanufacturen (12,000 Arbeiter), Stecknadelfabrik (11,100 Bunde), Saline (2200 Arbeiter, 800—850,000 Ctr. Gewinn [60,000 Ctr. heißen eine Hallfart], wovon an Baiern 200,000 Ctr. tractatenmäßig abgegeben werden), Soolbäder; 5000 Ew. Die Soole kommt vom Dorfe Dürrenberg, wo es Salzbergwerke von allen farbigen Salzsteinen giebt; zu ihm führen 17 Eingänge; es hat 34 Sinkwerke, Wehren u. Selzstuben (deren größte 650,000 Eimer). Das Salzwerk von H. wurde 1123 entdeckt. 1809 wurde H. von den Tyrolern unter Haspinger besetzt, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809. *(Wr. u. Lb.)*

Hal-

Hallēl (hebr., Lob.), großes H., bei den Juden Psalm 113—117, wegen des Anfanges: Hallelujah (s. d.), nach einer talmud. Meinung vom König Hiskia verfaßt u. dann in die Tempelliturgie eingeführt. Jetzt betet man es nach dem Schemona-Esra des Schachrith (s. d.) an den 2 Ostertagen, Pfingsten, Laubhüttenfest u. Weihnachten, an den 6 letzten Ostertagen u. an jedem Neumond aber nur halb H., d. i. mit Weglassung von Psalm 115—116, 12. Am Laubhüttenfest verbindet man damit das Schütteln des Lulab, (s. d.). *(Std.)*

Hallelūja (hebr., eigentl. Hallelu Jah, d. i. lobet den Jehovah), in den Psalmen sehr häufig als Anfangs- u. Schlußwort vorkommend, in den christl. Liturgien noch mehrere Intonationen. H. ging in den christl. Gottesdienst über u. wurde zuerst in der Kirche zu Jerusalem, bes. bei Oster- u. Pfingstfeier gesungen, seit dem 7. Jahrh. auch im Abendlande sonn- u. festtägl. beim Gottesdienst, aber seit Gregor I., während der Fasten weggelassen. Die Morgenländer sangen es immer. *(Sk.)*

Hallelūja, der Kukuksklee, Oxalis acetosella *L.*, weil er um Ostern blüht, wo das H. wieder gesungen wird.

Hallelūja, Höhle, s. u. Schneeberg.

Hallemischlik, türk. Münze, so v. w. Allmichlek.

Hallen (Bot.), verschiedne Schilfarten, bes. das Sandhaargras.

Hallenberg, 1) Stadt im Kr. Brilon, des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; 1600 Ew.; 2) Amt in dem kurhess. Kr. Schmalkalden, enthält 4200 Ew. Amtssitz ist in Steinbach-H. an der Hasel, Marktfl., fertigt viel Eisenwaaren. Dabei die Ruine der Burg H.

Hallenberg (Jonas), geb. 1748 in der Provinz Smaland; Lehrer der Gesch. in Upsala, dann königl. Bibliothekar zu Stockholm, 1784 Reichshistoriograph; schr.: Allgem. Gesch. der neuern Zeit, 1782—85, 3 Bde.; Gesch. Gustav Adolfs, 1790—1796, 4 Bde.; Histor. Bemerkungen über die Apokalypse, 1800

Hallenburg, Burg, s. u. Schlitz.

Hallencourt (spr. Allangkuhr), Flecken im Bzk. Abbeville des franz. Depart. Somme, Wollenfabriken; 1500 Ew.

Hallencourts (spr. Allangkuhrs), 1) zwillichne od. gezogne Tischzeuge zu Tafeltüchern; 2) gestreifte Coutils zu Bett- u. Mehlsäcken.

Hallēnserinnen (Jungfrauen zu Hall in Tyrol), Nonnenorden, gest. 1569 von den Töchtern Kaiser Ferdinands I., Magdalena, Margarethe u. Helene, unter Leitung der Jesuiten, mit dem feierl. Gelübde der Keuschheit u. den einfachen Gelübden der Armuth u. des Gehorsams, ohne strenge Clausur, für Andacht u. Gebet u. weibl. Arbeit. Tracht: schwarzer, sackähnlicher Schlepprock, weißer Halskragen u. haubenähnl. Schleier, darüber ein schwarzes Barret; zum Ausgehen einen runden Hut u. einen Mantelkragen. *(v. Bie.)*

Häller (H-bach), Nebenfluß links der Leina, im hannöv. Fürstenth. Kalenberg.

Häller, 1) (Albrecht von H.), geb. 1708 zu Bern, wo sein Vater, aus einem alten angesehenen Schweizergeschlecht abstammend, Rechtsgelehrter war. Von seinem 12. Jahre an besang er, was ihm nur vorkam, in deutschen Gedichten, für die ihn bes. Lohenstein, Canitz u. Brockes Muster waren; seit 1723 studirte er Medicin. 1728 ging er nach Basel, wo er unter Joh. Bernoulli Mathematik studirte u. zugleich eine Vorliebe für Botanik faßte, in welcher Beziehung er auch mit Joh. Geßner eine Reise durch die Schweiz unternahm. 1729 Arzt in Bern, 1736 Prof. der Medicin, Anatomie, Botanik u. Chirurgie an der neu errichteten Universität Göttingen. Er gründete das. den botan. Garten, das anatom. Theater, eine Anstalt für anatom. Zeichnungen, ein Collegium der Wundärzte, eine Hebammenschule u. entwarf den Plan der königl. Akademie der Wissenschaften. 1739 ward er königl. großbritann. Leibarzt, 1745 Hofrath, 1749 großbrit. Staatsrath, auch vom Kaiser Franz I. in den Reichsadelstand erhoben. Später zog er sich nach Bern zurück, in dessen großen Rath er schon 1745 aufgenommen worden war, blieb jedoch Präsident der göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, wozu er gleich bei deren Entstehen ernannt worden war. Zum Ammann seiner Vaterstadt erwählt blieb er dies bis 1773; st. 1777. Seine Gedichte erschienen zuerst anonym als Versuch schweiz. Gedichte, Bern 1732, 12. Ausg. ebd. 1828; Alpen, deutsch u. französ., von V. E. Tscharner, Zürich 1773, 4., Bern 1795, 4.; anatom. Werke: Icones anatomicae fasc. VII., Gött. 1745—1755, gr. Fol.; Opera academica minora anatomici argumenti, Laus. 1762—68, 3 Bde.; physiolog. Werke: Elementa physiologiae corporis hum., ebd. 1757—66, 8 Bde., 4.; dazu von J. G. Fr. Franz ein Auctuarium, 3 Fasc. u. der 1. Thl. des 4., Frankf. 1780, 4., 2. Aufl. als De partium corpor. hum. fabrica et functionibus, Bern 1777, 8 Bde., deutsch von J. S. Halle (u. F. L. Tribolet), Lpz. 1759—76, 8 Thle.; Primae lineae physiol., Gött. 1747, 4. Aufl. von H. A. Wrisberg, ebd. 1780, deutsch, zuerst Berl. 1769, n. Aufl. als: Grundriß der Physiologie, mit den Verbesserungen von H. A. Wrisberg, S. Th. Sömmerring u. F. Th. Meckel, umgearbeitet von H. M. v. Leveling, in 2 Bdn., Erl. 1796 u. ö.; botan. Werke: Iter alpinum anni 1731 u. Iter helvet. anni 1739 in den Opuscula botan., Gött. 1749; Enumeratio stirpium Helvetiae, ebd. 1742, 2 Bde., Fol.; Ad enumerationem stirpium Helv. emendationes et auctuaria, Bern 1760—65, 6 Thle., 4., 2. Ausg. als: Hist. stirpium Helvetiae indig., ebd. 1768, 3 Bde., Fol.; Enum. plantarum

tarum horti regii et agri gotting., Götting. 1753; Bibliotheca botanica, Zürich 1771 f., 2 Bde., 4. Unter dem Namen seines Sohnes schr. er mehrere botan. Briefe gegen Linné. Gab heraus: Börhaaves Praelectiones acad. in proprias institutiones rei med., auch Methodus studii med., u. m. (vgl. Börhaave); ferner: Artis medicae principes, Laus. 1769—74, 11 Bde., u. 2. verb. Aufl. von Ph. R. Vicat, ebd. 1784—87 (latein. Uebersetz. des Hippokrates, Aretäos, Alexander von Tralles, Rhazes u. die Werke von Celsus u. Cölius Aurelianus); Disputationes anatomicae sel., Gött. 1746—52, 7 Bde.; Disputationen u. Sammlungen von Schriften: Collectio disputationum chirurg. sel., Laus. 1777, 4.; Disputationes ad morborum hist. et curat. facientes, ebd. 1756—60, 7 Bde., 4.; Sammlung kleiner Schriften, Bern 1771, vollständiger als: Kleine deutsche Schriften, ebd. 1771 f., 3 Thle. Er schr. auch den Roman Usong, eine morgenl. Gesch., ebd. 1771; u. theol. Schriften: Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung, ebd. (auch Lpz.) 1773; Briefe zur Vertheidigung der Offenbarung, ebd. 1775—77, 3 Thle., der 1. Thl. neue Aufl. 1777. Nach seinem Tode erschienen noch: Vorles. über gerichtl. Arzneiwissensch., ebd. 1782 u. 84, 2 Thle.; Tagebuch seiner Beobachtungen über Schriftsteller u. über sich selbst, ebd. 1787; Tagebuch der medic. Literatur der Jahre 1745—1774, herausg. von J. J. Römer u. P. Usteri, ebd. 1789, 3 Bde. Sein früheres Leben beschrieb J. G. Zimmermann, Zürich 1755; Tscharners Lobrede auf H., Bern 1778, u. Eloge hist. d'Alb. de Haller, Basel 1778 (von Sennebier); auch Heyne elogium A. de Haller, im 8. Bd. der Nov. comment. Soc. reg. Gotting. **2)** (Gottl. Imanuel von H.), Sohn des Vor., geb. zu Bern 1735; ward 1775 Mitglied des dortigen großen Raths, 1780 Gerichtsschreiber u. 1785 Landvoigt in Nyon; st. 1786; schr.: Schweizer. Münz- u. Medaillencabinet, Bern 1780 f., 2 Bde.; Bibliothek der Schweizergeschichte, ebd. 1785—87, 4 Bde., u. a. m. Ueber die unter seinem Namen herausgeg. botan. Briefe s. Haller 1). **3)** (Karl Ludw. von H.), Enkel von 1), geb. zu Bern 1768; 1795 Secretär des tägl. Raths das., emigrirte 1800 nach Deutschland, kehrte 1806 als Prof. der Gesch. u. Statistik nach Bern zurück, ward 1814 Mitglied des kleinen Stadtraths u. des großen Raths, trat im Oct. 1820 heimlich zur kathol. Kirche über, ward jedoch 1821 seiner bisher bekleideten Aemter entsetzt u. fand 1824 eine Anstellung in Paris im Ministerium des Auswärtigen, verlor sie 1830, ging dann nach Solothurn, ward 1834 daselbst in den kleinen Rath gewählt u. lebt noch jetzt dort. Durch seine Schrift: Restauration der Staatswissenschaften (Winterth. 1816—26, 6 Bde., 2. Ausg. des 1. Bd. 1820) rechtfertigte H. nicht die dadurch erregten Erwartungen. Vgl. H. Escher, Ueber die Philosophie des Staatsrechts, mit bes. Beziehung auf die H.sche Restauration rc., Zürich 1821; Tzschirner, Der Uebertritt des Herrn v. H. zur kathol. Kirche, Lpz. 1821; Antwort auf das Schreiben des Herrn v. H., aus dem Franz., ebd. 1821; Krug, Apologie der protestant. Kirche, ebd. 1821, u. a. m. **4)** (Joh.), geb. zu Insbruck 1792, Bildhauer, machte seine Kunststudien in München, erhielt von König Max u. dem Kronprinzen um 1817 bedeutende Aufträge, von Letzterm namentlich die Sculpturen des Giebelfeldes u. der Nischen der Glyptothek, ging deshalb 1819 nach Rom, mußte indeß wegen Kränklichkeit heimkehren u. st. 1823. Sein Hauptwerk: die Giebelgruppe der Glyptothek, mußte er and. Künstlern zur Ausführung überlassen. *(Dg., Lr.* u. *Fst.)*

Hällerbruch, Wald im Fürstenth. Kalenberg, des Königr. Hannover.

Hällerde (Salzw.), so v. w. Düngesalz; s. u. Düngen rc.

Hallēria (*H. L.*), Pflanzengatt. nach Haller 1) ben., aus der nat. Fam. der Caprifolien *Spr.*, Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.*, Schraden *Ok.* 14. Kl. 2 Ordn. L. Art: H. elliptica, ovata, lucida, kapische Sträucher.

Hällermund, ehem. Reichsgrafschaft; im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 1 QM. 1500 Ew. Hauptst. Eldagsen. Der erste bekannte Graf von H. war Wilbrand (Hildebrand), das Geschlecht derselben starb 1434 mit Wilbrand, Abt in Corvey u. Bischof von Minden, aus. Wilbrands Schwager, Graf Philipp zu Spiegelberg nahm die Grafschaft an sich, da er aber Räubereien trieb, nahm Braunschweig H. an sich u. belehnte 1706 den Graf v. Platen damit. J. Wolf, Gesch. der Grafen zu H. u. der Stadt Eldagsen, Hannover 1815, 4. *(Lb.)*

Hällerssäures Elixir (Elixir acidum Halleri, Mixtura sulphurico-acida *Ph. Bor.*), eine von A. Haller 1) eingeführte u. noch allgemein in Gebrauch gezogene Mischung von 3 Thl. höchst rectific. Weingeist u. 1 Thl. concentrirter Schwefelsäure, indem letztre ersterm allmählig zugetröpfelt wird (sonst von gleichen Theilen). Sie wird als Zusatz zu andern Mitteln, od. mit Wasser verdünnt u. versüßt, benutzt, wo man sich von der Schwefelsäure Vortheil verspricht. *(Pt.)*

Hällersspringe, Stadt, so v. w. Springe.

Hällerstein (August), Jesuit, war Mandarin u. Präses des mathemat. Tribunals zu Peking, st. nach der Mitte des 18. Jahrh.; die von ihm gesammelten Observat. astron. ab a. 1717 ad 1752 a patribus Soc. Jesu Pecini factae, gab heraus: Hell, Wien 1768, 2 Bde., 4.; er fand 1770 bei einer Sonnenfinsterniß den kleinsten Abstand der Mittelpunkte zu berechnen u. schr. mehr.

Häl-

Hällesche Arznëien, Arzneien, als Arcane von der Medicinalexpedition des halleschen Waisenhauses ehemals in sehr großer Menge debitirt, lange eine Hauptquelle für Erhaltung dieses Instituts, deren Credit u. Absatz ist aber jetzt sehr gesunken, da sie durch andre Mittel sehr gut zu ersetzen sind. Sie haben alle Eigennamen, die zum Theil viel versprechend sind, wie: **Essentia dulcis u. amara, Polychrestpillen u. -pulver, Lebenspulver, Lebensbalsam** ꝛc. Vgl. J. F. L. Düffers Schrift: die hallischen Waisenhausarzneien, Halle 1822, 12. *(Pt.)*

Hällesche Uniön (Gesch.), s. u. Union.

Hälley (spr. Halli, Edmund), geb. im Kirchspiel St. Leonhard bei London 1656; ging 1676 nach St. Helena, um dort ein Fixsternverzeichniß der südl. Hemisphäre aufzunehmen, wo er u. a. auch das Sternbild Karlseiche aus nicht bekannten Sternen zusammensetzte u. ihm obigen Namen gab. Nach seiner Rückkehr nach England 1678 gab er seinen Catalogus stellarum australium, Lond. 1679, heraus, u. machte in seinen Bemerkungen dazu zuerst auf den Vortheil aufmerksam, den man von den Beobachtungen der Durchgänge der untern Planeten zur Bestimmung der Sonnenparallaxe ziehen könnte. Auf einer astronom. Reise, 1680 u. 81 nach Frankreich u. Italien, beobachtete er u. a. den damals erschienenen merkwürdigen Kometen von 75 bis 76 Jahren Umlauf, der daher auch den Namen des **Hälleyschen Kömeten** erhielt. 1698—1700 machte er, als Commandant eines von der engl. Regierung hierfür ausgesandten Schiffs, wichtige Beobachtungen einer von ihm aufgestellten Theorie der Abweichungen der Magnetnadel u. nahm alsdann eine genaue Seekarte des britischen Kanals auf. 1702 wurde er vom Kaiser Leopold berufen, um einige Häfen am adriat. Meere zu verbessern u. ging, als dies Unternehmen sich zerschlug, nach Triest, um die Aufsicht über die Erweiterung der Festungswerke zu führen. Nach seiner Rückkehr nach England 1703 ward er zu Oxford Prof. der Geometrie. 1719 wurde er königl. Astronom zu Greenwich; st. 1742. Seine meisten u. wichtigsten Aufsätze für Astronomie, Physik, Nautik ꝛc. sind in den Philos. transactions erhalten; Miscellanea curiosa, englisch, in 3 Bdn., Lond. 1708, Tabulae astronomicae, Lond. 1749, 4.; seine Verdienste um Apollonios Pergäos, s. unt. Apollonios 6). *(Pt.)*

Hälley's Möünt (spr. Hallis Maunt), Berg, s. u. Helena (St.).

Hällfart, s. u. Hallein.

Hällhaus (Hälles), das Salzsiedehaus.

Hällia (H. *Thunb.*) Pflanzengatt., benannt nach dem engl. Botaniker **Hall**, od. nach van Hall (s. d.), aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.*, Diadelphie, Dekandrie; **Arten**: am Cap u. in OIndien; schön blühend

Hälliday (spr. Hallideh, Sir Andrew), früher Inspector der Hospitäler in WIndien, dann Hausarzt des Königs Georg IV.; st. zu Dumfries 1839; namentlich durch seine großen Reisen zur Kenntniß von Irrenanstalten bekannt; schr.: Observat. on emphysema; Frank exposit. on the causes of diseases; History of the house of Brunswick and Lunenburg; Annals of the house of Hanover, 2 Bde.; u. mehr. über Seelenkrankheiten. *(Rh.)*

Hällifax (Geogr. u. Biogr.), so v. w. Halifax.

Hällimasch (Agaricus polymices *Pers.*, Melleus *Fries*), Schwamm, ähnelt dem Stockschwamm, wächst büschelweise, in Haufen zu 60 u. mehr auf alten Wurzelstöcken, od. auch auf Moder von Abfällen von Bäumen, zu Ende Sommers, u. wird häufig in Oestreich auf die Märkte gebracht; ist angenehm im Geschmack, wie Lammfleisch, u. einer der genießbarsten Schwämme.

Hällin (m. Geogr.), scandinav. Völkerschaft, viell. in Halland.

Hallinentuch, grobes, weißes Wollentuch, wovon in Mähren u. Ungarn die Bauern Mäntel tragen.

Hallingdäles, Voigtei im norwegischen Amte Buskerud, hat mit **Ringerige** 24000 Ew. in dem Kirchspielen **Aal** 4800 Ew.; **Näs** 6000 Ew. u. a. **Hallingskärven**, Berg, s. u. Langfjelde.

Hällischer Couriër, s. u. Zeitungen u. **H-e Jährbücher**, s. u. Zeitungen.

Hallït (Miner.), so v. w. Aluminit.

Hälljahr (jüd. Alterth.), so v. w. Jubeljahr.

Hällmann, 1) (Joh. Christian), geb. 1650 in Schlesien, lebte als Advocat zu Alt-Breslau; st. 1704; schr. im Geschmack d. Hofmannswaldau-Lohensteinsche Schule: Trauer- Freuden- u. Schäferspiele, Bresl. 1673. N. A. Ebd. 1684. **2)** (Karl Israel), geb. 1732, war beim Bergcollegium in Stockholm angestellt u. st. 1800. Ausgezeichnet durch leichtfertige Parodirung mehr. schwed. Gedichte; schrieb auch die Komödie: Det underjordiska Bränvinsbränneriet, Stockh. 1777 u. das Vaudeville: Tillfället gör tjufven, ebd. 1786. Sein Schauspiel Rymmerskan wurde confiscirt; Schriften gesammelt Stockh. 1820. *(Dg. u. Lb.)*

Hälloch, Höhle, s. u. Raitenbuch.

Halloisit, zur Sippschaft der Thone gehöriges Mineral, Bruch muschelig, weich, mit den Fingernägeln ritzbar, Strich weiß, klebt an der feuchten Lippe, fett anzufühlen, an den Kanten durchscheinend bis durchsichtig, matt, weiß, bläulich- od. gelblichgrau, enthält 47,₀ Kieselerde, 39,₀ Thonerde, 13,₀ Wasser, findet sich bei Angleure im Lüttischen. *(Lb.)*

Hallömenus, s. u. Düsterkäfer 1 d).

Hal-

Hallōren, die bei den tiefer gelegnen Salzwerken zu Halle (Salzwerkarbeiterbrüderschaft, Thalbrüderschaft) angestellten Arbeiter. Sie sollen Abkömmlinge der Wenden, vielleicht auch der Germanen sein. Sie haben viele eigne Gebräuche u. sind ziemlich roh, sehr abgehärtet u. die geübtesten Schwimmer u. Taucher. Sie haben mit manchen alten Freiheiten auch die Obliegenheit im Fall einer Feuersbrunst hülfreiche Hand zu leisten. Erstre wurden ihnen 1818 wieder bestätigt. Eins dieser Rechte ist, daß sie bei jeder Huldigung ein weißes Pferd u. eine Fahne erhalten. *(Pr.)*

Hällowell, Stadt, s. u. Maine ₂.

Halloysit (Miner.), so v. w. Halloisit.

Halls (engl., spr. Hahls), den Colleges ähnl. Einrichtungen auf engl. Universitäten, s. u. Universitäten (in England).

Hällsinsel, s. Hudsonsbai.

Hällstadt, 1) Marktfl. am hallstädter See, im östr. Traunkreis; 1000 Ew., großes Salzwerk (2 Mill. Eimer Sole, die zu H., Ebensee [Dorf mit Schwimmschule] u. Ischl versotten wird); in der Nähe der Waldbachstrub, schöner Wasserfall; **2)** Marktfl. (Pfarrdorf) am Main, im Landgerichte Bamberg des baier. Kr. Oberfranken; Weinbau; 1700 E. Sonst Grenzfestung gegen die Wenden unter dem Namen Halagestadt. *(Wr.)*

Hallucinatiōn (v. gr., lat.), s. Sinnestäuschung u. Vision, vgl. Zurechnung ₁₀.

Hällwil (Hällweil), Herrschaft (mit 8 Dörfern) u. Schloß u. See im Canton Aargau (Schweiz). 1380 brannte das Schloß ab, 1415 wurde es von den Bernern verbrannt u. dann wieder aufgebaut; die ausgedehnte Herrschaft hörte 1798 auf. Herren v. H. kommen schon im 14. Jahrh. vor; 1380 erhielten sie vom Herz. Leopold für den Aeltesten des Hauses das Marschallamt zwischen Ober- u. Niederelsaß; bes. berühmt ist Hans v. H., Anführer der Berner, in der Schlacht bei Murten 1476, s. Schweiz (Gesch.) ₁₀₄. Die Familie pflanzte sich in Oestreich u. der Schweiz fort, von der letztern wurde 1616 durch Hug v. G. ein Zweig nach Böhmen verpflanzt, der zu Grafen erhoben wurde, aber im 18. Jahrh. ausstarb. *(Lb.)*

Halm, 1) (Bot.), Stengel der Gräser u. des Getreides; s. Culmus; **2)** so v. w. Stroh; **3)** so v. w. Häckerling.

Halm (Friedr.), Pseudonym für Graf Münch-Bellinghausen.

Hälma (gr. Ant.), s. u. Springen.

Hälma (Franz), Buchhändler zu Utrecht, der auch in Rotterdam u. Amsterdam eine Buchhandlung hatte; schr.: Woordenboek der neederduitsche en fransche taalen, Utr. 1710—17, 4. u. ö. auch als Le grand dict. François et Flamand, Leyd. 1778.

Hälmal, Sohn des Gapt, Beherrscher der Gothen (s. d. ₃₂).

Halmaturīnī, s. Springschwänzer.

H-tūrus, Säugthier, so v. w. Känguruh.

Hälmbach, Hüttenort s. u. Winterberg.

Hälme (H-abdrücke, Petref.), so v. w. Culmiten u. Calamiten.

Hälmfrüchte, so v. w. Getreide.

Hälmi, Marktfl., s. u. Ugotsch.

Hälmkoralline, s. u. Röhrenkorallinen.

Hälmlese, so v. w. Aehrenlesen.

Hälmöe, Insel, s. u. Aaröe 1).

Halmōnes (a. Geogr.), Ortsch. in Böotien, am See Kopais, gegründet von

Hälmos, einem Sohne des Sisyphos.

Halmōnia (a. Geogr.), so v. w. Minya.

Hälmraupe, Larve der Phalaena secalis (Phyralis s.); bleichgrün, mit 10 rothen Querstreifen, hält sich in den Halmen des Roggens auf u. zerstört sie; die Motte ist graubraun gestreift, mit einer Zeichnung wie A.

Hälmschneidemaschine, s. u. Stroh 1).

Hälmstad, 1) Län im Königr. Schweden, sonst Halland; 92¼ (43) QM., 77000 (91000) Ew.; gebirgig, sandig, mit mehr. Busen (Kongsbacke); Flüsse: Wiske, Falkenbergs-, Nissa-, Laga An; **2)** Voigtei hier, darin Sperlingsholm, Mineralquellen, Falkenberg am Falkenbergs An u. dem Kattegat; 820 Ew.; Hafen, Handel; **3)** Hauptstadt darin, am Nyssa An; hat Schloß, Provinzialbehörden, Fischerei (Lachs), Holzhandel u. 1950 Ew.; war sonst fest; hier Vertrag 1450 zwischen Karl VIII. v. Schweden u. Christian I. v. Dänemark. S. Schweden (Gesch.) ₈₈. 1734 wurden die Werke geschleift. *(Wr.)*

Hälmstechen, verwerfl. Verfahren der Schäfer zur Heilung triefender Augen der Schafe, indem sie ihnen einen Strohhalmen von der Mundhöhle aus nach den Augenwinkeln zu einstoßen u. ihn hier liegen lassen.

Halmydēssos (a. Geogr.), so v. w. Salmydessos.

Hälmyris (a. Geogr.), s. u. Salsovia.

Hälnes, Vorgebirg, s. u. Fünen 2).

Hälo (lat.), **1)** Hof um Sonne od. Mond; **2)** Hof um die Brustwarze; **3)** rother Umkreis von Ausschlägen, z. B. Blattern.

Halōa (gr.), Erntefest zu Ehren der Demeter, nach And. Ernte- u. Weinlesefest zu Ehren der Demeter u. des Bakchos, auch der Persephone, zu Athen im Monat Poseidon gefeiert, wobei nur Opfer von Feldfrüchten gebracht wurden.

Haloānder (Gregor), geb. zu Zwickau zu Ende des 15. Jahrh., Rechtsgelehrter; bereiste Italien, gab bei seiner Rückkehr 1559 in Nürnberg die Pandekten in 6 Theilen (**H-drische Pandēkten** od. Editio Norica genannt), nach den besten vorhandenen Manuscripten heraus; s.

u. Corpus Juris n; st. 1581 in Venedig.

Halochemie, Theil der Chemie, bes. der techn., der von den Salzen handelt.

Halocnemon (H. *Bbrst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.*, 1 Kl. 1. Ordn. Arten: H. strobilaceum, Staudengewächs in Mittelasien u. m., sonst unter Salicornia befaßt.

Halodendron (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Viticae *Roem. u. Sch.* Art: H. Thouarsii auf Madagaskar.

Halödes, die Kruste, die sich vom durchträufelnden Salzwasser um die Dornen eines Gradirwerkes legt.

Halödroma, Vogel, so v. w. Kropftaucher.

Halogen (Haloid, v. gr.), dephlogistisirte Salzsäure. **H-azot**, so v. w. Chlorazot.

Halogene (Salzbilder, Zünder), [1] Stoffe, welche, ohne Sauerstoff zu enthalten, im Stande sind, mit Metallen salzähnliche Verbindungen (**Haloidsalze**), u. zwar so viele zu bilden, als das betreffende Metall Oxydationsgrade hat, welche den Oxydul-, Oxyd-, Superoxyd-Salzen entsprechen u. durch die Endsylben: ür, id, u. den Zusatz: Super-ür, od. id, unterschieden werden. [2] Die H. gehören zu den elektronegativsten Stoffen, vereinigen sich nicht direct, wohl aber indirect mit dem Sauerstoff, leicht u. unmittelbar auch mit Wasserstoff zu starken Säuren, welche letztre jedoch durch Basen gesättigt, unter Ausscheidung des Wasserstoffs Haloidsalze bilden. Doch kann sich ein Haloidsalz mit der Wasserstoffsäure seines Halogens zu saurem, od. umgekehrt, ein solches mit dem Oxyd seines Metalls zu basischem Salze, auch mit einem andern Haloidsalze zu einem Doppelhaloidsalze verbinden. [3] Als eigentl. einfache H. werden angeführt: Fluor, Chlor, Brom u. Jod, hierzu wird das zwar zusammengesetzte, sonst aber sich gleich verhaltende Cyan gerechnet. [4] Sehr ähnlich in ihrem Verhalten, u. fast nur durch ihre Verwandschaft zum Sauerstoff verschieden sind: Schwefel, Selen u. Tellur. [5] Entferntere Aehnlichkeit des Verhaltens lassen der Phosphor, das Arsen, das Antimon bemerken, die deshalb auch bisweilen als Halbhalogene bezeichnet werden. *(Su.)*

Halögeton (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Chenopodeen *Rchnb.*, Arten: in Sibirien, Spanien, am kaspischen Meere, salzliebende Gewächse.

Halographie, Beschreibung des Salzes u. seiner Bereitung.

Haloide, bei Mohs die erste Ordnung zweiter Klasse, u. sind diejenigen nicht metallischen Mineralien, deren Strich ungefärbt, Gewicht 2—3, Härte des Specksteins bis des Spargelsteins ist rc.; dazu gehören die Geschlechter Gyps-H., Kryon-H., Alaun-H., Fluß-H., Kalk-H. Walchner hat eine Sippschaft H. (salzartige Verbindung mit Metallen, Chlorinmetalle), mit den Geschlechtern Eisenhaloid, Eisensalmiak u. Kupferhaloid. *(Wr.)*

Haloidsalze, s. u. Halogene.

Halomantik (v. gr.), Wahrsagung aus einem Salzhäufchen.

Halometer (v. gr.), so v. w. Salzwage.

Halometrie (v. gr., **Halometrische Methode)**, chemisches, von Fuchs erfundenes Verfahren, den Alkoholgehalt des Biers durch seine Fähigkeit Kochsalz aufzulösen zu bestimmen.

Hälona, Insel, s. u. Marmorameer.

Halonen (v. lat., Physik), s. u. Halo.

Halonesos (a. Geogr.), kleines Eiland des ägäischen Meers, bei Skiathos, im Osten von Thessalien. Ueber dessen Besitz Krieg zwischen den Athenern u. Philipp von Mazedonien; j. Pelagnisi od. Dromo.

Halophant (v. gr.), s. u. Sykophant.

Halöphila (H. *A. P. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Zostereae *Schulz*, Arten: auf Madagaskar.

Halorageen, [1] 109. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, enthält Wasserkräuter mit gegen- od. quirlständigen Blättern, achselständigen, meist 1- u. 2häusigen, selten zwitterlichen Blüthen. [2] Fruchtknoten eingewachsen, einfach od. aus mehrern verschmolzen, mit bürstenförmigen Narben gekrönt. [3] Staubfäden: 1, 4, 8—15, 2fächrig, längsaufspringend, aufrecht od. aufliegend auf meist kurzen, aus dem Boden des Kelchs entspringenden Fäden, Gruppen. [4] a) Hippurideae, Blume fehlt, der sehr kleine Kelchrand ist ganz; 1 einseit. Griffel, 1 hängender Samen, in 1fächriger Steinfrucht, Keimling gerade, achsenständig, das lange Würzelchen oben, Cotyledonen klein, Eiweiß fleischig, Blätter linienförmig, ganzrandig. [5] b) Myriophylleae. Blume fehlt od. hat 4 mit den Kelchabschnitten abwechselnden Petalen; Staubfäden 3—4—8; Griffel gespalten; Frucht 2-, 3-, 4fächrig, jedes Fach mit einem Samen; Blätter linienförmig, ganzrandig od. feingesägt, auch als Blattgerippe fein federspaltig; die Luftblätter auch wohl lanzettförmig u. tief gesägt. [6] c) Datisceae. Blume fehlt; Kapsel 1fächrig mit 3 wandständigen Samenträgern, Samen zahlreich, klein, horizontal, mit feiner netzförmiger Schale, ohne Eiweiß, aufrechtem Keimling; Blätter gefiedert; Blättchen tief gesägt. *(Su.)*

Halorägis (H. *Forst.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Onagren *Spr.*, Halorageen, Myriophylleae *Rchnb.*, Muhren *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: auf Australien.

Hälos (a. Geogr.), 1) Stadt in Phthiotis am Amphryssos; von Philipp von Mazedonien zerstört. 2) Stadt in Apolloniatis (Assyrien), j. angebl. Salula.

Ha-

Haloskōp (v. gr.), s. Salzprobe.

Halosȳdne (gr.), die Bewegerin des Meeres, Beiname der Amphitrite u. andrer Meergöttinnen.

Halotechnīē (v. gr.), so v. w. Halurgie.

Halōtia (gr. Rel.), Fest der Pallas bei den Arkadiern, zum Andenken an die Gefangennehmung vieler Spartaner.

Halponēlli, Bezirk, s. u. Bellary b).

Hals, 1) (Collum, Anat.), [1] am thier. Körper der Kopf u. Brust verbindende u. daher bald zu jenem, bald zu diesem gerechnete Theil. [2] Durch bedeutende Verschmälerung ausgezeichnet erscheint er nur bei den Vierfüßlern u. Vögeln, auch an einigen Amphibien (Schildkröten u. Eidechsen), wogegen er bei Thieren niedriger Klassen gar nicht vorkommt, wie bei den meisten Wassersäugethieren, bei Schlangen, bei Fröschen u. Krebsen, bei den Fischen u. Würmern, od., wie bei Insecten, nur einen Einschnitt bildet. [3] Beim Menschen ist der H. bedeutend kürzer, aber zugleich runder u. schmäler, als bei den meisten Vierfüßlern. Da er in gewöhnl. Körperhaltung in seinem Schwerpunkt meist unterstützt wird, ist er, bei verhältnißmäßig kleinen Muskeln, doch sehr beweglich. Am breitesten ist er unter dem Hinterkopf, mehr verschmälert zu beiden Seiten, am meisten aber tritt er vorwärts unter dem Kinn zurück. [4] Als Norm der H-länge wird für den hintern Theil 1, für den vordern ½ Gesichtslänge gerechnet. [5] Der Hintertheil wird als Nacken unterschieden; in ihm hat der H. seine knöcherne Grundlage, s. Halswirbel. Der Vordertheil besteht aus den beiden, durch ihn zum Körperstamm vom Kopf aus hindurchgehenden Luft- u. Speisewegen; alle übrigen Theile sind entweder Fortsetzungen andrer Organe, namentlich die H-gefäße u. H-nerven, od. beziehen sich auf H-theile od. auch Kopf- u. Brusttheile, s. Halsdrüsen, Halsligamente, Halsmuskeln, Adamsapfel, Kehlgrube. [6] Von außen wird der H. vorwärts u. seitwärts, wie das Gesicht, von einer feinen, gefäß- u. nervenreichen Haut **(H-haut)** überzogen, die, bes. bei Frauenzimmern, bis zum Busen am Erröthen Theil nimmt. [7] Eine Folge der zusammengedrängten Lage vieler wichtiger Organe in einem kleinen u. nicht durch knöcherne od. starke, fleischige u. fettreiche Hüllen geschützten Raum ist die, daß der H. vor andern Theilen äußern, leicht tödtl. Beeinträchtigungen u. Verletzungen ausgesetzt ist. **2)** Nach der Analogie, wegen Verschmälerung, auch besondre Bezeichnung von Stellen an einzelnen organ. Theilen, bes. an Knochen, wo ein abgerundeter Obertheil auch als Kopf unterschieden wird, so beim Schenkelbein, als Schenkel-H. u. a., aber auch an Weichtheilen, ohne Unterscheidung eines Kopfs, wie der Harnblasen-H. u. a. **3)** Das, womit der H. bekleidet wird, daher auch ein **H. Pērlen,** so viel Perlen, als zu einer Halsschnur nöthig sind. **4)** Ein Kleidungsstück, das unmittelbar am H. liegt, wie Hemden-H.; eben so auch Hälschen. **5)** Verschmälerter Obertheil an Geräthschaften, Flaschen rc., Pflanzentheilen, bes. wenn oben ein kurzer sich verbreitender Theil (Kopf) darauf sitzt. **6)** Ueberhaupt der dünnere Theil am Ende eines Dinges. **7)** Der Theil zwischen dem Schaft u. Capital bei dor. u. toskan. Säulen. **8)** Eine zwischen 2 Eisfeldern künstlich (mittelst Eissägen) gemachte od. natürl. lange, schmale Oeffnung. **9) H. des Ānkers,** Stelle, wo Arme u. Schaft zusammengeschweißt sind. **10) H. ēines Knīēs,** die Vereinigung beider Arme desselben. *(Pt. u. Fch.)*

Hals, 1) Marktfl., s. u. Aalborg 2); **2)** Marktfl. im Landger. Passau des baier. Kr. Niederbaiern, an der Ilz; 550 Ew.; in der Nähe ein durch Felsen gesprengtes Thor, Wallfahrtskirche; sonst Grafschaft.

Hals (Franz), geb. zu Mecheln 1584, Maler aus der niederländ. Schule, berühmt als Bildnißmaler u. als Zecher. Ein Anerbieten Van Dyks, nach England zu kommen, schlug er aus u. blieb in Haarlem, wo er 1666 starb. Seine Gemälde, vornehmlich Schützenbildnisse, verbinden mit großer Aehnlichkeit eine schöne starke Manier

Hälsadern, die durch den Hals aufsteigenden Kopfarterien, die Drosselader, nebst den von beiden zu Halstheilen gehenden Gefäßen.

Hälsarterien (Anat.), **1)** s. Halsadern; **2)** so v. w. Nackenarterien, s. u. Schlüsselbeinarterie s.

Hälsband, 1) Band od. Schnur, zur Zierde um den Hals getragen; oft ist vorn eine Schaumünze, ein Kreuz, Medaillon u. ähnl. **H-gehänge** daran befestigt; **2)** so v. w. Halskette; **3)** ein 2—3 Z. breiter lederner Riemen, welcher Hunden, bes. Jagdhunden, um den Hals geschnallt wird, um sie mittelst eines Ringes an die Kette zu legen, od. das Hängseil durchzuschlingen; oft ist es mit Blech beschlagen u. die Anfangsbuchstaben von dem Namen des Herrn darauf angebracht. Ein Jagdhund, welcher ohne Halsband herumläuft, wird auf fremden Revieren nicht als solcher anerkannt u. ist in Gefahr erschossen zu werden. In der Nacht legt man oft ein schlechteres (Nacht-H.) von weißgarem Roßleder um; **4)** (Ant.), s. Halsschmuck; **5)** s. unt. Böttcher s; **6)** (Bauk.), s. unt. Hals 7). *(Fch. u. Pr.)*

Hälsband der Hermione, s. u. Hermione.

Hälsband der Jägdhunde (Astr.), s. u. Jagdhunde (Astr.).

Hälsband-Āī, s. u. Faulthier s. **H-drossel,** so v. w. Ringdrossel.

Hälsbandgeschichte (fr. Gesch.), s. u. Lamothe.

Hälsbandgiarol, Vogel, s. unter Sandhuhn.

Halsbandorden, s. u. Annunciatenorden 4).

Halsbandraupen, s. u. Raupen :c. **H-taube,** s. u. Taube :c.

Halsbauschmuskel (Anat.), s. u. Halsmuskeln.

Halsberge, s. u. Panzer.

Halsbinde, 1) Kleidungsstück des Halses, doch nur bei Mannspersonen üblich, das sich vom Halsband der Frauen u. dem Halstuch dadurch unterscheidet, daß es gewöhnlich durch eine daran gefügte **H-enschnalle** fester u. enger um den Hals gelegt wird; Form, Farbe (doch meist schwarz) u. dgl. hängt von der Mode ab. In Gesundheitsrücksicht ist es wichtig, zu festes Anlegen der H. zu vermeiden, wodurch der Rückfluß des Blutes aus dem Kopfe erschwert wird u. selbst Schlagflüsse begünstigt werden; **2)** so v. w. Halstucheinlage 3); **3)** (Chir.), bei Wunden am Halse gebräuchl. Binden; man hat eine haltende, zertheilende, vereinigende u. vierköpfige, s. Binden (Chir.) :c. *(Pi. u. Fch.)*

Halsbräune (Med.), s. u. Bräune (Med.) :c.

Halsbraten, so v. w. Kehlbraten.

Halsbrechen, erfolgt durch einen Knochenbruch der Wirbel des Halses, bes. des 2. od. Abbrechen des Zahnes desselben, u. ist gewöhnlich tödtlich, s. unt. Knochenbruch, Wirbelbruch.

Halsbret (Web.), so v. w. Branschenbret.

Halsbrück, Berg bei Freiberg im königl. sächs. Kr. Dresden; Amalgamirwerk (s. u. Freiberg 2), :), Schlackenbäder, Wasserleitung über das Muldenthal; 1100 Ew.

Halsbund, der Kragen an Hemden der Mannspersonen.

Halsdornraupen, s. u. Raupen :c.

Halsdrüse (Anat.), so v. w. Schilddrüse. **H-drüsen, 1)** s. unt. Mandeln (Anat.); **2)** lymphat. Drüsen des Halses, die bes. in der Gegend der innern Drosselvenen häufig sich finden, u. die durch Anschwellung in skrophulösen u. andern Affectionen des Kopfes u. Halses sich bemerkbar machen.

Halse, 1) so v. w. Halsband 3); **2)** (Sattl.), so v. w. Kummet; **3)** Taue an den untern Ecken der großen Besahn- u. Stagsegel, an den Schothörnern befestigt, um die Segel in den Wind zu stellen. Die H. des großen Segels gehen durch die **H-gaten** zu beiden Seiten in das Schiff, die Stagsegel haben nur einen Hals an der vordern untern Ecke, um sie zu befestigen, indem man diese Taue anzieht u. festlegt. Geschieht es von beiden Seiten gleichförmig, wenn der Wind gerade von hinten weht, so sagt man: das Schiff fährt zwischen zwei H-n, od. es segelt mit offnen H-n. *(v. Hy.)*

Halseidechse (Petref.), so v. w. Plesiosaurus.

Halseigner (Rechtsw.), der mit Leib u. Leben seinem Herrn eigen ist.

Halseisen, 1) s. u. Strafe :c; **2)** so v. w. Halsband.

Halsentzündung (Med.), s. Bräune (Med.) :c.

Halsfeifel (Pferdew.), s. Feifeln 2).

Halsfistel (*Fistula colli congenita*), kleine Fistel am untern Ansatze des Kopfnickers an das Brust- u. Schlüsselbein, angeboren, unschädlich.

Halsfleischmuskel, s. u. Halsmuskeln :c.

Halsflosser, Fische, so v. w. Kehlflosser.

Halsgat, s. u. Halse 3).

Hals geben (Jagdw.), so v. w. Bellen.

Halsgehänge, s. u. Halsband 1).

Halsgelenke (Anat.), s. u. Halswirbel.

Halsgericht, 1) (H-sbarkeit), so v. w. Criminalgerichtsbarkeit; **2)** so v. w. Hochnothpeinliches Halsgericht; **3)** der Ort, wo an dem Verbrecher die Todesstrafe vollzogen wird.

Halsgerichtsordnung (peinl. H. Kaiser Karls V., Carolina, Constitutio criminalis Carolina), [1] das Strafgesetzbuch von Kaiser Karl V., mit Einstimmung der Stände 1532 auf dem Reichstage zu Regensburg, jedoch cum clausula salvatoria (s. d.), als Reichsgesetz publicirt. Auf dem wormser Reichstag 1521 wurde einer Reichsdeputation der Auftrag ertheilt, den von dem Freiherrn Joh. von Schwarzenberg gefertigten, mit der bamberg. u. brandenburg. Criminalgerichtsordnung (s. Bambergsche Criminalgerichtsordnung) übereinstimmenden Entwurf einer peinl. Reichsgerichtsordnung zu revidiren. Der Verf. saß auch in der Reichsdeputation. Erst nach seinem Tode wurde 1529 dieses Prüfungsgeschäft beendigt u. 1530 noch eine Revision vorgenommen. [2] Sie besteht aus 222 Artikeln, zuerst Criminalproceß, dann Strafgesetze, endlich Formulare für Urtheile u. einige processual. Bestimmungen. [3] Der damal. Culturzustand mußte natürlich im Verhältniß zu dem jetzigen Geiste des Criminalrechts fast alle Verbrechen mit zu harten u. grausamen Strafen belegen. In den neuern Zeiten ist sie daher in manchen Ländern außer Gebrauch u. sind der Zeit angemessene Gesetzbücher eingeführt, in andern gilt sie nur subsidiarisch; in einigen ist sie noch das eigentl. Strafgesetzbuch. Durch Beschluß des großen Rathes wurde sie noch im Jahr 1835 für das Gesetzbuch des Cantons Schwyz erklärt. [4] In neuerer Zeit haben Einige die Vermuthung zu begründen versucht, daß die H. von der span. Inquisition aus Torquemadas Instructionen stamme. [5] Ausgaben: Die älteste zu Mainz bei Ivo Schöffer im Februar 1533, Fol.; beste Handausgaben von Koch, Gieß. 1769, 7. Ausg. 1821, u. von

von Meister, Gött. 1779 u. 93; Schmid (nabst der bamberg. u. brandenburg.), H., nach den Ausgaben von 1507, 1516 u. 1533, Jena 1826; G. W. Böhmer, Ueber die authent. Ausgabe der peinl. Gerichtsordnung, Gött. 1818; Gesch. derselben von Malblanc, Nürnb. 1783; Erläuter. von Kreß, Hannov. 1721, 5. Ausg. 1786; von Meckbach, Jena 1756, 4.; von Böhmer, Halle 1770; von Walch (mit Glossarium), Jena 1790. *(Hq.)*

Halsgeschmeide, 1) s. Halsband u. Halskette; **2)** so v. w. Geschmeide 2).

Halsgeschwulst (Tumor collaris), Anschwellung des Halses aus rheumat. Ursachen, od. durch Anlaufen der Drüsen, od. als Anfang der Bräune, s. d.

Halsgestalt (Seew.), so v. w. Ankerkreuz.

Halsgrundeln, Fisch, s. u. Grundeln 1) a).

Halshakenwurm, s. u. Fadenwürmer b).

Halsherr, s. u. Criminalgerichtsbarkeit I.

Halshornkäfer, so v. w. Einhornkäfer (Notoxus).

Halshuhn (H-henne), s. u. Zins.

Halsjoch (Landw.), s. u. Joch.

Halskappe, 1) Kappe, welche zugleich den Hals mit bedeckt, vgl. Capuchon; **2)** Decke, womit der Hals u. das Vordertheil der Pferde bedeckt wird, um die Fliegen abzuwehren.

Halskette, s. u. Halsschmuck.

Halskieme, 1) Fisch, s. Aal I, c); **2)** Fisch, so v. w. Muräne, gemeine.

Halskiemer, bei Oken eine Sippschaft der Fußwürmer, Meerthiere in Röhren, zum Theil im Schlamm, zum Theil frei liegend; am Halse stehen die Kiemen; einige haben am Kopfe Fäden (Terebella), andre Fühlfäden u. Borstenkämme (Amphitrite), noch andre haben 2 steife, spiralförmige Fadenkämme (Sabella u. a.).

Halsklammer (Bauk.), so v. w. Halsband.

Halsklampen, Löcher an beiden Borden des Schiffes, durch welche die Halsen des Schönfahrsegels gezogen werden.

Halsklaue, so v. w. Halsband.

Halskleinod (Her.), der am Helm an einer Schnur od. Kette hängende Schmuck. Nach franz. Heraldik sollen Könige rc. die Zeichen des Ordens, von dem sie Großmeister sind, der hohe Adel einen Diamant, der niedre ein H. ohne ihn führen; jedoch wird dies nicht allgemein befolgt. Die Wappenbriefe führen es an, ohne die Gestalt vorzuschreiben, u. es wird meist medaillenförmig gestaltet. Es fehlt bei offnen Helmen nie, wohl aber bei Stechhelmen u. denen von abweichender Form. *(Mch.)*

Halsknöpfe, kleine übersponnene Knöpfe am Hemdehals.

Halsknoten, s. u. Gangliennerven I.

Halskoppel, so v. w. Geschirr 1).

Halskragen, 1) bei Kleidungsstücken der Theil, welcher den Hals bedeckt; **2)** so v. w. Hälschen 2); **3)** s. u. Tortur II; **4)** (Collare), die langen Federn, welche den Hals eines Vogels rund umgeben.

Halskrankheiten, die verschiednen, den Hals u. seine Theile betreffenden Krankheiten, wie Bräune, Halsgeschwulst.

Halskrause, 1) eigne Bedeckung des Halses von weißem feinem Zeug, welches in größere od. kleinere Falten gelegt ist, jetzt für Frauenzimmer vornehmern Standes, ehemals auch für Mannspersonen; **2)** (Predigerkragen), s. u. Bäffchen, vgl. Kragen; **3)** ein Streif feinen weißen Zeuges, der statt des Kragens an das Hemde genäht ist, bes. für Kinder; **4)** so v. w. Halstuch; **5)** (Torques), Kragen von langen, flaumart. Federn an der Wurzel eines Vogelhalses, wie bei einigen Geiern. *(Wr.)*

Halskraut, 1) Pflanzengattung Trachelium; **2)** Campanula corvicaria u. trachelium.

Halslach, Fluß, s. u. Teuschnitz.

Halslage des Kindes, s. u. Geburt (Geburtsh.) II.

Halsletze, s. u. Weberstuhl.

Halsmäuler, Fische, s. Hautflosser.

Halsmuskeln (Musculi colli), [1] **1)** alle Muskeln, die am Hals liegen u. ihn seiner Form nach hauptsächlich bilden. Hierher [2] der **breite H-muskel** (M. platysma-myoides, s. latissimus, s. subcutaneus colli), heftet sich unten an das Unterhautzellgewebe der Brust u. vordern Schultergegend, in der Gegend der 2. u. 3. Rippe, oben an die Kaumuskel-Ohrdrüsenbinde, u. die Gesichtshaut in der Gegend des Unterkieferrandes, bedeckt die ganze vordere Fläche des Halses. Von ihm geht [3] 1 Bündel (M. risorius Santorini) in die Haut neben dem Mundwinkel u. Ringmuskel des Mundes, u. [4] 1 (M. transversalis menti) quer unter dem Kinn, vom innern Rande des einen breiten H-s zu dem des andern. [5] **2)** Bes. die zur Bewegung der Halswirbel dienenden Muskeln, namentlich: [6] **a)** als **hintere Nackenmuskeln: aa)** der **H-bauschmuskel** (Splenius colli), unter dem Klappenmuskel in der 2. Schicht der Rückenmuskeln; Fortsetzung des Kopfbauschmuskels (s. d. u. Kopfmuskeln), geht auf jeder Seite, meist von den Dornfortsätzen des 3. bis zum 5. Brustwirbels aus aufwärtssteigend, an die Enden der Querfortsätze des 1. u. 2., auch wohl des 3. Halswirbels; dient zur Streckung des Halses; [7] **bb)** der **H-dornmuskel des Nackens** (Semispinalis cervicis), ist eine Fortsetzung des tiefern Halbdornmuskels des Nackens (s. u. Rückenmuskeln); gehört zur 4. Schicht der Rückenmuskeln; kommt von den Enden der Querfortsätze des 4. u. 5. obern Brustwirbels u. setzt sich an die Dornfortsätze des 6. bis 4., sodann des 3., bes. aber

aber des 2. Halswirbels an, bewirkt ebenfalls Streckung u. Rückwärtsbeugung des Halses; [9] cc) die Zwischendornmuskeln des Nackens (Interspinales cervicis), kleine rundliche Muskeln, zur Seite der Dornfortsätze der 6 untern Halswirbel; unterstützen vorige Muskeln; zuweilen, ja meist, finden sich überzählige (Interspinales supernumerarii), die oberflächlicher, von Dornfortsätzen tieferer, zu solchen höherer Halswirbel gehen, mittlere dabei aber überspringen; [9] b) Nackenmuskeln zur Seite: aa) der Quernackenmuskel (Transversalis cervicis), ein länglich dünner Muskel in der 3. Schicht der Rückenmuskeln, zwischen dem Trachelomastoideus (s. u. Kopfmuskeln), von ihm zum Theil bedeckt, u. nach außen, dem längsten Rückenmuskel; setzt sich unbestimmt unterwärts an die Querfortsätze des 8. bis 1. Brustwirbels u. des 7. bis 4. Halswirbels, oberwärts aber an die Enden der hintern Wurzel der Querfortsätze des 7., 6., od. auch nur des 5. bis 2. Halswirbels, auch wohl des 1. an; [10] bb) der absteigende Nackenmuskel (Cervicalis descendens), zur Seite des vorigen nach außen; kommt von dem hintern obern Theile der äußern Fläche der 3. u. 4., selten der 2., 4. u. 6. Rippe, setzt sich oberwärts mit 2, 3 od. 4 Enden an den untern Theil der Querfortsätze des 6. bis 4., selten des 3. Halswirbels an; unterstützt vorigen Muskel; [11] cc) die Scalenen (Scaleni), 3 ansehnliche Muskeln von ungleich 3eckiger Form, die man als vordern, mittlern (längsten) u. hintern (bisweilen fehlenden) unterscheidet; sie setzen sich alle unterwärts an die 1. u. 2. Rippe, oberwärts an die Querfortsätze aller Halswirbel an; bisweilen kommt noch einer als kleiner Scalenus, od. auch mehrere überzählige durch Zerfallen der größern vor; sie beugen vornehmlich den Hals schief vorwärts, tragen aber auch zum tiefern Einathmen bei, werden daher auch wohl als Rippenhalter zu den Brustmuskeln gezählt; zwischen ihnen (dem vordern u. mittlern) geht die Unterschlüsselbeinarterie u. das Armnervengeflecht durch; [12] dd) die Zwischenquermuskeln des Nackens (Intertransversarii cervicis), zwischen den vordern u. den hintern Wurzeln der Querfortsätze der Halswirbel also 6 vordere u. 6 hintere; helfen den Hals zur Seite krümmen; [13] c) als vordrer Nackenmuskel: der lange Halsmuskel (Longus colli) jeder Seite, ein langer schmaler Muskel; hat seine Anlage auf der Seitenfläche der Körper der 3 obern Brustwirbel, der sämmtl. Halswirbel, ingleichen der Querfortsätze der letzten; nur die tiefen Portionen beugen wirklich den Hals vorwärts, die obern strecken den hier in seiner natürl. Richtung u. seiner knöchernen Grundlage nach etwas hinterwärts gebognen Hals u. strecken daher den Kopf vorwärts, wie beim langen Hals machen. *(Pi.)*

Halsnerven, 1) (Nervi cervicales), [1] die 8 obersten Paare der Rückenmarksnerven. Sie treten durch die von je 2 Halswirbeln gebildeten Zwischenwirbellöcher, der oberste jedoch zwischen Atlas u. Hinterhaupt, der letzte zwischen dem 7. Hals- u. 1. Brustwirbel, zwischen den Querfortsätzen der Wirbel u. hinter der Wirbelarterie aus der Wirbelsäule hervor. Jeder entspringt mit 2 Wurzeln u. theilt sich in 1 vordern u. 1 hintern Ast. Alle hängen durch Schlingen (Ansae) der Länge nach mit einander zusammen. [2] a) 1. Halsnerv (Nervus cervicalis primus s. infraoccipitalis s. Aschianus; wurde von Willis u. andern ältern Anatomen den Gehirnnerven beigezählt, daher par Willisianum, Hinterhauptsnerv). Sein vordrer Ast geht zu dem geraden vordern u. seitl. Kopfmuskel, der hintere zu dem geraden hintern, u. schiefen Kopf-, durchflochtnen u. 2 bauchigen Nackenmuskeln. [3] b) Der 2. Halsnerv. Sein vordrer Ast bildet durch einen aufsteigenden Zweig, mit 1 Zweig des 1. H. die 1., durch einen absteigenden, mit 1 Zweig des 2. H. die 2. Schlinge. [4] Der hintre Ast gibt den großen Hinterhauptsnerv (N. occipitalis magnus), der den 2bäuchigen u. Kappenmuskel durchbohrt, mit der Hinterhauptsarterie verläuft, u. sich in 1 vordern u. hintern Zweig theilt. [5] c) 3. Halsnerv. Sein vordrer Ast hilft durch einen aufsteigenden Zweig die 2. H-schlinge bilden, gibt Zweige an den Ganglien- u. Zungenfleischnerv, u. an den 4 H. zur Bildung der 3. Schlinge. Ein Hauptzweig ist ferner [6] der kleine od. vordre Hinterhauptsnerv, der sich mit dem Beinnerven verbindet, in die Muskeln u. Haut in der Gegend des Zitzenfortsatzes verbreitet u. mit Zweigen des großen Hinterhauptsnerven u. den hintern Ohrnerven vereinigt. Fernere Zweige sind: [7] Der große Ohr- od. Ohrnackennerv, der an die Ohrmuschel, die Muskeln derselben u. den äußern Gehörgang geht. [8] Der Hautnerv des Halses entspringt unter dem vorigen, schlägt sich um den äußern Rand des Sternocleidomastoideus, dem er Zweige gibt, theilt sich in einen obern Ast, der sich, mit Zweigen des Gesichtsnerven vereinigt, in die Haut des Kiefers vom Kinn bis zum Ohrläppchen als oberer Hautnerv des Halses verbreitet, u. einen untern, der sich in absteigenden Zweigen, als mittlere u. untre Hautnerven des Halses, in die Haut des mittlern u. untern Theils des Halses vertheilt. [9] Der hintre, weit schwächere Ast des 3. Halsnerven verästelt sich in mehrere Nackenmuskeln u. die Haut. [10] d) 4. Halsnerv. Sein vordrer Ast bildet durch Zweige nach oben mit den 3 H. die 3. nach unten, mit dem 5. die 4. Nervenschlinge. Aus demselben Ast entspringt [11] der Zwerchfellsnerv (N. phrenicus, Taf. XIV. Fig. 3, 4), der auch Fäden

den von 3—7 H., auch von Gehirnnerven, aufnimmt, über den vordern Scalenus, u. im vordern Mediastinum hinab zum Zwerchfell verläuft, auf dem er sich in mehrere strahlenförmig vertheilte, durch Queräste verbundne Zweige, sowohl auf der obern als untern Fläche des fleischigen Theils vertheilt. Von dem rechten Zwerchfellsnerven geht, nicht weit vom 4eckigen Loche, ein größerer Zweig (Ramus phrenico-abdominalis) durch das Zwerchfell hindurch, u. gibt Zweige an den Lendentheil desselben, vereinigt sich mit dem Zwerchfellsgeflechte des Gangliennerven, bildet 1—2 Ganglia phrenica. Der linke Zwerchfellsnerv ist meist durch einzelne Faden mit dem Sonnengeflecht, immer aber mit dem Vagus verbunden. [12] Zweige desselben Astes gehen herab in die Gegend des Schlüsselbeins u. verbreiten sich als Oberschlüsselbeinnerven (N. supraclavicularis) in die Haut von der Schulter bis zur Brustwarze herab, auch in mehr. daselbst gelegene Muskeln. [13] Der hintre Ast verbreitet sich in den Nackenmuskeln u. der Haut. [14] Die vordern Aeste der 4 ersten H. bilden durch die vielfachen Verbindungen ihrer Zweige das **H-nervengeflecht** (Plexus cervicalis), aus welchem die meisten der bisher beschriebnen Nervenzweige mit eben dem Rechte abgeleitet werden könnten, als aus den H. selbst. Es liegt in der Gegend des 3. u. 4. Halswirbels, hinter dem Sternocleidomastoideus, vor dem obern Ende des mittlern Scalenus, u. steht mit dem Vagus, dem Beinerven, dem absteigenden Aste des Zungenfleischnerven, dem Gangliennerv u. dem Armgeflecht in Verbindung. [15] **c)** Die **4 untern H.** sind viel stärker als die obern, bilden wie diese durch die Zweige ihrer vordern Aeste Schlingen unter sich u. mit denen des ersten Brustnerven u. vereinigen sich mit letztern zu dem Armnervengeflechte (Taf. XIV. Fig. 5, 1), aus dem mehrere Brustkasten- u. sämmtl. Schulterblatt- u. Armvenen entspringen, geben aber auch unmittelbar an Muskeln Zweige, gehen auch Verbindung mit dem Ganglien- u. Zwerchfellsnerven ein. [16] Die hintern Aeste der 4 untern H. sind kleiner als die der obern, verästeln sich in Rücken- u. Nackenmuskeln u. in die Haut. **2)** Bes. die Nackennerven, s. u. Rückenmarksnerven. *(Su.)*

Hälsofen, s. u. Ofen.

Hälsrecht (Rechtsw.), so v. w. Halsgericht.

Hälsring, 1) (Sittengesch.), s. Halsschmuck; **2)** (Criminalr.), s. u. Geschmeide 1).

Hälsröhrenbräune, s. Bräune 1.

Hälsrose, Althaea rosea.

Hälsschild, Theil des Bruststückes bei Insecten.

Hälsschildraupen, s. u. Raupen 15.

Hälsschmuck, Zierrathen, die am Halse getragen werden; sie sind bes. Ketten (**H-ketten**), die im Orient schon im Alterthum gewöhnlich waren, sie waren von edlen Metallen mit edlen Steinen geziert, auch allerhand Schmucksachen daran befestigt u. auf die Brust herabhängend. H-ketten trugen nicht allein Weiber, sondern auch u. bes. Männer; so bei den **Hebräern** (Anack) die Krieger u. auch Aaron als Hoherpriester; bei den **Persern** u. **Aegyptern** wurden von den Königen dergl. als bes. Gnadenbezeugungen ausgetheilt. Bei den **Griechen** trugen solche Ketten von Gold od. Bernstein (Hermoi) schon die Weiber in den ältesten Zeiten, später auch von Flechtwerk aller Art (Streptoi). Gewöhnlich waren goldne H-ketten auch bei den **Galliern** u. von ihnen scheinen sie die **Römer** kennen gelernt zu haben; seitdem Manlius Torquatus dem gall. Heerführer dessen H-kette abgenommen u. sich selbst umgehängt hatte, wurden H-ketten (Torques) bei den Römern Schmuck u. Belohnung tapfrer Krieger. Die H-ketten der Weiber (Monilia) waren mit Steinen durchflochten u. geziert. Die **Germanen** trugen Ringe (**H-ringe**), aus gewundenem Broncedraht bestehend, auch Schnuren von Glas- u. Metallperlen, seltner Ketten, die erst im Mittelalter bei den Rittern Mode wurden, vgl. Gnadenkette. An dem H. trugen die Germanen allerhand Schmucksachen, aber auch Amulette. Fast alle wilden Völker tragen auch H., so die **Sibirier** Schnuren von Fischgräten, die **NAmerikaner** die Wampums (s. d.). Die Orientalen u. Römer schmückten auch ihre Kameele u. Pferde mit H-bändern. *(Lb.)*

Hälsschnalle, s. u. Halsbinden 1).

Hälsschnur, 1) (Weber), so v. w. Halsletze; **2)** (Kleidungsw.), so v. w. Halsband.

Hälsschwindsucht, s. Luftröhrenschwindsucht.

Hälsschwinge, Verbandstück, am besten aus Leder, bestehend aus einem Halsband mit zwei in der Ohrgegend angebrachten Seitenstücken, um Verkrümmte mittelst einer Rolle daran in die Höhe zu ziehen.

Hälsspangen, s. u. Halsbinde 1).

Hälsstarrigkeit, 1) Unbiegsamkeit des Willens; **2)** zur Unterscheidung von Starrköpfigkeit, d. i. dem Widerstand gegen fremde Willkür, ist H. das Widerstreben gegen Obere, Vorgesetzte u. überhaupt da, wo Nachgiebigkeit als Pflicht gefordert werden kann. Ist sie andauernd u. widersteht sie allen Vernunftgründen, so wird sie zur Hartnäckigkeit; widersteht sie jeder fremden Willkür, worin sich diese auch andeuten mag, Störrigkeit. *(Pt.)*

Hälsstimme (Gaumen-, Gurgel-, Kehlton, ital. Gola), **1)** fehlerhafter Ton der Singstimme; entsteht aus zu weniger u. zu breiter Oeffnung des Mundes, nach And. durch einen Druck des Gaumens, od. durch gewaltsames Herunterpressen des Kehlkopfes, wahrscheinlicher aber durch eine fal-

falsche Lage der Zunge, wenn bei der Intonation der Vocale die Zungenwurzel, die durch Bänder mit dem Stimmorgane verbunden, nach dem Schlunde hinunter gedrückt wird, vgl. Bruststimme; 2) so v. w. Falset. *(Sp.)*

Halsstück, 1) Stück Fleisch des untern Buges am Halse; 2) (Sattler), s. u. Sattel.

Halstan, im 11. Jahrh. König von Schweden, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Halstead (spr. Halstedd), Stadt in der engl. Grafschaft Essex, am Colne; 4000 Ew.

Halster, ehemal. Getreidemaß in den Niederlanden, 8 H. = 1 Mudda.

Halstheil, s. u. Gangliennerven ꝛc.

Halsthierchen, eine polypenartige Infusorie.

Halstuch, Tuch, welches von Männern um den Hals geschlagen, von Frauen über den Hals u. die Brust gelegt getragen wird, in welchem letztern Falle es richtiger Busentuch heißt. Die **H-tücher der Männer** werden fast in allen Stoffen u. Farben getragen, bes. aber in baumwollnen Zeugen u. Seide; von Farbe sind sie jetzt gewöhnlich schwarz, doch wird in der feinsten Gesellschaft zur großen Parure, auch zu Hof- u. Civiluniformen meist weiß getragen, bunte H-tücher fast nur zum Negligé. Man trug sonst die H-tücher fast stets mit **H-einlage**, welche biegsam aus, in Leder od. Leinwand genähten Schweinsborsten, Fischbein od. Draht bestanden, od. auch ganz gewirkt waren, u. es gehörte fast eine eigne Wissenschaft dazu, den **H-knoten** elegant u. künstlich zu schlingen u. die übrig bleibenden Zipfel kunstgerecht zu stecken. Jetzt werden sie mehr leicht geknüpft mit großen Zipfeln getragen, doch gehört auch hierzu Uebung. Die schwarzen u. bunten H-tücher werden oft von den **H-binden** (Cravaten) verdrängt, u. oft sind diese dazu eingerichtet, die H-tücher scheinbar zu ersetzen. Die **H-tücher der Frauen** bestehen aus noch verschiednern Stoffen als die der Männer; vgl. Tuch, Shawl ꝛc. *(Pr.)*

Halsuhr, s. u. Taschenuhr.

Hals u. Hand, 1) (Rechtsw.), s. u. Haarabschneiden 2); 2) Verbrechen zu H. u. H., s. u. Verbrechen ꝛc.

Halsung (Jagdw.), so v. w. Halsen.

Halsvenen, 1) Venen am Halse; 2) so v. w. Nackenvenen.

Halsvogel, so v. w. Mandelkrähe.

Halswanze, s. u. Baumwanze ꝛc.

Halsweh, so v. w. Bräune.

Halswespe (Foenus *Fabr.*, Gasteruption *Latr.*), Gatt. der Hungerwespen; Hinterleib lang, kolbig, Hals deutlich erkennbar, keulenförmige Schienen an den Hinterbeinen. Art: schwarzfüßige H. (F. jaculator, Ichneumon jaculator), fliegt mit aufwärts gerichtetem Bauche; Larve in den Larven der Bienen u. Bastardwespen.

Halswirbel, s. Wirbelsäule.

Halswirbelbräune, s. Bräune ꝛc.

Halswunden, s. u. Wunden.

Halszange, s. u. Zange.

Halt, 1) Commandowort, um den Truppen anzudeuten, augenblicklich still zu stehen; 2) Zeichen, anzuhalten od. zu stehen; 3) (Reitk.), s. u. Zügel führen; 4) (Musik), so v. w. Fermate; 5) (Bergb.), so v. w. Gehalt; 6) (**Hälter**), provinzielles Zwischenwort in Reden, bes. in der östreich. Mundart, so v. w. nach meinem Dafürhalten, ähnl. dem brandenburg. man.

Haltaus, 1) (Christ. Gottl.), geb. 1702 in Leipzig, 1734 Tertius, 1746 Conrector, 1751 Rector der Nicolaischule zu Leipzig, st. das. 1758; schr.: Calendarium medii aevi, Lpz. 1729, übers. von W. F. L. Scheffer, Erl. 1797; Glossarium germanicum medii aevi, Lpz. 1758, 2 Thle. 2) (Karl Ferd.), geb. zu Großgottern 1811, seit 1835 Lehrer der Gesch. an d. Thomasschule, st. 1848; gab heraus: den Theuerdank, Quedlinb. 1836; Liederbuch der Klara Hätzlerin, ebd. 1840; schr.: Lehrbuch der Weltgesch., Lpz. 1838, 2 Bde.; Allgem. Geschichte für höhere Lehranstalten, Lpz. 1840—43, 3 Bde.; gab auch heraus: Album deutscher Schriftsteller zur 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst, Lpz. 1840. Gedichte 1844, 2. A. 1845. *(Md.)*

Haltbändchen, s. u. Fußmuskelbinden ꝛc.

Haltdamm, Damm, durch welchen das Regenwasser von Bergen aufgefangen u. in Teiche geleitet wird.

Halten (auß. den bekannt. Bedeut.), 1) (Maler), einen Gegenstand schicklich u. in Licht u. Farbe darstellen, so: die Lichter groß u. nicht nahe aneinander h.; 2) (Jagdw.), von Hasen u. Rebhühnern, so lange im Lager bleiben, bis der Jäger od. Hund ihnen sehr nahe kommt.

Haltenbergstetten, fürstl. hohenloh. Amt im Amte Gerabronn des württemberg. Jaxtkreises, mit der Stadt Niederstetten (1500 Ew.), wobei das Schloß H., Residenz des Fürsten Hohenlohe-Jaxtberg.

Halter, 1) so v. w. Hälter od. Behälter; 2) so v. w. Halt 6).

Halteren (Haltern), Stadt, s. u. Dülmen.

Haltères, 1) (gr. Ant.), s. u. Springen; 2) (Zool.), s. Balancirstängelchen.

Haltevieh (**Haltvieh**, Schafz.), so v. w. Miethvieh.

Haltica, Insect, so v. w. Blattfloh.

Haltig, so v. w. Erzhaltig.

Haltkette, so v. w. Deichselkette.

Haltklauen, s. u. Falkenjagd ꝛc.

Haltnagel, eiserner Nagel, welcher hinter der Vorderachse durch den Langbaum gesteckt wird, damit er nicht zurückweichen kann.

Haltritt, 1) sonst Verbindlichkeit der Vasallen, daß sie ihren Lehnsherrn auf der Reise zu Pferd begleiteten, od. ihm eine gewisse Anzahl von Pferden u. Knechten

dazu

dazu liefern mußten; **2)** die Umreitung der Straßen u. Grenzen od. eines Bezirks, um die nöthige Sicherheit zu erhalten.

Hältstatt, 1) Ort, wo die Jäger nach dem Absuchen eines Reviers od. nach dem Treiben zusammenkommen; **2)** Ort, wo man sich in Hinterhalt legt.

Hälttau (Schiffb.), so v. w. Brassen.

Halt Tschēschen, s. u. Tscheschen.

Hältung, 1) (Maler), die Kunst, Licht u. Schatten gehörig zu ordnen, so daß die einzelnen Gegenstände des Gemäldes nicht für sich gesondert, sondern als Glieder eines Ganzen zusammengehalten erscheinen. Werden Lichter u. Schatten zerstreut, wie dies Zufall u. Natur meist zeigen, so fehlt dem Gemälde H. Der Bildnißmaler vermeidet deshalb die gewöhnliche Beleuchtung im Freien od. im hellen Zimmer u. schafft sich mit Einem Fenster ein künstliches u. concentrirtes Licht, durch welches sein Gegenstand bereits die H. bekommt, die das Gemälde bedarf. Der größte Meister in dieser Beziehung war Leonardo da Vinci. **2)** (Reitk.), das feste, angemessene Sitzen des Reiters; **3) H. des Körpers,** die charakteristische Stellung u. Geberde des Körpers, im Zustand der Ruhe od. Leidenschaft, die künstl. Ausbildung der H. des Körpers, s. u. Pantomime, Tanz, Mimik; **4) H. eines Charākters** (Aesth.), das richtige Durchführen einer Leidenschaft, z. B. des Zorns, der List, ohne unnatürl. Abweichung. *(Pi., Fst. u. Pr.)*

Halucinatiōn, so v. w. Hallucination.

Häluns (a. Geogr.), Stadt in Arkadien, mit Tempel der eleusinischen Demeter, rüh in Trümmern.

Halurgiē (v. gr.), **1)** so v. w. Halchemie; **2)** bes. die techn. Lehre von Salzwerken.

Halūrgis (gr.), mit Meer-, d. i. ächtem Purpur gefärbtes Kleid, s. u. Purpur.

Hälus (a. Geogr.), so v. w. Halos.

Hälver, Dorf im Kr. Altena des preuß. Rgobzks. Arnsberg; Osemundfeuern, Eisenwaarenfabrikation, 700 Ew.

Halwädschi (türk.), Honig-, Zuckerbäcker; **H. Bäschi,** der Oberste der 600 kaiserl. Zuckerbäcker. Er steht unter dem Kapi-Aga u. ist salarirt durch Sporteln beim Einkauf u. durch Knabenverkuppelung. Vgl. Constantinopel ..

Häly, so v. w. Ali.

Halyättes (a. Gesch.), so v. w. Alyattes.

Hälycus, Fluß auf Sicilien, j. Platani.

Halymēnia (H. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Kernalgen *Rchnb.*, Söllen *Ok.* Art: H. palmata *(Saul)*, häufig in der Nordsee, ein purpurrothes, spannenlanges, zollbreites Band, mit mehreren keilförmige Lappen bildend, angenehm, fast wie Thee riechend, wird von Schafen u. Ziegen gern, zur Zeit der Noth auch von Menschen genossen.

Halyotidēae, Schnecken, so v. w. Meerohren.

Hälys (a. Geogr.), Fluß Klein-Asiens, der aus 2 Quellenflüssen vom Tauros u. dem paryadrischen Gebirge auf der Grenze Phrygiens u. Kappadoziens zusammenfloß u. in das schwarze Meer mündete. Er machte die Grenze zwischen dem lydischen u. medischen Reiche; j. Kisil-Irmak.

Hälysis, Wurm, s. u. Bandwürmer ..

Halyzea (a. Geogr.), so v. w. Halissos.

Ham, 1) (bibl. Gesch.), so v. w. Cham; **2)** (nord. Myth.), s. u. Gna.

Ham, 1) Stadt im Bzk. Peronne des franz. Depart. Somme an der Somme, hat 2000 Ew. u. in einem festen Schlosse ein Staatsgefängniß (in welchem Karls X. von Frankreich letzte Minister, der Fürst Polignac, Peyronnet, Chantelauze, Guernon de Ranville, 1830—1836 in einem Thurme mit 36 F. dicken Mauern, gefangen saßen u. wohin Louis Napoleon abgeführt ward); **2) H. sur Heūre,** Marktfl. im Bezirk Thuin der belg. Provinz Hennegau; Eisenwerke, 2000 Ew.; **3)** so v. w. Hamm. *(Wr.)*

Häma, 1) Sandschak im türk. Ejalet Damask u. am Libanon, umfaßt das Thal Aasi, hat den See Bahr el Kadas; **2)** Hauptst. darin am Aasi; ummauert, hat große Gärten, zum Theil bedeckte Straßen, große Bazars, weitläufige Wasserleitungen, Fabriken von Tuchmänteln, Badegürteln, Turbans, Handel, 30,000 E. **3)** (Gesch.). H. ist das Hamath der Bibel, bei den Griechen Epiphania; einst zu Kölesyrien gehörig, ward es von den Römern, später von den Arabern genommen, hier war Abulfeda Emir u. st. auch hier 1331. *(Wr. u. Lb.)*

Hamaalōth (hebr., d. i. Lieder, Stufen), die Psalmen 120—134, welche von den Tempelsängern an den 8 Tagen des Lauberhüttenfestes nach dem Abendopfer abgesungen wurden. Die Sänger standen dabei auf den 15 Stufen zwischen dem Vorhofe der Pfeiler u. dem großen Vorhof (daher der Name).

Hämach (arab. Myth.), so v. w. Hamah

Hamachromiē (v. gr., gleichzeitige Färbung), Verfahren, daß man beim Drucken zugleich mehrere Farben aufträgt. Erfindung neuster Zeit durch den franz. Graveur Monnot.

Hämadan u. **Hamadaniten** (m. Gesch.), so v. w. Hambamiten.

Hämadan, 1) Bzk. der pers. Prov. Irak; **2)** Hauptstadt darin, am Fuße des Elwind, sonst Ekbatana (s. d), hat einige Moscheen (eine angebl. mit Esthers u. Mardochais Grab), mehrere Begräbnisse (von Avicenna, Attar u. A., zugleich Wallfahrtsörter); man fertigt Leder u. Filzteppiche, 30—50,000 Ew. In der Nähe der Berg Abruz, mit mehrern Feuertempeln, angeb-

; Aufbewahrungsort des Himmels-
. *(Wr.)*

amadâni, Dichter, so v. w. Badi
man.

amâdokos, Held der Hyperboreer,
Gallier beim Angriff auf Delphi durch
schreckliche Gestalt zurückscheuchte.

amadryâden, 8 Töchter der **Ha-
ryas**, Tochter des Orios, von ihrem
er Oxylos, die alle den Namen von
nten Bäumen führten. Wenn man
aden von den H. unterscheidet, so ver-
nan unter Letztern die Baumnymphen,
e mit ihren Bäumen zugleich unter-
n. Vgl. Griechische Mythologie n.

amadryâden, so v. w. Schecken-
.

amâdryas (H. *Commers.*), Pflan-
tt. aus der nat. Fam. der Ranunkel-
chse, Anemoneae *Rchnb.*, Diöcie, Po-
rie (nach Sprengel zur Polyandrie, Po-
ie) *L.* Arten: H. magellanica,
tzchen an der Magelhaensstraße; H.
ntosa, ebenda.

amaëse, Fluß, s. unt. Algier 1) a.

amâh, fabelhafter Vogel bei den
Arabern, s. u. Arabische Religion a.

amâker (Heinrich Arens), geb. 1789
nsterdam, Prof. der oriental. Sprachen
yden; st. das. 1837; schr.: Specimen
ogi codicum manuscr. oriental. bib-
ecae Lugduno-Batavae, Leyd. 1820;
eddini Ahmedis al Makrizii narratio
xpeditionibus a Graecis Francisque
rsus Dimyatham susceptis, Amsterd.
; Incerti auctoris (Abu Abdallah) liber
xpugnatione Memphidis et Alexan-
, Leyd. 1825, u. a. m. *(Dg.)*

amâkua, District, s. u. Owaihi a.

naladêra, Insel, s. u. Molukken a.

naland (m. Geogr.), s. u. Chamavi.

nalel, so v. w. Adamspik. **Ha-
gy**, Bezirk, s. Zarand 1).

amâm (türk.), öffentl. Bäder, welche
eist als fromme Stiftungen in jedem
Orte befinden, u. beständig geheizt
n; entweder für Männer od. Frauen
, od. für beide Geschlechter, wo dann
länner des Nachts, die Weiber am Tage
; der Aufseher eines Bades heißt **Ha-
ndschi Bäschi**, die Oberaufseherin
nädschi Kadin. Vgl. Constanti-
n. *(Ws.)*

amamelidêae, s. unt. Lorbeerge-
e a.

amamêlis (H. *L.*), Pflanzengatt.
der nat. Fam. der Berberideen *Spr.*,
ergewächse *Rchnb.*, Drumpen *Ok.*,
. 2. Ordn. *L.* Arten: H. virginica,
ch in NAmerika, mit eßbaren öligen
n, bitterer, stark riechender, arzneilich
ger Rinde u. dgl. Blättern; H. chinen-
a China.

amamet, Stadt u. Meerbusen, s. u.
a A).

**amâm Mêscouteen (H. Sê-
cout**, bezauberte Bäder), Quellen
in der Provinz Constantine in Algerien;
kommen aus einem Thale, unter dessen Bo-
den immer Geräusch (Feenmusik von
den Arabern genannt) sich hören läßt,
bringt viel Kalktheilchen mit sich, die, sich
anhäufend, die Quellen verstopfen (so daß
diese neue Ausgänge suchen müssen) u.
Gestalten von Menschen, Thieren rc. an-
nehmen. Man braucht das nicht ganz heiß
sprudelnde Wasser (das heißeste hat 75°)
gegen verschiedene Krankheiten. Dabei
Ueberbleibsel von römischen Badehäusern u.
einer Kunststraße. *(Wr.*

Hâman, s. u. Esther 1).

Hâman, feine weiße Kattune, zu Mor-
genkleidern für Frauenzimmer.

Hâmann (Joh. Georg, gen. der Magus
aus Norden), geb. zu Königsberg 1730;
studirte seit 1746 zu Königsberg Theologie,
dann Jurisprudenz, 1751 — 57 Hauslehrer
in Kurland u. Riga, war eine Zeit lang
Canzellist, 1767 Secretär bei der Zolldirec-
tion, 1777 Packhofverwalter in Königsberg,
erhielt 1787 seinen Abschied u. reiste, von
Franz Buchholz, Herrn von Willbergen in
Münster unterstützt, nach Münster u. Düs-
seldorf; st. 1788 zu Münster, wo ihm in
dem Garten der Fürstin Galizin ein Denk-
mal errichtet ist. Seine Schriften: Bibl.
Betrachtungen eines Christen, 1758; So-
krat. Denkwürdigkeiten, 1759; Die Wolken,
1761; Kreuzzüge d. Philologen, 1761, u. a.
waren lange unbeachtet geblieben, bis Jean
Paul, Goethe, Herder, auf ihn aufmerk-
sam machten; dann gab J. Fr. v. Meyer
sein Golgatha u. Scheblimini 1819 u. F.
Roth seine sämmtl. Schriften, Berl. 1821—
28, 8 Bde., heraus; Auszug daraus als
Sibyllinische Blätter des Magus aus Nor-
den, Lpz. 1819. *(Lb.)*

Hâmansfest (jüd. Rel.), so v. w.
Purim.

Hâmar (H. Tabâhan), s. u. Siolki.

Hâmar (arab.), **1)** Esel; **2)** Bild
eines hartnäckigen Kriegers; dah. Beiname
des Khalifen (s. d. a) Merwan II.; **3)** so
v. w. Alhamar.

Hâmarsheimt, Eddalied, s. u. Ed-
da a.

Hâmasah (arab., die Fünftheilige),
Titel arab. poetischer Anthologien, deren
berühmteste, die große H., aus den älte-
sten Schriften gesammelt von Abu Temam
Habib Ben Aus et-Thaji, s. Arabische
Literatur a.

Hâmat (hebr.), so v. w. Amat.

Hâmata sêmina, Samen mit dgl.
Borsten.

Hamatêrythrum (v. gr., Med.),
so v. w. Blutroth.

Hâmath (Epiphania), Stadt, so v.
w. Hama 2).

Hamâti (Gesch.), s. u. Asellati.

Hamaticherus, nach Megerle Gatt.
der Bockkäfer. Arten: Cerdo, Miles, Bel-
la

lator u. a. Nicht allgem. angenommen.

Hamatöbium (gr.), Blutkügelchen, Blutbläschen, als Lebenselement des Bluts.

Hamätum os (Anat.), Hakenbein, s. u. Handknochen a. **H-us procëssus**, s. ebd

Hamätus (Bot.), mit rückwärts gekehrten Haken an der Spitze versehen.

Häma-Vëhä, weibl. Lokalgottheiten zu Altdorf bei Jülich gefunden.

Hamäveran, im NW. von Persien gelegnes Land, etwa Syrien od. NArabien.

Hamaxärii, so v. w. Dreckwagen, s. u. Wiedertäufer.

Hamäxia (a. Geogr.), Stadt mit Hafen in Kilikien.

Hamaxitos, kleine Stadt in Mysien; der erste Ort, den die Teukrer zu ihrer Niederlassung wählten, als sie aus Kreta nach Troas kamen.

Hamaxöbioi (gr., auf dem Wagen Lebende), Name der scythischen Nomaden, welche ihre Habseligkeiten auf Karren mit sich führten.

Hamaxöbium *(Ziegl.)*, Untergatt. von Eckenkäfer.

Hämazen, Gebiet, s. u. Tigre 1) q).

Hämbach, **1)** Marktfl. im Kr. Jülich des preuß. Rgbzks. Aachen, Schloß (sonst fest), 800 Ew.; **2)** Dorf im Landcommiss. u. Canton Neustadt des baier. Kr. Pfalz, 2100 Ew.; hier Volksversammlung am 27. Mai 1832 auf der Ruine Kastanienburg (**H-er Schlösschen**). Mehr s. Deutschland (Gesch.) ᵫ. Die Schloßruine wurde 1842 von der Prov. Pfalz dem Kronpr. Maximilian v. Baiern zum Hochzeitsgeschenk gegeben u. heißt seitdem die Marburg. **3)** Dorf im Fürstenthum Birkenfeld; hier 3 eisenhaltige Säuerlinge, birkenfelder Sauerwasser. *(Wr.)*

Hämbato, Stadt, s. u. Ecuador 2).

Hämberger, 1) (Georg Ehrhard), geb. 1697 zu Jena (wo sein Vater, Georg Albr., Prof. der Mathem. u. Physik war, auch das. 1715 st.); wurde 1727 Prof. der Medicin u. 1737 der Physik; st. das. 1755. Schr.: De respirationis mechanismo et usu genuino, Jena 1727, 3. Aufl. 1747 f.; Propempticum I—VIII, quo ad dubia Halleri contra mechanismum pectoris motus respondetur, Jena 1745 f.; Elementa physices, Jena 5. Aufl. 1761; Physiologia medica, Jena 1751, 4.; Elementa physiologiae med., ebd. 1757, auch 1769; Methodus medendi morbis (herausg. von Baldinger), Jena 1761; Semiot. Vorles. (herausg. von Grau), Lpz. 1767—70, 4 Bde. **2)** (Georg Christoph), geb. zu Feuchtwangen bei Ansbach 1726, Prof. der Literaturgesch. u. Bibliothekar zu Göttingen; st. 1773. Schr.: Zuverlässige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern vom Anfange der Welt bis 1500, Lemgo 1756—1764; Das gelehrte Deutschland, ebd. 1767—70, 3 Bde. (2. Aufl. 1778), fortges. von Meusel. *(Pt. u. Lr.)*

Hämble, Marktfl., s. u. Coutances.

Hamböna (Hambäma), Volk, s. u. Kaffern ꝛ d).

Hämburg, ¹ **1) Staat in NDeutschland**, **begrenzt** von der Elbe, Holstein, Hannover u. unter Hinzurechnung des mit Lübeck gemeinschaftlichen Amtes Bergedorf, auch vom dänischen Herzogth. Lauenburg. ² **Flüsse**: Elbe, Alster, Bille; theilweise fruchtbarer Marsch-, theils guter Mittel**boden**, nur einzelne Stücke Sandboden u. Haidestriche. ³ Das **hamburger Gebiet** mit Bergedorf ist groß 7 QM. u. hat **158,000 Ew.**, von denen Lübeck 1½ QM. mit 11,000 Ew. gemeinschaftlich gehören, die ihrer **Religion** u. **Confession** nach meist Lutheraner sind, außerdem etwa 2000 Katholiken, 4000 Reformirte, 9000 Juden, 900 Mennoniten. ⁴ H. ist **deutscher Bundesstaat**, hat als solcher im Plenum der Versammlung des Bundestages ein Separat- u. in der engern Versammlung mit Lübeck, Frankfurt u. Bremen, ein Collectivvotum. Außerdem bildet es mit Bremen u. Lübeck noch den Hansebund; vgl. Hanse ꝛc. ⁵ Die **Verfassung** ist nach dem Hauptreceß von 1712 (s. unt. [Gesch.] ꝛc) eine beschränkte Demokratie. Die **Staatshoheit** besitzen Rath u. Bürgerschaft der Stadt H. in unzertrennlicher Gemeinschaft. ⁶ Der **Rath** besteht aus 36 Personen, nämlich **a)** 4 Bürgermeistern u. 24 Rathsherren, von denen 3 Bürgermeister u. 11 Rathsherren Graduirte (Doctores juris) sein müssen, die übrigen Stellen werden herkömmlich nur mit Kaufleuten besetzt, aus welchem Stand. gesetzlich der 4. Bürgermeister u. einige der Rathsherren genommen werden sollen. Diese 28 Personen (in senatu) bilden das eigentliche, sich selbst nach einem sehr complicirten Wahlmodus ergänzende **Rathscollegium**. Jedes Mitglied desselben muß 30 Jahre alt sein, darf zu keinem andern Rathsgliede in naher Verwandtschaft u. nicht in fremden Diensten stehen. **b)** 4 Syndiken mit berathender Stimme, 3 Secretarien u. 1 Archivar (de senatu). Auch zu diesen Stellen werden nur graduirte Rechtsgelehrte gewählt. ⁷ Der Rath ist **oberste Regierungsbehörde**, zu seinen Rechten gehört namentlich das Begnadigungs- u. Gesandtschaftsrecht, das Dispensationsrecht in Ehesachen, das Recht die Bürgerschaft zusammen zu berufen, dieselbe aufzulösen u. ihr zunächst Anträge zu machen. Das Gesetzgebungsrecht theilt er mit der Bürgerschaft. ⁸ Die Amtstracht des Raths besteht in einem Ueberwurf von schwarzem, ungerißnem Sammet, mit kurzen Aermeln, der mit Schnüren, Borten u. dergl. besetzt u. mit einem schweren seidnen Zeug, im Winter mit schwarzem Pelz verbrämt ist; zu dieser Feiertracht gehört eine steife, breite, ringförmig gefältete Halskrause, ein hoher, spitziger, spanischer Hut, mit

mit breiter u. mit Federn besetzter Krämpe. [5] Nur Christen können Bürger werden. [6] Zum Besuch der **Bürgerschaftsversammlungen** sind die Mitglieder der **bürgerl. Collegien** (s. unten) u. die 30 Adjuncten derselben verpflichtet, außerdem sind dazu zugelassen (Freiwillige) [7] a) erbgesessne Bürger, d. h. die Bürger, denen ein Grundstück gehört, welches, sofern es in der Stadt liegt, 1000 Rthlr. Spec. (etwa 1500 Thlr. preuß. Cour.), wenn außerhalb derselben, 2000 Rthlr. Spec. mehr werth ist, als die inscribirten Hypotheken betragen, aber nur in sofern sie in der Stadt od. einer der Vorstädte wohnen; b) die Mitglieder einiger Verwaltungsbehörden u. der meisten Gerichte, zum Theil auch nach Niederlegung ihres Amts; c) Hauptleute u. höhere Offiziere der Bürgergarde mit einigen Ausnahmen; d) Amtsälterleute (Zunftvorsteher), sofern sie von dem Rathe beeidigt sind. [8] Ausgeschlossen vom Besuche der Bürgerschaftsversammlung ist, auch bei sonstiger Berechtigung, a) wer in Stadtraths- od. fremden Diensten steht. Zu erstern wird der Sitz in Verwaltungsbehörden u. das Richteramt nicht gerechnet; b) Falliten; c) wer ein in Hamburg zünftiges Gewerbe unzünftig betreibt. [9] In den Bürgerschaftsversammlungen findet keine Deliberation, sondern nur Abstimmung Statt. [10] Die Bürgerschaft theilt sich zu dem Ende nach den 5 luther. Kirchspielen in 5 Sectionen. Die Mitglieder der bürgerlichen Collegien stimmen in den Versammlungen derjenigen Kirchspiele, zu welchen sie von Amtswegen gehören, bei den Freiwilligen entscheidet die Wohnung. [11] Bei den in den Bürgerschaftsversammlungen vorzunehmenden Wahlen wird in der Regel nach Virilstimmen, in and. Fällen nach Curiatstimmen der Kirchspiele gezählt. Entsteht ein Dissens zwischen dem Rathe u. der Bürgerschaft, der bei wiederholter Erwägung nicht zu beseitigen ist, so kann die Sache, sofern sie nicht gewisse Rechte des Raths u. der Bürgerschaft betrifft, einer Deputation zur Entscheidung vorgelegt werden, die dann zur Hälfte aus Mitgliedern des Raths (in senatu), zur and. Hälfte aus Mitgliedern der Bürgerschaft zusammengesetzt ist. Wenn in dieser Deputation wegen nicht zu entfernender Stimmengleichheit keine Entscheidung erreicht werden kann, so loost sie aus ihrer Mitte eine aus 5 Personen (gleichviel ob Rathsglieder od. Bürger) bestehende Subdeputation aus, der dann die Entscheidung zusteht. [12] Ausschüsse der Bürgerschaft bilden die (bürgerlichen) Collegien. Sie bestehen a) aus dem Collegium der Oberalten, 3 aus jedem luther. Kirchspiele = 15, welche mit b) 45 Diakonen (9 aus jedem Kirchspiele) das Collegium der Sechsziger bilden. Aus diesen u. c) 24 Subdiakonen jedes Kirchspieles = 120 besteht das Collegium der Hundertundachtziger. Die Oberalten ergänzen sich selbst aus den Sechszigern u. diese aus den Hundertundachtzigern. Letztre haben 30 Adjuncten, 6 für jedes Kirchspiel, die von dem Geschwornencollegium des betreffenden Kirchspiels gewählt u. bei vorkommender Vacanz ohne Weitres in das Collegium der Hundertundachtziger aufrücken. Dem Herkommen nach werden nur Verheirathete, so wie in der Regel nur Kaufleute, bisweilen aber auch Apotheker u. Handwerker, zu Adjuncten gewählt u. also zum Bürgerschaftsausschuß befähigt; Gelehrte nie. Da die Mitglieder dieser Collegien zugleich kirchliche Functionen ausüben, so müssen sie überdies Lutheraner sein. [13] Die bürgerl. Collegien sind a) Repräsentanten der Bürgerschaft in gewissen Fällen. Als solche haben sie (zum Theil schon das Collegium der Oberalten) das Recht, minder wichtige Angelegenheiten in Gemeinschaft mit dem Rathe zu beschließen. [14] b) Recursbehörden, wenn Jemand das Interesse des Staates od. Einzelner durch Handlungen des Raths od. einzelner Mitglieder desselben gefährdet glaubt. Jedoch steht ihnen kein Recht der Entscheidung, sondern nur der Vorstellung bei dem Rathe zu. Wenn die Sache auf diese Weise nicht beizulegen ist, kann sie an die Bürgerschaft u. eventuell an die oben erwähnte Entscheidungsdeputation gelangen. [15] c) Vorberathende Behörden für die an die Bürgerschaft zu bringenden Anträge des Raths. Für die meisten Verwaltungszweige bestehen eigne Deputationen theils aus Mitgliedern des Raths (sowohl in als de senatu), theils aus Bürgern, in der Regel aus beiden bestehend. Die Mitglieder dieser Deputation bekleiden ihr Amt in der Regel nicht auf Lebenszeit. Die bürgerl. Mitglieder werden fast ausschließlich aus dem Kaufmannsstande genommen u. nicht besoldet. [16] Zu den wichtigsten Behörden gehören außer dem Rathe: a) die Kämmerei (Hauptfinanzbehörde); [17] b) die Commerzdeputation; c) die Schifffahrts- u. Hafendeputation; d) die Baudeputation; [18] e) das Militär steht unter dem Militärdepart., das Bürgermilitär unter der Bürgermilitärcommission; f) das Consistorium bilden gewissermaßen Rath u. Sechsziger. [19] Jede der beiden Vorstädte hat ihre eigne Verwaltung, an deren Spitze ein Rathsherr steht. [20] Das privative Landgebiet, mit Ausschluß des am Ausflusse der Elbe belegnen Amtes Ritzebüttel, zerfällt in 2 Verwaltungen (Landherrenschaften) der Geestlande u. Marschlande. In Ritzebüttel, so wie in dem mit Lübeck gemeinschaftl. Gebiete besteht ein Amt als Behörde für die gesammte Verwaltung. [21] **Literatur:** Bartels, Abdruck der 4 Hauptgrundgesetze der hamburg. Verfassung, Hamb. 1823; Buck, Handbuch der ham-

hamburg. Verfassung u. Verwaltung, ebd. 1828; Westphalen, H-s Verfassung u. Verwaltung, ebd. 1841. [22] **Gerichtsverfassung:** die 1. Instanz in den meisten Civilsachen des privativen Staatsgebiets, mit Ausschluß von Ritzebüttel, bildet das Niedergericht u. zugleich das Criminalgericht für schwerere Verbrechen des ganzen privativen Staatsgebiets. Städtische Zunftstreitigkeiten entscheiden die Amtspatrone. Für Handelssachen besteht das Handelsgericht, dessen Competenz sich indeß nicht auf Ritzebüttel erstreckt. Gerichte für Sachen von geringerem Belaufe, Handelssachen ausgenommen, sind für die Stadt 2 Präturen, für die Vorstädte u. das privative Landgebiet, mit Ausschluß von Ritzebüttel, die betreffenden Verwaltungsbehörden. Diese, so wie die Aemter in Ritzebüttel u. Bergedorf, letztre beide unter Concurrenz des Amtsgerichts zu Ritzebüttel u. des städtischen Magistrats in Bergedorf, haben auch die gesammte übrige Jurisdiction in 1. Instanz. Das Untersuchungsgericht für die Stadt bildet die allgem. Polizeibehörde, deren Chef auch über kleinere Vergehen entscheidet, od. sie dem Rathe zur Beurtheilung vorlegt. Für Militärvergehen bestehn besondre Militärgerichte. [23] Das Obergericht ist die 2. Instanz in Civilsachen von größerem Belaufe, so wie für schwerere Verbrechen u. hat zugleich in den meisten Fällen die freiwillige Gerichtsbarkeit; [24] die 2. Instanz in städt. Zunftstreitigkeiten bildet das Amtsgericht; 3. Instanz in Civilsachen bildet das Oberappellationsgericht der 4 freien Städte Deutschlands zu Lübeck. [25] Die **Hauptquelle des Rechts** bildet das (1605 zuletzt revidirte) Stadtrecht, dem in dem größten Theile der Marschen das Landrecht vorgeht. Im Amte Bergedorf gilt das lübsche Recht. [26] Eigenthümlich ist das hamburger Recht hinsichtlich der ehel. Güterverhältnisse u. des damit in Verbindung stehenden Erbrechts, so wie im Concursrecht. Das letztre beruht hauptsächlich auf der Fallitenordnung von 1753. Unter den auf den Handel bezügl. Gesetzen sind zu bemerken: die Wechselordnung von 1711, die Assecuranzordnung von 1731. [27] **Literatur:** Blank, Sammlung der hamburg. Mandate, Hamb. 1763 ff.; Klefeker, Sammlung der hamburg. Gesetze, ebd. 1765 ff.; Anderson, Samml. der hamburg. Verordnungen, fortgesetzt von Lappenberg, ebd. 1783 ff.; Gries, Commentar zum hamburg. Stadtrecht, herausgegeben von Westphalen, ebd. 1837. Eine Geschichte des Stadtrechts von 1605, so wie das Brauchbarste aus den ältern Commentaren enthält die neueste Ausgabe desselben: Der Stadt H. Statuten u. Gerichtsordn., ebd. 1842. [28] Der erste **Stand** in dem **Freistaat H.** ist nach dem Gesetz der Handelsstand; man unterscheidet in H. Kaufleute, die ihre Geschäfte auf der Schreibstube u. der Börse abmachen u. nur an Handelsleute oder im Großen verkaufen, u. Krämer, die einen Laden od. Gewölbe haben, u. im Einzelnen verkaufen. Kaufmann kann sein, wer will, aber die Krämer gehören zu einer Innung. Nur Stadtbeamte dürfen keinen Handel treiben, aber die, welche Ehrenämter bekleiden (die übrigens bei Verlust des Bürgerrechts angenommen werden müssen) können ihren Handel fortsetzen. An den Handelsstand schließen sich Comtoristen, Buchhalter, Makler, Assecurateure, Rheder, See- u. Frachtführer, Fabrikanten an. [29] Dem Handelsstand folgt der Stand der Gelehrten, zu dem Geistliche, Schullehrer, Rechtsgelehrte u. Aerzte gehören; die Rechtsgelehrten müssen nicht nothwendig studirt haben, aber alle in den Gerichten u. dem Senat Sitzende, müssen Doctoren der Rechte sein; [30] auf die Gelehrten folgen die Handwerker, Handarbeiter u. Tagelöhner, die vom Staat besoldeten Beamten, das Militär, Gesinde, Fremde, die als solche kein Grundeigenthum besitzen u. kein bürgerliches Gewerbe treiben dürfen, u. die seit dem 17. Jahrh. in H. zugelaßnen Juden, welche nicht eigentlich Bürger sein können. [31] **Einkünfte:** an 2 Mill. Thlr. preuß.; **Schulden:** 13 Mill. Thlr. preuß., außer einer zum Wiederaufbau der Stadt, nach dem Brande von 1842, contrahirten u. zu contrahirenden Anleihe von 17 Mill. Thaler. [32] **Das Bundescontingent** beträgt 1298 M.; die Stellung der Artill. hat Oldenburg übernommen; die Formation ist in 1 Bat. Linie von 6 Comp. (954 M.), 1 Comp. Jäger, die zugleich Artilleriedienst thun (von 66 M.), u. 1 Escadr. Dragoner, von 185 M. Auch eine Reserve von 649 M. besteht. [33] Uniform: grün, rother Kragen, 2 Reihen Knöpfe, rother Schoosbesatz u. rothe Achselklappen, mit schwarzen Compagnienummern, graue Pantalons mit rothem Vorstoß, im Sommer weißleinene, Czakos mit gelbem Beschläge, weiß u. rothem Feldzeichen u. weißen Fangschnüren, Lederzeug weiß. Die Offiziere goldne Epaulettes mit silbernen Sternen als Gradauszeichnung; silberne Schärpe mit roth durchwirkt als Dienstzeichen. Die Jäger schwarze Kragen, Aufschläge, Schößen u. Achselklappen, diese alle roth vorgestoßen, schwarze Fangschnüre, u. schwarzes Lederzeug. Die Dragoner grüne Collets, carmoisinrothen Kragen mit 2 weißen Litzen, rothe Aufschläge, Schöße u. Paspoile, weiße Epaulettes mit weißmetallnen halben Monden; graue, roth vorgestoßne Pantalons, schwarze Helme mit Raupen u. weißen Beschlägen, Lederzeug weiß; Offiziere: Epaulettes, Beschläge u. Cartouche silbern. [34] Ergänzung durch Werbung u. durch Aushebung der dienstpflichtigen Mannschaft, vom 19.—25. Jahr, nach dem Loos. Dienstzeit: 5 Jahre [35] Ehren-

zei-

zeichen: die silberne Kriegsdenkmünze für die Kriege 1813—14, an roth u. weißem Bande; silbernes Dienstauszeichnungskreuz, für 20 Jahre Dienstzeit, an rothem, weißgerändertem Bande; bei Offizieren für 25jährige Dienstzeit in Gold. H. hat mit Lübeck, Bremen u. Oldenburg eine Militärschule in Oldenburg. [36] Außerdem hat H. 10,000 M. Bürgermilitär; zu ihm gehören alle Bürger u. Einwohner der Stadt, Vorstädte u. des Amts Ritzebüttel vom 22.—45. Jahre; nur Magistratspersonen, Geistliche, Gymnasiallehrer, Schüler, Medicinalpersonen ꝛc. sind frei; dies Bürgermilitär besteht aus 1 Generalstab, 2 Comp. Fußartillerie, 9 Bat. Infanterie, 1 Jägerbat., 1 Escadron Cavallerie, u. wird nur zum innern Dienst verwendet. [37] **Wappen:** silberne Mauer mit 3 silbernen Thürmen u. einem offnen Thore im rothen Felde, gehalten von 2 Löwen; das Wappen steht auch in der rothen **Flagge. Cocarde** u. **Feldzeichen:** rothes Kreuz im weißen Felde mit weißem Rand. [38] 2) Die **Stadt** H. besteht a) aus der Altstadt, dem östl. Theile, zum Theil aus mehrern Inseln gebildet, u. b) der Neustadt, dem westl. Theil, seit 1615 mit der Altstadt verbunden (s. unt. [Gesch.] 100); beide werden wieder in die 5 Kirchspiele, Petri-, Nikolai-, Katharinen-, Jacobi- u. Michaeliskirchspiel getheilt; c) aus der Vorstadt St. Georg mit dem Stadt- u. grünen Deiche (erstres der bewohnte Elbdamm) im SO. der Stadt, u. d) der Vorstadt St. Pauli früher Hamburger Berg (zwischen der Stadt u. Altona). Diese gehört eigentlich schon zum Stadtgebiet. [39] Die Stadt umgibt ein, theils aus der Elbe abgeleiteter 120 F. breiter, 10—12 F. tiefer Wassergraben u. ein, seit 1819 in Promenaden u. Anlagen umgewandelter **Wall**, auf dem das Denkmal Buschs. [40] H. liegt a) an der **Alster**, die im nordöstl. Theile der Stadt außerhalb derselben die große od. Außenalster bildet u. unfern der Lombardsbrücke in die Stadt getreten, hier ein andres Wasserbassin (Binnenalster) bildet, u. nachdem sie bei ihrem weitern Gange 2 Kanäle (Fleeten) gebildet, tritt sie aus der Stadt u. mündet in die Elbe. [41] b) Der Theil der **Elbe**, der H. berührt, ist aa) theils ein Arm der Norder-Elbe, die in die Stadt geht u. viele Fleeten bildet; diese Fleeten durchschneiden bes. die untre Stadt in allen Richtungen, u. durch sie werden die Waaren auf Kähnen (Ewern) bis vor die Speicher gebracht, wo sie dann sogleich durch dort angebrachte Winden aufgezogen werden; beim Eintritt in die Stadt bildet der Elbarm mit seinen Theilen am OEnde der Stadt den 20 F. tiefen Oberhafen, für die stromabwärts nach H. kommenden Schiffe; bb) theils die Norder-Elbe selbst, welche die SSeite bespült u. den gegen den Eisgang sichern Niederhafen bildet, der sich in den äußern (Rummelhafen) u. innern (Binnen-) Hafen theilt u. die von der See kommenden Schiffe aufnimmt. [42 u. 43] Alle diese Binnengewässer sind mit 64 **Brücken** überlegt, dagegen ist die 1813 von Davoust erbaute, 14,394 F. lange Brücke über die Elbe, welche H. mit Haarburg verband, jetzt abgebrochen. [44] H. nebst der Vorstadt St. Georg hat 9 **Thore**, die Abends bei guter Zeit gesperrt u. dann nur gegen ein Thorgeld zu passiren sind, das mit den Stunden steigt; die Einrichtung, daß die Thore von Nachts 12 Uhr ganz geschlossen wurden, ist seit wenig Jahren abgeschafft. [45] Die **Straßen** sind gut gepflastert u. des Nachts mit 4000 Laternen erleuchtet, sonst aber, wenigstens in der Altstadt, größtentheils eng, krumm u. nach der Elbe zu abhängend; von ihnen zeichnet sich bes. der alte u. neue Jungfernstieg (s. unten 61), die mit Ulmen besetzte Esplanade, Admiralitätsstraße u. a. aus; außerdem hat H. mehrere **Zwischengassen** (Twieten, welche die Communication mit größern herstellen), **Gänge** (kleine Gassen, wo Leute von geringer Handthierung) u. **Höfe** (die keinen Ausgang haben u. wo ärmere Leute wohnen); [46] ferner 21 **Märkte u. Plätze**, von denen der Adolfsplatz ziemlich in der Mitte der Stadt ist, mit der neuen, 1841 vollendeten Börse, die beim Brand im Mai 1842 verschont blieb, während die Häuser ringsumher bis auf einige abbrannten. Das sonst (seit 1821) dort befindliche Denkmal des Grafen Adolf v. Holstein wurde 1838 vor das Marienmagdalenenkloster versetzt. [47] Von den **Häusern** unterscheidet man die Buden, kleine Häuser; Säle sind die obern in 2—5 Etagen sich erhebenden Wohnungen, zu denen eine bes. Treppe von der Straße aus führt, während Wohnkeller die untern Geschosse sind, die ganz andre Besitzer als die Säle haben u. die in den niedern Theilen der Stadt im Herbst u. Frühjahr den Ueberschwemmungen ausgesetzt, von ihren Bewohnern verlassen werden. Die innern Verhältnisse dieser Straßen u. Plätze sind durch den großen **Brand von H.** am 5.—10. Mai 1842 (s. unten 115) wesentl. verändert, indem die Straßen beim Wiederaufbau breiter u. gerader gezogen u. H. luftiger u. schöner sich erhebt. [48] H. hat, seitdem 1805 der Dom wegen Baufälligkeit abgebrochen ist, noch 5 **luther. Hauptkirchen**, die Petri-, Nikolai-, Katharinen-, Jakobi- u. die Michaeliskirche (die schönste, in edlem Styl, mit 456 F. hohem Thurme, nach dem Brande von 1750 mit einem Aufwande von 1,600,000 Mark Banco neu gebaut), von denen jedoch die Petri- u. Nikolaikirche im Mai 1842 mit abgebrannt sind, u. 2 **Nebenkirchen** (von denen die Gertrudenkirche ebenfalls abgebrannt ist), 1 deutsch- u. 1 französ.-reformirte, 1 anglikan., 1 methodist., 1 deutsch-kathol. Kirche,

2 Synagogen u. 1 (1818 eingeweihten) jüd. Tempel. [49] Von öffentl. Gebäuden waren sonst zu bemerken: das in der Mitte der Stadt liegende, im 13. Jahrh. erbaute, 1814 im Innern erneuerte Rathhaus, das 1827 vollendete Bankgebäude, dem Rathhaus gegenüber die unansehnliche u. unbequeme alte Börse, die 1804 erbaute Börsenhalle, bei der alten Börse das Commerzium, wo eine Bibliothek, eine See- u. Landkartensammlung u. die Rathswage war (sämmtlich 1842 mit abgebrannt u. zum Theil an andern Stellen wieder aufzubauen) u. das Geschäftszimmer zur Protocollirung aller zum Handelsdepartement gehörenden Sachen, das Eimbecksche Haus, wo früher das eimbecksche Bier verkauft wurde (ebenfalls abgebrannt), mit dem Hauptaccise- u. Zollcomtoir, das Niedergericht, der Lotteriesaal rc., darunter der Rathsweinkeller (ebenfalls abgebrannt); [50] ferner der Lombard (das öffentliche Leihhaus) auf dem Saagerplatz, das Stadthaus am Neuenwall, Sitz der Polizeibehörde, das Bibliothek- u. Schulgebäude, das Admiralitäts- u. neue Artilleriezeughaus, das neue allgemeine Krankenhaus vor den Thoren, für 3431 Personen, über 245,000 Mark Banko kostend, das Waisenhaus, die neue, großartige u. sehr schöne, 1841 vollendete Börse, das Baumhaus an der Elbe, von dessen Altan man das schönste Panorama von H. hat, u. der nicht als schönes Gebäude, wohl aber wegen seiner geschichtl. Bedeutung merkwürdige Kaiserhof, beide letztre als Gasthöfe benutzt rc.; von Privathäusern ist bes. Klopstocks Wohnhaus in der Königsstraße, mit einer marmornen Inschrifttafel (als Gebäude ganz unbedeutend), zu bemerken. [51] Anstalten u. Vereine für Unterricht, Wissenschaft u. Kunst: das akadem. Gymnasium, 1613 eingeweiht, wo jetzt auch für ein größres Publicum Vorträge über gemeinnützige u. wissenschaftl. Gegenstände gehalten werden, das Johanneum, 1529 von Bugenhagen eingeweiht, jetzt theils gelehrte, theils Realschule; außerdem hat jedes Kirchspiel eine Schule, auch gibt es viele Frei- u. Armenschulen, 1 reformirte Schule, die Handlungsakademie, Sonntagsschulen, pharmazeut. Lehranstalt, Bauschule, [52] die 1765 gestiftete Gesellschaft zur Beförderung der Künste u. nützl. Gewerbe (patriotische Gesellschaft), die eine Zeichenschule, Lehranstalt für junge Künstler, Fabrikanten u. Professionisten gründete, die 1690 gestiftete Gesellschaft zur Verbreitung der mathemat. Wissenschaften, Gesellschaft der Freunde des vaterländ. Schul- u. Erziehungswesens, die 1830 eine Unterrichtsanstalt für Schulgehülfen stiftete, Arztverein, Kunstverein, der Kunstausstellungen veranstaltet; seit 1838 der naturwissenschaftl. Verein, seit 1839 Verein für hamburg. Geschichte; auch hat H. eine Missionsgesellschaft, ferner die hamburg-altonasche Bibelgesellschaft, niedersächs. Gesellschaft zur Verbreitung nützl. Erbauungsbücher; [53] Sammlungen für Kunst u. Wissenschaft: die Stadtbibliothek im Bibliothekgebäude (150,000 Bde., 5000 Manuscripte, entstanden 1529, durch Vermächtnisse öfter bereichert, bes. vom Pastor J. Chr. Wolf 1739 mit 25,000 Bdn. u. dessen Bruder Joh. Chr. Wolf 1749 mit vielen Handschriften; die Verwendungssumme jährlich 7750 Mark Courant); die Commerzbibliothek (30,000 Bde., jetzt in der neuen Börse), u. v. a. Mehrere andre Bibliotheken sind abgebrannt. Privatsammlungen: Rödings Museum von Natur- u. Kunstmerkwürdigkeiten; der botan. Garten, die Sternwarte (beide letztre früher Privatbesitzungen). [54] In H. erscheinen an Zeitschriften der Hamburger Correspondent, die neue Hamburger Zeitung, die Börsenhallenzeitung, der Freischütz, der Telegraph, u. mehrere Localblätter, es bestehn hier 2 Musikalienhandlungen, 8 Buchhandlungen, 16 Kunsthandlungen, 36 Buchdruckereien, 29 Steindruckereien. [55] Milde Stiftungen u. Wohlthätigkeitsanstalten: Waisenanstalt, die über 600 Kinder verpflegt, 5 Kleinkinderschulen, das 1821—23 erbaute allgem. Krankenhaus in der Vorstadt St. Georg, mit 200 Sälen u. Zimmern, das Matrosenhospital, das Gast- (Armen- u. Kranken-) Haus für Alte, das Hospital zum heil. Geist, das Hospital St. Hiob od. Pockenhaus, das Siechhaus (Seekenhuus), 2 Blindenanstalten, Taubstummenanstalt; die 3 luther. Frauenstifte, der Convent, das St. Johanniskloster, das St. Marien-Magdalenenkloster, ferner der Witwenhof in St. Georg von Hartwig Hesse für 12 Witwen bes. von Schiffern u. Maklern, das Magdalenenstift, 1822 zur Besserung gefallner Mädchen gegründet, 3 Frauenvereine mit Mädchenschule, Verein für Armen- u. Krankenpflege, Gesellschaft des wohlthätigen Männervereins für gegenseitige Unterstützung in Krankheitsfällen; die 1782 gegründete Creditkasse, wo man als Mitglied auf sein Grundstück bis auf ⅔ des Werthes vorgeschossen erhält; [56] die 1778 gegründete allgem. Versorgungsanstalt, wo man sich gegen Einschuß einer Summe Leibrenten, Pensionen rc. verschafft; Aehnliches findet Statt bei der allgem. Pensionsanstalt für Personen jedes Alters u. Geschlechts (auch für Fremde) u. der allgem. Versorgungs-Tontine, die britisch-

com-

commerzielle Compagnie für Lebensversicherung; Witwenkasse für Aerzte, Wundärzte u. Apotheker, 1821 gestiftet, der Hamburger Leibrentenverein von 1826, die Sparkasse seit 1827, viele Feuerversicherungsanstalten, bes. auch für Waaren. [67] **Polizei-, Sicherheits- u. Strafanstalten.** So berühmt die hamburger Feuerlöschanstalten mit 45 Schlangenspritzen u. mit Feuerwächtern, welche im Winter zur Nachtzeit die Stadt durchziehn, um in der Gefahr da zu sein, waren, so haben sie sich doch 1842 nicht als so vorzügl. bewiesen; außerdem besteht das Corps der Nachtwache, gegen 500 M. stark. [68] Andre Anstalten sind: die Polizei, die Hafenrunde, die für den Hafen zu sorgen hat, das Zucht-, Werk- u. Armenhaus, Rettungsanstalt für Ertrunkene, Entbindungsanstalt für Unverheirathete, Spinnhaus (das Haus ist abgebrannt u. die Anstalt verlegt), der Winserbaum jetzt Bürgergefängniß. [69] **Fabriken u. Gewerbe:** Zuckerraffinerien mit gegen 200 Zuckersiedereien, Tabaks- u. Cigarrenfabrikation, Wachsbleichen, Fischbeinreißerei, Thranbrennerei, Fournirschneidereien, Korkschneiderei, Verkohlungsfabrik, Eisengießerei, Schiffsbau nebst Bereitung aller dazu gehörigen Materialien, Zwirnmühlen, Kattundruckereien, Gold- u. Silber-, Nadel-, Segeltuch-, Leder- u. Hutfabriken, Tapetenfabrik, Bierbrauereien (weit weniger als sonst), Branntweinbrennereien; man bereitet auch gute Federspulen (**H-ger Pösen**) u. räuchert treffl. Rindfleisch (**H-ger Rauchfleisch**) u. unterhält auf eignem u. fremdem Gebiet Farbeholzmühlen, Kupferwerke, Silberschmelzen, Metalldrahthämmer. [70] Die Hauptsache in H. ist der **Handel**, der auch von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Unterstützt u. gefördert wird er bes. durch die beiden Häfen (s. ob. 41), weil die eingeführten Waaren wenig (eingehende ¼, ausgehende ⅛ Procent) Abgaben geben, die durchgehenden ganz frei sind. Der Handel beschäftigt über 500 Großhändler u. an 1060 Makler (Mittelspersonen zwischen Käufern u. Verkäufern, deren es für jede Waarengattung verschiedne gibt). [71] H. treibt auf mehr als 200 eignen **Schiffen** Handel, fest nach allen Theilen der Erde, bes. nach den franz. Häfen im atlant. Meere, nach WIndien, SAmerika, OIndien, u. versucht eben jetzt auch seinen Verkehr mit China zu gründen. Auch fahren die Schiffe H-s auf Robben-, Härings- u. Stockfischfang aus. [72] Die Einfuhr beträgt an 350 Mill. Thlr. An der Elbmündung hält H. 2 Feuer- u. Signal- u. 1 Quarantäneschiff; zu Kurhafen u. auf der Insel Neuwerk in der Nordsee 2 Leuchtthürme, die durch Hohlspiegel 6 Meilen in das Meer hinein leuchten, u. 2 Tagsignale (Baaken); die Erhaltung der Elbfahrt kostet H. jährlich 60,000 Thlr. Dampfschiffe fahren täglich nach Haarburg, wöchentlich mehrmals nach Kurhafen, Helgoland, London, Dünkirchen, Amsterdam, Havre, Hull. Eine **Eisenbahn** nach Bergedorf ist der Anfang zu einer projectirten durch Mecklenburg nach Berlin; sie hat ihren Bahnhof beim Deichthor. [73] **Anstalten zur Beförderung u. Unterstützung des Handels** sind: die 1619 gegründete Girobank, s. u. Bank 66; die Börse, täglich zwischen 1—2 Uhr gehalten; die Feuerversicherungsanstalten, s. oben 66. [74] Der **Charakter** der Hamburger ist Geradheit, die manchem Fremden als Derbheit erscheint, Selbstständigkeit, Rechtssinn, ziemlich festes Halten am Alten, Ehrlichkeit u. Wohlthätigkeit; sie sprechen den niedersächs. Dialekt u. gemeine Leute verstehen oft den hochdeutsch Redenden nicht. [75] **Vergnügungsorte u. Anstalten zum geselligen Vergnügen** u. dgl.: das 1827 eröffnete neue Schauspielhaus (das 1795 eröffnete Apollo-Theater od. franz. Schauspielhaus in der Dammthorstraße ist seit 1813 geschlossen), das Theater in der Steinstraße, ein Volkstheater, wo nur im Winter gespielt wird. [76] **Concerte** werden gegeben im Salon d'Apollo, u. v. a. O.; musikalische Privatgesellschaften sind: die Liedertafel, der Apolloverein rc.; **gesellige Unterhaltung** gewährt die Harmonie auf den großen Bleichen (welche über 1000 Mitglieder zählt), die Erholung beim Dragonerstall, der Club der Freundschaft (zählt nur Mitglieder des Handelsstandes), der hanseatische Verein (die Mitglieder haben am Befreiungskriege Theil genommen). [77] **Promenaden** sind der alte Jungfernstieg, ein 1100 F. langer, mit 4 Reihen Linden bepflanzter, an der Südseite mit einer Reihe schöner Häuser besetzter, im Sommer zahlreich besuchter Spaziergang längs dem Alsterbassin, mit dem Schweizer- (liegt augenblickl. noch in Brandtrümmern) u. Alsterpavillon (Restaurationen u. Conditoreien), der neue Jungfernstieg, eine rechtwinklig, mit dem vorigen, nur mit noch schöneren Gebäuden besetzte u. breitre, an einer andern langen Seite des Alsterabassins bis zur Lombardbrücke hinlaufende, wiewohl weit weniger besuchte Straße u. Promenade, zu den, parallel mit dem Holzdamm noch eine 3. Seite des Alsterbassins mit nach dem Brand neu anzulegenden Promenaden versehn, u. da die 4. Seite, wo die Lombardbrücke ist, schon dergl. hat, das ganze Alsterbassin mit Promenaden eingefaßt werden soll, der nordwestl. Theil des Walls, der in schöne Spaziergänge umgewandelt ist u. wo sich der schöne Elbpavillon befindet, u. die Elbhöhe (sonst der Stintfang) der merkwürdigste Punkt, bes. wegen seiner Aussicht über die Elbe ist, der jenseit des

Wal-

Walles gelegene **botanische Garten** 2c. [68] In H. herrschen, wie in allen Seestädten, sehr freie Sitten, wiewohl das Privatleben in den höhern Ständen u. in den Bürgerfamilien geregelt, anständig, ja streng ist. Manche Straßen sind halb mit Wohnungen für Freudenmädchen erfüllt, u. bei Peter Arens u. an andern Orten für dieselben Salons errichtet, wo sie sich, mit einander tanzend, zur Schau stellen. Außerhalb der Stadt ist ein Theil der Vorstadt St. Pauli, sonst Hamburger Berg, mit Schenkwirthschaften für Matrosen u. dgl. Leute niedern Standes erfüllt. [69] Auch **außerhalb der Stadt** ist für das Vergnügen sehr gesorgt; es befinden sich dort der Trichter, die Elberholung, die Elbhalle, London-Tavern; bei Altona die neue Dröge, das Joachimsthal, der griech. Hof; das Dörfchen Eimsbüttel mit schönen Gartenanlagen, hier u. vor dem Dammthore, so wie längs der Elbe sind die meisten Landhäuser der, das Landleben liebenden Hamburger; [70] hinter Altona auf der NWSeite H-s das Dorf Ottensen, mit Klopstocks Grab, u. Denkmal der 1138 i. J. 1813 an dem Lazarethfieber in Altona gestorbnen Hamburger, u. Mainvilles Garten; Flottbeck, wo Boots Pflanzenhandlung; Nienstädten, wo schöne Gärten; Blankenese (s. d.); vor dem Steinthore Tivoli mit Rutschpartie, Sommertheater im Freien u. Wintergarten. [71] Das Vogelschießen, sonst Volksfest in H., wird seit 1809 nicht mehr gehalten, dagegen wird unter zahlreicher Theilnahme der H-er das Waisengrün, ein den Kindern des Waisenhauses jährlich gegebnes Fest u. der Lämmerabend, der Freitag vor Pfingsten, wo aus der Umgegend Lämmer u. junge Ziegen zum Verkauf gebracht werden, auf einer Wiese vor dem Steinthore begangen. [72] Vor dem Millerthore auf dem Wege nach Altona gibt es zahlreiche Buden, worin Panoramen, Caroussels, Kunstreiter, Seiltänzer, fremde Thiere, Marionettentheater, Wachsfiguren u. dgl. zu sehen sind. [73] **Freimaurerlogen:** Große Loge engl. Constitution; Töchterlogen sind: Absalon, St. George, Emanuel, Ferdinande Caroline, Ferdinand zum Felsen, Provinzial-Loge von Niedersachsen, mit den Filiallogen: Unverbrüchliche Einigkeit, Boanerges zur Bruderliebe, Drei Rosen, Goldne Kugel, Pelikan, Rother Adler. [74] **Ew.:** 124,000, worunter 4000 Reformirte, 1000 Mennoniten, 10,000 Juden, die übrigen Lutheraner sind. [75] **Münzen, Maße u. Gewichte.** H. rechnet nach Mark zu 16 Schilling à 12 Pfennigen in zwei verschiedenen Währungen: für den großen Handelsverkehr nach Mark Banco, für einige Waarenpreise u. im städtischen Verkehr nach Mark Courant od. Lüb., welche um etwa 25⅜ (der Cours des Courantgeldes wechselt), geringer als die Bankwährung ist. Früher rechnete man auch noch nach Pfunden, Schillingen u. Groten od. Pfennigen vlämisch, wovon die Grote od. Pfenn. vläm. nur noch bei Zuckerpreisen gebraucht werden; von 1770 — 1790 hatte man auch noch neben der festgesetzten Bankvaluta eine Species-Banco-Valuta, deren Basis der alte deutsche Species, 9 Stück = 1 feine Mark war u. die Valuta in sogenanntem leichten Geld, welche nur in einer höhern Annahme der Bank-Species, der Alberts- u. Louisblanc-Thaler zu 4 Mark, der Pistolen à 5 Thlr. zu 15 Mark, der Ducaten à 2¾ Thlr. zu 8¼ Mark, der feinen ⅔ zu 2 Mark, der Thaler zu 3 Mark leicht Geld besteht u. noch vorkommt. Das Verhältniß der Hamburger Rechnungsmünzen unter sich ist: 1 Pfund vläm. hat 2½ Reichsthaler, 3¾ Wechselthaler, 7½ Mark lüb., 20 Schill. vläm., 120 Schill. lüb., 240 Grot od. Pfenn. vläm., 1440 Pfenn. lübisch. Gesetzlich gehören 9¼ Rchsthlr. od. 27¾ Mark-Banco auf die kölln. f. Mark, 1 Banco-Mark also = 15 Sgl. 2,[illegible] Pf. preuß. od. 12 gGr. 1,[illegible] Pf.; in der Courant-Valuta sind 34 Mark Crt. = 1 köln. f. Mark, also 1 Mark Crt. = 12 Sgr. 4,[illegible] Pf. pr. Crt. od. 9 gGr. 10,[illegible] Pf. [76] An **wirkl. geprägten Münzen** hat H.: a) in Gold: ganze, ½ u. ¼ Portugalöser zu 10, 5 u. 2½ Ducaten, die als Schaumünzen nicht cursiren, sondern nur zu Geschenken, Douceurs 2c. benutzt werden; doppelte u. einfache Ducaten 67 Stück auf die rauhe, 68¼ auf die feine Mark zu 23 Karat 6 Grän, es gibt auch halbe u. ¼ Duc.; b) in Silber: Species-Banco-Reichsthaler zu 3, Stücke zu 1½ u. ¾ Mark Banco; 2 Markstücke zu 32, 1 Markst. zu 16, ½, ¼ u. ⅛ Markst. zu 8, 4 u. 2 Schillingen lübisch Courant; als Silberscheidemünze Schillinge, halbe Schill. od. Sechslinge u. Viertel-Schillinge od. Dreilinge; da H. im Verhältniß zu dem Bedarf nur wenig ausprägen läßt, so cursirt hier bes. das holstein., dän., mecklenb. u. lübeckſche Courant, doch auch sächs. Conventionsgeld u. preuß. Courant, in Gold diverse Friedrichsd'or nach Cours. [77] **Maße:** Längenmaße: der hamb. Fuß hat 12 Zoll à 8 Linien, ist 0,[illegible] Meter od. 127,[illegible] par. Linien, 100 Fuß = 91,[illegible] preuß. F.; bei Messung der Schiffsmasten in die Runde ist der Fuß in 3 Palmen getheilt; die Feldmesser u. Ingenieure bedienen sich aber des rhein. Fußes à 12 Z. à 10 Lin.; die hamb. Elle sogen. kurze Elle für Seiden-, Leinen- u. Baumwollenwaaren mit Ausnahme gedruckter Kattune, hat 2 hamb. Fuß, 100 hamb. E. = 85,[illegible] preuß. E.; die hiesige brabanter E. ist = 1⅕ hamb. kurze E.; die Klafter od. der Faden hat 6 hamb. F.; die Marschruthe hat 14, die Geestruthe 16 hamb. F., die rheinl. Ruthe hat 12 rheinl. F.; die Meile ist wie die

preu-

preußische. [78] **Feldmaß:** der Morgen hat 600 Marsch-Quadrat-Ruthen od. 117,600 hamb. QF. = 8,1000 preuß. Morgen; der Scheffel Aussaat hat 200 Geest-Quadr.-Ruthen od. 51,200 hamb. QF. = 1,0000 preuß. Morgen; der Havelboden ist eine Fläche von 280 F. Länge u. 20 F. Breite, also 5600 hamb. QF.; ein Pott od. Pütt Erde ist ein Stück von 16 F. Länge, 16 F. Breite u. 4 F. Tiefe, also 1024 hamb. Cub. F. Inhalt. Brennholzmaß: das Klafter ist 6½ hamb. F. hoch u. ebenso breit, der Kloben 2 F. lang; Steinkohlenmaß: die Steinkohlentonne hält 16,438 hamb. Cub. Z. = 223,07 Liter od. 11,286 par. Cub. Z. [79] **Getreidemaß:** die Last hat 60 Faß à 2 Himten zu 4 Spint à 4 große Maß à 2 kleine Maß; der Wispel (Winspel) Weizen, Roggen u. Erbsen hat 20 Faß, Gerste u. Hafer 30 Faß; der Scheffel Weizen, Roggen u. Erbsen hat 2 Faß, Gerste u. Hafer 3 Faß, 1 Winspel = 10 Scheffel, 1 Stock Gerste = 1½ Last; 1 Faß hält 3872 hamb. Cub. Z. = 52,766 Liter od. 2658,44 par. Cub. Z., 100 Faß = 95,047 preuß. Scheffel; Salzmaß: die Salztonne hält 12100 hamb. Cub. Z. = 164,706 Liter od. 8307,66 par. Cub. Z. [80] **Flüssigkeitsmaß:** das Fuder hat 6 Ohm à 4 Anker (à 5 Viertel), od. 5 Eimer à 4 Viertel, der Anker ist 1¼ Eimer; das Viertel hat 2 Stübchen à 2 Kannen à 2 Quartier à 2 Oessel. Das Orhoft, bes. bei franz. Weinen gebräuchl., hat 1½ Ohm, 6 Anker, 30 Viertel à 8 Pots (Bouteille) od. Quartier; das Stübchen hat 266 hamb. Cub. Z., 3,63 Liter = 182,8 par. Cub. Z., die Ohm hält 144,9 Liter, 100 Ohm = 632,88 preuß. Quart; die Biertonne hat 48 Stübchen od. 192 Quartier, die Schmaltonne nur 32 Stübchen od. 128 Quartier, die Essigtonne hat 30 Stübchen od. 120 Quartier: die Tonne Thran hat 6 Steckkannen od. 96 Mengel, 1 Mengel = 2½ Pfund; die Thrantonne hält gesetzl. 32 Stübchen. 1 Quarteel sind 2 hamb. Thrantonnen; 1 Faß Thran hält 7½ Steckkannen od. 40 Stübchen. [81] **Gewicht: Handelsgewicht,** s. u. Centner: Hamburg. Das Schiffpfund im Waarenhandel hat 20 Liespfund à 14 Pf., also 2½ Centner, das Schiffpf. zur Fuhre hat 20 Liespf. à 16 Pf. also 320 Pf. Der leichte Stein für Wolle u. Federn hat 10 Pf., der schwere Stein für Flachs 20 Pf.; 1 Tonne Butter Schmal-Band (klein B.) ist 224 Pf. netto, Bucket-Band (bauchig, groß B.) ist 280 Pf. netto; die Pipe Oel hat 820 Pf.; die Viertel Tonne grüne Seife ist 66 Pf. netto. Krämergewicht, Bankgewicht, Gold- u. Silber, Münz- u. Probiergew. ist das kölnische Pfund à 2 Mark u. die köln. Mark. Juwelengew. ist das Karat à 4 Grän in ½, ¼, ⅛, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ u. $\frac{1}{64}$ getheilt, 71 Karat = 1 Loth Bankgew. [82] **Medicinalgew.** ist das alte Nürnberger. — Die Last lüneb. Salz u. a. Waaren, die nach Tonnen gemessen werden, hat 12 Tonnen; 12 lüneb. Tonnen = 15 hamb. Tonnen, 1 lüneb. Tonne = 400 hamb. Pf.; die Last span., portug., engl. u. franz. Salz hat 18 Tonnen, im Maß die Tonne zu 8 Himten. [83] Kalk hat die Tonne 6 Himten; die hamb. Schiffslast (Commerzlast) ist 4000 Pfd., man rechnet auch die Schiffslast 1200 Pipenstäbe, 1800 Orhoftstäbe, 2400 Tonnenstäbe, 3600 Bodenstäbe; im Holzhandel hat der Ring 240 Stück Stäbe, doch verkauft man Stabholz sowohl als Boden zu 100 Stück od. Großtausend à 1200 Stück. [84] Das Kraveel bei eichnen Planken od. Bohlen hält 8½ F. Länge, 5 Z. Stärke, od. 9 F. Länge u. 4½ Z. Stärke, od. 10 F. Länge u. 4 Z. Stärke, od. 12 F. Länge u. 3½ Z. Stärke, od. 15 F. Länge u. 3 Z. Stärke, od. 24 F. Länge u. 2½ Z. Stärke; die Webe Leinwand rc. ist 72 hamb. Ellen. [85] **Literatur:** Heß, H., topogr., polit. u. histor. Beschr., 2. A., ebd. 1810 f., 3 Thle.; Rambach, Versuch einer medicin.-phys. Beschr. von H., ebd. 1801; F. J. L. Meyer, Skizzen zu einem Gemälde von H., ebd. 1801; Hübbe u. Pleth, Ansichten der Stadt H., Frankf. a. M. 1824; Bärmann, Hamb. Denkwürdigkeiten, Hamb. 1817—1820, 2 Bde.; Schmidt, H. in naturhistor. u. medicin. Beziehung, ebd. 1830; Neddermeyer, Topographie von H., ebd. 1832; Beust, Wegweiser durch H. u. die umliegende Gegend, ebd. 1836; Neddermeyer zur Topographie u. Statistik von H., ebd. 1848.

3) (Gesch.). [86] Den Namen H. leiten Ein. von Jupiter Hammon, der hier verehrt worden sein soll, And. von einem Helden Hama, der den Dänen Starkatur besiegt habe, And. von einer niedersächs. Adelsfamilie Ham (die noch im 14. Jahrh. dort florirte), u. And. von andern Namen her; wahrscheinl. aber ist es benannt von dem althochdeutschen Hamma od. angelsächs. Ham (d. i. Beugung, Knie, Horn), wie noch jetzt die westl. Umgebung der Stadt heißt. [87] Nach Ein. soll H. eine sehr alte Stadt u. das Marionis des Ptolemäos sein, wo Karl d. Gr. nach Besiegung der Sachsen eine Kirche erbaut u. den Eridag (Heridag) als Bischof eingesetzt habe; And. halten es für eines der beiden Castelle, welche Karl d. Gr. zu Anfang des 9. Jahrh. an der Alster gegen die Slaven erbaute, u. zwar soll H. das Hochbuchi (Hochenbühel) gewesen sein. [88] Die ersten Einwohner H-s waren Fischer (daher die älteste Gilde in H. die der Amtsfischer); die kaiserl. Vögte, die hier lagen, wurden oft von den Slaven u. Normannen beunruhigt u. das Castell öfter zerstört. [89] Ludwig d. Fromme machte H. zu einer Hauptstadt, schickte den St. Ansgar hierher, der 831 der 1. Bischof von H. u. bald **Erzbischof** wurde u. eine Klosterschule

schule anlegte, u. gab 834 der Stadt die Zollfreiheit. 845 wurde die Domkirche u. das Kloster von den Normannen verbrannt u. nun wurde das Erzbisthum mit Bremen verbunden, auch der Sitz desselben bis zum Wiederaufbau H-s nach Bremen verlegt, doch blieb die erzbischöfl. Würde bei H. 964 wurde der Papst Benedict V. hierher verwiesen u. st. 965 hier. [90] Seit Karl d. Gr. hatten kaiserl. Vögte zu H. gesessen; seit 966 war ein Schöppengericht hier, das von den kaiserl. Vögten geschützt wurde u. Herm. Billung, der seit 957 hier als kaiserl. Vogt wohnte, scheint der Begründer des hamburg. Gemeindewesens zu sein. 980 wurde H. wieder von den Obotriten verbrannt u. 999 von dän. Seeräubern so beunruhigt, daß sich der Erzbisch. Libentius I. mit den Kirchenschätzen flüchtete. [91] Erst 1015 wurde H. unt. Herz. Bernhard wieder aufgebaut; 1029 gründete Erzbisch. Libentius II. ein Stift, legte ein Hospital an u. sorgte für den Unterhalt der Armen. [92] 1037 baute der Erzbischof Alebrand den Dom von Steinen u. die erzbischöfl. Residenz. 1063 führte der Erzbischof (nach And. die Vögte) eine Burg auf dem Süllberge bei Blankenese auf. 1072 verbrannte der Däne Jarl Kruko die Stadt; beim Wiederaufbau erhielt H. einen Rath. [93] 1106 kam die Stadt unter die **Grafen v. Holstein**, u. Graf Adolf wirkte ihr, gegen eine große Geldzahlung zu einem Kreuzzuge, bei dem Kaiser um 1189 wichtige Freiheiten, u. a. das Weichbildrecht, eigne Gerichtsbarkeit, Zollfreiheit u. das Fischfangrecht von der Elbe bis zum Meere aus. [94] Zünfte hatten sich schon seit 1152 gebildet u. durch den Untergang eines Theils von Helgoland soll H-s Handel gewachsen sein u. durch die Einwanderung aus dem, 1189 von Heinrich d. Löwen zerstörten Bardewiek gewann es an handelskundigen Einwohnern. [95] 1201 ergab sich H. an den Herzog Waldemar von Schleswig nach dessen Sieg über Graf Adolf von Holstein, doch nahm dieser 1202 H. wieder ein. [96] 1215 eroberte Kaiser Otto IV. H. u. gab ihr die Gerechtsame einer **Reichsstadt**. 1223 wurde definitiv der **Sitz des Erzbisthums** nach Bremen verlegt, u. als 1223 König Knut VI. von Dänemark H. nach 8monatl. Belagrung eingenommen u. sein Sohn Waldemar um 56,000 Thlr. an **Graf Albrecht von Schaumburg-Orlamünde** verkauft hatte, kauften sich die Hamburger am 9. Jan. 1224 wieder um 90,000 Thlr. frei. [97] Mit dem Grafen verließ auch der eingesetzte Reichsvogt die Stadt, u. an seine Stelle trat der städtische **Senat** (Collegium Consulum) u. Graf Adolf IV. von Schaumburg-Orlamünde ward als Schirmherr von H. angenommen. So ward H. eine **freie Stadt**. [98] H. erfocht nun mit Adolf IV. einen Sieg bei Bovehövet über König Waldemar, u. Erster entsagte feierlich seinem Rechte an H., u. H. erhielt auch deshalb Sitz u. Stimme auf den Landtagen zu Schleswig-Holstein. [99] 1232 kaufte H. dem Herzog Otto v. Braunschweig, einem Enkel Heinrichs d. Löwen, sein angebliches Anrecht auf H-s Grund u. Boden um 120 Goldgülden ab. [100] 1241 schlossen H. u. Lübeck den ersten Schutz ihres Handels u. gründeten so die **Hansa**. Hierdurch hob sich H-s Handel ungemein. Seit 1252 blühte die Flandernfahrergesellschaft auf. [101] 1270 erhielt H. sein eignes Gesetzbuch; die Neustadt ward nun angelegt, 1292 die Räthe beider Städte vereinigt u. 1325 das Münzrecht erworben. [102] Wegen eines Streits mit dem Domcapitel gerieth H. 1336 in Bann, der jedoch 1356 wieder aufgehoben wurde, eine Fehde mit Holstein ward ebenfalls glücklich beseitigt. Mehrere Besitzungen in den Umgebungen, wie 1342 Eppendorf, 1351 die Elbwerder, 1394 das Amt Ritzebüttel, wurden gekauft; 1390 wurde die Feste Moorburg gebaut. [103] Im 15. Jahrh. Kämpfe zwischen Rath u. Bürgerschaft u. Krieg der ostfries. Edelleute gegen die Hansa, wie H. überhaupt an allen Fehden der Hansa Theil nahm; so eroberte sie mit Lübeck 1420 die Vierlande; 1464 forderte König Christian I. von Dänemark von H. die Erbhuldigung, begnügte sich aber mit dem vom Bürgermeister geleisteten Handschlag u. Kaiser Maximilian schützte H. 1510 durch ein eignes Decret gegen die dän. Prätensionen. [104] 1483 erregte Heinrich von Loh, ein aus dem Hannöverschen hierher geflüchteter Leibeigner, einen Aufstand, in dessen Folge 1497 das städt. Gesetzbuch neu redigirt wurde. Um 1500 bauten geflüchtete Niederländer den westl. Theil H-s. Als die Hansa fiel, war H. wenigstens ein Handelsplatz 2. Ranges, doch mehr in Spedition u. Commission, als im Welthandel. [105] Die **Reformation** veranlaßte einige Unruhen, doch ward 1531 der kathol. Gottesdienst im Dom geschlossen. 1533 hier **Friede** zwischen Schweden u. der Hansa. 1536 trat H. dem Schmalkaldischen Bunde bei; 1548 verwarf es das Interim, allein nun drohte der Kaiser mit der Acht u. versprach nur dann Schutz gegen das die Erbhuldigung wieder prätendirende Dänemark, wenn H. zum Katholicismus zurückkehre; dazu wurde der Senat noch durch innre Unruhen der Bürgerschaft, die darauf drang, eine Einsicht in der Verwaltung der öffentl. Gelder zu erlangen, gestört; 1563 übergab der Senat die Verwaltung der Staatskasse in die Hände der Bürger, die nun die Kämmerei gründete. [106] In den Religionskriegen des 16. Jahrh. u. im 30jähr. Kriege ward H. nicht belagert. Unduldsamkeit u. Störrigkeit der Bewohner vertrieb indessen in dieser Zeit auch manchen fleißigen Bürger aus H-s Mauern, u. Mennoniten u. andre dissentirende Protestanten siedelten sich auf holstein.

stein. Grund u. Boden dicht an der Stadt an u. bauten Altona. 1605 neue Einrichtung des Stadtbuchs u. vollständigre Ausbildung des Gemeinwesens. 1615 ward die Neustadt mit in die Umwallung der Stadt gezogen. [107] Um 1670 neue Zänkereien zwischen Bürgern u. Senat; zwar suchte eine kaiserl. Commission sie 1674 zu beseitigen, allein vergeblich; die Dänen erschienen vor der Stadt u. verlangten die Erbhuldigung. Sogleich standen die sämmtlichen Bürger gegen sie auf; 2 patriot. Bürger, Snitger u. Jastram, wurden unter dem Vorwand, daß sie die Stadt den Dänen hätten überliefern wollen, hingerichtet. [108] Die Gährung dauerte fort u. brach, durch die Umtriebe einiger Geistlicher angefacht, 23. Nov. 1693 wieder in Aufstand aus; die aus der niedern Klasse (Mayerianer, nach ihrem Führer Mayer genannt) trugen den Sieg davon; 1699 schaffte eine kaiserliche Commission wieder augenblickl. Ruhe, aber [109] 1704 brachen die Proletarier unter dem Prediger Krumholz los u. vertrieben den Senat. Auf des Letztern Bitten schickte der Herzog v. Braunschweig u. die Directoren des niedersächs. Kreises, zu dem H. gehörte, 1708 Truppen nach H., u. die zugleich angekommne kaiserl. Commission brachte es endl. nach 4jähr. Verhandlungen u. nachdem die Rädelsführer hingerichtet, and. eingekerkert od. verbannt worden waren, zu [110] dem großen Hauptreceß von 1712, in dessen Folge die Zufriedenheit der Bürger zurückkehrte u. die Ruhe nicht wieder gestört wurde. [111] 1713 kam König Christian V. von Dänemark, H. zu belagern, wurde jedoch mit 280,000 Thlr. davon abgebracht. [112] Handel u. Wohlstand war indessen seit dem westfäl. Frieden gesunken, doch während des 7jährigen Kriegs hob er sich wieder, H. betrieb unmittelbar mit Spanien u. Portugal Handel, sendete Schiffe zum Stockfisch-, Wallfisch- u. Häringsfang aus u. trieb ein bedeutendes Wechselgeschäft. Bes. begünstigte es hierin die schon seit 1619 bestehende Bank. [113] 22. Mai 1762 hier Friede zwischen Preußen u. Schweden, s. Schweden (Gesch.) [17]. [114] Der Vertrag zu Gottorp 1768 sicherte endlich H-s Unabhängigkeit für immer gegen holstein. Angriffe, u. vermöge desselben erhielt es auch 1770 Sitz u. Stimme auf dem Reichstag, die es bis jetzt, ungeachtet eines günstigen Reichskammergerichtsausspruchs von 1618 nicht hatte ausüben dürfen. [115] Während des amerikan. u. franz. Revolutionskrieges ward H-s Handel zum Welthandel. 1778 lief das 1. Schiff, unmittelbar von Amerika kommend, in H. ein. 1799 trat eine Handelskrise ein, wo H. durch Bankerotte 30 Mill. M. B. verlor. [116] Am 29. März 1801 ward H. durch die Dänen, unter dem Prinzen Karl von Hessen, besetzt, allein durch den Tod Pauls I. befreit u. am 23. Mai zogen die Dänen wieder ab. [117] 1802 erhielt H. durch Vergleich mit Dänemark u. Hannover die Hoheitsrechte über den Dom, die mit dem Erzbisthum Bremen im westfäl. Frieden an Schweden u. von diesem nach Karls XII. Tode an Hannover gekommen waren, so wie einige Gebietsabrundungen. [118] 1803 u. 1804 zwangen die Franzosen, welche Hannover besetzt hatten, H., den hannöv. Ständen 1,060,000 Thlr. vorzuschießen, u. 1806 besetzten die Franzosen das Amt Ritzebüttel, um die Elbe zu sichern, u. Anfang Nov. unter Mortier die Stadt selbst, wogegen die Briten eine enge Blokade der Elbe verfügten. [119] Am 13. Dec. 1810 wurde es mit NWDeutschland dem franz. Reiche einverleibt u. die Hauptst. des Dep. der Elbmündungen. H. litt in dieser Zeit viel, der Colonialhandel u. die Schifffahrt, die bisherigen Hauptquellen der Nahrung, wurden vernichtet, die Douaniers u. die Droits réunis drückten schwer, u. der russ. Gener. Tettenborn ward daher am 18. Mai 1813, nachdem der franz. Commandant Carra St. Cyr H. am 12. verlassen, mit Begeisterung aufgenommen. [120] Aber schon am 30. Mai rückten Franzosen ein u. H. wurde nun von diesen auf das Härteste behandelt, mußte eine starke Geldbuße zahlen, ward wieder zur Festung umgewandelt u. von Davoust mit Erfolg gegen Benningsen vertheidigt. Erst am 14. Mai 1814 übergab Davoust die Stadt, doch hatte er schon am 5. November 1813 die Gelder der Bank (7,506,956 M. B.) weggenommen, um die Kosten des Belagerungszustandes damit zu decken, wogegen 1818 die königl. franz. Regierung H. als Entschädigung ¼ Mill. Fr. Renten überließ. H. schätzt den Verlust durch die Franzosen, die Bank ungerechnet, auf 80 Mill. Thlr. Mehr über dies Alles s. u. Russisch-Deutscher Krieg von 1812—15 [...]. [121] 27. Mai 1814 wurde auf Antrag des Senats von der Bürgerschaft eine Deputation von 20 Männern (nachher die Zwanziger genannt), gewählt, die mit dem Senate zur Reorganisation des Staates in beschleunigtem Geschäftsgang wirken sollte. [122] In neuerer Zeit haben zwar die Fabriken H-s durch die Prohibitivsysteme der europäischen Regierungen gelitten, indessen blüht noch immer der Colonial- u. Wechselhandel H-s. [123] Die Handelskrisis von 1825 u. 1826 wirkte auch auf H. nachtheilig, doch später blühte es wieder sehr auf, u. auch die Krisis von 1837 wirkte wenig auf dasselbe. [124] 1829 Streit zwischen den Bürgercollegien u. dem Senat über die Fortbestehung des Zolls, weshalb, da die Bürger die von dem Senat erlangte Prolongation des Zolls nicht zugeben wollten, zum 1. Mal die Entscheidungsdeputation (s. ob. [10]) zusammengerufen wurde. [125] 5.—8. Mai 1842 großer Brand, durch den von der Deichstraße über den Rödingsmarkt, den Graskeller, den alten

ten u. neuen Wall, die großen Bleichen bis zum Jungfernstieg, auf der andern Seite von der Deichstraße über die Neueburg, Rathhaus, die alte Börse u. die Bank, Speersort, die Paulsstraße, die breite Straße, Lilienstraße bis zum Alsterbassin, Alles durch die Flammen zerstört wurde. Nur die neuerbaute Börse u. einzelne Häuser blieben innerhalb der Brandstätte stehen. Durch diesen Brand wurden 1749 Häuser, 1508 Säle, 488 Buden, 474 Keller, 102 Speicher, überhaupt 4219 Gebäude in 75 Straßen, darunter Petrikirche, Nikolaikirche, Gertrudenkapelle, Rathhaus, Börsenhalle, alte Börse, Bank, Commerzgebäude, Spinn-, Zucht- u. a. öffentl. Häuser verwüstet, 90 Mill. Thlr. Schaden angerichtet u. über 100 Menschen verloren dabei das Leben. Nur durch Hülfe militär. Mittel, durch Sprengen großer Gebäude konnte den Flammen Einhalt gethan werden; bes. arbeitete hannöv., so wie die hamburger Bürger-Artillerie, während preuß. Pionniere später zur Räumung des Platzes mitwirkten. [136] Unter dem Volke hatte sich die Meinung verbreitet, als schlichen Brandstifter, namentlich Engländer, umher, um das Feuer durch Pechkränze, Pulver u. dgl. zu nähren u. noch unversehrte Gebäude anzuzünden. Viele Unbekannte, namentlich Engländer, wurden in Folge dieses Irrwahns mißhandelt, u. viel bei dieser Gelegenheit von dem Pöbel geraubt u. gestohlen. [137] Diese in ihrer Größe u. Verderblichkeit so ausgezeichnete Feuersbrunst, erweckte in ganz Europa, bes. in Deutschland, die lebhafteste Theilnahme. Allenthalben wurden Sammlungen von Geld, Kleidern, Betten, Lebensmitteln u. dgl. angestellt, u. zur Unterstützung der Bedrängten kam nicht allein aus Deutschland, sondern zum Theil auch aus Rußland, England, Frankreich, der Schweiz rc. die Summe von fast 2½ Mill. Thaler zusammen. [138] H-s Credit litt durch dieses Unglück nicht u. schöner ersteht bereits die Stadt aus der Asche. Die fernere Gesch. der Stadt, ihr Erstehn aus der Asche werden wir unt. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks referiren. [139] **Literatur:** Bärmann, H-s Chronik, ebd. 1820; F. G. Zimmermann, Neue Chronik von H., ebd. 1820. *(Wr., Md., Pr. u. Lb.)*

Hämburger Bank, s. u. Bank (Hdlgsw.) 14.

Hämburger Berg, 1) Vorstadt, s. u. Hamburg 40 u. 44; 2) Berg, so v. w. Iserberg.

Hämburger Bläu, grünblaue Farbe aus Kupferoxyd u. Kalk

Hämburger Correspondĕnt, s. u. Zeitungen 11.

Hämburger Hällig, s. u. Nordstrandische Inseln.

Hämburgern (Spielw.), s. u. Würfeln.

Hämburger Nāchrichten, s. u. Zeitungen rc. 11.

Hämburger Pösen (H. Fēderspuhlen), s. unt. Schreibfedern. **H. Rindfleisch**, s. u. Rauchfleisch.

Hämburger Wĕiss, s. u. Bleiweiß 1.

Hämburgh, 1) Flecken, s. u. Süd-Carolina 4; 2) mehr. Ortschaften in Delaware, Illinois u. Pennsylvanien.

Hämburgh Cōmpagny, s. u. Handelsgesellschaften

Hämbuto, Stadt, s. u. Carguairaso.

Hamdallāh (arab., d. i. Preis Gottes), 1) Dankgebet nach Tisch; 2) **H. Mustāfi al Kazwīni**, s. u. Mustafi.

Hāmdan, Bezirk, s. u. Sana 1.

Hamdanīden, Herrscherdynastie in Mesopotamien, schon **Hāmdan** hatte sich mächtig in Mesopotamien gemacht, aber erst sein Enkel Abdallah Abul-Haidschah, Sohn Hamdans, machte sich 934 von den Khalifen unabhängig u. seine Nachkommen regierten über Mesopotamien bis 990, s. unt. Mesopotamien (Gesch.), vgl. Haleb 1.

Hāmdir (nord. Heldens.), Sohn Jormunrekrs u. Gudruns; über seinen Rachezug gegen seinen Bruder Erpr, den das Eddalied **Hāmdis-Mal** (s. Edda 21) erzählt, s. u. Jormunrekr.

Hāmdi Tschēlebi, Sohn Akschemseddin, geb. in Rumili, Freund Dschamis, widmete sich Anfangs den Wissenschaften, aber von Sultan Bajasid nicht anerkannt widmete er sich dem beschaul. Leben; vorzügl. berühmt seine romant. Gedichte Jussuf u. Suleicha, Leila u. Medschnun u. v. a.

Hāmdom Ăbu Hādeil, s. u. Hadeilianer.

Hāmdye, el, Dorf, s. u. Said 4.

Hamēie (v. holl., Bauk.), Gatterthor auf Brücken, mit Nebenpförtchen.

Hāmel, 1) Fluß im hannöv. Fürstenthum Kalenberg; entspringt bei H-spring, mündet bei Hameln in die Weser; 2) so v. w. Haml.

Hāmel, 1) (Henrick), geb. zu Gorkum, ging 1653 als Schiffsschreiber nach Batavia; auf einer Reise nach Japan litt er bei Korea Schiffbruch u. blieb 13 Jahre hier gefangen; erst 1668 kehrte er nach Holland zurück u. gab in seinem Journael van de ongeluckige voyagie etc., Rotterd. 1668, 4., deutsch im 6. Bd. der Allgem. Historie der Reisen, die ersten Nachrichten über Korea. 2) (Henri Louis du H.), s. Duhamel. *(Lb.)*

Hamēlia (*H. L.*), Pflanzengatt. nach Duhamel de Monceau ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Guettardeen *Spr.*, Cinchoneae *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. patens, scharlachroth blühender Strauch in SAmerika; H. ventricosa, großer, starker Baum in WIndien, mit feinkörnigen, weißlichen, lichtbraunen od. grau geflammten, zu feiner Tischlerarbeit benutzten, unter dem Namen Prinzenholz in

in den Handel kommenden Holz. *(Su.)*

Hameliăceae (Hameliēae), von Martius aufgestellte Pflanzenfamilie, neben Hamelia, Peringa, Gonzalea u. a. auch Gardenia, Genipa u. verwandte Gattungen umfassend; entspricht den Gardenieae *Rchnb.*

Hämeln, 1) Stadt an der Hamel u. Weser im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; Kettenbrücke über die Weser, 4 Kirchen, das luther. Mannsstift St. Bonifacius, Rathhaus, hat starke Brauereien, Fabriken in Wolle, Baumwolle, Seide, Tabak u. Tabakspfeifen, Cement, Leder, Papier; Schule (secularisirt nach der Reformation), großes Zuchthaus, Schifffahrt, Lachsfang (gibt 1200 Thlr. Pacht); 6500 Ew. In der Weser das **Hämelner Loch**, sonst gefährl. Dabei der Kuppelberg. **2)** (Gesch.). H. soll seinen Ursprung durch eine Kapelle genommen haben, die hier Graf Bernhard von Engern, nachdem er mit seiner Gemahlin Christina zum Christenthum übergegangen 712 an die Stelle eines Götzentempels (die Sage nennt ihn einen Tempel des Jupiter) baute; die Meierei u. das umliegende Land schenkte er dem Stift zu Fulda. Aus diesem u. 10 andern umliegenden Höfen entstand H. 1259 verkaufte der Abt von Fulda H. an den Bischof v. Minden, da sich aber die Einwohner diesem nicht unterwerfen wollten, begaben sie sich unter braunschweig. Herrschaft, bei der H. dann blieb. Seit 1362 erhielten die Juden Erlaubniß sich hier aufzuhalten. 1409 von Herzog Friedrich an Herzog Albrecht verpfändet. 1543 nahm H. die Reformation an. 1633 ward es von den Schweden, nachdem diese die Kaiserlichen geschlagen hatten, erobert, s. Dreißigjähriger Krieg n. 1757 eroberten die Franzosen H. mit Capitulation. 1758 verließen sie es freiwillig. 1766 ward auf dem Klüteberg, jenseit der Weser, der Anfang zum Bau des Georgsforts gemacht, das durch 2 andere Forts mit der Stadt zusammenhing. 1803 wurde die Festung den Franzosen bei der Capitulation der hannöv. Armee übergeben. Diese überlieferten sie Anfangs 1806 an die Preußen u. nahmen sie diesen am 8. Nov. d. J. durch Capitulation wieder ab. Sie sprengten die Werke u. demolirten die Festung gänzlich. Es theilte hierauf die Schicksale Hannovers. Das Bonifaciusstift zu H. wurde 1808 aufgehoben, 1814 restaurirt, 1833 durch das hannöv. Staatsgrundgesetz wieder aufgehoben, als dasselbe 1837 von König Ernst nicht anerkannt wurde, wieder restaurirt; die Einkünfte genießt ein Decan u. 4 Kanoniker. Vgl. F. Sprengel, Gesch. der Stadt H., Hannov. 1826. Merkwürdig ist H. noch wegen der Sage vom **Hämelner Rättenfänger.** 1284 den 26. August soll nämlich ein Pfeifer nach H. gekommen sein u. sich erboten haben, alle Ratten gegen eine gewisse Summe Geldes zu vertreiben. Er blies hierauf auf der Pfeife, u. flugs kamen alle Ratten u. Mäuse herbei u. liefen dem Rattenfänger nach, der sie in die Weser führte. Doch als die Ratten vertrieben waren, weigerten sich die Hamelner, ihm den Lohn zu zahlen. Am nächsten Sonntag nun, während der Kirche, zog der Rattenfänger wieder in die Stadt u. blies eine andre Weise u. sogleich kamen alle Kinder aus den Häusern u. folgten ihm. Er ging bis zu dem nahen Kuppelberg, u. der Mann u. die Kinder gingen zusammen hinein. Eins, das sich verspätet hatte, kam, als der Berg sich wieder geschlossen hatte, davon u. berichtete den Vorgang in der Stadt. Nach einiger Zeit soll der Mann in Siebenbürgen wieder zum Vorschein gekommen sein u. mit diesen Kindern die Colonie der ungar. Sachsen gegründet haben. Von da an schrieb man in H. von Christi Geburt u. von der Zeit an, wo die Kinder im Berge verschwanden. Diese Fabel hat man vielfach zu erklären versucht. Bald hat man behauptet, daß der Bischof von Minden einst die hamelner Kinder, bald daß ein wirklicher Rattenfänger sie, um eine Colonie zu stiften, geraubt habe, bald daß ein Bergsturz die Kinder verschlungen habe. Am wahrscheinlichsten ist, daß ein altes Denkmal auf dem Kuppelberg bei H. mit unleserlicher Inschrift die Veranlassung zu der Tradition war, man bezieht dasselbe auf die Schlacht von Sedemühlen 1259 zwischen den Hamelnern u. dem Bischof von Minden. *(Wr. u. Pr.)*

Hämelsveld (Ysbrand van H.), geb. zu Utrecht 1743, Prediger an mehr. Orten, seit 1784 Prof. der Theol. zu Utrecht, verlor 1787 dieses Amt als Patriot beim Ausbruche der niederl. Unruhen, nahm 1795 beim Einrücken der Franzosen in Holland dort Theil an der Regierung, 1796 wieder Prof. der Theologie zu Utrecht, entsagte aber freiwillig, ward bald darauf Volksrepräsentant u. als solcher 1798 verhaftet, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt, entzog sich seitdem den öffentl. Geschäften u. privatisirte zu Amsterdam; st. 1812. Uebers. die Bibel, u. schr.: Apologie der Bibel, in 8 Bdn.; Biblische Geographie, Amst. 1790—93, 6 Bde., deutsch von Jänisch, Hamb. 1793—96. *(Ap.)*

Hämen, 1) so v. w. Fischhamen, s. unter Fischerei 1); **2)** (Jagdw.), ein gewöhnliches busenreiches Garn in einen Bügel gespannt u. an einen 6—8 F. langen Stock befestigt, mit dem man die durch den auffliegenden Habicht geschreckten u. desto fester liegenden Feldhühner, Wachteln ꝛc. fängt; **2)** Theil des Treibzeugs (s. d.).

Hamĕrani, im 17. u. 18. Jahrh. Stempelschneiderfamilie, aus Deutschland, lebte zu Rom.

Hämer Ebād, so v. w. Amadabad, s. u. Guicowar 1).

Hämerken, Thom., so v. w. Thomas a Kempis.

HA-

Hamespithmedem (Parsismus), Ized, Geber der Größe u. des Glücks.

Hämestan (Hamestgan), s. u. Parsismus ₁.

Hamĕth (Achmed), Sohn Hassans, 1529 2. Scherif von Marokko (s. d. Gesch. ₁₁).

Hämi, 1) Land im chinesischen Lande Turfan; ist ringsum von Wüste umgeben, Steppenfluß Haraussu. War sonst gut angebaut, durch die Songaren aber verwüstet u. von den muhammedan. Einwohnern fast ganz verlassen; bringt Getreide, Melonen, Wein, Kameele, Pferde, Schafe, Rindvieh. Ew.: Bucharen u. Tataren. **2)** Hauptstadt darin, am Haraussu, befestigt, mit 1000 Mann chines. Besatzung u. ansehnl. Handel. *(Wr.)*

Hamid, seither Sandschak im osman. Ejalet Anatolien, gebirgig, ohne große, mit vielen kleinern Flüssen u. Seen (Dschgirdir, Burdur u. a.); Viehzucht u. Weinbau. Hauptst.: Isparta am Duden. Noch: Bardah, Stadt, Berg: Baulowa, mit großen Maulbeerpflanzungen (zu Most gebraucht).

Hamid Hälil Päscha, 1782 Großwesir in Constantinopel, unterstützte alle gelehrte Anstalten u. begründete bes. eine Anstalt für künftige Seeoffiziere, an der franz. Ingenieurs angestellt wurden; 1785 entsetzt u. nach Tenedos verwiesen wurde er auf dem Wege dahin hingerichtet; vgl. Türken (Gesch.) ₁₀₁.

Hamilkar, 1) carthag. Held; verschwand einst in einer Schlacht gegen Gelon. **2)** Sohn Hannos, 480 v. Chr. Befehlshaber der Carthager in Sicilien, s. Sicilische Kriege 2) a). **3)** Himilcos Sohn, Feldherr der Carthager auf Sicilien; verhalf 317 dem Agathokles zum Thron. **4)** Sohn Giskos, des Vor. Neffe u. Nachfolger in Sicilien; entriß dem Agathokles fast ganz Sicilien u. belagerte selbst Syrakus, ward aber überfallen, gefangen u. grausam hingerichtet. **5) H. Bărkas,** Hannibals Sohn, des großen Hannibal Vater, commandirte im 1. punischen u. im libyschen Kriege. Damit sein Vaterland wieder kräftiger gegen Rom auftreten könne, eroberte er, nachdem er Numidien gedemüthigt, binnen 9 Jahren fast ganz Spanien, blieb aber 229 in einer Schlacht gegen die Vettonen; sein Schwiegersohn Hasdrubal folgte ihm. *(Sch.)*

Hämilton (spr. Hämmilt'n), **1)** Marktfl. am Clyde der schott. Grafsch. Lanark; die Villa des Herzogs v. Hamilton, mit großer Gemäldegallerie; 10,000 Ew; **2)** Canton, s. u. Neu-York ₁₁; **3)** Grafschaft, s. u. TennesseeB)x); **4)** Ort, s. u. Ohio ₒ; **5)** Canton, s. u. Indiana ₒ; **6)** Grafsch., s. u. Ohio ₒ; **7)** Hafen, s. u. Bermudas c); **8)** mehrere Ortschaften in den Staaten Ohio, Pennsylvanien, Massachusetts, NCarolina ꝛc.; **9)** Insel, s. u. Fidschi-Archipelagus ₂. *(Wr.)*

Hămilton (spr. Hämmilt'n), [1] eine der ältesten u. angesehensten Familien Schottlands. [2] Robert Beaumont, Graf von Flandern, den König Heinrich I. 1103 zum Grafen von Leicester erhob, vermählte sich mit Elisabeth, Gräfin v. Vermandois, Enkelin Heinrichs I. v. Frankreich. [3] Roberts Urenkel, Wilhelms Enkel war unter Eduard I. 1272—1306 Großkanzler v. England. Sein Sohn Gilbert, der zuerst den Namen Hameldon führte, gerieth wegen des Lobes, mit dem er Robert Bruce von Schottland pries, mit John Spencer in Zwist, tödtete ihn im Zweikampf u. floh 1323 zum König Bruce von Schottland. [4] Um den Verfolgern zu entgehen, tauschte er u. sein Diener mit 2 Holzfällern die Kleider, vor ihnen ritten die Nachsetzenden, ohne Arges zu haben, eben als sie aus einem hölzernen Gefäß aßen, vorüber, daher das Wort Trough (spr. Troff, Trog, Mulde), das Motto des H.-Geschlechts, u. eine Säge, womit die Eiche gefällt worden war, zur Helmzierrath genommen wurde. Die Familien Preston, Bruntwood, Belhaven entstammen den H-s. [5] Merkw. sind: **1)** (James H. I.), Geißel in England für die Freiheit Jakobs II., leistete gegen den Grafen Douglas große Dienste, 1455 zum Pair von Schottland ernannt. **2)** (James H. de Cadzow), heirathete die älteste Schwester Jakobs III., Marie, die verwittwete Gräfin Bryd, die ihm Henri Darnley, nachmal. Gemahl der Marie Stuart, gebar. Mit Mariens Hand hatte er die Grafschaft Arran erhalten; dies war aber der Grund zu blutigen Fehden zwischen den Häusern Douglas u. H. Er st. 1479. **3)** (James H. III., Graf von Arran), Sohn des Vor., ebenfalls in Fehde mit den Douglas begriffen, versöhnte sich aber mit ihnen u. st. 1530. **4)** (Patrick), Neffe des Vor., Verwandter des Königs; nahm die Grundsätze der Reformation an, hielt sich eine Zeit lang zu Marburg auf, ging dann nach Schottland zurück, beförderte daselbst die Reformation u. ward deswegen 1527 verbrannt. **5)** (James V., Graf v. Arran, Herz. v. Chätellerault), nach dem Tode Jakobs V. v. Schottland, als nächster männl. Verwandter von Maria Stuart, Regent; schwach von Charakter überließ er sich zu sehr fremder Willkühr. Er begünstigte Anfangs die Reformation, ward jedoch vom Cardinal Beaton u. der Königin Maria v. Guise bewogen sich dem Katholicismus wieder zuzuwenden, überließ der Königin die Regentschaft, ward dagegen vom König v. Frankreich zum Herzog von Chätellerault ernannt, erhielt eine Pension u. st., nachdem er sich vergebl. bemüht hatte, wieder Einfluß zu erhalten, 1575. **6)** (John), verbannt 1579, kehrte 1585 nach Schottland zurück, zeichnete sich durch seltne Treue gegen Maria Stuart aus, die ihm vor ihrem Tode einen goldnen Ring zum Andenken sendete. Er wurde 1599 Pair u. st. 1604.

7) (James VI., Baron von Ennerdale, Graf von Cambridge), Sohn des Vor., Günstling Jakobs V., deshalb zu obigen Würden erhoben; st. 1625, vielleicht von dem Herzog von Buckingham vergiftet. 8) (James VII., Herzog von H., Clan von Fife, Graf von Cambridge), geb. 1606; mit Karl I. erzogen, diente 1631 mit Auszeichnung im Heere Gustav Adolfs, kehrte nach England zurück u. stieg während der Unruhen in der Gunst Königs Karl I. so, daß er ihm obige Würden gab. Später von Montrose der Verrätherei angeklagt u. 1645 kurze Zeit in das Schloß von Pendennis eingekerkert. 1648 sammelte er ein Heer für Karl I., fiel in England ein, ward aber von Cromwell gefangen u. 1649 enthauptet. 9) (William), dessen Bruder, diente erst Karl I., dann, zu Oxford verhaftet, dem Parlament u. endlich wieder der königl. Partei, ward nach seines Bruders Tode 1650 von Karl II. zum Herzog von H. ernannt, empfing bei Worcester im Kampfe für Karl II. 1651 eine tödtliche Wunde, woran er st. Da H. keine Erben hinterließ, gingen seine Titel nun an 10) (William Douglas), Gemahl der Tochter James VII. über, der 1694 st.; von ihm stammen die jetzigen Herzoge von H. u. das Haus Dutton. 11) (James VIII., Graf v. Arran, Herzog v. H.), Sohn des Vor.; 1711 Pair von England, nahm den Herzogstitel wieder auf, den Cromwell seiner Familie genommen hatte, bekannt durch sein Duell mit Lord Mohun, den er 1712 erschoß, aber von dessen Secundanten, Lord Macarthney wieder erlegt wurde. 12) (Alexander, Herzog von H.), Sohn von Archibald, Herzog v. H., jetziges Haupt der Familie. 13) (Antony, Graf von H.), geb. 1646 in Irland; ging mit seinen Eltern nach Frankreich, als Karl II. dort einen Zufluchtsort suchte, u. nach dessen Thronbesteigung wieder nach England. Nach der Verheirathung seiner Schwester mit dem Grafen Grammont, wählte er Frankreich zu seinem Aufenthalt u. st. zu St. Germain en Laye 1720; schr.: Epitre au Comte de Grammont, u. bes. Contes de féerie (Zénéide, les quatres Facardins, le bélier, fleur d'épine, wo er sich als sehr anmuthigen Mährchenerzähler zeigte) u. a. (gesammelt: Par. 1805, 3 Bde., ebd. 1812, 5 Bde., 12.); auch gab er die Memoiren des Grafen Grammont, seines Schwagers, heraus. 14) (Georg, Graf von Orkney), 5. Sohn des Grafen Selkirk; wurde 1690 Oberst, focht in den Schlachten am Boynefluß, bei Antrim u. in den Belagerungen von Limerick u. Namur. Wilhelm III. ernannte ihn zum Pair v. Schottland u. Grafen v. Orkney. Waffengefährte Marlboroughs, trat 1710 in den geheimen Rath, focht 1712 als Gen. der Infanterie in Flandern unter Ormond u. st. als Gouv. des Schlosses Edinburgh u. Lordlieutenant v. Clydesdale zu London 1737. 15) (William), geb. 1704 in Schottland, focht 1745 für den Prätendenten, wanderte aus, kehrte später zurück u. erhielt seine Güter wieder. Er st. zu Lyon, wo er sich der Gesundheit wegen aufhielt, 1754; Odendichter. Gedichte (ohne seinen Namen u. seine Bewilligung herausgeg.), Glasgow 1748, Edinb. 1760. 16) (William), geb. 1731; 1764 Gesandter zu Neapel, trug er viel zur Ausgrabung von Pompeji u. Herculanum bei, besoldete mehrere Jahre hindurch den Abbé Piaggi aus eignen Mitteln zum Abwickeln u. Entziffern der Papyrusrollen. Verheirathete sich 1791 mit der Folg. u. bewirkte 1793 unter Mitwirkung dieser den Allianztractat zwischen Neapel u. England. 1798 beim Einrücken der Franzosen ging er mit dem König nach Palermo, 1800 aber nach England zurück; ein Theil seiner Kunstschätze, bes. Vasen, gingen ihm hierbei durch Schiffbruch an der engl. Küste verloren. Er beschäftigte sich zu London vorzügl. mit Ordnen seiner Manuscripte u. st. das. 1803; schr.: Observation on mount Vesuvius, Lond. 1772, Campi Phlegraei, ebd. 1776, Suppl. 1779. Von den **H-schen Vasen** ward die 1. Sammlung 1765 von dem Senator Porcinari gekauft, beschrieben in Antiquités étrusques, grecques et rom., herausgeg. von d'Hancarville, ebd. 1775, 4 Bde., kaufte das britische Museum, die 2. machte 1791 Tischbein durch 240 Umrisse in 4 Foliobänden bekannt. Nach seinem Tode schrieb noch über seine Sammlungen Kirk, Gravures au trait d'après les tableaux etc. de vases étrusques etc., recueillis par feu Sir W. H., Lond. 1806, 4. 17) (Emma Lyon, n. And. Harte, nachher Lady H.), geb. 1761 in der Grafschaft Chester, natürl. Tochter eines Dienstmädchens; ward im 13. Jahre Kindermädchen u. ging, 16. Jahr alt, als Dienstmädchen zu einem Kaufmann nach London, kam dann als Kammerfrau zu einer Dame, wo sie viel Romane las u. große Liebe zum Theater faßte, auch ein großes Nachahmertalent bewies. Hierüber vernachlässigte sie jedoch ihren Dienst, wurde fortgeschickt u. trat als Magd in eine Taverne ein. Hier wollte sie einen jungen Walliser, einen angebl. Verwandten, der zum Matrosen gepreßt worden war, durch Fürbitte beim Capitän Sir John Willet Payne befreien, der ihr ihren Wunsch unter der Bedingung gewährte, daß sie sich ihm ergäbe. Payne nahm sie nun aus der Taverne, ließ ihr eine sorgfältige Erziehung geben u. sie lebte nun mit ihm; Payne trat sie jedoch bald an den Chevalier Featherstonhaugh ab, der sie auch bald wieder verließ. So von Ueberfluß in bittre Armuth gestürzt ward sie öffentl. Dirne u. diente unter and. bei Grahams himmlischem Bett (s. d.) als nackte Statue der Hygiea, kam hierdurch in die Mode, lernte den Lord

Gre-

Greville kennen, ward seine Mätresse u. zeugte 3 Kinder mit ihm. Eben wollte er sie heirathen, als ihm 1789 der Ruin seiner Finanzen dies unmögl. machte. Um nun den Oheim Grevilles, Sir William H. (s. den Vor.), Gesandten in Neapel, zur Hülfe u. zur Einwilligung in ihre Heirath zu bewegen, ging sie nach Neapel, fesselte aber dort diesen dergestalt, daß er mehr. Jahre mit ihr lebte u. sie 1791 selbst heirathete. Sie wurde am neapolitan. Hofe vorgestellt u. die Vertraute der Königin Karoline. Dennoch gab sie ihr früheres zügelloses Leben nicht auf, sondern zog mehr. Männer, unt. And. Nelson, an sich. Nach der Schlacht von Abukir ward Nelson ihr erklärter Liebhaber. Durch sie ward die feindl. Gesinnung des span. Cabinets gegen England verrathen, worauf dieses alle span. Schiffe ohne Kriegserklärung wegnahm. Die Franzosen drangen 1798 in Neapel ein u. vertrieben die Königsfamilie u. den engl. Gesandten, 1799 wendete sich aber das Glück u. die königl. Familie u. die H. kehrten nach Neapel zurück. Hier zeigte sie sich höchst blutdürstig, denn sie veranlaßte Nelson, die Grausamkeiten der Reaction unwürdig zu unterstützen. 1800 kehrte sie mit ihrem Gemahl nach England zurück. Nelson begleitete sie u. lebte auf einem Landhaus mit ihr; sie gebar ihm hier eine Tochter, die auf Nelsons Namen getauft wurde. 1805 blieb Nelson bei Trafalgar, u. ihr Gemahl st. 1806. Sie ergab sich nun ganz der Ausschweifung, verschwendete Alles, lebte dann bei Calais von einer kleinen Pension u. st. 1815. Lady H. benutzte ihr bewunderungswürdiges Nachahmertalent zu plast. Vorstellungen, die sie erfand, wenigstens zuerst darstellte. Sie wählte hierzu bes. die Darstellung antiker Statuen, wenigstens von Momenten aus dem Alterthum. Einzig waren ihre Kleopatra, Kassandra, Mnemosyne, Agrippina, Bachantin, Nymphe u. bes. die Niobe in 5 Darstellungen. Die Händel-Schütz u. Andre haben sie später nachgeahmt. Auch Erfinderin des Shawltanzes soll sie sein. Nicht von dieser Familie sind: **18)** (James), schott. Maler; flüchtete 1648 während der Regierung Cromwells nach Brüssel; st. daselbst um 1720. **19)** (Ferdinand), Sohn des Vor., geb. 1664, arbeitete Vieles für Kaiser Karl VI. in Wien; st. 1750. **20)** (Gavin), geb. zu Lanark in Schottland; ging sehr jung nach Rom u. st. das. 1797. Er zeichnete sich als Historienmaler durch glückliche Wahl der Gegenstände aus, die er dem Homer entlehnte, u. schr. auch: Schola ital. picturae, Rom 1772. Gemälde: Achill beim Leichnam des Patroklos; Andromache, Hektors Tod beweinend; Paris u. Helena. **21)** (Alexander), geb. 1757 auf der Insel St. Croix; entwickelte im nordamerik. Freiheitskriege so viel militär. Talent, daß ihn Washington 1777 zu seinem Adjutanten ernannte. Nach dem Frieden widmete er sich dem Rechtsstudium. New-York erwählte ihn 1787 zu seinem Vertreter, wo er Theil an der Constitution hatte. Bei der Organisation der Regierung von 1788 wurde er 1. Secretär der Schatzkammer, dankte zwar, durch Mißhelligkeiten dazu veranlaßt, 1795 ab, commandirte jedoch 1798 wieder unter Washington, ging nach Entlassung der Armee nach New-York zurück u. fiel das. 1804 in einem Duell mit dem Vicepräsidenten der vereinigten Staaten, Oberst Buer. **22)** (Elisabeth), geb. zu Belfast in Irland, st. 1816 zu Harrowgate; schr.: Briefe über Bildung frommer u. moral. Grundsätze, Lond. 1806, 2 Bde.; Briefe über Elementargrundsätze in der Erziehung, ebd. 1802, 2 Bde.; Lebensbeschreib. der Agrippina, ebd. 1804, 3 Bde., u. a. m. **23)** (William), englischer Botaniker, beobachtete die Pflanzen WIndiens, u. schr.: Prodromus plantarum Indiae occidentalis hucusque cognitarum, Lond. 1825. *(Dg., Pr., Md.* u. *Lb.)*

Hamiltonia (H. *Mühlenb.)*, Pflanzengatt. nach Hamilton 23) ben., aus der nat. Fam. der Santaleen *Spr.*, *Rchnb.*, Felben *Ok.*, 2. Ordn. *L.* Arten: H. oleifera, Strauch in Virginien u. Karolina, mit ölreichen Fruchtknoten; H. sarmentosa, umbellata, ebenfalls in NAmerika.

Hamingien (nord. Myth.), die guten Schutzgeister, s. Fylgien, vgl. Nornen.

Hamiönus, s. u. Springkäfer.

Hamippoi (gr. Ant.), **1)** Fußvolk mit Reiterei untermischt; bes. **2)** solche Reiter bei den Böotern, welche noch einen leichtbewaffneten Fußgänger hinten aufsitzen hatten, welche auch leicht abspringen u. zu Fuß kämpfen konnten.

Hamischkäne (Geogr.), so v. w. Gemischkane.

Hamiten, Nachkommen Hams, s. u. Cham 1).

Hamites (Hamiten, Petr.), s. u. Ammonit e).

Hamjären, so v. w. Himjariten.

Hämkar (pers. Rel.), Gehülfe, Mitwirker des Ized, welcher einem Andern od. einem Amschaspand zugegeben ist.

Hämkhan, so v. w. Baktegan, s. u. Fars 4.

Hamlädschi (türk.), so v. w. Hynkar-Tscheckderesi.

Hämle (Kristan [Christian] v.), deutscher Minnesänger; Lieder im 1. Bd. der Manessischen Samml.

Hämlet, 1) fabelhafter Prinz von Dänemark, dessen Geschichte von Shakespeare (s. u. d.) zu dem Stück gl. N. benugt wurde. Es ist geschöpft aus einer Sage bei Saxo Grammaticus. H. heißt aber hier Aminth, sein Vater Hervpndillus, der Usurpator Claudius Fago, die Königin Onutha. Alles Übrige ereignet sich wie bei Shakspeare, selbst die Ausforschungsscene durch ein schönes Mädchen in einem Walde; die Scene, wo

wo H. mit dem Dolche seine Mutter tödtet, den lauschenden Höfling ersticht u. dessen Leichnam in eine Düngergrube trägt, die Sendung mit einem Uriasbrief nach England &c.; jedoch ist der Schluß ein anderer, H. wird nämlich Eidam des Königs v. England, stürmt seines Oheims Schloß u. ermordet ihn, regiert, die brit. Prinzessin heirathend, lange unglückl., vermählt sich noch nebenbei mit der schott. Prinzessin Hermuntrude u. bleibt endl. in einer Schlacht gegen König Viglet von Jütland. **2)** Da dies Stück im Mittelalter spielt u. also meist in span. Tracht, wo die Männer in faltigen Kragen erscheinen, dargestellt wird, ein feiner faltiger Halskragen für Knaben. *(Pr.)*

Hamm, 1) ein überschwemmtes Stück Marschland; **2)** (Bauk.), s. u. Dach s.

Hamm, 1) Kr. des preuß. Regbzks. Arnsberg, aus einem Theile der vormaligen Grafschaft Mark gebildet, 8 QM., 38,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, an der Achse u. Lippe, mit Brücke über letztere, mit altem Wall u. Graben, u. Alleen auf den erstern, Sitz eines Oberlandesgerichts, Hüttenamtes, ökonom. Gesellschaft, gut gebaut; Schloß, 4 Kirchen, Gymnasium, Leinwebereien, Leinwandbleichen, Leinwandhandel, Freimaurerloge zum hellen Licht; 5100 Ew. **3)** (Gesch.). H. wurde im 13. Jahrh. vom Graf Adolf von Oldenburg angelegt; ob H. nach den Chamaven benannt ist, ist ungewiß, doch soll schon ein Römercastell in der Nähe gestanden haben. Von dem nahen gräfl. Hause Mark wurde die ganze Grafschaft genannt, deren Hauptstadt H. war. Sie trat zur Hansa u. kam im 16. Jahrh. an Brandenburg. Im 30jähr. Kriege war sie bald in kaiserl., bald in hess. Gewalt u. wurde erst 1647 wieder an Brandenburg zurückgegeben. 1734 großer Brand. H. war früher starke Festung u. hielt noch 1762 ein Bombardement der Franzosen aus, aber 1763 wurden die Werke abgetragen. 1793 hielt sich Ludwig XVIII. dort eine Zeitlang auf. Vgl. J. A. A. Möller Gesch. der Hptst. H., Hanau 1804. **4)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf (Preußen), am Rhein; starker Gemüsebau; 1500 Ew. **5)** Dorf im Kr. Altenkirchen des preuß. Rgsbzks. Koblenz, Hüttenamt, Eisenhütte, Pulvermühle; 400 Ew. **6)** Dorf, s. u. Geestland 2). *(Wr. u. Lb.)*

Hämma (gr.), **1)** Band; bes. **2)** Bruchband; **3)** Längenmaß = 40 Ellen.

Hämma, Stadt in Tunis, am Mittelmeere; südl. davon ist die heiße Quelle, deren Wasser in die Stadt geleitet wird u. die schon den Römern bekannt war, daher diese auch hier eine Stadt erbaut hatten, vgl. Aquae calidae 6).

Hammād, 1) (m. Gesch.), s. u. Beni Hammad; **2)** mehrere gelehrte Araber.

Hämmadab, Volksstamm, s. u. Bisharye. **Hammadīten**, so v. w. Beni Hammad.

Hämmam (türk.), u. **Zusammensetzungen damit** s. u. Hamam.

Hammanientes (a. Geogr.), Volk in Afrika zwischen den Nasamonen u. Troglodyten; bauten Hütten aus Salzsteinen.

Hämmar, Herrenhof, s. u. Hedemarken.

Hammaröe, Insel, s. u. Wener.

Hämmarskjöld (Lorenz), geb. 1785, st. 1827 als Bibliothekar der königl. Bibliothek zu Stockholm. Schr.: Gedichte, Stockh. 1806, n. Aufl. 1818; Försök till en kritik öfver Fr. Schiller, ebd. 1808; Kritiska bref rörande Leopolds samlade skrifter, Christianst. 1810; Prinz Gustaf, eine Tragödie, Strengnäs 1812; Helvin u. Elima, eine Novelle, Stockh. 1817; Svenska Vitterheten, ebd. 1818 f.; Briefe über das philos. System Plotins, ebd. 1814; Histor. krit. Bemerkungen über die schöne Literatur Schwedens, ebd. 1818 f., 2 Bde.; Entwurf einer Gesch. der bildenden Künste, ebd. 1818; Gesch. der Fortschritte u. der Entwickelung des philos. Studiums in Schweden, ebd. 1821; Grundzüge der Gesch. der Philosophie, ebd. 1825—1827, 4 Bde.; gab die poet. Werke Stjernhjielms, ebd. 1818, u. die Dichtungen von Stagnelius, ebd. 1824—1826, 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Dg.)*

Hämmath (a. Geogr.), im Talmud so v. w. Emmaos.

Hämme, 1) Kniebug, Fuß, bes. **2)** Hinterkeule eines Thieres, vgl. Hammer 9); **3)** (Landw.), s. u. Sense.

Hämme, Marktfl. an der Durme im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. Ostflandern, Flachs- u. Tuchhandel, Schiffsbau, Reperbahnen; 3600 Ew.

Hämmed (m. Gesch.), so v. w. Hameth.

Hämmel, 1) ein castrirtes männl. Schaf; es heißt im 1. Jahr Hämmellamm, im 2. Jahr Jährlings-H., im 3. Jahre Zeit-H., u. dann überlaufener H.; die H. geben mehr Wolle als die Mutterschafe u. werden fetter. In größern Schäfereien werden sie in bes. Ställe **(H-ställe)** gesperrt u. von dem **H-knechte** gehütet; **2)** die Hinterkeule eines Hirsches u. Rehes. *(Fch.)*

Hämmel, da eine Abtheilung Turkomannen das Bild eines H-s in ihren Fahnen führten, so unterschieden sie sich in Turkomannen vom schwarzen H. u. Turkomannen vom weißen H., s. u. Turkomannen.

Hämmel, Fluß, s. u. Elbing 2.

Hämmelburg, 1) Landger. im baier. Kr. Unterfranken, 4¼ QM., 11,500 Ew. (mit Weinbau, Saalecker). **2)** Hauptst. darin, an der fränk. Saale; Schloß, Spital mit Irrenanstalt; 2500 Ew. Dabei das Schloß Saaleck u. die Trümmer der Amalienburg. **3)** (Gesch.). In H. soll zuerst Ammaley, Schwester Karls d. Gr., das Schloß Amaleyburg (Amalienburg) gebaut u. eine Zeit lang bewohnt haben; darnach wurde am Fuße des Berges eine Stadt angelegt u. nach dem Schloß H. genannt. Karl schenkte sie der Abtei Fulda;

1242 befestigt, 1524 wurde die Reformation auf kurze Zeit eingeführt. Hiernach sind die **H-ger Reisen** (s. u. Lang) benannt. *(Wr. u. Lb.)*

Hämmelmöhren, so v. w. Pastinakwurzel.

Hämmeln, s. u. Castration der Thiere.

Hämmelnase (Pferdew.), so v. w. Ramsnase.

Hämmelsbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Hämmelsostern, Name des türk. kleinen Beiramsfestes.

Hämmelsprung, lebhafter Sprung eines Pferdes, indem es sich mit allen 4 Füßen gerade aufschnellt u. auf die vorige Stelle wieder niederfällt.

Hämmelssäcke (Pomol.), **1)** so v. w. Hammelsbirnen; **2)** eine Art Süßkirschen.

Hämmeltalg, s. u. Talg.

Hämmelwarden, Kirchspiel in dem oldenburg. Kr. Ovelgönne; 3300 Ew.

Hämmen (Ludw. v. H.), geb. 1652 zu Danzig, st. das. 1689 als Leibarzt des poln. Königs Johann Sobieski; er soll, nach einer Mittheilung 1677 an Leeuwenhoek, der Entdecker der Samenthierchen sein.

Hämmer, [1] **1)** Werkzeug zum Schlagen von verschiedner Größe (zu 10 Ctr. bis 1 Loth) u. Gestalt. [2] Es besteht aus dem eigentl. H. u. dem Stiel (**H-stiel,** Helm). Der eigentl. H. ist ein Stück Eisen, in der Mitte (Haube) mit einem 4eckigen Loche (Auge, **H-auge**), um den Stiel darin zu befestigen. [3] Der eine starke Theil des H-s, der Kopf, hat eine breite Bahn, eben od. abgerundet, die beiden Seitenflächen des H-s heißen Backen; dem Kopfe gegenüber ist gewöhnl. eine Pinne (Finne) od. statt derselben 1 od. 2 Spitzen, um damit Löcher zu schlagen, wie bei dem Latt- u. Spitz-H.; andre H. haben statt der Pinne einen gut verstählten Meißel, dessen Schneide mit dem Stiele in gleicher Richtung steht, so die Schrot-H., mit welchen das Eisen zertheilt wird. [4] Bei dem Maurer-H. steht dieser schneidende Theil der Quere, um Steine damit zu behauen. Bisweilen hat dieser Theil die Gestalt eines Beiles od. einer Axt, dah. **H-beil, H-axt,** bisweilen die Gestalt einer Hacke od. Schaufel, wie bei den Steinsetzern. [5] Andre H. haben 2 Köpfe od. sind auf der einen Seite hinter dem Auge abgestutzt; diese Seite heißt alsdann der **H-nacken.** [6] Der große H. (Possekel) der Schmiede wiegt 40 Pfd. u. wird mit 2 Händen geführt; ihm ähnlich ist der fast 2schneidige H. des Steinmetzen, so wie der Mocker des Schiffbauers, der 8 bis 15 Pfd. wiegt, mit dem die eisernen Bolzen eingetrieben werden. [7] Der Splint-H. hat hinten eine Klaue (eine Spalte, um Nägel auszuziehen), so auch der kleinere Pumpen-H. des Schiffbauers, der an seinem eisernen Stiele eine 2. Klaue zu dem Ausziehen der Nägel hat. [8] Der Setz-H. hat nur einen kurzen Kopf, aber eine lange u. spitze Pinne, welche im Gegentheile bei dem Spann- u. Polir-H. des Klempners u. Kupferschmieds fehlt. Der Kalfat-H. ist von Holz, mit eisernen Reifen um den Kopf, damit er nicht spaltet. [9] And. Arten H. sind der Dach-H., welcher beim Decken der Schindeldächer gebraucht wird, dessen eine Seite eine breite Bahn, die andere eine doppelte Spitze hat, wovon die eine länger ist als die andere, um schief geschlagne Nägel damit herauszuziehen; der Glänz-H., mit glatter Bahn, womit metallne Sachen gleich u. blank geschlagen werden; dazu gehören der Planir-, Polir- u. Gleichzieh-H., welche durch Größe u. Gestalt nur wenig verschieden sind. [9] Der Blei-H. der Klempner, stark, mit ebner Bahn, womit das durch den Gebrauch höckerig gewordne Werkblei wieder eben geschlagen wird; der Durchschlag-H., schwer, zum Treiben des Meißels, wenn in ein Blech Löcher u. durchbrochne Verzierungen gemeißelt werden, wobei das Blech auf das Werkblei gelegt wird. [10] Der Beck- (Pick-) H. der Steinmetzen u. Kupferschmiede ist scharf; [11] der Faust-H., von mittler Schwere, wird mit einer Hand geführt; [12] der Fuß-H. ist ein H., dessen beide Enden aus Knorren bestehn, die die Beulen eines Geschirrs gleich schlagen; [13] der Tief-H. hat lange Enden, an dem einen mit einer runden, an dem andern mit einer flachen Bahn, um damit den Boden verschiedner hohler Gefäße auf der innern Seite zu bearbeiten; [14] der Treib-H. hat bei den Goldschmieden an der einen Seite einen Kopf, an der andern eine runde Bahn u. dient zum Treiben der Punzen, bei den Klempnern dient er um bauchige Sachen auszutiefen, u. ist deßhalb mit langen Schenkeln u. kugelrunder Bahn versehn. [15] **2)** (Gesch.). Die **Griechen** kannten den H. (Sphyra) schon in ältester Zeit, Kinyras sollte ihn erfunden haben. Als Symbol mächtiger Wirkung trugen die Kabiren einen H., wie in der nord. Myth. Thor den H. Mjölnir (s. d. u. Thor), u. bei den **Germanen,** die H. aus Stein u. Thon hatten, Symbol der königl. u. priesterl. Gewalt, vgl. Art. Der **Malleus** der **Römer** war meist von Holz. Vgl. G. Schulz, Der H., Naumb. 1825. [16] Der **H. der Nordländer,** dessen Form u. Gestalt später auf die Ritter (Streit-H., Streitaxt) überging, bestand aus einer artförmig gekrümmten Schneide von starkem Stahle, die auf der entgegengesetzten Seite einen 6 Z. langen H., od. auch anstatt desselben eine gekrümmte Spitze hatte. Der Stiel war 2½—3 F. lang u. mit eisernen Federn beschlagen, damit er nicht durchgehauen werden konnte. Manche Handwerker brauchen H., welche ganz von Holz sind, hierher gehört der Bolder-H., womit die Kessel ausgenietet werden rc.; vgl. Schlägel. **Ascia; 3)** so v. w. Hammerwerk; **4)** s.

f. u. Freimaurerei 10; **5)** f. u. Fortepiano; **6)** über die H. bei dem Klopfwerke eines Feldgestänges, bei dem Schlagwerk einer Uhr, in Papier- u. Walkmühlen, f. diese Artikel; **7)** (Anat.), f. u. Ohr 11; **8)** die Hinterkeule eines geschlachteten Thieres, bes. eines Schweines, dah. auch **9) (Hamme)**, ein Schinken. *(Fch., Hm. u. Lb.)*

Hammer, 1) so v. w. Hammermuschel; **2)** so v. w. Hammerfisch.

Hammer, 1) Bzk. im Amte Präſtöe des dän. Stifts Seeland; mit den Kirchspielen Vellöe, Gavnöe u. a.; **2)** so v. w. Hammar; **3)** mehrere Dörfer in Böhmen.

Hammer, 1) (Kilian), um Mitte des 17. Jahrh. Organist zu Vohenstrauß, that zu den ursprüngl. gebräuchl. 6 Solmisationssylben die 7. (si) hinzu; dah. **H-s Sylben** (voces Hammerianae). **2)** (**Jos. v. H.-Purgstall**), geb. 1774 zu Grätz; ward in Wien erzogen, 1799 bei der östr. Gesandtschaft in Constantinopel angestellt, 1806 Consularagent in Jassy u. 1812 Rath u. Hofdolmetscher in der Staatskanzlei zu Wien, 1835 fiel ihm nach dem Tode der Stammhalterin v. Purgstall die Erbschaft dieser Familie zu. Der Kaiser ernannte ihn zum Freiherrn u. gab ihm den Namen **v. H-Purgstall.** 1839 ward er wegen einer Collision mit Metternich pensionirt. Schr.: Encyklopäd. Uebersicht der Wissenschaften des Orients, Lpz. 1806, 2 Bde.; Fundgruben des Orients, Wien 1810—19, 6 Bde.; Des osman. Reichs Staatsverfassung u. Staatsverwaltung, Tüb. 1816, 2 Bde., Gesch. der schönen Redekünste Persiens, ebd. 1817; Die Gesch. der Assassinen, Stuttg. 1818; Morgenländ. Kleeblatt, Wien 1818; Constantinopolis u. der Bosporus, Pesth 1821, 2 Bde.; Codices arabici, persici, turcici bibliothecae caesar., Wien 1822; Gesch. des osman. Reichs, Pesth 1827 f., 2. Ausg. 1834, 5 Bde.; Gesch. der osman. Dichtkunst, ebd. 1836, 4 Bde.; Kern der osman. Reichsgeschichte, ebd. 1837; Gemäldesaal der Lebensbeschr. großer moslem. Herrscher, Darmst. 1837 ff., 6 Bde.; gab heraus: Samachscharis goldne Halsbänder (arab. u. deutsch), Wien 1835; Faslis Rose u. Nachtigall (türk. u. deutsch), Pesth 1834; Mahmud Schebisteris Rosenflor des Geheimnisses (pers. u. deutsch), ebd. 1838; Gesch. der Ilkhane in Persien, Darmst. 1842; übersetzte Schirin, ein morgenländ. Gedicht, Lpz. 1809, 2 Bde.; Rumeli u. Bosna, von Hadschi Chalfa, Wien 1812; Sagen u. Kunden des Morgenlandes, Tübing. 1815; den Motenebbi, Wien 1825; des Baki Divan, ebd. 1828, u. m. a. **3)** (**Friedr. Jul.**), geb. 1811 zu Dresden, studirte 1831—34 zu Leipzig Jurisprudenz, lebte bis 1837 zu Dresden, von da an bis jetzt ausschließlich liter. Arbeiten hingegeben u. bei der Redaction der Eilpost für Moden betheiligt zu Leipzig. Ein kleines Lustspiel von ihm: Das seltsame Frühstück, wurde auf der Hofbühne in Dresden beifällig aufgenommen. Schr. außerdem: Adlig u. Bürgerlich, Lpz. 1838; Leben u. Traum, ebd. 1839, 2 Thle., rc. Mit R. Mettler gab er die Zeitschrift: Das Nordlicht, Lpz. 1839 f. heraus. *(Sp., Lr., Lb. u. Hm.)*

Hammerachse, der Wellenbaum bei Eisen- u. Stahlhämmern. **H-blech**, f. u. Hammerwerk 2.

Hammerberg, Berg, f. u. Karlsbad.

Hammerdörfer (Karl), geb. zu Leipzig 1758; 1787 Professor der Philosopie zu Jena st. das. 1794; schr.: Leben Friedrichs d. Gr., Lpz. 1786, 2. Aufl. 1787; Allgem. Weltgesch., Halle 1790 f., 4 Bde.; Gesch. Polens, Dresd. 1792—94, 3 Bde.; Geograph. Lesebuch, Lpz. 1784—88, 2 Bde.; Gesch. der Reformation u. des deutschen Kriegs, ebd. 1791; mehr. belletrist. Schriften: wie Juliens u. Karls gesammelte Briefe, Lpz. 1780; Die Liebe, eine Briefsammlung, ebd. 1791, 2 Bde.; Die Familie Wendelheim, ebd. 1792, u. a. m.; übers.: Fr. Saules Gesch. der Revolution in NAmerika, Zürich 1788, 2 Bde. *(Dg.)*

Hammerfest (H-föst), Stadt, f. u. Finmarken 3).

Hammerfeuer, f. u. Hammerwerk 2.

Hammerfisch (Zygaena *Cuv.*, Sphyrna *Rufin.*), Gattung der quermäuligen Knorpelfische (den Haifischen ähnlich); zeichnet sich durch den Kopf aus, der vorn platt ist u. durch Fortsätze sich rechts u. links, wie ein Hammer ausbreitet. An den Enden dieser Fortsätze stehen die Augen. Art: **H-hay** (Squalus Z., Z. Malleus), wird 6 Ellen lang, 1000 Pfd. schwer; hat einige Reihen gezähnelter Zähne, halbmondförmige Flossen, bringt (10—12) lebendige Junge, ist sehr gefräßig, fällt selbst Menschen an; Fleisch unschmackhaft. *(Wr.)*

Hammergare, die zur Bearbeitung unter Hammer u. Walzen erforderl. Dehnbarkeit des Kupfers, f. u. Kupfer.

Hammergekrätz (Hüttenw.), der Abfall beim Auswärmen der Hartstücken. **H-gerüst (H-gestell)**, f. u. Hammerwerk 1.

Hammergewicht, das in Hammerwerken übliche Gewicht; es ist sehr verschieden, der Centner zu 100, 114, 118 u. 120 Pfund.

Hammergüter, Güter in den königl. sächs. Kreisdirectionen Dresden (bei Biendorf, Kratza, Fichte rc.) u. Zwickau, aus sonstigen Hammerwerken entstanden, haben deshalb noch jetzt manche Bevorzugungen.

Hammerherr, f. u. Hammerwerk 1.

Hammerhof, Schloß u. Dorf mit 3 Gesundbrunnen, im böhm. Kr. Pilsen.

Hammerhuus, Schloß, f. u. Bornholm 2.

Hammerich (Joh. Friedr.), geb. 1763 zu Quern in Angeln, Sohn des dortigen Predigers, erlernte den Buchhandel in der Handlung eines Verwandten, Korte in Flensburg u. gründete, nach einer tüchtigen Vor-

Vorbildung, 1789 eine eigne Verlags- u. Sortimentsbuchhandlung in Altona; seine erste Verlagsunternehmung war der Homer von Joh. Heinr. Voß, dem kurz darauf dessen Virgil folgte, wodurch sogleich seine Verlagshandlung eine Bedeutsamkeit erlangte, die durch fernere achtungswerthe Unternehmungen, durch seine Thätigkeit u. Umsicht erhalten u. wodurch seine Firma zu den geachteteren in Deutschland erhoben wurde. Vorzugsweise verlegte er wissenschaftl. Werke u. Schriften, die für die deutschen Provinzen Dänemarks berechnet waren; von den erstern sind bes. die Geschichtswerke von Bredow, Dahlmann, Venturini, Stöver, Hegewisch, die Chronik des 19. Jahrh. von Bredow u. Venturini (22 Bde. in seinem Verlag) zu erwähnen; ferner Schriften von E. M. Arndt, Biernatzki, Callissen, Daub, Falck, v. Gerstenberg, Klefecker, Münter, Mundt, Pfaff, Olshausen, Riesser, Rückert, Schweppe, Sprengel, Strauß, Thibaut, Woltmann u. A., die nach u. nach in H-s Verlag erschienen, wozu in neuester Zeit das Staatslexikon von Rotteck u. Welker kam. 1815 vereinigte H. mit seinem Geschäft eine eigne Druckerei u. trat 1819 seine Sortimentshandlung an Karl Busch (st. schon 1825) ab, sich ausschließlich mit dem Verlag beschäftigend; nach des, auch als Mensch allgemein geliebten u. geachteten H-s Tode 1827 übernahm Wilh. Bove Theod. Lesser, geb. 1806 zu Tönning im Schleswigschen, welcher bei J. G. Herold in Hamburg sich zum Buchhändler gebildet hatte, die Handlung u. führte sie in des Verstorbenen Geiste u. mit jugendkräftiger Thätigkeit fort, u. mehrere Werke der oben genannten Autoren, unter denen bes. noch manche schönwissenschaftliche unerwähnt blieben, fallen in die Zeit seiner Geschäftsführung, so wie auch die Buchdruckerei unter ihm zeitgemäße Verbesserung u. Erweiterung erhielt. Er ist königl. dänischer Commerzienrath *(Jb.)*

Hammerklotz, s. u. Papiermühle.

Hammerlein, so v. w. Thomas a Kempis.

Hammermeister, s. u. Hammerwerk.

Hammermuschel (Malleus *Lam.*), Gattung der Bartmuscheln; Schalen ungleich, unregelmäßig, lanzetförmig, Ohren lang; an der Seite des Schlosses u. an der Bandseite einen Ausschnitt zum Durchgang des Byssus. Art: gem. H. (poln. Hammer, M. vulgaris, Ostrea m. *L.*), Schale 3mal breiter, als lang, innen u. außen meist schwarz; ähnlich einem Hammer; in Indien; vollkommene Exemplare wurden sonst mit 2—300 Thlr. bezahlt; eßbar. *(Wr.)*

Hammerrad, s. u. Hammerwerk.

Hammersberg, St. Peter v. H., s. u. Peter.

Hammerschlägige Weissstriche, s. u. Tauben.

Hammerschlag, 1) die Splitter, welche vom Metall abgehen, wenn es unter dem Hammer bearbeitet wird; man hat daher Blei-, Zinn-, Kupfer-, Eisen-H.; in den Hammerwerken wird er bisweilen wieder eingeschmolzen; 2) aus Kohlen, geschmolznen Ofenziegeln u. Bleiasche bestehende Schlacke.

Hammerschmied, 1) s. u. Hammerwerk; 2) s. u. Eisen.

Hammers Sylben, s. u. Hammer 1).

Hammerstadt, 1) Herrschaft u. 2) Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; Schloß, Eisenhammer; 250 Ew.

Hammerstahl, s. u. Stahl.

Hammerstein, 1) (poln. Czarne), Stadt im Kr. Schlochau des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, an der Zahne; Schloß, Synagoge, Tuchweberei, Theerbrennerei, Getreidehandel; 1600 Ew.; 2) (Ober-H.), Dorf im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; Weinbau, 150 Ew.; dabei 3) Ruinen des alten Schlosses H. Zuerst saßen Grafen aus dem salischen Geschlecht hier, seit dem Ende des 12. Jahrh. Burggrafen. Es wurde 1020 vom Kaiser Heinrich II. belagert, durch Hunger zur Uebergabe gezwungen u. zerstört, aber 1071 wieder aufgebaut. Hier wurden die Reichsinsignien aufbewahrt, die Heinrich V. 1106 von hier holen, aber 1125 auch wieder herschaffen ließ. Später kommen Freiherren von H. vor. Im 30jähr. Kriege wurde es bald von Schweden, bald von Kaiserlichen, zuletzt 1646 vom Herzog von Lothringen besetzt, dem es 1654 der Erzbischof von Trier abnahm, damals od. 1688 wurde die Burg von den Franzosen zerstört. Beiträge zur Gesch. der Grafen u. Freiherrn von H., Gött. 1806, 4. *(Wr. u. Lb.)*

Hammerstein (Eugen Freih. v. H.), geb. 1804 zu Rondeshagen im Herzogthum Lauenburg, studirte in Göttingen 1821—23, lebte dann, in der Bundeskanzlei für Braunschweig angestellt, in Frankfurt a. M., reiste nach Paris, der Schweiz, Mailand, Genua, Florenz, Rom; bis 1832 Offizier in hannöv. Diensten, verweilte in Holstein, reiste wieder über Amsterdam u. Brüssel nach Paris, trat 1833 in die franz. Fremdenlegion, diente bis 1834 in Afrika, hielt sich in SFrankreich auf, hierauf in Barcelona u. Pau, 1837 in Holstein, dann in Hamburg, seit 1840 in Zelle. Schr.: Eduard, eine Erzählung in Briefen, Lpz. 1832 (anonym); Memoiren, Altona 1838; Aristipp in Hamburg u. Altona, Zelle 1840; Wilhelmine, Gedenkschrift zeitgenössischer Zustände u. Charaktere, Lüneb. 1840; Frankreich u. seine Revolution, Zelle 1841; gab die Zeitschrift heraus: Eremit an der Heerstraße, Zelle 1841, 2 Hefte, u. noch gegenwärtig: Hannover. Volksfreund, Hannov. 1842—43, 2 Jahrg. u. m. a. *(Hm.)*

Hammerstiel, 1) s. u. Hammer; 2) s. u. Hammerwerk.

Häm-

Hämmerstift (Geogr.), so v. w. Aggerhuus.

Hämmerstrauch, die Pflanzengatt. Cestrum.

Hämmerstreich, die gesetzmäßige (**H-recht**) Entfernung der Hauptgrundmauern zweier Häuser, nämlich 18 Zoll.

Hämmerteiche, so v. w. Bergwerksteiche.

Hämmerwerk, [1] ein Anstalt od. ein Haus, wo Eisen, Kupfer, Stahl, auch Messing zu verschiednen Gegenständen mit Hülfe des Feuers u. der Hämmer verarbeitet, od. auch das Eisen gefrischt wird; [2] man hat demnach Eisen-, Stahl-, Messing- u. Kupfer-H-e; die Eisen-H-e sind wieder Blech-, Stab- od. Zain-H-e. [3] Die innere Einrichtung ist bei allen ziemlich dieselbe. Es gehört dazu ein Herd od. **H-feuer,** nebst Gebläse zum Glühen des Metalls, mehrere Hämmer von verschiedner Größe u. Gestalt (z. B. Blankhämmer zum Glattschlagen der Sensen, Futtermesser u. dgl., Breithämmer, 4—7 Ctr. schwer, zum Ausstrecken des Eisens u. Kupfers rc.), u. ein Wassermühlenwerk; ist dabei ein bes. Wasserrad, welches die Hämmer, u. ein andres, welches die Bälge bewegt, so heißt das erstre **H-rad.** [4] Die Hämmer, deren man in England zu 100 Ctrn. hat, sind an sehr starken Stielen (**H-helmen**) befestigt. Dieser Helm ist um einen starken eisernen Bolzen beweglich, der nebst den nöthigen Büchsen in einem hölzernen Gerüst (**H-gerüst**) ruht. Zur Haltung des letztern dienen 2 starke, senkrecht stehende Bäume (Drahmsäulen, Brirensäulen), welche durch einen starken Baum (Drahmbaum), der auf ihnen liegt, zusammengehalten werden. Ist der Bolzen am Ende des Helms u. der Daumen der Welle ergreift den Hammer in der Mitte, um ihn in die Höhe zu heben, so heißt dies ein Aufwerfhammer; ist dagegen der Bolzen in der Mitte des Hammers u. der Daumen der Welle drückt den Hammer hinten nieder, wobei er natürlich vorn in die Höhe geht, so heißt dies ein Schwanzhammer. Diese sind vorzüglicher. [5] Da, wo der Daumen den Hammer ergreift, ist er gewöhnlich mit Blech (**H-blech**) beschlagen. Damit der Hammer schnell niederfalle, schlägt er beim Aufheben an eine elast. Stange, Stoßreitel. Dadurch kann der Hammer in einer Minute 80—100 Male niederfallen. [6] Der Besitzer eines H-s heißt **H-herr,** die Arbeiter bei einem Stabhammer **H-lage,** sonst **H-arbeiter (H-schmiede);** dieselben theilen sich ein in Vorschmiede, Frischer, Aufgießer, Hochofenarbeiter, Blechmeister, Herdschmiede, Gleicher, Uhrwäller, Lehrknechte, Ziener. Die Aufsicht über fürstliche H-e führt ein **H-inspector;** der **H-meister** leitet die Schmiedearbeit. Vgl. bes. Blechhammer. *(Fch. u. Hm.)*

Hämmerzeichen (Forstw.), so v. w. Forstzeichen.

Hämmerzüge, s. u. Schlagwerk.

Hammites, so v. w. Erbsenstein.

Hämmon (Myth.), so v. w. Ammon.

Hämmond, Inselgruppe, s. u. Salomonsinseln.

Hämmond, 1) (Heinr.), geb. 1605 zu Chersey; Hofprediger Karls I., dem er in den Kerker folgte. Nach dessen Tode kam er 1648 nochmals zu Oxford ins Gefängniß u. st. 1660; schr.: Erklärungen des N. T., 1653—56, lat. von Joh. Clerc, 1698—1704, 2 Bde., Fol.; Paraphrasen der Psalmen u. Sprichwörter; Werke, Lond. 1648, 4. **2)** (James), geb. 1712 zu London; in Diensten des Prinzen von Wales; durch Liebe wahnsinnig, st. er 1742 zu Stovo, einem Gute des Lord Cobham; schr.: Love elegies, Lond. 1744, 4., 1759, in Poetical works, ebd. 1785, u. a. m. *(Dg.)*

Hammōnia (neulat.), so v. w. Hamburg.

Hammōnia, s. u. Eckenkäfer b).

Hammōnios (Biogr.), so v. w. Ammonios, bes. 10) u. f.

Hammonites (Petrefactenk.), so v. w. Ammonshorn.

Hammōnius (C. Avianus), s. Avianus 2).

Hammudīten (m. Gesch.), so v. w. Hamuditen.

Hāmon (spr. Hamong, Pierre), geb. in Blois; lebte als Secretär bei der königl. Kammer in Paris u. wurde 1569 wegen Urkundenfälschung gehängt. Er verfertigte mehr. Alphabete aus Urkunden, deren einige in Mabillons Diplomatik eingereiht wurden, andre in Kupfer gestochen, Par. 1597, erschienen.

Hāmont (spr. -mong), Stadt in der belg. Prov. Limburg; Castell; 1000 Ew.

Hamoroka (Hamōrka, Myth.), s. u. Chaldäa.

Hamōso-dentātae sētae (Bot.), gezähnte Angelborsten.

Hamōsus (Bot.), so v. w. Hamatus.

Hamōze (spr. Hämos), so v. w. Tamar, s. u. Plymouth.

Hamp (spr. Hämp), **1)** Grafsch. in England, am Kanal; 76½ QM., 315,000 Ew. Eintheilung: in Landschaft u. Insel Wight; Hptst. Southampton. Hier noch St. Alton, Wollenzeugfabriken u. 2000 Ew.; Fareham, Stadt, Hafen, Werfte, Verfertigung von Tauen, Segeln, 4000 Ew.; Havant, Marktflecken, 3000 Ew.; Lymington, Marktflecken, Salzschlämmerei, 3000 Ew.; Romsey, Marktfl., 5000 Ew., am Tees; **2)** so v. w. Neuhampshire; **3)** Grafschaft, s. Massachusetts; **4)** Canton, s. u. Virginia; **5)** Canton, s. u. Canada. *(Wr.)*

Hamp, Insel, s. u. Neu-Guinea a).

Hämpden (spr. Hämpden), Grafschaft, s. u. Massachusets.

Hämpden (spr. Hämpd'n, John), geb. 1594

1594 zu London, Vetter Cromwells; kam 1625 ins Unterhaus, 1636 wurde er wegen Verweigerung des Schiffsgeldes gefangen vor das Schatzkammergericht gestellt, vertheidigte sich aber hier so freimüthig, daß, obgleich er den Proceß verlor, das Volk gegen den Mißbrauch der königl. Gewalt Widerstand leistete. H. blieb nun fortwährend Gegner des Hofs; ergriff dann die Waffen gegen den König u. st. an den in dem Gefecht in der Ebene von Chalgrovefield 1643 erhaltnen Wunden. *(Lb.)*

Hämpea *(Schlechtend.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Bombaceae *Schlechtend.* Art: H. integerrima, in Mexiko.

Hämpel, so v. w. Cretin, s. d. a.

Hämpelbaude, s. u. Riesengebirg a.

Hämpshire, so v. w. Hamp.

Hämpstead (spr. Hämmstedt), Dorf in der engl. Grafschaft Middlesex; schwache Heilquelle, Belustigungsort der Londoner; 6000 Ew.

Hämpton (spr. Hämmt'n), **1)** Hauptort, s. u. Virginia a; **2)** Orte in Connecticut, Neu-Hampshire, Neu-York.

Hämptoncourt (spr. Hämmt'nkohrt), Dorf in der engl. Grafschaft Middlesex, an der Themse; königl. Schloß u. Thiergarten; 3000 Ew. Das Schloß baute der Cardinal Wolsey unter Heinrich VIII.; Elisabeth legte hier den ersten botan. Garten in England an, dessen erster Vorsteher J. Parkinson wurde. König Wilhelm III. war sehr gern in H. u. verschönerte das Schloß u. erweiterte den botanischen Garten. Hier 1604 von Jakob I. veranstaltete Synode der verschiednen Confessionen, s. England (Gesch.) ai. *(Lb.)*

Hämpton-Roäds (spr. Hämmt'nrohds), Rheede, s. u. Norfolk 3).

Hämred (**Hämrid**, pers. Myth.), **1)** Dew der Fäulniß; **2)** s. u. Ahriman.

Hämry, Ort, so v. w. Hammerstadt.

Hämsa (**Hams**, **Hämse**, Gramm.), so v. w. Hamzah.

Hämsa (ind. Myth.), **1)** (malabarisch Annon), der Schwan, Reitthier des Brahma, s. d. a; Symbol des Wassers, aber auch der Erde; **2)** so v. w. Surya; **3)** (oriental. Gesch.), so v. w. Hamza.

Hämsa Mirza, s. u. Türken aa.

Hamsiten, muhammedan. Secte, deren Stifter **Hämsa Ibn Edris** war u. die bes. sehr strenge Begriffe von der Prädestination haben.

Hämster, [1] (**H-maus**, Cricetus *Dum.*), Gatt. der Mäuseartigen; Gebiß wie das der Maus, hat kurzen, schwach behaarten Schwanz, Taschen zum Forttragen des Fraßes, gespaltne Oberlippe, an den Vorderfüßen 4 Zehen u. 1 Daumenwarze; sammelt in Erdhöhlen Wintervorrath von Getreide, hält zum Theil Winterschlaf. [2] Art: **gem. H.** (C. vulgaris, Mus c., Marmota c.), ist fuchsgelb, unten schwarz, am Hals 3 gelblichweiße Flecken, 10—12 Z. lang, 1 Pfd. schwer, kann in einer Backentasche 3 Loth Körner fassen, vermehrt sich bes. in nassen Jahren außerordentlich u. wird hierdurch Landplage; [3] lebt in OEuropa von Thüringen bis an den Jenisei in Ebenen, legt 3—6 tiefe Gruben (Baue) mit 2 Röhren an, einer schiefen (Auslauf, Schlupfloch) u. einer senkrechten (Failloch), durch das er, verfolgt, sogleich in das Innere des Baues kommen kann, hat darin mehrere Vorrathskammern u. eine mit Stroh u. Heu gefüllte Schlafkammer. Hier verfällt er gewöhnlich im November in den Winterschlaf, indem er den Bau verstopft, u. geht erst im März durch das Fallloch aus demselben. Jeder H. hat seinen eignen Bau für sich. Vorräthe (oft 1 Ctnr. an Gewicht) werden hier vom H. angehäuft. [4] Eigne **H-gräber** beschäftigen sich daher, wo es viele H. gibt, im Herbste mit dem Ausgraben u. Fangen der H. u. bekommen zuweilen Auslösung für jeden Kopf. 1816 fing man in der Stadtflur Gotha allein 111,817 H. u. die Stadt zahlte 2237 Thlr. Prämie dafür. [5] Man fängt auch die H. mit einer Rattenfalle mit Haken (**H-falle**), auch wohl mit Wieseln u. Frettchen. [6] Der H. ist sehr zornig, wehrt sich selbst gegen Menschen. [7] Er nährt sich von Körnern, Blättern, grüner Saat, Käfern, Fröschen u. frißt selbst Vögel, Eier, Mäuse, ja junge Hasen u. andres Fleisch. Er wirft zwei- bis dreimal 3—12 Junge; die Bälge (**H-felle**) dienen zu Unterfuttern, 2 Schock bilden einen Sack, das Fleisch wird selten gegessen. [8] Blasen-H. (C. bursarius), mit Blasen, die gefüllt aus dem Maule heraustreten, in Canada; der fleckige H. (C. songarus), der gesellige H. (C. socialis), ziegelroth, unten grau, am Missouri, gräbt sich große Höhlen, in jeder wohnen mehrere; bellen wie kleine Hunde. *(Wr. u. Fch.)*

Hämstock (Wasserb.), so v. w. Aichpfahl.

Hämstrapp, im Elsaß koboldähnl. Popanz.

Hamt, Grafschaft, so v. w. Ham[illegible].

Hamuditen, arab. Dynastie in Spanien von 1016—1057, s. Spanien (Gesch.) aa.

Hamulária, so v. w. Hakenwurm.

Hämulus (Biogr.), so v. w. Amulo.

Hämus (**Hämulus**, Bot.), **1)** so v. w. Glochis; **2)** steifes, einfaches, an der Spitze angelförmig gekrümmtes Haar; **3)** an der Spitze umgebogner stacheliger Fortsatz.

Hamyariten, so v. w. Himjariten.

Hämza, **1)** eine von dem Stamme der Aribs bewohnte, am linken Ufer des Sauman (Weddu-Masaud) gelegne Ebene; **2)** Fort darin, 3 Tagemärsche von Algier, an der Grenze von Algier, Constantine u. Titeri.

Hämza, **1)** H. Ibn Abd el Mottaleb Ibn Haschem, Vaterbruder u. Milchbruder Muhammeds; fiel in der Schlacht bei Bedr (622), wo er zuerst ein weißes Fähnlein (Ramiat el Islam) mit 30 Mann

Mann führte. Seine wundervollen Thaten erzählt das Buch **H. Naméh. 2)** **Ebn el H. Ebn Hassan el Isfahani**, arab. Historiker aus Isfahan; schr. die älteste Gesch. Arabiens bis 936, Fragm. bei Schultens: Hist. vetust. imp. Joctanid. u. And., s. Arabische Lit. 1c. *(Ws. u. Sld.)*

Hamzah (Ling., spr. Hamze), s. unt. Arabische Sprache 11.

Hämzeichen, das Maßzeichen an Gebäuden, wornach die Höhe od. Tiefe der andern Theile des Gebäudes bestimmt wird.

Hämzet (Gramm.), so v. w. Hamzah.

Han (Khan, türk.), bei den Türken große Gebäude, unsern Klöstern ähnlich; in der Mitte des 4eckigen Hofes ist eine Fontaine mit Bassin, an den Seiten Schwibbögen, mit Gallerien, darunter Gewölbe für Kaufleute, meist sind sie zu Beherbergung der Karawanen bestimmt.

Han, Fluß, s. u. Yantsekiang.

Han, chines. Dynastie, 206 v. Chr. bis 220 n. Chr., s. China (Gesch.) u. a. m.

Han (Ulrich), s. u. Pannarz.

Häna, feierl. Opfer der Indier.

Hänak, s. Hempel (Ferd.).

Hanäken, slav. Stamm in Mähren an dem Flusse **Häna (Hänna)** in der Gegend von Olmütz, Kremsier, Preßnitz 1c., ist kräftig, hat eigenthüml. Tracht (der böhmischen ähnlich) u. Sitten. Ihre Gegend heißt **Hänna**.

Hanänael (Topogr.), s. u. Jerusalem (a. Geogr.) 18.

Hanäni, israelit. Prophet, prophezeihte dem König Asa Gottes Unwillen u. ward von ihm ins Gefängniß geworfen.

Hanäpis (Nicolaus von H.), Dominikaner aus Hanaps in der Diöces Rheims; st. 1291 als Patriarch von Jerusalem in Italien; er soll der Verf. der Biblia pauperum sein.

Hanarüru, Ort, s. u. Owahu.

Hänau, 1) (geschichtl. Geogr.), sonst Grafschaft in der Wetterau im oberrhein. Kreise, bestand aus 16 Aemtern. **2)** (Gesch.). Die Herren von H. hatten zuerst ihren Sitz auf der jetzt nicht mehr vorhandnen Burg Wachen-Buchen, dann in H. (ursprünglich Hagenowe); die ersten bekannten sind aus dem 12. Jahrh. Von ihnen erwarb Reinhard I. (st. 1280) 1256 durch Heirath einen Theil von Münzenberg, Assenheim u. Ham, ferner Babenhausen mit 9 Dörfern, auch ward er Erbtruchses des Erzstifts Mainz u. verkaufte dem Erzbischof die Grafschaft Bachgau, u. als dieselbe Reinhards Sohn, Ulrich I. (st. 1306) durch Kaiser Rudolf I. wieder erhielt, so entstand Krieg mit Mainz, in dem Ulrich gefangen u. die Grafschaft H. von den Mainzern besetzt wurde. Sein Sohn Ulrich II. (st. 1346), der Grumbach u. die Herrschaft Brandenstein erwarb, führte 1339 u. 1343 das Recht der Erstgeburt in H. ein; sein Sohn Ulrich III. (st. 1370) u. Enkel Ulrich IV. (st. 1380) wurden kaiserl. Landvögte von der Wetterau u. vermehrten ihr Land; Ulrich V., des Vor. Sohn, stand erst unter Vormundschaft, dann blödsinnig geworden, ernannte er den Erzbischof von Mainz zum Regenten, der in dieser Zeit H. u. Babenhausen an sich riß. Als dieser aber 1404 die Regentschaft niedergelegt u. Ulrich V. 1419 ohne Mannserben starb, so kam sein Bruder Reinhard II. zur Regierung u. durch die Treue der Hanauer 10. Nov. 1419 wieder in den Besitz von H., wofür er verordnete, daß jedem Hanauer Bürger der Altstadt jährlich ein Maß Wein verabreicht wurde (was bis auf die neuesten Zeiten geschah). Reinhard wurde vom Kaiser Sigismund 1429 zum Reichsgrafen ernannt u. brachte Gelnhausen käufl. an sich. Nach seinem Tode 1451 trennte sich die Grafschaft in 2 Hauptlinien: **a) H.-Münzenberg:** Stifter derselben war Reinhards ältester Sohn, Reinhard III., der schon 1452 st.; sein Sohn Philipp der Jüngre erwarb Neuheim, Eschersheim, Ginnheim, Ortenberg, Homburg vor der Höhe 1c.; er unternahm 1484 eine Reise nach Palästina u. st. 1500; dessen Sohn Reinhard IV. erhielt Gelnhausen erblich; aber als pfälz. Vasall in die Reichsacht gerathen, verlor er Homburg an der Höhe an den Landgrafen Wilhelm d. Mittleren u. st. 1512; unter seinem Sohne Philipp II. (st. 1529) wurde H. erweitert u. unter dem Schutze von dessen Bruder Balthasar die Reformation in H. eingeführt, zu der sich auch Philipps Sohn, Philipp III. 1548, als er majorenn geworden war, bekannte. Dieser verschönerte die Stadt H. u. bekam u. a. auch einen Theil der Grafschaft Rieneck, von der er Titel u. Wappen annahm; auch sein Sohn Philipp Ludwig I., der in der Bartholomäusnacht in Paris war u. als Liebling des Admirals Coligny in Lebensgefahr kam, erwarb Dorheim, Schwalheim, Rödchen 1c. Nach seinem frühen Tode 1580 kam sein Sohn Philipp Ludwig II. unter die Vormundschaft des Grafen Johann d. Mittlern v. Nassau, der seine Mutter heirathete, denselben in der reformirten Confession erziehen u. dieselbe in H. einführen ließ. Philipp Ludwig ward 1596 majorenn, nahm die vertriebnen Niederländer in H. auf, wo er für sie 1597 die Neustadt anlegen ließ, stiftete 1607 das Gymnasium zu H. u. machte mehrere andre nützliche Einrichtungen; er st. 1612, erst 36 Jahre alt. Sein Sohn Philipp Moritz litt mit H. sehr im 30jährigen Kriege; er mußte nach der Schlacht bei Nördlingen fliehn u. konnte erst 1636 wieder zurückkehren, nachdem die Stadt H. von der Belagerung der Kaiserlichen befreit worden war (s. H. [Gesch. der Stadt]) u. er sich mit dem Kaiser ausgesöhnt hatte. Er st. schon 1638 u. sein Sohn Philipp Ludwig III. st. 1641, erst 9 Jahre alt; die Re-

Regierung kam nun an Johann Ernst, den Sohn des Grafen Albrecht, des Bruders von Philipp Ludwig II. u. Stifters der Seitenlinie H.-Schwarzenfels; als auch dieser 1642 gestorben war, so kam H.-Münzenburg nach der 1610 gemachten Erbvereinigung an die Linie **b) H.-Lichtenberg.** Der Stifter dieser Linie war Philipp I. (st. 1480), 2. Sohn Reinhards II., der Babenhausen, die Hälfte von Umstadt u. einen Theil von Hain empfangen hatte; sein Sohn Philipp II. (st. 1504) erhielt von Mainz die Hälfte von Brümet zu Mannslehn; den Antheil an Umstadt verlor Philipp III. (st. 1538), sein Sohn, als Bundesgenoß des geächteten Pfalzgrafen, doch vermehrte er sonst sein Land bedeutend; die Reformation führte in Babenhausen sein aufgeklärter u. treffl. Sohn Philipp IV. (st. 1590) ein; dessen Sohn Philipp V. (st. 1599) erwarb durch seine Gemahlin Ludovika Margarethe, die Erbtochter des Grafen Jakob von Zweibrücken, die andre Hälfte von Zweibrücken mit Ochsenheim; sein Sohn Johann Reinhard I. (st. 1626) erhielt Lamberg gegen die Grafschaft Bitsch u. machte den Erbvertrag mit H.-Münzenberg. Philipp Wolfgang, sein Sohn, verlor im 30jähr. Kriege Babenhausen an den Erzbisch. v. Mainz, dem der Kaiser Rudolf bei der Bestätigung des Erbvereins eine heimliche Anwartschaft auf H. gegeben hatte. Philipp Wolfgang residirte gewöhnlich in Buchsweiler, wo er 1641 st.; sein ältester Sohn Friedrich Kasimir, der ihm in der Regierung folgte, erhielt 1642 auch H.-Münzenberg (s. oben), u. er schloß 1643 wegen Münzenberg einen Erbvertrag mit Hessen-Kassel; er erhielt 1648 auch Babenhausen von Mainz u. Kloster Schlüchtern von Würzburg zurück. In der Absicht, ein Königreich in Amerika zu errichten, kaufte er von der holländ.-westind. Compagnie ein großes Stück Land in Guiana u. verfiel dadurch u. durch große Verschwendung in solche Schulden, daß er sein Land an Lothringen verpfänden wollte. Seitdem er sich dem Einflusse des Schwärmers J. J. Becher, der ihm jene tollen Streiche eingegeben hatte, entzog u. dem Rathe seiner klugen Schwägerin, Anna Magdalena, folgte, regierte er verständig u. gut. Da er 1685 unbeerbt starb, so folgte ihm **aa)** in H.-Münzenberg Philipp Reinhard, der ältre Sohn seines Bruders Joh. Reinhard, dem bei des Vaters Tode gegen das Erstgeburtsrecht das Amt Lichtenau gegeben worden war; dieser wurde 1696 in den **Fürstenstand** erhoben u. st. 1712 unbeerbt. **bb)** In H.-Lichtenberg folgte Johann Reinhard, des Vor. Bruder, u. 1713 auch in H.-Münzenberg, nachdem er ebenfalls in den **Fürstenstand** 1696 erhoben war u. das Directorium der wetterauschen Grafen erhalten hatte. Schon vor der Erlöschung des Hauses H. hatte der eventuelle Erbe, Landgraf **Karl** v. **Hessen**, dem **Kurfürsten** von Sachsen die 1625 vom Kaiser Ferdinand erhaltnen u. 1728 erhobnen Ansprüche auf die Reichslehn um 600,000 Gulden abgekauft, u. dessen Nachfolger, König Friedrich von Schweden, hatte, mit des Grafen Johann Reinhard Genehmigung, 1730 ein hess. Regiment nach H. gelegt, um etwaigen, bei dessen Tode ausbrechenden Unruhen vorzubeugen. Als der Graf 1736 starb u. mit ihm das gräfl. Haus von H. erlosch, so nahm Prinz Wilhelm VIII. v. **Hessen-Kassel**, dem sein Bruder, Friedrich von Schweden, H. abgetreten hatte, Besitz von H.-Münzenberg; H.-Lichtenberg erhielt der Erbprinz Ludwig von **Hessen-Darmstadt**, der des Grafen Johann Reinhard einzige Tochter, Charlotte, 1717 geheirathet hatte, u. nahm es, als elsaßsches Pertinenz, von Frankreich in Lehn. Vgl. Hundeshagen u. Wegener, Geograph. Beschreibung der Grafschaft H. u. Gesch. der Herren u. Grafen von H., Han. 1782.

Hanau, **1)** kurhess. Provinz, zwischen Frankfurt a. M., dem baier. Kr. Unterfranken, dem Großherzogthum Hessen u. dem Herzogthum Nassau; enthält die vormalige Grafschaft H., das vormals Fuldasche Amt Saalmünster u. das kurhess. Amt Isenburg; 27¼ QM., durch Vorberge des Spessart etwas uneben, gut angebaut, vom Main, der Kinzig, Nidda u. a. bewässert; man treibt guten Acker-, Garten-, wenig Weinbau, zieht Flachs u. Hanf, ergiebige Viehzucht, etwas Bergbau, gute Salinen, einigen Handel u. gegen 117,000 Ew., meist Evangelische. **2)** Hauptstadt der Provinz, wie eines Kreises u. Landgerichts; theilt sich in Alt- u. Neustadt, letztre nahe am Einfluß der Kinzig in den Main; Sitz der obersten Landesbehörden, eines Militärcommandos, schön gebaut (die 6 Hauptstraßen werden von 8 andern rechtwinkelig durchschnitten), in der Mitte liegt der große Marktplatz mit Rathhaus u. einem Springbrunnen; ferner der herrliche große Paradenplatz u. die sogenannte franz. Allee. H. hat 3 Kirchen (reform. u. luther., so wie die nur durch eine Mauer geschiedne wallon.-niederländische), die 4., eine kathol., ist im Bau begriffen, doch ist der Bau im Januar 1843 durch Einfallen des Mittelschiffs u. Dachs unterbrochen worden, Synagoge, schönes Residenzschloß, in dessen Rayon sich die Kanzleien befinden, ferner ein Theater, Gymnasium, worin auch die wetterauer Gesellschaft (mit Bibliothek u. Sammlungen) ist. H. besitzt ferner Zeichnenakademie, Handwerksschulen, Bürger- u. Realschule, Schulen der holländ. u. kathol. Gemeinden, Armen- u. Freischulen, Waisenhaus, Hospital, Armenanstalt, Leihbank, u. ist eine ansehnl. Fabrikstadt in Wolle (bes. werden Teppiche von guter Fabrik mit 300 Arbeitern u. 1 Dampfmaschine

ge-

gefertigt), Sammet u. Seide, Hüten, Gold- u. and. Stickereien, feinen Eisengußwaaren, Wagen, Handschuhen, Licht, Seife, musikalischen u. mathemat. Instrumenten, Rauch- u. Schnupftabak, bes. Cigarren (mit nahe 600 Arbeitern), berühmten Gold- u. Silberwaaren (letztre beschäftigen über 600 Ouvriers), Handel mit diesen Dingen u. mit Holländer- u. Farbholz, Safran, Wein, Oel u. Hasenbälgen, 2 große Märkte, große kurfürstl. Mühle mit 14 Gängen (außer mehreren Mahlmühlen Schneide-, Sandelholz-, Gewürz-, Gyps-, Tabaks-, Papier-, Oel- u. Walkmühle); 15,550 Ew., worunter 600 Juden in einer eignen Gasse. Dabei das Bad Wilhelmsbad, Eisensäuerling, entdeckt 1709 (hier der Freimaurercongreß 1782, s. unt. Freimaurerei [Gesch.] ₂₁) u. das Lustschloß Philippsruhe, mit Lustgarten. **3)** (Gesch.). Die Stadt H. steht auf der Stelle einer röm. Ansiedelung, wie zahlreiche, in der Umgegend gefundne Urnen, Münzen ꝛc. zeigen. Vielleicht war es ein Castell, aus dem die Burg entstand, um welche die nachmal. Altstadt H. angelegt wurde. Schon im 11. Jahrh. kommen Grafen von H. vor. Den Namen hat H. wohl von Hagen (Hain) u. Aue. 1528 befestigte Graf Philipp H., baute auch ein neues Schloß. Die Neustadt wurde erst 1597 von, der Religion wegen flüchtigen Niederländern erbaut u. befestigt. 1630 wurde die Stadt von den Kaiserlichen blockirt, 1631 von den Schweden überfallen u. 1635 u. 1636 wieder von den Kaiserlichen blockirt, am 13. Juni aber durch ein schwed. Corps unter Gen. Lamboy, welches Lebensmittel hineinwarf, entsetzt, weshalb noch jetzt das Lamboyfest jährl. am 13. Juni gefeiert wird u. ein naher Wald Lamboywald heißt. Hier am 30. Octbr. 1813 Schlacht zwischen den Baiern u. Oestreichern unter Wrede u. den nach der Schlacht von Leipzig sich nach Mainz zurückziehenden Franzosen unter Napoleon. Letztre durchbrachen die Stellung der Verbündeten u. erreichten so Frankfurt u. Mainz glücklich, s. unt. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815 ₁₄₈. Vgl. Hundeshagen, Belagrung u. Entsetzung der Stadt H. im 30jähr. Kriege, Han. 1812; Darstell. der Schlacht bei H. am 30. Octbr. 1813, ebd. 1814; Plan der Schlacht bei H., gez. von Spangenberg, gef. von Felsing, Lpz. 1814. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Hanauer (Pomol.), s. Streiflinge ₁ e).

Hanauer Zeitung, s. u. Zeitungen.

Hanauer Zeug (Waarenk.), so v. w. Grosgrain u. Camelot.

Hanau-Pascha, Ort der Seligen in der peruan. Religion, s. d. ₂.

Hanbal (Achmed Ebn), geb. zu Bagdad 779 n. Chr.; Vertrauter des Schafei, den er stets begleitete; er weigerte sich zu behaupten, daß der Koran erschaffen sei, wurde deshalb auf Befehl des Khalifen Motasem verhaftet u. st. zu Bagdad 856, wo ihn 800,000 Männer u. 60,000 Weiber zu Grabe begleiteten u. durch ein Wunder gegen 20,000 Christen, Juden u. Perser zum Islam bekehrt wurden. Seine Secte (**Hanbaliten**) wurde sehr mächtig, unter dem Khalifen Radi 935 in Bagdad rebellisch, unterdrückt u. wird jetzt nur noch an den Grenzen von Arabien gefunden. *(Ws.)*

Hanbar Nasiri (türk.), der Inspector der Schiffsbehälter, einer der vornehmsten Beamten im Arsenal des türk. Reichs.

Hanbesse (m. Geogr.), so v. w. Ems, s. d. ₁.

Hancarville (spr. Hangkarwihl, Pierre Franç. Hugues, Ritter von H.), geb. 1729 zu Nancy; württemberg. Hauptmann; ging nach Rom, wo er 1800 st.; gab heraus: Collection of etrusc., grec. and rom. antiq. (des Hamiltonschen Cabinets), Neap. u. Flor. 1766, 4 Bde., Fol., n. Ausg. Flor. 1801—1808, 4 Bde., Fol.; schr.: Veneres et Priapi (aus Gemmen), Neap. 1771, 4., Leyd. 1780, 2 Bde.; Rech. sur l'origine etc. des arts dans la Grèce, Lond. 1785, 4.; Monumens de la vie privée des XII Césars, Capr. 1780, 4., n. Aufl. u. Erweiterung als Monumens du culte secret des dames rom., ebd. 1784, 4. *(Lb.)*

Hancock (spr. Hän-), **1)** Canton, s. u. Georgia ₉; **2)** Grafschaft, s. u. Maine ₇ b); **3)** Canton, s. u. Mississippi ₇; **4)** Grafschaft, s. u. Ohio ₉; **5)** Canton, s. u. Illinois ₇; **6)** mehr. Ortschaften in Massachusetts, Neu-Hampshire, Neu-York, Vermont ꝛc.; **7)** Insel, s. u. Mendana ₂.

Hancornia (H. *Gomez*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae *Rchnb.*, Sporkeln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. speciosa, Baum in Brasilien, mit doldenständigen, zollangen, wohlriechenden Blüthen. Die tauben- bis hühnereigroßen Früchte enthalten, wenn sie überreif sind, ein weißes, im Munde zerfließendes, sehr saftiges, überaus wohlschmeckendes, weinsäuerliches, sehr erfrischendes Mark, werden sowohl roh, als auch eingemacht häufig genossen u. sehr geschätzt. *(Su.)*

Hand (Manus), **1)** (Anat.), ¹ der äußerste, aber zugleich der Haupttheil des menschl. Arms, einer der wesentl. Charaktere der menschl. Bildung, da, zu Folge des aufrechten Ganges des Menschen, seine vordern Außenglieder nicht, wie bei Vierfüßlern, zu Körperstützen, zum Gehen u. Laufen, sondern zu edlern Lebensverrichtungen bestimmt sind, deren viele zu Kunstfertigkeiten sich erheben, denen allen aber die Verrichtung des Greifens u. Tastens zum Grunde liegt. ² Unter Thieren haben indessen Affen nicht nur eigentliche Hände, sondern es sind bei diesen, als Thieren, welche mehr auf Bäumen als auf platter Erde leben, auch die hintern Extremitäten zu Händen ausgebildet, indem an ihnen bes., wie an der Menschenhand, ein abstehender Daumen sich bemerklich macht. ³ Die H. wird größ-

größtentheils aus Knochen gebildet (s. u. Handknochen), die in Verbindung, als *knöcherne H.*, auch die Grundform der H. zeigen. [4] Hinsichtlich dieser unterscheidet man eine äußere, leicht gewölbte Seite (**H-rücken**), worauf äußerlich blos einzelne Sehnen der Streckmuskeln der Finger, außerdem mehr od. minder Hautvenen unterscheidbar sind, wogegen die übrigen den Fingern gehörigen Gefäße, auch Nerven, in der Tiefe der H. eine sicherere Lage haben. [5] Durch 2 **H-ränder** (bei geradem Herabhängen der Hände einen *vordern*, der Speiche, u. einem *hintern*, der Ellenbogenröhre entsprechenden) geht der H-rücken in die **H-fläche** über, welche durch die Fähigkeit der Finger sich nach derselben hinzukrümmen, so auch wegen der Beweglichkeit des Daumen in seinem Mittelhandknochen, indem dieser sich dem entgegengesetzten H-rande nähert, zur *Hohl-H.* wird. [6] Die *Finger* vollenden eigentlich die H. vorwärts, können aber auch als einzeln angefügte Theile betrachtet werden. [7] Zur H. gerechnet, bildet der Haupttheil der H., dem die einzelnen Knochen, an die die 5 Finger eingelenkt sind, zur Grundlage dienen, die daher auch als eigne Knochen deutlich fühlbar sind, die *Mittel-H.* (*H. im engsten Sinne*), deren oberer Theil (bei hängender H.), nach dem H-gelenk zu, dann als **H-wurzel** unterschieden wird. [8] Nächst den Knochen tragen zur Vollendung der Form der H., bes. auf der H-fläche, mehrere Muskeln bei, die zur Bewegung der Finger dienen. Bes. gehören dahin von den Daumenmuskeln die, welche an den H-knochen selbst ihren Hauptansatz haben u. bei ihrer Wirkung durch ihr Aufschwellen der Hohl-H. sich bemerklich machen, eben so die auf dem H-rande unter dem kleinen Finger nach der H-fläche zu dem kleinen Finger angehörigen Muskeln. [9] Bei der *geballten Faust* (s. Ballen) treten dann beide Muskelpartien als feste Fleischpolster hervor, wodurch die H. bes. an diesen Stellen zum Klopfen, Aufstemmen etc. geschickt wird. Durch die der H. eignen sehnigen Ueberzüge (s. u. Handmuskeln), die unmittelbar unter der äußern Haut liegen, in Verbindung mit den H-bändern, wodurch die H-knochen unter sich zusammengefügt sind, erhält die H. die ihr eigne Festigkeit, die in ihr laufenden Gefäße u. Nerven aber bekommen dadurch die nöthige Sicherung. [10] Nicht nur die Beweglichkeit der einzelnen H-theile, mit Einschluß der Finger, sondern auch das schickliche Verhältniß dieser zu einander, machen die H. vorzüglich zum Fassen u. Greifen tauglich, wobei ihr bes. die Beweglichkeit der Speiche, an welcher sie ihre Hauptbefestigung hat, um die Ellenbogenröhre, für die Wendung sehr zu Statten kommt (vgl. Pronation u. Supination). [11] Außer dieser drehenden Bewegung, wobei die H. entweder auf den Rücken od. die Fläche gewendet wird, unterscheidet man noch Streckung u. Beugung, u. als Seitenbewegung, Anziehen (auf der Daumenseite) u. Abziehen (auf der Seite des kleinen Fingers), eben so aber auch Beugung u. Streckung sämmtl. od. einzelner Finger u. An- u. Abziehen derselben von einander, wodurch eben die mannigfaltigen Bewegungen der H. bewirkt werden. [12] Durch Beugung der 4 kleinern Finger u. Anziehen des Daumens wird die H. zur *geschlossenen H.* [13] Durch die gleiche Bewegung mit sehr mannigfachen Modificationen, wie sie aber für bes. Zwecke erfordert werden, wird etwas in die H. gefaßt u. darin erhalten, was aber auf einfachere Art, doch auf minder feste Weise auch blos mittelst Annäherung der Fingerspitzen an einander geschieht. [14] Da aber die H. mit den Fingern vornehmstes Tastorgan des Menschen ist, so wurde sie auf ihrer Innenseite, bes. aber an den Fingerspitzen, mit einer *blut- u. nervenreichen Haut* versehen. Es zeigt sich daher auch die Haut hier immer mehr od. weniger geröthet, u. es ist auch selbst der H-fläche ein eignes, mehr od. weniger in das Gemeingefühl übergehendes Gefühl verliehen, welches bes. beim Streicheln od. Fassen von Gegenständen als ein natürl. Verlangen hervortritt. [15] Durch häufigen Gebrauch der H. zu harten Verrichtungen aber wird die Haut theilweise callös (die H. dann *hart*), u. das feine Gefühl geht auf diesen Stellen verloren. [16] Auch ist der Unterschied der natürl. Temperatur der Hände, bes. auf ihrer innern Seite, merkwürdig, da er mit dem Temperament des Menschen u. seinem Gesundheitszustand zusammenhängt, daher auch *heiße* u. *kalte Hände*, so wie auch eine auffallende Röthe der Hohlhand, in Krankheiten charakteristisch sind. [17] Aus der Deutung der Linien, Furchen u. Erhöhung der H. entstand eine Art Aberglaube, die *Chiromantie* (s. d.). [18] Die H. dient auch als Maß; so gibt sie in ihrer Ausbreitung die *Spanne* (s. d.), sie selbst ist in ihrer Länge gleich einer Gesichtslänge, ihre Breite, ohne den Daumen, $\frac{1}{2}$ ihrer Länge; doch kommen Abweichungen vor, daher die Unterschiede von *langen* u. *kurzen*, *schmalen* u. *breiten Händen*. [19] Außerdem dient die H. dem Arm zur Unterstützung beim Anstemmen u. Bewegen, auch zur Aufnahme einer Last, auf die einfachste Art zum Aufstemmen des Kopfes, obgleich, wie beim *Gehen* der Gaukler auf *den Händen*, diese dem ganzen Körper zur Stütze zu dienen fähig sind. [20] Wesentlich ist für einen großen Theil von Verrichtungen mit der H. die gegenseitige Unterstützung beider Hände, daher auch den Menschen ein *Händepaar* verliehen wurde. [21] Für die gewöhnl. Verrichtungen wird zwar wegen mehr. Uebung der *rechten H.* ein Vorzug gegeben; ja für manche Verrichtungen,

gen, wie beim Reiten, ist selbst das, was die linke H. leistet, wichtiger. [2] Durch Zusammenfügung beider Hände u. Ineinanderlegen der gegenseitigen Finger wird der Händeschluß bewirkt, wodurch dann ein fremder Körper umfaßt werden kann, für den ein Menschenkörper von gleicher Ausbildung u. proportionirter Stärke das Normalmaß ist, worauf die Fähigkeit der Hände zur Umarmung beruht, für die indessen das wirkliche Schließen der Hände nicht absolute Bedingung ist. [3] Mit dem Händeschluß steht das Händefalten in unmittelbarer Verbindung, als einer der mehrern Ausdrücke durch Bewegungen der H., die um deswillen, weil so mannigfache Bewegungen auf leichte Art dadurch bewirkt werden können, bei Gesticulationen (s. d.) eine Hauptrolle spielen. [4] In den geselligen Verhältnissen des Lebens wird die Menschen-H. als einer der vorzügl. edeln Theile des Körpers ausgezeichnet u. gilt überhaupt als Repräsentant des freien Handelns. Es wird nicht leicht einen religiösen Ritus geben, in den die H. nicht wesentlich eingreift. So werden beim Gebete die Hände nach dem Himmel gestreckt, od. ausgebreitet, od. gefaltet, letztes zur Andeutung, daß für die Stunde der Andacht die Hände von jeder Arbeit feiern sollen; so wird auch beim Schwur die H. emporgehoben od. auf die Brust gelegt. [5] Durch Emporhebung der Hände, bes. der rechten, wird beim Stimmensammeln der Beifall, eben so durch Händeklatschen die freudige Zufriedenheit mit der Leistung von etwas ausgesprochen. Die **Römer** unterschieden beim Händeklatschen (Applausus, gr. κρότος) **Bombus** (das Klatschen mit hohlen Händen u. summendem Laut), **Imbrex** (Hohlziegel, Klatschen mit etwas gebogner H.) u. **Testa** (Ziegelstein, Klatschen mit flachen Händen); vgl. **Plaudite**. [6] Der Händedruck gilt als ein allgemein verständl. Zeichen des Wohlwollens u. der Zuneigung. [7] Der **H-kuss** wird als Andeutung der Unterwürfigkeit unter einen fremden Willen angesehen. [8] Der **H-schlag** dient zur Versicherung der Treue. Vorzüglich geltend macht sich daher auch die H. bei Ehegelübden. In allen Tänzen, in denen die Liebe symbolisirt ist, ist das Reichen der H. ein Haupttheil, eben so auch bei Veruneinigten das Reichen der H. Zeichen der Versöhnung. [9] Die **H. an den Mund** legen bedeutet im Morgenland Freude. [10] Im A. T. wird H. bald im schlimmen Sinne gebraucht, von Strafen, bald in gutem, von Wohlthaten u. Gunstbezeugungen; so **H. Gottes.** Ueber Erwählung durch Ausstrecken der H. s. Cheirotonia. [11] Eine alte Gewohnheit war es, beim Schwören die H. gen Himmel aufzuheben. Vgl. Auflegung der Hände, Händewaschen ꝛc., auch Fingersprache, Fingerrechnen u. Daktylologie, u. die Zusammensetzungen mit Cheiro u. Chiro u. Hände. *(Pi.)*

Hand (Her.), die aufrecht gestellte rechte Hand; dieselbe ist flach, wenn sie dem Beschauenden das Innere offen zeigt, od. geschlossen (Faust), wo gleichfalls das Innere zugekehrt ist; kehrt sie den Rücken auswärts, so heißt sie verwandte Faust. Sie soll Stärke, Einigkeit, Treue u. Unschuld bedeuten; so wie sie auch Zeichen des Rechts u. der Gerechtigkeit war (Gerechtigkeits-H.), wie auf dem fränk. u. spätern franz. Scepter. *(Mch.)*

Hand (in and. Bedeut.), **1)** (Jagdw.), so v. w. Brante; **2)** die Klaue der Falken; **3)** die Reihenfolge des Ausspielens; so: vor der H. ausspielen, eher ausspielen, als die Reihe an einen kommt; hinter der H. sitzen, nach einem Andern od. zuletzt auszuspielen haben; **4)** die Jedem eigenthümliche Art, der Schriftzüge zu machen; daher auch so v. w. Namensunterschrift; **5)** so v. w. Seite; **6)** s. u. Papiermühle [10]. *(Feh.)*

Hand (engl., spr. Händ), Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) [18].

Hand (Ferdinand Gotthelf), geb. 1786 zu Plauen; 1809 Privatdocent zu Leipzig, 1810 Prof. am Gymnasium zu Weimar, 1817 Prof. der griech. Literatur in Jena, übernahm 1818 den griech. Unterricht der Prinzessinnen Marie u. Auguste von Sachsen-Weimar, begleitete diese nach Petersburg u. ist jetzt geheimer Hofrath, Mitdirector des philol. Seminars u. Redacteur der neuen allgem. jen. Literaturzeit. zu Jena; er schr.: Observationes in Catullum, Lpz. 1809; Kunst u. Alterthum in Petersburg, Weim. 1827; Aesthetik der Tonkunst, Jena 1840, 2 Bde.; gab auch heraus den Statius, Lpz. 1817, 1. Th.; Gronovs Diatribe in Statium, ebd. 1812, 1. Th.; Wopkens Lect. Tullian., Jena 1828; Tursellinus de partic., Lpz. 1829—1836, 3 Bde.; F. A. Clarus Werke, ebd. 1803—1810, 7 Bde. *(Dg. u. Lb.)*

Hand in Zusammensetzung, bes. bei Werkzeugen, das in seiner Art kleinere, was nur mit einer H. geführt wird, od. was mit Händen bewegt, obgleich es bisweilen auch von Thieren od. größern Maschinen in Bewegung gesetzt wird; so: **H-ambos, H-beil.** Vgl. diese u. andre Artikel, welche hier nicht gefunden werden, unter den eignen Artikeln.

Hand-Å, Fluß, s. Jämtland 1) u. 2).

Hand abhauen, s. u. Strafe [2 u. 11].

Handak, s. u. Kodscha Ili.

Handarbeit, 1) alle Arbeit, zu welcher vorzüglich die Hände gebraucht werden, im Gegensatz der Kopfarbeit; **2)** Arbeit, bei welcher es bes. auf Körperkraft ankommt, u. welche nicht, wie bei den Handwerkern, vorschriftmäßig erlernt wird; daher **H-arbeiter.**

Handarterien. [1] Arterien der Hand: sie entspringen **a)** aus dem Hohlhandast der Speichenarterie (Taf. XIII. Fig. 13, 1, 2), der einen Ast an die Handwurzel (Ramus

mus carpeus) zum Rete carpeum volare gibt, den oberflächl. Bogen der Hohlhand (Arcus volaris sublimis, Fig. 13, s. Fig. 14, s) bilden hilft, u. die Art. volaris pollicis radialis (Taf. XIII. Fig. 13, r, Fig. 14, u) an den Daumen abschickt. [3] b) Aus dem Rückenast der Speichenarterie (Taf. XIII. Fig. 13, r, Fig. 14, r), der zuerst an den Handrücken tritt, daselbst aa) einen Ast (Art. dorsalis radialis pollicis) an den äußern Rand des Daumenrückens; bb) einen (Art. dorsalis ulnaris poll., Fig. 14, s) für den innern Rand des Daumenrückens; cc) einen zur Bildung des Gefäßnetzes, od. des Gefäßbogens des Rückens der Handwurzel, gibt, aus welchem Bogen Arterien, Zwischenknochenarterien des Rückens der Mittelhand entspringen, deren jede eine Arterie für den Rücken, von je 2 neben einander liegenden Fingern, abgibt; u. dd) einen Ast (Art. dorsalis radialis indicis) für die äußre, u. Dorsalseite des Zeigefingers gibt. [4] Er tritt dann, indem er den 1 Zwischenknochenmuskel durchbohrt, in die Tiefe der Hohlhand, bildet daselbst den tiefen Hohlhandbogen (Arcus volaris profundus, Fig. 14, s) auf der Basis der Mittelhandknochen, aus dem 4 Zwischenknochenäste an der Hohlhand zu den Zwischenknochen- u. Lumbrikalmuskeln, andere, die Zwischenknochenmuskeln durchbohrend, zum Handrücken gehen. [5] c) Aus dem Rückenast, der Ellenbogenarterie (Fig. 14, s). Dieser hilft den Bogen od. das Netz des Handwurzelrückens (Arcus dorsalis, s. Rete dorsale carpeum) bilden, u. gibt eine Arterie an die innre Seite des Rückens des kleinen Fingers (Art. dorsalis digiti V. ulnaris). [6] d) Aus dem Hohlhandast der Ellenbogenarterien, der Fortsetzung des Stammes derselben. Ein oberflächl. Ast bildet, dicht unter der Aponeurose der Hohlhand, den oberflächl. Gefäßbogen, aus dem 3 gemeinschaftl. Fingerarterien (Art. digitales communes volares, Fig. 14, r) entspringen, die sich an dem Köpfchen der Mittelhandknochen, jede in eine Volar-, Radial- u. Ulnararterie, je für 2 neben einander gelegene Finger, spaltet. [7] Ein tiefrer Ast gibt eine Volar-Ulnararterie für den kleinen Finger u. hilft der Speichenarterie den tiefen Gefäßbogen der Hohlhand (Arcus volaris profundus, Fig. 14, s) bilden. *(Su.)*

Handatlas, 1) Landkartensammlung in kleinerem Format, od. mit Beschränkung auf die vornehmsten Länder; **2)** Werk, in dem die Geschichte in tabellar. Uebersicht vorgetragen ist.

Handauflegen, s. Auflegung der Hände.

Handausgabe, s. u. Ausgabe von Schriften s.

Handbad, s. u. Bad (Med.) n.

Handbänder (Ligamenta manus, Anat.), die, die Knochen der Hand mit einander verbindenden Faserbänder. **A) Bänder des Handgelenkes.** [1] Kapselband (vgl. Armbänder s), heftet sich an den Umfang der Gelenkgrube des Vorderarms, an den, zwischen die Gelenkflächen der Ulna u. des 3eckigen Handwurzelknochens eingeschobenen 3eck. Knorpel, u. das Kahn-, halbmondförmige u. 3eckige Bein. Es wird [2] durch 4 Hülfsbänder: das Rückenhülfsband an dem äußern Rande der Gelenkhülle des Speichenknochens, u. der Rückenfläche des 3eckigen Beins; das Hohlhandhülfsband (Ligamentum fibros. volare) an den Speichenknochen, Griffelfortsatz der Ulna, u. die Volarfläche der obern Reihe der Handwurzelknochen; das Speichenhülfsband (L. radiale laterale) am Griffelfortsatz der Speiche u. Radialfläche des Kahnbeins; das Ellenbogenhülfsband (L. ulnare laterale) an den Griffelfortsatz der Ulna u. der Ulnarfläche des 3eckigen Knochens befestigt. [3] **B) Bänder zur Vereinigung beider Reihen der Handwurzelknochen.** Ein gemeinschaftl. Kapselband, das sich an alle Handwurzelknochen, mit Ausnahme des Erbsenbeins, anheftet, u. [4] durch ein Volar-, Dorsal-, Radial- u. Ulnarhülfsband unterstützt wird. **C) Bänder zwischen den einzelnen Handwurzelknochen.** Dergleichen liegen [5] 9 an der Hohlhandfläche, als: eine Synovialmembran, zwischen den Knorpelflächen, u. Kapselband zwischen den Linsen- u. Hakenbein, übrigens Verbindungsfasern zwischen den Knochen. [6] 5 an der Rückenfläche, worunter eine gemeinschaftliche, die Kapselmembran des ganzen Corpus bedeckende Membran. **D) Bänder zwischen der Handwurzel u. den Mittelhandknochen.** [7] Kapselband der Handwurzel- u. Mittelhandknochen, welches sich an das kleinere vieleckige, Haken- u. Kopfbein, u. an die untern Enden des 2.—5. Mittelhandknochens anheftet. [8] Uebrigens werden die gedachten Mittelhandknochen durch 6 Rücken- u. [9] durch 7 Hohlhandbänder mit den großen u. kleinen vieleckigen, dem Haken- u. Kopfbein der Handwurzel verbunden. [10] Der Daumen hängt durch ein Kapselband, das durch 4 Hülfsbänder verstärkt wird, mit dem größeren vieleckigen Bein zusammen. **E) Eigene Mittelhandknochenbänder.** [11] Die seitl. einander zugekehrten Gelenkflächen an der Basis der Mittelhandknochen werden durch Kapselbänder, [12] die des 2., 3., 4., 5. Mittelhandknochens, durch Volar-, Dorsal- u. Lateralbänder, u. [13] die vordern Gelenkköpfchen der genannten Knochen durch Hohlhandbänder mit einander vereinigt. **F)** [14] Die ersten Glieder der Finger sind mit den betreffenden Mittelhandknochen, die folgenden Glieder unter sich durch Kapselbänder u. [15] durch Seitenbänder verbunden. Vgl. Handmuskelbinden. *(Su.)*

Händbagger, so v. w. Baggerbaben.

Händbecken (Hausw.), so v. w. Waschbecken.

Händbesatz, Streifen, mit welchem vorn der Handärmel versehen ist; breiter heißt er **Händblatt**.

Händbeuger (Anat.), s. u. Handmuskeln.

Händbibliothek, **1)** kleine Büchersammlung, worin nur solche Schriften aufgenommen sind, zu deren Lectüre man gern wieder zurückkehrt, od. die zu schneller Orientirung über Gegenstände dienen, worüber man Zurechtweisung u. Belehrung bedarf; **2)** Buchtitel für Werke, bei denen vornehmlich auf Umfassenheit u. Gemeinnützigkeit Rücksicht genommen ist.

Händbildner (Mus.), so v. w. Chiroplast; vgl. Logier u. Logiersche Methode.

Händblock, so v. w. Handramme.

Händblume, die Pflanzengatt. Cheiranthus.

Händbohnen, so v. w. Erbsbohnen.

Händbohrer (einmännischer Bohrer), so großer Bergbohrer (gewöhnl. 1 □Z. starker Meißel), daß ein Mann ihn mit der einen Hand halten u. mit der andern darauf schlagen kann, während ein zweimännischer Bohrer doppelt so stark ist u. mit 2 Händen gehalten werden muß, wobei ein zweiter Bergmann mittelst eines zweimänn. Fäustels darauf schlägt. **H-bohrmaschine**, s. u. Bohrer ₁₆. *(Hm. u. Ptz.)*

Händbreit, als Maß, gewöhnl. 4 Z.

Händbret, Bret, ungefähr 1 □Fuß groß, unten mit einem Stiel; es dient beim Bewerfen, etwas Kalk darauf zu nehmen.

Händbuch, **1)** Schrift zu schneller Belehrung u. Zurechtweisung über Gegenstände einer bes. Wissenschaft od. mehrerer; **2)** Buch, zum Eintragen von Bemerkungen für irgend einen Lebenszweck, vgl. Manual u. Memorial.

Händbüchse, sonst Feuerrohr mit gewöhnlich Luntenschlössern; schoß meist 2 Loth Blei.

Händbügel, s. u. Garnitur ₁.

Händcompass (Bergb.), so v. w. Grubencompaß.

Hand des Güido (Musik), s. Solmisation.

Händdienst, **1)** Dienst, unmittelbar mit der Hand geleistet; **2)** Frohndienst dieser Art, daher ein Bauerngut, auf dem H-e liegen, **H-gut**, vgl. Gut.

Händdrill, kleine Säemaschine zum Gebrauch in den Gärten.

Händeinung, der mit einem Handschlag bekräftigte Vertrag.

Händeisen, **1)** s. u. Geschmeide ₁; **2)** s. u. Tabak ₁₁.

Händel, [1] **1)** das Gewerbe des Kaufens u. Verkaufens durch Geld od. Tausch, wodurch jedes Individuum, das H. treibt, Gewinn für sich beabsichtigt, vgl. Handlung. [2] Der H. ist von großem Nutzen für den Einzelnen u. den Staat; er befördert die Geldcirculation, hebt den Gewerbfleiß, unterstützt den Ackerbau, vermehrt mit den Genußmitteln den Genuß selbst, erhebt den Nationalreichthum unmittelbar, indem er die Kaufleute bereichert, u. mittelbar, indem er Schiffern, Fuhrleuten, Mäklern ꝛc. Verdienst verschafft u. wieder denselben den Arbeitern, welche die Waare erzeugen, zuwendet, er befördert endlich Künste u. Wissenschaften, indem er die Völker einander näher bringt, u. die Erfindungsgabe der Menschen aus Hoffnung auf Gewinn erregt. [3] Dagegen ist aber unverkennbar, daß der H. weder der einzige, noch der höchste Zweck in einem Staate sein darf, denn da Eigennutz des Einzelnen der wahre Grundtrieb des H-s ist, so wird in einem solchen Staate auch dieser leicht zum bewegenden Princip. I. Der H. zerfällt: **A)** in **a)** **Groß-H.** (**H. en gros**, **H. im Grössen**), wo Käufer u. Verkäufer nur nach Centnern, Ballen, Stücken ꝛc. mit einander handeln. Der **Großhändler** (Grossist) beabsichtigt, **aa)** den Verkehr innerhalb eines Landes zu befördern u. die Bedürfnisse, welche eine Provinz zu viel hat, einer andern zukommen zu lassen (inländ. Consumtions-H.), od. [4] **bb)** die Producte des Auslandes einzutauschen (ausländ. H.); dies geschieht **aaa)** durch Eintausch fremder Erzeugnisse gegen überflüssige vaterländ. Producte (auswärtiger Consumtions-H.), od. **bbb)** gegen andre ausländ. Erzeugnisse (Zwischen-H., Commerce d'économie, Oekonomie-H.). [5] Der auswärtige Engros-H. ist der wichtigste u. erzeugt den allgemeinen Welt-H. Auf ihn ist daher hauptsächl. das oben vom Nutzen des H-s Gesagte anzuwenden. [6] Er ist Activ-H., wenn die Ausfuhr inländ. Producte, u. Passiv-H., wenn der Import fremder überwiegend ist. Passiv-H. in Activ-H. umzuwandeln ist eine der wichtigsten aber auch schwierigsten Gegenstände der Nationalökonomie. [7] Der inländ. Consumtions-H. setzt dagegen die auf den H. verwendeten Summen rasch um u. hilft wieder sicher u. schnell zum Capitale, befördert den Nutzen der mit einander handelnden Provinzen, vermehrt den Verkehr, ist sicherer u. beschäftigt mehr Leute. [8] **b)** **Detail-H.** (**Kram-H.**), wo im Einzelnen nach der Elle, dem Pfund, der Metze, Kanne ꝛc. verkauft wird. Detailhändler gibt es weit mehr als Großhändler; auch haben jene, obgleich sie mehr Gewinn nehmen, als diese, doch wegen des geringern Umfangs ihrer Geschäfte endlich einen kleinern Gewinn als Letztere. [9] **B)** In **a)** **Propre-H.** (Eigen-H.), wo für eigne Rechnung oft mit einem Compagnon (Compagnie-H.) gekauft u. verkauft wird, u. **b)** **Commissions-H.**, wo dies von einem Kaufmann (Commissionär) für Andere gegen eine gewisse Provision geschieht. Zu letzterem gehört der Spe-

Speditions-H., wo Jemand, Waaren gegen eine Provision an einen Dritten zu befördern, aufgetragen wird. [10] **C)** In **a) Haupt-H.**, den ein Kaufmann als Hauptgeschäft treibt, u. **b) Neben-H.**, mit dem er sich nur nebenher beschäftigt. [11] **D)** In **a) Land-H.**, welcher nur zur Axe od. allenfalls mit Fluß- u. Kanalschiffen, u. **b) See-H.**, welcher zur See betrieben wird. Dieser zerfällt wieder **aa)** in Küsten-H., der nur längs der Küste betrieben wird; **bb)** Cabotage, H. von einem nahen Hafen in den andern; **cc)** wahren See-H., in entfernte Länder u. Welttheile. [12] **E)** Nach den Gegenständen des H-s hat man [13] **a) Waaren-H.** Dieser zerfällt wieder nach den Gegenständen, welche er vertreibt, in Holz-, Korn-, Ausschnitt-, Tuch-, Leinwand-, Seiden-, kurze Waaren-, Quincaillerie-, Mode-, Material-, Droguerie-, Specerei-, Leder-, Papier-, Buch-, Wein-H. ꝛc. (s. d. a. unt. dem vorgesetzten Wort od. ähnl. Artikeln); **b) Wechsel-H.**, der das Geld als Waare betrachtet u. auch die Wechsel, Anweisungen u. andern Documente ꝛc. zum Gegenstande seines Geschäfts macht; hierher gehört auch der Staatspapierhandel. [14a] Außerdem hat man noch manche Beziehungen, die den H. modificiren u. ihm einen andern Namen geben, so: **F)** directen H., wo man seine Waaren aus erster Hand, während man sie bei indirectem H. durch Mittelspersonen bezieht; **G) H. per comptant**, H. der nur gegen Empfang von baarem Gelde betrieben wird, u. **H. auf Lieferung (H. auf Zeit)**, wo erst zu gewisser Zeit nach gemachtem Kauf Zahlung geleistet wird; **H)** Contreband- u. Schleich-H., welcher sich mit Einbringung verbotner Waaren über eine Grenze beschäftigt; Precarey-H. (Commerce précaire), wo man mit einer Nation, mit der der Staat, in dem man wohnt, im Krieg begriffen ist, durch einen neutralen Zwischenhändler verkehrt, [14b] auch **I)** der Ein- u. Verkauf auf Muthmaßung, wo sich Jemand verpflichtet, Waaren zu einer bestimmten Zeit für einen gewissen Preis zu liefern; [15] **K)** der Allein-H., wo Jemand od. gewisse Gesellschaften mit Waaren von einem gewissen Fach zu handeln privilegirt sind, vgl. Monopol; **L)** der Prämien-H., wo Jemand für die Lieferung einer Partie Waaren auf Zeit eine bestimmte Summe versprochen wird, gehören hierher. [16] Bei jedem H. findet zwischen den ihn treibenden Personen das Verhältniß des Verkaufens u. Kaufens Statt. Verkäufer u. Käufer sind entweder, wie in der Regel bei den Grossisten, beide Kaufleute, od. nur einer von beiden ist es u. der and. gehört einem andern Stande an. [17] Gewissen Ständen (so dem Adel, dem Militär, der Geistlichkeit) untersagt das Gesetz vieler Staaten die **H-sfähigkeit**, d. h. den H. als Gewerbe zu treiben; doch findet dies nur in einem gewissen Sinne Statt u. hat sich mit Recht jetzt allgemein geändert, so daß jetzt der Adel durch H-sgeschäfte nicht mehr verloren geht. [18] II. Zum H. gehören bei vollständig organisirten Geschäften folgende Personen: **A)** der **Handelsherr (H-spatron**, Principal). Er leitet das Ganze u. muß daher, ohne das Detail aus den Augen zu verlieren, sich doch mehr den Ueberblick des Ganzen zu erhalten suchen. Meist sind in großen Handlungen mehrere H-sherren vorhanden, von denen einer gewöhnl. Besitzer des Hauptcapitals u. Chef der Handlung ist, die andern Associés, gewöhnl. aber an dem Gewinn u. Verlust der Handlung im Verhältniß ihres eingelegten Capitals Theil haben (**Associés en commandite**). [19] Oft haben diese Eigenthümer auch einen Procuraträger zur Seite, dessen Unterschrift als rechtskräftig gilt, u. der, ohne eigentl. baares Capital in die Handlung eingeschossen zu haben, gewisse Procente vom reinen Gewinn bezieht, od. auch mit einer baaren Summe besoldet wird. Verfügt ein solcher Vertrauter über wichtige Handelsgegenstände ohne weitere Anfrage, so heißt er Disponent. Im Fall des Todes des Chefs einer Handlung, wenn die Handlung noch fortgeführt werden muß, wird in Ermangelung dazu befähigter u. williger Erben oft ein zuverlässiger Mann gewählt u. ihm als Handlungsdirector die Geschäfte der Handlung übertragen. Auch wenn der Staat od. eine Gesellschaft H. treibt, wird ein ähnl. Director unter irgend einem Titel angestellt. [20] **B)** Die **Handlungsdiener** (Commis, **H-sgehülfen**). Von diesen ist **a)** der Buchhalter (s. d.) der wichtigste; oft wird er u. der folgende in kleinern Handlungen von dem H-sherrn selbst ersetzt; **b)** der Kassirer, der die Gelder einnimmt u. die nöthigen Ausgaben besorgt; **c)** mehrere Comptoiristen od. Correspondenten, welche die Correspondenz u. Nebenbücher führen, die Aufsicht über die Niederlagen u. die Packerei, die Verhandlungen mit den Fuhrleuten besorgen ꝛc.; **d)** in Detailshandlungen bestehen noch bes. Ladendiener (Verkäufer), die den Detailverkauf besorgen, u. in größern Handlungen: **e)** Reisediener, welche auf Reisen in Orten, wo die Handlung Verkehr treibt od. sucht, alte Geschäfte erhalten, neue anknüpfen, Anerbietungen von Waaren machen ꝛc. [21] **C)** Lehrlinge, die den H. in einer Handlung erlernen, copiren u. die leichtern Geschäfte der Diener, auch wohl die höhern der Markthelfer besorgen. [22a] **D)** Markthelfer u. and. Gehülfen, die mehr mechan. Arbeiten, das Packen, Geldzählen, Besorgen von Gängen ꝛc. über haben. Beim H. sind noch Mäkler, Assecuratenre, Consulenten, Fuhrleute, Schiffer ꝛc. interessirt. [22b] Unächte Kaufleute sind die Hausirer, Tabu-

bulettkrämer, Höker ꝛc. [10] III. Die **Kaufleute** bilden meist besondere Innungen od. Gilden, u. entweder sind die Großhändler in eine u. die Detailhändler in eine 2. vereinigt, od. beide bilden eine gemeinschaftliche Kramerinnung. Der H-sherr, welcher zu ihnen gehören will, muß bei einem Innungsglied gelernt haben u. eine gewisse Zeit Diener gewesen sein. [11] Man ersetzt auch wohl einen Theil der Lehrzeit durch eigne **H-schulen** (s. d.), od. läßt den Lehrling diese besuchen. [12] Zu den **H-swissenschaften** zählt man aber gewöhnl. folgende Gegenstände: die Kenntniß von sämmtl. Verhältnissen des H-s, einschließl. des Post-, Fuhr-, Speditions- u. Zollwesens u. von Commerziensachen u. H-sgewohnheiten, Waarenkunde u. Kenntniß des Waarenhandels, Buchhalten. Hülfswissenschaften sind: Rechenkunst, Kenntniß der wichtigsten ausländ. Sprachen, Schreibekunst, Briefstellen (bes. kaufmännisches), Münzwissenschaft, Maaß- u. Gewichtkunde, Manufacturen- u. Fabrikkenntniß, H-sgeographie, Kenntniß der Rechte des H-s-, Wechsel-, Assecuranz- u. Seerechts. [13] IV. Die **H-spolitik** eines Staats begreift die Grundsätze u. Maximen, wodurch derselbe den H. seiner Unterthanen den andern Staaten gegenüber befördert, u. von den gesunden, hellen u. nicht befangnen Ansichten dieser hängt das Wohl u. Weh des H-s eines Staats ab. [14] Mit ihr steht die **H-spolizei**, welche die Gesetze u. Verordnungen, welche auf den H-sverkehr der eignen Unterthanen u. der Ausländer in dem Staate, welcher die Gesetze gibt, begreift, in engster Verbindung. [15] Beide werden meist von einer **H-skammer (H-scollegium, H-sdeputation)** geleitet. In großen Staaten sind deren gewöhnlich mehrere u. in jedem wichtigen H-splatze u. bes. in großen Seestädten Eine befindlich, u. der Minister des Innern od. der Finanzen, in größren Staaten ein eigner Minister des H-s, mit einem **H-sministerium**, leitet dieselben. [16] **H-sfreiheit** ist die Lebensluft des H-s, u. jede Einschränkung durch Monopol, Auflegung von Zöllen ꝛc. erschwert u. hemmt den H., ja jede Einschränkung der Behörde, selbst zu Gunsten desselben, wirkt störend auf denselben ein. Zum Glück ist diese Ansicht seit Kurzem fast allenthalben herrschend geworden. [17] Freilich ist eine absolute H-sfreiheit nicht wohl denkbar u. gewisse Beschränkungen zu Gunsten der Unterthanen des diesseitigen Staates sind nöthig, um theils den H. auch Antheil an den Staatslasten nehmen zu lassen, theils um der Production des Landes in den Artikeln, die ein Land eben so wie ein Nachbarland, jedoch nicht ganz so wohlfeil wie dieses, hervorbringen kann, zu Hülfe zu kommen. Freilich müssen aber in letzterem Falle die, fremde Einfuhr inhibirenden Gesetze höchst vorsichtig gegeben werden, um nicht durch die, inländ. Fabriken gegebenen Begünstigungen diese, statt sie zu heben, einzuschläfern u. so statt guter Waare schlechte u. theurere als die ausländ. zu erhalten. [18] Die **H-ssperre**, welche durch Verbote u. hohe, rücksichtslose Zölle bewirkt wird, ist um so hemmender für den H., wenn im Innern des Landes Zolllinien gezogen sind u. so auch der innere Consumtions-H. gehemmt wird. [19] Kommen noch zu diesen Beschränkungen Verbote, die das Verfahren überflüssiger Landesproducte nach dem Auslande hemmen, wie solche, bes. aus frühern Zeiten stammend, noch hier u. da vorhanden sind, so liegt der H. ganz darnieder. [20] Der Kaufmann sucht vornehml. **H-sconjuncturen**, gewisse Ereignisse, welche den Preis irgend eines H-sgegenstandes, so des Kaffees, der Wolle, des Oels ꝛc. steigern od. sinkend machen, zu seinem Vortheil zu benutzen. Solche H-sconjuncturen entstehen: **a)** wenn irgend ein Artikel entweder vorzügl. geräth od. mißräth, wo im ersten Falle der Artikel sinkt, im letztern steigt; **b)** wenn irgend wo ein stärkerer Bedarf (so bei bevorstehendem Kriege von Tuch, Leder, Salpeter, Blei, Waffen) sich zeigt u. der Waarenzug von diesem Artikel nach einem Lande stärker als gewöhnl. wird; **c)** wenn der gewöhnl. Weg für einen Artikel versperrt ist, so für Colonialwaaren bei einem Seekrieg durch feindl. Kreuzer, für ausländ. Manufacturwaaren durch ein auf sie gelegtes Verbot ꝛc. Natürl. wird, wenn 2 Ursachen nach gleicher Richtung zugleich wirken, die H-sconjunctur auch größer, während, wenn dieselben in verschiedne Richtungen gehn, sie auch mehr od. minder aufgehoben wird. Oft kennt man die Ursachen einer H-sconjunctur gar nicht, doch müssen obige Ursachen, wiewohl versteckt, immer da sein. Auf richtiger Beobachtung der H-sconjuncturen beruht die Kunst der kaufmänn. Speculation, der, welcher sie erräth, wird reich, der, welcher sie mißversteht, arm. [21] **Literatur: a)** Zeitschriften: Allgem. polytechn. u. Handlungszeitung, herausgeg. von J. K. Leuchs, Nürnb. bis 1842, 9 Jahrg.; Allgem. Organ für Handel u. Gewerbe, herausgeg. von A. v. Binzer u. C. Bedbur, Köln bis 1842, 8 Jahrg.; Zeitung für Handel u. Fabrikindustrie, herausgeg. von J. A. Romberg u. J. Kaufmann, Lpz. bis 1842, 5 Jahrg.; Berliner Gewerbe-, Industrie- u. Handelsblatt, herausgeg. von A. F. Neukranz u. F. A. Metzke, Berl. 1841, 42, 3 Bde.; Unterhaltende u. belehrende Blätter für den Handelsstand, herausgeg. von C. G. Gotthold, Arnst. bis 1843, 2 Jahrh.; **b)** Wörterbücher: Savary, Dictionnaire universelle de commerce, Par. 1741, 3 Bde., vermehrt von Philibert, Kopenh. 1759—66, 5 Bde., Fol.; J. M. Leuchs, Ausführl. Handels-Lex., Nürnb. 1824—25, 2 Thle.; Mac-Culloch, Theoret.-prakt. Comptoirhandbuch in alphabet. Ordnung, von L. K. Schmidt, Stuttg.

Stuttg. 1826, 37; Dessen Universal-Lex. für Kaufleute ꝛc., 2. Aufl. Augsb. 1842, 2 Bde.; Allgem. Encyklopädie für Kaufleute, 4. Aufl. Lpz. 1841—42, mit Supplem.; A. Schiebe, Kaufmänn. Handwörterbuch, Lpz. 1833; Dessen Universal-Lex. der Handelswissenschaften ꝛc., Lpz. u. Zwickau 1837—39, 3 Bde., 4.; c) Hand- u. Lehrbücher: Schumann, Compendiöses Handbuch für Kaufleute, Lpz. 1795—97, 4 Bde.; J. G. Büsch, Theoret.-prakt. Darstell. der Handlung ꝛc., 3. Aufl. herausgeg. von G. P. H. Norrmann, Hamb. 1808, 2 Thle., Zusätze u. Register, ebd. 1799—1800, 3 Thle.; Dessen Handb. für Kaufl., nach seinem Tode herausgeg., Gött. 1803; Jos. Nowack, Grundsätze der Handlungswissensch., 3. Aufl. Wien 1808; L. H. v. Jakob, Grundr. der Handlungswissensch. für Staatsgelehrte, Halle o. J.; K. Crüger, Der Kaufmann, 2. verm. Aufl. Hamb. 1820, 4 Bde.; D. Busch, Abriß der Handlungswissensch. ꝛc., Wien 1823, 2 Bde.; F. Süpke, Einleitung in die Handelswissensch., Braunschw. 1825; J. K. A. Murhard, Theorie u. Politik des Handels, Gött. 1831, 2 Thle.; J. M. Leuchs, Vollst. Handelswissensch., 4. Ausg. Nürnb. 1839, 2 Bde.; G. v. Gülich, Ueber die gegenwärtige Lage des engl. u. deutschen Handels ꝛc., Götting. 1834. **2)** (Gesch.). [35] Die Geschichte des H-s beginnt, wie alle Geschichte, im **Orient**. Anfangs bestand H. nur innerhalb der Glieder eines Stammes, höchstens zwischen benachbarten Stämmen, u. er war Tausch-H., wo man Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, Putzsachen ꝛc. gegen einander gab. [36] Ein Fortschritt im H. war, daß man sich zum Austausch solcher Waare bediente, die nicht zufälligen, sondern allgemeinen od. bestimmten Werth hatte, die dann als Maßstab des Werthes der übrigen galt, bes. waren es Metalle, am frühesten unedle, die zur Bereitung von nützlichen Gegenständen, bes. Waffen gebraucht wurden. Dann wurden die Metalle in Stücken, Stangen, zuletzt in bestimmten Formen, mit Figuren, Ziffern ꝛc. bezeichnet gegeben, u. so entstand zuletzt das Geld (s. d.) als das gewöhnlichste Austauschmittel. Auch wurden die H-swaaren vermehrt, unter einander vertauschten die Stämme Aecker u. Grundstücke, mit andern, Gewürze, Getreide, Natur- u. Kunstpoducte, Vieh, Sklaven. [37] See-H. ward bei Weitem nicht so früh als Land-H. getrieben, u. dieser nicht von einzelnen H-sleuten, sondern von großen Gesellschaften reisender Kaufleute (**Karavanen**), die sich zur Fortschaffung der Waaren der Kameele od. Esel bedienten. Zur Sicherung u. Erleichterung dieser H-sreisen wurden Straßen u. Ruheplätze (**Karavanserais**) angelegt, H-splätze u. bestimmte H-stage bestimmt, u. so wurde der H. die Veranlassung zur Gründung mancher Städte u. zur Vergrößrung andrer, wie überhaupt zur Verbreitung von Cultur u. der Länderkenntniß. H-splätze waren im Orient gemeiniglich zugleich heilige Orte, weil hier die H-sleute ein Unterkommen, zugleich aber auch Sicherheit vor den Eingebornen fanden. [38] Das älteste bekannte H. treibende Volk waren die **Phönizier**; da sie am Meere wohnten, so wurde theils ihr Land der natürliche Stapelplatz der Waaren des innern Asien nach Westen, theils benutzten sie ihre Schifffahrt zum H. ostwärts nach dem arab. u. pers. Meerbusen, später bis in den ind. Ocean, nordwarts bis in das schwarze Meer, westwärts nach NAfrika, Griechenland, Italien bis Spanien, ja über die Säulen des Hercules hinaus in das atlant. Meer u. in diesem nordwärts bis nach den brit. Inseln, wo sie bes. edle Metalle, Bernstein, Zinn, Purpur, Farben ꝛc. holten; zu Lande handelten sie südlich nach Arabien, bes. nach dem glücklichen, wo Petra der Hauptplatz für den H. war, wo sie zwar Landeserzeugnisse, bes. Räucherwerk, eintauschten, wo aber zugleich der Stapelplatz der äthiop. u. ind. Waaren war, dann zogen sie auch weiter gen [39] Aegypten, woher sie bes. Getreide u. baumwollene Waaren holten; östl. handelten sie nach [40] Palästina, Syrien, Babylon, Assyrien, woher sie Feigen, Rosinen, Oel, Balsam, Wein, Wolle holten; auf der großen H-sstraße von Tyros nach Babylon waren die Städte Baalbeck u. Palmyra; nach N. gegen das schwarze u. kasp. Meer u. nach Armenien gingen nur einzelne H-sleute, die von dort Kupfer u. and. Metalle, Sklaven u. Pferde brachten. [41] **Babylon**, in der Nähe des pers. Meerbusens u. des Euphrat u. Tigris gelegen, wurde bald der Mittelpunkt eines ausgebreiteten H-s u. der Stapelplatz Indiens u. der Nordländer; in der Stadt webte man weltberühmte Gewänder, Teppiche u. schnitt Steine, die hier eingetauscht wurden. [42] In **Indien** war bes. der H. im Innern bedeutend; große H-splätze waren die Fürstenstädte, der H. wurde hier nicht blos in Karavanen (der Elephant ist hier das Lastthier der Kaufleute), sondern auch auf Flüssen betrieben, gebaute H-sstraßen zogen sich durch das Land u. Sicherheit der Handelnden auf den Straßen gehörte hier zur Ehre des Landes; alte berühmte H-splätze waren Ozene, Tagara u. Pluthana. Die Kaufleute gehörten in Indien zu der 3. Kaste (Waischas); sie tauschten, verkauften u. kauften Edelsteine, Perlen, Elfenbein, Stahl, Webereien, als Baumwolle u. Baumrinde, Anis, Wein, Gewürze, Sklavinnen, Farbewaaren. Nach außen handelten die Indier weniger, denn sie waren kein H-svolk, dazu kam, daß man ihre Waare aus der Fremde selbst abholte, doch gingen einzelne Kaufleute (**Banianen**) auch über das Meer od. handelten auswärts. In H-sverbindungen standen die Indier mit China bes. zu Lande, woher sie Seide u. Felle erhielten, mit der jenseitigen Halbinsel, den

Ländern **Unga** (Ava), **Pegu** u. **Yamala** (**Malakka**) u. nach W. bes. mit **Arabien**, woher sie Weihrauch, u. mit **Aegypten** u. **Aethiopien**, woher sie bes. Gold erhielten. [44a] Die **Hebräer**, nachmals durch ihren Handel berühmt, fast berüchtigt, waren im Alterthum kein H-svolk; das mos. Gesetz hatte den H. zwar nicht verboten, aber auch nicht durch Gesetze befördert, ja durch manche Anordnungen konnte es denselben wohl hinderlich sein. Der inländ. H. konnte durch die relig. Reisen nach Jerusalem befördert werden, doch wurde er nie bedeutend; der auswärt. H. wurde erst seit Salomos Zeiten von Bedeutung, doch trieb den zuerst nicht das Volk, sondern der König Salomo auf eigne Rechnung in Verbindung mit dem König von Tyrus, meist mit phöniz. Schiffern von Eziongeber aus, von Ophir ließ er sich Gold, Silber u. and. Waaren bringen, aus Arabien Pferde u. Weihrauch, mit welchen Waaren, bes. mit den Pferden, er wieder einen bedeutenden Handel trieb u. sich so zum Theil seine Kassen füllte. Ausgeführt wurden Weizen, Honig, Oel. Nach dem babylon. Exil wurde das jüd. Volk mehr auf den H. hingewiesen, da sie nicht leicht andere Beschäftigungen an den verschiednen Orten, wohin sie zerstreut wurden, treiben konnten. [44b] In **Afrika** war der Haupthandelsplatz **Meroe**, ein H-sstaat sogar; durch seine Verbindung mit der See wurde es Mittelpunkt einer über das arab. u. ind. Meer hin bestehenden H-sverbindung zwischen Afrika u. SAsien, welche Verbindung wahrscheinlich der Grund der Aehnlichkeit zwischen den Institutionen der Aegypter u. Indier war; s. u. Meroe. [45] Die **Aegypter** waren zwar kein seefahrendes Volk, gleichwohl war ihr H. bedeutend. Den inländ. beförderte der Nil durch das ganze Land, die zahlreichen Feste, zu denen sich fast das ganze Land nach Unterägypten begab u. wo man sehr luxuriös lebte, schufen mehrere Marktplätze, um den Bedürfnissen abzuhelfen, u. in den Gesetzen hatte das Schuldenwesen eine geeignete Rücksicht gefunden. Bes. war Oberägypten der Hauptplatz des Welt-H-s, denn an der NGrenze der Wüste liegend war es Stapelplatz der Producte des innern Afrikas u. der Länder jenseit der Wüste, u. hier waren in der Nähe die Goldgruben. Aegypten bezog aus Aethiopien Gold, Elfenbein, Sklaven, aus Arabien Räucherwerk, aus Indien Gewürze, aus Phönizien Wein, aus den afrikan. Wüsten feines Salz, dagegen wurden ausgeführt Getreide u. Wollengewebe. Gehoben wurde der ägypt. H. durch Psammetich, der den Griechen Unterägypten öffnete, noch mehr durch **Amasis**, der den Griechen erlaubte, sich daselbst anzusiedeln u. so den H. mit **Griechenland** eröffnete. Durch die griech. Kaufleute wurde der innere H. auch sehr belebt; durch die Occupation der Perser zwar Anfangs zerstört, nachher aber wieder ungehindert fortgesetzt u. was ja am Lande-H. verloren wurde, das wurde durch den griech. Seehandel wieder ersetzt. [46] Wie Phönizien so war auch dessen Colonie **Carthago** ein bedeutender H-sstaat, u. doch hatten die Carthager eine sehr engherzige H-spolitik; mit ihren Colonien ließen sie Fremde gar nicht handeln, der Handel mit Fremden in Carthago wurde unter öffentl. Auctorität nach gewissen Gesetzen u. Verträgen geführt, Meere, wo sie in Concurrenz mit Andern kamen, wurden ganz vermieden. Von jenen H-sverträgen sind bes. der mit den Römern von 509 v. Chr., der das Cap Bona als H-sgrenze für beide bestimmte, u. der von 348 v. Chr., der den Römern H-sfreiheit nach Sicilien u. Carthago u. den Carthagern nach Rom bestimmte, bekannt. Zu **Lande** handelten sie in Karavanen od. nahmen eigentlich nur an dem, von den nomad. Völkern getriebnen H. Theil, nach Oberägypten, mit den Garamanten u. ins Innere Afrikas u. erhielten dorther Sklaven, Salz, Gold, Edelsteine; ihr H. mit den benachbarten Barbaren war Tauschhandel u. bisweilen ohne Unterredung geschlossen, indem man Waaren u. Tauschmittel wechselseitig hinlegte; zur See handelten sie mit **Sicilien**, **Elba**, **Corsica**, den **britanischen Inseln** u. **WItalien**, hierher führten sie bes. ihre zu Lande geholten H-sgegenstände. [47] Im alten **Griechenland** waren die myth. Phäaker, Kreter, Taphier u. Tyrrhener, theils Halbbarbaren, theils Barbaren, die H-sleute, nicht eigentliche Achäer (Griechen), diese handelten od. tauschten vielmehr von diesen, die nebenbei zugleich Piraten waren, bes. Wein u. Sklaven gegen Erz u. Rinder. Auch Phönizier handelten schon früh nach Griechenland. Von allen griech. Staaten zeichnete sich aber [48] **Athen** als H-sstaat durch seine gute Lage u. durch seine Häfen, durch seine mannichfaltigen Bedürfnisse, durch seine geordneten H-sgesetze u. H-spolizei, durch seine durch ganz Griechenland accreditirten Wechselgeschäfte aus. Nach Athen kamen von den **Küsten des schwarzen Meeres**, **Thrazien** u. **Mazedonien** Sklaven, Schiffsbauholz, gesalzne Fische, Honig, Wachs, Theer, Wolle, Leder, Ziegenfelle, aus **Aegypten** u. **Sicilien** Getreide, aus **Phrygien** u. **Milet** feine Wolle u. Teppiche, allerhand Erzeugnisse aus dem **Peloponnes**, **Sicilien** u. **Italien**; dagegen verführten sie ihre eignen Landeserzeugnisse, wie Waffen, Tücher, Hausgeräth, u. von Producten nur Oel (andere auszuführen war von Solon durch Verfluchung verpönt) u. tauschten auch Waaren ein u. brachten sie anderswohin, bes. Wein auf den Inseln des ägäischen Meeres, den sie nach Pontos verfuhren. Zur Beförderung des H-s auswärts hatte man schon damals **H-sagenten** (Proxenoi) in den Städten, wohin man handelte. [49] Daß **H-sfreiheit** in den griech. Staaten be-

stan-

standen habe, ist von Ein. behauptet worden; aber nicht nur daß einzelne Staaten allem fremden Verkehr verschlossen waaren, wie Kreta u. Sparta, daß es in einz. Staaten H=smonopole gab, sondern es wurde auch Ein= u. Ausfuhr von den Staaten nach Zweck u. Bedürfniß geleitet u. die Ausfuhr bestimmter Gegenstände entweder für immer od. für einzelne Zeiten verboten. Auch einzelne Staaten, bes. Athen, übten durch ihre Seemacht eine bedeutende H=ssperre in Kriegszeiten, u. sowohl dies, als der immer keck betriebene Seeraub in den griech. Gewässern störte den H., wenn er ihm gerade auch nicht schadete. [59] **In Rom** war der H. lange Zeit unbedeutend, denn die Römer hatten keine Schiffe u. von einem Land=H. weiß man auch nichts, dazu kam, daß die alten Römer bei ihrer höchsten Einfachheit u. ihrer Lebensweise sich mit dem begnügten, was sie aus ihrem Lande gewannen. Auch die H=sverträge, die sie mit Carthago machten (s. ob. 41), hatten wohl mehr polit. Grund, als nur den H. zu unterstützen u. zu erweitern. Den Klein=H. trieben nur Freigelassene od. Bürger der niedern Klasse, solche hießen Mercatores, doch waren Mercatores auch überhaupt Händler, die Waaren im Auslande holten u. sie dann mit Gewinn in Rom wieder absetzten; sie hatten, wenn sie vornehm waren, ihre Vertreiber (Institores), die entweder für sie feil hielten, od. ihre Waaren auch umhertrugen; Großhändler (Negotiatores), d. i. hier solche, die entweder die Erträge ihrer Güter u. Ländereien nach der Hauptstadt zum Verkauf schickten od. sich in Provinzen niedergelassen hatten, um dort Wechselgeschäfte zu treiben, gehörten auch dem Ritterstande an. Mit zunehmendem Luxus seit den pun. Kriegen stieg der H., aber er war ein einseitiger, da die volkreiche u. luxuriöse Stadt nur consumirte, der Kunstfleiß aber stets in Rom ein geringer war. Aber überall her, wo Rom gebot, kamen Lebensbedürfnisse, Leckereien u. Befriedigungsmittel eines wollüstigen u. weichlichen Lebens. Zur Zeit des Kaisers **Theodosius** sank der H. im röm. Reiche bes. durch die Steigerung der Zölle, durch die Verschlechterung der Münzen u. die Erweiterung der Monopole des Staats, u. zur Zeit der Völkerwanderung war der H. fast wieder blos zu Tausch=H. herabgesunken. [60] Von dem H. der alten **Deutschen** unter sich weiß man nichts, er wird, wenn er ja bestanden hat, gewiß sehr unbedeutend gewesen sein. Von Fremden, die nach Deutschland handelten, werden zuerst die Phönizier genannt, die des Bernsteins wegen, früher zu Lande, später zur See, hierher kamen; dann kamen röm. Händler, vielleicht auch griech., die sich zuweilen sogar häusl. an Orten niederließen, wo sie sich sicher glaubten; mit ihren Nachbarn, bes. den celt. Völkern, hatten sie mehr Verkehr, u. schon früh gab es Straßen, die sich an den Flüssen hinzogen, denn diese waren Gebietsgrenzen u. in das Innere durften Fremde nicht. Die Sueven handelten viel, indem sie ihre Beutestücken an die Fremden absetzten. An die Römer verkauften sie auch Gänsefedern (zu Betten), Pelzwerk, Häute, Schinken, Zuckerwurzeln, Haare, Seife, wogegen sie Metalle, Waffen, Geld, Perlen, Putzsachen, Wein u. and. eintauschten. [61] Als das **arab. Reich** im 7. Jahrh. unt. Muhammed entstand u. unter den Khalifen fortgesetzt ward, hob sich der H. in WAsien, Muhammed war selbst Kaufmann. Mit dem Aufkommen der Wanderungen nach Mekka wurde dieses zur Welthandelsstadt, u. die Ausbreitung des arab. Reichs nach Indien, Persien, Aegypten, Kleinasien u. OAfrika, Spanien begünstigte den muhammed. H. ungemein. [62] In **Europa** brachte erst Karl d. Gr. u. noch früher, seit dem 5. Jahrh., das Wachsen der ital. Städte den H. empor. Mehrere Städte in Norddeutschland (Bardewyk, Bremen, Hamburg), Schweden (Byrka), Dänemark (Rypen, Schleswig) u. auf Gothland (Wisby), so wie in den Niederlanden, erlangten unter seinen Nachfolgern Wichtigkeit, [63] besonders brachten aber die **Kreuzzüge**, welche die Schifffahrt nöthig machten, dadurch die Seestädte begünstigten u. den Orient mit dem Occident Bekanntschaft gaben, vom 10.—13. Jahrh. den H. in die Höhe. [64] Die Schiffe **Genuas**, welches bes. den H. mit dem schwarzen u. kasp. Meere führte, Venedigs u. Pisas, so wie die der flandr. u. holländ. Städte, dienten den Kreuzfahrern zur Ueberfahrt. Dadurch lernten Italiener u. Niederländer die Luxusgegenstände des Orients kennen, verpflanzten sie nach dem Occident u. entrissen den Griechen den H. mit dem Osten. Die Seidenwebereien, welche in dem 12. Jahrh. in Italien aufkamen, machten dieses Land noch wichtiger u. unentbehrlicher für den Handel. [65] Vor allen war **Venedig**, bes. seit der byzant. Kaiser Alexius IV. der Stadt dafür, daß sie ihm zum Thron verholfen hatte, einige Inseln des Archipelagus, wozu später noch Kandia kam, überließ, der Stapelplatz der Erzeugnisse des Orients, von wo dieselben zu Lande nach dem Westen u. Norden gingen. [66] Mehrere **deutsche Städte** gewannen durch diesen Transito, u. vornehmlich war Nürnberg der Stapelplatz des oriental. H=s. [67] In der Mitte des 13. Jahrh. entstand in **NDeutschland**, unter dem Vortritt Lübecks, Hamburgs u. Bremens, ein Städtebund, die **Hansa** (s. d.), die zwar Anfangs hauptsächlich Schutz des städt. Verkehrs gegen Räubereien des Adels beabsichtigte, bald aber ihre Verbindungen zur Ausbeutung des Nordens auf friedl. Wege benutzte. [68] Vor allen ward **Rußland** mit in das Band des europ. H=s gezogen. [69] Die **niederländ. Städte**, vornehmlich Antwerpen, waren Berührungspunkte der

Hansa

Hansa u. der Lombardei, beide Theile brachten dorthin ihre Waaren, u. dadurch wurden die Niederlande, schon an sich so vortheilhaft zum H. gelegen, auch der Markt benachbarter Nationen, u. Manufacturen blühten dort. Ein andrer Verbindungsweg der Hansa mit der Lombardei war mitten durch Deutschland; auch dieser ward häufig betreten u. trug nicht wenig zum Flor Nürnbergs, Augsburgs, Leipzigs, Prags u. Frankfurts bei. [60] Im 15. Jahrh. gab die **Umschiffung Amerikas** u. die **Entdeckung eines neuen Seewegs nach OJndien**, so wie die **Entdeckung Amerikas**, dem H. eine ganz neue Richtung. [61] Die Hansa war schon zu Anfang dieses Jahrh. allmählig eingegangen, jetzt bekam auch der H. Venedigs u. der Lombardei u. der Transitohandel Deutschlands einen großen Stoß. Statt daß die ind. Producte bis jetzt durch Karavanen durch Asien nach dem Mittelmeere, von da nach Venedig u. durch die Lombardei u. Deutschland nach West- u. NEuropa gegangen waren, schlugen sie nun den zwar längern, aber leichtern Weg um Afrika ein, u. durch den leichtern Transport kamen in Europa Waaren auf den Markt, die man bisher nicht gekannt hatte; zudem strömten völlig unbekannte Genüsse von WJndien zu, u. der ungeheuere Zufluß von edeln Metallen aus Amerika änderte in wenig Jahrzehnten den bisherigen Werth der Gegenstände, so daß die Gegenstände doppelten Nennwerth erhielten. [62 a] Etwa ein halbes Jahrh. lang war der ostind. H. allein in den Händen der **Portugiesen**, der amerikanische in den der **Spanier**; in beiden Ländern wurden Factoreien u. Colonien angelegt, zugleich aber die unterdrückten Völker mit Grausamkeit u. Habgier behandelt. [62 b] Bald traten indessen auch andre Nationen in die Schranken u. suchten sich Besitze in fremden Ländern zu erringen. Vorzüglich rächte sich die Unduldsamkeit Philipps II., Königs von Spanien, gegen die **Niederlande**, diese machten sich im 16. Jahrh. zum Theil unabhängig u. setzten den bisher als span. Unterthanen betriebnen H. für eigne Rechnung fort. [63] Das Verbot, das Spanien nun in dem, damals demselben temporär gehörigen Portugal ergehen ließ, nicht mehr den Holländern den Zutritt zu den indischen H. zu gestatten, reizte diese, sich der Quellen desselben zu bemächtigen; sie eroberten daher die wichtigsten portugies. Colonien in OJndien u. etablirten Factoreien auf denselben. [64] Fast gleichzeitig zeigten sich die segensreichen Folgen der weisen Maßregeln der großen Königin Elisabeth von **England**, denn der H. dieses Landes wuchs; es eroberte im 16. Jahrh. mehrere Colonien (Barbados, die Grenadillen rc.) u. legte so den Grund zu seiner jetzigen Macht. [65] Auch **Frankreich** trat als H-sstaat mit in die Schranken u. erwarb mehr. Colonien. [66] So war denn der Welt-H. im 17. Jahrh. u. den ersten 2 Drittheilen des 18. Jahrh. zwischen Portugal, Spanien, Frankreich, England u. Holland getheilt; ersteres brachte ostind. Waaren zu Markt u. hatte durch die Erwerbung von Brasilien Antheil an dem Colonialhandel, Spanien edle Metalle u. Tropenproducte aus Amerika, Frankreich u. England hauptsächlich Colonialwaaren, Holland war fast im ausschließenden Besitz des ostind. Gewürzhandels. [67] **Dänemark** besaß nur einen Theil des ostind. H-s u. **Schweden** nahm nur mittelbar durch Zwischen-H. an demselben Theil, **Rußland**, welches durch Peter d. Gr. zu Anfang des 18. Jahrh. zum H-sstaat geworden war, war bes. zum Verkauf des in Sibirien (das es seit dem 16. Jahrh. besaß) gewonnenen Pelzwerks u. des Hanfes, Holzes u. and. roher Producte wichtig. [68] **Deutschland u. Italien** hatten im Welt-H. ihr Ansehen, welches sie in frühern Jahrh. genossen hatten, verloren. [69] Gegen die Mitte des 18. Jahrh. änderte sich dies Verhältniß. **Frankreich** u. **England** waren schon im 17. Jahrh. in OJndien ansässig geworden u. hatten dort Factoreien u. Colonien errichtet. England trat nun dort durch die **ostind. Compagnie** (s. Handelsgesellschaften [15] u. Indien [Gesch.] [60]) als Eroberer auf, machte sich mehrere einheimische Fürsten durch die Waffen unterthänig, vernichtete den Einfluß der Franzosen bei den ind. Fürsten u. vertrieb sie aus ihren Besitzungen. [70] Eben so machte es sich auch in NAmerika, wo es Schweden u. Holländer schon früher verjagt hatte, durch Vertreibung der Franzosen Platz. [71] Mehr als je überflügelte aber der **engl. H.** gegen Ende des 18. Jahrh. den aller andern Nationen. [72] Zwar hatte es den größern Theil der nordamerikan. Staaten durch übelberechnete Finanz- u. Handelsmaßregeln verloren, aber in den übrigen Colonien hoben weise Maßregeln der brit. Regierung die Fabriken, reißend nahm die Ausfuhr u. durch die Navigationsacte die Schifffahrt zu, überall sah man engl. Comptoirs entstehen, u. alle Staaten wichen dem englischen Uebergewicht. [73] Die **franz. Revolution** stellte dem Continent u. England sich feindlich gegenüber, welches letztern ungeheuere Production sich neue Abflüsse verschaffen mußte. Es eroberte aber fast alle Colonien der ihm feindl. Staaten, vernichtete den Einfluß Frankreichs in OJndien völlig, machte dort fast alle Fürsten tributbar u. stieg so, obschon 10 Jahre lang durch die Continentalsperre vom H. nach dem Continent ausgeschlossen, u. als endlich Napoleon bezwungen war, zu nie dagewesener H-sgröße. [74] Der **Frieden von 1814** gab zwar dem H. auf dem Continent die Freiheit wieder, jedoch fesselten allenthalben errichtete oder fester gezogene Zolllinien ihn bald wieder. [75] Die Losrei-

reißung Süd- u. Mittel-Amerikas von spanischer Bormäßigkeit eröffnete dem Welt-H. einen neuen Markt, den jedoch England zum Theil für sich durch Verträge in Anspruch genommen hat. Mit dem Frieden erhielt ein bis jetzt fast nur in Holland u. England Statt gefundner H., der H. mit Staatspapieren, eine größre Ausdehnung u. Bedeutsamkeit u. entzog dem Waarengeschäft ein großes Capital. [76] Er u. der seit dem Frieden, bes. in England, überhand genommene Schwindelgeist erzeugten die großen H-skrisen 1825, 1826 u. 1837, die zwar temporär die überspannte Production etwas minderte, ohne jedoch dem Welt-H. wesentl. Schaden zu thun. [77] Der Associationsgeist rief bes. in neuerer Zeit **Actienunternehmungen** hervor, die zwar mehr auf Fabrikationsunternehmungen u. Transportmittel (Dampfschiffe, Eisenbahnen u. dgl.), als auf den eigentl. H. Einfluß hatten, aber mittelbar auch diesen in Schwung brachten. [78] **Der allgemeine deutsche Zollverein,** der 1834 aus dem preuß. Zollsystem durch freiwilliges Anschließen der meisten and. deutschen Staaten erwuchs, hat dem deutschen H. ungemein Vorschub geleistet, so daß Deutschland seit dem die Eifersucht der Franzosen u. Engländer erregt. Im Ganzen blüht in den meisten Ländern Europas der H. mehr als jemals, u. obschon oft Schläge gegen ihn geschehen, Zolllinien u. andre Beschränkungen ihn hemmen, so hat er sich doch seit dem pariser Frieden gewiß um das Doppelte gesteigert. [79] **Literatur:** A. Anderson, Histor. u. chronolog. Gesch. des H. von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, aus dem Engl. (von J. P. Bamberger), Riga 1773—79, 7 Bde.; F. Ch. J. Fischer, Gesch. des deutsch. H-s u. der Schifffahrt, Erfindungen rc., Hannov. 1785—92, 4 Thle.; Jos. Nowack, Grundr. der Handlungsgesch., Wien 1799; v. Perrin-Parnajon, Histor.-philosoph.-polit. Handb. für Kaufleute, n. Aufl. Lpz. 1811; K. G. A. Richter, Handelsgesch., Magdeb. 1829; A. H. L. Heeren, Ideen über die Politik, den Verkehr u. Handel der alten Welt, 4. Aufl. Gött. 1824—26, 6 Bde.; G. v. Gülich, Geschichtl. Darstellung des H-s, der Gewerbe u. des Ackerbaues, Jena 1830—42, 3 Bde.; R. Montgomery-Martin, Die brit. Colonien rc., a. dem Engl. von P. Frisch, Lpz. 1835—36, 3 Lief. *(Pr., Lb. u. Jb.)*

Handelsagent, s. u. Agent 2). **H-akademie,** s. u. Handelsschulen. **H-beflissene,** so v. w. Handelsdiener. **H-bilanz,** so v. w. Bilanz 3). **H-bücher,** s. u. Buchhaltung 2 ff. **H-collegium,** s. u. Handel n.

Handelscompagnien u. die Verweisungen hierauf, s. Handelsgesellschaften.

Handelscompagnon (H-consorten), so v. w. Compagnon. **H-concil,** so v. w. Handelscollegium. **H-conjuncturen,** s. u. Handel n.

Handelsconsul, s. u. Consul.

Handelsconsulent, 1) Rechtsgelehrter, dem die Rechtssachen einer Handlung od. **2)** die Angelegenheiten des ganzen Handelsstandes übertragen sind.

Handelscontrebande, so v. w. Contrebande. **H-deputation,** s. u. Handel n. **H-deputirter, 1)** Mitglied eines Handelscollegiums; **2)** Vorsteher der Kaufmannschaft an einem Orte, aus ihr durch sie selbst gewählt. **H-diener,** s. u. Handel n. **H-freiheit,** s. u. Handel rc.

Handelsgeographie, s. u. Geographie rc.

Handelsgericht, 1) [1] privilegirter Gerichtsstand der Kaufleute in größern Handelsplätzen, aus Rechtsgelehrten u. Kaufleuten bestehend, vor welchem auf kurzem Rechtswege Handelsstreitigkeiten entschieden werden. [2] Früher wurden die H-e von den Kaufleuten durch, aus ihrer Mitte selbst gewählte Schiedsrichter gebildet; [3] diese Behörden führten den Namen Consuln (woraus die jetzigen Consuln in See- u. Handelsstädten entstanden), u. meist waren deren 2 in Handelsplätzen angestellt, ein 3. erfahrner Mann ward dann als Appellationsrichter erwählt u. entschied die Handelsstreitigkeiten, wenn eine od. beide Parteien mit der Entscheidung nicht zufrieden waren, definitiv. [4] Jetzt bestehn die H-e meist aus einem Präsidenten, der, so wie mehrere der Beisitzer, Rechtsgelehrter sein muß, u. aus Kaufleuten, die ein auf Geschäftserfahrung gegründetes Gutachten zu geben haben, u. dem nöthigen Expeditionspersonale. [5] Ihre Thätigkeit erstreckt sich über alle Handelsangelegenheiten, auf Umsatzgeschäfte, Assecuranzen, Bodmerei, Concurssachen von Kaufleuten, Wechselsachen, Miethen von Gewölben, Dienstverhältnisse der Commis u. Lehrburschen rc., u. alle an dem Ort anwesenden u. dort für immer od. nur temporär Handel treibende Personen sind dem H-e unterworfen. [6] Das Verfahren ist mündlich u. die Parteien erhalten sofort eine Entscheidung, oder wenn die Nothwendigkeit ein schriftliches Verfahren mit sich bringt, so ist die Frist der Entscheidung viel kürzer als gewöhnlich u. kann gar nicht oder doch nur selten verlängert werden. Das sogenannte Hauptverfahren fällt ganz weg, u. oft auch die Rechtsmittel, das Endurtheil u. die Hälfte sind möglichst zu verkürzen. [7] Bei manchen H-en (z. B. bei dem Leipziger) ist das Verfahren so rasch, daß, zumal in Wechselsachen, ein Verklagter der verurtheilt wird u. nicht gleich dafür bekannt ist od. nachweist, daß er das Auferlegte abmachen kann, gar nicht von dem H. entlassen wird, bevor er diese Forderung deckt od. sich mit dem Gegner einigt. **2)** (Gesch.). [8] Im 11. Jahrh. soll zu Pisa das erste obrigkeitl.

keitl. H. errichtet worden sein, welches seinen Ansprüchen das pisanische Seerecht zum Grunde legte. Papst Paul III. bestätigte die Handelsconsuln in Rom, so wie Franz II. 1560 die zu Paris, woraus 1563 das H. daselbst bestand (1 Richter u. 4 Consuln), u. dem bald die Errichtung der H=e in den bedeutendsten Handelsstädten Frankreichs folgte. 1447 errichtete die Hansa ein H., dessen Vorsteher den Namen Alderman führte. [9] In England entstanden H=e unter Heinrich VII.; in Nürnberg 1621 eins, dessen Mitglieder die verordneten Marktvorsteher hießen; in Botzen 1630, in Leipzig 1682. Sogar die Reichsabschiede von 1654 u. 1668 forderten bei der anerkannten Nothwendigkeit zu Errichtung von H=en auf. [10] Die neuesten H=e sind die nach dem Code de commerce 1808 eingerichteten franz. u. das auf diese Vorschriften basirte H., welches Hamburg 1816 eröffnete. [11] In Frankfurt a. M. u. Leipzig bilden Abgeordnete des Stadtgerichts, u. keine für sich bestehende Behörde, das H. Vgl. Rößig, Leipz. Handelsrecht, Lpz. 1818. *(Md. u. Bs. j.)*

Handelsgesellschaften, [1] Verbindungen von Kaufleuten od. Capitalisten zu gemeinsamen Speculationen, wo jeder nach Verhältniß seines gegebnen Antheils Gewinn u. Verlust trägt. [2] Die Gefahr des Verlustes wird durch die Menge der Theilnehmer verringert, der zu hoffende Gewinn muß aber bedeutend sein u. die landesüblichen Zinsen von $3\frac{1}{2}$ — 6 Proc. übersteigen, wenn es sich der Mühe verlohnen soll, sein Capital in H. anzulegen. [3] Meist zieht eine H. entfernte Plätze, nach denen der Handelsweg zur See geht, in den Bereich ihrer Speculationen; jedoch mitunter, wenn Concurrenz od. andre Hindernisse dem Einzelnen ein Unternehmen im Lande selbst od. in benachbarten Staaten erschweren od. unmöglich machen, wird durch das Zusammentreten Mehrerer das Capital gewonnen, damit mit den Nebenbuhlern das Gleichgewicht gehalten werden kann. [4] Die H. sind I. **öffentliche** (privilegirte, octroirte), die oft ausschließliche Freiheiten u. Gerechtsame haben, wodurch ein Handelsweg u. der Verkehr mit einer bestimmten Waare allen übrigen Unterthanen, die nicht zu den H. gehören, untersagt ist, od. doch die zu ertheilende Erlaubniß von dem Willen der H. abhängt. Das Privilegium wird vom Landesfürsten auf einen bestimmten Zeitraum ertheilt (Octroi) u. dann entweder erneuert od. aufgehoben, erweitert od. beschränkt. Da es aber meist Monopole enthält, kann es dem allgem. Besten sehr gefährlich werden u. deshalb, u. damit die H. bei großer Ausdehnung nicht Staat im Staate werde, muß das Privilegium umsichtig entworfen, auf Zeit beschränkt u. sorgsam überwacht werden. II. **Privatgesellschaften ohne Privilegien.** Diese haben selten lange Dauer, da der geringste üble Zufall das lockere Band löst. Vgl. Actien u. Actiengesellschaften. [5] Die meisten H. haben, genau betrachtet, früher od. später, statt Gewinn Verlust (s. d. einzelnen Handelsgesellschaften) gebracht, u. selbst die brit.=ostind. H. ist längst überschuldet. Der Grund hiervon ist auch leicht einzusehn. Die Entfernung des Orts ihrer Wirksamkeit von dem ihrer Direction, die großen Kosten, die letztre macht, die Abgaben, die meist der Staat, wenigstens bei octroirten H., fordert, die Ländereien, Gebäude, Utensilien, Schiffe, welche zu erwerben sind, oft Geschenke an fremde Fürsten ꝛc. nehmen den größten Theil des Gründungscapitals in Anspruch, u. nur die H. prosperiren allenfalls, die kleine Ansprüche machen u. nur als Kaufleute auftreten. Seit man dies erkannt hat, ist auch die Zeit der H. vorüber, die Elbamerikanische u. die Rheinisch=westind. H. waren noch schwache Versuche, sie wieder aufleben zu lassen, die aber eben auch mit Verlust für die Unternehmer endeten. [6] Gewissermaßen gehören auch die Fischereigesellschaften zu den H., indem sie auf Actien Schiffe ausrüsten, um Wallfisch=, Robben=, Härings=, Kabeljaufang u. dgl. zu betreiben, sie rentiren, wenn sie nicht zu groß u. weitsichtig unternommen sind, in vielen Fällen. Unter den bestandenen od. noch bestehenden H. sind folgende bes. bemerkenswerth. [7] **A) Dänemark. a) Dänisch=afrikan. H.**, 1755 errichtet, trieb von der Meerenge von Gibraltar an bis zum weißen Vorgebirge ausschließend Handel. Das Capital betrug 250,000 Thlr. in 500 Actien; ging 1765 bereits wieder ein. [8] **b) Dän. allgem. Handelscompagnie,** seit 1747 zur Beförderung des Handels zwischen der Ostsee u. dem Mittelmeere, mit Privilegium für den grönländ. Handel, Wallfischfang ꝛc. u. 300,000, später 500,000 Thlr. Fonds; ging um 1780 ein. [9] **c) Dän.=guineasche H.**, errichtet 1658 von einigen Dänen auf der Guineaküste, 1708—1730 mit der dänisch=westind. Compagnie (s. d.) vereinigt, dann wieder getrennt u. nach großen Unterstützungen von der Regierung, die sie einmal 1754—1766 selbst für 2,200,000 Thlr. an sich kaufte, u. bedeutenden Finanzoperationen 1741, [10] **d) Ostsee= u. guineasche H.** genannt, aber schon 1785 wegen schlechter Geschäfte aufgelöst. [11] **e) Dän.=isländ. H.**, seit 1733; übernahm auch 1746 den Handel nach den Finmarken. Fonds 200,000 Thlr. 1759 für königl. Rechnung übernommen, 1781 als H. neu errichtet, ging sie schon 1788 wieder ein. [12] **f) Dän.=levant. Gesellschaft,** seit 1757, mit einem Capital von 250,000 Thlr., trennte sich bald wieder. [13] **g) Dän.=ostind. Gesellschaft,** die älteste H. Dänemarks, errichtet 1616. Ein mißvergnügter holländ. Factor auf Ceylon gab Veranlassung, daß 6 dän. Schiffe dahin abgingen, die aber

aber daselbst keine günstige Aufnahme fanden, daher nach der Küste von Canjore steuerten u. die Niederlassung Tranquebar mit der Festung Dansborg begründeten. Das Capital der Gesellschaft betrug 250,000 Thlr. in 250 Actien, womit Anfangs sehr gute Geschäfte gemacht wurden. 1634 überließ die H. ihre Rechte u. Besitzungen an die Regierung. 1670 erhob sie sich von Neuem, ging aber 1730 wieder ein. Endlich 1732 erstand sie wieder als [6h] **h) Dänisch-asiat. Compagnie,** mit dem Handelsprivilegium vom Cap der guten Hoffnung bis nach China. 1772 wurde sie aufs Neue octroirt, übergab 5 Jahre nachher ihre Besitzthümer u. Effecten dem König u. behielt sich blos den Handel vor; ließ auch Ausländer als Theilnehmer zu. Die Angelegenheiten der Gesellschaft besorgten 7 Directoren (1 Rechtsgelehrter, 1 Seemann, 5 Kaufleute); die ergiebigste Periode war bis 1783, wo in einem Jahre oft 17 Schiffe mit einem Ladungswerth von 10 Mill. Thlr. zurückkamen u. der Werth der Actien auf 1800—1900 Thlr. stieg, woraus ein Capitalwerth von beinahe 9 Mill. Thlr. entstand. Seitdem sank sie allmälig, so daß die Actien 1805 auf 750 Thlr., 1811 auf 203 Thlr. sanken, da sie fast keinen Gewinn gab. 1812 wurde sie aufs Neue auf 30 Jahre octroirt, macht aber seit dem Uebergewicht der Engländer in Asien sehr wenig Geschäfte. Sie soll mit dem 1. März 1843 aufhören. [6i] **i) Vereinigte dän.-norweg.-schleswig-holsteinsche Handlungs- u. Kanalcompagnie,** 1732 zur bessern Benutzung des schleswig-holstein. Kanals, der die Ost- u. Nordsee verbindet, mit einem Fonds von 1½ Mill. Thlr. in 15,000 Actien u. den Berechtigungen, Glashandel durch ganz Dänemark u. Häringsfischerei aus der Elbe zu treiben, errichtet. Ihre Actien fielen schnell, u. trotz dem, daß der König ein unverzinsliches Capital von 1,125,000 Thlr. dazu hergegeben hatte, erlosch sie bald. [6k] **k) Dän.-westind. H.,** 1671 durch König Christian V. errichtet, nachdem die Engländer den Dänen die Insel St. Thomas überließen; von 1708 bis 1730 mit der dän.-guineaschen H. vereinigt, ging dann, von dieser wieder getrennt, ziemlich ein, bis sie 1768 mit einem Fonds von 300,000 Thlr. in 5000 Actien neu fundirt wurde; eine glückl. Conjunctur steigerte den Werth der Actien von 60 auf 300 Thlr., mit einer Dividende von 50—100 Thlr., ja 1782 wurden die Actien sogar mit 8—900 Thlr. bezahlt. Nach 1783 sanken die Actien, u. 1785 übernahm der König die Actien zu 260 Thlr. u. die Gesellschaft erlosch. [6l] **B) Deutschland,** s. Preußen u. Sachsen, vgl. Hansa. [7] **C) England. a) Adventurers** (wagende Kaufleute), schon unter Eduard I., nach Andern unter Heinrich VII., vorzügl. aber, als die Königin Elisabeth die fremden Kaufleute zu Gunsten der Inländer sehr beschränkte, wurden im Gegensatz der Stablers (solcher, die beständig an einem Orte ihre Handelsgeschäfte trieben) diejenigen Kaufleute, die in größern, damals noch sehr gefahrvollen Seeunternehmungen ihren Vortheil suchten, Adventurers genannt, welchen Namen sie beibehielten, als sie sich später in feste H. vereinigten. Sie zerfallen in [8] **aa) die Adventurers von Afrika,** entstanden 1668 unter Karl II., mit dem ausschließl. Recht des Handels nach WAfrika, bes. zum Negerhandel. 5 Prinzen u. viele Pairs waren Theilnehmer, doch wurden die Geschäfte nachlässig betrieben, u. das Parlament gab 1697 gegen 10 Proc. Abgabe, welche der Gesellschaft zufielen, den Handel allen Briten frei. 1730 stipulirte das Parlament 10,000 Pfd. St. jährl. als Ersatz der aufgehobnen 10 Proc., dennoch sank die Gesellschaft immer mehr, so daß das Parlament 1752 für 112,192 Pfd. St. das Eigenthum der Gesellschaft kaufte, den Handel nach WAfrika freigab u. die dahin Handelnden unter Aufsicht von 9 Commissarien zu London, Bristol u. Liverpool stellte; die Adventurers erloschen allmählig. [9] **bb) Die Adventurers von Hamburg,** engl. Kaufleute, die Anfangs ausschließend nach den Niederlanden handelten, später sich aber auf Hamburg ausdehnten. Heinrich IV. gab ihnen 1406 einen Freiheitsbrief. 1626 entstand zu London eine 2. Adventurers-Gesellschaft, die indeß ihr Stifter, Jakob I., wieder aufhob. Die Anerkennung der Niederlande als Republik beschränkte den Handel der Adventurers ganz auf Hamburg, in welchem Maße er auch noch jetzt fortbesteht. Die von engl. Unterthanen dort errichtete Factorei genießt Privilegien, hat sich aber in neuerer Zeit immer mehr u. mehr mit den Hamburgern selbst verschmolzen. [10b] **b) Brit.-afrikan. Gesellschaft,** s. Afrikan. H.-gesellschaften 2). [10c] **c) Die Assientogesellschaft,** s. Brit. Südseegesellschaft unten 15. [10d] **d) Brit. Häringsfischerei-Gesellschaft,** errichtet 1730 mit einem Fonds von 500,000 Pfd. St., unter unmittelbarem Schutz des Königs u. dem Directorium von 2 Präsidenten mit 26 Räthen rc. Schlechte Verwaltung u. die mangelnde Fertigkeit, die Häringe so gut wie die Holländer einsalzen zu können, bewirkte 1733 einen Bankerott. [11] **e) Brit. Hudsons-bai-Gesellschaft,** seit 1670, um Niederlassungen in den Ländern um das Hudsonsmeer zu begründen, was jedoch nur spärlich gelang, u. zur Betreibung des höchst ergiebigen Pelzhandels, denn obgleich das Parlament die Privilegien dieser H. nie bestätigte, sie also kein Monopol erlangte, so blieb sie doch bis 1781, wo sich die H. als [12] **nordwestliche (montrealer) H.** von gleichem Streben, die ihren Sitz in Montreal hat, u. schon seit 1640 bestehend, neu etablirte, u. seit

seit 1791, wo NAmerika im Binnenlande Pelzwerk einzukaufen anfing, ohne Concurrenz, u. war Anfangs für die Theilnehmer äußerst ergiebig, obgleich über den wahren Ertrag nie etwas Gewisses öffentlich bekannt geworden ist. Der Handel geschieht durch Tausch, indem die Pelzwerke u. andre Landesproducte, welche die wilden Stämme in die nächsten Forts u. Comptoire, welche die Gesellschaft am Hudsonsmeere u. in dem Binnenlande auf gelegnen Punkten bis an die Felsengebirge errichtet hat, bringen, gegen Branntwein, Pulver u. Schießgewehre eingehandelt werden. Diese Producte werden auf den vielen Flüssen u. Seen, die, wo sie unterbrochen sind, durch Tragepläße in Verbindung gesetzt werden, in das am Hudsonsmeere gelegne Fort York u. von da durch die Schiffe der Gesellschaft nach Europa gebracht, welche dagegen die europ. Waaren ausschiffen. Die Unterhaltung der Forts u. Comptoire, die sämmtlich von Europa aus mit Mannschaft besetzt werden, kostet der Gesellschaft jährlich über 350,000 Thlr. Da nun nach ungefährer Annahme der Ankauf u. die Fracht der europ. Waaren dieselbe Summe erfordert, etwa für 700,000 Thlr. aber von ihr Pelzwerk verkauft wird, so dürfte der Gewinn höchst unbeträchtlich sein. [11] **f) Britisch-levantische Gesellschaft,** seit 1579. Jakob I. ertheilte 1606 einen Freiheitsbrief u. gab dadurch allen Kaufleuten in London u. 20 engl. M. im Umkreise das Recht, gegen Erlegung von 50 Pfd. St. der Gesellschaft beizutreten. 1754 gab das Parlament den Handel gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfd. St. allen Kaufleuten u. Tuchfabrikanten frei; Vorsteher 1 Gouverneur, 1 Vorsteher, 1 Schatzmeister u. Secretär. In den levant. Häfen waren 8 Consuls u. Factors stationirt, auch erhielt der engl. Gesandte in Constantinopel einen Besoldungszuschuß von dieser H.; 1816 wurde sie aufgehoben u. der levant. Handel freigegeben. [12] **g) Britisch-nordische H. (östliche Compagnie),** seit 1579; eine Verzweigung der Adventurers von Hamburg, welche auch unentgeldlich aufgenommen werden mußten. [13] **h) Britisch-ostindische Compagnie,** seit 1600, mit einer Anlage von etwas über 30,000 Pfd. St. gegründet, die wichtigste von allen H-en. Anfangs war jeder Theilnehmer nur an allgemeine Vorschriften gebunden, verwaltete seinen Antheil selbst u. auf eigne Rechnung u. doch gaben schon die bis 1608 unternommenen 8 Reisen einen Gewinn von 171 Proc. 1613 wurden die Capitale vereinigt u. die reichsten Actionärs übernahmen die Hauptverwaltung. In den Kämpfen gegen die Holländer u. Portugiesen gediehen die Angelegenheiten fortdauernd glücklich, die Dividende stieg auf 203 Proc. u. die Factoreien erstreckten sich bereits über Java, Sumatra, Borneo, die Bandainseln, Celebes, Malakka, Siam, die Küsten Malabar u. Coromandel u. die Staaten des Moguls, den sie ganz in ihr Interesse gezogen hatte; die neue Unterzeichnung von 1616 brachte 1,629,040 Pfd. St.; doch erheben sich viele u. bedeutende Klagen über die innre Verwaltung der H., die auch Fragen über die alleinige Berechtigung herbeiführten, woher 1698 von Seiten des Parlaments die Patentirung einer [14] **neuen ostindischen Compagnie** erfolgte, die ihren Freiheitsbrief mit einem zu 8 Proc. verzinsten Vorschuß von 2 Mill. an die Regierung erkaufte. Die Reibungen waren indeß zu vielfältig, als daß beide Gesellschaften hätten lange neben einander bestehn können; [15] dah. erfolgte 1708 eine **Vereinigung,** in welchem Jahre auch das Parlament die Acte erließ, nach welcher die ostind. Compagnie in ihrer jetzigen Gestalt besteht (United company of merchants of England trading to the East-Indies). Eine Actie von 500 Pfd. St. gab dem Inhaber ein Stimmrecht in der Generalversammlung. Aus den Besitzern 4 solcher Actien werden die 24 Directoren gewählt, in deren Händen die Regierung u. Führung des unermeßlichen Geschäfts liegt. Die daraus entstehenden Eigenmächtigkeiten gaben zu manchen Beschwerden Veranlassung, u. die Compagnie konnte 1732 nur nach vielen Schwierigkeiten die Erneuerung des Freiheitsbriefs erlangen, beschwichtigte jedoch alle Opposition durch ein Darlehn von 1 Mill. Pfd. St., womit sie 1744 der Geldverlegenheit der Regierung abhalf. Seit dieser Zeit fing sich auch die polit. Kraft dieser H. zu entwickeln an. [16a] Wie sie nun durch Besiegung des Radschah von Tanjore, des Nabobs von Bengalen Surajah Dowla, durch Lord Clive 1757 sich zu einer unabhängigen Macht erhob, wird unter Indien (Gesch.) näher erzählt werden. [16b] Durch Alles dieses wurden die Beamten unabhängiger, u. das Directorium in London verlor das Ansehn fast ganz, denn die ind. Regierung hatte stets alle Vortheile für sich. Da aber bei diesen mehr persönl. Berücksichtigungen die Oekonomie der Compagnie sehr in Verfall gerieth, so mußte 1772 eine Anleihe bei der Bank von 60,000 Pfd. St. u. ferner bei der Regierung von 1,400,000 Pfd. St. eröffnet werden. Darüber erhoben sich im Volke u. Parlamente Stimmen der allgemeinen Mißbilligung, bei welcher Gelegenheit auch das unmoral. Verfahren gegen die tributbaren Fürsten u. Stämme scharf gerügt, u. Lord Clive in Anklagestand gesetzt, jedoch frei gesprochen ward. [16c] Der Schwierigkeit einer verbesserten Verwaltung glaubte man dadurch zu begegnen, daß die Compagnie ihre Macht mit dem Ministerium theile, daß brit. Gesetze in allen ihren Anwendungen in Indien eingeführt, u. daß das Gelangen zu Directionsstellen erschwert werde. Hierdurch entstand die Reform von 1773, deren Unwirksamkeit sich bald erwies, u. die viele Debatten, bes. 1782—84, wo Fox mit

mit der berühmten East-Indian-Bill, nach welcher 7 vom Parlament ernannten Commissarien die höchste Macht u. das Schutzrecht über Indien zu übergeben sei, hervortrat, wodurch die Krone alles Einflusses beraubt worden wäre. [164] Hingegen drang W. Pitts Plan: die Errichtung eines Bureaus der Oberaufsicht über die ind. Angelegenheiten (Board of control), welches, von der Krone abhängig, dem Ministerium einverleibt wurde, durch; sämmtliche Geschäfte der Compagnie mußten nun durch dieses Collegium gehn. Die Besoldung des Generalgouverneurs, der Präsidenten u. Räthe wurde vom König bestimmt. Ein geheimes Comité, aus 3 Directoren bestehend (Committee of secrecy), konnte mit dem Board of control ohne Mitwissen der übrigen verhandeln u. beschließen. Die Actieninhaber, welche schon seit geraumer Zeit nicht mehr den ganzen Gewinn, sondern blos 8 Proc. Dividende erhielten, sind daher seitdem machtlos, auch werden die Minister seitdem nicht mehr über diese Angelegenheiten zur Verantwortung gezogen, u. die ganze ostind. Verwaltung bleibt brit. Ministerialgeheimniß. [165] Die gute Verwaltung des Gouverneurs Hastings, die Unterwerfung des Großmoguls, die Besiegung Tippo Saibs, die beim Ausbruch der franz. Revolution in englische Hände gefallnen französischen, holländischen u. and. Besitzungen, so wie die Besiegung der Mahratten (s. Indien [Gesch.]), befestigten von Neuem ihre Macht. Seit 1813 ist unter gewissen, der Compagnie günstigen Bedingungen allen Briten erlaubt, nach Indien zu handeln, nur der Theehandel ist Monopol der Gesellschaft geblieben. [166] Der glückl. Kampf 1825 gegen die Birmanen erweiterte das Gebiet der Compagnie u. vergrößerte ihr Einkommen. [167] Das Privilegium ward 1813 auf 20 Jahre erneuert. 1822 ward aber durch Parlamentsbeschluß die ostind. Comp. als H. aufgehoben, erhielt nur als polit. Körper Bestätigung bis zum 30. April 1854 u. soll bis dahin unter Aufsicht des Board of control die Regierung Indiens führen. Der Handel nach Indien ward jedem brit. Unterthan mit Ausschluß weniger Artikel (so des Opiums) freigegeben. Auch soll die Ansiedelung in Indien Jedem freistehn, was früher nicht erlaubt war. Bei diesen Verhandlungen zeigte es sich von Neuem, daß der Gewinn der Compagnie gering od. Null gewesen sei u. hauptsächlich in den Ergebnissen des monopolisirten Theehandels bestanden habe. Von jetzt bis 1854 soll das anfänglich 6 Mill. Pfd. betragende Capital, welches jetzt aber das Doppelte werth ist, da die Stocks der Compagnien sich auf diese Höhe gehoben haben, mit 6¼ Proc. verzinst u. eine Kasse gebildet werden, durch welche dieses Capital binnen 40 Jahren nach u. nach verzinst werden soll. 1854 soll das Parlament entscheiden, ob auch die letzten Ueberbleibsel der Gesellschaft aufgelöst werden od. fortbestehn sollen. Das ganze, dem Namen nach von der ostind. Comp., wirklich aber von dem brit. Staat beherrschte Gebiet beträgt jetzt an 52,000 QM. u. 123 Mill. Ew. Die bewaffnete Macht der Compagnie zählt gegenwärtig 211,000 Mann. Vgl. Indien (Geogr. u. Gesch.). [17] **i) Russisch-britische H.**, errichtet 1566, in der Hoffnung, durch den nach Archangel aufgefundnen Weg großen Vortheil zu erringen. Czar Iwan Wasiljewitsch begünstigte sie durch viele Freiheiten, welche sie behielt, bis nach der Enthauptung Karls I. der Czar alle Engländer des Landes verwies, wodurch die Wirksamkeit dieser H. gehemmt wurde u. die Holländer die Oberhand gewannen. Diese H. besteht noch; jeder engl. u. sich in England aufhaltende russ. Kaufmann kann gegen eine Einlage von 5—13 Pfd. St. Mitglied derselben werden u. dann für eigne Rechnung nach Rußland handeln. [18] **k) Britische Südseegesellschaft.** Ein Verein von Kaufleuten übernahm 1710 eine Schuld der Regierung von 9,471,275 Pfd. St. u. erhielt dagegen die Versicherung von 6 Proc. Zinsen u. den ausschließl. Handel vom Orinoko südwärts bis Feuerland u. an der W.Küste Amerikas mit allen span. Etablissements u. neu zu entdeckenden Ländern bis 300 M. vom Festlande Amerikas, mit Ausnahme der Besitzungen befreundeter Mächte; das Parlament bewilligte 8000 Pfd. zu den Verwaltungskosten, ernannte 1 Gouverneur, 1 Vorsteher u. 24 Directoren. Bis 1712 waren die Geschäfte ohne Bedeutung. Im Frieden zu Utrecht 1713 mußte die franz. Guineagesellschaft, welche zeither den Sklavenhandel nach den span. Antillen betrieben, ihr Geschäft u. den Namen Assientogesellschaft der Südseegesellschaft abtreten, welche sich nun verbindlich machte, bis 1743 jährl. 4000 Neger gegen eine Abgabe von 33¼ Piaster für den Kopf nach dem span. Amerika zu liefern. Für die über diese Zahl Gelieferten wurde nur die Hälfte obiger Abgabe entrichtet. Hauptniederlage Buenos-Ayres. Von dem Gewinn des andern Handels nach den span. Besitzungen fiel dem Kön. v. Spanien die Hälfte zu. Dadurch hob sich diese H., Georg I. nahm selbst für 10,000 Pfd. St. Actien, wurde auch 1718 Gouverneur der Südseegesellschaft. 1719 schuldete der Staat der Compagnie bereits 11,750,000 Pfd. St. Doch schlug Blount 1720 der engl. Regierung eine ähnliche Finanzoperation, wie die Laws in Frankreich vor; er wollte nämlich die Schulden, welche die Regierung bei den andern H. hatte, aufkaufen u. so die Südseegesellschaft zum einzigen Staatsgläubiger machen. Die Vorsteher der Südseegesellschaft erhielten die Erlaubniß, das dazu nöthige Geld dadurch aufzubringen, daß sie Unterzeichnungen zum Handel nach der Südsee annähmen. Die Spekulations-

luſ

lust des Volks wurde so geweckt u. bis zur Wuth gesteigert; sehr große Summen gingen ein. Allein das Parlament schritt noch zur rechten Zeit ein, zog die Beamten zur Verantwortung u. bestrafte sie. Von dem erschwindelten Capital wurden 7 Mill. Pf. Sterl. zurückgegeben. Von dem rechtmäßigen Capital der Südseegesellsch. wurde noch Verschiednes ersetzt u. der Rest, mit Abzug des der Regierung gemachten Vorschusses, unter die ursprünglichen Actieninhaber der Südseegesellschaft getheilt. Diese erhielten 32 Proc. ihrer ursprüngl. Einlage zurück. Spottweise nannte man dieses verunglückte Unternehmen S ü d s e e b l a s e. Spanien hob 1750 den Assientovertrag auf u. gab der Gesellschaft 100,000 Pf. Entschädigung, von welcher Zeit an die Geschäfte blos in der Zinsverwaltung des der Regierung als für beständig geliehenen Capitals, welches auf 27—30 Mill. Pf. St. herangewachsen ist, bestehen. [19] **l) Britisch-virgin. Gesellschaft,** um 1590 von Sir Walther Raleigh gegründet, um Colonien an der Ostküste von NAmerika (Virginien) anzulegen. 1616 überließ Jakob I. dieses Unternehmen 2 Vereinen von londoner u. plymouther Kaufleuten, die Fischerei, Pelzhandel u. Bergbau daselbst treiben wollten. Zu schwach für dieses Vorhaben lösten sie sich indessen noch vor 1630 auf. [20] **m) Engl.-grönländ. Gesellschaft,** sendet Schiffe auf den Wallfischfang nach Grönland, ist von der Regierung privilegirt u. erhält von derselben Zuschuß. [21] **D) Frankreich. a) Franz.-akadische Gesellschaft** 1683—1703 nach Neu-Schottland, mit dem Recht des Biberfellhandels. [22a] **b) Franz.-afrikan. H.** 1561 ließen sich einige franz. Kaufleute in Algier nieder u. betrieben Korallenfischerei, wurden aber 1628 vertrieben, aber 1694 abermals etablirt; 1719 übergab der König den Alleinhandel nach Afrika der franz.-ostind. Compagnie, 1730 erhielten einige marseiller Häuser dieses Monopol, u. 1740 wurde eine neue afrikan. Comp. errichtet, mit einem Capitale von 1,200,000 Fr., die dem Dey 60,000 Fr. Tribut u. ein Ankergeld zahlte; sie erhielt sich in wechselnden, meist günstigen Verhältnissen, ging aber während der Revolution ein. [22b] **c) Franz. Assientogesellschaft,** s. unt. h. [23] **d) Franz.-canad. Gesellschaft,** Vereinigung franz. Colonisten in Canada, mit Biberhäuten zu handeln, ohne großen Erfolg, wurde 1719 mit der franz.-indischen Gesellschaft vereinigt, u. endete mit ihr. [24] **e) Franz.-chines. Gesellschaft,** errichtet 1660, um nach China, Tunkin, Cochinchina u. den Inseln dabei zu handeln; vereinigte sich 1664 mit der franz.-ostindischen H., trennte sich 1697 wieder, wurde aber im span. Erfolgekrieg aufgelöst; in der Folge mit der franz.-indischen Gesellschaft vereint, endete mit dieser, obschon ein Versuch sie zu erneuern gemacht wurde. [25] **f) Franz. St. Domingo-Gesellschaft,** unter Ludwig XIV. 1689 zur Bevölkrung St. Domingos errichtet; Capital 1,200,000 Fr., unter 12 Directoren. Sie versprach in den ersten 5 Jahren 1500 Europäer u. 2500 Schwarze, dann aber jährl. 100 Weiße u. 200 Neger nach Domingo zu verpflanzen u. hatte dafür den Alleinhandel dahin u. den von Europäern noch nicht besetzten Inseln der Südsee. 1720 verlangte sie ihre Auflösung, u. ward mit der franz.-ostind. Gesellschaft verschmolzen. [26] **g) Franz. Guinea-Gesellschaft,** erhielt 1685 vom Handelsgebiet der senegalischen Compagnie den STheil der Sierra Leona bis zum Cap, u. mit jener den Sklavenhandel nach den span. Antillen. 1701 neu constituirt, übernahm sie 1705 als **h) Assientogesellschaft** im Vertrag mit Spanien, die Sklavenlieferungen nach den span.-amerikan. Besitzungen, der 1713 im Frieden zu Utrecht an die engl. Südsee-Compagnie überging. Ludwig XV. hob diese Gesellschaft ganz auf. [27] **i) Franz. Hudsonsbai-Gesellschaft.** Im Anfange des span. Erbfolgekriegs eroberten die Franzosen die engl. Niederlassung für die Hudsonsbai u. errichteten diese H. zur Betreibung des Pelzhandels von Quebeck aus. Mit dem Frieden 1713 endete Eroberung u. H. [28] **k) Franz.-indische Gesellschaft.** Eine Speculation des Financiers Law, der 1719 7 bestehende H., die westindische, occidentalische, canadische, senegalische, chinesische, orientalische u. die von St. Domingo, vereinigte, um gleiche Leistungen, wie die engl. Südseegesellschaft hervorzubringen. Von den 2000 Mill. Fr. Schulden, die Ludwig XIV. hinterlassen hatte, übernahm diese H. 1000 Mill. Fr. u. erhielt dagegen den Tabakspacht, das Münzrecht u. das Versprechen von 48 Mill. Fr. Zinsen. Die H. theilte nun zur Befriedigung der Staatsschuldner Banknoten aus, oder nahm die Schuldforderungen als Actieneinzahlung an. Diese Actien wurden von 500 auf 5000 Fr. erhöht u. eine Dividende von 40 Proc. versprochen. Man machte sich von den zu erwartenden Reichthümern einen unerhörten Begriff u. alles griff blind nach solchen Actien. Als 1720 der Nennwerth der Banknoten auf die Hälfte reducirt wurde, zerfiel die ind. Gesellschaft in Nichts, u. die einzelnen Gesellschaften suchten wieder ihre eigne Existenz zu erringen. Ungeheuer waren die Verluste dabei. Mündelgelder, Administrationsgelder aller Art, u. erspartes Vermögen von Tausenden ging verloren. [29] **l) Franz.-levantische H.,** 1670 zum Handel nach der S u. OKüste des Mittelmeeres errichtet, hörte aber trotz mancher Vergünstigung schon bei Beendigung des 1. Octrois auf. [30] **m) Franz. Mississippigesellschaft,** sollte seit 1712 die Colonie am Mississippi mit Sklaven versehen, die Bergwerke benutzen, den Alleinhandel mit Pelzwerk (Biberhäute ausgenommen) betrei-

treiben. Erhielt sich nur wenige Jahre. ¹¹ **n) Franz.-nordische H.**, seit 1669 zum ausschließl. Handel nach der Ostsee, dem weißen Meere u. Norwegen, woran auch Ausländer Theil nehmen konnten; der König behielt sich ¼ des Gewinns vom ganzen Unternehmen vor. Bes. sollte die Ausfuhr von Branntwein begünstigt werden. Bestand nur kurze Zeit. ¹² **o) Franz.-occidentalische H.**, 1717 errichtet auf den Grund der aufgehobnen Missisippigesellschaft, 1710 mit der ind. H. vereinigt; endete mit ihr. ¹³ **p) Franz.-ostindische H.** Mehrere Privatgesellschaften hatten vergeblich 1601, 1616 u. 1642 auf Madagascar versucht, sich festzusetzen, als Colbert 1664 eine ostind. H. nach dem Muster der holländ. mit einem Octroi von 50 Jahren u. mit einem Fonds von 50 Mill. Fr., wovon der König 3 Mill. übernehmen wollte, errichtete. Auch Fremde, die für 20,000 Fr. Actien nahmen, durften beitreten. Als die Niederlassung auf Madagascar nicht gehalten werden konnte, versuchte sich die H. vergebens auf Sumatra u. Ceylon zu setzen, bis ein franz. Kaufmann Martin ihr seine vom Radschah von Bessapur gekauften Besitzungen überließ, wo Pondichery begründet wurde. 1672 bestanden bereits Verbindungen mit China, Siam u. eine Factorei in Bengalen, sogar auch eine Militärmacht (die erste europ. in Indien). Die Holländer eroberten 1693 Pondichery u. gaben diese Hauptstadt erst 1697 im ryswicker Frieden zurück. Die Geschäfte der H. stockten, so daß 1682 der Handel 5 Jahre lang jedem Fremden freigegeben wurde, mit dem Beding, sich der Schiffe der Gesellschaft zu bedienen u. 5 Proc. abzugeben, od. laut spätern Privilegien 15 Proc. von der Rückfracht zu erlegen. 1714 wurde indeß das Octroi wieder auf 10 Jahr aufgenommen. Dumas, dem man nach dem Fall der ind. Comp. die Leitung der Comp. übertrug, erhielt vom Mogul die Erlaubniß, Geld zu prägen, was jährlich gegen 130,000 Thlr. eintrug; der Radschah von Tandschore verkaufte ihr einen District von 113 Dörfern mit 20,000 Pf. Einkünften u. der Stadt Karikal, die befestigt wurde, u. man colonisirte auch die nicht zu sehr entfernten Inseln Isle de France u. Bourbon. Der Oberintendant Dupleix machte sich u. die Ansiedlung durch seine Talente mächtig. Im Kriege mit England wurde 1744 Madras u. die Küste von Coromandel genommen, aber 1748 beim aachner Frieden erstres zurückgegeben; doch mischte sich das Ministerium in die innern Angelegenheiten der H., ernannte nach Gutdünken Directoren u. Commissarien u. alles Errungene ging verloren. 1771 zu Land u. See geschlagen, mußte die Gesellschaft Pondichery übergeben. Die franz. Regierung übernahm für 30 Mill. Fr. ihr Eigenthum u. gab den Handel frei. 1785 wurde die Herstellung dieser H. nochmals versucht, konnte indeß vor der engl.-ostind. Compagnie nicht mehr aufkommen u. mußte 1791 eingehn. ¹⁴ **q) Franz. Senegal-Compagnie**, Privat-H., die bis 1664 den Namen Gesellschaft des grünen Vorgebirges führte, durch mehrere Hände ging u. bes. Sklavenhandel trieb, bis sie 1719 mit der indischen Gesellschaft vereinigt wurde und mit ihr unterging. **r) Franz.-westind. Compagnie**, durch Colbert zugleich mit der ostind. Compagnie 1664 errichtet, um den Holländern den Handel nach Canada, Neuschottland, den franz. Antillen u. den Besitzungen in WAfrika ꝛc. zu entreißen. Sie rüstete innerhalb 6 Monaten 45 Schiffe aus. 1674 zog der König ihre Besitzungen ein u. zahlte den Theilnehmern ihre Actien aus. Der Handel nach den Antillen wurde frei, bis ihn die ind. Gesellschaft in ihr Monopol mit aufnahm. **E) Die Niederlande.** ¹⁵ **a) Holländ.-ostind. Compagnie.** 1602 verbanden sich die Privatgesellschaften in den holländ. Städten zu einer ostind. Gesellschaft; sie behielten Fonds von 6,600,000 holländ. Fl., ein Octroi der Regierung von 21 Jahren, mit dem ausschließl. Handel jenseit des Caps u. der Magelhaensstraße, so wie mit dem Recht, im Namen der Generalstaaten polit. Verbindungen einzugehen u. Niederlassungen zu errichten; die frühern einzelnen Gesellschaften erhielten sich Anfangs in einer gewissen Absonderung, u. die Städte Amsterdam, Middelburg, Delft, Rotterdam, Horn u. Enkhuysen, durften den Handel von ihren eignen Häfen aus betreiben. Der Staat erhielt einen Antheil von 25,000 Fl. Capital u. 3 Procent Ausfuhrabgabe, wovon jedoch das gemünzte Geld frei war. Actie 6000 Fl. holländ. (in der Kammer von NHolland nur 3000 Fl.); in Amsterdam wurde das Capital deponirt. Die H. entriß den Portugiesen die Molukken 1621, Malacca 1641, Ceylon 1658, Celebes 1660, u. seit 1663 die wichtigsten Punkte auf der Küste Malabar. Ueber diese u. andre Eroberungen, s. Indien (Gesch.). Die Compagnie wählte aus ihrer Mitte einen Rath von 60 Glieder, u. von denen 17 Directoren (Bewindhebber) die oberste Behörde bildeten. In Indien vereinigte ein Generalgouverneur seit 1610 die Civil- u. Militärgewalt, dem der Rath von Indien an die Seite gesetzt war, aus dessen Gliedern sowohl der Generalgouv., als auch die Gouverneurs der einzelnen Prov. erwählt wurden. Der Alleinhandel mit Gewürzen war bald ganz in ihren Händen, u. die Actien stiegen um 30 Procent. Während des 18. Jahrh. sank nach u. nach die Macht u. der Glanz der Compagnie, durch die immer mächtiger werdende englisch-ostind. Comp., bis endlich 1780, nach dem Kriege mit England, der Fall derselben erfolgte, da die bis 1792 auf 107 Mill. Gulden angewachsne

Schuld

Schuld u. die Verwaltungskosten längst die Einkünfte überstiegen. 1795 wurden die Besitzungen zum Eigenthum der Nation erklärt u. die Schulden mit den Staatsschulden vereinigt. Seitdem ist der Handel dahin frei. " **b) Holländ.-westind. H.**, 1521 mit dem Recht, nach der WKüste Afrikas u. ganz Amerika zu handeln; Fonds von 6 Mill. Fl. in 12,000 Actien. Innre Einrichtung der holländ.-ostind. ähnlich. Die Geschäfte waren Anfangs sehr bedeutend u. gaben oft 50 Proc. Dividende, allein es ließ bald nach, zumal da 1654 die meisten Besitzungen in Brasilien verloren gingen. 1674 verglich sich die H. mit ihren Gläubigern (der Fonds belief sich auf 630,000 Fl.) u. machte nur geringe Geschäfte. 1734 wurde der Handel frei gegeben, die H. behielt nur die Verwaltung ihrer Besitzungen u. zog 2½ Proc. davon u. ein Kopfgeld von den Negern, löste sich jedoch bald auf, worauf die Besitzungen ders. an die Regierung übergingen. Am 9. April 1828 ward aufs Neue eine westind. H. zu Amsterdam errichtet. **F) Portugal.** " **a) Portugies.-afrikan. H.**, seit 1723, um Brasilien mit Sklaven zu versorgen. Eingegangen. " **b) Portugies.-asiat. H.**; 1753 zu Lissabon wegen des Handels nach Asien gestiftet. 1755 eingegangen. " **c) Portugies. H. von Maranhaon u. Para in Brasilien.** Die letzre 1756, die erstre 1759 zum Handel mit diesen Provinzen u. den Sklavenlieferungen errichtet. 1777 durch den Minister Pombal aufgehoben. " **d) Portug. H. von Pernambuco u. Paraiba**, 1749 aus gleicher Absicht errichtet; 1780 aufgehoben. " **e) Portug. Wein-H.**, 1756 unter Pombal errichtet, nach ihrem Hauptsitze auch die **H. von Oporto** genannt, um den Ausländern den wichtigen Zwischenhandel des Weins zu entreißen; erreichte indeß diesen Zweck nur eine Zeit lang u. ging um 1790 ein. " **f) Portug.-ostind. H.** Die Portugiesen waren die ersten, welche sich in OIndien festsetzten. Schon seit 1502 knüpften Privatgesellschaften Verbindungen mit den kleinern Fürsten gegen die mächtigern an. Die Vicekön. Almeida u. Albuquerque 1505—15 zerstörten den Seehandel der Araber von Aegypten nach Indien u. legten 1510 die Hauptfestung Goa an; über ihre fernern Eroberungen daselbst, s. Indien (Gesch.). 1587, als Spanien Portugal in Besitz genommen hatte, überließ sie einer H. den Alleinhandel gegen eine jährl. Summe. Doch verloren die Portugiesen in Indien durch den Abfall der Niederländer von Spanien viel Terrain, indem diese, so wie die Engländer, fast alle portugies. Ansiedlungen eroberten (s. oben a), u. 1640 löste sich diese H. auf. " **g) Jetzt** bestehn nur noch in Portugal 2 privilegirte H. unter dem Namen **Fischergesellschaften: aa)** die am obern Duero u. **bb)** die algarvische. " **G) Preußen. a) Preuß.-afrikan. Gesellschaft**, s. Afrikan. Handelgesellschaften 1). " **b) Die emdner H. aa)** 1750 **emdner asiat. H.**, zum Handel nach Bengalen u. China. 1726 eingegangen; 1782—83 wurden wieder Versuche gemacht ohne Erfolg. " **bb) Emdner Häringsfischerei-Gesellschaft**, seit 1764; Fonds 60,000 Fl.; bestand gegen die Holländer mit wenig Glück, bis sie unter Friedrich Wilhelm II. aufgehoben wurde. " **c) Seehandlungsgesellschaft**, in Berlin; s. Seehandlungsgesellschaft. " **d) Rheinisch-westind. Compagnie**, wurde zum Vertrieb deutscher Erzeugnisse nach WIndien, S- u. MAmerika 1821 in Elberfeld auf Antrieb des Kaufmanns Aders gegründet u. von Friedrich Wilhelm III. mit einem Octroi von 20 Jahren bestätigt; sie stand unter einem Directorium von 5 Gliedern u. einem Directorialrathe von 7 Gliedern. Seele des Ganzen war Subdirector Karl Christian Becher, (geb. 1766, später Redacteur des allgem. Organs für Handel u. Gewerbe; schr.: Ueber den deutschen Zollverband, Aachen 1835, st. 1836). Die erste Sendung der rhein. H. ging 1821 nach Porte au Prince; ein Etablissement wurde auf Hayti u. ein anderes zu Mexico errichtet. 1822 ging eine Sendung nach Buenos-Ayres, zum Versuch eines Etablissements am Plata-Strome; zu Veracruz gründete man ein ähnliches, auch nach Chili brachte man Sendungen. Anfangs schienen die Sachen gut zu gehen, man machte 1824 u. 1825 Dividenden zu je 4 Proc. auf die ersten 1000 Actien, später stockten die Angelegenheiten. Verluste aller Art trafen die Gesellschaft, die nach dem eifrigsten u. unermüdesten Streben des Subdirectors Becher, der sich 1831 nach Veracruz begab u. dortselbst die Verwerthung der Gegenstände besorgte, sich endlich, nachdem die Actien bis auf 44 gesunken waren, 1832 auflösen mußte. " **H) Rußland. a) 2 H-n für China u. Persien** vom Anfang des 18. Jahrh. bis 1762 bestanden in Petersburg u. Moskau. " **b) Russisch-amerikan. Pelzgesellschaft**, seit 1799, Fonds von 2,747,000 Rubel, in Actien zu 3727 Rubeln. Die 12 Schiffe, welche zu Ochotzk ausgerüstet werden, kosten jedes 20—30,000 Rubel, allein jede Reise von 3—5 Jahren bringt 2—300 Procent Gewinn. Der Kaiser erhält $\frac{1}{10}$ des reinen Gewinns. " **c) Die russ. H. für den Häringsfang auf dem weißen Meere**, seit 1803. " **I) Sachsen. Die elbamerikan. Compagnie**, mit gleichem Zweck wie die Rheinisch-Westindische, von dem Kaufmann Hoyer zu Neustadt bei Stolpen in Vorschlag gebracht, 1825 in Leipzig mit einem Octroi von 15 Jahren u. einem Fonds zu 1000 Stück 4procentigen Actien à 500 Thlr. preuß. Crt. errichtet. 5 Directoren u. ein Ausschuß von 9 Gliedern leiteten sie. Auch sie

sie hatte von den Zeitverhältnissen viel zu leiden, hatte nur Verlust u. mußte sich schon 1830 wieder auflösen. [53] **K) Schweden. a) Schwedisch-afrikan. Compagnie,** seit 1649 zum Handel nach Guinea bestimmt; ging 1667 ein. [54] **b) Schwedisch-grönländ. H.,** seit 1744 zum Wallfischfang; erlosch wieder. [55] **c) Schwed. Häringsfischerei-Gesellschaft,** seit 1745; leistete wenig, wurde daher bald aufgehoben u. der Häringshandel mit vielem Erfolg freigegeben. [56] **d) Schwedisch-levant. Gesellschaft,** zum Handel nach den türk. Häfen, seit 1775 aufgehoben. 1771 versuchten Privatunternehmer sich nochmals, jedoch ohne allen Erfolg. [57] **e) Schwedisch-ostind. Gesellschaft,** seit 1731 gestiftet, erneuert 1766 u. 1786, bestand unter wechselnder Einrichtung, doch mehrentheils günstigen Geschäften, hauptsächlich durch die Theilnahme vieler Ausländer, lieferte in der günstigen Zeit eine Dividende von 26 Proc. Seit 1806 neu fundirt hat sie ihren Sitz in Gothenburg u. sendet jährlich einige Schiffe nach OIndien u. China. Für jede Reise zahlt sie der Krone 15,000 Thlr. Silbermünze u. erlegte bei der neuen Begründung 3 Mill. Thlr., wovon 1 Mill. unverzinsliche Versicherung u. 2 Mill. verzinsl. Vorschuß sind. [58] **L) Spanien. a) Die Caraccas-Gesellschaft,** seit 1728 mit dem Monopol des Cacaohandels; machte bedeutende Geschäfte; mit ihr wurde seit 1784 die [59] **b) philippin.** od. **manilische Compagnie** u. [60] **c)** die 1732 gestiftete **ostind. H.** verbunden. [61] **d) Die St. Domingo-Gesellschaft,** seit 1756, zum Handel nach St. Domingo, Portorico u. den Margarethen-Inseln; ging 1766 ein. [62] **e) Die Havanna-Gesellschaft** zu Cadix u. [63] **f) die H. zu Burgos.** *(Md. u. Pr.)*

Handelsgesetze, s. u. Handelsgericht u. Handelsrecht.

Handelsgewächse, Feldfrüchte, die nicht zur Ernährung von Menschen u. Thieren, sondern zu andern Zwecken angebaut werden. Man theilt sie ein in Oel-, Fabrik-, Gewürz-, Farbe- u. Arzneipflanzen, s. d. a.

Handelsgewicht, so v. w. Kramergewicht.

Handelsgewohnheiten, so v. w. Handelsusancen.

Handelsherr, s. u. Handel [18].

Handelskammer, s. u. Handel [22].

Handelskrisis, ein Zusammenfluß von für den Handel wichtigen Umständen, welcher Handlungen nahe ans Verderben bringt od. völlig stürzt, andere bereichert. Solche Krisen traten bes. 1799 u. 1825—26 ein. Unvorsichtige Speculationen, unvorhergesehene Zeitereignisse u. ein Schwindelgeist, der von Zeit zu Zeit den Handelsstand zu ergreifen scheint, ist meist der Grund hiervon. *(Pr.)*

Handelsmann, eine Person, die mit Dingen handelt, die nicht im gewöhnlichen Handel vorkommen od. die Kaufmannschaft nicht erlernt hat.

Handelsmarke, so v. w. Handelszeichen.

Handelsmuschel, s. u. Venusmuschel.

Handelspolitik, H-polizei, s. u. Handel [21] u. Polizei.

Handelsprämien, Belohnungen, welche die Staatscasse für die Aus- od. Einführung einer großen Partie gewisser Waaren, durch deren Vertrieb u. Fertigung das Land bes. gewinnt, od. deren es für den Augenblick bes. bedarf (z. B. Getreide im Fall einer Hungersnoth, Waffen u. Kriegsbedürfnisse im Fall eines Kriegs), zahlt.

Handelsprivilegien, die dem Handel eines Staats, einer Stadt od. eines Einzelnen zugestandenen Erleichterungen u. Gerechtsame (vgl. Privilegien).

Handelsrecht, 1) [1] Sammlung aller Gesetze, Vorschriften u. Gewohnheiten, die in einem Staate über die Handelsverhältnisse bestehen od. durch die Regierung erlassen worden sind, u. die nach ihren Einzelnheiten in Wechsel-, Assecuranz-, Mäkler-, Speditions-, See- od. Schifffahrtsrecht getheilt werden; **2)** [2] Inbegriff der Berechtigungen, die der Staat dem Handelsstande, außer dem gewöhnlichen bürgerl. Rechte, zugesteht, u. die der Kaufmann dem Herkommen nach besitzt. [3] Diese bestimmen, wer Kaufmann zu nennen sei, in welcher Ausdehnung u. wem eine gewisse Handelsbranche erlaubt ist, die Beschränkungen des jüd. Verkehrs u. Hausirens, das Recht des Wechselausstellens u. die daraus erwachsende Verbindlichkeit, die Einrichtung der Handelsbücher, die als gerichtlicher Beweis dienen, u. wie weit sich solcher erstreckt, die Meß- u. Marktfreiheit, das Verfahren bei Concursen u. Bankerotten, die Verpflichtungen u. den Wirkungskreis eines Waarenmäklers u. Wechselsensals, das Innungswesen des Kaufmannsstandes, die Rechte der Schifffahrt u. des Seehandels, das Stapel- u. Kranenrecht, die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit der Handelsgerichte, kurz alle Berührungspunkte des Staates u. bürgerl. Verhältnisses zum Handel. **3)** (Gesch.). [4] Von den **Alten** weiß man nur, daß bes. in **Athen** ein H. bestand; auch in **Aegypten** war der Handel in den Gesetzen berücksichtigt; vgl. **Rhodia lex.** Ein eigentliches H. bildete sich seit dem **Mittelalter,** wo man durch das rege Leben der neubegründeten, rasch empor blühenden Städte u. die vielfachen Berührungspunkte, welche [5] die **Kreuzzüge,** die **Hansa, Amerikas Entdeckung,** die **Auffindung des Weges nach OIndien** hervorbrachten, genöthigt wurde, nächst der Anwendung des röm. Rechts, die auf zeither üblichen Handelsusancen od. die Natur der Sache gegründeten richterl. Entscheidungen zu sammeln u. die beobachteten

rechtl.

rechtl. Grundsätze wissenschaftl. zu begründen u. auszubilden. [4] Ein vollständiger Codex des H-s besteht selbst jetzt noch nicht, daher auch die Gerichte oft bei Unvollständigkeit der Landesgesetze u. Ermangelung bestimmter Verträge nach der Natur des einzelnen Falles od. mit analog. Anwendung des röm. Rechts od. nach ähnlichen Ordnungen benachbarter Länder entscheiden müssen. [7] Das franz. H. vom 26. Decbr. 1807 ist im Allgemeinen das vollständigste, s. u. Code [19] – [21]. [8] Vgl. das H. von Musäus, Hamb. 1785; von Martens, Gött. 1797, 3. Ausg. ebd. 1820; von Beillodter, Frankf. 1799; von Leuchs, Nürnb. 1822; von Bender, Frankf. 1824—28, 3 Bde.; von Pöhls, Hamb. 1828—33, 4 Bde.; Schiebes Uebers. von Pardessus Cours du droit commercial, Lpz. 1838; von Thöl, Gött. 1842; u. das franz. Handlungsgesetzbuch von Daniels, a. d. Franz., Köln 1808, n. Ausg. 1813; von Lassaulx, Kobl. 1808; von Müller, Lpz. 1818 f. Vgl. Pardessus, Bibliothèque de droit commercial, Paris 1821. *(Hss. u. Bs. j.)*

Handelsschiff, so v. w. Kauffartheischiff.

Handelsschule (H-akademie), Lehranstalt, in der Zöglinge in allen, zu einer tüchtigen kaufmännischen Bildung nothwendigen Wissenschaften u. Sprachen unterrichtet werden. Die Gegenstände des Unterrichts sind also, außer den gewöhnlichen, bes. neue Sprachen, vor allen Französisch u. Englisch, Naturlehre, Chemie, Geographie, Waarenkunde, kaufmännisches Rechnen, Buchhalten rc. Sie entstanden erst in neurer Zeit, bes. durch Anregung der Philanthropisten, die überall auf eine tüchtige Vorbildung für die künftigen prakt. Lebensverhältnisse drangen. Die erste wurde um 1770 in Hamburg von Büsch u. Ebeling angelegt, dann mehr. in größern Handelsstädten, bes. in Magdeburg, Berlin, Elberfeld, Gotha, Leipzig; vgl. Real- u. Polytechnische Schulen. *(Sk.)*

Handelssperre, s. u. Handel 1).

Handelsstaat, s. u. Staat [15].

Handelsstrassen, s. u. Straßen.

Handelstractate, Verträge eines Staates mit einem andern geschlossen, wodurch einem derselben von dem andern gewisse Handelsrechte u. Freiheiten vor andern Staaten, gewöhnlich unter Zusicherung der Reciprocität, eingeräumt werden.

Handelsusancen, die Gebräuche u. Gewohnheiten bei Führung der Handlung, die durch Zeit u. Erfahrung fast gesetzliche Kraft erlangt haben.

Handelswissenschaften, s. u. Handel [2].

Handelszeichen, Zeichen, womit die Kaufleute zu versendende Collis zu bezeichnen pflegen, denen noch Zahlen u. Ziffern beigefügt werden, um die Stückzahl von einander zu unterscheiden.

Handelszeitung, s. u. Zeitungen [11].

Handfäustel, s. u. Fäustel.

Handfass, 1) hölzernes Waschbecken; **2)** Faß, an welchem oben 2 Dauben verlängert u. mit einem Loch versehen sind, um es an einem Stocke tragen zu können.

Handfass, ehernes (jüd. Ant.), s. u. Stiftshütte [5].

Handfeile, s. u. Feile [2].

Handfest (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Criminalw.), Jemand h. machen, ihn verhaften u. schließen; **2)** ein Pferd h. machen, daß es der Hand gehörig Folge leistet.

Handfeste, 1) das Eindrücken des Daumens in Wachs, in Ermangelung eines Petschafts, unter eine Urkunde; **2)** früher jede Urkunde, bes. in deutscher Sprache; **3)** das Recht aus einer solchen Urkunde.

Handfläche (Anat.), s. u. Hand 1). **H-flächenbänder**, s. Handmuskelbindenbänder u. **H-flechsen**, so v. w. Handsehnen.

Handflügler, so v. w. Fledermäuse 1).

Handförmig (Bot.), s. u. Blatt [20].

Handfrieden (Rechtsw.), das Versprechen, das Einen vor handgemeinen feindseligen Anfällen eines Unruhigen sicher stellt.

Handfröhner u. **Handfrohnden**, s. u. Frohndienste [7].

Handgehörn (Jagdw.), so v. w. Flache Hand 2).

Handgeld, 1) so v. w. Arrha; **2)** s. u. Werbung; **3)** so v. w. Antrittsgeld

Handgelenke (Articulationes manus), [1] die zur Hand gehörigen Gelenke. Es sind dies **a)** [2] das eigentl. H., durch das die Hand, als ein organisches Ganzes, mit dem Vorderarm verbunden ist. Es gehört zu den freien, bildet also eine Arthrodie u. läßt sowohl eine Beugung einwärts, u. diese bes., als auch eine Rückwärtsbeugung, eben so Seitenbewegung beider Handränder zu; **b)** [3] die einzelnen Knochen, aus denen die Hand gebildet wird, gehen auf verschiedne Art mit einander Gelenkverbindung ein. [4] Die Knochen der Handwurzel bilden unter sich Amphiarthrosen; jeder kann auf den andern, mit denen er in Berührung steht, etwas hin- u. hergleiten; daher gehn sie auch bei Ausbreitung der Finger etwas weniger aus einander, u. indem sie sich zusammenzwängen, verstatten sie der Hand bei starker Höhlung auch durch einen engern Raum hindurch zu gelangen, als man dies, der natürl. Größe der Hand nach, gewöhnlich für möglich hält. [5] Auch die Mittelhandknochen haben in ihrer Einlenkung auf den Handwurzelknochen einige Beweglichkeit, sowohl bei Biegung u. Streckung der Finger, als auch für Seitenbewegungen derselben. [6] Bes. ist der Mittelhandknochen des kleinen Fingers in seiner Einfügung vor den andern begünstigt. [7] Die nach den Fingern gekehrten Enden der Mittelhandknochen haben, da sie divergirend aus einander gehen, eine viel freiere Beweglichkeit, als die entgegengesetzten, welches vornehmlich der Höhlung der

der Hand, wie auch der freien Fingerbewegung förderlich ist. [8] Der Mittelhandknochen des Daumens u. die Fingerknochen der übrigen Finger der hintersten Reihe bilden mit ihren obern od. hintern Köpfen freie Gelenke; daher den Fingern im Ganzen Bewegungen nach allen Seiten zustehen, vornehmlich dem Daumen, u. nach diesem dem kleinen Finger. [9] Die Mittelknochen der 4 kleinen Finger u. sämmtl. Nagelglieder sind charnierartig, od. durch einen Ginglymus (s. u. Gelenk 1), mit den zu ihnen gehörigen Fingergliedern verbunden, daher sie auch nur zur Beugung u. Streckung geschickt sind. *(Pt.)*

Handgelöbniss, die Art des Angelöbnisses, welche mittelst Abstattung des Handschlags an die Person, der das Versprechen geleistet wird, geschieht entweder vor Gericht an den Richter, gerichtliches H., od. an Privatpersonen, außergerichtl. H. Das Erstere ist entweder einfaches, wenn dem Handschlage keine weitere Bestärkung hinzugefügt wird, od. eidliches H. (s. u. Eid 2), wenn es statt eines förmlichen Eides, **H. an Eides Statt,** erfolgt. Hier wird dem Angelobenden erklärt, daß dies Versprechen wie ein förmlicher Eid angesehen werde; oft müssen bei Abstattung des Handschlages die Worte: So wahr mir Gott helfe! vom Angelobenden nachgesprochen werden. Am richtigsten macht der Richter dem Angelobenden eine für den Fall der Brechung des H-es diesen treffende Strafe, die gesetzliche, wenn darüber ein Gesetz existirt, wo nicht, eine solche willkürliche Strafe bekannt, deren Auferlegung dem Richter überhaupt nachgelassen ist. Das einfache u. das außergerichtliche H. wirken rechtlich nichts weiter, als jedes andre Versprechen. Das eidliche H. kann, weil ihm die Form des Eides fehlt, nicht, im Fall der Brechung, die Strafe des Meineides (s. u. Eid 18 f.) erwirken, daher nur obige. Das Baiersche Gesetzbuch kennt keine Strafe dafür, das Württembergsche blos Kreisgefängniß, das Sächsische droht den gegen H. entlassenen Angeschuldigten, für den Fall der Brechung u. der Verurtheilung in der Hauptsache, Erhöhung der außerdem erkannten Strafe bis zur Verdoppelung, doch höchstens bis zu 1 Jahr, für den Fall der Freisprechung im Uebrigen, 4—6 Wochen Gefängniß od. verhältnißmäßiger Geldstrafe. *(Bs.)*

Handgemahl, 1) so v. w. Gericht, zu welchem Schöppen gehören; **2)** die an die linke Hand getraute Gattin; **3)** so v. w. Handmahl.

Handgeschmeide, 1) Ringe u. Armbänder; **2)** (Criminalw.), s. u. Geschmeide 2.

Handgewehr, alle Waffen für das Gefecht in der Nähe (für das **Handgemenge),** also alle Arten Seitengewehre, Lanzen, Dolche, Pistolen, Bayonnet ꝛc.

Handgeweih, s. u. Gehörn 2.

Handgicht (Med.), so v. w. Chiragra.

Handgranaten (Kriegsw.), s. u. Granate.

Handgriff, 1) so v. w. Griff; **2)** die geschickteste u. bequemste Art, ein Werkzeug zu gebrauchen; **3)** der obere Theil eines Treppengeländers, den man im Auf- u. Absteigen mit der Hand faßt.

Handgriff des Brustbeins (Anatom.), s. u. Brustbein.

Handgut, s. u. Handdienst.

Handhafter Diebstahl, s. unt. Diebstahl 11. **H-hafte That,** so v. w. Delictum manifestum, vgl. Fehmgericht 18 u. Verbrechen 11.

Handhamen, s. u. Fischerei 8.

Handharmonika (Mus.), so v. w. Accordion.

Handkette, so v. w. Deichselkette. **H-kloben,** so v. w. Feilkloben 1). **H-kluppe,** so v. w. Hebebaum.

Handknochen, 1) (Ossa manus), die in Verbindung die knöcherne Hand des Skelets darstellenden Knochen. Man unterscheidet **A)** [1] **H-wurzelknochen** (O. carpi), deren 8 sind u. in 2 Reihen liegen. Obre od. hintre Reihe. [2] **a)** Der erste auf der Daumenseite ist das Kahnbein (Os naviculare, s. Taf. XII. Fig. 6, 1) mit einer stumpfen Erhabenheit (Tuberculum ossis navicularis) auf der Hohlhandseite. [3] **b)** Das Mondbein (Os lunatum s. semilunare), s. das. 8. [4] **c)** Das 3eckige Bein (Os triquetrum), s. das. 9. [5] **d)** Das Erbsen- od. Linsenbein (Os pisiforme s. lenticulare), s. das. 10. In der 2., vordern od. untern Reihe: [6] **e)** Das größere vieleckige Bein (Os multangulum majus), s. das. 11, von unregelmäßiger Gestalt, mit einem erhabenen Rand zwischen seiner Volar- u. Radialfläche. [7] **f)** Das kleinere vieleckige Bein (Os multangulum minus), s. das. 12, mit seinem dickern Ende nach dem Rücken, mit dem dünnern nach der Hohlhandfläche der Handwurzel gelegen. [8] **g)** Das Kopfbein (Os capitatum), s. das. 13, der größte Handwurzelknochen nach dem Armknochen zu, mit einem kopfförmigen Fortsatz (Capitulum) versehen. [9] **h)** Das Hakenbein (Os hamatum), s. das. 14, an der Hohlhandfläche mit einem hakenförmigen Fortsatz (Humulus s. Processus unciformis), s. das. 15, versehen. [10] Sie haben sämmtl. gegen den Handrücken zu eine gewölbte, gegen die Handfläche zu eine ausgehöhlte Seite. Die 3 ersten der hintern Reihe gehen mit dem Vorderarm Gelenkverbindungen ein, die 4 der 2. Reihe mit den Mittelhandknochen. Auf der Handflächenseite machen sich vier Erhabenheiten (Eminentiae carpi) bemerklich (vom Kahnknochen, von dem großen vieleckigen Knochen, dem Linsenknochen u. dem Hakenknochen gebildet), zwischen denen die zu der Innenseite der Hand gehenden Gefäße u. Nerven, auch die Sehnen der Fingerbeuger, eine gesicherte Lage finden. [11] **B)** Mit-

Mittel-H. (Ossa metacarpi), bilden in Verbindung die Mittelhand u. zugleich für jeden Finger eine Grundlage, der des Daumens kann jedoch wegen seiner freien Beweglichkeit auch als erstes Daumenglied betrachtet werden. An jedem unterscheidet man ein oberes (Basis) u. unteres Ende (letzteres, womit ein jedes mit dem zu ihm gehörigen Finger in Verbindung steht, auch als Köpfchen [Capitulum] bezeichnet) u. ein zwischenliegendes Mittelstück (Corpus), hinsichtlich dessen sie zu den Röhrenknochen (s. d.) gehören. **C)** [12] **Fingerknochen** (Phalanges digitorum), die knöchernen Grundlagen der Fingerglieder, deren der Daum 2, jeder übrige Finger 3 hat. Man unterscheidet an allen ein Mittelstück u. 2 Enden, die, mit Ausnahme des äußersten Fingerglieds, an beiden Enden überknorpelt sind u. Gelenke bilden: die der 1. Reihe, flache Gelenkgruben zur Einlenkung mit dem Mittelhandknochen eines jeden Fingers u. rollenartige Gelenkflächen zur Einlenkung mit der 2. Reihe. Diese (die dem Daumen abgeht) ist eben so gebildet, nur kürzer u. weniger in ihren Enden ausgezeichnet. Die letzte Reihe (die Nagelglieder) hat am obern Ende eine schwache sattelförmige Gelenkfläche u. endet sich vornehmlich auf der Beugeseite rauh, auf der Rückenseite mehr wulstig. **D)** [13] **Sesambeinchen** u. zwar 2 am 1. Gelenke des Daumens. **2)** Die Knochen der Köte u. des Fessels am vordern Pferdefuße. *(Pi. u. Su.)*

Hándkorb, 1) s. u. Korb; **2)** (Arbeitskörbchen), zierlich gearbeitetes Körbchen, statt des Bügels mit einem Riemen, Bande od. einer Kette versehn, in welchem Frauenzimmer Schnupftuch, Strickstrumpf ꝛc. bei sich tragen.

Hándkrämpel (H-kratze), ein Werkzeug, Baumwolle, Seidenhasenhaare, gezupfte Seide u. dgl. in kleiner Menge zu krämpeln; besteht aus einem 4eckigen, etwas gebognen, dünnen Brete, mit einem Stiele, auf die erhabne Seite ist ein Stück mit Krämpelhaken versehenes Leder genagelt; bei dem Gebrauch sind 2 H-n nöthig. Vgl. Krämpel.

Hándkraut, die Pflanzengattung Potentilla, s. d.

Hándkuss, Ausdruck der Achtung u. Ehrerbietung in religiöser u. gesellschaftl. Beziehung. In den ältesten Zeiten warf man der Sonne, dem Monde, den Sternen Küsse zu, die eigne Hand küssend. In der Gesellschaft ist er ein Mittel, um Vergebung zu bitten, zu danken, Ehrerbietung gegen Höhere zu bezeugen, u. von den ältesten Zeiten Griechenlands bis zur spätesten Zeit der röm. Kaiser findet man in dieser Beziehung den H. Er herrscht an den meisten europ. Höfen, bes. am span., wo bei großer Galla die Grands zum H. beim König zugelassen werden. Der H. ist bes. Zeichen der Hochachtung, auch der Zärtlichkeit gegen Damen. *(Sch.)*

Hándlanger, Arbeiter ohne Profession, welche den Maurern die beim Bauen nöthigen Materialien herbeischaffen, das Sieben des Sandes u. Einmachen des Kalkes besorgen; auf 2—3 Maurer rechnet man 1 H.

Hándleder, 1) s. u. Hut-; **2)** s. u. Schuhmacher

Hándlehn, s. u. Lehn.

Hándleiter, so v. w. Handbildner.

Hándleuchter, s. u. Leuchter

Hándlexikon, s. u. Wörterbuch 2).

Hándlinien, so v. w. Linien, s. d. u. Chiromantie 3—14.

Hándlohn, H-löse, H-lösung (Rechtsw.), so v. w. Lehnwaare.

Hándlung, 1) die im Aeußern durch etwas dadurch Bewirktes sich andeutende geistige Thätigkeit (das wirkl. Bewirkte ist die That). **2)** Vielfache, überraschende, ein lebhaftes Spiel der Seelenkräfte erregende Vorstellungen; bes. **3)** Darstellungen von Begebenheiten als gegenwärtig (im Drama), od. in erzählender Form (in der Fabel, im Epos, Roman ꝛc.). Die Hauptbedingungen der H. sind Einheit, Wahrscheinlichkeit, Interesse. Jedes Kunstwerk hat nur Eine Haupt-H., um derentwillen die andern erzählt od. angeführt werden; **4)** (Theaterw.), so v. w. Aufzug 7); **5)** (Bildh. u. Mal.), die Stellung des Körpers u. seiner Theile, wenn sie dem Gegenstande gemäß ausgedrückt sind. *(Pi.)*

Hándlung, 1) Verkehr des einzelnen Kaufmanns, der sich mit dem Vertrieb gewisser Waaren im Ganzen od. Einzelnen beschäftigt; **2)** das Geschäft desselben als Ganzes gedacht; **3)** das Local, worin die Handlungsbücher u. Geräthschaften verwahrt sind, Waaren verkauft werden ꝛc.; **4)** so v. w. Handel, s. u. d., eben so die **Zusammensetzungen** mit dem Wort H. u. die Zusammensetzung mit Handel.

Hándlungsconcil, so v. w. Commerzienrath 1).

Hándmesser, 1) (Bockmesser), s. u. Kammmacher 7; **2)** s. u. Gerberei 11.

Hándmörser, s. u. Mörser.

Hándmühle, s. u. Mühle.

Hándmuskelbinden, [1] die Muskelscheide des Vorderarms (s. Armbänder 10), welche meist aus Querfasern besteht, an der Beugeseite von der Sehne des Biceps, an der Ausstreckeseite von der des Anconäus Verstärkungsfasern erhält, bildet am Handgelenk, durch das dichtere Zusammentreten breite Halbringe; den einen: das gemeinschaftl. Volarligament der Handwurzel (Ligam. volare carpi commune), an der Beugeseite von der Speiche zur Ellenbogenröhre herüber; den andren: [2] das gemeinschaftl. Rückenband der Handwurzel auf dem Rücken der Handwurzel, von dem besondre Scheiden für Muskelflechsen ausgehen. Außer diesen befindet sich noch [3] das eigentl. Volarband (s. Taf. XII. Fig. 22,3, 23,3), das an den Erhabenheiten der Handwurzel (s.

(s. Handknochen 10) entspringt, aus feinen Sehnenfasern besteht, den unter ihm weggehenden Muskelflechsen Schutz u. Befestigung gewährt, an der Beugeseite der Handwurzel. [4] Genau mit ihm verbunden, oft von ihm, gewöhnlich von den Flechsen der Beugemuskeln, bes. des langen Hohlhandmuskels (s. u. Handmuskeln) entspringend, ist die **Hohlhandaponeurose** (Aponeurosis palmaris, s. Taf. XII. Fig. 22,8), welche dicht unter der Haut liegt, von ihrem Ursprunge an sich strahlenförmig ausbreitet, sich mit 4 durch **Querbändchen** verbundne Zipfel an die Köpfchen des 2.—5. Mittelhandknochens ansetzt, zum Theil auch sich mit einzelnen Fasern in die Fetthaut verliert. [5] Die **Binde des Handrückens** (Fascia dorsalis manus s. Membrana vaginalis dorsi manus), hängt mit dem gemeinsamen Rückenband der Handwurzel (s. ob. 2) zusammen, bedeckt den Handrücken u. heftet sich am 1. Fingergliede an die Scheiden der Streckmuskeln. [6] Die **Scheiden der Beugemuskelflechsen** liegen an der Beugeseite der Finger u. umschließen als sehnige, mit Synovialscheiden ausgekleidete Hüllen die genannten Flechsen. [7] Die **Sehnenbänder der Beugemuskeln** liegen theils als Haltbändchen (Tenacula) in den Flechsenscheiden, größtentheils aber außer denselben u. sind: [8] **Ringbänder** (Lig. annularia), die als schmale Bänder in der Nähe des Kapselbandes quer über das Fingerglied liegen; [9] **Scheidenbänder** (Ligam. vaginalia, Fig. 22,17), welche, stärker wie die Vorigen, wie diese zur Befestigung der Flechsen dienen, fast die ganze Beugeseite des 1. u. 2. Gliedes bedecken (Fig. 22,18); [10] **Kreuzbänder** (Lig. crucialia), s. das. 19, nur am 1. Fingerglied vorkommend; [11] **Schiefe Bänder** (Lig. obliqua), schmale, schräg von einem Rande gehende Bänder, an der 2. u. 3. Phalanx. [12] Ueberdies gehn noch an den Seiten der mittlern Fingerglieder von den Flechsen der Beugemuskeln schwache Sehnen (**Hautbänder**) an die Fetthaut, u. **accessor. Bänder** (Vincula accessoria tendinum), von der Knochenhaut in die Flechsen. *(Su.)*

Handmuskeln (Musculi manus, Anat.), **1)** die zur Bewegung der Hand u. der Finger dienenden Muskeln. [1] **A) Am Vorderarm.** Sie machen die Muskelsubstanz des Vorderarms aus u. sind sämmtlich von der Muskelscheide (s. d.) desselben umfaßt. **a) Beuger:** [2] s. Taf. XII. Fig. 20, 44, einer (Flexor carpi radialis), der an der Speichenseite des Vorderarms herabsteigend, sich mittelst einer, in einer besondern Furche des großen 4eckigen Knochens bis zu dem Mittelhandknochen des Zeigefingers laufenden Sehne an das obere Ende desselben ansetzt; [3] s. das. 46, der andre (Flexor carpi ulnaris), der an der vordern Seite der Ellenbogenröhre herabsteigend, mit seiner Sehne an dem linsenförmigen Knochen seine Befestigung hat; [4] der **gemeinschaftliche oberflächliche Fingerbeuger** (Flexor digitorum communis sublimis), s. das. 45, entspringt von dem innern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. der innern Fläche des obern Endes beider Vorderarmknochen, u. theilt sich in 4 Köpfe, deren Flechsen zur Hohlhand gehen u. an das Mittelglied des 2., 3., 4., 5. Fingers sich ansetzen. [5] Der **tiefe gemeinschaftl. Fingerbeuger** (Flexor digit. comm. profundus), entspringt von der innern Fläche der Vorderarmknochen u. der Zwischenknochenmembran, wird von vorigen bedeckt. Seine 4 Flechsen gehen am 1. Fingergliede durch Spalten in den Flechsen des Vorigen hindurch u. an die Basis des 3. Gliedes des 2., 3., 4., 5. Fingers. [6] Der **lange Handflechsenspanner** (M. palmaris longus, s. das. 47), geht vom innern Gelenkhügel des Oberarmknochens herab zur Hohlhandaponeurose, die er spannt u. zur Beugung der Hand beiträgt. [7] Der **lange Daumenbeuger** (Flexor pollicis longus), geht von der innern Fläche der Speiche u. der Zwischenknochenmembran zu der Basis des 2. Daumengliedes (s. das. 50). **b) Strecker:** [8] der **lange äußre Handstrecker** (Extensor carpi radialis longus, s. das. 57), geht vom äußern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. von dessen äußerem Winkel u. vom äußern Zwischenmuskelbande, beim Herabsteigen sehnig werdend, in einer eignen Furche der Speiche, mit einer eignen Flechsen- u. Schleimscheide umgeben, zum obern Ende der Rückenseite des Mittelhandknochens des Zeigefingers. [9] Der **kurze äußere Handstrecker** (Extensor carpi radialis brevis externus, s. das. 58), entspringt unterhalb des Vorigen u. geht zum obern Ende des Mittelhandknochens des Mittelfingers, an dessen Rückenseite. [10] **Gemeinschaftl. Fingerstrecker** (Extensor digit. comm.), vom äußern Gelenkhügel des Oberarms zur Rückenfläche des 2. u. 3. Gliedes des 2., 3., 4., 5. Fingers. Oft findet sich für den kleinen Finger ein besondrer Streckmuskel. [11] **Aeußerer Ellenbogenmuskel** (Extensor carpi ulnaris), vom äußern Gelenkhügel des Oberarms u. äußern Fläche des Olecranum, ist flechsig geworden von Sehnen u. Schleimscheiden umgeben, in einer Furche am untern Ende der Ellenbogenröhre, zu einem eignen Höcker am obern Ende der Rückenseite des Mittelhandknochens des kleinen Fingers gehend. [12] **Eigner Strecker des Zeigefingers** (Extensor indicis propr. od. Musculus indicator), geht vom Kamm der Ellenbogenröhre u. der Zwischenknochenhaut zur Rückenfläche des Zeigefingers. [13] **Langer Daumenstrecker** (s. das. 60), heftet sich an die äußere Fläche der Ellenbogenröhre, etwas unter deren Mitte u. an den Höcker an der Basis des 2. Daumengliedes. [14] Der **kurze Daumenstrecker** (s. das. 61), erstreckt sich vom äußern Rande der Ulna u. der Zwischenknochenhaut zu der Basis des

des 1. Daumenglieds. **c) Vorwärtswender der Hand** (Pronatores): [15] ein runder (Pronator teres, s. das. 44), der vom innern Gelenkhügel des Oberarmknochens aus schräg zur Mitte der Speiche herabgeht u. hier sich endigt; [16] ein viereckiger (Pronator quadratus), der von der vordern Fläche u. dem innern od. hintern Winkel der Ellenbogenröhre, in gerader Richtung zur vordern Fläche u. dem andern Winkel der Speiche herübergeht. **d) Rückwärtswender der Hand** (Supinatores): [17] ein langer (Supinator longus, s. das. 44), der nächst dem langen Handstrecker der Speichenseite über demselben entspringt, an der vordern Seite der Speiche herabsteigt u., bald sehnig werdend, mit seiner Sehne sich an dem stielförmigen Fortsatz derselben ansetzt; [18] ein kurzer (Supinator brevis), der, von den übrigen Muskeln des Vorderarms bedeckt, vom äußern Gelenkhügel des Oberarmknochens u. der äußern Seite der Ellenbogenröhre, an deren oberem Ende aus sich um die Speiche herumschlägt u. zwischen dem Höcker desselben u. der Anfügung des runden Vorwärtswenders an der vordern Seite der Speiche sich endigt; [19] langer Abzieher des Daumens (Abductor longus pollicis, s. das. 46), entspringt unter dem kleinen Daumenstrecker an dem Kamme der Ellenbogenröhre u. der Zwischenknochenhaut, geht bald in eine schmale Flechse über, die um das untre Ende der Speiche herumgeht, sich in 2 Schenkel spaltet, deren einer sich an den großen vieleckigen Knochen, der andre an das obre Ende des Mittelhandknochens des Daumens anlegt. Zieht den Daumen vom Zeigefinger ab u. gibt der Hand die Richtung nach außen. **B) An der Hand selbst.** [20] Hautmuskel der Hohlhand (M. palmaris brevis, Fig. 22,4), liegt über dem Ballen des kleinen Fingers, heftet sich an den Ellenbogenrand der Hohlhandaponeurose u. an das Zellgewebe des äußern Handrandes, hilft die Hand hohl machen. [21] Kurzer Daumabzieher (s. das. 1), liegt am meisten nach außen am Daumenballen, ist fast ganz fleischig, heftet sich an das eigne Handwurzelband, an den Höcker des vieleckigen Knochens u. an den Radialrand der Basis des ersten Daumengliedes, zieht den Daumen vom Zeigefinger ab. [22] Kurzer Daumenbeuger (s. das. 2), wird vom Vorigen zum Theil bedeckt, entspringt (häufig in 2 Köpfen) vom eignen Volarligament der Handwurzel, dem vieleckigen u. Kopfbeine, geht an das 1. Daumenglied u. das äußere Sesambeinchen, beugt das 1. Daumenglied. [23] Der Gegensteller des Daumens (M. opponens pollicis, s. das. 3), liegt auf dem Mittelhandknochen des Daumens, zu dem er von dem Handwurzelbande u. dem Kopfbeine aus hingeht, ihn nach Innen zieht u. dadurch die Hand hohl macht. [24] Der Anzieher des Daumens (M. adductor poll., s. das. 4), entspringt von dem Kopfbeine, dem innern Rande des Mittelhandknochens des 3., der obern Extremität des 4., zieht sich in eine kurze Flechse zusammen, die sich an die innere Seite des obern Endes des 1. Daumengliedes ansetzt u. den Daumen gegen den Zeigefinger hinzieht. Die letztgenannten 4 Muskeln bilden den Ballen des Daumens, die nächstfolgenden 3 den des kleinen Fingers. [25] Der Abzieher des kleinen Fingers (s. das. 6), liegt am oberflächlichsten, entspringt vom Handwurzelbande u. dem Linsenbein u. geht an den äußern Hand der Basis des kleinen Fingers; entfernt denselben vom Ringfinger. [26] Der kurze Beuger des kleinen Fingers (s. das. 7), angeheftet am Handwurzelband, dem Haken des Hakenbeins u. dem Ulnarrand der Basis des 1. Glieds des Fingers, ist vom Vorigen bedeckt u. hilft die Beugung dieses Glieds unterstützen. [27] Der Gegensteller des kleinen Fingers, liegt unter dem Vorigen, hat mit ihm gleichen Ursprung, heftet sich an den Ulnarrand des 5. Mittelhandknochens, nähert diesen dem des Daumens, macht die Hand hohl. [28] Der Abzieher des Zeigefingers, entspringt von der innern Seite des 1. Mittelhandknochens u. dem großen vieleckigen Bein, heftet sich an die äußere Seite der Basis des ersten Glieds des Zeigefingers, entfernt letztern von dem Mittelfinger. [29] **C) In der Hohlhand, zwischen dem Ballen u. in der Tiefe liegen:** [30] **a) die Spulmuskeln der Hand** (M. lumbricales, Fig. 23, 9). Es sind deren 4. Sie heften sich an die Radialränder der 4 Flechsen des gemeinschaftl. tiefen Fingerbeugers u. an die Radialseite der 1. Glieder des 2.—3. Fingers, helfen die 1. Glieder der Finger beugen. [31] **b) Die inneren Zwischenknochenmuskeln** (Musculi interossei interni): der 1. entspringt an der äußern Seite des 2. Mittelhandknochens u. geht an dieselbe Seite des 1. Glieds des Zeigefingers, den er vom Mittelfinger abzieht. Der 2. entspringt an der innern Seite des 2. Mittelhandknochens u. geht zu derselben Seite des 1. Glieds des Zeigefingers, den er dem Mittelfinger nähert. Der 3. entspringt in der Hohlhand, von der Radialseite des 4. Metacarpusknochens, u. geht an dieselbe Seite des Ringfingers. Der 4. geht von der Radialseite des 5. Mittelhandknochens zu derselben Seite des 1. Glieds des kleinen Fingers. Auf dem Handrücken liegen: [32] **c) Die äußern Zwischenknochenmuskeln.** Es sind deren 3. Sie liegen in den Zwischenräumen des 2.—3. Mittelhandknochens, entspringen je von den beiden von ihnen berührten Knochen, gehen: der 1. zur Radialseite des 1. Glieds des Mittelfingers, der 2. an die Ulnarseite desselben Gliedes, der 3. an die Ulnarseite des 1. Glieds des Ringfingers. *(Su.)*

Handnerven, Nerven der Hand; sie entspringen **A)** vom Rückenast der Speichennerven (Ramus dorsalis s. superficialis

cialis nervi radialis), von welchem am Rücken der Hand zu jeden der 3 ersten Finger 1 Radial- u. 1 Ulnarast geht. ³ Vom Mittelarmnerven (N. medianus) u. zwar von dessen langem äußerem Ast für die Haut der Hohlhand (N. cutaneus palmaris longus externus), der an den Daumenballen mehrere Aestchen, an jedem der 3 ersten Finger einen Volar-, Radial- u. Ulnarast, dem 4. Finger nur einen Radialast gibt. ⁶ **B)** Von dem Ellenbogennerv, der **a)** einen Ast (N. cutaneus palmaris longus internus) an die Haut am Ulnarrande der Hand gibt, der sich dann in **b)** einen Rückenast (N. ulnaris dorsalis), der den 4. u. 5. Finger jeden einen Dorsal-, Radial- u. Ulnarast gibt, u. **c)** in einem Hohlhandast (N. ulnaris volaris) spaltet, der in den kleinen Fingerballen tritt, dem kleinen Finger 2 u. den 4. Finger 1 Zweig gibt. *(Su.)*

Handochse (Landw.), der zur rechten Hand gespannte Ochse, der beim Ackern auf dem Beete geht.

Handöl, Paß, s. u. Jämtland.

Handpfahl, kleine Pfähle, die nur mit dem Schlägel eingeschlagen werden.

Handpferd, **1)** wenn 2 Pferde neben einander gespannt werden, das, welches zur rechten Seite geht, u. Sattelpferd, welches zur linken Seite geht, wozu man gewöhnlich das stärkre Pferd nimmt; daher die rechte Seite **H-seite**, die linke Sattelseite; **2)** Reitpferd, welches sich ein Herr nachführen läßt, um es zu gebrauchen, wenn das erste ermüdet ist.

Handpflicht, ein Angelöbniß, mittelst Handschlags bekräftigt.

Handpochen (Bergb.), Pochen des Erzes durch Menschenhände, s. Pochwerk.

Handpomade, s. u. Pomade.

Handpresse, s. u. Buchbinder ₂.

Handquele, so v. w. Handtuch.

Handrada (mittl. Lat.), Entlassung aus der Leibeigenschaft, durch einen mündlichen, nicht schriftl. Act.

Handräder, s. u. Waschwerk.

Handränder (Anat.), s. u. Hand ₂.

Handramme, starker eichener Klotz mit Handhaben, gewöhnl. von einem durchgesteckten Stabe gebildet, zum Einschlagen der Pfähle, Feststampfen der Erde u. des frisch gelegten Straßenpflasters; hat der Klotz die Gestalt eines Zuckerhuts, so heißt er Jungfer; sind die Handhaben lang, Pfaffenmütze.

Handreste, s. u. Zins.

Handrolle (Hausw.), s. u. Mandel.

Handross, **1)** Gut, das von dem Besitzer nicht bewohnt wird; **2)** so v. w. Auszüglerwohnung.

Handrücken (Anat.), s. u. Hand ₄.

Handruthe, s. u. Dreschen ₄.

Handsäge, s. u. Säge.

Handschar (türk.), langes, gerades, messerförmiges Instrument, oben sehr breit u. länger als der längste Hirschfänger, mit Einer Schneide u. einem Griff ohne Parirstange, wird von den türk. Polizeibeamten meist in einer, mit dünnem Silberblech beschlagnen Scheide getragen, u. dient auch zum Kopfabschneiden bei Hinrichtungen.

Handscharwerk, so v. w. Handfrohnen.

Handscheibe, s. u. Tuch.

Handschellen (Criminalr.), s. unt. Geschmeide ₂.

Handschilling (Rechtsw.), so v. w. Bauernmiethe.

Handschlag, **1)** (Rechtsw.), so v. w. Handgelöbniß; **2)** s. u. Hand ₃.

Handschraube, s. u. Tortur ₂₀.

Handschreiben, **1)** s. u. Brief ₄; **2)** (Chirographum), so v. w. Eigenhändiges Schreiben.

Handschrift, **1)** so v. w. Handschreiben 2); **2)** so v. w. Manuscript. **H-schriftenkunde**, so v. w. Diplomatik; vgl. Manuscript.

Handschriftlicher Gläubiger, so v. w. Chirographarischer Gläubiger, s. unt. Gläubiger.

Handschriftvergleichung, so v. w. Comparatio literarum, s. u. Urkunde.

Handschrotmühle, s. u. Mühle.

Handschuchsheim, Marktflecken (Dorf) an der Bergstraße im Amte Heidelberg des bad. Kr. Unterrhein; Obst- (Kirschen-) u. Weinbau; 1900 Ew. Ein sehr alter Ort, der schon 764 vorkommt. Ein altes Rittergeschlecht führte von H. den Namen Edle von H., das 1600 mit Johann v. H. erlosch. H. gehörte fast ganz dem Kloster zu Lorsch; kam im 13. Jahrh. an Kurpfalz, 1320 an Kurmainz, 1459 u. 1460 von den Pfälzern geplündert, 1650 an Kurpfalz zurückgegeben. 1689 von den Franzosen verbrannt. Hier am 25. Sept. 1795 Sieg der Oestreicher unter Quasdanowich über die Franzosen unt. Dufour, s. Franz. Revolutionskrieg ₆₆. *(Wr. u. Lb.)*

Handschuh, ¹ **1)** Bedeckung der Hände, um sie gegen Kälte, Sonne u. Luft zu schützen. ² Der **Gestalt** nach hat man Faust-H. (Fäustlinge), welche nur für den Daumen eine besondre Bedeckung, für die übrigen 4 Finger aber eine gemeinschaftliche haben; Finger-H., welche für jeden der 5 Finger eine Bedeckung haben; kurze H., welche bis in die Gegend des Handgelenks reichen; ³ ferner Damen- u. Herren-H., bei letztern ist der Daumen mit einem hakenförmigen Zwickel eingesetzt, u. lange H. für Frauenzimmer, welche bis über den Ellenbogen reichen; von diesen hat man H. mit halben Fingern u. ohne Finger, d. h. da, wo die Finger angehen sollten, sind sie offen. ⁴ Bei den Stolpen-H-en ist an der Oeffnung ein breiter Streif von sämischgarem Rindsleder angenäht, der das Handgelenk deckt, sie werden meist von Cavalleristen u. Reitern getragen. ⁵ Dem **Stoffe** nach hat man Pelz-H., von den Kürsch-

Kürschnern von Hamster-, Katzen-, Hunde-, Fuchsfellen, baumwollene, wollene, seidene, von den Strumpfwirkern od. Strickerinnen verfertigt. [6] Bei den ledernen H-en unterscheidet man wieder couleurte H., glasirte (Glacé-) H. u. waschlederne H. (Wasch-H.), von weißem od. gelbem gut gethrantem, sämischgarem Leder. Die starken, wildledernen H. machen gewöhnliche Beutler, die feinern werden nach Art der franz. **H-macher**, d. h. solcher, welche das Zubereiten des Leders u. das Zuschneiden der franz. H. verrichten, in eignen **H-fabriken** gefertigt. [7] Hiervon sind die engl., franz. u. genueser die vorzüglichsten u. werden in Italien, Spanien u. Deutschland stark abgesetzt; dann berliner, erlanger, altenburger u. dresdner, die so gut wie franz. sind. Die dän. (Randerschen H.) gehen nach allen nördl. Gegenden; die parfümirten liefert Frankreich, die seidenen gestickten u. gewirkten Mailand, Como, Schweiz; Tyrol die besten ledernen, diese werden Gros- od. Dutzendweise erhandelt, die seidnen nach dem Gewicht. [8] Bei der **H-fabrication** wird das feine Leder am besten durch das Schaben (Doliren) der Felle mit dem scharfen Dolirmesser zubereitet; vorher wird es mit Eidotter u. Wasser befeuchtet, od. in ein nasses Tuch geschlagen, wodurch es geschmeidig wird. Das Zuschneiden, zu dem man vielerlei Vorrichtungen erfunden hat, geschieht gewöhnlich nach einem papiernen Muster aus dem Ganzen, die 2 Haupttheile heißen **H-blätter**, der Umriß wird mit der scharfen Kante eines Horns vorgezeichnet u. mit dem Werkmesser geschnitten. Dann schneidet man das Loch zu dem Daumen u. die zur Vereinigung der Hälften der Finger bestimmten Streifchen (Fingerstücke, Schichtel u. Zwickel). [10] Bei dem Nähen (Nadeln) werden zuerst die Schichtel an die obere Hälfte, dann die Zwickel an die untere Hälfte der Finger angesetzt (erstres heißt einschichteln), dann näht man den Daumen an u. vereinigt beide Hälften, so daß die Fleischseiten gegen einander zu liegen kommen. Feine H-e näht man auf der rechten, geringe auf der linken Seite zusammen. Die Maschinen zum Zusammennähen der H-e gleichen einem Schraubstock u. haben am obern Theile jedes ihres messingnen Backens einen messingnen Kamm, dessen unter sich vollkommen gleiche, etwa 1 Linie lange Zähne enger od. weiter von einander abstehen. [11] Hierauf werden die H-e gedehnt u. die Nähte glatt gerieben, indem der Arbeiter in die beiden äußersten Finger 2 hölzerne, oben fingerförmig abgerundete Stäbe (Fingerstöcke) steckt u. die letztern, deren Ende er in der Hand hält, zwischen ein Holz bringt, das aus, über einander befindlichen abgerundeten Scheiben besteht, die immer kleiner gegen die Spitze hin werden; hierdurch wird der H. horizontal ausgespannt u. erhält durch einen langen Stiel mit einem glatten Knopf (Wendespindel), durch Klopfen u. Reiben ein appreturähnliches Ansehen. [13] Zum Glänzen der H-e dient pulverisirter Kalk; zum Parfümiren Benzoe, Storax, Ambra ꝛc. In Italien wäscht man die H-e mehrmals in Rosen- u. Zimmtwasser u. bestreicht sie, nachdem sie am Feuer getrocknet sind, mit einem wohlriechenden Oele. Aus den Abgängen der ledernen H-e siedet man **H-leim.** Vgl. Würtel, Anweisung H-e zu verfertigen, Lpz. 1829. **2)** (Gesch.). Den Gebrauch der H-e wollen Einige bei den **Hebräern** im Buch Ruth 4. 7. 8 finden, wo das Ausziehen des Schuhes bei einem Kaufe von H-en verstanden sei, wie auch die chaldäische Paraphrase u. Neuere annehmen; auch wo David seinen Schuh über Edom wirft, soll darunter ein H. verstanden sein. Die **Perser** trugen H-e gegen die Kälte. Die **Griechen** hatten in der ältesten Zeit H-e (Cheirides) bei der Arbeit, wie deren in der Odyssee (freil. in dem verdächtigen 24. Buche) dem Laertes beigelegt werden, um sich bei seiner Gartenarbeit nicht die Hände mit den Dornen zu beschädigen. Die athen. Gourmands zogen H-e bei Tische an, um sich die Hände, deren man sich damals statt der Gabeln bediente, beim Vorlegen nicht zu verbrennen. Ueberhaupt galt es bei den Griechen als Weichlichkeit, H-e zu tragen, eben so in der ältesten Zeit bei den **Römern**, aber mit asiat. Luxus kam auch der Gebrauch der H-e nach Rom, u. man hatte an den Tuniken Aermel als H-e, daher der einzige röm. Name für H-e (Manicae) auch mit Aermel gleichbedeutend ist. In **Deutschland** trug man seit dem 8. u. 9. Jahrh. allgemein H-e, Könige, Edle u. Prälaten gestickt u. mit Geschmeide besetzt. Im Ritterwesen galten sie als Symbole der Investitur, der Belehnung u. der Standeserhöhung, Bischöfe wurden damit installirt, u. deshalb verbot das Concil von Poitiers den franz. Aebten H-e zu tragen. Der Kaiser ertheilte durch Uebergabe eines H-s einer Stadt Markt- u. Münzrecht, od. gestattete überhaupt die Anlegung von einer Stadt, daher in den Wappen mehrerer Städte H-e, die man fälschl. für Hände ansieht. Ritter warfen sich H-e zum Zeichen der Ausforderung hin (daher noch jetzt das Sprüchwort: Einem den H. zuwerfen, d. i. mit ihm Streit anbinden) zu. Damen scheinen vor dem 13. Jahrh. keine H. getragen zu haben, dann wurden sie zu Schmuck getragen von Leinwand u. reichten bis an den Ellenbogen, die andern waren von Leder, die der Ritter mit Eisenschuppen besetzt. In **England** stieg der Luxus mit H-en, bes. unter der Königin Elisabeth, die sie auf das Reichste verziert u. geschmückt trug. Die Sitte, in Bittschriften ein Paar H-e beizufügen, führte zu der Unsitte, dieselben

selben mit Gold u. Silber zu füllen u. so die Richter zu bestechen. Daher kommt vielleicht das Verbot, daß die Richter in England auf dem Gerichtssitz keine H=e tragen dürfen, während die Assisen bei Gerichten, die kein Todesurtheil sprachen, jeder von dem Sheriff ein Paar H=e erhielten. In England war es auch früh Sitte, daß der Gevatterin ein Paar H=e geschenkt wurden, u. statt eines Trinkgeldes gab man dort ein H=geld. *(Hm. u. Lb.)*

Händschuh (Chir.), s. Panzerhandschuh.

Händschuh, eiserner, 1) s. u. Panzerhandschuh u. unt. Rüstung 2); **2)** s. u. Tortur ꝛc.

Händschuhmacher, 1) so v. w. Beutler; **2)** s. u. Handschuh ꝛc. **H-seide,** Nähseide für lederne Handschuhe brauchbar.

Händsehne, so v. w. Hohlhandaponeurose, s. Handmuskelbinde ꝛc.

Händseite, s. u. Handpferd.

Händsiegel, s. u. Petschaft.

Händspaten (Gärtn.), s. Grabkelle.

Händspeichen (H-spaken), die 6 F. langen eichenen od. birkenen Hebebäume, zu Geschützbewegungen bei der Artillerie, bei Winden u. dgl.

Händspritze, s. u. Feuerspritze ꝛc.

Händstampfe, kleiner Klotz mit einem langen, aufrechten Stiele, Erde u. dgl. damit fest zu stampfen.

Händstöcke (H-rottingen), so v. w. Spanisches Rohr.

Händstrecker (Anat.), s. u. Handmuskeln.

Händstücke, abgeschloßne Tonstücke für Tasteninstrumente, z. B. Sonaten, Variationen, im Gegensatz von blos harmon. Begleitung der Singstimmen od. andrer Instrumente u. des Generalbaßspiels.

Händteller, so v. w. Handfläche.

Händtellerraude (Med.), s. unt. Raude (Med.).

Hand, tödte (Rechtsw.), s. u. Baulebung.

Händtrepan, s. u. Trepan ꝛc.

Händtreue, 1) so v. w. Angelöbniß; **2)** so v. w. Mahlschatz.

Händtrommel, so v. w. Tambourin.

Händtuch, schmales, langes Tuch von Drell **(H-drell)**, Zwillig od. Damast zum Abtrocknen nach dem Waschen.

Hand u. Hälfter, zu, s. u. Datio ad manum creditoris.

Händvenen, Venen der Hand; die tiefer gelegnen begleiten die Arterien, die oberflächlichen bilden, unter der Haut netzartig verbreitet, **Geflechte (Plexus, Taf. XIV., Fig. 1 u. 5)**, sowohl in der Hohlhand, als auch auf dem Handrücken, unter deren Aesten nur die **cephalische Daumenvene**, zwischen den Mittelhandknochen des Daumens u. Zeigefingers, u. die **Salvatella**, auf dem Handrücken zwischen denen des **4. u. 5.** Fingers, bemerkenswerth sind, da sie bisweilen, jedoch selten zum Aderlaß benutzt werden. *(Su.)*

Händverbrechen (Rechtsw.), ehemals das Eingehen der zweiten Ehe.

Händverrenkung (Chir.), s. unt. Verrenkung.

Händvogel, s. u. Falkenjagd ꝛc.

Händvoll (Pharm.), s. Manipulus.

Hand vor Hand! Commando der Schiffer, wenn ein Tau angeholet wird, daß jeder seine Hand vor die Hände seines Nebenmanns anschlägt, indem sie dabei Hale=hi, Hale=ho! schreien, um auf diesen Ruf gleichförmig anzuziehen.

Händwage, s. u. Wage.

Händwalke, 1) s. u. Walken; **2)** s. u. Strümpfe; **3)** s. u. Tuch.

Händwechsel, die Verwechslung einer Münzsorte gegen die andre aus der Hand; die Person, welche das Geschäft treibt, **H-wechsler.**

Händwechseln (Reitk.), s. Wechselung der Hand.

Händweife, s. u. Weife.

Händwerk, 1) jedes mit der Hand verfertigte Werk; **2)** Gewerbe, wo man die Naturproducte zu irgend einer Bestimmung verarbeitet, wobei man zwar gewisse Fertigkeiten nöthig hat, aber mehr ohne allgemeine Kenntnisse zu Werke geht. Es kann in dieser Hinsicht fast jedes H. zur Kunst erhoben, aber auch jede Kunst nur handwerksmäßig betrieben werden. Mehr s. u. Zunft u. Kunst; **3)** die sämmtl. Personen, welche ein gemeinschaftl. H. betreiben; **4)** Zusammenkunft dieser Personen od. ihrer Vorsteher; **5)** ehem. die großen Wurfzeuge; **6)** (Bauk.), so v. w. Rammblock. *(Fch.)*

Händwerker, s. u. Zunft.

Händwerk erhëben, wenn die Meister ihr Quartalgeld erlegen. **H. fördern,** die zu demselben Handwerk gehörigen Personen zusammenberufen; geschieht von dem Jungmeister, der gewöhnl. zugleich **H-sbote** ist.

Händwerksältester, 1) so v. w. Obermeister; **2)** so v. w. Aeltester.

Händwerksartikel, so v. w. Innungsartikel.

Händwerks-Associationen, s. Dardanariat ꝛc. u. Associationen.

Händwerksbrief, so v. w. Innungsgesetze. **H-bursche,** so v. w. Handwerksgeselle. **H-ceremoniell,** so v. w. Handwerksgebrauch.

Händwerkscompagnien (Ouvriers d'Artillerie), Compagnien zu Anfertigung von allerhand Armeebedürfnissen, bes. für die Artillerie, die bes. unter 1 od. mehreren Offizieren formirt der Armee folgen. Auch im Frieden bestehen sie. Sie sind zuerst bei den Franzosen 1691 aufgekommen. Bei den übrigen Artillerien, der russ., östreich., preuß., sächs., bestehen ähnl. Einrichtungen, die alle Arbeiten mit großer Präcision u. doch weit wohlfeiler liefern,

als

als wenn sie von gewöhnl. Bürgerhandwerkern verfertigt werden. *(v. Hy.)*

Handwerksdeputirte, s. u. Zunft [11]. **H-sgebrauch**, s. ebd. [16]. **H-gesell**, s. ebd. [19] u. Geselle. **H-gruss**, s. unt. Zunft [18]. **H-mann**, so v. w. Handwerker. **H-missbräuche**, s. u. Zunft [10]. **H-ordnung**, so v. w. Innungsartikel, s. u. Zunft [10].

Handwerksrecht, **1)** Inbegriff der einem Handwerke zustehenden Rechte u. obliegenden Verbindlichkeiten; vgl. Fricke, Das H., Gött. 1771, u. Weißer, H., Stuttg. 1780. **2)** Befugniß der Handwerker zur Handelsbetreibung; im Allgemeinen gilt: **a)** jeder Meister darf mit seinen selbst gefertigten Handwerkswaaren Handel treiben, aber nicht mit rohen Materialien u. von ihm nicht gefertigten Artikeln; **b)** Kaufleute dürfen mit Zunftartikeln, die sie fertig anderswoher beziehen, handeln; **c)** Ortsbewohner können durch den Zunftzwang nicht genöthigt werden, ausschließlich bei Zunftgenossen zu kaufen; **d)** desgleichen kann Zunftzwang den Fabrikanten nicht den Absatz ihrer Fabrikate verbieten. *(Hm.)*

Handwerksschule, s. u. Gewerbeschulen.

Handwerkssteuern, so v. w. Gewerbesteuern. **H-vorsteher**, s. u. Zunft [11]. **H-zeug**, die zu Betreibung eines Handwerks od. überhaupt bei einer Handarbeit nöthigen Werkzeuge.

Handwörterbuch, s. Handlexikon.

Handwurzel (Anat.), s. u. Hand [1]. **H-wurzelbänder**, s. u. Handbänder. **H-wurzelknochen**, s. u. Handknochen.

Handzeichen, **1)** das Zeichen, welches Einer, der nicht schreiben kann unter die von ihm ausgestellten schriftl. Aufsätze macht; gewöhnlich 3 Kreuze. **2)** Zeichen, welches die Notarien vor Einführung der Petschafte auf die von ihnen ausgestellten gerichtl. Instrumente zur genauern Wiedererkennung machten.

Handzeichnungen, alle blos mit Blei, Kreide, Rothstein od. der Feder, d. h. nicht durch mechan. Mittel, verfertigte Zeichnungen.

Handzirkel, s. u. Zirkel.

Hane (türk.), so v. w. Han.

Hanebont, Stadt, so v. w. Hennebon.

Hanebrei, s. u. Blechhammer [4].

Hane-Caatjes, weiße Mousseline.

Hanefi (**H-fiten**, arab. rechtgläubig), muhammedan. Secte, s. d. [100] u. [200].

Hanen (Hüttenw.), **1)** so v. w. Herdkörner; **2)** so v. w. Sprößlinge.

Hanen (Relgw.), s. u. Tungusen.

Hanf, [1a] **1)** die als Cannabis sativa bekannte Pflanze (s. u. Cannabis); [1b] **2)** das aus dem Bast der Stengel derselben gewonnene Handelsproduct, welches zu erzeugen die H-pflanze fast durch ganz Europa, bes. aber in Rußland, Lief- u. Kurland, Polen u. Litthauen häufig gebaut wird. [1c] Die Benutzung der Pflanze hiezu ist sehr alt; nach Herodot wurde sie schon zu seiner Zeit in Thrazien angebaut u. der davon gewonnene H. zu Kleidern verarbeitet, die den leinenen gleich kamen; die Griechen verfertigten Säcke, die Römer auch Segeltücher daraus. [1d] Ursprünglich ist der H. in Persien einheimisch. Durch Cultur haben sich mehrere Abarten gebildet, z. B. der bolognesische, Rhein-H., der sibirische u. nordamerikanische. Zu Folge der dichtern od. dünnern Aussaat erhält man Schleiß-H., der nicht unter 10 Z. hoch wird u. zu großen Seilen u. Segeltüchern verwendet wird, u. Spinn- od. Brech-H., der nicht so hoch u. dünner als jener ist, u. zu Leinwand versponnen wird. Man unterscheidet weißen u. schwarzen Brech-H., dieser wird durch Wasserröste gewonnen u. gibt den feinsten Spinn-H., jener durch Thauröste u. gibt gewöhnliche Leinwand u. Seile. Bast-H. ist der gebrochne H., wie ihn die Seiler kaufen. [2] Die Behandlung des H-s kommt im Wesentlichsten mit der des Flachses (s. d.) überein. Ein nicht zu leichter, aber auch nicht zu schwerer humoser Lehmboden sagt dem H. am meisten zu. Die Bearbeitung muß bei trockner Witterung geschehen, so daß der Acker vollkommen mürbe, klar u. rein von Unkraut wird. Ein 3—4maliges Pflügen u. Eggen u. das Düngen im Herbst ist nothwendig. Nach Klee gewinnt man den stärksten, nach Raps, Weizen u. Bohnen den feinsten H.; nach dem H. folgt Raps od. Weizen. Auf reichem, tiefgründigem Boden gedeiht der H. 10—12 Jahre hintereinander auf dem nämlichen Acker sehr gut. [3] Die Zeit der Aussaat ist von der Mitte Aprils bis in die Mitte des Juni. Zu Samen (H-samen) wird vollkommener reifer Samen vom vor. Jahre erfordert. [4] Der männl. H. (tauber H., fälschl. Fimmel genannt [welches der weibl. ist, in dem das Wort von femina herkommt]), ist kleiner u. schwächer als der weibliche, u. reift 4—6 Wochen eher, als der weibl., während dieser erst blüht. Wenn der Blüthenstaub größtentheils abgefallen ist, wird der H. ausgezogen u. in Bündel zum Austrocknen an die Sonne gelegt. [5] Der weibl. H. (Fimmel, Bästling, gewöhnl. Bast, **H-henne**), größer u. stärker, darf nur dann, wenn man Samen zur Fortpflanzung von ihm gewinnen will, bis zu völliger Reife stehen bleiben; gewöhnl. wird er, wenn die Stengel etwas grün u. die Samen gelb sind, ausgerauft, in Bündel gebunden u. in Haufen zusammengestellt (gestaucht), so daß die Knospen in die Höhe kommen. [6] Diese Haufen (Böcke) bleiben (mit Stroh wegen der Vögel bedeckt) einige Zeit auf den Feldern stehen, damit die Körner trocknen u. die äußere Rinde gelb wird. Hierauf werden die Haufen in Strohseile gebunden u. eingefahren; der Same wird dann abgedroschen. [7] Die übrige Behandlung der Stengel, um durch Rösten, Dörren,

ren, Brechen, Schwingen, Hecheln u. Spinnen Fäden aus ihm zu gewinnen, die dann weiter verarbeitet werden, entspricht der des Flachses. Das Rösten des H-s (im Wasser) hat zum Zweck, daß die gummösen Theile desselben sich auflösen u. derselbe in Gährung geräth; da aber hierbei das in Wasser unauflösl. Harz zurückbleibt, das den Fasern eine schmutzige Farbe verleiht, auch bei der Verarbeitung einen schädl. Staub verursacht; so kann man diesem Uebelstand dadurch abhelfen, daß man das Rösten in einem alkal. Wasser verrichtet. [9] Auch hat man in neuster Zeit in England u. Frankreich es dahin gebracht, H. (wie Flachs) ganz ohne Rösten zu bereiten (s. Magazin für den deutschen Flachs- u. H-bau, von J. Rothstein u. herausg. von F. J. Bertuch, Weimar 1819, 1. Heft). [10] Nach dem Rösten wird der H. an einem luftigen Ort aus einander **gebreitet** um zu trocknen. Will man H. zu feinem Gespinst gebrauchen, so darf er auf der Wiese keinen Reif bekommen u. muß nach dem ersten Rösten nochmals in Holzaschenlauge geröstet, ausgewaschen, getrocknet, geklopft u. durch grobe u. feine Hecheln gezogen werden. Der Flachs hat vor dem H. das Voraus, daß er sich leichter u. feiner spinnen läßt; dagegen mißräth der H. nicht so leicht, u. die daraus verfertigten Taue, Seile, Stricke, Netze, Sack- u. Packtücher sind viel dauerhafter. [11] Man benutzt den H. zu einer festen Leinwand (**H-leinwand**), zu Segeln, Packtüchern, auch zu Feuereimern u. Schläuchen zu Spritzen (s. u. Feuersbrunst 11); der Samen wird in den Apotheken zu Emulsionen, u. in kleinen Handmühlen zwischen 2 hölzernen Walzen (**H-mühlen**) etwas zerquetscht zum Vogelfutter, u. in Oelmühlen zerstampft zu Oel (s. Hanföl) angewendet. Ein Nebenproduct ist das Werrig (s. d.). [12] Den stärksten Handel mit H. treiben Danzig, Königsberg, Libau, Riga, Narwa, St. Petersburg u. Archangel, von wo er nach andern Ländern verfahren wird. In den Ostseeprovinzen u. Rußland wird er in 3 Hauptklassen getheilt: **Rein-H.**, **Ausschuß** (**Mittelrein-H.**) u. **Halbrein** (**Halbrein-H.**), welche wieder mehrere Nebenabtheilungen haben; **Badstuben-H.** ist ein Rein-H., der seinen Namen von den Badstuben der russ. Bauern erhalten hat; **Badstubenpaternoster** ist eine rigaische H-sorte; die Enden werden mit Bindfaden befestigt u. mit dem folgenden Bund zusammengehängt. [13] 2) **Amerikanischer H.** (Apocynum cannabinum), in Virginien ꝛc., mit queckenartig, kriechender, gewundner, als Radix apocyni cannabini in Amerika officineller, röthlicher, widerlich bitterer, unangenehm riechender Wurzel, die als Brechmittel u. als Diureticum angewendet wird. Der Milchsaft der Pflanze enthält Kautschuck, aus dem Baste dieser u. verwandter Arten läßt sich ein feines seidenartiges Gewebe verfertigen; die Samenwolle dient zum Ausstopfen der Polster. [14] 3) **Arracanischer**, s. u. Corchorus. [15] **Literatur**: G. Engelhard, H.- u. Flachsbau, Osterrode 1840; Vogelmann, Der H-bau im Großherzogthum Baden, Karlsr. 1840; J. E. von Reider, Die verbesserte prakt. Lehre des H.- u. Flachsbaues, Augsb. 1840. *(Lö. u. Su.)*

Hanfbrechmühle, s. u. Hanfmühle.

Hanfdarre, s. u. Darre.

Hanferz (Min.), so v. w. Aehrenstein, s. u. Baryt 1.

Hanffilz, neueres franz. Fabrikat aus Hanffasern, die einer Wärme von 50 – 70° R. ausgesetzt u. so für die Einflüsse der Temperatur unempfängl. gemacht worden sind, verfilzt u. mit fetten u. harzigen Stoffen getränkt. Sie erhalten einen beliebigen Grad von Biegsamkeit u. Stärke u. können in jede beliebige Form gebracht werden. Der H. ist leicht u. biegsam, zieht keine Feuchtigkeit an, leidet nichts von Frost u. Hitze u. kann leicht wieder ausgebessert werden. Man macht daraus Feuereimer, Wasserröhren, Felleisen, Hutkästen, Blumenvasen, Waschbecken, Becher, Flaschen u. Platten zur Dachdeckung, woraus der Vortheil entsteht, daß der Dachstuhl leichter u. wohlfeiler construirt werden kann. Die **H-filzplatten** können in Grau, Roth od. Schwarz dargestellt werden. Die Art u. Weise der Legung richtet sich nach der Art der Dächer. *(Lö.)*

Hanffink, Vogel, so v. w. Hänfling, gemeiner.

Hanfgarn, s. u. Garn, vgl. Hanf.

Hanfhahn, männl. u. **H-henne**, weibl. Hanf. **H-heede** (Landw.), so v. w. Werrig.

Hanfkraut, 1) Bidens tripartita; 2) so v. w. Flachskraut, Linaria.

Hanfleinwand, s. u. Leinwand.

Hanflinne, der weibl. Hanf.

Hanfmännchen, Pflanze, so v. w. Hanfwürger, Orobanche ramosa. **H-meise**, Vogel, so v. w. Sumpfmeise.

Hanfmühle, 1) s. u. Hanf 11; 2) Hanfbrechmühle, so v. w. Bokemühle.

Hanfnessel, 1) die Pflanzengattung Galeopsis (s. d.); 2) (**wilder Hanf**), Galeopsis Tetrahit.

Hanföl, Oel aus Hanfsamen, von dem es fast ¼ ausmacht, gepreßt; riecht stark nach Hanfsamen, verdirbt leicht u. wird bald dick, gerinnt aber erst bei strenger Kälte; mit Schwefel- u. Sapetersäure bildet es eine Art Harz, mit letzter erhitzt es sich stark, bricht auch wohl, wenn diese rauchend u. zu ¼ mit Schwefelsäure vermengt ist, in Flammen aus; da es leicht trocknet, dient es bes. zu Oelmalerei; zum Brennen hält es länger aus als Baum-, Lein- u. Rübsamenöl. Rußland treibt mit H. einen wichtigen Handel, das meiste kommt von Archangel, Petersburg u. Riga u. geht nach Dänemark, Schwe-

1829; vgl. Hager, Do Hannone, Chemnitz 1764; Bredow, Ueber das Zeitalter des H., in dessen Unters. über einige Gegenstände der alten Geschichte, Geographie rc., Altona 1803; Vierthaler, Ueber den Periplus des H., mit deutscher Uebers., in dessen Beitr. zur Gesch. u. Geogr., Salzb. 1798, 2 Thle. **2)** Reicher Carthager, trachtete nach der Oberherrschaft u. dachte deshalb bei der Vermählung seiner Tochter den ganzen Magistrat zu vergiften; entdeckt, aber mit Strafe verschont, bewaffnete er dennoch viele Sklaven gegen Carthago, warf sich dann mit 20,000 derselben in ein festes Schloß, wurde aber gefangen u. nebst seinen Verwandten hingerichtet. **3)** Carthag. Feldherr im 1. pun. Kriege, 264 nach Sicilien geschickt schlug er die 1. röm. Flotte. Nach der Eroberung Messanas durch die Römer zog er sich in die Burg der Stadt zurück; er wurde gefangen, zwar losgelassen, aber in seiner Heimath gekreuzigt. **4)** Hannibals Sohn, des Vor. Nachfolger in Sicilien; verband sich mit Hiero u. den Agrigentinern gegen die Römer, ward aber vom Consul App. Claudius, nach der Schlacht bei Messana, zum Frieden gezwungen, verlor die Schlacht bei Agrigent, floh nach Heraklea u. wurde abgesetzt. Später befehligte er unter Hamilkar einen Theil der Flotte in der Schlacht bei Heraklea Minoa sehr tapfer. Von Hannibal ward er mit Friedensvorschlägen an die Römer geschickt, s. Punische Kriege 1. **5)** Carthagischer Suffet im libyschen Krieg. **6)** Unterfeldherr Hannibals in Italien, wo er bei Cannä den linken Flügel befehligte. Bei Benevent von Sempr. Gracchus geschlagen siegte er wieder in Lucanien u. bei Thurium. **7)** Carthager; löste mehrern Vögeln die Zunge u. lehrte sie sprechen: H. ist ein Gott! dann ließ er sich nach allen Richtungen fliegen. Sie aber täuschten ihn u. kehrten zu ihrer alten Sangweise zurück. II. **Erzbischöfe, A) von Köln. 8)** H., so v. w. Anno 3); **B) von Mainz. 9)** Kaiser Heinrichs IV. Vormund von 1062—1065 mit Adelbert von Bremen, s. u. Mainz (Gesch.) *s*. *(Sch.)*

Hannöverisch Münden (Geogr.), s. Münden 2).

Hannöversche Küchelchen, 1 Pfd. feingestoßner Zucker, 1 Pfd. gut abgeklärte Butter u. das Gelbe von 16 Eiern wird zu Schaum gerührt, das Abgeriebene von 4 Citronen hinzugefügt, erst etwa 12 Loth als die Hälfte des dazu gehörigen Mehls u. die Hälfte der zu Schaum geschlagnen Eier darunter gerührt, dann die übrigen 12 Loth u. die Hälfte des Eierschnees zugesetzt u. in einer papiernen Kapsel od. mit Butter leicht ausgestrichnen blechernen Form etwa ½ Stunden bei mäßiger Hitze in der Röhre gebacken. *(Hm.)*

Hannöversches Magazin, s. u. Zeitungen rc. *n*. **H. Zeitungen**, s. ebd. *n*.

Hannok (ind. Myth.), s. u. Krischna.

Hannover, [1] **1) Königreich** in Norddeutschland; **besteht** aus 3 **Theilen**, von denen der östliche (die Landdrosteibezirke Hannover, Lüneburg u. Stade, so wie das Fürstenth. Hildesheim [der Landdrosteibezirk gl. N.]), ungefähr noch einmal so groß, als die beiden andern, an die Nordsee, das hamburg. Amt Ritzebüttel, Holstein, Hamburg, das dänische Herzogthum Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, die preuß. Prov. Sachsen, Braunschweig, Waldeck, Lippe, das braunschweigische Amt Thedinghausen, die preußische Provinz Westfalen, Schaumburg-Lippe, Oldenburg u. Bremen grenzt u. durch ein kleines, etwa ½ Meil. breites Stück Landes in der Gegend des Dümmersees mit dem westl. Theil (dem Landdrosteibzk. Osnabrück u. Aurich) zusammenhängt u. dort an die Nordsee, Oldenburg, die preuß. Prov. Westfalen u. die Niederlande grenzt, u. von dem der südl. Theil (der Harz, so wie die Fürstenthümer Göttingen u. Grubenhagen u. die Grafschaft Hohnstein von dem Landdrosteibzk. Hildesheim) durch ein Stück braunschweig. Gebiet ganz von dem östl. Theile getrennt ist u. außer an Braunschweig noch an die preuß. Provinzen Sachsen u. Westfalen u. an Kurhessen grenzt. [2] Das Königr. H. hat noch außerdem mehr. Enclaven in fremdem Gebiet liegen (die Aemter Elbingrode u. Polle, die Grafsch. Hohnstein u. die Stadt Bodenwerder) u. umschließt selbst mehrere hessische, braunschweigische rc. Gebietstheile, so wie auch nebst der Nordsee das Hauptland von Oldenburg u. Bremen u. das hamburg. Amt Ritzebüttel. **Größe**: 695 □M. [3] H. ist nur in dem südl. (¼) Theil **gebirgig**; dort Harz (Spitzen: Bruchberg, Wormberg, Achtermannshöhe, Rammelsberg, Kahlenberg) u. dessen Ausläufer: Osterwald, Solling, Iht, Deister, Süntel; jenseits der Weser Ausläufer des Wesergebirgs, das selbst ein Ausläufer des Harzes ist, bis in die Grafschaft Bentheim, gegen das Meer hinab. [4] Von diesen Bergen senkt sich das Land westl. bes. nach Ostfriesland zu fetten Marschen, im Bremischen zu Geestland u. zu trocknen Heiden (bes. die lüneburger Heide) herab, überall ist das Land aber, je näher der See, eine **weite Ebene** (¾), die [5] an den **Küsten** u. **Flüssen** durch Deiche (oft 24 F. hoch) künstlich, aber oft ungenügend (wie 1825), gegen den Einbruch des Meeres geschützt werden muß. [6] **Flüsse**: Elbe (Nebenflüsse: Aland, Jeetze, Ilmenau, Este, Lühe, Schwinge, Oste u. a.), Weser (Nebenflüsse: Aller mit Ocker u. Leine, Wumme, Hunte u. a.), Ems (Nebenflüsse: Aa, Hase, Leda u. a.), Vecht. [7] **Kanäle**: Emskanal (s. u. Ems *s*), Kanäle zwischen Emden u. Aurich, zwischen Hamme u. Oste, Schwingekanal bei Brunshausen, zu Erleichterung der Fahrt auf der Schwinge, rc., Bremerkanal; **Seen**: der Dümmersee, das Steinhuder Meer, **Meer-**

Meerbusen: der Dollart; **Moräste:** der jetzt ausgetrocknete Duivelsmoor; **Mineralwasser:** nur wenig unkräftige. [8] **Klima:** am Strande feucht u. nebelig, höher hinauf rein, aber scharf u. veränderlich; Winter streng u. ¼ des Jahrs dauernd; Heiderauch häufig, doch ist die Luft nicht ungesund u. Menschen, Thiere u. Pflanzen gedeihn; nur das Strandfieber herrscht seit einiger Zeit an der Küste. [9] **Producte:** der Harz liefert wenig Gold (etwa 11 Mark jährl.), viel Silber (50,000 Mk.), Blei (100,000 Ctr.), Kupfer (etwa 3000 Ctr.), Eisen (gegen 80,000 Ctr.), Zink, Galmei, Arsenik, Schwefel (sämmtl. Bergwerke bringen 1½ Mill. Thlr.), außerdem findet man Stein- u. Braunkohlen, Torf (sehr viel), Vitriel, Alaun, Salz (etwa 290,000 Ctr., bes. zu Lüneburg), Bau- u. Mühlsteine, Schiefer, Marmor, Kalk, Alabaster, Gyps, Mergel, Pfeifen-, Fayence-, Walker-, Farbenerde, Erdölquellen; [10] aus dem **Pflanzenreich** gibt es: Getreide hinreichend, doch ist H. im Ganzen sehr unfruchtbar u. nur in den Flußthälern u. den Marschländern der Nordsee fruchtbar, Buchweizen in der Heide, guten Flachs, Hanf, Tabak, Cichorien, Hülsenfrüchte, Gemüse, Rübsen u. Raps, Obst häufig, doch nur in dem westl. Theile, viel Wald, bes. im Süden auf den Bergen, nördlicher, bes. in der Göhrde, bes. Nadelholz, u. Heidelbeeren (zur Ausfuhr); [11] von **Thieren:** gute Pferde (Landgestüte zu Zelle, Gestüte zu Neuhaus), Rindvieh (bes. in Ostfriesland), Schafe, auch veredelte u. halbwilde (Heideschnucken in der lüneburger Heide), Schweine (bes. in Westfalen), Ziegen, Federvieh (bes. Gänse in Hoya), Wildpret (viel Hochwild, Schnepfen, weniger Hasen), Fische (lüneb. Pricken, Heringsfang von Emden aus, Schellfische u. and. Seefische), Bienen (bes. in der lüneburger Heide); einzeln werden im Lüneburgschen auch Perlenmuscheln gefunden. [12] **Einwohner,** 1,755,600, der Abstammung nach Niederdeutsche (Sachsen), doch nordwestlich auch Friesen, Wenden (an der Ober-Elbe H-s, doch längst germanisirt), im Harz eine Colonie Franken (Bergleute). [13] **Sprache:** auf dem Lande durchgängig plattdeutsch, in den Städten u. in den höhern Ständen hochdeutsch; letztres die Sprache auf Kanzeln u. in Gerichten. [14] Der **Religion** nach sind über 1,450,000 Lutheraner, 91,500 Reformirte (bes. nordwestl.), 222,000 Katholiken, diese 3 Confessionen in gleichen Rechten, 500 Mennoniten u. Herrnhuter u. 12,000 Juden. [15] Die **Erwerbsthätigkeit** besteht in Ackerbau, der nicht überall gehörig betrieben wird, am besten in Hildesheim, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen u. im Eichsfelde, an der Weser u. Elbe, in Ostfriesland u. im Bremeschen. In bergigen Gegenden herrscht die Dreifelderwirthschaft, in Marschländern tritt ein eigenthümlicher Anbau ein. Meist hat H. Roggen übrig, u. oft fehlt es an Gelegenheit zum Absatz. Gartenbau blüht bes. um H., Zelle u. Bardewieck u. diese Städte führen Sämereien aus, Flachsbau bei Uelzen, Hanfbau bei Bremen u. Lüneburg, kaum genügend, Hopfenbau auf dem Eichsfelde u. zu Alsfeld, Tabakbau ebenda, Rübsen- u. Rapsbau in Bremen u. Ostfriesland. Außerdem treibt man Viehzucht, Forstcultur, Jagd (meist Hochwild), Bergbau, besonders stark (s. ob. 9). Ueber die Viehzucht s. ob. 11. Außer Fleischgewinn u. Zuchtthieren führt H. viel Butter (jährlich für mehr als 200,000 Thlr.) aus. Aus den westfäl. Niederungen gehn im Frühjahre viel arme Arbeiter zur Ernte, Torfstechen, Deicharbeit nach Holland (Holländergehn) u. bringen jeder 20—50 Thlr. wieder zurück, doch ist dieser Erwerb durch neue niederländ. Gesetze sehr vermindert. [16] Die eigentliche **Industrie** ist dagegen geringer, als in dem größten Theile des übrigen Deutschlands, und nur in Garn u. Leinwand stark, doch hat das Verdienst bei letztrer, wegen der in Concurrenz gekommenen Fabrication der Briten in diesem Artikel abgenommen; sie wird durch Linnenleggen, bes. in Westfalen, gehoben. [17] Die Wollenweberei, bes. im südl. Theile, hat neuerdings zugenommen, doch muß Tuch bedeutend eingeführt werden; im Westen strickt man Strümpfe u. Handschuhe. Auch die Baumwollenweberei hat zugenommen, doch webt man nur auf Stühlen u. hat nur 1 Maschinenweberei. Seidenfabrication unbedeutend, meist Bandweberei, Weben seidner Strümpfe u. halbseidner Zeuge; Einfuhr von baumwollnen u. seidnen Zeugen daher bedeutend. [18] Töpfereien (besonders in dem Amte Lauenstein), Ziegelbrennereien, Pfeifenfabriken zahlreich; Glashütten gibt es 9, Papiermühlen 52 (mit jährl. Production von 20,000 Ballen Papier); man bleicht viel Wachs, fabricirt viel Tabak (jährlich 2½ Mill. Pfd. Rauchtabak), gerbt Leder, braut Bier (goslarsche Gose) u. Essig, brennt Branntwein (seit 1819 haben sie sehr zugenommen), in Ostfriesland auch Ginever. [19] Noch bestehn 6 Zuckersiedereien, 250 Oelmühlen, viele Seifensiedereien, chem. Fabriken, Cichorienfabriken, Schiffsbauereien. [20] Am besten steht es mit der Industrie in Metallwaaren; der ganze Harz lebt von Berg- u. Hüttenwesen, Holz- u. Kohlengewerbe. Hochöfen mit Eisengießereien, Eisenhämmer u. Hüttenwerke, Frisch-, Zain- u. Reckfeuer, Kupferhämmer, Messinghütten, Drahtfabriken, Silber- u. Bleihütten, Vitriolsiedereien, Schwefelhütten ꝛc. sind im thätigsten Betrieb. Der Bergbau u. seine Gewerbe nähren an 35,000 Menschen. [21] Auch Holzwaaren (Eimer, Leitern, Schubkarren,

Mul-

Mulden ec.) liefert der Harz u. verführt sie selbst über See. Der **Handel** ist durch die Nordsee u. die in sie fallenden schiffbaren Flüsse, Elbe, Weser u. Ems, sehr begünstigt, wird aber nicht so betrieben, als er es sollte. Man führt die Landesproducte u. Industrieerzeugnisse, bes. des Bergbaus, u. Leinwand aus, u. Colonialproducte ein. **Seehandel** wird von Emden, Leer, Norden, Harburg u. Papenburg aus, auch indirect über Bremen u. dem auf hannöverschem Gebiet gelegnen Bremerhaven u. hauptsächlich über Hamburg aus betrieben. Eigentl. **Seeschiffe** besaß H. 1839 422 mit Tragfähigkeit von 15,000 Last, doch ist die Schifffahrt fortwährend im Wachsen. Da die Straßen von Hamburg u. Bremen das Land durchschneiden, so ist der **Speditions- u. Transitohandel** lebhaft. Die **Straßen** sind zum Theil Chausseen (gegen 330 Ml.), doch fehlt es, bes. in den nördlicheren Provinzen, noch sehr daran. **Eisenbahnen** sind projectirt. Eine solche wird von H. nach der braunschweig. Grenze u. von da nach Magdeburg, die andre nach Hamburg u. in einer Zweigbahn nach Bremen, eine 3. westlich nach preußisch Münden gehen u. hier sich an eine Verlängerung der düsseldorf-elberfelder anschließen. Eine 4. nach Kassel wird gehofft. Die nach Magdeburg u. Sachsen ist schon in Angriff genommen u. soll Ende 1843 fahrbar werden. **Haupthandelsplätze** sind bes. Emden, Leer, Harburg, Hannover, Lüneburg u. Münden, doch auch, obschon von minderem Belang, Papenburg, Zelle. **Verfassung.** Seit dem 12. Oct. 1814 ist **H. souveraines Königreich des deutschen Bundes**, führt im engern Rathe des Bundestages 1 Stimme, im Plenum 4 Stimmen u. sein Contingent gehört zum 10 Armeecorps. H. ist eine Erbmonarchie mit landständ. Verfassung, welche nach Aufhebung des Staatsgrundgesetzes vom 26. Septb. 1833 durch königl. Patent vom 1. Nov. 1837 (nach interimist. Geltung der durch Edict bedeutend veränderten Constitution von 1819 u. nach Annahme der neuen Constitution), auf dem Landesverfassungsgesetze vom 6. Aug. 1840 beruht. Der mit vollendetem 18. Lebensjahre volljähr. **König**, vereinigt die gesammte Staatsgewalt ungetheilt in sich, u. ist in der Ausübung bestimmter Rechte an die ständische Mitwirkung gebunden. Die Thronfolge in dem Hause Braunschweig-Lüneburg ist reine Linealfolge nach dem Rechte der Erstgeburt, geht bei Erlöschen des Mannsstammes auf Braunschweig-Wolfenbüttel, u. bei dessen Erlöschen auf die weibliche Succession unter Vorzug der Verwandtschaftsnähe mit dem letzten Könige, des Alters der Linie u. Lebensalters über. Das Familienstatut von 1836 bestimmt über Vermählung der Glieder des Hauses, Succession, Regentschaft, Privatvermögen u. Seniorat. Die Regentschaft bei Minderjährigkeit od. regierungsunfähigem, geistigem Zustande des Königs, gebührt dem nächsten Agnaten, dann der Königin, Königin Mutter, Großmutter väterl. Seits, außerdem 3 von dem Bundestag benannten Bundesfürsten, die einen wenigstens 25jähr. deutschen Prinzen aus souverainem Hause zum Vormund ernennen. Ueber Vollziehung der Unterschrift des Kronprinzen, der für jetzt des Augenlichts beraubt ist, trifft besondre Fürsorge die Verordn. vom 3. Juli 1841. Die zur **Landesvertretung** berufne allgemeine Ständeversammlung hält alle 2 Jahre ordentl. Diäten, von in der Regel nicht über 3 Monaten, sie wirkt zum Erlaß, zur Aufhebung u. authent. Interpretation der Landesgesetze, jedoch nur nach deren wesentl. Inhalte mit, während ihr bei Finanzgesetzen das völlige Zustimmungsrecht gebührt. Militärstrafgesetze u. die nach Gesetz vom 7. Sept. 1838 rechtsverbindl. Präjudicien des Oberappellationsgerichts bedürfen der Zustimmung der Stände nicht; auch können diese keine Gesetzentwürfe vorlegen, sondern nur beantragen. Die Veröffentlichung der Verhandlungen erfolgt durch Auszüge in der hannöv. Zeitung u. durch den Abdruck der Actenstücke. Die **1. Kammer** soll bestehen aus den königl. Prinzen (Söhnen des Königs u. den übrigen Prinzen der königl. Familie, dem Herzoge von Aremberg), dem Herz. v. Looz u. Cooswarem u. dem Fürsten v. Bentheim, dem Erblandmarschall, den Grafen v. Stolberg-Wernigerode u. von Stolberg-Stolberg, wegen der Grafschaft Hohnstein, dem Generalerbpostmeister, Grafen von Platen-Hallermund, dem Abte von Loccum, dem Abte von St. Michaelis in Lüneburg, dem Präsidenten der bremschen Ritterschaft, als Director des Klosters Neuenwalde (diese beiden Mitglieder sind weltlich u. werden von der lüneburg. Ritterschaft gewählt), dem od. den kathol. Bischöfen (zur Zeit existirt nur ein Bischof [von Hildesheim], welcher zugleich Administrator der Diöcese Osnabrück ist; zu Osnabrück ist nur 1 Weihbischof), einem auf die Dauer des Landtags vom Könige zu ernennenden, evangelischen Geistlichen, den vom Könige mit einer erblichen Virilstimme versehene Majoratsherren, dem Director der königl. Domänenkammer, dem Präsidenten des Obersteuer- u. Schatzcollegium, den in den Provinzialständen erwählten Mitgliedern des Schatzcollegiums, welche adelige Mitglieder einer Ritterschaft sind, den von den Ritterschaften auf die Dauer eines Landtags zu erwählenden 35 Deputirten u. aus einem auf die Dauer des Landtags vom Könige zu ernennenden adeligen Mitgliede. Die **2. Kammer** besteht aus folgenden, für die Dauer eines Landtags zu erwählenden Deputirten: den in den Provinzial-Landschaften

ten erwählten Mitgliedern des Schatzcollegiums, welche nicht adelig sind, 3 Mitgliedern, welche der König wegen des allgem. Klosterfonds ernennt, 3 Deputirten der 5 Stifter, unter ihnen sollen sich wenigstens 2 ordinirte protestant. Geistliche befinden, 1 Deputirten der Universität Göttingen, 2 von den evangel. königl. Consistorien zu erwählenden, 1 des Domcapitels zu Hildesheim, 36 Deputirten von Städten u. Flecken, 39 Deputirten der sämmtl. Grundbesitzer aus den kleinern Städten u. Flecken, aus den Freien u. dem Bauernstande. Alle Ständemitglieder müssen Christen u. 25 Jahr alt sein. [33] Außerdem bestehen **Provinziallandschaften**, denen das Zustimmungsrecht zur Provinzialgesetzgebung u. zur Aufbringung der provinziellen Abgaben u. Lasten gebührt. Diese Provinziallandschaften sind: die Kalembergisch-Grubenhagensche (Prälaten, Ritterschaft u. Städte), die Lüneburgische (1. Curie), die Bremische (desgl.), die Verdensche (desgl.; sie handelt für die meisten Angelegenheiten mit der Bremischen vereinigt), die Hildesheimische (Ritterschaft, Städte u. Grundbesitzer), die Osnabrücksche (desgl.), die Ostfriesische (desgl.) u. die des Landes Hadeln. [34] Man unterscheidet in H. folgende **Stände**: a) Adel; Rechte: Kanzleisässigkeit, Ausschließlichkeit mehr. Stellen; doch beruhn die meisten Vorrechte auf dem Besitz der Rittergüter, die der Bürgerliche auch erwerben kann. Herkömmlich unterscheidet man alten u. Brief-Adel; über beiden stehn die mediasirten Standesherren als hoher Adel; b) Bürger, die Stadtbewohner mit den gewöhnl. Rechten andrer deutscher Staaten; die arbeitenden Klassen leben in ziemlich beschränkten Verhältnissen; c) Bauern; sie sind aa) als Landsassen ganz frei, was in Ostfriesland u. der brem. Marschgegend Regel ist, od. bb) zu Herrendiensten u. Frohnden verpflichtet, im Osnabrückschen auch cc) Leibeigne. Alle dingl. u. persönl. Lasten der Bauern sind seit der Ablösungsordnung vom 10. Nov. 1831 gegen den 25fachen jährl. Betrag ablösbar, u. auch großentheils bereits abgelöst. Zur Beförderung der Ablösungen besteht seit 1841 eine Creditkasse zu Vermittlung von Darlehn. [35] Die **Landesverwaltung** überwacht für außerordentl. Fälle, ein in 4 Abtheil. geschiedner Staatsrath. Sie vereinigt sich in dem **Cabinet des Königs**; 6 **Departementsminister** stehen der Justiz, den geistl. u. Unterrichtsangelegenheiten, dem Kriegswesen, Finanzen u. Handel, dem Innern u. den auswärtigen Angelegenheiten vor. [37] Die **Finanzverwaltung** besorgt unter dem Finanzminister die Domänenkammer zu Hannover, unter ihr die Aemter u. Renteien, das Obersteuercollegium u. neben ihm das Schatzcollegium, mit 7 von den Provinziallandschaften deputirten Schaträthen, welches auch die durch Verordnung vom 23. Aug. 1823 errichtete Schuldentilgungscasse verwaltet. [38] Als **Mittelbehörden** sind die 6 Landdrosteibezirke u. 1 Berghauptmannschaft eingesetzt. Diese Landdrosteien sind: A) der Landdrosteibezirk Hannover, welcher a) das Fürstenth. Kalenberg (Hauptst. Hannover), b) die Grafschaft Hoya, c) die Grafschaft Diepholz, begreift; B) der Hildesheim, welcher a) das Fürstenth. Hildesheim, b) das Fürstenth. Göttingen, c) das Fürstenth. Grubenhagen, d) die Grafsch. Hohnstein umfaßt; C) der Lüneburg: aus dem Fürstenth. gl. N. bestehend; D) der Stade, welcher a) das Herzogth. Bremen, b) das Herzogth. Verden, c) das Land Hadeln begreift; E) der Osnabrück: a) die Grafschaft Lingen, b) das Fürstenth. Osnabrück, c) das Herzogth. Aremberg-Meppen, d) die Grafsch. Bentheim; F) der Aurich (das Fürstenth. Ostfriesland) umfassend; G) die Berghauptmannschaft zu Klausthal, die den hann. Harz begreift u. die zugleich Geschäfte des Communionharzes, welchen H. u. Braunschweig gemeinschaftl. besitzen, hannöverscherseits leitet. Jedem Landdrosteibezirk steht ein Landdrost vor, der wieder ein Regierungscollegium unter sich hat. Die genannten 17 Landestheile (sog. Provinzen) sind übrigens für fast jeden der übrigen Verwaltungszweige auf ganz verschiedne Art zu größern Verwaltungsbezirken zusammengesetzt. [39] **Unterbehörden** bilden die Aemter, Magistrate u. Patrimonialgerichte. [40] Außerdem bestehn besondre Münz-, Post-, Forst-, Floß-, Wegbau, Medicinal- rc. Behörden. [41] Die **Kirchenverwaltung** leiten 5 luther. Consistorien u. 1 gemischtes, 2 kathol. Bischöf: u. 2 kathol. Consistorien, die reform. Synode für die althannov. reform. Pfarrer, der reform. Oberkirchenrath in der Grafsch. Bentheim u. der Landrabiner. [42] **Rechtsverwaltung**: In **oberster Instanz** entscheidet das in eine adlige Bank u. in Urtheilssenate getheilte Oberappellationsgericht zu Zelle, dessen Mitglieder theils unmittelbar, theils auf Präsentation der Provinziallandschaften vom Könige ernannt werden; organisirt durch Oberappellationsgerichtsordnung vom 26. Juni 1713, Reglement vom 20. März 1733, Verordnuug vom 31. Juli 1818; vgl. Spangenberg, DAGericht in Zelle nach seiner Verfassung dargestellt, Zelle 1833. [43] **Mittelinstanzen** u. erste für exemte Personen, auch Entscheidungsbehörden in Criminalsachen, sind a) die 7 Justizkanzleien zu Hannover, Zelle, Göttingen, Hildesheim, Stade, Osnabrück u. Aurich, mit denen durch Verord. v. 30. April 1823 Pupillencollegien verbunden sind, die standesherrl. Mediatjustizkanzleien zu Bentheim u. zu Hase-

lünne.

lünne. **Untergerichte** sind außer diesen die königl. Aemter od. Gerichte, Stadtgerichte, die geschlossnen u. ungeschlossnen Stifts- u. Klosterämter u. die Patrimonialgerichte; vgl. Untergerichtsordnung vom 5. Oct. 1827, Gesetz vom 13. Dec. 1834. **Außerordentl. Gerichte** sind die Kirchenverwaltungsbehörden, Lehn-, Deich-, Militair-, akadem. Gerichte, u. das Oberhofmarschallamt. Die **Gesetzgebung** erscheint, redigirt von der Gesetzsammlungscommission, seit 1818 in einer Gesetzsammlung für das Königr. H. Die früheren allgem. Gesetze sind gesammelt: die älteren bis 1740 in den Corpus Constitut. Calenberg., desgl. dem Luneburgens., des Herzogth. Bremen u. Verden Polizei- ꝛc. Ordnung. Die von 1740—1803 in: Spangenberg, Samml. der Verordn. u. Ausschreiben, Hann. 1825, 4., 7 Abth., die seit 1813—1817: Hagemann, Samml., ebd. 1817, 11 Bde. Die älteren Landesgesetze der Provinzen Hildesheim u. Osnabrück bis 1803 sind in ähnl. Samml. zusammengedruckt. In H. gilt außer vielen örtl. Abweichungen u. landesherrl. Einzelverordnungen, auch dem preuß. Landrechte u. kurhess. Gesetzen für einzelne Districte, **gemeines Recht** für Civilsachen, sehr ausgebildet durch Praktiker, von denen die Hauptautoritäten sind, Pufendorf, Obss. jur., Hann. 1744 — 70, 4 Bde.; Struben, Rechtl. Bedenken, ebd. 1760, herausgeg. von Spangenberg, ebd. 1827, 4 Bde., 4.; Ramdohr, Jurist. Erfahrungen, ebd. 1809, 3 Bde.; Bülow u. Hagemann, prakt. Erörterungen, fortges. von Spangenberg, 9 Bde., u. A. Vgl. Samml. der gemeinen Bescheide des O. A. J. in Zelle von Benecke, Hann. 1794, 4.; der Justizkanzlei zu Zelle von Conradi, Zelle 1820, 4., u. von Th. Hagemann, ebd. 1825, 4.; der Justizkanzlei zu H. von Breuer, Hann. 1828; der Justizkanzlei u. des frühern Hofgerichts zu Stade, Füneb. 1833, 4. Systeme des hannöv. Privatrechts: Grefe, Leitfaden zum Studium des hannov. Rechts, 2. Ausg. Gött. 1838, 2 Bde. Das **Civilverfahren** ist geregelt durch die Proceßordnung für die Untergerichte v. 5. Oct. 1827 (herausgeg. nebst Sporteltaxe, Celle 1833, 2. Ausg. 1835, mit Anmerk., ebd. 1833; Spangenberg, Commentar dazu, Hannov. 1829 — 30, 2 Bde.) u. das Gesetz, die Beschränkung der bei den Untergerichten zu verhandelnden geringern Schuldsachen vom 18. Dec. 1834, u. die Ober-Appellations- u. Obergerichtsordnungen, welche durch die von den Oberrichtern selbst erlaßnen Gemeinbescheide ergänzt werden. Vgl. Oesterley, Handbuch des bürgerl. u. peinl. Processes, Götting. 1819, 3 Bde. Das **Strafrecht** ist umgestaltet durch allgem. Criminalgesetzbuch vom 8. Aug. 1840 (herausgegeb. von Schlüter, Füneb. 1842), Gesetz üb. Wilddiebstahl vom 8. Sept. 1840, über Fisch- u. Krebsdiebstahl vom 8. Sept. 1840; das **Strafverfahren** ist verbessert durch Ges. üb. das gewöhnl. Verfahren in Criminalsachen vom 8. Sept. 1840 u. üb. die polizeil. Bestrafung verschiedner Vergehen vom 24. Oct. 1840. Zeitschriften über hannöversche Rechtskunde: Duve, Zeitschr. für Gesetzgeb., Rechtsw. u. Rechtspflege, Füneb. 1821—22; Gans, Zeitschrift für Civil- u. Criminalrechtspflege, Hann. 1826—28; Wallis u. Schlüter, Jurist. Zeitung, ebd. seit 1827, 16 Jahrg., dazu alphabet. Register, Füneb. 1841; Annalen des Advokatenvereins, s. u. Zeitungen 100, bb). Die **Polizei** gehört in 1. Instanz den Aemtern u. Städten, in 2. den Landdrosteien, in 3. dem Ministerium des Innern; ein Landgensdarmeriecorps von 402 M. sorgt für die öffentl. Sicherheit. Mehrere Straf-, Besserungs- u. Arbeitsanstalten sorgen für die Bewahrung u. Bestrafung der Verbrecher. Die **Unterrichtsanstalten H-s** sind gut. Die gelehrten Schulen (nicht die Universität) werden seit 1830 durch ein Oberschulcollegium zu Hannover geleitet. Die Universität zu Göttingen ist mit größter Munificenz ausgestattet u. hat treffliche Lehrer, die Ritterakademie zu Lüneburg, 1 Pädagogium, 1 Militärschule zu Hannover, 17 Gymnasien, 13 Progymnasien, 21 höhere Gewerbschulen, 1 Taubstummeninstitut, 5 Schullehrerseminarien, 1 chirurg. Schule, 6 Hebammenschulen, 2 Thierarzneischulen, sind mehr od. minder gut. Primärschulen hat jede Pfarre eine, doch haben auch viele Filiale Schullehrer. Im Ganzen gibt es deren 3085 evangel. u. 341 katholische. In mehr. Städten, bes. des östl. Theils, bestehen Privatlehranstalten, Töchterschulen ꝛc.; doch ist für den Primärunterricht, bes. den weiblichen, weniger gesorgt, als für den höhern. Mehrere andre **wissenschaftliche Anstalten** bestehn, worunter sich außer den königl. Sammlungen u. Gärten in u. bei Hannover, u. außer der Bibliothek u. den andern zu der Universität zu Göttingen gehörigen Sammlungen, die Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der histor. Verein für Niedersachsen zu Hannover, die königl. Landwirthschaftsgesellschaft in Zelle auszeichnen. Der **Staatshaushalt** des Königr. H. theilt sich in 3 Hauptkassen: **A)** die königl. Generalkasse; in dieselbe fließen die Einnahmen aus den Domänen u. Regalien u. aus ihr werden die Kosten der Hofhaltung u. des größten Theils der Landesverwaltung bestritten. Doch leistet sie auch einen Beitrag zur Unterhaltung des Militärs von jährlich 365,870 Thalern. Diese Kasse hatte in dem Jahre vom 1. Juli 1840 bis dahin 1841 eine Einnahme, nach Abzug der Verwaltungsausgaben der Domänen u. Forsten ꝛc., u. der an die Kronkasse, so wie an

Apa-

Apanagen zu leistenden Zahlungen, von 2,814,851 Thlr. Dagegen betrug die Ausgabe dieser Kasse 2,515,164 Thlr. **B)** Die Generalsteuer-(Landes-)kasse. In dieselbe fließen die Steuern, Ein- u. Ausgangsabgaben, u. ihr liegt die Unterhaltung der Militärs, mancher Zweige der Landesverwaltung, u. endlich die Verzinsung u. Tilgung der Landesschulden ob. Nach dem von den Ständen bewilligten Budget hat diese Kasse eine Einnahme für 18$\frac{41}{42}$ von 3,928,021 Thlrn., 18$\frac{42}{43}$ von 3,939,083 Thlrn. Dagegen beträgt die Ausgabe für 18$\frac{41}{42}$ 3,875,258 Thlr., 18$\frac{42}{43}$ 3,878,020 Thlr. **C)** Die Hauptklosterkasse. Das von den vormal. Klöstern u. andern ähnlichen Stiftungen in den verschiednen Theilen des Landes herrührende, zu einer abgesonderten Masse vereinigte Vermögen soll von den übrigen öffentl. Kassen gänzlich getrennt bleiben u. allein zu Zuschüssen für die Universität, für Kirchen u. Schulen, auch zu milden Zwecken aller Art verwendet werden. Einnahme: 18$\frac{40}{41}$ 238,249 Thlr.; Ausgabe: 18$\frac{40}{41}$ 216,984 Thlr. Die **Staatseinnahmen** zusammen betragen daher gegenwärtig an 7 Mill. Thlr., einschließlich das Einkommen des Königs in H. Die **Staatsausgaben** etwas über 6$\frac{1}{2}$ Mill., daher Ueberschuß gegen 500,000 Thlr. Die **Gesammtschuld** der Generalkasse u. der Generalsteuerkasse betrug am 1. Januar 1841 17,318,702 Thlr. Diese Schuld wird indeß durch die regelmäßigen Abzahlungen der wohl ausgestatteten Schuldentilgungskasse von Jahr zu Jahr bedeutend vermindert. [59] Die **Armee** besteht aus: **a)** Infanterie: 1 Garde- u. 7 Inf. Regt., die in 4 Brigaden u. 2 Divisionen formirt sind, außerdem noch 1 leichte Brigade, aus 1 Garde Jäger- u. 3 leichten Bat. zusammengesetzt. Jedes Infant. Regt. besteht aus dem Regimentsstabe von 1 Commandeur u. 25 M. u. aus 2 Bat. à 4 Comp.; jedes Bat. ist 723 M. stark (bei dem Garde- u. Leibregt. 815 M.); Das Gardejägerbat. von 4 Comp. zählt 832 M. u. die leichten Bat. 736 M. Außerdem besteht 1 Feldjägercorps zur Bildung von Forstbeamten, dessen Eleven für den Kriegsfall den Stamm zu 2 Comp. gelernter Jäger bilden sollen. [60] Uniform der Infanterie: die Linieninf. sonst rothe Röcke mit blauen Kragen u. Aufschlägen, hellblauen Beinkleidern, Czakos u. weißem Lederzeuge, Jäger grün, schwarz aufgeschlagen, schwarzes Lederzeug. Seit der Formation von 1839 nach preuß. Art u. Weise hat die Linieninfanterie dunkelblaue Uniformen, scharlachroth aufgeschlagen, das Garderegt. weiße Knöpfe u. Litzen auf den Kragen, die übrigen Regimenter gelbe Knöpfe, bei der 1. Brigade weiße, bei der 2. rothe, bei der 3. gelbe, bei der 4. hellblaue Achselklappen, die Offiziere goldne Litzen auf Kragen u. Aufschlägen, u. (wie auch die übrigen Truppen) Achselstücke nach preuß. Weise; die Feld- u. Gardejäger u. die 3 leichten Bat. dunkelgrüne, mit schwarzen, roth vorgestoßnen Kragen u. Aufschlägen versehene Uniform, die Feldjäger gelbe, die übrigen weiße Knöpfe u. Besetzung. Die ganze Inf. hat graue, roth vorgestoßne Beinkleider u. Czakos; die Linie weißes, die leichte Inf. schwarzes Lederzeug. Auf Fahnen, Trommeln, Czakos führt das Garderegt. die Inschrift: Peninsula Waterloo, das Gardejägerbat. die Peninsula Waterloo Venta del Pozo, die übrigen Truppen Waterloo. [61] Bewaffnet sind bei der Linieninf. Unteroffiziere u. 10 Scharfschützen per Comp. mit gezognen Infanteriebayonnetgewehren, die übrigen mit glatten Infanteriebayonnetgewehren, die leichte Infant. mit gezognen Gewehren. [62] **b)** Die Cavallerie besteht aus 1 Regt. Garde du Corps, 1 Regt. Gardekürassiere, 1 Regt. Gardehusaren, 1 andres Regt. Husaren u. 4 Regt. Dragonern. Jedes Regt. besteht aus dem Stabe u. 3 Escadr. Die Garde du Corps, Kürassiere, 1 Husaren- u. 1 Dragonerregt. zählen per Regt. 331 Pferde, die 4 andern Regtr. 326 Pferde. Die Cav. ist in 2 Div. zu 2 Brigaden formirt. [63] Uniform: Garde du Corps: weiße Collets, roth aufgeschlagen, weiße Knöpfe u. Besetzung; Gardekürassiere: weiße Collets, kornblumenblau aufgeschlagen, gelbe Knöpfe u. Besetzung, beide graue Beinkleider u. Helme auf russ. Art, Kürasse von Eisen, die Garde du Corps mit einer gelben Messingplatte, worauf eine silberne Sonne ist, belegt, die Kürasse der Kürassiere schwarz lackirt. Bewaffnung: Pallasche u. Pistolen; die Husaren dunkelblaue Pelze u. Dollmanns, das 1. Regt. roth aufgeschlagen, mit gelben, das 2. carmoisin aufgeschlagen, mit weißen Knöpfen u. Schnuren, graue Beinkleider u. Czakos, die Dragoner dunkelblaue Collets, das 1. mit scharlachenen, das 2. mit gelben, das 3. mit hellblauen, das 4. mit weißen Kragen u. Aufschlägen, das 1. u. 4. mit gelben, das 2. u. 3. Regt. mit weißen Knöpfen, graue Beinkleider. Bewaffnung: Kürassiere Pallasche, Husaren u. Dragoner Säbel, sonst Karabiner u. Pistolen, auf den Helmen u. Fahnen der Kürassierregtr. Waterloo Garcia Hernandez, das 1. Husarenregt. auf den Czakos Peninsula Waterloo el Bodon, das 2. Husarenregt. Peninsula Barossa, das 1., 2., 4. Dragonerregt. Waterloo, das 3. Dragonerregt. Peninsula Waterloo Göhrde. [64] **c)** Die Artillerie bildet 1 Brigade von 1 Stab, 2 Comp. reitende, 7 Comp. Fußart., 1 Comp. Artilleriehandwerker, sie zählt zusammen 1369 M. (neuster Zeit etwas verringert). Jede Batt. hat 4 Kanonen (nach dem Verhältniß der Batterien 6-, 9- u. 12pfünder) u. 2 5$\frac{1}{2}$ u. 8 zöllige Haubitzen, jede Batt. ist in 3 Div. getheilt, deren jede 1 Lieutenant commandirt. Jede 6pfünd. Kanone u. jede leichte Haubitze ist mit 6, die 9- u. 12pfündigen Kanonen u. die schweren Hau-

Haubitzen sind mit 8 Pferden bespannt. Laffetirung, Geschütze u. Bespannung sind nach engl. System. Die Leute der Fußbatterien können schnell aufsitzen u. so den reitenden gleichgestellt werden. [68] Uniform: blaue Röcke, Kragen und Aufschläge schwarz, roth vorgestoßen, gelbe Knöpfe u. Litzen, graue Beinkleider, Czakos, bei der reitenden (die Collets u. weißes Lederzeug hat) mit den Worten: Waterloo Göhrde, bei der Fußartillerie Peninsula Waterloo. Bewaffnung: bei der Fußartillerie ein gerades, kurzes Seitengewehr, bei den reitenden u. fahrenden Kanonieren Säbel. [69] d) Ingenieurcorps: 1 Stab, 1 Pionier- u. 1 Pontoniercomp., jede 198 M. stark. Uniform wie die Fußart., nur weiße Knöpfe. [70] e) Gensdarmerie: 2 Unteroffiziere u. 10 M. königl. Gensdarmen (blaue Pelze mit gelben Schnüren), u. 402 M. Landgensdarmen, blaue Röcke, carmoisinroth aufgeschlagen. [71] Commandirender General ist der König. Die hannöv. Armee hat 17 Generale von denen jede Div. von 1 Generallieutenant oder Generalmajor, jede Brigade von 1 Generalmajor od. Oberst befehligt wird. Die Uniform der Generale ist blau mit rothen gestickten Kragen u. Aufschlägen, die Generaladjutanten haben blau mit roth u. einer goldnen Stickerei, der Generalstab (1 Generalmajor als Chef, 5 wirkl. Generalstabsoffizieren u. 10 dahin aus den Regimentern Commandirten) blau, carmoisin aufgeschlagen, mit silbernen Litzen. Außer der Adjutantur, dem Generalstab, dem Personal des Kriegsministeriums, den Commandanten der Militärakademie, dem Feldjägercorps u. der Gensdarmerie, zählt die ganze Armee gegen 19,400 M. Bundescontingent: 13,054 M. ohne die Reserve; mit dieser 19,581 M. ohne die Nichtstreitbaren u. den Train. [72] Die Ergänzung der Armee erfolgt bei der Infanterie durch Loosung der conscriptionspflicht. Mannschaft. Dienstzeit: im Frieden vom 21. bis zum vollendeten 27. Jahr; das 7. Jahr bildet eine Kriegsreserve. [73] Die Cavall. ergänzt sich durch Freiwillige u. hat 10 Jahre Dienstzeit; dennoch finden sich viele Bauerssöhne als Freiwillige, da sie nach dem Einexerciren auf Urlaub mit Uniform u. Pferd entlassen werden, dieses füttern, dafür eine gewisse Vergütung erhalten u. erst zur Exercirzeit zurückkehren. Obschon dies System in keiner andern Armee eingeführt ist, ist es doch der Hauptgrund, warum die hannöv. Cav. so tüchtig ist. [74] Die Art. u. Pioniere u. Pontoniere zerfallen in 2 Klassen, die 1. besteht aus Geworbenen, die den eigentl. Dienst, Bedienung des Geschützes &c., verrichten, sie dienen 6 Jahre immer fort; die 2. Klasse (die z. B. die Geschütze fahren) nur 13 Monat u. werden beurlaubt. [75] Das Sanitätswesen ist nach den andrer norddeutscher Armeen eingerichtet; [76] das Militärjustizwesen: ebenfalls dem andrer norddeutscher Armeen ähnlich. Ein neues Militärstrafgesetzbuch ist eingeführt; nach demselben ist das Duell dem Offizier erlaubt, wenn dasselbe durch eine Ehrenkränkung veranlaßt ist, die nach obwaltenden Standesmeinungen über den Ehrenpunkt nicht auf eine andre Art ausgeglichen werden kann, u. wenn ein solches Duell auf herkömmliche Art, namentlich in Gegenwart von 2 Secundanten u. 1 Wundarztes vollzogen ist. [77] Festungen: Stade u. Harburg, letztres ein schwach befestigtes Fort. [78] Orden u. Medaillen: der Georgs- u. der Guelfenorden (s. d.), die silberne Guelfenordensmedaille, die Waterloomedaille, das Wilhelmskreuz (Dienstkreuz), die Kriegsdenkmünze für Freiwillige 1813, u. die für in die deutsche Legion Eingetretnen, die Verdienstmedaille in Gold u. Silber, das allgemeine Ehrenzeichen, die große Ehrenmedaille für Kunst u. Wissenschaft. [79] Feldzeichen u. Landesfarben: weiß u. gelb; auch die Offiziere tragen dgl. Schärpen. Cocarde: schwarz mit gelb u. weißer Einfassung. [80] H. hat keine Marine; die Handelsflagge ist aber roth, in der obern Ecke ein blaues Viereck, auf welchem aufeinander gelegt ein rothes, weiß eingefaßtes Kreuz u. ein dergl. Andreaskreuz, auf dessen Mitte ein weißes Pferd. [81] Wappen: ein gespaltnes Schild mit einer unten eingepfropften Spitze u. einem Herzschilde. Im vordersten Felde 2 goldne Leoparden in Roth (Wappen der alt-braunschweig. Linie); im hintern: blauer Löwe in mit rothen Herzen bestreutem goldnen Felde (das der alt-lüneburg. Linie). Unten in der Spitze das weiße Roß in Roth, ursprüngl. nur auf dem Helme befindlich, jetzt als Gesammtwappen des Königreichs betrachtet; im rothen Herzschilde die goldne Kaiserkrone, wegen des ehemal. Reichs-Erzschatzmeisteramts. Dies Wappen liegt als Mittelschild auf dem großbritannischen, welches oben mit einem silbernen Turnierkragen, dem Abzeichen der Nebenlinie Cumberland, belegt ist. Darüber die hannover. Königskrone, die auf dem großen Staatssiegel auf einem von roth u. silbernen Helmdecken umflatterten Helme ruht; daneben als Schildhalter Löwe u. Einhorn, auf deren Brust der Turnierkragen, unten der königl. Wahlspruch: Suscipere et finire. [82] Münzen, Maße u. Gewichte: H. rechnet nach Thalern zu 24 guten Groschen à 12 Pfennigen, in gewöhnl. Verkehr auch zu 36 Mariengr. à 8 Pfennigen. Es gibt 2 Geldwährungen: a) die Goldwährung, für größere Summen die fast allein übliche. Ihr Verhältniß zur Silberwährung richtet sich nach dem Handelscourse, dem gemäß dasselbe auch für die öffentl. Kassen von Zeit zu Zeit gesetzlich bestimmt wird;

wird; seit den 27. Aug. 1842 sind 5 Thlr. Gold = 5$\frac{1}{4}$ Thlr. Cour. **b)** Die **Silberwährung** nach dem 14 Thalerfuße. Die früheren Münzfuße waren: **a)** bis 1817 der leipziger od. Reichsfuß, 12 Thlr. = 14 Thlr. Cour. Man münzte meist nur Stücke von $\frac{2}{3}$ u. $\frac{1}{3}$ Thlr. aus feinem Silber. Die kleinern Sorten, $\frac{1}{12}$ u. darunter, wurden nach einem etwas geringern Fuße, dem sogen. **Kassenfuße** ausgemünzt (12$\frac{2}{3}$ Thlr. Kassenmünze = 14 Thlr. Cour.), die aber stets gleichen Cours mit den gröbern Sorten hatten. **b)** Seit dem 1. Nov. 1817 der **Conventionsfuß**, 13$\frac{1}{3}$ Thlr. = 14 Thlr. Cour. **c)** Seit dem Gesetze vom 1. Juli 1834 der **Courantfuß**. Die nach diesem ausgeprägten Münzsorten sind: **aa)** in Gold: Pistolen od. Stücke von 5 Thlr. Goldwährung, auch doppelte u. halbe, ihr Gehalt ist den dän. u. braunschweigschen gleich, aber etwas geringer als der der preuß. Friedrichsd'ore; **bb)** in **Silber**: **aaa)** nach dem preuß. Fuße: Thaler, 14 Stück auf die feine Mark, theils aus 12löthigem (zu Hannover), theils (bis 1841) aus feinem Silber (zu Clausthal aus der Harzer Ausbeute) geprägt, $\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ Thalerstücke; **bbb)** nach dem leipziger Fuße: $\frac{2}{3}$ Thalerstücke, 18 auf die feine Mark, zu 18$\frac{3}{4}$ gGr. aus feinem Silber; **ccc)** Scheidemünze aus Silber: Gutegroschen zu 12 Pf., Mariengroschen zu 8 Pf., Mattier zu 4 Pf.; **cc)** in **Kupfer**: Pfennige u. Doppelpfennige. Die älteren Münzsorten sind fast schon gänzlich verschwunden. [illegible] **Maße:** Seit 11. Juli 1837 sind nach Gesetz vom 19. August 1836 Maße u. Gewichte im Königreich gleich u. folgende: **Längenmaße:** der **Fuß**, die Einheit aller Maße, hält 12 Zoll à 12 Linien, u. ist 11$\frac{1}{2}$ engl. Zoll, 0,[illegible] Meter od. 129,[illegible] par. Linien, 24 hannöv. = 23 engl. Fuß, 100 hannöv. F. = 93,[illegible] preuß. F., also 1 preuß. F. = 0,[illegible] hannöv. F., die **Elle** hat 2 solche F., 100 hannöv. = 87,[illegible] preuß. Ellen, 1 preuß. Elle = 1,[illegible] hannöv. Ellen; als **Garnmaß** ist meist das Stück od. Lopp à 10 **Gebind** gewöhnlich, das Gebind hat gesetzlich 90, oft auch nur 82—87 Fäden, 20 Lopp sind 1 **Bund**, der Umfang des **Halpels** ist 3$\frac{1}{4}$ hannöv. Ellen; die **Klafter** ist 6 F., die **Ruthe** 16 F. lang, 1 preuß. Ruthe = 0,[illegible] hannöv. Ruthen; die hannöv. **Meile** ist 1587$\frac{1}{2}$ Ruthen lang, 14,[illegible] Meilen auf 1 Grad des Aequators; **Feldmaß**: der **Morgen** hat 120 Quadratruthen, 100 hannöv. Morgen = 102,[illegible] preuß. Morgen; **Körpermaße:** sie bestehen aus den Würfeln des Längenmaßes, der **Cubikfuß** hat 1728 **Cubikzoll** à 1728 **Cubiklinien**; **Brennholzmaß**: die hannöv. **Klafter** hält 144 hannöv. Cubikfuß od. 164,[illegible] par. Linien, das **hannöv. od. kalenberger Malter**, ein Holzmaß auf dem Harz u. in den Provinzen Hildesheim u. Göttingen vorkommend, hält 80 hannöv. Cubikfuß od. $\frac{5}{9}$ Klafter, 5 Klafter = 9 kalenb. Malter; **Getreidemaß**: die **Last** hat 16 **Malter** à 6 **Himten**, der Himten 4 **Metzen** od. **Spint** à 4 **Sechzehntel** (**Mühlenköpfe** od. **Hoop**), 1 Himten = 1$\frac{1}{4}$ Cubikfuß, 100 Himten = 56,[illegible] preuß. Scheffel; in Ostfriesland u. Meppen ist noch der **Vierup** gestattet, 1 Vierup (**Vierdup**, **Veerp**) zu 2 Scheffel à 2 **Vatjes** (Fäßchen) à 9 **Krug** (**Kroes**, **Krues**), die **Last** zu 60 Vierup, 1 Vierup zu 36 Krug; 1 Vierup = 2 hannöv. Cubikfuß od. 1$\frac{3}{5}$ Himten, 1 Krug = 1,[illegible] Liter od. $\frac{4}{15}$ Stübchen Flüssigkeitsmaß; 22$\frac{1}{2}$ Krug = 1 Himten od. 8 Stübchen; **Maße für Flüssigkeiten:** das **Fuder** hat 4 **Orhoft** od. 6 **Ohm** à 4 **Anker** à 10 **Stübchen** à 4 **Quartier**, 1 Stübchen à 2 **Kannen** à 2 Quartier à 2 **Nösel** hält 270 hannöv. Cubikzoll od. $\frac{1}{8}$ Himten, 100 Stübchen = 340,[illegible] preuß. Quart; das **Brau** od. **Gebräude Bier** hat 43 **Faß** à 52 Stübch., die **Tonne Honig** hält 25$\frac{1}{2}$ Stübch. od. 300 Pfd. [illegible] **Gewichte:** **Handelsgewicht** s. Centner: Hannover; **Münzgewicht** ist die köln. Mark; **Apothekergewicht**: $\frac{3}{4}$ Handelspfund = 1 Pfd. Apothekergewicht mit den gewöhnl. Eintheilungen; **Juwelengewicht** ist das **Karat**, gleich dem preuß. **Steuer-Maße u. Gewichte**, für den Zollverband zwischen H., **Oldenburg** u. **Schaumburg-Lippe**, wozu bis 1841 Braunschweig gehörte, zur Erhebung der gemeinschaftlichen Abgaben: **Getreidemaß** der hannöv. Himten; **Flüssigkeitsmaß**: die Ohm zu 40 Stübchen à 4 **Quartier**, das Steuerquartier ist dem von Braunschweig (s. d. [Geogr.] [illegible]) gleich; **Steuergewicht** ist das obige Handelsgewicht. [illegible] **Literatur:** H. Sonne, Beschreib. des Königr. H., Hann. 1829—34, 5 Bde.; Ubbelohde, Statist. Repertorium des Königreichs H., ebd. 1823; Ders., Ueber die Finanzen des Königreichs H., ebd. 1834; Marcard, Zur Beurtheilung des Nationalwohlstands, des Handels u. der Gewerbe im Königreich H., ebd. 1836; F. v. Reden, Das Königr. H., statistisch beschrieben, ebd. 1839, 2 Bde.; Hannöv. Staatskalender 1823 bis jetzt. *(Pr., Bs.j. u. Jb.)*

Hannöver (Gesch.). **I. Urgeschichte, bis zur Gründung einer besondren Linie Braunschweig-Lüneburg, bis 1569.** [1] Das jetzige Königreich H. wurde von denselben **deutschen Völkerschaften** bewohnt, wie das Herzogth. Braunschweig, nur daß noch andre, schon in Ostfriesland, Bremen etc. genannte Stämme, mit dazu kamen. Später wurden diese, insgesammt als **Sachsen** u. **Friesen** von **Karl d. Gr.** bezwungen, u. gehörten zum **Herzogthum Sachsen**, bis **Heinrich der Löwe** in die Acht gerieth u. dessen Nachkommen das dortige Land als Allod erhielten. Dies u. wie aus ihnen die **Herzöge von Braunschweig** 1235 hervorgin-

gingen, ist unter Braunschweig (Gesch.) 1—6 erzählt. [2] Später, 1267, theilten die dieses Lehn besitzenden Brüder Albrecht d. Gr. u. Johann u. letzterer, der Jüngere, erhielt Lüneburg auf seinen Antheil, u. gründete die **ältre lüneburgsche Linie**, die mit dessen Enkel Wilhelm mit dem langen Beine 1369 wieder ausstarb; das Land kam an Wolfenbüttel. Lange war das Erbe streitig, aber endlich theilten 1409 u. 1428 die Fürsten aus dem wolfenbüttler Hause wieder u. Bernhard gründete die **mittlere Linie Lüneburg**, an die nun 1636 u. 1642 das ganze braunschweigische Land zurückfiel. Mehr hierüber s. Braunschweig (Gesch.) 10 u. 11. **II. Jüngere Linie Braunschweig-Lüneburg bis zur Erwerbung der Kurwürde 1569—1692.** [3] **Ernst I.** der Bekenner, Sohn Heinrichs v. Lüneburg, Herzog von Lüneburg seit 1520, ist der gemeinschaftl. Stammvater beider Linien (vgl. Braunschweig [Gesch.] 11), dessen Söhne, Heinrich u. [4] **Wilhelm**, theilten nämlich 1569, nachdem Otto, Beider ältrer Bruder, 1559 ohne Erben gestorben u. Friedrich 1553 bei Sievershausen geblieben war, ihren damaligen Besitz; Letzter, der jüngere, die **jüngere Linie Lüneburg** gründend, wußte sich so vorzusehn, daß er an Lüneburg u. Zelle die bessern Länder behielt, während sein ältrer Bruder Heinrich nur die Aemter Dannenberg, Hitzacker, Lüchow u. Scharnebeck erhielt, u. Lüneburg entsagte. Heinrichs Sohn erhielt später 1634 noch Wolfenbüttel. Wilhelm residirte zu Zelle u. heißt daher zuweilen auch Herzog zu Zelle. 1582 vereinigten Wilhelm u. Heinrich die Aemter Hoya, Nienburg, Liebenau u. Bruchhausen, 1585 gemeinschaftlich mit Wolfenbüttel die Grafschaft Diepholz mit ihrem Lande; Wilhelm starb 1592 zu Zelle, 7 Söhne, Ernst, Christian, August, Friedrich, Magnus, Georg u. Johann, hinterlassend. Diese beschlossen, daß blos einer von ihnen sich verheirathen u. den Stamm fortpflanzen sollte; das Loos sollte diesen bestimmen u. fiel auf den Prinzen Georg. Der Aelteste sollte stets regieren. [5a] Dieser, **Ernst II.**, trat nach seines Vaters Wilhelm Tode die Regierung an u. führte sie bis zu seinem Tode 1611, wo ihm sein Bruder **Christian** folgte, der schon seit 1599 das Hochstift Minden besaß, unter ihm fiel der Linie Lüneburg durch kaiserl. Spruch 1617 Grubenhagen zu, das Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel abtreten mußte (s. Braunschweig [Gesch.] 11). Christian verwickelte sich mit in den 30jähr. Krieg u. nahm erst für Christian IV. v. Dänemark Partei, unterwarf sich nach dessen Besiegung dem Kaiser u. ergriff die Waffen 1631 wieder für Gustav Adolf v. Schweden; er starb 1633. Der 3. Prinz **August** trat nun die Regierung an. Als die Linie von Braunschweig-Lüneburg-Dannenberg 1634 durch Vertrag die wolfenbüttler Erbschaft antrat, trat sie einen Theil der erlangten Länder, näml. Kalenberg, u. das bereits früher besessene Hoya u. Diepholz 1635 an Lüneburg ab (s. Braunschweig [Gesch.] 11) u. August cedirte diesen erhaltnen Theil wieder seinem jüngern Bruder Georg. Er trat nach der nördlinger Schlacht 1635 dem prag. Frieden bei. 1636 st. auch er, u. nun folgte [5b] Herzog **Friedrich**, an den 1642 Haarburg, von der mittlern Linie Lüneburg (s. Braunschweig [Gesch.] 10), zurückfiel u. der wieder auf schwed. Seite trat, doch 1643 einen Separatfrieden schloß (hierüber u. über die ganze Stellung des Hauses Lüneburg im dreißigjähr. Krieg, s. d., bes. 131 u. 140); er regierte bis 1648. Vor ihm waren alle seine Brüder gestorben, auch Georg (1641), der einzige, welcher sich vermählt hatte u. der im 30jähr. Krieg sich einen Namen gemacht hatte. Er hatte aber 4 Söhne, Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich u. Ernst August hinterlassen, u. sein Testament bestimmte, daß nach seines Bruders Friedrich Tode das Land in 2 Theile getheilt u. Christian Ludwig Lüneburg, Grubenhagen, Diepholz u. Hoya mit der Residenz Zelle, Georg Wilhelm aber Kalenberg u. Göttingen mit der Residenz Hannover erhalten sollte. So entstanden die Linien Zelle u. Kalenberg (Hannover). **A) Die Linie Zelle.** [6] **Christian Ludwig**, Georgs ältester Sohn, übernahm nach dessen Tode 1641 die Regierung von Kalenberg u. Göttingen, wußte sich aber in die Verhältnisse nicht zu finden, war durchaus unkriegerisch u. schloß mehrere unglückl. Vergleiche, durch welche die Länder viel Verlust erlitten. Sie waren beim Schlusse des 30jähr. Kriegs ganz verödet. Als nun Herzog Friedrich v. Lüneburg 1648 starb (s. ob. 5b), übernahm Christian Ludwig seinen Antheil u. verlegte seine Residenz nach Zelle. 1648 wurde auch beiden Linien, der von Zelle u. der von H., das Bisthum Osnabrück in so fern zugesprochen, daß die Besetzung des Stuhls alterniren sollte; einmal sollte ihn nämlich ein kathol. Bischof, das andre Mal ein luther. Prinz aus dem Hause Lüneburg erhalten. Christian Ludwig suchte durch Sorgfalt für Kirchen u. Schulen u. strenge Aufsicht über die Rechtspflege dem Lande nützlich zu werden u. st. 1665 ohne Sohn, u. nun stritten sich seine Brüder um die Erbschaft, indem Georg Wilhelm, zeither Herz. v. Kalenberg, dieses abtreten u. Lüneburg nebst Grubenhagen haben wollte, Johann Friedrich aber dazu seine Einwilligung verweigerte. Endlich vereinigten sich die Brüder, u. es geschah, wie es der Erstre wünschte, u. er erhielt Lüneburg, Hoya u. Diepholz. [7] **Georg Wilhelm** nahm an den Ereignissen der Zeit thätigen Antheil; er vereinigte sich 1666 mit den Generalstaaten gegen den Bischof von Münster, Bernhard v. Galen, schickte der Republik Venedig

dig Hülfe gegen die Türken, stand dem Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel 1671 gegen die Stadt Braunschweig bei (s. Braunschweig [Gesch.] 10), u. erwarb durch Vergleich mit diesem die Aemter Danneberg, Lüchow, Hitzacker u. Scharnebeck. An dem Bündnisse des Kaisers gegen Frankreich u. Schweden 1673 nahm er ebenfalls Theil u. bemächtigte sich der Fürstenthümer Bremen u. Verden, die er aber 1679 an Schweden zurückgeben mußte. 1685 schickte der Herzog 10,000 M. gegen die Türken nach Ungarn, stand 1688 dem Statthalter Wilhelm v. Oranien gegen Jakob II. v. England bei, brachte 1689 Sachsen-Lauenburg an sich u. st. 1705 ohne Söhne zu hinterlassen. Sein Land fiel nun an die folg. Linie.

B) Die Linie Kalenberg (Hannover). [8] Als Georg Wilhelm 1629, dem Testament seines Vaters zu Folge, die Regierung von seinem Landestheile übernahm, glich das Land einer Wüste, aber Georg Wilhelm that sein Möglichstes, ihm durch strenge Sparsamkeit wieder aufzuhelfen, u. unter ihm fing man an, den Gang der Regierung mehr zu ordnen, den Haushalt der Städte zu regeln u. eine Art von Verfassung zu begründen. Der Herzog lebte meist in Italien, aber seine Räthe, vortreffliche Männer, hatten Vollmacht, nach ihrem besten Wissen zu handeln. Wie schon erzählt (s. ob. 7), vertauschte er das Land 1665 an seinen Bruder **Johann Friedrich** gegen Lüneburg, der, obgleich 1649 zur kathol. Kirche übergetreten, doch den Katholiken nirgends Einfluß gewährte. Er errichtete ein Truppencorps von 14,000 M., von denen er 4000 M. nach Venedig gegen die Türken sendete (1668) u. 10,000 M. in franz. Sold gab. Durch seine Vermittlung wurde 1668 der Friede zwischen Holland u. Münster geschlossen, u. seine Truppen entrissen mit den Brandenburgern den Schweden die Stadt Bremen. In dem Kriege zwischen Frankreich u. dem Kaiser (1673—1679) stand er auf der Seite der Franzosen, sein Bruder Georg Wilhelm auf der des Kaisers. Er starb kinderlos 1679 zu Augsburg auf einer Reise nach Italien begriffen. [9] Sein Nachfolger wurde sein jüngster Bruder, **Ernst August**, der seit 1648 Coadjutor des Erzstifts Magdeburg gewesen war. Da aber dieses gleich darauf an Kurbrandenburg kam, so wurde ihm Osnabrück versprochen, das er 1661 auch erhielt. 1680 führte er die Primogenitur ein, stand dem Kaiser Leopold I. gegen die Türken u. Franzosen bei, u. erhielt 1692 für sich u. seine Nachkommen die Würde eines Kurfürsten. **III. Geschichte des Kurfürstenthums 1692—1813.** [10] Der **Kurfürst Ernst August** übte 1694 ein strenges Gericht über seine Schwiegertochter Sophie Dorothea (s. d.) in Zelle, indem er den angebl. Liebhaber derselben, Graf von Königsmark (s. d.), auf dem Wege zu ihrem Zimmer, um sie mit ihrem Wissen der Gewalt ihres Gatten zu entreißen, niederstoßen u. sie gefangen setzen ließ; er starb 1698 u. ihm folgte sein Sohn **Georg Ludwig**, dessen Mutter die Kurfürstin Sophie, eine Tochter des unglückl. Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz u. der Prinzessin Elisabeth von England war. Diese Abkommenschaft war Ursache, daß die Kurfürstin Sophie 1701 von dem englischen Parlament als nächste Thronerbin anerkannt wurde, eine Erklärung, die 1712 bestätigt wurde. Georg Ludwig erbte das Herzogth. Zelle 1705 (s. ob. 7) u. vereinigte so das ganze braunschweig-lüneburgische Land wieder. 1707 führte er den Oberbefehl über die Reichsarmee (s. Spanischer Erbfolgekrieg 100), wurde 1708 im kurfürstl. Collegium eingeführt, erhielt 1710 das Erbschatzmeisteramt u. errichtete 1712 das Oberappellationsgericht zu Zelle. Nun starb aber 1714 seine Mutter Sophie, kurz vor dem Tode der Königin Anna von England, u. in demselben Jahre wurde Georg Ludwig als Urenkel des Königs Jakob I. unter dem Namen **Georg I. zum König von Großbritannien** ausgerufen u. im October d. J. in London gekrönt. Das **Kurfürstenthum Hannover** (denn diesen Namen hatte es ziemlich allgemein statt den eines Kurfürstenthums von Braunschweig-Lüneburg erhalten), wurde aber von einer eignen Regierung verwaltet; der königl. Hofstaat blieb samt Hofchargen, Marstall rc., in der Hauptstadt H., u. es hatte das Land noch den Vortheil, keine Apanagen an nachgeborne Prinzen zahlen zu müssen. 1715 verkaufte Dänemark die Herzogthümer Bremen u. Verden an König Georg u. beide wurden mit H. verbunden; auch nahm sich Georg der gedrückten Protestanten in der Pfalz kräftig an, schloß 1725 die **hannöv. Allianz** (s. u. Herrenhausen) zur Aufrechthaltung der Ruhe in Deutschland, u. gegen Spanien u. Oestreich, die sich versöhnt hatten, u. dadurch den Argwohn andrer Mächte erregten, st. aber 1727. [11] Sein Sohn König **Georg II. August** schützte seine Unterthanen in H. 1729 gegen das gewaltsame Verfahren der preuß. Werber u. hatte deshalb mit Friedrich Wilhelm I., König v. Preußen, ernste Differenzen u. stiftete 1737 die Universität Göttingen (s. d. 9 u. 10), wohin die berühmtesten Gelehrten Deutschlands von seinem Minister v. Münchhausen (s. d. 1) berufen wurden. Während des östreich. Erbfolgekriegs 1741—45 stand König Georg als Kurfürst des Reichs u. Garant der pragmat. Sanction der Königin Marie Theresia von Ungarn u. Böhmen gegen ihre Feinde bei, im 7jähr. Kriege verband er sich aber mit König Friedrich II. von Preußen, da die Franzosen, mit denen er seit 1755 in Krieg verwickelt war, in sein Kurfürstenthum eingefallen waren, bis

die Hannoveraner unter dem Herzog von Cumberland geschlagen u. am 8. Septbr. 1757 die Capitulation vom Kloster Seeven geschlossen hatten, vermöge der die hannöv. Armee zusammen bleiben, aber an dem Krieg weiter keinen Theil nehmen sollte. Der 7jähr. Krieg (mehr s. u. d. bes. 11 u. 12) brachte Drangsale aller Art über H., u. noch vor dem Ende desselben starb Georg II. am 25. Oct. 1760. [11] Sein Enkel, Georg III., Sohn des Prinzen Friedrich Ludwig v. Wales, schloß 1763 den Frieden zu Paris. Er ließ die Festungswerke von Stade, Göttingen u. H. schleifen, dagegen die von Hameln verstärken, begünstigte Ackerbau u. Gewerbe u. vermehrte die wissenschaftl. Anstalten in Göttingen. Während des amerikan. Kriegs (1774—1783) standen 5 Bat. Hannoveraner im engl. Solde u. dienten in Gibraltar u. Minorka, auch an dem franz. Revolutionskrieg nahmen hannöv. Truppen unter General Freitag bis 1795 lebhaft Antheil. Im Frieden von Lüneville wurde Osnabrück, auf welches Bisthum das Haus Lüneburg schon seit 1648 gewissermaßen Anspruch gehabt hatte, indem ein Prinz aus dem Hause H. dasselbe alternirend mit einem kath. Bischofe regierte, ganz mit H. vereinigt. 1801 entstanden zwischen England u. den nord. Mächten Streitigkeiten, in deren Folge Preußen das hannöv. Gebiet militärisch besetzte. Die preuß. Truppen verließen dasselbe jedoch nach dem Tode des Kaisers Paul I. von Rußland u. vermöge der Friedenspräliminarien zwischen Frankreich u. England, welche zu dem Frieden von Amiens führten, nach einem halben Jahre wieder. 1803 besetzte ein franz. Corps unter Mortier H., indem England nach dem Frieden von Amiens wieder zum Krieg übergegangen war. Das hannöv. Heer schloß am 3. Juni die Convention zu Suhlingen zwischen Marschall Mortier u. dem hannöv. Gen. Wallmoden, von der ein andrer auf der Elbe geschlossener Vertrag bei Artlenburg (5. Juli) eine nothwendige Folge war. Nach letztrem ging das hannöv. Heer (15,000 M.) aus einander, lieferte Waffen, Pferde, Kriegsgeräthe u. Festungen den Franzosen aus, versprach, in diesem Kriege nicht wieder gegen Frankreich zu dienen, u. H. verpflichtete sich außerdem, ein franz. Corps zu besolden, zu bekleiden u. zu remontiren, u. (unbestimmte) Kriegssteuern zu zahlen. Indessen ging ein großer Theil der hannöv. Soldaten u. hauptsächl. Offiziere (da das Unterschreiben des Reverses, diese Capitulation zu halten, französischer Seits sehr nachlässig betrieben worden war u. die Offiziere, die nicht unterzeichnet, durch das in derselben stipulirte Ehrenwort natürlich auch nicht gebunden waren), nach England, wo vornehml. aus ihnen die englisch-deutsche Legion (s. d.) gebildet wurde, welche, nachdem sie die Expedition nach Kopenhagen mitgemacht hatte, bes. auf der pyrenäischen Halbinsel u. in Belgien tapfer focht. [12a] Die Franzosen behielten H. besetzt u. verwalteten es auf ihre Weise, doch besserte sich der Zustand der Bewohner, als 1804 der Marschall Bernadotte Mortier ablöste. Bernadotte erwarb sich durch strenge Mannszucht u. Leutseligkeit die Achtung der Hannoveraner u. blieb bis im Herbst 1805 in H., wo er bis auf Hameln das ganze Land räumte u. mit seinem Corps durch Ansbach an die Donau zog. Russen u. Schweden, die in Pommern, u. die engl.-deutsche Legion, die im Hannöverschen gelandet waren, besetzten nun das Land wieder u. auch Preußen rückten in H. ein, um dasselbe für Georg III. in Besitz zu nehmen. [12b] Aber nach der Schlacht von Austerlitz schloß Preußen einen Vertrag mit Napoleon, dem zu Folge H. an Preußen abgetreten u. im April 1806 von preuß. Truppen besetzt wurde. Hameln ward von den Franzosen den Preußen übergeben; die Engländer, Russen u. Schweden schifften sich aber wieder ein. Aber schon im Herbst 1806, nach der Niederlage der Preußen bei Jena u. Auerstädt, besetzten die Franzosen H., Kalenberg u. Göttingen wieder, u. die preuß. Besatzung von Hameln capitulirte, worauf 1807 der südl. Theil (Göttingen, Grubenhagen, die Berghauptmannschaft Klausthal) zu dem neuen Königr. Westfalen geschlagen ward. Zu Anfang 1810 erklärte Napoleon ganz H., mit Ausnahme von Lauenburg, zu Westfalen gehörig, zog aber zu Ende desselben Jahres eine Strich von Südwesten nach Nordosten quer durch das Königr. Westfalen u. also auch durch H. bis an die meckenb. Grenze, u. erklärte, daß Alles nordwestl. dieses Strichs zu Frankreich, südöstl. desselben zu Westfalen gehören solle. Demnach gehörten die Herzogthümer Bremen, Verden, die Grafschaften Hoya, Diepholz, die Städte Nienburg, Lüneburg ephemer zu den Departs. Elb- u. Wesermündung des Kaiserthums Frankreich, während H., Zelle, Uelzen u. Umgegend dem westfäl. Dep. Aller, Göttingen dem Leine-, Grubenhagen u. der hannöv. Harz dem westfäl. Harzdepartement zugetheilt waren. Ende 1813 wurde H. von den Alliirten besetzt u. sogleich unter eine brit. Verwaltung gestellt. Der wiener Congreß schlug noch Ostfriesland, Hildesheim, Aremberg-Meppen, das Eichsfeld u. einige andre Parcellen in Westfalen zu dem früheren H., wogegen Lauenburg an Preußen abgetreten wurde, welches es wieder Dänemark überließ; zugleich ward das Kurfürstenthum zu einem Königreich erhoben. IV. **Hannover als Königreich, 1815 bis zu der Trennung von England 1837.** [14] König Georg III. war während des Kriegs in unheilbare Geisteskrankheit verfallen, u. sein ältester Sohn Georg führte während dem als Prinz-Regent die Regierung. An dem Feldzuge von 1815 nahmen die Hannoveraner,

raner, die sogleich auf engl. Weise reorganisirt worden waren, u. wo auch eine Landwehr ziemlich nach preuß. Art hergestellt war, rühmlichen Antheil; ein beträchtliches Corps von ihnen stand unter den Befehlen des Herzogs v. Wellington bei der Nordarmee in Belgien u. focht mit bei Waterloo. 1820 st. Georg III. u. ihm folgte sein ältester Sohn, der bisherige Prinz Regent **Georg IV.** als **König von Hannover.** 15 Auf dem wiener Congreß hatte der Minister **Graf Münster**, dem die Leitung der hannöv. Angelegenheiten u. der Vortrag derselben beim damal. Prinz Regenten übertragen waren, das constitutionelle Princip in liberalem Sinne vertreten, u. H. hatte zuerst Hand an die Ausführung desselben gelegt, denn schon am 24. Aug. 1814 berief der Prinz Regent eine **allgemeine Ständeversammlung** für das Königreich H., die auch wirklich am 5. Dec. zusammentrat u. am 16. Dec. von dem jüngsten Sohne Georgs III., dem Herz. Frederic Adolphus v. Cambridge feierlich eröffnet wurde. 16 Zwar war diese **Constitution von 1814** (eine octroyirte) ganz nach alten Principien eingerichtet u. strebte nur die sehr verschiednen Verfassungen der einzelnen Provinzen, die zum Theil erst hannöverisch geworden waren, zu einem Ganzen zu verschmelzen, daher wählten die Provinzialstände, Stifter u. Städte, u. der 1. Landtag war aus 10 Deputirten der alten geistl. Stifter, aus 43 ritterschaftlichen, 29 städtischen u. 3 nichtadeligen Deputirten (letztre aus den bremer Marschländern, der Grafschaft Hoya u. dem Lande Hadeln) zusammengesetzt; indessen erwartete man, daß diese 1. Constitution nur ein Uebergang zu einer neuen vollkommnern sein werde, besonders da der Herzog von Cambridge in der Eröffnungsrede sagte, daß die allgemeine Ständeversammlung gerade das für H. sein solle, was das Parlament für England. 17 Anfangs erfolgte indessen hiervon nichts; die eingetretnen Reactionen in Beziehung auf die ständischen Angelegenheiten in dem größten Theil des übrigen Deutschlands, schienen auch auf den Grafen Münster u. auf die Minister in H. eingewirkt zu haben, der Geschäftsgang der Ständeversammlung war ganz der frühere, u. nur der **Herzog v. Cambridge** wurde am 24. Octbr. 1816 **zum Generalgouverneur v. H.** ernannt. 18 Erst am 5. Januar 1819 erschien ein Rescript des Prinz Regenten, begleitet von speciellen Bestimmungen des Ministeriums, wie das Rescript auszuführen sei, u. verordnete die **Constitution von 1819.** Zwar sollten die eben damals versammelten Stände hierbei ihre Gesinnungen zu erkennen geben, aber das Rescript war in so bestimmten Ausdrücken verfaßt, daß die allgemeine Ständeversammlung, nachdem sich wenige Einzelnstimmen über einzelne Artikel der neuen Verfassung hatten vernehmen lassen, keinen Anlaß zur weitern Deliberation fand, u. nach 2 Erwiderungsschreiben am 22. Mai 1819 auseinander ging. 19 Die neue Constitution trat den 7. Decbr. 1819 ins Leben. Die Provinzialstände bestanden in der bisherigen Form fort, u. beriethen sich über specielle Angelegenheiten ihrer Provinz. Die Ständeversammlung, zum Theil aus ihnen hervorgehend, theilte sich in 2 Kammern, die erste: 3 Fürsten, 3 Grafen, 2 kath. Bischöfe, 3 protest. Aebte, Majoratsherren, der Präsident u. die adligen lebenslängl. Mitglieder des Steuercollegiums u. die Ritterschaft (35 Abgeordnete, von jeder 5); die zweite: Universität, geistl. Deputirte von 6 Stiftern u. 2 Consistorien, Städte (31 Deputirte), bürgerliche Gutsbesitzer (22 Deputirte). Die Stände hatten das hergebrachte Recht der Steuerbewilligung, die Mitverwaltung u. das Recht der Berathung bei neuen Landesgesetzen. Die übrigen Bestimmungen sind fast ganz die bei der neuesten Verfassung von 1840 (s. Hannover [Geogr.] 10) angegebnen. Die Sitzungen waren nicht öffentlich, die Verhandlungen wurden zwar gedruckt, kamen aber nicht in den Buchhandel. Ein neues Grundgesetz ward nicht gegeben, sondern jeder Satz des Staatsrechts mußte aus den einzelnen Provinzialverfassungen entnommen werden. 20 Das hannöv. Volk nahm wenig Antheil an dieser Verfassungsändrung. Die Versammlungen fanden regelmäßig Statt, gingen aber ihren ruhigen Gang fort, u. es geschah nichts Wichtiges, außer daß ein 21 königl. Edict vom 26. Oct. 1822 die neue Rechtspflege u. Staatsverwaltung bestimmte; ihm folgten noch mehrere ähnl. Edicte. Diesen zu Folge wurde unter andern das Königr. H. in 6 Landdrosteibezirke u. 1 Berghauptmannschaft u. in 5 Steuerdirectionen getheilt, wie es noch jetzt besteht (s. Hannover [Geogr.] 1). 22 Georg IV. st. im Juni 1830, ohne Söhne zu hinterlassen, u. ihm folgte sein Bruder, der bisherige Herzog v. Clarence als **Wilhelm I.** in H. (als Wilhelm IV. in Großbritannien). 23 Die Nachklänge der Julirevolution in Frankreich 1830 äußerten sich kurz darauf, wie in halb Europa, so auch in H., u. im Jan. 1831 zeigten sich Unruhen in Osterode u. Göttingen (s. d.), die durch Einschreiten von Truppen, wiewohl unblutig, gestillt wurden, u. wodurch 2 daran betheiligte Führer des Aufstands, deren man habhaft geworden war, König u. Freitag, später, nach 5jähriger Haft, zu 5 Jahre Zuchthaus in contumaciam, andre, wie Rauschenplatt rc., die entkommen waren, zu ähnlichen Strafen verurtheilt wurden. Um der allgemeinen Aufregung, die sich auch nach Beilegung derselben im ganzen Lande zeigte, zu begegnen, entließ König Wilhelm im Febr. 1831 den bisherigen dirigirenden Minister in den hannöv. Angelegenheiten, Graf Münster zu London, u. ernannte den

den bisherigen Gouverneur des Königreichs, **Herzog v. Cambridge**, zum **Vicekönig** von H. mit ausgedehnterer Vollmacht. [24] Der Herzog von Cambridge war für allmählige Reformen, um weitere Revolution zu vermeiden, gleichen Sinnes war Wilhelms I. Ministerium. Als aber die am 7. März 1831 berufene, durch mehr. liberale Elemente verstärkte Ständeversammlung erklärte, daß eine neue Aenderung der Verfassung dringend nöthig sei, erklärte das Ministerium am 16. Juni 1831, daß ein neues Grundgesetz ausgearbeitet werden solle, u. am 24. Juni ward die Ständeversammlung aufgelöst u. [25] unter dem Vorsitz des Staats- u. Cabinetsministers v. Schulte eine Commission von 7 landesherrl. Commissarien u. 14 ständ. Abgeordneten zu Berathung des Grundgesetzes nach H. gerufen. Am 13. Febr. 1832, als ihre Arbeit vollendet war, löste sich diese Commission auf u. die ständ. Versammlung wurde nach der bisherigen Weise, jedoch auf königl. Befehl durch 15 Deputirte der Bauerschaft verstärkt, auf den 20. Mai 1832 wieder einberufen. [26] Der Verfassungsentwurf wurde nun in dieser constituirten Versammlung berathen u. nicht ohne Widerspruch der hohen Aristokratie mit einigen Veränderungen als neues Staatsgrundgesetz anerkannt u. am 26. Sept. als **Constitution v. 1833** vom König Wilhelm I. (IV.) angenommen. [27] Vermöge derselben, welche die gewöhnl. Bestimmungen über die Souveränität, die persönl. Unverantwortlichkeit des Königs, sein Verhältniß zum deutschen Bund, über den eventuellen möglichen Fall einer Regentschaft enthielt, sollten Provinziallandschaften für Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen, Lüneburg, Hoya u. Diepholz, Bremen u. Verden mit Hadeln, Osnabrück, Hildesheim, mit der Stadt Goslar, Ostfriesland u. das Harlingerland bestehn; die Stände sich ferner in, ihren Rechten u. Befugnissen nach sich ganz gleiche 2 Kammern theilen; die 1. Kammer sollte aus den königl. Prinzen u. den Häuptern der Nebenlinien des königl. Hauses u. aus den Majoratsherrn, Standesherrn, den Erbämtern, den kathol. Bischöfen, einigen protestant. Geistlichen, aus den 35 jedesmal zu erwählenden Deputirten der 7 Ritterschaften u. aus 4 vom Könige zu ernennenden Mitgliedern bestehn (fast in derselben Weise wie noch jetzt, s. Hannover [Geogr.] [14]). Zu der 2. Kammer sollte dagegen gehören: die durch 6 Stifte, mit Zuziehung der höhern Geistlichen, Prediger u. Schulmänner, zu erwählenden 3 Mitglieder (doch mußten mindestens unter diesen 2 protest. Geistliche od. Schulmänner sein), ferner 3 vom König wegen des Klosterfonds zu ernennende Mitglieder, 1 Deputirter der Landesuniversität, 2 Dep. des evangel. Consistoriums, 1 Deput. des Domcapitels zu Hildesheim, 37 Dep. von gewissen, namentlich aufgeführten Städten u. Flecken, 38 der übrigen Städte u. Flecken, der Freien u. des Bauernstandes. [28] Die Bestimmung des Vermögens u. der Religion, des Lebensalters rc., der zu Wählenden, war fast die der Verfassung von 1819. Die Steuerbewilligung der Stände sollte an keine Bedingung geknüpft sein, die nicht deren Wesen u. Verwendung unmittelbar betraf; die oberste Leitung der Regierung unter dem König od. dessen Stellvertreter, sollte vom Ministerium wahrgenommen werden, dessen Mitglieder für jede von ihnen contrasignirte Verfügung, welche das Staatsgrundgesetz verletzte, dem König u. dem Lande verantwortlich wären; das Domanialvermögen sollte Krongut sein, der König alle Rechte daran behalten u. ihm jährl. 500,000 Thlr., zu Bestreitung der Hofhaltung, davon gesichert bleiben; das Land keine Ermäßigung, der König dagegen keine Erhöhung verlangen dürfen, u. der Ueberschuß in die öffentl. Kassen fließen, auch sollte er außerdem die Zinsen eines in der engl. Bank liegenden Capitals von 600,000 Pf. beziehn. Anklagen der Minister sollte allein das Oberappellationsgericht in Plenarversammlung entscheiden, ohne daß gegen diesen Ausspruch Appellation einzulegen wäre, rc. Die Stände hatten die jährl. Budjets zu prüfen; Schulden konnten nur im Nothfall ohne ständ. Bewilligung bis zum Betrag von 1 Mill. Thlr. gemacht werden; eine gewisse Summe sollte jährl. zur Tilgung der Landesschulden verwendet werden; die Stände hatten das Recht der Erlassung, Aufhebung, Abänderung u. Erläuterung allgem. Landesgesetze u. die Initiative gemeinschaftlich mit der Regierung; Oeffentlichkeit der ständ. Sitzungen war Grundsatz, doch konnte die Kammer beschließen, ob Zuhörer zugelassen werden sollten od. nicht. Jedes Jahr sollten die Stände einberufen werden, die Wahlen galten auf 6 Jahre, nach deren Verlauf durch das ganze Land neu gewählt werden sollte; außerdem konnte der König die Versammlung auflösen, wo dann auch von Neuem gewählt werden sollte. Sicherheit der Person u. des Eigenthums, Freiheit der Presse (doch mit Berücksichtigung der Beschränkungen des Bundestags), Unabhängigkeit der Rechtspflege, Glaubens- u. Gewissensfreiheit waren verheißen. Ausnahmegerichte waren unzulässig u. der privilegirte Gerichtsstand sollte bei der Umschmelzung der Rechtspflege dann aufhören. [29] Diese neue Verfassung unterschied sich von der 1819 durch die Gleichstellung der beiden Kammern, durch die Hinzufügung von mehr. Deputirten aus den nicht bevorzugten Ständen, durch Verantwortlichkeit der Minister, durch ausgedehntere Bevollmächtigung bei Steuerbewilligung u. Gesetzgebung u. mannichfache Beschränkung des Königs in Rücksicht auf die Domänen, auch dadurch, daß sie Oeffentlichkeit der Verhandlungen u. Freiheit der Presse wenigstens in Aussicht stellte; dennoch gab sie noch mehrere der Zugeständnisse,

nisse, die in andern constitutionellen Verfassungen bestanden, bes. hinsichtl. der Steuerbewilligung nicht, u. befriedigte daher alle Parteien keineswegs. [30] Auf der andern Seite hatte man Seitens des Ministeriums unterlassen, den präsumtiven Kronerben, den ältesten Bruder des Königs, den Herzog von Cumberland, wie sie von den beiden andern noch lebenden Söhner Georgs III., dem Herzog von Sussex u. dem von Cambridge erfolgt war, zur Einwilligung in die Verfassung von 1833 zu bewegen, welche Zustimmung doch von allen Thronerben bei andern Constitutionen eingeholt zu werden pflegt, bevor dieselben proclamirt werden. [31] Man beschäftigte sich nun zunächst bei den neuen Ständen, 1834 mit der bereits vor der Erscheinung des Grundgesetzes ausgesprochnen Ablösung der Grundlasten, mit der Einführung des preuß. (21 Gulden) Münzfußes, u. bestimmte, daß die Münzen, obschon von verschiednem Silbergehalt, doch gleiche Geltung bekommen sollten, im Gegensatz des preuß., mit einem Zollvertrag mit Braunschweig u. dgl. [32] 1835 beschäftigten dieselben Gegenstände u. die Hypothekenordnung, die Reducirung des Militäretats, die Vertilgung des übermäßigen Wildstandes rc., die Kammern. Der Vorschlag einer Eisenbahn von H. nach Hamburg u. Bremen u. östl. nach Braunschweig, Magdeburg u. Sachsen, scheiterte an der Abneigung der Kammern hiergegen, u. selbst ein Expropriationsgesetz kam nicht zu Stande. 1836 beschäftigten sich die Stände mit Berathungen über den Anschluß Oldenburgs an den hann. Zollverband, mit einem Regulativ über Maß u. Gewicht, mit Abänderungen im Apanagegesetz, mit Emancipation der Juden, um sie, wenn auch nicht wahlfähig für die Stände, doch zu allen Gewerben fähig zu machen, u. mit Regulirung des Volksschulwesens, worüber nach langen Debatten kein Gesetz zu Stande kam; 1837 aber mit den Dienstregulativen, durch welche 160,000 Thlr. auf Kosten der Aristokratie erspart werden sollten u. wodurch der Schatzrath abgeschafft u. mit dem Ministerium der Finanzen vereint wurde. [33] Letztren von der Regierung begünstigten Gesetzentwurf unterbrach, nicht unerwartet, der Tod Kön. Wilhelm I. (IV.) v. H. u. Großbritannien. Er hatte noch am 19. Nov. 1836 ein neues Hausgesetz gegeben, das auf die ältre Linie Braunschweig sowohl, als auf die eventuellen, prätendirten Ansprüche des Obersten Aug. Friedr. v. Este (s. d.) umsichtig Rücksicht nahm. [34] Dem König Wilhelm folgte nach engl. Gesetzen in Großbritannien die Tochter des verstorbenen ältern Herzogs von Kent, Victoria, während die Erbfolge in H., wo das salische Gesetz u. demnach die Erbfolge des Mannsstamms noch Geltung hatte, wie nach dem neuen Hausgesetz, dessen nachfolgendem Bruder, dem Herzog v. Cumberland zustand, der als König Ernst I. August succedirte. V. **Von der Thronbesteigung des Königs Ernst I. bis 1843. Ernst I.** war von jeher das Oberhaupt der Tories in England gewesen, es hatte schon 1833 von einer förmlichen Protestation desselben gegen die, ohne seine Zustimmung als Kronerbe aufgestellte neue Verfassung verlautet, u. obgleich das hannöv. Ministerium von derselben nichts wissen wollte, hatte doch das unsichre Benehmen dieses letztren u. der eifrigsten Anhänger der Constitution, bes. in der letzten Zeit, gezeigt, daß sie besorgten, daß der Herzog von Cumberland, König geworden, gegen die Constitution auftreten werde, auch die Bestimmtheit, mit der die aristokrat. Opposition in der 1. Kammer, den Herrn v. Scheele, einen nahen Verwandten des Grafen Münster u. einen frühern vertrauten Anhänger u. Sprecher in der 1. Kammer für die Regierung Wilhelms I. (IV.), an der Spitze, gegen die Regierungsmaßregeln auftrat, vermuthen lassen, daß etwas gegen die Constitution von 1833 vorgehe, u. es war wahrscheinlich, daß der Graf Münster u. nächst diesem der Feldzeugmeister von Decken hierbei im Stillen betheiligt waren. [35] Dessen ungeachtet nahmen die Anhänger der Constitution den Schein an, als hegten sie die besten Hoffnungen. In der That vertagte Ernst I. schon den Tag nach seinem Einzuge in H., am 28. Juni 1837, die Stände, ernannte kurz darauf von Scheele zum Cabinetsminister u. erließ ein **Patent vom 5. Juli 1837,** in dem er erklärte, daß das Staatsgrundgesetz von 1833 für ihn nicht rechtlich bindend sei u. zugleich in mancher Hinsicht demjenigen, was er nach den Bedürfnissen des Landes für zweckmäßig halte, nicht entspreche. [36] Der König setzte kurz darauf eine Commission unter dem Minister v. Scheele nieder, zur Untersuchung der Frage: ob er durch das Grundgesetz gebunden werde, u. erklärte darauf am 1. Nov. 1837, daß sich seine Ueberzeugung über das Grundgesetz von 1833 nur noch mehr befestigt habe, u. **hob** deshalb die **Verfassung von 1833 auf** u. die Staatsdiener wurden des darauf geleisteten Eides entbunden. Schon am 30. Oct. waren die bisherigen Staats- u. Cabinetsminister, v. Strahlenheim, v. Schulte, v. Alten u. v. d. Wische, als solche entlassen, aber als Departementsminister wieder angestellt worden. [37] Die Verfassung von 1819 trat nun wieder in Gültigkeit, doch sollten die von der Ständeversammlung seit 1833 gegebnen Gesetze in Wirksamkeit bleiben, die auf 6 Jahre zusammentretenden Stände aber künftig nur alle 3 Jahre einberufen, auch die Befugnisse der Provinzialstände erweitert werden. Es sollte eine Berathung über eine neue Verfassung auf die von 1819 begründete, durch die neuen Stände erfolgen, u. zugleich versicherte der König vom Ertrag des Domanialvermögens so viel an die Landeskassen ab-

abgeben zu wollen, als die Umstände zuließen. Oeffentlichkeit der Anträge u. der Resultate der Abstimmungen, aber auch nur diese wurden durch den Druck gestattet; etwas später verkündete die Regierung einen Steuererlaß von 100,000 Thlrn. vom 1. Juli 1838 an. [38] Als nun der König am 14. Nov. von allen Staatsdienern, später auch von Advocaten, die Einsendung von Dienst- u. Huldigungsreversen verlangte, erklärten 7 Göttinger Professoren (Dahlmann, Wilh. u. Jak. Grimm, Gervinus, Ewald, Weber u. Albrecht) am 18. Nov., daß sie, da sie eidlich an das Staatsgrundgesetz gebunden, den Huldigungseid nicht leisten und daher auch zu den neuen Wahlen nicht stimmen könnten. Sofort wurden die 7 Professoren entlassen, Dahlmann, Jak. Grimm u. Gervinus des Landes verwiesen u. erklärt, daß wer am 14. Dec. nicht den Huldigungsrevers unterzeichnet habe, als entlassen zu betrachten sei. [39] Am 11. Januar 1838 wurde die allgemeine Ständeversammlung nach der Constitution von 1819 auf den 20. Febr. d. J. berufen, um ihr den Entwurf zu einem neuen Staatsgrundgesetz vorzulegen. Der früher organisirt gewesene Schatzrath sollte aber für den Augenblick nicht wieder organisirt werden, auch die Vertretung der Städte, der freien nichtadeligen Grundbesitzer u. der Bauernschaft sollte nicht nach den Grundsätzen der Verfassung von 1819, sondern nach der königl. Bestimmung vom 22. Febr. 1832 Statt finden. [40] Zugleich wurde auch die Armee neu organisirt, aus 4 Cavalleriereg. zu 6 Schwadronen, 8 zu 3 Schwadronen gebildet, u. die Infanterie in 8 Regtr. zu 2 Bataill. u. in 4 leichte Bat. eingetheilt. [41] Die Wahlen zu dem neuen Landtage gingen sehr langsam vorwärts; manche Städte, wie Osnabrück u. Minden, erklärten gar nicht wählen zu wollen, od. konnten zu keinem Resultate kommen, u. als am 20. Febr. 1838 die Ständeversammlung feierlich eröffnet wurde, fehlte selbst der Vertreter der Hauptstadt, dessen Wahl, da sie mit dem Vorbehalt geschehen war, daß die Hauptstadt die Verfassung von 1833 noch zu Recht beständig anerkenne, von der Regierung verworfen worden war. Eben so fehlten die Abgeordneten der Stadt u. Universität Göttingen, u. die von Lüneburg u. Hildesheim protestirten gleich in den ersten Sitzungen gegen die Competenz der Kammer u. reisten wieder ab. [42] Der Entwurf zur neuen Staatsverfassung wurde den Kammern gleich nach, durch den König in Person geschehner Eröffnung ihrer Sitzungen vorgelegt, aber mit der Erklärung: daß der König auf den Fall, daß die Stände dieselbe nicht annehmen würden, von dem im §. 8 des königl. Patents von 1819 enthaltnen Vorbehalte Gebrauch machen, u. in der Organisation der allgem. Ständeversammlung die Veränderungen eintreten lassen würde, welche er für nothwendig hielte. [43] In der 2. Kammer kam zuerst die Frage wegen der Competenz der jetzigen Versammlung zur Sprache, wurde aber zurückgeschoben, jedoch mit dem Vorbehalte, daß sie dadurch nicht präjudizirt werden solle, endl. aber doch bejahend entschieden. [44] Die Regierung hatte die Fortdauer der jetzt bestehenden Steuern auf 3 Jahre verlangt, beide Kammern aber bewilligten sie nur auf 1 Jahr u. trugen auf Vertagung der Ständeversammlung an, bis ihre Commissionen den Bericht über das neue Grundgesetz beendigt hätten, aber der König bewilligte ihnen blos 12 Tage Osterferien. Als am 23. April 1838 die Kammern wieder eröffnet wurden, waren so wenig Mitglieder versammelt, daß die Berathungen erst am 3. Mai beginnen konnten. [45] In dieser Zwischenzeit hatte sich übrigens die Lage der Sachen geändert; die Städte, die noch nicht vertreten waren, hatten ihre Wahlen meist nachgeholt, u. Anhänger des Grundgesetzes von 1833 in die 2. Kammer gesendet, in welcher jetzt die Opposition eine große Majorität erhielt. [46] Die Stadt Osnabrück hatte sich auch an den Bundestag gewendet, u. diesen um Schutz für die Verfassung von 1833 gebeten, u. mehrere andre Städte folgten diesem Beispiele; selbst der Magistrat u. die Bürgervorsteher der Hauptstadt hatten eine Protestation gegen die Aufhebung der Verfassung von 1833 bei den Kammern eingereicht u. weigerten sich, diese zurückzunehmen, so sehr auch der König u. der Minister von Scheele deshalb in den Stadtdirector Rumann drangen. [47] Am 25. Juni erklärte die 2. Kammer: sie wolle zwar die ihr vorgelegte neue Verfassung berathen, sei aber der Ansicht, daß die Verfassung von 1833 nicht anders aufgehoben od. abgeändert werden könne, als wenn die in dem Staatsgrundgesetz begründete, mit den Anträgen der Stände zu dem neuen Verfassungsentwurfe übereinstimmende Repräsentation, wenn die Provinzialstände dazu ihre Zustimmung ertheilten, gestattet werde, u. am folgenden Tage verwarf sie das ganze neue Grundgesetz mit 35 gegen 22 Stimmen. Darauf wurde am 27. Juni die Ständeversammlung von Osnabrück aus, wo sich der König gerade befand, bis auf Weiteres vertagt. [48] Unterdessen hatte die Stadt Osnabrück neue Schritte gethan, um ihre Ansicht, daß die Verfassung von 1833 noch zu Rechten bestehe, zu vergewissern, u. deshalb jurist. Gutachten von den Universitäten zu Heidelberg, Jena u. Tübingen eingeholt, die auch, obschon sie im Einzelnen von einander abwichen, im Ganzen bejahend für die Beibehaltung lauteten; diese wurden an das Kabinet eingeschickt, jedoch Ende 1838 erfolgte ein nachdrückl. Verweis durch Immediatrescript hierauf. Steuerverweigerungen folgten auf diese Maßregeln, Auspfändungen zwangen aber die Verweigernden die Steuern zu zahlen. [49] Alle diese Vorfälle erregten durch ganz

Deutsch-

Deutschland, ja durch ganz Europa u. die Welt das größte Aufsehn. Die engl. Whigblätter u. die franz. Journale von der Linken schmähten den König, and. Flugschriften u. Zeitungsartikel tadelten ihn hart, einige vertheidigten ihn. [80] In England trug sogar der Oberst Peyronet Thompson im Unterhause darauf an, daß der König von H. im Fall des Ablebens der Königin Victoria, der Thronfolge für verlustig erklärt werde. [81] In mehr. deutschen Staaten wurde damals od. später in den ständischen Versammlungen über die Aufhebung der hannöv. Verfassung viel verhandelt, diese Aufhebung gemißbilligt u. gebeten, sich deshalb zu Gunsten der Constitution von 1833 beim Bundestag zu verwenden. Die badische Ständeversammlung begann damit, das Königreich Sachsen, Baiern, Braunschweig u. beide Hessen folgten. Ueberall fand darüber lebhafte Discussion Statt, die meist damit endete, daß die Debatten ohne Erfolg blieben, obgleich die Regierungen meist erklärten, daß ihrerseits keine ähnl. Aufhebung erfolgen werde. [82] Ende 1838 geschah in H. die Umänderung des Geheimenrathscollegiums in einen Staatsrath unter dem Präsidium des Prinzen Bernhard v. Solms-Braunfels, in dem das Wort des Monarchen in letzter Instanz entscheiden soll. [83] Die allgem. Stände wurden nun wiederum auf den 15. Febr. 1839 einberufen. Es erschien aber die vorschriftsmäßige Zahl der 2. Kammer wieder nicht, u. dah. wurden die Stände vertagt, später aber auf den 28. Mai einberufen, u. da es endlich gelang die vorschriftsmäßige Zahl zu erlangen, das Budget, das mit dem 1. Juli sonst zu Ende gegangen wäre, bewilligt u. die Stände am 29. Juni entlassen. [84] Die Lage der Regierung zu den Kammern u. noch mehr zu den Wählern, war eine sehr unangenehme geworden u. vergebens waren die Schritte der Regierung sich jenen zu nähern, da die gegen Einzelne u. gegen Wahlcorporationen eingeleiteten Maßregeln der Mißstimmung neue Nahrung gaben. Dahin gehörte besonders die fortgesetzte Untersuchung über Stüve, den Bürgemeister in Osnabrück, der früher Mitglied der Ständeversammlung u. in ihr u. außer ihr für die Opposition sehr thätig gewesen war, u. die Suspension Rumanns, Stadtdirectors zu Hannover, dem man vorzüglich den Widerstand der Residenz u. die Eingabe einer Protestation derselben gegen die Aufhebung der Verfassung von 1833 beim Bundestag zuschrieb. Als diese wegen eines Formenfehlers zurückgewiesene Eingabe, gleich darauf in der gehörigen Form von der Stadt H. wiederholt wurde u. mehrere ähnliche Eingaben von andern Städten des Königreichs erfolgten, gab der Bundestag eine Erklärung (Sept. 1839), worin er sich weder für, noch gegen die Rechtsbeständigkeit der Verfassung von 1833 aussprach, aber die Hoffnung zu erkennen gab, daß sich die hannöv. Regierung mit den dermaligen Ständen einigen werde. [85] Dieser Bundesbeschluß ward in H. durch eine Proclamation bekannt gemacht, auch von den Kanzeln verlesen. Mehrere Ende 1839 eigegangnen Bittschriften, die jetzt bestehenden Stände, deren Wahlen man Ungesetzlichkeit verwarf, aufzulösen, wurden von der Regierung abschläglich beschieden. [86] Am 10. Febr. 1840 wurde die allgemeine Ständeversammlung auf den 19. März wieder einberufen u. zur Vollziehung der fehlenden Wahlen ermahnt; wirklich sendete die Universität Göttingen u. die Mehrzahl der bisher noch widerstrebenden Städte ihre Deputirten, nur die Stadt H., Osnabrück, Zelle, Münden, Hameln, Harburg weigerten die Wahl zu ergänzen; die Ständeversammlung begann aber dennoch, als vollzählig, den 19. März ihre Sitzungen. Sie billigte die ihr wieder vorgelegte **neue Verfassung** am 6. Aug. 1840, nahm das Budget ohne Widerspruch an, u. ward, nachdem dies geschehn war u. sie das neue Criminalgesetzbuch, mit dem Wilddiebsgesetz, nach welchem auf jeden Wilddieb, auch wenn er schon flieht, geschossen werden kann, angenommen u. nachdem sie dem Könige eine Dankadresse überreicht hatte, am 21. Aug. aufgelöst. Auch gab der Kronprinz, nach Annahme der Verfassung, eine förml. Erklärung, daß er mit selbiger einverstanden wäre u. sie, wenn er einst zur Regierung käme, nicht ändern werde. [87] Mit diesen Maßregeln waren jedoch die dissidirenden Städte nicht zufrieden; diese wandten sich vielmehr mit einer neuen Protestation gegen die neue Verfassung u. mit der Bitte um Auslegung einer zweifelhaften Stelle in dem Bundestagsbescheid vom September 1839, an den Bundestag, jedoch ohne etwas Andres als ernste Rügen, Seitens der Regierung, zu erlangen, welche Rügen auch den ostfries. Provinziallandtag, der mit einer Protestation gegen die neue Verfassung begann u. der sogleich wieder aufgelöst wurde, trafen. [88] Die durch den drohenden Ton Frankreichs hervorgerufnen Rüstungen Deutschlands, seit dem Julivertrage 1840, wurden in H. besonders lebhaft betrieben, u. hier zuerst die Aus- u. Durchfuhr von Pferden nach Frankreich verboten. Sogleich erfolgten lebhafte Reclamationen des franz. Gesandten, die aber, als dieselbe Maßregel von allen deutschen Bundesstaaten ergriffen wurde, von selbst verstummten. [89] Das Jahr 1841 begann mit neuen Petitionen der osnabrückschen Provinziallandstände, die Stände nach dem Grundgesetz von 1833 einzuberufen, doch erfolglos, sie wurden vielmehr nach den Bestimmungen von 1840 am 2. Juli berufen, aber auch hier wollte die 2. Kammer in einer Adresse um die Verfassung von 1833 einkommen u. erklärte, daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen der Stände nicht be-

besäßen. Die 1. Kammer erklärte sich dagegen hiermit nicht einverstanden u. es erfolgte die Auflösung beider Kammern am 30. Juni. Das Budget ward vermöge der neuen Verfassung auf 3 Jahr als fortbestehend erklärt, neue Wahlen von der Regierung angeordnet u. die entschiedensten Maßregeln genommen, daß die seim Sinne derselben ausfielen. [59] Die so der Regierung mehr günstige 2. Ständeversammlung v. 1841 ward am 2. Dec. eröffnet. Die entschiedensten frühern Gegner der Regierung (Stüve, Christiani, Buddenberg, Rost rc.) waren zu derselben nicht zugelassen worden. Außerordentl. Verhältnisse hatte diese Ständeversammlung zu berathen, so die durch den Anschluß Braunschweigs an den großen deutschen Zollverein eingetretnen Handelsverhältnisse u. die dadurch bewirkte Trennung der Fürstenthümer Göttingen u. Grubenhagen, so wie der Grafschaft Hohnstein durch Zollgebiet von dem hannöverschen Hauptlande, die projectirten Eisenbahnen u. die Erhöhung des Militäretats. [60] In erstren beiden Angelegenheiten stimmten die Kammern ganz so, wie es die Regierung wünschte, welche vor der Hand keinen Anschluß an den großen deutschen Zollverein beabsichtigte, u. die Nothwendigkeit der Eisenbahnen dringend fühlte. In der Militärangelegenheit waren jedoch die Kammern gegen den Antrag der Regierung u. gestanden nicht nur die bedeutenden hierzu verlangten Summen nicht zu, sondern verlangten sogar eine Reduction des Cavallerie- u. Artillerieetats, worauf nur der Artillerieetat etwas beschränkt wurde. [61] Uebrigens benahm sich diese Ständeversammlung minder schroff gegen die Regierung als früher, die Wiederherstellung der Verfassung von 1833 kam nicht wieder in Antrag, u. aller Widerstand beschränkte sich auf Hinweisung auf die Verfassung von 1840. Am 14. Juni 1842 wurde die Ständeversammlung wieder vertagt. [62] Unterdessen war das gerichtliche Verfahren gegen Rumann, den Magistrat von Hannover u. Stüve fortgeschritten. Erstrer, des Hochverraths angeklagt, wurde von der Justizkanzlei zu Hannover desselben nicht schuldig befunden, wohl aber wegen unehrerbietiger Aeußerungen gegen den König zu kurzer Gefängnißstrafe, die auch mit geringer Geldstrafe gebüßt werden konnte, verurtheilt. Er bot nun seine Dimission an, die jedoch von der Regierung nicht angenommen wurde, in Erwartung eines 2. strengern Urtheils, von dem sich die Regierung die Absetzung Rumanns versprach. Ein ähnl. Verfahren wurde später gegen den Deputirten, Kaufmann Breising, wegen unehrerbietiger Ausdrücke, die er in der Kammer gegen die königlichen Räthe gebraucht hätte, eingeleitet u. er zu 14tägigem Arrest verurtheilt. [63] Am 3. Juli 1841 starb die Königin Friederike, welche nicht ohne Einfluß auf die Regierungsmaßregeln ihres Gemahls gewesen sein soll; wenigstens war sie dessen treue, innig geliebte Gefährtin. [64] Ihr einziger Sohn aus 3. Ehe mit dem König Ernst I. (früher war sie, eine geb. Prinzessin v. Mecklenburg Strelitz, an den Prinz Ludwig v. Preußen u. dann an den Prinz Friedrich Wilhelm v. Solms Braunfels vermählt), der Kronprinz Georg (geb. 1819), ist durch Augenkrankheit in den Kinderjahren der Sehkraft beraubt, doch nicht ohne einige Hoffnung, daß ihm, wenn der das eine Auge deckende graue Staar gereift ist, die Sehkraft auf diesem wiedergegeben werde. Um jedoch für eventuelle Fälle sich vorzusehen, ward durch Patent vom 17. Juli 1841 festgesetzt, wie die Unterschrift des einstigen Königs, wenn er blind bliebe, durch 4 Zeugen verificirt werden solle. [65] 1842 übertrug ihm der König bei einer mehrwöchentlichen Reise die Regierung in seinem Namen unter gewissen Beschränkungen. [66] 1842 kam der oft angeregte Stader (Brunshäuser) Zoll, den H. am Ausfluß der Elbe nicht als Elb-, sondern als Seezoll erhebt, wieder zur Sprache u. es ward bekannt, daß H. mit England einen Vertrag geschlossen habe, wodurch H. große Vortheile zugestanden wurden. Da jedoch in England sich gewichtige Stimmen gegen diesen Vertrag erhoben, so fand sich das Ministerium Peel bewogen, denselben noch vor der Ratification wieder aufzulösen, doch dauern die Verhandlungen wegen dieses Zolls noch gegenwärtig mit England fort. [67] Ende 1842 trat eine Elbschifffahrtscommission zusammen, welche die bes. auf hannöv. Seite sehr versandete Elbe rectificiren u. die Schifffahrt durch Austiefung des Elbbetts befördern sollte. Ueber die Resultate dieser Commission ist jetzt noch nichts Sichres bekannt geworden, doch soll beschlossen sein, die Arbeiten zur Schiffbarmachung mit gemeinsamen Kräften ernstlich anzugreifen. [68] Am 26. Juli 1842 verlobte der Kronprinz sich mit der Prinzessin Marie v. Sachsen-Altenburg u. die Vermählung ward am 18. Feb. 1843 vollzogen. [69] Die Geschichte der nächsten Jahre s. u. Zeitereignisse seit Beginn dieses Werkes: Hannover. [70] **Literatur: a) Quellen:** D. E. Baring, Notitia scriptorum rerum Brunsvicensium ac Luneb., Hann. 1729; G. W. v. Leibnitz, Scriptores rerum Brunsv., ebd. 1707—1711, 3 Bde. Fol.; Ch. L. Scheidt u. J. H. Jung, Origines Guelficae usque ad Leonem I., ebd. 1750—1780, 5 Bde. Fol.; H. Bünting, Braunschweig-Lüneb. Chronica, Magdeb. 1586, fortges. bis 1620 von H. Meibom, ebd. 1620, Fol.; P. J. Rethmeyer, Braunschw.-lüneb. Chronica rc., Braunschw. 1722, Fol.; J. G. Eichhorn, Urgeschichte des erlauchten Hauses der Welfen, Hann. 1817, 4.; **b) Handbücher:** J. F. Pfeffinger, Historie des braunschw.-lüneb. Hauses, Hamb. 1731,

3 Bde.; L. T. v. Spittler, Gesch. des Churfürstenth. H. seit der Reform. bis Ende des 17. Jahrh. 1798, 2 Bde.; H. Rinnius, Gesch. des Hauses Braunschw. bis an das Ende der Regier. Georgs I., Kob. 1753, 4.; P. H. Mallet, Histoire de la maison de Brunswick (bis zur Erhebung des Hauses auf den engl. Thron), Kopenh. 1767—85, 4 Bde.; K. H. G. Venturini, Handb. der vaterl. Gesch. für alle Stände der braunschw.-lüneb. Landeseinwohner, Braunschw. 1805—1809, 4 Bde.; P. L. Th. v. Kobbe, Abriß einer Gesch. des Königr. H., Gött. 1822; Albr. Hüne, Gesch. des Königr. H. u. Herzogth. Braunsch., Hann. 1825—30, 2 Thle.; G. P. v. Bülow, Beiträge zur Gesch. der braunschw.-lüneb. Lande, Braunsch. 1829; W. Havemann, Gesch. der Lande Braunschweig u. Lüneburg, Lüneb. 1837—1838, 2 Bde. *(Rau., Js., Pr. u. Jb.)*

Hannöver, [1] **1) Landdrostei** im Königreich H., begreift das Fürstenth. Kalenberg, die Grafschaften Hoya u. Diepholz, 117¼ QM. u. (ohne Militär) 341,500 Einw. [2] **2) Amt,** 1818 größtentheils aus den Umgebungen der Hauptstadt gebildet. [3] **3) Haupt- u. Residenzstadt** der Vor., an der hier schiffbaren Leine, über die eine schöne Brücke von 1 Bogen u. mehr. andre minder schöne führen, von derselben in 2 ungleiche Theile getheilt, deren größter, die Altstadt u. die Aegidien-Neustadt, auf dem rechten, die kleinere, die kalenberger Neustadt, auf dem linken Ufer liegen. An H. liegt die Gartengemeinde, welche zum Theil stadtartig bebauet ist u. in neuester Zeit sich sehr vergrößert hat. Linden wird von der kalenberger Neustadt durch die Ime getrennt. [4] H. ist eine nette Stadt; es hat außer der Friedrichs-, Adolphs- u. der schönen, geraden, mit palastähnl. Gebäuden besetzten Georgsstraße wenig breite u. schöne Straßen u. auch außer dem Waterlooplatze keinen bes. schönen öffentlichen Platz. Straßenbeleuchtung seit 1826 mit Gas; alle Straßen sind an der Seite mit steinernen Platten belegt. [5] Angenehme **Promenaden** umgeben die Stadt, wozu die sonstigen Wälle abgetragen sind. Auf dem Waterlooplatze, einem Theil derselben, steht unter einem Tempel in antikem Geschmack die kolossale Büste Leibnitzs mit der Inschrift: Genio Leibnitzii (1787 errichtet) u. das Waterloomonument (eine besteigbare Säule, 157 F. hoch, oben eine Victoria, 1832 vollendet). Außerdem führen breite Alleen nach den nahen Schlössern Montbrillant, Georgenpark u. Herrenhausen. Viele Gärten u. Gartenwohnungen liegen außerhalb der Stadt. Aus der Stadt führen 5 Thore. [6] H. ist **königl. Residenz, Sitz** des Ministeriums, der höchsten Civil- u. Militärbehörden (mit Ausnahme des Oberapellationsgerichts), des Obersteuercollegiums, der Generalzolldirection, der Generalwasserbaudirection, der Generalwegebaucommission, der Obermedicinalbehörde, ferner der Provinzialoberbehörden des Consistoriums, einer Justizkanzlei u. ist Versammlungsort der allgemeinen Ständeversammlung, so wie der kalenberg. Provinzialstände, ferner Sitz der landdrosteil. Behörden, des Magistrats, der sich unter dem Stadtdirector in den verwaltenden Magistrat mit Kämmerei, Leihhaus rc. u. das Stadtgericht theilt. Die Gartengemeinde steht unter dem Amte H. Die Polizei wird von einer Polizeidirection gehandhabt. [7] H. hat 6 lutherische, 1 reformirte u. 1 kathol. **Kirche;** die merkwürdigsten sind: die Schloßkirche (sonst Minoritenklosterkirche) mit königl. Gruft, den 1671 von Braunschweig hierher geschafften Reliquien, einem Codex der Evangelien- u. Heiligenfeste, wahrscheinl. aus dem 9. Jahrh., Gemälde von Lucas Kranach u. Ramberg rc., die Jacobs- u. Georgs- (Markt-) kirche), mit 306 F. hohem, unvollendetem Thurm, die Johanniskirche, mit Grabmal Leibnitzs (Inschrift: Ossa Leibnitzii). Außerdem hat H. eine Synagoge. [8] Das **Schloß** von H. ist 1636 als Residenz errichtet, diente unter westfäl. Regierung zur Kaserne u. zum Hospital; es ist durch neue Bauten, nach dem Plane des Oberhofbauraths Laves, sehr verbessert u. im Innern zum Theil sehr prächtig eingerichtet. Das in dessen Bereich gebaute Opernhaus (der Vorhang von Ramberg gemalt) ist geräumig u. hübsch u. hat 5 Reihen Logen über einander. [9] Die beiden schönen Marställe sind in der Nähe des Schlosses. Das Reithaus ist 300 F. lang, dabei noch eine offne Reitbahn. [10] Außerdem sind **merkwürdige öffentl. Gebäude:** das königl. Palais (ehemals dem Herzog v. Cambridge gehörig), das schönste Gebäude der Stadt, dem Schloß gegenüber, der Fürstenhof (jetzt für den Kronprinzen eingerichtet), das Ernstsche Palais, das Palais der Stände, die polytechn. Schule, das Cadettenhaus, die Artillerie- u. 4 andre Kasernen, das Zeughaus, die Münze, die Justizkanzlei, das noch nicht vollendete neue Ministerialgebäude, das Archivgebäude, die neue Garnisonschule, die Börse, das Gefangnenhaus, das Krankenhaus in dem Dorfe Linden, die Parochialschule der Altstadt (vormals gräfl. schulenburg. Palais). [11] Von **Privatgebäuden** zeichnen sich aus: der Ballhof, mit dem größten Saale der Stadt, die Palais der Grafen von Platen-Hallermünd u. v. Wangenheim. [12] **Wissenschaftl. Anstalten:** naturhistor. Gesellschaft (seit 1797), der histor. Verein für Niedersachsen (mit Bibliothek), der Kunst-, Gewerb-, Gartenbau- u. a. Vereine, Museum, königl. Bibliothek von 90,000 Bdn., mit Handschriften, Leibnitzs literar. Nachlaß u. einer Sammlung braunschweig-lüneburg. Münzen; Rathsbiblio-

bibliothek, Bibliothek der Justizkanzlei, Bibliothek der chirurg. Schule; mehrere Privatsammlungen, 3 Buchhandlungen, 11 Buchdruckereien, 8 Steindruckereien, u. m. a. [13] **Unterrichtsanstalten:** höhere Militärschule mit Bibliothek, Plan- u. Modellsammlung, Predigerseminar, chirurg. Schule (sonst anat. Collegium), mit Sammlung von Präparaten, Bibliothek u. mit dem Militärhospital u. Lazareth in Verbindung stehend, Schullehrerseminar mit Freischule, Lyceum, höhere Bürgerschule, Entbindungsanstalt, Thierarzneischule, Hofschule (eine Art Realschule für Knaben u. Mädchen), höhere Gewerbschule (mit Bibliothek u. reichhaltigen Sammlungen von Maschinen u. Modellen), Garnisonschule, 1 Stadt-, 2 andre Töchterschulen, Parochialschulen. [14] **Gemeinnützige u. Wohlthätigkeitsgesellschaften:** Bibelgesellschaft, 1814 gestiftet, Tractatengesellschaft, 1815 gestiftet, 3 Hospitäler Armen- u. Waisenhaus, Krankenhaus, Militärlazareth, Arbeits-, Erziehungs- u. Werkhaus, Armencollegium, für das die Stadt in 48 Bezirke getheilt ist 2c. [15] H. zieht von dem Hof, den Behörden, dem Adel, der Garnison 2c. seinen Unterhalt. **Fabriken:** eine Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Maschinenbaumwollenweberei, Maschinenflachsspinnerei, Baumwollengarnspinnerei, Sodafabrik, einige in Gold- u. Silbertressen, Tapeten, Spielkarten, Wachstuch, Strümpfen, Cichorien, Tabak, Oblaten, künstl. Blumen, Galanteriewaaren, Farben, Siegellack, Wachslichtern, auch starke Bierbrauerei, so wie Branntwein- u. Essigbrennerei, auch [16] der **Handel** ist Speditions- Transito-, u. Eigenhandel. Doch hat man eine ziemliche Anzahl Banquiers u. Wechsler. Der Handel wird durch eine Börse unterstützt. Auf der schiffbaren Leine werden bes. Holz, Colonialwaaren, Getreide, Steine u. Bergproducte, welche eine königl. Berghandlung versendet, verschifft; mehrere Chausseen nähren den Verkehr u. 3 **Eisenbahnen,** nach Braunschweig, Hamburg-Bremen u. nach dem Rhein hin sind beschlossen u. erstre bereits in Ausführung begriffen. H. hat auch mehr. Lebens- u. and. Versichrungsanstalten. [17] **Vergnügungen:** gutes Theater; gesellige Vereine sind das Museum mit einem sehr gut eingerichteten Journalzirkel, mehr. Clubs. [18] **Freimaurerlogen:** Provinzialloge engl. Constitution; unter dieser arbeiten die Johannislogen: Weißes Pferd, Schwarzer Bär, Ceder. [19] **Ew.:** 26,200 ohne Militär, d. h. die Stadt ohne die Gartengemeinde u. ohne das Dorf Linden, mit diesen fast 40,000. **B)** (Gesch.). [20] Die Zeit der Gründung ist nicht bekannt; doch hat die Stadt ein hohes Alterthum, wie schon die Monumente aus der Heidenzeit erweisen; wahrscheinlich entstand es aus mehr. Dörfern. [21] 1163 hielt sich Heinrich der Löwe hier auf. Sein Sohn, Pfalzgr. Heinrich, erbte H. 1202. [22] Unter Herzog Otto dem Kinde war es schon ein blühendes Gemeinwesen. Seit 1368 soll es zum Hansebunde gehört haben. [23] H. nahm Theil an der 1371 vollführten Zerstörung der Burg Lenenrode durch die sächs. Herzöge Wenzel u. Albrecht. [24] Die braunschweig. Herzöge Bernhard u. Heinrich bestätigten 1388 die Rechte u. Freiheiten der Stadt. 1486 wurde es vergebens von Herzog Heinrich d. Aeltern belagert, u. eben so vergebens suchte dieser sich 1490 der Stadt mit List zu bemächtigen, doch mußte sich später H. zum Gehorsam bequemen. 1553 ward die Reformation durch die ungestüme Bürgerschaft eingeführt. Herz. Georg, der große Feldherr im 30jähr. Kriege, war der erste Fürst, der seine Residenz in H. nahm (1637). Das Barfüßerkloster ward zum Schlosse eingerichtet. Georg Ludwig bestieg 1714 den brit. Thron u. verließ deshalb H. 1741 brannte ein Schloßflügel ab. Hier am 26. Aug. 1745 Abschluß des Tractats von H. zwischen England u. Preußen, worin England die Kaiserin Maria Theresia zum Frieden zu bewegen, für sich selbst von dem Bündniß gegen Preußen zurückzutreten u. dem König Friedrich d. Gr. die Gewährleistung aller übrigen Mächte über den Besitz Schlesiens auszuwirken versprach, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 24. Am 8. Febr. 1814 Friede zwischen Rußland u. Dänemark, s. Russisch-deutscher Krieg 141. 1815 ward H. königl. Residenz. H. ist der Geburtsort Scheeles, Bischofs von Lübeck, der Königin Louise von Preußen u. Friederike, Königin von Hannover, Herschels, Islands, der beiden Dichter Schlegel, Rehbergs, Rambergs. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hannöver (andre Orte), **1)** Canton, s. u. Virginia - A); **2)** Marktflecken, s. u. Pennsylvania -; **3)** Dorf, s. u. New-Hampshire - e); **4)** mehrere Ortschaften in NAmerika.

Hannöverbal, s. u. Yucatan.

Hannöver square, s. u. London 17.

Hännsdorf (Ober- u. Nieder-H.), Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1550 Ew.

Hannüye (Hannüt), Stadt im Bzk Warem der belg. Prov. Lüttich; 1000 Ew.

Hännzula, so v. w. Hanzula.

Hanöch (a. Geogr.), so v. w. Chanoch.

Hänon, Sohn des Amoriterkönigs Nahas; ließ den Gesandten, welche David zur Bezeigung seiner Theilnahme an dem Tode seines Vaters sendete, die Bärte abschneiden, worüber ein Krieg entstand, in welchem die Amoriter besiegt wurden.

Hänov (Mich. Christ.), geb. 1695 zu Zamborst; 1727 Prof. der Philophie u. Mathematik zu Danzig, st. das. 1773; seine Bibliothek, physikal. Instrumente u. Naturaliensammlungen vermachte er dem Gymnasium zu Danzig. Er war Wolfianer u. schr.: **Philosophiae civilis s. politicae partes**

tes IV, Halle 1746, 4 Bde., 4. (die als Ergänzungen des Wolffschen Systems gelten); Lebensbeschr. von G. Wernsdorf, Wittenb. 1776, 4. *(Lb.)*

Hänreschbaum, Sorbus aucuparia.

Hans, 1) Name, abgekürzt von Johannes u. durch langen Gebrauch zu einem besondern Namen geworden; **2)** so v. w. Person, bes. von einem gewissen Stande, daher groß u. klein H., Vornehme u. Geringe; **3)** daher Personen von einem gewissen Stolze, daher Groß-H., Prahl-H.

Hänsa (Gesch.), so v. w. Hanse.

Hänsag, Sumpf, s. u. Neusiedler See.

Hänsard, 1) (Luke), geb. 1748 zu Norwich, widmete sich früh daselbst der Buchdruckerkunst u. leitete schon als Lehrling seines trägen Herrn Geschäft, ging 1772 nach London, trat bei dem Parlamentsdrucker Hughs als Setzer ein, ward 1799 dessen Compagnon u. übernahm 1800 das ganze Geschäft. Als Parlamentsdrucker erwarb er sich das Zutrauen Pitts u. der Regierung, durch Energie imponirte er seinen Arbeitern, indem er einst, als bei einer Arbeit von höchster Wichtigkeit 24 Drucker die Pressen verließen, er von den Straßen Arbeiter auflas, die unter seiner u. seiner Söhne Anweisung die Arbeit förderten. Gegen Ende seines Lebens stiftete er eine Anstalt für altersschwache Buchdrucker. Er st. 1828. **2)** (Curson H.), des Vor. ältester Sohn, seit 1805 Besitzer einer eignen Druckerei, schr.: Typographia, an historical sketch of the origin and progress of printing, Lond. 1825. **3)** (James) u. **4)** (Luke), die jüngern Söhne von H. 1), schon lange Theilnehmer des Geschäfts, sind noch gegenwärtig Parlamentsdrucker. Unter ihrem Namen erscheinen die Parliamentary journals. *(Pr.)*

Hänsbach, so v. w. Hainsbach. **H-beeke,** Dorf im Bzk. Gent der belg. Prov. O-Flandern; 2500 Ew.

Hansch (Mich. Gottl.), geb. 1683 bei Danzig, st. 1752 zu Wien; einer der ersten deutschen Philosophen, die die Leibnitzsche Philosophie einheimisch machten; schr.: Leibnitii principia philosophiae, Frankf. 1728, 4.

Hänsdorf, 1) Marktfl. in der saroscher Gespannschaft (Ungarn); 2 Schlösser u. 2 Sauerbrunnen; **2)** Dorf im Kr. Elbing des preuß. Rgsbzks. Danzig; großer Obstgarten.

Hanse (Hanseätischer Bund, Unio civitatum hanseaticarum, U. hanseatica), [1a] **1)** im Altdeutschen überhaupt ein Bund, Bündniß, Vereinigung Mehrerer zu einem Unternehmen; bes. [1b] **2)** die Vereinigung einzelner Kaufleute, dann [1c] **3)** ganzer Städte u. Gegenden gegen die See- u. Landräubereien des Mittelalters. [2] Die **deutsche H.,** vorzugsweise H. genannt, als deren Grundlage man sonst den 1239 zwischen Hamburg, Dittmarsen u. den Hadlern, u. dann den 1241 zwischen Hamburg u. Lübeck geschlossnen Verein ansah, entstand eigentlich, als 1247 Braunschweig dem Bunde beitrat, aus mehreren, allmälig nach Zwecken u. Umfang sich ausdehnenden, jedoch noch nicht in Form ausdrückl. Bündnisses, zum Theil gar nicht schriftlich abgefaßten Verabredungen der nord. Städte. [3] Der älteste bekannte Bundesbrief ist von 1364, aber schon früher hatte die H. von ihrem Dasein kräftige Proben gegeben. [4] Die H. umfaßte nach u. nach 85 Städte, von der Mündung der Schelde bis Esthland, diese waren: Anklam, Andernach, Ascherleben, Bergen (in Norwegen), Berlin, Bielefeld, Boldward (in Friesland), Brandenburg, Braunsberg, Braunschweig, Bremen, Buxtehude, Danzig, Demmin, Deventer, Dorpat, Dortmund, Duisburg, Eimbeck, Elbing, Elburg, Emmerich, Frankfurt a. d. O., Gollnow, Goslar, Göttingen, Gröningen, Greifswald, Halle, Halberstadt, Ham, Hamburg, Hameln, Hannover, Harderwyck, Helmstädt, Hervorden, Hildesheim, Kampen, Köln, Kolberg, Kösfeld, Krakau, Kulm (in Preußen), Kiel, Königsberg, Lemgo, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Hannöverisch Minden, Münster, Nimwegen, Nordheim, Osnabrück, Osterburg, Paderborn, Quedlinburg, Reval, Riga, Rostock, Rügenwalde, Ruremont, Salzwedel, Seehausen, Stendal, Stade, Stargard, Stavern, Stettin, Stolpe, Stralsund, Soest, Thorn, Uelzen, Unna, Venlo, Warburg, Werben, Wesel, Wisby, Wismar, Zütphen, Zwoll. [5] Die H. war in 4 große Kreise getheilt, deren Hauptorte **Quartierstädte** hießen. Lübeck war der Hauptort der wend. u. überwend. Städte u. zugleich wurden von hier die Bundesämter verwaltet u. die Bundestage gehalten. Danzig war die Quartierstadt der preuß. u. liefländ. Städte, Braunschweig die der sächs. u. brandenburg., Köln die der westfäl., rhein. u. niederländ. Orte. Zu andrer Zeit theilte sich der Bund in 3 Bezirke. [6] Der Bund hatte zum **Hauptzweck,** den Handel der Städte gegen Räubereien zu schützen, denselben im Ausland zu befördern u. bes. das Monopol des Alleinhandels von Nordost u. West zu wahren, die von Fürsten erhaltnen Privilegien zu behaupten u. zu mehren u. auf Recht u. innere Ordnung in dem einzelnen Staat durch eine Art republikan. Verfassung zu halten. Zu diesen Zwecken unterhielt die H. nach einem bestimmten Matricularanschlag Schiffe und Mannschaft, statt dessen wurde in manchen Fällen Geld gezahlt, auch die Finanzen durch Geldstrafen u. Pfundzoll in Ordnung ge-

gehalten. [7] Die H. übte eine eigne Justiz aus u. that in den größern u. kleinern Bann (verhanseln). [8] Auf den Comptoiren des Bundes herrschte eine fast klösterliche Zucht, die sogar so weit ging, daß die Glieder derselben ehelos bleiben mußten. [9] Die Würde des **Bundesprotectors** führte der Großmeister des deutschen Ordens, jedoch ohne Obergewalt u. nur, bis der Orden unter poln. Oberherrschaft kam. [10] 4 große Stapelstädte, London (seit 1250), Brügge (seit 1252, später Antwerpen), Bergen (seit 1272) u. Nowgorod (seit 1278, später Narva), dienten als Hauptstützen des äußern Handels. [11] Auf dem oben angegebnen Wege u. durch mancherlei Privilegien der nord. Reiche, des Kaisers u. des deutschen Reichs erlangte die H. großes Ansehn. Sie behauptete Jahrh. lang den Sunt u. die Handlung in Dänemark, Schweden, Polen u. Rußland. [12] Bes. führte sie gewaltige, meist glückl. Kriege mit den skandinav. Reichen, gewann große Seetreffen, zwang 1285 Norwegen u. 1370 den dän. König Waldemar Attertag zu einem, dem Bunde vortheilhaften Frieden, setzte den König Magnus von Schweden ab u. den Herzog Albert von Mecklenburg als König ein, sendete 1428 eine Flotte von 248 Schiffen mit 12,000 Mann bewaffnet gegen Kopenhagen, nöthigte den König Philipp IV. von Frankreich, den Briten alle Handlung auf den franz. Küsten zu verbieten; eroberte mit 100 Schiffen Lissabon, u. England mußte den Frieden von ihr mit 10,000 Pf. Sterling erkaufen. [13] Sie sicherte die Polizei in der Ost- u. NSee, rottete die berüchtigten Vittalienbrüder in diesen Meeren aus, schaffte das Strand- u. Grundrecht in denselben ab, baute Wasserstraßen u. Kanäle u. führte gleiches Maß u. Gewicht in ihrem Wirkungskreise ein. [14] In den unter Burgund vereinigten Niederlanden ward die H. zuerst beschränkt. Die Unterwerfung Nowgorods durch den Czaar Iwan Wasiljewitsch u. die Preußens durch Polen, die feindliche Eifersucht Dänemarks, der durch die großen Entdeckungsreisen u. die kühner gewordne Schifffahrt veränderte Gang des Handels, u. der durch den 1495 in Deutschland geschloßnen Landfrieden aufblühende Handel auch andrer deutschen Staaten führten den Verfall der H. herbei. [15] Ihr Fall ward vollendet, als Karl V. unter Begünstigung des mit Schweden vereinten Dänemarks, den Niederländern 1536 die OSee öffnete u. als Gustav Wasa, der mehrere Schlachten gegen die H. gewann, 1539 alle ihre Freiheiten in Schweden u. Elisabeth von England, wo sie Eduard I. sehr begünstigt hatte, 1597 in England vernichtete. Auch hatten unterdessen verschiedne Fürsten ihre Landstädte unterworfen u. vom Bunde abgezogen, u. and. kleine Städte, die großen Ausgaben scheuend, sich vom Bunde zurückgezogen. [16] Der letzte **H-tag** wurde 1630 nach Lübeck ausgeschrieben, wo sich die meisten Städte feierlich vom Bunde lossagten. Nur Lübeck, Bremen u. Hamburg blieben als **Hänsestädte** endlich noch übrig, welche 1810 zum franz. Reiche geschlagen u. 1815 als freie Städte hergestellt wurden, wo sie dann ihr **H-ätisches Bündniss** erneuerten. *(Wh. u. Pr.)*

Hänselmanns Höhle, s. u. Ems r.

Hänsen (Christ. Friedr.), geb. zu Kopenhagen 1754, Architekt, bildete sich in Italien, bes. nach den Werken des 16. Jahrh., führte dann in Dänemark, Holstein u. in Hamburg viele Gebäude aus, ward dän. Oberbaudirector, Etats- u. Conferenzrath, 1808 begann er den Wiederaufbau der im Bombardement von Kopenhagen zerstörten Frauenkirche daselbst nach einem großen Plan; später das Rathhaus, er stellte die Christiansburg her u. baute die neue Schloßkirche. Viele seine Werke gab er in Abbildungen heraus, Kopenh. 1826. *(Fst.)*

Hänserl, **1)** in Tyrol kurzes, fein leinenes Hemdchen mit Steifärmeln, welches über das ordentl. Hemd getragen wird u. bis auf den halben Leib herabfällt; **2)** sonst in Oestreich die kurzen Reifröcke der vornehmen Frauen; dah. **3)** jetzt dort ein kurzer Unterrock der Bauerfrauen.

Hänsestädte, **1)** Städte, die ehemals zur Hansa gehörten; **2)** jetzt: Hamburg, Lübeck u. Bremen, s. Hanse 16.

Hans, göldner, **1)** s. u. Wirthschaftsbirnen e v); **2)** so v. w. Junker Hansbirne. **H. schöner**, Dianthus barbatus.

Hänsl, s. u. Hurriana. **Hänsoot**, Stadt, s. u. Broach.

Hans Sachs, s. Sachs.

Hänsteen (Christoph), geb. zu Christiania 1784, Prof. der Astronomie das., berühmt durch seine Untersuchungen über den Magnetismus der Erde, übersetzte v. Treschow Hanson, Christiania 1819. Um die von ihm aufgestellten Theorien in Sibirien zu erproben, unternahm er 1828—30 eine Reise dahin, gab auch den Norweg. Almanach, ein Lehrbuch der Geometrie, ein Lehrbuch der Mechanik u. Astronom. Vorlesungen heraus. *(Ap.)*

Hänstein, Schloß auf dem Eichsfelde, kommt zuerst 1070 vor, wo es Kaiser Heinrich IV. zerstörte; aus den Gütern Heinrichs d. Löwen kam es 1209 an Mainz, dessen Erzbischof es erst Hermann v. Spangenberg, dann den Herren von Rustenberg übergab, daß sie darin eine Mannschaft zur Vertheidigung des Eichsfelds halten sollten; die Letztern schrieben sich seit 1308 Herren von H. Heinrich war der Stammvater des noch weit verzweigten, 1706 mit Johann in den Stand der Reichsfreiherren erhobnen Geschlechts. Das seit 1308 zu bauen angefangne Schloß wurde 1414 vollendet, aber seit dem 16. Jahrh. verlassen, verfiel es u. ist jetzt in Ruinen.

Hän-

Hänstein (Gottfried August Ludwig v. H.), geb. zu Magdeburg 1761; 1782 Collaborator an der Domschule daselbst, 1787 Diakonus zu Tangermünde, 1803 Inspector am Dom zu Brandenburg, 1804 Oberconsistorial- u. Schulrath, Propst u. Inspector am Dom zu Berlin; st. 1821. Schr. Predigten u. Erbauungsschriften; gab 1791—93 mit Sucro u. nachher allein die homiletisch-krit. Blätter für Candidaten des Predigtamtes heraus; so wie erst mit Ribbeck, dann mit Dräseke u. Eylert: Neuestes Magazin von Fest-, Gelegenheits- u. and. Predigten u. kleinen Amtsreden, Magdeb. 1816—18, 3 Thle. (F. Ph. Willmsen), Denkmal der Liebe, dem Probst H. geweiht, Berlin 1821; F. S. Volkmann, Trauerrede am Sarge H-s, nebst einer Lebensbeschreibung, ebd. 1821. *(Lb. u. Dg.)*

Hanswürst, sonst ein stehender grotesk-kom. Charakter der deutschen Bühne, dem Arlequino der Italiener nachgebildet u. ähnlich gekleidet. Er hatte seinen Namen gleich den nationellen Spasmachern der Franzosen (**Jean potage**), der Engländer (**Jack pudding**) u. der Holländer (Pickelhäring), von dem Lieblingsgericht der Deutschen, Wurst. Früher erschien er blos in den Stegreifspielen u. war von den Staatsactionen gänzl. ausgeschlossen. Peter Probst führte ihn 1553 bei den Fastnachtsspielen ein. Die ersten Spuren, daß Schauspieler von Talent diesen Charakter ausbildeten, finden sich im Anfang des 18. Jahrh., wo 1708 zu Wien J. Stranitzky zuerst in der Maske eines salzburger Bauern auftrat u. das Tölpelhafte mehr in Possirlichkeit verwandelte. Nach ihm war zu Wien 1720 noch G. Prehhausen berühmt, u. Schönemann u. Franz Schuch waren die letzten Ausgezeichneten dieser Gattung in der Mitte des 18. Jahrh., von welcher Zeit an ein beßrer Geschmack ihn nach u. nach zu verdrängen suchte. Der Freiherr von Pendel in Wien, selbst Schönemann in Berlin u. die Neubertin in Leipzig, Letztre vorzügl. auf Betrieb Gottscheds, verbannten ihn gänzlich von der Bühne, obgleich ihn selbst Lessing, Möser u. A. noch in Schutz nahmen. *(Md.)*

Hänta, s. unt. Goldküste c). **Häntam,** Berg, s. u. Worcester (Capland).

Hänthaler (Chrysost.), geb. 1690; Bibliothekar im östreich. Kloster Lilienfeld; schr.: Notulae anecdotae et chronica illustr. stirpis Babenberg., Krems 1741; Memoria eorum, quorum pietate vallis de campe Ciliorum surrexit, Linz 1744—55, 3 Bde., Fol.; Exercitatt. de nummis vet., Nürnb. 1735—56, 6 Bde., 4.

Hänt-hu-fu, Stadt, s. u. Schensi r.

Hantiren (Hanthiren, Handthiren), 1) eigentlich in, mit der Hand bewegen; bes. **2)** durch Erweisung von Handleistungen an Andre seinen Unterhalt erwerben, also ein Geschäft, Handwerk treiben, daher **Hantirung,** so v. w. Handwerk, Geschäft.

Hants, Canton, s. u. Neu-Scotland g).

Hän-tscheū-fu, befestigte Hauptstadt der chin. Prov. Tsche-kiang, an der Mündung des Tsien-tang, der Ebbe u. Fluth, am meisten im October, zeigt u. an dem mit 3 Bananenalleen umgebnen See Sihu, auf dem 3, mit Landhäusern u. Pagoden geschmückte Inseln sind; hat Gerichtsbarkeit über 7 Städte, viele Kanäle, schöne Straßen, viele öffentl. Gebäude, Pagoden, Triumphbogen, Fabriken (in Seide allein gegen 60,000 Arbeiter), 10,000 M. Besatzung u. angeblich 1 Mill. Ew. In der Nähe terrassirte Berge mit Klöstern, Pagoden, Landhäusern; am Ufer einige eiserne Säulen, angeblich 800 Jahr alt. Sonst Residenz der Dynastie Son u. hieß Kiu-sé. *(Wr.)*

Häntschung, Ort, s. u. Schensi r.

Hanūchta (a. Geogr.), nach Eiu. so v. w. Chanoch.

Hänuman (ind. Myth.), Sohn des Pavanu od. Wagu, od. des Schiwen; Gott der Winde, in Gestalt eines Affen u. als Oberhaupt der Affen mit Bärenköpfen im Gebirge Resmokperwat, treuer Gefährte u. Gehülfe des Wischnu in seiner Verkörperung als Rama., s. unt. d.

Hänuman, Affe, so v. w. Hubman.

Hanusfälva, Ort, so v. w. Hansdorf. **Hänvints,** s. u. Tunkin 1).

Hanvoïse (spr. Hangwoahs), Mrktfl., s. u. Beauvais.

Hanyāng-fu, Stadt, s. u. Hupé.

Hänzula, einer der Märtyrer u. Propheten von Muhammed, s. Islam

Häo, 1) chines. Rechnungsmünze, so v. w. Chou, s. China (Geogr.) u; **2)** chines. Maß, so v. w. Chih.

Häpale (lat.), Affe, so v. w. Uistiti.

Hapändochi (gr.), in den griech. Klöstern Laienbrüder, welche Almosen sammelten; dienten 5 Jahre.

Haparända, Stadt, s. u. Torneå 4).

Häpax legömenon (H. eirēmenon, gr.), ein nur an einer einzigen Stelle vorkommendes Wort.

Häphe (gr.), Staubsand, womit die Athleten nach der Salbung vor dem Kampfe sich bestreuten.

Hapheraïm (a. Geogr.), Stadt, später Flecken im Stamme Isaschar.

Häphra (a. Gesch.), so v. w. Apries.

Haphthären (Häphtheroth), s. u. Bibel n.

Haplänthus (H. *Nees*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. tener (Justicia tenuiflora *Wall.*), in OIndien. **Haplāria** (H. *L.*), Abtheilung der Schimmelpilzgattung Botrytis.

Häple (gr.), spartan. Schuhe, s. Sparta (Ant.) u.

Haplocärpha (H. *Less.*), Pflanzengat-

gatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Less.* Arten: H. Lessingii, Thunbergii, am Cap. **H-löphium** (H. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Bignoniariae. H. bracteatum, in Brasilien. **H-phyllum** (H. *Juss.)*, so v. w. Aplophyllum *Juss.*, aus mehreren Arten der Gattung Ruta zusammengestellt, aber nicht allgemein anerkannt. *(Su.)*

Haplöse (v. gr.), Vereinfachung.

Haplostēphium (H. *Mart.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorinae. H. Passerina, in Brasilien.

Haplotomiē (v. gr., Chir.), einfacher Schnitt.

Haplötrichum (H. *Eschw.)*, Faserpilgattung, H. candidum ist Gliotrichum candidum.

Häppe (Andreas Friedr.), geb. 1733 zu Aschersleben, st. als Naturalienmaler in Berlin 1802; gab heraus: Collectio plantarum tam nostro coelo sponte nascentium quam exoticarum, Berlin 1763, Fol.; Abbildungen der Schmetterlinge Asiens, Afrikas u. Amerikas, aus dem Holländ., ebd. 1783, 2 Hefte, 4.; Botanica pharmaceutica, ebd. 1788—1807, 87 Thle., Fol., u. a. m. *(Dg.)*

Häppel (Eberhard Werner [n. And. Ernst]), geb. zu Marburg 1648(9); st. 1690 als Privatgelehrter zu Hamburg; schr. die Romane: Der asiat. Onogambo, Hamb. 1680; Der ottoman. Bajazeth, ebd. 1688; Der italien. Spinelli, ebd. 1685 ꝛc.

Häppenbreter (Bergw.), so v. w. Stelltafeln.

Häppendienste (H-leute), so v. w. Frohndienste u. Fröhner.

Häppi, Inselgruppe, s. u. Tonga ꝛ.

Häpsal, Ort, so v. w. Habsal.

Hapsologarithmen, s. unt. Anthapsologarithmus, vgl. Logarithmen.

Häptagud (H-týr, nord. Myth.), Name Odins, s. d. ꝛ.

Häptisch (v. gr.), das Greifen, den Tastsinn betreffend.

Häptische Täüschungen (Hapticae fallaciae), Täuschungen des Tastsinns, wenn man einen Gegenstand mit den Fingern berührt, wobei man den Fingern eine ungewöhnl. Lage gibt, so mit kreuzweis über einander geschlagnen Fingern derselben Hand eine kleine dazwischen befaßte Kugel, wo dann die Täuschung entsteht, als ob man 2 verschiedne Kugeln berührte. Sie gründen sich darauf, daß unser Urtheil von äußern Gegenständen immer sich nach dem Eindruck richtet, den wir von denselben in den sinnl. Organen, wodurch wir sie wahrnehmen, zu empfangen gewohnt sind, so daß also in dem gegebnen Falle, wenn 2 sich nahe Finger beide an ihren Außenseiten körperlich beim Betasten afficirt werden, dieser Eindruck, in so fern wir ihn auf etwas festes Körperliches beziehen, der ist, als wenn 2 entfernte Körper mit den Fingern in Berührung gekommen wären, da, nach natürl. Lage der Finger, wir mit 2 einander entgegengesetzten Außenseiten derselben nicht denselben Körper zugleich berühren können. Die Täuschung verschwindet, sobald das Gesicht zugleich auf den betastenden Körper gewendet u. durch den Gesichtssinn der Tastsinn berichtigt wird, od. auch sobald man sich an diese ungewöhnliche Art des Tastens gewöhnt u. durch Reflexion den Trug aufhebt. *(Pi.)*

Häquet (Kriegsw.), s. unt. Pontonwagen.

Haquīnus, so v. w. Hako.

Har (Härr, nord. Myth.), Namen Odins, s. d.

Hära, 1) (Ara, a. Geogr.), Ort in Assyrien, wohin ein Theil von Israel von Tiglathpilesar ins Exil geführt wurde; **2)** Ort im Innern von Mauretania Cäsariensis; **3)** (n. Geogr.), heilig gehaltner Berg bei Mekka; wegen der ersten Sendung Muhammeds in einer Höhle daselbst.

Hära (der Rächende, der Vernichter, ind. Myth.), Beiname des Schiwen.

Harädsch (Staatsw.), so v. w. Charadsch.

Härä (a. Geogr.), Stadt im Norden von Palmyra, in Syrien, s. Jarak.

Haräus (Franz), so v. w. Haer 2).

Haraföras, Volksstamm, so v. w. Alfurier.

Häraha (Melgsw.), s. u. Friesen ꝛc.

Haräi (türk.), Tribut, den den Türken alle Nichtmoslems erlegen; der Obereinnehmer desselben **Haräj-Bäschi**.

Haraiskära (deutsche Ant.), so v. w. Haranskara.

Härald. I. **Könige. A) Von Dänemark**; außer mehrern der myth. Zeit angehörigen: **1)** H. I., Hildetand, Sohn Röriks u. der Oeda, reg. nach seinem Großvater Ivar Vidfamne 645 bis 695, wo er in der Schlacht auf der Bravallahaide von seinem Wagenlenker erschlagen wurde, s. Dänemark (Gesch.) ꝛc. u. Schweden (Gesch.) ꝛ. **2)** H. II., Blaatand (d. Blauzahn), Sohn Gorms des Alten, reg. 938—985, s. Dänemark (Gesch.) ꝛc f. **3)** H. III., Sohn Suenos, reg. seit 1014 nur kurze Zeit, s. ebd. ꝛc. **4)** H. IV., Hein, Sohn Suenos II., reg. seit 1077, st. schon 1080 im Kloster, s. ebd. ꝛc. **B) Von England. 5)** H. I., Harefod (Hasenfuß, wegen seiner Schnelligkeit), Sohn Kanuts II. u. der Alfifa, nach dem Testament seines Vaters 1037 König eines Theils von England, aber er kam darüber in Streit mit seinem Stiefbruder Kanut III. u. st. 1039, bevor der Streit entschieden war, s. England (Gsch.) ꝛc u. Dänemark (Gesch.) ꝛc. **6)** H. II., Sohn des Grafen von Kent Goderin, Schwager Eduards des Bekenners, nach dessen Tode 1066 er sich zum König aufwarf, aber in demselben Jahre gegen Wilhelm d. Erobrer

bei

bei Hastings blieb. Mit ihm erlosch die Dynastie der angelsächs. Könige auf dem engl. Throne, s. England (Gesch.) ... C) Von Jütland (die bei fremden Historikern auch dän. Könige hießen, s. Dänemark [Gesch.] ...). 7) H., reg. im 6. od. 7. Jahrh., s. Dänemark (Gesch.) ... 8) H. Klakker (Klack), Neffe des Königs Halfdan, reg. 812 bis 852, wo er erschlagen wurde, über seine unruhige Regierung durch öftere Vertreibung u. seine Verdienste um das Christenthum in Dänemark, s. d. (Gesch.) ... f. D) Von Norwegen. 9) H. I., Harfagr (Schönhaar), Sohn von Halfdan dem Schwarzen, reg. von 863—934, s. Norwegen (Gesch.) ... ff. 10) H. II., Graafell (Graufell), Sohn von Erich Blodör, reg. 950—962, s. ebd. ... 11) H. III., Hardradr (d. Strenge), Sohn Sigurds, Jarl von Stingarige, Halbbruder Olafs Trygweson; 1033 befehligte er schon mit in der Schlacht bei Stiklestadt u. floh verwundet nach Rußland, wo ihm der Großfürst Jaroslaw die Bewachung der Küsten von Esthland anvertraute. Von da ging er unter die Leibwache der griech. Kaiserin Zoe, focht gegen die afrikan. Seeräuber in Sicilien, ging 1035 nach Jerusalem, u. 1038 schlug er, unter Anführung des Georg Maniak, die Sarazenen. Er wurde Oberst der Leibwache, trennte sich von Maniak, machte Eroberungen in Sicilien, landete in Afrika u. besiegte die Sarazenen in 18 Schlachten; 1042 kehrte er nach Constantinopel zurück u. wollte die Dienste der Zoe verlassen. Diese machte ihm die glänzendsten Anerbietungen u. ließ ihn, erzürnt über seine Weigerung, in den Kerker werfen. Er entfloh daraus zu Jaroslaw, dessen Tochter Elisabeth er heirathete, bekämpfte seinen Vetter Magnus, der sich indeß Norwegens bemächtigt hatte, bestieg 1047 den Thron u. regierte bis 1067, wo er in einer Schlacht in England blieb, s. ebd. (Gesch.) ... f. 12) H. (IV.), Fletterson, Däne, an Hakos II. Stelle zum König von Norwegen (s. d. ...) gewählt, aber bald vertrieben. 13) H. (V.) IV., Gille (Gillechrist), reg. 1131—1138, anfangs mit Magnus, 1138 im Bett seiner Beischläferin Thora ermordet; s. Norwegen (Gesch.) ... f. Als Heiliger verehrt. 14) H. Skarang, Sohn König Knuts III. von Schweden, kurze Zeit König v. Schonen, s. Dänemark (Gesch.) ... *(Lb.)*

Harâm (arab. verboten, heilig, Heiligthum, häufig bei Gegenständen der muhammedan. Rel.), 1) der Monat Muharrem, in welchem der Krieg verboten ist, s. Arabien (Gesch.) ...; 2) der Hof u. das Gebiet des Tempels zu Mekka (Beit ul H.), welchem kein Krieger nahen darf; 3) H. u. Sath, bei den ägypt. Arabern Verbindungen, die nach Stämmen od. andern Rücksichten die Verbündeten unterstützen, aber befehden sie auch häufig; 4) so v. w. Harem. *(Std.)*

Hâram (H-sze), s. u. Romsdal.

Haramat, Gebirg, s. u. Habesch ...

Harâmi, s. u. Zigeuner.

Hâran, Sohn des Tharah, Vater des Lot, der Milca u. Jisca.

Hâran (bibl. Geogr.), so v. w. Karrhä.

Harângue (fr., spr. Harangk), feierliche Anrede, daher **Haranguiren**.

Haranguërbehah, s. u. Indische Religion ...

Harâni, arab. Historiker, s. u. Arabische Literatur ...

Harânnen (ungar.), 1) ungar. Grenzmiliz; 2) so v. w. Kroaten.

Haranskâra, bei den Franken entehrende, der Acht fast gleiche Strafe für feige u. ungehorsame Krieger; worin sie bestand, ist unbekannt. Vgl. Arestara.

Harant von Pölschitz u. Bëdruschitz (Christoph), geb. 1560 in Böhmen, erst Soldat u. Hauptmann; reiste dann 1598 bis 1599 nach Palästina u. ward kais. geh. Rath u. Kämmerer. In den böhm. Unruhen stand er auf der Seite der Protestanten, rückte mit vor Wien, ward von König Friedrich zum Kammerpräsident ernannt, aber nach der Einnahme Prags 1621 hingerichtet. Seine Reise beschrieb er (sehr gut) als Puto wani aneb cesta z kralowstwj cseskeno, Prag 1606, deutsch als: Der christl. Ulysses, Nürnb. 1678. *(Lb.)*

Hârar, Abtheilung des türk. Heeres von 4000 bis 12,000 Mann; sie heißt auch Chamiß, die fünfgetheilte, weil sie aus 5 Haupttheilen (Centrum, rechtem u. linkem Flügel, Vor- u. Nachtrab) besteht.

Hâras (fr.), 1) Hauptstuterei; 2) Ort darin, welcher bequem dazu eingerichtet ist, daß daselbst die Beschäler zu den Stuten gelassen werden.

Harassiren (v. fr.), abmatten, ermüden.

Haraûssu, Fluß, s. u. Turfan ..., vgl. Hami 1). **Haraûty**, Distr., s. u. Harowty.

Harb (arab., Krieg), **H. el Bessûs** (Krieg des B.), Krieg zwischen dem Stamme Bekr u. Taghlib (541—91), Veranlassung war eine Frau od. ein Mann Namens Bessus, Gast des Dschassas Ben Morrah aus dem Stamme Bekr. Bessus Kamel (Sarab), hatte sich nach dem Weideplatz des Koleib Ebn Rabia aus Taghlib, dem Haupte von Wajil (Avad), verirrt u. einige Lercheneier zertreten. Koleib tödtete es, weshalb ihn Dschassas ermordete. Der Dichter Mohalhel Ebn Rabia versammelte daher die Taghlebiten, um den Tod seines Bruders Koleib zu rächen. Dieselben Gedichte bei dieser Gelegenheit sind noch zum Theil erhalten, u. überhaupt dieser Krieg Stoff vieler Sagen u. Romane. *(Std.)*

Hârbach, Fluß, s. u. Alt (Fluß).

Harbâdschi, sonst 100 Mann aus der 56. Orta der Janitscharen, welche die Wache beim Aga der Janitscharen versahen, seine

seine Barke bemannten u. die Garde des Muhsir Aga an der Pforte bildeten.

Harbägi, Stadt, s. u. Sennaar.

Härbarthr (**Härbardr**, Graubart, nord. Myth.), Name Odins; nach ihm das Eddalied **Härbarz-Lioth**, s. u. Edda 1.

Harbīn (Hairbin), halb seidenes, halb wollenes, camelotartiges Zeug; sonst nur in England, jetzt auch in Sachsen, in Oestreich u. Böhmen verfertigt.

Härbke, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; Tabackspfeifenfabrik, Schloß u. Garten des Grafen Veltheim, darin große Plantage, bes. ausländ. Holzarten; 900 Ew. Vgl. Du Roy.

Harbonnière (spr. Arbonniähr), Marktfl., s. u. Montdidier.

Härbour Gräce (spr. Harb'r grehs), 1) Hptort, s. u. Neufundland 2; 2) Insel, s. u. Bahamas 1. **H. Ĭsland**, 1) s. u. Likeio 10; 2) s. u. Bahamas 2).

Härburg, 1) Amt im hannöv. Fürstenthume Lüneburg; 11¼ QM., 12,400 Ew., dazu die Elbinseln Finken- u. Kirchwerder; 2) Stadt daselbst an der Seve; Festung 4. Ranges, eigentl. nur durch Erdwerke befestigter Brückenkopf, das Schloß dient zur Citadelle; hat gelehrte Schule, Wachsbleichen, Tabak-, Segeltuch-, Zuckerfabriken, Pulvermühle, Handel mit Holz; Ueberfahrtsort nach Hamburg; 4000 Ew. 3) (Gesch.). H. gehörte früher zu Bremen, deren Bischöfe sie auch befestigen ließen. 1219 gehörte es dem Grafen Albrecht von Orlamünde. 1224 wurden die Werke u. die Stadt von den Braunschweigern zerstört, aber 1252 von Albert d. Gr. wieder gebaut. 1297 erhielt H. Stadtrecht. Seit 1376 wurde die Verbindung mit Lüneburg bleibender u. von 1524 bis 1642 wurde H. Hauptstadt des Herzogthums Braunschweig-Lüneburg-H., s. Braunschweig (Gesch.) 16. Im 30jähr. Kriege blieb H. verschont. 1705 kam H. an Hannover u. wurde nun befestigt. 1813 u. 181 litt es durch die Franzosen unter Davoust großen Schaden. 1814 wurde die Citadelle zwischen der Stadt u. der Elbe hergestellt; 4) Marktfl., s. unt. Oettingen-Wallerstein; 5) so v. w. Horburg. *(Wr. u. Lb.)*

Harcelīren (v. fr.), 1) necken, beunruhigen; 2) einen feindlichen Posten allarmiren; daher **H-lĕür**, Plagegeist.

Härcourt (spr. Harkuhr), 1) Marktfl., s. u. Falaise; 2) Marktfl. im Bzk. Bernay, Dep. Eure, Baumwollenwebereien, 1500 Ew. Sonst Hauptort einer Grafschaft, nach der die Prinzen Harcourt benannt wurden.

Härcourt (spr. Harkuhr), altes franz. Geschlecht, benannt vom Flecken H. in der Normandie, wo Robert H. zuerst 1130 als Erbauer eines Schlosses vorkommt. Joh. H. IV. wurde 1338 in den Grafenstand erhoben u. 1700 wurde dies Geschlecht herzoglich. Merkw. sind: 1) (Godefroi de H., der Hinkende), bewog Eduard III. zu einer Landung in Frankreich, focht in der Schlacht von Creßy mit den Engländern. Ergriffen vom Tode eines geliebten Bruders nahte er sich reuig seinem Herrn, Philipp IV., der ihm verzieh u. ihm seine Güter zurückgab, wo er bis 1355 ruhig lebte. Unter König Johann, dem Nachfolger Philipps, wurde H-s Neffe, Johann, des Einverständnisses mit Karl dem Bösen von Navarra überwiesen u. hingerichtet, weshalb sich H. von Neuem mit den Engländern verband; er blieb 1356 in einem Gefecht. 2) (Henri H., Graf von Armagnac u. Brienne), Sohn Karls von Lothringen, geb. 1601; focht 1620 in der Schlacht am weißen Berge bei Prag, u. im Kriege gegen die Hugenotten; 1637 focht er gegen Spanien; zeichnete sich 1640 durch die Einnahme von Turin u. 1641 durch die von Coni aus u. wurde Statthalter von Guienne; 1643 ging er als Gesandter nach England; 1645 Vicekönig von Catalonien, besiegte er die Spanier in mehreren Schlachten, entriß ihnen 1649 in den Niederlanden mehrere Städte, sicherte seine Statthalterschaft in dem Bürgerkriege von 1651 u. 52 gegen alle Angriffe, wurde Statthalter von Anjou u. st. 1666. 3) (Heinrich, Herzog von H.), geb. 1654, zeichnete sich als Soldat aus; 1697 als Gesandter in Spanien, war er sehr thatig bei Erhebung Philipps V. auf den Thron von Spanien, weshalb ihn Ludwig XIV. 1700 zum Herzog ernannte; 1703 wurde er Marschall, commandirte 1709 gegen den Kurfürsten von Hannover die Rheinarmee; 1710 Pair von Frankreich, st. er 1718. *(Md.)*

Härdanger, 1) Voigtei; 2) (**H-fjeld**), Berg, s. u. Söndre Bergenhuus; 3) (**H-fjord**), Meerbusen im Amte Söndre Bergenhuus, im Stifte Bergen (Norwegen), hat viele Inseln (Bömmelöe, Hardnöe, Fidje u. a.), theilt sich in mehrere Nebenbusen (Eid-, Ouse-, Sörf-, His-, Morang- u. seewärts der Bömmel-Fjord).

Härdcastle (spr. Härdkässel), Stadt, s. u. Hottentotten 10 m).

Hard-Döver, Schnelltraber, s. u. Pferd 4.

Härde, im Schleswigschen so v. w. Härad.

Härdegg (**Härdeck**), Stadt an der Taya im östr. Kreise ob dem Mannhartsberge; Tuchweberei; 400 Ew.; hat altes Schloß.

Härdegg, das zu den Erbgütern der Grafen von Pleyen u. H. gehörte. Als diese Grafen 1260 mit Otto ausstarben, kam H. durch seine Witwe Wilburg an die Grafen v. Rabenswalde, die sich auch Grafen von H. schrieben. Dessen Nachkommen starben 1483 mit Graf Michael aus, der H. dem Kaiser Friedrich III. vermach-

machte. 1494 verkaufte Kaiser Maximilian I. die Grafschaft H. an Heinrich Prueschenk; bemerkenswerth sind: 1) (Julius), Kaisers Ferdinand I. Rath, Kämmerer u. Oberhofmarschall; er vertheidigte 1529, während die Türken Wien belagerten, den untern Mannhartsberg gegen dieselben u. verfolgte dann die abziehenden Belagrer, s. Ungarn (Gesch.) n; 1539—43 Landeshauptmann ob der Ens; st. 1547; 2) (Ferdinand), 1593 Commandant von Raab, welches durch seine Feigheit von den Türken genommen ward, weshalb er 1595 zu Wien hingerichtet wurde. *(Lb.)*

Hardegsen, Stadt im hannöv. Fürstenth. Göttingen an der Espolde; Schuhmacherei; 1300 Ew. **Hardehausen,** königl. Domäne im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks. Minden, sonst reichste Benedictiner-Abtei Westfalens.

Hardel, so v. w. Eichhörnchen.

Hardenberg. 1) altes u. neues Schloß u. Sitz eines Patrimonialgerichts von 1¼ QM., mit 5000 Ew., im hannöv. Fürstenth. Göttingen, Stammhaus der Familie H. Hptort: Marktfl. Nörthen, früher mit einem kathol. Mannsstift; 1500 Ew., vgl. Göttingen II; 2) Standesherrschaft des Freiherrn von Wendt, im Kr. Elberfeld des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; enthält 1½ QM., 6800 Ew. Ortschaften: Langenberg, Stadt, Synagoge, Fabriken in Wolle, Seide, Eisenwaaren, 2250 Ew.; Newiges, Dorf, Fabriken wie oben, 1200 Ew.; 3) Schloß darin; 4) Stadt an der Vecht im Bzk. Deventer der niederl. Prov. Overyssel; Dorfgräberei, 2600 Ew. *(Wr.)*

Hardenberg, eins der ältesten Geschlechter in Niedersachsen, dessen schon 1174 urkundl. Erwähnung geschieht (Stammschloß Hardenberg 1) u. welches im Hannöverschen, Sächsischen, Holsteinschen u. Mecklenburgischen begütert ist. 1778 wurde der nachmal. Fürst H. vom Kaiser Joseph II. in den **Grafenstand** erhoben. Auch die andre Linie zu Hannover erhielt 1816 mit dem Oberforstmeister Friedrich Ludwig die Grafenwürde. Merkw.: 1) (Karl August, Fürst v. H.), geb. zu Essenroda im Hannöverschen 1750, studirte in Leipzig u. Göttingen, 1770 hannöv. Kammerrath, 1778 geh. Kammerrath u. dann Gesandter in England, verließ er 1782 das Land u. die hannöv. Dienste in Folge eines Privatzwistes mit dem Prinzen von Wales. 1774 hatte er sich mit der letzten Gräfin Reventlow vermählt, u. vom Kön. v. Dänemark die Erlaubniß erhalten, beide Wappen zu vereinigen u. sich **von H.-Reventlow** zu nennen, wovon er selbst jedoch nie Gebrauch machte. 1778 zum Grafen erhoben. 1782 wirkl. geh. Rath des Herz. v. Braunschweig, der ihn 1786 mit dem, bei ihm niedergelegten Testament, Friedrichs II., nach Berlin sendete, wohin H. später noch oft ging. 1787 Präsident des Kammercollegiums beim letzten Markgrafen von Ansbach u. 1789 Minister desselben. Als der Markgraf seine Länder an Preußen abtrat, ward er preuß. Staatsminister, nahm 1792 die Huldigung in jenen u. blieb als Provinzialminister in denselben. In der Folge wurde er Cabinetsminister. 1792 hatte er die Besorgung der Kriegsbedürfnisse in Frankfurt a. M. unter sich, schloß 1795 zu Basel den Frieden zwischen Preußen u. der franz. Republik, wurde 1798 unter Friedrich Wilhelm III. nach Berlin versetzt u. erhielt die Leitung aller fränk. auswärtigen, Hoheits- u. öffentl. Angelegenheiten, so wie der Lehnssachen. 1800 wurde H. Chef des magdeburg-halberstädtschen, u. dann Chef des westfäl. Depart. u. des von Neufchatel u. Curator der Kunst- u. Bauakademie. Als Graf Haugwitz sich zurückzog, bewirkte H. die Anschließung des preuß. Cabinets an England u. trat 1804, nachdem Haugwitz seinen Abschied genommen hatte, ganz an dessen Stelle. 1805, als die Schlacht bei Austerlitz Preußen zwang, sich ruhig zu verhalten, übergab er das Portefeuille wieder an Haugwitz, trat in seinen vor. Posten, als Chef des magdeburg-halberstädt. Depart., zurück u. nahm keinen öffentl. Antheil am Ausbruch des Kriegs 1806; doch wohnte er den charlottenburger Conferenzen, durch die der Krieg beschlossen ward, bei. Nach der Schlacht bei Jena ging er zum König, übernahm 1807 vom General Zastrow das Portefeuille des Auswärtigen, bat indessen nach dem Frieden von Tilsit um seine Entlassung, lebte eine Zeit lang an der russ. Grenze u. später auf seinem Gute bei Berlin. 1810 ernannte ihn der König, nach Steins Zurücktritt, zum Staatskanzler, wo er denn nothgedrungen bis 1813 in das franz. System einging. Dann war er während des ganzen Kriegs (1813 u. 14) auf die ausgezeichnetste Weise thätig u. unterzeichnete den Frieden von Paris. Friedrich Wilhelm erhob ihn noch in Paris 1814 in den **Fürstenstand** u. dotirte ihn mit der ehemal. Commenthurei Lützen u. dem Amte Quilitz, unter dem Namen Neu-hardenberg. H. ging nun mit den 3 Monarchen nach London, wirkte höchst thätig beim Congreß zu Wien, wo seiner Standhaftigkeit zu danken war, daß Preußen an Gebiet u. Volkszahl mehr, als es verloren hatte, wieder erhielt, u. an den Verträgen zu Paris 1815; 1817 wurde er Präsident des Staatsraths u. organisirte das Abgabesystem u. das Staatsarchivwesen. Den Congressen zu Aachen, Troppau, Laibach u. Verona 1820 wohnte er, so wie den Ministerialconferenzen zu Karlsbad u. Wien, bei, machte nach dem Congreß von Verona eine Reise durch Nord-Italien u. st. in Genua 1822 an einer Lungenentzündung. Seine Büste ließ der König an H-s Todestage 1824 im Staatsrathe aufstellen. Er hinterließ Memoiren seiner Zeit von 1801 bis zum Tilsiter Frieden, die er vor seinem

Tode

Tode im Manuscript dem Staatsrath Schöll übergab. Der König hat sie, mit seinem Siegel versiegelt, im Staatsarchiv niedergelegt u. befohlen, sie erst 1850 zu eröffnen. Die Mém. d'un homme d'état, Par. 1828, 4 Bde., deutsch von F. A. Rüder, Lpz. 1828, 2 Bde., welche sich das Ansehen gaben, als wären sie von H., haben wahrscheinlich Alphons von Beauchamp zum Verfasser. 2) (Heinr. Aug., Graf von H.-Reventlow), Sohn des Vor., dän. geh. Conferenzrath u. Minister, nannte sich seit 1816 H.-Reventlow (s. ob.), erlangte nach dem Tode das Majorat Neu-H. u. die Fürstenwürde, der er für seine Person entsagte, jedoch das fürstl. u. gräfl. Wappen vereinigt führte. Er st. 1840. 3) (Karl Adolf Christian, Graf H.), geb. 1794, Sohn u. Nachfolger des Vor., führt ebenfalls nur den Grafentitel, königl. preuß. Oberstlieutenant, u. jetziger Senior. 4) (Friedrich Ludwig v. H.), als Dichter bekannt unter dem Namen Novalis, geb. 1772 zu Wiederstädt, in der Grafschaft Mannsfeld, wo sein Vater Salinendirector war; studirte zu Jena, Leipzig u. Wittenberg Philosophie u. die Rechte; lebte Anfangs in Arnstadt, war dann Auditor in Weißenfels; dann lebte er in Freiburg u. st. 1801 zu Weißenfels als Assessor u. designirter Amtshauptmann; lyr. Dichter, zur romant. Schule gehörig (s. Deutsche Literatur ıı.); schr. den Roman: Heinrich v. Ofterdingen, Berl. 1802; Geistliche Lieder u. a. Gedichte, gesammelt in seinen Schriften, herausg. von Fr. v. Schlegel u. L. Tieck, Berl. 1802, 2 Thle., 5. Aufl. 1838. 5) (Karl Gottlieb Albrecht v. H.), Bruder des Vor., geb. 1776 zu Wiederstädt, st. 1813 als Amtshauptmann zu Weißenfels; schr. unter dem Namen Rostorf: Die Pilgrimschaft nach Eleusis, Berl. 1804; Dichtergarten, Würzb. 1807, u. a. m. *(Md., Pr. u. Dg.)*

Hardenbĕrgia (ll. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Hărdenberg-Rēventlow, Grafschaft, s. Laaland 2), vgl. Hardenberg (Biogr.) 1) u. 2).

Hărdenponts Lĕckerbissen, s. u. Herbstbirnen A).

Hărdensburgh (spr. -bork), Ort, s. Kentucky.

Hărder, 1) Fisch, s. u. Makreele; 2) s. Aal 1) B) a).

Hărder, 1) (Konrad), deutscher Meistersänger, s. u. Deutsche Literatur ı. 2) (Joh. Jakob), geb. zu Basel 1656; wurde 1678 das. Prof. der Rhetorik, 1686 Prof. der Physik, 1687 Prof. der Anatomie u. Bot., 1703 Prof. der theoret. Medicin, war auch k. Pfalzgraf u. herz. württemb. Leibarzt; st. zu Basel 1711. Eine Drüse im innern Augenwinkel bei Vierfüßlern u. Vögeln heißt nach ihm **H-sche Drüse.** Hauptwerk: Apiarium observat. med. et experimentis refertum etc., Basel 1687; n. Ausg. als: Thesaurus observat. med. rarior., ebd. 1736. Vgl. J. L. Peyer. *(Pi.)*

Hărderberg, Berg, s. u. Elberfeld ı.

Hărderic, ein aus Eisenfeile u. rectificirtem Schwefel durch 6stünd. Kochen in bedeckten Tiegeln erhaltner Eisenkalk, der zu Email- u. Glasmalerei gebraucht wird.

Hărderich, so v. w. Ardarich.

Harderwÿk (spr. H-weik), Stadt am Zuydersee im Bzk. Arnhem der niederl. Prov. Geldern; Festungswerke, hatte früher eine Universität, gestiftet 1648, aufgehoben 1811 u. 1815 als Athenäum wieder hergestellt, guter Böckling-, Fisch-, Holz- u. Getreidehandel; 4400 Ew. H. soll 1230 angelegt sein; sie gehörte früher zur Hanse. 1503 abgebrannt. 1648 die Universität angelegt. 1672 vom Bisch. v. Münster erobert, dann aber von den Franzosen besetzt, die es auch bald wieder verließen, nachdem es zum Theil abgebrannt war. 1702 kam H. nach Wilhelms III. von England Tode durch Erbschaft an Preußen. *(Wr. u. Lb.)*

Hărdes (fr., spr. Hard), Reisegepäck.

Hărdheim, Marktfl. an der Erla im Oberamte Walldürn des badenschen Rheinkreises; hat 2 Schlösser des Fürsten von Leiningen; 2100 Ew. Das Oberamt H. gehörte lange zum Theil den Grafen v. Wertheim als Erbkämmerei von Würzburg; bei deren Aussterben 1556 kam es an das Hochstift u. galt wegen seiner Fruchtbarkeit als Kornkammer desselben. Es kam 1801 als Entschädigung an die jetzigen Besitzer. *(Wr. u. Lb.)*

Hardī (fr.), dreist, kühn, verwogen; daher **Hardiēsse**, Dreistigkeit.

Hardī, frühere franz. Silbermünze von Groschengröße, seit 1470 geprägt, = 3 Deniers; aus ihr entstand der Liard.

Hărdiknut, König von Dänemark, so v. w. Kanut III.

Hardīl, so v. w. Eichhörnchen (Zool.) 2).

Hărdin (Hărdmann), 1) Grafsch., s. Kentucky; 2) Grafsch., s. u. Ohio ı; 3) Grafsch., s. u. Tennessee A).

Hărding (Karl Ludwig), geb. 1765 zu Lauenburg, Prof. der Astronomie in Göttingen u. Observator an der Sternwarte zu Lilienthal, entdeckte 1804 den Planeten Juno u. die Pallas; st. 1834 zu Göttingen; gab heraus: Atlas novus coelestis, 1822; mit Wiesen zu Rehburg die kleinen astronomischen Ephemeriden, 1830 ff.

Hărdnöe, Insel, s. u. Hardanger 3).

Hardovīcus, so v. w. Hartwig.

Hărdouin (spr. -uäng), 1) (Joh.), Jesuit, geb. zu Quimper in der Bretagne 1646; 1683 Bibliothekar am Collegium Ludwigs d. Gr. u. Lehrer der Theologie zu Paris, st. das. 1729; erklärte die alten Klassiker, mit Ausnahme Ciceros, Plinius des Aeltern, Virgils Georgika u. Horazens Satyren, auch Homer, Herodot u. Plautus, für Werke der Mönche im 13. Jahrh. u. behauptete, das

das N. T. sei ursprüngl. latein. geschrieben; auch verwarf er alle Kirchenschriftsteller als von denselben Spätern untergeschoben, u. alle alte Kunstwerke, Inschriften u. Münzen. Seine Ordensbrüder waren darüber so entrüstet, daß sie ihn zum Widerruf seiner Paradoxien nöthigten. Uebrigens war er ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit u. Scharfsinn. Die ersten Aeußerungen seiner Paradoxien erschienen in: Défense de la lettre de S. Chrysostome à Césarie, Par. 1690, 4.; dann in der Chronologie, ebd. 1696 f., 3 Bde., 4.; Collectio regia maxima concillor. gr. et lat., Par. 1715, 11 Bde., Fol.; gab heraus den Petavius, Antw. 1705, 3 Bde., Fol., den Themistios u. des Plinius Hist. nat.; Opera varia, Amst. 1733, Fol.; Opera sel., Amst. 1709—19, Fol. **2)** So v. w. Arduin. *(Sk. u. Lb.)*

Härdrad, deutscher Graf, nach dem die Verschwörung der mißvergnügten Ostfranken u. Thüringer gegen Karl d. Gr. 786 **H-s Verschwörung** hieß, weil H. dem Könige die Auslieferung seiner Tochter an einen vornehmen Franken, dem sie verlobt war, verweigerte. H. fiel im Kampfe.

Härdsja, Vorgebirg, s. u. Jafa.

Hardt (Hermann von der H.), geb. 1660 zu Melle im Osnabrückschen, gest. 1746 als Prof. der morgenländ. Sprache u. Propst zu Helmstedt; paradoxer, allegor. u. myst. Schrifterklärer; schr.: Magnum oecum. Const. concil., Helmst. 1700, 6 Bde. Fol., der 7. Bd. von Bohnstedt, Berl. 1742; Hist. lit. ref., Frankf. u. Lpz. 1717 f.

Hardtwicke (Philipp York, Graf v. H.), geb. 1720, kam 1765 in den geheimen Rath des Königs u. 1790 in den Privatstand; schr. u. a.: Die Athenian Letters (über den peloponnes. Krieg), Dubl. 1741, 4 Bde. (blos in 12 Abdrücken abgezogen), 2. Aufl. 1782 (von 100 Abdr.), 3. Aufl. 1798, 2 Bd., 4., u. Basel 1800, 3 Bde., deutsch von F. Jakobs, Lpz. 1799, 2 Bde.

Hardwickia (H. *Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Cassiaceen, Ceratonieen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. binata *(Roxb.)*, Baum auf Coromandel, and. in OIndien.

Härdy, 1) Canton, s. u. Virginia (B); **2)** Insel, s. Salomonsinsel (2); **3)** Insel, s. u. Neu-Süd-Wales (a).

Härdy (Alex.), dramat. Dichter zu Paris, Vorgänger Corneilles, st. 1630; Auswahl seiner Werke, Par. 1723—28, 6 Bde.

Häre, so v. w. Haseníndianer, s. u. Chepawayans l).

Härel (Wasserb.), s. u. Zapfenständer.

Harëlla, im Mittelalter Heerhaufen, der für die Sache eines hohen Geistlichen unter einem von dessen Lehnsleuten focht.

Härem, 1) Aufenthaltsort der Frauen der Muhammedaner, meist ein abgesonderter, versteckter Ort des Hauses; **2)** Wohnort der legitimen 7 Frauen des Großherrn, s. u. Constantinopel (w) ff. Diese Frauen unterscheiden sich durch die Zahl, als: 1., 2., 3. rc. Sultanin (Khaduna), wovon jede ihre eigne Wohnung u. eigne Sklavinnen (Odalisken) hat, deren Zahl bis auf 160 bis 200 steigen darf. Außerdem werden im H. noch 12 bis 1400 Kebsweiber des Großsultans erhalten. Jede der 7 Frauen lebt von den andern getrennt u. sie sehen sich fast nie; jede hat ihren Garten, Wohnsitz u. Bäder, so wie auch ihre Vergnügungen für sich allein. Der H. steht unter unmittelbarer Aufsicht der Kahaja-Khadunna, einer alten Geliebten des Kaisers, welche nur nach langen u. erprobten Diensten diesen Posten erhält. Die Befehle dieser Frau, als Herrscherin über den H., werden stets vollzogen. Sie haftet für die Ruhe des H. u. erhält nur von dem Kaiser alle Befehle unmittelbar. Will der Kaiser einer seiner Frauen einen Besuch abstatten, so wählt er sie nicht, wie man gewöhnlich sagt, durch das Zuwerfen eines Schnupftuchs, indem er ihre Reihen musternd durchgeht, sondern läßt ihr durch die Kahaja-Khadunna des H. ein Geschenk (Bokschah) geben. Dieses ist gewöhnlich eine Nachtkleidung u. besteht aus: Hemden, Unterbeinkleidern mit gestickter Binde, Taschentüchern rc. Die Kahaja-Khadunna begleitet die Sultanin dann ins Bad u. kleidet sie an. Die Sultanin wird nun mit ausgezeichneter Achtung behandelt u. von ihren Gesellschafterinnen geliebkoset. Sie bringt den Tag über im Bade zu u. wird mit Wohlgerüchen gesalbt, dann wird sie in das Gemach des Großherrn geführt u., wenn dieser keine Lust bezeigt mit ihr Umgang zu pflegen, von ihm nicht angeredet, sondern wieder in den H. zurückgeschickt. Gleiches findet mit den Kebsweibern Statt. Die zur Unterhaltung des H-s bestimmten Einkünfte (**Haremâl**) werden aus verschiedenen Ländereien u. Städten in Asien u. Europa erhoben. **H. Kagudschilërys**, im Serail die Thürhüter des H-s. **H. Kehayässy**, bei dem Großwesir der Aufseher des H. *(Ws.)*

Hären, 1) (William van H.), holl. Dichter, geb. 1710 zu Leuwarden, st. 1758; schr. ein Epos: Gevallen van Friso, Amsterd. 1741; Verzameling van Gedichten, Utrecht 1742. **2)** (Onno Zwier van H.), Bruder des Vor., geb. 1713; erwarb sich als Staatsmann, bes. bei Wiedereinführung der Statthalterwürde 1741, viel Verdienst; st. 1779. Schr. das Epos: Die Geuzen, Amsterd. 1776 (umgearbeitet von Feith u. Bilderdijk, 1785, 2 Bde.), die Trauerspiele Wilhelm u. Agoa, der Sultan von Bantam. *(Dg.)*

Harenätium (a. Geogr.), Ort der Bataver auf dem SUfer der Waal.

Härenkopf, s. u. Monchoir.

Häreth (a. Geogr.), Wald im Stamme Juda, worin sich David auf der Flucht vor Saul verbarg.

Häreth (Alhäreth), arab. Vorname, bes. **A)** der alten Könige von Peträa: **1)—4)** H. I—IV., so v. w. Aretas; **B)** mehr. spätern von **Ghassan: 5)—8)** H. I—IV., s. u. Arabien (Gesch.) 10 s. u.; **C)** von **Hira: 9) H. Ebn Amri**, s. ebd. (Gesch.) 11.

Häreth Ben Hilizza Ben Äbbab el Bëkri, ein Dichter der Moallakat, s. arab. Lit. 14.

Härfager (Gesch.), s. u. Harald 9.

Härfang, Vogel, so v. w. Haarfang.

Härfe (italien. Arpa, franz. Harpe), [1] ein schon den Hebräern, Aegyptern u. Griechen bekanntes Saiteninstrument, von verschiedner Art u. Form. [2] Ihr entspricht wohl das Hebräische Nabal (bei Ovid Nablium), das nach Cassiodorus einem umgekehrten Delta (∇) ähnlich, nach Hieronymos 4eckig war, 12 Saiten hatte u. mit 2 Händen gespielt wurde. Auf alten bes. ägypt. Bildern kommt die H. in ähnl. Form wie jetzt vor. [3] Die bei uns gebräuchl. H-n sind: **a)** die Davids-H., in Form eines Dreiecks, dessen längste Seite (Corpus) etwas geschweift ist u. von unten nach oben konisch zuläuft. Das Corpus besteht aus einer Resonanzdecke, einem Boden u. den Seitenwänden (Zargen). Auf der Resonanzdecke befinden sich mehr. Schalllöcher u. eine längs der Mitte laufende schmale Leiste mit Löchern versehen, worein die mit einem Knoten versehnen Darmsaiten gesteckt u. durch hölzerne Stifte (Baron), mit Knöpfchen befestigt werden. Am obern schwachen Ende des Corpus ist der Hals eingefügt, in Form eines wenig gekrümmten liegenden S, worein eiserne Stifte (Wirbel) laufen, woran u. wodurch die Saiten befestigt u. mit dem **H-schlüssel** gestimmt werden. Den Hals unterstützt eine Stange (Baron-[Baren-]stange), welche davon in gerader Richtung bis zum Ende des Corpus läuft. [4] Die H. hat einen Umfang von 4—5 Octaven, aber nur in diatonischer Ordnung, die halben Töne gewinnt man durch bewegl. Haken, im Halse befestigt, die sich an die Saite anlegen, od. durch festes Anlegen des Daumennagels an das obre Ende der Saite. Diese Unvollkommenheit gab Veranlassung zur Erfindung **b)** der Pedal- (Quitt-) H., wo am untern Ende des Corpus ein Pedal von 7 Tritten angebracht ist, welche einzeln od. zusammen getreten werden. Durch jeden dieser Tritte werden Federn in Bewegung gesetzt, die im Halse liegen, u. welche die halben Töne hervorbringen. Doch muß die H. in Es dur gestimmt werden, weil die Pedale nur die erhöhten halben Töne hervorbringen. [5] Der **H-spieler (Harfenist)**, sitzt u. nimmt die gewöhnl. od. Pedal-H. zwischen die Knie, so daß das Corpus zwischen diesen liegt. Die Saiten werden mit den Fingerspitzen angeschlagen; die linke Hand spielt den Baß, die rechte den Discant. Vgl. Wernich, Versuch einer richtigen Lehrart die H. zu spielen, Berl. 1772; B. Pollet, Harfenschule des Conservatoirs zu Paris; H. Backofen, Anleitung zum Harfenspiel mit Bemerkung über die H. Lpz. 1801. [6] **c)** Die Spitz-H. (besser Arpanetta, Arpinella, Flügel-H.), ein verticalstehendes, auf beiden Seiten mit Resonanzböden versehnes, unten rechtwinkliges u. oben auf der vordern Seite in eine Spitze ausgehendes, mit Drahtsaiten bezognes Saiteninstrument, worauf die Saiten mit den Fingernägeln angeschlagen werden. Der Baß ist mit gelben, der Discant mit weißen Drahtsaiten bezogen. Beim Spiel wird das Instrument auf einen Tisch gelegt. [7] **d) Härfenett**, eine kleine H. mit der Spitze in die Höhe stehend. Vgl. Aeolsharfe. [8] **e) Harpinëlla**, kleine Harfe in Form einer Apollo-Lyra, $2\frac{1}{4}$ Fuß hoch, $1\frac{1}{4}$ F. breit u. mit 7 Manualen zum Moduliren der Tonarten. *(Ge.)*

Härfe (Astron.), s. Georgsharfe.

Härfe (Landw.), so v. w. Getreideharfe.

Härfe, Schnecke, s. u. Kinkhorn.

Härfe des Gehirns (Psalterium), s. u. Gehirn 11.

Härfen, **1)** auf der Harfe spielen; **2)** (Musik), so v. w. Arpeggiren; **3)** (Bergb.), so v. w. Rutschen.

Härfenbass (Mus.), so v. w. Arpeggio.

Härfenmuschel, eine Art Kammmuschel.

Härfenprincipal, s. u. Orgel.

Härfenschlüssel, s. u. Harfe.

Härfenschnecke, so v. w. Harfe.

Härfenuhr, s. u. Spieluhr.

Härfenwein, s. u. Frankenweine 4.

Härfleur (spr. Harflöhr), **1)** Stadt an der Lezardemündung im Bzk. Havre, des franz. Depart. Niederseine; Zuckersiederei, 2000 Ew.; **2)** (Gesch.). H. ist eine sehr alte Stadt; in der Nähe lag das alte Carocotinum. Vor der Erbauung von Havre war H. der Hauptseeplatz in NWFrankreich, später sank es u. der Hafen ist jetzt Wiese u. die Festungswerke sind geschleift. 1415 von den Engländern erstürmt; s. u. Frankreich (Gesch.) 18. *(Wr. u. Lb.)*

Härfnen, von Pferden, die den trocknen Spath haben, wenn sie beim Gehen u. Laufen die Hanken schnell u. wie convulsivisch beugen.

Härford, **1)** Canton, s. u. Maryland 10; **2)** mehr. Ortschaften in Maryland u. Pensylvanien; **3)** so v. w. Hertford.

Hārgrave (spr. Hargrehf, Francis), geb. 1740 zu Liverpool, Advocat, st. 1821 zu Liverpool als Archivar; seine Collection of state trials, Lond. 1811 Fol. u. Coll. of tracts relative to the law of England gelten noch jetzt als die brauchbarsten Promptuarien in England.

Härham (Hasra, bibl. Gesch.), königl. Garderobemeister, Großvater der Prophetin Hulda.

Härheim, Marktfl. im Amte Höchst (Nassau); 600 Ew., unweit der Nidda.

Häri (ind. Myth.), so v. w. Haris.

Hariäsa, celt. Lokalgottheit zu Köln.

Haricōts (H-s verds), grüne Bohnen.

Häriel (talm. Relig.), s. Ariel 4).

Härien, Distr., s. u. Esthland (Gesch.) s.

Harigūnda (fränk. Gesch.), so v. w. Arigonde.

Harina (H. *Hamilt.*), Palmengatt. H. Wallichia, in OIndien.

Haringvlīēth, Kanal zwischen den Inseln Ost- u. Zuydvoorn in SHolland, kommt aus dem Biesbosch, hängt mit dem Meerbusen Hollandsdiep zusammen.

Hariōta (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cactusgewächse, Cacteae *Rchnb.* Einzige Art: H. salicornioides (Cactus s. *Spr.*), in Brasilien.

Haripriga (d. i. Geliebte des Hari), Bein. der Lackschmi.

Harīr, Grenzstadt gegen Persien im türk. Ejalet Schehrsor, mit Felsenpaß.

Harīri (Abu Muhammed Kasim Ben Muhammed al Basri), arab. Dichter, Rhetor u. Philolog, aus Bassora 1054; lebte zu Harir, wo er 1124 starb. Am bekanntesten seine Mekamat (s. Arabische Literatur s r); arab., Calc. 1809, 3 Bde., 4.; von Sacy, arab. u. franz., Par. 1821, 2 Thle.; franz. von Caussin de Perceval, ebd. 1818; engl. von L. Chappelow, Cambridge 1767; deutsch v. Rückert, Stuttg. 1826, 1837; lat. von Peiper als: Haririi Bazrenis narrationum decas, Lpz. 1831, 4., 2. A., ebd. 1835, u. von dems. die Narrat. sex priores, ebd. 1832, 4. *(Std. u. Dg.)*

Häris (ind. Myth.), Beiname Wischnu's, s. d.

Häris el Semū (arab.), so v. w. Arktur.

Harithāh (a. Gesch.), s. u. Arabien (Gesch.) n b.

Haritschūnd (ind. Myth.), so v. w. Aritschandren.

Härke, 1) so v. w. Rechen, bes. **2)** mit eisernen Zacken; **3)** ein 3—5 Ellen breiter Rechen, womit das beim Aufbinden der Garben auf dem Felde liegen gebliebene Getreide zusammengeregt wird. Bisweilen von einem Pferde gezogen.

Harl, Fluß, s. u. Harlingerland.

Harl (Joh. Paul), geb. zu Hof im Salzburgischen 1773; zuerst Weltpriester u. Professor der Pädagogik in Salzburg, privatisirte dann einige Jahre in Berlin, ward 1805 Prof. der Kameralwissenschaften zu Erlangen u. st. 1842 in Nürnberg als Selbstmörder. Schr.: Der allgemeine Kameral-Correspondent, Erlang. 1806—1815, 10 Bde.; Handb. der Polizeiwissenschaft, ebd. 1809; Handbuch der Staats- u. Finanzwissenschaft, ebd. 1812, 2 Bde.; 2. Aufl. 1820; Handb. der Kriegs-Polizeiwissenschaft u. Militärökonomie, Landshut 1812, 2 Bde.; Handbuch der gesammten Steuer-Regulirung, Erl. 1814—1816, 2 Bde., n. Aufl. Heidelb. 1827, 2 Bde.; Repert. des Neuesten u. Wissenswürdigsten aus den gemeinnützigsten u. wichtigsten Wissenschaften der Statistik, Polizei, Staats-, National- u. Privatökonomie rc., ebd. 1818—1825; 3 Bde.; Beiträge zur Reform der Gesetzgebung, ebd. 1822; Allgem. Archiv für die gesammte Staatswissenschaft rc.; Frankf. 1825. *(Lr.)*

Härlan, Grafsch., s. Kentucky s.

Harlebēke, Ort, so v. w. Härlebeke.

Härleigh (Härleech, spr. Harlih), **1)** Meerbusen u. **2)** Marktfl. an ihm in der engl. Grafsch. Merioneth (Wales), Schloß, Hafen, dabei der Wasserfall des Rhaidr von 240 F.

Härlekin, franz. Benennung des italien. Arlechino, s. unt. Italien. Theater s, vgl. Hanswurst.

Härlekin, 1) s. u. Hund s F); **2)** Vogel, so v. w. Kragenente; **3)** Schmetterling, so v. w. Johannisbeerspanner; **4)** mehr. Porzellanschnecken, Cybraea cribraria; **5)** mehr. Wanzen, Cimex histrio u. stolidus, u. a.

Härlekins, in Yorkshire fabricirte, wollne Zeuge mit bunten Bildern u. scheckig.

Härlem, 1) so v. w. Haarlem; **2)** Insel, s. u. Ceylon n.

Harlequinētte, so v. w. Arlequinette, s. u. Italienisches Theater s.

Härles, 1) (Gottl. Christoph), geb. 1738 in Kulmbach; 1764 Adjunct der philosoph. Facultät zu Erlangen, 1765 Prof. am Gymnasium zu Koburg, 1770 Prof. der Beredsamkeit in Erlangen; st. 1815; schr.: Introductio in historiam linguae graecae, Altenb. 1778, 2 Bde., 2. Aufl. 1792—1795; Introductio in notitiam lit. romanae, Nürnb. 1781; gab heraus: J. A. Fabricii bibliotheca graeca, 4. Aufl., 9 Bde., Hamb. 1790—1808; Supplementa ad breviorem notitiam lit. roman., Leipz. 1799—1817; 3 Bde. Ueberdies besorgte er mehr. Ausgaben lat. u. griech. Classiker. Vgl. Harlesii vita (von dem Folg.), Erlang. 1817. **2)** (Joh. Christian Friedrich), Sohn des Vor., geb. zu Erlangen 1773; das. 1796—1805 Prof. der Medicin, 1808 anhalt-bernburg. geh. Hofrath, 1814 Prof. der Med. zu Erlangen; seit 1818 preuß. geh. Hofrath u. Prof. der Med. zu Bonn. Schr.: Neue Unters. über das Fieber, Lpz. 1803; Ueb. die Natur des gelben Fiebers, Nürnb. 1805; De arsenici usu in medicina, ebd. 1811; Die Krankheiten des Pankreas, ebd. 1812; Lehrbuch der spec. Heilkunde, ebd. 1816; Handb. der ärztl. Klinik, ebd. 1816—26, 3 Bde.; Analecta de Archigene medico et de Apollonii medicis, Bamb. 1816; Die Indische Cholera, Braunsch. 1831; Das Mineralwas-

wasser von Geilnau, Bonn 1834; Die Errichtung einer allgemeinen deutschen Nationalpharmakopoe, ebd. 1834; Die Literatur der ersten 100 Jahre nach der Erfindung der Typographie ꝛc., Lpz. 1840; gab heraus: Servilii Damocratis Carmina medicinalia, ebd. 1834, 4.; Abhandlungen der (von ihm gestifteten) physik.-medic. Societät zu Erlangen, Frankf. a. M. 1810 u. 1812, 2 Bde, 4.; mit Hufeland u. Schreger: Journal der ausländ. medicin. Lit., Berl. 1802 f., 3 St.; Neues Journal ꝛc., Nürnb. 1804, 2 Bde., mit Ritter, Erl. 1804—1807, 3. Bd., 1 St. bis 7. Bd.; dann dasselbe allein, Erl. 1809—1811, 8.—10. Bd.; Jahrbücher der deutschen Medicin u. Chirurgie, Nürnb. 1813—1819; Rheinische Jahrbücher ꝛc. seit 1819, anfänglich zu Bonn, dann zu Elberfeld, dann seit 1824, zugleich als rhein-westfälische Jahrbücher, zu Hamm, gingen dann in die heidelberger klinischen Annalen über. 3) (Gottlieb Christoph Adolph), geb. 1806 zu Nürnberg, habilitirte sich 1828 bei der philosophischen, dann bei der theolog. Facultät zu Erlangen, Lehrer am das. Gymnasium, 1833 Prof. der Theologie u. Universitätsprediger; schr.: De malo ejusque origine, Erl. 1828; De fide revelatione, ebd. 1830; Commentar üb. den Brief Pauli an die Epheser, ebd. 1834; Die krit. Bearbeitung des Lebens Jesu von Strauß, ebd. 1836; De supernaturalismo gentilium, ebd. 1838; Theol. Encyklopädie u. Methodologie, Nürnb. 1837; Predigten, Erl. 1838; Christi Reich u. Christi Kraft, Stuttg. 1840; u. a. m. Gibt auch die Zeitschrift für Protestantismus u. Kirche, Erl. 1838 ff. heraus. *(Lt., Pi., Hm. u. Dg.)*

Härlev, Stadt, so v. w. Hrlev.

Härley (spr. Harli, Robert, Graf v. Oxford u. Mortimer), geb. zu London 1661; Anfangs Tory, warb mit seinem Vater Sir Eduard bei der Revolution, die Jakob II. des Throns beraubte, auf eigne Kosten Reiter u. wurde bald darauf Parlamentsmitglied. Kurz vor Anna's Thronbesteigung trat er zu den Whigs über, trug aber dennoch viel zum Sturz des Herzogs von Marlborough bei. Er war Großschatzmeister von England. Unter Georg I. ward er der Verrätherei angeklagt u. 1715 in den Tower gesetzt, jedoch 1717 wieder freigesprochen. Er widmete sich nun der Literatur u. sammelte eine Bibliothek, deren 2000 schätzbare Manuscripte noch als **Harleyān miscellānies** in dem brit. Museum in London vorhanden sind; der Catalog, in 3. Bearbeitung von Oldy, Lond. 1744 wurde 1808 wieder gedruckt. Seine andern Bücher, deren Einbände ihm 18,000 Pf. St. gekostet, wurden für 13,000 Pf. an den Buchhändler Osborn verkauft; er st. 1720. *(Lt. u. Lb.)*

Härling u. Härlingero (deutsche Heldens.), so v. w. Herling.

Härlingen, 1) feste Stadt im Bzk. Leeuwarden, der niederl. Prov. Friesland, am Blie; Hafen, viele Kanäle, Admiralitätshaus, Denksäule für Robles (um die Seedämme verdient), fertigt Friesbonten, Seegeltuch, Salz; 8000 Ew. Der Kanal von H. geht über Franecker, Leeuwarden, Dokkum nach Gröningen. 2) (Gesch.). H. vorher ein Dorf wuchs durch die Verbindung mit dem Dorf Almen zur Stadt; 1496 von den Gröningern befestigt; 1500 von Albert v. Sachsen noch mehr befestigt. Seit der Befreiung der Niederlande wuchs H. immer mehr, bes. durch die Sorge des Prinzen Wilhelm v. Oranien u. ward zur wichtigen Handelsstadt, weshalb sie verschiedne Mal durch Anbaue erweitert wurde. *(Wr. u. Lb.)*

Härlingerland, Landstrich in Ostfriesland, am Meer, besteht aus den Aemtern Essens u. Wittmund; 16,000 Ew. Hat den Namen von einem ehemaligen Strome Harl, dessen Bette kaum noch sichtbar ist.

Härlsken, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Harm (Psych.), s. u. Gram.

Härma (gr.), 1) Wagen, 2) Streitwagen, s. Griechenland (Ant.).

Härma, 1) Ort in Böotien, zwischen Theben u. Chalkis; angeblich so genannt, weil in dem Kriege der 7 gegen Theben des Adrastos Wagen hier zerbrach, od. weil Amphiaraos (daher auch **H. Amphiaräu**) hier aus dem Wagen fiel u. von der Erde verschlungen wurde. 2) Attischer Ort auf dem Parnes, nebst Tempel. 3) s. u. Zephath.

Harmamäxa (Ant.), persischer bedeckter Reisewagen für Frauen u. Kinder; von 2 Kameelen getragen.

Harmatēlia (a. Geogr.), Stadt der Brahmanen in Indien; die Ew. wehrten sich lange gegen Alexander d. Gr., indem sie mit vergifteten Pfeilen schossen, doch ergaben sie sich endlich.

Harmātios, griechische, vom ältern Olympios aus Phrygien erfundene Gesang- od. Rhythmusweise, bei Euripides klagend, bei Plutarch martialisch u. begeisternd.

Härmattan, s. u. Wind.

Härmeln, so v. w. Feldkamillen. **H-staude**, Peganum Harmala.

Harmēne (a. Geogr.), so v. w. Armene.

Harmenopūlus (Constantinus), geb. um 1320, st. um 1380 in Constantinopel; Jurist, Richter in Thessalonich, Rath der Kaiser Joh. Kantakuzenos u. Joh. Paläologos; der letzte griech. juristische Schriftsteller; schr.: *Πρόχειρον τῶν νόμων* (Promptuarium juris, Ergänzung des Procheiron des Kaisers Basilius), zuerst griech. herausgeg. von Th. Ad. Snallenberg, Par. 1540, 4.; dann lat. von Rey, Köln 1547 u. 1549; u. neu übers. von J. Mercier, Leyd. 1556; griech. u. lat. von D. Godefroy, Genf 1556 u. 87, 4.; auch in Meermanns Supplem. ad thes. jur., Haag 1780, Fol. *(Sch.)*

Härmersbach (Ob. u. Unt. H.), Thal.

Thal im Oberamte Gengenbach, des bad. Mittelrheinkreises; bis 1803 reichsfrei, umfaßte mehr. kleinere Dörfer, Höfe u. dgl., geht von Zell bis zur Kinzig, hat viel Mühlen, Glasschleifereien; 3000 Ew.

Harmiscāra (deutsche Rechtsant.), so v. w. Haranskara.

Harmŏdios, Athener, vom Tyrannen Hipparchos zu unkeuscher Liebe gezwungen u. von demselben in der Person seiner Schwester beschimpft, ermordete er mit Aristogiton 514 den Hipparchos; doch wurde H. umgebracht (s. Athen [Gesch.] n.) u. Aristogiton dem Hippias überliefert. H. galt später als Heros, u. **Harmŏdion** hieß daher ein Lobgesang auf Tyrannenmörder, s. u. Kallistratos. *(Sch.)*

Harmŏnia, 1) (gr.), s. Harmonie; **2)** (Myth.), so v. w. Hermione.

Harmonichŏrd, ein von Friedrich Kaufmann 1808 erfundnes Saiteninstrument in Form eines aufrecht stehenden Flügels mit harmonikaähnl. Ton. Der Erfinder hat den innern Mechanismus nicht völlig bekannt gemacht. Es ist mit Metallsaiten bezogen u. der Spieler hat neben der Tastatur noch eine Walze mittelst eines Fußtrittes zu bewegen, deren rascher od. langsamer Umschwung zur Bildung des Tons beiträgt. Die Modificirung der Stärke od. Schwäche des Tons hängt von dem Drucke des Fingers auf die Taste ab; das Instrument hat noch die Vorzüge, daß man sowohl Adagios als auch brillante Sätze ausführen kann, ohne der genauen Ansprache u. Schönheit des Tons Abbruch zu thun. Die Spielart ist für jeden Pianofortespieler bei einiger Uebung leicht. *(Ge.)*

Harmŏnici (Musik), so v. w. Harmonikoi.

Harmonīĕ (v. gr.), **1)** Zusammenfügung, Verbindung; daher **2)** der Zusammenklang mehrerer Töne, die nach gewissen, auf die Natur sich gründenden Regeln verbunden werden; **3)** jeder musikal. Wohlklang; **4)** die Uebereinstimmung der Theile eines Gemäldes. Wiewohl sich dies auf Formen, Ausführung, Behandlung rc. so gut bezieht, als auf Farben, so spricht man in der Regel doch nur in Bezug auf letztre von H. Zu den größten Meistern in dieser Beziehung gehören Tizian u. Correggio; **5)** die Uebereinstimmung der Gesinnungen sowohl in eignem Gemüth, woraus der Friede des Geistes als Bedingung eines dauernden Glücks hervorgeht, als auch in einem geselligen Vereine der sämmtl. Glieder derselben in Hinsicht auf den Gesellschaftszweck; dah. **6)** auch häufig Bezeichnung geschlossner Gesellschaften; **7)** eine Art von unmittelbarer Verbindung von 2 Knochen, die durch einfaches Aneinanderliegen ungezähnter u. nicht schuppenförmig über einander liegender Ränder derselben bewirkt wird. *(Ge. u. Pt.)*

Harmonīĕ der Evangelisten, **1)** Uebereinstimmung der Verfasser der 4 Evangelien in den, von Jesu Leben, Thaten, Reden u. Schicksalen gegebnen Nachrichten. Sie läßt sich allerdings in den Hauptsachen behaupten u. wird durch einzelne kleine Abweichungen nicht vernichtet. In der neuern Zeit hat man sie mehr nur den 3 ersten Evangelien zugestanden (s. Synopse) u. Differenzen des Johannes nachgewiesen; **2)** s. Evangelienharmonie. *(Kh.)*

Harmonīĕ der Sphären, eine Hypothese des Pythagoras od. vielmehr seiner Schule, daß nämlich die Himmelskörper, bes. die 7 damals bekannten Planeten (daher Siebenlaut), durch ihre Bewegung in dem Himmelsäther Töne hervor brächten, die aber für das sterbliche Ohr nicht vernehmbar wären. Die Töne waren um so höher, einen je weitern Kreis der bezügl. Planet beschreiben mußte, um so tiefer, je kleiner der Kreis u. je näher sein Lauf an der Erde war. Als man später 8 Planeten kannte, gab man zweien gleiche Bahn u. gleichen Ton. *(Lb.)*

Harmonīĕmusik, Musik, die von lauter Blasinstrumenten, gewöhnlich von 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Hörnern u. 2 Fagotts, ausgeführt wird. Entweder sind es sogenannte Partien, blos für H. geschrieben, od. man arrangirt Opernmusik, Symphonien u. Ouverturen dafür. Entgegengesetzt ist die Musik mit Saiteninstrumenten u. die Janitscharenmusik.

Harmonīĕorden, 1) (Plaisir sans chagrin), geschlossne Männer- u. Frauengesellschaft in Deutschland, von 1750—80, mit Versammlungen (Logen), 1 Grade, 1 Großmeisterin, 1 Kanzler, der Freimaurerei nachgebildet, ohne eigentl. maurer. Verbindung u. ohne geheimen Zweck, vgl. Freimaurerei rc; **2)** s. u. Schwarze Brüder; **3)** s. u. Mesmer.

Harmŏnik (v. gr.), **1)** bei den Griechen so v. w. Musikalische Grammatik; **2)** jetzt so v. w. Harmonielehre; sie macht einen besondern Theil der musikal. Grammatik aus, welcher sich mit der Verbindung der Töne zu Accorden beschäftigt; **3)** im weitern Sinne das Studium der sämmtl. Musikwissenschaften.

Harmŏnika, [1] musikal. Instrument, wo der Ton meist durch Glas hervorgebracht wird. Die erste H. war **a)** die **Glas-H.**, ein von Benj. Franklin, wenn auch nicht erfundnes, doch verbessertes musikal. Instrument. [2] Diese H. besteht aus einem längl. 4eckigen Kasten, welcher auf 4 Füßen ruht u. dessen obere Decke abgehoben werden kann. Inwendig befindet sich der sogen. Glockenkegel, welcher aus einem eisernen Stabe besteht, worin die nach Höhe u. Tiefe kleinern od. größern Glasglocken, in deren Mitte ein Loch geschliffen ist, mit Kork so befestigt sind, daß keine die andre berührt u. jede etwas über die andre hervorsteht. Die halbe Töne angebenden Glocken haben zur Unterschei-

scheidung einen Goldrand. [3] Die Spindel, welche an den beiden Enden Zapfen hat, die an beiden schmalen Enden des Gehäuses in Pfannen laufen, wird durch ein Schwungrad, das der Spieler mit dem Fuß tritt, in Bewegung gesetzt u. treibt die Glocken dem Spieler entgegen um ihre Axe. Vor dem Spielen werden die Glocken mit reinem Wasser durch einen Schwamm angefeuchtet u. der Spieler reinigt sich die Hände sorgfältig von allem Fettigen u. von Schweiß. Nachdem die Glocken in Bewegung gesetzt sind, legt der Spieler die Finger schwächer od. stärker, je nachdem er den Ton stark od. schwach haben will, an die Glocken, u. der mit nichts vergleichbare Ton erfolgt u. kann vom Forte bis zum Pianissimo modificirt werden. [4] Die Behandlungsart der H. hat sehr viele Schwierigkeiten; auch eignet sie sich nur für Stücke von langsamer Bewegung u. ernstem Charakter, vorzügl. zum Vortrag von Chorälen. [5] Der Umfang der H. reicht gewöhnlich vom kleinen c bis zum dreimal gestrichnen f. [6] Die linke Hand des Spielers greift den Baß, die rechte den Discant. [7] Da man fand, daß das Spiel der H. einen übeln Einfluß auf das Nervensystem des Spielers äußere, so erfand man, diesen Uebelstand zu beseitigen, **b)** die **Clavier- od. Tasten-H.**, wo an den Tangenten der Taste angefeuchteter Badeschwamm, Tuch, Hutfilz, mit Roßhaaren gestopfte Kißchen befestigt sind, die statt der Finger die Glocken zum Ansprechen bringen. Doch ging dabei die nur mit Berührung der bloßen Hand mögliche schöne Modification des Tons verloren, u. es ist deswegen diese Art von H. ziemlich vergessen. Vgl. Berliner Monatsschrift von 1827, u. Leipz. musikal. Zeitung, Jahrg. 1799. [8] **c) Glaslatten-H.**, erfunden von Chr. Friedr. Quandt zu Jena 1790, der Glas-H. sehr ähnlich. Der Ton wird durch gläserne Stimmgabeln von Barometerröhren hervorgebracht, deren 44 hinter einem Resonanzboden befestigt sind. Die Tastatur besteht aus Glasstreifen u. berührt die Stimmgabeln. Durch Streichen mit feuchten Fingern wird der Ton den Tasten entlockt u. dann den Stimmgabeln mitgetheilt u. von ihnen modificirt. Ihr Umfang reicht vom großen G bis zu dem dreigestrichnen d. [9] **d) Nagel-H.**, erfunden 1750 zu Petersburg von J. Wilde. Auf dem Rande eines halbrunden Resonanzkästchens, sind eiserne od. messingne Stifte befestigt, welche durch einen Geigenbogen mit schwarzen Pferdehaaren bezogen u. stark mit Colophonium eingerieben, angestrichen u. zum Klingen gebracht werden. Der Ton ist dem der Glas-H. ähnlich. Aus diesem sehr unvollkommenen Instrumente entstand [10] **e)** die **Stahl-H.**, erfunden 1796 in Nürnberg von Nöbe, in Form eines durchschnittnen Cylinders von hartem Holze. An der untern Seite befindet sich ein etwas hervorragender Rand, in welchen 22 stählerne Stäbe in Entfernung von 1¼ Zoll eingelassen sind, welche kürzer od. länger senkrecht um den Cylinder herumstehen. Der Spieler stellt sich hinter das Instrument u. streicht die Stäbe mit 2 Geigenbogen. Ueber die Mitte der Stäbe läuft, ohne sie zu berühren, ein Messingdraht, um das Abgleiten der Bogen zu verhindern. Der Ton ist sehr angenehm. [11] Uneigentl. führt den Namen H. **f)** die **chem. H.**, durch eine, von de Luc zufällig gemachte Wahrnehmung erfunden; 1 Th. Zinkspäne werden mit 2 Th. concentrirter u. mit 6 bis 8 Th. Wasser verdünnter Schwefelsäure in eine gläserne Flasche übergossen, so daß sie etwa ¾ derselben füllen; in die Oeffnung derselben u. in einen durchbohrten Kork wird eine lange Glasröhre, die in eine dünne Spitze ausgezogen wird, od. der Stiel einer thönernen Tabakspfeife befestigt. Wird nun, nachdem mit dem zuerst in der Flasche entbundnen Wasserstoffgas auch die atmosphär. Luft entwichen ist, das dann rein aus dem Röhrchen strömende Gas entzündet u. in eine einige Zoll weite Glasröhre gehalten, so entsteht ein starker, nach Verhältniß der Dimensionen der gebrauchten Röhren u. der Größe der Flamme höherer od. tieferer Ton. [12] **g)** Die **Phys-H.** u. **h)** die **Mund-H.**, s. b. **i)** Die **meteorologische H.**, so v. w. Riesenharfe. *(Ge. u. Pi.)*

Harmonikāle (Math.), s. u. Harmonische Theilung 2.

Harmonīren (Musik), **1)** zusammenstimmen; **2)** zusammenpassen, in richtigem Verhältniß stehen; **3)** in gutem Vernehmen stehen.

Harmōnisch (v. gr.), **1)** zusammenklingend, wohlklingend; **2)** übereinstimmend; **3)** einig.

Harmōnische Āntheile (Musik), s. u. Monochord.

Harmōnische Cadēnz, so v. w. Cadenze in der Harmonie, s. u. Cadence. **H. Fōrtschreitung**, s. Fortschreitung.

Harmōnische Gesēllschaften, s. u. Mesmer.

Harmōnische Nēbennoten, s. Nebennoten.

Harmōnische Progressiōn (Math.), s. u. Reihe 10. **H. Proportiōn**, s. u. Proportion 7.

Harmōnischer Drēiklang (Musik), s. u. Accord.

Harmōnische Strāhlen, s. u. Theilung (Math.).

Harmōnische Thēilung einer Līnie, [1] findet Statt, wenn sie in 3 Theile so getheilt ist, daß die ganze zu dem einen der äußern Theile sich so verhält, wie der andre äußere Theil zum mittlern. Wenn in einem beliebigen, nur nicht gleichschenkeligen Dreiecke abc (Taf. III. Fig. 45) ein beliebiger innerer u. sein Außenwinkel halbirt wird; also $\angle acd = \angle dcb$ u. $\angle ecf = \angle fca$, so ist fb in a u. d harmonisch getheilt, es ist

ist bf : fa = db : ad. [2] Harmonikale od. harmon. Strahlen heißen die 4 Geraden, welche aus irgend einem Punkte nach den 4 Punkten einer harmonisch getheilten Linie gezogen werden; also (Fig. 45) cf, ca, cd, cb. [3] Die h. Th. wird in der Geometrie sehr gebraucht, la Hire führte sie ein, J. Stecker erweiterte die Anwendung. Vgl. über h. Th. die in Crelles Journal für Mathematik zerstreuten Abhandlungen von Jakob Steiner, u. dessen Systematische Entwickelung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten, Berl. 1832, u. Die geometr. Constructionen ausgeführt mittelst der geraden Linie u. eines festen Kreises, Berl. 1833; Poncelet, Traité des propriétés projectives. *(Tg.)*

Harmonisiren (v. gr.), in Einklang, in Uebereinstimmung bringen.

Harmonist (v. gr.), **1)** Musiker, der die Harmonie wohl versteht; **2) (H-sta)**, ein Philosoph, der die Hypothese von der prästabilirten Harmonie annimmt.

Harmonomĕter (Musik), so v. w. Harmonienmesser, s. Monochord.

Harmonȳ, 1) Postdorf am Conoquessing, in der Pensylvaniagrafsch. Butler, wo Rapp (s. d.) zuerst seine **Harmoniten** aus Württemberg hinführte, mit welchen er dann nach Indiana zog u. später wieder nach Pensylvanien zurückkehrte u. in dem Flecken Economy mit etwa 1000 Seelen ruhig lebte; **2)** Ort, s. u. Indiana *s*; **3)** mehrere andre Orte in den nordamerikan. Freistaaten *(Wr. u. Pr.)*

Harmŏstä (gr. Ant.), Statthalter in den Sparta sowohl inner- als außerhalb Griechenland unterwürfigen Städten, wahrscheinlich die 1. Instanz in bürgerl. Streitigkeiten. Vgl. Lakonika (Ant.) *s*.

Harmŏsynos (griech. Ant.), so v. w. Gynäkonomos.

Harmotŏm, so v. w. Kreuzstein.

Harmŏzika (a. Geogr.), Stadt im Gebiet von Zalissa (Iberien), am Kyros.

Harmŏzon (a. Geogr.), Vorgebirg auf der Küste von Karamanien, am pers. Golf, das nördl. Ende des Gebirgs Semiramis; jetzt Bombarek. Die Umgegend von demselben hieß **Harmŏzia.** Von den Mongolen bedrängt, wanderte im Mittelalter ein Theil der Bewohner nach dem im Golf gelegnen Eilande Geron, das von ihnen den Namen Hormuz annahm. Auch hieß ein bedeutende, bei diesem Vorgebirge gelegne Stadt **Hormŭza**, jetzt angeblich Minau. *(Hl.)*

Harms, 1) (Johann Oswald), geb. zu Hamburg 1642; Maler in Salvator Rosas Manier; malte Landschaften mit Architektur u. Ruinen, auch radirte er; st. 1708. **2)** (Emilie, geb. von Oppel), geb. 1757 zu Gotha; vermählte sich mit dem durch seine Streitigkeiten mit Hannover bekannten von Berlepsch in Erfurt, u. von ihm wieder geschieden, 1801 mit dem Amts- u. Domainenrath H. zu Zedicin bei Schwerin; lebte 1807—1813 auf dem Gute Erlebach am Züricher See, kehrte hierauf wieder nach Schwerin zurück u. st. zu Lauenburg 1830; schr.: Samml. kleiner Schriften u. Poesien, Gött. 1787; Sommerstunden, Zür. 1794, n. Aufl. ebd. 1811; Kaledonia, Hamb. 1802—4. **3)** (**Klaus**), geb. zu Fahrstedt in Ditmarsen 1778; zuerst Diakonus in Lund, seit 1816 Archidiakonus in Kiel, 1837 Propst u. seit 1842 Oberconsistorialrath. Ausgezeichneter Kanzelredner, am bekanntesten durch seine 95 orthodoxen Theses, die er 30. Oct. 1817 an die Universitätskirche in Kiel anschlug. Gegen dieselben schrieb Baumgarten-Crusius die XCV theses theol. contra superstitionem et profan. Der hierdurch erregte Streit (Thesenstreit) wurde bes. dadurch wichtig, daß er den Streit über Rationalismus u. Supernaturalismus (s. u. beid.) anfachte. Unter seinen Predigten bes. Winterpostille, Kiel 1808, 4. Aufl. 1821; Sommerpostille, ebd. 1815, 2 Bde., n. Aufl. 1841; Neue Winterpostille, Alt. 1826; Predigt über die 3 Artikel, Kiel 1833 f.; Ueb. das Abendmahl, 1822; Passionspredigten, 1838; Ueber das Vater Unser, 1838; Ueber die Bergpredigt, 1841; Ueber die Bibel, 1842; außer diesen Pastoraltheologie, Kiel 1830—34, 2. Aufl. ebd. 1837, 3 Bde. *(Sp., Dg., Sk. u. Lb.)*

Härmsen (Jak.), so v. w. Arminius.

Harn, 1) (Physiol., Med. u. Chem.), [1] eigner aus dem Blute (daher auch nur bei rothblütigen Thieren) in eignen Organen, den Nieren, abgesonderter u. von da auf eignen Wegen aus dem Körper gelangender Ausleerungsstoff. [2] Bei Menschen u. Säugethieren träufelt er in kurz nach einander, doch unbestimmten Zeiträumen sich folgenden, durch die H-leiter in einen eignen Behälter (H-blase, s. d.), wo er sich ansammelt u. dann durch seinen Reiz u. die Spannung der Blase einen Trieb zur Ausleerung anregt, die unter Leitung der Willkühr steht, wodurch er dann, mittelst Ausflusses durch die H-röhre in einem Strom, aus dem Körper gelangt. [3] Vögel entleeren ihren H. zugleich mit ihrem Darmkoth, indem bei ihnen die H-leiter nicht in einer eignen Blase, sondern in den Darmkanal sich enden (doch entleeren der Strauß u. Kasuar ihren H. u. ihren Darmkoth jeden zu verschiednen Zeiten). [4] Auch bei Amphibien u. Fischen geschieht die Ausleerung des H-s zunächst in den Darm, ungeachtet mehrere mit H-blasen ähnlichen Organen versehen sind. [5] Der größere Theil des ausgeleerten H-s (über $\frac{9}{10}$) besteht aus Wasser; den größern Theil der darin aufgelösten Substanzen aber bildet ein eigner H-stoff (s. d.) u. eine eigne thier., in Alkohol theils lösl., theils unauflösl. Materie; nur in geringer Quantität finden sich darin eigne Neutralsalze: schwefelsaures Kali, schwe-

schwefelsaures, phosphorsaures u. salzsaures Natrum, phosphorsaures u. salzsaures Ammoniak, erdige phosphorsaure Salze mit etwas Flußsäure, auch eine eigne H=säure (s. d.). [6] Diese Bestandtheile sind in ihrer relativen Menge nach Umständen sehr verschieden; häufig gehen genoßne Stoffe auch durch den H. wieder ab. Nüchtern getrunkne Limonade theilt dem H. Citronensäure u. häufig genossene Früchte Aepfel- u. Kleesäure mit. Der häufige Genuß brausenden Biers, od. auch der Gebrauch von Mineralwassern, hat die Folge, daß sich auch reichlich Kohlensäure im H. findet. Von Fleischbrühe geht eine Menge in den H. über, der als Osmazom sich ausscheiden läßt. Mehrere genommene Neutralsalze (doch nicht Salpeter) gehen, ebenfalls unverändert, zum Theil durch den H. wieder fort. [7] Mehrere Substanzen, bes. Spargel u. Erdbeeren, auch Terpentinöl, theilen dem H. einen eigenthüml. Geruch mit. [8] Ueberhaupt scheint die H=absonderung dazu bestimmt zu sein, nicht assimilirbare flüssige Stoffe aus dem Körper für sich zu entfernen, obgleich mehrere Bestandtheile des H=s organ. Bildungen sind. Auch ist der H., der kurz nach genossenen Getränken abgeht, weit wässeriger, als der, dann dunkler gefärbte, nach völlig geendigter Verdauung abgehende, so des Morgens, nach dem nächtl. Schlafe. Man unterscheidet jenen auch als *Getränk=H.*, diesen als *Blut=H.* [9] Die **H-absonderung** in den Nieren bietet überhaupt, da sie nach Verschiedenheit der Lebenszustände auch so sehr abweichend ist, mancherlei Probleme dar. So ist es auffallend, wie schnell nach gewissen Getränken, wie z. B. nach jungem Bier, od. nach nüchtern genommenem Sauerbrunnen, Drang zum H=lassen erfolgt u. reichl. H. in weit kürzerer Zeit abgeht, als man annehmen kann, daß das Getränk von dem Magen u. Darmcanal aus durch Einsaugen in die Blutmasse aufgenommen, mit dem Blute in seiner Circulation theilweise zu den Nieren gelangt, hier als H. abgesondert u. durch die H=leiter in die Blase abgeflossen sei. [10] Hautausdünstung u. H=absonderung stehen in einem gegenseitigen Verhältnisse, so daß, wo erstre sparsamer vor sich geht, wie in der Kälte, der H. reichlicher, auch wässeriger abgeht, als im entgegengesetzten Falle. Auch lassen alte Personen u. solche, die eine sitzende Lebensart führen, aus gleicher Ursache mehr H., als junge u. Personen, die sich viel bewegen. [11] Die H=absonderung greift vielseitig in das animal. Leben ein. So erregen Stoffe, die durch bes. Reiz auf die Nieren die Lebensthätigkeit derselben anregen, auch den Geschlechtstrieb. Schrecken, so wie überhaupt Krampfzustände, haben die Absonderung eines blassen H=s zur Folge. [12] Der gelaßne u. einige Zeit sich selbst überlassene H. hat frisch gelassen, einen kaum merklichen, nicht unangenehmen Geruch, auch milden, dünner Fleischbrühe ähnl. Geschmack u. helle, citronengelbe Farbe. Aber schon während des Erkaltens fängt er gewöhnlich an, sich zu trüben u. sich zu zersetzen, bes. an der Luft u. unt. einer warmen Temperatur. [13] Zuerst bildet sich in der Regel eine weiße, leichte Wolke, auch wohl bei ruhigem Stehen ein Häutchen [*H=häutchen*] auf der Oberfläche, die nach u. nach sich zu Boden setzt. Mit od. nach ihr entsteht ein krystallin. Niederschlag (*H=satz*), der auf dem Boden u. an die Wände des Gefäßes, worin der H. aufgefangen wurde, sich ansetzt. Zugleich beginnt ein chem. Fäulnißproceß, der sich vornehmlich durch den eignen ammoniakal. Geruch des sich überlassenen H=s andeutet. [14] Aus den entstandenen Krystallen läßt sich phosphorsaure Ammoniakalerde u. h=saures Ammonium ausscheiden. Der krystallin. Satz bildet sich in dem H. gesunder Menschen nur in geringer Menge (in 16 Unzen etwa gegen 4 Gran), die Krystalle aber ziehen den Färbestoff des H=s an u. zeichnen sich, wenn sie sich gefärbt haben, durch dunkle, oft röthliche Farbe aus, bes. der Harn alter Leute u. von Männern. [15] Sehr verschiedenartig ist der **H. der Thiere**. [16] Bei Thieren, die mehr von Pflanzen leben, hat er keine H= u. Phosphorsäure; dagegen findet sich in ihm Benzoesäure; auch ist er frisch gelassen bereits getrübt, bes. beim Rindvieh (dah. solcher H. bei Menschen in Krankheiten auch *jumentöser H.* genannt wird); bei *fleischfressenden Thieren* aber findet sich in dem auch frisch gelassenen H. schon Ammonium; daher der specifische Geruch des H=s mancher dieser Thiere, wie der Katzen, auch Löwen u. andrer Thiere aus dem Katzengeschlecht. Igeln dient ihr widrig riechender H. zur Vertheidigung. [17] **Krankheiten verändern** den H. vielfach, bes. fieberhafte, wo er auch als Zeichen der Krankheit dient, obgleich die Erkenntniß daraus nicht so wichtig, od. vielmehr als einziges u. Hauptzeichen so sicher ist, als Charlatane noch häufig thun. [18] Zu *reichlich* geht der H. ab in den Anfällen der Hysterie u. Hypochondrie, im Anfange vieler Fieber u. Entzündungen u. vorzüglich bei Diabetes, überhaupt auch bei verminderter Hautausdünstung; zu sparsam in den Nachlässen fieberhafter Krankheiten u. beim Beginn od. bei schon ausgebildeten Wassersuchten, bei vermehrter Hautausdünstung. [19] *Wasserhell* ist er bei krampfhaften u. Nervenleiden, im Fieberfroste; in spätern Zeiträumen des Fiebers ist er ein Zeichen der Rohheit od. des Bevorstehens schlimmerer Zufälle langwierigen Verlaufs od. ferner Krisis, in chronischen oft von langer Dauer; *milchweiß* ist er vorzügl. oft bei Kindern, katarrhal. u. Schleimkrankheiten, bei Skropheln, Würmern, Leiden der H=wege, *roth* u. *sparsam* bei entzündl. Fiebern, Entzündungen, Rheumatismen; selten ist

ist er grünlich od. schwarz; gelbbräunlich u. weißes Papier gelbfärbend ist er bei Gelbsucht u. Leberleiden (vgl. Harnfärbestoffe). [20] Dünner H. ist der Begleiter von krampfhaften Krankheiten, des Zeitraums der Rohheit (Urina cruda) bei Entzündungen u. fieberhaften Krankheiten; der dicke, einen günstigen Bodensatz bildende begleitet die Krisis (Urina critica), ist aber auch bloßes Symptom vieler fieberhafter u. örtlicher Krankheiten; lehmig trüber (Urina jumentosa) findet sich vorzüglich bei Unterleibsleiden, durch Sieden u. Säuren gerinnender bei der entzündl. Wassersucht u. bei der Brightschen Krankheit. [21] Wenn schon im gesunden H. nach dem Erkalten manche seiner darin unlöslichen Bestandtheile sich ausscheiden u. zu Boden fallen, einen Bodensatz (Sedimentum) bilden; so zeigt sich dies in hervorstechenderem Grade in Krankheiten. Dieser Bodensatz ist als Zeichen der Krankheiten u. ihres Ausgangs bes. wichtig u. besteht in den meisten Fällen aus Schleim u. H-salzen, selten aus Eiter, Blut, Eiweißstoff 2c. [22] Fehlender Bodensatz verräth einen ungünstigen Ausgang od. eine noch ferne Krisis, starker kündigt im Allgemeinen, wenn er mit Schweiß verbunden ist, die Kochung der Krankheit an, zugespitzter ist kritisch, unebener ungünstig, weißer, lockerer, flockiger besteht meist aus Schleim, verräth einen langwierigen Gang der Krankheit u. begleitet Verschleimungs- u. dyskrasische Zustände, Unterleibsleiden, Würmer, Krankheiten der Harnwege, stärkemehlartiger besteht aus Eiter u. findet sich bei Schwindsuchten u. Vereiterungen der H-wege, weiß krystallinischer bei Gicht, H-steinen 2c., rother, ziegelmehlartige (S. lateritium) ist in Fiebern sehr oft kritisch; Beimischung von Blut verräth sich mehr durch schmutzig od. dunkel, selbst schwarzrothe Färbung. [23] In dem H. selbst erscheint oft auch eine aus Schleim bestehende Wolke (Nubecula, Enaeorema), die in Fiebern ein Zeichen der Rohheit ist, so daß die Krisis um so entfernter ist, je höher die Wolke schwebt, u. um so näher, je mehr sie sich zum Boden neigt. Auf der Oberfläche des H-s zeigt sich bisweilen eine schimmernde Haut- od. rahmähnl. Schicht H-haut, H-rahm (Cremor urinae), am häufigsten als ungünstige Erscheinung bei fauligen u. auszehrenden Krankheiten. [24] Auffallend aber ist der ungewöhnlich starke Abgang von H., der unter besondern Umständen eintreten kann u. der in einzelnen Fällen ans Unglaubliche grenzt, so daß Personen in wenigen Tagen nicht allein mehr H., als die von ihnen genommenen Flüssigkeiten betrugen, ließen, sondern auch ohne Verringerung des Gewichts des Körpers, od. wenigstens weit mehr als die etwaige Vermindrung des Gewichts des eignen Körpers betrug (vgl. Harnruhr) [25] Dergleichen ungewöhnl. reichl. H-abgang, wenn auch in minderem Grade, kommt aber bei gewissen kränkl. Anlagen sehr häufig vor, ohne daß er beachtet wird, wo offenbar mehr H. gelassen wird, als der Betrag der genossenen Feuchtigkeiten ist, u. der Körper auch nicht merklich abnimmt. In solchen Fällen leidet immer die Hautausdünstung; gegenseitig ist die Einsaugung von Feuchtigkeiten durch die Haut u. unter dem Athmungsproceß eine erhebliche, ja es scheint sogar, daß durch die Lebensthätigkeit aus der Atmosphäre wässerige Stoffe in Elementartheilen dafür dem Körper zugeführt werden, worüber die pneumat. Chemie noch keine Auskunft zu geben vermag. [26] Völlige Zurückhaltung der H-absonderung ist in wenigen Tagen tödtlich, daher auch bedeutende Nierenkrankheiten leicht tödtlichen Ausgang haben. Nur unvollkommen wird die ermangelnde H-absonderung durch Schweiß mit h-artigem Geruch u. Wasserergießung unt. der Haut auf einige Zeit ersetzt. [27] Sowohl der Menschen- als Thier-H. wurde ehemals als Arzneimittel gebraucht, eben so mehrere chem. daraus bereitete Mittel, wie H-geist, H-salz u. a. [28] Der H. der landwirthschaftl. Thiere ist für den Dünger von großem Vortheil u. wird daher auch vom Rindvieh, auch von den Pferden, in eignen Gauchenlöchern u. Gauchengruben gesammelt (vgl. Gülle). [29] Sonst wird auch der H. vielfach für Manufacturen u. Fabriken benutzt, wie zu Bereitung des Salmiaks, in Alaunsiedereien, zu mehrerer Gewinnung von Salpeter, zur Reinigung der Wolle, zur Bereitung der Orseille, zur Härtung des Eisens, zur Indigküpe, zum Ausmachen von Oel-, auch Eisen- u. Tintenflecken, zur schwarzen Beitze des Rauchwerks, zu Herstellung verschiedner Farben, bes. durch metallische Niederschläge, zur Tombakbereitung u. a. m. *(Pi. u. He.)*

Harn (Jagdw.), s. u. Leine.

Harn, heil. Berg, s. Mekka.

Harnbauch (Urocoelia), plötzl. Anschwellung des Unterleibes von ausgetretenem Harn, nach Zerreißung der Blase od. auch eines Nierenbeckens od. Harnleiters; meist tödtlich.

Harnbenzoesäure, so v. w. Hippursäure, s. u. Benzoyl 17.

Harnbeschleuniger (Anat.), s. u. Harnschneller.

Harnbeschwerden, die das Harnlassen störenden Krankheiten, wie der Harnzwang 2c., s. die einzelnen Artikel.

Harnblase (Vesica urinaria), [1] der zur Aufnahme des Harns aus den Nieren bestimmte, durch eigne Häute (**H-nhäute**) gebildete Behälter; liegt in der Höhle des kleinen Beckens hinter der Schooßknochenvereinigung u. ist ziemlich oval. [2] Mit seinem obern Theil (Scheitel, **H-blasengrund**) steigt sie, wenn sie mit Harn angefüllt ist, bis vor od. etwas über den Rand der Schooßknochen empor. Hinterwärts

wärts liegt bei dem Manne der Mastdarm, beim Weibe die Mutterscheide zunächst an ihr. [3] Nur die obere Fläche ist vom Bauchfell bedeckt, das mit seiner Bauchhöhlenplatte die vordre Fläche zur Hälfte, die hintre zu ⅔ überkleidet. Hierdurch u. durch 2 bänderartige Stränge, **H-nbänder**, vordre, durch dichtes Zellgewebe von den Schooßknochen aus, Seitenbänder, welche meist Rückstände der Nabelgefäße sind, u. hintere, von der Faltung des Bauchfells bewirkt (vgl. Douglasische Falten), wird bes. die H. in ihrer Lage erhalten. Oberwärts ist beim Weibe die H. mit dem Urachus in Verbindung, in den sie bei dem Embryo, wo derselbe hohl ist, selbst übergeht, der aber ebenfalls als ein Blasenband sich darstellt. [4] Der vom Bauchfell nicht bedeckte Theil der H. wird von dichterem Zellstoff (Zellhaut) umgeben. Außerdem zieht sich eine Lage von meist langen, doch auch einigen schief u. quer verlaufenden Muskelfibern um die innere Haut der Blase herum u. bildet die eigne Muskelhaut, auf deren Thätigkeit das Auspressen des Harns beim Harnlassen beruht. [5] Unter ihr findet sich eine Schleimhaut, die nach der Blasenhöhle zu sammtartig u. faltig ist. Der aus ihr reichlich abgesonderte Schleim schützt die Blase gegen die Schärfe des Harns. [6] Unterwärts wird die Blase, deren Haupt- u. Mitteltheile als **H-nkörper** unterschieden werden, verschmälert (**H-nhals**). [7] Gegen denselben hin treten die Harnleiter auf beiden Seiten schräg in die H. [8] Die Muskelfasern der H. aber treten hier dichter an einander u. bewirken am Blasenhals selbst einen Verschluß der Blase, obgleich sie keinen eigentl. Schließmuskel bilden (vgl. Harnlassen). [9] Zur stärkern Verschließung der Blase wirken aber noch beim Mann mit: Quermuskel der Vorsteherdrüse (**H-nmuskel**), der von dem aufsteigenden Aste des Sitzbeins aus, verstärkt durch Fasern des Aufhebemuskels des Mastdarms, theils an der Seiten- u. Hinterfläche der Vorsteherdrüse, theils am Blasenhals sich befestigt u. [10] bei beiden Geschlechtern, ein gewöhnlich unbeachtet bleibender Muskel (Schamknochen-, Harnröhrenmuskel), der von der hintern Fläche der Schooßknochenvereinigung aus, theils zum obern Theil der Harnröhre geht u. diese umgibt, theils aufwärts zur Muskelhaut der H. gelangt. [11] An der untern Fläche aber, hinterwärts u. zur Seite, liegen beim Mann die Samenbläschen, zwischen denen der Mastdarm mit der H. in Berührung kommt. Vom Blasenhals aus geht die H. in die Harnröhre über. *(Pt.)*

Härnblasenabscess, s. Harnblasengeschwür unt. Harnblasenkrankheiten g).

Härnblasenarterien, s. u. Beckenarterien.

Härnblasenbruch (Cystocele), s. u. Bruch. **H-blasendarmbruch** (Cystenterocele), Bruch, worin ein Theil der Blase u. des Darms enthalten ist; s. Bruch.

Härnblasengeflecht, s. u. Beckenvene.

Härnblasenkrankheiten (wie H-bruch, H-wunden, H-blasenzerreißung), [1] schwer zu heilende Uebel, denen bes. Greise unterworfen sind, die selten davon frei bleiben; sie können acut od. chronisch sein, u. werden nicht selten tödtlich. [2] Außer den äußern sind bes. [3] **a) H-katarrh (H-schleimfluss, H-tripper**, Catarrhus vesicae), krankhafter, wenig lästiger, bisweilen aber auch mit bedeutenden Schmerzen u. andern Beschwerden verbundner Schleimabgang der Harnblase, mehrentheils fieberlos, bisweilen jedoch aus entzündlicher Reizung entstehend u. gewöhnlich schnell vorübergehend, doch zuweilen auch hartnäckig, zumal bei alten Personen, wo Schwäche der Harnblase zu Grunde liegt; befällt vorzugsweise gichtische od. zu Hämorrhoiden geneigte, an Schwäche u. Krankheiten der Harnwerkzeuge, Harnsteinen rc. leidende Personen; entsteht auch nach unterdrückten Ausschlägen, Erkältung der Füße. Vernachlässigt geht er in bedeutendere H. über. Er erheischt ein ruhiges Verhalten, leichte Diät, innerlich den Schleimflüssen überhaupt zukommende Mittel, Salmiak, bei Hämorrhoidalleiden Beförderung der Hämorrhoiden, bei Gicht, Rheumatismus Behandlung dieser Krankheitszustände, außerdem vorzüglich stärkende Mittel, China, Myrrhe, Alaun, Kalkwasser, Bärentraube, die Mineralwasser von Selters, Wildungen, Karlsbad, Ems, Pyrmont u. a., balsam. Mittel, doch mit Vorsicht. **b) H-blasenkrampf** (Spasmus vesicae), ein häufiger, schwächl. u. reizbare Personen nach Zorn, Schreck, Erkältung, Metastasen, auch Genüssen von Getränken, die den Harn reizend machen, befallender Zufall, durch Schmerz in der Blase, Drängen zum Harnlassen, zugleich aber beschwerl. od. mangelhaften Abgang des Harns charakterisirt; erfordert warme, krampfstillende Breiumschläge, Bähungen, Einreibungen u. Klystiere (s. Krampfstillende Mittel), warme, Wasser- od. Dampfbäder, innerlich Emulsionen mit Opium, Kampher, Ipecacuanha, Beförderung des Schweißes rc. **c) H-hämorrhoiden**, s. u. Hämorrhoiden. **d) H-blutung**, s. u. Blutharnen. **e) H-windsucht** (Tympanitis vesicalis), Anhäufung von Luft in der Harnblase, entweder in ihr entwickelt, od. bei Fisteln derselben aus dem Mastdarm od. sonst in dieselbe eingedrungen, blähungartig, durch die Harnröhre abgehend; vgl. Aedöopsophie). **f) H-krätze** (Scabies vesicae), ein lästiger Zufall alter Leute, bes. nach unterdrückten chronischen Ausschlägen; hebt mit Kitzeln in der Harnröhre an, dem heftigere fressende u. nagende Schmerzen u. Störung des Harnabgangs folgen. Später

ter gehen haarähnliche Körper, od. kleienartige Schuppen, oft in Pusteln, mit blutigem Schleim ab; Behandlung im Ganzen wie bei Harnblasenkatarrh. **g) H-entzündung** (Cystitis), entweder Folge äußerer Verletzungen, des Steinschnittes od. innerer Ursachen, von Harnsteinen, harntreibenden Mitteln, von Entbindungen, Unterdrückung von Hämorrhoidal- u. Menstrualflüssen, auch Metastasen von gichtischer, venerischer u. a. Ursache. Zufälle: meist sehr heftige Schmerzen, Geschwulst der Blasengegend, Hitze, rother Urin, erschwerter, schmerzhafter od. gänzlich unterdrückter Harnabgang, heftiges Drängen auf den Urin, oft Fieber, in schlimmen Fällen Erbrechen, Schluchzen, endet mit Zertheilung, Eiterung, wobei leicht Zerstörungen der Nachbarschaft erfolgen, bisweilen auch Brand, hinterläßt leicht Verdickung der Blasenwand. Sie wird tödtlich durch Heftigkeit des damit verbundnen Fiebers u. die Störung der Harnentleerung, durch zukommenden Schlagfluß od. Schlafsucht, od. auch durch Uebergang in Brand ꝛc. Hauptmittel: Blutegel oder auch Aderlaß, Emulsionen, erweichende u. schmerzstillende Umschläge, Einreibungen, Klystiere, Calomel u. Opium. **H-geschwür** (Abscessus vesicae urinariae), Folge mehr einer chronischen als hitzigen H-entzündung, meist mit andern Blasenübeln, die eine stete Reizung der Blase unterhalten. Meist geht Harneiter mit dem Urin ab. Gefahr u. Heilbarkeit hängt von den Ursachen ab, welche die Entzündung veranlaßten u. unterhalten. Bahnt sich der Eiter einen Weg außerhalb der H-blase, bei Durchfressen dieser, so entsteht daraus eine höchst schwierig zu heilende **H-fistel** (Fistula urinaria) u. überhaupt bei Verbreitung **H-schwindsucht** (Phthisis vesicalis); Behandlung im Ganzen wie beim H-katarrh. **h) H-erweichung**, s. u. Erweichung. **i) H-lähmung** (Cystoplegia), Folge von Apoplexie u. Rückgrathslähmung, auch von auf die Blase drückenden Geschwülsten, schweren Entbindungen, zu lange verhaltenem Harnlassen, häufig auch der Schwäche des hohen Alters. Gewöhnlich ist Harnverhaltung die Folge, od. auch unwillkürlicher Harnabgang. Die Behandlung ist im Allgemeinen die der Lähmung, bes. sind heilsam span. Fliegen, Terpentin, reizende Einreibungen, kalte Klystiere, Douchen auf die Kreuz- u. Blasengegend ꝛc. **k) H-verdickung** (Cystostenochoria), Verdickung der Häute der Harnblase nach Entzündungen, bei Steinen, vorzügl. bei alten Leuten vorkommend, meist mit Vergrößrung der Harnblase, erschwertem Harnlassen, auch Harnverhaltung, kann selbst skirrhös werden. *(Pi. u. He.)*

Härnblasenmuskel u. **H-muskeln**, s. u. Harnblase. **H-nerven**, Zweige des hypogastrischen Nervenplexus, gehören also sowohl zum Gangliensystem, als zum System der Rückenmarksnerven.

Härnblasenpolyp, s. u. Polyp.

Härnblasenschnur, s. Urachus.

Härnblasenschwamm, schwammartige Ausartung in den Häuten der Harnblase, s. Blutschwamm.

Härnblasensteine, s. Harnsteine.

Härnblasenstich (Punctio vesicae), in hartnäckigen Fällen von Harnverhaltung das einzige Mittel zur Entleerung des Harns. Der Harn wird durch einen am Mittelfleisch od. oberhalb der Schooßknochenvereinigung, oder häufiger durch den Mastdarm (bei Frauenzimmern durch die Scheide) eingestoßnen Troikar entleert.

Härnblasenumstülpung (Inversio vesicae), seltner Bildungsfehler, wobei die Harnblase vorn gespalten u. die Schooßknochenverbindung unvollkommen geschlossen ist. Ueber derselben zeigt sich die innere Fläche der Harnblase als ein platter, röthlicher, weicher, runder, immer feuchter Körper, an dessen unterem Ende die Mündungen der Harnleiter immerfort Harn austräufeln; unheilbar. Der Harn muß in einem, durch eine Bandage zu befestigenden runden Gefäß aufgefangen werden. Auch kann sie bei Harnblasenzerreißung nach Entbindungen vorkommen, wo sich die Harnblase als eine rothe härtliche Geschwulst an der vordern Seite der Scheide zeigt. *(Pi.)*

Härnblasenvenen, s. u. Beckenvene 2. **H-blasenvorfall**, s. u. Vorfall. **H-blasenwunden**, geben sich zu erkennen durch Ausfluß blutigen Harns aus denselben u. durch die Harnröhre, tödten, wenn die Ergießung nach innen erfolgt, leicht durch Entzündung u. Brand. **H-blasenzerreissung**, meist die Folge einer übermäßigen Ausdehnung der Harnblase bei hartnäckiger Harnverhaltung, od. mechan. Einwirkung. Fließt der Harn dadurch in die Bauchhöhle, so entsteht ein Harnbauch, bringt er in das äußere Zellgewebe, eine Harngeschwulst. **H-blasenzwang**, so v. w. Harnblasenkrampf. *(He. u. Pi.)*

Härnbrennen, so v. w. Harnstrenge.

Härndiebchen, so v. w. Alraun 1).

Härnfarbestoffe. Dergleichen finden sich mehrere in dem krankhaft veränderten Harn. Solche sind: Urerythrin *(Simon)*, findet sich in dem rothen Bodensatze des von Gichtkranken, auch in manchen Fiebern absondernden Urins, ist mit Harnsäure fest verbunden, so daß es rein noch nicht hat dargestellt werden können. Jene Verbindung nannte Proust, sie für eine eigne Säure haltend, rosige Säure. Cyanurin, bisweilen in krankem Urin vorkommend, von Braconnot beschrieben: dunkelblau, geruch- u. geschmacklos, wenig mit bräunlicher Farbe in Wasser, wenig mit grüner Farbe in Alkohol, reichlicher mit rother od. brauner Farbe in Säuren, kaum in Alkalien lösbar, wird von Salpetersäure zersetzt, ist noch nicht ausreichend untersucht.

sucht. Braconnot fand, daß ein blauer Harn nach Abscheidung des Cyanurins beim Erhitzen eine schwarze Substanz fallen ließ, die er Melanurin nannte. In seltenen Fällen kommt auch schwarzer Urin vor, dessen Farbestoff Proust Melansäure nannte u. der von Alkalien u. concentrirten Säuren, nicht aber von Wasser u. Alkohol gelöst, von Metallsalzen braun gefällt wird. Bisweilen schwärzt sich der Urin erst auf Zusatz von Alkalien. *(Su.)*

Härnfistel, s. u. Fistel (Chir.) s.

Härnfluss (Med.), **1)** so v. w. Enuresis; **2)** so v. w. Diabetes.

Härngänge (Anat.), **1)** so v. w. Harnleiter; **2) H. der Nieren**, so v. w. Bellinische Gänge, s. Nieren.

Härngeschwulst, äußerlich in der Gegend der Harnorgane sich bildende, weiche, unschmerzhafte, farblose Geschwulst, die unter Zunahme leicht in Entzündung übergeht u. Fisteln macht, od. auch brandig wird, Folge von Zerreißung, Verwundung, Eiterung, Verschwärung, Brand der Harnwege, im Mittelfleisch, in den äußern Geschlechtstheilen, in der Leistengegend, an den Bauchdecken, in der Lendengegend rc., auch blos im Becken (vgl. auch Harnbauch). Die Prognose ist meist mißlich u. die Behandlung schwierig. *(He.)*

Härnglas, gläsernes Geschirr, zum Auffangen des Harns beim Harnlassen bestimmt, bes. für Kranke, am besten von bauchiger Form, mit einem Henkel, für männl. Kranke, um den Harn im Bette lassen zu können, länglich, mit breitem Boden u. verengtem Halse.

Härngries, s. u. Gries, auch unter Harnsteine.

Härnhaut (Anat.), **1)** so v. w. Allantois; **2)** (Med., **H-häutchen**), s. u. Harn (Path.) s. u.

Härnhautfistel, s. u. Fistel s.

Härnisch, **1)** s. unt. Rüstung; **2)** (Bergb.), das feste Sahlband eines Ganges; **3)** Ueberzug von Kies od. metall. Körpern auf der Oberfläche des Gesteins; **4)** s. u. Weberstuhl; **5) geschloßner H.**, s. u. Damastweber s.

Härnisch (Christian Wilhelm), geb. 1786 zu Wilsnack; Director am Schullehrerseminar zu Breslau u. 1822 in Weißenfels; schr.: Der Schulrath an der Oder, Bresl. 1814; Darstellung u. Beurtheilung des Bell-Lancaster-Schulwesens, ebd. 1819; Das Turnen, ebd. 1819; Schlesien, ebd. 1820; Gesch. des Turnwesens, ebd. 1820; Handbuch für das deutsche Volksschulwesen, Lpz. 1820, n. Aufl. 1829; Land- u. Seereisen für die Jugend, ebd. 1821; Die Raumlehre, Bresl. 1822, 2. A. 1837; Der Himmelsgarten, ebd. 1824, n. Aufl. 1839; Das preuß. Sachsenland, Weißenf. 1827, 2 Bde.; Anweisung zum deutschen Sprachunterricht, Bresl. 1831; Entwürfe u. Stoffe zu Unterredungen über Luthers kleinen Katechismus, Weißenf. 1834—1840, 3 Thle.; Frisches u. Firnes zu Rath u. That, Eisl. 1835—39, 3 Bde.; Betrachtungen über Luthers kleinen Katechismus, Braunschw. 1836, 3. Aufl. Weißenf. 1841; Das Weißenfelser Schullehrer-Seminar, Berl. 1838; Briefe an meine Tochter, auf einer Reise durch Böhmen rc., Essen 1841, u. viele Aehnliche. *(Dg. u. Hm.)*

Härnischfisch (Cataphractus *Bl.*), Gatt. der breitköpfigen Bauchflosser (Untergatt. von Wels bei Cuvier), Leib u. Kopf mit großen Knochenschildern, der Bauch u. Schwanz ohne Schilder, 2 Rückenflossen, einige Flossen gestachelt. Getheilt in die Untergattungen: **a) Callichthys**, **Art:** Bootshaken, Doras C., braun, Schwanzflosse dunkelgefleckt; im süßen Gewässer von O- u. WIndien, soll auf dem Lande fortkriechen können, ist schmackhaft; **b) Corydoras** *(Lacép.)*, an den Seiten 2 Schilderreihen, den 2. Strahl der 1. Rückenflosse gezähnt, 2 Strahlen in der 2. Rückenflosse u. keine Bartfasern. **Art:** C. Geoffroy, breite Schilder u. doppelte Nasenlöcher; **c) Doras**. **Art:** D. costatus. *(Wr.)*

Härnischmacher, so v. w. Plattner 2).

Härnischschwein, s. u. Schwein s.

Harnitzen, s. u. Menschenracen u.

Härnkraut, **1)** so v. w. Reseda; **2)** so v. w. Herniaria; **3)** Ononis arvensis; **4)** Cinaria vulgaris.

Härnland, Landsch., so v. w. Harrien.

Härnlassen. [1] Die Harnblase füllt sich durch den, allmählig durch die Harnleiter in sie träufelnd gelangenden Harn bis zu einer gewissen Menge an, ehe der Drang zum H. eintritt. Die schräge Einführung der Harnleiter in die Blase hat zur Folge, daß der einmal dahin gelangte Harn nicht wieder zurücktreten kann. [2] Die Menge Harn, welche die Blase fassen kann, ist verschieden. Meist rechnet man, daß 1 Pfd. Harn sich ansammelt, ehe der Drang lebhaft wird. Doch lassen auch wohl Personen bei gutem Befinden, aber reichl. Trinken, 2—3 Pfd. Harn auf einmal. In ungewöhnl. Fällen u. bei krankhaftem Hinderniß des Abflusses dehnt sich auch wohl die Blase so weit aus, daß sie 4—8 Pfd., ja in seltnen Fällen bis 20 Pfd. zu fassen vermag. [3] Bei längerer Harnverhaltung wird aber auch ein Theil des in die Blase aufgenommenen Harns durch die einsaugenden Gefäße wieder aufgenommen; der zurückbleibende Harn wird dann dunkler gefärbt u. macht einen reichlichern Bodensatz. [4] Der Ausfluß des Harns außer der Zeit, wenn er gelassen werden soll, wird weniger durch Zusammenziehung der Muskelfasern des Blasenhalses, als durch die Elasticität seiner Häute verhindert. Im Liegen senkt sich überdies der Harn mehr hinterwärts, drängt daher nur bei sehr angefüllter Blase auf den Blasenhals. [5] Bei lebhaftem Drange kann aber auch durch zukommende Muskelfibern, die von den Aufhebe-

hebemuskeln des Afters aus u. sonst noch zum Blasenhals gehen u. dem übrigen der Harnblase eignen Muskelapparat Widerstand geschehen. Mechanisch wird auch blos durch Sitzen, mit vorwärts gebeugtem Körper u. zusammengezognen Schenkeln einem starken Drang zum H. widerstanden, wie auch unter der Darmausleerung beim Abgang festen Kothes dadurch der Blasenhals mechanisch verschlossen wird. Wegen der blos mechan. Verschließung der Harnblase, außer der Zeit, wenn der Harn nicht gelassen wird, findet man häufig auch in Leichen die Harnblase mit Harn erfüllt. [6] Gewöhnlich kehrt der Drang zum H., wenn der Harn entleert ist, nur nach dem Verlauf mehrerer Stunden wieder, doch ohne daß sich die Natur dabei an eine gewisse Regel bindet. Die Menge u. die Wahl der genossenen Getränke entscheiden hierbei das Meiste. Im Stehen u. Gehen kehrt der Drang eher wieder als im Sitzen; auch im Fahren wird er früher lebhaft, weil dem natürl. Reize des Harns sich auch noch der durch die Erschütterung beifügt. Was die Absonderung des Harns vermehrt, treibt gewöhnlich auch zu öfterem H. (vgl. Harntreibende Mittel). Bei Frauen kehrt der Drang zum H. im Allgemeinen später wieder, was jedoch mehr die Folge der Gewöhnung, als Naturgesetz ist. [7] Die Aufmerksamkeit auf den entstehenden Drang vermehrt ihn, ja regt ihn auf, daher er auch bei abgelenkter Aufmerksamkeit darauf, bei nicht sehr angefüllter Blase, wieder vergeht. Bei öfterer Wiederkehr wird er aber immer lästiger, ja wohl unwiderstehlich, dies vorzüglich bei großer Reizbarkeit (daher auch im kindl. Alter), unter Körperbewegung, in Schwächezuständen, wo die Muskelkraft gesunken u. die Harnblase erschlafft ist, daher auch Lähmung der Blase unwillkürlichen Harnabgang als krankhaften Zustand zur Folge hat. Auch der Schrecken, die Angst, selbst ein abgenöthigtes heftiges Lachen kann dasselbe bewirken. [8] Der Ausfluß wird zunächst von der Muskelhaut der Harnblase bewirkt, u. der Drang zum H. besteht hauptsächlich darin, daß die Thätigkeit derselben unwillkürlich rege wird. Er wird dann, wenn diese Thätigkeit einmal angeregt ist, nichts dazu erfordert, als daß der Widerstand, den die auf Verengung u. Zusammendrücken des Blasenhalses wirkenden Muskeln dem Ausfluß des Harns entgegenstellen, willkürlich nicht geübt wird. [9] Doch wird, nach einmal besiegtem Widerstande des Blasenhalses, durch den natürl. Druck der Gedärme auf die Blase im Stehen u. Sitzen, bes. durch willkürliche Zusammenziehung der Bauchmuskeln u. des Zwerchfells, in derselben Weise wie die Darmausleerung, auch der Ausfluß des Harns erleichtert u. beschleunigt. [10] Hat einmal die Ausleerung begonnen, u. ist die Blase noch sehr angefüllt, so ist der Ausfluß des Harns durch Zusammenziehung u. Druck der Muskeln auf den Blasenhals ohne Beschwerden nicht zu hemmen, weil die einmal angeregte Muskelthätigkeit der Blasen den Drang unterhält. [11] Der Strom des ausfließenden Harns, entsprechend der Weite der Harnröhre, ist beim weibl. Geschlecht ein stärkerer. Die Richtung der Harnröhre bestimmt auch die Richtung der Strömung. Dem männl. Geschlecht ist daher der Vortheil verstattet, ohne Entfernung der Schenkel von einander, den Harn in einem Bogen bis zu 3 bis 4 F. Entfernung ausfließen zu lassen, zumal in jüngern Jahren, indem in späterem Alter die Muskelhaut der Blase ihre Kraft verliert u. dann, zumal bei nicht sehr voller Blase, der Harn nur langsam u. Absatzweise, auch wohl nur in Tropfen ausfließt. [12] Auch Thiere verhalten sich gewöhnl. beim H. ruhig, nehmen eine Stellung an, daß der Harn frei abfließt, weibl. Thiere meist, indem sie die Hinterfüße von einander entfernen, männliche aber, indem sie entweder vorwärts, wie gewöhnl., od. auch rückwärts (wie u. a. Löwen), od. auch seitwärts mit Emporhebung eines Hinterfußes (wie Hunde), den Harnstrom von dem Körper ableiten. [13] Beim männl. Geschlecht bleibt, wenn die Blase entleert ist, noch ein Theil des Harns in dem obern Theil der Harnröhre, der dann durch den Harnschneller, mit einer mehrern Gewalt als der Harn von der Blase aus, ausgetrieben wird, während welcher Zeit, unter gleichzeitiger Mitwirkung der zum Verschluß des Blasenhalses wirkenden Muskeln, dann der Ausfluß des noch in der Blase rückständigen Harns unterbrochen wird. Die Schwäche dieses Muskels hat bei Greisen gewöhnlich ein lästiges Träufeln des Harns beim Ende des H-s zur Folge. *(Pt.)*

Härnleiter (Ureteres, Taf. XIV. Fig. 2, XII.), 2 häutige, aus dichtem Zellgewebe mit feinen Blutgefäßen aus mehrern größeren Stämmen (**H-arterien u. H-venen**), auch einiger Contractilität versehne Kanäle, die als unmittelbare Fortsetzung des Beckens der Nieren, über den Psoasmuskel weg, hinter der Harnblase herabgehen, u. gegen deren Hals schief einwärts sich in dieselben einfügen. *(Pt.)*

Härnoxyd (harnige Säure, Xanthoxyd), $C_5N_2H_2O_2$ seltner Bestandtheil solcher Blasensteine, die sich durch eine hellbraune, glänzende Oberfläche, blättrigen, glänzenden, braunen od. dunkelfleischfarbenen Bruch u. Wachsglanz beim Reiben od. Schaben auszeichnen. Fällt aus der Lösung der Steine in Kalilauge, wenn dieselben mit Kohlensäure gesättigt wird, weiß nieder: bildet beim Trocknen blaßgelbliche, harte Stücke, die beim Reiben Wachsglanz annehmen. Löst sich in reinen u. kohlensauren Alkalien, wenig in heißem Wasser, in Salz u. Oxalsäure; in concentrirter Schwefelsäure mit gelblicher Farbe, auch in Salpetersäure ohne Gasentwickelung. Letztere

 Lö-

Lösung gibt abgedampft einen citronengelben Rückstand, der sich mit Ammoniak nicht roth färbt, leicht in Kali mit tiefrother Farbe löst u. abgedampft einen rothen Rückstand gibt. Verwandt mit dem H. erscheint das **Blasenoxyd** von Wollaston endeckt $= C_6 H_{12} N_2 O_4 S_2$, ebenfalls ein selten vorkommender Bestandtheil mancher Blasensteine, bildet im Harnstein eine gelblichweiße glänzende, verworren krystallinische Masse, krystallisirt aus der freiwillig verdunstenden Lösung des Steines in wässerigen Ammoniak, in weißen durchsichtigen Blättchen, aus der Lösung in Kali beim Zusatz von Essigsäure, in 6seitigen Blättchen; bildet mit Salzsäure ein wasserfreies, mit Salpetersäure ein 2 At. Wasser haltendes Salz, beide mit gleichen At. Oxyd u. Säure. Zersetzt sich in der Wärme u. liefert übelriechende schwefel- u. ammoniakhaltige Producte; löst sich in reinen u. kohlensauren Alkalien, gibt beim Erwärmen u. Abdampfen ein leicht entzündl., wie Schwefelkohlenstoff riechendes Gas u. Ammoniak. *(Su.)*

Härnphosphor, s. Phosphor.

Härnrahm, s. u. Harn (Pathol.) u.

Härnrecipient, Vorrichtungen, um den unwillkührl. abgehenden Harn aufzufangen, aus verschiednem Metall, auch Glas, Caoutchouc, einer Blase rc. bestehend, od. auch denselben zurückzuhalten durch anhaltende Zusammendrückung der Harnröhre (Compressorien) bestimmt.

Härnröhrchen, so v. w. Bellinische Gänge, s. u. Nieren.

Härnröhre (Urethra), [1] der letzte der Harnwege, durch welchen der Harn aus der Blase u. aus dem Körper gelangt; nimmt beim Mann an dem Zeugungsact Theil u. ist daher ein wesentl. Bestandtheil der äußern Geschlechtstheile; vgl. Genitalien u. [2] Die männliche fängt vom Blasenhals an, geht durch die Vorsteherdrüse durch, ist hier am weitesten u. bildet auf ihrer innern Fläche den Hahnenkopf, aus dessen beiden Seitenflächen die Ausführungsgänge des Samens aus den Samenbläschen, wie auch die der Vorsteherdrüse sich endigen. [3] Sie gelangt nun an den untern Rand der Schooßknochenvereinigung, schlägt sich herum u. aufwärts u. ist etwa ¼ Z. lang häutig, zugleich aber hier am engsten. [4] Von hier an wird sie mit einem wulstigen schwammigen Körper (Zwiebel der H.) u. auch einer eigenen Muskellage (Harnschneller, s. d.) umgeben, u. ist wieder etwas weiter; hier öffnen sich auch die Ausführungsgänge der Cooperschen Drüsen; zwischen die Wurzeln der schwammigen Körper des männl. Glieds tretend u. in die von den schwammigen Körpern gebildete Rinne aufgenommen wird sie in ihrem Fortgang etwas enger u. gelangt so [5] zur Eichel, wo in ihr eine kleine Vertiefung als kahnförmige Grube unterschieden wird, in welcher viele Schleimdrüsen liegen. Zuletzt endet sie nach außen mit einer längl. Spalte. [6] In ihrer innern Fläche wird sie durch eine Schleimhaut gebildet, in welche die Schleimhaut der Blase übergeht. [7] Durch den abgesonderten Schleim derselben wird sie gegen die Schärfe des Urins geschützt. [8] Die weibl. H. ist von einfacherem Bau, nur 1 Z. lang aber weiter u. öffnet sich unter u. hinter der Klitoris nach außen. *(Pi.)*

Härnröhrenentzündung (Urethritis), wird durch alle Reize, welche die Harnröhre vornehml. afficiren, bewirkt, so durch heftige harntreibende Mittel, Verletzung der Harnröhre durch Katheter, Bougies, reizende Einspritzungen, Steine in ihr rc.; ist ein gewöhnl. Begleiter der Gonorrhoe; das Harnlassen ist schmerzhaft u. mehr od. weniger erschwert; der Ausfluß von Schleim, der zuweilen blutig ist, mäßigt die Zufälle. Bei Heftigkeit entstehen Abscesse, häufig auch, vorzügl. wenn sie langwierig wird, **H-röhrengeschwüre,** seltner Brand; sehr leicht hinterläßt sie bei Zertheilung Verengerungen u. Callositäten. *(Pi.)*

Härnröhrenfistel, s. u. Fistel (Chir.) u. **H-röhrenschnitt** (Urethrotomia), Einschnitt in die Harnröhre bei Verengerungen, sitzengebliebenen Steinen rc.

H-röhrenstein, s. u. Harnsteine.

Härnröhrenverengerung (Strictura urethrae), zuweilen krampfhafter Art u. dann vorübergehend, als bleibendes Uebel aber eine häufige u. lästige Folge von Harnröhrenentzündung, vorzüglich von Gonorrhöe; kann aber auch durch Carunkeln, Verdickung der Häute, auch durch fremde Körper in der Harnröhre entstehen. Der Harn geht dabei mehr od. minder beschwerlich, auch wohl nur mittelst sehr starken Drängens, bisweilen in 2 Strahlen ab; od. er ist auch in seinem Ausfluß völlig gehemmt, wodurch die H. zur **H-röhrenverstopfung** wird. Die gewöhnl. oft schwierige Hülfsleistung geschieht durch Bougies, Aetzmittel rc. Fremde Körper, wie bes. Harnröhrensteine, müssen durch Ausschneiden entfernt werden *(Pi.)*

Härnruhr (Diabetes), [1] Krankheit der Harnwerkzeuge, wo der Harn oft enorm vermehrt wird, bisweilen die Quantität der genossenen Getränke übersteigt, selten aber [2] in verminderter Menge (D. decipiens) abgeht, bald sich [3] durch keinen bes. Geschmack auszeichnet (D. insipidus), bald [4] als wahre honigartige H. (D. mellitus) mit einem zuckerartigen Geschmacke u. ähnl. od. milchartigem Geruche von ihm beigemischten Schleimzucker versehen ist u. dadurch die Eigenschaft sauer zu werden besitzt. [5] Die letztre Art, eine seltne, gewöhnl. langwierige, in jedem Alter des Lebens, vorzügl. im mittlern vorkommende u. meist durch Abzehrung, Schleimschwindsucht, Wassersucht, Durchfall rc. tödtliche, in ihrer Natur noch sehr wenig erkannte Krankheit, beginnt mit mancherlei Störungen

gen

gen der Verdauung, denen bald ein heftiges Verlangen nach Speisen, noch mehr aber nach Getränken, ja unersättlicher qualvoller Durst folgen, wozu große Mattigkeit, Trockenheit der Haut, kachekt. Zustand, verminderter Geschlechtstrieb u. trübe Gemüthsstimmung hinzutreten. [3] Die Ursachen der H. sind noch sehr dunkel. Die selten gelingende Kur muß ganz dem Arzte überlassen bleiben. Man empfiehlt vorzügl. animal. Kost. Vgl.: v. Stosch, Versuch einer Pathologie u. Therapie des Diabetes mellitus, Berl. 1828. *(He.)*

Harnruhrzucker, der bei der Harnruhr aus dem Harne ausscheidbare Zuckerstoff, mehr od. weniger von der Süßigkeit des Obst- od. Traubenzuckers, auch der Weingährung fähig.

Harnsack (Zool.), so v. w. Allantois.

Harnsäure (Acidum uricum) = $C_{10} N_4 H_4 O_6$, [1] kann auch nach Berzelius betrachtet werden als Oxyd eines ternären Radicals: $C_5 N_2 H_2 + O_3$; od. nach Liebig als Verbindung von Harnstoff (Kohlenoxyd-Amid) mit Kohlenoxyd-Cyan-Uril, also doppelturilsaures Carbonamid = $C_2 O_2 N_4 H_4 + 2 C_2 O_2 C_2 N = Ox\ Ad + 2\ Ox\ Cy$; wurde von Scheele in Harnsteinen entdeckt, findet sich in diesen, in dem Harn fleischfressender Thiere, in den Excrementen der Schlangen, der Seidenwürmer, der Vögel, an Ammoniak u. Harnstoff gebunden, in den Gichtknoten mit Natron vereinigt; wird am vortheilhaftesten aus den Schlangenexcrementen od. aus Harnsteinen durch Auskochen mit Alkohol, Lösen in kochender Kalilauge, Zerlegen des gebildeten Salzes durch Salzsäure dargestellt, bildet blendendweiße, seidenglänzende, geruch- u. geschmacklose Schuppen; schwerer als Wasser, schwach sauer auf feuchtes Lackmuspapier reagirend; schwer löslich in Wasser, gar nicht in Alkohol u. Aether, leicht in Boraxlösung u. in concentrirter Schwefelsäure, mit der sie eine krystallisirbare Verbindung eingeht. [2] Mit Basen bildet die H. größtentheils unlösl., nur mit Alkalien u. alkal. Erden schwerlösl. Salze, die meist weiß sind. Sie werden durch die meisten Säuren, selbst durch Essigsäure zerlegt u. die H. als eine Gallerte, die sich beim Trocknen in glänzende Schuppen verwandelt, ausgeschieden. In kohlensaurem Kali u. in Borax löst sich dieselbe leicht, dieselben zur Hälfte zersetzend. Das harnsaure Natron findet sich in Gichtknoten. [3] Bei der trocknen Destillation gibt die H. Blausäure, Cyansäure, kohlensaurer Ammoniak, brenzliches Oel, einen braunen, kohligen stickstoffreichen Rückstand, u. ein aus Harnstoff u. unlösl. Cyanursäure (Cyamelid, Brenz-H.) bestehendes Sublimat. Das Cyamelid (vgl. Cyan 1) = $C_3 O_3 + H_3 N_3$, bildet einen weißen porcellanartigen Körper, unlöslich in Wasser, verdünnten Säuren, Weingeist u. Aether, löslich unter Zersetzung in kaust. Alkalien wobei sich Ammoniak entwickelt u. cyan- u. cyanursaure Alkalien entstehen. Concentirte Schwefelsäure u. Ammoniak löst ihn in der Hitze auf u. bildet mit den Bestandtheilen von 2 At. Wasser, Kohlensäure u. Ammoniak. Bei der trocknen Destillation verwandelt es sich wieder in Cyansäurehydrat. [4] Durch Kochen der H. mit Wasser u. Bleihyperoxyd entsteht Harnstoff, Oxalsäure u. Allantoin (s. d.). [5] Die Behandlung der H. mit Salpetersäure liefert viele neue Producte (s. Alloxan, Mykomelinsäure, Parabansäure, Oxalursäure, Alloxantin, Oxurinsäure, Murexan, Murexid u. a.), die zum Theil durch Zerlegen der zuerst erhaltenen Producte entstehen. Uebrigens löst sie sich in verdünnter Salpetersäure, unter Entwicklung von gleichen Vol. Stickstoff u. Kohlensäure. Die Lösung, welche die erwähnten neuen Verbindungen enthält, zeigt, abgedampft u. mit Ammoniak übersättigt, eine schön purpurrothe, die H. charakterisirende Färbung. [6] Chlorgas mit feuchter H. in Berührung gebracht, entwickelt unter Anschwellung derselben Kohlen- u. Cyansäure, u. bildet Oxalsäure u. Salmiak; trockner Chlorgas entwickelt aus trockner H. Salzsäure, Chlorcyan u. Cyansäure. *(Su.)*

Harnsalz (Sal urinae), **1)** das aus dem Harn durch Verdünstung u. Krystallisation erhaltne, vor dem Löthrohre zu einer durchsichtigen Perle schmelzende Salz (dah. auch Perlsalz benannt); besteht aus phosphorsauerm Ammonium u. Natron; **2)** (S. urinae volatile), durch die Destillation des Harns in flüssiger od. auch fester Form erhaltnes kohlensaures Ammonium.

Harnsand, so v. w. Harngries, s. Gries 1, auch unter Harnsteine.

Harnsatz (Sedimentum urinae), Bodensatz des Harn, s. u. Harn 18 u. n.

Harnschneller (Accelerator urinae, Musculus bulbo-cavernosus), Hohlmuskel, der die männl. Harnröhre nach ihrem Austritt aus der Schoosknochenvereinigung umgibt u. durch seine Thätigkeit ein Herauspressen des Restes des Harns beim Harnlassen, auch das Ausspritzen des Samens beim Zeugungsact bewirkt.

Harnschnur, s. Urachus.

Harnsediment (Med.), s. u. Harn (Path.) n.

Harnsteine (Med.), [1] widernatürl. steinart. Bildungen in den Nieren od. in der Harnblase aus dem Harn, von wo sie dann wohl auch in die Harnleiter od. Harnröhre gelangen u. durch Stockung u. Reizung oft eine sehr heftige selbst lebensgefährl. Krankheit (Lithiasis) erregen. [2] Sie bilden sich gewöhnl. in dem Nierenbecken (Nierensteine) als rundl., glatte, braungelbe Körper u. gehen, wenn sie die Größe eines Hanfkorns nicht übersteigen, dann leicht u. oft in Menge mit dem Harn ab (**H-steingries, H-steinsand**). Zuweilen sind sie ungleich, eckig, wo dann, zumal bei einiger Größe, ihr

ihr Durchgang durch die Harnwege oft sehr schmerzhaft ist. [3] Aber auch Steine von der Größe einer Erbse u. Bohne, drängen sich noch durch, zumal bei Frauenzimmern, u. gehen dann auch wohl in großer Menge, unter mehrern od. mindern Beschwerden, ab. Einmal entstanden werden sie, wenn sie nicht bald fortgehen, immer größer u. erlangen in dem Nierenbecken auch wohl eine solche Größe, daß sie nicht mehr aus demselben gelangen können, umziehen sich mit mehr. Steinlagen, dehnen dann auch wohl die Nieren bedeutend aus, erregen Entzündung u. Eiterung u. führen früher od. später zum Tode. Man findet dann in Leichen entweder nur Einen Stein von der Größe eines Taubeneies, eines Hühnereies od. auch wohl einer Faust, od. auch deren mehrere kleinere mit Gries in einem in den Nieren an dem Nierenbecken ausgebildeten Sacke. [4] **H-leitersteine** sind in die Harnleiter von den Nieren aus gelangte Steine, wohl bis zur Größe einer Haselnuß. [5] Die **H-blasensteine** sind entweder durch die Harnleiter dahin gelangte Nierensteine, od. in dem Harn in der Blase gebildet, mit einem fremden Körper, einem kleinen Nierenstein, einem Klümpchen Blut, Eiter od. Schleim als Kern. Bald ist nur einer, bald mehr., selbst viele. Ihre Größe ist verschieden, von der einer Bohne bis zur Größe eines Hühnereies, bei langem Verweilen bis zur Größe einer Doppelfaust. Meist sind sie eiförmig od. mandelartig zusammengedrückt; doch auch, zumal wenn ihrer mehrere sich in der Blase finden, vieleckig u. mannigfaltig gestaltet. Gewöhnl. liegen sie frei in der Blase; zuweilen aber bilden sie sich auf einer Stelle der Blasenwände eine eigene Vertiefung u. werden von selbiger umschlossen, (eingesackte Steine). Ihre Farbe ist verschiedenartig, braun, gelbl., weiß, schwärzl. od. dunkelgrau, nach den Hauptbestandtheilen derselben, eben so ihre Consistenz. An ihrer Oberfläche sind sie bald eben bald uneben, bisweilen knotig (Maulbeersteine). Um den, nur selten fehlenden Kern finden sich gewöhnl. auch mehr od. minder deutl. unterscheidbare Schichten steiniger Massen gelagert; doch kommen auch blos körnige Conglomerate vor. [6] **H-röhrensteine** bilden sich nur selten, auf Stellen, wo die Harnröhre von Natur weiter ist, od. hinter Stricturen derselben aus stockendem Harn. Doch umziehen fremde Körper, die lange in der Harnröhre bleiben (wie z. B. Bougies), sich auch wohl mit phosphorsaurer Kalkerde aus dem Harnsatz. [7] Nach chem. Untersuchungen bestehn die H. am häufigsten aus Harnsäure, die jedoch immer mit etwas Harnstoff u. Eiweißstoff in Verbindung ist. Andre Bestandtheile sind noch: Natrum u. Ammonium, phosphorsaurer Kalk, phosphorsaures Ammonium, phosphorsaure Talkerde, sauerkleesaurer Kalk, Kieselerde, Blasenoxyd u. Xanthoxyd. Auch finden sich häufig Mischungen dieser Substanzen, od. auch Steine, deren Schichten von verschiednen Substanzen dieser Art gebildet werden. [8] Zeichen der H. sind: theils schmerzhafte Affectionen da wo sie sich befinden, die periodisch zunehmen u. bald einen mehr entzündlichen bald mehr krampfhaften od. auch gemischten Charakter haben (Steinkolik, Colica nephritica), theils Störungen der Harnausleerung, ein fast immer trüber, schleimiger oft auch blutiger Harn u. der Abgang von Gries u. kleinen Steinen. Größere Harnblasensteine sind durch den Mastdarm od. die Scheide fühlbar; noch sicherer für die Erkenntniß ist das Sondiren mit einem silbernen od. stählernen Katheter, wozu auch die Auscultation zu Hülfe genommen werden kann; doch ist zuweilen die Erkenntniß von H-n in der Blase u. die Unterscheidung dieser Krankheit von andern Blasenkrankheiten schwierig. [9] Die Anlage zu H-n beruht auf einer eignen Schwäche der Unterleibsorgane, verbunden mit Störung der Hautthätigkeit u. einer eigenthümlichen chem. Störung in den Verhältnissen der Säfte des Körpers (s. Steinkrankheit), eben so wie Hämorrhoiden u. Gicht, auf Ueberreizung der Verdauungsorgane bei sitzender Lebensart, bes. Mißbrauch saurer u. junger Weine, namentl. auch des Obstweins; sie ist erblich, auch endemisch. Erfahrungsmäßig kommen sie in England, Holland, Frankreich u. Deutschland häufig vor; im höheren Norden u. südlichen Gegenden sind H. selten. Auch haben sie in neuerer Zeit, seit dem Gebrauch warmer Getränke, sich sehr vermindert. Kinder sind dieser Krankheit noch häufiger als Erwachsene unterworfen, diese vorzugsweise in höherem Alter, Männer mehr als Weiber. Gelegenheitsursachen sind lange Harnverhaltungen, Mangel an Bewegung, bes. langes Liegen, fremde, zufällig in die Blase u. Harnröhre gelangte Körper. Die Behandlung ist theils auf Verminderung u. Abstumpfung der mit dem H. verbundnen Beschwerden, theils auf Entfernung der H. gerichtet. [10] Man hat viele Mittel vorgeschlagen, die vorhandne Steine auflösen sollen, theils bei innerem Gebrauch, theils durch Einspritzung in die Blase. Letztere, wohin bes. alkal. Mittel für die gewöhnl. H., od. auch saure für Steine die alkal. Grundlage haben, gehören, verfehlen meist ihren Zweck, weil sie die hier gewöhnl. sehr reizbare Blase zu sehr reizen, u. bewirken fast immer nur palliative Hülfe. Die periods. eintretenden kolikartigen Schmerzen erfordern bald antiphlogist. Mittel, vorzügl. Blutegel od. krampfstillende Emulsionen, Opium, Bilsenkraut, äußerl. u. innerl. Die innern Mittel sind bald auflösende, bald der Steinanlage entgegengesetzte od. harntreibende Mittel, bes. alkalische, das kohlensaure Natron u. Kali für sich od. in künstl. kohlensaurem Wasser od. Selterserwasser aufgelöst, Kalkwasser allein od. mit Seife, koh-

kohlensaure Magnesia, das Karlsbader, Wildunger, Fachinger, Geilnauer Wasser, von Säuren insbesondere Phosphor- u. Salzsäure. Alkal. Mittel passen wo saure Bestandtheile in den Steinen vorwalten, saure umgekehrt. Außerdem kommen noch eine Menge harntreibende Mittel (s. d.), wie die Bärentraube, in Gebrauch. Eine gute frugale Diät wird in jedem Fall Personen, die an Steinbeschwerden leiden, große Erleichterungen gewähren. Das sicherste Mittel, einen bereits zu einiger Größe gekommenen Harnblasenstein zu entfernen, bleibt immer der Steinschnitt u. die Lithotritie (s. d.). Harnröhrensteine werden entweder mittelst Sonden, od. am einfachsten durch einen Schnitt in die Harnröhre entfernt. *(Pt. u. He)*

Härnsteinsäure (Chem.), s. Harnsäure.

Härnstoff (Ureum), s. u. Cyan 1.

Härnstrang (Anat.), s. Urachus.

Härnstrenge, s. u. Harnverhaltung.

Härntreibende Mittel (Diuretica), Stoffe, die, innerlich genommen, die Harnabsonderung befördern; sie sind **a)** d i ä t e t i s c h, viel kaltes Wasser od. auch warme Getränke, säuerliche Obstarten, kohlensaures Gas in sich haltende Getränke, leichte Biere u. Weine; **b)** p h a r m a c e u t i s c h, mit eigenen scharfen Stoffen versehen, die erfahrungsmäßig durch die Nieren wieder aus der Blutmasse abgeschieden werden u. durch ihren Reiz stärkere Ausscheidung wässeriger Stoffe aus dem Blut bewirken, Salze in geringer Dose, Pflanzenstoffe: Kerbel, Kresse, Rettig, Meerrettig u. dgl., Terpentin u. natürl. Balsame, Petersilienwurzel, Wachholderbeeren, Zeitlosenwurzel, Meerzwiebel, Fingerhut, Senega, Equisetum, Caincawurzel, Kellerefel, am stärksten aber u. überreizend span. Fliegen. Sie dienen im Allgemeinen, wo die Harnabsonderung zu träge ist, wie bei Wassersucht od. andern daraus entstehenden Krankheiten, bes. der Säfte, um abzuleiten rc. *(Pt.)*

Härntreiber (Anat.), s. u. Harnschneller.

Härnverhaltung (Ischuria, Urischesis), gänzl. Verhindrung des Harnabgangs, zu der die **H-strenge** (Dysuria) den Uebergang macht, indem hier der Harn nur schwierig u. tröpfelnd abgeht, die, wenn das Auströpfeln zugleich schmerzhaft ist, auch als **H-winde (H-zwang**, Strangurja) bezeichnet wird. Man unterscheidet die H. aus Mangel an Harnabsonderung in den Nieren, od. auch, wenn der Abfluß des Harns aus den Nieren od. durch die Harnleiter gehindert ist, als f a l s c h e H. (Ischuria notha, I. renalis od. ureterica), wogegen bei der ä c h t e n H. (Ischuria vera, I. vesicalis) der Abfluß des Harns aus der Blase verhindert ist, die nach Verschiedenheit der verhindernden Ursachen, als: Entzündung, Schwäche od. Lähmung, vorzügl. bei Greisen, Krampf, organ. Krankheiten der Blase od. der Nachbarschaft, der Harnblase, od. mechan. Ursachen, Harnsteine, in die Blase ergossenes Blut, Druck benachbarter Theile, Verwachsung od. Verengerung rc. der Harnröhre (I. urethralis), bei krankhafter Affection derselben, ebenfalls verschieden ist u. verschiedne Behandlung erfordert. Zufälle der ächten H. sind Schmerz u. Auftreibung der Blase, Verstopfung, Stuhlzwang, Erbrechen, Ohnmacht, in hartnäckigen Fällen folgt Harnblasenentzündung od. selbst Zerreißung. Die Behandlung der entzündl. kommt im Allgemeinen mit der der Harnblasenentzündung, die der krampfhaften mit der des Harnblasenkrampfs, die der von Lähmung od. Schwäche mit der der Harnblasenlähmung überein. Bei Unwirksamkeit and. Mittel muß zeitig der Katheter od. auch der Harnblasenstich angewendet werden. *(Pt.)*

Härnwege, alle die zur Absonderung, Fortleitung, Aufbewahrung u. Aussonderung des Harns dienenden Organe, also Nieren, Harnleiter, Harnblase u. Harnröhre.

Härnzucker (Chem.), s. Harnruhrzucker.

Häro, 1) so v. w. Zetergeschrei; **2)** Geldstrafe für die, welche beim Einfangen eines Verbrechers saumselig gewesen waren.

Häro, 1) Villa, s. u. Logroño; **2)** Dorf, s. u. Hunyad.

Häro, 1) (L u p o D i a z d e H.), Herr v. Biscaya, wurde für die Dienste, die er dem Infanten Don Sancho zur Thronbesteigung geleistet, 1287 in den Grafenstand erhoben (das erste Beispiel dieser Art in Castilien) u. Oberaufseher der königl. Finanzen; wegen seines Uebermuthes in Ungnade gefallen floh er u. erregte einen Aufstand gegen den König. Zu einer Unterhandlung entboten, wurde H. zu Alfaro am Ebro 1288 ermordet u. seine Güter confiscirt. **2)** (D o n L o u i s M e n d e z d e H., H e r z o g v o n C a r p i o), geb. zu Valladolid 1598; Nachkomme des 1. Marquese von Carpio, Diego Lopez Juan de H., Neffe des Don Gaspar de Gusman, Grafen von Olivarez, Jugendfreund u. Minister Philipps IV.; kämpfte unglücklich 1658 in den Niederlanden. Er schloß den Frieden mit den Niederlanden, 1659 mit Mazarin auf der Fasaneninsel den pyren. Frieden, worauf Philipp IV. sein Marquesat Carpio zu einem Herzogthum erhob, ihm selbst aber den Titel des F r i e d e n s f ü r s t e n beilegte. Er st. 1661 zu Madrid, s. Spanien (Gesch.) ... **3)** (D o n J u a n d e H., G r a f v. M o n t e r a y), Sohn des Vor.; Oberstatthalter in Belgien von 1659—1691 (s. Belgien [Gesch.] 4), ging 1712 in ein Kloster wo er st. *(Lb., Lt. u. Js.)*

Härolu, die 6. der von Ormuzd für das Zendvolk geschaffenen Gegenden des Ueberflusses; etwa in Baktrien.

Haröku, Insel, s. u. Amboinen 1.

Härom-Szek, im Lande der Szekler (Siebenbürgen); 55¼ QM., 27,000 Ew., Gebirge (Fortsetzung der Karpathen, mit dem Passe Oitösch, nach der Moldau beim Marktfl. Berecz), Flüsse: Alutau. Fekete; hat den unergründl. Höllenmorast (Höllenpfütze) bei Kovazna; bringt Getreide, Vieh, Wild. Zu ihm gehören die frühern Stühle Orbaj u. Sepsi (Szepsi); Hptort Illyefalva, Marktflecken. *(Wr.)*

Harönga (H. *Pet. Ph.)*, Pflanzeng. aus der nat. Fam. Hartheugewächse, Vismieae *Rchnb.*, Polyadelphia, Pentandria *L.* Arten: H. febrifuga, in Angola, and. auf Madagascar.

Harosĕth (a. Geogr.), Ort im Stamme Naphtali, wo Sisera seinen Sitz hatte.

Hārouel, Flecken, so v. w. Craon 2).

Häroul, Name, so v. w. Rollo.

Harōwty (Haräūti), Distr. der brit.-vorderind. Prov. Adschmeer; dazu die Radschahschaften Kotah (256 QM. mit 8000 Soldaten, Stadt gl. N.) u. Boondee (Bundi), 116 QM., Stadt gl. N. mit Paß; Saganir; Rantampoor, starke Festung, 30,000 Ew.; Bilarah, sonst groß.

Härpa, Gemahlin des Kleinis, s. d.

Härpa (lat.), Harfe.

Härpa, 1) s. u. Kinkhorn; **2)** so v. w. Harfenschnecke.

Harpagia (a. Geogr.), Flecken in Mysien, östl. vom Granikos; hier soll Ganymedes entführt worden sein.

Härpago (röm. Ant.), Balken mit eisernem Haken an der Spitze, mit Ketten an das Schiff befestigt; womit man das feindl. Schiff in die Höhe zu ziehen od. zum Entern nahe zu bringen suchte.

Härpagon (gr.), so v. w. Harpax.

Härpagos, 1) (Myth.), s. u. Dioskuren; **2)** (a. Gesch.), Meder, Minister u. Feldherr des Astyages u. Großvater des Kyros, s. u. Persien (Gesch.) 2.

Harpälion, Sohn des Paphlagoniers Pylämenes; vor Troja von Meriones erlegt.

Harpälium (H. *Cass.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Härpalos, 1) griech. Astronom vor Meton, der Vorschläge machte der Verwirrung im Kalender abzuhelfen (vgl. Oktaeteris), die aber nicht angenommen wurden. **2)** Jugendfreund Alexanders d. Gr. Der König hatte ihm bei seinen Zügen die Verwaltung des Schatzes anvertraut; H. floh mit dem Schatze nach Megara; Alexander aber rief ihn zurück u. vertraute ihm den Schatz abermals. Nach vollendeter Eroberung Persiens, ehe Alexander nach Indien zog, übergab er dem H. die Statthalterschaft Babylon u. die Verwaltung der Einkünfte dieser Provinz, aber H. verschwendete die Schätze, u. als der König zurückkehrte, floh er mit 5000 Silbertalenten u. 6000 Miethsoldaten nach Attika, ward hier abgewiesen u. ging nun nach Kreta, wo er von einem seiner Freunde, Thimbron, getödtet ward. *(Lb. u. Sch.)*

Härpalus, so v. w. Gierkäfer.

Harpälyce (H. *Moc. Sess.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae Loteae *Rchnb.* Art: H formosa, in Neuspanien.

Harpälyke, 1) Tochter des Klymenos, s. d.; **2)** Tochter des thraz. Königs **Harpälykos**, berühmte Jägerin; sie schlug Achilleus Sohn, Pyrrhos, der ihren Vater angriff, zurück. Nach ihres Vaters Tode nährte sie sich von der Jagd, wurde aber von Hirten getödtet, u. an ihrem Grabe stellte man Wettkämpfe an. **3)** Mädchen, welche sich in den Iphiklos so heftig verliebte, daß sie, da sie kein Gehör fand, vor Gram verging. Dah. auch **4)** Lied, dessen Inhalt hoffnungslose Liebe ist. *(R. Z. u. Lb.)*

Härpasos (a. Geogr.), Nebenfluß des Mäander in Karien; an ihm lag die Stadt **Härpasa.**

Härpaston (gr. Ant.), s. u. Ballspiel 2.

Härpax (gr.), geiziger, geldgieriger, habsüchtiger Mensch.

Härpe (Amadée Fréderic de la H.), s. Laharpe.

Harpēggio etc. (Mus.), s. Arpeggio.

Härpersferry, Ort, s. u. Virginia B).

Harpēssos (a. Geogr.), Nebenfluß des Hebros in Thrazien, j. Arda.

Harpinĕlla (ital.), s. u. Harfe 2.

Harpīnna (a. Geogr.), Ort in Elis, unweit Olympia; wo der **Harpinnätes** in den Alpheios mündete; nach **Harpīnna**, des Aesepos Tochter, Mutter des Oenomaos von Ares; hier Grabmal der Hippodamia; schon zu Pausanias Zeit in Trümmern.

Harpŏkrates, ägypt. Gott, Sohn der Isis, nach Osiris Tode um die kürzeste Zeit des Tages, wenn die Lotosblume sproßt, geboren. Er war zart, gebrechlich, lahm, sitzt auf einer Lotosblume, den Finger an den Mund haltend, weshalb man ihn später als Gott des Schweigens verehrte. Die Erstlinge der Hülsenfrüchte u. Pfirsiche wurden ihm als Opfer dargebracht, u. zu Buto in Aegypten gaben ihm bei seinem Jahresfeste alte Männer Milch zu trinken, worauf sein häßl. Bild in Prozession herumgetragen wurde. Die Priester bestrichen sich dabei mit einer Schminke, welche sie hierauf wieder abkratzten u. als Arzneimittel verkauften. Wohl Symbol der Morgen- u. Abendsonne. Seine Verehrung als Gott des Schweigens kam auch in Rom auf, wurde mehrmals verboten, allein immer wieder hergestellt. Sein Bild diente, auf Gemmen in Ringen u. am Hals getragen, als Talisman gegen Unheil. Attribute: Krokodile, Schlangen, Skorpionen, Hirsche u. Löwen, als Bilder des Lebensgeistes, auch Sphinxe u. Habichte. Abgebildet in einem

nem Milchkahn stehend, mit Sonne u. 2 Sternen über dem Haupte; auch wohl mit Keule u. Füllhorn. *(R. Z.)*

Harpokrâtion, 1) Valerius, aus Alexandria, Rhetor u. Grammatiker um 350 n. Chr.; schr.: *Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων*, herausgeg. von Aldus, Vened. 1503, Fol.; v. Maussacus, Par. 1614, 2 Thle., 4.; v. Blancard, Leyd. 1683, 4.; v. Jac. Gronov, Leyd. 1696, 4.; n. Aufl. (von W. Dindorf) Lpz. 1824, 2 Thle.; steht auch im 10. Bde. der attischen Redner von Neoph. Dukas, Wien 1813. Vgl. Griech. Literatur *u.* **2) H. aus Mendes,** Verfasser eines (verl.) Buches über die Kuchen; **3)** mehrere andere Schriftsteller u. Bischöfe in Aegypten. *(Sch. u. Lb.)*

Härpon (fr., spr. Harpong, Schloss.), so v. w. Krampe.

Harpōna (a. Geogr.), so v. w. Barpana.

Härpprecht, 1) (Ferd. Christoph), geb. 1650 zu Tübingen; leistete 1679 dem Herzog Friedrich Karl v. Würtemberg in Wien wegen der Uebernahme der Administration der herzogl. Lande wesentl. Dienste, u. ward Rath u. 1680 Prof. zu Tübingen; st. das. 1714; schr. u. a.: De successione, Ulm 1698, 2 Bde., 4. **2)** (Joh. Heinr., Freiherr v. H.), geb. 1702 zu Tübingen; 1750 in den Reichsfreiherrnstand erhoben, st. er 1783 als Reichskammergerichtsrath zu Wetzlar; seine zahlreichen Schriften sind für die Geschichte des Reichskammergerichts wichtig. *(Lb.)*

Härpstedt, 1) Amt in der hannöv. Grafsch. Hoya; 4500 Ew. **2)** Marktfl. in ihm an der Delme; 850 Ew.

Harpūllia (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapindaceen, Dodonäaceen *Rchnb.*, *Roxb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. cupanoides, kleiner Baum mit gelben Blüthen in OIndien.

Harpūne, 1) Lanze beim Wallfischfang, dies u. **Harpunīr** u. **Harpuniren,** s. u. Wallfisch *u.* **2)** (Her.), große Pfeilspitzen.

Harpūrus, so v. w. Felsenfisch.

Harpȳia, Schmetterling, s. u. Aposura.

Harpȳie, 1) s. u. Fledermaus *s* B); **2)** (Harpyia *Cuv.*, kurzschwingiger Fischadler), von Cuvier ausgeschiedne Untergattung von Fischadler, od. Adler wo sie bei And. stehen; hat kürzere Schwingen, stärkere Krallen. **Arten:** große H. (H. [Aquila, Haliaetus] destructor), in NAmerika.

Harpȳien (lat. Rapae), myth. Wesen feindseliger Art. In der Ilias kommt nur Eine H., Podarge, vor, welche in Stutengestalt von Zephyros Mutter der Rosse des Achilleus, Xanthos u. Balios, ward. In der Odyssee kommen H. im Plural zuerst vor, wo es von spurlos von der Erde Verschwundenen heißt, die H. haben sie hinweggerafft. Sie wohnen nebst den Erinnyen am Okeanos vor dem Eingang in das Schattenreich u. sind Gottheiten der Stürme, ohne bes. Namen u. Gestalt. Bei Hesiod sind sie schöngelockte u. geflügelte Töchter des Thaumas u. der Elektra u. heißen Aëllo (Sturm) u. Okypete (Raschflug), nach And. sind sie Töchter des Pontos u. der Gäa, des Poseidon *rc.* And. fügen noch die Keläno zu, u. nehmen mit Podarge (Schnellfuß) 4 an; bei And. heißen sie Thyella (Sturm), Acheloë u. Aëllopus (Sturmfuß). Da sie später als Strafgöttinnen für Uebelthäter gedacht wurden, bildete man sie ab als Raubvögel mit jungfräul. Gesichtern u. Bärenohren, mit schmutzigem Leib, daran menschl. Arme mit großen Krallen u. menschl. Schenkel, die in Hahnenfüßen ausliefen. Dem, gegen welchen sie zur Strafe ausgesendet wurden, fraßen sie die Speisen weg, u. was sie übrigließen, besudelten sie mit ihrem Unflath, daß es nicht genießbar war. Dieß widerfuhr dem thraz. König Phineus u. er hätte verhungern müssen, wenn nicht die Argonauten zu ihm gekommen wären. Unter diesen waren die geflügelten Brüder Kalais u. Zetes, welche mit entblößten Schwertern die H. bis zu den Strophadischen Inseln trieben, wo sie den Verfolgern schwuren, dem Phineus nichts mehr zu Leid zu thun. *(R. Z. u. Lb.)*

Harpȳien (Her.), erscheinen als Adler mit vorwärts gekehrten Jungfrauenköpfen.

Harpȳien (Harpyiae), bei Goldfuß Familie der Flatterfüße; Kopf kegelförmig, Schnauze spitzig, Ohren gesondert, aus warmen Ländern, fressen Pflanzen, sind groß. Gattungen: Harpyie u. Flatterthier, bei Cuvier unter Fledermaus, s. d. *a.*

Härrach (Grafen v. H.), alte adelige, von Kaiser Ferdinand II. zu Grafen erhobene Familie in Böhmen u. Oestreich, waren Mitglieder des schwäb. Grafencollegiums, ohne eigne Grafschaft. Merkw. sind: **1)** (Ernst Albrecht, Graf von H.), geb. 1598; Cardinal, Erzbisch. zu Prag u. Bischof zu Trident; diente dem Kaiser in den böhm. Unruhen, krönte mehr. Kaiser u. Kaiserinnen des östreich. Hauses als Könige von Böhmen, wurde von den Schweden 1648 in seinem Palast zu Prag gefangen, doch auf Verwenden Mazarins gegen Lösegeld wieder frei gelassen; st. zu Wien 1667. **2)** (Ferdinand Bonaventura, Graf v. H.), geb. 1637; bekleidete mehrere Aemter am kaiserl. Hof, war auch öfter Gesandter, unter andern in Spanien, wo er bemüht war, dem östreich. Hause die Nachfolge zu sichern, allein durch Stolz, allzustrenge Etikette u. Knickerei seinem Gegner gerade in die Hände arbeitete u. die Sache seines Hofs verdarb. Er forderte 1698 seine Zurückberufung u. st. 1706; schr.: Mémoires, Haag 1720, 2 Bde., 12., herausgeg. von de la Torre. **3)** (Aloys Thomas Raymund, Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1669; ward 1699 an seines Vaters Stelle Gesandter

ter in Spanien, ließ sich durch den franz. Gesandten zu Madrid, Grafen v. Harcourt, überlisten u. durch seine Sorglosigkeit ging dem Hause Habsburg die Thronfolge in Spanien verloren (vgl. Span. Erbfolgekrieg s.). 1701 abberufen, wurde er 1728 Vicekönig von Neapel, 1733 Conferenzminister u. st. 1742. 4) (Fried. Aug. Gervasius, Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1696; Conferenzminister, schloß den breslauer Frieden 1742 u. st. 1749. 5) (Joh. Joseph Philipp, Graf v. H.), des Vor. Bruder, geb. 1698; ward 1723 Feldmarschall, präsidirte dem Kriegsgericht gegen Seckendorf (s. d.), später Hofkriegsrathspräsident u. st. 1764. 6) (Ferd. Bonaventura, Graf v. H.), geb. 1708; kaiserl. Gesandter in Haag u. beim Congreß zu Breda, dann Generalgouv. der Lombardei; er st. 1778; schr.: Ueber die Schafzucht, Wien 1786. 7) (Ferd., Graf v. H.), geb. 1763 in Oestreich; Senior seines Hauses u. Erblandstallmeister in Oestreich, verheirathete sich 1795 mit einem Fräulein v. Raysky, lebte bes. in Dresden u. vermählte sich dann, nachdem seine 1. Gemahlin 1830 gestorben war, 1833 mit Marianne Sauermann, einer Gärtnerstochter zu Berlin, einer hochgebildeten Frau. Er st. 1841 zu Dresden; dessen Tochter 1. Ehe ist 8) Auguste, s. Liegnitz, Fürstin v. *(Lt. u. Pr.)*

Hárran, Stadt, s. u. Karrhä.

Hárras, Bzk., s. u. Sana s.

Hárras, Gewebe u. Tapeten aus einschüriger Wolle.

Hárrat, Fluß, so v. w. Amu.

Hárrer, Reich in SOAfrika, grenzt an Zeila.

Hárrespoor, Radschaschaft, so v. w. Haarespoor.

Hárriamaw, Fluß, s. u. Neuwales 1).

Hárriapoor, Stadt, s. u. Ghurgaut.

Hárrien, sonst Landsch. im Gouvern. Esthland; j. der Kr. Reval.

Hárries (Heinr.), geb. 1762 zu Flensburg, war Prediger zu Sienerstädt im Herzogth. Schleswig, dann seit 1796 zu Brügge im Amte Bordisholm; st. 1802; übersetzte Thomsons Jahreszeiten, Altona 1796; schr.: Weihnachtsbüchlein für die Jugend, Straßb. 1791; Erbauungsbuch für Seefahrer, ebd. 1792, u. a. m.; Gedichte, herausgeg. von H. Holst, Altona 1802, 2 Thle. *(Dg.)*

Hárring (Harro, Paul), geb. 1798 zu Ibenshof bei Husum; ward Beamter beim Zollwesen, ging jedoch bald nach Kopenhagen, Kiel u. 1819 nach Dresden, um sich als Maler auszubilden; 1820 nach Wien u. später wieder nach seiner Heimath u. Kopenhagen. Dann diente er in Morea gegen die Türken; reiste nach Rom u. nach Warschau, wo er Junker im russ. Gardelancierregiment wurde. Bald nahm er seinen Abschied, lebte in Leipzig, ward jedoch hier u. in Baiern verwiesen. Von Straßburg kam er 1832 zum Hambacher Fest, ging dann nach der Schweiz, wo er mit Mazzini in Verbindung trat, u. am Savoyerzuge Theil nahm, weshalb er am 11. Mai 1836 in Bern verhaftet u. nach England gebracht wurde. Dort ward er im Mai 1837 in einem Pistolenduell verwundet, verweilte darauf auf Helgoland, ward im Juni 1838 wegen einer Streitigkeit mit einem Fremden vom engl. Gouverneur verhaftet u. auf einem Kriegsschiffe nach England abgeführt; verweilte dann frei auf der Insel Jersey u. vom Mai 1839 an auf Helgoland, ward abermals verhaftet u. auf ein Schiff gebracht, stürzte sich ins Meer u. kam gerettet auf ein franz. Dampfschiff. Seit 1841 lebt er in Brügge. Schr.: Blüthen der Jugendfahrt, Kopenh. 1821, 2. Aufl. Luzern 1825; Dichtungen, Schlesw. 1822; Der Ipsariot, Der Khan, Luzern 1825; Cypressenlaub, ebd. 1825; Die Mainotten, Der Corsar, ebd. 1825; Der Student von Salamanca, Lpz. 1825; Der Wildschütz, Luzern 1825; Theokla, Der Armenier, Münch. 1825, n. Aufl. 1831; Erzähl. ebd. 1826; Erzähl. a. d. Papieren eines Reisenden, ebd. 1827, n. A. 1831; Rhonghar Jarr, ebd. 1828, 4 Bde.; Serenaden u. Phantasien eines Friesischen Sängers, ebd. 1828; Szapary u. Batthiany, ebd. 1828; Firn-Matthes, des Wildschützen Flucht, Lpz. 1830; Faust im Gewande der Zeit, ebd. 1831; Der Carbonaro zu Spoleto, ebd. 1831; Julius v. Dreyfalken, Des Schwärmers Wahn u. Ende, Braunschw. 1831, 2 Thle.; Der Livorneser Mönch, Lpz. 1831; Der Pole, Bayr. 1831, 3 Thle.; Die Schwarzen von Gießen, Lpz. 1831; Der Renegat auf Morea, Braunschw. 1832; Splitter u. Balken, Hof 1832, 2 Thle.; Mémoires sur la Pologne sous la domination Russe, Straßb. 1833 rc. *(Hm.)*

Hárrington (spr. Harringt'n), 1) (John), geb. 1561 zu Kelson in Somersetshire; nahm Kriegsdienste, ward von dem Grafen Essex auf dem Schlachtfelde zum Ritter geschlagen; st. 1612; schr.: Epigramme, Lond. 1615, n. A. 1792 u. 1804; übersetzte Ariosts Orlando furioso u. a. m. 2) (James), geb. 1611 zu Upton in Northamptonshire; ging in die Dienste des Kurfürsten von der Pfalz, Friedrich V., wurde später Kammerjunker König Karls I., begleitete denselben aufs Schaffot u. zog sich dann in die Einsamkeit zurück, wo er seine Oceana, Lond. 1656, schrieb. Unt. Karl II. als Unruhestifter verhaftet u. später nach Plymouth gebracht, verfiel er in Wahnsinn u. st. 1677 zu London. *(Dg.)*

Hárriot (Thomas), geb. zu Oxford 1560; schr.: Artis analyticae praxis, Lond. 1631, machte eine Reise 1580 nach Virginien; st. zu London 1621. Descartes soll ihm Manches von dem, was er über die Algebra geschrieben, zu verdanken haben.

Harriots Léhrsatz, besser Cartesischer Lehrsatz, lehrt, daß eine Gleichung so viele positive Wurzeln habe, als Ab-

Abwechslungen der Zeichen (s. Zeichenwechsel), u. so viele negative, als Folgen der Zeichen (s. Zeichenfolge). Dieser Satz heißt mit Unrecht so, indem ihn Harriot gar nicht kannte. Descartes stellte ihn in seiner Geometrie (1636) zuerst auf. *(Tg.)*

Härris, 1) Insel der nördl. Hebriden, durch den Seearm Tarbet fast ganz von Lewis, durch den **H-sund** von Northuist getrennt; hat keinen Baum, fruchtbaren Boden (Ausfuhr von Kartoffeln); jetzt nur 3600 Ew. **2)** Bergspitze, s. u. Neuholland s.

Härris (spr. Härris), **1)** (James), geb. zu Close bei Salisbury 1709; Lord der Admiralität, später Lord der Schatzkammer, Secretär der Königin u. von 1761 bis zu seinem Tode 1780 Parlamentsglied. Schr. u. a.: Hermes or a philosophical inquiry concerning universal Grammar, Lond. 1751, 4, Ausg. 1786, deutsch von Ewerbeck, Halle 1788. Vollständige Ausgabe seiner Werke von seinem Sohn Lord Malmesbury, Lond. 1801, 2 Bde., 4. **2)** Engl. General in Indien, 1799 Besieger von Tippo Saib, s. Indien (Gesch.) u. *(Lr.)*

Härrisburgh (spr. Härrisborgh'), Hauptst., s. u. Pensylvanien s.

Härrison, 1) Canton, s. u. Indiana s; **2)** Grafsch., s. u. Kentucky; **3)** Grafsch., s. u. Ohio s; **4)** Canton, s. u. Virginia s B); **5)** viele Ortschaften in amerikan. Freistaaten fast in jedem Staate, in Ohio allein 9.

Härrison (spr. Härris'n), **1)** (William), st. 1593 als Caplan des Lord Brook; schr. mit dem Prediger R. Hollinshed: The chronicles of England, Scotlande and Irelande, Lond. 1577, 2 Bde., Fol., n. A. 1807, 6 Bde., 4. **2)** (Thomas), einer von König Karls I. Richtern; wurde von dem langen Parlament zum Generalmajor der Armee ernannt, nach Karls II. Zurückberufung 1660 hingerichtet. **3)** (John), geb. 1693 zu Foulby in Yorkshire; erfand die Längeuhren u. die Zeithalter, um die Länge auf dem Meere zu bestimmen, für welches letzte er den schon von der Königin Anna bestimmten Preis von 20,000 Pfd. St. erhielt; st. 1766 zu London; schr.: Description containing such mechanism as will afford a true mensuration of time, Lond. 1759. **4)** (William Henry), geb. 1773 zu Virginien, Sohn eines Mitunterzeichners der Unabhängigkeitserklärung NAmerikas, wollte erst Medicin studiren, trat aber, als 1792 die vereinigten Staaten ein Heer gegen die Indianer im Nov. bildeten, als Fähnrich in das 1. Infanterieregiment u. focht nun gegen die Indianer, ward 1794 Lieutenant, 1797 Hauptmann, Commandant des Forts Washington u. Adjutant des Oberbefehlshabers Gen. Wayne u. dann Vicegouverneur des NWGebiets (Indiana), setzte als 1. Abgeordneter Indianas beim Congreß mehrere günstige Maßregeln durch u. ward Gouverneur von Indiana, als der er mit den Indianern wichtige Verträge schloß, für den Staat 4000 QM. Land von ihnen acquirirte, 1811 einen Krieg, die Armee der vereinigten Staaten befehligend, gegen sie u. die Briten führte, das Treffen bei Tippenanoe am 11. Nov. gewann, mehrere von den Briten gewonnene Forts wieder eroberte u. im Sept. 1813 in Obercanada eindrang, hierbei die unter ihm fechtenden Indianer von Grausamkeiten abhielt u. durch die am 5. Oct. gegen den brit. Gen. Proctor gewonnene Schlacht den Kampf in Obercanada endete. Nun eilte er, ohne erst Befehle von Washington abzuwarten, mit seinem Heer nach Niedercanada, wurde aber, wahrscheinl. wegen dieses anticipirten Befehls, ins Innere versetzt u. dankte 1814 ab. 1818 ward er wieder zum Congreßmitglied gewählt, 1828 Gesandter in Columbia, wo jedoch Bolivar, dem er einen Warnungsbrief, nicht nach der Oberherrschaft zu streben, sandte, seine Abberufung bewirkte. Arm geblieben, bekleidete er hierauf die Stelle als Schreiber eines Gerichtshofs im Staate Ohio. 1837 wollten ihn seine Freunde zum Bundespräsidenten wählen, was damals mißlang, 1841 aber gelang, doch st. er, nachdem er 4 Wochen Präsident gewesen war; sein Vicepräsident Tyler folgte ihm. *(Lb., Lt. u. Pr.)*

Härrisonburgh, Hauptort, s. u. Virginia s B).

Harrisönia, 1) (*H. Adans.*), Laubmoosgattung, H. aquatica *Spr.*, in Deutschland, and. in Amerika; **2)** (*H. Neck.*), gehört zu Xeranthemum; **3)** (*H. Hook.*), zu Baxtera; **4)** (*H. R. Br.*), zu Ebelingia.

Härrisonville, Ort, s. u. Illinois r.

Harrö (Jagdw.), so v. w. Hab Acht.

Härrodsburgh, Ort, s. Kentucky.

Härro Härring, s. Harring (Harro Paul).

Harrowgäte (spr. Harrogeht), **1)** Dorf in der engl. Grafschaft York, mit 6 Schwefel- u. 6 Eisenquellen; **2)** Dorf, s. Philadelphia.

Härrow on the Hill, Dorf in der engl. Grafsch. Middlesex; Schule, 2000 Ew.

Härrys, **1)** (Georg), geb. 1781 zu Hannover; privatisirte dort, zog 1814 mit den hannöv. Truppen nach Brabant u. Paris, lebt seit 1815 als pensionirter Hospitalinspector zu Hannover u. st. das. 1838; schr.: Polit. Quodlibet, Hannov. 1814; Das Guckkästchen, ebd. 1814; Taschenb. militär. Gesänge, ebd. 1822; Blitzableiter für melanch Gewissensschauer, ebd. 1823; Taschenbuch dramat. Blüthen, ebd. 1825—27, 3 Jahrg.; Das Buch mit 4 Titeln, Lpz. 1826; Zur bunten Lachtaube, ebd. 1829, 2 Bde.; Paganini in seinem Reisewagen u. Zimmer, Braunschw. 1830; Gift gegen Langeweile, Zelle 1833, 2 Thle.; Erzählungen, Novellen, Sagen u. Legenden, Hamb. 1837; Das Kaiserbuch, Weim. 1837, u. a. m.; gab auch die Zeitschrift: Die Posaune, Hannov. 1831—38, 8 Jahrg., heraus. **2)** (Hermann,)

mann), Sohn des Vor., geb. 1812 zu Hannover, widmete sich nach Beendigung seiner Studien literar. Beschäftigungen u. ist seit dem Tode seines Vaters Redacteur der Posaune; schr. u. a.: Sagen, Mährchen u. Legenden Niedersachsens, Zelle 1840, 2 Bde. *(Dg. u. Hm.)*

Harsch, Dorf, so v. w. Harste.

Härsdörfer (Georg Philipp), geb. zu Nürnberg 1607, Rechtsgelehrter u. Rath das.; stiftete 1644 mit Joh. Klai den Blumenorden an der Pegnitz, hatte als Mitglied den Namen der Spielende u. ward Präsident der Gesellschaft; st. 1658; Dichter der 2. schles. Schule; schr.: Frauenzimmer-Gespräch-Spiele, Nürnb. 1642—1649, 8 Bde., 12.; Der poet. Trichter, ebd. 1648, 3 Bde., 12. *(Lb.)*

Härsefeld, 1) Amt im hannöv. Herzogthum Bremen; 7000 Ew. **2)** Marktfl. darin, an der Lühe; 1000 Ew. Stammhaus der alten Grafen von Stade.

Härsela, Gewicht, so v. w. Oka.

Härsewinkel, Stadt im Kr. Warendorf des preuß. Rgsbzks. Münster; Kleesamenmarkt, 1300 Ew.; dabei Marienfelde, aufgehobne Cistercienser-Abtei.

Harsicoras, Empörer in Sardinien, s. d.

Härsleben, Dorf im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an dem Goldbache; Flachsbau; 1500 Ew.

Härste, 1) sonst Amt an der Leine im hannöv. Fürstenth. Göttingen; 5000 Ew. **2) (Harsch)**, Hauptort darin, Dorf, Amtsitz; 260 Ew.

Hart, 1) s. u. Härte; **2)** so v. w. Hartgebirge; **3)** (Aesth.), die Stelle einer Schrift, eines Kunstwerks 2c., welche sich vom Uebrigen widrig u. anstößig unterscheidet, bei dem Mangel völliger Verbindung der Vorstellungen 2c., passenden Uebergangs, bei häufiger Unterbrechung 2c. **4)** (Mus.), Bezeichnung für die Tonarten u. Dreiklänge mit großer Terz. **5)** Das Fortschreiten der Melodie durch übermäßige u. unsangbare Intervalle, gewagte Fortschreitungen u. üble Verbindung der Accorde. **6)** s. u. Wein u. *(Fch.)*

Hart, 1) Dorf, so v. w. Haardt 3); **2)** Grafsch., s. u. Kentucky.

Härta, Dorf, so v. w. Hartha.

Härtapfel, röther, s. u. Rambour r l).

Härtberg, Stadt im steyerschen Kr. Grätz, Tuchweberei; 1600 Ew., Schloß.

Härtblei, das beim Abtreiben vom Silber geschiedne Blei.

Härte, Gebirgshöhe des sächs. Erzgebirges bei Zöblitz im Amte Lauterstein, mit großem Serpentinsteinlager.

Härte Äugenhaut, s. unt. Auge (Anat.).

Härte Bänner, so v. w. Flaminger.

Härtebeest, s. u. Antilope b).

Härtebeest, Fluß, s. u. Hottentotten.

Härte Büchstaben (Gramm.), s. u. Laute.

Härte Fräge, so v. w. Tortur.

Härte Hirnhaut (Anat.), s. u. Gehirnhäute.

Härtenburg, 1) Schloß, s. u. Dürkheim; **2)** Schloß, s. u. Römhild 2). **H-dorf**, so v. w. Tiefhartmannsdorf. **H-eiland**, so v. w. Kambing, s. Timor 1. **H-feld**, Gebirgsstrich im würtemberg. Jartkreise. **H-fels, 1)** Marktfl. im Amte Selters des Herzogth. Nassau; 2400 Ew.; Burgtrümmern; **2)** Schloß in Torgau (s. d.).

Härtenkeil (Johann Jak.), geb. zu Mainz 1761; 1782 Leibchirurg des Erzbischofs Hieronymus von Salzburg, hielt seit 1787 Vorlesungen für Chirurgen u. Hebammen, 1793 ward er k. k. Rath, später Mitglied des medicin. Collegiums, 1804 Director des Medicinalraths u. des medicin.-chirurg. Studiums an der Universität zu Salzburg, 1806 Director des organisirten chirurg. Studiums, zugleich Protomedicus in Salzburg u. k. k. Regierungsrath; st. 1808. Schr.: De vesicae urinariae calculo, Bamb. 1784, u. a.; seit 1790 gab er mit Metzler, seit 1794 allein die medicin.-chirurg. Zeitung heraus, die seit 1808 J. N. Ehrhart fortsetzte; vgl. Weissenbach biogr. Skizze H-s, Salzb. 1808. *(Pt.)*

Härtenstein, 1) schönburg. Standesherrschaft, der waldenburg. Linie gehörig. **2)** Hauptstadt darin, an der Mulde; Schloß u. 1300 Ew. Geburtsort des Dichters Paul Flemming. Unweit davon die Prinzenhöhle, in der Geschichte des sächs. Prinzenraubes (s. d.) merkwürdig. **3)** (Gesch.). H. war früher der Sitz der Burggrafen von Meißen, 1440 kam Stadt u. Herrschaft an Kursachsen, das einen Schloßhauptmann hier einsetzte. Am 11. Juli 1455 wurde der von Kunz von Kaufungen geraubte, von den Rittern Mosen u. Schönfels dem Schloßhauptmann übergebne Prinz Ernst hierher gebracht. 1481 übergab Kurfürst Ernst H. den Grafen v. Waldenburg u. Glaucha, nachdem das Schloß 1572 ganz neu gebaut worden war. H. war gemeinschaftl. Residenz der obern u. niedern Grafschaft (letztre ist die noch jetzige Herrschaft), die jetzt vereinigt Grafschaft Schönburg-H. heißt u. Sitz des Grafen ist. **4)** Spitze der sächs. Schweiz, s. d. *(Wr. u. Lb.)*

Härtenstein (Gust.), geb. zu Plauen im Voigtlande 1808, 1833 Privatdocent u. 1834 Professor der Philosophie in Leipzig. Seine philosophische Richtung wurde wesentlich durch das Studium der Herbartschen Philosophie entschieden. Schr.: De Archytae Tarentini fragmentis philosophicis, Lpz. 1833; Die Probleme u. Grundlehren der allgem. Metaphysik, ebd. 1836; De ethices a Schleiermachero propositae fundamento, ebd. 1837, 2 Thle.; Ueber die neusten Darstellungen u. Beurtheilungen der Herbartschen Philos., ebd. 1838. Außerdem

dem gab er Kants Werke, ebd. 1838 u. nach Herbarts Tode dessen kleinere philosoph. Schriften u. Abhandlungen nebst dessen literar. Nachlasse, Lpz. 1841 u. 42, 3 Bde., heraus. *(Hm.)*

Härterde, so v. w. Diamantspathstaub.

Härter Dreiklang, s. Accord.

Härter Kamm (Bergb.), ein Lager sehr festen Gesteins.

Härtern, 1) so v. w. Hartriegel; **2)** so v. w. Rainweide.

Härter Wein, s. u. Wein a.

Härterz, quarziges Kupfererz

Härtes Fütter, s. u. Futter c.

Härtes Geld, die großen Silbermunzsorten, bes. ganze Thalerstücke (**H. Thaler**).

Härtes Holz, s. u. Forstbäume.

Härte Tönart (Musik), so v. w. Dur 2).

Härtfell, Berg, s. u. Peebles 1). **H.-Well,** Marktfl. in der schott. Grafschaft Dumfries; mit Schwefelquellen.

Härtfloss, Eisen aus Stahlerz das zu Stahl verarbeitet wird.

Härtflügler, so v. w. Käfer.

Härtfluss, s. u. Orangefluß.

Härtford, 1) so v. w. Hertford; **2)** Grafschaft u. **3)** Stadt, s. u. Connecticut c; **4)** Ort, s. u. Kentucky; **5)** Canton, s. u. Canada c.

Härtfutter, s. u. Futter c.

Härtgebirge, waldiges Gebirge im franz. Dep. Niederrhein u. dem baier. Kr. Pfalz. Höchste Spitze, der **Kalmuk,** hat nur 2050 (2076) F.

Härtgras, Pflanze, Festuca ovina.

Härtha, 1) Stadt im Amte Rochlitz des k. sächs. Kr. Leipzig; 1800 Ew. **2)** Dorf im Amte Chemnitz des k. sächs. Kr. Zwickau, an der Würschnitz, mit Wollenfabriken, Spinnmaschine von 7 Stock, Maschienenfabrik auf Actien, 1100 Ew. **3)** Desgl. im Amte Gryllenburg des Kr. Dresden mit Garnbleichen; 730 Ew.

Härthäute (Sclerodermata *Cuv.*), Fam. aus der Fischordn. der Plectognathen; Schnauze kegelförmig, verlängert sich vor den Augen u. endigt in einen kleinen Mund mit wenigen, aber deutl. Zähnen; Haut meist hart, rauh. Gattungen: Hornfisch, Einhornfisch, Seeeinhorn, Dornfisch, Beinfisch.

Härthäutigkeit, Krankheit des Rindviehes, die sich bes. durch festern Zusammenhang der Haut mit den Rippen andeutet, so daß sie nicht in die Höhe gezogen werden kann; entsteht nach vorherigen and. Krankheiten, wodurch das Thier abgemagert worden, nach geringer Entzündung der Haut, bes. wenn das durch starke Arbeit erhitzte Vieh der Kälte plötzl. ausgesetzt ward; dergl. Vieh läßt sich nicht mästen. *(Pt.)*

Härtharze, s. u. Harze a.

Härtheide, Ledum palustre.

Härtheim, Herrschaft u. Flecken, so v. w. Hardheim.

Härtherzigkeit, Fehler des Gemüths, der durch Gleichgültigkeit an dem Leiden Anderer sich äußert; dagegen kann moral. Härte, wodurch Andern Leid zugefügt wird, selbst Pflicht sein.

Härtheu, 1) die Pflanzengatt. Hypericum; bes. **2)** Hyp. perforatum; **3)** Ascyrum hypericoides.

Hartheugewächse (Hypericineae), [1] 130. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. Kräuter u. Sträucher mit gegenüberstehenden, quirlartigen od. wechselnden Zweigen u. Blättern, stielrundl., od. 4kantigen auch geflügelten Zweigen; Blätter meist sitzend, doch auch gestielt, ganz u. ganzrandig, selten gesägt, meist nervig, auch fiedernervig, oft mit durchscheinenden Punkten; die Mittelrippe der Blätter so wie die Placentarrippe der Kapselfächer an der Basis behaart; bei einigen Achselblättchen, bald drüsenartig, bald abfallend; mehr. Theile der Pflanzen mit punkt- od. strichförmigen Oeldrüsen, auch die Kelchblätter mit gest elten Drüsen bei einigen besetzt. Blüthen zwitterlich, Blüthenstand verschieden. [2] Der Fruchtknoten ist bei den meisten 5, doch auch 3, 4—10 fächrig, ja selbst durch Verkümmerung der Scheidewände, 1fächrig, u. hat 1, 4, 3, 5 u. mehr Griffel, mit kopf-, keulen-, keil-, linienförmiger od. ausgekerbter Narbe. Der Kelch ist meistens 5blättrig, mit 2 größern od. kleinern Abschnitten, auch an der Basis verwachsen, auch 4blättrig bleibend, bisweilen drüsig gewimpert. Die Frucht ist eine mehrfächrige Kapsel, od. beeren- u. steinfruchtartig, deren Fächer entweder ganz abspringen u. die Mittelsäule auflösen, od. bei der die Mittelsäule ausgebildet u. bleibend ist. Samen hängend, einzeln in den Fächern od. mehr- u. vielzählig. [3] Staubbeutel 2fächrig, innen längs aufspringend; Staubfäden monadelphisch od. polyadelphisch; Blume 4—5- seiten 6blättrig, in der Knospe u. nach dem Abblühen zusammengerollt, bei einigen durch die Nägel etwas zusammenhängend, meist regelmäßig, bei einigen abfallend, bei andern vertrocknend, bisweilen mit Grübchen, Anhängseln, hypogyn. Drüsen versehen. Gruppen: [4] **A)** Lineae, monadelphisch mit 4—5 Staubfäden, u. mit diesen abwechselnden verkümmerten Fäden, Samen einzeln od. doppelt in den Fächern. [5] **a) Radioleae,** 4zählig. [6] **b) Lineae genuinae,** 5zählig, ohne Nebenblätter. [7] **c) Macrolineae,** 5zählig, mit Nebenblättern. [8] **B) Hypericeae,** polyadelphisch (auch polyandrisch), viele kleine, selten wenige Samen. [9] **a) Ascyreae,** 4 Kelch-, 4 Blumenblätter, viele, fast monadelph. Staubfäden, 2—4 Griffel; 1fächrige Kapsel. [10] **b) Hypericeae genuinae,** 6 keilförmig ungleichseitige, zusammen- od. eingerollte Blumenblätter, ohne Anhängsel; Staubfäden, auf 3, 5, 6, 8 Haufen verwachsen, auch

fast

fast monadelphisch od. frei; Kapsel, 3-, 5-, 8fächrig, deren Scheidewände beim Aufspringen der Fläche nach in 2 Blätter sich theilen, od. beerenartig; Würzelchen, gerade rund. aa) Drosantheae, Kapsel 3knöpfig, jeder Knopf 1—3samig, mit dem Mutterkuchen abfallend. bb) Androsaemeae, Kapsel 3fächrig, der centrale Mutterkuchen u. die Klappen fallen nicht ab. cc) Brathydeae, Staubfäden fast monadelphisch od. frei, Blumenblätter nach dem Verblühen eingerollt. [b] c) Vismieae, Blumenblätter gleichseitig, bei mehr. an der Basis mit Grübchen od. Anhängen; die Verwachsungen der Fäden wechseln mit Schuppen. aa) Elodeinae, Staubfäden in 3 Haufen, Samen rund, ungeflügelt; Keimling gerade. bb) Tridesmeae, Saubfäden in 3 Haufen, Samen geflügelt. cc) Vismieae genuinae, Staubfäden auf 5 Haufen, Schuppen mit den Verwachsungen abwechselnd; aaa) mit fast fleischiger Steinfrucht, mit 5-, 1—2samigen Nüssen; Samen cylindrisch, hängend; Embryo gerade; Würzelchen den Kotyledonen gleich. bbb) Mit vielsamiger Beere, cylindr., horizontalen Samen, geradem Keimling. ccc) Mit wenigsamiger Beere, fast aufrechtem Samen; Würzelchen gekrümmt kürzer als die Kotyledonen. [11] C) Chlaenaceae, Staubfäden 10 bis viele, monadrisch; Samen wenig u. groß; Blumenstiele gegliedert. [11] a) Viele Staubfäden, 3fächrige Kapsel, mit 2samigen Fächern. [11] b) 10 Staubfäden, Kapsel 1fächrig, 1samig. [11] c) Viele Staubfäden, 3fächrige, vielsamige Kapsel. *(Su.)*

Härthobel, s. u. Hobel 4.

Härthörigkeit, s. Taubheit.

Härtholz, s. Forstbäume.

Härthüfig (Pferdew.), s. u. Huf.

Härtig, 1) (Georg Ludwig), geb. 1764 zu Gladenbach bei Marburg; 1785 Accessist beim Oberforstamte in Darmstadt u. bald darauf Forstmeister des Fürsten von Solms zu Hallgen in der Wetterau, wo er ein Forstlehrinstitut errichtete; 1797 erhielt er in nassauoran. Diensten die Direction des Landes Forst- u. Jagdwesens. 1806 Oberforstrath in Stuttgart, wo er sein Forst-Lehrinstitut fortsetzte. 1811 trat er in preuß. Dienste als Forstmeister u. Staatsrath, u. kam als Mitdirector in der Generalverwaltung der Domänen u. Forsten u. als vortragender Rath ins Ministerium des königl. Hauses nach Berlin, wo er 1836 st. Schr.: Anweisung zur Holzzucht für Förster, Marb. 1791, 6. Aufl. 1808; Physikal. Versuche über das Verhältniß der Brennbarkeit der meisten deutschen Waldbaumhölzer, Herborn 1794, 3. Aufl. 1807; Anweisung zur Taxation der Forsten, Gießen 1795, 2 Bde., 4. Aufl. 1821; Beweis, daß durch die Anzucht der weißblühenden Akazie schon wirklich entstandnem, od. nahe bevorstehendem Brennholzmangel nicht abgeholfen werden könne, Marb. 1798, 2. Aufl. 1802; Grundsätze der Forstdirection Hadamar, Had. 1803, 2. A. 1813; Journal für das Forst-, Jagd- u. Fischereiwesen, Stuttg. 1806—8, 3 Jahrg.; Lehrb. für Förster, ebd. 1808, 7. Aufl. 1828; Lehrb. für Jäger, ebd. 1809, 2 Bde., 4. Aufl. 1822; Anleit. zur Forst- u. Waidmannssprache, ebd. 1809, 2. Aufl. 1821: Kubiktabellen, Berl. 1815, 5. Aufl. 1841; Forst- u. Jagdarchiv von u. für Preußen, ebd. 1816—21, 5 Jahrg.; Allgem. Forst- u. Jagdarchiv, Stuttg. 1822 u. 26, 2 Bde.; Anleit. zur Cultur der Waldblößen, Berl. 1826; Anleit. zur Vertilgung od. Verminderung der Kieferraupen, ebd. 1827; Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfang, ebd. 1831; Beiträge zur Lehre von Ablösung der Holz-, Streu- u. Weideservituten, ebd. 1829; Kurze Belehrung über die Behandlung u. Cultur des Waldes, Berl. 1837. Instructionen für die kön. preuß. Forstgeometer u. Forsttaxatoren, ebd. 1836, 2. Aufl. 4.; Lexikon für Jäger u. Jagdfreunde, ebd. 1836; Kurze Belehrung über die Behandlung u. Cultur des Waldes, Berl. 1837. **2)** (Theodor), Sohn des Vor., geb. zu Dillenburg 1805, 1831 Regierungsforstreferendarius zu Potsdam, 1833—38 Prof. der Forstwissenschaft zu Berlin, dann Forstrath u. Prof. am Carolinum zu Braunschweig. Schr.: Ueber Verwandlung der polykotyledon. Pflanzenzelle in Pilz- u. Schwammgebilde, Berl. 1833; Die Aderflügler Deutschlands, ebd. 1837; Jahresberichte über die Fortschritte der Forstwissenschaft, ebd. 1837—39, 4 Hefte; Lehrbuch der Pflanzenkunde, ebd. 1841—43, 5 Hefte; Neue Theorie der Pflanzenerzeugung, ebd. 1842, u. m. a. Gab mit H. 1) heraus: Forstl. u. forstnaturwissenschaftl. Conversationslexikon, Berl. 1834, 2. Aufl. 1836. *(Lp., Lö. u. Hm.)*

Härtig (Essigapfel), großer, harter, saurer, von dem wilden Apfel abstammender, zu Most, Essig u. zum Kochen anwendbarer Wirthschaftsapfel.

Hartigsea (*H- Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Trichilieae. Arten: in Australien u. OIndien.

Härtigs Insel, Insel, s. u. Vendrachtsland.

Härtingau (**Härtigau**, m. Geogr.), so v. w. Blankenburg 4).

Härtitzsch (Adolf Karl Heinrich v. H.), geb. 1803 zu Dresden; 1835 Beisitzer bei dem Appellationsgericht zu Dresden, 1837 bei dem zu Leipzig, 1839 Oberhofgerichtsrath. Schr.: Das Erbrecht nach röm. u. heutigen Rechten, Lpz. 1827; Handbuch des in Deutschland geltenden Eherechts, ebd. 1828; Versuch einer tabellar. Darstellung des bürgerl. Processes, ebd. 1828; Das röm. Privatrecht in ausführlicher tabellar. Darstellung, ebd. 1831; Das im Königreich Sachsen geltende Eherecht, Dresd. 1836; Entscheidungen prakt. Rechtsfragen, Lpz. 1840;

1840; Das Criminalgesetzbuch für das Königreich Sachsen, ebd. 1842, rc. *(Hm.)*

Härtknoch (Christoph), geb. 1644 zu Jablonka, st. 1687 zu Thorn als Prof. am Gymnasium; schr.: Preuß. Kirchenhistorie, Lpz. 1686, 4.; Altes u. neues Preußen, ebd. 1684, Fol.; De originibus Pomeranicis, ebd. 1673; De republ. Poloniae, ebd. 1678; Dissertatt. hist. de variis rebus prussicis, Frankf. 1679; gab heraus Peters v. Duisburg Chronicon Borussiae, ebd. 1679, 4.; daran dessen Dissertatt. de ling. veter. Pruss. *(Lb.)*

Härtland u. **H-poit**, s. u. Devon.

Härtlaub (Karl Georg Christian), geb. 1795 zu Lichtenstein im Schönburgischen; homöopat. Arzt früher zu Leipzig, später zu Braunschweig; st. 1839; schr.: Katechismus der Homöopathie, 4. Aufl. Lpz. 1834; Systemat. Darstellungen der reinen Arzneiwirkungen, ebd. 1826—30, 9 Thle.; mit Trinks, Reine Arzneimittellehre, ebd. 1828—1831, 3 Bde; Tabellen für die prakt. Medicin nach homöopath. Grundsätzen, ebd. 1829; Kunst die Gesundheit zu erhalten rc., ebd. 1831; gab mit Trinks seit 1830 Annalen der homöopath. Klinik heraus. *(He.)*

Härtleben (Theod. Konr.), geb. in Mainz 1770; 1793 Amtmann in St. Oridesheim bei Speier, 1795 Prof. des Staatsrechts zu Salzburg u. 1804 zu Würzburg. 1806 trat er als Regierungsrath in koburg. Dienste, ward 1807 Regierungsdirector u. 1808 Regierungsrath u. Prof. der Rechte zu Freiburg. Nach öfterm Ortswechsel u. verschiednen ihm übertragnen Commissionen wurde er 1819 geh. Legationsrath in Karlsruhe; er st. zu Mannheim 1827; schr.: Statist. Gemälde der Residenzstadt Karsruhe, Karlsr. 1815; Geschäftslexikon für die deutschen Landstände, Staats- u. Gemeindebeamten, Lpz. 1824, 1. Bd.; gab heraus: Deutsche Justiz- u. Polizeifama, 1802—26; Jahrb. der Justiz-, Polizei- u. Staatswirthschaft, Karlsr. 1815. *(Lr.)*

Härtleibigkeit, seltne (nicht tägl.), feste, schwierig erfolgende Darmausleerung, bald Symptom von Krankheiten, bald für sich bestehend. Im letztern Fall, wo Trägheit der Eingeweide zum Grunde liegt, muß durch strenge u. karge Diät, den Genuß von grünen Gemüßen, Pflaumen, Backobst, fleißige Bewegung nach Tische, strenge Beobachtung der Zeit der Stuhlausleerung entgegengewirkt werden. Oft sind eine Tasse Kaffee mit einer Pfeife Taback od. ein Paar Gläser kaltes Wasser nüchtern genossen nützlich. *(He.)*

Härtlicher Veen, Berg, s. u. Been.

Härtling (Forstw.), so v. w. Hartig.

Härtloth (Metallarb.), so v. w. Hartschlagloth.

Härtmäuler, so v. w. Spinnen.

Härtmäuligkeit, eine mindere Empfindlichkeit des Pferdes gegen den Eindruck des Gebisses, so daß es durch dasselbe schwer od. gar nicht zu lenken ist. Ein Pferd mit breiten, stumpfen Laden hat immer Neigung zur H.; doch ist sie gewöhnl. die Folge einer zu rohen Behandlung des Pferdes mit dem Gebiß, wodurch die Laden schwielig werden.

Härtmann (harter Mann od. auch kraftvoller Mann). I. **Fürsten. 1)** Sohn u. Liebling des Kaisers Rudolf I., Landgraf von Elsaß, von seinem Vater zu seinem Nachfolger als deutscher Kaiser bestimmt, ertrank aber 1281 im Rhein, indem sein Schiff umschlug; vgl. Elsaß (Gesch.) u. II. **Minnesänger. 2) H. von Äue**, deutscher Minnesänger, geb. um 1170 in Schwaben, Dienstmann zu Aue (wohl einem schwäbischen Orte) wohnte vermuthlich 1189 einem Kreuzzuge bei u. lebte noch um 1212; schr. 17 Lieder in der Manesseschen Sammlung u. in den v. d. Hagen herausgegebenen Minnesängern; epische Gedichte; Iwein (s. d.), herausgeg. von A. J. Michaeler, Wien 1787, 2 Bde., von Benecke u. Lachmann, Berl. 1827, Wörterbuch dazu von Benecke, Gött. 1833; Der arme Heinrich (Geschichte eines Aussätzigen, der durch die Aufopferung eines frommen Kindes geheilt wird), herausgeg. von Büsching, Zürich 1810 u. von W. u. J. Grimm, Berl. 1815, auch in Wackernagels altdeutschem Leseb., metrisch übers. von K. Simrock, Berl. 1830; Erek, eine Erzähl., herausgeg. von M. Haupt, Lpz. 1839; Gregor vom Steine, eine Legende, herausgegeben in Greiths Spicileg. vatican., Frauenfeld 1838 u. von Lachmann, Berl. 1838. **3) H. von Starkenberg**, Minnesänger; Lieder in der Manesseschen Sammlung. III. **Gelehrte. 4)** (Joh.), geb. zu Amberg; 1591 Lehrer der Rhetorik u. Mathematik das.; ward 1606 Doctor der Med. das. u. 1609 Prof. der Chemie (der erste auf einer europ. Akademie), später Leibarzt der Landgrafen zu Kassel; st. 1631; schr.: Praxis chemiatrica, Lpz. 1633, u. ö. zuletzt Genf 1682, deutsch Nürnb. 1678; Opera medico-practica, Frankf. a. M. 1664, auch 1690, deutsch 1698. **5)** (Gottlieb David), geb. 1752 zu Ludwigsburg; st. 1775 zu Mitau als Prof. am das. Gymnasium; schr.: Gedichte, Pförten 1777, 2 Theile; hinterlassene Schriften, herausgeg. von C. J. Wagenseil, Gotha 1779. **6)** (Joh. Dav.), geb. 1761 zu Aschersleben, Prior des Klosters Amelunxborn u. Schuldirect. zu Holzminden; st. 1801; schr.: Allgem. Gesch. der Poesie, Lpz. 1797—98, 2 Bde.; Komische Erzähl. in Versen, Lemgo 1785; übers. Hesiods Schild des Herakles, ebd. 1794. **7)** (Philipp Karl), geb. 1773 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, prakticirte seit 1799 als Arzt in Wien, dann Polizeibezirksarzt auf der Wieden, 1803 Physikus des k. k. Versorgungshauses zu Mauerbach bei Wien, 1806 Prof. der Heilkunde am Lyceum zu Olmütz, seit 1811 Prof. der allgem. Pathologie u. Pharmakologie an der Universität zu Wien u. seit 1829 provisor. Prof. der

med.

med. Klinik u. speciell. Therapie am allgem. Krankenhause das.; st. 1830; schr.: Analyse des Brownschen Systems, Wien 1802, 2 Thle.; Glückseligkeitslehre für d. phys. Leben d. Menschen, Dess. 1808, 3. Ausg. Lpz. 1836, Die Theorie des ansteck. Typhus, Wien 1812; Theoria morbi, Wien 1814, 2. Ausg. 1828, deutsch ebd. 1823; Pharmacologia dynamica, Wien 1816, 2 Bde., 2. Ausg. 1829; Der Geist des Menschen, Wien 1820, 2. Ausg. 1832. Redacteur der Beobacht. u. Abhandl. östr. Aerzte seit 1819 u. der medicin. Jahrb. des östr. Staats seit 1813. **8)** (Anton Theodor), geb. zu Düsseldorf 1774, 1799 Prorector in Herford, 1803 Lehrer in Oldenburg, 1811 Prof. der Theol. u. Consistorialrath in Rostock; st. 1838; schr.: Asiatische Perlenschnur, Berl. 1800 f., 3 Bde.; Die Hebräerin am Putztisch u. als Braut, Amsterd. 1809 f.; Wanderungen durch die bibl.-asiat. Literatur, Bremen 1808—1820; Thesauri linguae hebraicae e Mischna augendi, Rost. 1826. **9)** (Karl Johannes), Provinzialarzt in Südermannland; schr.: Genera graminum in Scandinavia indigenorum, Ups. 1819, 4.; Handbok i Skandinaviens flora, Stockh. 1820, 2. Aufl. 1832. **10)** (Eman. Friedr.), Apotheker zu Kork in Baden, st. 1837 in NAmerika; s. unt. Kneiff. **11)** (Franz), homöopathischer Arzt zu Leipzig, früher zu Zschopau; schr.: Erfahrungen in d. Gebiete der Homöopathie, Lpz. 1828, 1 Heft; Handb. d. Diätetik nach homöopath. Grundsätzen, Lpz. 1829, 2. Heft unter d. Titel: Beiträge zur angewandten Pharmakodynamik, ebd. 1835; Diätetik für Kranke, die sich einer homöopath. Behandl. unterwerfen, Dresd. 1830; Therapie acuter Krankheitsformen, Lpz. 1831 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1834; gab Casparis Pharmacop. homoeopath. u. dessen homöopath. Haus- u. Reisearzt nochmals heraus. Mitredacteur der allgem. homöopath. Zeitung seit 1832. **12)** (Karl Friedr. Alex.), geb. 1796 zu Zorge am Harz, besuchte die Bergschule zu Klausthal, machte die Feldzüge von 1813—15 als Volontair mit, studirte dann (u. später wieder von 1817—20) in Berlin, 1816 Hüttenbeamter in Zorge, dann in Rübeland, bis 1835 Berg- u. Hüttenbeamter in Blankenburg, lebte dann in Braunschweig u. seit 1841 in Berlin; schr. u. a: Handwörterb. der Mineralogie u. Geognosie, Lpz. 1825; Bearbeit. von Villefosses Mineralreichthum, nebst Suppl., Weimar 1822—39, 5 Bde.; Handb. der Mineralogie, ebd. 1828, 2. Aufl. 1843; Lehrb. der Eisenhüttenkunde, Berl. 1833 u. 34, 2 Bde.; Bearbeit. von Lyells Grundsätzen der Geologie, Quedlinburg 1831—33, 3 Bde., 2. Aufl. Weim. 1841—42; Handb. des Maschinen- u. Fabrikenwesens, Darmst. 1837—40, 2 Bde; Conversationslexicon der Berg-, Hütten- u. Salzwerkskunde u. ihrer Hülfswissenschaften, Stuttg. 1840, 41, 4 Bde.; Bearbeit. von Walters u. Leblancs prakt. Eisenhüttenkunde, Weim. 1838, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1842, 43, 4 Bde. Außerdem noch eine Menge anderer techn., mineralog. u. geolog. Schriften, übersetzte mehrere aus dem Engl. u. Franz. IV. **Künstler. 13)** (Ferd. August), geb. 1770 in Stuttgart, seit 1807 Professor u. seit 1824 Director an der Malerakademie zu Dresden; bekannt als Porträt- u. Historienmaler; st. 1842. *(Lt., Lb., He. u. Hm.)*

Hartmannia (D. *De C.*), Pflanzengatt., nach Hartmann 9) benannt, aus der nat. Fam. Compositae, Senecioneae. Arten: in Neu-Californien.

Hartmannsbirn, s. Butterbirn B) a).

Hartmannsdorf (Groß-H.), Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Messerschmiede, 1700 Ew.

Hartmeissel, so v. w. Schrotmeißel u. Schrothammer.

Hartmetall, Kupfer od. Messing, welchem noch anderes Metall, bes. Zink, beigemischt ist, wodurch es spröde wird u. nur zu Gußwaaren taugt.

Hartmuth (deutsche Heldens.), s. u. Gudrun 2).

Hartnäckigkeit, s. u. Halsstarrigkeit.

Hartogia, **1)** (H. *Thunb.)*, Pflanzengatt., nach Joh. van **Hartog** (einem Holländer, der im 15. u. 18. Jahrh. am Cap u. auf Ceylon reiste u. in OIndien st.) ben., nicht allgemein anerkannt, in ihren Arten zu Barosma u. Agathosma gestellt; **2)** (H. *Berg)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapotaceen, Aquifoliaceae. Art: H. capensis am Cap.

Hartpilz, Sclerotium.

Hartrath, vornehmer Thüringer, empörte sich erfolglos gegen Karl d. Gr., s. Thüringen (Gesch.) rc.

Hartriegel, **1)** die Pflanzengatt. Cornus, bes. C. mascula u. sanguinea; **2)** Ligustrum vulgare

Hartriegeleule (Noctua ligustri), Art der Eulchen; violetschwarz, dunkler gewellt u. gefleckt, an den Ecken mit weißlichen Flecken, auf dem Rücken eine Zeichnung wie ein Todtenkopf (daher kleiner Todtenkopf). Raupe grün, an den Seiten gelb punktirt, auf Rainweide.

Hartschierer (v. ital. Arciere), ein Bogenschütz, s. Arzierenleibgarde.

Hartschlächtigkeit, Krankheit der Pferde, wo nach der geringsten Anstrengung der Athem kurz wird u. dabei ihnen die Flanken heftig schlagen; entsteht meist durch Erkältung, von schlechtem Futter, veralteter Druse u. überhaupt von allen was die Lunge afficirt. Im höhern Grade u. dauernd wird sie zum Dampf (s. d.) od. auch zur Lungensucht. Richtigere, aber ungewöhnliche Bezeichnung ist herzschlägig, weil der Name vom niedersächs. Wort Hart (d. i. Herz) gebildet ist. *(Pt.)*

Hart-

Härtschlagloth, 1) s. u. Goldschmied ꝛc.; 2) Mischung von Kupfer u. Zinn, zum Zusammenlöthen des Kupfers, Messings ꝛc., ist zwar strengflüssig, hält aber auch fester.

Härtschnabel, Vogel, so v. w. Hakenkernbeißer.

Härtschwamm (Tragium *Ok.*), Gattung der Seeschwämme; ist steif; besteht aus faserigen, ästigen, doldigen Bündeln. Art: T. hircinum u. a. **H-schwingel**, Festuca rubra.

Härtspath (Miner.), so v. w. Andalusit.

Härtstich (H-stück), Stück Kupfer, welches entsteht, wenn das geschmolzene Kupfer in den eisernen Tiegel gegossen wird.

Härttraben, eine in Holland u. an der Ostsee gewöhnliche Art, rasch u. ohne das Pferd aus dem Trabe kommen zu lassen, zu traben. Bes. finden mit solchen **H-rn**, meist fries. Stuten, in Holland eigne Wettrennen Statt, wo auf das in Galop Gehen eigne Strafen gesetzt sind.

Härtwall, Botaniker, s. u. Prytz.

Hartwêgia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Epidendreae. H. purpureae in Mexico.

Härtwell, Landgut in Buckinhartshire (England). Zufluchtsort Ludwig XVIII. von 1807—14.

Härtwerk (Hüttenw.), so v. w. Herdling.

Härtwich (daraus corrumpirt Chartuitius), wahrscheinl. Bischof von Bosnien unter Kön. Koloman, einer der ältesten ungar. Historiker; schr.: Vita St. Stephani regis, Krak. 1540 u. ö., auch in mehreren Sammlungen über ungar. Geschichte.

Härtwig (männl. Vorname, so v. w. Gerhard). I. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Von Bremen. 1)** H. I., Sohn Graf Rudolfs von Frankenleben und Herrn zu Ditmarsen, Erzbischof 1148—1168; errichtete die Bisthümer Ratzeburg, Mecklenburg u. Oldenburg von Neuem, worüber er mit Heinrich d. Löwen in Streit gerieth, s. Bremen (Herzogth.) ꝛc. **2)** H. II., eines Bauers Sohn aus Uthlede, früher Secretär bei Herzog Heinrich dem Löwen, später Domprobst zu Bremen u. 1184—1208 Erzbischof, s. ebd. ꝛc. **B) Von Salzburg. 3)** H., Graf von Spanheim u. Artenburg, 991—1023, s. Salzburg (Gesch. des Erzbisth.). **C) Von Bamberg. 4)** H., stammte aus der gräfl. Familie Bozen in Baiern, vorher Kanzler des Königs Heinrich III., Bischof 1047—1053. II. **Andre Personen. 5)** (Friedrike Wilhelmine, geb. Werther), geb. 1777 zu Altenburg, früher Tänzerin, später Schauspielerin zu Leipzig u. Dresden. Im Tragischen sowohl, als auch in dem Lustspiel, war sie der Liebling ihres Publikums u. ging bei herannahendem Alter mit gleichem Glück in das Fach der kom. Alten über; sie kam 1812 zum Hoftheater nach Dresden; st. dort 1849.

Härtwurm, so v. w. Blindschleiche, gemeine.

Härtzerren (Eisenh.), die Veredlung des Roheisens zu Stahl.

Härtzinn, Zusammensetzung von Zinn, Kupfer u. Spießglanzkönig.

Häruch, erster Bischof von Verden, s. d. (Gesch.).

Harûder (a. Geogr.), so v. w. Charuder.

Harûdsch, schwarzer, Berg, so v. w. Harutsch.

Harûga (röm. Ant.), so v. w. Arviga.

Harun (arab.), abgekürzt aus Aharun, so v. w. hebr. Aaron; **1) H. al Raschid**, der berühmteste unt. den Khalifen wegen seiner glückl. Regierung (von 787—809), Tapferkeit, Beförderung der Wissenschaften u. Künste, Verbindung mit Karl d. Gr. Seinen Charakter befleckte die Verfolgung seiner Schwester Abassa (s. d.) u. der Barmeciden (s. d.). Er ist Held der Tausend u. einen Nacht (s. d.) u. vieler Sagen. Mehr s. u. Khalif ꝛc. **2)** 897—904 Herrscher von Aegypten, s. d. (Gesch.) ꝛc. *(Std.)*

Harun-Pâscha (türk.), s. u. Panduren.

Harûr (arab.), so v. w. Samum.

Harûsch, Fluß, s. u. Adel.

Harûspices (röm. Ant.), Weise, welche sich mit der Opferschau, Deutung u. Procuration der Prodigien u. Bestattung von Blitzen beschäftigten; sie waren etruskischer Abstammung (vgl. Etruskische Religion ꝛc.), u. Anfangs wurde stets bei der Befragung wegen eines Vorzeichens ein **Harûspex** od. mehrere H. aus einer etruskischen Stadt geholt. Später ließen sich deren in Rom nieder, wo sie bes. im Velabrum ihren Sitz hatten. Sie waren meist Edle, die eine Menge Leute niedern Standes als Gehülfen od. Schüler ihrer Kunst **(Haruspicium)** um sich hatten u. bildeten so ein Collegium. Außer den öffentl. Autorisirten gab es auch deren, welche im Stillen den Leuten weißagten. Die Wissenschaft **(Haruspicîna)** war in bestimmten Büchern **(Haruspicini libri**, s. u. Etruskische Sprache ꝛc.) enthalten. *(Lb.)*

Harût, 1) Dämon, s. Arabische Mythologie ꝛc.; **2) H. u. Marûth**, 2 berühmte Magier unter Adim, König von Aegypten.

Harûtsch (H. el Âssuat, der schwarze H.), Gebirge in Afrika, zwischen Tripolis u. Fezzan, Fortsetzung des Atlas; soll sich 7 Tagereisen lang erstrecken; besteht aus schwärzl. Gebirgsart, vielleicht Basalt, u. hat fruchtbare Thäler. Ein Zweig desselben heißt Wakan. Der weiße H. **(H. el Âblat)**, liegt südlicher, enthält viele weiße, glasglänzige Steine.

Härvards-Collēge, H.-Universität, s. u. Cambridge 4).

Härvel, H-pfosten (Wasserb.), s. u. Zapfenständer.

Härvey (spr. Harwi), **1)** (Will.), geb. zu Folkstone 1578; 1603 prakt. Arzt zu London; 1615 Prof. der Anat. u. Chir., verlor seine Stelle unter Cromwell, 1654 Präsident des Collegiums der londoner Aerzte; st. 1658. Entdecker der Blutcirculation. Schr.: De motu cordis et sanguinis in animalibus, Frankfurt 1628 u. ö.; Fortsetzung, Rotterd. 1649 u. ö.; zusammen, Rotterd. 1659 u. ö., zuletzt Leyden 1736; De generatione animalium, Lond. 1651 u. ö., zuletzt Haag 1680. Beide Schriften vereint erschienen, Leyd. 1737, 2 Bde. Gesammelte Schriften gab Lawrence, Hamb. 1766, 2 Bde., 4., heraus. **2)** (Gideon), geb. in der Grafschaft Surrey; königl. Leibarzt, 1659 Director des Gesundheitsdienstes des engl. Armee in Flandern, später auch Leibarzt Wilhelms III. u. Stadtarzt in London; st. gegen 1700; sarkastischer Skeptiker u. Polemiker gegen seine Kunst u. Kunstgenossen. Schr.: Conclave of physicians, detecting their intreagues, frauds and plots against the patient, London 1683, auch 1686; Art of curing diseases by expectation, Lond. 1689, auch 1693, latein. Amsterd. 1695, n. A. von G. E. Stahl als Ars sanandi cum exspectatione, opposita arti curandi nuda exspectatione, Offenb. 1730; The vanities of philosophy and physik, Lond. 1699 u. ö. *(Pt.)*

Härvey (H-sinseln), s. u. Cooks Archipel.

Harvīga (röm. Ant.), so v. w. Arviga.

Harvstehūde, Dorf bei Hamburg, s. u. Geestland 2).

Harwāya (H. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Orobancheae. Arten: am Cap.

Härwich (spr. Harritsch), feste Stadt an der Mündung des Stour in der engl. Grafschaft Essex, auf einer Halbinsel; Fort Landguard, Hafen, aus dem Paquetboote nach Hamburg u. Helvoetsluys gehen, Werfte, Handel u. 17,000 Ew.

Harytrāhas, Volk, s. u. Para.

Harz (Geogr.), **1) (H-gebirge),** [1] Gebirg in NDeutschland, 40—44 QM., durch preuß. Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. Hannover sich ziehend, bei Seesen im Braunschweig. sich endigend; 16 M. lang, 5 breit, mit 60—65,000 Ew. in 40 Städten u. Flecken. [2] **Eintheilung:** Ober-H. (östl. kleinere Hälfte) u. Unter-H. (westl. größere Hälfte). [3] Der H. besteht aus einem hohen Centralgebirge u. aus einem, dieses umgebenden niedrigern Gebirge. Der Kern des H-es ist Granit, der aber nur wenig am Tage liegt; die Hauptmasse, die gegen 36 M. Oberfläche einnimmt, ist Grauwacke (Uebergangsgebirg), darin der größte Reichthum an Erzen. Außerdem hat er Thonschiefer, Porphyr, Kalk, wenig Steinkohlen. [4] Die höchsten Spitzen sind: Brocken, 3508 F., Heinrichshöhe, Königsberg, Hilmarsberg, Roßtrappe, Wormberg, Bruchberg, Achtermannshöhe, Eversberg, Rammelsberg, u. m. a.; seine berühmtesten Höhlen, die Baumanns- u. die Bielshöhle; [5] **Zweige:** der Solingerwald, Deister u. Süntel, das westfäl. Gebirg ꝛc. Südlich hängt er mit dem Thüringerwalde zusammen. [6] Die östl. entspringenden **Flüsse** (Zorge, Wimper, Eine, Selke, Bode, Holzemme) gehören zum Elbegebiet, die westl. (Oder, Siebe, Söse, Nette, Innerste, Ocker, Ecker, Ilse) zum Wesergebiet. [7] Die **Thäler** (Selke-, Bodethal u. a.) sind romantisch, meist wild; merkwürdige Partieen: Brocken, Roßtrappe, der Mägdesprung, die Teufelsmauer u. a. [8] **Producte.** Der ganze H. ist gut mit Nadel- u. Laubholz bestanden (allein in Hannover 286,363 Morgen Waldung), der Brocken trägt oben nur Zwergholz; [9] das Mittelgebirg ist sehr erzhaltig; Gold sehr wenig, mehr Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Salz, gute Steine, Marmor, Alabaster ꝛc. [10] Von Thieren, eßbares Wild (Hirsche, Rehe, Schweine), einiges Raubwild (Füchse, Luchse, wilde Katzen); [11] **Erwerbszweige,** der Feldbau erstreckt sich blos auf etwas Hafer. Bergbau (seit dem 10. Jahrh. durch fränk. Bergleute eröffnet u. seit dieser Zeit zu dem wichtigsten Deutschlands zu zählen) u. Holzhandel. Der südl. H. u. ¼ des nördl. gehört zu Hannover, ¾ des letztern zu Braunschweig, der östl. Theil gehört zu Preußen u. Anhalt-Bernburg. [12] Vom H. hatte ein Departem. im ehemaligen Königr. Westfalen den Namen H- (u. Leine) departement, es begriff einen Theil von Grubenhagen, das Eichsfeld, Walkenried, Mühlhausen, Nordhausen, Stücke von Niederhessen u. Blankenburg, hatte auf 74 QM. 203,000 Ew. u. zur Hauptstadt Heiligenstadt. **2)** Sonst Theil des hannöverschen Fürstenthums Grubenhagen, begriff den hannöverschen Ober-H. u. den Commun-unter-H., genießt verschiedne Freiheiten, gab keine Abgaben, doch den Ueberschuß des Forst- u. Bergbauertrags. Der Ober-H. (einseitiger H.) bildet aber jetzt die Berghauptmannschaft Klausthal (s. d.). Der Commun-H. (Unter-H.) gehört Hannover u. Braunschweig gemeinschaftl., wird auch gemeinschaftl. verwaltet, ist reich an ergiebigen Bergwerken, gibt reichliche Ausbeute. Zu ihm gehören der Rammelsberg, der Iberg u. die Saline Juliushall, die langelsheimer Hütten, das Vitriolwerk bei Goslar. Vgl. J. Fr. L. Hausmann, Ueber den gegenw. Zustand u. die Wichtigkeit des hannov. Harzes, Gött. 1832. *(Wr.)*

Harz, 1) burgundisches H. (gemeines), von der gemeinen Kiefer; **2) H. von Cayēnne,** Kautschuk von Sipho-

phonia elastica; 3) H., elästisches, so v. w. Kautschuk; 4) H., gélbes, von Neuholland, von Xantorrhoea arborea; 5) so v. w. Pech; 6) unrichtig der aus alten Obstbäumen ausfließende gummöse Saft, s. u. Gummi.

Harz, bei Walchner Sippschaft der Harzbrenze, enthält die Geschlechter: Bernstein, Retinit, Asphalt.

Härzbacksteine, Ziegel, die mit Harz geschwängert sind, das bes. aus dem Rückstand von Gas gewonnen wird u. sehr wohlfeil ist. Die H. sind vortreffl. zur Erbauung von Silos, Bassins, sowie aller Gebäude, die man gegen Feuchtigkeit schützen will.

Härzbäume, unter den gemeinen Nadelholzbäumen alle die aus dem Geschlecht Pinus, die Harz geben, also außer der Fichte, auch die Kiefer u. Tanne.

Härzbeulenmotte, so v. w. Harzmotte.

Härzbleiglättpflaster (Pharm.), s. u. Bleipflaster.

Härzbrenze, die brennbaren Mineralien, die eher weich werden, ehe sie brennen, z. B. Schwefel u. Harz.

Härzburg, 1) Amt im Distr. Blankenburg des Herzogthums Braunschweig; $3\frac{1}{16}$ QM., 7800 Ew.; 2) sonst Burg in demselben, 1 Meile von Goslar, am rechten Ufer der Rodau; war die größte der, von Heinrich IV. zur Unterjochung der Sachsen erbauten Burgfesten. In ihr ward er 1073 von den Sachsen belagert. Da Heinrich sie nach dem Hersfelder Vertrage 1074 zerstören lassen sollte, dies aber nur mit den Außenwerken that, so zerstörten die Sachsen sie vom Grund aus u. verschonten selbst die Kirche u. Gräber nicht. 1076 stellte der Kaiser die H. wieder her, 1485 ward sie vom Herz. Heinrich d. Wunderlichen von Braunschweig als Raubnest erobert u. von Herzog August 1650 geschleift. Auf der H. soll der Gott Krodo (s. d.) verehrt worden sein. Jetzt in Ruinen. *(Wr.)*

Härzburger Gestüt, s. u. Bündheim.

Härzdepartement, s. u. Harz 1).

Härzdistrict, sonst Theil des Herzogthums Braunschweig; gehört jetzt zu den Districten Blankenburg u. Gandersheim.

Härze, 1) (Resinae), [1] trockne, meist spröde, auf dem Bruche glänzende, in der Wärme schmelzende, aus mehrern Pflanzen von selbst ausschwitzende, an der Luft erhärtende, od. in den Zwischenräumen des Holzes sich findende (natürl. H., R. nativae), auch durch Weingeist aus Pflanzentheilen ausgezogne (künstl. H., R. factitiae) Substanzen; meist, wegen eines Antheils äther. Oels, den Geruch der Mutterpflanze habend; nicht in Wasser, wohl aber in Weingeist, Aether, äther. u. fetten Oelen löslich. Man unterscheidet: [2] **a)** harte H. (eigentl. H.); dahin gehören: **aa)** als leicht in Alkohol löslich: Fichten-H., Mastix, Sandarak, Elemi, Anime, Drachenblut, Benzoe, Storax, Tacamahak, Laudanum, Jalappen-H., Guajak-H., Lerchenschwamm-H., Pfeffer-H.; **bb)** schwierig in Alkohol auflöslich: Copal, Bernstein, Judenpech, Glanzruß-H., Lack-H.; [3] **b)** Weich-H., die bei gewöhnl. Temperatur schmierig, in der Hitze aber dünnflüssiger als jene bleiben; dahin gehören: **aa)** als leicht in Alkohol lösliche: Chlorophyll; **bb)** als schwierig darin lösliche: Vogelleim, Mistel-H., Masticin (s. d. a). Den H-n sehr nahe steht das elast. Harz (s. Kautschuck). In folgenden Gummiharzen (s. d.) sind auch eigne Arten darstellbar: Euphorbium, Gummigutti, Scammonium, Stinkasand, Ammoniak, Galbanum, Opopanax, Sagapenum, Myrrhe, Weihrauch, Bdellium, Caranna, Epheu-H. (s. d. a.). [4] Viele H. besitzen den Charakter von mehr od. weniger starken Säuren u. bilden u. a. mit Alkalien seifenartige Verbindungen (Harzseifen-Resinate). Ihre weingeistige Lösung fällt mit Ammoniak versetzt die Silbersalze krystallinisch. [5] Andre, nicht saure H. geben unter diesen Umständen keinen Niederschlag, ihre weingeistige Lösung wird durch Ammoniak zu einem weißen Magma gefällt. [6] Aus ihren weingeistigen Lösungen werden die H. durch Wasser gefällt, u. dieser Niederschlag ist bei den sauern H-n völlig löslich. Viele H. gehen mit Wasser Verbindungen (Hydrate) ein, ziehen Wasser aus der Luft an u. werden dadurch weich u. zähe. [7] Alle natürl. H. sind Gemenge verschiedner, wahrscheinlich isomerischer H., die man nach Berzelius nach dem Namen der griech. Buchstaben, als Alpha-H., Beta-H., Gamma-H. 2c., unterscheidet. [8] Bei der trocknen Destillation geben die H., außer gasförmigem Kohlenwasserstoff, noch verschiedne flüssige Kohlenwasserstoffverbindungen u. rückständige Kohle. Genauer ist in dieser Hinsicht nur das Fichten-H. untersucht. Dies gibt, für sich allein längere Zeit gekocht, außer Terpentinöl u. Wasser, später ein dickliches, geruch- u. geschmackloses, in Wasser unlösliches, bei 250° kochendes, brennbares Oel: Resineïn = $C_{10}\,H_8\,O$. [9] Bei der Destillation desselben mit Kalk werden außer den genannten Producten 2 verschiedne Oele erhalten: **a)** Resinon *(Fremy)* = $C_{10}\,H_9\,O$, schon bei 78° kochend; **b)** Resineon *(Fremy)* = $C_{29}\,H_{23}\,O$, bei 148° kochend. [10] Mannigfaltiger sind die bei Bereitung des Leuchtgases aus Fichtenharz sich ergebenden Producte. [11] Das den Kohlenwasserstoff begleitende rohe, in dem Condensationsapparat der Harzgasfabriken sich sammelnde, dunkelbraune Oel (trockner Schiffstheer), ungefähr 30 Proc. des angewendeten Harzes ausmachend, gibt bei der Destillation: [12] **a)** bei 130—160° ein von den Fabrikanten flüchtige Essenz (Vive essense) genanntes Product, das bernsteinroth,

roth, von starkem Geruch, sauer reagirend ist. Bei der Destillation aus dem Oelbad gibt sie außer Naphthalin u. einer theerartigen, zurückbleibenden Materie [13] **aa)** ein flüchtigeres, bei 130 bis 160° destillirendes Oel, welches durch Behandlung mit Schwefelsäure u. Aetzkali gereinigt, eine leichte, vollkommen klare, angenehm riechende Flüssigkeit: Retinnaphtha, $C_7 H_8$, schmeckt leicht stechend, bricht das Licht stark, siedet bei 108°, erstarrt noch nicht bei —20°. Durch Chlorgas in der Hitze entsteht eine ölige, schwere, sehr stechend schmeckende, meerrettigartig riechende Flüssigkeit, dem Chlorbenzoyl ähnlich, aber ohne Sauerstoff = $Cl_4 C_{14} H_{12}$. Durch Salpetersäure bildet sich Stickoxydgas u. Blausäure. Sie löst Schwefel u. Jod auf. [14] **bb)** Bei höherer Temperatur gibt die flüchtige Essenz Retinyl *(Pelletier et Walter)* = $C_9 H_{12}$ ist, auf gleiche Weise wie das vorige gereinigt, vollkommen klar, am Lichte unveränderlich, weniger bewegl. als die Retinnaphtha, siedet bei 150°, schmeckt stechender bitter. Spec. Gew. 0,87, löst Jod u. Schwefel. [15] **b)** Aus dem rohen Oel (s. ob.) destillirt bei 280° ein bräunlichgrünes, an den Rändern blaues, opalisirendes, oft sehr trübes fixes Oel, welches, nachdem es durch Gyps filtrirt, dem Sonnenlicht ausgesetzt, mit Aetzkalilauge behandelt worden ist, zu Malereien an Gebäuden benutzt werden kann, nach vollständiger Reinigung auf obige Weise, eine klare, ölartige Flüssigkeit ohne Geruch u. Geschmack: Retinöl (Harztheer) = $C_8 H_8$ darstellt, das auf Papier nach einiger Zeit verschwindende Oelflecken hervorbringt, mit Chlor eine dicke, durchsichtige, schwach rosenartig riechende Masse bildet, mit fetten Körpern sich verbindet, mehrere H., auch Kautschuk auflöst, von 0,9 spec. Gew. [16] **c)** Das letzte Product der Destillation des rohen Harzöls (s. ob. 11) ist die fette Materie (Harzfett, Melonnaphthalin nach *Pellet. et Walter*, Retisteren *Dumas)*, stellt, durch gelindes Kochen, dann mehrmaliges Umdestilliren u. Auspressen zwischen Fließpapier, Behandlung mit Alkohol u. Schwefelsäure gereinigt, eine weiße krystallin., geschmacklose, schwach riechende, bei 67° schmelzende, bei 325° siedende, in Wasser unlösliche, in heißem, absolutem Alkohol, besser in Naphtha, am besten in Terpentinöl u. den eben beschriebnen Verbindungen auflösl. Masse = $C_{16} H_7$, dar, die mit Chlor eine grüne, mit Salpetersäure eine gelbe, harzige Verbindung gibt. [17] Couerbe unterschied in der, aus dem Harzgas bei Compression sich absetzenden Flüssigkeit mehrere Kohlenwasserstoffverbindungen: $C_4 H_4$ bei 25° kochend, $C_5 H_4$ bei 50° kochend, $C_6 H_4$ bei 80°, $C_6 H_6$, $C_7 H_4$ bei 100° u. $C_8 H_4$ bei 136—140° kochend, von denen mehrere wohl mit den eben beschriebnen identisch sind. *(Su.)*

Härze, bei Mohs 1. Ordn. 3. Kl. der Mineralien, enthält die Geschlechter: Melichronharz (pyramidales M., Honigstein) u. Erd-H. (gelbes H., Bernstein, schwarzes H., Erdöl, Elaterit, Asphalt).

Härzeiche, 1) die gemeine Eiche, bes. **2)** die Wintereiche, s. u. Eiche.

Härzelektricität, s. unt. Elektricität ɪɪ.

Härzen, so v. w. Harzreißen. **Härzer, 1)** so v. w. Harzreißer; **2)** so v. w. Harzkäfer.

Härzfett, s. u. Harze ɪ₉.

Härzfirniss, s. u. Firniß ɪ.

Härzflecke, s. u. Fleckausmachen ₄.

Härzfluss (Pomol.), s. u. Baumkrankheiten ₇.

Härzgalle (Forstw.), s. u. Galle 11).

Härzgau (m. Geogr.), s. u. Blankenburg 4).

Härzgefässe, s. u. Harzreißen.

Harzgeröde, 1) Amt im obern Fürstenthum Anhalt-Bernburg; im Selkethale, 4500 Ew.; **2)** Stadt darin, 1400 F. über dem Meer; marmorne Mauern u. Pflaster, altes Schloß, 2400 Ew. In der Nähe die Eisenhütte Mägdesprung, mit eisernem Obelisk zu Ehren des Fürsten Friedrich Albrecht, das Alexisbad, die Victor Friedrichs Silberhütte, das Jagdschloß Wilhelmshof mit Burg Anhalt u. m. a.; **3)** Im 14. Jahrh. wurde H. an die Grafen von Mansfeld versetzt, u. vom Grafen Günther 1398 an die Herren von Rusleben verkauft; wieder eingelöst wurde es 1413 wieder an Landgraf Friedrich versetzt, dann kam es an die Grafen von Stollberg, wurde aber 1536 durch die Fürsten Wolfgang, Johann Georg u. Joachim wieder eingelöst. 1538 ließen sich hier mehrere Bergleute nieder wegen der aufgekommenen Bergwerke. In der Theilung kam 1544 H. an den Fürsten Georg (s. Anhalt [Gesch.] ɪɪ). 1549—1552 wurde das Schloß gebaut. 1688 wurde von Fürst Wilhelm der 1705 Augustusstadt genannte Stadttheil angelegt. 1710 kam H. an Bernburg. Große Brände 1500, 1635 u. 1666. *(Wr. u. Lb.)*

Härzgrieven, die Unreinigkeiten, welche von dem in den Pechhütten ausgesottenen Harze zurückbleiben u. zum Kienrußbrennen angewendet werden.

Härzgulden, Gulden od. 2 Drittelstücke von feinem Silber, bes. die lüneburg. mit dem wilden Mann u. die stollberg. mit dem Hirsch, s. u. Hannover (Geogr.) ₄₄.

Härziger Steinkitt (Bauw.), s. u. Cement ɪɪ.

Härzkäfer, so v. w. Laufkäfer.

Härzklee, die Pflanzengattung Psoralea.

Härzkohle, so v. w. Glanzkohle.

Härzkratze, so v. w. Harzscharre.

Härzkraut, die Pflanzengatt. Cressa.

Härzkuchen, so v. w. Harzgrieven.

Härzmeise, so v. w. Tannenmeise.

Härzmotte (Tinea resinella), Art der Motte,

Motte, braun mit goldigen Querstreifen auf den Oberflügeln; Raupe lebt in den Harzbeulen an Kieferzweigen; in sie legt die **H-nwespe** (Cryptus resinellae, Ichneumon resinellae), aus der Gattung der Cryptwespen (ganz schwarz mit dicken Fühlern) ihre Eier.

Härznaphtha, so v. w. Retinnaphtha, s. Harze 11. **H-öl**, so v. w. Retinyl, s. Harze 11, rohes, s. ebd. 11.

Härzpresse, H-sack, H-sieden, s. u. Pechsieden.

Härzreissen (H-scharren), [1] die Gewinnung des Harzes aus Fichten, Kiefern od. Tannen. Man macht im Sommer an dem untern Baumstamme mehrere 4—5 F. lange u. 2 Zoll breite Einschnitte (**H-risse, H-laachen**, Laachen), in welchen sich das Harz sammelt. [2] Von Zeit zu Zeit wird das Harz mit dem **H-messer (H-scharre)** herausgeschabt; dieses hat eine sichelförmig gebogne, auf beiden Seiten scharfe, 9 Z. lange Klinge u. einen 2—3 Ellen langen Griff. Hierbei wird der Baum an den Seiten der ersten Risse frisch verwundet (angezogen). [3] Das Harz wird in trichterförmigen Gefässen von Fichtenrinde (**H-gefässe, H-mesten**) gesammelt. Das H. darf nur bei solchen Stämmen vorgenommen werden, welche in 4 od. 5 Jahren zu Brennholz geschlagen werden sollen, u. dann verringert es den Werth des Brennholzes nicht. [4] Die Personen, welche es verrichten (**H-reisser, H-scharrer**) tragen bei ihrer Arbeit einen kurzen Kittel von grober Leinwand (**H-kappe**) u. geben dem Grundherrn des Waldes für die Erlaubniß dazu einen jährl. Zins. *(Fch.)*

Härzschlacke, alte Schlacke, welche als Zuschlag zu strengflüssigen Erzen gebraucht wird.

Härzseifen-Resinäte (Sapones resinosi), s. u. Harze 6.

Härzstein, so v. w. Dammaraputi, s. u. Dammaraharz 2.

Härztanne, die gemeine Fichte.

Härztheer, s. u. Harze 18.

Häsael, Minister, Mörder u. dann Nachfolger des damask. Königs Benhadad II., reg. bis 836, s. Damask (Gesch.) [illegible].

Hasäus, s. Hase 1).

Hasäken, Land der H., s. unt. Songarei 9.

Hasäki u. H-Sültana (türk.), so v. w. Assaky

Häsan, orient. Name, so v. w. Hassan.

Hasanäyan, Stadt, so v. w. Esbud.

Häsar, Volksstamm, s. u. Eimack.

Hasärd (fr.), so v. w. Hazard.

Häsareh, Provinz, s. u. Tschotsch.

Hasbänien, Prov. od. Distr. im alten Frankenland, wo Karlmann, Pipins Vater, große Güter besaß.

Häsbat, District, s. u. Garb, el, a).

Hasbêa, Stadt im türk. Paschalik Damask, Sitz eines Emirs, 5000 Ew., meist Fellas. Dabei Asphaltgrube.

Häsean Bêba, Ordensvorsteher der türk. Derwische.

Häschar, Dorf, s. u. Shendy.

Haschasiu, Stadt, s. Assassinen.

Häschem. I. **Khalifen** (bei den Spaniern Izen) **A) in Bagdad: 1)** H. Ibn Abul Malek, reg. 823—842, s. Khalifen [illegible]. **B) In Spanien: 2)** Abul Walid H. I., Sohn Abdorrhamans, reg. 788—795, s. Spanien (Gesch.) [illegible]. **3)** H. II. Muiad, Sohn Hakems III., reg. 976—1008, worauf er gefangen wurde u. endlich nach Afrika floh, s. ebd. [illegible]. **4)** H. III. el Raschid, Sohn Solymans, reg. 1010—16, s. ebd. [illegible]. **5)** H. IV., reg. 1027 nur kurze Zeit, s. ebd. [illegible]. II. **Herr von Toledo: 6)** Sohn des Ali Maimun, reg. 1073—1074, s. Spanien (Gesch.) 12. III. **Andre: 7)** H., Urgroßvater Muhameds, soll zu Gaza in Palästina begraben sein; von ihm stammte Ali u. die Abbassidischen Khalifen v. Bagdad (daher **Häschemi**) her. **8)** H. Abd al Salam, Stifter der Sekte **Haschemiäner**, die mit den Jobbainern in vielen Sätzen übereinstimmen; bes. wollten sie Gott nicht zum Urheber des Bösen machen. *(Lb. u. Ws.)*

Häschi (arab., der Wiedervereiniger), Beiname Muhammeds, weil er verschiedne Völker seiner Lehre vereinigte.

Haschid u. Bekil, gebirgige Landschaft der arab. Prov. Jemen, den Wechabiten unterworfen; die Ew. tapfer u. kriegerisch. Hauptorte: Charres, Deisan, Khamir u. a.

Haschim, 1) alter Volksstamm in Arabien, s. d. (Gesch.) 1; **2)** Herrscherfamilie in Arabien, s. ebd. [illegible].

Häschisch, im Orient, bes. in Aegypten, eine Abkochung von Hanfkörner u. Wurzeln (n. And. Bilsenkraut mit Butter, gestoßnen Mandeln u. Pistacien), tafelförmig bereitet, Surrogat od. höhere Potenz von Opium, erzeugt tolle Lustigkeit u. erregt Geschlechtstrieb. Daher **Haschischi** (Plur. **Haschischin Haschischijun**), **1)** Opiumesser; **2)** so v. w. Assassinen, s. d. 1. *(Pr. u. Sd.)*

Häschka (Lor. Leop.), geb. 1749 zu Wien; st. das. 1827 als Custos der Universitätsbibliothek u. Prof. der Aesthetik am Theresianum, deutscher Odendichter, dessen Gedichte noch nicht gesammelt sind. Er war Jesuit u. Freund Blumauers, mit dem er gegen Nikolai eine literar. Fehde bestand.

Haschr, so v. w. Hadscher.

Häsdrubal, 1) des Mago Sohn, 11 Male Suffet in Carthago; befehligte mit seinem Bruder Hamilkar die carthag. Armee in Sardinien, wo er fiel. **2)** Des Hamilkar Barkas Schwiegersohn u. Nachfolger als Feldherr in Spanien, wo er 229 Carthago nova erbaute u. Spanien diesseit des Ebro eroberte, s. Spanien (Gesch.) 6.

3)

3) Hannibals Bruder, von diesem bei seinem Marsche nach Italien zum Befehlshaber in Spanien ernannt, dann nach Italien zu Hülfe gerufen, wo er am Metaurus geschlagen ward u. selbst blieb, s. u. Punische Kriege s. 4) Giscos Sohn, des Vor. Mitfeldherr in Spanien; schlug nach einander beide Scipionen, 212, ward aber von L. Marcius geschlagen u. eingeschlossen, worauf er sich nach Carthago zurückzog. Mit einer neuen Armee zurückgekehrt, ward er in demselben Jahre vom jüngern Scipio geschlagen. 5) Carthag. Feldherr, kriegte gegen Masinissa unglücklich. Von Carthago, zum Tode verurtheilt, floh er, sammelte 20,000 M. gegen dasselbe, erhielt aber Verzeihung. Am Ende des 3. pun. Kriegs befehligte er in Carthago u. wurde, nach der Eroberung desselben 146, im Triumph in Rom aufgeführt. *(Sch.)*

Hase (Lepus), [1] **1)** Gattung, steht bei Linné u. Pennant unt. Nagethiere, bei Blumenbach unt. nagenden vielzehigen Säugthiere; die obern Vorderzähne sind doppelt, Backenzähne sind oben u. unten auf jeder Seite 6; Ohren lang; an den Vorderfüßen sind 5 u. an den hintern 4 Zehen, die Fußsohlen sind behaart; wehrlos, nähren sich von Vegetabilien. Die H-n stehen bei Oken als Gatt. unter der Zunft Laufmäuse u. sind getheilt in Pfeif- u. eigentl. H-n. [2] **2) (Gemeiner H.** [Taf. XXVII. Fig. 16], Berg-, Feld-, Holz-, Stein-H. ꝛc., Lepus timidus), 1 F. 8 Z. lang, 8½ Z. hoch, 7—16 Pfd. schwer. Kopf länglich dick, mit langen Barthaaren; Augen blöde, weit hervorragend, ohne Augenwimpern; Ohren lang, zugespitzt u. scharf hörend; Hals stark; Leib langgestreckt; Schwanz kurz, in die Höhe gekrümmt; Vorderläufe kurz, Hinterläufe lang; Balg aus wolligen Haaren mit einzelnen Stachelhaaren bestehend, oben rothgrau, an der Brust u. den Seiten braunröthlich, unten röthlich, braun u. gelb. [3] Das Männchen (H., Rammler) ist kürzer, hat breitere Lenden, stärkern, wolligern Kopf, längern Bart, kürzere Ohren, ist von Farbe braunröther. Das Weibchen (Häsin, Setz-H.) ist größer u. länger gestreckt, die Rückenwolle grau, ins Schwärzl. fallend; Seitenfarbe lichter; Schwanz länger. **Farbenvarietäten:** der weiße H., der röthl. H., der schwarze H., der grau- u. weißgefleckte H. Die gehörnten H-n sind Betrug. [4] **Hauptcharakter** Furchtsamkeit; bei Verfolgung des Hundes u. des Schützen zeigt er viel Schlauheit. [5] Der H. **bewohnt** ganz Europa, Ostindien, Japan, Ceylon u. Afrika. [6] Er hält sich gewöhnlich im Felde, weniger im Walde auf, gräbt sich sein ovales Lager in die Erde, im Winter nach S., im Sommer nach N. [7] In der **Jägersprache** heißen des H-n Ohren: Löffel, Augen: Lichter (Seher), Füße: Läufe, Hinterfüße: Sprünge, Schwanz: Blume (Feder), Haare: Wolle, Nahrung: Aesung (er äßt sich), die gegrabne Vertiefung, wo er sitzt: Lager, in ihm sitzt od. drückt er sich, er erhebt sich in demselben, er rutscht, geht langsam vor, er rückt od. fährt in das Holz, er geht schnell, läuft nicht, trillt, wenn er im Schritt kommt, kommt flüchtig, wenn er gelaufen kommt, wird aufgestoßen, aus dem Lager getrieben, durch den Hund aufgestochen, auf der Neue aufgeschürt od. ausgemacht, wenn ihn die Hunde greifen wollen u. durch seine Wendungen verfehlen, gerahmt, fassen sie ihn, so ist er ergriffen (weggenommen, gefangen), er ist fett, gut od. schlecht, nicht feist, schreit, quäkt, klagt nicht, wird erwürgt (genickt), macht ein Männchen (Kegel, bäumt auf), wenn er sich auf den Hinterläufen erhebt u. sich umschaut, man wirft ihn aus, streift ihn ab, häst ihn ein. [8] **Nahrung:** alle Arten Feld- u. Gartenfrüchte, bes. Gerstensaat, junger Rübsen u. Raps, Kraut, Klee, Hafer u. alle milchhaltigen Pflanzen; im Winter auch Baumspitzen, Baumrinde, Eicheln u. and. Mast. [9] **Begattung:** Ende Jan. bis Sept. Hierbei suchen sich die H-n in hohem Korne auf bes. gebahnten Pfaden (Hexenstegen) auf. Die Häsin geht 30—31 Tage, setzt des Jahrs 3—4mal 1—3, das 2. mal 3—5 Junge (Satz; Satzzeit vom März bis October) in ein flach gegrabnes, mit Haaren gefüttertes Nest, od. in Laub od. in hohes Gras, das sie längstens nach 3 Wochen verläßt u. sich 6 Tage nach dem Setzen schon wieder begattet. Die Jungen brauchen etwa 9 Monate, um ausgewachsen zu sein, u. heißen nach 9 Wochen halbwüchsig, nach 12 Dreiläufer. [10] **Feinde:** alle Raubthiere, innerlich Bandwürmer. **Krankheiten:** von vielem Mehltaue die Leberfäule, von übermäßiger Hitze in der Begattungszeit drüsenartige Geschwüre (Hitzblattern) an Lunge, Herzen, Rücken ꝛc., bes. aber an dem männl. Glied, welche nach neuern Untersuchungen nichts als Blasenquallen sind (Franzosenkrankheit). **Lebensziel:** 10 Jahre. [11] Die **H-njagd** gehört zur niedern Jagd. Meist schießt man die H-n mit Schrot Nr. 4, so lange zugleich Hühner geschossen werden, später, so lange der H. noch im Lager hält, mit Nr. 3, u. im Winter bei Treibjagden mit Nr. 2; doch gebrauchen manche Jäger zu jeder Zeit Nr. 4, auch mit franz. Gewehren noch feinere Nummern. [12] Man jagt ihn: **a)** beim Absuchen (s. d.), mit einem guten Hühnerhunde. **b)** Auf dem Anstand, Abends od. früh an einem Holzrande, wo H-en ihren Wechsel haben, od. auch im hohen Winter an Kraut- u. Rapsfeldern. **c)** Beim Verlappen. **d)** Auf Treibjagden. **e)** In bergigen Waldgegenden jagt man die H-n mit lautwerdenden od. Wildbodenhunden, welche den H-n bellend so lange verfolgen, bis sie ihn wie-

wieder hin vor den Jäger zum Schusse bringen (**Brackjagd**). **f)** Bei der H-nbetze, welche kostspielig u. für das Revier zerstörend ist, läßt man die H-n von den großen Windhunden fangen, wobei einige Jäger zu Pferde den Hunden folgen. **g)** Beim **H-bugsiren** verfolgen mehrere Jäger auf sehr flüchtigen Pferden den H-n so lange, bis er ermattet liegen bleibt, od. mit der Hetzpeitsche erschlagen werden kann. **h)** Die **H-nbeitze** (s. Falkenjagd) ist nicht mehr gewöhnlich. Das Fangen der H-n in Schlingen ist unwaidmännisch. Im Frühjahre kann man die Rammler herbeilocken, wenn man mit dem Munde die klagende Stimme junger H-n nachahmt, **H-reizen.** [13] Die H-njagd fängt an manchen Orten mit dem 24. Aug. (Bartholomäi), den 1. Sept. (Egidi) od. den 17. Sept. (Lambertustag), od. am besten erst den 21. Sept. od. 1. Oct. an, u. dauert bis 1. Februar od., höchst unzweckmäßig, 22. Februar (Petri Stuhlfeier). [14] Das **Wildpret**, bes. der jungen H-n, ist zart u. leicht verdaulich. Beim **H-nbraten** wird blos der Rücken u. der Hintertheil, auch allenfalls die Vorderläufe benutzt. Wenn der H., mit Ausnahme der Nieren (von den Meisten auch das Fett), ausgenommen, gestreift, Kopf, Hals u. Vorderläufe bis an den Bug rc. weggenommen sind, wird der Braten etwas ausgewässert, dann nach Abzug der dünnen Muskelhaut das Fleisch gespickt. Die Hintertheile, an denen die Pfoten weggenommen werden, werden durch kleine Holzstäbchen auseinander gehalten, u. so wird nun der H. in der Pfanne od. am Spieße gebraten, indem er mit Butter begossen wird. In Frankreich u. andern Orten bleibt auch der Kopf an dem Braten. Beim Anrichten wird der Braten in die Schüssel, mit dem Rücken aufwärts, gelegt. Um den gebratenen H-n zu zerlegen, werden an einzelnen Stellen die Rückgrathswirbel durchbrochen, welches am füglichsten durch ein eignes eisernes Instrument (**H-nbrecher**), das man in die Rückenmarkshöhle einsetzt, geschieht; es wird auch der H., ehe er auf die Tafel gebracht wird, in Stücken zerlegt. Zuweilen macht man den gebratnen H. mit Rahm (**H. à la moscovite**), worunter man auch rothen Wein mischt, an, od. verspeist ihn fricassirt od. auf andre Weise. [15] Die bei Zubereitung eines H-ns zum Braten bleibenden, genießbaren Körpertheile, bes. Kopf, Hals u. Vorderstück der Brust, Vorderläufe, auch wohl das Herz, die Lunge u. Leber, heißen das **H-nklein**; es wird dies auf verschiedne Art verspeist, mit Ingwer u. Pfeffer gewürzt (dann als **H-npfeffer**), auch mit Pfefferkuchen, Zwiebeln, Champignons, Eier u. dgl., auch wohl mit Benutzung des vorher beim Abbälgen aufgefangnen Blutes (dann als **H-nschwarz**). [16] Die **H-nbälge** u. die Haare werden zu Kürschnerwaaren, Hüten, Handschuhen u. dgl. m. gebraucht; den stärksten Handel damit treibt Hamburg u. Leipzig; sie kommen bes. aus NAmerika, Rußland, Polen, Mitteldeutschland u. Böhmen; doch sind die russ. die vorzüglichsten; nur die Winterfelle sind für die Hutmacher brauchbar. Zur leipziger Messe kommen die H-nbälge vorzüglich durch die Polen. Ein guter Balg wurde sonst oft in Sachsen mit 15—18 Ngr., jetzt kaum mit 2—4 Ngr., bezahlt. Die Russen nennen sie **Saigi**; die weißen Winterbälge des Berg-H-n, ein sehr gutes Pelzwerk, die stark nach China gehen, dagegen **Rustaki**. [16] Das **H-nfett** brauchte man sonst, um Schwären u. Geschwüre zu erweichen u. Geschwülste zu vertreiben. Die **H-nfüsse (H-npfötchen)**, bes. die Vorderläufe, dienen zur Reinigung der Möbeln von Sand u. Staub, auch Buchbindern, Goldschlägern, Gold- u. Silberarbeitern zum Vergolden. [17] Ein begegnender H. galt den **Alten** (wie noch jetzt), bes. einem Heere, für ein schlimme Vorbedeutung. Bei den **Israeliten** gehörte das Fleisch des H-n, weil er 4 Zehen (also keinen blos einmal gespaltenen Fuß) hat, u., wie die Alten meinten, wiederkaute, wohl auch, weil er bei den Alten als Androgyn (man glaubte nämlich, auch die Männchen könnten Junge werfen) galt (er war Bild der Superfötation) zu den unreinen Speisen. Auch die **Türken** u. **Armenier** verschmähen das H-nfleisch, die **Araber** dagegen schätzen es. [18] Bei den **Griechen**, wie bei den **Aegyptern**, war er Symbol der Fruchtbarkeit, weil schon die Alten wähnten, daß er wieder od. noch trächtig ist, während er die Jungen noch säugte. Uebrigens war, wegen seiner Verfolgungen, das Sprüchwort unter den Griechen: ein Hasenleben führen (*λαγὼ βίον ζῆν*), d. i. ein ruheloses Leben führen, gewöhnlich. Zur Jagd der H-n bediente man sich großer Knittel (**Lagobola**), mit denen man sie warf. Die Städte Rhegium u. Messana führten in ihren Münzen das Bild eines H-n. Sein Erscheinen auf **röm.** Grabmonumenten erklärt man daher, daß er, als mit offnen Augen schlafend, ein Sinnbild der Unsterblichkeit sei. [19] Bei den alten **Briten** war der H. in den Mysterien des Ceridwen bedeutungsvoll, u. aus seinem Laufe schloß man auf den Ausgang eines Kriegs. Wahrscheinlich war er auch das heilige Thier der Göttin Andras (Andate). [20] **3) Berg-H.** (*Lepus variabilis, alpinus, versicolor*), kleinere Art aus der Gattung Hase, mit Ohren nicht so lang als der Kopf, breiten u. behaarten Füßen, ändert nach den Jahreszeiten die Farbe (grau u. weiß), doch bleibt der Schwanz immer weiß, die Ohrspitzen schwarz; lebt über der Holzregion auf den Alpen, in nördlichen Gegenden, auch Amerikas; wandert im Frühling in Gesellschaften nördlich, wohnt in Klüften, gräbt aber keine Höhlen, der **Russak** ist eine Abart davon. *(Pr. u. Lb.)*

Hase, Gestirn der südl. Hemisphäre, zunächst unter den Füßen des Orion; besteht aus 3 Sternen 3. Größe u. mehrern 2. Größe. Er soll wegen seiner Schnelligkeit von Merkur unter die Sterne versetzt worden sein.

Hase, gespickter, s. u. Tortur ꝛc.

Hase, Fluß im Osnabrückschen u. Oldenburgschen, entspringt an den Dissener Bergen, nimmt die Else, Ratte, Südratte, Düte mit Geldbach u. a. Flüsse auf, fällt bei Haselünne in die Ems, vgl. Hannover (Geogr.) ꝛ. An der H. 783 Sieg Karls d. Gr. über die Sachsen.

Hase, 1) (Theodor de H., Hasäus), geb. 1682 zu Bremen; st. das. 1731 als Prediger u. Prof. der Theologie; gab heraus mit K. Iken: Thesaurus nov. theol.-philolog., Leyd. 1732, 2 Bde., Fol.; mit A. Campe: Bibliotheca histor. philol., Brem. 1719—25, 8 Bde.; mit N. Nonne: Museum hist., philol., theol., ebd. 1728, 2 Bde. **2)** (Friedr. Traug.), geb. 1754 zu Steinbach bei Penig; st. 1823 als königl. sächs. Kriegsrath u. geheimer Cabinetssecretär zu Dresden; schr.: Gustav Aldermann, Lpz. 1779, 2 Thle.; Friedrich Maler, ebd. 1781; Geschichte eines Genies, ebd. 1780, 2 Thle., u. a. m.; war auch Herausgeber des leipziger Musenalmanachs auf das Jahr 1776—78. **3)** (Karl Bened.), geb. zu Stadt Sulza 1780; ging 1801 nach Paris, wo er auf der königl. Bibliothek im Depart. der Handschriften angestellt u. Miterzieher von Ludwig Napoleons Sohne, so wie 1816 Prof. der neugr. Sprache wurde; gab heraus den Laurentius Lydus, de magistr. roman., Par. 1805, n. Aufl. 1825; von den byzantin. Schriftstellern den Leo Diaconus, ebd. 1819. **4)** (Heinrich August), Bruder des Vor., geb. 1789 zu Altenburg; stud. Theologie, lebte dann einige Zeit als Erzieher im Hause des Grafen v. Medem in Kurland, ging dann nach Paris u. Italien u. zuletzt nach Dresden, ward dort 1820 Unterinspector des Antikencabinets u. Hofrath, u. nach Böttigers Tode 1835 Inspector; st. Ende 1842; schr.: Samml. von alten, mittlern u. neuern Münzen, Dresd. 1818; Nachweisungen für Reisende in Italien, Lpz. 1821; Griech. Alterthumskunde, Dresd. 1828, 2 Bde.; Uebersichtstafeln zur Gesch. der neuern Kunst, ebd. 1828; Paläologus, Lpz. 1837; gab heraus den Johannes Philoponus, De usu astrolabii, Bonn 1839; übers. Bignons Gesch. von Frankreich, Lpz. 1833, ꝛc. **5)** (Karl), geb. 1800 zu Steinbach bei Penig; 1823 Privatdocent der Theol. zu Tübingen, 1829 Prof. der Philos. in Leipzig u. 1830 Prof. der Theol. in Jena u. Kirchenrath; schr.: Des alten Pfarrers Testament, Tüb. 1824; Lehrb. der evangel. Dogmatik, Stuttg. 1826; Vom Justizmorde, ein Votum der Kirche, Lpz. 1826; Gnosis, ebd. 1827—29, 3 Bde.; Hutterus redivivus od. Dogmatik der evangel. Kirche, ebd. 1829, 4. Aufl. ebd. 1838, worüber er in eine langdauernde lit. Fehde verwickelt wurde, auf die sich die Theolog. Streitschriften, ebd. 1834—1837, 3 Hfte., beziehen; Das Leben Jesu, ebd. 1829, 3. Aufl. ebd. 1840; Kirchengeschichte, ebd. 1834, 5. Aufl. ebd. 1844; Die beiden Erzbischöfe (in der kölner u. posener Angelegenheit), ebd. 1839; schr. auch als Karl v. Steinbach den griech. Robinson u. Sachsen u. seine Hoffnungen, ebd. 1830. *(Dg. u. Hm.)*

Hasek, Stadt, s. u. Mahra.

Haseki, sonst ein aus den Bastandschis erlesnes berittnes Leibcorps des türk. Kaisers. Es begleitete den Sultan, wenn er spazieren ging, zu Fuß mit einem Säbel u. einem weißen Stabe in der Hand.

Hasel, 1) (thüring. H.), Fluß im Kr. Schleusingen des preuß. Rgbzks. Erfurt; entspringt auf dem Thüringerwalde aus der Vereinigung der Lauter, des Königswassers u. and., heißt erst Erbfluß, nimmt den Haselbach auf, heißt nun H., dann die Schwarze, fällt bei Einhausen in die Werra; **2)** Dorf am Flusse gl. N., im Bezirksamt Schopfheim des bad. Oberrheinkreises; 600 Ew.; u. Stalaktitenhöhle (**Haseler Höhle**, Erdmannsloch); **3)** Nebenfluß der Unstrut. *(Wr.)*

Hasel, 1) die Pflanzengatt. Corylus; **2)** bes. Corylus avellana.

Haselapfel, so v. w. Borsdorfer.

Haselboden, s. u. Haselnußstrauch.

Haselbusch, so v. w. Haselstaude.

Haseleiche, so v. w. Sommereiche, s. Eiche a).

Haselerde, aus verwittertem Mergel entstandne Erde.

Haselgebirg, so v. w. Salzthon.

Haselhecke, Spitze des Taunus im Großherzogthum Hessen, 1125 Fuß hoch.

Haselhuhn, [1] **1)** (Tetrao bonasia), Art aus der Gatt. Waldhuhn. **H-hahn:** 15 Z. lang, 21 breit, Kopf, Hals u. Rücken mit schwarzen Wellenlinien u. röthlich aschgrauen Federsäumen, über den Augen ein hochrother, warziger Fleck, Kehle schwarz, rothbraune Seiten der Brust, Mitte der Brust u. Bauch weiß. **H-henne:** kleiner, Kehle hellrostgelb, Oberleib ist dunkler u. stärker schwarz gefleckt; [2] ist in den Gebirgen von Europa bis Lappland, jedoch einzeln zu Hause; liebt Holzabhänge u. Gründe mit Haselstauden u. Birken; [3] Standvogel, frißt Insecten u. Beeren, im Winter Hasel-, Birken- u. Erlenzäpfchen u. Knospen, Spitzen von Heidelbeerkraut, Fichten, Wachholder ꝛc. [4] Balzzeit Ende März, das Männchen lockt das Weibchen durch Pfeifen; sie leben in Monogamie. Die Henne nistet in dichtem Gebüsch u. Heidekraut, brütet in 3 Wochen aus. [5] Man schießt sie im Herbst u. Frühjahr durch Locken mittelst der **H-pfeife (H-ruf)**, einer Pfeife von dem starken Knochen eines Gänseflügels, fast wie eine Meisenpfeife, od. mittelst Locken mit einer Eichelschale, die man zwischen die Finger nimmt, od. mittelst der hohlen Kopper eines

eines Buchenblattes. Der so nachgeahmte Balzthon heißt Spissen; von jungen Hühnern Bisten (ein höherer Ton). Die H-hühner gehen auch in Sacknetze u. Bügelbohnen. [4] Das Wildpret ist sehr schmackhaft u. zart. **2)** Weißes H., so v. w. Schneehuhn. *(Lp.)*

Häseling (Hasel), Fisch, so v. w. Döbel.

Haseliren, Scherz, Possen treiben; dah. **Haselänt.**

Häselkäfer, s. u. Afterrüsselkäfer c).

Häselkraut, Asarum europaeum.

Häselmaus, 2 Arten aus der Gatt. Schlafmaus; **1)** (große H., Myoxus nitela *Schreb.*, Glis n. *Blum.*, Mus n. *L.*), Größe einer Ratte, Kopf fuchsroth, durch die Augen ein schwarzer Streif, Oberleib rostbraun, nach den Seiten in aschgrau übergehend, Unterleib weiß, hat dünnen, am Ende stark behaarten Schwanz, Ranzzeit im ersten Frühjahr, bringt 3—5 Junge, in Mitteleuropa, frißt Nüsse, Samen, Früchte, Eier, kleine Thiere, schläft den Winter durch in hohlen Bäumen, Erdhöhlen, Mauerritzen, selbst in Häusern. **2)** (Kleine H., Myoxus muscardinus, Glis avellanarius), 3 Z. lang, gelbroth mit langem haarigem Schwanze, großen Augen, munter wie das Eichhorn, auf den Bäumen kletternd, in Mitteleuropa, sammelt für den Winter, baut ein kugelförmiges Nest aus Moos unter Sträucher, wirft 4 fuchsrothe Junge, schläft nur bei kalten Tagen, frißt Früchte. Beide werden geschossen od. gefangen; Balg u. Fleisch bleibt unbenutzbar, letztres wird jedoch in der Schweiz u. in Italien gegessen. *(Wr.)*

Häselmayer, s. u. Rosenkreuzer ↓.

Häselmühl, Hüttenort im Landger. Amberg des baier. Kr. Oberpfalz; königl. Gewehrfabrik u. Bohranstalt.

Häselnüsse, 1) die Früchte des Haselnußstrauchs, s. u. d. ↓; **2)** Name einiger Schnecken aus den Geschlechtern Cypraea u. Ampullaria

Häselnussabrikose, s. u. Abrikosenbaum ↓ g).

Häselnusskäfer, s. unt. Langrüßler.

Häselnusskreuz (Her.), s. Crux avellana.

Häselnussmandel, so v. w. Orangenabricose, s. u. Abricosen ↓ g).

Häselnussstrauch (Corylus avellana), **1)** [1] Strauch in Europa u. im nördl. Asien; wächst bes. auf Haselboden, aus Kalk u. Lehm bestehend; außerdem liebt er freien Stand u. eine kalte Lage. [2] Der H. wird 10—20 F. hoch, wächst schnell, strauchartig, wird auch mehr ein Baum von 6—8 Z. Dicke; Dauer 30—40 Jahre. [3] Die männl. Blüthen erscheinen schon im August an den Spitzen der Zweige, in 2—4 Kätzchen, im März bilden sie sich aus, hängen locker herab u. sind von schwefelgelber Farbe; die weibl. Blüthen erscheinen Ende Jan. od. im Febr. in kleinen hochrothen Büscheln. [4] Die männl. Blüthen besuchen die Bienen u. es läßt sich aus denselben ein Schüttgelb bereiten. [5] Die Früchte **(H-nüsse)** werden im Oct. reif, stehen packetweise zu 2—10 Stück, seltner einzeln, die unten abgeschabten braunen Nüsse sitzen in einem zweilappigen Fruchtkelch u. enthalten einen weißen, süßen Kern. Die Früchte sind eine angenehme Speise u. es kann ein süßes Oel daraus gepreßt werden. [6] Die rundl., am Ende herzförmigen, am Rande großzähnig eingeschnittenen u. scharf gesägten, runzlichen, oben dunkelgrünen u. scharfen, unten hellgrünen u. haarigen, mit vorgezogner Spitze u. Nebenblättern versehenen Blätter stehen wechselsweise. Die Rinde ist aschfarbig mit rostgelben Querflecken, an alten Stämmen kastanienbraum. Das weiße, leichte, harte u. zähe **H-holz** ist ein gutes Brennholz; jung liefert es gute Böttcherreife, stärker Nutzholz, u. wenn es sehr stark geworden ist, wird es auch von den Tischlern verarbeitet; bes. von Korbmachern gesucht, die 3—4 Z. starken Stangen werden von ihnen gespalten u. die feinsten u. weißesten Körbe daraus geflochten. [7] Die dünnen, zähen Stangen geben Reife u. Wieden zum Binden u. Flechtwerk; es werden auch gute Reißkohlen aus ihnen gebrannt; aus den Wurzeln, die sehr stark sind, tief in die Erde gehen u. sich weit ausbreiten, verfertigt man Drechslerwaaren. [8] Varietäten sind hinsichtlich der Früchte: **a)** die Zellernuß, groß, rund, oben platt gedrückt, sehr süß schmeckend. **b)** Die Mandelnuß, mit einer länglichen, unten keilförmigen, hellbraunen Nuß u. einem mandelsüßen Kern. Der ganze Strauch gibt gute lebendige Hecken. Um ihrer willen wird der Strauch auch in Gärten gezogen. **2)** Rother H., so v. w. Lambertsnußstrauch. *(Lp.)*

Häselnusswurm, so v. w. Haselnußkäfer.

Häselstaude, 1) die Pflanzengatt. Corylus; **2) (H-strauch),** bes. der Haselnußstrauch.

Haselüne, 1) Amt im Kr. Meppen des hannöv. Fürstenth. Osnabrück; an der Hase, 9500 Ew.; **2)** Stadt daselbst; 1600 Ew. Hier Gefecht zwischen den Schweden u. Kaiserlichen im Jan. 1637, wobei der schwed. Feldmarschall Kniphausen blieb.

Häselwurm, so v. w. Blindschleiche.

Häselwurzel, Asarum europaeum, in deutschen Bergwäldern unter Laubholz häufig. Die Wurzel **(Rad. asari)** von der Dicke eines Strohhalms, gegliedert, faserig, von starkem, dem Baldrian ähnlichem Geruch, scharfem, bitterem, ekelhaftem Geschmack, eine kampherähnliche Substanz enthaltend; in stärkerer Gabe (zu ½ Drachme bis 2 Scrupel) stark Brechen u. Purgiren erregend; ist, seit die Ipecacuanha bekannt ist, außer Gebrauch; in geringer Gabe, in Absud mit Wein, gegen Wassersucht nicht unwirksam; wird auch in der Thierarzneikunde an-

angewendet. Die **Blätter**, gepulvert mit Zucker, sind ein kräftiges Niesmittel. **H-kampher**, s. u. Kampher. *(Su.)*

Hasen (oriental. Gesch.), so v. w. Hassan.

Hasenadler, großer, so v. w. Seeadler. **H-ampfer** (Oxalis Acetosella), der Sauerklee, weil ihn die Hasen gern fressen.

Hasenartige Thiere (Duplicidentata *Illig.*), Familie der Nagthiere, so v. w. Hase 1).

Hasenauge, 1) (Lagophthalmus), Unvermögen die Augenlider zu schließen, durch eine Verkürzung des einen Augenlids, gewöhnl. des obern, entweder durch Krampf, od. Lähmung od. wegen angeborner Verkürzung od. Substanzverlust; ist in dem letzten Falle schwer durch operative Hülfe zu heben. **2)** (Bot.), Geum urbanum.

Hasenberg, Berg im preuß. Rgsbzk. Königsberg bei Landsberg, 594 F. hoch.

Hasenbrod, Pflanze, Briza media.

Hasenclever (Peter), geb. zu Remscheid im Bergischen 1716; Kaufmann u. Fabrikant, 1748 zu Lissabon u. später zu Cadix. Auf seinen Rath bei einer Reise nach Deutschland änderte sich das Fabricationssystem der Leinwand in Schlesien u. Westfalen. Friedrich II. zog ihn 1754 wegen eines Handelstractats mit Spanien zu Rathe u. gab, von dessen Unvortheilhaftigkeit belehrt, denselben auf. H. etablirte nun Comptoirs zu London u. Hamburg, kam aber abwechselnd nach Cadix u. unternahm ein großes Handelsgeschäft in Hanf, Pottasche u. Eisen mit Amerika, reiste selbst 1765 dahin u. errichtete in New-York eine Commandite. Falsche Speculationen seiner Associés stürzten ihn in einen Banquerott, er kam nach Europa, kehrte aber, als er sah, daß hier nichts zu thun sei, nach Amerika zurück. Allein auch hier hatten ihn Unglücksfälle getroffen u. er verlor den Rest seines Vermögens. Er ließ sich nun 1775 zu Landshut in Schlesien nieder, wo er Leinwandhandel trieb. H. st. 1782. *(Lt.)*

Hasendistel, so v. w. Saudistel.

Hasenfährte, so v. w. Hasenspur.

Hasenfüssiges Waldhuhn, so v. w. Schneehuhn.

Hasenfuss, 1) so v. w. Blaufuchs; **2)** so v. w. Schneehuhn; **3)** (**H-fussklee**), **1)** Oxalis Acetosella; **2)** Trifolium arvense

Hasengarn, s. u. Jagdnetz ». **H-garten**, s. u. Thiergarten. **H-gehege**, s. u. Gehege 4).

Hasengeier, so v. w. Aasvogel.

Hasengeil, Genista tinctoria. **H-gras**, Briza media.

Hasenhacke, kleine längliche Geschwulst hinten auf der Sehne der Pferde; meist Erbfehler, der aus einem schwachen Bau des Sprunggelenks entsteht.

Hasenhaide, s. u. Berlin »

Hasenheide, 1) Spartium scoparium; **2)** Genista tinctoria. **H-herz**, Oxalis Acetosella.

Hasenindianer, s. u. Chepawayans I). **H-insel, 1)** Insel, so v. w. Czepel; **2)** s. u. Grönland »; **3)** s. Taschan.

Hasenjagd, s. u. Hase ». **H-kasten**, s. u. Wildkasten.

Hasenklee, Trifolium arvense.

Hasenklein (Kochk.), s. u. Hase 1).

Hasenkohl, 1) Sonchus oleraceus; **2)** die Pflanzengatt. Seriola. **H-kopf** (Pomol.), s. u. Streifling » d). **H-kraut**, Hypericum perforatum.

Hasenlattich, die Pflanzengattung Prenanthes

Hasenmatte, Berg, s. u. Solothurn ».

Hasenmaul, s. u. Fledermaus » C), aa), β).

Hasenmaus (Lagomys *Pall.*), Gatt. der hasenartigen Thiere, Ohren kurz abgerundet, Hinterfüße weniger lang als bei den andern Hasen; Schwanz fehlt; geben einen durchdringenden Pfeiflaut von sich; leben in Sibirien in Felsenlöchern u. Erdhöhlen. **Arten**: kleine H. (L. pusillus), graubraun, wie eine Wasserratte groß; Sand-H. (L. Ogotona), blaßgrau, Füße gelbl.; füttert die Höhlen mit Gras aus, u. e. a. *(Wr.)*

Hasenmoor, Kanäle an Häusern, in welchen der Unrath abgeführt wird.

Hasenöhrchen, 1) Bupleurum; **2)** Asarum europaeum. **H-ohrbecherpilz**, Peziza leporina.

Hasenohren (Pferdew.), so v. w. Engohrig.

Hasenpappel, Malva sylvestris u. rotundifolia.

Hasenpastete, s. u. Pastete.

Hasenpfeffer (Kochk.), s. u. Hase 1).

Hasenpfötchen, Trifolium arvense.

Hasenpoth, 1) Oberhauptmannsch. im russ. Gouvernement Kurland, theilt sich in die Hauptmannschaften H.; darin **2)** Stadt an der Febber; 1100 Ew.; hier die piltenschen Landtage; ferner: Amboten, Alschwangen, u. in Grobingen (darin Libau, s. d.).

Hasenquäcke (Jagdw.), 4 Zoll langes gedrehtes Rohr von Horn, mit dem man beim Fuchsreizen die Stimme der jungen Hasen nachahmt.

Hasenraupen, s. u. Raupen ».

Hasenrein, s. u. Hühnerhund ».

Hasenritter, scherzhafte Benennung der, 1338 von Eduard III. von England schnell zu Rittern Geschlagenen, als das Aufstehen eines Hasen bei den Franzosen ein großes Geschrei erregte u. dieses von den Engländern für den Anzug zur Schlacht gehalten wurde.

Hasensalat, Sonchus oleraceus.

Hasenscharte (Labium leporinum) widernatürliche Spaltung der Oberlippe, meist Bildungsfehler, seltener durch Verletzungen bewirkt, stört durch Verunstaltung, Ausfluß des Speichels, Schwierigkeit zu

zu saugen, kauen, schlucken u. zu sprechen; bisweilen mit Gaumenspaltung, Wolfsrachen, manchmal doppelt, mit einem mittlern Stücke. Die Hülfe gegen die H. besteht in der Operation u. wird am besten bei noch zarten Kindern verrichtet, indem man die Lippenränder mittelst einer Scheere od. auch eines Bistouris wegnimmt u. die nun blutigen Ränder durch blutige Naht, am besten die umwundene vereint. *(Pi.)*

Häsenschartenfledermaus, s. u. Fledermaus s bb). **H-schnecke**, Weichthier, so v. w. Seehase.

Häsenschwarz, s. u. Hase 1).

Häsensprung, **1)** die hintern Hasenläufe eines Hasen; **2)** krummer, spitziger Knochen an dem Gelenke der Hinterläufe des Hasen; wird zu Pfeifenräumern ꝛc. gebraucht; ehemals als Tali leporini officinell; **3)** die Fährte eines flüchtigen Hasen.

Häsenspur, s. u. Spur.

Häsenstösser, so v. w. Aasvogel. **H-strauch**, Lactuca (**Prenanthes** *L.*) muralis. **H-trichöde**, so v. w. Haarthierchen.

Häsgar, Fluß u. Stadt, so v. w. Kaschgar.

Häsiel (talm. Rel.), s. u. Ariel 4).

Häsil (Johann), s. Nepomuck.

Häslach, **1)** Flüsse in den baier. Kr. Schwaben u. Ober-Franken; dieser fällt in die Rodoch, jener in die Gutnach; **2)** Fluß, s. u. Günz.

Häsle, Stadt, s. u. Bornholm s.

Häsle, Fisch, so v. w. Haseling.

Häslerig, 1653 einer der Führer der republikan. Opposition gegen Cromwell, die auch 1660 die Restauration durchsetzte; als Gegner der Armee sprach er im Parlament gegen die militär. Gewalt, ward aber von Lambert besiegt, doch gelang es ihm die Bürger von London wieder gegen Lambert zu gewinnen u. sein Heer zu zerstreuen. Vgl. England (Gesch.) 113 s. 115.

Häsli (Ober-H.), **1)** Thal u. **2)** Amt im schweiz. Canton Bern, am Grimsel, Seidelhorn u. der Aar; Viehzucht (Käseausfuhr), 6500 Ew.; durch dasselbe eine Straße nach Wallis u. Italien. Hauptort Meyringen, Flecken, 600 Ew. Fall des Reichenbachs.

Häslington (spr. Häslingt'n), Marktfl. am Swinnel in Lancasshire; 5000 Ew.

Häslithal, s. Hasli.

Häsloch, Dorf im Landcommissariat u. Canton Neustadt des baier. Kr. Pfalz; größtes Dorf der Pfalz, 4600 Ew. wo viel rother Wein von Burgundertrauben auf Spalierlatten über den Höfen u. an den Brüstungen des ersten Stocks gezogen wird (wovon der Stamm gewöhnlich im Boden der Wohnstube wurzelt u. durch die Wand herausgeht).

Häslocher, s. u. Frankenweine 1.

Hasmöna (a. Geogr.), Lagerplatz der Israeliten in der Wüste Maon bei Aegypten.

Hasmonäer (jüd. Gesch.), so v. w. Asamonäer.

Häsmoutback (**Hasnekbak**), die Küche des Sultans, welche aus 7 Abtheilungen besteht u. besondere Aufseher hat. **Häsna**, Schatzkammer des Sultans. Angestellt sind an der Schatzkammer (**H-Öda**) dabei der **Häsnadar Baschi**, der Großschatzmeister des Sultans, ein Verschnittener, welcher stets um den Sultan ist. Seine Stelle ist gewöhnlich mit der des Kislar Aga verbunden; unter ihm der **H. Kinjäsi**, der Sachwalter. **H-Quätib** (**H-Kitab**), der Schreiber, welcher die Register führt, u. a. hat er die Schlüssel zum Schatze u. ist ein Verschnittener. **H-Agäsi**, der verschnittene Schatzmeister der Mutter des regierenden Sultans. **H-Kravajäsi**, der Unterschatzmeister im türk. Reiche. **H-Aga**, Oberster der Moabendschi-Aga (der 8 erwählten Eunuchen), an den jeden Abend die Schlüssel des Harems abgeliefert werden, wenn der Kaiser sich darin befindet. **Hasnikiaya**, der Aufseher über alle Einrichtungen in den kaiserl. Zimmern. *(Ws.)*

Häsparren, Mrktfl., s. u. Bayonne 1).

Häspel, [1] **1)** Hebezeug, in Bergwerken, auf Schiffen (s. Bratspill), bei Schöpfbrunnen, bei Schleußen, Mühlwehren u. beim Bauen, um Baumaterialien in die Höhe zu bringen. [2] Sie unterscheidet sich dadurch von dem Göpel, daß ihre Welle horizontal liegt. Diese Welle (**Rundbaum**, **H-baum**), um welche das Seil geschlungen ist, welches die Last zieht, ist an beiden Enden mit eisernen Ringen beschlagen u. mit Zapfen versehn. Diese Zapfen ruhen in den Pfannen (**Pfadeisen**), von 2 hölzernen Ständern (**H-stützen**) gestützt. Diese stehn bei den Berghaspeln, auf einem 4eckigen, starken, hölzernen Rahmen (**H-geviere**). In den Rundbaum derselben werden eiserne Stangen (**Bleizapfen**) gesteckt, um ihn bei dem Herausziehen des Erzes aus dem Schachte herumzudrehen. [3] Die beiden kürzern, gewöhnlich zu unterst liegenden Seiten des Geviers heißen die **Pfahlbäume**, die beiden längern, welche mit der Welle parallel laufen, die **Hängebäume**; bei donlegigen Schachten heißt derjenige von den Hängebäumen, welcher sich im Liegenden befindet, **Hängebank**. [4] Das H-geviere u. die H-stützen heißen zusammen das **H-gerüste**. Rücksichtlich der Art, wie der Haspelbaum herumgedreht wird, hat man **a)** **Kreuz-H.**, 2 kreuzweis durch den H-baum gesteckte Stangen von hartem Holz (**Hebebäume**, **Speichen**) dienen zum Herumdrehen; **b)** **Horn-H.**; die Bewegung geschieht mittelst einer, an dem Zapfen des Haspelbaumes befestigten eisernen Kurbel (**H-horn**); der Winkel des H-horns heißt das **Knie**, der an dem Zapfen befestigte Schenkel der **Bug** od. die **Höhe**, der

der zum Griffe dienende Schenkel Horn (Spille). Bei einmännischen H=n ist nur an einer Seite des H=baumes bei 2männischen an beiden Seiten ein H=horn angebracht; bei 4männischen H=n ist an dem Griffe des H=horns noch ein H=horn (Doppeltes H=horn) angebracht, so daß auf jeder Seite 2 H=knechte arbeiten können. Damit das auf= u. das niedergehende Seiltrum nicht zusammenkomme, ist auf dem H=baume eine Scheibe (**H-scheibe**) angebracht; auch bringt man ein Schwungrad, eine Schwungscheibe od. einen Schwungkolben daran an, um die Bewegung gleichmäßiger zu machen; **c)** Rad=H.; die Bewegung geschieht mittelst eines Rades (**H-rad**), welches am H=baume befestigt ist. Dieses Rad ist entweder eine, auf der Stirn mit einem gekerbten Einschnitte versehne Scheibe, od. ein Gabelrad, um welches ein Seil od. eine Kette ohne Ende gelegt u. damit herumgedreht wird, daher Seilrad=H. (Kettenrad=H.). Diese H=n sind nur anzuwenden, wenn die bewegende Kraft unter denselben stehen kann. Ferner gebraucht man Räder (Arm=, Hornräder), auf deren Stirn starke Zapfen (Arme, Hörner), in der Richtung nach dem Mittelpunkte eingeschlagen sind, welche als Griffe dienen, daher Armrad=H. (Hornrad=H.). Noch gebraucht man Räder mit 2 Kränzen, zwischen welchen hölzerne Stöcke befestigt sind, od. Räder mit einem Kranze, wo die Stücke so eingesetzt sind, daß sie auf beiden Seiten hervorragen (Spillrad=H.). Endlich dreht man den H. auch durch ein Gangrad, daher Gangrads=H. Alle diese H. gehören zu den einfachen H=n; ist aber das Rad als ein Vorlege, d. h. mittelst Stirnrad od. Trilling, wirksam, od. ist der H. mit einem Krahn, einer Ramme daher (**H-ramme**) u. dgl. in Verbindung gesetzt, so sind es zusammengesetzte H=n. **2)** Werkzeug, mit dem das gesponnene Garn von der Spule abgewunden (gehaspelt) u. zugleich gemessen wird. In einem Gestelle (1 od. 2 senkrechte Säulen auf einem Brete als Fuß) geht eine Welle, in dieser sind 4—8 Stäbe, oben mit Querhölzern versehn, so angebracht, daß sie ein Rad ohne Kranz bilden. Auf die Querhölzer dieses Rades wird das Garn gewunden, der Umfang desselben ist 1½—4 Ellen u. nicht in allen Gegenden gleich, u. an vielen Orten unterscheidet man große u. kleine H. od. Weife. An der Welle des Rades ist eine Schraube ohne Ende, welche in ein Rad mit 20 od. 40 Zähnen greift. Hat man den H. 40 Mal herumgedreht u. 40 Faden von bestimmter Größe, die ein Gebind machen, abgewunden, so dreht sich das Zahnrad einmal herum; dies wird dadurch für den **Häspeler** bemerklich gemacht, daß ein an der Welle des Zahnrades befindl. Zapfen einen Spahn zurückdrängt, welcher zurückschnappt u. an das Gestelle schlägt, daher Schnappweife. Mit weniger Veränderung kann man auch durch einen Hammer od. eine Glocke dieses Zeichen geben lassen, vgl. Handweife, Seidenhaspel u. Winde. **3)** s. unt. Färbekunst ɪɪ ɑ. **4)** s. unt. Kupferdruckerpresse; **5)** so v. w. Drehkreuz. *(Feh.)*

Häspel, Muschel, so v. w. Arche, s. u. Arche, als besondre Gattung, Trisis, von Oken aufgestellt.

Häspel (Orden v. der H.), gest. 1376 von Ludwig II. von Anjou zum Abzeichen seiner Partei gegen König Ladislaus von Neapel; Zeichen: zum Spott gegen die herrschsüchtige Witwe Königs Karl von Neapel, eine goldne Haspel auf rothem Grund, auf der linken Brust des Kleides u. des Mantels. Erlosch nach Ludwigs Sieg.

Häspelknechte, s. u. Bergleute ɑ.

Häspelkreuz, s. u. Kupferdruckerpresse.

Häspelkunst (H-maschine), jede Vorrichtung, bei welcher ein Haspel der vorzüglichste Theil ist.

Häspelmeister, s. u. Bergleute ɑ.

Häspelpumpe (Maschinenw.), s. u. Pumpe. **H-zug**, s. u. Schraube ohne Ende.

Häspen (der H., die **Haspe**), **1)** (Schloss.), so v. w. Bandhaken 1) u. Angel 2); vgl. Fenster ɪɑ; **2)** (Bergb.), so v. w. Fahrthaspen; **3)** s. u. Salzwerk ɪɑ.

Hass, ein Grundaffect, Gegensatz der Liebe wird durch Alles erregt, was dem menschl. Streben nach Lebensvortheilen absichtlich hemmend entgegentritt. Je höhere Ansprüche ein Mensch an das Leben macht, u. je weniger Eigenvermögen er besitzt, diese Ansprüche zu behaupten, desto leichter gibt er sich dem H. hin. Er kann auch wohl auf mehr. Menschen übergetragen werden, auch ist der H. in Familien erblich u. pflanzt sich auch wohl als National=H. fort. Den weitesten Kreis hat er als Menschen=H. obgleich dieser nur in einem ganz gestörten Gemüth Wurzel fassen kann. Vgl. Timon. *(Lb.)*

Hässad (türk.), **1)** Ernte; **2)** die Zeit, wo die Abgaben eingetrieben werden, nämlich wenn die Früchte reif sind. **Hassäde**, die Erntegebühr.

Hassagäye, Wurfspieß der Kaffern u. Hottentotten.

Hässa Küi (Topogr.), s. u. Radscha.

Hässal (arab. Liter.), s. u. Haggadah ɑ.

Hassän od. **Hässan** (arab., der Schöne, Gute), Name vieler berühmten Orientalen. I. **Regenten. A) Sultan von Aegypten. 1) H. el Nässer Seifeddin**, reg. 1347—1351, s. Aegypten (Gesch.) ɑ f. **B) Schiitische Imame u. Khalifen. 2)** H., der 2. Imam, Sohn Alis I. u. der Fatimah nach Ermordung Alis (660) von den Aliden in Persien zum Khalifen (s. d. ɑ) ernannt, überließ den Thron an Muawijjah u. st. an Gift zu Me-

Medina 670. **3) H. Ben Âli el Askĕri**, der 11. Imam, wegen seiner Tapferkeit u. Popularität, 30 Jahr alt, vom eifersüchtigen Khalifen (s. d. ꝛc.) Moatammed, nebst seinem Vater zu Aekar vergiftet 878. **C) Herrscher von Jemen. a) Aus der Hauptlinie. 4)** H., reg. 220—227, wo er ermordet ward, s. Arabien (Gesch.) ꝛc. **b) Aus dem Stamme der Azdäer. 5)** H., reg. 457—460, s. ebd. ꝛc. **D) Scherif von Marokko. 6)** H., der 1. Scherif, um 1500, s. Marokko (Gesch.) ꝛc. **E) Fürst von Mauritanien. 7) H. Kĕnnun**, im 10. Jahrh., der Letzte der Edrisiden in Mauritanien, von dem Khalifen von Cordova gestürzt u. ermordet. **F) Fürst von Mazanderan. 8)** H. (Hasen), Nachkomme Alis um 866, Stifter einer bis 920 herrschenden Dynastie zu Mazanderan, s. Khalif ꝛc. **G) Fürst von Tabaristan. 9) H. Ben Seid**, empörte sich gegen den Khalifen Mostein Billah u. unterwarf sich 864 n. Chr. Tabaristan; er behauptete sich bis an seinen Tod 883. **H) Sultan v. Tunis. 10) Mulei H.**, im 16. Jahrh., s. u. Tunis (Gesch.). **I) Turkomanische Fürsten. 11) H. Pâscha**, genannt Uzum, Gründer der Dynastie vom weißen Schöps in Diarbekr, 1466, s. Persien (Gesch.) ꝛc. **12) H. Âli**, Sohn des Gehon Schah, der 4. u. letzte Sultan der Turkomanen vom Stamm des schwarzen Schöps. Er suchte seinen, von Usumassan ermordeten Vater 1467 zu rächen, wurde aber verlassen, gefangen u. ermordet. **II. Feldherrn u. Andre. 13) H. Ben Sâhel (Sŏhail)**, Schwiegervater u. Günstling des Khalifen El-Mamun, 811 Obereinnehmer des Kharadsch u. 814 Statthalter von Irak, Persien, Hedschaz u. Jemen, ward 818 wahnsinnig u. st. 849. **14)** H., Sarazenenführer, eroberte 885 Sicilien, s. d. (Gesch.) ꝛc. **15)** H., 948—952 Statthalter des Khalifen Almansor in Sicilien, s. d. (Gesch.) ꝛc. **16) H. Ben Âli al Humeĭri** (gewöhnl. H. Salah od. [wie er sich selbst nannte], Scheikh el Dschebel), Scheikh, der erst in Persien u. Syrien zum Vortheile der Fatimiden in Aegypten gegen die Abbassiden zu Bagdad predigte, u. endlich 1090 n. Chr. falsche Commentare über den Koran ausbreitete u. Stifter der Secte der Assassinen ward. Er regierte als Oberhaupt der Ismaelier in Iran u. st. 1124; s. Assassinen ꝛc. **17) H. Beg**, Sohn Haireddins, 1535 Statthalter von Algier, s. d. (Gesch.) ꝛc. **18) H. Pâscha**, venetian. Renegat, Beglerbeg von Algier, unterstützte 1563 die Türken bei der Belagerung Maltas, 1576 Statthalter von Cypern, st. 1589. **19) H. Pâscha**, Eunuch, Statthalter in Aegypten, wurde wegen seiner Habsucht abgesetzt u. in die 7 Thürme zu Constantinopel geworfen; durch Summen, die er der Walide gegeben, daraus befreit, ward er 1597 Großwessir; da er aber seine Erpressungen auch als solcher fortsetzte u. die Walide als Veranlassung dazu nannte, der er das Geld abliefern müsse, so wurde er 1598 wieder in die 7 Thürme geworfen u. dort erdrosselt. **20) H. Pâscha**, Sohn Sokollis, entsetzte 1579 Tiflis, ward 1595 Beglerbeg von Rumili und Statthalter von Ofen, 1596 von Belgrad, aber bald wieder abgesetzt; schlug 1602 ein Rebellenheer bei Sepedlü, wurde aber dann von demselben in Tokate belagert u. von einem Türken erschossen. H. war sehr prachtliebend, in seinem Hause glänzte Alles von Gold u. Stahl, in Tokat hatte er einen Garten, wo statt der natürl. Blumen Sträußer von Juwelen angebracht waren, dah. Juwelengarten od. Garten des Paradieses genannt. **21) Tilli H. Pâscha**, Statthalter v. Bosnien, machte 1592 Eroberungszüge in Ungarn u. fiel am 22. Juni 1593 an der Kulpa gegen die Ungarn, s. d. (Gesch.) ꝛc. **22) Terjâki H.**, hatte 1601 Kanischa vertheidigt u. ward Beglerbeg von Rumili u. erhielt Achmeds I. Schwester zur Gemahlin. **23) Jemîdschdschi H.** (d. i. H. der Obsthändler), ein Albaneser, handelte früher mit Obst, ward 1594 Janitscharenaga, 1595 abgesetzt, aber zum Kaimakan gemacht, 1601 Großwessir, ging ins Feld nach Ungarn, s. Türken ꝛc.; nach Constantinopel zurückgekehrt, wurde er durch List aus einer Empörung der Spahi gegen ihn gerettet, 1603 abgesetzt u. von den Janitscharen erwürgt. **24)** H., früher Sattler, ward dann Küchenaufseher u. Tschauschbaschi, 1626 Kapudan Pascha u. durch seine Vermählung mit Fatime Schwager des Sultans Murad IV., 1629 bei Kephalonia u. S. Maure geschlagen, besiegte er nachher die Kosaken, wurde aber dennoch 1630 abgesetzt u. st. 1631 auf seiner Reise nach Rumili, um Truppen auszuheben, von seinem Schwager Redscheb vergiftet. **25) Esseïd H. Pâscha**, Anfangs gemeiner Janitschar, ward dann Aga u. 1741 Großwessir, später Statthalter von Diarbekr, wo er sich bei der Eroberung Asows u. in der Schlacht bei Kroczka auszeichnete, st. 1748. **26) H. Gâzi**, Sohn eines Griechen aus Rodosto, geb. 1716, kam, von Seeräubern geraubt, nach Algier, ward Gouverneur v. Tlemessan, entfloh, mit dem Tode bedroht, 1760 nach Spanien, u. ward von Karl IV. von Spanien u. Ferdinand IV. von Neapel nach Constantinopel empfohlen. Hier ward er, obgleich man den von Algier Entronnenen erkannt, bei der Flotte angestellt, um dieselbe in bessern Stand zu setzen, ward bald 2. Befehlshaber nach dem Kapudan Pascha. 1770 war er gegen die Russen sehr thätig, allein die verkehrten Maßregeln des Kapudan Pascha, Dschafer, vereitelten seine Mühe, bei Tschesme flog er mit dem Admiralschiffe in die Luft, ward, schwer verwundet, wieder aufge-

ge-

geflücht u. entsetzte darauf das von Orlof belagerte Schloß von Lemnos. 1773 ward er an Dschafers Stelle Kapudan Pascha, u. diente nun 1774 zu Lande an der Donau, konnte aber die Niederlagen der Türken u. den Frieden von Kainardschi nicht hindern. Er vernichtete nun die Seeräuber im Archipelagus u. an den Küsten, schlug den Hauptrebellen Scheihk Taher in Syrien u. ließ ihn hinrichten, vernichtete 1776 dessen Söhne durch eine neue Flotte, verbesserte nun die türk. Flotte, wollte 1778 den Khan der Krim, Gherai, gegen Rußland unterstützen, allein die Tataren standen nicht auf u. daher konnte er nichts ausrichten u. mußte 1779 der Abtretung der Krim an Rußland ruhig zu sehen. Bald darauf vernichtete er als Seraskier die Albanesen auf Morea; 1780 züchtigte er den aufrührerischen Dschesar Pascha in Syrien u. die Mainoten, 1786 die empörten Beis in Aegypten. Wieder zur See gehend, verlor er 1788 die 2 Seeschlachten von Oczakow u. gegen den Prinzen von Nassau. Später befehligte er zu Lande in der Moldau gegen die Russen, wurde 1790 unter Selim III. Großwesir u. st. 1790, nach Ein. an Gift. Er war Beschützer der Wissenschaften, persönlich sehr stark, streng gerecht u. unbestechlich. III. **Gelehrte. 27)** H., so v. w. Dibil al Khozay. **28) H. Ebn Thâbit,** arab. Satyriker, s. Arabische Literatur z. **29) H. Ebn Haithem,** arab. Mathematiker des 11. Jahrh., s. ebd. z. **30)** H., s. Hussein. **31)** Viele andre orientalische Fürsten, Feldherren u. Gelehrte. *(Std., Ws., Pr. u. Lb.)*

Hassan-Baschi-Palanka, Ort, so v. w. Kurutschesme (in Serbien).

Hassâni (Hassâna, Geogr.), s. u. Hedschas z.

Hassantagh, so v. w. Antitaurus.

Hassberg, 1) waldiger Bergrücken im bair. Unter-Mainkreise, mit den Quellen der Baunach u. Nassach u. den Ruinen der Schlösser Wildburg u. Rothenstein, zieht sich von Bettenburg bis ins Landgericht Königshofen. **2)** s. u. Erzgebirge 1).

Hasse, 1) (Joh. Adolf), geb. zu Bergedorf bei Hamburg 1699, Tenorist an der hamburger Opernbühne, 1722 Hof- u. Theatersänger zu Braunschweig. Seit 1724 lebte er in Italien, 1727 ward er Obercapellmeister in Dresden, hielt sich aber wechselsweise in Italien u. Deutschland auf; 1733 ging er nach London, wo er mit großem Beifall die Oper Artaxerxes aufführte u. erst 1740 wählte er Dresden zu seinem beständ. Aufenthalte. Durch das Bombardement von Dresden verlor er 1760 seine Bücher u. Handschriften, die er zu einer vollständigen Ausgabe geordnet hatte. Später pensionirt wendete er sich nun nach Wien, wo er seine letzte Oper: Ruggiero, componirte u. von da mit seiner ganzen Familie nach Venedig ging, wo er 1783 starb. Er schrieb sehr viel. **2)** (Faustina H., geb. Bordoni), geb. 1700 zu Venedig; wo sie zuerst als Sängerin auftrat. Zu Florenz wurden ihr zu Ehren Denkmünzen geprägt. 1724—26 war sie in Wien u. London u. verband sich dann in Dresden, wo sie 1733 zum ersten Male auftrat mit dem Vor.; st. um 1786. **3)** (Gottfried), geb. 1759 zu Weimar, Adjunct der philosoph. Facultät zu Jena, 1786 Prof. der oriental. Sprachen zu Königsberg, 1788 Prof. der Theol., dann Consistorialrath, 1790 Rector der Katharinenschule in Kneiphofen; st. 1806; schr. u. a.: Neue Aufschlüsse über den Ursprung zc., des Bernsteins, Riga, 1796; Preußens Ansprüche als Bernsteinland, Königsb. 1798; Entdeckungen im Felde der ältesten Erd- u. Menschengeschichte, Halle 1801, 2 Bde. u. a. m. **4)** (Friedr. Christ. Aug.), geb. zu Rehfeld bei Herzberg 1773, studirte die Rechte, ward Lehrer bei dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg, 1798 Prof. am Cadettenhaus zu Dresden, 1803 ordentl. Professor der Moral u. Geschichte daselbst, machte mehrere größre Reisen, bes. mit dem Graf Stroganoff nach England, Portugal, Spanien zc.; seit 1828 Professor der histor. Hülfswissensch. in Leipzig; schr.: Tharand u. seine Umgeb., Meißen 1801; Dresden u. die umlieg. Gegend (2. Aufl.), Dresd. 1804; Notizen f. Reisende nach Warschau, ebd. 1808; Moreau, ebd. 1816; Wellington, Lpz. 1817; Gestaltung Europa's seit dem Mittelalter, ebd. 1818, 1. Bd.; Gesch. der Lombardei, Dresd. 1826—28, 4 Thle.; gab (mit Andern) heraus: Taschenencyklopädie, Lpz. 1816—20, 4 Bde.; war Herausgeber eines Theils der 6. Aufl. des Brockhausschen Conversationslexikons, u. redigirte seit 1830 mit Gretschel die Leipz. Zeitung u. die Leipz. Fama; schr. ferner: Kurze Gesch. der Buchdruckerkunst bei der 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst, Lpz. 1840. Er st. 1848.

Hassel, Insel, s. u. Lofodden.

Hassel (Joh. Georg Heinrich), geb. zu Wolfenbüttel 1770; Anfangs Amtsactuar das., 1809—13 Director des statist. Bureaus zc. in Kassel u. privatisirte seit 1816 in Weimar, wo er 1829 st.; schr. u. a. Handbuch der neuesten Erdbeschreibung u. Statistik, Berl. 1816 f., 2 Abth.; Allgem. europ. Staats- u. Adreßbuch für 1816, Weimar 1817 f., 4 Bde.; Allgem. geograph.- statist. Lexikon, ebd. 1817 f., 2 Bde.; Nachträge dazu, ebd. 1818; Statist. Umriß der sämmtl. europ. u. außereurop. Staaten, ebd. 1823 f., 3 Hefte; Geneal.- statistisch-histor. Almanach, ebd. 1824—28; Handwörterbuch der Gesch. u. Mythol., ebd. 1825; seit 1819 Mitherausgeber des Handbuchs der neuesten Erdbeschreibung, Weim. 1818—28, u. mit W. Müller des 2. Hauptabschnitts der Ersch-Gruberschen Encyklopädie H—O. *(Lr.)*

Hasselfelde, 1) Amt im Blankenburger District (Braunschweig); auf dem Gebirge, 3 $\frac{1}{10}$ □M. u. 6000 Ew. **2)** Stadt darin,

darin, an der Hassel; 1600 Ew., Potaschensiederei, in der Nähe eine Mineralquelle.

Hässelquist (Friedr.), geb. zu Törnwalla in Ostgothland, Arzt, unternahm 1749 eine Reise in den Orient, st. aber zu Smyrna 1752. Sein Iter palaestinum, schwedisch, Stockh. 1757, herausgeg. von Linné, deutsch von Gadebusch, Rostock 1762, 2 Thle.

Hasselquistia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Dolden, Smyrnieen, *Spr.*, Platyspermae, Tordylineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. Arten: H. aegyptiaca u. cordata, im Orient.

Hässelquist Mylete, Fisch, s. u. Mylete.

Hässelt, 1) Bez. der Prov. Limburg belgischen Antheils; **2)** Hauptstadt das., an der Demer; Handelskräuterbau. 7400 Ew. Hier am 6. Aug. 1831 Gefecht zwischen 4 Div. Niederländer unt. dem Prinzen v. Oranien u. den Belgiern unt. Gen. Dame; Letztrer geschlagen u. zwischen H. u. Tongern am 7. Aug. gänzlich zersprengt, s. Belgien (Gesch.) u. **3)** Stadt mit Festungswerken, am Zwarten Water, im Bezirk Zwoll, Prov. Oberyssel (Niederlande; hat 1600 Ew. *(Wr. u. Pr.)*

Hässelt (Andr. Heinrich van), geb. zu Mastricht 1805, Advocat zu Lüttich, widmete sich bald ganz den schönen Wissenschaften, dichtete, nachdem er sich früher in der holländ. Sprache versucht hatte, in franz., bildete sich in Paris aus, ging 1833 nach Brüssel u. erhielt hier den Preis wegen einer Abhandlung über die belg.-franz. Poesie bis auf Albert u. Isabella. Außerdem schr. er mehrere Aufsätze über belg. Kunst im Mittelalter. *(Pr.)*

Hassëltia (H. *B.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Holländer J. C. van **Hässelt** (der in botan. Interesse Java bereiste, aber 1821 von einem Nashorn ertreten wurde), aus der nat. Fam.: Tiliaceae, Tilieae *Rchnb.* H. floribunda, Baum am Magdalenenstrom.

Hässenfratz (Jean Henri), geb. 1755 zu Paris, reiste früh nach Martinique u. widmete sich zurückgekehrt den Gewerben, studirte sie unter Monge, ward 1780 Ingenieurgeograph, suchte 1782 in den Bergwerken Steiermarks die Eisen- u. Stahlfabrikation zu erlernen u. bereiste dann Deutschland u. Ungarn zu ähnl. Zwecken, arbeitete zurückgekehrt im Laboratorium Lavoissiers, erfaßte glühend die Revolution, ward Mitglied der revolutionären Gemeinde von Paris, wirkte aber hier mildernd bei den Schreckensmaßregeln. Dabei war er bei der Commission, die das Kriegsmaterial vorbereitete, wurde dann einer andern Commission zugetheilt, welche Künste u. Gewerbe vereinen sollte. Er reorganisirte hier das Bergwerkswesen, die Militärschule, 1804 die polytechn. Schule, wo er Professor der Physik ward. Im Nov. 1795 erging ein Verhaftsbefehl gegen ihn, dem er sich durch die Flucht nach Sedan entzog, aber bald zurückkehrte u. an seiner neuen chem. Nomenclatur arbeitete. Er wurde Mitglied des Instituts u. auch an der Bergwerksschule Professor, 1804 ward er pensionirt, verlor aber diese Pension 1815 u. st. 1827. Er schr. ein Reglement für die Nationalgarde aller Waffen, Siderotechnie, Par. 1812, 4 Bde., 4.; Dictionnaire physique, ebd. 1816—21, 4 Bde., 4.; Traité de l'art de calciner la pierre calcaire, ebd. 1825, u. m. a. *(Pr.)*

Hassenhäusen, Dorf im Kr. Naumburg des preuß. Rgsbzks Merseburg, hier auf der Straße von Naumburg nach Eckardsberga war die eigentl. Schlacht von Auerstädt (s. d.), an 1400 Ew.

Hässenpflug (Hans Dan. Ludwig Friedr. v. H.), geb. zu Hanau 1793, Sohn des nachmal. Regierungspräsidenten H. in Kassel, stud. in Göttingen, machte den Feldzug 1813 u. 14 mit, ward 1817 Assessor beim Justizsenat der Regierung zu Kassel, 1821 Assessor beim Oberappellationsgericht, 1827 wirkl. Rath desselben, 1832 Ministerialrath u. Mitglied des Ministeriums, bald darauf geh. Rath u. Minister des Innern. Als solcher war er die Seele des damaligen hess. Ministeriums u. von ihm soll die damals in Hessen bemerkliche Reaction ausgegangen sein, s. Hessen (Gesch.) zu Ende. Dies erweckte das Streben der Gegenpartei, er nahm 1837 seinen Abschied, trat 1838 als Chef der Regierung u. des Hofgerichts in Dienste des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, 1839 als Civilgouverneur an die Spitze des neu organisirten Großherzogth. Luxemburg u. nach Abdicirung Wilhelms I. entlassen, 1840 in preuß. Dienste als Obertribunalrath in Berlin u. 1844 als Staatsrath.

Hasseröde, 1) kleine Herrschaft in der Grafsch. Wernigerode enclavirt, fiel 1694 an Brandenburg, kam 1807 an Westfalen (Bez. Blankenburg des Harzdepartements), ward 1813 preußisch, gehört jetzt zum Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzs Magdeburg. **2)** Dorf darin, an der Holzemme; hat, nebst der Colonie Friedrichsthal, 1000 Ew. Hier Blaufarbenwerk, das den Kobalt aus dem Siegenschen erhält. *(Cch.)*

Hässfurt, 1) Landger. im baier. Kr. Unter-Franken; 3 QM., 10,100 Ew.; **2)** Hauptst. darin, am Main; abgetragne Festungswerke, Wein- u. Hopfenbau; merkwürdige Ritterkapelle; 1700 Ew.

Hässi (a. Geogr.), so v. w. Hessen; s. u. Katten.

Hässim Päscha, so v. w. Kassim Pascha.

Hässio (Hassino), Heerführer der OSachsen; unterwarf sich 775 Karl dem Gr. an der Ocker.

Hässlach, 1) Bzksamt im badenschen Mittel-Rheinkreis; dem Fürst von Fürstenberg gehörig, an der Kinzig, 9500 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Kinzig; hat alte Festungswerke, 1700 Ew., welche Hanf u. Obst bauen, Feuerspritzen u. Kutschen fertigen.

Hässleben, Marktfl. im Amte Großrudestädt des Kr. Weimar-Jena; an der schmalen Gera; 1650 Ew.

Hässloch, Dorf, so v. w. Hasloch.

Hässmersheim, Marktfl. (Dorf) im Oberamte Mosbach des bad. Unter-Rheinkreises, am Neckar; viel Schiffer; 1500 Ew.

Hässuman (ind. Myth.), so v. w. Hanuman.

Hast, Eile aus innerem Drang.

Hästa (lat.), Lanze, Spieß, s. d.

Hästa (a. Geogr.), Stadt am Meere, in Etrurien; j. Castiglione della Pescaja.

Hästa centumvirälis, s. u. Centumviri. **H. coelibäris,** so v. w. Cölibaris. **H. fetiälis,** s. u. Kriegserklärung. **H. frumentäria (H. salütis),** Lanze, bei den Römern bei Theurung aufgestellt, als Zeichen, daß Getreide unter das Volk vertheilt werden solle.

Hästa püblica (H. venditionis), so v. w. Auction; wenn Zölle u. andre Einkünfte des Staats an den Meistbietenden von den Censoren verpachtet wurden: **H. censöria (H. locatiönis);** wenn auf Befehl des Prätors Jemandes Güter versteigert wurden: **H. praetöria,** s. u. Auction; vgl. Sub hasta. **H. püra,** Lanze ohne Eisen, Belohnung des tapfern Kriegers. *(Sch.)*

Hastäti (H-ten, röm. Ant.), Lanzenträger, s. u. Legion.

Hastätum fölium (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Häste (Peder Horrebow), dän. Dichter, geb. 1765 zu Faröe in Seeland, seit 1809 Kammerrath in Swendborg; Gedichte, Kopenh. 1790.

Hastëler Agäsi (H. Äga), der Aufseher des Krankenhauses im Serail zu Constantinopel, der mit 5—6 Verschnittnen auf Alles, was aus- u. einpassirt, achten muß, bes. daß keine Knaben u. kein Wein hineingebracht werden.

Hästenbeck, Dorf im Amte Hameln des hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 360 Ew. Hier am 26. Juli 1757 Sieg der Franzosen unter dem Marschall d'Etrée über die Verbündeten unter dem Herzog von Cumberland, worauf die Capitulation von Kloster Seven folgte; s. Siebenjähriger Krieg ꝛc.

Hästfer, 1) (Friedrich Wilhelm v. H.), schwed. Lieutenant, bes. verdient um die Schafzucht in Schweden, lebte später in Dänemark, ward 1757 nach Island gesendet um span. Schafe dort einzuführen; st. 1762 zu Kopenhagen; schr.: Utförlig och omständelig underrättelse om fullgoda fårs ans och skötsel, Stockholm 1752, deutsch Bern u. Lpz. 1763 u. 1785. **2)** (Freiin Helmine v. H.), s. Chezy 2). *(Hm.)*

Hastinapür (myth. Geogr.), s. u. Kurus.

Hästing, im 9. Jahrh. Herzog der Normannen, s. d. a.

Hästings (spr. Hehst..), **1)** Borough in der engl. Grafsch. Sussex, an der Bourne, unweit des Meers, mit schwachem Fort zum Schutz des versandeten Hafens, 2 Kirchen, Rath- u. Zollhaus, 2 Freischulen, Fischerei, Bau kleiner Schiffe, Kalkbrennerei, gute Seebäder, 4000 (6000) Ew.; eines der Fünfhafen. Dabei Trümmern der alten Burg u. die Priorei of black canons, auch der Stein (the conquerors stone), auf dem Wilhelm d. Erobrer, der hier zuerst landete, sein erstes Mittagsmahl verzehrte. Hier am 14. Oct. 1066 Schlacht zwischen Wilhelm d. Erobrer u. dem König v. England Harald, erstrer Sieger, s. England (Gesch.) ꝛc. In der Nähe St. Leonhard, Badeplatz. **2)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales ꝛc.

Hästings (spr. Hehst..), **1)** (William, Marquis von H.), Kammerherr u. Günstling Eduards IV. von England; ging mit nach Holland u. trug, nach dessen Rückkehr, viel zum Siege bei Barnet 1471 bei, der den König wieder auf den Thron erhob. Eben so treu erwies er sich für Eduard V., als dessen Oheim Richard, Herzog v. Gloucester, die Krone an sich zu reißen suchte, u. wurde deshalb auf Anstiften des Letztern 1583 umgebracht. **2)** (Warren), geb. 1732, Sohn eines Rectors zu Churchill; ging nach OIndien, kehrte jedoch bald nach England zurück, ward kurz darauf Rath der Regierung in Madras u. 1773 Generalgouverneur des brit. OIndiens auf 5 Jahre, behielt aber, von Neuem bestätigt, das Gouvernement bis 1785. Er vergrößerte u. befestigte die Macht der Compagnie auf Kosten der ostind. Fürsten u. zeigte sich als Beförderer der Künste u. Wissenschaften. Von 3 Mill. reiner Einkünfte brachte er das Einkommen auf 5 Mill. Als Lord North, sein Beschützer, aus dem Ministerium verdrängt war, verwickelte man ihn in Anklagen über Tyrannei, Erpressungen u. Bedrückungen aller Art. Burke brachte 1786 die Anklage vor das Unterhaus, 1787 kam sie zum Oberhause u. nahm, als Staatsproceß, 1788 ihren Anfang. 1794 ward die 120. Sitzung gehalten, Zeugen mußten sogar aus OIndien kommen, das unparteiische Zeugniß des franz. Obristen Gentil, den H. aus OIndien verbannt hatte, hatte aber viel Gewicht u. er ward den 13. April 1795 durch die Stimmenmehrheit von allen Anklagen losgesprochen, jedoch zu den Proceßkosten von 71,020 Pf. St. verurtheilt, wofür ihn die ostind. Compagnie durch ein Geschenk von 112,000 Pfd. St. (784,000 Thlr.) u. eine jährl. Pension von 4000 Pf. St. (28,000 Thlr.) entschädigte. Er st. 1818. Vgl. Indien (Gesch.) ꝛc. H. war guter Architekt, Ingenieur u. selbst Dichter, hat auch Mehreres über OIndien, bes. Memoiren über dessen Zustand, geschrieben. **3)** s. Moira (Lord). *(v. Kr.)*

Hästings Räpe (spr. Hehst.. Rehp), Theil der engl. Grafsch. Sussex, mit der Hauptstadt Hastings.

Hastingssand, Theil der Jurabildung.

Hastnâpur (myth. Geogr.), so v. w. Hastinapur.

Häswel, s. u. Hadramaut.

Hätagan, breiter türk. Dolch.

Hätamo (Mus.), so v. w. Kabaro.

Hatchetīn (Miner.), s. u. Bergtalg 2.

Hätchets bräūne Mälerfarbe, schöne dunkelbraune, jedoch an der Luft nicht haltbare Farbe, aus salzsaurer Kupferauflösung mit blausaurem Kali bereitet.

Hatelētten (v. fr.), auf dem Rost gebratne Stückchen Fleisch, in der Casserole zubereitet, mit geriebner Semmel bestreut, um einen Braten herumgelegt.

Häterdo, Gebirg, s. u. Beregh 1).

Haterēāūx (fr., spr. Hatroh), auf dem Rost gebratne, mit Pfeffer, Salz u. Petersilie überstreute Stückchen Leber.

Hatērius (Q.), geb. um 65 v. Chr., röm. Senator, Redner unter Augustus u. Tiberius; st. 25 v. Chr.; er extemporirte seine ergreifenden u. lebhaft vorgetragnen Reden (j. verloren), die niedergeschriebnen waren werthlos; Fragm. in Senecas Controvers.

Hätfield (spr. Hätfihld, Thom.), Secretär des Königs Eduard III., vertheidigte die Grenzen gegen die, unter David einbrechenden Scoten, u. ward dafür Bischof von Durham u. erhielt auch großen Einfluß auf die Regierung. Ihm gelang es, die Barone des Reichs mit dem hohen Clerus zu vereinigen u. durch diese Vereinigung ein Gegengewicht gegen das damals hervortretende Unterhaus zu bilden. Er gründete das Trinity-College zu Oxford als Durhamcollege u. a. wissenschaftliche Anstalten. H. st. 1381. *(Lb.)*

Hath, Maß, s. u. Bombai 3).

Häthaz, Stadt, so v. w. Habhaz.

Hathebūrgis, Tochter des Grafen Erwin v. Merseburg; heirathete als Nonne Herzog Heinrich den Vogler. Deshalb that der Bischof Sigmund v. Halberstadt Beide in den Bann. Doch König Konrad I. schützte die Ehe u. H. ward Mutter Dankmars. Aber nachher trennte sich Heinrich von H., s. Heinrich 1).

Hathirsätha (hebr.), s. u. Thirsatha.

Häthomar, Sohn eines sächs. Edeln; gehörte als Knabe zu den Geißeln, die Karl d. Gr. von den Sachsen erhielt, wurde durch St. Burkhard zu Würzburg erzogen, wirkte für Verbreitung des Christenthums u. ward Bischof von Paderborn, s. d. (Gesch.).

Häthumod (Hathmuōda), älteste Tochter des sächs. Herzogs Ludolf u. der Oda; st. 874 als Nonne, durch Frömmigkeit u. Barmherzigkeit sehr berühmt.

Häti (Häte, d. i. Haß, nord. Myth.), der Morgenstern, Hrodvitnirs u. Gygurs Sohn, ein Wolf, der den Mond fortwährend verfolgt u. endlich verschlingt.

Hätian, Stadt, s. u. Cambodscha 2.

Hatifi, 1) geb. zu Dscham, Neffe von Dschami; pers. Dichter, lebte zu Gardschard u. schr. unt. a. seit 1511 ein Heldengedicht über Schah Ismael, das nach seinem Tode Kassim Gunabadi vollendete; **2)** andere oriental. Dichter.

Häto (Staatsw.), so v. w. Estancia.

Hätra (a. Geogr.), Stadt in Mesopotamien; Trajan u. Septimus Severus belagerten sie vergeblich, später zerstört; wo j. Habter.

Hätras, Stadt, s. u. Agra 1).

Haträsch (türk.), Aufgebotsbefehl an die türk. Grenzvölker in Kroatien u. Bosnien, zu einer bestimmten Zeit an einem gewissen Orte zu erscheinen, wo nicht, müssen sie eine Summe als Strafe erlegen.

Hätrias (a. Geogr.), so v. w. Adria.

Hatschiēr (Militärwiss.), so v. w. Hartschierer.

Hättagan (türk.), so v. w. Hatagan.

Hättem, Stadt am Grift u. der Yssel, im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, Tabaksbau; 2600 Ew.

Hattemisten, dissentirende Secte bes. in Seeland, um 1680 in den Niederlanden, gestiftet von Pontius (Pontean) von **Hättem,** der seines Predigtamtes entsetzt, 1706 st. Sie stimmten in ihren wesentlichen Lehren mit der Partei der Verschooren (s. d.) überein, wichen aber darin ab, daß sie glaubten, die Heiligung der Gläubigen sei durch Christus Bürgschaft nicht mächtig, um Kraft zum Fortschreiten in der Heiligung zu bitten. *(Sk.)*

Hätten, Marktfl. im Bzk. Weißenburg des franz. Dep. Nieder-Rhein; 1700 Ew.

Hätten (Andreas Stanislaus v.), geb. 1763 zu Cromitten bei Wormditt in preuß. Rgsbzk. Königsberg, ward 1792 Erzpriester in Mehlsack, 1798 Weihbischof, 1799 Domherr, 1801 Suffragan (u. Bischof von Diana in part.), u. 1837 Bischof von Ermeland; verwandte seine Einkünfte größtentheils zu wohlthätigen Zwecken u. stand in allgemeiner Hochachtung, ward 1841 von Rudolf Kühnapfel, einem Schneidergesellen aus Frauenburg, aus Raubsucht ermordet. *(Sp.)*

Hättenheim, Flecken im nassauischen Amte Eltville, am Rheine, 1250 Ew.; Weinbau (Markbrunner, Erzeugniß eines einzelnen Weinbergs, an einem zur Grenze [Mark] dienenden Fließ); dabei das sonstige Kloster Eberbach, mit Begräbnissen vieler Erzbischöfe von Mainz, Grafen von Nassau, jetzt Zucht- u. Irrenhaus.

Hattēras, 1) Vorgebirge u. **2)** Nehrung, s. Nord-Carolina 1 a. c.

Hättersheim, Marktfl. am Guldenbache, im nassau. Amte Jöchst; 750 Ew.

Hättia, Insel, s. u. Brahmaputra.

Hättingen, Stadt im Kr. Bochum des preuß. Rgsbzk. Arnsberg, unweit der Ruhr; Wollenweberei; 3700 Ew.

Hätti-Scherif (Hättu-Humājon), 1) eine heil. Schrift; **2)** bei den Tür-

Türken eine Cabinetsordre mit Signatur des Sultans, zur schleunigsten Vollziehung einer Sache od. eines Urtheils; es findet keine Einwendung od. Appellation gegen dasselbe Statt; **3) H. S. von Gulhäne** von 1840, das neue Grundgesetz.

Hătto, 1) des Constantinus Africanus zu Monte Casino Schüler, Mönch u. Arzt, der Kaiserin Agnes Capellan; übersetzte seines Lehrers Werke aus dem Latein. ins Romanische. **2)** Abt von Reichenau; 891—912 Erzbischof von Mainz; Vormund des baier. Herz. Ludwig des Kindes, s. Baiern (Gesch.) ₂₀; stellte für Kais. Konrad I. dem Herz. Heinrich von Sachsen nach, indem er ihm bei einer Unterredung ein künstliches erdrosselndes Halsband umwerfen wollte, ward aber, da der Goldschmied den Anschlag verrieth, von Heinrich seiner Besitzungen in Thüringen u. Sachsen beraubt, s. unt. Deutschland (Gesch.) ₁₄, u. Sachsen (Gsch.) ₁₀. H. st. 912. **3)** H. II., Anfangs Abt in Fulda, 968 — 969 (970) Erzbischof von Mainz; über die Fabel, daß er von Mäusen aufgefressen worden sein soll, s. u. Bingen 2). *(Wh. u. Pr.)*

Hattuăria (m. Geogr.), so v. w. Attuaria.

Hăttukei, Volk, s. u. Tscherkassier.

Hătuey, Ort, s. u. Cuba ₈.

Hătway (spr. Hättweh), Fluß, s. u. Massachusetts ₁₁.

Hătze u. Zusammensetzungen, s. Hetze 2c.

Hătzeg, Thal, Marktfl. u. Hauptort des ersten wlachischen Regiments, in der siebenbürg. Militärgrenze; 2000 Ew.

Hătzen (Jagdw.), so v. w. Hetzen.

Hătzfeld, 1) Stadt im Kr. Biedenkopf der großherz. hess. Prov. Ober-Hessen, an der Eder; 900 Ew.; Stammhaus der Grafen v. H.; **2)** so v. w. Zsamboly.

Hătzfeld, altes hessisches Dynastengeschlecht, von Hatzfeld 1), das es besaß, benannt; gehörte zu der rhein. Reichsritterschaft, besaß in Franken die Herrschaft Rosenberg, in Thüringen einen Theil der Herrschaft Gleichen u. in Schlesien die Herrsch. Trachenberg. Durch H. 1) wurde es in den Grafenstand erhoben; 1741 ernannte Friedrich II., König v. Preußen, einen Zweig in der Person des Grafen Franz Philipp Adrian zum Fürsten u. 1748 Kaiser Franz I. denselben zum Reichsfürsten, jedoch so, daß nur der regierende Fürst u. seine Gemahlin den Fürstentitel, die übrigen den Grafentitel führen. Dieser Stamm erlosch 1794, der Antheil an der Grafsch. Gleichen wurde, als erledigte Lehen von Mainz, eingezogen, die Allodialgüter fielen an die Grafen von Schönborn, die andern Lehen, so wie die Herrschaft Trachenberg, kamen, durch rechtl. Ausspruch, an die H.-Willenbergische Linie, die auch die Fürstenwürde hat. Bes. merkwürdig sind: **1)** (**Melchior v. H., Graf v. Gleichen**), geb. 1593, kaiserl. General; drängte 1636 Baner aus Sachsen zurück nach Pommern, ward aber mit dem Kurfürsten v. Sachsen bei Wittstock geschlagen, vereinte sich mit Götz u. entsetzte dann im Winter auf 1637 Leipzig; schlug, in Westfalen befehligend, den schwed. Gen. King u. den Kurfürsten v. d. Pfalz 1638 bei Flothe; überschwemmte 1640 u. 1641 Hessen, stand dann gegen Guebriant am Rhein, u. zog sich Ende 1642 auf des Kaisers Befehl über Franken nach Böhmen zurück; siegte 1643 bei Möhringen über die Franzosen, focht dann in Sachsen gegen Königsmark; erhielt 1644 nach der Entsetzung von Gallas den Oberbefehl über das kaiserl. Heer als Feldmarschall; sammelte bei Prag eine neue Armee, mit der er, gegen seinen Willen, auf des Kaisers Befehl 1645 Torstensohn angriff u. dort geschlagen u. gefangen wurde. Ausgewechselt befehligte er die Truppen, die Kaiser Leopold Johann Kasimir von Polen gegen die Schweden zu Hülfe schickte u. st. 1658. **2)** (Franz Ludwig, Fürst von H.), geb. 1756 zu Wien; trat in preuß. Dienste, war, als 1806 die Franzosen Berlin besetzten, daselbst Generalgouverneur. Napoleon, der durch einen Brief von seiner fortdauernden Verbindung mit dem Fürsten Hohenlohe unterrichtet war, wollte ihn vor ein Kriegsgericht stellen lassen. Vor Eröffnung desselben erlangte die Fürstin eine Unterredung mit Napoleon, warf sich ihm zu Füßen u. bat um Gnade. Der Kaiser gab ihr zum Beweis, daß er nicht begnadigen könne, den Brief, welcher die Schuld ihres Mannes erwies, sie aber, schnell entschlossen, hielt den Brief über ein nebenstehendes Licht, u. vernichtete so den einzigen Zeugen des Statt gefundnen Verhältnisses. H. wurde später zu mehrern diplomat. Sendungen gebraucht. So brachte er im Mai 1813 das Entschuldigungsschreiben des Königs von Preußen wegen Gen. Yorks Uebertritt zu den Alliirten nach Paris, war später preuß. Gesandter in den Niederlanden u. 1822 in Wien. Er st. das. 1827. **3)** (Friedrich Herrmann Anton), des Vor. Sohn, geb. 1808; jetzt Fürst H., Majoratsherr des Fürstenth. Trachenberg u. der Standesherrschaft Wildenberg-Schönstein; er ist Generaldirector der schles. Landschaft. *(Lt. u. Md.)*

Hău (Forstw.), so v. w. Gehau.

Hău, Stadt, s. u. Said.

Hăuamboss, s. u. Feile ₅.

Hăuaxt, Art zum Fällen, Ausästen 2c. der Baume, gewöhnlich 4 Z. breit, gut verstählt u. sehr scharf.

Hăubank (Ziegelbr.), so v. w. Dreschtafel.

Hăubar, ein Wald, wenn er nach Verhältniß der Holzart u. Bewirthschaftung ausgewachsen ist.

Hăube, 1) der oberste Theil einer Sache; **2)** eine Kopfbedeckung in frühern Zeiten u. in SDeutschland auch für Manns-

per-

personen, doch gewöhnlich nur für Frauenzimmer, dah. Nacht-, Schlaf-, Spitzen-, Flor-H., nach Maßgabe der Mode u. des verschiednen Standes von sehr verschiedner Form; **3)** Kopfbedeckung, wie sie in manchen Gegenden nur verheirathete Frauenzimmer tragen, daher unter die H. kommen, so v. w. heirathen; **4)** (Chir.), haubenförmige Binde, eine gewöhnliche Nachthaube der Frauen als Kopfverbandstück gebraucht; **5)** s. Falken-, Bienen-, Fuchs-, Dachs-, Kaninchen-, Hühner-, Lerchenhaube; **6)** der 2. Magen wiederkäuender Thiere; **7)** bei Vögeln der obre Theil des Kopfes, wozu Stirn, Scheitel u. Hinterkopf gehören; **8)** s. u. Federn 1c; **9)** s. u. Hammer 1; **10)** s. u. Kohlenbrennen 4; **11)** (Bauk.), die Bekleidung eines Zapfens mit Metall; **12)** ein ausgeschweiftes Thurmdach, s. u. Dach 1; **13)** jedes spitze kegel- od. kugelförmige Dach, so über einen Göpel, einer Windmühle 2c.; **14)** s. unt. Glocke 1; **15)** (Schmelzh.), die innre Vertiefung eines Treibherdes; **16)** die gewölbte Decke an Backöfen u. dgl.; **17)** s. u. Messer; **18)** s. u. Ofen; **19)** (Her.), die Bischofsmütze; **20)** (**H. der Möose**, Bot.), s. u. Kryptogamen 11; **21)** so v. w. Umschlag der Pilze. *(Fch., Hm. u. Pt.)*

Haubeeren, 1) die Früchte von Viburnum Sandanum, **2)** von Prunus Padus.

Haubendraht, künstl. Draht mit ungezwirnter Seide übersponnen; zu Haubengerippen gebraucht. Man fertigt ihn in **H-manufacturen** auf Spinnmühlen.

Haubeneisen, s. u. Messer.

Haubenente, 1) (europ., gem.), s. u. Ente 10; **2)** (rothköpfige), so v. w. Kolbenente.

Haubengewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 1) c)

Haubenhuhn, s. u. Huhn 14. **H-könig**, s. Goldhähnchen. **H-kolibri, H-lerche, H-meise**, s. u. Kolibri 1, Lerche u. Meise. **H-schnecke**, so v. w. Mützenschnecke.

Haubenstock, rundl. Klotz in Gestalt eines Kopfes, Hauben für Frauenzimmer darauf zusammenzusetzen.

Haubentaube, s. u. Taube 11 u. 20. **H-taucher, 1)** (großer **H-steissfuss**), so v. w. Gehäubter Steißfuß; **2)** so v. w. Gänsesäger.

Hauber (Jos.), geb. zu Gerardsried bei Kempten 1766, Historienmaler, bildete sich in Wien u. München. An letzterm Ort wurde er 1800 Prof. an der Zeichnungsschule u. 1808 an der neugegründeten Akademie der Künste; st. zu München 1834.

Hauberg, so v. w. Hackwald.

Hauberge, so v. w. Niederwald.

Haubitz, Ruine, s. u. Grumbach 2).

Haubitze, [1] Kammergeschütz, welches in der Construction u. im Gebrauch zwischen Mörser u. Kanone steht; wird theils nach dem Steingewicht der daraus zu werfenden Granate (z. B. 7—10pfündige H.), theils nach dem Durchmesser der Bohrung nach Zollen benannt (z. B. 5zöllige H.). Die H. bei den Russen (Einhörner, wahrscheinlich weil sie sonst nur einen Delphin zum Heben hatten) sind 10—11 Kaliber lang (also länger als andre H-n, daher ihre Würfe auch richtiger sind), u. ihre Kammern bilden abgestutzte Kegel. Es gibt 3-, 10-, 20- u. 40pfündige Einhörner, nach Eisengewicht berechnet; am gewöhnlichsten sind aber die 6-, 12- u. 24pfünd. [2] Das **Rohr** erhielt bisher nach Maßgabe des Kalibers 5½—7 Durchmesser der Granatenlänge, neuerlichst hat man aber, nach Angabe des Gen. Müller in England, 8 Granaten lange u. in Frankreich 12 Granaten lang: **Haubitzröhre** (Obusses allongés, Bombenkanonen) eingeführt; so haben die Holländer neuerdings lange Granatstücken für 24pfünd. Bomben à la Paixhans. [3] Die äußern Theile der Röhre sind von denen der Kanonenröhre nicht wesentlich unterschieden; die Seele dagegen besteht, wie beim Mörser, aus Kammer, Lager u. Flug (dem vorderen Theil der Wurfgeschütze, der hinten an die Kammer stößt). [4] Die Laffeten sind denen der Kanonen gleich, nur werden die Wände kürzer u. stärker gemacht. [5] Als Feldgeschütz werden nur 7—10pfündige, als Festungs- u. Belagerungsgeschütz dagegen bis 25pfündige H-n geführt. [6] Sie machen bei einem Belagerungspark gewöhnlich ¼ u. bei der Feldartillerie ⅙ der ganzen Geschützzahl aus; man theilt bei letzter meist jeder Kanonenbatterie 2 Stück davon zu, bei der preuß. Artillerie bestehen jedoch noch außerdem bes. **H-batterien.** Ueber das Werfen mit H-n s. u. Schießen 20. [7] Aus H. werden meist Granaten, auch Kartätschen, zuweilen auch Brand- u. Leuchtkugeln, theils geschossen, theils geworfen. [8] Mit H-n steckt man Gebäude in Brand u. erhellt in der Nacht vermittelst Leuchtkugeln die Gegend; sie eignen sich ferner vorzüglich zum Bewerfen von Dörfern u. Verschanzungen, u. zum Gebrauch im durchschnittnen Terrain, wo hinter einer kleinen Anhöhe verborgne Truppen zu beschießen sind, auch wirken sie auf Entfernungen über 1500 Schritte mehr, als 6pfünd. Kanonen. Dagegen stehen sie diesen in offnem Terrain auf Entfernungen unter 1500 Schritt bedeutend nach, auch ist ihr Kartätschenfeuer nur auf kurze Weiten von Wirkung. Beim Angriff der Festungen werden sie bes. zu den Ricochetbatterien verwendet. [9] Bei den H-n kommen 2 Ladungen vor: die Sprengladung der Granaten (s. u. Granate), u. dann die eigentl. Ladung der H. selbst, um die Granate od. Kartätsche fortzutreiben. Die eigentl. Ladung beträgt 1—2 Pfd. Die Ladungen bezwecken, daß, bei geringern Entfernungen des Feindes, die Granaten nicht zu weit überhin gehen, sondern an

 dem

dem bestimmten Punkte liegen bleiben. [10]Arten der H-n sind auch Schuwalows u. Carronaden. Vgl. Richtmaschinen. *(Ke. u. v. Hy.)*

Haubleie, s. u. Feile 8. **H-block**, s. u. Bürstenmacher 4.

Haubner (Gottlieb Karl), geb. 1806 zu Hettstädt in der Grafschaft Mansfeld, 1829 anatom. Gehülfe auf der Thierarzneischule zu Berlin, ward 1831 Kreisthierarzt zu Ortelsburg in OPreußen, 1836 Lehrer der Thierheilkunde zu Eldena u. Kreisthierarzt, 1842 auch Departementsthierarzt des stralsunder Rgsbzks. Schr. u. a.: Ueber die Magenverdauung der Wiederkäuer, Anclam 1837; Handbuch der populären Thierheilkunde, ebd. 1837—1842, 4 Bde.; Drei verwandte Krankheiten der Lämmer, näml.: Lähme, Rheumatismus u. Gelenkkrankheit, ebd. 1840. *(Hm.)*

Haubold, männl. Tauf- u. Familienname, der Hochholde, n. And. der erhabne, mächtige Beschützer.

Haubold (Christ. Gottlieb), geb. zu Dresden 1766; 1789 Professor der Rechte in Leipzig; st. 1824 als Domherr, Oberhofgerichtsrath rc.; berühmt als dogmatischer, historischer, literar. u. philolog. Kenner des des röm. Rechts. Schr.: Handbuch einiger der wichtigsten chursächs. Gesetze, Lpz. 1800; Anleitung zur Behandlung geringfügiger Rechtssachen, nach dem königl. sächs. Rechte, ebd. 1808; Lehrbuch des königl. sächs. Privatrechts, ebd. 1820; Institutiones jur. rom. literariae, ebd. 1809; Inst. jur. rom. histor. dogmat., ebd. 1814, 2 Bde.; Pandect. lineamenta, ebd. 1820, u. m. a.; gab heraus: A. F. Schott, Institutiones jur. Saxonici, ebd. 1795; Manuale basilicorum, ebd. 1819; J. G. Heineccii antiquitates rom., ebd. 1822; Opuscula, herausgeg. von Wenk u. Stüber, ebd. 1826—29, 2 Bde.; sein Leben von Otto, ebd. 1824. *(Lr.)*

Haubourdin (spr. Hohburdäng), Marktfl. im Bzk. Lille, des franz. Depart. Nord; Salzsiedereien; 2000 Ew.

Hauch, 1) das Ausathmen, in wie fern dies bes. durch den Mund u. auf einfache Weise mit aus einander gezogenen Lippen geschieht, u. in Bezug auf einen äußern Gegenstand, zu dem der dadurch ausgestoßene warme Dunst gelangt, der also dadurch angehaucht wird; 2) das Anwehen einer milden Luft; 3) das Zäpfchen im Halse; 4) Krankheit des Rindviehs, wenn solches im Frühling bei gutem Futter plötzlich matt wird; 5) Farbenüberzug, durch welchen die Grundfarbe durchschimmert. *(Pt.)*

Hauch (Joh. Carsten v.), geb. 1791 zu Friedrichshald in Dänemark; stud. Naturwissenschaften, 1821 Prof. der Physik an der Akad. zu Sorõe; schr.: Contrasterne (1816), Rosaura (1817), ein episch-romant. Gedicht: Hamadryaden (1830), die Tragödien: Bajazet, Tiberius, Gregor VII. u. Don Juan, vereinigt in der Sammlung Dramatiske Wärker (1828—1829, 2 Bde., deutsch Lpz. 1836); Karl V. Död; Mastrichts Beleiring (1833, deutsch Lpz. 1834); die Erzählungen Wilhelm Zebeon (1834) u. Guldmageren (1836, deutsch von Christiani, Kiel 1837). Eine poln. Familie, Lpz. 1840. *(Dg.)*

Hauchbilder, so v. w. Klosterbilder.

Hauchen (auß. d. gew. Bed.), so v. w. Aspiriren.

Hauchforelle, s. u. Forelle 8.

Hauchlaut (Gramm.), s. u. Laut.

Hauck, männl. Name, so v. w. Hugo.

Haudedsch (arab.), hölzerner Tragsessel od. Reisesänfte für Frauen, aus einem über ein Gestell gespannten Tuche, von Kameelen od. Sklaven getragen.

Haudegen, 1) so v. w. Säbel, Hieber; 2) (Ziegelbr.), s. u. Ziegel 11.

Hauderer, 1) bes. in SDeutschland leichte, offne Wagen mit einem Bund Stroh zum Sitz u. einer Decke von geflochtnen Weiden; 2) dessen Fuhrmann; 3) Miethwagen u. 4) Miethkutscher; daher **Haudern (Hauern**, letztres vorzüglich in Nieder-Sachsen gebräuchlich), miethen; u. Schiffs- u. Volkshauer, ein Mann, der Personen zum Seedienst anwirbt; ein Schiff hauern, es in Fracht nehmen; die dafür bezahlte Belohnung nennt man **Hauder- (Hauer-) geld.**

Haude-Spenersche Zeitung, s. u. Zeitungen rc. 11.

Haudewache (Schiffsw.), s. unt. Wache.

Haudr (nord. Myth.), so v. w. Höder.

Haudryetten, so v. w. Himmelfahrtsorden 1).

Haue, 1) s. u. Mühle 8; 2) hölzerner Hammer, mit welchem der Eisenstein zerpocht wird; 3) (Forstw.), so v. w. Schlag; 4) so v. w. Hacke; 5) ein Zungenschlag bei den gelernten Trompetern, den sie beim Vortrage der Feldstücke anbringen. Er besteht aus den Sylben to-ho, welche beim Blasen in die Trompete gesprochen werden u. dann neben dem Hauptton wechselsweise die andern Intervalle des Accords hervorbringen, z. B.



Es gibt 2 verschiedne Arten von H., der überschlagende u. der schwebende. Diese Manier, so wie andre Zungenschläge, wurden sonst von den Trompetern geheim gehalten. *(Ge.)*

Haueisen, 1) s. u. Feile 10; 2) (Sattler), Meißel, deren Schneide verschiedne Gestalt hat, um Leder auszuzacken.

Hauen (auß. d. gew. Bed.), 1) regelrecht auf den Hieb mit Degen od. Rappier fechten; 2) (Jagdw.), bes. vom wilden Schweine, mit den Hauzähnen verwunden; 3) vom Biber, Bäume abbeißen; 4) von Pferden, mit den Vorderfüßen schlagen, eben

eben so wie das gefährlichere Ausschlagen mit den Hinterfüßen, eine Unart; 5) mit den Vorderfüßen weit ausgreifen; so sagt man: ein Pferd haut viel vor, od. es haut viel Weg auf; 6) in die Eisen h., von Pferden, die mit den Hinterfüßen so weit u. schnell ausgreifen, daß sie mit der Zehe des Hintereisens die Stollen des Vordereisens berühren; 7) (Bergw.), Erz, es mit Eisen u. Schlägel losarbeiten; 8) so v. w. Mäher. *(Fch. u. Pr.)*

Hāūendes Schwēīn, s. unt. Schwein 2.

Hāūenstein, 1) Herrschaft im südl. Schwarzwald, 15½ QM.; **2)** altes Schloß darin, im Mittelalter als Albgau bekannt u. seit den 13. Jahrh. den Habsburgern gehörig; 1398 kommt der Name Vogtei H. (Howenstein) zuerst vor. Seit 1408 wurde sie durch Landvögte verwaltet, 1469 von Karl d. Kühnen v. Burgund verpfändet, der den grausamen Gilgenberg zum Statthalter hierher setzte, aber 1474 erschlugen die Heer den Statthalter. Nach langen Kämpfen mit ihren Herren im Kloster St. Blasien, kauften sich endl. 1738 die Einwohner der Voigtei um 58,000 Gulden von der Leibeigenschaft frei, blieben bis 1805 östreichisch, wo die Herrschaft H. an Baden kam. **3)** Stadt am Rheine im Amte Seckingen des badenschen Ober-Rheinkreises; 300 Ew. Hier 1409 die **H-er Einigung,** ein Bündniß mehr. schwäb. u. schweizer Stände u. Städte gegen Oestreich, s. Schwaben (Gesch.) 1c. *(Lb.)*

Hāūer, 1) säbelartiges Instrument, zum Ausputzen der Kaffeebäume u. zum Hauen des Zuckerrohrs dienend; **2)** Seitengewehr der Matrosen auf Kauffarteischiffen; **3)** (Bergb.), so v. w. Häuer; **4)** (Jagdw.), so v. w. Eberzähne; **5)** so v. w. Eber, s. Schwein (wildes) 2 u. 11; **6)** s. u. Klempner.

Hāūergeld (Schiffsw.), s. u. Hauberer 4).

Hāūerhäring, Fisch, so v. w. Chirocentrus

Hāūern, so v. w. Haubern; vgl. Hauberer.

Hāūfdl (a. Gesch.), so v. w. Hafdl

Hāūfe (Wagner), s. u. Nabe.

Hāūfen, 1) ein aus einer Menge solcher Einzelheiten bestehendes Ganze, die auch jedes nach ihrer Entfernung von einannoch für sich bestehende Ganze ausmachen; **2)** s. u. Eisenschmelzen 10.

Hāūfenvogel, s. u. Stirnvogel.

Hāūfenwerk, s. Aggregat 2).

Hāūfenwolke, s. u. Wolke, vgl. Gewitter 2.

Hāūfenzins, s. u. Zins.

Hāūff, 1) (Karl Victor v. H.), geb. 1753 zu Bothnang bei Stuttgart, st. 1832 als Decan u. Stadtpfarrer zu Kannstadt. Schr.: Bemerkungen über die Lehrart Jesu in Rücksicht auf jüd. Sprache u. Denkart, Offenb. 1788, 2. Aufl. 1798; Briefe, den Werth der schriftl. Religions-Urkunde 2c. betreffend, Stuttg. 1809—1814, 3 Bde.; Die Authentie u. der hohe Werth des Evangelium Johannis 2c., Nürnb. 1831, u. a. Gab auch die Zeitschrift Philologie, Stuttg. 1803—1806, 2 Bde. heraus. **2)** (Joh. Karl Friedrich), seit 1808 Prof. der Mathematik zu Wien, 1809 Director des polytechn. Instituts in Augsburg, 1811 fürstl. Salm-Reifenscheid. Berg-, Forst- u. Hüttendirector zu Blansko in Mähren, 1815 Prof. der Mathematik am Gymnasium zu Köln, 1817 Prof. der Physik u. Chemie zu Gent. Schr.: Lehrb. der Arithmetik, Gieß. 1793, 2. Aufl. Marb. 1807; Lehrbegriff der reinen Mathematik, Frankf. a. M. 1802, 1 Bd.; Darstellung eines Maaß-Systems 2c., Augsb. 1810, 4. Uebersetzte auch mehr. mathemat. Schriften aus dem Franz. 2c. **3)** (Joh. Gottlieb), geb. zu Tübingen 1790, von 1817—1820 Pfarrer zu Schwarzenberg, später zu Grünthal im Königr. Württemberg; schr.: Bibl. Real- u. Verbal-Concordanz, Stuttg. 1828—1834, 2 Bde.; Deutscher Jugendspiegel, ebd. 1832, 4 Bde., 2c. **4)** (Wilhelm) geb. 1802 zu Stuttgart; stud. in Tübingen Theologie, war einige Zeit Hauslehrer in Stuttgart, ward dann Redacteur d. Morgenblatts u. st. zu Stuttgart 1827. Trat, um den schlechten Geschmack der Claurenschen Muse im Roman zu verleiten, mit einer Persiflage auf diese Romane als H. Clauren mit einem Roman unter den Titel: der Mann im Monde, Stuttg. 1827, 2 Bde., auf. Aber der Hofrath Heun (pseudonym Heinrich Clauren) belangte den Verleger des Romans, Franckh, wegen literarischen Betrugs. Der Proceß machte bes. dadurch Aufsehen, daß ihn Heun, gegen die Ansicht des größern Theils des Publikums u. der Rechtsgelehrten, gewann. H. schr. dagegen: Die sarkast. Controverspredigt über H. Clauren u. den Mann im Monde, gehalten an das deutsche Publicum, Stuttg. 1826; schr. auch Mährchenalmanach auf 1826; Die Memoiren des Satans, ebd. 1826—28, 3 Bde., den Roman Lichtenstein, ebd. 1826, 3 Bde.; Novellen, ebd. 1827 f., 3 Bde.; Phantasien u. Skizzen, ebd. 1828; Mährchen, ebd. 1830, 6. Aufl. 1842; Sämmtl. Schriften, herausgeg. von G. Schwab, Stuttg. 1830 f., 36 Bdchn., n. Aufl. ebd. 1840, 5 Bde. **5)** (Hermann), Bruder des Vor., lebt als Redacteur des Morgenblatts in Stuttgart; schr. u. a.: Moden u. Trachten, Stuttg. 1841; Skizzen aus dem Leben u. der Natur, ebd. 1840, 2 Bde. *(Hm. u. Pr.)*

Hāūfwerk (Chem.), so v. w. Aggregat.

Hāūg (Thierarzneik.), so v. w. Hauk.

Hāūg, 1) (Balth.), geb. 1731 zu Stammheim bei Calw; st. 1792 als Stiftsprediger u. Prof. an der Karlsschule zu Stuttgart; gab heraus: Sammlung u. Gesch. aller würtemb. gekrönten Dichter, Stuttg. 1776; Die Liederdichter des würtemb.

temb. Landgesangbuchs, ebd. 1780; war auch Herausgeber des schwäb. Magazins. 2) (Joh. Christ. Friedr.), geb. 1761 zu Nieder-Stotzingen im Württembergischen, ward 1783 geh. Cabinetssecretär, 1794 geh. Secretär, 1817 Hofrath u. Bibliothekar zu Stuttgart; st. 1829; schr. Anfangs unter dem Namen Hophthalmos: Sinngedichte, Frankf. 1791; Taschenb. für Geist u. Herz, Ludwigsb. 1800; Epigramme u. vermischte Gedichte, Berl. 1805, Epigrammatische Spiele, Zürich 1807; Epigrammatische Anthologie, ebd. 1807—1809, 10 Bde. (mit C. F. Weisser); 200 Hyperbeln auf Herrn Wahls ungeheure Nase, Stuttg. 1804, n. Aufl. Brünn 1822; Poet. Lustwald, Tüb. 1819; Panorama des Scherzes, Brünn 1820; Bacchus, Antimomus, Jocus u. Sphinx, Ulm 1823; Spiele der Laune u. des Witzes, Tüb. 1826; Gedichte, Lpz. 1827, 2 Bde.; Fabeln für Jung u. Alt, Heidelb. 1828 u. a. m.; hatte auch Antheil an den von Grillparzer herausgegebenen dramatischen Miscellen, Wien 1830; Gedichte, Auswahl in 2 Bdn., Lpz. 1827. *(Dg.)*

Haúge (Hans Nielson), geb. um 1774 zu Thunö in Norwegen, Kaufmann u. Stifter der norweg. Methodisten (**Haugeristen**), predigte um 1800 seine Grundsätze, wurde 1804 wegen verbotner religiöser Zusammenkünfte u. weil er die Nothwendigkeit der Ordination der Geistlichen leugnete, eingezogen, seine Bücher (deren er eine große Menge schrieb, z. B. Betrachtungen über die Thorheiten der Welt, 1796; Ueber die Weisheit Gottes, 1796; Die Lehre der Einfältigen, 1797; Die Gründe der Lehre des Christenthums, 1801; Die Verklärung Christi in der Seele, 1801; Ueber das Vater Unser, 1804, u. v. a.), die sehr viel Absatz fanden (oft 5000 in Einem Tage), confiscirt u. sein großes Vermögen eingezogen. 1814 erhielt er letztres zurück, aber seine Einkerkerungen wiederholten sich; er st. 1824. Die Haugeristen sind thätige Bürger, Beförderer der Freiheit im Storthing u. verschmähen nicht das Tragen der Waffen, verschmähen weder gesunden Menschenverstand, noch menschl. Wissen, sind duldsam gegen Andersdenkende, geben gewisse Procente von ihrem Gewinn zur Unterstützung der Armen u. zu gemeinschaftlichen Zwecken, führen ein stilles, frommes Leben, u. stehen auch nicht mehr mit der norweg. Kirche in Widerspruch. *(Lb.)*

Haúgeld (Bergb.), so v. w. Hauergeld.

Haúgesenke, s. u. Feile 5.

Haúgewehr, s. u. Gewehr 2)

Haúgirgericht (deutsche Ant.), so v. w. Rügegericht.

Haúgni (nord. Myth.), so v. w. Högni.

Haúgsdorf, Marktfl. an der Pulka im östr. Viertel unt. dem Manhartsberge; Schloß, 2400 Ew.

Haúgwitz, 1. ursprüngl. wendisches Geschlecht, zum Theil gräfliches, das schon 1235 urkundlich vorkommt, seine Güter an der Oberlausitz u. Böhmen hatte u. eine andre Linie noch in Schlesien hat; 1782 ward Georg Karl v. H., königl. poln. u. kurfürstl. sächs. General, zum Grafen erhoben, doch stammen die jetzigen Grafen v. H. von dessen Bruder ab. Es blühen noch 2 gräfl. Linien, **a)** die protestantische besitzt das Majorat u. Krappitz u. Steinau in Schlesien; **b)** die katholische besitzt die Grafschaft Namiest in Mähren als Majorat, u. die Herrschaft Niederhollabaum in Mähren. Merkw. sind: **1)** Peter H., 1447—67 Bischof v. Naumburg, der viel von den Hussiten leiden mußte. **2)** Georg, des Kurfürsten von Sachsen Friedrich II. Kanzler u. des Vor. Nachfolger im Bisthum zu Naumburg, nur auf 12 Tage, worauf er starb. **3)** Johann, wurde als Protestant 1555 Bischof zu Meißen, mußte 1558 vor seinem Feind, Hans v. Carlowitz, nach Prag fliehen u. kehrte erst nach einer erlegten Summe zurück, legte aber 1581 seine Würde nieder; s. Meißen (Gesch. des Bisth.) u. st. 1595. **4)** (August Adolph), geb. zu Uebigau; lebte zu Ende des 17. Jahrh.; schr.: Schuldige Unschuld od. Maria Stuarda, Königin v. Schottland (ohne Druckort), 1683; Prodromus Lusatiae, 1677; Poet. Vortrab. **5)** (Heinrich Christian Karl, Graf v. H. u. seit 1786 Freiherr v. Krappitz), geb. in Schlesien 1752 auf einem Gute seines Vaters; lebte mehr. Jahre in Italien, ward dann Generallandschaftsdirector. Bald darauf erbat Kaiser Leopold II., der H. in Venedig kennen gelernt, denselben als Gesandten; mit Hülfe H-s (der ohne Besoldung diente) kam die reichenbacher Convention u. der pillnitzer Vertrag zu Stande. Nach Herzbergs Abtreten bekam H. um 1795 an Schulenburgs Stelle das Portefeuille des Auswärtigen u. suchte dabei Preußen mit Frankreich in Frieden zu erhalten, worin sich ihm bes. Hardenberg widersetzte, so daß H. sich 1803, als der König wegen der ersten Besetzung Hannovers durch die Franzosen seine Ansicht änderte, auf seine Güter zurückzog. 1805 wurde er zu Napoleon gesandt u. brachte zu Wien die Convention zu Stande, durch die Preußen Hannover erhielt; 1806 versuchte H. aber die Vermittlung zu Paris, um den Frieden zu erhalten, vergeblich. Nach der Schlacht bei Jena zog er sich in das Privatleben zurück u. wurde 1811 Curator der Univ. Breslau. Er st. auf einer Reise nach Italien 1832 in Venedig. **6)** (Karl v. H.), preuß. Forstrath zu Twerczimirke bei Militz in Schlesien; schr.: Aurora, Berl. 1795; Gedichte, ebd. 1804; Vitzthum von Eckstädt, dramat. Gedicht, ebd. 1805, rc. **7)** (Louise v. H., geb. von Rohr), Gattin des Vor., geb. 1762 zu Daber bei Stettin; schr., zum Theil unter dem Namen Arminia, Nanny u. Adelinde, Bresl. 1808; Waldblumen, ebd. 1809; Bergblumen, ebd. 1812; Der Veilchen-

chenkranz, ebd. 1815; Der goldne Schleier, Hirschb. 1821; Weltsinn u. Gemüth, Liegn. 1823; Die Stiefmutter, Lpz. 1826, u. a. m. 8) (Otto Graf v. H.), geb. 1767 zu Pischkowitz in der Grafschaft Glatz, königl. preuß. Kammerherr, lebte zu Berlin u. auf seinem Gute Falkenau in Schlesien; st. zu Johannisberg 1842; schr.: Gedichte, Bresl. 1790; Blumen aus der latein. Anthologie, ebd. 1805; Juvenals Satyren, Lpz. 1818; 100 Epigramme, Bresl. 1828, u. a. m. *(Lb., Dg. u. Pr.)*

Hauhechel, Pflanzengatt. Ononis, bes. O. spinosa.

Hauholz, so v. w. haubares Holz.

Hauig, so v. w. Mähdig.

Hauk, die knorpliche Haut (Blinzhaut [s. d.]) an dem innern Augenwinkel der Pferde u. des Rindviehs, bes. in wie fern diese widernatürlich hervorgetrieben ist. Zieht sie sich theilweise über die Hornhaut u. hindert sie dann am Sehen, so nennt man dies: **Haukenblindheit.** Ihre Behandlung ist nach veranlassenden Ursachen ebenfalls verschieden.

Haukakal, Thal, s. u. Geyser.

Haukal (arab. der Impotente), Abul Khasem Muhammed Ebn H., geb. zu Bagdad, Handelsmann, verließ 942 Bagdad u. bereiste Mesopotamien, Afrika, Sicilien; schr. ein geogr. Werk (Kibir viarum et regnorum); gedruckt ist nur die Beschreibung von Irak, herausgeg. von Uylenbrock, Leyden 1822, 4.

Haukenblatt, Pflanzengatt. Streptopus

Haukiwesi, See im finnischen Län Wiborg, hat 7 Meil. Länge, 1¼ M. Breite; an seinem Busen Haapawesi liegt das Dorf Haapaniemi, früher mit Cadettenschule, die seit 1809 in Friedrichsham ist.

Haukogel, Alpe, s. u. Pinzgau.

Hauksbee (spr. Hahkßbi, Francis), engl. Naturforscher; st. in der Mitte des 18. Jahrh.; machte Entdeckungen, die für die später aufgestellte Theorie der Elektricität von Wichtigkeit sind; schr.: Physisch-mechanische Versuche, Lond. 1709, 4., engl., 2. Aufl. von Desmarest, 1754, 2 Bde., 12.

Hauländer Wirthschaften, im Posenschen Güter, die in frühern Zeiten, wo das Land noch wenig bevölkert war, ohne Kaufgeld u. nur gegen einen jährlichen gewissen Zins als Eigenthum vergabt wurden; die Güter Hauländereien, fälschl. Holländereien.

Hauland, in Ackerland verwandelte Waldstellen

Haull (nord. Myth.), Fluß aus Hvergelmir

Haumeissel, s. u. Meißel.

Haumesser, 1) s. unt. Ziegelbrennerei; 2) s. u. Bürstenmacher; 3) s. u. Kammacher.

Haun, rechter Nebenfluß der Fulda in Kur-Hessen; entspringt auf der Rhön, nimmt die Nüst auf, mündet bei Hersfeld.

Haupt, 1) der obere Theil des Menschen- u. Thierkörpers, s. Kopf; 2) vornehmste Person unter mehrern; 3) an Pflanzen, auch an andern Dingen, bes. am Kohl, Sallat, Mohn, der obere abgerundete, 4) an Blumen der aufgerichtete Theil; 5) bei Deichen so v. w. Kamm, s. Deich; 6) (Her.), so v. w. Schildeshaupt; 7) (Wasserb.), die beiden Enden eines Fachbaums; 8) s. u. Schleuße; 9) so v. w. Buhne; 10) (Landw.), s. u. Pflug u. Rechen; 11) in Zusammensetzungen das Vorzüglichste, Größte, Wichtigste in seiner Art; wenn diese nicht hier zu finden sind, s. unter den Wörtern, womit sie zusammengesetzt sind od. auch in Zusammensetzungen mit Kopf. *(Feh. u. Pt.)*

Haupt, 1) (Marcus Theod. v. H.), geb. 1782 zu Mainz, Advocat im Erbachschen u. Darmstädtschen, dann Procurator bei dem franz. Appellationsgericht zu Hamburg, Tribunalrichter zu Düsseldorf, trat 1813 in russ. Dienste u. war Hauptmann bei der russ.-deutschen Legion, hielt sich dann schriftstellernd in Westfalen u. Straßburg auf u. endete sein Leben durch Selbstmord zu Paris 1832; schr.: Blüthen aus Italien, Darmst. 1808; Die Märtyrer, frei nach Chateaubriand, Darmst. 1810; Blüthenkränze, Hamb. 1811; Aehrenlese aus der Vorzeit, Elberf. 1816; Monatsrosen eine Zeitschr., Düsseld. 1817; Skizzen, ebd. 1819; Jakobe, Herzogin von Jülich, Kobl. 1820; Vorschule zum Studium der griech. Tragiker, Berl. 1826; Mechthilde, Köln 1821; Epheukränze, Trier 1824; Schauspiele, Mainz 1825, 2 Bde.; Die Freiensteiner, Novelle, ebd. 1830, u. a. m. 2) (Joachim Leop.), geb. 1797 zu Baudach in der Neumark; stud. 1818—22 zu Leipzig Theol.; hielt sich, ungeachtet seines Eifers für die allgem. Burschenschaft, frei von Demagogie u. privatisirt jetzt in der Nähe seiner Heimath; schr.: Deutsche Burschengesänge, Lpz. 1819; Kränze u. Blumen, ebd. 1819; Landsmannschaften u. Burschenschaften, Altenb. 1820; Allerlei von Luther, Lpz. 1820; Liebe, Leben u. Vaterland, Dichtungen, ebd. 1820; Prophetenstimmen, Grimma 1841; gab auch mit J. E. Schmaler heraus: Volkslieder der Wenden in der Ober- u. Niederlausitz, Grimma 1841, 1. Theil. 3) (Moritz), Professor in Leipzig; gab heraus: Erec von Hartmann v. d. Aue, Lpz. 1839; Der gute Gerhard von Rud. v. Emse, ebd. 1840; mit Hoffmann, Altdeutsche Blätter, ebd. 1835; Zeitschr. für deutsche Alterth., ebd. 1841 f. *(Md. u. Lb.)*

Hauptabschied, s. Reichsabschied.

Hauptaccord, so v. w. harter od. weicher Dreiklang, s. Accord.

Hauptactionen (Dramaturg.), s. u. Deutsche Literatur.

Hauptaltar, so v. w. Hochaltar.

Hauptanker, so v. w. großer Anker, s. Anker (Seew.).

Hauptaxe (Math.), s. u. Hyperbel.

Haupt-

Haúptbalken, 1) so v. w. Binderbalken; **2)** die Dachbalken; deshalb diese Balkenlage auch **H-balkenlage.**

Haúptbalsam (Balsamum cephalicum), Arzneigemisch, wovon stark riechende Oele u. gewürzhafte Substanzen die vorzüglichsten Bestandtheile sind, zum äußern Gebrauch bei Schwäche od. sonstigen Leiden des Kopfes, als Riechmittel, od. auch in die Schläfe od. sonst am Kopf eingerieben; war sonst häufiger als jetzt in Gebrauch, hat sich jedoch auch als Hausmittel nach verschiedener Zubereitungsart erhalten. Vgl. Schauerscher, Scherzerscher Balsam. *(Pi.)*

Haúptband, s. u. Böttcher ₁.

Haúptbau (Jagdw.), s. u. Bau 4).

Haúptbinde, 1) (Chir.), so v. w. Kopfbinde; **2)** so v. w. Diadem.

Haúptbret, s. u. Hut ₂.

Haúptbuch, s. u. Buchhaltung ₂.

H-cassenbuch, s. u. Buchhaltung ₇.

Haúptclavier, s. u. Orgel ₁₀.

Haúptcours, s. u. Post 1).

Haúptdefension (Rechtsw.), s. u. Defension ₄.

Haúptdeich (Wasserb.), s. u. Deich ₁₀.

Haúpt der Schúle (jüd. Ant.), s. u. Rosch.

Haúptdickicht (Frstw.), das stärkste Dickicht.

Haúpteid, s. u. Eid ₂.

Haúpteinheit (Math.), s. u. Einheit ₂.

Hauptēisenwurz, Gegend, s. u. Hüttenberg.

Haúpterbe, s. u. Erbe ₂.

Haúptfall (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Haúptfarben, 1) nach Newton die 7 Regenbogenfarben, nach Mayer nur Roth, Gelb u. Blau, s. Farben. **2)** die in einem Gemälde vorherrschenden Farben.

Haúptfehler, s. u. Pferd ₆₆.

Haúptfestung, eine Festung 1. Ranges, mit 10—20,000 M. Besatzung, an einer Hauptoperationslinie, einem Fluß u. dgl.; andere, die z. B. nur einen Paß sperren 2c., Nebenfestungen.

Haúptfigur (Her.), unter mehr. Figuren eines Feldes diejenige, welche meist in der Mitte steht u. verhältnißmäßig größer ist, als die and. Nebenfiguren; sie wird bei der Beschreibung zuerst genannt.

Haúptfitze, beim Heften eines Buches die Verbindung der einzelnen Bogen mittelst eines Fadens auf beiden Seiten nahe am Schnitt.

Haúptflanke, so v. w. Hohe Flanke.

Haúptform (Min.), so v. w. Grundgestalt.

Haúptfunction (Math.), s. u. Trigonometrie ₇.

Haúptgänge (Bergb.), s. u. Gänge ₂.

H-gallerie, s. u. Mine.

Haúptgegenden (Geogr. u. Astr.), s. u. Himmelsgegenden.

Haúptgeleit, das Geleit, das sonst an einer Hauptstraße gegeben wurde, den Beigeleit, auf minder wichtigen Nebenstraßen u. Hebestellen, entgegengesetzt.

Haúptgerinne, s. u. Waschwerk.

Haúptgeschoss (Bauk.), s. u. Stockwerk.

Haúptgestelle, 1) (Vogelf.), s. u. Dohnen ₁; **2)** (Riem.), so v. w. Gestell 6).

Haúptgestüt, s. u. Pferd ₁₁.

Haúptgesuch (H-petitum) der Kláge, das Gesuch, welches sich auf den Hauptgegenstand (z. B. Capital, Herausgabe eines Grundstücks), weshalb geklagt ist, bezieht; Zinsen, Früchte, Kosten u. dgl. machen nur das Nebengesuch aus.

Haúptgewandfall (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Haúptgrösse, so v. w. Progressionalgröße, s. Reihe ₂ u. Gleichung ₂.

Haúpthaar der Berenike (Astr.), s. Berenikes Haupthaar.

Haúpthäftel (Vogelf.), so v. w. Straffhäftel.

Haúptholz, 1) so v. w. Plattstück 2); **2)** (Bergb.), so v. w. Einstrich.

Haúpthühner, s. u. Zins.

Haúptjagen, s. u. Treibjagd ₁.

Haúptjoch, s. u. Joch.

Haúptkanal, 1) der große H., in den beiden havelländ. Kreisen des preuß. Rgsbzks. Potsdam, 1718—24 angelegt, zur Urbarmachung des Havel-Luchs, $10\frac{1}{4}$ M. lang; **2)** der kleine H., so v. w. Friesacker Kanal, s. u. Friesack.

Haúptkette, 1) s. u. Zaum; **2)** so v. w. Panzerkette.

Haúptkirche, 1) so v. w. Mutterkirche, s. d. unt. Kirche; **2)** die vornehmste Kirche eines Orts od. eines Kirchspiels; **3)** so v. w. Kathedrale.

Haúptklage, s. u. Klage.

Haúptklang (Musik), so v. w. Grundton.

Haúptkreis, s. u. Kugel ₂.

Haúptlatze, s. u. Weberstuhl.

Haúptleder, s. u. Koffer.

Haúptleine (Vogelf.), so v. w. Oberleine.

Haúptleiter, 1) s. u. Tonleiter; **2)** so v. w. Conductor, s. Elektrisirmaschine ₂.

Haúptleute des Tēmpels (hebr. Ant.), s. u. Tempel.

Haúptlicht, der höchste Lichtpunkt bei einem Gemälde, ohne welchen z. B. runde u. halberhabene Gegenstände niemals der Natur treu dargestellt werden können u. ohne welches ein Gemälde ohne Haltung sein würde.

Haúptlinie, 1) s. u. Chiromantie ₃; **2)** bei einem Gange, der die Stunde mehrmals wechselt, eine sohlige Linie, nach welcher sich der Gang größtentheils richtet.

Haúptlinie einer Fēstung, s. Capitale.

Haúpt-

Hauptlitze (Web.), so v. w. Hauptlatze.

Hauptmängel (Pferdew.), so v. w. Hauptfehler.

Hauptmann, 1) der Vorgesetzte über eine gewisse Anzahl Personen od. einen District; vgl. Amtshauptmann; **2)** Anführer eines Truppentheils, daher bes. ehedem **3)** (Feld-H.), so v. w. Feldherr; **4)** jetzt gewöhnl. beim Militär der Offizier, welcher im Range zwischen dem Premierlieutenant u. Major steht. Eigentl. commandirt der H. eine Compagnie, doch sind auch viele Hauptleute im Generalstab, Ingenieurcorps, der Adjutantur 2c., die keine Compagnien haben, wie denn wieder zuweilen Lieutenants das Compagniecommando völlig übertragen ist. Bei manchen Armeen ist die Einrichtung getroffen, daß die Hälfte der Hauptleute in einem Regiment höhere Besoldung bezieht **(H. 1. Klasse)**, während die and. Hälfte weniger Sold **(H. 2. Klasse)** erhält. Sonst, wo die Stabsoffiziere Compagnien hatten u. die Einkünfte davon bezogen, hatte man bes. Hauptleute, die deren Compagnien führten (Stabscapitäns); sie waren die jüngsten Hauptleute u. erhielten weniger Sold. Bei manchen Armeen besteht diese Einrichtung noch. *(Pr.)*

Hauptmanual (Orgelb.), so v. w. Hauptwerk, s. u. Orgel.

Hauptmauern, s. u. Mauer.

Hauptnoten, 1) s. u. Noten; **2)** der Gegensatz von Wechselnoten.

Hauptparameter (v. gr., Math.), s. u. Parameter 2.

Hauptpfähle (Wasserb.), s. u. Wehr.

Hauptpfeifen, s. u. Orgel 2.

Hauptplattinen, so v. w. Gardeplattinen.

Hauptpunkt (Perspect.), so v. w. Augenpunkt.

Hauptpunkte: 1) (Astron.), für die Ekliptik die Aequinoctial- u. Solstitialpunkte; **2)** (Geogr.), so v. w. Cardinalpunkte.

Hauptquartier, 1) im Felde od. bei Cantonirungen der Ort, wo sich der eine größere Truppenabtheilung, z. B. eine Brigade, Division, ein Corps od. bes. eine ganze Arme befehligende General, nebst seinen Umgebungen, befindet; **2)** auch wohl die Gesammtheit der Personen eines Corps- od. Armeecommandos. Man unterscheidet das große H., des Generalcommandos der ganzen Armee, von den and., die auch Brigade-, Divisionsquartiere heißen. Der Offizier, welcher die Polizei bei dem H. beaufsichtigt, die Boten, Ordonnanzen u. Transportmittel unter sich hat 2c., heißt meist Commandant des H-s. *(Pr.)*

Hauptrecht (Rechtsw.), so v. w. Baulebung.

Hauptreif (Böttch.), so v. w. Halsband.

Hauptreihe (Her.), s. u. Reihe.

Hauptrogenstein, bildet einen Theil der Juragebirgsformation; liegt in England, Frankreich, der Schweiz u. im Breisgau unter dem Oxfordthon als zusammenhängende Massen von klein- u. feinkörnigem Rogenstein, bisweilen 200 F. mächtig; er enthält viele Versteinerungen aus den Weichthiergeschlechtern: Ostrea, Avicula, Modiola, Serpula u. a., ist meist licht von Farbe, selten grau od. blau. Man theilt ihn in **a)** Cornbrash, gröberer od. feinerdiger Kalksteine, außer durch Verwitterung rostig, enthält viel Versteinerungen von Muscheln od. Korallen, auch fand man den Megalosaurus in ihm. **b)** Forest-Marble, dünnschieferiger Kalkstein, mit Muschel- u. Polypenstücken, grau, braun, roth, gelb, alles schmutzig. **c)** Bradford-Thon, blauer Mergelthon, od. heller, grauer Mergel- od. Kalkstein mit Eisenkörnern, Versteinerungen von Ostrea, Modiola, Terebratula, Belemnites u. a. **d)** H. (engl. Great Oolite), Rogenstein, fest, dicht, halbfarbig, deutl. geschichtet, häufig, mit eisenschüssiger Unterlage u. mit Versteinerungen von Ostrea, Nucleolites, Avicula, Serpula u. a. **e)** Walkerde (Fullers earth), grauer u. blauer Thon u. (auch gelber) Mergel mit einz. Kalkbänken. *(Wr.)*

Hauptronde, s. u. Ronde.

Hauptrubriken, s. u. Buchdrucken 11.

Hauptrügen (H-wrogen, H-wände), die größten u. strafbarsten Verbrechen, nach den Begriffen der Altdeutschen, deren Untersuchung u. Bestrafung dah. nicht Beamten überlassen, sondern den Herzogen u. Grafen vorbehalten blieb: Mord, Raub, Brand u. Nothzucht. Der erwähnte Vorbehalt war die Veranlassung zu dem spätern Unterschied von Ober- u. Erbgerichtsbarkeit. *(Bs.)*

Hauptrüstung (Bauk.), so v. w. Hauptgerüst, s. Gerüst 2.

Hauptsache (Rechtsw.), s. u. Accession 2.

Hauptsatz, 1) so v. w. Thema; **2)** (Gramm.), s. Satz; **3)** (Math.), der im Gegensatz zu seiner Umkehrung gegebne ursprüngl. Satz.

Hauptsäule, s. u. Pflug 2.

Hauptschiene (Landw.), s. u. Pflug 4.

Hauptschild (Her.), der vornehmste Schild eines Wappens, welcher kleinere Schilde als Mittel- od. Herzschilde enthält.

Hauptschläge, s. u. Feldwirthschaft 11.

Hauptschlag, s. u. Auerhahn 4.

Hauptschlüssel, 1) s. u. Schlüssel; **2)** Scheibe, auf deren Stirn mehrere Uhrschlüssel von zunehmender Weite eingeschraubt sind.

Hauptschluss (Mus.), s. u. Cadenz u. Tonschluß.

Hauptschnitt (Her.), so v. w. Gespalten.

Hauptschwein, so v. w. Hauer 5).

Hauptschwellen, s. u. Rost (Bauk.).

Haupt-

Hauptschwingen (Masch.), s. u. Stangenkunst.

Hauptsegel, so v. w. Vordersegel od. Untersegel.

Hauptseite, 1) auf Münzen so v. w. Avers; **2)** (Bauk.), die Seite eines Gebäudes, welche den Haupteingang hat.

Hauptsingen, s. u. Meistersänger.

Hauptsohle, (Landw.), s. u. Pflug.

Hauptspalt (Her.), so v. w. Schildeshaupt.

Hauptspant, so v. w. Spant.

Hauptstadt, die vorzüglichste Stadt eines Landes od. Districtes, entweder nach ihrer Größe, od. weil sich die wichtigsten Behörden in ihr befinden.

Hauptständer (Wasserb.), s. unt. Ständer.

Hauptstärkende Mittel (Cephalica), Mittel gegen Schwäche des Kopfs u. Gehirns, meist gewürzhafte, sonst in mancherlei Gemischen äußerl. u. innerl. sehr in Gebrauch.

Hauptstamm, 1) die älteste Linie eines Geschlechts, im Gegensatz von den Nebenlinien; **2)** Capital; **3)** Fonds; **4)** Actie; **5)** so v. w. Ingeld, s. u. Zins.

Hauptsteine, 1) die an den Ecken u. Enden befindl. Grenzsteine; **2)** große Stücken Bernstein.

Hauptstiel (Bot.), s. Aehre.

Hauptstimme, s. u. Stimme (Mus.).

Hauptstock, 1) (Bauw.), s. u. Stockwerk; **2)** (Jagdw.), so v. w. Spannstock.

Hauptstrahl, jede Linie, die von irgend einem Objekt aus durch den optischen Mittelpunkt eines convexen Linsenglases fällt.

Hauptstreichen (H-strich, Bergb.), so v. w. Hauptlinie.

Hauptstück, 1) (Kirchenw.), s. u. Katechismus, lutherischer; **2)** s. u. Posaune 1); **3)** s. u. Wappen.

Haupttau, so v. w. Wandtau.

Hauptteiche, s. u. Teich.

Hauptthäter (H-theilnehmer), so v. w. Urheber des Verbrechens, s. u. Concursus ad delictum.

Hauptthür, 1) s. u. Thür; **2)** (Wasserb.), so v. w. Schleußenthor.

Taupton, die harte od. weiche Tonart, in welcher ein Tonstück gesetzt ist, dessen Modulationen sich alle darauf beziehen, u. in welcher es anfängt u. schließt.

Haupttreiben, 1) so v. w. Hauptjagen; **2)** das ergiebigste Treiben einer Treibjagd.

Haupt- u. Staatsactionen, s. u. Deutsche Literatur.

Hauptventil, s. u. Orgel.

Hauptvertheidigung, s. u. Defension. **H-wache,** s. u. Wache. **H-wall,** s. u. Wall.

Hauptwerk, s. u. Orgel.

Hauptwinde (Phys.), so v. w. Cardinalwinde.

Hauptwissenschaft, 1) s. u. Wissenschaft; **2)** so v. w. Metaphysik.

Hauptwort, so v. w. Substantivum.

Hauptwrogen, so v. w. Hauptrügen.

Hauptzahlen, so v. w. Grundzahlen.

Hauptzeichen, 1) s. u. Zeichen; **2)** s. u. Hirschfährte.

Hauptzeile (Buchdr.), s. u. Titel.

Hauptzins, so v. w. Grundzins.

Hauptzoll u. H-zollamt, s. u. Zoll.

Haur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Haura, Stadt, so v. w. Gaura.

Hauran (Wüste, Ebene von H.), s. u. Syrische Wüste.

Haurappier, s. u. Fechtkunst.

Hauraüca, Insel, s. u. Amboinen.

Haurenski (Erich), Pseudonym für Krause (Heinrich).

Haus, [1] **1)** ein zur Wohnung der Menschen dienendes Gebäude, das nach seiner verschiednen Bestimmung auch verschiedne Benennungen bekommt. [2] Im Allgemeinen lassen sich diese Häuser eintheilen in: **a)** Wohnhäuser mit den verschiednen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden; **b)** Gewerbe- u. Fabrikgebäude, als: Schmieden, Mühlen, Spinnereien etc.; **c)** öffentliche Gebäude: Kirchen, Schulen, Universitätsgebäude, Rathhäuser, Börsen, Hospitäler, Gefängnisse, Schauspielhäuser, Bäder. [3] Jedes H. muß seinem Zwecke sowohl an Größe als innerer Einrichtung entsprechen, fest u. dauerhaft aufgeführt, bequem eingerichtet u. gesund gelegen sein, u. durch angemessene Größe u. Uebereinstimmung seiner Theile ein gefälliges Ansehen bekommen. [4] Von den Hauptmauern eingeschlossen, wird das H. durch die Scheidewände innerl. in verschiedne Räume abgesondert, die theils zu Wohnzimmern, Schlafzimmern, theils zur Bereitung der Speisen, Aufbewahrung von Vorräthen dienen. [5] Sie stehn unter einander durch Thüren u. Gänge in Verbindung u. haben mittelst der, durch die Hauptmauer gebrochnen Fenster Luft u. Licht. [6] Das Dach gewährt dem innern Raume des H-s, dessen verschiedne Stockwerke durch die Fußböden abgesondert, durch Treppen aber verbunden sind, den nöthigen Schutz gegen den Einfluß der Witterung; **2)** so v. w. Wohnung, Aufenthaltsort; **3)** so v. w. Hausflur; **4)** die zu einer Familie gehörenden Personen; **5)** dah. so v. w. Geschlecht; **6)** od. auch Zweig eines Geschlechtes; **7)** so v. w. Handelshaus; **8)** so v. w. Biberbau, s. Biber; **9)** (Astrol.), s. Häuser; **10)** so v. w. Haustruppen. *(v. Hy. u. Feh.)*

Hausach (Hausen), Stadt an der Kinzig, im Oberamte Haßlach des bad. Mittelrheinkreises; hat Schweinezucht, fertigt Eisenwaaren; 1100 Ew.

Hausandacht, s. Hausgottesdienst.

Hausapotheke, 1) Vorrath von einfachen u. zubereiteten Medicamenten, die ein

ein Arzt, auf dem Lande od. an Orten, wo keine öffentl. Apotheken sind, od. wo die Privatdispensatur der Aerzte gestattet ist, zur Verabreichung an Kranke unterhält, nebst den Requisiten zu deren Aufbewahrung, zur Arzneibereitung u. Dispensatur; 2) kleiner Vorrath von den nöthigsten Arzneien in einem bes. Behältniß aufbewahrt, für Familien auf dem Lande, auf Reisen (Reiseapotheke), sonst wurden nur vorzügl. die hall. Waisenhausarzneien auf diese Weise versendet, jetzt sind vorzügl. homöopathische im Gebrauch. *(He.)*

Hausarbeit, im Gegensatz der Feldarbeit, alle Arbeiten, die im Hause verrichtet werden, z. B. Dreschen, Spinnen, u. dgl.

Hausarrest, so v. w. Stubenarrest, s. Arrest, s. auch unt. Strafe re.

Hausarzt, s. u. Arzt re.

Hausbaum, H-bank, 1) s. u. Windmühle; **2)** s. u. Mühle.

Hausbeamte, s. u. Dienstpflicht.

Hausberg, 1) Berg bei Jena, s. d. 3); **2)** Berg in der sächs. Schweiz, nahe dabei der Kuhstall.

Hausberge, Stadt im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden, unweit der Weser; Stärkefabriken, Garn- u. Leinwandhandel; 820 Ew. Dabei die westfäl. Pforte (s. d.).

Hausbibliothek (Liter.), so v. w. Handbibliothek.

Hausbiene, so v. w. Biene.

Hausbier, so v. w. Kesselbier.

Hausbrechen (Rechtsw.), s. unt. Strafe re.

Hausbreitenbach, s. u. Gerstungen 1).

Hausbrenner, Käfer, so v. w. Schröter.

Hauscapitel (Ordensw.), s. Capitel 4).

Hauschläger, s. u. Degen re.

Hauschlag, 1) s. u. Mühle re; **2)** (Forstw.), so v. w. Gehau.

Hauscollecten, s. Collecte 2).

Hauscomthur, Comthur, der mehrere Commenden eines Ordens unter sich hat, vgl. Deutscher Orden re.

Haus der Einsamkeit zu Montauban, s. Josephsorden (St.) 9).

Haus der Gemeinen, s. u. Parlament 4).

Haus der Liebe (Familia charitatis, Kircheng.), s. Familisten.

Haus des guten Hirten, jede Anstalt des Ordens der Töchter der guten Hirten.

Hausdieb, 1) (H-diebstahl), s. u. Diebstahl re.; **2)** so v. w. Haussperling.

Hausehre, 1) so v. w. Hausfrau; **2)** die Gewalt eines Hausvaters über sein Eigenthum.

Hausehren (Bauk.), so v. w. Hausflur.

Hausen (Acipenser Huso *L.*), Art aus der Fischgattung Stör; hat 5 Reihen abgestumpfter Schilde, dazwischen glatte klebrige Haut ohne Schuppen, kurze Bartfasern an der Spitze der Schnauze, sehr kurze Kiemendeckel; oben schwärzlichblau, unten weiß, an der Schnauzenspitze u. am After rosenroth. Wird 7—25 F. lang, bis 1000, ja 2800 Pfd. schwer; lebt im Mittel-, kaspischen u. schwarzen Meere, geht um zu laichen in die Wolga, Donau u. a. Ströme; ist sehr gefräßig (Robben in großer Menge, Fische, Schilf, Wurzeln, Holz), wird auf verschiedne Weise (durch Umpfählungen, Angelhaken) gefangen u. von ihm Fleisch (welches gesalzen wie Lachs, getrocknet wie Kalbfleisch schmeckt u. vielen Tausenden zur Nahrung dient), Rogen (wiegt ¼ des ganzen Fisches, mit gegen 3 Mill. Eierchen, benutzt zu Caviar), Blase (zu Hausenblase, Mundleim, Glaskitt), Schuppen, Haut (bei den Tatarn statt Fensterscheiben), das ausgesottne Fett (zu Brennöl, auch als Butter) gebraucht. Von ihm kommt auch der Belugastein. *(Wr.)*

Hausen, 1) Dorf im Amte Schopfheim des Oberrheinkreises (Baden), Eisenwerk (26,000 Ctr.); 560 Ew. Hier den 14. Oct. 1805 Gefecht zwischen den Oestreichern u. Franzosen, s. Oestreichscher Krieg von 1805 re; **2)** Dorf im Fürstenth. Hohenzollern-Hechingen; Enzianhandel, 1300 Ew.

Hausenblase (Ichthyocolla, Colla piscium, Fischleim), die Schwimmblase des Hausen, welche, nachdem sie gereinigt u. von der innern Zellhaut befreit ist, zusammengerollt in klammer- od. hufeisenförmige Gestalt gebogen, od. wie Blätter eines Buchs zusammengelegt getrocknet wird u. nun als Klammer-, od. Ringel-H., als buchförmige od. Bücher-H., als blättrige H. od. H-blätter, wo die Schwimmblasenhäute ohne weitere Zubereitung getrocknet sind u. in 1—2 Hände großen, unregelmäßigen Lappen vorkommen, als Zungen-H., in 6—7 Zoll langen, 1½—2 Zoll breiten, 3—4 Linien dicken Stücken von Rußland aus, jährlich für mehr als 100,000 Thlr., in den Handel gebracht werden. Alle diese aus der Form sich ergebenden Arten werden nach dem Grade der Güte in verschiedne Sorten, als Primafein, Prima, Secunda re., geschieden. Gute H. soll weiß, mit einem Stich ins Grauliche od. Gelbliche, geruch- u. geschmacklos, mehr od. weniger hornartig, durchscheinend sein u. beim Kochen sich fast vollständig auflösen; die Auflösung von 1 Th. H. in 30 Th. Wasser soll warm ganz klar sein u. beim Erkalten zu einer zitternden Galle erstarren. Der Esther u. mehrere Arten Störe (Acipenser Güldenstädtii [Esther], A. stellatus [Sewruga], A. rhutenus [Sterlet] u. der Sewruga liefern die besten Sorten. Eine nordamerikan., von einem Lippfisch gewonnen u. eine brasilian. geben schwächere u. mehr gefärbte Gallerte. Man gewinnt auch den Fischleim, durch Auskochen häutiger Theile der genann-

nannten Fische, Ausgießen des starken Absuds in 4eckige Formen u. Trocknen. Hier u. da wird die H. sehr täuschend nachgebildet, aus gehörig zubereiteten Gedärmen größerer Säugethiere. Die Auflösung dieser falschen H. enthält mehr weiße, undurchsichtige, schleimige, fadenziehende Flocken, Gallustinctur bildet in einiger Zeit einen sehr braunen Niederschlag von Ledersubstanz, u. das Chlorbaryum bewirkt eine beträchtliche weiße Trübung. Man benutzt die H. zur Bereitung von Gallerte, des engl. Pflasters, des Mundleims, zu verschiednen Kitten, zum Leimen musikal. Instrumente, zur Appretur seidner Zeuge rc. *(Su.)*

Hausenblasengelée, s. u. Gelée.

Hausenstein, so v. w. Belugastein.

Hauser (Kaspar). Am 26. Mai 1828 traf zu Nürnberg ein Bürger einen jungen, in Bauerkleider gekleideten Menschen an, der in ungeschickter Haltung kaum sich fortbewegen konnte u. einen Brief an den Rittmeister bei der 4. Escadron des 6. Reiterregiments in der Hand haltend, nach diesem sich erkundigte. Der Bürger führte ihn zu dem Rittmeister, der nichts aus ihm erfragen konnte, als daß er von Regensburg komme u. ein Reiter werden wolle, wie sein Vater gewesen. Weil er über seine Person u. seinen Stand keine Auskunft geben konnte, so wurde er auf die Polizeiwachstube gebracht. Hier gab er nun an, daß er obigen Namen führte. Bei der Untersuchung ergab sich, daß er wohlgewachsen, von zarten Gliedern, weichen Händen u. Füßen, die nicht von Schuhen gedrückt waren, aber neue Blutblasen hatten, auch von guter Gesundheit war; außer Brot u. Wasser wollte er nichts genießen, auch bekamen ihm andre Speisen nicht; er war unbekannt mit den gewöhnlichsten Erscheinungen u. Gegenständen des Lebens, konnte aber etwas schreiben, namentlich seinen Namen; bei sich hatte er nichts als ein Schnupftuch mit K. H. roth gezeichnet u. einige kathol. Gebetbücher. In dem Briefe, datirt 1828 von der baierschen Grenze, hieß es, daß er (der Briefsteller) ein armer Tagelöhner sei, dem der Knabe am 7. Oct. 1812 von dessen unbekannter Mutter zugebracht worden sei, daß er ihn nicht aus dem Hause gelassen, aber christlich erzogen u. schreiben gelehrt u. nun des Nachts fortgeführt u. bis Neumark begleitet habe. Ein in dem Briefe eingeschlagner, wie von der Mutter geschriebner Zettel besagte, daß sie (die Mutter), ein armes Mädchen, den Knaben den 30. April 1812 geboren habe u. daß sein Vater Chevauxleger beim 6. Regiment in Nürnberg sei. Durch eine Schrift des Bürgermeisters Binder, der den, seit seiner Auffindung als verwarlosten Knaben in einem Thurme der Burg in polizeil. Verwahrung gehaltnen H. oft in sein Haus kommen ließ u. ihm nach u. nach manches abgefragt hatte, erfuhr man, daß H. von Kindheit an in einem, zur ebnen Erde, ja selbst noch unter der Erde liegenden Behältniß gewesen, wohin, da ein Holzstoß vor dem Fenster stand, kein Licht u. kein Mensch gekommen war, sondern daß ihm blos ein Mann, wenn er geschlafen, Brot u. Wasser gebracht u. ihn gereinigt u. angekleidet habe. Sein Spielzeug seien 2 hölzerne Pferde gewesen (dergleichen auch in seinem Nürnberger Gewahrsam sein Lieblingsspielwerk blieben); kurz vor seiner Wegführung sei der Mann öfter gekommen, habe ihm die Hand zum Schreiben geführt u. die Füße im Gehen geübt, endlich habe er ihn auf den Schultern aus dem Kerker getragen u. nach Nürnberg gebracht. Des Manns Aussehn konnte er nicht beschreiben, da er ihn nicht hatte ansehen dürfen. Diese Mittheilung machte große Sensation u. H. fand viel Theilnahme. Seit dem 18. Juli 1828 wurde er dem Prof. Daumer in Nürnberg zur Erziehung übergeben. Je mehr er hier lernte, desto mehr schwand seine früher sehr große Wißbegierde, die Schärfe seiner Sinne u. die Treue seines Gedächtnisses, doch lernte er schreiben, zeichnen u. bes. reiten; Geistliche u. Aerzte konnte er nicht um sich leiden u. in der Kirche wurde es ihm unheimlich, überhaupt für transcendentale Dinge hatte er keinen Sinn. Am 17. Oct. 1829 wurde er von der Mutter seines Erziehers in dem mit Wasser gefüllten Keller in einer Ecke kauernd, durch einen Schnitt an der Stirn verwundet gefunden. Er erzählte, als er auf dem Abtritt gesessen, habe sich ihm ein Mann mit schwarzem Gesicht genaht u. habe ihm diese Wunde mit einem Messer beigebracht, u. in der Angst habe er sich in den Keller verkrochen. Man wollte auch einen Mann, die Hände in einer Wasserkufe abwaschend, u. denselben dann wieder in eleganten Kleidern gesehen haben. Aber alle Nachforschungen blieben erfolglos. Zur Sicherheit wurde H. in das Haus des Magistratsraths Biberbach gebracht u. erhielt 2 Mann Polizeiwache. Nachdem er so einige Monate gelebt, hörte die Wache einst in der Stube einen Schuß fallen u. beim Eintreten fanden sie ihn am Kopf durch einen Pistolenschuß verwundet. Er gab an, die Pistole hätte an der Wand gehangen, u. da er von dem Sims ein Buch habe holen wollen, sei er gestürzt, habe sich aber an der Pistole festgehalten, u. diese sei so losgegangen u. habe ihn verwundet. 1831 kam Lord Stanhope nach Nürnberg, u. da er sich für H. interessirte, so nahm er ihn als Pflegesohn an, ließ ihn nach Ansbach bringen, dort weiter unterrichten u. wollte ihn dann nach England kommen lassen, zugleich übergab er dem Präsidenten von Feuerbach eine Summe Geld, um die Untersuchung über H. zu fördern. Dieser glaubte Entdeckungen gemacht zu haben, die Hoffnung auf Entschleierung des Geheimnisses gaben. Als aber H., auf baldige Rückkehr Stanhopes hoffend, der ihn mit sich nach England nehmen

men wollte, am 14. Dec. 1833 im Schloßgarten bei Utzens Denkmal, wohin ihn ein Fremder bestellt, der vorgegeben hatte, ihm manches Wichtige entdecken zu müssen, erschien, empfing er, wie er sagte, von dem Fremden einen Stich in die linke Seite u. st. hieran am 17. Dec. 1833. Ein am Platz der Verwundung gefundner, verkehrt geschriebner Zettel gab wieder die baier. Grenze als den Ort an, woher der Mörder gekommen sei. Schon bei H-s Leben hatte **Merker** in Berlin (K. H., nicht unwahrscheinlich ein Betrüger, Berl. 1830) nach den eigenthümlichen Umständen, mehr aber noch nach den Vermuthungen u. Schlüssen über H., an der Wahrheit der von H. erzählten Geschichten gezweifelt u. ihn für einen Betrüger gehalten; nach H-s Tode suchte v. **Lang** (in den Blättern für literärische Unterhaltung, 1834) auch noch aus seinem Ende dafür einen Grund zu entnehmen, indem er glaubte, H. habe sich selbst ermordet, da er eine baldige Entdeckung seines Betrugs habe fürchten müssen. Aber Prof. **Daumer** erklärte sich aus psychol. u. moral. Gründen u. **Heidenreich** (Gesch. u. Verwundung, Krankheit u. Leichenöffnung K. H-s, im 21. Bd. von Gräfes u. Walthers Journal für Chirurgie) aus anatom. Gründen gegen die Möglichkeit eines Selbstmordes, u. Feuerbach, der mit den Untersuchungsacten am bekanntesten war, hat sich (K. H., Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben, Ansb. 1832) auch dagegen ausgesprochen. Vergebens war die Preisaussetzung des Königs v. Baiern von 10,000 Gulden für Entdeckung des Mörders, denen Stanhope noch 5000 beifügte. Nachdem, wie man sagt, der baier. Bundestagsgesandte v. **Mieg** nach Wien berufen, dahin die Untersuchungsacten über H. mitgenommen u. diese nicht wieder nach Ansbach gekommen sind, Feuerbach auch inzwischen starb, so ist die Untersuchung nicht fortgeführt worden. Während H-s Aufenthalt in Nürnberg kam zu ihm der von einer Reise aus Ungarn zurückkehrende preuß. Lieutenant **von Pirch**, der in seiner Unterredung mit H. fand, daß er Kenntniß mehrer ungar. Wörter hatte, weshalb man vermuthete, eine Spur des Verbrechens in Ungarn finden zu können. Uebrigens hat der Befund an Leber, Lunge u. Gehirn bei der Section ergeben, daß H. früher in einem dumpfen Orte gelebt u. mit Pflanzenkost ernährt u. an intellectueller Thätigkeit u. geistigem Lebensreize wirklich gehindert worden ist. Vgl. Daumer, Mittheilungen über K. H., Nürnb. 1832; Frey, Geschichte K. H-s, Berl. 1834. *(Lb.)*

Häusflur, 1) Raum in einem Gebäude zunächst an dem Eingange von der Straße, dem Hofe od. Garten. In der H. befindet sich die Treppe nach den Stockwerken u. die Eingänge zu den Räumen des Erdgeschosses; er muß hell u. geräumig sein u. wird bes. in Prachtgebäuden meistens durch Säulen-, Pfeiler- u. Pilasterstellungen, durch Statuen &c. verziert; der Boden des H. wird mit Ziegel- od. Steinplatten belegt; **2)** die Räume an den Treppen der Stockwerke H., bes. wenn man durch dieselben zu den einz. Zimmern gelangt. *(v. Eg.)*

Häusfrau, 1) Fisch, s. u. Schnabelbarsch; **2)** s. u. Bärenvogel.

Häusfriede, das Recht des Hausherrn, in seinem Hause mit seinen Angehörigen ungestört zu bleiben. Bes. in England ist er geheiligt, daher das Sprichwort: das Haus eines Mannes ist sein Castell. Nur bei Criminalfällen können dort Personen aus dem Hause weggeführt, der H. kann aber nicht nur durch Thätlichkeiten, sondern auch durch eigenmächtiges Dableiben in eines Andern Wohnung gebrochen werden. **H-friedensbruch**, s. u. Burg- u. Hausfriedensbruch. Gegen letztres steht dem Angefeindeten das **Hausrecht** zu, d. i. das Recht gegen ungerechte Gewalt in seinem Hause sich sicher zu stellen, s. u. Befriedete Sachen. *(Bs.)*

Häusfuchs (Kochk.), ein Eierkuchen.

Häusgeist, im Volksglauben guter Geist, welcher des Nachts allerlei Arbeiten verrichtet, vgl. Kobold u. Deutsche Mythologie &c.

Häusgeistliche, s. Syncellus.

Häusgeld, 1) so v. w. Miethzins; **2)** das von den Erben gezahlte Logisgeld einer adeligen Witwe.

Häusgenossen, 1) Personen, die mit Einem in demselben Hause wohnen; **2)** die Miethsleute; **3)** Hausbesitzer, wenn sie die Lehnsleute eines Dritten sind. **H-genossengeld,** so v. w. Schutzgeld, s. u. Zins.

Häusgeräthe, allerlei Geräthe, das in der Hauswirthschaft gebraucht wird. Vgl. Tisch, Stuhl, Commode, Schrank, Secretär, Pult, Büreau, Chiffonière, Bett, Triclinium, Spiegel, Lampe, Leuchter, Foculus, Gefäße u. m. a.

Häusgesetze, die Bestimmung über Familien- u. Erbfolgerechte unter den Gliedern des hohen Adels. Als das röm. Recht die Grundsätze aufzuheben drohte, welche der Adel bisher in seinem Familienrecht bei der Disposition über sein Stammgut u. bei dessen Vererbung befolgt hatte, sicherte sich der hohe u. reichsunmittelbare Adel dagegen durch die seinerseits behauptete Autonomie, Kraft deren er sich in Beziehung auf jene Rechtsverhältnisse dem fremden Rechte überhaupt nicht unterwarf, sondern bei den ältern deutschen Gewohnheiten verharrte u. diese durch H., zu deren Errichtung ihn die Autonomie berechtigte, in der Form von letzten Willen u. Verträgen, theils näher bestimmte, theils auch den Verhältnissen der Zeit gemäß modificirte. Auf diese Weise bildete sich das Privatfürstenrecht für diesen Stand. *(Hg.)*

Häusgesinde, so v. w. Gesinde.

Häusgötter, s. Laren u. Penaten.

Häusgottesdienst, eine Verehrung Gottes, die man in seinem Hause mit seinen Familiengliedern anstellt; bestehe er nun in einem eigentl. förml. Gottesdienste, wie er in ältern Zeiten gewissen Personen u. noch jetzt unter gewissen Umständen, namentlich Fürsten zusteht (s. Hauskapelle, Capellan), od. nur in gemeinschaftl. Gesang u. in Lesung der heil. Schrift (**H-andacht**), vgl. Separatismus u. Conventikel. *(Kh.)*

Häusgrylle, Insect, s. Heimgrylle.

Häushälterin, Frauenzimmer, das an der Stelle der Hausfrau od. zur Unterstützung derselben dem Hauswesen vorsteht.

Häushahn u. **H-huhn,** s. unt. Huhn.

Häushaltung, 1) die Regierung einer häusl. Gesellschaft, die Besorgung od. Leitung der häusl. Geschäfte u. die Verwaltung der nöthigen Ausgaben u. vorkommenden Einnahmen; die dazu nöthigen Kenntnisse u. Geschicklichkeiten **H-skunst; 2)** die häusl. Gesellschaft selbst.

Häushaltungsbuch, Buch, worin die bei einer Haushaltung vorkommenden Ausgaben u. Einnahmen u. dgl. eingetragen werden.

Häusheimgrylle, Insect, s. unt. Heimgrylle.

Haushofmeister, der Aufseher über die Haushaltung eines vornehmen Herrn.

Häushund, 1) so v. w. Gemeiner Hund; **2)** Hauptvarietät von Hund, s. d. a A).

Häus im Busch (Geogr.), s. unt. Haag.

Hausīren, die Waaren von Haus zu Haus tragen, um sie feil zu bieten; es ist in allen Staaten auf gewisse Waaren, z. B. Victualien mehrerer Art, Nuß u. dgl. eingeschränkt, mindestens muß von dem **Hausirer** ein **Hausirzettel,** d. i. ein besondrer, dem Hausirer von der Polizei ertheilter Erlaubnißschein, seine Waaren in den Häusern feil zu bieten, gelöst werden. Unbefugte Hausirer werden gestraft. An vielen Orten stehen dem H. die Zunftgerechtigkeiten entgegen. Es ist übrigens Pflicht der Polizei, auf Hausirer sehr Acht zu haben, indem sich oft Diebe unter diesem Deckmantel verstecken. *(Pr.)*

Häuskäfer, 1) s. u. Pochkäfer; **2)** so v. w. Bohrkäfer

Häuskalender, s. u. Kalender.

Häuskaninchen, so v. w. Gemeines Kaninchen.

Häuskanzler, die erste östreichsche Staatswürde in Verbindung mit Hof- u. Staatskanzler.

Häuskapelle, 1) Zimmer in einem Haus (Schloß, Burg), zur Abhaltung des Gottesdienstes. Früh schon im Gebrauch; an ihnen wurden eigne Pfarrer (**H-pfarrer**) od. Caplane (**H-caplane**) angestellt; **2)** der Verein von Musikern, die irgend ein Großer zu seinem Privatvergnügen besoldet, oft executiren Officianten u. Bediente, das Spielen der Hauptinstrumente.

Häuskatze, so v. w. Gemeine Katze.

Häuskirche, so v. w. Schloßkirche.

Häusknecht, 1) H. u. **H-magd,** männl. u. weibl. Dienstboten, welche vorzüglich die Hausarbeiten, bes. in Gasthöfen, die Reinigung des Hauses, die Verschließung desselben, das Reinmachen der Kleider der Fremden ꝛc. zu besorgen haben; **2)** so v. w. Ballenbinder.

Häuskoppeln, s. Feldwirthschaft u.

Häuskrone, s. u. Krone.

Häuslaterne, s. u. Laterne.

Häuslaub (H-lauch), s. u. Hauswurz. **H-lauchvogel,** so v. w. Apollo 3), s. u. Parnassius.

Häuslehrer, Lehrer, der Kinder einer Familie im Hause unterrichtet, s. Lehrer.

Häusleinwand, s. u. Leinwand.

Häusleutner (Phil. Wilh. Gottl.), geb. zu Neuenstadt im Württembergischen 1754; Prof. an der hohen Karlsschule in Stuttgart, dann Regierungssecretär; st. 1820; schr.: Schwäb. Archiv, Stuttg. 1788—1793, 7 Stücke; Gallerie der Nationen, Ulm 1792—95, 4 Hfte.; übers. Gesch. der Araber in Sicilien, u. Sicilien unter der Herrschaft der Araber, Königsb. 1791—94; Mirabeaus Originalbriefe, Frankf. 1792; Perons Entdeckungsreise nach den Südländern, Tüb. 1808, 1819, u. a. m. *(Lr.)*

Häuslexikon, ein Lexikon in encyklopäd. Form, das Alles, was zur Hauswirthschaft im weitern Sinne gehört, enthält; es umfaßt daher außer der eigentl. Hauswirthschaftskunde nebst Koch-, Waschkunst, Näherei, Heizung u. dgl. bürgerl. Baukunst, Gärtnerei (einschließlich Botanik), Viehzucht, Thierarzneikunst ꝛc., schließt aber die eigentlichen Facultätswissenschaften, so wie Geographie, Geschichte, Poesie u. dgl., ganz aus. Die neusten sind von Fechner u. A., 2. Aufl. Lpz. 1834—41, 4 Bde. (das beste), u. ein anderes Lpz. 1840 f. (noch unvollendet). *(Pr.)*

Häuslille, so v. w. Zaunpilz (Bot.),

Häusmagd, 1) s. u. Magd 2); **2)** s. u. Hausknecht 1).

Häusmaler (fränk. Gesch.), so v. w. Major domus.

Häusmann, 1) so v. w. Hausknecht; **2)** so v. w. Hausgenosse od. Miethsmann; **3)** der Stadtthürmer od. Thurmwächter, daher auch unter mehrern Thürmen der Hauptthurm, der von ihm bewohnt wird: **H-mannsthurm.**

Häusmann, 1) (Rudolf), s. Agricola 2). **2)** (Joh. Friedrich Ludwig), geb. zu Hannover 1782; Kammersecretär zu Braunschweig, dann berghauptmannschaftl. Secretär, 1809 Generalinspector der westfäl. Berg-, Hütten- u. Salzwerke in Kassel, 1811 Prof. d. Bergwerkswissenschaften in Göttingen; schr. Mehreres über Mine-

ralo-

ralogie u. Oryktognosie; wichtigstes: Entwurf eines Systems der unorgan. Naturkörper, Kass. 1809; Grundl. einer Encyklop. der Bergwerkswissensch., Gött. 1811; Reise in Skandinavien (1806 u. 1807), Gött. 1811—18, 5 Thle.; Handbuch der Mineralogie, ebd. 1813, 3 Thle.; Untersuchungen über die Formen der leblosen Natur, ebd. 1821; gibt auch die Studien des göttinger Vereins bergmänn. Freunde, ebd. 1824—1841, 4 Bde., heraus. *(Hm.)*

Hausmannit, so v. w. Schwarzmanganerz.

Häusmannskost, einfache nährende Speisen, wie sie meist in Familien des Mittelstandes genossen werden.

Häusmarder, s. u. Marder 1.

Hausmärschall, s. u. Hof 11.

Häusmasse (Wasserbauk.), so v. w. Deichpfand.

Häusmaus, s. u. Maus 4.

Häusmeier, so v. w. Major domus.

Häusmeister, **1)** so v. w. Hausmann 1); **2)** s. u. Deutscher Orden 11.

Häusmiethe, s. Hauszins.

Häusmittel, Gegenstände u. Stoffe, die man leicht in einer Haushaltung findet, od. erhalten kann, als Heilmittel, gewöhnlich ohne besondre Verordnung eines Arztes, in Krankheiten angewendet.

Häusmünze (Bot.), so v. w. Krausemünze.

Häusmutter, s. u. Mutter.

Häusmutter, Schmetterling, s. unt. Eulchen 1.

Häusorden, **1)** s. Ernestinischer Hausorden; **2)** s. Oldenburgischer Haus- u. Verdienstorden; **3) H. Albrechts d. Bären**, s. Anhaltischer Hausorden.

Häusorgel, so v. w. Positiv.

Häuspostille, s. u. Postille.

Häusrath, so v. w. Hausgeräthe, bes. das, welches Neuverheirathete von Bekannten geschenkt bekommen.

Häusratte, so v. w. Ratte 2) a).

Häusrecht (Rechtsw.), **1)** so v. w. Baulebung; **2)** s. u. Hausfriede.

Häusroth, eine durch Eisenoxyd rothgefärbte okerartige Erde; es gehört hierher das Spanischbraun u. das Nürnberger- u. Braunroth.

Häusrothschwänzchen, s. unt. Sänger.

Häusruck, waldiges Gebirg im östr. Lande ob der Ems, zieht sich von den Orten Wöklamarkt bis Riedau. Davon ist benannt das **H-viertel (H-kreis)**; 43½ QM., fruchtbar, Flüsse: Donau, m. Aschach, wilder Inn, Traun, m. Ager, u. Seen: Mond-, Zeller-, Attersee. Die Ew. (177,000) treiben Ackerbau, Viehzucht, Obstbau. Hauptst. Wels.

Häusruthe, s. u. Windmühle 1).

Häussa, **1)** Stadt, s. Abel; **2)** (Afnu, Soudan, Malla, Melt), [1] Reich der Fellata im afrikan. Lande Nigritien; umfaßt mehr. Länder, ist aber noch nicht genau untersucht; [2] ist **eben**, fruchtbar, vom Niger u. mehrern Nebenflüssen, die zur Regenzeit austreten, bewässert, **bringt** Gold u. andre afrikan. Producte; [3] **bewohnt** meist von Fellatas (nach eigner Sprache Dhomani), sind klug, arbeitsam, meist Muhammedaner, gute Ackerbauer u. Hirten, wohlgewachsen, schwarz, halten ihre Weiber nicht sklavisch, **Kleidung**: lange blaue Hemden u. weite Beinkleider von Mousselin, backen Brod aus gemahlnem Mehl; die Frauenzimmer sind als Sängerinnen berühmt, die musikal. Instrumente sind sehr einfach. [4] Man **fertigt** irdne Gefäße, baumwollne Zeuge; der **Handel** (Salz als Einfuhrartikel gegen Gold, Elfenbein, Sklaven) ist ansehnlich. [5] **Regierung**: ein König mit unumschränkter Gewalt u. Erbfolge; die Gesetze werden durch Polizeibeamte aufrecht erhalten. Die Kriegsmacht H-s soll 100,000 M. zu Fuß u. 70,000 zu Pferde ein. Sie haben Feuergewehre. [6] **Provinzen**: **a)** Aber (Tadelar), darin St. Sakkatu, am Quarrama (Beifluß des Niger), regelmäßig seit 1805 erbaut, mit hohen Mauern, Residenz des Sultans, 80,000 Ew. Hier st. der Reisende Clapperton; Magaria, dabei das Reich Kebbi, viell. eins mit Kobi. **b)** Zegzeg (Segseg), gebirgig, mit dem Reiche Bowrsheer (Bauschir), größte Prov., Stadt Zaria, 50,000 Ew. **c)** Goobir (Gubir, Guburu), angeblich noch nicht ganz bezwungen, Einw. Kopten; Stadt Kalawawa. **d)** Zamfra (Sanfara, Zangfara), Hauptst. Zirmie. **e)** Kashna (Kassina), fruchtbar u. reich, Stadt K., hat Gouverneur, Lederwaarenbereitung, sonst sehr groß, immer mehr herabkommend. **f)** Kano (Ghana), Hauptst. K., mit großem tägl. Markt, hoher u. weitläuftiger Mauer (1 Meile im Umfang), Gouverneur, 40,000 Ew.; Baebaegia, 15,000 Ew. **g)** Katagum, Stadt K., sehr fest, 8000 Ew. **h)** Kabi (Gago), sehr waldig, Stadt K. Noch werden als Provinzen od. zinspflichtig angegeben: **i)** Nyffe (Nuffie, Tappa), nach Neuern jetzt von H. getrennt, mit Volk gl. N.; Stadt Tabra, 20,000 Ew., Kulfu, 15,000 Ew., Rabba, Hauptst. am Niger, Egga, Grenzstadt der Fellatas, 2 Stunden lang; Zagoschin, 12,000 Ew. **k)** Jakowa (Yagouwa, Boushy), Bergland, wenig bekannt, so auch **l)** Adamowa, Hochebene. **m)** Yaouri (Yauri), nördl. von Nyffe, groß, Stadt gl. N. am Niger, groß u. fest. **3)** Aweessa, wird als eine große Stadt (Hauptst. von H.) in H. angegeben, auf einer weiten Ebne am Niger, mit großem Königspalast. *(Wr.)*

Häussa-Sprache, s. u. Afrikanische Sprachen 1.

Häusschabe, **1)** Insect, s. Schabe; **2)** so v. w. Todtenkäfer.

Häusschein, s. Oecolampadius.

Häus-

Hâūsschiff, s. u. Mühle n.

Hâūsschlächter, s. u. Fleischer n.

Hâūsschlange, so v. w. Ringelnatter. **H-schmätzer**, Vogel, so v. w. Fliegenfänger. **H-schwalbe**, **1)** s. u. Schwalbe; **2)** so v. w. Rauchschwalbe.

Hâūsschwamm, zerstörender, so v. w. Thränenschwamm.

Hâūsse (fr., spr. Hoß), **1)** (Artill.), s. Aufsatz (Art.); **2)** das Steigen der Staatspapiere.

Hâūssen, Fisch, so v. w. Hausen.

Hâūssez (spr. Hosseh, Lemercher, Baron d'H.), geb. 1778 zu Neufchateau in der Normandie, aus einer adligen Familie, nahm sehr jung Theil an den royalist. Bewegungen der Normandie gegen den Convent u. dann an der Verschwörung Georges Cadoudals u. Pichegrus, ward jedoch, nicht vor Gericht gezogen, Maire seiner Vaterstadt, 1815 Deputirter des Unterseinedepart., 1817 Präfect des Depart. der Heiden, dann des Gard-, des Isère- u. des Girondedepart., 1826 Staatsrath, 1827 wieder Deputirter des Depart. der Heiden u. 1829 Marineminister, als der er die Expedition nach Algier vorbereitete. Er unterzeichnete, ein strenger Royalist, die Ordonnanzen der Julitage, hielt treu bei Karl X. aus, bis Alles verloren war, u. entkam dann nach England, durchreiste hierauf Italien, die Schweiz u. Deutschland u. schr. über diese Reisen: La grande Bretagne en 1833, Par. 1834, 2 Bde.; Voyage d'un exilé de Londres à Naples et Sicile, ebd. 1835, 2 Bde.; Alpes et Danube, ebd. 1837, 2 Bde. *(Pr.)*

Hâūssohn u. H-tochter (Filius u. Filia familias), Kinder, die noch unter väterl. Gewalt befindlich; über sie s. unt. Testament 2).

Hâūssperling, so v. w. Sperling.

Hâūsspinne, so v. w. Fensterspinne, s. u. Weberspinne.

Hâūsstein, Felsen, s. u. Grein.

Hâūsstock, Berg, s. u. Dödi n.

Hâūssuchung, [1] die Durchsuchung eines Hauses durch Gerichtspersonen, um eine dort befindl. Person od. Sache zu finden; [2] sie ist generelle H., wenn alle Behältnisse sämmtl. Bewohner eines gewissen Districts visitirt werden, specielle H., die nur die Besitzungen bestimmter Individuen zum Gegenstand hat. [3] Ist die H. zur Herstellung eines Beweises bestimmt, so muß sie ein gehörig besetztes Gericht (s. Criminalgericht n), sollen blos versteckte Personen, od. Sachen herbeigeschafft werden, so können oft blos Gerichtsdiener, zuweilen unter Anführung einer Gerichtsperson, sie vornehmen. [4] Stets muß die H. mit möglichster Schonung der Person u. des Eigenthums des Hausbesitzers, wo möglich in Gegenwart des Eigenthümers u. dessen, der die H. veranlaßt hat, wenn seine Localkenntniß von Nutzen sein kann, geschehen u. ein Protokoll aufgenommen werden. [5] Daß man die H. unvermuthet, mit Besetzung der Ausgänge des Hauses, um Wegschaffung zu hindern, unternimmt, versteht sich, so wie andre Klugheitsregeln. [6] An Appellationen gegen die H. kehrt sich der Untersuchende in der Regel nicht, sondern unternimmt sie; nur in seltnen Fällen, z. B. wenn der Besitzer des Hauses angibt, daß sein Haus nicht in dem Gerichtsbezirk der Untersuchenden liege, werden die Ausgänge des Hauses bewacht u. Entscheidung des höhern Richters eingeholt, od. das andre Gericht, in dessen Bezirk das Haus liegt, requirirt. [7] Hindernde Gewalt wird bei der H. auch vom Gericht mit Gewalt vertrieben; so werden Schlösser erbrochen, die sich widersetzenden Personen verhaftet rc. [8] Wenn in Rom Gerichtspersonen bei verdächtigen Leuten H. thaten, so hatten sie vor dem Gesicht eine durchlöcherte Larve (Lanx), u. um den Leib einen besondern Gürtel (Licium). Gleiche Gewohnheit war bei den Athenern. *(Hg., Bs. u. Lb.)*

Hâūstämpel (Gürtl.), so v. w. Hauer 6)

Hâūstafel, s. u. Katechismus, lutherischer

Hâūstaube, so v. w. Taube n.

Hâūstaufe, s. Taufe.

Haustèllum, s. u. Stachelschnecke.

Hâūstetten, Dorf in Baiern. Hier Gefecht zwischen Moreau als Sieger u. den Oestreichern unter Feldmarschalllieut. Latour den 26. Aug. 1796, s. Französischer Revolutionskrieg n.

Hâūsteufel, s. Kampfstrandläufer.

Hâūsthiere, **1)** Thiere, welche der Mensch zu seinem Nutzen in seinen Wohnungen hält od. erzieht (Pferd, Rindvieh, Schaf rc.), od. **2)** die sich in seiner Wohnung ohne Nutzen für ihn aufhalten (Ratte, Maus, Sperling, s. d. a.).

Hâūsthür, s. u. Hausflur u. Thür.

Hâūstrauung, s. u. Trauung.

Hâūstrunk, **1)** Getränk, bes. Wein u. Bier, das man sich zum eignen Gebrauch für sich u. die Seinen einlegt; **2)** leichtes od. verdünntes Bier fürs Gesinde.

Hâūstruppen, [1] die zur engern Bewachung der Person u. Familie des Fürsten u. weniger od. gar nicht zum Kriegsdienst bestimmten (wenigstens begleiten sie meist nur, wenn der Fürst in Person zu Felde zieht, diesen dahin) Truppen, von geringrer Anzahl als Garden, welche aus den H. entstanden, u. Linientruppen. [2] Die alte Schweizergarde am sächs., die Arzieren- u. ungar. Nobelgarde am östreich., die Garde du Corps an einigen andern Höfen, bes. aber die Maison du roi am alten bourbon. Hofe gehörten u. gehören noch zu diesen H. Letztre bestand aus der Garde du Corps, aus den Mousquetaires gris, den franz. u. den schweizer Garden, in allem aus etwa 10,000 Mann, die jedoch mehrfache Veränderungen erlitten, u. a. 1775 von dem Grafen

sen St. Germain neu organisirt wurden. [5] Friedrich d. Gr. gab der Einrichtung mit den H. den ersten Stoß. Sein Leibgarde-Bataillon u. seine Garde du Corps marschirte u. focht in seinen Kriegen wie andre Truppen; dennoch dauerte die Einrichtung der H. an mehrern Höfen fort u. erst das Beispiel von Napoleons u. den russischen förmlich zu einem Armeecorps organisirten Garden machte dieser Einrichtung ein Ende. [6] Seitdem verschwanden die eigentl. H. fast gänzlich, nur in einigen Ländern, wie in Oestreich, existiren sie mehr in der Form als in der Wirklichkeit. In Frankreich wurde 1814 ein Versuch, sie wieder einzuführen, gemacht, u. die **Maison du Roi** bestand damals aus etwa 3000 prächtig gekleideten u. berittnen Edelleuten, 1816 jedoch wurden auch diese aufgelöst u. die Truppen in völlige Garden umgewandelt. *(Pr.)*

Haustus (lat.), **1)** Trunk; **2)** Tränkchen, flüssiges Arzneimittel, dessen Menge 6 Unzen nicht übersteigt, u. das auf einmal, od. wenigstens bald nach einander genommen wird; **3)** (röm. Rechtsw.), das Recht, Wasser aus dem Brunnen od. Wasserbehältniß des Nachbars zu schöpfen.

Hausunke, 1) s. u. Unke 1); **2)** so v. w. Iltis; **3)** so v. w. Kreuzkröte.

Hausvater, 1) ein Mann, der einem Hauswesen als Familienvater vorsteht; **2)** s. u. Zuchthaus 1).

Hausverträge, die Quellen der dem Adel zustehenden besondern Rechte, welche zwar für jede einzelne Familie ein verschiednes vertragsmäßiges Recht begründen, aber in so fern als Grundsätze eines unbeschriebnen Adelsrechts gelten können, als sie nicht selten aus einem gemeinschaftlichen uralten Herkommen entsprungen sind, vgl. Hausgesetze.

Hausverwalter, der Vorsteher der Haushaltung eines vornehmen Herrn od. einer öffentl. Anstalt, eines Kranken-, Arbeits-, Zuchthauses u. dgl.

Hausvoigt, 1) Oberaufseher der Hausvoigtei; **2)** so v. w. Gefangenwärter.

Hausvoigtei, öffentl. Gefängniß des Kammergerichtshauses in Berlin.

Haus von Löö, s. u. Utrecht 3).

Hauswanze, so v. w. Bettwanze.

Hauswirthschaft, die Art u. Weise, wie man ein Familienleben ordnet, für die Bedürfnisse derselben sorgt 2c. Die Lehre von der H. macht einen Theil der Oekonomie aus.

Hauswurz, 1) die Pflanzengattung Sempervivum; **2)** (große H., Sempervivum tectorum), auf Mauern, Dächern, mit rosenartig stehenden fleischigen Blättern, purpurrothen, an den abstehenden Aesten des Blüthenstengels einseitig sitzenden Blumen. Officinell: ehedem die frischen, säuerlich herben Blätter, noch jetzt als wirksames Hausmittel zerquetscht gegen den Bienenstich, gegen Hühneraugen u. Ueberbeine, so wie der ausgepreßte Saft bei Halsentzündungen, Schwämmchen, wunden Brustwarzen, Verbrennungen, u. mit Weingeist zusammengerieben, wo er zu einer weißen, salbenartigen Masse gerinnt, als Schminke u. als Pomade gegen die Sommersprossen empfohlen; **3)** (kleine H., Sedum acre). *(Pi.)*

Hausziege, s. u. Ziege.

Hauszins, Geld für die Benutzung eines Hauses od. eines Theils desselben. Vgl. Miethzins.

Hauszwirn, s. u. Zwirn 2).

Haut (Cutis), **1)** (Anat. u. Physiol.), [1] der allgemeine äußere Ueberzug der Thier- und Menschenkörper, wodurch die tiefern und innern Theile zusammen befaßt sind. [2] Aus derselben Substanz, wie die andern weichen Körpertheile gebildet, stellt sie im Zusammenhang ein eignes Organ dar, das durch mehr od. minder lockres Zellgewebe mit den darunter liegenden Theilen verbunden ist, von denen an den meisten Stellen, mechanisch von außen gefaßt, etwas (in **H-falten)** in die Höhe gehoben werden kann. [3] Sie besteht entweder für sich, als nackte H., od. hat selbst noch eine eigne Ueberkleidung **(H-bedeckung).** Diese ist entweder eine eigne Umformung des Außentheils der H., od. wird durch Bildungen eigner Art dargeboten, die der H. ein- u. beigefügt sind. Von letztrer Art sind Schuppen, Federn, Haare (s. d. a.), von erstrer Art die mancherlei Körperdecken härtrer, knorpliger od. knochenartiger Consistenz, in denen Thiere niedrer Ordnungen, entweder völlig, wie die Krustenthiere, od. doch meist, wie ganze Klassen u. Ordnungen von Insecten, aber auch einzelne Ordnungen der Vierfüßler (wie Schildkröten), eingeschlossen sind, die an einzelnen Hautstellen aber fast allen Thieren der höhern Klassen, als Horn, Krallen, Nägel 2c. zukommen. [4] Bei ganz einfachen Thieren (Polypen, Korallinen, den meisten Würmern, den Larven mehrerer Insecten) ist gar keine eigne H. unterscheidbar, ja der ganze Körper ist als ein H-gebild zu betrachten, eben so bei Embryonen in ihren frühesten Perioden. [5] Bei Thieren höherer Ordnungen u. im Fortgang der körperl. Ausbildung zeigt sich zwar immer die H. zunächst als äußere umfassende Körperhülle (äußere H.); dabei setzt sie sich aber auch an Körperstellen, wo innere Räume zugänglich sind, nach innen fort, wiewohl mit Umänderung ihres Charakters. [6] Es bilden sich nämlich von diesen Uebergangsstellen aus, entweder als durchgehende H., wie bes. von der Mundöffnung bis zum After, od. auch sackförmig, Schleimhäute, die mehrere Eigenheiten mit dem äußern Körperüberzug, bes. die vorzugsweise seitliche Verbreitung od. Ausbildung in der Dimension der Breite, wodurch sich das **H-gewebe** als solches charakterisirt, gemein haben, u. die, in so fern diese Uebereinstim-

mungen u. Verschiedenheiten in Betrachtung kommen, in der allgemeinen Organenlehre mit jenen das **H-system** bilden. [7] Die äußere H. ist aber auch, abgesehen von ihrer ganz verschiednen Function, bes. dadurch ausgezeichnet von jenen, daß sie eigne deutlich unterscheidbare Schichten bildet u. auf ihrer äußern Fläche trocken, od. nach Verschiedenheit der Zustände des Lebens doch nur wenig feucht ist. [8] Die Hauptgrundlage der H. wird als **Lederhaut** unterschieden, weil aus ihr bei Thieren das Leder erhalten wird. Sie besteht aus dichtem, doch weichem Zellstoffe, bildet ein eignes netzartiges Gewebe, wird aber einwärts lockrer u. bekommt, indem sie hier auch in ihren Zellen Fett aufnimmt, den Namen F-haut. [9] An einigen Stellen, doch mehr bei Thieren als bei Menschen (hier nur am Halse u. am Kopfe) steht sie mit einem flachen u. breiten Muskelgewebe (**Muskel-H.**) in Verbindung, durch welche Thiere (wie unt. andern Pferde) ihre H. willkührlich bewegen können. [10] An einigen Theilen des menschl. Körpers, bes. in der Hohlhand u. der Fußsohle, wird die Leder-H. auch nach innen dichter u. vermischt sich mit den darunter liegenden flechsigen Geweben. Ihre Farbe ist weiß, doch im Leben mehr od. minder röthlich (fleischfarbig). Ihre Dichtigkeit ist sehr verschieden; höchst zart ist sie bes. in den Augenlidern. An behaarten Theilen ist sie durchlöchert. [11] Auf ihrer äußern Fläche zeigt sie Ungleichheiten, theils als längliche Vertiefungen (**H-furchen**), bes. wo bei Bewegung der darunter liegenden Theile sich die H. gewöhnlich faltet, theils als Hervorragungen (**H-hügelchen**), die man, wo sie vorzüglich merklich u. mit zarten Verzweigungen von Nerven u. Gefäßen versehen sind, noch schärfer als **H-wärzchen** unterscheidet, die man auch als ein eignes Gewebe (Warzengewebe) hat unterscheiden wollen. [12] Zwischen dem Gewebe der Leder-H. liegen kleine Drüsen (**H-drüsen**), die eine eigne fettige Substanz (**H-schmiere**) absondern, welche die H. geschmeidig erhält. [13] Die Leder-H. ist überhaupt reichlich mit Blutgefäßen (**H-arterien u. H-venen**), wie auch Lymphgefäßen (s. d.) versehen, eben so mit Nerven (**H-nerven**), daher sie auch zu den vorzugsweise im Körper belebten Theilen gehört, woher auch die große Empfindlichkeit der H., so daß auch der kleinste Nadelstich Blutung u. Schmerz erregt. [14] Von der als Oberhaut von ihr leicht ablösbaren Schicht (**Epidermis**), welche schon als eine dem Körper fremde Masse, als ein auf die empfindl. H. abgelagerter, hier vertrockneter Auswurfstoff erscheint, u. bei Thieren, die einer period. Häutung unterworfen sind, wie Schlangen, auch in der That ein solcher ist (vgl. Natterhaut), ist sie [15] durch ein höchst feines Gewebe (**Schleimnetz**, Malpighische H., Malpighisches Netz) abgesondert, das aber nicht eigentlich als ein organ. Gebilde angesehen werden kann, indem es nur in einer dünnen Lage Schleim besteht, die sich immerfort wieder erzeugt u. vornehmlich zur steten Erneuerung der Epidermis dient. Von diesem Schleime aber erhält die H. ihre eigentl. Farbe; bei Negern ist er daher schwarz, fehlt dagegen bei Kakerlaken (vgl. Hautfarben). [16] Die Bestimmung der H. ist, außer dem Schutz, der dadurch dem Körper, bei Menschen jedoch nur unzureichend, verliehen wird (dah. das Bedürfniß der H-bekleidung) durch die Ausdünstung den Körper von schädlichen Stoffen zu befreien, gegenseitig aber auch an dem Geschäft der Einsaugung mit Theil zu nehmen; auch ist sie für den Tastsinn das eigentliche Sinnorgan, obgleich einzelne H-theile, bes. die Fingerspitzen, in ihrem H-überzug vorzugsweise dafür geeignet sind. [17] Die H. bietet auch in Krankheitszuständen Erkenntnißzeichen für dieselben dar. Im gesunden u. kräftigen Leben hat die H. eine gewisse Spannung; durch das in ihr aufgenommene u. unter ihr liegende Fett wird bewirkt, daß alle Glieder ihre zu wohlgefälliger Darstellung erforderliche Rundung erhalten. Eine schlaffe, welke H. zeigt Abmagerung an u. ist deshalb ein mißfälliger Begleiter des höhern Alters, wodurch bes. auch die **H-runzeln** sich bilden. [18] Uebermäßige Ausdehnung der H. deutet auf krankhafte Stoffe hin, die in dem Zellgewebe sich anhäufen (vgl. Wassersucht u. Windsucht, auch Zellgewebeverhärtung) od. zeigt auch einen entzündl. Zustand der tiefern Theile an. [19] Eine trockne H. deutet auf Störung der Ausdünstung, wogegen eine mäßig feuchte H. Bedingung u. Anzeige von Gesundheit ist (vgl. Schweiß). [20] Nach den Temperaturveränderungen des Körpers ist die H. auch bald heiß, bald kalt. Andre Unterschiede, die aber mehr mit Eigenheiten der Körperconstitution zusammenhängen, sind die einer feinen u. groben, glatten od. rauhen H. [21] Die **H-röthe** od. **H-blässe** steht theils mit dem herrschenden Gesundheitszustande, theils mit vorübergehenden Lebenszuständen, Gemüthsaffecten &c. in Verbindung; vgl. Hautfarben. **2)** (*Tunica membrana*), überhaupt ein in dem thier. Körper in Flächenform sich ausbreitendes Organ von weicher Consistenz, zur Bildung einzelner Theile (wie die Harnblasenhäute u. a.), zum Ueberzug (wie die Gehirnhäute), zur Scheidung von Theilen (wie das Zwerchfell). Nach den Geweben, woraus sie bestehen, unterscheidet man Muskel-, Flechsen-, Schleimhäute u. a. *(Pt.)*

Haut (Bot.), Pflanzen-H., s. Integumenta.

Haut, der feste Ueberzug, der sich auf Flüssigkeiten, bei Verdunsten derselben od. Gerinnen in der Hitze, bildet u. theils, weil das Gewicht noch nicht zur Lösung der Cohäsion des Wassers hinreicht, auf der Oberfläche

fläche bleibt, wie das Salzhäutchen bei concentrirten Salzauflösungen, theils wegen der specif. Leichtigkeit schwimmt, wie das Milchhäutchen beim gesottnen Rahm.

Haut, Maß, s. u. Bombai 3).

Haut auf dem Auge (Pathol.), s. Augenfelle.

Haut, aufgesprungne, s. Hautschwunden.

Haut des Schiffs, die äußere Bekleidung des Schiffes mit, auf die Inhölzer genagelten eichenen Planken (**H-planken**), die unten, so weit das Schiff im Wasser liegt, mit schwächern Tannen- od. Kieferbretern (der Spiker-H.), unter der sich noch ungeleimtes graues Packpapier u. Kuhhaare befinden, überzogen wird; anstatt der Spikerhaut bedient man sich in neuerer Zeit einer Belegung von dünner Kupferplatte, um die innern Hautplanken gegen die Fäulniß u. gegen die Angriffe des Bohrwurms zu schützen. Statt des Papiers wendet man in der neusten Zeit mit großem Vortheil Filz an. Die Nägel zur Befestigung dieses Ueberzugs: **H-spiker.** *(v. Hg.)*

Hautafel (Ziegelb.), so v. w. Dreschtafel.

Hautaffen, bei Oken so v. w. Maki.

Hautain (fr., spr. Hotäng), hochmüthig, stolz.

Hautarterien (Anat.), s. u. Haut 1) u.

H-ausschlag, s. u. Hautkrankheiten u.

H-bänder, s. u. Handmuskelbinden u.

Hautbarsac (spr. Hohbarsak), Wein, s. Barsac.

Hautbedeckung, **1)** die Haut als allgemeiner Körperüberzug; **2)** s. u. Haut u.

Hautbeschuppung, s. u. Abschuppen 2).

Hautbeule, s. Phygethlon.

Hautbois (fr., Mus., spr. Hohboa), s. Oboe.

Hautboisten (v. fr., spr. Hohboisten), eine Gesellschaft Tonkünstler, welche Tonstücke mit Blasinstrumenten aufführen. Es gibt nach ihren verschiednen Functionen Hof-, Jagd- u. Regiments- (Militär-)H. Der Name kommt davon, daß sonst, ehe man noch die Clarinette kannte, die Hauptstimme des Musikstücks der 1. Oboe zugetheilt war, auch wohl in früherer Zeit die ganze Blasmusik aus verschiednen Gattungen der Oboe bestand. Bei Militärmusiken sind die H. gewöhnlich mit Janitscharenmusik verstärkt, zu deren Bedienung gemeine Soldaten genommen zu werden pflegen. In neuerer Zeit sind die **H-corps** sehr verstärkt worden, so daß, wo sonst 8 H. einem Regiment genügten, jetzt Chöre von 36—40 u. mehr Musikern nicht ungewöhnlich sind. *(Ge.)*

Hautbräune (Med.), s. Croup.

Hautbrennen (Uredo), die Empfindung des Brennens in der Haut, mit Hautröthe u. verschiednen Hautausschlägen, od. auch ohne diese, aus innern Ursachen od. durch zufällige Hautreizung, z. B. durch Brennnesseln od. Insectenstiche. Vgl. Nesselsucht.

Haut-Brion, Wein, s. u. Bordeauxweine u.

Haut d'amour (spr. Hoh damuhr), s. Oboe d'amore.

Hautdecken (Anat.), **1)** die einzelnen Schichten der äußern Haut, s. u. Haut u.; **2)** so v. w. Hautbedeckung.

Haut d'Honec (spr. Hoh donnek), Berg, s. u. Wasgau 2).

Hautdrüsen (Anat.), s. u. Haut 1) u.

Hautdunst, s. Ausdünstung.

Hautecombe (spr. Hohtkongb), Anfangs Basilianer-, seit 1125 Cistercienserabtei in der Prov. Chambery (Savoyen), aus ihr gingen die Päpste Cölestin IV. u. Nikolaus III. hervor. 1742 u. 43 litt die Abtei durch Plünderung der Spanier viel Schaden, noch mehr aber 1792 u. 93, wo die Gräber ganz ausgeplündert wurden, 1800 wurde sie Fayencefabrik; König Karl Felix von Sardinien kaufte sie 1824 wieder u. restaurirte sie völlig u. liegt dort, wie viele seiner Vorfahren, begraben. *(Pr.)*

Hautefeuille (spr. Hohtföli, Jean de H.), geb. 1647 zu Orleans, st. das. im Besitz geistl. Pfründen 1724; als Mechaniker bes. dadurch bekannt, daß er die Spiralfeder zur Regulirung des Ganges der Taschenuhren zuerst anwendete (nachher von Huyghens vervollkommt) u. die daher Taschenpendel (Pendules de poche) genannt wurden; schr. auch Mehreres.

Hautelissetapeten, [1] gewirkte Tapeten mit Bildern u. Zeichnungen, ganz von Seide od. von Seide u. Wolle, zu Tischdecken, Ueberzügen u. Wandbekleidung; kommen von Paris, Amiens, Brüssel, Antwerpen, Lille, Tournay, Oudenarde, Wien, Berlin rc. [2] Die vorzüglichsten **H-fabriken** sind die Gobelinsfabriken (s. d.) in Paris. Sie werden auf dem **H-stuhl** gewebt, welcher oft 20 — 32 Ellen breit ist. Er besteht aus 2 senkrechten Säulen, zwischen welchen 2 horizontale Wellen, Ober- u. Unterbaum, befindlich sind. In eine Fuge der Wellen werden die Kettenfäden mit der Fitzruthe befestigt. Diese Wellen können nach Erforderniß herumgedreht u. gesperrt werden. [3] Vor dem Stuhle ist noch eine Walze (Schaft der Litzen), an welchen die, um die Kettenfaden geschlungnen Litzen befestigt sind, so daß man die Kettenfaden in Vorder- u. Hinterfach theilen kann. Der Einschlagfaden wird um die Kettenfäden geschlungen. [4] Das bunte Muster steht hinter dem Stuhle u. ist seinen Hauptumrissen nach von einem Maler auf die Kette gezeichnet, von welchen jeder Arbeiter ein Kästchen voll auf Flieten gewickelte, zum Einschlag bestimmte Seide von allen Farbenschattirungen, neben sich hat. Nach Erforderniß arbeiten 2 — 4 Personen auf einmal an dem Stuhle. Zuweilen sitzt ein Knabe unter dem Stuhl u. zeigt die Farben die

die genommen werden sollen nach dem Muster an. *(Wt. u. Fch.)*

Hautement (fr., spr. Hohtmang), laut, kühn, ungescheut.

Hautentzündung, s. u. Hautkrankheiten.

Hauterive (spr. Hohtrihf), **1)** Stadt, s. u. Muret; **2)** Dorf, s. u. Thiele; **3)** Abtei, s. u. Corbie.

Hauteserre (spr. Hohtserr, Antoine Dadin de H.), geb. in der Diöces Cahors 1602; Prof. der Rechte zu Toulouse; st. 1682; schr. u. a.: De ducibus et comitibus Galliae, herausgeg. von Ester, Frankf. 1731; Gesta regum et ducum Aquitaniae, Orleans 1648, 2 Bde., 4.; De origine et statu feudorum, Par. 1619, 4. *(Lt.)*

Hautes Pyrenées (spr. Hoht Pyreneh), s. u. Oberpyrenäen.

Hautesse (fr., spr. Hohteß), **1)** Hoheit, Würde, Ansehn; **2)** der franz. Anredetitel an den Großsultan; vgl. Altesse.

Hauteur (fr., spr. Hotöhr), **1)** Hohn; **2)** Stolz, Anmaßung.

Haute Vezère (spr. Hoht Wesär), s. u. Isle, vgl. Dordogne.

Haute volée (fr., spr. Hoht weleh, hoher Flug), **1)** eigentlich der höhere Adel, dann aber **2)** die feinere, vornehmere Gesellschaft.

Hautfalten (Anat.), **1)** s. Haut 1) ; **2)** so v. w. Runzeln; **3)** s. Duplicatur 2).

Hautfarben, s. u. Menschenracen.

Hautfarn, s. Hymenophyllum. **H-flechte**, s. Leptogonium.

Hautflecke, s. u. Hautkrankheiten.

Hautflosser, bei Oken 1. Ordnung der unregelmäßigen Fische; sind schuppenlos, schleimig, haben Flossen mit wenig Strahlen; dazu die Zünfte: Halsmäuler (Knorpelfische), Breitmäuler (Groppen), Engmäuler (Kleinköpfe); vgl. Fische.

Hautflügler (Aderflügler, Hymenoptera *L.*, Piezata *Fabr.*), Ordn. der Insecten; 4 häutige, nackte, horizontalgekreuzte Flügel mit wenig Adern, die obern stets größern Fühlhörner verschieden (oft selbst nach Geschlecht), meist faden- od. borstenförmig, Oberkiefer sind Beißwerkzeuge, hornartig, oft gezähnt, Unterkiefer oft röhrenförmig, Zunge häutig, Brust 3ringig, erstes Stück sehr kurz, Füße 5gliederig, Weibchen mit Legescheide od. Stachel am Hinterleibe, oft mit Gift bewaffnet. Machen eine vollständige Verwandlung; als Larven meist fußlose Würmer (auch Raupen mit 6 Haken- u. 12—16 andern Füßen), alle mit hartem Kopf u. Spinnwerkzeug. Die H. sind bewegliche, meist räuberische Thiere, fressen aber auch Blumensaft, haben zum Theil Geschlechtslose, leben gesellig u. einsam, einige überwintern u. leben mehrere Jahre, mehrere haben merkwürdige Kunstfertigkeiten. Werden getheilt in Schlupf-, Bohr-, Holz-, Gold-, Raubwespen, Bienen, Wespen, Sägewespen; in Bohrende (Terebrantia) u. Puppenräuber (Puppivora), beide mit mehr. Familien bei Cuvier. *(Wr.)*

Hautform, s. u. Goldschläger.

Hautfrucht, s. u. Frucht.

Hautfurchen (Anat.), s. u. Haut. **H-gefässe**, s. ebd. u. **H-gefühl**, s. Tastsinn.

Hautgeschwür, Geschwüre mancherlei Art, die sich aber blos auf die Haut beschränken, dagegen leicht sich seitwärts verbreiten. **H-geschwulst**, s. u. Oedem.

Hautgewebe (Anat.), s. u. Haut.

Hautgoût (fr., spr. Hohguh), feiner, den Gaumen bes. kitzelnder Geschmack, wie ihn die eigentl. Feinschmecker lieben.

Hautgries (Grutum), chron. Hautausschlag, in einzelnen weißen, harten, hirsenkorngroßen Knötchen bestehend, verursacht Jucken u. Brennen, endet gewöhnlich durch Abschuppen.

Hauthaare, s. unt. Haare. **H-hügelchen** (Anat.), s. u. Haut. **H-jucken**, s. Jucken.

Hautkieme (Pneumodermon), nach Cuvier Gattung der Flossenfüßler; Leib oval ohne Mantel u. Schalen, die plättchenartigen Kiemen stehen an der Oberfläche der Haut, die Flossen sind klein, am Munde sind 2 Lippen mit 2 kleinen Flügeln u. vielen Fühlfäden. Art: Perons H. (P. Peronii).

Hautkleie (Med.), s. Kleiengrind.

Hautknötchen (Papula), leichter Hautausschlag, der sich durch einzelne kleine rothe, meist ohne flüssigen Inhalt, Erhabenheit andeutet, s. Hautgries.

Hautkrankheiten, [1] Krankheiten der äußern u. auch innern Haut, bes. der Schleimhäute, hauptsächl. kommen erstere als eigne Krankheitszustände in Betracht. [2] Man unterscheidet idiopathische, wo das Hauptleiden in widernatürl. Veränderungen der Haut besteht (wie die Krätze), u. symptomatische, zu andern wichtigeren Krankheiten zutretende (wie Petechien) od. auch consecutive, die mit einem allgemeinen Krankheitszustande in unmittelbarer Beziehung stehen (wie vener. Hautübel), ferner in hitzige u. chron. H. Zu beiden gehören die **H-entzündung**, die jedoch immer nur ein begleitendes Symptom ist, wie bei äußern Verletzungen (Verbrennen, Wunden, Contusion ꝛc.), bes. aber [3] **H-ausschläge** (Exantheme), die man als eigene patholog. Bildungen, ja als unvollkommene Organismen (Aftergebilde) ansehen kann, u. von denen jeder seine naturhistor. Eigenheiten hat, obgleich sie nicht so scharf wie eigentl. organ. Körper von einander unterschieden sind. Bei jedem wird das Hautgewebe widernatürlich verändert, meist erweicht u. dem der Schleimhäute ähnlich; bei jedem ist ein Entzündungszustand; die reichl. mit Blut angefüllten Gefäße sondern eine jedem Exanthem eigne Flüssigkeit als Krankheitsstoff ab, der häufig auch auf an-

andere Körper übertragbar ist (ansteckende H.); dabei wird die Oberhaut gewöhnl. abgestoßen. Meist haben die Exantheme eine runde Gestalt; doch fließen einander nahe stehende auch in einander über u. bilden Borken, Flecke ꝛc. [4] Die besondere Classification der H. unterliegt wegen ihrer großen Anzahl, die häufigen Uebergänge in einander ꝛc., großen Schwierigkeiten. Am meisten hat sich die, den äußern Erscheinungen folgende von Willan in Papeln, Schuppen, Exantheme, Blasen, Bläschen, Pusteln, Tuberkeln u. Flecken (Maculae) bewährt. [5] Die hitzigen, zum großen Theil epidemisch erscheinenden Hautausschläge sind immer mit Fieber verbunden u. häufig Krisen derselben, dah. auch bes. eine Hemmung od. Unterbrechung (Zurücktreten) derselben, von gefährl. Folgen ist. Zu den hitzigen Hautausschlägen gehören bes. die Pocken, Masern, Rötheln, das Scharlachfieber, Petechien, der Nessel-, der Porzellan-, der Blasenausschlag, die Rose, das Friesel; [6] zu den chronischen der Aussatz, die Yaws u. Pians, die Radesyge, die Flechten, die Krätze, die Hitzblatterchen, Schweißbläschen, Nachtblattern, der Mercurialausschlag, die Sommersprossen (s. d. a.) u. a. Mehrere gewöhnl. entzündliche Ausschläge kommen auch in chron. Form vor, wie bes. die Rose u. a. Mehr. sind blos auf einzelne Theile eingeschränkt, bes. auf den Kopf, wie der Weichselzopf, Kopfgrind, Milchschorf (s. d. a.). [7] Die meisten H. setzen immer, die chronischen insbesondre, die Säfte betreffende Störungen, für welche letztere oft Ableiter sind, bald mit Reizung bald mit Schwäche der Haut verbunden, voraus, nur selten gehen sie aus blos örtlichen Beeinträchtigungen der Haut durch Unreinlichkeit, schlechte Luft, Reizungen verschiedner Art ꝛc. hervor. Sie werden entweder durch Abschuppung, wobei die Oberhaut kleienartig od. in kleinern od. größern Blättchen verloren geht, od. durch Schorf- u. Krustenbildung, od. durch Excoriatorien, od. Geschwüre geheilt. [8] Bei Behandlung der akuten H. ist hauptsächl. das Fieber zu berücksichtigen, indem der Ausschlag von diesem vorzügl. abhängt u. dafür zu sorgen, daß im Verlaufe des letztern keine Störungen eintreten. Bei den chron. H., wo die Verrichtung der Haut meist tiefer u. anhaltender gestört ist, muß deren Function wieder hergestellt, zugleich aber auch den innern, diese Störung oft bedingenden Krankheitszuständen entgegengewirkt werden, weshalb äußere u. innere Mittel sich meist die Hand reichen müssen. Die wichtigsten Schriften über H. lieferten Lorry, Plenck, Willan, Batemann, Alibert, Cazenave u. Rhedel, Rayer u. Fuchs; Abbildungen vorzügl. Willan, Alibert, R. Froriep (s. d. a.). *(Pt. u. He.)*

Hautkrebs, s. u. Krebs (Med.).

Hautlappen, 1) gelöste Stücken Haut, die bei Zergliederung zurückgeschlagen werden, um tiefere Theile zu Gesicht zu bekommen, od. nach Verletzungen bei Behandlung von Wunden zur Vereinigung zu bringen sind. **2)** (Lobi membranacei), häutige Zierrathen des Kopfes der Vögel; befinden sich am Hinterkopf, an der Schnabelwurzel ums Auge.

Hautmilbe (Sarcoptes), **1)** Gattung der Milben; nach Nitzsch solche, die einen 2lappigen Kopf, an jedem Lappen 3 dünne, vorschiebbare, nach unten gekrümmte Haken, kurze kegelförmige Füße haben, auf warmblüthigen Thieren leben, sich unter die Haut bohren; dazu die Arten: S. nidulans, mit gelbem Fleck auf dem Rücken, gefunden auf Loxia chloris u. and. Vögeln; die Krätzmilbe (s. d.); **2)** nach Latreille Milben, die einen weichen, dünnen, angeschwollenen Leib, sichtbare Augen u. Gangfüße, aber keinen sichtbaren Taster haben; dazu: S. passerinus (Analges p.), Pferdemilbe (S. equi) u. a.; vgl. Phthirium. *(Wr.)*

Hautmoos (Lichen, Med.), s. Lichen.

Hautmund, Hymenostomum.

Hautmuskeln, s. Fleischhaut, vgl. Haut [9]. **H-muskel des Halses** (Anat.), s. u. Halsmuskeln [1]. **H. der Hohlhand**, s. u. Handmuskeln [10].

Hautnarbe (Med.), s. Narbe.

Hautnerven, 1) s. u. Haut [11]; **2)** bes. mehrere Nerven, die einen Stamm für auf die benachbarte Haut sich verbreitende Nervenzweige bilden. Vgl. auch Backenhautnerv. **H-nerv, innerer**, s. u. Armnerven [11]. **H., mittlerer**, s. ebd. [10]. **H-nerven des Halses**, s. u. Gehirnnerven [14] u. Halsnerven [5]. **H-papillen**, s. u. Papillen 2) (Anat.).

Hautpas, Orden von St. Jakob zu H. (spr. Hopah), geistl. Ritterorden, gestiftet zu Lucca, mit mehr. Verzweigungen in Frankreich, unt. einem Generalcomthur; für Aufrechthaltung der kath. Lehre, Hospitaldienst u. frommen Wandel, namentl. auch zu sicherer Führung der Pilger über Flüße ꝛc. Tracht: grau, Ordenszeichen darauf: ein Hammer mit spitzem Stiel. Die Laien nahmen später geistl. Brüder auf, diese verwandelten sich in reguläre Chorherrn. In Italien hob Pius II. den Orden 1459 auf; in Frankreich verschmolz Ludwig XIV. 1673 ihn mit dem St. Lazarusorden. *(v. Ble.)*

Haut-pays (spr. Hohpeï), rothe u. weiße Bordeauxweine von geringer Qualität.

Hautpilze, Pflanze, Hymenomycetes.

Hautplanken, s. u. Haut (Schiffsw.).

Hautporen (Anat.), s. Poren.

Hautpoul (spr. Hohpuhl), Stadt an der Molle im Bzk. Castres des franz. Dep. Tarn; Fabriken in Baumwolle; 5000 Ew.

Hautpoult (spr Hopuhl), **1)** (F.), vor der Revolution Rittmeister bei einem Regiment Jäger zu Pferde; bald darauf Oberst,

die genommen werden sollen nach dem Muster an. *(Wt. u. Fch.)*

Hautemēnt (fr., spr. Hohtmang), laut, kühn, ungescheut.

Häutentzündung, s. u. Hautkrankheiten.

Hauterive (spr. Hohtrihf), **1)** Stadt, s. u. Muret; **2)** Dorf, s. u. Thiele; **3)** Abtei, s. u. Corbie.

Hautesērre (spr. Hohtserr, Antoine Dadin de H.), geb. in der Diöces Cahors 1602; Prof. der Rechte zu Toulouse; st. 1682; schr. u. a.: De ducibus et comitibus Galliae, herausgeg. von Ester, Frankf. 1731; Gesta regum et ducum Aquitaniae, Orleans 1648, 2 Bde., 4.; De origine et statu feudorum, Par. 1619, 4. *(Lt.)*

Häutes Pyrenēes (spr. Hoht Pyreneh), s. u. Oberpyrenäen.

Hautēsse (fr., spr. Hohteß), **1)** Hoheit, Würde, Ansehn; **2)** der franz. Anredetitel an den Großsultan; vgl. Altesse.

Hautēūr (fr., spr. Hotöhr), **1)** Hohn; **2)** Stolz, Anmaßung.

Häute Vezēre (spr. Hoht Wesär), s. u. Isle, vgl. Dordogne.

Häute volēē (fr., spr. Hoht woleh, hoher Flug), **1)** eigentlich der höhere Adel, dann aber **2)** die feinere, vornehmere Gesellschaft.

Häutfalten (Anat.), **1)** s. Haut 1) a; **2)** so v. w. Runzeln; **3)** s. Duplicatur 2).

Häutfarben, s. u. Menschenracen.

Häutfarn, s. Hymenophyllum. **H-flechte**, s. Leptogonium.

Häutflecke, s. u. Hautkrankheiten 2, 4.

Häutflosser, bei Oken 1. Ordnung der unregelmäßigen Fische; sind schuppenlos, schleimig, haben Flossen mit wenig Strahlen; dazu die Zünfte: Halsmäuler (Knorpelfische), Breitmäuler (Groppen), Engmäuler (Kleinköpfe); vgl. Fische n.

Häutflügler (Aderflügler, Hymenoptera *L.*, Piezata *Fabr.*), Ordn. der Insecten; 4 häutige, nackte, horizontalgekreuzte Flügel mit wenig Adern, die obern stets größern Fühlhörner verschieden (oft selbst nach Geschlecht), meist faden- od. borstenförmig, Oberkiefer sind Beißwerkzeuge, hornartig, oft gezähnt, Unterkiefer oft röhrenförmig, Zunge häutig, Brust 3ringig, erstes Stück sehr kurz, Füße 5gliederig, Weibchen mit Legescheide od. Stachel am Hinterleibe, oft mit Gift bewaffnet. Machen eine vollständige Verwandlung; als Larven meist fußlose Würmer (auch Raupen mit 6 Haken- u. 12—16 andern Füßen), alle mit hartem Kopf u. Spinnwerkzeug. Die H. sind bewegliche, meist räuberische Thiere, fressen aber auch Blumensaft, haben zum Theil Geschlechtslose, leben gesellig u. einsam, einige überwintern u. leben mehrere Jahre, mehrere haben merkwürdige Kunstfertigkeiten. Werden getheilt in Schlupf-, Bohr-, Holz-, Gold-, Raubwespen, Bienen, Wespen, Sägewespen; in Bohrende (Terebrantia) u. Puppenräuber (Puppivora), beide mit mehr. Familien bei Cuvier. *(Wr.)*

Häutform, s. u. Goldschläger a.

Häutfrucht, s. u. Frucht 16.

Häutfurchen (Anat.), s. u. Haut 11. **H-gefässe**, s. ebd. u. **H-gefühl**, s. Tastsinn.

Häutgeschwür, Geschwüre mancherlei Art, die sich aber blos auf die Haut beschränken, dagegen leicht sich seitwärts verbreiten. **H-geschwulst**, s. u. Oedem.

Häutgewebe (Anat.), s. u. Haut a.

Hautgōût (fr., spr. Hohguh), feiner, den Gaumen bes. kitzelnder Geschmack, wie ihn die eigentl. Feinschmecker lieben.

Häutgries (Grutum), chron. Hautausschlag, in einzelnen weißen, harten, hirsenkorngroßen Knötchen bestehend, verursacht Jucken u. Brennen, endet gewöhnlich durch Abschuppen.

Häuthaare, s. unt. Haare 6. **H-hügelchen** (Anat.), s. u. Haut 11. **H-jucken**, s. Jucken.

Häutkieme (Pneumodermon), nach Cuvier Gattung der Flossenfüßler; Leib oval ohne Mantel u. Schalen, die plättchenartigen Kiemen stehen an der Oberfläche der Haut, die Flossen sind klein, am Munde sind 2 Lippen mit 2 kleinen Flügeln u. vielen Fühlfäden. Art: Perons H. (P. Peronii).

Häutkleie (Med.), s. Kleiengrind.

Häutknötchen (Papula), leichter Hautausschlag, der sich durch einzelne kleine rothe, meist ohne flüssigen Inhalt, Erhabenheit andeutet, s. Hautgries.

Häutkrankheiten, [1] Krankheiten der äußern u. auch innern Haut, bes. der Schleimhäute, hauptsächl. kommen erstere als eigne Krankheitszustände in Betracht. [2] Man unterscheidet idiopathische, wo das Hauptleiden in widernatürl. Veränderungen der Haut besteht (wie die Krätze), u. symptomatische, zu andern wichtigeren Krankheiten zutretende (wie Petechien) od. auch consecutive, die mit einem allgemeinen Krankheitszustande in unmittelbarer Beziehung stehen (wie vener. Hautübel), ferner in hitzige u. chron. H. Zu beiden gehören die **H-entzündung**, die jedoch immer nur ein begleitendes Symptom ist, wie bei äußern Verletzungen (Verbrennen, Wunden, Contusion rc.), bes. aber [3] **H-ausschläge** (Exantheme), die man als eigene patholog. Bildungen, ja als unvollkommene Organismen (Aftergebilde) ansehen kann, u. von denen jeder seine naturhistor. Eigenheiten hat, obgleich sie nicht so scharf wie eigentl. organ. Körper von einander unterschieden sind. Bei jedem wird das Hautgewebe widernatürlich verändert, meist erweicht u. dem der Schleimhäute ähnlich; bei jedem ist ein Entzündungszustand; die reichl. mit Blut angefüllten Gefäße sondern eine jedem Exanthem eigne Flüssigkeit als Krankheitsstoff ab, der häufig auch auf an-

andere Körper übertragbar ist (ansteckende H.); dabei wird die Oberhaut gewöhnl. abgestoßen. Meist haben die Exantheme eine runde Gestalt; doch fließen einander nahe stehende auch in einander über u. bilden Borken, Flecke ꝛc. [4] Die besondere Classification der H. unterliegt wegen ihrer großen Anzahl, die häufigen Uebergänge in einander ꝛc., großen Schwierigkeiten. Am meisten hat sich die, den äußern Erscheinungen folgende von Willan in Papeln, Schuppen, Exantheme, Blasen, Bläschen, Pusteln, Tuberkeln u. Flecken (Maculae) bewährt. [5] Die hitzigen, zum großen Theil epidemisch erscheinenden Hautausschläge sind immer mit Fieber verbunden u. häufig Krisen derselben, dah. auch bes. eine Hemmung od. Unterbrechung (Zurücktreten) derselben, von gefährl. Folgen ist. Zu den hitzigen Hautausschlägen gehören bes. die Pocken, Masern, Rötheln, das Scharlachfieber, Petechien, der Nessel-, der Porzellan-, der Blasenausschlag, die Rose, das Friesel; [6] zu den chronischen der Aussatz, die Yaws u. Pians, die Radesyge, die Flechten, die Krätze, die Hitzblatterchen, Schweißbläschen, Nachtblattern, der Mercurialausschlag, die Sommersprossen (s. d. a.) u. a. Mehrere gewöhnl. entzündliche Ausschläge kommen auch in chron. Form vor, wie bes. die Rose u. a. Mehr. sind blos auf einzelne Theile eingeschränkt, bes. auf den Kopf, wie der Weichselzopf, Kopfgrind, Milchschorf (s. d. a.). [7] Die meisten H. setzen immer, die chronischen insbesondre, die Säfte betreffende Störungen, für welche letztere oft Ableiter sind, bald mit Reizung bald mit Schwäche der Haut verbunden, voraus, nur selten gehen sie aus blos örtlichen Beeinträchtigungen der Haut durch Unreinlichkeit, schlechte Luft, Reizungen verschiedner Art ꝛc. hervor. Sie werden entweder durch Abschuppung, wobei die Oberhaut kleienartig od. in kleinern od. größern Blättchen verloren geht, od. durch Schorf- u. Krustenbildung, od. durch Excoriatorien, od. Geschwüre geheilt. [8] Bei Behandlung der akuten H. ist hauptsächl. das Fieber zu berücksichtigen, indem der Ausschlag von diesem vorzügl. abhängt u. dafür zu sorgen, daß im Verlaufe des letztern keine Störungen eintreten. Bei den chron. H., wo die Verrichtung der Haut meist tiefer u. anhaltender gestört ist, muß deren Function wieder hergestellt, zugleich aber auch den innern, diese Störung oft bedingenden Krankheitszuständen entgegengewirkt werden, weshalb äußere u. innere Mittel sich meist die Hand reichen müssen. Die wichtigsten Schriften über H. lieferten Lorry, Plenck, Willan, Batemann, Alibert, Cazenave u. Rhedel, Rayer u. Fuchs; Abbildungen vorzügl. Willan, Alibert, R. Froriep (s. d. a.). *(Pt. u. He.)*

Hautkrebs, s. u. Krebs (Med.).

Hautlappen, 1) gelöste Stücken Haut, die bei Zergliederung zurückgeschlagen werden, um tiefere Theile zu Gesicht zu bekommen, od. nach Verletzungen bei Behandlung von Wunden zur Vereinigung zu bringen sind. 2) (Lobi membranacei), häutige Zierrathen des Kopfes der Vögel; befinden sich am Hinterkopf, an der Schnabelwurzel ums Auge.

Hautmilbe (Sarcoptes), 1) Gattung der Milben; nach Nitzsch solche, die einen 2lappigen Kopf, an jedem Lappen 3 dünne, vorschiebbare, nach unten gekrümmte Haken, kurze kegelförmige Füße haben, auf warmblüthigen Thieren leben, sich unter die Haut bohren; dazu die Arten: S. nidulans, mit gelbem Fleck auf dem Rücken, gefunden auf Loxia chloris u. and. Vögeln; die Krätzmilbe (s. d.); 2) nach Latreille Milben, die einen weichen, dünnen, angeschwollenen Leib, sichtbare Augen u. Gangfüße, aber keinen sichtbaren Taster haben; dazu: S. passerinus (Analges p.), Pferdemilbe (S. equi) u. a.; vgl. Phthirium. *(Wr.)*

Hautmoos (Lichen, Med.), s. Lichen.

Hautmund, Hymenostomum.

Hautmuskeln, s. Fleischhaut, vgl. Haut [9]. **H-muskel des Halses** (Anat.), s. u. Halsmuskeln [1]. **H. der Hohlhand**, s. u. Handmuskeln [10].

Hautnarbe (Med.), s. Narbe.

Hautnerven, 1) s. u. Haut [11]; 2) bes. mehrere Nerven, die einen Stamm für auf die benachbarte Haut sich verbreitende Nervenzweige bilden. Vgl. auch Backenhautnerv. **H-nerv, innerer**, s. u. Armnerven [11]. **H., mittlerer**, s. ebd. [10]. **H-nerven des Halses**, s. u. Gehirnnerven [14] u. Halsnerven [8]. **H-papillen**, s. u. Papillen 2) (Anat.).

Hautpas, Orden von St. Jakob zu H. (spr. Hopah), geistl. Ritterorden, gestiftet zu Lucca, mit mehr. Verzweigungen in Frankreich, unt. einem Generalcomthur; für Aufrechthaltung der kath. Lehre, Hospitaldienst u. frommen Wandel, namentl. auch zu sicherer Führung der Pilger über Flüße ꝛc. Tracht: grau, Ordenszeichen darauf: ein Hammer mit spitzem Stiel. Die Laien nahmen später geistl. Brüder auf, diese verwandelten sich in reguläre Chorherrn. In Italien hob Pius II. den Orden 1459 auf; in Frankreich verschmolz Ludwig XIV. 1673 ihn mit dem St. Lazarusorden. *(v. Bie.)*

Haut-pays (spr. Hohpeï), rothe u. weiße Bordeauxweine von geringer Qualität.

Hautpilze, Pflanze, Hymenomycetes.

Hautplanken, s. u. Haut (Schiffsw.).

Hautporen (Anat.), s. Poren.

Hautpoul (spr. Hohpuhl), Stadt an der Molle im Bzk. Castres des franz. Dep. Tarn; Fabriken in Baumwolle; 3000 Ew.

Hautpoult (spr. Hopuhl), 1) (F.), vor der Revolution Rittmeister bei einem Regiment Jäger zu Pferde; bald darauf Oberst,

Oberst, commandirte mit Auszeichnung bei Fleurus; ward bald nachher Brigadegeneral, commandirte bei der Avantgarde der Sambre- u. Maasarmee; zeichnete sich bes. bei Altenkirchen 1796 aus, verlor seine Stelle durch Jourdan, erhielt sie jedoch wieder; commandirte 1805 in Deutschland ein Corps Cavallerie u. zeichnete sich bei Austerlitz aus; st. 1807 bei Eylau an seinen Wunden. **2)** (Anna Marie v. Montgerauld von Coutances, Gräfin H.), geb. 1760 zu Paris, Tochter des königl. Schatzmeisters, heirathete frühzeitig den Grafen Beaufort, emigrirte Anfangs der Revolution in die Schweiz, kehrte kurz vor dem Tode ihres Gatten 1795 nach Frankreich zurück, vermählte sich dann mit dem Grafen Karl v. H., von dem sie sich bald trennte; sie schr., Anfangs unter dem Namen Beaufort, Poesien, Abhandlungen zum Unterrichte der Jugend u. viele Romane, unt. and.: Zelia; Das Kind aus dem Soufleurloche; Childerich; Seferine, 6 Bde.; Clementine; Athenäum für Damen; Arundel, Handb. der ältern u. neuern Literatur für junge Damen; Die Bewohner der Ukraine; Handbuch der Literatur für beide Geschlechter; Erzählungen u. Novellen der Großmutter &c.; lebte 1834 noch in Paris. *(Dg. u. Sp.)*

Haut relief (fr., spr. Hoht r'liff). s. u. Relief 1).

Hautrinde, s. unt. Rindenkoralline (Flustra).

Hautröthe (Med.), s. Erythem.

Hautrunzeln (Anat.), s. u. Haut u.

H-salbe (Pharm.), s. ebd. u.

Hautschildkröte (weiche Schildkröte, Knorpelfisch, Aspidonectes, Trionyx *Geoff.*), Gattung der Süßwasserschildkröten; Rückenschild weich, breit, Rand desselben knorpelig, Brust schmal. Arten: Tyrse (weiche Schildkröte, A. [Trionyx] aegyptiaca), 3 F. lang, grün, weißgefleckt; beißt, eben ausgekrochen, Krokodile; in Aegypten; bissige H. (A. ferox), 2 F. lang, grünlich marmorirt, an 40 Pfd. schwer, wohlschmeckendes Fleisch, aus NAmerika. *(Wr.)*

Hautschmiere, s. u. Haut 1) u.

Hautschnecke, so v. w. Bastardvortreppe.

Hautschrunden (Rhagades, aufgesprungene Haut), trockne od. auch nässende od. leicht eiternde Risse, vorzügl. an den Handflächen u. Fußsohlen, den Lippen, am After, den Geschlechtstheilen, Folge der Kälte od. von Anstrengung &c., häufig von Ausschlägen, auch von inneren Ursachen, z. B. durch Lustseuche, Skrofeln; gehn meist leicht vorüber, bisweilen aber sehr schmerzhaft, können aber auch bei Vernachlässigung in Geschwüre ausarten. *(He.)*

Hautschwiele (Anat. u. Chir.), s. Callus 1) u. 2).

Hautspiker, s. u. Haut (Schiffsw.).

Hautsystem (Physiol.), s. u. Haut 2.

H-talg, s. ebd. u.

Hauttang, Algenart, so v. w. Halymenia. **H-trüffel**, s. u. Trüffel.

Hauttyawähr, 1) (Cattywar), Distr. in der vorderind. Prov. Guzurate, in der Mitte der Halbinsel; am Bhadur u. Seebronje. Die Ew., Cattier u. mit den früher hier wohnenden Ahners (Viehhirten) u. Babreas vermischt, treiben Räuberei zu Wasser u. zu Lande, sind groß u. stark, haben eigne Religion (die Sonne ist ihr höchster Gott, die Priester heißen Raigors) nehmen mehrere Weiber, stehen unter kleinen Häuptlingen u. zahlen Tribut an Fürsten, die von den Briten abhängen. Hauptort: Daumunggur. **2)** Name der ganzen Halbinsel von Guzurate. *(Wr.)*

Hautüberpflanzung, s. u. Chirurgia curtorum.

Haut u. Haar, 1) s. u. Haarabschneiden 2); **2)** Verbrechen zu H. u. H., s. u. Verbrechen u.

Hautvenen (Anat.), s. u. Haut u. vgl. auch Venen.

Hautvillers (spr. Hohtwillehr), Stadt, so v. w. Auvillard.

Hautvilliers (spr. Hohtwilljer), Marktfl. im Bzk. Rheims des franz. Dep. Marne, an der Marne; 1000 Ew., Champagnerbau, s. u. Champagner a.

Hautwärzchen (Anat.), s. u. Haut u.

Hautwassersucht, s. u. Wassersucht.

Hautwunden, s. u. Wunden.

Hautwurm, so v. w. Medinawurm.

Hauung (Forstw.), so v. w. Gehau.

Haux (spr. Hoh), Stadt, so v. w. Hal.

Hauy (spr. Hoh-i), **1)** (René Just), geb. 1743 zu St. Just, früher Geistlicher wurde er durch zufälliges Zerbrechen eines Stücks krystallisirten Feldspaths darauf geleitet, die Gesetze der Krystallisation der Mineralogie zu entdecken, u. wurde so Schöpfer eines neuen, auf mathem. Grundlage gestützten, mineralog. Systems. 1783 ward er Adjunct der Akademie der Wissenschaften in der Klasse der Botanik, mußte aber diese Stelle als nicht geschworner Priester 1792 abgeben. Unter dem Consulate Oberaufseher der Mineraliensammlungen der Ecole de mines u. Lehrer an der Normalschule, ward er Secretär der zur Einrichtung des Maßes u. Gewichts nach dem Decimalfuß ernannten Commission. Später wurde er Prof. am naturhist. Museum u. an der kaiserl. Universität; st. 1822. Schr.: Essai sur la théorie et la structure des cristaux, Par. 1784; Exposition de la théorie de l'électricité et du magnétisme, ebd. 1787, deutsch von Murhard, Lpz. 1808; Traité de minéralogie, Par. 1801, 4 Bde., 4., n. Aufl. 1822, deutsch von J. G. Karsten u. Ch. S. Weiß, Lpz. 1804—1810; Traité de physique, Par. 1803, 2 Bde., n. Aufl. 1806 u. 1821, deutsch von Blumhof, Weim. 1804, von S. Weiß, Lpz. 1802; Tableau comparative des résultats de la cri-

cristallographie, Par. 1812; Des caractères phys. des pierres précieuses, ebd. 1817; De cristallographie, ebd. 1822, 2 Bde. **2)** (Valentin), Bruder des Vor., geb. 1745; erst Lehrer des Schönschreibens in Paris; durch die blinde Klavierspielerin Paradis, die in Paris Concerte gab, zuerst auf die Weise, wie der Unterricht für Blinde möglich sei, aufmerksam gemacht, errichtete er eine Blindenunterrichtsanstalt (s. u. Blindenanstalten s) zu Paris, u. als dasselbe später die Regierung an sich nahm, eine 2., legte 1806 mit seinem Schüler Fournier ein kaiserl. Blindeninstitut zu Petersburg an, kehrte aber 1817 zurück u. st. 1822. Schr.: Essai sur l'éducation des aveugles, Par. 1786, 4., ist für Blinde mit erhabener greifbarer Schrift gedruckt. *(Lr.)*

Haüya (H. *Moc. Sess.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Portulakaceen, Portulacaceae *Rchnb.* H. elegans, in Mexiko.

Hauyn, Geschlecht aus der Sippschaft Leucit (bei Walchner); Kernform ein Rautendodekaëder, hat Härte zwischen Feldspath u. Apatit, weißen Strich, Glasglanz äußerlich, Fettglanz innerlich, muschligen Bruch; Farbe blau (in verschiedenen Abstufungen), braun, schwarz; ist halbdurchsichtig an den Kanten. Man unterscheidet: **a)** Kali-H. (ital. H.), in Körnern eingewachsen u. eingesprengt in kleinen Massen in Lava; Fundort Italien; **b)** Natron-H. (deutscher H., Nasean, Spinellan), schwer schmelzbar, in Krystallen u. Körnern im Trachyt am Rhein, wiegt 2,1—2,4. *(Wr.)*

Haüzahn (Jagdw.), so v. w. Hauer.

Haüzenberg, Marktfl. im Landger. Wegscheid im baier. Kr. Niederbaiern; 800 Einw.

Havâge (fr., spr. Hawahsch), ehemals das Recht des Scharfrichters in manchen Städten Frankreichs, von jedem an Markttagen zur Stadt kommenden Sack Getreide eine Handvoll zu nehmen.

Hâva-Mal (isländ. Lit.), s. u. Edda n.

Hâvan, **1)** bei den Parsen eine der 5 Tageszeiten, im Sommer vor Sonnenaufgang bis Mittag, im Winter aber bis Nachmittags 3 Uhr; **2)** der Jzed dieser Tageszeit; **3)** s. u. Darun.

Havânna (eigentlich **Havaña**), **1)** Partido auf der span. Insel Cuba (Amerika); 125,000 (200,000) Ew. **2)** Hauptst. der Insel u. des ganzen span. WIndiens, auf der NWKüste in einer Ebene, am Lagida; starke Festung, hat 4 Forts, wovon Morro u. S. Salvador de la Punta, den herrlichen Hafen, der gegen 1000 Schiffe aller Art fassen kann, vertheidigen; Cittadelle (la Cabaña) liegt im Innern. Die Stadt, an der WSeite, ist regelmäßig gebaut, mit 2 Vorstädten (de la Salud u. des Serres). H. ist Sitz des Generalcapitäns, eines Bischofs, hat prächtige Kathedrale, darin die von S. Domingo herübergebrachten Gebeine Colombos; Universität, geistl. Seminar, patriot. Gesellschaft, Schifffahrtschule, bot. Garten, Irrenanstalt, Seearsenal, Zollhaus, Schauspielhaus, Circus zu Stiergefechten, Gesellschaft für Ackerbau, Industrie u. Künste rc. Man fertigt Gold- u. Silberwaaren, Cigarren u. Chocolade; findet ansehnliche Schiffswerfte, hat ausgebreiteten Handel, der freilich jetzt gegen sonst sehr gesunken ist, doch laufen jährl. noch über 1000 Schiffe ein u. fast so viel aus, die Einfuhr betrug 11½, die Ausfuhr $8\frac{1}{10}$ Mill. Piaster. Die Spanier halten hier eine bedeutende Garnison (meistens kasernisirt), auch ist H. die Station der span. westind. Flottille. Durch zweckmäßige polizeil. Einrichtungen, Entfernung alles Faulenden von da, ist die sonst so ungesunde Stadt, wo ⅔ der dort ankommenden Europäer an dem endemischen gelben Fieber starben, so gesund geworden, daß von 100 Kranken nur noch 4 höchstens 8 starben, u. die Bevölkerung 1840 von 30,000 auf 112,000 (mit den Vorstädten selbst auf 160,000) gestiegen ist. Unter diesen Einwohnern befinden sich jedoch 30,000 Sklaven. Das treffl., am Meere gelegene u. vom Gebüsch umgebene Krankenhaus, von Belot angelegt, verpflegt gegen ein Fixum für jeden Tag Krankheiten aller Art, bes. aber das gelbe Fieber. **3)** (Gesch.). H. hieß früher S. Cristoval de Habaña u. 1519 von Velasquez auf die jetzige Stelle verlegt; 1728 die Universität gegründet; 1762 von den Briten erobert, 1764 aber zurückgegeben u. seitdem wurde Stadt u. Hafen sehr befestigt; 1796 wurden Colombos Gebeine in die hiesige Cathedrale gebracht. *(Hl. u. Pr.)*

Havânna, s. u. Tabak s.

Havânnacigarren, s. u. Cigarren s.

Havânnagesellschaft, s. u. Handelsgesellschaften n.

Havânnatabak, s. u. Tabak u.

Havânt, Marktfl., s. u. Hamp.

Hâvar Handrâmmi, Sohn Frithleifs II., Prinz v. Dänemark, s. d. (Gesch.) s.

Havariē (v. holl. **Haverie**, vom deutschen Hafen), **1)** so v. w. Hafengeld. **2)** Der Lohn eines Piloten, der ein Schiff in den Hafen bringt. **3)** Bes. die außerordentl. Unkosten u. Schaden, welche einem Schiffe von der Zeit des Ladens bis zum Löschen auf der Seereise durch Sturm od. feindl. Angriff zustoßen, u. welche meist assecurirt sind. Diese H. theilt sich in **a)** einfache (besondere, partielle) H., die sich auf das Schiff od. die Ladung bes. bezieht, wo daher auch nach Umständen die Kosten des Schadens für verlorne Anker, Maste u. Tauwerk durch Stürme, od. an Waaren durch eingedrungne Nässe, Schiffbruch od. Wegnahme von dem Assecurateur od. Assecuraten allein getragen werden müssen; **b)** die kleine (ordinaire) H., alle Unkosten u. Abgaben in den Häfen, die Bezahlung der Lootsen, Zölle, Quarantaingel-

gelder u. dgl.; auch das Geld das dem Schiffer von dem Kaufmann, der Güter in sein Schiff ladet, noch über die Fracht bezahlt wird; c) die große (allgemeine) H., was zur Sicherheit des ganzen Schiffs u. der Waare gegeben od. aufgeopfert wird, wie die über Bord geworfnen Güter, um die übrigen mit dem Schiffe zu erhalten; die Abgaben an Kaper, damit Schiff u. Ladung frei gegeben werden u. dgl., welches von Assecuranten u. Assecuraten zugleich getragen u. auf das Ganze vertheilt wird. Die Assecuranten vergüten die große H. nach Abzug der kleinen; dazu wird eine Schadenberechnung (Dispache, s. u. Assecuranz) angestellt, der ein H-attest vorausgeht. Alle dieserhalb vorfallenden Streitsachen werden nach der **H-ordnung** entschieden. Vgl. Bodmerei, Grosse aventure u. Assecuranz. 4) Die von einer Assecurateur für einen solchen erlittenen Schaden gezahlte Vergütung. *(Wt. u. v. Hy.)*

Havarieattest (Seew.), s. Seeprotest, Verklarung.

Havarie aufmachen, 1) die Dispache (**H-rechnung**) über den, einem Schiffe u. Ladung zugestoßnen Schaden aufnehmen u. die H. auf beide vertheilen. **2)** Den Urtheilsspruch des Seegerichts über die Havarie eines Gegenstandes einholen.

Havarie formiren, über erlittene H. Rechnung anlegen. **H. haben,** von einer Schiffsladung durch Seeunglück an vielen Waaren Schaden erlitten haben. **H-rechnung,** so v. w. Dispache. **H-rtes Schiff,** ein Schiff, das auf irgend eine Art beschädigt worden ist.

Havdr (nord. Myth.), so v. w. Höder.

Have (ave, lat.), sei gegrüßt! lebe wohl! besonders auf Grabsteinen: **H. pia anima** (lebe wohl liebe Seele); vgl. Ave Maria

Havel, Nebenfluß der Elbe, entspringt in Mecklenburg Strelitz, 1 Ml. nordwestl. von Neustrelitz aus dem großen Bodensee, geht in den kleinen Boden-, den Käbelik-, Granzin-, Pagel-, Zutzer-, Jäthen-, User-, Cabus-, Drewen-, Finow-, Wagnitz-, Priepert-, Ellenbogen-, Menow-, Stolp-, Schwielow-, Trebel-, Plauer-See u. a. Bei Fürstenberg wird sie schiffbar für große Kähne, macht eine Strecke lang die Grenze zwischen Mecklenburg u. Brandenburg, geht durch letztre Provinz, fließt hier erst südl., dann westl., dann nördl. (in welcher Richtung sie die Grenze gegen die Prov. Sachsen bildet), bildet bei Spandau, Potsdam u. Plaue mehr. große Seen u. vereinigt sich bei Neuwerken, Werben gegenüber, mit der Elbe. Die H. hat auf ihrem Lauf sehr verschiedne Breiten. Für den Binnenhandel Preußens ist sie von Wichtigkeit, bes. da sie durch den Finowkanal mit der Oder u. durch den Plaueschen Kanal mit der Elbe in Verbindung steht. Hauptnebenflüsse der H. sind: die Spree, Plaue (8 Meil. lang bei Brandenburg), Nuthe, Stremme (etwas schiffbar bei Mylow), der Rhin u. die Dosse. *(Wr.)*

Havelberg, 1) Stadt im Kr. Westpriegnitz des preuß. Rgsbzks. Potsdam, unweit der Mündung der Havel in die Elbe; Landarmenhaus, Zuckersiederei, Holzhandel, Schiffbau, Schifffahrt, Freimaurerloge: Tempel zur Freundschaft; 2700 Ew. Eine lange hölzerne Brücke führt über die Havel zu den jenseit derselben gelegenen sieben Bergen, wo die Domkirche (sonst Domstift) steht. **2)** (Gesch.). H. soll von einem Fürsten der Harlunger gegründet, von Karl d. Gr. zum Christenthum bekehrt u. von Otto d. Gr. ein Bisthum hier errichtet worden sein. Der 1. Bisch. war Udo, doch residirten die Bischöfe gewöhnlich nicht in H., sondern in Wittstock. 979, 981 u. 1107 wurde sie von den heidn. Wenden erobert u. verwüstet. Nach Albrechts d. Bären Zeit kam es an die Kurfürsten von Brandenburg; im 30jähr. Kriege abwechselnd von den Kaiserlichen u. Schweden besetzt, wobei es viel litt, bes. der Dom, der als Castell benutzt wurde; 1648 kam H. an Brandenburg zurück. *(Wr. u. Lh.)*

Havelländische Kreise, s. Ost- u. Westhavelländischer Kreis. **Havelland,** so v. w. Havelluch.

Haveller (m. Geogr.), so v. w. Heveller.

Havelluch (H-land), morastige, 7 Meilen lange u. 1 bis 2 Meilen breite Gegend, zwischen Havel u. Rhin in den havelländ. Kreisen des preuß. Rgsbzks. Potsdam. Durch 2 Hauptkanäle (frisacksche Kanal, geht in den Rhin) u. viele Abzugsgräben entwässert u. in eine fruchtbare Marsch verwandelt, wo sich viele Holländereien befinden. *(Cch.)*

Havemann (Wilhelm), geb. 1800 zu Lüneburg; stud. Jurisprudenz, ward 1822 Lehrer an einem Knabeninstitut in Darmstadt, ward dort, demagogischer Umtriebe wegen, verhaftet, nach Wetzlar, von da nach Berlin u. zuletzt nach Köpenick gebracht, erhielt 1829 seine Freiheit wieder, hielt in Hannover histor. Vorlesungen u. ertheilte Privatunterricht, ward Lehrer der Geschichte u. der deutschen Literatur an der Generalstabs-Akademie zu Hannover, 1831 Lehrer an dem Pädadogium zu Ilefeld u. 1838 Prof. der Gesch. in Göttingen; schr.: Gesch. der italien.-franz. Kriege von 1494—1515, Hannov. 1833—1835, 2 Bde.; Gesch. der Lande Braunschweig u. Lüneburg, Lüneb. 1837 f., 2 Bde.; mehr. Biographien (von der heil. Elisabeth, dem Herz. Magnus II., Michael Neanders rc.) u. andre histor. Schriften. *(Dg.)*

Havercamp (Sigebert), geb. zu Utrecht 1683; Prof. der griech. Sprache, Geschichte u. Beredsamkeit zu Leyden; st. 1742; schr.: Thesaurus Morellianus numismat. familiarum rom., Amsterd. 1734, 2 Bde.; Fol.; Thes. Morell. num. Imperatorum, ebd. 1752,

1752, 8 Bde., Fol.; Numophyl. reginae Christinae, Haag 1742, Fol.; Sylloge I. et II. scriptorum de recta et vera pronunciatione linguae graecae, Leyden 1735—40, 2 Bde. u. m. a. Außerdem gab er des Tertullian Apologie, den Lucretius, Josephus, Sallust u. a. m. heraus. *(Lt.)*

Haverĕi, so v. w. Havarie.

Häverfordwest, Marktfl. der Grafschaft Pembroke des engl. Fürstenth. Wales, am Dougledy; Assisen der Grafschaft, Flußhafen, Handel, 7000 Ew.

Häverhil, 1) Ort, s. u. Neuhampshire e; 2) Stadt, s. u. Massachusetts n.

Havĕtia (H. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Guttagewächse, Clusiariae. Art: H. laurifolia (Clusia pentandra) in Quito. **Havetiĕae**, s. u. Guttagewächse.

Havfrüe (dän., Seefrau), s. u. Ran.

Hävi (nord. Myth.), s. u. Edda n.

Häviel (Thomas), erklärte sich nach Johannens Gray Hinrichtung als eifriger Protestant gegen Marie u. für Elisabeth, sammelte ein Heer von fast 10,000 Mann, nahm 1554 Rochester u. die Schiffe, die den als Mariens Bräutigam bestimmten spanischen Infanten nach England bringen sollten, drang dann nach London vor, ward aber daselbst abgeschnitten, gefangen u. mit 200 seiner Leute hingerichtet. *(Lb.)*

Hävila (a. Geogr.), 1) mythisches Land in der Genesis, reich an Gold, Bdellium u. Schoham, vom Pischon umflossen; nach Ein. Kolchis, nach And. in Arabien; 2) Distr. in Arabien von den Semiten; 3) Distr. daselbst von den Hamiten bewohnt.

Hävischmats (Myth.), Abtheilung der Pitris, s. u. Angarassen.

Hävran, so v. w. Auranitis 1)

Hävre (spr. Haw'r), 1) (le H.), Bzk. im franz. Dep. Niederseine; 16¼ QM., 134,000 Ew.; 2) **H. de Grâce** (spr. Haw'r de Grahß), Hauptstadt desselben an der Seinemündung, Festung 3. Ranges, mit alter Citadelle, worin das Arsenal u. Seearsenal; H. hat schöne pariser Straße, welche die Stadt von N. nach S. durchschneidet, schönen Platz Ludwigs XIV., dessen eine Seite das große Handelsbassin bildet, schöne Kirchen (Notre Dame u. St. Franziscus), Seepräfectur, mit Tribunal 1. Instanz, Handelskammer, Handelsgericht, Börse, Schifffahrtsschule 1. Kl., Quarantainehaus, Hafen (mit 3 Bassins u. 4 Schleußen, für 400 Schiffe), gute Rheede, auf dem nur ½ Stunde entfernten Cap Heve sind 2 Leuchtthürme angebracht. H. ist jetzt der bedeutendste Handelsplatz Frankreichs, übertrifft Marseille um das Doppelte u. hat Fabriken in Zucker, Tabak, Ankern, Fayence, Schiffswerfte, Fischfang u. 130,000 Ew. Regelmäßiges Paquetboot nach WIndien u. viele Dampfschiffe nach Hamburg, Amsterdam, Rotterdam, London rc. Als Vorstadt gilt das Dorf Ingouville, mit Fabriken u. 4400 Ew. Geburtsort Ludwigs XII u. seiner Schwester, u. Bernardins de Pierre, dem hier ein Denkmal errichtet ist. 3) (Gesch.). Auf der Stelle, wo H. steht, befanden sich ehedem nur 2 feste Thürme, welche die Engländer unter Karl VII. einnahmen, die Stadt H. ward von Ludwig XII. 1509 zu bauen begonnen, Franz I. befestigte es gegen die Engländer u. legte einen besondern Donjon an. Die Werke wurden von Heinrich II. verstärkt, bes. legte dieser eine doppelte Enceinte u. Bastionen an. Es war den Engländern übergeben worden, wurde aber 1563 zurückerobert u. von Ludwig XIII. mit neuen Werken verstärkt. Unter Ludwig XIV. wurde die Citadelle gebaut u. die ind. Handelsgesellschaft hierher verlegt. 1694 beschossen es die Engländer ohne Erfolg. 24. u. 25. Mai 1798 von den Engländern bombardirt, s. Französischer Revolutionskrieg m. 1839 wurden 6 Mill. Fr. zu Vergrößerungen der Bassins von H. u. andern Staatsbauten daselbst verwilligt. 4) Marktflecken am Haine im Bezirk Mons, Prov. Hennegau (Belgien); hat Schloß, Kirche mit Begräbnissen, 1600 Ew. Von ihm hat das Croy den Herzogstitel. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hävre Hämelin (spr. Hahw'r Hahmläng), s. u. Eendrachtsland.

Hävusch, Fluß, so v. w. Habasch.

Haw (spr. Hah), Fluß, s. u. Nord-Carolina s.

Hawaii, Insel, so v. w. Owaihi.

Hawärden, Marktfl., s. u. Flint

Häwasch, Fluß, s. u. Habesch s.

Häwert, deutscher Minnesänger in der Mitte des 13. Jahrh.; im 2. Theil der Manessischen Sammlung 2 geistl. u. 2 Minnelieder von ihm.

Häwick, Marktfl., s. u. Roxburgh.

Häwisa, Provinz, so v. w. Khusistan a).

Häwke, 1) Vorgebirg, s. u. Neu-Süd-Wales s; 2) Bai, s. u. Hudsonsbailänder s.

Häwke (Lord Edward, Baron H. and Towton), Sohn eines engl. Rechtsgelehrten, nahm früh Seedienste, ward 1734 Capitän, 1748 Viceadmiral u. schlug als solcher 1759 die Flotte, die von Brest aus in England landen sollte, ward Viceadmiral, Baron u. Lord u. st. 1781.

Häwkesbury (spr. Hahks-), Fluß, so v. w. Hawksbury.

Häwkins, Grafsch., s. u. Tennessee B) a.

Häwkins, 1) Bergspitze, s. u. Neuholland 1); 2) s. u. Neu-Süd-Wales.

Häwkins (spr. Hahkins), 1) (Sir John), geb. zu Plymouth 1520; machte in seiner Jugend große Seereisen auf Kauffahrtheischiffen mit, namentlich längs der Küste von Afrika, nach China u. WIndien u. beschrieb selbst seine Abenteuer, zeichnete sich im Kriege gegen die Spanier aus, wurde Contre-Admiral u. st. zu Portorico 1595. 2) (Sir John), geb. zu London 1719, Präsident des Assisen-Gerichts in der Grafschaft Middlesex, st. 1798. Mit Johnson u. Stevens bearbeitete er eine Ausgabe Sha-

Shakespeares u. schr.: Hist. of the science and practice of Music, Lond. 1776, 5 Bde., 4. *(Lt.)*

Häwkins Jüngfernland, so v. w. Falklandsinseln, s. d. (Gesch.).

Häwksbee (spr. Hahksbi), s. Hauksbee.

Häwksbury (spr. Hahksbiri), **1)** Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales :; **2)** Stadt, s. u. Cumberland.

Häwksbury (spr. Hahksbiri, Charles Jenkison, Freiherr von H.), s. Liverpool.

Häwus Këwser (Isl.), s. u. Zustand nach dem Tode.

Häxo (Nikol. Benoit Baron v. H.), geb. 1774 zu St. Dizier in Lothringen, stammte aus einer poln. Familie, Sohn eines Offiziers der später als republ. General im Vendeekriege (s. d. ꝛc.) blieb; ward in der Militärschule zu Paris gebildet, trat sehr jung in das Ingenieurcorps, ward als Lieutenant vor Landau verwundet, befestigte als Capitän Bitsch u. Genf, machte von 1796 an alle Feldzüge mit, befehligte 1809 vor Saragossa als Oberst, focht bei Wagram, leitete als Brigadegeneral die Belagerungen von Lerida u. Mequinesa, war 1812 Adjutant des Kaisers, ward nach dem Gefecht bei Mohilew Divisionsgeneral, befestigte 1813 Hamburg, überbrachte nach der Dresdner Schlacht Vandamme Befehle des Kaisers u. ward bei Kulm gefangen. 1815 focht er mit Napoleon bei Waterloo, diente unter den Bourbons als Generalinspector des Geniewesens u. leitete 1832 als einer der geschicktesten Genieoffiziere die Belagerung der Citadelle von Antwerpen. Mehrmals beschäftigte er sich mit der Befestigung von Paris, die 1840 ausgeführt wurde. Er st. 1837. *(Pr.)*

Häy... u. Zusammensetzungen, s. u. Hai...

Häy (a. Geogr.), **1)** Stadt in Palästina, nach Ein. bei Jericho; 1604 v. Chr. nach der Eroberung von Jericho von Josua erobert u. alle Ew. mit dem Könige niedergehauen; **2)** (n. Geogr.), Name, womit sich die Armenier selbst benennen.

Häy, Insel, so v. w. Dumna.

Häy (spr. Heh), schott. Familie, deren Ahn ein Bauer gewesen sein soll, der 980 beim Einfall der Dänen seine fliehenden Landsleute sammelte u. mit einem Ochsenjoch bewehrt, auf dem Felde von Locarty die Dänen schlug. Zum Lohne erhielt er alles Land, was ein Falke in seinem Fluge berührte. So erhielt er einen großen Landstrich am Tay. 1452 erhielt das Oberhaupt der H-s von Jakob II. den Titel als Graf von Errol. Der berühmteste: Jacob H., der 1615 den Titel Lord H. von Daulay erhielt, der 1. Schotte, der zum engl. Lord ernannt wurde. Für Jakob I. unternahm er mehr. Sendungen u. ward 1624 zum Graf v. Carlisle erhoben. Als er 1624 für den Prinzen von Wales um die Hand der franz. Prinzessin Henriette Marie geworben hatte, erhielt er die Caraibischen Inseln u. suchte bes. Carliola u. Barbados zu cultiviren. Er st. 1636 als Großkanzler u. Großmeister der Garderobe. *(Lb.)*

Häydamaken, s. u. Kosaken ꝛc.

Häyde, 1) Stadt im böhm. Kr. Leitmeritz; Glashandlungsgesellschaft, Glasmacher u. Glasschleifer, 1200 Ew.; **2)** **(Häyda)**, Stadt im Kr. Pilsen; Dechantkirche, Schloß, 1500 Ew.

Häydeninsel, s. u. Mulgrave-a).

Häydn, 1) (Joseph), geb. 1732 in Rohrau, in Nieder-Oestreich, Sohn eines Wagners, der auch durch Harfenspiel sein Brod erwarb. Ein Verwandter nahm sich seiner an, er ward Chorknabe zu Wien, wo er bald Talent zum Componiren zeigte u. als 10jähr. Knabe schon ein 16stimmiges Stück lieferte. Er ward Organist bei den Carmelitern zu Wien, auch Director der Hauskapelle des Fürsten Esterhazy, für diesen setzte er viele Symphonien, Quartetten, einige wenig bekannte Opern für das Marionettentheater u. mehrere Stücke für das Baryton, des Fürsten Lieblingsinstrument. Auch die 7 Worte des Erlösers am Kreuze componirte er in dieser Zeit für einen Kanonicus aus Cadix. Später, mit Beibehaltung des Titels u. Gehalts entlassen, ging er um 1790 als Concertdirector nach London, wo er von der Universität Oxford zum Doctor der Musik ernannt ward. 1792 nach Wien zurückgekehrt ging er bald wieder nach London, wo er bis 1795 blieb u. dann nach Wien zurückkehrte; hier vollendete er 1798 die Schöpfung, zu der er den Text von England mitgebracht hatte. Sie fand allgemeinen Beifall; in Paris ließ ein Verein eine goldene Medaille auf H. schlagen u. übersandte sie ihm. Er schrieb noch die Jahreszeiten. Seit einer Aufführung der Schöpfung verfiel er in eine Art Blödsinn u. st. 1809. Außer obigen Compositionen schr. H. für die Kirche 32 Stücke, worunter das Stabat mater, die 7 Worte des Erlösers am Kreuze u. 15 Messen sehr geschätzt sind; fürs Theater 19 ital. u. deutsche Opern; außerdem 3 Oratorien: Il ritorno di Tobia, viele mehrstimmige Gesänge u. Lieder, 140 Symphonien, 83 Quartetten u. viele Concerte für fast alle Instrumente (allein 163 Stück für das Baryton); übrigens noch Sonaten, Märsche u. Tänze. Vgl. G. A. Griesinger, über H., Lpz. 1810; H-s Biographie u. ästhetische Darstellung seiner Werke, Erf. 1810; Framery, Notice sur J. H., Par. 1810. **2)** (Joh. Mich.), Bruder des Vor., geb. 1737; 1763 Musikdirector des Bischofs von Großwardein, später Musikdirector zu Salzburg. Schr. viele Messen, Litaneien, Motetten, Requiem, Symphonien (z. B. die Schlittenfahrt), welche gewöhnlich seinem Bruder zugeschrieben werden, ꝛc. H. st. 1806 zu Salzburg. *(Ge.)*

Haydon (spr. Hedd'n, Benj. Rob.), geb. zu Plymouth 1789, Historienmaler u. glänzender Colorist der engl. Schule, bildete sich in London, wo er mit Wilkie sich befreundete; durch ihn wurde die Kunstsammlung Lord Elgins Staatsgut. Werke: Christus am Oelberge, Salomons Urtheil, Makbeth. Er erschoß sich 1846 zu London.

Haydrötten (Feinde der Gerechtigkeit), polit. Partei in Lüttich, s. d. (Gesch.).

Haye (spr. Hä, le H. Descartes), **1)** Stadt an der Creuse im Bzk. Loches des franz. Dep. Indre u. Loire; 1000 Ew. Geburtsort von Reni Descartes; **2)** (la H.), so v. w. Haag. **3) H. sainte**, s. La Haye sainte.

Hayek (Wenzel H. von Liboczan), Prediger zu Prag, st. 1553 als Prior des Stifts zu Altbunzlau; schr.: Kronica, Prag 1540, eine aus Urkunden gezogne Geschichte (fast die erste) Böhmens.

Hayes, les, Flecken, s. u. Guadeloupe 1).

Hayez (Franco), geb. 1791 zu Venedig, italien. Historienmaler, studirte zuerst in Venedig, dann unter Pelagi in Rom. In Mailand gefielen seine ersten Arbeiten (Tod Laokoons u. Todesurtheil der Carmagnola) so, daß er Prof. an der Akademie ward; er behandelt bes. geschichtl. Gegenstände des Mittelalters u. bedient sich dafür romanhaften Auffassung; doch ist er schwach in Zeichnung u. Charakteristik, weniger in der Farbe. Bes. berühmt ist seine Hinrichtung der Maria Stuart. *(Fst.)*

Hayipoor, Stadt, s. u. Tirhoot.

Haykalthran, s. u. Thran.

Hayley (spr. Hehli, Will.), geb. 1745 zu Chichester; Maler u. Dichter; Todesjahr unbekannt; schr. die durch anmuthige Verse u. Sachkenntniß ausgezeichneten Gedichte: Essay on Painting, Lond. 1778; Essay on History, ebd. 1780; Poetical Essay on Sculpture, ebd. 1800; Biographie des Dichters W. Cowpers.

Haylöckia (H. *Herb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Amaryllideae *Herb.* H. pusilla, in Buenos Ayres

Haymarkettheater, s. u. London.

Haymawari (ind. Myth.), s. u. Parwadi.

Haymo von Halberstadt, Angelsachse, Schüler des Alkuin; erst Mönch zu Fulda, dann Abt zu Hersfeld in Hessen, seit 840 Bischof zu Halberstadt; st. 853. Obgleich ein Freund des Hrabanus Maurus erklärte er sich doch für die Transsubstantiationstheorie; schr.: Comment. in libb. sacr. script. et pericop. evang. dominic., Paris u. Köln 1531—35; Epitome hist. eccles., herausg. von Buxhorn, Leyd. 1650, von Mäder, Helmst. 1671, u. m. *(Kh.)*

Haymur, Insel, s. u. Fokien.

Hayn, Stadt, so v. w. Großenhayn.

Hayna, von Wangenheimischer Mrktfl. im Amte u. Herzogth. Gotha; 450 Ew.

Hayne, 1) (Nicol. Franc.), geb. zu Rom, lebte meist zu London, wo er die ital. Oper einführte u. 1730 (1729) st.; Hauptwerk: Tesoro britannico overo il Museo nummario ove si contengono la medaglie gr. et lat., Lond. 1719 f., 2 Bde., 4., lat. Wien 1762—65; Notizia de'libri rari nella lingua ital., Lond. 1726, 2. Aufl., Mail. 1771, 2 Bde., 4. **2)** (Friedr. Gottlieb), geb. 1763 in Jüterbogk, früher in Hamburg, dann Assistent bei der chemischen Fabrik zu Schönebeck, seit 1814 Prof. der Botanik in Berlin; st. 1832; schr.: Darstellung u. Beschreib. der Arzneigewächse, Berl. 1802—1827, 10 Bde., gr. 4; Termini botan., ebd. 1804—17, 2 Bde.; Dendrolog. Flora, ebd. 1822, u. m. a. *(Sp. u. Pt.)*

Hayningen, 1) fürstl. fürstenberg. Amt im Oberamte Münsingen im württemb. Donaukreise, ¼ QM., 2000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Lauter, mit 800 Ew.

Haysan, Insel, s. u. Tschekiang.

Haysanthee, s. u. Thee.

Haysen, so v. w. Heren.

Haysyn, so v. w. Gaissin.

Haytan, Insel, u. **H.-schin**, Stadt, s. u. Fokien.

Hayti, [1] **1)** eine der großen Antillen in WIndien, unabhängiger **Negerstaat. Grenze:** Puerto Rico durch die Monastraße, Cuba durch die Wiedwardstraße getrennt, die Bahamas. Mit Einschluß Gonavas, Tortuge 905 u. der übrigen kleinen Eilande 1385 QM. [2] **Berge:** nicht über 6000 Fuß, bilden eine Centralkette, Cibao, freundlich, bewaldet, die nach allen Seiten sich in **Landspitzen**, Tiburon, Donna Maria, Cap H., Cabroni, Engano, Isabella, Falso, Jacqmel u. a., endigen; das Gestade ist mit Felsenriffen umgeben. Im Innern weite, reiche **Savannen**, mit Anbau aller Arten von Tropengewächsen. [3] **Flüsse:** sehr kurz, im Sommer seicht u. schwellen nur in der Regenzeit an; darunter: die Neiva im Süden, der Artibonito im W., der St. Jaques (Yaque, Yagues) im N. u. die Yuna im O.; **Seen:** der Salzsee, Henriquelle, 13 Ml. im Umfange, mit Insel. Viele **Baien** am Ufer, darunter: Tiberon, Jacqmel, Manzenilla u. a. [4] **Das Klima** ist tropisch doch gesund; zuweilen Orkane u. Erdbeben. [5] **Producte:** europ. Hausthiere u. Gewächse, Baumwolle, Kaffee, außerdem Bananen, Yams, Maniok, dagegen wenig Indigo u. Zucker. H. ist reich an vortreffl. Tischler- u. Farbehölzern, als Mahagony-, Manzinell-, Atlas- u. Rosenholz, an Gold u. andern Metallen, die indeß jetzt nicht aufgesucht werden, an Salz, Fischen. Die westl. kleinere Hälfte der Insel ist weit besser angebaut, als die größere östliche. [6] Der **Ackerbau** ist seit der Revolution sehr herabgekommen u. die Bestimmungen im Code rural vom Juli 1826, welche demsel-

n aufhelfen sollen, sind bei der Träg-
u. Gleichgültigkeit der Haytier ganz
:bens. [7] **Der Gewerbfleiß** beschränkt
uf Weniges, Kalk-, Rum- u. Ziegel-
rereien u. Gerbereien sind vorzüglich
ang; ein Haupthinderniß der Gewerbe
daß Weiße nach der Constitution nicht
zer werden können (doch soll dies seit
gemildert sein). Man begnügt sich mit
elendesten Hütten als Wohnhäuser u.
Geräthschaften sind schlecht u. schmutzig.
r **Handel** ist im Sinken begriffen u.
mit Frankreich, England u. NAme-
betrieben; mit Frankreich besteht ein
delsvertrag. 1833 betrug die Einfuhr
),000 Thlr., die Ausfuhr 6,800,000 Thlr.,
erstre nur 3,180,000 Thlr., letztre
3,000 Thlr. Im Innern wird der Han-
urch die schlechten Wege u. den Mangel
Brücken erschwert. [8a] **Einw.:** gegen 1
., darunter vielleicht nur 6000 Weiße,
übrigen Neger od. Abkömmlinge dersel-
[8b] **Münzen, Maße u. Gewichte:**
echnet nach Gourdes od. Dollars,
n. Piastern zu 100 Centimes im
th der letztern; im Innern der Insel
n gemeinen Leben nach Gourdes à 4
rdins à 2 Escalins (Schillinge) à
ous à 2½ Centimes; wirklich ge-
te Münzen sind in Silber: Gour-
s od. ¼ Piaster à 25, Escalins (auch
len gen.) à 12½ u. 3 Sous-Stücke à 6¼
times, in Kupfer: 2 u. 1 Centime-
e, allein die Ausprägung ist so verschie-
u. geringhaltig, daß manche Gourdins
circa 4, 3½ u. 3 Sgr. werth sind u. erst
1835 ist der Gourdin ungefähr = ¼, der
rde = 1 Thlr. pr. Cour., also noch 45
geringer als der span. Piaster; die
zollung der Waaren muß daher ge-
ch immer noch in wirklich span. Pia-
geschehn; Maße u. Gewichte sind
alten franz., jedoch für Flüssigkeiten
engl. Wein-Gallon u. für einzelne
chtgattungen der Winchester Korn-
hel, s. u. Großbritannien (Geogr.) [10]
egierungsverfassung ist republika-
; nach der Constitution vom 2. Juni
, welche die Sklaverei abschafft, Preß-
eit gestattet u. Verantwortlichkeit der
tl. Beamten bestimmt, ist [11] **a)** die
tzgebende Gewalt aa) die Reprä-
tantenkammer, zu der die Haupt-
3, der Hauptort jedes Departements
jede Gemeinde 1 Deputirten stellt; die
mmer erneuert sich alle 5 Jahre durch
hl; sie bestimmt Abgaben, Münzen,
ß u. Gewicht, gibt alle Gesetze, bildet
Heer, beschließt in Verwaltungssachen;
Sitzungen sind öffentlich; **bb)** der
nat; er besteht aus 24, auf 9 Jahre ge-
lten Mitgliedern, welche die Kammer
den von dem Präsidenten Vorgeschlagnen
t; der Senat wählt den Präsidenten,
rt die Verfassung, prüft die vom Prä-
ten geschloßnen Verträge, hat das Recht

eine Revision der Verfassung vorzuschlagen;
[11] **b)** die **vollziehende Gewalt** hat der
Präsident, er ist auf Lebenszeit gewählt,
hat die Rechte des Staats zu wahren u. wacht
über die Justiz; befehligt Heer u. Marine,
schlägt den Kammern die Gesetze vor, schließt
Verträge rc. Er kann dem Senat sei-
nen Nachfolger vorschlagen; [12] Minister des
Kriegs u. des **Auswärtigen** ist der Ge-
neralsecretär nebst einem General-
schatzmeister; der Chef der **Justiz** ist der
Großrichter, der zugleich Präsident des aus
15 Mitgliedern bestehenden Cassations-
hofes (des höchsten Civil- u. Criminal-
gerichtshofes) ist; [14] Untergerichte sind Be-
zirks u. Friedensgerichte; die Ju-
stiz ist auf H., wegen Bestechlichkeit, schlecht,
eben so schlecht die Polizei. [15] Die **ka-
thol. Kirche** ist herrschend, u. wird von
1 Erz- u. 4 Bischöfen verwaltet; übrigens
ist die Ausübung jeder andern Reli-
gion erlaubt. Die Bildung der Bewohner
ist gering; [16] **Schulen** gibt es nur in der
Hauptstadt, auf dem Lande wachsen die
Leute in tiefster, von der Geistlichkeit sorg-
lichst gepflegter Unwissenheit auf. Was Kai-
ser Christoph für geistige Bildung gethan
u. bestimmt, davon sind alle Spuren ver-
schwunden. Daher wird das Volk aus sei-
ner Trägheit, Indolenz u. tiefen Unsittlich-
keit nicht erhoben. [17] Im WTheile herrscht
die **französische**, im OTheile die **span.
Sprache**, jene ist Staats- u. Gerichts-
sprache. [18] Die Neger **beschäftigen** sich mit
dem Plantagen- u. Ackerbau, aber nicht
einzeln, sondern gewöhnl. in Gesellschaften
von 50 bis 200 Personen, die in Gemein-
schaft pflanzen, ernten u. den Gewinn thei-
len. [19] **Armee:** 45,520 M u. 113,328 Na-
tionalgarde. [20] **Marine** besteht aus 1
Fregatte, 1 Brigg u. 4 Schoonern; **Flagge:**
vertical blau u. roth getheilt. [21] **Staats-
einkünfte** (meist Zölle): 6,300,000 Thlr.,
Ausgabe: 4,800,000 Thlr., darunter gegen
400,000 für die bewaffnete Macht. [22] **Ein-
theilung** in 6 Departements; diese in 25
Arrondissements. [23] Ortschaften: **Haupt-
stadt:** Port au Prince (Port Henri,
Port Republicain), Sitz der Regierung
u. eines Bischofs, guter Hafen, Handel, Fort,
Regierungspalast, mehrere Schulen (Lan-
casterschule, Lyceum, Zeichnen- u. Mili-
tärschule), 28,000 (12,000) Ew.; ferner [24] **a)
nördlich:** Cap H. (sonst C. François, C.
Henry), Hptst. eines Arrondissements von
40,000 Ew., Hafen, mehrere Forts, Han-
del, 6000 Ew.; Fort Henry (Fort Fer-
rier), Felsenfestung; Fort Dauphin
(Fort Liberté), 4000 Ew., guter Hafen
mit Kai; Mole St. Nicolas, befestigt;
Sans Souci, ehemals mit schönem, jetzt
zerstörtem Schloß; Monte Christ, mit
Bai u. 3000 Ew.; Port de Paix, Ge-
treidebau, Hafen, erste Niederlassung der
Franzosen; Jean Babel, 2800 Ew.; Da-
jabon (Daxabon, Massacre), 4000
Ew.,

Ew.; Cotuy, früher mit der reichsten Goldmine (1 Mill. Thlr. jährl.); [25] **b) westlich:** Leongane, Bzk. u. Stadt an der Bai gl. N., Festungswerke, 6000 (3000) Ew.; Sct. Marc, Bzk., Bai u. Stadt, ansehnl. Handel (86,000 Dollars Zoll für ausgeführte Waaren); St. Jeremin (Grand-Anse), Bzk. (40,000 Ew.), Stadt mit Rhede, Handel, 5500 Ew.; Aquin, Stadt, 3000 Ew., Hafen; [26] **c) südlich:** Jacqmel, Bzk. von 100,000 Ew., Stadt 5000 Ew.; les Cayes, Bzk., großer Kaffeebau, Stadt, 5000 Ew.; St. Louis, guter Hafen, Handel; Azua, 8000 Ew., sonst Goldminen; Tiburon, Dorf mit großem Plantagebau; [27] **d) östlich:** St. Domingo, großer Bzk., Stadt am Ozonna (schiffbar), erbaut 1494 durch Barth. Colombo, Fort u. andre Befestigung, Universität, Kathedrale, einst mit Colombos Asche, 16,000 (20,000) Ew.; San Jago de los Cavalleros, Bzk. u. Stadt, 12,000 (26,000) Ew., gut gebaut; Vega (Concepcion de la V. Real), auf der Halbinsel u. beim Vorgebirge Samana, gut gebaut, 8000 Ew. (im Districte). [28] **Inseln um H., a) westlich:** Gonave (Gonaive, Goavu, Groß- u. Klein-), 12 QM., fruchtbar, an der Bai gl. N.; Novazza (Navasa), reich an Leguanen; Cayemites, Gruppe von 3 Inseln; [29] **b) nördl.:** Islot Tortuga (Tortue, Schildkröteninsel), 4½ QM., felsig, mit guten Ankerplätzen, einst Aufenthalt der Flibustier, 5000 Ew., Stadt Cayona; Arkadias; [30] **c) östl.:** Mona, Aufenthalt wilder Ziegen am Kanal M.; [31] **d) südl.** Beata, Gruppe; Saona, reich an Geflügel, unbewohnt, les Frayles, la Vache (Cows Island, Kuhinsel), gute Viehweiden, 2 Meilen lang. [32] Vgl. Malouet, Beschr. der Insel St. Domingo, aus dem Franz., Weim. 1808; Malenfant, Des colonies et particul. de celle de St. Domingo, Par. 1814; Dom. Soulastre, Voyage par terrede St. Domingo, ebd. 1809; Rousseau, De la républ. de Haiti, ebd. 1818; Justin, Hist. politique et statist. de l'isle de Haiti, ebd. 1820; Franklin, The present state of Haiti, Lond. 1828; Mackenzie, Notes on Haiti, ebd. 1830; S. W. Hanna, Notes of a visit to some parts of Haity, ebd. 1835. **2)** (Gesch.). [33] H. (d. i. in der Sprache der Ureinwohner Hochland) wurde von **Christoph Colombo** den 6. Dec. 1492 entdeckt u. Española (Hispaniola) genannt, es ward von einem harmlosen Indianervolke bewohnt, das man auf 1 Mill. schätzte u. das unt. mehr. Kaziken stand, von den Guacanagari den Spaniern sich freundlich bezeigte u. während die andern sich gegen die Spanier verbänden, denselben treu blieb. Colombo gründete hier die erste Niederlassung der **Spanier**, Isabella, u. benutzte sogleich die Insel mit der Verwendung der Indianer zum Plantagenbau; dadurch wurden dieselben allmäh-

lich ausgerottet. Binnen 25 Jahren wa
obgleich man von nahen Inseln 40,000 M
schen einführte, nur noch 14,000, binner
Jahren fast keiner mehr übrig. Vergel
wurde der Spanier Orlando nach H.
sendet, um ihnen Schonung zu bringen
vermochte ihren Untergang nicht aufzu
ten. Fast verödet stand bald aus Ma
an Händen die Insel, die ihren ersten
men nun in den der Hptst. San Domi
verwandelte. [34] 1630 setzten sich franzö
engl. Abenteurer (**Bukanier**) auf Tor
u. auf der WKüste der Insel fest u. b
ten, Anfangs fast Räuber, später, vorz
unter Dogeron, eine ordentliche Col
deren Schutz 1668 **Frankreich** übern
u. im ryswicker Frieden 1697 durchs
daß die Spanier auf die ganze Westhälft
Insel verzichteten. [35] **Franzosen** u. S
nier verhielten sich nun ruhig in ih
streng begrenzten Antheile, indeß schu
Thätigkeit der Franzosen durch eingefü
Neger den Westen, bes. seit 1622, in ein
blühendsten Pflanzungen um, während
span. Antheil Alles rückwärts ging. 12.
1782 bei H. Sieg der Engländer unt. R
ney über die Franzosen unter dem Gr
de Grasse, welcher Letztre gefangen w
u. 5 Linienschiffe verlor. [36] Zu Anfang
franz. Revolution machten die Farb
auf Freiheit u. Gleichheit Anspruch; die fr
Nationalversammlung wich ihrer Bittsc
aus, bewilligte jedoch später den Mula
gleiche Rechte mit den Weißen, aber den
brach 1791 der allgemeine **Aufstand**, a
der Neger, aus, Cap François w
genommen, fast alle Weiße ermorde
das ganze Colonialband aufgelöst. Anf
führte Biassou, dann Jean Franç
den Oberbefehl über das Negerheer,
sich 1793 mit den Spaniern gegen die fr
Republik verband; die Spanier aber
wieder verließ u. sich mit dem franz.
Laveaux, der gelandet war, verb
[37] Der Neger Toussaint Louverti
franz. Brigadegeneral, genoß damals
größte Ansehen unter dem Negerhee
leistete, indem er den bei einem Auf
in Cap François gefangnen Laveaux
10,000 Mann befreite, die wesentlic
Dienste. Nach Laveaux Rückkehr nach Fr
reich erhielt er auch das Commando
das ganze Heer in H., dessen span.
theil unterdessen 1795 förmlich an Fra
reich abgetreten worden war. [38] Ur
dessen hatten die Engländer meh
Punkte besetzt u. diese bekriegte nun T
saint, ohne auf den angelangten Comm
Hédouville zu hören, der eine mit
engl. Gen. Maitland geschloßne Capitula
überbrachte, der zu Folge alle besetzte P
in die Hände Toussaints übergeben wur
ja nöthigte ihn sogar, als er Zwistigke
zwischen den Negern u. Mulatten err
sich 1799 wieder einzuschiffen. Er org
sirte während dem die Regierungsforn

Verfassung sehr zweckmäßig, verfuhr in Allem streng gerecht u. hatte wohl nicht die Absicht, sich von Frankreich unabhängig zu machen. 1801 erschien aber der Admiral **Villaret Joyeuse** vor Cap François u. setzte den Gen. **Leclerc** mit einem Corps ans Land. Toussaint wollte die Landung nicht geschehen lassen, ließ Cap François durch Gen. Christoph anzünden u. zog sich nach dem Innern zurück. Bald aber gedrängt, mußte er eine Capitulation eingehn u. lebte dort ruhig; als er im Juni 1802, wie man sagt auf Anlaß eines untergeschobnen Briefes, in dem von einem neuen Negeraufstand die Rede war u. den seine Feinde dem Gen. Leclerc in die Hände gespielt hatten, verhaftet u. nach Frankreich geschickt ward. [39] Bald brach der Aufstand wieder aus u. nach wenig Monaten war das franz. Corps durch Krankheiten, woran Leclerc selbst starb, u. durch die Neger so geschwächt, daß es endl. 1803 H. ganz räumen mußte. [40] Nun wurde der Negergeneral **Dessalines** den 8. Oct. 1804 unter dem Namen **Jakob I.** zum **Kaiser** ausgerufen. Er suchte auch des spanischen Theils der Insel, der den Spaniern 1804 zurückgegeben, aber von ihnen nicht in Besitz genommen worden war, sich zu bemächtigen, da er aber durch **Ferrand**, der sich mit mehr. Franzosen dahin begeben hatte, daran gehindert wurde, so wurde er darüber mürrisch u. behandelte seine Unterthanen höchst grausam, gab aber doch seinem Staate am 20. Mai 1805 eine **Constitution**. [41] In Folge davon wurde eine **Verschwörung** angezettelt, an deren Spitze **Christoph** u. der Mulatte **Pethion** stand, u. Jakob wurde 17. Oct. 1806 bei einem Aufruhr ermordet. [42] Pethion u. Christoph stritten sich nun um die Regierung, endlich 1808 theilten sich Farbige u. Neger; jene stifteten in SW. [43] eine **Republik**, an deren Spitze zu **Port au Prince Pethion** als **Präsident** stand, diese in NO. [44] ein **Kaiserthum**, dessen Krone **Christoph (Heinrich I.)** besaß, u. sich 1811 salben ließ. Er richtete sogleich einen Hofstaat nach franz. Muster ein, wählte 3 Prinzen, 8 Herzöge, 19 Grafen, 36 Barone, welche die sonderbarsten Namen (Herzog von Limonade, Graf von Marmelade) führten, ꝛc., stiftete den Heinrichsorden, kleidete sich u. seinen Hof europäisch u. dgl., doch machte er auch gute Einrichtungen, ließ ein **Gesetzbuch** (Code Henri) abfassen, beförderte Handel u. Gewerbe, Künste u. wissenschaftl. Bildung, bildete ein Heer. [45] Als Pethion, Präsident der Republik, die dem Kaiserthume vom Anfang hierein überlegen gewesen, 1818 st., wollte sich Christoph jener bemächtigen, allein **Boyer**, ein gescheiter u. umsichtiger Mulatte, der sich dort an die Spitze gestellt, vereitelte seinen Versuch, u. da Christoph in einem Militäraufstand, weil er von Schlage gelähmt, den Aufrührern nicht entgegen gehen konnte, sich 8. Oct. 1820 erschossen hatte, so ergab sich das Kaiserthum u. 1822 auch der span. Antheil an Boyer, so daß die ganze Insel [46] **Eine Republik wurde**, deren Unabhängigkeit bald von andern Nationen, 1825 auch, nach vergeblichen Wiedereroberungsversuchen, **von Frankreich anerkannt** wurde, dem H. dafür 150 Mill. Francs bezahlen sollte, die jedoch 1838 auf 60 Mill., auf 30 Terminen bis 1867 zahlbar, ermäßigt u. bis jetzt regelmäßig bezahlt worden sind. [47] In jenem Handelsvertrage vom 12. Febr. 1838 wurde zugleich ein **Handelsvertrag** zwischen H. u. Frankreich geschlossen. Nur von Spanien ist die Republik H. noch nicht anerkannt worden, u. mit diesem Staate kam H. zu Ende 1842 in einen Streit, da 2 span. Schiffe von einem haytischen aufgegriffen u. nach Port au Prince gebracht, aber nach Vermittelung, bes. des engl. Consuls, wieder entlassen worden waren. Doch ist man, so weit die Nachrichten reichen, noch nicht über die von den Spaniern geforderte Genugthuung einig. [48] Im Frühjahr 1842 wurde H. durch ein furchtbares **Erdbeben** zerstört u. einige Städte fast vernichtet. **2)** Cap H., Stadt, s. oben ꝛc. *(Wr. u. Lb.)*

Häyton (Häython, Héthum), Fürsten v. Armenien. 1) H. I., Sohn Constantins, Herr von Pardsepert, wurde durch Vermählung mit der Königin Isabelle König von Kleinarmenien, reg. 1224—1269, wo er in ein Kloster ging u. 1271 st.; s. Armenien (Gesch.) ꝛc. **2)** H. II., Sohn Leos III., Enkel des Vor., reg. 1289—1305 mit Unterbrechung, s. ebd. ꝛc. **3)** Fürst von Gorigos in Cilicien, von derselben Familie; ward 1305 Prämonstratenser, wurde vom Papst Clemens V. nach Frankreich berufen, um seine Meinung wegen eines Kreuzzuges zu erklären; schr.: De Tartaris, Helmst. 1585, 4.; Berl. 1671, 4. *(Lt. u. Lb.)*

Haytorit (spr. Heh=), Mineral, gefunden bei **Hay-Tor**, einem Ort in Devonshire (England); bräunlichroth od. ochergelb, auf einigen Flächen rauh, auf andern glatt, durchscheinend bis halb durchsichtig, härter als Quarz, wiegt 2½, übrigens ähnlich dem Chalcedon mit sehr zusammengesetzten Krystallen.

Häywood (spr. Hehwuhd), Canton, s. u. NCarolina ꝛ.

Häza (Isaak), Rabbiner des 13. Jahrh., vorzügl. Mitarbeiter an den Alfonsischen Tafeln.

Hazäl, Fluß, s. u. Mongolei (Geogr.).

Hazän (jüd. Relig.), so v. w. Hasan.

Hazärd (fr., spr. Hasahr), das Ungefähr, der glückliche Zufall; daher **H-iren**, wagen, den Gewinn dem Zufall überlassen.

Hazärdjagen, s. u. Bestätigen.

Hazärdsbai, s. Hudsonsbai.

Hazärdspiele. [1] Spiele, bei denen Gewinn u. Verlust eigentl. nur vom blinden

den Zufall abhängen, so sehr auch manche Spieler sich einbilden, durch gewisse Rechnungen den Vortheil auf ihre Seite bringen zu können. ² Gewiß aber ist, daß die Banquiers (Bankhalter), welche die Bank legen, d. h., gegen welche die Mehrzahl der Spielenden (Pointeurs), die Karten od. Farben besetzen, bei den meisten Spielen auf die Länge, vermöge der allgem. Verhältnisse des Spiels, gewinnen müssen. Sehr kommt ihnen hierbei der Umstand zu Nutzen, daß wer verliert, gern seinen Satz vermehrt, während der, welcher im Gewinn ist, ihn läßt od. mindert. Hoch setzen ist stets vortheilhaft, dagegen das, die Bank halten (Va banque), nachtheilig, da es ihren Vortheil aufhebt. ³ Die üblichsten H. sind: Pharo, Schnitt, Biribi, Rouge et noir, Vingtun, Roulette, Trischaken, Grobhäusern, Lotto, Würfeln, Pour sept, Lansquenet, Cinq et neuf, Quinze, Passe à dix, Quindici, Trente et quarante. ⁴ Da H. nachtheiligen Einfluß auf die Sitten u. das Vermögen ganzer Familien haben, so sind sie gewöhnl. verboten. ⁵ An manchen Orten u. zu gewissen Zeiten sind sie zuweilen erlaubt, z. B. in manchen Bädern, zu Messenzeiten, bei Roß- u. Jahrmärkten, Vogelschießen ꝛc. Doch werden sie in neuerer Zeit immer mehr eingeschränkt. ⁶ Das römische Recht straft unerlaubte H. mit Confiscation des Hauses, in dem das H. betrieben ward. Die neuern Landesgesetze bestrafen die H. mit dem Verluste der, zum Besten der Armen confiscirten Bank, belegen auch den Besitzer des Hauses mit einer Strafe von 50 bis 100 Thlr., beim Wiederholungsfalle mit der doppelten Strafe, schließen bei dreifachen Uebertreten auch wohl das Haus, wenn solches Gast- od. Spielhaus ist, od. auch, wenn er diese Kosten nicht aufzubringen vermag, mit Gefängnißstrafe. Vgl. Spiele. *(Pr.)*

Hazärev, s. Eimack. **H-gebirg**, s. Paropamisus.

Häzar Gadda, Stadt im Stamme Juda. **Häzargrad**, Stadt, so v. w. Rasgrad. **H. Maveth**, das Land der Abramiter.

Häzazel (Judenth.), so v. w. Asasel.

Häzazon Thämar (**Häzenthamar**, a. Geogr.), früherer Name von Engaddi.

Häzebrouck (spr. Hahsbruck), **1)** Bez. im franz. Dep. Nord; 13 QM., 101,000 Ew. Hier noch: Estaires, Stadt, 6000 Ew., an der Lys. Steenworden, Marktfl., Lein- u. Wollenweberei; 3500 Ew. Meteren, Spitzenfabrik, 2400 Ew. Morbecque, 4200 Ew. **2)** Hauptstadt das.; 7600 Ew., Salzsiederei, Handel mit Leinwand, Zwirn, Tabak. Der Kanal von H. verbindet H. mit dem Kanal der Nieppe. *(Wr.)*

Häzer (Plural **Hazerim**), so v. w. Chazer.

Häzeroth (Chazeroth, d. i. Höfe), Lagerplatz der Israeliten in der Wüste.

Haziënda (v. span.), s. Haciendas.

Hazin, al, s. Arab. Lit. ₇ₐ.

Haziongëber, Hafen, so v. w. Eziongeber.

Häzlitt (spr. Häzlitt, William), Sohn eines Geistlichen von der Glaubenspartei der Unitarier in Shropshire, früher Maler später Schriftsteller; st. 1830 zu London; schr.: The eloquence of the British Senate, Lond. 1808; English Grammar, ebd. 1810; The round table, Lond. 1817; Characters of Shakspeares plays, ebd. 1817; View of the british stage, ebd. 1818. Lectures on the british poets, ebd. 1818; The spirit of the age, ebd. 1825; The plain speaker, ebd. 1826; The life of Napoleon, ebd. 1828, 4 Bde., deutsch v. J. Sporschil, Lpz. 1840, 2 Bde.; Conversations of James Northcote, ebd. 1830 u. a. m. *(Dg.)*

Häzna (türk.), so v. w. Hasna.

Hazor, H-Hädetha (a. Geogr.), so v. w. Azor.

Hazörta, Volk, s. u. Samhara.

Hazz, Volk, s. u. Bisharye.

Häzzi (Joseph von), geb. zu Abensberg 1768, Fiskalrath in München, darauf Kammerrath u. General-Landes-Directions-Rath; 1799 Marschcommissair, bereitete als solcher, in Verbindung mit Officieren die Generalcharte von Baiern in großem Maßstabe vor. Dadurch, so wie 1805, ward er Napoleon bekannt u. 1806 in franz. Dienste berufen, wo er Murat eine Zeit lang begleitete und die franz. Polizei in Berlin leitete; 1807 trat er als Staatsrath in bergische Dienste; später ging er nach Paris, aber 1811 nach Baiern zurück, wo er 1813 wieder angestellt ward. 1816 ward er geadelt u. dann Staatsrath, Vorstand der Baucommission u. Rath bei der Central-Staats-Schulden-Liquidations-Commission zu München; st. 1845; schr.: Ausgemittelter gleicher Calcul eines Staats, Münch. 1802, Nachtrag dazu, ebd. 1804; Katechismus der baier. Lands-Culturgesetze, ebd. 1804, 2 Thle.; Ansichten über Waldungen, ebd. 1805, 3 Bde.; Statistik von München, Nürnb. 1807; Statistik von Mähren, ebd. 1807; Ueber Auswandern u. Fremde, Dortm. 1812; Sendschreiben über den Entwurf des Gesetzes für landwissenschaftl. Cultur, Münch., 1818; ebd. Betracht. über Theurung u. Noth ꝛc., ebd. 1818; Ueber Güter-Arrondirung, ebd. 1818 (Preisschrift); Ueber die Standpunkte der bair. Verfassungsurkunde von 1818, ebd. 1819, 2. Aufl.; Ueber Behandlung, Fütterung u. Mästung des Viehes, ebd. 1820; Ueber den Islamismus, das Türkenthum, dann die Sache der Griechen u. Europa's Pflichten dabei, ebd. 1822; Lehrbuch des Seidenbaues, ebd. 1826; Ueber das Pferderennen ꝛc., 1826; Ueber den Dünger, ebd. 1821, 6. Aufl. ebd. 1836; Ueber die Veredlung

Verfassung sehr zweckmäßig, verfuhr in Allem streng gerecht u. hatte wohl nicht die Absicht, sich von Frankreich unabhängig zu machen. 1801 erschien aber der Admiral Villaret Joyeuse vor Cap François u. setzte den Gen. Leclerc mit einem Corps ans Land. Toussaint wollte die Landung nicht geschehen lassen, ließ Cap François durch Gen. Christoph anzünden u. zog sich nach dem Innern zurück. Bald aber gedrängt, mußte er eine Capitulation eingehn u. lebte dort ruhig; als er im Juni 1802, wie man sagt auf Anlaß eines untergeschobnen Briefes, in dem von einem neuen Negeraufstand die Rede war u. den seine Feinde dem Gen. Leclerc in die Hände gespielt hatten, verhaftet u. nach Frankreich geschickt ward. [39] Bald brach der Aufstand wieder aus u. nach wenig Monaten war das franz. Corps durch Krankheiten, woran Leclerc selbst starb, u. durch die Neger so geschwächt, daß es endl. 1803 H. ganz räumen mußte. [40] Nun wurde der Negergeneral **Dessalines** den 8. Oct. 1804 unter dem Namen Jakob I. zum **Kaiser** ausgerufen. Er suchte auch des spanischen Theils der Insel, der den Spaniern 1804 zurückgegeben, aber von ihnen nicht in Besitz genommen worden war, sich zu bemächtigen, da er aber durch Ferrand, der sich mit mehr. Franzosen dahin begeben hatte, daran gehindert wurde, so wurde er darüber mürrisch u. behandelte seine Unterthanen höchst grausam, gab aber doch seinem Staate am 20. Mai 1805 eine **Constitution**. [41] In Folge davon wurde eine Verschwörung angezettelt, an deren Spitze Christoph u. der Mulatte Pethion stand, u. Jakob wurde 17. Oct. 1806 bei einem Aufruhr ermordet. [42] Pethion u. Christoph stritten sich nun um die Regierung, endlich 1808 theilten sich Farbige u. Neger; jene stifteten in SW. [43] eine **Republik**, an deren Spitze zu Port au Prince **Pethion** als Präsident stand, diese in NO. [44] ein **Kaiserthum**, dessen Krone **Christoph (Heinrich** I.) besaß, u. sich 1811 salben ließ. Er richtete sogleich einen Hofstaat nach franz. Muster ein, wählte 3 Prinzen, 8 Herzöge, 19 Grafen, 36 Barone, welche die sonderbarsten Namen (Herzog von Limonade, Graf von Marmelade) führten, rc., stiftete den Heinrichsorden, kleidete sich u. seinen Hof europäisch u. dgl., doch machte er auch gute Einrichtungen, ließ ein Gesetzbuch (Code Henri) abfassen, beförderte Handel u. Gewerbe, Künste u. wissenschaftl. Bildung, bildete ein Heer. [45] Als Pethion, Präsident der Republik, die dem Kaiserthume vom Anfang hierein überlegen gewesen, 1818 st., wollte sich Christoph jener bemächtigen, allein Boyer, ein gescheiter u. umsichtiger Mulatte, der sich dort an die Spitze gestellt, vereitelte seinen Versuch, u. da Christoph in einem Militäraufstand, weil er von Schlage gelähmt, den Aufrührern nicht entgegen gehen konnte, sich 8. Oct. 1820 erschossen hatte, so ergab sich das Kaiserthum u. 1822 auch der span. Antheil an Boyer, so daß die ganze Insel [46] **Eine Republik** wurde, deren Unabhängigkeit bald von andern Nationen, 1825 auch, nach vergeblichen Wiedereroberungsversuchen, **von Frankreich anerkannt** wurde, dem H. dafür 150 Mill. Francs bezahlen sollte, die jedoch 1838 auf 60 Mill., auf 30 Terminen bis 1867 zahlbar, ermäßigt u. bis jetzt regelmäßig bezahlt worden sind. [47] In jenem Handelsvertrage vom 12. Febr. 1838 wurde zugleich ein Handelsvertrag zwischen H. u. Frankreich geschlossen. Nur von Spanien ist die Republik H. noch nicht anerkannt worden, u. mit diesem Staate kam H. zu Ende 1842 in einen Streit, da 2 span. Schiffe von einem haytischen aufgegriffen u. nach Port au Prince gebracht, aber nach Vermittelung, bes. des engl. Consuls, wieder entlassen worden waren. Doch ist man, so weit die Nachrichten reichen, noch nicht über die von den Spaniern geforderte Genugthuung einig. [48] Im Frühjahr 1842 wurde H. durch ein furchtbares Erdbeben zerstört u. einige Städte fast vernichtet. **3)** Cap H., Stadt, s. oben rc. *(Wr. u. Lb.)*

Häyton (Häython, Hëthum), Fürsten v. Armenien. 1) H. I., Sohn Constantins, Herr von Pardsepert, wurde durch Vermählung mit der Königin Isabelle König von Kleinarmenien, reg. 1224—1269, wo er in ein Kloster ging u. 1271 st.; s. Armenien (Gesch.) rc. **2)** H. II., Sohn Leos III., Enkel des Vor., reg. 1289—1305 mit Unterbrechung, s. ebd. rc. **3)** Fürst von Gorigos in Cilicien, von derselben Familie; ward 1305 Prämonstratenser, wurde vom Papst Clemens V. nach Frankreich berufen, um seine Meinung wegen eines Kreuzzuges zu erklären; schr.: De Tartaris, Helmst. 1585, 4.; Berl. 1671, 4. *(Lt. u. Lb.)*

Haytorit (spr. Heh-), Mineral, gefunden bei **Hay-Tor**, einem Ort in Devonshire (England); bräunlichroth od. ochergelb, auf einigen Flächen rauh, auf andern glatt, durchscheinend bis halb durchsichtig, härter als Quarz, wiegt 2¼, übrigens ähnlich dem Chalcedon mit sehr zusammengesetzten Krystallen.

Häywood (spr. Hehwuhd), Canton, s. u. NCarolina s.

Häza (Isaak), Rabbiner des 13. Jahrh., vorzügl. Mitarbeiter an den Alfonsischen Tafeln.

Hazäl, Fluß, s. u. Mongolei (Geogr.).

Hazän (jüd. Relig.), so v. w. Hasan.

Hazärd (fr., spr. Hasahr), das Ungefähr, der glückliche Zufall; daher **H-diren**, wagen, den Gewinn dem Zufall überlassen.

Hazärdjagen, s. u. Bestätigen.

Hazärdsbai, s. Hudsonsbai.

Hazärdspiele. [1] Spiele, bei denen Gewinn u. Verlust eigentl. nur vom blinden

den Zufall abhängen, so sehr auch manche Spieler sich einbilden, durch gewisse Rechnungen den Vortheil auf ihre Seite bringen zu können. [3] Gewiß aber ist, daß die Banquiers (Bankhalter), welche die Bank legen, d. h., gegen welche die Mehrzahl der Spielenden (Pointeurs), die Karten od. Farben besetzen, bei den meisten Spielen auf die Länge, vermöge der allgem. Verhältnisse des Spiels, gewinnen müssen. Sehr kommt ihnen hierbei der Umstand zu Nutzen, daß wer verliert, gern seinen Satz vermehrt, während der, welcher im Gewinn ist, ihn läßt od. mindert. Hoch setzen ist stets vortheilhaft, dagegen das, die Bank halten (Va banque), nachtheilig, da es ihren Vortheil aufhebt. [4] Die üblichsten H. sind: Pharo, Schnitt, Biribi, Rouge et noir, Vingtun, Roulette, Trischaken, Grobhäusern, Lotto, Würfeln, Pour sept, Lansquenet, Cinq et neuf, Quinze, Passe à dix, Quindici, Trente et quarante. [5] Da H. nachtheiligen Einfluß auf die Sitten u. das Vermögen ganzer Familien haben, so sind sie gewöhnl. verboten. [6] An manchen Orten u. zu gewissen Zeiten sind sie zuweilen erlaubt, z. B. in manchen Bädern, zu Messenzeiten, bei Roß- u. Jahrmärkten, Vogelschießen rc. Doch werden sie in neuerer Zeit immer mehr eingeschränkt. [7] Das römische Recht straft unerlaubte H. mit Confiscation des Hauses, in dem das H. betrieben ward. Die neuern Landesgesetze bestrafen die H. mit dem Verluste der, zum Besten der Armen confiscirten Bank, belegen auch den Besitzer des Hauses mit einer Strafe von 50 bis 100 Thlr., beim Wiederholungsfalle mit der doppelten Strafe, schließen bei dreifachen Uebertreten auch wohl das Haus, wenn solches Gast- od. Spielhaus ist, od. auch, wenn er diese Kosten nicht aufzubringen vermag, mit Gefängnißstrafe. Vgl. Spiele. *(Pr.)*

Hazärev, s. Eimack. **H-gebirg**, s. Paropamisus.

Häzar Gadda, Stadt im Stamme Juda. **Häzargrad**, Stadt, so v. w. Rasgrad. **H. Maveth**, das Land der Adramiter.

Häzazel (Judenth.), so v. w. Asasel.

Häzazon Thämar (**Häzenthamar**, a. Geogr.), früherer Name von Engaddi.

Häzebrouck (spr. Hahsbruck), **1)** Bez. im franz. Dep. Nord; 13 QM., 101,000 Ew. Hier noch: Estaires, Stadt, 6000 Ew., an der Lys. Steenwoorden, Marktfl., Lein- u. Wollenweberei; 3500 Ew. Meteren, Spitzenfabrik, 2400 Ew. Morbecque, 4200 Ew. **2)** Hauptstadt das.; 7600 Ew., Salzsiederei, Handel mit Leinwand, Zwirn, Tabak. Der Kanal von H. verbindet H. mit dem Kanal der Nieppe. *(Wr.)*

Häzer (Plural **Hazerim**), so v. w. Chazer.

Häzeroth (Chazeroth, d. i. Höfe), Lagerplatz der Israeliten in der Wüste.

Haziënda (v. span.), s. Haciendas.

Hazīn, al, s. Arab. Lit. 1 a.

Haziongĕber, Hafen, so v. w. Eziongeber.

Häzlitt (spr. Häzlitt, William), Sohn eines Geistlichen von der Glaubenspartei der Unitarier in Shropshire, früher Maler später Schriftsteller; st. 1830 zu London; schr.: The eloquence of the British Senate, Lond. 1808; English Grammar, ebd. 1810; The round table, Lond. 1817; Characters of Shakspeares plays, ebd. 1817; View of the british stage, ebd. 1818. Lectures on the british poets, ebd. 1818; The spirit of the age, ebd. 1825; The plain speaker, ebd. 1826; The life of Napoleon, ebd. 1828, 4 Bde., deutsch v. J. Sporschil, Lpz. 1840, 2 Bde.; Conversations of James Northcote, ebd. 1830 u. a. m. *(Dg.)*

Häzna (türk.), so v. w. Hasna.

Hazor, H-Hädetha (a. Geogr.), so v. w. Azor.

Hazörta, Volk, s. u. Samhara.

Hazz, Volk, s. u. Bisharye.

Häzzi (Joseph von), geb. zu Abensberg 1768, Fiskalrath in München, darauf Kammerrath u. General-Landes-Directions-Rath; 1799 Marschcommissair, bereitete als solcher, in Verbindung mit Officieren die Generalcharte von Baiern in großem Maßstabe vor. Dadurch, so wie 1805, ward er Napoleon bekannt u. 1806 in franz. Dienste berufen, wo er Murat eine Zeit lang begleitete und die franz. Polizei in Berlin leitete; 1807 trat er als Staatsrath in bergische Dienste; später ging er nach Paris, aber 1811 nach Baiern zurück, wo er 1813 wieder angestellt ward. 1816 ward er geadelt u. dann Staatsrath, Vorstand der Baucommission u. Rath bei der Central-Staats-Schulden-Liquidations-Commission zu München st. 1845; schr.: Ausgemittelter gleicher Calcul eines Staats, Münch. 1802, Nachtrag dazu, ebd. 1804; Katechismus der baier. Lands-Culturgesetze, ebd. 1804, 2 Thle.; Ansichten über Waldungen, ebd. 1805, 3 Bde.; Statistik von München, Nürnb. 1807; Statistik von Mähren, ebd. 1807; Ueber Auswandern u. Fremde, Dortm. 1812; Sendschreiben über den Entwurf des Gesetzes für landwissenschaftl. Cultur, Münch., 1818; ebd. Betracht. über Theurung u. Noth rc., ebd. 1818; Ueber Güter-Arrondirung, ebd. 1818 (Preisschrift); Ueber die Standpunkte der bair. Verfassungsurkunde von 1818, ebd. 1819, 2. Aufl.; Ueber Behandlung, Fütterung u. Mästung des Viehes, ebd. 1820; Ueber den Islamismus, das Türkenthum, dann die Sache der Griechen u. Europa's Pflichten dabei, ebd. 1822; Lehrbuch des Seidenbaues, ebd. 1826; Ueber das Pferderennen rc., 1826; Ueber den Dünger, ebd. 1821, 6. Aufl. ebd. 1836; Ueber die Veredlung

edlung des landwirthschaftl. Viehstandes, ebd. 1824; Katechismus des Feldbau.s, ebd. 1828, 3. Aufl.; Ueber Feldpolizei, ebd. 1831, Ueber das 25jähr. Wirken des landwirthschaftl. Vereins in Baiern, ebd. 1835; Katechismus üb. d. Zucht, Behandlung u. Veredlung der Rindvieh-Gattungen, ebd. 1836; Beobachtungen u. Bemerk. auf einer Reise 1836 nach Frankreich u. England, ebd. 1837, Katechismus üb. d. Zucht rc. der Schweine, ebd. 1839. *(Lr. u. Hm.)*

Hb., auf Recepten Abbrev. für Herba, Kraut.

H dur (Musik), s. u. Tonarten.

He, hebräischer Buchstab, s. u. Hebräische Sprache.

h. e. (Abbrev.), s. hoc est.

Hĕăd (spr. Hedd), **1)** (Richard), Sohn eines protest. Priesters, der 1641 in Irland bei dem Blutbad umgekommen, ward Buchhändler, errichtete 1659 eine Buchhandlung, verließ dieselbe u. floh wegen Schulden nach Irland; 1663 nach England zurückgekehrt errichtete er mit Kirkmann wieder eine Buchhandlung, aber wegen seines wüsten Lebens verarmte er wieder u. 1678 im Begriff nach Whigt zu gehen wurde er mit dem Schiff auf die hohe See getrieben u. verschwand. Von seinen Schriften ist bes. das Lustsp.: The humors of Dublin, 1663, gut; auch schr. er mehr. Romane mit Kirkmann, bes. den kom. The english rogue, 1660. **2)** (Sir Francis), vorher Major auf halben Sold u. Assistenz-Armencommissär, machte sich als solcher verdient um die Einführung eines neuen Armengesetzes in der Grafsch. Kent; 1835 an Colbornes Stelle Gouverneur von Ober-Canada, dort veranlaßte er, unwillkühr l. durch falsche Maßregeln, den Ausbruch des Aufruhrs, den er als tapfrer Soldat u. mit Hülfe von Truppen aus Untercanada noch nieder hielt, dann aber seine schon lange gebetne Entlassung erhielt u. 1838 nach England zurückkehrte (s. Canada n.) u. sich dort, gegen die vielfachen Beschuldigungen, durch seine Narrative (ein seltsames Gemisch von Politik u. Polemik, von Ernst u. bittern Scherz, von Wahrheit u. Dichtung, das er herausgab, obgleich er die Erlaubniß Melbournes nicht erhalten hatte), zu vertheidigen suchte. Schon früher schrieb er Bubbles from the brunnens of Nassau. *(Lb.)*

Hĕădley (spr. Heddli, Henry), geb. 1766 zu Instead in Norfolkshire; st. 1788 zu Norwich; außer Original poems, Lond. 1785, gab er heraus: Select beauties of ancient engl. poetry, 1787, 2 Bde., wodurch die Engländer auf ihre alten Dichter aufmerksam gemacht wurden.

Heănd, Sct., Marktfl. im Bez. Sct. Etienne, des franz. Dep. Loire, 3000 Ew. u. Kammfabriken.

Hĕăr (engl., spr. Hehr, **H. him**), hört auf ihn! der gewöhnl. Ruf, der das engl. Parlament bei einer Stelle einer Rede, die Aufmerksamkeit verdient, durchläuft, ohne Beifallszeichen od. Tadel zu sein.

Hĕărd, s. u. Universitäten (in England).

Hĕărne (spr. Hahrn), **1)** (Thom.), geb. zu White-Waltham in Berkshire 1678; wurde Bibliothekar zu Oxford, polit. Meinungen halber entsetzt; st. 1735. Gab heraus: Plinius (Oxf. 1703); Justin (ebd. 1705), Livius (6 Bde., ebd. 1708); Scriptores varii de historia anglicana, 64 Bde., 1709—1735. **2)** (Samuel), geb. 1745, Matrose, dann im Dienste der Hudsonsbai-Gesellschaft; bereiste 1768 die Hudsonsbai; um den Stockfischfang zu verbessern, suchte er die nordwestl. Durchfahrt u. ein von Reisenden angeführtes Kupferbergwerk zu finden; er reiste zu Fuß mit Indianern u. kehrte 1787 nach England zurück; die Beschreibung seiner Reise erschien später. *(Lt.)*

Hĕăthfield (spr. Hihdfihld, Lord), s. Elliot.

Heautognosĭē u. Heautonomĭē (v. gr.), so v. w. Autognosie u. Autonomie.

Heauton timorūmenos (gr., Selbstpeiniger), Titel eines Lustspiels des Terentius.

Heb... Zusammensetzungen damit, s. u. Hebe...

Hĕbal (a. Geogr.), so v. w. Ebal.

Hĕbamme, [1] Frauensperson, die sich zum Berufsgeschäft macht, Beistand bei Geburten zu leisten. Daß Frauen beim Gebären den Beistand von Frauen, nicht von Männern erhalten, ist so naturgemäß u. der Schicklichkeit entsprechend, daß derselbe von jeher überall nebst der Fürsorge für das Neugeborne, zum größten Theil, wo nicht einzig, dem weiblichen Geschlecht anvertraut war. Nur die nicht seltnen Fälle, wo durch normwidrige Zustände die Geburt gehemmt, ja, ohne ein kunstmäßiges Einwirken u. ohne Entschlossenheit, zu der ein weiblicher Charakter sich nicht so leicht erhebt, unmöglich wird, haben bewirkt, daß die Entbindungskunst zu einem Theil der Arzneikunst erhoben u. von Geburtshelfern, unschicklich auch **Hĕbärzte** genannt, geübt wird. [2] Schon im A. T. wird der **H-n der Hebräer** von den Zeiten der Patriarchen an gedacht. Aber schon bei den **Griechen** war der Geburtsbeistand kein ausschließliches Geschäft für Weiber mehr, ja ihnen die kunstmäßige Geburtshülfe sogar eine Zeitlang untersagt. Als ihr Hauptgeschäft wurde das Abschneiden des Nabels des Kindes (Omphalotomia) betrachtet. Den 5. Tag nach der Geburt liefen die H-n, nachdem sie durch Waschen die Hände gereinigt hatten, mit dem Kinde auf dem Arme um den Feuerherd u. empfahlen es dem Schutze der Hausgötter. Vgl. Amphidromia. Als Göttin, die den Kreisenden beistand, galt Eileithyia. [3] Bei den **Römern** hatten die H. auch die Untersuchung von Schwangerschaften. Wenn das Kind bei der

der Geburt von der H. empfangen u. von den Eihäuten befreit worden, legte sie es nackend auf die Erde, von wo es der Vater wieder aufhob, wickelte es dann in Windeln u. reinigte es durch Waschen. Außerdem behandelte die röm. H. auch Mutter u. Kind ärztlich u. blieb gewöhnl. bis zum 5. Tage bei der Wöchnerin, worauf sie ein Geschenk erhielt u. nachdem sie ihre Hände gewaschen hatte, das Kind der Säugamme (Nutrix) übergab. [4] Im **Mittelalter** u. bis zur 1. Hälfte des 16. Jahrh. blieb der geburtshülfliche Beistand einzig H-n überlassen, ja es war Aerzten durch kirchliche Gesetze sogar bei Todesstrafe verboten, Kreisenden beizustehen, wie denn noch 1522 ein Arzt zu Hamburg (Dr. Veit), verbrannt wurde, weil er sich bei Frauen in Kindesnöthen statt einer H. hatte brauchen lassen. [5] Von jener Zeit an wurde jedoch in den mehrsten europ. Staaten das H-ngeschäft einer der ersten Gegenstände der sich gestaltenden Medicinalpolizei. Nun erhoben sich auch einzelne Frauen als H-n zu einer höhern Stufe wissenschaftl. Bildung, z. B. Louise Bourgeois in Paris, dann die Frau von Fabricius v. Hilden in Bern, Justina Siegmundin in Berlin u. a. m. Jedoch blieb immer noch das Entbindungsgeschäft einzig in den Händen von Frauen, mit alleinigen Ausnahmen von Fällen, wo durch Zerstückelung des Kindes od. den Bauchschnitt eine Geburt beendigt werden mußte, bis Ludwig XIV. seine Geliebte de la Valière durch einen Wundarzt (Julian Clemens), auf dessen Verschwiegenheit er rechnete, entbinden ließ u. durch dessen Benehmen dabei so zufrieden gestellt war, daß derselbe auch bei den Niederkünften in der königl. Familie zum Beistand gezogen wurde u. den Namen eines Accoucheurs als Ehrentitel erhielt. [6] Seitdem ist in den gegenwärtig fast nirgends mangelnden **H-nordnungen** dafür gesorgt, daß der gewöhnliche geburtshülfl. Beistand nur von Frauen geleistet wird, die dazu geignet u. erbötig sind, auch die gehörige Unterweisung erhalten haben u. unter Aufsicht von Medicinalpersonen stehen, daher auch für Ungebührnisse in ihrem Geschäft verantwortlich bleiben; daß sie aber zugleich dabei auf eine gewisse Sphäre beschränkt sind, so daß sie in schwierigen Fällen die zu leistende Hülfe wissenschaftl. gebildeten Geburtshelfern zu überlassen u. deren Herbeiziehung zu veranlassen haben, gegen welche sie dann in allen Staaten, wo ein geordnetes Medicinalwesen ist, in einem untergeordneten Verhältniß stehn. [7] Indessen sind auch in unsern Tagen Beispiele v. H-n, die wissenschaftlich u. technisch höhere Ausbildung erlangt haben, wie das Fräulein v. Siebold (jetzt verheirathete Heidenreich, s. d. 4.), wenn auch sparsam, doch nicht so ganz selten u. legen dann den Wunsch nahe, daß gebildete Frauen, deren Lebensverhältnisse es gestatten, sich häufiger dem Geschäfte des geburtshülfl. Beistands unterziehen möchten. [8] Als **Eigenschaften einer angehenden H.** werden erfordert: ein reiferes, doch noch jugendliches Alter (unter 40 Jahren), ein gesunder u. kräftiger Körperbau, vorzüglich wohlgeformte Hände u. Finger, ein guter Verstand, Gewissenhaftigkeit, Vorsichtigkeit, eben so aber auch ein gewisser Muth, Geduld, Freundlichkeit u. Gutmüthigkeit, Nüchternheit, Redlichkeit u. wenigstens so viel Cultur, daß sie fertig zu lesen u. zu schreiben versteht. Zu ihrem Geschäfte wird sie theils durch Unterricht, theils durch eigne Wahrnehmung u. Uebung angeleitet, bes. indem sie als H-ngehülfin od. sogen. Beifrau einer erfahrnen H. zur Seite steht. [9] Sie hat als H. entweder eine öffentliche Anstellung mit einigem festen Gehalt od. gewissen Emolumenten, od. ist als solche, nach Ausweis, gehörigen Unterricht empfangen zu haben, für einen gewissen Bezirk concessionirt. [10] Man erwartet dann von ihr bes.: daß sie mit den Erkenntnißzeichen der Schwangerschaft bekannt sei u. auch deshalb zu gerichtl. Untersuchung gebraucht werden könne; daß sie den Vorgang bei einer gewöhnl. Geburt genau wisse, aber auch die Hemmungen derselben, um bei Zeiten den Beistand eines Geburtshelfers da zu veranlassen, wo eine operative Hülfe nöthig ist, die ihr zu überlassen bedenklich scheint. [11] Es gehört dahin bes. alle Anwendung von Geburtszangen u. andern Instrumenten; auch sind Fälle, wo das Kind durch Wendung zur Welt gebracht werden kann, wenn ein sachkundiger Geburtshelfer zu erlangen ist, nur ausnahmsweise u. wenn man ein bes. Vertrauen zu der Erfahrung u. Geschicklichkeit einer H. fassen darf, ihnen zu überlassen. [12] Man fordert ferner, daß die H. in Unterscheidung der Wehen, den Zeitpunkt wahrnehme, wo durch thätige Förderung der Kreisenden (zu der sie dann erst diese zu veranlassen hat), dieselben für die Geburt wirksam werden können; daß sie durch behutsame Fürsorge Beschädigung der Kreisenden u. des Kindes bis zu der Geburt verhüte; daß sie das geborne Kind aufnehme, es durch Unterbinden der Nabelschnur u. Durchschneiden derselben von der Nachgeburt löse; daß sie auch diese aufnehme u. beseitige; daß sie nach erfolgter Geburt ihre Fürsorge zwischen Mutter u. Kind theile; daß sie in Allem förderlich, was zur Ruhe u. Erholung der Wöchnerin dient, das Kind aber von dem, mit zur Welt gebrachten käsigen Hautüberzug durch Baden u. Waschen befreie u. dafür Sorge trage, daß es, gehörig umwickelt u. gekleidet, sein erstes Lager erhalte; daß sie ferner, während der ersten Tage des Wochenliegens, die diätetische Abwartung der Wöchnerin so wie des Kindes

leite rc. [13] Meist ist den H-n auch die Vorbereitung des Kindes für den Taufact u. die Fürsorge für dasselbe während desselben übertragen, wofür ihnen dann auch Nebenvortheile zufließen. [14] Einen eigentl. medicinischen Beistand auszuüben ist ordnungsgemäß den H-n nur unter großer Beschränkung verstattet; doch erhalten sie zu leichten dahin gehörigen Hülfsleistungen, von denen nicht leicht Mißbrauch zu besorgen ist, wie Klystiersetzen, Anweisung u. werden auch mit einzelnen Mitteln bekannt gemacht, die sie in dringenden Fällen u. wo ärztl. Beistand ermangelt, in Anwendung zu bringen befugt sind. [15] In dieser Hinsicht enthalten auch mehr. Lehrschriften für H. ein Verzeichniß solcher Mittel nebst Andeutung der Benutzung, als **H-napotheken**, bes. für Land-H. Deshalb müssen sie auch gewisse Instrumente, Arzneien rc. (**H-apparat**), bei sich führen, eine Klystierspritze, ein Katheter, eine Nabelschnurscheere, Band zur Unterbindung der Nabelschnur, Wendeschlingen, Waschschwamm, Feuerschwamm, Chamillen, Naphtha od. Hoffmanische Tropfen, Salmiakgeist, Zimmttinctur rc. [16] Die H-n erhalten in eignen **H-instituten (H-schulen)**, deren jetzt fast in allen Hauptstädten, auch in Universitätsstädten, sowie in mehrern Provinzialstädten mit eignen **H-nlehrern** sich befinden, theoret. u. prakt. Unterricht, auch sind eigne **H-bücher** (die ältesten von Rösslein, neuere v. Siebold, Jörg rc.), auch in katechetischer Form (**H-katechismus**) zu ihrem Unterricht vorhanden. *(Pl.)*

Hĕbammenstuhl, s. Entbindungsstuhl.

Hebānthe (H. *Mart. Dietr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam.: Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.* Arten in Brasilien.

Hebdomadārius (v. griech.), der in Geschäften, die wöchentlich abwechselnd von Mehrern besorgt werden, die Woche hat, bes. der Geistliche, der die Amtshandlungen der Woche hat, in Klöstern der Conventual, an dem die Reihe zu kochen ist, in Schulen der Lehrer, der eine Woche lang die Aufsicht hat.

Hebdomāgetes (gr., Myth.), s. u. Hebdome.

Hĕbdomas (gr.), Woche.

Hĕbdomas authĕntica (H. indulgĕntiae, H. māgna, H. mājor, H. mūta, H. poenālis, H. sāncta), die Charwoche. **H. in ālbis**, die Woche nach Ostern bis zum weißen Sonntag od. (Quasimodogeniti), weil die Neugetauften bis dahin in den weißen Kleidern gingen. **H. mĕdia jejuniōrum (H. mediāna)**, in der griech. Kirche die 4., in der lat. die 3. Woche der 40täg. Fasten. **H. paschālis**, die Osterwoche. **H. pentecōstes**, die Pfingstwoche. *(Lb.)*

Hĕbdome (gr. Ant.), **1)** der 7. Tag nach der Geburt eines Kindes, an dem es den Namen bekam; **2)** der 7. Tag nach dem Neumond, an welchem Apollon geboren sein sollte; ihm wurde deshalb allemal an diesem Tage geopfert u. hatte daher den Beinamen **Hebdomāgetes.**

Hĕbdomon, Palast, s. u. Constantinopel rc.

Hēbe (röm. Juventus), Göttin der Jugend, Tochter von Zeus u. Here, Mundschenkin im Olymp, bis sie beim Darreichen einer Schale fiel, worauf Ganymedes an ihre Stelle kam. Nach And. geschah Letztres, als H. Gemahlin des Herakles geworden war. Dieser erhielt sie, nachdem er mit Here versöhnt war, u. H. ward von ihm Mutter des Alexiares u. Aniketos. Abgebildet als schönes Mädchen mit Rosen u. Kränzen; oft steht ihr ein Adler zur Seite, den sie liebkost. Vgl. Griechische Mythologie rc. *(R. Z.)*

Hēbe (bibl. Alt.), s. u. Opfer.

Hēbea (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Schwertel, Gladioleae *Rchnb.* Arten: sonst auch zu Gladiolus gerechnet, schön blühende capische Zwiebelgewächse.

Hēbearm, 1) (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4); **2)** (Hüttenw.), eiserne Stange, womit man die Saigerstücken aus den Frischpfannen hebt; **3)** s. unt. Zugbrücke.

Hēbebaum, 1) Stamm von Holz, 5—6½ F. lang, unten 4—6 Z. stark u. zuweilen mit eisernem Schuh versehen; beim Heben von Lasten vielfach hebelartig gebraucht; **2)** (Zimmerm.), s. u. Heben 3).

Hēbebock, s. u. Hebelade.

Hēbebogen (Uhrm.), s. Hemmung.

Hebeclīnum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae. Arten: H. hecatanthum, urolepis, in Brasilien; H. macrophyllum, in SAmerika.

Hēbedaum (H-kamm, H-kopf), so v. w. Daumen 4). **H-eisen, 1)** so v. w. Brecheisen; **2)** (Chir.), s. u. Elevatorium. **H-gabel**, s. u. Jagdzeug 1. **H-gerüst**, zum Heben dienliche Maschinen, z. B. Hebelade, Krahn, Winde u. dgl. **H-geschirr**, so v. w. Hebeschraube. **H-griff**, metallne, bügelförmige Handhaben. **H-keil**, s. unt. Keil. **H-korn**, so v. w. Drescherhube. **H-kreuz**, s. unt. Kreuz. *(Fch.)*

Hēbel, [1] einfaches, oft angewendetes Beförderungsmittel der Bewegung, um mit geringem Kraftaufwand große Lasten von ihrer Stelle zu rücken od. zu heben; besteht in seiner einfachsten Form aus einer geraden, unbiegsamen Stange, zuweilen ist er aber auch gekrümmt od. knieförmig gebogen. [2] An jedem H. werden hinsichtlich seiner Anwendung 3 Punkte (**H-punkte**) unterschieden: **a)** der Punkt, wo der H. aufliegt u. unterstützt wird, der Ruhepunkt (Umdrehungspunkt, Drehpunkt, fester Punkt, Punctum fixum) genannt, weil von hier aus die Bewegung des H-s ausgeht;

geht; der Gegenstand, auf dem der H. ruht, heißt **Unterlage** (Hypomochlion), zuweilen auch, je nach Anwendung des H-s, die **Ueberlage**. Liegt dieser Ruhepunkt am einen Ende des H-s, so wird dieser ein **einarmiger**, liegt er in od. an dem Mittelpunkte des H-s, so wird der H. ein **doppelarmiger** genannt, u. die beiden zur Seite des Unterstützungspunktes liegenden Hälften des H-s heißen dann **Arme des H-s**. [2] b) Der Punkt, an welchem die, zur Führung des H-s erforderliche **bewegende Kraft** angewandt wird, **Angriffs-** od. **activer Punkt**; beim doppelarmigen H. liegt er am Ende des längern Arms. [3] c) Der Punkt, welcher gegen die zu hebende od. verrückende **Last** gerichtet wird; der **passive** od. **Druckpunkt** (**beweglicher Punkt, Punctum mobile**). Die Ebene, in welcher diese 3 Punkte liegen, wird wohl auch die **H-ebene** genannt. [4] Liegt an einem doppelarmigen H. der Ruhepunkt gerade in der Mitte, so ist es ein **gleicharmiger**, liegt er mehr dem Druck- od. Angriffspunkte genähert, ein **ungleicharmiger H.** Jeder Schlagbaum, die meisten Scheeren u. Zangen, die röm. Schnellwage, die Hebebäume u. a. m. stellen ungleicharmige, jeder Wagebalken einer Schalwage einen gleicharmigen H. vor. [5] Hat der doppelarmige H. die Gestalt eines Winkels od. Knies, dessen Spitze der Ruhepunkt ist, so heißt dies ein **gebrochner (Winkel-) H.** (Taf. VII. Fig. 4), der namentlich an Klingelzügen in Gebrauch ist. Aehnlich wirken die **krummen** od. **gebognen H.** [6] Beim einarmigen H. kann die Last zwischen dem Ruhepunkte u. der Kraft liegen, dann ist es ein **einarmiger H. der ersten Art**, od. ein **Druck-H.**, od. die Kraft liegt zwischen dem Ruhepunkte u. der Last, dann ist es ein **einarmiger H. der 2. Art**, (**Wurf-H.**). Die Stroh- u. Tabaksschneiden, die Citronenpresse, die Ruder, die Schiebkarren u. dgl. sind Druck-H.; der Dreschflegel, die Schleuder, die durch Muskeln bewegten Gliedmaßen rc. Wurf-H. [7] Auch die doppelarmigen H. lassen sich in Druck- u. Wurf-H. unterscheiden; bei erstern liegt immer der Unterstützungspunkt mehr der Last, bei letztern mehr der Kraft genähert. Ein Beispiel eines zweiarmigen Wurf-H-s gibt der Pritscheball der Kinder. [8] Endlich gibt es noch **zusammengesetzte H.** der verschiedensten Art. So ist die Scheere u. Zange ein doppelter zweiarmiger H. mit gemeinschaftl. Unterstützungspunkt; die Kamm- u. Stirnräder, die Getriebe rc. sind alles mehrfach zusammengesetzte H. [9] In der **Theorie des H-s** (Taf. VII. Fig. 2) stellt die gerade Linie a b einen doppelarmigen H. vor, c ist der Unterstützungspunkt, a c u. c b die beiden Arme desselben, u. d u. e Gewichte, welche die Last u. die Kraft vorstellen. Geräth nun die Linie a b in Schwanken, so durchläuft der Punkt a den Bogen a f, während b den Bogen b g durchläuft (**Wege der Last u. der Kraft**). a f drückt die Geschwindigkeit des Gewichts d, b g die von e aus. a f u. b g verhalten sich aber wie a c u. b c, daher drückt a c ebenfalls die Geschwindigkeit von d, b c die von e aus. [10] Da nun die Kräfte einander gleich sind, wenn die Producte der Geschwindigkeiten in die Gewichte einander gleich sind, so muß $d.ac = e.bc$ sein, wenn d die Linie a c mit derselben Kraft nach der einen, wie e sie nach der entgegengesetzten Richtung zu drehen sucht. Daher sind am H. die Massen im Gleichgewichte, wenn die Producte derselben in ihre Entfernungen vom Unterstützungspunkte einander gleich sind, od. es müssen, um das Gleichgewicht hervorzubringen, die **statischen Momente des H.**, d. h. die Producte der Kräfte in die Senkrechten, welche vom Unterstützungspunkte auf ihre Richtungslinien gezogen werden, einander gleich sein. [11] Die Wirksamkeit der Kraft ist an Gewicht um so viel Male größer, als die der Last, um wie viel Male die Entfernung des Punktes der Kraft vom Unterstützungspunkte die Entfernung des Punktes der Last vom Unterstützungspunkte übertrifft. Ist z. B. bei einem 2armigen H. der Arm, an welchem die bewegende Kraft wirkt, 4 F., der Arm, an dessen Ende die Last hängt, = 1 F., so setzt 1 Pfd. Kraft 4 Pfd. Last in Gleichgewicht. [12] An Geschwindigkeit gewinnt die Wirksamkeit der Kraft um so viel, als sie dem Hypomochlion näher liegt als die Last, indem die Last in derselben Zeit einen um so viel größern Bogen beschreiben muß, als die Kraft. Ist Kraft u. Last gleichweit vom Hypomochlion entfernt, so kann weder an Zeit, noch an Krafterspamiß gewonnen werden, der H. als solcher ist nutzlos, z. B. die gemeine Wage, die Sprengwage an Fuhrwerken rc. [13] Ist bei dem 1armigen Druck-H. (Taf. VII. Fig. 3) a der Unterstützungspunkt, u. die Kraft e übe bei b den Druck d aus, so muß eine diesem Drucke gleiche, aber entgegengesetzte Kraft mit e im Gleichgewichte sein, wenn

$d.ba = e.ca$, also $d = \frac{e.ca}{ba}$ ist. Ist im

Winkel-H. (Fig. 4) c f senkrecht zu a h, d. h. zur Richtung der Kraft d, u. c g senkrecht zu b i, der Richtung von e (der Last), so ist für das Gleichgewicht $d.cf = e.cg$. [14] Setzt man mehrere H. zusammen, welche auf einander wirken, so gewinnt die Kraft hierdurch noch mehr, aber desto geringer wird die Höhe, zu welcher die Last erhoben werden kann. Brächte man in dem Raume eines H., dessen Arm für die Kraft 20 Th. u. dessen Arm für die Last 1 Th. hat, wo also mit 1 Pfd. Kraft 20 Pfd. Last gehoben werden, 5 H. an, so würde man mit 1 Pfd. Kraft ungefähr 250—300 Pfd. Last heben, je nachdem der Abzug für die Friction

tion u. die Angriffspunkte der einzelnen H. ausfällt. [10] Den H. soll Kinyras, ein Cyprier, erfunden haben, doch kann man eigentlich bei einem so einfachen Werkzeuge nicht von Erfindung sprechen. Ueber die Theorie des H=s stellte schon Archimedes richtige Lehrsätze auf, ausführlicher u. bestimmter wurde sie von Cartesius, Newton u. And. bes. aber von Kästner u. de la Hire dargestellt. *(Ml.)*

Hĕbel (in and. Bed.), **1)** (Bäck.), so v. w. Sauerteig; **2)** (Chir.), s. Elevatorium; **3)** stumpfe stählerne Klinge, bei schiefstehendem Kopf während der Geburt, früher häufiger, jetzt nur noch selten angewendet, um ihm die zum leichtern Durchgang erforderliche Stellung zu geben; zuerst von Roonhuisen (s. d.) in die geburtshülfliche Praxis eingeführt. *(Fch.* u. *Pi.)*

Hĕbel (Joh. Peter), geb. 1760 zu Hausen bei Schopfheim im Badischen; Lehrer u. 1808 Director am Lyceum in Karlsruhe, 1819 Prälat; st. 1826 als Consistorialrath zu Schwetzingen; schr.: Allemannische Gedichte, Karlsr. 1803, 8. Aufl. Aarau 1842 (hochdeutsch von J. G. Schaffner, Königsb. 1811; von Fr. Girardet, Lpz. 1821; von J. B. Adrian, Stuttg. 1824, u. von O. Ch. Freih. von Budberg, Heidelb. 1827); Schatzkästlein des rhein. Hausfreundes, Stuttg. 1811, n. Aufl. ebd. 1833 u. m. a., bes. einen Katechismus, bibl. Geschichten ꝛc. Sämmtl. Werke, Karlsr. 1832—34, n. Aufl. 1837—38, 8 Bde.; H=s Leben von J. G. Schultheiß, Heidelb. 1831. Ihm ist im Hofgarten zu Karlsruhe ein Denkmal errichtet. *(Dg.)*

Hĕbelade, [1] Werkzeug, womit eine Last gehoben wird, u. dessen vorzüglichster Theil ein Hebel ist, dessen Unterlage nach u. nach erhöht werden kann. [2] Da ein Hebel die meiste Wirkung thut, wenn die Last sich sehr nahe an der Unterlage befindet, so kann der Hebel nur auf eine ganz unbedeutende Höhe heben. Das Heben auf eine bedeutendere Höhe muß daher ruckweise geschehen, wobei die Unterlage des Hebels auch immer mehr erhöht wird. [3] Dies bewirkt man, wenn in einem hölzernen Kasten, od. einem doppelten Ständer 2 od. 4 Reihen Löcher angebracht sind, welche so zusammenpassen, daß 2 eiserne Bolzen hineingesteckt werden, welche die Unterlage des Hebels bilden, u. von welchen der eine bei jeder Aufhebung um ein Loch höher gesteckt werden kann. Steht der erwähnte doppelte Ständer schräg, so heißt die Maschine ein Hebebock. [4] Man hat diese Maschine sehr verschieden eingerichtet u. Kloben, Walzen mit Zahnrändern, Walzen mit Haspelhörnern ꝛc. damit in Verbindung gesetzt; z. B. bei dem Hebewagen, wo 2 Walzen längs desselben angebracht sind, die mit Hebeln herumgedreht werden. Um die Walzen winden sich Ketten od. Seile, welche an den Stein gelegt werden u. denselben mit in die Höhe nehmen, sobald man die Walzen umdreht. [5] Man hat auch ganz eiserne H., wo der Hebel in gezahnten Einschnitten fortgerückt wird. Die vorzügl. Verbesserungen dieser Maschine sind von Montigny, Leupold, Polhem, P. Sommer aus Bern, Jobst Böse u. Olaf Birgirsson in Schweden. [6] H=n werden auch dazu gebraucht, Baumstöcke mit den Wurzeln aus der Erde zu reißen u. ganze Bäume umzuwerfen. Vgl. St. Victor, Abbild. u. Beschreib. einer Maschine zum Ausroden der Baumstöcke, Lpz. 1803. *(Fch.)*

Hĕbelarme, s. u. Hebel 1.

Hĕbelatte, so v. w. Daumen 4).

Hĕbeleiter, **1)** so v. w. Hebelade; **2)** so v. w. Wagenwinde.

Hĕbelmaschine, Maschine, Wasser damit aus der Grube zu fördern; ein ungefähr 30 F. langer Wagebalken, dreht sich in einem Gerüste um einen Bolzen; an der kürzern Seite des Wagebalkens hängt die Pumpenstange, an der längern Seite zwischen 2 Armen ein hölzerner Kasten so mit Zapfen, daß er sich leicht dreht u. durch ein am Boden hängendes Gewicht aufrecht erhalten wird. Wird Aufschlagwasser auf den Kasten geleitet, so sinkt er nieder, stürzt sich aus, sobald sein Gewicht den Boden erreicht hat, u. steigt wieder in die Höhe, wo er von Neuem mit Wasser gefüllt wird. Auf diese Art geht das Pumpenspiel fort. In 1 Minute können 4 Hübe geschehn. *(Fch.)*

Hebelōma, s. u. Blätterschwamm n.

Hĕbelwage, s. u. Wage.

Hĕbemahl (H-mahlzeit, Zimmerm.), s. u. Heben 3.

Hĕbemaschine, so v. w. Hebezeug.

Hĕbemuskeln, s. Aufhebemuskeln.

Hĕben, **1)** einen Gegenstand frei in die Höhe halten, schwebend machen od. emporrichten; **2)** einen versunknen Graben, ihn von Neuem ausgraben; **3)** ein Haus h., das dabei nöthige Zimmerwerk, bes. das des Daches, aufsetzen u. zusammenfügen. Das H. ist meist mit einer Feierlichkeit begleitet. Ein Baum **(Hĕbebaum)** wird auf dem höchsten Punkt des Dachs aufgepflanzt. Er ist mit Tüchern u. andern Geschenken für die an dem Hause arbeitenden Gewerke verziert. Ein geistl. Lied (meist: Nun danket alle Gott) wird dann gesungen u. hierauf hält gewöhnlich der Polirer eine Rede (Zimmermannsspruch), trinkt auf die Gesundheit des Bauherrn, des Meisters u. der Gewerke, u. wirft dann das Glas herab. Zerbricht es, so wird dies für ein gutes Zeichen für das Bestehn des Hauses gehalten, die Arbeiter erhalten sodann vom Bauherrn einen Schmaus **(Hĕbemahl)**; **4)** von wilden Thieren, die Lockspeise fressen. *(Fch.)*

Hĕbenägel u. **Hĕbenägelrad**, s. u. Repetiruhr.

Hĕbende Fälle (Schlosser), s. unt. Falle 3).

Hĕbenstreit, **1)** (Johann Ernst), geb.

geb. 1703 zu Neustadt a. d. Orla; Arzt, bereiste 1731—1733 mit mehrern Andern für August I. von Polen die Berberei in naturhistor. u. antiquar. Hinsicht, wurde Prof. der Physiol. zu Leipzig, 1737 Prof. der Anat. u. Chir. u. 1746 der Pathol.; st. 1757; schr. mehr. latein. Gedichte; Anthropologia forensis, Lpz. 1751; Exegesis nominum graec., quae morbos definiunt, Lpz. 1761; Tentamen super libris Aetii Am. med. veter., gr. et lat., ebd. 1757 ꝛc. **2)** (Pantaleon), s. u. Pantalon. *(Pt. u. Dg.)*

Hebenstrëitia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hebenstreit 1) ben., aus der nat. Fam. der Vitieeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Globularieen *Rchnb.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. dentata, die kleinen weißen, innen rothen Blumen riechen Morgens nicht, Mittags unangenehm, Abends hyacinthenartig, u. m. a.

Hëbeopfer (jüd. Ant.), s. u. Opfer.

Hëbepumpe, s. u. Satz.

Hëber, [1] luftdichte, an beiden Enden offene Röhre, welche 2 Schenkel bildet, u. mit welcher man, wenn der eine Schenkel in ein Gefäß voll Flüssigkeit gestellt wird, durch den Druck der Luft diese aus dem Gefäße leitet, indem man mit dem Munde aus dem äußern Schenkel die Luft saugt, bis dieselbe nachgeflossen kommt. Ohne daß man nun weiter etwas an dem H. thut, fließt das Wasser fort, bis seine Oberfläche im Gefäße mit der Ausgußöffnung in eine horizontale Linie kommt. [2] Diese Erscheinung gründet sich darauf, daß der Druck der Luft eine Wassersäule von 32 F. zu tragen im Stande ist, wenn durch den Ausfluß des Wassers in dem Gefäße ein luftleerer Raum entstehen müßte, u. daß daher, wenn eine luftleere Röhre mit Wasser in Verbindung gesetzt wird, das Wasser in derselben 32 F. steigt. So lange nämlich die Ausgußöffnung des H=s tiefer liegt als die Oberfläche des Wassers im Gefäße, ist die Wassersäule im äußern Schenkel länger u. schwerer, als die im innern Schenkel, sie fließt also wegen dieses Uebergewichts heraus, wodurch im H. ein luftleerer Raum entstehen müßte, welchen das im innern Schenkel durch den Druck der Luft steigende Wasser stetig ersetzt. [3] Hieraus folgen bei der Anwendung des H=s folgende 3 Gesetze: **a)** die Oeffnung des innern Schenkels muß in das Wasser eingetaucht sein; **b)** die Höhe von der Oberfläche des Wassers bis zum höchsten Punkt des H=s darf nicht über 32 F. betragen (die veränderliche Schwere der atmosphär. Luft kann jedoch hierbei Abweichungen hervorbringen), **c)** die Oeffnung des äußern Schenkels muß tiefer liegen als die Oberfläche des Wassers. [4] Früher glaubte man, der äußere Schenkel des H=s müßte länger sein, doch wurde dies von J. Jordan in Stuttgart u. dem württemberg. Leibarzte Salomon Reisel zu Ende des 17. Jahrh. widerlegt, weshalb die gleichschenkeligen H. **württembergische H.** heißen. [5] Will man einen H. anwenden, der so groß ist, daß die Luft nicht mit dem Munde ausgesaugt werden kann, so muß er an beiden Enden durch Hähne verschlossen u. oben durch eine Oeffnung mit Wasser gefüllt werden, welche nach der Füllung luftdicht verschlossen werden kann. Oeffnet man nun die Hähne, so thut der H. unter den eben angegebnen 3 Gesetzen seine Wirkung. [6] Will man mit einem H. eine Flüssigkeit ausheben, die beim Aussaugen der Luft nicht in den Mund kommen darf, so wird nahe an der Ausgußöffnung eine aufwärts gehende Röhre angebracht, durch welche man die Luft aussaugt, während man die Ausgußöffnung mit der Hand zuhält. [7] Man bedient sich oft des H=s, um eine Flüssigkeit von der andern zu trennen, um Gefäße mit engen Oeffnungen zu füllen od. zu leeren. Zu diesem Behufe dienen bes. kleine gläserne H. von der Gestalt in Fig. 27. Taf. VI. Die feine Spitze b kommt in die enge Mündung des Gefäßes; bei a saugt man, u. die Kugel A nimmt die aufsteigende Flüssigkeit auf. Hält man die Oeffnung a verschlossen so kann die Flüssigkeit nicht zurückfließen, bevor man die Luft wieder bei a zuläßt [8] Um Flüssigkeiten abzuklären, gebraucht man zuweilen den H. in Taf. VI. Fig. 28. Ist der kürzere Schenkel in die Flüssigkeit gesenkt, so erwärmt man die kugelförmige Erweiterung M durch eine Lampe u. verschließt den längern mit dem Finger. Kühlt sich nun die Luft in der Kugel M ab, so verliert sie an Spannkraft, die Flüssigkeit erhebt sich in dem H. u. fließt ab. [9] Auf den Gesetzen des H=s beruht auch die Einrichtung des sogenannten **Vexirbecher** (Tantalusbecher, Diabetes, Fig. 29). Auf dem Boden des Gefäßes steckt in einer Oeffnung eine Röhre, an beiden Enden offen; über dieselbe ist eine andre gestülpt, von größerem Durchmesser, aber oben verschlossen. Der Raum zwischen den beiden Röhren dient als kürzerer Schenkel eines H=s. Gießt man nun so viel Flüssigkeit in das Gefäß, daß das Niveau den Punkt b erreicht, so fließt sie durch die untre Oeffnung ab. [10] Man kann auch, wie bei Fig. 30, den kürzern Schenkel in die Wand des Gefäßes u. den längern in den Henkel verbergen. [11] Auf ähnliche Weise sind die H. construirt, die man am Kanal zu Languedoc angebracht hat, um das Ueberfließen des Kanals zu verhindern. [12] Hierher gehört ferner die **Bruderliebe** (Fig. 31). 3 Gläser sind mit einer Flüssigkeit, aber zu ungleichen Höhen angefüllt. Der innere Raum einer Hohlkugel ist durch 3 Röhren mit der Flüssigkeit in den Gläsern in Verbindung. Saugt man bei a die Luft aus der Kugel u. den Röhren, u. verstopft dann die Mündung, so steigt die Flüssigkeit durch die Röhren in die Kugel u. die 3 Gefäße füllen sich zu einer gleichen Höhe. [13] Biegt man, wie

wie in Fig. 32, das untre Ende a des langen Schenkels des H-s um u. läßt ihn in eine Spitze auslaufen, so spritzt das Wasser aus dieser Spitze in die Höhe. [14] Wird jenes Ende in einen Ring umgebogen, wie in Fig. 33, u. werden in dem Umfange desselben Löcher angebracht, so entsteht der **Sonnen-H.** [15] Eine cylindrische, an dem obern Ende meist birnförmig erweiterte Glas- od. Metallröhre, oben u. unten mit einer engen Mündung (wie in Fig. 34), heißt ein **Stech-H.** Er wird gebraucht, um aus einem Gefäße einen Theil der darin enthaltnen Flüssigkeit bequem herauszunehmen (Wein-H.). Bei m saugt man mit dem Munde die Luft aus, die Flüssigkeit tritt sodann in den H. u. erfüllt einen Theil der obern Erweiterung. Wird die Oeffnung m sodann mit dem Finger zugehalten u. der H. herausgenommen, so fließt die Flüssigkeit bei n nur dann aus, wenn man den Finger bei m wegnimmt. [16] Gibt man dem Stech-H. die Einrichtung, daß er unten in ein weites Gefäß mit durchlöchertem Boden ausgeht, wie in Fig. 35, so hat man eine **magische Gießkanne**, (Sieb der Vestalin). Das Wasser läuft nicht aus, so lange man die obre Oeffnung verschlossen hält. [17] Eine Art von H. sind die **Zaubertrichter u. Zauberbrunnen.** Der Zaubertrichter (Fig. 36) besteht aus 2 Trichtern, wovon einer in dem andern steckt, zwischen beiden ist ein Zwischenraum u. beide sind oben vereinigt. Der innere hat eine Oeffnung bei m, der äußere bei o. Hält man die Oeffnung n zu u. gießt Wasser in den Trichter, so füllen sich beide voll, denn sie sind communicirende Röhren. Nun verschließt man die Oeffnung o u. öffnet die Mündung n; es fließt das Wasser aus dem innern Trichter; allein das im Zwischenraum enthaltne bleibt, indem die Luft bei m darauf drückt u. oben keinen Gegendruck leidet. Oeffnet man nun das Loch o, so fließt das Wasser in dem Zwischenraume gleichfalls heraus. Der Zauberbrunnen (Fig. 37) ist aus der Figur deutlich. [18] Die H. waren schon den Griechen bekannt, Heron von Alexandrien erwähnt dieselben. Vgl. Anatomischer Heber. *(Pi. u. Hf.)*

Heber, 1) s. u. Posamentirstuhl; **2)** so v. w. Daumen 4); **3)** so v. w. Aufhebemuskeln; **4)** (Chir.), so v. w. Elevatorium.

Heber, 1) (bibl. Gesch.), Gemahl der Jael; **2)** Nachkomme Mileaghs, Herrscher in Irland, s. d. (Gesch.) 1 c. r. **3)** (Reginald), geb. 1783 zu Malpas in der Grafschaft Chester; 1807 Rector zu Hodnet in Shropshire u. dann dort Prediger, ging 1822 als Missionär nach Indien u. st. als Bischof von Calcutta zu Trinchinepally 1826; schr.: Palaestina, Lond. 1803 (Gedicht); Poëms, ebd. 1812; Account of a Journey in Madras and Southern Provinces, and Letters, written in India, ebd. 1828, 3 Bde., deutsch Weim. 1828; Journal and Correspondence, ebd. 1830, 2 Bde.; vgl. Fr. Krohn, H-s Leben u. Nachrichten über Indien, Berl. 1831, 2 Bde. *(Dg.)*

Heberad (Uhrm.), so v. w. Steigrad.

Heberbarometer, s. u. Barometer.

Heberegister, Buch, in welchem die Leistungen, welche die Unterthanen ihrer Herrschaft schuldig sind, verzeichnet stehen. Sind sie mit Zustimmung der betheiligten Unterthanen od. deren Vorbesitzern abgefaßt, od. seit rechtserwähnter Zeit unabweichlich befolgt worden, so liefern sie in der Regel vollen Beweis.

Hebermaschine, so v. w. Luftmaschine.

Hebert (spr. Ebbähr, Jacq René), geb. zu Alençon 1755; kam jung nach Paris, wo er ausschweifend lebte. Seit 1789 redigirte er das Blatt Père Duchêne, worin er auf die gemeinste Weise die königl. Familie beleidigte, später auch Petit Carême de l'abbé Maury etc., ward so bald Volksmann u. am 10. Aug. 1792 Mitglied des Pariser Communausschusses. Er ward verhaftet, aber vom Volk befreit, klagte nun die Königin der schändlichsten Verbrechen an u. wurde einer der Commissionäre, die im Tempel die Verhöre gegen die königl. Kinder leiteten. Der Macht Robespierres mißtrauend, verband er sich mit Chaumette u. stand bald an der Spitze der als Ultra-Revolutionärs (**Hebertisten**) berüchtigten Faction, welche die Abschaffung des Gottesdienstes u. Erneuerung des ersten Naturzustandes beabsichtigte u. sogar Danton u. Robespierre der Verletzung der Freiheit u. der Menschenrechte anklagte. Diese vereinigten sich gegen sie, u. H. wurde mit vielen seiner Anhänger im Mai 1794 guillotinirt. Er st. sehr feig; s. Französische Revolution 44, 10. *(Pr. u. Lt.)*

Hebertingen, Marktflecken im Amte Scheer u. Oberamt Saulgau des württemberg. Donaukreises; 1200 Ew.

Heberwurm, so v. w. Sipunculus.

Hebesatz, s. u. Satz.

Hebeschaufeln (H-schüsseln), Werkzeug, einen Teich auszuschöpfen od. Wasser auf eine kleine Höhe zu bringen. Man hat dazu **a)** hölzerne Rinnen, auf der einen Seite offen, auf der andern muldenförmig, in der Mitte um einen Bolzen beweglich; die Schaufel wird mit einem leichten Gerüste über dem Wasser angebracht, der muldenförmige Theil mit einem Hebel niedergedrückt u. aufgehoben, wodurch das geschöpfte Wasser in der Rinne fortläuft. **b)** Hölzerne Schaufeln od. halbe Tonnen an einem langen Stiele; sie werden in einem leichten Gerüst mit einem Seile so aufgehängt, daß mit demselben Wasser geschöpft u. in einen Abzugskanal geworfen werden kann. Auf den Wurf darf man nicht mehr als 5 Fuß rechnen. *(Fch.)*

Hebescheibe, s. u. Scheibe.

Hebe-

Hebeschiene, 1) s. u. Mühle; **2)** Eisen, mit welchem die Tragbank erhöht werden kann.

Hebeschraube (Bauk.), Maschine, um sehr große Lasten, selbst ganze Gebäude emporzuheben; besteht aus einer senkrecht stehenden Schraube, auf deren obern Ende die Last ruht, welche unten in einer feststehenden Schraubenmutter geht u. mittelst eines langen Hebels in dieser Mutter in die Höhe gedreht wird. Bei sehr großen Lasten, z. B. bei einem Gebäude, wendet man mehrere Schrauben zugleich an. Vgl. Hebezeug.

Hebeschulter (jüd. Ant.), s. Opfer.

Hebeseil, Seil an einem Hebezeug od. an einer Winde, mit welchem ein Gegenstand in die Höhe gezogen wird.

Hebespiegel, runde, häufig mit kleinen Löchern versehene Scheibe von Pappe od. Holz; wird in den Feuerwerkskörpern zwischen die Versetzung u. das, zu deren Ausstoßen bestimmte Pulver gelegt, um derselben eine schnellere u. gleichförmigere Bewegung mitzutheilen.

Hebespiegelgranaten, so v. w. Wachtelwürfe.

Hebestift (Uhrm.), so v. w. Hebenägel.

Hebetatze, so v. w. Daumen 4).

Hebetiren (v. lat.), stumpf machen, abstumpfen.

Hebetuch (Jagdw.), so v. w. Falltuch.

Hebetūdo (lat., fr. Hébétude [spr. Ebetühd]), Stumpfheit, Stumpfsinn. **H. dentium**, so v. w. Hämodie. **H. mentis**, s. u. Blödsinn. **H. visus**, so v. w. Amblyopie.

Hebewagen (Maschinenw.), s. unt. Hebelade.

Hebewalze, Maschine zum Emporheben großer Lasten, z. B. von Schiffen, hölzernen Gebäude rc., von dem Schweden Scheldon erfunden u. von Polhem verbessert; besteht aus einer ungefähr 12 F. langen u. 9 Zoll dicken Stütze, welche unten bogenförmig ausgeschnitten ist, so daß sie auf eine Walze paßt. Diese hölzerne Walze ist 2 F. lang, 8 Z. dick, an beiden Enden mit Löchern versehen, um Hebebäume hineinstecken u. sie umdrehen zu können. Diese Walze wird wieder auf einen Klotz gelegt, welcher bogenförmig, am besten nach einer Ellipsis ausgeschnitten ist; die Oberfläche des Klotzes wird beim Gebrauch mit Harz u. Sand bestreut. Wird nun die Stütze schräg an einen Vorsprung der Last gestemmt u. die Walze gedreht, so kommt die Stütze nach u. nach in senkrechte Richtung u. muß die Last heben. Ein Schiff von 50 Kanonen kann man mit 3 solchen Walzen heben. *(Fch.)*

Hebewerk, so v. w. Hebezeug.

Hebewinde, 1) so v. w. Hebelade; **2)** so v. w. Wagenwinde, s. u. Winde.

Hebezange, große Zange, mit welcher die Eisengänse in das Feuer gehoben werden.

Hebezapfen, so v. w. Daumen 4).

Hebezeug, 1) alle Werkzeuge, welche dazu dienen, eine Last mit Vortheil in die Höhe zu heben; **2)** so v. w. Hebelade; **3)** H. der Artillerie, Maschine, um Geschützröhre von größerm Kaliber in die Lafetten zu legen, od. von denselben abzuheben; besteht aus 3—4 oben durch einen starken eisernen Bolzen verbundnen hölzernen Schenkeln, zwischen denen oben ein Flaschenzug angebracht ist, dessen Tau durch eine unten an den Schenkeln angebrachte Welle aufgewunden u. mithin der untre Kloben mit der daran befindlichen Last gehoben wird. Sie werden nach der Zahl der Schenkel 3- od. 4schenkelige H-e genannt. *(Fch. u. v. Hy.)*

Hebling (Maschinenw.), so v. w. Daumen 4). **H-swelle**, so v. w. Daumenwelle.

Hebo (Biogr.), so v. w. Ebbo.

Hebon, Stier mit bärtigem Mannskopf, sein Bild auf campan. u. sicil. Münzen; nach Ein. myth. Symbol des Acker- u. Weinbaues, nach And. eines Flusses.

Hebräer, 1) (Kirchengesch.), s. Verschooren; **2)** so v. w. Ebräer.

Hebräer (Ant.). Hier ist von öffentl. u. privaten Einrichtungen der H. bis zur gänzl. Auflösung ihres Reichs durch die Zerstörung Jerusalems die Rede; die der spätern, bes. der neuern Zeit, s. u. Judenthum. Die hebr. Antiquitäten theilen sich äußerlich in **a)** die der patriarchalischen Zeit, **b)** die der mosaischen u. der Zeit, wo die H. Palästina als herrschendes Volk bewohnten, **c)** die der Zeit nach dem Exil. **I. Staatswesen. A) Verfassung.** [1] In der Zeit der Patriarchen war die auch sonst im Orient gewöhnl. Verfassung, daß ein Familienvater die Gewalt über die Glieder seiner u. andrer ihm untergeordneten Familien hatte, Recht über sie übte u. zugleich Priester seines Familiencultus war. Er richtete u. strafte nach dem Herkommen, doch mit Berathung der Aeltesten. [2] In der mosaischen Verfassung war eine zusammengesetzte Stamm- u. Familienverfassung, wo sich die (12) Stämme (Schebatim) in Geschlechter (Mischphechoth) u. diese in Stammhäuser (Bathe Aboth) theilten; jeder Stamm machte einen Staat aus, an der Spitze derselben standen Stammfürsten (Nesiim), die großes Ansehn genossen, Stammhäupter (Rosche Bathe Aboth), Aelteste (Sekenim) u. Vorsteher (Schoterim), deren Verhältniß zu einander nicht näher bekannt ist. Die Leviten bildeten eine Art gelehrten Adel mit militär. Einrichtung, welche das Gegengewicht gegen den etwaigen überwiegenden Demokratismus geben sollte. [3] Aus den Häuptern bildete Moses die Volksgemeinde (Edah) u. einen Ausschuß; an der Spitze der ganzen Verfassung stand Jehovah selbst als König, daher die hebr. Staats-

Staatsverfassung eine Theokratie (heilige Herrschaft) genannt wird. Zwischen ihm u. dem Volk war der Gesetzgeber (Moses) selbst der Mittler, hatte also in seiner Hand alle Gewalt, die er nachher so vertheilte, daß den Priestern die beschließende (wobei sie an die Berathung der Urim u. Thummim [s. d.] gebunden waren) u. richterl. Gewalt nebst der Besorgung des Cultus, dem Josua (später ohne Bestimmung wem) die ausübende Gewalt übertragen wurde; über die verordnende u. gesetzgebende Gewalt wurde nichts bestimmt, wahrscheinl. vertraute Moses darauf, daß sich Männer von Geist u. Kraft, wie er, von selbst finden würden. [4] Aber sie fanden sich nicht, u. wenn auch unter Josua die theokrat. Verfassung noch zieml. in Ansehn blieb, so verlor sie doch immer mehr an Kraft u. Halt, u. die Stämme schieden sich mehr, indem den Anführern (Richtern) nicht immer von dem ganzen Volke gehorcht u. gefolgt wurde, sondern diese oft nur ihre od. mehrere Stämme führten. Erst Samuel vereinigte wieder Priester- u. Richterthum u. somit die ganze theokrat. Gewalt, aber er mußte dem Volke, auf dessen ausdrückliches Verlangen, einen [5] König geben, jedoch wußte er das theokrat. Princip dadurch zu sichern u. die Könige in Abhängigkeit zu erhalten, daß er ihre Wahl u. Einsetzung von Propheten abhängig machte, an die wohl auch Moses (vgl. 3) gedacht hatte. [6] **a) Der König** (Melech) wurde unter priesterl. u. prophet. Einfluß gewählt, dann durch Priester bei feierl. Opfern mit besonderm heil. Oel gesalbt, wobei das Volk seinen Beifall durch Freudengeschrei zu erkennen gab, den neuen König begrüßte u. ihn in feierlicher Prozession umherführte; seine Auszeichnung bestand in einer prächtigen Kleidung, einer Tiara (Neser), einer Krone (Atarah), einem Scepter (Schebet), sein Sitz war ein Thron (Chisse), zu seiner Bedeckung hatte er eine (von David eingeführte) Leibwache; Ehrenbezeigungen vom Volke waren, daß man vor ihm niederfiel, ihn küßte, grüßte, in seiner Gegenwart stand; sein Einkommen bestand in freiwilligen Geschenken vom Volke bei seiner Salbung u. von Unterworfnen bei ihrer Besiegung dargebracht, in einem Theile an der Kriegsbeute, in dem Ertrag der Krongüter, in Frohndiensten, welche die Unterthanen leisten, u. gewissen Abgaben, die sie geben mußten; in außerordentl. Fällen wurde auch eine Kopfsteuer aufgelegt. [7] Der König vereinigte in sich als der sichtbare Stellvertreter Jehovahs die priesterliche u. Staatsgewalt, war aber beschränkt durch eine, von Moses angedeutete, von Samuel aufgeschriebne u. in der Stiftshütte aufbewahrte Wahlverfassung u. durch die Stimme der Volksversammlung; dennoch artete später die kön. Gewalt nicht selten in vollständigen Despotismus aus. [8] Nach dem Exil wurden die Juden von einem, den Persern gehorchenden Statthalter u. Richtern aus ihrer Mitte regiert; als sie unter Aegypten u. Syrien standen, erwuchs dadurch, daß die Landesverwaltung dem Hohenpriester übergeben wurde, eine Hierarchie, woraus sich unter römischem Einfluß wieder eine Art Königthum entwickelte (s. Hebräer [Gesch.] 10). Die höchste geistl. u. priesterl. Gewalt war in den Händen des Sanhedrin (Synedrium), der bis 71 Räthe (Priester, Aelteste u. Schriftgelehrte unter einem Vorsitzenden [Nasi]) enthielt, u. deren jede Stadt von mehr als 120 Einw. einen, Jerusalem aber 2 hatte; in kleinern Städten bestanden Gerichte von 3 Männern. [9] **b) Beamte:** dem König zur Seite standen seine Räthe (Sabim), der Reichskanzler (Maschir), der die Ereignisse, bes. die durch u. mit dem König geschahen, aufzeichnete, der Staatssecretär (Sopher), der Feldherr u. der Befehlshaber der Leibwache, der Aufseher über die Frohndiener, der Haushofmeister, Garderobemeister u. Salomo hatte 12 Rentamtleute. [10] **c) Bürger** waren alle, die aus einem der 12 Stämme abstammten u. die zur Beurkundung dessen die Beschneidung (s. d.) an sich trugen; ausgeschlossen waren Verschnittne u. Kinder öffentl. Dirnen; von Ausländern konnten Edomiter u. Aegypter im 3. Geschlechte, Ammoniter u. Moabiter nie Bürger werden; sonst konnte jeder Fremde Bürger werden, wenn er sich zum Mosaismus bekannte; bei seinem Uebertritt wurde er beschnitten, getauft u. brachte ein Opfer; sie hießen Fremdlinge der Gerechtigkeit (Gere Zedek, später mit griech. Namen Proselyten); vgl. 12. [11] **d) Sklaven**, welche die H. von den ältesten Zeiten gehabt, waren entweder Kriegsgefangne, od. die man gekauft, od. die im Hause von Sklaven geboren waren; als Sklaven verkauft konnten werden, die nicht zahlen konnten; Arme verkauften sich selbst. Der Herr hatte volles Recht über seine Sklaven; er konnte ihn ungestraft züchtigen bis zum Tode, wenn er nur nicht augenblicklich starb; verletzte er aber des Sklaven Körper, so wurde dieser frei. Freigegeben wurden die israelit. Sklaven in jedem 7. u. im Jubeljahr, u. jeder Freigelaßne erhielt eine Anzahl Schafe, Getreide etc. als Ausstattung zur neuen Wirthschaft; wollte der Sklav die Freiheit nicht, so wurde mit einem Pfriemen sein Ohr durchbohrt u. er so an die Thür befestigt, dann war er auf immer Sklav. Auch konnten Sklaven eher von Andern losgekauft werden. Uebrigens hatten Sklaven ihr Eigenthum u. durch Religionsgebote war für ihre Erholung u. Erquickung gesorgt. [12] **e) Fremde**, die nicht zum Judenthum übergingen (s. oben 10), hießen Fremdlinge des Thors (Gere Schaar); sie mußten sich zur Beobachtung der 7 Noahischen Gebote (Enthaltung von

von Abgötterei, Gotteslästerung, Todtschlag, Unzucht u. Blutschande, Raub, Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, Genuß frisch geschlachteten, noch blutenden Fleisches) verpflichten, konnten überall im Lande, nur nicht in Jerusalem, wohnen, erhielten Schutz u. Recht, durften auch opfern, aber den Tempel nicht betreten, konnten auch nie ein öffentl. Amt bekleiden u. waren überhaupt ohne alles Ansehn u. Achtung. **B) Rechtswesen: a) Rechte: aa) Sachenrecht:** [13] der Besitz an Stamm- u. Familiengütern, ebenso Häuser auf dem Lande (Häuser in den Städten waren veräußerlich) u. in den Levitenstädten, waren unveräußerlich, waren sie ja verkauft worden, so mußten sie im Halljahr der Familie od. dem Besitzer durch Wiederkauf zurückgegeben werden; auch konnten es Besitzer od. wer es sonst lösen wollte, vor dem Halljahr zurückfordern. [14] Im Erbrecht galt, daß der Erstgeborne (mit der Stammfürstenwürde im patriarchal. Zeitalter) doppelten Theil bekam; Töchter erbten nur, wenn keine Söhne vorhanden waren, hatte der Erblasser auch keine Töchter, so erbten seine Brüder, dann seine Vettern, dann seine nächsten Freunde in dem Stamme, denn außer dem Stamm wurde nichts vererbt, auch die Erbtöchter durften nicht außer dem Stamm heirathen, wenn sie das Erbe erhalten wollten. Ueber die Testamente war nichts bestimmt, in der patriarchal. Zeit galt die Einsegnung als solches, s. u. Segen. [15] **bb) Personenrecht.** Was die ehelichen Verhältnisse u. die Verhältnisse zwischen Eltern u. Kindern anlangt, s. unt. 41; über die Verhältnisse der Sklaven s. ob. 11. [16] **cc) Persönliche Rechte u. Verbindlichkeiten.** In Schuldsachen galt, daß der Schuldner, wenn er nicht zahlte, gepfändet (doch war durch das Gesetz hierin die größte Milde vorgeschrieben; das Pfand sollte nicht von dem Gläubiger genommen, sondern von dem Schuldner selbst gegeben werden) u. dann als Sklav verkauft wurde; im Erlaßjahr wurden keine Schulden eingetrieben. Zinsen von Darlehen zu nehmen, war den H–n unter einander verboten, von Fremden war es gestattet. [17] Wer eines Andern Eigenthum beschädigt hatte, sei es, daß er es selbst od. sein Vieh gethan, mußte Ersatz leisten, so auch für getödtetes Vieh; Veruntreuung einer deponirten od. Zurückbehalten einer gefundnen Sache wurde durch den Ersatz des Doppelten gebüßt. [18] Das mos. Gesetz war auch gegen Arme u. Fremde human u. mild, für diese wurde bei der Ernte eine Nachlese u. Theilgebung an den Zehentmahlzeiten empfohlen u. ihnen gehörte der Wuchs des Erlaßjahres. **b) Verbrechen:** [19] Diebstahl wurde mit mehrfachem Ersatz des Entwendeten od. mit Gefängniß bestraft; Verbrechen gegen Respectspersonen, wie Elternfluch, ja sogar Ungehorsam gegen Eltern sollte mit dem Tode gestraft werden; vorsätzlicher Mord wurde mit dem Tode gestraft, unvorsätzlicher durch ein Wehrgeld gesühnt, Mörder fanden bis zum gerichtl. Austrag der Sache Schutz am Altar u. in den 6 Freistätten, s. u. Asyl 2; Verstümmlung wurde durch Wiedervergeltung gesühnt; Verwundung durch ein Schmerzensgeld; Verbrechen gegen die Religion u. den Cultus, z. B. Abgötterei, Gotteslästerung, Sabbatsschändung, wurde mit dem Tode (Steinigung) gestraft; der Tod stand auch auf Päderastie u. Sodomiterei, Blutschande, Ehebruch mit einer Freien (denn der mit einer Sklavin wurde sehr gelind angesehn); Schwächung einer Jungfrau wurde durch Geldstrafe gebüßt, nur durfte das Mädchen keine Verlobte sein, wo der Tod erfolgte. [20] **c) Strafen,** denen allen das Princip der Wiedervergeltung zu Grunde lag, waren: Geldstrafen, die der Beschädigte u. der Gewalthaber des Beschädigten erhielt; Freiheitsstrafen durch Einschließen in das Gefängniß; Leibesstrafen, gewöhnlich Schläge, deren jedoch nicht über 40 gegeben werden durften u. die nicht entehrend waren; die Talion konnte mit Gelde abgelöst werden; von Lebensstrafen waren die gewöhnlichsten die Steinigung (s. d.); ausländische od. doch ungesetzliche waren: das Zerhauen mit dem Schwerte, das Prügeln zu Tode (Tympanismos), das Zersägen, das Ersticken in glühender Asche, die Kreuzigung (s. d.). Eine Art Gewissensstrafen waren die Sünd- u. Schuldopfer (s. unt. Opfer). [21] **d) Gericht:** das Gericht wurde an allen Tagen, außer am Sabbath u. an Festtagen, u. zwar des Morgens gehalten; die Gerichte waren früher öffentlich u. wurden von dem Volke fleißig besucht, sie wurden in alter Zeit im Thore od. auf freien Plätzen vor dem Thore, od. bei den Wohnungen der Richter, später vom Sanhedrin im Geheimen, von den röm. Procuratoren in ihrem Palaste gehalten; doch hatte schon Salomo eine Halle bauen lassen, wo Gericht gehalten wurde. Das Verfahren war mündlich u. summarisch; Anwalte gab es nicht; in Criminalsachen bedurfte es wenigstens zweier Zeugen, selten u. erst später wurden schriftl. Beweismittel gebraucht; in Ermangelung der Zeugen konnte sich der Angeklagte durch den Eid reinigen, s. Eid 3; eine Art Gottesurtheil war das bittere Fluchwasser (s. d. und Gottesurtheil 4) u. das Loos. Die Executionen an den Verurtheilten wurden schnell vollzogen u. in der Königszeit von der Leibwache des Königs besorgt, die Steinigung vom Volke, die Blutrache nahm der Beleidigte selbst. **C) Polizei.** [22] Die polizeil. Verordnungen waren ein Ausfluß der theokrat. Verfassung; die Speisegesetze bestimmten, welche Klassen u. Arten von Thieren unrein wären

wären u. nicht gegessen werden sollten; die Reinigkeitsgesetze, wodurch derjenige, welcher bewußt od. unbewußt sich verunreinigt hatte, sich wieder reinigen u. sühnen sollte, über beides s. u. Reinigung. Verboten war z. B. das Castriren der Menschen u. Thiere u. allartige Verbindung verschiedner Dinge mit einander, z. B. das Zusammenspannen von Rindern u. Eseln, das Besäen eines Ackers mit verschiednem Gesäme, das Tragen von Zeug aus verschiednen Stoffen. **B) Religion.** 20 **a)** Die Religion der Patriarchen hatte, im Gegensatz zu den andern Völkern, den Jehovah als öffentl. Gott zum Gegenstand ihrer Verehrung, ohne eine besondre Glaubenslehre, war die Religion Tugend aus Frömmigkeit. Neben dem Jehovah verehrten die einzelnen Häuser ihre Hausgötter (Theraphim), bes. fragten sie sie um Rath u. beriethen sie gewissermaßen als Orakel. 21 Diese patriarch. Religion bildete auch die Grundlage zu der, gegen die in Aegypten gelernte u. angenommene Abgötterei des Volkes gerichteten mosaischen Religion (Mosaismus), sie ist ein in der Verfassung des Volks befestigter, in seiner Gesetzgebung ausgeführter u. in der innern u. äußern Geschichte der H. durchlebter Monotheismus. Eine eigentliche Glaubenslehre hatte die mos. Religion nicht, sie war blos Anstalt, war blos prakt., beschränkt auf die einzige Idee von dem wahren Gott (Jehovah, s. u. Gott 8), mit dem das Volk der H. einen Bund gemacht, worin dasselbe Gott Verehrung u. eine gewisse Lebenseinrichtung zusagte u. Jehovah dagegen dem Volke Schutz u. Lebensgüter verhieß. Jehovah war ihnen ihr unsichtbarer Herrscher (Theokratie, s. ob. 3), repräsentirt durch Moses u. später durch die Könige. Ueber den, aus dem Volksglauben in die spätre Lehre übergegangnen Glauben an Engel, s. d. 1—7; über die Ansicht der H. von der Entstehung der Dinge, s. u. Schöpfung, von dem Menschen, s. u. Mensch (Theol.), über die Fortdauer nach dem Tode, s. u. Zustand nach dem Tode. 22 Die mos. Anstalt erfuhr eine Vervollkommnung durch die Propheten, die die Erwartung des Messias (s. d.) für die gesunkne Anstalt u. die Verbreitung der neuverklärten Anstalt über die ganze Erde aussprachen u. so den Universalismus vorbereiteten, wie ihn Jesus eingeführt (s. Christenthum), wiewohl die von ihm u. zu seiner Anstalt nicht bekehrten H. immer noch den Messias erwarten, der sie aus der Diaspora (s. d.), in der sie jetzt leben, sammeln, zum alten Glanze ihrer Ahnen zurückführen u. den Mosaismus zur herrschenden Religion auf der Erde machen soll. 23 **b)** Der **Cultus** der Patriarchen war sehr einfach, die Opfer wurden auf einfachen Altären (s. u. Altar 4) von dem Familienvater (s. ob. 1) gebracht; Tempel gab es nicht, aber heilige Haine (s. d.), auch verehrte man Gott in heil. Steinen (Mazboth, vgl. Bätylien). Die mosaische Gesetzgebung verwarf allen Dienst von Bildern, sie ordnete aber den Dienst des Jehova in bestimmter Weise u. mit bestimmtem Ceremoniell. In der nachmosaischen Zeit wurde der Jehovadienst sehr getrübt; bald wurde der Dienst der Theraphim (s. oben 20), in den öffentl. Gottesdienst gezogen, bes. um sie als Orakel zu befragen; bald wurde wieder Bilderdienst allgemeiner, ja heidnischer Dienst drang seit der Theilung des Reichs immer mehr ein, vgl. Hebräer (Gesch.) 20 u. 21. So verehrte man Schlangen, als das Bild heilender Kraft, ferner Baal, Astarte, Moloch (s. d. a.) u. andere von benachbarten Heidenvölkern entlehnte Gottheiten. Mit dem Götzendienst verbreitete sich auch die früher gesetzlich verbotene Zauberei u. Wahrsagerei (s. d.), Todten- u. Schlangenbeschwörung, vgl. Geister u. Gespenster 11 u. 12. Ueber die zu dem Mosaismus bekehrten Heiden (Proselyten), s. ob. 10. 24 Der engere Cultus bestand bes. in **aa) Opfern,** diese waren theils **aaa)** Schlachtopfer u. zerfielen in α) Dank-, β) Sünd- u. Schuld-, γ) Brandopfer; theils **bbb)** unblutige Opfer, u. diese wieder in α) Speis- u. Trankopfer, β) Räucherungen; mehr darüber s. unt. Opfer u. Räucherwerk; theils **ccc)** andre Gaben, als α) das Darbringen der Erstlinge u. Erstgeburt, β) Zehnten, s. d.; **bb) Gelübden, aaa)** eigentliche Gelübde, s. d. 2; **bbb)** Enthaltungsgelübde; **ccc)** Bann, s. d. 1); **cc) Fasten,** s. d. 4; **dd) Gebet** war in besonderer Formel nicht vorgeschrieben, man fiel dabei nieder od. kniete od. breitete die Hände aus, s. u. Judenthum; vorgeschrieben war aber **ee)** die **Segensformel,** (4. Mos. 6, 24) nach Beendigung des Gottesdienstes, durch Priester (der Herr segne dich ꝛc.), das Volk antwortete darauf mit Amen; **ff)** durch David ward die Feierlichkeit des Tempeldienstes durch die, die Gesänge begleitende **Musik** noch erhöht. Tanz gehörte nicht zum Tempeldienst, sondern wurde, in Bezug auf das Heiligthum, früher vor der Bundeslade im Freien aufgeführt. 25 **c)** Geleitet wurde der Gottesdienst von den **Priestern,** welche aus dem Hause Aaron genommen waren, ihr Oberster hieß Hoherpriester, über sie s. Priester u. Hoherpriester; die übrigen Leviten, deren ganzer Stamm dem Jehova geheiligt war, so wie die Glieder aus den Häusern Gerson, Kahat u. Merai stellten die Tempeldiener, s. u. Leviten; 26 **d)** das einzige **Nationalheiligthum** war seit der mos. Zeit die Stiftshütte (s. d.), deren Hauptinhalt die Bundeslade (s. d.) war, nach deren Wegkommen opferte man an beliebigen Orten, bes. auf Höhen, bis zum Bau des Tempels von Jerusalem unter Salomo, s. unt. Tempel 20—26; nach dem Exil war in jedem bedeu-

deutenderen Orte, neben dem, wieder in Jerusalem aufgebauten Tempel, eine od. mehrere Synagogen (s. d.) mit einem Vorsteher u. mehrern Aeltesten u. dem Vorbeter, Aufwärter u. Almosensammler. [30] e) Feste: die Zeit des Gottesdienstes war täglich des Abends u. Morgens, wo ein Lamm als Brandopfer gebracht u. im Heiligthum geräuchert wurde; der den H-n vor allen andern Völkern des Alterthums eigne wöchentl. Feiertag war der Sabbath (s. d.) am Sonnabend, wo neue Schaubrode aufgelegt wurden u. eine neue der 24 Klassen der Priester den Dienst übernahm; der monatl. Festtag war der, auch von andern alten Völkern gefeierte Neumond, bes. der 7. des Jahres; jährliche Feiertage waren der Versöhnungstag (s. d.) u. die 3 grossen Feste das Passah, die Pfingsten u. das Laubhüttenfest (s. d. a.), seit dem Exil das Fest Purim, Tempelweihe u. Holzfest (s. d. a.). **E) Kriegswesen.** [31] a) In der ältesten Zeit war jedes waffenfähige Glied einer Familie auch Krieger, u. der Stammfürst war der Anführer. In der mosaischen Zeit waren heerpflichtig alle, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt hatten; frei war: wer ein Haus baute u. es noch nicht vollendet, wer einen Weinberg angelegt u. ihn noch nicht benutzt, wer sich verlobt u. seine Braut noch nicht heimgeholt hatte. Wenn eine bewaffnete Macht nöthig war, so wurde sie, zur Zeit der Richter, tumultuarisch aufgeboten; unter Salomo wurde ein stehendes Heer errichtet, wozu Aushebungen aus dem Volke von gewissen Beamten geschahen, doch miethete man auch fremde Truppen. [32] Die Truppen waren Fußgänger od. Reiter od. Wagenkämpfer; diese einzelnen Waffengattungen zerfielen in einzelne größre u. kleinre Haufen, die ihre Anführer, Fahnen (Tegel) u. Feldzeichen (Oth, s. u. Fahne 4) hatten. [33] b) Als **Waffen** kommen in der Königszeit vor: große (Zinnah) u. kleine Schilde (Magen, s. u. Schild 1), Helme (Koba), Panzer (Schirjon), Beinschienen (Mizchah), Schwert (Chereb), an der linken Seite getragen, Speer (Romach), Wurfspieß (Chanith), Bogen (Kescheth), wozu die Pfeile bisweilen vergiftet waren, Schleuder (Kela). [34] c) **Krieg.** Wenn nach Befragung des Orakels (u. nach geschehener Kriegserklärung) das Heer ins Feld marschirte, so wurde vorher vom Hohenpriester ein Opfer gebracht u. Jehovah um Glück gebeten; Priester folgten dem Heere in den Krieg. Gewöhnlich wurde das Heer auf dem Marsch verpflegt, ob es ein befestigtes Lager bezog, wie das Volk unter Moses in der Wüste, ist unbestimmt; doch wurden die Lagerstätten mit Wachen umgeben u. in denselben strenge Polizei geübt. [35] Zum Aufbruch u. zur Schlacht wurde das Signal mit Trompeten gegeben u. der Angriff mit einem Kriegsgeschrei gemacht; der Sieg wurde mit Gesang u. Tanz gefeiert; eroberte Waffen an heil. Orten aufgehängt, die Beute in 2 Theile getheilt, davon den einen die Krieger, den andern die Gemeinde bekam; Menschen wurden zu Sklaven gemacht, gefangne Könige gewöhnlich schimpflich behandelt. Wenn über eine Stadt der Bann ausgesprochen war, so wurden Menschen u. Vieh getödtet u. die Stadt verbrannt, s. Bann 1). [36] d) **Festungen** kannten die H. schon früh; die Befestigung bestand in einer, oft mehrfachen, dicken, gebauten, mit Zinnen, Brustwehren u. Thürmen versehenen Mauer (Chomah) u. einem Graben mit Vormauer (Chel); die Thore waren mit Erz beschlagen u. mit Thürmen überbaut. Bei **Belagerungen** wurde eine Circumvallationslinie (Banah Mazor) um die Festung errichtet u. der Graben ausgefüllt, dann die feindl. Mauern mit dem Mauerbrecher (Kar) eingestoßen u. mit andern Belagrungsgeschütz (Chischbonoth) beworfen. e) Bei der Abschließung von **Bündnissen** pflegten die paciscirenden Theile, zum Zeichen der Treue, zwischen den 2 Hälften des geschlachteten Opferthiers durchzugehn, auch wurden rohe Denkzeichen zum Gedächtniß des Bundes errichtet. **II. Beschäftigung u. Verkehr.** [37] A) Die älteste Beschäftigung der H. war **Viehzucht**; sie zogen mit Schaf- u. Ziegenheerden in alter Zeit auf den Gemeindetriften umher u. blieben des Nachts in Hürden unter freiem Himmel; anderwärts hielt man Rinderheerden; Kameele u. Esel dienten zum Transport; manche Stämme trieben auch Räuberei nebenbei. Jagd (mit Pfeilen, Netzen, Schlingen u. in Gruben) u. Fischfang (mit Netz u. Angel) wurde gleichfalls in alter Zeit betrieben. Ein Fest war die Schafschur, die mit Feierlichkeiten begangen wurde. [38] **B) Ackerbau**, den die Patriarchen nur nebenbei betrieben hatten, wurde nach der Erobrung des gelobten Landes die Hauptbeschäftigung der H. u. die Grundlage ihrer Staatsverfassung. Die H. düngten ihre Aecker mit Spreu u. durch die Stoppeln u. bearbeiteten sie dann mit dem Spaten (Jathed), der Hacke (Eth) u. dem einfachen, räderlosen, von Stieren, auch wohl von Eseln gezognen u. von einem Pflüger gelenkten Pflug (Machareschah), dann folgte das Eggen (Schiddeb) u. nun wurde gesäet, die Winterfrucht im October u. November, die Sommerfrucht im Januar u. Februar. Man baute auf den Feldern bes. Weizen, dann zu Brod für Arme u. zu Viehfutter Gerste, ferner Spelt, Bohnen, Linsen, Flachs, Gurken, Kümmel &c. [39] Die Ernte, in den Ebnen im April beginnend, ward am Tage nach dem Passahfeste mit religiöser Festlichkeit eröffnet u. zu Pfingsten auf gleiche Weise beschlossen. Geschnitten wurde mit der Si-

Sichel (Maggal, Chermesch), dann das Abgeschnittene in Garben (Imar, Zebeth, Alümmah) gebunden, die Garben in Haufen (Aremah, Gadisch) gesetzt, auf einem Wagen nach der, im Freien angelegten Tenne (Goren) gefahren u. entweder mit Schlägeln ausgedroschen, od. von Thieren (Ochsen od. Pferden) ausgetreten, od. mit Dreschmaschinen ausgebracht; die letztern waren entw. schlittenartig verbundne u. mit Spitzen besetzte Balken od. mit Rädern u. Walzen versehen. Das Ausgebrachte wurde nun geworfelt u. die Körner in Speichern (Asam, Ozar) od. Erdhöhlen zum Gebrauch aufbewahrt, die Spreu aber verfüttert od. verbrannt. C) Die Hügel Palästinas gaben auch Gelegenheit zu a) vielem Weinbau; die Weinberge wurden mit Hecken oder Mauern umgeben u. mit Thürmen versehen; von der Behandlung des Weinstocks kannten die H. das Beschneiden gewiß. Der im September u. November unter großem Jubel geschnittne Wein wurde zum Theil zu Rosinen getrocknet, zum Theil aber in einem Troge (Gath) auf ganz einfache Weise gekeltert u. nach der Gährung in Krügen od. Schläuchen aufbewahrt. Der auf ihren Bergen auch gepflegte b) Oelbau gab den H-n Salbe, Arznei u. Speiseöl. Außerdem wurden c) Feigen, bei Jericho Datteln u. Balsam gebaut; in Gärten, die zuweilen von großer Ausdehnung u. parkähnlich angelegt waren, zog man Obst-, bes. Granat-, Mandel-, Wallnuß-, Aepfel- u. a. Bäume, Blumen u. Kräuter zum Gebrauch u. als Zierde. d) Zahlreiche wilde Bienenschwärme gaben Honig, der viel zu Backwerk gebraucht, auch unter Geschenken gegeben wurde; vielleicht kannten die H. auch schon die Bienenzucht. D) Die Erfindung der mechan. Künste, namentlich a) die Bearbeitung der Metalle, setzten die H. in ihre Urgeschichte hinauf u. schrieben sie dem Thubalkain (s. d.) zu; aus Erz wurden Waffen u. Hausgeräthe gemacht, man hämmerte, goß u. glättete dies Metall; schmiedete aus Eisen Waffen u. Ackergeräthe; aus Gold u. Silber Schmucksachen u. Götzenbilder (letztre bes. wurden mit Goldblech überzogen), durch Löthen wußte man diese Metalle in die verschiedensten Formen zu bringen; b) Steinarbeiten scheinen erst unter David u. bes. unter Salomo in großartiger Weise ausgeführt worden zu sein; c) aus Holz machte man Schilde, Wagen zum Landbau u. Kriegsgebrauch, Dreschmaschinen, Körbe rc.; d) aus Thon machte man Ziegel u. Gefäße, auch die Glasur kannten die H. schon; e) Glas war sehr geschätzt; f) edle Steine wurden zu Ringsteinen geschnitten, auch gefaßt (früh im hohenpriesterl. Ornat vorkommend); g) mit Elfenbein wurden Hausgeräthe u. Paläste geziert, h) aus Horn machte man Schmuckgefäße, i) auch Perlen wurden hoch geschätzt u. als Schmuck getragen, k) aus Leder wurden u. a. Schildüberzüge gemacht. l) Das Weben aus Wolle u. Flachs war Beschäftigung der Weiber u. wurde so stark getrieben, daß man mit den Geweben Handel trieb; meist wurden die Gewebe zu Kleidern benutzt, dazu wurden sie erst von dem Walker gereinigt u. verdichtet u. dann gefärbt, bes. geschätzt war die purpurne u. karmoisine Farbe; ob die bunten Stoffe der H. gestickt od. gewebt waren, ist unbestimmt. m) Zu Salb- u. Räucherwerk wurde Weihrauch, Myrrhen, Cassia, Aloeholz, Narde, Safran rc. von besondern Leuten verarbeitet. n) Die Handwerke waren nicht streng geschieden, ob sie aber bes., wie bei andern Völkern des Alterthums, von Sklaven betrieben wurden, ist unbestimmt, wenigstens standen die Handwerker in spätrer Zeit in Ehren. E) Die Schifffahrt betrieben die H. erst seit der Königszeit mit Ruderschiffen; ihre Schiffe hatten nichts Eigenthümliches, wie überhaupt diese ganze Kunst bei ihnen eine von den Phönikern entlehnte war. F) Von dem, bis in die Zeit nach dem Exil unbedeutenden Handel der H., s. u. Handel rc.; erst nach dem Exil wurde er bedeutender u. nach der Auflösung ihres Reichs durch die Zerstörung Jerusalems mußten sie sich zum Schacherhandel bequemen, da ihnen andre Erwerbsquellen verschlossen waren. a) Tauschmittel war bis zum Exil rohes Silbermetall (vgl. Sekel); nach dem Exil hatten sie die Münzen ihrer Oberherrn; Simon Makkabäus prägte die ersten hebr. Münzen (s. Sekel) von Silber; unter röm. Herrschaft waren röm. Münzen im Umlauf. b) Maße waren für aa) Trocknes: Chad, Epha, Omer, Seah (s. d. a.); bb) für Flüssiges: Bath, Chin, Log (s. d. a.); cc) für Längen: Ezba (Fingerbreite), Tephach (Handbreite), Sereth (Spanne), Ammah (Elle), Kaneh (Ruthe = 6 Ellen); c) Gewicht: Gera, Sekel, Eichar, Maneh (s. d. a.); d) über die Zeitrechnung der H., s. u. Jahr rc. u. Jahresrechnung. III. Kunst u. Wissenschaft. Von den A) bildenden Künsten war a) die Baukunst fremden u. phöniz. Ursprungs, das großartigste Werk, der Tempel, war von tyrischen Baumeistern gebaut; b) die Sculptur, die bes. in der Königszeit Nahrung durch den eindringenden Götzendienst fand, war wahrscheinl. ägypt. Gepräges. B) Die Musik wurde veredelt dadurch, daß David sie zum Tempeldienst brauchte; von welcher Art sie aber war, ist ganz unbekannt, wahrscheinl. war sie sehr einfach u. vielleicht ging ihr alle Harmonie ab. Gewöhnl. waren a) von Saiteninstrumenten die Harfe (s. d.) in verschiedner Gestalt (Chinnor, Nebel, Sabecha), b) von Blasinstrumenten die Trompete (Chazozerah), der Zinken (Keren, Sophar), die Pfeife (Chalil) u. a.; c) von Schlaginstrumenten: die Handpauke (Toph), die Becken (Zelzelim, Me-

zil-

ziltʰalm), die Handklapper (Menaaneim) u. a. [51] **C) Tänze** wurden nicht in geselligen Kreisen aufgeführt, sondern bei gottesdienstl. u. a. festl. Gelegenheiten, doch nicht im Tempel, sondern im Freien, z. B. bei Siegesfesten, wo man unter Begleitung musikal. Instrumente tanzte; auch Männer tanzten. [52] **D)** Ueber den Stand u. Umfang der **Wissenschaften** u. **Poesie** s. unt. Hebr. Sprache u. Literatur 24 ff. IV. **Privat- u. geselliges Leben.** [53] **A) Häuser.** In der ältesten Zeit, wo die H. noch Nomaden waren, wohnten sie unter Zelten (Ohel, Baith), die durch einen Vorhang in 2 od. 3 Abtheilungen geschieden waren, in deren einer die Frauen besonders wohnten; nach der Niederlassung in Kanaan bauten sie sich Häuser, über deren Einrichtung s. u. Wohnhaus 1. [54] **B) Hausgeräthschaften** waren ein Divan, auf dem man auch schlief, Stühle (wenigstens in ältester Zeit saß man mehr, als daß man auf Polstern lag, auch bei Mahlzeiten, s. unt. 57), ein niedriger Tisch, eine, die ganze Nacht brennende Lampe; zu den **Eßgeräthen** gehörten Töpfe, Schüsseln, Becken, Schalen &c., auch mehr. Arten **Trinkgeschirre** hatten die H. [55] **C) Kleider** waren gewöhnl. von Linnen u. Baumwolle; Männer trugen auf dem bloßen Leibe ein leinenes od. baumwollnes Aermelkleid (Chethoneth), welches mit einem Gürtel (Esor, Chagor) aufgebunden war; darüber ein verschiedenförmiges u. -farbiges Oberkleid (Simlah, Salmah, Chesuth), welches Armen zugleich als Schlafdecke diente; auf dem Kopfe einen Turban (Aniph), wahrscheinl. mit einer Binde umwunden; an den Füßen Sandalen (Nealim), die mit Riemen gebunden wurden. Ueber die Kleidung der Priester u. der Hohenpriester, der auch Beinkleider trug, s. unt. Priester u. Hoherpriester. Die **Kleidung der Weiber** war der der Männer sehr ähnlich, nur von bessern Stoffen, weiter u. schöner; auf dem Kopf trugen sie außer dem Turban noch Stirnbänder u. das Hauptkleid der Weiber, den das Gesicht bedeckenden Schleier (s. d.), ohne den in spätrer Zeit keine vornehme u. ehrbare Hebräerin ausging. Über die sorgfältige Pflege der Haare sowohl bei Männern als Frauen, s. u. Haar [illegible]. [56] **D) Als Geschmeide** u. **Putz** trug man Ringe (s. d.) an Fingern, in Ohren u. Nase, Arm- u. Fußbänder, Halsketten (s. d.); man schminkte sich bes. die Augenbrauen (s. unt. Schminke), u. brauchte zum Ankleiden Spiegel (s. d.) von Metall. [57] **E) Speisen** waren Anfangs, was Jagd u. Viehzucht hergab; von Backwerken war das gewöhnl. Brod in Kuchenform, dann auch feinere Gebäcke; das Mehl wurde in Handmühlen gemahlen u. der Teig in Trögen zubereitet; das Backen war gewöhnlich die Beschäftigung der Weiber. Als Zukost aß man Hülsenfrüchte, Fleisch nur an Festtagen u. zwar zumeist gekocht mit einer Brühe. Als **Getränk** diente gewöhnl. Wasser, mit demselben gemischt wurde auch der Wein getrunken, doch versetzten die H. den Wein auch mit Gewürzen &c. Die H. aßen in ältester Zeit sitzend, später liegend. Die Hauptmahlzeit war Mittags, Gelage wurden des Abends gehalten. Ueber die Gastmähler der H. s. u. Gastmahl 2. [58a] **F)** Gegen Fremde übte der H., nach der Ermahnung des Gesetzes, die ausgedehnteste **Gastfreundschaft**, denn nicht nur ihnen u. ihren Thieren wurde Speis u. Trank u. Nachtlager gegeben, sondern sie wurden auch gegen Verfolgungen auf das Heiligste geschützt. Beim Weiterziehn machten sich Wirth u. Gastfreund Geschenke, die bei Großen in Festkleidern, edlen Metallen, Wohlgerüchen, Specereien u. dgl. bestanden. [58b] Gegen alle, die ihm begegneten, übte der H. **Höflichkeit**, indem er sich vor ihnen verbeugte, sie grüßte, sie mit ehrenden Titeln anredete; Verwandte küßten einander beim Wiedersehn. [59] **G)** Von dem **Zeitvertreib** der alten H. weiß man nichts, als daß sie sich auf Straßen u. bes. am Thore versammelten, theils um der Unterhaltung zu pflegen, theils um den Gerichtsverhandlungen zuzuhören. Uebrigens waren die Familienväter daheim u., wenn sie nicht nach der Wirthschaft sahen, pflegten sie der Ruhe; die Söhne waren bei den Heerden. [60] **H)** Die **Frauen** lebten in alter Zeit freier, später zurückgezogner im Harem, aber sie arbeiteten dort fleißig u. nahmen sich überhaupt des Hauswesens an, daher sie wirkl. Hausfrauen waren u. bei den H-n auch in zieml. Achtung standen; s. u. Weib. Buhldirnen waren gewöhnl. fremde Mädchen. [61] **I) Heirathen** konnte der H., selbst noch nach dem mos. Gesetz, so viel Weiber, als er wollte, gleichwohl scheinen sie dies selten gethan, sondern die meisten sich mit Einer Frau begnügt zu haben, neben der sie jedoch mit andern, bes. Sklavinnen, im Concubinat lebten, s. u. Concubinat 2. Die Weiber wurden von ihren Eltern gekauft; Wittwen, die ihrem Manne keine Kinder geboren, wurden gesetzlich von des Verstorbenen Bruder od. den nächsten Verwandten geheirathet (Leviratsehe), s. darüber u. über die **Ehescheidung** Ehe [illegible] u. über die **Hochzeitsgebräuche** unt. Hochzeit 2. Verboten waren Ehen mit Kanaanitinnen u. in mehrern nahen Graden der Blutsverwandtschaft. [62] **K)** Als gesegnet galten Ehen, aus denen **Kinder** entsprungen waren, bes. waren glückliche u. von Männern geliebte Mütter, die Knaben geboren hatten. Die Neugebornen wurden vor den Vater gelegt, u. indem dieser sie auf den Schooß nahm, erklärte er sie für die Seinigen; die Namen, die dem Kinde bei der **Beschneidung** (s. d.) gegeben wurden, waren immer bedeutsam, daher ihre Namen auch später geändert wurden, um sie an eine merkw. Wendung ihres Schicksals zu

zuerinnern. Auch **doppelte Namen** pflegten die H. ihren Kindern zu geben, s. unt. Name. Die Mütter **säugten** ihre Kinder gewöhnl. selbst, doch hielt man auch schon Ammen, doch halten Einige diese mehr für die Erzieherinnen u. Begleiterinnen der Mädchen, so wie die Knaben nach der ersten Erziehung im Harem einen männl. Führer (**Omen**) erhielten. Die Kinder wurden übrigens in dem Gesetz unterrichtet u. in strenger Zucht gehalten. Der Vater behielt über seine Kinder, so lange sie im Hause waren, die vollkommenste **Gewalt**; Töchter konnte er als Sklavinnen verkaufen, die ohne sein Mitwissen gethanen Gelübde galten nichts, er bestimmte über ihre Verheirathung, so wie auch über die der Söhne. Ueber den gesetzl. Vorzug der Erstgebornen s. ob. [14]. [20] **L)** Wie die H. ihre **Todten** bestatteten u. betrauerten, darüber s. Grab [11], Todtenbestattung [12] u. Trauer [3]. [21] **Quellen**: bes. die Bibel, Josephos (s. d.), *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία*, der Talmud, bes. die Mischna; Montanus, Antiquitates judaicae, Leyd. 1593, 4.; Spencer, De legibus Hebraeorum ritualibus, Cambr. 1685, Fol., zuletzt Tüb. 1732; Sigonius, De republ. Hebr., Frankf. 1585, n. Aufl. von Nicolai, Leyd. 1701, 4.; Cunäus, De republ. Hebr., ebd. 1617, 4., n. Aufl. von Nicolai, ebd. 1703, 4.; Leibekker, De republ. Hebr., Amst. 1704, Fol.; Ders. De vario reipubl. Hebr. statu, ebd. 1710, Fol.; Lund, Die alten jüd. Heiligthümer 2c., Hamb. 1695 u. ö.; Goodwin, Civiles et eccles. ritus antiq. Hebr., Orf. 1616, lat. von Reiz, Brem. 1679 u. ö.; Reland, Antiq. veterum Hebr., Utr. 1708; Iken, Antiq. Hebr., Brem. 1730, 3. Aufl. 1741; Anmerk. dazu von Schacht, Utr. 1810; Wähner, Antiq. Hebr., Gött. 1743, 2. Bd.; Dassov, Antiq. Hebr., Kopenh. 1742; J. E. Faber, Archäol. der Hebr., Halle 1773, 1. Bd.; Jahn, Bibl. Archäol., Wien 1796—1805, 3 Th.; Hand- u. Lehrbücher von Brunings, Frankf. 1734, 3. Aufl. 1759; Warnekros, Weim. 1782, n. Aufl. von A. G. Hoffmann, ebd. 1832; C. A. Schulz, n. Aufl. von Schickedanz, Dresd. 1793; G. L. Bauer, Lpz. 1797; de Wette, ebd. 1814, 3. Aufl. ebd. 1830; Alterthümer des israelit. Volkes, Berl. 1817; Fourier Ackermann, Wien 1822; Sammlung von Abhandlungen, die die hebr. Antiq. betreffen in Ugolini's Thesaurus antiquitatum sacr., Venedig 1744—69, 34 Bde., Fol. S. auch Biblische Archäologie. *(Lb.)*

Hebräer, [1] asiat. Volk; so genannt, entweder weil sein Stammvater Abraham von Eber stammte, od. von Eber, d. h. Ankömmling, Fremdling (weil Abraham über den Euphrat her kam). **Tharah**, ein Nachkomme Sems, Emir seines nomadisirenden Stammes, war um 2000 v. Chr. von Ur in Chaldäa in das Land Haran in Mesopotamien eingewandert. Als hier **Abraham**, dessen Sohn u. Nachfolger, fürchtete, daß auch sein Stamm von der hier verbreiteten Abgötterei angesteckt u. von dem Dienste seines Stammgottes Jehova entfernt werden möchte, so begab sich Letzter mit seinem Brudersohn **Lot** nach Kanaan. [2] Ein Besitzer zahlreicher Heerden zog er im Lande umher u. erhielt von Gott die Verheißung, daß er einst das Land Kanaan als Eigenthum besitzen u. sein Volk groß, reich u. geehrt werden solle. Auch führte Abraham zum Zeichen der bes. Verbindung mit Gott die **Beschneidung** ein. **Isaak**, den ihm sein Weib **Sara** in hohem Alter gebar, ererbte des Vaters Besitzungen u. ward ein nicht minder standhafter Anbeter Jehovas. Isaaks Sohn, **Jakob**, folgte seinem Vater u. stiftete später durch seine 12 Söhne, **Ruben**, **Simeon**, **Levi**, **Juda**, **Isaschar**, **Sebulon**, **Dan**, **Naphthali**, **Gad**, **Asser**, **Joseph** u. **Benjamin**, die **12 Stämme Israels**. [3] Der zweitjüngste, **Joseph**, durch den Verrath seiner Brüder als Sklav nach Aegypten verkauft, aber hier nach mannigfachen Schicksalen zur Würde eines Staatsverwesers über das Reich erhoben, rief 1847 v. Chr., zur Zeit einer großen Theuerung, seine Familie nach Gosen, wo dieselbe, jeder Verbindung u. Vermischung mit den Eingebornen widerstrebend, wenigstens dem Haupttheile nach, 400 Jahre lang nomadisirte u. sich so ausbreitete, daß die 70 Eingewanderten auf 2½ Mill., darunter 600,000 streitbare Männer, anwuchsen. Nach Josephs Tode wurden sie von den Pharaonen in Memphis, denen sie immer gewaltiger wurden, hart bedrückt, indem sie Kanäle graben, alle Bauten aufführen u. die Backsteine dazu brennen mußten, ohne Brennmaterial geliefert zu erhalten; man glaubt, sie wären auch zu dem Pyramidenbau gebraucht wurden, da Josephus sagt, sie hätten hohe, spitzige Thürme bauen müssen. Indem sie unter diesen Bedrückungen, die Verheißungen auf Kanaan immer lebhafter umfaßten, entwickelte sich in den H-n eine Reife zur Revolution, so daß **Moses**, einer ihrer Stammgenossen, erzogen am königl. Hofe u. damals 80 Jahre alt, den Entschluß, sein Volk in das Land ihrer Hoffnungen zurückzuführen, ausführen konnte. [4] Begleitet von **Aaron**, seinem beredten Bruder, verlangte er von dem Pharao die Entlassung der H. Lange verweigerte der König den Abzug, bis Moses durch mehrfache Thaten, die den König schreckten u. endl. das Land in Betrübniß versetzten (s. u. Zehn Plagen), es endl. dahin brachte, daß ihm die Erlaubniß zum Abziehen mit seinem Volke gegeben wurde. Nachdem sie das **Osterlamm** gegessen, zogen sie, 600,000 streitbare Männer, gerüstet u. Josephs Leichnam (der nachher in Sichem beigesetzt wurde) mit sich nehmend aus (**Auszug der Kinder Israel**). Damit Moses die Gesinnung u. den Charakter des Volks reinigte u. befestigte, führte er sie nicht auf dem kür-

zesten

zesten Wege durch das Philisterland, sondern auf einem Umwege durch die Wüste. Als sie an das rothe (Schilf-) Meer gekommen waren, hatte es der König inzwischen bereut, daß er die H. hatte ziehen lassen; er beschloß ihnen nachzusetzen u. sie zurückzuführen. Am rothen Meere traf er sie, aber die H. gingen (wahrscheinl. zur Zeit der Ebbe, u. angebl. durch den Theil, der der heroopolitan. Meerbusen heißt) glücklich durch das Meer (**Durchgang der Kinder Israel durch das rothe Meer**), aber die nachfolgenden Aegypter fanden in der (rückkehrenden) Fluth ihren Tod. [11] Nun ging der **Zug durch die arab. Wüste**, als Wegweiser diente ihnen des Tags eine Wolken- (Rauch-) säule, des Nachts eine Feuersäule. Zuerst ging es durch Sur, u. schon hier begann sich die Unzufriedenheit des, des Mangels u. der Reisestrapazen ungewohnten Volkes zu äußern; bei Mara, wo das Wasser bitter war, machte ihnen Moses dasselbe durch das Hineinwerfen des Holzes von einem Baum trinkbar; in dem Thal Elim fanden sie 12 Brunnen u. Erquickung im Schatten schönster Palmen. Von hier zogen sie durch Sin (Zin), wo sie ihren Hunger durch Wachteln u. Manna stillten; dann durch Raphidim, wo sie wieder Wassermangel hatten, dem Moses dadurch, daß er am Berge Horeb einen Quell auffand, minderte. Hier erfochten auch die H. unter Josua den ersten Sieg über die Amalekiter. [12] Hierauf hatte Moses eine Unterredung mit seinem Schwager Jethro, der ihm seine Frau Zipora u. seine Söhne Gerson u. Elieser zuführte, u. ihm rieth Führer u. Richter einzusetzen. [13] Darauf kamen sie in die Wüste Sinai, wo sie, theils um die andern Stämme, die mit nach Kanaan ziehen wollten, zu erwarten, theils um von Moses Gesetze zu erhalten, 1 Jahr blieben. Zur Berathung über dies Gesetz ging Moses auf den Berg (Berg Gottes, Berg Sinai); beim 2. u. 3. Besteigen desselben nahm er Aaron, Nadab, Abihu, Josua u. 70 Aelteste mit; das letzte Mal blieb er 40 Tage u. Nächte dort, u. während dieser Zeit geschah es, daß sich die H. das goldne Kalb (ein hölzernes u. vergoldetes Bild eines Stiers) als Götzen machen ließen u. es festlich anbeteten. Als Moses vom Berge kam u. den Götzendienst sah, warf er aus Unwillen die steinernen Gesetztafeln zu Boden, daß sie zerbrachen, verbrannte das Kalb, ließ die Asche den Götzendienern trinken u. dann 3000 derselben von den Leviten umbringen. Dann wurden neue Tafeln gemacht, das **Gesetz** (s. Hebräer [Ant.]) bekannt gemacht, die Stiftshütte verfertigt u. das 1. Passahfest gehalten. [14] Darauf ging der Zug weiter, begleitet von Moses Schwager, dem Midianiten Hobab, nach Idumäa. Dort bei Tabeera entstand eine Feuersbrunst im Lager, die viele hinraffte; dann brachen die H. in neue Klagen wegen Fleischmangels aus u. wurden wieder durch Wachteln gespeist, aber nach dem unmäßigen Genuß des Fleisches starben viele, daher dieser Ort die Lustgräber genannt wurde. Zu Hazeroth murrte Mirjam, Moses Schwester, wider ihn u. wurde aussätzig. Aus der Wüste Paran sendete Moses Männer aus, unter ihnen Josua u. Kaleb, um Kanaan auszukundschaften, u. diese brachten zum Zeichen der Fruchtbarkeit des Landes eine große, am Bach Escol geschnittne Weintraube mit; aber die Erzählungen von menschenfressenden Riesen, die sie dort gefunden haben wollten, jagten den H-n einen so großen Schrecken ein, daß sie lieber wieder nach Aegypten zurückkehren, als dorthin ziehen wollten. Dies war der Grund, daß sie nun noch 40 Jahre, nach der Zahl der Tage, die die Kundschafter in Kanaan gewesen waren, in der Wüste umherziehen mußten, damit das alte furchtsame, widerspenstige Geschlecht abstarb u. ein neues, im Gesetz erzognes u. rüstiges, heranwuchs. [15] Auf der weitern Reise geschah die Empörung u. Bestrafung der Korahiten, die erbl. Uebertragung des Priesterthums an die Familie Aarons wegen des blühenden Stabes des Aaron, die Auffindung eines Trinkwassers aus einem Felsen, in den Moses mit einem Stabe stieß, u. welcher Ort das Haderwasser genannt wurde, weil sie vorher wegen Mangels an Wasser mit Moses gehadert (sich gegen ihn aufgelehnt) hatten, die Plage durch die giftigen Schlangen, gegen deren giftige Bisse Moses eine eherne Schlange aufrichtete, indem jeder Gebißne, der sie ansah, geheilt wurde; auf dem fernern Zuge eroberten sie mehr. Städte der Ammoniter, besiegten den König Og von Basan, kämpften gegen die Moabiter (vgl. Bileam) u. Midianiter. [16] Nach Moses Tode, vor dem schon Aaron gestorben war, ward **Josua**, dessen Schüler u. Freund, Heerführer u. führte 1450 v. Chr. die Stämme, von denen einige, nämlich der Stamm Ruben, Gad u. der halbe Stamm Manasse schon den Besitz der zur Viehzucht geeignetsten Gegenden diesseit des Jordans ergriffen hatten, über den Jordan, zerstörten Jericho, eroberten Ai u. führten einen 7jähr. Vertilgungskrieg mit solchem Glück gegen die, unter sich uneinigen Fürsten des Landes, daß Palästina, wenn es auch noch nicht ganz in den Händen der H. war, doch als unterworfen betrachtet werden konnte (**Eroberung des gelobten Landes**). [17] Denn während die alten Bewohner theils vernichtet, theils ausgewandert waren, blieben nur noch einige unbesiegte Stämme (bes. die Jebusiter) zurück. Aber zu früh, ehe noch die Eroberung vollendet war, ward zur Theilung des Landes geschritten, so daß nach Maßgabe der Stärke des Stammes u. der

der Güte des Landes auch die noch übrigen 10½ Stämme: Simeon, Juda, Dan, Naphthali, Asser, Isaschar, Sebulon, Benjamin, Ephraim u. die and. Hälfte Manasse ihren Antheil, der Stamm Levi aber wegen seiner priesterl. Bestimmung (vgl. Leviten) 48 Städte u. 6 Freistädte in den Besitzungen der übrigen Stämme erhielten. [8] Ruben, Gad u. die Hälfte von Manasse blieb, wie gesagt, in dem Land disseit des Jordans. Die Grenzen dieses Landes behaupteten sie bis zu Saul, wo die 2½ Stämme, nach Besiegung von 4 angrenzenden arab. Völkern, das Land ders. einnahmen, sich bis Gilead ausbreiteten, unter David ihren Sitz befestigten u. erweiterten, unter Salomo Tadmor erbauten u. ihre Ansiedelung bis zur assyr. Gefangenschaft behaupteten. Während jene Stämme sich so ausbreiteten, zog sich auch der Anwachs der übrigen Stämme theils tiefer in die weidereichen Gegenden Arabiens, theils gegen Osten hinein; bes. wurden die Kanaaniter immer weiter zurückgedrängt. [9] Nach der Constitution Moses entwickelten sich nun in den 12 Stämmen eben so viele föderirte Freistaaten unter dem Princip der Theokratie, welche sich in Moses u. nach ihm in Josua repräsentirte u. sich forthin in ihrem gemeinschaftl. Oberhaupte u. Oberpriester repräsentiren sollte, s. Hebräer (Ant.) ꝛc. [10] Als nach Josuas Tode dem jungen Staate ein allgemeiner Heerführer fehlte, der die Verfassung geistig belebt hätte, so konnten weder die äußere Form die Eifersucht der sich immer mehr von einander lösenden Stämme unterdrücken, noch die, selbst ausartenden Priester den zunehmenden Verfall des ohnehin politisch nicht abgerundeten, in seinem Schooße, an den nicht vertilgten alten Bewohnern, noch viele nie ruhende Feinde nährenden Landes u. der Verfassung hindern. Denn die Richter, die von jetzt an das Volk führten, waren weder allgemeine Anführer, da sie oft nur an der Spitze einzelner Stämme standen, noch auch war ihr Amt dauernd, sondern sie waren meist nur für die Zeit des Kriegs gewählt u. traten gewöhnl. nach Entfernung der Gefahr od. Beendigung des Kriegs in den Privatstand zurück. [11] Daher wurden die H. nicht blos bald der Religion u. Verfassung ihrer Väter untreu, sondern sahen sich auch von den benachbarten Völkern oft beunruhigt od. unterjocht. So wurden sie, nachdem sie von der Herrschaft Kuschan Rischathaims, Königs v. Mesopotamien, der sie 8 Jahre lang als Sklaven behandelte, durch Athniel befreit worden waren u. von Eglon, König der Moabiter, der sich mit den Ammonitern u. Amalekitern verbunden hatte, auf 18 Jahre unterjocht worden waren (ihn tödtete nachher Ehud [Ahod]), endl. von den Philistäern sogar ihrer Heiligthümer u. Bundesurkunden beraubt u. 40 Jahre in der Sklaverei gehalten; nur durch die gegenseitige Eifersucht der fremden Stämme u. die Großthaten ausgezeichneter Patrioten wurde die Verbindung der einzelnen Stämme erhalten u. befestigt. [12] Unter den Richtern in diesem Heldenalter der H. zeichneten sich auch Heroinen aus, wie Debora, die mit Barak um 1250 den Sissera, Feldherrn des Königs Jabin schlug; dann befreite sie Gideon von der Herrschaft der Midianiter (einer seiner Söhne, Abimelech, warf sich aber zum König v. Sichem auf), Jephtha von den Ammonitern. Vor ihm geboten noch als Richter Samgar, Ehuds Nachfolger, Thola u. Jair, nach ihm Ebzan 7 Jahre in Israel; dann Elon u. Abdon; am berühmtesten wegen seiner Stärke, seines Muthes u. seiner Abenteuer war Simson (s. d.), ein geschworner Feind der Philistäer, dann Eli (s. d.), der das Richter- u. Hohenpriesteramt vereinigte. [13] Samuel, der letzte Richter, leitete eine sehr zeitgemäße u. vortreffl. Reform der Gesetzgebung ein u. gründete in den Prophetenschulen Nationalakademien. Auch die Propheten Gad u. Nathan, in seine Fußstapfen tretend, zeichneten sich aus. Allein besorgend, daß das Richteramt erblich werden u. an Samuels unähnliche Söhne gelangen möchte, u. die Nothwendigkeit eines Anführers im Krieg fühlend forderte die Nation nach dem Beispiel anderer Völker einen König. [14] Samuel, in der Monarchie für Freiheit, Verfassung u. Gesetz fürchtend, gab nur schwer nach u. salbte Saul 1095, einen Vornehmen aus dem Stamme Benjamin, wiewohl nicht mit unumschränkter Gewalt. Obschon nicht Alle, am wenigsten die Ephraimiten mit dieser Wahl zufrieden waren, so empfing ihn doch das Volk freudig, doch trat er wegen jener Unzufriedenheit, die durch seine Willkühr, Unbesonnenheit u. Grausamkeit vermehrt wurde, wahrscheinl. wieder in den Privatstand zurück, u. erst die durch den Ammoniterkönig, Nahas, einbrechende Kriegsgefahr stellte ihn factisch an die Spitze des Volkes, das ihm nun zu Gilgal um so lieber huldigte, als er glücklich gegen die Feinde war. [15] Außer den Siegen über die Philister stritt er glücklich gegen die Moabiter, Idumäer, bes. gegen die Amalekiter, deren Schonung an dem Emir Agab, weil ihm gänzliche Ausrottung dieses Volks durch den Propheten befohlen war, große Unzufriedenheit des Volks mit ihm veranlaßte. Mit des Volkes Gunst hatte er auch Samuels Vertrauen verscherzt u. fiel über die Hindernisse, welche der Prophet dem gern schnell handelnden Könige entgegensetzte, in tiefe Melancholie, in der er nur durch die Musik einige Aufheiterung fand. [16] Da Saul sich mehrfach unfähig für den Thron zeigte, so salbte der Prophet insgeheim (1063) David zu dessen Nachfolger u. wußte ihn in das Hoflager zu bringen. Doch ward er von dem

dem eifersüchtigen Könige bald verfolgt. Als Saul später, durch seine Stimmung muthlos, durch die Gaukeleien der Wahrsagerin (Hexe) von Endor geschreckt, in einer unglückl. Schlacht mit den Philistern 3 Söhne, unter ihnen den Jonathan, verloren hatte, stürzte er sich in sein eignes Schwert. [17] **David** ließ sich von Neuem zu Hebron salben, ward aber nur vom Stamme Juda anerkannt; die übrigen 11 Stämme wählten auf Abners Anregung Sauls Sohn, Isboseth, u. erst nach 7. Jahren, als Isboseth von Baena u. Rechob ermordet worden war, gelang es David, eine scheinbare Vereinigung des gesammten Volkes zu bewirken. Er verlegte seine Residenz von Hebron nach dem, den Jebusitern entrissenen **Jerusalem**, erhob dies zum bleibenden Sitz der Regierung u. des Nationalcultus des Jehovah, gab den Leviten eine zweckmäßigere Verfassung, in der er die königl. Gewalt mit dem Ansehen der Priester u. Propheten zu versöhnen wußte, u. hob durch Ordnung des Kriegswesens den Muth der Nation. Unterstützt durch Helden wie Joab, ward es ihm möglich, siegreich in mehreren Kriegen, die Grenzen seines Reichs von Aegypten u. dem arab. Meerbusen bis nach Thapsakos, vom Euphrat bis an das Mittelmeer auszudehnen. [18] Die erkämpfte Ruhe benutzte er zur innern Beglückung seines Volks, erhielt das Mosaische Gesetz in Ansehn, zierte seine Hauptstadt mit einem, von Tyrern erbauten prächtigen Palast, u. bereitete die Aufführung des Jehovatempels vor. Künste blühten unter ihm, vorzügl. die religiöse Dichtkunst, die er selbst u. die Sänger an seinem Hofe ausbildeten (s. Hebräische Sprache u. Literatur ꝛc.). So hoch verdient er sich aber seiner Nation auch machte, so gelang es ihm doch nicht, die Trennung zwischen Juda u. Israel ganz auszugleichen; so wie in den Unfällen in seiner Familie u. durch die Empörungen seiner Söhne, von denen die des Absalom (vgl. Amnon) ihn sogar zur Flucht von Jerusalem nöthigte, die verderbl. Folgen einer Serailregierung sich zeigten. [19] Noch durch ähnl. Mißhelligkeiten gegen das Ende seiner Tage tief erschüttert, st. David nach 40jähr. glänzender Regierung (1015) u. hinterließ seinem Lieblingssohn Salomo, den er, mit Umgehung des ältesten Sohnes Adonia, noch bei seinem Leben zum Könige hatte salben lassen, das Reich. [20] **Salomo** ließ bei seiner Thronbesteigung, um sein Reich zu befestigen, seinen Bruder Adonia u. einige mißvergnügte Große, namentl. den alten mächtigen Joab hinrichten, verband sich durch Heirath mit dem angrenzenden Aegypten, u. begann unter Beistand des Hiram, Königs von Tyrus, im 4. Regierungsjahre den Bau des **Tempels** (s. d. ꝛc f.) auf Moria, den er in 7 Jahren vollendete. Durch diese u. andere Verschönerungen der Hauptstadt u. and. Städte, namentl. Hazor, Megiddo, Bethaven, Baalath, erwarb er sich bei seinem Volke, ja im ganzen Oriente hohen Ruhm, der sich bald um so weiter ausbreitete, als er durch Belebung des Handels, durch bessere Einrichtungen im Staatshaushalt ꝛc. Mittel gewann, den glänzendsten Hofstaat zu führen. [21] Salomo schloß mit Tyrus einen Handelsvertrag u. ließ aus dem von David eroberten edomit. Hafen Ezion-geber am rothen Meer Flotten nach Ophir segeln, die Gold, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Affen, Pfauen ꝛc. zurückbrachten. Er selbst trieb einen bedeutenden Pferdehandel aus Aegypten nach Syrien (s. u. Handel ꝛc.). Während er durch die unternommenen großen Bauten den Gewerbfleiß seines Volkes belebte, weckte er durch die Einfuhr kostbarer Erzeugnisse des Auslandes mit dem Kunstsinn zugleich Prachtliebe, was nur nachtheilig wirkte. [22] Er errichtete eine 12,000 M. starke Cavallerie u. 1400 Streitwagen, stellte 12 Rentbeamten über die Domänen an, von denen jeder einen Monat lang die Lieferung der Hofbedürfnisse besorgen mußte, u. besoldete ein überaus zahlreiches Hofpersonal. Die Bedürfnisse des Hofes waren ungeheuer u. führten bald dahin, daß die Unterthanen mit drückenden Steuern belegt wurden. Ob daher gleich Salomo durch Glanz u. Pracht so mächtig imponirte, daß selbst die Königin v. Saba in Arabien seinen Hof besuchte, ob er gleich durch Gerechtigkeit im Gericht u. durch Glück im Kriege sich auszeichnete, so eilte sein Volk doch seinem Untergang zu. [23] Denn Salomo huldigte einer viel zu universellen Denkungsweise, als dies das mosaische Nationalinteresse erlaubte. Er ergab sich später, verleitet von den ausländ. Frauen seines Harems, der Abgötterei u. in seinen spätern Regierungsjahren ließ er sich schon manche Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen, weshalb es nicht an Unzufriednen fehlte. Zwar scheiterte jeder Aufruhrversuch an seiner wohlbefestigten Macht, allein sobald er starb (975), brach offene Empörung aus u. [24] sein Sohn **Rehabeam**, der ihm folgte, war so wenig im Stande, das drohende Ungewitter zu beschwören, daß vielmehr sein unkluges Benehmen gegen die, um Minderung der Auflagen bittenden u. ihm eine Wahlcapitulation vorlegenden Abgeordneten, 10 Stämme zum förml. Abfall brachte. Der hebr. Staat **theilte** sich nun in die **Reiche Juda u. Israel**. Zu Israel gehörten die 10 Stämme: Ephraim, Dan, Simeon, Manasse, Isaschar, Sebulon, Asser, Naphthali, Gad u. Ruben; die Haupt- u. Residenzstadt war Anfangs Sichem, dann Tirza, später Samaria. Zum Reiche Juda gehörten: die beiden Stämme Juda u. Benjamin; die Hauptstadt war Jerusalem. [25] Obgleich Israel der größere u. volkreichere Staat war, so war doch Juda durch den Besitz der Hauptstadt, des Tempels u. der Priester wichtiger

tiger u. erhielt sich fast 400 Jahre, während erster nicht über 250 Jahre bestand. **A) Reich Israel.** [26] Die abgefallnen 10 Stämme wählten **Jerobeam I.**, einen alten Feldherrn Salomos, zu ihrem König. Er wählte Sichem zu seiner Residenz u. führte, um einen Gegensatz zu dem Jehovahcultus in Jerusalem aufzustellen u. seine Unterthanen von der Wallfahrt nach Jerusalem abzuhalten, in Bethel u. Dan ägypt. Thierdienst ein, nahm auch die Priester nicht aus dem Stamme Levi. Bald begannen die Kämpfe Israels gegen Juda. Jerobeam st. 953 u. sein Sohn **Nadab**, ein lasterhafter Fürst, regierte nur kurze Zeit; 952 ward er schon von **Baesa**, seinem Feldherrn, erschlagen u. sein Geschlecht ausgerottet; Baesa führte geradezu den Götzendienst in Israel ein, deshalb führte Assa, König von Juda, Krieg mit ihm, entzog ihm seinen Bundesgenossen, den König von Damask, u. vertrieb ihn mit dessen Hülfe 930. [27] Zwar folgte auf Baesa als König **Ella**, allein schon 929 fiel derselbe durch seinen Feldherrn **Simri**; dieser regierte jedoch kürzere Zeit, denn schon nach 7 Tagen wurde er durch **Omri** (Amri) einen von der Armee gewählten Gegenkönig, gestürzt. In Thirza von Omri belagert, verbrannte sich Simri mit seinem Palaste. Gegen Omri stand nun in Thibni ein and. Gegenkönig auf, aber nachdem er sich 4 Jahre lange vergebens bemüht hatte, sich gegen Omri zu halten, starb er 925 u. Omri regierte allein bis 918. Er ist der Erbauer der Stadt Samaria u. verlegte von Sichem hierher die Residenz. [28] Sein Sohn u. Nachfolger war der schwache **Ahab**; seine Gemahlin Isebel, eine sidon. Königstochter, veranlaßte ihn den Baalsdienst anzunehmen. Gegen die damit Unzufriednen erregte Isebel harte Verfolgungen, denen auch der Prophet Elias ausgesetzt war. Auch die an Naboth verübte Frevelthat war Isebels Werk. Den verwirrten Zustand des Reichs benutzte König Benhadad von Damask, er zog vor Samaria, schlug den Ahab 897 in einer Schlacht, in welcher derselbe auch selbst blieb. Ihm folgte sein Sohn **Ahasja** (Ochoz, 897—896) u. da dieser an den Folgen eines Falles schon im folgenden Jahre starb, dessen Bruder **Joram** (896—884). In einem Kriege gegen die Syrer ward er verwundet, u. während er krank darnieder lag, überfiel ihn der, von Elisa zum Könige gesalbte **Jehu**, Sohn des Josaphat, u. ermordete sowohl ihn, als seine ganze Familie; die berüchtigte Isebel wurde durch das Fenster gestürzt u. der Baaldienst aufgehoben. [29] Sein Sohn **Joahas** (856—840) verlor gegen die Syrer sein ganzes Heer u. das Reich wurde denselben auf einige Zeit zinsbar. **Joas**, des Joahas Sohn, schüttelte das syr. Joch wieder ab u. kämpfte gegen die Moabiter. Sein u. seines Vaters Rathgeber war Elisa. Unter beiden begann das Reich Israel wieder zu blühen. Wenn gleich unter seinem Sohne **Jerobeam II.** (825—784) der Götzendienst wieder eingeführt wurde, so war doch seine lange Regierung auch glücklich, denn er stellte die alten, oft verruckten Grenzen gegen Syrien wieder her u. befreite die 3 Stämme jenseit des Jordan aus der Gewalt dieses Reichs. [30] Nach ihm hörte die Blüthe des Reichs wieder auf, Bürgerkriege begannen. Nach einem 12jähr. Interregnum kam 773 Jerobeams Sohn **Zacharias** (Sacharja) auf den Thron, aber nachdem er ½ Jahr schlecht regiert hatte, wurde er durch eine Verschwörung wieder gestürzt; **Sallum**, der ihn ermordet, ward König, aber nach 1 Monat geschah ihm 773 Gleiches von **Menahem**, unter welchem dem Reiche an den Assyrern mächtige Feinde erstanden. 770 drang Phul siegreich in das von Parteien zerstörte Israel ein, unterwarf das Reich u. legte ihm einen Tribut auf, welchen der König (merkwürdiger Weise) von den Soldaten erhob. [31] Menahems Sohn u. 761 Nachfolger **Pekajah** war 759 wieder von **Pekah** ermordet worden; dieser hatte sich gegen Juda mit den Syrern verbunden, aber da Juda den Tiglathpilesar, König von Assyrien, zum Schutze herbei rief, wurde Israel, nachdem Pekah 740 von Hosea ermordet worden war, von dem Sieger 731 bis auf das samaritan. Land verwüstet u. ein großer Theil der Einwohner in die Gefangenschaft abgeführt. Nach 9jähr. Interregnum (731—722) kam **Hosea** auf den Thron von Israel. Dieser verweigerte, gestützt auf ein Bündniß mit dem Aegypterkönig, dem Salmanasser den schuldigen Tribut u. versuchte wieder unabhängig zu werden; aber Salmanasser fiel 722 in das Land, das Reich wurde völlig vernichtet u. die Einwohner theils in and. Länder Asiens, größtentheils jenseit des Euphrats, verpflanzt (**assyrische Gefangenschaft**), theils mit den neuen Colonisten vermischt. [32] Die 10 Stämme, welche auf diese Weise weggeführt waren, verschwanden gänzl. mit der Zeit unter den Völkern, mit denen sie vermischt worden waren, u. alle Vermuthungen, daß sie nach Amerika (s. d. a) od. Habesch ausgewandert od. nach Ungarn u. Schweden gekommen, daß sie noch in Madagascar vorhanden, od. unter den chines. od. den cochin-chines. Juden od. gar in Otaheiti versteckt wären, sind unerwiesen. **B) Reich Juda.** [33] Die beiden das Reich Juda ausmachenden Stämme blieben dem **Rehabeam** treu, aber den gefaßten Plan, die abgefallnen Stämme wieder zu unterwerfen, hat derselbe nicht ausgeführt. Nachdem er 5 Jahre in Frieden regiert hatte, fiel ein ägypt. Heer in Juda ein u. plünderte den Tempel. Nach **Abiam**, Rehabeams Sohne, der 3 Jahre (958—955) regierte u. über dessen Rechtgläubigkeit die bibl. Nachrichten sich widersprechen, regierte dessen

sen Sohn **Assa** (955—914). Dieser stritt mit aller Macht gegen den Götzendienst, u. da ihn Baesa, der israelit. König, deshalb mit Krieg überzog, besiegte er denselben durch syr. Hülfe u. eroberte den Stamm Naphthali. [54] **Josaphat,** des Assa Sohn u. Nachfolger (914—889), war ein gerechter u. edler Fürst; aber er ließ sich in ein unglückl. Bündniß mit König Ahab von Israel ein, u. dessen Nachfolger Ahasja suchte dasselbe durch eine Verheirathung seines Sohnes Joram an Athalja, Ahabs Tochter, zu befestigen. In seinem Lande suchte er den Unterricht u. die Justiz zu verbessern. Früher in seinen Kriegen unglückl., daß er sogar seine Flotte verlor, war er später glücklicher gegen die Philister u. andre Nachbarvölker. Aber sein Sohn **Joram** (889—884) begünstigte, auf Veranlassung seiner Gemahlin Athalja, den Götzendienst wieder u. verlor die Gewalt über die Edomiter. [55] Als nach Jorams Tode (884) dessen Sohn Achasja, der sich mit seinem Schwager, dem König Joram von Israel, zu einem Feldzuge gegen Damask vereinigt hatte, mit diesem von Jehu ermordet worden war, ließ **Athalja,** Achasjas Mutter, alle kön. Nachkommen ermorden, um allein den Thron von Juda zu behaupten; allein einer ihrer Enkel, Joas, Achasjas Sohn, war von seiner Tante Josabath gerettet u. von dem Oberpriester Jojada insgeheim im Tempel erzogen worden. 877 wurde **Joas** ans Licht gebracht u. von den Priestern als König ausgerufen, u. Athalja, die sich dagegen setzen wollte, ermordet. Mit ihr wurde der Baalsdienst gestürzt. Die durch die Wiederstellung des baufällig gewordnen Tempels erlangte Gunst des Volkes, verlor Joas meist wieder, weil er das Geld zum Friedenskaufe von dem Syrer Hasael, aus dem Tempel nahm. Darüber entstand 838 eine Verschwörung, in welcher Joas von seinen Dienern erschlagen wurde. [56] **Amazia,** Sohn u. Nachfolger des Joas, besiegte zwar die Edomiter, führte aber deren Götzendienst in seinem Lande ein. Sehr unglückl. war er gegen die Israeliten, deren König Joas ihn schlug u. in das eingenommene Jerusalem als Gefangnen führte. Damals wurden die Mauern von Jerusalem niedergerissen u. der königl. u. Tempelschatz geplündert. Nach Joas Tode kam er 825 wieder auf den Thron, ward aber durch seine Unterthanen verjagt u. floh nach Lachis, wo er 811 erschlagen ward. [57] Sein Nachfolger **Usia** (Asarja) hatte Frieden mit Israel u. denselben benutzte er um sein Gebiet zu erweitern; er demüthigte die Philister, nahm die Häfen am rothen Meere wieder ein u. befestigte Jerusalem wieder. Da er in dem Tempel selbst räuchern (die königl. mit der hohenpriesterl. Würde verbinden) wollte, wurde er von dem Aussatze befallen u. mußte 788 seinem Sohne **Jotham** die Regierung abtreten. Als Reichsverweser ließ dieser den Tempel verschönern, besiegte die Ammoniter u. machte sie sich zinsbar. Als Usia 759 gestorben war, trat er selbst die Regierung an u. führte sie bis 743. Gegen das Ende seiner Regierung ward er vom israelit. König Pekah geschlagen u. sah eine Menge seiner Unterthanen als Gefangne wegführen. [58] Während Jotham den Götzendienst nur duldete, war sein Sohn **Ahas** (743—728) ein entschiedner Begünstiger desselben. Da sich derselbe nicht gegen die mit Syrern verbündeten Israeliten halten konnte, rief er, gegen den Rath des Propheten Jesaias, den Assyrerkönig Tiglathpilesar zu Hülfe. Zwar wurde Israel u. Syrien besiegt, aber auch Juda verlor seine Selbstständigkeit, am meisten durch das Aufgeben seiner Nationalreligion. Jesaias, Micha u. and. Propheten eiferten für die Wiederherstellung des Jehovadienstes; aber erst unt. Ahas Sohne, [59] **Hiskia** (728—699), gelang es ihnen. Der Tempel ward unter großen Feierlichkeiten wieder gereinigt. Obgleich die Assyrer die den Tribut verweigernden Israeliten so arg mitgenommen hatten, so wagte es doch auch Hiskia, sich den Zahlungen zu entziehen. Erst 10 Jahre nachher kam Sanherib, um das Verweigerte zu erzwingen. Hiskia erkaufte den Frieden von Sanherib, besiegte auch die Philister, u. als Sanherib doch noch gegen ihn zog, befreite ihn eine Seuche, die unter dem feindl. Heere ausbrach, von der Gefahr. Endlich neigte er sich zu einer Verbindung mit dem Könige von Babylon u. reizte durch unvorsichtige Vorzeigung seiner Schätze dessen Eroberungssucht. Die Ruhe u. der Glanz, welche der treffl. Hiskia dem Reiche gebracht, schwand schon wieder unt. seinem Sohne **Manasse** (699—644), der den Götzendienst wieder einführte u. von den Assyrern selbst auf einige Zeit in die Gefangenschaft abgeführt wurde. [60] Sein Sohn **Amon** regierte nur 2 Jahre (644—642), darauf kam dessen 8jähr. Sohn **Josia** auf den Thron. Dieser eiferte unter Leitung der Priester für Abschaffung des Götzendienstes, setzte das, 624 bei einer Ausbesserung des Tempels gefundne Mosaische Gesetzbuch in Kraft u. gewann dadurch solche Gunst, daß er für den frömmsten u. besten König in Juda galt. In einem, gegen den ägypt. König Necho begonnenen Kriege, wo ihm Syrien Hülfe leistete, wurde er im Thale Megiddo geschlagen, tödtlich verwundet u. st. 611. [61] Nun stand Juda unter ägypt. Einfluß. Necho setzte den, von dem Volke zum König gewählten **Joahas** sogleich ab u. nahm ihn mit nach Aegypten (wo er starb), dahier aber setzte er dessen Bruder **Jojakim** (früher Eliakim) auf den Thron, der den Aegyptern großen Tribut zahlen mußte. Nach der Schlacht bei Karschemisch, worin die Aegypter von Nebukadnezar geschlagen wurden, kam Juda wieder unt. die Babylonier, u. als Jojakim hierauf von Babylonien wieder abfiel, kamen die Babylonier wieder in das

das Land. Unter Jojakim lebte der Prophet **Jeremias**. [44] Als sein Sohn **Jojachin** (Jejancha) 600 kaum die Regierung angetreten hatte, kam Nebukadnezar selbst in das Land, eroberte Jerusalem, führte den König u. die Vornehmsten, die meisten Waffenfähigen, Bauleute u. Schmiede in sein Land u. ließ nur einen kleinen Theil des Volks unter **Zedekia** (Matthania), Jojachins Vatersbruder, zurück. Zedekia verachtete die väterl. Religion u. entweihete den Tempel; 590 versuchte er, im Vertrauen auf ägypt. Hülfe, das chald. Joch abzuschütteln. Nebukadnezar fiel sogleich in Judäa ein u. eroberte Jerusalem nach 2jähr. Belagerung (588). [45] Zedekia entfloh zwar mit den Seinen, wurde aber von den Chaldäern bei Jericho eingeholt; Nebukadnezar ließ vor ihm seine Kinder ermorden, ihn selbst blenden u. dann nach Babylon führen, wo er später auch starb. Jerusalem u. der Tempel wurden verbrannt, die Mauern geschleift u. das Volk nach Babylon in die Gefangenschaft geführt (**Babylonische Gefangenschaft**). Ueber die wenigen Zurückbleibenden setzte Nebukadnezar den Gedalja als Statthalter; als dieser aber ermordet worden war, zogen die Juden aus Furcht vor der Strafe des Königs mit Jeremias nach Aegypten. [46] Nachdem die H. 52 Jahre im Exil sich aufgehalten u., während einige ihres Volkes sogar zu Staatsämtern gelangten, in ihren Ansiedelungan einheimisch geworden waren, zerstörte der Perserkönig Kyros das chald.-babylon. Reich u. ertheilte 537 v. Chr. den H-n die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland. Der größte Theil blieb; nur 42,360 Männer mit ihren Familien, aus dem Reiche Juda, weshalb die H. nach dem Exil **Juden** genannt wurden, zogen in 2 Karavanen unter Serubabel, Esra u. Nehemia in das Land ihrer Väter, setzten sich zu Jerusalem fest, nahmen bald die Provinzialstädte von Juda u. Benjamin ein u. gründeten, **unter pers. Oberherrschaft**, einen neuen, nach der Mosaischen Constitution sich gestaltenden, Hohepriester u. Aelteste an seine Spitze stellenden Staat, in welchem sie, obwohl die Opfer mit Abgaben beschwert wurden, ruhig lebten. Nehemia war Statthalter. [47] Auch Jerusalem u. der Tempel wurden, nach vergebl. Widerspruch der von dem Tempelcultus ausgeschlossnen Samaritaner wieder aufgebaut, unter Esras u. Nehemias Leitung der Kanon gesammelt u. die große Synagoge, zur Auslegung desselben, eingesetzt. Ob aber gleich die jährl. Festreisen der Juden nach Jerusalem der Stadt u. dem Tempel einen nie gesehenen Glanz verliehen, die Juden auch durch Erwerbthätigkeit ihre Vorfahren weit hinter sich ließen, so konnte doch der Staat um so weniger sich wahrhaft begründen u. erblühen, da er den gewaltigen Umwälzungen aller polit. Ordnung, sich nicht entziehen konnte. [48] Zwar blieb das Schicksal der Juden unter Alexander d. Gr. u. während der Kriege zwischen seinen Feldherrn erträglich, in sofern sie ihre Freundschaft erkaufen konnten. Sie standen Anfangs unter **Aegypten**, u. König Ptolemäos Philadelphos von Aegypten ertheilte den jüd. Colonien sogar Vorrechte vor den Eingebornen u. zog viele Juden als Colonisten nach Aegypten, bes. nach Alexandrien; allein, als sich die Juden auf die Seite der [49] **Könige von Syrien** schlugen, wurden sie eine Beute derselben. So gut es die H. unter Antiochos d. Gr. hatten, so übel erging es ihnen unter seinen Nachfolgern. Seleukos versuchte ihren Tempel zu plündern u. Antiochos IV. beschloß die Ausrottung ihrer Religion, deren Verfall die selbstsüchtige Politik ihrer Priester herbeigeführt hatte. Zwar das Volk, festhaltend am Cultus seiner Väter, widersetzte sich, u. als Antiochos eine Statue des Zeus im Tempel zur Verehrung aufstellen ließ, auch mehrere Juden bereits den Märtyrertod gestorben waren, trat der Priester **Matathias** (167) u. nach ihm (166) sein Sohn **Judas der Makkabäer** an der Spitze einer bewaffneten Schaar, die sie in den judäischen Gebirgen gesammelt hatten, hervor, schlug, nachdem er bei Beth Sacharja zurückgewichen war, die Syrer u. stellte in dem eroberten Jerusalem den alten Cultus wieder her. Mit Judas beginnt das Heldenalter der **Makkabäer** in der Geschichte der H. [50] 164 v. Chr. züchtigte Judas Makkabäos die Idumäer u. andre benachbarte Völker für die, seinem Volke zugefügten Mißhandlungen, schloß 163 mit Lysias, der mit einem Heere Jerusalem belagerte, Frieden, besiegte die Syrer unter Bakchides u. Nikanor, jagte Letztern 161 nach der Burg Zion zurück u. tödtete ihn in einer 2. Schlacht. Darauf suchte er die Hülfe der Römer, blieb aber, als die Syrer vorher unt. Bakchides u. Alkimos ankamen, mit 3000 M. gegen die 22,000 M. starke syr. Armee fechtend, 160 v. Chr. [51] Nach Judas Tode ergaben sich die Juden, durch eine Hungersnoth gedrängt, dem Bakchides; die kleine Schaar, welche des Judas Bruder, Jonathan, gewählt, entwich vor dem Syrer in die Wüste Thekoa. 158 machte Bakchides einen Zug gegen sie, wurde aber geschlagen, u. nun ward **Jonathan Makkabäos** Herrscher seines Volks. Seine Herrschaft wurde durch die Unruhen in Syrien begünstigt; der dortige König Demetrios schloß 152 Freundschaft mit ihm, die syr. Besatzungen verließen die jüd. Städte u. Jonathan erwählte Jerusalem zu seiner Residenz, das er stark befestigte; nur in der Burg blieb noch eine syr. Besatzung; des Demetrios Gegenkönig, Alexander Balas, ernannte ihn zum Hohenpriester. Darauf erneuerte er das Bündniß mit den Römern u. schlug die Syrer bei Hemath zurück. Endlich ließ er sich vom ägypt. König Ptolomäos Tryphon nach Ptolemais locken u. wurde dort mit

mit seinem Gefolge gefangen, von seinem Bruder Simon zwar gelöst, aber von Tryphon treulos bei Baschama 142 v. Chr. getödtet. Seit Jonathans Gefangennehmung vertheidigte **Simon Makkabäos**, sein Bruder, den Antiochos früher zum Statthalter über die ganze Küste des Mittelmeers gesetzt hatte, das Land gegen Tryphon u. erhielt von dem syr. Könige die Erklärung desselben als eines unabhängigen Reichs, erneuerte das Bündniß mit den Römern u. Spartanern, eroberte Gaza, vertrieb die syr. Besatzung aus der Burg Zion, u. baute sich neben derselben das Schloß Bares, eroberte dann Joppe mit dem Hafen u. eröffnete sich dadurch das Mittelmeer. Dafür u. daß er sonst für das Wohl des Volks sorgte, wurde er von dem Volke zum **erblichen Fürsten** u. Hohenpriester erhoben. Da Antiochos neue Anforderungen an Simon machte u. den Kendebäos nach Judäa mit einem Heer schickte, sendete Simon ein Heer gegen diesen u. schlug ihn. Simon ward 137 von seinem Schwiegersohn, dem Statthalter Ptolemäos von Jericho ermordet. Er hinterließ dem **Johannes Hyrkanos** (137—107) das Reich, welches dieser, nachdem er sich wieder von syr. Oberherrschaft frei gemacht hatte, durch Siege über Sichem (129), die Idumäer (110), die er zum Judenthum bekehrte, u. über Samaria (109), wo seit Alexander d. Gr. Mazedonier lebten, die sich feindselig gegen die Juden benahmen, erweiterte, durch Einsetzung des hohen Rathes (Sanhedrin) mit einer festen Verfassung beschenkte u., wie auch sein Sohn u. Nachfolger, **Judas Aristobulos** (107—105), der die **Königswürde** annahm u. die Ituräer bezwang, durch innere Cultur u. Moralität erhob. Salome, die Gemahlin des Aristobulos, ließ nun ihres Gemahls 3 jüngre Brüder aus dem Gefängniß, u. von ihnen wurde **Alexander Jannäos** 105 v. Chr. König. Er gerieth in Krieg mit dem cypr. König Ptolemäos, der Judäa verwüstete; die Königin Kleopatra befreite ihn noch von diesem Feinde. Da er immer vergebliche Kriege gegen Araber, Moabiter &c. führte, u. daheim sehr grausam war, so erbitterte er seine Unterthanen so, daß ein 6jähr. Bürgerkrieg ausbrach. Er ließ als Sieger gegen 800 Aufrührer zu Jerusalem kreuzigen, machte noch einige Einfälle in and. Länder u. st. 77 v. Chr. Während dessen begann der Staat wieder schnell zu sinken, denn es hatten sich die religiös-polit. Secten der Pharisäer u. Sadducäer mehr ausgebildet u. sie riefen Factionen herbei. Denn nach dem Tode der Königin **Alexandra** (Salome, 70), die sich nach Alexander auf dem Throne erhielt, indem sie die Partei der Pharisäer ergriff, machten sich ihre Söhne, Hyrkanos u. Aristobulos, die Krone streitig, Hyrkanos, bei Jericho geschlagen, mußte dem **Aristobulos** weichen. Hyrkanos verband sich mit dem arab. König Aretas, rückte mit 50,000 M. nach Judäa, schlug den Aristobulos u. schloß ihn in Jerusalem ein. Da rief Aristobulos den röm. Feldherrn Scaurus zu Hülfe, der die Araber zurückwarf. Im Jahr 63 suchten Aristobulos u. Hyrkanos die Entscheidung des Pompejus; Aristobulos, nichts von dem Römer für sich hoffend, widersetzte sich, ward aber gefangen u. seine im Tempel verschanzten Anhänger mußten sich nach 3monatl. Belagerung ergeben; darauf wurden die Mauern von Jerusalem niedergerissen u. **Hyrkanos** zum Fürsten u. Hohenpriester gemacht, der jedoch kein Diadem tragen durfte, die Städte in Syrien u. Phönizien abtreten u. einen Tribut zahlen mußte. So ward Judäa von **Rom** abhängig u. dem Statthalter von Syrien zur Aufsicht untergeben. Aristobulos wurde mit den Seinigen 61 von Pompejus zu Rom im Triumphe aufgeführt. Im Jahr 54 erregte ein Sohn des Aristobulos, u. 53 Aristobulos selbst, die beide aus Rom entflohen waren u. sich einen Anhang gebildet hatten, Bürgerkriege, doch wurden sie von den Römern unterdrückt. Die fürstl. Gewalt des Hyrkanos wurde vom syr. Statthalter Gabinius sehr geschwächt, indem er dem Synedrium die Verwaltung des Landes übertrug. Dieß Synedrium bestand aus 5 Provinzialdepartements zu Jerusalem, Gadera, Amathus, Jericho u. Sephoris. Von den Nachkommen des Aristobulos, der von den Römern vergiftet worden war, war noch ein Sohn übrig, **Antigonos**. Dieser eroberte 37 mit Hülfe der Parther Jerusalem, verstümmelte den Hyrkanos u. schickte ihn nach Parthien; er selbst ward Fürst von Judäa. Aber 34 kam Herodes, der Sohn des Idumäers Antipas (des Rathgebers von Hyrkanos) u. der Bruder des Phazael, des Statthalters von Jerusalem unter Hyrkanos, u. nahm mit Hülfe der Römer Jerusalem; Antigonos ward nach Rom geschickt u. dort hingerichtet. So endete das Geschlecht der Makkabäer. Durch **Herodes**, der Große genannt, trat das idumäische Geschlecht der **Herodianer** an die Spitze des Staats. Herodes hatte während der Belagrung Jerusalems die Mariamne, die Enkelin Hyrkans, aus dem Geschlecht der Makkabäer, geheirathet, um mit ihr einiges Recht auf den Thron zu erhalten. Nach der Schlacht von Actium, wo die Partei seines frühern Gönners Antonius gegen Augustus unterlegen hatte, reiste er zu Letzterem u. wußte diesen so zu gewinnen, daß er ihm nicht nur sein Reich ließ, sondern noch mehr. Städte dazu gab. Nach seiner Rückkehr ließ er seine Gemahlin Mariamne vergiften u. seine Schwiegermutter Alexandra tödten. Die Errichtung von Circusspielen nach Römerart führte Unruhen um diese Zeit u. neue Hinrichtungen herbei, doch suchte Herodes diese Greuel durch reiche Spenden in einer Hungersnoth (25 v. Chr.) wieder gut zu machen u. verkaufte sogar seine Kostbarkeiten, um dafür Getreide einzuhandeln.

Von

[56] Von seiner ersten Gemahlin Doris, die ihren älteren Sohn Antipater nicht durch Mariamnes Söhne beeinträchtigt sehen wollte, ward sein Argwohn auf seine 2 Söhne von Letzterer, Alexander u. Aristobulos, geleitet; er holte sie 16 v. Chr. von Rom, ließ sie vor ein Scheingericht stellen u. erdrosseln. Unter seine Regierung fällt auch die Geburt **Jesus**. Die heil. 3 Könige suchten dabei Herodes auf, u. er ordnete, da diese ihm verkündet, in Bethlehem sei der König Judäas geboren, den bethlehemitischen Kindermord (s. d.) an. Nachdem er noch seinen Sohn Antipater, der mit des Königs Schwägerin eine Verschwörung gegen ihn gemacht, 2 n. Chr. hatte hinrichten lassen, st. Herodes selbst 5 Tage darauf. [57] Obgleich er die Juden durch den prächtigen Tempelbau sich geneigt zu machen strebte, so ward er doch wegen seiner Grausamkeit u. des Drucks, welchen die Römer überhaupt ausübten, gefürchtet u. gehaßt. [58] Eigentlich war sein Sohn Herodes Philippos sein Nachfolger, allein aus Haß gegen dessen Mutter Mariamne hatte ihn der Vater gar nicht im Testamente bedacht, u. so ward ein anderer Sohn, **Archelaos**, Ethnarch von Judäa, Samaria u. Idumäa (bis 6 od. 8 n. Chr.) u. dessen Bruder **Herodes Antipas** über Galiläa. [59] Indem theils der Hof selbst Sittenlosigkeit verbreitete, theils der Gottesdienst in geistloses Ceremonienwesen ausartete, reifte das Volk einer offenen Empörung entgegen. Vergebens suchte Jesus sein Volk durch eine gänzl. Reform der ausgearteten mos. Religion u. durch moral. Besserung vom Untergang zu retten; so fest die Juden auch auf ihre messian. Weissagungen vertrauten, so verwarfen sie doch Jesus, weil sie von ihm andere Erwartungen hegten, als er befriedigen wollte u. nach seinem sittl. Plane konnte, u. seine Vorhersagung von dem Untergange des jüd. Volkes ging in Erfüllung. [60] Die Empörung, zu welcher die Juden, unter den Plackereien der röm. Statthalter, die neben den jüd. Schattenfürsten (wie **Herodes Agrippa** u. dessen gleichnamigem Sohne, welcher der letzte König war) das Land nun völlig als **röm. Provinz** behandelten, immer mehr gereizt wurden, brach endlich unter dem Statthalter Gessius Florus 66 n. Chr. aus. Zwar gelang es dem Florus im Lande die Empörung niederzuschlagen; allein in Jerusalem dauerte sie fort u. nicht ohne großen Verlust konnte er seinen Rückzug antreten. Da rückte ein röm. Heer unter **Vespasianus** in Palästina ein, unterwarf Galiläa, verheerte Idumäa u. belagerte unter Titus Jerusalem, welches von den bedrängten Juden tapfer vertheidigt, endlich, 70 n. Chr., mit Sturm erobert wurde. [61] Vergebens suchte Titus den Tempel zu schonen; die Stadt wurde geschleift u., was von den Einwohnern nicht den Tod gefunden hatte, in die Sklaverei verkauft od. vertrieben u. so der jüd. Staat durch die **Zerstörung Jerusalems** auf immer aufgelöst. Denn obschon die in den Gebirgen noch unbesiegten Juden seit Trajanus Empörungen versuchten, so trugen dieselben doch nur dazu bei, sie, wie ihre übrigen Landsleute, zu verderben. So erging es dem Aufstande des Bar Kocheba. Dieser regte (127 — 135) zuerst die Juden zu Kyrene in Afrika gegen die Griechen, zog durch Aegypten, Aethiopien u. Arabien, erschien später plötzl. in Palästina zur Zeit wo das Erscheinen eines Kometen die Gemüther auf etwas Wunderbares vorbereitet hatte u. wo die Juden unt. dem röm. Statthalter Rufus seufzten. Der Rab. Akiba wurde sein eifrigster Anhänger; Rab. Jochanan widersetzte sich zwar, allein Bar Kocheba fand sehr viel Anhänger selbst unter Nichtjuden; die Christen, welche sein Anerbieten zurückwiesen, wurden sehr von ihm verfolgt. Er eroberte Jerusalem, 50 feste Plätze u. gegen 1000 Dörfer. Rufus zog ihm vergebens entgegen. Endlich sandte Hadrian den Julius Severus gegen ihn, dieser besiegte Bar Kocheba, nahm Bethar u. Kocheba blieb. Aehnl. Schicksal hatte auch die Erhebung unt. Antoninus Pius u. andern Kaisern, u. alle diese Versuche dienten nur dazu, die Zerstreuung der Juden in der Gefangenschaft allgemeiner zu machen. [62] Bis hierher waren die Juden eine kriegerische Nation gewesen, jetzt aber, zum Theil durch wohlgesinnte Herrn frei gelassen, zum Theil durch, schon früher in das Ausland gegangne Glaubensgenossen befreit, blieb ihnen, ohne Vaterland u. Grundbesitz, nichts übrig, als den Handel, das Leihen u. and. Finanzoperationen zum Gewerbe zu machen. Dabei hielten sie sich noch immer für das auserwählte Volk Jehovahs, das dieser züchtige, um es desto herrlicher zu erheben, u. beharrten als vermeinte Märtyrer fest bei ihrem Glauben. [63] Dieser Eifer für ihre Religion war auch Ursache der Stiftung eines Sanhedrins u. Patriarchats zu Tiberias etwa unt. Nerva, mehr. Akademien ebenda, zu Japha u. zu Lydda u. eines ähnl. Patriarchats zu Babylon. Diese Patriarchen werden von den damaligen H–n Fürsten genannt u. ihnen mehr Macht beigelegt, als sie wirklich hatten; ihr Bestehen war auch kein dauerndes, denn das zu Tiberias ging schon 415, das zu Babylon 1038 ein. Unter diesen Patriarchaten wurden die heil. Bücher der Juden, der **Mischna** u. des **Talmud** (s. d.) gesammelt. Beide haben der Religion der H. erst die Gestalt gegeben, welche sie jetzt behauptet, s. Judaismus. [64] Unter andern verweisen Mischna u. Talmud noch immer auf einen **Messias**, der, mit weltl. Macht begabt, die Juden zu dem ersten Volk der Welt machen werde, u. so wurden von zahlreichen Betrügern die Leichtgläubigen getäuscht. So stand ein, wahr-

wahrscheinlich wahnsinniger Messias zu Constantins Zeit in Kreta auf, führte seine Anhänger auf einen Felsen am Meere, befahl ihnen hinabzuspringen, u. die Gläubigen gehorchten. [64] Anfangs war der **Zustand der Juden unt. den heidn. Kaisern** leidlich, man strafte nur offne Empörung u. ließ die Ausübung ihrer Religion ruhig zu, so Commodus, Pertinax, Septimius Severus, Decius u. Valerian. Julian erlaubte ihnen den Wiederaufbau ihres Tempels in dem, schon von Hadrian als Aelia Capitolina wieder errichteten Jerusalem; doch verzehrten diesen die Flammen bald wieder. [65] Als aber Constantin d. Gr. das Christenthum zur Staatsreligion im röm. Reiche gemacht hatte u. dasselbe nach Julians Tode mehr sich ausbreitete, brach die Spannung zwischen Christen u. Juden oft, wie z. B. unter Justinian II. in NGriechenland in partielle Verfolgung durch die Geistlichkeit aus; indessen erstreckte sich keine dieser Verfolgungen der Juden durch das ganze Reich. Doch nahmen Honorius, Arcadius u. Justinian die zu ihren Gunsten gegebenen Gesetze nach u. nach zurück. [66] Indem die Juden während des Verfalls der Wissenschaften in Europa im Besitz einer gewissen Cultur blieben u. sich auch des Handels bemächtigten, bestanden sie die Verwirrung der **Völkerwanderung** ohne Nachtheil für ihre Existenz, u. trotzten gleichsam den **Verfolgungen**, welche bes. seit dem 7. Jahrh. von den Christen, die in ihnen die Urheber von öffentl. Unglücksfällen erblickten, über sie verhängt wurden. Vorzügl. war unter den Gothen in Spanien u. unter den Franken in Gallien großer Bekehrungseifer gegen die Juden; sie mußten sich taufen lassen, od. wurden gemißhandelt u. zum Auswandern gezwungen. Die meisten duldeten ruhig das Letztere; allein die Bekehrten fielen, wenn der Sturm vorüber war, wieder ab. [67] Als Muhammed im 7. Jahrh. seine Religion stiftete, suchte er Anfangs die Juden durch Milde zu gewinnen, dann aber mit dem Schwerte zu bekehren. Hierbei kamen die Juden im Orient (wo sie bis jetzt weniger gedrückt worden waren als im Occident u. nur einigemal, z. B. unter dem Perserkönig Sapor um 250, blutige Verfolgungen zu leiden gehabt hatten) in harten Glaubensdrang. Als aber die ersten Stürme vorüber waren, bekamen sie unt. dem Khalifen Almanzor mehr Freiheiten u. befanden sich unter den Muhammedanern besser, als unter den Christen. Sie erhoben sich hier, bes. unter den Mauren in Spanien selbst zu Wohlstand u. Bildung, u. sind noch jetzt unter den Muhammedanern geachteter, als die Christen. [68] Als die **Kreuzzüge** zu Ende des 10. Jahrh. begannen, wandte sich die Volkswuth der Christenheit gegen sie. Man meint, daß man erst zu Hause die Nachkommen derer, die den Heiland gekreuzigt hätten, vertilgen müsse. **Bald mußte eine Hostie, die ein Jude sich** durch einen abtrünnigen Christen zu verschaffen gewußt, u. die von ihm durchstochen, Blutstropfen habe fallen lassen, bald ein Christenkind, das ermordet gefunden wurde u. dessen Tod man nun gleich den Juden Schuld gab, den Vorwand geben, bald sollten sie die Brunnen vergiftet od. Zauberei getrieben haben. Fürsten u. Vornehme begünstigten diese Verfolgungen oft; denn da die Juden fast im alleinigen Besitz des Geldes waren u. dasselbe zu unerhörten Zinsen ausliehen, so wurden oft die Großen durch den Tod od. die Verjagung der Juden ihrer Schuld auf einmal quitt. [69] Eine solche **Vertreibung der Juden** war unt. Alfons III. aus Spanien, unter Philipp August aus Frankreich, 1020 aus England u. bei der Krönung Richards I. fand hier eine neue Verfolgung Statt. Ihr Zustand war daher höchst drückend. So durften sie in den deutschen Städten, wo ihnen der Aufenthalt vergönnt war, nur eigne Straßen, die des Nachts verschlossen wurden, bewohnen (eine Einrichtung die in Frankfurt u. a. Orten bis noch vor etwa 40 Jahren bestand), waren eben da u. in Frankreich, wo sie wieder aufgenommen waren, dem Staatsoberhaupt leibeigen u. hießen so in Deutschland des heil. röm. Reichs Kammerknechte, mußten außer 1 Fl., den sie dem Kaiser jährl. zahlten, den Vasallen, deren Gebiet sie passirten, einen eignen Judenschoß zahlen rc. Unter Philipp V. wurden sie 1318 in Frankreich wieder vertrieben, sie flohen nach der Lombardei. [70] Es waren aber doch Einige zurückgeblieben u. hatten die Taufe dem Judenthum vorgezogen; allein auch diesen oder ihren Kindern, wurden mittelst königl. Ordonnanz den 4. April 1392 ihre geretteten Güter confiscirt. Nichts glich aber an Grausamkeit der Verfolgung, die 1348 u. 49, als die gräulichste Pest, der schwarze Tod, hervorbrach u. man den Juden Schuld gab, sie durch Vergiftung der Brunnen veranlaßt zu haben, sich gegen sie erhob. Man verfolgte sie mit Feuer u. Schwert u. vertrieb sie aus den Städten, wo sie noch geduldet worden waren. [71] In dieser Noth flohen sie nach **Polen**. Sie hatten dort nicht nur 1264 u. in **Lithauen** um dieselbe Zeit bedeutende Freiheiten erhalten, sondern König Kasimir IV., der eine Jüdin Esther zur Geliebten hatte u. seine Tochter von ihnen sogar im Judenthum erziehn ließ, gewährte 1358 ihnen Vorrechte, welche die städt. Gewerbe der Christen beeinträchtigten, u. sie strömten daher schaarenweise dahin. Nach dieser Verfolgung trat eine etwas ruhigere Zeit für die Juden ein, u. selbst in Spanien siedelten sie sich wieder an u. fanden durch Alfons den Großmüthigen von Aragonien Schutz. Doch 1492 vertrieben sie Ferdinand u. Isabelle für immer aus dem Reich, u. beide bewogen auch den König v. Portugal, Emanuel, dort

Glei-

Gleiches in seinem Reiche zu verordnen. Nur die sich taufen ließen, durften auf der Halbinsel bleiben, u. die Inquisition ward auch hauptsächl. mit zur Ausrottung etwaiger heiml. Juden eingesetzt. [72] Es erschienen daher spätere Gesetze, die diese **neuen Christen** (so heißen diese Bekehrten noch jetzt in Spanien) von öffentl. Aemtern ausschlossen u. sonst beschränkten, u. noch jetzt hüten sich reine Spanier sorgfältig, ihr Blut durch Heirath mit Abkömmlingen dieser Juden zu mischen. Ueber 400,000 Juden wanderten aber zu Ende des 15. Jahrh. aus der pyren. Halbinsel; die span. wandten sich meist nach der **Berberei** u. **Italien**, die portug. nach **Guienne**, wo, da diese Provinz 1318 noch zu England gehörte, das franz. Verbannungsgesetz nicht gültig war u. sie geduldet wurden, theils nach den **Niederlanden**. [73] Im 15. bis 17. Jahrh. wurde der Zustand der Juden immer besser, u. die Verfolgungssucht verlor sich; sie wurden in **Venedig**, **Rom**, **Piemont**, **Toscana** geduldet, u. wenn auch in einigen Gegenden, wie in **Baiern** (1454), in **Köln** (1509), in **Marburg** (um dieselbe Zeit) die Juden vertrieben wurden, so geschah dies doch nicht mit der Rohheit der früheren Jahrh. Dagegen wurden sie durch Herz. **Heinrich Julius** in die **braunschw. Lande** zugelassen, u. auch in **Hamburg**, **Altona**, **Schlesien**, **Böhmen** u. in der **Mark Brandenburg** nahm ihre Zahl bedeutend zu. [74] 1650 hielten sie in **Ungarn** ein Concil, auf dem ausgesprochen ward, daß der Messias noch nicht gekommen sei, sondern noch erwartet werde; man hatte berechnet, daß er um 1675 erscheinen werde. Und wirklich trat um diese Zeit **Sabathai Sevi** zu Aleppo auf, der sich für den Messias ausgab u. viele Anhänger fand, die ihn bes. mit Geld unterstützten u. ihm u. seiner Frau große Ehrfurcht bezeigten. Als ihn aber der Sultan durch Drohung zur Annahme des Muhammedanismus nöthigte, später auch hinrichten ließ, schwand diese Täuschung. [75] Im 18. Jahrh. sprach man es zuerst öffentl. aus, daß die Grundsätze des Rechts u. der Menschlichkeit auch auf die Juden anzuwenden wären. Durch eine Parlamentsacte von 1753 wurden die Juden in **England** für fähig zur Naturalisation erklärt, diese Acte aber 1754 wegen zu großen Widerstandes des Volks zurückgenommen. **Joseph II.** that viel zur Verbeßrung des Zustands der Juden in **Oestreich**; dort wurden auch jüd. Akademien zu Prag u. Lemberg angelegt. Auch Fürth in Baiern erhielt eine ähnl. Akademie. Die franz. Revolution gab den Juden in **Frankreich**, wo sie sich im Stillen wieder verbreitet hatten, Bürgerrechte. 1806 berief **Napoleon** einen **großen Sanhedrin**, aus 100 der angesehnsten Juden Frankreichs bestehend, um über den Zustand der Juden zu berathen, u. es erschien kurz darauf ein kaiserl. Decret, daß nur die Juden, die ein nützl. Gewerbe betrieben, als franz. Bürger betrachtet werden sollten. [76] Das neue Königreich **Westfalen** unternahm es zuerst, ein jüd. Consistorium in Kassel zu stiften. In **Preußen** waren die Juden, nach mehreren, von Friedrich d. Gr. u. dessen Vorfahren zu ihren Gunsten gegebenen Gesetzen, 1811 Staatsbürger geworden u. nahmen (mit Ausnahme der Juden im Großherzogth. Posen, wo dieselben ihre Militärpflichtigkeit mit einer Geldsumme abkauften) Theil an allen Staatslasten, selbst am Militärdienst. Sie zu fähigen Soldaten zu machen, war, nach einem ganz mißlungnen Versuch Josephs II., zuerst der Republik Frankreich gelungen. Der 16. Artikel der deutschen Bundesacte versprach, daß für die Juden in den deutschen Staaten ein definitives Gesetz gegeben werden, inzwischen aber ihnen die bisher verstatteten Rechte bleiben sollten. Es sollte die **Emancipation der Juden** dadurch eingeleitet werden. [77] Aber seitdem hat die Sache der Juden in dieser Beziehung keinen Fortschritt gemacht. Schon bald nach jenem Versprechen traten für sie mißgünstige Stimmungen ein. 1816 u. 1817 zeigte sich zuerst in **Meiningen**, dann in **Würzburg**, **Frankfurt** u. mehreren and. Städten SDeutschlands der Unwille des Volks über den, die Gewerbe der Christen immer mehr beschränkenden Verkehr der Juden durch den Spottruf Hep Hep (s. d.). Nur des Stillschweigens der Behörden hätte es bedurft, u. das 19. Jahrh. hätte vielleicht eine Judenverfolgung nach Art des Mittelalters erblickt. [78] Nur in **Württemberg**, wo schon seit 1806 sich ihre bürgerl. Lage allmählig verbessert hatte, wurden nach dem Landtage von 1817, nach dem ernstl. Wunsche der Regierung unter Beistimmung der liberalen Opposition, die Juden emancipirt. [79] Im **Kurfürstenth. Hessen**, wo früher mit der alten Regierung auch der Judenzwang zurückgekehrt war, wurde 1832 von den Ständen die Emancipation der H. ausgesprochen. [80] In **Preußen**, wo bes. Hardenberg Vertreter der Judenemancipation war, machte dieselbe, bei aller Sorge der Regierung für die jüd. Schulen, doch Rückschritte, indem 1822 den Juden die Befähigung zu akadem. Lehr- u. Schulämtern u. 1831 zu Bürgermeisterstellen entzogen wurde. Auch in neuster Zeit ist in Preußen die Emancipationsfrage wieder angeregt worden, aber noch zu keinem für die Juden erwünschten Ende gekommen. [81] Auf den Landtagen der andern deutschen Staaten ist diese Frage erörtert worden, so in **Baden**, wo man am ernstesten über die Sache verhandelte; mit großer Lauheit in **Baiern**, mit wenig Entschiedenheit in **Braunschweig** u. 1836 in **Hannover**; im Königr. **Sachsen** fand der Antrag 1831 in der Kammer nicht hinreichende Unterstützung u. bei der Regierung wenig Anklang, doch lehren jetzt jüd. Docenten an der Universität zu Leipzig. In **Holland**, **Belgien** u. **Frankreich** ist die

die Emancipation der Juden in der Verfassung ausgesprochen; in **England** wurde 1830 Grants Antrag, den Juden den vollen Genuß der Staatsbürgerrechte zu gewähren, vom Parlament mit großer Majorität verworfen. [illegible] 1817 erschien ein kaiserl. russ. Ukas für die Juden im **russ. Reich**, welcher denen, die zum Christenthum übergeben wollten, große Vortheile sicherte; z. B. sollten sie eigne Niederlassungen bilden, unmittelbar unter einer vom Kaiser zu ernennenden Behörde zu Petersburg stehn, frei von allen Kriegsdiensten, von Einquartierung u. 20 Jahr lang von allen Abgaben sein ꝛc. Dabei ward untersagt, daß Juden künftig wie bisher Schenkwirthschaft u. Schacher treiben dürften. Diese Bestimmungen sind aber nachmals größtentheils wieder zurückgenommen worden. Durch einen Ukas von 1827 sind die Juden in Rußland auch der Militärpflichtigkeit unterworfen. [illegible] In **Deutschland** machte in neuerer u. neuster Zeit der Versuch der Einführung einer **Reformation** unter den bisherigen talmudisch-altgläubigen Juden Epoche. Er wurde zuerst in Hamburg gemacht. Der Gottesdienst wurde nach neuer Art in der Landessprache gehalten, u. die Ceremonien waren vereinfacht; in Preußen wurde jedoch die Einführung dieser Verbessrung untersagt. Der Aufruf des amerikan. Juden Mardochai Manuel Noah 1825 an seine Nation, wonach die Juden eine Stadt Ararat auf einer Insel des Niagaraflusses in Neuyork gründen sollten, fand bei den europ. Juden kein Gehör. [illegible] **Literatur. I. Quellen:** die Schriften des A. u. N. T., des Josephus u. gleichzeitiger Profanhistoriker. II **Allgem. Geschichte:** Salomo Ben Virga, Schebet Juda (hebr.), Prag 1609 u. ö., 4., lat. als Historia Judaica, Amst. 1651, 4.; J. Crull, Jewish history from the creation of the world to his present time, Lond. 1708, 2 Bde.; H. Prideaux, The old and new Testam. etc., ebd. 1749, 4 Bde.; J. J. Berruyer, Hist. du peuple de Dieu etc., jusqu'à la naissance du Messie, Par. 1738, 7 Bde.; Desselben, Histoire etc. jusqu'à la fin de la Sinagogue, Haag 1755, 4 Bde. 4.; B. Mahy, Histoire du peuple hébreu etc., Lütt. 1742, 3 Bde.; L. Holberg, Jüdische Gesch., a. d. Dän. von G. A. Detharding, Altona 1747, 2 Bde.; J. J. Heß, Gesch. der Israeliten vor den Zeiten Jesu, Zür. 1776—1788, 12 Bde.; C. Bastholm, Gesch. der Juden, deutsch von J. F. Markus, Lpz. 1786, 3 Bde.; J. L. Maizonnet, Histoire du peuple d'Israel etc., Rotterd. 1780, 5 Bde.; T. J. Dithmar, Gesch. der Israeliten bis zu Cyrus, Berl. 1788; G. L. Bauer, Handb. der Gesch. der hebr. Nation, Nürnb. 1800—1804, 2 Bde.; J. L. W. Scherer, Gesch. der Juden vor Jesus, Zerbst 1804, 2 Bde.; H. Leo, Vorles. über die Gesch. des jüd. Staats, Berl. 1828; J. M. Jost, Allgem. Gesch. des israelit. Volkes ꝛc., ebd. 1831—32, 2 Bde.; M. Huncler, Hist. des Israelites, Par. 1837; H. Adams, Gesch. der Juden von der Zerstörung Jerusalems bis auf die gegenw. Zeit, Lpz. 1819—1820, 2 Bde.; J. M. Jost, Gesch. der Juden seit der Zeit der Makkabäer, Berl. 1820—29, 9 Bde.; G. B. Depping, Les juifs dans le moyen-âge, Par. 1834; B. H. R. Capefigue, Hist. philosophique des Juifs depuis la décadence des Machabées jusqu'à nos jours, ebd. 1838. *(Lb., Sch.* u. *Jb.)*

Hebräer, Brief an die, s. unt. Paulus. **H., Evangelium der**, s. u. Apokryphen 4.

Hebräische Schrift, s. u. Walzenschnecke.

Hebräische Sprache u. Literatur, [1] Zweig des semitischen Sprachstammes (s. d.) u. in grammat. Hinsicht unter den verwandten Dialekten einer der gebildetsten; an lexikal. Reichthum steht sie dem Arabischen bei Weitem nach. In dem A. T. heißt sie entw. Sprache Kanaans, od. jüd. Sprache, auch heißt sie heil. Sprache, weil die Religionsurkunden des Mosaismus in derselben geschrieben sind. [2] **Das Alphabet:**

א Aleph = leiser Kehlhauch, dem griech. Spiritus lenis ähnlich.	מ Mem = m
	נ Nun = n
	ס Samech = s
ב Bet = b, bh	ע Ajin (Ghain) = Kehlhauch, von Außen nach Innen gezogen.
ג Gimel = g, gh	
ד Dalet = d, dh	
ה He = h	פ Pe = p, ph
ו Waw (Wau) = w	צ Ssade = ß
ז Sajin (Zain) = s (z)	ק Quoph (Koph) = q (k)
ח Chet = ch	
ט Theth (Teth) = th (t)	ר Resch = r
י Jod = j	שׂ Sin = s
כ Kaf = k, kh	שׁ Schin = sch
ל Lamed = l	ת Taw (Tau) = t, th

[3] Von diesen Buchstaben haben צ, פ, נ, מ, כ (das grammat. Merkwort Kamnephez [Chamnephez]) am Ende des Worts eine andre Gestalt, nämlich ץ, ף, ן, ם, ך; 5 andre ם, ת, ל, ה, א (das grammatische Merkwort ist Ahaltem) können, da man im Hebräischen die Wörter am Ende einer Zeile nicht theilen darf, zur Ausfüllung der Zeile verlängert od. gedehnt werden (daher Dilatabiles literae genannt), näml. ם, ת, ל, ה, א. [4] Die angeführten Buchstaben des Alphabets sind sämmtlich **Consonanten**, da die Vocale den Consonanten unter-, über- od. nebengesetzt werden (s. 7); die 3, א, ו u. י, sind Vocale u. Consonanten zugleich, sie heißen, wenn sie Consonanten sind, also ausgesprochen werden, Literae mobiles, wenn sie als Vocale stehn, also nicht ausgesprochen werden, L. quiescibiles od. Matres s.

s. **Fulcra lectionis** (Lesemuttern, Lesestützen); sie erhalten in ersterm Falle einen Punkt (**Mappik**) in sich (הּ). [5] Jeder vocallose Consonant erhält unter sich, das ך in sich (ךְ), das Zeichen ְ (**Schwa**), welches, dem franz. stummen e vergleichbar, wie ein kurzes e ausgesprochen wird. [6] Bei denjenigen Consonanten, welche gewöhnlich mit einer Aspiration ausgesprochen werden, drückt ein in der Mitte derselben stehender Punkt (**Dagesch lene**) die Abwesenheit der Aspiration aus; diese Consonanten sind ת, פ, כ, ד, ג, ב (das grammat. Merkwort **Begadchephath**); ein eben solcher Punkt (**Dagesch forte**) bezeichnet auch die Verdoppelung des Consonanten. [7] Die **Vocale** werden, außer den [4] genannten, nicht als Buchstaben geschrieben, sondern als Punkte (daher **Punctation** die Vocalisation u. das Vocalsystem in der h-n S.) od. Striche ihren Consonanten unter-, über- od. beigeschrieben; ָ Kamez (Quameß) = ā, ַ Patach = ă; ֵ Zere (Ssere) = ē, ֶ Segol = ĕ; ִי Chirek (Ch. magnum) = ī, ִ Chirek (Ch. parvum) = ĭ; וֹ od. ֹ Cholem = ō, ָ Kamez Khatuph = ŏ; וּ Schurek = ū, ֻ Kibbuz (Quibbuß) = ŭ. [8] Die **Accente**, Zeichen über od. unter den Wörtern, dienen theils als **Ton-**, theils als **Interpunktionszeichen**; in letzterm Falle ist ihr Gebrauch sehr verwickelt; nach ihrer größern od. geringern Geltung werden sie eingetheilt in Distinctivi od. Domini u. Conjunctivi od. Servi, die erstern wieder in Imperatores, Reges, Duces, Comites. Der **Ton** liegt meistentheils auf der letzten Sylbe. Die gewöhnlichsten sind **Athnach** (֑), meist in der Mitte des Verses, u. der **Silluk** (ֽ) mit **Soph-pasuk** (:, also :ֽ) am Ende des Verses. [9] Eine kleine, zwischen 2 Wörtern über der Linie laufende horizontale Linie (**Makkeph**) dient zur Verbindung, z. B. בֵּית־אֵל. [10] Die gewöhnl. **Schrift** heißt wegen ihrer eckigen Form **Quadratschrift**; verschieden davon ist die Rabbinische u. die Cursivschrift. Sie scheint spätern, aramäischen Ursprungs zu sein. Die ursprüngliche Schrift der Hebräer, wie man sie noch auf makkabäischen Münzen sieht, ähnelt sehr der phönizischen (s. d.), vgl. Samaritanische Schrift. **Geschrieben** wird das Hebräische in horizontalen Linien von der Rechten zur Linken mit Trennung der einzelnen Wörter. [11] Die h. S. hat einen bestimmten **Artikel**, welcher dem Nomen vorn eingefügt wird u. niemals eine Veränderung erleidet. [12] Das **persönl. Pronomen** als Nominativ steht als ein besondres Wort für sich; als Object od. als Pronomen possessivum wird es dem Verbum, Nomen od. einer Präposition am Ende, in verkürzten Formen, angefügt (**Suffixa**). In der 1. Person ist es geschlechtslos, in der 2. u. 3. Person wird das männl. u. weibl. Geschlecht unterschieden. Außerdem gibt es ein **Pron. demonstrativum**, **Pron. relativum** u. ein **Pron. interrogativum**. [13] Das **Verbum** besteht nach seiner Grundform aus 3 Consonanten in 2 Sylben. Als grammat. Stamm gilt das Präteritum. Die Modificationen in der Bedeutung des Verbum werden durch eigenthüml. Bildungsformen dargestellt, sie heißen: **Kal** (Activum), **Niphal** (Passivum), **Piel** (Factitivum), **Pual** (Passivum des Factitivum), **Hiphil** (ebenfalls Factitivum) mit seinem Passivum **Hophal**, endlich **Hithpael** (Reflexivum) u. dessen Passivum **Hothpael**. Die Abweichungen in den Beugungsformen des Zeitworts (**Conjugationen**), die sich fast nur auf die Punctation erstrecken, werden bedingt von der Eigenthümlichkeit der Consonanten des Stamms. Hiernach zählt man 12 Klassen od. Conjugationen, welche immer nach dem, die Veränderungen veranlassenden Buchstaben benannt werden. [14] Das Verbum hat nur **2 Tempus**, **Präteritum** u. **Futurum**; ferner als **Modus** einen **Imperativ**, **Infinitiv** in 2 Formen (Infinitivus absolutus u. Inf. constructus) u. ein **Participium**; das **Tempus praesens** wird durch irgend eine der beiden Zeiten vertreten, die fehlenden Modus durch das Futurum. Die **Bildungsformen** treten vorn an, die **Beugungsformen**, welche größtentheils ihre Pronominalabstammung verrathen, am Ende od. Anfang (**Afformativa** u. **Praeformativa**). Wird das Verbum mit einem Pronominalobject verbunden, so trifft die entstehende Veränderung wieder nur die Vocale. **Unregelmäßige Zeitwörter** sind eigentlich nur solche, wo entw. ein Stammconsonant durch das Zusammensprechen zweier, wegfällt (Verbum imperfectum), od. einer derselben eine Litera quiescibilis (s. ob. [4]) ist (Verbum quiescens). [15] Die **Nomina** (**Substantiva** u. **Adjectiva**) sind theils **Stammwörter**, theils vom Verbum **abgeleitet** u. zwar in der Regel in der Form des Participium od. des Infinitivs. **Bildungsformen** gibt es, um das Gewerbe, den Ort, Abstracta, die Zahl &c. zu bezeichnen. Um das **weibl. Geschlecht** auszudrücken, existirt eine besondre Form. Außer dem **Singular** u. **Plural** ist auch ein **Dual** gebräuchlich. Eine **Declination** in dem gewöhnl. Sinne kennt die h. S. nicht; der **Accusativ** wird entweder durch die vorgesetzte Partikel אֶת, od. gar nicht angedeutet; der **Dativ** u. **Ablativ** durch Präpositionen (jener durch לְ [für], dieser durch מִן [von], בְּ [in], עִם [mit] &c.), der **Genitiv** aber durch eine Veränderung in der Form des vorhergehenden regierenden Nomen (**Status constructus**, in dessen Gegensatz die Form an sich **Status absolutus** heißt). Die Declination des Nomen be-

beschränkt sich daher auf den Status constructus u. auf die Fälle, wo Pronominalsuffixe hinzutreten. Wie bei dem Verbum, bezieht sich die dann eintretende Veränderung nur auf die Vocale, je nach der Beschaffenheit der Wurzelconsonanten; doch erhält Dual u. Plural auch noch eine besondre Endung. Hiernach ergeben sich 9 Klassen der Declination. Zur Bildung der Substantiva zu dem Wurzelwort zu Anfang, zu Ende oder an beiden Orten tretende Buchstaben sind: ו, י, ת, נ, מ, א, ה (Merkwort: Heemantiv; daher jene Buchstaben auch Heemanticae literae genannt werden). [17] Die **Zahlwörter**, wie auch die übrigen Pronomina, folgen im Ganzen derselben Regel. [18] An eigentl. **Adverbien** leidet die h. S. Mangel. [19] Der einfachen **Präpositionen** sind nur 4, welche wie Präfixe behandelt werden. [20] **Conjunctionen** gibt es ebenfalls wenige; ו und, u. כ wie, werden präfigirt. [21] Der **Satzbau** ist höchst einfach; von period. Bildung ist keine Spur. Das Participium wird entweder nur attributivisch, od., jedoch selten, als Prädicat gebraucht. Eine bedeutende Rolle dagegen spielt der Infinitiv als Prädicat od. als Object. In der Wortverbindung geht oft das Prädicat dem Subject, immer das Substantiv dem Adjectiv voraus. Comparativ u. Superlativ werden umschrieben, jener durch מ, מִן vor, dieser durch den Artikel od. andre hervorhebende Ausdrucksweisen. [22] Der Anfang des Vater Unsers lautet:

אָבִינוּ אֲשֶׁר בַּשָּׁמַיִם יִתְקַדֵּשׁ שְׁמֶךָ

(lies von der Rechten zur Linken:) abinu ascher baschamajim, jithkaddesch sch'mecha; d. i. Vater-unser, welcher in-Himmeln, geheiligt-werde Name-dein. [23] **Grammatiken** von Schultens, Michaelis, Hauptmann, Schröder, Danz, Haße, Wetzel, Vater, Hartmann, Gesenius, Ewald, Freitag u. m. A.; **Wörterbücher** von Castelli, Coccejus, Simon, Burtorf, Moser, Schulz, Gesenius (s. d. a.). [24] Die hebr. **Literatur** umfaßt den größten Theil der Schriften des A. T. Vor Moses sind keine Spuren einer wissenschaftl. Cultur bei dem hebr. Volke vorhanden; erst seit Moses, der selbst seine Bildung in Aegypten erhalten, beginnen Spuren schriftl. Aufzeichnungen, nicht daß er Verfasser der nach ihm genannten Bücher wäre (s. unt. 30), sondern die ältesten unter seinem Einfluß gemachten Schriftwerke waren die steinernen Gesetztafeln. Die ersten Spuren dichterischer Aeußerungen zeigen sich bei diesem Volke nach dem glückl. Durchzug durch das rothe Meer, wo gesungen u. gespielt wurde. Nachdem sich die Hebräer in dem gelobten Lande festgesetzt hatten u. unter den Richtern große Heldenthaten ausgeführt wurden, wurden dadurch auch Dichter u. Sänger geweckt, die diese Thaten in Liedern besangen. Bes. bekannt aus dieser Zeit ist Debora u. Simson, Letzter sang u. spielte zugleich. In dieser Zeit wurde auch die Fabel u. das Räthsel entwickelt. [25] Unter Samuel stieg die geistige Cultur des Volkes immer mehr, bes. durch die Errichtung der Prophetenschulen, in denen die Propheten, die zugleich Volkslehrer, Schriftsteller u. Dichter waren, gebildet wurden. Doch auch fern von diesen Schulen sang, wem Gesang gegeben war, bei den Beschäftigungen des Hirtenlebens, wie bes. das Beispiel des David beweist, u. auch auf den Thron gestiegen behielt dieser die Liebe für die Poesie, er wurde ein Muster für die andern Dichter, u. ihm verdankt die hebr. Poesie ihre Richtung aufs Religiöse, denn er dichtete zuerst Hymnen zum Gebrauch des Tempeldienstes (s. unt. 28) u. richtete die Musik zur Begleitung derselben ein. Sein Nachfolger Salomon, von dem Propheten Nathan erzogen, war nicht Dichter, sondern populärer Philosoph u. Naturforscher, von ihm sind noch Gnomen (s. Sprüchwörter) vorhanden. Unter Salomo wurden auch die Künste sehr gefördert, u. indem sich durch Reichthum u. Wohlstand ein glückl. Leben bildete, entstand in Folge desselben die Idylle (s. Hohes Lied). [26] Nach der Theilung des Reichs, wo die Feindseligkeit der beiden Reiche gegen einander, die Kräfte u. Sorgen des Volks nach außen gerichtet hielt, blieb wissenschaftl. Bildung nur noch im Reich Juda u. auch hier nur ein Eigenthum der Propheten; außer mit relig. Poesie u. Orakelgeben beschäftigten sich dieselben nun auch mit der Geschichtsschreibung. In dem Reiche Israel verwischte die Rohheit der Könige u. das eindringende Heidenthum alle Spuren wissenschaftl. Bildung; u. von den dortigen edlen Kämpfern für Wahrheit, wie Elias u. Elisa, kennt man keine Schriften. [27a] Von Wissenschaften war den Hebräern wenig bekannt; in der Naturkunde hatten sie viele abergläubische Vorstellungen, in der Astronomie beschränkte sich ihre Kenntniß auf die Namen einiger Sterne, die Arzneikunde war bloße Empirie, in der Rechtswissenschaft ist das mos. Gesetz ein Hauptwerk. Mit demselben beschäftigten sich nun die Priester u. suchten das noch nicht im mos. Gesetz Bestimmte näher zu bestimmen. Ob die Hebräer wissenschaftl. Schriften in dieser alten Zeit gehabt haben, ist sehr zweifelhaft. [27b] Das Exil brachte in Sprache u. Literatur eine große Veränderung hervor. Im Exil hatten die Hebräer das Chaldäische gelernt, nach ihrer Rückkehr sprachen sie zwar immer noch hebräisch, aber mit vielen Chaldäismen vermischt, u. diese unreine Sprache tritt auch in den damal. Schriftwerken hervor. Außerdem aber zeigt sich in diesen auch gegen die alten Producte der Literatur ein sehr matter Geist; man studirte ängstlich das Gesetz, verlor sich in dumpfen Grübeleien über philos. Gegenstände u. ahmte die alten Propheten nach.

Israel; Auszüge daraus sind die genannten Bücher der Könige u. der Chronika. [20] b) Philosophische Schriften hat die h. Lit., wenigstens theoretische nicht, denn daß Hiob eine philos. Theodicee sei, wie Ein. angenommen haben, ist nicht wahr; die Gnomen (s. ob. [11]) aber gehören der prakt. Philosophie, der Lebensweisheit an u. nicht hierher; die spätern aber, z. B. Philo u. A., die sich mit griech. Philosophie bekannt gemacht hatten u. in griech. Geiste philosophirten, haben nicht hebräisch, sondern griech. geschrieben. Vgl. Budde, Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum, Halle 1702, n. A. 1720; Walther, Gesch. der Weltweisheit der alten Hebräer, Gött. 1750, 4.; Jerusalem, Briefe über die mos. Schriften u. Philosophie, Braunschw. 1762, 3. Aufl. 1783; Blessig, Ueber die Philosophie u. Gnomen der Hebräer, Straßb. 1810. [21] Von Schriften in andern Fächern der Wissenschaften ist oben geredet, s. [11]. [22] Vgl. Clemm, Krit. Gesch. der hebr. Spr., Heilbr. 1754; Hezel, Gesch. der hebr. Spr. u. Lit., Halle 1776; Gesenius, Gesch. der hebr. Spr. u. Schr., Lpz. 1815. *(Sg. u. Lb.)*

Hebräische Zeitrechnung, s. u. Jahresrechnung [6].

Hebraisiren, Jüdisches nachahmen, bes. **Hebraismen** (Eigenheiten der hebr. Sprache) in seine Rede einmischen; vgl. Gräcismus.

Hebraisten, s. u. Bibel [1].

Hebraïzantes (Kirchengesch.), s. Verschooristen.

Hebriden (Western-Inseln), **1)** Gruppe von gegen 300 Inseln, an der Westküste Schottlands, davon sind 40–50 bewohnt (66,000 Ew.). Sie bringen allerhand Mineralien, doch bes. viel Seevögel, deren Eier u. Federn mit Lebensgefahr von den Einwohnern gesammelt werden, Vieh, Fische. Die Einw. sind arm, haben natürl. Anlage zur Musik u. Dichtkunst, wandern oft nach Amerika. Diese Inseln theilen sich in **a)** südliche H. (zur Grafschaft Argyle gehörig, von Süden aus gerechnet), Cara (schwach bewohnt); Giga (Gigha, 600 Ew.), Islay (s. d.), Jura (s. d.), Colonsay u. Oronsay (½ QM., 800 Ew.; bei niedrigem Wasserstand kann man zu Fuß von einer Insel zur andern kommen); Scarba (schwach bewohnt, felsig), Linga, Shunna; Sagil, Eisdale, Balnahuaigh (150 Ew.; bringen Kalk u. Schiefer), Muil (s. d.), Icolmkill (s. d.), Gometra; Ulwa; Staffa (s. d.), Treishnish (Gruppe mit Fladda, Linga, Cairnbulg, Little Cairnbulg u. a.), Lismore (s. d.), Tirey (s. d.), Coll (1¼ QM., 1600 Ew., hügelig u. felsig, hat 48 Seen u. 2 Schlösser). **b)** Mittlere H. (zur Grafschaft Inverneß), **aa)** am Festlande von Süden: die Small Isles (s. d.), Scalpay (schwach bewohnt, gute Weiden), Raasey (Raza, 1000 Ew., viel Seevögel, Steinbrüche), Rum, Rona, Skye (s. d.); **bb)** entferntere: die Bischofsinseln (s. d.), Barra (gebirgig, 500 Ew., Viehzucht, Fischfang [30,000 Klippfische] u. a.), Dabay, Eriska, South- u. North-Uist (s. d.), Benbecula (2 QM., mit mehrern Seen, Hafen), Boreray (90 Ew., mit Klippe gl. N., Vogel- u. Fischfang), Berneray (500 Ew.) u. a. **c)** Nördliche H. (zur Grafschaft Roß), Harris (s. d.), Taransay (Taransa, viele Seevögel), St. Marys, Lewis, Baba (ganz nördlich), St. Kilda (ganz westlich). **2)** (Gesch.). Die Alten nennen diese Inseln Ebudä (s. d.) od. Häbudes u. geben ihre Zahl verschieden an; wahrscheinlich waren die Römer nie daselbst gewesen. Sie standen unter eignen Häuptlingen (Clans), die die Oberherrschaft der schott. Könige anerkannten. 565 predigte hier Columban das Christenthum u. gründete auf Jona ein Kloster, das der Sitz der Wissenschaften u. die Grabstätte der schott. Könige wurde. Im 9. Jahrh. mußten sich die Clans den damals in WSchottland ansässigen Normannen unterwerfen, die hier ein Königreich stifteten, das nach dem Sitz der Regierung das Königreich Man hieß. Nachdem sich dies in kurzer Zeit aufgelöst hatte, wurden den Inseln normann. Statthalter gegeben, die ziemlich unabhängig waren. 1263 wurden die H. von Schottland zurückgegeben. Unter den Clans zeichnete sich bes. der Clan von Heregaidel (Argyle), ein Nachkomme der Könige von Man, aus; er hatte fast alle Inseln unter seiner Botmäßigkeit. Er theilte sein Reich unter seine beiden Söhne Dugal u. Reginald; Erster erhielt Argyle mit Mull u. was in N. davon lag, der Letztre erhielt Kintyre, Islay u. die südl. Inseln, daher man die beiden Theile auch als Sudereys u. Nordereys im Verhältniß zu einander bezeichnet, während sie nach ihrer Lage zu Schottland Westereys hießen. Die beiden Häuptlinge, von denen Donald Stammvater der Macdonalds u. Dugald der der Macdougalds od. der Grafen v. Roß war, kriegten stets mit einander u. widersetzten sich, mit andern Clanen verbunden, den schott. Königen. Als Graf Athol 1476 den Roß John gedemüthigt u. dieser die Grafschaft Roß an die Krone abgetreten hatte, war seine Macht zwar gebrochen; aber nun trieben die kleinern Clane das alte Unwesen des Seeraubs u. der Empörungen fort, bis 1748 durch eine Parlamentsacte alle erbliche Gerichtsbarkeit auf den H., deren Bewohner während der jakobit. Unruhe auf der Seite der Stuarts standen, aufhob. **3)** (Neue H.), so v. w. Heiligen-Geistsarchipelagus. *(Wr. u. Lb.)*

Hĕbron (früher Kiriath Arba, a. Geogr.), eine der größten Städte Palästinas, stand schon zu Abrahams Zeit, der nebst Sara bei H. beerdigt wurde. Es hatte eigne Fürsten u. wurde bei der Erobrung Palästinas eine Besitzung des Kaleb, dann eine Leviten- u. eine der 6 Freistädte der Israeliten; David hielt während der ersten 7½ Jahre seiner Regierung hier sein Hoflager; während der babylon. Gefangenschaft setzten sich darin die Idumäer fest, die Judas der Makkabäer wieder verjagte. Die Römer, die sie früher besetzt, aber durch Simon Gioras wieder an die Juden verloren hatten, nahmen u. zerstörten sie unter Vespasian; sie wurde zwar wieder aufgebaut, aber nicht auf dem Berge, wo sie sonst gestanden, sondern am Fuße desselben. Ueber der Grabhöhle Abrahams u. der Sara, so wie der andern Patriarchen (auch Josephs u. selbst Esaus), baute die Kaiserin Helena eine Kirche, die nachher in eine Moschee verwandelt wurde; im Mittelalter Beit Chabrun, j. Habrun od. el Khalil, Ort mit 400 Häusern u. 5000 Ew., meist Muhamedaner. *(Hl.)*

Hebrŏnemmalachit, s. u. Malachite.

Hĕbros (a. Geogr.), Fluß Thrakiens; j. Mariza. An ihm ward Orpheus zerrissen.

Hĕbstuhl, so v. w. Entbindungsstuhl.

Hebŭdes (a. Geogr.), so v. w. Hebuden.

Hĕbung, **1)** so v. w. Hub; **2)** Einkünfte an Geld u. Waaren; **3)** das erhöhte Vorder- u. Hintertheil eines Flußfahrzeuges; **4)** (Metr.), so v. w. Arsis.

Hecastaphyllum, Pflanzengatt., gehört zu Pterocarpus.

Hecătea (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbiaceen *Rchnb.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: H. alternifolia u. H. oppositifolia.

Hecatolīth (Min.), so v. w. Adular.

Hĕchal (jüd. Ant.), s. u. Tempel 2c.

Hĕchel, Werkzeug, mit dem der gebrechte u. geschwungne Hanf u. Flachs vom Werrig gereinigt wird u. die längern Faden von den kürzern gesondert werden; es besteht aus einem runden Stück Holz, in das eine Menge scharfe Drahtspitzen eingeschlagen sind, zwischen welchen der Flachs wiederholt durchgezogen wird. Dieses Stück Holz ist auf ein Bretchen **(H-bret)** genagelt, mit dem die H. in die **H-bank** gespannt wird. Diese ist ein hölzernes Gerüst, auf dem eine Bank steht. Vor der Bank sind auf dem Gestell 2 Ständer mit horizontalen Armen, in deren Einschnitte das H-bret geschoben wird. Gute H-n müssen von Stahl, glatt, schlank, sehr scharf u. gut gestellt sein. Die konischen Stifte verdienen den Vorzug vor den pyramidalischen, da diese wegen der Schärfe ihrer Kanten zu viele der längern Fasern zerschneiden u. so das Werrig vermehren. Man hat grobe u. feine H-n, je nachdem die Drahtstifte **(H-zähne)** von starkem od. dünnem Draht u. weitläufiger od. dichter in der H. stehn. Auch hat man **H-maschinen**, Räder, an deren Peripherie grobe od. feine Hecheln befestigt werden können. Bei der Arbeit hält eine Person den Flachs od. Hanf so auf das Rad, daß er auf der andern Seite herabhängt, u. dreht zugleich das Rad mit einem Fußtritt herum. H-n liefern haarförmiges, von aller Schäbe reines Gespinnst, theilen die Fasern vollständig, machen weniger Werrig u. ersparen. *(Fch. u. Lö.)*

Hĕchelkamm, Scandix pecten.

Hĕcheln, s. u. Flachs 2c.

Hĕchelstuhl, so v. w. Hechelbank.

Hĕchelthierchen, Gattung der polypenartigen Infusorien.

Hĕchingen, **1)** (Hohenzollern-Hechingen), s. Hohenzollern. **2)** (Gesch.), s. ebd. **3)** Hauptstadt des Fürstenthums Hohenzollern-H., an der Starzel, war bis zur Abtretung des Fürstenthums an Preußen 1850 die Residenz des Fürsten von Hohenzollern-H.; hat Collegiatstift, neues Schloß, 3 Kirchen (darunter eine sehr schöne), Synagoge, 2 Schwefelquellen, 3200 Ew. (darunter 400 Juden). Unweit der Stadt liegen auf dem Zollerberg die Ruinen der Burg Hohenzollern (s. d.), der Stammburg des preuß. Herrscherhauses, u. das Jagdschloß Lindich mit Park.

Hĕchinger Latēīn, so v. w. Küchenlatein, s. u. d.

Hĕchse (Fleisch.), so v. w. Häkse.

Hecht (Esox), [1]Gattung der Familie Hechte; die Fettflosse fehlt. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. H. (Esox *Cuv.*), Schnauze länglich, stumpf, breit, niedergedrückt, Zähne klein, spitzig auf dem Intermaxillarknochen; hechelförmig auf der Zunge, dem Gaumen u. Kiemenbögen, lang, spitzig an der Unterkinnlade. [2]Art: **gemeiner H.** (Fluß-H., E. lucius *L.*), oben schwarz, unten weiß, schwarz punktirt, Seiten grau, gelb gefleckt; hat über 700 kleine Zähne, 136,000 Eier, lebt in süßem Wasser, ist sehr gefräßig (Fische, selbst eigne Brut, Frösche, Ratten, Aas), wächst sehr geschwind, wird glaubwürdig 25—30 (angeblich 100—200) Jahre alt u. erlangt (in der Wolga) ein Gewicht von 40—50 Pfund, [3]laicht im Februar (Hornungs-H.) od. März (März-H.) od. April (Frosch-H.), findet sich, so wie Zähne desselben, bisweilen versteinert. [4]Man zieht den H. in besondern Teichen **(H-teichen)**, in welche man 3jähr. H-e **(H-satz)** setzt. In diese Teiche, wenn sie nicht sehr starken Zufluß von wildem Wasser haben, muß man auch geringre Fischsorten zum Futter setzen. Auch zieht man H-e mit in Karpfenteichen; doch dürfen sie nicht in zu großer Menge u. müssen lieber etwas schwächer, als der Karpfensatz, eingesetzt werden; dann thun sie aber auch Dienste, indem sie kleine Fische fressen, welche

welche den Karpfen die Nahrung entziehn würden, u. da sie als Raubfische immer herumstreichen u. verhindern, daß die größern Karpfen sich zu lange in den Teichschlamm verkriechen, wodurch sie am Geschmack zu schlammig werden. [5] Am größten werden die H-e in Flüssen u. Seen, wo sie hinlängl. Nahrung finden. Daselbst fängt man sie mit großen Zuggarnen, Hamen u. Angeln. Zu **H-angeln** gebraucht man gewöhnlich Doppelhaken, welche zunächst an einem Stück Drahtkette hängen; als Köder werden kleine Fische, auch wohl ein rother Tuchlappen u. ein Stück Brod od. ein Stück Fleisch daran gehängt. Im Frühjahre, wo die H-e ruhig am Ufer stehn kann man sie schießen od. mit der Fischgabel stechen. [6] Zum Verspeisen werden die Mittel-H-e (auch Schüssel-H-e) von 3—4 Pfd. Schwere vorgezogen. Ein sehr großer H. bekommt den Namen Haupt-H., so wie die kleinsten, 1- od. 2jährige, von noch olivengrüner, schwarzgefleckter Farbe, den Namen Gras-H-e, H-könig. [7] H-e aus Teichen haben gewöhnlich einen unangenehmen Geschmack, den sie aber verlieren, wenn sie eine Zeitlang in Fischhältern mit durchlaufendem Wasser aufbewahrt werden. Am zartesten u. eine gesunde Speise sind die noch jungen H-e, die auch allein zum Braten auf dem Roste u. in einem Tiegel (als Brat-H-e) dienen. [8] Gewöhnlich werden H-e gesotten, ganz u. in Stücken, mit mancherlei Zuthat; weniger verdaulich sind sie gespickt, od. marinirt, od. geräuchert, od. in Pasteten (vgl. auch Salzhecht). Von Vielen wird die **H-leber** vorzügl. schmackhaft gefunden (vgl. Leberreime). [9] Sonst waren **H-zähne** u. **H-kiefern**, auch die Galle u. das Fett in Apotheken aufgenommen. [10] b) Galaxias, ohne deutliche Schuppen, Mund nicht weit gespalten, am Gaumen u. am Kopfe sind Poren; Art: G. truttaceus. [11] c) Alepocephalus, Kopf unbeschuppt, Körper großschuppig; Art: A. rostratus. [12] d) Microstoma (*Cuv.*), Schnauze kurz, Unterkiefer vorragend, Zähne fein; Art: M. angustidens, aus dem Mittelmeer. [13] e) Stomias (*Cuv.*), Schnauze sehr kurz, Maul weit, Kiemendeckel sehr klein; Art: Boa (St. Boa), am Bauche Reihen mit Silberflecken, oben schwarz. [14] f) Stutz-H. (Chauliodus, *Schn.*), Schnauze abgestumpft, Mund weit, mit langen, hervorstehenden Zähnen, in der Rückenflosse den ersten Strahl verlängert; Arten: der Sloanische H. (Ch. Sloani, Esox Stomias), dunkelgrün, lebt im Mittelmeer; 15 Zoll lang; Silberchauliode (Ch. argentatus), schwärzlich-violett mit rhombenförmigen Silberflecken, ebendaselbst. [15] g) Salanx (S. *Cuv.*), Kopf niedergedrückt, 4 Kiemerstrahlen, Kinnladen spitzig, mit hakigen Zähnen. [16] h) Horn-H. (Belone *Cuv.*), beide Kiefern verlängern sich in einen mit Zähnchen besetzten Schnabel; die Knochen sind grün; Art: langschnäbeliger H. (B. longirostris, Esox B. *L.*), oben zarte Schuppen, unten kahl, Rücken schwarz, Bauch silbern, Seiten grün; fast in allen Meeren häufig; wird mit Gabeln bei Fackelschein gestochen, das Fleisch gegessen, mehr zum Fischköder gebraucht. Ein ähnl. Fisch findet sich versteinert. [17] i) Sairis (Rafin. Scomberesox *Lacép.*), wie voriger, doch sind die letzten Strahlen ihrer Rücken- u. Afterflosse abgesondert; Art: Hüpfer (S. nians, Scomberesox Saurus), ultramarinblau unten silberig. [18] k) Halbschnabel (Hemirhamphus), hat im Ober- u. Unterkiefer kleine Zähne, der Unterkiefer endigt in eine lange, zahnlose, vorstehende Spitze, sonst wie die H-e gestaltet; Art: brasilischer H. (H. brasiliensis, Esox br.), Flossen bläulich, Seitenlinie u. Unterkinnlade grün. Vgl. Bratfisch. (*Wr.* u. *Pr.*)

Hechtangel, s. u. Angel 2 u. Hecht 5.

Hechtapfel, s. u. Plattäpfel 3 o).

Hechtbarsch, so v. w. Zander.

Hechte (Esoces), 1) bei Oken eine Zunft aus der Ordnung der Bauchflosser; sind schlank, fast walzenförmig, Kopf lang, platt, Rücken- u. Afterflossen klein, Maul weit, mit starken Zähnen, Augen klein; dazu die Gattungen **A) mit 2 Rückenflossen, a)** Flösselhecht (*Polypterus*), **b)** Spießhecht (*Sphyraena*); **B) mit 1 Rückenflosse, a)** Knochenhecht (Lepidosteus), **b)** Schneffel (Belone), **c)** eigentl. Hecht (Esox). Bei Cuvier bilden sie eine Familie der weichstrahligen Bauchflosser mit den Gatt. **a)** Hecht (Esox), **b)** Fliegefisch (Exocoetus), Murmelfisch (Mormyrus). (*Wr.*)

Hechtgrau, aus Weiß, Schwarz u. etwas Blau gemischte Farbe, wie die Seiten des Hechtes (vgl. Grau).

Hechtkönig, Fisch, s. u. Hecht 6.

Hechtkraut, 1) Potamogeton lucens; 2) s. Myriophyllum

Hechtschimmel, s. u. Pferd 44. **H-kopf**, s. ebd. 2.

Hechtsuppe, s. u. Suppe.

Hechtteiche, s. u. Hecht 4 u. Teich 2. **H-zähne**, s. u. Hecht 9.

Heck (H-balken, H-boot), s. u. Boot 41.

Heckdorn, 1) so v. w. Schlehe; 2) so v. w. Weißdorn.

Hecke, 1) von Baum- od. Straucharten gezogne, theils zu Einfriedigungen, theils zu Spaziergängen in Lustgärten dienende, grünende Wände, die sich von den lebendigen Zäunen dadurch unterscheiden, daß die Zweige bei diesen, wenn sie einmal zu der erwünschten Höhe herangewachsen, nicht wie bei jenen, durch Binden, sondern blos durch den Schnitt in egaler Form gehalten werden; man gebraucht dazu Weiß- u. Schwarzdorn, Weiß- u. Rothbuchen, Linden, Eichen, Birken, Kiefern, Akazien, Ahorn, Fichten, die niedrig gehalten werden, auch Weiden, Haselstauden, Jasmin, türk.

türk. Hollunder *rc*. Hat die H. 3—4 F. Höhe so heißt sie Brust=H. **2)** Einfriedigung von Stangen od. Ruthen. *(Fch.* u. *Lö.)*

Hĕcke, 1) (Jagdw.), so v. w. Gehecke; **2)** die auf einmal geheckten Jungen kleiner 4füßiger Thiere; **3)** Ort, wo man kleinere Vögel zur Fortpflanzung unterhält; vgl. Canarienhecke.

Hĕckelsgrün, grüne Farbe aus kohlensaurem Kupferoxyd.

Hĕckenalleen, s. u. Alleen

Hĕckenammer, Vogel, so v. w. Zaunammer.

Hĕckenbaum, 1) der gemeine Hartriegel, Cornus sanguinea; **2)** jeder andre niedrige od. niedrig zu haltende, zu Hecken benutzbare Baum. **H-beere,** die glatte Stachelbeere. **H-birn,** s. u. Wirthschaftsbirnen *s* o).

Hĕckenfeuer, s. u. Feuer *s*.

Hĕckengrasmücke, Vogel, so v. w. Grasmücke, geschwätzige. **H-grünling,** Vogel, so v. w. Gartenammer

Hĕckenhopfen, s. u. Hopfen.

Hĕckenkirsche, [1]**1)** mehrere Arten der Pflanzengattung Lonicera, auch unter dem Namen Xylosteum als Gattung aufgestellt; bes. [2]**a)** gemeine H. (Lonicera X.), 5—8 Fuß hoher Strauch im nördl. Europa, mittl. u. nördl. Deutschland, in bergigen, steinigen Gegenden; Blätter: eirund, gegenüberstehend: Blüthen: gelblichweiß; Früchte: hochrothe Doppelbeeren, welche von bitterm ekelhaftem Geschmack, schon zu 3—4 Stück Brechen u. Purgieren erregend, sonst als Baccae Xylostei officin.; Holz: gelblichweiß, glatt u. knochenhart, daher auch: Beinholz. Das Holz gibt Ladestöcke, Tabaksröhre, Peitschenstöcke, Weberkämme, Rechenzähne, Schusterpflöcke *rc*., in Liefland Stricknadeln u. aus ihm ziehen die Russen schwarzes Oel, zur Heilung von Geschwülsten, auch innerlich gebraucht. Die Blätter fressen Ziegen u. Schafe. [3]**b)** Die schwarze H. (Lonicera nigra), in sandigen u. steinigen Gebirgen des wärmern u. mittlern Europas. Das Holz gleichfalls knochenfest, zähe u. grünlich weiß; die bei der Reife im August schwarzen Beeren sind unten etwas verwachsen u. ähneln Heidelbeeren. [4]**c)** Tartarische H. (L. tartarica), 7—8 F. hoher Strauch; stammt aus Sibirien, in Deutschland in künstl. Anlagen, ist als verwildert anzusehen. Das Holz wird in Rußland zu Spazierstöcken u. allerhand kleinen Geräthen u. Werkzeugen benutzt. Da der Strauch den Schnitt verträgt, so lassen sich dichte Zäune von ihm ziehen. [5]**d)** Alpen=H. (L. alpigena), kleiner Strauch auf den Alpen u. Hochgebirgen mit 2 rothen mit schwarzen Punkten versehenen Früchten. [6]**e)** Blaubeerige H (L. coerulea), niedriger Strauch auf den schweiz. u. östr. Gebirgen, auch in Sibirien. **2)** Auch die gemeine saure Kirsche. *(Lp.)*

Hĕckenkriecher, Schmetterling, s. u. Lasiocampa.

Hĕckenrecht, s. u. Zaun 2).

Hĕckenrenette, s. u. Renetten *s*.

Hĕckenrose, mehrere Arten wilder Rosen, bes. R. canina, dumetorum, sepium etc., so v. w. Feldrose (s. d., auch Rose)

Hĕckenschere, so v. w. Baumschere.

Hĕckenschlehe, Prunus spinosa.

Hĕckenschmätzer, Vogel, so v. w. Grasmücke, fahle. **H-schnarre,** so v. w. Wiesenschnarrer. **H-weissling,** Schmetterling, s. u. Weißling.

Hĕckenwicke, Vicia dumetorum. **H-winde,** Convolvulus sepium.

Hĕcker, s. u. Kammmacher *s*.

Hĕcker, 1) (Andreas Jakob), geb. zu Stargard 1746, Pastor daselbst, dann Ober=Consistorialrath, Pastor u. Director der Realschule zu Berlin; st. 1819; schr.: Neues franz. Lesebuch, Berl. 1791, 2 Bde., 8. Aufl. 1813; Franz. Sprachlehre, ebd. 1794, 6. Aufl. 1811; Neues lat. Leseb., ebd. 1794, 2. Aufl. 1811. **2)** (Aug. Friedr.), geb. zu Kitten bei Halle 1763; Arzt zu Frankenhausen, Prof. der Med. zu Erfurt, 1805 preuß. Hofrath u. Prof. am medicin.=chirurg. Collegium zu Berlin; st. hier 1811; schr.: Anweis. die vener. Krankheiten zu behandeln, Erf. 1791, 3. Aufl. 1815; Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen, ebd. 1804—8, 4 Bde., 5. Aufl. von J. J. Bernhardi 1818, 5 Thle., Gotha 1818, 6. Aufl. ebd. 1819—20, daraus 3. u. 4. Thl., prakt. Arzneimittellehre, 4. Aufl., von J. J. Bernhardi, ebd. 1838, 2 Thle.; Die Heilkunst auf ihrem Wegen zur Gewißheit, Berl. 1803, 4. Aufl. 1819; gab auch Archiv für die allgemeine Heilkunde, Berl. 1790, 1792 (1799), 2 Bde., auch anonym Journal der Erfindungen, Theorien u. Widersprüche in der Natur= u. Arzneiwissenschaft, Gotha 1792—1800, 6 Bde., einen Uebersichtsband dazu 1799, dann: Neues Journal *rc*., 1801—8, 5 Bde., heraus (worauf ein neuestes von Ch. G. Jörg u. And. an dessen Stelle trat); ferner: Annalen der Medicin, 1810—1811, 4 Bde. Ein von ihm begonnenes Lexicon med. reale, Erf. seit 1816, ist von H. A. Erhard fortgesetzt. **3)** (Justus Friedrich Karl), Sohn des Vor.; geb. zu Erfurt 1795, seit 1817 Privatdocent u. seit 1822 Prof. der Med. zu Berlin; schr.: Gesch. der Heilkunde, Berl. 1822—29, 2 Bde; Der schwarze Tod, ebd. 1832; Die Tanzwuth, ebd. 1832; Der englische Schweiß, ebd. 1835; De peste Antoniniana, ebd. 1835; Gesch. d. neuern Heilkunde, ebd. 1839; gab heraus: Literarische Annalen der Heilkunde, 1825—1836 u. m. a. *(Lb., Pt.* u. *He.)*

Heckĕria (H. *Kunth)*, Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Osterluzeien, Pipereae *Rchnb*. Arten: von Andern zu Piper gezogen, in SAmerika, W.= u. OIndien.

Heckerling u. **Zusammensetzungen**, s. Häckerling.

Heckerschüsse, fehlerhafte Stellen in dem seidenen Zeuge, entstehen, wenn beim Treten der Fußtritte nicht die gehörigen Kettenfäden hinauf- od. hinuntergehen.

Heckfeuer (Kriegsw.), so v. w. Heckenfeuer.

Heckholz, Ligustrum vulgare.

Heckjagen, **1)** so v. w. Beijagen; **2)** das Jagen an verbotnen Orten u. zu verbotner Zeit.

Heckkirsche, so v. w. Bouzetkirsche.

Hecklauge, s. u. Salpetersiederei.

Hecklingen, Pfarrdorf u. Rittergut im anhalt. Amte Bernburg, 1900 Ew.

Heckluflall, Berg, so v. w. Hekla, s. Island 2.

Heckmünzen, **1)** schlechte Münzen, im 17. Jahrh. an nicht berechtigten Münzstätten (Münzhecken, **Heckemünzen**) geprägt; **2)** Geldstücke, denen der Aberglaube die Kraft zuschrieb, sich zu vermehren od. immer wieder zurückzukehren; so **H-groschen**, **H-pfennige**, **H-thaler** rc.

Heckpfennige (Petref.), so v. w. Lenticuliten.

Heckrosenweide, Salix monandra, s. u. Weide. **H-rosenwickler**, s. u. Blattwickler b).

Hecksamen (Ulex europ.), Strauch in NWEuropa, auf dürrem, unfruchtbarem Boden, von etwa 5 F. Höhe; hat starken, aufrechten, sehr ästigen Stamm, sehr dornige Zweige, blaß od. rothgelbe, reichliche Blüthen. Holz ziemlich dicht, fest u. weiß; Zierstrauch.

Heckstädt, Stadt, so v. w. Hettstädt.

Heckthaler, s. u. Heckmünzen.

Heckweide, Salix monandra.

Hect... u. **Hecto...** (fr., vom gr. Hekaton), in **Zusammensetzungen** so v. w. 100, so **Hectāre**, **Hectogrămm etc.**, 100 Ares, 100 Grammen; vgl. Frankreich (Geogr.) 11 f.

Hecticopyr (**H-pyretos**, gr., Med.), so v. w. Hektisches Fieber. **Hecticus**, ein hektischer Kranker.

Hectika (v. gr., Med.), s. Hektik.

Hectocotyle, Gattung der Platt- (Saug-) würmer.

Hectorea (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernoniaceae. Art: H. villosissima, in Mexico.

Hecuba (Myth.), so v. w. Hekabe.

Hecuba, Schmetterling, s. u. Riesenfalter.

Hecubaea (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: Scorzoneraefolia, in Mexico.

Hecyra, Komödie des Terentius, s. d.

Hedaja (Litgesch.), s. u. Arabische Literatur 8.

Hedan, **1)** Herzog Radolfs von Thüringen Sohn u. Nachfolger, Bilichildes Gemahl, fiel 631. **2)** H. der Jüngere, Gosberts Sohn u. Nachfolger, herrschte schlecht, st. 717; über Beide s. Thüringen (Gesch.) 2 s. 3.

Heddernheim, Marktfl. nahe bei Frankfurt a. M., im nassau. Amte Höchst; 1550 Ew. **Heddesdorf**, Dorf an der Wied im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 800 Ew.; dabei die Rasselsteiner Eisenhütte.

Hede, Kirchspiel, s. u. Herjedalen.

Hede, so v. w. Werrig, s. u. Flachs 11.

Hedebaumwolle, gekratztes, dann in eine starke Aschen- od. Kalklauge gebrachtes, gebleichtes, geschlagnes Werrig, bis es der Baumwolle ähnlich wird.

Hedelavesch, mythisches Thier, s. Parsismus 8.

Hedel (Bergw.), so v. w. Häuptel.

Hedeleinwand, grobe Leinwand von Werrig.

Hedelherd (Pochw.), so v. w. Herd.

Hedelin (Franc.), s. Aubignac.

Hedemarken, Amt im norw. Stifte Aggerhuus; grenzt an Schweden, 216¾ QM., 80,000 Ew. Gebirge: Dovrefjeld; Spitzen: Tronfjeld 5761 F., Saukufjeld 4818 F.; Flüsse: Glommen, Tryssild; Seen: Mjösen, Fämud u. A.; Producte: allerhand Metalle u. a. nutzbare Mineralien; Feldfrüchte Vieh. Hier Voigteien H., 25,000 Ew.; mit den Kirchspielen: Ringsåger (s. d.), Näß, Hammar, Herrenhof, einst Stadt, zerstört 1567 durch die Schweden; der Bischof wohnt jetzt zu Opslo, schöne Kirche; Vang, 5500 Ew.; Oesterdalen, mit den Kirchsp. Tonset, mit Kupfergrube; Frederiksgave, 3400 Ew.; Elverum, 3800 Ew., jährl. großer Markt; Aamodt, 3000 Ew.; Oudal, 25,000 Ew., mit Kirchspiel, 5400 Ew. u. Eisenwerke gl. N., u. Kongsvinger, Bergfestung, 500 Ew.; Grue, 5000 Ew., beide am Glommen. *(Wr.)*

Hedemöra, Stadt, s. u. Näsgard.

Hedemünden, Stadt an der Werra in dem Amte Münden des hannöv. Fürstenthums Göttingen; hat 900 Ew.; Flachsbau, Leinwandhandel.

Hedenbergit, s. u. Augit 8.

Hedeoma (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Melisseen *Rchnb.* Arten: in N.- u. SAmerika, auch OIndien.

Hedera (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caprifolien, Lorantheen, *Spr.* Doldengewächse, Casseae *Rchnb.*, Reben *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. helix, so v. w. Epheu.

Hederaceae, s. u. Doldengewächse 11.

Hederae gummi, so v. w. Epheuharz.

Hedergau, Gau in Engern u. Westfalen, wahrscheinlich ein Theil der Grafschaft Ravensberg.

Hederich, Pflanze, **1)** Erysimum; bes. Erysimum officinale; **2)** gelber H.

Sl-

Sinapis arvensis; 3) weißer H., Raphanus raphanistrum; 4) rother H., Rumex acuta; 5) auch so v. w. Gundermann, Glechoma hederacea.

Hederich (Benj.), geb. zu Geithain 1675, Rector zu Großenhayn; st. 1748; schr. u. a.: Lexicon manuale graecum, Lpz. 1722, wieder herausgeg. von Sam. Patrick, Lond. 1727, 4., von J. A. Ernesti, Lpz. 1767, zuletzt von Pinzger, ebd. 1825—27, 2 Bde.

Hedernheim, Pfarrdorf im nassau. Amte Höchst; 1100 Ew., darunter viel Juden. Es steht unweit der Stelle des alten Römercastells Hadriani vicus u. man findet viel Alterthümer.

Hedersleben, Dorf im Kr. Aschersleben des preuß. Rgbzks. Magdeburg, an der Selke; 1253 gestiftetes u. im Anfang des 19. Jahrh. aufgehobenes Dominicaner-Nonnenkloster; 1400 Ew.

Hedervar, Dorf, s. u. Raab.

Hedessa, so v. w. Esther.

Hedi (arab.), ein am Beiramsfeste im Gebiet von Mekka von dahin pilgernden Moslemin gebrachtes Opfer.

Hedin (nord. Myth.), 1) Hiorvards Sohn; einsam am Jul-Abende aus dem Walde heimkehrend begegnete er einer Zauberin, die sich ihm als Schutzgeist antrug; verschmäht drohete sie ihm, daß er dies bei Bragis Becher büßen sollte. Als am Abend die Männer auf dem Soneber ihre Gelübde ablegten, schwur H., Svava, seines Bruders Helgi Braut, zu ehelichen. H. zog nun gegen Helgi, der ihn aber nicht als Feind behandelte, sondern ihn, im Kampfe gegen Alf fallend, der Svava als Gemahl empfahl. 2) Harandis Sohn, Entführer der Hildur, s. d. *(Wh.)*

Hedlinger (Joh. Karl), geb. zu Schwyz 1691; lernte bei Crauer in Sitten u. St. Urbein in Nancy Medaillen schneiden; ging hierauf nach Paris, wo ihn der Baron Görz 1717 nach Schweden berief u. als Münzdirector anstellte; auch Peter d. Gr. suchte ihn zu gewinnen, doch blieb er in Schweden u. kehrte 1745 in sein Vaterland zurück; st. 1771; berühmter Medailleur. Vgl. Ch. de Mechel, Oeuvres du Chevalier H., Bas. 1776, dessen Explication histor. etc., ebd. 1778; J. C. Fueßli, Collection compl. de toutes les medaill. du Chev. H., Augsb. 1782. *(Jb. u. Fst.)*

Hednon (gr. Ant.), Geschenk, das der Bräutigam den Eltern der Braut gab.

Hedonakon (a. Geogr.), kleiner Ort in Böotien, bei Thespiä; dabei die Quelle, wo Narkissos in eine Narzisse verwandelt wurde.

Hedonismos (gr.), System des griech. Philosophen Aristippos des Jüng., welches sinnl. Vergnügen als den höchsten Zweck des Lebens u. als höchstes Gut der Menschen angab. Dieses System führten Einige aus der Kyrenäischen Schule, Theodoros, Bion, Euemeros, weiter aus; deshalb **Hedoniker**. Vgl. Griechische Literatur ...

Hedral (gr.), Sitzreihen, s. u. Theater ...

Hedren (Joh. Jak.), geb. 1775, früher Bischof von Wermeland, jetzt Bischof in Linköping; gab außer einzelnen Predigten, Reden u. Gedichten, durch Tiefe u. Beredsamkeit ausgezeichnete Predigten, Stockh. 1820—28, 3 Thle., heraus.

Hedrica (v. gr.), Mittel gegen Krankheiten des Mastdarms, Afters. **Hedrokele**, s. Mastdarmbruch.

Hedschadsch, Feldherr des Khalifen Abdul Malek, eroberte für ihn 691 Mekka, ward 694 strenger Befehlshaber von Irak, gründete 702 den Staat Waseth, st. 714; vgl. Khalif ...

Hedschas, 1) (türk.), [1] so v. w. Arabien 2) [2] Landschaft in Arabien, enthält einen Küstenstrich am rothen Meere u. Suez, ist gebirgig (Gebirg: Korrah, Tueikh, El Gor, Seir, schon in der peträischen Halbinsel), hat an der Küste mehrere Einbiegungen, gefährliche Schifffahrt, im Innern mehrere (oft austrocknende) Flüsse, nicht ausgezeichnete Fruchtbarkeit, heißes Klima; bewohnt von Arabern (meist Beduinen), steht unter dem Scherif von Mekka u. in einiger Abhängigkeit von den Türken; Bew. meist Araber u. Beduinen; die Chuelat senden jährl. eine Karawane nach Kairo. Bisweilen rechnet man auch die peträische Halbinsel hierher. Hauptstädte Mekka u. Medina (s. d.); andre Orte: Dschembo (Yembo) el Nachel, am Palmenwalde, im Innern, zwischen Palmen, Ew. lauter Nachkommen Muhammeds, liegt an der Karawanenstraße, wie Madagin Szaleh, mit vielen Ruinen, u. Hadscher (Haschr), mit Schloß, Batn Mar, wo Wasser eingenommen wird. [3] Am rothen Meere: Hali, Festung am Vorgebirg gl. Nam.; Ghunfudda (Kamfidia), Hafen, Zoll für Kaffee von Mokka, Fort; auf dem Gebirge Kharra: El Tayef (Taif), baut treffl. Gemüse u. Wein; Khaivar, mit jüd. Einw.; Moihleh, mit Castell. [4] Inseln: Hassani, Aurora, von Beduinen bewohnt, von Suez bis hierher beschwerlichste Schifffahrt auf dem rothen Meere, die Schwestern (Schw. von Kuwera), Gruppe. *(Wr.)*

Hedscher, Land, so v. w. Hessa.

Hedschra (arab.), die Flucht od. Auswanderung (näml. Muhammeds von Mekka nach Medina), bestimmt nach des Khalifen Omar Verfügung den Anfang der Muhammedanischen Aera u. fällt auf den 1. Muharrem 10 Jahr 2 Mon. vor Muhammeds Tode, od. auf den 15. (nicht 16.) Juli 622 n. Chr., wiewohl der Prophet nach Abulfeda 68 Tage, nach And. 2 Monate später seine Flucht angetreten hatte. Das Jahr der H. ist ein Mondjahr von 354 Tagen, s. u. Jahr ... Die Berechnung eines Jahres der

der H. nach unserer Zeitrechnung s. u. Jahresrechnung u. *(Ws.)*

Hĕdschtrud, Fluß, s. u. Aserbeidschan. **Hĕdströ̆m-A**, Fluß, s. u. Mälar u. Westeräs. **Hedsünda**, Insel, s. u. Gefle 1).

Hĕdwig, ursprünglich männl. u. weibl. Name: der (die) glückliche Sieger (Siegerin), od. des Vaters Zuflucht, od. die feurige Vertheidigerin. **1)** Tochter Herzogs Heinrich von Baiern, um 960 nach Chr.; Anfangs mit dem griech. Kaiser Constantin versprochen, später, noch sehr jung, mit Burkard, Herzog von Schwaben, vermählt. Früh Witwe, führte sie die Regierung mit fester Hand, s. Schwaben (Gesch.) x. **2)** H. von Kyburg, Gemahlin des Grafen Albrecht IV. von Habsburg, Mutter des Kaisers Rudolf. **3)** (St.), Tochter Bertholds IV., Herzogs zu Meran, schon im 12. Jahre mit Herz. Heinrich I. von Schlesien u. Polen vermählt; zog sich, nachdem sie Mutter von 6 Kindern geworden, in das von ihr gestiftete Cistercienser-Nonnenkloster Trebnitz bei Breslau zurück u. st. 1243. 1266 kanonisirt. Tag der 15. Oct. **4)** (St.), Tochter Königs Ludwig von Ungarn u. Polen, nach dem Tode ihres Vaters von den Polen zur Königin erwählt, vermählte sich mit Jagello, Herzog von Lithauen, unter der Bedingung, daß er das Christenthum annähme, wandte die Hälfte ihres Geschmeides zur Vollendung der von Kasimir angefangenen Universitätsgebäude an, vermachte die andere Hälfte den Armen u. wurde nach ihrem Tode (1399) kanonisirt. *(Lt.)*

Hĕdwig, 1) (Joh.), geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen 1730; prakt. Arzt in Chemnitz, untersuchte besonders Gräser u. Kryptogamen; ging 1784 nach Leipzig, wurde daselbst 1786 Professor der Medicin u. 1789 der Botanik; st. das. 1799. Schr. u. a.: Fundamentum historiae nat. muscorum frondosorum, Lpz. 1782 f., 2 Thle., 4.; Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogam., Petersb. 1784, 4. (Preisschr.), 2. Aufl. Lpz. 1798, 4.; Stirpes cryptogamicae (lat. u. deutsch), Lpz. 1787—93, 4 Bde., Fol.; Species muscorum frond., herausgeg. von Schwägrichen, ebd. 1801, 4.; Supplem., 1806—1830, 6 Bde., 4.; Sammlung seiner Abhandl. über botan. Gegenstände, ebd. 1793—97, 2 Bde. **2)** (Romanus Adolph), Sohn des Vor., geb. 1772 zu Chemnitz, Arzt u. Naturforscher, 1801 Prof. der Botanik; st. 1806; schr.: Filicum genera et species, ebd. 1799 —1803, Fol.; Aphorism. üb. d. Gewächskunde, ebd. 1800; Observatt. bot., ebd. 1802, 1. Heft; Genera plantarum secundum characteres differentiales, ebd. 1806, u. a. m. *(Pi. u. Dg.)*

Hedwīgia (H. *Sw.*), Pflanzengatt., nach Hedwig 2) ben., aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Therabinthaceen, Amyrideen *Schnb.*, Spillen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art: H. balsamifera**, hoher Waldbaum auf Domingo. Aus der verwundeten Rinde fließt ein, dem Elemi ähnliches, gelbliches, nach Andern dunkelrothes Harz: Bergzuckerbalsam, auch Schweinsbalsam (letzter soll jedoch nach Martius ein fettes aus den Früchten von Bursera gummifera gepreßtes Oel sein). Es wird als äußres Mittel bei Wunden, auch zum Räuchern gebraucht, die Rinde gegen Fieber, das Oel der Samen wie Mandelöl. *(Su.)*

Hĕdwigsbrunnen, s. u. Trebnitz 2).

Hedycārpus (H. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Endl.* H. malayanus, auf Sumatra.

Hedycārya (H. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Juss.*, Nyctagineen *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.* **Arten:** H. dentata in Neu-Holland u. H. hirsuta in Bengalen. **H-chium** (H. *Koen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Gewürze *Ok.*, 1. Kl. 1 Ordn. *L.* **Arten:** H. angustifolium, coccineum, coronarium, schön blühende ostindische Gewächse. *(Su.)*

Hĕdychrum (H-crum), Wespengattung, s. Goldwespe c).

Hedȳlion (a. Geogr.), so v. w. Edylion.

Hedyŏsmum (H. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Santalaceen, Chloranthеen *Rchnb.*, Monöcie, Polyandrie *L.* **Arten:** H. nutans, H. arborescens u. a., wohlriechende Bergsträucher auf Jamaika. **H-ōtis** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Wutten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** in Ost- u. WIndien. H. auricularia, kriechender Strauch auf Ceylon. Die wohlriechenden Blätter (Folia auriculariae) dienen gegen Wunden, Geschwüre u. Taubheit. *(Su.)*

Hedypathīe (v. gr.), Annehmlichkeit.

Hedyphān, Mineral, dem Traubenblei nahe stehend, findet sich im Mangankiesel; Farbe graulichweiß; Härte zwischen Flußspath u. Apatit; Gewicht 5,4, besteht aus Chlorblei, arsenikfaurem Bleioxyd u. Kalkerde; kommt aus Schweden.

Hĕdyphon (Hedȳpnos, a. Geogr.), Nebenfluß des Pasitigris in Susiana.

Hedȳpnois (H. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cichoreae *Spr.*, *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten:** H. cretica u. coronopifolia im südl. Europa; H. arenaria in NAfrika.

Hedȳsarum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronilleen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* **Arten:** sonst sehr zahlreich, durch Vereinigung vieler Arten zu eignen Gattungen (Onobrychis, Desmodium, Alhagi, Uraria etc.) verringert; H.

H. coronarium, in Italien; H. fructicosum, in Sibirien heimisch, beide wegen ihrer schönen rothen Blumen Zierpflanzen. *(Su.)*

Hedÿsma (gr.), Versüßungs-, Linderungsmittel.

Hēēbo, Land, so v. w. Hibo.

Hēēde (Landw.), so v. w. Hede

Hēēm (spr. Hehm), **1)** (Joh. David de H.), geb. zu Utrecht 1600; Frucht- u. Blumenmaler; st. zu Antwerpen 1674. **2)** (Cornel de H.), des Vor. Sohn; auch Blumenmaler.

Heemänticae literae u. **Heemäntiv,** s. u. Hebräische Sprache :c.

Hēēmraden, so v. w. Deichgräfen.

Hēēmskerk (spr. Hehms-), **1)** (Martin, eigentlich van Veen), geb. 1498 zu Heemskerk, eines Bauern Sohn, dem er aus Liebe zur Kunst entfloh u. Historienmaler ward. Schüler J. Schoreels, ging 1532 nach Italien, studirte zu Rom nach Michel Angelo u. kehrte darauf nach Harlem zurück, wo er 1574 st. Hauptverdienst die Färbung; bestes Werk eine Kreuzigung, in der Pinakothek zu München. **2)** (Jakob van H.), geb. zu Amsterdam; erhielt 1595 von den Generalstaaten den Auftrag, mit 7 Schiffen eine nordöstl. Durchfahrt nach China zu suchen u. ward dabei von Wilhelm Barentsz begleitet, der 1594 die NSpitze von Nova Zembla erreicht hatte. 2 Reisen waren aber vergebens, beidemal überwinterte er auf Nova Zembla. 1601 zeichnete H. sich gegen die Portugiesen in WIndien aus. 1607 gegen die Spanier geschickt griff er im Hafen von Gibraltar an, vernichtete fast ganz ihre Flotte, aber blieb dabei. Er wurde zu Amsterdam begraben u. ihm ein Denkmal gesetzt. *(Fst. u. Lt.)*

Hēēr, 1) eine Menge zu einem gewissen Zwecke, bes. **2)** zum Kriege gerüsteter Menschen, s. Kriegsheer.

Hēērabtheilung, so v. w. Armeecorps.

Hēērbann (deutsche Ant.), **1)** Aufgebot der Freien zum Kriege, s. Deutschland (Ant.) :c; **2)** die Strafe desjenigen, der dies Aufgebot nicht befolgte; **3)** so v. w. Kriegssteuer.

Hēērbiene, so v. w. Raubbiene.

Hēērbrand (Jakob), geb. 1521 zu Giengen, 1543 Diakonus zu Tübingen, 1551 Pfarrer zu Herrenberg, ward auf die Synode zu Trient geschickt, um das von Brenz verfaßte württemberg. Glaubensbekenntniß zu vertheidigen, ging 1556 nach Baden, um dort die Reformation zu begründen, 1557 Prof. der Theol. in Tübingen, 1590 Kanzler der Univ. u. Propst, st. um 1593. Durch seinen Eifer u. seine Polemik Höllbrand genannt. Schr. u. a.: Oratio funebris de Ph. Melanchthone, 1560, n. A. 1598, u. Compendium theol., Tüb. 1573, 2. A. 1578 (erste systemat. luther. Dogmatik), auch ins Griechische übersetzt. *(Ap.)*

Heerd u. Zusammensetzungen, s. u. Herd.

Hēērdenweihe, in der russ. Kirche, am 23. April, als am Tage des St. Gregor, des Schutzpatrons der Ochsen u. Pferde, wo das Vieh nicht eher ausgetrieben wird, bis der Priester, zwischen den Heerden des Dorfes durchgehend, dieselben unter Besprengen angeredet hat. Diese Weihe soll gegen Futtermangel, Unfruchtbarkeit u. Wolfsschaden schützen.

Hēēren (Arnold Hermann Ludwig), geb. zu Arbergen bei Bremen 1760; 1787 Professor zu Göttingen, später Hofrath u. 1837 geh. Justizrath; st. 1842; schr.: Ideen über die Politik, den Verkehr u. den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, Gött. 1793—96, 2 Bde., 4. Aufl., 1824—26, 6 Thle.; Gesch. des Studiums der klass. Literatur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, ebd. 1799—1801, 2 Bde., n. Aufl. ebd. 1822; Handb. der Gesch. der Staaten des Alterthums, ebd. 1799, 5. Aufl. 1828; Kleine histor. Schriften, Gött. 1803—1808, 3 Bde.; Handb. der Gesch. des europ. Staatensystems u. seiner Colonien, ebd. 1809, 5. Aufl. 1830; Histor. Werke, ebd. 1821—26, 14 Bde. (der 7.—14. Bd. sind blos neue Aufl. älterer Schriften); gab auch mit Ukert die Gesch. der europ. Staaten (s. u. Deutsche Literatur :c) heraus; redigirte auch die Göttingischen gelehrten Anzeigen von 1827—1840. *(Lr.)*

Hēērenveen, Marktfl., so v. w. Herrenveen.

Hēērflüchtiger, 1) ein Deserteur, bes. **2)** im offnen Felde.

Hēērführer, so v. w. Feldherr.

Hēērgans, Vogel, so v. w. Fischreiher.

Hēērgeräthe (H-gewende, H-gewette), 1) [1] Inbegriff der, einem gerüstet in das Feld ziehenden Krieger nöthigen Geräthschaften; **2)** [2] da im Mittelalter die Waffen ein Zubehör der Aecker waren u. die Söhne nach älterem Erbrecht jederzeit die Grundstücke allein nahmen, so wurde auch das H. auf den nächsten männl. Erben, welcher blos durch Mannspersonen mit dem Erblasser verwandt war (Schwertmagen), mit Ausnahme der Geistlichen, vererbt. [3] Unter diesen Personen erbten zuerst die Descendenten, dann die Ascendenten u. zuletzt die Seitenverwandten. Waren mehrere Söhne vorhanden, so erbte der älteste das Schwert im Voraus, in die übrige Verlassenschaft theilten sie sich. Das H. ist noch jetzt ein gewisser Theil der Verlassenschaft, welches nur die nächsten männl. Agnaten aus dem Nachlaß einer Mannsperson erhalten. [4] In vielen Ländern ist jedoch dieser, für die jetzige Zeit zwecklose Unterschied abgeschafft worden; in denen, wo er noch besteht, sucht man durch Verträge den etwaigen Nachtheilen zuvorzukommen. [5] Nach sächs. Rechte gehörte Folgendes zum H.: das beste Pferd

Pferd gesattelt u. gezäumt, der beste Harnisch, das beste Schwert, die täglichen Kleider des Verstorbenen, ein Heerpfühl, ein Kopfkissen u. Deckbette (bei den letzteren mit doppeltem Ueberzug) u. 2 Betttücher, 1 Tischtuch u. ein Handtuch, Alles nächst dem Besten, 2 Becken od. zinnerne Schüsseln, 1 Fischkessel, 1 Schüsselring od. Dreifuß. Ist eins von diesen Stücken nicht mehr in der Erbschaft vorhanden, so wird der Werth nicht erstattet. Vgl. Gerade. Neuerdings kennt man es auch in Sachsen nicht mehr. *(Bö.)*

Heergewette, 1) so v. w. Heergeräthe; **2)** Geschenke, die sonst der Vasall an Pferden u. Waffen dem Lehnsherrn bei Antritt des Lehns machte.

Heerheuschrecke, so v. w. Zugheuschrecke, s. u. Heuschrecke 4). **H-holz,** Vogel, so v. w. Eichelkrähe. **H-männchen,** so v. w. Wiesel 3).

Heerhorn (deutsche Ant.), Horn, womit das Zeichen des Angriffs gegeben wurde.

Heeringen (Gustav v. H.), geb. um 1799 zu Mehler bei Mühlhausen, studirte Cameralia, ward Kammerjunker, Bibliothekar, Consistorialrath u. Kammerherr zu Koburg, ging mit dem Prinzen Ferdinand von Koburg-Kohary nach Portugal, dann bei der Vermählung des Prinzen Albert nach England, u. ist jetzt bei der Prinzessin Constantin, geb. Prinzessin von Koburg in der Schweiz. Schr. theils Pseudonym als Er. Wodomerius: Das Trauerspiel, Lpz. 1824; Aus dem Leben Madame Elisabeths u. Iwan, ebd. 1825; Madame Geoffrin u. Aloyse, ebd. 1826; Die Einnahme von Choczym, Kob. 1826; Elisabeth u. Anna, Lpz. 1827, 2 Thle.; Fränkische Bilder, Frankf. 1835, 4 Thle.; Winterblumen, Gotha 1836; Der Tatar, Frkf. 1838, 2 Thle.; Reisebilder aus Süddeutschland, Lpz. 1839; Ein Ausflug nach England, Gotha 1841; Der Geächtete, Lpz. 1842, 3 Bde. u. m. a. *(Pr. u. Hm.)*

Heerkolben, so v. w. Streitkolben.

Heerlen, Marktfl. im Bzk. Mastricht, der niederl. Prov. Limburg; 4100 Ew.

Heermändiae jus (Rechtsw.), s. Armanaia.

Heermeister, 1) Heerführer im Krieg; **2)** bei dem deutschen Orden (s. d. u) Vorgesetzter einer Provinz, Landcomthur; vgl. Johanniterorden u. Freimaurerei (Geschichte) u. a.

Heermesse, in niedersächs. Urkunden der Tag des St. Moritz (22. Sept.), welchem als Patron des Erzstifts zu Magdeburg daselbst jährl. an diesem Tage eine große Messe gehalten wurde.

Heerpauke, so v. w. Pauke.

Heerpfeife (Ragoczypfeife), altes musikal. Nationalinstrument der Ungarn, der Oboe ähnlich, womit die Landbewohner zu den Waffen gerufen wurden.

Heerrauch (Meteorol.), so v. w. Höhenrauch.

Heersäule (Kriegsw.), so v. w. Colonne 2).

Heerschaar, 1) so v. w. Heer; **2)** himmlisches Heer, s. Zebaoth.

Heerschatz, 1) so v. w. Heergeräthe; **2)** sonst so v. w. Kriegscasse; **3)** die Lehnwaare von einem erkauften Bauergute.

Heerschau, so v. w. Revue.

Heerschild (deutsche Ant.), **1)** Kriegsschild; **2)** Kriegsdienst; **3)** Rang der Krieger, des Adels u. überhaupt der Freien.

Heerschnepfe, 1) s. unter. Schnepfe u; **2)** auch so v. w. Wasserläufer, trillender.

Heerster, Dorf bei Driburg im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden; 320 Ew., mit Mineralquelle.

Heersteuer (Adoha, Hostenditiae), sonst Steuer derer, welche nicht persönlich Kriegsdienste leisten wollten.

Heerstrasse, 1) s. u. Straße (vgl. Chaussee); **2) H-n** (Rechtsw.), wenn sie auch durch Patrimonialgerichtsbezirke durchgehen u. die Criminalgerichtsbarkeit über diese im Ganzen verliehen ist, stehen doch mit dem daran hinlaufenden Fußsteig, mindestens bis an die Weichbilde der Städte, nicht so weit sie durch Orte hindurchlaufen, unter landesherrlicher Criminalgerichtsbarkeit. Die **H-gerichtsbarkeit** ist eine Art der durch örtliche Grenzen eingeschränkten Criminalgerichtsbarkeit (s. d.) u. umfaßt die auf der Straße begangenen Verbrechen. *(Bs.)*

Heertrommel, so v. w. Tympanum.

Heervogel, so v. w. Wiedehopf.

Heerwagen, starker Leiterwagen, mit eiserner Kette, wie sonst beim Entbieten des Heerbannes meist die Klöster gaben.

Heerwesen, s. u. Kriegsheer.

Heerwurm, die Larven einiger Schnakenarten, bes. Tipula oleracea (**H-schnake**), die bisweilen in Schaaren ziehn.

Heesen (Jagdw.), so v. w. Einhösen.

Heetomianie (pers.), der von Ormuzd geschaffne Ort der Verständigen u. Glücklichen, wo Ahriman die verblendende Kunst der Magie einführte.

Hefe (Hefen, Faeces), von gährenden Flüssigkeiten abgesonderte breiartige, gelbbräunliche, meist auf der Oberfläche sich sammelnde, zum Theil aber auch zu Boden fallende, zum 8. Theil bei Bier-H. aus Kleber, bei Wein-H. aus Eiweißstoff, sonst aus Wasser, Kohlen-, Essig-, Aepfelsäure, Extractivstoff, Schleim u. Zucker bestehende, selbst wieder in dazu fähigen Flüssigkeiten eine neue Gährung einleitende Substanz. Vgl. Bier- u. Weinhefe. Bierbrauen u. *(Su.)*

Hefel (Web.), so v. w. Fadenhälfte.

Hefenbitter, s. u. Bierbrauen u.

Hefenbranntwein, aus Weinhefen gewonnener Branntwein.

He-

Hefenbrod, Roggenbrod, dessen Teig, statt Sauerteigs, mit Hefen zum Gähren gebracht worden. Die Gahre erfolgt schneller als beim Sauerteig, die Bereitung erfordert aber viel Aufmerksamkeit.

Hefener, 1) der mit Bier- od. Weinhefen handelt; 2) so v. w. Essigmacher.

Hefenklöse, s. u. Klöse.

Hefenkuchen, 1) der Kuchen, der mit Bierhefen zur Gährung gebracht worden; 2) so v. w. Pfannkuchen. **H-pastetchen**, s. u. Pastete.

Hefensäure, so v. w. Milchsäure.

Hefenstück, s. u. Semmel.

Hefenteig, Kuchenteig, zu welchem Hefen genommen sind.

Hefenthran, s. u. Thran.

Heffring (nord. Myth.), Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Heffter (August Wilhelm), geb. 1796 zu Schweinitz, 1820 Assessor des Appellationshofes in Köln, 1824 Prof. der Rechte in Bonn, 1830 in Halle, seit 1833 in Berlin, zugleich geh. Oberrevisionsrath u. Ordinarius des Spruchcollegiums; schr.: Athen. Gerichtsverfassung, Köln 1822; Institutionen des röm. u. deutschen Civilprocesses, Bonn 1825; Des Gajus Commentar, Berl. 1827; Beitr. zum Staats- u. Fürstenrechte, ebd. 1829; Lehrb. des gem. deutschen Criminalrechts, Halle 1833, 2. A. 1840; Die Erbfolgerechte der Mantelkinder, ebd. 1836, u. a. Auch Mitherausgeber des neuen Archivs des Criminalrechts. *(Ap.)*

Heft (der H.), 1) so v. w. Griff, Stiel, Handhabe, vgl. Pflug; 2) s. u. Pflug 1 u. 1.

Heft (das H.), 1) mehr. zusammengeheftete Bogen Papier; 2) bei Druckschriften eine Abtheilung, welche brochirt auf einmal ausgegeben wird, u. wovon mehrere einen Band bilden. Diese Bücherform ist gewöhnlich bei Journalen, die entweder zu bestimmten Zeiten, gewöhnlich in Monats-, od. unbestimmt, in zwanglosen H-en, erscheinen, eben so bei Kupferwerken. In neuerer Zeit sind die **H-ausgaben** auch bei andern Werken begonnen worden, u. sehr beliebt, da die Anschaffung von dergl. H-ausgaben, die oft nur 2—3 Gr. kosten, erleichtert u. da dabei die Käufer sich über den wahren Preis dieser H-ausgaben täuschen. Meyer in Hildburghausen war mit seiner Bibliothek der Klassiker der erste der solche H-ausgaben einführte, ihm folgte Schumann in Zwickau u. jetzt werden viele Ausgaben von encyklopädischen, naturwissenschaftl., bibliograph., kurz Schriften aus allen Wissenschaften, so herausgegeben. 3) Bei Lehrvorträgen das von Lehrern bearbeitete Manuscript, das denselben zum Grunde liegt, od. auch 4) der Lehrvortrag, von den ihn Hörenden während desselben niedergeschrieben. *(Fch. u. Pt.)*

Heftbleche (Bauk.), s. u. Dachdeckung 10.

Hefteisen, eiserner Stab, woran die Gläser bei ihrer weitern Bearbeitung mit etwas Glasmasse geheftet werden; davon behalten die Gläser am Boden, wo der Stab abgebrochen ist, den **H-nabel**.

Heftel, so v. w. Häftel.

Heften, 1) so v. w. Anheften; 2) einen Gegenstand auf kurze Zeit an einen andern, entweder zur Probe, od. um leichter eine festre Verbindung anzubringen, befestigen; 3) (Buchb.), die einzelnen Bogen eines Buches zusammenheften; bei brochirten Büchern werden gewöhnlich die Bogen nur mit Zwirn an einander gehängt, bei Büchern, welche einen ordentl. Einband bekommen, werden die Bogen an Stücken Bindfaden od. Streifen Pergament geheftet, s. u. Buchbinder 14; 4) s. u. Weinbau 11; 5) von Wunden, durch Vereinigung der Wundränder sie schließen, s. Naht (Chir.). *(Fch.)*

Hefter, s. u. Sattel.

Hefthaken, s. u. Buchbinder 14.

Hefti (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Heftigkeit, 1) Ausbruch innerer Kraft, wodurch deren Widerstand plötzlich besiegt wird, bes. 2) da, wo die Besiegung dieses Widerstandes mit schmerzhaften Gefühlen begleitet ist.

Heft Khan, einst Hauptstadt von Turkestan, wo der Kejamide Erdshadp, Sohn des Efrasiak residirte.

Heftkorn (Rothg.), bei einer aus 2 Theilen bestehenden Gießform von Lehm, kleine Hervorragungen des einen Theils, welche in den Ausschnitt des andern Theils passen.

Heftlade, s. u. Buchbinder 14.

Heftler (Kirchg.), so v. w. Wiedertäufer.

Heftnadel, 1) lange, etwas dicke Nadel zum Heften von Büchern u. Wunden; 2) s. u. Nadel (Chir.); 3) so v. w. Ahle; 4) (**H-nabel**, Glash.), s. u. Hefteisen. **H-naht**, eine mit Zwirn od. Bindfaden halb zusammengefügte Naht. **H-pflaster**, Pflaster zum Zusammenhalten von Wundrändern; s. u. Bleipflaster.

Heftrich, Marktfl. im herzogl. nassau. Amte Idstein; 500 Ew.

Heftscharte, 1) das Heft der Hippe; 2) Bänder von Weiden, womit die Enden der Reifen zusammengebunden werden.

Heftschnüre, s. u. Buchbinder 14.

Heftstift, s. u. Buchbinder 14.

Heftstrick (Bergb.), Strick, mit welchem die Sachen zusammengebunden werden, die man in die Grube läßt. **H-zwirn**, s. u. Zwirn.

Hegariter (a. Geogr.), Volk neben den Ismaeliten u. Moabitern, in O. an den Grenzen von Gilead; j. die Hedschas in Arabien.

Hegau, Gegend im südl. Theile des Großherzogth. Baden; fruchtbar; sonst eigner Rittercanton mit Kanzlei zu Radolfszell.

Hegeding (H-gericht), so v. w. Dorfgericht.

Hegel [1] (Georg Wilh. Friedr.), geb. zu Stuttgart 1770; studirte im theolog. Stift zu Tübingen Theologie, Philosophie, Mathematik u. Physik, war erst Hauslehrer in der Schweiz u. zu Frankfurt a. M., 1801 Privatdocent in Jena, wo damals Schelling u. Fichte waren; mit Schelling gab er hier das Krit. Journal der Philosophie, Tüb. 1802 f., 2 Bde., heraus; 1805 Prof. der Philosophie das., verließ aber 1807 Jena u. privatisirte in Bamberg, wurde 1808 Professor der philosoph. Vorbereitungswissenschaften u. Rector des Gymnasiums zu Nürnberg; 1817 kam er als Prof. der Philosophie nach Heidelberg u. 1818 an Fichtes Stelle nach Berlin, wo er 1831 an der Cholera starb. [2] Schr.: De orbitis planetarum, Jena 1801; Differenz des Fichteschen u. Schellingschen Systems, ebd. 1801; System der Wissenschaft, 1. Th. die Phänomenologie des Geistes, Bamb. 1807; Wissensch. der Logik, Nürnb. 1812—16, 2 Bde.; Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften im Grundrisse, Heidelb. 1817, 3. Aufl. 1831; Grundlinien der Philosophie des Rechts, Berl. 1821. Nach seinem Tode seine Werke herausg.: Die Philosophie der Religion, von Marheinecke, Berl. 1832, 2 Bde.; Aesthetik, von Hotho, ebd. 1835—38, 3 Bde.; Philosophie der Geschichte, von Gans, ebd. 1837; Gesch. der Philosophie, von Michelet, ebd. 1833—36, 3 Bde.; Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften, von Henning, ebd. 1840, 1. Bd.; Grundlinien zur Philosophie des Rechts, von Gans, ebd. 1833. Vollständige Ausgabe der Werke durch einen Verein von Freunden: Ph. Marheineke, J. Schulze, E. Gans, L. v. Henning, H. Hotho, K. Michelet, F. Förster, ebd. 1832—1840, 18 Bde., wovon einzelne Bände schon wieder in neuen Auflagen erschienen sind. [3] **System der H-schen Philosophie.** H. philosophirte Anfangs im Geiste Schellings, doch entfernte er sich nach seinem Weggang von Jena von demselben u. verwarf namentl. die intellectuelle Anschauung als Organ für das Absolute. [4] Das absolute Wissen u. die absolute Wahrheit findet H. in der Idee der Einheit des Subjectiven (Idealen) u. Objectiven (Realen). Das Absolute ist der Begriff od. die Idee (das Denken), er ist an sich Selbstbewußtsein (das Subject), in der Form der Differenz od. der Aeußerlichkeit (der existirende Begriff) die Natur als Object; die Einheit des Begriffs u. der Existenz (des Subjects u. Objects, des Selbstbewußtseins u. der Natur) ist der Geist, er ist der ganze Begriff, während Natur u. Selbstbewußtsein nur Momente des Begriffs sind. [5] Diese 3 Formen sind der **Inhalt der Wissenschaft od. Philosophie,** u. darnach ist die Wissenschaft getheilt in Begriffsphilosophie (Logik), Naturphilosophie u. Geistesphilosophie. [6] **I. Die Logik** (was in andern Systemen die Metaphysik ist) beschäftigt sich mit dem Begriff od. der Idee als solcher, mit den Bestimmungen der Gedanken, der Kategorien des Seins; sie ist [7] **A)** Logik der Subjectivität, u. diese **a)** Logik des Seins in der Abstraction des Begriffs, wo von dem bloßen, reinen Sein (Nichts), Werden (Einheit des Seins u. Nichts), Dasein (bestimmtem Sein) ꝛc. gehandelt wird; [8] **b)** Logik des Wissens in der Differenz des Begriffs, wo von dem processirenden Sein gehandelt wird, von der Reflexion (Identität, Widerspruch, Grund), Erscheinung des Wesens (Existenz), Wirklichkeit (Einheit des Wesens u. der Existenz), absoluten Wirklichkeit (Einheit des Innern u. Aeußern); [9] **c)** Logik des Begriffs in der Concretion des Begriffs (das Ich, das reine Selbstbewußtsein), seine Momente sind Allgemeinheit, Besonderheit u. Einheit (Totalität). [10] Die Urtheile werden zerfällt in **aa)** Urtheile des Daseins (positive, negative, unendl.); **bb)** Urtheile der Reflexion (singuläre, particuläre, universelle); **cc)** Urtheile der Nothwendigkeit (kategor., hypothet., disjunctive); **dd)** Urtheile des Begriffs (assertorische, problemat., apodiktische); auch [11] die Schlüsse werden nach den Kategorien des Daseins, der Reflexion u. der Nothwendigkeit getheilt. [12] **B)** Logik der Objectivität lehrt **a)** den Mechanismus; **b)** den Chemismus u. **c)** die Teleologie (s. d. a.). [13] **C)** Logik der Idee handelt **a)** vom Leben, **b)** von dem Erkennen, **c)** von der absoluten Idee, der Einheit der selbstbewußten u. sich selbst bestimmenden Idee (Gedanke u. Wille), diese ist wahres Sein, unvergängliches Leben, sich wissende Wahrheit u. überhaupt Wahrheit u. als solche eigentlicher u. einziger Gegenstand der Philosophie. [14] **II. Naturphilosophie,** sie beschäftigt sich mit der Natur, d. i. dem Begriff od. der Idee in ihrem Anderssein (seiner Aeußerlichkeit) u. zerfällt in [15] **A)** Mechanik, die Bestimmung des Außereinander, der unendl. Vereinzelung, außer welcher die Einheit der Form u. daher als eine ideelle nur gesuchte ist, ihre Momente sind Raum u. Zeit, Materie u. Bewegung; [16] **B)** Physik, Bestimmung der Besonderheit, so daß die Bestimmung der Form wirklich (realisirt) ist od. die Wirklichkeit (Realität) mit immanenter Bestimmtheit u. existirender Differenz gesetzt ist; die Zusammenfassung der existirenden Differenz u. der Gegeneinanderbewegung ihrer Pole (das Insichsein) ist die natürl. Individualität; diese ist [17] **a)** allgemeine Individualität, deren Momente **aa)** die freien phys. Körper (Licht), die Körper des Gegensatzes (Sterne); u. **bb)** die Elemente sind; [18] **b)** besondre Individualität, ihre Momente sind Schwere, Cohäsion, Klang, Wärme;

Wärme; 19 c) **totale Individualität**, hierher gehören Gestalt, Besonderung des individuellen Körpers, chemischer Proceß. 20 C) **Organik**, Bestimmung der Subjectivität, in der die realen Unterschiede der Form wieder zur Einheit zurückgekehrt sind; hierher a) die **geologische Natur**; b) die **vegetabil. Natur**; c) der **thierische Organismus**. 21 Die Natur ist Form des Absoluten, wie die Idee der sichtbare, materielle Gott. In der Materie (dem Außersichsein) kommt die Natur zum ersten Insichsein (Schwere); aber der schweren Materie kommt noch keine Individualität zu, sondern erst im phys. Körper, die wahre Individualität (Totalität der Natur) ist das Organische od. Lebendige, u. in dem Leben strebt die Natur schon aus sich heraus zum Geiste. III. 22 **Geistesphilosophie**. Sie beschäftigt sich mit dem Geist, d. i. dem Begriffe od. der Idee in ihrer Einheit der Idee u. der Existenz, daher ihr Object u. Subject der Begriff ist. Das Wesen des Geistes ist formell die Freiheit, u. nach derselben kann er von seiner Aeußerlichkeit (Dasein) abstrahiren u. sich zu einem Besondern machen, daher seine Bestimmtheit **Manifestation** (s. d.) ist u. seine Welt ist die Natur. 23 Der Geist ist A) **subjectiver Geist**, die Form des Insichseins; hierher gehört a) die **Anthropologie**, sie handelt von dem unmittelbaren Geiste (Seele, Naturgeist), u. zwar von den Verhältnissen zwischen Seele u. Leib, von den natürl. Qualitäten der Seele, Racen, Lebensperioden, Empfindung, Traum, animal. Magnetismus, Selbstgefühl, Gewohnheit; b) die **Phänomenologie**, von dem Geiste für sich, Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Vernunft; c) die **Psychologie**, von dem sich in sich bestimmenden Geiste, er ist aa) theoret., bb) prakt. u. cc) **freier Geist**, die Vernunft für sich zu sein, die Intelligenz zu wissen, daß sie ist (Gefühl, Anschauung, Vorstellung, Erinnerung, Einbildungskraft, Gedächtniß, Denken, Verstand, Urtheil, Vernunft, Wille, Triebe, Neigungen, Leidenschaften, dah. hierher **Pflichtenlehre**); 24 B) **objectiver Geist**, die Einheit des theoret. u. prakt. Geistes, freier Wille, der sich denkt u. freie Intelligenz hat; hier die **Rechtsphilosophie**, wo von a) **Recht**, b) **Moralität**, c) **Sittlichkeit**, als dem Dasein (Realität) des freien Willens gehandelt wird; zu der Sittlichkeit, als der Vollendung des objectiven Geistes, gehört Familienleben, bürgerl. Gesellschaft, Staat, durch seine Geschichte geht der Staat in die Weltgeschichte, u. so der Geist in den **Weltgeist** über. 25 C) **Der absolute Geist**, der Begriff des Geistes, der seine Realität in sich hat, od. die Existenz, die der Geist rein in sich u. seiner Objectivität hat, od. die ewig insichseiende, insichzurückkehrende u. insichzurückgekehrte Identität, die Eine u. allgemeine Substanz, als geistige, das Wissen der absoluten Idee; hierher a) **Kunst** als Form der Schönheit, b) **Religion** (nach Hegel das Absolute in der Form der Vorstellung) als Form des Glaubens, c) **Philosophie** als Form des Wissens; letztre ist Einheit der beiden erstern u. erhebt sie zum selbstbewußten Denken, daher ist sie die höchste Stufe des Bewußtseins; ihr Begriff ist die denkende Idee, die wissende Wahrheit, das Logische als in seiner Wirklichkeit bewährte Allgemeinheit. 26 Von der **H-schen Philosophie**, die Anfangs sehr wenig Aufsehn machte, seit H-s Auftreten in Berlin aber zahlreiche Anhänger, Erklärer u. Beförderer fand, hat man bei aller Anerkennung der Originalität, des Scharf- u. Tiefsinns ihres Schöpfers, im Allgemeinen geurtheilt, daß sie überhaupt eine Philosophie von keinem besondern u. bestimmten Princip sei u. sein wolle, daß in ihr Alles auf die **Methode**, die hier die **Dialektik** ist, ankomme, daß die Uebergänge zu schnell u. kühn herbeigeführt wären, als daß sie überzeugend sein könnten, daß bei ihrem Resultate, dem **Begriffe**, als dem Einen u. Allen, dem Weltschöpfer u. Vollender, u. da sie bes. prakt. Freiheit, Unsterblichkeit u. persönl. Gott, die höchsten Interessen des menschl. Geistes, nur als kommende u. schwindende Momente anerkenne, durchaus kalt u. theilnahmlos gegen sie lassen müsse, daß ihre harte, abstruse, oft grammat. unrichtige Sprache ihr Verstehen erschwere, ja fast unmöglich mache, u. daß namentlich das ihren Bekennern eigne, in ihr begründete, absprechende Aburtheilen über die Philosopheme aller Zeit ein nicht würdiges sei. 27 In letzter Beziehung haben Meister u. Schule (**Hegelsche Schule, Hegeliāner**) ihre Ansicht geradezu für die **wahre Philosophie** u. (weil sie alle frühern Systeme als Momente der philosoph. Wahrheit in sich enthalte) für den Ausdruck für die endlichen Versetzungen aller speculativen Gegensätze ausgegeben, u. sie haben es an nichts fehlen lassen, derselben mögliche Verbreitung zu geben (Mager bearbeitete sie sogar für Damen, Berl. 1837). 28 Die **Verständlichkeit** anlangend, sagen die Hegelianer, daß das Nichtverstehen nicht Schuld des Systems sei, sondern der Grund davon liege darin, daß die andern gewöhnlichen Subjecte sich nicht aus ihrem gemeinen Standpunkt herauszureißen vermöchten, u. gleichwohl hat H. selbst vor seinem Tode geäußert, daß ihn von allen seinen Schülern nur Einer verstanden, u. auch dieser noch mißverstanden habe. 29 Und es ist merkwürdig, daß keine andre philosoph. Schule als die H-sche **innerlich** einen solchen Zwiespalt erlebt hat, erlebt wenige Jahre nach dem Tode ihres Stifters, **äußerlich** von Staats wegen plötzlich einen so gewaltigen Damm sich entgegengesetzt gesehen hat, daß ihre Anhänger schon über die **tiefste Erniedrigung**

der

der H-schen Philosophie klagen. [20] Denn in Preußen, dem eigentl. Vaterland der H-schen Philosophie, wo unter der vorigen Regierung H-s Satz, was ist, ist gut, sein eignes Bekenntniß zur christl. Lehre u. seine dialekt. Fertigkeit die Dogmen der christlichen, ja der Kirchenlehre zu rechtfertigen u. mit seinem System in Einklang zu bringen, Bedeutung hatte u. er selbst mit seiner Schule in Ehre u. Ansehen stand, wurde unter der neuen Regierung, welche wegen der Consequenzen, zu denen die Philosophie H-s führte, für das Positive des Christenthums, ja für alle Religion fürchten zu müssen glaubte, gegen die Hegelianer von Staats wegen eingeschritten, theol. Lehrer von ihrer äußersten Linken von akadem. Lehrstühlen entfernt u. nach Berlin Schelling, der nach dem Abfall H-s von ihm sein lange stiller Gegner u. nach seinem Tode sein öffentlicher Tadler war, gerufen. [21] Schon Leo in Halle, früher Anhänger H-s, wollte in einem heftigen Streite mit Ruge den Staat aufmerksam machen auf eine bevorstehende, wenigstens zu befürchtende Umwälzung der bestehenden Staats- u. Kirchenform durch die neuen Hegelianer, indem er sie 1838 anklagte, daß sie die Persönlichkeit Gottes u. eine persönl. Fortdauer des Menschen nach dem Tode leugneten, die Persönlichkeit Christi in eine religiöse Idee auflösten u. das Evangelium für eine Mythe ausgäben u. sich dabei noch das Ansehn einer christl. Partei zulegten. [22] In dieser Sache wurden 1838 u. 1839 zwischen Leo u. Ruge, Marbach, Meyen u. a. Hegelianern leidenschaftliche Streitschriften gewechselt. [23] Obgleich damals nichts gegen die Hegelianer unternommen wurde, so waren die Beschuldigungen nicht ganz ungegründet erhoben worden. Zunächst die Frage über die Persönlichkeit Gottes anlangend, so hatte man (Weiße, Fichte, Ph. Fischer, Bachmann, Sengler, Günther, Eschenmayer u. A.) dieser Philosophie vorgeworfen, daß sie in ihrem Resultate auf dem Gebiete der Religion Pantheismus od. (da die Vernunft hier das letzte Resultat der Wissenschaft ist) Panlogismus sei u. entweder die Persönlichkeit Gottes ganz aufhebe od. sie wenigstens nicht nach der Anerkennung des christl. Bewußtseins gelten lassen könne. Und diese Angriffe haben Göschel, Schaller, Gabler (H-s Nachfolger in Berlin), vergebens, wenigstens nicht überzeugend für die Andern, zu widerlegen versucht. Das relig. Bewußtsein kann sich auch schwerlich mit H. darin befreunden, der sagt: Gott ist nur Gott, insofern er sich selber weiß; sein Sichwissen ist sein Selbstbewußtsein im Menschen u. das Wissen des Menschen von Gott, das fortgeht zum Sichwissen des Menschen in Gott. [24] Sodann die Frage über die persönl. Unsterblichkeit des Menschen als Individuum, ist in der Schule selbst mehrfach erörtert worden, u. wenn, gewiß consequent richtig u. wie es aus pantheist. Systemen folgen muß, Fr. Richter nach H-s Lehre nur dem allgemeinen Geiste, nicht aber dem einzelnen Individuum Unsterblichkeit zugestehen wollte, so konnte Weißes u. Göschels Versuch, den Glauben der Unsterblichkeit des Individuums für die H-sche Schule zu retten, schwerlich überzeugend sein. [25] Bei Gelegenheit dieses Streits innerhalb der Schule wurde sogar von Geheimlehren der Schule, die sie haben u. an Ungeweihte nicht veröffentlichen sollte, gesprochen (vgl. Fr. Richter, Die Geheimlehre der neuen Philosophie, 1834; Weiße, Die philos. Geheimlehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Individuums, Dresd. 1834, u. m. a.). [26] Bei Weitem die beiden vorigen Punkte in wissenschaftl. Beziehung überragend war das Beginnen Dav. Straußes (das Leben Jesu) durch Mythisirung der Evangelien das Christenthum seiner historischen Basis zu berauben. Wenn gleich seine Kritik an sich mit der H-schen Philosophie nichts gemein hatte, so trat seine Sache doch in das Gebiet derselben dadurch, daß er, am Ende, an die Stelle des historischen Christus einen blos idealen Christus setzte u. den Glauben an die wirkliche Realisirung der Idee in Christo als Gottmenschen durch die Idee einer nicht abgeschloßnen, sondern fortgehenden, in mehrern Individuen sich erzeugenden Menschwerdung Gottes ersetzte. [27] Ueberhaupt aber kam durch Strauß die Spaltung in die Schule, u. seit seinem Erscheinen auf dem Feld der Kritik u. wissenschaftl. Erörterung hat sich im Gegensatz zu den Althegelianern, welche in H-s Weise die Wissenschaft mit den Formen des Staats u. der Religion zu versöhnen suchten, wie Hinrichs, Gabler, Göschel, Hotho, Conradi, Marbeinecke, Rosenkranz, ja einzeln im Positiven selbst noch weiter gingen, u. deren Organ die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik waren, die Partei der Junghegelianer gebildet. [28] Von der franz. Deputirtenkammer das Bild hernehmend, klassificirte Strauß die Hegelianer selbst so, daß er die Althegelianer die rechte Seite nannte bis auf Rosenkranz, den er ins Centrum stellte, wogegen er die Junghegelianer, Michelet, Vatke (der dieselbe Operation mit den Büchern des A. T. vornahm, wie Strauß mit denen des N. T.), Gans u. m. A. der linken Seite zutheilte, in den Erstern jedoch noch eine Hinneigung zum Centrum anerkannte. [29] Die Junghegelianer dringen auf consequenteste Durchführung der H-schen Geistesphilosophie (denn die Logik ward von dieser Klasse der Schule verspottet u. die Naturphilosophie kam nicht in die Discussion) u. sind, bes. die auf der äußersten Linken, mit dem Negiren des Positiven des Christenthums, ja mit dem Negiren aller Religion u. zum Theil skandalö-

baldöser Profanation u. Verspottung alles Heiligen, auf die Spitze hinausgekommen. Am wenigsten in dieser Beziehung noch Strauß mit der Alternative, entweder Philosophie od. Christenthum, bes. aber [40] Ludwig Feuerbach mit seiner Lehre: der menschl. Geist ist in Vernunft, Gefühl, Wollen das unbeschränkte Wesen, Gott selbst, u. die außer sich gesetzte Gottheit ist nur ein aus Egoismus u. Wahn entstandnes phantastisches Doppelbild; u. Bruno Bauer mit dem Resultate seiner neutestamentl. Kritik, daß die Evangelien das Werk des lügenhaften, abscheulichen, theolog. Bewußtseins od. ein chimär. Product der Religionskategorien wären, die die Gesetze der wirkl. Welt vertreten, noch mehr mit seiner Ergötzung an der Profanation des Religionsheiligthums u. da er geradezu die Offenbarungsreligion dem gewöhnl. Selbstbewußtsein als das niedrigste thier. Bedürfniß u. Excrement der höchsten organ. Function entgegengesetzt. Er war es, der von dem theolog. Lehrstuhl in Bonn verwiesen wurde, u. darüber ist viel gesprochen u. geschrieben worden als Beeinträchtigung der akadem. Lehrfreiheit. [41] Außer auf das Gebiet des Christenthums u. der Religion brachten die Junghegelianer, bes. Köppen, Echtermayer, Ruge u. Feuerbach, den Hegelianismus auch auf das Gebiet der **Politik**, ihr Organ waren die Halleschen (später Deutschen) Jahrbücher, worin gegen den Staat u. die Religion gesprochen wurde. Diese Jahrbücher die sich nach der Exilirung aus Preußen nach dem Königreiche Sachsen übergesiedelt hatten, sind auch hier Anfang 1843 unterdrückt worden. [42] Und merkwürdig, daß man aus demselben Systeme H-s auf der einen Seite bald Beweggründe zur Hoffnung auf Verschmelzung der Kirche mit dem Staate als dem wesentlich zur Herrschaft bestimmten schöpfte, bald die Nothwendigkeit einer das ganze öffentl. Leben durchdringenden u. bevormundenden Centralisation aufstellte, bald die Berechtigung des Staats zu einem positiv leitenden Einfluß auf die Presse nachwies; auf der andern aber auch H. zum Hochverräther machen konnte, indem in seiner Staatslehre ein Aufruf liege, die bisherige Verfassung des preuß. Staates umzuändern. [43] Auf die Werke der **schönen Literatur** blieb diese Philosophie auch nicht ohne Einfluß u. was an dem jungen Deutschland Tadelnswerthes hervorgehoben worden ist, hat man auf Rechnung der Hinneigung desselben zum Hegelianismus geschrieben, vgl. Deutsche Literatur 11. [44] Und es ist nicht zu verwundern, wenn man alle vage Denker, alle frivole Glaubenszweifler, alle liederliche Moralisten, alle ultraliberale Politiker, als der H-schen Philosophie angehörend od. aus ihr hervorgegangen bezeichnet, da es als Princip in dieser Schule gilt — eben kein Princip zu haben. [45] **Literatur:** Keil, Einige Bemerkungen über den Standpunkt, den die deutsche Philosophie durch H. erreicht hat, Liegn. 1828, 4.; Ueber die H-sche Lehre, ebd. 1829; Ueber Sein, Nichts u. Werden, Berl. 1829; Briefe gegen die H-sche Philosophie, ebd. 1819; Weiße, Ueber den gegenwärt. Standpunkt der philosoph. Wissenschaften, Lpz. 1829; Schubarth u. Carganico, Ueber Philosophie überhaupt u. H-s Encyklopädie rc. insbesondre, Berl. 1829; Göschel, Aphorismen über Nichtwissen u. absolutes Wissen im Verhältniß zum christl. Glaubensbekenntniß, ebd. 1829; Ueber die Wissenschaft der Idee, Berl. 1831; Winke zur Kritik H-s, Münch. 1831; Göschel, H. u. seine Zeit, Berl. 1832; K. J. Hofmann, H. in seiner Wahrheit, Berl. 1833; Bachmann, Ueber H-s System, Lpz. 1833; Ders., Anti-H., Berl. 1835; L. Feuerbach, Kritik des Anti-H., Ansb. 1835; Eschenmayer, Die H-sche Religionsphilosophie, Tüb. 1834; Buhl, H-s Lehre vom Staat u. seine Philosophie der Geschichte, Berl. 1837; Frauenstädt, Die Freiheit des Menschen u. die Persönlichkeit Gottes, Berl. 1838; Schubarth, Ueber die Unvereinbarkeit der H-schen Staatslehre mit den obersten Lebens- u. Entwickelungsprincip des preuß. Staats, ebd. 1839; Elsner, Die gegen H. gerichtete Anklage des Hochverraths beantwortet, Bresl. 1839; Trahndorf, Wie kann der Supernaturalismus seine Rechte gegen H-s Religionsphilosophie behaupten? Berl. 1840; Marheineke, Einleitung in die öffentl. Vorlesungen über die Bedeutung der H-schen Philos. in der christl. Theol., ebd. 1842; C. Rosenkranz, Ueber Schelling u. Hegel, Königsb. 1843, u. m. Mehr. Schriften von Gruppe (s. d.) u. in der Leo-Rugeschen Streitigkeit (s. ob. [31] f.) u. der Frage über die Unsterblichkeit (s. ob. [24]) gewechselt. *(Pl. u. Lb.)*

Hegĕleos (Archondas), nach einer argivischen Localsage Sohn des Tyrsenos, Enkel des Herakles, brachte den unter Temenos gegen Argos vorrückenden Herakliden die Trompete.

Hĕgelingen (Absolutus v. H.), Pseudonym für Gruppe (Otto Friedrich).

Hegĕmache (gr., die Führerin der Schlachten), Name der Artemis.

Hĕgemon, 1) von Thasos, griech. Satyrspieldichter aus unbekannter Zeit. **2)** Phokions Freund, athen. Redner; bestochen begünstigte er Philipp von Mazedonien; kam zugleich mit Phokion um.

Hegĕmone (gr., die Führerin), **1)** Beiname der Artemis; **2)** eine der Charitinnen, s. d.

Hegemonĭe (v. gr.), **1)** das Anführen, Anführerstelle, Oberherrschaft; bes. **2)** Principat, den in Griechenland ein Staat über die übrigen ausübte, wie seit der Perserkriege Athen (s. d. [Gesch.] [20]), seit dem peloponnes. Kriege Sparta seit der

Schlacht

Schlacht bei Leuktra Theben, seit der Schlacht bei Chäronea Mazedonien, welche letztre sie in eine völlige Oberherrschaft verwandelte, s. unt. Griechenland (Gesch.) 11—14. Vgl. Manso, über den Begriff u. Umfang der griech. Hegemonie, Berl. 1804, 4. **Hegemönisch** (v. gr.), vorherrschend. *(Sch.)*

Hegemönios (gr., der Wegweiser), Beiname des Hermes, theils als Todtenführers, theils überhaupt als Wegweisers.

Hegemösyna (gr. Ant.), Opfer für glückliche Führung in einem Krieg.

Hēgen, 1) so v. w. einhegen; vgl. Gehege; **2)** ein Gericht h., es halten; **3)** (Wasserb.), eine Deichschau halten.

Hēgen, Hēger u. Zusammensetzungen, s. Hägen rc.

Hēgereisser, bei Buschholzschlägen junge Bäume, welche man zu künftigem Oberholz stehen läßt.

Hēgereiter, s. u. Forst- u. Jagdbeamte 4.

Hēgergut, in Niedersachsen Bauergüter, deren Besitzer **(H-männer),** an den Grundherren **(H-herren, H-junker),** gewisse Dienste zu leisten, Zehenten u. Erbzins zu entrichten haben. Diese Güter stehen unter einem **H-gericht,** welches nach dem **H-recht** entscheidet.

Hēgerhufe, in Niedersachsen eine Hufe, welche 60 Morgen od. 4 Hakenhufen, oder 2 Land- oder Dorfhufen hält.

Hēgermühle, Hüttenort im oberbarnimschen Kr. des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an der Finow, königl. Messingwerke (jährl. 4000 Ctr. Messingwaaren, verwalzt 2000 Ctr. Zink) u. Eisenwerke.

Hēgerweide, Salix triandra.

Hēgesäulen, Grenzsäulen von Stein od. Holz, bes. zu Begrenzung eines Jagdreviers.

Hēgeschere, so v. w. Baumschere.

Hēgeschlag (Forstw.), so v. w. Gehege 7).

Hegēsias, 1) vielleicht aus Kyrene, Schüler des Parābates, in Alexandria Lehrer der Philosophie; hielt den Zustand vollkommener Lust für unerreichbar, woraus er die Werthlosigkeit des Lebens u. den Vorzug des Todes folgerte (daher sein Beiname Peisithanatos, d. i. den Tod rathend), u. er soll Viele zum Selbstmord bewegt haben, weshalb ihm der König das fernere Lehren untersagte. Seine Secte, die **Hegesiaker.** Vgl. Rambach, de Hegesia πεισιθανάτῳ, Quedl. 1771, 4. **2)** H. aus Magnesia, griech. Redner um 430 v. Chr., schr. eine Geschichte Alexanders d. Gr., nur Fragm. übrig; soll der Urheber der schwülstigen asiat. Rednerei gewesen sein. **3)** Der Härte beschuldigter Bildner, wahrscheinl. um die Mitte des 5. Jahr. v. Chr. Von ihm standen in Rom vor dem Tempel des Jupiter Tonans die Kolosse Kastor u. Pollux von Erz. *(Sch. u. Lb.)*

Hegesilāos, 1) (Myth.), so v. w. Hegeleos; **2)** n. Ein. so v. w. Hegesilaos.

Hegesilochos, rhodischer Aristokrat, s. u. Rhodos (Gesch.) 5.

Hegēsinos (Hegesilāos), aus Pergamos, des Karneades Lehrer, der Letzte der mittlern Akademie.

Hegesipyle, Gemahlin des Oloros, Mutter des Thukydides.

Hegesippos, 1) aus Tarent, Dichter der mittlern Komödie. **2)** Griech. Redner, nach Ein. Verfasser der dem Demosthenes zugeschriebenen Rede de Haloneso. **3)** Dichter; von ihm 8 Epigramme in der griech. Anthologie. **4)** H., angebl. um 374 n. Chr.; schr.: De excidio urbis Hierosolymitanae, herausgeg. mit Josephus, einzeln Par. 1511, Fol., u. ö., von Gualther, Köln 1576.

Hegesistratos, Ephesier, wegen eines Mordes verbannt; fragte das Orakel zu Delphi, wo er wohnen sollte, u. gründete, auf dessen Antwort, wo er Landleute mit Oelzweigen antreffen würde, Eläa in Asien.

Hegēter, so v. w. Führkäfer.

Hegetmātia (a. Geogr.), Ort der Burier in Germanien, am Viadrus.

Hegetōria (Myth.), s. u. Ochimos.

Hēgetschweiler (Joh.), geb. 1789 zu Rifferschweil im Canton Zürich, 1814—15 prakt. Arzt das.; seit 1815 in Stäfa, trat bei den polit. Bewegungen im Canton Zürich 1830 bei der großen Volksversammlung in Uster am 22. Nov. als Sprecher auf, ward bald darauf von der Gemeinde Stäfa in den großen Rath gewählt, 1831 Regierungsrath u. Präsident des Gesundheitsrathes; schr.: Reisen in dem Gebirgsstock zwischen Glarus u. Graubündten, Zür. 1823—25; Ueber den Charakter, die Cur u. die Verhütung der ostind. Brechruhr, ebd. 1831; schr. den Text zu Labrams Sammlung der Schweizerpflanzen, Bas. 1825 ff., 80 Hefte; ferner Beiträge zu einer krit. Aufzählung der Schweizerpflanzen, Zür. 1831; Die Flora der Schweiz, ebd. 1838 ff. gab auch Suters Flora heraus. Er st. 1839.

Hēgewasser (Fisch.), so v. w. Gehege 6).

Hēgerweide, so v. w. Mandelweide.

Hēgewiese, s. u. Gartenrecht.

Hēgewisch (H-schaub, H-scheibe, Forstw.), s. u. Gehege 7).

Hēgewisch (Dietr. Herrm.), geb. zu Quaggenbrücke bei Osnabrück 1740, Prof. der Philosophie zu Kiel; st. 1812; schr.: Gesch. Kaiser Karls des Gr., Lpz. 1772, 3. Aufl. Hamb. 1818; Gesch. der fränk. Monarchie, Hamb. 1779; Gesch. der Regierung Kaisers Maximilian I., ebd. 1782 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1818; Histor.-philosoph. u. literar. Schriften, ebd. 1793, 2 Bde., u. m. a. über Gesch., bes. der Griechen. *(Lr.)*

Hēgezeit (Jagdw.), s. u. Geschlossene Zeit 1) u. Jagd 11.

Heggbach, 1) gräfl. Waldbott-Bassenheimsche Standesherrschaft im Amte Biberach des würtemb. Donaukreises; $\frac{1}{10}$ QM, 620 Ew.; **2)** Dorf das., Schloß, 500 Ew. Sonst Cisterciensernonnenabtei, deren Aebtissin Sitz u. Stimme auf der schwäb. Prälatenbank hatte, besaß 5 Dörfer auf 1½ QM., mit 800 Ew.

Heggedor (nord. Ant.), s. u. Danewerk.

Hegira, Chronol., so v. w. Hedschra.

Hegling, s. u. Aesche 1) a.

Hegner (Ulrich), geb. 1759 zu Winterthur, stud. Medicin, ward Landschreiber in der Grafsch. Kyburg, u. 1798 Appellationsrath zu Zürich, 1805 zu Winterthur, 1812 Regierungsmitglied in Zürich, ging aber bald wieder nach Winterthur zurück u. lebte dort blos für literar. Beschäftigungen u. st. 1840; schr.: Auch ich war in Paris, Winterth. 1804, 3 Bde.; Die Molkenkur, Zür. 1812, n. A. ebd. 1827, 3 Thle.; Salys Revolutionstage, Winterth. 1814; Berg-, Land- u. Seereisen, Zür. 1818; Suschens Hochzeit, ebd. 1819, 2 Bde. (Fortsetzung der Molkenkur), u. a. m. Gesammelte Schriften, Berl. 1828, 5 Bde. *(Dg. u. Hm.)*

Hegumenos (gr.), in griech. Klöstern so v. w. Abt, u. **Hegumene**, Aebtissin.

Hegyalla, Gebirg, s. u. Karpathen a.

Hegyalla, s. u. ungarischer Wein s.

Heher, 1) (Garrulus *Cuv.)*, Vogel, Gatt. der Sperlingartigen, Untergatt. von Corvus; Schnabel gerade, stumpf, vorn etwas gebogen, weiche, seidenartige Stirnfedern, ist bunt; kleiner als die Krähen. Arten: **a)** Eichel-H. (Nußhacker, gem. H., G. glandarius, Corvus gl. *L.)*, grauröthlich, Flügel u. Schwanz schwarzgrau, auf den Deckfedern der Flügel ein großer blau u. weiß gestreifter Fleck, am Unterschnabel ein schwarzer Streif; verschlagen, gelehrig, lernt Worte sprechen, in Europa u. Asien im Holze, Strichvogel, frißt Eicheln, Insecten u. Beeren, selbst Eier u. junge Vögel, sammelt sich Vorräthe, nistet auf Eichen u. Buchen, wird zuweilen gegessen, seine Federn dienen zum Putz. Man fängt sie auf der **H-hütte**, Hütte von Laubwerk um einen einzeln stehenden Baum (Leimbaum), der ausgeschnitten u. mit Leimruthen besteckt ist; durch einen Uhu od. andere Lockvögel werden die H., durch deren Geschrei wieder andere Vögel, herbeigelockt u. fangen sich auf den Leimruthen; **b)** sibirischer H. (G. [Corvus] infaustus, C. sibiricus); im Norden; **2)** so v. w. Elster; **3)** s. u. Tannenheher. *(Wr. u. Fch.)*

Hehle, Vogel, so v. w. Gimpel.

Hehler, der durch Verschweigung eines Verbrechens od. Verbergen der das Verbrechen betreffenden Gegenstände an einem Verbrechen Theil nimmt, s. u. Concursus ad delictum s.

Hehn (Joh. Mart.), geb. 1743 zu Römerhofen, 1766 Rector zu Dorpat, st. 1794 als Pfarrer zu Odenpä bei Dorpat; er schr. außer einer esthn. Grammatik auch esthn. Fabeln, Reval 1778.

Hehyeh, Stadt, s. u. Charkieh.

Heiateliten, Volk, so v. w. Hejataliten.

Heibendorf, s. u. Bessenyö 3).

Heiberg, 1) (Pet. Andr.), geb. 1758 in Dänemark, wegen politischer Schriften des Landes verwiesen, ging nach Paris, wo er unter Napoleon beim Ministerium des Auswärtigen angestellt wurde u. st. daselbst 183*; schr. außer zahlreichen Lustspielen auch: Précis histor. de la monarchie danoise, Par. 1820, u. a. m. **2)** (Joh. Ludw.), Sohn des Vor., geb. 1791 in Kopenhagen, früher Lehrer der dän. Sprache zu Kiel, später Theaterdichter an dem königl. Theater zu Kopenhagen; er führte das Vaudeville in die dänische Literatur (s. d. n) ein; schr.: Marionet-Theater, 1813; Julespög og Nytaarsløier, 1816; Nina eller den Vanvittige; das musikal. Schauspiel: Elverhøi; ferner die Lustspiele: Magt og List; Sproglæreren; die romant. Komödie: Syvsoverdag, 1840, u. bes. die Vaudevilles: Kong Salomon og Jörgen Hattemager, den 28. Januar, Recensenten og Dyret, Aprils-narrene, de Undskillelige, et Eventyr i Rosenbergs-Haug, Kjøge Huuskors. *(Lt. u. Lb.)*

Heiceten, Partei des 7. Jahrh., welche nach 2. Mos. 15. mit dem gottesdienstl. Gesange Tänze verband. Sie wohnten, um solche Tänze zu halten, mit Nonnen zusammen.

Heidau, Lustschloß, s. u. Altmorschen.

Heide, die Pflanzengattung Erica

Heide (gemeine, Erica vulgaris, Calluna vulg.), niedriger Strauch mit blaßrothen auch weißen traubenständigen Blüthen, in Deutschland u. NEuropa, ganze Strecken trocknen (selten feuchten) sandigen Landes, auf Bergen u. in der Ebene überziehend. Aus den Blüthen sammeln die Bienen vielen Honig, von bräunlicher Farbe u. eignem Geruch **(H-honig)**. Das blühend gesammelte, bitterlich herbe Kraut (Herba ericae) war sonst officinell, noch jetzt zum blutreinigenden Thee. *(Su.)*

Heide, 1) wüst liegendes Stück Land, bes. wenn es mit H-kraut, auch wohl mit kurzem Gesträuch u. einzelnen Waldbäumen bewachsen ist; z. B. die torgauer, lüneburger, rastatter H., die nur zur Schaf- u. Bienenzucht benutzt werden. Oft hat der mit H. überzogene Boden einen sehr fruchtbaren Untergrund, in welchem Fall sich somit Cultur belohnt, doch muß er dann wenigstens 8—10 p. Ct. Lehmtheile, od. ein Lehmlager unter seiner Dammerde haben, niedrig gelegen sein, in der Nähe Mergel- od. Moderlager zur Düngung des cultivirten **H-bodens** u. noch ausreichende Schafweide haben. Fehlerhaft ist bei der Cultur das Abbrennen des H-krauts (das in Wes-

Westfalen u. den Niederlanden geschehend, oft den Heerrauch veranlaßt) das öftre Bearbeiten des Bodens u. das Liegenlassen der Narbe bis sie verfault ist. Man muß vielmehr jeden Herbst nur so viel umbrechen, als man nächsten Sommer bepferchen kann, die Stücke dann im Herbst, ohne zu pflügen, aufeggen u. mit Roggen besäen. Das Umreißen des Bodens geschieht mit einem starken Pflug, od. mit dem von Ringrose erfundenen **H-pflug**, s. u. Pflug; **2)** so v. w. Wald; **3)** so v. w. Feld. *(Lö.)*

Heide, Ort, s. u. Dithmarschen b)

Heidebesen, Besen von Heidekraut.

Heidebienenkraut, Ledum palustre.

Heideck, **1)** (Johann, Freiherr v. H.), diente Anfangs unter Kaiser Karl V., nahm aber beim Ausbruch des schmalkald. Kriegs Dienste bei Herzog Ulrich v. Württemberg, u. ging von da in kursächs. Dienste. Nach der Schlacht bei Mühlberg in die Acht erklärt, warb er in Niedersachsen u. in den Hansestädten einige Regimenter, um Magdeburg zu entsetzen, kehrte jedoch zum Kurfürsten Moritz zurück, war eins der bedeutendsten Werkzeuge desselben gegen den Kaiser u. st. als Amtshauptmann zu Eilenburg 1554. **2)** (Karl Wilhelm), s. Heidegger. *(Pr.)*

Heidedrossel, Vogel, so v. w. Rothdrossel.

Heideerde, **1)** eine leichte, magere, schwarze, wenig humose, sehr poröse, vielen feinen, weißen, glänzenden Quarzsand enthaltende, nur in nassen Jahren fruchtbare Erde, die das Wasser nicht lange behält; meist dem Heideboden angehörig, wo sie am besten zu finden ist, wo die Heide am üppigsten wächst; **2)** s. u. Gartenerde d).

Heidefennig, so v. w. Buchweizen.

Heidegewächse (Ericaceae), 93. Familie in Reichenbachs nat. Pflanzensystem; [1] enthält halbstrauch-, strauch- u. fast baumartige, nur sehr wenig krautartige, schmarotzende Gewächse, mit meist zerstreuter, nur bei wenigen gegenständiger, aber quirlartiger Belaubung u. Verzweigung, nadelförmigen od. lederartigen, ungetheilten Blättern; Knospen ohne od. mit Schuppen; Blüthenstand verschieden; Blüthenstiele meist mit Deckblättchen; Blüthen meist Zwitter. [2] Pistill frei, bei wenigen der Fruchtknoten eingewachsen, meist 5- (auch 2-, 3-, 9fächerig), mit Ringpolstern od. Honigdrüsen umgeben. Narbe: centrisch, einfach od. 5lappig, oft unten mit einer Ringwulst. Kelch: bleibend u. vertrocknend, 5- (2-, 3-, 4-) theilig, Theilstücke mit der Blume wechselnd. Frucht: kapselartig, fächerig, durch Einbiegung der Klappenränder, od. durch Scheidewände; Samenträger: centrisch, in jedes Fach ein Säulchen abgebend; Samen: viele, meist sehr klein; Eiweiß, fleischig; Keimling: aufrecht, gerade, Cotyledonen halbrund. [3] Staubbeutel: meist 10, oft 2fächerig gehörnt, sitzend, od. auf Fäden tief in der Blume, od. am Boden eingefügt. [4] Gruppen: **A)** Ericariae. Kapseln an den Fächern (einzig bei Calluna an den Scheidewänden) aufspringend od. oben Beeren. [5] **a)** Ericeae, mit aufrechten Antheren, worunter: Callumeae, Andromedeae u. Arbuteae, letztre mit Beeren; [6] **b)** Monotropeae, mit querliegenden, fast schildförmigen Antheren; [7] **c)** Pyroleae, mit aufrechten od. querliegenden, an der Spitze durchbohrten od. geschnäbelten Antheren, fast 5blätteriger Blume. [8] **B)** Vaccineae: mit untrer Beere. [9] **a)** Myrtilleae: schlundblumige Beere, mit vielsamigen Fächern; [10] **b)** Symphysieae: mit mehrblätterigen Blumen; [11] **c)** Gaylussacieae: mit 1blätteriger Blume, vielfächeriger Frucht, größerem, linsenförmigem Samen. [12] **C)** Rhodoreae: mit obrer, am eingebognen Rande der Klappen aufspringender Kapsel. [13] **a)** Chamaeladeae: mit regelmäßigen Blumen, u. an der Spitze aufspringenden Kapseln; [14] **b)** Rhododendreae: unregelmäßig, an der Spitze aufspringend; [15] **c)** Ledeae: regelmäßig mehrblätterig, an der Basis aufspringend. *(Su.)*

Heidegger, **1)** (Joh. Heinr.), geb. 1633 bei Zürich; erst Prof. des Hebräischen zu Heidelberg, 1659 Prof. der Theologie am Gymnasium zu Steinfurt, 1665 Prof. der Moral zu Zürich u. 1667 der Theologie; st. 1698. Sehr orthodoxer Theolog; der strenge Consensus helveticus (s. d.) ist von ihm; schr.: Anatome concilii trident., Zür. 1672, 8 Bde.; Tumulus concilii trident., ebd. 1690, 2 Bde., 4.; Hist. S. Patriarcharum, Amst. 1667—71, 2 Bde., 4., n. Aufl. 1729, 2 Bde., 4.; als Nicander v. Hohenegg: Hist. papatus, Amst. 1684, n. Aufl. Frankf. 1698, u. m. a. **2)** (Karl Wilh. von Heideck gen. H.), geb. 1788 zu Saaralben in Lothringen, Sohn eines Schweizeroffiziers in franz. Kriegsdiensten, ging 1799 mit seiner Mutter nach Zweibrücken, trat 1801 in die Militärakademie zu München u. stud. hier zugleich die Kunst. 1805 Artillerielieutenant, machte er den Feldzug 1805 u. als Oberlieutenant den 1806 mit u. 1809 den gegen Oestreich. 1810 bis 1813 diente er als Hauptmann in Spanien u. machte, zurückgekehrt, die Schlacht von Hanau mit. 1814 ging er als Major mit dem Kronprinzen v. Baiern nach London u. von da nach Wien zum Congreß u. nach dem Feldzuge von 1815 als Grenzberichtigungscommissär zwischen Baiern u. Oestreich nach Salzburg. Während dieser Zeit bildete er sich zum vollkommnen Schlachten- u. Genremaler aus; doch fing er erst 1816 die Oelmalerei zu erlernen an, vollendete aber bis 1825 bereits 67 größere u. kleinere Staffeleigemälde. 1826 ging er als Obristlieutenant nach Griechenland u. nahm an dem Kampfe gegen die Türken Theil. Die Griechen übertrugen ihm das Obercommando von

von mehrern Städten u. Inseln; er verließ aber 1829 Griechenland u. kehrte 1830 nach München zurück, ging aber 1832 wieder nach Griechenland u. zwar als Generalmajor u. Mitglied der Regentschaft (s. Griechenland [Gesch.] [illegible], [illegible]), nach deren Aufhebung 1835 er nach München zurückkehrte, wo er jetzt der Kunst lebt. Er besitzt als Maler eine lebendige Darstellungsgabe, ohne je zu übertreiben; seine Zeichnung correct u. leicht, nur sein Colorit zuweilen etwas trocken u. bunt. Die Gegenstände, die er sich wählt, sind Erlebnisse u. höchst mannigfaltig. *(Lb. u. Fst.)*

Heide, grosse, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Heidegrütze, 1) aus Buchweizen auf Handmühlen durch Abstoßen der Schalen bereitete Grütze; sie wird davon reichlicher als von irgend einem Korn gewonnen, ist wohlschmeckend u. wird, mit Wasser od. Milch gekocht, sehr bald gahr. Sie dient mit etwas Butter u. Salz geschmelzt zu einem leichten u. gesunden Nahrungsmittel; 2) (**H-gras**), so v. w. Buchweizen. *(Fch.)*

Heideholz, bei einer Schachtverzimmerung die kurzen Stöße, welche mit den Jochhölzern durch Einschnitte über einander verbunden werden; daher die **H-hölzer ausscheren**, die Verzapfung daran fertigen.

Heidehuhn, Vogel, so v. w. Kampfhahn. **H-hund**, s. u. Hund.

Heideknecht, so v. w. Forstläufer.

Heidekorn, so v. w. Buchweizen. **H-kraut**, Calluna vulgaris. **H-kresse**, Iberis amara.

Heidekrug (poln. Szillokarczmo), 1) Kreis des preuß. Rgbzks. Gumbinnen; $18\frac{3}{4}$ QM., 23,500 Ew., viele Heiden u. Moräste, Flüsse: Ruß u. Minge; 2) Marktfl. u. Sitz des Landraths, an der Schiesche, Domainen- u. Hauptzollamt; 150 Ew.

Heideksburg, Schloß in Rudolstadt, s. d. 2).

Heidel, 1) so v. w. Heide 1); 2) so v. w. Buchweizen; 3) s. u. Waschwerk.

Heideläufer, so v. w. Forstläufer.

Heideland, s. u. Heide 1).

Heidelbach, Dorf im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden; Glashütte; 110 Ew.

Heidelbeeren (Baccae myrtillorum), [1] erbsengroße, blaurothe, süßsäuerl. Beeren des **H-strauches** (Vaccinium myrtillus), eines kleinen Strauchs in Norddeutschland u. den angrenzenden Staaten in schattigen Wäldern, von $\frac{1}{2}$ bis 2 F. Höhe, der, wo er einmal mit seiner kriechenden Wurzel sich verbreitet hat, den Boden so bedeckt, daß weder Sonne noch Regen eindringen u., außer Moos, in das selbst die Wurzeln sich einsenken, keine andre Pflanze aufkommen kann. [2] Die Blumen brechen im Mai u. Juni in den Blattwinkeln an kurzen Stielen als kugelförmig herabhängende Glocken von weißröthlicher Farbe hervor u. werden von den Bienen sehr geliebt; die Beeren reifen im Juli u. werden mit einem hölzernen Kamm (**H-kamm**) abgekämmt. Sie werden frisch häufig allein, mit Zucker, Milch, roh, od. in Compots (**H-compots**), auf Kuchen (**H-kuchen**), u. in Torten (**H-torten**) verbacken genossen, getrocknet als ein Mittel gegen Durchfälle u. zum (unschädlichen) Rothfärben der Weine u. Branntweine, mit Spiritus bereitet als **H-tinctur** angewendet. [3] Auch erhält man daraus dauerhafte Farben. So erhält man durch Behandlung mit Alaun für Wollenfärberei eine feste violette Farbe. Mit Alaun u. einem Zusatz von Kupferblau erhält man das **H-blau**, durch Zumischung von ungelöschtem Kalk, Grünspan u. Salmiak ein schönes Purpurroth. [4] **H-geist** wird bes. im Schwarzwalde bereitet, wo man die H. in Butten der Weingährung überläßt u. dann in gewöhnl. Branntweinblasen destillirt; derselbe ist nicht sehr stark, von angenehmem eigenthüml. Arom, der Gesundheit zuträglich, u. erhält durch das Alter einen zarten Geschmack; [5] **H-wein** dient als Zusatz zu andern Weinen u. um schlechtere damit zu verbessern; man zerquetscht dazu die frischen H., versetzt sie mit Nelken u. Zimmt od. Hollunderblüthen, läßt sie 1 bis 2 Tage stehen u. drückt den Saft durch ein leinenes Tuch. Lange darf derselbe nicht mit den Hülsen u. Kernen in Berührung bleiben, weil er sonst einen unangenehmen herben Geschmack bekommt. Dann gibt man auf jedes Maß Saft $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker; je mehr von letztrem, desto haltbarer u. besser der Wein; erstern läßt man etliche Tage stehen, fügt ein Viertel od. die Hälfte Frankenwein hinzu, füllt ihn in Bouteillen u. verschließt ihn gut. Er ist stärkend u. dem Kirschwein ähnlich. *(Pt. u. Hm.)*

Heidelbeermyrte, Myrica Gale.

Heidelberg, [1] 1) Oberamt im badenschen Unterrheinkreise; 35,060 Ew. [2] 2) Stadt hier, am Neckar, mit schöner, 702 F. langen, mit der Bildsäule des Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, verzierten **Brücke**, von 9 steinernen Pfeilern, über denselben; in einer reizenden Gegend; Sitz des Oberamts (der Oberamtmann ist zugleich Stadtdirector), einer Bezirks-, einer Wasser- u. Straßeninspection ꝛc. Südöstl. von der Stadt erheben sich der große u. kleine Geisberg u. der Königsstuhl, wo seit 1831 ein 90 F. hoher Thurm, um eine schöne Aussicht zu gewinnen, errichtet ist, nördl. auf dem rechten Neckarufer der Heiligenberg, mit Kloster- u. Burgruine. [3] Dicht bei der Stadt, auf dem Schloßberge (Jettenbühl), am Fuße des Königstuhls prächtige **Schloßruinen**, unter denen sich bes. der gesprengte u. der dicke Thurm, mit 16 F. dicken Mauern, der Rittersaal u. die Schloß-

Schloßkapelle, an welcher noch die Bildsäulen der alten Kurfürsten v. d. Pfalz prangen, auszeichnen. Die Ruinen sind jetzt vom Schutt gereinigt u. mit Anlagen umgeben. Im Keller des Schlosses liegt das 1591 neu gebaute Faß (**Heidelberger Fass**), das 250 Fuder (283,000 Flaschen) faßt. [3] An dem Schloßberg liegt die Bergstadt. [4] H. hat 6 Thore u. 8 öffentliche Plätze, von dem der Ludwigs- (Parade-) platz der schönste ist; die Hauptstraße zieht sich vom Karlsthore bis zum mannheimer Thore. Die zur Stadt gehörige Thalgemeinde Schlierbach, zieht sich ¾ Ml. den Neckar hinauf. [5] H. hat 8 **Kirchen** (unter den protestant. ist die Petrikirche bes. merkwürdig u. durch Grabmäler [Sylburgs, J. Gruters, Frehers u. der Olympia Fulvia Morata] ausgezeichnet; 1 kathol. Pfarrkirche u. die Heiligengeistskirche, protestant. u. kathol. Simultankirche [beider Gottesdienste sind durch eine Wand geschieden], 2 kathol. Kapellen); [6] außerdem sind ein schönes Rathhaus, der Marstall, das Museum (seit 1826), das Oberamthaus, die Landschreiberei (Absteigequartier des Großherzogs) beachtenswerth. [7] **Oeffentliche Unterrichtsanstalten:** Lyceum, Institut für Knaben, 2 für Mädchen, am bedeutendsten aber [8] die **Universität.** Sie ist 1346 von Ruprecht I. als Ruperta gestiftet (die älteste deutsche Universität), aber dauerhaft erst 1386, nachdem sie 1385 vom Papst Urban bestätigt ward; Marsilius v. Inghen war die eigentl. Seele der Universität, u. auch der 1. Rector, er u. der 1. Kanzler der Universität, Konrad v. Geylenhausen, Dompropst zu Worms, brachten die Universität H. Anfangs zu großer Blüthe, die später, als die andern deutschen Universitäten errichtet wurden, obgleich die ersten Kurfürsten mit seltner Freigebigkeit für dieselben sorgten (so daß die 4 Facultäten vollständig errichtet werden konnten, Bursen u. Contubernien entstanden), die Güter u. Wohnhäuser der Juden, später zur Reformationszeit die Besitzungen des Augustiner- u. Franziscanerklosters u. 4 andere in der Umgegend, der Universität großentheils zugewendet wurden, allmählich sank, u. durch Wegführung der Bibliothek (s. unt. 12) 1648 nach Rom noch mehr geschmälert wurde. 1784 wurde die Staatswirthschaftsschule nach H. verlegt u. mit der Universität verbunden, doch war dieselbe, ihrer wichtigsten Besitzungen durch den Frieden von Lüneville beraubt, 1802 der Auflösung nahe u. sie hob sich erst wieder zu seltnem Glanz, als H. 1803 an Baden kam u. der Kurfürst Karl Friedrich dieselbe mit fürstlicher Munificenz ausstattete u. ihr ihre jetzige Gestalt u. den Namen Ruperto-Carolina gab. [9] Ihre Einkünfte betragen 108,000 Fl. (61,714 Thlr.), sie ist in 4 Facultäten (die theol. mit 6, die jurist. mit 7, die medicin. mit 8, die philosoph. mit 20 Professoren) getheilt. Rector ist der Großherzog, Prorector, welcher die Verwaltung besorgt, ein Professor, der jährlich durch die ordentl. Professoren gewählt u. vom Großherzog bestätigt wird u. nach den Facultäten wechselt. Auch wird, wie bei allen deutschen Universitäten, ein Curator gestellt. Die Rechtspflege besorgt ein Universitätsamtmann. [10] Studenten zählt H. jetzt 650 (1831 über 900). Professoren u. Lehrer 66. [11] Zu den ausgezeichnetsten Lehrern der frühern Jahrh. gehören: Sylburg, Janus Gruterus, Freher, Lor. Beger, Ezech. Spanheim, Freinsheim, Pufendorf, zu denen des jetzigen: Paulus, Rothe, Schwarz, Umbreit, Ullmann, Thibaut, Zachariä, Mittermeier, v. Vangerow, Zöpfl, Tiedemann, Chelius, Geiger, Puchelt, Gmelin, Nägele, Schlosser, Creuzer, v. Leonhard ꝛc. [12] Unter den der Universität beigegebnen Anstalten glänzt bes. die **Bibliothek,** sie entstand vorzügl. aus dem ihr vermachten Büchervorrath des Stifters Ruprecht I. u. aus den des Marsilius von Inghen u. Konrads von Geylenhausen (s. oben 8), der Kurfürsten Ludwigs III. u. Otto Heinrichs, des Janus Gruterus, vieler Klosterbibliotheken, die mit ihr vereint wurden, so wie aus vielen Schenkungen, u. a. von Ulrich v. Fugger. Zuerst befand sie sich in dem Chor der Heiligengeistskirche. Sie enthielt damals bes. Handschriften, deren man ohne die franz. 3522 zählte. Nach der Eroberung H-s durch Tilly 1622, schenkte Kurfürst Maximilian von Baiern die Bibliothek als vermeintlich gerechte Kriegsbeute, Papst Gregor XV., der sie durch Leo Allatius 1624 auf mehr als 100 Maulthieren nach Rom bringen u. im Vatican als Bibliotheca Palatina aufstellen ließ. 1815 erhielt die Bibliothek nicht nur 38 der besten Handschriften, die von den Franzosen nach Paris geschafft worden waren, vom Papst abgetreten, sondern dieser gab auch auf Oestreichs u. Preußens Verwendung zu, daß die sämmtlichen altdeutschen Handschriften (847) u. der Codex palatinus des Mönchs Ottfried nach H. zurückgeschafft wurden. Die Bibliothek wurde 1703 durch einen eignen Fond wieder gegründet u. mehrte sich durch die angekauften Büchersammlungen von J. G. Grävius, Bökler, Bett und der Klosterbibliothek von Salmanshausen ꝛc. Sie kam 1828 in ein neues zweckmäßiges Bibliothekgebäude u. zählt gegenwärtig 140,000 Bde. u. gegen 2000 Handschriften. [13] Nächst der Bibliothek ist bes. das **Universitätsgebäude** (Domus Wilhelmiana) im edlen ital. Styl, mit schöner Aula 1712 gebaut, bemerkungswerth, in ihm befinden sich die Auditorien u. mehr. der nachfolgenden Anstalten. [14] H. hat näml. mehr. bedeutende Institute, so eine Sammlung mathemat. u. physikal. Instrumente u. Modelle, Naturaliensammlung, anatom. Theater, botan.

tan.

tan., forst-botan. u. ökonomisch-botan. Garten, Klinik u. Polyklinik, Entbindungsanstalt mit Wohnungen u. Hörsaal für Hebammen, akadem. Hospital. Mit der theolog. Facultät ist ein theolog. Seminar verbunden, mit der philosophischen ein philologisches. [14b] **Wissenschaftliche Gesellschaften:** großherzogl. Gesellschaft für Naturwissenschaft u. Heilkunde u. Forst- u. Landbauinstitut. [15] H. hat bedeutenden **Handel**, der durch die sich hier kreuzenden Chausseen (die Bergstraße, von Frankfurt u. Darmstadt nach H. führend u. von da als Straße nach der Schweiz u. nach Mannheim gehend, u. die Straße von dem linken Rheinufer nach Sachsen u. Schwaben), durch eine Messe, durch einen Freihafen (seit 1832) im schiffbaren Neckar (worauf seit 1842 Dampfschifffahrt nach Heilbronn) u. durch die bereits im Dienst befindl. **Eisenbahn** von H. nach Manheim u. Karlsruhe (eine andre von Frankfurt nach Basel über H. ist im Bau) begünstigt wird. Der Handel beschäftigt sich bes. mit rohem Tabak, Oelsamen u. Oel. [16] Von **Gewerben** blüht bes. eine Wachslichter- u. Krappfabrik, Tabaksfabriken, Bierbrauereien ꝛc. In H. bestehen 6 Buchhandlungen u. 4 Buchdruckereien; es erscheinen dort bes. die **Heidelberger Jahrbücher der Literatur**, s. unt. Zeitungen [nn]. [17] **Vergnügungsorte:** das Museum, für Vergnügen edler Art eingerichtet. [18] Einw. 13,000, worunter etwa 7500 Evangelische, 5100 Katholiken, 300 Juden. [19] Vgl. Leger, der Führer durch das heidelb. Schloß, Heidelb. 1815; G. Reinbeck, H. u. seine Umgebungen, Tüb. 1808; Schreiber, H. u. seine Umgebungen, Heidelb. 1811; Helm v. Chezy, Gemälde von H., ꝛc., ebd. 1821; Löwis (n. Ausg. v. Dittmar), Die Gegend von H., Berl. 1816; Engelmann, H. u. seine Umgeb., ebd. 1824; Leonhard, Fremdenbuch, Heidelb. 1834. **3)** (Gesch.). [20] Ob H. (welchen Namen Ein. von den häufig in der Umgegend wachsenden Heidelbeeren, And. als Heidenberg, von den dort noch lange wohnenden Heiden ableiten) Anfangs ein Römercastell od. eine deutsche Schanze gegen die Römer gewesen, ist unbekannt; eben so unbestimmt ist, ob ein Herzog Anthyr von Franken 510 das Schloß erbaut hat, od. ob es erst später erbaut worden ist; gewiß ist erst, daß Friedrichs I. Bruder, Konrad, dasselbe im 12. Jahrh. ausbauen ließ. [21] H. war damals ein Lehn der Bischöfe v. Worms, u. diese belehnten 1225 Pfalzgr. Ludwig mit H. [22] Unter Pfalzgr. Ruprecht I. ward das eingeäscherte H. wieder aufgebaut u. erweitert. Er nahm dort seine Residenz u. stiftete 1346 (1386) hier eine **Universität** (s. ob. [a]). 1384 hier auch die Heidelberger Einung, s. Deutschland (Gesch.) [ss]. [23] 1502 begann die Reformation in H. 1584 u. 1585 hier Religionsgespräch, durch das der Pfalzgraf Kasimir die Lutherischen u. Reformirten vergebens zu vereinigen suchte. 1603 Union der protestant. Fürsten zu H., s. u. Deutschland (Gesch.). [24] Im 30jährigen Kriege mußte es, als Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, viel leiden. Tilly belagerte u. eroberte H. 1622. Kurf. Maximilian von Baiern schenkte die Bibliothek dem Papst Gregor XV. (s. ob. [11]). 1634 ward das Schloß durch die Kaiserl. unt. Gronsfeld belagert, durch Herzog Bernhard von Weimar aber entsetzt. [25] Nach dem westfäl. Frieden erhielt Friedrichs V. Sohn, Herzog Karl Ludwig, H. wieder u. richtete Schloß u. Schloßgarten auf das Glänzendste ein. Die im Kriege aufgehobene Universität ward auch wieder hergestellt. [26] 1688 wurde H. von dem Dauphin v. Frankreich belagert, auch das Schloß nach der Einnahme zum Theil in die Luft gesprengt, die Stadt geplündert u. demolirt. 1693 ward es in dem über die Succession nach Aussterben der protestant. Linie entstandnen Kriege wieder erobert, die kurfürstl. Gräber spoliirt u. das Schloß zerstört, welche Zerstörung 1764 der Blitz vollendete. 1720 wurde die Residenz von H. nach Manheim verlegt. 1803 wurde H. von Pfalz-Baiern an Baden abgetreten, u. Karl Friedrich, Kurfürst v. Baden, ward der 2. Stifter der Universität. **4)** Berg des böhmer Waldes, hat 4333 Fuß Seehöhe; **5)** s. u. Hainich. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Heidelberger Katechismus, s. u. Reformirte Kirche.

Heidelberger Kirsche, s. unt. Weichsel. **Heidelblume**, Gnaphalium arenarium.

Heidelerche, **1)** so v. w. Feldlerche; **2)** so v. w. Baumlerche; **3)** so v. w. Baumpieper; **4)** so v. w. Brachpieper; **5)** so v. w. Haubenlerche. **Heidelhuhn**, so v. w. Birkhuhn.

Heideloff, **1)** (Victor Peter), geb. 1757 zu Stuttgart; Decorationsmaler; st. als Professor, Hof- u. Theatermaler das. 1816; machte sich um die Bühne bes. verdient, daß er sie u. die Kostüme von franz. Ungeschmack reinigte. **2)** (Karl Alex.), Sohn des Vor., geb. zu Stuttgart 1788; Maler u. Architekt, erhielt seine erste Bildung von seinem Vater, ging sodann nach Koburg, ward städtischer Architekt u. Prof. der polytechn. Schule zu Nürnberg; ist in neuester Zeit mehrfach für die Herzöge von Koburg u. von Meiningen u. für den Grafen Wilhelm von Württemberg beschäftigt. Er handhabt mit unglaubl. Schnelligkeit die architekton. Formen, bes. des altdeutschen Baustyls. Werke: die Wiederherstellung der Jakobskirche, der Moritzkapelle, der alten Veste ꝛc. zu Nürnberg, des Doms zu Bamberg, der Vestung zu Koburg, des Altensteins bei Meiningen ꝛc. Schr.: Architekton. Zeichnungslehre für polytechn. Schulen, Nürnberg 1827, Fol.; Der Bau- u. Möbelschreiner, ebd. 1832—1837, 4 Hfte.; An-

Anleit. zur Schattenconstruction, ebd. 1834; Der Tüncher, ebd. 1835; Nürnbergs Baudenkmale der Vorzeit, ebd. 1838; Der christl. Altar, ebd. 1838, u. v. a. *(Fst. u. Hm.)*

Heidelsheim, Stadt im Bezirksamt Bruchsal des bad. Mittelrheinkreises, an der Salzbach; Weinbau; 2250 Ew.

Heidemanschester, graues oder durch Torf braungefärbtes Zeug, aus der Wolle der Heideschnucken in der lüneburger Heide; Erstres dient zu Soldatenmänteln.

Heiden (gr. Ethnici, lat. Pagani), [1] **1)** eigentlich Bewohner des Landes, im Gegensatz zu den Städtern. Denn [2] **2)** als Constantin d. Gr. u. dessen Nachfolger den Götzendienst aus den Städten verbannten, u. er noch am längsten in den Dörfern (Pagi) blieb, wurden dessen Anhänger von den Christen Pagani benannt, welchen Namen die Deutschen, zum Christenthume bekehrt, in das Deutsche übertrugen u. die Götzendiener Heidebewohner, H-bewohner des flachen Landes nannten. [3] Man begriff bis in das Mittelalter **3)** die, welche sich weder zum Judenthum noch zum Christenthum, also zu den offenbarten Religionen, bekannten, unter H., wie denn um die Zeit der Kreuzzüge die Muhammedaner, welche man aber jetzt, weil auch sie an Einen Gott glauben, nicht mehr unter die H. rechnet. **4)** (Gesch.). [4] Schon bei den **Hebräern** kommt das Unterscheiden zwischen H. u. Hebräern vor. [5] Die Spuren des Unterschieds zwischen Söhnen Gottes, d. h. denjenigen, welche Gott als ihren Vater erkennen u. verehren, u. Kindern der Menschen, d. h. welche ihren Ursprung lediglich von ihren leiblichen Eltern ableiteten, die sich schon zur Zeit Enochs zeigen, treten in der Geschichte Abrahams bestimmt u. deutlich hervor. Er sorgte dafür, daß sich seine Nachkommen nicht mit jenen Völkern (Gojim) durch Heirathen vermischten. Moses suchte den Umgang mit H. auf alle Weise zu erschweren; da er von denen, die das jüd. Bürgerrecht erlangen wollten, nur Entsagung des Götzendienstes verlangte, aber ihrem Gewissen überließ, ob sie die jüd. Religion annehmen wollten, so wurden nicht blos in dem zweiten Tempel von den H. Opfer angenommen, sondern es reden die Rabbinen auch von einem besondern Vorhof im Tempel (Vorhof der H.), wohin ihnen zu gehen erlaubt war (s. Tempel ꝛc). [6] Der Unterschied zwischen H. u. Nicht-H. gründet sich im Wesentlichen theils auf das Dogma eines alleinigen Gottes, als absolut vollkommnen Wesens, also auf den Gegensatz des Monotheismus gegen den Polytheismus, theils auf die jüdischen u. **christlichen** Glaubens- u. Tugendlehren, so wie auf das in letztrem durch die Person des Heilands gegebne allerhöchste Tugendmuster. In dieser Hinsicht konnte der Apostel Paulus (Röm. 2, 15) von einem, den H. ins Herz geschriebnen Gesetz Gottes reden u. behaupten (Röm. 2, 12.), daß die H., wenn sie der ihnen verliehenen natürl. Gotteserkenntniß gemäß zu leben redlich sich bestrebten, von Gott, der unparteiisch richten werde, der Seligkeit fähig u. würdig gehalten würden, wie auch Clemens von Alexandrien, mit Beistimmung andrer Kirchenväter, urtheilt: so wie Gott den Juden Propheten gegeben habe, so habe er unter den H. die größten Männer erweckt, damit jeder nach seinen Fähigkeiten zum Genuß der göttl. Güte kommen möge. Doch fand diese Ansicht heftigen Widerspruch, da Augustin den Grundsatz, daß die H. das Schöne u. Große, das sie gethan, im Dienste des Teufels, um eitler Ehre willen, u. überhaupt aus unlautern Absichten gethan hätten u. daß deshalb ihre Tugenden nur glänzende Laster wären, vertheidigte. [7] Hieronymus schlug einen Mittelweg ein, indem er den H. die Bereitwilligkeit, die Lehrsätze der rechtgläubigen Kirche, wenn sie ihnen bekannt würden, zu bekennen, beilegte. [8] B. Gottfr. Arnold, die Quäker u. mehrere Theosophen glaubten den Streit dadurch zu vermitteln, daß sie von aller Erkenntniß u. allem Unterricht unabhängige Gnadenwirkungen Gottes an den Seelen der H. annahmen. Auch die Reformatoren fanden sich veranlaßt, obschon Melanchthon später seine Meinung änderte, von einer Verdammung der H. zu reden, ein Dogma, das in dem Prädestinationssystem der Reformirten einen neuen Halt gewann. Dagegen erklärte sich später Marmontel, ihn bestritten aber wieder, in Augustins Fußtapfen gehend, Hofstede in Amsterdam u. Götze in Hamburg, u. die Verdammung der H. ist noch immer eine Lieblingsmeinung der orthodoxen Partei in der protestant. Kirche. [10] H., deren es jetzt noch in Asien (Lamaiten, Buddhisten u. andre), Amerika u. Afrika (Fetischanbeter), in Europa nur etwa noch in dem äußersten Norden gibt, rechnet man auf 470 Mill. Zur Bekehrung derselben (**H-bekehrung**) werden noch immer christl. Männer (**H-bekehrer, H-boten**) ausgesendet, s. u. Mission. *(Wth.)*

Heiden (Gröps-Stengelpflanzen), in Okens Pflanzensystem die 11. Zunft der 8. Klasse (Stengler). Kleine, steife Sträucher, selten Kräuter mit Schuppen- od. immergrünen Lederblättern, honigreichen Blumen, oft gerbestoffhaltig, freie, 4—5fache Kapseln mit vielen Samen an Rippenscheidewänden. Blumen 4—5spaltig, mit doppelt so viel Staubfäden u. 2fächerigen Beuteln. Sie zerfallen: [1] **A)** in **Kräuter mit getheilten Blumen: a)** bleiche Schmarotzer mit Schuppenblättern (Monotropen); **b)** grüne Kräuter mit Wurzelblättern (Pyrolen). [2] **B) Sträucher mit lappigen Blumen: a)** mit Schuppenblättern, bleibender, vierspaltiger Blume u. Kapseln (ci-

(eigentl. Ericeen); **b)** mit immer grünen Lederblättern u. abfälliger Blume: **aa)** Kapseln (Andromedeen); **bb)** Beeren (Arbuteen). *(Su.)*

Heiden (Departement der H.), so v. w. Landes (Departement des L.).

Heidenelke, Dianthus deltoides.

Heidenelster, Vogel, so v. w. Mandelkrähe.

Heidengeld, so v. w. Triftgeld.

Heidengoldruthe, Pflanze, so v. w. Heidenwundkraut.

Heidenhaut, gemeiner Name des, bei neugebornen Kindern zugleich mit den Milchhaaren sich abschuppenden Oberhäutchens.

Heidenheim, 1) Landger. im baier. Kreise Mittelfranken; 4 QM., 14,500 Ew., viel Waldung; **2)** Hauptort darin, am Hahnekammgebirge; hat Mineralquelle, 1900 (1300) Ew.; **3)** (Gesch.). Hier errichtete zuerst St. Wunibald 750 ein Kloster u. bekehrte von da die Deutschen. Hier Gräber desselben u. seines Bruders Wilibald. Später zur Propstei erhoben, wurde es im 12. Jahrh. wieder zur Abtei gemacht. Hier am 11. Aug. 1796 Schlacht der Franz. unter Moreau gegen die Baiern, s. Franz. Revolutionskrieg ꝛc; **4)** Oberamt im württemberg. Jartkreise; 6 QM., 27,000 Ew., steiniger Boden, Holz u. Bergbau; **5)** Hptstadt darin, an der Brenz; Weberei, Töpferei, Messingdrahtzieherei ꝛc.; 2500 Ew. Dabei das 1820 zum Theil abgebrochene Schloß Hellenstein. Vielleicht ist H. das Arae Flaviae der Römer. *(Wr. u. Lb.)*

Heidenhund, s. u. Hund ꝛc.

Heidenkirchhof, s. u. Deutschland (Ant.) ꝛc.

Heidenkopf (Herald.), ein bärtiges Mannshaupt mit einer Mütze.

Heidenkoralline, s. u. Blasenkoralline c).

Heidenloch, Höhle, s. Altdorf 1). **H-löcher,** Höhlen, s. u. Sipplingen.

Heidenmeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise.

Heidenmoor, s. u. Moor 1).

Heidenpfrieme, 1) Genista tinctoria; **2)** Spartium scoparium.

Heidenplaggen, s. u. Heidekraut 2).

Heidenreich, 1) (Karl Heinrich), geb. 1732 zu Dresden; erst Advocat daselbst, seit 1764 Appellationsrath, 1812 in den Ruhestand versetzt; st. 1823; schr.: Anweis. für Bienenwirthe, Wittenb. 1796; Ueber Bienenzucht u. Bienenpest, ebd. 1796; Ueber Faulbrut, ebd. 1804. **2)** (Friedr. Wilhelm), Arzt zu Ansbach; schr.: Vom Leben der menschl. Seele, Erl. 1826; Orthopädie, Berl. 1827—1831, 2 Thle.; Die 4 Grundpfeiler der Volksmedicin, Nürnb. 1829; Die Influenza, Ansb. 1831; Kaspar Hausers Verwundung, Krankheit u. Leichenöffnung, Berl. 1834; Die Eisenquellen bei Steben, Nürnb. 1835; Die Verklärung im Tode, Berl. 1837, u. a. **3)** (Mariane Theodora Charl., geb. Helland, unverheirathet gen. v. Siebold), geb. zu Heiligenstadt 1791; von ihrem Stiefvater Damian v. Siebold u. ihrer Mutter, welche Geburtshelferin u. Doctor med. hon. zu Darmstadt war, unterrichtet, genoß Privatunterrich: bei Osiander u. Langenbeck in Göttingen, vertheidigte 1817 mehrere Thesen öffentlich zu Gießen, entband die Herzogin von Kent 1820 von der jetzigen Königin Victoria; ist zu Darmstadt Geburtshelferin u. Doct. med., seit 1829 an Dr. H. verheirathet; schr.: Ueber die Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter, Darmst. 1817; **4)** s. Heydenreich. *(Lb. u. He.)*

Heidenrettig, 1) Raphanus Raphanistrum; **2)** Thlaspi campestre, arvense.

Heidenschaft, Marktflecken, s. u. Görz 1).

Heidenschmuck, 1) Helianthemum vulgare; **2)** Genista tinctoria; **3)** Serratula tinctoria.

Heidenstein (Reinh.), geb. zu Olecko in Belcz; poln. Historiker des 16. u. 17. Jahrh.; schr.: Bellum moscoviticum, quod Stephanus rex Poloniae gessit, Bas. 1588 (deutsch 1590; steht auch in den Autores rerum moscovit.); Cancellarius polonicus, Braunsb. 1611; Hist. de rebus polonicis, Frankf. 1672.

Heidenthum, s. u. Heiden.

Heidenwundkraut, Solidago virgaurea. **H-ysop,** Helianthemum vulgare.

Heidepfeifer, Vogel, so v. w. Goldregenpfeifer.

Heidepflug (Landw.), s. u. Pflug.

Heider, s. u. Zigeuner.

Heiderabad (Geogr.), so v. w. Hyderabad.

Heiderauch (Phys.), so v. w. Höhenrauch.

Heidereiter, so v. w. Forstbereiter.

Heiderich, 1) Raphanus Raphanistrum; **2)** (**Heiderling**), der gemeine Champignon.

Heidernagor (Heidernuggur), Stadt, s. u. Nagara.

Heiderose, Rosa spinosissima.

Heidersee, s. u. Etsch 1).

Heidesand (Min.), so v. w. Grus.

Heideschaf, H-schnucken, H-schmacken, s. u. Schaf ꝛc.

Heideschwamm, der gem. Champignon.

Heidesiebt, kleine Sense zum Abhauen des Heidekrauts.

Heidestein, so v. w. Granit.

Heidetorf, s. u. Torf ꝛc.

Heidewegtritt, so v. w. Buchweizen.

Heidingsfeld, Stadt im Landgericht Würzburg des bair. Kr. Unterfranken; Weinbau; 3100 Ew.

Heidingsfest, s. Frankenweine ꝛc.

Heidler (Karl Joseph), geb. zu Falkenau in Böhmen 1792; Bade- u. Brunnenarzt zu Marienbad, sachsen-meining. Hof-

Hofrath; schr.: Ueber den Croup, Prag 1818; Allgem. Regeln für Kranke bei dem Gebrauch eines Gesundbrunnens, ebd. 1825, franz. 1826; Gebrauch miner. Wasser am Abend, Lpz. 1836; Krampf u. Krämpfe, Prag 1838; Das Blut in seiner heilthätigen Beziehung zum Schmerz, ebd. 1839, u. mehr. Schriften über Marienbad, neuste: Beschreib. des Kurortes Marienbad (Pflanzen u. Mineralien, gesammelt u. beschrieben von dem Prinzen Friedrich Mitregent, jetzt König von Sachsen, u. von Goethe), ebd. 1837. *(He.)*

Heidnisch Kreüzkraut (H. Wündkraut), die Blätter von Senecio saracenicus *L.*

Heidrabät, so v. w. Hydrabat.

Heidrun (nord. Myth.), s. u. Nordische Mythologie *rc.*

Heidücken, so v. w. Haiducken.

Heidyrmir, s. u. Nordische Mythologie *rc.*

Heie, hölzernes Werkzeug zum Schlagen u. Stoßen, z. B. bei den Böttchern, in Salzwerken *rc.*

Heif, el, Insel, so v. w. Philaë 2).

Heigendorf-Jägemann (Karol.), s. Jagemann 3).

Heiheh (Hehye), Stadt, s. u. Charkieh.

Heilall, s. u. Zetergeschrei *rc.*

Heil aller Schäden, Pflanzen, die mehr als Hausmittel gebraucht werden, so **1)** der Ehrenpreis, Veronica officinalis; **2)** Gentiana amarella; **3)** Sanicula europaea; **4)** Mistel.

Heil aller Welt, gleicher Name **1)** des Gauchheils; **2)** des Ehrenpreises; **3)** der gemeinen Odermenge.

Heiland, **1)** Erretter, Befreier, Erlöser; bes. **2)** Jesus, insofern er die Menschheit von der Sünde u. ihren Strafen befreite, s. u. Christus *rc.*

Heiland, so v. w. Zwerghollunder.

Heilandsberg, s. u. Gral.

Heilandskasse, s. u. Herrnhuter.

Heilandsorden, so v. w. Brigittenorden 1).

Heilart, s. Heilmethode.

Heilbad, s. unt. Mineralwasser, vgl. auch Bad.

Heilbirnen, Terminalia Bellerica. **H-blatt**, **1)** Thalictrum flavum; **2)** Aristolochia Clematitis.

Heilbock, verschnittner Bock; vgl. Castration der Thiere *rc.*

Heilbohne, Dolichos, bes. Dolichos Catiang.

Heilbronn, **1)** Oberamt im württemberg. Neckarkreise; fast 3½ QM. 27,000 Ew.; fruchtbar, am Neckar, mit Weinbau; **2)** Oberamtsstadt darin, am Neckar, mit Brücke über ihn, in reizender Gegend, auf der einen Seite Weinberge, auf der andern eine fruchtbare Ebene; hat schönes Rathhaus, Thurm (einst Gefängniß des Götz von Berlichingen), Kaserne, Halle, mehrere Kirchen (Kilianskirche in goth. Styl), einen aus 7 Röhren fließenden Brunnen (daher der Name der Stadt), Stadtarchiv, Post, Bibliothek (12,000 Bände), Gymnasium, Spitäler, viele Mühlen, Fabriken in Bleiweis, Tapeten, Gold-, Silber- u. Eisenwaaren, Essig, Tabak, Cichorie, Schwefelsäure, Olivenölseife, Stearinlichter, Branntwein, Liqueur, Schrot, Messern, Tuch, in moussirenden Weinen (Neckarchampagner), Gerbereien, Bleiche, große Branntweinbrennereien, Schrotgießerei; Handel; 12,000 Ew. Bei der Stadt die große v. Rauchsche u. die Schäufelinsche Maschinenpapierfabrik. In der Nähe große Gypsbrüche, der Wilhelmskanal mit Schleuße, 1821 vollendet, durch welchen Schiffe, die sonst von dem heilbronner Wehre gehindert wurden, den Neckar von Manheim bis Kannstadt befahren können, u. mehrere Lustpartien: Braunhartsche Wirthsgarten; Jägerhaus (Vergnügungsort im Walde, mit mehreren großen Steinbrüchen in weißen Steinen, die zu Statuen, Bauten u. Verzierungen in Heidelberg u. Schwetzingen verwendet sind), Wartthurm. **3)** (Gesch.). Schon Karlmann (741—747) schenkte eine Michaelskirche in H. dem Bisthum Würzburg. Karl der Gr. soll sich an der guten Quelle gelabt u. eine königl. Pfalz dort gegründet haben. 1073 war H. schon ansehnlich, erhielt von Heinrich IV. Stadtrechte, ward von Friedrich II. vergrößert u. unter Konrad III. Reichsstadt. Es erhielt viele Freiheiten, Zollrecht, das Recht, nicht verpfändet zu werden, u. 1 QM. Gebiet. Die in OFranken gelegene Stadt gehörte wie Hall zu dem schwäb. Bunde, der auch hier Götz von Berlichingen 1525 gefangen hielt, ward 1525 evangelisch u. von den aufrührerischen Bauern eingenommen, trat später zu dem schmalkald. Bunde. Hier den 3. Jan. 1547 Vertrag zwischen Karl V. u. dem Herzog v. Würtemberg, worin der letztre dem schmalkald. Bunde entsagte und sich unterwarf. Ihre von Karl V. gemodelte Verfassung ward 1552 demokratisch. Hier 1598 Zusammenkunft der Protestanten, um gegen die kathol. Stände zu berathen. 1633 vom März bis Mitte April Convent zwischen Orenstierna u. den Ständen des schwäb., fränk., ober- u. niederrhein. Kreises u. den franz., holl. u. engl. Botschaftern, wo diese einen Bund (**Heilbronner Verträg**) zur Fortsetzung des Krieges schlossen (s. Dreißigjähriger Krieg *rc.*). 1688 von den Franzosen besetzt, aber 1689 wieder geräumt. 1803 kam H. an Württemberg. *(Wr. u. Pr.)*

Heilbronner, **1)** (Johann Christoph), geb. zu Ulm; Universitätslehrer der Mathematik zu Leipzig, wo er um 1747 st.; schr.: Versuch einer mathemat. Historie, Frankf. 1739; Hist. matheseos, Lpz. 1742, 4.; **2)** s. Hailbronner.

Heil-

Heilbrünn, 1) s. Benedictbeuren; **2)** Mineralquelle, s. u. Andernach.

Hëilbrunnen, s. Mineralwasser.

Hëilbutte, Fisch, s. u. Scholle.

Hëilen, 1) von äußern Wunden u. Verletzungen, durch Naturkraft wieder in den gesunden Zustand zurückkehren; **2)** die Krankheitszustände entfernen u. eine vollkommene Gesundheit zurückführen; hauptsächlichste Aufgabe der Arzneikunst (**Hëilkunst**). Eigentl. heilt aber nur die Natur (**Hëilkraft der Nätur**), u. der Arzt tritt blos vermittelnd ein, um die Naturkraft zu leiten ꝛc. (**Hëilkünstler**), aber auch bei unheilbaren Uebeln zu lindern u. relativ Heil zu fördern; auch **3)** kränkelnde Pflanzen, bes. Bäume, durch angemessene Behandlung wieder in den gesunden Zustand versetzen, vgl. Baumkrankheiten; **4)** so v. w. Verschneiden von Thieren, vgl. Castration; daher **Hëiler,** so v. w. Wallach.

Hëilerlohn (Criminalr.), s. unt. Injurie ꝛc.

Heilësenïnsel, s. u. Bacharach.

Hëilgift, Pflanze, so v. w. Anthora 2).

Hëilgurke, so v. w. Balsamapfel.

Hëilholder, Sambucus ebulus.

Hëilig, 1) was von Gemeinem, Unreinem, Schlechtem abgesondert u. entfernt ist; **2)** was zu etwas Besserm, zu reinen, edlern, höhern Zwecken bestimmt ist, z. B. Tempel, zum Gottesdienst gehörige Geräthschaften ꝛc.; **3)** was selbst als etwas Auserkornes, Untadelhaftes, Unsträfliches erscheint u. moral. Vollkommenheiten hat, z. B. Gott, Jesus, ein frommer Mensch.

Hëiligbein (Anat.), s. u. Kreuzbein, eben so **Zusammensetzungen damit,** die hier nicht zu finden, wie **H-arterie,** unter Kreuzbein u. Zusammensetzungen.

Hëiligbitter (Pharm.), s. u. Hiera picra.

Hëiligbutt, Fisch, Pleuronectes hippoglossus, s. Plattfische.

Hëilige, [1] **1)** die wahren Mitglieder der ersten christl. Gemeinden, also so v. w. Christen, weil sie sich durch sittlich reines Leben vor den Andern auszeichneten. Als später die Zahl der Musterhaften unter den Christen geringer wurde, bes. seit dem 4. Jahrh., nur [2] **2)** jene Glieder der Kirche, sowohl Männer als Frauen, welche sich durch einen hohen Grad christl. Tugend u. Frömmigkeit, od. durch heldenmüthigen Eifer für die Religion Jesu vor der großen Menge auszeichneten, so daß sie den Uebrigen als lehrreiche Beispiele aufgestellt werden konnten. [3] Als H. wurden solche von den Bischöfen erklärt, durch die Einzeichnung in den Märtyrerkatalog. Da sich aber die Zahl der H-n ungemessen vermehrte u. oft ohne Zuthun der Bischöfe H. gemacht wurden, so gab Karl d. Gr. 805 die Verordnung, daß kein H-r ohne Genehmigung des Bischofs verehrt werden sollte. Weil aber bei dieser Aufnahme unter die Zahl der H-n Mißgriffe u. Mißbräuche geschahen u. überhaupt auf diesem Wege die musterhaften Beispiele der H-n der allgemeinen Kirche nicht so leicht u. schnell bekannt zu werden schienen, so fingen seit dem 10. Jahrh. [4] die Päpste an, allgemein geltende **Hëiligsprechungen** vorzunehmen. Zuerst kanonisirte auf feierl. Weise Papst Johann XV. 993 den Bischof Ulrich von Augsburg, u. Alexander III. erklärte die Heiligsprechungen 1170 für ein ausschließliches Recht der Päpste u. nannte sie **Kanonisationen,** weil jene für heilig Erklärten würdig befunden wurden, in dem Kanon der Messe (in dem stillen Gebete des Priesters vor u. nach der Consecration) namentl. erwähnt zu werden. [5] Diese Heiligsprechung ist ein feierlicher Act der Kirche, welcher aber erst nach einer höchst strengen u. vorsichtigen Prüfung der Würdigkeit der Verstorbnen, nach einem förml. Processe u. Gerichte über ihren ganzen Lebenswandel erfolgt, wobei dem Teufel auch sein Stellvertreter (**Advocatus diaboli**) gegeben wird, welcher Glauben u. Lebenswandel des zu Kanonisirenden auf alle Weise zu verdächtigen sucht, aber, bis auf die neuste Zeit, ohne Ausnahme besiegt u. von dem Gegentheil seiner Anklagen überführt wird. [6] Unerläßliches Erforderniß zu dieser hohen Ehre war u. bleibt noch ein sehr hoher Grad christl. Tugend, im beschaulichen oder gemeinnützigen Leben hervortretend. Dazu wurde aber keineswegs verlangt, daß diese Personen durchaus u. immer tadel- u. fleckenlos waren, es war hinlänglich, wenn sie ihre frühern Verirrungen u. Laster durch stete Bußfertigkeit u. spätre unwandelbare Tugenden nach Möglichkeit wieder gut gemacht hatten, od. wenn sie die, den Menschen stets anklebenden Schwächen, die doch nicht Aergerniß gebend sein durften, durch den Glanz ihrer sittlichen Vorzüge u. Verdienste verdunkelten. [7] Ein andres Erforderniß waren sonst Wunder, d. h. glaubwürdige Beweise eines besondern göttl. Wohlgefallens an ihnen, od. außerordentliche Beweise von Gottes allwaltender Vorsehung, welche sich bei Lebenszeiten od. nach dem Tode jener Personen ereignet. Aber weder waren Wunder sonst unerläßlich, noch sind sie es jetzt in den aufgeklärtern Zeiten überhaupt. Eben so wenig gelten solche Wunder für sich allein, ohne ein heil. Leben, schon für Gründe zur Heiligsprechung. [8] Eine Vorstufe der Kanonisation war die Beatification (s. d.) od. Seligsprechung. Beide haben das gemein, daß sie sehr kostbare Acte sind (die Beatification kostete früher 70,900 Gulden, bei der Kanonisation wurde diese Summe noch einmal erlegt). [9] Die H-n hält die kathol. Kirche einer besondern Verehrung (**H-nverehrung**), bes. seit der Sanction derselben 787 auf dem Concil zu Nicäa, würdig, u. versteht darunter eigentl. eine wahre, in-

innige Hochachtung u. Ehrfurcht gegen sie, die sie ihrer Vorzüge u. Verdienste wegen bei Andern verdienen, dann ein eifriges Bestreben, ihre hohen Tugenden nachzuahmen, endlich die Anrufung derselben um ihre Fürbitte bei Gott, für dessen Freunde sie gehalten werden. [10] Damit die Tugenden u. Vorzüge der H=n zur allgem. Kenntniß kommen, so sorgt die Kirche dafür, daß ihr frommes Leben in Beschreibungen (**H-ngeschichten**, s. u. Acta sanctorum) vielseitig u. erbaulich dargestellt werde; sie widmet dem Gedächtnisse jedes H=n einen besondern Tag (**H-ntag** u. **H-nfeste**, s. d.) im Jahre, läßt Gemälde u. Bildsäulen (letztre verbietet die **griech.-kathol. Kirche**) derselben (**H-nbilder**) in Gotteshäusern u. an andern schicklichen Orten aufstellen, benennt Kirchen u. Altäre nach ihren Namen u. erwähnt ihre Namen u. Verdienste in gewissen Gebetsformeln bei dem Meßopfer; sie bewahrt auch ihre Reliquien u. stellt sie in Kirchen u. and. Orten als ehrwürdige Gegenstände auf; sie stellt Orte u. Gegenden, wo sie gelebt u. gewirkt, unter ihren Schutz (Local=H., Schutzpatrone, Schutz=H., s. d.), so auch Künste, Gewerbe, Zünfte ꝛc. [11] Sie befördert endlich die Nachahmung der H=n auch dadurch, daß sie jedem kathol. Christen bei der Aufnahme in die Gemeinde Christi, u. auch wohl bei der Firmung den Namen eines od. mehrerer H=n beilegt, als stetes Erinnerungszeichen an die Pflicht, die Tugenden dessen nachzuahmen, dessen Namen er trägt. [12] Dabei aber lehrt die kathol. Kirche selbst ausdrücklich, daß den H=n nicht Anbetung (Adoratio, Latrie), sondern nur Verehrung (Veneratio, Dulie) zukomme, gestützt auf den Beschluß des tridentin. Concils, der es für erlaubt u. wohlgethan hält, den H=n nach ihrem Tode eine gewisse Verehrung zu bezeigen, welche sich bes. auf die Nachahmung ihrer Tugenden zu beziehen hat u. es überdies für nützlich u. heilsam hält, sie um ihre Fürbitte bei Gott anzurufen. Zu dem Mehr darin will die kathol. Kirche eigentl. Niemand für verbindlich gehalten wissen u. sie verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß der Mißbrauch im Mittelalter, u. wo er sich jetzt noch findet, aus der Lehre der Kirche nothwendig hervorgegangen od. mit derselben verbunden sei. [13] Die **protestant. Kirche** verwirft die H=nverehrung als nicht in der Bibel geboten u. aus dem Grunde, weil ein einiger Versöhner u. Mittler mit Gott, Jesus Christus, gesetzt ist, u. bemerkt überhaupt dagegen, daß der Mißbrauch, der in der kathol. Kirche damit getrieben worden, zu auffallend sei, um die Sache selbst zu vertheidigen, u. daß es für die Sittlichkeit sehr gefährlich sei, wenn die Kirche behauptet, in dem Besitze der überflüssigen Verdienste (Opera supererogationis) der H=n zu sein u. daraus Ablässe u. Indulgentien spenden zu können (vgl. Ablaß). [14] Sammlungen von Lebensbeschreibungen der H=n s. u. Acta sanctorum. *(Xr. u. Lb.)*

Heilige Aa, Fluß, so v. w. Aa 13).

Heilige Allianz, [1] ein in Paris den 26. Sept. 1815 zwischen dem Kaiser von Rußland (der denselben veranlaßte u. zwar, wie sich die Frau von Krüderer rühmte, auf ihre Angabe), dem Kaiser von Oestreich u. dem Könige von Preußen, ohne officielle Mitwirkung der Minister, geschlossener Vertrag, der 1816 auf die eigenhändige Einladung des Kaisers Alexander u. der darauf folgenden Oestreichs u. Preußens, von allen europ. Fürsten u. Staaten, mit Ausnahme des Papstes, der Könige von England u. Frankreich (welche letztre sich wegen der Staatsverfassung ihrer Länder nur persönlich zu den Ansichten der h. A. bekennen konnten) angenommen wurde. [2] Der Zweck ist Anerkennung der Legitimität u. des Besitzzustandes der bestehenden Regierungen, friedliche Auseinandersetzung der vorfallenden Irrungen nach rein moralischen, christlichen Grundsätzen, wodurch die Ruhe Europas für längere Zeiten befestigt u. erhalten werden sollte. [3] Diesen Geist sprach die von den Ministern der 3 getrennten Hauptmächte unterzeichnete, auf dem Congreß zu Aachen den 15. Nov. 1818 gegebene Déclaration des monarques aus, u. in demselben handelten die Congresse von Laibach u. Verona, indem sie die Beruhigung von Neapel, Piemont u. Spanien beschlossen; auch die neuere Einschreitung von England, Frankreich, Rußland zu Gunsten Griechenlands entsprach, da sie vermittelnd einzutreten versuchte, dem Geiste derselben vollkommen. [4] Indessen kamen schon in dem Laufe der ersten 15 Jahre mancherlei Dinge, die wenigstens indirect gegen die h. A. waren, bes. der russisch-türk. Krieg von 1828 u. 1829 vor, u. seit der Julirevolution 1830 hat sie eigentlich in der äußern Form aufgehört, u. sie kommt im jetzigen Staatsleben nur noch historisch in Erwähnung, obgleich der versöhnende, durch Minister- u. Gesandtencongresse od. Conferenzen, wie die zu London, ausgleichende Geist derselben noch immer besteht. [5] Die vollständigste Urkunde der h. A. findet sich in v. Martens Supplém. au recueil des traités, S. 656 ff., u. in G. v. Meyers Corp. jur. german., 2. Ausg., Th. 1, S. 221. Vgl. auch Buchholz, Monatsschrift für Deutschland, Sept. 1825; Ancillon, Ueber den Geist der Staatsverfassung, Berl. 1825; Schmidt Phiseldeck, Die Politik nach Grundsätzen der h. A., Kopenh. 1822; Willemer, Wie verhält sich die Zeit zum heil. Bunde? Frankf. 1819; Archiv des heil. Bundes, Nürnb. 1819. *(Md.)*

Heilige Blutsritter, so v. w. Erlöserorden.

Heilige Butte, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hei-

Heilige christliche Kirche, s. Kirche.

Heilige drei Könige, s. u. Drei Könige. **H. drei Königsthaler**, s. u. Thaler 6.

Heilige Escadron (Gesch.), s. u. Russisch-deutscher Befreiungskrieg von 1812—15 n.

Heilige Familie, Gemälde, darstellend Jesus als Kind nebst dessen Eltern u. nächsten Verwandten, namentlich Johannes mit seinen Eltern. Von allen Malern alter u. neuer Zeit hat Rafael diesen Gegenstand mit dem meisten Glück behandelt.

Heilige Fehme, so v. w. Fehmgericht

Heilige Geschichte, 1) so v. w. Evangelium; **2)** christl. Kirchengeschichte, bes. die frühere Zeit, s. Kirchengeschichte.

Heilige Gesellschaft, s. u. Todtenbestattung.

Heilige Insel, 1) (a. Geogr.), so v. w. Insula sacra; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Holy-Island; **3)** Allerheiligen Insel.

Heilige Krankheit, bei den Alten so v. w. Epilepsie, vgl. Besessene.

Heilige Kriege, 1) der heiligen, d. h. wegen Verletzung heiliger Oerter geführten Kriege zählt die griech. Geschichte 3, von den Phokeern u. Lokrern veranlaßt. **a) 1. heil. Krieg.** Die Krissäer (Einw. von Krissa, Kirrha u. Antikirrha) verlangten von den durchreisenden Kaufleuten u. den zum delph. Orakel Reisenden (obgleich nach einer Verordnung der Amphiktyonen Jeder zum Orakel freien Zutritt hatte) starke Abgaben, verheerten 549 v. Chr. die Gegend um Delphi, plünderten den Tempel, mordeten die Andächtigen im heil. Haine u. widersetzten sich den Abgeordneten der Amphiktyonen. Letztre erklärten den Krieg, der 9 Jahre erfolglos geführt ward, bis Eurylochos, Fürst von Thessalien, der Krissäer Fluren verheerte, ihre Dörfer verbrannte u. Krissa selbst endlich durch Vergiftung der Wasserleitungen erobert wurde. **b) 2. h. Krieg.** Die Phokeer hatten 355 v. Chr. dem Apollon geweihte Ländereien zwischen dem Kephissos u. dem Thurion angebaut u. waren, von den Thebanern verklagt, von den Amphiktyonen in eine große Geldstrafe verurtheilt worden. Sie widersetzten sich diesem Ausspruche, plünderten 353 unter Anführung des Philomelos den delphischen Tempel, befestigten u. besetzten Delphi. Vergebens wurden die von Athen u. Sparta unterstützten Phokeer von den Thebanern, Lokrern, Thessaliern u. and. 9 Jahre lang bekriegt, bis Philomelos die Schlacht bei Neon verlor u. sich selbst tödtete. Zwar setzte dessen Bruder Onomarchos den Krieg nicht unglücklich fort; als aber Philippos von Mazedonien dem delph. Gott mit den Waffen beistand, verlor Onomarchos eine Schlacht an der Küste von Magnesia. Die Amphiktyonen schlossen die Phokeer von dem griech. Völkerbunde aus, nahmen ihnen die 2 Stimmen bei dem Amphiktyonengericht u. gaben sie Philippos, zwangen sie, Waffen u. Pferde zu verkaufen, das daraus gelöste Geld u. überdies noch jährlich 60 Talente an den Tempel zu zahlen, bis 1000 Talente (12 Mill. Thlr.) voll waren u. die Städte in einzelne getrennte Dörfer zu verwandeln. In der Folge wurde jedoch dies Urtheil gemildert. **c) 3. h. Krieg.** Um den delph. Tempel wieder zu bereichern, schickten mehrere Staaten neue Weihgeschenke in denselben, u. a. die Athener goldne Schilde mit der Aufschrift: von den gegen Griechenland fechtenden Medern u. Thebanern erbeutet. Die erbitterten Thebaner machten deshalb Aeschines dem athen. Gesandten bei der Amphiktyonenversammlung, Vorwürfe, ja ein Lokrer beschuldigte die Athener der Gottlosigkeit, weil sie sich der Phokeer angenommen. Da wälzte Aeschines in einer Rede die Beschuldigung auf die Lokrer zurück; die Amphissäer hätten die kirrhäische Ebne u. den Hafen angebaut, da doch die ganze Gegend dem Apollon geheiligt sei. Die Amphiktyonen befahlen, alle Gebäude auf dieser Ebne zu zerstören. Dies geschah. Aber die Amphissäer überfielen die Abgesandten des Gerichts bei ihrer Rückkehr, zerstreuten od. nahmen sie gefangen. Die Amphiktyonen beschlossen Krieg. Philippos, zum Feldherrn ernannt, benutzte diese Gelegenheit, in Griechenland einzubrechen u. siegte durch die Schlacht bei Chäronea. **2)** So v. w. Kreuzzüge. **3)** So v. w. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815. *(Sch.)*

Heilige Krone, Krönungskrone von Ungarn, soll von St. Stephan herrühren.

Heilige Künste, so v. w. Geheime Künste.

Heilige Ligue, s. Ligue.

Heilige Linde (poln. Swienta Lipka), Kloster im Kr. Rössel (Rastenburg) des preuß. Rgsbzks. Königsberg; Wallfahrtsort zu der silbernen Bildsäule der Maria an einem künstl. Baume in der Kirche. Jährlich hier an den Marienfesten wichtige Märkte.

Heiligenaa, Städtchen u. Fluß an der Grenze zwischen Kurland u. Samogitien in Rußland.

Heilige Nacht, 1) eigentlich die Nacht vor dem Weihnachtsfest; auch **2)** so v. w. Osterabend.

Heiligenbeil (poln. Swienta Sierka), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 20 QM., 29,000 Ew.; fruchtbar. Hier außer der folg. noch Zinten, Stadt am Straddig; Eisenhammer; 2100 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Jarft u. Bahnau; 2500 Ew. Hier verehrten die heidn. Preußen unter einer großen Eiche ihren Gott Churcho. Als die Christen die heilige Eiche umhauten, sprang beim ersten Hiebe das

das Beil zurück u. verwundete den Arbeitenden; dah. Name der Stadt. *(Sch. u. Lb.)*

Heiligenbeinarterie, mittlere, so v. w. Aorta 2.

Heiligenberg, 1) fürstl. fürstenberg Grafschaft im bad. Seekreise, bildet ein Bezirksamt mit 8800 Ew., gehörte sonst dem Fürstenberg-heiligenberg. Hause; **2)** Dorf darin, Schloß, Sommerresidenz des Fürsten; 550 Ew.; **3)** Berg, s. u. Heidelberg.

Heiligenbilder, s. u. Heilige rc.

Heiligenblut, Dorf im illyr. Kr. Villach des östreich. Königreichs Illyrien; dabei die Alpe **H-Tauern** (8058 F. hoch) u. der **H-Pass.** Dabei das Wirthshaus Taurach, 4470 F. hoch.

Heiligen Blutstag unsers Herrn Jesu Christi, so v. w. Fronleichnamsfest.

Heiligenfeste, die Festtage, die man zu Ehren der Märtyrer u. Heiligen begeht u. wo man ihnen Verehrung erweist. In den ersten 2 Jahrh. findet man sie nirgends. Im 3. u. 4. waren sie mehr Erinnerungstage an verdienstvolle Männer der ersten christl. Zeit, der Apostel, des Stephanus u. dgl., wo man an ihren Gräbern sich zum Gottesdienst versammelte, für ihre Ruhe u. baldige Auferweckung betete u. zu ihrer Nachahmung sich ermunterte. Man wählte dazu gewöhnl. ihre Geburts- od. auch Sterbetage (denn diese betrachtete man als die Tage ihrer Geburt für das Märtyrerthum). Im 5. Jahrh. feierte man schon die Tage der Reinigung, der Verkündigung, der Geburt, der Empfängniß, der Himmelfahrt der Maria (s. Marienfeste); im 7. Jahrh. das Fest aller Heiligen u. aller Seelen rc. Ablesung der Legenden von diesen Heiligen, Lobreden auf sie, Gebete an sie u. auch wohl Lossprechung des Banns in ihrem Namen über die Ketzer, waren die hauptsächlichsten Stücke der Liturgie an diesen Tagen, zu welchen die Messe noch trat. Die Reformatoren behielten nur die Feste solcher Heiligen bei, deren Namen die biblische Geschichte nennt, also die Marienfeste, das Stephanus-, Johannisfest u. die Aposteltage. Auch diese sind aber jetzt in protestant. Ländern fast überall theils abgeschafft, theils auf die nächsten Sonntage verlegt, s. unt. Fest 2. Den Gedächtnißtag der einzelnen Heiligen weisen die Martyrologia u. die Catalogi Sanctorum nach, auch die den Breviarien u. Meßbüchern gewöhnl. vorgesetzten Kalendarien. Auch die kathol. Kirche hat in neurer Zeit die H. sehr beschränkt, s. u. Fest 6. *(Kh.)*

Heiligen Geists-Archipelagus, 1) Theil Australiens, unterm 14—22° S. B.; hohe, bergige, vulkanische, meist sehr fruchtbare, etwa 100 QM. haltende Inseln, mit angenehmem, heißem **Klima; Producte** die gewöhnl. der austral. Inseln. **Einw.** gegen 200,000 Papuas, mit etwas breiter Nase, großen Augen, eigner Sprache mit vielen Dialekten, gutherzig, gastfreundlich, ehrlich (die Weiber sehr keusch), gewandt, nähren sich meist von Pflanzenspeisen, verzehren die gefangenen Feinde, sind sehr gewandt im Gebrauch der Waffen, bauen sich einfache, mit Matten belegte Hütten von 30—40 F. Länge, lieben Musik (Trompeten aus Muscheln, Trommeln, Rohrflöten) u. Tanz, auf den meisten Inseln gibt es keine Häuptlinge, sondern nur für den Krieg gewählte Anführer. Hierzu gehören: Banksinseln; Heil. Geistes-Land (Tierra del Espiritu santo), 95 QM., hoch, fruchtbar, durch die Straße Bougainville (darin das Inselchen Barthelemy) geschieden von Mallicolo (Banikono), 29 (60) QM., gebirgig u. waldig, 50,000 Ew., Hafen: Port Sandwich; vgl. Lapérouse u. unten; Tanna, 24 QM., mit Vulkanen, fruchtbar, 20,000 Ew.; Pfingstinsel (Pentecôte), entdeckt 1768; Aussatzinseln (Isle des Lepreux), Aucora, Tootoona (Tutuna, Erronan, Irronan), am östlichsten: Annatom (Enatum), mit Basaltbergen, die südlichste; Erromango, 13 Ml. im Umfang, mit großen Sendelholzwäldern; Sandwich, Ambrym, Apee, Paoom (Paum), Two Hills, Shepherd u. a. **2)** (Gesch.). 1606 entdeckte Quieros die größte Insel, Heiligen Geistsland, aber sein Versuch hier eine Niederlassung zu gründen mißlang. 1768 landete Bougainville von Neuem u. nannte die Gruppe die großen Cycladen. 1774 besuchte sie Cook u. nannte sie die neuen Hebriden. 1788 scheiterte Lapérouse an den Felsenriffen von Mallicolo. 1789 wurden von Bligh die Banksinseln entdeckt. 1827 besuchte den H. der engl. Cap. Dillon u. fand zuerst sichere Spuren von Lapérouse, welche dann der Cap. Dumont d'Urville 1828 näher verfolgte u. Gewißheit erlangte, daß Lapérouse hier gescheitert sei. (Nach ihrem ersten Entdecker in neurer Zeit auch Quirosarchipelagus). *(Wr. u. Lb.)*

Heiligen Geists-Bai u. H. Geists-Fluss, s. u. Sofala 2.

Heiligen Geists-Busen, s. unt. Nordamerikanische Freistaaten rc.

Heiligen Geists-Insel (H.-G.-Land), Insel, s. u. Heiligen Geists-Archipelagus.

Heiligen Geists-Orden, 1) Orden des h. G. von Montpellier (in Italien di Sassia), gest. 1198 von Guido von Montpellier für Ritter-Hospitaliter unter St. Augustins Regel ohne Priester; 1204 zur Uebernahme des Spitals di Sassia nach Rom berufen u. mit Geistlichen versehen, wonach der Orden aus regul. Chorherren mit feierlichen u. Hospitalrittern mit einfachen Gelübden bestand u. dem Großmeister von di Sassia zu Rom unterworfen wurde. Papst Pius II. hob 1459 die Ritter des

des Ordens auf, in Frankreich aber blieben die Ritter, stellten 1692 dem König ein eignes Regiment, wurden 1693 förmlich wieder hergestellt, hatten Gerechtigkeits-, Gnadenritter, dienende Brüder u. Oblaten, wurden 1700 in reguläre Chorherrn verwandelt. Bestehen noch in Italien ꝛc. Auch Regulirte Chorfrauen des h. G. wurden früh dem Orden beigegeben u. bestehn noch zum Theil. **2)** Ritterorden des h. G. zum gerechten Verlangen od. des Knotens; gest. 1352 von Ludwig von Tarent zum Andenken an seine Krönung als König von Jerusalem u. Sicilien. Zeichen: ein sogenannter Liebes- od. Zweifelsknoten auf der Mitte der Brust, von beliebiger Farbe, darunter die Devise: **Se Dieu plaist.** Die 300 Ritter trugen des Freitags eine schwarze Kutte mit weißseidnem Knoten, u. einen Degen, auf dessen Knopf sein Name u. obige Devise stand. Am Pfingstfest erschienen alle weiß. Mit dem Stifter erloschen. **3)** Ritterorden zum h. G. od. von der Taube; gest. 1360 zu Segovia vom König Johann I. von Castilien. Zeichen: eine goldne Kette, daran eine weiß emaillirte Taube mit rothem, gegen die Erde gerichtetem Schnabel; endete bald. **4)** Heinrich III., König v. Frankreich wurde zu Pfingsten 1551 geboren, 1573 zu Pfingsten zum König v. Polen erwählt u. 1574 zu Pfingsten Kön. v. Frankreich; er sah dies Fest als ein ihm bes. günstiges an u. stiftete dah. am 30. Dec. 1578 den O. d. h. G. Die Erlangung dieses Ordens setzte immer den Besitz des 2. franz., des Michaelsordens, voraus. Nur Eine Klasse, u. ohne Auswärtige 100 Mitglieder. Die 30 Aeltesten erhielten aus der Dotation des Ordens 6000 u. die übrigen 3000 Francs jährlich u. Festkleidung, Auswärtige nichts. Ordenszeichen: ein grünes Kreuz mit goldnen Lilien in den 4 Winkeln. In der Mitte schwebt eine weiße Taube niederwärts. Auf der Kehrseite das Bild des Erzengels Michael, wie er den Drachen niedertritt. Band: himmelblau, von der Rechten zur Linken, auf der Brust ein silberner Stern, wie die Vorderseite des Ordenskreuzes. Nur Katholiken konnten ihn erhalten. Ordensfest den 1. Jan. Von 1792 bis 1814 war er erloschen. Ludwig XVIII. erneuerte ihn wieder. Die Revolution von 1830 machte ihm abermals ein Ende, obgleich die vertriebnen Bourbonen sein Dasein noch fingiren. **5)** Hospitaliter- u. Hospitaliterinnen-Brüderschaften zum h. G. in Frankreich; gest. 1254 u. als weltl. Vereine dem O. d. h. G. von Montpellier beigesellt. Die Hospitaliterinnen (wegen ihrer weißen Tracht im Volk gewöhnl. weiße Schwestern) bestehn noch zahlreich u. sind thätig für Mädchenerziehung, Kranken- u. Armenpflege. **6)** Missionspriesterverein zum h. G.; gest. 1700 von Abbé Desplaces u. Vincent le Barbier, 1703 vom König autorisirt, für Seminarien, Missionsdienst u. Spitalpflege. Ueber viele Häuser ausgebreitet, durch Missionen in Amerika, Indien, China, Afrika ꝛc. wirksam. 1805 von Napoleon neu begründet, 1816 reich begabt; besteht noch fort, aber ohne Zuschuß vom Staat. **7)** Schwestern des h. G. zu Poligny; Hospitaliterinnen, 1212 gestiftet, ein Nebenzweig der weißen Schwestern (s. oben 5); über einige Provinzen verbreitet u. sehr thätig. *(v. Bie. u. Pr.)*

Heiligen Geists-Wein, s. unt. Frankenweine.

Heiligengeistswurzel, so v. w. Angelicawurzel.

Heiligengeschichte, so v. w. Acta Sanctorum.

Heiligen Grabsorden, **1)** Orden regulirter Chorherren vom h. G., gestiftet 1114 von Arnold, Patriarch von Jerusalem, über ganz Europa verbreitet; 1495 aufgehoben. **2)** Regulirte Chorfrauen vom h. G., von demselben Stifter, sehr verbreitet u. wie die Chorherren 1637 vom Papst Urban VIII. mit einer neuen Regel begabt; jetzt eingezogen. **3)** Geistl. Ritterorden vom h. G. zu Jerusalem, gestiftet 1496 vom Papst Alexander VI., zu Beschwichtigung des über die Aufhebung der Chorherren vom h. G. sehr erbosten Adels; Zweck: Beförderung der Wallfahrten zum heil. Grabe ꝛc. Großmeister der Papst, Stellvertreter der Guardian der Franziskaner zu Jerusalem. Verbreitete sich über ganz Europa, erlosch im 18. Jahrh. Ludwig XVIII. nahm ihn am 19. August 1814 als königlich französischen Orden wieder auf, ordnete 4 Klassen: Großoffiziere, Offiziere, Ritter u. Novizen, im Ganzen 450 Mitglieder ohne die Prinzen des Hauses, an u. ließ sie bei der Aufnahme 3000 Franken Gebühr zahlen, Aufrechthaltung der Ehre, der Religion u. des Ordens u. dem Könige Treue schwören. Das Jahr 1830 machte ihm wieder ein Ende. **4)** Geistlicher Ritterorden vom h. G. in England, angebl. gestiftet 1174 von König Heinrich II. von England, nach Regel u. Statuten des vorigen; Zeichen: ein grünes Doppelkreuz mit Kleeblättern an den Spitzen; verband die Ritter, wenigstens 2 Jahre lang das heil. Grab zu Jerusalem zu hüten ꝛc. Untergang 1535. *(v. Bie.)*

Heiligengüter (heilige Güter), so v. w. Kirchengüter.

Heiligenhafen, Stadt im Herzogth. Holstein, an der Ostsee, mit guter Rhede, Schifffahrt; 1850 Ew.

Heiligenharz, H-holz (Pharm.), das Guajakharz, Guajakholz.

Heiligen Herzensorden, **1)** Augustin. Chorfrauen zum h. H. (les Zélatrices genannt), gestiftet 1823 zu Poitiers von Abbé Coudrin u. der Dame Ey-

mer de la Chevalerie, zu Verehrung der Herzen Jesu u. Mariä durch ununterbrochnen Anbetungsdienst, für Freischulen u. Pensionate; innigst verbunden mit den 2) Augustin. Chorherren zum heil. Herzen, gleichzeitig gestiftet. Beide Anstalten besitzen reiche Mittel. 3) Congregation des h. H. od. des Glaubens Jesu, s. Damen des heil. Herzens. 4) Töchter des h. H. Mariä, gestiftet 1833 von den Schwestern Meschain zu Niort, für Ernährung u. Erziehung von Waisen bis zu deren 18. Jahr. *(v. Bie.)*

Heiligenkasten, s. Korbone.

Heiligenkreuz, 1) Dorf im östr. Kr. unter dem Wienerwalde, an der Schwächat, mit Cisterzienserabtei (theolog. Lehranstalt) u. Calvarienberge, schöne goth. Kirche mit den Grabmälern des Bildhauers Giuliani u. des Malers Altomonte, Bibliothek von 6000 Bänden. 2) Dorf, s. u. Rohitsch. 3) Stadt, s. u. Görz 1). 4) Marktfl. in der ödenburger Gespannschaft (Ungarn), Schloß, Sauerbrunnen; 2500 Ew.; 5) Marktfl. in der Barscher Gespannschaft, am Gran, Castell, kath. Pfarrkirche; 6) Dorf ebd., mit freiherrl. Hellenbachischem Castell u. reformirter Hofkapelle; 7) Kloster, s. u. Saalburg. *(Wr. u. Hm.)*

Heiligen Kreuzes, Töchter des, 1) gestiftet 1625 von Frau v. Villeneuve u. Pfarrer Guerin zu Roge in der Picardie, 1640 als Congregation förml. constituirt, zu gemeinschaftl. Leben u. Unterricht junger Mädchen. Ueber viele Städte Frankreichs u. Canadas mit ihren Anstalten (Herbergen) verbreitet. Tracht: Rock, Leibchen u. Schleier schwarz, weißes Halstuch, ein silbernes Kreuz auf der Brust. 2) Auch 1634 von Guerin, als weltl. Verein ohne Gelübde, für dieselben Zwecke u. mit derselben Tracht, gestiftet. Besteht noch. 3) Gestiftet 1639 von Marguerite Senaux de Garibal zu Toulouse, für beschaul. Leben u. gute Werke, speciell zu Verbreitung christl. Sinnes bei dem weibl. Geschlecht, Unterweisung u. Versorgung armer Mädchen zum Spitaldienst. Ziemlich verbreitet, arbeiteten sie zu Paris sogar während der Revolution fort; 1816 wieder als Congregation anerkannt. *(v. Bie.)*

Heiligenlegende, s. Legende.

Heiligenpflanze, Santolina Chamaecyparissus.

Heiligenroda, 1) Stift u. Fräuleinkloster in der hannöv. Grafsch. Hoya; 2) Dorf in derselben.

Heiligenschein, 1) so v. w. Glorie 1); 2) (Phys.), s. u. Gegensonne.

Heiligenstadt (sonst Obereichsfelder Kreis), 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Erfurt, Theil des vormaligen Eichsfeldes; 35,000 Ew. 2) Kreisstadt darin, an der Leine u. der in sie fallenden, in der Nähe einen Wasserfall (Schluche) bildenden Geislede; 5 Kirchen, Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, 2 Waisenhäuser, Armen-, Kranken- u. Arbeitshaus, Wollenspinnerei, 2 Zeugfabriken, Bandfabrik, Freimaurerloge: Tempel der Freundschaft; 4600 Ew.; in der Nähe berühmter Calvarienberg. 3) (Gesch.). H., angebl. von Dagobert über der Gruft des, von den Thüringern erschlagnen Bischof Aureus von Mainz erbaut, war sonst die Hauptstadt des Eichfeldes; brannte 1333 ab; 1478 vom Grafen Heinrich d. Jüngern v. Schwarzburg u. 1525 vom Herzog Heinrich von Braunschweig eingenommen. 4) Stadt im Landger. Ebermannstadt des baier. Kr. Oberfranken; 500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Heiligen Vätersbier, starkes bairisches Bier zu München, dem Bockbier ähnlich, s. u. München.

Heiligen Vätersbirn, s. Vatersbirn.

Heiligenverehrung, s. u. Heilige.

Heilige Pforte, s. u. Rom (n. Geogr.) n.

Heiliger Abend, Tag vor den großen Festen, s. u. Fest.

Heiliger Berg, 1) (a. Geogr.), s. Mons sacer; 2) (n. Geogr.), so v. w. Andechs.

Heiliger Blutstag unsers Herrn J. Ch., das Frohnleichnamsfest.

Heiliger Bund, 1) von Kais. Karl V. u. den kathol. Ständen den 10. Juni 1538 zu Nürnberg geschlossener Bund gegen den Schmalkaldenschen Bund (s. d.) gerichtet; 2) so v. w. Heilige Allianz.

Heiliger Christ, s. unt. Weihnachten.

Heiliger Damm, s. Damm 3).

Heiliger Engeltag, so v. w. Michaelis.

Heiliger Geist (Spiritus sanctus), bedeutet [1] im A. T. (als göttl. Geist, Geist Gottes, Geist des Herrn) überhaupt Sinn u. Geist, dann den bildenden u. belebenden Hauch Gottes in der Natur u. Geisterwelt (bes. in der Schöpfungsgeschichte), daher auch das Leben, als von Gott geschenkt; [2] im N. T. ist er überhaupt mehr das tiefere, innere Leben, daher er hier als Geist der Liebe, der Freiheit, der Hoffnung vorkommt; in Bezug auf Jesus ist er die höhere, die Gotteskraft, die ihn für seine Lehre u. seine Wunderwerke unterstützt, u. dann die Geistesfülle, die mittheilbar an Andre ist u. bes. Geneigtheit zur Annahme u. zum unerschütterl. Bekenntniß des Christenthums u. sittl. gutes Leben wirkt. [3] Seinen Aposteln verhieß Jesus die Sendung des h-n G-es nach seinem Weggang von ihnen, damit sie derselbe in dem Bekenntniß seiner Lehre erhalte u. in der Ausbreitung derselben leite u. kräftige u. damit er sie, wenn er selbst nicht mehr bei ihnen wäre, in alle Wahrheit führen u. unter dessen Leitung u. Eingebung sie alles das finden sollten, was er ihnen bei seinem eignen Um-

Umgang mit ihnen noch nicht gesagt. In dieser Beziehung heißt der h-e G. im N. T. Parakletos, d. i. (nicht, wie es Luther übersetzt, Tröster, sondern) Beistand, Helfer, Berather. Diese Mittheilung des h-n G-es an die Jünger (**Ausgießung des h-n G-es**) geschah unter sichtbaren Zeichen am Pfingstfeste nach der Himmelfahrt Jesu, s. u. Pfingsten. [4] Eine **Persönlichkeit des h-n G-es**, wie sie nachher in der Kirche gedacht u. gelehrt wurde, wird in der Bibel nicht bestimmt ausgesprochen; was so gedeutet werden kann, ist, daß in dem englischen Gruße der Maria verkündigt wird, der h-e G. werde über sie kommen; dann das Niederlassen des h-n G-es auf Jesus bei der Taufe in Gestalt einer Taube. Vorzüglich aber wurde die Persönlichkeit des h-n G-s behauptet, seitdem man ihn zur 3. Person der Trinität (s. d.) erhob, bes. in Rücksicht auf die Taufformel (Matth. 28, 19), u. es war die anerkannte, öffentliche Lehre der ganzen ältesten Kirche, daß der h-e G. eine Person sei. [5] Später aber wurde ein arger Streit erregt, indem man nicht wußte, in welches Verhältniß der h-e G. zu den beiden andern Personen der Trinität, dem Vater u. dem Sohne, zu setzen sei. Nach der Meinung der alten Kirche war der h-e G. dem Vater u. dem Sohne untergeordnet, u. was das **Ausgehen des h-n G-es** anlangt, so lehrte die Formel des nicäno-constantinopol. Symbolums, daß er vom Vater (a patre) ausgehe, aber 589 wurde auf dem 3. toledan. Concil in der span. Kirche der Zusatz u. vom Sohne (filioque) gemacht u. auf Karls d. Gr. Anordnung wurde seit dem Ende des 8. Jahrh. dieser Zusatz in der ganzen abendl. Kirche aufgenommen. Die **griech. Kirche**, die sich von jeher gegen diesen Zusatz erklärt hatte, blieb auch immer bei dieser Ansicht, u. dieser Punkt war einer der Hauptgründe der gänzl. Theilung der oriental. u. occidental. Kirchen, vgl. Griechische Kirche 4 u. 10. Man dachte sich übrigens das Ausgehen, im Gegensatz zu der Zeugung des Sohnes durch den Vater, durch ein Aushauchen (Spiratio activa) des Vaters u. des Sohnes geschehen. Die **protestant. Kirchen** haben den Zusatz in ihren Symbolen beibehalten. [6] Die **Wirksamkeit des h-n G-s** in den Menschen (Berufung, Erleuchtung, Beßrung, Heiligung u. Vereinigung mit Gott) ist dasselbe, was auch die Gnadenwirkungen genannt werden u. deren Hervorbringung von der Kirchenlehre in eine bestimmte Ordnung gebracht ist (Gnadenordnung) u. wozu sich der h-e G. bestimmter Mittel (Gnadenmittel) bediene, s. u. Gnade 7—14. [7] Dies zu bewirken, wird von der Kirchenlehre dem h-n G. ein 4faches **Amt** (Officium spiritus sancti) zugeschrieben: **a)** das Officium epanorthoticum, sofern die Menschen durch den h-n G. von ihrer Fehlerhaftigkeit überzeugt; **b)** O. didascalicum, sofern die Menschen durch ihn von der Hoffnung, Art u. den Bedingungen der Sündenvergebung belehrt; **c)** O. paedeuticum, sofern die Menschen durch ihn zur Herzensbeßrung geführt; **d)** O. paracleticum, sofern die gebesserten Menschen durch ihn in Leiden mit der Hoffnung auf einstige Seligkeit getröstet werden. [8] Die **Darstellung des h-n G-es** in Gestalt einer schwebenden Taube gründet sich auf das oben-erwähnte Ereigniß bei Jesu Taufe. *(Lb.)*

Heiliger Kuss, s. Friedenskuß.

Heiliger Kux, Bergtheil, der bei einer Zeche zum Besten der Kirche des Orts frei verbaut wird.

Heiliger Mäker, s. u. Pfefferkuchen.

Heiliger Mônnt, so v. w. December, vgl. Großbritannien (Gesch.) 41.

Heiliger Sabbath, s. u. Charwoche.

Heiliger See, **1)** s. u. Werio; **2)** s. u. Sakrow.

Heiliges Bein (Anat.), so v. w. Kreuzbein, s. Becken 2.

Heilige Schaar (gr. Hieros Lochos), **1)** 300 Thebaner, welche, lange durch Tapferkeit u. Kriegsglück ausgezeichnet, bei Chäronea (338 v. Chr.) gegen Philipp von Mazedonien fielen; **2)** (**H. Schwadrön**), so v. w. Heilige Escadron.

Heilige Schrift, so v. w. Bibel.

Heiliges Feuer, **1)** (Judenth.), s. u. Altar; **2)** so v. w. Antoniusfeuer; **3)** hitzige Krankheit: **a)** der Schafe, rothlaufartige, leicht in Brand übergehende Entzündung der Haut; **b)** der Pferde, schnell brandig werdende Entzündungsgeschwulst, auf dem Rücken od. an andern Theilen.

Heiliges Grab, s. u. Jerusalem 10.

Heiliges Kreuzthal, sonst Abtei im Oberamt Riedlingen des württemberg. Donaukreises; 3150 Ew. Fiel 1802 an Württemberg.

Heiliges Land, so v. w. Palästina.

Heiliges Meer, s. Baikal.

Heiliges Oel, so v. w. Chrisma.

Heiliges römisches Reich deutscher Nation, Benennung Deutschlands unter der Reichsverfassung bis 1806.

Heilige Synode, s. u. Griechische Kirche 11, Griechenland 80 u. Russisches Reich 138.

Heilige Tage, im Mittelalter Tage, an welchen alle Fehden eingestellt bleiben mußten. Die h. T. dauerten vom Donnerstag Abend bis Montag Morgen; sollten dem Faustrecht Einhalt thun, vgl. Gottesfriede.

Heilige Thiere, s. Thierdienst.

Heilige Woche, so v. w. Charwoche.

Heilige Zahl, die 3, s. u. Freimaurerei 22.

Heilig Heu, Esparsette.

Heiligkeit (Sanctitas) **1)** die Eigenschaft.

schaft, nach welcher man nur das Heilige (s. d.) wollen kann. 2) (**H. Göttes**, Sanctitas Dei, Justitia Dei interna), die Eigenschaft Gottes, kraft welcher er, als Urheber des Moralgesetzes, nur das, was der vollkommensten Erkenntniß dieses Gesetzes entspricht, billigen kann, was demselben aber entgegen ist, verabscheuen muß. 3) Prädicat des Papstes, der als Oberhaupt der kathol. Kirche allerheiligster Vater in Christo, Sanctissime Pater im Eingang, Sanctitas Vestra im Context, genannt wird. 4) Auch die übrigen höchsten geistl. Würden der kathol. Kirche. 5) **H. der Kirche**, s. u. Kirche (Dogm.). *(Wth.)*

Hëiligsprechung, so v. w. Kanonisation, s. u. Heilige rc.

Hëiligstes (hebr. Ant.), s. u. Tempel.

Hëiligthümer, 1) alle Sachen od. Orte, die für heilig gehalten werden, z. B. Grabmäler, Grotten rc. 2) Bes. der Gottesverehrung geweihete Gebäude, Tempel.

Hëiligthumfest, so v. w. Festum armorum Christi.

Hëiligung (Theol.), s. u. Gnade rc.

Hëiligung der Sönne (hebr. Ridbusch ha Chamah), Lobgebet der Juden am Ende eines jeden Cyklus von 28 Jahren, wo man die Sonne wieder auf demselben Platze sehen soll, wie bei Erschaffung der Welt, eigentl. Ausgleichung des Sonnen- u. Mondjahres (s. Jahr), z. B. im Jahr 1841.

Hëiligung des Möndes (Einsegnung des Mondes, hebr. Riddusch Lebanah), ein jüd. monatl. Lobgebet über die Erneuerung des Mondes, an einem Abende der ersten 2 Viertel, im Angesicht desselben, daher meist im Freien u. gewöhnlich nach Beendigung des Nachtgebetes, in der aus der Synagoge kommenden Versammlung, zu welcher in kleinen Gemeinden die Uebrigen durch einen Ausrufer eingeladen werden. Der Sabbat- od. der in dieser Zeit fallende Feiertagabend, z. B. Versöhnungstag (10. Tischri), wird meist hierzu gewählt, weil an solchen Tagen Niemand verhindert ist. *(Std.)*

Hëiligung des Nämens Göttes, jeder Ausdruck des frommen Gemüths, jede Handlung des Tugendhaften, wodurch er, geleitet durch reine Liebe u. Erfurcht gegen Gott, ihm die Verehrung bezeugt, wozu der Mensch verpflichtet ist.

Hëiling (Hans), nach böhm. Sage Erd- od. Berggeist, der eine Sterbliche liebte, sie ehelichte, aber von Eifersucht verzehrt, sie u. ihre Umgebung in Felsen (Hans Heilingsfelsen) verwandelte, die noch jetzt bei Karlsbad u. Elnbogen zu sehn sind. Spieß benutzte den Stoff zu einem Roman, Marschner zu einer Oper.

Hëilkraut, 1) die Pflanzengattung Heracleum; 2) bes. Heracleum spondylium; 3) die Bärenklau 1); 4) das Gauchheil; 5) Ajuga reptans.

Hëilkunde, s. Arzneikunde. **H-kunst**, s. Arzneikunst.

Hëilmittel, so v. w. Arzneimittel. **H-mittellehre**, so v. w. Arzneimittellehre.

Hëilmonat (Chron.), so v. w. Heiliger Monat.

Hëilpflaster, Pflaster, welches angebl. direct auf Heilung von Schäden wirkt, s. u. Bleipräparate rc.

Hëilquellen, s. Mineralwasser.

Hëilsalbe, so v. w. Digestivsalbe.

Hëilsamen, der Wasserfenchel.

Hëilsberg, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 40,000 Ew. 2) Kreisstadt an der Alle, Sitz des bischöfl. Landvoigteigerichts; Schloß des Bischofs von Ermeland, Armen- u. Krankenhaus; 4300 Ew. Hier am 10. u. 11. Juni 1807 angefangne, aber da der franz. rechte Flügel umgangen war, abgebrochnen Schlacht zwischen Napoleon u. den Russen unter Benningsen, s. u. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 st. 3) Dorf in Thüringen, zwischen Rudolstadt u. Remda, wo bei einer Heilquelle auf einer Höhe eine Kapelle stand, bei der St. Bonifacius den Thüringern das Evangelium gepredigt haben soll. *(Wr. u. Lb.)*

Hëilsbronn, 1) Landger. im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 14,100 Ew. 2) Hauptst. darin; 1132 vom Bischof Otto von Bamberg gestiftetes Kloster, mit den Begräbnissen der nürnberg. Burggrafen, welche die Kastenvögte des Klosters waren; Heilquelle, Wachstuchfabrik; 800 Ew.

Hëilsbruck, Klosterruine, s. u. Edenkoben.

Hëilsmittel (Dogm.), so v. w. Gnadenmittel, s. u. Gnade rc.

Hëilsordnung (Ordo salutis), 1) die Art, wie die Menschen, unter dem Beistand Gottes, das durch Christus ihnen erworbne Heil erlangen können u. sollen, s. Gnadenordnung unt. Gnade s. 2) Der Inbegriff der Lehren der christl. Religion, welche wir kennen, glauben u. befolgen müssen, um des uns von Christus erworbenen Heils empfänglich zu werden. Daher 3) **H-en** Lehrbücher der christlichen Religion, welche die H. zum Gebrauch für den Jugend- u. Volksunterricht behandeln, z. B. Katechismen. *(Wth.)*

Hëilstein, Dorf im Rgsbzk. Aachen, von Aachen 7¼ Stunde entfernt. Hier kalisch-salin. Säuerling; wirkt auflösend, eröffnend, nimmt Darmkanal, Nieren u. Drüsensystem in Anspruch u. ist bei Abdominalstockungen, Verschleimungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Trägheit der Verdauung u. Drüsenverhärtungen anwendbar. Th. Hons, Mittheilung über die Mineralquelle von H. rc., Aachen 1825. *(Rh.)*

Hëilthumsfest (Kirchenw.), s. Festum armorum Christi.

Heil über Alles, Senecio saracenicus.

Heilungskosten, Kosten, welche für die Heilung einer Krankheit od. Verwundung verwendet worden sind. Hierunter sind begriffen: Honorar des Arztes u. Wundarztes, Medicamente, Lohn der Krankenwärter u. das, was auf bes. Vorschrift des Arztes der zu Heilende genießen muß. Derjenige, welcher durch seine Schuld den krankhaften Zustand veranlaßt hat, ist die H. zu bezahlen schuldig. Die H. genießen auch, wenn ein Kranker insolvent gestorben ist, den Vorzug vor andern Schuldnern; vgl. Arztlohn. *(Hq.)*

Heilwurz, 1) die Wurzel von Opopanax Chironium; **2)** Althäenwurzel; **3)** Alantwurzel; **4)** Ginseng; **5)** Allermannsharnischwurzel; **6)** gem. Tormentillwurzel.

Heim, 1) (Joh. Ludw.), geb. 1741 zu Solz im Meiningschen, wo sein Vater, Joh. Ludw., Pfarrer war; seit 1774 Instructor des Prinzen Karl von Meiningen, dann Consistorialrath u. Vicepräsident, 1803 geheimer Rath; st. 1819; schr. u. a.: Geolog. Beschreibung des Thüringer Waldgebirgs, Mein. 1796—1812, 3 Bde. **2)** (Georg Christ.), s. u. Heimia. **3)** (Ernst Ludw.), Bruder des Vor., geb. 1747; 1776 Physicus in Spandau u. bald darauf Kreisphysicus im Havellande, 1783 prakt. Arzt in Berlin, wo er, als königl. preuß. Hofrath, 1799 geh. Rath u. einer der gesuchtesten Aerzte war u. 1834 st. Er schr. nur einige interessante Beiträge in medicin. Zeitschriften, herausgeg. von A. Patsch als vermischte medic. Schriften, Lpz. 1836; Keßler, Nachrichten von H-s Leben, Berl. 1822; H-s Biographie, von dems. nach seinem Tode herausgeg., ebd. 1836. **4)** (H. von), geb. 1759 zu Braunschweig; ward Bibliothekar in Göttingen, kam 1779 nach Rußland, 1781 Lector der deutschen Sprache u. Alterthümer an der moskauer Universität u. Unterbibliothekar u. st. als Staatsrath das. 1821; schr.: Russ. Grammatik. *(Lb., Lr. u. He.)*

Heimarmene (gr. Myth.), Schicksal, s. u. Griechische Mythologie s.

Heimath, 1) der Ort, wo Jemand geboren ist, od. **2)** wo er ansässig ist u. anscheinend für immer lebt; **3)** der Ort, wohin Jemand in Bezug auf geistl. Gerichtsbarkeit gehört; daher **H-sbischof,** Bischof, der seine Hausgenossen weiht; die Bettelmönche hatten keine solchen u. konnten sich überall weihen lassen.

Heimathsrecht, das Recht, Mitglied einer gewissen Gemeinde zu sein u. die daraus entspringenden Vortheile zu genießen, z. B. unweigerl. Aufnahme in dem Orte u. resp. Unterstützung im Verarmungsfalle durch unentgeldliche Wohnung, Kleidung, Nahrung Seiten der Gemeinde. Erst in neuerer Zeit, seit die Fremdenpolizei geregelter u. das Verfahren gegen Vagabunden strenger ward, hat sich das H. entwickelt u. besondere Wichtigkeit erlangt, nicht nur für die einzelnen Gemeinden desselben Staates (für welche hier u. da besondere **H-gesetze** die Grundsätze für Beurtheilung der **H-hörigkeit** aufstellen), sondern auch für die verschiednen Staaten einander gegenüber, welche verschiedne diesfallsige Verträge unter einander abgeschlossen haben. Erworben wird das H. **a)** durch Geburt von **h-berechtigten Ältern,** so daß ein eheliches an dem Orte, wo der Vater, ein uneheliches an dem Orte, wo die Mutter h-berechtigt ist, das H. erlangt. Kinder **H-loser,** erlangen es am Orte ihrer Geburt. **b)** Durch gesetzmäßige Verheirathung erwirbt die Ehefrau das H. ihres Mannes; **c)** durch Staats-, Kirchen-, Schul-, Militär- u. Hofdienste am Orte der Berufsausübung; **d)** durch förml. Aufnahme in einen Gemeindeverband; **e)** durch Zuweisung aus einem fremden Staate in Folge der bestehenden Verträge. Jedes an einem Orte erworbene H. dauert so lange, bis anderwärts dem Berechtigten ein neues H. begründet ist. Die gerichtl. Zusicherung, daß Jemand an einem Orte h-berechtigt ist u. jederzeit aufgenommen werden soll **(H-schein),** versagt die betreffende Gemeinde Niemand, der sich an einem Orte eine Zeit lang aufhalten will, außer wo es durchaus Grundsatz ist, gar keinen H-schein auszustellen. *(Hss.)*

Heimbach, Marktfl. im Kr. Gemünd des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Roer; Burgruinen, Eisengruben; 900 Ew.

Heimberg, Berg, s. u. Rhön.

Heimbuch, obrigkeitl. Buch, welches die Flur- u. Feldgesetze enthält.

Heimbürge, 1) Vorsteher einer Dorfgemeinde; **2)** so v. w. Schöppe; dah. **H-gericht,** so v. w. Dorfgericht.

Heimburg, 1) Marktfl. im braunschweig. Distr. Blankenburg; hat 750 Ew.; **2)** Schloßruine dabei.

Heimchen (Heime), so v. w. Hausheimgrylle.

Heimdall (Hejmdallur, nord. Myth.), einer der Asen u. zwar der weiseste, Sohn von den 9 Töchtern Geirraudrs (Gialp, Greip, Elgia, Angeyja, Ulfrun, Aurgiafa, Sindur, Atla, Jarnsara). H. ist Wächter des Himmels, zu dessen Bewachung sein Palast Himinbjörg auf der Wölbung der Götterbrücke Bifrost gebaut ist. Dort wird ihm Alles, was ist, offenbar, daher er nie schläft u. Tag u. Nacht gleich weit sieht; er hört sogar das Gras der Erde u. die Wolle auf den Lämmern wachsen. Sobald sich die geringste Gefahr für die Asen regt, stößt er in sein Horn (Gjalderhorn), mit dem er auch bei Raugnarauker Götter u. Einherier zum Kampfe ruft. Loken nöthigte er das der Freya gestohlne Halsband (Breysing) wieder zu geben. Vordem wandelte H. unter dem Namen Rigr auf der Erde u. setzte damals die 3 Stände (Sklaven, Freie u. Edle)

Edle) ein, daher er der Stammvater der nord. Geschlechter genannt wird. Seiner goldnen Zähne wegen führt er den Beinamen Gullintanni. Sein Roß hieß Gulltoppur, sein Schwert Höfut; geweiht war ihm das Mitsommernachtsfest. *(Lb.)*

Heime (deutsche Heldens.), s. u. Alpharts Tod.

Heime el Äsfal u. **H. el Äla**, Distr., s. u. Sana.

Heimfallsrecht (Jus albinagii, fr. Droit d'aubaine), das Recht des Fiscus, sich die Verlassenschaft, welcher ein im Lande verstorbener Fremder bei sich hatte, mit Ausschluß aller gesetzl., testamentar. od. vertragsmäßigen ausländ. Erben, desselben zuzueignen. In Deutschland wurde es retorsionsweise, bes. gegen Frankreich, wo es bis zur Revolution gültig war, ausgeübt. Jetzt fällt es vermöge der in neuesten Zeiten geschlossenen Staatsverträge dieser Art wohl allenthalben weg. Aehnlich ist das Jus deportus, vermöge dessen der Bischof bei Vacanz gewisser geistl. Beneficien eine bestimmte Zeit (meist 1 Jahr) die Revenuen zieht. *(Bö.)*

Heimführung der Braut, s. u. Hochzeit.

Heimgefallene Lehnen, s. unt. Lehnen.

Heimgrylle (Acheta *Fabr.*, Gryllus *Latr.*), Gatt. der Erdgryllen; Fühlhörner borstenförmig, vielgliedrig, am Ende dünner, Augen glatt, keine Scharrfüße, das Weibchen mit Legestachel. Art: Feld-H. (A. campestris), schwarz, Wurzel der Flügeldecken gelbl., Hinterschenkel unten roth; gräbt sich Löcher in die Erde, legt gegen 300 Eier, zirpt den ganzen Tag; frißt Obst u. mehr. Pflanzen, trinkt gern Tau; Haus-H. (A. domesticus), kleiner, blaßgelblich, braun gemischt, in Häusern bei Feuerstätten, scheut das Licht, zirpt sehr unangenehm; frißt nasses Lederwerk, auch Zucker. Soll die Schaben vertreiben u. von den Feld-H. vertrieben werden. *(Wr.)*

Heimia (H. *Link.*), Pflanzengatt., benannt nach Georg Christ. **Heim** (geb. 1743 zu Solz, st. 1807 als Pfarrer zu Gumpelstedt bei Salzungen; schr.: Deutsche Flora, Berl. 1799 f., 2 Bde.), aus der nat. Fam. Weidriche, Solicarieae *Rchub.* Arten: in SAmerika.

Heimir, Erzieher Brynhildurs.

Heimkäfer (Endomychus *Fabr.*), Gatt. der Blattlauskäfer; Fühlglieder kurz, walzig, das 9. länger als das 8., letztes eiförmig abgestumpft, Leib eiförmig, Halsschild kurz, vorn schmäler. Unter Baumrinden. Art: scharlachner (E. coccineus), unter der Birke.

Heimkehle, Stalaktitenhöhle, s. u. Rottleberode.

Heimliche, Gericht, s. u. Freiburg in der Schweiz.

Heimliche Acht (heimlich beschlossene Acht), s. u. Fehmgericht.

Heimliche Ehe, s. u. Ehe 3).

Heimliche Harngänge (Anat.), s. u. Harn.

Heimliche Muster, die bei einem Handwerke gewöhnlichen Meisterstücke; von manchen Handwerken geheim gehalten.

Heimlicher Diebstahl, s. unt. Diebstahl.

Heimliches Gemach (Bauk.), so v. w. Abtritt.

Heimliches Gericht, so v. w. Fehmgericht.

Heimliche Sünden, so v. w. Stumme Sünden.

Heimliche Sülze (Jagdw.), s. u. Sulze.

Heimliches Verlöbniss (**H-e Verlöbung**), s. Winkelverlöbniß.

Heimonskinder (Sagengesch.), so v. w. Haimonskinder.

Heimschaar (**Heimschnaat**, Rechtsw.), s. Bauerfriede.

Heimsheim, Stadt im Oberamte Leonberg des württemb. Neckarkreises; Schloß; 1100 Ew.

Heimsteuer (Phaderphinm), die von der Frau nach deutscher Sitte in die Ehe gebrachte Aussteuer in bewegl. Sachen.

Heimstock, so v. w. Aichpfahl.

Heimsuchung, so v. w. Hausfriedensbruch, s. u. Hausfriede u. Burg- u. Hausfriedensbruch.

Heimsuchung Mariä (Kirchenw.), s. u. Marienfeste.

Heimsuchungs-Orden, 1) (Klosterfrauen von der Heimsuch. Mar.; Salesianerinnen, Barmherzige Schwestern, les Visitandines), gest. 1610 von Franz v. Sales u. Johanna Franziska Beriot v. Chantal, zu Anneci, nach milden Regeln, in schwarzer weltl. Tracht, ohne Clausur; für Krankenpflege, Erziehung u. Versorgung armer Frauen; 1618 zu einem regulirten Orden unter St. Augustins Regel erhoben, bald über Frankreich, Italien, Deutschland rc. verbreitet. Die Schwestern theilen sich in 3 Klassen: Choristinnen (Chornonnen), für den Chordienst in der Kirche, Zu- (Bei-) gesellte u. Hausgenossinnen für die Verrichtungen in Schule u. Haus; alle arm u. vertauschen jährlich unter einander ihre sämmtl. Habseligkeiten. Tracht: enger, vielfaltiger schwarzer Rock, weite, bis über die Fingerspitzen gehende Aermel, Schleier u. Stirnbinde schwarz, als Vortuch eine weiße Barbette, darunter an schwarzem Band ein silbernes Kreuz. 1834 nach Manchester berufen. **2)** (Schwestern der Heimsuchung in Irland), gest. 1758 von Miß Nano Nagle zu Cork, für freien Unterricht u. Unterstützung armer Kinder, Kranker, Gebrechlicher. Jetzt über 50 Anstalten in Irland verbreitet. **3)** (Schwestern der Heimsuchung), gest. 1793 von Ma-

Marie Rivier u. Schwester Chantal zu Thueys bei Aubenas, für Kranken- u. Armenpflege, Erziehung von Waisen; 68 Anstalten in Frankreich. *(v. Bie.)*

Heimtücke (Mor.), s. u. Tücke.

Heimwechsel (Jagdw.), s. u. Wechsel.

Heimweh (gr. Nostalgia), unwiderstehl. Sehnsucht nach dem Vaterlande, bes. den Schweizern u. and. Bewohnern hoher Berggegenden eigen, die störend auch auf den Körper wirkt u. im höheren Grade bis zur Auszehrung od. zum Selbstmord führen kann; als eigne Art der Melancholie (s. u. Geisteskrankheiten 3) zu behandeln, am sichersten durch Rückkehr in das Vaterland.

Hein (Freund H.), so v. w. Tod; nach Ein. von einem vogtländ. Gott Hain benannt, And. erinnern an die oberhess. Benennung Hainrecht für Mortuarium (doch ist das mehr Heimrecht, Heimfall), And. wollen es als Holz-, Waldgeist nehmen, da auch sonst der Tod unter dem Namen Holzmeier verkommt; And. denken an den Kobold Heine (Heinz, Heinzelmann) u. erklären den Freund entweder als Gesell, od. nach alter Ansicht, wo der Tod als freundl. Wesen aufgefaßt wird; auf keinen Fall aber dürfen die Hunen zur Erklärung gezogen werden. Alt ist der Name nicht, er läßt sich kaum bis zur Mitte des vorigen Jahrh. hinaufführen; man nennt Claudius als den Einführer des Namens, wenigstens ist er Verbreiter desselben. J. R. Schellenberg, Freund H-s Erscheinungen, Winterth. 1785. *(Lb.)*

Hein (Peter), geb. zu Delftshaven 1577, von geringer Geburt; trat früh in holländ. Seedienste, stieg zum Admiral, nahm mehrmals span. Flotten, z. B. 1626 u. 1628 die Silberflotte, die blos an edeln Metallen 12 Mill. an Werth führte; ward 1629 Großadmiral u. bald darauf blieb er in einem Treffen gegen 2 dünkirchner Schiffe. *(Lt.)*

Heindorf (Ludw. Fr.), geb. zu Berlin 1774; Anfangs Subrector am köln. Gymnasium zu Berlin, 1811 Prof. der griech. Literatur in Breslau, 1816 in Halle, wo er 1816 st.; übers. Horazens Satyren, Bresl. 1815, gab heraus: Platonis dialogi selecti, Berl. 1802—9, 4 Bde., u. dessen Gorgias, Apologia Socratis, Charmides, Hippias major, ebd. 1805; mit Buttmann den Fronto, ebd. 1816. *(Lr.)*

Heine, 1) (Joh. Georg), geb. zu Lauterbach in Oestreich 1770; verfertigte chirurg. Instrumente u. errichtete 1798 in Würzburg eine Werkstatt für sie, erhielt bald Ruf u. ward 1802 Universitätsinstrumentenmacher u. Bandagist. Nun beschäftigte er sich mit Erfindung von neuer Kunsthülfe bei Beinbrüchen u. Verrenkungen, später mit mechan. Behandlung der Rückgrathskrümmungen u. Klumpfüße, errichtete 1816 in Würzburg dafür ein eignes orthopäd. Institut (Karolineninstitut), welches unter mehreren ähnl. in Deutschland den größten Ruf erhielt. 1824 wurde er in Jena Dr. der Chirurgie, dann aber Assessor u. Demonstrator der Orthopädik; erhielt um 1835 einen Ruf nach Haag, richtete dort ein Seebad ein u. st. das. 1846. Schr. einiges über seine chirurg. Instrumente &c. u. Selbstbiographie, 1827, 4. **2)** (Heinr.), geb. 1799 zu Düsseldorf; widmete sich eine Zeitlang dem Kaufmannsstande in Hamburg, studirte dann in Göttingen, Bonn u. Berlin die Rechte, übernahm kurze Zeit mit Murhard die Redaction der polit. Annalen u. privatisirte abwechselnd zu Berlin, München u. Hamburg, machte Reisen nach Oberitalien u. England u. ging 1830 nach Paris, wo er noch lebt; schr.: Gedichte, Berl. 1822; Tragödien, nebst einem lyr. Intermezzo, ebd. 1823; Reisebilder, Hamb. 1826—1831, n. A. 1834—1840, 4 Bde.; Buch der Lieder, ebd. 1827, 5. Aufl. 1844, Beiträge zur Gesch. der neuen schönen Literatur, Par. 1833, 2 Bde.; Franz. Zustände, Hamb. 1833; Der Salon, ebd. 1834—40, 4 Bde.; Die romant. Schule, ebd. 1837; Ueber Ludwig Börne, ebd. 1840; gab auch Shakspeares Mädchen u. Frauen, mit Erläuterungen, Par. u. Lpz. 1839, heraus. *(Pr. u. Dg.)*

Heineccius, 1) (Joh. Mich.), geb. 1674 zu Eisenberg; st. 1722 als Consistorialrath u. Vicegeneralsuperintendent zu Halle. Schr.: De veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis, Lpz. 1709 u. 1719; Abbildung der griech. Kirche, ebd. 1711, 3 Bde. **2)** (Joh. Gottlieb), Bruder des Vor., geb. 1681 zu Eisenberg; studirte Anfangs Theologie, dann, als er in Halle Führer der russ. Grafen Gollowkin geworden war, die Rechte; 1721 Prof. der Rechte zu Halle, 1724 in Franeker, 1733 aber wieder in Halle; st. hier 1741. Schr.: Syntagma antiquitatum rom. jurisprudentiam illustrantium, Halle 1718, n. A. von Haubold, Frankf. 1822, von Mühlenbruch, Frkf. 1840; Fundamenta stili cultioris, Halle 1719, Lpz. 1791; Elementa juris civilis secundum ordinem institutionum, Amsterd. 1725, Berl. 1765, deutsch Wien 1786, 2 Thle., vielfach bearbeitet, zuletzt von Waldeck, Götting. 1788, Commentar dazu von Höpfner, Gött. 1778 u. 1787; Elem. juris civilis sec. ord. pandectarum, Amsterd. 1728, Frankf. a. M. 1770, deutsch Wien 1784; Elem. juris naturae et gentium, Halle 1738, 1742; Elem. juris cambialis, Amsterd. 1743, Nürnb. 1779, deutsch von Muller, Halle 1781, in Polen mit Gesetzkraft versehen; sämmtl. Schriften, herausg. von Uhl, Genf 1744, 1748, 1796, 8 Bde. *(Md.)*

Heinecken, 1) (Karl Heinrich), geb. 1706 in Lübeck; Privatsecretär u. Vertrauter des Grafen von Brühl, ward geadelt, geh. Kammerrath u. Administrator der Brühlschen Privatgüter; nach dessen Tode 1763 verhaftet, indem man glaubte, er wisse von den Summen, die Brühl unter-

terschlagen u. in den Banken zu Venedig, Amsterdam, London untergebracht haben sollte; befreit verwaltete er die Brühlschen Güter u. st. zu Altdöbern in der Niederlausitz 1791. Schr. u. a.: Recueil d'estampes d'après les plus célèbres tableaux de la galerie royale de Dresde, Dresd. 1755, 1757, 2 Bde.; Dictionnaire des artistes, dont nous avons des estampes, Lpz. 1778—1790, 4 Bde. **2)** (Christ. Heinr.), geb. zu Lübeck 1721; frühreifes Kind. Er sprach im 10. Monate, wußte, 1 Jahr alt, die Hauptereignisse der 5 Bücher Mosis, 2 Monate später die ganze bibl. Geschichte u. mit 2¼ Jahr die aller Völker des Alterthums auswendig, sprach auch geläufig Lateinisch u. Französisch; noch vor dem 4. Jahre kannte er die Genealogie der Regentenfamilien Europas; st. noch nicht 5 Jahr alt 1725. *(Md.)*

Heinefetter, 1) (Sabine), geb. 1805 zu Mainz; früher Harfenistin, betrat 1824 zu Frankfurt a. M. die Bühne als Sängerin u. ward bald darauf in Kassel angestellt, gastirte seit 1827, nur 1835 6 Monate in Dresden angestellt, auf den meisten großen Theatern Deutschlands, bei der großen Oper in Paris, mehrmals in Italien ꝛc. **2)** (Klara), jüngere Schwester der Vor., auch Sängerin, begleitete sie auf ihren Reisen. **3)** (Kathinka), jüngste Schwester der Vor., ward bei der großen Oper in Paris gebildet u. betrat talentvoll, mit nicht ausgezeichneter Stimme, doch schön u. von ausgezeichnetem Darstellungstalent, 1840 die Bühne. 1842 beim Theater in Brüssel angestellt, hatte sie das Unglück, daß im Spätjahre 2 junge Advocaten aus Paris, die sich nach dem Theater mit Mehrern bei ihr zum Souper trafen, in Wortwechsel geriethen, wobei der Eine den Andern erstach. Sie entfernte sich hierauf aus Brüssel, kehrte aber bald zurück u. trat, nachdem sie ein tüchtiges Pochen u. Pfeifen empfangen, vor Jahresschluß wieder mit Beifall auf. *(Sp.)*

Heinemann (Moses), geb. 1796 in Sandersleben, erst Kaufmann, dann Hauslehrer, Correspondent in einem Handlungshause Berlins; schr.: Die Handlung en détail, Braunschw. 1822, 2. Aufl. Lpz. 1823; Der gebahnte Weg zum Buchhalten, Züllich. 1825, 2. Aufl. Köslin 1829; Kurzgefaßte Wechselkunde, Berl. 1833, n. Aufl. 1841; Juridisch-merkantil. Wörterbuch, ebd. 1836; Der kaufmänn. Buchhalter im 19. Jahrh., ebd. 1839, 2. Aufl. 1840; Kaufmänn. Taschenb. der Münz-, Maß- u. Gewichtkunde aller Erdtheile, ebd. 1842 u. m. a. *(Hm.)*

Heinersdorf, 1) Marktfl. im meiningschen Amte Sonnenberg, an der Tettau; fertigt Holzwaaren, braut gutes Bier, 800 Ew. **2)** Dorf im Kr. Sprottau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß; 1200 Ew. **H-reuth, 1)** Herrschaft im Landgerichte Steinach des baier. Kr. Oberfranken; besteht aus mehr. vereinigten Herrschaften; 1400 Ew. **2)** Marktfl. hier, Dotation des Grafen von Lerchenfeld. *(Wr.)*

Heinleben, Pseudonym für Bergk (J. A.).

Heinicke (Sam.), geb. zu Nautzschütz bei Weißenfels 1729; Director des Taubstummeninstituts zu Leipzig; st. 1790, s. u. Taubstumme; schr.: Die Denkart der Taubstummen ꝛc., Lpz. 1790; Wichtige Entdeckungen u. Beiträge zur Seelenlehre u. zur menschl. Sprache, ebd. 1781.

Heiningen, Marktfl. im Oberamte Göppingen des Donaukreises (Württemberg); hat 1100 Ew.

Heinitz (Anton Friedr., Freiherr v. H.), geb. 1724; studirte den Bergbau in Freiberg, gründete 1765 die Bergakademie das.; dann preuß. Staatsminister u. Chef des Bergwerks- u. Hüttendepartements; st. 1802; schr.: Essai d'économie politique, Berl. 1785; Gedächtnißrede auf H., von K. A. Gerhard, ebd. 1804. *(Pr.)*

Heinizkanal, s. u. Rüdersdorf.

Heinlein (Heinrich), geb. 1803 in Nassau-Weilburg; Landschaftsmaler, bezog 1823 die Akademie München u. lebt seit der Zeit das. Seine Studien machte er in den Hochlanden von Schweiz u. Tyrol u. malte bes. Gebirgsgegenden; Zeichnung großartig, Färbung naturgemäß, Behandlung frei.

Heinola, Stadt, s. u. Michel (St.) 2).

Heinrich, deutscher Name, eigentl. Heimrich, d. i. eigentlich der Heimherr, Herr in Haus u. Land; nord. Erich, lat. Henricus, fr. Henri, engl. Henry, Harry, der weibl. Name davon ist Henriette. **I. Kaiser u. Könige. A) Von Deutschland. 1)** H. I., der Sachse (später, nach einer Sage, nach der ihn die Gesandten, welche ihm seine Berufung zum deutschen König meldeten, zu Quedlinburg auf dem Vogelherd getroffen), der Finkler, Vogler, Vogelsteller. Sohn Ottos des Erlauchten, Herzogs von Sachsen, geb. 876; selbst Herzog der Sachsen (s. d. [Gesch.] ₁₀), tapfrer Feldherr, stritt bes. gegen Kaiser Konrad I., dennoch von diesem zum Nachfolger empfohlen, 919 zu Fitzlar zum deutschen König gewählt. Ueber seine Thaten, bes. die Bezwingung der Slaven in NO-Deutschland, der Ungarn bei Merseburg, u. seine Städteanlagen, s. u. Deutschland (Gesch.) ₁₄. H. st. 936 zu Memleben. Sein ältester Sohn von Mathilde, Otto I., folgte ihm als deutscher König; der jüngre, Heinrich, u. der mit Hatheburgis erzeugte Dankmar erhielten Güter u. Geld. Vgl. Grundling, De Henrico aucupe, Halle 1711; Henricus auceps historia anceps, ebd. 1713. **2)** H. II., der Heilige, der Vater der Mönche, Hüffelholz (der Hinkende), des Vor. Urenkel, Sohn Herzog Heinrichs II. von Baiern, geb. 972; folgte diesem 995 in Baiern (s. d. [Gesch.] ₁₀) u. 1002 auf Otto III. als König v. Deutschland; über sein dasiges Wirken u. seine

Käm-

Kämpfe in Italien, wo er Apulien wieder ans Reich brachte, s. u. Deutschland (Gesch.) [illegible] s. u. Italien (Gesch.) [illegible]. Er st. 1024 auf der Burg Grone bei Göttingen, ohne Kinder von **Kunigunde**, Tochter des Grafen Sigfried v. Luxemburg, die er 1003 heirathete, zu hinterlassen. H. hing der Geistlichkeit sehr an, deshalb heilig gesprochen, Tag der 12. Juli. Ihm folgte Konrad II. Durch die Vermählung seiner Schwester Gisela an den König Stephan brachte er die Ungarn zum Christenthum. **3)** H. III., der **Schwarze**, der **Fromme**, H. mit dem **Bart** genannt, Kaiser Konrads II. u. Giselas Sohn, geb. 1017 zu Ostenbeck in Geldern; 1025 zum röm. König erwählt, 1027 Herzog von Baiern u. 1028 Herzog von Schwaben u. König von Arelat, folgte seinem Vater 1039 als König von Deutschland. Ueber sein Wirken in Deutschland u. seine Kaiserkrönung zu Rom, s. u. Deutschland (Gesch.) [illegible]. Er residirte gewöhnl. in Goslar u. st. auf dem Schloß Bothfeld am Fuße des Harzes, wo er sich, um zu jagen, aufhielt, 1056. H. war vermählt 1036 mit **Kunelinde**, Tochter des Königs Kanut d. Gr. v. Dänemark, nach deren Tode 1038, seit 1043 mit **Agnes** von Poitou, Tochter des Herzogs Wilhelm V. v. Guienne. **4)** H. IV., des Vor. Sohn, geb. 1050, zu seines Vaters Nachfolger erwählt u. zu Aachen gekrönt 1053; folgte ihm 1056 unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, seit 1061 unter der des Erzbisch. v. Köln, Hanno, der ihn der Mutter durch List entführte, u. unt. der des Erzbischofs von Mainz u. Adalberts von Bremen; auf dem Reichstage zu Goslar 1066 für mündig erklärt. Wie er, ein arger Feind von Sachsen u. Thüringen, diese mißhandelte, deshalb von dem Papst in den Bann gethan u. wie er, als er 1077 nach Italien gegangen, die bekannte Demüthigung zu Canossa erlitt, wie er gegen den Gegenkaiser Rudolf von Schwaben bis 1080 stritt, wie er von seinem Sohn Heinrich V. vom Thron verdrängt wurde u. über seine andern Thaten, s. unt. Deutschland (Gesch.) [illegible]. Er st. 1106 völlig vom Reich verlassen u. arm zu Lüttich. Sein Leichnam wurde auf päpstl. Gebot wieder ausgegraben u. mußte 5 Jahre in der Kapelle St. Afra zu Speier unbeerdigt stehn, bis 1111 die päpstl. Absolution erfolgte. H. war vermählt zuerst seit 1066 mit **Bertha** (s. d. 9), Tochter des Markgrafen Otto von Italien; nach deren Tode 1087 seit 1089 mit **Adelheid** (s. d. 2) Tochter des russ. Fürsten Usevolod, Wittwe des Markgrafen Otto von Braunschweig. **5)** H. V., geb. 1081, Sohn des Vor. u. der Bertha, raubte, auf Paschalis II. Antrieb 1103 zum röm. König gewählt, 1105 seinem Vater den Thron. Wie er 1111 in Rom gekrönt, 1115 excommunicirt, später in den Bann gethan wurde, u. seine weitern Schicksale, s. unt. Deutschland (Gesch.) [illegible]. H. war seit 1114 mit **Mathilde**, Tochter des Königs Heinrich I. von England verheirathet, st. aber 1125 kinderlos. Mit ihm starb das sächs. Kaiserhaus aus. Ihm folgte Lothar. **6)** H. VI., Sohn Kaiser Friedrichs des Rothbarts u. Beatricen v. Burgund, geb. 1165, gekrönt zum röm. König 1169; verwaltete in Abwesenheit seines Vaters das Reich u. folgte ihm 1190. Wie er 1191 den Streit mit Heinrich dem Löwen beilegte, 1191 zum Kaiser gekrönt ward, 1194 sich Apulien u. Sicilien unterwarf u. 1195 einen Kreuzzug (aber nicht in Person) unternahm, s. unt. Deutschland (Gesch.) [illegible]. H. st. 1197 zu Messina. Er war seit 1186 mit **Constanze** von Sicilien, vermählt. **7)** H. (als röm. König VII.), Sohn des Kais. Friedrich II.; erhielt von seinem Vater das Herzogthum Schwaben u. wurde auf dessen Vorschlag 1220 zum deutschen König gewählt u. zu Aachen gekrönt u. ihm die Regierung des Reichs in Abwesenheit des Vaters unter Vormundschaft Engelberts, Grafen v. Isenburg, u. nach dessen Tode, Ludwigs, Herzogs von Baiern, übergeben. Vom Papst Gregor IX. 1234 gegen seinen Vater aufgewiegelt verband er sich mit einigen deutschen Fürsten u. den Städten der Lombardei gegen denselben. Friedrich begnadigte ihn zwar 1235, als er aber nicht Ruhe hielt, ließ er ihn auf einem Reichstag zu Worms verurtheilen u. gefangen nehmen. H. st. 1240 nach 5jähr. Haft in Apulien, s. Deutschland (Gesch.) [illegible]. Er hinterließ 2 Söhne, Friedrich u. Heinrich, welche später Manfred, Friedrichs II. unehelicher Sohn, vergiftete. **8)** H. VII. v. **Luxemburg**, Sohn des Grafen Heinrichs II. von Luxemburg u. Beatricen von Hennegau; nach Albrechts I. Tode 1308 zu Rense zum Kaiser gewählt u. 1309 zu Aachen gekrönt. Ueber sein Wirken, seinen Römerzug u. wie er 1313 zu Buonconvento, von einem Mönch durch eine Hostie vergiftet, st., s. u. Deutschland (Gesch.) [illegible]. Vermählt war H. seit 1292 mit **Margarethe**, Tochter des Herzogs Johann I. von Brabant, die 1311 zu Genua starb. **9)** S. Heinrich 244) Raspe.

B) Byzantin.-latein. Kaiser. 10) H. von **Hennegau**, geb. 1174; Kaiser 1206—1216, wo er an Gift starb, s. Byzantinisches Reich [illegible].

C) Könige v. Böhmen. 11) S. Heinrich 132).

D) Könige von Castilien. 12) H. I., geb. 1204; folgte seinem Vater, Alfons X., d. Edeln, 1214 unter Vormundschaft; 1217 von einem herabfallenden Ziegel getödtet. **13)** H. II. **de la Merced**, Graf von **Transtamare**, geb. zu Sevilla 1333, natürlicher Sohn Alfons VI. u. Eleonoren von Guzman; erstach seinen Bruder, Peter den Grausamen, der im Kampfe um die Krone von ihm gefangen worden war, 1368, eigenhändig, s. u. Spanien (Gesch.) [illegible]. H. II. st. 1379. **14)** H. III., der **Kränkliche**, geb. zu Burgos 1379; folgte seinem Vater Johann 1390; über seine Regierung s. ebd. [illegible]

m. H. st. 1406. 15) H. IV., der Ohnmächtige (Unvermögende), der Freigebige, geb. 1423; folgte seinem Vater Johann II.; über seine Regierung s. ebd. 20. H. war ein äußerst ausschweifender Fürst u. führte seiner 2. Gemahlin, Johanna von Portugal, Bertrand von Cueva selbst zu, um nur Erben zu erhalten; wirklich gebar diese eine Tochter. Er st. 1474 zu Segovia. **E) Könige von Cypern.** **16)** H. I. von Lusignan, Sohn Hugos I., reg. 1221—1253, s. u. Cypern (Gesch.) 8. **17)** H. II., Sohn Hugos III., reg. 1285—1324, s. ebd. 10. **F) Könige von England.** **18)** H. I., Beauclerc (d. i. der schöne Scholar) od. Clericus, 6. Sohn Wilhelms des Eroberers; geb. 1068, folgte unrechtmäßig seinem Bruder Wilhelm II. 1100; über seine Regierung s. u. England (Gesch.) 40. Er st. 1135; seine Tochter, von seiner Gemahlin Adelheid, Mathilde, vorher mit Kaiser Heinrich V., dann mit Gottfried von Plantagenet, Graf von Anjou, vermählt, setzte er vergebens zur Thronerbin ein. **19)** H. II., Courtmantel (Kurzmantel, weil er die Mode der kurzen Mäntel nach England brachte) od. H. Fitz-Empreß, Enkel des Vor., Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou u. der Mathilde, Tochter des Vor., geb. 1133 zu Mans, durch seinen Vater Herr von Anjou, Touraine, Maine u. einen Theil von Berri, durch seine Mutter Herr der Normandie (die er aber nachher abtrat), durch seine Gemahlin Eleonore (s. d. 7), mit der er 1152 vermählt war, Herr von Aquitanien, Guienne, Saintonge, Poitou, Auvergne, Perigord, Angoumois, Limousin, folgte 1154 als König von England auf Stephan von Blois, der erste aus dem Hause Plantagenet. Ueber seine Regierung s. England (Gesch.) 45—50. Er st. 1189 zu Chinon. Er liebte die Rosamunde Clifford (s. d.) u. kam über deren Ermordung, durch seine Gemahlin Eleonore von Guienne, in Zwietracht, in Folge deren diese lange Jahre eingekerkert wurde. **20)** H. III., geb. 1207, folgte 1216 seinem Vater Johann ohne Land; über seine Regierung u. wie er von den engl. Großen 1264 gefangen wurde, s. ebd. 54, 55; er st. 1272; vermählt war er mit Eleonore, von der Mark. **21)** H. IV., Bolingbroke (nach seinem Geburtsorte), geb. 1367; Sohn des Herzogs Johann von Lancaster, Anfangs Graf v. Derby, dann Herzog v. Hereford; kämpfte tapfer gegen die Litthauer, ward dann in Streitigkeiten mit König Richard II. verwickelt, stieß, von Frankreich unterstützt, Richard II. 1399 vom Throne u. bestieg denselben selbst als Nachkomme Heinrichs III., dadurch legte er den Grund zu dem Kriege zwischen der weißen u. rothen Rose. Wie er höchst unruhig u. in steten Kämpfen bis 1413 regierte, darüber s. mehr ebd. 63, 64. Er ist der Held des Shakspearschen Dramas: H. IV. Vermählt war er seit 1380 mit Maria Bohun, Tochter des Grafen Hereford, u. nach deren Tode 1394 seit 1403 mit Johanne v. Navarra. **22)** H. V., Monmouth (von seinem Geburtsort), ältester Sohn des Vor. u. der Marie v. Bohun, geb. 1388; Herzog v. Monmouth, nach des Vaters Thronbesteigung Herzog v. Wales, Anfangs sehr ausschweifend, aber seit seiner Thronbesteigung 1413 ein treffl. König; über seine Kriege in Frankreich, wo er, im Bunde mit Burgund, die Normandie eroberte u. endl. dadurch, daß er 1420 die franz. Prinzessin Katharine heirathete, selbst zum König v. Frankreich gewählt wurde, aber dort die Liebe des Volks durch Härte u. Stolz verscherzte, s. England (Gesch.) 65 f. u. Frankreich (Gesch.) 37 u. 38. Er st. 1422 zu Vincennes an der Ruhr. Er ist der Held des Shakespearschen Dramas: H. V. **23)** H. VI., Sohn der Vor. u. Katharinens von Frankreich, geb. 1421; folgte als 9monatl. Kind seinem Vater 1422; wie sein Oheim u. Vormund, Herz. v. Bedford, in Frankreich Anfangs gegen Karl VII. glücklich, dann aber durch die Jeanne d'Arc unglückl. war u. auch die Normandie u. Guienne verlor, u. wie darauf in England der Krieg zwischen der rothen u. weißen Rose ausbrach, in dem H. mehrmal gefangen wurde u. endl. auch 1471 im Tower st., od. ermordet wurde, nachdem vorher seine heldenmüthige Gemahlin, Margarethe v. Anjou, Tochter des Königs René v. Neapel u. Sicilien, auf gleiche Weise gest. war, s. England (Gesch.) 67—70. u. Frankreich (Gesch.) 38. Auch er ist der Held eines Shakspearschen Dramas. **24)** H. VII., Graf von Richmond, stammte vom Vater von dem Hause Tudor, von der Mutter von Eduard III. u. durch dessen unehelichen (doch dadurch, daß Johann von Gent, Herzog von Lancaster, dessen Mutter heirathete, adoptirten) Enkel von dem Grafen Somersett aus dem Hause Lancaster ab, indem seine Mutter die Enkelin dieses Grafen war. H. rettete sich 1471 nach der Schlacht von Tewksbury Anfangs nach Wales, seinem Stammland, dann wollte er nach Frankreich gehen, wurde aber von dem Herzog v. Bretagne, Franz II., zurückgehalten, jedoch gegen die Nachstellungen Eduards IV. geschützt, u. als dieser zu stark drängte, entlassen. 1483 verband sich H. mit dem Herzog von Buckingham, Eduards IV. Nachfolger, Richard III. zu stürzen; wie er die Schlacht von Bosworth, wo Richard III. blieb, gewann, den Thron bestieg, sich 1486 mit Elisabeth, ältester Tochter Eduards IV., vermählte u. so den Krieg der rothen u. weißen Rose endete, so wie über seine nachfolgende weise Regierung, s. u. England (Gesch.) 74—77. Er st. 1509. Zu ihm kam Colombo, den er mit seinem Plane abwies. **25)** H. VIII., 2. Sohn des Vor., geb. 1491; folgte, da sein älterer Bruder 1502 gestorben war, seinem Vater 1509;

1509; über seine grausame Regierung, wie er über die Scheidung H-s von Katharinen von Aragonien, mit dem Papst in Streit gerieth u. unwillkührlich dadurch die Reformation einführte, der er eigentlich Feind war, über sein grausames u. unanständiges Benehmen gegen seine Gemahlinnen, s. u. England (Gesch.) ₂₀₋₂₃. Er st. 1547. H. hatte 6 Weiber, Katharine v. Aragonien, seit 1509 (1532 geschieden); Anna Boleyn, seit 1532 (1536 enthauptet); Johanna Seymour, seit 1536 (st. 1536 in den Wochen), Anna von Kleve, seit 1540 (geschieden); Katharina Howarth, seit 1540 (1541 enthauptet), Katharine Parr, seit 1543, s. d. a. unt. England (Gesch.) ₂₀₋₂₃. **G) Könige von Frankreich. 26)** H. I., jüngster Sohn Roberts u. Constanzens, geb. 1005; vorher Herzog v. Burgund (s. d. [Gesch.] ₁₄), folgte seinem Vater 1031 auf dem Throne; über seine Regierung, s. Frankreich (Gesch.) ₉. H. st. 1060 zu Vitri; seine Verlobte, Mathilde, Tochter des Kaisers Konrad des Saliers, st. 1034 (1044), er vermählte sich nun 1051 mit Anna, Tochter des Großfürsten Jaroslaw v. Rußland. Ihm folgte sein Sohn Philipp I. **27)** H. II., Sohn von Franz I. u. Claudia, geb. 1519 zu St. Germain en Laye; folgte 1547 seinem Vater; über seine Regierung, in der ihn seine Mätresse, Diana v. Poitiers u. der Herzog v. Montmorency leiteten, s. ebd. ₂₆. H. st. 1559 an den Folgen einer Augenwunde, die er in dem Turnier erhielt, als er mit Montgommeri, den Hauptmann der schott. Garden, eine Lanze brach u. ein Splitter in das linke Auge sprang. Er war (seit 1533) vermählt mit Katharine v. Medicis u. ihm folgte sein ältester Sohn Franz. **28)** H. III., v. Valois, als Prinz Herzog v. Anjou, 3. Sohn des Vor. u. Katharinens, geb. 1531; erhielt, 18 Jahre alt, das Commando gegen die Hugenotten, u. siegte bei Jarnac u. Montcontour. Durch Intriguen u. Bestechungen seiner Mutter auf den polnischen Thron erhoben, reiste er 1573 dahin, verließ aber schon 1574 heimlich Polen, wo man ihn gern zurückhalten wollte, um auf die Nachricht von dem Tode seines Bruders, Karls IX., die Krone von Frankreich in Besitz zu nehmen. Ueber seine unbedeutende Regierung in Polen, s. d. (Gesch.) ₃₁, in Frankreich, s. d. (Gesch.) ₃₁; er wurde 1589 bei St. Cloud von dem Dominicaner Jacques Clement (s. d.) ermordet. Er war verlobt mit einer Prinzessin von Condé u. als diese starb, vermählte er sich 1575 mit Louise de Vaudemont aus dem Hause Lothringen. **29)** H. IV., d. Gr., od. H. v. Bearn (H. d. Bearner), Sohn Antons von Bourbon (früher Herzogs von Vendôme, später durch Vermählung mit Johanna von Albret König von Navarra) u. Johannes, geb. 1553 zu Pau in Bearn. Sein Großvater, Heinrich II. von Albret, König von Navarra, bestrich ihn gleich nach der Geburt mit Knoblauch u. flößte ihm Wein ein, um ihn gleich männl. zu stimmen, derselbe hatte seine Schwiegertochter Johanna vermocht, während der Wehen zu singen statt zu schreien, u. diese hatte die Kraft gehabt, seinen Befehlen Folge zu leisten. Von seiner Mutter sehr hart erzogen, übte sich der junge H. nur in den Waffen. König Philipp II. von Spanien stiftete, um dem Hause Navarra die Thronfolge in Frankreich nach Heinrichs III. Tode zu entreißen, ein Complot an, den Knaben H. nebst seiner Mutter nach Spanien zu entführen; glücklich ward aber dasselbe zuvor entdeckt. Kaum 14 Jahre alt wurde H. dem protestant. Heere als Chef gegeben, während Condé es in der That befehligte. Ueber seine Thaten in diesen Kriegen s. Hugenotten ₁ f., u. Frankreich (Gesch.) ₃₁₋₃₅. 1572 ward er als H. III. König v. Navarra, s. Spanien (Gesch.) ₁₇₀. 1589 kam er zur Regierung von Frankreich, mußte aber bis 1598 Krieg führen, bevor er, den Katholicismus statt der protestant. Religion annehmend, in ruhigen Besitz des Reichs kam, das er treffl. regierte, s. Frankreich (Gesch.) ₃₆. Er wurde am 14. Mai 1610 zu Paris von Ravaillac ermordet. Nach der Scheidung von seiner Gemahlin Margarethe, Tochter Heinrichs II., 1559, war er mit Maria von Medicis vermählt; die bekanntesten seiner zahlreichen Maitressen, von denen er 11 Kinder hinterließ, sind Gabriele d'Estrees, die Essarts, Guercheville, Guiche, Verneuil, Epernon (s. d. a.). Er gilt für den galantesten u. ritterlichsten König, war tapfer, rasch in seinen Entschlüssen, großherzig, mild, den Damen u. der Liebe sehr ergeben, leichtsinnig, der, weil er Franzos durch u. durch war, von den Franzosen sehr verehrt ward. Ihm folgte sein Sohn Ludwig XIII. **30)** H. V., s. Heinrich 255). **H) König von Hayti. 31)** H., so v. w. Christoph 5), vgl. Hayti ₁₁. **I) König von Jerusalem. 32)** H. v. Champagne, Sohn des Grafen Heinrich I. von Champagne, folgte 1180 (1181) seinem Vater, überließ aber 1183 seinem Bruder die Champagne, machte den 3. Kreuzzug mit, wo er sich bes. vor St. Jean d'Acre auszeichnete; durch Verheirathung mit Isabelle, der Witwe Konrads v. Tyrus, ward er 1192 König v. Jerusalem; von einem einstürzenden Fenster, durch das er sah, erschlagen, s. Jerusalem ₁₁. **K) König v. Man. 33)** H. Percy, s. Man (Gesch.). **L) Könige v. Navarra. 34)** H. I., der Fette, Graf v. Champagne; folgte seinem Bruder Theobald I. 1270 u. st., in seinem Fette erstickend, zu Pampeluna 1274, s. Spanien (Gesch.) ₁₁₄. Vermählt war er seit 1269 mit Blanca, Tochter des Grafen Robert von Artois. **35)** H. II. von Albret, Sohn Johanns von Albret u. Katharinens v. Foix, geb. 1503; folgte seinem Vater Johann 1516; Anfangs nur in einem kleinen Theile, 1531 im gan-

zen

b) Grafen. 93) H., so v. w. Heinrich 26). **94)** H., Heinrich 38). **L) Markgraf v. Cham. 95)** s. Heinrich 56). **M) Grafen v. Champagne. 96)** H. I., Sohn Thibauts II., 1152—1181, s. Champagne (Gesch.) 11. **97)** H. II., der Jüngere, so v. w. Heinrich 32). **98)** H. III., Sohn Thibauts IV., 1270—1274, s. Champagne 18. **N) Grafen von Eilenburg. 99)** H., s. Heinrich 150). **100)** H., s. Heinrich 151). **O) Grafen u. Landgrafen v. Elsaß. a) Von Oberelsaß. 101)** H., Graf um 1084, s. Elsaß 12. **b) Von Niederelsaß. 102)** H. I., Sohn Hugos, Graf 1049—65, s. ebd. 20. **103)** H. II., Sohn Sigberts, Landgraf 1228—1238, s. ebd. 21. **104)** H. Sigbert, Sohn des Vor., 1238—1278, s. ebd. 22. **P) Von Friaul. a) Herzog. 105)** H., so v. w. Erich 34). **b) Markgraf. 106)** H., s. Heinrich 128). **Q) Graf v. Geldern. 107)** H., Sohn von Gerhard; regierte 1141—77, s. u. Geldern (Gesch.) 15. **R) Graf v. Groitsch. 108)** H., 2. Sohn Wiprechts des Aeltern von Groitsch; verband sich 1113 mit den mißvergnügten Sachsen gegen Kaiser H. V., der seinen Vater gefangen hielt, wurde geächtet u. mußte 3 Jahre verborgen leben. 1124 wurde H. aus der Mark Lausitz von Albrecht dem Bären getrieben. Doch als H. sich 1131 mit Kaiser Lothar II. versöhnte, erhielt er sie wieder. H. st. 1136, s. Groitsch 4). **S) Grafen u. Fürsten von Henneberg. 109)—116)** H. I.—IX., s. u. Henneberg 2—8. **T) Graf u. Landgrafen von Hessen. 117)** S. Heinrich 243). **118)** S. Heinrich 244). **119)** S. Heinrich 152). **120)** H. I. das Kind, Sohn H.s I. von Brabant u. Sophiens von Hessen, geb. 1244; erbte 1247, nach seines Vaters Tode, durch seine Mutter, unter deren Vormundschaft er auch stand, seines Großvaters, Ludwigs des Heil., Allode; seine Mutter machte aber auch auf die Reichslehen Anspruch, die Heinrich d. Erlauchte, Markgraf von Meißen, erhalten hatte, kriegte mit diesem, bis sich endlich dahin verglichen wurde, daß H. das Kind Hessen, H. der Erlauchte Thüringen erhielt; st. 1303, s. Hessen (Gesch.) 9; vgl. Thüringen 20. **121)** H. II. der Eiserne, Sohn des Landgrafen Otto, reg. als Landgr. in Hessen von 1328—1376, s. Hessen (Gesch.) 12. **122)** H. III., 2. Sohn Ludwigs I., geb. 1440; theilte mit seinem Bruder Ludwig II., erhielt die Länder an der Lahn, residirte zu Marburg u. reg. von 1458—82, s. Hessen (Gesch.) 18. **123)** H. von Badewide, um 1150 nur auf 1 Jahr Graf v. Holstein, s. d. (Gesch.) 4. **U) Grafen v. Holstein-Rendsburg. 124)** H. I., jüngster Sohn des Grafen Gerhard I., 1281—1310, s. u. Holstein (Gesch.) 8. **125)** H. II., der Eiserne, Sohn Gerhards V.; 1340—1381, er führte meist Krieg u. überließ seinem Bruder Nikolas die Regierung, s. ebd. 9. **126)** H. III., Herzog zu Schleswig u. Graf zu Holstein, des Vor. Enkel, Gerhards VI. Sohn, geb. 1397; folgte seinem Vater 1404 u. fiel 1427 vor Flensburg, s. ebd. 10. **V) Markgraf von Istrien. 127)** H., so v. w. Heinrich 128). **W) Herzöge v. Kärnthen. 128)** H. I., der Kleine (II. minor), Sohn des Grafen Berthold v. Scheuren, 976—989 Herzog von Kärnthen u. Markgraf von Istrien u. Friaul, s. Kärnthen (Gesch.) 4. **129)** H. II., Sohn von Marquard v. Eppenstein, 1090—1127, s. ebd. 7. **130)** H. III. d. Jüngre, Sohn Engelberts, Markgr. v. Istrien, 1127—30, s. ebd. 8. **131)** H. IV., Sohn Ulrichs, 1144—61, s. ebd. 9. **132)** H., Sohn Meinhards, folgte 1295 seinem Vater mit seinen Brüdern Ludwig u. Otto in Kärnthen u. Tyrol u. erhielt nach deren Tode 1305 u. 1306 Kärnthen allein. Er war seit 1306 vermählt mit Anna Margarethe, ältester Tochter König Wenzels des Aeltern von Böhmen, u. war deshalb auch von 1307—10 König v. Böhmen, s. Böhmen 34 u. 36. Durch Kaiser H. VII. vertrieben kehrte er nach Kärnthen zurück u. st. 1335; seine Erbtochter, aus 2. Ehe mit Adelheid von Braunschweig-Grubenhagen, war Margarethe Maultasch (s. d.), s. Kärnthen (Gesch.) 11. **X) Heermeister in Liefland. 133)** H. v. Heimburg, 1243—45, s. u. Liefland (Gesch.) 7. **134)** H. v. Dumpeshagen, 1294—95, s. ebd. 9. **135)** H. Schungel v. Buckenvorde, um 1437, s. ebd. 10. **136)** H. Vinke v. Oberbergen, 1438—51, s. ebd. 10. **137)** H. v. Galen, 1552—57, s. ebd. 10. **Y) Grafen u. Herzöge v. Limburg. 138)** H. I., Sohn Walerams des Alten, Graf seit 1081, 1102—7 auch Herzog von Niederlothringen; st. 1118, s. Limburg (Gesch.) 1. **139)** H. II., Sohn Walerams II., Anfangs Graf, dann Herzog, reg. 1139—1170, s. ebd. 2. **140)** H. III., Sohn des Vor., 1170—1221, s. ebd. 2. **141)** H. IV., Sohn Walerams, 1226—46, s. ebd. 3. **Z) Herzöge von Lothringen. 142)** H. I., Bruder des Kaisers Otto I., s. Lothringen (Gesch.) 7. **143)** H. II., Sohn Karls II., 1608—24, s. ebd. 17. **Aa) Herzöge v. Mecklenburg. a) Ueber das ganze Land. 144)** H. Borwin I., der Aeltere, Sohn von Pribislav, 1178—1228, s. Mecklenburg (Gesch.) 4. **145)** H. Borwin II., Sohn des Vor., seit 1219 Mitregent, 1228—36 Nachfolger seines Vaters, s. ebd. 5. **146)** H. III. (auch, da er eine neue Linie begann, H. I.), Hierosolymitanus, Sohn Johanns des Theologen, 1264—1302, s. ebd. 6. **147)** H. IV. (II.), d. Löwe, des Vor. Sohn, geb. 1262 zu Nizza, regierte von 1302—1329, s. ebd. 6. **148)** H. V. (III.), der Feiste od. Fette, geb. 1418, 1423—1477, s. ebd. 11. **149)** H. VI. (IV.), der Friedfertige od. der Vater des Vaterlandes, Sohn des Herzogs Magnus, geb. 1479, reg. 1503—52, s. ebd. 14. **Bb) Markgrafen v. Meißen.**

sen. **150)** H. von Eilenburg, der Aeltere (gewöhnl. Markgraf v. Eilenburg), erhielt nach seines Vaters, des Markgrafen Dedi von der Lausitz, Tode die Lausitz nicht, u. wurde, 6 Jahre alt, von seiner Mutter Adela dem Kaiser H. IV. als Geißel gegeben, entfloh aber 1076 auf der Jagd aus dem Gewahrsam. Kaiser Heinrich IV. gab ihm 1089 die OMark, später auch die Mark Meißen. H. st. 1103, s. u. Meißen (Gesch.) 11. **151)** H. der Jüngere, des Vor. Sohn von Gertrud, nach des Vaters Tode geboren, weshalb seine Aechtheit bezweifelt wurde. Noch 1122 nannte ihn Konrad v. Wettin (später sein Nachfolger) den Sohn eines Kochs. H. bekriegte diesen dafür u. nahm ihn gefangen. H. st. 1123 an Gift, s. ebd. 12. **152)** H. der Erlauchte, der Jüngere, Dietrichs d. Bedrängten u. der Jutta jüngster Sohn, geb. 1218; folgte in Meißen u. der Lausitz 1221; st. um 1288; s. Meißen 21 u. Thüringen 46. Sehr freigebig u. prachtliebend. Als Minnesänger **H. von Meissen** genannt. Er war vermählt 1234 mit Constanze von Oestreich, dann mit Agnes von Böhmen, u. endlich mit Elisabeth von Miltitz, die ihm Friedrich den Kleinen u. Hermann gebar. **153)** H. von Altenburg, Albrechts des Unartigen, Markgrafen von Meißen, u. Margarethens ältester Sohn; erhielt um 1274 die Verwaltung des Pleißner Landes. Doch wurde er nachmals von seinem Vater vertrieben; dah. sein Beiname H. ohne Land. E. st. 1282; er war vermählt mit Hedwig v. Schlesien. **Cc) Burggrafen v. Meißen:** s. u. Reuß (Gesch.). **Dd) Grafen von Namur. 154)** H. I., Sohn Gottfrieds, Graf zu Ende des 12. Jahrh., hinterließ eine Erbtochter Ermensend, die Balduin VIII., Graf v. Hennegau, heirathete. **155)** H. II., Sohn Balduins VIII. von Hennegau, erhielt, als sein Bruder Balduin IX. Kaiser von Constantinopel ward, Namur, u. behielt es bis er Kaiser v. Constantinopel ward, s. Heinrich 10). **156)** Bruder Peters u. Philipps von Courtenay, erhielt nach des Letztern Tode 1226 Namur u. hinterließ es seiner Schwester Margarethe, die mit **157)** H. von Luxemburg vermählt war, der in Namur als H. IV. folgte. Er ward jedoch von Balduin II., Grafen von Hennegau u. Namur u. Kaiser von Constantinopel, nach dessen Rückkehr aus dem Orient, vertrieben, s. u. Namur (Gesch.) 8–10. **Ee) Grafen u. Fürsten v. Nassau: a) Aeltere Grafen. 158)** H. I., Sohn von Arnold, Graf v. Laurenburg, um 1150, führte mit seinem Bruder u. Vetter zuerst den Namen Graf v. Nassau, s. Nassau (Gesch.) 7. **159)** H. II., Walrams I. Sohn, reg. mit seinem Bruder Rupert III. erst gemeinschaftlich, dann allein bis 1250. **b) Von der Oranischen Linie: aa) von der Nassau-Beilsteinschen Linie. 160)** H. I., st. 1380; **161)** H. II., st. 1412; **162)** H. III., st. 1477; **163)** H. IV., st. 1499, s. d. a. u. Nassau (Gesch.) 30. **bb) Von der Dillenburger Linie. 164)** H., Sohn von Johann von Nassau, erheirathete mit Claudia von Chalons die Erbansprüche an das Fürstenthum Oranien u. st. 1538. **165)** H., Enkel von Ludwig Heinrich; st. 1701. **cc) Von der Linie Diez. 166)** H. Friedrich, Prinz v. Oranien, Sohn Wilhelms I. u. Louisens, der Tochter des Admirals von Coligny, geb. 1584 zu Delft; folgte seinem Bruder Moritz 1625 als Erbstatthalter von den vereinigten Provinzen, u. st. 1647, s. Niederlande (Gesch.) 43–46. **167)** H. Kasimir I., Sohn von Ernst Kasimir, Statthalter in Gröningen u. Friesland, st. 1640. **168)** H. Kasimir, Sohn Wilhelm Frisos, Generalcapitän v. Friesland u. Gröningen; st. 1696, s. ebd. 50. **Ff) Fürsten v. Neufchatel. 169)** H. I., Sohn Leonhards v. Orleans, nannte sich zuerst Fürst, folgte diesem als Graf v. Neufchatel 1626. **170)** H. II., dessen Sohn, st. 1663. **Gg) Erbstatthalter der Niederlande:** s. Heinrich 166). **Hh) Markgrafen von Nordsachsen (Altmark): 171)** H., Markgraf bis in die Mitte des 8. Jahrh. **172)** H. I., Sohn Udos, folgte seinem Vater 1082, st. 1087 ohne Erben, s. unt. Nordmark. **173)** H. II., Sohn von Luitger (Udo III.), folgte ihm unter Vormundschaft seines Oheims Rudolf 1106, reg. seit 1114 selbstständig, u. st. 1128, s. ebd. **Ii) Herzöge der Normandie: 174)** H. I., Sohn Wilhelms I. v. England, 1100 Herzog, 1106 von seinem Bruder vertrieben, ward 1120 König von England, s. Heinrich 18), vgl. Normandie 7 u. England (Gesch.) 40. **175)** H. II., Sohn Gottfried Plantagenets, 1150 Herzog der Normandie, 1151 Graf von Anjou u. Maine, 1152 Herzog von Aquitanien, 1154 König von England, s. d. 46 u. Normandie 8. **Kk) Markgrafen u. Herzöge v. Oestreich: a) Markgraf von Oestreich: 176)** H. I., Sohn Leopolds des Erlauchten, Markgraf von 994—1018, s. Oestreich (Gesch.) 4. **b) Herzog von Oestreich: 177)** H. II. Jasomirgott, 1. Herzog von Oestreich 1142—1177, s. ebd. 6. **c) Herzöge von Oestreich-Mödling: 178)** H., Sohn des Vor., 1177—1223. **179)** H. der Jüngere, des Vor. einziger Sohn u. Nachfolger, 1223, starb bald darauf. **180)** H. der Grausame, Sohn Leopolds des Ehrenreichen; st. 1227; über diese s. u. Oestreich (Gesch.) 7. **Ll) Fürsten von Oranien:** s. Grafen u. Fürsten v. Nassau. **Mm) Graf von Orlamünda: 181)** H. der Aeltere, um 1344, s. Orlamünda 5. **Nn) Herzog von Ostfranken (Austrasien): 182)** H., des Herzogs Poppo von Thüringen Bruder; seit 882 Markgraf u. Herzog der Ostfranken, schlug er die Normannen, blieb aber 886 bei Recognoscirung ihres Lagers

bei

bei Paris, f. Franken. **Oo) Großherzog von Polen: 183)** s. Heinrich 213). **Pp) Herzog von Pommern: 184)** H., so v. w. Erich 9). **Qq) Hochmeister in Preußen: 185)** H. Walpot v. Baßenheim, I. Ordensmeister, 1190—1200, s. Deutscher Orden 2c. **186)** H. v. Hohenlohe, 1244—50, s. ebd. 2c. **187)** H. Dusener v. Arffberg, 1345—1351, s. Preußen (Gesch.) 2c. **188)** H. I. v. Reuß-Plauen, 1410—13, s. ebd. 2c. **189)** H. II. v. Reuß-Plauen, 1469—1470, s. ebd. 2c. **190)** H. v. Richtenberg, 1470—1477. **191)** H. v. Bobenhausen, 1572—1595, s. Deutscher Orden 2c. **Rr) Grafen u. Fürsten von Reuß:** Das Haus Reuß führt seit Heinrich d. Reichen, Voigt von Weida (1145—1193), also noch vor Annahme des Namens Reuß, den Namen H. in allen seinen Gliedern. Anfangs unterschieden sie sich immer durch Beisätze, wie H. der Aeltere, Mittlere, Jüngere, der Böhme, der Lange 2c. Seit dem 15. Jahrh. kamen unter den Reußen, die zugleich auch Burggrafen von Meißen waren, u. seit dem 16. Jahrh. bei der Linie Reuß-Plauen die Unterscheidung durch beigesetzte Ziffern auf. Hierüber s. mehr unt. Reuß (Gesch.) 2c. **Ss) Pfalzgrafen bei Rhein: 192)** H. I. der Rasende od. der Mönch, Sohn von Ezelin, 1045—1061, s. Pfalz (Gesch.) 2c. **193)** H. (II.) v. Lac, Sohn des Vorigen, 1085—1095, s. ebd. 2c. **194)** H. II. (III.), 1095—1099, s. ebd. 2c. **195)** H. III. (IV.), Jasimirgott, folgte 1140 in der Pfalz, ward aber 1141 Markgraf von Oestreich, s. Heinrich 177). **Tt) Herzöge v. Sachsen: a) Welfen: 196)** H. I., so v. w. Heinrich 62). **197)** H. d. Stolze, so v. w. Heinrich 63). **198)** H. der Löwe (angebl. nach einem Löwen, den er in Palästina mit einer Schlange kämpfend gefunden u. gerettet haben u. von da an von ihm immer begleitet worden sein soll, wahrscheinlicher aber von dem Löwen als Sinnbild der Tapferkeit u. Wappenbild), H-s des Stolzen, Herzogs in Baiern u. Sachsen Sohn, geb. 1129; wie er nach seines Vaters Tode 1139, durch die Heirath seiner Mutter u. Vormünderin Gertrud in 2. Ehe an Heinrich Jasomirgott, Markgraf von Oestreich, um das Herzogthum Baiern verkürzt wurde, dann mündig geworden, einer der tapfersten Fürsten war u. nach Palästina zog, dann für Kaiser Friedrich I. focht, später aber geächtet u. seiner Lehn beraubt wurde, dann aus England, wohin er verwiesen war, zurückkehrte, seine Erbgüter durch Vertrag 1194 wieder erhielt, s. Sachsen (Gesch.) 2c., Baiern (Gesch.) 2c. u. Braunschweig (Gesch.) 2c. Er war erst vermählt mit Clementine v. Zähringen, u. dann mit Mathilde von England. H. st. 1195. **b) Aus dem Hause Askanien. 199)** H., 1. Sohn Herzogs Bernhard, folgte diesem 1211 in den askan. Erblanden, starb bald darauf. **c) Pfalzgrafen von Sachsen. 200)** Sohn Friedrichs v. Putelendorf, folgte ihm wenigstens im Titel 1124 u. st. noch unerwachsen 1125, s. Sachsen (Pfalzgrafen) 2c. **201)** H. Raspe, s. Heinrich 244). **202)** H. der Erlauchte, so v. w. Heinrich 152), vgl. Sachsen (Pfalzgrafen) 2c. **203)** H. ohne Land, so v. w. Heinrich 153). **204)** H. d. Aeltere v. Brandenburg, Pfalzgraf v. Sachsen, st. 1315. **205)** H. der Jüngere, sein Sohn, st. 1318. **d) Aus dem Hause Wettin: 206)** H. der Fromme, 2. Sohn Herzog Albrechts des Beherzten, geb. zu Freiberg 1473; Vicestatthalter in Friesland, wo er hart bedrängt, von seinem Vater befreit wurde, nach des Vaters Tode Erbstatthalter v. Friesland u. als Oestreich dieses einlöste, erhielt er 1515 Freiberg u. Wolkenstein, nahm 1526 Luthers Lehre an u. folgte 1539 seinem Bruder Georg; st. 1541; seine Söhne, Moritz u. August, folgten ihm, s. Sachsen (Gesch.) 2c. **207)** Herzog von **Sachsen-Barby**, Sohn Augusts von Sachsen-Weißenfels, folgte diesem 1689 in Barby, stiftete die Linie Sachsen-Barby u. st. gegen Ende des 17. Jahrh., s. ebd. 2c. **208)** H., Herzog v. **Sachsen-Merseburg**, Sohn von Christian I., folgte seinem Neffen u. st., der letzte seiner Linie, 1738, s. ebd. 2c. **209)** Herzog von **Sachsen-Römhild**, Sohn Ernsts des Frommen von Gotha; bekam 1680 im Theilungsrecesse mit seinen Brüdern Römhild, ward kais. Feldzeugmeister; st. 1710; s. ebd. 2c. **Uu) Herzöge v. Schlesien: a) Herzöge von Niederschlesien: 210)** H. I. der Bärtige, Sohn Boleslaws I.; geb. 1168; regierte 1201—1238, war auch seit 1225 Großherzog von Polen, s. Schlesien (Gesch.) 2c. **211)** H. II. der Fromme, des Vor. ältester Sohn, geb. 1191; reg. 1238—1241 u. blieb in der Schlacht gegen die Mongolen, s. ebd. **b) Aus der ältern Linie Breslau: 212)** H. III., 2. Sohn des Vor.; 1252—1266, s. ebd. 2c. **213)** H. IV., des Vorigen Sohn, 1266—1290, s. ebd. 2c.; war auch seit 1290 Herzog von Großpolen, s. Polen (Gesch.) 2c. Minnesanger; einige seiner schönsten Lieder in der Manessischen Sammlung. **c) Der ältern Linie Liegnitz: 214)** H. V., ältester Sohn des Herzogs Boleslaw zu Liegnitz, geb. 1248; reg. 1278—1296, auch seit 12[illegible]0 Herzog von Breslau, s. Schlesien 2c. **d) Von der jüngern Linie Breslau: 215)** H. VI., des Vor. 2. Sohn, geb. 1294; Herzog von 1311—1325, s. ebd. 2c. **e) Von der ältern Linie Glogau: 216)** H. III. (weil die beiden H. von Niederschlesien mit gerechnet werden), 3. Sohn Herzog Konrads II. u. der Saleme von Polen; Herzog 1273—1309, s. ebd. 2c.; seit 1309 auch König v. Polen, s. d. (Gesch.) 2c. **f) Von Glogau-Sagan: 217)** H. IV., Sohn des Vor., reg. 1309—1335, s. Schlesien (Gesch.) 2c. **218)** H. V., des Vor. Sohn; ging mit Kaiser

Karl

Karl IV. nach Rom, machte eine Reise nach Palästina u. st. 1369, s. ebd. **g) Von der jüngern Linie Brieg: 219)** H. VII., Sohn Ludwigs I., 1398—1400, s. ebd. **h) Von der jüngern Linie Liegnitz: 220)** H. VIII., Sohn Wenzels, Bischof von Wladislaw, reg. zu Anfang des 15. Jahrh., s. ebd. **i) Von der Linie Lüben: 221)** H. IX., Sohn Heinrichs VII., reg. seit 1400, s. ebd. **k) Von der Linie Goldberg: 222)** H. X., Sohn Ludwigs IV., 1441—1454, s. ebd. **l) Von der jüngern Linie Glogau: 223)** H. IV.; **224)** H. V. der Eiserne; **225)** H. VI., st. 1387; **226)** H. VII., st. 1389; **227)** H. VIII. der Sperling (wegen der vielen Kinder, die er hatte), Sohn des Vor., st. 1397; s. u. Schlesien. **m) Von der 2. jüngern Linie Glogau: 228)** H. IX., Sohn des Vor., 1397—1423. **n) Von der Linie Freistadt: 229)** H. X., Bruder des Vor., 1397—1467. **230)** H. XI., Sohn des Vorigen, 1467—1476, über diese alle s. Schlesien u. ff. **o) Von der Linie zu Jauer: 231)** H. I., Markgraf der Oberlausitz, 2. Sohn Bolkos I., vertauschte 1337 Görlitz, Lauban, Zittau u. Sorau gegen das Herzogthum Glogau, st. 1346 ohne Erben, s. ebd. u. **p) Von der Linie Münsterberg: 232)** H. I., 2. Sohn Königs Georg von Böhmen, geb. 1448; 1463 von Kaiser Friedrich III. zum Herzog von Münsterberg ernannt, erklärte sich bei der böhm. Königswahl für den poln. Prinzen Wladislaw, erhielt dafür 1492, nach Aussterben der piastischen Linie, das Fürstenthum Oels u. st. 1498. **233)** H. II., Sohn Karls I., 1536—1548, s. ebd. **234)** H. III., Sohn des Vor., 1548—1587, s. ebd. **q) Von der Linie Bernstadt: 235)** H. Wenzeslaus, Sohn Karls II., Neffe des Vor., geb. 1592, Oberhauptmann in Schlesien, st. 1639 ohne Söhne. **r) Von der Linie Pleß: 236)** H., s. Heinrich 46), vgl. auch Schlesien (Gesch.). **Vv) Herzog von Schleswig: 237)** H., 1364—85, s. Schleswig (Gesch.), s. Heinrich 126). **Ww) Grafen v. Schwarzburg.** Auch bei Schwarzburg war früher, wie bei Reuß, der Vorname H. sehr häufig, bis später, seit Mitte des vor. Jahrh., der Name Günther gewöhnlich wurde. Ueber die wichtigsten H. v. Schwarzburg s. Schwarzburg (Gesch.). **Xx) Markgraf zu Schweinfurt: 238)** so v. w. Heinrich 56). **239)** H. v. Vohburg, trug viel dazu bei, 1002 Heinrich II. die deutsche Krone zu verschaffen, sollte dafür das Herzogthum Baiern erhalten u. erhob sich, als er dies nicht bekam, 1003 mit Boleslaw dem Kühnen von Polen, mußte aber, besiegt, zu Boleslaw fliehen, unterwarf sich jedoch 1004 u. erhielt seine Besitzungen wieder; H. st. 1017. **Yy) Graf von Schwerin: 240)** H., vertraute, als er nach Palästina zog, dem König Waldemar II. von Dänemark Land u. Gemahlin an. Dieser trieb aber Ehebruch mit ihr u. H. rächte sich 1223 durch Gefangennehmung des Königs, den er 3 Jahre in Haft behielt, bis sich Waldemar loskaufte. Siegreich kämpfend, nahm er auch den Grafen Adolf v. Lauenburg u. 1225 den Grafen Albrecht von Anhalt u. den Herzog Otto v. Braunschweig gefangen. H. st. 1229. **Zz) Landgrafen von Thüringen: 241)** H. Raspe I., angeblich Ludwigs des Bärtigen Sohn. **242)** H. Raspe II., Ludwigs d. Springers 2. Sohn; bekriegte 1114—15 den seinen Vater gefangen haltenden Kaiser Heinrich V. u. ward 1130 ermordet. **243)** H. Raspe III., Landgraf Ludwigs I. Sohn; erlangte 1148 Besitzungen in Hessen u. erhielt deshalb den Titel Graf v. Hessen. **244)** H. Raspe IV., Hermanns I. Sohn; erlangte nach Hermanns II. Tode ganz Thüringen die Pfalz Sachsen u. Hessen, trat als Gegenkaiser gegen Friedrich II. auf u. st. 1247 auf der Wartburg, s. Thüringen. Mit ihm erlosch sein Mannsstamm. **Aaa) Graf v. Tyrol: 245)** H., Meinhards II. Sohn, 1315—1335, s. u. Tyrol (Gesch.). **Bbb) Doge von Venedig: 246)** H. (Henrico), s. Dandolo 1). **Ccc) Markgraf zu Verona u. Aquileja: 247)** so v. w. Heinrich 68). **Ddd) Graf v. Vohburg: 248)** so v. w. Heinrich 239). **Eee) Grafen von Waldeck: 249)** H. I., Sohn Hermanns, 1. bekannter Graf von Waldeck, im 11. u. 12. Jahrh., s. u. Waldeck (Gesch.). **250)** H. II., Sohn Ottos I., 1305—1334, s. ebd. **251)** H. III. der Eiserne, Sohn Ottos II., 1367—1393, s. ebd. **252)** H. IV., Sohn des Vor., 1393—1438, s. ebd. **Fff) Fürst der Wenden: 253)** Gottschalks Sohn, 1105—1126, s. unt. Wenden u. unt. Mecklenburg (Gesch.). **Ggg) Graf v. Württemberg-Mümpelgard: 254)** H., Ulrichs von Württemberg-Stuttgart jüngster Sohn, geb. 1448; besaß Mümpelgard u. die andern elsaßischen Besitzungen Württembergs; 1476 von Karl dem Kühnen v. Burgund auf des Kaisers Betrieb gefangen. Dieser drohte ihm, um das Schloß Mümpelgard zur Uebergabe zu bringen, mit dem Tode, ließ ihn sogar dem Schlosse gegenüber niederknien, als solle er geköpft werden, der tapfere Commandant ergab sich aber dennoch nicht; H. ward aber wegen der ausgestandnen Todesfurcht blödsinnig, Geistlicher u. Coadjutor von Mainz u. trat Mümpelgard ab, heirathete aber später, aus dem geistl. Stande tretend, 2 Male u. st. 1519 zu Aurach, s. Württemberg (Gesch.). **III. Nicht regierende Fürsten: A) Prätendenten: a) Von Frankreich: 255)** H. (V.), Herzog von Bordeaux, Enkel von Karl X., Sohn von Karl Ferdinand, Herzog von Berry, u. Karoline von Sicilien, Herzogin v. Berry, geb. 1820, verließ Frankreich mit seinem Großvater 1830 in Folge der Revolution u. der Thronbesteigung des Hauses Orleans. Zwar bekam er [illegible] von

von seinem Onkel, dem Herzog von Angoulême, vor der Abreise aus Frankreich die Krone Frankreichs abgetreten, aber dies war gegen die Julirevolution u. die Thronbesteigung Ludwig Philipps erfolglos. Er begleitete Karl X. überall hin u. lebt jetzt in Grätz u. Wien u. ist einen großen Theil des Jahrs auf Reisen, brach, als ein kühner Reiter, 1841 durch einen Sturz mit dem Pferde den Oberschenkel. Er ist der Gegenstand der Verehrung u. der Hoffnung für die franz. Legitimisten. **b) Von England: 256) H. Benedict**, Cardinal von York, (s. York 13). **B) Andre apanagirte Prinzen: a) Bourbons: 257) H.**, s. Heinrich 255). **258) H. I.**, s. Condé 2). **259) H. II.**, s. Condé 3). **260) H. Julius**, so v. w. Condé 5). **261) H. Eugen Philipp Ludwig**, s. Aumale 5). **b) Prinzen von Burgund: 262) H.**, Sohn Roberts I. von Burgund u. Enkel Roberts von Frankreich; st. 1060. Er war von Sibylla, Tochter des Grafen Rainald I. von Burgund, Vater der Herzöge von Burgund, Hugo I. u. Eudo I., Heinrich, dem Stammvater der Könige von Portugal, u. noch von 2 Söhnen, so wie von 3 Töchtern. **c) Prinzen von England: 263) H.**, König Heinrichs II. 2. Sohn, geb. 1155; nach dem frühen Tode seines ältesten Bruders Wilhelm auf Verlangen seines Vaters 1182 gekrönt. Da indeß Heinrich II. ihm keinen Antheil an der wirklichen Regierung gab, ergriff er die Waffen, u. unterstützt von seiner Mutter u. seinen Brüdern Richard u. Gottfried, bedrängte er seinen Vater, dieser warb jedoch ein Heer in Brabant u. zwang ihn zum Frieden; H. st. 1183. **264) H. Friedrich**, Jakobs I. ältester Sohn, geb. 1594 in Schottland u. von seinem Vater, als dieser den engl. Thron bestieg, mit nach England genommen, aber erst 1610 zum Prinzen von Wales ernannt. Er st. 1612, nach Ein. an, vom Grafen von Somersett ihm beigebrachten Gift. **265) H. Stuart**, s. Gloucester 7). **d) Prinzen von Lothringen: 266) H. I.**, s. Guise 8). **267) H. II.**, s. Guise 14). **e) Prinzen von der Pfalz: 268) H. Friedrich**, Sohn des Kurf. Friedrich V. u. Elisabeths v. England, geb. 1614; wurde, als sein Vater 1619 die böhm. Krone annahm, zu seinem Nachfolger in der Pfalz ernannt, u. floh 1620 nach der Schlacht auf dem weißen Berge mit seinen Eltern. Er ertrank 1629 im harlemer Meere durch Anfahren eines Schiffes. **f) Prinz von Mecklenburg: 269) H. der Henker**, Herzog von Mecklenburg 1379—1383, s. Mecklenburg (Gesch.) ɪɛ. **g) Von Portugal: 270) H. der Seefahrer**, König Johanns I. 4. Sohn, geb. 1394; war mit vor Ceuta u. setzte von Sarges in Algarbien aus den Krieg gegen die Mauren fort. Schon er ahnte den Weg um Afrika nach Ostindien, errichtete zu Sarges eine Sternwarte u. ließ den jungen Edelleuten Unterricht in der Astronomie u. Schifffahrt geben; fälschlich wird ihm jedoch die Erfindung des Astrolabiums u. die Anwendung des Compasses bei der Schifffahrt zugeschrieben. Er sandte auch Schiffe längs den Küsten der Berberei aus, die unter Gonsalez Jarco u. Tristan Vaz die Insel Puerto Santo u. 1418 Madera entdeckten. Hierauf umsegelte ein andres unt. Gilianez das Vorgebirge Non u. kam 1434 über das Cap Bojador 30 Meilen weit hinaus. 1440 gelangte Antonio Gonzalez u. Nunno Tristan bis zum weißen Vorgebirge, Letztrer umschiffte 1446 das grüne Vorgebirge u. 1448 entdeckte Gonzalez Vallo die azor. Inseln. Die Entdeckungen wurden dem Prinzen von dem Regenten Don Pedro, seinem Bruder, bestätigt. Mehr darüber s. u. Afrika (gesch. Geogr.) ɪɛ u. Portugal (Gesch.) ɪɛ. Es bildeten sich nun Gesellschaften, die die Entdeckungen unter H-s Leitung benutzten, u. noch mehrere Entdeckungen, z. B. die der Küste von Sierra Leona, wurden gemacht. H. st. 1463. **h) Prinz von Preußen: 271) H.**, eigentlich Friedrich H. Ludwig, 3. Sohn Friedrich Wilhelms I., Bruder Friedrichs II., geb. zu Berlin 1726. Gleich seinem Bruder streng u. hart erzogen, minderte dies doch auch bei ihm nicht den Aufschwung des Talents. Den ersten Feldzug machte H. 1742 als Oberst der Armee mit, er wohnte auch der Schlacht bei Czaslau bei. 1744 war er im Gefolge des Königs; vertheidigte die blos mit einer Mauer umgebne Stadt Tabor gegen die Angriffe Nadastys u. that sich bei Strigau u. Hohenfriedberg hervor. 1752 vermählte er sich mit der Prinzessin Wilhelmine v. Hessen-Kassel u. erhielt vom König das Schloß Rheinsberg u. einen neugebauten Palast in Berlin. Dort u. in Potsdam trieb er mit Eifer das Studium des Kriegs u. führte u. a. mit seinem 2. Bruder August Wilhelm einen fingirten Krieg in Briefen, indem dieser das eine, jener das andre Heer zu commandiren annahm u. Beide sich ihre gegenseitigen Bewegungen mittheilten. Im Anfang des 7jähr. Kriegs befehligte er eine Brigade unter dem König, trug damit zum Siege von Prag bei u. zog sich nach der Schlacht von Kollin glücklich zurück. Bei Roßbach, wo er mit einem Infanteriecorps mit zum Siege beitrug, wurde er verwundet. Als der König 1757 nach Schlesien ging, befehligte H. das kleine Corps, das in Sachsen zurückblieb. Mit diesem, das 1758 auf 25,000 M. gebracht wurde, deckte er die Südgrenzen des preuß. Staats u. entwickelte nun eins der eminentesten strategischen Talente, indem er sich gegen eine 2—3mal überlegne Macht hielt. Nie wurde er geschlagen u. nie beging er, wie Friedrich II. ihm selbst zugestand, einen militärischen Fehler. Dennoch wurde er durch das harte Benehmen Friedrichs II. gegen ihren Bruder, August Wilhelm, u. durch mehrere

Aeuße-

Äußerungen über ihn so zur Unzufriedenheit mit dem König gereizt, daß er sich 1760 einige Monate unter dem Vorwande einer Krankheit nach Glogau zurückzog u. das Commando ganz abgeben wollte. Nur mit Mühe versöhnte ihn Friedrich. 1762 gewann er noch die Schlacht von Freiberg, auf die der Frieden folgte. H. ging nun wieder nach Rheinsberg, wo er den Wissenschaften u. Künsten lebte. Bes. liebte er das franz. Theater. Die poln. Reichsversammlung beschloß, ihm 1764 die poln. Krone anzubieten, allein er vernahm diesen Plan mit Gleichgültigkeit u. sein Bruder ging nicht darauf ein. Mißhelligkeiten mit seiner Gemahlin, die von Rheinsberg entfernt ward, störten seine Ruhe. 1771 besuchte er die Kaiserin Katharine in Petersburg. Hier kam die 1. Theilung Polens zur Sprache. H. ging darauf ein, ohne von seinem Bruder ausdrücklichen Auftrag zu haben, schloß aber die Präliminarien dieses Vertrags zur Zufriedenheit desselben ab. Im baier. Erbfolgekrieg 1778 befehligte H. ein Heer Preußen u. Sachsen, das von Dresden aus in Böhmen einfiel, gegen Laudon. Mangel an Lebensmitteln zwang ihn zum Rückzug u. bald erfolgte der Friede. 1784 ging er nach Paris, um daselbst wegen eines Bündnisses gegen die Vergrößerungsplane Oestreichs zu unterhandeln. Die Unentschlossenheit des franz. Cabinets vereitelte dasselbe. Unter Friedrich Wilhelm II. lebte H. gänzlich von den Geschäften entfernt, er wollte sich nach Frankreich zurückziehen, aber die eben damals ausbrechende franz. Revolution hinderte ihn daran. Der Krieg Preußens gegen Frankreich 1792 war ganz seinen Ansichten entgegen. Er st. zu Rheinsberg alt u. hinfällig 1802. Vgl. Vie privée, politique et milit. du Prince Henri de Prusse, Par. 1809. **272)** H. Friedrich Karl, 4. Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, geb. 1781, General der Infanterie, lebte in Rom u. st. dort 1846. **l) Prinz von Sachsen-Zeitz: 273)** Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, erhielt Neustadt als Avanage u. st. 1114. **IV. Geistliche Fürsten: A) Erzbischöfe u. Kurfürsten: a) Von Mainz: 274)** H. I., 1142—53, wo er abgesetzt wurde, begab sich nach Eimbeck u. st. wenig Monate darauf, s. Mainz (Gesch.) **275)** H. II., Bäckerssohn zu Isny; Barfüßermönch, dann Beichtvater Rudolfs von Habsburg, dem er mit zum kaiserl. Thron verhalf, u. der ihn als Gesandten zum König Ottokar schickte; 1274 Bischof von Basel. 1286 schickte ihn Rudolf nach Italien, um die dem Reiche unterworfnen Städte gegen bedeutende Summen gänzlich von dem Reiche loszusprechen; Erzbischof u. Kurfürst 1286 —1288, wo er st.; s. ebd. u. **276)** H. III., Graf von Virneburg, 1328—1353, s. ebd. u. **b) Von Köln: 277)** H. I. von Mollinart, reg. 1225—1237, s. Köln (Gesch.) **278)** H. II., Graf von Virneburg, reg. 1306—1331, s. ebd. **c) Von Trier: 279)** H. I., reg. 956—964, s. Trier (Gesch.) u. **280)** H. II., Freiherr von Vinstringen, früher Domdechant zu Metz, reg. 1261—1286, wo er auf einer Reise nach Italien st., s. ebd. u. **B) Andre Erzbischöfe u. Bischöfe: a) Bischof von Augsburg: 281)** H., nahm Theil an der Regentschaft für Kaiser Heinrich IV., s. Deutschland (Gesch.) u. **b) Bischof von Basel: 282)** so v. w. Heinrich 275). **c) Erzbischöfe v. Bremen: 283)** H. II., 1463—96, s. Bremen u. **284)** H. III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, 1566—1585, s. ebd. u. **d) Fürst-Bischof von Fulda: 285)** H., stammte von der adeligen Familie Bibra, geb. 1711, Bischof 1759—1788, s. Fulda (Gesch.) u. **e) Bischof von Hildesheim: 286)** H. (Hezilo), Verwandter des Markgrafen Ekbert zu Sachsen, 1054—1079, s. u. Hildesheim u. **f) Erzbischöfe von Magdeburg: 287)** H., Graf v. Aslau, vorher Kanonikus zu Hildesheim u. Paderborn, Erzbischof 1102—7, s. u. Magdeburg (Gesch.) u. **288)** H., Graf von Anhalt-Aschersleben, reg. erst mit seinem Bruder Otto seine Erblande, Erzbischof 1305—1307, s. ebd. u. ob. H. 44). **g) Bischof von Prag: 289)** H., so v. w. Heinrich 74). **h) Bischof von Utrecht: 290)** H., Herzog v. Baiern, der letzte Bischof von Utrecht mit weltl. Gewalt, 1524—1528, s. u. Utrecht (Gesch. des Bisthums). **291)** Andre Bischöfe s. u. dem Namen ihrer Dioeces, z. B. Freising, Merseburg etc. **V. Heilige u. and. Geistliche: 292)** St. H., so v. w. Heinrich 2). **293)** Mehrere Heilige ohne Wichtigkeit. **294)** H., Engländer, im 12. Jahrh. Bischof von Upsala, Gründer von Åbo, vermochte König Erich d. Heiligen v. Schweden, das Christenthum anzunehmen, eifrig bemüht, die unterjochten Finländer zu bekehren; von ihnen erschlagen; später als Apostel der Finländer verehrt. **295)** H. von Toulouse, Mönch, Schüler des Pierre de Bruis, lebte im 12. Jahrh. in der Schweiz, erklärte die kathol. Kirche für mangelhaft, verwarf Kindertaufe, Abendmahl, Beichte, Festtage etc. 1148 gefangen u. an Papst Eugen III. ausgeliefert, der damals eine Kirchenversammlung zu Rheims hielt, wo er im Gefängniß starb. Seine Anhänger: Henricianer. **296)** H. Niklas, s. u. Familisten. **VI. Minnesänger:** Mehrere Minnesänger führen den Namen H. mit Zusatz des Orts, woher sie stammen; nur die wichtigsten wollen wir anführen; die Gedichte der übrigen sind fast sämmtlich in der Manessischen Sammlung. **297)** H. von Veldeck (H. v. Veldig), aus Niederdeutschland, lebte um 1180—1190 am thüring. u. am cleveschen Hofe; gilt als der erste Minnesänger. H. hatte sein vor 1186 größtentheils vollendetes Werk der Gräfin von Kleve, Braut des Landgrafen Ludwig des

des Milden von Thüringen, zu Kleve gezeigt, u. Graf H. von Schwarzburg dasselbe heimlich entwendet. H. suchte es 9 Jahre lang, bis er es endlich in Thüringen beim Pfalzgrafen, nachmal. Landgrafen Hermann I., fand u. auf dessen Wunsch vollendete. H. war seitdem in Diensten des Pfalzgrafen u. bei dem Sängerkampf auf der Wartburg zugegen. Seine nach franz. Vorbild gedichtete Eneïdt (Gesch. des Aeneas) führte zuerst die Behandlung der Minne in das deutsche Epos u. reinere Reime ein. Handschriften in Gotha u. München; die Bilderhandschrift in Berlin, herausgeg. von Kugler, Berl. 1834; früher auch die Eneïdt, gedruckt im 1. Bande der Samml. von Müller. Ihm wird auch das histor. Gedicht: Herzog Ernst (von Schwaben, Stiefsohn Kaiser Konrads II. [Ottos] u. Sohn der Gisela [Adelheid], st. 1030) zugeschrieben, herausgeg. im 1. Bande der deutschen Gedichte von Hagen u. Büsching; im Auszuge von Th. A. Rixner, Amb. 1830; es ist aus einer lat. pros. Quelle hervorgegangen, modernisirt in Reichardts Bibliothek der Romane, Band 6. **298)** H. der Kaiser, s. Heinrich 6). **299)** H. von Ofterdingen, im 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh., soll seine Jugend bei dem Herzog Leopold VII. v. Oestreich verlebt haben u. auf Reisen durch Deutschland, wo er mehrere Höfe besuchte, auch zu dem Landgrafen Hermann v. Thüringen auf die Wartburg gekommen sein. Nach Andern war er Burger zu Eisenach. Er nahm Theil an dem Sängerkriege auf der Wartburg, wo er über Wolfram von Eschenbach siegte; dies, so wie er in dem erneuten Kampfe unterlag u. nach den Kampfbestimmungen gehängt werden sollte, aber sich unter den Mantel der Landgräfin rettete u. durch Klingsor freigesprochen wurde, s. u. Sängerkrieg auf Wartburg. Man schreibt ihm König Laurin (s. d.), auch der Nibelungen Noth u. Klage zu, ersteres herausgeg. von L. Etmüller, Jena 1829. Ihm zugehörende Fragmente stehn in der Manessischen Sammlung. Novalis (s. Hardenberg 4) machte ihn zum Helden seines Romans, H. von Ofterdingen. **300)** H. der Schreiber (der tugendhafte Schreiber), von edler Geburt, Minnesänger im Anfange des 13. Jahrh.; lebte am Hofe des Landgrafen Hermann I. von Thüringen, trat mit in dem Sängerkriege auf der Wartburg auf; seine Gedichte in der Manessischen Sammlung u. dem Jenaischen Codex. Vielleicht identisch mit **301)** H. von Stretlingen, von dem Schloß Strätlingen am Thunersee, um 1254. **302)** H. von Meißen, so v. w. Heinrich 152). **303)** H. von der Neustadt (zu Wien), um 1400; Verfasser des Epos: Apollonius von Tyrland, u. des Gedichts: Unsers Herren Zukunft, nach dem latein. Anticlaudianus des Alanus. **304)** H. der Arme, so v. w. Hartmann von der Aue. **305)** H. Frauenlob od. H. von Missen, s. Frauenlob. **306)** H. von Pressela od. Breslau, s. Heinrich 213). **307)** H. der Glicheser (Glichesäre, d. i. der Gleißner), um die Mitte des 12. Jahrh., Dichter des satyr. Fabelromans: Reinh. Fuchs; Umarbeitung u. Erweiterung im Liedersaal von einem Ungenannten; verschieden von dem niederdeutschen Reineke Voß, herausgegeben aus dem Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte von Schottky, Pesth 1817. **308)** H. von Vriberg (Freiberg), setzte Gottfrieds von Straßburg Tristan (s. d.) fort. VII. **Gelehrte: 309)** (Henricus Septimellensis, Arrighetto), lat. Dichter zu Ende des 12. Jahrh., geb. auf dem Schlosse Settimello im Florentinischen, Geistlicher, mußte seine Pfründe wegen eines Processes mit dem Bischof von Florenz aufgeben, wodurch er in die tiefste Armuth gerieth; schr.: Liber elegiarum (de diversitate fortunae et philosophiae consolatione), o. O. u. J. (Utrecht) 1473, Fol. u. ö., mit ital. Uebers. aus dem 14. Jahrh. von M. Manni herausgeg., Flor. 1730, 4. **310)** H. v. Liefland, zu Anfang des 13. Jahrh., begleitete den Erzbisch. Philipp v. Ratzeburg nach Liefland; 1. Geschichtschreiber von Liefland; schr.: Annalen von 1184—1225, herausg. von J. Dan. Gruber, Frankf. 1740, Fol. **311)** H., Stein von Wiburg, Propst von Oettingen u. Kanzler Herzogs Heinrich v. Niederbaiern; schr.: Chronicon Bavariae, von 1273—1313; steht bei Oefeln, 1. Th. S. 685 ff. **312)** H. Stero, Caplan des Abts Hermann in dem Kloster Altaich; setzte dessen Annalen bis 1300 fort (bei Freher, Scriptt. rer. germ. T. I.); schr. Biographien von Kaiser Rudolf, Adolf u. Albert u. a. m. **313)** H. von Gent (Goethals, mit dem Beinamen Doctor solemnis), Lehrer der Philosophie zu Paris; st. 1293 als Archidiaconus zu Tournay; schr.: Quodlibetum, 1518. **314)** (Christ. Gottlob), geb. zu Dahlen bei Oschatz 1748; Prof. der Gesch. in Jena; st. 1810; schr.: Gesch. des deutschen Reichs, Riga 1778 f., 3 Bde.; Sächs. Geschichte, Lpz. 1780—82, 2 Bde.; Deutsche Reichsgeschichte, ebd. 1787—1805, 9 Bde.; Handb. der deutschen Reichsgesch., ebd. 1800, 2. Aufl. 1818; Gesch. von Frankreich, ebd. 1802—4, 3 Bde.; Gesch. von England, ebd. 1806—10, 4 Bde.; Handb. der sächs. Gesch. (fortgesetzt von Pölitz), ebd. 1810—12, 2 Bde. **315)** (Karl Friedr.), geb. zu Melschleben bei Gotha 1774; Collaborator, dann Prof. am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, 1805 Prof. der Beredtsamkeit in Kiel u. 1818 Prof. in Bonn; st. 1838; schr.: Epimenides aus Kreta, Lpz. 1801; gab heraus den Musäos, Hesiods Schild des Herkules, Cicero pro Scauro, pro Tullio, pro Flacco, Rede Lykurgs. **316)** Placidus (mit dem Taufnamen H.), geb. zu Schirling in Niederbaiern 1758; Prof. der Physik u. Mathematik zu In-

Ingolstadt, kehrte nach 12jährigem Wirken in sein Stift St. Emmeran zurück; 1811 Professor der Physik u. Astronomie am Lyceum zu Regensburg; st. das. 1825; schr.: Von der Natur u. den Eigenschaften des Lichts (Preisschrift), Petersb. 1802; die Phosphorescenz der Körper, Nürnb. 1811 —20. *(Wh., Pr., Pi., Lb., Jb. u. Lt.)*

Heinrich IV. (Pomol.), s. Herbstbirnen A).

Heinrich, grösser, Inula Helenium. **H., güter,** Chenopodium bonus Henricus.

Heinrich, der arme H., Aufstand in Württemberg, s. d. (Gesch.) u

Heinrichau, Dorf an der Ohlau im Kr. Münsterberg des preuß. Rgsbzks. Breslau; mit Cistercienserabtei (1222 gestiftet, 1810 aufgehoben), besaß 34 Dörfer u. ihr Abt präsidirte als erster Landstand auf den Landtagen; gehört jetzt dem König Wilhelm der Niederlande; 500 Ew. u. schöne Kirche.

Heinrichs, Marktfl. im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Hasel; Eisen- u. Blechhammer, 2 Stahlschmelzhütten, 2 Stahlhämmer; 1100 Ew.

Heinrichsbrunnen, 1) Bad, s. u. Neiße 3); **2)** Ort, s. u. Åbo 2). **H-burg,** Schloß, s. u. Mellingen.

Heinrichs des Löwen Orden (braunschweigischer Orden), s. Löwenorden.

Heinrichsgrün, Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen; Schloß, Zinngruben, 1200 Ew. **H-hall,** Saline, s. u. Lanzenberg. **H-höhe,** s. u. Brocken u. Harz.

Heinrichslöser, s. Juliuslöser.

Heinrichsnobel, engl. Goldmünze, von Heinrich VIII. 1540 an Stelle der ältern Rosenobel, mit einem Schiff bezeichnet, = 5 Thlr. 10 Sgl. pr. Crt.

Heinrichsorden, königl. sächsischer Militärorden, von August III., König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, an seinem Geburtstag, den 7. Oct. 1736, in Hubertsburg gestiftet. Ordenskreuz: roth emaillirt; Band hochroth mit silberner Einfassung, um den Hals. Prinz Xaver von Sachsen erneuerte ihn am 4. Sept. 1768 für 3 Klassen; Neue Insignien: ein goldenes 8spitziges Kreuz mit breiter weißer Einfassung, zwischen den 4 Flügeln grüne Rauten. Auf dem runden Mittelschild steht auf gelbem Grund Kaiser Heinrich II., geharnischt im kaiserl. Schmuck u. daneben die Worte: S. Henr. Um ihn herum auf der blauen Einfassung des Schildes, seit der Erhebung des Kurfürsten von Sachsen zum König 1807: Frid. Aug. D. G. Rex Sax. Instauravit. Auf der Umseite des Mittelschildes das sächs. Wappen, u. in blauer Einfassung die Umschrift: Virtuti in bello. Ueber dem Kreuz eine goldne Königskrone. Die Großkreuze tragen das Zeichen an einem handbreiten, himmelblauen Band mit citrongelber Einfassung über die rechte Schulter nach der linken Hüfte, u. dabei auf der linken Brust einen 8spitzigen, goldnen Stern, mit der Vorderseite des Ordenszeichens in der Mitte, u. von den Worten: Virtuti in bello, umgeben. Die Commandeurs haben einen kleinern Bruststern. Bei der 3. Klasse hängt das Zeichen noch kleiner u. an einer Bandschleife im Knopfloch. *(Go.)*

Heinrichsquelle, s. u. Tharand 1). **H-stadt,** s. u. Wolfenbüttel. **H-walde, 1)** Dorf, s. u. Niederung (Gumbinnen); **2)** Pfarrdorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1100. **H-winkel,** Platz, s. u. Gittelda.

Heinroth (Joh. Christian Aug.), geb. zu Leipzig 1773; seit 1811 Prof. der psych. Heilkunde u. sächs. Hofrath; st. 1843; schr. mehrere werthvolle psychologische u. darin einschlagende medic. auch philos. Schriften: Lehrb. der Anthropologie, ebd. 1822, 2. A. 1831; Lehrb. der Seelengesundheitskunde, ebd. 1823 f., 2 Thle. u. 3. Bd. als Anhang dazu; System der psych.-gerichtl. Medicin, ebd. 1825; Gesch. u. Kritik des Mysticismus, ebd. 1830; Grundzüge der Criminal-Psychologie, Berl. 1833; Unterricht in zweckmäß. Selbstbehandlung bei beginnenden Seelenkrankheiten, ebd. 1834; Orthobiotik, ebd. 1839. Auch gab er als Treumund Wellentreter, Gesammelte Blätter, Lpz. 1818—6, 4 Thle. (pros. u. dichterische Reflexionen über das Leben), heraus. *(Pi. u. He.)*

Heinsberg, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Aachen, 4¼ QM., 21,000 Ew.; eben; Flüsse: Roer u. Worm; **2)** Kreisstadt darin, an der Worm, Tuchfabriken, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Papiermühle, 1800 Ew.; **3)** so v. w. Thusis.

Heinse, 1) (Wilh.), geb. 1746 zu Langenwiesen bei Ilmenau; stud. die Rechte u. privatisirte in Erfurt, gab 1776 mit J. G. Jacobi die Iris heraus, ging 1780 nach Italien, kehrte bald zurück, lebte 1784 in Düsseldorf, ward 1787 Lector des Kurfürsten von Mainz u. st. 1803 als Hofrath u. Bibliothekar in Aschaffenburg. Seine Schriften, Die Kirsche, eine Erzählung, 1793; Begebenheiten des Enkolp, Schwab. 1773, 2 Bde. (aus Petronius übers.); Laidion od. die eleusin. Geheimnisse, Lemgo 1774, n. Aufl. 1790, sind genial doch schlüpfrig; die Kunstromane: Ardinghello, Lemgo 1787, 1794, n. A. 1821, u. Hildegard v. Hohenthal, Berl. 1795 f., 3 Thle., n. A. 1838; Anastasia, 1803; Briefe aus Italien, 3. A. Berl. 1823; übers. auch den Tasso u. Ariost (prosaisch), 1782. Nach seinem Tode gab J. F. K. Arnold seine musikal. Dialoge, Lpz. 1805, heraus; Schriften, herausgeg. von H. Laube, Lpz. 1838, 10 Bde.; Briefe zwischen Gleim, H. u. Joh. v. Müller, Zürich 1806. **2)** (Gottlob Christoph), geb. 1766 zu Gera; Buchhändler zu Zeitz u. Naumburg, legte sein Geschäft 1798 nieder u. privatisirte seitdem abwechselnd zu Wittenberg, Gera, Basel u. Zeitz; schr. mehr. meist histor. Romane. *(Dg.)*

Heinsen, Pfarrdorf im Amte Polle des han-

hannöv. Fürstenthums Kalenberg, an der Weser; Schifffahrt u. Werfte, Holzhandel, 1200 Ew.

Heinsia (*H. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. H. jasminiflora, Strauch auf Sierra Leone.

Heinsius, 1) (Daniel), geb. 1580 zu Gent, aus vornehmer Familie, studirte zu Franecker die Rechte; Prof. der Gesch. u. Politik, Universitätssecretär u. Bibliothekar zu Leyden, dann Rath u. Historiograph Gustav Adolphs; st. 1655; schr. u. a.: Exercitt. ad Nonni paraphr. Joannis, Leyd. 1627; Exercitt. sacrae ad N. T., ebd. 1639, Fol.; Reden u. scherzhafte Aufsätze: Laus asini, laus pediculi, Satyrae Menippeae, u. a. m.; gab heraus den Theokrit, Hesiodus, Senecas Tragödien, Theophrastos, Horatius, Terenz, Ovid, Livius, Maximus Tyrius (s. d. a.). **2)** (Nikol.), Sohn des Vor., geb. 1620 zu Leyden; folgte 1644 einem Rufe der Königin Christina nach Schweden, die ihn 1651 nach Frankreich u. Italien sandte, Münzen u. seltne Bücher aufzukaufen; 1654 Resident der Generalstaaten am schwed. Hofe, legte diese Stelle wegen eines verlornen Processes nieder, ward 1656 Secretär der Stadt Amsterdam, nahm 1660 seine vorige Stelle in Stockholm wieder ein, ging 1669 als außerordentl. Deputirter nach Moskau u. 1672 nach Bremen. 1675 entlassen lebte er auf seinem Landgute bei Utrecht u. st. 1681. Er gab heraus den Claudian, Ovid, Prudentius, Vellejus, Valerius Flaccus, Virgil, Silius Ital., Phädrus, Catullus (s. d. a.) u. And. u. schr.: Adversaria, Epistolae, Orationes, Poemata, oft herausgegeben. **3)** (Anton), Vertrauter des Prinzen Wilhelm von Oranien; leitete alle wichtigen Angelegenheiten seines Vaterlandes, ging nach dem nimwegner Frieden als Gesandter nach Frankreich, wo ihn Louvois wegen kräftiger Vertheidigung seines Vaterlands u. der Protestanten in die Bastille zu setzen drohte, 1702 Rathspensionär von Holland; über seine Wirksamkeit als solcher s. Niederlande (Gesch.) n. f. u. Spanischer Erbfolgekrieg u. Er st. 1720, nachdem er seit dem Utrechter Frieden seine Stelle verloren hatte. **4)** (Joh. Georg), früher Prof. in Jena, st. 1733 als Prof. der Mathematik, Physik u. Geschichte an der Oberschule zu Reval; er war der Begründer der Unpart. Kirchenhistorien des A. u. N. T. (zuerst als: Fragen aus der Kirchenhist. des N. T. rc., Jena 1728—33, 2 Th.), die Mehrere, zuletzt Schröckh, fortsetzten, ebd. 1735—66, 4 Bde., 4. **5)** (Joh. Wilh.), geb. zu Leipzig 1763, Buchhändler das. u. dann zu Gera; st. 1817; schr.: Allgem. Bücherlexikon, 1793, 4 Bde., 2. Aufl. 1812—22, 3 Bde., fortges. bis zum 8. Bde. von F. Bruder, C. G. Kayser u. O. A. Schulz, Lpz. 1817—1838. **6)** (Otto Friedr. Theod.), geb. zu Tschernow in der Neumark 1770; Gymnasialprofessor zu Berlin. Schr.: Deutsche Sprachlehre, Berl. 1798, 3 Thle., 5. Aufl. Lpz. 1833; Der deutsche Rathgeber, ebd. 1800, 7. Aufl. 1834; Neue deutsche Sprachl., ebd. 1801, 3 Bde., 4. Aufl. 1822; Vollkommner Geschäftsmann, ebd. 1803, 3. Aufl. 1828; Kleine deutsche Sprachl., ebd. 1804, 13. Aufl. 1834; Die Bürgerschule, ebd. 1807, 6. Aufl. 1839; Teut, od. theoret.-prakt. Lehrb. der deutschen Sprachwissenschaft, ebd. 1807—12, 5 Bde., 5. Aufl. 1835—40, 6 Bde.; Kleiner deutscher Sprachkatechismus für Stadt u. Land, Berl. 1812, 3. Aufl. 1819; Volksthüml. Wörterbuch der deutschen Sprache, Hannov. 1818—22, 4 Bde.; u. v. a. über Pädagogik rc. (*Sch.*, *Lt.*, *Lr.* u. *Hm.*)

Heintl (Franz, Ritter von H.), Besitzer mehr. großer Güter in Niederöstreich u. Steiermark; verdient um die Cultur des Seiden- u. Weinbaues in Oestreich; schr. mehr. ökonom. Schriften, so: Die Landwirthschaft des östr. Kaiserthums, Wien 1808—20, 4 Thle; Unterricht über die Obstbaumzucht, Erlang. 1810; Unterricht im Seidenbau, Wien 1829; Der Weinbau, Lpz. 1831; Ueber Bohrbrunnen u. Springquellen, Wien 1836; Ueber Viehseuchen u. Krankheiten der Hausthiere, ebd. 1839, u. v. a. (*Lö.* u. *Hm.*)

Heinz, 1) so v. w. Zugochse; **2)** (**H-enkunst**), eine Art Paternosterwerk; **3)** (Chem.), so v. w. Athenor.

Heinz, so v. w. Enzio u. Heinrich.

Heinzelbank (Holzarb.), so v. w. Schnitzbank.

Heinzenberg, Gericht, s. u. Thusis.

Heinzenseil, 1) (Hüttenw.), die eiserne Kette, mit welcher die Blasebälge gezogen werden; **2)** die eiserne Kette eines Heinz; **3)** bei Pferdegöpeln, eine eiserne Kette am Schemel, woran die Wage hängt.

Heirath, die eheliche, gehörig vollzogene Verbindung 2 Personen verschiedenen Geschlechts; vgl. Ehe u. Hochzeit. **H. ins Blut, nicht in den Stand od. ins Blut**, s. u. Ehe u.

Heirathsgebräuche, s. u. Hochzeit.

Heirathsgut (Rechtsw.), so v. w. Dos; vgl. Ausstattung.

Heirathslinie, s. u. Chiromantie u.

Heirathsnotul, so v. w. Ehestiftung. **H-pacten**, so v. w. Ehepacten.

Heirathsschein, 1) schriftliche Bewilligung, sich zu verehelichen, bes. **2)** beim Militär, dieser vom Capitän u. der Bataillons- u. Regimentsbehörde ausgestellt; **3)** der Consens in Consistorialfällen.

Heirathsstiftung (**H-verträge**), so v. w. Ehepacten.

Heirathswappen, s. u. Wappen.

Heiri, s. u. Kameel. **Heirisson**, Insel, s. u. Schwanenfluß. **Heirmund**, so v. w. Hilmend.

Heischesatz (Philos.), so v. w. Postulat.

Heiserkeit (Raucedo), Unfähigkeit, laut u. hell zu sprechen; begründet in einem Mangel derjenigen Spannung der hintern Gaumenhaut, wie auch der Häute des Kehlkopfs, worauf die Vernehmlichkeit der Sprache beruht, kann daher sehr verschiedne Ursachen haben, wodurch jene Organe zu feucht, mit Schleim od. andern Stoffen überzogen, od. auch zu trocken, angeschwollen, schwärend, entzündet, od. auch theilweise zerstört werden; sie ist schon eine gewöhnliche Folge von zu großer Anstrengung, wie beim anhaltenden lauten Reden, u. dann vorübergehend, od. auch ein Begleiter leichterer u. schwererer Krankheitszustände u. auch darnach zu würdigen. In gewöhnlichen Fällen, wie z. B. bei Katarrhen, heben od. mindern sie schleimige, öhlige, zuckerhaltige Stoffe mit Salmiak. Die anhaltendere u. heftigere ist vorzüglich wegen Gefahr vor Luftröhrenentzündung, des Croups u. der Luftröhrenschwindsucht ernst zu berücksichtigen. *(Pi.)*

Heisse Geschwülst, Geschwulst, mit Entzündung, Wärme, Schmerz, Röthe rc. verbunden; Gegensatz: Kalte Geschwulst, entzündungslose Geschwulst.

Heissenstamm, 1) Herrschaft im Landrathsbezirk Seligenstadt der hess. Provinz Starkenburg mit 3 Dörfern, 1 Hof u. 1 Vorwerk. Sie gehörte früher zum Canton Odenwald u. war im 12. Jahrh. im Besitz der Herren v. Eppenstein, die es im 13. Jahrh. an die Herren von H. in Lehn gaben; 1661 kam sie durch Kauf an den Freiherrn von Schönborn u. diese Familie besitzt es unter großherzogl. hess. Landeshoheit noch. 2) Dorf darin, Hauptort, mit 800 Ew. u. Schloß, worin 1794—1815 ein Militärlazareth war. *(Lb.)*

Heisse Sucht, Krankheit der Schafe; Entzündung des Gehirns, meist durch zu große Sonnenhitze veranlaßt. Alle Zufälle deuten darauf hin, daß der Kopf bes. leidet. Meist tödtlich, wenn ihr nicht durch starke Aderlässe u. kühles Verhalten Einhalt geschieht.

Heisse Winde, s. u. Wind

Heisse Zone, s. u. Zone.

Heissgiebel, s. u. Zinn.

Heissgrätig, 1) von Erzen, strengflüssig; 2) vom Boden, unfruchtbar.

Heisshunger (Bupina), 1) ein ungewöhnlich starker Hunger, dauernd als Gefräßigkeit od. temporär aus deutlich erkennbaren Ursachen; 2) als Krankheit, unbefriedigt zu großer Abspannung, Magenschmerzen, selbst Ohnmacht führend (Bulimos), bisweilen mit Erbrechen, Hundshunger (Cynorexia), od. mit schnellem Abgang der unverdauten Speisen durch den Stuhl, Wolfshunger (Lycorexia) von krankhaft gesteigerter Reizbarkeit des Magens, Magensaftsäure bei Hypochondrie, Hysterie, Schwangersein (s. Gelüste), nach Entbehrung von Nahrungsmitteln auf Reisen rc. Die H. wird beschwichtigt durch etwas Speise u. erheischt säuretilgende, magenstärkende u. krampfstillende Mittel. *(He.)*

Heissmachung der Felle (Weißgerb.), so v. w. Braut (Gerb.).

Heiss schüren, s. u. Glashütte.

Heissthun (Metallsch.), s. u. Capelliren.

Heisswasserpumpe, so v. w. Warmwasserpumpe.

Heiste (Landw.), s. u. Hof 11.

Heister, 1) Vogel, so v. w. Elster; 2) junger Laubholzbaum, welcher sich noch biegen läßt, bes. Eichen u. Buchen.

Heister, 1) (Sigbert Graf), aus einem alten steierschen Geschlecht entsprossen, östr. Feldmarschall, focht 1704 u. 5 gegen die Unzufriednen in Ungarn, u. siegte namentlich bei Tyrnau über Racoczy; s. Ungarn (Gesch.) 86; focht 1707 am Rhein in Deutschland, s. Spanischer Erbfolgekrieg 140; dann wieder 1716 u. 17 in Ungarn gegen die Türken u. st. 1718 (n. And. blieb er 1717 bei einem Ausfall der Türken aus Belgrad, s. u. Türken 33 u. 34. 2) (Lorenz), geb. zu Frankfurt a. M. 1683; 1706 holländ. Feldchirurg in Flandern, später Prof. zu Altdorf u. 1719 in Helmstädt Prof., Hofrath u. Leibarzt, st. das. 1758; schr.: Chirurgie, Nürnb. 1718 u. f., zuletzt 1779, lat. Amsterd. 1739 u. ö., u. fast in alle europ. Sprachen übersetzt; De cataracta etc., Altd. 1713; Compendium anatom., ebd. 1717 u. ö., zuletzt Wien 1770, deutsch, Nürnb. 1721 u. ö., zuletzt Wien 1770; Compendium institutionum medicinae, Helmst. 1736, u. ö., zuletzt Leyden 1764, Comp. med. practicae, Amsterd. 1745, deutsch, Lpz. 1765 u. Nürnb. 1767; schr. auch mehr., jedoch unwichtige, botan. Schriften, worin er als Gegner Linnés auftrat. *(Lb. u. Pi.)*

Heisteralk, Vogel, so v. w. Tordalk.

Heisteria (*L.*), Pflanzengatt., nach L. Heister benannt, aus der nat. Fam. der Laurinen, *Spr.* Sapotaceae; Olacinae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. coccinea, Baum in SAmerika.

Heisterschnepfe, Vogel, so v. w. Austernfischer.

Heisterwald, junger Laubholzwald, mit 2—6 Z. starken Bäumen.

Heistulf, so v. w. Aistulf.

Heiterkeit, 1) reine Stimmung des Gemüths, welche auf einem Freisein von innern unangenehmen Gefühlen beruht. Ein **heiterer Sinn** ist daher ein Sinn, der sich von solchen Gefühlen frei erhält. Sie wird von körperl. Gesundheit gefördert, obgleich ihre Hauptgrundlage Harmonie des Seelenlebens ist; daher Alles, was diese erhält, als: Mäßigkeit der Ansprüche an das Leben, Beschränkung der sinnlichen Genüsse, treue Pflichterfüllung, Religiosität, ein Mittel ist, sie selbst im Unglück zu behaupten, od. wieder zu gewinnen. 2) (gr. Euthymia), allegorische Gottheit. *(Pi.)*

Heiternessel, Urtica urens.

Heitersheim, Stadt im Amte Staufen des bad. Oberrheinkreises, am Schwarzwalde; Schloß, sonst Sitz eines Johannitermeisters, Baumschule (30,000 Stämmchen), 1300 Ew.

Heitesbury (Lord H., spr. Hehtesbori), s. Heytesbury.

Heithi (nord. Myth.), eine der Wölur, s. d.

Heithon (oriental. Gesch.), so v. w. Hayton.

Heithrek, nord. König, Vater der Borgny, s. unt. Oddrun. **Heithrun (Hejthrun)**, die Ziege in Walhalla, s. d.

Heitscheffel, in Schleswig Feldmaß von 144—240 Quadratruthen.

Heizen, s. u. Kalfatern.

Heizung, [1] die künstliche Erwärmung irgend eines geschloßnen Raums, bes. der Wohnzimmer, u. die Erhaltung u. zweckmäßige Anwendung des Feuers in den verschiednen Werkstätten. [2] Außer der Erwärmung im Allgemeinen bezweckt man durch die H. auch noch durch Hervorbringung eines beliebigen Grades von Wärme, nach dem Willen des Heizenden, u. dann möglichste Ersparung des H-smaterials. [3] Man hat von jeher vielfache **H-sapparate** erdacht, folgende dürften die wichtigsten sein: **a) Feuer in einer Vertiefung in der Mitte der Hütte angezündet**; die einfachste H., u. noch jetzt bei Völkern, die in der Cultur zurück sind (Lappen, Grönlandern, Eskimos, Feuerländern) angewendet, der Rauch zieht hier durch eine Oeffnung des Dachs ab. Nur wenig vollkommner ist [4] **b) die Herd-H.**, wo das Feuer zwar auf einem steinernen, über den Fußboden erhobnen Herde an der Seite des zu heizenden Locals brennt, der Rauch aber, wo nicht wie bei a) durch die Dachöffnung, doch durch die Thüre abzieht. So ist es in einem großen Theile von Rußland, Polen, Spanien, Portugal, Schottland u. Irland, ja selbst noch in manchen Gegenden Nieder-Deutschlands. [5] **c) Die Kamin-H.** (s. Kamin) vervollkommt letztere Art H. nur wenig u. ist holzraubend u. nicht gehörig erwärmend, eigentlich nur da anwendbar, wo wie im Süden, man für wenig Tage im Jahr der H. bedarf u. wo man sich auch oft [6] **d) durch Aufstellung von großen Kohlenbecken** in den Zimmern hilft. Diese Art H. war schon bei den **Hebräern, Griechen** u. ältern **Römern** üblich, bei welchen Letztern die Kohlenbecken auf niedrigen Herden (Camini) standen. Diese H. ist jetzt wieder in Italien allgemein geworden. Unter den ersten Kaisern wurde [7] **e) die Kanal-H.** gewöhnlich, wo eine unterirdische Kammer mit glühenden Kohlen gefüllt u. die Wärme von da durch steinerne Kanäle (vgl. Hypocaustum) unter den Fußböden u. an den Wänden der Zimmer hin u. hergeleitet wurde. In Wohnzimmer verpflanzte man diese H. aus den römischen Bädern. Man hat diese H. auch in neuer Zeit angewendet, muß sich aber hüten, Holz damit zu nahe zu kommen, da sonst leicht Feuer entsteht, wie denn das Schloß von Kopenhagen aus dieser Ursache abbrannte. Deshalb darf auch nicht Holz, sondern müssen Steinplatten od. Ziegel zum Fußboden genommen werden. Die Kanäle werden rinnenförmig 10 Z. bis 1 F. im Lichten geführt u. meist gewölbt. [8] Gewöhnlicher als diese ist bes. im Norden **f) die Ofen-H.**, wo man durch Feuer einen umschloßnen Raum erhitzt u. die Wände desselben die Luft des Zimmers in der die Oefen stehn, erwärmen. Die Oefen sind sehr verschieden; ursprünglich heizte man von außen, u. die Oefen bestanden in einem großen eisernen Kasten, wo das Feuer brennt, od. in von Kacheln aus gebranntem Thon zusammengesetzten Oefen (Kachelöfen); am meisten ähneln diesen Oefen noch die schwedischen, russischen, berliner, feilnerschen Oefen, wogegen die innerhalb des Zimmers zu heizenden Zug-, ganz eisernen, Kamin-, Wind-, Kanonen-, buschischen Oefen (s. d. a. u. Oefen), leichter u. bequemer sind. Die Ofen-H. ist die gewöhnlichste in Deutschland, indessen ist sie doch, bes. in größern Anstalten, Gewächshäusern, Trockenräumen ꝛc. durch [9] **g) die Luft-H.** (s. d.), wo die Luft außerhalb des Zimmers, am besten in Kellerräumen, erhitzt u. in diesem Zustande mittelst Kanälen zu Schiebern, die, je nachdem man mehr od. weniger Wärme bedarf, mehr od. weniger zu öffnen sind, u. durch diese in die zu heizenden Zimmer geleitet wird. Sie hat indessen den Nachtheil, daß die Luft zu sehr ausgetrocknet wird, u. daher ungünstig auf die Gesundheit, bes. die Lunge einwirkt. Besser ist [10] **h) die Wasser-H.** (H. mit warmem Wasser) u. [11] **i) die Wasserdampf-H.**, beide neuerdings in England sehr gewöhnlich; mehr s. u. Wasserheizung u. Wasserdampfheizung. Noch müssen wir hier [12] **k) der tragbaren Spiritusöfen** erwähnen. Sie bestehen in festverschließbaren Kapseln, in denen Spiritus angezündet wird; darüber befindet sich ein 2—3 F. hoher schornsteinähnl., nach oben sich verengender Abzug von Blech, der durch den brennenden Spiritus erhitzt wird u. einem kleinen Zimmer, Wagen u. dgl. schnell die nöthige Wärme gibt, die aber fast so schnell wieder verfliegt, als sie gekommen ist. Die Manipulation des Heizens muß daher oft wiederholt werden. [13] Die **Wahl der H-smethode** hängt von dem zu heizenden Raum u. von den Umständen ab. Fast immer werden in unserm Klima bei Privatgebäuden Stubenöfen am zweckmäßigsten sein, nur müssen sie so eingerichtet werden, daß so wenig als möglich von der Hitzkraft verloren geht; in wärmerem Klima sind Kamine od. Kaminöfen gewöhnlich; Luft-H. ist, wie oben, gesagt ist, jetzt als gesundheitsnachtheilig in Verruf gekommen u.

u. nur für Gewächshäuser, Trockenanstalten ꝛc. zu empfehlen, dagegen Wasser-H. für Fabriken u. ähnliche Zwecke in großen Gebäuden, Wasserdampf-H. aber, wenn diese Gebäude 5—7 Stockwerk hoch sind, für zweckmäßig befunden worden. Ueber die **H. der Theater**, s. unt. Theater. [16] Wichtig bei der H. sind die **H-smaterialien** (Brennmaterialien), zu den man Stein- u. Braunkohlen, Torf od. Holz in seinen verschiednen Arten, u. nur in holzarmen Gegenden Stroh, Gestrüpp, selbst getrockneten Mist benutzt. Ueber deren **H-sfähigkeit** (Wärmeerzeugung), s. Holz u. die verschiednen Holzarten, Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Stroh ꝛc. *(Pr.)*

Hējdrun (nord. Myth.), so v. w. Heithrun.

Hejetalliten, kriegerische Völkerschaft in Bedakschan, von Nuschirvan unterjocht; n. Ein. die Indo-Skythen der Alten.

Hĕkabe, Tochter des Dymas, Gemahlin des Priamos, Mutter von 19 Söhnen, deren ältester Hektor war; als sie mit Paris schwanger ging, träumte sie, sie gebäre eine Fackel, was Kassandra so deutete, dieß Kind werde Trojas Untergang werden. Nach Trojas Zerstörung wurde sie Sklavin der Griechen u. stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer. Nach Euripides kam sie mit den Griechen auf die thrakische Halbinsel. Hier entdeckte sie den Leichnam ihres, von ihrem Eidam Polymnestor ermordeten jüngsten Sohns, Polydoros. Aus Rache ermordete sie jenem seine Söhne u. riß ihm die Augen aus. Sterbend verkündete ihr Polymnestor, sie werde ein Hund werden u. ihr Grab Hundegrab (κυνὸς σῆμα) heißen. Ein. behaupten, um ihrer bitteren Reden willen sei sie von den Griechen gesteinigt worden, u. als man den Steinhaufen entfernte, habe man einen Hund gefunden. *(R. Z.)*

Hĕkabe, Trauerspiel des Euripides, s. d. 1) u. die Vor.

Hekadēmos (gr. Gesch.), s. u. Akademie 1).

Hekaërge (gr., die weithin Treffende), **1)** Beiname der Aphrodite zu Julis auf Keos; **2)** Beiname der Artemis; **3)** so v. w. Arge 3).

Hekaērgos (gr., der weithin Treffende), Beiname des Apollo.

Hĕkale (Myth.), **1)** so v. w. Akakallis; **2) (Hekalēne),** arme alte Frau, die sich sehr liebreich gegen den Theseus in seiner Jugend betrug. Ihr zu Ehren wurde jährlich zu Athen ein Opfer **(Hekalēsion)** gebracht u. Zeus, der an demselben Tage verehrt wurde, **Hekalēïos** genannt.

Hekamēde, Tochter des Arsinoos; von Achilles auf dem Beutezug nach Tenedos gefangen; nachher Nestors Sklavin.

Hekatäen (Rlgsgesch.), s. u. Hekate ꝛc.

Hekatäos, 1) H. von Milet, Geschichtschreiber, vor Herodot. Fragmente, herausgeg. von Creuzer, in Historicorum gr. ant. fragm., Heidelb. 1806; von Klausen, Berl. 1831. **2)** H. von Milet, Xenokrates Schüler; soll das erste geogr. Lehrbuch verfaßt haben. **3)** H. von Abdera; begleitete Alexander d. Gr. als Historiograph nach Persien; schr. Mehreres (z. B. über die Hyperboräer); Alle Fragmente gesammelt von Zorn, Altona 1730. *(Sch.)*

Hĕkate, [1] zuerst bei Hesiodos vorkommende Göttin, Tochter des Titanen Perses od. Zeus u. der Asterie, der Demeter od. Andrer. Here soll sie nach ihrer Geburt Angelos genannt haben. Erwachsen raubte sie ihrer Mutter Schminke, um sie der Europa zu geben. Verfolgt floh nun H. u. barg sich zu einer Kindbetterin, dann unter einem Leichenzug. Dadurch unrein, reinigte sie Zeus im Acheron, wodurch sie zu einer unterirdischen Göttin (daher Chthonia genannt) wurde. [2] Als Tochter der Demeter ward sie von Zeus in die Unterwelt geschickt, um Persephone aufzusuchen, seit welcher Zeit sie Göttin des Hades wurde. Als Tochter der Pheräa heißt es von ihr, ihre Mutter habe sie nach der Geburt auf einem Dreiweg ausgesetzt (daher ihr Beiname Trivia, gr. Triodītis, auf Dreiwegen Verehrte, u. Enodia [Einodia] Wegegöttin), wo sie Hirten gefunden u. aufgezogen hätten. [3] Sie war die einzige Titanide, welche dem Zeus im Titanenkampfe beistand u. daher nicht in den Tartaros geworfen wurde. Als Göttin der Magie, der Beschwörungen ꝛc. wird ihr große Macht zugeschrieben; sie erhebt, wen sie will, gibt Fischern reichlichen od. spärlichen Fang, Sieg od. Verlust in Kämpfen u. Processen ꝛc. [4] Da sie des Nachts in Begleitung heulender Hunde erscheint, so hieß sie auch Brimo (die Schreckliche, Lärmende), n. And. hatte sie diesen Namen wegen des zürnenden Blicks, mit dem sie den Hermes empfing, als er ihr Gewalt anthun wollte. [5] Sie war auch die Göttin der relig. Sühnungen u. Weihen, u. ihre Priester in dieser Beziehung hießen **Hekatīnoi,** u. deshalb wurden in Athen am 30. jedes Monats aus jedem Hause Eier, Zwiebeln, junge Hunde ꝛc. der H. auf Dreiwege gelegt, u. die sie verzehrenden Armen, Cyniker ꝛc., galten als unrein. Diese Dinge hießen **H-mahl** (*Ἑκάτης δεῖπνον*). [6] Da man später auch immer mehr dem Monde magische Einflüsse zuschrieb, ward sie mit diesem als Eins gedacht. Sie hieß nun später Selene im Himmel, Artemis auf der Erde, H. in der Unterwelt (daher ihr Beiname Tergemina, Dreifachgeborne). Man opferte ihr auf Scheidewegen u. zwar vorzüglich schwarze Hunde (daher ihr Beiname Kynosphagos, Hundeesserin). [7] Auf Aegina wurden ihr jährl. geheimnißvolle Feste gefeiert, die der Thrazier Orpheus gestiftet haben soll, woraus hervorgeht, daß sie ursprünglich gar nicht griech. Gottheit war, sondern eine thraz. od. sarmatische, wie auch noch ein Hain auf einem

 in

in das schwarze Meer ragenden Vorgebirg im europ. Sarmatien H. hieß u. H. als Schutzgöttin von Byzanz daselbst einen **Tempel** hatte, s. u. Constantinopel ₁₁. ⁹ **Abgebildet** mit 3 Gesichtern (Pferde-, Schweine-, Hundekopf, später 3 jungfräuliche), daher hieß sie Triceps, Triformis, Trikephalos (die Dreiköpfige, Dreigestaltige); ⁹ **Attribute**: Fackeln, Dolche, Schlüssel (als Hüterin der Unterwelt), Schlangen, Hunde, bes. Jagdhunde (die ihr heilig waren u. daher Skylakitis genannt) ꝛc. ¹⁰ Ihre **Statuen** sind gewöhnlich aus 3 Leibern zusammengesetzt. Zu Athen stellte man H-bildsäulen (**Hekatäa**) am Neumonde vor den Hausthüren auf. *(R. Z. u. Lb.)*

Hĕkate (a. Geogr.), **1)** Felseneiland im ägäischen Meere, zwischen Delos u. Rhänea, der Diana geweiht; **2)** Hain, s. u. Hekate (Myth.).

Hĕkate, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften ₂₉.

Hekatĕbolos (Myth.), Beiname des Apollo, s. d. ₁.

Hekatogrāmme (gr.), so v. w. Hektogramme.

Hekatombāa, in den griech. Städten Feste, an denen eine Hekatombe (s. d.) geopfert wurde.

Hakatombāon (gr.), 1. Monat des attischen Jahres, reichte vom 16. Juli bis 13. August; nach Einführung des julianischen Jahres in Griechenland wurde der Anfang des H. auf den 1. Juli festgesetzt.

Hekatombāos, Beiname **1)** des Apollon zu Athen u. **2)** des Zeus zu Gortyne auf Kreta, weil ihnen Hekatomben geopfert wurden.

Hekatŏmbe (gr. Ant.), **1)** eigentl. Opfer von 100 Stieren; dann **2)** überhaupt feierliches öffentl. Opfer, verschieden an Opferthieren (Rinder, Widder) u. an Zahl derselben (81 [als 9 × 9], 12 ꝛc.).

Hekatombŏlon (gr.), was den Werth von 100 Ochsen hat.

Hekatŏmnos, Statthalter von Karien, 391 v. Chr. Befehlshaber des Artaxerxes Mnemon gegen Euagoras, den er aber unterstützte.

Hekatŏmpedon (gr. 100 Fuß lang), **1)** (Top.), s. Parthenon; **2)** (a. Geogr.), Stadt in Thesprotia, verschwunden.

Hekatomphōnia (gr. Ant.), Opfer, von den Messeniern dem Zeus gebracht so oft Jemand 100 Feinde erlegt hatte.

Hekatŏmpolis (gr.), Beiname von Ländern u. Inseln, die 100 od. überhaupt viel Städte haben; so Kretas, das 100 Städte getragen haben soll. **H-pylos**, 100- od. vielthorig, s. das ägypt. Theben.

Hekatŏmpylon (a. Geogr.), Hauptstadt von Parthien, von Alexander d. Gr. erbaut, wenigstens erweitert; seit 251 v. Chr. Residenz des Königs Arsakes I. von Parthien (s. d. [Gesch.] ₁), verfiel aber später, u. im 2. Jahrh. n. Chr. kommt an ihrer Stelle Sauloë Parthaunissa (wahrscheinl. der einheimische Name von H.) vor; alda waren die Königsgräber.

Hĕkaton (gr.), 100, durch deren Zusammensetzung mit and. Wörtern mehrere vor- u. nachbenannte gebildet sind.

Hekatonchēires (gr.), so v. w. Centimanen.

Hekatonnēsi (a. Geogr.), Gruppe von mehr als 50 unbedeutenden Eilanden im ägäischen Meere, im NO von Lesbos; dem Apollon heilig; j. Muskonisi.

Hekatontārches (gr.), Anführer von 100 Mann.

Hĕkatos (gr.), der Weitschießende, Beiname des Apollon, s. d. ₁.

Hekatŏstys (gr. Ant.), **1)** die Hundertzahl; **2)** in den megarischen Colonien eine Art Phratrie, Abtheilung der Phylen.

Hĕkdasch (jüd. Gebr.), hebr. **1)** Heiligthum; **2)** Alles dem Heiligthum Geweihte, dessen Genuß od. Benutzung den Laien verboten ist, entgegengesetzt Chol Chullin (Laiengut); **3)** in manchen jüd. Gemeinden das Hospital, größtentheils zugleich die Herberge für gemeine Bettler (Gäste, Orchim). Es steht meist unter einer besondern Brüderschaft (Chebrah Kadischah), welche auch für die Todtenbestattung (s. d. ₁₂) sorgt, u. von freiwilligen Schenkungen (Motanoth) od. regelmäßigen Beiträgen eine eigene Kasse führt. *(Std.)*

Hĕkim (türk.), s. Hakim ꝛc.

Hĕkla, Vulkan, s. u. Island ₂.

Hektēnā (a. Geogr.), durch Pest untergegangenes Vorgeschlecht der Böotier, vgl. Ogyges u. Böotien ₁.

Hĕktik (v. gr. Hectica), krankhafter Körperzustand, der durch einen anhaltenden körperl. Reiz eine Abmagerung u., unter mehr od. minder deutlichen Fiebersymptomen (**hĕktisches Fiĕber**, s. Fieber ₁₁), eine allmähl. Verzehrung des Körpers zur Folge hat. Die Krankheit zieht sich oft Jahre lang hin, besteht anfänglich mehr in Kränklichkeit als wirkl. Krankheit, macht auch wohl Unterbrechungen. Nach den veranlassenden Ursachen u. den Organen, von denen aus sie unterhalten wird, bekommt die Krankheit dann auch andre Benennungen. Vgl. Auszehrung u. Phthisis. *(Pi.)*

Hĕktor, Sohn von Priamos u. Hekabe, durch Andromache Vater des Skamandrios (Astyanax). Er war der troische Held im trojan. Kriege, bes. nachdem Achilleus im Zorn die Griechen verlassen hatte. Seine Thaten u. seinen Tod durch Achilles, seine schmähl. Behandlung durch denselben, zur Sühne des Patroklos, den er erlegt, u. die Auslösung seines Leichnams durch seinen Vater Priamos, s. u. Trojanischer Krieg ₇₋₁₃. In der Folge verehrten ihn die Troer als Gott. Die Thebaner holten auf einen Ausspruch des Orakels seinen Leichnam

nam, um ihm göttl. Ehre zu erweisen. *(R.Z.)*

Hel (Hêla, nord. Myth.), Tochter Lokis u. Angerbode's, halb von blauer (Verwesung), halb von menschlich rother Farbe; wurde, als sie Loke aus Jotunheim nach Asgard brachte, von Odin nach Niflheim geworfen u. thront dort in Helheim (s. d. u. Nordische Mythologie) als Göttin der Finsterniß u. des Todes; zu ihr kommen nur die an Krankheiten u. Altersschwäche Gestorbnen. Ihr Haus heißt Elvidvr (Elend), ihre Schwelle Fallandi Forrad (einfallender Sturz), ihr Tisch Hungur (Hunger), ihr Messer Sultur (Aufzehren), ihr Bett Kor (Kümmerniß), ihre Decke Blinkandeböl (langwierige Seuche); ihr Knecht Ganglate (Ganglas, Spätkommer), ihre Dienerin (Ganglöt, Ganghöl, Ganglasse, Langsam). Wegen ihrer Verstoßung war sie ewige Feindin der Asen. Man glaubte von ihr, daß sie sich in Träumen, bes. bei der Nähe des Todes offenbare. *(Lb.)*

Hel (Hell), Behältniß unter dem Verdeck, am Vordertheil des Schiffes, in welchem Taue, Segelwerk u. dgl. aufbewahrt werden; der Matrose, welcher die Aufsicht darüber hat, heißt **Hêlbewahrer.**

Hêla, Schwarzgöttin bei den Wenden; abgebildet in fürchterlicher Gestalt, mit einem aufgesperrten Löwenrachen u. vorgestreckter Zunge. Zu ihr scheint Mita, als liegender Hund abgebildet, zu gehören.

Hêla, 1) Halbinsel in dem preuß. Rgsbzk. Danzig, ist 6 Meil. lang u. ¼ bis ¾ Meile breit, mit mehrern Ortschaften u. schließt den putziger (pautzker) Wyk (s. d.) ein. **2)** Marktfl. an der Spitze dieser Halbinsel, im neustädter Kr. des preuß. Rgsbzks. Danzig; Leuchtthurm, 450 Ew.

Heläus, Käfer, s. u. Cossyphus.

Hêlagsfjeld, Gebirg, s. u. Kjölen g).

Helakatän, Fest, dem von Herakles geliebten Knaben **Helakatos** in Lazedämon begangen.

Hêlam (a. Geogr.), Stadt in der Gegend des Euphrat. Hier 1026 v. Chr. Sieg Davids über die gegen ihn verbündeten Völker unter Hadarezer, König von Syrien, u. dem Feldherrn Sobach; 40,000 Feinde blieben.

Hêlamys, so v. w. Springhase.

Hêlas (Myth.), so v. w. Helias.

Helaûse (a. Geogr.), so v. w. Eleusa.

Hêlbe, Flüßchen, entspringt bei Holzthaleben (Schwarzburg - Sondershausen) theilt sich in 3 Arme, fällt im Kr. Weißensee bei Waltersdorf, des preuß. Rgsbzks. Erfurt in die Unstrut.

Helbelinen, Münze, so v. w. Helbling.

Helblindi (n. Myth.), Name Odins.

Hêlbling, Scheidemünze aus dem 14. Jahrh., welche ½ Pfennig galt; aus 2¼ löth. Silber, 53 = 1 Loth.

Hêlbon (bibl. Geogr.), so v. w. Haleb.

Hêlburn (spr. Hilborn), Vorgebirg u. Caithneß u. Thurso.

Helchesaiten (Kirchengesch.), s w. Elcesaiten.

Helciârii (v. gr.), in Rom Sklav zum Ziehen der Schiffe, in Kornmühlen meist mit verbundnen Augen.

Hêlcon, Wespe, s. u. Alysia e).

Hêlctica (v. gr., Med.), Zugmitt

Held, 1) tapfrer u. edler Krieger; Hauptperson einer Dichtung, bes. einer schen u. dramat. od. eines Romans; s in einer Art sich auszeichnend, wie A gend-H., Romanen-H.

Held, 1) Vicekanzler Kaisers Karl schloß den heil. Bund gegen die Protest ten zu Nürnberg 1538; der Kaiser deshalb mit ihm unzufrieden. **2)** Frie Wilh. Alex.), geb. 1813 zu Neiße; Offizier im 36. Infanterieregt. zu Ma nahm seinen Abschied; ward 1836 Sc spieler, lebte dann zu Erfurt, wandte ganz der Literatur, bes. der dramat., z lebt seit 1842 als Redacteur der Loco tive in Leipzig. Schr. u. a. die Tragöd Liebe, Erf. 1841, u. Freundschaft, ebd. 1 Das vaterländ. Schausp. 1813, 1814, 1 ebd. 1841; Preußens Helden, ebd. 184 Bdchn.; Irrfahrten eines Komödianten, 1842. *(Hm*

Hêldbockkäfer, s. u. Bockkäfe

Hêldbogenkäfer, so v. w. Eic bogenkäfer, s. u. Bockkäfer a.

Hêldburg, 1) Amt im meining. stenth. Hildburghausen, an der Rod 6000 Ew. **2)** Amtssitz, Stadt am (Krick); sonst befestigtes Schloß, 1200 Zu Ende des 17. Jahrh. hieß zuweilen S sen-Hildburghausen Sachsen-H., wei Herzog hier residirte, s. Sachsen (Gesch.

Hêldenalter, das Zeitalter einer tion, in dem sich bes. Männer durch denthaten auszeichneten, z. B. bei den bräern das Zeitalter der Makkabäer, den Griechen das heroische Zeitalter.

Hêldenbuch, Inbegriff der altd schen Heldenlieder, welche aus der deut **Hêldensage,** d. i. dem Sagenkreis Deutschlands Heldenalter, das mit der kerwandrung u. den Kämpfen gegen Fr u. der deutschen Stämme unter eina beginnt, bes. aus dem fränkisch-burg (Sigfriedssage), ostgoth. (Dietri sage), sächs. u. longobard. Sagenkrei Deutsche Literatur I u. II), geschöpft sind; hält das Hildebrandslied, Ecken A fahrt, Sigenot, Etzels Hofhalt Bitterolf, Dietrichs Drachenka Dietrichs Flucht zu den Hunen, E nen Siegfried, Walter v. Aqu nien (latein.), Alpharts Tod, Ra naschlacht, kleiner Rosengart großer Rosengarten, der Nibel gen Noth u. der Nibelungen Kl Gudrun, Otnit, Wolfdietr Rother, Wittich von Garten (

a.); von ihnen begreift man Otnit, Wolfdietrich, den großen u. kleinen Rosengarten als altes H. Die letzte Umdichtung derselben fällt meist in die letzte Hälfte des 12. u. in die 1. Hälfte des 13. Jahrh.; mehrere hat Kaspar von der Roen im 15. Jahrh. umgedichtet. Oft wird (mit Unrecht) Heinrich von Ofterdingen als Verfasser des H-s genannt. Die alten Ausgaben des H., wovon die erste o. J. u. O., seit der Ausgabe Hagenau 1509, Fol., bis 1590 öfter erschienen, enthalten nur einige, die Ausgabe von von der Hagen u. Primisser, Berl. 1826, 2 Thle., 4., fast alle Gedichte. *(Wh. u. Lb.)*

Heldengedicht (Poet.), s. u. Epos.

Heldenmuth, s. u. Muth.

Heldenoper, so v. w. Heroische Oper, s. u. Oper.

Heldenrolle, Rolle eines dramat. Helden, s. u. Rolle.

Heldensage, **1)** Inbegriff der Sagen aus der Heldenzeit eines Volks; **2)** (altdeutsche Lit.), s. u. Heldenbuch.

Helder (de H.), **1)** Dorf im Bzk. Alkmaar, auf der äußersten Spitze des Gouvernement NHolland (Niederlande); hat Schanze (**H-schanze**), guten Landungsplatz, 1800 Ew., meist Lootsen. Durch den Marsdiep ist dieses Dorf von Texel getrennt. **2)** Meerenge dabei. Landung der Engländer u. Russen 1799.

Helding (Michael), geb. 1506 in Eßlingen, wurde Priester in Mainz, weil er nach Sidon ziehen wollte vom Papst zum Weihbischof von Sidon ernannt u. daher gewöhnl. Sidonius genannt; 1547 Prediger in Augsburg, 1548 vom Kaiser gegen Georg von Anhalt als Bischof von Merseburg ernannt. Wegen seines Catechismus moguntinus hatte er Streitigkeiten mit Flacius u. Wigand; er ist Mitverfasser des augsburger Interim; st. 1561. *(Sk.)*

Heldmann (Friedrich), geb. 1776 zu Margetshöchheim am Neckar; Director am Gymnasium zu Wurzburg u. der Commerzschule, auch Prof. an der Universität, 1807 Prof. zu Aarau, 1817 zu Bern, lebte seit 1821 (1822) zu Darmstadt in beschränkter Anstellung u. st. 1838. Schr.: Aelteste Denkmale der Freimaurerbrüderschaft, Aarau 1819; Akazienblüthen, ebd. 1819.

Heldrungen, **1)** Herrschaft im Kr. Eckartsberga des preuß. Rgsbzks. Merseburg, hatte sonst eigne Herren, die 1414 ausstarben; sie kam nun an die Grafen v. Hohenstein, u. von diesen an die Grafen von Mansfeld. Als deren Besitzungen sequestrirt wurden, verhandelte ein Hauptgläubiger sein Recht an Georg I., Kurfürst von Sachsen, der sie als Amt zu Querfurt schlug, 1815 kam sie an Preußen. **2)** Stadt darin, mit sonst befestigtem Schlosse; 1300 Ew. *(Cch.)*

Heldrungen (Hartmann v.), Hochmeister 1274—1283, s. Deutscher Orden (Gesch.) n.

Hele, **1)** (Peter), Uhrmacher zu Nürnberg; erfand 1500 die Taschenuhren. **2)** (Thomas d'H.), geb. zu Glocester 1740; st. zu Paris 1780; schr. mehrere Opern u. a. dramat. Werke.

Helea (a. Geogr.), **1)** Stadt im kleinasiat. Aeolis; **2)** so v. w. Elea, s. d. bes. 3).

Heleastrum (*H. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Alteroideae *De C.* Arten: H. album, paludosum, sonst unter Aster gestellt, in NAmerika.

Helek, Sohn Gileads, Stammvater der **Helektiker**.

Helena (**Helene**), griech. u. moderner Name: die Leuchtende, Lichtvolle; **1)** (Myth.), nach der Sage gebar Leda von ihrem Gemahl Tyndareus u. von Zeus zugleich Mutter geworden, 2 Eier; das eine enthielt Kastor u. Pollux, das andre Klytämnestra u. H.; diese u. Pollux waren von Zeus; nach noch And. war H. Tochter von Zeus u. Nemesis, u. Leda blos Erzieherin. Ihre Schönheit verleitete den Theseus u. Pirithoos, sie aus dem Tempel der Persephone zu entführen. Erstrer erhielt sie durch Loos u. brachte sie zu seiner Mutter Aethra in Attika, wo H. Mutter von Iphigenia geworden sein soll, welche der Klytämnestra zur Pflege übergeben wurde. Die Dioskuren befreiten sie jedoch u. brachten sie wieder zu Tyndareus, mit Aethra, die dann ihre Sklavin blieb. Ihre Schönheit zog eine Menge Freier herbei, Ankäos, Odysseus, Diomedes, Antilochos rc. H. wählte Menelaos u. zeugte mit ihm die Hermione. Diesem wurde sie durch Paris entführt, dem sie von Aphrodite als Preis für sein Urtheil über den bekannten Apfel zu ihren Gunsten bestimmt worden war, (Raub der H., besungen von Koluthos, s. d.). Nach Ein. folgte H. freiwillig, nach And. gezwungen. Auf der Insel Kranä empfing sie zuerst, von Paris mit Gewalt zur Liebe genöthigt, den Bunichos. Aus ihren darüber vergoßnen Thränen entsproß das Kraut **Helenion**. Ueber Aegypten (wo nach Ein. König Proteus die H. zurückbehielt) ging Paris mit ihr nach Troja, u. wurde hier Mutter von Korythos, Aganos u. Idäos. Der Raub der H., u. daß sie auf das Verlangen von Gesandten nicht zurückgegeben ward, veranlaßte den trojan. Krieg (s. d.). Nach des Paris Tode heirathete sie den Bruder desselben, Deiphobos. Als Ilion aufs Aeußerste gebracht war, gab sie durch, angebl. dem Bakchos zu Ehren angezündete Fackeln, den Griechen das Zeichen zum Einbruch. Nach der Einnahme der Stadt kehrte sie mit Menelaos nach 8jähr. Umherirren über Aegypten, wo sie von Alkandre beschenkt wurde (s. u. Polybios), nach Sparta zurück. Nach des Menelaos Tode wurde sie von ihren Stiefsöhnen, Nikostratos u. Megapenthes, aus Sparta vertrieben, floh nach Rhodos, wurde aber von Polyxo, der Gemahlin des Tlepolemos, der vor Troja gefallen, aufgehängt,

hängt, u. später von den Rhodiern als Dendritis verehrt. Auch zu Lakedämon hatte sie einen Tempel u. daselbst wurden ihr Feste (**Helenia**), bei denen Mädchen in Procession aufzogen, gefeiert. Nach Euripides wurde sie als ein den Schiffern Unheil bringendes Gestirn an den Himmel versetzt. Nach And. ging sie mit Menelaos nach Taurika (Krim) u. wurde dort der Artemis geopfert; nach And. wurde sie von Apollon entführt u. unter die Sterne versetzt, als Orestes u. Pylades sie tödten wollten ꝛc. Sie erscheint fast durchgängig als schönes, aber schwaches, doch nicht mit Absicht buhlerisches Weib, ausgezeichnet durch ihre Geschicklichkeit im Spinnen u. in künstl. Weberei. **2)** Tochter der Vor. von Paris, wurde bei Trojas Eroberung von Hekabe ermordet. **3)** Tochter von Aegisthos u. Klytämnestra, getödtet von Orestes. **4)** Tochter des Epidamnios, Kupplerin zwischen Aphrodite u. Adonis, von den Epidamniern göttlich verehrt. **5)** Tochter des Tityros; kämpfte mit Achilleus, verwundete ihn, wurde aber von ihm getödtet. **6)** (Flavia H., St.), nach der Legende aus Trier gebürtig, wahrscheinl. Tochter eines Gastwirths, des Kais. Constantius Chlorus Gemahlin, Constantins d. Gr. Mutter. Von ihrem Gemahl bei der Heirath mit Theodora verstoßen, von ihrem Sohne aber, als Augusta u. Imperatrix erklärt, bekam sie die Aufsicht über das Kirchenvermögen, erbaute Kirchen, unterstützte die Armen ꝛc. Um 326 soll sie die heil. Oerter zu Jerusalem besucht u. Jesu Kreuz gefunden haben (s. u. Kreuzerfindung); setzte den St. Agritius in Trier als ersten Erzbischof ein. 80 Jahr alt st. sie zu Rom 360. Nach ihr ward Drepanum Helenopolis (welches auch ihr Geburtsort sein soll) u. der westl. Theil des kappadoz. Pontus Helenopontos genannt. **7)** Flavia Julia, Tochter Constantins d. Gr., Gemahlin des Kais. Julian. **8)** (St., als Heidin Olga, geb. zu Pskow; heirathete 903 den russ. Großfürsten Igor u. ward nach dessen Tode 945 Reichsverweserin u. Vormünderin ihres Sohnes Sviatoslav. Nach der Sage nahm H. an den Derwiern, die ihren Gemahl erschlagen hatten, dadurch Rache, daß sie deren Hauptstadt verbrannte, indem sie Tauben u. Sperlinge, denen sie brennende Schwefelfäden unter die Schwänze gebunden hatte, losließ. Nach der Sage soll sich Kaiser Constantin in die ehrwürdige Frau von 63 Jahren verliebt haben u. ihr einen Heirathsantrag gemacht haben, wiewohl er damals eine noch lebende Frau hatte, mit der er in ganz gutem Vernehmen stand. Gewiß ist, daß sie 955 eine Reise nach Constantinopel machte, wo sie die Taufe u. den Namen H. empfing. 959 ersuchte sie aus Kiew durch eine Gesandtschaft den Kaiser Otto d. Gr., ihrem Volke einen Bischof u. Geistliche zukommen zu lassen, die dasselbe im Christenthum unterrichten sollten, worauf Otto Adalbert sandte. H. st. 969. Sie ist eine der 57 Heiligen der russ. Kirche; ihr Fest den 11. Juli gefeiert. **9)** Tochter des Herzogs Urosch von Serbien, wurde 1127 mit dem blinden Prinzen Bela von Ungarn vermählt, den König Stephan II. zu seinem Nachfolger erklärt. 1131 st. Stephan u. H. regierte dann bis zu Belas II. Tode (1141) an seiner Statt, s. Ungarn (Gesch.) ꝛc. u. ꝛc. **10)** Tochter des Herzogs Otto d. Aeltern v. Braunschweig, Gemahlin des Landgrafen Hermann II. v. Thüringen. **11)** H. Alexandrine Friderike, Erzherzogin von Oestreich, geb. 1797, Tochter des Herzogs von Nassau-Weilburg, vermählt 1815 mit dem Erzherzog Karl, Mutter von 4 Kindern u. treffliche Fürstin; starb 1829. Den Widerstand Einiger, sie als Protestantin in der kaiserl. Gruft bei den Kapuzinern begraben zu lassen, beseitigte Kaiser Franz I. durch die Worte: Sie hat in Liebe unter uns gelebt, sie soll auch unter uns ruhn! Nach ihr ist Helenenthal bei Baden mit der Weilburg benannt. **12)** H. Paulowna, geb. 1807, Tochter des Herzogs Paul v. Württemberg u. der Prinzessin Charlotte v. Sachsen-Altenburg (damals Hildburghausen), erhielt in der Taufe die Namen Charlotte Marie, vermählt 1823 mit dem Großfürsten Michael, Bruder des Kais. Nikolas, u. nahm, der russischen Sitte gemäß, bei Aenderung der Religion zugleich den Namen H. an. Sie ist Mutter von 3 Töchtern. **13)** H. Louise Elisabeth, Prinzessin von Mecklenburg, vermählte Herzogin von Orleans, s. d. **14) H. von Rössow**, s. Hroswitha. **15)** Begleiterin des Simon Magus. **16)** Regentin von Habesch, s. d. (Gesch.) ꝛc. (*R. Z., Wh., Js., Sch.* u. *Lb.*)

Hĕlĕna (gr. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d.

Hĕlĕna (Kranā, a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere auf der äußersten Spitze Attikas, wo Paris u. Helena bei ihrer Flucht aus Sparta landeten; j. Makronisi.

Hĕlĕna (St.), [1] **1)** Insel im atlant. Meere, zu Afrika gehörig, 3½ □M. groß, von Außen traurig, im Innern freundlicher, fast nur Ein schwarzer, zerklüfteter **Basaltfelsen** mit mehr. Spitzen (Dianenpik 2700, Cuckolds-Point 2672, Halley's Mount 2467 engl. F., u. a.), tiefen Thälern (Devils Punchbowle) u. großen Höhlen, doch auch mit **Bergebenen** (Longwood, 2000 F. hoch). [2] Durch Felsen u. Festungswerke, dabei durch die Aussicht, welche jedes Schiff, wenigstens ½ Tag vor seiner Ankunft, erblicken läßt, vor jedem Ueberfall gesichert; auf den meisten Punkten fruchtbar, auf andern jedoch steinig u. unfruchtbar. [3] **Klima** schön, nur im August ein wenig getrübt; der Ostpassatwind kühlt die Luft. [4] **Producte:** Pferde, Ziegen, Rinder, Schafe, Kaninchen, Schweine, allerhand Hühner u. a., Palmen, Wein, Südfrüchte

früchte ꝛc.; Getreide kommt aus England; Einw. 5—6000. H. ist als Landungsort für die aus OIndien kommenden Schiffe wichtig; [8] Alles ist in H. 4 Mal theurer, als in London; man hat nur einen einzigen guten Landungsplatz da, wo das Flüßchen sich in das Meer ergießt, in der Bai St. James, daran der Hauptort Jamestown; die hauptsächlichsten Punkte, wo eine Landung möglich wäre, Ruperts Bey, Lemon Vally, sind durch Batterien gedeckt. Beim Jamestown liegt noch die Citadelle St. James. **2)** (Gesch.). [8] H. soll durch eine vulkan. Explosion entstanden sein; sie wurde den 22. Mai 1508 von den Portugiesen entdeckt u., da es der Namenstag der St. Helena war, nach ihr benannt. [7] Die Portugiesen bauten nur eine Capelle daselbst, welche von den Holländern um 1600 wieder zerstört ward. [8] 1650 erhielt die englisch-ostind. Compagnie diese Insel von den Holländern gegen das Vorgebirge der guten Hoffnung u. legten dort 1660 eine Colonie an. [9] Die Holländer überraschten H. 1673, doch in demselben Jahre eroberten es die Engländer wieder u. bauten das Fort St. James. Seitdem blieb es in ihren Händen. [10] 1815 wurde Napoleon hierher in Verwahrung gebracht. Er verweilte Anfangs in einem Landhause bei Jamestown, später zu Longwood, wurde von einem engl. Bataillon bewacht, konnte jedoch kleine Excursionen innerhalb eines ihm vorgeschriebnen Bezirks unternehmen. Er ward östl. von Longwood in einem Thale (Hats Pforte) begraben, 1840 aber sein Leichnam von hier abgeholt u. in Paris beigesetzt. *(Wr. u. Pr.)*

Hĕlena (and. Orte), **1)** Dorf im östreich. Kr. unter dem wiener Walde. Dabei schönes Thal (**Helĕnenthal**), s. Helena (Biogr.) 11), mit dem neuerbauten Schloß die Weilburg u. den Bergschlössern Rauhenstein, Scharfeneck u. Rauheneck, u. dem durchbrochnen Felsen Urtheilsstein. **2)** Insel, s. u. Venedig ꝛc. **3)** Insel, s. u. Scilly ꝛ. **4)** Meerbusen, s. u. Capland ꝛ. **5)** Eiland, s. u. Canada ꝛ. **6)** Bai, s. u. Süd-Carolina ꝛ. *(Wr. u. Pr.)*

Hĕlena, Fisch, s. Aal 1) B) a).

Hĕlene, **1)** Eiland an der Küste des Peloponnes, im lakon. Busen vor der Mündung des Eurotas gelegen. **2)** So v. w. Illiberis. **3)** (n. Geogr.), Berg, s. u. Oregan ꝛ.

Helĕne, **1)** eine taubenhalsfarbige u. rothe Tulpensorte; **2)** Schmetterling, s. Citronenvogel.

Helĕnenkraut, Inula Helenium.

Helĕnenpalast, s. u. Trier.

Helĕnenpfennige, eherne relgiöse Schaumünzen, von der Kaiserin Helena um 825 mit dem Bild Christi, als Amulet in großem Werth. **H-thaler**, Sedisvacanzmünze des Domcapitels zu Trier von 1715, mit dem Bilde der heil. Helena.

Helenenthal, s. u. Helena (a. O.) 1).

Helĕnenthurm, s. u. Trier.

Helĕnenwurzel, Art der langen Cyperwurzel, welche trocken vom Hafen St. Helena in Florida gebracht wird; aus den Knoten derselben werden im Lande Paternoster gemacht.

Helenephŏria, Fest der brauron. Artemis in Athen, wo man die Heiligthümer od. die heil. Geräthschaften in Körben (**Hĕlenă**) trug, die von Spartumgras geflochten u. mit einem Rand von Weidenzweigen umgeben waren.

Helĕnia (gr. Ant.), s. u. Helena 1).

Heleniāner (Kirchengesch.), s. unt. Simon Magus.

Helenĭĕnne, schweres, klein gemustertes, einfarbiges Seidenzeug.

Helenīn (Chem.), s. u. Alantwurzel.

Helenīt (Mineral.), so v. w. Adular.

Helĕnium (H. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae, Heliantheae *Reichenb.*, Strevpen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. aestivale, H. autumnale, letztres sehr bitter, als Fieber- u. Niesemittel angewendet, u. a., in NAmerika, zur Cultur als Zierpflanzen geeignet; vgl. Helena (Myth.) 1). **2)** Art von Inula; vgl. Alantwurzel. *(Su.)*

Helenŏpolis, **1)** (a. Geogr.), so v. w. Drepanum 8); vgl. Helena 6); **2)** fabelhafter Name von Frankfurt a. Main, welches Helenos nach der Zerstörung Trojas gegründet haben soll. **H-pŏntos**, s. u. Helena 6).

Hĕlenos, Sohn des Priamos, tapfer u. Wahrsager. Nach Paris Tode warb er vergebens um Helena, worauf er die Stadt dadurch verrieth, daß er den Griechen rieth, des Philoktetes Pfeile von Lemnos zu holen, od. das Palladium zu rauben. Der Anschlag des hölzernen Pferdes wird ihm gleichfalls beigelegt. Nach der Griechen Rückkehr lebte er in Epiros bei Pyrrhos, dem er rieth, nicht mit den Griechen abzusegeln, weil diese unterwegs unglücklich sein würden. Deshalb schützte ihn Pyrrhos, gab ihm die Andromache zur Gemahlin, machte ihn bei seinem Tode zum Vormund seines Sohnes Molossos u. gab ihm einen Theil des Landes. Nach And. kam er mit einer eignen Flotte nach Epiros, s. d. (Gesch.); vgl. Helenopolis 2). *(R. Z.)*

Hĕlens (St., spr. Sännt Hellens), Dorf in der engl. Graffschaft Lancasshire; Glashütten u. große Spiegelhütte, wo Platten von 144 Z. Länge gegossen werden (70,000 Pf. St. jährl. Gewinn). **H-Rhĕde (St.)**, s. Wight.

Helĕpolis (gr. Ant.), Maschine zur Belagerung u. Einnahme der Städte, erfunden von Demetrios Poliorketes, zuerst verfertigt von Epimachos. Die Grundlage war ein Viereck, jede Seite fast 50 Ellen lang, aus 4eckigen, mit Eisen verbundnen Bal-

Balken zusammengesetzt. In dem mittlern Raume Balken für die, die Maschine Bewegenden. Getragen wurde das Ganze von 8 sehr starken Rädern. Vermittelst gewisser Werkzeuge (Antistrepta, Arbusculae, Hamaxopodes) konnte man der H. jede beliebige Richtung geben. An den Ecken fast 100 Ellen hohe, sich so zusammenneigende Pfeiler, daß von den 9 Stockwerken der H. das unterste 43, das oberste 9 Balken zur Unterlage hatte. 8 Seiten der H. waren durch Eisenblech gegen das Anzünden gesichert. In den Stockwerken mit aufziehbaren Läden versehne Oeffnungen für die Thätigkeit der Kriegsrüstzeuge. Jedes Stockwerk mit einer breiten Treppe zum Hinauf- u. einer zum Hinabsteigen. Bewegt wurde die H. von 3400 Männern, die theils innerhalb der Maschine, theils auf der Hinterseite sich befanden. *(Sch.)*

Heles (a. Geogr.), so v. w. Hales.

Heleus, nach Latreille Gattung der Pilzkäfer; in Neuholland.

Helf (Techn.), so v. w. Hefen.

Helfacher, Stadt, s. u. Darfur.

Helfarme, **1)** an einem Kunstrade die 8 Arme, welche schräg über die Hauptarme von der Welle bis zum Kranze des Rades gehen u. zur Befestigung dienen; **2)** Stücken Holz od. Eisen, welche etwas tragen u. befestigen helfen.

Helfboot, kleines Fahrzeug ohne Mast, welches größern beigegeben wird.

Helfehen, Weinmaß im Osnabrückschen; 16 H. = 1 Kanne.

Helfenstein, **1)** Schloß an der Mosel; die Herren von H. waren Erbmarschalle im Hochstift Trier; sie starben im 16. Jahrh. aus; **2)** sonst Grafschaft im württemberg. Donaukreise, hat ein festes Schloß (im Ober-Amte Geislingen); im 12. Jahrh. von den Herren von Falz erbaut, spätre Besitzer waren die Grafen von H., die mit den Ulmern oft in Fehde lagen; 1553 ward es von ihnen erobert u. geschleift; ein Graf H. wurde im Bauernkriege von den Empörern durch die Spieße gejagt; nach Aussterben der Grafen an Württemberg, Baiern u. a. vertheilt. **3)** Burgruine im prerauer Kr. in Mähren. Das Schloß soll 799 von den hier bleibenden Markomannen erbaut worden sein. Als Raubfeste von König Wenzel II. genommen, kam es an die Tempelherrn u. bald wieder an Andere. Es gehört seit 1623 zum dietrichsteinschen Majorat u. seit 1656 sind die Festungswerke zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Helfenzrieder (Joh. Evangelista), geb. 1724 zu Landsberg am Lech, Jesuit; 1765—70 Prof. der Mathematik u. oriental. Sprachen zu Dillingen, von 1771—81 zu Ingolstadt, privatisirte dann zu Raitenhasbach; st. 1803; schr.: Abhandlung von der Geodäsie, München 1775, n. A. 1778; Abhandlung von Verbesserung der Feuerspritzen (Preisschrift), ebd. 1778; Anfangsgründe der reinen Mathematik, Ingolstadt 1779, n. A. 1781; Beiträge zur bürgerl. Baukunst, Augsb. 1787; Von den Fehlern der gewöhnlichsten Maschinen, ebd. 1795, n. A. 1797, u. a. m. *(Dg.)*

Helfer, **1)** in einigen Ländern, Württemberg, der Schweiz, so v. w. Diacon, so wie Ober-H., Archidiacon; **2)** H. bei der Brüdergemeinde, s. unt. d. a.

Helfer, deutscher Vorname, so v. w. Olfert u. Olivier.

Helferknecht, s. u. Bergleute e.

Helfershelfer (Criminalr.), so v. w. Gehülfe, s. u. Concursus ad delictum II.

Helfesatz, s. u. Pumpe.

Helfeseil, s. unt. Seil u. auch unt. Schwimmen.

Helfkreuz, so v. w. Helfarm.

Helflaschen, s. u. Laschen.

Helfreich von Plötzkau, Markgraf von der Nordmark um 1112, s. unt. Brandenburg (Gesch.) I.

Helfsjoch (Maschinenw.), s. u. Joch.

Helfstriegel, s. u. Striegel.

Helge, so v. w. Helgi.

Helge-Ån, Fluß, s. u. Christianstad 1). **H. Ändsholm**, Insel, s. u. Stockholm a.

Helgeland, Vogtei im Amt u. Stift Nordland, Norwegen, 24,000 Ew. Hauptort Alstahoug, 5000 Ew., Bischof. Darin Insel Alsten (Alstenöe), mit dem Gebirg die Sieben Schwestern; Hemnäs, Kirchspiel, 4800 Ew.; Dunnaöe (Dunöe, Dönnaöe), Insel mit 2 Felsenspitzen, 3000 F. hoch; Luröe, Insel, fruchtbar, dabei die Klippe Lowunnen, wegen Vogelfangs berühmt; Vefsen, Kirchspiel, 3800 Ew., am Fl. gl. N.; Rödöe. *(Wr.)*

Helgenäs, Halbinsel u. Vorgebirg, s. Randers.

Helgi (n. Myth.), **1) H. Haddingiaskati**, Hiorvards Sohn, schweigend u. ohne Namen, bis ihm die Walkyrie Svava den Namen H. gab. Von ihr beschützt u. mit einem, auf Sigursholm unter 46 andern verborgnen Zauberschwerte beschenkt, rächte er seine Verwandten an Hrodmar u. tödtete den Riesen Hati, fiel aber gegen Alf, den Sohn u. Rächer Hrodmars. **2) H. Hundigabani** (der Hundingstödter), der vor. H. wiedergeboren, König Sigmunds u. Borghilds von Bralunder Sohn; stand einen Tag alt schon im Panzer, ging als Kundschafter verkleidet an den Hof des feindl. Hundingurs, entging den Nachforschungen desselben als Mahlmagd verkleidet u. erschlug, 15 Jahr alt, ihn in der Schlacht. Sigrun, die wiedergeborne Svava, bat ihn, sie von Hodbrodd, dem sie zugesagt war, zu befreien. H. schlug nun die Schlacht am Frekastein, wo Hodbrodd u. die meisten Verwandten Sigruns fielen. H. vermählte sich mit Sigrun. H. fiel durch Dagr. Als H. nach Wallhall kam, ver-

ich ihm H. gleiche Herrschaft. **3) H.** **ddingiaskati** II., der vor. H. wiegeboren, so wie auch Sigrun, als Kara, fdans Tochter wieder geboren ward. **4)** u. Halfdan 2). *(Lb.)*

Helgo, 1) Sohn Halfdans II., rächte, seinem Bruder Hroar, 550 des Vaters , an dessen Bruder Frode V., ward König Lethra u. erhielt später durch Kauf auch skild u. von seinem Neffen Northumber-, s. Dänemark (Gesch.) r. Er erzeugte mit sächs. Königin Thora die Yrsa (Ur-, u. verließ die Mutter, welche das Kind einem Bauer erziehen ließ. 13 Jahr ter landete er an derselben Küste, fand Mädchen die Herden hütend, erhob sie, en ihrer Schönheit, zu seiner Gemahlin zeugte mit ihr einen Sohn Hrolf. Jetzt deckte Yrsas Mutter die Verwandschaft, urch sich H. von Yrsa trennen mußte, den König von Schweden, Adil, zum tten erhielt. H. kam 584 an Adils Hof, sie zu entführen, allein Adil ließ H. erben. **2)** König von Dänemark, s. d. sch.) r. *(Lb.)*

Helgoland, 1) Insel im deutschen ere, unweit der holstein. Küste, sonst isch, jetzt den Briten gehörig, besteht der Felseninsel u. der durch einen —20 F. tiefen, vor 1720 ganz seichten nal (Cours) getrennten Düne (Dönoe). Jene ist ein 260 F. hoher u. 4200 ritt im Umfang habender Felsen, von chem Stufen herab in das Niederland en, auf ihm befindet sich ein Leuchtthurm, Kirche u. ein Flecken. Auf dem Niederde sind mehrere Häuser u. 2 Häfen. Die ne ist unbewohnt, dort ist aber der Bade- des seit 1826 sehr besuchten Seebads, gezeichnet durch eine reine Seeluft u. ken Wellenschlag; zu der Düne muß n auf kleinen Fahrzeugen übersetzen. n lebt in H. einfacher u. einförmiger, h auch wohlfeiler als in andern Seeern. Die 2000 Einw. mit eigenthüml. acht sind Friesen u. bewahren noch Mans von alter Sitte u. Sprache, so bestellen Weiber Feld u. Scheune, während die änner zur See sind; die Helgoläner treiben Handel, sind Fischer, Schiffer gute Lootsen. **2)** (Gesch.). Ein. halten für das Actania der Alten; im Mittel- er hieß es Fositesland (Fosetisnd) von dem Landesgott Fosite, der eine Kapelle hatte, an welcher eine heie Quelle war, um welche heilige Stiere ideten. Nur stillschweigend durfte man derselben trinken; Uebertreter wur- rasend od. mit dem Tode gestraft. St. illibrod stürzte hier das Heidenthum, em er die heil. Rinder schlachten u. die pelle zerstören ließ. H. wurde dann von igen Häuptlingen regiert, die zugleich erpriester waren. Später (wenigstens t dem 14. Jahrh.) gehörte es zu Holin, bis sie der Herzog von Gottorp 1217 an Dänemark abtrat. Früher soll H. einen Umfang von 4 Meilen gehabt haben, allein vom 9. bis 14. Jahrh. riß das Meer große Stücke hinweg. Noch jetzt findet allmähliges Losbröckeln des Felsen Statt u. es ist daher möglich, daß die Insel binnen einigen Jahrhunderten ganz flach wie die Düne geworden sein wird. 1808 nahmen die Engländer H. u. machten es zur Hauptniederlage für ihren Schleichhandel mit dem Continent während der Handelssperre durch Napoleon. 1814 ward H. völlig an England abgetreten u. es ist gegenwärtig ein engl. Offizier daselbst als Gouverneur, aber keine Besatzung. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Hëlheim (nord. Myth.), Aufenthalt Hels, s. u. Nordische Mythologie r.

Hëlia (a. Geogr.), **1)** Landstrich um Helos in Lucania; **2)** so v. w. Elea 3).

Hëlia lex (röm. Ant.), so v. w. Aelia lex.

Heliăcus (v. gr.), so v. w. Heliakisch.

Heliădä, 7 Söhne des Helios u. der Rhodos: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos; sie waren gute Sternseher u. sehr erfahren in der Schifffahrt; vgl. Rhodos (Gesch.).

Heliades (H-den), 3 (n. And. 7 od. 2) Töchter des Helios u. der Klymene, Schwestern Phaethons; wurden aus Mitleid von den Göttern in Pappelbäume (od. in Lerchenbäume, Erlen, Tannen) verwandelt, weil sie den Tod ihres Bruders allzusehr beweinten, u. ihre Thränen wurden in Bernstein verwandelt (daher auch Elektrides) u. noch als Bäume schwitzten sie Bernstein. Da die Griechen wähnten, daß dies vorzüglich bei den Bäumen an dem Flusse Po der Fall sei, so setzte man die H. dahin. *(R. Z.)*

Heliäa, das vornehmste bürgerl. Gericht in Athen, s. d. (Ant.) u.

Heliäkischer Aufgang, H. Untergang (Astron.), s. u. Aufgang 1) u. Untergang.

Hëliand, Name der altsächs. Evangelienharmonie, im 9. Jahrh. auf Befehl Ludwigs d. Fr. von einem unbekannten Dichter in allitterirenden Zeilen nach Tatians Harmonie mit selbstständigen Abänderungen u. Zugaben geschrieben; Handschriften zu London in der cottonian. Bibliothek u. zu München; herausgeg. von Schmeller, Stuttg. 1830, 4.; dazu Glossar, ebd. 1839, 4.

Heliantheae, s. u. Syngenesisten r.

Heliänthemum (H. *Tourn.*, *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cisteen *Spr.*, *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; sonst zu Cistus gerechnet. Arten: gemeine Cistenrose, H. vulgare (Cistus h.), auf trocknen sonnigen Bergen Deutschlands häufig gelbblühend; das gelind abstringirende Kraut war sonst als Herba chamaecisti officinell, u. a. m.

Heliänthus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.*, Streppen *Ok.* Arten: H. annuus (Sonnenblume), mit sehr großen gelben Blumen, herzförmigen, großen gerippten Blättern; Sommergewächs, wird über Manns hoch; die Samen geben ein feines Oel, doch wenig, werden von den Vögeln, bes. von Meisen, sehr gesucht. Sie stammt aus Peru, findet sich bei uns als Zierpflanze in Gärten. H. altissimus, giganteus, multiflorus, wie jene als Zierpflanzen häufig cultivirt, sämmtl. in NAmerika heimisch; H. tuberosus, aus Brasilien stammend, die Erdbirn (s. d.) u. a. *(Su.)*

Hēlias, so v. w. Elias.

Hēlias, Vogel, so v. w. Sonnenvogel, s. u. Kranich.

Heliastä (gr. Ant.), Richter in der Heliäa, s. Athen (Ant.) u. **H-stikon**, so v. w. Heliäa.

Helicēlla, Schneckengattung, s. u. Schnirkelschnecke.

Helichrȳsum, s. Elichrysum.

Helicīna, Schnecke, s. u. Kammkiemenschnecken.

Heliciten, versteinerte Schnirkelschnecken; sehr häufig; jetzt in mehr. Gattungen zerfällt, als Bulimiten, Limnäen rc.

Helicitisch (v. gr.), schnecken-, schraubenförmig.

Helicodōnta, Helicōgena, Helicōgona, s. u. Schnirkelschnecke.

Helicolīmax, Schnecke, so v. w. Glasschnecke.

Helicomȳces (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfädenpilze, Bolze *Ok.* Art: H. roseus, feine röthl. Rosen auf abgehauenen Baumstämmen bildend.

Helicōnia (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bananen, Museen *Reichenb.*, *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist schöne, zum Theil, wie H. bihai, eßbare Früchte tragende Gewächse, in SAmerika; H. caribaea, H. psittacorum u. a.

Helicōnius, nach Latreille Gattung der Tagschmetterlinge; Taster dünn, walzenförmig, entferntstehend, über das Kopfschild gehend; Fühlerknöpfchen fast gerade; Hinterleib dünn, walzenförmig; Flügel länglich eirund; Stumpffüße. Endigen sich die Fühler plötzlich in ein Knöpfchen, so nennt sie Fabric. Acraea (Art: H. horta); endigen sie sich nur allmählig in ein Knöpfchen u. sind sie mehr als 2mal länger, als Kopf u. Leib, Mechanitis (Art: Mechan. polymnia, Hinterflügel mit 3 schwarzen Binden). *(Wr.)*

Helicophänta, Schnecke, s. unt. Schnirkelschnecke. **Helicōpis**, s. u. Argusfalter r. **Helicospōrium** (H. *N. v. E.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes Ordn. Dematiei *Fries.* Arten: auf faulendem Holz. **Helicostyla**, s. u. Schnirkelschnecke. **Helicta** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* H. sarmentosa, auf Madagascar. **Helicterēae**, s. u. Sauerkleegewächse.

Helictēres (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Büttnereen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Helictereae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, 16. Kl. 7. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher in SAfrika u. SAmerika, mit sonderbar gestalteten, zum Theil schön gefärbten Blumen u. cylindr., aus 5 schraubenförmig um einander gewundnen Bälgen bestehenden Früchten. Von H. isora, in OIndien, werden die bitterl. Wurzeln gegen Kolik u. Ausschläge, die im Wasser sich aufdrehenden Früchte in Bädern gegen Krämpfe der Kinder angewendet. *(Su.)*

Helictēres, Schnecke, so v. w. Cochlogena.

Heligme (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae. Art: H. javanica *Bl.*, in Java.

Helikāon (Myth.), s. u. Laodike 4).

Hēlike (Myth.), **1)** so v. w. Helikre; **2)** des Olenos Tochter, Nymphe, die den Zeus mit auferzogen; von ihm als großer Bär an den Himmel versetzt; **3)** s. u. Helike (a. Geogr.).

Hēlike (a. Geogr.), Stadt in Achaia, am korinth. Busen, soll von Jon nach seiner Mutter Helike genannt worden sein. Hier Tempel des Poseidon (daher sein Beiname **Helikōnios**) u. das Grab des Tisamenos u. hier sammelten sich die Joner noch einmal, als die Dorer sie aus ihren Sitzen gedrängt hatten. Sie wurde 373 v. Chr., als die erste u. reichste Stadt Achaias durch Erdbeben zerstört u. ein Theil derselben von dem Meere verschlungen. Nach Ein. Ruinen noch übrig, nach And. im Meere zu sehen. *(Sch.)*

Helikoide (v. gr., Math.), so v. w. Spirallinie.

Helikometrīe (v. gr.), der Theil der höhern Meßkunst, der die Spiralen od. Schneckenlinien zum Gegenstand hat.

Hēlikon (a. Geogr.), Berg in Böotien, ist waldig, reich an Weiden, bes. aber an Arzneipflanzen, u. soll kein Giftthier u. keine Giftpflanze hervorbringen. Auf ihm wurde der Wohnsitz des Apollo u. der Musen (daher ihr Beiname **Helikoniden, Helikoniades**) angenommen. Hier stand ein ihrem Dienste geheiligter Tempel; in einem bes. Hain wurden ihnen jährlich Feste gefeiert; an seinem Fuße sprudelte die Hippokrene (s. d.), befand sich die Grotte der Lebithridischen Nymphen. Ueberall sah man Bildsäulen der Musen u. der Sänger der Vorzeit; am Abhange des H. stand Askra (s. d.); j. Sagara od. Hasenberg. *(Hl.)*

Hēlikon, Art Monochord bei den Griechen, mit mehr. im Einklang gestimmten Saiten. Bewegl. Stege machten die gemessenen Tonverhältnisse hörbar; s. Monochord.

Hēlikon, **1)** griech. Künstler, s. u. Ale-

Akesas. **2) H. von Kyzikos**, Astronom, Platons Schüler; sagte dem Dionysios eine Sonnenfinsterniß voraus; seine Schrift Ἀποτελέσματα verloren.

Helikönier, Zunft der Tagschmetterlinge; Flügel schmal, ganzrandig, mit Glasflecken; dazu die Gattungen Heliconius, Acraea u. Mechanitis.

Helikönios (a. Gesch.), s. u. Helike.

Heliocărpus (H. *L.*, Sonnenfrucht), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Sparmannieen *Rchnb.*, 11. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. americanus u. popayanensis, aus WIndien.

Heliocĕntrisch (Astron.), s. u. Geocentrisch. **H-e Brĕite**, s. u. Breite 2.

Heliochrȳsium trăgi flōres et hĕrba, Blumen u. Kraut von Linosyris vulgaris.

Heliodōros, 1) Schatzmeister des Königs Seleukos IV., der ihn 176 nach Jerusalem sandte, um des Tempels Schätze zu rauben. Als er, trotz den Vorstellungen des Hohenpriesters Onias, das Heiligthum betrat, erschien ihm ein glänzender Reiter, der auf ihn lossprengte, 2 Jünglinge, die ihn zu Boden schlugen, so daß er ohne Besinnung ward u. nur durch Onias Gebet genas, wo ihm die Jünglinge wieder erschienen u. ihm verkündeten, auf Onias Gebet sei er am Leben geblieben. **2)** Griech. Didaktiker des 1. od. 2. Jahrh. n. Chr., von dessen Gedicht Fragmente bei Stobäos; schr. auch ein alchemist. Lehrgedicht, im 8. Bande der Biblioth. gr. von Fabricius, vielleicht von dem Folg. **3)** H. aus Emesa, unter Theodosios d. Gr., nachher Bischof von Trikka in Thessalien; schrieb in seiner Jugend den Roman Αἰθιοπικά, von der Liebe des Theagenes u. der Chariklea, herausgeg., Bas. 1545, 4., u. ö., Hauptausg. von Mitscherlich, Straßb. 1796, 2 Bde.; von Koray, Paris 1804 u. Lpz. 1805, 2 Bde., deutsch (von Meinhard), Lpz. 1767. **4)** Griech. Chirurg unter Trajan. Schr. über chirurg. Maschinen, von Oribasios erhalten, von Guido Guidi lat. übersetzt, steht in der Sammlung chirurg. Schriften von K. Geßner u. in der Sammlung: Med. art. principes von H. Stephanus. **5) H. von Larīssa** (Damianos H.), im 4. od. 6. Jahrh. nach Chr., machte einen Auszug aus Herons Optik, als Κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν, herausgeg. Flor. 1573, 4., u. ö., zuletzt von Matanus, 1758. *(Sch.* u. *Lb.)*

Heliodōrs Binde, s. Tbinde.

Heliogăbalus (Elagabal, phönizisch so v. w. Sonne, eigentl. Varius Avitus Bassianus), Sohn des Varius Marcellus, schöner Jüngling, Oberpriester der Sonne zu Emesa in Phönizien; wurde, als die Soldaten gegen Macrin sich empörten, von seiner Großmutter Julia Mäsa für Caracallas Sohn ausgegeben, als M. Aur. Antonius II., 14 Jahr alt, 218 zum Kaiser ausgerufen u. nach Macrins Ermordung als solcher bestätigt; wollüstig, verschwenderisch, grausam, s. u. Rom (Gesch.) 102. Er führte den Sonnendienst in Rom ein. Ihn ermordeten die Soldaten 222 mit seiner Mutter u. warfen beider Leichname in den Tibris. *(Sch.)*

Heliognōstiker (v. gr.), Sonnenanbeter.

Heliographīē (v. gr.), Lehre von der Sonne als Weltkörper.

Heliokamīnos (gr., röm. Ant.), in den röm. Häusern, bes. in den Villen, auf der Sonnenseite gelegnes Zimmer, zum Aufenthalt im Winter.

Heliŏkles, angeblicher König von Baktrien, s. d. 11.

Heliolatrīē (v. gr.), Verehrung der Sonne, Sonnendienst; vgl. Sabäismus.

Heliolith, Versteinerung mit sternförmigen Zeichnungen.

Heliomēter, Vorrichtung am Objectivende eines Fernrohrs, mittelst der sich zwei Objectivgläser von gleicher Brennweite, od. zwei Hälften desselben Objectivglases, erstere, einander sich nähern u. von einander sich entfernen, letztere sich über einander vorüberschieben lassen. Von jedem beobachteten Gestirn zeigen sich durch die Objectivgläser zwei Bilder; ein Nonius gibt die Größe an, um wieviel die Gläser, wenn die Ränder z. B. der beiden Sonnenbilder auf der einen Seite sich berühren, zu verschieben sind, damit sie auch auf der andern wieder an einander grenzen, was dann dieses Gestirns Durchmesser gibt, wenn der Winkelwerth der Scala des Nonius bekannt ist. Bouguer gebrauchte dies Instrument 1748 zuerst, u. wandte es zunächst auf die Sonne an. Eben so lassen sich die Durchmesser der Planeten u. kleine Abstände der Sterne von einander genau damit messen. *(Wi.)*

Heliŏphila, 1) Insect, so v. w. Saropoda; **2)** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, *Spr.* Viermächtige, Sisymbreae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Cappflanzen.

Heliŏpolis (gr., Sonnenstadt, a. Geogr.), **1)** so v. w. Baalbeck; **2)** (ägypt. Heyn, hebr. On), Stadt mit berühmtem Sonnentempel, wo die Hebräer zuerst sich niederließen; Ruinen bei dem Dorfe Matarieh übrig, die die Ew. Ain (Medinat) el Schems nennen, u. worunter ein Obelisk merkwürdig; **3)** Stadt im Delta von Aegypten, früh verwüstet; Platon studirte hier Geometrie u. Astronomie. Hier 20. März 1800 Sieg der Franzosen unter Kleber über den Großvezier, s. Französischer Revolutionskrieg III. *(Hl.)*

Heliŏpsis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Amphicenianthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Art: H. platyglossa (Guizotia olei-

oleifera), in OIndien u. Abyssinien häufig angebaut. Die Samen (in OIndien Teel od. Ramtilla, in Abyssinien Nook), häufig auch nach Europa ausgeführt, geben ein, sowohl zum Brennen als Speisen dienl. fettes Oel (Ramtilla- od. Werinna-Oel), welches daselbst nach dem Sesamöl am meisten in Gebrauch ist. *(Su.)*

Heliŏrnis, Vogel, so v. w. Saumfuß.

Hēlios, [1] **1)** bei den Römern Sol, Sohn von Hyperion u. Thia, Sonnengott; führt die Sonne auf dem mit 4 Rossen (Pyroeis, Eous, Aethon, Phlegon) bespannten Sonnenwagen, hat im Osten hinter Kolchis seinen Palast (dessen dichterische Beschreibung im 2. Buch von Ovids Metamorphosen), bei Spätern auch am westlichen Ocean. Hat er seine Tagfahrt vollendet, so kehrt er in einem goldenen geflügelten Schiffe um die NKüste der Erde zurück nach dem östlichen Ocean, wo er, ehe er die neue Tagesfahrt beginnt, seine Rosse durch Baden abkühlt u. erquickt. [2] Sagen von ihm sind: einst stritt er mit Poseidon um die korinth. Landenge; Briareus, zum Schiedsrichter erwählt, sprach dem H. den Berg über Korinth, dem Poseidon den Isthmus zu. Er verrieth dem Hephästos die heimliche Umarmung des Ares mit Aphrodite u. der Demeter den Räuber der Proserpina; die Uebergabe des Sonnenwagens an seinen Sohn Phaethon (s. d.). Schwer rächte er den Raub einiger Rinder, welche des Odysseus Gefährten an seinen Heerden in Sicilien begingen, s. u. Odysseus. [3] Er heißt oft Titan u. Hyperion, von seiner Abkunft. [4] Er war Vater der Kirke, des Perses u. Aeetes; von Antiope des Aloeus, von Klymene des Phaëthon, von Aphrodite der Rhodos, von Naupidame des Augias. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, Tochter des Poseidon u. der Amphitrite, die von ihm Phaëthon I., die Heliadä u. Elektryone gebar. Außerdem werden noch viele andre Söhne u. Töchter des H. genannt. [5] Sein Hauptsitz war Rhodos, wo ihm der berühmte Koloß, dann Sicilien, wo ihm heilige Heerden gehalten wurden. **Tempel** hatte er noch in Korinth, Argos, Trözene als Eleutherios, Megalopolis (wo sein Bild neben dem des Apollon stand), in Elis (wo er gleichfalls einen heiligen Koloß hatte); in Rom auf dem palatin. Berg. [6] Man **opferte** ihm in Rhodos jährl. einen 4spännigen Wagen, der ins Meer geworfen wurde; außerdem geweihte weiße Lämmer od. Eber. [7] **Heilig** waren ihm Pferde, Wölfe, Hähne, Adler u. a. [8] **Abgebildet** wird H. als Jüngling, bekleidet, mit Strahlen um das Haupt, auf seinem Viergespann fahrend. [9] **2)** Jüngster Sohn des Perseus; Erbe von Helos in Lakonika, erhielt nebst Kephalos von Amphitruo für seinen Beistand gegen die Teleboer, die Echinaden. *(R. Z.)*

Heliŏsis (H-iasis, gr.), **1)** der Sonnenstich; **2)** Sonnenbad, s. u. Bad (Med.) u.

Helioskōp (v. gr.), **1)** so v. w. Sonnenfernrohr; **2)** Vorkehrung in einer Camera obscura, um das Bild der Sonne auf einer weißen Fläche darzustellen.

Heliostāt (v. gr.), Planspiegel, welcher durch eine doppelte Bewegung so gestellt werden kann, daß er das reflectirte Sonnenlicht immer auf den nämlichen Ort wirft. Die Bewegung geschieht entweder durch ein Uhrwerk od. aus freier Hand.

Heliostātische Vōrrichtung, ein solches Instrument, wodurch überhaupt, bes. aber für Sonnenmikroskope, bewirkt wird, daß die Strahlen der Sonne einige Zeit auf eine Stelle geworfen werden.

Heliotheolōgischer Bewēis (gr.), Beweis des Daseins Gottes aus der Sonne.

Heliothermomēter (v. gr.), [1] von Saussure construirtes Instrument, um die Abweichungen der erwärmenden Kraft der Sonnenstrahlen zu bestimmen. Es besteht aus einem Kasten, so groß, daß ein Thermometer mit geschwärzter Kugel darin liegt; der Kasten ist inwendig mit schlechten, auf ihrer Oberfläche mit einer oder mehreren wohl durchsichtigen Glasplatten verschlossen. [2] Dieser H. wird so aufgestellt, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auf die Glasplatten fallen. Einen ähnlichen Zweck hat Herschels Aktinometer. Man beschatte das Instrument erst einige Minuten, dann lasse man die Sonnenstrahlen etwa 2 Minuten einwirken, beschatte dann wieder, u. so einigemale fort, u. ziehe aus diesen wiederholten Beobachtungen das Mittel. [3] Stellt man an völlig heitern Tagen dergleichen Messungen bei verschiedner Sonnenhöhe an, so findet man die Aenderungen des H. desto kleiner, je mehr die Sonne sich dem Horizonte nähert. Durch vergleichende mittelst des H=s angestellte Beobachtungen läßt sich die Menge der Sonnenstrahlen berechnen, welche während des Verweilens der Sonne am Horizonte auf die Erde gelangen. Im Durchschnitt beträgt diese bei heiterem Wetter die Hälfte aller im Laufe des Tages auf die Atmosphäre fallenden Strahlen, an trüben Tagen bedeutend weniger. *(Ml.)*

Heliōthis, Art der Tageulen.

Heliōthisch (v. gr.), zur Sonne gehörig, die Sonne betreffend.

Heliōthrips, zur Familie der Blasenfüße gehöriges Geschlecht; Flügel ohne Queradern, Leib netzartig gegittert, 1 Legebohrer; Art: H. (Thrips) haemorrhoidalis *(Bouche)*, ¼ Linie lang.

Heliotrōp, s. u. Chalcedon.

Heliotrōp, von Gauß erfundnes Instrument, welches dazu dient, um bei trigonometrischen Messungen, Gradmessungen u. dgl. das Sonnenbild als Signalpunkt auf den entfernten Beobachter zu werfen. Es besteht aus einem Fernrohr u. mehrern dahin-

hinter befindlichen, bes. einem schwarzen Spiegel, durch den das Sonnenbild nach dem bestimmten Ort geworfen wird. Man bemerkt das Sonnenbild deutlich mit bloßen Augen 8 Ml. weit, durchs Fernrohr gegen 15 Ml. weit. Gauß hat die Einrichtung in Schumachers Nachrichten V. genau beschrieben. *(Pr.)*

Heliotropiceae, s. u. Rauchblätterige.

Heliotrōpion (a. Geogr.), Ort in Phthiotis, an der Bai Demetrion.

Heliotrōpium (v. gr.), s. Sonnenuhr.

Heliotrōpium (*H. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, Heliotropicae *Rchnb.*, Nullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; H. europaeum, in Oestreich, der Pfalz rc. als Zierpflanze beliebt; das Kraut (Herba verrucariae s. cancri) sonst officinell, gegen krebsartige Geschwüre u. den Scorpionenstich, auch als Zusatz zu Niespulvern angewendet; H. peruvianum, aus Peru, Bäumchen mit lichteblauen ins Weiße spielenden, vanilleartig riechenden Blumenähren; blüht vom Junius bis August; ist durch Ablegen zu vermehren, leicht zu überwindern. *(Su.)*

Helipterum (*H. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: früher unter Gnaphalium, Xeranthemum, Helichrysum rc. gestellt, meist am Cap, zum Theil, wie H. speciosissimum, canescens, eximium, variegatum, zu Zierpflanzen geeignet.

Hĕlison, Amphibie, so v. w. Roller. **H-sōntes**, s. Schlinger.

Helisson (a. Geogr.), 1) Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; 2) Ort an demselben, mit zu Megalopolis gezogen; von den Spartanern zerstört; s. Elisson; 3) (n. Geogr.), Fluß, s. u. Russia.

Hĕlium (a. Geogr.), Mündung der Mosa u. Vahalis in das Mare germanicum, die einem Busen ähnlich war; s. Helvoetsluys.

Hĕlius, so v. w. Eobanus Hessus. **Hĕlius Grālius**, angebl. Stammvater der Grafen von Kleve, s. d. n.

Hĕlix (gr. Ant.), 1) etwas Gewundenes; daher 2) Schnecke; 3) Armband; 4) Winde, Flaschenzug, Schraubengang, Schrauben, u. Spirallinie, Tretrad, Wasserrad u. Aehnl.; 5) von Archimedes erfundne Maschine, um das Abstoßen der Schiffe vom Ufer zu erleichtern; 6) (Anat.), die äußere Ohrleiste, s. d. u. Ohr.

Hĕlix, 1) Gattung der einschaligen Weichthiere, nach Linné dadurch unterschieden, daß die Schale spiralförmig, durchscheinend, zerbrechlich ist, eine verengerte, innen halbmondförmige od. halbrunde Oeffnung mit einem Einschnitte hat; jetzt in verschiedene Gattungen zerfällt, als Schnirkelschnecke (Helix), Phasianelle, Windelschnecke (Pupa), Käferschnecke (Scarabus), Glasschn. (Vitrina), Schließsch. Clausilia), Vielfraßschnecke (Bulimus) u. v. a.; s. Schnirkelschnecke; 2) der gemeine Epheu. *(Wr.)*

Helixanthēra (*H. Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceen, Proteen Caprifolieae *Cass.* Art: H. parasitica, in China.

Helixārion, Schnecke, nach Férussac Gattung der Lungenschnecken, den Gattungen Vitrina u. Helicolimax nahe verwandt. Arten: Cuviers H. (H. Cuvierii), Freycinets H. (H. Freycinetii).

Hĕlkath (a. Geogr.), Stadt im St. Ascher.

Helkesāi, Helkesāiten, so v. w. Elcesai, Elcesaiten.

Helkologīe (v. gr.), Lehre von den Geschwüren. **Helkōma**, 1) Geschwür; 2) Hornhautgeschwür. **Helkōsis**, Eiterung, Verschwärung, Geschwür.

Hĕlktisch, Geschwüre bewirkend

Hĕlkvogel, so v. w. Mandelkrähe.

Hell (auß. der gew. Bed.), 1) (Forstw.), so v. w. licht, helles Holz, so v. w. Laubholz; 2) klar im Bewußtsein, so **hĕlle Augenblĭcke** (intervalla lucida) von Wahnsinnigen, worin der Verstand wieder vorherrschend ist, s. u. Geisteskranheiten ı; 3) von Farben, die Abstufung nach dem Licht (od. der Farblosigkeit) zu. Der Maler bewirkt sie bei Oel- u. Erdfarben durch Beimischung des Weiß, bei Saftfarben durch größere Verdünnung; die Färber färben die **h-en Nuăncen**, wenn aus einer Farbenbrühe schon mehrere Gegenstände gefärbt sind u. ihr der Färbestoff dadurch zum großen Theil entzogen ist. *(Feh.)*

Hell, ein abgeschlagner Raum ganz vorn im Schiff, wo allerlei Dinge zum täglichen u. augenblicklichen Gebrauch bereit liegen, als Hanffaden, schwache u. starke Leinen, kleine Blöcke, Scheiben, Schmiere, Lichter, Handspeichen, Winden rc.

Hell (Theodor), Pseudonym für K. G. Th. Winkler.

Hĕllade, Fluß in Griechenland, s. d. (n. Geogr.) s; kommt vom Gebirge Mezzovo, fällt in den Meerbusen von Isdin, der Sperchius der Alten.

Hellădios, aus Antinoe (Aegypten), nach dem Anfang des 4. Jahrh. n. Chr.; schr. ein griech. Wörterbuch od. eine Chrestomathie, aus der Photius Auszüge gibt, herausg. von Meursius, Utr. 1686, 4.

Hellāichmass, Maß, s. u. Württemberg (Geogr.).

Hellanikos, 1) **H. Lĕsbios**, aus Mitylene, griech. Logograph; Fragmente herausg. von Sturz, Lpz. 1788, 2. Ausg. 1826, s. Griechische Literatur n. 2) Zeitgenoß des Aristarchos, einer der Kritiker (Chorizonten) über Homer, s. d.

Hellanodĭkai (gr. Ant.), Kampfrichter bei den olympischen Spielen, s. d.

Hĕllas (a. Geogr.), so v. w. Griechenland ı, ı.

Hĕll-

Hellbender, Amphibie, so v. w. Riesensalamander.

Hellbrunn, Lustschloß, s. u. Salzburg (Stadt).

Helldunkel (Malerk.), s. Clair obscure.

Helle, **1)** die erhöhete Goldfarbe; **2)** (Schiffb.), so v. w. Hell; **3)** verborgner Ort, hinter dem Ofen od. dergl., wo man Sachen die man aus der Hand thun will, hinbringt.

Helle, Tochter des Athamas, Schwester des Phrixos, mit dem sie floh, u. auf einem Widder mit ihm über den Hellespont schwimmend fiel sie herab, ertrank u. gab dieser Meerenge den Namen, s. u. Argonautenzug 1.

Hellebarte, älteres Stangengewehr, das bes. von den Schweizern geführt ward u. aus einer, ein F. langen 2schneidigen Spitze bestand, unter der sich ein dünnes, scharfes Beil u. ihm gegenüber eine horizontale, bisweilen auch abwärts gekrümmte Spitze befindet, um die feindlichen Reiter damit vom Pferde zu reißen. Schaft 7 bis 8 F. lang u. mit vielen Nägeln beschlagen, damit er nicht leicht durchhauen werden konnte. Die damit bewehrten Soldaten hießen **Hellebartierer**. *(v. Hy.)*

Helleberg, Berg, so v. w. Halleberg, s. u. Wenersborg 1).

Helleboraceen (Bot.), so v. w. Fratten.

Helleboreae, nach de Candolle nat. Pflanzenfamilie, nach Reichenbach u. Andern Gruppe der Ranunkelgewächse, s. d. 1.

Helleborin (Chem.), s. u. Franthis.

Helleborismus (v. gr.), eigene Curart der Alten gegen allerlei chron., bes. Geisteskrankheiten mittelst Abführungen durch Nieswurz. Vgl. Hahnemann, De helleborismo veterum, Lpz. 1817.

Helleborus (H. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: [2] H. niger (Christblume, schwarze Nieswurzel), mit weißen, im ersten Frühjahr, oft schon um Weihnachten, auch wohl noch im Herbst sich entwickelnden Blumen, deutsche u. südeuropäische Gebirgs- u. Alpenpflanze, auch in Gärten, so wie die beiden folgenden, als Zierpflanze cultivirt. Mutterpflanze der officinellen schwarzen Nieswurzel (s. d.). [3] H. viridis, in England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland u. NAmerika Zierpflanze, desgl. auch schwarzer Nieswurz. [4] H. orientalis *Lam.* (H. officinalis *Salisb.*), in Griechenland heimisch, größer als die Vorige, mit großen grünlichrothen od. rothbraunen Blumen, für den wahren Elleborus des Hippokrates gehalten, als wahre schwarze Nieswurz in der neuen Londoner Pharmakopöe ausschließlich aufgenommen. [5] H. foetidus, in Deutschland u. dem gemäßigten Europa heimisch, von widerl. Geruch. Das Kraut, sonst als Herba h. f. officinell, ist sehr scharf u. wirkt, selbst getrocknet, sehr drastisch u. giftig; die Wurzel wird bisweilen fälschlich der schwarzen Nieswurz untergeschoben. **H. albus**, s. Veratrum album u. Nieswurzel, weiße. *(Su.)*

Helle Flünder, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hellefors, Ort, s. u. Nora.

Helle Fröste, s. Frost 4).

Helle Kammer, so v. w. Camera lucida.

Hellemeer, s. u. Haarlemer Meer.

Hellen, **1)** Sohn des Deukalion u. der Pyrrha, von der Nymphe Orseïs Vater von Doros, Xuthos u. Aeolos u. durch diese Stammvater der Hellenen, s. u. Griechenland (Gesch.) 1. **2)** Des Phthios u. der Chrysippe Sohn, Erbauer der Stadt Hellas in Thessalien.

Hellen, **1)** vom Wasser von einer Anhöhe herabfließen u. sich unten sammeln; **2)** so v. w. Goldfarbe erhöhen; **3)** von einem Schiff, auf der Seite liegen, wenn es bei dem Winde od. mit halbem Winde segelt, wo der stärkste Neigungswinkel seitwärts 10 Grad beträgt, bei dem das Geschütz noch gebraucht werden kann. Die **Hellung**, eine gerade Linie, zeigt auf dem Querschnitt eines Schiffes an, wie viel von demselben bei dem stärksten Seitwärtsliegen unter Wasser kommt. *(v. Hy.)*

Hellende (Forstw.), Zopf eines Baums, Hellreich, dort viel Holz habend.

Hellendorf, Dorf in den böhm. Kr. Leitmeritz, nahe bei Peterswalde; hier Gefecht am 16. Sept. 1813 zwischen den Franzosen u. Alliirten; unentschieden, s. Russisch-deutscher Krieg 1a.

Hellenen, so v. w. Griechen, s. Hellen u. Griechenland (Gesch.) 1.

Hellenes, Halbinsel, s. Randers.

Hellenia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen *Spr.*, Bananen *Rchnb.*, *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. alba, aquatica, chinensis, in OIndien, u. H. coerulea, in Neuholland, u. a.; Gewächshauspflanze.

Hellenika (a. Lit.), s. u. Xenophon.

Hellenisch, **1)** so v. w. Griechisch; **2)** (gr. Gramm.), s. Hellenische Sprache.

Hellenisches Gebirge, Ast des Balkan, geht von den Schartagh ab, theilt sich in mehrere Zweige (Mezzowo od. Pindus, zwischen Epirus u. Thessalien; Agrala, welches sich mit der Chimära fortsetzt, Delacha, Mavrobuni, in Thessalien am ägäischen Meere); der Hauptzweig geht nach dem Busen von Ainabachta u. Egina, bildet den Isthmus von Korinth, durchzieht Morea, endigt sich an den Caps Matapan, Skillo, Gros, Malea u. a. *(Wr.)*

Hellenisches Meer (a. Geogr.), s. Aegäisches Meer.

Hellenische Sprache, s. u. Griechische Sprache 1. **Hellenismus**, so v. w. Gräcismus. **Hellenist**, **1)** gelehrter Ken-

a.); von ihnen begreift man Otnit, Wolfdietrich, den großen u. kleinen Rosengarten als altes H. Die letzte Umdichtung derselben fällt meist in die letzte Hälfte des 12. u. in die 1. Hälfte des 13. Jahrh.; mehrere hat Kaspar von der Roen im 15. Jahrh. umgedichtet. Oft wird (mit Unrecht) Heinrich von Ofterdingen als Verfasser des H-s genannt. Die alten Ausgaben des H., wovon die erste o. J. u. O., seit der Ausgabe Hagenau 1509, Fol., bis 1590 öfter erschienen, enthalten nur einige, die Ausgabe von von der Hagen u. Primisser, Berl. 1826, 2 Thle., 4., fast alle Gedichte. *(Wh. u. Lb.)*

Heldengedicht (Poet.), s. u. Epos.

Heldenmuth, s. u. Muth.

Heldenoper, so v. w. Heroische Oper, s. u. Oper.

Heldenrolle, Rolle eines dramat. Helden, s. u. Rolle.

Heldensage, 1) Inbegriff der Sagen aus der Heldenzeit eines Volks; **2)** (altdeutsche Lit.), s. u. Heldenbuch.

Helder (de H.), **1)** Dorf im Bzk. Alkmaar, auf der äußersten Spitze des Gouvernement NHolland (Niederlande); hat Schanze (**H-schanze**), guten Landungsplatz, 1800 Ew., meist Lootsen. Durch den Marsdiep ist dieses Dorf von Texel getrennt. **2)** Meerenge dabei. Landung der Engländer u. Russen 1799.

Helding (Michael), geb. 1506 in Eßlingen, wurde Priester in Mainz, weil er nach Sidon ziehen wollte vom Papst zum Weihbischof von Sidon ernannt u. daher gewöhnl. Sidonius genannt; 1547 Prediger in Augsburg, 1548 vom Kaiser gegen Georg von Anhalt als Bischof von Merseburg ernannt. Wegen seines Catechismus moguntinus hatte er Streitigkeiten mit Flacius u. Wigand; er ist Mitverfasser des augsburger Interim; st. 1561. *(Sk.)*

Heldmann (Friedrich), geb. 1776 zu Margetshöchheim am Neckar; Director am Gymnasium zu Würzburg u. der Commerzschule, auch Prof. an der Universität, 1807 Prof. zu Aarau, 1817 zu Bern, lebte seit 1821 (1822) zu Darmstadt in beschränkter Anstellung u. st. 1838. Schr.: Aelteste Denkmale der Freimaurerbrüderschaft, Aarau 1819; Akazienblüthen, ebd. 1819.

Heldrungen, 1) Herrschaft im Kr. Eckartsberga des preuß. Rgsbzks. Merseburg, hatte sonst eigne Herren, die 1414 ausstarben; sie kam nun an die Grafen v. Hohenstein, u. von diesen an die Grafen von Mansfeld. Als deren Besitzungen sequestrirt wurden, verhandelte ein Hauptgläubiger sein Recht an Georg I., Kurfürst von Sachsen, der sie als Amt zu Querfurt schlug, 1815 kam sie an Preußen. **2)** Stadt darin, mit sonst befestigtem Schlosse; 1300 Ew. *(Cch.)*

Heldrungen (Hartmann v.), Hochmeister 1274—1283, s. Deutscher Orden (Gesch.) ıo.

Hele, 1) (Peter), Uhrmacher zu Nürnberg; erfand 1500 die Taschenuhren. **2)** (Thomas d'H.), geb. zu Glocester 1740; st. zu Paris 1780; schr. mehrere Opern u. a. dramat. Werke.

Helea (a. Geogr.), **1)** Stadt im kleinasiat. Aeolis; **2)** so v. w. Elea, s. d. bes. 3).

Heleastrum (*H. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Alteroideae *De C.* Arten: H. album, paludosum, sonst unter Aster gestellt, in NAmerika.

Helek, Sohn Gileads, Stammvater der **Helektiker.**

Helena (Helene), griech. u. moderner Name: die Leuchtende, Lichtvolle; **1)** (Myth.), nach der Sage gebar Leda von ihrem Gemahl Tyndareus u. von Zeus zugleich Mutter geworden, 2 Eier; das eine enthielt Kastor u. Pollux, das andre Klytämnestra u. H.; diese u. Pollux waren von Zeus; nach noch And. war H. Tochter von Zeus u. Nemesis, u. Leda blos Erzieherin. Ihre Schönheit verleitete den Theseus u. Pirithoos, sie aus dem Tempel der Persephone zu entführen. Erstrer erhielt sie durch Loos u. brachte sie zu seiner Mutter Aethra in Attika, wo H. Mutter von Iphigenia geworden sein soll, welche der Klytämnestra zur Pflege übergeben wurde. Die Dioskuren befreiten sie jedoch u. brachten sie wieder zu Tyndareus, mit Aethra, die dann ihre Sklavin blieb. Ihre Schönheit zog eine Menge Freier herbei, Ankäos, Odysseus, Diomedes, Antilochos ꝛc. H. wählte Menelaos u. zeugte mit ihm die Hermione. Diesem wurde sie durch Paris entführt, dem sie von Aphrodite als Preis für sein Urtheil über den bekannten Apfel zu ihren Gunsten bestimmt worden war, (Raub der H., besungen von Koluthos, s. d.). Nach Ein. folgte H. freiwillig, nach And. gezwungen. Auf der Insel Kranä empfing sie zuerst, von Paris mit Gewalt zur Liebe genöthigt, den Bunichos. Aus ihren darüber vergoßnen Thränen entsproß das Kraut **Helenion.** Ueber Aegypten (wo nach Ein. König Proteus die H. zurückbehielt) ging Paris mit ihr nach Troja, u. wurde hier Mutter von Korythos, Aganos u. Idäos. Der Raub der H., u. daß sie auf das Verlangen von Gesandten nicht zurückgegeben ward, veranlaßte den trojan. Krieg (s. d.). Nach des Paris Tode heirathete sie den Bruder desselben, Deiphobos. Als Ilion aufs Aeußerste gebracht war, gab sie durch, angebl. dem Bakchos zu Ehren angezündete Fackeln, den Griechen das Zeichen zum Einbruch. Nach der Einnahme der Stadt kehrte sie mit Menelaos nach 8jähr. Umherirren über Aegypten, wo sie von Alkandre beschenkt wurde (s. u. Polybios), nach Sparta zurück. Nach des Menelaos Tode wurde sie von ihren Stiefsöhnen, Nikostratos u. Megapenthes, aus Sparta vertrieben, floh nach Rhodos, wurde aber von Polyxo, der Gemahlin des Tlepolemos, der vor Troja gefallen, aufgehängt,

hängt, u. später von den Rhodiern als Dendritis verehrt. Auch zu Lakedämon hatte sie einen Tempel u. daselbst wurden ihr Feste (**Helenia**), bei denen Mädchen in Procession aufzogen, gefeiert. Nach Euripides wurde sie als ein den Schiffern Unheil bringendes Gestirn an den Himmel versetzt. Nach And. ging sie mit Menelaos nach Taurika (Krim) u. wurde dort der Artemis geopfert; nach And. wurde sie von Apollon entführt u. unter die Sterne versetzt, als Orestes u. Pylades sie tödten wollten rc. Sie erscheint fast durchgängig als schönes, aber schwaches, doch nicht mit Absicht buhlerisches Weib, ausgezeichnet durch ihre Geschicklichkeit im Spinnen u. in künstl. Weberei. **2)** Tochter der Vor. von Paris, wurde bei Trojas Eroberung von Hekabe ermordet. **3)** Tochter von Aegisthos u. Klytämnestra, getödtet von Orestes. **4)** Tochter des Epidamnios, Kupplerin zwischen Aphrodite u. Adonis, von den Epidamniern göttlich verehrt. **5)** Tochter des Tityros; kämpfte mit Achilleus, verwundete ihn, wurde aber von ihm getödtet. **6)** (Flavia H., St.), nach der Legende aus Trier gebürtig, wahrscheinl. Tochter eines Gastwirths, des Kais. Constantius Chlorus Gemahlin, Constantins d. Gr. Mutter. Von ihrem Gemahl bei der Heirath mit Theodora verstoßen, von ihrem Sohne aber, als Augusta u. Imperatrix erklärt, bekam sie die Aufsicht über das Kirchenvermögen, erbaute Kirchen, unterstützte die Armen rc. Um 326 soll sie die heil. Oerter zu Jerusalem besucht u. Jesu Kreuz gefunden haben (s. u. Kreuzerfindung); setzte den St. Agritius in Trier als ersten Erzbischof ein. 80 Jahr alt st. sie zu Rom 360. Nach ihr ward Drepanum Helenopolis (welches auch ihr Geburtsort sein soll) u. der westl. Theil des kappadoz. Pontus Helenopontos genannt. **7)** Flavia Julia, Tochter Constantins d. Gr., Gemahlin des Kais. Julian. **8)** (St., als Heidin Olga, geb. zu Pskow; heirathete 903 den russ. Großfürsten Igor u. ward nach dessen Tode 945 Reichsverweserin u. Vormünderin ihres Sohnes Sviatoslav. Nach der Sage nahm H. an den Derwiern, die ihren Gemahl erschlagen hatten, dadurch Rache, daß sie deren Hauptstadt verbrannte, indem sie Tauben u. Sperlinge, denen sie brennende Schwefelfäden unter die Schwänze gebunden hatte, losließ. Nach der Sage soll sich Kaiser Constantin in die ehrwürdige Frau von 63 Jahren verliebt haben u. ihr einen Heirathsantrag gemacht haben, wiewohl er damals eine noch lebende Frau hatte, mit der er in ganz gutem Vernehmen stand. Gewiß ist, daß sie 955 eine Reise nach Constantinopel machte, wo sie die Taufe u. den Namen H. empfing. 959 ersuchte sie aus Kiew durch eine Gesandtschaft den Kaiser Otto d. Gr., ihrem Volke einen Bischof u. Geistliche zukommen zu lassen, die dasselbe im Christenthum unterrichten sollten, worauf Otto Adalbert sandte. H. st. 969. Sie ist eine der 57 Heiligen der russ. Kirche; ihr Fest den 11. Juli gefeiert. **9)** Tochter des Herzogs Urosch von Serbien, wurde 1127 mit dem blinden Prinzen Bela von Ungarn vermählt, den König Stephan II. zu seinem Nachfolger erklärt. 1131 st. Stephan u. H. regierte dann bis zu Belas II. Tode (1141) an seiner Statt, s. Ungarn (Gesch.) 10 u. 19. **10)** Tochter des Herzogs Otto d. Aeltern v. Braunschweig, Gemahlin des Landgrafen Hermann II. v. Thüringen. **11)** H. Alexandrine Friderike, Erzherzogin von Oestreich, geb. 1797, Tochter des Herzogs von Nassau-Weilburg, vermählt 1815 mit dem Erzherzog Karl, Mutter von 4 Kindern u. treffliche Fürstin; starb 1829. Den Widerstand Einiger, sie als Protestantin in der kaiserl. Gruft bei den Kapuzinern begraben zu lassen, beseitigte Kaiser Franz I. durch die Worte: Sie hat in Liebe unter uns gelebt, sie soll auch unter uns ruhn! Nach ihr ist Helenenthal bei Baden mit der Weilburg benannt. **12)** H. Paulowna, geb. 1807, Tochter des Herzogs Paul v. Württemberg u. der Prinzessin Charlotte v. Sachsen-Altenburg (damals Hildburghausen), erhielt in der Taufe die Namen Charlotte Marie, vermählt 1823 mit dem Großfürsten Michael, Bruder des Kais. Nikolas, u. nahm, der russischen Sitte gemäß, bei Aenderung der Religion zugleich den Namen H. an. Sie ist Mutter von 3 Töchtern. **13)** H. Louise Elisabeth, Prinzessin von Mecklenburg, vermählte Herzogin von Orleans, s. d. **14)** **H. von Rössow**, s. Hroswitha. **15)** Begleiterin des Simon Magus. **16)** Regentin von Habesch, s. d. (Gesch.) s. *(R. Z., Wh., Js., Sch. u. Lb.)*

Hĕlena (gr. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d.

Hĕlena (Kranä, a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere auf der äußersten Spitze Attikas, wo Paris u. Helena bei ihrer Flucht aus Sparta landeten; s. Makronisi.

Hĕlena (St.), [1] **1)** Insel im atlant. Meere, zu Afrika gehörig, 3¼ QM. groß, von Außen traurig, im Innern freundlicher, fast nur Ein schwarzer, zerklüfteter **Basaltfelsen** mit mehr. Spitzen (Dianenpik 2700, Cuckolds-Point 2672, Halley's Mount 2467 engl. F., u. a.), tiefen Thälern (Devils Punchbowle) u. großen Höhlen, doch auch mit **Bergebenen** (Longwood, 2000 F. hoch). [2] Durch Felsen u. Festungswerke, dabei durch die Aussicht, welche jedes Schiff, wenigstens ½ Tag vor seiner Ankunft, erblicken läßt, vor jedem Ueberfall gesichert; auf den meisten Punkten fruchtbar, auf andern jedoch steinig u. unfruchtbar. [3] **Klima** schön, nur im August ein wenig getrübt; der Ostpassatwind kühlt die Luft. [4] **Producte:** Pferde, Ziegen, Rinder, Schafe, Kaninchen, Schweine, allerhand Hühner u. a., Palmen, Wein, Südfrüchte

früchte rc.; Getreide kommt aus England; Einw. 5—6000. H. ist als Landungsort für die aus OIndien kommenden Schiffe wichtig; Alles ist in H. 4 Mal theurer, als in London; man hat nur einen einzigen guten Landungsplatz da, wo das Flüßchen sich in das Meer ergießt, in der Bai St. James, daran der Hauptort Jamestown; die hauptsächlichsten Punkte, wo eine Landung möglich wäre, Ruperts Bey, Lemon Vally, sind durch Batterien gedeckt. Beim Jamestown liegt noch die Citadelle St. James. **2)** (Gesch.). H. soll durch eine vulkan. Explosion entstanden sein; sie wurde den 22. Mai 1508 von den Portugiesen entdeckt u., da es der Namenstag der St. Helena war, nach ihr benannt. Die Portugiesen bauten nur eine Capelle daselbst, welche von den Holländern um 1600 wieder zerstört ward. 1650 erhielt die englisch-ostind. Compagnie diese Insel von den Holländern gegen das Vorgebirge der guten Hoffnung u. legten dort 1660 eine Colonie an. Die Holländer überraschten H. 1673, doch in demselben Jahre eroberten es die Engländer wieder u. bauten das Fort St. James. Seitdem blieb es in ihren Händen. 1815 wurde Napoleon hierher in Verwahrung gebracht. Er verweilte Anfangs in einem Landhause bei Jamestown, später zu Longwood, wurde von einem engl. Bataillon bewacht, konnte jedoch kleine Excursionen innerhalb eines ihm vorgeschriebnen Bezirks unternehmen. Er ward östl. von Longwood in einem Thale (Hats Pforte) begraben, 1840 aber sein Leichnam von hier abgeholt u. in Paris beigesetzt. *(Wr. u. Pr.)*

Hêlena (and. Orte), **1)** Dorf im östreich. Kr. unter dem wiener Walde. Dabei schönes Thal (**Helênenthal**), s. Helena (Biogr.) 11), mit dem neuerbauten Schloß die Weilburg u. den Bergschlössern Rauhenstein, Scharfeneck u. Rauheneck, u. dem durchbrochnen Felsen Urtheilsstein. **2)** Insel, s. u. Venedig. **3)** Insel, s. u. Scilly. **4)** Meerbusen, s. u. Capland. **5)** Eiland, s. u. Canada. **6)** Bai, s. u. Süd-Carolina. *(Wr. u. Pr.)*

Hêlena, Fisch, s. Aal 1) B) a).

Hêlene, 1) Eiland an der Küste des Peloponnes, im lakon. Busen vor der Mündung des Eurotas gelegen. **2)** So v. w. Illiberis. **3)** (a. Geogr.), Berg, s. u. Oregan.

Helêne, 1) eine taubenhalsfarbige u. rothe Tulpensorte; **2)** Schmetterling, s. Citronenvogel.

Helênenkraut, Inula Helenium.

Helênenpalast, s. u. Trier.

Helênenpfennige, eherne relgiöse Schaumünzen, von der Kaiserin Helena um 825 mit dem Bild Christi, als Amulet in großem Werth. **H-thaler,** Sedisvacanzmünze des Domcapitels zu Trier von 1715, mit dem Bilde der heil. Helena.

Helenenthal, s. u. Helena (a. O.) 1).

Helênenthurm, s. u. Trier.

Helênenwurzel, Art der langen Cyperwurzel, welche trocken vom Hafen St. Helena in Florida gebracht wird; aus den Knoten derselben werden im Lande Paternoster gemacht.

Helenephöria, Fest der brauron. Artemis in Athen, wo man die Heiligthümer od. die heil. Geräthschaften in Körben (**Hêlenä**) trug, die von Spartumgras geflochten u. mit einem Rand von Weidenzweigen umgeben waren.

Helênia (gr. Ant.), s. u. Helena 1).

Heleniäner (Kirchengesch.), s. unt. Simon Magus.

Heleniênne, schweres, klein gemustertes, einfarbiges Seidenzeug.

Helenin (Chem.), s. u. Alantwurzel.

Helenit (Mineral.), so v. w. Adular.

Helênium (H. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae, Heliantheae *Reichenb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. aestivale, H. autumnale, letztres sehr bitter, als Fieber- u. Niesemittel angewendet, u. a., in NAmerika, zur Cultur als Zierpflanzen geeignet; vgl. Helena (Myth.) 1). **2)** Art von Inula; vgl. Alantwurzel. *(Su.)*

Helenópolis, 1) (a. Geogr.), so v. w. Drepanum 8); vgl. Helena 6); **2)** fabelhafter Name von Frankfurt a. Main, welches Helenos nach der Zerstörung Trojas gegründet haben soll. **H-póntos,** s. u. Helena 6).

Hêlenos, Sohn des Priamos, tapfer u. Wahrsager. Nach Paris Tode warb er vergebens um Helena, worauf er die Stadt dadurch verrieth, daß er den Griechen rieth, des Philoktetes Pfeile von Lemnos zu holen, od. das Palladium zu rauben. Der Anschlag des hölzernen Pferdes wird ihm gleichfalls beigelegt. Nach der Griechen Rückkehr lebte er in Epiros bei Pyrrhos, dem er rieth, nicht mit den Griechen abzusegeln, weil diese unterwegs unglücklich sein würden. Deshalb schützte ihn Pyrrhos, gab ihm die Andromache zur Gemahlin, machte ihn bei seinem Tode zum Vormund seines Sohnes Molossos u. gab ihm einen Theil des Landes. Nach And. kam er mit einer eignen Flotte nach Epiros, s. d. (Gesch.); vgl. Helenopolis 2). *(R. Z.)*

Hêlens (St., spr. Sännt Hellens), Dorf in der engl. Grafschaft Lancasshire; Glashütten u. große Spiegelhütte, wo Platten von 144 Z. Länge gegossen werden (20,000 Pf. St. jährl. Gewinn). **H-Rhêde (St.),** s. Wight.

Helêpolis (gr. Ant.), Maschine zur Belagerung u. Einnahme der Städte, erfunden von Demetrios Poliorketes, zuerst verfertigt von Epimachos. Die Grundlage war ein Viereck, jede Seite fast 50 Ellen lang, aus 4eckigen, mit Eisen verbundnen Bal-

Balken zusammengesetzt. In dem mittlern Raume Balken für die, die Maschine Bewegenden. Getragen wurde das Ganze von 8 sehr starken Rädern. Vermittelst gewisser Werkzeuge (Antistrepta, Arbusculae, Hamaxopodes) konnte man der H. jede beliebige Richtung geben. An den Ecken fast 100 Ellen hohe, sich so zusammenneigende Pfeiler, daß von den 9 Stockwerken der H. das unterste 43, das oberste 9 Balken zur Unterlage hatte. 8 Seiten der H. waren durch Eisenblech gegen das Anzünden gesichert. In den Stockwerken mit aufziehbaren Läden versehne Oeffnungen für die Thätigkeit der Kriegsrüstzeuge. Jedes Stockwerk mit einer breiten Treppe zum Hinauf- u. einer zum Hinabsteigen. Bewegt wurde die H. von 3400 Männern, die theils innerhalb der Maschine, theils auf der Hinterseite sich befanden. *(Sch.)*

Hêles (a. Geogr.), so v. w. Hales.

Hêleus, nach Latreille Gattung der Pilzkäfer; in Neuholland.

Helf (Techn.), so v. w. Hefen.

Hêlfacher, Stadt, s. u. Darfur.

Hêlfarme, **1)** an einem Kunstrade die 8 Arme, welche schräg über die Hauptarme von der Welle bis zum Kranze des Rades gehen u. zur Befestigung dienen; **2)** Stücken Holz od. Eisen, welche etwas tragen u. befestigen helfen.

Hêlfboot, kleines Fahrzeug ohne Mast, welches größern beigegeben wird.

Hêlfchen, Weinmaß im Osnabrückschen; 16 H. = 1 Kanne.

Hêlfenstein, **1)** Schloß an der Mosel; die Herren von H. waren Erbmarschalle im Hochstift Trier; sie starben im 16. Jahrh. aus; **2)** sonst Grafschaft im württemberg. Donaukreise, hat ein festes Schloß (im Ober-Amte Geislingen); im 12. Jahrh. von den Herren von Falz erbaut, spätre Besitzer waren die Grafen von H., die mit den Ulmern oft in Fehde lagen; 1553 ward es von ihnen erobert u. geschleift; ein Graf H. wurde im Bauernkriege von den Empörern durch die Spieße gejagt; nach Aussterben der Grafen an Württemberg, Baiern u. a. vertheilt. **3)** Burgruine im prerauer Kr. in Mähren. Das Schloß soll 799 von den hier bleibenden Markomannen erbaut worden sein. Als Raubfeste von König Wenzel II. genommen, kam es an die Tempelherrn u. bald wieder an Andere. Es gehört seit 1623 zum dietrichsteinschen Majorat u. seit 1656 sind die Festungswerke zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Hêlfenzrieder (Joh. Evangelista), geb. 1724 zu Landsberg am Lech, Jesuit; 1765—70 Prof. der Mathematik u. oriental. Sprachen zu Dillingen, von 1771—81 zu Ingolstadt, privatisirte dann zu Raitenhasbach; st. 1803; schr.: Abhandlung von der Geodäsie, München 1775, n. A. 1778; Abhandlung von Verbesserung der Feuerspritzen (Preisschrift), ebd. 1778; Anfangsgründe der reinen Mathematik, Ingolstadt 1779, n. A. 1781; Beiträge zur bürgerl. Baukunst, Augsb. 1787; Von den Fehlern der gewöhnlichsten Maschinen, ebd. 1795, n. A. 1797, u. a. m. *(Dg.)*

Hêlfer, **1)** in einigen Ländern, Württemberg, der Schweiz, so v. w. Diacon, so wie Ober-H., Archidiacon; **2)** H. bei der Brüdergemeinde, s. unt. d. a.

Hêlfer, deutscher Vorname, so v. w. Olfert u. Olivier.

Hêlferknecht, s. u. Bergleute a.

Hêlfershelfer (Criminalr.), so v. w. Gehülfe, s. u. Concursus ad delictum n.

Hêlfesatz, s. u. Pumpe.

Hêlfeseil, s. unt. Seil u. auch unt. Schwimmen.

Hêlfkreuz, so v. w. Helfarm.

Hêlflaschen, s. u. Laschen.

Hêlfreich von Plötzkau, Markgraf von der Nordmark um 1112, s. unt. Brandenburg (Gesch.) 11.

Hêlfsjoch (Maschinenw.), s. u. Joch.

Hêlfstriegel, s. u. Striegel.

Hêlge, so v. w. Helgi.

Hêlge-Ån, Fluß, s. u. Christianstad 1). **H. Åndsholm**, Insel, s. u. Stockholm a.

Hêlgeland, Vogtei im Amt u. Stift Nordland, Norwegen, 24,000 Ew. Hauptort Alstahoug, 5000 Ew., Bischof. Darin Insel Alsten (Alstenöe), mit dem Gebirg die Sieben Schwestern; Hemnäs, Kirchspiel, 4800 Ew.; Dunnaöe (Dunöe, Dönnaöe), Insel mit 2 Felsenspitzen, 3000 F. hoch; Luröe, Insel, fruchtbar, dabei die Klippe Lowunnen, wegen Vogelfangs berühmt; Vessen, Kirchspiel, 3800 Ew., am Fl. gl. N.; Rödöe. *(Wr.)*

Hêlgenäs, Halbinsel u. Vorgebirg, s. Randers.

Hêlgi (n. Myth.), **1) H. Haddingiaskati**, Hiorvards Sohn, schweigend u. ohne Namen, bis ihm die Walkyrie Svava den Namen H. gab. Von ihr beschützt u. mit einem, auf Sigursholm unter 46 andern verborgnen Zauberschwerte beschenkt, rächte er seine Verwandten an Hrodmar u. tödtete den Riesen Hati, fiel aber gegen Alf, den Sohn u. Rächer Hrodmars. **2) H. Hundigsbani** (der Hundingstödter), der vor. H. wiedergeboren, König Sigmunds u. Borghilds von Bralunder Sohn; stand einen Tag alt schon im Panzer, ging als Kundschafter verkleidet an den Hof des feindl. Hundingurs, entging den Nachforschungen desselben als Mahlmagd verkleidet u. erschlug, 15 Jahr alt, ihn in der Schlacht. Sigrun, die wiedergeborne Svava, bat ihn, sie von Hodbrodd, dem sie zugesagt war, zu befreien. H. schlug nun die Schlacht am Frekastein, wo Hodbrodd u. die meisten Verwandten Sigruns fielen. H. vermählte sich mit Sigrun. H. fiel durch Dagr. Als H. nach Wallhall kam, ver-

verlieh ihm H. gleiche Herrschaft. **3) H. Häddingiaskati** II., der vor. H. wiedergeboren, so wie auch Sigrun, als Kara, Halfdans Tochter wieder geboren ward. **4)** S. u. Halfdan 2). *(Lb.)*

Hëlgo, 1) Sohn Halfdans II., rächte, mit seinem Bruder Hroar, 550 des Vaters Tod, an dessen Bruder Frode V., ward König von Lethra u. erhielt später durch Kauf auch Moeskild u. von seinem Neffen Northumberland, s. Dänemark (Gesch.) r. Er erzeugte mit der sächs. Königin Thora die Yrsa (Ursa), u. verließ die Mutter, welche das Kind von einem Bauer erziehen ließ. 13 Jahr später landete er an derselben Küste, fand dies Mädchen die Herden hütend, erhob sie, wegen ihrer Schönheit, zu seiner Gemahlin u. zeugte mit ihr einen Sohn Hrolf. Jetzt entdeckte Yrsas Mutter die Verwandschaft, wodurch sich H. von Yrsa trennen mußte, die den König von Schweden, Adil, zum Gatten erhielt. H. kam 584 an Adils Hof, um sie zu entführen, allein Adil ließ H. ermorden. **2)** König von Dänemark, s. d. (Gesch.) ss. *(Lb.)*

Hëlgoland, 1) Insel im deutschen Meere, unweit der holstein. Küste, sonst dänisch, jetzt den Briten gehörig, besteht aus der Felseninsel u. der durch einen 18—20 F. tiefen, vor 1720 ganz seichten Kanal (Cours) getrennten Düne (Dönnäoe). Jene ist ein 260 F. hoher u. 4200 Schritt im Umfang habender Felsen, von welchem Stufen herab in das Niederland gehen, auf ihm befindet sich ein Leuchtthurm, eine Kirche u. ein Flecken. Auf dem Niederlande sind mehrere Häuser u. 2 Häfen. Die Düne ist unbewohnt, dort ist aber der Badeplatz des seit 1826 sehr besuchten Seebads, ausgezeichnet durch eine reine Seeluft u. starken Wellenschlag; zu der Düne muß man auf kleinen Fahrzeugen übersetzen. Man lebt in H. einfacher u. einförmiger, doch auch wohlfeiler als in andern Seebädern. Die 2000 Einw. mit eigenthüml. Tracht sind Friesen u. bewahren noch Manches von alter Sitte u. Sprache, so bestellen die Weiber Feld u. Scheune, während die Männer zur See sind; die Helgoländer treiben Handel, sind Fischer, Schiffer u. gute Lootsen. **2)** (Gesch.). Ein. halten H. für das Actania der Alten; im Mittelalter hieß es Fositesland (Fosetisland) von dem Landesgott Fosite, der hier eine Kapelle hatte, an welcher eine heilige Quelle war, um welche heilige Stiere weideten. Nur stillschweigend durfte man aus derselben trinken; Uebertreter wurden rasend od. mit dem Tode gestraft. St. Willibrod stürzte hier das Heidenthum, indem er die heil. Rinder schlachten u. die Kapelle zerstören ließ. H. wurde dann von einigen Häuptlingen regiert, die zugleich Oberpriester waren. Später (wenigstens seit dem 14. Jahrh.) gehörte es zu Holstein, bis sie der Herzog von Gottorp 1217 an Dänemark abtrat. Früher soll H. einen Umfang von 4 Meilen gehabt haben, allein vom 9. bis 14. Jahrh. riß das Meer große Stücke hinweg. Noch jetzt findet allmähliges Losbröckeln des Felsen Statt u. es ist daher möglich, daß die Insel binnen einigen Jahrhunderten ganz flach wie die Düne geworden sein wird. 1808 nahmen die Engländer H. u. machten es zur Hauptniederlage für ihren Schleichhandel mit dem Continent während der Handelssperre durch Napoleon. 1814 ward H. völlig an England abgetreten u. es ist gegenwärtig ein engl. Offizier daselbst als Gouverneur, aber keine Besatzung. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Hëlheim (nord. Myth.), Aufenthalt Hels, s. u. Nordische Mythologie s.

Hëlia (a. Geogr.), **1)** Landstrich um Helos in Lucania; **2)** so v. w. Elea 3).

Hëlia lex (röm. Ant.), so v. w. Aelia lex.

Heliacus (v. gr.), so v. w. Heliakisch.

Heliadä, 7 Söhne des Helios u. der Rhodos: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos; sie waren gute Sternseher u. sehr erfahren in der Schifffahrt; vgl. Rhodos (Gesch.).

Heliades (H-den), 3 (n. And. 7 od. 2) Töchter des Helios u. der Klymene, Schwestern Phaethons; wurden aus Mitleid von den Göttern in Pappelbäume (od. in Lerchenbäume, Erlen, Tannen) verwandelt, weil sie den Tod ihres Bruders allzusehr beweinten, u. ihre Thränen wurden in Bernstein verwandelt (daher auch Elektrides) u. noch als Bäume schwitzten sie Bernstein. Da die Griechen wähnten, daß dies vorzüglich bei den Bäumen an dem Flusse Po der Fall sei, so setzte man die H. dahin. *(R. Z.)*

Heliäa, das vornehmste bürgerl. Gericht in Athen, s. d. (Ant.) n.

Heliäkischer Äufgang, H. Ǘntergang (Astron.), s. u. Aufgang 1) u. Untergang.

Hëliand, Name der altsächs. Evangelienharmonie, im 9. Jahrh. auf Befehl Ludwigs d. Fr. von einem unbekannten Dichter in alliterirenden Zeilen nach Tatians Harmonie mit selbstständigen Abänderungen u. Zugaben geschrieben; Handschriften zu London in der cottonian. Bibliothek u. zu München; herausgeg. von Schmeller, Stuttg. 1830, 4.; dazu Glossar, ebd. 1839, 4.

Heliäntheae, s. u. Syngenesisten s.

Heliänthemum (H. *Tourn.*, *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cisteen *Spr.*, *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; sonst zu Cistus gerechnet. Arten: gemeine Cistenrose, H. vulgare (Cistus h.), auf trocknen sonnigen Bergen Deutschlands häufig gelbblühend; das gelind abstringirende Kraut war sonst als Herba chamaecisti officinell, u. a. m.

Heliänthus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.*, Streppen *Ok.* Arten: H. annuus (Sonnenblume), mit sehr großen gelben Blumen, herzförmigen, großen gerippten Blättern; Sommergewächs, wird über Manns hoch; die Samen geben ein feines Oel, doch wenig, werden von den Vögeln, bes. von Meisen, sehr gesucht. Sie stammt aus Peru, findet sich bei uns als Zierpflanze in Gärten. H. altissimus, giganteus, multiflorus, wie jene als Zierpflanzen häufig cultivirt, sämmtl. in NAmerika heimisch; H. tuberosus, aus Brasilien stammend, die Erdbirn (s. d.) u. a. *(Su.)*

Hēlias, so v. w. Elias.

Hēlias, Vogel, so v. w. Sonnenvogel, s. u. Kranich.

Heliastä (gr. Ant.), Richter in der Heliäa, s. Athen (Ant.) u. **H-stikon**, so v. w. Heliäa.

Helicella, Schneckengattung, s. u. Schnirkelschnecke.

Helichrysum, s. Elichrysum.

Helicina, Schnecke, s. u. Kammkiemenschnecken.

Heliciten, versteinerte Schnirkelschnecken; sehr häufig; jetzt in mehr. Gattungen zerfällt, als Bulimiten, Limnäen rc.

Helicitisch (v. gr.), schnecken-, schraubenförmig.

Helicodonta, Helicogena, Helicogona, s. u. Schnirkelschnecke.

Helicolimax, Schnecke, so v. w. Glasschnecke.

Helicomyces (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfädenpilze, Wolze *Ok.* Art: H. roseus, feine röthl. Rosen auf abgehauenen Baumstämmen bildend.

Heliconia (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bananen, Museen *Reichenb.*, *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist schöne, zum Theil, wie H. bihai, eßbare Früchte tragende Gewächse, in SAmerika; H. caribaea, H. psittacorum u. a.

Heliconius, nach Latreille Gattung der Tagschmetterlinge; Taster dünn, walzenförmig, entferntstehend, über das Kopfschild gehend; Fühlerknöpfchen fast gerade; Hinterleib dünn, walzenförmig; Flügel länglich eirund; Stumpffüße. Endigen sich die Fühler plötzlich in ein Knöpfchen, so nennt sie Fabric. Acraea (Art: H. horta); endigen sie sich nur allmählig in ein Knöpfchen u. sind sie mehr als 2mal länger, als Kopf u. Leib, Mechanitis (Art: Mechan. polymnia, Hinterflügel mit 3 schwarzen Binden). *(Wr.)*

Helicophanta, Schnecke, s. unt. Schnirkelschnecke. **Helicopis**, s. u. Argusfalter r. **Helicosporium** (H. *N.* v. *E.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes Ordn. Dematiei *Fries.* Arten: auf faulendem Holz. **Helicostyla**, s.u. Schnirkelschnecke. **Helicta** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae *Rchnb.* H. sarmentosa, auf Madagascar. **Helicterēae**, s. u. Sauerkleegewächse.

Helictēres (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Büttnereen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Helictereae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, 16. Kl. 7. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher in SAfrika u. SAmerika, mit sonderbar gestalteten, zum Theil schön gefärbten Blumen u. cylindr., aus 5 schraubenförmig um einander gewundnen Bälgen bestehenden Früchten. Von H. isora, in OIndien, werden die bitterl. Wurzeln gegen Kolik u. Ausschläge, die im Wasser sich aufdrehenden Früchte in Bädern gegen Krämpfe der Kinder angewendet. *(Su.)*

Helictēres, Schnecke, so v. w. Cochlogena.

Heligme (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae. Art: H. javanica *Bl.*, in Java.

Helikaon (Myth.), s. u. Laodike 4).

Hēlike (Myth.), 1) so v. w. Helikre; 2) des Olenos Tochter, Nymphe, die den Zeus mit auferzogen; von ihm als großer Bär an den Himmel versetzt; 3) s. u. Helike (a. Geogr.).

Hēlike (a. Geogr.), Stadt in Achaia, am korinth. Busen, soll von Jon nach seiner Mutter Helike genannt worden sein. Hier Tempel des Poseidon (daher sein Beiname **Helikonios**) u. das Grab des Tisamenos u. hier sammelten sich die Joner noch einmal, als die Dorer sie aus ihren Sitzen gedrängt hatten. Sie wurde 373 v. Chr., als die erste u. reichste Stadt Achaias durch Erdbeben zerstört u. ein Theil derselben von dem Meere verschlungen. Nach Ein. Ruinen noch übrig, nach And. im Meere zu sehen. *(Sch.)*

Helikoide (v. gr., Math.), so v. w. Spirallinie.

Helikometrie (v. gr.), der Theil der höhern Meßkunst, der die Spiralen od. Schneckenlinien zum Gegenstand hat.

Hēlikon (a. Geogr.), Berg in Böotien, ist waldig, reich an Weiden, bes. aber an Arzneipflanzen, u. soll kein Giftthier u. keine Giftpflanze hervorbringen. Auf ihm wurde der Wohnsitz des Apollo u. der Musen (daher ihr Beiname **Helikoniden, Helikoniades**) angenommen. Hier stand ein ihrem Dienste geheiligter Tempel; in einem bes. Hain wurden ihnen jährlich Feste gefeiert; an seinem Fuße sprudelte die Hippokrene (s. d.), befand sich die Grotte der Lebithridischen Nymphen. Ueberall sah man Bildsäulen der Musen u. der Sänger der Vorzeit; am Abhange des H. stand Askra (s. d.); j. Sagara od. Hasenberg. *(Hl.)*

Hēlikon, Art Monochord bei den Griechen, mit mehr. im Einklang gestimmten Saiten. Bewegl. Stege machten die gemessenen Tonverhältnisse hörbar; s. Monochord.

Hēlikon, 1) griech. Künstler, s. u. Ale-

Akesas. 2) **H. von Kyzikos**, Astronom, Platons Schüler; sagte dem Dionysios eine Sonnenfinsterniß voraus; seine Schrift *Ἀποτελέσματα* verloren.

Helikōnier, Zunft der Tagschmetterlinge; Flügel schmal, ganzrandig, mit Glasflecken; dazu die Gattungen Heliconius, Acraea u. Mechanitis.

Helikōnios (a. Gesch.), s. u. Helike.

Heliocărpus (H. *L.*, Sonnenfrucht), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Sparmannieen *Rchnb.*, 11. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. americanus u. popayanensis, aus WIndien.

Heliocĕntrisch (Astron.), s. u. Geocentrisch. **H-e Brĕite**, s. u. Breite ꝛc.

Heliochrȳsium trăgi flōres et hĕrba, Blumen u. Kraut von Linosyris vulgaris.

Heliodōros, 1) Schatzmeister des Königs Seleukos IV., der ihn 176 nach Jerusalem sandte, um des Tempels Schätze zu rauben. Als er, trotz den Vorstellungen des Hohenpriesters Onias, das Heiligthum betrat, erschien ihm ein glänzender Reiter, der auf ihn lossprengte, 2 Jünglinge, die ihn zu Boden schlugen, so daß er ohne Besinnung ward u. nur durch Onias Gebet genas, wo ihm die Jünglinge wieder erschienen u. ihm verkündeten, auf Onias Gebet sei er am Leben geblieben. 2) Griech. Didaktiker des 1. od. 2. Jahrh. n. Chr., von dessen Gedicht Fragmente bei Stobäos; schr. auch ein alchemist. Lehrgedicht, im 8. Bande der Biblioth. gr. von Fabricius, vielleicht von dem Folg. 3) H. aus Emesa, unter Theodosios d. Gr., nachher Bischof von Trikka in Thessalien; schrieb in seiner Jugend den Roman *Αἰθιοπικά*, von der Liebe des Theagenes u. der Chariklea, herausgeg., Bas. 1545, 4., u. ö., Hauptausg. von Mitscherlich, Straßb. 1796, 2 Bde.; von Koray, Paris 1804 u. Lpz. 1805, 2 Bde., deutsch (von Meinhard), Lpz. 1767. 4) Griech. Chirurg unter Trajan. Schr. über chirurg. Maschinen, von Oribasios erhalten, von Guido Guidi lat. übersetzt, steht in der Sammlung chirurg. Schriften von K. Geßner u. in der Sammlung: Med. art. principes von H. Stephanus. 5) **H. von Larīssa** (Damianos H.), im 4. od. 6. Jahrh. nach Chr., machte einen Auszug aus Herons Optik, als *Κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν*, herausgeg. Flor. 1573, 4., u. ö., zuletzt von Matanus, 1758. *(Sch. u. Lb.)*

Heliodōrs Binde, s. Tbinde.

Heliogăbalus (Elagabal, phönizisch so v. w. Sonne, eigentl. Varius Avitus Bassianus), Sohn des Varius Marcellus, schöner Jüngling, Oberpriester der Sonne zu Emesa in Phönizien; wurde, als die Soldaten gegen Macrin sich empörten, von seiner Großmutter Julia Mäsa für Caracallas Sohn ausgegeben, als M. Aur. Antonius II., 14 Jahr alt, 218 zum Kaiser ausgerufen u. nach Macrins Ermordung als solcher bestätigt; wollüstig, verschwenderisch, grausam, s. u. Rom (Gesch.) ꝛc. Er führte den Sonnendienst in Rom ein. Ihn ermordeten die Soldaten 222 mit seiner Mutter u. warfen beider Leichname in den Tibris. *(Sch.)*

Heliognōstiker (v. gr.), Sonnenanbeter.

Heliographīe (v. gr.), Lehre von der Sonne als Weltkörper.

Heliokamīnos (gr., röm. Ant.), in den röm. Häusern, bes. in den Villen, auf der Sonnenseite gelegnes Zimmer, zum Aufenthalt im Winter.

Heliŏkles, angeblicher König von Baktrien, s. d. ꝛc.

Heliolatrīe (v. gr.), Verehrung der Sonne, Sonnendienst; vgl. Sabäismus.

Heliolith, Versteinerung mit sternförmigen Zeichnungen.

Heliomēter, Vorrichtung am Objectivende eines Fernrohrs, mittelst der sich zwei Objectivgläser von gleicher Brennweite, od. zwei Hälften desselben Objectivglases, erstere, einander sich nähern u. von einander sich entfernen, letztere sich über einander vorüberschieben lassen. Von jedem beobachteten Gestirn zeigen sich durch die Objectivgläser zwei Bilder; ein Nonius gibt die Größe an, um wieviel die Gläser, wenn die Ränder z. B. der beiden Sonnenbilder auf der einen Seite sich berühren, zu verschieben sind, damit sie auch auf der andern wieder an einander grenzen, was dann dieses Gestirns Durchmesser gibt, wenn der Winkelwerth der Scala des Nonius bekannt ist. Bouguer gebrauchte dies Instrument 1748 zuerst, u. wandte es zunächst auf die Sonne an. Eben so lassen sich die Durchmesser der Planeten u. kleine Abstände der Sterne von einander genau damit messen. *(Wi.)*

Heliŏphila, 1) Insect, so v. w. Saropoda; 2) (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, *Spr.* Viermächtige, Sisymbreae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Cappflanzen.

Heliŏpolis (gr., Sonnenstadt, a. Geogr.), 1) so v. w. Baalbeck; 2) (ägypt. Oeyn, hebr. On), Stadt mit berühmtem Sonnentempel, wo die Hebräer zuerst sich niederließen; Ruinen bei dem Dorfe Matarieh übrig, die die Ew. Ain (Medinat) el Schems nennen, u. worunter ein Obelisk merkwürdig; 3) Stadt im Delta von Aegypten, früh verwüstet; Platon studirte hier Geometrie u. Astronomie. Hier 20. März 1800 Sieg der Franzosen unter Kleber über den Großvezier, s. Französischer Revolutionskrieg ꝛc. *(Hl.)*

Heliŏpsis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Amphicenianthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Art: H. platyglossa (Guizotia olei-

oleifera), in OIndien u. Abyssinien häufig angebaut. Die Samen (in OIndien Teel od. Ramtilla, in Abyssinien Nook), häufig auch nach Europa ausgeführt, geben ein, sowohl zum Brennen als Speisen dienl. fettes Oel (Ramtilla- od. Werinua-Oel), welches daselbst nach dem Sesamöl am meisten in Gebrauch ist. *(Su.)*

Heliórnis, Vogel, so v. w. Saumfuß.

Hélios, [1] **1)** bei den Römern Sol, Sohn von Hyperion u. Thia, Sonnengott; führt die Sonne auf dem mit 4 Rossen (Pyroeis, Eous, Aethon, Phlegon) bespannten Sonnenwagen, hat im Osten hinter Kolchis seinen Palast (dessen dichterische Beschreibung im 2. Buch von Ovids Metamorphosen), bei Spätern auch am westlichen Ocean. Hat er seine Tagfahrt vollendet, so kehrt er in einem goldenen geflügelten Schiffe um die NKüste der Erde zurück nach dem östlichen Ocean, wo er, ehe er die neue Tagesfahrt beginnt, seine Rosse durch Baden abkühlt u. erquickt. [2] Sagen von ihm sind: einst stritt er mit Poseidon um die korinth. Landenge; Briareus, zum Schiedsrichter erwählt, sprach dem H. den Berg über Korinth, dem Poseidon den Isthmus zu. Er verrieth dem Hephästos die heimliche Umarmung des Ares mit Aphrodite u. der Demeter den Räuber der Proserpina; die Uebergabe des Sonnenwagens an seinen Sohn Phaethon (s. d.). Schwer rächte er den Raub einiger Rinder, welche des Odysseus Gefährten an seinen Heerden in Sicilien begingen, s. u. Odysseus. [3] Er heißt oft Titan u. Hyperion, von seiner Abkunft. [4] Er war Vater der Kirke, des Perses u. Aeetes; von Antiope des Aloeus, von Klymene des Phaëthon, von Aphrodite der Rhodos, von Naupidame des Augias. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, Tochter des Poseidon u. der Amphitrite, die von ihm Phaëthon I., die Heliadä u. Elektryone gebar. Außerdem werden noch viele andre Söhne u. Töchter des H. genannt. [5] Sein Hauptsitz war Rhodos, wo ihm der berühmte Koloß, dann Sicilien, wo ihm heilige Heerden gehalten wurden. **Tempel** hatte er noch in Korinth, Argos, Trözene als Eleutherios, Megalopolis (wo sein Bild neben dem des Apollon stand), in Elis (wo er gleichfalls einen heiligen Koloß hatte); in Rom auf dem palatin. Berg. [6] Man **opferte** ihm in Rhodos jährl. einen 4spännigen Wagen, der ins Meer geworfen wurde; außerdem geweihte weiße Lämmer od. Eber. [7] **Heilig** waren ihm Pferde, Wölfe, Hähne, Adler u. a. [8] **Abgebildet** wird H. als Jüngling, bekleidet, mit Strahlen um das Haupt, auf seinem Viergespann fahrend. [9] **2)** Jüngster Sohn des Perseus; Erbe von Helos in Lakonika, erhielt nebst Kephalos von Amphitruo für seinen Beistand gegen die Teleboer, die Echinaden. *(R. Z.)*

Heliósis (H-iasis, gr.), **1)** der Sonnenstich; **2)** Sonnenbad, s. u. Bad (Med.) *ic.*

Helioskóp (v. gr.), **1)** so v. w. Sonnenfernrohr; **2)** Vorkehrung in einer Camera obscura, um das Bild der Sonne auf einer weißen Fläche darzustellen.

Heliostát (v. gr.), Planspiegel, welcher durch eine doppelte Bewegung so gestellt werden kann, daß er das reflectirte Sonnenlicht immer auf den nämlichen Ort wirft. Die Bewegung geschieht entweder durch ein Uhrwerk od. aus freier Hand.

Heliostátische Vórrichtung, ein solches Instrument, wodurch überhaupt, bes. aber für Sonnenmikroskope, bewirkt wird, daß die Strahlen der Sonne einige Zeit auf eine Stelle geworfen werden.

Heliotheológischer Beweis (gr.), Beweis des Daseins Gottes aus der Sonne.

Heliothermométer (v. gr.), [1] von Saussure construirtes Instrument, um die Abweichungen der erwärmenden Kraft der Sonnenstrahlen zu bestimmen. Es besteht aus einem Kasten, so groß, daß ein Thermometer mit geschwärzter Kugel darin liegt; der Kasten ist inwendig mit schlechten, auf ihrer Oberfläche mit einer oder mehreren wohl durchsichtigen Glasplatten verschlossen. [2] Dieser H. wird so aufgestellt, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auf die Glasplatten fallen. Einen ähnlichen Zweck hat Herschels Aktinometer. Man beschatte das Instrument erst einige Minuten, dann lasse man die Sonnenstrahlen etwa 2 Minuten einwirken, beschatte dann wieder, u. so einigemale fort, u. ziehe aus diesen wiederholten Beobachtungen das Mittel. [3] Stellt man an völlig heitern Tagen dergleichen Messungen bei verschiedner Sonnenhöhe an, so findet man die Aenderungen des H. desto kleiner, je mehr die Sonne sich dem Horizonte nähert. Durch vergleichende mittelst des H=s angestellte Beobachtungen läßt sich die Menge der Sonnenstrahlen berechnen, welche während des Verweilens der Sonne am Horizonte auf die Erde gelangen. Im Durchschnitt beträgt diese bei heiterem Wetter die Hälfte aller im Laufe des Tages auf die Atmosphäre fallenden Strahlen, an trüben Tagen bedeutend weniger. *(Ml.)*

Heliöthis, Art der Tageulen.

Heliöthisch (v. gr.), zur Sonne gehörig, die Sonne betreffend.

Heliöthrips, zur Familie der Blasenfüße gehöriges Geschlecht; Flügel ohne Queradern, Leib netzartig gegittert, 1 Legebohrer; Art: H. (Thrips) haemorrhoidalis *(Bouché)*, ¼ Linie lang.

Heliotróp, s. u. Chalcedon.

Heliotróp, von Gauß erfundnes Instrument, welches dazu dient, um bei trigonometrischen Messungen, Gradmessungen u. dgl. das Sonnenbild als Signalpunkt auf den entfernten Beobachter zu werfen. Es besteht aus einem Fernrohr u. mehrern dahin-

hinter befindlichen, bes. einem schwarzen Spiegel, durch den das Sonnenbild nach dem bestimmten Ort geworfen wird. Man bemerkt das Sonnenbild deutlich mit blo-ßen Augen 8 Ml. weit, durchs Fernrohr gegen 15 Ml. weit. Gauß hat die Einrichtung in Schumachers Nachrichten V. genau beschrieben. *(Pr.)*

Heliotropiceae, s. u. Rauchblättrige s.

Heliotropion (a. Geogr.), Ort in Phthiotis, an der Bai Demetrion.

Heliotropium (v. gr.), s. Sonnenuhr.

Heliotropium (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, Heliotropieae *Rchnb.*, Nullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; H. europaeum, in Oestreich, der Pfalz rc. als Zierpflanze beliebt; das Kraut (Herba verrucariae s. cancri) sonst officinell, gegen krebsartige Geschwüre u. den Scorpionenstich, auch als Zusatz zu Niespulvern angewendet; H. peruvianum, aus Peru, Bäumchen mit lichteblauen ins Weiße spielenden, vanilleartig riechenden Blumenähren; blüht vom Junius bis August; ist durch Ablegen zu vermehren, leicht zu überwindern. *(Su.)*

Helipterum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: früher unter Gnaphalium, Xeranthemum, Helichrysum rc. gestellt, meist am Cap, zum Theil, wie H. speciosissimum, canescens, eximium, variegatum, zu Zierpflanzen geeignet.

Hëlison, Amphibie, so v. w. Roller. **H-söntes**, s. Schlinger.

Helisson (a. Geogr.), 1) Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; 2) Ort an demselben, mit zu Megalopolis gezogen; von den Spartanern zerstört; s. Elisson; 3) (n. Geogr.), Fluß, s. u. Rußia.

Hëlium (a. Geogr.), Mündung der Mosa u. Vahalis in das Mare germanicum, die einem Busen ähnlich war; s. Helvoetsluys.

Hëlius, so v. w. Eobanus Hessus. **Hëlius Grälius**, angebl. Stammvater der Grafen von Kleve, s. d. n.

Hëlix (gr. Ant.), 1) etwas Gewundenes; daher 2) Schnecke; 3) Armband; 4) Winde, Flaschenzug, Schraubengang, Schrauben, u. Spirallinie, Tretrad, Wasserrad u. Aehnl.; 5) von Archimedes erfundne Maschine, um das Abstoßen der Schiffe vom Ufer zu erleichtern; 6) (Anat.), die äußere Ohrleiste, s. d. u. Ohr.

Hëlix, 1) Gattung der einschaligen Weichthiere, nach Linné dadurch unterschieden, daß die Schale spiralförmig, durchscheinend, zerbrechlich ist, eine verengerte, innen halbmondförmige od. halbrunde Oeffnung mit einem Einschnitte hat; jetzt in verschiedene Gattungen zerfällt, als Schnirkelschnecke (Helix), Phasianelle, Windelschnecke (Pupa), Käferschnecke (Scarabus), Glasschn. (Vitrina), Schließsch. Clausilia), Vielfraßschnecke (Bulimus) u. v. a.; s. Schnirkelschnecke; 2) der gemeine Epheu. *(Wr.)*

Helixanthëra (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceen, Proteen Caprifolieae *Cass.* Art: H. parasitica, in China.

Helixärion, Schnecke, nach Férussac Gattung der Lungenschnecken, den Gattungen Vitrina u. Helicolimax nahe verwandt. Arten: Cuviers H. (H. Cuvierii), Freycinets H. (H. Freycinetii).

Hëlkath (a. Geogr.), Stadt im St. Ascher.

Helkesäl, Helkesälten, so v. w. Elcesai, Elcesaiten.

Helkologië (v. gr.), Lehre von den Geschwüren. **Helköma**, 1) Geschwür; 2) Hornhautgeschwür. **Helkösis**, Eiterung, Verschwärung, Geschwür.

Hëlktisch, Geschwüre bewirkend

Hëlkvogel, so v. w. Mandelkrähe.

Hell (auß. der gew. Bed.), 1) (Forstw.), so v. w. licht, helles Holz, so v. w. Laubholz; 2) klar im Bewußtsein, so **helle Augenblicke** (Intervalla lucida) von Wahnsinnigen, worin der Verstand wieder vorherrschend ist, s. u. Geisteskrankheiten i; 3) von Farben, die Abstufung nach dem Licht (od. der Farblosigkeit) zu. Der Maler bewirkt sie bei Oel- u. Erdfarben durch Beimischung des Weiß, bei Saftfarben durch größere Verdünnung; die Färber färben die **h-en Nuäncen**, wenn aus einer Farbenbrühe schon mehrere Gegenstände gefärbt sind u. ihr der Färbestoff dadurch zum großen Theil entzogen ist. *(Fch.)*

Hell, ein abgeschlagner Raum ganz vorn im Schiff, wo allerlei Dinge zum täglichen u. augenblicklichen Gebrauch bereit liegen, als Hanffaden, schwache u. starke Leinen, kleine Blöcke, Scheiben, Schmiere, Lichter, Handspeichen, Winden rc.

Hell (Theodor), Pseudonym für K. G. Th. Winkler.

Hëllade, Fluß in Griechenland, s. d. (n. Geogr.) e; kommt vom Gebirge Mezzovo, fällt in den Meerbusen von Zedin, der Sperchius der Alten.

Helladios, aus Antinoe (Aegypten), nach dem Anfang des 4. Jahrh. n. Chr.; schr. ein griech. Wörterbuch od. eine Chrestomathie, aus der Photius Auszüge gibt, herausg. von Meursius, Utr. 1686, 4.

Helläichmass, Maß, s. u. Würtemberg (Geogr.).

Hellanikos, 1) **H. Lësbios**, aus Mitylene, griech. Logograph; Fragmente herausg. von Sturz, Lpz. 1788, 2. Ausg. 1826, s. Griechische Literatur n. 2) Zeitgenoß des Aristarchos, einer der Kritiker (Chorizonten) über Homer, s. d.

Hellanodikai (gr. Ant.), Kampfrichter bei den olympischen Spielen, s. d.

Hëllas (a. Geogr.), so v. w. Griechenland i, s.

Hellbender, Amphibie, so v. w. Riesensalamander.

Hellbrunn, Lustschloß, s. u. Salzburg (Stadt).

Helldunkel (Malerk.), s. Clair obscure.

Helle, **1)** die erhöhete Goldfarbe; **2)** (Schiffb.), so v. w. Hell; **3)** verborgner Ort, hinter dem Ofen od. dergl., wo man Sachen die man aus der Hand thun will, hinbringt.

Helle, Tochter des Athamas, Schwester des Phrixos, mit dem sie floh, u. auf einem Widder mit ihm über den Hellespont schwimmend fiel sie herab, ertrank u. gab dieser Meerenge den Namen, s. u. Argonautenzug 1.

Hellebarte, älteres Stangengewehr, das bes. von den Schweizern geführt ward u. aus einer, ein F. langen 2schneidigen Spitze bestand, unter der sich ein dünnes, scharfes Beil u. ihm gegenüber eine horizontale, bisweilen auch abwärts gekrümmte Spitze befindet, um die feindlichen Reiter damit vom Pferde zu reißen. Schaft 7 bis 8 F. lang u. mit vielen Nägeln beschlagen, damit er nicht leicht durchhauen werden konnte. Die damit bewehrten Soldaten hießen **Hellebartierer**. *(v. Hy.)*

Helleberg, Berg, so v. w. Halleberg, s. u. Wenersborg 1).

Helleboraceen (Bot.), so v. w. Fratten.

Helleboreae, nach de Candolle nat. Pflanzenfamilie, nach Reichenbach u. Andern Gruppe der Ranunkelgewächse, s. d. 1.

Helleborin (Chem.), s. u. Franthis.

Helleborismus (v. gr.), eigene Curart der Alten gegen allerlei chron., bes. Geisteskrankheiten mittelst Abführungen durch Nieswurz. Vgl. Hahnemann, De helleborismo veterum, Lpz. 1817.

Helleborus (H. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: [2] H. niger (Christblume, schwarze Nieswurzel), mit weißen, im ersten Frühjahr, oft schon um Weihnachten, auch wohl noch im Herbst sich entwickelnden Blumen, deutsche u. südeuropäische Gebirgs- u. Alpenpflanze, auch in Gärten, so wie die beiden folgenden, als Zierpflanze cultivirt. Mutterpflanze der officinellen schwarzen Nieswurzel (s. d.). [3] H. viridis, in England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland u. NAmerika Zierpflanze, desgl. auch schwarzer Nieswurz. [4] H. orientalis *Lam.* (H. officinalis *Salisb.*), in Griechenland heimisch, größer als die Vorige, mit großen grünlichrothen od. rothbraunen Blumen, für den wahren Elleborus des Hippokrates gehalten, als wahre schwarze Nieswurz in der neuen Londoner Pharmakopöe ausschließlich aufgenommen. [5] H. foetidus, in Deutschland u. dem gemäßigten Europa heimisch, von widerl. Geruch. Das Kraut, sonst als Herba h. f. officinell, ist sehr scharf u. wirkt, selbst getrocknet, sehr drastisch u. giftig; die Wurzel wird bisweilen fälschlich der schwarzen Nieswurz untergeschoben. **H. albus**, s. Veratrum album u. Nieswurzel, weiße. *(Su.)*

Helle Flünder, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hellefors, Ort, s. u. Nora.

Helle Fröste, s. Frost 4).

Helle Kammer, so v. w. Camera lucida.

Hellemeer, s. u. Haarlemer Meer.

Hellen, **1)** Sohn des Deukalion u. der Pyrrha, von der Nymphe Orseïs Vater von Doros, Xuthos u. Aeolos u. durch diese Stammvater der Hellenen, s. u. Griechenland (Gesch.) 2. **2)** Des Phthios u. der Chrysippe Sohn, Erbauer der Stadt Hellas in Thessalien.

Hellen, **1)** vom Wasser von einer Anhöhe herabfließen u. sich unten sammeln; **2)** so v. w. Goldfarbe erhöhen; **3)** von einem Schiff, auf der Seite liegen, wenn es bei dem Winde od. mit halbem Winde segelt, wo der stärkste Neigungswinkel seitwärts 10 Grad beträgt, bei dem das Geschütz noch gebraucht werden kann. Die **Hellung**, eine gerade Linie, zeigt auf dem Querschnitt eines Schiffes an, wie viel von demselben bei dem stärksten Seitwärtsliegen unter Wasser kommt. *(v. Hy.)*

Hellende (Forstw.), Zopf eines Baums, Hellreich, dort viel Holz habend

Hellendorf, Dorf in den böhm. Kr. Leitmeritz, nahe bei Peterswalde; hier Gefecht am 16. Sept. 1813 zwischen den Franzosen u. Alliirten; unentschieden, s. Russisch-deutscher Krieg III.

Hellenen, so v. w. Griechen, s. Hellen u. Griechenland (Gesch.) 2.

Hellenes, Halbinsel, s. Manders.

Hellenia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitamineen *Spr.*, Bananen *Rchnb.*, *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. alba, aquatica, chinensis, in OIndien, u. H. coerulea, in Neuholland, u. a.; Gewächshauspflanze.

Hellenika (a. Lit.), s. u. Xenophon.

Hellenisch, **1)** so v. w. Griechisch; **2)** (gr. Gramm.), s. Hellenische Sprache.

Hellenisches Gebirge, Ast des Balkan, geht von den Schartagh ab, theilt sich in mehrere Zweige (Mezzowo od. Pindus, zwischen Epirus u. Thessalien; Agrala, welches sich mit der Chimära fortsetzt, Delacha, Mavrobuni, in Thessalien am ägäischen Meere); der Hauptzweig geht nach dem Busen von Ainabachta u. Egina, bildet den Isthmus von Korinth, durchzieht Morea, endigt sich an den Caps Matapan, Skillo, Gros, Malea u. a. *(Wr.)*

Hellenisches Meer (a. Geogr.), s. Aegäisches Meer.

Hellenische Sprache, s. u. Griechische Sprache 1. **Hellenismus**, so v. w. Gräcismus. **Hellenist**, **1)** gelehrter Ken-

Kenner u. Lehrer der griech. Sprache; 2) s. u. Griechische Sprache 1 A.

Hellenotămiai (gr. Ant.), Schatzmeister, s. Athen (Ant.) II.

Hĕllenstein, Schloß, s. u. Heidenheim.

Hĕller (Häller), deutsche Scheidemünze, kam um 1228 in Hall in Schwaben auf u. erhielt von dieser Stadt den Namen. Anfangs waren die H. Silbermünzen u. hatten mit dem Pfennig einerlei Werth; sie wurden gemeiniglich gewogen; bald sehr verschlechtert, gingen 1420 2 H. auf den Pfennig; nun hörten sie auf Silbermünzen zu sein, u. da der Pfennig immer tiefer sank, so sanken sie mit; jedoch blieb in den meisten Gegenden der H. = ½ Pf. Ursprüngliches Gepräge: Kreuz u. Hand als Wappen der Stadt Hall. *(Mch.)*

Hĕller, 1) (Joseph), geb. zu Bamberg 1798, Privatgel. das.; st. 1849; schr.: Ueber das Leben u. die Werke Lucas Cranachs, Bamb. 1821; Gesch. der Holzschneidekunst, ebd. 1823; Handb. für Kupferstichsammler, ebd. 1824, 3 Bde.; Das Leben u. die Werke Albrecht Dürers, Lpz. 1826—31, 2. Bd.; Monogrammen-Lexikon, ebd. 1830 f.; Die bamberg. Münzen, ebd. 1839; Anleitung zur schnellen Aneignung der Geschäftsformen, Prag 1839, mehr. Monographien über die Altenburg, Burg Lisberg, Muggendorf, u. m. a. **2)** (Wilh. Robert), geb. 1813 zu Groß-Drebnitz bei Stolpen, studirte seit 1832 in Leipzig die Rechte, trat nach seinem Examen 1835 als Accessist beim Criminalgericht in Leipzig ein, entsagte jedoch dieser Laufbahn, durch das Glück, welches seine Novelle: Die Eroberung von Jerusalem (in der Abendzeitung 1836), bei der Lesewelt nicht blos Deutschlands machte, veranlaßt; 1838 gründete er die Zeitschr.: Rosen (1843 6. Jahrg.), war fortwährend für Taschenbücher u. dgl., bes. für Rosen u. Vergißmeinnicht, beschäftigt, u. gibt seit 1842 einen eignen Almanach: Die Perlen, heraus; schr.: Der Wende, Lpz. 1836; Novellen, Dresd. 1837—40, 3 Bde.; Alhambra, span. Novellen, Altenb. 1838; Der Schleichhändler, ebd. 1838, 2 Bde.; Eine Sommerreise (die er im Jahr 1839 durch Böhmen, Oestreich, Steiermark u. über Triest nach Italien unternahm), Lpz. 1840; Novellen aus dem Süden, Altenb. 1841—1843, 3 Bde.; Eine neue Welt, ebd. 1843, 2 Bde.; Der Prinz von Oranien, histor. Roman, Lpz. 1843. **3)** (F. X.), s. unt. Helleria. *(Hm. u. Jb.)*

Hĕllergewicht, das Gewicht eines Hellers; 512 = 1 Mark.

Hellĕria (*H. Mart.*), Pflanzengatt., benannt nach F. X. **Hĕller** (Prof. der Botanik zu Würzburg; schr.: Gramina in magno ducatu wirceb. nascentia, Würzb. 1809; Flora wirceb., ebd. 1810, dazu Supplem. 1815), aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Humiricae *Rchnb.* Art: H. obovata, Strauch mit filzigen, weißen, doldentraubenständigen Blumen, in Brasilien.

Hĕllerkraut, die Pflanzengattung Obolaria. **H-linse**, s. u. Linse.

Hĕllermagazin, s. u. Zeitungen II r.

Hĕllespont (a. Geogr.), die Meerenge, welche das ägäische Meer mit der Propontis verbindet; j. die Straße der Dardanellen. Sie erhielt den Namen von der Helle (s. d.). Sie hat stellenweis nur eine so geringe Breite, daß Xerxes an 2 Stellen Brücken über dieselbe schlagen ließ u. Leander (s. d.) durch ihre Fluthen zu der Hero schwamm. Auch Lord Byron durchschwamm sie. Mehr s. u. Dardanellen. *(Hl.)*

Hellespŏnti provĭncia (a. Ggr.), s. u. Mysien.

Hellĕvīur, deutscher Dichter, gegen den Ausgang des 13. Jahrh., st. in dürftigen Umständen; Gedichte in der Müllerschen Samml. 2. Th.

Hĕllfeld (Joh. Aug.), geb. 1717 zu Jena, habilitirte sich dort 1739, u. st. 1782 als Präses der Juristenfacultät u. des Schöppenstuhls; schr.: Hist. juris rom., Jena 1740; Elementa juris feudalis, ebd. 1745, 5. Aufl. 1774; Jurisprudentia forensis sec. Pandectarum ordinem, ebd. 1764 6. Aufl. ebd. 1783, herausgeg. von G. E. Oelze, ebd. 1786, 5. Aufl. ebd. 1806, umgearbeitet von J. M. Schneidt, Würzb. 1786, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1801; Opera minora, Jena 1789, 2 Thle.; ferner: Opusc. juris can., crim., feud et publ., herausgeg. von Fischer, ebd. 1789. *(Lr.)*

Hellgāte, Meerenge, s. Longisland (Newyork).

Hellĭchius, schwed. Hauptmann, Commandant der Festung Christiania, treuer Anhänger des Königs Gustav III., zu dessen Gunsten er die Revolution von 1772 begann, s. Schweden (Gesch.) IA.

Hĕllier (spr. -ieh, St.), Stadt, s. u. Jersey.

Hĕlligkeit, Gegenwart von Licht, s. d. 1 u. 18.

Hĕllin, Villa, s. u. Chinchilla.

Hĕlling u. **Hĕllingsplock**, s. u. Werft.

Hĕllingen, 1) Fluß im meiningenschen Amte Heldburg, fällt durch die Kreck in die Itz; **2)** Marktfl. darin, Schloß, 700 Ew.

Hellmarshaūsen, Stadt im Amte Karlshafen der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Diemel, 1100 Ew.

Hĕlloi (gr. Ant.), s. u. Dodona.

Hellŏmenon (a. Geogr.), Flecken auf Leukadia, mit einem Hafen; j. Elimeno.

Hĕllopes (a. Geogr.), Volksstamm in Epiros (s. d.), wovon die Umgegend **Hellŏpia** hieß.

Hellŏphonos (gr., Hirschtödterin), Beiname der Artemis, s. d. 11.

Hellōtis, 1) Beiname der Europa bei den

den Kretensern; das Fest derselben: **Hellötia**. **2)** Jungfrau in Korinth, die bei Eroberung der Stadt im Tempel der Athene verbrannte. Nach einem Ausspruch des Orakels, bei darauf erfolgter Pest, erbaute man ihr einen Tempel u. setzte ihr zu Ehren das Fest **Hellötia** ein.

Hellroth, s. u. Roth 1).

Hellsehen, so v. w. Clairvoyance

Hellthran, bleicher Robbenthran.

Helluo, **1)** Käfer, so v. w. Aelvo; **2)** s. u. Blutegel. **Hellus**, s. Dolchwespen F).

Hellusier (a. Geogr.), nordeurop. Volk, das menschliche Gesichter, aber Leiber u. Glieder von wilden Thieren haben sollte.

Hellweg, ein nach einer Seite abhängiger Weg, damit das Wasser leicht ablaufe.

Hellweg, fruchtbare Ebene im preuß. Rgsbzke. Arnsberg der Prov. Westfalen; südlich durch den Haarstrang nebst dem Aarbey von dem Sauerlande geschieden, erstreckt sich nördlich bis zur Lippe.

Hellwig, **1)** (Joh. Christ. Ludw.), geb. zu Garz in Pommern 1743, Hofrath u. Prof. am Carolinum zu Braunschweig, st. 1831; schr.: Versuch eines aufs Schachspiel gebauten taktischen Spiels, Lpz. 1780, 82, 2 Bde; Anfangsgründe der unbestimmten Analytik, Braunschw. 1803; Tabellar. Uebersicht der Säugthiere, Helmst. 1819. **2)** (von H.), Sohn des Vor., trat früh in preuß. Kriegsdienste in das Husarenregiment von Plötz ein, stieg bald zum Lieutenant, ward geadelt u. befreite 1806 nach der Schlacht von Jena mit etwa 40 Husaren in der Gegend von Eisenach 8000 preuß. Gefangene u. brachte sie zum Corps des Herzogs von Weimar; griff als Major mit 1 Escadron Husaren im April 1813 2000 M. Baiern in Langensalza an u. nahm ihnen 5 Geschütze ab, s. Russisch-deutscher Krieg rc., u. errichtete später ein Cavalleriefreicorps; focht mit demselben 1814 in den Niederlanden mit, erhielt 1815 das 9. Husarenregiment als Commandeur u. ward später Oberst u. General, erhielt eine Cavalleriebrigade u. nahm als solcher den Abschied; st. zu Liegnitz 1845. **3)** (Karl Friedr. Ludw.), geb. 1773 zu Kunnersdorf bei Writzen, st. 1838 als Musikdirector am Dom zu Berlin u. Gesanglehrer in Zelters Singakademie; er componirte Vieles für die Kirche, setzte u. a. die Opern: Die Bergknappen, u. Don Silvio di Rosalva u. besorgte Klavierauszüge klassischer Opern u. Oratorien. **4)** (Friedr.), geb. 1782 zu Kunnersdorf, Bruder des Vor.; lernte im Waldeckschen bei einem Oheim die Kaufmannschaft, verließ aber heimlich die Lehre, um Schauspieler zu werden, ward eingeholt, folgte aber 1801 dennoch diesem Berufe, trat bei der Heckerschen Gesellschaft in Weißenfels unter dem Namen Heine zuerst auf, spielte in mehrern sächs. Städten, errichtete temporär selbst eine Truppe, kam 1811 nach Leipzig u. übernahm später die Mitdirection einer Truppe seines Schwagers Holdermann zu Greitz, mit dem er zu Meiningen, Koburg, Altenburg, Gotha spielte; 1813 löste der Krieg diese Gesellschaft auf. Nach kurzer Anstellung als Bibliothekar zu Koburg wurde er Regisseur des Nürnberger Theaters; 1814 ward er Regisseur der Dresdner Bühne; 1824 zeigte sich eine tiefe Hypochondrie bei H., die, obgleich für den Augenblick wieder gehoben, doch bald als Wahnsinn hervortrat; er st. 1825. **5)** (Karl Gottfr. v. H.) u. **6)** (Amalie v. H.), s. Helvig. *(Lr. u. Sp.)*

Hellwigia, Insect, Gatt. der Schlupfwespen.

Hellwing, Botaniker, so v. w. Helwing.

Helm, [1] **1)** lederne od. metallne Kopfbedeckung der Soldaten, den Kopf gegen Verwundungen zu schützen. [2] Der H. kommt schon sehr früh vor, denn schon Saul u. Goliath hatten Helme. [3] Die **antiken** H-e (Galea, gr. Korys) bestanden aus Thierfellen, Leder od. Erz u. hatten ein offnes Vordertheil, sie wurden mit auf den Seiten herabhängenden Riemen (gr. Ocheis), wofür die röm. Seitenblätter (Bucculae) hatten, am Halse befestigt u. hatten eine kleine, über die Stirn hervorragende Decke (gr. Geison), oben waren sie mit einem Busch (gr. Lophos, Crista) von Federn od. Roßmähnen versehen, der in einer kegelförm. Schale (Conus) stand, od. zu dessen Halt war auch der Bügel am H-e durchbohrt (daher der H. bei Homer auch Trypháleia); vorn über die Stirndecke war bis zum H-busch noch eine Wulst (gr. Phalos), die die Stöße u. Hiebe abhielt. [4] Im **Mittelalter** blieben nur die H-e des Fußvolks in der alten Form u. hießen so Sturmhauben (Pikelhauben), die H-e der Ritter wurden aber aus Metall, meist aus Stahl gearbeitet u. an denselben ein das Gesicht schützendes Visir, das mit einer bes., charnierähnl. Vorrichtung sich aufschlagen, od. auch theilen u. halb auf, halb herabschlagen ließ, angebracht. Außerdem waren die H. noch mit einem Hals-, Rücken- u. Bruststück versehen. [5] Durch das Visir sah man mittelst kleiner Oeffnungen; war das Visir aufgeschlagen, so befand sich hinter demselben noch ein eignes Gitter od. ein Bügel, der das Gesicht gegen Stöße u. Hiebe schützte. Oft fehlte das Visir auch ganz u. nur dieser Bügel war statt desselben da. Ein so eingerichteter H. hieß ein offener H. (Turnier-H.), u. ein andrer ganz ohne Visir u. für immer geschloßner u. nur mit Löchern zum Durchsehen, ein Stech-H. (geschloßner H.). [6] Auf dem H. waren manche Zierathen von Fischbein, gebranntem Leder, Blech, in Gestalt von Hörnern, Puppen, Fähnchen, wachsende Thiere u. menschliche Körper (**H-kleinodien**); die später sich in Fe-

zu Brüssel 1577; studirte zu Löwen, schenkte, nachdem er die myst. Schriften von Thomas a Kempis u. Tauler gelesen hatte, seine Besitzungen seiner Schwester u. studirte blos, um in der Nachfolge Christi Werke der Barmherzigkeit zu üben, Medicin. Aber eine mißlungene Heilung der Krätze an sich selbst, entfremdete ihn lange Zeit wieder dieselbe. Er machte nun mehrere Reisen durch Italien u. Frankreich. Ein Traum führte ihn wieder zur Medicin zurück. Vorzüglich war es aber die Chemie, der er sich zuwandte. Heimgekehrt, that er eine reiche Heirath u. starb auf seinem Gute Vilvarde, wo er meist in seinem chem. Laboratorium gelebt, dabei aber auch höchst uneigennützig Kranken Rath u. Beistand ertheilt hatte, Ende 1644. Nach seinem Systeme der Natur gehn alle Naturerscheinungen von Gestirnen aus; der Donner ist die Stimme des Kakodämons, des gezwungenen Vollstreckers der göttl. Befehle; Erdbeben entstehen, wenn der Engel des Herrn die Erde schlägt; durch Hexen u. Zauberer wirkt Satan auf die Menschen; daher diabolische Krankheiten. Eine Hauptrolle in seiner Theorie bildet der Archeus (s. d.). Mit derselben brachte er die als Gas u. Blas bezeichneten hypothet. Lebensprincipe in Verbindung; eben so stellte er über selbstgeschaffne Worte, wie Duumvirat, phantastische, physiolog. u. patholog. Theorien auf, die auch Keime von Wahrheiten bargen, u. erst in einer spätern Zeit gehörig gewürdigt wurden. Seine Schriften gab sein Sohn (s. H. 2) heraus: Ortus medicinae, s. Initia physicae inauditae, Amsterd. 1658, 4. u. ö.; zuletzt: Frankf. a. M. 1707, 4., deutsch Sulzb. 1683, Fol. Ueber ihn J. J. Loos, Heidelb. 1807; J. A. Spieß, H-s System d. Medicin ꝛc., Frkfr. 1840; Werke, Amsterd. 1648, 4.; Frankf. 1659, 3 Bde. Fol. **2)** (Franz Mercurius van), geb. 1618, Sohn des Vor., wie dieser Theosoph, beschäftigte sich auch mit Chemie, bes. mit alchem. Untersuchungen, Krankencuren u. Kabbala. Er lebte als Adept beim Pfalzgrafen v. Sulzbach, auch in Amsterdam ꝛc., st. zu Berlin 1699; schr. u. a. The paradoxal discourses concerning the macrocosm and microcosm, Lond. 1685, deutsch Hamb. 1691, u. a. *(Pt.)*

Helmontites (Min.), so v. w. Ludus Helmontii.

Helm, Orden vom eisernen (Ordensw.), s. Eiserner Helm.

Helmrost, s. u. Helm 11.

Helmschau, s. u. Turniere 7. **H-schmuck**, so v. w. Helmkleinodien.

Helmschnecke, 1) so v. w. Mohrschnecke; **2)** (Sturmhaube), s. u. Kinkhorn.

Helmsdorf (Friedr.), geb. zu Magdeburg 1784, Landschaftsmaler, ging 1809 nach Straßburg. Malte die Tassos Eiche u. den See von Nemi.

Helmstadt (H-statt), Marktfl. im Landger. Homburg, des baier. Kr. Unterfranken; Rothweinbau, 1100 Ew.

Helmstädt, 1) Kreis im Herzogth. Braunschweig, 15¼ QM., 44,000 Ew.; enthält die Aemter H., Schöningen, Königslutter u. Vorsfelde; **2)** Amt hier, 2 QM., 12,000 Ew.; **3)** Stadt darin, unter dem Elm, Sitz des Amts, mit, in Spaziergänge verwandelten u. deshalb eingeebnetem Wall, 2 Vorstädten (Neumark u. Ostendorf), hat das Juleum (sonst Universitätsgebäude), Gymnasium, Töchterschule, 3 Hospitäler, Fabriken in Tabakspfeifen, Essig, Branntwein, Hüten u. a., Alaun- u. Vitriolwerk, Töpfereien ꝛc., Handel; Freimaurerloge: Julia Karolina zu den 3 Helmen: 6300 Ew. Die sonst. **Universität** war 1576 von Herz. Julius v. Braunschweig gestiftet. Anfangs gehörte sie beiden Häusern Braunschweig, Hannover trat 1745 seinen Antheil ab, weil es Göttingen stiftete, sie ward nun die Julius-Karls-Universität benannt, ersteren Namen hatte sie vom Herz. Julius, der sie stiftete, letztern vom Herz. Karl (s. d.), der viel für sie that. Sie hatte 2—300 Studenten. 1809 vom König von Westfalen aufgehoben. Bes. bekannt durch Beireis. Dicht vor der Stadt das sonstige Kloster Ludgeri, jetzt ökonom. Institut u. auf der entgegengesetzten Seite das Jungfrauenstift Marienberg; 1 Stunde entfernt, im marienberger Forst, das 1755 entdeckte, seit 1800 öfter, aber doch noch wenig besuchte Amalienbad, jetzt Kaltwasserheilanstalt u. das Ferdinandsbad (erdig-salin. Eisenquelle) mit Kurhaus, wohin eine Allee von der Stadt aus führt u. seit 1817 ein Theater erbaut ist; der Corneliusberg, worauf die Lübbensteine, 2 aufgerichtete Granitblöcke, angebl. noch aus der Heidenzeit, wahrscheinlich das Grabdenkmal eines altsächsischen Helden. **4)** (Gesch.). H. ward 789 angeblich von St. Ludger gegründet, wenigstens bestand hier ein Benedictinerkloster. Die Stadt war Eigenthum des Klosters, unter der Hoheit des Abts v. Werden in Westfalen, doch wurden die Herzöge von Sachsen, später die Pfalzgrafen von Sommereschenburg u. im 12. Jahrh. Heinrich der Löwe u. seine Nachkommen Vögte über das Kloster. Im 11. Jahrh. erhielt H. einige Befestigung u. 1099 städt. Privilegien. 1199 ward H. von Erzbisch. v. Magdeburg zerstört, aber wieder aufgebaut u. befestigt. Seit der Ermordung des Abts Otto durch die Helmstädter 1288 lagen die Bürger immer mit den Aebten in Streit. 1340 Aufstand der Wollenweber gegen den Stadtrath, den der Herzog von Braunschweig nur mit den Waffen dämpfen konnte. 1489 verkaufte der Abt von Werden die Stadt an Braunschweig, doch mußte sie zum Lehn von ihm genommen werden, u. 1490 wurde H. mit den fürstl. Domänen vereinigt. 1575 die Universität gegründet. 1807—1813 war H. Hauptstadt

stadt eines Districts im Oker-Departement des Königreichs Westfalen. Vgl. Kunhard, Beitr. zur Gesch. der Univers. H., Helmst. 1797; Ludwig, Gesch. u. Beschr. der Stadt H., ebd. 1821. *(Wr., Pr.* u. *Lb.)*

Hĕlmstange, eine hölzerne Säule, die im Gebälk des Thurmdaches stark befestigt ist, u. an der eine eiserne Stange mit Bolzen u. Ringen sich befindet, an welcher der Knopf u. die Fahne hängen.

Hĕlmstatt, Pfarrdorf im bad. Amte Neckar-Bischofsheim, 1000 Ew. Nach ihm ist ein altes fränk. Rittergeschlecht, das im 14. Jahrh. 3 Burgen (Wasserschloß, Grusenect u. Rabens- [Felicitas-] schloß) hier besaß u. 1684 im Hauptstamm ausstarb, benannt.

Hĕlmstock (Seew.), so v. w. Ruderpinne 2).

Hĕlmtaube, s. u. Taube ».

Hĕlmtonne (Dolium galea), Art Faßschnecken, von der Größe eines Menschenkopfs; im Mittelmeer.

Hĕlmund, Fluß, so v. w. Hilmend.

Hĕlmuth (Joh. Heinr.), geb. zu Helmstädt 1732; st. 1813 als Superintendent zu Kalvörde; schr.: Gestirnbeschreibung, 1774; Volksnaturlehre, Braunschw. 1786, 9. Aufl. ebd. 1839, 2 Thle.; Anleit. zur Kenntniß des Weltgebäudes, ebd. 1791, n. A. 1794; Volksnaturgeschichte, Lpz. 1797—1802, 9 Bde.

Hĕlmvogel (Musophaga *L.)*, Gatt. der Dickschnäbler (Klettervögel *Cuv.*, der Gackler *Ok.)*; Schnabel kurz, dick, an der Wurzel breit, mit der Wurzel über die Stirn hinaufsteigend, vorn zusammengedrückt, schneidend, an den Rändern mit Zähnchen. Art: violetter H. (M. violacea), Hinterkopf u. große Flügelfedern roth; in Afrika; frißt Früchte der Musaarten, selten. *(Wr.)*

Hĕlmzeichen (Herald.), so v. w. Helmkleinodien. **H. zerbrĕchen**, s. Schild zerbrechen. **H-zier**, so v. w. Helmdecke.

Helŏbium (H. *Leach.)*, Käfer, so v. w. Blethisa. **Helodĕrma**, so v. w. Panzereidechse. **Helŏdes**, s. u. Chrysomelinae » 1).

Helŏdes fĕbris, s. Schwitzfieber.

Heloïse (weibl. Vorname, wohl so v. w. Aloysia), geb. 1105, Nichte des Canonicus Fulbert, liebte u. heirathete insgeheim Abälard, den ihr Oheim deshalb entmannen ließ. Beide Gatten gingen hierauf ins Kloster, u. H. war Anfangs Priorin zu Argenteuil, dann erste Aebtissin zu Paraklet; sie ließ den Körper Abälards (st. 1142) nach Paraklet bringen, wo sie nun in Abgeschiedenheit 1164 st. Sie ward mit Abälard in Ein Grab gelegt, u. die Sage erzählt, daß Abälard, als H. zu ihm gelegt wurde, die Arme zum Empfang geöffnet habe. H. ist mit Abälard eine poet. Person geworden, unzählige Gedichte, Heroiden u. Romane entstellen mehr ihre Geschichte, als daß sie sie erzählen. H. die Latein, Griechisch u. Hebräisch verstand, hinterließ 3 latein. Briefe an Abälard, mit dessen Briefen oft abgedruckt. *(Pr.)*

Helŏng-klăng (chinesisch), so v. w. Amur.

Helŏnias (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Junceen, *Spr.* Simsenlilien, Melanthieae *Rchnb.*, Lelsten *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nord- auch südamerikan. zum Theil japan. grasartige Gewächse.

Helŏni-Mon, so v. w. Dodona.

Helŏphilus, so v. w. Striemenfliege.

Helophŏridae, bei *Leach.* Käferfamilie, welche die Gattungen Elophorus, Hydraena, Ochthebius ꝛc. umfaßt.

Helŏphytum (H. *Eckl.)*, Pflanzengatt. aus der Familie Crassulaceae *Eckl.* Arten in SAfrika.

Helŏpii u. **Hĕlops**, s. Düsterkäfer.

Helopithĕci, bei *Geoffr.* eine Abtheilung Affen mit Wickelschwanz.

Hĕlopus (H. *Trin.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen. Arten in warmen Ländern.

Helŏpyra (v. gr.), Sumpffieber.

Helŏrus (a. Geogr.), so v. w. Elorus.

Helŏrus, s. u. Bohrwespen ».

Hĕlos (a. Geogr.), **1)** Stadt, nach Ein. in Messenien, nach And. in Elis am Alpheos. **2)** Ort in Lakonika in NO der Eurotasmündung; von den Achäern unter Alkamenos erobert; die Spartaner eroberten es u. führten die Einw. in die Sklaverei (vgl. Heloten); j. Ellos.

Helosciădium (H. *Koch)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae Ammineae *Rchnb.*, Marke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Arten: H. leptophyllum (Sison ammi), Mutterpflanze des Ammeysamens, s. d., in Süd-Amerika. H. nodiflorum im südl. Europa. Officinell ist das etwas gewürzhafte Kraut als Herba Sii nodiflori. **Helossiĕne**, s. u. Kolbenschosser ». **H-sis** (H. *Rich.*, *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kolbenschosser *Rchnb.*, Mocke *Ok.* Arten: H. cayennensis in Cayenne in Wäldern, H. jamaicensis in Jamaika. **H-spora** (H. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoreen. H. flavescens, Strauch in Sumatra. *(Su.)*

Helŏstoma (H. *Kuhl.)*, Fischgattung der Stachelflosser, mit einer einzigen Art aus dem indischen Meere.

Helŏten (H-tes, gr.), die Staatssklaven in Sparta, deren jedem Bürger eine Anzahl als Arbeiter abgetreten wurden, s. Sparta (Antiq.) » ». Sie waren eigentlich die Bewohner der Stadt Helos, die gegen die dorischen Erobrer um ihre Freiheit tapfer kämpfend, endlich von König Soos unterworfen u. zu Sklaven gemacht wurden. Dann hießen alle im Kriege gemachten u. zu Sklaven bestimmten Gefangnen so. Ihr Loos war hart, am härtesten das der Messeni-

Helwingia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. benannt nach G. Andr. **Helwing** (geb. 1666, st. als Prediger zu Angerburg 1748; schr.: Enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Prussia, Danzig 1712, 4.; Supplementum florae prussicae, ebd. 1726, 4.), aus der nat. Fam. der Santaleen, Diöcie, Triandrie *L.* **Arten:** H. populifolia u. ruscifolia, Sträucher in Japan.

Helwingsche Hofbuchhandlung in Hannover. Die Gründung der Handlung fällt in das 17. Jahrh., Ende desselben besaß sie Nik. Förster; 1706 ward er von Kurfürst Georg Ludwig von Hannover zum Hofbuchhändler ernannt; nach seinem Tod entstand die Firma Försters Erben, bis sie nach deren Ableben 1774 der Besitzer der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo, Rath D. Helwing erkaufte u. die obige Firma annahm, die seine Söhne in Gebrüder Helwing änderten, von denen aber L. D. Helwing die Firma H. H. wiederherstellte. Nach dessen Tode 1833 kaufte sie der Commissär A. Mierzinsky, dessen Sohn Karl M. mit Beibehaltung der letzten Firma sie gegenwärtig allein führt. Der alte Förstersche u. Helwingsche, meist wissenschaftl. Verlag ist noch unveräußert auf die jetzigen Eigenthümer übergegangen, es sind Werke darunter von Zeiler u. Leibnitz, D. E. Baring, J. G. Eccard, J. E. Ewald, F. E. J. Fischer, L. F. Fredersdorf, C. A. Heumann, A. L. u. J. F. Jacobi, Muret, E. Puffendorf, P. G. Werlhof, C. L. Scheid, J. L. Wichmann aus der ältern Zeit, aus der neuern von Hogrewe, C. u. W. Sachse, v. Scharnhorst, Meiners, Stäudlin, Karmarsch u. A., so wie in derselben sämmtl. hannöv. Gesetze, Kriegsdienstreglements &c. erscheinen. *(Jb.)*

Helxines herba, Kraut von Parietaria erecta u. diffusa.

Helymer (a. Geogr.), so v. w. Elymer.

Helymos (Myth.), so v. w. Elymus.

Helyot (spr. -oh, Pierre), geb. zu Paris 1660, hieß als Franciscaner Pater Hippolyt, st. zu Paris 1716; schr.: Hist. des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières, Par. 1714—19, 8 Bde., 4., deutsch Lpz. 1753—56, 8 Bde., 4.

Hemacini (a. Geogr.), Volksstamm in Dalmatien.

Hemajun (Gesch.), so v. w. Humajun.

Hemakuta (ind. Myth.), Wohnsitz der Dewetas.

Heman, 1) Dichter u. Sangmeister zu Davids Zeiten; seine Nachkommen Sänger u. Musiker. **2)** Psalmensänger, dichtete den 88. Psalm.

Hemans (spr. Himäns, Felicia Dorothea, geb. Brown), geb. 1794 zu Liverpool, verheirathete sich, doch ward die Ehe getrennt; sie st. zu Dublin 1835; schr. schon in ihrem 14. Jahre die Gedichte: Wallace, Dartmoor, The restauration of the works of Art in Italy, Dramatic Scenes u. a. m., später ihre berühmten Welsh melodies, the Sceptic, the modern Greece, the Songs of the Cid, the Lays of many Lands (veranlaßt durch Herders Volkslieder), The Siege of Valencia, the Forest Sanctuary u. a. m., in Zeitschriften; schr. auch ein Trauerspiel: The Vespers of Palermo. *(Dg.)*

Hemanthria (H. *R. Br.*), Grasgattung. **Arten** in heißen Ländern.

Hemath (a. Geogr.), so v. w. Epiphania.

Hemathion (Myth.), so v. w. Emathion.

Hembach, Marktfl., so v. w. Hempach.

Hemd, 1) weites Kleidungsstück, das fast den ganzen Körper bedeckt u. vorn wenigstens nicht ganz offen ist, z. B. Chor-, Meß-, Fuhrmanns-, Panzer-H. &c.; **2)** ähnl. Kleidungsstück, das zunächst auf der Haut getragen wird, wozu bei uns gewöhnlich Leinwand, in Asien u. Afrika Baumwollenzeug, in Rußland bunter Kattun genommen wird. Die leinenen H-en sind haltbarer als die baumwollnen u. befördern die Reinlichkeit der Haut mehr als wollne Unterkleider, aber sie sind gewiß auch Ursache mancher, von Erkältung herrührenden Krankheiten, da das von Schweiß nasse Leinenzeug sehr kältet. Die H-en sind entw. **Frauen-H-en,** welche ohne Aermel od. mit kurzen Aermeln versehen, um den Hals herum tiefer ausgeschnitten sind u. die Beine weit herab bedecken, od. **Manns-H-en.** Der verschiedenen Gestalt nach unterscheidet man Lätzchens-, Kuttel-, Leiber- u. Platt-H-en. Die Manns-H-en haben lange Aermel, einen stehenden Kragen, der schmale Streifen von diesem bis an den Aermel heißt Achselfleck, u. bedecken die Beine selten bis an die Knie; man unterscheidet **Unter-H-en** von stärkrer, u. **Ober-H-en** von feinerer Leinwand od. Batist. Knöpfe zum Zusammenhalten der Hemdärmel heißen **H-knöpfe,** sie sind von Glas, Metall, Weißmetall, versilbert, vergoldet, mit Steinen u. Glasflüssen verziert; so auch angenähte Zwirnknöpfe. H-en, wenigstens leinene, kannten die **Alten** nicht. Doch ist das röm. Indusium damit zu vergleichen. Der ersten H-en geschieht im 8. Jahrh. bei der St. Segoline Erwähnung. In **Frankreich** soll im 15. Jahrh. die Gemahlin Königs Karl VII. die ersten leinenen H-en gehabt haben. *(Feh. u. Lb.)*

Hemd, wächsernes, s. u. Gottesurtheil s.

Hemdlaken (H-schilling, Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Hemecyclia (H. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae. **Art:** H. sepiaria in OIndien.

Hemel-Hamstead (spr. Hihmel-Hämstedd), Marktfl. der engl. Grafschaft Hart-

Hartford; Getreidemärkte; auf dem Kirchhof ein Spitzhügel mit zierlichem Sarg, worin die Gebeine des Königs Offa von Mercia liegen.

Hēmera (gr., Tag), Tochter des Erebos u. der Nyx; vgl. Griech. Mythol. u.

Hemerabaptisten, bei Epiphanios Partei der Juden, welche einzelne Lehren mit den Pharisäern gemein hatten, aber wie die Sadducäer die Auferstehung verwarfen u. tägliches Baden (daher ihr Name) für fromm u. verdienstlich hielten.

Hemeralopīē (v. gr.), **1)** Unvermögen, in der Dämmerung, od. bei schwachem Licht zu sehen; **2)** auch, besser Nyktalopie, Unvermögen, bei vollem Tageslicht zu sehen, wobei zur Nachtzeit Gegenstände besser als von gesunden Augen erkannt werden. **Hemerālops**, mit diesem Gesichtsfehler behaftet; der Gegensatz dann Nyktalops. *(Pi.)*

Hemerēsia (gr., die Versöhnliche, Myth.), Beiname der Artemis, s. d. u.

Hēmern (Ober- u. Nieder-H.), 2 Dörfer im Kr. Iserlohn, des preuß. Rgsbzk. Arnsberg; Eisen- u. Messingarbeiter, Osemundfeuer u. Fingerhutfabriken.

Hemerōbii u. **Hemerōbius**, s. Florfliegen u. Florfliege.

Hemerobītes *(Germ.)*, Netzflügler, von 4 Lin. Flügel- u. 2¼ Lin. Leiblänge, in Bernstein eingeschlossen.

Hemerocālleae u. **Hemerocallideae**, s. u. Kronlilien 4.

Hemerocāllis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: H. flava, die gelben, wohlriechenden Blüthen sonst als Flores lilioasphodeli officinell; H. fulva, braun blühend, in SEuropa in Gärten cultivirt.

Hemerōdromos (gr. Ant.), **1)** Eilbote, Schnellläufer, in Ermangelung der Posten, gewöhnlich als Staatsbote, Briefträger 2c., u. oft von der erstaunlichsten Geschwindigkeit, s. u. Schnellläufer. Oft diente der H. zugleich als **Hemerōskopos (Hemerōphylax)**, der die Bewegungen der Feinde auskundschaftete.

Hemerodromyia, so v. w. Fangfliege.

Hemerolōgium (v. gr., Tagzeiger), Kalender.

Hemerōplanes (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlinge, dazu die Schwärmer Sphinx, Pan, Triptolemus, Pitonius, Dicleus.

Hemerōse (v. gr.), Bezähmung der Leidenschaften, Selbstüberwindung.

Hemeroskōpium, Stadt, s. u. Dénia (Gesch.).

Hemerōskopos (gr.), **1)** Wächter bei Tag; **2)** s. u. Hemerodomos.

Hēmert (Paul van H.), geb. 1756 zu Amsterdam, Prediger in Wyk bei Duurstede, 1796 Lehrer der Philos. u. schönen Wissenschaften am Collegium der Remonstranten zu Amsterdam, zog sich aber bald ins Privatleben nach Amsterdam zurück, er machte in seinem Vaterlande die kant. Philosophie bekannt; später Fichtianer; schr: Beginsels der kant. wysbegeerte, Amst. 1796; Magazyn voor de crit. wysbeg., ebd. 1798; Epistolae ad D. Wyttenbachium, ebd. 1809. *(Ap. u. Lb.)*

Hēmi.... (gr.), halb....

Hemiāchyris (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: H. texana, in Texas. **H-adēlphis** (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.* H. polysperma, in OIndien. **H-āndra** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salvieen *Spr.*, Prostanthereae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pungens, u. m. a. Arten in Neuholland.

Hemianthropīē (v. gr.), **1)** Zustand des Menschen, wo er nur noch halb Mensch ist; **2)** Roheit, Wahnsinn.

Hemiānthus (H. *Nutt.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.* H. micranthemoides, in NAmerika.

Hemiārgos (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlingsfamilie Argus, zu ihr: Papilio, Bubastus, Camillus *Cram*

Hemiarīten (a. Geogr.), s. Homeritä.

Hemiāzyga (Anat.), s. Unpaarige Vene. **H-cārdium**, s. Halbherzmuschel. **H-carpha** (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Cypergräser. H. isolepis, in OIndien; H. Schraderi, am Cap. **H-chlaēna** (H. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Arten: am Cap. **H-chroa** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. diandra, pentandra, in Neuholland. *(Su.)*

Hemicephālisch (v. gr.), mit halbem Kopf, z. B. h-e Mißgeburt.

Hemichrȳsus (gr. Ant.), ½ Chrysus; s. Stater.

Hemiclīdia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen. H. Baxteri, in Neuholland.

Hemicȳclium (v. gr.), s. u. Sonnenuhr; **Hemicȳclisch**, halbkreisförmig.

Hemicyclōstoma (H. *Blainv.*), Gatt. der Schnecken; so v. w. Nerita *L.*

Hemicylīnder (v. gr.), ein der Lage nach durchschnittener Cylinder.

Hemidāctyli, Eidechsen, s. u. Geckone 4.

Hemidarēikos, Münze, halber Dareikos.

He-

Hemidĕsmeae, s. u. Asclepiadeen 1. **H-dĕsmus** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Asclepiadeen *Rchnb.*, *Spr.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* H. indicus *(R. Br.)*, kletternder Strauch auf Ceylon u. in OIndien. Die aus langen schlanken, zahlreichen Fasern bestehende, süßlich aromat. schmeckende Wurzel, kömmt als ostindische Sassaparille (Rad. Sassaparillae indicae, s. R. Nannari) in den Handel, soll die Kräfte der amerikan. Sassaparille besitzen, zugleich als Magenmittel dienend. *(Su.)*

Hemidiploïdion (gr.), Kleider athen. Frauen, s. Athen (Ant.) a.

Hemidrăchmon, Münze, halbe Drachme.

Hemienkephalīē, s. Hemikephalie.

Hemigênia (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ord. Salvieen *Spr.*, Prostanthereae *Rchnb.*, 2. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. purpurea, u. m. a., in Neuholland.

Hemikĕphalos (v. gr.), **1)** Halbkopf, Halbköpfigkeit, Katzenkopf, Mißgeburt mit theilweisem Schädel- u. Gehirnmangel; **2) (H-lie)**, dieser Zustand, diese Erscheinung.

Hemikraniē (v. gr.), halbseitiger Kopfschmerz.

Hemikўklion, griech. Theatermaschine, zur Nachahmung der Meereswogen.

Hemileptidŏtus, Fisch, s. u. Hemitripterus.

Hemilītra (gr. Ant.), halbe Litra.

Hemilŏchia (gr. Ant.), die Hälfte eines Lochos; Anführer derselben **H-chites**.

Hemīmeris (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.*, Schraden *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Alonsoa linearis u. urticaefolia, in SAmerika heimisch, mit vielen rothen Blumen; Zierpflanze; H. macrophylla u. montana, am Cap.

Hemimerŏptera, Insect, so v. w. Hemiptera.

Hêmina (v. gr.), röm. Maß für Flüssiges = ½ Sextarius od. 2 Quartarii, daher: **H-rium**, ein 1 H. fassendes Gefäß. Davon hießen, wegen ihrer Geringfügigkeit, die Congiaria des Augustus **H-ria**.

Hĕmina, L. Cassius H., Römer zur Zeit des 2. pun. Krieges; schr.: Annales (Gesch. Italiens u. Roms bis zum 2. pun. Kriege); verloren.

Hĕmingborg, Ort in NSchweden, wo Odin (s. d.) dem Heimdall seinen Sitz anwies.

Hemiobŏlion (Hemiŏbolon, gr.), **1)** Münze, halber Obolos; **2)** Gewicht eines halben Hellers, 12 = 1 Quentchen, 1 = 2 Gran.

Hemiŏlion (gr. Ant.), Kriegsschiff, mit 2 Reihen Ruderbänken vom Hintertheile bis an den Mastbaum, von da bis zum Vordertheile 1 Reihe.

Hemionĭtis, Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarren *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* Art: H. palmata, in WIndien, u. a.

Hemĭonus, Säugethier, so v. w. Dschiggetai.

Hemiopiē (H-pĭasis, H-opsiē, v. gr.), so v. w. Halbsehen, s. u. Staar (Med.) a.

Hemipălama, von Karl Buonaparte aufgestellte, zu den Stelzvögeln gehörige Vogelgattung, sonst zu Tringa gestellt. Art: Tringa semipalmata. **H-pĕplus**, Käfergatt., von Latreille unt. Lagria gestellt.

Hemiphŏrium (v. gr.), ein kurzes Oberkleid der Geistlichen in der alten Kirche.

Hemiphrăctus, so v. w. Panzerfrosch.

Hemiphrăgma (H. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: H. heterophyllum, in Ostindien. **H-pīlia** (H. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: H. cordifolia, in OIndien.

Hemiplegiē (H-plexiē, v. gr.), halbseitige Lähmung.

Hemipŏdius, nach Temmink Fam. der Hühner; Hinterzehe fehlt; der Schnabel ist zusammengedrückt, dünn, spitzig, vorn 3zehig, ohne Verbindungshaut, Schwanz kurz, unter den Deckfedern liegend, Flügel kurz. Dazu die Gattungen: **a)** Laufhuhn (Ortygis *Illig.*, Turnix), Nasenlöcher mit einer nackten Haut bedeckt, welche bis zur Mitte des Oberschnabels reicht. Arten: andalusisches L. (O. tachydromus, Tetrao andalusicus *L.)*, oben schwarz, gelbl. quergestreift, die Federn mit weißem Saum, läuft schnell; in Andalusien; kämpfendes L. (O. pugnax), wird in Java, wie in England die Hähne zu Kämpfen gebraucht; **b)** Fausthuhn (Syrrhaptes *Illig.)*, Füße kurz u. wie die zum Theil verbundnen Zehen, befiedert. Art: Bastardhuhn (S. paradoxus, S. Pallasii), in Mittelasien. Bei Linné unt. Tetrao. *(Wr.)*

Hemiprismătischer Augitspath, so v. w. Hornblende. **H. Bleibarўt**, so v. w. Chromsaures Blei. **H. Euchlŏrglimmer**, so v. w. Kupferglimmer. **H. Vitriŏlsalz**, so v. w. Eisenvitriol.

Hemĭptera, Insect, s. Halbdeckflügler.

Hemirhămphus, Fisch, s. u. Hecht u. **H-rhipus**, Untergatt. von Springkäfer. **H-salamăndrae**, s. u. Frösche 1).

Hemĭsia, so v. w. Zahnbiene.

Hemisiklion (gr.), Münze, halber Siklos.

Hemisphäre (v. gr.), **1)** (Math.), Halbkugel, s. u. Kugel a; **2)** s. u. Erde a. **H-ren des Gehirns**, s. u. Gehirn u. **H-risch (H-ricus)**, in Form einer Halbkugel.

He-

Hemistĕmma (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieen, Polyandrie, Polygynie *L.* **Arten**: H. Aubertii, Banksii, Commersii u. m. a., auf Madagascar u. in Neuholland. **H-monēne**, s. u. Ranunkelgewächse n.

Hemistichium (v. gr.), eine halbe Zeile, ein halber Vers, bes. wenn er als ganzer Vers gebraucht ist.

Hĕmisy (gr.), 1) die Hälfte; 2) ein Geldstück, das die Hälfte einer bestimmten Münze galt.

Hemisynăpsium (H. *Brid.*), Laubmoosgattung.

Hemitalănton (gr.), ein halbes Talent.

Hemitēlia (H. *Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren. **Arten**: baumartig auf den Antillen.

Hemithea, 1) Tochter des Staphylos u. der Chrysothemis. Sie sollte mit ihrer Schwester **Parthenos** den, von ihrem Vater zuerst gepflanzten Wein bewachen; aber im Schlafe zerstörten Schweine denselben. Aus Angst stürzten sich Beide ins Meer; Apollon brachte sie aus Liebe zu Rhöo, ihrer Schwester, in den knidischen Chersores, wo H. als **Molpadia** in Kastabe göttlich verehrt wurde. Sie half den Weibern in der Geburt, offenbarte den Kranken in Träumen die Mittel zur Genesung, u. ihr Tempel stand in der größten Achtung. Nach And. soll Staphylos den **Lyrkos** betrunken gemacht u. ihm seine Tochter beigelegt haben, weil er gewußt, daß Lyrkos von seiner Gemahlin **Ilebia** vergebens einen Sohn wünsche. Von diesem gebar H. auch einen Sohn, den man nachher **Basileus** nannte, u. welchem Lyrkos als König von Taurien folgte. Die Rhöo aber setzte Staphylos schwanger in einen Kasten u. warf sie ins Meer. An Delos gelandet gebar sie den **Anios**. 2) Tochter des Kyknos, s. u. Tennes. *(Sch. u. Lb.)*

Hemitheoi (gr., Myth.), Halbgötter, s. u. Gott 2, vgl. Griechische Mythologie n.

Hemithorăkion (gr.), halber Panzer, blos den vordern Oberleib deckend.

Hemitŏnion (gr.), 1) (Mus.), so v. w. Halber Ton; 2) (Ant.), Werkzeug zum Aufspannen der Wurfmaschinen.

Hemitriglўph, s. u. Triglyph.

Hemitripterus u. **Hemilepidŏtus**, bei Cuvier 2 Fischgattungen aus der Fam. der Stachelflosser, dem Cottus u. Scorpaena verwandt, jene (mit der Art H. americanus) aus NAmerika, diese aus dem nördl. stillen Meere.

Hemitrităĕus (v. gr., Med.), s. u. Fieber n.

Hemitrŏpien, Krystalle, welche durch Neben-, Aneinander- od. Zusammenwachsen, doch so, daß der eine die umgekehrte Lage des andern hat, entstanden; dah.: **Hemitrŏpisch**, was Hemitropien hat.

Hemixĕstes (gr.), ein halber Xestes.

Hemizōnia, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* **Arten**: in Californien.

Hĕmlocksfichte (H-tanne), Pinus canadensis.

Hĕmman, in Schweden so v. w. Landgüter; sie sind königl. (**Kron-H.**), wenn sie der Krone Grundzins geben; od. freie, adlige Güter (**Fräl-H.**).

Hĕmmau, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz; 5 QM., 11,500 Ew.; Waldung; 2) Hauptst. darin, 800 Ew., Schloß, in der Nähe berühmte Wallfahrt (zur **heil. Dreifaltigkeit**) auf dem Eichelberge.

Hĕmmeling, Hans, so v. w. Memling.

Hĕmmen, [1] 1) an steil bergein fahrenden Wagen, das Herumdrehen eines od. beider Hinterräder durch irgend einen daran gelegten Gegenstand hindern (**einhemmen**), damit die Pferde den Wagen leichter erhalten können. Wird das Hemmniß wieder weggenommen, so **hemmt man aus**. [2] In den Niederlanden u. in and. Gegenden werden die Bauer- u. and. Wagen mittelst durch die Speichen der Räder gesteckter starker Stecken (**Klappersteck en**) gehemmt, die dann beim Herumdrehen durch ihre Elasticität in die nächste Speiche springen u. dadurch den Wagen aufhalten, zugleich aber einen stundenweit zu hörenden Lärm machen. [3] Bei leichten Wagen geschieht das H. mit der **Hemmkette**, welche unten am Wagen befestigt ist, u. mittelst eines Hakens um das Hinterrad geschlungen u. dann fest angezogen wird, was zwar bequem u. daher bei den meisten Artillerien eingeführt ist, aber den Wagen, wie den Straßen, sehr schadet, auch nicht die gehörige Sicherheit gewährt, da durch das Springen eines Kettengliedes natürlich das H. sogleich aufhört. [4] Bei schweren Wagen geschieht es mit dem **Hĕmmschuh**. Der **hölzerne Hemmschuh** ist ein längl., unten flacher Klotz, in welchen oben eine schräge Rinne von der Breite des Wagenrades gehauen ist. Der **eiserne** besteht aus einem starken, krumm gebognen Stück Eisen, auf welchem 2 niedrige Seitenwände in der Entfernung der Radbreite befestigt sind. Auf neuangelegten Chausseen ist den Frachtfuhrleuten, um die Chausseen zu schonen, geboten, hölzerne od. sehr breite eiserne Hemmschuhe zu führen. [5] Eine andre Vorrichtung zum H., die in neuerer Zeit die andern Arten fast ganz verdrängt hat, das **Premsen**, besteht (Taf. XLII. Fig. 39) aus einem Balken von Holz, der an Ketten vor den Hinterrädern hängt; durch eine Schraube, die sich in einer festgemachten Mutter bewegt, hinten bis über den Langbaum geht u. dort mittelst eines Griffs gedreht werden kann, wird dieses an die Schraube befestigte Holz, an die Räder herangezogen, wodurch beide zum Stillstehen gebracht werden u. beim Fortgange des Wa-

Wagens schleifen. [2] Bei einer andern Vorrichtung (ebd. Fig. 31) ruht auf dem hintern Theile des Langbaums ein schwächrer Balken hinter den Rädern, der an beiden Enden, wo er auf die Räder trifft, starke eiserne Schienen hat. Der Balken wird an die Räder, mittelst einer Schraube, angedrückt, u. bewirkt so stets ein rasches Stillstehen derselben. In neuerer Zeit wird bei Post- u. Kutschwagen, auch bei den Waggons u. Wagen der Eisenbahnen, ein ähnlicher einfacher Schrauben-Mechanismus angewendet, so daß das Einhemmen gleich von innen, meist von dem Sitze des Kutschers aus bewerkstelligt werden kann. [7] Damit ein bergaufgehender Wagen gehindert wird, zurückzugehen, braucht man die **Hemmgabel**; sie besteht aus einer 2 zackigen Gabel, welche am Hintertheile des Wagens befestigt ist u. herunter gelassen werden kann. **2)** (Uhrm.), s. u. Hemmung. **3)** (Wasserb.), so v. w. Aufspannen 1). *(Fch.)*

Hemmendorf, Dorf, so v. w. Salzhemmendorf. **Hemmerich,** Berg, s. u. Siebengebirge.

Hemmerlin, Felix, so v. w. Hämmerlin.

Hemmers elektrischer Spazierstock, s. u. Blitzschirm.

Hemmfeder (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Hemming, Neffe Gottfrieds, folgte diesen 810 als König von SJütland, st. 812, s. Dänemark (Gesch.) u.

Hemmingstadt, Kirchspiel, s. Ditmarschen a).

Hemmkeile (H-klötze, H-stifte), so v. w. Registerzapfen.

Hemmkette, H-schuh, s. unt. Hemmen.

Hemmling (Hans), s. Memling.

Hemmschuh, s. u. Hemmen .

Hemmung, 1) jedes Hinderniß. **2)** (Échappement, Uhrm.), [1] Vorrichtung, durch welche der beschleunigte Gang einer Uhr gleichförmig gemacht (gehemmt) wird. [2] An dem letzten Rade der Uhr, meist ein Steigrad **(H-srad),** wird ein Widerstand angebracht, der jedoch die Bewegung nicht ganz hindert; dieser ist bei Pendeluhren der Pendel, bei kleinern Uhren die Unruhe od. Spiralfeder; beide zusammen heißen Regulatoren. Die Spiralfeder dreht sich um eine Spindel, an der 2 Lappen in einem Winkel angebracht sind u. in die Zähne des Steigrads eingreifen; mit dem Pendel ist meist ein engl. Haken verbunden, der in das Steigrad eingreift. [3] Der Weg, den die Lappen od. der engl. Haken zwischen 2 Zähnen machen, heißt Bogen (Hebebogen). Da nun die Regulatoren einen größern Raum durchlaufen müssen, während das Steigrad um einen Zahn fortrückt, so kann die Bewegung des Steigrads u. der Gang der ganzen Uhr nicht zu schnell werden. [4] Man unterscheidet: **a)** zurückfallende H. (Échappement à recul), wo der Zahn der Schwingung des Regulators ein Stück folgen, also etwas zurückgehen muß, ehe er dem Regulator von Neuem Bewegung mittheilt, sie ist die gewöhnlichste; [5] **b)** ruhende H. (Abfall, Échappement à repos), hier stößt der Regulator zunächst auf einen, mit ihm concentrisch liegenden Zirkelbogen (Ruhebogen, Ruhe), u. es bleibt der Zahn des H-rades während der einen Schwingung des Regulators still stehn, gibt ihm aber dann von Neuem Bewegung; bei der Cylinderuhr findet die ruhende H. Statt. [6] **c)** freie H. (Échappement libre), von dem Engländer Mudge erfunden u. von dem Franzosen Betthoud verbessert. Das H-srad wird durch einen Einfall in Ruhe gesetzt, welchen der Regulator bei der 2. Vibration aushebt u. so das Rad wieder frei macht. Dieser Einfall ist mit einer Feder an der H-sscheibe angebracht. Es findet also zwischen dem Regulator u. dem H-srad gar keine Friction Statt. [7] Noch immer suchen Mechaniker die H. der Uhren zu verbessern. *(Fch.)*

Hemmungsbinde, s. Aderlaßbinde unter Aderlaß.

Hemmungshaken (Uhrm.), so v. w. Englischer Haken.

Hemmungsrad, H-scheibe (Uhrm.), s. u. Hemmung .

Hemnäs, Kirchspiel, s. u. Helgoland.

Hemodus (a. Geogr.), so v. w. Emodus.

Hemor, 4. Sohn Kanaans, Stammvater der Amoriter.

Hempach, Flecken an der Redwitz in Baiern, zwischen Nürnberg u. Augsburg; hier 1450 Sieg der Nürnberger u. Schweizer über Albrecht Achilles; diese Schlacht hat Rosenplüt, der selbst daran Theil nahm, besungen.

Hempel, 1) (Christ. Friedr.), geb. zu Koldits, privatisirte in Halle; st. 1757 schr.: Allgem. Lexicon juridico-consultatorium, Frankf. 1751—56, 10 Bde.; Allgem. europ. Staatsrechtslexicon, ebd. 1751—56, 9 Bde., u. ähnl. Werke. **2)** (Christian Gottlob), geb. 1748 zu Horburg, privatisirte zu Leipzig u. st. 1824; schr. mehr. Theolog. u. die Satyren: Der Lehrmeister, Schleiz 1778; Die Göttin der Gerechtigkeit, Bremen 1782; das musikal. Drama: Peter d. Gr., Lpz. 1780; Napoleon in Bardenliedern, Lpz. 1815; Geistl. Volkslieder, Lpz. 1795; Neue geistl. Lieder, ebd. 1817. **3)** (Karl Friedr.), geb. 1769 zu Großlöbichau bei Jena, seit 1804 Pfarrer zu Stünzhain bei Altenburg, wo er als Kirchenrath noch lebt; schr.: Der christl. Jugendfreund, Lpz. 1809, 2. A. 1823; Der Volksschulenfreund, ebd. 1816, 27. Aufl. 1842 (dazu schr. sein Sohn u. seit 1837 Amtsgehülfe, Friedr. Jul. Hempel, Hülfsb. für Lehrer beim Gebrauch des Volksschulenfreundes, Lpz. 1840); Der kleine Schulfreund,

freund, ebd. 1824, 19. Aufl. 1842; Gesch. der Reformation, ebd. 1817, 3. Aufl. 1834; Gesch. der christl. Religion, ebd. 1830, 2 Bde.; Der christl. Jugendfreund, ebd. 1836; Sitten, Trachten u. Gebräuche der altenburg. Bauern, Altenb. 1839, u. m. a. 4) (Friedrich Ferdinand), geb. 1778 zu Treben bei Altenburg, Hofadvocat zu Altenburg, mußte jedoch 1819 als insolvent austreten, lebte dann unter dem Namen Dr. Hanack in Pesth, wo er 1836 st.; schr.: Aphorismen über den Kuß, Lpz. 1806; als Spiritus Asper: Nachtgedanken über das A B C Buch, Lpz. 1808, 2 Thle.; Stachelnüsse, gereift in den Jahren 1813—14, Altenb. 1814; Osterländ. Blätter, 1818—19, 2 Jahrg., 4.; Das Allerleihaus, Lpz. 1819; Herz. August v. Sachsen-Altenburg u. seine Bauern, Zwick. 1819; schr. auch das Taschenbuch ohne Titel, Lpz. 1822, 29 u. 32; als Peregrinus Syntax, Reimlexicon, Lpz. 1825, 2 Bde.; gab M. A. v. Thümmels, Der heil. Kilian u. das Liebespaar, ebd. 1819, heraus, u. übersetzte Voltaires Henriade, Pesth 1828, 2 Bde., u. a. 5) (Adolf Friedr.), geb. zu Neustrelitz 1767, st. 1834 als Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Anfangsgründe der Anatomie, Gött. 1801, 2 Thle., 6. Aufl., ebd. 1832; Einleit. in die Physiologie u. Pathologie des menschl. Organismus, ebd. 1818, 3. A. 1828. *(Pi., Hm. u. Lb.)*

Hempelbaude, s. u. Riesengebirg.

Hemprich (Friedr. Wilh.), geb. 1796 zu Glatz, diente 1813 u. 14 als Militärchirurg. stud. nach dem Frieden zu Berlin Medicin, ging 1815 wieder mit nach Frankreich u. 1817 zurückgekehrt vollendete er seine Studien zu Breslau, ward Lehrer der Physik u. Naturgesch. an der Cadettenschule zu Berlin; bereiste mit Ehrenberg 1820 Aegypten u. Nubien u. st. 1825 zu Massuah am Fieber; schr.: Naturgesch. für höhere Lehranstalten, Berl. 1820; 2. Aufl., ebd. 1829, herausgeg. von Reichenbach. *(Lb.)*

Hemprichia (*H. Ehrenb.*), Pflanzengatt., nach dem Vor. benannt, aus der Fam. der Terebinthaceen. Art: H. erythraea, auf den Inseln des rothen Meeres.

Hempstead (spr. Hempstedd), 1) Canton, s. u. Arkansas; 2) Hauptort, s. u. Longisland 2).

Hemricourt (spr. Hangrikuhr, Jakob), aus einem alten Geschlechte in Hasbanien, st. 1403 als Johanniter; schr.: Miroir des nobles des Hasbaye 1353, herausgeg. von Salbray, Brüss. 1613, Fol.; Masserts franz. Uebersetzung, herausg. von Jalheau, Lütt. 1791, Fol.

Hems, 1) Sandschak im türk. Ejalet Damask; grenzt an Arabien, von Arabern bewohnt; 2) Hauptst. darin; das Emesa (s. d.) der Alten; durch Kanäle vom Abasi bewässert, viele Moscheen u. Kirchen, Bazars, Fabriken in Seide u. Baumwolle, Seife u. dgl. u. 25,000 (12,000) Ew. Hier am 7. Juli 1831 Sieg Ibrahim Paschas über den Statthalter von Haleb, s. Türken (Gesch.) ..

Hemsbach, 1) Marktfl. (Dorf) im Oberamte Weinheim, des baden. Unterrheinkreises; an der Weschnitz u. der Bergstraße; hat Schloß, guten Weinbau, 1800 Ew. 2) H. kommt schon 792 als Villa vor, kam nach verschiednen Besitzern im 14. Jahrh. von der Pfalz an Mainz, aber bald wieder an die Pfalz u. 1410 wird zuerst die Burg H. erwähnt. Hier am 4. Aug. 1460 Bündniß zwischen Kurfürst Friedrich I. mit Erzbisch. Diether von Mainz, 1485 an Worms verkauft, u. hier residirten die Bischöfe v. Worms oft, da zu H. eine treffl. Kellerei war. 1705 an Kurpfalz verkauft. *(Wr. u. Lb.)*

Hemskerk, Vorgeb., s. u. Nowaja-Semlja.

Hemskerk, 1) (Martin, gen. van Veen), geb. 1498, Historienmaler der holländ. Schule; studirte zu Rom nach Michel Angelo, st. 1575 in Haarlem. Zeichnung leicht, Colorit trocken, u. den Gesichtern mangelt Annehmlichkeit. 2) (Egbert), Maler; malte Bauernhochzeiten u. Conversationsstücke, mit richtiger Zeichnung u. lebhaftem Colorit; st. zu Ende des 17. Jahrh. 3) (Egbert), Sohn des Vor., geb. 1645; malte, in des Vaters u. Browns Manier, lächerl. Teufels- u. Hexendarstellungen. *(Lr.)*

Hemsöe, Insel, s. u. Hernösand.

Hemsterhuis (spr. -heus), 1) (Tiberius), geb. zu Gröningen 1685; 1704 Prof. der Philosophie am Athenäum zu Amsterdam, 1717 Prof. der griech. Sprache u. bald darauf der vaterländ. Geschichte zu Franecker, 1740 zu Leyden, wo er 1766 st.; gab heraus den Lukianos u. des Aristophanes Plutos u. vollendete Lederlins Ausgabe des Jul. Pollux (s. d. a.); schr. mehr. akadem. Reden u. Abhandlungen (1784 von Valkenar herausgeg.), seine Anmerk. zu Xenophon Ephesios, Thomas Magister, Kallimachos, Hesychios u. Propertius, stehn in den vorzügl. Ausgaben dieser Schriftsteller. Vgl. Ruhnkens Elogium Hemsterhusii, Leyd. 1768. 2) (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1720, Philosoph u. Philolog, lebte meist in Haag, st. 1790 das. als 1. Commis des Secretariats der vereinigten Staaten; seine Dialogen über philos. Gegenstände gesammelt als: Oeuvres philos., Par. 1792, n. Aufl. 1809, 2 Bde., von Janson, u. deutsch, Lpz. 1782—97. *(Sch.)*

Hemyariten (a. Geogr.), so v. w. Himjariten.

Hen, Gebirg u. Fluß, s. u. Hukang.

Henäde (v. gr., Philos.), so v. w. Monade 2).

Henägua, Insel, so v. w. Juagua.

Henäres, 1) Fluß, s. u. Xarama; 2) Kanal in Guadalaxara.

Henaröa (Relgesch.), s. u. Taheiti.

Hënault (spr. Henolt, Karl Johann Franz), geb. 1685 zu Paris; Oberaufseher der

der Haushaltung der Königin u. der Dauphine, 1706 Parlamentspräsident; st. zu Paris 1770; schr. außer mittelmäßigen Schauspielen (Par. 1768—76, 2 Bde.): Abrégé chronol. de l'hist. de France, Par. 1744, n. Ausg., ebd. 1775, 3 Bde., deutsch von Tröltsch, Bamb. 1759; vgl. Französische Literatur ꝛc.

Henckel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Freiberg 1679; Arzt u. Bergrath das., verdient um Vervollkommnung der Porzellanbereitung in der Fabrik zu Meißen; st. 1744; schr.: Pyritologie, Lpz. 1725, 1754; Kleine mineral. u. chem. Schriften, von Ch. F. Zimmermann, Dresd. 1757, Wien 1769; auch gab J. E. Stephani heraus: Henckelius redivivus, Dresd. 1747, 1759. 2) (Wilh. Ludwig Victor, Graf **H. von Donnersmark**), geb. 1775 in Königsberg, Sohn eines Generals; trat 1789 in preussische Dienste in ein Dragonerregiment u. machte den Feldzug 1807 als Major mit. Als Rittmeister begleitete er 1811 den General Kalkreuth bei der Beglückwünschungsgesandtschaft zur Geburt des Königs von Rom. Er wurde Major u. Flügeladjutant des Königs u. zu mehr. Sendungen, z. B. an York, der gerade während seiner Anwesenheit den wichtigen Waffenstillstand mit den Russen schloß, wovon er die erste Nachricht Friedrich Wilhelm III. überbrachte, gebraucht. 1813, nach dem Waffenstillstand, ward er Oberst u. Commandeur einer Cavalleriebrigade des 1. Armeecorps u. machte an der Spitze desselben die Gefechte dieses Feldzugs u. des von 1814 mit, befreite auch bei Nebra den 2. Oct. 1813 4000 alliirte Gefangne, die von den Franzosen bei Dresden gemacht worden waren, ward Generalmajor, erhielt 1815 die 4. Infanteriebrigade, focht bei Ligny u. Belle-Alliance u. erhielt dann das Commando über die Reservecavallerie des 5. Armeecorps. Später befehligte er die Div. in Erfurt, dann die Cav. des in Frankreich zurückgebliebnen Corps, dann die Div. in Torgau u. nahm 1821 seinen Abschied, den er als Generallieutenant erhielt. Er lebte dann auf seinem Gute Tiefensee bei Düben u., nachdem er dies verkauft, seit 1842 in Dessau; st. 1849 in Dresden.

Hendazé, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) ꝛc.

Hendeka (gr.), 1) eilf; 2) (*οἱ ἕνδεκα*), Eilfmänner, athen. Richter, die Klagen gegen Diebe u. Raufbolde annahmen u. die Ueberwiesenen bestraften, die Leugnenden aber vor das Gericht der Archonten stellten, hatten die Aufsicht über die Vollziehung der Urtheile (daher auch Nomophylakes genannt), über die Gefängnisse. Sie wurden aus den 10 Phylen gewählt, aus jeder 1, wozu noch ein Grammateus kam. *(Sch.)*

Hendekasyllabi (v. gr.), 1) 11sylbige Verse, z. B. der Sapphische, Alkäische; 2) phaläk. Verse, als eigne Versart, nicht, wie bei Horaz, untermischt mit andern; bes. von Catull gebraucht; bes. zu tändelnden Gedichten sich eignend.

Hendel, 1) (Joh. Christ), geb. 1742 zu Leipzig, Sohn eines Buchdruckers zu Halle; übernahm 1763 das Geschäft seines Vaters, verließ aber 1764 Halle wegen einer unglückl. Ehe u. conditionirte in Kassel, Frankfurt u. Leipzig; 1768 kehrte er nach Halle zurück, verbesserte seine Officin, legte eine Notendruckerei an u. gründete ein Verlagsgeschäft; st. 1823. Schr.: Archiv deutscher Schützengesellschaften, Halle 1801—3, 3 Bde.; Beschr. u. Gesch. des Hallischen Salzwerkes, ebd. 1801; Beschr. des Petersberges, ebd. 1808; Anleit. zur Kenntniß der Edelsteine u. Perlen, ebd. 1816; Anweisung zur Wappenkenntniß, ebd. 1817; Chronik von Giebichenstein, ebd. 1818. 2) **H.-Schütz** (Johanne Henriette Rosine), s. Schütz. *(Lb.)*

Henderson, 1) Grafsch. u. 2) Ort, s. u. Kentucky; 3) Grafsch., s. u. Tennessee A).

Henderson (Ebenezer), brit. Missionär, bereiste, um Bibelgesellschaften zu gründen u. die Bibel zu verbreiten, 1814 Island u. seit 1820 Rußland, Bessarabien u. die Krim, 1827 ging er mit dem Maler Choris nach SAmerika, u. als er von Rio Janeiro aus ins Innere SAmerikas reisen wollte, um unter den Indianern das Evangelium zu predigen, wurde er 1828 zwischen Veracruz u. Jalappa von Straßenräubern ermordet. Außer seiner Reisebeschreibung nach Island schr. er auch: Bibl. researches and travels in Russia, Lond. 1826. *(Lb.)*

Hendersonton (spr. -t'n), Ort, s. u. Nord-Carolina ꝛ. **H-ville** (spr. Hangderwihl), Insel, s. u. Mulgrave-B).

Hendiadys (gr.), syntakt. Figur, nach der statt eines Adjectivs ein, mit dem andern Substantivum durch und verbundnes Substantivum gesetzt wird; z. B. wir opfern auf Gold u. auf Schalen, statt auf goldnen Schalen.

Hendinos (deutsche Ant.), s. u. Burgunder ꝛ.

Hendriks, Canton, s. u. Indiana ꝛ.

Heneāgas, Eilande, so v. w. Inagua.

Heneti (a. Geogr.), so v. w. Veneti.

Heng, s. u. Jantsekiang.

Henge u. Zusammensetzungen, s. u. Hänge.

Hengelkirsche, so v. w. Straußweichsel.

Hengersberg, Marktfl. im Landgericht Deggendorf, des baier. Kr. Niederbaiern; Schloß, Viehhandel; 900 Ew.

Hengeschaufel (Maschinenw.), so v. w. Hebeschaufel.

Henghtown (spr. -taun), Ort, s. u. Maryport.

Hengikjoptr (nord. Myth.), Besitzer der Mühle Grotta, s. d.

Hengist (so v. w. Hengst), edler Niedersachse, Witgils Sohn, kam, 450 aus

aus dem Vaterlande verbannt, mit seinem Bruder Horsa mit 3 Schiffen zu dem, von Picten bedrängten König Vortiger in Britannien u. erhielt von ihm die Insel Thanet. Wie die Brüder die Picten u. Scoten schlugen, mehrere Sachsen nach England riefen, sich hier niederließen, hier das angelsächs. Reich gründeten u. H. selbst König von Kent ward, darüber s. Mehr unt. England (Gesch.) 11—14. Er st. um 488 u. hinterließ sein Reich seinem ältesten Sohne Aesk, von Rowena, Tochter Vortigers. *(Wh. u. Lb.)*

Hengst, 1) das männliche (nicht verschnittne) Pferd, s. d. 1; **2)** (Färb.), so v. w. Fringireisen; **3)** bei Kähnen, ein Nagel, auf welchem das Ruder bewegt wird; **4)** bei Ziehbrunnen, die Stange, woran der Eimer befestigt ist.

Hengstenberg (Ernst Wilhelm), geb. 1802 zu Frondenberg in der Grafsch. Mark; studirte seit 1820 zu Bonn Philologie, bes. oriental. Sprachen, u. gehörte dort dem freisinnigen Verein u. der vorwärtsschreitenden Richtung in polit. u. wissenschaftl. Rücksicht an; 1823 ging er nach Basel als Privatlehrer der oriental. Sprachen, woher er 1824 mit einer zur starren kirchlichen Orthodoxie geänderten Richtung zurückkehrte u. Privatdocent der Theologie u. 1826 schon Professor, später auch Consistorialrath in Berlin ward. Schr.: Uebersetzung der Metaphysik des Aristoteles, Bonn 1824, 1. Bd.; Christologie des A. T., Berl. 1829—35; Beiträge zur Einleitung ins A. T., ebd. 1831—39, 3 Bde.; Die Bücher Mose's u. Aegypten, ebd. 1841; Die wichtigsten u. schwierigsten Abschnitte des Pentateuchs, ebd. 1842; bes. bekannt als Herausgeber der evang. Kirchenzeitung, deren Polemik sich seit 1830 gegen Wegscheider, Gesenius u. überhaupt gegen die freiere Richtung auf dem Gebiet der Theol., dazu in neuerer Zeit vorzügl. gegen die Hegelsche Philosophie wandte. *(Ap. u. Lb.)*

Hengstesel, männl. Esel, als Beschäler gebraucht. **H-fohlen**, Füllen männl. Geschlechts, zum Unterschied von Stutenfohlen.

Hengstgeld, so v. w. Beschälgeld.

Hengtsē, See, s. u. Hoangho.

Henguenard, Leuchtthurm, s. u. Dünkirchen 2).

Henhöfer (Aloys), Anfangs Hauslehrer in der Familie von Gemmingen zu Karlsruhe, erhielt 1818 die kathol. Patronatspfarre dieses Hauses zu Mühlhausen an der Wurm bei Pforzheim, trat 1822 mit 167 Pfarrkindern, darunter der Gutsherr u. dessen Familie, zur evangel. Kirche über, welches die Regierung genehmigte u. H. als evangel. Pfarrer nach Grabe versetzte. Es wurden darüber mehrere Schriften gewechselt; Hauptschriften von H., Tübing. 1822, Heidelb. 1824; von Tzschirner, Lpz. 1823, u. mehr. Gegenschriften. *(Md.)*

Hēnil (Hēnilo, slav. Myth.), s. Hennil.

Hēnin-Liētard, Ort, s. u. Bethüne 1).

Henioche (Myth.), s. u. Here 1.

Heniochi (a. Geogr.), Volk in Sarmatien, in Kolchis, zwischen dem schwarzen Meere u. Kaukasus, die die Griechen als Wagenlenker der Tyndariden erklärten, die aber keine Spur von griech. Sinn u. Bildung zeigten; sie trieben an ihren Küsten Seeraub u. zerstörten die griech. Anlagen.

Heniochos (gr.), **1)** Zaumhalter; **2)** Wagenlenker, s. Griechenland (Ant.) 1; **3)** das Sternbild des Fuhrmanns, s. d., vgl. Erechtheus 1)

Heniochus, Fisch, s. u. Klippfisch.

Heniōten (Gesch.), s. u. Abchasien 2) 1.

Hēnisch (Georg), geb. zu Bartfelden in Ungarn 1549; st. 1618 als Arzt u. Prof. der Logik u. Mathematik am das. Gymnasium; gab das erste Lexikon der deutschen Sprache: Thesaurus linguae et sapientiae germanicae, Augsb. 1617, Fol., heraus.

Hēnke, 1) (Heinrich Phil. Konrad), geb. 1752 zu Hehlen im Braunschweigischen; Prof. der Theologie in Helmstädt, Generalsuperintendent, Vicepräsident des Consistoriums u. Abt (zu Königslutter); st. 1809; schr.: Allgemeine Gesch. der christl. Kirche, Braunschw. 1788—1820, 8 Bde.; Magazin für Philosophie, Exegese u. Kirchengesch., Helmst. 1793—1802, 6 Bde.; Archiv für die neuste Kirchengesch., Weim. 1794—99, 6 Bde., u. m. a. Bollmann u. Wolff, Denkwurdigkeiten aus H-s Leben, Helmst. 1810. **2)** (Adolph Christ. Heinrich), Sohn des Vor., geb. zu Braunschweig 1775; seit 1816 Prof. der Therapie, Klinik u. Staatsarzneikunde, so wie Director des klinischen Instituts zu Erlangen; st. 1843; schr.: Darst. u. Kritik der Lehre von den Krisen, Nürnb. 1806; Handbuch der Pathologie, Berl. 1806—1808, 3 Thle.; Handbuch zur Erkenntniß u. Heilung der Kinderkrankheiten, Frankf. 1809, 4. Aufl. 1837; Lehrbuch der gerichtl. Medicin, Berl. 1812, 10. Aufl. 1841; Ueber Entwickelung u. Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtl. Medicin, Bamb. 1815—20, 4 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1822—34, 5 Bde. Auch gab er (seit 1821) eine Zeitschrift für die Staatsarzneikunde heraus u. war seit 1817 Mitredacteur des Hornschen Archivs für medicin. Erfahrung. **3)** (Hermann Wilhelm Eduard), geb. zu Braunschweig 1783; geheimer Justizrath u. Prof. der Rechte zu Halle; schr.: Gesch. des deutschen peinl. Rechts u. der peinlichen Rechtswissenschaft, Sulzbach 1808—9, 2 Bde.; Ueber das Wesen der Rechtswissenschaft, Regensb. 1813; Oeffentl. Recht der Schweiz, Aarau 1824; Criminalist. Versuche, Berl. 1827; Beiträge zur Criminalgesetzgebung, Regensb. 1813; Lehr-

zu Brüssel 1577; studirte zu Löwen, schenkte, nachdem er die myst. Schriften von Thomas a Kempis u. Tauler gelesen hatte, seine Besitzungen seiner Schwester u. studirte blos, um in der Nachfolge Christi Werke der Barmherzigkeit zu üben, Medicin. Aber eine mißlungene Heilung der Krätze an sich selbst, entfremdete ihn lange Zeit wieder dieselbe. Er machte nun mehrere Reisen durch Italien u. Frankreich. Ein Traum führte ihn wieder zur Medicin zurück. Vorzüglich war es aber die Chemie, der er sich zuwandte. Heimgekehrt, that er eine reiche Heirath u. starb auf seinem Gute Vilvarde, wo er meist in seinem chem. Laboratorium gelebt, dabei aber auch höchst uneigennützig Kranken Rath u. Beistand ertheilt hatte, Ende 1644. Nach seinem Systeme der Natur gehn alle Naturerscheinungen von Gestirnen aus; der Donner ist die Stimme des Kakodämons, des gezwungenen Vollstreckers der göttl. Befehle; Erdbeben entstehen, wenn der Engel des Herrn die Erde schlägt; durch Hexen u. Zauberer wirkt Satan auf die Menschen; daher diabolische Krankheiten. Eine Hauptrolle in seiner Theorie bildet der Archeus (s. d.). Mit derselben brachte er die als Gas u. Blas bezeichneten hypothet. Lebensprincipe in Verbindung; eben so stellte er über selbstgeschaffne Worte, wie Duumvirat, phantastische, physiolog. u. patholog. Theorien auf, die auch Keime von Wahrheiten bargen, u. erst in einer spätern Zeit gehörig gewürdigt wurden. Seine Schriften gab sein Sohn (s. H. 2) heraus: Ortus medicinae, s. Initia physicae inauditae, Amsterd. 1658, 4. u. ö.; zuletzt: Frankf. a. M. 1707, 4., deutsch Sulzb. 1683, Fol. Ueber ihn J. J. Loos, Heidelb. 1807; J. A. Spieß, H-s System d. Medicin &c., Frkfr. 1840; Werke, Amsterd. 1648, 4.; Frankf. 1659, 3 Bde. Fol. **2)** (Franz Mercurius van), geb. 1618, Sohn des Vor., wie dieser Theosoph, beschäftigte sich auch mit Chemie, bes. mit alchem. Untersuchungen, Krankencuren u. Kabbala. Er lebte als Adept beim Pfalzgrafen v. Sulzbach, auch in Amsterdam &c., st. zu Berlin 1699; schr. u. a. The paradoxal discourses concerning the macrocosm and microcosm, Lond. 1685, deutsch Hamb. 1691, u. a. *(Pt.)*

Helmontites (Min.), so v. w. Ludus Helmontii.

Helm, Orden vom eisernen (Ordensw.), s. Eiserner Helm.

Hëlmrost, s. u. Helm u.

Hëlmschau, s. u. Turniere 7. **H-schmuck,** so v. w. Helmkleinodien.

Hëlmschnecke, 1) so v. w. Mohrschnecke; **2)** (Sturmhaube), s. u. Kinkhorn.

Hëlmsdorf (Friedr.), geb. zu Magdeburg 1784, Landschaftsmaler, ging 1809 nach Straßburg. Malte die Tassos Eiche u. den See von Nemi.

Hëlmstadt (H-statt), Marktfl. im Landger. Homburg, des baier. Kr. Unterfranken; Rothweinbau, 1100 Ew.

Hëlmstädt, 1) Kreis im Herzogth. Braunschweig, 15½ QM., 44,000 Ew.; enthält die Aemter H., Schöningen, Königslutter u. Vorsfelde; **2)** Amt hier, 2 QM., 12,000 Ew.; **3)** Stadt darin, unter dem Elm, Sitz des Amts, mit, in Spaziergänge verwandelten u. deshalb eingeebnetem Wall, 2 Vorstädten (Neumark u. Ostendorf), hat das Juleum (sonst Universitätsgebäude), Gymnasium, Töchterschule, 3 Hospitäler, Fabriken in Tabakspfeifen, Essig, Branntwein, Hüten u. a., Alaun- u. Vitriolwerk, Töpfereien &c., Handel; Freimaurerloge: Julia Karolina zu den 3 Helmen: 6300 Ew. Die sonst. **Universität** war 1576 von Herz. Julius v. Braunschweig gestiftet. Anfangs gehörte sie beiden Häusern Braunschweig, Hannover trat 1745 seinen Antheil ab, weil es Göttingen stiftete, sie ward nun die Julius-Karls-Universität benannt, erstren Namen hatte sie vom Herz. Julius, der sie stiftete, letztern vom Herz. Karl (s. d.), der viel für sie that. Sie hatte 2—300 Studenten. 1809 vom König von Westfalen aufgehoben. Bes. bekannt durch Beireis. Dicht vor der Stadt das sonstige Kloster Ludgeri, jetzt ökonom. Institut u. auf der entgegengesetzten Seite das Jungfrauenstift Marienberg; 1 Stunde entfernt, im marienberger Forst, das 1755 entdeckte, seit 1800 öfter, aber doch noch wenig besuchte Amalienbad, jetzt Kaltwasserheilanstalt u. das Ferdinandsbad (erdig-salin. Eisenquelle) mit Kurhaus, wohin eine Allee von der Stadt aus führt u. seit 1817 ein Theater erbaut ist; der Corneliusberg, worauf die Lübbensteine, 2 aufgerichtete Granitblöcke, angebl. noch aus der Heidenzeit, wahrscheinlich das Grabdenkmal eines altsächsischen Helden. **4)** (Gesch.). H. ward 789 angeblich von St. Ludger gegründet, wenigstens bestand hier ein Benedictinerkloster. Die Stadt war Eigenthum des Klosters, unter der Hoheit des Abts v. Werden in Westfalen, doch wurden die Herzöge von Sachsen, später die Pfalzgrafen von Sommereschenburg u. im 12. Jahrh. Heinrich der Löwe u. seine Nachkommen Vögte über das Kloster. Im 11. Jahrh. erhielt H. einige Befestigung u. 1099 städt. Privilegien. 1199 ward H. von Erzbisch. v. Magdeburg zerstört, aber wieder aufgebaut u. befestigt. Seit der Ermordung des Abts Otto durch die Helmstädter 1288 lagen die Bürger immer mit den Aebten in Streit. 1340 Aufstand der Wollenweber gegen den Stadtrath, den der Herzog von Braunschweig nur mit den Waffen dämpfen konnte. 1489 verkaufte der Abt von Werden die Stadt an Braunschweig, doch mußte sie zum Lehn von ihm genommen werden, u. 1490 wurde H. mit den fürstl. Domänen vereinigt. 1575 die Universität gegründet. 1807—1813 war H. Hauptstadt

stadt eines Districts im Oker-Departement des Königreichs Westfalen. Vgl. Kunhard, Beitr. zur Gesch. der Univers. H., Helmst. 1797; Ludwig, Gesch. u. Beschr. der Stadt H., ebd. 1821. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hëlmstange, eine hölzerne Säule, die im Gebälk des Thurmdaches stark befestigt ist, u. an der eine eiserne Stange mit Bolzen u. Ringen sich befindet, an welcher der Knopf u. die Fahne hängen.

Hëlmstatt, Pfarrdorf im bad. Amte Neckar-Bischofsheim, 1000 Ew. Nach ihm ist ein altes fränk. Rittergeschlecht, das im 14. Jahrh. 3 Burgen (Wasserschloß, Gruseneck u. Rabens- [Felicitas-] schloß) hier besaß u. 1684 im Hauptstamm ausstarb, benannt.

Hëlmstock (Seew.), so v. w. Ruderpinne 2).

Hëlmtaube, s. u. Taube …

Hëlmtonne (Dolium galea), Art Faßschnecken, von der Größe eines Menschenkopfs; im Mittelmeer.

Hëlmund, Fluß, so v. w. Hilmend.

Hëlmuth (Joh. Heinr.), geb. zu Helmstädt 1732; st. 1813 als Superintendent zu Kalvörde; schr.: Gestirnbeschreibung, 1774; Wolkenaturlehre, Braunschw. 1786, 9. Aufl. ebd. 1839, 2 Thle.; Anleit. zur Kenntniß des Weltgebäudes, ebd. 1791, n. A. 1794; Volksnaturgeschichte, Lpz. 1797—1802, 9 Bde.

Hëlmvogel (Musophaga *L.*), Gatt. der Dickschnäbler (Klettervögel *Cuv.*, der Gackler *Ok.*); Schnabel kurz, dick, an der Wurzel breit, mit der Wurzel über die Stirn hinaufsteigend, vorn zusammengedrückt, schneidend, an den Rändern mit Zähnchen. Art: violetter H. (M. violacea), Hinterkopf u. große Flügelfedern roth; in Afrika; frißt Früchte der Musaarten, selten. *(Wr.)*

Hëlmzeichen (Herald.), so v. w. Helmkleinodien. **H. zerbrëchen**, s. Schild zerbrechen. **H-zier**, so v. w. Helmdecke.

Helöbium (H. *Leach.*), Käfer, so v. w. Blethisa. **Helodërma**, so v. w. Panzereidechse. **Helödes**, s. u. Chrysomelinae … 1).

Helödes fëbris, s. Schwitzfieber.

Heloïse (weibl. Vorname, wohl so v. w. Aloysia), geb. 1105, Nichte des Canonicus Fulbert, liebte u. heirathete insgeheim Abälard, den ihr Oheim deshalb entmannen ließ. Beide Gatten gingen hierauf ins Kloster, u. H. war Anfangs Priorin zu Argenteuil, dann erste Aebtissin zu Paraklet; sie ließ den Körper Abälards (st. 1142) nach Paraklet bringen, wo sie nun in Abgeschiedenheit 1164 st. Sie ward mit Abälard in Ein Grab gelegt, u. die Sage erzählt, daß Abälard, als H. zu ihm gelegt wurde, die Arme zum Empfang geöffnet habe. H. ist mit Abälard eine poet. Person geworden, unzählige Gedichte, Heroiden u. Romane entstellen mehr ihre Geschichte, als daß sie sie erzählen. H. die Latein, Griechisch u. Hebräisch verstand, hinterließ 3 latein. Briefe an Abälard, mit dessen Briefen oft abgedruckt. *(Pr.)*

Helöng-kiäng (chinesisch), so v. w. Amur.

Helönias (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Junceen, *Spr.* Simsenlilien, Melanthieae *Rchnb.*, Lelsten *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: nord- auch südamerikan. zum Theil japan. grasartige Gewächse.

Helöni-Mon, so v. w. Dobona.

Helöphilus, so v. w. Striemenfliege.

Helophöridae, bei *Leach.* Käferfamilie, welche die Gattungen Elophorus, Hydraena, Ochthebius ꝛc. umfaßt.

Helöphytum (H. *Eckl.*), Pflanzengatt. aus der Familie Crassulaceae *Eckl.* Arten in SAfrika.

Helöpii u. **Hëlops**, s. Düsterkäfer.

Helopithëci, bei *Geoffr.* eine Abtheilung Affen mit Wickelschwanz.

Hëlopus (H. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen. Arten in warmen Ländern.

Helöpyra (v. gr.), Sumpffieber.

Helörus (a. Geogr.), so v. w. Elorus.

Helörus, s. u. Bohrwespen ….

Hëlos (a. Geogr.), 1) Stadt, nach Ein. in Messenien, nach And. in Elis am Alpheos. 2) Ort in Lakonika in NO der Eurotasmündung; von den Achäern unter Alkamenos erobert; die Spartaner eroberten es u. führten die Einw. in die Sklaverei (vgl. Heloten); s. Ellos.

Helosciädium (H. *Koch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Platyspermae Ammineae *Rchnb.*, Mark *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Arten: H. leptophyllum (Sison ammi), Mutterpflanze des Ammeysamens, s. d., in Südamerika. H. nodiflorum im südl. Europa. Officinell ist das etwas gewürzhafte Kraut als Herba Sii nodiflori. **Helossiëne**, s. u. Kolbenschosser …. **H-sis** (H. *Rich.*, *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kolbenschosser *Rchnb.*, Mocke *Ok.* Arten: H. cayennensis in Cayenne in Wäldern, H. jamaicensis in Jamaika. **H-spora** (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoreen. H. flavescens, Strauch in Sumatra. *(Su.)*

Helöstoma (H. *Kuhl.*), Fischgattung der Stachelflosser, mit einer einzigen Art aus dem indischen Meere.

Helöten (H-tes, gr.), die Staatssklaven in Sparta, deren jedem Bürger eine Anzahl als Arbeiter abgetreten wurden, s. Sparta (Antiq.) …. Sie waren eigentlich die Bewohner der Stadt Helos, die gegen die dorischen Erobrer um ihre Freiheit tapfer kämpfend, endlich von König Soos unterworfen u. zu Sklaven gemacht wurden. Dann hießen alle im Kriege gemachten u. zu Sklaven bestimmten Gefangnen so. Ihr Loos war hart, am härtesten das der Messeni-

Helwingia (*H. Willd.*), Pflanzengatt. benannt nach G. Andr. **Helwing** (geb. 1666, st. als Prediger zu Angerburg 1748; schr.: Enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Prussia, Danzig 1712, 4.; Supplementum florae prussicae, ebd. 1726, 4.), aus der nat. Fam. der Santaleen, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: H. populifolia u. ruscifolia, Sträucher in Japan.

Helwingsche Hofbuchhandlung in Hannover. Die Gründung der Handlung fällt in das 17. Jahrh., Ende desselben besaß sie Nik. Förster; 1706 ward er von Kurfürst Georg Ludwig von Hannover zum Hofbuchhändler ernannt; nach seinem Tod entstand die Firma Försters Erben, bis sie nach deren Ableben 1774 der Besitzer der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo, Rath D. Helwing erkaufte u. die obige Firma annahm, die seine Söhne in Gebrüder Helwing änderten, von denen aber L. D. Helwing die Firma H. H. wiederherstellte. Nach dessen Tode 1833 kaufte sie der Commissär A. Mierzinsky, dessen Sohn Karl M. mit Beibehaltung der letzten Firma sie gegenwärtig allein führt. Der alte Förstersche u. Helwingsche, meist wissenschaftl. Verlag ist noch unveräußert auf die jetzigen Eigenthümer übergegangen, es sind Werke darunter von Zeiler u. Leibnitz, D. E. Baring, J. G. Eccard, J. E. Ewald, F. E. J. Fischer, L. F. Fredersdorf, C. A. Heumann, A. L. u. J. F. Jacobi, Muret, E. Puffendorf, P. G. Werlhof, C. L. Scheid, J. L. Wichmann aus der ältern Zeit, aus der neuern von Hogrewe, C. u. W. Sachse, v. Scharnhorst, Meiners, Stäudlin, Karmarsch u. A., so wie in derselben sämmtl. hannöv. Gesetze, Kriegsdienstreglements 2c. erscheinen. *(Jb.)*

Helxines herba, Kraut von Parietaria erecta u. diffusa.

Helymer (a. Geogr.), so v. w. Elymer.

Helymos (Myth.), so v. w. Elymus.

Helyot (spr. -oh, Pierre), geb. zu Paris 1660, hieß als Franciscaner Pater Hippolyt, st. zu Paris 1716; schr.: Hist. des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières, Par. 1714—19, 8 Bde., 4., deutsch Lpz. 1753—56, 3 Bde., 4.

Hemacini (a. Geogr.), Volksstamm in Dalmatien.

Hemajun (Gesch.), so v. w. Humajun.

Hemakuta (ind. Myth.), Wohnsitz der Dewetas.

Heman, 1) Dichter u. Sangmeister zu Davids Zeiten; seine Nachkommen Sänger u. Musiker. **2)** Psalmensänger, dichtete den 88. Psalm.

Hemans (spr. Himäns, Felicia Dorothea, geb. Brown), geb. 1794 zu Liverpool, verheirathete sich, doch ward die Ehe getrennt; sie st. zu Dublin 1835; schr. schon in ihrem 14. Jahre die Gedichte: Wallace, Dartmoor, The restauration of the works of Art in Italy, Dramatic Scenes u. a. m., später ihre berühmten Welsh melodies, the Sceptic, the modern Greece, the Songs of the Cid, the Lays of many Lands (veranlaßt durch Herders Volkslieder), The Siege of Valencia, the Forest Sanctuary u. a. m., in Zeitschriften; schr. auch ein Trauerspiel: The Vespers of Palermo. *(Dg.)*

Hemanthria (*H. R. Br.*), Grasgattung. Arten in heißen Ländern.

Hemath (a. Geogr.), so v. w. Epiphania.

Hemathion (Myth.), so v. w. Emathion.

Hembach, Marktfl., so v. w. Hempach.

Hemd, 1) weites Kleidungsstück, das fast den ganzen Körper bedeckt u. vorn wenigstens nicht ganz offen ist, z. B. Chor-, Meß-, Fuhrmanns-, Panzer-H. 2c.; **2)** ähnl. Kleidungsstück, das zunächst auf der Haut getragen wird, wozu bei uns gewöhnlich Leinwand, in Asien u. Afrika Baumwollenzeug, in Rußland bunter Kattun genommen wird. Die leinenen H-en sind haltbarer als die baumwollnen u. befördern die Reinlichkeit der Haut mehr als wollne Unterkleider, aber sie sind gewiß auch Ursache mancher, von Erkältung herrührenden Krankheiten, da das von Schweiß nasse Leinenzeug sehr kältet. Die H-en sind entw. **Frauen-H-en**, welche ohne Aermel od. mit kurzen Aermeln versehen, um den Hals herum tiefer ausgeschnitten sind u. die Beine weit herab bedecken, od. **Manns-H-en**. Der verschiedenen Gestalt nach unterscheidet man Lätzchens-, Kuttel-, Leiber- u. Platt-H-en. Die Manns-H-en haben lange Aermel, einen stehenden Kragen, der schmale Streifen von diesem bis an den Aermel heißt Achselfleck, u. bedecken die Beine selten bis an die Knie; man unterscheidet **Unter-H-en** von stärkrer, u. **Ober-H-en** von feinerer Leinwand od. Batist. Knöpfe zum Zusammenhalten der Hemdärmel heißen **H-knöpfe**, sie sind von Glas, Metall, Weißmetall, versilbert, vergoldet, mit Steinen u. Glasflüssen verziert; so auch angenähte Zwirnknöpfe. H-en, wenigstens leinene, kannten die **Alten** nicht. Doch ist das röm. Indusium damit zu vergleichen. Der ersten H-en geschieht im 8. Jahrh. bei der St. Segoline Erwähnung. In **Frankreich** soll im 15. Jahrh. die Gemahlin Königs Karl VII. die ersten leinenen H-en gehabt haben. *(Feh. u. Lb.)*

Hemd, wächsernes, s. u. Gottesurtheil.

Hemdlaken (H-schilling, Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Hemecyclia (*H. Wight.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae. Art: H. sepiaria in OIndien.

Hemel-Hamstead (spr. Himmel-Hämstedd), Marktfl. der engl. Grafschaft Hart-

Hartford; Getreidemärkte; auf dem Kirchhof ein Spitzhügel mit zierlichem Sarg, worin die Gebeine des Königs Offa von Mercia liegen.

Hēmera (gr., Tag), Tochter des Erebos u. der Nyx; vgl. Griech. Mythol. u.

Hemerabaptisten, bei Epiphanios Partei der Juden, welche einzelne Lehren mit den Pharisäern gemein hatten, aber wie die Sadducäer die Auferstehung verwarfen u. tägliches Baden (daher ihr Name) für fromm u. verdienstlich hielten.

Hemeralopīe (v. gr.), **1)** Unvermögen, in der Dämmerung, od. bei schwachem Licht zu sehen; **2)** auch, besser **Nyktalopie,** Unvermögen, bei vollem Tageslicht zu sehen, wobei zur Nachtzeit Gegenstände besser als von gesunden Augen erkannt werden.

Hemerălops, mit diesem Gesichtsfehler behaftet; der Gegensatz dann **Nyktalops.** *(Pi.)*

Hemerēsia (gr., die Versöhnliche, Myth.), Beiname der Artemis, s. d. u.

Hēmern (Ober- u. Nieder-H.), 2 Dörfer im Kr. Iserlohn, des preuß. Rgsbzk. Arnsberg; Eisen- u. Messingarbeiter, Osemundsfeuer u. Fingerhutfabriken.

Hemerŏbii u. **Hemerŏbius,** s. Florfliegen u. Florfliege.

Hemerobītes *(Germ.)*, Netzflügler, von 4 Lin. Flügel- u. 2¼ Lin. Leiblänge, in Bernstein eingeschlossen.

Hemerocălleae u. **Hemerocallideae,** s. u. Kronlilien ɩ.

Hemerocăllis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ord. *L.* **Arten:** H. flava, die gelben, wohlriechenden Blüthen sonst als **Flores lilioasphodeli** officinell; H. fulva, braun blühend, in SEuropa in Gärten cultivirt.

Hemerŏdromos (gr. Ant.), **1)** Eilbote, Schnellläufer, in Ermangelung der Posten, gewöhnlich als Staatsbote, Briefträger rc., u. oft von der erstaunlichsten Geschwindigkeit, s. u. Schnellläufer. Oft diente der H. zugleich als **Hemerŏskopos (Hemerŏphylax),** der die Bewegungen der Feinde auskundschaftete.

Hemerodromyia, so v. w. Fangfliege.

Hemerolŏgium (v. gr., Tagzeiger), Kalender.

Hemerŏplanes (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlinge, dazu die Schwärmer Sphinx, Pan, Triptolemus, Piutonius, Dicleus.

Hemerōse (v. gr.), Bezähmung der Leidenschaften, Selbstüberwindung.

Hemeroskŏpium, Stadt, s. u. Denia (Gesch.).

Hemerŏskopos (gr.), **1)** Wächter bei Tag; **2)** s. u. Hemerodomos.

Hēmert (Paul van H.), geb. 1756 zu Amsterdam, Prediger in Wyk bei Duurstede, 1796 Lehrer der Philos. u. schönen Wissenschaften am Collegium der Remonstranten zu Amsterdam, zog sich aber bald ins Privatleben nach Amsterdam zurück, er machte in seinem Vaterlande die kant. Philosophie bekannt; später Fichtianer; schr: Beginsels der kant. wysbegeerte, Amst. 1796; Magazyn voor de crit. wysbeg., ebd. 1798; Epistolae ad D. Wyttenbachium, ebd. 1809. *(Ap. u. Lb.)*

Hēmi .... (gr.), halb ....

Hemiăchyris (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. **Art:** H. texana, in Texas. **H-adĕlphis** (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.* H. polysperma, in OIndien. **H-ăndra** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salvieen *Spr.*, Prostanthereae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art:** H. pungens, u. m. a. Arten in Neuholland.

Hemianthropīe (v. gr.), **1)** Zustand des Menschen, wo er nur noch halb Mensch ist; **2)** Roheit, Wahnsinn.

Hemiănthus (H. *Nutt., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.* H. micranthemoides, in NAmerika.

Hemiărgos (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlingsfamilie Argus, zu ihr: Papilio, Bubastus, Camillus *Cram*

Hemiarīten (a. Geogr.), s. Homeritä.

Hemiăzyga (Anat.), s. Unpaarige Vene. **H-cărdium,** s. Halbherzmuschel. **H-carpha** (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Cypergräser. H. isolepis, in OIndien; H. Schraderi, am Cap. **H-chlaēna** (H. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Arten: am Cap. **H-chroa** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** H. diandra, pentandra, in Neuholland. *(Su.)*

Hemicephălisch (v. gr.), mit halbem Kopf, z. B. h-e Mißgeburt.

Hemichrȳsus (gr. Ant.), ½ Chrysus; s. Stater.

Hemiclīdia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen. H. Baxteri, in Neuholland.

Hemicȳclium (v. gr.), s. u. Sonnenuhr; **Hemicȳclisch,** halbkreisförmig.

Hemicyclŏstoma (H. *Blainv.*), Gatt. der Schnecken; so v. w. Nerita *L.*

Hemicylīnder (v. gr.), ein der Lage nach durchschnittener Cylinder.

Hemidăctyli, Eidechsen, s. u. Geckone ɩ.

Hemidarēikos, Münze, halber Dareikos.

He-

Wagens schleifen. [5]Bei einer andern Vorrichtung (ebd. Fig. 31) ruht auf dem hintern Theile des Langbaums ein schwächrer Balken hinter den Rädern, der an beiden Enden, wo er auf die Räder trifft, starke eiserne Schienen hat. Der Balken wird an die Räder, mittelst einer Schraube, angedrückt, u. bewirkt so stets ein rasches Stillstehen derselben. In neuerer Zeit wird bei Post- u. Kutschwagen, auch bei den Waggons u. Wagen der Eisenbahnen, ein ähnlicher einfacher Schrauben-Mechanismus angewendet, so daß das Einhemmen gleich von innen, meist von dem Sitze des Kutschers aus bewerkstelligt werden kann. [7]Damit ein bergaufgehender Wagen gehindert wird, zurückzugehen, braucht man die **Hëmmgabel**; sie besteht aus einer 2 zackigen Gabel, welche am Hintertheile des Wagens befestigt ist u. herunter gelassen werden kann. **2)** (Uhrm.), s. u. Hemmung. **3)** (Wasserb.), so v. w. Aufspannen 1). *(Fch.)*

Hëmmendorf, Dorf, so v. w. Salzhemmendorf. **Hëmmerich,** Berg, s. u. Siebengebirge.

Hëmmerlin, Felix, so v. w. Hämmerlin.

Hëmmers elëktrischer Spazierstock, s. u. Blitzschirm.

Hëmmfeder (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Hëmming, Neffe Gottfrieds, folgte diesen 810 als König von SJütland, st. 812, s. Dänemark (Gesch.) u.

Hëmmingstadt, Kirchspiel, s. Ditmarschen a).

Hëmmkeile (H-klötze, H-stifte), so v. w. Registerzapfen.

Hëmmkette, H-schuh, s. unt. Hemmen.

Hëmmling (Hans), s. Memling.

Hëmmschuh, s. u. Hemmen 4.

Hëmmung, 1) jedes Hinderniß. **2)** (Échappement, Uhrm.), [1]Vorrichtung, durch welche der beschleunigte Gang einer Uhr gleichförmig gemacht (gehemmt) wird. [2]An dem letzten Rade der Uhr, meist ein Steigrad **(H-srad)**, wird ein Widerstand angebracht, der jedoch die Bewegung nicht ganz hindert; dieser ist bei Pendeluhren der Pendel, bei kleinern Uhren die Unruhe od. Spiralfeder; beide zusammen heißen Regulatoren. Die Spiralfeder dreht sich um eine Spindel, an der 2 Lappen in einem Winkel angebracht sind u. in die Zähne des Steigrads eingreifen; mit dem Pendel ist meist ein engl. Haken verbunden, der in das Steigrad eingreift. [3]Der Weg, den die Lappen od. der engl. Haken zwischen 2 Zähnen machen, heißt Bogen (Hebebogen). Da nun die Regulatoren einen größern Raum durchlaufen müssen, während das Steigrad um einen Zahn fortrückt, so kann die Bewegung des Steigrads u. der Gang der ganzen Uhr nicht zu schnell werden. [4]Man unterscheidet: **a)** zurückfallende H. **(Échappement à recul)**, wo der Zahn der Schwingung des Regulators ein Stück folgen, also etwas zurückgehen muß, ehe er dem Regulator von Neuem Bewegung mittheilt, sie ist die gewöhnlichste; [5]**b)** ruhende H. (Abfall, Échappement à repos), hier stößt der Regulator zunächst auf einen, mit ihm concentrisch liegenden Zirkelbogen (Ruhebogen, Ruhe), u. es bleibt der Zahn des H-srades während der einen Schwingung des Regulators still stehn, gibt ihm aber dann von Neuem Bewegung; bei der Cylinderuhr findet die ruhende H. Statt. [6]**c)** freie H. (Échappement libre), von dem Engländer Mudge erfunden u. von dem Franzosen Berthoud verbessert. Das H-srad wird durch einen Einfall in Ruhe gesetzt, welchen der Regulator bei der 2. Vibration aushebt u. so das Rad wieder frei macht. Dieser Einfall ist mit einer Feder an der H-sscheibe angebracht. Es findet also zwischen dem Regulator u. dem H-srad gar keine Friction Statt. [7]Noch immer suchen Mechaniker die H. der Uhren zu verbessern. *(Fch.)*

Hëmmungsbinde, s. Aderlaßbinde unter Aderlaß.

Hëmmungshaken (Uhrm.), so v. w. Englischer Haken.

Hëmmungsrad, H-scheibe (Uhrm.), s. u. Hemmung 2 u. 6.

Hëmnäs, Kirchspiel, s. u. Helgoland.

Hemödus (a. Geogr.), so v. w. Emodus.

Hëmor, 4. Sohn Kanaans, Stammvater der Amoriter.

Hëmpach, Flecken an der Redwitz in Baiern, zwischen Nürnberg u. Augsburg; hier 1450 Sieg der Nürnberger u. Schweizer über Albrecht Achilles; diese Schlacht hat Rosenplüt, der selbst daran Theil nahm, besungen.

Hëmpel, 1) (Christ. Friedr.), geb. zu Koldiz, privatisirte in Halle; st. 1757 schr.: Allgem. Lexicon juridico-consultatorium, Frankf. 1751—56, 10 Bde.; Allgem. europ. Staatsrechtslexicon, ebd. 1751—56, 9 Bde., u. ähnl. Werke. **2)** (Christian Gottlob), geb. 1748 zu Horburg, privatisirte zu Leipzig u. st. 1824; schr. mehr. Theolog. u. die Satyren: Der Lehrmeister, Schleiz 1778; Die Göttin der Gerechtigkeit, Bremen 1782; das musikal. Drama: Peter d. Gr., Lpz. 1780; Napoleon in Bardenliedern, Lpz. 1815; Geistl. Volkslieder, Lpz. 1795; Neue geistl. Lieder, ebd. 1817. **3)** (Karl Friedr.), geb. 1769 zu Großlöbichau bei Jena, seit 1804 Pfarrer zu Stünzhain bei Altenburg, wo er als Kirchenrath noch lebt; schr.: Der christl. Jugendfreund, Lpz. 1809, 2. A. 1823; Der Volksschulenfreund, ebd. 1816, 27. Aufl. 1842 (dazu schr. sein Sohn u. seit 1837 Amtsgehülfe, Friedr. Jul. Hempel, Hülfsb. für Lehrer beim Gebrauch des Volksschulenfreundes, Lpz. 1840); Der kleine Schulfreund,

freund, ebd. 1824, 19. Aufl. 1842; Gesch. der Reformation, ebd. 1817, 3. Aufl. 1834; Gesch. der christl. Religion, ebd. 1830, 2 Bde.; Der christl. Jugendfreund, ebd. 1836; Sitten, Trachten u. Gebräuche der altenburg. Bauern, Altenb. 1839, u. m. a. **4)** (Friedrich Ferdinand), geb. 1778 zu Treben bei Altenburg, Hofadvocat zu Altenburg, mußte jedoch 1819 als insolvent austreten, lebte dann unter dem Namen Dr. Hanack in Pesth, wo er 1836 st.; schr.: Aphorismen über den Kuß, Lpz. 1806; als Spiritus Asper: Nachtgedanken über das A B C Buch, Lpz. 1808, 2 Thle.; Stachelnüsse, gereift in den Jahren 1813—14, Altenb. 1814; Osterländ. Blätter, 1818—19, 2 Jahrg., 4.; Das Allerleihaus, Lpz. 1819; Herz. August v. Sachsen-Altenburg u. seine Bauern, Zwick. 1819; schr. auch das Taschenbuch ohne Titel, Lpz. 1822, 29 u. 32; als Peregrinus Syntax, Reimlexicon, Lpz. 1825, 2 Bde.; gab M. A. v. Thümmels, Der heil. Kilian u. das Liebespaar, ebd. 1819, heraus, u. übersetzte Voltaires Henriade, Pesth 1828, 2 Bde., u. a. **5)** (Adolf Friedr.), geb. zu Neustrelitz 1767, st. 1834 als Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Anfangsgründe der Anatomie, Gött. 1801, 2 Thle., 6. Aufl., ebd. 1832; Einleit. in die Physiologie u. Pathologie des menschl. Organismus, ebd. 1818, 3. A. 1828. *(Pt., Hm. u. Lb.)*

Hempelbaude, s. u. Riesengebirg 4.

Hemprich (Friedr. Wilh.), geb. 1796 zu Glatz, diente 1813 u. 14 als Militärchirurg. stud. nach dem Frieden zu Berlin Medicin, ging 1815 wieder mit nach Frankreich u. 1817 zurückgekehrt vollendete er seine Studien zu Breslau, ward Lehrer der Physik u. Naturgesch. an der Cadettenschule zu Berlin; bereiste mit Ehrenberg 1820 Aegypten u. Nubien u. st. 1825 zu Massuah am Fieber; schr.: Naturgesch. für höhere Lehranstalten, Berl. 1820; 2. Aufl., ebd. 1829, herausgeg. von Reichenbach. *(Lb.)*

Hemprichia (*H. Ehrenb.*), Pflanzengatt., nach dem Vor. benannt, aus der Fam. der Terebinthaceen: Art: H. erythraea, auf den Inseln des rothen Meeres.

Hempstead (spr. Hempstedd), **1)** Canton, s. u. Arkansas 3; **2)** Hauptort, s. u. Longisland 2).

Hemricourt (spr. Haugrikuhr, Jakob), aus einem alten Geschlechte in Hasbanien, st. 1403 als Johanniter; schr.: Miroir des nobles des Hasbaye 1353, herausgeg. von Salbray, Brüss. 1613, Fol.; Masserts franz. Uebersetzung, herausg. von Jalheau, Lütt. 1791, Fol.

Hems, **1)** Sandschak im türk. Ejalet Damask; grenzt an Arabien, von Arabern bewohnt; **2)** Hauptst. darin; das Emesa (s. d.) der Alten; durch Kanäle vom Abasi bewässert, viele Moscheen u. Kirchen, Bazars, Fabriken in Seide u. Baumwolle, Seife u. dgl. u. 25,000 (12,000) Ew. Hier am 7. Juli 1831 Sieg Ibrahim Paschas über den Statthalter von Haleb, s. Türken (Gesch.) ..

Hemsbach, **1)** Marktfl. (Dorf) im Oberamte Weinheim, des baden. Unterrheinkreises; an der Weschnitz u. der Bergstraße; hat Schloß, guten Weinbau, 1800 Ew. **2)** H. kommt schon 792 als Villa vor, kam nach verschiednen Besitzern im 14. Jahrh. von der Pfalz an Mainz, aber bald wieder an die Pfalz u. 1410 wird zuerst die Burg H. erwähnt. Hier am 4. Aug. 1460 Bündniß zwischen Kurfürst Friedrich I. mit Erzbisch. Diether von Mainz, 1485 an Worms verkauft, u. hier residirten die Bischöfe v. Worms oft, da zu H. eine treffl. Kellerei war. 1705 an Kurpfalz verkauft. *(Wr. u. Lb.)*

Hemskerk, Vorgeb., s. u. Nowaja-Semlja.

Hemskerk, **1)** (Martin, gen. van Veen), geb. 1498, Historienmaler der holländ. Schule; studirte zu Rom nach Michel Angelo, st. 1575 in Haarlem. Zeichnung leicht, Colorit trocken, u. den Gesichtern mangelt Annehmlichkeit. **2)** (Egbert), Maler; malte Bauernhochzeiten u. Conversationsstücke, mit richtiger Zeichnung u. lebhaftem Colorit; st. zu Ende des 17. Jahrh. **3)** (Egbert), Sohn des Vor., geb. 1645; malte, in des Vaters u. Browns Manier, lächerl. Teufels- u. Hexendarstellungen. *(Lr.)*

Hemsöe, Insel, s. u. Hernösand.

Hemsterhuis (spr. -heus), **1)** (Tiberius), geb. zu Gröningen 1685; 1704 Prof. der Philosophie am Athenäum zu Amsterdam, 1717 Prof. der griech. Sprache u. bald darauf der vaterländ. Geschichte zu Franecker, 1740 zu Leyden, wo er 1766 st.; gab heraus den Lukianos u. des Aristophanes Plutos u. vollendete Lederlins Ausgabe des Jul. Pollux (s. d. a.); schr. mehr. akadem. Reden u. Abhandlungen (1784 von Valkenar herausgeg.), seine Anmerk. zu Xenophon Ephesios, Thomas Magister, Kallimachos, Hesychios u. Propertius, stehn in den vorzügl. Ausgaben dieser Schriftsteller. Vgl. Ruhnkens Elogium Hemsterhusii, Leyd. 1768. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1720, Philosoph u. Philolog, lebte meist in Haag, st. 1790 das. als 1. Commis des Secretariats der vereinigten Staaten; seine Dialogen über philos. Gegenstände gesammelt als: Oeuvres philos., Par. 1792, n. Aufl. 1809, 2 Bde., von Janson, u. deutsch, Lpz. 1782—97. *(Sch.)*

Hemyariten (a. Geogr.), so v. w. Himjariten.

Hen, Gebirg u. Fluß, s. u. Hukang.

Henäde (v. gr., Philos.), so v. w. Monade 2).

Henägua, Insel, so v. w. Juagua.

Henäres, **1)** Fluß, s. u. Xarama; **2)** Kanal in Guadalaxara.

Henaröa (Relgesch.), s. u. Taheiti.

Hénault (spr. Henolt, Karl Johann Franz), geb. 1685 zu Paris; Oberaufseher der

Lehrbuch der Strafrechtswissenschaft, Zürich 1815; Darstellung des gerichtl. Verfahrens in Strafsachen, ebd. 1817; Handbuch des Criminalrechts, Berl. 1823—38, 4 Bde., u. a. *(Lr. u. Ap.)*

Hĕnkel, **1)** an irgend einem Körper der in Gestalt eines Ohres od. Bogens gebildete Theil, an welchem derselbe aufgehängt od. angefaßt werden kann, dah. **H-flasche**, **H-tasse**, gehenkeltes Geld. Bei metallnen Sachen wird der H. angelöthet od. angegossen; die von Thon od. Lehm gefertigte **H-form** wird dann genau an den metallnen Körper gesetzt, die Fuge mit Lehm verstrichen u. das Metall in die Form gegossen; **2)** (Lichtz.), das Oehr an dem Dochte; **3)** bei Geschützen so v. w. Delphinen, s. u. Kanone; **4)** s. u. Schriftgießen s. *(Fch.)*

Hĕnkel, **1)** (Joh. Friedr.), geb. zu Preußisch-Holland 1712; früher preuß. Compagniechirurg, dann Regimentschirurg in Frankfurt an der Oder. Nach dem 2. schles. Kriege prakt. Arzt in Berlin, lehrte zuerst die Entbindungskunst nach Grundsätzen; st. 1779; schr.: Sammlungen medic. u. chirurg. Anmerkungen, Berl. 1744—63; Anmerkungen von widernatürl. Geburten, ebd. 1751; Anweisung zum verbesserten chirurg. Verband, ebd. 1756, 1767; Von der Geburtshülfe, ebd. 1761, 3. Aufl. 1774; Von der Wirkung der äußerl. Arzneien, ebd. 1765, u. m. a. **2)** (Wilhelm Ludwig Victor, Graf **H. von Donnersmark**), s. Henckel 2). *(Pi. u. Pr.)*

Hĕnkelbeerstaude (Bot.), der Hageborn.

Hĕnkemann, Biermaß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Hĕnken, so v. w. Hängen 3).

Hĕnker u. **Hĕnkersknecht**, s. u. Scharfrichter 1 u. 2.

Hĕnkersmahlzeit, **1)** s. u. Todesstrafe s. **2)** Scherzweise jede letzte Bewirthung.

Hĕnle (Friedrich Gustav Jakob), geb. zu Fürth 1809; jetzt Prof. der Anatomie zu Zürich, Prosector am anatom. Institut zu Berlin; schr.: Ueb. Narcine, Bonn 1834; Symbolae ad anatom. villor. intestinalium, ebd. 1837; Ueber Schleim- u. Eiterbildung, ebd. 1838; mit J. Müller, Beschreibung der Plagiostomen, ebd. 1838; Patholog. Untersuchungen, ebd. 1840; Vergleich u. anat. Beschreibung des Kehlkopfs, Lpz. 1839; Allgem. Anatomie, ebd. 1841 (ist der 6. Theil der neuen Ausgabe von Sömmerrings Anatomie). *(He.)*

Hĕnley (spr. -li), Marktflecken an der Themse, in der engl. Grafschaft Oxford; Handel mit Malz u. Korn; 7000 Ew.

Hĕnna (a. Geogr.), Stadt am Euphrat in Mesopotamien; s. Ana.

Hĕnna (arab.), so v. w. Alkannawurzel.

Hĕnnatu morrūru (Relgesch.), s. u. Tahiti.

Hĕnne, **1)** das weibl. Huhn; **2)** Name für das Weibchen mehrerer Vogelarten; **3)** einige Conchylien, z. B. kleines Besahnsegel, die Perlenmuschel u. a.; **4)** (Astron.), so v. w. Gluckhenne.

Hĕnne (Joseph Anton), geb. 1798 zu Sargans in der Schweiz; Lehrer der Geschichte an dem Fellenbergschen Institut zu Hofwyl, zu Freiburg Privatdocent u. dann Cantons- u. Stadtarchivar zu St. Gallen; schr.: Lieder u. Sagen aus der Schweiz, Bas. 1824, n. Ausg. 1827; Diviko od. die Lemanschlacht, Stuttg. 1826, 2 Bde.; Schweizerchronik fürs Volk, St. Gallen 1827, 3 Bde., 2. Aufl. 1840; Die schweizer. Revolution, 1798—1814, ebd. 1835; Die Pharaone Aegyptens, ebd. 1837; gab mit J. J. Reithard die Schweizerblätter, St. Gallen 1832, heraus. *(Dg. u. Hm.)*

Hĕnneberg, [1]**1)** sonst gefürstetete Grafsch. Deutschlands, zum fränk. Kr. gerechnet; 34 QM., 105,000 Ew.; **zwischen** Thüringen, Hessen, Fulda, Würzburg u. Sachsen, **gebirgig** durch das thür. Waldgebirge u. die Rhön, **bewässert** durch die Werra u. einige Nebenflüsse derselben, reich an Holz, Eisen, Silber, Kupfer, Salz. H. [1]ist jetzt **getheilt** unter: **a)** Preußen (Schleusingen, Suhl, Kühndorf u. e. a.), 8¾ QM.; **b)** Weimar (Ilmenau, Ostheim, Kaltennordheim u. a.), 5¼ QM.; **c)** Meiningen 11¾ QM. (Meiningen, Maßfeld, Salzungen, Frauenbreitungen, Behrungen, Römhild rc.); **d)** Koburg-Gotha, 4½ QM.; **e)** Kurhessen (Herrsch. Schmalkalden), 5¼ QM. Außerdem besitzt Stolberg-Wernigerode unt. hess. Hoheit den Flecken Schwarza. **2)** (Gesch.). [1]H. gehörte vormals den **Grafen von Grabfeld**; von diesen nannte sich zuerst Poppo nach dem Schlosse H. (Hainberg) **Graf von H.** Den eigentl. Stammvater dieser Grafen kennt man nicht, doch waren die Grafen von Grabfeld schon im 9. Jahrh. angesehn. Jener Poppo kommt zuerst 1037 als Graf von H. vor. Seine Söhne Poppo II. u. Gottwald I. theilten; des Erstern Linie, die unt. a. Wasungen hatte, st. nach 1198 mit Poppo IV. u. Goldwald III. aus; das Hauptgebiet erhielt Gottwald II.; er setzte den Stamm fort u. st. 1144 als Burggraf von Würzburg; seine Söhne Poppo V. u. Berthold I. regierten gemeinschaftlich; des Letztern Sohn, Poppo VI., st. 1190 in Syrien; von seinen Söhnen stiftete Otto II. wieder eine Nebenlinie (**H-Bodenlaube**, die mit dessen Sohn Otto III. erlosch); [2]Berthold II. u. Poppo VII. reg. gemeinschaftl. bis 1212, wo der Erstre st.; Poppo erhielt mit seiner 2. Gemahlin, Jutta, Tochter des Landgr. Hermann von Thüringen, die Anwartschaft auf die thüring. Allodialgüter. Er hatte 2 Söhne, Heinrich III. u. Hermann I., welche wieder theilten; der Letztre durch seine Mutter Jutta ein Stiefbruder von Heinrich d.

Er-

Erlauchten wurde von diesem um 1260 als Statthalter von Thüringen (s. d. [Gesch.] 40) eingesetzt, bis sein Neffe Albrecht die Landgrafsch. selbst übernahm. Hermanns Stamm erlosch mit seinem Sohn Poppo VIII. 1291, worauf seine Güter, meist aus den thüring. Erbgütern von seiner Großmutter Jutta her bestehend, an seine Schwester Jutta von Brandenburg fielen. Heinrich III. hatte 3 Söhne, welche 1274 theilten: [3] a) Heinrich IV. erhielt Hartenberg, Osterburg, Hallenburg, Schwarza, Römhild, halb Themar u. stiftete die Linie **H-Hartenberg-Römhild**; diese Linie erlosch schon 1378 mit seinem Enkel u. Poppos IX. Sohne Berthold X., nachdem er zuvor 1371 seine Herrsch. an Hermann V. zu Ascha verkauft hatte. [4] b) Hermann II. erhielt Ascha, Ebenhausen, Münnerstadt u. noch viele im Stifte Würzburg gelegene Ortsch. u. Güter u. stiftete die Linie **H-Ascha**. Sein Sohn Heinrich VI. schwächte durch Verkauf sein Land; Hermann V. suchte, ungeachtet großer Schulden, sein Land zu vergrößern; um die Erbschaft der trimberg. Güter anzutreten, mußte er wieder viel verkaufen, darunter auch Ascha, u. deshalb nahm diese Linie nun den Namen **H-Römhild** an. Besser ging es seinem Sohne Georg I.; dessen Söhne Friedrich II. u. Otto, 1447 in den Fürsterstand erhoben, regierten seit 1465 gemeinschaftlich. Sie führten zuerst, wegen einer angebl. Verwandtschaft mit dem italien. Fürsten Anton Colonna, die gekrönte Säule im Wappen. Dann theilten sie u. Otto gründete die **H-Münnerstädtsche**, Friedrich die **H-Römhildsche Linie**. Hermann VIII. vereinigte diese Linien wieder, aber um sie bald wieder in seinen Söhnen Berthold XVI. u. Albrecht getheilt zu sehen; der Erste st. 1549, nachdem er Römhild Schulden halber an die Grafen von Mansfeld versetzt hatte; auch Albrecht st. 1549 u. mit ihm erlosch diese Linie. [5] c) Berthold V., der älteste, bekam H., Schleusingen, Wasungen, Maßfeld, halb Themar u. stiftete die Linie **H-Schleusingen**; er st. 1279 als franz. Feldherr zu Montpellier. Die Besitzungen dieser Linie vermehrten sich sehr; Berthold VII. wurde 1310 in den Fürstenstand erhoben u. kaufte 1312 die neue Herrschaft od. die sogen. Pflege Koburg, wozu Heldburg, Hilburghausen, Koburg, Schweinfurt ꝛc. gehörten, u. Kaiser Ludwig unterstellte die in seinem Gebiete liegenden Reichsgüter seiner Lehnsherrschaft. Er gab die Burggrafenwürde von Würzburg ab u. führte das Majorat in seinem Lande ein. Er st. 1340; [6] ihm folgte sein Sohn Heinrich VIII., u. diesem sein Bruder Johann I., u. nach dessen Tode 1359 führte seine Gemahlin Elisabeth die Regierung bis zur Volljährigkeit ihrer Söhne, von denen Berthold XII. u. Heinrich IX. gemeinschaftlich regierten, bis der Erstre in den geistl Stand trat. Heinrich IX. st. 1405, nachdem er sein Land durch Verkauf sehr verkleinert hatte. Sein Sohn Wilhelm II. brachte wieder mehrere Theile an sich; [7] dessen Sohn Wilhelm III. verdrängte seinen Bruder Heinrich XIII. von der Regierung u. als Wilhelm 1444 st., wollte jener seinen Neffen Wilhelm IV. nicht anerkennen u. erst 25. Juli 1445 kam ein Vergleich zu Stande, wornach er jenem die eroberten Plätze wieder gab. Wilhelm IV. st. 1479, nachdem er seine Besitzungen vermehrt, u. [8] ihm folgte sein Sohn Wilhelm VI; dessen Sohn Wilhelm VII., von vielen Schulden gedrängt, schloß 1554 mit Herzog Johann dem Mittlern von Sachsen, dessen Brüdern u. Hessen einen Erbvertrag, durch den das Ernestin. Haus gegen Uebernahme von 130,474 Gulden 6 Gr. u. die 20jähr. Verzinsung, ingleichen im Fall des Aussterbens des Hauses Sachsen, gegen die Erbfolge in Koburg, die Anwartschaft auf H. erhielt. Herz. Johann Wilhelm v. Sachsen erlangte 1572 diese Erbfolge von dem Kaiser vollkommen zugesichert. Doch auch der Kurfürst August von Sachsen erhielt nach Johann Wilhelms Tode wegen der Kosten der an Gotha vollzogenen Acht im kaiserl. Begnadigungsbrief 1573 Anwartschaft auf $\frac{7}{12}$ der **henneberg. Erbschaft**. [9] Daher nahm der Kurfürst nach dem Tode des letzten Fürsten von H., Georg Ernsts, 1583 für sich u. die beiden Herzöge von Weimar, deren Vormund er war, von H. Besitz. Zwar wurden schon 1585 Unterhandlungen wegen eines Theilungsvergleichs eröffnet, aber man konnte sich bei der Unzufriedenheit der weimar. Herzöge mit dieser ganzen Angelegenheit nicht vereinigen. Deshalb blieb H. bis 1660 in Gemeinschaft. [10] In der endl. Theilung erhielt Herzog Moritz zu Sachsen-Zeitz Schleusingen, Suhl, Kühndorf, Rohr, Veßra; Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg Meiningen, Themar, Maßfeld, Behrungen, Henneberg, Milz; Herzog Wilhelm u. Herzog Ernst zu Weimar u. Gotha beide Ilmenau, Frauenbreitungen, Sand u. Wasungen; Fischberg u. das Gymnasium zu Schleusingen blieben in Gemeinschaft; die Herrschaft Schmalkalden war an Hessen gefallen. [11] Nach Aussterben der Linie Sachsen-Zeitz fiel dessen Antheil an Kur-Sachsen u. 1815 kam derselbe an Preußen; mit Aussterben der Linie Sachsen-Altenburg fiel dessen Parcelle an Gotha, u. H. ward nach Ernst d. Frommen Tode mit zur Abfindung der übrigen 6 Brüder gebraucht. **3)** (Hainberg), Schloß, Stammhaus des Grafen von H., 2 Stunden von Meiningen, bei dem Dorfe (400 Ew.) gl. N. im meining. Amte Maßfeld, zerstört 1525 im Bauernkriege. *(Wz., Wh., Pr. u. Lb.)*

Hënneberger Gräfenkirsche, so v. w. Grafenkirsche.

Hènneberger Krèis, sonst so v. w. Kreis Schleußingen.

Hènnebergischer Hief, s. u. Hief.

Hènnebon (spr. Hennbeng), Stadt im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan, an der Blavet; Hafen, schöne Kirche, Handel mit Getreide, Eisen, Honig, Sardellen; 5000 Ew.

Hènnef, Dorf im Kreise Siegburg-Ukerath des preuß. Rgsbzks. Köln, am Rhein; Weinbau (Bleichert); 250 Ew.

Hènnegat, das Loch im hintern Vorsprunge des Schiffes, durch welches das Tau des Steuerruders in das Schiff kommt.

Hènnegau (lat. Hannonia, Hanania, fr. Hainault, von dem Fluße Haine benannt), **1)** sonst Grafschaft im nordwestlichen Deutschland, eine der 17 Provinzen der alten vereinigten Niederlande; grenzte an Flandern u. Artois, Cambresis, Picardie u. Champagne, das Stift Lüttich u. die Grafsch. Namur. **2)** Prov. in Belgien, an Frankreich, SBrabant u. WFlandern grenzend, gegen 68 □M., 630,000 Ew., westl. u. nördl. eben, sonst durch die Ardennen gebirgig, dort fruchtbar, hier sehr waldig; Flüsse: Schelde, Sambre (mit Heure u. Pinton), Haine, Dender u. Senne, bringt Feld- u. Gartenfrüchte, Handelsgewächse, etwas Blei, Kupfer u. Eisen, bes. aber viel Steinkohlen (jährl. über 16 Mill. Ctr.) u. Holz; man fertigt Tapeten, Leinwand, Spitzen, Wollenwaaren, Salz, Bier, Branntwein, Eisenwaaren, Porzellan u. a. H. theilt sich in 6 Bezirke; Hauptstadt Mons. *(Wr. u. Pr.)*

Hènnegau (Gesch.). [1] Zur Römerzeit gehörte H. zur Silva carbonaria u. war von den Nerviern bewohnt. Um 850 erhielt H. eigne **Grafen**, die unter den Königen der Franken standen. [2] Der erste war Graf Rainer (Regimer), der angeblich eine Tochter des Kaisers Lothar I., Irmengard, heirathete. Er kriegte viel mit den Normannen u. hinterließ als Erben Rainer II., einen treuen Anhänger König Karls des Einfältigen, dessen Statthalter er in Lothringen war; er st. 917 u. ihm folgte Rainer III., der 928 zu Mons residirte. Sein Sohn Rainer IV. erbte H., wurde aber mit dem Erzbischof Bruno von Köln, dem Bruder Kaiser Otto I., in Händel verwickelt, von demselben gefangen u. ins Exil geschickt, in dem er 977 st. [3] Die Kinder des verbannten Rainer fanden in Frankreich Unterstützung, der älteste Sohn, Rainer V., erhielt durch franz. Hülfe H. wieder u. vermählte sich mit der Tochter Hugo Capets. Sein Sohn, Rainer VI., folgte ihm, st. aber 1036 ohne männl. Erben u. hinterließ blos eine Tochter Richilde, die sich erst mit Hermann von Sachsen u. nach dessen Tode mit Balduin VI., Grafen von Flandern, vermählte, der als **Balduin I. Graf von H. ward.** Dieser **fiel 1070 in einer Schlacht gegen seinen Bruder** Robert den Friesen, u. Richilde trat nun mit ihren Söhnen die Regierung beider Grafschaften an, u. zwar so, daß ihr ältester Sohn, Arnulf, Flandern u. der 2., Balduin II., H. erhalten sollte. Aber Robert setzte den Krieg fort, schlug die Brüder 1071 bei Mont-Cassel, wo Arnulf blieb, u. bemächtigte sich beider Länder, trat aber H. dann wieder an Balduin II. ab. Richilde scheint die Regierung von H. an ihres Sohnes Statt geführt zu haben. Sie stiftete 11 Pairs nach franz. Muster, die auch Oberrichter waren u. in Mons ihren Sitz hatten; Richilde st. 1085 (1086). [4] Balduin II. begleitete Gottfried von Bouillon auf dem I. Kreuzzuge u. st. 1098 im gelobten Lande; sein Sohn Balduin III. folgte ihm. Dieser regierte friedlich u. st. 1120. Sein Sohn Balduin IV., der Baumeister (weil er viele Schlösser baute), folgte, kaum 12 Jahre alt, seinem Vater, züchtigte das widerspenstige Valenciennes, führte mit dem Grafen Dietrich von Flandern u. Elsaß glückliche Kriege u. st. 1170. Ihm folgte Balduin V., der mit Margarethe, einer Tochter des Grafen Dietrich v. Flandern vermählt war. Diese Margaretha erbte nach ihres Bruders Philipp Tode 1191 (1192) Flandern, u. Balduin nahm nun den Titel Balduin XIII. Graf v. Flandern u. H. an. [5] H. blieb nun mit **Flandern vereinigt**, bis 1279 nach der Gräfin Margaretha, der Tochter Balduins IX., Tode, ihr Sohn erster Ehe, Johann von Avesnes, nach der Entscheidung König Ludwigs des Heiligen von Frankreich, Graf von H. wurde (s. Flandern [Gesch.] e). Johann I. blieb mit Flandern gespannt, u. da sich dieses auf engl. Seite neigte, so hielt er zu Frankreich. Dieses Verhältniß brachte unter seinem Sohne Johann II. für H. böse Früchte, denn wenn auch 1297 die Franzosen fast ganz Flandern eroberten, so wurden sie dagegen am 1. Juni 1302 in der Sporenschlacht gänzlich geschlagen u. nun auch Holland u. Seeland, von den Flamändern angegriffen. Graf Wilhelm, Sohn Johanns II., schlug sie zwar zurück, doch dauerte der Krieg bis zum Tode Johanns II. (1304) fort. [6] Johann I. von H. war mit einer Schwester des Kaisers Wilhelm, Grafen von Holland, vermählt gewesen, u. da 1299 seine männl. Nachkommen mit Johann I. von Holland ausstarben, so fiel Holland an Johann II. v. H. als den nächsten Erben, durch seine Mutter. Wilhelm, Johanns II. Sohn, ward nach dessen Tode Graf von H., Flandern u. **Holland**, als letzterer Wilhelm III. Von jetzt an fällt die Geschichte mit der Hollands zusammen bis es mit diesem 1433 an **Burgund** (s. d. [Gesch.] m) fiel. 1482 kam es an **Oestreich** u. von da, nach Karls V. Abdankung, an **Spanien**; durch den Frieden von Nymwegen ward H. getheilt, der südl. Theil kam mit Avesnes an Frankreich, der nördl. blieb mit

mit Mons bei Oestreich; 1713 durch den Frieden von Baden wieder an **Oestreich**, 1814 durch den Frieden von Paris an die **Niederlande** u. 1830 als Provinz an **Belgien** (s. Belgien [Gesch.] 2). *(Js.)*

Hennenthaler, s. u. Thaler.

Hennequin (spr. Ennekäng, Antoine Louis Marie), geb. zu Monceau bei Paris 1786, Sohn eines Notars, ward Soldat, nahm aber 1807 als Artillerielieutenant den Abschied, widmete sich nun seit 1813 dem Studium des Rechts, wurde Advocat u. sprach immer in legitimistischen u. kath. Interessen, so 1832 für die in die Angelegenheiten der Herzogin v. Berry Verwickelten, für die Vendéer u. m. a. 1834 Deputirter für die Stadt Lille, sprach er als guter Redner in der Kammer ganz im Sinne der äußersten Rechten. Er schr.: Régime des hypothèques, Par. 1822; Sur le divorce, ebd. 1823; Choix des plaidoyers, ebd. 1824. *(Pr.)*

Hennersdorf, 1) Grafsch. des Erzbischofs von Olmütz im Kr. Troppau (östr. Schlesien); Hauptstadt **Hotzenplotz**; Dechantkirche u. 3000 Ew. **2)** (Groß-H., Markt-H.), s. u. Herrnhut. **3) H. in Seifen**, so v. w. Seifhennersdorf. **4)** Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 2700 Ew., Leinweber, Instrumentenmacher &c. Nach diesem H. sind die **Hdorfer Spinnräder**, Spinnräder mit größern u. schwerern Schwungrädern, als der gewöhnlichen, wodurch kein meiseldrähtiges (überdrehtes) Garn entsteht, benannt. **5)** Kathol. H., Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. Hier **Ueberfall** der Sachsen durch Friedrich II. u. die Preußen, am 23. Nov. 1745, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg 14. *(Wr.)*

Hennestrauch, Lawsonia inermis.

Hennicke (Joh. Friedr.), geb. 1764 zu Göttingen; früher Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek das., 1791—99 Lehrer an dem Gymnasium zu Gotha, später weimar. Legationsrath, seit 1799—1840 Redacteur des allgemeinen Anzeigers der Deutschen u. der allgem. geograph. Ephemeriden u. nachher der monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- u. Himmelskunde bis 1819. Starb 1848. *(Ap.)*

Hennil (Hënil, Hennilo), bei den Sorben ein Stab, auf dem Knopfe mit einer, einen eisernen Ring haltenden Hand, der vom Dorfhirten von Haus zu Haus getragen ward u. beim ersten Eintritt in ein solches von ihm: Wache, H., wache! angeredet wurde. Während sie schmausten, glaubten sie, daß H. für sie wache u. sie beschütze.

Hennin (fr., spr. Hennäng), sonst ein Kopfputz für Frauenzimmer, ähnl. der Fontange.

Henning, 1) im 9. Jahrh. Herzog der Normänner, s. d. 2. **2)** (Salomo v. H.), geb. 1528 zu Weimar; seit 1554 des Heermeisters Kettler in Liefland geheimer Secretär u. dann Rath; nach Kettlers Tode 1562 Rath des Herzogs Gotthard von Kurland u. wirkte bes. dort eifrig für die Reformation; 1566 geadelt st. er 1589 zu Wahnen; schr.: Kurländische Kirchenordnung, Rostock 1570; Lief- u. kurländ. Chronica (von 1554—89), Lpz. 1594, Fol. **3)** (**Hennin, Henr. Christian von H.**), geb. in Holland, st. 1703 als Prof. der Geschichte u. griech. Sprache zu Duisburg; schr. u. a.: Ἑλληνισμὸς ὀρθωδός, Utr. 1684 (worin er behauptet, die Aussprache des Griechischen nach den Accenten, einer Erfindung verkehrter Köpfe, sei falsch), u. gab den Juvenal heraus. *(Lb.)*

Hennings, 1) (Aug. Adolf Fr.), geb. 1746 zu Pinneberg im Holsteinischen; st. 1826 als Intendant u. Administrator der Grafschaft Ranzau; schr.: Gegenwärt. Zustand der Besitzungen der Europäer in OIndien, Altona 1784—86, 3 Bde.; Ueber die Frage: Ist es nützl. od. schädl., eine Nationaltracht einzuführen? (Preisschrift), ebd. 1791; Der Genius der Zeit, ein Journal, Altona 1794—1800; Annalen der leidenden Menschheit, ebd. 1794—1800, u. a. m. **2)** (Just. Christ.), geb. zu Gerbstädt im Weimarschen 1751; eklekt. Philosoph, Prof. der Logik u. Metaphysik zu Jena; st. 1813; schr. u. a.: Gesch. der Seelen der Menschen u. Thiere, Halle 1774; Von den Ahnungen u. Visionen, ebd. 1777—83, 2 Thle.; Sittenlehre der Vernunft, Altenb. 1782, u. m.; gab auch J. G. Walchs philos. Lexikon, Jena 1772, 2 Thle., 4. Aufl., heraus. **3)** (v. H.), früher Repetent der hegel. Philosophie in Berlin, dann Prof. das.; schr.: Principien der Ethik, Berl. 1824. *(Lr. u. Lb.)*

Henoch, Patriarch, Sohn Jareds, Vater Methusalahs, wegen Frömmigkeit als Muster dargestellt; ward sehr alt, u. man glaubte, er sei von Gott auf bes. Weise von der Erde genommen worden, die **Weissagung des H.**, die den Gottlosen sichres Verderben droht u. im Brief Judä 1, 14 ff. steht, war nicht schriftl. aufgezeichnet, sondern nur als Sage unter den Juden bekannt.

Henops, so v. w. Mundhornfliege.

Henosis (gr.), **1)** Vereinigung; **2)** (Med.), so v. w. Symblepharon.

Henotik (v. gr.), die Kunst streitende Parteien, bes. über Glaubenssachen, zu vereinigen, vgl. Irenik.

Henotikon, 1) (v. gr.), Vereinigungsedict des Kaisers Zeno von 482 in den Streitigkeiten über die menschl. u. göttl. Natur in Christo, s. u. Monophysiten 1—4. **2)** Schrift, worin eine Vereinigung streitender Parteien zu bewirken gesucht wird; z. B. von K. F. Böhme.

Henri (fr., spr. Hangri), so v. w. Heinrich.

Henriade, Epos von Voltaire, s. d.

Henricea (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. H. agathaeoides, auf Madagascar.

Henrichemont (spr. Hangrischmong), Stadt

senischen. Als später H. auch zum Kriegsdienst gestellt wurden, wurden derer auch frei gegeben. Daher **Helötisch**, sklavisch, u. **Helotismus**, Sklaverei. *(Lb.)*

Helötenkrieg, s. u. Messenische Kriege 1.

Helötes, bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Barsche, Rückenflosse stark ausgeschnitten, Zähne der vordersten Reihe dreilappig. Art: H. sexlineatus.

Helötica (v. gr., Med.), Zugmittel.

Helötium (H. *Pers.)*, Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Hutlinge, Morchellini *Rchnb.*, Hymenomycetes, Capulati *Fr.*, Kunze *Ok.*, als Abtheilung unter Peziza gestellt. H. *Tode* Pilzgatt. Hutlinge, Tremellini pileolares *Rchnb.*

Hëlpfrich von Lünders (deutsche Heldensage), Kämpe Dietrichs von Bern; kämpft in der Ravennaschlacht mit Baldung von Paris, erschlägt in der Nibelungen Not Dankwart u. fiel dann selbst.

Helpidius, 780 byzantin. Statthalter in Sicilien, der sich unabhängig machte, s. Sicilien (Gesch.) u.

Hëlpis, des Boethius Gattin, Dichterin.

Hëlpter Berg, s. u. Woldegk.

Hëlreid Brynhildar, Eddalied, s. u. Edda u.

Hëlsingborg, 1) Festung am Sund im Härad Luggude, im schwed. Malmölän, Helsingör gegenüber; Handel, kleiner Hafen, Ueberfahrt nach Danemark, Töpfer, Gesundbrunnen u. bei Ramlösa Seebäder. 2900 Ew. Von der alten Burg steht noch ein Thurm. **2)** (Gesch.). H. ist eine der ältesten Städte in Schweden. 1249 hier König Erich von den Bauern belagert; 1263 von den Schweden eingenommen. Hier 1343 Friede zwischen König Magnus v. Schweden u. den Hansestädten. 1360 von den Dänen, 1452 wieder von den Schweden, 1535 von Neuem von den Schweden genommen; 1466 abermals an die Schweden gekommen, wurde es 1645 von diesen an die Dänen gegeben, die es jedoch 1658 wieder an Schweden abtraten; aber immer wurde es von den Dänen wieder genommen. Am 11. März 1710 hier Niederlage der Dänen unter Ranzau durch ein schwed. Bauernheer unt. Steenbock. *(Wr. u. Lb.)*

Hëlsingfors, 1) früher Kreis im russ. Gouvern. Finland; 264 QM., 200,000 Ew. **2)** Hauptst. darin u. (seit 1819) der Provinz, am Meere; in neurer Zeit sehr verschönert u. vergrößert; hat die Provinzialbehörden, stark befestigten Hafen, Kaserne, Palast für Adelsversammlungen, schöne luther. Kirche mit 4 Säulenhallen, seit dem Brande von Åbo (1827) mit **Universität** (Alexandersuniversität, dabei schönes Gebäude), 500 Studenten, Bibliothek von 40,000 Bänden, Seehandel (mit Holz u. Getreide), Fabriken in Segeltuch u. Leinwand, künstl. Mineralwasser, Seebad, Obelisk von Granit zu Ehren der Kaiserin Alexandra Feodorowna. 15,000 Ew. Erbaut von Gustav I. von Schweden, brannte 1728 ab, 1729 befestigt, großartig neu gebaut seit 1815. *(Wr.)*

Hëlsingland, sonst Prov. in Schweden, jetzt Theil von Gefleborgslän; 215¼ QM., 66,000 Ew. Theilt sich in die Voigteien Södra- u. Norra-H.; in jener: Söderhamm an der Ljusna, Segeltuch-, Taback- u. Gewehrfabrik, Handel (Holz, Schleifsteine), 1700 Ew. Woxna am Fluß gl. N., Eisenhütte (Product gegen 2500 Schffspfd.), 750 Ew.; in Norra H.: Hudikswall (Hudwikswall), am Busen gl. N., Hafen, Handel, 1500 Ew.; Bollnäs an der Ljusna, Kirchsp. 5000 Ew.; Bjuråker Kirchsp. *(Wr.)*

Hëlsingör, 1) Stadt an der schmalsten Stelle des Sunds, im Amte Frederiksborg, des dän. Stifts Seeland, Helsingborg gegenüber; offen, doch geschützt durch die Festung Kronborg (auf einer Landspitze, dabei das schönliegende Lustschloß Marienlyst); hat Zollkammer (wo alle den Sund passirenden Schiffe wenigstens 1 pCt. ihrer Ladung Zoll geben müssen, Betrag 8—900,000 Thlr.), kleinen Hafen, Quarantainehaus, bedeutenden Handel, Fabriken in Zucker, Branntwein, Gewehrfabrik; 7600 Ew. Dabei Humbelbeek, Dorf, Schlacht 12. Mai 1700. **2)** (Gesch.). H., früher ein Dorf, das 1288 die Norweger verbrannten; wieder aufgebaut erhielt es 1425 von König Erich v. Dänemark Stadtrechte. 1522 von den Hanseaten zerstört, 1577 Kronborg bei H. von Friedrich II. angelegt. 1658 bei der Belagrung Kronborgs durch die Schweden, die hier am 29. Oct. von den Niederländern zur See geschlagen wurden, hart mitgenommen; 1660 an Dänemark zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Hëlsingrunen (nord. Lit.), s. u. Runen 1.

Helst (Bartholom. van der H.), geb. zu Harlem 1613; Bildniß- u. Geschichtsmaler der holländ. Schule; st. 1670 zu Amsterdam.

Hëlston (spr. Helst'n), Borough u. Zinnstadt der engl. Graffschaft Cornwall, an der Mündung des Lee; Hafen, ökonom. Gesellschaft, 3400 Ew.

Hëltau, Dorf in dem hermannstädter Stuhl im Land der Sachsen (Siebenbürgen); Tuchweberei, Eisenwaarenfabrikation; sich durch besondre Größe auszeichnende Einw.

Hëluland (m. Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) u.

Hëlvă (a. Geogr.), so v. w. Alba 7).

Helvecŏnen (a. Geogr.), germanisches Volk, zu den Lygiern (s. d.) gehörig.

Helvëlla (H. *Pers.)*, Pilzgatt. der Hutlinge, Morchellini, Helvellarii *Rchnb.*, Hymenomycetes, Mitrati *Fr.*, Morcheln *Ok.*; mit faltiger, buchtiger, am Strunk herabgeschlagner Mütze, letztere gewöhnlich hohl.

hohl. Arten: H. esculenta, Stein-, Stock-, Stumpf- od. gemeine Morgel; bekannter u. geschätzter eßbarer Pilz. H. infula, braune Morchel; H. crispa, krause Morchel, beide ebenfalls eßbar. *(Su.)*

Helvëtici, Schweizer, so v. w. Calvinisten.

Helvëtien (a. Geogr.), **H-tische Eidgenossenschaft** (**H-tische Republik**), so v. w. Schweiz.

Helvëtische Confessiön, s. Confessio Helvetica. **H-er Consëns**, s. u. Consensus helveticus. **H-es Collëgium**, Seminar, s. u. Mailand (Gesch.).

Helvëtius, 1) fabelhafter ältester Beherrscher von Helvetien. **2)** (Johann Friedrich), eigentlich Schweizer, aus einer adligen Familie im Anhaltschen; geb. um 1625, ging 1649 nach Haag als Arzt, erlangte bes. aber als Alchimist Ruf, st. 1709; schr.: Vitulus aureus, quem mundus adorat, Amsterd. 1667, 1705, deutsch Nürnberg 1668, 1726, u. v. a. **3)** (Joh. Adr.), Sohn des Vor., geb. in Holland gegen 1662; wurde von seinem Vater zweimal nach Paris gesendet, um Geheimmittel für ihn zu vertreiben, gelangte hier durch einen Droguisten zum Besitz einiger Pfund der damals noch nicht bekannten Ipecahuanha, mit welcher er, sie als Geheimmittel benutzend, Ruhrfälle glücklich heilte. Ludwig XVI. kaufte ihm das Geheimniß um 1000 Louisd'or ab. Er lebte nun zu Paris im Wohlstande, u. st. 1727; schr.: Traité des maladies les plus fréquentes et des remèdes spécifiques pour les guérir, Paris 1707, 1739. **4)** (Claude Adrien), Enkel des Vor., geb. zu Paris 1715; 1738 Generalpächter, kaufte sich später die Stelle eines Haushofmeisters der Königin, die ihm jedoch Zeit ließ, sich auf seinem Gute Voree einer philosoph. Muße zu widmen. Wegen seines Werkes L'esprit (das in Paris verbrannt wurde) verlor er, durch jesuit. Einfluß, seine Stelle; er ging 1765 nach Deutschland, wo ihm Friedrich II. v. Preußen Achtung bewies. Nach Frankreich zurückgekehrt st. er 1771. H. ist entschiedner Empiriker u. Materialist, er bestritt alle Religion u. statuirte nur eine Tugend als Wirkung u. Aeußrung eigennütziger Triebe. Schr.: L'esprit, Par. 1758, 4. u. öft., deutsch von Gottsched, Lpz. 1759, von Forkel, Liegn. 1760, 2 Bde., u. fast in alle Sprachen übersetzt; De l'homme, Lond. (Amsterd.) 1772, 2 Bde., deutsch von Wichmann, Breslau 1772; Les progrès de la raison dans la recherche du vrai, Lond. 1776; Le bonheur, Lond. (Par.) 1772; Le vrai sens du système de la nature, Lond. 1774; deutsch Frankf. 1783. Seine Oeuvres complètes, Amst. 1776, 5 Bde., 12.; Zweibr. 1784, 7 Bde. (unvollständig); Par. 1794, 5 Bde., 1796, 10 Bde., 12.; 1818, 3 Bde. **5)** (Madame H., geb. Gräfin de Ligneville), geb. 1719; Gattin des Vor., zog sich nach dessen Tode nach Auteil zurück, wo ihr Haus ein Sammelplatz ausgezeichneter Männer ward, ungeachtet sie selbst nicht durch Kenntnisse, sondern nur durch Theilnahme für alles Schöne u. richtigen Verstand auszeichnete; st. 1800. *(Pi., Lt. u. Lb.)*

Hëlvia, 1) des Redners Cicero Mutter; **2)** des Philosophen Seneca Mutter.

Hëlvia (a. Geogr.), so v. w. Ricina.

Helvïdius u. **Helvidiäner** (Kirchengesch.), s. u. Antidicomarianer.

Hëlvig, 1) (Karl Gottfr. v. H.), geb. 1764 zu Stralsund, Sohn eines Zimmermeisters, ward selbst Zimmerlehrling, verletzte sich aber das Bein so schwer, daß er das Gewerbe verließ, auf Veranlassung eines schwed. Ingenieuroffiziers in das Ingenieurcorps trat u. als Cadet nach Gothenburg ging. Dort hatte er keine Mittel sich zu unterhalten, ward daher gem. Artillerist, machte 1782 den Feldzug in Norwegen mit u. stieg, mehrmals in diplomat. Geschäften nach Constantinopel, Griechenland, Rom gesendet, 1807 bis zum Generalfeldzeugmeister der schwed. Artillerie u. wurde geadelt. Als 1810 Pommern preuß. ward, trat er als Generalmajor in preuß. Dienste, u. ward 1826 als Generallieut verabschiedet; st. 1844. **2)** (Amalie v., geb. von Imhof), geb. 1776 zu Weimar, Hofdame daselbst, verheirathete sich 1802 mit dem Vor., folgte ihm nach Schweden, kehrte jedoch bereits 1810 zurück u. hielt sich an mehr. Orten auf; st. 1831 zu Berlin; schr.: Die Schwestern von Lesbos, Heidelb. 1801; Die Schwestern von Corcyra, Lpz. 1812; Die Tageszeiten, ebd. 1812; Die Sagen am Wolfsbrunnen, Heidelb. 1821; Helene von Tournon, Berl. 1824; u. a. m. übersetzte Tegners Frithiofs-Sage, Stuttg. 1826, n. Aufl. ebd. 1832. Mit Fouqué gab sie heraus: Taschenb. der Sagen u. Legenden, Berl. 1812 u. 1813. Sie war auch geschickte Malerin. *(Dg. u. Pr.)*

Hëlvii (a. Geogr.), Volk in Gallia narbonensis; Hauptstadt: Alba.

Helvillum, Ort in Umbrien, j. Sigillo.

Helvïn, tetraëdrischer Granat, bei Leonhard aus der Gruppe Aluminium (bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft Blenden); Grundgestalt das Tetraeder, mit Nachformen durch ein- u. dreifache Enteckung, ist hart zwischen Feldspath u. Bergkrystall, wiegt 3¼, enthält 14¼ Schwefelmangan, über 29 Manganoxydul, 8 Glyzinerde, über 35 Kieselerde, 1¼ Thonerde; ist schwefelgelb bis ins Grüne u. Braune; vom Erzgebirge. *(Wr.)*

Hëlvius. Die **Hëlvia gens** hatte bes. die Familien Cinna u. Pertinax, s. b.

Helvoetslüys (spr. Helvutsleus), Stadt u. Festung auf einer Insel in der Maasmündung, im Bzk. Briel, der niederländ. Prov. Südholland; Hafen, Schiffswerfte, Magazin, Ueberfahrt nach Harwich in England, 1800 Ew.

Helwingia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. benannt nach G. Andr. **Helwing** (geb. 1666, st. als Prediger zu Angerburg 1748; schr.: Enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Prussia, Danzig 1712, 4.; Supplementum florae prussicae, ebd. 1726, 4.), aus der nat. Fam. der Santaleen, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: H. populifolia u. ruscifolia, Sträucher in Japan.

Helwingsche Hofbuchhandlung in Hannover. Die Gründung der Handlung fällt in das 17. Jahrh., Ende desselben besaß sie Nik. Förster; 1706 ward er von Kurfürst Georg Ludwig von Hannover zum Hofbuchhändler ernannt; nach seinem Tod entstand die Firma Försters Erben, bis sie nach deren Ableben 1774 der Besitzer der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo, Rath D. Helwing erkaufte u. die obige Firma annahm, die seine Söhne in Gebrüder Helwing änderten, von denen aber L. D. Helwing die Firma H. H. wiederherstellte. Nach dessen Tode 1833 kaufte sie der Commissär A. Mierzinsky, dessen Sohn Karl M. mit Beibehaltung der letzten Firma sie gegenwärtig allein führt. Der alte Förstersche u. Helwingsche, meist wissenschaftl. Verlag ist noch unveräußert auf die jetzigen Eigenthümer übergegangen, es sind Werke darunter von Zeiler u. Leibnitz, D. E. Baring, J. G. Eccard, J. C. Ewald, F. C. J. Fischer, L. F. Fredersdorf, C. A. Heumann, A. L. u. J. F. Jacobi, Muret, E. Puffendorf, P. G. Werlhof, C. L. Scheid, J. L. Wichmann aus der ältern Zeit, aus der neuern von Hogrewe, C. u. W. Sachse, v. Scharnhorst, Meiners, Stäudlin, Karmarsch u. A., so wie in derselben sämmtl. hannöv. Gesetze, Kriegsdienstreglements rc. erscheinen. *(Jb.)*

Helxīnes hērba, Kraut von Parietaria erecta u. diffusa.

Hélymer (a. Geogr.), so v. w. Elymer.

Hélymos (Myth.), so v. w. Elymus.

Hélyot (spr. -oh, Pierre), geb. zu Paris 1660, hieß als Franciscaner Pater Hippolyt, st. zu Paris 1716; schr.: Hist. des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières, Par. 1714—19, 8 Bde., 4., deutsch Lpz. 1753—56, 8 Bde., 4.

Hemacini (a. Geogr.), Volksstamm in Dalmatien.

Hemājun (Gesch.), so v. w. Humajun.

Hemakūta (ind. Myth.), Wohnsitz der Dewetas.

Hēman, 1) Dichter u. Sangmeister zu Davids Zeiten; seine Nachkommen Sänger u. Musiker. 2) Psalmensänger, dichtete den 88. Psalm.

Hēmans (spr. Himäns, Felicia Dorothea, geb. Brown), geb. 1794 zu Liverpool, verheirathete sich, doch ward die Ehe getrennt; sie st. zu Dublin 1835; schr. schon in ihrem 14. Jahre die Gedichte: Wallace, Dartmoor, The restauration of the works of Art in Italy, Dramatic Scenes u. a. m., später ihre berühmten Welsh melodies, the Sceptic, the modern Greece, the Songs of the Cid, the Lays of many Lands (veranlaßt durch Herders Volkslieder), The Siege of Valencia, the Forest Sanctuary u. a. m., in Zeitschriften; schr. auch ein Trauerspiel: The Vespers of Palermo. *(Dg.)*

Hemānthria (H. *R. Br.*), Grasgattung. Arten in heißen Ländern.

Hēmath (a. Geogr.), so v. w. Epiphania.

Hemāthion (Myth.), so v. w. Emathion.

Hēmbach, Marktfl., so v. w. Hemspach.

Hemd, 1) weites Kleidungsstück, das fast den ganzen Körper bedeckt u. vorn wenigstens nicht ganz offen ist, z. B. Chor-, Meß-, Fuhrmanns-, Panzer-H. rc.; 2) ähnl. Kleidungsstück, das zunächst auf der Haut getragen wird, wozu bei uns gewöhnlich Leinwand, in Asien u. Afrika Baumwollenzeug, in Rußland bunter Kattun genommen wird. Die leinenen H-en sind haltbarer als die baumwollnen u. befördern die Reinlichkeit der Haut mehr als wollne Unterkleider, aber sie sind gewiß auch Ursache mancher, von Erkältung herrührenden Krankheiten, da das von Schweiß nasse Leinenzeug sehr kältet. Die H-en sind entw. **Frauen-H-en**, welche ohne Aermel od. mit kurzen Aermeln versehen, um den Hals herum tiefer ausgeschnitten sind u. die Beine weit herab bedecken, od. **Manns-H-en.** Der verschiedenen Gestalt nach unterscheidet man Lätzchens-, Kuttel-, Leiber- u. Platt-H-en. Die Manns-H-en haben lange Aermel, einen stehenden Kragen, der schmale Streifen von diesem bis an den Aermel heißt Achselfleck, u. bedecken die Beine selten bis an die Knie; man unterscheidet **Unter-H-en** von stärkrer, u. **Ober-H-en** von feinerer Leinwand od. Batist. Knöpfe zum Zusammenhalten der Hemdärmel heißen **H-knöpfe**, sie sind von Glas, Metall, Weißmetall, versilbert, vergoldet, mit Steinen u. Glasflüssen verziert; so auch angenähte Zwirnknöpfe. H-en, wenigstens leinene, kannten die **Alten** nicht. Doch ist das röm. Indusium damit zu vergleichen. Der ersten H-en geschieht im 8. Jahrh. bei der St. Segoline Erwähnung. In **Frankreich** soll im 15. Jahrh. die Gemahlin Königs Karl VII. die ersten leinenen H-en gehabt haben. *(Fch. u. Lb.)*

Hemd, wächsernes, s. u. Gottesurtheil 4.

Hēmdlaken (H-schilling, Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Hemecȳclia (H. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae. Art: H. sepiaria in OIndien.

Hēmel-Hāmstead (spr. Hihmel-Hämstedd), Marktfl. der engl. Grafschaft Hart-

Hartford; Getreidemärkte; auf dem Kirchhof ein Spitzhügel mit zierlichem Sarg, worin die Gebeine des Königs Offa von Mercia liegen.

Hemera (gr., Tag), Tochter des Erebos u. der Nyx; vgl. Griech. Mythol. u.

Hemerabaptisten, bei Epiphanios Partei der Juden, welche einzelne Lehren mit den Pharisäern gemein hatten, aber wie die Sadducäer die Auferstehung verwarfen u. tägliches Baden (daher ihr Name) für fromm u. verdienstlich hielten.

Hemeralopie (v. gr.), **1)** Unvermögen, in der Dämmerung, od. bei schwachem Licht zu sehen; **2)** auch, besser Nyktalopie, Unvermögen, bei vollem Tageslicht zu sehen, wobei zur Nachtzeit Gegenstände besser als von gesunden Augen erkannt werden.

Hemeralops, mit diesem Gesichtsfehler behaftet; der Gegensatz dann Nyktalops. *(Pi.)*

Hemeresia (gr., die Versöhnliche, Myth.), Beiname der Artemis, s. d. u.

Hemern (Ober- u. Nieder-H.), 2 Dörfer im Kr. Iserlohn, des preuß. Rgsbzk. Arnsberg; Eisen- u. Messingarbeiter, Osemundfeuer u. Fingerhutfabriken.

Hemerobii u. **Hemerobius,** s. Florfliegen u. Florfliege.

Hemerobites *(Germ.)*, Netzflügler, von 4 Lin. Flügel- u. 2¼ Lin. Leiblänge, in Bernstein eingeschlossen.

Hemerocalleae u. **Hemerocallideae,** s. u. Kronlilien 1.

Hemerocallis (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ord. *L.* Arten: H. flava, die gelben, wohlriechenden Blüthen sonst als Flores liliosphodeli officinell; H. fulva, braun blühend, in SEuropa in Gärten cultivirt.

Hemerodromos (gr. Ant.), **1)** Eilbote, Schnellläufer, in Ermangelung der Posten, gewöhnlich als Staatsbote, Briefträger rc., u. oft von der erstaunlichsten Geschwindigkeit, s. u. Schnellläufer. Oft diente der H. zugleich als **Hemeroskopos (Hemerophylax),** der die Bewegungen der Feinde auskundschaftete.

Hemerodromyia, so v. w. Fangfliege.

Hemerologium (v. gr., Tagzeiger), Kalender.

Hemeroplanes (H. *Hübn.)*, Gatt. der Schmetterlinge, dazu die Schwärmer Sphinx, Pan, Triptolemus, Plutonius, Oileus.

Hemerose (v. gr.), Bezähmung der Leidenschaften, Selbstüberwindung.

Hemeroskopium, Stadt, s. u. Denia (Gesch.).

Hemeroskopos (gr.), **1)** Wächter bei Tag; **2)** s. u. Hemerodomos.

Hemert (Paul van H.), geb. 1756 zu Amsterdam, Prediger in Wyk bei Duurstede, 1796 Lehrer der Philos. u. schönen Wissenschaften am Collegium der Remonstranten zu Amsterdam, zog sich aber bald ins Privatleben nach Amsterdam zurück, er machte in seinem Vaterlande die kant. Philosophie bekannt; später Fichtianer; schr: Beginsels der kant. wysbegeerte, Amst. 1796; Magazyn voor de crit. wysbeg., ebd. 1798; Epistolae ad D. Wyttenbachium, ebd. 1809. *(Ap. u. Lb.)*

Hemi.... (gr.), halb....

Hemiachyris (H. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: H. texana, in Texas.

H-iadelphis (H. *N. v. E.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.* H. polysperma, in OIndien. **H-andra** (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salvieen *Spr.*, Prostanthereae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pungens, u. m. a. Arten in Neuholland.

Hemianthropie (v. gr.), **1)** Zustand des Menschen, wo er nur noch halb Mensch ist; **2)** Roheit, Wahnsinn.

Hemianthus (H. *Nutt., Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.* H. micranthemoides, in NAmerika.

Hemiargos (H. *Hübn.)*, Gatt. der Schmetterlingsfamilie Argus, zu ihr: Papilio, Bubastus, Camillus *Cram*

Hemiariten (a. Geogr.), s. Homeritä.

Hemiazyga (Anat.), s. Unpaarige Vene. **H-cardium,** s. Halbherzmuschel. **H-carpha** (H. *N. v. E.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Cypergräser. H. isolepis, in OIndien; H. Schraderi, am Cap. **H-chlaena** (H. *Schrad.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Arten: am Cap. **H-chroa** (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, *Spr.* Aizoideen, Atriplicene *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. diandra, pentandra, in Neuholland. *(Su.)*

Hemicephalisch (v. gr.), mit halbem Kopf, z. B. h-e Mißgeburt.

Hemichrysus (gr. Ant.), ½ Chrysus; s. Stater.

Hemiclidia (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen. H. Baxteri, in Neuholland.

Hemicyclium (v. gr.), s. u. Sonnenuhr; **Hemicyclisch,** halbkreisförmig.

Hemicyclostoma (H. *Blainv.)*, Gatt. der Schnecken; so v. w. Nerita *L.*

Hemicylinder (v. gr.), ein der Lage nach durchschnittener Cylinder.

Hemidactyli, Eidechsen, s. u. Geckone 1.

Hemidareikos, Münze, halber Dareikos.

He-

Hemidesmeae, s. u. Asclepiadeen *r*. **H-desmus** (*H. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Asclepiadeen *Rchnb.*, *Spr.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* H. indicus (*R. Br.*), kletternder Strauch auf Ceylon u. in OIndien. Die aus langen schlanken, zahlreichen Fasern bestehende, süßlich aromat. schmeckende Wurzel, kömmt als ostindische Sassaparille (Rad. Sassaparillae indicae, s. R. Nannari) in den Handel, soll die Kräfte der amerikan. Sassaparille besitzen, zugleich als Magenmittel dienend. (*Su.*)

Hemidiploïdion (gr.), Kleider athen. Frauen, s. Athen (Ant.) *u*.

Hemidrachmon, Münze, halbe Drachme.

Hemienkephalie, s. Hemikephalie.

Hemigenia (*H. R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ord. Salvieen *Spr.*, Prostanthereae *Rchnb.*, 2. Kl. 2. Ordn. *L.* **Art**: H. purpurea, u. m. a., in Neuholland.

Hemikephalos (v. gr.), **1)** Halbkopf, Halbköpfigkeit, Katzenkopf, Mißgeburt mit theilweisem Schädel= u. Gehirnmangel; **2)** (**H-lie**), dieser Zustand, diese Erscheinung.

Hemikranie (v. gr.), halbseitiger Kopfschmerz.

Hemikyklion, griech. Theatermaschine, zur Nachahmung der Meereswogen.

Hemileptidotus, Fisch, s. u. Hemitripterus.

Hemilitra (gr. Ant.), halbe Litra.

Hemilochia (gr. Ant.), die Hälfte eines Lochos; Anführer derselben **H-chites**.

Hemimeris (*H. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.*, Schraden *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: Alonsoa linearis u. urticaefolia, in SAmerika heimisch, mit vielen rothen Blumen; Zierpflanze; H. macrophylla u. montana, am Cap.

Hemimeroptera, Insect, so v. w. Hemiptera.

Hemina (v. gr.), röm. Maß für Flüssiges = ¼ Sextarius od. 2 Quartarii, daher: **H-rium**, ein 1 H. fassendes Gefäß. Davon hießen, wegen ihrer Geringfügigkeit, die Congiaria des Augustus **H-ria**.

Hemina, L. Cassius H., Römer zur Zeit des 2. pun. Kriegs; schr.: Annales (Gesch. Italiens u. Roms bis zum 2. pun. Kriege); verloren.

Hemingborg, Ort in NSchweden, wo Odin (s. d.) dem Heimdall seinen Sitz anwies.

Hemiobolion (**Hemiobolon**, gr.), **1)** Münze, halber Obolos; **2)** Gewicht eines halben Hellers, 12 = 1 Quentchen, 1 = 2 Gran.

Hemiolion (gr. Ant.), Kriegsschiff, mit 2 Reihen Ruderbänken vom Hintertheile bis an den Mastbaum, von da bis zum Vordertheile 1 Reihe.

Hemionitis, Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarren *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* **Art**: H. palmata, in WIndien, u. a.

Hemionus, Säugethier, so v. w. Dschiggetai.

Hemiopie (**H-piasis**, **H-opsie**, v. gr.), so v. w. Halbsehen, s. u. Staar (Med.) *s*.

Hemipalama, von Karl Buonaparte aufgestellte, zu den Stelzvögeln gehörige Vogelgattung, sonst zu Tringa gestellt. **Art**: Tringa semipalmata. **H-peplus**, Käfergatt., von Latreille unt. Lagria gestellt.

Hemiphorium (v. gr.), ein kurzes Oberkleid der Geistlichen in der alten Kirche.

Hemiphractus, so v. w. Panzerfrosch.

Hemiphragma (*H. Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* **Art**: H. heterophyllum, in Ostindien. **H-pilia** (*H. Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* **Art**: H. cordifolia, in OIndien.

Hemiplegie (**H-plexie**, v. gr.), halbseitige Lähmung.

Hemipodius, nach Temmink Fam. der Hühner; Hinterzehe fehlt; der Schnabel ist zusammengedrückt, dünn, spitzig, vorn 3zehig, ohne Verbindungshaut, Schwanz kurz, unter den Deckfedern liegend, Flügel kurz. Dazu die Gattungen: **a)** Laufhuhn (Ortygis *Illig.*, Turnix), Nasenlöcher mit einer nackten Haut bedeckt, welche bis zur Mitte des Oberschnabels reicht. **Arten**: andalusisches L. (O. tachydromus, Tetrao andalusicus *L.*), oben schwarz, gelbl. quergestreift, die Federn mit weißem Saum, läuft schnell; in Andalusien; kämpfendes L. (O. pugnax), wird in Java, wie in England die Hähne zu Kämpfen gebraucht; **b)** Fausthuhn (Syrrhaptes *Illig.*), Füße kurz u. wie die zum Theil verbundnen Zehen, befiedert. **Art**: Bastardhuhn (S. paradoxus, S. Pallasii), in Mittelasien. Bei Linné unt. Tetrao. (*Wr.*)

Hemiprismatischer Augitspath, so v. w. Hornblende. **H. Bleibaryt**, so v. w. Chromsaures Blei. **H. Euchlorglimmer**, so v. w. Kupferglimmer. **H. Vitriolsalz**, so v. w. Eisenvitriol.

Hemiptera, Insect, s. Halbdeckflügler.

Hemirhamphus, Fisch, s. u. Hecht *u*. **H-rhipus**, Untergatt. von Springkäfer. **H-salamandrae**, s. u. Frösche 1).

Hemisia, so v. w. Zahnbiene.

Hemisiklion (gr.), Münze, halber Siklos.

Hemisphäre (v. gr.), **1)** (Math.), Halbkugel, s. u. Kugel *s*; **2)** s. u. Erde *s*. **H-ren des Gehirns**, s. u. Gehirn *u*. **H-risch** (**H-ricus**), in Form einer Halbkugel.

He-

Hemistĕmma (*H. Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dillenieen, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: H. Aubertii, Banksii, Commersii u. m. a., auf Madagascar u. in Neuholland. **H-moneae**, s. u. Ranunkelgewächse re.

Hemistĭchium (v. gr.), eine halbe Zeile, ein halber Vers, bes. wenn er als ganzer Vers gebraucht ist.

Hĕmisy (gr.), **1)** die Hälfte; **2)** ein Geldstück, das die Hälfte einer bestimmten Münze galt.

Hemisynäpsium (*H. Brid.*), Laubmoosgattung.

Hemitalänton (gr.), ein halbes Talent.

Hemitĕlia (*H. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren. Arten: baumartig auf den Antillen.

Hemĭthea, **1)** Tochter des Staphylos u. der Chrysothemis. Sie sollte mit ihrer Schwester Parthenos den, von ihrem Vater zuerst gepflanzten Wein bewachen; aber im Schlafe zerstörten Schweine denselben. Aus Angst stürzten sich Beide ins Meer; Apollon brachte sie aus Liebe zu Rhöo, ihrer Schwester, in den knidischen Chersores, wo H. als Molpadia in Kastabe göttlich verehrt wurde. Sie half den Weibern in der Geburt, offenbarte den Kranken in Träumen die Mittel zur Genesung, u. ihr Tempel stand in der größten Achtung. Nach And. soll Staphylos den Lyrkos betrunken gemacht u. ihm seine Tochter beigelegt haben, weil er gewußt, daß Lyrkos von seiner Gemahlin Ilebia vergebens einen Sohn wünsche. Von diesem gebar H. auch einen Sohn, den man nachher Basileus nannte, u. welchem Lyrkos als König von Taurien folgte. Die Rhöo aber setzte Staphylos schwanger in einen Kasten u. warf sie ins Meer. An Delos gelandet gebar sie den Anios. **2)** Tochter des Kyknos, s. u. Tennes. (*Sch.* u. *Lb.*)

Hemĭtheoi (gr., Myth.), Halbgötter, s. u. Gott s, vgl. Griechische Mythologie re.

Hemithoräkion (gr.), halber Panzer, blos den vordern Oberleib deckend.

Hemitŏnion (gr.), **1)** (Mus.), so v. w. Halber Ton; **2)** (Ant.), Werkzeug zum Aufspannen der Wurfmaschinen.

Hemitriglўph, s. u. Triglyph.

Hemitrĭpterus u. **Hemilepidōtus**, bei Cuvier 2 Fischgattungen aus der Fam. der Stachelflosser, dem Cottus u. Scorpaena verwandt, jene (mit der Art H. americanus) aus NAmerika, diese aus dem nördl. stillen Meere.

Hemitritāeus (v. gr., Med.), s. u. Fieber re.

Hemitrŏpien, Krystalle, welche durch Neben-, Aneinander- od. Zusammenwachsen, doch so, daß der eine die umgekehrte Lage des andern hat, entstanden; dah.: **Hemitrŏpisch**, was Hemitropien hat.

Hemixĕstes (gr.), ein halber Xestes.

Hemizŏnia, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in Californien.

Hĕmlocksfichte (H-tanne), Pinus canadensis.

Hĕmman, in Schweden so v. w. Landgüter; sie sind königl. (Kron-H.), wenn sie der Krone Grundzins geben; od. freie, adlige Güter (Fräl-H.).

Hĕmmau, **1)** Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz; 5 QM., 11,500 Ew.; Waldung; **2)** Hauptst. darin, 800 Ew., Schloß, in der Nähe berühmte Wallfahrt (zur heil. Dreifaltigkeit) auf dem Eichelberge.

Hĕmmeling, Hans, so v. w. Memling.

Hĕmmen, [1] **1)** an steil bergein fahrenden Wagen, das Herumdrehen eines od. beider Hinterräder durch irgend einen daran gelegten Gegenstand hindern (einhemmen), damit die Pferde den Wagen leichter erhalten können. Wird das Hemmniß wieder weggenommen, so hemmt man aus. [2] In den Niederlanden u. in and. Gegenden werden die Bauer- u. and. Wagen mittelst durch die Speichen der Räder gesteckter starker Stecken (Klappersteckеn) gehemmt, die dann beim Herumdrehen durch ihre Elasticität in die nächste Speiche springen u. dadurch den Wagen aufhalten, zugleich aber einen stundenweit zu hörenden Lärm machen. [3] Bei leichten Wagen geschieht das H. mit der Hemmkette, welche unten am Wagen befestigt ist, u. mittelst eines Hakens um das Hinterrad geschlungen u. dann fest angezogen wird, was zwar bequem u. daher bei den meisten Artillerien eingeführt ist, aber den Wagen, wie den Straßen, sehr schadet, auch nicht die gehörige Sicherheit gewährt, da durch das Springen eines Kettengliedes natürlich das H. sogleich aufhört. [4] Bei schweren Wagen geschieht es mit dem **Hĕmmschuh**. Der hölzerne Hemmschuh ist ein längl., unten flacher Klotz, in welchen oben eine schräge Rinne von der Breite des Wagenrades gehauen ist. Der eiserne besteht aus einem starken, krumm gebognen Stück Eisen, auf welchem 2 niedrige Seitenwände in der Entfernung der Radbreite befestigt sind. Auf neuangelegten Chausseen ist den Frachtfuhrleuten, um die Chausseen zu schonen, geboten, hölzerne od. sehr breite eiserne Hemmschuhe zu führen. [5] Eine andre Vorrichtung zum H., die in neuerer Zeit die andern Arten fast ganz verdrängt hat, das Premsen, besteht (Taf. XLII. Fig. 39) aus einem Balken von Holz, der an Ketten vor den Hinterrädern hängt; durch eine Schraube, die sich in einer festgemachten Mutter bewegt, hinten bis über den Langbaum geht u. dort mittelst eines Griffs gedreht werden kann, wird dieses an die Schraube befestigte Holz, an die Räder herangezogen, wodurch beide zum Stillstehen gebracht werden u. beim Fortgange des Wa-

Wagens schleifen. [6] Bei einer andern Vorrichtung (ebd. Fig. 31) ruht auf dem hintern Theile des Langbaums ein schwächrer Balken hinter den Rädern, der an beiden Enden, wo er auf die Räder trifft, starke eiserne Schienen hat. Der Balken wird an die Räder, mittelst einer Schraube, angedrückt, u. bewirkt so stets ein rasches Stillstehen derselben. In neuerer Zeit wird bei Post- u. Kutschwagen, auch bei den Waggons u. Wagen der Eisenbahnen, ein ähnlicher einfacher Schrauben-Mechanismus angewendet, so daß das Einhemmen gleich von innen, meist von dem Sitze des Kutschers aus bewerkstelligt werden kann. [7] Damit ein bergaufgehender Wagen gehindert wird, zurückzugehen, braucht man die **Hëmmgabel**; sie besteht aus einer 2 zackigen Gabel, welche am Hintertheile des Wagens befestigt ist u. herunter gelassen werden kann. **2)** (Uhrm.), s. u. Hemmung. **3)** (Wasserb.), so v. w. Aufspannen 1). *(Fch.)*

Hëmmendorf, Dorf, so v. w. Salzhemmendorf. **Hëmmerich**, Berg, s. u. Siebengebirge.

Hëmmerlin, Felix, so v. w. Hämmerlin.

Hëmmers elëktrischer Spaziërstock, s. u. Blitzschirm.

Hëmmfeder (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Hëmming, Neffe Gottfrieds, folgte diesen 810 als König von SJütland, st. 812, s. Dänemark (Gesch.) ꝛc.

Hëmmingstadt, Kirchspiel, s. Ditmarschen a).

Hëmmkeile (H-klötze, H-stifte), so v. w. Registerzapfen.

Hëmmkette, H-schuh, s. unt. Hemmen.

Hëmmling (Hans), s. Memling.

Hëmmschuh, s. u. Hemmen 4.

Hëmmung, 1) jedes Hinderniß. **2)** (Échappement, Uhrm.), [1] Vorrichtung, durch welche der beschleunigte Gang einer Uhr gleichförmig gemacht (gehemmt) wird. [2] An dem letzten Rade der Uhr, meist ein Steigrad (**H-rad**), wird ein Widerstand angebracht, der jedoch die Bewegung nicht ganz hindert; dieser ist bei Pendeluhren der Pendel, bei kleinern Uhren die Unruhe od. Spiralfeder; beide zusammen heißen Regulatoren. Die Spiralfeder dreht sich um eine Spindel, an der 2 Lappen in einem Winkel angebracht sind u. in die Zähne des Steigrads eingreifen; mit dem Pendel ist meist ein engl. Haken verbunden, der in das Steigrad eingreift. [3] Der Weg, den die Lappen od. der engl. Haken zwischen 2 Zähnen machen, heißt Bogen (Hebebogen). Da nun die Regulatoren einen größern Raum durchlaufen müssen, während das Steigrad um einen Zahn fortrückt, so kann die Bewegung des Steigrads u. der Gang der ganzen Uhr nicht zu schnell werden. [4] Man unterscheidet: **a)** zurückfallende H. (Échappement à recul), wo der Zahn der Schwingung des Regulators ein Stück folgen, also etwas zurückgehen muß, ehe er dem Regulator von Neuem Bewegung mittheilt, sie ist die gewöhnlichste; [5] **b)** ruhende H. (Abfall, Échappement à repos), hier stößt der Regulator zunächst auf einen, mit ihm concentrisch liegenden Zirkelbogen (Ruhebogen, Ruhe), u. es bleibt der Zahn des H-rades während der einen Schwingung des Regulators still stehn, gibt ihm aber dann von Neuem Bewegung; bei der Cylinderuhr findet die ruhende H. Statt. [6] **c)** freie H. (Échappement libre), von dem Engländer Mudge erfunden u. von dem Franzosen Berthoud verbessert. Das H-rad wird durch einen Einfall in Ruhe gesetzt, welchen der Regulator bei der 2. Vibration aushebt u. so das Rad wieder frei macht. Dieser Einfall ist mit einer Feder an der H-scheibe angebracht. Es findet also zwischen dem Regulator u. dem H-rad gar keine Friction Statt. [7] Noch immer suchen Mechaniker die H. der Uhren zu verbessern. *(Fch.)*

Hëmmungsbinde, s. Aderlaßbinde unter Aderlaß.

Hëmmungshaken (Uhrm.), so v. w. Englischer Haken.

Hëmmungsrad, H-scheibe (Uhrm.), s. u. Hemmung 2 u. 6.

Hëmnäs, Kirchspiel, s. u. Helgoland.

Hemödus (a. Geogr.), so v. w. Emodus.

Hëmor, 4. Sohn Kanaans, Stammvater der Amoriter.

Hëmpach, Flecken an der Redwitz in Baiern, zwischen Nürnberg u. Augsburg; hier 1450 Sieg der Nürnberger u. Schweizer über Albrecht Achilles; diese Schlacht hat Rosenplüt, der selbst daran Theil nahm, besungen.

Hëmpel, 1) (Christ. Friedr.), geb. zu Koldiz, privatisirte in Halle; st. 1757 schr.: Allgem. Lexicon juridico-consultatorium, Frankf. 1751—56, 10 Bde.; Allgem. europ. Staatsrechtslexicon, ebd. 1751—56, 9 Bde., u. ähnl. Werke. **2)** (Christian Gottlob), geb. 1748 zu Horburg, privatisirte zu Leipzig u. st. 1824; schr. mehr. Theolog. u. die Satyren: Der Lehrmeister, Schleiz 1778; Die Göttin der Gerechtigkeit, Bremen 1782; das musikal. Drama: Peter d. Gr., Lpz. 1780; Napoleon in Bardenliedern, Lpz. 1815; Geistl. Volkslieder, Lpz. 1795; Neue geistl. Lieder, ebd. 1817. **3)** (Karl Friedr.), geb. 1769 zu Großlöbichau bei Jena, seit 1804 Pfarrer zu Stünzhain bei Altenburg, wo er als Kirchenrath noch lebt; schr.: Der christl. Jugendfreund, Lpz. 1809, 2. A. 1823; Der Volksschulenfreund, ebd. 1816, 27. Aufl. 1842 (dazu schr. sein Sohn u. seit 1837 Amtsgehülfe, Friedr. Jul. Hempel, Hülfsb. für Lehrer beim Gebrauch des Volksschulenfreundes, Lpz. 1840); Der kleine Schulfreund,

freund, ebd. 1824, 19. Aufl. 1842; Gesch. der Reformation, ebd. 1817, 3. Aufl. 1834; Gesch. der christl. Religion, ebd. 1830, 2 Bde.; Der christl. Jugendfreund, ebd. 1836; Sitten, Trachten u. Gebräuche der altenburg. Bauern, Altenb. 1839, u. m. a. **4)** (Friedrich Ferdinand), geb. 1778 zu Treben bei Altenburg, Hofadvocat zu Altenburg, mußte jedoch 1819 als insolvent austreten, lebte dann unter dem Namen Dr. Hanack in Pesth, wo er 1836 st.; schr.: Aphorismen über den Kuß, Lpz. 1806; als Spiritus Asper: Nachtgedanken über das A B C Buch, Lpz. 1808, 2 Thle.; Stachelnüsse, gereift in den Jahren 1813—14, Altenb. 1814; Osterländ. Blätter, 1818—19, 2 Jahrg., 4.; Das Allerleihaus, Lpz. 1819; Herz. August v. Sachsen-Altenburg u. seine Bauern, Zwick. 1819; schr. auch das Taschenbuch ohne Titel, Lpz. 1822, 29 u. 32; als Peregrinus Syntax, Reimlexicon, Lpz. 1825, 2 Bde.; gab M. A. v. Thümmels, Der heil. Kilian u. das Liebespaar, ebd. 1819, heraus, u. übersetzte Voltaires Henriade, Pesth 1828, 2 Bde., u. a. **5)** (Adolf Friedr.), geb. zu Neustrelitz 1767, st. 1834 als Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Anfangsgründe der Anatomie, Gött. 1801, 2 Thle., 6. Aufl., ebd. 1832; Einleit. in die Physiologie u. Pathologie des menschl. Organismus, ebd. 1818, 3. A. 1828. *(Pt., Hm. u. Lb.)*

Hempelbaude, s. u. Riesengebirg 4.

Hemprich (Friedr. Wilh.), geb. 1796 zu Glatz, diente 1813 u. 14 als Militärchirurg. stud. nach dem Frieden zu Berlin Medicin, ging 1815 wieder mit nach Frankreich u. 1817 zurückgekehrt vollendete er seine Studien zu Breslau, ward Lehrer der Physik u. Naturgesch. an der Cadettenschule zu Berlin; bereiste mit Ehrenberg 1820 Aegypten u. Nubien u. st. 1825 zu Massuah am Fieber; schr.: Naturgesch. für höhere Lehranstalten, Berl. 1820; 2. Aufl., ebd. 1829, herausgeg. von Reichenbach. *(Lb.)*

Hemprichia (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt., nach dem Vor. benannt, aus der Fam. der Terebinthaceen; Art: H. erythraea, auf den Inseln des rothen Meeres.

Hempstead (spr. Hempstedd), **1)** Canton, s. u. Arkansas 3; **2)** Hauptort, s. u. Longisland 2).

Hemricourt (spr. Haugrikuhr, Jakob), aus einem alten Geschlechte in Hasbanien, st. 1403 als Johanniter; schr.: Miroir des nobles des Hasbaye 1353, herausgeg. von Salbray, Brüss. 1613, Fol.; Masserts franz. Uebersetzung, herausg. von Jalheau, Lütt. 1791, Fol.

Hems, **1)** Sandschak im türk. Ejalet Damask; grenzt an Arabien, von Arabern bewohnt; **2)** Hauptst. darin; das Emesa (s. d.) der Alten; durch Kanäle vom Abasi bewässert, viele Moscheen u. Kirchen, Bazars, Fabriken in Seide u. Baumwolle, Seife u. dgl. u. 25,000 (12,000) Ew. Hier am 7. Juli 1831 Sieg Ibrahim Paschas über den Statthalter von Haleb, s. Türken (Gesch.) III.

Hemsbach, **1)** Marktfl. (Dorf) im Oberamte Weinheim, des baden. Unterrheinkreises; an der Weschnitz u. der Bergstraße; hat Schloß, guten Weinbau, 1800 Ew. **2)** H. kommt schon 792 als Villa vor, kam nach verschiednen Besitzern im 14. Jahrh. von der Pfalz an Mainz, aber bald wieder an die Pfalz u. 1410 wird zuerst die Burg H. erwähnt. Hier am 4. Aug. 1460 Bündniß zwischen Kurfürst Friedrich I. mit Erzbisch. Diether von Mainz, 1485 an Worms verkauft, u. hier residirten die Bischöfe v. Worms oft, da zu H. eine treffl. Kellerei war. 1705 an Kurpfalz verkauft. *(Wr. u. Lb.)*

Hemskerk, Vorgeb., s. u. Nowaja-Semlja.

Hemskerk, **1)** (Martin, gen. van Veen), geb. 1498, Historienmaler der holländ. Schule; studirte zu Rom nach Michel Angelo, st. 1575 in Haarlem. Zeichnung leicht, Colorit trocken, u. den Gesichtern mangelt Annehmlichkeit. **2)** (Egbert), Maler; malte Bauernhochzeiten u. Conversationsstücke, mit richtiger Zeichnung u. lebhaftem Colorit; st. zu Ende des 17. Jahrh. **3)** (Egbert), Sohn des Vor., geb. 1645; malte, in des Vaters u. Browns Manier, lächerl. Teufels- u. Hexendarstellungen. *(Lr.)*

Hemsöe, Insel, s. u. Hernösand.

Hemsterhuis (spr. -heus), **1)** (Tiberius), geb. zu Gröningen 1685; 1704 Prof. der Philosophie am Athenäum zu Amsterdam, 1717 Prof. der griech. Sprache u. bald darauf der vaterländ. Geschichte zu Franecker, 1740 zu Leyden, wo er 1766 st.; gab heraus den Lukianos u. des Aristophanes Plutos u. vollendete Lederlins Ausgabe des Jul. Pollux (s. d. a.); schr. mehr. akadem. Reden u. Abhandlungen (1784 von Valkenar herausgeg.), seine Anmerk. zu Xenophon Ephesios, Thomas Magister, Kallimachos, Hesychios u. Propertius, stehn in den vorzügl. Ausgaben dieser Schriftsteller. Vgl. Ruhnkens Elogium Hemsterhusii, Leyd. 1768. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1720, Philosoph u. Philolog, lebte meist in Haag, st. 1790 das. als 1. Commis des Secretariats der vereinigten Staaten; seine Dialogen über philos. Gegenstände gesammelt als: Oeuvres philos., Par. 1792, n. Aufl. 1809, 2 Bde., von Janson, u. deutsch, Lpz. 1782—97. *(Sch.)*

Hemyariten (a. Geogr.), so v. w. Himjariten.

Hen, Gebirg u. Fluß, s. u. Hukang.

Henäde (v. gr., Philos.), so v. w. Monade 2).

Henägua, Insel, so v. w. Juagua.

Henäres, **1)** Fluß, s. u. Xarama; **2)** Kanal in Guadalaxara.

Henaröa (Relgesch.), s. u. Taheiti.

Hénault (spr. Henolt, Karl Johann Franz), geb. 1685 zu Paris; Oberaufseher der

der Haushaltung der Königin u. der Dauphine, 1706 Parlamentspräsident; st. zu Paris 1770; schr. außer mittelmäßigen Schauspielen (Par. 1768—76, 2 Bde.): Abrégé chronol. de l'hist. de France, Par. 1744, n. Ausg., ebd. 1775, 3 Bde., deutsch von Tröltsch, Bamb. 1759; vgl. Französische Literatur ec.

Henckel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Freiberg 1679; Arzt u. Bergrath das., verdient um Vervollkommnung der Porzellanbereitung in der Fabrik zu Meißen; st. 1744; schr.: Pyritologie, Lpz. 1725, 1754; Kleine mineral. u. chem. Schriften, von Ch. F. Zimmermann, Dresd. 1757, Wien 1769; auch gab J. E. Stephani heraus: Henckelius redivivus, Dresd. 1747, 1759. **2)** (Wilh. Ludwig Victor, Graf **H. von Donnersmark**), geb. 1775 in Königsberg, Sohn eines Generals; trat 1789 in preußische Dienste in ein Dragonerregiment u. machte den Feldzug 1807 als Major mit. Als Rittmeister begleitete er 1811 den General Kalkreuth bei der Beglückwünschungsgesandtschaft zur Geburt des Königs von Rom. Er wurde Major u. Flügeladjutant des Königs u. zu mehr. Sendungen, z. B. an York, der gerade während seiner Anwesenheit den wichtigen Waffenstillstand mit den Russen schloß, wovon er die erste Nachricht Friedrich Wilhelm III. überbrachte, gebraucht. 1813, nach dem Waffenstillstand, ward er Oberst u. Commandeur einer Cavalleriebrigade des 1. Armeecorps u. machte an der Spitze desselben die Gefechte dieses Feldzugs u. des von 1814 mit, befreite auch bei Nebra den 2. Oct. 1813 4000 alliirte Gefangne, die von den Franzosen bei Dresden gemacht worden waren, ward Generalmajor, erhielt 1815 die 4. Infanteriebrigade, focht bei Ligny u. Belle-Alliance u. erhielt dann das Commando über die Reservecavallerie des 5. Armeecorps. Später befehligte er die Div. in Erfurt, dann die Cav. des in Frankreich zurückgebliebnen Corps, dann die Div. in Torgau u. nahm 1821 seinen Abschied, den er als Generallieutenant erhielt. Er lebte dann auf seinem Gute Tiefensee bei Düben u., nachdem er dies verkauft, seit 1842 in Dessau; st. 1849 in Dresden.

Hendazé, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) u.

Hendeka (gr.), **1)** eilf; **2)** (*οἱ ἕνδεκα*), Eilfmänner, athen. Richter, die Klagen gegen Diebe u. Raufbolde annahmen u. die Ueberwiesenen bestraften, die Leugnenden aber vor das Gericht der Archonten stellten, hatten die Aufsicht über die Vollziehung der Urtheile (daher auch Nomophylakes genannt), über die Gefängnisse. Sie wurden aus den 10 Phylen gewählt, aus jeder 1, wozu noch ein Grammateus kam. *(Sch.)*

Hendekasyllabi (v. gr.), **1)** 11sylbige Verse, z. B. der Sapphische, Alkäische; **2)** phaläk. Verse, als eigne Versart, nicht, wie bei Horaz, untermischt mit andern; bes. von Catull gebraucht; bes. zu tändelnden Gedichten sich eignend.

Hendel, 1) (Joh. Christ), geb. 1742 zu Leipzig, Sohn eines Buchdruckers zu Halle; übernahm 1763 das Geschäft seines Vaters, verließ aber 1764 Halle wegen einer unglückl. Ehe u. conditionirte in Kassel, Frankfurt u. Leipzig; 1768 kehrte er nach Halle zurück, verbesserte seine Officin, legte eine Notendruckerei an u. gründete ein Verlagsgeschäft; st. 1823. Schr.: Archiv deutscher Schützengesellschaften, Halle 1801—3, 3 Bde.; Beschr. u. Gesch. des Hallischen Salzwerkes, ebd. 1801; Beschr. des Petersberges, ebd. 1808; Anleit. zur Kenntniß der Edelsteine u. Perlen, ebd. 1816; Anweisung zur Wappenkenntniß, ebd. 1817; Chronik von Giebichenstein, ebd. 1818. **2) H.-Schütz** (Johanne Henriette Rosine), s. Schütz. *(Lb.)*

Henderson, 1) Grafsch. u. **2)** Ort, s. u. Kentucky; **3)** Grafsch., s. u. Tennessee A).

Henderson (Ebenezer), brit. Missionär, bereiste, um Bibelgesellschaften zu gründen u. die Bibel zu verbreiten, 1814 Island u. seit 1820 Rußland, Bessarabien u. die Krim, 1827 ging er mit dem Maler Choris nach SAmerika, u. als er von Rio Janeiro aus ins Innere SAmerikas reisen wollte, um unter den Indianern das Evangelium zu predigen, wurde er 1828 zwischen Veracruz u. Jalappa von Straßenräubern ermordet. Außer seiner Reisebeschreibung nach Island schr. er auch: Bibl. researches and travels in Russia, Lond. 1826. *(Lb.)*

Hendersonton (spr. -t'n), Ort, s. u. Nord-Carolina a. **H-ville** (spr. Hangderwihl), Insel, s. u. Mulgrave-B).

Hendiadys (gr.), syntakt. Figur, nach der statt eines Adjectivs ein, mit dem andern Substantivum durch und verbundnes Substantivum gesetzt wird; z. B. wir opfern auf Gold u. auf Schalen, statt auf goldnen Schalen.

Hendinos (deutsche Ant.), s. u. Burgunder a.

Hendriks, Canton, s. u. Indiana a.

Heneägas, Eilande, so v. w. Inagua.

Heneti (a. Geogr.), so v. w. Veneti.

Heng, s. u. Jantsekiang.

Henge u. Zusammensetzungen, s. u. Hänge.

Hengelkirsche, so v. w. Straußweichsel.

Hengersberg, Marktfl. im Landgericht Deggendorf, des baier. Kr. Niederbaiern; Schloß, Viehhandel; 900 Ew.

Hengeschaufel (Maschinenw.), so v. w. Hebeschaufel.

Henghtown (spr. -taun), Ort, s. u. Maryport.

Hengikjoptr (nord. Myth.), Besitzer der Mühle Grotta, s. d.

Hengist (so v. w. Hengst), edler Niedersachse, Witgils Sohn, kam, 450 aus

aus dem Vaterlande verbannt, mit seinem Bruder Horsa mit 3 Schiffen zu dem, von Picten bedrängten König Vortiger in Britannien u. erhielt von ihm die Insel Thanet. Wie die Brüder die Picten u. Scoten schlugen, mehrere Sachsen nach England riefen, sich hier niederließen, hier das angelsächs. Reich gründeten u. H. selbst König von Kent ward, darüber s. Mehr unt. England (Gesch.) 15—16. Er st. um 488 u. hinterließ sein Reich seinem ältesten Sohne Aesk, von Rowena, Tochter Vortigers. *(Wh. u. Lb.)*

Hengst, 1) das männliche (nicht verschnittne) Pferd, s. d.; **2)** (Färb.), so v. w. Fringireisen; **3)** bei Kähnen, ein Nagel, auf welchem das Ruder bewegt wird; **4)** bei Ziehbrunnen, die Stange, woran der Eimer befestigt ist.

Hengstenberg (Ernst Wilhelm), geb. 1802 zu Frondenberg in der Grafsch. Mark; studirte seit 1820 zu Bonn Philologie, bes. oriental. Sprachen, u. gehörte dort dem freisinnigen Verein u. der vorwärtsschreitenden Richtung in polit. u. wissenschaftl. Rücksicht an; 1823 ging er nach Basel als Privatlehrer der oriental. Sprachen, woher er 1824 mit einer zur starren kirchlichen Orthodoxie geänderten Richtung zurückkehrte u. Privatdocent der Theologie u. 1826 schon Professor, später auch Consistorialrath in Berlin ward. Schr.: Uebersetzung der Metaphysik des Aristoteles, Bonn 1824, 1. Bd.; Christologie des A. T., Berl. 1829—35; Beiträge zur Einleitung ins A. T., ebd. 1831—39, 3 Bde.; Die Bücher Mose's u. Aegypten, ebd. 1841; Die wichtigsten u. schwierigsten Abschnitte des Pentateuchs, ebd. 1842; bes. bekannt als Herausgeber der evang. Kirchenzeitung, deren Polemik sich seit 1830 gegen Wegscheider, Gesenius u. überhaupt gegen die freiere Richtung auf dem Gebiet der Theol., dazu in neuerer Zeit vorzügl. gegen die Hegelsche Philosophie wandte. *(Ap. u. Lb.)*

Hengstesel, männl. Esel, als Beschäler gebraucht. **H-fohlen,** Füllen männl. Geschlechts, zum Unterschied von Stutenfohlen.

Hengstgeld, so v. w. Beschälgeld.

Hengtse, See, s. u. Hoangho.

Henguenard, Leuchtthurm, s. u. Dünkirchen 2).

Henhöfer (Aloys), Anfangs Hauslehrer in der Familie von Gemmingen zu Karlsruhe, erhielt 1818 die kathol. Patronatspfarre dieses Hauses zu Mühlhausen an der Wurm bei Pforzheim, trat 1822 mit 167 Pfarrkindern, darunter der Gutsherr u. dessen Familie, zur evangel. Kirche über, welches die Regierung genehmigte u. H. als evangel. Pfarrer nach Grabe versetzte. Es wurden darüber mehrere Schriften gewechselt; Hauptschriften von H., Tübing. 1822, Heidelb. 1824; von Tzschirner, Lpz. 1823, u. mehr. Gegenschriften. *(Md.)*

Henil (Henilo, sav. Myth.), s. Hennil.

Henin-Lietard, Ort, s. u. Bethune 1).

Henioche (Myth.), s. u. Here 8.

Heniochi (a. Geogr.), Volk in Sarmatien, in Kolchis, zwischen dem schwarzen Meere u. Kaukasus, die die Griechen als Wagenlenker der Tyndariden erklärten, die aber keine Spur von griech. Sinn u. Bildung zeigten; sie trieben an ihren Küsten Seeraub u. zerstörten die griech. Anlagen.

Heniochos (gr.), **1)** Zaumhalter; **2)** Wagenlenker, s. Griechenland (Ant.) 8; **3)** das Sternbild des Fuhrmanns, s. d., vgl. Erechtheus 1)

Heniochus, Fisch, s. u. Klippfisch.

Henioten (Gesch.), s. u. Abchasien 2) 1.

Henisch (Georg), geb. zu Bartfelden in Ungarn 1549; st. 1618 als Arzt u. Prof. der Logik u. Mathematik am das. Gymnasium; gab das erste Lexikon der deutschen Sprache: Thesaurus linguae et sapientiae germanicae, Augsb. 1617, Fol., heraus.

Henke, 1) (Heinrich Phil. Konrad), geb. 1752 zu Hehlen im Braunschweigischen; Prof. der Theologie in Helmstädt, Generalsuperintendent, Vicepräsident des Consistoriums u. Abt (zu Königslutter); st. 1809; schr.: Allgemeine Gesch. der christl. Kirche, Braunschw. 1788—1820, 8 Bde.; Magazin für Philosophie, Exegese u. Kirchengesch., Helmst. 1793—1802, 6 Bde.; Archiv für die neuste Kirchengesch., Weim. 1794—99, 6 Bde., u. m. a. Bollmann u. Wolff, Denkwürdigkeiten aus H-s Leben, Helmst. 1810. **2)** (Adolph Christ. Heinrich), Sohn des Vor., geb. zu Braunschweig 1775; seit 1816 Prof. der Therapie, Klinik u. Staatsarzneikunde, so wie Director des klinischen Instituts zu Erlangen; st. 1843; schr.: Darst. u. Kritik der Lehre von den Krisen, Nürnb. 1806; Handbuch der Pathologie, Berl. 1806—1808, 3 Thle.; Handbuch zur Erkenntniß u. Heilung der Kinderkrankheiten, Frankf. 1809, 4. Aufl. 1837; Lehrbuch der gerichtl. Medicin, Berl. 1812, 10. Aufl. 1841; Ueber Entwickelung u. Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtl. Medicin, Bamb. 1815—20, 4 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1822—34, 5 Bde. Auch gab er (seit 1821) eine Zeitschrift für die Staatsarzneikunde heraus u. war seit 1817 Mitredacteur des Hornschen Archivs für medicin. Erfahrung. **3)** (Hermann Wilhelm Eduard), geb. zu Braunschweig 1783; geheimer Justizrath u. Prof. der Rechte zu Halle; schr.: Gesch. des deutschen peinl. Rechts u. der peinlichen Rechtswissenschaft, Sulzbach 1808—9, 2 Bde.; Ueber das Wesen der Rechtswissenschaft, Regensb. 1818; Oeffentl. Recht der Schweiz, Aarau 1824; Criminalist. Versuche, Berl. 1827; Beiträge zur Criminalgesetzgebung, Regensb. 1818; Lehr-

Lehrbuch der Strafrechtswissenschaft, Zürich 1815; Darstellung des gerichtl. Verfahrens in Strafsachen, ebd. 1817; Handbuch des Criminalrechts, Berl. 1823—38, 4 Bde., u. a. *(Lr. u. Ap.)*

Hĕnkel, 1) an irgend einem Körper der in Gestalt eines Ohres od. Bogens gebildete Theil, an welchem derselbe aufgehängt od. angefaßt werden kann, dah. **H-flasche, H-tasse,** gehenkeltes Geld. Bei metallnen Sachen wird der H. angelöthet od. angegossen; die von Thon od. Lehm gefertigte **H-form** wird dann genau an den metallnen Körper gesetzt, die Fuge mit Lehm verstrichen u. das Metall in die Form gegossen; **2)** (Lichtz.), das Oehr an dem Dochte; **3)** bei Geschützen so v. w. Delphinen, s. u. Kanone; **4)** s. u. Schriftgießen s. *(Fch.)*

Hĕnkel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Preußisch-Holland 1712; früher preuß. Compagniechirurg, dann Regimentschirurg in Frankfurt an der Oder. Nach dem 2. schles. Kriege prakt. Arzt in Berlin, lehrte zuerst die Entbindungskunst nach Grundsätzen; st. 1779; schr.: Sammlungen medic. u. chirurg. Anmerkungen, Berl. 1744—63; Anmerkungen von widernatürl. Geburten, ebd. 1751; Anweisung zum verbesserten chirurg. Verband, ebd. 1756, 1767; Von der Geburtshülfe, ebd. 1761, 3. Aufl. 1774; Von der Wirkung der äußerl. Arzneien, ebd. 1765, u. m. a. **2)** (Wilhelm Ludwig Victor, Graf **H. von Donnersmark)**, s. Henckel 2). *(Pt. u. Pr.)*

Hĕnkelbeerstaude (Bot.), der Hagedorn.

Hĕnkemann, Biermaß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Hĕnken, so v. w. Hängen 3).

Hĕnker u. **Hĕnkersknecht,** s. u. Scharfrichter 1 u. 2.

Hĕnkersmahlzeit, 1) s. u. Todesstrafe 0. **2)** Scherzweise jede letzte Bewirthung.

Hĕnle (Friedrich Gustav Jakob), geb. zu Fürth 1809; jetzt Prof. der Anatomie zu Zürich, Prosector am anatom. Institut zu Berlin; schr.: Ueb. Narcine, Bonn 1834; Symbolae ad anatom. villor. intestinallum, ebd. 1837; Ueber Schleim- u. Eiterbildung, ebd. 1838; mit J. Müller, Beschreibung der Plagiostomen, ebd. 1838; Patholog. Untersuchungen, ebd. 1840; Vergleich u. anat. Beschreibung des Kehlkopfs, Lpz. 1839; Allgem. Anatomie, ebd. 1841 (ist der 6. Theil der neuen Ausgabe von Sömmerrings Anatomie). *(He.)*

Hĕnley (spr. -li), Marktflecken an der Themse, in der engl. Grafschaft Oxford; Handel mit Malz u. Korn; 7000 Ew.

Hĕnna (a. Geogr.), Stadt am Euphrat in Mesopotamien; s. Ana.

Hĕnna (arab.), so v. w. Alkannawurzel.

Hĕnnatu morrūru (Relgesch.), s. u. Tahiti.

Hĕnne, 1) das weibl. Huhn; **2)** Name für das Weibchen mehrerer Vogelarten; **3)** einige Conchylien, z. B. kleines Gefahnsegel, die Perlenmuschel u. a.; **4)** (Astron.), so v. w. Gluckhenne.

Hĕnne (Joseph Anton), geb. 1798 zu Sargans in der Schweiz; Lehrer der Geschichte an dem Fellenbergschen Institut zu Hofwyl, zu Freiburg Privatdocent u. dann Cantons- u. Stadtarchivar zu St. Gallen; schr.: Lieder u. Sagen aus der Schweiz, Bas. 1824, n. Ausg. 1827; Diviko od. die Lemanschlacht, Stuttg. 1826, 2 Bde.; Schweizerchronik fürs Volk, St. Gallen 1827, 3 Bde., 2. Aufl. 1840; Die schweizer. Revolution, 1798—1814, ebd. 1835; Die Pharaone Aegyptens, ebd. 1837; gab mit J. J. Reithard die Schweizerblätter, St. Gallen 1832, heraus. *(Dg. u. Hm.)*

Hĕnneberg, 1 a **1)** sonst gefürstetete Grafsch. Deutschlands, zum fränk. Kr. gerechnet; 34 QM., 105,000 Ew.; **zwischen** Thüringen, Hessen, Fulda, Würzburg u. Sachsen, **gebirgig** durch das thür. Waldgebirge u. die Rhön, **bewässert** durch die Werra u. einige Nebenflüsse derselben, reich an Holz, Eisen, Silber, Kupfer, Salz. H. 1 b ist jetzt **getheilt** unter: **a)** Preußen (Schleusingen, Suhl, Kühndorf u. e. a.), $8\frac{3}{4}$ QM.; **b)** Weimar (Ilmenau, Ostheim, Kaltennordheim u. a.), $5\frac{1}{4}$ QM.; **c)** Meiningen $11\frac{3}{4}$ QM. (Meiningen, Maßfeld, Salzungen, Frauenbreitungen, Behrungen, Römhild rc.); **d)** Koburg-Gotha, $4\frac{1}{2}$ QM.; **e)** Kurhessen (Herrsch. Schmalkalden), $5\frac{1}{4}$ QM. Außerdem besitzt Stolberg-Wernigerode unt. hess. Hoheit den Flecken Schwarza. **2)** (Gesch.). 1 a H. gehörte vormals den **Grafen von Grabfeld;** von diesen nannte sich zuerst Poppo nach dem Schlosse H. (Hainberg) **Graf von H.** Den eigentl. Stammvater dieser Grafen kennt man nicht, doch waren die Grafen von Grabfeld schon im 9. Jahrh. angesehn. Jener Poppo kommt zuerst 1037 als Graf von H. vor. Seine Söhne Poppo II. u. Gottwald I. theilten; des Erstern Linie, die unt. a. Wasungen hatte, st. nach 1198 mit Poppo IV. u. Goldwald III. aus; das Hauptgebiet erhielt Gottwald II.; er setzte den Stamm fort u. st. 1144 als Burggraf von Würzburg; seine Söhne Poppo V. u. Berthold I. regierten gemeinschaftlich; des Letztern Sohn, Poppo VI., st. 1190 in Syrien; von seinen Söhnen stiftete Otto II. wieder eine Nebenlinie **(H-Bodenlaube,** die mit dessen Sohn Otto III. erlosch); 2 Berthold II. u. Poppo VII. reg. gemeinschaftl. bis 1212, wo der Erstre st.; Poppo erhielt mit seiner 2. Gemahlin, Jutta, Tochter des Landgr. Hermann von Thüringen, die Anwartschaft auf die thüring. Allodialgüter. Er hatte 2 Söhne, Heinrich III. u. Hermann I., welche wieder theilten; der Letztre durch seine Mutter Jutta ein Stiefbruder von Heinrich d.

Er-

Erlauchten wurde von diesem um 1260 als Statthalter von Thüringen (s. d. [Gesch.] 10) eingesetzt, bis sein Neffe Albrecht die Landgrafsch. selbst übernahm. Hermanns Stamm erlosch mit seinem Sohn Poppo VIII. 1291, worauf seine Güter, meist aus den thüring. Erbgütern von seiner Großmutter Jutta her bestehend, an seine Schwester Jutta von Brandenburg fielen. Heinrich III. hatte 3 Söhne, welche 1274 theilten: [5] a) Heinrich IV. erhielt Hartenberg, Osterburg, Hallenburg, Schwarza, Römhild, halb Themar u. stiftete die Linie **H-Härtenberg-Römhild**; diese Linie erlosch schon 1378 mit seinem Enkel u. Poppos IX. Sohne Berthold X., nachdem er zuvor 1371 seine Herrsch. an Hermann V. zu Ascha verkauft hatte. [6] b) Hermann II. erhielt Ascha, Ebenhausen, Münnerstadt u. noch viele im Stifte Würzburg gelegene Ortsch. u. Güter u. stiftete die Linie **H-Ascha**. Sein Sohn Heinrich VI. schwächte durch Verkauf sein Land; Hermann V. suchte, ungeachtet großer Schulden, sein Land zu vergrößern; um die Erbschaft der trimberg. Güter anzutreten, mußte er wieder viel verkaufen, darunter auch Ascha, u. deshalb nahm diese Linie nun den Namen **H-Römhild** an. Besser ging es seinem Sohne Georg I.; dessen Söhne Friedrich II. u. Otto, 1447 in den Fürsterstand erhoben, regierten seit 1465 gemeinschaftlich. Sie führten zuerst, wegen einer angebl. Verwandtschaft mit dem italien. Fürsten Anton Colonna, die gekrönte Säule im Wappen. Dann theilten sie u. Otto gründete die **H-Münnerstädtsche**, Friedrich die **H-Römhildsche Linie**. Hermann VIII. vereinigte diese Linien wieder, aber um sie bald wieder in seinen Söhnen Berthold XVI. u. Albrecht getheilt zu sehen; der Erste st. 1549, nachdem er Römhild Schulden halber an die Grafen von Mansfeld versetzt hatte; auch Albrecht st. 1549 u. mit ihm erlosch diese Linie. [7] c) Berthold V., der älteste, bekam H., Schleusingen, Wasungen, Maßfeld, halb Themar u. stiftete die Linie **H-Schleusingen**; er st. 1279 als franz. Feldherr zu Montpellier. Die Besitzungen dieser Linie vermehrten sich sehr; Berthold VII. wurde 1310 in den Fürstenstand erhoben u. kaufte 1312 die neue Herrschaft od. die sogen. Pflege Koburg, wozu Heldburg, Hilburghausen, Koburg, Schweinfurt rc. gehörten, u. Kaiser Ludwig unterstellte die in seinem Gebiete liegenden Reichsgüter seiner Lehnsherrschaft. Er gab die Burggrafenwürde von Würzburg ab u. führte das Majorat in seinem Lande ein. Er st. 1340; [8] ihm folgte sein Sohn Heinrich VIII., u. diesem sein Bruder Johann I., u. nach dessen Tode 1359 führte seine Gemahlin Elisabeth die Regierung bis zur Volljährigkeit ihrer Söhne, von denen Berthold XII. u. Heinrich IX. gemeinschaftlich regierten, bis der Erstre in den geistl. Stand trat. Heinrich IX. st. 1405, nachdem er sein Land durch Verkauf sehr verkleinert hatte. Sein Sohn Wilhelm II. brachte wieder mehrere Theile an sich; [9] dessen Sohn Wilhelm III. verdrängte seinen Bruder Heinrich XIII. von der Regierung u. als Wilhelm 1444 st., wollte jener seinen Neffen Wilhelm IV. nicht anerkennen u. erst 25. Juli 1445 kam ein Vergleich zu Stande, wornach er jenem die eroberten Plätze wieder gab. Wilhelm IV. st. 1479, nachdem er seine Besitzungen vermehrt, u. [8] ihm folgte sein Sohn Wilhelm VI.; dessen Sohn Wilhelm VII., von vielen Schulden gedrängt, schloß 1554 mit Herzog Johann dem Mittlern von Sachsen, dessen Brüdern u. Hessen einen Erbvertrag, durch den das Ernestin. Haus gegen Uebernahme von 130,474 Gulden 6 Gr. u. die 20jähr. Verzinsung, ingleichen im Fall des Aussterbens des Hauses Sachsen, gegen die Erbfolge in Koburg, die Anwartschaft auf H. erhielt. Herz. Johann Wilhelm v. Sachsen erlangte 1572 diese Erbfolge von dem Kaiser vollkommen zugesichert. Doch auch der Kurfürst August von Sachsen erhielt nach Johann Wilhelms Tode wegen der Kosten der an Gotha vollzogenen Acht im kaiserl. Begnadigungsbrief 1573 Anwartschaft auf $\frac{5}{12}$ der **henneberg. Erbschaft**. [9] Daher nahm der Kurfürst nach dem Tode des letzten Fürsten von H., Georg Ernsts, 1583 für sich u. die beiden Herzöge von Weimar, deren Vormund er war, von H. Besitz. Zwar wurden schon 1585 Unterhandlungen wegen eines Theilungsvergleichs eröffnet, aber man konnte sich bei der Unzufriedenheit der weimar. Herzöge mit dieser ganzen Angelegenheit nicht vereinigen. Deshalb blieb H. bis 1660 in Gemeinschaft. [10] In der endl. Theilung erhielt Herzog Moritz zu Sachsen-Zeitz Schleusingen, Suhl, Kühndorf, Rohr, Beßra; Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg Meiningen, Themar, Maßfeld, Behrungen, Henneberg, Milz; Herzog Wilhelm u. Herzog Ernst zu Weimar u. Gotha beide Ilmenau, Frauenbreitungen, Sand u. Wasungen; Fischberg u. das Gymnasium zu Schleusingen blieben in Gemeinschaft; die Herrschaft Schmalkalden war an Hessen gefallen. [11] Nach Aussterben der Linie Sachsen-Zeitz fiel dessen Antheil an Kur-Sachsen u. 1815 kam derselbe an Preußen; mit Aussterben der Linie Sachsen-Altenburg fiel dessen Parcelle an Gotha, u. H. ward nach Ernst d. Frommen Tode mit zur Abfindung der übrigen 6 Brüder gebraucht. 3) (Hainberg), Schloß, Stammhaus des Grafen von H., 2 Stunden von Meiningen, bei dem Dorfe (400 Ew.) gl. N. im meining. Amte Maßfeld, zerstört 1525 im Bauernkriege. *(Wr., Wh., Pr. u. Lb.)*

Henneberger Gräfenkirsche, so v. w. Grafenkirsche.

Hënneberger Krëis, sonst so v. w. Kreis Schleußingen.

Hënnebergischer Hief, s. u. Hief.

Hënnebon (spr. Hennbong), Stadt im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan, an der Blavet; Hafen, schöne Kirche, Handel mit Getreide, Eisen, Honig, Sardellen; 5000 Ew.

Hënnef, Dorf im Kreise Siegburg-Ukerath des preuß. Rgsbzks. Köln, am Rhein; Weinbau (Bleichert); 250 Ew.

Hënnegat, das Loch im hintern Vorsprunge des Schiffes, durch welches das Tau des Steuerruders in das Schiff kommt.

Hënnegau (lat. Hannonia, Hanania, fr. Hainault, von dem Fluße Haine benannt), **1)** sonst Grafschaft im nordwestlichen Deutschland, eine der 17 Provinzen der alten vereinigten Niederlande; grenzte an Flandern u. Artois, Cambresis, Picardie u. Champagne, das Stift Lüttich u. die Grafsch. Namur. **2)** Prov. in Belgien, an Frankreich, SBrabant u. WFlandern grenzend, gegen 68 □M., 630,000 Ew., westl. u. nördl. eben, sonst durch die Ardennen gebirgig, dort fruchtbar, hier sehr waldig; Flüsse: Schelde, Sambre (mit Heure u. Pinton), Haine, Dender u. Senne, bringt Feld- u. Gartenfrüchte, Handelsgewächse, etwas Blei, Kupfer u. Eisen, bes. aber viel Steinkohlen (jährl. über 16 Mill. Ctr.) u. Holz; man fertigt Tapeten, Leinwand, Spitzen, Wollenwaaren, Salz, Bier, Branntwein, Eisenwaaren, Porzellan u. a. H. theilt sich in 6 Bezirke; Hauptstadt Mons. *(Wr. u. Pr.)*

Hënnegau (Gesch.). [1] Zur Römerzeit gehörte H. zur Silva carbonaria u. war von den Nerviern bewohnt. Um 850 erhielt H. eigne **Grafen,** die unter den Königen der Franken standen. [2] Der erste war Graf Rainer (Regimer), der angeblich eine Tochter des Kaisers Lothar I., Irmengard, heirathete. Er kriegte viel mit den Normannen u. hinterließ als Erben Rainer II., einen treuen Anhänger König Karls des Einfältigen, dessen Statthalter er in Lothringen war; er st. 917 u. ihm folgte Rainer III., der 928 zu Mons residirte. Sein Sohn Rainer IV. erbte H., wurde aber mit dem Erzbischof Bruno von Köln, dem Bruder Kaiser Otto I., in Händel verwickelt, von demselben gefangen u. ins Exil geschickt, in dem er 977 st. [3] Die Kinder des verbannten Rainer fanden in Frankreich Unterstützung, der älteste Sohn, Rainer V., erhielt durch franz. Hülfe H. wieder u. vermählte sich mit der Tochter Hugo Capets. Sein Sohn, Rainer VI., folgte ihm, st. aber 1036 ohne männl. Erben u. hinterließ blos eine Tochter Richilde, die sich erst mit Hermann von Sachsen u. nach dessen Tode mit Balduin VI., Grafen von Flandern, vermählte, der als Balduin I. Graf von H. ward. Dieser fiel 1070 in einer Schlacht gegen seinen Bruder Robert den Friesen, u. Richilde trat nun mit ihren Söhnen die Regierung beider Grafschaften an, u. zwar so, daß ihr ältester Sohn, Arnulf, Flandern u. der 2., Balduin II., H. erhalten sollte. Aber Robert setzte den Krieg fort, schlug die Brüder 1071 bei Mont-Cassel, wo Arnulf blieb, u. bemächtigte sich beider Länder, trat aber H. dann wieder an Balduin II. ab. Richilde scheint die Regierung von H. an ihres Sohnes Statt geführt zu haben. Sie stiftete 11 Pairs nach franz. Muster, die auch Oberrichter waren u. in Mons ihren Sitz hatten; Richilde st. 1085 (1086). [4] Balduin II. begleitete Gottfried von Bouillon auf dem 1. Kreuzzuge u. st. 1098 im gelobten Lande; sein Sohn Balduin III. folgte ihm. Dieser regierte friedlich u. st. 1120. Sein Sohn Balduin IV., der Baumeister (weil er viele Schlösser baute), folgte, kaum 12 Jahre alt, seinem Vater, züchtigte das widerspenstige Valenciennes, führte mit dem Grafen Dietrich von Flandern u. Elsaß glückliche Kriege u. st. 1170. Ihm folgte Balduin V., der mit Margarethe, einer Tochter des Grafen Dietrich v. Flandern vermählt war. Diese Margarethe erbte nach ihres Bruders Philipp Tode 1191 (1192) Flandern, u. Balduin nahm nun den Titel Balduin VIII. Graf v. Flandern u. H. an. [5] H. blieb nun mit **Flandern vereinigt,** bis 1279 nach der Gräfin Margaretha, der Tochter Balduins IX., Tode, ihr Sohn erster Ehe, Johann von Avesnes, nach der Entscheidung König Ludwigs des Heiligen von Frankreich, Graf von H. wurde (s. Flandern [Gesch.] [6]). Johann I. blieb mit Flandern gespannt, u. da sich dieses auf engl. Seite neigte, so hielt er zu Frankreich. Dieses Verhältniß brachte unter seinem Sohne Johann II. für H. böse Früchte, denn wenn auch 1297 die Franzosen fast ganz Flandern eroberten, so wurden sie dagegen am 1. Juni 1302 in der Sporenschlacht gänzlich geschlagen u. nun auch Holland u. Seeland, von den Flamändern angegriffen. Graf Wilhelm, Sohn Johanns II., schlug sie zwar zurück, doch dauerte der Krieg bis zum Tode Johanns II. (1304) fort. [6] Johann I. von H. war mit einer Schwester des Kaisers Wilhelm, Grafen von Holland, vermählt gewesen, u. da 1299 seine männl. Nachkommen mit Johann I. von Holland ausstarben, so fiel Holland an Johann II. v. H. als den nächsten Erben, durch seine Mutter. Wilhelm, Johanns II. Sohn, ward nach dessen Tode Graf von H., Flandern u. **Holland,** als letzterer Wilhelm III. Von jetzt an fällt die Geschichte mit der Hollands zusammen bis es mit diesem 1433 an **Burgund** (s. d. [Gesch.] [25]) fiel. 1482 kam es an **Oestreich** u. von da, nach Karls V. Abdankung, an **Spanien;** durch den Frieden von Nymwegen ward H. getheilt, der südl. Theil kam mit Avesnes an **Frankreich,** der nördl. blieb mit

mit Mens bei Oestreich; 1713 durch den Frieden von Baden wieder an **Oestreich**, 1814 durch den Frieden von Paris an die **Niederlande** u. 1830 als Provinz an **Belgien** (s. Belgien [Gesch.] z). *(Js.)*

Hennenthaler, s. u. Thaler.

Hennequin (spr. Ennekäng, Antoine Louis Marie), geb. zu Monceau bei Paris 1786, Sohn eines Notars, ward Soldat, nahm aber 1807 als Artillerielieutenant den Abschied, widmete sich nun seit 1813 dem Studium des Rechts, wurde Advocat u. sprach immer in legitimistischen u. kath. Interessen, so 1832 für die in die Angelegenheiten der Herzogin v. Berry Verwickelten, für die Vendeer u. m. a. 1834 Deputirter für die Stadt Lille, sprach er als guter Redner in der Kammer ganz im Sinne der äußersten Rechten. Er schr.: Régime des hypothèques, Par. 1822; Sur le divorce, ebd. 1823; Choix des plaidoyers, ebd. 1824. *(Pr.)*

Hennersdorf, **1)** Grafsch. des Erzbischofs von Olmütz im Kr. Troppau (östr. Schlesien); Hauptstadt **Hotzenplotz**; Dechantkirche u. 3000 Ew. **2)** (Groß-H., Markt-H.), s. u. Herrnhut. **3) H. in Seifen**, so v. w. Seifhennersdorf. **4)** Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgbzks. Liegnitz; 2700 Ew., Leinweber, Instrumentenmacher ꝛc. Nach diesem H. sind die **H-dorfer Spinnräder**, Spinnräder mit größern u. schwerern Schwungrädern, als der gewöhnlichen, wodurch kein meiseldrähtiges (überdrehtes) Garn entsteht, benannt. **5)** Kathol. H., Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. Hier Ueberfall der Sachsen durch Friedrich II. u. die Preußen, am 23. Nov. 1745, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ʒ. *(Wr.)*

Hennestrauch, Lawsonia inermis.

Hennicke (Joh. Friedr.), geb. 1764 zu Göttingen; früher Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek das., 1791—99 Lehrer an dem Gymnasium zu Gotha, später weimar. Legationsrath, seit 1799—1840 Redacteur des allgemeinen Anzeigers der Deutschen u. der allgem. geograph. Ephemeriden u. nachher der monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- u. Himmelskunde bis 1819. Starb 1848. *(Ap.)*

Hennil (Henil, Hennilo), bei den Sorben ein Stab, auf dem Knopfe mit einer, einen eisernen Ring haltenden Hand, der vom Dorfhirten von Haus zu Haus getragen ward u. beim ersten Eintritt in ein solches von ihm: Wache, H., wache! angeredet wurde. Während sie schmausten, glaubten sie, daß H. für sie wache u. sie beschütze.

Hennin (fr., spr. Hennäng), sonst ein Kopfputz für Frauenzimmer, ähnl. der Fontange.

Henning, **1)** im 9. Jahrh. Herzog der Normänner, s. d. ʒ. **2)** (Salomo v. H.), geb. 1528 zu Weimar; seit 1554 des Heermeisters Kettler in Liefland geheimer Secretär u. dann Rath; nach Kettlers Tode 1562 Rath des Herzogs Gotthard von Kurland u. wirkte bes. dort eifrig für die Reformation; 1566 geadelt st. er 1589 zu Wahnen; schr.: Kurländische Kirchenordnung, Rostock 1570; Lief- u. kurländ. Chronica (von 1554—89), Lpz. 1594, Fol. **3)** (**Hennin**, Henr. Christian von H.), geb. in Holland, st. 1703 als Prof. der Geschichte u. griech. Sprache zu Duisburg; schr. u. a.: Ἑλληνισμὸς ὀρθωδός, Utr. 1684 (worin er behauptet, die Aussprache des Griechischen nach den Accenten, einer Erfindung verkehrter Köpfe, sei falsch), u. gab den Juvenal heraus. *(Lb.)*

Hennings, **1)** (Aug. Adolf Fr.), geb. 1746 zu Pinneberg im Holsteinischen; st. 1826 als Intendant u. Administrator der Grafschaft Ranzau; schr.: Gegenwärt. Zustand der Besitzungen der Europäer in Ostindien, Altona 1784—86, 3 Bde.; Ueber die Frage: Ist es nützl. od. schädl., eine Nationaltracht einzuführen? (Preisschrift), ebd. 1791; Der Genius der Zeit, ein Journal, Altona 1794—1800; Annalen der leidenden Menschheit, ebd. 1794—1800, u. a. m. **2)** (Just. Christ.), geb. zu Gerbstädt im Weimarschen 1751; eklekt. Philosoph, Prof. der Logik u. Metaphysik zu Jena; st. 1813; schr. u. a.: Gesch. der Seelen der Menschen u. Thiere, Halle 1774; Von den Ahnungen u. Visionen, ebd. 1777—83, 2 Thle.; Sittenlehre der Vernunft, Altenb. 1782, u. m.; gab auch J. G. Walchs philos. Lexikon, Jena 1772, 2 Thle., 4. Aufl., heraus. **3)** (v. H.), früher Repetent der hegel. Philosophie in Berlin, dann Prof. das.; schr.: Principien der Ethik, Berl. 1824. *(Lr. u. Lb.)*

Henoch, Patriarch, Sohn Jareds, Vater Methusalahs, wegen Frömmigkeit als Muster dargestellt; ward sehr alt, u. man glaubte, er sei von Gott auf bes. Weise von der Erde genommen worden, die **Weissagung des H.**, die den Gottlosen sichres Verderben droht u. im Brief Judä 1, 14 ff. steht, war nicht schriftl. aufgezeichnet, sondern nur als Sage unter den Juden bekannt.

Henops, so v. w. Mundhornfliege.

Henosis (gr.), **1)** Vereinigung; **2)** (Med.), so v. w. Symblepharon.

Henotik (v. gr.), die Kunst streitende Parteien, bes. über Glaubenssachen, zu vereinigen, vgl. Irenik.

Henotikon, **1)** (v. gr.), Vereinigungsedict des Kaisers Zeno von 482 in den Streitigkeiten über die menschl. u. göttl. Natur in Christo, s. u. Monophysiten ʒ—ʒ. **2)** Schrift, worin eine Vereinigung streitender Parteien zu bewirken gesucht wird; z. B. von K. F. Böhme.

Henri (fr., spr. Hangri), so v. w. Heinrich.

Henriade, Epos von Voltaire, s. d.

Henricea (II. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asterideae. H. agathaeoides, auf Madagascar.

Henrichemont (spr. Hangrischmong), Stadt

Stadt im Bzk. Sancerre des franz. Dep. Cher; 3000 Ew.; sonst Hauptstadt des Fürstenthums **Boisbelle**.

Henrichianer (Kirchengesch.), so v. w. Henricianer. **Henrich-Nicolaiten**, so v. w. Familisten.

Henrici (Christian Friedrich), geb. 1700 zu Stolpen; studirte die Rechte, ward Oberpostcommisär u. später Kreissteuereinnehmer; st. 1764; schr. pseudonym als **Picander** (angebl. weil er einst nach einer Elster [pica] schoß u. einen Bauer traf): Deutsche Schauspiele (der akadem. Schlendrian, der Erzsäufer u. die Weiberprobe), Berl. 1726; Ernst-scherzhafte u. satyr. Gedichte, Lpz. 1727, 4. Aufl., 5 Bde., 1748—1751, u. a. m. *(Dg.)*

Henricianer (Kirchengesch.), s. u. Bruis u. Heinrich 287).

Henrico, 1) Canton, s. u. Virginien A). 2) Hauptort, s. ebd. A) aa).

Henricus (lat.), so v. w. Heinrich.

Henricus Notarius (**H. Scriptor**), so v. w. Heinrich 300). **H. Septimellensis**, so v. w. Heinrich 309).

Henriette (weibl. Name, von gleicher Ableitung wie Heinrich), 1) **H. Marie**, Tochter des Königs Heinrich IV. v. Frankreich u. der Marie von Medicis, geb. zu Paris 1609; vermählte sich 1625 mit Karl I. von England, mit dem sie Anfangs sehr glücklich lebte. Im Bürgerkriege litt sie viel, indem sie bes. in den Verdacht gerieth, ihren Gemahl dem Katholicismus zuführen zu wollen. Als die königl. Familie London verließ, floh sie nach Holland, wo sie alle ihre Kostbarkeiten verkaufte u. Truppen warb, mit denen sie nach England übersetzte. Nach vielen Gefahren kehrte sie 1644 nach Frankreich zurück u. versuchte vergebens Oestreich u. die übrigen Mächte zu bewegen, ihrem Gemahl Hülfe gegen die Empörer zu leisten. Nach ihres Gemahls Hinrichtung lebte sie im Kloster Chaillot u. st. auf einem Landhause zu Colombe bei Paris 1669. 2) **H. von Kleve**, Tochter des Herzogs Franz I. von Nevers u. der Margarethe von Bourbon, folgte 1564 ihrem Bruder Jakob als Herzogin von Nevers; sie war seit 1565 vermählt mit Louis von Gonzaga u. st. 1601, s. u. Nevers (Gesch.). 3) **H. Anna**, s. Orleans. *(Lt. u. Lb.)*

Henrietten (II. *De C.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Weidriche, Melastomaceae *Rchnb.*, Gindeln *Ok.* H. succosa, Strauch in Cayenne, mit saftigen, röthlich, wohlschmeckenden Beeren. Der Absud der herben Blätter dient zur Reinigung der Wunden u. Geschwüre

Henrion (spr. Hangriong, Nicol.), geb. 1683 zu Troyes, erst Advocat, dann Numismatiker u. Kunstsachen- u. Antiquitätenhändler, st. 1720; merkwürdig ist bes. seine Berechnung der Größe der Menschen in den verschiednen Zeiten; so sollte dieselbe von 123 F. 9 Z. bei Adam bis 5 F. bei Jul. Cäsar herabgestiegen sein; das Buch Traité des poids et mésures des anciennes in mehreren Bänden in Fol., worin dies gezeigt war, ist nicht gedruckt worden. *(Lb.)*

Henrion de Pansey (spr. Hangriong dö Pangseh, Pierre Paul, Baron H. d. P.), geb. 1742 zu Treveray bei Ligny; ward 1763 Advocat zu Paris u. bes. in Lehnssachen viel berathen; während der Revolution ging er nach Joinville, ward 1796 Administrator des Depart. Haute-Marne, 1800 Mitglied des Cassationshofes, 1809 einer der Präsidenten desselben, dann Reichsrath u. Reichsbaron, unter dem pariser Gouvernement 1814 Justizminister; st. 1829; H. ist der Hauptfeudalist Frankreichs; schr.: Traité des fiefs, Par. 1773, 4.; Dissert. féodales, ebd. 1789, 2 Bde., 4.; außerdem De la compétence des juges de paix (welches 10 Aufl. erlebte) u. L' autorité judiciaire, 2 Bde., Assemblées nationales, 2 Bde., u. m. a. *(Lb.)*

Henriot (spr. Hangrioh, François), geb. zu Nanterre bei Paris 1761; Douanier an den Barrièren von Paris, folgte 1789 mit Eifer der Revolution u. wurde während der Schreckenszeit, wo er einer der eifrigsten Anhänger Robespierres u. einer der grimmigsten Schreckensmänner war, Commandant der pariser Nationalgarde. An deren Spitze erzwang er die Hinrichtung von 22 Mitgliedern der Nationalversammlung. Nach Robespierres Fall wollte er denselben befreien u. schon hatte er eine Compagnie der Artillerie der Nationalgarde dazu gebracht, die Kanonen gegen die Nationalversammlung zu richten, als er gerade im entscheidenden Moment nicht Feuer! zu commandiren wagte. Kurz darauf verhaftet wurde er mit Robespierre 1794 hingerichtet; s. Französische Revolution ₄₀—₄₄. *(Lt.)*

Henriquelle, Landsee, s. u. Hayti ₈.

Henriquinquisten (spr. Angrikängkisten), streng royalistische Partei in Frankreich, die noch immer den Herzog v. Bordeaux, Heinrich V., als König anerkennt, s. Frankreich (Gesch.) ₁₈₈ u. Heinrich 255).

Henry (engl.), so v. w. Heinrich.

Henry, 1) Canton, s. u. Alabama ₃; 2) Canton, s. u. Georgia ₃; 3) Grafsch., s. u. Kentucky; 4) Grafsch., s. u. Ohio ₃; 5) Canton, s. u. Virginia ₃ A); 6) Vorgebirg, s. ebd. ₁; 7) Grafsch., s. u. Tennessee A); 8) Canton, s. u. Indiana ₃; 9) Canton, s. u. Illinois ₃; 10) Cap, s. u. Hayti ₂₁; 11) **H., Prince**, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln ₃.

Henry d'or (spr. Hangrid'or), franz. Goldmünze unter Heinrich II., 1551—58 von Pistolengröße, jetzt etwa = 1 Ducaten.

Henry Freycinet (spr. Hangrifräsineh, Geogr.), s. u. Haienbai.

Henschel, 1) (**Joh. Werner**), geb 1782 in Kassel; Bildhauer, studirte unter David in Paris von 1805—10, ohne den franz.

franz. Styl anzunehmen, seit 1832 Prof. an der Akademie zu Paris. Hauptwerk: die kolessale Statue des heil. Bonifacius zu Fulda, welche 1842 aufgestellt wurde. 2) (August Wilhelm Eduard Theodor), geb. 1796 zu Breslau; Prof. der Medicin das.; schr.: Von der Sexualität der Pflanzen, Bresl. 1820; Clavis Rumphiana, bot. et zoolog., ebd. 1833; Iatrologiae Silesiae specim., ebd. 1837; Zur Gesch. der Medicin in Schlesien, ebd. 1837, 1. Heft. *(Fst. u. He.)*

Henschēlla (H. *Prsl.*), Pflanzengatt., benannt nach Henschel 2), aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* H. luzonensis, auf Luzon.

Hēnsel (Wilhelm), geb. 1794 zu Trebbin; Maler, studirte in Berlin, ging 1823 nach Rom, 1828 Hofmaler in Berlin; Hauptwerk: Christus vor Pilatus, in der dortigen Garnisonkirche.

Hēnselt (Adolf), geb. zu Nürnberg 1814; Pianist, war 1832 Schüler Hummels, dann in Wien, trat 1836 in Berlin, Dresden u. Leipzig auf u. lebt seit 1840 in Petersburg; unter seinen Etudes sind das Vöglein u. das Liebeslied ausgezeichnet.

Henslówia (H. *Wallich*), Pflanzengatt., benannt nach J. S. **Hénslow** (Prof. der Botanik zu Cambridge, schr.: Principles of Botany, Lond. 1836), aus der Fam. Lythrarieae. Arten: H. glabra, pulbescens, in OIndien.

Hēntfort, Stadt, s. u. Perquimans.

Hen-tschēū-fu, Stadt, s. u. Hunan.

Hēnzi (Samuel), geb. 1701 aus einer berner Patrizierfamilie, ward Hauptmann, machte mit Anderen 1749 eine Verschwörung gegen die bestehende Verfassung, allein sie wurden entdeckt u. H. mit den Rädelsführern hingerichtet. Lessing hat dies zum Sujet eines (unvollendet gebliebnen) Trauerspiels gemacht.

Heortolōgium (v. gr.), Festkalender.

Hēpar (gr.), die Leber. **Hepatalgīē**, Leberschmerz. **H-temphraxis**, Leberverstopfung.

Hepātica, bei ältern Aerzten Mittel, denen man eine besondere Wirksamkeit in Leberkrankheiten, od. auch auf die Verrichtung der Leber beilegte.

Hepātica (H. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anemoneen *Rchnb.*, Nielen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: H. triloba (sonst Anemone hepatica, Leberblümchen), im ersten Frühjahr an Waldrändern blau blühend, in Gärten, roth u. blau gefüllt; Zierpflanze. Ehedem die Blätter als Herba hepaticae nobilis (Edelleberkraut), officinell. *(Su.)*

Hepāticae (Bot.), s. Lebermoose.

Hepāticus, 1) (Bot.), leberbraun; 2) ein an der Leber Leidender.

Hepāticus flūxus, Leberfluß.

Hepatirrhōe (gr., Med.), so v. w. Hepatorrhöe.

Hepātische Luft (Chem.), s. Schwefelleberluft.

Hepatisīren (v. gr.), in leberartige Masse verwandeln.

Hepatīt (Min.), s. u. Baryt.

Hepatītis (v. gr.), 1) die Leberentzündung; 2) die Hohlader.

Hepatocēle, Bruch, die Leber enthaltend. **H-tographīē**, Beschreibung der Leber. **H-tologīē**, Lehre von der Leber. **H-tomphalocēle (H-tomphalos)**, Nabelbruch (s. Bruch [Chir.]) die Leber enthaltend. **H-tónkus**, Aufschwellung der Leber. **H-tophthīsis (H-tophtōe)**, s. Leberschwindsucht. **H-torrhōe**, s. Leberfluß. **H-toskopīē, 1)** Untersuchung der Leber in ärztl. Beziehung; 2) (Ant.), so v. w. Extispicium. **H-totomīē**, Zergliederung der Leber. *(Pi.*

Hēpatus, Krebs, s. u. Krabben, bogige.

Hēper, Fehler in der Gaze, wenn die Faden nicht gehörig umschlungen sind.

Hēpha (bibl. Geogr.), so v. w. Sykaminon.

Hephästēion, Tempel des Hephästos, s. d. [11] u. Athen (a. Geogr.) [10].

Hephästia, 1) (gr. Rel.), s. u. Hephästos [11]; 2) die griech. Brander.

Hephästias, Stadt, s. u. Lemnos.

Hephästion, 1) Alexanders d. Gr. zärtlich geliebter Freund, treffl. Mensch u. tapferer Krieger; st. 325 zu Ekbatana u. ward in Babylon begraben; sein Grabmal soll 10,000 Talente gekostet u. Alexander soll sich aus Schmerz über seinen Tod dem Trunke ergeben haben. 2) H. Chennos, aus Alexandria; schr. im 2. Jahrh. n. Chr. unter Trajan: *Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας*, von dem Photius einen Auszug machte, herausgeg. in Gales Hist. poet. scriptt. antiq., Par. 1671, u. mit Konon von Teucher, Lpz. 1794. 3) H. aus Alexandria, Grammatiker, Lehrer des Kaisers Verus; schr.: *Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων*, herausgeg. zuerst Florenz 1536 u. ö., zuletzt von Gaisford, Orf. 1810, Lpz. 1832. 4) H. aus Theben, astrolog. Schriftsteller, aus dessen Werken Auszüge übrig sind; Stücke davon herausgeg. von Camerarius in den Astrologica, Nürnb. 1532, 4. *(Sch.)*

Hephästobūla, Name des weibl. Urprincips in Aegypten, s. Phtha.

Hephästos, [1] bei den Doriern angebl. Eloos, bei den Römern Vulcanus; Gott des Feuers u. der Künste, welche ihre Werke mit Hülfe des Feuers hervorbringen. [2] Here gebar ihn ohne Zuthun eines Mannes (daher sein Beiname Apator [Vaterloser], Heregenes [von Juno Erzeugter]). Da H. von seiner Geburt an häßlich war, so verbarg ihn seine Mutter vor ihrem Gemahl, u. dieser darüber erzürnt, warf den H. aus dem Himmel. H. fiel ins Meer, wurde von Tethys u. Eurynome aufgenommen u. 9 Jahre lang in verborgnen Grot-

ten

ten gepflegt, worauf er in den Himmel zurückkehrte. Aber da er in einem Streit zwischen Here u. Zeus seiner Mutter beistehen wollte, stieß ihn Zeus noch einmal aus dem Himmel; er fiel auf die Insel Lemnos, u. die Sirtier, die Bewohner jener Insel, nahmen ihn freundlich auf. Von diesem Falle ward H. lahm. ³ Nach seiner Verweisung aus dem Himmel lebte er unter der Erde u. **fertige** das. die kostbarsten Geräthschaften, Kunstwerke, Waffenstücke rc., namentl. was davon im Olymp gebraucht od. den Sterblichen von Göttern an prächtigen Geschenken gegeben wurde; dahin gehören die von selbst sich bewegenden Tische (Dreifüße) in dem Speisesaal der Götter, die Waffen des Achilles, bes. dessen Schild, der Schild des Herakles, die goldnen Sklavinnen, deren er sich beim Gehen als Stützen bediente, des Zeus, Pelops u. Agamemnon Scepter, die Säulen in Alkinoos Palast u. die denselben bewachenden goldnen Hunde, der Palast u. der Wagen des Helios, u. der goldne Kahn, womit dieser Abends aus dem Abendlande nach dem Orient über das Meer fuhr, das Halsband der Hermione, die Krone der Ariadne, das Schwert des Peleus, die ehernen Stiere des Aeetes, das Netz, worin er Ares u. Aphrodite fing, auf Zeus Befehl die Büchse der Pandora u. v. a. ⁴ **Thaten:** die Anschmiedung des Prometheus an den Kaukasos, die Bändigung der Flamme des Xanthosflusses im trojan. Kriege, die Zerspaltung des Kopfes des Zeus, zu dessen Entbindung von Athene. ⁵ **Orte seiner Werkstätte:** feuerspeiende Berge, bes. auf Lemnos, auf den Liparen, in dem Aetna, wo er mit seinen Knechten, den Kyklopen, arbeitete. ⁶ Als **Gemahlinnen** wurden ihm bald Charis (Aglaia), bald Aphrodite gegeben; doch blieb ihm Letztere wegen seiner Häßlichkeit nicht treu. Die Römer legten ihm Maja (Ops) als Gemahlin bei. Von Charis u. Aphrodite hatte er keine **Kinder**, aber von Maja den Riesen Cacus, von Antiklea den Periphetes. Da er einst die Athene überfiel u. ihre Reize genießen wollte, diese ihm aber entging, so entstand aus der ihm entfließenden Zeugungskraft Erichthonios. ⁸ Sein **Cultus** war in Athen sehr alt, denn er sollte mit Athene die Künste vom Himmel gebracht haben, wodurch die Menschen zu gesellschaftl. Vereinen gebildet u. gesittet worden waren; Lemnos (s. ob. ₁ u. H.); (daher sein Beinam: Lemnios) war ein Hauptort seiner Verehrung, Romulus baute ihm in Rom einen Tempel. ⁹ **Abbildungen** stellen den H. als Schmied vor, vor einem Ambos mit Hammer u. Zange arbeitend, bärtig, nur leicht gekleidet u. den Kopf mit einer Mütze verhüllt. ¹⁰ **Heilig** waren ihm die Löwen. ¹¹ **Tempel** hatte er bes. in Athen (**Hephästeion**) u. in Rom. ¹² Von **Festen** wurden ihm gefeiert in Athen die **Hephästeia**, wobei die Lampadodromie (s. Fackellauf unt. Fackel) stattfand, dann die Chalkeia u. in Rom die **Vulcanalia** (s. d.). ¹³ Die bekanntesten **Beinamen** des H., außer den genannten, sind: Amphigyeis, der an beiden Füßen Hinkende, Kyllopodion, der Krummfüßige, Mulciber, der (Eisen-) Erweicher. ¹⁴ Aus fremden Mythen wurde der Mythus des H. bes. mit dem des ägypt. Phtha (s. d.) bereichert u. dieser Gott von den Griechen geradezu mit dem griech. H. identificirt; auch den Deutschen wird nach Cäsar die Verehrung eines H. zugeschrieben. *(Lb.)*

Hep-Hep. 1819 wurde der Unwille des deutschen Volks über das Umsichgreifen der Juden im Geschäftsleben laut u. zeigte sich in mehr. Aufständen, bes. in SDeutschland, gegen die Juden; zuerst in Meiningen u. dann zu Würzburg, Frankfurt a. M. rc., ja selbst zu Kopenhagen; in Würzburg aber ließ sich der Spottruf H. zuerst vernehmen u. verbreitete sich durch ganz Deutschland. Dies bewog mehr. Regierungen, u. a. die preuß., das H-rufen zu untersagen. Man deutete denselben verschieden, behauptete, daß er schon bei den Judenverfolgungen des Mittelalters Statt gefunden u. damals, zur Zeit der Kreuzzüge, die Anfangsbuchstaben der Worte: Hierosolyma Est Perdita, bedeutet habe. Nach Andern entstand er von einem Provinzialismus, nach welchem die Ziegen Hep heißen, u. man bezeichnete damit einen alten bärtigen Juden wegen des grauen Bocksbartes. Nach noch And. kommt er von einer Stelle in J. Th. Sprengers Roma nova, Rom 1660, S. 231, wo er von dem Schacher der Juden sagt: Nec commercia, nisi in vilibus rebus antiquis et tritis exercere valent, quas clamando Heb, quod Hebraeum notat, per plateas hinc et inde vagando emptoribus indicant. Also eigentlich H., d. h. der Hebräer kommt. *(Pr.)*

Hēpher (a. Geogr.), Ort in Palästina, Sitz eines kanaanit. Königs, den Josua tödtete.

Hephestiades (a. Geogr.), so v. w. Liparen, s. Aeolische Inseln.

Hephthemimeres (Metr.), s. u. Cäsur 4.

Hepialites u. **Hepialus**, Schmetterlinge, so v. w. Wurzelspinner.

Hepp (Karl Friedr. Theodor), geb. zu Altona 1800, Prof. der Rechte in Heidelberg; schr.: Versuche über einzelne Lehren der Strafrechtswissenschaft, Heidelb. 1827; Krit. Darstellung der Strafrechtstheorien, ebd. 1829; Beiträge zur Lehre vom Hochverrath, Bern 1833; Ueber die Gerechtigkeits- u. Nutzungstheorien des Auslandes, Heidelb. 1834; Das Strafen-System rc., ebd. 1836; Ueber die Zulässigkeit der Todesstrafe, Tüb. 1836; Die Theorie von der Zurechnung, Heidelb. 1836; Die Zurechnung auf dem Gebiete des Civilrechts, Tüb. 1838; Commentar über das neue württemberg. Strafgesetzbuch rc., ebd. 1839 f., 2 Bde. u.

n. m. a. *(Hm.)*

Heppach, Ort, so v. w. Heggbach.

Heppe (Winzer), so v. w. Hippe.

Heppenheim, 1) Kreis in der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; 7500 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Bergstraße, Schloß, Weinbau, 3700 Ew. Dabei das 1064 vom Abt Ulrich von Lorsch gebaute, den Mainzern gehörige, seit dem 3jähr. Krieg, wo Mainz die Besatzung herauszog, zerstörte u. verfallne Schloß Starkenburg, nach dem 1805 der damal. Landgraf an Hessen-Darmstadt der Provinz den Namen gab; **3) (H. auf der Wiese),** Dorf im Kr. Worms der großherzogl. hess. Prov. Rhein, 3 Kirchen, 1400 Ew. *(Wr.)*

Heppingen, Dorf im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgbzks. Koblenz, am Fuße der Landskrone (Basaltberg von 1100 Fuß, mit Burgruine) u. an der Ahr; mit alkalisch erdigem, dem Wildunger Wasser ähnelndem Säuerling.

Hepsetus, Fisch, s. u. Kornährenfisch.

Hepta (gr.), sieben; davon die nächstfolgenden Worte abgeleitet.

Heptaca (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Polyandrie, Polygynie *L.* Art: H. africana, kleiner Baum mit weißen Blumen in OAfrika.

Heptachord (gr.), **1)** die große Septe; **2)** eine diatonische Folge von 7 Tonstufen, die aus 5 ganzen u. 1 halben Stufe besteht, welche letztere von der 3. bis 4. Stufe enthalten ist. So ist z. B. die Tonfolge c, d, e, f, g, a, h ein H.

Heptadische Zahl, s. u. Zahlensystem.

Heptagon (gr.), Siebeneck.

Heptagonalzahlen (v. gr.), s. u. Polygonalzahlen 1.

Heptagynia, nach Linné diejenige Ordn. der 7. Klasse seines Systems, in welcher die Pflanzen 7 Griffel haben; sie gehören zur nat. Fam. der Aralieen u. bilden die einzige Gattung Gilibertia *R. & P.*

Heptameter (Metr.), Vers von 7 Füßen

Heptandrie (H-dria), 1) 7. Kl. des Linnéschen Systems, mit 7 freien Staubfäden in Zwitterblumen; **2)** 3. Ordnung der Monadelphie, mit 7 in Eine Röhre verwachsenen Staubfäden.

Heptanesia (a. Geogr.), Gruppe von 7 Inseln, an der Küste von Indien vom Sinus colchicus bis zum Sinus arabicus.

Heptanomis (a. Geogr.), griech. Name Mittelägyptens, welches von Hermopolis Magna bis in die Nähe der Theilung des Nil reichte; Kaiser Theodosius nannte es nach seinem Sohn Arcadius Arcadia; s. Bostani.

Heptaphyllus, Käfer, s. u. Hexaphyllus.

Heptapylos (a. Geogr.), die 7thorige, s. u. Theben (in Böotien).

Heptarchie (v. gr., Siebenherrschaft), die 7 angelsächsischen Reiche in England, s. d. (Gesch.) 14.

Heptas (gr.), die Zahl Sieben, s. d.

Heptastadion (Topogr.), s. unt. Alexandria 6.

Heptateuchos (gr., die 7 Bücher), die 5 Bücher Mosis (Pentateuchos), nebst Josua u. dem Buch der Richter.

Heptatoma, Insect, s. u. Bremsen e).

Hepteris (gr.), s. u. Schiff (Ant.) 8.

Herabfliessend (Bot.), s. u. Blatt 14. **H-gerissen,** gleichsam gewaltsam abwärtsgebogen. **H-geschlagen,** gerade herabhängend, gleichsam abgebrochen.

Herabgetheilt (Herald.), so v. w. Gespalten.

Herablassung, 1) das gefällige, freundliche, mittheilende Benehmen eines an geistigen Kräften od. bürgerl. Stellung weit Ueberlegnen gegen den Nachstehenden u. Geringern, wobei dieser so erhoben wird, daß er seinen Abstand von dem Andern wenig od. nicht fühlt. H. ist Zeichen eines gebildeten Geistes u. edeln Charakters; sie darf aber nicht zur Selbsterniedrigung werden; **2)** so v. w. Accommodation. *(Lb.)*

Herablaufend (Bot.), s. Blatt 11. **H. gefiedert,** s. u. Blatt 16.

Herabsetzen der Preise der Bücher, s. u. Buchhandel 8.

Herabsetzung, s. u. Strafe 18 u. 41.

Herabstrich (Musik), s. u. Bogeninstrumente 8.

Herabstürzen vom Felsen (Ant.), s. u. Tarpeja u. Todesstrafe 30 u. 31.

Heracanthae herba, Kraut von Carlina vulgaris. **H. radix,** Wurzel von Carlina acaulis, früher officinell u. als harn- u. schweißtreibendes Mittel gebraucht.

Heraclea (a. Geogr.), so v. w. Heraklea.

Heracleenser (Heracliénser), Einw. von Heraklea 17) u. 18).

Heracleensis tabula, 2 steinerne Tafeln, die einen Volksschluß vermischten Inhalts, über die Polizei in Rom u. die Municipalverfassung in Italien enthalten, bei Heraklea 17) gefunden, die eine von Maittaire u. Conrad (Lond. 1736), die andre von Mazochi (Neap. 1755) herausgegeben; zusammen, nebst deutscher Uebersetzung von Hugo im 2. u. 3. Bde. des civilist. Magazins. Vgl. Dirksen, Observatt. ad tab. Heracl. part. alt. etc., Berl. 1817; Marezoll, Fragmenta legis rom. in aversa tabulae heracl. parte, Gött. 1811; abgezeichnet in Montfaucons Paläographie. *(Sch.)*

Heracleum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Selineen *Spr.*, Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. sphondylium, unächte Bärenklaue, häufig auf Wiesen, sonst als Herba et Rad. brancae ursinae germanicae officinell, auch schon

schon von griech. u. röm. Aerzten angewendet. Die jungen Blätter werden als Gemüse genossen; aus den geschälten u. getrockneten Stengeln sondert sich eine süße, mehlige, in Persien u. Kamschatka als Zucker verwendete Substanz ab; aus Stengeln u. Wurzeln wird ein starker wohlschmeckender Branntwein gewonnen. Auch H. flavescens *Baumg.* (H. sibericum *L.*) soll sehr zuckerreich sein, so wie auch H. Panaces *L.* H. pubescens *Bbrst.* (H. gummiferum *Willd.*) wurde für die Mutterpflanze des Ammoniakgummi gehalten. *(Su.)*

Heraclia u. Heracliënser (a. Geogr.), so v. w. Heraklea u. Herakleenser.

Heraclius (a. Gesch.), s. Heraklios.

Heräa (a. Geogr.), Stadt in Arkadien, am rechten Ufer des Alpheos, von **Heräos,** Lykaons Sohn, gegründet; von den Phigaleensern erobert, von Philipp d. Gr. von Mazedonien geplündert, Ruinen bei Tsuka.

Heräa (gr. Rel.), s. u. Here.

Heräer (a. Geogr.), Volk in Palästina am Fuße des Hermon, später auf dem Antilibanon, zur Zeit der Richter bis an die Grenze von Hemath.

Heräi, nicht hohes, quellenreiches, gut angebautes Gebirg in Sicilien, theilte die Insel in die nördliche u. südl. Hälfte; mit Hain der Nymphen, worin, der Sage nach, Daphnis geboren war; j. Monti Sori.

Heräon (gr.), **1)** Tempel der Here, s. d.; **2)** Fest der Here (Juno).

Heräontichos, Stadt in Thrazien, j. Karauli.

Heräus (Karl Gust.), geb. 1671 zu Stockholm; wurde 1694 Domherr zu Hamburg, abdicirte, lebte dann in Sondershausen, 1709 in Wien, wo er Antiquitäteninspector u. kaiserl. Rath ward u. 1730 st.; einer der ersten, der sich des Hexameters im Deutschen bediente.

Heraklēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Akarnanien; **2)** Stadt an der Propontis in Thrazien; j. Erekli, s. d.; **3)** Stadt auf dem thraz. Chersonnes; j. Heraklizza; **4)** s. Lynkos u. Lynkestis; **5) H. Sintike,** Stadt in der mazedon. Landschaft Sintike; j. Jocar od. Zenorva; **6) H. Trachlea,** Hauptstadt von Phthiotis, nahe den Thermopylen. Sie wurde 6 Stadien weit von den spartischen Doriern erbaut u. hatte in der Vorzeit eigne Könige, von denen Keyx mit seiner Gemahlin Alkyone in der Mythe vorkommt; j. in Ruinen bei Kalarites; **7)** Stadt in der elischen Provinz Pisatis, am Kytheros; **8) H. Pontika.** Handelsstadt in Bithynien, ½ Meile von der Mündung des Lykos mit trefflichem Hafen, mit Tempeln u. großen Bibliothek. Hier soll Herakles den Kerberos aus der Unterwelt ans Tageslicht gebracht haben u. hier Idmon auf dem Argonautenzug gestorben seyn; sein Grabmahl war auf dem Markte u. er war Heros der Stadt. **9)** (Gesch.). Die Stadt ward von Megarern u. Tanagräern erbaut, die Verfassung war aristokratisch; der Rath aus Patriziern gewählt; die Bürger nur im Besitz der Gerichte. Als das Volk 364 Schuldaufhebung u. Theilung der Feldmark stürmisch forderte, rief der Rath den vertriebenen Aristokraten Klearchos zurück, der mit einem Heere in die Stadt zog, sich an die Spitze des Volkes stellte u. sich zum Herrscher aufwarf. Er ließ die Vornehmen meist tödten, gab ihre Sklaven frei u. zwang ihre Herrinnen diese zu heirathen; mehrere dieser zogen einen freiwilligen Tod vor. 352 wurde er von 2 Jünglingen ermordet u. nun folgte ihm sein Sohn Timotheos, unter der Vormundschaft seines Oheims Satyros; diesem sein Bruder Dionysios, der sich **Alexander dem Gr.** unterwarf. Er nahm 321, nach Perdikkas Tode, den Titel als König an u. st. 291 als wollüstiger u. thatenloser Despot gehaßt. Ihm folgten seine Söhne Klearchos u. Zathras; aber da sie ihre Mutter Amestris ins Meer hatten werfen lassen, ließ sie Lysimachos ermorden u. endete so die Königsherrschaft in H. Doch bat ihn seine Gemahlin Arsinoe um H. u. diese setzte den Herakleitos als Statthalter hin, aber nach Lysimachos Tode vertrieb ihn die Stadt u. wählte den Mithridates von Pontos zu ihrem Schutzherrn. Nachher mit **Rom** verbündet nahm sie den Mithridates auf, deshalb wurde die Stadt von Cotta belagert u. zerstört; doch schickten die Römer wieder eine Colonie hierher u. schlugen es zur Provinz Bithynien. H. kam nachher zum **byzantin. Reiche** u. erhielt den Namen Penderachi. Zur Zeit des latein. Kaiserthum gehörte H. zum **trapezunt. Reiche,** diesem entriß es Theod. Lascaris; nachher nahmen es die Genueser u. behielten es, bis es die Türken unter Mohamed II. eroberten, die es Eregri nennen u. noch besitzen. **10)** (Cherronesos H., Cherson), Stadt auf dem taurischen Chersones, Colonie des Vor., gehörte dem Mithridates u. wurde demselben von den Römern abgenommen; j. vielleicht Eupatoria od. Koslow; **11)** so v. w. Latmos 2); **12)** Ort in Kassiotis (Syrien) beim j. Meinta Burdsche; **13)** so v. w. Achais; **14)** Stadt auf der Küste der Insel Kreta; j. Kandia; **15)** Stadt in Aegypten, s. u. Sethraites; **16)** so v. w Siris; **17)** Stadt in Groß-Griechenland an der Mündung des Siris in den tarentin Busen; die Einw. hießen **Herakleōten** od. **Herakliënser.** H. wurde von Tarent aus gegründet; an die Spitze der Colonie stellten die Tarentiner den Lazedämonier Kleandridas, der wegen Bestechlichkeit aus Sparta vertrieben in Thurii lebte in den Kriegen der Tarentiner für diese gefochten hatte. H. war Vaterstadt des Zeuxis. Bei H. 280 v. Chr. Sieg des Pyrrhos über die Römer. Hier wurden 1732 die Tabulae Heracleenses (s. d.) ge-

gefunden; **18) H. Minōa,** Stadt auf Sicilien, im Gebiete von Agrigent u. an der Mündung des Halykos. Die Einw. **Heracliēnser.** Ursprünglich Macara genannt erhielt sie nach der Eroberung durch Minos den Namen Minoa u. nachdem Hercules den Eryx hier besiegt, den Namen H.; 103 v. Chr. führte P. Rupilius eine röm. Colonie hierher; Ruinen bei Castel Blanco; **19) H. Cacabăriä,** Stadt in Gallia narbonensis, die die Araber zerstörten; j. Karnarat; **20)** s. u. Gibraltar 2); **21)** alter Name von Citta Nuova; **22)** mehr. andre Städte. *(Sch. u. Lb.)*

Herăklea (myth. Gesch.), s. u. Androklea.

Heraklēa, Feste des Hercules, **1)** in Athen, alle 5 Jahre gefeiert; **2)** in Böotien; früher opferte man Schafe, später mit einem Wortspiel statt der Schafe (Mela) Aepfel (Mela), mit 4 die Beine vorstellenden, darein gesteckten Hölzern; **3)** in Lindos. An diesem durfte man nur Verwünschung u. Worte von böser Vorbedeutung hören lassen; wer ein glückverkündendes Wort aussprach, hatte die heiligen Gebräuche verletzt. *(Sch.)*

Heraklēen (gr. Lit.), Heldenlieder, die Thaten des Herkules enthaltend.

Heraklēĭdä (gr. Gesch.), so v. w. Herakliden.

Heraklēon (a. Geogr.), **1)** Stadt auf dem taur. Chersonnes, an der WKüste der Palus maeotis; j. Ribat; **2)** Stadt in Kolchis, am schwarzen Meere; **3)** Ort auf der Grenze von Mazedonien u. Thessalien; **4)** Stadt u. Hafen, s. u. Knossos.

Herăkleon, Gnostiker im 2. Jahrh., Valentins Schüler, lehrte bestimmt ein gutes u. ein böses Grundwesen, die nicht gleich ewig wären; schrieb dem Menschen außer dem Leibe u. der vernünftigen Seele noch eine himmlische zu. Um dieser den Uebergang in die höhern Regionen, jener aber den Sitz des Demiurgos zu erleichtern, salbte er die Sterbenden unter gewissen Gebetformeln, die sich auf den Demiurgos bezogen. Diese Handlung nannte er Erlösung. Die Taufe hielt er für ein Mittel, den, auch sündhaften Menschen von der Sündenschuld frei zu erhalten. Seine Anhänger **Herakleoniten.** *(Sch.)*

Herakleōnas, Beiname des Kaisers Constantin V.

Herakleōpolis (a. Geogr.), **1) H. magna,** Hauptstadt des **Herakleōtes nŏmos** in Mittelägypten, lag westl. vom Nil; hier wurde das Ichneumon verehrt, u. von hier stammte die **Herakleōtische Königsdynastie,** s. Aegypten (Gesch.) ..; Ein. halten es für dasselbe mit Anysis; **2) H. părva,** Stadt im Nomos Sethroites in Unterägypten, zwischen Tanais u. Pelusium; Ruinen angebl. beim j. Delbom. Darnach ein Arm der kanobischen Mündung des Nils **Herakleōtische** Mündung. *(Sch.)*

Herakleōten, Einwohner von Heraklea 17).

Herakleōtes, Stoiker, um 264 v. Chr.; ward durch eine schmerzhafte Krankheit belehrt, daß der Schmerz ein Uebel sei u. ward Kyrenaiker; seine philos. Abhandlungen u. Gedichte verloren.

Herăkles (Hĕrakles, lat. Hercules), [1] Sohn von Zeus u. Alkmene; Zeus hatte die Nacht, von wo er sich der Letztern unter ihres Gemahls Amphitryon Gestalt nahete, dreifach verlängert (weshalb H. Triesperos genannt wurde). Alkmene, zugleich von ihrem Gemahl schwanger geworden, gebar mit H. den Iphikles. Zeus schwur, als Alkmene (eine Enkelin des Perseus) im Kreisen lag, daß der zuerst geborne Perside über alle übrige vom Stamme des Perseus herrschen solle. Here benutzte dies u. förderte die Entbindung der aus diesem Geschlecht entsprossenen Nikippe, Gemahlin des Sthenelos, Königs von Mykenä, verzögerte aber die der Alkmene 7 Tage lang (s. Galinthias) wodurch Eurystheus, der Sohn der Nikippe, des H. Gebieter wurde. [2a] Den Neugebornen legte Zeus an die Brust der Here, ohne daß diese ihn kannte, so daß H. Unsterblichkeit aus der Brust seiner Todfeindin sog. Here erkannte ihn aber an der Kraft, womit er die Milch ihrer Brust entzog, u. schleuderte ihn voll Aerger weit von sich; die ihrer Brust entströmende Milch bildete die Milchstraße (s. d.) am Himmel. [2b] Ursprünglich hieß H. Alkäos (Alkides, der Kräftige Sohn der Kraft), od. Neilos, u. wurde erst H. von der Pythia zu Delphi genannt, nachdem er sie befragt, wo er seinen Wohnsitz nehmen solle. Nachdem Amphitryon erfahren, daß Zeus seiner Gemahlin beigewohnt, wollte er den Götterknaben daran erkennen, daß er auf beide, während sie in seinem Schilde als Wiege saßen, Schlangen warf. Iphikles scheute sich, allein H. erwürgte sie lächelnd. [3] Unterrichtet wurde H. im Wagenlenken von Amphitryon, im Ringen von Autolykos, im Bogenschießen von Eurytos od. vom Skythen Teutaros, im Gebrauch der Waffen von Kastor, in der Musik von Linos, in der Kräuterkunde von Chiron. Als ihm einst Linos einen Schlag mit der Hand gab, erschlug ihn H. mit der Leier, weshalb ihn Amphitryon aufs Land schickte, wo er die Herden weidete. [4] In diese Zeit fällt die bekannte Dichtung des Sophisten Prodikos, **H. am Scheidewege,** wo ihm 2 Göttinnen begegnen, die der Wollust u. der Tugend. Jene jugendlich, anmuthig, üppig gekleidet, lockt ihn durch Verheißungen von Freude u. Lust zu sich; Letztere ehrbar, einfach gekleidet, ladet ihn ein, durch Schweiß u. Arbeit ewigen Ruhm u. Unsterblichkeit zu erringen, die sie ihm in der Ferne auf hohem, steilem, aber im Strahlenglanze der Verherrlichung leuchtendem Berge zeigt. H. folgt dieser u. erreicht glücklich dieses Ziel,

schon von griech. u. röm. Aerzten angewendet. Die jungen Blätter werden als Gemüse genossen; aus den geschälten u. getrockneten Stengeln sondert sich eine süße, mehlige, in Persien u. Kamschatka als Zucker verwendete Substanz ab; aus Stengeln u. Wurzeln wird ein starker wohlschmeckender Branntwein gewonnen. Auch H. flavescens *Baumg.* (H. sibericum *L.*) soll sehr zuckerreich seyn, so wie auch H. Panacea *L.* H. pubescens *Bbrst.* (H. gummiferum *Willd.*) wurde für die Mutterpflanze des Ammoniakgummi gehalten. *(Su.)*

Heraclia u. Heracliënser (a. Geogr.), so v. w. Heraklea u. Herakleenser.

Heraclius (a. Gesch.), s. Heraklios.

Heräa (a. Geogr.), Stadt in Arkadien, am rechten Ufer des Alpheos, von **Heräos**, Lykaons Sohn, gegründet; von den Phigaleensern erobert, von Philipp d. Gr. von Mazedonien geplündert, Ruinen bei Tsuka.

Heräa (gr. Rel.), s. u. Here.

Heräer (a. Geogr.), Volk in Palästina am Fuße des Hermon, später auf dem Antilibanon, zur Zeit der Richter bis an die Grenze von Hemath.

Heräi, nicht hohes, quellenreiches, gut angebautes Gebirg in Sicilien, theilte die Insel in die nördliche u. südl. Hälfte; mit Hain der Nymphen, worin, der Sage nach, Daphnis geboren war; j. Monti Sori.

Heräon (gr.), **1)** Tempel der Here, s. d.; **2)** Fest der Here (Juno).

Heräontichos, Stadt in Thrazien, j. Karauli.

Heräus (Karl Gust.), geb. 1671 zu Stockholm; wurde 1694 Domherr zu Hamburg, abdicirte, lebte dann in Sondershausen, 1709 in Wien, wo er Antiquitäteninspector u. kaiserl. Rath ward u. 1730 st.; einer der ersten, der sich des Hexameters im Deutschen bediente.

Heraklēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Akarnanien; **2)** Stadt an der Propontis in Thrazien; j. Erekli, s. d.; **3)** Stadt auf dem thraz. Chersonnes; j. Heraklizza; **4)** s. Lynkos u. Lynkestis; **5) H. Sintike**, Stadt in der mazedon. Landschaft Sintike; j. Iscar od. Zenorva; **6) H. Trachīea**, Hauptstadt von Phthiotis, nahe den Thermopylen. Sie wurde 6 Stadien weit von den spartischen Doriern erbaut u. hatte in der Vorzeit eigne Könige, von denen Keyx mit seiner Gemahlin Alkyone in der Mythe vorkommt; j. in Ruinen bei Kalarites; **7)** Stadt in der elischen Provinz Pisatis, am Kytheros; **8) H. Pontika**, Handelsstadt in Bithynien, ½ Meile von der Mündung des Lykos mit trefflichem Hafen, mit Tempeln u. großen Bibliothek. Hier soll Herakles den Kerberos aus der Unterwelt ans Tageslicht gebracht haben u. hier Idmon auf dem Argonautenzug gestorben seyn; sein Grabmahl war auf dem Markte u. er war Heros der Stadt. **9)** (Gesch.). Die Stadt ward von Megarern u. Tanagräern erbaut, die Verfassung war aristokratisch; der Rath aus Patriziern gewählt; die Bürger nur im Besitz der Gerichte. Als das Volk 364 Schuldaufhebung u. Theilung der Feldmark stürmisch forderte, rief der Rath den vertriebenen Aristokraten **Klearchos** zurück, der mit einem Heere in die Stadt zog, sich an die Spitze des Volkes stellte u. sich zum Herrscher aufwarf. Er ließ die Vornehmen meist tödten, gab ihre Sklaven frei u. zwang ihre Herrinnen diese zu heirathen; mehrere dieser zogen einen freiwilligen Tod vor. 352 wurde er von 2 Jünglingen ermordet u. nun folgte ihm sein Sohn **Timotheos**, unter der Vormundschaft seines Oheims **Satyros**; diesem sein Bruder **Dionysios**, der sich **Alexander dem Gr.** unterwarf. Er nahm 321, nach Perdikkas Tode, den Titel als **König** an u. st. 291 als wollüstiger u. thatenloser Despot gehaßt. Ihm folgten seine Söhne **Klearchos** u. **Zathras**; aber da sie ihre Mutter **Amastris** ins Meer hatten werfen lassen, ließ sie Lysimachos ermorden u. endete so die Königsherrschaft in H. Doch bat ihn seine Gemahlin Arsinoe um H. u. diese setzte den **Herakleitos** als Statthalter hin, aber nach Lysimachos Tode vertrieb ihn die Stadt u. wählte den Mithridates von Pontos zu ihrem Schutzherrn. Nachher mit **Rom** verbündet nahm sie den Mithridates auf, deshalb wurde die Stadt von Cotta belagert u. zerstört; doch schickten die Römer wieder eine Colonie hierher u. schlugen es zur Provinz **Bithynien**. H. kam nachher zum **byzantin. Reiche** u. erhielt den Namen **Penderachi**. Zur Zeit des latein. Kaiserthum gehörte H. zum **trapezunt. Reiche**, diesem entriß es **Theod. Lascaris**; nachher nahmen es die Genueser u. behielten es, bis es die Türken unter Mohamed II. eroberten, die es **Eregri** nennen u. noch besitzen. **10)** (**Chersonesos H.**, **Cherson**), Stadt auf dem taurischen Chersones, Colonie des Vor., gehörte dem Mithridates u. wurde demselben von den Römern abgenommen; j. vielleicht Eupatoria od. Koslow; **11)** so v. w. Latmos 2); **12)** Ort in Kassiotis (Syrien) beim j. Meinta Burdsche; **13)** so v. w. Achais; **14)** Stadt auf der NKüste der Insel Kreta; j. Kandia; **15)** Stadt in Aegypten, s. u. Sethraites; **16)** so v. w. Siris; **17)** Stadt in Groß-Griechenland an der Mündung des Siris in den tarentin Busen; die Einw. hießen **Herakleōten** od. **Herakliënser**. H. wurde von Tarent aus gegründet; an die Spitze der Colonie stellten die Tarentiner den Lazedämonier **Kleandridas**, der wegen Bestechlichkeit aus Sparta vertrieben in Thurii lebte in den Kriegen der Tarentiner für diese gefochten hatte. H. war Vaterstadt des Zeuxis. Bei H. 280 v. Chr. **Sieg** des Pyrrhos über die Römer. Hier wurden 1732 die **Tabulae Heracleenses** (s. d.) ge-

gefunden; **18) H. Minōa,** Stadt auf Sicilien, im Gebiete von Agrigent u. an der Mündung des Halykos. Die Einw. **Heracliēnser.** Ursprünglich Macara genannt erhielt sie nach der Eroberung durch Minos den Namen Minoa u. nachdem Hercules den Eryx hier besiegt, den Namen H.; 103 v. Chr. führte P. Rupilius eine röm. Colonie hierher; Ruinen bei Castel Blanco; **19) H. Cacabāriā,** Stadt in Gallia narbonensis, die die Araber zerstörten; j. Karnarat; **20)** s. u. Gibraltar 2); **21)** alter Name von Citta Nuova; **22)** mehr. andre Städte. *(Sch.* u. *Lb.)*

Herāklea (myth. Gesch.), s. u. Anbroklea.

Heraklēa, Feste des Hercules, **1)** in Athen, alle 5 Jahre gefeiert; **2)** in Böotien; früher opferte man Schafe, später mit einem Wortspiel statt der Schafe (Mela) Aepfel (Mela), mit 4 die Beine vorstellenden, darein gesteckten Hölzern; **3)** in Lindos. An diesem durfte man nur Verwünschung u. Worte von böser Vorbedeutung hören lassen; wer ein glückverkündendes Wort aussprach, hatte die heiligen Gebräuche verletzt. *(Sch.)*

Heraklēen (gr. Lit.), Heldenlieder, die Thaten des Herkules enthaltend.

Heraklēidā (gr. Gesch.), so v. w. Herakliden.

Heraklēon (a. Geogr.), **1)** Stadt auf dem taur. Chersonnes, an der WKüste der Palus maeotis; j. Ribat; **2)** Stadt in Kolchis, am schwarzen Meere; **3)** Ort auf der Grenze von Mazedonien u. Thessalien; **4)** Stadt u. Hafen, s. u. Knossos.

Herākleon, Gnostiker im 2. Jahrh., Valentins Schüler, lehrte bestimmt ein gutes u. ein böses Grundwesen, die nicht gleich ewig wären; schrieb dem Menschen außer dem Leibe u. der vernünftigen Seele noch eine himmlische zu. Um dieser den Uebergang in die höhern Regionen, jener aber den Sitz des Demiurgos zu erleichtern, salbte er die Sterbenden unter gewissen Gebetformeln, die sich auf den Demiurgos bezogen. Diese Handlung nannte er Erlösung. Die Taufe hielt er für ein Mittel, den, auch sündhaften Menschen von der Sündenschuld frei zu erhalten. Seine Anhänger **Herakleoniten.** *(Sch.)*

Herakleōnas, Beiname des Kaisers Constantin V.

Herakleōpolis (a. Geogr.), **1) H. māgna,** Hauptstadt des **Herakleōtes nŏmos** in Mittelägypten, lag westl. vom Nil; hier wurde das Ichneumon verehrt, u. von hier stammte die **Herakleōtische Königsdynastie,** s. Aegypten (Gesch.) ••; Ein. halten es für dasselbe mit Anysis; **2) H. pārva,** Stadt im Nomos Sethroites in Unterägypten, zwischen Tanais u. Pelusium; Ruinen angebl. beim j. Delbom. Darnach ein Arm der kanobischen Mündung des Nils **Herakleōtische Mündung.** *(Sch.)*

Herakleōten, Einwohner von Heraklea 17).

Herakleōtes, Stoiker, um 264 v. Chr.; ward durch eine schmerzhafte Krankheit belehrt, daß der Schmerz ein Uebel sei u. ward Kyrenaiker; seine philos. Abhandlungen u. Gedichte verloren.

Herăkles (Hērakles, lat. Hercules), [1] Sohn von Zeus u. Alkmene; Zeus hatte die Nacht, von wo er sich der Letztern unter ihres Gemahls Amphitryon Gestalt nahete, dreifach verlängert (weshalb H. Triesperos genannt wurde). Alkmene, zugleich von ihrem Gemahl schwanger geworden, gebar mit H. den Iphikles. Zeus schwur, als Alkmene (eine Enkelin des Perseus) im Kreisen lag, daß der zuerst geborne Perside über alle übrige vom Stamme des Perseus herrschen solle. Here benutzte dies u. förderte die Entbindung der aus diesem Geschlecht entsprossenen Nikippe, Gemahlin des Sthenelos, Königs von Mykenä, verzögerte aber die der Alkmene 7 Tage lang (s. Galinthias) wodurch Eurystheus, der Sohn der Nikippe, des H. Gebieter wurde. [2a] Den Neugebornen legte Zeus an die Brust der Here, ohne daß diese ihn kannte, so daß H. Unsterblichkeit aus der Brust seiner Todfeindin sog. Here erkannte ihn aber an der Kraft, womit er die Milch ihrer Brust entzog, u. schleuderte ihn voll Aerger weit von sich; die ihrer Brust entströmende Milch bildete die Milchstraße (s. d.) am Himmel. [2b] Ursprünglich hieß H. Alkäos (Alkides, der Kräftige Sohn der Kraft), od. Neilos, u. wurde erst H. von der Pythia zu Delphi genannt, nachdem er sie befragt, wo er seinen Wohnsitz nehmen solle. Nachdem Amphitryon erfahren, daß Zeus seiner Gemahlin beigewohnt, wollte er den Götterknaben daran erkennen, daß er auf beide, während sie in seinem Schilde als Wiege saßen, Schlangen warf. Iphikles scheute sich, allein H. erwürgte sie lächelnd. [3] Unterrichtet wurde H. im Wagenlenken von Amphitryon, im Ringen von Autolykos, im Bogenschießen von Eurytos od. vom Skythen Teutaros, im Gebrauch der Waffen von Kastor, in der Musik von Linos, in der Kräuterkunde von Chiron. Als ihm einst Linos einen Schlag mit der Hand gab, erschlug ihn H. mit der Leier, weshalb ihn Amphitryon aufs Land schickte, wo er die Herden weidete. [4] In diese Zeit fällt die bekannte Dichtung des Sophisten Prodikos, **H. am Scheidewege,** wo ihm 2 Göttinnen begegnen, die der Wollust u. der Tugend. Jene jugendlich, anmuthig, üppig gekleidet, lockt ihn durch Verheißungen von Freude u. Lust zu sich; Letztere ehrbar, einfach gekleidet, ladet ihn ein, durch Schweiß u. Arbeit ewigen Ruhm u. Unsterblichkeit zu erringen, die sie ihm in der Ferne auf hohem, steilem, aber im Strahlenglanze der Verherrlichung leuchtendem Berge zeigt. H. folgt dieser u. erreicht glücklich dieses Ziel,

f.

s. Xenophons Memorabil. Socrat. II. [5] Des H. **Thaten** bestehen meist in Vertilgung von Ungeheuern u. Beschützung u. Rettung Unterdrückter. Am Berge **Kithäron** erlegte er einen furchtbaren **Löwen**, wofür ihm Thespios seine 50 Töchter gab, die er sämmtlich in Einer Nacht (n. And. in 7) umarmte, u. deren jede einen Sohn gebar. [6] Die **Thebaner befreite er von dem Tribut**, den sie dem Könige Erginos von Orchomenos geben mußten. Kreon, König von Theben, gab ihm dafür seine Tochter **Megara**, u. die Götter beschenkten ihn, Athene mit ihrem **Schleiermantel**, Hephästos mit einem **Harnisch**, Hermes mit einem **Schwert**, Apollon mit **Pfeilen**; die **Keule** nahm er sich selbst. Diese (von welcher er den Beinamen **Korynephoros**, lat. **Claviger**, Keulenträger hatte) war von einem wilden Oelbaum am saronischen Meerbusen genommen, nach And. aus dem Walde bei Nemea zum Kampfe gegen den dortigen Löwen. H. stieß sie zuletzt in die Erde, worauf sie wieder grünte u. einen Oelbaum trieb, der zu Pausanias Zeiten noch bei Trözen gezeigt ward. [7] Hierauf veranlaßte Here aus Groll den **Eurystheus**, seine Ansprüche geltend zu machen; dieser entbot ihn zu sich u. befahl ihm, **10 Arbeiten** zu vollbringen, um seine Kraft zu ermatten. H. kam in Wuth, daß er einem Schlechtern gehorchen sollte; Here fachte diese bis zur Raserei, u. in dieser erschlug er seine Kinder, nach And. auch seine Gattin **Megara** (dies der Inhalt der Tragödie H. **Mainomenos** [der rasende H.] von Euripides, s. d.). Ungeheuer war sein Schmerz, als er nach dieser That zur Besinnung kam; allein Thespios söhnte ihn mit den Göttern aus, u. er übernahm dann die gebotenen Arbeiten. Sie sind folgende: [8] **a) die Erlegung des nemeischen Löwen.** Dieses Ungeheuer, Product von Typhon u. Echidna, verheerte Alles um Nemea u. Kleonä. Vergebens schoß H. seine Pfeile gegen ihn ab; seine Keule zerschmetterte am Schädel des Thieres; endlich packte er ihn, erdrückte ihn mit den Schenkeln u. zog mit der Klaue sein undurchdringliches Fell ab. Er trug es als Panzer; der Kopf desselben diente ihm als Helm. [9] **b) Die Tödtung der lernäischen Hydra.** Sie stammte von Phorkys u. Keto u. hauste in einer Höhle bei Lernä; ihr Blut u. Hauch waren giftig; sie hatte viele Köpfe, jeder derselben wuchs zweifach nach, wenn er abgeschlagen war. Als ihm das Kopfabmähen nichts half, u. ein ungeheuerer Krebs (**Karkinos**), dem Drachen zu helfen, ihn in die Fersen kniep, befahl er seinem Wagenlenker **Iolaos** einen Wald in Brand zu stecken u. brannte mit einem Aste die Stelle eines jeden Kopfes aus u. tödtete so das Thier. Er tauchte seine Pfeile in das Blut der Schlange, die fortan tödtlich verwundeten. [10] **c) Der Fang der Hindin der Artemis (Kerynitis).** H. verfolgte sie ein ganzes Jahr, selbst bis zu den Hyperboräern (wo er den Oelbaum fand, den er in Olympia pflanzte), bis er ihren Fuß durch einen Pfeilschuß lähmte, dann sie einholte u. auf den Schultern zu Eurystheus brachte. [11] **d) Der Fang des erymanthischen Ebers** (am Berge Erymanthos). Er vertrieb erst die Kentauren aus Arkadien (s. Pholos). Den Eber jagte er in tiefen Schnee, wo er ihn fing u. zu Eurystheus brachte. Dieser kroch vor Schrecken in ein Faß u. fürchtete den H. so, daß er ihm seine Befehle fortan durch Kopreus außerhalb seiner Residenz ertheilen ließ. [12] **e) Die Reinigung der Ställe des Augias.** Augias hatte in seinen Ställen 3000 Rinder lange Zeit stehen gehabt. H. sollte diese 2 Ställe in 1 Tage reinigen. Es gelang ihm dadurch, daß er die vereinten Flüsse Alpheos u. Peneos durch dieselben leitete. Er hatte sich jedoch den 10. Theil der Herde dafür als Lohn bedungen. Als Augias erfuhr, daß H. die Arbeit auf Eurystheus Befehl hatte vollbringen müssen, verweigerte er den Lohn u. verwies H. u. seinen, denselben unterstützenden Sohn Phyleus. Auch Eurystheus wollte die Arbeit nicht als vollkommen anerkennen, weil H. sich dafür Lohn bedungen. [13] **f) Die Erlegung der Stymphaliden.** Diese waren Raubvögel am See Stymphalos in Arkadien, von der Größe der Kraniche, hatten spitzige Schnäbel u. fraßen Menschen u. Thiere; nach And. hatten sie eherne Federn, welche sie wie Pfeile abschießen konnten. H. verjagte dieselben mit einer Klapper, welche ihm Athene gegeben; nach And. schoß er sie mit seinen Pfeilen aus der Luft. [14] **g) Die Einfangung des kretensischen Stiers.** Poseidon hatte, aufgebracht gegen Minos, einen wüthenden Stier nach Kreta geschickt, der Flammen aus der Nase blies u. das Land verheerte. H. brachte ihn lebendig zu Eurystheus, der ihn wieder in die marathon. Gefilde laufen ließ, bis er später von Theseus getödtet wurde. [15] **h) Die Einfangung der Rosse des thraz. Königs Diomedes**, s. d. 1). Nach dieser Arbeit fällt seine Theilnahme am Argonautenzuge, s. unt. [20]. [16] **i) Die Abholung des Wehrgehenkes der Amazonenkönigin Hippolyte** für Admete, des Eurystheus Tochter. Dies Gehenk hatte Hippolyte von Ares erhalten u. sie war bereit, es dem H. zu geben, aber Here wiegelte die and. Amazonen auf, u. H., der darin einen Verrath ahnte, erlegte die Hippolyte, nahm das Gehenk u. brachte es der Admete. Vgl. Amazonen. [17] **k) Die Abholung der Rinder des Geryon**, die von dem Hund **Orthros** u. dem Riesen **Eurytion** bewacht wurden. H. erschlug beide, tödtete den Geryon durch einen Pfeilschuß, schiffte die Rinder ein, landete bei Tartessos u. zog durch Spanien, Gallien, Sicilien bis Mykenä. Im Innern des Pontos machte Here die Thiere rasend, so daß sie H. nur mit Mühe

Nähe wieder zusammen brachte. Diese 10 Arbeiten hatte H. binnen 8 Jahren u. 1 Monat vollbracht; außer diesen mußte er wegen der unvollkommenen (b u. e) noch folgende 2 vollbringen: [10] **l) die Abholung der goldenen Aepfel der Hesperiden.** Der Weg zu deren Gärten, den ihm Nereus gezeigt, ging durch Libyen, Aegypten, Asien, Thrazien, dann wieder nach Libyen u. an den Okean, dann an den Kaukasos, wo er den Prometheus befreite, nachdem er dessen quälenden Geier erschossen. Aus Dankbarkeit sagte ihm dieser, er müsse sich diese Aepfel durch Atlas holen lassen. H. bat diesen um die Gunst u. versprach ihm indessen den Himmel zu tragen. Als Atlas die Aepfel brachte, wollte er seinen alten Posten nicht wieder einnehmen, sondern die Aepfel dem Eurystheus selbst bringen. H. hatte auch zum Schein nichts dagegen, sondern bat ihn, nur auf einen Augenblick das Gewölbe wieder auf seine Schultern zu nehmen, um sich erst ein Kissen unterlegen zu können. Atlas that dies, u. nun ging H. mit den Aepfeln zu Eurystheus. [19] **m) Die Heraufführung des Kerberos auf die Oberwelt.** Hierzu mußte er sich erst durch Eumolpos zu Eleusis in die Mysterien einweihen lassen. Pluton erlaubte ihm endlich, den Kerberos zu nehmen, jedoch ohne Waffen. Schnell ergriff er das Ungeheuer u. brachte es zu Eurystheus; dieser befahl ihm aber, es wieder in die Unterwelt hinab zu schaffen. Auch das that H. u. war nun von der Knechtschaft des Eurystheus frei. Er soll bei Herakles (s. d. 8) den Kerberos aufgeführt haben. [20] Seine andern, nicht minder großartigen Thaten heißen, in Bezug auf die 12 Hauptarbeiten, P a r e r g a (Nebenthaten). Sie sind: **a)** der K a m p f m i t d e n K e n t a u r e n (s. d.); **b)** der K a m p f m i t d e m K e n t a u r E u r y t i o n (s. d.); **c)** die T h e i l n a h m e a m A r g o n a u t e n z u g. Sein Liebling H y l a s war unterwegs von Nymphen entführt worden. H. verließ die Argonauten, indem er ihn suchte, s. Argonautenzug ꝛc. **d)** T ö d t u n g d e r B o r e a d e n (s. d.), weil er sie für die Ursache des Raubes des Hylas hielt. **e)** A u f d e m Z u g e z u d e n H y p e r b o r ä e r n kam er an die Höhle der Echidna, welche ihm seine Rosse, während er schlief, geraubt hatte. Sie wollte sie nur für eine Umarmung zurückgeben (s. Echidna). Er eroberte ferner Paros, beschützte den König Lykos gegen die Bebryker, befreite die Hesione, setzte 2 Säulen zum Andenken seines Zuges im Westen von Europa, Kalpe in Europa, Abyla in Afrika (dah. **Säulen des H.**), kam zu Bretannos, besiegte die Riesen Alebion u. Derkynos, gründete Alesia, durchzog Italien, wo Euander ihm zuerst göttl. Ehre erwies u. wo er ferner den Riesen Cacus erschlug, kämpfte auf dem phlegräischen Felde mit Giganten u. gab dann dem Lande Cultur, schloß den Avernus mit einem Damm ein, verscheuchte durch Gebet die Gryllen aus der Gegend von Rhegium, besiegte den Eryx in Sicilien im Wettkampf, erlegte den Alkyoneus, erdrückte den Antäos, tödtete den Busiris u. Emathion, befreite den Prometheus, Theseus, Pirithoos u. Askalaphos (s. d. a.). [21] Hierauf kehrte H. wieder nach Theben zurück u. vermählte seine Gemahlin Megara (n. And. hatte er sie früher getödtet) an Iolaos. H. hörte, daß Eurytos, König von Oechalia, seine schöne Tochter Iole nur demjenigen geben wolle, welcher ihn u. seine Söhne im Bogenschießen übertreffen werde. H. siegte, erhielt aber die Iole nicht; nur Iphitos, der älteste Sohn des Eurytos, bestand darauf, daß sie H. erhalten müsse. Allein dennoch tödtete ihn H. in Wahnsinn od. aus Gier nach seinen Rossen. [22] Um dafür gesühnt zu werden, begab er sich zu Neleus, der es verweigerte, dann zu Deiphobos, der es that. Dennoch verfiel er in eine schwere Krankheit. Als ihm das Orakel zu Delphi die Angabe eines Mittels dagegen verweigerte, raubte er der Pythia ihren Dreifuß u. errichtete sich selbst einen Orakelsitz. Apollo kämpfte mit ihm um den Dreifuß, ein Blitz von Zeus trennte die Streitenden. Vgl. Delphi ꝛc. Endlich erhielt er doch zu Delphi den Bescheid: er müsse sich 3 Jahre als Sklaven verkaufen u. den Preis dafür dem Eurytos zur Sühne geben. Hermes v e r k a u f t e i h n a n O m p h a l e, Königin der Lydier. Er mußte ihrer Wollust fröhnen u. zugleich weibliche Arbeiten verrichten; doch verjagte u. erschlug er auch die Kerkopen, den Syleus ꝛc. Nach dieser Sklavenzeit bekriegte er mit Telamon den König Laomedon von Troja für seine Treulosigkeit (s. Hesione). [23] Auf der Rückkehr eroberte er Kos. Er besiegte ferner den Augias, setzte die olymp. Spiele ein, nahm Elis u. Pylos, eroberte Lakedämon u. gab es dem Tyndareus, umarmte dann Auge, warb um D e ï a n i r a (s. Achelaos 1) u. erhielt sie. [24] Auf einem seiner Züge kam er an den Fluß Euenos, wo der Kentaur N e s s o s Wanderer um Lohn hinübertrug. H. ging durch den Fluß u. ließ Deïanira tragen. Nessos ward lüstern, H. sah es u. schoß ihm einen, in das Blut der Hydra getauchten Pfeil durch die Brust, als er am Ufer war. Sterbend sagte Nessos zu Deïanira, wenn sie einen Liebeszauber für H. haben wolle, so solle sie seinen verschütteten Samen mit seinem Blute mischen. Dies that sie u. bewahrte die Mischung. Doch war diese Mischung eben durch das Blut der Hydra vergiftet. Hierauf besiegte H. die Dryoper, die Lapithen, den Amyntor ꝛc. Nach Trachin gekommen sammelte er ein Heer u. besiegte u. tödtete den Eurytos u. führte die Iole gefangen fort. [25] Bald darauf errichtete er dem Zeus einen Altar. Um darauf feierlich zu opfern, sendete er zu Deïanira nach einem weißen Gewand. Diese, in Sorgen wegen der schönen Iole, bestrich dasselbe mit dem von Nessos

sos empfohlenen Liebesbalsam. H. hatte es kaum angezogen, so empfand er furchtbare Schmerzen. Wüthend riß er das Gewand von sich u. mit ihm sein Fleisch. So wurde er nach Trachin gebracht, wo sich Deïanira aus Verzweiflung erhängte. H. ging auf den Oeta, errichtete einen Holzstoß, bestieg ihn u. befahl den Seinen, denselben anzuzünden. Sie weigerten sich dessen, bis es der Hirt Pöas, od. dessen Sohn Philoktetes that, wofür ihm H. seine Pfeile schenkte. Während die Flamme aufloderte, kam eine Wolke u. nahm ihn empor zum Olymp, wo er unsterblich ward u. Hebe (s. d.) zur Gemahlin erhielt. [26b] Seine zahlreichen Nachkommen heißen Herakliden (s. d.). [27] Die religiöse **Verehrung** des H. erstreckte sich sehr weit. Anfangs wurde er als Heros verehrt. Die Athener brachten ihm zuerst Opfer als einem Gott des 2. Ranges. Später war kaum ein Ort in Griechenland, wo er nicht einen Tempel od. eine Kapelle (**Heraklēon**) od. heilige Haine hatte. [28] Seine **Feste** heißen **Heraklēia,** s. d. Zu Rom wurde jährl. die Einweihung des H=tempels gefeiert, der an dem einen Ende der Flaminischen Rennbahn stand. [29] **Opfer:** in Griechenland Schafe u. Aepfel, Eber, Widder ꝛc., in Rom junge Stiere, trächtige Schweine, Meth, Brod ꝛc. [29a] **Heilig** waren ihm die Wachteln, Quitten, eine Art Eiche, bes. die Silberpappel; geschmückt mit Zweigen derselben, die er am Acheron gebrochen, soll er den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben. Man kränzte deshalb mit denselben ausharrende Helden u. Jünglinge in den Gymnasien. In Rom waren ihm auch die unterirdischen Schätze heilig; Leute, die reich werden wollten, od. es schon waren, weihten ihm daher $\frac{1}{10}$ ihres Einkommens. Er galt sogar für den Hüter aller verborgenen Schätze. Bei den Sabinern hieß er Semo, od. Semo Sancus u. unter diesem Namen war ihm zu Rom schon in uralter Zeit ein Tempel geweiht, u. zwar als Gott der Treue, weshalb er auch Deus Fidius genannt worden sein soll. [29b] **Abgebildet** wird H. als das Ideal der Manneskraft: mit größter Gliederfülle, ernsten doch sanften Mienen, kurzem Haar, krausem Bart, festem Stand u. ruhigen Geberden. Die Löwenhaut u. Keule sind Embleme, die den übrigens nackten H. fast immer begleiten, die aber erst im 7. Jahrh. n. Chr. von Pisander dem H. beigelegt worden sein sollen. Unter den vorhandenen H=figuren ist das Hauptstück der Farnesische H. (s. d.); einen ähnl., sehr schönen, findet man im Pallast Pitti zu Florenz u. zu Colorno bei Parma. Man findet ihn ferner vorgestellt im Kampfe mit dem nemeischen Löwen, mit der Hydra ꝛc. Seine Selbstverbrennung ist gleichfalls oft dargestellt worden. Ein Bruchstück von einem der größten Meisterstücke ist der Torso (s. d.). [30] **Beinamen des H.:** Amphitryoniades, von seinem menschl. Vater Amphitryo; Alkides, von seinem Großvater Alkäos od. so v. w. Sohn der Kraft, s. ob. [26]; Hippodetos, weil er in dem Kriege der Böoter gegen die Orchomenier deren Pferde u. Wagen durch Zusammenbinden verwirrt hatte; Kallinikos, rühml. Sieger; von Orten seiner Verehrung Gaditanus ꝛc., weil er sich auf dem Oeta verbrannt hatte, Oetäos. [31] Außerdem sprechen alte Mythographen von einem tyrischen, indischen (s. Dorsanas), ägyptischen u. phönizischen H.; der thebanische ist der griechische. Varro nimmt deren 43, Cicero 6, an. [32] Auch nach Deutschland wurde der H=dienst durch die Römer gebracht, u. noch jetzt findet man viele Idole in deutscher Erde, die denselben knieend mit, über dem Kopf geschwungener Keule darstellen; vgl. Hercules Magusanus. [33] Wie Alles, behandelten die Griechen auch den Mythus von H. poetisch schön; H. ist ihnen das Sinnbild männlicher Kraft, er ist aber auch zugleich das Symbol des Culturganges, denn er macht durch Ausrottung der wilden Thiere das Land fähig zum Anbau, verbindet es durch Handel u. Schiffahrt mit fremden Ländern u. hebt durch Errichtung von Altären den Sinn des Menschen zu dem Höheren. Erst später kommen die H. herabwürdigenden Sagen von der Omphale ꝛc. hinzu. *(R. Z. u. Lb.)*

Heräkles, s. u. Sieben.

Heräkles Mainŏmenos (a. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d. u. Herakles 1.

Heräklia, Kykladeninsel, so v. w. Donusa.

Herakliānus, Feldherr des Kaisers Honorius; ließ den Stilicho hinrichten u. erhielt dafür Afrika als Präfectur, das er bei den Unruhen des Attalus, dem Kaiser treu, vertheidigte. Später aber rüstete er in empörerischer Absicht eine Flotte aus, wurde jedoch von Marinus geschlagen, floh nach Carthago u. ward hier enthauptet 414.

Heraklīdä (H-den), 1) Nachkommen des Hercules, die mit Doriern aus NGriechenland in den Peloponnes zurückkehrten u. Gründer der peloponnesischen Reiche wurden, s. Griechenland (Gesch.) 7; **2)** lydische Dynastie, s. Lydien (Gesch.) 2; **3)** (a. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d.

Heraklīdes. I. **Geschichtl. Personen: 1)** Syracusaner, unter Dionysios II. Anführer der Reiterei. Von diesem wegen des Verdachts einer Empörung vertrieben, ging er nach Korinth u. warb Truppen gegen Dionysios. Als Dion mit H. Hülfe Syrakus von Dionysios befreit hatte, schmeichelte sich H., Dions Freund, beim Volke ein u. erhielt statt dessen das Obercommando, doch als Dion wieder zurückkehrte, wurde H. ermordet, s. u. Syrakus (Gesch.) 11. **2)** Von Tarent, um 240 v. Chr. König Philipps

lipps II. von Mazedonien Liebling u. Feldherr; eroberte Maronea in Thrakien, focht auch gegen die Römer, verleitete aber seinen König zu Grausamkeiten, endlich selbst hingerichtet. II. **Gelehrte: 3)** H. Pontikos u. (wegen seiner zu affektirten Schreibart) spöttisch Pompikos, Dichter u. Philosoph in Athen; des Plato, Speusippos u. Aristoteles Schüler, um 333 od. 326 v. Chr.; gelehrt, aber stolz, eingebildet u. wundersüchtig; schr. viel. Uebrig Excerpte aus seiner Schrift: *περὶ πολιτειῶν*, Notizen aller Art; herausg. zuerst mit Aelian, Rom 1545, 4., von Köler, Halle 1804; auch am Aelian von Koray, Par. 1805; die Allegoriae homericae (herausg. in Gales Opusc. myth. u. einzeln von Gesner, Bas. 1544, von Schow, Gött. 1788, deutsch von Schultheß, Zür. 1779), gehören wahrscheinlich dem H. 7), welcher auch Verf. der Schrift: *περὶ ἀπίστων*, herausg. in Gales Opusc. mythol., u. von Teucher, Lemgo 1796, ist. **4)** H. von Kos, Arzt, des Hippokrates Vater. **5)** H. von Erythräa, Arzt aus des Herophilos Schule, doch mehr Theoretiker als Empiriker; schr. Commentarien über Hippokrates. **6)** H. von Tarent, Arzt der empirischen Schule; schr. um 240 eine Arzneimittellehre; auch zuerst über Schönheitsmittel, u. a. **7)** H. Pontikos, Grammatiker unter Claudius u. Nero; dichtete einige Epopöen u. a.; auch werden ihm die Homer. Allegorien zugeschrieben, s. H. 3). III. **Künstler: 8)** H. aus Tarent, Baumeister; begab sich auf verstellter Flucht zu den Rhodiern u. zündete deren Schiffsgeräthe u. Flotte an. *(Sch. u. Lb.)*

Heraklios. I. **Fürsten: A) Byzantinische Kaiser: 1)** Constantinus H., s. Constantin 3). **2)** H., Sohn von H. 6), geb. 575; stürzte Phokas vom Throne, ließ ihn enthaupten u. sich 610 zum Kaiser krönen; regierte gut u. glücklich, später lassig bis 641, s. Byzantinisches Reich ꝛc. Im Frieden mit Khosroes (527) erhielt H. das Kreuz Christi, das jener in Jerusalem erbeutet hatte, zurück u. holte es selbst ab (den 14. Sept. 629, Fest der Kreuzeserhöhung). Von ihm viele Constitutionen, meist in Bezug auf Geistlichkeit od. Glaubenslehren, unter andern die Ekthesis gegen den Monothelismus (s. d.). Des H. u. seiner 1. Gemahlin Eudoxia (die 2. war seine Nichte Martina) Nachkommen beherrschten bis zum 4. Gliede das oströmische Reich. **B) Fürsten von Georgien: 3)** so v. w. Irakli. II. **Staatsmänner u. Feldherrn: 4)** Eunuch, Liebling Valentinians III., den er zur Ermordung des Aëtius bewog: nebst dem Kaiser von 2 Anhängern des Aëtius auf dem Marsfelde getödtet. **5)** Statthalter des Kaisers Leo in Afrika; zog glücklich 468 gegen die Vandalen zu Felde, überfiel Tripoli, worauf er sich mit dem Kaiser vereinigte u. den Genserich mehrere Male besiegte. **6)** H. aus Kappadozien, Exarch von Afrika, Vater des H. 2). III. **Geistliche: 7)** Aus der Auvergne, Erzbischof v. Cäsarea; ließ seinen Gegner, den Bischof von Tyros, vergiften; 1180 Patriarch zu Jerusalem; ging als Gesandter nach England, um Heinrich II. zu dem Kreuzzuge zu bewegen, den ihm bereits der Papst als Buße des unter ihm geschehnen Mordes des Bischofs Becket auferlegt hatte. Heinrich ließ ihn jedoch über die Grenze bringen. **8)** Mehr. Heilige u. Märtyrer. *(Md. u. Sch.)*

Heraklĕōten, s. u. Herakleopolis u. unt. Aegypten (älteste Gesch.) ꝛc.

Heraklitos, 1) Ephesios od. Physikos od. (weil seine Lehre sehr unverständlich war) Skoteinos (der Dunkle), von Ephesos, geb. um 500 v. Chr.; zog sich, mit seinen Zeitgenossen unzufrieden, von öffentl. Geschäften zurück. Nach seiner Angabe war er Autodidakt, nach And. Schüler des Xenophanes, And. rechnen ihn zu den ion. Kosmophysikern. Hauptwerk, welches er im Dianentempel niederlegte, *Μοῦσαι* od. *περὶ φύσεως* od. *περὶ πολιτείας*. Er lehrte, im Geiste der dogmat. Schule: Das Feuer, als Urelement od. Grundkraft, erhält Alles in beständigem Fluß, entgegengesetzter Bestimmung u. einer strengen Nothwendigkeit. Daher ist die endl. Welt weder Menschen- noch Gottes Werk, sondern ein harmon. Wechselspiel der Natur; daher ist das Feuer die Seele des Ganzen, gleichsam die Gottheit, so wie die Seelen der Menschen feurige, eingeathmete Wesen sind. Da H. Alles auf Eine nothwendige Grundursache zurückführte, so hob er, obgleich die menschl. Gesetze aus der allgemeinen Vernunft ableitend, den Unterschied zwischen Gut u. Böse auf. Obschon H. eigentlich keine Schule stiftete, so fand seine Philosophie doch viele Anhänger (**Heraklitēer, Heraklitīsten**). Ueber H. unt. and. Schleiermacher im 1. Bande von Wolffs u. Buttmanns Museum; Eichhoff, Disputat. Heraclit., Mainz 1824, 4.; Fragmente in H. Stephanus Poesis philos. **2)** So v. w. Herakleides 7). *(Wth.)*

Herāldik (von den Herolden benannt u. mit griech. Endung versehen), [1] Wappenkunde, die Wissenschaft von den Regeln u. Rechten der Wappen. [2] Diese Regeln waren ursprünglich das Eigenthum der Herolde u. ihrer Schüler (Persevanten), welche mündlich fortgepflanzt u. zugleich als ein Zunftgeheimniß bewahrt, allmählig aber bekannter wurden. [3] Man betrachtet die H. als histor. u. jurist. Hülfswissenschaft; sie hängt mit der Genealogie zusammen, gibt ihr Licht u. empfängt es von ihr. [4] Die H. zerfällt jetzt **a) in theoret. H.:** sie behandelt in der Einleitung alle Untersuchungen über Namen, Eintheilung, Ursprung, Rechte, Bedeutung u. Geschichte, die der Wappen u. der H., u. handelt ferner vom Schilde überhaupt, von

von den **Tincturen**, den **Schildestheilungen**, von den **Figuren**, wohin die **Ehrenstücke**, die **gemeinen Figuren** u. die **Nebenstücke** gehören, dann von den **Beizeichen** u. **redenden Wappen**; **b) prakt. H.**; behandelt in 4 Theilen das Blasoniren, Historisiren, Kritisiren u. Aufreißen (s. d. a.) der Wappen. [2] In **Frankreich** ward die H. zuerst ausgebildet. Die älteste Handschrift ist die, welche ein Herold dem König Philipp August zueignete, auch **Le Bonnier**, der Wappenkönig Karls VII., hat eine Handschrift von der H. hinterlassen. Unter den spätern franz. Bearbeitern sind vornehmlich **Marc Gilbert de Varennes** (Rex armorum, Par. 1635, 1640, Fol.), **Marc Vulson de la Colombière** (La science heroïque, Par. 1644 u. 1669), **Gelliot** mit seinem Verbesserer **Palliot** 1661 u. bes. **C. Fr. Menestrier** von 1659 an zu beachten. [3] Bis zu Anfang des 17. Jahrh. war die H. in **Deutschland**, außer des **Bartolus de Saxo Ferrato** Tractat: De insigniis et armis, im 14. Jahrh., gar nicht bearbeitet. Später ward sie von **C. Spangenberg**, **Th. Höpingk** u. **J. P. Harsdörfer**, jedoch nicht frei von franz. Einfluß u. nicht erschöpfend, aber von **Ph. J. Spener** (im Opus heraldicum, 2. specieller Theil 1680 u. Theoria insignium 1690) wissenschaftlich umfassend bearbeitet. Er setzte deutsche Ausdrücke fest u. machte auf den Unterschied der franz. u. deutschen H. aufmerksam. Ihm folgten: **F. W. Schumacher** 1694, **J. Weber** 1696, **C. Bussing** 1694, **J. A. Rudolphi** 1698, u. auch **J. W. Trier** 1714, welche jedoch bei manchen Verdiensten im Einzelnen (namentlich des Letztern in Hinsicht auf die Wappen einzelner Häuser) die Wissenschaft wenig weiter brachten. Auch **M. Schmeizel** gab der H. 1723 eine strengere systemat. Form, während **Jungandres** 1729 wieder zur ältern zurückkehrte. **J. C. Zschackwitz** 1735 wollte eine an sich richtige Idee von dem Ursprung der Wappenbilder aus Kriegsgewehr zu streng durchführen u. machte deshalb wunderl. Mißgriffe. **J. P. Reinhard**, 1747 u. 1778, gab der H. eine noch strengere Form, was ihm weit besser gelang, als **J. A. Stiehl** 1756. [4] **J. C. Gatterer** (1763 u. 1792) machte die deutsche H. von der franz. unabhängig u. gab eine bestimmte u. klare Nomenclatur. **Siebenkees** ergänzte ihn. [5] In der praktischen H. lieferte Gatterer 1791 die Beweise, wie man von den Lehrsätzen der theoret. Gebrauch machen müsse, u. bes. wie Genealogie, Diplomatik u. Numismatik dabei zu benutzen sind, was früher freilich von **J. D. Köhler**, **S. W. Oetter** u. A. in einzelnen Fällen versucht worden war. Später ist in wissenschaftl. Hinsicht wenig geleistet, u. die neusten Werke, z. B. Lipowskys Grundlinien, 1816, u. das nöthige Buch für alle Klassen des Adels, Lpz. 1819, brachten die H. nicht weiter. Das neuste Werk über H. ist von Bernd, Bonn 1841, 1. Bd. [6] Von der Menge der **Wappensammlungen**, dieser Quelle der H., müssen vornehmlich **Fürst**, u. **Weigels** großes Wappenbuch, 6 Thle. u. 12 Suppl., Nürnb. 1772—1806, Fol., dann **Tyroff**, das Wappenbuch des gesammten Adels in Baiern (1817—27, bis jetzt 11 Bde.) genannt werden. [7] Die Behandlung der H. bei den übrigen Völkern stand unter dem Einfluß der Franzosen; franz. Regeln u. Ausdrücke wurden übergetragen u. aufgenommen u. sind größtentheils beibehalten worden. [8] Schöne Wappensammlungen lieferte **England**. [9] Die **nord. Völker** haben sich mehr zu der deutschen Behandlungsweise geneigt. [9] Die **franz. H. zur Zeit Napoleons**, unterscheidet sich von der aller andern Zeiten u. Völker dadurch, daß die Idee der Persönlichkeit des Erwerbers in jedem Wappen festgehalten wurde, daß die Wappen in ihren verschiednen Unterscheidungszeichen den Rang der Besitzer bestimmt aussprechen, u. daß an die Stelle des Helms die Mütze (Toque) getreten ist. Quelle für diese H. ist: H. Simon, Armorial général, Par. 1812. [10] **Literatur** s. oben u. liefert C. S. T. Bernd, Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft, Bonn 1830—1835, 1.—3. Th. *(Mch.)*

Heraldische Figuren (H. Zeichen), Figuren u. Linien mit denen das Wappen in Haupt- u. Nebenstücken, Tincturen, Theilungen u. Figuren zusammengestellt, erkannt u. erklärt wird.

Herat, 1) Theil von Khorasan, ist fruchtbar, doch bergig durch Zweige von Paropamisos, unabhängig von Persien u. von Afghanistan, steht unter eignen Königen. Hier District **Badgis** (**Badkhies**, Passin (sonst Bitara), mit Pistazienwäldern u. Stadt gl. N. **2)** Hptst. des Staats u. von ganz Khorasan, in einem fruchtbaren Thale, hat Citadelle, Fabriken in Baumwolle, Seide, Shawls, Teppichen, Leder u. Waffen, Stapelplatz zwischen Persien, Indien, Kabul u. Bagdad. Sonst 100,000, jetzt 45,000 Ew.; **3)** (Gesch.). H. soll von H., einem Emir des Neriman, **zur Zeit des Feridun**, erbaut u. von **Alexander d. Gr.** wieder hergestellt worden sein; die Griechen nannten es **Aria**. Nach der Erobrung durch die Muhammedaner 619 blieb H. der Sitz eines Statthalters u. theilte das Schicksal Khorasans. 1036 wurde es von den **Seldschuken** erobert, ward 1150 Sitz der **Ghauriden**, unter denen es höchst blühend wurde; zu Anfang des 13. Jahrh. kam es an die **Schahs von Kharesm**, wurde 1220 von **Dschingiskhan** genommen u. die Ew. bis auf Wenige niedergehauen, u. da diese abfielen, wurde die Stadt zerstört. Wieder aufgebaut, wurde H. 1291 nochmals von den **Mongolen** verwüstet. Nachher setzte sich eine eigne Dynastie **Moluk Kurt** hier fest; unter denen

nen bes. unter Fahr-Eddin u. seinem Nachfolger Gajat-Eddin (seit 1306), die Stadt sehr erweitert wurde. Dann eroberte es Timur 1379, u. H. ward Sitz einer Dynastie der Timuriden, von denen bes. Hosein (seit 1467) viel für den Glanz der Stadt that. 1507 kam H. unter die Usbeken, 1510 an die Sofis, 1749 an die Afghanen. Da in neuerer Zeit das afghan. Reich in mehr. kleine Staaten zerfiel, wollten die Perser unter russ. Hülfe sich H-s bemächtigen u. belagerten 1838 die Stadt. Aber die Herater warfen sich den Engländern in die Arme u. engl. Offiziere, bes. Lieutenant Pottinger, leitete die Vertheidigung so glücklich, daß die Perser abziehn mußten. Kamran Schah ist noch jetzt Herr von H. *(Lb.)*

Hérault (spr. Hehro), **1)** sonst Arauris, Fluß in Frankreich; entspringt in dem Sevennenthale Valle Rouge im Dep. Gard, läuft 25 Meilen, fällt bei Agde ins Mittelmeer. **2)** Nach ihm benanntes Dep., Theil von Languedoc; zwischen Gard, Aveyron, Tarn, Aude u. dem Mittelmeer (Golf de Lyon); 133¾ (124¼) QM., 358,000 (1816 302,000) meist kathol. Ew., ist gebirgig (Garriguen u. Espinouse), theils eben mit Morästen, dort weniger, hier mehr fruchtbar, bewässert vom Hérault, Vidourle, Lez, Orbe, Agout u. a., ferner dem Süd- u. a. Kanälen, mehr. Seen (See von Thau), hat angenehmes Klima, bringt Südfrüchte, Kork- u. Kermeseichen, Holz, etwas Blei, Kupfer, Eisen, Seesalz, sehr viel Steinkohlen; die Einw. reden ein languedocsches Patois, treiben etwas Ackerbau u. Viehzucht (Maulesel), mehr Wein- (Lunel) u. Oelbau u. Handel mit den Landesproducten u. Branntwein; die Industrie geht auf Seiden-, Baumwollen-, Lederwaaren; 4 Bezirke: Montpellier, St. Pons, Lodève, Beziers. Hauptst. Montpellier. *(Wr.)*

Hérault de Sechelles (spr. Hehro dö Seschell, Jean Maria), geb. 1760 zu Paris; seit 1781 Kronanwalt zu Châtelet u. 1786 ungeschickter Generalanwalt beim Parlament; nahm eifrig Theil an der Revolution; er focht 1789 vor der Bastille, ward Commissär des Königs beim Cassationshofe, dann Mitglied der Nationalversammlung, war zuerst Constitutioneller, dann Girondist u. zuletzt Jacobiner u. Schreckensmann. Da er den Antrag zur Errichtung eines außerordentl. Gerichtshofs zum Gericht über die Verschwörer des 10. Aug. gemacht hatte, so ward er den 1. Sept. zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt, den 2. Nov. 1792 Präsident des Nationalconvents, welche Stelle er jedoch am 16. Nov. an Gregoire abtrat u. eine auswärtige Sendung antrat, daher er auch nicht bei der Verurtheilung des Königs war, ward 1793 wieder Präsident, dann Präsident im Wohlfahrtsausschuß u. zeichnete sich auch hier durch harte Vorschläge aus (s. Französische Revolution 44), trat im September aus diesem Ausschuß, um an den Oberrhein zu gehen u. dort das Schreckenssystem einzuführen. Als er zurückkehrte u. den Fortgang des Systems in Paris auf eine, seine eignen Maßregeln bei Weitem übertreffende schreckl. Weise gefördert sah u. er derselben nun mit der gemäßigten Partei der Jacobiner Einhalt thun wollte, ward er den Andern verdächtig, u., von Robespierre schon lange wegen seines Einflusses gehaßt, verhaftet u. im April 1794 guillotinirt. *(Lb.)*

Heräusforderer u. H-forderung (Criminalr.), s. u. Zweikampf 4.

Heräusführen (Bergb.), etwas mit aus der Grube nehmen.

Heräusgeber, der den Druck eines Buchs veranstaltet, od. es zum Drucke vorbereitet, es mit Erklärungen, Zusätzen, Vorrede, Register u. dgl. versieht; eben so der das Erscheinen eines Journals veranstaltet.

Heräuspoltern, die kupfernen Kesselschalen mit dem Polterhammer, einem hölzernen Hammer, gleich schlagen.

Heräusrufen der Schäuspieler. Das Hervorrufen eines Schauspielers vom Publicum, meist zu Ende des Stücks, als Zeichen des Beifalls. Es stammt aus Italien, wo es auf die stürmischste Weise geschieht, ging nach Frankreich u. England über, wo es im Ganzen selten geschieht, u. auch nach Deutschland, wo es zur Ungebühr ausgeartet ist, so daß man jetzt nicht nur nach den Stücken, sondern nach Acten u. Scenen die Schauspieler herausruft, ja in Oestreich u. in SDeutschland ist dies so weit gestiegen, daß man einen renommirten Schauspieler wohl 16—18mal ruft. Auf manchen Bühnen, bes. Hoftheatern, ist das H. untersagt, od. wird für unschicklich gehalten. Der Herausgerufne erscheint bei manchen Theatern bei aufgezognem Vorhang, bei andern vor dem Vorhang. Er verneigt sich stumm, od. spricht einige dankende Worte, Komiker sprechen auch wohl eine Phrase in dem Geist ihrer Rolle. Zuweilen bringt, wenn Ein Schauspieler gerufen ist, er Einen od. die Andern, die ihn bes. unterstützten, anerkennend mit auf die Bühne; werden Alle gerufen, so erscheint das ganze Personal u. verneigt sich stumm. Vgl. Applaudiren. Im Alterthum war das H. d. S. nicht gewöhnlich; auf dem röm. Theater pflegte der Tibienbläser, wenn das Stück zu Ende u. der Vorhang vor die Bühne gezogen war (n. And. einzelne Histrionen od. auch die ganze, zuletzt agirende Gesellschaft, als letztes Wort), dem Publicum zuzurufen: Plaudite! (klatscht!), worauf nicht dem Einzelnen, sondern der ganzen Gesellschaft durch Klatschen u. Zurufen Beifall gezollt wurde. Geschenke gab den gefallenden Schauspielern nicht das Publicum, sondern die Richter u. die, welche das Spiel anordneten; s. u. Schauspiele. *(Pr. u. Lb.)*

Her-

Heraüsquetsche, H-quetschform, s. u. Goldschläger.

Heraüstauchend, wenn eine Pflanze aus dem Wasser in die Luft hervortritt.

Hērba, 1) Pflanze; 2) Kraut, bes. von den nur einmal Blüthen u. Samen bringenden u. dann eingehenden Pflanzen; 3) in Apotheken vorräthig gehaltne Blätter od. Stämme von nicht strauch- od. baumartigen Gewächsen. Die **Zusammensetzungen mit H.**, die sich hier nicht finden, s. u. ihrem bes. Namen, wie **H. cārdui benedīcti**, Cardobenedict ɔc., vgl. auch Kräuter, od. unt. dem beigesetzten Worte; außerdem: **H. agrimōniae**, s. Odermennig 2). **H. Chamaesȳces**, so v. w. Euphorbia. **H. matricāriae**, s. u. Mutterkraut (Pharm.). **H. mēdiceа**, so v. w. Tabak. *(Pi.)*

Herbāceus cāulis (Bot.), krautartiger, weicher, nicht holzartiger Stengel.

Hērba mūsci, so v. w. Bärlappen 2).

Herbānum (a. Geogr.), s. Orvieto.

Herbarisīren (v. lat.), 1) so v. w. Botanisiren; 2) von den Bienen Blumenstaub einsammeln. **Herbarīst**, der mit Arzneikräutern, Wurzeln u. Samen handelt.

Herbārium, [1] 1) (**H. vīvum**), die Sammlung getrockneter Pflanzen, zur Belehrung u. Aufbewahrung. [2] Am besten werden von jeder Art od. Abart ein od. doch nur so viel Exemplare, als, ohne sich zu drücken, liegen können, nebst einem, den systematischen, officinellen u. deutschen Namen, Fundort, Blüthenzeit u. etwaige Bemerkungen enthaltenden Zettel, in einen Bogen Schreibpapier, sämmtl. Arten einer Gattung in einen, des leichtern Auffindens wegen unten an dem Rande mit dem Gattungsnamen bezeichneten u. alle Gattungen einer Ordnung auch in einen, den Namen der letztern enthaltenden Umschlag gelegt. [3] Die Ordnungen einer Klasse od. Familie können füglich eine wie ein Buch gestaltete, auf dem Rücken mit dem Namen der Klasse u. vorn mit Bändern versehene Schale von Pappe umfassen, wenn nicht ein Schrank mit Fächern das Ganze aufnimmt. [4] Kleinere H. werden zweckmäßiger nach dem Linn. System, größre, allgemeinre Uebersichten gewährende, besser nach natürl. Familien geordnet. [5] Zur Abhaltung der den Sammlungen feindl. Insecten dienen, außer öfterem Durchblättern u. Tödten der Larven, zusammengelegte, auf der inwendigen Seite mit Quecksilbersalbe bestrichne, hier u. da zwischen die Blätter gelegte Papptafeln; sehr sichernd sind auch, aber freilich nicht ästhetisch, mit brenzlichem Tabaksöl, wie es sich in den Pfeifen absetzt, getränkte Papiere, Federn u. dgl. [6] 2) S. Kräuterbuch. *(Pi.)*

Herbārius (lat.), 1) Kräuterkenner, Botaniker; 2) Kräuterbuch.

Hērbart (Joh. Friedr.), [1] geb. 1776 zu Oldenburg; ward 1805 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1809 zu Königsberg, 1833 zu Göttingen, wo er 1841 st. [2] Schr.: Pestalozzis Idee eines A B C der Anschauung, Gött. 1802, 2. Aufl. 1804; Kurze Darstell. eines Plans zu philos. Verles., ebd. 1804; Allgemeine Pädagogik, ebd. 1806; Ueber das philos. Studium, ebd. 1807; Allgem. prakt. Philos., ebd. 1808; Hauptpunkte der Metaphysik, ebd. 1808; Theoriae de attractione elementorum principia metaph., Königsb. 1812, 2 Thle.; Lehrb. zur Einleitung in die Philos., ebd. 1813, 4. Aufl. 1837; Lehrb. der Psychol., ebd. 1816, 3. Aufl. 1834; Psychol. als Wissenschaft, ebd. 1824 f., 2 Thle.; Allgem. Metaphysik, ebd. 1828 f., 2 Bde., 2. Aufl. Halle 1841; Gespräche über das Böse, Königsb. 1817; Ueber die gute Sache (gegen Prof. Steffens), Lpz. 1819; Ueb. die Möglichkeit u. Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychol. anzuwenden, Königsb. 1822; Kurze Encyklop. der Phil., ebd. 1831; Umriß pädag. Vorles., Gött. 1835, 2. Aufl. 1841; Analyt. Beleuchtung des Naturrechts u. der Moral, ebd. 1836; Zur Lehre von der Freiheit des menschl. Willens, ebd. 1836; Psychol. Untersuch., ebd. 1839 f., 2 Hfte. H-s kleine phil. Schriften u. Abhandl. nebst dessen wissenschaftl. Nachlaß, herausgeg. von Hartenstein, Lpz. 1841—43, 3 Bde.; darin auch H-s Lebensbeschreib. von dem Herausgeber. [3] H. philosophirte Anfangs nach Kant, später nach Fichte, begründete jedoch nachher ein eignes philos. System, in dem er bes. psychol. Gegenstände mathematisch behandelte, u. das bes. seit dem Erscheinen der allgem. Metaphysik Aufmerksamkeit erregte. [4] Die **Hērbartsche Philosophīe** untersucht mit wissenschaftl. Strenge u. Genauigkeit, mit Scharfsinn u. Selbstständigkeit. H. gibt nicht zu, daß verschiedne Ansichten von verschiednen Standpunkten gleich wahr sein können, sondern die Wahrheit ist ihm nur Eine, u. philosoph. Wissen ist ihr Ziel. Dabei läßt er jedes Problem der Wissenschaft in seiner Sphäre u. behandelt es nach der demselben natürl. Methode, u. daher kommt es, daß die Wissenschaft sich bei ihm nicht aus Einem Princip, sondern von mehr. coordinirten u. zu Principien gesonderten Anfangspunkten entwickelt, deren Resultate dann erst zu einem Ganzen zusammengestellt werden. [5] Ihm zerfällt die Wissenschaft in 3, nach der Beschaffenheit der, durch die eigenthüml. Natur der Begriffe selbst bestimmten Aufgaben des Denkens geschiedne Theile. [6] I. **Theoretischer Theil**; in ihm wird gehandelt von der Erkenntniß dessen, was ist u. geschieht; die Grundwissenschaft dieses Theils ist die Metaphysik; sie hat die Aufgabe, die Widersprüche, welche den, in der Erscheinungswelt sich unabweislich aufdringenden Begriffen anhaften (Problem der Inhärenz, Materie, Verändrung, Ich), durch deshalb nöthig werdende Speculation zu ergänzen. H. stellt das Seyn als die Grundlage des Werdens auf, das Werden aber

ist

ist der Wechsel der Erscheinungen; er nimmt eine Vielheit von Monaden, die das Reale der Natur sind, als nothwendige Voraussetzung für jeden Versuch einer Naturphilosophie an; von den Verbindungen dieses Realen u. von dessen Verhältnisse müssen sich sowohl die Form der Erscheinungswelt (Zeit, Raum 2c.) als auch das wirkl. Geschehen (d. i. Alles, was zum Begriffe sowohl der im Reiche der Natur, als auch des Geistes wirkenden Kräfte u. der Einsicht in ihre Gesetze gehört) ableiten lassen. Der angewandte Theil der Metaphysik ist nun die Naturphilosophie, von deren Theilen H. am weitesten die Psychologie verfolgt hat. [7] II. **Aesthetisch-praktischer Theil**, worunter H. den logisch allgemeinen Ausdruck für jedes Urtheil versteht, welches eine, in bestimmter Weise absolute Werthschätzung enthält, ästhetisch nennt er diese Urtheile, weil sich in der unmittelbaren Anerkennung des Schönen die Natur der Urtheile am bestimmtesten erkennen lasse. [8] In diesen Theil ist die Ethik eingeschlossen, die bei H. wieder als strenge Tugend- u. Pflichtenlehre auftritt, durch die 5 sittlichen Ideen: innere Freiheit, Vollkommenheit, Wohlwollen, Recht u. Vergeltung, die unwillkührlich od. unvermeidlich über den menschl. Willen ein ästhetisches, d. h. sittl. prakt. Urtheil nothwendigen Wohlgefallens oder Mißfallens ergehen lassen u. vereinigt dem Begriff des sittlich Guten seinen Inhalt geben. [9] Der Staat ist ihm das System aller, auf einem gegebnen Grund bestehenden Gesellschaften; der Zweck des Staates die Darstellung der sittl. Ideen (s. ob. 8) u. die Befriedigung aller socialen Bestrebungen, seine Spitze die beseelte Gesellschaft; abgeleitete Ideen sind hier: Rechtsgesellschaft, Lohnsystem, Verwaltungs- u. Cultursystem, System der beseelten Gesellschaft. [10] Auf dem Gebiete der Religion verzichtet H. auf ein speculatives Wissen von Gott u. göttl. Dingen, u. verweist in dem Bewußtsein des Mangels an hinreichenden Daten der allgemeinen menschl. Erfahrung u. Anschauung diese Erörterungen aus der Philosophie hinaus auf das Gebiet des religiösen Glaubens, dem er, gestützt auf die teleolog. Ansicht der Natur, eine höchste Intelligenz (Gott) als Weltursache rettet, dessen Eigenschaften, den 5 ethischen Ideen entsprechend, Heiligkeit, Allmacht, Liebe, richtende u. vergeltende Gerechtigkeit sind u. welcher der Gegenstand der Anbetung, Liebe, Dankbarkeit sein kann. [11] Die Geschichte der Philosophie soll den gesunknen Kräften u. den darin verborgen liegenden Keimen des Bessern u. Schlechtern nachspüren u. so klar machen, wie das Schlechte überwunden werden u. das Bessere den Sieg erringen könne, damit jede Zeit daraus lernen könne, wornach sie zu streben u. was sie zu fliehen habe. [12] III. Formaler Theil, welcher die Logik begreift. [13] Ungeachtet das System H-s im Gegensatz zu den jetzt sehr beliebten Idealphilosophien, sich in theoret. Hinsicht durch ernste Forschung u. besonnene Reflexion eines rationalen Realismus, in prakt. Hinsicht durch die sittl. Bildung des menschl. Willens auszeichnet, hat es doch weder schnelles, noch großes Glück gemacht, denn noch nicht seit langer Zeit hat sich eine u. zwar nicht sehr zahlreiche, zu demselben sich bekennende **Herbartsche Schule** gebildet, zu der Röer, Strümpell, Griepenkerl, Taute, Allihn, Thomas, A. Günther, Reiche, Bobrik, bes. Drobisch u. Hartenstein gehören, die sich, wie H. selbst, zumeist mit der weitern Ausbildung des theoret. Theils beschäftigen, für den prakt. Theil sind die Aufgaben einer vollständigen wissenschaftl. Entwicklung nur noch unvollkommen gelöst, vielleicht daß man es vorzog, in den Grenzen der Wissenschaft zu bleiben, u. auf eine bestimmte Richtung nach Außen u. auf ein unmittelbares Einwirken auf die Gegenwart verzichtete, aus Furcht, es möchte dadurch dem Staate u. der Kirche ein Vorwand zur Beschränkung der freien Ausübung der Wissenschaft gegeben werden. [14] Anwendungen der H-schen Philosophie auf theolog. u. polit. Disciplinen sind bis jetzt noch nicht geglückt, vielleicht daß das System dazu noch nicht genug durchgearbeitet ist. [15] Die divergirenden Richtungen, welche Einzelne aus der H-schen Schule, z. B. Röer, Strümpell u. Bobrik eingeschlagen haben, sind nicht von Belang. Vgl. noch: C. Thomas, Kant u. H. u. Rosenkranz, Berl. 1840; Voigdt, Zur Erinnrung an H., Königsb. 1841. *(Lb.)*

Herba sancta, so v. w. Tabak. **H. stramonii**, so v. w. Stechapfelkraut. **H. terrestris**, so v. w. Bärlappen.

Herbe, 1) vom Geschmack, sauer u. zugleich zusammenziehend; 2) unangenehm.

Herbeds (Parsism.), s. u. Magier.

Herbeiholen (außer der gew. Bedeut.), ein Eiland, sich ihm mit dem Schiffe zu nähern suchen.

Herbelot (spr. -loh, Barthelemy d'H.), geb. zu Paris 1625; Prof. der syr. Sprache zu Paris; st. daselbst 1695; schr.: Bibliothèque orientale, Par. 1697, Fol., n. Ausg. von Schultens u. Reiske mit einem Supplem. von Visdelou u. Galland, Haag 1777—82, 4 Bde., deutsch von Schulz, Halle 1785—98, 4 Bde.

Herberay (spr. -äh, Nicolas d'H.), ein Edelmann aus der Picardie; st. als Commissär der Artillerie 1552; der erste Uebersetzer des Amadis de Gaule, Paris 1550, u. der Chronique du très-vaillant et redouté Don Flores de Grèce, Par. 1552, Fol., aus dem Span.

Herbergagium (H-gachium, H-garia, Herberge), 1) eine ritterliche Wohnung; 2) ritterl. Beherbergung; 3) bei Klöstern so v. w. Hospital; 4) bei Bischöfen, Pfarrern 2c. die Pflicht der Uebung der Gastfreiheit gegen Reisende u. Fremde.

Hĕrberge, 1) Ort, wo man vor der rauhen Witterung gesichert ist; 2) Haus, Hütte, Zelt; 3) das Recht, in einem Hause Wohnung zu bekommen; so: beim Verkaufe eines Hauses, sich die H. darin vorbehalten, sich einige Zimmer zur Wohnung od. den Aufenthalt in der Wohnstube darin vorbehalten; 4) so v. w. Gasthaus; 5) der Ort, wo die sämmtl. Gesellen einer Zunft ihre Zusammenkünfte halten, ihre Lade aufbewahren, u. wo die einwandernden od. kranken Gesellen verpflegt werden; entweder ist dazu das Haus eines Meisters od. ein andres Privat-, seltner ein Gasthaus gewählt; daher **H. wegbringen,** sie in ein andres Haus verlegen u. die Lade in feierl. Aufzuge an diesen Ort bringen; 6) so v. w. Gasthof niedersten Ranges. *(Fch.)*

Hĕrberstein, 1) s. u. Herberstein (Gen.); 2) Ort, so v. w. Herbstein.

Hĕrberstein, gräfl. Geschlecht in Oestreich, Baiern u. Schlesien, theilt sich in mehrere Linien, hat das Schloß H. in Unter-Steiermark an der Feistritz, in der Nähe der ungar. Grenze, zum Stammhaus. Merkw.: 1) (Sigismund, Freiherr v.), geb. 1486 zu Wippach in Nieder-Steiermark; ward von Maximilian I., Karl V. u. Ferdinand I. bei mehrern Unterhandlungen gebraucht, hielt sich lange in Rußland auf u. st. 1556; schr.: Rerum moscoviticarum commentarii, Bas. 1571, Fol., auch in Rerum moscoviticarum scriptores varii, Frankf. 1600. 2) (Karl, Graf von), geb. 1722, Bischof v. Laibach; st. 1787; Beförderer der Neuerungen Kais. Josephs II.; gab 1782 eine Pastoralinstruction heraus. *(Lt. u. Md.)*

Hĕrbert (altdeutscher Name, der berühmte Held). I. **Grafen von Champagne:** 1) H. I. von Vermandois, st. 943, s. Champagne (Gesch.). 2) H. II., Enkel des Vor., Sohn Roberts, 968—993, s. ebd. II. **Andre Personen:** 3) (H. of Cherbury, Eduard), geb. 1581 auf dem Schlosse Montgomery in Wales; stand als Soldat in savoyischen u. niederländ. Diensten; dann Gesandter Jakobs I. bei Ludwig XIII.; nahm sich zu lebhaft der Protestanten an, deshalb zurückberufen; st. 1648. Entschiedner Deist; schr.: De veritate, Paris 1624, u. ö.; De religione gentilium, Amst. 1663, 4., u. ö.; De expeditione in Rheam insulam, Lond. 1656, u. m. 4) (Thomas), geb. 1626 zu York; begleitete den Graf Cotton nach Persien u. kehrte 1630 zurück. Im Bürgerkriege hielt er sich zum Parlamente, begleitete den Graf Th. Pembroke 1640 als Commissär nach New-Castle, um Karl I. nach London zu bringen, machte sich so beliebt bei diesem, daß er sich H. als Gesellschafter ausbat, u. blieb bis zu seinem Tode bei ihm, ward nach der Restauration von Karl II. zum Baronet ernannt u. st. 1681 zu York; schr.: Reisen in Asien u. Afrika, Lond. 1634; Threnodia Carolina, n. Ausg. Lond. 1813; 5) so v. w. Heribert. *(Lt.)*

Herbĕrtia (H. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Irideae. Arten: H. pusilla, in Brasilien; H. pulchella, in Chili.

Hĕrbières, les (spr. Erbiähr), Marktflecken, s. u. Bourbon-Vendee.

Hĕrbignac (spr. Erbinjack), Marktfl. im Bzk. Savenay des franz. Dep. Nieder-Loire; 3000 Ew.

Herbīpolis, lat.-griech. Name für Würzburg.

Hĕrbita (a. Geogr.), Stadt in Sicilien nördl. vom Symäthus in den Bergen. Zur Zeit des Dionysius war Archonides Tyrann von H.; er unterstützte den Ducetius bei der Anlage der Stadt Tyndaris, widerstand glücklich dem H. belagernden Dionysios u. gründete Aläsa.

Herbivōren (v. lat.), pflanzenfressende Thiere.

Hĕrbling, Agaricus piperatus.

Hĕrbolzheim, Stadt an der Bleich im Oberamte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; hat schöne Kirche mit Madonnenbild, Weinbau, Handel; 2100 Ew.

Hĕrborn, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 15,000 Ew.; 2) Stadt u. Amtssitz, an der Dille; theolog. Seminar, fertigt Thonpfeifen, Taback, Papier, Leder, rc.; altes Schloß; 2400 Ew.

Herbrĕchtingen, Marktfl. an der Brenz im Amte Heidenheim des württemb. Jartkreises; sonst Augustinerkloster, Klosterkirche; 1700 Ew.

Hĕrbsleben, Flecken an der Unstrut im Amte Tonna des Herzogthums Gotha; hat Gemüsebau, 2000 Ew.; soll schon zu Bonifacius Zeiten existirt haben.

Herbst, 1) die Jahreszeit, von dem Tage an, wo die Sonne (scheinbar), beim Zurückgang von ihrem höchsten Stand, den Aequator durchschneidet, bis dahin, wo sie sich auf entgegengesetzter Seite am weitesten von diesem entfernt hat. Für die nördl. Erdhemisphäre tritt **H-anfang** ein, wenn die Sonne in der Ekliptik in das Zeichen der Wage tritt (den 21. od. 22. Sept.); der H. währt bis zum 21. od. 22. Dec.; auf der südl. Hemisphäre entspricht der H. unserm Frühling (s. d. 1); 2) Zeit, wo in der Regel die lästige Sommerhitze aufhört, bis zu dem Eintritt dauernder Frostkälte, also etwa September, October, November. Der H. gilt für eine ungesunde Zeit, wegen mancher in ihm herrschender Krankheiten **(H-krankheiten),** meist auf schnellem Temperaturwechsel beruhend. Wer sich aber gegen diesen sichert, wird, bes. im Spätherbst, sich meist wohler befinden, als im übrigen Jahre; 3) der Ertrag des Weinstocks; daher ein ganzer H., so viel Trauben, als man nur erwarten kann; halber H., eine geringe Ernte. *(Pt.)*

Herbst (lat. Autumnus), allegor. Gottheit, als Mann od. Weib mit Krone von Wein-

Weinlaub u. Trauben, od. auch mit Trauben u. Aepfeln in der Hand, auch wohl mit einem Füllhorn mit Früchten.

Herbst (Joh. Friedr. Wilh.), geb. zu Petershagen bei Minden 1743; st. 1807 als Archidiaconus an der Marienkirche zu Berlin; schr.: Versuch einer natürl. Gesch. der Krabben u. Krebse, Zür. 1782—1804; Einleitung zur Kenntniß der Insecten, Berl. 1784—87, 3 Bde.; Einleit. zur Kenntniß der Gewürme, ebd. 1787—89, 2 Bde.; Natursystem der Käfer, ebd. 1783—95, 6 Bde.; Natursystem der Schmetterlinge, ebd. 1783—95, 7 Bde.; Natursystem der ungeflügelten Insecten, ebd. 1797—1800. *(Lr.)*

Hèrbstadonis, Adonis autumnalis.

Hèrbstammer, Vogel, so v. w. Citronenfink.

Herbstaniscalvil, röther, s. u. Calvil 3. **H-barnissötes**, s. u. Feigenbaum 11. **H-bergamotte**, s. u. Bergamotte 4 f).

Hèrbstbete, Abgabe, s. u. Bete 2).

Hèrbstbirnen. Birnen, die im Herbst zeitigen u. in demselben auch verderben. Darunter **A) mit buttrigem Fleisch**: dazu folg. Sorten: Angobert, Apfelbirn, Amalie, Brugmann, Fusalu, Forellenbirn, Flaschenbirn, Loires Gewürzbirn, lange grüne H., H. ohne Schale, schönste H., parfümirte H., Hardenponts Leckerbissen, Heinrich IV., wahre broncirte H., Comperette, Wilhelmine, St. Vincent, Darimont, große, grüne Mailänderin, Onkel Peters Birn, Wildling von Montigny, Meyer dickstielige Muskatellerbirn, Karthäuserin, Roussette von Bretagne, Wintersylvester, grüne Winterherrnbirn, November-Dechantsbirn, Weinbergsbirn, Kaiser Alexander, Wurzer, Soutmann, Brüsseler Zuckerbirn, Waat, Van Marum Schmalzbirn, Chevalier, Köseli von Charneu, Wildling Deborst, kreiselförmige Honigbirn, königl. Wespenbirn, Sterkmanns Wildling, Kästner, Oken, Truchseß, Prinzessin Mariane, Colomas Karmeliterbirn, Wildling von Lamotte, grüne Herbstzuckerbirn, Schweizerhase, Markgräfin, Winterdorn, Rousselin, kleiner, grüner Isanbart, Tolsduyns grüne Herbstzuckerbirn. **B) Wo das Fleisch etwas abknackt**: dazu: Kiks Flaschenbirn, Wittenberger Glockenbirn, Flaschenkürbisbirn, langstielige Goldbirn, kleine Herbstzapfenbirn, Schwalbenbirn, Bieskönigin, Pfundbirne, Passa Tutti, die gute Luise, graue Junker-Hansbirn. **C) Mit zartem Fleische**: dazu: Azerolbirn, Dietrichs Flaschenbirn, Francreale, Henkels Schmalzbirn, große Krahbirn, Ochsenherz, platte Honigbirn, Rosinenbirn. Mostbirn. *(Wr.)*

Hèrbstblume, **1)** jede erst spät im Jahre blühende Blume; **2)** bes. Colchicum autumnale.

Hèrbstbutter, s. u. Butter 4.

Hèrbstbutterbirn, so v. w. Butterbirnen B). **H-calvil**, s. u. Calvil, weißer 4.

Hèrbstding, s. u. Ding 1).

Hèrbstein, Stadt auf dem Vogelberg im Bzk. Lauterbach, an der Altfell, der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; Leinweberei; 1700 Ew.

Hèrbsten, die Herbstfrüchte, Wein, Obst, Kartoffeln, Rüben rc. einsammeln.

Hèrbstenzian, Pflanze, Gentiana amarella. **H-feigen**, s. u. Feigenbaum 10.

Hèrbstferien, Ferien zur Herbstzeit, gewöhnlich zu Michaelis.

Hèrbstfink, Vogel, so v. w. Citronenfink. **H-fliege**, so v. w. Stechfliege (Stomoxys).

Hèrbstglockenapfel (Pomol.), s. u. Schlotterapfel. **H-helenie**, Helenium autumnale.

Hèrbsthenne, s. u. Zins.

Hèrbsthherd, s. u. Vogelheerd 1.

Hèrbstkrankheiten, (s. u. Herbst 2).

Hèrbstling, **1)** im Herbst gebornes Vieh; **2)** alles im Herbst reifende; **3)** Art eßbare Schwämme.

Hèrbstmonat, Name des Nov., von Karl d. Gr. gegeben; bei Notker der Sept.

Hèrbstmouillebouche (spr. -mulljebusch), s. Mouillebouche. **H-mussapfel**, s. u. Mußapfel. **H-musseron**, s. u. Mufferon.

Hèrbstnachtgleiche, s. u. Nachtgleiche.

Hèrbstnarcisse (richtiger **H-amaryllis**, Amaryllis lutea), Herbstblume in Gärten; ist bes. gefüllt beliebt.

Hèrbstpunkt (Astr.), der erste Punkt der Wage.

Hèrbstrenette, s. Graurenetten.

Hèrbstrose, **1)** die Pflanzengattung Althäa; **2)** bes. A. rosea.

Hèrbstrosenbirn, s. u. Rosenbirn.

Hèrbstrübe, s. u. Rüben.

Hèrbstschein (Astron.), der in den Septembermonat fallende Neumond.

Hèrbststettiner (Pomol.). s. u. Stettiner. **H-streifling, goldgelber**, s. u. Streiflinge. **H-strichapfel**, s. u. Rosenäpfel. **H-süssapfel**, **1)** gestreifter, s. Streiflinge; **2)** rother, s. u. Platäpfel. **H-taubenapfel**, s. u. Rosenäpfel. **H-veilchenapfel**, so v. w. Veilchenapfel.

Hèrbstwasser, Wasser, das im Herbst bei anhaltendem Regen Aecker u. Wiesen überschwemmt.

Hèrbstwasserbirn u. H-zapfenbirn, kleine, s. u. Herbstbirnen.

Hērbstzeitlose, Colchicum autumnale.

Hērbstzimmetapfel, s. u. Plattäpfel.

Hērburg (Sagengesch.), Tochter Salamons, s. d.

Hērea Pairi, Platz, s. u. Saharunpur.

Hercātes (a. Geogr.), Volk in Gallia cisalpina, diesseit der Apenninen.

Hērcia (lat.), 3eckiger Leuchter mit emporstehenden Stacheln, die Lichter darauf zu stecken, in den Kirchen gebräuchl.

Herciscūndae familiae actio (lat.), Erbtheilungsklage, s. u. Erbe ₁₆. **Hdi jureconsūlti**, s. Miscelliones.

Hercolāni, ehemals gräfliches, seit 1699, wo Kaiser Leopold den Grafen Philipp H. in den erblichen Reichsfürstenstand erhob, fürstliches, kathol. Geschlecht. Haupt der Familie ist jetzt Fürst Alfons Astor, geb. 1826, Wohnsitz Bologna.

Hercōspora (*H. Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. Schlauchlinge *Rchnb.*

Herculānea via (a. Geogr.), Kunststraße in Campania, s. Via ₇.

Herculāneum, Ort, s. u. Missouri ₁.

Herculānische Akademie in Neāpel, s. u. Akademie ₁₄. A) e).

Herculānum (a. Geogr.), [1] Stadt in Campania felix, am Meere u. am westl. Fuße des Vesuvs, bewohnt nach u. nach von Oscern, Tyrrhenern u. Pelasgern, Samniten; dann erhielt es eine griech. Colonie u. nachdem sich die Römer der Stadt bemächtigt hatten, führten sie eine röm. Colonie hin, durch welche H. eine der blühendsten Städte Campaniens wurde. [2] Schon hatte sie durch Erderschütterungen häufig gelitten, als beim Ausbruch des Vesuvs am 20. Nov. 79 n. Chr. eine Menge heißes Wasser vom Berge herabströmte, welches durch fortgeschwemmten Schlamm, Asche, Geröll u. Steine die Häuser in H. nach u. nach anfüllte, so daß sie der Erde gleich gemacht wurden. Die Einw. hatten sich retten können, wenigstens fand man bei den Ausgrabungen wenige Menschengerippe. [3] Später wiederholte Lavaströme (man zählt deren 6 verschiedne über einander) begruben die Stadt in eine Tiefe von 50—80 F. Mit der Zeit wurden über die Stelle der alten Stadt Portici u. Resina gebaut, u. wenn auch die Stätte, wo H. einst gestanden, später nicht unbekannt war (denn italien. Karten des 16. Jahrh. zeigen noch bei Portici H. an), so wurde doch erst im 18. Jahrh. die Stadt durch Ausgrabungen wieder mehr bekannt. [4] 1709 kaufte Immanuel v. Lothringen, Prinz von Elbeuf, ein Landhaus bei Granatello, u. indem ihm ein Brunnen zu Resina gezeigt wurde, wo sich Marmor u. alte Kunstwerke fänden, u. er dort nachgraben ließ, stieß er endlich auf das Theater von H. Als er 1717 sein Landhaus wieder verkaufte, unterblieben die Nachgrabungen. [5] Erst 1738 wurden diese durch König Karl III., unter Leitung des Architekten Rocco Giachino Alcubierre fortgesetzt, zweckmäßiger aber betrieb sie der schweizer. Ingenieur, Karl Weber, so wie dessen Nachfolger, la Veja. Der, nur kurze Zeit dem Eifer Platz machende Kaltsinn der Regierung dagegen hinderte das Ausgrabungswerk sehr. Unter König Joachim (Murat) wurden die Nachgrabungen am thätigsten u. planmäßigsten betrieben, bis sie durch die polit. Ereignisse in Neapel 1815 wieder unterbrochen wurden. Doch hat der vor. König durch ein Decret vom 22. Febr. 1816 die Fortsetzung der Arbeiten verordnet, aber erst seit 1828 hat König Franz I. durch den Baumeister Bonacci die Ausgrabungen wieder beginnen lassen. [6] Ausgegraben hat man bis jetzt das Theater, das Forum, eine Basilica, mehr. Tempel u. Privathäuser, Gräber, 1752—54 auch jenseit des Thales ein Landhaus, das man nach der daselbst gefundnen Bibliothek (s. unt. ₁₀) für das Landhaus eines Epikuräers gehalten hat. Die Straßen waren ganz gerade u. mit Lava gepflastert u. an den Seiten mit Trottoirs. Daß man nicht mehr Nachgrabungen hält, davon ist der Grund, weil man, wegen der übergebauten Städte Portici u. Resina, die Häuser nicht bloß legen u. nur schachtmäßig einfahren kann u. also die alte Stadt unterirdisch ist. Ein Haupthinderniß des Weitergrabens ist auch die Theurung des Landes am Vesuv. Auch sind die Ausgrabungen hier in so fern nicht gut geleitet worden, als man beim Weitergraben den Schutt aus den neuen Ausgrabungen in die alten warf. Weil bei Pompeji alles leichter u. wohlfeiler ist, wendet man daher jetzt mehr auf die Ausgrabungen von Pompeji, s. d. [7] Was man an Kunstgegenständen hier u. in Pompeji fand, wurde Anfangs in den königl. Palast zu Portici, später in das königl. bourbonische Museum nach Neapel gebracht, wo sie sich noch befinden. 1755 wurde auch zur Untersuchung u. Beschreibung derselben die Accademia ercolanese gestiftet (s. u. Akademie ₁₄ e), die seit 1760 ihre Untersuchungen veröffentlicht hat, s. unt. ₁₃. [8] Jene Kunstgegenstände sind aus dem Gebiet der plast. Kunst, Statuen u. Büsten von Bronce u. Marmor, Glaswaaren von den verschiedensten Formen u. zu dem verschiedensten Gebrauch; Ringe, Ketten, Nadeln, Tassen ꝛc. von Gold od. mit Gold eingefaßt, Eßlöffel von Silber, Küchengeräthe, Candelaber, Lampen, Waffen, Feldgeräthschaften ꝛc. von Bronce; ihre Anzahl beläuft sich schon auf 14,000 Stück. [9] Bemerkenswerth sind besonders die Mauergemälde durch Inhalt, Composition, Zeichnung u. Farbengebung. Sie sind a tempera gemalt, nur wenige auf nassen Grund od. eigentliche Frescogemälde. Für die schönsten gelten die Tänzerinnen, die Nymphen u. die Kentauren.

Diese

Diese Gemälde wurden zugleich mit ihrem Grunde, der Mauer, ausgeschnitten; dadurch, daß man sie früher mit darauf gespritztem Wasser auffrischte, verblichen sie nach u. nach; jetzt ist dies verboten, ja sie werden sogar sogleich durch Glas vor der Luft geschützt. Abzeichnungen davon in: Le pitture antiche d'Ercolano (von Pasquale), Neap. 1757 ff., davon ein Nachstich von Kilian, mit Erläuterungen von v. Murr, Augsb. 1777—1798, Fol. [10] Weniger Gewinn hat die alte Literatur davon getragen, da weder die gefundnen Manuscripte ganz gelesen werden konnten, noch auch ihr Inhalt von Bedeutung war. Man fand näml. in der oben * genannten Villa, theils in einem Zimmer des Hauptgebäudes, theils im innern Porticus in einem Kästchen, viele Papyrusrollen verkohlt u. Tabaksrollen ähnlich. Diese **Herculánischen Handschriften** versuchte man abzurollen wozu P. Antonio Piaggio mit Merli sich einer von ihm erfundnen Maschine bediente, wo man, mittelst Seidenfäden, die, vorher mit Goldschlägerhäutchen befestigten Streifen der Handschrift allmälig (in 1 Monat 1 Spanne, mit Verursachung vieler Löcher) abrollte. Des Engländers Hayter Versuche u. die Sicklers u. Davys (1820) waren nicht glücklicher; vgl. v. Murr, De papyris hercul., Straßb. 1804. In neuerer Zeit war man glücklicher u. noch beschäftigen sich Scotti, Rosini u. Posetti unaufhörlich mit dem Aufrollen u. Entziffern der Manuscripte. Entdeckt hat man seitdem Stücke des Philodemos, Epikuros, Demetrios, Polystratos, Metrodoros, Kelotes, Phädros, Phanias, Bruchstücke von Cicero u. einem Epos von Rabirius, enthalten in: Herculanensium voluminum quae supersunt, Neap. 1793—1839, 6 Bde., Fol., ital. v. L. Blanco, als: Epitome de' volumi Ercolan., Neap. 1841, 3 Bde. Vgl. Dissert. isagog. ad Hercul. voluminum explanat., P. I., Neap. 1797, Fol. [11] Außerdem hat man mehrere vegetabil. Gegenstände gefunden, die ganz verkohlt u. schwarz od. braun von Farbe, aber in ihrer Gestalt ganz gut erhalten sind, als Bohnen, Birnen, Datteln, Kastanien, Johannisbrod, Mandeln, außerdem Brod, Reis, Eier, Leinwand, Vogelnetze, Stücke von einem Waschschwamm &c. [12] Vgl. Le antichità d'Ercolano, mit dem Catologo degli antichi monumenti d'Ercolano, 1755 ff., 11 Bde., Fol., von der Accad. ercol.; Cramer, Nachricht zur Geschichte der herculan. Entdeckungen, Halle 1773; Winckelmann, Sendschreiben von den herculan. Alterthümern, Dresd. 1762, gr. 4.; dessen Nachricht von den herculan. Entdeckungen, ebd. 1764, gr. 4.; d'Ancona, die Ruinen von H. u. Pompeji, aus dem Ital. von Behr, Gera 1806; Kaiser u. H*, H. u. Pompeji, vollständ. Sammlung der das. entdeckten Malereien, Mosaiken u. Broncen, gestochen von H. Roux u. Text nach dem Französischen von L. Barré, Hamb. 1838—1841, 6 Bde. mit 740 Kupfern. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Herculánus (Joh.), so v. w. Arcolani.

Hercúlea (röm. Ant.), s. u. Wasserleitungen.

Hércules, I. **Personen aus Mythologie u. Alterthum.** **1)** (Myth.), so v. w. Herakles. **2)** Alexanders d. Gr. u. der Barsine Sohn, s. Macedonien (Gesch.) *. II. **Fürsten.** **3)** H. I. von Este, Herzog v. Ferrara u. Modena, Nicolaus III. Sohn; 1471 Nachfolger seines Bruders Borso; st. 1505. Ueber ihn s. Ferrara (Gesch.) *, vgl. Este u. Modena. **4)** H. II., Sohn Alfons I; st. 1559; war vermählt mit Renata, Tochter Ludwigs XII., s. ebd. *. **5)** H. III., letzter Herzog von Modena; verlor durch den Vertrag von Campo Formio 1797 die Herrschaft über seine Länder u. st. zu Triest 1798, ehe er noch den Breisgau, welcher ihm als Entschädigung versprochen war, in Besitz nehmen konnte, s. u. Modena (Gesch.) *. *(Lt. u. Lb.)*

Hércules, so v. w. Herculeskäfer.

Hércules, Gestirn des nördl. Himmels, dargestellt als mit dem einen Fuße kniend, daher nach Ein. Ingeniculus, mit dem andern auf den Kopf des Drachen tretend; in der einen Hand hält er Keule, in der andern faßt er den Cerberus; Kopf südl. dem des Ophiuchos zugewendet. Nach Flamsteds Verzeichniß gehören 113 Sterne zu ihm, worunter mehrere 3. Größe, von diesen einer (Ras Algethi) am Kopf, einer 2. Größe (Ras Alhague) am Kopf des Ophiuchos. *(Pt.)*

Hércules Magusánus, Gott der Belgen, auf Münzen u. Steinen vorkommend, hat in der Rechten einen Delphin, in der Linken eine Keule, welche in einer Gabel endigt, weshalb man ihn für einen Wassergott zu halten hat. **H. Saxánus**, unbekannter Gott der Belgier.

Hérculesbäder, s. u. Mehadia.

Hérculesbecher, **1)** das Schiff des Helios, auf dem er am Abende von dem Westrande nach dem Ostrande der Erde durch den Ocean fuhr u. den er später dem Hercules schenkte; **2)** (Ant.), s. Herculis scyphus.

Hérculeskäfer (Scarabaeus Hercules *L.*, Geotrupes H. *Labr.)*, Art der Mistkäfer; ist der größte Käfer, hat 5 Z. Länge, 2 Hörner auf dem Kopfe, ein and., großes, gebognes, unten behaartes, auf dem Halsschild; schwarz mit graugrünl. Flügeldecken; in SAmerika.

Hérculeskeule, **1)** s. u. Herakles *; **2)** so v. w. Keule, s. u. Bohrwurm *; **3)** Zanthoxylum clava Herculis; **4)** Spielart des Flaschenkürbisses.

Hérculesknoten (**Hercúleus nódus**), fester Knoten, als Vorlegeschloß dienend, doppelt gezogen. Als längst schon andere Arten Bänder fest zu knüpfen u. Sachen zu verwahren, üblich geworden, erhielt

hielt sich der H. noch als heil. Knoten im Gebiete des Aberglaubens zu sympathet. Curen. Mit einem H. mußte auch der Brautgürtel geknüpft sein.

Hêrculessäulen (Hêrculis colûmnae), s. u. Herakles ₂₂, vgl. Codix ₁.

Hêrculesstrauch, so v. w. Zantoxylum panniculatum.

Hêrculeswald (a. Geogr.), so v. w. Herculis sylva.

Hercûleus mŏrbus, Epilepsie.

Hêrculis căstra (a. Geogr.), s. u. Castra. **H. frĕtum**, die Meerenge von Gibraltar. **H. insula**, so v. w. Scombraria. **H. insulae**, 2 Eilande bei Sardinien; j. Azinara u. Piana. **H. pŏrtus cosānus**, Hafen an der Küste Etruriens; j. Porto d'Hercole. **H. pŏrtus Librōnis**, Hafenstadt in Etrurien, unweit Pisa; j. Livorno. **H. pŏrtus Monŏēci**, Hafenstadt in Ligurien, auf der Grenze von Gallien, auf einem Berge, hier Tempel des Hercules; j. Monaco. **H. promontŏrium**, Vorgebirg, **1)** in Britannia romana; **2)** in Bruttium; j. Spartivento. *(Sch.)*

Hêrculis scўphus (Ant.), Becher, 2 Congii (ungefähr 1¼ Kanne) fassend, von seiner Größe so genannt.

Hêrculis sўlva (a. Geogr.), Wald in Germanien; j. der Süntel in Westfalen.

Hercûlisch, **1)** riesenmäßig, groß; **2)** schwer zu vollbringen, wie **h-e Arbeit**, s. u. Herakles ₂.

Hercўniae ăves, bei Plinius Vögel, vielleicht Flamingos.

Hercўnischer Wald (Hercўnia sўlva, a. Geogr.), deutsche Waldung, **a)** nach Cäsar 9 Tagereisen breit, 60 lang, alle Gebirge u. Waldungen von den Quellen der Donau bis Siebenbürgen begreifend; **b)** nach Plinius u. Tacitus die waldige Gebirgsstrecke, die, in S.-W. des Thüringerwaldes beginnend, Böhmen umschließend, mit dem östlichsten Zweige Mähren durchschneidend, sich bis Oberungarn ausdehnte; **c)** nach Ptolemäos der waldige Bergrücken, welcher die Sudeten mit den Karpathen verbindet. *(Hl.)*

Herd, **1)** ebener, zuweilen erhöhter Platz auf der Erde, gewisse Verrichtungen darauf vorzunehmen; **2)** so v. w. Vogelherd; **3)** die Erderhöhung beim Vogelherd, wo die Netze liegen; **4)** so v. w. Göpelherd; **5)** s. u. Wehr; **6)** zum Waschen des Erzschliches, s. u. Waschwerk; **7)** so v. w. Stichherd; **8)** Ort, worauf Feuer unterhalten wird, vorzügl. der Küchen-H., welcher von Steinen aufgemauert ist, sich in der Küche gerade unter dem Schornstein befindet u. auf der obern Seite mit einem Casserolloche versehen ist, unter dem ein Aschenloch angebracht wird. Häufig ist auf dem H-e eine Bratröhre od. Kochmaschine angebracht, auch meist ein kupferner Kessel in demselben eingemauert. Bei den Griechen war dieser H. (Eschara, Hestia) heilig, denn er galt als Hausaltar u. auf dem H. standen die Hausgötter (vgl. Hestia); bei dem H. wurden auch heilige Eide geschworen. An den H. flehen Hülfesuchende (dah. Ephestioi genannt) u. wenn sie denselben berührt od. sich in die Asche des H-es gesetzt hatten, so mußte sie der Hausherr schützen; vgl. Hiketä. Bei den Römern war der H. (Focus) im Atrium bei der Hausthür. Auf ihm wurde, unter der Aufsicht des Thürhüters, ein brennendes Feuer erhalten. Um ihn standen die Bilder der Laren. Starb Jemand im Hause, so ward das Feuer ausgelöscht; **9)** der Boden eines Ofens u. Kamins; **10)** s. u. Schmelzofen u. Treibofen; **11)** so v. w. Herdblei; **12)** (Wasserb.), bei Schleußen, s. u. Schwellwerk; **13)** so v. w. Minenherd; **14)** Wohnhaus u. Haushaltung; **15)** (Bäck.), die Unterrinde des Brodes. *(Fch.)*

Hêrdafter (Hüttenw.), so v. w. After 4).

Herd Anlegen, H. ănstossen od. stössen, s. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hêrdasche, **1)** ausgelaugte Holzasche, zum Gestübe; **2)** Gestübe, welches beim Treibherde ganz unten liegt u. kein Blei eingesaugt hat; **3)** Glätte, welche beim Treiben zuerst aus dem Blei entsteht.

Hêrdausbrechen, s. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hêrdbaum (Hüttenw.), s. u. Waschwerk. **H-blei**, s. u. Treibherd. **H-drang**, so v. w. Drang 3).

Hêrde, mehr. Stück Vieh, welche zusammen gehören u. mit einander weiden, s. u. Viehzucht.

Hêrdecke, Stadt im Kr. Hagen des preuß. Rgbzks. Arnsberg, an der hier schiffbaren Ruhr; Tuchfabriken, Gerbereien u. 2400 Ew.

Hêrdegen (Joh.), geb. 1692 zu Nürnberg; st. das. 1750 als Prof. der Logik u. hebr. Sprache. Er hieß im pegnitz. Blumenorden Amarantes. Schr. einzelne Gedichte u. Histor. Nachricht von des löbl. Hirten- u. Blumenordens an der Pegnitz Anfang u. Fortgang, bis auf das 100. Jahr, Nürnb. 1744.

Hêrder, **1)** (Joh. Gottfried von H.), geb. den 25. Aug. 1744 zu Morungen in Ostpreußen, wo sein Vater, Gottfr. H., Tuchmacher, dann Glöckner u. Elementarlehrer war. Sein Vater bestimmte ihn zum Schreiber, er kam als solcher zum Prediger Trescho in Morungen, u. dieser erlaubte ihm die Theilnahme an den Lehrstunden seiner Kinder im Lateinischen u. Griechischen. Ein russ. Regimentschirurg, Schwarzerloh, lernte ihn während des 7jähr. Kriegs kennen u. beredete ihn in Königsberg u. Petersburg Medicin zu studiren. H. ging 1762 nach ersterm Ort, bekam aber gleich bei der ersten Section einen solchen Abscheu vor der Medicin, daß er Theo-

logie zu studiren beschloß. Bald wurde er im Friedrichscollegium erst Aufseher einiger Kostgänger, dann Lehrer, hörte Kant u. gewann die Freundschaf. Hamanns. Gründlich studirte er Theologie, Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaft, Staats- u. Völkerkunde u. Sprachen. 1764 ward er Collaborator u. Prediger an der Schule zu Riga, legte aber 1767 diese Aemter nieder u. schlug auch das Directorat an der Petersschule in Petersburg aus, ging auf Reisen, ward kurze Zeit Reiseprediger des Prinzen von Oldenburg, ging aber, da er durch ein Augenübel abgehalten wurde ihm zu folgen, 1771 als Hofprediger u. Superintendent nach Bückeburg; dann 1776, durch Goethe empfohlen, als Oberhofprediger, Generalsuperintendent u. Oberconsistorialrath nach Weimar; ward dort 1793 Vicepräsident, 1801 Präsident des Oberconsistoriums u. von dem Kurfürsten von Baiern geadelt; st. am 18. December 1803. Seine Schriften sind sämmtlich klassisch. Als Theolog wirkte er hauptsächl. auf eine richtige Auslegung der Bibel; als Philosoph suchte er das Leben in die Schule überzutragen; als Archäolog die Werke der Griechen zu Mustern aufzustellen; dabei läuterte er den Geschmack u. erhob durch richtige Anschauung die Kunst zur Allgemeinheit. Schriften: Kritische: Fragmente über die neuere deutsche Literatur, Riga 1767, 3 Bde.; Krit. Wälder, ebd. 1769, 3 Thle.; Von deutscher Art u. Kunst, Hamb. 1773; Persepolis 1787; Briefe das Studium der Theol. betreffend, 1780, 2 Thle., 3. Aufl. 1817; Kalligone, Lpz. 1800, 3 Thle.; Philosoph.: Abhandlung über den Ursprung der Sprache, Berl. 1772 (Preisschr.); Ueber d. Ursachen des gesunknen Geschmacks bei den Völkern, ebd. 1775, n. Aufl. 1789 (Preisschrift); Präludien zur Gesch. der Menschheit, ebd. 1772; Ideen zur Gesch. der Menschheit, Riga 1784—91, 4 Thle., n. Aufl. von Luden, Lpz. 1813; Postscenien zur Geschichte der Menschheit; Briefe zur Beförderung der Humanität, Riga 1793—96, 3 Thle.; Verstand u. Erfahrung, Lpz. 1799, 2 Bde.; Adrastea, ebd. 1801—4, 6 Bde.; Theologische: Vom Geiste der hebr. Poesie, Dessau 1782 f., 2 Bde., n. Aufl. von Justi, Lpz. 1825, 2 Thle.; Lieder der Liebe, ebd. 1778; Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts, Riga 1774—76, 4 Thle.; Erläuterungen zum N. T. aus dem Zendavest, Riga 1775, 4.; Maran Atha od. das Buch von der Zukunft des Herrn, Riga 1779; Christl. Schriften, ebd. 1794—99, 5 Samml.; Vom Erlöser der Menschen od. unsere 3 ersten Evangelisten, Riga 1796; Von Gottes Sohn, der Welt Heiland, nach Johannes, ebd. 1797; Christl. Homilien u. Predigten, herausgeg. von J. G. Müller, Tüb. 1806, 2 Bde.; Dogmat. aus seinen Werken gezogen, von Augusti, Jena 1805; Poetische: Der Cid, Legenden, Stimmen der Völker in Liedern, Christliche Hymnen u. Lieder, Kantaten, Uebersetzung aus den alten u. neuern Dichtern, Paramythien, Epigramme, Fabeln, in den Zerstreuten Blättern, Gotha 1785—1791, 5 Samml.; in der Terpsichore, Lüb. 1795 f., 3 Thle., n. Aufl. Lpz. 1811 rc., in der 2. Abtheilung der Werke; auch sämmtl. Gedichte, herausgeg. von Müller, Stuttg. 1817; Gesammelte Werke, ebd. 1805—20, 45 Bde., 1827—30, 60 Bde., 12.; Vgl. Danz, H-s Ansichten des klass. Alterthums, Lpz. 1805 f., 2 Thle.; Erinnerungen aus H-s Leben, von seiner Gattin, herausgeg. von J. G. Müller, Stuttg. 1820, 2 Bde.; H-s Leben, von H. Döring, Weim. 1823, n. Aufl. 1829, C. L. Ring, H-s Leben, Karlsr. 1821 (darin mehrere ungedruckte Briefe H-s); Charakteristik H-s, von Danz u. Gruber, Lpz. 1805; Ueber H., von G. G. Fülleborn, Bresl. 1800; Herderiana, Hamb. 1811; Geist aus H-s Werken, Berl. 1820, 6 Bde.; Genius aus H-s Werken, von J. Günther, Jena 1841. 2) (Maria Karoline, geb. Flachsland), geb. 1750 zu Reihenweyer in Elsaß, lebte nach ihres Vaters Tode bei ihrer Schwester in Darmstadt; hier lernte sie H. kennen, der sich mit ihr 1773 verheirathete; nach H-s Tode ordnete sie dessen literär. Nachlaß u. schrieb u. sammelte die Materialien zu den Erinnerungen aus dem Leben H-s, herausg. von J. G. Müller; sie st. 1809 zu Weimar. 3) (Wilhelm Gottfried von H.), ältester Sohn des Vor., geb. 1774 zu Bückeburg; studirte Medicin in Jena, 1800 Provinzialaccoucheur u. 1805 Hofmedikus zu Weimar; st. das. 1806; schr.: Zur Erweiterung der Geburtshülfe, Lpz. 1803; nahm Theil an der Herausgabe der Werke seines Vaters. 4) (Sigmund August Wolfg., Freiherr von H.), 2. Sohn von H. 1), geb. 1776 zu Bückeburg; studirte das Bergwesen zu Jena, Göttingen, Wittenberg u. Freiberg, 1802 Bergamtsassessor zu Marienberg, dann zu Schneeberg, 1804 Bergcommissionsrath zu Freiberg, 1810 Bergrath, 1813 vom König von Sachsen in den Freiherrnstand erhoben, kam 1817 nach Dresden in das geh. Finanzcollegium, ward 1819 Berghauptmann u. geh. Finanzrath, endl. Oberberghauptmann, unternahm wissenschaftl. Reisen nach Schweden u. Norwegen, den Niederlanden u. 1835 nach Serbien. Er machte sich um Sachsens Bergbau u. bes. Hüttenwesen sehr verdient u. st. 1838; schr.: De jure rei metallicae, Wittenberg 1802. 5) (Bartholomäus), geb. zu Rotweil 1777; machte, für den geistl. Stand bestimmt, seine Vorstudien auf dem dortigen Gymnasium, dann zu St. Blasien auf dem Schwarzwalde u. auf der Hochschule zu Dillingen, wo er mehr Philosophie u. Humaniora trieb, u. schon den Entschluß faßte, sich dem Buchhandel zu widmen; er verfaßte daher eine Abhandlung, wie durch denselben

den

ben am einflußreichsten auf die Bildung der Geistlichen u. Schulen gewirkt werden könne, u. überreichte sie dem Freiherrn von Dalberg, damaligem Fürstbischof von Constanz, in Folge dessen er die Erlaubniß erhielt, in der fürstbischöflichen Residenz zu Meersburg am Bodensee eine Buchhandlung zu errichten, gründete dort das Archiv der Pastoral-Conferenzen des Bisthums Constanz, welches bis zur Auflösung desselben 1827 fortgeführt ward, u. trug wesentlich zur Bildung u. Aufklärung der Geistlichen des Sprengels bei, wofür er von dem Fürst Primas u. dem General-Vicar von Wessenberg die ehrenvollsten Zeugnisse erhielt u. der Hochschule zu Freiburg, wohin er nach der Säcularisation des Bisthums Constanz seine Handlung verlegte, empfohlen ward. Hier wirkte er mit gleicher Thätigkeit, bis in dem Kriege 1814 das östreich. Hauptquartier nach Freiburg kam, wo H. Gelegenheit fand, in den Ministerialkanzleien seine staatswissenschaftl. Kenntnisse u. seine Gewandtheit zu zeigen, bald zu diplomat. Sendungen nach Wien u. Paris verwendet u. dem östreich. Generalstabe als Director der kaiserl. Felddruckerei zugetheilt wurde. Nach seiner Rückkehr von Paris gründete er nun das Institut für Zeichner, Kupferstecher u. Lithographen, dem keine ähnliche Privatunternehmung in Deutschland gleichgekommen ist u. welches die **H-sche Buch- u. Kunsthandlung** in u. außer Europa bekannt machte. Das Etablissement zerfiel in 6 Abtheilungen: **a)** die geographische, mit Herausgabe größerer u. kleinerer Kartenwerke beschäftigt; **b)** die lithographische, mit 20—30 Künstlern u. Zöglingen, welche in Schrift-, Feder-, Kreide- u. Radirzeichnung arbeiteten; **c)** das Atelier der Kupferstecher; **d)** die Fabrik für plast. Gegenstände in gebrannter Erde; **e)** u. **f)** die Stein- u. Kupferdruckerei. Mehr als 300 meist arme Jünglinge, die jetzt in Paris, München, Wien u. a. Orten Deutschlands u. der Schweiz als geachtete Künstler leben, wurden in dieser Anstalt gebildet; außerdem errichtete H. auch eine Commandite in Paris, welche von seinem Schwiegersohn, dem Geographen G. Heck u. Raphael H. geleitet wurde. Diese großartigen Unternehmungen entzogen jedoch H. keineswegs dem Buchhandel, den er mit sich gleichgebliebner Vorliebe u. Thätigkeit im Auge behielt. Er st. nach mehrjähr. schmerzhafter Krankheit 1839. Die Söhne desselben, Raphael u. Benjamin H., in Paris u. im väterl. Geschäft für den Buch- u. Kunsthandel gebildet, führen dasselbe jetzt, nachdem die par. Handlung aufgelöst u. das Sortimentsgeschäft an Lippe u. Comp. übergegangen ist, unter der Firma: **Herdersche Verlagshandlung** fort, während A. Huggle, auch ein Schwiegersohn H-s, mehr die Buchdruckerei leitet. Von den größern Verlags- u. Kunstunternehmungen H-s erwähnen wir die Bibel mit Kupfern, v. Rottecks Weltgeschichte, auf H-s Veranlassung vom Verf. begonnen u. in 14 Aufl. bei H., die 15. bei G. Westermann in Braunschweig erschienen, die Rheingrenzkarte, den Atlas von Europa in 220 Blättern, den Atlas von SDeutschland in 60 Blättern (beide von J. E. Wörl, s. d.), den Schlachten-Atlas in 200 Blättern (von Kaußler, jetzt bei F. L. Nuland in Merseburg) u. die Bildergallerie zum Conversations-Lexikon in 226 Blättern, bis jetzt in 6 Aufl. verbreitet. *(Dg., Lr., Pr., Lb. u. Jb.)*

Herdēria (II. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Vernonieae *De C.* H. truncata, am Senegal.

Hĕrdfluth, s. u. Waschwerk.

Hĕrdfrischen, s. u. Herdblei. **H-gerinne**, s. u. Waschwerk. **H-gestübe**, so v. w. Gestübe. **H-hammer**, s. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hĕrdhenne, so v. w. Rauchhenne.

Hĕrdkelle, s. unt. Treibofen. **H-körner**, so v. w. Treibekörner. **H-kopf**, s. u. Waschwerk. **H-kugel**, s. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-ochs**, so v. w. Zuchtochs.

Hĕrdöffnen, so v. w. Abstechen 1).

Herdöldin, Sultan von Damask, so v. w. Thogtikin.

Herdōnia (Ardoneä, Erdonia, a. Geogr.), Stadt der Hirpiner in Daunia; j. Cedogna, nach And. Ardona.

Herdōnius, **1)** Turnus, edler Latiner, auf Veranstaltung des Tarquinius Superbus ermordet, s. u. Rom (Gesch.) u. **2)** Appius, reicher Sabiner, der 460 v. Chr., die Unruhen in Rom wegen zu verfassender Gesetze benutzend, mit 4000 Mann auf Roms Eroberung dachte. Schon hatte er sich des Capitols bemächtigt, als er fiel u. alle seine Leute niedergehauen wurden.

Hĕrdpfennig, so v. w. Petersgroschen.

Hĕrdring (Hüttenw.), s. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-schlich**, s. u. Herdblei.

Hĕrdschmied, ein Arbeiter, welcher nach dem Blechmeister folgt u. den Gleicher zunächst unter sich hat.

Hĕrdstellen, s. u. Salzwerk u.

Hĕrdsteuer (H-recht, H-zins), Abgabe von Rauchfängen im Hause.

Hĕrdstossen, s. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-stübbe**, so v. w. Gestübe 1)

Hĕrdtfeld, Gegend, so v. w. Hartenfeld.

Hĕrdtrank, s. u. Treibherd.

Hĕrdwäsche, s. u. Waschwerk.

Hĕrdwangen, Pfarrdorf im Bezirksamt Pfullendorf, mit schöner Kirche (Alabasteraltäre), 350 Ew.; gehörte früher der Abtei Petershausen, jetzt zur privaten Standesherrschaft des Großherzogs von Baden.

Hēre (lat. Juno), Tochter von Kronos u. Rhea, Schwester u. Gemahlin des Zeus, ward nach ihrer Geburt von ihrem Vater verschlun-

schlungen, durch ein Brechmittel ihm wieder entrissen u. von Okeanos u. Tethys erzogen. Arkadien, Argos (dah. ihr Bein. Argeia, Argiva, od. Pelasgis [weil Argos den Zunamen Pelasgikon hatte]) u. Samos (dah. ihr Beiname Samia, sie sollte hier unter einem Kirschbaume geboren sein) rühmten sich, ihr Geburtsort zu sein. [3] Zeus soll als Kuckuck bei einem Sturmwetter auf ihren Schoos geflogen, von ihr mitleidig aufgenommen u. an ihrem Busen erwärmt worden sein, dann sich in seiner wahren Gestalt geoffenbart u. durch ein Ehegelöbniß ihre Liebe gewonnen haben. Auf Kreta wurde die Ehe vollzogen, u. ein Tempel bezeichnete später die Stätte, wo dies geschehen war; jährl. wurde in demselben geopfert u. jene Vermählung mimisch dargestellt. [3] Die Ehe des Zeus u. der H. gilt im Alterthum als ein Muster von Ausschweifung u. Aufbrausen auf der einen, u. von Eifersucht, Streit u. List auf der andern. Die Geschichten der Leto, Io, Kallisto, Europa, Semele, Alkmene, Galinthias, Danaë (s. d. a.) u. A., deren Gunst Zeus genoß, sprechen hiervon. Durch Trotz u. Scheltworte wollte sie ihren Gemahl fast immer züchtigen, aber gewöhnlich mußte sie dafür harte Bußen erleiden, u. als sie einst mit des Boreas Hülfe dem Herakles auf dem Meere übel mitgespielt, band ihr Zeus 2 Ambose an die Füße u. ließ sie so frei vom Olymp herabhängen. Dagegen war Zeus zärtlich, als sie mit der Aphrodite Zaubergürtel sich ihm auf dem Ida nahte, um ihn in einen Zustand zu bringen, daß er die Einmischung der Götter in den troischen Kampf nicht sehen sollte. [4] H. war schön; Dichter rühmen ihr großes, gebietendes Auge (daher ihr Beiname Boopis, Ochsen-, Großäugige), ihren stolzen Wuchs, erhabnen Gang, weißen Arm (daher ihr Beiname Leukolenos, Weißarmige), sie war darauf eifersüchtig, dennoch wollte sie nur bewundert, nicht geliebt sein (s. Prötiden, Side, Porphyrion, Aloiden, Ixion). Ein Zug ihres Stolzes als Weib ist auch der, daß sie den Tiresias mit Blindheit strafte, weil er behauptete, daß das weibl. Geschlecht beim Genuß der phys. Liebe mehr Vergnügen empfinde als das männl. [5] Als Gemahlin des Zeus war sie Königin des Himmels u. der Götter, daher Regina genannt; als ehrwürdige u. durchaus keusche Matrone war sie Göttin der Ehe, daher ihre Beinamen: Zygia (Juga, Verknüpferin), Pronuba (Hochzeitsmutter), Teleia (die Ehe Weihende), Adulta, Gamelia, Cinxia (weil die Bräute beim Ablegen des Gürtels am Hochzeitsabende u. vorher beim Einzug in des Bräutigams Haus, zu ihr beteten), Domiduca (weil sie beim Heimführen der Braut angerufen ward), auch Fluonia als Vorsteherin der weibl. Menstruation; Soteira od. Sospita (die Retterin, Helferin, ein allgemeiner Götterbeiname) u. in Sparta Aegophagos (Ziegenfresserin), weil ihr Hercules nach der, nicht von ihr verhinderten Besiegung der Söhne Hippokoons eine Ziege opferte; Heniochë (d. i. Zaumhalterin), unter dem diejenigen ihr opferten, die von Trophonios ein Orakel begehrten; in Rom stand sie auch als Lucina den Geburten vor. Als Schutzgöttin der Frauen überhaupt galt sie auch als Genius jeder einzelnen Frau, daher hatte man mehrere Schutzgöttinnen der Art: Junones, u. Matronen pflegten bei ihr zu schwören, s. Eid n. Zu Rom hieß H. auch Moneta als Münzgöttin. [6] Der H. rechtmäßige **Kinder** sind Ares, Typhon, Hebe, Eileithyia, nur den Hephästos (s. d.) erzeugte sie aus eifersüchtigem Trotz aus sich selbst. Doch brachte sie nach And. auch den Typhon aus sich selbst hervor. [7] Ihre **Attribute** sind Diadem, Scepter u. Pfau. In ihrem **Gefolge** sind Iris, Nymphen, Charitinnen u. Horen. [8] Die Orte ihrer **Verehrung** waren vorzüglich Argos u. Korinth, welche Städte schon zu Homers Zeit ihr geweiht waren, dann Sparta, Mykenä, Samos, Arkadien, Elis, Carthago, Koronea. Ein berühmter Tempel der H. (**Heräon**) stand auch am Fuße des Berges Euböa zwischen Mykene u. Argos u. gehörte den beiden Städten gemeinschaftlich. [9] Ihre **Feste** (**Heräa**) wurden zu Argos durch Processionen von Männern u. Frauen, welchen die erste Priesterin auf einem, mit weißen Stieren bespannten Wagen vorfuhr, gefeiert. In Elis fanden sie alle 5 Jahre Statt; 16 Matronen mußten für sie ein kostbares Gewand weben; Jungfrauen liefen um Preise. Zu Korinth war ihr Fest eine Todtenfeier für die Kinder der Medea, die in ihrem dasigen Tempel begraben lagen. Als Gottheit ersten Ranges wurde sie zu Rom mit Jupiter u. Minerva auf dem Capitol (daher Capitolina genannt) verehrt, vornehmlich von den Frauen, als Ehegöttin. [10] **Heilig** war ihr das Gras, das Lamm u. bes. der Pfau, in dessen Schweif sie des ermordeten Argos (s. d.) 100 Augen gesetzt; unter ihrem Schutze standen die Thore. Ihr waren in Rom alle ersten Tage jedes Monats (Calendä, daher ihr Beiname Calendaris) u. der ganze Junius geweiht. *(R. Z.)*

Hēre, Berg, s. u. Orne 2).

Herēdes (lat.), Erben, Mehrzahl von Heres, s. u. Erbe. **H. conjūncti**, s. u. Testament. **H. necessārii**, s. Notherben (Rechtsw.).

Herēdia, Stadt, s. u. Costa rica.

Herēdia, Graf von Ofalia, s. Ofalia.

Heredīpeta (lat.), Erbschleicher

Herēdis institūtio, Erbeinsetzung, s. u. Testament.

Hereditāria pecūnia, Erbgeld, s. d.

Hereditārii morbi (Med.), s. Erbliche Krankheiten u. Krankheit.

Hereditārium (lat.), s. u. Patronatrecht. **H. jus**, Erbrecht, s. d.

Herēditas u. Zusammensetzungen, so wie **Flexionen**, s. u. Erbe.

Hēreford, 1) Grafschaft im Innern Englands, östl. an Worcester **grenzend;** 39¼ QM., **bergig** (Cosop-Hills, Brilley-Mountains u. a.), mit vielen Thälern; **Flüsse:** Wye u. seine Nebenflüsse Froome, Garner, Garran u. a., viele Teiche u. dem **H-kanal** (12¼ M. lang, 44 F. tief, bis zur Saverne in der Grafschaft Gloucester gehend), bringt Garten- u. Feldfrüchte, Obst (viel Cyder), Holz, Eisen; 111,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, am Wye; Bischof, Kathedrale, ökonom. Gesellschaft, Irrenhaus; 10,000 Ew. Denkmal Nelsons, Geburtsort von Garrick. **3)** (Gesch.). H. soll auf den Trümmern des alten Ariconium entstanden sein u. wurde bald Bischofsstadt, berühmt bes. als Grabstadt des ostangl. Königs Ethelbert, über dessen Grabe die Domkirche gebaut wurde, die 1055 von den Normannen verbrannt u. im 12. Jahrh. wieder aufgebaut wurde. 1791 wurde der **H-kanal** zu bauen angefangen. *(Wr. u. Lb.)*

Heremēnce, Zehent, so v. w. Herens.

Hēremon, Nachkomme Mileaghs, um 1000 v. Chr., myth. Herrscher in Irland, s. d. (Gesch.) ɪ. u. f.

Herēnachus, in der alten Kirche, namentl. bei den Irländern, ein Geistlicher, der alle Schulden an die Kirchen u. Einkünfte des Bischofs einsammeln mußte, u. dafür erbl. ein Stück Landes erhielt (Ehrenhof). Sein Amt hieß **Herenācia.**

Herenātium (a. Geogr.), so v. w. Harenatium.

Herenniānus, Sohn des Odenatus u. der Zenobia, 264 v. Chr. als Kind von Gallicanus zum Augustus ernannt u. daher unter den 30 Tyrannen des röm. Reichs aufgeführt (s. Rom [Gesch.] ɪɪɪ); nach der Entthronung seiner Mutter verschwindet er aus der Geschichte, s. Palmyra.

Herēnnius, 1) Pontius, Anführer der Samniter, von welchen die Römer besiegt u. durch das Joch geschickt wurden, später von den Römern gefangen u. hingerichtet. **2)** Cajus, Volkstribun, der den Vorschlag oft that, daß Clodius in den Plebejerstand versetzt würde, u. 60 v. Chr. durchsetzte (**Herēnnia lex**), daß die Angelegenheit des Clodius durch das Volk entschieden wurde. **3)** Philosoph im 3. Jahrh., des Ammonios Sakkas Schüler, der mit Plotinos u. Origenes sich über das Geheimhalten der Lehren desselben verbündete. **4)** S. Dexippos. **5)** S. Modestinus. **6)** S. Senecio. *(Lb. u. Sch.)*

Hērens, 1) Zehend im schweiz. Canton Wallis; 4000 Ew.; **2)** Thal darin gl. N., Dorf Ayent; 1000 Ew. **Hērent,** Marktflecken im Bzk. Loewen, in der belg. Prov. SBrabant; 1800 Ew.

Hērentals, Stadt, so v. w. Herrenthals.

Hereōtum, bei den Angelsachsen das Recht des Königs, sich von verstorbenen Vasallen u. Unterthanen die besten Pferde u. Waffen od. Vieh anzueignen.

Hēres (lat.), so v. w. Haeres.

Hēres (Myth.), so v. w. Martea.

Hēresbach (Konrad, der deutsche Columella genannt), geb. 1509 zu Heresbach im Herzogthum Kleve, von vornehmer Familie; ward Erzieher, dann geh. Rath des Herzogs von Kleve; stand, obgleich eifriger Katholik, mit Erasmus u. Melanchthon in freundschaftl. Verhältnissen, zog sich in spätern Jahren aus dem Staatsdienst zurück u. st. zu Lorinsoulen 1576; schr.: De educandis principum liberis, Frankf. 1570 — 92, 2 Bde.; Hist. anabaptistica de factione Monasteriensi anni 1534 — 1536, Amsterd. 1637 u. 1650; Res rustic., Köln 1570; übersetzte den Herodot, Thukydides, Strabo u. a. *(Lt.)*

Hēresburg, Schloß, so v. w. Eresburg.

Hēres ex ässe, s. u. As 4) u. Erbe ɪ. **H. ex pārte,** Miterbe. **H. secūndus,** so v. w. Fideicommissarius od. Substitutus, s. Erbe ɪ u. Testament. **H. in re cērta,** s. u. Testament.

Herfiötör (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hērford, 1) früher Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, 8¾ QM., 27,000 Ew., jetzt mit Bünde (**H.-Bünde**) vereinigt, derselbe hat 9¼ QM., 68,000 Ew.; **2)** Kreisst. darin, an der Werra u. Aa; Gymnasium, großes Zuchthaus, Baumwollenfabrik, Tabaksfabrik, Leinwebereien, Museum für westfäl. Alterthümer, in Spaziergänge umgewandelte Wälle; 4500 (5100) Ew. **3)** (Gesch.). Im 8. Jahrh. gab die Errichtung einer Frauenabtei Anlaß zur Erbauung der Stadt, diese Abtei ward 820 erneuert, deren Aebtissin ward später gefürstet u. hatte Sitz u. Stimme auf dem Reichstage u. beim westfäl. Kreise. 1803 wurde sie Preußen gegeben, 1807 kam sie an Westfalen, 1815 fiel sie an Preußen zurück. *(Cch.)*

Hērford (Herzog von), Heinrich IV. von England, s. Heinrich 21), vgl. England (Gesch.) ɪɪ ɪ. ɪɪ.

Hērfort, Maler, s. u. Backers (Peter).

Hērgang (Karl Gottlob), geb. zu Zittau 1776, seit 1813 Katechet u. Prediger an der Marienkirche zu Bautzen; schr.: Histor.-geograph. Räthsel, Zittau 1808; Kleine interessante Reisen, ebd. 1811; Stimmen der Religion, Sulzb. 1828 f., 2 Bde.; Lehrreiche Unglücksfälle, ebd. 1811; Handb. der pädagog. Literatur, Lpz. 1840; gab heraus: Pädagogische Real-Encyclopädie, Grimma 1840 f., 8 Hfte.; Allgem. pädagog. Zeitschrift, Bautzen 1839, 1. Jahrg.; mit J. G. Dreßler u. Peschek: Pädagog. Abhandlungen, Bautz. 1840, u. m. a. *(Hm.)*

Hērgests Rocks, Insel, s. u. Mendana ɪ.

Hērgisdorf, Marktfl. im mansfelder

der Gebirgskreise des preuß. Rgbzks. Merseburg, am Klippbache; 700 Ew.

Hĕrholdt (Johann Daniel), geb. zu Apenrade 1764, st. 1836 als Prof. der Medicin an der Universität zu Kopenhagen; schr.: Betragtninger over Brystsyge og Lungeswindsot, Kopenh. 1805, deutsch von Schonberg, Nürnb. 1814; Observ. de affectibus morbos. virgin. Hafniens., cui plurimae acus e variis corporis partibus excissae sunt, Kopenh. 1822; Udtog af Dagböger over Rachel Hertzs Sygdomme, ebd. 1826, deutsch ebd. 1826; Archiv for Lægevidenskabens Historie i Danmark, ebd. 1823, 1 Bd. 1 Heft; mit C. G. Rafn, Historisk udsigt over Redningsanstalterne for Druknede, ebd. 1796; Efterretning om Perkinismen, ebd. 1798, deutsch von Tode, ebd. 1798; Over den chir. behandling af dybe saar i brystet, ebd. 1800, deutsch von Tode, ebd. 1801; Uebersicht der mechan. u. chem. Mittel zur Reinigung der Luft, übers. von Tode, ebd. 1802, auch von Marcussen, ebd. 1803; Physiol. Betragtning over forskjelen imellen planten, ebd. 1827, deutsch ebd. 1830. *(He.)*

Hĕri, so v. w. Arias, s. Aria 1) (a. Geogr.).

Heriădes, s. u. Maurerbirne.

Hĕrian (**Heriafăuthr**, nord. Myth.), Beiname Alfadurs.

Heribannum (lat.), s. Heerbann.

Hĕribert (Aribert). I. **Grafen von Maine.** 1) H. I., Sohn Hugos I., 1015—36, s. Maine (Gesch.). 2) H. II., Enkel des Vor., Sohn Hugos II., 1051—62, s. ebd. II. **Graf von Valois.** 3) H., so v. w. H. 7). III. **Grafen von Vermandois.** 4) H. I., Sohn Pipins, Enkel des Königs Bernhard von Italien, erster Graf von Vermandois, 902 vom Grafen von Flandern ermordet, s. Vermandois (Gesch.). 5) H. II., Sohn des Vor., 902—943, er war vermählt mit Hildebrante, Tochter des Königs Robert von Frankreich, er war auch erster erbl. Graf von Troyes, s. ebd. 6) H. III., Enkel des Vor., Sohn von Albert, 988—1000, s. ebd. 7) H. IV., Urenkel des Vor., Sohn Ottos, 1045—80, seit 1077 auch Graf v. Valois, durch seine Gemahlin Hildebrante od. Adele, Tochter Raouls III. v. Valois, s. ebd. IV. **Erzbischöfe. a) Von Köln.** 8) H. geb. zu Worms aus edler Familie, Dompropst das. u. Kanzler des Kaisers Otto III., 998—1021 Erzbischof, s. Köln (Gesch.) ꝛc. **b) Von Mailand.** 9) H., geb. zu Antimiano von vornehmen Eltern, 1013—1046, s. Mailand (Gesch.) ꝛc. *(Lb.)*

Hericium (H. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Fam. Hutlinge, Morchelpilze *Rchnb.*, von Fries u. A. zu Hydnum gezogen.

Hĕricourt (spr. =kuhr), 1) Marktflecken an der Aleine, im Bzk. Lure des franz. Depart. Obersaone; 1600 Ew. 2) Stadt im franz. Depart. Doubs, auf der Straße von Montbeliard nach Beford; 1500 Ew.; sonst fest. Hier am 13. Nov. 1474 Schlacht zwischen den Burgundern, die H. belagerten, u. Jakob von Savoyen, der Hülfstruppen zuführte, u. die Schweizer befehligte. Letztre Sieger, s. unt. Schweiz (Gesch.) ꝛc. *(Wr. u. Pr.)*

Hĕridag, Bischof v. Hamburg, s. d. ꝛc.

Hĕriger, 912—927 Erzbischof von Mainz, s. d. (Gesch.).

Herillos, von Carthago, Stoiker um 260 v. Chr., der seines Lehrers Zeno System mehr ausbildete. Er setzte das höchste Gut in das Erkennen u. Wissen, daher zu den Indifferentisten gezählt, vgl. Krug, Herilli de summo bono sententia, Lpz. 1822, 4.

Hĕrilos, Sohn der Feronia, Anführer der Pränestiner; besaß 3 Seelen u. 3 Leiber u. lebte immer von Neuem auf. Evander mußte ihn daher 3mal tödten.

Hĕrimann (Rechtsw.), s. u. Armandia.

Herinăceus (lat.), so v. w. Igel.

Hĕring ꝛc., s. Häring ꝛc.

Hĕring, Stadt im Kr. Dieburg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; 500 Ew.; dabei die Feste Otzberg, 1226 F. hoch.

Hĕring, 1) (Constantin), geb. zu Dresden; homöopath. Arzt, erst in Surinam, jetzt zu Allentown in den nordamerik. Freistaaten, Stifter u. Präsident einer homöopath. Akademie; schr.: Uebersicht der homöopath. Heilk., Philad. 1823; Homöopath. Hausarzt, ebd. 1836, 2. Ausg. Jena 1838; Wirkungen des Schlangengifts, Allentown 1837. 2) (M. Eduard), seit 1823 Prof. der Anatomie, Physiologie u. Klinik an der Thierarzneischule zu Stuttgart; schr.: Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte, Stuttg. 1832; Ueber die Kuhpocken an Kühen, ebd. 1839; Versuche über das Verhältniß der Zahl der Pulse u. der Schnelligkeit des Blutumlaufs, Heidelb. 1833. 3) (Karl Gottl.), geb. zu Schandau 1766, seit 1813 erster Lehrer an der Stadtschule zu Zittau; schr. viele Werke für Klavier- u. Gesangsunterricht, eine Violinschule, ein Choralbuch u. m. a. 4) (Karl Eduard), Sohn des Vor., geb. 1807 zu Oschatz, studirte 1826—29 Theologie u. Musik zu Leipzig, 1837 Organist an der evangel. Hauptkirche zu Budissin; componirte Lieder u. Gesänge, die Oratorien: der Erlöser, Christi Leid u. Herrlichkeit, die heil. Nacht u. David, die dramat. Cantate Konradin, eine Messe u. m. a. *(He. u. Sp.)*

Hĕringen, 1) Amt im Kr. Sangerhausen des Rgbzks. Merseburg, jedoch mit Kelbra eine eigne Abtheilung desselben bildend; früher Schwarzburg-Rudolstadt u. Stolberg-Roßla unter Hoheit Sachsens, seit 1815 Preußen gehörig, erstres trat 1819 seinen Antheil an Preußen ab. 2) Stadt darin, in der goldnen Aue u. an der Helme; Schloß; 2000 Ew. 3) Marktfl. im Amte Friedewald der kurhess. Prov. Fulda, an der Werra; Holzniederlage; 1000 Ew. *(Cch.)*

Herinnes (spr. Herinn), Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant; 3400 Ew.

Heriold (dän. Gesch.), so v. w. Harald.

Herione, nach Montfort Gattung der Kopffüßler, der Gattung Nautilus; mikroskopisch, versteinert.

Herisau, **1)** Marktfl. im Distr. Außerrhoden des Schweizercantons Appenzell; Rathhaus, Zeughaus, Handel, Schloßtrümmer; 7000 Ew. **2)** (Gesch.). H. hieß ursprünglich Herginis Au, hier sollen Römer gesessen u. St. Gallus zu Anfang des 7. Jahrh. schon Christen vorgefunden haben. Die Edlen v. Rosenberg besaßen früher das Maieramt zu H., welches 1390 unterpfändl. an die Abtei von St. Gallen kam. Da der Abt die H=er willkürl. u. allzusehr besteuerte, empörten sie sich mit andern u. kauften sich endlich 1463 frei; 1529 hier die Reformation eingeführt; 1559, 1606 u. 1812 große Feuersbrünste. *(Wr. u. Lb.)*

Herispeus (Herispöjus), 851—857 König von Bretagne, s. d. (Gesch.) 4.

Hérisson (fr., spr. =song), **1)** ein Igel; dah. **2)** à la H., igelartig, eine Frisur mit struppigen, emporstehenden Haaren; **3)** mit eisernen Stacheln eng besetzter Schlagbaum, der beweglich auf einem Pfahle ruht, daß man ihn drehen kann.

Hérisson, Marktfl., so v. w. Hirsau.

Heristall, **1)** Heerstelle, die Stelle des stehenden Lagers bei den Franken. **2)** (Das fränk. H.), das Stammschloß Pipins von H., dann königl. Pfalz an der Maas, unweit Lüttich; s. das Dorf Herstal (s. d.). **3)** (Das sächsische H., Neu-H.), Flecken im Kreise Hörter des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Weser, mit wüstem Schloß; 750 Ew. 797 lagerte hier Karl d. G., u. befahl, daß die Stelle H. heißen sollte u. 798 überwinterte er hier mit dem Heere. *(Wh.)*

Heritier de Brutelle (spr. Eritieh d' Britell, Charles Louis), geb. zu Paris 1746; vor der Revolution im Besitz mehr. erkaufter königl. Aemter, widmete sich bes. der Botanik, später als Appellationsgerichtsbeisitzer im Justizministerium; ward 1800 in Paris auf der Straße ermordet; gab folgende, nur in wenig Exemplaren abgezogne u. unter die kostspieligsten in dieser Art gehörigen botan. Kupferwerke heraus: Stirpes novae aut minus cognitae, 7 Fascikel, in 2 Bdn., Par. 1784 f., Fol.; Geraniologia, 44 Kupfertafeln (ohne Text), ebd. 1787; Cornus, ebd. 1788, Fol.; Sertum anglicum, ebd. 1788—90, gr. Fol. Er datirte seine Schriften um 4 Jahre zurück, um für seine Gattungen u. Arten das Prioritätsrecht zu erschleichen. *(Dg. u. Pt.)*

Heritiera (H. *Att.*), Pflanzengatt. nach dem Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Melieen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.*, Schroben *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. littoralis, auf den Molucken, Philippinen rc., krummer Baum, in allen Theilen stinkend. Die Samen werden als Gewürz u. gegen Durchfall benutzt.

Herius (a. Geogr.), Fluß im Veneterlande in Gallia lugdun.; ging in die Bai von Morbihan; j. Auray.

Herja, Nebenfluß des Tajo in Spanien; macht auf eine Strecke die Grenze mit der Prov. Beira in Portugal.

Herjedalen (Herjeadalen), **1)** früher eigne Landschaft in Schweden; jetzt **2)** Voigtei in Jämtlandslän, darin die Kirchspiele Hede (wozu Hede, Wemdalen, mit Markt im Januar u. September) u. Sveg. Gebirgsthal, vom Ljunga u. Ljusna durchflossen; 4000 Ew.

Herjulfson (Bjarne), Isländer, der zu Ende des 9. Jahrh. Fahrten nach Amerika machte, s. u. Amerika 11.

Herk, **1)** Fluß u. **2)** Stadt daran, in der belg. Prov. Limburg; 1900 Ew.

Herkeios (gr.), Beiname des Zeus, s. d.

Herkia (nord. Myth.), Atlis Beischläferin, s. u. Gudrun.

Herkimer, Canton u. Ort, s. u. Neu-York 12.

Herklots (Karl Alexander), geb. 1759 zu Dulzen in OPreußen; ward Referendar beim Hofgericht zu Königsberg, später beim Kammergericht zu Berlin, zuletzt Theaterdichter an dem dort. Hoftheater; st. 1830; schr.: Operetten, Berl. 1792; Pygmalion, lyr. Drama, ebd. 1794; Der Proceß, Lustspiel, ebd. 1799; außerdem viele Uebersetzungen ital. u. franz. Opern.

Herkötze, Dorf, s. u. Clementiner.

Herkommen (Rechtsw.), s. Gewohnheitsrecht.

Herkotektonik (v. gr.), eigentlich **1)** die Zaunanlegungs=, dann **2)** Pallisadenbau= u. **3)** überhaupt die Schanzenbau= u. Befestigungskunst.

Herkules u. Zusammensetzungen, s. Herakles u. Hercules.

Herkunft, s. Abkunft, Genealogie, Stamm u. a.

Herkyna, Nymphe u. Fluß, s. u. Lebadea.

Herlin, **1)** (Friedrich), Maler u. Bildschnitzer, lebte um 1450 in Ulm u. 1462 in Nördlingen, wo er 1491 st.; Hauptwerke in Nördlingen u. in Rothenburg an der Tauber. **2)** (Jesse H.), des Vor. Sohn, Maler, lebte zu Ulm u. Nördlingen u. st. 1510; wegen der in seinen Werken herrschenden, seine Zeit u. Umgebung charakterisirenden Sinnesänderung merkwürdig. In der Hauptkirche von Nördlingen ist ein jüngstes Gericht von ihm. *(Fst.)*

Herlitzen, so v. w. Cornelkirschen.

Herlossohn (G. Karl), geb. zu Prag 1802; studirte in Prag u. Wien, privatisirte seit 1826 in Leipzig; schr.: Die Fünfhundert vom Blanik, Lpz. 1826, 2. Aufl. 1828; Emmy, ebd. 1827, 2 Bde.; Vielliebchen, ebd.

ebd. 1827 (beide eine Hauff [s. d.] nachgebildete Mystificirung des Publicums mit dem Namen H. Clauren); Löschpapiere aus dem Tagebuche eines reisenden Teufels, ebd. 1827; Stephan Maly, ebd. 1828, 2 Bde.; Der Venetianer, ebd. 1829, 3 Bde; Hahn u. Henne, ebd. 1830; Mephistopheles, polit.-satyr. Taschenbuch, ebd. 1834; Anatom. Leiden, ebd. 1832; Der Ungar, ebd. 1832, 3 Bde.; Der letzte Taborit, ebd. 1834, 2 Bde.; Scherben, ebd. 1838; Zeit- u. Lebensbilder, ebd. 1839—42, 5 Bde.; Böhmen von 1414—24, ebd. 1841, 4 Bde.; Buch der Liebe, ebd. 1842; Mein Wanderbuch, ebd. 1842, 2 Thle.; Fahrten u. Abenteuer des M. Gaudelius Enzian, ebd. 1842, 2 Thle., u. m. a. belletrist. Schriften. Gesammelte Schriften, ebd. 1836 u. 37, 11 Bde., rc. Gab heraus mit v. d. Lühe u. And. das Damenconversationslex., Lpz. 1834—1838, 10 Bde., mit R. Blum u. H. Marggraff: Theaterlexikon, Altenb. 1839—42, 7 Bde.; ferner noch (den Jahrg. 1842 mit R. Hirsch) die Zeitschrift: Der Komet, Altenb. u. Lpz. 1830—43, 14 Jahrg. Er st. 1849.

Hërlufsholm, Ort, s. Soröe.

Hërluin (spr. -üäng), **Grafen von Ponthieu**. **1)** H. I., Sohn Helgauds I., 864—878, s. Ponthieu (Gesch.). **2)** H. II., Enkel des Vor., Sohn Helgauds II., 926—945, s. ebd.

Hërma (a. Geogr.), so v. w. Kalpe.

Hërma (gr.), Ballast, s. u. Schiff (Ant.).

Hërmachos, von Mitylene, 270 v. Chr., Epikurs Schüler u. Nachfolger. Schriften verlornen.

Hërmä (Kunstgesch.), so v. w. Hermen.

Hermäa (gr. Ant.), s. u. Hermes.

Hermäa (a. Geogr.), **1)** Landspitze auf Kreta; j. Trividi; **2)** so v. w. Mercurii insula.

Hermäon, **1)** Castell am Sunde von Chalkis, in Böotien, wo man nach Euböa übersetzte; j. Karapampas; **2)** Ort in Arkadien, mit der Grenzsäule zwischen Megalopolis u. Messenien; **3)** Vorgebirg in Africa propria, im Osten von Carthago; j. Cap Bon; **4)** andre Vorgebirge.

Hermäeum (v. gr. **Hermäon**), **1)** Fund, Glücksfall, den man dem Merkur zuschrieb; **2)** s. u. Palästra; **3)** (röm. Ant.), Zimmer in dem kaiserl. Palaste zu Rom.

Hermägoras, **1) H. Temnites**, aus Temnos in Aeolis, lebte zur Zeit des Cicero als Rhetor zu Rom; seine rhetor. Lehrschriften verloren. **2) H. Kärion**, ebenfalls Rhetor, lebte unter Augustus zu Rom; **3)** angeblich Stifter des Bisthums zu Trient, s. d. (Gesch.).

Hermäiker (Mercuriales viri), Dichter u. Gelehrter, als unter dem Schutz des Hermes (s. d.) Stehende.

Hermäion, Fest des Hermes, s. d.

Hërmakes (gr. Ant.), s. u. Hermes.

Hermalkibiades u. **Hermamithras** (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hërmanarich, s. Ermanarich.

Hërmandad (Santa H., d. i. heil. Verbrüderung), **1)** ursprüngl. nur eine Verbindung der Städte in Aragonien (1260) u. dann der von Castilien zu Beschützung der Reisenden u. Verfolgung der Verbrecher durch Aufstellung einer bewaffneten Macht u. eigner Gerichte; dann mit Ende des 15. Jahrh. ein Mittel in der Hand der Könige zur Demüthigung des Adels, der ebenfalls diesen Gerichten sich unterwerfen mußte; eine Gensdarmerie. **2)** Polizei des Inquisitionsgerichts. *(Pr.)*

Hërmanfried, letzter Thüringerkönig, ließ seine Brüder u. Mitkönige, Berthar u. Balderich, auf seiner Gemahlin Anstiften tödten, ward 528 von den Franken seines Reichs beraubt u. ermordet. Mehr über ihn s. Thüringen (Gesch.).

Hërmangild, Leovigilds, Königs der WGothen, Sohn u. seit 580 dessen Reichsgehülfe in Spanien, vermählt mit Ingundis, des Königs Sigebert von Austrasien u. der Brunehilde Tochter. Als Leovigilds Gemahlin, Gundasvintha, die fränk. Prinzessin zum Arianismus zwingen wollte, wies der König dem H. eine eigne Regierung in Sevilla an. Hier brachte Ingundis den H. zum Uebertritt zum Katholicismus, u. er wollte seinen Vater entthronen, aber er ward von demselben besiegt u. 585 zu Tarragona hingerichtet, s. Spanien (Gesch.). *(Sch.)*

Hërmangild, Orden des heil., gestiftet am 26. Nov. 1814 von König Ferdinand VII. von Spanien; am 10. Juli 1815 zum Militärverdienstorden für Land- u. Seemacht u. 40 Dienstjahre erhoben, für 3 Klassen: Großkreuze, mit dem Titel Excellenz, für Generalcapitäne u. Generale; Offiziere, vom Brigadier abwärts; Ritter, für 25 Dienstjahre, wobei man mindestens 10 Jahre Offizier ist. Der König kann ihn für eine kürzere Dienstzeit verleihen. Bei 10jähr. Besitz des Ordens u. fortdauerndem Dienst erhält er Pension, die 1. Klasse 10,000, die 2. Klasse 4800, die 3. Klasse 2400 Realen. Ordenszeichen: ein 8spitziges goldnes Schuppenkreuz, mit Kügelchen an den Spitzen auf silbernen Strahlen, als Bruststern für Klasse 1 u. 2, im runden Mittelschild auf blauem Feld das Reiterbild des heil. Königs Hermangild, die Umschrift: Premio a la Constantia militar, von grünem Lobeerkranz umgeben. Das Kreuz 8spitzig, weißemaillirt mit schmalem Goldrand, dasselbe Mittelschild wie beim Stern, jedoch ganz blau, darüber eine goldene Königskrone; Band roth mit blauem Rand. *(v. Bie.)*

Hërmann (männl. Taufname, der Tapfre). I. **Fürsten. A) German. Heerführer. 1)** (Armin), H. der Cherusker (was man neulich hat erklären wollen als H. Herr v. Hörter), des Cheruskerfürsten Segimer Sohn, geb. 18 v. Chr.; bildete sich (als Gei-

Geißel) in Rom u. dann im röm. Kriegsdienst aus, erhielt von Augustus das röm. Bürgerrecht u. die Ritterwürde. Als die Römer nach Drusus Siegen unter Varus Deutschland römisch machen wollten, entwarf u. führte H. den Plan zur Rettung Deutschlands aus, indem er 9 n. Chr. die Römer im teutoburger Walde schlug, s. Deutschland (Gesch.) 12. Er hatte die Tochter des Segestes, Thusnelda, entführt, gerieth deshalb mit diesem in Krieg u. belagerte ihn 15 n. Chr. Doch entsetzte denselben Germanicus, nahm Thusnelden gefangen u. führte sie zu Rom im Triumph auf. Durch den Verlust seiner Gemahlin noch mehr erbittert, lieferte H. den Römern an der Ems ein Treffen, das unentschieden endigte. Den zurückziehenden Cäcina belagerte H. im Lager, u. hätte ihn vernichtet, wenn es nicht Inguiomer verhindert hätte. 16 n. Chr. verlor H. die Hauptschlacht gegen Germanicus auf dem Gefilde Idistavisus (s. d.) an der Weser; 17 besiegte er Marbod, s. ebd. 14. Da er nach dem Abzuge der Römer u. der Vertreibung Marbods nach dem Königthume strebte (od. wenigstens dieses Strebens im Verdacht war), hatte er den Freiheitssinn seiner Landsleute gegen sich, kämpfte angegriffen mit abwechselndem Glück u. fiel durch die Hinterlist seiner Verwandten 21 n. Chr. Ueber sein Denkmal auf der Grothenburg, s. d. Vgl. Maßmann, Armin, Fürst der Cherusker, Lemgo 1839. **B) Deutsche Gegenkönige.** **2)** H., Herzog v. Schwaben u. Elsaß, Udos Sohn; Gegenkönig Kaisers Heinrich II. Ueber ihn s. Deutschland (Gesch.) 50 u. Schwaben (Gesch.) 11. **3)** (H. von Luxemburg [Clufloch, Knobloch, wegen seines Aufenthals in dem knoblochreichen Eisleben]), des Grafen Giselberts Sohn; war 1081 von den Schwaben u. Sachsen bei Hochstädt an der Donau (nicht zu Eisleben) zum König gegen Heinrich IV. gewählt. Ueber sein Wirken als solcher 1081—88 s. u. Deutschland (Gesch.) 61. Als die Sachsen sich 1088 Heinrich IV. unterwarfen, legte H. den königl. Titel nieder, begab sich mit Heinrichs Erlaubniß auf seine Erbgüter u. ward kurz darauf, da er, um die Wachsamkeit der Besatzung eines dortigen Schlosses zu prüfen, die Thore sprengte, unerkannt getödtet. **C) Markgrafen von Baden.** **4)** H. I. von Baden, Sohn Bertholds I., Herzogs v. Zähringen, Markgraf v. Verona, Stammvater der Markgrafen von Baden; verheirathete sich mit Judith, Tochter Adalberts, Grafen von Kalw, u. erhielt als Heirathsgut die Grafschaft Uffgau. Er st. als Mönch in der Abtei Clugny 1074. Vgl. Baden (Gesch.) 2. **5)** H. II. (I.), des Vor. Sohn, nahm den Namen Markgraf v. Baden auf dem Reichstage zu Basel 1130 an, st. 1130; s. ebd. 2. **6)** H. III. (II.), des Vor. Sohn; 1130—1160, s. ebd. 2. **7)** H. IV. (III.), Sohn des Vor., Markgraf von 1160—1190; s. ebd. 2. **8)** H. V. (IV.), Sohn u. Nachfolger des Vor.; er u. sein 2. Bruder Heinrich theilten; er gründete die Linie Baden-Baden, jener Baden-Hochberg; st. 1242. Ueber seine Regierung s. Baden (Gesch.) 10. **9)** H. VI. (V.), des Vor. Sohn; heirathete 1248 Gertrud, die Enkelin Leopolds VI., Herzogs von Oestreich u. Steyermark, Erbin Oestreichs. Er trat außerdem seinem Bruder Rudolf die bad. Lande ab u. begnügte sich mit Oestreich. Er st. 1250 u. hinterließ als Erben einen 1jähr. Sohn, Friedrich I., der mit Konradin in Neapel enthauptet ward; s. ebd. 11. **10)** H. VII. (VI.), ältester Sohn u. seit 1288 Nachfolger Rudolfs I., während seine andern Söhne Apanage erhielten; st. 1291. **11)** H. VIII. (VII.), 3. Sohn des Vor., regierte nach dessen Tode mit seinen Brüdern Friedrich II. u. Rudolf IV. gemeinschaftlich, st. 1300. **12)** H. IX. (VIII.), des Vor. Sohn, st. 1352 erbenlos. **13)** H. Fortunat, 2. Sohn Eduard Fortunats, erhielt nach seines Oheims Philipp III. Tode 1615 Rademachern u. st. bald kinderlos. **D) Graf von Berg.** **14)** H., einer der Stammväter der Grafen von Berg, s. d. (Gesch.) 2. **E) Markgraf von Brandenburg.** **15)** Sohn Ottos V., folgte diesem 1298, in Gemeinschaft mit seinen Vettern regierend, blieb in einer Fehde gegen Erich VIII. von Dänemark. Ueber ihn s. Brandenburg (Gesch.) 11. **F) Herzöge v. Elsaß,** so v. w. Herzöge von Schwaben. **G) Herzog von Franken.** **16)** H., so v. w. Hermann 35). **H) Grafen v. Henneberg.** **17)** H. I., zu Anfang des 13. Jahrh., regierte mit seinem Bruder Heinrich III. gemeinschaftlich, s. Henneberg (Gesch.) 2. **18)** H. II., Graf von Henneberg-Ascha, 1274 bis zu Ende des 13. Jahrh., s. ebd. 4. **19)** H. V. (H. III. u. IV. kamen nicht zur Regierung), nahm den Titel Henneberg-Römhild an, s. ebd. 6. **I) Landgraf v. Hessen.** **20)** H. der Weise od. der Gelehrte, Sohn des Landgrafen Ludwig, folgte seinem Oheim Heinrich d. Eisernen 1376—1413, s. u. Hessen (Gesch.) 18; er war vermählt mit Johanne von Nassau-Saarbrücken, dann mit Margarethe, Tochter des Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg. **K) Herzog von Kärnthen.** **21)** H., Sohn Ulrichs I., folgte seinem Bruder Heinrich IV. 1161—1181; s. Kärnthen (Gesch.) 6. **L) Herzog von Luxemburg.** **22)** s. Hermann 3). **M) Markgraf von Meißen.** **23)** H., Markgraf Eckhards I. von Meißen ältester Sohn. Er ward 1004 Markgraf über das Boleslav Chrobri entrißne Bautzen, gerieth mit dem Markgrafen Gunzelin über Meißen in Fehde u. ward nach dessen Absetzung 1010 Markgraf von Meißen. Ueber sein Wirken als solcher s. Meißen (Gesch.) 3. Er st. kinderlos 1131. **N) Herzog von Oestreich.** **24)** H. I., so v. w. Hermann 8). **O) Grafen von Orlamünde,** s. Orlamünde;

der

der Letzte starb, vom Landgrafen von Thüringen besiegt, 1372. **P) Grafen von der Ostmark. 25)** so v. w. Hermann 45). **26)** so v. w. Hermann 46). **Q) Pfalzgrafen am Rhein. 27)** H., Sohn des Herzogs Adolf des Bösen von Baiern. Pfalzgraf seit 939; Todesjahr unbekannt; s. Pfalz a. **28)** H. I. der Rasende, Sohn von Hezelin, 1045—1061, s. ebd. a. **29)** H. II., Vetter des Vor., folgte ihm 1061—1085; s. ebd. a. **30)** H. III., Graf von Stahlecke, folgte auf Heinrich IV. von Oestreich, 1141—1156; s. ebd. a; vermählt war er mit Gertrud, Tochter des Markgrafen Konrad des Gr. von Meißen. **R) Grafen von Ravensberg. 31)** H. I., erster Graf von Ravensberg, starb gegen das Ende des 11. Jahrh.; s. Ravensberg (Gesch.). **32)** H. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., bis 1141; s. ebd. **33)** H. III., Sohn von Otto I., folgte diesem 1173—1226; s. ebd.; er war vermählt mit Jutta, Tochter des Landgrafen Ludwig d. Eisernen von Thüringen. **S) Herzog von Sachsen. 34)** H. Billungen I., Billings Sohn, zog 939 gegen die Böhmen u. ward deshalb um 940 zum Herzog von Sachsen ernannt; über ihn s. Sachsen (Gesch.) u; st. 973. **T) Herzöge von Schwaben. 35)** H. I., ursprüngl. Herzog von Franken, Burkhards Nachfolger; erhielt durch Heirath mit dessen Witwe Regilinde das Herzogthum, st. 948. **36)** H. II., s. Hermann 2). **37)** H. III., des Vor. Sohn u. Nachfolger in zartem Alter; st. 1012. **38)** H. IV., Konrads des Saliers Stiefsohn; folgte unmündig 1037, st. 1038 an der Pest; s. Schwaben (Gesch.) u. **U) Landgrafen von Thüringen. 39)** H. I., so v. w. Hermann 45). **40)** H. II., so v. w. Hermann 46). **41)** H. I. (od. bei denen, welche die Vor. als Landgrafen von Thüringen zählen, H. III.), Ludwigs des Eisernen 2. Sohn; erhielt 1181 von seinem Bruder Ludwig V. die Pfalzgrafschaft Sachsen, folgte nach dessen Tode 1190 bis 1250, wo er zu Gotha st.; s. Thüringen (Gesch.) u. Unter ihm 1207 Sängerkrieg auf der Wartburg. **42)** H. II. (IV.) der Jüngere, Enkel des Vor., Sohn Ludwigs des Heiligen u. der heil. Elisabeth, folgte seinem Vater 1228 unter seines Vatersbruders Heinrich Raspe Vormundschaft; durch seine Vermählung mit Helena, des Herzogs Otto von Braunschweig Tochter, ward H. 1238 Herr des Landes an der Leine, er trat jedoch 1238 die Regierung wenigstens theilweise ab, st. aber schon 1242, vielleicht an Gift. Mehr über ihn s. Thüringen (Gesch.) u. **V) Markgraf v. Verona. 43)** H., so v. w. Hermann 4). **W) Graf v. Waldeck. 44)** H., Sohn Volkwins, folgte seinem Bruder Widekind 1193 bis um 1230; s. Waldeck (Gesch.) a. **X) Grafen v. Winzenburg. 45)** H. I., Sohn des Grafen Meginhardt v. Windelberg u. der Mathilde, der Tochter des Grafen Elle von Reinhausen; baute Winzenburg, ward um 1111 Landgraf von Winzenburg (nicht von Thüringen, vgl. den Folg.); nach Ein. st. er darauf, nach And. ward er 1123 Markgraf der Ostmark, aber bald vertrieben ging er nach Baiern u. st. dort bald. **46)** H. II., des Vor. Sohn; ergriff gegen Heinrich V. 1115 die Waffen, erhielt nach Heinrichs II. von Eilenburg Tode die Ostmark, wurde jedoch durch Herzog Lothar v. Sachsen, vertrieben. Er ließ den Grafen der Friesen, Burkhard von Lochem, seinen Lehnsmann, den Liebling des Kaisers Lothar, hinterlistiger Weise umbringen, ward 1130 vom Kaiser Lothar II. entsetzt, 1130 zur Uebergabe gezwungen u. auf der Blankenburg in Haft gesetzt. Freigelassen ward H. bald ermordet. Ueber ihn vgl. Thüringen (Gesch.) n. Sein Nachfolger Ludwig II. ward Landgraf von Thüringen, daher man auch dessen Vorfahren unter den Landgrafen von Thüringen aufgeführt hat. **II. Geistliche u. weltliche Fürsten. A) Deutsche Ordensmeister. 47)** H. Barth, 1206—1210, s. Deutscher Orden a. **48)** H. v. Salza, 1210—1239, s. ebd. a. **B) Heermeister in Liefland. 49)** H. Balck, s. u. Balch. **50)** H. von Brüggeney, genannt Hasenkamp, 1535—49, s. unt. Liefland a. **III. Geistliche Fürsten. A) Erzbischöfe u. Kurfürsten von Köln. 51)** H. I. d. Fromme, 890 bis 925; s. Köln (Gesch.) a. **52)** H. (Herimann) II. der Edle, Sohn des Pfalzgrafen Egon, durch seine Mutter Mathilde Enkel des Kaisers Otto II., 1036 bis 1056; s. ebd. r. **53)** H. III. der Reiche, Graf von Nordheim, Sohn des Herzogs Heinrich von Sachsen, Bruder der Kaiserin Richsa, 1089 bis 1099; s. ebd. a. **54)** H. IV. von Hessen, Sohn des Landgrafen Ludwig I. zu Hessen; Anfangs Domherr zu Aachen, 1473 Administrator des Erzstifts Köln, 1480 bis 1508 Kurfürst; s. ebd. u. **55)** H. V., Graf Wilhelm von Wied, geb. 1476, seit 1515 Erzbischof u. Kurfürst, 1532 auch Bischof von Paderborn. Als der Papst H. 1545 wegen Einführung der Reformation in den Bann that, zog sich H. in seine Grafschaft zurück u. st. dort 1552; s. ebd. u. **B) Erzbischof v. Bremen. 56)** H., im 11. Jahrh., s. Bremen (Gesch.) u. **C) Bischof von Würzburg. 57)** H. von Labenberg, 1225—1254, s. Würzburg (Gesch.) a. **IV. Andere Geistliche. 58)** H. der Gichtbrüchige (Hermannus Contractus), geb. 1013, Sohn eines schwäbischen Grafen; Mönch im Kloster Reichenau in Schwaben; st. 1054; schr.: Chronicon ab orbe condit. ad ann. 1054, Basel 1529 u. 1536, herausgeg. von Aemil. Ussermann, ebd. 1790, 2 Thle., 4.; auch schreibt man ihm noch die Kirchengesänge: Salve Regina, Alma redemptoris u. Veni Sancte Spiritus ꝛc. zu. Seine Geschichte Heinrichs III. u. Konrads II. ist verloren.

loren. **59)** H., Abt zu Nieder-Altaich 1242, resignirt 1273; st. 1275; sehr beliebt am Hofe des Herzogs Heinrich von Nieder-Baiern; schr.: Annalen von 1147—1273, bei Oefel 1. Thl. S. 656 ff. V. **Schwärmer.** **60)** Geb. 1807 zu Offenbach, Ackerbürger daselbst, trat plötzlich nach einer, angeblich am 1. Pfingstfeiertage 1834 gehabten Vision, wo er eine Stimme hörte, die ihn zur Verkündigung des Evangeliums berief, als Prophet auf, griff die Geistlichen wegen Verfälschung der Lehre an, gewann großen Anhang, wurde deshalb bald nach Darmstadt in Haft u. von da ins Irrenhaus nach Hochheim gebracht. VI. **Minnesänger u. Dichter.** **61)** H. der Damen, in der letzten Hälfte des 13. Jahrh.; lebte in dürftigen Umständen; seine Lieder in der Müllerschen Sammlung Th. 2. **62)** H. von Sachsenheim, geb. 1365; st. 1458; schr. 1450 die Mörin, ein allegor. Gedicht von der Rechtspflege (gedruckt Straßb. 1512, Worms 1533) u. mehreres Handschriftliche. VII. **Gelehrte.** **63)** (Nicol. H.), st. 1559 als Cantor zu Joachimsthal; schr. mehrere geistl. Lieder, z. B. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich rc. **64)** (Paul), geb. zu Halle 1646, war 1671—79 Arzt zu Ceylon, st. 1695 als Prof. der Medicin zu Leyden; schr.: Paradisus batavus, herausgeg. von Sherard, Leyd. 1698—1705; Cynosura materiae medicae, herausgeg. von J. S. Henninger, Straßb. 1710, verm. von J. Böcler, ebd. 1726, 1731, 3 Bde.; Museum ceylan., Leyd. 1714. **65)** (Daniel), schr. unter dem Pseudonym Bibliander: Harmonie solcher Sprüche, die einander scheinen zuwider zu laufen, 1708—1710, 4 Thle., n. Aufl. 1722. **66)** (Gottfried), geb. zu Leipzig 1772, studirte zu Jena u. Leipzig die Rechte u. Philologie, wurde 1798 Prof. eloq. zu Leipzig; st. 1848; schr.: Handb. der Metrik, Lpz. 1799; De emendanda ratione gr. grammaticae, ebd. 1801; mit Creuzer, Briefe über Homer u. Hesiodos, Heidelb. 1818; Böckhs Behandl. der griech. Inschriften, Lpz. 1826; seine kleinern Schriften, als Opuscula, ebd. 1827 ff., 6 Thle.; gab heraus den Viger, Homers Hymnen, Orpheus (s. d. a.), mehrere Tragödien des Euripides u. vollendete Erfurdts Ausgabe des Sophokles, gab auch Lustspiele des Aristophanes u. Plautus u. des Aristoteles Ars poetica heraus. **67)** (Aug. Ludw.), geb. zu Kämerswaldau im sächs. Erzgebirge 1783, erst Hauslehrer, seit 1812 Lehrer u. dann Prof. am Cadettenhaus zu Dresden; st. 1842; schr.: Elementarbuch der mittlern Gesch., Lpz. 1822; Franz I., König von Frankreich, ebd. 1824; Frankreichs Religions- u. Bürgerkriege im 16. Jahrh., ebd. 1828; Lehrbuch der allgem. Weltgesch., Meiß. 1833, 2. Aufl. 1840; für die histor. Taschenbibliothek bearbeitete er: Die Gesch. Rußlands, Dresd. 1826, 4 Bdch.; Bodins Gesch. Frankreichs, 2. Aufl., ebd. 1827, 2 Bdch.; Gesch. Neapels u. Siciliens, ebd. 1832, 3 Bdch.; Gesch. von Genua, ebd. 1832, 2 Bdch., u. m. a. **68)** (Franz Rud.), geb. 1787 in Wien, st. 1823 zu Breslau; schr.: Die Nibelungen, Lpz. 1819; Rittersinn u. Frauenliebe, ebd. 1820; Ideen über das antike, romant. u. deutsche Schauspiel, Bresl. 1820. **69)** (Friedrich Benedict Wilh.), geb. 1795 zu Dinkelsbühl, 1817 Vorsteher eines Privatinstituts in Nürnberg, 1821 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Erlangen u. 1823 Privatdocent daselbst u. Prof. der Mathematik zu Nürnberg, 1828 Prof. der Staatswirthschaft zu München, 1836 Inspector der techn. Lehranstalten in Baiern u. 1837 Mitglied des obersten Kirchen- u. Schulraths; schr. u. a.: Lehrb. der Arithmetik u. Algebra, Nürnb. 1826; Ueb. polytechn. Institute, ebd. 1826—1828, 2 Hfte.; Staatswirthschaftliche Untersuchungen, Münch. 1832; ist auch Mitherausgeber des Archivs der politischen Oekonomie u. Polizeiwissenschaft. **70)** (Karl Friedrich), geb. 1804 zu Frankfurt a. M., 1826 Privatdocent der Philologie zu Heidelberg, 1832 Professor zu Marburg, 1834 auch 2. Universitätsbibliothekar u. Prof. eloquentiae, 1842 an O. Müllers Stelle Prof. zu Göttingen; schr.: Lehrb. der griech. Staatsalterthümer, Heidelb. 1831, 3. A. 1841; Gesch. u. System der platon. Philosophie, ebd. 1838, u. mehr. Programme; gab auch heraus Lucian, De conscrib. historia, Frkf. 1827. VIII. **Künstler.** **71)** (Karl Heinrich), geb. 1801 zu Dresden, Historienmaler, bildete sich zu Dresden unter Hartmann u. unter Cornelius in München u. Düsseldorf. Seine Zeichnung ist zwar etwas trocken, allein sehr correct u. charakteristisch, seine Kunstbildung gründlich. 1841 folgte er einem Rufe nach Berlin, die Ausführung der Schinkelschen Entwürfe für das Museum al fresco zu übernehmen, trat indeß 1842 von dieser Arbeit zurück. Werke: Die Theologie, großes Frescobild in der Aula zu Bonn, Ludwig d. Baier in den Arkaden des Hofgartens zu München, die Himmelfahrt Christi in der protestant. Kirche u. die Fahrten des Parcival im neuen Königsbau daselbst u. m. a. *(Wh., Pr., Md., Lt., Sk., Dg. u. Lb.)*

Hermännl (Jak.), s. Arminus.

Hermännia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hermann 64) ben., aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: schönblühende, capische Sträucher, wie: H. althaeifolia, cuneifolia, denudata, micans u. a. m. Zierpflanzen. *(Su.)*

Hermanniëae, **1)** s. u. Storchschnabelgewächse; **2)** nach Ventenat, von Sprengel den Tiliaceen beigefügte Pflanzengruppe.

Hērmannsbad, **1)** s. u. Lausigk; **2)** s. u. Muskau.

Hēr-

Hermannsbirn, so v. w. St. Germain.

Hermannsburg, 1) Amt in dem hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 2000 Ew.; **2)** Hauptort an der Oerze; 400 Ew.

Hermannsdenkmal, s. u. Grothenburg.

Hermannsruhe, s. u. Muskau.

Hermannssäule, 1) s. Irmensul; **2)** s. u. Grothenburg.

Hermanns Schlacht, 1) so v. w. Schlacht im teutoburger Wald, s. d. unt. Deutschland (Gesch.) u.; **2)** Gedicht von Klopstock (s. d.).

Hermannstadt, 1) (Szeben, Szek), Stuhl im Lande der Sachsen (Siebenbürgen), 37 QM., 110,000 sehr betriebsame Ew.; Gebirge: Karpathen (Spitzen: Budislaw u. Szurul); Flüsse: Alt u. ein. Nebenflüsse derselben; man treibt Ackerbau, Viehzucht (vorzügl.) u. etwas Bergbau. Theilt sich in 5 Theile, darunter die Siebenrichtergüter (mit Salzburg, Salzamt u. Salzgruben), die h-städter Stadtgüter (der Karz), u. **2) (H-städter Hauptstuhl)**, Theil des obigen mit **3)** der Hauptst. H. (Szebeny), Freistadt am Zibin, hat doppelte Mauern, 3 Vorstädte; Sitz des siebenbürg. Generalcommandos, des königl. Grafen (oberste Behörde der Sachsen u. Vorsitzer der Universität), hat 8 Kirchen, griech. Bischof, luther. Oberconsistorium, sächs. Universität od. Nationalversammlung, Nationalarchiv u. Nationalmuseum in dem Brückenthalschen Palais, mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Mineraliensammlung, luther. u. kathol. Gymnasium mit Bibliothek, Zuchthaus, Casernen; fertigt viel Tuch, Kotzen, Haarkämme, Hüte, Silber- u. Seilerwaaren, Handel; auf der öffentl. Promenade das Broncedenkmal Franz I., zc.; 18,500 Ew. **4)** (Gesch.). Der lat. Namen Cibinium soll von den german. Sibini herkommen, die hier gewohnt u. einen Ort Sibinenburg gebaut hätten; nach And. soll H. von dem Gothenkönig Hermanrich im 4. Jahrh. gegründet u. nach ihm benannt worden sein. Die jetzige Stadt gründete wahrscheinlich der nürnberger Bürger Hermann, der 1130 mit einer Colonie unter König Geisa II. hierher kam. Es soll hier auch ein Bisthum gewesen sein. 18. März 1442 hier Sieg der Ungarn unter Joh. Hunyades über die Türken, s. d. (Gesch.) zc. Seit dem Anfang des 18. Jahrh. ist H. Sitz des kaiserl. Gouverneurs, u. blieb in dem siebenbürg. Aufstande dem Hause Oestreich immer treu. **5) (H-städter Stadtgüter)**, s. ob. 1); **6)** so v. w. Herzmann-Mirstecz. *(Wr. u. Lb.)*

Hermannstädter Dialekt, s. u. Deutsche Sprache zc.

Hermannstein, so v. w. Ehrenbreitstein 2).

Hermannszoon (spr. -sohn, Wolfert), holl. Admiral, kämpfte 1601 mit 5 Schiffen gegen die 30 Schiffe starke portug.-span. Flotte bei Bantam u. errang sowohl dabei als auch durch Verbindungen auf Java, Banda u. Ternate mit den Eingebornen große Vortheile über die Portugiesen in Indien.

Hermannus (lat.), s. Hermann.

Hermanrich, König der OGothen, im 4. Jahrh. n. Chr., s. u. Gothen zc.

Hermantica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Hermaphrodisie (H-dismus, H-ditismus, v. gr.), Zwitterbildung, s. Zwitter; daher **H-disisch etc.**

Hermaphroditos (Myth.), Sohn von Hermes u. Aphrodite; Nymphen in den idäischen Grotten zogen ihn auf. Als Knabe verließ er sie, kam an den Quell der Nymphe Salmakis in Karien u. badete sich darin. Die Nymphe liebte ihn, aber H. versagte ihr Gegenliebe. Auf jener Flehen wurde er mit ihr durch die Götter zu einem Leibe vereinigt; auf das seinige stieg fortan jeder Mann als Mannweib aus dem Quell, der sich in demselben badete. Nach ihm wurden Zwitter, **Hermaphroditen** (s. u. Zwitter) u. was von Zwitterbildung ist, **hermaphroditisch** genannt. Es gibt mehrere antike Statuen von H.; in ihnen suchten die alten Bildhauer die schwierige Aufgabe zu lösen, den Charakter des Mannes u. Weibes vereint darzustellen. Eine der berühmtesten war, wenigstens bis 1815, im pariser Museum. *(R. Z., Pt. u. Pr.)*

Hermaphroditus flos, s. Zwitterblume.

Hermapion (Hermateles), Aegypter, angeblich unter Augustus, übertrug die Hieroglyphenschrift eines der in Rom aufgerichteten Obelisken (deshalb **H-sobelisk** genannt) ins Griechische, s. u. Obelisk.

Hermapollon u. Hermares (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hermas, einer der apostol. Väter, nach Ein. der Röm. 16, 14 Genannte, nach And. ein Bruder des röm. Bischofs Pius (140 n. Chr.), nach And. einer der 72 Jünger u. Bischof zu Philippi od. Philoppopolis. Ein ihm beigelegtes, in der alten Kirche sehr geschätztes u. selbst den kanon. Büchern zugezähltes Werk, Pastor (der Hirte, weil ein als Hirt verkleideter Engel dem Verfasser darin Belehrungen ertheilt), ist bis auf wenige von Grabe, Cotelier u. Fabricius gesammelte Fragmente nur noch in der lat. Uebersetzung vorhanden u. so spielenden Inhalts, daß es schwerlich von jenem apostol. Vater herrühren kann. Garz, Ueber den Pastor, Bonn 1820, 4. *(Kh.)*

Hermas, Fluß, so v. w. Mygdonios.

Hermas (*H. L.*); Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dolden, Ordn. Bupleureen, *Spr.* Solenospermae, Smyrneae *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Ar-

Arten: H. giganten, mit Filz bedeckt, mit purpurrothen Blumen, am Cap u. m. a.

Hĕrmata (gr.), so v. w. Ohrengehänge, s. Griechenland (Ant.) u.

Hermătĕles, so v. w. Hermapion.

Hermathēne (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hĕrmbstädt (Sigismund Friedrich), geb. zu Erfurt 1760; stud. zu Erfurt Medicin, Repetent der chemischen Vorlesungen von Wiegleb zu Langensalze, dann in der Rathsapotheke zu Hamburg u. Vorsteher einer berliner Apotheke, privatisirte seit 1787 zu Berlin, hielt aber zugleich Privatvorlesungen über Physik, Chemie, Technologie u. Pharmacie; 1791 Prof. der Chemie u. Pharmacie bei dem damaligen Collegium chir. med. u. Administrator der königl. Apotheke; wirkl. Obersanitätsrath, auch Assessor bei dem königl. Manufactur- u. Kammer-Collegium u. der Salzadministration, seit 1810 geh. Rath u. Prof. der Chemie u. Technologie an der Universität, Beisitzer der technischen Deputation im Ministerium des Handels u. der Gewerbe, st. 1833; schr. sehr vieles Gute über Chemie u. Technologie; wichtigstes: Systemat. Grundriß der allgem. Experimentalchemie, ebd. 1791—1803, 4 Thle., 3. Aufl. ebd. 1812—28, 5 Bde.; Grundriß der Experimentalpharmacie, ebd. 1792 f., 2 Thle., 2. Aufl., Lpz. 1806—10, 3 Thle.; Färbekunst, Berl. 1802, 3. Aufl. 1825; Bleichkunst, ebd. 1804; Ledergerberei, ebd. 1805—1807, 2 Thle.; Chem. Grundsätze, Branntwein zu brennen rc., ebd. 1817, 2. Aufl. 1823; Chem. Grundsätze Bier zu brauen, ebd. 1826; gab auch heraus: Bibliothek der neusten phys. chem. metallurg. u. pharm. Literatur, ebd. 1787—95, 4 Bde.; Magazin für Färber, Zeugdrucker u. Bleicher, ebd. 1802—6, 5 Bde.; Journal für Lederfabrikanten u. Gerber, ebd. 1802, 2 Hfte.; Archiv der Agriculturchemie, ebd. 1803—17; Bulletin des Neuesten u. Wissenwerthesten aus der Naturwissenschaft, den Künsten, Manufacturen rc., 5 Jahrg. in 9 Bdn., ebd. 1809—13, fortgesetzt als Museum rc., ebd. 1814—27, 14 Bde. u. a. m. *(Pi.)*

Hĕrmbstädtia (H. *Rchnb.*), s. u. Hermstädtia.

Hĕrmegeld, so v. w. Hermangild.

Hermēïon, Tempel des Hermes, s. d. a.

Hermēïscher Mēērbusen (Hermēïos, a. Geogr.), Meerbusen an der Küste von Ionien, in W. von der Landspitze Malăna (j. Kara Burun) u. in O. von der Gegend um Phokäa gebildet, genannt nach dem in ihn mündenden Hermos; jetzt Busen von Smyrna, während die Griechen unter smyrnäischer Meerbusen nur den östl. Theil des H-n M-s verstanden, s. u. Smyrna (a. Geogr.). *(Sch.)*

Hĕrmel, Pflanze, so v. Feldkamille.

Hermelīn, 1) (großes Wiesel, *Mustela erminea Lin.*, *Putorius e. Cuv.*), Art der Wiesel, 1 F. (ohne den 6 Z. langen Schwanz) lang, 2¼ Z. hoch, im Sommer in südl. Gegenden röthlich, in nördlichen dunkelbraun, im Winter fuchsroth, im Norden (selten in Deutschland) weiß mit schwarzer Schwanzspitze, Varietäten gefleckt, ganz weiß, aschgrauschwarz mit weißen Schwanzspitzen; lebt in NRußland u. in Sibirien (am Kolyma), auch in Deutschland; in Steinhaufen, Maulwurfslöchern; frißt Vögel, Hühner, Mäuse, Eier u. verschleppt letztre, indem er sie unter dem Kinn wegträgt, soll selbst Bären, Rennthieren, Adlern u. a. Thieren auf den Hals springen u. sich einbeißen, ist sehr munter u. gewandt, ranzt im Mai u. bringt 4—8 Junge rc.; das siberische gibt das bekannte gute u. dauerhafte Pelzwerk. Das Zimmer (40 Felle) kostet 24 bis 30 Thlr., Fleisch unbrauchbar. Man hielt sonst den H. für sehr reinlich u. erzählte, daß er lieber durch Feuer als durch den Koth liefe, deshalb nahm man ihn als Symbol der Reinheit u. Unschuld an, vgl. Hermelinorden 2). **2)** (Conus capitaneus), eine Art Kegelschnecke; **3)** s. u. Pferd u. *(Pr.)*

Hermelīn, Mantel mit H. ausgeschlagen zu tragen, war im Mittelalter ein Vorrecht fürstl. Personen, so wie der Erzbischöfe u. Bischöfe. Daher kommt der H. häufig in Wappen vor, auch trugen die genannten Personen mit H. ausgeschlagene Mützen. Als Zeichen, daß sie Vertreter des Fürsten sind, tragen die Prorectoren auf Universitäten gewöhnlich bei feierl. Aufzügen **H-mäntel**. H. ist daher in Wappen eine Art der natürl. Farbe, welche Pelzwerk bezeichnen soll; es ist dann weiß mit schwarzen Schwänzchen **(H-schwänzchen)**, welche, oben einem Kleeblatt ähnlich, sich unten in 3 Theile spalten; hat es diese auf schwarzem Grunde weiß, so heißt es Gegen-H. Jetzt wird der H. nur selten noch von reichen Damen zu Mänteln benutzt. *(Mch.)*

Hermelīnbalzan (H-fuss), s. u. Pferd u.

Hermelīnchen, so v. w. Wiesel 3).

Hermelīnde, altdeutscher, weiblicher Vorname, die durch Sanftmuth Erhabene.

Hermelīnkreuz (Her.), Kreuz aus 4, mit dem obern Theil gegen einander gekehrten Hermelinschwänzchen bestehend.

Hermelīnmotte, Schmetterling, s. u. Tigermotte.

Hermelīnorden, 1) (L'ordre de ma vie), Orden vom Herzog Johannes IV. v. Bretagne 1381 gestiftet. Ordenszeichen: ein Halsband, aus 2 goldnen Kettenringen, jede von 8 Gliedern, die mit 2 Kronen sich endigten, eine davon hing auf der Brust, die andere auf dem Nacken; zwischen diesen 2 Ketten 10 gehende Hermeline auf jeder Seite, am Leib mit einem gekrümmten Band umwunden, wechselsweise schwarz u. weiß emaillirt, mit der Devise: A ma vie;

vie; auf den schwarzen Stellen weiße u. auf den weißen schwarze Buchstaben. Aus der auf der Brust liegenden Krone hing an 2 Kettchen ein gleicher Hermelin herab. Auch Damen erhielten diesen Orden. 2) Orden von Ferdinand I. von Neapel, im J. 1461 zum Andenken an die, seinem Bruder Monno Marzanno für einen Mordversuch ertheilte Verzeihung gestiftet. Ordenszeichen: ein goldnes Halsband, daran ein Hermelin mit der Devise: Malo mori quam foedari (lieber will ich sterben als besudelt werden); beide Orden erloschen bald. *(Go. u. v. Bie.)*

Hermelinvogel, s. u. Cerura.

Hermen (v. gr.), 1) eigentl. Pfeiler; bes. 2) 4eckige, nach unten zugespitzte, oben mit einem Kopf geschmückte Pfeiler; sie wurden als Grenzpfeiler od. auch später als Weg- u. Gartenverzierungen benutzt; And. leiten den Namen von Hermes, als Gott der Wege, dessen Kopf anfängl. allein auf diese Weise vorkommen soll. Wenn auf der Herma das Bild eines andern Gottes od. Heros, als des Hermes, stand, so verband man den Namen Herme mit dem Namen des aufgestellten Kopfes, u. daher die Benennungen Hermares (Herme des Ares), Hermathene (der Athene), Hermerakles (des Herakles), Hermeros (des Eros), Hermapollon (des Apollon), Hermamithras (des Mithras), Hermopan (des Pan), Hermalkibiades (des Alkibiades). Nach And. waren dies Säulen, wo der Hermeskopf mit denen des Ares, Pan, Herakles rc. vereinigt angebracht war. *(Sch.)*

Hermenegild, so v. w. Hermangild.

Hermeneut (gr.), in den ersten christl. Zeiten die oriental. christl. Kirchen, deren Gemeindeglieder verschiedne Sprachen sprachen, derjenige, welcher in der Kirche den Vortrag, die Bibelstellen rc. den der Sprache Unkundigen übersetzte.

Hermeneutik (gr., Auslegungswissenschaft), 1) das System der Grundsätze, nach welchen der Sinn irgend einer ausgesprochnen od. geschriebenen Rede erforscht od. entwickelt werden muß; bes. 2) Inbegriff von Regeln, durch deren Anwendung man in den Stand gesetzt wird, den Sinn eines Schriftstellers nicht nur selbst auffinden, sondern ihn auch Andern auf eine überzeugende Weise mitzutheilen. Sie gehört zur angewandten Logik, sofern sie die Gesetze des Verstandesgebrauchs auf die Materie anwendet u. untersucht, welchen Sinn ein Schriftsteller mit den von ihm gebrauchten Worten verbunden habe, indem sie theils aus dem allgem. u. bes. Sprachgebrauch, dem Zusammenhang u. der Geschichte, theils aus dem Ideengang, der dem Schriftsteller eigen ist, aus seinen u. seines Zeitalters herrschenden Vorstellungen, Meinungen, Vorurtheilen rc., den Sinn zu entwickeln u. darzustellen sucht. Hierbei unterscheidet man gewöhnlich Bedeutung, die Vorstellung, die nur mit Einem Wort bezeichnet ist, Verstand, der aus den Bedeutungen der einzelnen Wörter und deren Zusammenhang, u. Sinn, der aus dem Zusammenfassen einer, meist aus mehrern Sätzen bestehenden Rede u. der Vereinigung zu einem Ganzen, hervorgeht. Die H. wird I. nach dem **Umfange** eingetheilt in A) allgemeine, sie enthält die allgem. Grundsätze, die bei der Erklärung von Schriften befolgt; B) besondere, die Regeln, die bei der Erklärung einer einzelnen Schrift od. einer gewissen Art von Schriftstellern noch bes. angewandt werden müssen, z. B. bei Erläutrung der heil. Schrift (Exegese). II. Nach ihrem **Zweck** in A) grammmat., sie legt den Sinn eines Schriftstellers, was dieser selbst bei seiner Rede gedacht hat, od. blos den grammat. Sinn einer Stelle mit andern Worten, dar; B) historische, sie löst die Schwierigkeiten, die in den Sachen selbst liegen, u. indem sie untersucht, ob die erzählte Begebenheit auch wahr, od. ob das Ganze od. einzelne Theile der Erzählung nur Dichtung seien, gründet sie sich auf histor. u. philosoph. Kritik (beide sind als grammatisch-histor. H. innig verbunden); C) ästhetische, sie läßt sich auf die Schönheit der Composition ein. Ein. fügen noch D) logische H. hinzu, welche sich mehr auf Erklärung des ganzen Sinns erstrecken soll. Genaue Kenntniß der Sprache überhaupt u. der Eigenthümlichkeiten der Sprache des einzelnen Schriftstellers u. seines Zeitalters, Bekanntschaft mit dem abgehandelten Gegenstand, geübte reife Beurtheilungskraft u. gebildeter Geschmack sind Bedingungen eines Hermeneuten. 3) Im engsten Sinne die bibl. H. (Hermeneutica sacra), s. Auslegung 1—11. *(Sch.)*

Hermengarde, weibl. Name, so v. w. Irmgard. **H-gild**, so v. w. Hermangild.

Hermensäule (deutsche Ant.), so v. w. Irmensäule.

Herměrakles u. **Hermeros** (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hermerich, König der Sueven im 5. Jahrh., s. u. Sueven (Gesch.) s u. Spanien (Gesch.) n.

Hermes, [1] bei den Römern Mercurius, Sohn von Zeus u. Maia, u. durch diese Enkel des Atlas (daher sein Beiname Atlantiades), auf dem Berge Kyllenä in Arkadien geboren (daher sein Beiname Kyllenios) u. von Akakos zu Akakesion erzogen (dah. sein Beiname Akakesios). [2] Kaum lag H. nach der Geburt in der Wiege, so schlich er sich heraus, fand eine Schildkröte, tödtete sie, spannte 7 Saiten über die Schale u. erfand die Zither (Chelys). Hierauf stahl er dem Apollo Rinder von seiner Heerde, verzehrte davon 2 u. verbarg die andern, u. gab sie erst auf den Befehl des Zeus wieder heraus. Doch ließ ihm Apollo einen Theil der Rinder u. gab ihm auch den Caduceus, wofür er ihm die Ehre der

 Zither-

Zithererfindung abließ. Der Caduceus war ein Stab von 2 Schlangen umwunden, die sich oben die Köpfe zukehren, dies angeblich, weil er 2 mit einander kämpfende Schlangen durch Berührung mit dem Stabe besänftigte. Daher galt der Caduceus nachher als Friedensstab, den Herolde vor sich hertrugen u. H. selbst führte ihn als Zauberstab, durch den er Dinge in Gold verwandelte, Träge rührig machte, Schlafende weckte, die Todten in die Unterwelt führte etc. Er hatte davon den Beinamen Chrysorrhapis (mit goldnem Stabe Bewehrter) od. Caducifer (Caduceusträger). [2] H. galt als Gott der List (dah. sein Beiname Dolios) u. aller Werke des prakt. Verstandes, der Redekünste, der Erfindungen, des Verkehrs; er soll Buchstabenschrift, Sprachkunde, Beredtsamkeit, Arithmetik, Musik, Würfelspiel, Ringerkunst, Hebel, Handel erfunden haben (dah. er gewöhnl. als Gott der Kaufleute angegeben wird) u. den Beinamen Kerdoos (Gewinngeber) führt. Dah. galt er auch als Schützer der Märkte (dah. sein Beiname Agoräos, Marktgott), der Häfen u. der Landstraßen (dah. sein Beiname Hodios u. Enodios, Weggott, u. als Weg weisender Gott Hegemonios), weshalb daselbst seine Säulen (vgl. Hermen) standen, um welche Haufen von Steinen (**Hermakes**) zu liegen pflegten, da die Vorübergehenden solche als eine Art Opfer hinwarfen; ferner der Ringschulen (dah. sein Beiname Agonios u. Enagonios), der Heerden (dah. sein Beiname Epimelios, u. in Tanagra wurde er, einen Widder tragend [dah. Kriophoros] dargestellt). Er hatte auch das Amt die Seelen in die Unterwelt zu führen, dah. sein Beiname Nekropompos (Psychopompos, Psychagogos [Todten-, Seelenführer], Chthonios [der Unterirdische]). [3] Im Götterstaate galt er als **Bote der Götter**; bei Homer ist er dies noch nicht (dies ist Iris), sondern vielmehr der, welcher den Menschen die Pläne der Götter meldet (daher Diaktoros, Botschaftbringer) u. auf Rath u. Befehl der Götter den Göttern u. Menschen rettender Führer u. Geleiter war; so rettet er den Ares aus schweren Banden, geleitet von Athene den Herakles aus der Unterwelt, zeigt dem Ulysses die Mittel sich u. seine Gefährten aus der Zaubergewalt der Kirke zu retten, bringt den Priamos durch das griech. Lager in Achilles Zelt u. zurück; so erscheint er auch, wo er der Kalypso den Befehl bringt, den Ulysses zu entlassen u. später, wo er den 100äugigen Argos (s. d.) tödtet (daher sein Beiname Argeiphontes, Argostödter), der die Io bewachte. In jener alten Zeit brachte man ihm auch die letzte Libation vor dem Schlafengehen, nach Ein. weil er der Heilvolle, Schaden abwendende Gott (daher sein Beiname Akaketes) war. [4] Seine **Kinder** waren Eudoros von Polymele, Kephalos von Herse, der Räuber Autolykos von Chione, Pan von Dryope, die er in Gestalt eines Bocks genoß, Euander von Carmenta u. a. [5] Fast in allen Städten Griechenlands u. des Römerreichs wurden ihm **Feste (Hermäa)** gefeiert u. man fand seine **Tempel (Hermeia)** vorzügl. in Arkadien, dem Lande seiner Geburt; in Rom, wo sein Dienst erst später eingeführt wurde, stand sein Tempel vor dem capenischen Thore u. wurde ihm ein Fest (Festum mercatorum) am 5. Mai gefeiert. Kaufleute weihten ihm an demselben Geschenke zur Sühnung des im vergangnen Jahre begangnen Unrechts. [6] **Geopfert** wurden ihm die Jungen der Thiere; **heilig** waren ihm die Ohrfinger der Menschen, die Meise, der Ibis, Neuntödter, der Feigenbaum, das Fünffingerkraut u. die Portulaca. [7] **Abgebildet** als Jüngling mit Flügeln u. Sandalen (als Götterbote), mit Beutel in der Hand, mit Caduceus u. Reisehut (Petasos); stehend, sitzend, schreitend; immer kraftvoll u. gewandt. Er ist entweder ganz nackt oder trägt nur die Chlamys. Die Flügel sind am Hut, am Kopf, an den Knöcheln (dann Talaria), an den Sohlen, als Sinnbild der Schnelligkeit, daher sein Beiname Ales, Alipes (der Geflügelte). Gewöhnlich ist er ohne Bart; alte etrur. Werke u. einige Abbildungen auf neapolitan. od. campan. Gefäßen stellen ihn mit einem vorwärts gekrümmten Spitzbart dar. Man bildete seinen Körper geschmeidig u. behend, mit feiner durchschauender Gesichtsbildung. In seinem Ideal ist körperliche Schönheit mit geistiger Gewandtheit vereinigt. [8] **Attribute** sind: Hahn (Wachsamkeit, Gymnastik), Schildkröte (Zither), Beutel (Handel), Widder u. Patera (Opferdienst), Harpe (Argostödter), Hund (blos auf alexandrin. Münzen, Wachsamkeit). [9] Wenn römische Schriftsteller die Verehrung des H. in Gallien u. bei den Deutschen melden, so ist nach der Landesreligion dort Teutates, bei den Germanen Wuotan (s. d.) zu verstehn. [10] **2)** H. nannten die Griechen auch den zwischen den Göttern u. Menschen stehenden ägypt. Thot od. den phöniz. Taaut (s. d.). Dieser galt für den Lehrer aller Wissenschaften u. Künste u. auf ihn führte Aegypten alle seine Erfindungen, Erkenntnisse u. Wissenschaften zurück, weshalb es ihm auch die Abfassung einer so großen Menge von Schriften zuschrieb. Er grub seine Weisheit in Säulen, im seriadischen Lande, in Hieroglyphen ein. Diese geheimnißvolle Schrift trug dann ein zweiter H., ein Sterblicher, der um die Zeit des Moses gelebt haben soll, in den gemeinen Dialekt u. die ungebundne Sprache über u. schrieb sie mit heil. Buchstaben in Bücher nieder, die im Heiligthum der Tempel niedergelegt wurden. In 36,525 Abschnitten (Büchern), nach der Anzahl der Jahre des großen ägypt. Jahrs festgesetzt, war die **Hermëtische Offenbarung** geschlossen, u. diese waren wie-

wieder in 6 Abtheilungen u. 42 Bücher gebracht. Die 1. Abtheilung (10 Bücher), die bei feierlichen Zügen der Oberpriester, nebst der mystischen Vase, dem Symbol des Universums, selbst trug, handelte von den Göttern, den Gesetzen u. der ganzen priesterl. Disciplin; die 2. (10 Bücher) befaßte die Ethik u. den gesammten gottesdienstl. Cultus; die 3. (10 Bücher) den ganzen Kreis der Wissenschaften; die 4. (4 Bücher) die Astronomie; die 5. (2 Bücher) handelte von der Musik u. der Harmonie des Lebens der Könige; die 6. (6 Bücher) war ganz medicin. Inhalts. Dieser 2. oder jener 1. H. ist derjenige, der im neuplaton. Zeitalter, bes. bei Jamblichos, mit dem Namen **H. Trismegistos** (H. der Dreimalgrößte) benannt wird, u. dessen Schriften (**Hermëtische Schriften**) man damals aufgefunden u. in die griech. Sprache übertragen haben will, u. das Zeitalter der alexandr. Schule, wo Magie, Theosophie u. Alchemie als Geheimwissenschaften sich ausbildeten, u. auch wohl in neuerer Zeit Schwärmer, bezogen sich auf jene Sagen, u. man gab eine ungeheure Menge als von H. Trismeg. verfaßte Schriften an. Unter diesen sind erhalten: Poëmander s. de potestate ac sapientia divina, zuerst griech. u. lat. von Aug. Bargicus herausgeg., Par. 1554, 4., von H. Rosselt, Köln 1630, Fol., deutsch, Hamb. 1706, u. von A. von Tiedemann, Berl. 1781; Aesculapii definitiones, gr. u. lat. mit mehr. Ausgaben des vor. Werks; Iatromathematica, gr. u. lat. von Camerarius, Nürnb. 1532, von Höschel 1597, 4., herausgeg.; Horoscopica, von Fr. Wolf bes. 1559 herausg.; Mercurii Trismegisti opera in Fr. Patricii Nova de universis philosophia, Vened. 1593, Fol. Vgl. auch Ursinus de Zoroastre, Hermete etc., Nürnb. 1661; Lenglet v. Fresnoy, l'Hist. de la phil. hermétique, Haag 1742; Baumgarten-Crusius, De librorum herm. origine atque indole, Jena 1827, 4. Vgl. Hermetische Medicin. *(R. Z., Sch. u. Lb.)*

Hërmes, myth. König von Aegypten, s. d. (Gesch.) 8.

Hërmes, **1)** (St.), so v. w. Hermas; **2)** (Herm. Dan.), geb. zu Petznick bei Stargard 1731, erst Pfarrer an mehrern Orten, dann seit 1776 Gymnasialprofessor zu Breslau; seit 1791 Oberconsistorial- u. Schulrath zu Berlin; seit 1805 Kirchenrath u. Prof. der Theologie in Kiel; st. dort 1807. Schr.: Allgem. Religions- u. Erbauungsbuch, Berl. 1802; Ueb. das Selbst- od. Eigenwirken im Christenthum, Tüb. 1805; viele Predigten, bes. Passionspredigten, 4. Aufl. Bresl. 1806. **3)** (Joh. Timoth.), Bruder des Vor., geb. zu Petznick 1738; lebte seit 1772 als Prediger, Prof. u. Inspector des Real-Gymnasiums in Breslau; st. als Superintendent 1821; schr. den vielgelesenen Roman, Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen, Lpz. 1769—1773, 5 Bde., 3. Aufl. 1778; Gesch. der Miß Fanny Wilkes, Lpz. 1781, 2 Thle.; Für Töchter edler Herkunft, Lpz. 1787, 3 Thle.; Für Eltern u. Ehelustige, ebd. 1789—90, 5 Bde. u. m. a. **4)** (Joh. Aug.), geb. zu Magdeburg 1736; 1760 Prediger zu Herschendorf im Mecklenburgischen, 1765 Präpositus zu Wahren u. später, als er wegen einer freimüthigen Schrift vom Consistorium zur Untersuchung gezogen wurde, in Jerichow im Brandenburgischen, dann Prediger in Ditfurth u. 1780 Oberprediger u. Consistorialrath zu Quedlinburg. Er legte 1821 seine Stellen nieder u. st. 1822 in Bonn. Schr.: Handbuch der Religion, Berl. 1779, von der Gemahlin Friedrichs II. ins Französische übersetzt; mit Cramer gab er die allgem. theolog. Bibliothek 1784—1787 heraus. Seine bei Gelegenheit seiner Verfolgung im Mecklenburgischen geschriebene Geschichte derselben, Berl. 1777, veranlaßte Nicolai, seinen Sebaldus Nothanker zu schreiben. H. nach seinem Leben, Charakter u. Wirken, geschildert von J. H. Fritsch, Quedlinb. 1827. **5)** (Joh. Gottfried), geb. 1764 zu Barby; 1789 Diakonus u. 1808 Stadtpfarrer zu Barby; schr. u. a.: Wiegenlieder, Zerbst 1805; Schreckensbilder u. rührende Gemälde, ebd. 1830. *(Lr., Lt. u. Dg.)*

Hërmes (Georg), geb. 1775 zu Dreyerwalde im Münsterschen, studirte 1792—98 Theologie u. Philosophie zu Münster, 1798 Lehrer am Gymnasium u. 1807 Prof. der Dogmatik das. u. 1819 an der Univ. zu Bonn, wo er 1831 st.; schr.: Untersuchungen über die innere Wahrheit des Christenthums, Münst. 1805; Philos. Einleit. in die christl.-kath. Theol., 1819—1829, 2 Bde.; Christkathol. Dogmatik, herausgeg. von Achterfeld, ebd. 1834, 3 Bde. In seinen Schriften u. Lehrvorträgen suchte er die Dogmatik der röm.-kathol. Kirche, an der Hand der krit. Philosophie, als wahr zu beweisen (**Hermesianismus**), verpflichtete darum zu dem Glauben an alle Dogmen der Kirche auf deren Auctorität als philosophisch beweisbar, ja unterwarf die Philosophie selbst den Satzungen der Kirche. Er machte mit seinem Beginnen großes Aufsehn, weniger in der philosoph. u. theolog. Welt überhaupt, denn dazu war das Resultat seiner Forschungen nicht von hinlänglichem Interesse, aber desto mehr als akadem. Lehrer u. in der Folge in der kathol. Kirche. Er bildete einen großen Kreis von Schülern (**Hermesianer**) um sich, die auch die philosoph. u. theolog. Lehrstühle in dem westl. u. östl. Theile des preuß. Staates bald einnahmen. Niemand war es beigekommen, H. Beginnen hindernd entgegen zu treten, weder von Seiten der Kirche, da es zwar ein, von der gewöhnl. kathol. Weise abweichendes, aber in seinem Resultat der Kirchenlehre ganz günstiges war, noch von Seiten des Staats, da die Hermesia-

mesianer in keiner Weise gegen die Staatsinstitutionen sprachen od. handelten: aber ein College von H., der Philosoph u. Mediciner **Windischmann**, der H. um seinen Ruhm u. den durch seine Klarheit u. Gründlichkeit erworbnen großen Beifall beneidete, feindete nebst dem Kanonisten **Walter**, **Klee** u. A., bes. in süddeutschen Zeitschriften zu München u. Wien, ihn an u. denuncirten seine Lehre als ketzerisch. Doch vermochten diese, auch nach H-s Tode, nichts, so lange **Spiegel** Erzbischof von Köln war, der den Hermesianern gewogen war, die auch in einer eignen Zeitschrift für Theologie u. Philosophie, Köln 1832, ihr System zu verbreiten suchten. Aber als Spiegel am 2. Aug. 1835 gestorben war, langte auch schon am 26. Septbr. desselben Jahres von Rom ein **päpstliches Breve** an, welches den Hermesianismus als ketzerisch verdammte. Obgleich dieses Breve wegen Versagung des königl. Placet nicht officiell bekannt gemacht wurde, sorgte doch die ultramontane Partei für dessen Verbreitung, bes. der neue Erzbischof von Köln, **Droste v. Vischering**, der überhaupt allen freiern Bewegungen abhold u. noch bes. durch ein, von H. in Sachen des münsterschen Domcapitels gegebnes u. gegen ihn entscheidendes Gutachten sich verletzt fühlend, schon lange an dem Sturze des Hermesianismus im Stillen gearbeitet hatte. Dieser legte auch sämmtl. Geistlichen seiner Diöcese 18 Sätze zur Unterschrift vor, in denen sich gegen die hermesianische Lehre vorgesehen war. Die Hermesianer suchten sich in Schriften zu rechtfertigen, so **Rosenbaum**, **Biunde**, **Lutterbeck**, **Baltzer**, **Braun**, **Elvenich** u. A., appellirten, im Bewußtsein ihres guten Katholicismus, an den Papst, u. 2, Prof. **Elvenich** von Breslau u. **Braun** von Bonn gingen persönlich nach Rom, um mit Papst u. Cardinälen zu verhandeln. Bis zu Ersterem kamen sie gar nicht, die Letzteren bedauerten nichts für sie thun zu können, da sie, wenn alle Denunciationen falsch wären, sich darüber nicht reinigen konnten, daß sie die deutsche Philosophie in die röm. Religion eingeführt hatten. Sie gingen unverrichteter Sache heim; ihre dortigen Verhandlungen haben sie nach ihrer Rückkehr herausgegeben, s. u. Elvenich. Droste setzte nun sein systematisches Unterdrückungswerk des Hermesianismus fort (s. u. Köln [Gesch. des Erzbisthums]), u. alle Kämpfe zwischen Staat u. kathol. Kirche in dem westl. u. östl. preuß. Staaten haben in näherem od. entfernterem Zusammenhange damit gestanden (s. Kölnische Religionsstreitigkeiten). Die Hermesianer in Westfalen sind großen Theils, wenigstens äußerlich, zu der unbedingten u. unmittelbaren Kirchenlehre zurückgekehrt, aber was man vor Kurzem von den, ehemals als Hermesianern bekannten Professoren in Bonn verlangte, die unbedingte Anerkennung des päpstl. Breve vom 26. Sept. 1835 u. jener 18 Sätze, ist zurückgewiesen worden. *(Lb.)*

Hērmes, s. u. Zeitungen 11 u. m.

Hermesianax, aus Kolophon, zu Philipps u. Alexanders des Gr. Zeit; schr. 3 Elegien unter dem Titel: Leontion (nach dem Namen seiner Geliebten); Fragment, herausgeg. von Ruhnken in der Epist. crit. ad Ernesti, S. 28[illegible] ff.; bes. von Rigler u. Axt, Utrecht 1828, von Hermann, Lpz. 1828; von Bach, Halle 1829; von Bailey, Lond. 1839.

Hermesiāner, H-siānische Streitigkeiten, H-siānismus, s. u. Hermes (G.).

Hermētia, Fliege, s. u. Holzfliege.

Hermētik, so v. w. Alchemie.

Hermētisch, 1) was sich auf Hermes, bes. auf Hermes Trismegistos bezieht; dah. 2) da diesem in späterer Zeit große geheimnißvolle Weisheit zugeschrieben wurde, so daß derselbe durch magische Siegel Schätze od. Gefäße zu verschließen verstanden habe: **H. versiēgelt (H. verschlōssen)**, wenn an einem gläsernen Gefäß mit enger Mündung diese zugeschmolzen od. sorgsam verklebt, u. so deren Inhalt gegen alles Verdunsten od. jeden Zutritt eines äußern Stoffs verwahrt wird. *(Pl. u. Sch.)*

Hermētische Bücher (H-sche Schriften), s. u. Hermes 10 u. Aegyptische Mythologie 11.

Hermētische Freimaurerei, bei den alchemistischen Freimaurern die Lehre ihrer Operationen, um den Stein der Weisen u. die Universalmedicin zu entdecken, bes. in Frankreich im letzten Viertel des vor. Jahrh. bestehend. **H. Kette**, nannte Proklos die, durch Hermes geweihte Reihe von Menschen, in welcher die geheime Weisheit der Mysterien gleichsam durch Ueberlieferung forterbe, von welcher Kette er selbst das letzte Glied sei. *(Pr. u. Sch.)*

Hermētische Kunst, so v. w. Alchemie.

Hermētische Medicīn, die bes. durch Paracelsus begründete, sowohl auf chemische Erklärung der Erscheinungen des lebenden Körpers, als bes. auf chemische, oft geheim gehaltne u. durch sie zuerst mehr eingeführte, Heilmittel sich stützende ärztliche Schule. H. Conring, De hermetica medicina, Helmst. 1669, 4.

Hermētische Philosophīe (H. Weisheit), Kenntniß von Naturgeheimnissen od. auch Alchemie.

Hērmetschwyl, Benedictinernonnenkloster an der Reuß, bei Bremgarten im schweizer Canton Aargau; 1841 mit andern aufgehoben.

Hermēus sinus (a. Geogr.), so v. w. Hermeischer Meerbusen.

Hērmias, 1) Eunuch, nach Ermordung seines Herrn Eubulos Tyrann von Atarne u. Assos, Platons Schüler u. Aristoteles Freund, der sich, nachdem er Athen verlassen, 3 Jahr bei ihm aufhielt, bis H. ge-

gefangen nach Persien geführt u. dort enthauptet wurde. Aristoteles heirathete dessen Adoptivtochter Pythias od. Pythais. Er schr. von der Unsterblichkeit der Seele. **2)** König der Sueven in Spanien, fiel 428, s. Sueven u. Spanien (Gesch.) **3)** Von Alexandria, Schüler des Hermogenes; lehrte mit Seleukos, um 175 n. Chr., daß Gott einen Körper habe. Daher **Hermiâner,** so v. w. Seleukianer. **4)** Apologet um 200 n. Chr., Verfasser eines Briefs an den Diognet u. einer Spottschrift auf die heidn. Philosophen, u. deshalb für einen der ersten christl. Philosophen gehalten; letztre Schrift herausgeg. von Werth, Oxford 1700; von Dommerich, Halle 1764. **5)** H., Schüler des Syrian, Neuplatoniker, Gemahl der Aedesia. **6) H. Sozŏmenos,** s. Sozomenos. *(Sch.)*

Hermĭdia (gr.), kleine Hermen.

Hermĭguiez (Gonçalo), älterer portugies. Dichter, s. Portugiesische Literatur.

Hermĭn (deutsche Sage), so v. w. Irmin.

Hermĭne (a. Geogr.), Stadt in Elis, bei Kyllene.

Hermĭnes (gr. Ant.), s. u. Bett.

Hermĭnia, Schmetterling, s. unt. Zünsler.

Hermĭniānus, s. Claudius 6).

Hermĭnie, weiblicher Taufname, die Kraftvolle.

Hermĭnium (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Arten: H. monarchis (Ophrys mon. *L.*), mit kleinen gelbgrünl. Blumen, in Deutschland hier u. da auf Moorboden. Andre in OIndien.

Hermĭnius (a. Geogr.), Berg Lusitaniens; j. Sierra de la Estrella.

Hermĭone (Myth.), **1)** Tochter von Ares u. Aphrodite nach jener Umarmung, wobei sie Hephästos mit dem goldnen Netz fing, nach And. von Zeus u. Kytherea od. Elektra; Gemahlin des Kadmos. Bei ihrer Hochzeit waren alle Götter zugegen, Kadmos gab ihr zum Brautgeschenk einen Mantel u. ein von Hephästos gefertigtes, sehr kunstreiches Halsband (Halsband der H.), dem eine geheime, Unglück bringende Kraft beiwohnte; als daher H. mit ihrem Gemahl nach einem langen unglückl. Leben nach Illyrien kam, ward sie mit demselben in Schlangen verwandelt. Dann empfand dessen Wirkungen Eriphyle u. nach Ein. auch Semele u. Argeia (s. d.). Zuletzt wurde das Halsband zu Delphi aufgehängt. Allein auch hier erzeugte es noch Unheil. Die Gemahlin des Ariston, eines Feldherrn der Oetäer, wurde vom Tyrannen Phayllos geliebt, wollte sich aber ihm nur für das Halsband ergeben; er nahm es aus dem Tempel u. brachte es ihr; bald aber wurde ihr Sohn rasend, zündete das Haus an u. verbrannte sie mit Allem, was darin war. **2)** Schöne Tochter von Menelaos u. Helena. Während der Belagrung Trojas versprach sie ihr Vater dem Neoptolemos; ihr mütterl. Großvater hatte sie aber unterdessen dem Orestes vermählt. Nach der Rückkehr wurde sie vom Vater gezwungen, den Neoptolemos zu ehelichen. Orestes tödtete aber diesen u. verband sich wieder mit ihr. Nach Orestes Tode vermählte sie sich noch mit Diomedes u. wurde mit diesem vergöttert. *(R. Z.)*

Hermĭone, 1) (a. Geogr.), Stadt mit Gebiet **(Hermionĭke)** im östl. Theil von Argolis, an einer Bai des argol. Meerbusens, die dah. **Hermiŏnischer Busen** hieß; hatte zum Hafen Mares u. war durch Handel u. Gewerbe blühend, mit berühmten Tempeln u. Kunstdenkmälern; von Kariern, dann von Dryopern bewohnt, stand zu Homers Zeiten unter Diomedes; wurde nach den Perserkriegen von den Argeiern erobert u. viele der Einw. flohen nach Halieis, dann unter Tyrannen, deren letzter freiwillig abdankte u. die Stadt dem achäischen Bunde beigesellte; j. **2)** H. od. Kastri, am Meerbusen von Kastri, zwischen Argolis u. den Inseln Hydra u. Spezzia; gibt **3)** einer Eparchie im griech. Gouvern. Argolis den Namen. *(Hl. u. Lb.)*

Hermĭone (Papilio nymphalis gemmatus Hermione *L.*), Tagschmetterling; schwarzbraun-schillernd, Flügel gezähnelt, weißl. Binde. Gehört unter die Atlasse.

Hermiŏnen (a. Geogr.), einer der 3 Hauptstämme der Germanen, der den mittlern Theil des Lands, um die Hercynia sylva, zwischen Ingävonen u. Istävonen bewohnte, s. Deutschland (Gesch.). Die röm. Schriftsteller bezeichneten sie als Teutones u. Semnones, od. trugen den Gesammtnamen auf diesen Stamm über. Zu ihren Stämmen gehörten nach Plinius die Sueven, Cherusker u. Katten. Neuere rechnen zu ihnen die Katten, Chasuaren, Cherusker, Fosen, Hermunduren, Narisker, Markomannen, Quaden, Gothinen, Osen, Semnonen u. die Lygier. *(Hl.)*

Hermiŏnischer Meerbusen (a. Geogr.), s. u. Hermione (a. Geogr.).

Hermĭppos, 1) Dichter der alten Komödie. **2)** H. aus Smyrna, im 3. Jahrh., lebte zu Alexandrien, Schüler des Kallimachos, die Bruchstücke seiner grammat., mythol., geograph., histor., astronom. &c. Werke, u. a. über die Magie, die 7 Weisen, die alten Gesetzgeber &c., gesammelt von Adalb. Lozynski, Bonn 1832. **3)** Aus Berytos, zur Zeit Hadrians, Schüler des Aspasios Byblios; schrieb u. a. von den Träumen; **4)** so v. w. Hermotimos. *(Lb.)*

Hermitāge (spr. Ermitahsch), **1)** Weinberge bei Tain im franz. Dep. Drôme; **2)** eine der besten Sorten der Rhoneweine, hiernach benannt; dem besten Bordaux u. Ober-Burgunder an Geschmack ähnlich; in Bouteillen versendet. Man hat auch weißen, der nach 4 Jahren auf Flaschen gefüllt wird; beste Sorten Vaucoule u. Strohwein.

Hermiten, 1) Inselgruppe, s. u. Admiralitätsinseln; **2)** Inselgruppe, s. unt. Feuerland.

Hermöchares (Myth.), s. u. Ktesylla.

Hermöd (n. Myth.), so v. w. Hermodur.

Hermodäctyli, knollige, plattgedrückte, herzförmige, feste, doch leicht zerschneidbare Wurzeln, äußerlich röthlich, inwendig weiß, geruchlos, von süßlich-schleimigem, nachher etwas scharfem Geschmack; wirken gelind abführend; kommen aus der Levante, von Iris tuberosa, nach And. von Colchicum illyricum; jetzt vergessen.

Hermödike, Gemahlin des phryg. Königs Midas, angeblich Erfinderin der Münzen.

Hermodöros, 1) so v. w. Hermotimos; **2)** s. unt. Zwölf Tafeln u. Rom (Gesch.) ꝛc.

Hermödr (nord. Myth.), Odins Sohn, ward nach seines Bruders Baldur Tode an Hel wegen dessen Freigebung gesendet; s. u. Baldur.

Hermögenes, 1) (Marc. Tigellius H.), aus Sardinien; Freigelassener, Sänger u. Günstling des Julius Cäsar, Augustus u. der Kleopatra; sein Kunsttalent u. unzählige Dienste, die er seinen Begünstigern erwies, machten ihn sehr reich, doch verschwendete er schnell Alles. **2)** Asiat. Lehrer, über den Paulus (2. Tim. 1, 15) sich beklagt, daß er mit Phygellos von ihm abfiel. **3)** Ketzer, gegen Ende des 2. Jahrh. Maler in Afrika, behauptete als Freund der stoischen Philosophie, scharfsinnig u. beredt, die Ewigkeit der Materie, leugnete die persönl. Fortdauer der Menschen nach dem Tode u. hatte auch über das Wesen der Engel, der Seelen u. den Ursprung des Uebels seine besondern Ansichten. Seine bekanntesten Schüler (**Hermogeniäner**) waren Seleukos u. Hermias. **4)** Aus Tarsos, Rhetor um 160; verlor, 27 Jahre alt, Gedächtniß u. Sprache; schr. eine Rhetorik. Erste Ausgabe in Aldus Rhetores graeci, Vened. 1508, Fol., u. ö.; der 1. Th. (Progymnasmata) einzeln von Veesenmeyer, Nürnb. 1812, u. im 2. Bd. von Krehls Priscianus. **5)** (**Hermogeniänus**), Jurist um 336, Verf. des Codex Hermogenianus (s. Codex [Rechtsw.] ꝛc); schr. auch: Jus Epitomarum u. Libri Fideicommissorum (Fragmente in den Digesten). Vgl. Finestres u. de Monsalvo, De Hermogeniano ejusque scriptis, 1757, 2 Bde., 4. **6)** Architekt; brachte die ionische Bauordnung am Artemistempel zu Magnesia u. am Bakchostempel zu Teos zur Vollkommenheit. *(Kh., Sch. u. Lb.)*

Hermögenes, 1) Insel, s. u. Nord-WKüste ꝛc; **2)** (Cap), s. u. Kodjak.

Hermogeniänus cödex, s. unt. Codex (Rechtsw.) ꝛc.

Hermoglyph (v. gr.), **1)** Verfertiger von Hermen; **2)** überhaupt Bildhauer; daher **H-phik**, so v. w. Bildhauerkunst.

Hermoläos, 1) Mazedonier, Leibdiener Alexanders d. Gr., der ihn, als er bei einer Jagd dem König in Erlegung eines Ebers zuvor kam, mit Streichen züchtigte. Deshalb stiftete H. mit Antikles, Sostratos u. A. einen bald entdeckten Plan zu dessen Ermordung u. ward gesteinigt. Vgl. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien ꝛc. **2)** Grammatiker in Constantinopel, s. u. Stephanos Byzant. *(Sch.)*

Hërmon (a. Geogr.), **1)** Gebirg Phöniziens, ging vom Antilibanon aus, zog sich durch Palästina u. schloß sich auf der OSeite des todten Meeres an die Gebirge von Edom an; **2)** Berg Palästinas, im S. des Tabor; j. Dschebel el Schech.

Hermonäcum (a. Geogr.), Ortschaft der Neroier in Gallia belgica, j. Bermerain.

Hermonässa, 1) s. u. Trapezunt 1). **2)** Stadt in dem asiat. Sarmatien.

Hermönthis, Hauptstadt des **Hthites Nömos** in Oberägypten, welcher alle Ortschaften auf der WSeite des Nils gegen Süden bis an die Grenzen Aethiopiens umfaßte; hier wurde Apollo u. Zeus verehrt, u. in des Erstern Tempel wurde der heil. Stier Pakis unterhalten, dessen Farbe sich alle Stunden veränderte.

Hermopän (gr. Ant.), s. unt. Hermen.

Hermöpolis, 1) H. mägna, Hauptstadt des **H-politänischen Nömos** in Mittelägypten, am Nil, mit Hafen; noch sieht man große Schutthaufen des alten H. beim Dorfe Achmunein. **2) H. pärva**, Stadt der Regio alexandrina in Unterägypten, an dem Kanal, der aus dem Nil nach dem See Möris geht. In einer der beiden Städte soll Joseph u. Maria mit Jesu bei ihrem Aufenthalt in Aegypten gewohnt haben. **3)** (**H-politäna Phÿlake, Phÿlaka**), festes Schloß in Mittelägypten am Westufer des Nils, wo der Fluß Bahr Yousef noch den See Möris abgibt; man erhob daselbst einen beträchtl. Zoll. **4)** (**Hermüpolis**, n. Geogr.), s. u. Syra. *(Lb.)*

Hërmos, Fluß in Klein-Asien, entsprang auf dem Gebirge Dindymena, floß durch Lydien u. mündete in das ägäische Meer; j. Kodos.

Hermötimos, aus Klazomenä u. des Anaxagoras Lehrer; seine Seele soll das Vermögen besessen haben, sich vom Leibe zu entfernen u. dann wieder in den Leib zurückzukehren; er selbst aber soll während einer solchen Abwesenheit der Seele von seinen Feinden getödtet worden sein. Als Philosoph soll er eine vernünftige Intelligenz als Welturheber anerkannt haben. Vgl. Carus, Ueber die Sagen von H., in Füllebörns Beitr., 9. St. *(Lb.)*

Hermotÿbies, Abtheilung der Kriegercaste in Aegypten. s. d. (a. Geogr.) ꝛc.

Hërmsdorf, 1) Fabrikdorf im Kreise Landshut des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Leinwebe-

weberelen, Leinwandbleichen, 1440 Ew.; 2) Dorf ebenda, Schloß, 1000 Ew.; 3) gräflich schaffgotsches Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; viel Industrie, Schloß mit Bibliothek, Kunst- u. Naturaliensammlung; 1600 Ew. Dabei der Kynast.

Hermstädt (S. F.), s. Hermbstädt.

Hermstädtia (H. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.*, nach Hermbstädt benannt. H. glauca am Cap.

Hermulae (röm. Ant.), s. u. Wettrennen.

Hermunduren (a. Geogr.), german. Volksstamm, zu den Hermionen gehörend, früher wahrscheinl. am rechten Elbufer neben den Longobarden (also nicht im Meißnischen, wie man gewöhnlich meint) ansässig; dann ausgewandert erhielten sie Sitze in dem verlaßnen Markomannenlande, nördlich der Donau. Unter Wibil vertrieben sie Katwald u. später den König Vannius. In der großen Schlacht gegen die Katten wegen eines an Salzquellen reichen Grenzflusses (nach Ein. die thüringsche, n. And. die fränk. Saale), 59 n. Chr., gewannen die H. den Sieg. Die Römer gestatteten ihnen, daß sie ohne Aufsicht ihre Colonien, bes. das innere Rhätien, in Handelsgeschäften besuchen durften. Gestört ward diese Freundschaft durch den Markomannenkrieg (166—180), in dem die H. mit gegen die Römer kämpften. Zu Constantins d. Gr. Zeit östliche Nachbarn der damals in Dacien an der Marosch wohnenden Vandalen, u. verschwinden in der Völkerwandrung. Einige meinen, daß sie nun als Thüringer auftraten. *(Hl. u. Wh.)*

Hermupöa (H. *De C. & Loeffl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapperngewächse, Cadabeae *Rchnb.* H. Löfflingiana im wärmern Amerika.

Hermüpolis (a. Geogr.), so v. w. Hermopolis 4).

Hernäd (Hernäth), Fluß, s. u. Theiß.

Hërnak, jüngster Sohn Attilas, seit 453 Herrscher über einen Theil der Hunnen, s. d. u. f.

Hërnals, Stadt, so v. w. Herrnals.

Hernandësia, so v. w. Hernandia.

Hernändez (Francesco), zu Ende des 16. Jahrh., Leibarzt des Königs Philipp II. v. Spanien, der ihn 1593—1600 als Naturforscher nach WIndien schickte; schr. Mehreres über WIndien, das aber durch Unglücksfälle nicht bekannt wurde, u. nur ein Auszug, auf Kosten des Franc. Cesi, erschien von Alf. Ferrino als Nova plantarum, animalium et mineralium regni mex. hist., Rom 1628—51, 2 Bde.; Opera, Madrid 1790, 3 Bde., Fol. *(Pt.)*

Hernändia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Hernandez benannt, aus der nat. Fam. der Osterluzeien, Myristiceen *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, zur Monöcie, Triandrie *L.* Art: H. sonora (Königsbaum, Arbor regis), großer ost- u. westind. Baum mit schildförmigen, in der Mitte mit einem rothen Fleck bezeichneten Blättern, der, weil in seiner Nähe kein andres Gewächs fortkommt, den Wäldern nachtheilig ist, in seinem hohlen Stamm groß: schwarze Ameisen hegt, u. dessen offner, die Frucht umschließender aufgeblasener Kelch bei der Reife der Nuß, vom Winde angeweht einen Ton von sich gibt. Die öligen Samen purgiren. *(Su.)*

Hërnequin (spr. ...käng), Graf von Boulogne, s. d. 5.

Hërnia (lat.), s. Bruch (Chir.).

Herniäria (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Chenopodeen, Amarantheen *Spr.*, Portulakaceen, Illecebreen *Rchnb.*, Rampen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. glabra u. hirsuta, kleine am Boden liegende Gewächse auf dürren, sandigen u. kiesigen Feldern; war sonst als herba Hern. s. Millegrani (Harnkraut) officinell u. wurde als Harn treibendes Mittel, auch gegen Stein u. Brüche der Kinder angewendet; Abdrücke davon sollen in Schieferthon vorkommen. *(Su.)*

Hërnici (a. Geogr.), Volk in Latium, zwischen den Marsern, Aequern u. Volskern; von den Römern nur mit Mühe unterjocht.

Hërnidsaw (pers.), s. u. Desatir.

Herniös (v. lat.), mit einem Bruch behaftet. **Herniographië**, Beschreibung der Brüche. **H-logië**, Lehre von den Brüchen, s. Bruch (Chir.). **H-töm, 1)** Bruchmesser, s. d.; **2)** Bruchschneider, Bruchoperateur, s. u. Bruch (Chir.) u. **H-tomië**, Bruchschnitt.

Hernkrëtschen, Dorf im böhm. Kreise Leutmeritz, an der Elbe; dabei das Lustschloß Bellevue.

Hernösand, 1) Län, so v. w. Westernorrland; **2)** Hauptstadt desselben auf der Insel **Hërnö** im Ångermann-Än, Fischerei (Strömlinge), Hafen, Handel zur See, Buchdruckerei auch für lappische Bücher; 2150 Ew. In der Nähe eine Mineralquelle u. Insel Hemsöe, mit Capelle.

Hërnsheim, Marktfl. im Kr. Worms der großherzogl. hess. Provinz Rheinhessen; Schloß, Park u. 1300 Ew.; Stammhaus der Familie v. Dalberg.

Hëro, Priesterin der Aphrodite in Sestos am thraz. Chersonesos; sie liebte den Leander, der am andern Ufer des Hellespontos zu Abydos wohnte, u. hing eine Leuchte von einem Thurm aus, um diesem, der allnächtlich über den Hellespont schwamm, um H. verstohlen zu besuchen, ein Zeichen zu geben. Einst löschte der Sturm die Leuchte aus, Leander ertrank u. H. stürzte sich ins Meer. Diese Geschichte ist im Alterthum von Musäos besungen u. von Schiller in einer Ballade benutzt. *(Sch.)*

Herödes, 1) H. d. Gr., Sohn von

An

Antipater 8), geb. um 60 v. Chr. in Askalon, ward nach seines Vaters Tode Statthalter von Galiäa, vor dem Sanhedrin mehrerer Mordthaten beschuldigt, floh er nach Syrien u. erhielt die Statthalterschaft über Kölesyrien. Nach Cäsars Tode mit Antonius verbunden, ward er durch denselben zum Tetrarchen u. 39 v. Chr. zum König von Judäa ernannt u. reg. bis 2 n. Chr., s. u. Hebräer ₁₄ ff. Unter ihm wurde Jesus geboren u. von ihm verfolgt, denn er veranlaßte den bethlehemit. Kindermord, s. u. Christus ₁. Von den Juden als Tyrann gehaßt, befahl er testamentlich, daß nach seinem Tode die vornehmsten Juden in Hippodrom getödtet werden sollten, damit sein Tod wenigstens so Thränen erregte; nicht ausgeführt. Seine 10 Gemahlinnen waren **Doris**, Mutter des Antipater (s. d. 9), **Mariamne**, Tochter Hyrkans II. aus dem Geschlecht der Makkabäer, Mutter des Alexander u. Aristobulos, i. J. 25 hingerichtet, auch ihre Söhne ließ er i. J. 16 hinrichten; eine andre **Mariamne**, die Tochter des Hohenpriesters Simon, Mutter des Herodes Philippos; **Malthake**, eine Samariterin, Mutter des Archelaos u. H. Antipas; **Kleopatra**, aus Jerusalem, Mutter des Philippos; **Pallas**, **Phädra**, **Elexis** u. 2 seiner Nichten. **2) H. Philippos**, Sohn des Vor. u. der Mariamne, von seinem Vater enterbt, lebte er als Privatmann, heirathete die **Herodias**, seines Bruders Archelaos Tochter, die jedoch, nachdem sie ihm eine Tochter, Salome, geboren hatte, sein Bruder, H. 3), ihm entführte. H. st. 34 n. Chr. **3) H. Antipas** (**Antipater**), Sohn von H. 1) u. der Malthake, ward nach des Vaters Tode Tetrarch von Galiläa u. residirte zu Saphoris. H. verstieß seine Gemahlin, die Tochter des Königs der Araber Aretas, u. heirathete seine Nichte Herodias, die er seinem Bruder entführte (s. H. 2). H. ließ Johannes den Täufer enthaupten. Er stellte Jesu nach, erklärte ihn jedoch nachher als Richter für unschuldig. Als er später König werden wollte u. deshalb nach Rom reiste, verdächtigte ihn sein Schwager Agrippa dem Kaiser Caligula. Caligula entsetzte ihn u. verwies ihn mit Herodias nach Lyon. Später erhielt er die Erlaubniß nach Spanien zu gehen, wo er st. **4)** König von Chalkis, Bruder des ältern Agrippa; erhielt vom Kaiser die Aufsicht über die religiösen Angelegenheiten der Juden u. wohnte deshalb meist zu Jerusalem. **5) H. Agrippa I.**, Sohn Aristobuls u. der Berenike, Enkel Herodes des Gr. Lebte in Rom so verschwendrisch, daß er Schulden halber nach Idumäa entweichen mußte. Nachdem seine Gemahlin bezahlt hatte, kam er nach Rom zurück, wo ihn Tiberius ins Gefängniß setzen ließ. Er wußte aber die Gunst des Caligula u. Claudius zu erwerben, von denen er nach u. nach alle Besitzungen seines Großvaters Herodes mit dem Königstitel bekam; st. 43 (44) n. Chr. Er ließ den St. Jacobus morden. **6) Marc. H. Agrippa II.**, Sohn des Vor., letzter König der Juden. Kaiser Claudius nahm ihm sein Reich, gab ihm aber andre Provinzen. Während der Empörung der Juden ward er im röm. Heere vor Gamala verwundet. Mit Titus war er bei der Belagrung von Jerusalem, u. st. 100 n. C. **7) H.**, Sohn des Odenatus, unter die 30 Tyrannen gezählt, erhielt mit seinem Vater die Herrschaft u. war ein üppiger u. ausschweifender Mensch; vgl. Rom (Gesch.) ₁₄₆. **8)** Eigentlich **Tib. Claud. Atticus H.**, Sohn des Atticus aus Marathon, 104—175 n. Chr., des Verus u. Marc-Aurel Lehrer; Sophist u. großer Redner; 125 Asiarches, 141 Consul, st. 175. Seine unermeßlichen Reichthümer wendete er zur Verschönrung Athens an. Von seinen Schriften nichts übrig; die (ihm fälschlich zugeschriebne) Declamation, von der Republik, herausgeg. in den Sammlungen griech. Redner von Aldus 1513, von Gruter 1619, Reiske im 8. Bd., Bekker im 5. Bd.; einzeln von Fiorillo, Lpz. 1801; Inschriften (in E. A. Viscenti, Iscrizione greche Triope, Rom 1794, Fol.) u. kleine Gedichte, in der Anthologie u. in Fiorillos Ausg.; vgl. de Burian.., Sur la vie d'Hérode Atticus, in den Mém. de l'acad. des inscript., Thl. 30, S. 1 ff. *(Kh., Pr., Sch. u. Lb.)*

Herodiāner, 1) Fürstendynastie in Palästina, s. Hebräer (Gesch.) ₁₄; **2) H.**, welche in den Evangelien des Matthäus u. Marcus vorkommen u. mit den Pharisäern Jesu auflauerten, entw. eigentl. Diener u. Abgeordnete des Herodes Antipas, od. eine polit. Partei, welche für den Herodes gestimmt war.

Herodiānos, 1) Aelios, Sohn des Apollonios Dyskolos, um 130 (160); schr. mehrere grammatische Schriften, bes. über griech. Prosodie. Seine allgem. Prosodie ist blos im Auszug des Constant. Laskaris übrig, herausgeg. mit dem Phrynichos von Pauw, mit Möris von Pierson, an Hermann De emend. rat. gr. gramm., im 2. Bde. der Anecdota gr. von Villotson u. im 1. Bde. von W. Dindorfs Grammatici gr., Lpz. 1823; deutsch von Conradi, Frankf. a. M. 1784. **2)** Aus Alexandrien, 170—240 n. Chr.; schrieb als Augenzeuge die Geschichte der Kaiser Marc. Aurel bis Gordian III., 1. Ausg. bei Aldus, Vened. 1503, Fol., u. ö.; von Irmisch, Lpz. 1789—1805, 5 Bde.; von F. A. Wolf, Halle 1792; von Weber, Lpz. 1816; Bekker, Berl. 1826. *(Sch.)*

Herōdias, Tochter des Aristobulos, Gemahlin des Herodes Philippos, ihres Oheims, dem sie die Salome gebar; ward ihrem Gemahl von Herodes Antipas entführt; s. Herodes 3). Ihre Veranstaltung war die Hinrichtung Johannis des Täufers.

Herōdii, Vögel, s. Reiher.

Herōdion (a. Geogr.), **1)** Stadt Palästinas im Stamm Juda, im SO. von Jerusa-

rusalem; von Herodes d. Gr. erbaut. **2)** Castell in Peräa, an den Grenzen Arabistans; von demselben erbaut.

Herodōros, 1) griech. Historiker aus Heraklea Pontika, n. Ein. Zeitgenoß des Sokrates, n. And. des Solon; schr.: *Ἀργοναυτικά* u. *τὰ καθ' Ἡρακλέα*; verloren. **2)** Griech. Grammatiker unter Caligula, verfaßte mit Apion (s. d.) einen Commentar zu Homer. **3)** H. aus Megara, riesenhafter ($3\frac{1}{4}$ Ellen langer) Mann, starker Trompetenbläser, er blies 2 Trompeten zugleich.

Herŏdotos, 1) aus Halikarnassos, geb. 484 v. Chr., stellte das erste Muster einer Universalgeschichte unter den Griechen auf (daher Vater der Geschichte) in seiner in ionischer Sprache geschriebnen Geschichte (9 Bücher, nach den 9 Musen benannt), die vom Lydierkönig Gyges bis zu den pers. Kriegen (der Schlacht bei Mykale) herabgehen. Um gründlich erzählen zu können, bereiste er seit seinem 27. Jahre Griechenland, Mazedonien bis über den Ister u. Borysthenes hinaus, einen großen Theil Asiens, Aegypten, Libyen u. Kyrene. An den olympischen Spielen u. angeblich auch an den Panathenäen in Athen las er sein Werk theilweise vor, u. überarbeitete u. vollendete es zu Thurii in Unteritalien, wohin er 441 mit einer Colonie gegangen war. Ausgaben: die erste bei Aldus, Vened. 1502, Fol. Hauptausg. sind: von Wesseling v. Amsterd. 1763, Fol.; von Schweighäuser, Straßb. 1816, 7 Bde.; von Gaisford, Oxf. 1824 ff., 4 Bde.; von Steger, Gießen 1827—1829, 3 Bde.; von Bähr, Lpz. 1830—1835, 4 Bde.; franz. von Larcher (2. Ausg.) Par. 1802, 9 Bde.; deutsch von Goldhagen, Lemgo 1756; von Degen, Frankf. 1783, 6 Bde.; von Jakobi, Düsseld. 1799—1801, 3 Bde.; von F. Lange, 2. Aufl. 1824, 2 Thle.; vgl. Creuzer, H. u. Thukydides, Lpz. 1798. **2)** H. von Tarsos, Arzt in Rom, aus der pneumat. Schule, Skeptiker, zu Trajans Zeit; schr. ein Glossarium in Hippocratem, herausgeg. von Franz, Lpz. 1780. *(Sch.)*

Herōen (gr. Myth.), s. Heros.

Herōenalter, so v. w. Heldenalter. **H-sage,** so v. w. Heldensage.

Herōïen (gr.), Heroische Mittel.

Heroïcum judicium (Rechtsw.), s. Ehrengericht.

Heroïde, lyrische Epistel, in der der Dichter nicht in seinem Namen spricht, sondern eine fingirte, meist histor. od. myth. Person, ihre Empfindungen u. Gefühle aussprechen läßt. Sofern die H. gemischte Empfindungen, bes. die der sehnsuchtsvollen od. unbefriedigten Liebe, darstellt, ist sie der Elegie verwandt; wenn sie diese Gefühle zur Leidenschaftlichkeit steigert, nähert sie sich dem dramat. Monolog. Je nachdem sie sich diesem od. jenem nähert, ändert sie den Character ihrer Schreibart. Den Namen hat die H. daher, weil Ovidius, der dieselbe zuerst ausbildete, diese Briefe von Heroinen (Heroides) an ihre fernen Geliebten schreiben ließ. Die, den Römern nachgebildeten Versuche der Dichter verschiedner Nationen s. u. den einzelnen Nationalliteraturen; die griech. Literatur kennt sie nicht. *(Lb.)*

Heroïne, 1) ausgezeichnete Frau aus dem myth. Alterthume; **2)** Heldin, ein Weib, das groß u. edel denkend ihre Gesinnungen durch ausgezeichnete Thaten kund thut; vgl. Heros. **3)** Halbgöttin.

Herōïs (gr. Rel.), delphisches Fest, aller 9 Jahre zu Ehren einer Heroine, mit geheimnißvollen, auf Semeles Auferweckung Bezug habenden Gebräuchen gefeiert.

Herōïsch (v. gr.), **1)** einem Heros, Helden angemessen; daher **2)** fest, Schwierigkeiten u. Gefahren für große u. edle Zwecke überwindend; **3)** gewaltsam. Davon **Heroïsmus,** ein durch Handlungen auf diese Weise sich zeigender Charakter.

Herōïsche Figūr, menschl. Statue zwischen 7 u. 9 Fuß.

Herōïsche Komödie, H. Tragödie, H-es Schauspiel, s. u. Tragödie.

Herōïsche Mittel, Arzneimittel, deren Anwendung nicht ohne Gefahr ist.

Herōïsche Ōde, s. u. Ode. **H-es Gedicht,** s. u. Epos.

Herōïsches Zeitalter, so v. w. Heldenalter.

Herōïsche Vērse, so v. w. Hexameter.

Heroïsmus, s. u. Heroisch.

Hērold. [1] Bei den **Griechen** war der H. (Keryx) ein angesehner freier Mann; er rufte das Volk zur Versammlung, hielt Ordnung u. Stille in derselben, brachte Kämpfende aus einander, besorgte alles zum öffentl. Opferdienst Gehörige, wartete bei Opfer- u. Festschmäusen auf. Da ihre Dienste nur öffentlich waren, so gehörten sie zu den Demiurgen (s. d.), u. ihr Abzeichen war ein Stab (Skeptron). Als unter dem Schutz des Zeus stehend, waren sie heilige u. unverletzliche Personen, daher der Fürsten gewöhnliche Begleiter, od. wurden von Fürsten Andern als solche mitgegeben, weil das Geleit eines H-s persönl. Freiheit gab. Auch die Götter hatten an Hermes einen H. [2] Bei den **Römern** gab es verschiedne H-e: die **Praecones,** durch einen breiten Purpurstreifen an der Tunica ausgezeichnet, geboten Stille beim Gottesdienste, leiteten die Abstimmung bei den Comitien, machten die Ausrufer bei Auctionen, lasen im Senate die Schreiben vor, riefen bei Leichenbegängnissen die Namen der Begleiter nach bestimmter Ordnung aus, kurz sie waren die öffentlichen Ausrufer u. Vorleser. Zu Kriegsgeschäften waren die **Fetiales,** welche Kriege ankündigten, u. die **Caduceatores,** welche mit dem Caduceus versehn, Friedensverhandlungen leiteten. [3] Im **Mittelalter** wurden die nicht begüterten Ade-

Adeligen, welche Veteranen geworden waren, od. in 10jähr. Dienstzeit sich ausgezeichnet hatten, zu H=en erwählt. Ihnen lag bes. das Schiedsrichteramt bei Turnieren ob, sie hatten bei denselben die Wappen zu untersuchen u. die Rechte des Turnier= u. Ritterwesens aufrecht zu erhalten, s. u. Turnier. Genaues Studium der Wappenkunde war daher ihre Hauptbeschäftigung. Auch waren sie die Chronikenschreiber dieser Zeit. Bei Krönungen, fürstl. Vermählungen, Taufen u. Leichenbegängnissen waren sie in Wirksamkeit. [4]Die Ertheilung der **H-swürde** geschah mit großen Feierlichkeiten. In Frankreich z. B. bekam der erste H. (Wappenkönig, Roi d'armes) durch kirchliche Feier u. Krönung sein Amt übertragen; ebenda waren sonst der H=e im Ganzen 30 **(Reichs=H=e)**; der nächste nach dem Wappenkönig nannte sich nach dem Feldgeschrei Königs Dagobert, Montjoye St. Denis, die andern nach den Provinzen Guienne, Bourgogne, Normandie, Dauphiné 2c. [5]Die H=e trugen einen Wappenrock, auf Brust u. Rücken Wappen u. Insignien des Fürsten gestickt, dem sie dienten, außerdem trugen sie einen Stab. Die Pflichten des H=s wurden von einer eignen Wissenschaft **(H-swissenschaft)** umfaßt u. in einer eignen Zunft od. Gesellschaft der H=e geheim gehalten. Sobald man vermuthete, daß der als H. Auftretende nicht in dieser Zunft aufgenommen sei, stellte man Prüfungen über die Kenntnisse desselben an, u. mit Spott u. Schande überhäuft wurde der, welcher nicht bestand. [6]Diese H=swissenschaft umfaßte, außer der Heraldik (s. d.), noch das Ceremonienwesen. Mit dem Verfall der Ritterspiele ging nach u. nach der allgemeine Gebrauch der H=e verloren, u. sie kommen, so wie auch jetzt noch, nur bei ausgezeichneten Gelegenheiten, wie bei Krönungen, Einführung der Gesandten, Reichsversammlungen (daher Reichs=H=e), feierlichen Friedensschlüssen 2c. vor. [7]Auch haben die meisten Ritterorden in Europa einen Officianten, der den Titel H. führt u. bei Feierlichkeiten des Ordens in vorgeschriebner Ceremonientracht erscheint, auch außerdem gewöhnlich die Kanzleigeschäfte des Ordens besorgt. [8]England hat noch 3 Wappenkönige; der vornehmste ist der Wappenkönig des Hosenbandordens (Garder principal), der 2. der für die südl. Provinzen (Clarencieux), der 3. für den Norden (Norroy). Außerdem haben sie 6 ihnen untergeordneten H. (von Windsor, Chester, Lancaster, York, Richmond u. Sommerset) u. 4 Poursuivantes **(H-diener)**. Vgl. Heroldsamt. *(Sch. u. Lb.)*

Herold, Vogel, so v. w. Eichelkrähe.

Herold, männlicher Name von dem Wappenherold kommend. **A) Erzbischof v. Salzburg: 1)** H. Graf v. Scheuern, 940 Erzbischof, 956 weil er die Hunnen zum Einfall in Deutschland veranlaßt, vom Herzog Heinrich von Baiern bei Mühldorf gefangen u. geblendet u. abgesetzt, u. da er dennoch als Erzbischof sich benahm, 967 in den Bann gethan, s. Salzburg (Gesch. des Erzbisth.) a, Deutschland (Gesch.) u. **B) Bischof von Würzburg: 2)** H. von Hochheim, vorher Propst zu Ansbach u. dann in Würzburg, 1165—1171 Bischof, s. Würzburg (Gesch. des Bisth.). **C) Andere Personen: 3)** (Joh. Moritz Dav.), geb. 1790 zu Ilmenau, Sohn eines Musikers; er blies bis in sein 17. Jahr bei öffentl. Tanzbelustigungen musikal. Instrumente, studirte dann in Jena Medicin u. Naturwissenschaften; 1809 Prosector zu Halle, später ging er nach Marburg, wo er 1816 Prof. der Medicin wurde u. jetzt Prof. der Zoologie u. Director des zoolog. Cabinets ist. Schr.: Entwicklungsgesch. der Schmetterlinge, Marb. 1815; Exercitationes de formatione animalium vertebris carentium, ebd. 1824; Physiolog. Untersuchungen über das Rückengefäß der Insecten, ebd. 1822. **4)** (Ludw. Joseph Ferdinand), geb. zu Paris 1791 von deutschen Eltern, studirte unter Méhul u. Cherubini, reiste, nachdem er sich schon ausgezeichnet, auf 3 Jahre nach Italien, ward 1828 Oberdirigent des Gesanges an der Akademie; st. 1833. Er componirte Vieles für das Piano, setzte u. a. die Opern: Die Jugend Heinrichs V., Karl v. Frankreich, La clochette (deutsch das Zauberglöckchen), La rosière, Le premier venu, Les troqueurs, L'auteur mort de vivant, Le muletier, Le roi René, Le lapin plani, Emmeline, Lasthenie, Vendôme en Espagne, 1826 Marie, Die Täuschung, Zampa (nächst Marie, Hptwerk), Der Zweikampf, Ludovic (von Halevy vollendet) u. mehrere Ballete (worunter die Nachtwandlerin). *(Lb., Lö. u. Sp.)*

Heroldsamt (Heroldie), Gericht, das den Stammbaum, die Geschlechtsregister u. Wappen des Adels prüft, um Mißbrauch damit zu verhüten, u. vor dem die Ansprüche auf Lehen, Stiftsstellen u. Orden ausgeführt werden müssen. Das einzige H. in Deutschland errichtete 1706 Friedrich I., König von Preußen, das aber bald nach seinem Tode wieder einging. In England bilden noch jetzt die 3 Wappenkönige (s. d. u. Herold a) u. Gefolge, unter Vorsitz des Obermarschalls Herzogs v. Norfolk, das schon 1340 gestiftete H. (Heralds College) oder the heralds office). *(Mch.)*

Heroldsberg, Marktfl. im Landger. Erlangen des baier. Kr. Mittelfranken; 3 Schlösser; 900 Ew.

Heroldsfiguren (Her.), so v. w. Ehrenstücke.

Heroldsstab (Ant.), s. Caduceus.

Heroldswissenschaft, 1) s. u. Herold 1); **2)** so v. w. Heraldik.

Heron, Inseln, s. u. Alabama a.

Heron, 1) H. der Aeltere, aus Alexandria,

andria, Nachfolger des Archimedes; schr.: *Εἰσαγωγαὶ μηχανικαί*, das vollständigste Werk der Alten über die Theorie der Mechanik. Auszüge daraus bei Pappos. **2)** H. der Jüngere, aus Alexandria; gewöhnlich in das 7. Jahrh. gesetzt, lebte aber nicht vor dem 10. Von ihm wahrscheinlich die Schrift über die Aushaltung einer Belagerung in Thevenot's, Veterum mathem. opera, Par. 1693. **3)** 1582—1591 Woiwod der Moldau, s. d. (Gesch.) *u.* *(Sch. u. Lb.)*

Hērons Ball, Kugel (Taf. VII. Fig. 26) mit sehr enger Röhre, woraus man durch Blasen Wasser zum Springen bringen kann. Die in die Kugel eingekittete Röhre reicht bis gegen den Boden des Gefäßes. Hat man nun das Gefäß zum großen Theil mit Wasser gefüllt u. bläst dann in die Röhre, so fängt das Wasser von dem Druck der, in dem leeren Kugelraum zusammengedrückten Luft zu springen an u. springt so lange, als dieser Druck dauert. Um die Kugel zu füllen, saugt man die Luft, so viel wie möglich, aus der Kugel, u. steckt dann die vorher mit dem Finger verstopfte Oeffnung der Röhre in Wasser, es drückt dann die äußere Luft das Wasser in den mit verdünnter Luft erfüllten innern Raum. Heron 1) beschrieb diese Vorrichtung zuerst; dagegen ist der **Hērons Brunnen** (ebd. Fig. 27), von demselben erfunden, eine, aus 2 übereinander stehenden, luftdicht verschlossnen Gefäßen zusammengesetzte Vorkehrung zu einem Springbrunnen: das obere hat eine in Form einer Schüssel vertiefte Oberfläche u. kann durch ein Loch, welches sich fest verstopfen läßt, mit Wasser gefüllt werden. Dies obre Gefäß ist mit einem Springrohr versehen, das mit seiner untern Oeffnung bis nahe an den Boden, mit seiner obern (engern) aber über das Gefäß hinausreicht. Ein andres Rohr reicht von der Fläche der Schüssel aus in das untre Gefäß, bis nahe zu dessen Boden hinab. Ein 2. Rohr geht von der Oberfläche des untern Gefäßes aus bis nahe zur Oberfläche des obern. Wird nun das obere Gefäß mit Wasser angefüllt, u. das Loch, wodurch dies geschah, verstopft, dann Wasser in die Schüssel gegossen, so läuft dies in das untre Gefaß u. drängt die Luft durch das 2. Verbindungsrohr in das obere Gefäß; der Druck dieser Luft bringt das Wasser hier zum Springen; dieses fließt in die Schüssel ab u. ersetzt das früher daraus abgeflossne Wasser. Es dauert der Wassersprung so lange fort, bis das obere Gefäß ganz von Wasser leer ist. *(Pi.)*

Herōon (gr. Ant.), **1)** einem Heros gewidmeter Tempel; **2)** Fest, ihm gefeiert; **3)** Grabmal eines Heros, gewöhnlich mit Altären u. Hain.

Heroōpolis (a. Geogr.), ägyptisch Ramses ob. Raemses, auch Pythom, n. Ein. auch Haimos u. Auaris, Stadt in Niederägypten am Trajanskanale, der in den nach ihr benannten **H...ltānischen Būsen** des rothen Meers (s. Bahr el Kolsum) mündete, durch denselben gingen die Israeliten bei ihrer Flucht aus Aegypten zur Zeit der Ebbe; jetzt wird er wieder häufiger befahren u. hat meist volles Wasser. Durch ihre Lage war sie der Stapelplatz für den ind. Handel u. blühend, so lange der Trajans- u. königl. Kanal nicht unter dem Flugsande vergraben wurden; j. heißt der Platz wo sie stand, Abukeched, mit merkwürdigen Ruinen. *(Hl.)*

Herŏphile (Myth.), so v. w. Herophyle.

Herŏphilos, aus Chalkedon, Arzt u. berühmtester Anatom seiner Zeit, 280 v. Chr., Schüler des Praxagoras; er lehrte Medicin zu Alexandria u. stiftete eine anatom. Schule, die der **H-philēer.** Er ist der erste bekannte Arzt, der menschl. Leichname zergliederte; ja nach Celsus erhielt er von mehr. Fürsten Missethäter zugeschickt, um sie lebendig zu seciren. Tertullianus, der ihn deshalb Lanius nennt, gibt 600 Menschenzergliederungen an, die er angestellt haben soll. Mehrere wichtige anatomische Entdeckungen, wie, daß die Nerven Empfindungsorgane seien, rühren von ihm her. Auch das Gehirn untersuchte er genau; hier führt noch die Vereinigungsstelle der Blutbehälter des Gehirns nach ihm den Namen: Kelter des H. (Torcular Herophili). Auch unterschied er zuerst die Adern des Gekröses, die nach der Leber gehen, von den nachmals als Milchgefäße bekannt gewordenen Gefäßen. *(Pi.)*

Herŏphyle (Myth.), s. u. Sibyllen *r.*

Heropolītes sinus (a. Geogr.), so v. w. Heroopolitanischer Meerbusen.

Hērōs (gr.), **1)** bei Homer jeder Ehrenmann aus früherer Zeit, vorzugsweise die Fürsten u. ihre Söhne, die Edeln, die Heerführer, ihre Begleiter u. Gehülfen; **2)** Held im höhern Sinn, so bes. bei Hesiod, die Männer des 4. Menschengeschlechts, das vor Theben u. Ilion unterging, nach ihrem Tode selige H. genannt, s. Griech. Mythologie *u.* **3)** Seit Pindar Halbgott, so daß die Heroen ein Mittelgeschlecht zwischen Götter u. Menschen bilden u. bes. die sind, welche einen Menschen u. eine Gottheit zu Eltern hatten. Seit dieser Zeit entstand auch ein eigenthüml. Cultus der H. (**Herotheismus**). **4)** Bei ältern Geschichtschreibern Provinzialgott, der als Städtegründer, Stammherr *rc.* verehrt wurde (s. Heroon). Wegen Begrenzung des Heroendienstes auf einzelne Städte u. Landschaften heißen sie oft **Herōes Enchōrioi** u. werden dadurch von den Göttern des Staats unterschieden. **5)** Bei Späteren so v. w. das röm. Divus; **6)** jetzt so v. w. Held. *(Sch.)*

Herōstratos, aus Ephesos; zündete, um berühmt zu werden, 356 v. Chr. den Tempel der Artemis zu Ephesos (s. d. *a*),

an u. wurde deshalb martervoll getödtet; trotz dem Verbote der Joner, seinen Namen je zu nennen, ist er doch bekannt worden, da ihn Theopompos in seiner Geschichte nennt.

Herotheismus (gr.), Vergötterung der Heroen od. Verehrung derselben als Götter.

Hērpes (v. gr., Med.), s. Flechte 1).

Herpēstes, Säugethier, s. Manguste.

Herpēstis (H. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scropularinen, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: in Amerika.

Herpētisch (v. gr.), auf Flechten (s. d. Med.) sich beziehend, wie **H-e Schärfe**, Flechten.

Herpetographīē (v. gr.), die Beschreibung u. **H-logīē**, **1)** die Lehre von den Flechten; **2)** Lehre von den Reptilien.

Hērpeton, Schlange, so v. w. Erdeton.

Herpetospērmum (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Art: H. caudigerum, in OIndien.

Herpetothēres (H. *Viell.*), Raubvogel, dem Falco cachinnans *L.* verwandt; Schnabel unten rund, Spitze des Unterkiefers herzförmig ausgerandet, Nasenlöcher kreisrund, Tarsen u. Zehen kurz, Nägel spitzig.

Hērpis (a. Geogr.), Stadt in Mauritania tingitana, am Molochat.

Herpographīē (v. gr.), kriechende, niedre Schreibart.

Herpōtrichum (H. *Fr.*), Faserpilzgattung.

Herpȳsticus (H. *Germ.*), Gatt. der Rüsselkäfer, s. d.

Herr, **1)** der Macht u. Gewalt über eine Person od. eine Sache hat; **2)** so v. w. Dynast; **3)** im 14. u. 15. Jahrh., Jeder von niedrem Adel; später **4)** auch bürgerl. Rittergutsbesitzer (der Erb-, Lehn- u. Gerichts-H. auf N. N.) u. Doctoren; **5)** noch später alle Angestellte u. Kaufleute, u. bes. **6)** seit 60—70 Jahren jeder, nur irgend gebildete Mann, so daß jetzt jeder angesehene Handwerker, H. genannt wird; **7)** auch so v. w. Prinzipal; **8)** auch, schon seit Erfindung der Buchdruckerkunst, Anrede der Setzer u. Drucker. Vgl. Monsieur, Mynher, Dominus. *(Pr.)*

Hērrain (nord. Myth.), Beiname Alfadirs u. Odins (s. d.).

Hērrand, Bischof v. Halberstadt, 1006 von Heinrich V. abgesetzt, s. Halberstadt.

Herr des Wēchsels, so v. w. Wechselgeber.

Hērred (dänisch), so v. w. Härad, s. u. Dänemark (Geogr.) n.

Herrenalb, Marktfl. im Amt Neuenburg des württemberg. Schwarzwaldkreises; 250 Ew., sonst Cistercienserabtei; Kaltwasserheilanstalt des Dr. Weiß.

Hērrenapfel (Pomol.), **1)** kleiner, s. Plattäpfel; **2)** polnischer, gestreifter, s. u. Rosenäpfel.

Hērrenarbeit, so v. w. Frohnen.

Hērrenbank, **1)** so v. w. Adlige Bank, s. u. Bank; **2)** so v. w. Adlige Mitglieder auf sonstigen Landtagen; **3)** auf den ehemal. Reichstagen, so v. w. Grafenbank.

Hērrenberg, **1)** Oberamt im württemb. Schwarzwaldkreise; 4 QM., 24,500 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz; Gyps- u. Alabasterbrüche; Schloß, reiches Spital; 2200 Ew.

Hērrenbirn, wilde, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Herrenbreītingen, **1)** sonst Amt in der kurhess. Prov. Schmalkalden, mit 4200 Ew.; **2)** Marktfl. (Dorf) im Kreis Schmalkalden der hess. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß; Frauenbreitungen gegenüber, 800 Ew.

Hērrenbret, dünne Breter von nicht ästigem Holze.

Herrenchiēmsee, s. Chiemsee.

Hērrendienst, **1)** Dienst bei einer vornehmen Herrschaft; **2)** so v. w. Frohndienst. **H-fasten**, so v.w. Herrensonntag.

Hērrenfreiheit, Stadttheil, s. u. Naumburg (Geogr.) 2).

Hērrengiltspfund (**H-gold**), alte Münzwährung in Oestreich, welche 8 Schilling à 30 Pf. od. 240 Pf. betrug, wofür man später 11¼ Gulden = 7 Thlr. 16 Gr. Conv. rechnete.

Hērrengracht, Straße, s. u. Amsterdam. **H-grund**, Dorf (Bergflecken), s. Neusohl.

Hērrengulden, s. u. Kölnische Rechnungsmünzen.

Herrenhadern, s. unt. Papiermühle.

Hērrenhaus, bei Rittergütern das Wohnhaus des Besitzers, im Gegensatz der Wirthschaftsgebäude. Betreibt der Besitzer die Wirthschaft selbst, so wird das Herrenhaus so angelegt, daß von demselben der Wirthschaftshof nebst Gebäuden übersehen werden können; ist aber eine besondre Pachterwohnung bei dem Gute, so wird das H. außer Verbindung mit den Wirthschaftsgebäuden, oft mit bes. Hofe (**H-hof**) angelegt. *(v. Eg.)*

Herrenhāusen, Dorf im Amte Langenhagen des hannöv. Fürstenth. Kalenberg, nahe bei Hannover u. damit durch eine schöne Allee verbunden; 450 Ew.; sonst gräfl. walmodensches, jetzt königl., an Kunstschätzen reiches Schloß, mit schönem Garten, worin großer Springbrunnen (von 1 Fuß Stärke, 120 F. Höhe) u. viele ausgesuchte exotische Pflanzen. Hier 1725 Bündniß zwischen England, Frankreich u. Preußen, aus Mißtrauen gegen Spanien u. Oestreich, auf 15 Jahr geschlossen. 1726 trennte sich Preußen wieder davon, u. es traten dagegen die Niederlande, Dänemark, Schweden, Hessen-Kassel u. Braunschweig-

Wol-

Wolfenbüttel bei. *(Wr. u. Md.)*

Hĕrrenkartoffel, s. u. Kartoffel 16.

Hĕrrenkatze (Wein), s. u. Birthelm.

Hĕrrenkolben (Chem.), s. u. Vorlage.

Hĕrrenkrug, s. u. Magdeburg 24.

Hĕrrenkümmel (Pharm.), so v. w. Ammey

Hĕrrenloch (Landw.), s. u. Pflug 14.

Hĕrrenlose Sächen (Rechtsw.), so v. w. Adespota 3).

Hĕrrenpapier, s. u. Papier.

Hĕrrenpflaume, s. Damascenerpflaume t). **H-pilz, 1)** Boletus bulbosus; **2)** Agaricus campestris; **3)** so v. w. Kaiserling. **H-pilzling**, so v. w. Steinpilz.

Hĕrrenschwand (Joh. Friedrich v. H.), geb. zu Morat; goth. Leibarzt, 1764 Leibarzt des Königs von Polen, Stanislaus August, der ihm den Adel verlieh; st. als Stadtphysikus zu Bern 1796. Schr.: Traité des principales et de plus fréquentes maladies, Bern 1788, deutsch Frankf. 1788; Economie polit. et mor. des hommes, Lond. 1796, 2 Bde.; von ihm stammt das **H-schwandsche Pŭlver** gegen den Bandwurm aus Gummigutti, mit gleich viel od. etwas mehr Wermuthsalz. *(Pt.)*

Hĕrrenstand, die Ritterschaft eines Landes.

Hĕrrenthals, Stadt im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen; Spitzen-, Tuch-, Oel- u. a. Fabriken; 3500 Ew. **H-veen** (spr. -vehn), **1)** Bzk. der niederländ. Prov. Friesland, 42,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Torfgräberei; 1200 Ew. **H.-Wörth**, Insel, s. u. Chiemsee.

Herrĕra, 1) (Gabr. Alf.), s. unt. Herreria. **2)** (Hernando de H.), geb. 1506 zu Sevilla; wegen seines vorzügl. Talents Divino genannt; schr. Gedichte, meist erot. Inhalts, gesammelt nach seinem Tode als Obras en verso, Sevilla 1582 u. 1619, 4., u. m. a. **3)** (Antonio de H. Tordesillas), geb. 1549; Secretär des Vicekönigs v. Neapel Gonzaga, dann Historiograph von Indien unter Philipp II.; st. als Staatssecretär 1625; schr.: Hist. general de los hechos de los Castellanos en las islas y tierra firme del mar Oceano, 1492—1552, Madr. 1601—1615, 4 Bde., Fol., u. öft.; Commentarios de los hechos de los Espannioles, Franceses y Venecianos en Italia 1285—1559, Madr. 1624, Fol.; Hist. general del mundo del tiempo del senor D. Felipe 1584—98, ebd. 1601, 3 Bde., Fol. u. m. a. **4)** (Juan), geb. zu Morellar in Asturien; Baumeister; Schüler u. Nachfolger von Juan Battista von Toledo im Bau des Escurials, den er beendigte; st. 1597. **5)** (Francisco de H., gen. el Viejo), geb. 1576 zu Sevilla, Maler u. Lehrer von Velasquez. Er st. zu Madrid 1656. Hauptwerke: in Sevilla. Er malte auch Scenen des gemeinen Lebens. **6)** (Sebastian de H.), geb. bei Madrid 1611, Maler, Bildhauer u. Baumeister; ward Aufseher der Kunstwerke sämmtl. Paläste; st. 1671. *(Lt. u. Dg.)*

Herrĕria (R. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach Gabr. Alf. **Herrĕra** (Prof. zu Salamanca, schr. Agricultura, Toledo 1520, Fol. u. ö.) ben., aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Asphodeleen *Spr.*, Smilacinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* H. stellata in Chile u. H. sassaparilla in Brasilien. Wurzel u. Blüthentraube von beiden in ihrem Vaterlande gegen Syphilis *(Su.)*

Herrĕros (Manuel Breton de los H.), lyr. u. dramat. Dichter, jetzt der beliebteste u. gelesenste in Spanien; schr.: Lyrische Gedichte u. mehr. Komödien.

Hĕrrgott (Marquard, eigentl. Joh. Jakob), geb. 1694 zu Freiburg im Breisgau; Benedictiner; st. als kaiserl. Rath u. Historiograph zu Wien 1762; schr.: Genealogia diplomat. augustae gentis Habsburg., Wien 1737 f., 2 Bde. Fol.; Monumenta augustae domus austriacae, ebd. 1750, 3 Bde. Fol. (ein 4. Bd. von dem Abt Gerbert); Numotheca principum Austriae, Freib. 1752 f., Fol.; Pinotheca principum Austriae, Wien 1760, Fol. *(Lt.)*

Hĕrrgottsbärtchen, 1) Polygala vulgaris; **2)** Sanguisorba officinalis. **H-gottsblatt**, Chelidonium vulgare.

Hĕrrick (Rob.), geb. 1591 zu London, kam in der Revolution unter Karl I. um; schr.: Gedichte als Hesperides or the works both humane and divine, Lond. 1648, dabei seine Noble numbers; Auswahl von Nott, Bristol 1810.

Herriĕden, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken, 3½ QM., 14,500 Ew.; **2)** Hauptstadt darin, an der Altmühl u. dem Martinsberg; Armenhaus, Wachsbleiche; 900 Ew.

Hĕrrlich, Dorf im Kr. Leitmeritz; 200 Ew.; Mineralbrunnen Stänker.

Hĕrrliche Gerichte, Patrimonialgerichte solcher Rittergüter, deren Besitzer ein Bürgerlicher ist.

Hĕrrlichkeit, 1) so v. w. Herrschaft; **2)** bes. Standesherrschaft; **3)** als Titel ist es die Anrede an Vornehme, vorzüglich an höhere Geistliche, die engl. Lords 2c.; **4)** so v. w. Regale, z. B. forstl. H., d. i. Forst-Regale.

Hĕrrlichkeit Gŏttes (Majestas s. Gloria Dei interna), der Inbegriff aller Vollkommenheiten Gottes, so fern sie von den vernünftig freien Wesen erkannt u. verehrt werden.

Hĕrrmann, 1) (Jos. Christian), geb. zu Dresden 1800, vortreffl. Bildhauer, nahm nach 1823 in Rom an mehr. Arbeiten Thorwaldsens Theil; **2)** s. Hermann

Herrn...., die hier nicht stehenden Zusammensetzungen s. u. Herren....

Hĕrrnals, Dorf bei Wien, im östr. Kreis unter dem Wienerwald; 2500 Ew.,

Er-

Erziehungsinstitut für Offiziertöchter, Calvarienberg, Mineralbad, Clairfaits Denkmal.

Hërrndorf (Ober- u. Nieder-H.), Dorf im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 2 Schlösser, Oderfähre, 1000 Ew.

Hërrnhut, 1) Marktfl. im k. sächs. Kr. Bautzen (Oberlausitz), 1500 Ew. Stammsitz der seit 1722 dort begründeten evangel. Brüdergemeinde, regelmäßig, sauber u. solid gebaut; die Anhöhe des Gottesackers (Hutberg) gewährt die herrlichste Aussicht, nach ihm werden die Mitglieder der evangel. Brüdergemeinde **Hërrnhuter** genannt. Fabriken in Leinwand, bes. mit bunten Streifen od. Gattern (**H-huter Lëinwand**), in buntem u. marmorirtem Papier (**H-huter Papiër**), Lichtern, Eisen &c. Nahe dabei liegen Berthelsdorf, mit gräfl. wattewillschem Rittergute u. der Aeltestenconferenz der Herrnhuter, die die Aufsicht über alle Brüdergemeinden führt, 1600 Ew. Zu Groß-Hennersdorf (1800 Ew.) u. Klein-Welka (450 Ew.), sonst zu Uhyst bei Bautzen sind die Erziehungsanstalten H-s. **2)** (Gesch.). H. entstand 1722 durch mehrere, unter Anführung des Zimmermeisters David aus Mähren nach v. Zinzendorfs Gute, Berthelsdorf, einwandernde Familien. Am Fuße des Hutbergs entstand das erste Haus, das schon im October 1722 bezogen wurde u. der beginnende Ort wurde H. genannt zur Erinnerung, daß sie in der Obhut des höchsten Herrn der Welt ständen. 1724 wurde der erste Betsaal erbaut. Die neue Anlage vermehrte sich durch immer mehr einwandernde Mähren so, daß 1732 H. schon 600 Ew. zählte. Im 7jähr. Kriege wurde H. mit der größten Schonung behandelt, aber 1812 u. 13 hatte es von Durchmärschen u. Lieferungen viel zu leiden. 17. Juni 1822 wurde das 1. Jubelfest der Bestehung der Brüdergemeinde feierlichst begangen. *(Lb. u. Pt.)*

Hërrnstadt, Stadt im Kr. Guhrau des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Bartsch; Schloß, Freimaurerloge: Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz; 1800 Ew. **H-wörth**, so v. w. Herrenchiemsee.

Hërrschaft, 1) Macht, Andern zu gebieten u. seine Befehle geltend zu machen; **2)** eine damit bekleidete Person; **3)** bes. der Landesherr u. seine Familie; **4)** der Gutsherr in Bezug auf seine Unterthanen; **5)** eine vornehme Person, bes. in Hinsicht ihrer Dienerschaft; **6)** auch Hausherr u. Hausfrau in Bezug auf das Gesinde; **7)** das Gebiet, worüber Jemand Herr ist, bes. der Gerichtsbezirk eines Gerichtsherrn; **8)** s. Standesherrschaft; **9)** der Complex mehr. nahe bei einander liegender Rittergüter. **10)** so v. w. ein großes Rittergut, in Oestreich u. Baiern mit Obergerichten; **11)** bis 1798 in der Schweiz die Landschaften, über welche 2 od. mehr. Cantone durch Vögte die landesherrl. Rechte ausübten. *(Sch. u. Lb.)*

Hërrschsucht, s. u. Stolz.

Hërry, Flecken, s. u. Sancerre.

Hërsal, nach oriental. Sage der 4. Fürst der 1. Dynastie in Aegypten. Seine Nachfolger erbauten die ersten Pyramiden.

Hërsar (altnord.), Mehrzahl von Hersir.

Hërsbruck, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 12,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Pegnitz; 1500 (2000) Ew., Bierbrauerei u. Hopfenbau

Hërschbach, Marktfl. im nassau. Amte Selters; 1000 Ew.

Hërschel, 1) (Friedr. Wilhelm), geb. zu Hannover 1738, Sohn eines Musikus; im 14. Jahre Regimentshautboist, ging 1757 nach London, um sich dort in der Musik auszubilden, legte für den Grafen Darlington eine Kapelle an, wurde Musiklehrer zu Leeds, Organist zu Halifax u. später zu Bath. Innere Neigung trieb ihn indessen zur Astronomie; er studirte Fergusons Werke, u. da er sich nicht ein Teleskop kaufen konnte, baute er sich selbst eins, u. dies gelang so, daß er 1774 durch ein 5füßiges Spiegelteleskop den Ring des Saturn u. die Trabanten des Jupiter beobachten konnte. Er baute nun mehrere Instrumente, machte mehrere Entdeckungen, fand u. a. zuerst 1781 den Planeten Uranus, den er Georgsgestirn (Georgium sidus) nannte. Wegen dieser Entdeckung ernannte ihn Georg III. zum königl. Astronom u. er zog nach Slough bei Windsor aufs Land. Hier beobachtete er bes. die Nebelflecke, s. d., u. Doppelsterne u. stellte richtige Grenzen derselben auf. 1785 baute er sein 40füßiges Spiegelteleskop von 4½ F. Durchmesser, dessen Spiegel allein 1034 Pfd., das Ganze viele tausend Pfund wog; mit Hülfe desselben entdeckte er auch 1787 2 Uranusmonde, denen 1790 u. 1794 noch 4 neue folgten. Vgl. Spiegelteleskope. Auch 2 neue Saturnusmonde fand er auf. Eben so entdeckte er die Zeit der Rotation des Saturnusrings u. machte an den von Piazzi, Olbers u. Harding gefundenen 4 neuen Planeten neue Beobachtungen. Als Physiker fand er, daß die vom Prisma gebrochenen Farbenstrahlen auch verschiedenen Wärmegrad haben, u. daß der rothe Strahl allein die Wärme von den übrigen zusammen enthält. H. st. 1822. Seine Beobachtungen sind größtentheils in den Philosophical transactions niedergelegt; doch hat man folgende deutsche Uebersetzungen: 3 Abhandlungen über den Bau des Himmels, Königsberg 1791, 2. Aufl. Dresd. 1826; Beschreibung des 40füßigen reflectirenden Teleskops, Lpz. 1799 (von Geißler übersetzt); Untersuchungen über die Natur der Sonnenstrahlen, Halle 1801 von Harding. **2)** (Karoline), des Vor. Schwester, geb. zu Hannover 1750; unterstützte ihn als treue Gehülfin in Beobachtungen (sie entdeckte 1791 selbst 5 Kometen) u. Nieder-

derschreiben derselben, sie lebte nach dem Tode ihres Bruders bei dem Prediger Luthner in Hannover u. st. 1848. Auch **3)** der Bruder von H. 1), ein geschickter Mechaniker, war ihm bes. in Bau der Instrumente behülflich. **4)** (Sir John Frederik William, gewöhnl. der jüngere H.), Sohn von H. 1), geb. um 1790 zu Slough, studirte zu Cambridge, wurde dort Lehrer der Mathematik; zuerst revidirte er Lacroix Abhandlung vom Calcul, widmete sich aber später mehr der Astronomie u. den Naturwissenschaften, beschäftigte sich bes. nebst South mit den Doppelsternen, von denen er u. dieser 1823 380 neue der königl. Societät von London in einer Eigenschrift anzeigte; 1827 folgte ein neuer Katalog von 295 u. 1828 von 384 solchen Sternen. Seit 1830 theilte er wichtige Messungen von 1236 u. später von noch mehr Gestirnen mit. Er machte auch mehrere neue Beobachtungen über Galvanismus, die Fortsetzung des Schalls u. über die Bewegungen der flüssigen Leiter; seine Theorie des Lichts übersetzte Schmidt, Stuttg. 1831; eine Abhandlung in Lardners Cyclopedia übersetzte Weinlig als Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften, Lpz. 1836. Seine Schriften sind meist in engl. Journalen zerstreut. 1834 ging er nach dem Cap, um dort den südl. Himmel zu studiren u. blieb bis 1838 daselbst. Ueber die gewiß interessanten Resultate seiner Untersuchungen daselbst hat er bis jetzt nur wenig Notizen gegeben. Die Königin Victoria ernannte ihn bei ihrer Krönungsfeier zum Baronet. Während seines Aufenthalts am Cap erschien zuerst in einem amerikan. Journal eine satyrisch-witzige Abhandlung über das, was er im Monde entdeckt hatte, wo von Menschen mit Fledermausflügeln, von amethystenen Felsen u. dgl. die Rede war. Diese Abhandlung, die geschrieben war, als ob das darin Erzählte wahr wäre, ging in englische, franz. u. deutsche Blätter über u. fand viel Gläubige, so daß sie völlig von Astronomen widerlegt werden mußte, um das Publicum zu enttäuschen. Besonders gedruckt ist diese Abhandlung als: Neueste Berichte vom Cap der guten Hoffnung über Sir J. Herschels merkwürd. Entdeckungen, Hamb. 1830. *(Lr. u. Pr.)*

Herschēlia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Ophrydeae *Lindl.* H. coelestis, am Cap.

Hērscheln, von einer Schafheerde, in der Mittagszeit auf dem Felde ruhig liegen u. nicht fressen.

Hērschels Telesköp, Sternbild zwischen den Zwillingen u. dem Luchs, ostwärts beim Fuhrmann, aus kleinen Sternen zusammengesetzt; von Bode zum Andenken des Herschelschen Spiegelteleskops u. der Entdeckung des Uranus, zuerst in seine Himmelskarte aufgenommen, nachdem der Abt Hell das große u. kleine H-sche Teleskop zu neuen Sternbildern in Antrag gebracht hatte. *(Pt.)*

Hērse, 1) Tochter des Kekrops; von Hermes Mutter des ältern Kephalos, nach And. auch des Keryx, s. u. Agraulos; **2)** eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u.

Hērse (fr.), Fallgatter.

Hērsek (türkische Herzegowina), Sandschak im türk. Ejalet Bosna; gebirgig (Gebirg Schator u. Staretina), mit fruchtbaren Thälern, slavischen Einwohnern. Hauptst. Trebingno, am Flusse Trebigno (Küstenfluß), Festung, Schloß, Bischof, 10,000 Ew. Vgl. Herzogewina.

Hērselt, Dorf im Bezirk Turnhout, der belg. Prov. Antwerpen; 3400 Ew.

Hērser (altnord.), so v. w. Hersar.

Hērsfeld, 1) sonst eignes Fürstenthum, $8\frac{1}{4}$ QM., 22,400 Ew.; **2)** dann Prov. im Kurfürstenth. Hessen; $7\frac{1}{2}$ QM., 18,500 Ew.; theilte sich in 3 Aemter. **3)** (Gesch.). Das Fürstenth. H. entstand aus der Benedictinerabtei; diese ward gestiftet schon 736 von Winfried, aber erst von seinem Schüler Lullus 769 durch erlangte Dotationen zu Stande gebracht u. dem Schutze Karls d. Gr. übergeben. Lullus ward auch erster Abt bis 785, den Dom baute der 4. Abt Bruno, 831. Nach des 7. Abts Harderads Tode 899 stritten sich Franken u. Sachsen, u. Otto, wahrscheinlich Herzog von Sachsen, erscheint als Laienabt, bis endl. Bischof Hatto von Mainz im 10. Jahrh. das Stift wieder herstellte. Unter dem Abt Hagano (936—959) erhielt die Abtei das Münzregal; Gozbert (970—985) gründete die (ehemals sehr berühmte) Bibliothek; unter Meginher (1036—1059) brannte der alte Dom ab u. der neue wurde erst 1144 unter dem Abt Heinrich I. beendigt. Unter des Letztern Vorfahren Adelmann (1124—1127) wurden durch die, den Aebten freigelaßne Wahl ihrer Schirmvögte, die Grafen von Gudensberg Schirmvögte des Hochstifts. Nach dem Aussterben der fränk. Kaiser, unter denen das Hochstift so herabgekommen war, daß der Abt Hartwig (1072—1088) Bettelbriefe ausschicken mußte, kam es unter den Hohenstaufen wieder sehr empor, so daß unter Sigfried (1180—1200) 1190 dem Landgrafen von Thüringen die Schirmvogtei über das Hochstift entzogen u. nur noch die Advocatie gelassen wurde. Seit dem 13. Jahrh. minderte sich die Macht des Stifts sehr. Unter Abt Volpert (1493—1514) machte der Abt v. Fulda einen vergebl. Versuch das Stift H. mit dem seinigen zu verbinden, aber hierbei ward die Bibliothek von dem Fuldaer Kanzler um die schönsten Handschriften gebracht. Abt Krato I. verlor 1544 zu Speier die reichsfürstl. Würde, doch erhielt er sie 1548 u. zwar den Rang nach dem Abte von Fulda zu Augsburg zurück. Er u. sein Nachfolger waren sehr evangelisch gesinnt, ohne die kathol. Religion zu verlassen, ja Michael (1556

(1556 — 1571) hielt sich sogar einen evangel. Hofprediger. Nach dem Tode Joachims (1592 — 1606) wurde Otto, Sohn des Landgrafen Ludwig Moritz, Coadjutor u. Administrator u. da dieser 1617 starb, des Landgrafen andrer Sohn Wilhelm. Vergebens versuchte der einzige kathol. Domherr die Restitution der schon durch Otto gestürzten Abtei u. 1648 fiel sie definitiv an Hessen u. 1651 wurde dem Lande der Titel eines Fürstenthums verliehen. Von 1807 — 14 war es District des westfäl. Depart. Werra; 1815 wurde Frauensee an Weimar abgetreten, dann wurde es hess. Prov. u. endlich Theil der Prov. Fulda; zu ihm gehören gegen 30,000 Ew. **4)** Stadt darin an der Geis u. hier schiffbaren Fulda, Schloß, Hospital, Waisenhaus, reformirtes Gymnasium, Handwerksschule, Fabriken in Tuch u. Wolle, Gerbereien, Mineralquelle; Freimaurerloge: Edler Verein, 6600 Ew. **5)** (Gesch.). H. entstand um die Abtei; um 1080 von den Magdeburgern u. Halberstädtern u. 1262 von den Abt von Fulda belagert; durch kaiserl. Privilegien u. Tuchfabriken wohlhabend, lehnte sich H. gegen die Aebte auf u. schloß sich an Hessen an. 1414 kam das Oeffnungs- u. 1430 das Beschirmungsrecht an Hessen. Im Bauerkrieg wurde H. von den Bauern genommen, aber vom Landgrafen wieder befreit u. die Reformation hier eingeführt. 1628 von dem Abt von Fulda genommen, aber von den Schweden wieder erobert, kam es mit der Abtei an Hessen. 1761 ließ Broglio die Stiftskirche verbrennen u. sie blieb bis jetzt in Trümmern. 1807 wurden bei einem Tumult gegen die Franzosen mehr. ital. Soldaten verwundet u. getödtet, Napoleons Befehl, die Stadt an den 4 Ecken anzuzünden, wurde durch den Generalgouv. Lagrange dahin gemildert, daß nur 4 einzelne Häuser niedergebrannt wurden u. die befohlne Plünderung durch die bad. Jäger wurde durch ihren Commandanten, den Gen. Ling v. Lingenfeld, ebenfalls verhindert. *(Wr. u. Lb.)*

Hersilia, Gemahlin des Romulus, die er beim Raub der Sabinerinnen erbeutet, später von Juno mit Unsterblichkeit beschenkt u. als Göttin Hora (Aufseherin, Hüterin) verehrt, nach Ein. identisch mit der Göttin Horta, der man die guten Anschläge, die der Mensch faßte, u. die Beseelung zu edeln Handlungen zuschrieb, u. deren Tempel stets offen stehen mußte. Davon: **Hersilie,** weiblicher Taufname. *(R. Z.)*

Hërsir (norw. Gesch.), Art Hauptleute, Unterstatthalter, s. Norwegen (Gesch.) II.

Hërspruck, so v. w. Hersbruck.

Hërstal, 1) Canton, s. u. Birkenfeld 1); **2)** Marktfl. an der Maas im belg. Bzk. u. in der Prov. Lüttich; 6000 Ew. **3)** H. entstand als Heerstall (permanentes Lager) zur Frankenzeit. Stammsitz Pipins von H., dann Eigenthum des Prinzen von Oranien unt. brabant. u. lüttichscher Hoheit; war nach Wilhelms von Oranien, Königs von England, Tode zwischen Preußen u. Oranien streitig, kam durch Richterspruch 1714 an Preußen, dann aber, weil die Ew. nicht huldigen wollten, gegen Geldentschädigung an Lüttich, dessen Schicksale es theilte. Vgl. Heristallum 1). *(Wr. u. Lb.)*

Hërstelle, Flecken, s. u. Heristall 3).

Hërster, Quelle, s. u. Driburg.

Hërtenberg, Herrschaft im Oberinnthale in Tyrol; 6000 Ew. Hauptort: Fragenstein, Flecken mit Schloß. **Hërtfeld,** Gebirg, so v. w. Hartenfeld.

Hërtford, 1) Grafsch. in England; an Cambridge, Essex, Middlesex, Buckingham u. Bedford grenzend; 24⅞ QM., Ew. über 44,000, Ackerbau, Viehzucht; hier außer der Folg. noch Baldock, Marktfl., 2000 Ew., Malzhandel; **2)** (Durocobrivi), Hauptstadt darin an der Lea, Borough, Collegium der ostind. Gesellschaft; in der Michaeliskirche Denkmal des Bacon von Verulam; 5000 Ew.; **3)** Canton, s. u. Canada e; **4)** Canton, u. **5)** Ort, s. u. Nord-Carolina s. *(Wr.)*

Hërtford, nach dem Schloß zu Hertfort genannte engl. **Grafen,** zuerst aus der Familie Clare; Heinrich VIII. ernannte 1537 **1)** Edmund, den Bruder der Johanna Seymour zum Grafen von H., u. Elisabeth **2)** Eduard, dessen Sohn, der sich mit Katharina Grey, der Schwester von Johanna Grey, vermählte, deshalb lange eingekerkert wurde u. 1621 starb. **3)** William, des Vor. Sohn, mit einer Stuart vermählt, bei der Revolution auf Karls I. Seite, wurde 1640 zum **Marquis von H.** ernannt u. 1660 zum Herzog von Somerset (s. d.). **4)** Francis, aus dem Hause Seymour, ward Graf u. Marquis von H., kam in den geh. Rath des Königs u. st. 1794. *(Lb.)*

Hërtfordshire-Räce, s. u. Schaf u.

Hërtha (deutsche Myth.), s. Nerthus.

Hërtia (H. *Less.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae. Art: H. crassifolia, am Cap.

Hërtling, 1) (Franz v.), geb. 1780 zu Ladenburg in der Rheinpfalz; trat, in der Militärakademie zu München erzogen, 1796 als Junker in ein baier. Infregt. ein, ward bald Offizier, machte die nachfolgenden Feldzüge mit, ward bei Hohenlinden verwundet, 1803 Adjutant des Gen. Deroy u. avancirte als solcher in den Feldzügen 1805, 1806 u. 1807, 1809 u. 12 bis zum Obristlieutenant, ward bei Polozk, wo sein Gen. blieb, wieder verwundet, führte dann das 1. baier. Bataillon 1812 u. 1813 bis zum Waffenstillstand, erhielt das Infregt. König, das er gegen die Franzosen 1814 bei Brienne u. Rosnay befehligte, so wie er als Oberst die Schlacht bei Bar sur Aube, durch eine Umgehung des feindl. Flügels mit seiner Brigade entschied; wurde 1814 Generalmajor, 1829 Referent im Kriegsministerium,

rium, ging 1832 nach Berlin zur Militärcommission, welche die deutsche Bundesarmee kriegsfertig machte. 2) (Friedr. v.), dessen Bruder, trat ebenfalls in baier. Dienste u. machte die Feldzüge 1806—1814 mit, ward General u. commandirte die Brigade, die 1832 nach Griechenland ging, 1834 aber nach Baiern zurückkam. *(Pr.)*

Hertögenbosch, Stadt, so v. w. Herzogenbusch.

Hërtwig (Karl Heinrich), seit 1833 Prof. an der Thierarzneischule zu Berlin, 1837 auch Medicinalassessor am medicin. Collegium der Prov. Brandenburg; schr. u. a.: Prakt. Arzneimittellehre für Thierärzte, Berl. 1833, 2. Aufl. 1840; gab heraus: A. Numans, Ueber die Bremsenlarven im Magen der Pferde, ebd. 1838, u. mit E. F. Gurlt, Magazin für die gesammte Thierheilkunde, ebd. 1835—43, 9 Jahrg. *(Hm.)*

Hertz (Biogr.), s. Herz.

Hëruler, german. Volk, mit eignen Sitten. So war es bei ihnen Pflicht der unheilbaren Kranken u. Greise, selbst ihre Verwandten zu bitten, sie zu tödten, was durch einen, ihnen nicht Verwandten geschah, auch mußte die Gattin des natürlich Verstorbenen sich am Grabe ihres Mannes erwürgen. Erst in Skandinavien, von den Dänen vertrieben, wohnten sie dann an der Weichselmündung, zu Galliens Zeiten am schwarzen Meere, wo sie mit den Gothen Seeräuberei trieben u. in Illyricum einfielen. Von Gallien bei Naissus in Mösien überwunden, traten sie in röm. Dienste. Ein and. Schwarm zog gegen Gallien, ward aber von Maximinian geschlagen. Das Hauptvolk der H. ward um die Mitte des 4. Jahrh. durch den Ostgothenkönig Ermanarich unterworfen, doch, als das große goth. Reich zwischen der Donau u. den OSeeländern zerfiel, wieder frei. H. plünderten 457 u. 460 die span. Küsten. Bald darauf stürzten die H. unter Odoaker das röm. Reich vollends um. Zur Zeit des Anastasius kriegten sie unter König Rudolf gegen die Longobarden, wurden aber geschlagen. Ein Theil ließ sich in Thule (Scandinavien) nieder; die übrigen begaben sich zu den Gepiden. Doch bald kam es zwischen ihnen zum Krieg u. die H. mußten abermals weiter ziehen. Sie gingen über die Donau ins röm. Gebiet, u. Anastasius gestattete ihnen, sich in Illyricum niederzulassen. Justinian zahlte ihrem König Gethes ein Jahrgeld u. räumte ihnen auch Land in Servien ein, u. sie mußten ihm dafür Kriegshülfe leisten. Damals wurden die H. Christen. Sie wurden endlich von Rom aus gänzlich zerstreut. *(Wh.)*

Herümschweifender Nerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven ss.

Herünterläutern, s. u. Hut s.

Hërus (lat.), Herr.

Hërve, Stadt im Bzk. Verviers in der belg. Prov. Lüttich; man fertigt Wollenzeuge u. limburger Käse.

Hërvey, Gebirg, s. u. Neu-Süd-Wales s.

Hërvey (spr. Harwi), edle engl. Familie, die von dem, mit Wilhelm dem Eroberer nach England gekommenen Herzog Harvey von Orleans abgeleitet wird; 1703 wurde 1) John H. zum Baron von H. u. 1714 zum Grafen von Bristol erhoben, seitdem ist Lord H. Titel des ältesten Sohnes der Grafen von Bristol. 2) (John Augustus), geb. 1724, ward 1744 Lieutenant bei der Marine u. 1747 Capitän, wo er sich bes. im Mittelmeer auszeichnete, 1759 nach seines Bruders Tode, Graf von Bristol, 1771 Lordadmiral. Ueber sein Verhältniß zu seiner Gemahlin, der Miß Elisabeth Chudleigh, s. u. Kingston. Nicht von dieser Familie ist 3) (James), geb. 1714 zu Hardingstone bei Nordhampton, st. 1758 als Prediger zu Weston Favell; schr.: Betracht. bei den Gräbern, 1744; sein Gedicht, die Schöpfung, 1746, erlebte 14 Aufl.; seine Briefe, Lond. 1760, 2 Bde., deutsch, Lpz. 1774; übersetzt von Nürnberger. *(Lb.)*

Hërveys Bai (spr. Herwis Beh), s. u. Neu-Süd-Wales s. **H. Inseln,** 1) s. u. De Wittsland; 2) Inselgruppe, s. u. Cooks Archipelagus s.

Hërvör Älvitr (nord. Myth.), eine der Schwanenjungfrauen, s. d.

Hervörbrechend (**H-schauend,** Herald.), von einem Thier, dessen Kopf u. Hals nur sichtbar wird.

Hervörgehend (**H-schreitend, H-wachsend,** Herald.), von Thieren u. andern Dingen, deren ganze vordere Hälfte sichtbar ist.

Hërwagen (Joh.), Buchdrucker, erhielt durch die Verheirathung mit Frobens Witwe dessen Buchdruckerei in Basel u. st. 1564 an der Pest; er gab u. a. die Scriptores rerum Germ., 1532, heraus.

Hërwechsel, s. u. Wechsel.

Hërwegh (Georg), geb. 1817 zu Stuttgart, war württemb. Soldat, flüchtete sich aber später nach der Schweiz, lebte zu Winterthur u. dichtete sehr freisinnige politische Lieder. 1842 reiste er nach Preußen u. fand allenthalben, bes. von den Gleichgesinnten, die ausgezeichnetste Aufnahme. In Berlin ward er durch Schönlein veranlaßt, sich durch ihn dem König Friedrich Wilhelm IV. vorstellen zu lassen, u. fand auch hier die freundlichste Aufnahme. Er ging nun nach Königsberg u. fand sich durch das Verbot einer Zeitschrift, die er in Zürich herausgeben wollte, durch die preuß. Polizei, noch bevor sie die Zeitschrift gesehn haben konnte, veranlaßt, einen Brief an den König zu schreiben, in dem er sich in sehr bittern Ausdrücken über dieses Verfahren beschwerte. Dieser Brief wurde gegen H-s Wissen in der Leipziger allgem. Zeitung abgedruckt, u. ward so wahrscheinl. Veranlassung

 des

des Verbots derselben; H. aber, der sich mit der Tochter eines preuß. Unterthanen verlobt hatte, wurde aus den preuß. Staaten verwiesen u. auch in Zürich, wo er sich fixiren wollte, nicht aufgenommen; doch erhielt er vom König v. Württemberg für seine Flucht vom Militär Verzeihung u. die Erlaubniß in sein Vaterland zurückzukehren. Schr.; Gedichte eines Lebendigen, Zür. 1841, 5. Aufl. 1842; Die deutsche Flotte, ebd. 1841; übers. Lamartines sämmtl. Werke, Stuttg. 1842, 12 Bde. *(Dg. u. Pr.)*

Hĕrwig (deutsche Heldens.), s. u. Gudrun 2).

Hĕrwigsdorf, Dorf im Kr. Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 1360 Ew.

Hĕrwin, so v. w. Erwin.

Hĕrxheim, Dorf (Marktfl.) im Landkommissariat u. Canton Landau des bair. Kr. Pfalz, 3400 Ew.

Hĕry (Thierry de), Wundarzt zu Paris im 16. Jahrh., war mit Franz I. als Wundarzt bei Pavia u. dann Arzt am Hospital der Unheilbaren, als welcher er die Mercurialcur in Frankreich einführte u. sich dadurch ungeheures Geld verdiente.

Herz (Cor), [1] **1)** Haupttheil des thier. Körpers, welches zugleich von erweiterter Form Muskel u. Blutgefäß für alle Gefäße, mit denen es in directer Verbindung steht, ein Centralorgan bildet. [2] Bei **Thieren der niedrigsten Ordnungen**, den Infusorien, Polypen, Korallinen u. Eingeweidewürmern finden sich nicht einmal bestimmte Gefäße, also noch weniger ein H.; in andern, Meernesseln, Echinodermiten, Holothurien werden wohl Saftgefäße, aber kein H. unterschieden. [3] Bei den meisten **Insecten** findet sich blos ein kleines, cylinderförmiges, ganz geschlossenes Rückengefäß. [4] Bei einigen freilebenden **Würmern**, namentlich bei Blutegeln u. Regenwürmern, zeigt sich zuerst in dem, gegen das vordere Ende des Körpers zu liegenden Theile eines der ganzen Länge des Körpers nach fortlaufenden Gefäßes, mit einigen Seitenästen u. Erweiterungen, die erste H-bildung. [5] Bestimmter zeigt sich eine kanalartige H-bildung bei **Spinnen** u. dem Scorpion, wo von einem Rückengefäße Seitengefäße abgehen, u. in jenem auch eine Art von Pulsiren wahr genommen wird. Bei den Kiemenfüßlern ist das H. immer noch schlauchartig, in den Zehenfüßlern schon rundlich, viereckig u. deutlich fleischig, vollkommen ist die H-bildung erst in den **Weichthieren**. [6] Bei den Armfüßlern finden sich ein einfaches H. in jeder Körperhälfte, bei den Bauchfüßlern u. a. aber ein H. in 2 Höhlen (Kammern) geschieden; bei den meisten Akephalen hat das H. 2 Vorkammern u. eine Hauptkammer (H-kammer); bei einigen (wie bei der Arche) findet sich ein H. 2 Vor- u. 2 Hauptkammern, die beide in ein gemeinschaftliches Gefäß sich endigen. Bei den Kopffüßlern findet sich ein in 3 Höhlen getheiltes H.; aus 2 Höhlen führt ein Gefäß zu den Kiemen, die 3. endet in ein Hauptgefäß. [7] In den 4 **höhern Klassen der Thiere** mit rothem Blute, Rückenmark u. Gehirn, zeigt sich nur ein einziges H., aber mit steigender Ausbildung. [8] **Fische** haben ein H. mit Vor- u. H-kammer, meist nahe an ihren Respirationsorganen, den Kiemen; zur Vorkammer kehrt alles Blut aus dem Körper zurück, die H-kammer treibt solches in das Hauptgefäß (Aorta), aus der zu beiden Seiten ein Gefäßast abgeht, um einen Theil des Bluts zu den Kiemen zu führen; von hier aus gelangen, aus den verästelten Zweigen zusammengetreten, größere Gefäße wieder zu Zweigen der Aorta. [9] Bei den meisten **Amphibien** (Fröschen, Salamandern, Kröten) besteht das H. aus einer Vor- u. H-kammer; die von letzterer ausgehende Aorta gibt Seitenzweige (Arterien) zu den Lungen; aus diesen treten zurückführende Gefäße (Venen) mit den Venen von andern Theilen her in Verbindung, die sich in die Vorkammern endigen. Bei den meisten übrigen Amphibien (Schildkröten, Schlangen, Eidechsen) sind 2 Vorkammern durch eine Scheidewand getrennt, in deren eine 4 Lungenvenen, in die 2. Venen von den übrigen Körpertheilen sich endigen; die H-kammer aber ist einfach. [9] **Vögel u. Säugthiere** aber, als die vollkommensten Thierklassen, haben vier von einander ganz getrennte H-höhlen. Bei allen liegt das H. in einem eigenen Behälter (H-beutel) in der Mitte der Brust; nur bei Affen u. wenigen andern Säugthieren etwas links, wie beim Menschen. Bei manchen Säugthieren findet sich eine u. die andere Abweichung von der H-bildung des Menschen, bes. Verknöcherungen bei Wiederkäuern, so bei Hirschen ein Kreuzknochen. [10] Die Größe des Herzens entspricht der höhern Lebendigkeit u. Bildungsstufe der Thiere; doch zeigt sich hier große Verschiedenheit; so beträgt es bei Fischen zwischen $\frac{1}{768}$ u. $\frac{1}{111}$, bei Vögeln zwischen $\frac{1}{112}$ u. $\frac{1}{36}$ der Körpermasse; bei Menschen etwa $\frac{1}{160}$, bei neugebornen Kindern etwa $\frac{1}{132}$ doch auch mit großen Abweichungen. [11] Das Herz kommt im Leben nicht anders vor als in selbstständiger Bewegung. Seine Entwickelung in den frühesten Lebenszuständen ist am bebrüteten Ei zu beobachten. Ehe in diesem noch eine organisch feste Bildung unterscheidbar ist, beim Hühnerei 3 Tage nach der Bebrütung, zeigt sich schon eine pulsirende Bewegung in der Eiflüssigkeit, die hier geröthet (werdendes Blut) ist. Dieses erste Rudiment des sich bildenden H-ens wird als hüpfender Punct (Punctum saliens) bezeichnet (s. unt. Brüten, auch Embryo). [12] Wie das H. mit dem Blute zuerst in die Erscheinung tritt, so bleibt es mit diesem auch im Leben in Beziehung, indem es Blut durch Zufluß

fluß aus eignen Gefäßen (Venen) empfängt, hierdurch zu eigner Thätigkeit angeregt dasselbe wieder in andere Gefäße (Arterien) übertreibt u. so dem Blutumlauf vorsteht. [13] Diese Thätigkeit geht von einem Eigenvermögen aus, das, als Reizbarkeit unterschieden, dem H. in höherem Grade als einem andern Organe verliehen ist. Um deswillen ist es auch seiner Hauptmasse nach als Muskel gebildet, u. zwar als Hohlmuskel. [14] Durch den Reiz, der hier bes. von dem einströmenden Blute ausgeht, zieht es sich in sich selbst zusammen, verengt die in ihm befindlichen Räume u. treibt dadurch das Blut in die großen Gefäßstämme (Arterien) über, mit denen es in unmittelbarer Verbindung steht; zugleich wird es, da es nur an den Gefäßstämmen, die in dasselbe eintreten u. von ihm ausgehen, seine Befestigung hat, in etwas aus seiner Lage gebracht, erhebt sich u. bewirkt dadurch das als **H-schlag** bekannte Phänomen, vgl. Puls. [15] Da der Blutumlauf des Embryos auch von dem, von der Geburt u. dem einmal angehobenen Athmen an eintretenden etwas abweicht, so ist auch das H. des Embryos (u. des neugebornen Kindes) von dem im spätern Lebensalter etwas verschieden. [16] Nicht blos für das Körperleben, sondern auch für das geistige Leben ist das H. von großer Wichtigkeit u. steht offenbar mit den Affecten der Liebe, der Freude u. des Muths in directer Beziehung, wofür Beobachtungen an uns u. Andern unleugbare Beweise darbieten, ohne daß wir jedoch diese Verbindung auf dem Wege der Zergliederung auf eine evidente Art darzulegen vermögen. [17] **2) Das menschl. H.** hat seine Lage fast in der Mitte der Brusthöhle, doch abwärts etwas links gerichtet, zwischen dem Brustbein u. dem Knorpel der 3. bis 6. Rippe. [18] Es hat die Gestalt eines hohlen Kegels (s. Taf. XII. Fig. 10, a). Seine obere breitere Seite, wo es mit den großen Gefäßen zusammenhängt, wird als Grundfläche, sein verschmälerter Theil zwischen der 5. u. 6. Rippe als (stumpfe) Spitze bezeichnet; die obere Fläche ist leicht gewölbt, mit der untern plattern ruht es auf dem Zwerchfell auf; an beiden Flächen bemerkt man eine, dem Anfange der Vorhöfe entsprechende Querfurche (s. Taf. XII. Fig. 10 e, Fig. 11 b) u. eine, der Scheidewand (s.w.u.) entsprechende Längsfurche (s. Fig. 10 c). Nach dem Auf- u. Niedersteigen dieses, so wie nach den verschiedenen Bewegungen des Körpers, ändert sich auch in etwas seine Lage. [19] Die Textur des Herzens ist muskulös. Die Muskelbündel laufen meist schräg, nur wenige, sowohl quere als gerade, liegen, an den Vorhöfen in 2, auf der rechten H-kammer in 3, an der linken in 5—6 Schichten über einander, in den verschiedenen Schichten in verschiedenen Richtungen u. verbinden sich netzartig. Seine Muskelsubstanz ist von einer äußern u. innern Haut umgeben; letztere ist eine Fortsetzung der innern Gefäßhaut, erstere eine seröse Haut, die nämlich das H. einmal glatt umzieht, sich an den Gefäßen umschlägt u., das H. noch einmal locker umgebend, für dasselbe eine eigne Höhlung, als **H-beutel** (Pericardium) bildet, der im Leben einen wässerigen Dunst enthält, welcher nach dem Tode (im Leben krankhafter Weise) in tropfbarer Form (**H-beutelwasser**, Liquor pericardii) denselben erfüllt. Seine innern Räume (**H-höhlen**) werden als Vorkammern (Atria) u. als H-kammern (Ventriculi) unterschieden. Eine muskulöse Scheidewand (Septum cordis) trennt die eine mehr vorwärts u. rechts gelegene Vor- u. H-kammer von der andern mehr hinterwärts u. links gelegenen. Jede darnach sich bildende H-hälfte hat ihre Bestimmung für sich, ungeachtet beide, ihrer Bildung nach, im Mehrsten übereinstimmen. In jene, die rechte, gelangt das Blut von dem ganzen Körper durch Venen zurück u. wird zu den Lungen geleitet, um hier die durch das Athmen ihm nöthige Belebung zu erhalten; in diese, die linke H-hälfte, wird es von den Lungen aus zurückgeführt u. von da aus von Neuem in den ganzen Körper vertheilt. Man bezeichnet daher auch jene H-hälfte als Lungen-H., diese als Körper-H. [20] Beide Vorkammern haben mit einander gemein, daß sie von Venenanfängen anheben u. größtentheils durch sie gebildet werden. Die rechte Vorkammer, deshalb auch Hohlvenensack (Atrium dextrum, Sinus venarum cavarum) genannt, wird von den beiden Hohlvenen, die sich in dieselben ergießen, gebildet. [21] Man bemerkt an derselben außer der Haupthöhlung (Sinus) vor dem obern rechten Winkel einen häutig muskulösen, gekrümmten u. zackigen Anhang: das rechte **H-ohr** (Fig. 10 a), in dessen Innern kammförmige Muskelbündel (Musc. pectinati), d. h. solche, wo von 2 der Länge nach liegenden Bündeln, rechts u. links querlaufende ausgehen, sich befinden u. [22] die Oeffnungen der obern u. untern Hohlader; an letzter die Eustachische Klappe: eine sichelförmige, gegen die Mitte des vordern Rands der untern Hohlader entspringend, an beiden Enden spitzige Hautfalte, bei Erwachsenen sehr schmal, oft auch nicht vorhanden, im Fötus am vollkommensten; die Mündung der großen Kranzvene des Herzens; dicht über dem Eingang in die Herzkammer, gewöhnlich mit einer kleinen Klappe: Valvula Thebesii, versehen; [23] mehrere Oeffnungen von kleineren H-venen: Foramina Thebesii; [24] Eingang in die rechte H-kammer (Ostium venosum). In der Scheidewand der Vorkammern befindet sich beim Embryo u. in der frühesten Periode des kindlichen Alters eine Oeffnung, das ovale Loch (Foramen ovale), durch welches dem Blute theilweise ein unmittelbarer Durchgang aus der rechten H-hälfte in die linke

linke gestattet ist. Nur in seltenen Fällen schließt es sich im spätern Lebensalter nicht ganz; doch bleibt immer die Spur desselben als ovale Grube (Fossa ovalis) zurück, welche von einer mehr od. weniger dicken Wulst, dem Vieussenschen Ring od. Isthmus (Annulus s. Isthmus Vieussenii), umgeben ist, u. an dem man 2 Pfeiler, rechts u. links schräg von oben nach unten verlaufend, u. das Lowersche Knötchen (Tuberculum Loweri), welches Lower zwischen die Mündung der Hohlader setzte, dessen Existenz aber von Manchen ganz verläugnet wird, unterscheidet. [15] Die rechte H-kammer (Ventriculus cordis dexter, Fig. 11, B) liegt schräg links u. abwärts von dem rechten Vorhof, ist kleiner als der linke (s. weiter unten), von dem er durch die Scheidewand (s. Fig. 11, E) getrennt ist; seine Wendungen u. ganze Muskelbildung sind schwächer u. schlaffer. Der innere Raum beider H-kammern wird von eigenthümlich gebildeten Muskelbündeln in verschiedenen Richtungen durchkreuzt. Solche, die an der innern Fläche der Wände fest sitzen, in verschiedenen Richtungen neben u. über einander liegen, so daß Vertiefungen zwischen ihnen bleiben, heißen Fleischbalken (Trabeculae carneae); andre, die in Form von Zapfen od. Warzen mit einem Ende nur fest sitzen, mit dem and. frei in die Höhle hineinragen, fleischige Zapfen od. Warzenmuskeln (Musculi papillares). Diese entspringen theils mit 2 Köpfen (bicipites), theils sind sie in 2 Spitzen getheilt (bicaudati). Von diesen gehen sehnige Fasern (Filamenta tendinea) an die Seitenränder der Klappen (Fig. 11 e). [16] An dem Eingang aus dem rechten Vorhof (s. ob. 8) befinden sich die dreispitzigen Klappen (Valvulae tricuspidales, Fig. 11, d), die von einer Verdoppelung der innern Haut gebildet, von dem weißlichen knorpelartigen, zwischen der Herzkammer u. der Vorkammer gelegenen Ringe entspringend, sich in 3 Zipfeln endigen, durch sehnige Fäden (s. ob 15) befestigt sind, u. den Rückfluß des Blutes nach der Vorkammer größtentheils verhindern. [17] Eine andere Oeffnung, das Ostium arteriosum, führt in die Lungenarterie. An ihr befinden sich die 3 halbmondförmigen Klappen (Fig. 11, f., Valvulae semilunares), an deren jeder in der Mitte des freien Randes sich ein kleines rundliches Knöpfchen (Nodulus Arantii s. Morgagnii) befindet. Sie lassen das Blut aus dem Herzen nach der Arterie hinströmen, verhindern aber dessen Rücktritt aus letzter zum Herzen. [18] Die linke Vorkammer (linker Vorhof, Lungenvenensack, Atrium sinistrum, s. Sinus venarum pulmonalium) enthält wie die rechte neben dem größeren Raume (Sinus) ein H-ohr, mit kammförmigen Muskeln. In ihm befinden sich die 4 Oeffnungen der Lungenvenen; [19] der Eingang in die linke Herzkammer (Ostium venosum). [20] An der Scheidewand bemerkt man da, wo im Fötus das eirunde Loch war, eine vorzüglich dünne u. klappenartig hervorragende Stelle, die Klappe des eirunden Lochs (Valvula foraminis ovalis), zwischen welcher u. der Scheidewand sich eine kleine Vertiefung, Sinus septi, bildet. [21] Die linke Herzkammer (Ventriculus sinister, Ventr. aorticus) liegt weiter nach hinten u. links als die rechte; ihre Wendungen sind um das 3fache dicker als bei jener; auch die in den innern Raum hervortretenden Muskeln sind stärker. Sie hat 2 Oeffnungen: [22] die Vorhofsmündung u. an ihr die mützenförmigen Klappen (Valvula mitralis, s. bicuspidata), der dreispitzigen (s. ob. 16) ähnlich gestaltet, aber nur 2 Zipfel, an welche sich die sehnigen Fäden mehrerer Warzenmuskeln anlegen. [23] Oben rechts nahe am Ostium venosum befindet sich der Eingang zur Aorte (Ostium arteriosum s. aorticum), der, wie der Eingang der Lungenarterien, ebenfalls mit 3 halbmondförmigen Klappen (Valvulae semilunares u. Noduli Arantii) versehen ist. Der innere Raum des linken Ventrikels ist wegen der Dicke seiner Muskeln weniger geräumig als der rechte. Das H. erhält das zu seiner eignen Ernährung dienende Blut durch die rechte u. linke Kranzarterie (Arteria coronaria dextra et sinistra, Fig 9, a), welche aus der Aorta, dicht über den halbmondförmigen Klappen entspringen, u. sich in 2 Hauptäste jede theilen. [24] Die Venen (Venae coronariae, Fig. 10, 10, 11) ergießen ihr Blut in die rechte Vorkammer. [25] Die Nerven des Herzens kommen vom Ganglienerv (s. d. 8, 10) u. vom Vagus (s. Gehirnnerven 11 b). Die zahlreichen Saugadern des Herzens gehen zu den Saugaderdrüsen der Brusthöhle. 3) Der äußere Theil des Körpers, unter welchem das H. liegt, die Brust; daher 4) bei weiblichen Personen so v. w. Busen; 5) da man sonst das H. als den Sitz der Seele, der Empfindungen u. des Willens betrachtete, so v. w. Seele, Wille, Gewissen, Gemüth, Muth. *(Pi. u. Su.)*

Herz (Astron.), s. Karls Herz.

Herz, 1) die innern zarten Blätter, bes. bei Pflanzen, deren Blätter sich zu einem Haupte vereinigen; 2) so v. w. Keim.

Herz (in and. Bed.), 1) so v. w. Coeur in der franz. u. Roth in der deutschen Karte; 2) s. u. Hirschfährte a.

Herz, 1) (Marcus), geb. zu Berlin 1747, Sohn eines jüd. Schullehrers; studirte Philos. u. Medicin, Schüler Kants, hielt seit 1777 in Berlin philosoph. Lehrvorträge, 1785 fürstl. waldeckscher Rath u. Leibarzt, 1788 Professor der Philosophie; st. 1803; schr.: Ueb. die Ursachen der Verschiedenheit des Geschmacks, Mietau 1776, Berl. 1796; Briefe an Aerzte, Berl. 1777—84, 2 Samml.; Ueber den Schwindel, ebd. 1788, 1791 (Hauptwerk); Ueber die frühe Beerdigung der

der Juden, ebd. 1787, u. a. 2) (Jens Michael), geb. 1766 bei Wordingborg, dänischer Dichter; st. 1825; schr.: Das befreite Israel, Kopenh. 1804. 3) (Henrik), geb. 1798 zu Kopenhagen von jüd. Eltern, trat aber 1832 zur christl.-protest. Kirche über, ist einer der vorzügl. neuen dän. Dichter, bes. im Fache der Dramatik; schr. die Lustspiele: Herr Burchard og hans Familie 1826, Flyttedagen 1828, Emma (gesammelt Kopenh. 1832), Amors Geniestreges 1830 (das erste gereimte Conversationsstück im Dänischen) u. das romant. Trauerspiel Svend Dyrings huus 1837; schr. außerdem Gjengangerbrevene 1830 (humorist. Briefe eines Verstorbnen), Nytaarsgave 1832 (darin sein Lehrgedicht Naturen og Kunsten), u. Foraars Nytaarsgave 1833. 4) (Henri), geb. 1806 am Rhein, trat als Virtuos auf dem Piano zuerst in Wien auf, ging dann nach Paris, wo er eine Lehranstalt für das prakt. Pianospiel errichtete, setzte an 100 dem Zeitgeschmack anbequemte Werke für sein Instrument, u. schr. eine große Klavierschule, die in Mainz erschien. *(Dg., Lb. u. Sp.)*

Hërzangst, s. u. Angst 2.

Hërzberg, 1) Kreisstadt, im Kreise Schweinitz, des preuß. Rgsbzks. Merseburg, auf einer Insel der schwarzen Elster; hat Salpetersiederei, Tuchwebereien, Töpfereien u. 2900 Ew. 1506 wurde die Universität Wittenberg wegen dortiger Pest hierher verlegt. Hier Religionsgespräch 1578 zwischen sächsischen u. anhaltischen Theologen wegen des Krypto-Calvinismus. 1631 von den Kaiserlichen vergebens belagert; 1723 abgebrannt; 2) Amt im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; 3) Hauptort darin, Marktfl. (Stadt) an der Sieber; Schloß, königl. Gewehrfabrik, Eisenfabrik, Papiermühle, Webereien, Baumwollenspinnerei; 3500 Ew.; einst Sitz der Herzöge von Grubenhagen; 4) Berg bei Ilefeld in der hannöv. Grafsch. Hohnstein; 5) Schloß, s. u. Breitenbach. *(Wr. u. Lb.)*

Hërzberg, 1) (Ewald Friedr., Graf von H.), geb. zu Lottin in Pommern 1725; zuerst Legations-Secretär; sammelte aus dem Staatsarchiv die Materialien zu Friedrichs II. Mémoires de la maison de Brandenbourg, ward 1737 Kanzleirath, 1750 wirkl. geh. Cabinets-Archivar, bald geh. Cabinetsrath u. 1755 geh. Rath u. Staats-Secretär im Dep. des Auswärtigen. Er entwarf die preuß. Manifeste u. Staatsschriften beim Beginn des 7jähr. Kriegs, schloß den Frieden zwischen Preußen, Frankreich u. Schweden 1762 u. 1763 den Frieden von Hubertsburg unter Friedrichs II. Leitung, ward wirkl. Staats-, Kriegs- u. Cabinetsminister, 2. Minister des Auswärtigen. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn zum Grafen; doch zog er sich, bes. da die Convention zu Reichenbach anders, als er angegeben, abgeschlossen wurde, er sich auch durch Anstellung von 2 neuen Ministern gekränkt fühlte, 1791 zurück u. behielt nur noch die Curatel der Berliner Akademie u. die Aufsicht über den Seidenbau. 1794 bot er vergebens wieder seine Dienste an; dadurch tief gekränkt st. er 1795. Schr.: Ueber die erste Bevölkerung der Mark Brandenburg, Berl. 1752; Ueber das Recht der bair. Erbfolge, ebd. 1778; seine Mémoires, gesammelt als: Oeuvres polit., Paris 1795. Vgl. Posselt, Gr. v. H., Tüb. 1798; Weddingers Fragm. zu dem Leben des Gr. v. H., Brem. 1796. 2) (Friedr. Aug. v. H.), geb. zu Salzmünde bei Halle 1776, trat 1792 in preuß. Dienste u. wurde 1793 Offizier, nahm 1809 den Abschied als Capitän u. trat in das braunschweig-ölsische Corps, ward des Herzogs Adjutant u. wurde beim Abmarsch von der böhm. Grenze Major, war bei dem Zug nach Bremen sehr thätig, ging mit nach England, ward in Spanien bei Salamanca, Vittoria, Pampeluna u. Ormez seit 1810 u. vor Badajoz tapfer fechtend, erst Oberst u. Regimentscommandeur, übernahm 1815 nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig am 16. Juni, wo er im Hauptquartier Wellingtons war, am 19. das Commando der Braunschweiger, wurde nach der Rückkehr Generalmajor, 1823 nach der neuen Organisation unter Herzog Karl Commandeur der braunschw. Truppen, 1829 Generallieutenant, machte sich durch sein kluges Benehmen 1830 bei der Flucht des Herz. Karl u. dem Schloßbrand sehr verdient u. st. 1838 in Braunschweig. *(Pr.)*

Hërzbett, kleines Bett, welches den Kindern beim Einwindeln, auch zuweilen den Frauen auf die Brust gelegt wird.

Hërzbeutelentzündung, s. unt. Herzentzündung. **H-beutelverwachsung**, kann sowohl mit der Herzsubstanz als dem Zwerchfell eintreten, Folge einer vorherigen Entzündung, verursacht, wenn sie verbreitet ist, sehr lästiges Herzleiden, bes. ein erschütterndes, hörbares u. sichtbarres Klopfen; erfordert die möglichste Achtsamkeit auf alles, was den Blutumlauf beschleunigt, od. durch Reiz auf ihn stark einwirkt. **H-beutelwassersucht**, s. u. Wassersucht 2c. *(Pi.)*

Hërzblatt, der schwertförmige Knorpel, s. u. Brustbein.

Hërzblatt, an jungen Gewächsen, bes. wenn sie sich in Häupter schließen, das aus der Knospe hervorbrechende Blatt.

Hërzblattschnitt (Herald.), eine seltnere Theilung im Schilde, mit krummer Linie, welche die Figur eines Blattes bildet.

Hërzblume, 1) die Pflanzengattung Capraria; 2) Borrago officinalis; 3) (**H-blümchen**), Parnassia palustris *L.*; 4) Hepatica triloba.

Hërzblut, 1) Blut das vom Herzen kommt; 2) (Vieharzneik.), so v. w. Blähsucht.

Hërzbrand, 1) (Med.), s. u. Herzent-

entzündung; 2) der innerliche schwarze Brand des Rindviehs.

Hērzbruch (Cardiocele), widernatürliche Lage des Herzens, bei der dasselbe durch eine Spalte des Zwerchfells in die Bauchhöhle gelangt.

Herz des Schildes (Herald.), s. u. Schild.

Herz des Skorpions (Astron.), s. u. Skorpion (Astr.).

Hērzdrücken, lästiges Gefühl in der Herzgegend durch Hemmung der freien Thätigkeit des Herzens, als Beengung od. Schwere sich bemerklich machend; häufig nur Folge psych. Einwirkung, bei Hemmung freier geistiger Thätigkeit, aber auch körperl., bei Stockung des Blutumlaufs, auch in and. Organen, in den Lungen, bes. auch in den Verdauungsorganen.

Herzegowina, früher Provinz in Kroatien, ward, als sie Stephan von Bosnien 1326 eroberte, zu Bosnien geschlagen, vom Kaiser Friedrich III. aber von Bosnien abgerissen u. Stephan Hranich od. Cossac als eignes Herzogthum gegeben. Als solches erhielt es den Namen H., da es eigentlich doch Herzogthum St. Sabă (von einer Heiligen, die hier begraben liegen soll) hieß. Die H. war 12 Tagereisen lang u. 4 breit, grenzte an Bosnien, Dalmatien u. im S. an die Buchten von Cattaro, wo auch die Festung Castelnuovo, die Hauptstadt des Landes, lag u. Mumili. Nach 1463 eroberte Sultan Muhammed II. die H. mit Bosnien, u. 1699 ward der Besitz von dieser Provinz den Türken im karlowitzer Frieden zugesprochen, mit Ausnahme der Hauptstadt Castelnuovo u. eines kleinen Gebiets, was den Venetianern, welche die Festung 1682 erobert hatten, verblieb. Seitdem wird diese Gegend im gemeinen Leben H. genannt, doch heißt noch ein Landstrich in Bosnien Hersek (aus H. entstanden) od. türk. H. (s. d.); er gehört zu Bosnien, während die venet. H. jetzt dem östreich. Königr. Dalmatien zugetheilt ist. Die türk. H. betrachtet man auch als den nördl. Theil des türk. Dalmatiens. *(Pr.)*

Hērzel, s. u. Glaspasten.

Hērzeleid, Seelenschmerz, welcher sich bes. durch das beklommene Gefühl in der Herzgegend andeutet.

Hērzensangst, s. u. Angst.

Hērzenserweiterung, s. u. Herzkrankheiten.

Hērzensfreude, Pflanze, 1) Borrago officinalis; 2) Asperula odorata; 3) Polygonum Persicaria. **H-kraut**, 1) Borrago officinalis; 2) Gartenmelisse.

Hērzenslinie, so v. w. Lebenslinie, s. u. Chiromantie.

Hērzenthiere, Kraken, bei Oken 6. Klasse der Thiere, haben 2 Herzen, Leib mit Fangarmen od. Flossen; dazu die Ordnungen Muschel- u. Schneckenkraken, od. die Zünfte: armlose, zweiarmige, vielarmige, Walzen-, Flossen-, Armkraken.

Hērzentzündung, [1] Entzündung, bald die Muskelsubstanz des Herzens (Carditis), bald den Herzbeutel (Pericarditis), bald beide zugleich (Cardiopericarditis) betreffend, od. [2] die großen Blutgefäße in der Nähe des Herzens, bes. die Aorta (Aortitis); ist nicht selten, wird aber häufig verkannt; [3] ist Folge von Brustverletzungen, heftigen Körperanstrengungen, Rheumatismen, Metastasen, bes. von Gicht. Sie kommt auch chronisch vor, acut aber in allen Steigerungen, u. ist, im höchsten Grade ausgebildet, eine der leidenvollsten Krankheiten. [4] Der Schmerz ist in der Herzgegend fühlbar, ist aber nicht so belästigend, als die Angst u. Beklemmung, die sich bes. auch durch eine charakterist. Verzerrung des Gesichts ausdrückt; der Puls ist ungewöhnlich schnell, oft kaum fühlbar; die übrigen Zufälle sind die allgemeinen des Herzleidens in mannigfaltiger Form. [5] Die Krankheit tödtet, wenn ihr nicht schnell durch Aderlässe u. andre angemessne entzündungswidrige Mittel begegnet wird u. sie ihre volle Höhe erreicht, durch Lähmung des Herzens, Eiterung, Ergießung von Lymphe in den Herzbeutel (acute Herzbeutelwassersucht), auch wohl Herzbrand. *(Pi.)*

Hērzerbse, Cardiospermum Halicacabum.

Hērzerweichung (Cardiomalacia), theilweise od. vollständige Erweichung des Herzens, ist sehr schwer zu erkennen, meist unheilbar, tödtet öfter durch Herzzerreißung.

Hērzerweiterung, s. u. Herzhöhlenerweiterung.

Hērzeule, so v. w. Schleierkauz.

Hērzfeuchtigkeit, so v. w. Herzbeutelwasser, s. u. Herz.

Hērzfinger, so v. w. Ringfinger.

Hērzförmiger Knorpel (Anat.), der schwertförmige Fortsatz des Brustbeins.

Hērzförmiger Körper, entsteht, wenn man eine Ellipse nicht um eine ihrer Axen, sondern um einen andern ihrer Durchmesser ein halbmal sich herumdrehen läßt. Sein Charakter ist: an einem Ende vertieft, am andern verschmälert zu sein. Sein Inhalt verhält sich zum Inhalt eines Sphäroids, dessen Axen den beiden Durchmessern jener Ellipse, um deren einen sie sich dreht, u. den zugeordneten gleich sind, wie das Quadrat des Sinus des Winkels der Durchmesser zum Quadrat des Sinus totus. *(Pi.)*

Hērzförmiger Schild (Herald.), s. u. Schild.

Hērzgeflecht (Anat.), s. u. Ganglienner v.

Hērzgegend, 1) die mittlere vordre Seite der Brust, etwas links, wo das Herz seine Lage hat; 2) s. Herzgrube.

Hērzgeräusch, s. Auscultation.

Hērzgeschwür (Empyema pericardii), Eiterung am Herzen, als Folge der

der Herzentzündung; gewöhnlich schnell tödtlich, wenn diese acuter Art war; langsam entstehende kleine H. (Cardielcosis), mit Schmerz u. Brennen in der Herzgegend u. andern Herzleiden, sind mehr zu vermuthen als zu erkennen.

Herzgespann, Auftreibung der Magengegend (sogenannte Herzgrube), von Blähungen, mit Schmerzen, Kurzathmigkeit, ängstl. Gefühl ꝛc., bes. Säuglingen, aber auch größern Kindern, auch wohl Frauen eigen; erfordert ausleerende, blähungtreibende u. nach Umständen krampfstillende u. stärkende Magenmittel.

Herzgespann, Pflanze, Leonurus cardiaca.

Herzglied, herzförmiges architekton. Glied mit spitzen Blättern **(H-laub)** geziert.

Herzgras (Bot.), Plantago cornuti.

Herzgrube (Magengegend), die Stelle, wo in der Mitte der knöcherne Theil der Brust aufhört u. seitwärts die kurzen Rippen sich abwärts erstrecken.

Herzhöhlen (Anat.), s. u. Herz s.

Herzhöhlenerweiterung, allgemeine, oder nur auf eine Herzhälfte, bes. die rechte beschränkt, Folge von Hemmung des Blutumlaufs durch das Herz, aber auch von Substanzveränderung des Herzens, daher häufig mit Verdünnung der Wände der Höhlen verbunden; doch auch theilweise mit Auflockerung der Herzsubstanz, so daß die andre Herzhöhle dadurch verengt ist. Eine nothwendige Folge ist Unregelmäßigkeit im Blutlauf, die sich bes. auch in der Gegend des Herzens selbst andeutet, der durch zutretende Reize u. Affectionen erhöht wird, daher Personen oft bei leidlichem Befinden derselben unterworfen sind, u. erst später Angst u. Erstickungszufälle sich zu derselben gesellen. *(Pi.)*

Herzhorn, Herrschaft im dän. Herzogthume Holstein, am Rhin; hat eigne Verfassung u. eignes Schöppengericht. Sie wurde von Christian V. verkauft, 1697 zurückgegeben, mit Ausnahme einiger Marschländer, die Blomsche u. Bülowsche Wildniß genannt.

Herzhorn, Schnecke, so v. w. Herztute, s. u. Kegelschnecke.

Herz-Jesu-Andacht. Am Johannistage u. noch einmal erschien 1670 angeblich Christus der Nonne Alacoque, zeigte ihr sein Herz u. verlangte, daß sie dafür sorge, daß am 1. Freitage nach der Octave des Fronleichnamsfestes ein besondres Fest zu Ehren seines Herzens gefeiert werde. Durch die Jesuiten war die H. schon überall eingeführt, als sie auch 1765 in Rom bestätigt wurde. Seit 1775 kam sie bes. in Aufnahme. Vgl. Heiliger Herzensorden 1). *(Sch.)*

Herzkäfer (Diaperis *Fabr.*), Gatt. der Pilzkäfer (der Taxicornia bei *Latr.*), Kopf frei, Halsschild trapiziodal od. cylindrisch. Getheilt in mehrere Untergattungen: **A)** Fühler dick, fast gerade, meist durchblättert od. mit einer dicken Keule, Halsschild kurz und schmal. **a)** Phaleria *(Latr.*, Uloma *Dej.)*. Art: Ph. culinaris; **b)** Diaperis *(Geoffr.)*, Fühlhörner sich verdickend, vom 4. Gliede an geblättert u. ein kugeliges Endglied habend, Körper eiförmig. Art: Pfifferherzkäfer (D. boleti), schwarz, mit 2 röthl. Wellenstreifen, wie die übrigen in Pilzen u. Schwämmen; **c)** Rindenkäfer (Hypophloeus *Fabr.*, Ips *Oliv.)*, Fühler nach u. nach verdickt, Körper linienförmig. Art: H. castaneus; **d)** Trachyscelis *(Latr.)*, Fühler kaum von Kopfslänge mit sechsblätteriger Endkeule, graben sich in Meeressand. Art: T. villosa; **e)** Ungleichkäfer (Leiodes *Latr.*, Anisotoma *Fabr.)*, Körper kurz, gewölbt, Fühler länger als bei vorigen, Schienbeine zum Theil dornig. Art: L. ferruginea; **f)** Vierschnittkäfer (Tetratoma *Herbst)*, Körper länger, eiförmig, Schienen dornenlos. **B)** Fühler endigen sich stets in eine ganz durchblätterte 3- od. 5gliedrige Keule; **g)** Eledona *(Latr.)*, vgl. Pilzkäfer. Alle diese stehen bei Linné unter Chrysomela. *(Wr.)*

Herzkammern, s. u. Herz s.

Herzkirschen, [1] Kirschen von mehr od. weniger herzförmiger Gestalt; sie theilen sich entweder nach der Härte od. Milde ihres Fleisches in Knorpel- u. eigentl. H., od. nach dem Safte in schwarze u. weiße H. [2] **a)** Zu den **weißen H.** gehört der Amarant, der Flamentiner, die Bernsteinkirsche (Fleischkirsche, kleine weiße Frühkirsche), die weiße u. rothe große H., die frühe, lange, weiße H., die rothe Molkenkirsche, die Perlkirsche, die kleine, runde, rothe Vogel- (Wald-) kirsche, dieselbe länglich, die Türkin, die Vier auf 1 Pfund, die Prinzessin. **b)** Zu den **schwarzen** gehören: die Mai-H., u. zwar die süße, die große süße, die große frühe Maikirsche, die frühe schwarze H., die große schwarze frühe H., die Kronberger Kirsche (Wildling von Kronberg), die Vogel- (Wald-) kirsche, u. zwar die kleine schwarze runde u. die kleine schwarze lange, die span. Kirsche, u. zwar die span. braune Kirsche u. die span. späte schwarze, die Ochsen-H., die Maulbeerkirsche u. die engl. Kron-H. *(Wr.)*

Herzklappen, s. u. Herz s.

Herzklee, Oxalis Acetosella.

Herzklopfen (Palpitatio s. Vibratio cordis), lebhafteres u. fühlbares, wohl auch hörbares u. äußerlich zwischen den Rippen durch Erhebung der Haut sich andeutendes Pulsiren des Herzens; wird auch in gesundem Zustande durch leidenschaftl. Gefühle, lebhafte Freude, Furcht u. Angst, auch durch Körperbewegungen u. erhitzende Getränke bewirkt, bes. bei reizbaren Personen. Der

Puls

Puls hat dabei entw. seinen natürl. Rhythmus, od. wird auch ungleich, zitternd. Sehr oft ist das H. aber auch nur consensuell u. Folge von Leiden der Unterleibsorgane, zumal bei hypochondr. u. hyster. Kranken; bisweilen sind die krankhaften Bewegungen des Herzens auch mehr zitternd (**H-zittern**), vorzüglich bei Erschöpfungs-, nervösen u. krampfhaften Zuständen, Hysterie, Hypochondrie u. die Kraft desselben erschöpfenden, organ. Krankheiten des Herzens. (*Pt.* u. *He.*)

Hërzkohl, Braunkohl, dessen Blätter sich in der Mitte der Pflanzen herzförmig zusammenschließen, s. Kohl.

Hërzkrankheiten, [1] gehören unter die wichtigsten, gleichwohl meist eben so schwierig erkennbaren als heilbaren Krankheiten. [2] Sie zerfallen in dynamische, organische u. mechanische. [3] Zu den dynamischen gehört zunächst als ausgebildete Krankheit die H-entzündung, s. d., u. H-beutelentzündung, s. ebd.; [4] außerdem kann aber auch in fieberlosem Zustande sowohl die Irritabilität als die Sensibilität des Herzens im Mißverhältniß, also eben so übermäßig erhöht als geschwächt sein, [5] H-klopfen, [6] H-zittern, [7] H-schwäche u. [8] H-lähmung. [9] Zu den organischen H. gehört die regelwidrige Größe (Hypertrophie) des Herzens, die oft mit Verengung der Herzhöhlen (Herzverengung, s. d.), seltner mit Erweiterung (Aneurysma) derselben, verbunden ist; gegenseitig die regelwidrige Kleinheit des Herzens, meist als angeborner Fehler; die Herzhöhlenerweiterung (s. d.); Verengerungen der Wege, durch welche das Blut in dem Herzen seinen Durchgang nimmt, durch Verdickung der Häute od. Verknöcherungen einzelner Herztheile [10] (Herzverengerung, s. d.), od. durch Auflockerung der Herzsubstanz [11] (Erweichung, s. Herzerweichung), od. [12] entstandne polypöse Auswüchse; [13] unvollkommene Schließung der Communicationsöffnungen des Herzens; [14] Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel (s. Herzbeutelverwachsung); [15] Herzbeutelwassersucht. [16] Auch das nicht seltne Aneurysma der Aorta, bes. in ihrem Bogen, das sich gewöhnlich mit Zerreißung u. tödtlicher Blutung endet, kann hierher gerechnet werden. [17] Zu den mechan. H. gehören angeborne Fehler im Baue des Herzens, wie bes. die [18] widernatürl. Größe u. das [19] Nichtschließen des ovalen Lochs, so wie des [20] Botallischen Ganges, worauf die [21] Blausucht sich gründet; [22] abnorme Lage des Herzens, entw. ursprünglich, od. durch fehlerhafte Zustände entstanden, welche das Herz aus seiner Lage drängen, als [23] Umkehrung, [24] Zerreißung des Herzens. Theils zu den organischen, theils zu den dynamischen Krankheiten gehört die Brustbräune. Sonst werden auch mehrere krankhafte Zustände als H. unterschieden, die Folgen u. Andeutungen von Abnormitäten des Herzens sind. [25] Bei den meisten H. sind Brustbeklemmung, wobei jedoch tiefes Einathmen möglich ist, ein drückender od. stechender Schmerz, auch Brennen in der Herzgegend u. Herzgrube, bisweilen zur Erstickung gesteigerte Angst, Husten ohne Auswurf, eine eignes Röcheln, Herzklopfen, aussetzender Puls, eigenthüml. Herzgeräusche (s. u. Auscultation 10), heftiges Schlagen der Halsarterien, Ohnmachten mit eigner Empfindung in der Herzgegend, plötzl. Erwachen aus dem Schlafe ꝛc. Die Hauptzufälle derselben kommen aber häufig auch consensuell bei Unterleibs- u. andern Krankheiten vor, wogegen aber consecutiv auch eine Menge andrer Krankheitserscheinungen H. eigenthümlich sind, die leicht falsch gedeutet werden. Vgl. die einzelnen Artikel. [26] **Ursachen** derselben sind: Gemüthsbewegungen, Brustverletzungen, übermäßige Körperanstrengungen durch Tragen, Heben, Laufen, Ausschweifungen, Versetzungen von Ausschlägen, Krätze, von Gicht ꝛc., Rheumatismus, unterdrückte Blutflüsse ꝛc. [27] **Behandlung**: reizlose vegetabil. Diät, öftere Aderlässe, kühlende Abführungsmittel, Säuren, der Digitalis, größte Ruhe ꝛc. [28] **Schriften** von Senac, Testa, Corvisart, Burns, Davies, Kreysig, Lännec, Philip, Hope, Williams, Gendrin u. a. (*He.*)

Hërzkraut, **1)** Leonurus cardiaca; **2)** Melissa officinalis; **3)** Nepeta cataria.

Hërzkröte, s. u. Kröte 3).

Hërzläppchen (Hërzlappen), so v. w. Herzohren.

Hërzlaub (Bauk.), s. u. Herzglied.

Hërzlaute, s. u. Auscultation 10.

Hërzlichkeit, **1)** höherer Grad der Theilnahme, mit der das Gemüth sich einem Gefühle hingibt; **2)** höherer Grad wohlwollender freudiger Gefühle.

Hërzman-Mëstecz, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; Schloß mit Bibliothek; 1800 Ew.

Hërzmorsellen, Morsellen, aus gekochtem Zucker, feinen Gewürzen, geschnittnen Mandeln u. Citronat.

Hërzmünze, Mentha arvensis sativa.

Hërzmuschel (Cardium *L.*), Gatt. der Herzmuscheln; Schale stark gewölbt, gerippt, gleichklappig, Wirbel hervorspringend, umgebogen; hat, seitlich betrachtet, das Ansehn eines Herzes; das Schloß hat 2 Zähne u. einige Blättchen in jeder Schale; das Thier (Cerastes *Poli*), hat einen langen, sichelförm. Fuß. Arten: eßbare H. (Cardium edule), röthlich od. weißlich, mit 28—30 querstreifigen Rippen, häufig; gerippte H. (C. costatum); Igelmuschel (C. aculeatum), mit Stacheln auf den Rippen; Ziegelherz (C. isocardia), schief herzförmig, aufgetrieben, Rippen dicht, schuppig, roth od. roth gefleckt, aus Amerika; Bauernherz (C. rusticum), bauchig, weißlich, mit 23 quergefurchten Rippen, innen bleifarbig; Erd-

Erdbeere (C. fragum), u. viele zum Theil eßbare Arten. Untergattung: Halb-H. (Hemicardium *Cuv.)*, Klappen vorn u. hinten stark zusammengedrückt. Art: Venusherz (H. [Cardium] cardiata). *(Wr.)*

Hërzmuscheln (Cardiaceae), Fam. der Muscheln; Schalen meist dreieckig, herzförmig, bisweilen rund, undeutlich gezähnt; das Thier hat den Mantel vorn offen u. 2 besondre Oeffnungen für den Abgang u. für die Athmenwerkzeuge, oft längere, einzelne od. vereinte Röhren. Gattungen: Gien-, Tell-, Korb-, Dreieck-, Kreis-, Venus-, Halbherz-, Bügelfuß-, Kapselmuschel, Felsenbewohner, Lucine, Korbel, Backtrogmuscheln, Isocarden, Herzmuschel u. m. a.; bei Cuvier Gienmuschel u. Isocarde zur Familie Dreispaltmuschel gehörig. *(Wr.)*

Hërznase, s. u. Fledermaus ɪ.

Hërznerven, s. u. Gangliennerv ɪ, ɪɪ, Gehirnnerven ɪɪ ʙ.

Hërzog, [1] ursprünglich der Heerführer (lat. Dux, franz. Duc). [2] In den ältesten Zeiten erhielten die Krieger nach ihrem Rang u. ihren Verdiensten Lehen, die jedoch mehr Aemter als wirklicher Besitz waren. [3] Als Beamte, unter den Königen stehend, kommen H-e nach der Völkerwanderung unter den fränk. Dynastien als H-e von Aquitanien, Baiern ꝛc. vor. [4] Ihr Amt war damals, ihre Provinz im Namen des Königs zu regieren, die königl. Gefälle zu erheben, die Truppen ihres Bezirks im Kriege anzuführen u. auf die Rechtsführung der Grafen, deren mehrere sie unter sich hatten, zu achten. [5] Die **H-würde** war nicht erblich, doch meist wurden Söhne od. Verwandte bei deren Besetzung berücksichtigt. Dies gab zu manchen Irrungen Anlaß, u. wahrscheinl. hob Karl d. Gr., wegen früherer Anmaßung der H-e, die H-swürde ganz auf u. setzte mehr Grafen an ihre Stelle, u. in seiner Zeit kommen nur noch einzelne H-e vor, so Wittekind als H. der Sachsen. [6] Karls d. Gr. Nachfolger führten bald wieder H-e ein, u. nach dem Untergang der Karolinger u. nach der Umwandlung Deutschlands in ein Wahlreich finden sich 5 H-e in Deutschland, nämlich H. von Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen u. Lothringen. Die H-swürde war auch noch damals, wie zu der Karolinger Zeit, eine Art Lehn u. die Kaiser verfügten zuweilen nach Belieben darüber. [7] Später gaben die Kaiser den bes. mächtig gewordenen Grafenhäusern den H-stitel; so erhielt ihn schon 1156 Oestreich. 1185 wurden Kasimir u. Bogislaw H-e der Slaven (woraus später die H-e von Pommern entstanden), u. ebenso nahmen unter ihm die Grafen von Istrien nach Beerbung Konrads, Herzogs von Dalmatien, den Namen H-e von Meran an, 1235 Otto von Braunschweig, 1273 Rudolf I. Meinhard von Tyrol ward H. von Kärnthen, 1339 Rainald von Geldern u. 1349 Johann u. Albrecht von Mecklenburg, 1354 Wenzel H. von Luxemburg u. 1356 Markgraf Wilhelm von Jülich, 1378 der Graf Wilhelm von Berg u. 1416 legte Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus von Savoyen, Friedrich III., ferner Christian IV., König von Dänemark, als Grafen von Holstein, Maximilian I., dem Grafen Eberhard von Württemberg, Ferdinand III. dem Fürsten von Aremberg den H-stitel bei. [8] Schon mit dem Fall des Hauses Hohenstaufen hatte die bisherige Eintheilung von Deutschland in 5 H-thümer aufgehört, u. die Würde von 4 dieser H-e wurde bei der nachfolgenden Einführung der Kurfürsten in der Mitte des 13. Jahrh. auf neue weltliche Kurfürsten, nämlich Lothringen auf Pfalz, Franken auf Brandenburg, Baiern auf Böhmen übertragen; der Kurfürst von Sachsen behielt seine H-swürde, indem das Haus Askanien, dem das H-thum Sachsen nach Heinrichs des Löwen Falle übertragen war, auch die Kurfürstenwürde erhielt, u. die H-swürde von Schwaben blieb unbesetzt. [9] Erst mit Aussterben der Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg 1424 belehnte Kaiser Sigismund den bisherigen Markgrafen von Meißen u. Landgrafen von Thüringen mit der Kur Sachsen u. übertrug dadurch zugleich den jüngern Prinzen des Hauses die Würde als H. [10] Oldenburg wurde 1776 zum H-thum erhoben, doch war die Linie Holstein, welche es besaß, schon früher herzoglich. [11] Das Haus Nassau nahm 1806, das Haus Anhalt 1807 als Rheinbundfürsten den Titel H. an. [12] Jetzt führen denselben **in Deutschland** folgende regierende Häuser: Anhalt, Braunschweig, Nassau, Oldenburg u. Sachsen (Ernestinischer Linie, außer Weimar); [13] **außerhalb Deutschland**: Lucca, Modena u. Parma u. noch mehrere nicht regierende Prinzen der Häuser Baiern, Frankreich, Holstein, Savoyen, Württemberg, so wie sämmtliche Prinzen aus den königl. Häusern England u. Sachsen, einige sonst souveräne Fürsten, wie das Haus Aremberg, seit 1644. [14] Einige regierende Häuser haben den Titel H. mit dem Groß-H. vertauscht. [15] Das Haus Oestreich führt für seine Prinzen schon lange den Titel Erz-H. [16] Ein andres Verhältniß fand in den übrigen europ. Ländern mit dem H-stitel Statt; man nannte die H-e in Italien Duca, in Spanien Duque, in England Duke (dort erst seit 1337, wo der schwarze Prinz von seinem Vater Eduard III. zum Duke of Cornwall ernannt wurde, eingeführt), in Frankreich Duc. Anfangs waren auch dort die H-e mächtige Vasallen, bald aber erhielten die Könige die Oberhand über sie. [18] Nur in Frankreich machten die H-e von Guienne, Gascogne, der Normandie, Bretagne u. von Burgund den Königen viel zu schaffen; sie zerrissen das Lehnsverband, u. herrschten erstre

erstre 3 unter engl. Herrschaft vereint, letztre ganz frei. Seit dem 15. Jahrh. gelang es aber den Königen von Frankreich, diese Provinzen durch Gewalt od. durch Heirath wieder unter ihre Herrschaft zu bringen; jedoch erhielt Kaiser Maximilian durch Heirath den größern Theil der außerhalb des franz. Lehnverbands gelegnen Provinzen des H-thums Burgund. [10] Jetzt ist H. in England, Spanien, Italien u. Frankreich blos ein Titel des höhern Adels. In Frankreich folgt der Duc im Rang nach dem Prince, indem dieser den Titel Altesse, jener nur den Excellence hat. [11] Das Wappen der H-e war sonst mit einem Fürstenhut geziert; die souveränen H-e haben aber jetzt größtentheils Königskronen, als Zeichen der Souveränetät, über ihre Wappen angenommen. *(Pr.)*

Herzogburg, Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde; Prälatur der Augustiner, Bibliothek, 800 Ew. **H-genaurach, 1)** Landgericht im bair. Kr. Ober-Franken; 3¼ QM., 10,000 Ew.; Hopfen- u. Tabaksbau; **2)** Stadt darin an der Aurach; Schloß, 1500 Ew.

Herzogenbusch (Bois le Duc, s'Bosch), **1)** Bzk. in der niederl. Prov. NBrabant; 130,000 Ew.; **2)** Hauptstadt der Prov., an der Dommel u. Aa (Diest); hat schöne freie Plätze, 5 Kirchen (darunter schöne St. Jamskirche), Lombard, Arsenal, Kasernen für 3000 Mann, Handelsgericht, Synagoge, große Leinwand- u. viele andre Fabriken; 21,000 Ew. War sonst (1806) Hauptstadt des holl. Depart. Brabant u. später (1810) des franz. Depart. Rheinmündungen. H. ist eine starke Festung 2. Ranges. Die Gräben der Festung erhalten durch die Aa u. Dommel Wasser, beide breiten sich auch in vielen Kanälen durch die Stadt aus; nördlich der Stadt liegt die Citadelle Papenbril (jetzt Wilhelm u. Maria), südl. die Forts St. Isabelle u. St. Antonius. 2 Meilen von der Stadt das demolirte Fort Crevecoeur. **3)** (Gesch.). 1172 baute Herzog Heinrich von Brabant an die Stelle, wo jetzt H. steht, ein Jagdhaus, das Herzog Gottfried erweiterte, u. dem er 1183 Stadtgerechtigkeit gab. 1559 legte Papst Paul IV. hier ein Bisthum an. 1629 von den Generalstaaten unt. Friedrich Heinrich v. Nassau erobert. 1794 wurde H. von den Franzosen nach kurzer Belagrung u. Bombardement genommen; 1814 zog sich die franz. Besatzung in die Citadelle zurück, wo sie sich bis zum Frieden von Paris hielt. *(Wr. u. Pr.)*

Herzogenkirsche, s. u. Süßweichseln.

Herzogenräth (fr. Rolduc), Stadt im preuß. Landkreis u. Rgsbezirk Aachen, an der Worm; Steinkohlengruben, Deckenfabrik, Burgruinen, 800 Ew.

Herzog Ernst, Alpe, s. Salzburger Alpen b).

Herzogshut (Her.), s. u. Fürstenhut.

Herzogspfennig, so v. w. Ducaten.

Herzogswalde, **1)** Dorf im Kreise Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1400 Ew.; **2)** Dorf im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, bedeutende Kalkbrennereien; **3)** Dorf im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden, 680 Ew.

Herzogthum, der zu einem Ganzen vereinigte Besitz eines Herzogs an Ländern u. anderem Gebiet; s. Herzog.

Herzog von Gläsendorf, s. u. Kärnthen (Gesch.) [illegible].

Herzohren (Anat.), s. u. Herz [illegible]. **H-pochen**, s. u. Herzklopfen. **H-polyp**, s. u. Polyp (Med.). **H-puls**, s. u. Puls.

Herzpulver (Pulvis cordialis), s. u. Herzstärkung.

Herzrad (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Herzsamen, Cardiospermum Halicacabum.

Herzscheidewand, s. u. Herz [illegible].

Herzschild (Herald.), s. u. Schild.

Herzschlägig (Pferdew.), s. u. Hartschlächtigkeit.

Herzschlag, s. u. Herz [illegible].

Herzsims (Bauk.), so v. w. Herzglied.

Herzstärkung, Mittel, die die Lebenskraft durch kräftige Reize schnell, wenn auch nicht mit Nachhalt, erhöhen; sonst in Menge in Gebrauch, als **H-pulver**, **H-species**, **H-morsellen**, **H-stärkender Balsam** rc.

Herzstelle (Herald.), im dreimal getheilten Schilde die mittelste Reihe.

Herztaube, s. u. Taube [illegible].

Herzton, s. u. Auscultation [illegible].

Herztrost, Melissa officinalis.

Herztute, s. u. Kegelschnecke.

Herzvalveln (Anat.), so v. w. Herzklappen. **H-venen**, s. u. Herz [illegible].

Herzverknöcherung, betrifft vorzüglich die Klappen, die Herzarterien, od. auch einzelne Stellen der Herzsubstanz; entsteht gern bei Gichtanlage; die Herzleiden, die sie zur Folge haben, entwickeln sich allmählig u. erhalten mehrere od. mindere Verbreitung.

Herzvorkammern, s. u. Herz 2).

Herzweh, **1)** schmerzhafte Empfindung in der Gegend des Herzens; **2)** Magenkrampf mit Herzensangst.

Herzwunden, werden, wenn sie eindringend sind, für absolut tödlich erachtet, obgleich die Möglichkeit der Lebenserhaltung bei Stichwunden mit einer sehr spitzigen Nadel od. einem Degen nicht ausgeschlossen bleibt. Wird blos die Fleischsubstanz verletzt, so ist Herzentzündung mit heftigem Klopfen, dabei aber kleinem, aussetzendem Puls, Ohnmachten, Todesangst rc. die nächste Folge u. immer der Verwundete in großer Lebensgefahr. Behandlung wie die der Herzentzündung. *(Pi.)*

Herzwurm (Med.), **1)** s. u. Sodbrennen; **2)** so v. w. Herzpolyp.

Hĕrzwurm, so v. w. Spulwurm.

Hĕrzwurzel, 1) Hauptwurzel, welche vom Stamm ausgeht; **2)** so v. w. Pfahlwurzel. **3)** Meum athamantinum.

Hĕrzzerreissung (Cardiorrhexis), Folge der Herzhöhlenerweiterung mit Verdünnung u. Mürbheit od. Erweichung der Substanz des Herzens, bes. bei zutretender Körperanstrengung; tödtet plötzlich.

Hĕrzzittern, s. u. Herzklopfen.

Hĕsares, Stadt in Khiwa.

Hĕsargrad, Stadt, so v. w. Rasgrad.

Hĕsbon (a. Geogr., früher Esbon), Stadt in Palästina, an der Grenze des Stammes Gad; erst Residenz des Amoriterkönigs Sihon, von Moses erobert u. dem Stamme Ruben gegeben, von dem sie an Gad kam. Während der babylon. Gefangenschaft bemächtigten sich ihrer die Moabiter. In den ersten Zeiten des Christenthums hieß sie Esbuta, gehörte zum peträischen Arabien u. war der Sitz eines Suffraganbischofs von Antiochien. Nach Abulfeda als Chorban die Hauptstadt von al Schavat; j. Husban. *(Hl.)*

Hĕsburn (James), so v. w. Bothwell.

Hĕscham (m. Gesch.), so v. w. Haschem.

Heschtbehĕscht, s. unt. Türkische Literatur.

Hĕsdin (spr. Hedäng), Festung 3. od. 4. Ranges im Bzk. Montreuil des franz. Dep. Pas de Calais; zwischen Sümpfen an der Canche, 3800 Ew. Sonst lag eine Meile davon die Festung Alt-H., um die Karl V. u. Franz I. heftig kämpften, Karl V. eroberte u. demolirte sie 1553. 1554 baute aber Prinz Philibert von Savoyen dem Kaiser eine neue Festung da, wo H. jetzt steht. 1639 nahm sie Ludwig XIII. ein. 1659 kam H. im pyren. Frieden an Frankreich. *(Pr.)*

Hesĕkiel, 1) Prophet, so v. w. Ezechiel. **2)** (Friedrich), geb. 1794 zu Rehsen im Dessauschen, machte die Feldzüge 1814—15 mit; 1818 Diakonus zu Halle u. Hülfslehrer am Pädagogium, 1823 Hospitalprediger, 1824 Inspector der städtischen Schulen, 1826 Prediger an der Irrenanstalt, 1834 Consistorialrath u. Generalsuperintendent in Altenburg, wo er 1840 st., nachdem er, als wahrscheinl. Verf. des viel besprochenen altenburger Consistorialrescripts vom 13. Novbr. 1838, mehrfache literar. Anfechtungen erfahren hatte. Schr.: Gottlieb Sonntag, Halle 1821; Bilder aus dem Leben eines Studirenden, Lpz. 1822, 2 Bde.; Das Christkind, Halle 1823, 2. Aufl. ebd. 1825; Die Nachbarskinder, ebd. 1824, 2. Aufl. ebd. 1826; Blicke auf Halle u. seine Umgebungen, ebd. 1824; Gedichte, Dessau 1825; Blüthen heil. Dichtung, Halle 1827; Erinnrungen an Fr. Ph. Wilmsen (seinen Schwiegervater), Berl. 1833; Timotheus, Altenb. 1837, u. m. a. *(Lb.)*

Hĕsidros (a. Geogr.), so v. w. Zaradros.

Hesiodēa (H. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. perianthomega, in Brasilien.

Hesiodos, aus Askra (daher sein Beiname Askräos), n. And. aus Kyme, griech. Dichter, zwischen 900 u. 800 v. Chr. Spätre erzählen von seinem Leben: H. war Sohn des Dios u. der Pykimede, Anfangs arm kam sein Vater nachher in beßre Umstände, u. da des H. Bruder Perses nach des Vaters Tode einen Streit über die Erbschaft erhob, so ging H. nach Orchomenos, wo die Richter zu seinen Gunsten entschieden. Von seinem Tode erzählt man: da er heimlich die Gunst der Ktimene, der Tochter seines Gastfreundes Demodes (Phygeus), genossen hatte, tödteten ihn deren Brüder Ganyktor u. Amphiphanes (Ktimenos u. Antiphos) mit seinem Begleiter Troilos in dem Haine des nemeischen Zeus bei Oeneon in Lokris u. warfen die Leichname in das Meer. Die Leiche des H. wurde von einer Schaar Delphine bei Molykrion an das Land gebracht, u. da die Lokrer den H. erkannten, wurden die Thäter ermittelt (H-s Hund soll sie aufgefunden haben), lebendig in das Meer gestürzt u. ihr Haus zerstört. H. aber wurde in jenem Haine begraben u. von den Lokrern u. Böotern als Heros verehrt. Sein Wettstreit mit Homer ist ebenfalls fabelhaft (s. unt. Homer), ja Ein. halten H. für älter als Homer, And. für jünger. Er war der Leiter der didakt. Sängerschule in NGriechenland (s. Griechische Literatur 10). Uebrig sind von H. die (zum Theil sehr interpolirten) Gedichte: **a)** Die Theogonie, besingt die Erzeugung der Götter, mit eingewebten theogonischen u. theogonisch-moralischen Mythen. Einzeln herausgeg. von F. A. Wolf, Halle 1783. **b)** Schild des Herakles, eine Beschreibung des Herakleischen Schildes u. des Kampfes des Herakles mit dem Kyknos (Ueberbleibsel eines größern Gedichts, der Heroogenie, worin die berühmtesten vergötterten Menschen aufgeführt u. ihre Merkwürdigkeiten erzählt waren); Ausgabe von Heinrich, Bresl. 1802, deutsch von Hartmann, Lemgo 1794. **c)** Werke u. Tage (ἔργα καὶ ἡμέραι), zeigt, daß man nur durch gute Haushaltung sich Vermögen verschaffe (von den Böotern für das einzige ächte des H. gehalten), dazu Scholien von Proklos, Tzetzes, Moschopulos u. Protospatharios, herausgegeben griech. u. deutsch von Hartmann, Lemgo 1792, von Spohn, Lpz. 1819 u. in den gnomischen Dichtern. Ausgaben sämmtl. 3 Gedichte: zuerst Venedig, b. Ald. Manutius, 1495, Fol.; Hauptausgabe von Gräve, Amst. 1667; neure von Gaisford in den Gnomischen Dichtern, Orf. 1824 ff., von Göttling, Gotha 1831, von F. Dübner, Par. 1840; übersetzt von Voß (nebst Orpheus), Heidelb. 1806. Vgl. Thiersch, über die Gedichte des H., München 1813, 4.; Briefe über H. von Creuzer u. Hermann, Lpz. 1818. *(Sch. u. Lb.)*

Hĕ-

Hēslon, im 10. Jahrh. v. Chr. König von Damask, s. d. (Gesch.) 1.

Heslone, 1) Laomedons u. der Leukippe Tochter. Da ihr Vater dem Poseidon den für die Erbauung von Ilion versprochenen Lohn verweigerte, so sollte H. auf des Trojaners Phönodamas Verlangen einem von dem Gott abgeschickten, Alles weit u. breit verwüstenden Ungeheuer Preis gegeben werden; als Herakles die an einem Felsen Gefesselte befreite, dann aber ihren Vater bekriegte, weil er ihm den Lohn, die Rosse, mit denen einst Zeus den Tros nach Entführung des Ganymedes beschenkte, verweigerte. Herkules gab die H. seinem Begleiter Telamon zur Gemahlin, mit dem sie den Teukros erzeugte. Nach den Neuern war der Raub der H. ein Hauptgrund zu dem trojan. Krieg, nach And. soll sie den Telamon verlassen u. sich mit Arion, König von Milet, vermählt haben; **2)** so v. w. Klymene 2); **3)** Tochter des Danaos, vom Zeus Mutter des Orchomenos. *(R. Z.)*

Hesīone, Borstenwurm, s. u. Lumbrinerus.

Hesīoneus (Myth.), so v. w. Deioneus 2).

Hēsne, Fluß, s. u. Nord 1).

Hēspel, H-baum, so v. w. Mispel, Mispelbaum.

Hēspen, so v. w. Haspen.

Hesperāntha (H. *Ker.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten am Cap.

Hesperla (a. Geogr.), Westland, bei den Griechen so v. w. Italien, bei den Römern so v. w. Spanien, s. d. (Gesch.) 1).

Hespērla, 1) s. u. Argusfalter 4; **2)** so v. w. Großköpfige Falter.

Herpērla māgna, so v. w. Italien 1).

Hesperiden, Kinder der Nacht, n. And. des Atlas (des Zeus) u. der Themis (der Keto u. des Phorkys od. des Hesperos). Sie wohnten den Gorgonen gegenüber am Atlas, nach And. auf einer Insel des westl. Oceans u. besaßen einen von dem **Hespērischen Drāchen** (Ladon) bewachten Garten mit goldnen Aepfeln, die ein Brautgeschenk der Gäa für Here waren; die H. hießen Hesperie, Erytheïs u. Aegle, od. Aegle, Erytheia, Hestia, Arethusa. Die Aepfel der H. zu holen, war eine der 12 Arbeiten des Herakles (s. d. 18); Eurystheus gab sie der Athene, u. diese brachte sie wieder an ihre vorige Stelle. *(R. Z.)*

Hesperiden (Herpērldum Insulae, a. Geogr.), Inseln des atlant. Meeres; j. Canarias, s. d. 18.

Hespērides (H. *Latr.)*, Schmetterlinge, so v. w. Papiliones plebeji urbicolae.

Hespērides, nach Linnés natürl. Classification die 19. Klasse; myrtenart. Gewächse.

Hesperidin, von Lebreton in den weißen, schwammigen Theil der Pomeranzen- u. Citronenschalen, durch Sättigung des warmen wässrigen Auszugs desselben mit Kalkwasser, Verdampfen, Ausziehen des Rückstands mit Alkohol, abermaliges Verdampfen, Behandeln des Rückstands mit heißem Wasser u. Krystallisiren dargestellter, weiße, seidenglänzende, in Büschel oder Warzen gruppirte Krystallnadeln bildender, geruch- u. geschmackloser Stoff, bei gelinder Wärme zu harzartiger Masse schmelzend, löslich in 60 Th. heißen Wasser, leicht in Weingeist, nicht in Aether, löslich in Alkalien, auch in Essigsäure. Eisenoxyd fällt die Lösung rothbraun. *(Su.)*

Hespērle (Myth.), **1)** eine der Hesperiden; **2)** so v. w. Asterope 2).

Hespērlen (Geogr.), s. Hesperia.

Hēsperis, Tochter des Hesperos, Gemahlin ihres Oheims Atlas.

Hēsperis (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumen mit Schoten, *Spr.* Viermächtige, Amphischistae, Siliquosae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: H. inodora, rothblühend ohne Geruch; H. matronalis (Matronalviole), roth, weiß, häufig gefüllt blühend, wohlriechend, in Gärten; so wie H. tristis (Nachtviole), mit schmuzig gelbbraunen, dunkeln, am Tage geruchlosen, Abends sehr wohlriechenden Blumen; beliebt. *(Su.)*

Hespērischer Drāche (Myth.), s. Ladon 2).

Hesperīsma (gr. Ant.), s. u. Mahlzeit.

Hespērium premontōrium (Hespērisches Vōrgebirg, a. Geogr.), das Westhorn Afrikas, schloß den **Hespērius sīnus (Hespērischer Mēērbusen).**

Hēsperos, 1) des Atlas Sohn od. Bruder, Freund der Astronomie; der Sturm warf ihn einst bei seinen Beobachtungen von dem Berg Atlas u. er verschwand. Der Abendstern führte zum Andenken seinen Namen; nach And. war dieser **2)** Sohn des Kephalos u. der Aphrodite. Er nahm wegen seiner Schönheit die Stelle der Mutter am Himmel unter dem Namen H. ein; nach noch And. **3)** Sohn der Eos u. des Asträos. *(R. Z.)*

Hesperoscōrdium (H. *Lindl.)*, Pflanzengatt. zu den Asphodeleen gehörig. Arten: H. hyacinthinum, in NAmerika; H. lacteum, in Californien.

Hēsperus (Astron.), die Venus als Abendstern; vgl. Hesperos 1) u. 2).

Hēsperus, s. u. Zeitungen 166.

Hess, 1) (Johann), geb. 1490 zu Nürnberg; 1513 Secretär des Bischofs von Breslau, st. nach mehreren Erlebnissen als erster protestant. Prediger daselbst 1547; er that viel für die Reformation u. Verbeßrung der Schulen (daher der schles. Reformator). **2)** (Joh. Jak.), geb. zu Zürich 1741; st. 1828 als Oberpfarrer u. Antistes zu Zürich; schr.: Gesch. der 3 letzten Lebensjahre Jesu, Zürich 1772, 3 Bde., neuste Aufl. 1823

1823 f.; Von dem Reiche Gottes, ebd. 1774, 4. Aufl. 1819; Gesch. u. Schriften der Apostel Jesu, ebd. 1775, 2 Bde., 4. Aufl. 1821; Gesch. der Israeliten vor den Zeiten Jesu, ebd. 1776—85, 12 Bde.; Bibl. der heil. Gesch., Zür. 1791—92, 2 Bde.; Meine Bibel (ein Gesang), ebd. 1815, 2 Bde., 2. Aufl. 1822. G. Geßners Blicke auf das Leben des verewigten J. J. H., ebd. 1829. **3)** (Karl Ernst Christoph), geb. in Darmstadt 1755, Kupferstecher; Prof. der Kunstakademie in München; st. das. 1828. **4)** (Karl Adolf Heinrich), geb. zu Dresden 1769; Schüler von Kleß u. vorzügl. Pferdemaler. **5)** (Ludw.), geb. 1760 zu Zürich, Sohn eines Fleischers, sollte auch Fleischer werden, ward aber wegen Neigung zum Landschaftsmalen Maler. In der Darstellung der Alpen ist er ausgezeichnet, bes. sein Vieh sehr gut; st. 1800 zu Zürich. **6)** (Freiherr v. H.), geb. um 1788, trat in östr. Militärdienste, kam bald in den Generalstab u. machte als solcher bei der großen Armee die Feldzüge 1813 u. 14 mit, stieg dort zum Stabsoffizier u. ward um 1832 Generalmajor, dann Chef der Armeedivision in Brünn, inspicirte 1837 die herzogl. sächs. Truppen von Seiten des Bundestags u. ward um 1839 zu Wien Chef des Generalstabs, bereiste Ende 1840 die süddeutschen Höfe, um Deutschland in wehrbaren Zustand gegen die Rüstungen Frankreichs zu setzen, u. ist noch gegenwärtig Chef des Generalstabs. **7)** (Peter), Sohn von H. 4), geb. 1792 zu Düsseldorf, Schlachten- u. Genremaler; machte im Generalstabe des Fürsten Wrede die Feldzüge von 1813—15 mit, besuchte Wien, Italien u. die Schweiz. 1832 begleitete er den König Otto nach Griechenland, um dort dessen Einzug als König darzustellen. 1838 machte er in Auftrag des russ. Kaisers Nicolaus eine Reise nach Rußland, um die Ereignisse von 1812 in einer Reihenfolge großer Gemälde zu schildern. Werke: außer vielen kleinen Genre- u. Bataillestücken, Schlachten der Baiern in Tyrol u. in Frankreich, im Festsaalbau in München; Der Einzug des Königs Otto in Nauplia u. derselbe in Athen, im Besitz des Königs Otto; die Schlachten aus dem franz.-russ. Feldzug, im Besitz des Kaisers von Rußland. **8)** (Heinrich Maria), des Vor. Bruder, geb. 1798 zu Düsseldorf, Historienmaler, malte meist im altdeutschen Styl; seit 1806 in München, ging 1821 nach Rom. Hier führte er in Auftrag des Königs Max, ein großes Oelgemälde, den Parnaß, aus u. kehrte 1827 als Prof. der Akademie nach München zurück. Umfassende Arbeiten in Fresco wurden ihm von König Ludwig aufgetragen, er ward zum Vorstand der, für den Dom von Regensburg u. für die Annenkirche in München unternommenen Glasmalereien ernannt. Seine eigentl. Sphäre ist die christliche religiöse Kunst. Werke: Decken- u. Wandgemälde der Allerheiligenkapelle in München; Wandgemälde der Basilica St. Bonifacius, ebd. **9)** (Joh.), Oberfinanzrath u. Vorsteher des botan. Gartens zu Darmstadt; st. 1837; schr.: Uebers. der phanerogan. Pflanzenfamilien, Darmst. 1832. *(Lr., Md., Dg., Sp., Fst. u. Lb.)*

Hessberg, Bergspitze, s. u. Riesengebirg 1.

Hessberg (H-burg), altes Schloß, unweit Hildburghausen, wo man vorweltl. Thierfährten findet; wird nach Ein. für Dispargum (s. d.) gehalten; nach ihm das Geschlecht der Freiherrn von H.

Hesse, so v. w. Lachsa.

Hesse, Hinterschenkel eines geschlachteten Thiers.

Hesse (Eoban H.), s. Eobanus Hessus.

Hessea (H. *Berg.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideen *Rchnb.* Art: H. spiralis, am Cap.

Hessel (Joh. Friedr. Christian), geb. 1796 zu Nürnberg; Prof. der Mineralogie u. Technologie zu Marburg; schr.: Krystallometrie rc., Lpz. 1831; Einfluß des organ. Körpers auf den unorgan., Marb. 1826; Ueber positive u. negative Permutationen, ebd. 1824; gab auch eine neue Bearbeitung des Gehlerschen physik. Wörterbuchs heraus.

Hesselbach, 1) (Franz Kaspar), geb. zu Hammelburg 1759; 1789 Prosector des anatom. Theaters zu Würzburg; st. das. 1816; schr.: Anleitung zur Zergliederungskunde, Rudolst. 1805—1808, 2 Bde.; Ueber den Ursprung der Leistenbrüche, Würzb. 1806; Neueste Untersuchung über die Leisten- u. Schenkelbrüche, ebd. 1812; Anhang 1815, 4. **2)** (Adam Kaspar), Sohn des Vor., geb. zu Würzburg; 1817 Prosector das., dann Prof. der Chirurgie an der chirurg. Schule u. Oberwundarzt am allgem. Krankenhause zu Bamberg; schr.: Anleitung zu gesetzmäßigen Leichenöffnungen, Würzb. 1812, 2. Aufl. Gießen 1819; Die sicherste Art des Bruchschnitts in der Leiste, Bamb. 1819; Ueber den Ursprung u. Verlauf der untern Bauchdecken- u. Hüftbeinlochschlagader, ebd. 1819; Die Lehre von den Eingeweidebrüchen, Würzb. 1829 f., 2 Thle; Handb. der Chirurgie, Bamb. 1838, 1 Bd.; Die Erkenntniß u. Kur der Eingeweidebrüche, Nürnb. 1840 ff. Gab heraus mit Friedrich: Beiträge zur Natur- u. Heilkunde seit 1826 u. Bibliothek der deutschen Medicin u. Chirurgie seit 1828. *(Pt. u. He.)*

Hesselbronn, Land, s. u. Kupferzell.

Hessëlius (Franz), geb. zu Amsterdam 1680; lehrte das. Rhetorik u. Geschichte u. st. zu Utrecht 1746. Gab heraus den Ennius, Amst. 1707, 4.; Vibius Sequester, Rotterd. 1711, u. Gudii inscriptiones, Leuwaarden 1731, Fol.

Hessen, [1] Land im westlichen Mittel-Deutschland, an beiden Ufern des Rheins u. des Mains, zerfällt gegenwärtig in 2 größre, 1 kleineres Land, nämlich in folgende:

gende: [2]**1) H. Kassel (Kurfürstenthum H.)**, besteht aus dem sehr unregelmäßig gestalteten Hauptgebiet, das an das hannöv. Fürstenthum Göttingen, an den preuß. Rgsbzk. Erfurt, an das weimar. Herzogth. Eisenach, an den baier. Kr. Unterfranken, an die hessen-darmstädt. Prov. Oberhessen u. Starkenburg, an Frankfurt, Nassau, den preuß. Rgsbzk. Koblenz u. Waldeck **grenzt**, aus 2 bedeutenden enclavirten Gebietstheilen: Schmalkalden, östl. zwischen gothaischen, preuß. u. meining., u. Schaumburg, nördl. zwischen hannöv., preuß., lippe-detmold. u. lippe-bückeburg. Gebiet, u. den kleinern Enclaven Barchfeld u. Nauheim. [3]**Flächeninhalt:** gegen 208 (nach neuern Ermittelungen wohl nur 167 od. 175) QM. [4]Kur-H. ist mehr **gebirgig** als eben, doch erreicht keine Bergspitze die Höhe von 3000 F. In SO. liegt die Provinz Fulda an der westl. Abdachung des Rhöngebirgs, in W. derselben u. in der Prov. Hanau befinden sich Ausläufer des Vogelgebirgs; das Werragebirg mit dem Meißner, das Fuldagebirg mit dem Reinhardswald, Habichtswald u. Knüllgebirge, Riedforst u. Seulingswald durchziehen Nieder-H., Fortsetzungen des Rothlagergebirgs mit dem Keller, Burgwald u. Lahnberg Ober-H.; Schmalkalden ist durch den Thüringerwald sehr gebirgig u. Schaumburg enthält den höchsten Punkt des Süntelgebirgs, den Hohnstein, auch Theile vom Deister u. den Bückeberg. Die Gebirge enthalten viel Basalt u. sind zum Theil vulkan. Entstehung. [5]**Flüsse:** Werra u. Fulda (mit Haun, Eder u. Schwalm) u. die durch beide entstandene Weser (mit Diemel), Main (mit Kinzig u. Nidda), Lahn (mit Ohm). [6]**Klima:** gemäßigt, doch wegen der Berge u. Wälder mehr rauh als mild. [7]**Producte:** Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Wildpret, Geflügel, Bienen, Fische, Getreide, Buchwaizen, Spelz u. etwas Mais (Beides im Hanauschen), Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Flachs (bes. gut), Hanf, Tabak, Hopfen, Eichorien, Obst, etwas Wein, viel Holz, (¼ des Bodens bedeckend), Waschgold (in der Eder), so wie Silber u. Blei wird nicht mehr gewonnen, dagegen Kupfer, Eisen, Kobalt, Braun- u. Steinkohlen, Torf, Gyps, Kalk, treffl. Sandsteine, Basalt u. a. Bausteine, Alabaster, Schiefer, Thon, Porzellanerde, Vitriol, Alaun, Salz, Mineralwässer. [8]H. hat viele **Mineralquellen**, so Schwalheim, Wilhelmsbad, Dorf- u. Hof-Geismar, Nenndorf, Volkmarsen, Johannisberg (bei Fulda) u. mehrere Soolbäder. [9]**Einw.:** 730,000, zum größern Theil Reformirte, 158,000 Lutheraner, 100,000 Katholiken, 270 Mennoniten, 15,000 Juden. [10]Die Hessen sind bedächtig, ernst, bieder, tapfer, treuherzig, doch etwas langsam, schön von Gestalt; sie sprechen niederdeutsch an der Diemel, hess. Hochdeutsch an der Werra u. Fulda, rhein. Hochdeutsch an der Lahn u. Kinzig. [11]Die **Beschäftigung der Einw.** ist Ackerbau, viel Flachsbau, Tabaksbau, wenig Hopfen u. Hanf, Eichorien, Weberkarden, Runkelrüben, Oelbau, Obstbau, weniger Weinbau, Wiesenbau, gute Waldcultur, Viehzucht; am meisten gedeihen Schweine, Pferdezucht wird durch eine Landbeschälanstalt sehr befördert, auch die Schafzucht ist von Alters her bedeutend u. wird durch Wollmärkte zu Kassel gehoben. [12]**Salinen u. Bergbau** sind im Verhältniß der Größe des Landes bedeutend (Salinen zu Allendorf, Nauheim u. Rodenberg, Kupfer- u. Kobaltbergwerke zu Richelsdorf u. Bieber; die Eisenhütten liefern jährlich gegen 100,000 Ctr., während vielleicht noch 25,000 Ctr. Erz ins Ausland gehn), auch die Eisenfabrikation zu Schmalkalden, die aber außer einer Gewehrfabrik mehr grobe Arbeit liefert, desgl. liefern die Fabriken zu Exten bei Rinteln Sensen, Messer u. dgl.; Gold- u. Silberfabrikation hat bes. Hanau, doch auch Kassel liefert darin Gutes u. hat eine Gold- u. Silbertressen- u. Argentanfabrik, auch eine großartige Maschinenfabrik u. Stückgießerei, auch Soda, Alaun, Pulver, Smalte werden gewonnen. [13]Viel wird Leinen, in feinen u. groben Sorten, Leder gefertigt, auch in Wolle, Baumwolle, Seide, Hüten u. musikal. Instrumenten, Kutschen u. chem. Waaren fabricirt, Tabak, Topfwaaren (großalmeroder Schmelztigel), Steingut, Holzwaaren, gröbere u. Maschinenpapiere, Tapeten, Wachstuch u. Wachstaffet, Glas, Seife, Talg- u. Wachslichter gefertigt. [14]Der **Handel** führt als Eigenhandel, die Landesproducte u. Colonial- u. Luxuswaaren aus; viel Speditionshandel treiben die Städte an der Werra u. Weser, Eschwege, Wanfried u. Karlshafen. Zu Kassel u. Hanau sind Messen, die sich aber noch nicht zu großer Bedeutung haben heben können. [15]Ein Handels- u. Gewerbeverein besteht seit 1821 in Kassel u. hat Deputationen in allen Provinzialhauptstädten. [16]Der Handel wird durch die Schifffahrt auf der Weser u. dem Main, auch auf der Fulda u. Werra, freilich auf nur kleinen Schiffen, u. durch Chausseen (mehr als 100 Meilen wirkl. Landstraßen u. außerdem fast alle Verbindungswege zwischen den einzelnen Ortschaften chaussirt) begünstigt, noch mehr sollen **Eisenbahnen** ihn fördern, deren Project, obschon lange in Vorschlag, doch von der Regierung, wohl wegen des Finanzpunkts, nur theilweise u. dies auch zögernd, gefördert wird, noch ist nichts Offizielles darüber bekannt; die wichtigste, wo die Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten im Gange sind, soll von Kassel über Hanau nach Frankfurt a. M., die 2. von Kassel sich zu Karlshafen mit einer

einer preuß. Bahn nach Paderborn in Verbindung setzen, eine 3., von Kassel aus die Fulda aufwärts nach der Werra gehend, sich mit der thüringischen zu Eisenach vereinen. [18] **Staatsverfassung.** Sämmtliche kurhessische, als untheilbar u. unveräußerlich in ein Ganzes vereinigten Lande, bilden nach der vertragsmäßigen, auch formell ausgezeichneten **Grundverfassung** vom 5. Jan. 1832 [19] eine constitutionelle Erbmonarchie des deutschen Bundes, deren mit dem 18. Jahre volljähriger Landesfürst (**Kurfürst**), vermöge Abstammung aus ebenbürtiger Ehe, nach der Linearfolge mit dem Rechte der Erstgeburt im Mannsstamme succedirt. [20] Der Kurprinz-Mitregent, Friedrich Wilhelm, lebt seit 1831 in morganatischer Ehe mit Gertrude, Gräfin von Schaumburg, deren Kinder Grafen v. Schaumburg heißen; sein Vater, der Kurfürst Wilhelm II., der seit 1831 an der Regierung nicht mehr Theil nimmt, hat ihm die Regentschaft, so lange er selbst nicht bleibend in Kassel seinen Aufenthalt nimmt, übertragen u. lebt zu Frankfurt a. M.; er war in morganat. Ehe mit seiner frühern Geliebten, der Gräfin Reichenbach-Lessonitz (st. Anfangs 1843), deren Kinder den Namen Grafen von Reichenbach führen, vermählt. [21] Zur Thronfolge sind nach dem regierenden Kurhause, das noch außer der im Mannsstamme erlöschenden Linie des Landgrafen Karl (Onkels des Kurfürsten) die Nebenlinie des Landgrafen Friedrich (jüngern Onkels des Kurfürsten) hat, zuerst H.-Philippsthal, ältere Linie, dann H.-Philippsthal-Barchfeld, dann H.-Darmstadt, endlich H.-Homburg berufen; auch bestehen Erbverbrüderungen mit Sachsen von 1373 u. mit Preußen von 1457, zuletzt 1614 erneuert. [22] Der Kurfürst u. Großherzog, welcher am 28. Apr. 1815 das Prädicat königl. Hoheit angenommen, u. dem auf dem Bundestage die 8. Stelle, im Plenum 3 Stimmen zukommen, vereinigt in sich unter deren verfassungsmäßiger Ausübung alle Rechte der Staatsgewalt u. ist oberster Militärchef. Er gelobt beim Regierungsantritt, vor der Huldigung, urkundlich Aufrechthaltung der Verfassung an. [23] Er bezieht außer einer Civilliste, welche für Kurf. Wilhelm II. auf 392,000, für seine Nachfolger auf 300,000 Thlr. festgestellt ist u. welche Ersterer dem Mitregenten, bestätigt durch Gesetz vom 30. Sept. 1831, abgetreten hat, den über 300,000 Thlr. betragenden Genuß des zum Fideicommiß constituirten Hausschatzes, nach Gesetz vom 27. Febr. 1831. Auch hat die Regierung die Revenuen der am 12. Nov. 1834 mit dem Landgrafen Victor Amadeus im Mannsstamme erloschenen Rothenburger Linie u. heimgefallenen Rothenburger Quart für das kurfürstl. Familiengut beansprucht, während die Stände 1835, 1838 u. 1842 deren Vereinigung mit dem Staatsgute forderten. [24] Die fürstl. Familienglieder beziehen Apanagen, die Prinzen heißen Landgrafen zu H., mit dem Prädicat Durchlaucht, der Thronfolger Kurprinz, mit dem Prädicat Hoheit. [25] Die besonderen Rechtsverhältnisse der Standesherren sind durch Edict vom 29. Mai 1833 geordnet. [26] Die **Landesvertretung**, durch Theilnahme an der Gesetzgebung, Steuerbewilligungsrecht, Aufsicht der Verwaltung u. Recht der Ministeranklage, übt die aus einem Prinzen jeder apanagirten Linie, den standesherrlichen Familienhäuptern, dem Erbmarschall von Riedesel, dem Obervorsteher der adeligen Stifter, einem Universitätsdeputirten von Marburg u. den nach Wahlgesetz vom 16. Febr. 1831 erwählten Abgeordneten der Ritterschaft u. des Adels, u. den zur Hälfte einem Wahlcensus unterliegenden Abgeordneten, der Städte u. Landbezirke, in Einer Kammer vereinigte, alle 3 Jahre u. bei einem Regierungswechsel berufene, öffentlich berathende **Ständeversammlung** u. ein von deren Schluß bis zum nächsten Landtage bleibender ständischer Ausschuß. [27] Vgl. F. Murhard, die kurhess. Verfassungsurkunde erläutert, Kassel 1834, 2 Bde.; Pfeiffer, einige Worte über den Entwurf einer Verfassungsurk. für Kur-H., Kassel 1830; Drei Worte zur Verfassungsurkunde ꝛc., Würzb. 1831; Der kurhess. Staat, Hildburgh. 1831; Bemerkungen über dieselbe, Lpz. 1831; Krit. Inhalt ders., Hanau 1831; Pfeiffer, Gesch. der landständ. Verfassung, Kassel 1834; Gössel, Gesch. der Landtage von 1830—35, ebd. 1837. [28] Mittelpunkt der **Verwaltung** ist das aus den Departementsministern u. andern hohen Beamten zusammengesetzte Gesammt-Staats-Ministerium, unter Vorsitz des Landesfürsten. [29] Von den 5 Departementsministerien, mit verantwortl. Vorständen, sind dem Justizministerium untergeordnet die zugleich mit der Justizverwaltung beauftragten Justizbehörden (s. unt. 34 u. f.); [30] **a)** dem Ministerium des Innern die Regierungen u. evangel. Consistorien zu Kassel, Marburg, Fulda u. Hanau, deren Deputation u. Unterconsistorium zu Rinteln, die Polizeidirectionen u. Lehnhöfe, das kathol. Bisthum Fulda, das Obermedicinalcollegium, die Universität Marburg u. alle Lehranstalten, die Censurcommission, der Landwirthschafts-, so wie auch der Handels- u. Gewerbsverein ꝛc.; [31] **b)** dem Finanzministerium die Direction des Staatsschatzes, der Hauptstaatskasse, die Oberfinanzkammer, das Obersteuercollegium, die Oberzolldirection, das Oberforstcollegium, die Oberberg- u. Salzwerkdirection u. Generalpostinspection; [32] **c)** dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten u. **d)** des Hauses die Gesandtschaften u. Consulate; **e)** dem Kriegsministerium die Militärangelegenheiten; des letztern Geschäftsbereich

zerfällt in 2 Abtheilungen u. diese in 5 Sectionen. Das geheime Cabinet, die Adjutantur, das Ministerium des Hauses u. die Hofdomänenkammer gehören zum Hofetat u. sind in der Verfassung eigentlich nicht begründet. [33] **Eintheilung:** sonst in Nieder-, Ober-H., Hersfeld, Ziegenhain, Fritzlar, Schmalkalden, Fulda, Isenburg, Hanau, Schaumburg; jetzt, laut Verordnung von 1821, in die **Provinzen:** **a)** Nieder-H., mit Schaumburg, Fritzlar, doch ohne Friedewalde u. Landeck, 10 Kreise, 39 Justizämter; **b)** Ober-H., mit Ziegenhain, Amöneburg u. Neustadt, 4 Kreise, 12 Aemter u. Landgerichte; **c)** Fulda, mit Hersfeld, Schmalkalden, Friedewald u. Landeck, 4 Kreise, 11 Landgerichte u. Justizämter; **d)** Hanau, 3 Kreise, 8 Landgerichte u. Justizämter. **Verwaltungsbehörden:** 4 Regierungen, zu Kassel, Marburg, Fulda u. Hanau. [34] Durch das letzte Finanzgesetz vom 18. Dec. 1840 ward die **Einnahme** für 1840—42 auf 11,986,530, die **Ausgabe** auf 11,286,530 Thlr. veranschlagt. **Staatsschulden:** 1,642,600 Thlr. [35] Die Verwaltung ist von der Rechtspflege getrennt u. beruht in Stadt u. Land auf Gemeindeordnung vom 23. Oct. 1834. Die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst u. Bürgerbewaffnung ist durch Recrutirungsgesetz vom 10. Juli u. Bürgergardengesetz vom 23. Juli 1832 geordnet. [36a] **Gerichtsverfassung:** Unabhängigkeit, Gleichheit u. Selbstständigkeit der Rechtspflege (das Oberappellationsgericht erkennt selbst über seine Competenz), deren Trennung von der Verwaltung, Freiheit der Rechtsverfolgung, gesetzl. Zuständigkeit, genügende Zahl u. ein reifes Alter der Richter, möglichste Beschränkung der Haft u. Haussuchung, Freiheit der Vertheidigung, Entscheidungsgründe zu den Erkenntnissen, Veröffentlichung aller Urtheile über polit. u. Preßvergehen, Verbot der Moratorien u. allgem. Vermögensconfiscation sind, wie dem Landesherrn das Begnadigungsrecht, grundgesetzlich gesichert. [36b] Schon in dem Reichsverbande hatte Kur-H. wegen des privilegium de non appellando 3 Instanzen, deren höchste das Oberapellationsgericht zu Kassel ist, organisirt durch Edict vom 26. Nov. 1743, Verordn. vom 24. Sept. 1791, vom 28. Dec. 1816, Organisationsedict vom 29. Juni 1821, Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 u. OAGOrdnung vom 15. Febr. 1746, in einen Civil- u. Criminalsenat zerfällt u. über Ministeranklagen entscheidet. [37] Die auch in 2 Senate getheilten Obergerichte zu Kassel, Rinteln, Marburg, Fulda u. Hanau bilden nach Proceßordnung für die Obergerichte vom 5. Sept. 1745 die 2., die Justizämter, Land- u. Stadtgerichte die 3. Instanz; die Patrimonialgerichte sind, mit Ausnahme der wenigen standesherrlichen Bezirke, aufgehoben; vgl. Untergerichtsordnung vom 9. Apr. 1732; Verordnung wegen Abkürzung des Processes, vom 6. Juli 1770; Verordn. über die Umbildung der Staatsverfass., vom 29. Juni 1821. [38] Ein Staatsanwalt vertritt verfassungsmäßig u. nach Ges. über die Staatsanwälte vom 11. Juli 1831 den Staat in Rechtsstreiten, Ober- u. Untergerichtsanwälte die Parteien; Ausschr. vom 31. Mai 1834; Verordn. vom 17. Nov. 1829; Gesetz vom 11. Aug. 1832. Vgl. Kulenkamp, Andeutungen zur Verbess. der Gerichtsverfass., Kassel 1832, 2 Bde.; Die Garantien des Rechts in Kur-H., Marb. 1831; Kopp, Handbuch der H. K. Landesverfassung u. Rechte, Kassel 1769—1804, 6 Bde., dessen Nachricht von der Verfassung der geistl. u. Civilgerichte, ebd. 1769—71; Wagner, Grundzuge der kurhess. Gerichtsverfassung, 3. Ausg. ebd. 1813. [39] Die **Gesetzgebung** entbehrt noch (1813) der Zusammenfassung in allgemeine Gesetzbücher u. durch die allmälige Staatsbildung sind in großer Zahl u. Abweichung Einzelverordnungen der früheren Territorien ubernommen u. für solche noch gültig. Grundlage ist das gemeine deutsche Recht mit einzelnen Abänderungen durch Landesgesetze, nur während der westfäl. Zeit durch die französische Gesetzgebung unterbrochen. [40] Die laufenden Gesetze von 1813—1842 sind in der durch Verordnung vom 8. September 1815 eingeführten Sammlung von Gesetzen, Verordnungen 2c., gegenwärtig 9 Bde., enthalten; die früheren bis 1806 in der Sammlung hess. Landesordnungen u. Ausschreiben, Kassel 1767—1816, 8 Bde., Fol.; Kulenkamp, neue Sammlung 2c., ebd. 1828—39, 4 Bde., 4.; dess. system. Repertorium über das hess. Particularrecht, ebd. 1843. Noch gültige Provinzialrechte sind im Schaumburgischen die Polizeiordnung von 1615, im Hanauschen die Hof- u. Ehegerichtsordnung von 1747, das Solmsche Landrecht von 1571 u. die Untergerichtsordnung von 1764, im Fuldaschen die Gerichtsordnung von 1816. Vgl. Duysing, Annalen der Gesetzgebung, Rinteln 1804—14, 2 Bde.; dess. Neue Annalen, ebd. 1817; Zeitschr. für Recht u. Gesetzgebung in Kur-H., Kassel 1836 f.; B. W. Pfeiffer, prakt. Ausführungen aus allen Rechtstheilen, mit Erkenntn. des Ober-Appellationsgerichts, Hannov. 1825—1840, 7 Bde., 4.; Henkel, Bemerkenswerthe Rechtsfälle, Kassel 1838—1840; Strippelmann, neue Sammlung von Entscheidungen des Ober-Appellationsger., ebd. 1842, 2 Bde. Seit H-s Beitritt zum deutschen Zollvereine 1832 stimmt seine Gesetzgeb. über indirecte Steuern mit dessen Bestimmungen [41] Das kurhessische **Militär** besteht aus **a)** Infanterie, 1 Regt. Leibgarde, 3 Regter. Linie (jedes aus dem Stab u. 2 Bat. à 4 Comp.), 1 Jäger- u. 1 Schützenbat., beide zu 4 Comp. Das Regt. Linieninfanterie zählt 1309 M., das Bat. leichter

Inf.

Inf. 679 M.; die ganze Inf. 6600 Mann. Sie ist in 1 Div., welche 1 Generallieut. befehligt, formirt, u. diese in 2 Brigaden, welche 2 Generalmajors commandiren, eingetheilt. Dem Divisionsgeneral ist 1 Capitän, jedem Brigadier 1 Premierlieut. als Adjutant beigegeben. " Bewaffnung: die Linie mit percussionirten Bajonnetflinten u. Säbeln, die Offiziere mit Degen, die Jäger mit percussionirten Büchsen u. Hirschfängern, deren Offiziere mit Säbeln in schwarzlederner Scheide. " Uniform: die Linie blau, ponceauroth aufgeschlagen, das Leibgarderegt. mit weißen Achselklappen, Aermelpatten, Knöpfen u. 2 silberne Litzen auf Kragen u. Aufschlägen, silbernen Stern u. weiße Haarstutze auf dem Czako, die übrigen 3 Regter. gelbe Knöpfe, u. die Regter. durch gelbe, blaue u. rothe Achselklappen u. Patten unterschieden; Czakos mit Feldzeichen, Namenszug des Kurfürsten u. weißen Fangschnüren, auch weißes Lederzeug, die Jäger grüne Röcke mit rothen Kragen, gelben Litzen u. Knöpfen, grüne Umschläge mit rothem Vorstoß, weiße Achselklappen, Czakos mit grünen Fangschnüren u. schwarzen Haarstützen; Lederzeug schwarz lackirt; Schützen ebenso, nur hellblaue Kragen, rothe Achselklappen, weiße Fangschnüre. Sämmtl. Inf. hat hellgraue Mäntel mit farbigen Achselklappen, graue Beinkleider mit rothem Vorstoß, im Sommer weißleinene Beinkleider, Auszeichnungen der Offiziere auf den Epaulettes, ähnl. den preußischen; schwarze Ueberröcke u. außer Dienst Feldmützen, dreieckige Hüte mit weiß u. rothen Cordons u. eben solchen Federstützen, ein Stern der das Feldzeichen hält; Dienstzeichen: silberne Schärpen; bei den Unteroffizieren Auszeichnungen die preuß., mit geringer Abweichung, wie denn die Uniform u. ganze Armeeorganisation der preuß. sehr ähnelt. " **b)** Die Cavallerie besteht aus 1 Div. (2 Escadr.) Garde du Corps, 250 M. mit 176 Dienstpferden. Sie besteht aus Kürassieren; Bewaffnung: weiße Kürasse, Pallasche, Helme mit weißem Stern u. Raupen von Roßhaaren, Karabiner u. 2 Pistolen; Uniform: weiße Collets, mit ponceaurothen Aufschlägen u. Kragen mit weißen Litzen, weiße Knöpfe, Achselklappen mit gelber Krone. Zum gewöhnl. Dienst dunkelblaue Collets mit rothen Kragen u. weißen Achselklappen; die Offiziere haben auf den Kragen 4, auf den Aufschlägen 2 silberne Litzen; 2 Regter. Dragoner, jedes zu 4 Escadr. (493 M., 351 Pferde). Bewaffnung: Säbel, Karabiner u. 1 Pistole. Uniform: hellblaue Collets, das 1. ponceauroth aufgeschlagen mit gelben Litzen (die Offiziere mit den Gardelitzen), das 2. mit weißen Kragen u. Aufschlägen ohne Litzen, beide Regter. gelbe Knöpfe u. Helme mit gelben Sternen. Beinkleider bei der ganzen Cavall. grau, bei den Unteroffizieren u. Gemeinen mit Leder besetzt, graue Mäntel, Lederzeug weiß, Abzeichen der Offiziere: den der Infant. ähnlich, in den Epaulettes der Garde du Corps eine goldne Krone, hellblaue Ueberröcke. Die Cav. zählt zusammen 1239 M., 886 Pferde. Sie bildet 1 Brigade unter 1 Generalmajor. " **c)** Die Artillerie besteht aus 2 Fuß- u. 1 reitenden Batt., 1 Pionier- u. Handwerkscomp. u. im Krieg noch eine Munitionscolonne. Die ganze Artill. zählt mit Stab 741 M. Jede Batt. besteht aus 6 6pfünd. Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen; im Frieden nur die Hälfte. Uniform: grün, schwarz aufgeschlagen, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe, Czakos mit rothen Fangschnüren, weißes Lederzeug, sonst wie die Infant., nur die Offiziere gestickte goldne Litzen auf den Kragen u. Aufschlägen. " Im Ganzen kann man das hess. active Militär incl. der Generalität u. dem Kriegsministerium zu 9700 M. annehmen. 1814 stellte Kur-H. 22,900 M., worunter 6500 Landwehr, u. außerdem bestanden über 82,000 M. Landsturm, worunter 2300 zu Pferde u. 17,000 mit Feuergewehren, Landwehr u. Landsturm wurden später aufgelöst. **Bundescontingent** stellt Kur-H. 5670 M., darunter 811 M. Cav., 58 Pioniere, 409 M. Art. u. 12 Geschütze, u. die Hälfte hiervon (2839 M.) als Reserve. Diese Truppen bilden mit Nassau die 2. Div. des 9. Armeecorps. " Außerdem bestehn noch mehr. militär. organisirte Corps, näml. **d)** die Schweizergarde, 16 M. zur Bewachung des Residenzschlosses u. der Löwenburg. Uniform: blau, mit roth u. weißen Schleifen, Bärmützen. " **e)** Garnisoncompagnie, 52 M. Halbinvaliden. Infanterieuniform, mit hellblauen Achselklappen, blauen Umschlägen, u. " **f)** 1 Invalidencomp. im Invalidenhaus zu Karlshafen, desgl. mit weißen Knöpfen u. unbestimmter Zahl von Offizieren u. Soldaten. " **g)** Die Gensdarmerie; als Stamm für eine Armeegensdarmerie u. zu Ordonnanzen u. dgl. für den Kurprinzen u. zur Polizei in den Schlössern bestehn 12 Gensdarmen, als Landgensdarmerie 3 Offiziere u. 79 Gensdarmen zu Pferd u. 80 zu Fuß. Uniform: blau, mit schwarz roth vorgestoßen, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe u. Litzen, Czakos mit gelben Fangschnüren, die Armeegensdarmes Helme u. Achselstücken von Tuch, Halbmonden u. Ketten. " **h)** Cadettenhaus zu Kassel, für 20—30 Zöglinge, die nach dem Offizierexamen als Portepeefähnrich eintreten. " Jeder ist in Kur-H. zum **Militärdienst pflichtig**; das Loos entscheidet wer eintritt. Dienstzeit 5 Jahr, wovon 4 Jahr in activem Dienst, 1 Jahr in Reserve. Militärpflichtige, die studiren, brauchen nur 1 Jahr zu dienen, müssen sich aber selbst verpflegen u. equipiren. Stellvertretung ist gestattet. " Das Reglement dem Preußischen sehr ähnlich. " Die hess. Generalität

lität besteht aus 3 Generallieutenants (2 activ), 5 Generalmajors (4 activ). Uniform: blau, ponceauroth aufgeschlagen, mit Goldstickerei, 1 Reihe gelber Knöpfe, goldne Epaulettes, mit Gradauszeichnung, graue Beinkleider, General- u. Flügeladjutanten eben so, ohne Stickerei, jene mit goldnen Achselschnuren u. gelben Knöpfen, diese mit silbernen Achselschnuren u. weißen Knöpfen. [55] Der Generalstab besteht aus 1 Generalmajor, 1 Stabsoffizier, 2 Capitäns, 2 Premierlieut. u. 1 Generalstabsarzt. Uniform: blau, mit carmoisinrothen Kragen, silberne Litzen. Alle nicht regimentirte Offiziere tragen auch im Dienste Hüte mit Federstutz. [56] **Militärbeamte:** Aerzte, blau u. schwarz, gelbe Knöpfe, goldne Epaulettes u. gestickte goldne Litzen; die Auditeurs blau mit schwarz gestickter Litze, silbernen Contreepaulettes. Beider Hüte ohne Federstutze. [57] **Festungen:** keine, denn Spangenberg u. das Castell zu Kassel sind nur als Staatsgefängnisse zu betrachten. **Militäretablissements**, Zeughaus, Stückgießerei u. Bohrerei in Kassel, Gewehrfabrik in Schmalkalden. **Feldzeichen:** weiß u. roth. [58] **Orden u. Ehrenzeichen:** Hausorden vom goldnen Löwen, Militärverdienstorden, Orden vom eisernen Helm, Verdienstkreuz, Denk- u. Ehrenmedaille für Krieger, die dem Feldzug von 1814 u. 1815 beigewohnt, Dienstauszeichnungskreuz für Unteroffiziere u. Soldaten für 20-, 15- u. 10jähr. Dienstzeit. [59] **Wappen:** nach der neuesten Anordnung: Hauptschild mit Königskrone u. mit silbernen Löwen als Schildhaltern; es hat 11 Specialwappen in 3 Spalten; in der 1. Spalte ein schwarzes Pfahlkreuz in silbernem Felde (Fulda), darunter ein schwarz u. golden quergetheiltes Schild mit silbernem 6eckigem Stern im Schwarz (Ziegenhain), darunter ein goldnes Prälatenkreuz in blauem Felde (Fritzlar). In der mittlern Spalte ein quadrirtes goldnes Schild mit 3 rothen, aufwärts gespitzten Sparren im 1. u. 4. Quartier (Hanau), ein 4mal roth u. 4mal golden abwechselnd getheiltes Feld im 2. u. 3. Quartier (Rheineck), nebst einem roth u. golden quergetheilten Mittelschildchen (Münzenberg), darunter ein blaugekrönter u. blaugezüngelter rother Löwe in goldnem Grunde, darunter der 4mal silber- u. 4mal roth quergestreifte u. goldgekrönte Löwe in blauem Felde als Herzschild des ganzen Wappens; darunter 2 goldne Leoparden in rothem Felde (Dietz), darunter ein silbernes, in 3 Stücke zerschnittnes Nesselblatt mit einem silbern u. roth quergetheilten Schilde, im Innern, so daß ein Nesselstück oberhalb des Schildes schwebt, während die beiden andern die Seiten desselben einnehmen, in den 3 Zwischenräumen der Nesselstücke befinden sich 3 silberne Nägel (Schaumburg), in der 3. Spalte ein rothes Patriarchenkreuz in silbernem Felde (Hersfeld), darunter ein schwarz u. golden quergetheiltes Schild mit 2 silbernen 8eckigen Sternen in Schwarz (Nidda), darunter 2 eiserne Horizontalbalken in silbernem Felde (Isenburg). [60a] **Münzen:** Im Kurfürstenthum H. in der Prov. Nieder-H. wird jetzt **gerechnet**, seit der norddeutschen Münzconvention vom 30. Juli 1838 u. dem Münzgesetz vom 14. Jan. 1841 nach Thalern zu 30 Silbergroschen à 12 Hellern in der Währung des 14 Thalerfußes; die frühere Rechnungsart bis 1841 war nach Thalern Courant zu 32 Albus à 12 Heller od. zu 24 Groschen à 16 Heller. In Ober-H. rechnet man nach Gulden à 60 Kreuzer im $24\frac{1}{2}$, sonst im 24 Guldenfuß. Wirklich geprägte Münzen: **a)** frühere: in Gold: Ducaten, Pistolen zu 5, doppelte zu 10 Thlrn.; in Silber: ganze, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Conventions-Species, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{12}$ Thaler im Conventionsfuß, seit 1819 ganze, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ Thaler (Landmünze) im preuß. Courant-Fuß, als Silberscheidemünze 1 u. 2 Albus, u. gute Groschen; in Kupfer: 1, 2 u. 4, früher auch 6 u. 8 Hellerstücke. **b)** Neuere: in Gold: 5 Thalerstücke zu $5\frac{2}{3}$ Thlr. u. 10 Thalerst. zu $11\frac{1}{3}$ Thlr. gesetzl. Cours; in Silber: 2 Thaler ($3\frac{1}{2}$ Fl.) als Vereinsmünze, Thaler u. $\frac{1}{6}$ Thaler; als Scheidemünze $\frac{1}{2}$, 1 u. 2 Silbergroschen; in Kupfer: 1 u. 2 Heller. [60b] **Maße:** Längenmaße: der kurhess. Normalfuß von 12 Zoll à 12 Linien = $0{,}_{281090}$ Meter od. $127{,}_{338}$ par. Linien = 11 rhein. od. preuß. Zoll, die Ruthe hält 14 alte kasseler Fuß (à $126{,}_{3}$ par. Linien, welcher Fuß auch bei dem Chausseebau gebraucht wird), die kasseler Elle = $0{,}_{5704}$ Meter od. $252{,}_{6}$ par. Linien, 100 Ellen = $85{,}_{526}$ preuß. Ellen. Garnmaß: die Haspel hat 4 kasseler Ellen u. 3 Zoll, der Strang hat 30 Gebind à 40 Fäden od. 20 Gebind à 60 Fäden. Feldmaß: der Acker hat 150 kasseler □Ruthen = $0{,}_{94711}$ preuß. Morgen. Holzmaß: die Klafter im Kurfürstenthum ist 5 F. hoch, 5 F. breit u. 6 F. Scheitlänge, in der Provinz Hanau 6 F. hoch, 6 F. breit u. 4 F. Scheitlänge; die Welle Reißholz ist 6 F. lang u. hat 3 F. Umfang. Getreidemaß: das Viertel hat 2 Scheffel od. 16 Metzen zu 4 Viertelmetzen, Becher od. Mäßchen; der Himten hat 4 Metzen, 1 Viertel = $8103{,}_{214}$ par. Cubikzoll od. $6\frac{2}{3}$ Cubikfuß; 100 kasseler Schffl. = $146{,}_{338}$ preuß. Schffl. Außerdem gelten noch 14 verschiedne Fruchtmaße im Lande; wie denn überhaupt in Kur-H. keine allgem. Maß- u. Gewichtsordnung besteht. Für indirecte Abgaben von Branntwein u. Bier ist das alte wormser Maß durch Ministerialbeschluß vom 31. Oct. 1825 zu $100{,}_{01}$ par. Cubikzoll festgesetzt, deren 4 = 1 Eimer, 5 Eimer = 1 Anker, 4 Anker = 1 Ohm, 6 Ohm 1 Fuder bilden. Für Besteurung des inländ. Weins nach dem Gesetz vom 4. April 1832 u. des Branntweins für Schaumburg u. Schmalkal-

kalden gilt das preuß. Maß, die Ohm zu 120 Quart od. 69,74 kurheff. Maß. Im gemeinen Leben gilt für diese Getränke, auch Oel, Milch, das wormser Maß nach der alten Aiche, theils zu 97,90, theils zu 98,47 par. Cubikzoll; doch hat jede Provinz wieder abweichende Maße, u. im Kleinhandel hat das Maß nur 81,1 par. Cubikzoll. [61] **Gewichte:** Handelsgewicht: zerfällt in Leicht- u. Schwergewicht, s. u. Centner: Kassel. Der Kleuder Wolle hat 21 schwere Pfund, der Stein Wolle in Kassel 22 leichte (köllner) Pfund. Münzgewicht ist seit dem 25. August 1837 die köln. od. preuß. Mark; Gold- u. Silbergewicht ist die kasseler Mark ($\frac{1}{2}$ Pfd. leicht Gew. = 233,906 Grammen) = 1,000216 preuß. Mark; Medicinal- u. Apothekergewicht das alte nürnberger. [62] **Literatur:** J. A. Kraußkopf, Geogr. u. Statistik der H.-Kassel. Lande, Marb. 1794; J. K. Bundschuh, H., nach seinen neusten phys. u. gewerbl. Verhältn., Lemgo 1803, Nachtrag ebd. 1805; K. Engelhard, Erdbeschreib. der hess. Lande, n. Aufl. Marb. 1805; K. Röding, Geogr. u. Stat. von Kur-H., ebd. 1824; Konr. Wiegand, Erdbeschr. des Kurfürstenth. H., 3. Aufl., Kass. 1826; K. Röding, Statistik u. Topogr. des Kurfürstenth. H., 2. Aufl., Marb. 1828; F. Pfister, Landeskunde für Kur-H., 2. Aufl., Kassel 1840; G. Landau, Beschr. des Kurfürstenth. H., ebd. 1842; Gemeinnütziges Taschenb. für 1843 (erscheint alljährl.); Kurf. hess. Hof- u. Staatshandbuch f. 1843 (erscheint alljährl.). [63] **2) H.-Darmstadt (Großherzogthum H.),** besteht aus 2 großen Gebietstheilen u. mehrern kleinen Enclaven. [64] Von jenen liegt der südl. Theil auf beiden Ufern des Rheins u. dem linken Ufer des Mains (Starkenburg u. Rhein-H.), zwischen Frankfurt, der kurhess. Prov. Hanau, dem bair. Kr. Unterfranken, dem bad. Unterrheinkreis, dem bair. Kr. Pfalz, dem preuß. Rgbzk. Koblenz u. Nassau; der nördl. Theil (Ober-H.), nicht viel kleiner, ist durch frankfurter Gebiet u. die kurhess. Prov. Hanau von dem südl. Theil getrennt, grenzt an die kurhess. Prov. Ober-H., Fulda u. Hanau, Frankfurt, Nassau, H.-Homburg u. die preuß. Rgsbzke. Koblenz u. Arnsberg. [65] Enclaven liegen nördl., eine zwischen waldeckschem Gebiet u. Kur-H., 2 andre nur vom waldeckschen Gebiet umschlossen (diese 3 die Herrschaft Itter bildend), südl. eine (Wimpfen) zwischen Württemberg u. Baden am Neckar, 2 and. kleinere in bad. Gebiet; Rödelheim, Vilbel u. Steinbach aber zu Ober-H. gehörig, zwischen Nassau, Kur-H. u. Frankfurt. [66] **Flächeninhalt:** 152½ QM. [67] **Gebirge:** in Ober-H. der Vogelsberg an der Grenze der kurhess. Provinzen Fulda u. Hanau, der sowohl dahin, als auf der andern Seite nach der Lahn, Wetter u. Nidda hin seine Vorberge entsendet, der südwestl. Theil Ober-H.s erhält vom Taunus aus Vorberge u. der nordwestl. einen Ast des Rothlagergebirgs, wo Lahn u. Edder ihre Quellen haben, der südöstl. Theil der südl. Hälfte H.-Darmstadts enthält den Odenwald mit der Spitze Melibocus. [68] **Ebenen** enthält das Großherzogthum am Fuß des Vogelsbergs die Wetterau u. die Gegend von der Bergstraße bis an den Rhein; Rhein-H. ist hügelig u. sehr angebaut. [69] **Flüsse:** in der südl. Hälfte der Rhein, welcher rechts den Main (mit Mümling u. Gesprenz), links die Nahe, beides Grenzflüsse gegen Kur-H., Nassau u. Preußen, aufnimmt; auch der Neckar berührt im S. diesen Theil; in Ober-H. die Nidda (mit Horloff, Wetter u. Nidder), Lahn (mit Ohm) u. Edder (mit Schwalm); auch die Fulda geht auf eine kurze Strecke durch Ober-H. [70] **Mineralquellen:** in Ober-H. viele (bes. zu Großkarben u. Vilbel) in Rhein-H. bei Nierstein eine Schwefelquelle; Salzquellen mit Salinen zu Salzhausen in Ober-H., Ludwigshalle, Wimpfen u. Theodorshalle bei Kreuznach. **Klima:** mild, bes. am Rhein, nördl. am Vogelsberg fast rauh. [71] **Producte:** bes. am Rhein sehr fruchtbar; H.-Darmstadt bringt Pferde, Schafe, Rindvieh, Ziegen, Geflügel, Wildpret, Fische, Bienen, Getreide, worunter auch Spelz u. Mais, Hirsen, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Kartoffeln, viel Gemüse, Rübsen, Raps, Mohn, Klee u. a. Futterkräuter, Tabak, Krapp, Obst, sehr viel Wein, Laub- u. Nadelholz (bes. auf dem Odenwald u. Vogelsberg); die Berge geben Kupfer, mehr Eisen, viel Braunkohle, Bau-, Mühl- u. Wetzsteine, Schiefer, Pfeifen- u. Fayenceerde, Töpferthon, Mergel, Salz. [72] **Einw.:** gegen 812,000. Darunter bekennen sich 396,800 zur lutherischen, 35,000 zur reformirten, 147,800 zur unirten evangelischen, 203,700 zur kathol. Kirche, 2000 zu andern christl. Bekenntnissen (bes. Mennoniten), 26,700 sind Juden. [73] **Beschäftigung.** Mit allem Fleiß werden die Producte benutzt, der Ackerbau blüht bes. in der Wetterau u. am Rhein u. Main. Die Waldwirthschaft im Odenwald u. am Vogelsberg ist im Flor, während die Rheingegenden Mangel an Holz haben; auch gewinnt man Potasche; Obst zieht man bes. an der Bergstraße (hier auch Mandeln u. gute Kastanien) u. in der Wetterau, Wein am Rhein (jährlich 150—200,000 Ohm). Viehzucht bes. am Vogelsberg u. Odenwald in Starkenburg; viel Wild, Forellen im Odenwalde, Karpfen im Rhein. Pferdezucht bes. im Gedeihen durch das Landgestüt Ulrichstein. [74] Grubenwerke u. Hämmer für Eisen, bes. in Ober-H., auch 2 Kupferhütten. Braunkohlen in Ober-H., Torf bei Seligenstadt u. im Bett des alten Neckars. [75] Bes. ausgebreitet ist das Weben von Leinwand, auch hat man Fabriken in Strümpfen, Tuch, Fla-

Flanell, Tabak, Tapeten, Möbels, Wagen rc., Branntwein- u. Essigbrennereien. Gerbereien u. Lederfabriken, Papiermühlen, Baumwollenspinnereien, Fayencefabriken, Töpfereien rc. Die ausgezeichnetste Fabrikstadt ist Offenbach, außerdem Mainz. [16] **Handel** nicht unbedeutend, bes. der Speditionshandel zu Mainz u. Offenbach. Im Getreidehandel ist Mainz ein Hauptstapelplatz. [17] Der schiffbare Rhein, Main u. Neckar, so wie treffl. Straßen begünstigen den Handel. [18] Die **Eisenbahn** von Frankfurt nach Mainz u. Wiesbaden berührt das Großherzogthum nur zu Castel bei Mainz. Ueber eine 2. von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg, Karlsruhe u. Basel ist die großh.-hess. Regierung mit dem benachbarten Frankfurt u. Baden einig, ob eine 3. von Kassel durch das darmstädt. Ober-H. gehn wird, ist noch ungewiß. [19] Zahlreiche **Chausseen** durchschneiden das Land, darunter die Bergstraße (s. d.). H.-Darmstadt hat sich seit 1828 dem preuß. Zollsystem angeschlossen u. ward dadurch eine Hauptveranlassung zu dem allgemeinen deutschen Zollverein, zu welchem es jetzt gehört. [20] **Staatsverfassung**: Das durch Patent vom 11. August 1806 gebildete souveraine **Großherzogthum H.**, dessen jetziger Länderbestand auf den wiener u. pariser Staatsverträgen von 1815, dem frankfurter Hauptreceß der Territorial-Commission vom 20. Juni 1816 u. Verträgen mit Kur-H. vom 29. Juni u. Baiern, Oestreich u. Preußen vom 30. Juni 1816 beruht, bildet durch Verfassungsurkunde vom 17. Dec. 1820 als ein zu einer u. derselben Verfassung verbundnes Ganzes, eine untheilbare **constitutionelle Monarchie** des deutschen Bundes, deren Gebiet in Souveränetäts- u. Domaniallande zerfällt. [21] Ihr souveränes, alle Rechte der Staatsgewalt nach der Bestimmung der Verfassung ausübendes Oberhaupt führt seit Bekanntmachung vom 7. Juli 1816 den Titel **Großherzog von H. u. bei Rhein**, mit dem Prädicate königl. Hoheit u. den königl. Ehrenrechten, nimmt auf dem Bundestage die 9. Stelle ein u. hat im Plenum 3 Stimmen, [22] versichert beim Regierungsantritt urkundlich Festhaltung der Verfassung, ist Oberhaupt des großherzogl. Hauses u. der evangel. Kirche, u. bezieht eine Civilliste von 576,000 Gulden. [23] Die **Thronfolge** ist erblich nach dem Rechte der Erstgeburt u. in Linealfolge; über die Erbverbrüderungen s. u. Kurhessen rc. [24] Der Erbgroßherzog u. die Prinzen mit dem Prädicat Hoheit erhalten bes. Apanagen, die Prinzessinnen eine Aussteuer. [25] Die ständ. **Landesvertretung** theilt sich in 2 Kammern, deren 1. die Prinzen des Hauses, die standesherrl. Familienhäupter, der Senior der Familie Riedesel zu Eisenbach, der katholische Bischof, der protestantische Prälat, der Universitätskanzler u. höchstens 10 vom Großherzog lebenslänglich ernannte Mitglieder bilden. Die 2. Kammer besteht aus 6 Abgeordneten des Adels, 10 von 8 hierzu berechtigten Städten u. 34 der Wahldistricte nach dem Wahlgesetz vom 22. März 1820. [26] Die wenigstens alle 3 Jahre berufene **Ständeversammlung** verhandelt in getrennten Sitzungen, die 2. Kammer öffentl., nur ausnahmsweise vereinigt, nach Geschäftsordnung vom 25. März 1820, wirkt mit bei der Gesetzgebung u. Besteuerung u. hat das Recht der Petition, Beschwerdeführung u. Ministeranklage. [27] Schriften: Weiß, System des öffentlichen Rechts des Großherzogthums H., 1. Bd., Darmst. 1837; von Hofmann, Beiträge zur Kenntniß der Gesetzgebung u. Verwaltung des Großherzogthums H., Gießen 1832; Beck, H.-s Staatsrecht, ebd. 1831; Möllers Archiv für neueste Gesetzgebung, III. 6. 165 — 266. [28] Den **Staatsangehörigen** ist allgemeine Freiheit des Glaubens, der Person, des Eigenthums u. der Auswandrung, Gleichheit vor dem Gesetze u. bei Aemterbesetzung zugesichert, die Abtretung des Privateigenthums für öffentl. Zwecke ordnet ein Gesetz vom 27. Mai, die Auswandrung eins vom 30. Mai 1821, die Militärrecrutirung das Gesetz v. 20. Juli 1830 an, die standesherrl. Rechtsverhältnisse sind durch Edict vom 17. Febr. 1820, u. die der Staatsdiener durch Edict vom 12. u. 25. April 1820, Gesetz vom 9. März 1824, geordnet. [29] Die Einwohner einer Gemarkung vereinigen sich in durch einen Ortsvorstand selbstständig verwalteten Gemeinden, deren 1156 unter etwa 800 Bürgermeistereien bestehen; Gemeindeordn. v. 20. Juli 1821. [30] **Staatsverwaltung**: Oberste Behörde ist das geheime Staatsministerium, welches nach Organisation vom 28. Mai 1821 unter einem dirigirenden Minister die 3 Departementsministerien des Innern u. der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten u. des großherzogl. Hauses u. der Finanzen vereinigt, deren Vorstände, gleich dem Präsidenten des bes., unmittelbar unt. dem Großherzog bestehenden Kriegsministeriums, nach Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister u. obersten Staatsbeamten vom 5. Juli 1821 u. 8. Jan. 1824 wegen Gesetzwidrigkeit aus eigner Bewegung des Großherzogs od. auf Anklage beider Kammern von dem Oberappellations- u. Kassationsgericht als Staatsgerichtshof gerichtet werden sollen. [31] Daneben besteht ein **Staatsrath** als berathende u. in Verwaltungsstreitigkeiten entscheidende Behörde. [32] **Landescollegien** sind: der Administrativjustizhof, die Oberfinanzkammer in 2 Sectionen, die Zolldirection, Oberbaudirection, Oberforstdirection, Rechnungskammer, Hauptstaatskasse, Staatsschuldentilgungskasse, das Medicinalcollegium, der Oberstudien- u. der Oberschulrath, das evangel. Oberconsisto-

rium

rium u. das kathol. Bisthum. [93] **Eintheilung** in 3 Provinzen: **a)** Ober-H., **b)** Starkenburg u. **c)** Rhein-H., deren jede seit dem 6. Juni 1832 u. 4. Febr. 1835 in Kreise zerfällt, deren gesammte Verwaltung u. Polizei durch Kreisräthe, in den Provinzialhauptstädten zugleich als Provinzial-Commissäre bestellt, ausgeübt wird. In einigen standesherrl. Bezirken bestehen noch Landräthe unter den Provinzialcommissären. [94] Die Handelskammern in Worms, Offenbach u. Mainz berichten an das Ministerium des Innern. Die directen u. indirecten Steuern werden von Obereinnehmern u. Districtseinnehmern, die Domanialrevenuen von Rentämtern erhoben, der Zoll nach der allgemeinen Organisation des deutschen Zollvereins. **Einnahme** u. **Ausgabe** jede etwa 7 Mill. Rh. Fl. (4,000,000 Thlr.). **Staatsschuld:** Ende 1839, nach dem Abzug der Staatsactivcapitalien, 5¼ Million. Gulden. [95] **Gerichtsverfassung**: Die höchste Instanz bilden für Ober-H. u. Starkenburg das Oberappellationsgericht, zugleich seit dem 23. Juni 1832 für Rhein-H. der Cassations- u. Revisionshof. In Ober-H. u. Starkenburg sind die Hofgerichte zu Darmstadt u. Gießen Mittel-, die 42 Land- u. Criminalgerichte Unterinstanzen. In Rhein-H. ist das Obergericht zu Mainz Appellationsinstanz vom Kreisgericht u. Handelsgericht. Auch bestehen 12 Friedensgerichte u. das Notariat nach franz. Rechte; vgl. Hesse, Rhein-H. in seiner Entwickelung von 1798 bis 1834, Mainz 1835. [96] Die **Gesetzgebung** hat Verwaltung u. Justiz scharf getrennt u. strebt nach Verschmelzung des verschiednen Rechtszustandes der einzelnen Provinzen u. nach umfassenden Gesetzbüchern, von denen eine Civilgesetzgebung, Civil- u. Strafgerichtsordnung noch (1843) vorbereitet werden. Die Gesetze u. Verordnungen erscheinen seit dem 1. Juli 1819 im großherzogl. hess. Regierungsblatt, Darmst., 4. Die frühern von 1806 an enthält das Archiv der Gesetze u. Verordnungen, Darmst. 1834 f.; Großherzogl. hess. Verordnungen, ebd. 1810, 2 Hfte.; Samml. der publicirten Verordnungen u. Verfügungen, ebd. 1808—1819, 11 Hfte.; Samml. der bis 1800 erlassenen Verordnungen rc., ebd. 1827, 4.; Eigenbrodt, Handb. der großherz.-hess. Verordnungen, ebd. 1818, 4 Bde., 4.; Zangen u. Hofmann, Alphabet. Register, ebd. 1824—32, 4. [97] Für Civilrecht u. Proceß gilt, außer in Rhein-H., wo franz. Recht in Anwendung geblieben ist, gemeines Recht, durch Landrechte, z. B. von Katzenellenbogen, Kurmainz, Kurpfalz von 1698, von Solms von 1571, von Erbach von 1520 u. Landesordnung von 1542, od. durch allgemeine Landesgesetze modificirt; im Civilproceß z. B. durch Proceßordnung von 1724, herausgeg. von Bopp, 2. Ausg. Darmst. 1840, u. Nachträge, ebd. 1839, 3 Hfte.; Die Oberappellationsgerichtsordnung von 1777, Verordnung vom 8. Jan. 1807; vgl. Rühl, Das gem. Privatrecht mit Hinweisung auf die Privatrechtsquellen im Großherzogthum H., Darmst. 1824; Leitfaden zur Kenntniß der Justizverwaltung, ebd. 1837; Bopp, Materialien des bürgerl. u. privatrechtl. Prozeßrechts, ebd. 1840; Derselbe, Hess. Rechtsfreund, ebd. 1837; Eigenbrodt, Das Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung, ebd. 1840; Sternberg, Hess. Rechtsgewohnheiten, Frankf. 1842; Mittheil. aus den Materialien der Gesetzgebung u. Rechtspflege, Darmst. 1830—32, 6 Bde.; Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege von beiden H. u. Frankfurt, ebd. 1832. [98] Quellen des Strafprocesses sind am rechten Rheinufer die peinl. Gerichtsordnung von 1726, in Rhein-H. der franz. Code d'instruction criminelle. [99] Das Strafrecht ist gemeinsam für das ganze Großherzogthum seit dem 1. April 1842 geordnet durch das von Breidenbach redigirte, am 18. Oct. 1841 nebst einem Einführungs- u. Competenzgesetz publicirte Strafgesetzbuch für das Großherzogthum H., herausgegeben Darmst. 1841; Promptuarium dazu, Mainz 1842; Breidenbach, Commentar, Darmst. 1843. [100] **Militär: a)** Garde du Corps zum persönlichen Dienst des Großherzogs; 57 M., die Gemeinen mit Unteroffiziers-, die Unteroffiziere (nicht aber die Offiziere) mit höherm Rang; besteht aus Veteranen. [101] Bewaffnung: Pallasche u. Karabiner, weiß lackirtes Lederzeug; Uniform: dunkelblaue Röcke, roth aufgeschlagen, mit silbernen Schleifen, weißen Epaulettes, Hüte mit schwarz u. rothem Federbusch; keine Pferde, obschon wie berittne Cavallerie gekleidet, Offiziere silberne Schärpe u. Achselschnüre. **b)** Infanterie: 4 Infanterieregtr. (worunter ein Leibgarderegt.), jedes Regt. zu 2 Bat., das Bat. zu 4 Linien- u. 1 Schützencomp.; das Regt. zu 1811 M.; 2 Regtr. bilden 1 Brigade, welche ein Generalmajor befehligt; beide Brig. 1 Division, von einem Generallieutn. befehligt. [102] Bewaffnung: franz. percussionirte Bayonnetgewehre; Säbel, die Offiziere Degen, weißes Lederzeug. Uniform blau mit einer Reihe weißer Knöpfe, das Leibgarderegt. ponceauroth, das 2. Regt. rosenroth, das 3. hellroth, das 4. gelb aufgeschlagen, gleiche Achselklappen u. Vorstoß, weiße Litzen auf Kragen u. Aufschlägen, Czakos bei allen Regimentern mit Wappenschild u. Sturmbändern von Plockzinn u. das 1. Regt. mit weißen Fangschnüren. Beinkleider blau, im Sommer weißleinene, blaue Aermelwesten, Mäntel grau. Subalternoffiziere silberne Contreepaulettes, der Hauptmann ein volles Epaulett auf der rechten, ein Contreepaulett auf der linken Schulter, die Stabsoffiziere volle Epaulettes, silberne Pompons u. Litzen, außer Dienst 3eckige Hüte. Unteroffizierabzeichen: Borten auf den Aermeln; Dienst-

Dienstzeichen: Chevrons. [105] **c)** Cav.: 1 Garde Chevauxlegers Regt. zu 3 Divisionen à 2 Escadrons, das Regt. mit dem Stabe 1347 M., mit circa 770 Pferden präsent. Bewaffnung: Säbel, Carabiner u. 1 Pistole; Lederzeug schwarz, mit messingnem L auf dem Cartouchedeckel. [106] Uniform: grüne Collets, roth aufgeschlagen mit schwarzem Vorstoß am Kragen, mit 2 weißen Litzen, 1 Reihe weißer Knöpfe, weißmetallne Schulterstücke, dunkelgrüne Beinkleider, grüne Aermelwesten und naturgraue Mäntel, schwarzlackirte Helme mit messingner Garnitur u. Bärenraupe; Offizierabzeichen wie das der Infanterie, poln. Ueberröcke mit Schnüren, Exercierspencer. [107] **d)** Artill.: 2 Comp. Fußartill., ½ Comp. reitende Artill. u. 1 Comp. Trainartillerie. Die ganze Artillerie zählt 741 Mann. Im Krieg soll diese Artill. ½ reitende Batt. (3 6pfünd. Kanonen u. 1 7pfünd. Haubitze), 1 Fußbatt. (6 6pfünd. Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen), ½ Positionsbatterie (3 12pfünd. Kanonen u. 1 7pfünd. Haubitze) bedienen. Laffetirung der Geschütze nach neuem System. Bewaffnung: Fußartill. leichte Bayonnetgewehre, Säbel, die Unteroffiziere nur Säbel, Lederzeug weiß. Die reitende Artillerie Cavalleriesäbel u. 1 Pistole, Lederzeug schwarz. Trainartillerie Säbel mit schwarzem Kuppel u. 1 Pistole. [108] Uniform blau mit schwarz, roth vorgestoßen, weiße Knöpfe, sonst wie die Infanterie, die reitende Artill. Collets, Pantalons mit rothen Streifen; Trainartillerie Collets. [109] **e)** Pionniercompagnie; dem Generalstabe zugetheilt; 93 M., 3/6 Sappeurs, 2/6 Pontoniers u. 1/6 Mineurs; Bewaffnung wie bei der Artillerie, nur Faschinenmesser, Uniform gleichfalls, nur carmoisinrothe Aufschläge. [110] Exercierreglement, ein eignes, dem franz. nachgebildet; eignes Strafgesetzbuch. [111] Das Militär (außer der Garde du Corps) beträgt im Frieden 9463 M., 961 Pferde. [112] **Bundescontingent** 6195 M. u. 3097 M. Reserve nebst Ersatzmannschaft. Die 1813—15 sehr zahlreiche Landwehr ist 1819 aufgelöst worden. [113] Die Generalität besteht aus 1 Gen. der Infant., 1 Gen. der Cavall., 6 Generallieut., 4 Generalmajors, Uniform blau, roth aufgeschlagen, mit Silber gestickt, dunkelblaue Pantalons, silberne Epaulettes mit dicken Bouillons, Gradauszeichnungen mit Sternen; weißplümirte Hüte mit weiß u. rothen Federbüschen; silberne Schärpen als Dienstzeichen. [114] Generaladjutanten des Großherzogs sind 4 mit hellblauer Uniform, roth aufgeschlagen, Schärpen. Der Generalstab besteht im Frieden aus 6 Offizieren, ihm ist die Pionniercompagnie (s. ob. 109) zugetheilt; Uniform wie die Infanterie, nur carmoisinrothe Aufschläge, Hüte mit Federbusch; Degen, Schärpen. [115] Das Kriegsministerium, unter dem Vorsitz eines Präsidenten, führt den Oberbefehl über das Truppencorps, es zerfällt in 3 Sectionen. Uniform von dessen Beamten, die nicht Offiziere sind, dunkelblau, carmoisinroth aufgeschlagen. [116] Die Auditeurs haben blau u. hellgrün, die Aerzte blau u. orange, die Quartiermeister blau mit ponceauroth, Hüte u. Degen; Stickereien unterscheiden die Grade. [117] Noch besteht eine Gensd'armerie, welche in rein militär. Hinsicht unter dem Kriegsministerium, sonst aber unter dem Ministerium des Innern steht. Sie ist in 3 Divisionen nach den 3 Provinzen getheilt, zählt 247 M., wovon 87 zu Pferde; die Fußgensd'armen sind mit percussionirten Bayonnet-Doppelgewehren u. Infanteriesäbeln bewaffnet, die reitenden mit Säbel, Karabiner u. Pistolen bewehrt. Lederwerk schwarz. Uniform grün u. roth, mit weißen Litzen u. Knöpfen, grüne Beinkleider, die Fußgensd'armen rothe Epaulettes mit Troddeln, die reitenden weiße Achselschnüre. [118] **Militäranstalten**: Eine Commandantur besteht blos zu Darmstadt; Uniform blau u. weiß. Militärschule zu Darmstadt für Offiziere, Cadetten u. fähige Unteroffiziere; Garnisonschule zu Darmstadt u. Regimentsschulen bei den Regimentern. Waffendirection unter dem Commandeur der Artillerie, Artillerieübungs-Comité, Proviantanstalt zu Darmstadt, Militärstrafanstalt zu Babenhausen. [119] Ergänzungen der Truppen durch Freiwillige u. allgemeine Kriegsdienstpflichtigkeit vom 20.—26. Jahre; das Loos entscheidet; Niemand ist frei, nur in wenigen, sehr dringenden Fällen wird der Pflichtige an das Ende seiner Klasse (in das Depot) gesetzt; Dienstzeit 6 Jahre, die 2 letzten Jahre meist Kriegsreserve; während der Dienstzeit im Frieden sind die Soldaten nur etwa ⅓ der Zeit im Dienst, bei der Cav. etwas mehr als die Hälfte, bei der Art. etwas mehr als ⅓. [120] Das Avancement erfolgt meist nach der Anciennetät, u. zwar bei der Inf. durch alle Regimenter. [121] **Festungen** keine; Mainz liegt zwar auf hess. Gebiet, doch ist es als Festung Bundesfestung. [122] **Feldzeichen u. Landesfarben** weiß u. roth. [123] **Orden u. Ehrenzeichen**: der Ludewigs- (Verdienst-) orden, der Verdienstorden Philipps d. Großmüthigen, das Militärdienstehrenzeichen für 50 u. 25 Jahre, das Felddienstzeichen für diejenigen, welche Feldzüge in großherzogl. hess. Diensten mitgemacht haben. [124] **Wappen**: ein mit der Königskrone gedecktes Schild mit silbernen u. rothen Balken im blauen Felde, sonst dem kurhess. ähnlich. [125] **Münzen.** Im Großherzogthum H. wird **gerechnet** nach Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige, früher im 24, jetzt seit 1838 im 24½ Guldenfuß, s. unt. Frankfurt a. M. Wirklich geprägte Münzen **a)** frühere: in Gold: bis 1790 ganze u. ½ Karolin à 11 u. 5½ Fl., seit 1826 10 Guldenstücke, 21 Kar.

7,8 Grän fein, 38,4 = 1 köln. Mark fein, 84,66 = 1 rauhe Mark; in Silber: bis 1790 Species, ½, Zwanzig-, Zehn- u. Fünfkreuzer im Conventionsfuß; seit 1826 Kronenthaler à 2 Fl. 42 Kr., Scheidemünze in Silber 6, 3 u. 1 Kreuzer; in Kupfer: Pfennige (¼ Kr.); **b)** jetzige: seit der Convention vom 25. Aug. 1837 Gulden à 60 Kreuzer u. halbe Gulden, als Scheidemünze 6 u. 3 Kreuzerstücke u. seit 1840 3½ Fl. od. 2 Thalerstücke im 14 Thalerfuß (Vereinsmünze). [126] **Maße:** durch Gesetz vom 10. Decbr. 1817 wurden für das Großherzogthum neue Maße u. Gewichte nach dem franz. metr. System verordnet, die mit dem Jahre 1821 eingeführt wurden. Längenmaße: die Einheit ist der Zoll (= 25 franz. Millimeter) à 10 Linien, der Fuß hat 10 Zoll u. ist ¼ franz. Meter, 100 hess. Fuß = 79,886 preuß. Fuß; die Elle hat 24 Zoll, 100 = 89,663 preuß. Ellen; die Klafter hat 10 Fuß, die Meile 3000 Klaftern od. $1\frac{1}{80}$ deutsche Meilen; Garnmaß: der Haspel hat 3 Ellen Umfang, der Strang 12 Gebund à 120 Haspelfäden; Feldmaß: der Morgen hat 4 Viertel od. 400 □Klaftern = 25 franz. Aren, 100 Morgen = 97,916 preuß. Morgen; die Cubikklafter hat 1000 Cubikfuß zu 1000 Cubikzoll = 15⅝ Cubikmeter od. 45,59818 par. Cubikfuß; Brennholzmaß: der Stecken à 100 Cubikfuß = $1\frac{9}{16}$ franz. Steren, ist in Halbe u. Viertel getheilt, die Scheitlänge ist gesetzlich 40 u. 50 Zoll; die Wellen Reißholz sollen 50 Zoll Länge u. 10 Zoll Durchmesser haben; Getreidemaße: der Malter hat 4 Simmer zu 4 Kumpf zu 4 Gescheid à 4 Mäßchen, 1 Gescheid = 2 Liter, das Mäßchen = 32 Cubikzoll, 100 Malter = 232,890 preuß. Scheff.; der Kasten für Kohlen ist 5 Fuß lang, 4 Fuß breit, 2 Fuß tief, hält also 40 Cubikfuß, die Kalkbütte ist 20 Zoll lang u. breit u. 25 Zoll hoch, hält also 10 Cubikfuß. Flüssigkeitsmaß: die Ohm hat 20 Viertel à 4 Maß à 4 Schoppen, die Maß genau das Gescheid des Fruchtmaßes od. 2 Liter, 100 Maß = 174,668 preuß. Quart. [127] **Gewichte:** Handelsgew. s. u. Centner: Hessen (Großhzgth.), Gold- u. Silbergewicht: die hess. Mark = 233,859 Grammen, 100 Mark = 100,036 preuß. Mark. Münz- u. Probirgewicht wie Preußen; Juwelengewicht ist das engl. Juwelenkarat; Medicinalgewicht: das alte nürnberger mit der gewöhnl. Eintheilung. [128] **Literatur:** G. W. J. Wagner, Statist.-topograph.-histor. Beschreib. des Großherzogthums H., Darmst. 1819—31, 4 Bde.; Ph. A. Pauli, Kurzgefaßte statist.-topograph. Beschreibung des Großherzogthums H., ebd. 1823.

[129] **3) H.-Homburg,** souveräne **Landgrafschaft** am Rhein, zum deutschen Bunde gehörig, **besteht** aus 2 kleinen, abgesonderten Gebietstheilen, dessen einer (der kleinere, die Herrschaft Homburg, 2¼ □M.) mit der Hauptstadt, von Nassau u. der hessen-darmstädt. Provinz Ober-H. umschlossen, am rechten Rheinufer (der Höhe) liegt, der andre (größere, die Herrschaft Meisenheim, 5½ □M.) am linken Rheinufer, vom preuß. Rgsbzk. Koblenz, dem bair. Kr. Pfalz, dem preuß. Rgsbzk. Trier u. dem oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld umgeben ist; im Ganzen hält das homburg. Gebiet 7¾ □M. Außerdem besitzt der Landgraf noch den Mediatbesitz der Aemter Winningen, Hötensleben u. Oebisfelde in der preuß. Provinz Sachsen. [130] Die Herrschaft Homburg liegt am Feldberg (einem Theil des Taunus), die Herrschaft Meisenheim berühren Ausläufer des Hundsrücks, an ihren Grenzen fließen von **Flüssen:** die Nahe u. die in dieselbe fallende Glan hin. [131] **Producte:** die gewöhnl. norddeutschen in Fülle, denn beide Theile sind sehr fruchtbar u. angebaut, man hat viel Getreide, etwas Wein (in Meisenheim), beträchtl. Vieh, auch Holz. [132] **Ew.** 23,700 (9,400 in Homburg, 14,300 in Meisenheim, 12,000 Reformirte, 7000 Lutheraner, 3000 Katholiken u. etwa 1000 eingewanderte Refugiés u. Waldenser). [133] **Beschäftigung:** Gewinn der oben genannten Producte; **Industrie:** Wollenzeug-, Lein- u. Strumpfwirkerei, 1 Glashütte, 4 Eisenhämmer u. 2 Hochöfen bei Meisenheim, Absatz meist nach Frankfurt. [134] **Staatsverfassung:** Durch Vertrag vom 15. Juli 1815 von der Oberhoheit H.-Darmstadts befreit u. durch wiener Schlußacte, Art. 48, u. frankfurter Generalreceß der Territorialcommission vom 20. Juli 1819, Art. 30, als **souveräne Landgrafschaft** anerkannt, ward dieselbe am 26. Juni 1817 mittelst besondrer Verträge in den deutschen Bund aufgenommen, mit dem Range vor den freien Städten u. 1 Stimme im Plenum. Das Stimmverhältniß in dem engern Rathe ist noch nicht bestimmt; vgl. Protokoll der Bundesversammlung von 1817, §. 304; Beschluß im Plenarprotokoll vom 7. Juli 1817. [135] Eine unbeschränkte Erbmonarchie nach dem Rechte der Erstgeburt; deren souveräner Landgraf mit dem Prädicat Durchlaucht, ist an die alten hess. Hausverträge gebunden. [136] **Behörden:** **a)** der landgräfl. Geheimerath unter Vorsitz eines Chefs, zu Homburg; **b)** Landesregierung, welche sich **aa)** in die Justizverwaltung als Gericht 2. Instanz, von dem Appellationen an das Oberappellationsgericht zu Darmstadt geschehn, **bb)** in die eigentl. Landesverwaltung u. Polizei, **cc)** in die Finanz- u. Domainenverwaltung spaltet. Andre Behörden sind noch **c)** die Schuldentilgungscommission, zugleich Rechnungs- u. Revisionsbehörde, u. **d)** das Militärcommando. In Meisenheim gilt noch das franz. Recht u. Verwaltung. [137] **Ständ. Vertretung** findet nicht Statt. **Staats**ein-

einkommen: 250,000 Fl. (142,857 Thlr.), außer 54,000 Fl. (30,857 Thlr.) Einnahme von den Privatdomainen im preuß. Herzogthum Sachsen. **Staatsschuld:** 800,000 Fl. (457,142 Thlr.). [139] **Militär:** 2 Compag. Jäger unter 1 Stabsoffizier, 350 M.; worunter 100 M. Kriegsreserve; **Bundescontingent:** 200 M., Reserve 100 M., es gehört zur Reservedivision u. ist mit zu der Besatzung von Mainz bestimmt. Bewaffnung: preußische Percussionsbüchsen mit Hirschfängern, schwarzes Lederzeug; Uniform: grün mit roth, eine Reihe weißer Knöpfe, carmoisinrothe Achselklappen, Beinkleider grün, im Sommer weißleinene, Czakos mit Roßhaarbüschen, Mäntel grau, Offiziere silberne Epaulettes, Säbel, Gradauszeichnungen auf den Epaulettes. **Feldzeichen:** weiß u. roth. [140] Exercirreglement u. Militärstrafgesetzbuch das großherzogl. hessische, eben so spricht das großherzogl. hess. Kriegsgericht über hess.-homburg. Militärverbrechen. [141] **Ergänzung:** freiwilliger Eintritt u. Conscription vom 21. Jahre an, Stellvertretung ist gestattet. **Dienstzeit:** 6 Jahre, wovon 2 zur Kriegsreserve. [142] Es besteht auch eine Abtheilung militärisch organisirter **Landjäger**, welche Gensd'armeriedienste thun. [143] **Wappen:** das vormal. hess.-darmstädtische, im Mittelschild den hess. Löwen in blauem Felde, das übrige Wappen ist 4 Mal quer getheilt u. führt die Insignien von Hersfeld, Ziegenhain, Katzenellnbogen, Dietz, Hanau, Schaumburg u. Isenburg. [144] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Münzen u. Rechnungsart wie H.-Darmstadt; nach Verordnung vom 10. Aug. 1824 gelten in der Landgrafschaft H.-Homburg folgende Maße u. Gewichte: a) für das Amt Homburg: Fuß u. Elle sind die frankfurter; die Ruthe hält 12 F. 1,111 Z., ist aber in 10 F. à 10 Z. getheilt; der Morgen Land hat 160 □Ruthen; die Klafter Holz ist 12 F. breit, 3 F. hoch, Scheitlänge 4 F.; Getreide- u. Getränkmaß wie Frankfurt; Gewicht: das frankfurter Leichtgewicht; Victualiengewicht wie das frankfurter; b) für das Oberamt Meisenheim: der Fuß hat 10 Zoll à 10 Linien = ⅓ Meter od. 147,[illegible] par. Linien; die Elle wie in Darmstadt; die Ruthe hat 15 F., also 5 Meter; der Morgen wie in Darmstadt; die Klafter Holz ist 9 F. breit, 3 F. hoch; Scheitlänge 3 F.; Getreidemaß: das Malter hat 4 Faß zu 4 Sester à 4 Mäßchen u. ist = 100 Liter; Flüssigkeitsmaß: die Ohm hat 3¼ Lögel od. 80 Maß à 4 Schoppen u. ist der darmstädter gleich; Gewicht ebenfalls wie Darmstadt; Münzgewicht: die köln. Mark der Zollvereinsstaaten. *(Wr., Pr., Bs. j. u. Jb.)*

Hessen (Gesch.). I. **Aelteste Geschichte H-s bis zur Abtretung an Heinrich das Kind u. Erlangung der Reichsstandschaft 1292.** [1] H. machte vormals einen Theil des Landes der **Katten** aus; doch hatten die **Römer** Ansiedelungen in Süd-H., wie denn der Pfahlgraben durch die Gegend, wo jetzt Gießen u. Butzbach stehn, ging; [2] nördl. von diesen Verschanzungen findet sich keine sichre Spur einer röm. Niederlassung. [3] In der Folge, als die **Franken** ihre Herrschaft weiter ausbreiteten u. sich das Volk der Katten im 5. Jahrh. in dem Frankenbunde verlor, ward es eine **Provinz des ostfränk. Reichs**, doch ward das Land durch den Zug der Franken nach Westen entvölkert, u. bildete nun kleine Gaue, Hessengau (der sächs. u. fränk.), Oberlahngau u. a. [4] Der heil. **Bonifacius** (s. d.) predigte um 724 in H. das **Christenthum** u. fällte die Donnereiche bei Geismar. 738 kommt in seinem Briefe an den Papst der Name H. zuerst vor, der wohl nur eine mundartlich verschiedne Form des Namens Chatten ist. Das Bisthum auf dem Büraberge bei Fritzlar, die Klöster Amöneburg u. Fritzlar u. die Abtei Fulda erhielten durch Bonifacius ihren Ursprung. Die Abtei Hersfeld ward später durch den Erzbischof Lullus gegründet. [5] **Karl d. Gr.** benutzte H. als Grenzprovinz gegen die Sachsen; das Land war in **Gaue** getheilt u. von Grafen regiert, die unter den Herzögen von Franken standen, u. unter welchen, als das Land an die deutschen Könige gekommen war, die 4 Brüder Eberhard, Gebhardt, Rudolf, Bischof zu Würzburg, u. Konrad I. d. Aeltere, der von Adelbert von Bamberg im Treffen erschlagen ward (905), bes. merkwürdig sind. Der Sohn des Letztern, Konrad II., Graf im Hessengau, ward selbst Herzog v. Franken u. später als Konrad I. deutscher Kaiser. Seine Brüder Eberhard u. Otto traten als Grafen im Oberlahngau auf. [6] Nach dieser Zeit kommen Werner I., II., III., IV. (982—1121) als Grafen in Nieder-H., fast gleichzeitig (1008—1127) die Grafen Giso I., II., III., IV., welcher Letztre nach Werners IV. Tode als Graf von Gudensberg, d. h. von Nieder-H., auftritt, vor. Außer ihnen waren die mächtigsten Grundherrn in Nieder-H. u. im Oberlahngau die Grafen von Ziegenhain (u. Reichenbach), ferner die Grafen von Felsberg, von Schauenburg (in Nieder-H.), v. Waldenstein, v. Bilstein, v. Gleyberg, von Baffenberg, von Dassel u. von Rheinhausen. [7] Schon früher hatte Konrad II. (1039) den Grafen Ludwig d. Bärtigen zugleich zum **Grafen v. Thüringen** ernannt, u. dessen Nachkommen verbanden diese Landgrafschaft mit H. als ihrem eigenthüml. Familiengut (s. Thüringen [Gesch.] m), indem Ludwig I. von Thüringen die Erbtochter Gisos IV., Grafen v. Gudensberg, Hedwig, u. sein Bruder, Heinrich Raspe I., dessen Witwe geheirathet, bis mit Heinrich Raspe IV. der Mannsstamm ausstarb (1247). Mehr über

über diese Zeit s. u. Thüringen (Gesch.) n. [8] Dessen ältern Bruders, Ludwigs IV., u. der heil. Elisabeth Tochter, **Sophia**, die mit dem Herzog Heinrich von Brabant vermählt war, nahm nunmehr H. u. die thüring. Allodiallande zwar Anfangs in ungehinderten Besitz u. nannte sich selbst Landgräfin, fand aber in ihrem Verwandten, dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen, einen mächtigen Gegner, welcher in der Eigenschaft als Ludwigs IV. (u. Heinrich Raspes) Schwestersohn, auf die Verlassenschaft in Thüringen Anspruch machte u. auf die Landgrafschaft Thüringen, die Pfalz Sachsen u. and. Reichslehen vom Kaiser Friedrich II. mit einer Anwartschaft versehen war; ihm unterwarfen sich auch die thüring. Grafen. [9] In dem hieraus entstandenen thüring. Erbfolgekrieg (1256—1265) leistete bes. der Herzog Albrecht d. Gr. von Braunschweig der Sophia, seiner Schwiegermutter, solchen Beistand, daß Heinrich der Erlauchte aus Thüringen weichen mußte. Als aber Albrecht selbst einen Einfall in Meißen that, ward er von dem thüring. Erbschenken, Rudolf von Vargula, bei Wettin 1263 geschlagen, er selbst gefangen u. der Vergleich dahin geschlossen, daß Sophia u. ihr Sohn, **Heinrich d. Kind**, allen Ansprüchen auf Thüringen, das nun an Meißen fiel, entsagen, hingegen das allodiale H. behalten u. mit 8 von Braunschweig abgetretnen Orten an der Werra (der Landschaft an der Werra) entschädigt werden sollten. Diese 1251 von den Braunschweigern in Besitz genommenen befestigten Ortschaften waren: Eschwege, Allendorf, Witzenhausen, Fürstenstein u. höchstwahrscheinlich Wanfried, Sontra, Arnstein u. Bilstein. [10] Bis zum Jahr 1265, wo sich Heinrich I. von H. mit Heinrich von Meißen verglich, nannte er sich Landgraf von Thüringen, dann nur Landgraf od. Landgraf zu H. Als solcher u. zugleich als Reichsfürst ward er 1292 von König Adolf von Nassau anerkannt u. zugleich mit dem reichsunmittelbaren Schlosse Boineburg beliehen, während er dagegen die allodiale Stadt Eschwege zu Reichslehen auftrug. Erst 1373 ward ganz H. als Reichslehen zu einer Landgrafschaft erhoben u. die Erbverbrüderung der Häuser Meißen von Kaiser Karl IV. bestätigt. **II. H. als eigne Landgrafschaft bis zur Entstehung der Linien H.-Kassel u. H.-Marburg 1292—1458.** [11a] **Heinrich** I. (das Kind), mit dem also die Reihe der Landgrafen v. H. anfängt, nahm Kassel zur Residenz, baute daselbst ein Schloß, hatte manche Händel mit seinem unruhigen Adel u. mit den Bischöfen von Paderborn u. Mainz, die er aber glücklich bestand u. st. 1309. [11b] Sein Sohn **Otto** vereinigte, nach einer kurzen Theilung des Landes mit seinem Bruder **Johann**, nach dessen Tode 1311 Ober- u. Nieder-H. mit den Residenzen Marburg u. Kassel wieder u. war einer der weisesten Fürsten jener Zeit; nur machte ihm der mainzer Bischof wegen Lehen u. geistlicher Gerechtsame viel zu schaffen. Er st. 1328. [12] **Heinrich** II. d. Eiserne, Ottos Sohn, vermehrte, ungeachtet der vielen Kriege mit seinen Nachbarn (Mainz, Nassau, Braunschweig) u. mit seinen Lehnsleuten, das hess. Gebiet; das Schloß u. Gebiet Spangenberg, die Hälfte von Schmalkalden ein Theil der Herrschaft Itter u. a. kamen durch Kauf, der Mitbesitz von Treffurt durch die Waffen an H. Er st. 1376. [13] Voller Unruhe u. Fehden war das Leben seines Brudersohns (**Ludwig**, der mit **Grebenstein** als Antheil abgefunden war u. 13!3 st.), **Hermann** I. des Gelehrten, der dem ohne männl. Erben gestorbenen Heinrich II. folgte, denn die Adligen verbanden sich gegen ihn u. gegen die aufblühenden Städte, u. der Sterner-, Falkner-, Hörner-, Löwen-, Benglerbund u. a. verheerten das Land, während Adolph von Nassau, Erzbischof von Mainz, mit andern Benachbarten Partei nahm u. ihn angriff. Unter And. nahm der Landgraf von Thüringen 1385 Eschwege u. Sontra. Hermann I. schützte Kassel gegen mehrere Angriffe seiner Nachbarn u. war die Hauptstütze des Königs Ruprecht v. d. Pfalz, aus allen Kämpfen ging er siegreich hervor u. erwarb die Schirmherrschaft über Hersfeld, kaufte auch die halbe Herrschaft Lisberg u. die Herrsch. Wolkersdorf. Er st. 1413. [14] Die mit Mühe hergestellte Ruhe wurde unter **Ludwig** I., durch seine Theilnahme an einer fuldaischen Streitsache u. an dem Hussitenkrieg, unterbrochen. Er erwarb die Grafschaften Ziegenhain u. Nidda durch Vertrag, wodurch diese als aufgetragenes Lehen nach Aussterben der Grafen an H. fallen sollten, welches nicht lange darauf erfolgte (1450), wiewohl ihm die Grafen v. Hohenlohe die Succession streitig machten, die aber vom Kaiser Maximilian dem Hause H. später (1495) zuerkannt wurde. Ueber Korvey erhielt er die Voigtei u. die Lehnsherrschaft über Waldeck. Ludwig I. hatte schon im deutschen Reiche solches Ansehen gewonnen, daß er zur Kaiserwahl im Vorschlag kam. Er vermochte auch Brandenburg zur sächsisch-hess. Erbverbrüderung beizutreten. Er st. 1458. III. **Geschichte H-s bis zur neuen Theilung 1458—1567.** Mit Ludwigs I. beiden Söhnen, Ludwig II. u. Heinrich III., bildeten sich, nach langer Fehde über die Erbschaft, 2 Linien von H.-Kassel u. H.-Marburg, während beider jüngrer Bruder Hermann, Kurfürst von Köln ward. [15] **A) Aeltere Linie H.-Kassel. Ludwig** II. der Freimüthige zog aus den mainz. Fehden Landgewinn u. st. 1471. Seine Söhne **Wilhelm** I. u. II. standen Anfangs unter ihres **Oheims** Heinrichs III. Vormundschaft, während **Wilhelm I. 1483**, nach seines

Oheims

Oheims Tode, Wilhelm II. 1485, bei seiner Mündigwerdung, die Regierung antrat; sie regierten dann gemeinschaftlich, bis jener, auf seiner Reise nach Palästina blödsinnig geworden, 1493 die Alleinregierung seinem jüngern Bruder übergab, der auch nach dem unbeerbten Abgang von seines Oheims, Heinrichs III. Sohne, Wilhelm III., den Anfall des marburg., durch Katzenellnbogen, Dietz, die Hälfte von Epstein u. Klingenberg vermehrten Antheils erlebte, so daß Wilhelm II. H. wieder vereinigte u. außerdem noch mit verschiednen, dem Kurfürst Philipp von der Pfalz im landshut. Erbfolgekrieg entrißnen Orten (wie Homburg a. d. Höhe) vergrößerte u. das ganze ansehnliche Fürstenthum bei seinem Tode 1509 auf seinen Sohn, Philipp d. Großmüthigen, vererbte. [16] **B) Jene jüngre Linie H.-Marburg** war durch den Bruder Ludwigs II. **Heinrich** III. d. Reichen gegründet; dieser erhielt zur definitiven Ausgleichung Ziegenhain u. erwarb durch seine Gemahlin die Grafschaft Katzenellnbogen (s. ob. [11]), wurde Vormund seiner Neffen Wilhelm I. u. Wilhelm II., erwarb ebenfalls durch die mainzer Fehde mehrere Gebietstheile u. hinterließ bei seinem Tode 1483 seine Länder **Wilhelm** III., mit dessen Ableben dieselben 1500 (1499) wieder an die ältere Linie fielen. — [17] Die Regierungszeit des damal. Landgrafen von ganz H., **Philipps des Großmüthigen**, begann, als dieser noch unmündig war. Anfangs führte eine Vormundschaft, aus den Ständen gebildet, später, nach vergeblichen Versuchen Wilhelms I. u. der Herzöge von Sachsen, welche die bisherige Regentschaft unterstützten, Philipps Mutter, Anna von Mecklenburg, die Regierung, Philipp ward jedoch bald, 1518, 14 Jahr alt, mündig gesprochen. Er überwand 1523 Franz von Sickingen u. trieb im Bauernkriege 1525, wo er den größten Antheil an dem Siege bei Frankenhausen hatte, die Aufrührer zu Paaren. Dabei war er eifriger Beförderer der **Reformation**, der er von Jugend auf anhing. Schon 1524 hatte er sich für Luthers Lehre erklärt, sich 1525 evangelisch genannt u. die Kirchenverbesserung in seinem Lande begünstigt, obschon er Schwiegersohn des Herzogs Georg von Sachsen, ihres eifrigsten Gegners, war. Er schloß ein Schutz- u. Trutzbündniß mit dem Kurfürst Johann von Sachsen im Mai 1526 zu Torgau gegen gewaltsame Angriffe von Seiten der Katholiken, zog nun die Klöster ein u. verwendete sie zum Besten des Unterrichts, od. machte sie zu Spitälern. Er veranstaltete eine Synode zu Homburg an der Höhe (1526) u. zu Marburg (1527), wo auch in demselben Jahre eine Universität errichtet ward. Die Packischen Händel bestimmten ihn, ein Heer zusammen zu ziehen; er nahm an den Verhandlungen auf den Reichstagen zu Speier (1529) u. zu Augsburg (1530) den lebhaftesten Antheil u. unterstützte nachdrücklich den Vorschlag, ein Bündniß mit den Reformirten einzugehen, wenn es ihm gleich nicht gelang, seine Meinung gegen die sächs. Theologen zu behaupten. [18a] Er selbst vereinigte sich auf 6 Jahre in einem Defensivtractat mit Zürich, Bern, Basel u. Straßburg. An Errichtung des schmalkald. Bundes 1531, hatte er wesentlichen Antheil, half 1534 dem seit 1519 aus seinen Landen vertriebenen Herzog **Ulrich** v. Württemberg, die Kaiserlichen bei Laufen besiegen u. war so Ursache, daß derselbe wieder in seine Staaten eingesetzt wurde, focht 1535 in dem münsterschen Kriege gegen die Wiedertäufer, kämpfte dann gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig u. nahm ihn 1545 bei Kloster Höckelheim gefangen, doch war er u. der Kurfürst Johann von Sachsen durch Unentschlossenheit Schuld, daß die Angelegenheiten des schmalkald. Bundes im Aug. u. Sept. in SDeutschland so schlecht gingen. Er war 1547 zwar nicht bei der Schlacht von Mühlberg, begab sich aber nach Halle, wo er von den Kaiserlichen überlistet, u. ob er gleich die besten Versprechungen u. von dem Herzog Moritz v. Sachsen selbst die Zusicherung einer milden Behandlung bekommen hatte, doch, indem man auch diesen hinterging, als Gefangner 5 Jahre lang in den Niederlanden in Gewahrsam gehalten wurde, bis er, nachdem Moritz, um ihn zu befreien u. sein Wort zu lösen, den Krieg gegen den Kaiser unternommen hatte, im passauer Vertrage 1552 seine Freiheit u. sein Land wieder erhielt. Er st. 1567. [18b] Zufolge Testaments theilten seine 4 Söhne von seiner rechtmäßigen Gemahlin, Christine v. Sachsen, u. erhielten: Wilhelm IV. Kassel u. die Hälfte des Ganzen als Erstgeborner, Ludwig III. Marburg u. ¼ des Ganzen, Philipp II. Rheinfels u. Georg (I.) Darmstadt, letztre jeder ⅛ des Ganzen, außerdem vermachte er mehr. Aemter den 7 Söhnen seiner Nebengemahlin, Margarethe von der Saale, die den Titel Grafen v. Dietz u. Herren zu Lisberg führten, welche aber, nachdem auch der letzte 1603 kinderlos gestorben wär, mit den beiden Hauptlinien vereint wurden. Die (ältre) ächte Linie zu **Rheinfels** schloß sich aber schon mit **Philipps** Tode 1583, u. da auch **Ludwig** III. Testator (wegen seines verhängnißvollen Testaments, s. unten [19a]) in **Marburg** unbeerbt starb, so blieben die beiden noch jetzt regierenden Häuser allein übrig. III. **Hessen von 1567 bis auf die neuste Zeit. A) Hessen-Kassel. a) Bis zur Rückkehr des Kurfürsten von H.-Kassel 1813 nach der franz. Usurpation.** [19a] Wilhelm IV. d. Weise, der Stammvater der kasselschen Linie; erbte außer seinem Antheil an Rheinfels die Herrschaft Plesse, ein Stück von Hoya u. Henneberg durch Anfall, u. seine Regierung war sehr glücklich. Er be-

begründete den Wohlstand seines Landes, ordnete den Staatshaushalt, verschönerte die Städte durch Bauten u. st. 1592. [19] Sein Sohn **Moritz** gerieth über den marburg. Erbantheil durch seinen Uebertritt von der luther. zur reformirten Kirche mit den Agnaten der darmstädt. Linie in Successionsstreit, indem Ludwig III. testamentarisch bestimmt hatte, daß seine Nachfolger ihre Religion nicht ändern sollten, u. Darmstadt demnach auf die ganze Erbschaft Ansprüche machte; dieser Streit war in den ausgebrochnen 30jähr. Krieg so eingeflochten, daß er erst 1647 fast gleichzeitig mit diesem ausgeglichen wurde. Die Union, der Moritz beigetreten war, mußte er bei der Annährung des liguistischen Heers verlassen; gleichwohl wurde sein Land von diesem überschwemmt, u. ein nachtheiliger Vergleich mit Tilly bewog ihn, die Regiernng 1627 niederzulegen u. seinem Sohne Wilhelm V. zu übergeben. [20] Seine übrigen 3 Söhne aus 2. Ehe, Hermann, Friedrich u. Ernst, stifteten die Nebenlinien zu **Rothenburg** (bis 1638), **Eschwege** (bis 1655) u. **Rheinfels** (die jüngere Rheinfelsische in Bezug auf die ältre [s. ob. 18] genannt), welche letztre sich wieder (1693) in **Rheinfels-Rothenburg** u. **Rheinfels-Wanfried** (bis 1755) theilte. Die Linie Rheinfels-Rothenburg nahm 1758 den Namen Rothenburg an u. st. auch 1834 aus, s. Hessen-Rothenburg. [21] Moritzens Sohn aus erster Ehe, **Wilhelm** V. der Beständige, pflanzte die kasselsche Linie fort, führte die Primogenitur ein (die in der darmstädt. Linie schon [seit 1606] bestand; beide Hausgesetze wurden 1647 bei dem Vertrag beider Linien über die marburg. Erbschaft bestätigt), u., einer der ersten Fürsten auf Schwedens Seite, nahm er den thätigsten Antheil am 30jähr. Kriege. Bereits 1630 schloß er ein Bündniß mit Schweden, vertheidigte nach der Eroberung von Magdeburg H. mit 10,000 M. gegen Tilly u. führte diese nach der Schlacht bei Leipzig Gustav Adolf nach Frankfurt zu. Er blieb auch im Unglück der schwed. Partei treu u. zögerte 1633 lange, dem prager Frieden beizutreten; aber sein Land empfand die Rache der Kaiserlichen, der kaiserl. General Götz drang 1636 verheerend in Nieder-H. ein, u. wenn gleich Banner mit den Schweden es wieder nach dem Sieg bei Wittstock befreite, so folgten doch dem Elend des Kriegs Hungersnoth u. Pest. [22] Nach Wilhelms V. in OFriesland, mitten unter günstigen Fortschritten, in der Reichsacht u. angeblich durch Gift 1637 erfolgtem Tode führte seine Gemahlin, **Amalia Elisabeth**, geb. Gräfin von Hanau, mit Klugheit u. Standhaftigkeit die vormundschaftl. Regierung. Sie setzte den Krieg nach Herzog Bernhards Tode gegen den Kaiser u. die Liguisten fort, war siegreich bei Kempten mit den Franzosen u. 1645 bei Allersheim, wo nach deren Niederlage die hess. Truppen noch das Schlachtfeld behaupteten. Sie führte durch das Glück ihrer Waffen den marburg. Successionsstreit unter Vermittlung Herzog Ernsts d. Frommen von Sachsen-Gotha zur Ausgleichung u. war im westfäl. Frieden vor allen übrigen Ständen allein so glücklich, ohne besondre Compensationsansprüche beträchtl. Entschädigungen an Land (Hersfeld, Gellingen, Schaumburg u. a.) u. baarem Gelde (6 Tonnen Goldes) zu erhalten. Sie übergab die Regierung 1650 u. st. 1651. [23] Ihr Sohn, **Wilhelm** VI. der Weise, machte sich bes. um die höhern Lehranstalten (Marburg, womit er die von seinem Vater zu Kassel gestiftete Universität verband, u. Rinteln) verdient. Die rheinische Allianz, der er beitrat (1658), sollte die Ruhe im nördl. Deutschland zu erhalten suchen. Er st. 1663. [24] Sein Erbprinz, **Wilhelm** VII., während dessen Minderjährigkeit die Hessen die Türken besiegen halfen, st., ehe er selbst die Regierung angetreten, 1670, u. diesem folgte [25] sein Bruder **Karl**, auch wie der Vorige unter Vormundschaft seiner Mutter, Hedwig Sophie, Prinzessin von Brandenburg. Seine lange Regierung zeichnet sich durch die Sorge für sein Land u. noch mehr für den Glanz seines Hauses, so wie durch Waffenthaten aus. Die franz. Neustadt, das von ihm errichtete Collegium Carolinum, beide zu Kassel u. der Karlsberg (Weißenstein, j. Wilhelmshöhe, s. unt. 30) sind Denkmale seines Namens. An den Reichskriegen gegen Ludwig XIV. u. gegen die Türken, die Wien belagerten, nahm er persönl. Antheil. Im span. Successionskriege, wo er gegen engl. u. holländ. Subsidien Truppen stellte, zeichnete sich der Erbprinz Friedrich aus. Durch fortwährende Truppenlieferungen verbesserte er die Finanzen, brachte aber zugleich dem Lande durch Entvölkerung Nachtheil. [26] Karls jüngerer Bruder Philipp stiftete die Nebenlinie zu **Philippsthal**, von welcher wieder durch Philipps 2. Sohn, Wilhelm, die zu **Philippsthal-Barchfeld** abstammte, s. Hessen Philippsthal. [27] Nach Karls Tode 1730 folgte ihm sein Sohn **Friedrich** I. Schon als Erbprinz durch seine Gemahlin u. durch die Wahl der Reichsversammlung König v. Schweden (1720), ließ er H. durch seinen Bruder, **Wilhelm** VIII., den er als Statthalter einsetzte, regieren, starb jedoch 1751 kinderlos u. hinterließ diesem ganz H.-Kassel. [28] Letzterer nahm 1736 nach dem Tode des letzten Grafen v. Hanau, Johann Reinhard III., gegen die Ansprüche des darmstädt. Hauses, von Hanau Besitz u. veranlaßte hierdurch den hanauischen Successionsstreit; in Folge des Uebertritts seines Sohnes Friedrich zur kathol. Religion trat er 1754 die Grafsch. Hanau-Münzenberg seinem ältesten Enkel, dem jungen Prinzen Wilhelm (IX.), ab. Dieser stand Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter u. unter

unter der von England, Dänemark u. Preußen. Darmstadt erhielt zur Entschädigung u. zur Ausgleichung des hanauischen Successionsstreits Hanau-Lichtenberg im Elsassischen. Im 7jährigen Kriege besetzten die franz. Truppen nach freiwilliger Uebergabe das Land, u. sein Schicksal hing während desselben vom Waffenglück ab. Wilhelm VIII. gründete die Bildergallerie. Während des 7jähr. Kriegs hielt er sich oft, um den Unruhen zu entgehen, in Hamburg auf. Er st. 1760. **Friedrich II.**, sein Sohn, dessen Uebertritt zum Katholismus schon als Erbprinz 1749, als es kundig geworden war (Sept. 1754), grosses Aufsehen erregt hatte, war ein die Kunst u. Wissenschaft liebender Fürst (er legte das Museum Fridericianum an), der seine Residenz zu einer der schönsten Städte Deutschlands erhob; nur liebte er den äußern Glanz zu sehr u. hielt ein zahlreiches Militär, wovon er einen Theil an England überließ. Hierfür erhielt er 1776—84 für 22,000 M. 21,276,778 Thlr. Auch sein Sohn, der Landgr. Wilhelm v. Hanau, stellte gegen Geld Truppen für England u. die hessischen Truppen zeichneten sich in NAmerika aus (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg). 1785 st. Friedrich II. u. ihm folgte sein Sohn **Wilhelm IX.**, bisher durch seinen Großvater Landgraf von Hanau. Dieser fand eine Menge Mißbräuche abzuschaffen, die sein Vater hatte aufkommen lassen, verfiel leider aber bald in die entgegengesetzten Fehler. Thätig, sparsam u. gerecht, artete seine Gerechtigkeitsliebe oft in Härte, seine Sparsamkeit in Geiz aus; er vermehrte seine Truppen bis 12,000 M., baute viel u. prächtig in Nenndorf, Hofgeismar, Kassel, auch 1788—1790 die Wilhelmshöhe rc., u. regierte als Autokrat. Als 1787 der Graf Philipp Ernst v. Schaumburg-Lippe starb, besetzte der Landgraf das Land, indem er den unmündigen Grafen für regierungsunfähig erklärte, wurde aber vom Kaiser, von Preußen, England u. den Reichsgerichten, nach vielem Widerstreben, genöthigt, dasselbe wieder zu räumen, den verursachten Schaden zu ersetzen u. alle Kosten zu tragen. 1790 deckte er in einem Lager bei Bergen mit 8000 M. die Kaiserkrönung Leopolds II., u. 1792 stießen 8000 Hessen zu den Preußen, welche in Frankreich eindrangen, während in den folgenden Jahren ein andres hess. Corps zu den Briten in Westfalen u. Flandern stieß, das mit der Zeit bis auf 12,000 Mann anwuchs. Im Aug. 1795 trat Wilhelm IX. dem basler Frieden bei, u. erhielt im Frieden von Luneville 1801 für ½ QM. u. 2500 Menschen, welche er auf dem linken Rheinufer abtrat, die Reichsstadt Gelnhausen u. die Enclaven Fritzlar, Holzhausen u. Amöneburg, 5 QM., 14,000 Einw. u. die **Kurwürde**, welchen Titel er im Februar 1803 feierlich proclamirte. **Wilhelm I.** folgte als Kurfürst der preuß. Politik, hielt es aber doch, bei aller Feindschaft gegen Napoleon, 1806 für gerathen, eine bewaffnete Neutralität aufrecht zu erhalten. Er hatte deshalb seine Armee auf 20,000 M. vermehrt, aber nach der Schlacht von Jena gab ihm Napoleon Schuld, nur deshalb sich so gerüstet zu haben, um im Fall des Siegs der Preußen den sich zurückziehenden Franzosen in Flanke u. Rücken zu fallen. Mortier zog in H. ein u. der Kurfürst floh, auf die Rettung seiner Familie u. seiner Schätze bedacht, nach Dänemark u. begab sich von da nach Prag. Im Frieden von Tilsit kam Kur-H. zum **Königreich Westfalen**, Kassel wurde die Hauptstadt desselben u. es theilte nun das Schicksal dieses Reichs, s. Westfalen (Königreich Gesch.). **b) Von der Rückkehr des Kurfürsten 1813, bis zur neuesten Zeit.** Erst im November 1813, als Czernitscheff Kassel u. H. von den Franzosen u. Westfalen gesäubert hatte, kehrte Wilhelm I. wieder nach Kassel zurück. Mit Thätigkeit ergriff er die Zügel der Regierung wieder u. stellte, als ob die Vorgänge der letzten 7 Jahre nicht Statt gehabt hätten, Alles wieder auf alten Fuß her. Auf dem wiener Congreß drang er auf Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums, wollte dann den Königstitel annehmen u. behielt endl. den eines Kurfürsten mit dem Prädicat kön. Hoheit bei. Das hess. Gebiet wurde auf dem wiener Congreß so bestimmt, daß H.-Kassel mehr. Enclaven u. Grenzdistricte (letztre an Weimar) abtrat, dagegen den größten Theil des Fürstenthums Fulda, mehr. Enclaven im kurhess. Gebiet u. einen Theil des Isenburgschen (was die Verbindung mit Nieder-H. erhält), so wie mehrere, später (1815) wieder an Preußen abgetretne Gebietstheile: die niedere Grafschaft Katzenellnbogen, die Herrschaft Pleß u. einige diepholz. Aemter erhielt. Die von Wilhelm I. versprochne Errichtung einer liberalen landständ. Verfassung verwickelte ihn in unangenehme Conflicte, da er die Anforderungen der Zeit mit seinen Ansichten vom Fürstenrecht nicht einigen konnte, u. es entstand ein Zwiespalt zwischen ihm u. den einberufnen alten Ständen, die 1815 u. 1816 in Kassel versammelt waren, der den Abschluß einer ihnen zur Berathung übergebenen Staatsverfassung hinderte. Der Landtag ward ohne Landtagsabschied geschlossen und die Stände legten zum Schluß eine ausdrückliche Verwahrung ihrer Rechte ein. Die Trennung des Staatsvermögens vom Hausvermögen wirkte aber bes. damals, wie später (1821) auf Ertheilung eines Grundgesetzes hemmend ein. Mit Härte verfuhr Wilhelm I. gegen die westfäl. Pensionirten u. Domänenkäufer, deren Käufe er nicht anerkannte, so wie gegen alle, welche dem König Hieronymus gedient hatten u. die er alle auf die Stellen zurücksetzte, die

sie

sie 1806 eingenommen hatten u. sie erst später wieder avancirte; auch in Uniformen u. dgl. zeigte er eine starre Anhänglichkeit am Alten, indem er nicht nur die alte Weise u. Schnitt, sondern sogar Zöpfe, Puder, dreieckige Hüte u. Stöcke beim Militair wieder einführte; aber bei dem allem war er eifrig für strenge Rechtspflege u. das Gedeihen der Schulen besorgt, u. wachte streng über jeden Beamtenunfug. Er st. im Febr. 1821. [37] Sein Nachfolger, Kurfürst **Wilhelm II.**, entwarf eine neue Provinzialeintheilung, änderte die Civil= u. Militäreinrichtungen, indem er wieder die neupreuß. Uniform u. Organisirung einführte, organisirte die Polizei neu, u. an die Spitze der Verwaltung wurde ein Staatsministerium von 4 Depart. gestellt. Durch das Organisationsedict vom 29. Juni 1821, welches eine schnellere u. concentrirtere Verwaltung anordnete, hoffte er das Verlangen nach Zusammenberufung der Landstände zu beschwichtigen. [38] Indessen war dies nicht der Fall, u. die Nichtbeachtung der deshalb angebrachten Gesuche der Ritterschaft, welche sogar die Bundesversammlung deshalb obschon vergebens um Hülfe bat, wirkte eben so übel auf die Volksstimmung, als die Zerwürfnisse in der kurfürstl. Familie, die durch das Verhältniß des Kurfürsten zu seiner Geliebten, Frau Ortlep aus Berlin, vom Kurfürsten zur Gräfin Reichenbach erhoben, später nach ihr von dem Kurfürsten erkauften Gütern in Mähren, Gräfin v. Reichenbach=Lessonitz genannt, herbeigeführt wurden. [39] Ein Drohbrief, welcher durch Post an den Kurfürsten, während er 1823 im Bad zu Nenndorf war, kam, u. welcher ihn u. die Gräfin Reichenbach, wenn diese nicht binnen Jahresfrist entfernt u. nicht eine Constitution gegeben würde, auch seine Umgebungen nicht ihr Betragen änderten, durch eine angebliche Gesellschaft junger Leute mit dem Tode bedrohte, führten zu strengen Untersuchungen u. polizeilichen Sicherheitsmaßregeln, leiteten aber auf den Verdacht, daß der wahre Verfasser dieser Drohbriefe der Oberpolizeidirector v. Manger gewesen sein könne, u. obgleich dies nicht zu beweisen war, ergaben sich doch in dessen Verwaltung soviel Unregelmäßigkeiten, daß er abgesetzt ward u. auf mehr. Jahre Festungsstrafe erlitt. [40] Indessen hatten diese Maßregeln die Mißstimmung des Volks erregt, die durch willkürliches, gesetzloses Verfahren gegen Einzelne u. gegen Corporationen u. durch die Abreise der Kurfürstin u. des Kurprinzen im Mai u. Sept. 1826 nach Berlin, in Folge häusl. Zerwürfnisse, noch wuchs u. diese mehrte sich dermaßen, daß es, ungeachtet mehr. zweckmäßiger Einrichtungen um diese Zeit, worunter wir nur den Abschluß des Concordats (s. d.), gemeinschaftlich mit andern süddeutschen Staaten, erwähnen wollen, das 1829 publicirt wurde, bes. da die Julirevolution dazwischen trat, im September 1830 zu drohenden Auftritten kam. [41] Gleich nach der Julrevolution hatten sich näml. in Kassel Bürgerzusammenkünfte gebildet, um die öffentl. Angelegenheiten u. Adressen, die um Einberufung der Stände baten, zu berathen; Wortführer war bes. der Küfer Herbold. Ein aus dem Gezänk zwischen einer Soldatenfrau u. einem Bäcker über die hohen Brodpreise entstandner Tumult des kasseler Pöbels am 6. Sept. 1830, in dem viele Bäckerläden wegen der Brodtheurung zertrümmert wurden u. wo man drohte, Gleiches am folgenden Tage mit den Fleischer= u. Kaufmannsläden vorzunehmen, gab die Veranlassung, daß die Bürger am 7. Sept. mit Bewilligung des Ministeriums sich bewaffneten u. eine provisor. Bürgergarde bildeten. [42] Während dieser Vorfälle war Wilhelm II. abwesend, er war im Karlsbade u. dort schwer erkrankt; das Gerücht von Vergiftungsversuchen durch die Gräfin Reichenbach, hatte sich im Spätsommer in H. verbreitet u. eine Deputation des Magistrats von Kassel hatte sich nach Karlsbad begeben, um dem Kurfürsten die Theilnahme seiner Hauptstadt zu versichern. Als die Deputation zurückkam, wurde zwar der Ungrund dieses Vergiftungsgerüchts u. daß der Kurfürst auf dem Wege der Besserung sei, sich auch mit dem Kurprinzen versöhnt habe, bald bekannt. Auch stillte dies die Aufregung einigermaßen, jedoch blieb die Mißstimmung, bes. gegen die Gräfin Reichenbach, noch groß. [43] Als daher den 12. Septbr. der Kurfürst u. Kurprinz in Kassel eintrafen, vernahm man es mit Freude, daß die Gräfin in Eisenach zurückgeblieben sei; dennoch gab es an diesem u. den folgenden Tagen mehrere Scenen der Aufregung, nach denen der Kurfürst am 15. Sept. der mit 1400 Unterschriften versehnen Petition der kasseler Bürger u. den Bitten des Magistrats, an dessen Spitze Schomburg stand, um **Einberufung der Landstände** nachgab u. in dieselbe willigte. [44] Noch vor dem Zusammentritt der Stände gab es Anfang Octbr. in Kassel, Hanau, Felsberg, Wolfhagen u. Fulda neue Aufregungen. In Hanau u. Fulda zerstörten Volkshaufen meist die Zollstätten, außerdem traf der Volksunwille einzelne verhaßte Beamten u. wuchertreibende Juden. In Kassel hatte der Stadtcommandant Obristlieutenant v. Loßberg am 12. Oct. gegen das bei der Parade sich andrängende Volk die Waffen anwenden lassen u. mehrere Personen waren verwundet worden, was große Erbitterung zwischen dem Militär u. Volk hervorrief. Kaum vermochten die besonnenen Maßregeln der an die Spitze Gestellten u. die am 6. Oct., wo der Pöbel sich wieder schwierig zeigte u. das Zeughaus zu stürmen drohte, gesetzl. organisirte Bürgergarde die Aufregung zu beschwichtigen. [45] Am 16. Oct. trat versprochnermaßen der **Landtag** nach den 3 althess. Curien zusam-

sammen, doch wurden Abgeordnete der Grafschaft Schaumburg, der Fürstenthümer Hanau, Fulda u. Isenburg, welche bisher nicht vertreten waren, mit einberufen. Gleich zu Anfang des Landtags erklärte der Kurfürst, daß die Cabinetskasse die Schulden des ganzen Staats übernehme u. sonach vom 1. Jan. 1831 die Landesschuldensteuer aufhöre; dann wurde die Auseinandersetzung des Staats- u. kurfürstlichen Hausvermögens bewirkt, wegen der Aufstände eine allgemeine Amnestie bewilligt u. endlich der Verfassungsentwurf von 1816 etwas mehr ausgebildet vorgelegt, von einem Ausschuß von 7 erwählten Ständemitgliedern unter dem Vorsitz Jordans umgearbeitet, als **kurhess. Verfassungsurkunde** am 2. Jan. 1831 angenommen, am 5. Jan. vom Kurfürsten genehmigt, am 8. Jan. übergeben u. von den Ständen, dem Militär, den Staatsdienern u. den Bürgergarden feierlich beschworen. Die Grundzüge derselben u. der unmittelbar darin folgenden Bestimmungen s. unt. Hessen (Geogr.) 20 ff. Der letzte Landtag nach alter Weise ward am 9. März 1831 geschlossen. [66] In der Hoffnung, daß das hess. Volk in seiner Freude über die neue Constitution u. über die Rückkehr der geliebten Kurfürstin, die Abneigung gegen sie vergäße, war die Gräfin Reichenbach am 11. Jan. nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt, aber schon am 12. Jan. 1831 entstand deshalb ein Tumult, indem sich Volkshaufen, Drohungen ausstoßend, auf dem Wege nach Wilhelmshöhe sammelten; er wurde aber durch die Abreise der Gräfin am 13. wieder gestillt, doch nahm dies der Kurfürst so übel, daß er im März Kassel verließ u. erst in Frankfurt a. M., dann in Hanau seine Residenz aufschlug. Alle Mittel ihn zur Rückkehr zu bewegen waren vergebens, ja als Ende August sich eine Deputation der Stände u. der Stadt Kassel nach Hanau begab, ihn dringend darum zu bitten, gab er mündlich zwar Hoffnung, die Bitte erfüllen zu wollen, ward aber gleich darauf durch eine Eingabe kasseler Bürger an die Landstände, im Falle der Nichtrückkehr eine Regentschaft einsetzen zu wollen, so beleidigt, daß er schriftlich die Rückkehr bestimmt verweigerte u. später nach mehreren Verhandlungen, die der Obergerichtsdirector Wiederhold, ständisches Mitglied jener Deputation, leitete, bis zu seiner gänzlichen Rückkehr nach Kassel den Kurprinzen **Friedrich Wilhelm** zum **Mitregenten** einsetzte, doch behielt er sich das Einkommen des Hausschatzes u. das Schatullenvermögen, u. die Schlösser zu Hanau u. Philippsruhe vor. Die Proclamation, welche dies aussprach, wurde am 30. Sept. 1831 publicirt. Der Kurfürst blieb nun in Hanau, wo die Gräfin Reichenbach wieder zu ihm kam, lebte aber später in Frankfurt, von einem kleinen Hofstaat umgeben, als Privatmann. [67] Die Einsetzung des Regenten fiel in die **Zeit des 1. Landtags**, der verfassungsmäßig in Einer Kammer gehalten u. am 11. April 1831 eröffnet wurde. Auf demselben entwickelten sich bedeutende Rednertalente; Jordan, Schomburg, Pfeiffer, Wiederhold u. And. zeichneten sich bes. aus; Hauptaufgabe war die Regulirung der Rechtspflege u. der Gesetzgebung. [68] Am 11. Octbr. erfolgte, in Folge der Regierungsübernahme des Kurprinzen, ein Ministerwechsel, indem statt des Ministers v. Schenk, der seit dem Novbr. 1830 die Geschäfte geleitet hatte, Wiederhold erst Justizminister, später Ministerialpräsident wurde. Zu dieser Zeit fand man die morganat. Ehe des Kurprinzen mit der an einen preuß. Lieutenant verheirathet gewesenen jetzigen Gräfin Gertrude von Schaumburg, u. die Mißverhältnisse des Kurprinzen mit seiner Mutter, welche diese Ehe nicht anerkennen wollte, tadelnswerth. Eine vermeinte Kränkung derselben beim Besuch des Theaters zu Kassel, am 3. Dec., wo sie den Eingang zu ihrer Loge nicht beleuchtet u. verschlossen fand, erregte, obschon dieselbe beseitigt u. die Kurfürstin vermocht worden war, dasselbe in Person zu besuchen, am 7. Dec. 1831 wieder einen Tumult, der durch Einschreiten des Militärs gestillt wurde u. wobei etwa 20 Menschen, größtentheils Unschuldige, verwundet wurden. [69] Im Febr. 1832 st. der Minister Wiederhold, u. v. Hassenpflug erhielt seine Stelle erst als Justizminister, dann zugleich als Minister des Innern. Mit seinem Eintritt in das Cabinet änderte sich auch das System desselben, u. Starrheit u. Schärfe trat in den Regierungsmaßregeln ein. Indessen verhandelte die Kammer noch mehrere Gesetze, als die Berathung über die Bundestagsbeschlüsse von 1832 in den Kammern den Kurprinzen bewog, dieselben am 26. Juli 1832 aufzulösen. Die Landstände hatten während diesem 1. Landtage die Rechtspflege gesichert, den Wirkungskreis der Bürgergarden bestimmt, eine Ablösung der Grundlasten u. ein Recrutirungsgesetz erlassen, in Folge dessen viele tausend Soldaten, welche, wenn auch nicht im Dienste, doch in steter Bereitschaft gehalten wurden, den ersehnten Abschied erhielten, den **Zollanschluß an Preußen**, der 1832 erfolgte, vorbereitet u. einen Beschluß über die Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen in Beziehung auf die Instruirung des Bundestagsgesandten gefaßt, der jedoch von der Staatsregierung nicht angenommen wurde. Ueber mehr als 2000 Eingaben von Privaten waren Beschlüsse gefaßt worden. [70] Die Regierung suchte nun die neuen Wahlen zu ihren Gunsten zu lenken, Urlaubsverweigerungen, Versetzungen u. Beförderungen der Beamten, Entziehung der Garnison u. andre Abschreckungsmittel für Städte, die gegen den Wunsch der Regie-

gierung wählten, fanden in diesem Sinne Statt. [31] Den 8. März 1833 wurde ein neuer **Landtag** eröffnet, aber da er sich mißfällig über Urlaubsverweigerungen u. andre Maßregeln Hassenpflugs ausgesprochen, u. die Zulassung Jordans, des Deputirten für die Universität Marburg, von dem die Regierung verlangt hatte, daß er um Urlaub bei dem Ministerium des Innern einkommen solle, gebilligt hatte, am 17. März wieder aufgelöst, doch ertheilte die Ständeversammlung noch zuvor ihrem Ausschusse die Vollmacht der **Anklage Hassenpflugs**, die auch wirkl. erfolgte, aber von dem Oberappellationsgericht wegen Mangel an Legitimation, wie das Gericht angab, zurückgewiesen wurde. [32a] Zu dem am 3. Juni 1835 eröffneten abermal. **Landtag** wurden fast dieselben Mitglieder wie zu dem 2. gewählt; er regulirte das Budget, doch hatten die vielen gemeinnützigen Anstalten seit 1830 so viel Geld in Anspruch genommen, daß in der 1. jetzt zu Ende gehenden Finanzperiode die jährl. Ausgabe die Einnahme um 250,000 Thlr. überstieg, so daß eine Anleihe von mehr als 1,600,000 Thlr. aufgenommen werden mußte. Eine neu aufgelegte Klassensteuer u. Ersparnisse aller Art sollten diesen Ausfall künftig decken. Außerdem bewilligte der Landtag den Juden (jedoch mit Ausnahme der Schacherjuden) Parität mit den Christen. Der Landtag wurde den 31. Oct. 1833 geschlossen. [32b] Am 11. Nov. trat ein **Landtag für die 2. Finanzperiode** zusammen, wurde 2 Mal vertagt, u. zuletzt am 6. April 1835, indem man sich über die Form des Landtagsabschieds nicht einigen konnte, ohne Landtagsabschied entlassen. Auch hierüber erfolgte eine neue **Anklage Hassenpflugs**, die jedoch wieder angebrachtermaßen vom Oberappellationsgericht abgewiesen wurde. Das bemerkenswertheste Wirken dieses Landtags war ein besser als das vorige gestaltetes Budget, wo nur 100,000 Thlr. jährl. Deficit blieb, u. eine neue Gemeindeordnung. [33] Im Nov. 1834 war der **Landgraf Victor Amadeus v. H.-Rothenburg**, aus einer hess. Nebenlinie (s. ob. [20]) gestorben, u. hinterließ Grundbesitzungen, die etwa 40,000 Thlr. jährl. Einkommen betrugen. Dies veranlaßte, abgesehen von Differenzen, die sich über das Allod mit den Testamentserben (s. Hessen-Rheinfels 2) [11]) entwickelten, Streitigkeiten mit den Ständen über die **Rothenburger Quart** (s. ebd.). Die Regierung verlangte sie nämlich für das kurfürstl. Hausvermögen, die Stände für den Staat. Für die Stände sprach der Umstand, daß die Regierung 1831 gewissermaßen, als sie eine Ablösung des der Rothenburger Linie zustehenden Antheils an dem Hoheitsrecht über die Quart (s. Hessen-Rheinfels 2 u. 11) aus Staatsmitteln zu bewirken vorschlug, das Anrecht des Landes auf dieselbe anerkannte; indessen gestand die Regierung ihre veränderte Ansicht der Sache offen ein u. weigerte sich entschieden, dieselbe herzugeben, ließ die Quart getrennt vom Staatsvermögen als Fideicommißgut von einer besondern Domänenkammer verwalten, und lehnte es durchaus ab, ein angetragnes Schiedsgericht anzunehmen, oder die Anrufung des Bundesschiedsgerichts zu gestatten, indem letzteres nur den Regierungen, nicht den Ständen zukomme. Noch gegenwärtig (März 1843) schwebt diese Angelegenheit unentschieden. [34] Am 22. Novbr. 1837 wurde der **Landtag zur 3. Finanzperiode** im vollendeten neuen Ständehaus vom Kurprinzen in Person eröffnet. Dieselben Streitigkeiten erneuten sich, u. 2mal. Vertagung, selbst das Abtreten des unbeliebten Hassenpflug im Juni 1837 änderte wenig. An Hassenpflugs Stelle trat **von Hanstein**, v. Motz blieb Finanzminister, v. Lepel ward Minister des Aeußern u. v. Loßberg Kriegsminister. Ein Gesetz wegen Auflösung des Mühlenzwangs wurde gegeben, ein neues Grundsteuergesetz scheiterte an der Beharrlichkeit mehr. Grundbesitzer. Die Rothenburger Quart war wieder der Streitpunkt; vergebens trugen die Stände auf das Bundesschiedsgericht an, u. als sie endlich kurzweg die Einkünfte der Quart mit zum Budget schlugen, ward die Ständeversammlung am 10. März 1838 aufgelöst. Die neuen Wahlen zu dem den 28. April zu eröffnenden Landtage brachten fast dieselben Mitglieder. Man beschäftigte sich fast nur mit dem Budget, konnte sich jedoch auch darin mit der Staatsregierung nicht einen. Die Stände wurden daher am 12. Juli 1838 ohne Landtagsabschied entlassen, u. erhielten den Bescheid, daß sie für diesmal als Verirrte von der strengern Ahndung verschont bleiben sollten. Das diesmalige Budget gab statt Deficit 28,000 Thlr. Ueberschuß. [35] Der neu erwählte **Landtag zur 4. Finanzperiode**, der am 25. Nov. 1839 zusammentrat, hatte etwas mehr Stimmen für die Hofpartei; die Rothenburger Quart war auch hier wieder Gegenstand der Verhandlungen. [37] Außerhalb der Kammern war das wichtigste Ereigniß die Erledigung der Oberbürgermeisterstelle von Kassel durch Schomburgs Tod; 9 Wahlen waren für dessen Nachfolger nöthig, indem die Regierung theils die Wahlen verwarf, theils die Gewählten die Stelle ausschlugen, bis endl. 1842 der Obergerichtsrath Arnold die Stelle annahm. Auch die Verhaftung Jordans 1839, wegen Verdachts demagog. Verbindungen, machte viel Aufsehn, doch hat man, wie es scheint, bis jetzt keine Beweise der ihm angeschuldigten Verbrechen auffinden können. [38] Am 19. Febr. 1841 starb die **Kurfürstin**, worauf der Kurfürst die Gräfin Reichenbach Lessonitz im Juli 1841 zu seiner **Gemahlin in morganatischer Ehe** erhob, doch st. sie schon im Febr. 1843. Seitdem hat sich der Kur-

Kurfürst entschlossen, auch ferner in Frankfurt a. M. seinen Aufenthalt zu behalten u. nicht nach Kassel zurückzukehren. [59] Am 1. Nov. 1842 trat der **Landtag zur 5. Finanzperiode** zusammen. Die Wahlen fielen in Folge der größten Anstrengung von Seiten des Ministeriums noch mehr im Sinne der Regierung aus. Dieser Landtag währt noch fort. Der Finanzstand wurde wieder befriedigend gefunden, ein Expropriationsgesetz für künftig zu bauende Eisenbahnen gegeben u. ein Gesetz über die gemischten Ehen angenommen. Es ist dies der erste Landtag, auf welchem das Ministerium mitunter eine Majorität hat. Eine Folge davon ist, daß der Militäretat um etwa 80,000 Thlr. jährl. erhöht wurde. Der Minister von Hanstein ward Ende 1841 verabschiedet u. an seine Stelle ist, nach langer Weigerung, der Geheimerath Koch getreten. An den vaterländ. Gesinnungen sämmtl. Minister zweifelt Niemand.

B) Hessen-Darmstadt a) bis zur Erhebung H.-Darmstadts zum Großherzogthum. 1567–1806. [60] Die darmstädt. Linie des Hauses H. ist, wie schon oben [18] erwähnt, von **Georg** I., Philipps des Großmüthigen jüngstem Sohne, 1567 gestiftet. Georg I. erhielt ¼ der väterl. Erbschaft (die obre Grafschaft Katzenellnbogen) u. später, als sein Bruder Philipp von Rheinfels starb, ¼ von dessen Verlassenschaft. Er errichtete Schulen u. jagte die Juden aus dem Lande. [61] Seine 3 Söhne theilten (1596); aber **Philipp zu H.-Butzbach** st. 1643 ohne Erben, u. nur der jüngere, **Friedrich**, stiftete die Nebenlinie der Landgrafen **H.-Homburg** (s. unt. C), der ältre, **Ludwig** V., der Getreue, setzte die darmstädt. Linie fort. [62] Er erbte von seinem väterl. Oheim (Ludwig IV. von Marburg, s. ob. [18]) das ihm zu seinem Antheil vermachte Fürstenthum Gießen, wiewohl er nicht damit zufrieden war, sondern mit seinen Brüdern Philipp u. Friedrich (s. ebd.) eine Theilung nach Köpfen verlangte, u. da unterdessen sein Vetter, Landgraf Moritz v. Kassel (s. ob. [19]), den reform. Gottesdienst zu Marburg eingeführt hatte, so hielten sie ihn seines Antheils an der marburg. Erbschaft für verlustig, weil dem Testament u. der beigefügten Clausel zu Folge keine Aenderung im Religionswesen vorgenommen werden sollte, u. der Kaiser erklärte, daß, obgleich Kassel sich in Besitz gesetzt, die Regierung doch dem Hause Darmstadt bleiben sollte. Ein heftiger Streit entspann sich hierüber u. dauerte den ganzen 30jähr. Krieg hindurch. Die Universität Gießen verdankt Ludwig V. 1607 ihre Entstehung. Beim Ausbruch des 30jähr. Kriegs erklärte er sich für neutral, wurde aber dennoch von dem Grafen von Mansfeld 1622 überfallen u. mit seinem Sohne Johann gefangen fortgeschleppt. Mit Mühe u. unter harten Bedingungen erhielt sein ältrer Sohn Georg durch Unterhandlungen seine Loslassung. Er hatte auch das Recht der Erstgeburt in der Regierungsfolge eingeführt; st. 1626. [63] Sein Sohn u. Nachfolger **Georg** II. hielt sich ebenfalls während des 30jähr. Kriegs neutral; dennoch verwüsteten die durchziehenden Heere sein Land, die Kaiserlichen selbst nach Annahme des prager Friedens 1635, zu dem er seinem Schwiegervater, dem Kurf. v. Sachsen, rieth. Der Erbfolgestreit mit H.-Kassel dauerte unter ihm fort, wozu noch 1637 eine neue Veranlassung durch die von ihm in Anspruch genommne Vormundschaft über den unmündigen Sohn Wilhelms V. v. H.-Kassel, die aber die verwitwete Landgräfin Amalie Elisabeth v. H.-Kassel mit Hülfe Schwedens behauptete, kam, doch wurde endlich 1647 ein Vergleich durch die Vermittlung des Herzog Ernst von Gotha bewirkt, wodurch H.-Kassel die obere Grafschaft Katzenellnbogen sammt Schmalkalden u. dessen Vogteien, u. Stadt u. Schloß Marburg gegen eine Geldsumme zwar eingeräumt, hingegen H.-Darmstadt der übrige Antheil gelassen wurde (s. ob. [19] u. [21]). Er starb 1661. [64] Unter der Regierung **Ludwigs** VI. (st. 1678) u. nach der seines Erbprinzen **Ludwigs** VII., die nur wenige Monate währte, so wie unter der seines 2. Sohnes **Ernst Ludwigs**, der Anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter Elisabeth Dorothea von Gotha, dann selbst mild u. den Wissenschaften hold regierte, litt H.-Darmstadt sehr durch die verheerenden Kriege, in die das deutsche Reich durch Ludwigs XIV. Ehrsucht verwickelt wurde, bes. durch den span. Erbfolgekrieg. Ernst Ludwig st. 1749. [65] **Ludwig** VIII., sein Sohn, erhielt durch Erbschaft seiner Gemahlin Christina, der Tochter des letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhard, die Herrschaft Hanau-Lichtenberg. [66] Da der größte Theil davon im Elsaß lag, der seit dem münsterischen Frieden (1648) an Frankreich abgetreten war, so verlor **Ludwig** IX., der ihm 1768 bei seinem Tode folgte, durch die franz. Revolution in Ansehung dieser Besitzungen alle lehnsherrl. Rechte u. Domanialeinkünfte; er st. 1790. [67] **Ludwig** X., sein Sohn, nahm an dem Revolutionskriege Theil, erhielt nach dem lüneviller Frieden für seine Verluste auf dem linken Rheinufer u. für die Aemter Lichtenau u. Wilstadt, die er an Baden u. für die Aemter Katzenellnbogen, Ems, Epstein, Kleeberg u. das Dorf Weiperfelden, die er an Nassau-Usingen abgetreten hatte (im Ganzen 38 □M. u. 100,800 Ew.), das Herzogth. Westfalen, die mainzer Aemter Starkenberg, Steinheim, Gernsheim, Wilbel, Hirschhorn, Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Fürth, Alzenau, Rackenberg, Astheim, die pfälz. Aemter Lindenfels, Umstadt u. Otzberg, die Reste vom Hochstift Worms, die Reichsstadt Friedberg u. die Propstei Wimpfen,

pfen, zusammen 103 □M. mit 218,000 Ew., also 65 □M. u. 117,000 Ew. mehr, als er verloren hatte, dagegen übernahm er 1 Mill. Fl. Schulden auf die Länder u. auch die Einkünfte der Linie H.-Homburg um ¼ zu erhöhen u. den Fürsten von Sayn-Witgenstein 15,000 Fl. jährlich zu zahlen. 1803 schloß H.-Darmstadt mit Baden einen Tauschvertrag, durch den es seine Grenzen arrondirte u. die Reichsstadt Wimpfen erwarb. **b) Seit der Annahme des Titels Großherzog 1806 bis zur neusten Zeit.** [9] 1806 trat der Landgraf dem **Rheinbunde** bei, erhielt die Souveränetät, den Titel als **Großherzog** (nun **Ludwig I.**) u. die Hoheit über mehr. Besitzungen der Fürsten von Löwenstein-Werthheim, der Grafen von Erbach, des Fürsten u. des Grafen v. Leiningen, der Grafen v. Stolberg, der Häuser Solms, Witgenstein-Witgenstein u. Witgenstein-Berleburg, die Landgrafschaft H.-Homburg, die Grafschaft Schlitz u. die Burggrafschaft Friedberg, zusammen 42 □M. mit 112,000 Ew. 1810 trat Baden an H. mehr. Aemter ab, u. es erhielt ferner einen Theil von Hanau u. 1 Amt von Fulda, zusammen 9 □M. mit 26,200 Ew. [10] Ende 1813 trat er mit den andern deutschen Fürsten vom Rheinbund ab u. schloß sich, thätigst rüstend, an die **Sache der Alliirten** an. [11] 1815 schloß sich der Großherzog dem deutschen Bunde an, trat zwar in Folge des wiener Congresses das Herzogth. Westfalen, die Fürstenth. Witgenstein-Witgenstein u. Witgenstein-Berleburg, die Aemter Amorbach, Miltenberg, Heubach, Alzenau u. Dorheim, zusammen 185,000 Ew., ab, setzte den Landgraf von H.-Homburg in seine vorigen Rechte ein u. versprach, die Hälfte der Schulden des Fürsten von Isenburg zu bezahlen, bekam aber dagegen eine Entschädigung von 203,800 Ew., aus einem Theil des Dep. Donnersberg auf dem linken Rheinufer u. aus einem Theile des Fürstenth. Isenburg auf dem rechten, bestehend. So war also das Großherzogth. seit 1802, wo es nur ungefähr 379,000 Ew. hatte, durch 242,000 Menschen vermehrt worden u. wuchs durch den langen Frieden, innere Cultur u. Sorgfalt der Regierung später noch um 189,000, also zu 810,000 Ew. [12] Bereits am 18. März 1820 hatte der Großherzog, seinem früheren feierl. Versprechen zu Folge, eine **ständ. Verfassung** mit 2 Kammern für seine Staaten proclamiren lassen, in welcher in Hinsicht auf ständ. Rechte aber nichts festgesetzt wurde, als daß neue Finanzgesetze ohne Zuziehung der Kammern nicht in Wirksamkeit treten könnten, u. die Regierung bei allen neuen allgem. Gesetzen zuvor das Gutachten der Stände einholen würde, jedoch sollte das beifällige Gutachten Einer Kammer allein hinreichen, ein Gesetz gültig zu machen. [13] Die im Juni 1820 zusammenberufnen Deputirten beider Kammern sahen jedoch das Unzulängliche dieser Bestimmungen ein u. der größre Theil unterzeichnete eine Schrift an den Großherzog, in welcher sie erklärten, diese mangelhafte Verfassungsurkunde nicht beschwören zu können. Der Großherzog fühlte sich daher, nachdem er diese **1. Ständeversammlung** dennoch am 27. Juni eröffnet hatte, bald bewogen, das Fehlende an dem Grundgesetz zu ergänzen, am 17. Aug. 1820 die Verantwortlichkeit der Minister zuzugestehn u. festzusetzen, daß alle constitutionellen Gesetze nur mit Einwilligung beider Kammern u. durch Billigung von ⅔ der anwesenden Mitglieder gegeben u. abgeändert werden könnten. [14] Diese Bestimmungen wurden am 17. Decbr. 1820 als Grundgesetz vollständig zusammengestellt u. die **octroyirte Verfassung** so vollendet, auch den versammelten Ständen von dem Minister von Grolman feierlich übergeben. Ueber die Einzelnheiten dieser Verfassung s. u. Hessen (Geogr.) 60 ff. [15] Die Stände machten sich nun 1821 sogleich ans Werk, die Finanzen gehörig zu ordnen, doch gab es heftige Discussionen darüber u. die von den Ständen proponirte Einkommensteuer wurde von der Regierung nicht genehmigt, dagegen das Militär gemindert, ein neues Conscriptionsgesetz erlassen, so wie eine neue Gemeindeordnung u. eine Bestimmung über ministerielle Verantwortlichkeit. Nach der Schließung des Landtags 1821 ward das Ministerium neu organisirt; bisher hatte die Ministerialgewalt nur in den Händen des Ministers v. Grolman gelegen u. nun wurden 4 Departementsministerien eingeführt, das näml. der Justiz u. des Innern, das des Auswärtigen u. des Hauses, das der Finanzen u. das des Kriegs. Zugleich ward ein Staatsrath beschlossen, eine Rechnungskammer u. eine Hauptstaatskasse errichtet, zu denen 1822 noch ein Oberkriegsgericht kam. Das in dieser Ständeversammlung vorgelegte Budget hatte fast auf 6 Mill. Fl. gelautet, u. die Einnahme die Ausgabe fast erreicht; die Staatsschuld betrug über 12,574,000 Fl. [16] Am 15. Aug. 1823 wurde die **2. Ständeversammlung** einberufen u. wieder waren es die Finanzen, um die sich die meisten Verhandlungen drehten, auch eine Trank- u. Verbrauchssteuer ward eingeführt, doch ward auch das Schulwesen verbessert, der Naturalzehnt u. die Frohnen ablösbar gemacht u. das Judenschutzgeld aufgehoben. Am 1. März 1824 wurde die Ständeversammlung wieder geschlossen. [17] Eine allgem. Polizeisicherheitswache (eine Art Bürgergarde) wurde nun der vielen damals verübten Diebstähle u. Räubereien halber eingeführt, auf demagogische Umtriebe vor u. während dieser Zeit sorgsam geachtet, bes. die Universität Gießen überwacht u. der Advocat K. H. Hofmann wegen Verdachts der Demagogie verhaftet, ein Gesetz gegen Auswanderung

derung, das v. Gagern, der Vater, schon in der letzten Kammer beantragt hatte, wurde erlassen. Ein Aufruhr wegen des Zolls am 5. Aug. 1825 zu Mainz wurde bald wieder gestillt, dagegen der erst 1824 geschloßne Handels- u. Zollvertrag mit Baden wieder gekündigt, so daß er am 1. Jan. 1826 erlosch. Ungeachtet dieser Erleichtrung kam es am 3. Mai 1826 wieder zu Mainz zu einem Tumult wegen eines, von einem Zollwächter, als er auf Anrufen nicht stand, getödteten Bürgers. [78] Bei den Wahlen zum neuen **3. Landtag,** der am 3. Sept. 1826 eröffnet wurde, gab es, bes. durch ein lithograph. Schreiben des Commerzienraths E. E. Hoffmann an die Wähler, das bat, einen unabhängigen u. furchtlosen Mann zum Deputirten zu wählen, Aufregungen, denn dieser ward darüber vom Hofgericht zu Darmstadt zur Rechenschaft gezogen, auch später von der Kammer für jetzt ausgeschlossen. Die 2. Kammer u. die Regierung rannten wegen der vermeintlich zu hohen Abgaben scharf aneinander, doch ward das Budget von 5,878,641 Fl. im Allgemeinen gebilligt u. die Herabsetzung der Staatsschuldscheine auf 4 Proc. Zinsen genehmigt, eine neue allgemeine Gesetzgebung über das directe Steuerwesen geschaffen u. die Beseitigung aller Frohnden eingeleitet; sonst sprach man über Gebrechen, bes. der Gesetzgebung, freimüthig, auch die beiden Kammern waren nicht ohne Bitterkeit gegen einander. Der Schluß am 25. Juni 1827 erfolgte daher auch in nicht so zufriednen Ausdrücken als sonst. [79] Das Jahr 1828 zeichnete sich durch den **freiwilligen Beitritt des Großherzogs zum preuß. Zollsystem,** am 14. Febr., aus, dem ersten Schritt zum allgem. deutschen Zollverein, der sich schon durch den Anschluß von Baiern u. Württemberg am 27. Mai 1829 erweiterte. Im März 1829 starb auch der Minister v. Grolman u. du Thil folgte ihm als Ministerpräsident. [80] Am 26. Oct. 1829 ward der **4. Landtag** eröffnet, bei dem jedoch keine Integralerneuerungen der Wahlen Statt gefunden hatten. Der Abgeordnete Commerzienrath E. E. Hoffmann trat nun, von der Anklage beleidigter Majestät freigesprochen (s. ob. 78), in die Kammer, u. zeigte sich als Opponent der Regierung. Die Finanzverhältnisse waren aber befriedigend, die Kammern nur etwas genauer als früher, u. so gab daher die Ständeversammlung, obgleich viele Anträge unerledigt blieben, kein unbefriedigendes Resultat. Der Landtag ward auf Anlaß des Todes des Großherzogs auf 2 Monate vertagt. [81] Nach einer 40jähr. milden, thätigen u. freisinnigen Regierung starb näml. der Großherzog Ludwig I. am 6. April 1830, nachdem ihm seine Gemahlin Louise (s. d.) den 24. Octbr. 1829 vorausgegangen war. Er hatte in seinen letzten Lebensjahren die Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten begünstigt, das Concordat von 1827 nebst andern süddeutschen Staaten mit dem Papste geschlossen u. am 12. Oct. 1829 publicirt, für Wissenschaften gesorgt, die Universität u. Schulen besser ausgestattet, die Kunstsammlung zu Darmstadt gegründet, u. die Künste, von denen er bes. Musik u. Theater liebte u. aus seinem Privatvermögen, später aber, nachdem er eine Constitution gegeben, aus seiner Civilliste bestritt, begünstigt. [82] **Ludwig II.**, sein Sohn, folgte ihm. Bald nachher brach die Julirevolution in Paris aus u. fand auch in H. ihren Wiederhall. Bewaffnete Banden, welche die kurhess. Zollhäuser zerstört hatten, verbreiteten sich Ende Sept. 1830 auch in die hessendarmstädt. Provinz Oberhessen, u. plünderten an mehrern Orten die Häuser einiger Beamten, vernichteten Acten rc. Vor Lich zerstreuten sie sich u. durchzogen in kleinen Haufen das Land. Die Einwohner der Gemeinden Melbach, Florstadt, Södel u. Wölfersheim griffen die Vereinzelten an, zerstreuten sie vollends u. endeten so den Unfug. [83] In Darmstadt hatte man kaum diese Ereignisse erfahren, als am 1. Oct. ein Martialgesetz erlassen u. das Gardechevauxlegeregt. u. Infanterie entsendet wurde, um die Unruhen zu stillen. Diese waren kaum nach Södel gekommen, als sie durch einen Irrthum u. zum Theil trunken, Bauern, die aus Neugierde, die Truppen zu sehn zusammengelaufen waren, für Empörer ansahen, sie angriffen u. mit Säbelhieben verwundeten, andre tödteten. Zwar wurde darüber eine Untersuchung verhängt u. die Schuldigsten auf die Festung gesetzt, aber das Geschehne war nicht zu ändern u. Erbitterung die Folge davon. Das Martialgesetz ward am 23. Oct. zurückgenommen; das Anerbieten, eine Bürgergarde errichten zu wollen, obgleich erst mit Beifall aufgenommen, erhielt später keine Antwort u. die Bürgergarde unterblieb daher. [84] Ueberhaupt schienen die Constitutionsangelegenheiten, als die liberale Denkungsart sich durch Polenvereine, excentrische Zeitungsartikel, Adressen u. dgl. manifestirte, von oben mehr u. mehr mit Ungunst betrachtet zu werden u. diese beginnende Reaction durch die Beschlüsse des bis 1. Nov. 1830 versammelten Landtags befördert worden zu sein; er hatte nur die Civilliste, nicht, wie der Großherzog wünschte, auch noch dazu die früher von ihm als Erbgroßherzog contrahirten Schulden von 2 Mill. Fl. bewilligt, auch die Uebernahme der frühern Privatschulden der verstorbnen Großherzogin von etwa 31,000 Fl. verweigert. [85] Die Wahl E. E. Hoffmanns (s. ob. 78 u. 80) zum Bürgermeister in Darmstadt ward 1831 verworfen, auf Veranlassung des Bundestags Manifeste gegen Volksvereine u. Volksfeste erlassen, die Adressen an denselben verboten, die Presse beschränkt, der Cassationshof von Rheinhessen, ohne die Stände zu fragen, aufgehoben u. mit dem Oberappellationsgerichtshofe zu Darmstadt vereint u. andre durchgrei-

greifende Veränderungen in den Organisationen auf gleiche Weise vorgenommen. [86] Auf den 1. Dec. 1832 war ein 5. **Landtag** einberufen, die Wahlen waren im Sinn der liberalen Partei ausgefallen, Jaup, Höpfner, W. Hoffmann, E. E. Hoffmann, Glaubrech, Schmitt, Schenck, v. Gagern jun. waren die bedeutendsten Namen derselben. Aber obgleich die Finanzen befriedigend waren, gaben doch gleich Anfangs von der 2. Kammer ausgesprochne Bitten, mit welchen Gegenständen sie sich zu beschäftigen wünsche, der Regierung Anlaß zu scharfem Tadel u. zur Zurückweisung dieser Ueberschreitung ihrer Befugnisse, u. da ähnliche Anträge sich wiederholten, erfolgte die Auflösung der Kammer unter ähnl. Beschuldigungen am 2. Nov. 1833. In Folge dieses Landtags wurden mehrere hohe Regierungsbeamte, die aber in der 2. Kammer der Regierung entgegen gewesen waren, so der geh. Staatsrath Jaup, der Regierungsrath Frh. v. Gagern, pensionirt, der Oberappellationsgerichtsrath Höpfner nicht wieder in den Staatsrath berufen ꝛc. Zugleich wurden die Maßregeln gegen nur auf H. berechnete Zeitblätter u. Flugschriften schärfer u. fast alle direct od. indirect unterdrückt. [87] Das frankfurter Attentat am Gründonnerstag 1833 u. des Lieut. Koseritz Militärverschwörung in Württemberg wiesen in mehr. Verzweigungen auf H.=Darmstadt hin u. veranlaßten damals u. später daselbst mehr. Verhaftungen, so des Dr. Weidig, des Apothekers Trapp, des Pfarrers Flick, des Studenten Minigerode u. A., trugen aber nicht dazu bei, das liberale Princip bei der Regierung in Credit zu bringen, vielmehr wurden alle Maßregeln gegen dasselbe geschärft. Ungeachtet die Regierung alle Maßregeln ergriff, um die Wahlen zum 6. **Landtage** für 1834 auf in ihrem Sinne stimmende Mitglieder zu wenden, wurde doch die ganze Opposition von 1832 wieder gewählt; die Regierung verweigerte nun aber 14 als liberal bekannten Deputirten, die zugleich Staatsdiener waren (Jaup, Höpfner, Aull, Hallwachs ꝛc.) den Urlaub, u. diese konnten nun nicht in die 2. Kammer treten. Dennoch hatte die Opposition Majorität, u. der Großherzog eröffnete daher auch diese Kammer zum ersten Mal nicht in Person. Die Verhandlungen drehten sich um Wahlfragen u. um die Finanzforderungen von 1830—32, welche die 2. Kammer verwarf, die 1. aber billigte. Sonst bewilligte die 2. Kammer Manches für Kunst u. Wissenschaft, öffentl. Unterricht ꝛc., renitirte aber meist, wo etwas für den Hof od. dessen Anhänger geschehn sollte, dennoch war Hoffnung da, sich zu vereinigen: als ein derber Ausfall v. Gagerns d. Jüngern auf die Regierungsbevollmächtigten u. die Weigerung des Präsidenten der Kammer, den Antrag des Ministerbevollmächtigten geh. Staatsraths Knapp, jenen zur Ordnung zu rufen, zu erfüllen, am 25. Oct. 1834 die Auflösung der Kammer herbeiführte. In der desfallsigen Verkündigung zieh der Großherzog die 2. Kammer des Trotzes u. versicherte, nie im Geringsten von seiner Bahn abweichen zu wollen. [88] Bei den neuen Wahlen waren durch die Bemühung der Regierung unter 48 Deputirten nur 10 Mitglieder der Opposition, der Großherzog eröffnete sie daher, wie alle folgenden, in Person u. die Beschlüsse des am 22. April 1835 eröffneten Landtags fielen auch fast sämmtlich im Sinne der Regierung aus; alle streitigen Punkte des Budgets u. eine Verstärkung der Cavallerie wurden genehmigt u. die Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit im Strafverfahren verworfen, dagegen ein großartiges System von Staats= u. Provinzialkunststraßen genehmigt u. ein allgemeines Grundrentenablösungsgesetz gegeben. Am 20. Juli 1836 wurde der Landtag wieder geschlossen. [89] Die Wahlen zum 7. **Landtag** vom 3. Nov. 1838 bis 14. Juli 1839, vom 15. Jan. bis 6. Juni 1840 u. vom 1. Sept. 1840 bis 11. Jan, 1841 fielen wieder für die Regierung günstig aus. Eine Frage, ob der geh. Staatsrath Knapp, der für Auswirkung der Concession der mainz=frankfurter Eisenbahn von der Gesellschaft 18,000 Fl. zum Geschenk, jedoch mit Wissen des Großherzogs u. 1. Ministers, angenommen hatte, dies nach der Constitution dürfe, beschäftigte die Kammer, am Ende ließ man die Frage fallen, ersuchte aber den Großherzog, Staatsbeamten ferner keine Annahme von Geschenken zu gestatten. Die Finanzen waren befriedigend, 7,091,000 Fl. Einnahme u. etwa 600 Fl. weniger Ausgabe, Staatsschulden 6½ Mill.; die wichtigern Finanzfragen erhielten deshalb auch die Beistimmung der Kammern, bes. war man mit den Chausseebauten durchs Land einverstanden. [90] Glaubrech stellte auf diesem Landtage den Antrag, bei dem Bundestag auf Wiederherstellung der am 1. Nov. 1837 aufgehobenen hannöv. Verfassung anzutragen, u. ungeachtet des Widerstands des Ministers du Thil wurde dieser Antrag mit 21 Stimmen gegen 20 angenommen, die 1. Kammer sprach aber die Nichtcompetenz des Landtags über diese Frage aus, gab jedoch ihr Bedauern über die Ereignisse in Hannover zu erkennen, s. Hannover (Gesch.) [36]—[41]. Auch das neue Criminalgesetzbuch nebst einem allgemeinen Feldstrafgesetz ging gebilligt durch die Kammern; auch kam auf diesem Landtage die wichtige Auseinandersetzung des Landes mit dem Großherzog hinsichtlich der Domänen zu Stande. [91] Am 9. Jan. erfolgte eine Amnestie des Großherzogs wegen polit. Vergehen. Sie war hauptsächlich den wegen des frankfurter Attentats u. in der daraus folgenden Untersuchung 1838 zu Zuchthaus u. Festung Verurtheilten von Vortheil. [92] Beim 8. **Landtag** vom Decbr. 1841 bis Juli 1842 hatte die Regierung wieder die Majorität; die

Fest=

Festsetzung des Minimums des Einkommens der Schullehrer auf 200 Fl., die Erhöhung des Militärbudgets, die zu bauenden Eisenbahnen, die Auswanderungsfrage, waren die Hauptgegenstände der Verhandlung. Glaubrech wiederholte seinen Antrag wegen der hannöv. Verfassungsangelegenheit u. fügte den Wunsch hinzu, es möge in Deutschland ein Gericht nach Art des sonstigen Reichskammergerichts errichtet werden, u. diesmal waren nur 2 Stimmen in der 2. Kammer gegen den Vorschlag. [93] Gänzlich mißlang das als Repressalie gegen die nassauischen Bauten im Rhein gerichtete Unternehmen in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März 1841, an der hessischen Insel Petersau eine Steinversenkung vorzunehmen, um so eine Buhne zu bilden, wodurch das nassauische Ufer bei Biberich versanden u. es den Rheinschiffen unmöglich werden sollte, dort anzulegen, wobei Mainz offenbar gewinnen mußte, denn nach kurzen Verhandlungen u. Bedingungen vom Bundestage entfernte H-Darmstadt diese Hindernisse wieder auf eigne Kosten. [94] Erfreulich ist, daß sich in neuerer Zeit, wie eben gezeigt, die Differenzen zwischen Ständen u. Regierung immer mehr ausgeglichen haben u. das Volk das Bestreben letztrer, zu seinem Besten zu wirken, anerkennt. Ein Anlehen von 8—10 Mill. Fl. zu Bestreitung der künftig von H-Darmstadt zu erbauenden Eisenbahnen ist im Werke u. der Vertrag über die Eisenbahn von Frankfurt über Darmstadt nach Kassel bereits abgeschlossen, u. der Bau wird 1843 beginnen. Minister sind gegenwärtig: Dirigirender, Minister des Innern u. der Justiz u. der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr du Thil, Finanzminister von Kopp (zugleich Präsident des Staatsraths), Kriegsminister der Generallieutenant v. Steinling. [95] **C) Hessen-Homburg.** Diese Linie ist eine Nebenlinie von H-Darmstadt u. entstand 1596, in der Theilung von Georgs I. 3 Söhnen, durch **Friedrich** I., den jüngsten, der die Herrschaft Homburg erhielt; [96] sie zerfiel durch dieses Friedrichs Söhne, Christoph u. **Friedrich** II., wieder in die Linien **Hessen-Homburg-Bingenheim** u. **Hessen-Homburg.** Von letztrer ward Stadt u. Schloß Homburg an H-Darmstadt abgetreten, bis dieses es wieder nach Aussterben der bingenheimschen Linie 1681 an die Linie H-Homburg abtrat. Ueber des Landgrafen Friedrich II. Thaten als Soldat in schwed. u. preuß. Diensten s. Friedrich 73). Er st. 1707 u. ihm folgte sein Sohn [97] **Friedrich** III.; er schloß mit H-Darmstadt einen Vergleich, nach dem Homburg die bisher sehr beschränkte Landeshoheit in H. erhielt. Er st. 1746 u. ihm folgte sein Neffe, [98] **Friedrich** IV. Karl, u. diesem 1751 sein Sohn, **Friedrich** V. Ludwig. Unter diesem ward H-Homburg 1806 zu Gunsten Darmstadts mediatisirt, nachdem 1803 die Einkünfte des Landgrafen um ¼ erhöht worden waren, welches H-Darmstadt zahlen mußte. Bis 1815 blieb Homburg unter hessen-darmstädt. Hoheit, hier erhielt es bei dem wiener Congreß die Souveränetät wieder u. noch auf dem linken Rheinufer ein Gebiet (Meisenheim) von 4½ QM. angewiesen, doch ward die Souverainetät erst 1817 vom Bundestage anerkannt, die Vertretung der Landgrafschaft beim Bundestage fehlt aber noch. 1820 st. Friedrich Ludwig, u. sein Sohn [99] **Friedrich** VI. Joseph Ludwig folgte ihm. Auch dieser st. 1829 u. sein Bruder [100] **Wilhelm** Friedrich **Ludwig**, preuß. Gen. der Inf. u. Gouverneur der Festung Luxemburg, ergriff die Regierung. Auch in der kleinen Landgrafschaft fehlte es 1830 nicht an Aufregung. Ein Tumult zu Meisenheim erfolgte im Sept., um einen vermeintlich unschuldig verhafteten Bürstenbinder zu befreien. 1832 ergingen scharfe Verordnungen den Bundestagsbeschlüssen gemäß gegen demagog. Umtriebe, 1833, in Folge des frankfurter Attentats, kamen auch Verhaftungen (des Dr. Breitenstein u. des Polen Scilling) u. Untersuchungen vor, 1835 trat Homburg dem preuß. Zollverein bei, dem Meisenheim schon seit 1829 angehörte. Mehrere wichtige Verordnungen wurden um diese Zeit erlassen, so über Civilproceß, Vormundschaftsrechnung, Schulwesen (1838). Ludwig st. 1839 u. sein Bruder [101] **Philipp** August Friedrich, kaiserl. Feldzeugmeister u. Gouverneur von Mainz, folgte ihm. Der alte hess. Titel **Landgraf** ist von H-Homburg beibehalten worden. Das Land befindet sich wohl, obschon es keine constitutionelle Vertretung hat. [102] **Literatur:** J. P. Kuchenbecker, Analecta Hassiaca, Marb. 1728—36, 10 Bde.; J. F. C. Retter, Hess. Nachrichten, Frankf. 1738—39, 2 Bde.; W. Scheffer, gen. Dillich, Hess. Chronica, Kass. 1617, 4.; J. A. Hartmann, Historia Hassiaca, Marb. 1741—46, 3 Bde.; P. H. Mallet, Histoire de Hesse, Kopenh. 1765, 3 Bde.; G. F. Teuthorn, Ausführl. Gesch. der Hessen, Frankf. 1777—80, 11 Bde.; C. Rommel, Gesch. von H., Marb. 1820—27, 3 Bde.; K. W. Justi u. J. M. Hartmann, Hess. Denkwürdigkeiten, Marb. 1799—1806, 4 Bde.; J. W. C. Steiner, Gesch. des Großherzogth. H., Darmst. 1833—34, 5 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 6199—6287. Ueber die weitern Begebenheiten seit Anfang 1843 s. unt. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks unt. Hessen. *(Ho., Pr. u. Jb.)*

Hessen, nicht regierende Prinzen, s. u. den Namen der einzelnen Häuser, wie Hessen-Philippsthal, Hessen-Barchfeld, Hessen-Rothenburg ꝛc., od. unter den Vornamen, wie Friedrich 212)—215), Philipp, Wilhelm ꝛc.

Hessen, Marktfl. im Amte Scheppenstädt des Districts Wolfenbüttel (Braunschweig);

schweig); Schloß, Armenhaus; 1400 Ew.

Hessen (Jagdw.), 1) so v. w. Einhösen; 2) bei Hirschen, vor den Abfangen die Flechsen der Hinterläufe zerhauen, vgl. Parforcejagd 8.

Hessen (Holzsamenpflanzen, Eläocarpen), 6. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens Pflanzensystem; Bäume u. Sträucher mit ganzen Wechselblättern, abfälligen Nebenblättern, abfälligen 4—5blättrigen Kelch, 4—5, 3—5lappige Blumenblätter, 15—30 frei auf einem Ring stehende Staubfäden, mit Beuteln, die sich an der Spitze mit einem Loch öffnen; Gröps meist eine Nuß od. Pflaume, selten mehrfächrige Kapsel, mit Rippenscheidewänden, u. je 1—2 Samen, in einem Fache. *(Su.)*

Hessen-Bärchfeld, s. u. Hessen-Philippsthal. **H-Bingenheim**, s. Hessen-Homburg 2).

Hessenbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen. **H-fliege**, s. u. Gallmücke c).

Hessen-Bützbach, Nebenlinie von Hessen-Darmstadt, 1596 v. Philipp Georgs I. Sohne gegründet, st. mit demselben 1643 wieder aus, s. Hessen (Gesch.) 60.

Hessen-Eschwege, Linie, bestand 1627—1655, s. Hessen (Gesch.) 20.

Hessengarn, weißes u. buntes, zu Elberfeld u. Barmen gesponnen.

Hessengau (m. Geogr.), deutsche Landschaft, begriff das linke Ufer der Unstrut zwischen Sangerhausen u. Querfurt.

Hessenhof, Schloß, s. u. Schmalkalden.

Hessen-Homburg, 1) s. Hessen (Gesch.) D) 33; 2) (H-Homburg-Bingenheim), Nebenlinie der vor., gestiftet 1638 von Wilhelm Christoph, 2. Sohne des Landgrafen Friedrich I.; als dieser 1643 zur Regierung kam, verband er Bingenheim wieder mit Homburg, s. u. Hessen (Gesch.) 60.

Hessen-Kassel, stets ältere hess. Linie, errichtet 1467, besteht, nachdem sie viele Linien abgezweigt hatte, noch in den Kurfürsten von Hessen, s. Hessen (Gesch.) 11.

Hessen-Kreuzberg, so v. w. Hessen-Philippsthal, s. d.

Hessen-Marburg, Seitenlinien von Hessen; man unterscheidet **A) die ältere Linie**, 1458—1500, s. Hessen (Gesch.) 14—16, **B) jüngere Linie**, 1567—1604, s. ebd. 18.

Hessen-Philippsthal, apanagirte Seitenlinie des Hauses H-Kassel, reformirt, sie residirt in Philippsthal, gegründet 1663 von Philipp (vgl. Hessen [Gesch.] 24), 3. Sohn des Landgrafen Wilhelm VI., u. genannt nach dem, von Philipp erbauten Schlosse Philippsthal bei Vach, an der Stelle des Klosters Kreuzberg (daher diese Linie auch **H-Kreuzberg** genannt); Philipp st. 1721; ihm folgte sein Sohn, der Landgraf Karl, geb. 1682, st. um 1770, u. dessen Sohn Wilhelm, geb. 1726, Generallieutenant in holländ. Diensten, u. dessen älterer Sohn Ludwig, geb. 1766, neapolitan. Feldmarschall, Vertheidiger von Gaëta, st. 1816 (s. Ludwig), sein Bruder Ernst Constantin, geb. 1771, ist sein Nachfolger u. Landgraf; er war früher vermählt mit Christine Louise, Tochter des Fürsten Karl von Schwarzburg-Rudolstadt; nach deren Tode heirathete er 1812 Prinzessin Karoline, die Tochter seines Bruders Karl; der älteste Prinz aus 1. Ehe ist Karl, geb. 1803, Major in kurhess. Diensten. Eine Nebenlinie dieses Hauses ist **H-Philippsthal-Bärchfeld**, welche Wilhelm, der 2. Sohn Philipps, stiftete; sie ist auch reformirt u. residirt jetzt zu Augustenau bei Eisenach. Jetziger Landgraf ist Karl August Philipp Ludwig, geb. 1784, Enkel des Stifters, Sohn des Landgrafen Adolf (geb. 1742, st. 1803). Seine 1. Gemahlin Auguste Charlotte, Prinzessin von Hohenlohe-Ingolfingen-Oehringen, st. 1821; seit 1823 ist er mit Sophie, Prinzessin v. Bentheim-Bentheim, vermählt; sein ältester Sohn Prinz Victor, geb. 1824, stammt aus der 2. Ehe. Auch Karls Brüder haben sich Ruhm im Militärdienst erworben; es sind **1)** Friedr. Wilhelm Karl Ludw., geb. 1786, königl. dän. Generallieutenant, st. 1834; seine Gemahlin Juliane Sophie, geb. 1788, Schwester des Königs von Dänemark u. eventuelle Erbin des dän. Thrones; **2)** Ernst Fr. Ferd. Karl Wilh. Ludw., geb. 1789, kais. russ. Generallieutenant, verlor 1812 einen Fuß. *(Js. u. Lb.)*

Hessen-Rheinfels, [1] **1) ältere** souveräne Nebenlinie von Hessen, von Philipp II., 3. Sohn Philipps des Großmüthigen, 1567 gestiftet; das Drittheil, welches er von dem väterl. Lande erhalten, fiel nach seinem unbeerbten Tode 1583 an seine 3 Brüder, s. Hessen (Gesch.) 18; [2] **2) jüngre Linie**, vom Landgrafen Moritz für die Söhne aus seiner 2. Ehe gestiftete Seitenlinie von H-Kassel; diese Linie erhielt Rothenburg mit ¼ von Niederhessen u. einen großen Theil der niedern Grafschaft Katzenellnbogen mit Rheinfels, St. Goar ꝛc., [3] u. zwar nach dem Hausvertrage vom 12. Febr. 1627 u. 1. Sept. 1628, zu wirklichem Besitz mit Gerichtsbarkeit, niedrer Polizei u. Aufsicht über den Gemeindehaushalt, während die Landeshoheit u. alle allgemeinen Landesangelegenheiten, bes. die Oberaufsicht in geistl. u. weltl. Sachen, dem regierenden Hause in H-Kassel verblieb. Nach dem Vertrage von 1634 sollte mit dem Hause Rothenburg in Landtagssachen communicirt werden. [4] Ernst, der jüngste Sohn von den 5 Söhnen des Landgrafen Moritz mit Juliane von Nassau, war der einzige, welcher die Linie fortsetzte; geb. 1623, trat er in früher Jugend in Kriegsdienste, zeichnete sich unter andern bei Allersheim durch seine Tapferkeit aus, ward dann in der Schlacht bei Geiseke von Lamboi gefangen, u. wendete sich während seiner Gefangenschaft dem Katholicismus zu, den er, nach seiner Befreiung 1652, öffentlich bekannte. Er st.

st 1693; von seiner 1. Gemahlin Marie Eleonore, Tochter des Grafen Philipp Reinhard von Solms (nach deren Tode 1689 er mit Ernestine, der Tochter eines Offiziers, in morganat., kinderloser Ehe vermählt war), hatte er 2 Söhne, deren jüngerer, [5] a) Karl, die Linie **H.-Rheinfels-Wanfried** gründete, die aber mit dessen 4. Sohne Christian August 1755 wieder ausstarb; [6] der ältre Sohn Ernsts, b) Wilhelm, folgte in der Hauptlinie, die nun in Rothenburg den Namen **H.-Rheinfels-Rothenburg** führte. Er hatte einen langen Streit mit dem Landgrafen Karl von H.-Kassel wegen Rheinfels, wohin derselbe bei der franz. Invasion 1692 kasselsche Truppen zum Schutz des Landgrafen Ernst gelegt hatte u. das er nun behalten wollte; im utrechter Frieden wurde Rheinfels dem Landgrafen Karl zugesprochen, aber nach kaiserl. Ausspruche behielt Wilhelm dasselbe. [7] Ihm folgte 1725 Ernst Leopold, sein Sohn von Maria Anna, Tochter des Grafen von Löwenstein-Werthheim, geb. 1684; er vermählte sich mit Eleonore, Tochter des Fürsten Max Karl v. Löwenstein-Werthheim u. st. 1749. [8] Da sein ältester Sohn Joseph, st. 1744, von seiner Gemahlin Christiane Anna Louise, Prinzessin v. Salm, keine Söhne hinterlassen hatte, so folgte dessen Bruder Constantin, geb. 1716. [9] Unter ihm st. 1755 die H.-Rheinfels-Wanfrieder Linie aus, u. die Lande derselben fielen an die Linie H.-Rheinfels-Rothenburg zurück, die nun den Namen **H.-Rothenburg** führte. Constantin war vermählt mit Eva Sophia von Stahremberg, Witwe des Prinzen Wilhelm Hyacinth von Nassau-Siegen. [10] Sein Sohn Karl Emanuel, geb. 1746, folgte ihm 1778 u. reg. bis 1812, wo ihm sein Sohn [11] Victor Amadeus (geb. 1779) folgte. Da er bei Errichtung der neuen Verfassungsurkunde in Hessen jede Mitwirkung ausgeschlagen hatte, so betrachtete er deren Bestimmungen auch als unverbindlich für sich u. seine Besitzungen. Bereits waren wiederholt Unterhandlungen von dem Kurhause mit dem Landgrafen gepflogen, um ihn gegen ein Abfindungsquantum, welches Anfangs auf 450,000 Thlr., u. später auf 300,000 Thlr. angegeben wurde, zur Abtretung aller seiner Rechte u. Grundbesitzungen in H. zu bewegen, als er am 12. Nov. 1834 starb, u. somit die Sache durch den Heimfall erledigt ward. Sein Allodium, das Mediatherzogthum Ratibor in Schlesien, das von Preußen als Entschädigung für St. Goar u. die niedere Grafschaft Katzenellnbogen erhaltne Mediatfürstenthum Korvey in Westfalen, die Herrschaften Kieferstädtl u. Zambowitz u. die Herrschaft Treffurt vermachte er testamentarisch den Prinzen Victor u. Chlodwig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, den Neffen seiner 2., 1830 gestorbnen Gemahlin, Elisabeth Eleonore Charlotte, Tochter des Fürsten Karl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg; s. unt. Ratibor. Seine 3. Gemahlin Eleonore, Prinzessin von Salm-Reifferscheidt (geb. 1790, vermählt 1831), lebt noch u. residirt zu Zambowitz bei Ratibor. *(Lb.)*

Hessen-Rothenburg, s. u. Hessen-Rheinfels.

Hessen-Rumpenheim, uneigentl. Name einer Nebenlinie von Hessen-Kassel, s. Friedrich 212).

Hessenthaler (Magnus), geb. 1623; Prof. der Politik u. Geschichte zu Tübingen; st. um 1670; Dichter.

Hessen-Wanfried, s. Hessen-Rheinfels.

Hessische Fliege, so v. w. Hessenfliege.

Hessischer Dialekt, s. u. Deutsche Sprachen ꝛc.

Hessische Tiegel, s. u. Schmelztiegel.

Hesso, 1) 3. Sohn des Markgrafen von Baden Heinrich VI., erhielt nach des Vaters Tode 1288 einige Schlösser, hatte aber Antheil an der Regierung seines Bruders Hermann VII.; starb bald darauf. 2) Sohn Ottos I., Markgrafen von Baden-Sausenberg, regierte seit 1380 gemeinschaftl. mit seinem Bruder, als dieser 1408 st., allein; st. 1410, s. Baden (Gesch.) ꝛc.

Hessonit, Mineral aus der Gruppe Aluminium; Krystallinen gerade rhomb. Säule, härter als Quarz, weicher als Topas, wiegt $3\frac{1}{2}$, enthält Ton 21, Kiesel fast 39, Kalk 31 u. etwas Eisenoxyd; krystallin. Massen u. Körper mit kleinmuscheligem Bruch, durchscheinend, glasglänzig, hyacinthroth u. pomeranzengelb; aus Schottland, Ceylon ꝛc. *(Wr.)*

Hessus, s. Eobanus Hessus.

Heste, Vogel, so v. w. Elster.

Hestia (Hestia), bei den Römern Vesta, Tochter des Kronos u. der Rhea, von dem Vater verschlungen, aber durch die List der Rhea wieder gerettet; weil sie unter ihren Geschwistern zuerst verschlungen u. zuletzt wieder herausgegeben wurde, heißt sie die älteste u. jüngste Tochter des Kronos. Apollon u. Poseidon hatten um sie geworben, allein sie verweigerte die Vermählung u. schwur, ewig Jungfrau zu bleiben. Als sie einst Priapos, während sie schlief, genießen wollte, weckte sie das Schreien eines Esels auf; aus Dankbarkeit wählte sie den Esel als ihr geliebtes Thier u. daher wurde an ihrem Feste (s. Vestalinnen) Esel mit Blumen bekränzt durch die Stadt geführt. Sie wurde als Göttin des häuslichen Feuers verehrt; ihr war in jedem Haus der Herd heilig, auf welchem ein immerwährendes Feuer erhalten wurde, u. da der Herd der geheiligte u. unentbehrl. Theil des Hauses war, so wurde auch das ganze Haus der H. geheiligt, auch die Städte waren ihrem Schutze anvertraut, da sie als Schützerin der Eintracht u. des Friedens ge-

gedacht wurde, darum standen in den griech. Städten mitten auf dem Markt u. in den Prytaneen ihre **Altäre**, u. ihr wurde beim Anfang von Festen u. Gastmälern zuerst Wein gespendet. H. wurde zwar eigentl. unter keinem Bilde verehrt, doch findet man sie auf Antiken bisweilen **abgebildet** als eine verschleierte Frau, eine Opferschale haltend. Ihre **Tempel (Hestiäa)**, deren sie nur wenige hatte, da in jedem Hause ihr geopfert wurde, waren rund gebaut, mit Säulengängen umgeben u. von einer Kuppel bedeckt; in der Mitte derselben brannte die heil. Flamme. Höher noch als in Griechenland stand ihr Cultus in **Rom**. Nach Italien hatte Aeneas ihren Dienst gebracht u. ihr ein Heiligthum in Lavinium errichtet; Numa Pompilius versetzte ihn nach Rom, errichtete ihr zwischen dem palatin. u. capitolin. Berge einen Tempel, ließ in demselben ein ewiges Feuer unterhalten u. das Palladium u. die Ancilia in demselben aufbewahren. Ihren Dienst besorgten die Vestalinnen (s. d.). **2)** Eine der Hesperiden. *(Lb.)*

Hestiäa (a. Geogr.), Stadt auf der NWKüste Euböas; j. Oreo; benannt nach den **Hestiäern**, welche den größten Theil der Insel besetzte.

Hestiäotis (a. Geogr.), der nordwestl. Theil Thessaliens; Gebirge: Zweige des Pindos u. Olympos; Flüsse: Peneus u. dessen Nebenflüssen, fast nur Weideland, doch brachte es in den Thälern auch Korn, Wein u. Früchte. Die Bewohner hießen **Hestiäer**: von Städten waren Gomphi u. Trikka bedeutend.

Hestiätor (gr.), **1)** der einen Schmaus, bes. **2)** in Athen den Schmaus für die Phyle **(Hestiäsis)** gab; s. u. Athen (Ant.) w.

Hestina (Hestinny), Stadt, so v. w. Arnau.

Hestiönes (a. Geogr.), Volk in Vindelicien, Hauptstadt war Campodunum; j. Kempten in Schwaben.

Hēsus (Esus), Gott der Gallier (wahrscheinl.) dem Mars entsprechend; dem Menschen, bes. die ersten Gefangnen einer Schlacht geopfert wurden. In Notre-Dame zu Paris ist H. in der Stellung abgebildet, wie er von einem Baume Aeste haut; nach And. als Hund verehrt.

Hesychästen (v. gr.), **1)** eigentl. Ruhende; dann bes. **2)** bei den griechischen Philosophen diejenigen, welche eine stete Gemüthsruhe u. Leidenschaftslosigkeit beobachteten u. darin das höchste Gut suchten; **3)** (lat. Quietisten), myst. Mönche auf dem Berge Athos im 14. Jahrh., glaubten bei gänzlicher Ruhe u. beständigem Hinblicken auf ihren Nabel zur sinnl. Anschauung des göttl. Lichts zu gelangen. Der Abt Barlaam erhob sich dagegen u. nannte sie H. (Ruhende) od. Omphalopsychoi (Umbilicani, Nabelbeschauer). Der Erzbischof von Constantinopel, Gregor Palamas, früher Mönch auf dem Athos, vertheidigte ihre Ansichten gegen ihn u. Akindynos, woraus sich ein Streit über das göttl. Licht überhaupt u. das Licht, das Jesus auf dem Berge umstrahlte, entwickelte. Der Streit ward mehrere Jahre heftig geführt, endl. führte Palamas durch seinen Einfluß auf den Kaiser die Verdammung seiner Gegner auf mehr. Concilien (1341 u. 50) herbei. Die H. hielten sich bis ins 15. Jahrh. Vgl. Engelhardt, De H., Erl. 1829, 4. **4)** In neuerer Zeit ist die Guyon, als Stifterin eines neuen **Hesychiasmus** bezeichnet worden. *(Kh., Sk. u. Lb.)*

Hesychia (gr.), **1)** Ruhe; **2)** Thespiade, Mutter des Oestrebles.

Hesychia, bei Hübner mehrere Arten Zygaena, z. B. Z. hilaris, Z. Fausta, Z. Faustina.

Hesychios, **1)** H. aus Alexandria, Grammatiker, im 3. (nach And. im 5.) Jahrh.; sammelte aus alten griechischen Grammatikern, Glossen u. Klassikern ein Lexikon, wahrscheinl. ist das vorhandne nur ein Auszug; vgl. Ranke, De lex. Hesychii vero origine et genuina forma, Lpz. 1831. Ausgaben: die erste bei Aldus von M. Masurus, Vened. 1514, Fol.; von Alberti u. Ruhnken, Leyden 1746—66, 2. Bde., Fol.; von Schow, Lpz. 1792; die Glossae sacrae (Erläuterungen neutestamental. Wörter), von Ernesti, 1785 f., 2 Bde. **2)** H. aus Milet (H. Illustris s. Illustrius), Christ; im 6. Jahrh. unt. Justinian, vor seinem großen Geschichtsbuche (Ἱστορικὸν ὡς ἐν συνόψει κοσμικῆς ἱστορίας, v. Belos in Assyrien bis 518) ist nur der Anfang der letzten Abthl. übrig, unt. dem Titel Πατριὰ Κωνσταντινουπόλεως, in Labbes, Eclogae historicorum de reb. byzant., Par. 1647, Fol., einzeln v. Douza, Heidl. 1598, Genf 1697; schr. außerdem: περὶ τῶν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν (Auszug aus Diogenes Laertius), in H. Stephanus Ausg. des Diogenes, Genf 1594, einzeln, Antw. 1572; beide von Meursius, Leyden 1613, von Orelli, Lpz. 1820. **3)** Aegypt. Bischof, wahrscheinl. aus Alexandria, zu Anfang des 4. Jahrh.; von ihm eine sorgfältige Ausgabe der Septuaginta; schr.: Kirchengeschichte (nur noch ein Bruchstück übrig). *(Sch.)*

Hesydrios (a. Geogr.), Fluß in India intra Gangem; mündete in den Hyphasis; j. Sutuledscher.

Het, Stadt, so v. w. Hit.

Hetäer (bibl. Geogr.), kananit. Volksstamm an Palästinas Küstenland; ihr Land nach dem Einzug der Israeliten zu den Stämmen Isaschar u. Ephraim geschlagen.

Hetären (gr.), **1)** eigentl. Freundinnen, Gesellschafterinnen; **2)** Buhlerinnen, bei den Griechen, bes. bei den Athenern u. Korinthern, sehr gewöhnlich. Mehrere, so Aspasia, trugen durch Bildung, Feinheit des Umganges, Kenntnisse, viel zur Verschönerung des geselligen Lebens bei u. spielten oft eine polit. wichtige Rolle. Sie genos-

nossen allein des Umganges mit Männern aller Art, begleiteten ihre Freunde zu den Gastmahlen, welche sie durch die Künste des Tanzes u. der Musik u. oft durch die geistreichsten Gespräche verschönerten; daher ihre Gesellschaft auch Philosophen suchten, vgl. Athen (Ant.) n. Die berühmtesten H=n waren Aspasia, Lais, Leontion, Theodota, Phryne, Glykera, Pythionike; vgl. Wielands Attisches Museum, 2. Bd., 3 Hft. **3)** Priesterinnen der Aphrodite **Hetäira.** *(Sch.)*

Hetäresis (gr.), **1)** Buhlerei; **2)** Päderastie, s. Athen (Ant.) n.

Hetäria (gr.), **1)** Verbindung Mehrerer zu einem Zwecke; **2)** in Kreta die geschloßnen Tischgesellschaften, bei welchen nur durch einstimmige, freie Wahl neue Mitglieder aufgenommen wurden, s. Kreta (Ant.); **3)** Verbindung in polit. Absicht; **4)** Verbindung u. Versammlung von Innungsverwandten (Innung), die unter den Kaisern auch polit. Tendenz erhielt; **5)** in neuer Zeit polit. Verbindung unter u. für die Griechen, zu deren polit. Befreiung u. Selbstständigkeit (s. Griechischer Freiheitskampf n), deren Theilnehmer **Hetäristen.** *(Lb.)*

Hetäriarches (gr.), unter den griech. Kaisern Anführer der Hülfstruppen (**Hetäriä**).

Hetäridia (**H-dēia**, gr.), in Magnesia Fest des Zeus **Hetärios** (**Hetäridēios**), des Beschützers aller mit einander verbundnen Freunde u. Genossenschaften; zuerst von Jason gefeiert.

Hetärike (gr.), Flügel der mazedon. Reiterei, aus Freunden u. den treuesten Dienern des Königs bestehend.

Hetärikon (gr.), Sitzreihe der Hetären im Theater, s. d. n

Hetäroi (gr., Freunde, Genossen), s. u. Garde n.

Hetepozit, s. u. Eisenpecherz.

Heteräcea (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: H. Szovitsii, in Armenien. **Heteräctis** (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynareae. Art: H. falcata, in SAfrika.

Heteränthera (H. *R. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Wasserpflanzen in N= u. SAmerika.

Hétérie (fr., spr. Hetärih), s. Hetäria.

Hetero . . . (v. gr.), anders . . ., fremd . ., oft Gegensatz von Auto . . .

Heterobiographie (v. gr.), im Gegensatz zu Autobiographie, Lebensbeschreibung, die Einer von einem And. schreibt.

Heterobranchiäta (H. *Blainv.*), Ordnung der Mollusken, s. d. **H-bränchus**, Fisch, s. u. Wels. **H-cerus**, so v. w. Kammhornkäfer.

Heterochäeta (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. Arten: in OIndien, in S= u. Mittelamerika. **H-chroa** (H. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Diantheae *Rchnb.* Arten: in Sibirien.

Heterochröm, so v. w. Kohlensaures Blei.

Heteröclita (v. gr.), s. u. Substantivum.

Heteröclytus, so v. w. Fausthuhn.

Heterocoma (H. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae *Spr.*, Eupatorinae, Vernoniae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. albida, in Brasilien.

Heterodäctyli (H. *Blainv.*), Fam. der Klettervögel mit Wendezehen. **H-däctylus**, nach Spix Gattung der Schlangeneidechsen, genommen aus der Gattung Chalcides. Art: H. imbricatus, vorn 4, hinten 5 Zähne, aus Brasilien.

Heterodëndron (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Dodonäaceen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. oleaefolium, Strauch in Neuholland.

Heterodërmata, nach Duméril Familie der Schlangen, Schuppen auf dem Rücken u. Platten am Bauche, Kinnladen ausdehnbar. Dazu die Gattungen Crotalus, Boa, Vipera, Erpeton, Eryx etc.

Heterodërmi, so v. w. Heterodermata. **H-don**, Schlangengatt. aus der Familie der Nattern.

Heterodöx (v. gr.), **1)** andersmeinend, von einer öffentlich angenommenen Lehrnorm abweichend; **2)** bes. unter den Protestanten von dem kirchl. Lehrbegriff abweichend; dah. **3)** in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. der noch nicht gänzlich geschlichtete, sondern in dem Kampf zwischen Rationalismus u. Supernaturalismus fortdauernde Streit zwischen **Heterodoxië** (Irrgläubigkeit) u. Orthodoxie (Rechtgläubigkeit). *(Pt.)*

Heterodynämisch (v. gr.), mit fremden Kräften.

Heterogäster (H. *Schill.*), zur Abtheilung Lygaeides gehörende Gattung der Landwanzen, s. d.

Heterogën (v. gr.), verschiedenartig, im Gegensatz von Homogen, gleichartig. Dah. **Heterogenität**, Ungleichartigkeit.

Heterogënea (gr., Gramm.), s. u. Substantivum.

Heterogräph (v. gr.), Neuerer in der Orthographie; davon: **H-phië.**

Heterögyna (H. *Cuv.*), Familie der bestachelten Hautflügler; begreift die Gattung Formica *L.*; jetzt vielfach zerfällt.

Heterokranië (v. gr., Med.), so v. w. Hemikranie.

Heterolalië (v. gr.), fremdartiges, unrichtiges Sprechen.

Heterölepis (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Amphicenianthae, Arctotideae *Rchnb.* Arten: H.

H. decipiens u. peduncularis, am Cap, mitis, in SAfrika. **H-lytra,** s. Fliegenkäfer. **H-mällus** (Bot.), s. u. Blatt ꝛc.

Heteromäschalos (gr.), Kleid mit Einem Aermel, Sklaventracht.

Heterömera, Käfer mit ungleichen Füßen, bei Latreille 2. Hauptabtheilung der Käfer; 5 Glieder an den 4 vordern u. 4 Glieder an den den 2 letzten Füßen; Fraß: Vegetabilien. Getheilt in die Familien: Melanosomata (Gatt. Feistkäfer ꝛc.), Blapsidea (Gatt. Trauerkäfer ꝛc.), Tenetrionida (Gatt. Schattenkäfer ꝛc.).

Heteromörpha, 1) (H. *Blain.*), Abtheil. des Thierreichs, welche die Spongien, Korallinen u. Infusorien begreift. **2)** (H. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae *Rchnb.* **Art:** H. arborescens, am Cap. **Heterömys,** Thier, so v. w. Cricetus. **H-nēma** (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Weidriche, Melastomaceen *Rchnb.* **Arten:** H. diversifolium subtriplinervium, in Mexico.

Heteronomīē (v. gr.), in der kritischen Philosophie die Unselbstständigkeit der menschl. Vernunft, sofern diese in der Wirklichkeit nicht unbedingt fortdauert, sondern entweder der Sinnlichkeit u. ihren Neigungen u. Trieben, sobald diese eine gewisse Stärke erlangt haben, freiwillig folgt, od. der zwingenden Gewalt der Naturgesetze, sofern diese durch äußere Hemmung od. durch intellectuelle u. sittliche Sicherheit des Charakters u. Unvollkommenheit der sittlichen Leitung die Vernunft beschränken. Gegensatz Autonomie, s. d. *(Pr.)*

Heteropäppus (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Astereae. Art: H. hispidus, in Japan.

Heteropathīē (v. gr.), **1)** so v. w. Allopathie; **2)** krankhaft veränderte Reizbarkeit. **H-plasīē (H-sis),** krankhafte organ. Bildung.

Heteröplum (gr. Ant.), s. u. Bodmerei 2).

Heteröpoda, 1) bei Blainville Klasse der Thiere, begreift die Kiemenfüßu. Schaufelkrebse; **2)** so v. w. Flossenfüßler. **H-pögon** (H. *Pers.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Andropogon gehörig. **H-ptera,** nach Cuvier so v. w. Wanzen, s. u. Halbdeckflügler. **H-pteris** (H. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Nelkengewächse, Malpighieae *Rchnb.* **Arten:** in SAmerika. **H-pterus,** nach Duméril Gattung der Tagfalter, meist große Thiere, Unterflügel bilden gleichsam eine Rinde um den Leib. **Art:** H. Orion, Malvae, Comma u. a.; meist Ausländer. *(Wr.)*

Heterorexīē (v. gr.), fremdartiger Appetit.

Heterorrhythmus (Aesth.), willkürliche Abweichung von den Regeln des Rhythmus, s. d. 6).

Heterösis (gr.), so v. w. Enallage 2).

Heterösklol (gr., Geogr.), Gegenschattige, so v. w. Antiskioi, s. Antiscii.

Heterosömata, nach Duméril Familie der Fische, aus der Gattung Pleuronectes: umfaßt die Geschlechter Solea, Achirus, Monochirus, Rhombus u. a.

Heterospērmum (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten:** H. ovatum, in Peru; pinnatum, in Mexico, u. m. a. **H-sphäēria** (H. *Grev.*), Schlauchpilzgattung.

Heterostēgnia (H. *Orb.*), Schneckengattung der Cephalopoden, Fächer haben querstehende Wände, Mündung da, wo die letztern Windungen an die ersten stoßen. **Arten:** H. suborbicularis, auf den Sandwichsinseln, Marianen ꝛc.; H. depressa, 2 Linien im Durchmesser groß, plattgedrückt, auf St. Helena. **H-stēmum** (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Cäsalpinieen *Rchnb.* **Art:** H. mimosoides, in Brasilien. **H-stomum** (H. *Fr.*), Schlauchpilzgattung. **H-tärsus,** Käfergattung der Schattenkäfer. *(Su.)*

Heterotelīē (v. gr.), Zustand der Geschöpfe, denen die Zwecke ihrer Thätigkeit von der Natur angewiesen werden, vgl. Autotelie.

Heterothälamus (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Astereae. **Arten:** in SAmerika. **H-thēca** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Astereae. **Arten:** in Mexico u. NAmerika.

Heterötoma, Gattung der Baumwanzen, von Miris wenig verschieden.

Heterötoma (H. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Glöckler, Lobeliariae. **Art:** H. lobelioides, in Mexico.

Heterotömisch (v. gr.), ungleich geschnitten, gekerbt.

Heterötrichum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melastomeen *Rchnb.* **Arten:** in Domingo u. Brasilien. **H-tropa** (H. *Morr. et Decais.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Aristolochieen. **Arten:** H. asaroides, in Japan.

Heterousiäner, s. u. Arius ꝛc.

Heterozetēsis (gr.), **1)** Neigung, paradore Behauptungen aufzustellen; **2)** verfängl. Frage, die auf zweierlei Art beantwortet werden kann, vgl. Zetetisch u. Sophistik.

Heth, 1. Sohn des Kanaan; wohnte in u. um Hebron, Stammvater der **Hethiter:** sie trieben Ackerbau u. wurden nicht ganz von den Israeliten vertrieben; s. u. Kanaaniter.

Hēthum (armen. Gesch.), so v. w. Hayton.

Hētmann (spr. Heetmann), Oberhaupt, Herzog der Kosaken; zuerst wurde den don. u. ukrain. Kosaken 1576 vom poln. König Stephan Batori das Recht gegeben, sich

sich einen H. aus ihrer Mitte zu wählen, der aber von dem König bestätigt, mit seiner Würde belehnt u. durch Uebergabe eines Stabes, der Fahne u. des Siegels eingesetzt wurde; seine Einkünfte bestanden in einem Theil der Krongüter u. Zölle. Nachdem unter russ. Herrschaft die alte Macht des H. geblieben, wurde nach Mazeppas Verrath 1708 von Peter d. Gr. die Würde des H. auf das Amt eines Gouverneurs herabgesetzt; später unt. Katharine II. nach Pugatschefs Aufstand der H. der ukrän. Kosaken ganz aufgehoben; die don. Kosaken haben noch einen H., doch war Platow der letzte, der seinen Sitz unter ihnen hatte, jetzt wird der H. aus den Generalen der regulären Kosaken gewählt u. ist von dem Kaiser ganz abhängig. *(Lb.)*

Hetriculum (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, j. wahrscheinl. Latranico.

Hetrürien u. **Hetrürisch,** so v. w. Etrurien u. Etruskisch.

Hetsch, geb. 1760 in Stuttgart; kön. würtemb. Galleriedirector, Prof. u. Hofmaler, studirte in Rom, hielt sich aber an die Grundsätze der franz. Schule. In der königl. Gallerie zu Stuttgart befinden sich mehrere Arbeiten von ihm, als Tullia, Brutus u. Porcia, Daniel in der Löwengrube, Odin bei der Zauberin ꝛc.

Hëttel (Sagengesch.), s. u. Gudrun 2).

Hëttenhausen, Marktfl. im Landgericht Weihers des baier. Kr. Unterfranken; 1000 Ew.

Hëttingen, Flecken, s. u. Gammertingen.

Hëttisweil, Dorf im Amt Burgdorf bei Bern; 1375 schlugen die Weiber eine plündernde Schaar von Ingelrams v. Couci Heere mit zurück u. erhielten dafür den Ertrag einer Wiese, der noch jetzt zu einem Erinnerungsmahl verwendet wird; die dasige Propstei ward 1528 säcularisirt, 1598 aufgehoben.

Hëttlinger (Johann Karl), so v. w. Hedlinger.

Hëttstädt, Stadt im mansfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Wipper; 3200 Ew.; Marktflecken Kupferberg (300 Ew.); dabei Kupferhütten (Kupferhammer) u. Bergwerke, Dampfmaschine, Saigerhütte, wo Rothkupfer gesaigert wird (jährl. 8000 Ctr. Garkupfer u. 7500 Mark Silber).

Hëtzband, buntes ledernes Halsband (s. d.) für Hetzhunde.

Hëtze, 1) die Handlung des Hetzens; **2)** s. u. Hetzhunde 1; **3)** (Jagdw.), eine gewisse Zahl Hunde zum Sauhetzen, s. u. Schwein II.

Hëtzen (auß. d. gew. Bed.), **1)** Wild von Hunden verfolgen, fest halten u. niederreißen lassen, daher Hetze, **Hëtzjagd,** Bären-H., Wolfs-H., Hasen-H., Fuchs-H. u. vorzügl. Sau-H. (s. d. u. Schwein, wildes II) ꝛc. Das **H. der Hirsche,** s. u. Parforcejagd. Das **H. der Hasen** findet am Besten im Herbste Statt, ehe scharfer Frost einfällt, u. nachdem frischer Schnee gefallen ist. Da die Hasen bergauf schneller laufen, so fliehen sie gewöhnl. nach Anhöhen zu, daher stellt man das. eigentl. Jagdhunde (Bracken) mit einem Jäger auf, der sie los läßt, wenn sich ein Hase nähert. Diese Hunde heißen die Vor-H. Man **hetzt ins Garn,** wenn man am Rande des Holzes Garne aufstellt u. die Hasen hinein hetzt. Man **h. vom Strick aus,** wenn man auf freiem Felde hetzt. **2)** Gefangne Thiere, als Wölfe, Bären, Füchse, auch wohl Ochsen u. Esel in einem dazu eingerichteten Raume (**Hëtze, Hëtzbahn, Hëtzplatz, Hëtzgarten**), mit Hunden verfolgen u. tödten lassen. Für die Zuschauer sind abgesonderte Stände eingerichtet; in einem daran befindl. Hause, **Hëtzhaus,** werden die wilden Thiere aufbewahrt. In Deutschland befinden sich solche H-häuser nur noch in Oestreich. **3)** Fehler des Leithundes, s. d. *(Fch.)*

Hëtzendorf, Dorf, s. u. Wien II.

Hëtzenreiter, Jäger zu Pferde, welche bei Hetzjagden den Hunden folgen, s. u. Schwein II.

Hëtzer, s. u. Karpfen.

Hëtzer (Ludwig), seit 1525 excentr. Wiedertäufer, entschiedner Antitrinitarier u. Socinianer zu Zürich, Beförderer der Reformation, vertheidigte die Vielweiberei u. nahm selbst 12 Weiber. Er ward 1529 zu Kostnitz enthauptet u. dann verbrannt. Seine Partei **Hetzeriäner.**

Hëtzer, s. u. Ungarweine.

Hëtzfeld, Stadt, so v. w. Heidingsfeld.

Hëtzgarten, s. u. Hetzen. **H-haus, 1)** s. ebd.; **2)** so v. w. Hetzzwinger.

Hetz Hetz! Ermunterungsruf für den Jagdhund, wenn er einem Jagdthier folgen soll.

Hëtzhunde, [1] **1)** Hunde, welche zum Verfolgen des Wilds, so wie zum Niederreißen desselben gebraucht werden. Man wendet die verschiedensten Hunde zu denselben an, u. theilt sie in schwere, mittlere u. leichte. [2] Die schweren H. dienen zur Sau- u. Bärenhetze, sind Doggen, Bullenbeißer, Blendlinge von Bullenbeißern u. Windhunden od. Saufänger (pommersche Saurüden, Wolfshunde), eine Art Fleischerhunde, stark u. langhärig, gewöhnlich weiß, schwarz u. braungefleckt, doch sind letztere zu schwer u. zur Hetze immer Windhunde dabei. [3] Das **Dressiren** der H. (Einhetzen) geschieht, nachdem sie in Hetzzwinger von eignen Hetzleuten aufgezogen, ½ Jahr an der Kette gelegen haben u. durch Strafen zu Ruhe u. Gehorsam genöthigt sind. Hierauf werden sie an Hetzriemen ausgeführt, wo man ihnen entweder einige Sauen vorführt u. sie hierauf mit Hußfaß losläßt, od. man hetzt sie auf den Ball (sie bellend zu verfolgen) ein, bei beiden werden alte Saufänger beigegeben, damit

mit die jungen zugleich aus ihrem Beispiel sehen, was sie zu thun haben. Die schweren H. verfolgen nun die Sau, packen sie wenn sie sie ereilen beim Gehör (Ohren) u. an dem Halse u. suchen sie niederzureißen. Viele H. werden hierbei von den Sauen geschlagen u. verwundet od. getödtet, s. Schwein, wildes. H-en, die sich verbissen haben, bricht man das Maul mit einem Knebel auf. Auch auf zahme Schweine u. Hirsche hetzt man die H. ein. [4] Zu den Mittelhunden rechnet man den dän. Blendling (aus Doggen u. Windhunden), ferner die pommer. Blendlinge (aus engl. Jagdhunden u. Saurüden). Sie sind auf gleiche Weise dressirt. [5] Zu den leichten H. gehören die großen u. bes. die irländ. Windhunde u. auch der Curshund. Jetzt sind in Deutschland fast nur die Mittelhunde gewöhnlich. [6] Ein guter H. muß einen starken, nicht kurzen Kopf, eine mehr zugespitzte Schnauze, 4 gute Fänge u. eine breite Brust haben, auch kurz u. stark gekeult sein. 6 bis 12 Hunde, welche zusammen eingehetzt sind u. gemeinschaftl. auf die hervorbrechenden Schweine gehetzt werden, heißen eine Hetze (Hatze). Die Gewohnheit, die H., so lange sie nicht gebraucht werden, auf Scharfrichtereien zu verdingen, mindert die Fütterkosten bedeutend, macht aber die Hunde beißig, unfolgsam u. zu corpulent. **2)** Windhunde zum Hetzen der Hasen. *(Pr.)*

Hetzleine, s. u. Leine. **H-peitsche**, s. u. Hundepeitsche. **H-riemen**, s. u. Leine. **H-schirm**, s. u. Schirm u. Schwein 2. **H-zwinger**, Zwinger für Hetzhunde, s. d. 2. Vgl. Hundestall.

Heu, [1] **1)** getrocknetes Gras od. Futterkräuter, so z. B. Klee-H.; [2] **2)** bes. das auf den Wiesen zum ersten Mal gehaune u. getrocknete Gras. [3] Trockne Wiesen geben süßes, nasse Wiesen saures od. Schilfblätter enthaltendes H. Für Schafe u. melkende Kühe ist nur süßes, für Pferde, Hammel u. Mastvieh auch saures anzuwenden. [4] Die **H-ernte** muß begonnen werden, wenn der größte Theil zu blühen anfängt (Mähreife); der ganz reife Grasstengel verliert viel an Kraft, die untern Blätter fallen ab u. durch das Samentragen der Gräser werden die Wiesen erschöpft. [5] Bes. machen mehrschürige Wiesen, des schnellern u. bessern Nachwuchses wegen, die Beeilung der erstern Mahd nothwendig; 2schürige Wiesen werden am besten 14 Tage vor Johanni gemäht, außer bei ungünstiger Witterung, wo man trocknes Wetter abwarten muß. Bes. müssen natürl. Ueberschwemmungen ausgesetzte Wiesen schleunig gemäht werden, sind sie dagegen schon vor dem Mähen überschwemmt u. durch Schlamm verunreinigt worden, so muß man mit der Mahd warten bis das Wasser abgelaufen, die Wiese abgetrocknet u. das Gras durch Regen wieder gereinigt ist. Eine spätere Mahd in trocknen Frühjahren ist auf torfigen u. sauren Wiesen nothwendig. [6] Da das Gras nahe am Boden am dichtesten ist, so ist es nöthig, das H. recht knapp abzuhauen, wodurch auch der Nachwuchs des Grummets befördert wird; dies erreicht man aber nur in den Morgen- u. Abendstunden bei Thau u. wenn die Wiesen von Ameisen- u. Maulwurfshaufen, Steinen u. anderm Unrath befreit sind. In großen Wirthschaften, wo viel Futterkräuter getrocknet werden, kann man deren Ernte sehr zweckmäßig mit der H-ernte verbinden, indem die Mäher, wenn es auf den Wiesen nicht mehr schneidet, auf die Kleeäcker, u. die, die das H. trocknen von den Kleefeldern, wo sie die Sonne nicht brauchen können, auf die Wiesen gehen, da auf letztern der Thau, der beim Trocknen der Futterkräuter nothwendig ist, erst abgetrocknet sein muß. [7] Macht man die Schwaden nicht über 8 F. breit, so darf der Mäher keine Kämme (Streifen von halbabgehauenem Grase) stehen lassen u. kann in einem Tage eine Wiese von 200 16füßigen Quadratruthen abmähen. [8] Das Mähen wird am besten bei gutem Wetter verrichtet; ist dagegen die Ernte nothwendiger Umstände wegen lange hinausgeschoben worden, so kann man das Gras auch bei Regen mähen lassen, wenn man bald auf trockne Witterung hoffen kann. [9] Das gehauene Gras wird sogleich zerstreut, denselben Tag noch einige Mal gewendet u. vor Sonnenuntergang in kleine Haufen (Windhaufen) zusammengebracht. Der 2. Tag, nachdem der Thau abgetrocknet ist, wird es zerstreut, so daß das H. in Beete von 2 Ruthen ins Quadrat zu liegen kommt, zwischen den hinreichend freier Raum bleiben muß, damit man das H. beim Wenden, das wieder einige Male geschehen muß, hin- u. herstreuen kann; vor Sonnenuntergang wird es dann in größere Haufen gebracht; ebenso den 3. Tag, wo man es in Haufen von 5—8 Ctr. (**H-schober**) zusammen bringt. [10] Nun kann es bei günstigem Wetter denselben Tag eingefahren werden, ist es aber dazu zu spät, od. droht Regen, so muß man die Haufen oben spitz machen u. fest zusammentreten, damit sich das Wasser nicht hineinzieht. Von solchen beregneten Haufen zieht man, wenn die Witterung wieder günstig ist, nur die obere Schicht, so tief der Regen eingedrungen ist, ab u. trocknet diese wieder, während die Haufen, ohne sie wieder auseinander zu streuen, eingefahren werden können. [11] Ein sicheres Zeichen, daß das H. zum Einfahren tauglich sei, ist, daß es, zusammengedreht, keine Feuchtigkeit mehr von sich gibt. Nicht trocken eingebrachtes H. schimmelt, fault od. entzündet sich u. ist dann, dem Vieh gefüttert, gefährlich. [12] Einige lassen das Gras 2—3 Tage unangerührt in Schwaden liegen, wodurch es schon sehr abwelkt, zwar viel Arbeit erspart wird, aber das H. die schöne grüne Farbe verliert. Doch ist dies Verfahren gut, wenn während des

Hauens

hauens Regenwetter einfällt. [13] And. bringen das lufttrockne Gras, so bald wie möglich, in 4 F. hohe Haufen, geben jedem eine Art Dach von in Ordnung darauf gelegtem Grase u. lassen die Haufen 8—14 Tage stehen, bis das H. völlig trocken ist. Es wird hierbei viel Arbeit erspart, das H. verliert wenig Farbe u leidet wenig Abgang an zerbrochnen u. zerstreuten Blättern. [14] Am nachtheiligsten für das H-machen ist Regenwetter, das wiederholt schnell mit warmen Sonnenschein abwechselt; das in der Breite liegende H. fault, das naß in Haufen gebrachte erhitzt sich, kommt in Gährung, verliert Farbe u. Kraft u. wird dem Vieh oft schädlich. [15] In diesem Fall bringt man das halbtrockne H. in Regenhaufen, die etwas größer als die Windhaufen sind u. bei windigem od. sonnigem Wetter aufgestreut werden. Kann das Aufstreuen, des anhaltenden Regens wegen, nicht geschehn, so müssen die Haufen entweder öfters umgesetzt u. aufgelockert, od. in braunes H. verwandelt werden. Auch kann man sich hier der in der Schweiz u. Steiermark üblichen Heuegge bedienen, die aus 5 F. hohen, auf den Wiesen senkrecht aufgestellten, mit einigen Querhölzern versehenen Stangen bestehen. Diese werden mit Gras behangen, das von Luft u. Sonne bald getrocknet wird, es darf aber nicht mehr gemäht werden, als bequem getrocknet werden kann. [16] Die auf sumpfigen Wiesen wachsenden gröbern Gräser, als Binsen, u. das kleine Perlgras od. Wiesenschmielen, läßt man absichtlich mehrere Wochen liegen, damit sie mehrmals tüchtig beregnet u. dadurch schmackhafter u. unschädlicher werden. Auf eisenhaltigen Wiesen darf man das H. ja nicht in den bei Regenwetter entstehenden Pfützen liegen lassen, sonst wird es dem Vieh nachtheilig. [17] In England, Holland, der Schweiz u. Ostfriesland macht man braunes H., das sehr gerühmt wird, jedoch nur den Mastochsen gedeihl. ist, als das grüne. Man bringt das H. näml. halbtrocken in große Feimen, wo es so fest wie möglich zusammengetreten wird, zwar in Gährung geräth, aber, weil keine Luft hinzutreten kann, nicht fault. Es wird beim Verbrauch mit scharfen Spaden od. Beilen stückweise losgehackt. Nasse Witterung u. Mangel an Arbeitern empfehlen diese Methode. [18a] Um die Arbeiten bei H-machen zu erleichtern, hat man die **H-maschinen**, Vorrichtungen zum Trocknen u. Zusammenbringen des H-s, erfunden; es gibt deren mehrere, z. B. die von Midleton erfundene, mit denen die kleinen H-haufen schnell zu großen Schobern od. Feimen zusammengebracht werden können; besteht aus 3, 4 F. hohen Wänden von Gatterwerk, mit 2 Wänden versehen; die beiden Seitenwände stehen etwas auswärts u. müssen so groß sein, daß sie nach u. nach eine Menge kleiner Haufen zwischen einander fassen können. Vorn an die Seitenwände werden die Pferde gespannt. Mit 4 Pferden kann man in einer Stunde von 10 Äckern Wiese das H. in große Schober bringen. [18b] Außerdem bedient man sich in England zum Wenden des H-s einer Art **H-egge** od. **H-walze**, die an der Oberfläche u. an beiden Enden Räder hat. Mit einem Pferde wird dieses Werkzeug quer über die noch grünen Schwaden gezogen, wobei die, fast bis auf den Boden reichenden Haken, das H. fassen u. in die Luft werfen, wodurch es, bei öfterer Wiederholung, schnell trocken wird. Das Zusammenziehen des H-s in Kämme kann mit dem Getreideharken u. bei Zusammenbringen in Haufen mit dem H-baum geschehn, an dessen beiden Enden ein Pferd befestigt ist. In der Maschinenfabrik zu Uebigau bei Dresden wurden auch **H-wendemaschinen** gebaut. [19] Das **Aufbewahren des H-s** geschieht entw. auf Böden od. in **H-scheunen** od. in Feimen. Auf ersteren muß es, gehörig trocken, fest zusammengetreten werden, damit es nicht schimmelt. Befindet sich der Boden über Viehställen, so muß die Decke gut verwahrt sein, od. man muß dem H. eine Unterlage von Stroh geben, damit das H. die Ausdünstungen des Viehes nicht verdirbt. [20] Da bei sehr ungünstiger Witterung es oft unmöglich ist, das H. ganz trocken einzubringen, so kann es noch auf dem Boden sich erhitzen u. verderben. Diesem sucht man vorzubeugen, indem man beim Einbansen des H-s Schichten Stroh dazwischen legt od. Luftröhren darin anbringt. Beides hilft indeß wenig. Besser ist es, solches H. in große Feimen zu bringen, u. noch besser ist das [21] Einsalzen des H-s, das in der Schweiz die gewöhnl. Aufbewahrungsart ist. Auf einen wohl gereinigten Fußboden von Dielen od. Estrich streut man so viel Salz, daß der Boden ganz bedeckt ist, darauf kommt eine 2 F. hohe Schicht H., die wieder mit Salz bestreut wird u. fährt nun mit H.- u. Salzschichten fort, so das die oberste Schicht Salz ist. Alsdann tritt man das Ganze so fest wie möglich, welches eine H-masse wird, wovon man beim Gebrauch Stücken losstechen, od. mit dem **H-rupfer** (einem eisernen Werkzeug, das 2 spitzige Haken hat) herausreißen muß. Solches H. ist dem Vieh sehr dienl. Man rechnet auf 30 Ctr. 5. Metzen Salz. [22] Verschlämmtes H. muß man vorher dreschen, ehe es auf den Boden kommt, u. gehörig ausschütteln, damit aller Staub u. Unrath herauskommt, dann wird es auch eingesalzen. *(Pe. u. Lö.)*

Hëu, in den dän. u. schwed. Gewässern kleines Fahrzeug mit 1 od. 2 Masten; einer Jacht od. Schmack ähnlich.

Hëu, griechisches, Trigonella foenum graecum. **H., tibetänisches**, Prangos pabularia.

Hëubach, 1) (Klein-H.), Standesherrschaft des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, im baier. Kr. Unterfran-

franken; ½ QM., 4000 Ew. **2)** Marktfl. hier, Residenz des Fürsten, Holzhandel, 1600 Ew.; durch den Main getrennt von dem Marktfl. Groß-H., im Landgerichte Klingenberg, mit 1700 Ew.; Obst- u. Weinbau. **3)** Stadt im Oberamte Gmünd des württemb. Jaxtkreises; Baumwollenspinnerei; 1200 Ew. *(Wr.)*

Heubarn, Verschlag in einem Viehstalle, in welchem der tägl. Bedarf des Futters aufbewahrt wird.

Heubaum, Baum, der mittelst eines Wagenseils (**H-seils**) das auf einen Wagen geladne Heu u. Getreide niederdrückt u. zusammenhält.

Heuberg, Zweig der Alp im württemb Schwarzwaldkreise, 3 Meil. lang, 2 Meil. breit, mit den Spitzen: Hohenberg, 3160 F., Deilinger, 3127 F., Schafberg, 3121 F., Plättenberg, 3100 F., Lochenstein, 2911 F. Galt wie der Brocken ehemals für einen Hexentanzplatz.

Heubner (Heinr. Leonh.), geb. 1780 zu Lauterbach im sächs. Erzgebirg; 1807 Adjunct der philos. Facultät, 1808 Diakonus an der Stadtkirche, 1811 Prof. der Theologie, 1817 Mit- u. 1832 erster Director des Predigerseminars zu Wittenberg: schr.: Hist. antiquior dogmatis de modo salutis consequendae, Wittenb. 1805; gab heraus: Reinhards Plan Jesu, 1830, u. die 6. Aufl. von Büchners Handconcordanz, Halle 1840; auch mehr. Predigten. *(Lb.)*

Heuboden, Boden, auf dem das Heu aufbewahrt wird, vgl. Heu.

Heubucht, so v. w. Heubarn.

Heubund, so viel Heu, als man gewöhnl. in ein Strohband bindet.

Heuch, Fisch, s. u. Forelle.

Heucheleī, jede Art, seine wahren Gesinnungen vor Andern zu verhehlen u. vorsätzl. anders zu scheinen, als man ist u. sein will. Schmeichelnd ist H., Gleißnerei. H. ist um so verabscheuenswerther, da nicht blos die menschliche Gesellschaft ohne die Tugend der Aufrichtigkeit u. Wahrhaftigkeit nicht bestehen kann, sondern auch **Heuchler** immer mehr moralisch verdorben werden. *(Wth.)*

Heuchĕra (H. *L.*), Pflanzengattung, ben. nach Joh. Heinr. v. **Heucher** (geb. 1677 zu Wien; 1706 Prof. u. Aufseher des botan. Gartens zu Wittenberg, 1713 Hofrath u. Leibarzt Augusts II. zu Dresden, 1721 geadelt, st. 1747; Opera, Lpz. 1745, 2 Bde., 4.; aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifragariae *Rchnb.*, Zweieren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. americana, deren adstringirende Wurzel (amerikan. Sanikel) gegen bösartige Geschwüre angewendet wird, bei uns Zierpflanze u. m. a. *(Su. u. Lb.)*

Heudelŏtia (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Terebinthaceen. Art: H. africana, am Senegal, ist, nach Perrotet, Mutterpflanze des Bdelliums.

Heuden, kleines, schaluppenähnliches Fahrzeug auf den niederländ. Flüssen.

Heuegge, so v. w. Heuwendemaschine.

Heu einsalzen, s. u. Heu u.

Heuer, **1)** Pacht od. Miethe u. **2)** Geld dafür; **3)** Pachter od. Miethsmann (vgl. Heuern u. Haudern); daher: **H-acker**, **H-wiese etc.**, Grundstücke, welche verpachtet sind; **H-jahr**, Pachtjahr. **H-korn**, Pachtgetreide. **H-leute**, Pachter, Miethsleute. **Heuern**, miethen.

Heuerling, **1)** ein Gegenstand von demselben Jahre; so: ein Fisch, ein Lamm; daher **2)** Schossen einer Rebe; **3)** so v. w. Miethmann; **4)** der sich um Lohn dingen läßt.

Heuernte, s. u. Heu ff.

Heufehm (Landw.), s. u. Fehm 3).

Heufieber (Catarrhus aestivus), Katarrh mit asthmat. Zufällen, Entzündung der Augen, Niesen ꝛc., zur Zeit, wo das Gras blüht u. der Heuernte, bes. in England beobachtet, befällt vorzügl. Vornehme; freie Luft schadet, heilsam ist Seeluft; Behandlung die des Katarrhs.

Heuforke, s. u. Forke.

Heufuder, Berg, s. u. Isargebirg.

Heugabel, s. u. Gabel 4).

Heu-han, 2 chines. Dynastien, reg. 220—263 n. Chr., s. China (Gesch.) ꝛc.; reg. 947—950, s. ebd. ꝛc.

Heuhechel, Pflanze, Ononis spinosa.

Heukelom, Stadt im Bzk. Gorkum der niederländ. Prov. SHolland, 600 Ew.

Heulaffe, so v. w. Brüllaffe.

Heulandit (Miner.), so v. w. Stilbit.

Heulebeke, Fluß, s. u. Lys.

Heulen, **1)** einen widerlichen, gedehnten, hellklingenden Laut von sich geben; so vom Winde, wenn er sich an einem Orte verfängt, den Hunden u. Wölfen, auch von Tauben, bes. den wilden, in der Paarungszeit; **2)** laut u. klägl. weinen.

Heuliang, chines. Dynastie 967—923, s. China (Gesch.) ꝛc.

Heumäher, Vogel, so v. w. Bienenfresser.

Heumann, **1)** (Christ. Aug.), geb. zu Altstädt 1681; 1713 Inspector des Seminars zu Jena, später Prof. der Theol. zu Göttingen. Er resignirte wegen Glaubensverschiedenheit; st. 1764. Schr.: Poecile, Halle 1722—32, 3 Bde.; Conspectus reipubl. lit., ebd. 1718—19, 8. Ausg., Hann. 1791—97, 2 Bde.; Erweis, daß die reform. Lehre vom Abendmahl die rechte sei, Eisl. 1764, die sehr viel Aufsehn machte u. mehrere Gegenschriften hervorrief; Uebersetzung des N. T., Hann. 1748, 2 Thle.; Erklärung dazu, Hann. 1750—63, 12 Thle.; u. m. a. **2)** (Johann Hermann, H. von Teutschenbrunn), geb. zu Muggendorf im Baireuthschen 1711; kam 1739 nach Altorf, ward dann Prof. der Rechte, u. wurde vom Kaiser geadelt, st. als brandenburg-culmbach. Rath 1760; schr.: De re diplomatica imp. et regum germ., Nürnb. 1745,

1745, 2 Thle. 4.; Geist der Gesetze der Deutschen, ebd. 1779, u. a. m. *(Lt.)*

Heumaschine, s. u. Heu rc.

Heumburg, 1) Herrschaft im kärnth. Lavantthal; **2)** Dorf darin mit Bergschloß; einst Sitz der mächtigen Grafen von H., die zu Anfang des 14. Jahrh. ausstarben, worauf H. vom Herzog v. Kärnthen eingezogen wurde.

Heumonat, so v. w. Julius.

Heun (Karl Gottl. Samuel, pseudon. H. Clauren), geb. zu Dobrilugk 1771; stud. die Rechte u. zog durch eine pädagog. Schrift des Ministers v. Haugwitz Aufmerksamkeit auf sich u. ward dessen Privatsecretär u. Führer von dessen Neffen; 1792 Geheimsecretär, Assessor der Bergwerks- u. Hüttenadministration; 1801 Hauptaufseher über Güter des Herrn v. Treskow zu Owinsk bei Posen, verließ 1803 wegen Zwistigkeiten dieselben u. ward Associé des Buchhändlers Rein in Leipzig, trennte sich 1804 von demselben u. lebte zu Gera, erhielt die Stelle zu Owinsk 1806 wieder; kam durch den Krieg 1807 nochmals um dieselbe u. arbeitete nun für mehr. Journale, bes. für den Freimüthigen. Eine literar. Fehde, wo der Gegner seine Anonymität rügte, bewog ihn, den Pseudonym H. Clauren (Anagram von Carl Heun) anzunehmen. 1810 kam er in das Bureau des Staatskanzlers v. Hardenberg u. ward Hofrath. 1813 u. 1814 war er im schreibenden Hauptquartier u. redigirte hier die preuß. Feldzeitung, war dann mit beim preuß. Gouv. der Prov. Sachsen zu Merseburg u. dann bei der Ausgleichungscommission zu Dresden als preuß. Commissär, kam 1820 als geh. Hofrath u. expedirender Ministerialsecretär nach Berlin, erhielt die Redaction der preuß. Staatszeitung u. ist seit 1824 beim Generalpostamt angestellt. Seine Erzählungen in Zeitschriften u. Almanachen unter dem Namen H. Clauren gefielen, bes. Mimili, Lpz. 1816, 4. Aufl. 1821, ebenso sein Taschenbuch Vergißmeinnicht, Lpz. 1818—1833. Seine frühern zerstreuten Schriften erschienen gesammelt als Erzählungen, Dresd. 1819 f., 6 Bde., u. seine im Vergißmeinnicht gegebnen als Scherz u. Ernst, ebd. 1820—1827, 7 Bdchn. Auch gab er mehrere Lustspiele (der Abend im Posthause, der Brauttanz, das Doppelduell, die Folgen eines Maskenballes) gesamm. Dresd. 1817, 2 Bde., die folgenden, z. B. Die Vorposten, Das Gasthaus zur goldnen Sonne, Das Vogelschießen, Der Bräutigam aus Mexiko, Der Wollmarkt, einzeln heraus. Verschlang nun das große Publicum diese Schriften, so hatte H. desto mehr von der Kritik zu leiden, wozu der leichtfertige Ton derselben Veranlassung gab. Ueber seinen literar. Streit u. Proceß mit Hauf, der unter dessen Pseudonym den Roman: Der Mann im Monde, geschrieben, s. unt. Hauf. Von dem Beispiel gereizt, erhoben sich mehrere Clauren (wie Herloßsohn), ja sogar eine Henriette Clauren u. ein Heinrich u. Henriette C., od. die ganze Familie C. erschien, den wahren C. persiflirend. *(Pr.)*

Heun, so v. w. Uhu, großer.

Heunburg, Herrschaft, so v. w. Heumburg.

Heupferd, so v. w. Heuschrecke.

Heureka (gr., d. i. ich habe es gefunden!), **1)** Ausruf des Archimedes, als er den Betrug des Goldschmieds an Hieron entdeckt hatte; daher **2)** Ausruf bei irgend einer gemachten Erfindung.

Heureusement (fr., spr. Dröſmang), glücklicher Weise.

Heurippe (gr., die Pferdefinderin), Beiname der Artemis, als welcher ihr Herakles zu Phenoos in Arkadien einen Tempel erbaute, als er daselbst seine Pferde wiederfand.

Heuristik (v. gr.), [1] Erfindungskunst, bes. in wissenschaftl. Forschungen, wo sie allgemeine Regeln der Erfindung aufstellt, die, auf bes. Gegenstände des Wissens angewendet u. nach ihnen modificirt, zu besondern werden; ein Theil der angewandten Logik. Die wichtigsten Regeln dieser Kunst geben Demmerich (Mnemonik u. H., Halle 1765), Degen (Tentamen theoriam heuristicae generalis adumbrandi, Kopenh. 1798) u. Lambert (Neues Organon, Lpz. 1764, 2 Bde.). [2] Für die reine Vernunft u. Wissenschaft ist die **Heuristische Methode,** wodurch wir die Ideen u. allgemein nothwendigen Gesetze unserer Erkenntniß aufsuchen, vorzügl. analytischer Art. Sie bedient sich der Abstraction. In den angewandten Vernunftwissenschaften kommt es darauf an, Thatsachen durch Unterordnung unter Gesetze zu erklären, indem man, wie in der angewandten Mathematik, von einfachen Grundsätzen ausgeht, od. wie in der Naturgeschichte, umgekehrt Grundsätze für die Erklärung der richtig erkannten Thatsachen sucht. [3] Oratorische H. ist das Capitel der Rhetorik, welches von der oratorischen Erfindung (Inventio) handelt u. die Wahl u. Auffindung des Hauptsatzes u. der übrigen Materialien des rednerischen Vortrags betrifft; über histor. H. s. u. Geschichte rc. *(Sch.)*

Heuristische Begriffe (Philos.), s. u. Ostensibler Begriff. **H. Lehrform,** (Pädag.), s. u. Lehrform. **H. Methode,** so v. w. Analytische Methode, s. d. unt. Heuristik.

Heurteloub (spr. Hörtluh, Achille), Arzt zu Paris, Haupterfinder der Zertrümmerung der Blasensteine, für die er einen Preis von 6000 Fr. erhielt, lebte 1830—32 in London u. machte 1837 eine Reise nach Rußland; schr.: Cases of lithotrity, Lond. 1831; Principles of lithotrity, ebd. 1831; Examen critique de l'ouvrage de Civiale sur la lithotritie, Par. 1833; Mém. sur la lithotripsie par percussion, ebd. 1833. Vgl. Civiale. *(He.)*

Heusamen, der von dem Heu auf Heuböden ausfallende Grassamen; er dient, von Staub u. Unrath gereinigt, zum Futter für Schafe u. Rindvieh, auch für die Hühner, bes. wenn sie erst 5—6 Tage alt sind. Zum Säen taugt er nicht, weil meist viel Unkrautsämereien darunter sind.

Heuschaub, so v. w. Hegewisch, s. u. Gehege 7).

Heuscheune, 1) bei größern Gütern eine bes. Scheune zur Aufbewahrung des Heus. Gewöhnl. braucht man den untern Raum, wenn die H. in dem Gutsgehöft ist, zur Aufbewahrung der Wirthschaftsgeräthe; soll aber auch dieser Raum mit Heu gefüllt werden, so muß er einen 18 Z. von der Erde entfernten, gedielten Fußboden bekommen, unter dem in der Mauer Zuglöcher sind, damit die Luft nicht faulig werde. H-n befinden sich auch auf großen, von dem Wirthschaftshof weit entfernt gelegnen Wiesen, in die das Heu zur Erntezeit gebracht u. im Spätherbst od. Winter nach Hause gefahren wird. **2)** So v. w. Wildschuppen. *(Lö.)*

Heuscheune (H-ngebirge), 1) Sandsteingebirge im glatzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, Zweig des Riesengebirgs. Spitzen: eigentliche H. (**Heuscheuer**), 2893 F., mit Felsenstücken, die von Weitem Festungswerken gleichen, u. dem Tafelstein, der mit Geländer umgeben eine Marmorplatte zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm II. hat, Spiegelberg (2800 F.), Karlsberg (2542 F.), zu ihr gehören die adersbacher Felsen (s. d.) in Böhmen; **2)** s. u. Roßtrappe. *(Wr.)*

Heuschrecken, [1] **1)** (Locustariae), Fam. aus der Insectenordnung Geradflügler, Flügeldecken steif, lederartig, aderig, dachförmig liegend; Flügel der Länge nach gefalten, Unterlippe 4lappig (die Mittellappen schmäler u. kleiner), Kinnladenhelm länglich 3seitig, Fühler sind sehr lang, vielgliederig, Leib seitl. zusammengedrückt; das Weibchen hat einen säbelförmigen Legestachel, Füße 4zehig, Hinterbeine zum Hüpfen, Fraß: Pflanzen, singen durch Reiben der Flügeldecken. Gattung: Heuschrecke (Locusta), dazu die Arten: grüne, große H. (Baumhüpfer, L. viridissima), 2 Z. lang, einfarbig grün, das Weibchen mit geradem Legestachel, nicht selten; Warzenfresser (L. verrucivora), grün, braun u. schwarz gefleckt, mit gebogener Legeröhre, beißt sehr heftig; Sattel-H. (L. ephippiger), mit hinten erhabnem Bruststück, in Italien, u. m. a. [2] **2)** Wahre H., so v. w. Schnarrheuschrecke; [3] **3)** so v. w. Cicaden. [4] **4)** Zug-H. (Acridium migratorium *Latr.*, Gryllus migratorius *L.*), Art der Schnarr-H., grün, mit dunkeln Flecken, hellbraunern Flügeldecken, mit schwarzen Flecken u. einem erhabnen Kamm auf der Brust, wird 2¼ Z. lang; kommt bisweilen in Schwärmen von vielen Mill., vom Winde getrieben, aus dem östl. Asien od. NAfrika nach Europa, [5] wo sie zuweilen in so großer Menge angeflogen kommen, daß sie, wie bei Klausenburg 1747, 3 Ml. lang u. 1¼ Ml. in der Breite vorbeizogen u. dabei so dicht u. in so großer Menge über einander, daß man auf 20 Schritte gar nichts mehr erkennen konnte. Gras, reife Feldfrüchte, Laub ꝛc., fressen sie sogleich ab, ja sie fressen auch Kraut, Obst, Körner, Wurzeln, Brod, u. genießen selbst im größten Hunger Baumrinde u. Holz. Noch mehr sind sie im Orient eine Landplage. [6] Haben sie ein Feld abgefressen, so erheben sie sich Morgens od. um Mittag, u. ziehn nach neuer Nahrung, oft gegen den Wind, wollen sie hingegen in ein andres Land ziehn, so erheben sie sich hoch u. lassen sich von dem Winde treiben. Führt sie dieser in eine Richtung, wo sie lange über dem Wasser schweben müssen, so sinken sie oft entkräftet in dieses u. kommen so um. [7] Bei der Begattung ziehn sie sich an sehr warme od. sandige Stellen, um, da sie keinen Legestachel haben, die Eier bequem in die Erde legen zu können. Die Männchen kämpfen hier oft u. tödten sich. Man will auch bemerkt haben, daß die Männchen die Weibchen nach der Begattung wüthend anfallen u. tödten, doch sterben die Männchen nach der Begattung größtentheils. Ein Weibchen begattet sich mit mehrern Männchen hinter einander. [8] Die Eier legt das Weibchen, etwa 50 auf einmal, in 2 od. 3 Abtheilungen, u. mit einem Schleim verbunden in die Erde od. auch an die Oberfläche derselben. Diese werden bes. durch Nässe, weniger durch Kälte, zerstört, u. es ist daher nur in sehr trocknen Jahren nöthig, diese Eierpäckte (Striegel) aufzusuchen u. zu zerstören. Die Stadt Drossen sammelte 1752 13 Schffl. 4¼ Metze solcher Eierpäckte, sie enthielten ungefähr 16¼ Mill. Eier. [9] Die H. verwandeln sich aus dem Ei in Larven (ungeflügelte) u. dann in geflügelte H. [10] Gegen die H. hat man viele Mittel versucht. Außer daß man die Eier aufsucht u. Schweine, Enten u. Hühner, die sie u. die Larven gern fressen, dahin treibt, wo die H. gelegt haben, jagt man die ungeflügelten H., die ebenfalls großen Schaden thun, bei nassem Wetter mit Besen in glatte u. senkrechte Gräben, unten mit Kesseln, womit man die Gegend, wo die H. eingefallen sind, umzieht, u. beschüttet sie dort mit Erde. [11] Fliegende H. verscheucht man durch Getöse, Lärmen mit metallnen Gefäßen ꝛc., auch Darunterschießen, wo sie manchmal sich erheben u. weiter ziehn. Zuweilen brennt man auch wohl die Felder, wo sie eingefallen waren, an. Auch das Aufbieten der ganzen Bevölkerung gegen sie ist versucht worden. [12] Vormals versuchte man selbst Zauber gegen sie, lud sie in Frankreich förmlich vor Gericht u. sprach den Bann (**H-bann**), so noch 1725 Benedict XIII., über sie aus.

Auch fand man eine Zuchtruthe Gottes in ihnen u. deutete die auf ihren Flügeln befindl. Adern als Buchstaben u. las bald armen., bald latein. Worte heraus. So sollten 1542 auf dem einen Flügel derselben I R A, auf dem andern D G T zu lesen gewesen sein, u. 1643 las ein breslauer Archidiakonus sogar Annona moriemini auf ihnen. [12] Bes. große (**H-züge**) erschienen 232 in Italien, 593 u. 677 in Griechenland, 852 in ganz Europa, 874 in Frankreich, wo sie verfault, die Pest veranlaßten, 1084 im östl. Europa, 1271 u. 1339 in Italien, 1475 in Deutschland, 1535—43 in Polen, 1564 u. 1566 in der Lombardei, 1613 in Deutschland u. 1693 in Thüringen, wo sie zwischen Weimar u. Roda eine Gegend von 4 Ml. Länge u. Breite so einnahmen, daß man keinen Fuß niedersetzen konnte, ohne 2—3 H. zu zertreten. Man berechnete, daß auf diesem Strich 92,160 Mill. H. waren. Aehnl. Plagen verursachten sie 1730, 1748, 1750, 1752 in ODeutschland. [13] Seit der Zeit haben sie Europa größtentheils verschont, bis sie sich 1819 in Frankreich u. 1827 in Polen, Preußen u. Schlesien wieder zeigten. [14] In der Bibel ist mehrmals von H. die Rede, von denen sich die Israeliten in der Wüste u. Johannes eben da ernährten; dies ist jedoch **5)** die eßbare, arabische H. (Kamm-H., größte H., Acridium cristatum, Gryllus cristatus), mit 4theil. Brustkamm, u. an der Spitze dunkelbraunen Flügeln, Länge 5 Z., welche noch jetzt von den Arabern mit Wegwerfung der Füße, Flügel, Fühlhörner rc. getrocknet, gepulvert u. zu kleinen, dünnen Kuchen verbacken, od. in Wasser gekocht u. mit Butter zu einer Art schmackhaftem Fricassee bereitet, auch eingesalzen rc. wird. 200 Stück dienen einen Erwachsnen zu sättigen. Bei ihren schaarenweisen Zügen bewirken sie oft Sinken der Preise, richten aber auch große Verheerungen an. Bei den Alten wurden sogar ganze Völker Akridophagen, d. i. Heuschreckenfresser, genannt. Nach And. waren die H., die Johannes aß, die Schoten von Ceratonia siliqua, u. die der Israeliten in der Wüste Vögel. **6)** Die südafrikan. H. (Gryllus devastator, *Lichtenst.*) ist wesentl. von der asiat. verschieden. Sie erscheinen in ungeheuren, ½ (engl.) Meile breiten, 2—3 Ml. langen Zügen, die aus dem Innern Afrikas kommen, die Sonne verfinstern u. ein Getreidefeld im Nu abfressen. Die fliegenden werden noch allenfalls durch Rauch abgehalten, schwerer sind die kriechenden (Voetgangers, d. i. Fußgänger) zu bändigen, die aus den flügellosen Larven der H. bestehn u. Sümpfe ausfüllen, Feuer auslöschen u. selbst den Oranjefluß an seichten Stellen dämmen. Sie sind eßbar u. werden nicht nur von dem H-vogel, der sie schaarenweise begleitet, sondern von Geflügel, Schafen, Pferden, Hunden u. von Menschen gern genossen. Vgl. Zehn Plagen 3). *(Wr. u. Pr.)*

Hëuschreckenbaum, so v. w. Animebaum. **H-cicade**, s. u. Cicaden 1.

Hëuschreckenesser, Volk, s. Akridophagi.

Hëuschreckengryllen, so v. w. Cicaden. **H-käfer**, s. u. Dryops 2).

Hëuschreckenkrebse (Squillares Stomatopoda), [1] bei Goldfuß Familie der Krebse; ihr Kopf ist gesondert, hat 4 Fühler, der Leib länglich, Kiemen sind entweder als faserige Büschel an 5 Paaren der Schwanzfüße, od. diese vertreten die Stelle derselben; Scheeren sind an einem Fußpaare od. an zweien; der Schwanz ist fächerartig od. hat Anhängsel. [2] Sind Meer- od. Süßwasserthiere; einige können sich in die Höhe schnellen. [3] Dazu die Gattungen Phronima (Phronyma), die 2 Fühlhörner sind kurz, dick u. 3gliederig, der Kopf dick, die Augen ungestielt, das 5. Fußpaar sehr lang mit einer 2fingerigen Scheere, der Körper ist sehr weich. Art: Einsiedlerkrebs (Phronima sedentaria, Cancer sedentarius *L.*), perlfarbig, rothfleckig, wohnt in einem gallertartigen Gehäuse, wahrscheinl. einer ausgefreßnen Qualle; aus dem Mittelmeer, ferner Talitrus, Corophium, Phasmatocarcinus Gammarus, Erichthus, Squilla. [4] Bei Cuvier machen die H. die 2. Ordn. der Krustenthiere aus. Die offenliegenden Kiemen sind an 5 Anhängsel des Unterbauchs befestigt, u. sind Flossenfüße; die Rückenschale besteht aus 2 Theilen; Aufenthalt im Meer, vorzügl. der wärmern Gegenden, Lebensart unbekannt; die Scheeren brauchen sie zum Fang des Fraßes; getheilt in die Abtheilungen Unipeltata (die Schale bildet nur 1 Schild, welches länglich 4eckig ist). Gattungen: Schaufelkrebs (Erichthus, Alima u. a.) u. Bipeltata (die Schale besteht aus 2 Schilden, das vordere sehr groß, eiförmig); Blattkrebs, s. Fächerschwanzkrebse. *(Wr.)*

Hëuschreckenland (Geogr.), so v. w. Biledulgerid.

Hëuschreckensprung, s. u. Turnen.

Hëuschreckenthaler, Schaumünzen auf die Heuschreckenzüge von 1693.

Hëuschreckenvogel, so v. w. Drossel 11, rosenfarbene.

Hëusde, **1)** (Phil. Wilhelm van), 1803 Prof. der Philosophie zu Utrecht, st. zu Genf 1839; suchte bes. die Philosopheme des Plato u. Aristoteles zum Mittelpunkt der neuen Philosophie zu machen; schr. u. a.: Initia philosophiae platon., Utr. 1827—31, 2 Bde.; Die sokrat. Schule, od. Philos. für das 19. Jahrh., deutsch von Leutbecher, 1838, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; nach seinem Tode herausgegeben die Characterismi principum philos. veterum Socr., Plat. et Arist. ad commendandam criticam philosophandi rationem, Amst. 1839; vgl. Kist, Memoria Heysdii, Leyd. 1839; **2)** (Joh. Adolf Karl

Karl van H.), Sohn des Vor., lebt ebenfalls zu Utrecht als akadem. Lehrer; schr.: De L. Aelio Stilone, Utr. 1839. *(Lb.)*

Heusden, 1) Festung an der Maas im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Provinz NBrabant; 1900 Ew. **2)** H. hatte sonst eigne Herren, die Vasallen der Grafen von Cleve waren; im 14. Jahrh. verkaufte Johann von H. seine Besitzung an Graf Wilhelm v. Holland.

Heusinger, 1) (Joh. Mich.), geb. zu Sundhausen im Gothaischen 1690; 1722 Rector zu Laubach, 1730 Prof. in Gotha, u. 1738 Director des Gymnasiums in Eisenach, wo er 1751 st. Gab heraus den Julius Cäsar, Aesop, Phädrus, Corn. Nepos u. a. m. **2)** (Jak. Friedrich), geb. 1718 zu Useborn in der Wetterau, des Vor. Neffe, Conrector, dann Rector in Wolfenbüttel, 1759 Prof. in Helmstädt, wo er 1778 st. Gab heraus: Varianten u. Scholien zum Sophokles, Jena 1745; Plutarch de educatione puerorum, 1749; Theodorus de metris, 1755 (verbess. 1766); Fragmente des Commentars des Pompejus über den Donatus, 1759; Krit. Bemerkungen über Kallimachos, 1766, vollendete die neue Recension von Cicero, De officiis, die sein Oheim angefangen hatte, der Tod hinderte ihn an der Herausgabe desselben, die erst sein Sohn **3)** (Konrad) besorgte, Braunschw. 1783, der auch eine Schulausgabe daraus, 1784, veranstaltete. **4)** (Karl Friedr.), geb. zu Farnroda bei Eisenach 1792, Anfangs Prof. der Pathol. u. Therapie u. Director der Klinik zu Marburg, 1813 Militärarzt, als solcher einige Jahre in Thionville, 1821 Prof. der Anat. u. Physiol. zu Würzburg; schr.: Ueber den Bau u. die Verrichtung der Milz, Thionville 1817; Ueber die Entzündung u. Vergrößerung der Milz, Eisenach 1820; Nachträge, ebd. 1823; System der Histologie, 1. Thl. 2 Hefte, ebd. 1822—23; Grundr. der phys. u. psych. Anthropol., ebd. 1829; Grundr. der vergleichenden Physiol., Lpz. 1831; Encyklopädie u. Methodologie der Heilkunde, Eisenach 1839 u. a. m. *(Lt., Dg. u. He.)*

Heu-tang, chines. Dynastie 923—936, s. China (Gesch.) *zc.*

Heuthee, s. u. Thee.

Heu-ti, 223—263 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) *u.* **Heu-tscheu,** chines. Dynastie, 950—960, s. ebd. *n t.* **Heu-tschu,** 582—589 Kaiser v. China, s. ebd. *u c.* **Heu-tsin,** 2 chines. Dynastien: die 1. regierte 246—206 v. Chr., s. ebd. *u c;* die 2. regierte 936—947, s. ebd. *zc.*

Heuvogel, 1) Vogel, so v. w. Bienenfresser; **2)** Schmetterling, so v. w. Goldnes O.

Heuwendemaschine, so v. w. Heumaschine.

Heu-wu-tai (d. i. die 5. Dynastie), s. China (Gesch.) *zc.*

Heuzehent, s. u. Zehent.

Heväer (a. Geogr.), altes Volk Palästinas in NGaliläa.

Heven, Pflanze, s. Euphorbieen.

Hevel, 1) (Joh.), geb. zu Danzig 1611; studirte zu Leyden die Rechte, bereiste England, Frankreich u. Deutschland u. st. als Senator, eine Pension von Ludwig XIV. beziehend, zu Danzig 1688. Astronom; fertigte seine Instrumente selbst u. besaß eine Druckerei, um seine Werke zu drucken, stach auch die Platten zu ihnen zum Theil selbst. Schr.: Selenographia, Danz. 1647, Fol.; Machina coelestis, 1673, 1 Bd., 1679, 2 Bde.; der 2. Band sehr selten, weil H-s Observatorium, Druckerei u. Auflage verbrannte. Nur einige Dedicationsexemplare hatte H. an berühmte Astronomen gesandt u. rettete außerdem 2 Exemplare; der Band wird daher mit 100 Ducaten bezahlt; Cometographia, ebd. 1668, Fol.; Uranographia, ebd. 1690, Fol.; De nativa facie Saturni, ebd. 1656, Fol.; Prodromus cometicus, ebd. 1665, Fol.; Annus climactericus, ebd. 1685; K. B. Lengnich, Anecdoten u. Nachrichten von H-s Leben, Danz. 1780; J. H. Westphal, H-s Leben, Studien u. Schriften, Königsb. 1820. **2)** (Eleonore, geb. Koopmann), seit 1663 des Vor. Gattin u. Gehülfin. *(Pr. u. Dg.)*

Heveller (mittl. Geogr.), ein zu Heinrichs d. Voglers Zeit an der Havel wohnender, slavischer, zu den Wilzen gehöriger Volksstamm; seit der Mitte des 12. Jahrh. von den Sachsen unterworfen; Hauptst. Brennaborg (Brandenburg).

Heverle, Dorf im belg. Bzk. Löwen, an der Dyle, 1000 Ew.; das dasige (in der Reformation zerstörte) Schloß war Stammhaus der Freiherrn von H., die das Erbkämmereramt von Brabant hatten.

Heverstrasse, s. u. Nordstrand.

Heves (spr. Hevesch), **1)** Gespannschaft im Kreise diesseit der Theiß (Ungarn); hat 120¼ QM., 235,000 Ew.; an der Theiß, Erlau, Körös; Hauptst. Erlau. **2)** Marktfl. darin, mit Schloß u. Stuterei.

Hevi, s. u. Heviter.

Hevilah, 1) Sohn des Chus; ließ sich da, wo der Euphrat u. Tigris sich vereinigen, nieder; nach ihm wurde das Land bis Aegypten **Hevilah** genannt. **2)** Sohn Jaketans, bewohnte u. bevölkerte Kolchis.

Heviter, kananitisches Volk, Nachkommen des **Hevi,** des 6. Sohns Kanaans; am Libanon, konnte nicht gleich von den Hebräern bezwungen werden. Ein Fürst der H., Sichem, schändete Jakobs Tochter Dina.

Heviz (poln.), so v. w. Warmbrunn.

Hevnöe, Insel im Amte u. Stifte Drontheim (Norwegen); 2300 Ew.

Hevrika (gr.), s. Heureka.

Hevristik (gr.), so v. w. Heuristik.

Hewesname (Liter.), s. u. Dschaafar Tschelebi.

42* He-

Hewittia (H. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse; Arten: H. bicolor u. caespitosa, früher zu Convolvulus gerechnet, in OIndien.

Hex u. (in Zusammensetzungen vor Consonanten) **Hexa** (gr.), sechs.

Hexabiblos, s. u. Basiliken.

Hexabolus (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anoneen; Arten: H. madagascariensis u. senegalensis. **H-centris** (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae; Arten: H. acuminata u. coccinea, in OIndien.

Hexachord (a. Musik), **1)** die große Sexte; **2)** eine Tonleiter von 6 diatonischen Stufen, wovon die 3.—4. einen großen halben Ton ausmachen. Guido von Arezzo gründete darauf im 11. Jahrh. sein neues Tonsystem. Vgl. Solmisation.

Hexacontas (gr.), Abtheilung von Zahlen nach Sechzigen; daher **Hexacontadon canon**, zur Multiplication 60theiliger Zahlen, wie Minuten, Secunden, Tertien. Vgl. Sexagesimalrechnung.

Hexacotyla (*Blainv.*), Gattung der Eingeweidewürmer, bei Rudolphi zu Polystoma gehörig.

Hexadica (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rautengewächse, Euphorbiaceen; Art: H. Cochinchinensis.

Hexadische Zahl, s. u. Zahlensystem.

Hexaeder (v. gr.), **1)** (Math.), s. Cubus; **2)** Krystall mit 6 quadratischen Flächen, s. Krystallisation der Mineralien.

Hexaedralzahl (v. gr.), s. u. Polyedralzahl.

Hexaedrisch (v. gr.), 6seitig. **H-er Cirkon-Malachit**, s. u. Würfelerz. **H. Bleiglanz**, so v. w. Bleiglanz.

Hexaedrisirt, s. u. Krystalle (Min.).

Hexaedrum (gr. Math.), so v. w. Hexaeder.

Hexaemeron (gr.), Werk von 6 Tagen.

Hexagium, altgriech. Gewicht = 4 Scrupel, nach Aud. 1¼ Quentchen.

Hexagon (gr., Math.), Sechseck. **H-nalzahl**, s. u. Polygonalzahlen 1.

Hexagonia (H. *Kirby*), Gattung der Coleopteren; Art: H. terminata, 4 Linien groß, Kopf fast 5eckig, schwarz, Mund, Antennen u. Flügeldecken rostfarben, letztre an der Spitze u. das Brustschild schwarz, Füße ziegelroth.

Hexagynie, Ordn. mehrerer Klassen des Linn. Systems, Blumen mit 6 bis auf den Fruchtboden getrennten Griffeln enthaltend.

Hexakionion (Topogr.), s. u. Constantinopel n u. u.

Hexalobus (H. *De C.*), so v. w. Hexabolus.

Hexameter (v. gr.), [1] ursprünglich griechischer, von den Epikern gebrauchter (daher epischer od. heroischer Vers), aus Daktylen u. Spondeen bestehender Vers. [2] In jedem Versfuß können Daktylen od. Spondeen stehn, nur im 5. steht regelmäßig ein Daktylus u. der 6. Fuß ist nur ein Spondeus od. Trochäus.

Schema: —◡◡|—◡◡|—◡◡|—◡◡|—◡◡|—◡

[3] Der heroische H. ist, einer Sage nach, ursprünglich aus den delph. Orakelsprüchen hervorgegangen (daher auch theologisches Metrum, Pythisches Metrum). [4] Meist haben gute H. ihre Hauptcäsur im 3. Fuße (Penthemimeres) u. zwar entweder nach der Länge (männliche Cäsur), od. nach der Kürze (weibliche Cäsur). [5-6] Durch einen Abschnitt des epischen H-s nach dem 4. Fuße (Bukolischer Abschnitt), wodurch die beiden letzten Füße (—◡◡|—◡) abgesondert werden, entsteht der Bukolische H. (so genannt, weil er bes. häufig in bukol. Gedichten vorkommt). Gereimte H. s. u. Leoninische Verse. [7] In den neuern Sprachen ist der H. in der deutschen am besten gelungen, wo ihn im 16. Jahrh. zuerst Fischart, Heräus, K. Geßner u. A. versuchten. In der Mitte des 18. Jahrh. wurde er bes. von Uz, Klopstock u. Kleist empfohlen u. gebraucht u. von Voß ausgebildet; dieser nebst Schlegel, J. F. Schmid, Apel u. A. haben die Aufgabe gelöst, die früher häufig statt der Spondeen wiederkehrenden Trochäen zu vermeiden (was allerdings schwer ist, da die deutsche Sprache keine Positionslänge kennt u. reich ist an Jamben u. Trochäen, aber sehr arm an reinen Spondeen) u. den antiken H. genau nachzubilden. [8] Italienische H. versuchte Annibal Caro, französische Baif, beide im 16. Jahrh., englische Stanyhorst u. Sidney, schwedische Adlerbeth, holländische Meermann, ungarische Barot u. Debrentei. [9] Durch Verbindung des H-s mit dem Pentameter zu Distichen entsteht das elegische Versmaß. *(Sch. u. Pr.)*

Hexandrie, **1)** 6. Klasse des Linn. Systems, mit 6 freistehenden Staubfäden in Zwitterblumen; **2)** Ordnungen mehrerer Klassen des Linn. Systems mit 6 verwachsenen Staubfäden in Zwitter-, od. 6 freien in diklinischen Blumen.

Hexangulär (Math.), sechswinkelig.

Hexapetalus (Bot.), mit 6 Blumenblättern.

Hexaphorus (v. gr.), s. Sänfte.

Hexaphyllus, **Heptaphyllus**, **Hinulus**, **Hypera**, **Hylobius**, Gattungen, in welche das Geschlecht Curculio *L.* zerfällt worden ist.

Hexaphyllus (Bot.), 6blätterig.

Hexapla (Bibelk.), s. u. Origenes.

Hexapoda (**H-des**, gr.), d. i. Thiere mit 6 Füßen, bei Blainville so v. w. Insecten.

Hexapodes (gr. Ant.), so v. w. Orgyia.

Hexapolis (a. Geogr.), s. u. Doris 1.

Hex-

Hexäptera (gr.), **1)** Insecten mit 6 Flügeln; **2)** (H. *Hook)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Viermächtigen, Amphischistae Lepidieae *Rchnb.*

Hexarrhēna (H. *Prsl.)*, Grasgattung. **H. cenchröides,** in Mexico. **H-sepalum** (H. *Bartl.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceen, Spermacoceen; Art: H. angustifolium, in Mexico. **H-stichus,** 6zeilig.

Hexästichon (gr., Pros.), Gedicht von 6 Versen.

Hexästoma, Gatt. der Platt-(Saug-) würmer. **H-stoma,** s. u. Bremsen e).

Hexastȳlus (gr.), 6säulig, wenn die Fronte eines Gebäudes mit 6 Säulen geziert ist.

Hexathirīdium (H. *Trentl.)*, Gattung der Eingeweidewürmer.

Hëxdon, Dorf an der Brent, in der engl. Grafschaft Middlesex; viele Landhäuser der Londoner, 3000 Ew.

Hëxe (im Althochdeutschen hazus [für hagazus], angelsächs. hägtesse, mittelhochd. hegxse [hexse], schweiz. hagseh, kluges, verschmitztes Weib, erhielt seit Einführung des Christenthums üble Bedeutung u. es wurde daher der Name Unholde [Teufelin] gebraucht, das Wort H. erst wieder seit dem 16. u. 17. Jahrh., lat. striga), [1] **1)** in alter Zeit weissagende Frauen, die in Verbindung mit den Opfern, Volksversammlungen u. vermeintlich mit der Geisterwelt standen, daher sie zusammenkamen u. in Kesseln kochten, um dann aus dem Kessel zu weissagen. Vgl. Deutsche Mythologie n. [2] **2)** Später Weib, das, Kraft eines mit dem Teufel eingegangnen Bündnisses, vermeintlich das Vermögen erhalten hatte, auf Menschen, Thiere od. auch leblose Gegenstände übernatürlich schädlich einzuwirken. Der Mann, der Gleiches verübte, **H-nmeister.** [3] Dieser Wahn bildete sich schon in dem frühern Christenthum, wurde aber bes. durch die Heiligenlegenden begünstigt, in denen dem Teufel das Vermögen der Erscheinung in leibl. Gestalt u. bes. auch unzüchtiger Umgang mit Menschen eingeräumt wurde, u. mit einer Menge andrer Arten von Aberglauben wurde er bald allgemeiner Volksglaube. [4] Schon im Sachsenspiegel ist der Scheiterhaufen als Strafe für Zauberer u. H-n aufgestellt. [5] Bes. aber erhielt der Glaube an H-n eine unselige Verbreitung, als 1484 vom Papst Innocenz VIII. den damals in Deutschland aufgestellten Inquisitores haereticae pravitatis aufgetragen wurde, auch gegen Zauberer u. H-n zu verfahren, u. nun 1487 der **H-nhammer (Malleus maleficarum)**, verfaßt von H. Krämer u. J. Sprenger, erschien, worin das Verfahren gegen die H-n dargestellt wird u. das die Grundlage für unzählige seit jener Zeit instruirte **H-nprocesse** wurde, denen zu Folge in allen Ländern viele Menschen u. bes. Weiber hingerichtet wurden. Einer der merkwürdigsten unter diesen war der Proceß von Sidonie v. Bork zu Stettin, die 1600 verbrannt wurde. [6] Nach einem (doch vielleicht zu hohen) Anschlag hat man die Zahl der in 1100 Jahren als Zauberer u. H-n hingerichteten Personen auf 9,442,994 geschätzt. [7] Nach den damaligen Vorstellungen von H-n waren solche nicht nur im Stande, unter Beistand des Teufels zu wahrsagen, Mäuse u. Ungeziefer hervorzubringen, durch bloßes Anhauchen od. Berühren Menschen u. Vieh krank, Männer zeugungsunfähig, Weiber unfruchtbar zu machen, sondern auch Gewitter u. Hagelwetter zu erregen, sich in Katzen u. a. Thiere zu verwandeln rc. [8] Wenn die H-n der Teufel besuchte, erschien er als stattlicher Jüngling, mit Federn geschmückt; seinen Pferde- od. Gänsefuß bemerkten die H-n erst später. Zuweilen kam er auch als Maus, Krähe, Fliege, Bock u. verwandelte sich dann in menschl. Gestalt. [9] Bei dem Bündniß mit dem Teufel mußte die H. zuerst, nach dem allg. Glauben, Gott entsagen, dann wurde sie vor Zeugen getauft, erhielt einen Namen u. an ihrem Leib ein Zeichen (Stigma) eingedrückt, dessen Stelle nun unempfindl. war. [9] Sogar schriftl. Urkunden wurden vorgeblich unter allerhand Ceremonien über das geschloßne Bündniß aufgenommen. [10] Das Bündniß wurde bald auf unbestimmte Zeit, bald auf eine gewisse Zeit od. Jahre geschlossen. Die H. war hierdurch gehalten, mit dem Teufel zu buhlen u. ihm in Allem gehorsam zu sein; sie war dadurch gebunden, selbst gegen ihren Willen Böses zu thun. Auch bei wiederholter Buhlerei empfing die H. von dem Teufel nur kleine Geldgeschenke, was er als glänzendes Gold gab, verwandelte sich dann bei Licht in Koth u. Mist. Darum blieben die H-n immer arm, verführten aber oft auch and. junge Männer zur Unzucht (Bockholen). [11] Von Zeit zu Zeit hatten die H-n an bes. Orten mit dem Teufel Zusammenkünfte. Solche Orte waren gewöhnlich abgelegne, oft weit entfernte Plätze in Wäldern, in Höhlen od. verfallnen Schlössern. In Deutschland ist es vornehmlich der Blocksberg (vgl. Brocken), wo die H-n, der Sage nach, weit her jährlich in der Walpurgisnacht, den 1. Mai, auch wohl öfter im Jahre zusammenkamen. Zu der Fahrt nach dem Versammlungsort **(H-nfahrt)**, welche des Nachts geschah u. wozu sie ein Teufel abholte u. bestellte, beschmierten sie sich Füße u. Achseln mit einer, aus dem Fett noch ungetaufter ermordeter Kinder bereiteten Salbe **(H-nsalbe, H-nschmiere)**, setzten sich dann auf Stecken, Rechen, Besen, Spinnrocken, Kochlöffel od. Ofengabel (daher Gabel- od. Besenreiterin so v. w. Hexe) u. fuhren unter Hermurmeln einer Formel durch den Schornstein u. durch die Lüfte über Berg u. Thal. Wenn der Teufel sie abholte, so saß er vorn auf

auf dem Reitzeug, od. er erschien auch als Bock, den die H. bestieg, od. sie fuhr auf einem Pferdegespann, das aus der Erde kam. [11] Bei der Versammlung (in den H-nprocessen **H-nsabbath**) erscheint jede H. mit ihrem Buhlteufel (denn Buhlerei war die Hauptabsicht dieser Teufels- u. H-nverbindungen), die vornehmern verlarvt u. vermummt; der oberste Teufel, dessen Diener die andern Teufel waren, saß in Bocksgestalt mit menschl. Angesicht auf einem hohen Stuhle od. steinernem Tisch in der Mitte des Kreises, die Huldigung ward ihm durch Knieen, Fuß- od. Steißkuß dargebracht, u. wenn ihm eine der H-n bes. wohlgefiel, so ward sie zur **H-nkönigin** ernannt u. erhielt den Rang vor den andern. [13] Zuerst wurde ein Gastmahl gehalten, dabei brannten schwarze Fackeln; gegessen wurde ohne Salz u. Brod (doch durfte Sonntags gebacknes Brod u. gesalznes Fleisch gegessen werden) u. trank (des Sonntags gefaßten) Wein aus Kuhklauen u. Pferdeköpfen, die Vornehmen aus Silberschalen. Essen u. Trinken sättigte nicht u. nährte nicht. Ueber dem Essen wurden Unthaten erzählt (wer deren nicht genug gethan, ward vom Teufel geschlagen) u. neue vorbereitet. [14] Nach dem Mahl begann der Tanz (**H-ntanz**), wobei sich die Tanzpaare nicht die Gesichter, sondern den Rücken zukehrten, u. der Spielmann, der statt der Geige einen Pferdekopf, statt der Pfeife einen Knittel od. Katzenschwanz hatte, auf einem Baume saß. Nach dem Reigen schlugen sie einander mit Schwingen u. Mangelhölzern. Junge, noch unerfahrne H-n mußten während Gastmahl u. Tanz beiseits stehn u. mit weißen Stecken Kröten hüten. [15] Das Fest endigte sich damit, daß sich der große Teufel zu Asche verbrannte, die dann als Mittel zum Beschädigen an die H-n vertheilt ward. [16] Die H-n eilten nun, vor dem Geläut zum Morgengebet wieder daheim zu sein; die Rückfahrt geschah wie die Hinfahrt. In dem Bett des Mannes hatte während der Abwesenheit der Frau ein Stab gelegen, den er für die Frau angesehn u. ihre Abwesenheit nicht gemerkt hatte. [17] Alle diese Angaben u. Annahmen beruhen auf Geständnissen, welche der **Hexerei** Beschuldigte wirklich vor Gericht gethan haben. Diese Geständnisse wurden den Verdächtigen od. Beschuldigten gewöhnl. durch die Folter erpreßt, zu deren Anwendung oft eine bloße Anklage, od. irgend eine Ungewöhnlichkeit in dem Ansehn od. den Lebensverhältnissen (z. B. rothe, triefende Augen), bes. bei bejahrten Weibern, schon hinreichte. [18] Als Beweis für die H-rei diente u. a. die sogenannte **H-nprobe** od. das **H-nbad**, indem man die Bezüchtigten mit kreuzweise zusammengebundnen Daumen u. großen Fußzehen langsam in einen Fluß od. Teich legte u. sie für überwiesen erachtete, wenn sie dabei nicht ganz untersank. [19] Wohl verleiteten phantast. Träume, durch den Genuß narcot. Mittel, als vermeintliches **H-npulver** od. **H-ntränke**, erregt, einzelne Weiber zu dem Glauben, mit dem Teufel in Gemeinschaft getreten zu sein, u. an teuflischen Zusammenkünften Antheil genommen zu haben, die dann auch wohl ungezwungen Aussagen dieser Art vor Gericht thaten [20] Den Geist aber, der bei Instruirung von H-nprocessen vorwaltete, deutet der jurist. Satz an, daß es in solchen erlaubt sei: jura transgredi et de facto procedere. Erst leugnete die H., dann ward sie gefoltert u. wenn sie bekannte, ward sie sogleich verdammt u. verbrannt. Unterlag eine der Hexerei Beschuldigte der Folter u. dem sonst gewöhnl. gegen sie geübten grausamen Verfahren, so war es der Teufel, der sie erwürgt hatte, um nicht verrathen zu werden. [21] Diese Gräuel verminderten sich, als in neuerer Zeit richtigere Ansichten von der Uebermacht der satan. Gewalt über die Menschen sich verbreiteten; doch hat bes. Chr. Thomasius das Verdienst, H-nprocesse aus den Gerichtshöfen allmählig ganz verdrängt zu haben, nachdem zugleich der Glaube an H-n von dem Niederländer Balth. Bekker in seinen Grundfesten erschüttert worden war. 1670 wurden in Schweden 72 Frauen u. Kinder als H-n verbrannt, 1627—29 in Würzburg 157 u. 1659 bei dem sogenannten 1. **H-nbrand**, so in Franken, bes. den Bisthümern Würzburg u. Bamberg, 1000 H-n verbrannt. Noch 1789 wurde in Würzburg, 1750 in Quedlinburg, 1780 in Glarus eine H. verbrannt u. noch 1823 nahm man zu Delden in Holland an einer vermeinten H. die Wasserprobe vor. [22] Vgl. Mainzer H-nacten von 1505—1511 in Horsts Zauberbibl., 4 Bde.; Quedlinburger H-nacten von 1569—78 in G. Chr. Vogt, Gemeinnütz. Abhandl., Lpz. 1792, S. 59 ff.; Trierer H-nacten von 1581 u. 1625 in der Trierschen Chron. 1825 u. v. a., über skandinavische von Nyerup in den Skandinav. litteraturselskabs skrifter 19. u. 20. Bd.; Horst, Dämonomagie, Frankf. 1818, 2 Bde.; Ders., Zauberbibliothek, Mainz 1821—26, 6 Bde.; Walter Scott, Letters on demonology and witchcraft, Lond. 1830; Scheltema, Geschiedenis der Heksenprocessen, Harlem 1828; Cannaert, Bydragen tot het oude strafregt in Belgie, Brüssel 1829; v. Meyer, Blätter f. höhere Wissenschaft, 2. Samml. S. 320 ff.; Grimm, Deutsche Mythol., S. 585 f. *(Sp. u. Lb.)*

Hëxe, 1) Vogel, so v. w. Nachtschwalbe; 2) (Turbo magnus), Art Mondschnecke; 3) s. u. Kreiselschnecke.

Hëxe von Ëndor, s. u. Endor.

Hëxel, so v. w. Häckerling.

Hëxenaltar, s. u. Brocken.

Hëxenbaum, Prunus padus.

Hëxenberg, s. u. Maßfeld 2). **H-brunnen**, s. u. Brocken.

Hë-

Hexenbutter, 1) Mucor unctuosus flavus *L.*; **2)** eine zu weiche Butter.

Hexeneier, s. u. Ei 11.

Hexenkarten, in Baiern gewöhnliche Spielkarten; bestehen aus 36 Blättern, deren Bilder allerlei Männer, 2 Hanswürste u. 2 Hexen darstellen. Das Spiel damit: **H-spiel (H-process).**

Hexenknoten, kleine, zusammengewundene Läppchen, die sich zuweilen beim Graben in der Erde finden; es sind aus, über einander gewundenen Rosen- u. andern Blättern zubereitete Wohnungen, worin geflügelte Insecten im Larvenzustande sind.

Hexenkraut, 1) die Pflanzengatt. Circäa; **2)** Lycopodium (Plananthus) Selago. **H-mehl,** so v. w. Bärlappensamen.

Hexenmeister, 1) s. u. Hexe 3; vgl. Schwarzkünstler; **2)** so v. w. Hexenrichter.

Hexenpfennige (Petref.), Lenticuliten. **H-pilz,** so v. w. Hexenschwamm.

Hexenprobe (H-process), s. u. Hexe 11. **H-pulver,** s. ebd. 11. **H-sabbath,** s. ebd. 11. **H-salbe,** s. ebd. 11.

Hexenschuss (Drachenschuß, Med.), **1)** plötzlich eintretende Art des Lenden u. Kreuzwehs, mit Unmöglichkeit den Rücken zu biegen, sehr schmerzhaft; **2)** plötzliches Springen einer kleinen Sehne des Fußes od. **3)** schnell bemerkbar werdender Rheumatismus, bes. im Fuß.

Hexenschwamm, Boletus luridus.

Hexenspiel, s. u. Hexenkarten.

Hexensteg, Hasenpfade im hohen Korn, s. Hase 9.

Hexenstich, s. u. Nähen.

Hexenstrang, Clematis vitalba.

Hexentrank, s. u. Tortur 11. **H-waage,** s. u. Gottesurtheil 11.

Hexenwiderruf, Pflanze, Polytrichum commune.

Hexenzirkel (Phys.), so v. w. Zauberring 2).

Hexereī, 1) von Hexen angeblich verübter Unfug; **2)** so v. w. Zauberei.

Hexeris (gr.), s. u. Hepteris.

Hexēterus (H. *Raf.*), Gattung der Mollusken, weich, Mund, auf der untern Seite des deutlichen Kopfs mit 6 ungleichen Tentakeln umgeben. Art: H. punctatus, in den Meeren von Sicilien.

Hexham (spr. Herhäm), Marktfl. der engl. Grafsch. Northumberland, am Hertold; ökonom. Gesellschaft, 4400 Ew., Lederfabriken, Bleibergwerke. H. hieß zur Römerzeit Axellodunum, im Mittelalter Hagustald, war seit 674 Sitz eines Bischofs, bis die Dänen den Dom zerstörten, den Heinrich I. wieder aufbaute. Hier schlugen 1464 die Truppen Eduards IV. unter dem Marquis von Montague die Franzosen, Schotten u. Engländer unt. Somerset. *(Lb.)*

Hexīsea (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. bidentata, in Panama.

Hexodon, so v. w. Sechszahnkäfer.

Hexōpea (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: H. crurigera, in Guatemala.

Hexrivier, Fluß, u. **H-gebirg,** s. u. Capland 3 a. 2.

Hexuröpteris (H. *Hübn.*), Schmetterling, so v. w. Helicopis *Fabr.*

Hey (spr. Heh), **1)** (Wilhelm), geb. 1798 zu Leina im Gothaischen, Pfarrer zu Tittelstädt, dann Hofprediger in Gotha u. Superintendent zu Ichtershausen; schr.: Gedichte, Berl. 1816; Der Lauf der Zeit (Gedicht in 10 Ges.), Hamb. 1829; Auswahl von Predigten, ebd. 1829; Funfzig Fabeln für Kinder, ebd. 1836, Funfzig neue Fabeln, ebd. 1837; Erzählungen aus dem Leben Jesu, ebd. 1838. **2)** (Michael), s. u. Rüppel. *(Dg.)*

Hey, Fluß, s. u. Hoangho.

Heyde (Heyda), Marktfl., s. Ditmarschen b).

Heyde (Heinrich Sigismund von der H.), geb. zu Schacksdorf in der Nieder-Lausitz 1703; nahm preuß. Kriegsdienste, stieg bis zum Major, ward Commandant im Schloß Friedrichsburg zu Königsberg u. 1758 zu Kolberg, zeichnete sich dort bes. durch die heldenmüthige dreimalige Vertheidigung dieses Platzes gegen die Russen 1758, 1760 u. 1761, wo er endlich Kolberg übergab, aus; st. als Oberst u. Commandant zu Kolberg 1765. *(Lt.)*

Heydeck, Stadt im Landgerichte Hilpoltstein der bair. Kr. Ober-Pfalz, an der obern Roth; Hopfenbau, 900 Ew.

Heydecksburg (Geogr.), s. u. Rudolstadt.

Heyden, Dorf in Außerrhoden des Schweizercantons Appenzell; Waisenhaus, Weinbau, 1800 Ew.

Heyden, 1) (Hans), Tonkünstler aus Nürnberg, st. 1613; erfand das Geigenclavicymbal u. beschrieb es unter dem Titel: Musicale instrumentum reformatum, 1610. **2)** (Johann van der H.), geb. zu Yorkum 1640, Landschafts- u. Perspectivmaler; st. 1712 zu Amsterdam. **3)** (von H.), nahm früh russ. Seedienste, stieg schnell zu den höheren Stellen, befehligte 1827 als Admiral die russ. Flotte im Mittelmeere, u. schlug vereint mit der franz. unter de Rigny u. der brit. unter Codrington, die Schlacht bei Navarin mit (20. Oct. 1827); wurde aber später abberufen. **4)** (Friedrich August von H.), geb. 1789 in OPreußen auf dem Landgute seines Vaters, preuß. Regierungsrath zu Breslau, Novellist u. Dichter; schr.: Renate, ein Drama, Berl. 1816; Konradin, Trauerspiel, ebd. 1819; Dramat. Novellen, Königsb. 1819, 2 Thle.; Dichtungen, ebd. 1826; Der Kampf der Hohenstaufen, ein Trauerspiel, Berl. 1828; Die Gallione, Lpz. 1825; Reginald, Berl. 1831, u. viele Novellen in Taschenbüchern. *(Lt., Pr. u. Ap.)*

Heydenreich, 1) (Karl Heinrich),

rich), geb. 1764 zu Stolpen; 1789 Prof. der Philosophie zu Leipzig, legte diese Stelle aber durch Studien, und noch mehr durch regellose Lebensweise erschöpft, 1794 nieder u. st. 1801 zu Burgwerben bei Weißenfels; schr.: Krit. Uebersicht der neusten schönen Literatur der Deutschen, Lpz. 1788, 2 Bde.; Betracht. über die Philosophie der natürl. Religion, ebd. 1790 f., 2 Bde.; System der Aesthetik, ebd. 1790—92, 2 Bde.; Ueber den Geschmack ꝛc. (aus dem Engl. von A. Alison), ebd. 1792, 2 Bde., 2. A. 1801; Grundsätze der Kritik u. des Lächerlichen ꝛc., ebd. 1797; Gedichte, ebd. 1792—1802, 2 Bde.; gab heraus: Vesta (kleine Schriften zur Philosophie des Lebens), ebd. 1798—1801, 5 Bdchn. (fortgesetzt von Bouterwek: Neue Vesta, ebd. 1803—5, 10 Bde.); Philos. Taschenbuch, 1795 f., 2 Jahrg.; Original-Ideen über die interessantesten Gegenstände der Philosophie, ebd. 1793—95, 3 Bde.; Aesthet. Wörterbuch über die bildenden Künste (nach dem Französ. des Watelet u. l'Evecque), ebd. 1793—95, 4 Bde.; Propädeutik der Moralphilosophie, Lpz. 1794, 3 Bde.; System des Naturrechts, ebd. 1794 f., 2 Bde., 2. A. 1801; Philosophie über die Leiden der Menschheit, ebd. 1797—99, 2 Bde., 2. A. 1808; Darstellung der feinen Lebensart, ebd. 1798, 2. A. 1802, u. a. Aehnl. Vgl. H-s Charakteristik als Mensch u. Schriftsteller, von Schelle, Lpz. 1802; Die letzten Lebensjahre H-s, von Wohlfahrt, Altenb. 1802. 2) S. Heidenreich. *(Dg.)*

Heyfelder (Joh. Ferd. Mart.), früher prakt. Arzt in Trier, seit 1832 Medicinalrath u. Leibarzt zu Sigmaringen, jetzt Prof. der Chirurgie zu Erlangen; schr.: Beobacht. über die Krankheiten der Neugebornen, Lpz. 1825; Der Selbstmord, Berl. 1828; Ueber die Cholera asiatica, Bonn 1832; Ilmenau u. seine Heilquellen, Stuttg. 1834; Ueber Bäder u. Brunnenkuren, ebd. 1834; Studien aus dem Gebiete der Heilwissenschaft, ebd. 1838—39, 2 Bde. *(He.)*

Heygendorf, Dorf bei Allstädt, s. d.

Heygrund, der Grund, in welchen ein Rost eingeschlagen werden soll.

Heylandia (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae, Genisteae.

Heyling (Peter), geb. zu Lübeck, lebte seit 1628 zu Paris; 1632 ging er nach Aethiopien, unterrichtete dort Kinder, erlangte Zutritt am Hofe u. heirathete eine Verwandte des Königs. Er übersetzte das Evangel. Johannis ins Arabische, 1647; Lebensbeschreibung von J. G. Michaelis, Halle 1728.

Heymaei, Eiland, s. u. Island.

Heymarketthеater, s. u. London.

Heymenberg, Berg, s. u. Rheenen.

Heymonskinder (Sagengesch.), so v. w. Haimonskinder.

Heynatz (Joh. Friedr.), geb. zu Havelberg 1744; erst Lehrer am grauen Kloster in Berlin, dann Rector an der Oberschule zu Frankfurt a. d. O. u. Prof. an der Universität; st. 1809; schr.: Deutsche Sprachl., Berl. 1770, 5. Aufl. 1803; Briefe, die deutsche Sprache betreffend, ebd. 1771—75, 6 Thle.; Handbuch zur richtigen Verfertigung aller Art von schriftl. Aufsätzen, Berl. 1773, 6. Aufl. 1800; Versuch eines synonym. Wörterb. der deutschen Sprache, ebd. 1795, 1 Th., u. a. Aehnl. *(Lr.)*

Heyne, 1) (Christ. Gottl.), geb. zu Chemnitz 1729, Sohn eines armen der Religion wegen geflüchteten schles. Leinwebers; 1753 Secretär in der gräfl. Brühlschen Bibliothek zu Dresden u. nach manchem traurigen Schicksale 1763 Prof. eloquentiae, kurz darauf erster Bibliothekar u. Hofrath u. beständ. Secretär der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; st. dort 1812. H. suchte die Alterthumskunde u. die klass. Literatur aus dem Schulstaube zu erheben u. in das Leben überzutragen. Gab heraus den Homer, Pindar, Epiktet, Apollodor, Tibull u. Virgil (s. d. a.) u. schr.: Einleit. in das Studium der Antike, Gött. 1772; Sammlung antiquar. Aufsätze, Lpz. 1778 f., 2 St.; Lobschrift auf Winckelmann, Kassel 1778; Opuscula academica, Gött. 1785—1812, 6 Bde. Auch redigirte er bis 1812 die göttinger gel. Anzeigen. Vgl. Becher, de Heynii vita juvenili, ingenio, moribusque, Chemn. 1812; Heeren, über H., Gött. 1813. **2)** (Christian Lebrecht), geb. 1751 zu Leuben bei Lommatsch, war den größten Theil seines Lebens Hofmeister, privatisirte zu Leipzig u. Altenburg; st. 1821 zu Hirschberg; schr. unter dem Namen Anton Wall: Lustspiele, Lpz. 1780 (darunter die beiden Billets, der Stammbaum, der Arrestant, die gute Ehe u. a. m.); Bagatellen, ebd. 1786 f., 2 Bde.; Erzählungen nach Marmontel, ebd. 1787; Amathonte, ein pers. Mährchen, Altenb. 1799, n. A. Lpz. 1809; Korane, ein morgenländ. Mährchen, ebd. 1801, Lpz. 1809; Adelheid u. Aymar, Altenburg 1800 (aus dem Franz.). **3)** (Friedr. Adolf), geb. 1760 zu Leuben, Bruder des Vor.; stud. Theologie; st. als Privatgelehrter zu Rochlitz 1826; schr.: Beantwortung der Frage: Welches sind die besten Mittel den kranken Verstand eines Kindes gesund zu machen (Preisschr.), 1785; Die Kunst Wohnungen feuerfest zu machen, Freib. 1803; Pflanzenkalender, Lpz. 1804, 2. A. 1806. **4)** (Benjamin), deutscher Botaniker, nachte auf Kosten der ostind. Compagnien Reisen in OIndien u. st. 1819 zu Wappera bei Madras; aus seinen Sammlungen, die zum Wallichschen Herbarium kamen, gab A. G. Roth Novae plantarum species praes. Indiae orient., Halberst. 1821. **5)** So v. w. Heine. *(Dg. u. Lb.)*

Heynea (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. (gen. nach Heyne 4) aus der Fam. Orangengewächse, Trichilieae. Arten: auf Java u. in OIndien.

Heysand, Stadt, so v. w. Quessant.

Hey-

Heysanthee, feine Sorte des grünen Thees.

Heyse, 1) (Joh. Christ. Aug.), geb. 1764 zu Nordhausen, 1792 Lehrer am Gymnasium zu Oldenburg, 1807 Rector am Gymnasium zu Nordhausen; 1819 Director der Töchterschule zu Magdeburg, wo er 1829 st. Schr.: Neuer Jugendfreund, Hamb. 1801 f., 4 Thle.; Hülfsbuch zur Erlernung u. Beförderung einer deutschen Aussprache u. Rechtschreibung rc., Hannov. 1803; Anleitung zum Gebrauch desselben, ebd. 1803; Allgem. Fremdwörterb. zur Verdeutschung, Oldenb. 1804, 9. Ausg., Hannov. 1843, 2 Bde.; Kurzgefaßtes Verdeutschungswörterb. Nordh. 1807, 6. A. Hannov. 1833; Deutsche Grammatik, ebd. 1814, 5. Aufl. von K. W. L. H. 1838; Auszug aus derselben für Schulen, ebd. 1816 14. Ausg. 1843; Kurzgefaßte Verslehre der deutschen Sprache, ebd. 1822, 2. Aufl. 1825; mit dem Folg.: Handwörterb. der deutschen Sprache, Magdeb. 1831—42 (bis Strauß). **2)** (Karl Wilh. Ludw.), geb. 1797 zu Oldenburg, Sohn des Vor., seit 1819 Lehrer von Felix Mendelssohn-Bartholdy, 1827 Privatdocent u. 1829 Prof. der Philos. zu Berlin; schr.: Einleit. u. Anmerk. zu seines Schülers Uebers. der Andria des Terentius, Berl. 1826; bearbeitete seit 1820 die neuen Ausg. der sprachl. Werke seines Vaters; schr. außerdem: Ausführl. Lehrbuch der deutschen Sprache, Berl. 1835—1836, 1. B. 1. u. 2. Abth. **3)** (Joh. Georg), geb. zu Frankfurt a. M. 1779, kam, in seiner Lehrzeit durch Eingehen der Wilhelm Fleischerschen Buchhandlung daselbst unterbrochen, 1798 nach Bremen in die Buchhandlung von Fr. Wilmans, gründete aber schon 1800 ein eignes Geschäft als Büchercommissionär, da seine Mittellosigkeit ihm den Ankauf eines Bücherlagers nicht gestattete. Fleiß, Umsicht u. Gewandtheit erwarben ihm bald Vertrauen, er ward vom Senat zum Bücher-Auctionator ernannt u. errichtete 1811 eine eigne Druckerei, die jetzt 6 Pressen beschäftigt u. deren Leistungen sich gleich Anfangs den bessern typograph. Arbeiten anreihten. Die 1815 gegründete Bremer Zeitung erhielt er in Pacht u. Verlag u. hob dieselbe durch tüchtige Redactoren, wie Dr. G. A. Berckt, K. F. E. Ludwig u. Otto Palm, u. manche große Opfer. Vorzugsweise im Sortimentshandel thätig, widmete er dennoch nicht weniger Aufmerksamkeit auch dem Verlagsgeschäft u. die wissenschaftl. Werke von den Brüdern Treviranus, Albers, Barkhausen, Heineken, die Uebers. von Abercrombie, Desruelles, Hastings, Lawrence, Pemperton u. A., durch G. v. d. Busch in der Medicin; von Dräseke, Böckel, Hasenkamp, Strack u. A. in der Theologie; die belletrist. Schriften v. Bärmann, Zahlhaas, Hedw. Hülle, Storcks Uebers. der scott. Dichtungen rc. zeigen seine vielseitigen Bestrebungen, neben welchen er noch mehreren Schulverlag hatte u. a. die Bremer Lesebücher in deutscher, englischer, französischer, spanischer u. latein. Sprache. Er st. 1833 u. das Geschäft ging in allen seinen Zweigen auf seinen ältesten Sohn **4)** (Ludw. Wilhelm) über; dieser, geb. 1800 zu Bremen, u. in Frankfurt u. Wien für den Buchhandel gebildet, war schon 1823 vom Vater als Theilnehmer in die Handlung aufgenommen u. setzt dieselbe nun unter dessen Namen fort. *(Lr., Lb. u. Jb.)*

Heyst op den Berg, Marktfl. im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; 7000 Ew.; Getreide, Viehhandel. In der Nähe eine Armencolonie.

Heytesbury (spr. Hehtsbörl, Lord, früher Sir William A'Court), geb. 1799 (n. And. um 1784), Anfangs Generalconsul in Tunis, dann Botschafter an mehr. Höfen, so zu Neapel, Madrid u. Lissabon, wo er 1821 u. 1823, als entschiedner Tory, zu Wiedereinführung des absoluten Princips thätig war, hierauf Gesandter in St. Petersburg, begleitete den Kaiser 1828 nach der Türkei, besaß dessen volles Vertrauen, schlug die Stelle als Generalgouverneur in Indien aus, war 1841 im Aug. zum Gesandten in Paris in Vorschlag. Er st. 1844.

Heywood (spr. Hehwuhd), **1)** (John), geb. in London; stand bei Heinrich VIII. in großer Gunst; flüchtete jedoch als eifriger Katholik unter Elisabeth nach den Niederlanden; st. 1565; dramat. Dichter (die Spinne u. die Mücke, Lond. 1556, 4. u. a. m.); schr. auch Epigramme u. Dialogen; s. Englische Literatur rc. **2)** (Thomas), engl. Dichter unter Elisabeth, Jakob I. u. Karl I. Von seinen 220, ziemlich mittelmäßigen Lustspielen sind nur 24 übrig; schr. auch außerdem Mehreres. **3)** (Eliza), Tochter eines engl. Kaufmanns, geb. 1693, st. 1756; schr. zur Erhaltung ihrer Familie viele Romane, deren frühste oft anstößig wurden. *(Dg.)*

Hezel (Joh. Wilh. Friedr.), geb. zu Königsberg in Franken 1754; Prof. der oriental.-bibl. Lit. in Gießen, dann Prof. der Exegetik u. oriental. Sprachen in Dorpat; nahm 1819 seinen Abschied u. st. 1824; schr.: Arab. Grammatik, Jena 1776, 2. A. 1825; Hebr. Sprachlehre, Halle 1777; Die Bibel A. u. N. T., Lemgo 1780—91, 10 Bde.; Bibl. Reallexikon, Lpz. 1783—85, 3 Bde.; Anweis. zur arab. Sprache, ebd. 1784; Anweisung zum Chaldäischen, Lemgo 1787; Syr. Sprachlehre, ebd. 1788; Griech. Sprachlehre, Weißenf. 1795; Neue hebr. Sprachlehre, Dorpat 1804. *(Lr.)*

Hezer, Hezilo, andre Form für Heinrich, s. bes. 56).

Hezion (a. Gesch.), so v. w. Hesion.

Hg., chem. Zeichen für Quecksilber, Hydrargyrium.

Hh, zur Bezeichnung des scharfen H Lautes der Orientalen, bes. des arab. ح (ha); die so sich nicht findenden Wörter s. mit bloßem H.

Hhalth-

Hhâlth-Araber, so v. w. Fellahs.

Hhâlib (Hhârib, türk.), Geistliche, welche in den Moscheen auf einem erhabnen Orte aus dem Koran lesen.

Hhawisa, Stadt, so v. w. Ahwas.

Hhônain Ebn Izhak (gewöhnlich Jonannitius gen.), **1)** geb. 809 zu Hartha el Hira in Syrien; Nestorianer, studirte in Bagdad, ward Famulus Masaweihs, besuchte dann, von diesem verdrängt, die griech. Städte, ward so mit der arab., syr. u. griech. Sprache bekannt u. übersetzte griech. Aerzte, den Aristoteles etc., in das Arabische, wurde dann des Khalifen Motawakkel Leibarzt; st. als Märtyrer seines Abscheues vor dem Bilderdienst, nicht ohne Verdacht der Selbstvergiftung, 873. Auch seine Söhne **2)** Ishak u. **3)** David werden als Uebersetzer, so wie **4)** sein Neffe Hhobeisch als Uebersetzer u. med. Schriftsteller gerühmt. Von H. selbst erschien Isagoge in artem parvam Galeni, Vened. 1483, 1487. *(He.)*

Hhotaiba, See, so v. w. Buhairat üll Margi. **Hhûrlat**, Beduinenstamm, in Hedschas.

Hi (chines. Rel.), s. u. China (Geogr.) 10.

Hi, chines. Astronom, s. u. China (Gsch.) 2.

Hia, chines. Dynastie, regierte 2207—1767 v. Chr., s. China (Gesch.) 4.

Hiàcqui, Fluß, s. u. Sonora 1).

Hiacyntho, Insel, s. u. Bissayer 2.

Hiaina, Binnenprov. im Reiche Fez, darin Teja, Stadt am Flusse Teja, schöne Moschee, 12,000 Ew., Versammlungsort der Karawanen nach Mekka.

Hiälemos (gr.), Klage-, Trauerlied.

Hiälfrek (nord. Heldensage), so v. w. Hjalfrök.

Hiäli (Ort), so v. w. Aegiale.

Hiälmberi (nord. Myth.), s. u. Alfadir.

Hiälprecht, dän. Unterkönig, s. u. Dänemark (Gesch.) 10.

Hiälti (nord. Myth.), einer von Rolf Krakis Berserkern, s. d.

Hiämen, Hiämuen, s. u. Emuy.

Hians, Vogel, so v. w. Klaffschnabel.

Hianschang, Insel u. **H-hien**, Ort darauf, s. Canton 2.

Hiantes, Vögel, so v. w. Sperrvögel.

Hiän-ti, 190—220 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 14.

Hiän-tsung, Kaiser von China, **1)** H. reg. 806—821, s. China (Gesch.) 16; **2)** H. reg. 1465—1487, s. ebd. 31.

Hiäoking, s. unt. Chinesische Literatur 11.

Hiaötsung, Kaiser von China, **1)** H., reg. 1162—1190, s. China (Gesch.) 27; **2)** H., reg. 1487—1505, s. ebd. 30. **H-wang**, Kaiser von China, reg. 909—894 v. Chr., s. China (Gesch.) 6. **H-wanwang**, Kaiser von China, 249 v. Chr., s. China (Gesch.) 8.

Hiäo-wu-ti, Kaiser von China, **1)** H., reg. 373—396, s. China (Gesch.) 13; **2)** H., reg. 454—465, s. ebd. 14.

Hiäqui, Fluß, s. u. Sonora.

Hiärbas (gr. Sagengesch.), s. Jarbas.

Hiärne, Skalde u., weil er die beste Grabschrift auf König Frotho I. gemacht, König von Dänemark (s. d. [Gesch.] 2) im 4. Jahrh. Wieder vom Throne vertrieben, flüchtete er auf die, nach ihm genannte Insel **Hiärnoe**; später trat er in die Dienste des Königs Frithleif u. erkannt, kämpfte er mit demselben einen Zweikampf, in dem H. fiel. *(Lb.)*

Hiärta, schwed. neuer Dichter; schr. den Roman: Pique Dame.

Hiatělle (H-a), bei Daudin Gatt. der Klaffmuscheln, bei Cuvier der Eingeschlossenen; die Oeffnung für den Fuß ist in der Mitte der Schale, am Schlosse sind die Zähne deutlicher, als bei andern Klaffmuscheln. Im Sande in Korallen. Art: kleine H. (H. minuta, Mya arctica *L.*), mit gesägten Seitenkanten; bei A. unter Solen.

Hiätien, Stadt, s. u. Tschyli 2.

Hiätus (lat.), **1)** Oeffnung, bes. des Mundes; **2)** (gr. Chasmodia, deutsch Gesperr), in der Metrik das Zusammentreffen zweier Vocale, bes. wenn der eine am Ende des einen, der andere am Anfang des andern Wortes steht. Im Griech. ist der H. entw. ein eigentlicher, wenn der Endvokal kurz ist, od. der lange nicht verkürzt wird, od. ein uneigentlicher, wenn der lange Vocal od. Diphthong am Ende des ersten Wortes kurz wird. Die Griechen vermieden den eigentl. H. sorgfältig, entweder durch den Apostroph, od. die Synalöphe od. das Ni ephelkystikon (s. d. a.). Die Römer unterschieden den großen H., wenn 2 lange Vokale, wie a-o, o-a, z. B. alia omnia, zusammentraten, u. den kleinen H., wenn derselbe Vocal folgt. Man vermeidet im lat. Vers den H. durch die Krasis u. die Elision (s. d.), doch ist er in der Komödie gestattet. Auch im Deutschen sucht der Dichter den H. zu vermeiden durch geschickte Wahl u. Stellung der Worte u. durch Elision. Gemildert wird der H. durch geringere Pausen (Interpunctionen); größere heben ihn fast ganz auf. **3)** (Philos.), so v. w. Leere; **4)** in Stammbäumen, so v. w. Lücke. *(Sch.)*

Hiätus aörticus, so v. w. Aortenspalte.

Hiau, Insel, s. u. Mendana 2.

Hiavändi, **1)** (nord. Myth.), Beiname Odins, Herr des Polarsterns; **2)** (nord. Sagengesch.), Held, Vater des Hedin.

Hiäya, Ebn Ali, s. Spanien (Gesch.) 21. **H. Ali Mäiman**, s. ebd. 21. **H. Almondäfar**, s. ebd. 21.

Hibbertia (H. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieen, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: in Neuholland.

Hibbertiĕae, s. unt. Ranunkelgewächse n.

Hibĕrna (lat.), s. Winterquartier. **H-cula,** die Zelte od. Wohnungen in ihnen.

Hibĕrnia (a. Geogr.), so v. w. Irland, s. d. (Gesch.) 1.

Hibĕrnian Bank, s. u. Bank n.

Hibiscĕae, s. u. Malvengewächse n.

Hibiscus (H. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvengewächse, Hibisceae *Rchnb.*, Flitten *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: [2] H. Abelmoschus, Strauch in O.- u. WIndien, Aegypten rc. mit schwefelgelben, am Grunde dunkelpurpurfarbenen Blumenblättern; gibt die Bisamkörner; [3] H. esculentus, in beiden Indien als Küchenkraut cultivirt, wo die unreifen, sehr viel Schleim enthaltenden, nahrhaften, vorher getrockneten Früchte (Gombo od. Okra), als Gemüse u. als Zusatz zu andern Speisen gekocht werden. Die getrockneten Samen benutzt man zu einem warmen Getränk, indem man Kaffee zur Hälfte gar brennt, Gombosamen zusetzt, u. so lange brennt, bis er hell kastanienbraun ist, u. dann wie Kaffee behandelt. Dieser Gombokaffee schmeckt angenehm gewürzhaft, u. wirkt weniger auf die Nerven als der reine Kaffe. [4] H. Manihot, mit großen schwefelgelben Blumen, aus OIndien; [5] H. moscheutos u. palustris in NAmerika, bei uns ausdauernd; [6] H. rosa sinensis aus Indien, baumartig mit prächtigen rothen, auch gefüllten Blumen; [7] H. syriacus, baumartig, mit rothen od. weißen Blumen, in Syrien u. Carolina, auch unser Klima an geschützten Standorten im Freien vertragend; [8] H. Trionum in Italien (Stundenblume), bei uns sich in Gärten gern selbst aussäend; sämmtlich als Zierpflanzen cultivirt; [9] H. Sabdariffa, in Indien heimisch, mit angenehm säuerlich schmeckenden, eingemacht zur Speise u. zur Bereitung eines weinartigen Getränkes dienenden Kelchen; [10] H. mutabilis, über mannshoher Strauch, in China heimisch, auch das. u. in OIndien, Cayenne cultivirt. Die Blumen bestehn aus vielen krausen tellergroßen Blättern, sind Morgens weiß, werden allmählig ganz purpurroth u. bedecken fast den ganzen Strauch; die ächte Rosa sinensis der Alten. [11] H. surattensis in OIndien, mit krautartigen, stachl. Stengel, kleinen gelbl., unten purpurrothen Blumen. Die, geöffnet rosen- od. sternförmige Frucht, wird von den Weibern in den Haaren getragen. [12] H. cannabinus, in OIndien u. am Senegal; krautartig, mannshoch; den Bast der Rinde benutzt man wie Hanf, die schleimigen, handförmigen, säuerlichen Blätter als Gemüse, aus den Samen gewinnt man Oel. *(Su.)*

Hibo, Volk, s. u. Benin (h).

Hibolithes, nach Montfort spindelförmige Belemniten.

Hibr, el, in der Mitte des 3. Jahrh. König in Arabien, s. d. (Gesch.) n.

Hibrida (lat.), **1)** aus ungleicher Verbindung entsprungen, s. Hibriden; **2) (H. vox),** aus 2 Sprachen zusammengesetztes Wort, z. B. mon-oculus, archi-dux; **3)** (Log.), so v. w. Zwitterschluß.

Hibrĭden (v. lat. hibridae), **1)** Kinder von ungleichen Eltern, z. B. von einem Römer u. einer Ausländerin, von einem Freien u. einer Sklavin; daher **2)** Thiere od. Menschen, die nicht von gleichartigen Eltern stammen, Misch-, Blendlinge; **3)** s. Hybriden.

Hibuld, um 500 n. Chr. Häuptling der Alemannen, vgl. d. e.

Hiccin (Geogr.), böhmisch, s. v. w. Hultschin.

Hĭccory bork (engl.), die Rinde des nordamerikan. Wallnußbaums (Juglans alba), wie Quercitron zum Gelbfärben brauchbar. Das Holz dieses Baumes **(H-wood),** ist weiß, hart u. zähe, wird zu Peitschenstecken gebraucht; die Nüsse **(H-nots)** sind zur Mast anwendbar, auch wird daraus ein gutes Oel bereitet.

Hicĕtas (a. Gesch.), so v. w. Icetas.

Hic haeret aqua (lat.), s. Aqua haeret.

Hickel (Joseph), geb. 1734 zu Böhmisch-Leipa, Maler, kam als Porzellanmaler nach Wien, ging nach Italien, ward k. k. Kammermaler, malte mehr. hohe u. berühmte Männer, wie Kaunitz, Laudon rc., auch für Joseph II. die besten Schauspieler u. Schauspielerinnen in Wien; st. dort 1807.

Hickes (spr. Hicks, Georg), geb. 1642 zu Newsham in Yorkshire, ward 1683 Dechant in Worcester, verlor 1690 diese Stelle, ward von den Dissidenten zum Weihbischof von Thetford ernannt u. st. 1715; schr.: Institutt. grammaticae anglosax. et moesogoth., Orf. 1689, 4., auch in seinem Thesaurus grammatico-crit. et archaeolog. linguarum veterum septemtrionalium, ebd. 1703—5, 3 Bde., Fol. Auszug daraus von W. Wotton, Lond. 1708, engl. von Shelton, ebd. 1735; auch Pougens Essai sur les antiq. du Nord et les anciens langues sept., Par. 2. Aufl. 1797, ist ein Auszug aus H-s Thesaurus. *(Lb.)*

Hickmans, 1) Grafsch., s. u. Tennessee A); **2)** Grafsch., s. u. Kentucky e.

Hicks Clous (spr. H. Klaus), Haupt einer spiritualist. Partei **(Hicksiten)** der Quäker in Amerika, die sich 1828 von den orthodoxen Quäkern trennten u. ihren Sitz zu Duanasburgh in Neu-York haben.

Hidăge (spr. Heiditsch, engl. Hidegeld), in England außerordentl. Steuer von jeder Hufe **(Hide)** entrichtet.

Hidăget Khăn, s. u. Persien m.

Hidălgo, span. Edelmann der niedern Klasse, s. u. Adel n.

Hidălgo (Don Miguel H. y Costilla), kathol. Pfarrer zu Dolores, erregte im Sept. 1810 die Revolution in Mexico gegen die Spanier, gewann einen ungeheuern Zulauf durch seinen glücklichen Erfolg, ward im

im Oct. Generalissimus der Insurgentenarmee, aber von Elisondo, einem andern Insurgentenführer, im März 1811 bei Acatita de Bajan angegriffen, zu Chiguagno gefangen u. hingerichtet. Mehr über ihn s. Mexico (Gesch.) 2. *(Lb.)*

Hidálgo, Vorgebirg, s. u. Teneriffa 1.

Hidalgöa (H. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. Art: H. Lessingii in Mexico.

Hidat, District, s. u. Awar 1).

Hiddensee (Hiddens-Oe), Insel, nordwestlich an der Westseite der Insel Rügen (s. d.), zu ihr gezählt, 2½ M. lang u. ¼ M. breit, 700 Ew., Fischer (Häringsfischer) u. Ackerbauer. Der südlichste Theil heißt der Gellen.

Hiddessen, Stadt im Fürstenthum Lippe-Detmold; Porzellanfabrik, 1000 Ew.

Hiddingen, Dorf im Amte u. Herzogthum Verden (Hannover); Bad, 360 Ew.

Hide u. **H-geld** (spr. Heid, engl.), s. u. Hidage.

Hidĕkel (a. Geogr.), so v. w. Tigris, vgl. Paradies.

Hidimbas, Riese, wollte die Pandawas durch seine Schwester **Hidimba** tödten lassen; aber deren Schützer Bhima besiegte den H. u. behielt die Hidimba, die sich in ihn verliebt u. H-s Absicht ihm verrathen hatte, bei sich. Bhima heißt deshalb **Hidimbadshit** (Sieger des H.).

Hidjëllen, Stadt, s. u. Hoogly.

Hidow (spr. Hiddoh, Thomas), Mitverschworner Thistlewoods, s. d.

Hidra, Gebirgsspitze, s. u. Otranto 1).

Hidraot (Sagengesch.), s. unt. Armida 1.

Hidro, Küstenfluß, s. u. Otranto 1).

Hidrōa (v. gr.), s. Hitzblatter. **Hidrokrĭtische Zēichen,** kritische Zeichen, vom Schwitzen hergenommen. **Hidronōsus (H-pȳretos),** s. Englischer Schweiß.

Hidroplanīē (v. gr., Med.), Versetzung des Schweißes auf andre Theile als die Haut durch Unterdrückung 2c. desselben.

Hidropoētika (Hidropōēa, Hidrōtica, gr.), schweißtreibende Mittel.

Hidros (v. gr.), Schweiß.

Hidrōsia (H. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae. Art: H. bullata in SAfrika.

Hidsche (Hidsje), Dorf, s. unt. Erzerum 2).

Hieb, 1) Schlag (s. d., vgl. Stockschläge u. Strafe 11); bes. **2)** mit einem scharfen Werkzeuge; bes. **3)** mit einem Hieber u. Säbel, s. u. Fechtkunst 11; **4)** die Spur, welche so ein Schlag bewirkt, bes. **5)** Wunde; **6)** (Forstw.), so v. w. Gehau; **7)** das Recht, in einem Walde Holz zu hauen; **8)** s. u. Feile 1 ff; **9)** s. u. Pferd 11.

Hiēbar, el, Gummiwald, s. u. Oase 8).

Hiēber, s. u. Fechtkunst 2.

Hiēbfechten, s. u. Fechtkunst 2. 2. 11.

Hiēbler (Jakob), s. u. Todtentanz.

Hiēbwunde, s. u. Wunden.

Hiēf (Jagdw.), der Ton, welcher aus dem Hiefhorn hervorgebracht wird; man unterscheidet lange, kurze, doppelte, einfache H.; der Hennebergische H. besteht aus 3 einfachen langen H-en.

Hiēfen (Gröps-Gröpspflanzen), **11.** Zunft der **11.** Klasse (Gröpspflanzen) in Okens Pflanzensystem; Gröps fleischig, am Rücken klaffend, mit einzelnen Samen; die Staubfäden in eine gezähnte Röhre verwachsen. [1] **A)** Humiraceen: Sträucher u. Bäume im heißen Amerika, mit harzigen Säften, einfachen, lederartigen Blättern, ohne Nebenblätter, 5theilig bleibendem Kelch, 5 dicken, länglichen Blumenblättern, 2—3mal so viel verwachsnen Staubfäden, mit einem fleischigen Stiel zwischen den Beutelfächern. Die nicht sehr fleischige Pflaume ist 4—5fächerig, mit einem glänzenden verkehrten Samen, Würzelchen gegen den Nabel, mit viel Eiweiß. [2] **B)** Meliaceen: Bäume u. Sträucher, bittre, herbe, heilsame Stoffe enthaltend. Die verwachsenen Staubfäden haben gewöhnl. gebildete Beutel; Blätter meist gefiedert, abwechselnd, ohne Nebenblätter; Kelch 4—5blätterig, eben so viel längere Blumenblätter, u. 10 Staubfäden; mehrfächerige Kapsel, Pflaume od. Beere mit einzelnen Samen an Rippenscheidewänden. *(Su.)*

Hiēfenapfel, holländ. Herbstapfel, man hat rothe süße u. weiße süße H.

Hiēfhorn, kleines gerades Jagdhorn, welches von den Jägern (meist nur beim größten Festanzug) jetzt an einem breiten Bandelier (Hiefriemen, Hornfessel), über die linke Schulter getragen wird; vgl. Hief. Die H-hörner macht der Drechsler von gekochten Büffelhörnern od. großen Ochsenhörnern, das Mundstück wird gedrehet, das Schallloch etwas mit rothem Wachs gepüfft. Man hat 3 Arten: **a)** Zinken, klar tönend; **b)** Halbrüdenhörner, Mittelhörner; **c)** Rüdenhörner, deren Ton grob u. tief ist. Die Schnuren um das H. heißen Hornsatz. *(Feh.)*

Hiēke, kleine Körner od. Stücken Erz, welche in andern Mineralien getroffen werden, daher Eisen-H., Kupfer-H.

Hiel (Hieling), 1) auf Schiffen das untre, auf einem andern stehende Ende eines Holzstückes, so bei dem Mast der im Spurklotz stehende, 4eckige Fuß desselben; bei den Spanten, welche den Bauch des Schiffes bilden, der auf dem Kiele eingesetzte untre Theil; am Kiel selbst sein hintres Ende, auf welchem der Hintersteven steht; **2)** der Fuß der Stengen od. Verlängerung der Masten. *(v. Hy.)*

Hiel, 1) H. von Bethel, welcher die mit Fluch belegte Stadt Jericho wieder aufbaute, u. welchen daher auch der von Josua ausgesprochne Fluch traf, indem er beim Grundlegen seinen ältesten Sohn Abiram u.

u. beim Thorsetzen den jüngsten Segub verlor; 2) Pseudonym für Breckling.

Hiëlen, von Schiffen, wenn sie nicht wegerecht, sondern mit dem Kiel hinten tiefer im Wasser liegen, als vorn.

Hielmären (Hiëlmar), Binnensee in Schweden, zwischen den Landschaften Nyköping, Oerebro, Westerås; 6 M. lang, 1—2 M. breit, 8¼ QM. groß, liegt 50 F. tiefer als die Ostsee, hat mehrere Inseln, bekommt Zufluß vom Oerebro-Elf u. Attersta u. fließt in den Mälarsee ab, mit dem er durch die Torshalla-Elf u. den Arbogakanal verbunden ist.

Hiëloi, Insel, so v. w. Bieloi.

Hiemänten (v. lat.), in der alten christl. Kirche 1) die vom Teufel Besessenen; 2) die sich unnatürl. Wollust als Päderasten u. Sodomiten überließen.

Hiëmer (Franz Karl), geb. 1767 im Württembergischen; war Hofschauspieler zu Stuttgart, dann Regierungssecretär u. st. 1822; bearbeitete mehrere franz. Opern, u. a.: Adolph u. Clara, Stuttg. 1801; Das Singspiel, ebd. 1806; Dies Haus ist zu verkaufen, ebd. 1807 u. a. m.

Hiëmpsal, 1) Sohn des Königs Micipsa von Numidien, s. d. a, a; 2) Sohn (Enkel) des Vor., Jubas I. von Numidien Vater. Von Jugurthas Neffen, Hiarbas, verjagt, setzte ihn Pompejus wieder ein, s. ebd. a.

Hiems (lat.), s. Winter.

Hien (chines.), 1) Stadt, s. u. China (Geogr.) ss; 2) District, s. ebd. ss.

Hien-king, nordöstl. Prov. im asiat. Reiche Korea; ist durch Pallisaden von der Mandschurei getrennt, gebirgig u. waldig, schwach bevölkert. Hauptst. Tsi-myen-fu.

Hien-wang, 368—320 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) re.

Hiera (gr.), die Heilige, daher die folgenden Zusammenstellungen.

Hiera (a. Geogr.), 1) eine der äolischen Inseln, jetzt Vulcano, noch der Feuerherd eines Vulkans. Nach der Mythe wohnte hier Vulcan od. Aeolos hielt die Winde gefangen; nach And. stieg H. als Hannibal eben den Giftbecher nahm, aus den Fluthen empor; 2) eine der Aegateninseln, s. d.; 3) eine der Sporaden bei Kreta; 4) Stadt im südl. Meerbusen von Lesbos, die ein Erdbeben verschlang, vielleicht bei Poro Jero; 5) mehrere andre Städte. *(Sch.)*

Hierabrīga (a. Geogr.), Ortschaft in Lusitanien, j. Alanguer.

Hieraciten (Kirchengesch.), s. unter Hierax.

Hieracites (Falkenstein), Naturspiel, Sandstein mit schuppiger, den Falkenfedern ähnlicher Oberfläche.

Hierăcium (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoreae *Spr.*, Homolanthae, Lactuceae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: gegen 200, gegen 70 in Deutschland: H. pilosella, häufig an Grabrändern, wovon das Kraut (Herba pilosellae s. auriculae muris), so wie das von dem häufig auf Mauern, an Wegen ꝛc. vorkommende H. murorum (Herba pulmonariae gallicae s. auriculae muris majoris), ehedem officinell; H. aurantiacum, mit orangerothen Blumen, in SDeutschland, auch als Zierpflanze cultivirt. *(Su.)*

Hierăcum (a. Geogr.), so v. w. Accipitrum insula 1).

Hierä hödoi (a. Geogr.), s. Erampäos. **Hiera Gĕrma**, Stadt in Mysien; unter Kaiser Valens durch ein Erdbeben zerstört; j. in der Nähe Kiaus Kobol. **H. hŏdos** (der heilige Weg), die Straße von Eleusis nach Athen. **Hieräkla**, früher Onos, Insel des ägäischen Meeres. **Hiera kōme**, Flecken in Lydien, mit Tempel u. Orakel Apollons. **Hieräkon**, Stadt Oberägyptens im lykopolitischen Nomos, auf der Ostseite des Nils, u. **Hierakŏnpolis**, Stadt in Oberägypten, j. Assuad; beide erhielten ihren Namen von der göttl. Verehrung des Sperbers od. Habichts. **Hiera pĕtra** (heil. Felsen), Ort auf Kreta; vielleicht der südliche Hafen der Stadt Arkadia (ital. Girapetra). *(Sch.)*

Hiera pīkra (gr.), bei den griech. Aerzten ein bitteres Laxirmittel; aus Aloe, Haselwurz, Saffran, Mastix u. m. a. zusammengesetzt.

Hierăpolis (a. Geogr.), 1) Stadt auf der NKüste Kretas; 2) reiche Stadt in Phrygien, am Mäander, von weißen Felsen umgeben, mit Tempel der Kybele. Die Gegend enthielt heiße Quellen (die noch jetzt Alles versteinern u. die Wolle roth färben), u. Bäder, eine Grotte od. Höhle (Plutonion), hauchte verpestende Dünste aus. Paulus stiftete hier eine christl. Gemeinde, deren erster Lehrer Epaphras war, u. der Apostel Philippus litt hier den Märtyrertod; j. Pampuk Kalesi (Pambu-Kaleh, d. i. Baumwollenschloß, wegen der blendenden Weiße des Felsens, auf der die Stadt liegt); 3) Stadt in Kyrrhestike (Syrien), hieß erst Mabog, von Seleukos Nikator H. genannt, weil hier der berühmte Tempel der Astarte stand; dieser Tempel war so reich, daß der Römerfeldherr Crassus, der sich H. bemächtigte, mehrere Tage brauchte, um die Schätze wiegen zu lassen. H. war außerdem durch Handel, bes. aber wegen ihres Baumwollenbaues bekannt, wovon sie auch früher Mabog u. später Bambyke (Baumwollenstadt) hieß. Ruinen, j. Bombädsch. *(Sch.)*

Hiera Pytna (a. Geogr.), Stadt mit einer Rhede auf Kreta; früher Kyrba od. Kampros.

Hierarchie (v. gr., d. i. heil. Herrschaft), ¹1) Priesterherrschaft, also z. B. die Herrschaft, welche Priester in Aegypten u. bei den Hebräern über od. zugleich als die höchste weltliche Obrigkeit ausübten; bes. ²2) Regierung der christlichen Kirche

Kirche durch ihre Geistlichkeit, welche in den, mit dem Anwachs der christl. Gemeinden u. ihrer Verbindung unter einander eintretenden Umständen ihren Grund hat. Diese führten von einer ursprünglich demokrat. zu einer aristokrat. Verfassung. [3] Die Bischöfe erhoben sich über die Presbyter; die Bischöfe in den Hauptstädten der Provinzen als Metropoliten über die übrigen, die Bischöfe in Rom, Constantinopel, Antiochien, Alexandrien u. Jerusalem als Patriarchen über die Metropoliten. [4] Die durch diese hierarch. Abstufungen ausgebildete Aristokratie befestigte sich u. blieb in der griech. Kirche (s. d.), ging aber im Occident durch den von den Bischöfen zu Rom gewonnenen Primat, den sie seit dem 9. Jahrh., bes. mit Hülfe der pseudoisidor. Decretalen, in eine Suprematie zu verwandeln wußten, in geistl. Monarchie über, u. der Papst wurde Regent u. Herr der abendländ. Christenheit, dessen Allgewalt nur die Concilien zu beschränken befugt, aber seltner vermögend waren, als die Fürsten. [5] Die kirchl. Suprematie der Päpste wurde durch ihre consequenten Bestrebungen, durch die Schwäche der Fürsten u. die Verwirrung des bürgerl. Wesens seit dem 11. Jahrh., bes. durch den Papst Gregor VIII., zur politischen, u. das **hierarch. System** (nach seinem Förderer Gregor VII. auch Hildebrandismus genannt), welches den Staat der Kirche u. folgl. alle kathol. Staaten mit ihren Fürsten dem Papste unterordnet, kam zur Ausführung u. galt vom 11.—13. Jahrh. ohne wirksamen Widerspruch. [6] Seit dem 14. Jahrh. wurde die Beschränkung der hierarch. Gewalt über die Staaten, bes. durch König Philipp den Schönen v. Frankreich u. Kaiser Ludwig den Baier, durch den Aufenthalt der Päpste in Frankreich u. die Herabsetzung des Papstthums, welche das große Schisma u. die Concilien zu Pisa, Costnitz u. Basel mit sich brachten, immer merklicher, bis die Reformation einen großen Theil der europ. Christenheit von aller hierarch. Gewalt losriß u. auch die katholisch gebliebnen Regenten beim Wachsthum ihrer Macht u. veränderten polit. Verhältnissen von den prätendirten Rechten der Päpste eins nach dem andern abzudingen (s. Concordat) od. sich de facto zuzueignen (s. u. Joseph II.) wußten. [7] So ist in neuerer Zeit die H. von den Regenten vielfach abhängig geworden u. selbst im innern Kirchenregiment durch Staatsverfassungen, Polizei- u. Finanzmaßregeln modificirt u. eingeengt. *(Pt.)*

Hierassos (a. Geogr.), alter Name des Prut.

Hiera Syke, Vorstadt von Eleusis, s. d. **H. Sykomoros** (röm.), Colonie im ägypt. Aethiopien.

Hierateion (gr., Kirchenw.), so v. w. Bema 2).

Hieratica charta (**Hieratisches Papier**, röm. Ant.), so v. w. Augusta charta.

Hieratis, Stadt in Persis, an der Mündung des **Hieratemis** (s. Dekan) in den pers. Golf.

Hieratische Schrift, s. u. Hieroglyphen [7], [21].

Hieraules (gr. Ant.), s. u. Eleusinien [8].

Hierax, **1)** ein Mariandyner in Asien, reich an Getreide; unterstützte, als Poseidon die Teukrer mit Mißwachs strafte, dieselben; Poseidon aber verwandelte ihn in einen Raubvogel. **2)** (**Hierakas**), aus Leontopolis, n. Ein. Bischof das., Irrlehrer, gegen Ende des 3. Jahrh. Er deutete die heil. Schrift allegorisch. So nahm er das Paradies u. den ersten Stand der Menschen nur bildlich, erklärte den Melchisedek für den heil. Geist, setzte den Zweck der Sendung Christi in die Verbreitung einer reinern Sittenlehre, predigte Keuschheit u. Enthaltsamkeit; den Kindern, die vor dem Gebrauch der Vernunft starben, sprach er die Seligkeit ab, weil Niemand Belohnung erhalten könne, der nicht gegen die bösen Begierden gekämpft habe; die Auferstehung des Körpers verwarf er; seine Schriften u. Lieder, in griech. u. ägypt. Sprache sind verloren. Seine Anhänger (**Hierakiten**) verbreiteten sich schnell unter den ägyptischen Mönchen, ließen aber bald von der, von ihm gebotnen Strenge nach u. verschwinden im 4. Jahrh. gänzlich. *(Pt.)*

Hierax, bei Vigors Gatt. der Falken. Art: Falco coerulescens, u. a.

Hierdal, **1)** Kirchspiel mit 2900 Ew. im Amte Bradsberg des norweg. Stiftes Aggerhuus; **2)** Fluß daselbst, geht in die **H-e Vand** u. dann in den Kattegat.

Hiereia (gr.), Priesterin, s. Griechische Mythologie [16].

Hiereion (gr. Ant.), Opfer, Opferthier, s. Griechische Mythologie [10].

Hieres u. **Hierische Inseln**, s. Hyeres 2c.

Hiereus (gr.), Priester, s. Griechische Mythologie [16] u. Amphiktyonen [4].

Hierichshagen, Dorf, s. u. Peene.

Hierlag, Alpe, s. u. Traun 1))

Hiero, **1)** H. I., erhielt 486 v. Chr. von seinem Bruder Gelon die Herrschaft über Gela abgetreten u. folgte demselben 477—461 als König von Syrakus, s. d. (Gesch.) [4]. H. erhielt in den olymp. Spielen dreimal den Preis, was Pindars Oden feiern. **2)** H. II., des Hierokles Sohn, ward, als fast alle Städte ihm, nach dem Abzuge des Pyrrhos (unter dem er sich als Krieger gebildet hatte), im Kriege gegen Carthago den Oberbefehl 275 angetragen u. er die inneren Unruhen beigelegt, die unruhigen Miethssoldaten entfernt, Kriegszucht wieder hergestellt u. die Mamertiner in Messana, die ihn durch Eroberungen zum Kriege reizten, 270 geschlagen hatte, König u.

u. reg. bis 215, s. ebd. 11. In seinen Umgebungen befand sich Archimedes. Er soll Bücher über den Ackerbau geschrieben haben. **3)** (Litergesch.), H., s. u. Xenophon. *(Sch.)*

Hiëro, 1) Insel, s. u. Canarias 1) f); **2)** Hafen, s. u. Metellino.

Hierocäsarēa (a. Geogr.), Stadt in Lydien, mit Artemistempel, wo j. Semeb.

Hieröchloa (Il. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Avenaceen, zur Polygamie, Monöcie *L.* Arten: H. antarctica, in Magellaensland, auch zu Torresia gezogen; H. australis, borealis, in Europa; H. fragrans, in NAmerika, wohlriechend.

Hierochörd (musikal. Instr.), s. u. Monochord.

Hierodiäkonus, s. unt. Griechische Kirche 11.

Hierodülen (gr., Gottesklaven, Gottesdiener), **1)** in Asien, bes. in Vorderasien, namentl. zu Komana in Pontos, dann auch zu Korinth, zu Eryx in Sicilien (Venerii) männliche u. weibliche Tempelsklaven. Die Beschäftigung der ersteren war, bes. in dem delphischen Tempel, niederer Tempeldienst, Bestellung der Aecker, Hütung der Herden des Tempels rc. Ihr Zustand war in so fern ein vor andern Sklaven ausgezeichneter, weil sie unverletzlich u. sicher unter dem Schutze des Gottes lebten u. nicht willkürlich verkauft werden konnten. Die weibl. H. hatten, außer dem Tempeldienst, in Tempeln der Aphrodite die Pflicht, sich den Besuchern des Tempels gegen Lohn zu überlassen. Vgl. Hirt, Ueber die H., Berl. 1818. Bei Gelegenheit eines Maskenzugs in Berlin im Jahr 1818, in dem H. vorkamen, entspann sich ein lebhafter Streit wegen der Schicklichkeit dieser Darstellung; Hirt (s. d.), der zu diesem Arrangement mitgewirkt hatte, nahm sich derselben eifrig an. **2)** Tempeldiener. **3)** In der griech. Kirche niedre Kirchendiener. *(Sch. u. Lb.)*

Hierofälco, so v. w. Geierfalke.

Hieroglÿphen (v. gr., eigentl. heiliges Bildwerk, heil. Schrift), [1] die bes. in Mexico (s. Mexicanische Literatur) u. Aegypten gebräuchliche, geheime, den Priestern vorzüglich bekannte, daher heilige Schreibart. [2] Man findet sie in **Aegypten u. Nubien** auf Pyramiden, Obelisken, an Tempelwänden, Gräbern rc., u. sie besteht in, nach Art der Buchstaben in Reihe u. Zeile gestellten, verkleinerten, öfters abgekürzten u. mit andern Zeichen vermischten Abbildungen sinnlicher Gegenstände, wie dergl. auf Taf. I. unten. [3] Sie sollen eine Erfindung des Thaut gewesen sein, u. mit ihnen schrieben, nach den Angaben der alten Griechen u. Römer, die Aegyptier die Landes-, bes. die alte myth. Geschichte, die Liturgie, moral. Sprüche, Erfindungen, geograph., astronom., astrolog., theolog. Bemerkungen u. Untersuchungen, kurz Alles, was in das Gebiet der von ihnen gepflegten Wissenschaften gehörte. [4] Die Kenntniß der H. ging nicht allein durch die Ausrottung der ägypt. Nationalität u. Gelehrsamkeit, bei den verschiednen Eroberungen Aegyptens durch andre Völker unter, sondern auch die myst. Erklärungsweise der Neuplatoniker u. Gnostiker, die ihre Träumereien auf H. bauten, hat zum Verluste der Kenntniß der H. beigetragen. [5] Schon seit alten Zeiten machte man **Versuche, die H. zu enträthseln.** Der älteste Versuch dieser Art ist wohl die Schrift von Horos Apollo (s. d.), der sie als eine reine Bilderschrift symbolisch erklärt. [6] Porphyrios (s. d.) theilte die H. ein in epistolische, in Buchstaben bestehende, hieroglyphische, die Gegenstände durch analoge Bilder bezeichnende, u. symbolische, sich allegor. Darstellungen bedienende. [7] Clemens v. Alexandrien gibt 3 Arten der ägypt. Schrift an: **a)** epistolographische, zum gewöhnlichen Gebrauch (bei Herodot u. Dioderos Sic. demotische, nach der Inschrift von Rosette, enchorische); **b)** die hieratische (priesterliche), deren sich die geistl. Schreiber bedienten; **c)** die Schrift, die in Bildern besteht u. in 2 Arten zerfällt: **aa)** kyriologische, wenn ein Bild für einen Buchstaben steht u. zwar für den ersten des Wortes, wodurch in der Landessprache das Bild bezeichnet wird, z. B. bei uns für A ein Adler, für F ein Fisch rc.; **bb)** symbolische, mit 3 Unterarten: **aaa)** Kyriologumena, welche die Gegenstände, wie sie sind, in Bildern darstellen (z. B. die Sonne durch einen Kreis); **bbb)** die tropische, welche die Gegenstände durch andre indirect bezeichnet, mit Versetzung, anderer Gestaltung u. sonstiger Veränderung; **ccc)** die änigmatische, welche sich auf allegor. u. myst. Lehre gründet, z. B. Bezeichnung des unregelmäßigen Laufes der Sterne durch einen Schlangenleib, des Laufes der Sonne durch den Scarabäus. [8] Erklärungen einzelner H.-inschriften finden sich bei Tacitus (Annal. 2, 60) u. Ammianus Marcellinus (17, 4); der Erstre gibt die Uebersetzung einer Obeliskeninschrift von Theben, wie sie ein Priester auf den Befehl des dort Krieg führenden Germanicus deutete; der Letztre die des Obelisken, den Constantin d. Gr. nach Rom schaffen ließ, nach Hermapion. Seit dem Mittelalter hat sich (wenn sonst jene ägypt. Priester wirklich noch die Obelisken zu deuten verstanden u. sich nicht blos das Ansehen der Kenntniß gebend, die Römer täuschten) aus den ob. [4] angegebnen Gründen die Kenntniß der H. ganz verloren. [9] In neuerer Zeit haben sich Mehrere mit der Enträthselung der H. beschäftigt, aber ohne sich von dem Gebiete der willkürl. Annahmen u. grundlosen Hypothesen zu erheben; dahin gehören Pierius Valerianus (Hieroglyphica, Leyd. 1629, Fol., u. ö.), Michele Mercati (Degli obelischi di Roma, Rom 1589, 4.), Athan.

Athan. **Kircher** (Obeliscus Pamphilius, Rom 1650, Fol.; Oedipus Aegypt., ebd. 1652—54, 3 Bde. Fol.), Marsham (im Canon chronol. Aegypt. etc., Lond. 1672, 4.), Fréret (Reflexions sur les principes généraux de l'art d'ecrire, im 6. Bd. der Mém. de l'Acad. des Inscr.), Warburton (im 2. Bd. von dessen On the divine legation of Moyses, welcher Aufsatz franz. von Léon de Malespeines als Essai sur les hiérogl. erschien), Jablonski (im Pantheon Aegyptiacum), [10] Deguignes der Aeltre (Mém. dans lequel on essaye d'établir que le caractère epistol. etc. des Egyptiens se retrouve dans la car. des Chinois, im 19. Bd. der Mém. de l'Acad. des Inscr. u. Essai sur les moyens de parvenir à la lecture des hiérogl. égypt., in 34 Bdn. ebd.), Dorigny (im 2. Bd. von L'Egypte anc.), Schumacher (Vers. die Geheimnisse der hierogl. Denkmäler aufzuklären, Lpz. 1745), Court de Gebelin (im 8. Bd. von Le monde primitif), Koch (Tentamen enucleationis hieroglyph. quorundam numorum, Petersb. 1788—89, 2 Abh.), Tychsen (Ueber die Buchstabenschrift der alten Aegypter, in der Göttingschen Bibl. für alte Lit. u. Kunst) u. m. A., unter denen nur [11] **Zoega** mit Auszeichnung zu nennen ist, der (in seinem Buche De usu Obeliscorum) 5 Klassen der H. unterschied: a) Kyriologika, die vollständige Gegenstände der Natur u. Kunst selbst bezeichnende; b) Kyriologumena, die nur in allgemeinen Umrissen angedeutete Begriffe; c) tropische, welche für ihre Gegenstände analogische Bezeichnungen; d) änigmatische, welche sehr weit hergeleitete, wenig mit ihrem Gegenstande verwandte Bilder enthalten, u. e) phonetische od. Wort-H., u. klassificirte die aus den Denkmälern aufgezeichneten 958 Charaktere nach 7 Ordnungen. Er unterschied auch verschiedne Epochen der Ausbildung, Veränderung u. der Anwendung der H. [12] Aber erst seit der Invasion der Franzosen in Aegypten u. dem Studium der dort gefundenen Alterthümer, bes. seit der **Entdeckung der Inschrift von Rosette**, hat ein rationales Studium der H. begonnen, dessen Ergebnisse die gegründetste Hoffnung zur Entzifferung derselben geben. Jene Inschrift, benannt nach der Stadt Rosette (s. d.), wo sie gefunden ward, ist eine hieroglyph. Inschrift, nebst Uebersetzung in die demotische od. enchorische u. in die griech. Sprache, u. ward auf einem Block von schwarzem Marmor, der nach der Vertreibung der Franzosen aus Aegypten in die Hände der Briten fiel, im britischen Museum aufgestellt. Heyne (in Comment. Soc. Gott. T. XV., 1804) stellte den Text der griech. Inschrift her u. commentirte ihn; de Sacy u. Akerblad versuchten sich vergebens an dem ägypt. Text (vgl. von Palin, Analyse de l'inscript. en hier. du mon. trouvé à Rosette, Dresd. 1804, 4.). [13] Glücklicher war der engl. Arzt **Thomas Young**, der bereits aus mehreren demotisch u. griech. geschriebenen Quittungen u. Käufen auf Papyrus Wörter u. Ziffern erkannt hatte, u. nun den demot. Theil der rosett. Inschrift leichter lesen konnte u. dann weiter gehend die H. auch entzifferte u. fand, daß die H-schrift nicht eine Bilderschrift in dem Sinne sei, daß das Bild ein Wort od. einen ganzen Satz ausdrückt, sondern eine phonetische Schrift, d. h. deren einzelne Zeichen einzelne Laute od. Buchstaben u. zwar der der altägypt. Sprache ausdrücken. Schon Deguignes u. Dorigny waren dieser Idee nahe gewesen, indem der Erstre das Alphabet aus der H-schrift ableiten wollte u. der Letztre behauptete, man könne nur mit Kenntniß der ägypt. Sprache die H-schrift verstehen; näher war dann Zoega getreten, der auch zuerst den Namen phonetische H. brauchte (s. ob. 11), u. Heeren vermuthete wenigstens in der hierat. Schrift eine Buchstabenschrift. Bes. war Young auf diese Idee gebracht worden durch die Beobachtung, daß zuweilen eine Gruppe H. durch ringförmige od. elliptische Züge eingeschlossen waren, u. was schon Zoega vermuthet hatte, daß dies Eigennamen sein möchten, ist jetzt außer allen Zweifel gesetzt. Young machte seine Entdeckung bekannt in dem Supplementband zur 4. u. 5. Aufl. der Encyclop. Britann. von 1819 unter dem Wort Egypt, nachdem diese Abhandlung schon 1818 einzeln gedruckt worden war. [14] Weiter auf Youngs Forschungen baute **Champollion** in der Lettre à M. Dacier relative à l'alphab. des hiéroglyphes phonétiques, Par. 1822 u. in dem Précis du système hiérogl., Par. 1824, 2. Aufl. 1828, zuletzt in der Grammaire Egypt., ebd. 1836, Fol., u. in dem Dictionnaire Egypt., ebd. 1841, Fol., obgleich er behauptete, von Youngs Entdeckungen nichts gewußt u. ganz allein auf diesen Weg der H-entzifferung gekommen zu sein. Gewiß hat er die Entzifferung der H. vervollkommt; denn Young meinte noch, daß einzelne Zeichen auch für Sylben, andre wieder überflüssig ständen, er glaubte auch, daß sich die Aegypter dieser Schreibart nur in einzelnen Fällen bedient hätten; dagegen zeigte Champollion, daß die H. sich auf ein bestimmtes Alphabet zurückführen ließen, daß jedes Zeichen einem Buchstaben, sei es Vocal od. Consonant, entspräche u. daß die Aegypter so nicht blos fremde, sondern auch einheimische Namen geschrieben hätten. [15] Young hatte den Namen Ptolemäos auf der rosett. Inschrift gelesen; Champollion las auf einem Obelisk zu Philä den Namen Kleopatra. So hatte man die Zeichen für a, e (eine Feder), ai od. ê (2 Federn nach einander), o (eine Blume od. Frucht mit zurückgedrehtem Stiel), p (ein Parallelogramm), k, l (ein liegender Löwe), m, r, s, t (ein Halbkreis). Immer

er-

erschienen solche Namen in Ovale eingeschlossen. Champollion las ferner an einer Tempelwand zu Karnak den Namen Alexander. Young hatte früher schon den Namen Berenike gelesen, wodurch das Zeichen für b, aber auch andre für k u. s gefunden wurden. Es ergab sich daraus, daß ein Laut durch mehrere verschiedne phonet. H. ausgedrückt war, u. Champollion erklärte dies nach dem akrophonischen Princip, wo ein Bild den Buchstaben bezeichnet, mit welchem sich dasjenige Wort anfängt, welches seinen Begriff anzeigt, z. B. ein Mund bedeutet den Buchstaben r, weil ro auf koptisch der Mund bedeutet. Die verschiednen, denselben Buchstaben bezeichnenden Zeichen nannte er Homophona (homophon. Zeichen). [16] Nun las Champollion auf andern Monumenten auch andres, besonders eine Reihe Beinamen u. griech. Herrschertitel, wie Autokrator, Kaisar, Sebastes 2c., Namen von griech. u. röm. Privatleuten, die jedoch nicht in jene Ovale eingeschlossen waren, dagegen war am Anfang des Namens eines Verstorbenen das Bild des Osiris, am Ende desselben das Bild einer Zither od. ähnl., an dem Ende des Namens eines Lebenden das Bild eines Knieenden u. die Hände betend Erhebenden 2c. [17] Aber es fand sich, daß nicht nur zur Bezeichnung fremder Wörter u. Namen phonet. Zeichen angewendet, sondern auch ein großer Theil der hieroglyph. Inschriften so geschrieben waren, so die Namen von ägypt. Göttern u. Göttinnen, u. zwar dies schon in den ältesten Zeiten der Pharaonen, denn man las nun auch die Namen der alten ägypt. Könige, u. so wurde Champollions Entdeckung auch zur Aufhellung der alten Geschichte Aegyptens angewendet, u. die Richtigkeit zeigte sich durch die Vergleichung mit den Dynastentafeln bei Manetho. [18] Champollion theilt die H. in 3 Arten: **a)** mimetische, die bildlich bezeichnen u. zwar sind diese **aa)** eigentl. mimetische od. figurative, wirkl. Bilder; **bb)** abgekürzte od. verstümmelte u. **cc)** willkürliche, die jedoch durch den Gebrauch von Alters her bestimmt waren; deren sind die wenigsten; [19] **b)** symbolische, Zeichen für solche Begriffe, welche nicht bildlich dargestellt werden konnten, u. zwar nach Zoega **aa)** synekdochisch, wenn z. B. eine Schlacht durch 2 Hände, deren eine ein Schild, die andre einen Spieß hält; **bb)** metonymisch, wenn z. B. Feuer durch, zum Himmel steigenden Rauch; **cc)** synekdochisch u. metonymisch, wenn z. B. Stärke durch den Phallus; **dd)** metaphorisch, wenn z. B. Wachsamkeit u. Umsicht durch ein Auge bezeichnet wird. Solche Zeichen statuirt Champollion mehr als der mimetischen. [20] Da die symbol. Zeichen weder zur deutlichen Bezeichnung u. Verbindung unter einander, noch mit den mimetischen hinreichten, so wurden **c)** die phonet. Zeichen schon in den ältesten Zeiten nöthig. Der Uebergang der Bilder zu den phonet. Zeichen führt auf das akrophonische Princip, da zwischen dem mimet. od. symbol. Zeichen u. dem Ton, den der Schreiber wiedergeben gewollt, irgend eine Beziehung gewesen. Der Anfangsbuchstabe des Wortes, welches dem hieroglyph. Bilde in der altägypt. Sprache zukommt, ist der alphabet. Werth des Bildes od. der Buchstabe, der das Bild bedeutet. Daraus erklärt sich nun wieder die große Anzahl der Homophona (s. ob. 15). [21] Die Ordnung, deren diese Bilder fähig sind, ist verschieden. Horizontal geschrieben werden sie von der Linken zur Rechten gelesen, od. umgekehrt, je nachdem die Hauptfigur, auf welche sie sich beziehn, die Vorderseite zur Linken od. zur Rechten wendet; perpendicular werden sie von der Vorderseite der Figur aus immer rückwärts gelesen, u. zwar von oben nach unten. [22] Jene 3 Arten sind in denselben Monumenten mit einander vermischt, so daß ohne irgend eine Verbindung ein mimetisches Zeichen auf ein phonet. od. symbol., od. ein symbol. auf ein mimet. od. phonet. folgt u. umgekehrt, so daß sogar zuweilen in Einem Worte verschiedne Arten von Zeichen verbunden sind. [23] Um, bes. auch wegen der oft fehlenden Vocale das Verständniß zu erleichtern, wurden oft Endzeichen beigefügt, die eine Sache od. einen Gedanken bezeichneten; die sind nach Champollion **a)** specielle, u. zwar mimetische od. symbolische; **b)** generelle, u. diese entw. ganz willkürliche od. aus mimet. entstellte. [24] Die hierat. Schrift (s. Taf. I. unten) ist ihm eine, durch Abkürzungen aus den H. entstandne Cursivschrift, bei der man die H. entw. zwar ganz wiedergab, aber ohne alle Ausführung u. ohne vollkommne Form, od. auch blos die zur Wiedererkennung des Bildes nöthigen Theile. Diese Schrift enthielt dennoch fast 500 Zeichen, sie war nur Priestern bekannt u. in ihr waren Annalen, wissenschaftl. Untersuchungen, Todtenlisten 2c. aufgeschrieben. [25] Für den gewöhnl. Gebrauch wurde endl. die demotische od. epistolographische Schrift erfunden, die meist aus phonet. Zeichen besteht, die aus der hierat. Schrift ausgewählt wurden, symbol. Zeichen blieben in derselben nur für die durch gemeine Schrift nicht zu entweihenden heil. Namen der Götter u. des Cultus; mimet. Zeichen kamen in dies Alphabet. Vgl. Salt, Essay on Dr. Young and M. Champollions phonetic system of hierogl., Lond. 1825, franz. von Devère, Par. 1826; Felix, Notes on hieroglyphics, 1828, 4. Eine Uebersicht über das Champollionsche System, das durch Salvolini (Analyse de textes égypt., Par. 1836, 4.) noch weiter ausgebildet wurde, von J. F. v. Meyer, in der 8. Sammlung seiner Blätter für höhere Wahrheit. [26] Einen andern Weg zur Erklärung der H. schlug der Russe

Gulianoff (zuerst in den Opuscules archéolog., ausgeführter in der Archéologie égypt. ou Rech. sur l'expression des signes hiéroglyph., Lpz. 1839, 3 Bde.), u. nach ihm [7] **Klaproth** (Lettre sur la découverte des hiéroglyph. acrolog., Par. 1827) ein, ihr System heißt das akrologische, wo näml. nicht allein das Bild u. die zu bezeichnende Sache irgend eine Beziehung zu einander haben, sondern auch der Name des Bildes u. des zu bezeichnenden Gegenstandes mit denselben Buchstaben anfängt, also symbolisch zugleich, z. B. eine Fliege bedeutet Unverschämtheit, u. zwar heißt diese **anoni**, jene **aph**; ein Seil (**mur**) bedeutet Liebe (**mei**); eine Ameise (**tsanschip**) bedeutet Fleiß (**tsembit**) 2c. Nach diesem System können auch mit einem u. demselben Zeichen mehr. Gegenstände bezeichnet werden, so zeigt das Bild des Löwen (**mui**) Wachsamkeit (**mout**), Wuth (**mbon**) 2c., der Habicht (**noscher**) bedeutet Gottheit (**nuti**), Mutter (**nakhi**), Gesicht (**nav**), Grenze (**neat**), Himmel (**niphiui**) 2c. Dies System gründet sich auf die Weise, ganze phonet. Gruppen abzukürzen u. statt aller Buchstaben des Wortes nur den Anfangsbuchstaben zu setzen. Klaproth ging hierbei wieder auf Horapollo zurück, dessen Hieroglyphika er für ein Wörterbuch der akrolog. Zeichen hielt. Uebrigens nimmt Gulianoff die H. aus den demot. u. hierat. Zeichen entstanden an u. zwar zur Verbergung u. symbol. Bedeutung des Sinnes. Vgl. J. F. v. Meyer, Zur Aegyptologie, Frankf. 1840. [8] Dagegen läugnete die Akrologie **Lepsius** u. theilt (in der Lettre à M. le professeur H. Rosellini sur l'alphabet hiéroglyph., Rom 1837) die phonet. H. ein **a)** in das allgem. phonet. Alphabet, Zeichen, die beständig zur Wiedergabe von Sprachlauten dienen; **b)** Zeichen, die nur durch Anfang phonet. Gruppen eine, mit den übrigen übereinstimmende Bedeutung erhalten haben, also ideograph. Zeichen, die erst durch Hinzufügung der phonet. Ergänzung zu Buchstaben geworden wären; **c)** Zeichen, die nur in röm. u. griech. Monumenten als Buchstaben gebraucht werden. [9] Früher hatte, auf **Spohns** Ansicht (Ueber H., ihre Deutung u. die Sprache der alten Aegyptier, Lpz. 1820) weiter bauend u. in der Herausgabe von dessen Nachlaß, **Seyffarth** (De lingua et literis veterum Aegyptiorum, Lpz. 1825, 4.), im Gegensatz zu Champollion, folgende Ansicht aufgestellt: die sogenannte symbol. Hieroglyphik beruht auf Irrthum, existirt gar nicht, alle Bilder haben keinen innern Werth, sondern sind bloße Buchstaben; zwischen dem Bilde u. seinem alphabet. Werthe ist gar kein gesetzmäßiger Zusammenhang, indem diese Bilder durch willkürl. Stufen der kalligraph. Verzierungskunst aus einem Uralphabet, dessen das Volk sich bediente, entstanden sind; die demot. Buchstaben sind die ältesten u. einerlei mit den phönikischen; durch allmähliges Künsteln wurden aus den demot. Buchstaben die hieratischen u. aus diesen die hieroglyphischen, der eine Schreiber aber verzog denselben zu dieser, der andre zu jener H.; Zusetzung, Weglassung, Veränderung der Buchstaben ist sehr willkürlich. Vgl. auch dessen Brevis defensio Hieroglyphices inventa a K. G. A. Spohn et G. Seyffartho, Lpz. 1827. In dem Systema astronomiae aegypt. quadripartitum, Lpz. 1833, 4. hat er die alphabet. u. phonet. Zeichen, die er alle auf 25 reducirt, nach dem astronom. Princip erklärt, d. h. er vertheilt erst die Vocale, dann die Consonanten der kopt. Sprache unter die 7, den Alten bekannten Planeten, so daß auf jeden derselben ein Vocal u. mehrere Consonanten kommen. Dies System hat den wenigsten Beifall gefunden. [10] Eine Uebersicht u. Kritik aller Systeme der H-deutung in J. L. Idelers Hermapion, s. Rudimenta hieroglyph. vett. Aegyptiorum lit., Lpz. 1841, 2 Bde. 4. [11] H-ische Monumente u. solche in demot. u. hierat. Schrift finden sich außer in Aegypten, bes. in den Museen zu Turin, Neapel, Rom, Paris, London, Berlin, Wien, Leyden; das Hauptwerk über die in Aegypten ist Rossini (der mit Champollion im Auftrag des Herzogs v. Toscana 1827—30 diese Länder bereist hat), I monumenti dell' Egitto e della Nubia, Pisa 1832—38, 3 Bde. Fol., u. mehrere Schriften über einzelne Papyrus u. Inschriften, bes. über die Rosettesche Inschrift u. den Thierkreis von Denderah (s. d.). *(Lb.)*

Hieroglyphik (v. gr.), die Kunst, in Hieroglyphen zu schreiben od. sie zu deuten.

Hierogrămma (v. gr.), **1)** eine heil. Schrift, z. B. der Dekalog; **2)** so v. w. Hieroglyphe.

Hierogrămmateis (gr.), ägyptische Priester, die die heil. Gebräuche erklärten u. beim Gottesdienste beobachten ließen, auch die heil. Schriftzüge gebrauchten od. heil. Schriften deuteten. Bei den Processionen gingen die H. an der 3. Stelle zwischen dem Horoskopos u. Stolistes, den Kopf mit Federn geschmückt, in seinen Händen ein Buch, ein Richtscheit, Tinte u. Schreibrohr.

Hierŏgrapha (gr.), sinnbildl. Darstellungen heil. Gegenstände; diese Darstellungsart: **H-phiē.**

Hierokĕryx (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 2.

Hiĕrokles, 1) lebte um 300 n. Chr.; Anfangs röm. Statthalter von Bithynien, dann von Alexandrien; schr. 2 an die Christen gerichtete (verlorne) Reden (*λόγοι φιλαλήθεις πρὸς τοὺς Χριστιανούς*), um sie für den Apollonios von Tyana zu gewinnen; auch rieth er dem Diocletian zur Christenverfolgung. **2)** Um 450, Lehrer der eklekt. Philosophie zu Alexandria, dessen philosoph. Schriften (über Vorsehung, Schicksal, freien Willen 2c.) im Auszuge bei Photios u. in Frag-

Fragmenten bei Stobäos übrig sind; schr. auch einen Commentar über des Pythagoras goldne Sprüche, herausgeg. von Needham, Cambr. 1709, deutsch Zür. 1778; u. Ἀστεῖα (eine Anekdotensammlung), herausgeg. von Schier, Lpz. 1768; zusammen von Pearson, Lond. 1655 u. 1673, 2 Bde. **3)** Liebling Heliogabels, s. unt. Zoticus. **4)** Rechtsgelehrter; schr. über die Heilung der Pferde u. über die Zeichen der Pferde; aus erstrem stehen Auszüge in den Geoponica des Cass. Bassus, auch in den Hippiatrica des Constantinus Porphyrog., franz. von Ruella, Par. 1530, Fol., u. von J. Massé, ebd. 1563, 4. **5) H. Grammătikos**, nach Ein. um 530, nach And. später; schr.: Συνέκδημος (Beschreibung des byzantin. Reichs) im 1. Band von Banduris Imper. oriental., u. in Wesselings (s. d.) Vetera Rom. itineraria, S. 631—734; vgl. Geographie rr. **6)** Aus Alabanda, Rhetor in Asien; lebte um 650. *(Sch. u. Lb.)*

Hierokratīē (v. gr.), **1)** die kirchl. Regierungsform; **2)** so v. w. Hierarchie.

Hierologīē (gr.), **1)** Gespräch, Rede von heil. u. göttl. Dingen, z. B. eine Predigt, geistl. Spruch beim Einsegnen, der Confirmanden rc.; **2)** so v. w. Einsegnung.

Hieromantīē (v. gr.), Wahrsagung aus den Opfern, bes. aus der Beschaffenheit der Eingeweide der Opferthiere (Empyra), od. aus den äußern Theilen u. Bewegungen derselben (Thytike), od. aus der die Thiere verzehrenden Flamme (Pyromantie), od. aus dem davon aufsteigenden Rauche (Kapnomantie), od. aus den, bei den Opfern gebrauchten Kuchen, Mehl, Wein, Wasser rc. (Libanomantie, Oenomantie, Krithomantie). *(Sch.)*

Hieromnēmon (gr. Ant.), **1)** Gesandter beim Amphiktyonenbunde, s. Amphiktyonen 2; **2)** in manchen Städten, z. B. in Byzanz, die oberste Magistratsperson, welche zugleich die Opfer u. den öffentl. Gottesdienst besorgte; **3)** in der griech. Kirche ein Diener, der beim Gottesdienst hinter dem Bischof steht u. ihm Psalmen, Gebete rc. der Reihe nach anzeigt; übrigens den Patriarchen ankleidet, den Geistlichen ihre Plätze zeigt. *(v. Bie.)*

Hieromnēne, Tochter des troischen Flusses Simoeis, Gemahlin des Assarakos, von ihm Mutter des Kapys.

Hieromŏnachoi, in der griech. Kirche geweihte Mönche, s. Griechische Kirche rr.

Hieron (a. Geogr.), **1)** Berg auf Kreta, wahrscheinlich Dikte od. ein Zweig desselben; **2)** Ort zwischen dem thrak. Bosporos u. Trapezunt, mit Tempel u. Statue des Zeus Urios, der aus der Zeit des Argonautenzugs kommen sollte.

Hieron (a. Gesch.), so v. w. Hiero.

Hieron (gr.), Tempel, s. u. Griechische Mythologie rr.

Hieron ĕtos (gr.), heiliges Jahr.

Hieroniakes (a. Geogr.), Nebenfluß des Jordan in Palästina, j. Jermak.

Hierŏnica lex, eine Lex frumentaria, die der Tyrann Hiero von Syrakus seinen Pächtern vorschrieb, u. die, als Sicilien röm. Provinz geworden, von den Römern beibehalten wurde; sie enthielt Bedingungen, unter welchen die Ländereien den sicil. Landleuten überlassen wurden.

Hieronikos (gr. Ant.), s. u. Kampfspiele.

Hiĕrons Schiff (griech. Ant.), s. u. Schiff.

Hieronymiānisches Alphabĕt, so v. w. Glagolitisches Alphabet.

Hieronymiten-Ŏrden. 1) Hieronymiten (H-täner), in Spanien u. Portugal, gest. bei Toledo durch den Portugiesen Vasco vom 3. Orden des St. Franz, mit Hülfe des Kammerherrn Peter Ferdinand Pecha, 1373 von Gregor XI. bestätigt, nach den Regeln des St. Augustinus; vom Einsiedlerwesen ins Cönobitenthum übergehend; über Spanien u. Portugal sich schnell verbreitend; den Wissenschaften sich eifrig widmend, große Pracht in den Kirchen, namentlich in den Hauptklöstern zu Guadelup, St. Just, im Escurial, von Belem rc. erhaltend; 1415 eximirt, dann unter eignem General zu hohem Ansehn gelangend; jetzt aufgehoben; nur in Amerika noch blühend. Tracht: Rock weiß, Scapulier u. Kapuze schwarz, beim Ausgehen ein langer, faltenreicher, schwarzer Mantel. **2) Hieronymitinnen**, in Spanien, 2 Jahre nach dem vorigen Orden nach derselben Regel u. Tracht gest. von Donna Maria Garcias mit dem berühmten Kloster San Pablo zu Toledo; erst 1510 durch Ablegung feierl. Gelübde in den wirkl. Klosterfrauenstand erhoben; über viele Städte Spaniens verbreitet, jetzt aufgehoben. **3)** Reformirte H. (H. von der Observanz, von der Lombardei, auch von St. Isidor), 1424 von Lupus Olmedo in Spanien errichtet, 1426 von Martin V. bestätigt, von derselben Regel, aber strengen Observanzen; 1429 nach Italien verpflanzt u. mit einer neuen Regel nach St. Hieronymus Vorschriften begabt; von König Philipp II. 1595 in Spanien ganz aufgehoben; zu der Regel St. Augustins zurückkehrend, über 28 Klöster verbreitet. Tracht: Rock weiß mit Ledergürtel, Scapulier u. Kapuze lohfarbig, 4eckigte Mütze schwarz, im Chor ein sehr langer, lohfarbiger Mantel, schwarze Schuhe; bestehn noch in einigen Klöstern. **4)** Einsiedler des St. Hieronymus von der Congregation des seligen Peters von Pisa; gest. 1381 von Peter Gambacorti von Pisa in einer Einöde bei Montebello, mit einer von ihm bekehrten Räuberbande, für strengen Wandel; bald weit verbreitet u. in förmliches Klosterwesen verwandelt, 1444 in den Regeln sehr ge-

gemildert; 1568 der Regel St. Augustins unterworfen, vergrößert durch viele Einsiedlervereine, wie die des Angelo aus Corsilla, des sel. Nicolas von Furgue-Palexe, des Pater v. Malerba, die von Monte Segestre u. 1596 durch tyrolische, baier. Einsiedlervereine. Auf wenige Klöster reducirt. *(Pt. u. v. Bie.)*

Hierönymus. I. **Könige: 1)** Gelons Sohn, 215—214 v. Chr. despotischer König von Syrakus, s. d. (Gesch.) u. **2) König von Westfalen,** s. Buonaparte 31). II. **Alte Schriftsteller: 3)** Aus Kardia im thraz. Chersones, bei Antigonos Gonatas u. Demetrios beliebt; schr. in seinen (jetzt verlornen) *Ὑπομνήματα ἱστορικά* die Thaten Alexanders d. Gr. u. seiner Nachfolger. **4)** Peripatetiker aus Rhodos, unter Ptolemäos Philadelphos; setzte das höchste Gut in Schmerzlosigkeit. III. **Heilige u. Geistliche: 5)** H., geb. zu Stridon in Dalmatien um 330, Sohn des Eusebios, in Rom erzogen, durchreiste Gallien u. hielt sich zu Aquileja auf. Mit Evagrius u. Innocentius ging er 373 nach dem Orient, verweilte in Antiochien u. Jerusalem, lebte seit 374 als Asket in einer Wüste bei Chalkis in Syrien. Kirchl. Streitigkeiten, bes. die meletian. Spaltung, führten ihn wieder nach Antiochien (378), wo ihn der Bisch. Paulinus zum Presbyter weihte. 379 ging er nach Constantinopel, um Gregor v. Nazianz zu hören. Auf der Synode zu Rom 382 unterstützte er längere Zeit den Papst Damasus in kirchl. Geschäften u. nach Ein. war er sein Geheimschreiber. Auf Anrathen dieses Bischofs revidirte er die Itala, was ihn zur Abfassung der Vulgata veranlaßte. In Rom förderte er das asket. Leben mit allem Eifer u. wirkte in dieser Hinsicht auf mehr. vornehme Römerinnen, woraus ihm später fast der Vorwurf eines unkeuschen Umganges mit ihnen erwuchs. An alle diese seine Schülerinnen, die Marcella, Paulla, Asella &c. schr. er Briefe. Diese seine Bemühungen, welche die Zurückziehung mehr. dieser Frauenzimmer in die Einsamkeit herbeiführten, zogen ihm Verdruß zu, deshalb verließ er Rom wieder, ging nach Palästina zurück, von da 386 nach Alexandrien u. zuletzt wieder nach Palästina u. ließ sich in der Gegend von Bethlehem als Einsiedler nieder u. st. hier 420. Seine ungewöhnl. Sprachkenntniß u. seine Verdienste um Erklärung der heil. Schrift erwarben ihm großes Ansehn. Durch seine Vorliebe für das asket. Leben, seine zu große Verehrung gegen die Heiligen u. seine Leidenschaftlichkeit, die er in dem Streite gegen die Origenistischen Grundsätze u. gegen Vigilantius bewies, hat er auch sich vielfachen Tadel zugezogen. Von seinen zahlreichen Werken sind die exeget. u. die Briefe die wichtigsten; Opera herausgeg. Bas. 1516, Fol., von Martianay, Par. 1693—1706, 5 Bde., von Vallarsi, Verona 1734—42, 11 Bde., Fol., von Tribbechov, Frankf. 1684; später ward H. heilig gesprochen; Tag 30. Sept. **6) H. von Higuëra,** s. unt. Dexter. **7) H. von Prag,** eigentl. Faulfisch, geb. zu Prag; studirte zu Köln, Prag, Paris u. Heidelberg, lernte in England Wikleffs Lehren kennen; 1410 richtete er für Wladislaw II. die Universität Krakau ein u. predigte später vor König Sigismund in Ungarn, ward wegen geäußerter Wikleffscher Meinungen in Wien gefangen gesetzt, bald aber auf Anlaß der Prager freigelassen. Heimgekehrt, schloß er sich enger an Huß an u. vertheidigte dessen Grundsätze. Er griff die Reliquien an, trat sie sogar mit Füßen, eiferte gegen die Mönche u. ließ einen in die Moldau werfen, verbrannte die Kreuzbulle gegen den König Ladislaus von Neapel u. mehrere päpstl. Ablaßbriefe. Als Huß zu Costnitz gefangen gesetzt wurde, eilte er hin, um ihn zu vertheidigen, erbat sich jedoch von Ueberlingen aus freies Geleit. Als ihm dies nicht gewährt wurde, reiste er zurück, ward jedoch von dem Herzog von Baiern in Hirs gefangen u. dem Concil ausgeliefert. Durch halbjähriges dunkles Gefängniß geschwächt, widerrief er 1415, nahm aber bald den Widerruf zurück u. wurde den 1. Juni 1416 verbrannt. Lebensbeschreib. von Heller, Tüb. 1835. **8) H. Aemiliänus (H. Emiliäni),** geb. 1481 zu Venedig; Anfangs Soldat, 1508 in dem Kriege gegen Ludwig XII. gefangen, entkam, seine Sünden tief bereuend, wie er glaubte, durch Hülfe der heil. Jungfrau, ward Commandant von Castelnuovo, legte aber bald diese Würde nieder u. ward, von einer Krankheit genesen, 1518 Geistlicher. Er kaufte in Venedig ein Haus zur Aufnahme verwaister Kinder, worauf bald in Verona, Brescia, Bergamo &c. ähnl. Begründungen erfolgten. Endlich trat er 1528 mit mehrern Gleichgesinnten in eine Congregation der Somascher, nach dem Dorfe Somascho zwischen Bergamo u. Mailand (seltner die Congregation von St. Majol, nach der Kirche gleiches Namens in Pavia, genannt), die 1540 von Paul III. anerkannt u. von Pius V. 1568 als Mönchsorden unter der Regel des St. Augustinus aufgenommen wurde u. jetzt noch mehr. Collegien zu Rom u. Pavia besitzt. H. st. 1537; die Kleidung seiner Mönche ist schwarz. **9) H. Dandini,** s. u. Maroniten. *(Sch. u. Pt.)*

Hierönymus von Länza, Minoriten des, s. Barfüßer I).

Hierönymusd'or, Goldmünze des Königreichs Westfalen, sowohl im deutschen Pistolenfuß zu 10 u. 5 Thlrn., als auch nach franz. Münzfuß zu 20 Franken, ja 1813 zu 10 u. 5 Franken ausgeprägt.

Hierophänt (gr.), **1)** der erste, bejahrte, lebenslängliche unter den Priestern bei den Eleusinien; vornehmster Priester von Attika; mußte aus der ältern Linie der Eumolpiden stammen; er hatte bei allen Feier-

Feierlichkeiten der Demeter den Vorsitz u. weihte sowohl in die kleinen als großen Mysterien ein (dah. Mystagogos). Sein bisheriger Wandel mußte vollkommen rein sein. Er widmete sich nun einem strengen Leben, mußte, wenn er verheirathet war, dem ehel. Umgange entsagen, weswegen er sich auch mit Schierlingssaft waschen mußte, welches fähig machen sollte, das Gelübde der Keuschheit zu erfüllen. Am Körper mußte er ohne sichtbare Gebrechen, seine Stimme schön u. sonor sein. Seine Stirn schmückte ein Diadem, das Haar wallte über die Schultern herab. Bei den Mysterien selbst stellte er den Weltschöpfer vor, mit angemeßnen Symbolen; **2)** Vorsteher eines griech. Klosters, Prälat; **3)** so v. w. Hieromnemon 3); **4)** ironisch, einer, der aus geistl. Stolze sich ein Ansehn gibt. *(Sch.)*

Hierophantiden u. Prophantiden, gemeinschaftl. Name der Priesterinnen der Demeter u. Persephone bei den Eleusinien. Die H. waren mit Myrten bekränzt, u. ihre Oberpriesterin pflegte weibl. Personen einzuweihen.

Hierophōnos (gr.), ein heiliger Sänger in Aegypten. Diese bildeten einen Priesterorden, welcher täglich 3mal Hymnen auf die Sonne sang u. der 5. u. niedrigste unter den höhern Priestergraden war. Bei den Processionen eröffnete der H. den Zug, ein musikal. Instrument u. 2 Bücher tragend.

Hierophylăcium (gr.), die Sacristei.

Hierŏphylax (gr.), in der griech. Kirche der Küster, Bewahrer der heil. Gefäße.

Hierŏphyle (Myth.), s. Sibyllen 7).

Hieropŏĭoi (gr.), **1)** bei jedem Tempel in Athen angestellte Priester, die mit dem Vorsteher u. dem Priester das geistl. Collegium bildeten, die Tempelgelder verwalteten u. bes. die Ausgaben für die Opfer zu besorgen hatten; **2)** bes. die 10 aus den Phylen gewählten Priester, welche die Tadellosigkeit der Opferthiere bei den öffentl. Opfern untersuchten; vgl. Eleusinien ꝛ.

Hierŏpolis (a. Geogr.), so v. w. Heliopolis.

Hieropŏtamos, s. u. Katarrhaktos.

Hieros (gr.), der heilige, vgl. Hiera.

Hieros (a. Geogr.), Fluß in Troas, kam vom Ida.

Hieroskopĭĕ (v. gr.), so v. w. Hieromantie. **H-poi**, so v. w. Haruspices.

Hierosŏlyma (a. Geogr.), so v. w. Jerusalem.

Hieros Schiff (Ant.), s. u. Schiff.

Hierŏstolos (H-listes), Art ägypt. Priester, der wahrscheinl. die Bekleidung der Götterbilder zu besorgen hatte.

Hierosўlia (gr.), Tempelraub.

Hierothēca, **1)** Behältniß heiliger Dinge; **2)** das Grab heil. Personen.

Hierting, Marktfl., s. Ribe.

Hiesel, der bäiersche, s. Klostermaier (Matthias).

Hiften (Oekon.), so v. w. Hagebutten.

Hifthorn (Jagdw.), s. Hiefhorn. **H-stoss**, so v. w. Hief.

Higgēnsia (H. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceen. Arten: in Peru.

Higgins (Bernardo), s. O'Higgins.

High Church (engl., spr. Hei tschörtsch), so v. w. Episcopalkirche, s. Englische Kirche.

Highgate-Harz (spr. Heigettharz), kommt vor im blauen Thon bei London, wiegt etwas mehr als Wasser, leicht ritzbar, gibt erhitzt einen gewürzhaften Geruch, verbrennt im Feuer, bricht in rundl., halbdurchsichtigen, gelblichbraunen Stücken.

Highland (spr. Heiland), **1)** so v. w. Hochland; **2)** Grafsch., s. u. Ohio ꝛ.

Highmōre (spr. Heimohr, Nathanael), geb. 1613 zu Fordingbridge in Hamptonshire; st. als prakt. Arzt zu Sherburn 1685; bekannt als Anatom; seinen Namen führt der **H-sche Körper** (längl., an der, dem Nebenhoden zunächst liegenden Seite des Hodens befindl. häutiger Kanal, bei Thieren, irrthüml. auch den Menschen zugeschrieben, s. u. Hoden) u. die **H-sche Höhle** (s. Gesichtsknochen ꝛ) obgleich diese schon vor ihm bekannt war, vertheidigte eifrig die Harwegische Lehre vom Kreislaufe des Blutes; schr.: Corporis hum. disquisitio anat., Haag 1651, Fol.; The history of generation, Lond. 1651. *(Pi.)*

High Peak (spr. Heipihk), **1)** Gebirgszug, s. u. Derby 1); **2)** Bergspitze, s. u. Apallachen f).

High Stēwart (engl., spr. Heistjuärt), Großrichter auf den engl. Universitäten, s. d. ꝛ.

High wāyman (engl., spr. Heiwehmän), in England Straßenräuber zu Pferde, s. Räuber ꝛ.

Higonet, s. u. Griechischer Freiheitskampf ꝛ.

Higuer, Căbo del, so v. w. Cason 1).

Higuĕrra (Hieron. Romanus de la H.), geb. 1538 zu Toledo; ward 1590 Jesuit u. st. 1611 zu Toledo; schr.: Diptycon Toletanum; Antw. 1640, Fol., u. gab unter dem Namen des Dexter (s. d.) u. A. selbstgefertigte Chroniken heraus.

Higuey (spr. Hiki), **1)** Bai u. **2)** Stadt, auf Hayti.

Hiho, Fluß, s. u. Korea 1).

Hiisi, Gott, s. u. Finnische Religion ꝛ.

Hijāli, Stadt, so v. w. Hidjellen.

Hijar, Stadt, s. u. Saragossa.

Hijar, span. Geschlecht, dessen Stifter **1)** Peter Fernandez von Arago, ein natürl. Sohn des Königs Jakob I. v. Aragon war u. das Gebiet H. erhielt; er hatte unter Alfons III. u. Jakob II. großen Einfluß auf die Regierung; der 7. Herr von H. **2)** Johann II., der sich, wie seine Vorfahren, als Kriegsmann auszeichnete, wurde 1483 von König Ferdinand dem Kathol.

zum

zum Herzog erhoben. 3) Johann Franz, der Sohn Ludwigs II., Urenkel des Vor.; von König Philipp II. wieder zum Herzogthum erhoben, st. 1614. Wahrscheinl. ist dieser der Herzog v. H., an dessen Hofe Cervantes den Don Quichote sich eine Zeitlang aufhalten u. dessen Diener, Sancho Pansa, die Statthalterschaft Barataria erhalten läßt (vgl. Don Quichote). Nach ihm kam H. durch seine Tochter Isabelle Margarethe 1622 an den Grafen Silva Villandrando v. Salinas u. Ribadeo, der eine Verschwörung gegen Philipp IV. machte u. zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt ward. Die neuern Herzöge von H. stammen von seiner Enkelin Johanne Petronella u. dem Marquis von Orani, Friedrich v. Silva u. Portugal. *(Lb.)*

Hikārkor, s. u. Dschalofer.

Hikerynussbaum, Juglans alba.

Hikēsia (a. Geogr.), Eiland des Mittelmeers, nach Ein. zu der Gruppe der äolischen Inseln gehörig, scheint das Stück eines großen Eilandes, Euonymos, gewesen zu sein, welches durch eine vulcan. Eruption unterging. Vielleicht eine der jetzigen Formichi od. in deren Nähe, nach And. j. Pannaria, od. Lesca bianca, od. Salini.

Hikēsios (Myth.), s. u. Hiketes.

Hiketāon, Laomedons Sohn, des Menalippos Vater; zur Zeit des trojan. Krieges Greis, begleitete Priamos zur Warte des skäischen Thores.

Hiketas, aus Syrakus, Pythagoräer; kannte schon vor Philolaos das System von der Bewegung der Erde.

Hiketes (gr.), 1) der wegen eines verübten Mordes zu Einem floh, um bei demselben Schutz zu bitten u. sich von ihm sühnen zu lassen. Der H. mit einem Oelzweig (**Hiketēria**) in der Hand, floh an den Altar des Schützers u. ließ sich an demselben nieder. So stand er unt. dem Schutze des Zeus (der daher die Beinamen **Hikēsios, Hiketēsios, Hiketērios** hatte) u. war unverletzl., u. der Herr des Hauses, wohin der H. geflohen, reinigte ihn durch ein besondres Opfer (**Hiketösyna**); 2) s. Iketoi. *(Lb.)*

Hikētides (gr. hülfeflehende Weiber), Tragödie des Euripides, u. Aeschylos.

Hikkājah (arab., Märchen), s. u. Arabische Literatur 11. **Hikmach** (arab., Weisheitssprüche), s. ebd. 11.

Hilaīra (Myth.), so v. w. Ilaira.

Hilāire (St., spr. Hilähr), 1) (Jeaume), franz. Botaniker, Akademiker zu Paris; schr.: Exposition des familles naturelles et de la germination des plantes, Par. 1805, 2 Bde.; Plantes de la France, ebd. 1805—1809, 4 Bde., 4. 2) (August de St. H.), franz. Naturforscher, bereiste 1816—22 Brasilien, bes. den südl. Theil, u. Paraguay u. brachte ein Herbarium von 7000 Arten zurück; schr. u. a.: Hist. des plantes les plus remarquables du Brésil et du Paraguay, Par. 1824; Plantes usuelles des Brasiliens, ebd. 1824, 4.; Flora Brasiliae meridionalis, ebd. 1825—82, 3 Bde., Fol.; Voyage dans prov. de Rio de Janeiro et de Minas Geraes, ebd. 1830, 2 Bde.; Voyage dans le district des diamantes et sur le litoral du Brésil, ebd. 1833, 2 Bde.; 3) s. Geoffroi St. Hilaire *(Lb.)*

Hilāire du Hārcourt (St., spr. Ilähr dü Harkuhr), Marktfl., s. Mortain.

Hīlal, einst mächtiges, jetzt armes arab. Räubervolk auf der Grenze von Jemen u. Hedschaz; gehören zu den von Muhammed unbesiegten u. unbekehrten Ureinwohnern.

Hilāra, so v. w. Tanzfliege.

Hilāria (röm. Ant.), 1) Freudenfest der Kybele. 2) Freudenfest in einer Familie.

Hilāria (H. *Humb. et Bonpl)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen, 3. Kl. 2. Ordn. Art: H. cenchroides, in Mexico.

Hilārion (St.), 1) aus Palästina, einer der ersten Schüler des Antonius; brachte 386 das Mönchsleben aus Aegypten nach Palästina. Bald ward er als Wunderthäter berühmt, entwich, als zu viel Menschen sich zu ihm drängten, wieder nach Aegypten, lebte später in Sicilien, Dalmatien u. st. auf Cypern. Er verbreitete das Christenthum bes. in Arabien. 2) Mönch, so v. w. Theodor Prodromos d. Jüngere. *(Kh.)*

Hilāritas (lat., Heiterkeit, Fröhlichkeit), allegor. Gottheit auf röm. Kaisermünzen, als stehende weibl. Figur, in der Rechten mit Palmzweig, in der Linken mit Füllhorn; auf manchen auch auf jeder Seite ein Kind.

Hilārius (röm. Name, der Heitere), I. **Papst. 1)** H., Papst von 461—68, s. u. Päpste 41. II. **Bischöfe. 2)** (St.), Bischof zu Poitiers (daher **H. Pictaviēnsis**), Kirchenvater im 4. Jahrh., Feind des Arianismus (daher Haereticorum flagellum et malleus); gab 355 die ersten Hymnen in lat. Versen nebst Melodien heraus; schr. Vieles u. st. 369. Seine übrigen Werke (Commentar zu Matthäus, zu den Psalmen), herausgeg. von Erasmus, Bas. 1533, Fol.; Par. 1693; von Oberthür, Würzb. 1781—88, 4 Bde., 4. 3) H., Bischof von Arles (**H. Arelatēnsis**); schr.: Homilien, Biogr. des Honoratus rc. *(Sch.)*

Hilarōdos (gr.), Dichter od. Sänger heiterer Lieder, ein solches **H-dia.**

Hilaro-tragoēdia (lat.), s. u. Tragödie 11 u. Griechische Literatur 11 ee).

Hilastēria od. **Hilāstica** (gr.), Sühnopfer, s. Griechische Mythologie 88, u. Opfer.

Hilbersdorf, s. u. Chemnitz 8.

Hilchenbach, Marktfl. im Kr. Siegen des preuß. Rgbzks. Arnsberg; Pulvermühle, Stahl- u. Eisenhämmer, Weberei, Holzlöffelfabrik; 1000 Ew.

Hildafr (nord. Myth.), Genoß Hildurs,

durs, wohnte auf Rabsey u. galt als Genius des Wetters.

Hildanus, s. Fabricius 4).

Hildburg (Sagengesch.), s. u. Gudrun.

Hildburghausen, ¹ **1)** deutsches Herzogthum, vormals unter einem eignen Herzog, jetzt dem Herzog von Sachsen-Meiningen gehörig; liegt in mehrern größern u. kleinern Stücken am thüringer Walde, 9 QM., 30,000 Ew.; ²gebirgig (Spitze: Bleß, 2760 F.) u. wellenförmig, zum Theil sandig, doch auch fruchtbar; ³Flüsse: Werra, Schleuße, Rodach, Itz, Behr; ⁴Producte: Getreide (nothdürftig), Flachs, Obst, einiges Vieh (Rinder, Schafe, Schweine), Wildpret, Steinkohlen, Salz, wenig Handel. ⁵ H. hat landständ. Verfassung mit Landtag (alle 3 Jahre), die sonstige Landesregierung ist seit 1827 mit der in Meiningen vereint. Einkünfte: sonst gegen 200,000 Fl., Schulden waren sonst über 4 Mill., jetzt sind sie größtentheils abgetragen. Eintheilung in 4 Aemter (vor 1826 6 Aemter); ⁶ **2)** s. Sachsen (Gesch.) ... ⁷ **3)** Amt darin 1½ QM., 12,000 Ew. ⁷ **4)** Hauptstadt der beiden vorigen, an der Werra, besteht aus Alt- u. Neustadt u. 2 Vorstädten, hat 3 Kirchen, Rathhaus, herzogl. Schloß, mit Park, Oberlandesgericht, Oberconsistorium für ganz Meiningen, Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Irrenhaus, Zucht- u. Waisenhaus, Bürgerschule, Fabriken in Papiermaché, Tuch, Tabak, 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, darunter das bibliograph. Institut Joseph Meyers (s. d.), mit den großartigsten Anstalten, mehreren Schnellpressen 2c.; Freimaurerloge: Karl zum Rautenkranz. H. hat schöne Spaziergänge u. 4300 Ew. H. war bis 1826 Residenz des Herzogs, jetzt noch Aufenthaltsort von des letzten Herzogs Friedrich Tochter, der Prinzessin Paul v. Württemberg. Bei H., unweit Heßberg, fand man zuerst die Abdrücke der Spuren vorweltl. Thiere. ⁸ **5)** (Gesch.). H. soll seinen Ursprung von Childebert, Sohn des fränk. Königs Chlodwig haben; es war früher Flecken u. wurde erst 1323 durch den Grafen Berchtold von Henneberg zur Stadt erhoben. Es kam dann an den Burggrafen Albrecht zu Nürnberg, dem es seine Gemahlin Sophie, Tochter des Grafen Heinrich v. Henneberg, zubrachte u. Landgraf Balthasar v. Thüringen, der Albrechts Tochter Katharina heirathete, erhielt es durch diese. In der Theilung 1445 erhielt es Herzog Wilhelm, der es 1447 an Apel v. Vitzthum um 42,000 Fl. überließ. 1683 wurde es Sitz einer eignen, von Ernsts des Frommen von Gotha 6. Sohn, Ernst, gestifteten Linie, die sich hiernach, da sie früher Sachsen-Eisfeld geheißen hatte, Sachsen-H. nannte. Herzog Ernst ließ 1685—95 das Schloß bauen u. unter Herzog Ernst Friedrich I. wurde die Neustadt von franz. Emigranten angelegt. 1725 u. 1779 große Feuersbrünste; in beiden brannte das Schloß nicht ab. 1826 vertauschte Herzog Friedrich H. gegen Altenburg u. nahm hier seine Residenz, s. Sachsen (Gesch.) ... *(Pr. u. Lb.)*

Hildebald (ostgoth. Gesch.), so v. w. Ildebald.

Hildebert, **1)** Bruder Kaiser Konrads I., Herzog in Ostfranken u. Erzbischof von Mainz, st. 938; s. Mainz (Gesch.) ; schr. das Leben einiger Heiligen. **2)** (St.), geb. zu Lavardin (daher auch **H. de Lavardino**) 1055 od. 57; zuerst Vorsteher der Kathedralschule, zuletzt, 1125 Erzbisch. zu Tours (dah. **H. von Tours**), wo er er um 1134 st.; Scholastiker u. Liederdichter; schr.: Tractatus theol. u. Moralis philosophia (die ersten Versuche eines populären Systems der Theologie); Leben Hugos von Clugny u. a.; Opera, herausg. von Beaugendre, Par. 1708, Fol.; in Gallandi Bibl. Patr. XIV.; Ziegler, Auszug aus der ersten abendländ. systemat. Dogmatik H-s, Gött. 1792. *(Lt. u. Sch.)*

Hildebrand (der berühmte Held, n. And. der kecke Jüngling), I. **Fürsten. A) König der Longobarden. 1)** Neffe des Longobardenkönigs Luitprand; eroberte Ravenna, ward bei einem Ueberfall in Venedig gefangen, dann 725 König der Longobarden (s. d. 10); st. 744. **B) Herzog von Spoleto. 2)** H. reg. 773—789, s. Spoleto (Gesch.). II. **Papst. 3)** H. so v. w. Gregor 19). III. **Andere Personen. 4)** Der alte H., Dietrichs von Bern Waffenmeister u. Waffenlehrer, einer der Haupthelden des Heldenbuchs; erschlug den Riesen Sigenot, kämpfte im Rosengarten mit Gibich u. besiegte ihn, ward später von Hagen verwundet u. hieb Chrimhilden nieder, s. unter Nibelungenlied . **5)** Zu Ende des 8. Jahrh. Bischof von Köln, s. d. (Gesch. des Erzthums).

Hildebrandismus, s. u. Hierarchie.

Hildebrands Lied, Lied des Heldenbuchs, wie Hildebrand 4) auf der Flucht vor Odaker seinem Sohne Hadubrant, den er als Kind verlassen, begegnet. Dieser verweigert Hildebranden, dem er nicht glaubt, daß er sein Vater sei, den Eintritt in das Land, u. es kommt zum Zweikampf. Dieser Kampf ist selbst, da das Lied nur Bruchstück ist, in demselben nicht erzählt, aber nach der Sage wird Hadubrant überwunden, erkennt den Vater u. führt ihn zu seiner Mutter Ute. Das H. selbst ist alliterirend u. gegen das Ende des 8. Jahrh. in hochdeutscher, mit vielem Niederdeutschen vermischter Sprache abgefaßt. Ausgaben von J. u. W. Grimm, Kass. 1812, von W. Grimm, Gött. 1830, Fol., von Bachmann, Berl. 1833, auch in Wackernagels altdeutschem Lesebuch.; mehrfach in gewöhnl. Reimen bearbeitet. *(Wh. u. Lb.)*

Hildebrandt, 1) (Georg Friedrich),

rich), geb. zu Hannover 1764; st. 1816 als Prof. der Anatomie zu Erlangen; schr.: Lehrb. der Anatomie des Menschen, Braunschw. 1790, 4. Aufl., von F. H. Weber, ebd. 1830—32, 4 Bde.; Chem. Betracht. d. Lohgerberei, Erl. 1795; Lehrb. der Physiologie des menschl. Körpers, ebd. 1796, 6. Aufl. von Hohnbaum, ebd. 1828; Encyclopädie der gesammten Chemie, ebd. 1799—1818; Taschenbuch für die Gesundheit, ebd. 1801, 6. Aufl. 1820; Anfangsgründe der dynam. Naturlehre, ebd. 1807, 2 Thle., 2. Aufl. 1821; Lehrb. der Chemie, ebd. 1816, Anhang dazu von Bischof, 1819. **2)** (Joh. Andr. Christoph), geb. 1764 zu Halberstadt; 1794 Pfarrer zu Weferlingen, später zu Eilsdorf im Halberstädtischen; schr. die Romane: Auguste de Port, Königsb. 1799; Gesch. eines Verfolgten, ebd. 1802; Robinsons Colonie, Lpz. 1806, u. viele andre, wovon die letzten sind: Merkw. Abenteuer des Grafen Alex. von Cagliostro, ebd. 1839; Der preuß. Dragoner, ebd. 1841. **3)** (Theodor), geb. 1804 zu Stettin; Maler aus der Düsseldorfer Schule u. Prof. das; Bildniß-, doch auch Historienmaler, z. B. die Ermordung der Kinder Eduards. *(Pi. u. Dg.)*

Hildegard (die edle Schützerin, n. And. die Heldin auf der Warte), **1)** (St.), geb. 1094 (1098) zu Böckelheim in der Grafschaft Sponheim von adligen Eltern, erzogen im Kloster. Krank, glaubte sie Offenbarungen zu haben u. Wunder thun zu können, von St. Bernhard u. mehr. Päpsten begünstigt u. anerkannt, von den Fürsten geehrt; st. als Aebtissin eines von ihr errichteten Klosters der Benedictinerinnen auf dem Rupertsberge bei Bingen 1179 (1180). Ihre Offenbarungen, gesammelt Köln 1628, Fol.; Ihr Briefwechsel von Blankwalt, ebd. 1566, 4.; Physica, Straßb. 1533, wahrscheinlich von and. Hand; Ueber sie J. C. Dahl die heil. H., Mainz 1832; F. A. Reuß, De libris physicis s. Hildegardis, Würzb. 1835. **2)** Aus dem Geschlechte des Herzogs Gottfried von Schwaben, 2. Gemahlin Karls d. Gr., durch ihn Mutter Karls, Pipins, Ludwigs d. Frommen, der Rotdrud, Bertha u. Gesela; st. 783; begraben zu Metz. *(Wh.)*

Hildegard (St.), Kloster, s. unt. Kempten.

Hildegiltur, Königs Ali Helm, s. u. Rolf Kraki.

Hildegrin, **1)** H. I., Bischof, s. u. Halberstadt. **2)** H. II., s. ebd.

Hildegunt (deutsche Heldens.), s. u. Walther von Aquitanien.

Hilden, Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Düsseldorf; Tuch- u. Siamoisenweberei; 2100 Ew.

Hildenbrand, **1)** (Joh. Valent., Edler v. H.), geb. zu Wien 1763; st. das. 1818 als Prof. der Med. rc., Director des allgem. Krankenhauses, des Findelhauses; Schr.: Ein Wink zur nächsten Kenntn. der Hundswuth, Wien 1797; Ueb. die Pest, ebd. 1798; Ratio medendi in schola practica Vindobonensi, ebd. 1809—13, 2 Thle.; Ueber den ansteckenden Typhus, ebd. 1810, 2. Ausg. 1815; Institutiones pract.-med., 1. Thl. Wien 1816, 2.—4. Thl. von dem Folg., ebd. 1820—25, 2. Ausg. ebd. 1833, 2 Thle.; **2)** (Franz, Edler v. H.), Sohn des Vor., geb. zu Wierzbowiet in Neurußland 1789; Prof. zu Wien, seit 1830 emeritirter Professor der Medicin u. Director des Kranken- u. Findelhauses zu Pavia; schr.: Annales scholae clinicae Ticinensis, Pavia 1826—30, 2 Thle.; Animadversiones in constitution. morborum stationariam, ebd. 1831; setzte fort u. gab heraus seines Vaters Institutiones, s. ob. *(Pi. u. He.)*

Hilderich, Hunnerichs Sohn, 523—530 König der Vandalen, s. d. a.

Hilders, **1)** Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, $3\frac{1}{2}$ QM., 8800 Ew., ist gebirgig (Rhön u. a.). **2)** Marktfl. darin, Schloß u. 1000 Ew.

Hildesheim, **1)** (gesch. Geogr.), [1] sonst reichsunmittelbares Stift u. Bisthum im niedersächs. Kreise, grenzte an Lüneburg, Halberstadt, Kalenberg, Wolfenbüttel u. Grubenhagen; wurde in das kleine u. große Stift mit 11 Aemtern getheilt; das Land war meist lutherisch, der Bischof dagegen, welcher dasselbe regierte, nebst seiner Umgebung katholisch. **2)** (Gesch.). [2] Das Stift nahm seinen Anfang 822, wo Bischof Gunthar seinen Sitz von Elze nach der Stadt H. verlegte u. die Kirche der St. Cäcilie erbaute; Gunthar st. 835. Der 4. Bischof Altfrid (851—874) sah schon den Anfang der Blüthe des Reichthums, welche bald dahin gelangte, daß der 6. Bischof Wigbert (880—903) eine Trennung der bischöfl. von den Capitelsgütern vorbereiten konnte, welche sein Nachfolger Walbert (st. 919) ausführte. [3] Der erste berühmte Bischof ist Bernward (993—1022), der viel für die Bereicherung des Stiftes u. für die Verschönerung des Doms that; unter ihm brannte das Münster mit der von Wigbert zu sammeln begonnenen Bibliothek 1013 ab. Er umgab dann seinen Sitz mit Mauern, baute Schutzburgen in seiner Diöces, schlug die Slaven zurück u. kämpfte mit dem Erzbischof v. Mainz über ein Recht an Gandersheim, das sein Nachfolger Godehard (1022—1038) 1030 endlich gegen Aribo behauptete. Godehards Bild nahm die Stadt in ihr Wappen auf. [4] Unter dem 16. Bischof Azelin (1044—1053) brannte 1046 der Bischofssitz nebst einem großen Theil der Stadt ab; sein Nachfolger Hezilo (1053—79) baute den Dom wieder auf u. gab durch mehrere, den Domherren gewährte Freiheiten, Anlaß zu dem Sinken der Zucht. Bei dem Raubzuge des Kaisers Heinrich IV. durch Sachsen, erkaufte er durch große Geldzahlungen seinem Bisthum Unversehrtheit. Er hatte einen Rangstreit mit dem Abt Widerad

rad von Fulda. [5] Durch Anhänglichkeit an jenen Kaiser brachte Udo (1079—1114) große Drangsale über das Stift, wofür ihn der Kaiser durch die Burg Werla bei Goslar entschädigte. [6] Der 20. Bischof Bernhard (1130—53) erwarb Schloß u. Grafschaft Winzenburg; unt. Hermann (1160—69) wurde das Bisthum durch Heinrich d. Löwen sehr verwüstet, u. unter Adelog (1169—90) 1179 durch den Erzbischof v. Köln u. 1189 durch König Heinrich. Adelog machte sich bes. um das Capitel dadurch verdient, daß er die innern Angelegenheiten desselben ordnete. Konrad I., seit 1193, bekümmerte sich wenig um das Stift, versetzte aber mehrere Stiftsgüter u. wurde, als er 1198 Bischof v. Würzburg geworden, von dem Papst in den Bann gethan. Der nach ihm gewählte Hartbert fand erst viel Widerstand, dann aber sorgte er sehr für das Wohl des Stifts, aber 1208 verlor er Gandersheim nach langem Streite. [7] Unter Konrad II. (1221—49) erscheint H. reichsunmittelbar; Konrad war eben so energisch als Geistlicher, wie als weltl. Fürst, er zerstörte viele Raubburgen. Heinrich I. (1250—1257) kam wegen der Grafschaft Peine mit Herz. Albrecht v. Braunschweig in Krieg, worin Letzter einen Theil des Bisthums einnahm; dieser Krieg dauerte auch unter Johann (1257—61) fort u. endigte sich mit einem Vertrag, in dem H. die Hälfte von Peine bekam. [8] Johanns Nachfolger war (1260—79) der 14jähr. Otto I., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, den sein großes Vermögen zu dieser Wahl empfohlen; er erweiterte die Besitzungen des Stiftes sehr, so daß er darüber mit seinen Brüdern, Johann u. Albrecht, in Krieg gerieth, der noch unter seinem Nachfolger Sigfried II., Graf von Querfurt (1279—1310), fortdauerte, u. wozu noch ein andrer mit Brandenburg kam. Unter ihm begannen auch die Streitigkeiten zwischen Capitel u. Bürgern. Friedlicher mit der Stadt lebte sein Nachfolger, Heinrich II., Graf von Wolbenberg (1310—18), aber später wurden die Streitigkeiten, oft mit großer Erbitterung, fortgesetzt. Otto II., Graf v. Woldenberg (1318—31), verfolgte die Raubritter eifrig. [9] Heinrich III., Herzog zu Braunschweig, erhielt durch den Papst einen Gegenbischof an Erich von Schaumburg, welchem Letztern indeß nur die Stadt anhing, bis 1343, wo der Bischof die uneinigen Bürger besiegte; Erich st. 1348 u. Heinrich ward nun auch vom Papste anerkannt. Dieser beschwor übrigens dem Capitel zuerst eine, auf die Rechte der weltl. Regierung u. die Theilnahme des Domcapitels an derselben bezügliche Capitulation. Als er 1362 gestorben war, setzte der Papst, ungeachtet das Capitel, das sein Wahlrecht sich bewahrt wissen wollte, dagegen protestirte, Johann II. u., als dieser 1365 resignirte, Gerhard (1365—98), als Bischof ein; unter heftigen Fehden mit den benachbarten Fürsten u. Streitigkeiten mit der Stadt reg. dieser bis 1395, wo er Rupert zum Coadjutor erhielt. Unter ihm kamen die gräflich Woldenbergschen Besitzungen an H.; [10] Johann III., Graf v. Hoya folgte, der aber 1421 mit dem Herzog Otto von Grubenhagen über das, von dem Stifte erworbene Witthum seiner 2. Gemahlin, Schonetta v. Nassau, in eine Fehde gerieth, in welcher er von dem Herzog, den Erzbischöfen von Köln u. Magdeburg, den Herzögen von Braunschweig u. Schleswig unterstützt, aber bei Asseburg, Osterwick u. Grohnde mit seinen wenigen Verbündeten geschlagen u. das Stift verwüstet wurde. Um die traurige Lage zu mildern, resignirte er 1424 zu Gunsten des reichen Bischofs von Kamin, Magnus, Herz. v. Sachsen, der bis 1452 gut regierte. Sein Nachfolger Bernhard II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, früher schon sein Coadjutor, war kein Geistlicher, nannte sich auch nicht Bischof, sondern Vorständer, dann Administrator u. endlich bestätigter Herr u. Vorständer des Stifts H., bekümmerte sich auch wenig um das Stift; 1459 resignirte er zu Gunsten des Grafen von Schaumburg, [11] Ernst I., der seine Zeit im Kriege u. auf der Jagd zubrachte, in ersterm aber gegen Herzog Friedrich so unglücklich war, daß er 1471 aus Gram starb. Sein Nachfolger Henning mußte erst 2 von der Mehrzahl des Capitels gewählte Gegenbischöfe, Hermann, Landgraf v. Hessen, u. Balthasar, Herzog v. Mecklenburg bekämpfen u. besiegte, durch den Beistand der Bürger von H., Erstern 1472, Letztern 1474; aber er legte 1479 sein Amt nieder; sein Nachfolger Barthold II. von Landsberg führte bis 1486 mit der von Braunschweig unterstützten Stadt einen blutigen Krieg. Nach ihm (st. 1502) wurde 1503 [12] Erich, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, gewählt, überließ aber das Stift 1504 seinem Bruder Johann IV. Dieser fand eine Schuldenmasse von 280,000 Goldgulden u. 24 Amthäuser verpfändet vor, u. da er sparsam war u. streng Ordnung hielt, so war er nicht beliebt. Die Aufkündigung eines Pfandschillings an die Herren v. Saldern, brachte großes Unglück über H. [13] Jene verbündeten sich mit den Herzögen Heinrich u. Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel u. Herz. Erich von Kalenberg, u. während eines Kriegs des Bischofs mit Minden, fielen sie in H. ein, wurden aber von den Bischöflichen, die von dem Coadjutor Franz, Herzog v. Sachsen-Lauenburg, u. von den Grafen von Schaumburg u. Lippe, Diepholz u. Hoya unterstützt wurden, 1519 in der Schlacht bei Soltau geschlagen. Da sich nun der Bischof einem kaiserl. Ausspruch zwischen den Streitenden nicht unterwarf, wurde er 1521 in die Reichsacht erklärt u. deren Vollziehung dem König Christian von Dänemark u.

u. den Herzögen von Braunschweig übertragen. Die Herzöge eroberten die ganzen Stiftslande bis auf wenige Städte, endlich schloß das Capitel u. der Stadtrath 1523 zu Quedlinburg einen Vertrag, wornach der Kirche zu H. von ihren 7 Grafschaften u. 21 Schlössern nur noch die 3 verpfändeten Peine, Steuerwald u. Marienburg verbleiben, die Herzöge aber ihre Eroberungen behalten sollten. Dieser Kampf heißt die **H-er Stiftsfehde.** Ernst resignirte 1527 u. [14] seine Nachfolger Balthasar, bis 1531, u. Otto III., Graf v. Schaumburg, bis 1537, thaten für die Sache des Stiftes nichts, erst Valentin v. Teteleben (bis 1551) versuchte etwas für die Restitution zu thun, aber vergebens; Friedrich, Herzog v. Holstein (1551—1557) löste zwar Steuerwald u. Peine ein, aber seine Verschwendung u. Sorglosigkeit zerrütteten das Stift vollends ebenso, wie die Verwüstungen des Grafen v. Mannsfeld u. des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. [15] Bischof Burchard v. Oberg (1557—1573) setzte die Verhandlungen wegen der Restitution vergebens fort u. hatte immer Streit mit der Stadt; noch ernster wurden diese Streitigkeiten unter dem mächtigen Ernst II. (1573—1612), einem Prinzen von Baiern; seinem Nachfolger Ferdinand (1612—1650), der auch ein baierischer Prinz u. zugleich Erzbischof von Köln war, glückte es, 1629 den Proceß gegen Braunschweig, wegen der Restitution des großen Stiftes, zu gewinnen u. die Bevollmächtigten desselben nahmen mit Tillys Hülfe 1629 u. 30 von den einzelnen Theilen Besitz, doch führte Braunschweig den Streit fort, bis es sich endlich 1643 bequemte, dem Stifte Alles zurückzugeben, bis auf die Aemter Koldingen, Westerhof u. Lutter am Barenberge, welche es als Stiftslehn behielt. [16] Ferdinands Nachfolger, Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern u. Kurfürst von Köln, reg. lobenswerth bis 1688; er vereinigte zuerst das Domcapitel, die 7 Stifter u. die 9 Feldklöster. Bischof Jodocus Edmund erhielt schon 1694 Joseph Clemens, Herzog v. Baiern, zum Coadjutor, der ihm nach seinem Tode 1702 als Bischof folgte, doch kam er, wegen der über ihn verhängten Reichsacht, erst 1714 zum Besitz des Bisthums. Inzwischen hatte das Capitel einen langen Streit mit Herz. Georg Ludwig v. Braunschweig, der sich der von dem Capitel bedrückten protestant. Stände annahm, bis 1711 der Religionsreceß zu Stande kam, in dem das Capitel Beseitigung der Beschwerden versprach. Joseph Clemens erhielt das Stift beruhigt u. st. 1723, ihm folgte [17] Clemens August, Herzog von Baiern, auch Erzbischof von Köln, u. als dieser 1761 gestorben war, 1763 Friedrich Wilhelm v. Westfalen, ein treffl. Fürst, dessen Verordnungen noch jetzt hauptsächlich die Grundlage des Provinzialrechts u. der Provinzialverfassung ausmachen. Sein Nachfolger war 1789 [18] Franz Egon, Freiherr v. Fürstenberg, seit 1786 Coadjutor. Unter ihm wurde der Bauernproceß geführt; eine Anzahl Bauern hatten sich näml. 1793 unter Anführung des Kanonikus Goffaux bei den Reichsgerichten über Regierung u. Landstände wegen Bedrückung u. Ungerechtigkeit beschwert, u. in Folge dieser Beschwerden wurde den Uebelständen in der Verwaltung abgeholfen, der Staatshaushalt geregelter u. die Abgaben gleichmäßiger vertheilt. [19] 1803 kam das Stift an Preußen, der Bischof legte seine Würde nieder u. erhielt eine Pension von 50,000 Thlrn. [20] 1806 nahm es der franz. Intendant Daru für Frankreich im Besitz u. 1807 wurde es zum Königreich Westfalen geschlagen; 1813 von Hannover im Besitz genommen u. verblieb demselben 1815 nach der wiener Schlußacte. Nach dem Tode des Bischof Franz Egon 1829 wurde Godehard Joseph von dem Capitel als Bischof gewählt. Ihm folgte Ferdinand Fritz u. diesem 1842 Jakob Joseph Wandt. Vgl. H., das Bisthum, in geogr., stat. u. topogr. Hinsicht, Berl. 1802. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hildesheim, [1] **1)** Landdrosteibezirk im Königr. Hannover, 79¼ QM., 360,000 Ew.; besteht **a)** aus dem Fürstenth. H., **b)** den Fürstenth. Göttingen u. **c)** Grubenhagen u. **d)** der Grafschaft Hohnstein; **2)** Fürstenthum im vor. (ehemal. Hochstift), 32 QM., 138,000 Ew.; [2] **Berge:** Vorberge des Harzes, der Deister; [3] **Flüsse:** Innerste, Ocker, Leine, Ecker, Fuse; [4] **bringt** Torf, Kalksteine, Mergel, Salz (zu Salzgitter, Salzdetfurt u. Heiersen), fruchtbar an allerhand Erzeugnissen. H. hat 2 Curien (ritterschaftliche u. der Städte u. freien Grundbesitzer). [5] **3)** Amt darin, $5\frac{1}{11}$ QM., 3500 Ew.; [6] **4)** (Hildesia, Bennopolis), Hauptstadt darin, an der sich in 2 Arme theilenden Innerste, [7] Sitz eines kathol. Bischofs u. Domcapitels u. kathol. Consistoriums, der Landdrostei, einer Justizkanzlei, der Provinzialstände, eines Stadtgerichts u. Magistrats, der Aemter Steuerwald-Marienburg u. H.; eng u. winklig, auf unebnem Boden gebaut; [8] besteht aus der Alt- u. Neustadt, hat 3 öffentl. Plätze (Markt mit Springbrunnen), 7 Haupt- u. 2 Nebenthore, in Spaziergänge verwandelte Wälle, [9] Domkirche mit gegoßnen u. mit Reliefs aus der Bibel verzierten bronznen, den Korsunschen zu Nowgorod ähnl. Thüren von 1022, schöne Gemälde u. Glasmalereien, die vorgebl. Irmensäule (s. d.) aus grünem Marmor, wahrscheinl. ein Leuchter aus den Zeiten des Christenthums; die Domkirche feierte 1818 ihr 1000jähr. Jubiläum, denn 818 gründete sie angeblich Ludwig der Fromme; außerdem 3 (früher 10) kathol., 4 (früher 8) protestant. Kirchen, [10] Schloß, Rathhaus, kathol. Gymnasium (Josephinum) mit Prediger-

gerseminar für 25 junge Geistliche, protestant. Gymnasium (Andreanum) mit Bibliothek, Dombibliothek od. beverinische Bibliothek, Taubstummenanstalt, Entbindungslehranstalt, Armen- u. Erziehungs-, auch Kinderpfleganstalt, wo 5—600 Kinder unentgeldl. Unterricht u. Arbeit erhalten (im sonst. Karthäuserkloster), 2 Waisenhäuser, Land-Irrenanstalt (im sonst. Michaeliskloster, bis 1826 in Zelle), Staatsgefängniß, Strafhaus für kath. Geistliche (zugleich Priesterinstitut für emeritirte kathol. Geistliche, im sonst. Kapuzinerkloster), 6 kathol. u. 10 protest. Hospitäler, Rolandsches Stift, [11] Fabriken in Leinwand, doch nicht mehr so wie sonst, wo die (grobe) **H-er Leinwand** Ruf hatte, ferner in Tapeten, Segeltuch, Tabak, Leder, Weberei in Damast u. Drell, Gerberei, Handel, bes. mit Leinwand u. Garn; [12] Vergnügungen: Theater, von wandernden Gesellschaften besucht, mehr. Gärten; Freimaurerlogen: zum stillen Tempel u. zur Pforte der Ewigkeit; [13] 15,500 Ew. [14] Nahe dabei sind die aufgehobenen Stifter St. Bartholomäus u. St. Moritz, bei letzterm der Marktfl. St. Moritz, gewöhnl. der Berg genannt, der eine Vorstadt von H. bildet; entfernter sind die Zwergshöhle, wo sich Glaubersalz bildet, u. 3 St. weit das Dorf Söder mit Schloß, worin die Gemäldegallerie des Grafen v. Brabeck, j. Stolberg. **5)** (Gesch.). Die Stadt H., an deren Stelle man das Ascalingium des Ptolemäus vermuthet, verdankt seinen Ursprung der Kapelle, die der 1. Bischof Gunthar anlegte; ward 1116 zum Theil befestigt; 1196 ließ sich eine flandr. Colonie an der WSeite der Stadt beim Moritzkloster nieder; zu Anfang des 12. Jahrh. wurde die Neustadt angelegt; 1249 ganz befestigt; seit dem 14. Jahrh. begannen die Streitigkeiten des Capitels mit den Bürgern, s. Hildesheim (Gesch.) ic. 1434 schloß H. ein Schutz- u. Trutzbündniß mit Hannover gegen die Bischöfe, u. hiervon behielt Braunschweig-Lüneburg die Erbschutzgerechtigkeit über die Stadt H. u. das Besatzungsrecht zu H. mit 1 Compagnie; 1449 wurde der erste Bürgermeister gewählt; in der h-er Stiftsfehde kam H. mit in die Acht; 1542 Einführung der Reformation. 1583 Vereinigung der Alt- u. Neustadt; 1632 von Pappenheim eingenommen, 1634 von der protest. Partei wieder genommen; 1802 von den Preußen besetzt, 1806 von den Franzosen u. 1813 von den Hannoveranern genommen, denen es auch verblieben ist. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hildesheimer Bergamotte, s. u. Bergamotte 2 q). **H. ganz späte Knorpelkirsche**, s. u. Knorpelkirschen.

Hildesia, so v. w. Hildesheim.

Hildesvin (nord. Heldens.), Helm Atlis.

Hildeswid (deutsche Heldens.), Rüdigers Tochter, s. u. Samson.

Hildeward, s. u. Naumburg (Gesch.).

Hildibald, so v. w. Ildebald. **Hilding**, s. u. Frithjofssage. **Hildisvini**, Freyas goldborstiger, von den Zwergen Dainn u. Nabi gefertigter Eber.

Hildiward, s. u. Halberstadt 2.

Hildolfr (n. Myth.), so v. w. Hildafr.

Hildr (Hildur, nord. Myth.), **1)** eine der Valkyrien. **2)** Högnis Tochter, Zauberin, von Hedin entführt, ihre Zauberkunst in der Schlacht auf Hauy s. u. Högni. **3)** H. ursprüngl. Name von Brynhildur, bis sie von Sigurd aus dem Zauberschlaf geweckt ward.

Hilduin (spr. Hildüäng), Abt von St. Denys, st. um 840; übers. auf Ludwigs d. Frommen Befehl, die diesem vom Kaiser Michael geschenkten Schriften des Dionysius Areopagita; dadurch mit Verbreiter der contemplativ-myst. Richtung im Abendlande.

Hildur (nord. Myth.), so v. w. Hildr.

Hilësion (a. Geogr.), alter Ort in Böotien.

Hilkias, 1) Hoherpriester unter König Josia; unter ihm wurde das Gesetzbuch wieder aufgefunden; **2)** mehr. and. bibl. Personen.

Hill, 1) (Aaron), geb. 1685 in London; bereiste einen großen Theil des Orients, bes. Aegypten u. Palästina u. kehrte 1703 nach England zurück u. st. 1749. Schrieb mehr. Dramen; Werke, Lond. 1753, 4 Bde. **2)** (John), geb. zu Peterborough; Apotheker u. Botaniker zu London; st. zu London 1775; schr. Vieles über Botanik u. Naturgeschichte. **3)** (Sir Rowland, Baronet v. Almaraz u. Hawkstone), geb. 1772 in England; trat als Fähnrich in das 33. Regiment, wohnte als Capitän der Belagerung von Toulon bei; ward Adjutant, kaufte eine Majorstelle, focht als Oberstlieutenant in Aegypten, wo er 1801 verwundet wurde, ward Generalmajor u. 1808 nach Spanien geschickt. H. zeichnete sich dort bei Vimeira u. Talavera aus u. ward später Generallieutenant. Er erhielt an des verwundeten Plagets Stelle 1809 den Oberbefehl über dessen Corps u. unterstützte Wellington in dem fernern Verlauf des Kriegs, bes. bei Ciudad Rodrigo, vor der Schlacht von Salamanca ic. Zum Pair ernannt erhielt er 1815 das Commando über das 2. brit. Armeecorps in Belgien u. führte bis zur Ankunft Wellingtons dort den Oberbefehl u. zeichnete sich bei Waterloo sehr aus, erhielt später nach Wellingtons Rücktritt 1834 den Oberbefehl über die brit. Armee, ward Feldzeugmeister, gab den Oberbefehl Anfangs 1842 Krankheits halber wieder an Wellington ab u. st. Ende 1842. **4)** (Rowland), Neffe des Vor., Sohn eines Landgeistlichen, Parlamentsglied, schlug das neue System der engl. Posten (Penny postage) vor; st. 1833. *(Pr.)*

Hilla, so v. w. Irmgard 1).

Hil-

Hille (Hilla), Stadt am Euphrat im türk. Ejalet Bagdad; Fort, 10,000 Ew. Dabei die Ruinen von Babylon, eine Masse Trümmer, darunter die Birs Nimrud (Burg Nimrods) od. Thurm von Babel, am Fuße 2286 F. im Umfang, 198 F. hoch.

Hille, das weibl. Reh, s. d.

Hillebille, kleiner Galgen, an welchem ein dünnes Bret hängt; an dasselbe wird geschlagen, wenn die benachbarten Köhler zusammenkommen sollen.

Hillebrand (Joseph), geb. in Großdingen bei Hildesheim, Prof. der Philosophie, in Heidelberg, jetzt in Gießen; schr.: Ueb. Deutschlands Nationalbildung, Frankf. 1818; Grundr. der Logik, ebd. 1820; Anthropologie, Mainz 1822, 3 Thle.; Lehrb. der theoret. Philos., ebd. 1826; Lehrbuch der Literarästhetik, ebd. 1827; Aesthetica liter. antiqua classica, ebd. 1828.

Hillēl, 1) **H. ha Bābli** (der Babylonier), geb. um 60 v. Chr.; einer der angesehensten Lehrer der Mischnah, Mitglied des Synedriums u. bei Herodes in großem Ansehen. Von Schammai wich er in vielen Punkten der Halacha ab und zwar fast stets erleichternd. Seine Anhänger, die **H-sche Schūle,** vermehrten den Zwiespalt, welcher fast zu bürgerl. Unruhen führte. Von ihr stammt die erste Sammlung der Mischnah. H. wird fälschl. als Stifter der Pharisäer bezeichnet; er st. (nach dem Talmud) 60 n. Chr. Sein Sohn Simeon u. sein Enkel Gamaliel folgten ihm. **2) H. Ben Jehūda,** gen. ha Nasi (der Fürst), Vorsteher der Schule zu Tiberias, 358 angebl. Begründer der jüd. Kalenderberechnung. *(Std.)*

Hillen, vom Schiffe, durch Seitenwind od. falsch geladenen Ballast schief liegen; gibt oft Gefahr zum Umschlagen.

Hiller, 1) (Joh. Adam), geb. zu Wendischoßig in der Oberlausitz 1728; Capellmeister des Herzogs v. Kurland, 1789—1800 Cantor an der Thomasschule zu Leipzig; st. 1804. Er war der erste, der mehr. deutsche Opern setzte, z. B. die Jagd, die Liebe auf dem Lande, die Jubelhochzeit, der Erntekranz 2c.; schr. viele Anweisungen zum Gesang 2c., worunter wir blos erwähnen: Sammlung 4stimmiger Motetten u. Arien 2c., Lpz. 1776—91, 6 Thle., Fol.; Ueber Metastasio u. seine Werke, ebd. 1786; Lebensbeschreib. berühmter Musikgelehrter, ebd. 1784 (darin Selbstbiographie); vgl. J. H., eine Würdigung seiner Verdienste, von A. K. Neumann, ebd. 1804. **2)** (Johann Freiherr H. von Gärtringen), geboren 1754 zu Wienerisch-Neustadt; diente zuerst in der östreich. Artillerie u. erhob sich nach u. nach zum General. 1805 befehligte er unter Erzherzog Johann eine Division in Tyrol u. 1809 das 6. Corps, das den linken Flügel der deutschen Armee in Baiern ausmachte. Er ward mit Erzherzog Ludwig bei Abensberg u. Landshut geschlagen, bestand gegen Wrede ein glückl. Arriergardengefecht bei Neumarkt, so wie den 3. März bei Ebersberg. Bes. tapfer bewies er sich bei Aspern, wo er den rechten Flügel des Heeres des Erzherzogs befehligte. Bei Wagram war er krank u. Klenau befehligte das 6. Corps. 1813 u. 14 führte er das Obercommando der östreich. Armee in Italien u. trieb den Vicekönig bis Verona zurück. Im März 1814 abberufen, übergab er seinen bisher. Befehl Bellegarde. 1814 ward er commandirender General in Gallizien, wo er zu Lemberg als Generalfeldzeugmeister, wirkl. geh. Rath, u. Inhaber eines Infanterieregts. 1819 st. **3)** (Joh. Aug. Friedr. Freiherr H. v. Gärtringen), Neffe der Vor., geb. 1772 zu Magdeburg; trat früh in das preuß. Infanterieregt. Jung Waldeck, machte die Feldzüge in Holland u. am Rhein mit, wurde 1806 in Hameln gefangen, war 1812 als Major u. Adjutant des Generals von Grawert bei dem Feldzug in Kurland thätig, ward preuß. Commandant in Spandau, 1813 Adjutant von York, zeichnete sich bei Königswartha aus, ward dann Brigadecommandeur der Steinmetzschen Brigade, führte die Avantgarde des Yorkschen Corps u. trug mit demselben viel zur Entscheidung des Gefechts bei Möckern in der Schlacht von Leipzig bei, wo er verwundet ward. 1814 führte er als Oberst die Infanterie der Avantgarde des 2. Corps, 1815 interimistisch die 10. Brigade, nahm in der Schlacht bei Belle-Alliance das Dorf Planchenoit, ward Generalmajor u. Commandant in Stettin, 1817 Commandeur der Division in Posen, 1826 der in Breslau u. Generallieutenant, nahm 1836 seine Entlassung u. lebt jetzt in Thiemendorf bei Lauban. **4)** (Gottlieb), geb. 1778 zu Landsberg in Sachsen; Sohn eines Fuhrmanns, beschäftigte sich in Stunden, wo er vom Lehmstreichen, Taubennesterflechten u. dgl. ausruhte, mit Versuchen, seine Gedanken in Reime zu bringen, u. gab seine Gedichte, Köth. 1805, heraus. Er st. 1826 zu Bernau bei Berlin. Selbstbiogr. vor seinen Gedichten; vgl. seine Reisen durch Sachsen, Böhmen, Oestreich u. Ungarn, Köth. 1808. **5)** (Ferdin.), geb. 1812 zu Frankfurt a. M.; Pianist, Schüler Hummels, lebte kurze Zeit in Wien, ging 1828 nach Paris; componirte u. a. Mehreres für sein Instrument, setzte die Oper Romilda u. das Oratorium die Zerstörung Jerusalems. *(Pr., Ge. u. Sp.)*

Hillēria (H. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. elastica, in Brasilien.

Hilleröd, Stadt, s. Frederiksborg.

Hillers Cap, s. u. Ruytsland.

Hillesheim, Marktfl. im Kr. Daun des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Eifel; Eisengruben, 700 Ew.

Hilleviones (a. Geogr.), Volk in Scandinavien.

Hillia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hill

Hill 1) benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. longiflora, tetrandra u. a., südamerikan. Sträucher.

Hillieres (Baraguay d'), s. Baraguay d'Hillieres.

Hilligersberg, Dorf im Bzk. Rotterdam der niederländ. Prov. Südholland; 3100 Ew.

Hillsborough (spr. Hillsborro), **1)** Grafsch., s. u. Neuhampshire •; **2)** Ort, s. u. Nordcarolina •; **3)** Flecken, s. u. Grenadinen a); **4)** Ort, s. u. Ohio •; **5)** Fluß, s. u. Prince-Edward.

Hillsdale (spr. -dehl), Stadt des nordamerikan. Cantons Columbia, am Fuße des Tackenaghgebirgs, Sitz des Untersheriffs des Cantons, 6 Kirchen u. über 5000 Ew.; Wollen- u. Leinweberei. In der Nähe der Gesundbrunnen New-Libanon u. das Dorf der Shakers, s. d.

Hilmar, deutscher Vorname, der Beschützer, od. der Hochberühmte, od. der durch Tapferkeit Ausgezeichnete; vgl. Curas.

Hilmarsberg, Berg bei Wernigerode, s. u. Harz •. **Hilmend,** Fluß in Afghanistan, s. u. Lukh.

Hilpen (Stengler), Nußpflanzen in Okens neustem Pflanzensystem die 13. Zunft seiner 8. Kl

Hilpoltstein, 1) Landger. im baier. Kr. Ostpfalz, 5¼ QM., 13,000 Ew.; **2)** Hauptst. darin, Schloß; 1200 Ew.; **3)** Marktfl. im Landger. Gräfenberg des baier. Kr. Oberfranken; 440 Ew., 2 Schlösser.

Hils, bewaldeter Bergzug, Vorberge des Harzes im Herzogthum Braunschweig.

Hilsbach, 1) Amt des Fürsten von Leiningen im Amte Eppingen des bad. Mittelrheinkreises; 2000 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtssitz; 1300 Ew.

Hilsenberg (Ludwig), Pseudonym Ludwig v. Erfurt, geb. zu Erfurt 1814, lernte den Buchhandel, trieb während dessen aber Studien aller Art, etablirte 1838 eine Buchhandlung in Erfurt, die er aber Kränklichkeits halber 1842 aufgab u. nur seinen Verlag fortführt e; † st. 1843; schr.: Taschenb. für Zöglinge des Buchhandels, Karlsr. 1834; Bibliopol. Jahrbuch, Lpz. 1836 u. 37, 2 Bde.; English library, ebd. 1837—39, 6 Bde.; Aehrenkranz von Romanzen u. Balladen, ebd. 1837; The english comic theatre, ebd. 1838, 2 Bde.; Die Mähr von den 3 Inseln, Erf. 1839, 2. Aufl. 1840; Laßt die Todten ruhn, Lpz. 1841; Gedichte, Lpz. 1843, u. m. a.; übers. auch Shakspeares Macbeth, Lpz. 1838. *(Hm.)*

Hiltebrant u. **Hiltegiltur,** so v. w. Hild....

Hiltegund (deutsche Heldens.), Tochter Herrichs, s. u. Walther v. Aquitanien.

Hiltensperger (Joh. Georg), geb. 1806 zu Haldenwang bei Kempten; Historienmaler, seit 1822 in München, wo er im Königsbau u. dem Festsaalbau malt; bestes Werk: Darstellungen aus Aristophanes u. Bilder nach Entwürfen von Schwanthaler.

Hilum (Bot.), Nabel, Fensterchen, die den Eintritt der Samengefäße in das Innere des Samens vor der Fruchtreife u. nach derselben das Eindringen der Feuchtigkeit zulassen, durch Vertiefung, Erhöhung, verschiedne Färbung u. dgl. ausgezeichnete Stelle an der äußeren Samenhaut.

Hilus (Anat.), s. u. Milz u. Nieren.

Hilvarenbeek, Marktfl. am **Hilver** (später Aa), im Bzk. Eyndhofen der niederländ. Prov. Nordbrabant; Schloß, 2100 Ew.

Hilversum, Marktfl. im Bzk. Amsterdam des niederländ. Gouv. Nordholland; fertigt Decken aus Kuhhaaren; 3500 Ew.

Hilzingen, Marktfl. (Dorf) im Bezirksamte Blumenfeld des bad. Seekreises; Schloß, 1100 Ew.

Hima (arab.), Hurde, eingeschloßner Weideplatz, daher Name mehr. Ortschaften.

Himalaya (Himaleh, Himalih, d. i. Schneegebirg, auch Mahadewa, d. i. großer Gott, Parvati, d. i. Berg, Tschandrasikara, Rimola), [1] Gebirg in Mittelasien, zwischen Tibet u. OIndien, 40—50 M. breit, von NW. nach SO. gegen 400 deutsche M. lang, stößt westl. an den Hindukusch, läuft östl. durch China bis an das Meer aus, bildet mehrere Zweige, z. B. Kantal, Tschur (12,000 F., Spitze Krol, 7812 F.), Chaschil, Sein, Teitak, Dharti, 5600 F. (im W. u. SW.), Garrow mit Anapektumiu u. a. in O. [2] Das höchste bis jetzt bekannte Gebirge, hat 20 die Andesspitzen übersteigende Berge. **Spitzen: a)** in der Gegend der Ganges- u. Dschumnaquellen: Bender-Pesch, Yamunawari, 19,700 (par.) F., Kedarnah, 23,062 (engl.) F., Bedrinah, 23,441 F., Dschawagiri (Dschawahir, 25,749 F., Ramvee, 22,700 F., Chiple, 19,400 F., erstiegen von Gerard 1823, die Pentscha Parvata (Fünfberge) zunächst der Gangesquelle, als St. Patrick, 22,798 (engl.) F., St. Georg, 22,654 F., St. Andreas, 21,722 F., St. David, 21,379 F., Pik Moira, 22,792 F. [3] Ferner **b)** in Nepal: Dhawalagiri (Dholagir, weißer Berg), 26,340 (26,842 par., 28,000 engl.) F., Dschanandari, 26,266 F., Tschandragiri (Chandragiri, Mondberg), 21,212 F., Swetagiri (Swetaghar), 23,327 F. **c)** In Sikkim: Tschamalari (Chamalari), 26,000 F., Dhalbun, 20,140 (24,789) F., u. v. a. [4] **Pässe:** Schatul, 15,560 F., Niprang, 16,935 F., Gunar, 16,026 F., Niti (am Dschawagir), 15,776 F., Lebut, 17,706 F., Kunawer, 20,000 F., Hungrung (Tungrung), 13,739 F., Bruäng, 15,193 F., Bamsore, 15,000 F., Utabura, 17,000 F., Yusu, 15,876 F., u. a. [5] Der H. hat zum Kern Granit, dann Sandstein (bis 16,700 F.), dann Kalk (bis 20,000 F.),

F.), außerdem Thonschiefer, Glimmerschiefer, Gneus ꝛc. Auf ihm finden sich Ammoniten (bis 16,500 F.), eine Menge Wild, darunter der Schweifochs, mehrere Hirsch- u. Antilopenarten, reichl. Pflanzenwuchs (Waizen bis 13,000, Korn bis 10,000, Aepfelbäume bis 9000 F.). 1817 hatte auf ihm eine vulkanische Eruption Statt. * Die Schneegrenze wird zu 13,500 (nach Fraser zu 15,000) F. angegeben; unterhalb derselben ist eine breite Waldregion, welche von Elephanten, Rhinozerossen, Bären, Schakals u. Tigern bewohnt wird; in Thälern findet man Reis, Baumwolle, Getreide u. Früchte. Von ihm strömen der Indus, Ganges, Bramaputra u. viele ihrer Nebenflüsse aus. Auf ihm zahlreiche Tempel der Hindus, hauptsächlich weil er Ursprung des Ganges ist. Die Einw. leiden viel von den Einfällen des räuberischen Volks der Dscharkos, u. befinden sich ganz im Gegensatz zu den Sagen der Hindus, die hiervon das üppigste Leben fabeln, im bittern Elend. Der H. ist 1809 von Kirkpatrik u. 1815 von Fraser, 1819 von F. Hamilton Webb, Hogdson, Herbert, Burnes u. dem Franzosen Jaquemont durchforscht worden. Der H. ist der Imaos der Griechen; über ihn führen Pässe von Hindostan nach Tibet. *(Wr.)*

Himalayagerste, s. u. Gerste s.

Himanthanthus (H. *Hffmsg.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Art: H. rigida, in Brasilien. **H-thalia** (H. *Sgb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Tangalgen *Rchnb.*, Klöder *Ok.* (auch als Abtheilung unter Fucus gestellt). H. lorea, *Lyngb.*, in der N- u. OSee an Felsen häufig. Aus einer, Anfangs hohlen pflaumenartigen, dann becherförmig werdenden Wurzel (Lager, Vorkeim) entspringen lange rippenlose, lederartige, ganz mit warzenförmigen Fruchtbehältern besetzte Riemen, die mit den obern Enden im Wasser fluthen. **H-thoglossum** (H. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideen, Ophrydeae *Rchnb.*, Ragen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. hircinum (sonst Orchis hircina, Satyrium hirc., auch wohl unter Areras gestellt), 1¼—2 F. hoch, mit langer, lockerer, schöner, vielblüthiger Aehre; Blüthen weißlich, grünlich, röthl. gestreift; der mittelste Lappen der Lippe sehr lang, bandförmig, gedreht; Geruch stark, fast lederartig. In Gebirgslaubwäldern, auf kalkigen Bergwiesen.

Himantoma (v. gr., Med.), Entzündung, Geschossensein des Zäpfchens, mit Verlängerung desselben.

Himantophorus, Infusorie, s. u. Enterodela a).

Himantopodes (a. Geogr.), krummbeiniges Volk im Innern Afrikas.

Himantopus, **1)** Vogel, so v. w. Stelzenthier; **2)** Infusorie, so v. w. Strandreuter.

Himas (gr.), **1)** Riemen; bes. **2)** so v. w. Cestus 2), s. u. Faustkampf; **3)** so v. w. Himantoma.

Himation (gr. Ant.), Oberkleid, Mantel, s. Athen (Ant.) n.

Himbeerapfel, Name mehr. Aepfel, unterscheiden sich von den wahren Calvillen durch weiches, markiges Fleisch; braunrother H., rother haarlemer H., großer Sommer-H., langer rother H., gestreifter Winter-H., rittersüßer H. ꝛc.

Himbeerblatt (Bombyx rubi), Art der Spinner, röthlichbraun, Vorderflügel mit hellern Querstrichen u. dgl. Bande; Raupe (Vielfraßraupe) frißt fast alle Arten wilde Pflanzen, selbst Brodrinden.

Himbeere (Fructus Rubi idaei), die, aus fleischigen, um einen pyramidal. Fruchtboden gesammelten Früchten zusammengesetzte Beere von Rubus idaeus (**H-beerstrauch**), einem in Deutschlands Hecken, Holzschlägen, Vorhölzern u. Steinhaufen wild, auch in Gärten wachsenden Strauche. Die H. werden theils roh genossen, theils mit Zucker eingesotten u. als Gelee, Zukost u. Zuthat zu allerhand Gebäcke benutzt. Als **H-sorten** werden theils an diesen, theils in der gedachten, theils in and. Arten von Rubus unterschieden: **a)** die rothe (Rubus idaeus fructu rubro) reift im Juli u. August, bekommt leicht Maden; **b)** die rothe, große aus Chili, noch einmal so groß, als jene; **c)** die weiße (R. i. fructu albo) nicht so gut als die rothe; **d)** die gelbe (R. i. fruct. aureo); **e)** die englische, 2mal tragende, trägt im Sept. zum 2. Mal, ist roth od. weiß; **f)** die nordamerikanische schwarze (R. occidentalis, R. i. fruct. nigro); **g)** die nordische (R. arcticus) aus Canada, dauert auch bei uns, liebt Schatten, hat dunkelrothe Beeren von sehr angenehmem Geschmack, vorzügl. als alle; **h)** die wohlriechende (R. odoratus). *(Su. u. Wr.)*

Himbeereis, s. unt. Eis s. **H-nkäfer**, s. u. Graskäfer 1) b). **H-essig**, s. u. Essig n.

Himbeerfalter (**H-vogel**), s. u. Argusfalter s bb).

Himbeergelee, s. u. Gelée 3).

Himbeerporke, s. Frambösia.

Himbeerratafia, s. u. Ratafia.

Himbeerwein, Wein aus bloßen Himbeeren bereitet, weder sehr geistig u. piquant, hält sich nicht lange, sondern wird leicht sauer, deshalb verbessert man ihn, nachdem die Himbeeren zerstoßen sind, durch Zusätze, wie Essenz aus Kirschen, Schlehen, Stachel- u. Erdbeeren u. weißen Wein.

Himber (**Himbrinn**), Vogel, so v. w. Imber.

Himberg, Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Wald; Kattundruckereien, 1200 Ew.

Himbte, Maß, so v. w. Himte.

Himella (a. Geogr.), s. u. Casperia.

Hi-

Himera (a. Geogr.), **1)** 2 Flüsse Siciliens, entspringen auf den nebrod. Gebirgen, **a)** der eine (j. Fiume grande od. di Termini) bei Plintria; **b)** der 2. (j. Fiume Salso) bei der Stadt H. ins Meer mündete. Letztrer bildete lange die Grenze zwischen den Besitzungen der Carthager u. Syrakuser. **2)** Stadt auf der NKüste Siciliens; begründet am WUfer des H. um 650 von Chalzidensern aus Zankle, mit denen sich die Myletidä, welche in Folge eines Aufstandes aus Syrakus vertrieben worden waren, verbanden, daher auch in H. ein, mit dorischen Elementen vermischtes Chalkidisch gesprochen wurde. Hier 480 v. Chr. Niederlage der Carthager durch Syrakusaner, wo Hamilkar blieb, s. u. Sicilische Kriege 2) a), 410 von den Carthagern zerstört (s. ebd. 2 b), worauf die Himeräern Thermä (Thermae Himerenses) an dem OUfer des H. bauten; hierher wurde von Augustus eine röm. Colonie (Colonia Augusta Himeraeorum Thermitensium) geschickt; j. Termini; auch finden sich vom alten H. noch Trümmer. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Himerios, aus Prusias in Bithynien, Sophist, lehrte in Athen, Constantinopel u. Antiochia, in der 2. Hälfte des 4. Jahrh.; von seinen Reden sind noch 34 übrig, herausgeg. von Wernsdorf, Gött. 1790.

Himeros (gr.), Personification der liebenden Sehnsucht, Begleiter des Eros u. im Gefolge der Aphrodite, vgl. Griechische Mythologie [n].

Himerte, alter Name von Lesbos.

Himham (Buchdr.), so v. w. Imham.

Himilco, 1) Carthager, bereiste für seine Vaterstadt im 6. Jahrh. v. Chr. die Küsten des atlant. Meeres; s. u. Carthago (Gesch.) [3]. **2)** Hamilcars Sohn, 397 carthag. Feldherr auf Sicilien, s. Sicilische Kriege 2) c)

Himiltrude, Gemahlin Karls d. Gr.

Miminbjörg (nord. Myth.), Palast Heimdalls, s. d. **H-briöter**, größter Ochse des Riesen Ymir. Dem H. drehte Thor den Hals um u. angelte mit dessen Kopfe die Midgardschlange. **H-glüffa**, eine der 9 Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Himjariten, arab. Volksstamm, von einem angeblichen **Himjar** abstammend, wohnten zwischen den Ahramiten u. der Oeffnung des arab. Busens, ihre Hauptstadt Saphar, s. Arabien (Gesch.) [10] ff.

Himjaritischer Dialekt u. **H-sche Schrift**, s. unt. Arabische Sprache [2 u. 3].

Himly, 1) (Karl Gustav), geb. zu Braunschweig 1772; 1795 Prof. der med. Klinik das., 1801 Prof. der Medicin zu Jena, 1803 Prof. der Medicin, auch Director des Hospitals zu Göttingen, später Hofrath; ertrank 1837 in der Leine. Schr.: Ophthalmolog. Beobachtungen, Brem. 1801; Einleit. in die Augenheilkunde, Gött. 1830, 3. Aufl.; Lehrbuch der prakt. Heilkunde, ebd. 1807, 1 Thl., 2. Aufl. 1817; Bibliothek für Ophthamologie rc., Jena 1816. **2)** (Ernst August Wilh.), Sohn des Vor., geb. zu Braunschweig 1800; Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Beiträge zur Anatomie u. Physiologie, Hannov. 1829; Einleitung in die Physiologie, Götting. 1836; gab heraus: K. Himlys, Die Krankheiten u. Mißbildungen des menschl. Auges u. deren Heilung, Nordhaus. 1843. *(Pl. u. He.)*

Himmalih, Gebirg, so v. w. Himalaya.

Himmel (Coelum), [1] **1)** der Raum über der, in den Gesichtskreis fallenden Erdoberfläche, in sofern er als ein Gesichtsgegenstand erscheint. Das Auge erblickt ihn nämlich in Form einer Wölbung; die, vom Horizont aufsteigend, sich über alle innerhalb des Horizonts befaßte Erdgegenstände in einer zusammenhängenden Hohlfläche wegzieht. Dieser Täuschung sich hingebend betrachteten die Alten u. betrachten Naturmenschen noch jetzt den H. als einen festen Körper (**H-sfeste, Firmament**). [2] Nach Verschiedenheit aber, ob der H. mit Gewölk bedeckt ist od. nicht, unterscheidet man auch Wolken-H., od. trüben H. u. heitern, wolkenlosen H., der am Tage als Tages-H., durch seine eigne Farbe (**H-sbläue**), des Nachts als Nacht-H., durch die an ihm sichtbar werdenden Sterne, dann bes. als Sternen-H., der namentlich zur Annahme einer H-sfeste Anlaß gab, sich bemerklich macht. Die Planeten u. Sonne u. Mond erhielten aber nach der Vorstellung der Alten ihre besondern Sphären, mit denen zugleich sie am H. ihre eigne Bewegung machen sollten. [3] Wegen der unvollkommenen Durchsichtigkeit der Atmosphäre stellt sich uns bei Tage der H. selbst bei seiner größten Reinheit blaugefärbt dar. Auch sehr entfernte, vorzüglich dunkle Gegenstände, wie bewachsne od. kahle Berge (nur keine Gletscher) erscheinen uns blau, indem wir sie durch die große Schicht der zwischen ihnen u. uns liegenden Luft, wie durch ein bläuliches Milchglas sehen. Die Intensität dieser blauen Farbe des H-s ist nicht immer gleich, namentlich wird sie durch atmosphär. Dünste geschwächt; auch der Stand der Sonne, die Art der Beleuchtung überhaupt u. and. Nebenumstände haben darauf Einfluß. [4] Diese blaue Farbe des H-s rührt von der Reflexion der Sonnenstrahlen von der Erde her. Von diesen reflectirten Strahlen werden nämlich auf dem Rückwege durch die Atmosphäre nur die brechbarsten u. daher auch am beachtetsten zurückwerfbaren, d. h. die blauen, wieder auf die Erde zurückgeworfen, die übrigen gehen ungehindert durch. Wäre die Luft selbst blau, so müßten selbst bei größter Reinheit der Atmosphäre entfernte Schneeberge auch blau erscheinen, was aber nicht der Fall ist, auch könnte dann die Sonne bei ihrem Untergange,

wo sie am meisten durch die Atmosphäre scheint, nicht röthlich, sondern müßte blau erscheinen. [8] In den tropischen Ländern u. auf sehr hohen Bergen, auch gegen Mittag in hellen Wintertagen bei uns, ist das H-blau dunkler, als in kältern Gegenden, in der Ebene, des Morgens u. Abends u. im Sommer, weil dort die Wasserdämpfe der Atmosphäre sich noch nicht condensirt haben, u. weil die blaue Farbe um so intensirender wird, je mehr ihr von Schwarz (der H-sraum ist leer, also finster) beigemischt wird. Aus denselben Ursachen ist auch der H. im Zenith dunkler, als gegen den Horizont hin. Am dunkelsten ist bei uns der H., wenn nach mehrtägigem Regen die Wolkendecke bei eintretendem OWinde zerreißt u. der reine H. wieder zum Vorschein kommt. [6] Im Allgemeinen wird die Farbe des H-s vorzügl. durch 3 Umstände bestimmt, durch das Blau näml., welches von den Lufttheilchen reflectirt wird, durch das dunkle H-sgewölbe, welches den Hintergrund der Luft bildet, u. durch die weiße Farbe der Wasserbläschen, die in der Atmosphäre schweben. Gelangen die blauen Strahlen zum Auge, so wird ihre Schattirung durch das dunkle H-sgewölbe versteckt, durch die Wasserbläschen dagegen wieder um etwas geschwächt. Erhebt man sich aber über diese Bläschenregion, so muß der H. dunkler blaugefärbt erscheinen. Auch die Blässe des H-s über dem Meere läßt sich hieraus erklären. [7] Eine grüne Färbung des wolkenlosen H-s kommt selten vor, an einzelnen Stellen des H-s wird sie beim Abendroth oft beobachtet. Sonst ist der H. durch Sonnenlicht, das die obere Luftschicht schräg durchdringt, od. vom Wiederschein von starkem Lichte von der Erdoberfläche, wie bei einer nächtl. Feuersbrunst, od. meteor. Vorgängen, verschieden gefärbt, wobei bes. die rothe Farbe, sonst die gelbe u. violette, die blaue verdrängt. Vgl. Dämmerung, Gegendämmerung, auch Nordlicht. [8] Die Schwärze des nächtl. H-s, auch bei Sonnenhelle, aber tieferem Sonnenstand, od. Abwesenheit des Mondlichts, ist blos der Sinneneindruck von Ermangelung der Beleuchtung, wie in jedem and. finstern Raume. [9] Die scheinbare Form des H-gewölbes entspricht nicht, wie man wohl glauben sollte u. Messungen dies auch darlegen, einer hohlen Halbkugel, sondern erscheint in der Nähe des Scheitelpunkts fast ganz flach; dagegen vom Horizont aus auf eine ziemliche Strecke fast ganz senkrecht erhaben u. erst entfernt von ihm bedeutend gekrümmt. [10] Wegen dieser scheinbaren muschelartigen Form des H-gewölbes täuscht man sich auch, wenn man die Erhebung von Gesichtsgegenständen, bes. der H-skörper, über den Horizont, nach dem bloßen Anblick schätzt; Sonne, Mond u. alle Gestirne scheinen während ihres Auf- u. Niedergangs viel schneller am H. fortzurücken, als während sie hoch am H. stehen. Sonne u. Mond scheinen dann auch viel größer zu sein, die Sterne aber viel weiter auseinander gerückt zu stehen. Alle Wolkenbildungen haben in der Nähe des Horizonts ein ganz and. Ansehen. [11] Der Grund dieser Täuschung liegt darin, daß man die Größe von Gegenständen auf der Erdoberfläche nicht blos nach dem Gesichtswinkel, unter dem man sie erblickt, sondern zugleich nach der Entfernung derselben von unserem Standpunkte zu bestimmen gewohnt ist, dieselbe aber für kleiner erachtet, wenn man viele Gegenstände zwischen ihm u. sich erblickt; dies ist nun der Fall, wenn wir in der Nähe des Horizonts etwas am H. beachten, weil alsdann auch Erdgegenstände mit in den Blick fallen. Man darf daher die scheinbar größere Sonnen- od. Mondscheibe beim Auf- od. Untergang nur durch eine Röhre anblicken, wo dann nichts weiter in das Auge fällt, u. die Täuschung verschwindet. [12] **2)** (Astr.), der Weltenraum in Bezug auf die in ihm aufgenommenen Weltkörper. Es verdient Bemerkung, wie über alle Vorstellung wenig es beträgt, was, bei aller Größe der Weltkörper, von H. wirkl. durch diese erfüllt ist, so daß man berechnen kann, daß mindestens auf 21,000 Kubikmeilen H-sraum nur eine Weltenmasse von etwa 1 Kubikzoll Betrag kommt; dah. auch, bei gleichmäßiger Vertheilung der aus ihrem Zusammenhang gebrachten Weltkörper in den H-sraum, die Erfüllung desselben durch sie, od. auch die Vermehrung des als Aether angenommenen körperl. Stoffes dadurch gar nicht in Anschlag kommen könnte; [13] **3)** der Wohnsitz Gottes u. seiner Engel, in den Christus eingegangen ist u. wohin fromme Christen nach ihrem Tode kommen, um die von Christus erworbne Seligkeit zu genießen. Vgl. Himmelreich, Hölle; **4)** hohle gewölbte Decke; [14] **5)** die Decke einer Kutsche; **6)** s. u. Himmelbett; **7)** so v. w. Baldachin; **8) H.** u. **H-geld** (jüd. Gebr.), s. u. Hochzeit; **9)** (Jagdw.), s. u. Treibzug; **10)** (Bergb.), so v. w. Firste. *(Ml.* u. *Pt.)*

Himmel (Friedrich Heinrich), geb. zu Treuenbrietzen 1765; studirte Theologie, widmete sich aber, von König Friedrich Wilhelm II. als geschickter Klavierspieler unterstützt in Dresden unter Naumann, dann später in Italien, der Musik; ward königl. preuß. Kapellmeister, machte Urlaubsreisen nach Schweden, Rußland u. England, hielt sich längere Zeit am gothaischen Hofe auf, kehrte aber nach Berlin zurück u. st. 1814. Unter seinen Opern zeichnet sich vorzüglich Fanchon aus. H-s Talent bestand überhaupt vorzüglich in der Liedercomposition. In dieser Art ist eine seiner vorzüglichsten Compositionen: Urania, von Tiedge. *(Ge.)*

Himmelberg, 1) Herrsch., **2)** Schloß u. **3)** Dorf im östreich. Kr. Villach, an der Feistritzquelle; Eisenhammer.

Him-

Himmelbett, s. u. Bett 12.

Himmelblau, s. u. Blau 2 u. Himmel 2–4. **H-blaumesser**, s. Kyanometer.

Himmelbrand, Verbascum Thapsus. **H-dill**, Peucedanum officinale. **H-erz** (Bergb.), so v. w. Förderer̈z.

Himmelfahrt Christi, s. unter Christus 21, 44. Das **Fest der H. Chr.** (Ascensio Domini, gr. Analepsis), auch schlechthin **H-fahrtsfest** genannt, welches immer 40 Tage nach Ostern, also den Donnerstag in der 5. Woche nach Ostern, fällt, wird in der morgenländ. Kirche seit Gregor von Nyssa u. Chrysostomos, in der latein. Kirche erst zu Augustins Zeit gefeiert. Obschon es nur einen Tag gefeiert wird, steht es doch den christl. Hauptfesten zur Seite, s. Fest 18. *(Kh.)*

Himmelfahrt Mariä, s. u. Marienfeste.

Himmelfahrtsblume, Polygala amara, auch Polygala vulgaris.

Himmelfahrtsinsel, so v. w. Ascension 1).

Himmelfahrts Mariä-Orden, **1)** (Haudryetten), Hospitaliterinnen von Mariä Himmelfahrt, gest. von Johanna la Dolona Haudry im 14. Jahrh., bestätigt 1414, unter St. Augustins Regel; über mehr. Klöster verbreitet. Regeln mild; Tracht: Rock mit kurzer Schleppe schwarz, leinener weit herabhängender Gürtel; Schleier schwarz, ein Crucifix auf dem Herzen; bestand bis zur Zeit der Revolution. **2)** H. M. Klosterfrauen zu Recanati; gest. 1626 von Barbara Martilla für Hospitaliterdienst, über einige Häuser verbreitet; noch bestehend. Tracht: Rock blau, Gürtel, Scapulier u. Wimpel weiß, im Chor ein ganz langer blauer Mantel. *(v. Bie.)*

Himmelpforten, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Bremen; 5500 Ew.; **2)** Dorf an der Oste; sonst Benedictinerkloster; 400 Ew.

Himmelreich (Dogm.), s. Reich Gottes.

Himmelsäquator (Astr.), so v. w. Aequator 2).

Himmelsanbeter (Kircheng.), so v. w. Coelicolae 3).

Himmelsatlas (Astr.), s. u. Atlas.

Himmelsberg, Anhöhe in Jütland, Stift Aalborg; 1200 F., höchste Spitze im Königr. Dänemark; s. d. (Geogr.) 15.

Himmelsblume, Nostoc commune.

Himmelsbrod (Bot.), **1)** s. Manna; **2)** Festuca fluitans; **3)** Wiesenklee.

Himmelsfeste (Phys.), s. Firmament u. Himmel 1.

Himmelsfürst, Grube, s. u. Freiberg 2.

Himmelsgegenden, [1] die Hauptrichtungen von einem gefaßten Standpunkte aus nach dem Horizont zu u. die Eintheilung des letztern in Bezug auf diese Richtungen. [2] Man nimmt als **A) Haupt- od. Cardinalgegenden** 4 an, wodurch also der Horizont in 4 Viertelkreise getheilt wird, in deren Mitte die Richtung liegt. [3] Sie sind Nord, Süd, Ost, West, abgekürzt durch N., S., O. u. W. [4] Ueber die Richtung nach **a)** Süden orientirt man sich am leichtesten, weil es die ist, in welcher der vom Scheitelpunkt zum Horizont gezogene Verticalkreis ausläuft, welchen die Sonne täglich zu Mittag durchschneidet, u. auf dem alle Himmelskörper, die auf- u. niedergehen, ihren höchsten Stand erreichen (vgl. Culmination); [5] **b)** Nord ist die direct entgegengesetzte Richtung, die auf der nördl. Hemisphäre durch den NPol geht. Man findet sie des Nachts ziemlich genau durch Beobachtung des Polarsterns; der Compaß zeigt sie nur approximativ an, genau aber, wenn man die Abweichung der Magnetnadel für eine gewisse Zeit u. einen gewissen Ort kennt; [6] **c)** Ost ist der Punkt des Horizonts, wo die Sonne zur Zeit der Nachtgleichen aufgeht; [7] **d)** West, wo sie dann untergeht; auch Sterne, die keine Abweichung vom Aequator haben, deuten durch ihren Auf- u. Niedergang jene Punkte an. Für andre Zeiten des Jahrs muß man die Morgen- u. Abendweite der Sonne, od. hinsichtlich des Auf- u. Niedergangs and. Sterne, um darnach O. u. W. zu bestimmen, deren Abweichung kennen. [8] **B) Nebengegenden** sind die zwischen 2 Hauptgegenden genau in der Mitte gelegenen. Sie werden nach den Hauptgegenden als Nordost, Südost, Südwest u. Nordwest bezeichnet, abgekürzt als NO., SO., SW., NW. [9] Die Mitten zwischen jeder Hauptgegend u. der 1. Nebengegend geben **C) zweite Nebengegenden**; diese werden mit dem Namen der Hauptgegend (voran) u. dem der ersten Nebengegend bezeichnet, also: NNO., ONO., OSO., SSO., SSW., WSW., WNW., NNW. Für die Schifffahrt werden nochmals Zwischengegenden, folglich [10] **D) dritte Nebengegenden**, in der Mitte zwischen jenen, also noch 16 unterschieden u. dadurch angedeutet, daß vor der letzten Benennung die Sylbe gen eingefügt wird, so: NgO., d. i.: Nord gen Ost, NOgN., Nordost gen Nord, dann fort: NOgO., OgN., OgS., SOgO., SOgS., SgO., SgW., SWgS., SWgW., WgS., WgN., NWgW., NWgN., NgW. [11] Nach diesen 32 Gegenden, wovon jede $11\frac{1}{4}$ Grad des Horizonts befaßt, wird die Schiffsrose abgetheilt. *(Pt.)*

Himmelsgerste, s. u. Gerste 10.

Himmelsgewölbe, s. u. Himmel 1. **H-gleicher**, so v. w. Aequator. **H-globus**, s. u. Globus. **H-häuser**, s. Häuser (auß. d. gew. Bed.).

Himmelskarten (Astron.), s. Sternkarten. **H-kegel**, s. u. Erdkegel. **H-körper**, so v. w. Weltkörper.

Himmelskron, Dorf im Landgericht Kulm-

Kulmbach (Gefrees) des baier. Kr. Ober-Franken; am weißen Main; königl. Schloß u. Kirche mit Denkmälern baireuth. Fürsten; 700 Ew.

Himmelskugel, s. u. Globus 2). **H-kunde,** s. Astronomie.

Himmelsleiter, Pflanze, Polemonium coeruleum. **H-lerche,** Vogel, so v. w. Feldlerche.

Himmelspass (Kirchw.), s. u. Todtenbestattung ꝛc.

Himmelspforten, s. u. Wien ꝛc.

Himmelsröschen (Agrostemma coeli rosa), mit schönen hochrothen Blumen im Juli od. August; Einfassung von Rabatten. **H-schlösschen,** Primula veris. **H-schwaden,** Cynodon dactylum. **H-schwertel,** Iris germanica.

Himmelsspur, s. u. Hirschfährte ꝛc.

Himmelsstängel, Pflanze, so v. w. Herbstenzian.

Himmelstalund, Gesundbrunnen, s. u. Norrköping. **H-stein,** Schloß, s. u. Klösterle.

Himmelsverehrer (Kircheng.), so v. w. Coelicolae 3).

Himmelszeichen, 1) die Abtheilungen des Thierkreises; **2)** s. u. Hirschfährte ꝛc.

Himmelsziege, 1) Vogel, so v. w. Heerschnepfe; **2)** so v. w. Wasserläufer, trillernder.

Himmelwitz, Dorf im Kr. Groß-Strehlitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln. Holzhandel; mit 1811 aufgehobener Cistercienserabtei; 700 Ew.

Himmerthal, Thal, so v. w. Immerthal.

Himmlische Annunciäten, s. Annunciaten-Orden.

Himmlische Hëërschaaren (Bibelk.), s. Heerschaaren 2).

Himmlischer Gruss (Kirchenw.), s. u. Englischer Gruß.

Hims, Stadt, so v. w. Hems.

Himte (Himpten, Himpe), Getreidemaß in Niedersachsen, fast dem sächs. Viertel gleich; 120 Himpten = 1 Last; 1 Roggenlast = 180 Himpten zu 4 Spint.

Himuëtaca, Indianer, s. u. Ecuador 1).

Hin, jüd. Maß für Flüssigkeiten nach den Rabbinen = 12 Log od. 6 Eierschalen, etwa 3 Kannen.

Hinägoa, Insel, so v. w. Inagua.

Hinc illae lăcrymae (lat.), daher (kommen) diese Thränen; sprichwörtlich für: das ist die Ursache der Trauer.

Hind, arab. Frauenname, bes. in dem Herrschergeschlecht von Hira gewöhnlich.

Hind, Fluß, so v. w. Indus.

Hindarfiall (Hindaralpen, n. Myth.), Gebirg in Frankenland; Sitz Brynhildens; wahrscheinlich Brunhilden-Stein bei Feldberg (s. d. 4). Mehr s. u. Sigurd.

Hindelang, Marktfl. im Landgericht Sondhofen des baier. Kr. Schwaben; Stuterei; 1000 Ew. **Hindelöpen,** Stadt an der Zuydersee im Bzk. Sneek der niederländ. Provinz Friesland; eigenthümliche Tracht; Schiffbau u. Schifffahrt; 1200 Ew.

Hindenburg (Karl Friedr.), geb. zu Dresden 1741; Prof. der Physik in Leipzig; st. das. 1808; schr.: Ueber den Schachspieler des Herrn von Kempelen, Lpz. 1784; Magazin für Mathematik, ebd. 1786—89; Archiv der Mathem., ebd. 1794—99; 2 Sammlungen combinator.-analyt. Abhandlungen, ebd. 1800.

Hindernisse, 1) Dinge, die Etwas nicht zur Wirklichkeit od. Ausführung kommen lassen; **2)** Dinge, die die Bewegung einer Sache hemmen; **3)** Gegenstände, welche dem Feind den Zugang zu einer Schanze erschweren, um ihn zu zwingen, sich im nahen Feuer derselben aufzuhalten. Man unterscheidet natürliche H., welche schon früher, ehe man die Schanze baut, vorhanden sind, u. die man bei Anlage derselben benutzt, um schwache Punkte zu schützen, wie Wasser od. sumpfiges Terrain, steile Abhänge; u. künstliche H., welche erst eingerichtet werden, um einen Punkt der Schanze zu decken. Als dergl. rechnet man Vorgraben und Glacis, Wolfsgruben, Pallisaden, spanische Reiter, Schlagbäume, Verhaue, Dorngebüsch, spitzige Pfähle, Eggen, Bohlen mit Nägeln, Fußangeln, Ueberschwemmungen (s. d. a.). *(Pr.)*

Hindi (Hindisprache), s. unt. Hindostanische Sprache.

Hindia (Hindiah), District, s. u. Sindiah.

Hindin, so v. w. Hirschkuh.

Hindischan, Insel, s. u. Laristan c).

Hindläuft, Pflanze, Cichorium Intybus.

Hindlas Lied (isl. Lit.), so v. w. Hyndlu-Lioth.

Hindmend, Fluß, s. u. Lukh. **Hindöen,** Insel, s. u. Lofodden. **Hindole,** Fürstenthum, s. u. Ghurgaut. **Hindoor,** Fürstenthum, s. u. Sudledge 2) a).

Hindostan, 1) eigentlich der nördl. Theil von Vorder-Indien; zwischen Afghanistan, Tibet, Butan, Assam, den bengal. Meerbusen, Beludschistan u. Dekan; 34,790 □M., angeblich 90 Mill. Menschen, wovon in den brit. Besitzungen 15,251 □M. 65 Mill. Ew. (darunter gegen 11,070 Bramanen, 4½ Mill. Sikhs, 250,000 Sabäer, 45,000 Buddhisten, 1¼ M. Muhammedaner, 100,000 Juden, 1¼ M. Christen); steht größtentheils mittelbar od. unmittelbar unter der Herrschaft der Briten, zum geringern Theil unter eignen Fürsten, theilte sich sonst in Lahore, Kabul, Multan, Delhi, Oude, Sind, Agra, Allahabad, Nepaul, Adschmeer, Bengalen, Guzurate, Bahar, Kaschmir, Malwah, Gurwal, wovon jedoch jetzt einige zu Beludschistan u. Afghanistan gezogen, andere (Gurwal u. a.) neu dazu gekommen sind. Bes-

Besser jetzt nach den brit., zinsbaren u. freien Ländern abgetheilt (s. d. einz. Artikel). 2) Im weitern Verstande die ganze Halbinsel diesseit des Ganges. 3) (Gesch.), s. Indien (Gesch.). *(Wr.)*

Hindostänische Sprāche, [1] diejenige Sprache, welche in dem eigentlichen Hindostan u. diesseit des Ganges Landessprache ist. Außerdem ist sie über das ganze westl. OIndien als Sprache der Gebildeten verbreitet. [2] Am meisten wird sie in Laknau, der Hauptstadt des Königreichs Oude, gesprochen; zur Zeit der Moguls-Herrschaft in Dehli u. Agra. In der höchsten Blüthe stand sie unter der Regierung von Aurengzeb u. Schah Alem. [3] Die H. S. ist verwandt mit dem Sanskrit, nicht aber aus diesem entstanden. Die verschiednen Völker (Araber, Mongolen, Türken, Perser), welche eine Zeit lang Hindostan beherrschten, bereicherten dasselbe mit einer großen Menge ausländischer Wörter u. Ausdrucksweisen, u. selbst [4] die Schrift entlehnten die Hindus von den Arabern, obschon daneben auch der Gebrauch der Sanskritschrift noch fortgesetzt wurde. Die Eingebornen nennen ihre Sprache Hindi (Hinduwi), bei Dichtern heißt sie zuweilen Rekhta (d. i. die Gemischte), bei Geschichtsschreibern findet man auch den türk. Namen Urduzaban (d. i. Lagersprache) od. blos Urdu. [5] Während die H. Spr. in ihrem Lautsystem u. in dem Bau der Formen, obschon diese zum größten Theil sehr abgeschliffen u. unkenntlich geworden sind, den indischen Charakter an sich trägt, so neigt sie sich in dem Satzbau u. selbst auch in einigen grammat. Stücken, wie dies z. B. der Gebrauch der Postpositionen beweist, mehr den Eigenthümlichkeiten des Türkischen zu. [6] Die Vocale, der Zahl nach 14, ă, ā, ĭ, ī, ŭ, ū, rĭ, rī, lŭ, lū, ē, ai, o, au, stimmen mit denen des Sanskrit überein; mehrere derselben gehören aber nur diesem an. Vocalzeichen gibt es nur 3, die im Arabischen (s. Arabische Sprache 13) üblichen. [7] Das Alphabet enthält 47 Zeichen; unter diesen auch solche, mit welchen die eigenthümlichen arab. u. pers. Laute bezeichnet zu werden pflegen. Die wirklich hindostanischen Consonanten sind im Ganzen dieselben wie im Sanskrit; nur fehlen einige feinere Nüancirungen derselben. [8] Das Nomen hat 6 Casus, u. unterscheidet meist das Geschlecht durch bestimmte Formen. [9] Das Verbum ist reich an Tempusformen; für das Präsens gibt es 3 Bezeichnungen, für das Präteritum 5, für das Futurum 6, welche jedoch meist durch Zusammensetzungen gebildet werden. Eine besondere Form für den Conjunctiv fehlt; dagegen gibt es einen Precativ, u. mehrere Adverbialbildungen zur Bezeichnung der Participien u. Gerundia. Das Passivum entsteht durch Zusammensetzung mit dem Hülfszeitwort; das Neutrum u. Factitivum durch Bildungsformen. [10] Conjunctionen sind nicht sehr üblich. Statt der Präpositionen werden im Hindostanischen Postpositionen gebraucht, s. oben 5. [11] In dem Satze geht das Subject voraus, das Prädicat steht am Ende, das Object unmittelbar vor demselben, der Genitiv folgt od. steht dem Regens voran. Das Adjectiv wird dem Substantiv vorgesetzt. Die Sätze werden durch häufige Einfügungen von Participien verlängert u. verwickelt. [12] Grammatiken von Shakespear, Stewart, Haughton, Gilchrist, Hadley, Millius, Leyd. 1743; Schulz, Halle 1745; Garcin de Tassy, Par. 1829; Price, Lond. 1828, u. eine in portug. Sprache zu Lissab. 1805; Wörterbücher: Gilchrist, Calcutta 1787; Fergusson, Lond. 1773; Shakespear. [13] Der Anfang des Vater Unsers lautet: Asman-po rahata-so hamara bap, tumara naun pak karna hone deo, d. i. Himmel-in bist-welcher unser Vater, dein Name heilig machen werden gebt (Pluralis majestaticus), d. i. laß geheiligt werden. [14] Die **Hindostänische Literatūr**, gepflegt meist von Mohammedanern, ist reicher an Uebersetzungen, als eignen Productionen. Unter den letzteren zeichnen sich wieder die poetischen aus. Die gefeiertsten Dichter sind: Khusrau zu Delhi im 14. Jahrh.; Wali unter Aurengzeb; Sauda zu Laknau (st. 1790); zur selben Zeit der fruchtbare Mir Taki. Als Geschichtswerke haben großen Ruf das Leben Naneks, u. die Geschichte Hindostans von Scher Ali Affos. *(Sg.)*

Hindostänische Wüste (Geogr.), s. u. Abschmir 1).

Hinds, Canton, s. u. Mississippi 1.

Hindschrift, s. unt. Arabische Sprache 1.

Hindugebirge, so v. w. Salomonsberge.

Hindu Kusch (Hindukho), Gebirg in Afghanistan; trennt sich vom Himalaya, verbindet sich mit dem Belut-Tagh; hat mehrere Gipfel über der Schneelinie (höchste Spitze nach Macartnay 20,493 F., Unna, Kalu, 12,000 F., Khond, 20,000 F., u. a.), viele Waldung, theilt sich in mehrere Zweige (Gomul, Mokkur, Kohi Baba [Kuh B., Gipfel von 18,000 F.] u. a.); ist von vielen Völkern bewohnt. Pässe: Hudschiguk (überstiegen von Burnes), 12,400 F., Kara Kootul u. A. *(Wr.)*

Hindus, Einwohner von Indien, s. d. (Geogr. u. Gesch.).

Hindustāni, so v. w. Hindostanische Sprache.

Hinenānthus (H. *Endl.*). Pflanzengatt. aus der Fam. der Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.* Art: H. Linkii *Steud.*, zu Montevideo.

Hinfällig (Caducus), von Pflanzentheilen, die bald nach ihrer Entwickelung od. noch früher als andere gleichzeitig entstandene abfallen.

Hinfahrt (H-gang), das Zurückgehen des Hirsches vom Felde ins Holz; entgegengesetzt die Rückfahrt.

Hing, so v. w. Asa foetida.

Hingang, Stadt, s. u. Schensi 2.

Hing-ki-hang, Dalai-Lama im 17. Jahrh., s. u. Tibet (Gesch.) 8.

Hinglaisghur, Stadt, s. u. Holkar.

Hinglatz, Pagode, s. Lus 2).

Hing-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) 17.

Hingwha, s. u. Fokien 4.

Hinhöa, Hafen, s. u. Fokien 4. **Hinhöel**, so v. w. Canton 30.

Hi-Nial, irische Herrscherfamilie in Ulster, s. Irland (Gesch.) 11.

Hinka, See, s. u. Mandschurei 1. **H-kan**, Fluß, s. u. Amur.

Hinke, Botaniker, s. u. Friwald.

Hinkeltaube, s. u. Taube 17.

Hinken, 1) Fehler des Gangs, indem bei jedem Fortschreiten der Körper auf eine Seite etwas schiefer sinkt; beruht auf Verkürzung od. Schwäche, od. auch auf einer schmerzhaften Affection des Fußes der leidenden Seite, od. einem Krankheitszustand der Hüfte u. des Hüftgelenks. Das freiwillige H. fällt theils mit Coxarthrokake (s. d. u. Arthrokake) zusammen, theils entsteht es als Fehler ursprünglicher Bildung durch Verkürzung des Fußes; **2)** sehr gewöhnlicher Fehler der Pferde; kommt bei Vorderfüßen u. Hinterfüßen vor; erheischt immer Untersuchung des Fußes u. Abhülfe, nach Verschiedenheit der sich findenden nächsten Veranlassung desselben; **3)** (Gymn.), zur Uebung auf einem Beine gehen od. hüpfen. *(Pt. u. Fch.)*

Hinkender Jambe (Metr.), s. Choliambos.

Hinkley (spr. Hinkli), Stadt in der engl. Grafschaft, Leicester; Markt für grobe Strümpfe 10,000 Ew.

Hinkmar, 1) geb. zu Anfang des 9. Jahrh., Anverwandter des Gr. Bernhard II. von Toulouse; Canonicus zu St. Denys; ward Günstling Ludwigs d. Frommen u. erhielt von ihm die Erneuerung seines Klosters. Unter Karl dem Kahlen ward er 845 Erzbischof von Rheims. Er vollendete die Kathedrale zu Rheims u. st. 882 zu Epernay, wohin er, vor den Normännern flüchtend, seinen Sitz verlegt hatte. Er war heftiger Gegner des Benedictiners Gottschalk (s. d.) in der Prädestinationslehre; der Tractat darüber ist erhalten. Wichtig sind seine Briefe. Seine Werke von Sirmond, Par. 1645, 2 Bde., Fol.; sein Leben von Geß, Gött. 1806. **2)** H. der Jüngere, Neffe des Vor., von ihm gebildet u. durch ihn 859 Bischof von Laon; da er aber fortwährend Händel mit seinem Oheim u. dem Könige suchte, wurde er 871 abgesetzt, ins Gefängniß geworfen u., des Aufruhrs verdächtig, auf königl. Befehl geblendet. 878 wurde ihm vom Papst Johann VII. die Erlaubniß gegeben Messe zu lesen; er st. 882. *(Pr. u. Lb.)*

Hinläne, Vogel, so v. w. Salangane.

Hinlöpen, Cap, s. Delaware (Bai).

Hinneigung (Psych.), s. u. Neigung.

Hinnewieder, Dorf, so v. w. Hin u. wieder.

Hinnites (H. *Defrance*), Muschelgattung zwischen Auster u. Lazarusklappe stehend; Arten: H. Cortesii u. a. versteinert in NWFrankreich. H. Defrancii, noch lebend existirend.

Hinnom, Thal, s. u. Jerusalem.

Hinnus (lat.), Maulesel.

Hinojösa, Villa in der span. Prov. Salamanca, am Yeltes, 4000 Ew.

Hinrichs, 1) (Herm. Fr. W.), geb. zu Karlseck 1794, 1819 Privatdocent in Heidelberg, 1822 außerordentl. Prof. der Philosophie zu Breslau, seit 1824 ordentl. Prof. zu Halle, Hegelianer; schr.: Die Religion im innern Verhältniß zur Wissenschaft, Heidelb. 1822; Aesthet. Vorlesungen über Goethes Faust, Halle 1825; Aesthet. Vorles. über das Wesen der antiken Tragödie, ebd. 1827; Grundlinien der Philosophie u. Logik, ebd. 1826; Die Genesis des Wissens, Heidelb. 1835, 1. metaphys. Thl.; Schillers Dichtungen nach ihren histor. Beziehungen u. nach ihrem innern Zusammenhange, Lpz. 1837—39, 2 Thle. **2)** (Joh. Konr.), s. den folg. Artikel. *(Lb. u. Hm.*

Hinrichshägen, Dorf, s. u. Peene.

Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig. Aug. Leberecht Reinicke (st. als Besitzer der Ruff'schen Verlagshandlung zu Halle 1835) gründete dieselbe 1791 unter seinem Namen, associirte sich 1796 mit Joh. Konr. **Hinrichs** (geb. zu Haarburg 1764), trat jedoch 1801 aus dem Geschäft u. Hinrichs führte dasselbe mit großer Umsicht u. Geschäftskenntniß allein u. in der schwierigen Zeit von 1806—13 glücklich fort. Verlagswerke, wie Porbecks Bellona, Gibbons röm. Gesch., Champions Karte von Mitteleuropa in 72 Blättern erschienen bei ihm; auf seine Anregung schrieben Pölitz die bekannte Weltgesch. (1830 6. Aufl.), Stein das Handbuch der Geogr. (1834 6. Aufl.), die Schulgeographie (1839 21. Aufl.), während Werke von Beck, Burdach, Jac. Fries, Haubold, Fr. Horn, Th. Hell, Jörg, Fr. Laun, F. V. Reinhard, Schade, Stübel, Tittmann, Weiße, ebenfalls bei ihm herauskamen. So hatte er sich bald einen ehrenvollen Wirkungskreis errungen u. Anfangs mit nur beschränkten Mitteln seine Handlung zu einer der namhafteren Leipzigs erhoben. Ein wesentl. Verdienst aber um die deutsche Literatur erwarb er sich durch die Herausgabe u. Verbreitung des **H-n Bücherkatalogs**, der seit 1797 erscheinend, später manche zeitgemäße Veränderung u. Erweiterung erhielt, durch seine Vollständigkeit in der deutschen Literatur eine Autorität u. Grundlage aller spätern Bücherlexika

lexika u. system. Kataloge ward u. von welchem 1843 die 90. Fortsetzung herauskam. Hinrichs st. 1813. Seine Witwe setzte das Geschäft fort, 1813—1816 unter Leitung J. G. Herolds (st. 1840 als Buchhändler zu Hamburg), dann unter der ihres Neffen Christ. Friedr. Adolf Rosts, der 1819 als Theilnehmer eintrat u. nach ihrem Tode 1840 die Handlung käuflich übernahm. Rost (geb. 1790) hat sowohl das Sortimentsgeschäft, welches durch den erwähnten Katalog gefördert wird, so wie den Verlag, bes. den Landkartenverlag (von Steins Atlas erschien 1843 die 21., von Vogels Schulatlas die 4. Aufl.) mit zweckmäßiger Berücksichtigung der Anforderungen der Zeit, möglichst erweitert u. Werke von L. Bachmann, Bülau, A. W. Cramer, Dicksen, Fiedler, Flügel, Forbiger, Hänel, Haubold, Hinrichs, Hoffmann, v. Langenn, Lindemann, Pölitz, Preusker, Schedel, Schön, F. W. v. Schubert, Stallbaum, Stein, Tzschirner, Venturini, Karl Vogel, Wachsmuth, in der Belletristik von Dorow, Ben. Naubert, Prätzel, R. Roos, die Fortsetzung des Taschenbuchs Penelope (1811 von Hinrichs begründet) zeugen von seiner vielseitigen Geschäftsthätigkeit, in deren Anerkennung er auch 1831 zum Beisitzer des Handelsgerichts, 1833 zum Secretär des leipz. Buchhändlervereins, 1834 zum Mitgliede des Verwaltungsausschusses der deutschen Buchhändlerbörse u. 1839 zum Secretär im Börsenvorstande von seinen Collegen gewählt wurde. *(Jb.)*

Hinrichtung, s. u. Todesstrafe.

Hinsbeck, Dorf mit Fabriken in leinenen Tüchern im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf.

Hinsch (Thierarzneik.), so v. w. Hintsch.

Hinsche (Nicolaus Daniel), geb. 1771 zu Hamburg, studirte alte Literatur u. schöne Wissenschaften, ward Rathsverwandter zu Bergedorf bei Hamburg; schr. (unter dem Namen Winfried): Feldblumen u. Disteln, Ruinen u. Blüthen, Altona 1826; gab den Nordischen Musenalmanach heraus, Hamb. 1817—1823, 7 Jahrgänge, u. die Nordalbingischen Blätter, Hamb. 1820.

Hinschkraut, Solanum Dulcamara.

Hinstrich, das Fortziehen der Zug- u. Strichvögel, der Herstrich das Kommen.

Hinten (auß. der gew. Bed.), bei Schiffen, das was zwischen dem Besahnmast u. dem Hackbord sich befindet.

Hinter..., Artikel hiermit zusammengesetzt, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort; viele sind auch als sich selbst erklärend ganz weggelassen worden.

Hinterachse u. **H-arme**, s. u. Wagen.

Hinteralp, Alpe, s. u. Lungau.

Hinterarche (Wasserb.), s. u. Mühle.

Hinterbacken (Anat.), s. Glutäen u. Fußmuskeln e, r, s.

Hinterbaum, 1) so v. w. Garnbaum; **2)** s. u. Sattel.

Hinterberg, Berg, s. u. Isergebirg.

Hinterboden, s. u. Platte 5).

Hinterbracke, s. u. Protze.

Hinterbrand, Krankheit der Schweine; besteht bes. in Lähmung der Hinterfüße, die das Thier nachschleppt; dabei verliert es die Freßlust, säuft dagegen viel; die Borsten fallen aus, u. unter ihnen finden sich blutige Knoten. In hohem Grade der Krankheit entstehn Blasen im Munde u. Schlunde, u. das Thier stirbt. Hauptveranlassung ein dumpfiger unreiner Stall, aus dem die Schweine selten an die freie Luft kommen. *(Pi.)*

Hinterburg, s. u. Fulda.

Hintercastell (Seew.), so v. w. Schanze.

Hintere Gaumenkanäle (Anat.), s. u. Gesichtsknochen u.

Hintere Höcker des Gehirns, s. u. Gehirn. u.

Hintereinnehmer, s. u. Papiermühle.

Hintereisen, 1) (Hufschm.), so v. w. Hufeisen an den Hinterfüßen; **2)** s. u. Pflug.

Hinterer (Anat.), **1)** so v. w. After 2); **2)** so v. w. Glutäen. **H-re Riechbeinzellen**, s. u. Nase 2). **H-s Horn**, u. **H. Kreuzband**, s. u. Kniegelenk r). **H. Ohrband**, s. u. Ohr. **H-re Speicheldrüse**, s. u. Ruck c).

Hinterfach, s. u. Hautelissetapeten.

Hinterfährte, 1) die Fährte der Hinterfüße; **2)** so v. w. Widerfährte.

Hinterfleck, Stück Leder, wovon der Absatz gemacht wird.

Hintergebäude, Gebäude, welche hinter die Hauptgebäude angebaut sind.

Hintergehen, so v. w. Betrug (Dolus).

Hintergeschirr, 1) das Geschirr der Deichselpferde; **2)** s. u. Pferdegeschirr.

Hintergestelle, 1) s. u. Sattel; **2)** s. u. Pflug; **3)** bei Pferden der ganze Hintertheil des Körpers vom letzten Lendenwirbel an, od. was, wenn man ein Pferd von hinten beschaut, zum Anblick kommt.

Hintergewicht, der Druck, welchen der hintere schwere Theil eines Kanonen- od. Haubitzenrohres bei horizontaler Lage auf die Richtmaschine ausübt; beträgt bei den verschiedenen Artillerien $\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{18}$ vom Gewicht des Rohres u. ist unentbehrlich, um das Bucken zu verhindern.

Hinterglaucha (Geogr.), s. unt. Glaucha 1).

Hinterglied, 1) (Logik), so v. w. Schlußsatz; **2)** (Maler), **H. einer Proportion**, s. u. Proportion.

Hintergrund, 1) (Malerei), der dem Auge des Beschauers (scheinbar) ferngerückte Theil eines Gemäldes. Man unterscheidet ihn vom Vordergrund, demjenigen

gen Theil, der dem Auge am nächsten steht u. dessen Detail somit am ausgeführtesten ist, wie es auch am größten erscheint, u. vom **Mittelgrund**, der zwischen beiden mitten inne liegt. Wenn in der Historienmalerei die Hauptgegenstände mehrentheils in den Vor- höchstens in den Mittelgrund kommen, so stellt die Landschaftsmalerei ihre Hauptgegenstände, die (wie Berge, Gebäude, Städte ꝛc.) für den Vordergrund zu groß sein würden, in den Mittel- u. vornehmlich in den H. Vgl. Luftperspective. **2)** Im Theater die hinterste Decoration, welche die Scene schließt u. die Hauptansicht des Ortes der Handlung darbietet. *(Fst. u. Md.)*

Hinterhaar, s. u. Perücke [10].

Hinterhäuser Bergwein, s. u. Rüdesheimer.

Hinterhalt (Kriegsw.), [1] eine versteckte Stellung in der Nähe eines Orts, den der Feind passiren soll, um ihn daraus unerwartet zu überfallen. [2] Ist der Feind im Dienste genau, patrouillirt er gut, sind seine Avantgarden aufmerksam, so ist es schwierig, einen H. zu legen, wogegen er bei dem Gegentheil wahrscheinlich glücklich sein wird. [3] Meist überfällt man nur in kleinen Abtheilungen, von der Stärke von 30 M. bis zu der einer Compagnie; größere H. kommen zwar auch vor, nehmen aber dann mehr den Charakter eines Treffens an. Ein solcher Ueberfall war der von der preuß. Cavallerie gegen die franz. Avantgarde unter Maison bei Hainau. [4] Durchschnittene, bergige u. waldige Gegenden sind vorzüglich zu H. geeignet, auch wohl Büsche, Gehöfte, Gräben, Zäune ꝛc.; wo diese fehlen dienen alte Steinbrüche u. Falten des Terrains die Truppen zu verstecken. Die Leute müssen in Reihe u. Glied bleiben, sich nicht von dem Ort, wo sie sind, entfernen u. Singen, Reden, Husten ꝛc. vermeiden. [5] Die Truppen müssen auf einen od. anderthalb Tage mit Lebensmitteln versehen sein. Gut ist es, wenn Cavallerie u. Infanterie im H. vereint sind. [6] Der H. schiebt die gewandtesten Leute als Posten vor, stellt diese aber auch versteckt, entweder auf Bäumen od. hinter einem einzelnen Busch auf. Nähert sich der Feind, so gibt er einige nicht auffallende, aber verständliche Zeichen, ahmt z. B. die Stimme einer Krähe od. eines andern Vogels nach. [7] Geht der Feind in die gelegte Falle, so muß der Angriff rasch erfolgen, um den Feind zu schrecken u. zu überraschen. [8] Oft glücken, bes. bei lange einander gegenüberstehenden Vorposten die H-e, die man hinter Vorposten stellt, die oft angegriffen werden. [9] Bei feindlichen Convois u. Gefangenentransporten glücken H-e oft, man muß diese dann heranlassen und plötzlich auf ihre Mitte fallen. Man muß sich hüten, daß der H., im Fall er verrathen wird, selbst abgeschnitten wird. Auf jeden Fall muß man sich daher mehrere Ausgänge frei erhalten. [10] Zu allen Insurrectionskriegen ist das Studium der H-e die Hauptsache. Muster für dieselben stellte bes. der nordamerikan. Freiheitskrieg auf. *(Pr.)*

Hinterhalt, **1)** (Salzw.), die in der Soole enthaltne größre Menge Salzes, als von der Salzwage angegeben ist; **2)** (Chem.), bei Scheidung des Silbers von Gold auf nassem Wege (s. d.) der Antheil von Silber, welcher immer noch mit dem Gold in Verbindung bleibt; beträgt auf eine Mark ½—1 Gran, nach der Stärke des Scheidewassers.

Hinterhand, **1)** s. u. Pferd [1]; **2)** (Spieler), das Ausspielen nach einem Andern, od. zuletzt nach allen Mitspielenden.

Hinterhang, ein 117 F. langes, 7 F. breites Fahrzeug auf der Weser.

Hinterhaupt (Anat.), s. u. Kopf. **H-hauptsarterie**, s. u. Kopfarterie [8]. **H-hauptsbein**, s. u. Schädelknochen [11]. **H-hauptsblutbehälter**, s. u. Gehirnhäute [7, 8]. **H-hauptsgräte (H-höcker)** u. **H-kamm**, s. Schädelknochen [16, 17]. **H-knochen**, s. ebd. [14]. **H-leiste**, s. ebd. [11]. **H-loch**, s. Gehirnhäute [8]. **H-muskel** (Musculus occipitalis), dünner platter Muskel, der, auf jeder Seite von der halbkreisförmigen Linie des Hinterhauptbeins aufwärts steigend, in die apeneurotische Haube übergeht u. die Kopfhaut hinterwärts zieht. **H-nerv**, s. u. Halsnerven [3, 4, 8]. **H-stachel**, so v. w. Hinterhauptsstachel, s. u. Schädelknochen [11]. **H-vene**, s. u. Hinterhauptsarterie. *(Pi.)*

Hinterherd, s. u. Schmelzofen.

Hinterindien (Halbinsel jenseit des Ganges), Theil S-Asiens, Halbinsel im ind. Meer, zwischen dem bengal., siam. u. tunkin. Meerbusen, der Straße von Malacca, nördlich an China u. Tibet grenzend; 38,000 QM., 30—34 Mill. Ew.; **Flüsse:** Irawaddy, Burramputer, Menam, Thaluyan u. a., mehrere Kanäle; **Gebirge:** Fortsetzung des Himalaya, als Anapektomiu, Garrow, Mugg Yomadung; **Vorgebirge:** Negrais, Romania, Cambodscha, Padaran, Varela u. a.; **Producte** sind die von Vorderindien, bes. Elfenbein, Schiffsbauholz, Zinn, Rubinen, guter Reis; **Ew.:** Birmanen, Malaien, Siamer u. a., meist mit eignen Sprachen. Die **Regierungsform** ist monarchisch-despotisch; die verschiednen Reiche sind: Arracan, Martaban (brit. Besitzungen), Assam, Birma, Siam, Anam, Malacca, ferner die Inseln u. Inselgruppen Andaman, Mergui, Nikobar, Prinz Wales u. a. **(H-indische Inseln).**

Hinterknie, s. u. Pferd [1].

Hinterkorn, s. u. Korn.

Hinterlage (Rechtsw.), so v. w. Depositum.

Hinterlass, s. u. Hirschfährte [1].

Hinterlassenschaft (Nachlassen-

senschaft, Nachlaß), s. u. Erbe 1; daher die **Hinterlassenen** (Relicten, lat.), so v. w. Erben eines Verstorbenen.

Hinterlast, die in das Hintertheil des Schiffes gebrachten Waaren; das Schiff ist **H-stig**, wenn es im Hintertheile zu sehr beladen ist u. dort etwas tiefer ins Wasser sinkt (hielt), daher aber schwerer geht; das Gegentheil vorderlastig.

Hinterlauf (Jagdw.), so v. w. Hinterfuß.

Hinterleck, das Leck, woran man die hintere Kante des Segels nähet.

Hinterleder, s. u. Schuh 2.

Hinterlegen, so v. w. Deponiren.

H-legungscontract, s. Depositum 2).

Hinterlehne (Bleiarb.), so v. w. Rücklehne.

Hinterlist (Moral), s. u. List.

Hintermann, 1) bei Menschen, welche in Reihen aufgestellt sind, der, welcher hinter einem andern (seinem Vordermann) steht; 2) bei einem rangirenden Corps, z. B. bei einem Offiziercorps, einer Schule rc., der, welcher der Reihe nach auf einen Andern (Vordermann) folgt; 3) (Schifff.), so v. w. Beistand 9); 4) jeder Indossent eines Wechsels, nach dem Remittenten, vgl. Wechsel. *(Pr.)*

Hintermast (Schiffb.), so v. w. Besahnmast.

Hintermauer (Bauw.), s. u. Mauer.

Hinternay, Dorf im Kr. Schleusingen, des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Nah; Eisenhammer, Weinhandel; 500 Ew.

Hinterort, Hinterortische Linie, s. u. Mansfeld 2) u. (Gesch.).

Hinterpfännige (Bergb.), s. unt. Schacht.

Hinterplatte, s. u. Eisenschmelzen 2.

Hinterpommern, s. u. Pommern (Geogr.).

Hinterquartier (Schuhm.), so v. w. Hinterleder.

Hinterrhein, Fluß, s. u. Rhein.

Hinterried, s. u. Posamentirstuhl.

H-ruthen, s. u. Ramme.

Hintersassen, 1) lehnbare Bauern; 2) (Hintersiedler, Hintersässer), so v. w. Gärtner, s. Bauer 1; 3) so v. w. Häusler; 4) so v. w. Miethsmann auf dem Lande; 5) Auszügler.

Hintersattelholz (Stellm.), s. u. Wagen.

Hintersatz, 1) (Logik), so v. w. Hinterglied; 2) (Gramm.), so v. w. Nachsatz.

Hinterschalen (Bank.), s. u. Schalen.

Hintersegel, s. u. Segel.

Hinterseite (Hüttenk.), so v. w. Aschenseite.

Hintersiedler, so v. w. Hintersassen.

Hinterspitze, s. u. Sattel 1).

Hinterständer, (H-stauder), s. u. Papiermühle 2.

Hintersteven (Schiffsw.), so v. w. Achtersteven.

Hinterstich, s. u. Naht.

Hintertheil, 1) der entferntere, abwärts gekehrte Theil, bei Thieren der dem Kopfe entgegengesetzte Theil (vgl. Vordertheil); 2) der Theil des Schiffes vom Besahnmast bis zum Hintersteven; 3) s. u. Perücke 10; 4) (Ankerschm.), so v. w. Viereck der Ruthe.

Hintertreiben, s. u. Treibjagd 11.

Hinterwage, Wage, an welcher die Deichselpferde ziehen.

Hinterwand, s. u. Theater 10.

Hinterwasser (Wasserb.), so v. w. Schwellwasser.

Hinterwichtigkeit (Kriegsw.), so v. w. Hintergewicht.

Hinterzacken (Hüttenw.), s. u. Eisenfrischgestelle.

Hinterzange, s. u. Hobelbank.

Hinterzeug, 1) s. u. Geschirr; 2) so v. w. Hintertheil.

Hinterzinnwald, so v. w. Zinnwald (böhmisch).

Hintsch, 1) Engbrüstigkeit u. Keuchen, bes. beim Rindvieh; 2) **(H-kraut)**, Solanum Dulcamara.

Hinulus, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hinundwieder, Ort, so v. w. Karlsbrunn.

Hinvernadēro, Siērra de, Gebirg, s. u. Cantabrisches Gebirg.

Hinweil (Hinwil), 1) Bzk. im Cantons Zürich (Schweiz); 2) Dorf hier, hat 2500 Ew.; dabei das Gierenbad

Hinz, so v. w. Heinz.

Hinzuan, Insel, s. u. Comoro.

Hio, Land, s. u. Benin 4 h).

Hiob (Job, der Dulder, der vom Schicksal Verfolgte), in der Bibel Heerdenbesitzer im Lande Uz, nach Ein. historische Person, dessen Geschichte das von ihm benannte Lehrgedicht enthält, nach Neuern mythische Person, da weder die Erwähnung H-s in der Bibel, noch die zu Neva bei Hems in Syrien, bei Helle am Euphrat u. in Persien sich findenden, sogenannten **Hiobsgräber** etwas für seine wirkl. Existenz beweisen. Die Unterschrift der Peschito, welche H. für den König Jobab v. Edom erklärt, ist eine bloße Conjectur. Das Lehrgedicht hat zur Absicht, die Schwäche der gewöhnl. Vergeltungslehre ins Licht zu stellen u. besteht aus 5 Theilen: der Prolog (Kap. 1 u. 2) erzählt die Geschichte von H-s Unglück u. enthält die Absicht Gottes, ihn zu prüfen; der 2. Theil (Kap. 3—31) enthält den Redestreit H-s mit seinen 3 Freunden Eliphas, Bildad u. Zophar; er beginnt mit einem Monologe H-s, in dem er seinen verzweifelten Lebensüberdruß ausdrückt; in den 3 Wechselreden machen die Freunde die gewöhnl. Vergeltungslehre geltend u. beschuldigen H. immer deutlicher, daß er verdient leide, wogegen dieser jene Lehre bestreitet u. seine Unschuld behauptet; im 3. Theil geben die Reden Elihus (Kap. 32—37) zu, daß

daß die Leiden ein Mittel der Prüfung in Gottes Hand seien; der 4. Theil enthält die Reden Gottes selbst (Kap. 38—42), welche durch Schilderung der Weisheit u. Macht Gottes den H. zum Stillschweigen u. zur Ergebung bringen; im Epilog gibt Gott dem H. Recht, den Freunden Unrecht, u. H. erhält alles Verlorne doppelt wieder. Der 4. Theil wird von den meisten Kritikern für unecht gehalten, weil die Reden matt, unnatürlich, weitschweifig u. unklar sind, weil sie den Zusammenhang stören u. unterbrechen u. den Gegensatz nur verhüllen, weil H-s Behauptungen darin mißverstanden u. verdacht werden, dieser nicht darauf antwortet u. Elihu nicht im Epilog genannt wird. Er gehört gewiß in eine spätre Zeit nach dem Exil, während das Uebrige (obgleich die Aechtheit des Prologs, Epilogs u. H-s Rede, Kap. 27, 11—28, auch von Ein. bezweifelt wird) in die Zeit des schon sinkenden Reiches Juda gehört. Inhalt, Geist u. Sprache stehen der Annahme entgegen, daß das Werk schon in der ältesten Zeit, nach Ein. sogar von Moses, zu Salomos Zeit, nach Ein. von diesem selbst verfaßt sei. Ezechiel u. wahrscheinlich auch Jeremias kennen das Buch schon. Dem Dichter lag wahrscheinlich ein überlieferter histor. Stoff vor, den er zu seinem Zweck benutzte. Uebrigens hat man mit Unrecht das Buch H. als die älteste philosoph. Theodicee angegeben. Neuste Uebersetzungen u. Erklärungen von Rosenmüller (lat.), Lpz. 1806; Böckel, Berl. 1821; Eichhorn, Gött. 1824; Umbreit, 2. Aufl. Heidelb. 1832; G. Lange, Halle 1831; Köster, Schlesw. 1831; Ewald, Gött. 1836; L. Hirzel, Lpz. 1839; Holzhausen, Gött. 1839; Hölscher, Osnabrück 1839; Justi, Kassel 1840; Stickel, Lpz. 1842. *(Wth. u. Sk.)*

Hiob (St.), Vorstadt Constantinopels, so v. w. Ejub, s. Constantinopel ₁₀₉.

Hiobspost, traurige Nachricht, gleich wie sie Hiob von den auf einander folgenden Unglücksfällen in seiner Familie u. Wirthschaft erhielt.

Hiobsthräne, Coix lacryma.

Hiör, Sohn Halfs, König v. Norwegen, s. d. (Gesch.) ₁.

Hiördisur (nord. Sagengesch.), Tochter des jütländ. Königs Eylimi, Gemahlin Sigmunds, wurde nach dem Falle ihres Vaters u. Gemahls durch Lingva von dem dän. Prinzen Alf geraubt u. zu seinem Vater Hialfrek gebracht. H. hatte sich für ihre Magd ausgegeben, aber sie wurde entdeckt u. von Hialfrek geehelicht; von Sigmund gebar sie Sigurd Fafnisbani.

Hiörring, **1)** Amt im dän. Stifte Aalborg, nördlichste Spitze Jütlands, das vom Aalborgerkanale an bis an den Skagerak die Halbinsel Wensyssel bildet u. das Vorgebirg Skagen (Skagenshorn, davon der Skagerak) mit Leuchtthurm, $49\frac{1}{10}$ QM., 40,000 Ew. In diesem Amte: Inseln im Limfiorden: Goel (Giöl), Aalfang; Mors (Morsöe), $6\frac{1}{4}$ QM., 13,000 (6500) Ew., viel Flugsand u. Haide, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei; Stadt: Nykiöbing, Hafen, Hospital, Fleisch, Getreide- u. Leinwandhandel, 1000 Ew.; Halbinsel Oeland mit Edelsitz Oxholm; Hirtsholmen (Hirsholm, Hirschholm), im Kattegat, 100 Ew.; Lässöe (Lessöe, 3 QM., 1900 Ew., Salzquelle. Orte: Skagen, Hafen, Fischerei, in sandiger Gegend; der Sand verschüttet oft Häuser u. Kirchen, 1200 Ew.; Säbye (sonst Mariestad), am Kattegat, 2 Schulen, Hafen, Kreidebrüche, 500 Ew.; Friedrichshafen (sonst Fladstrand), Stadt, befestigter Hafen, Ueberfahrt nach Norwegen, Austerfang, 1200 Ew. **2)** Stadt, sonst ansehnlich, jetzt 1400 Ew. *(Wr.)*

Hio-kunn u. Hiökung (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) ₈₈.

Hiöng-nu (a. Gesch.), s. u. Mongolen (Gesch.).

Hiörleif, **1)** alter König von Rogaland in Norwegen, der wegen seiner Liebeshändel den Namen des Verliebten erhielt u. Seezüge nach Biarmien u. eine glückl. Bekriegung des Königs Hreidar von Seeland unternahm. **2)** Norweger, Nachkomme Norrs, Ansiedler in Island, s. d. (Gesch.) ₂, vgl. Norwegen (Gesch.) ₁.

Hiört (Victor Christ.), geb. 1765 zu Gunderslevholm auf Seeland; st. 1818 als Bischof zu Ribe, bes. als christl. Liederdichter bekannt; seine Sammlung geistlicher Lieder wurde fast ganz in das öffentl. Gesangbuch aufgenommen, auch gab er Liedersammlungen für Mädchen in den Arbeitsschulen, für die Handwerker in den Sonntagsschulen u. für Soldaten heraus.

Hiörthrimul (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hiörverdr (Schwertwächter), **1)** König von Norwegen, that ein feierl. Gelübde, die schönste Frau zu heirathen; so hatte er schon 3 Frauen, Alfild, Mutter Hedins, Säreid, Mutter Humlungs, Sinriod, Mutter Hylmings, als er hörte, daß Sigurlin die allerschönste sei. Nachdem er vergebens durch seinen Jarl Atli um sie angehalten, zog er selbst mit diesem aus, u. dieser führte ihm Sigurlin zu; mit ihr zeugte er Helgi. **2)** H., Hundings Sohn; fiel in der Schlacht bei Lagafiöll gegen Helgi 1). **3)** Schwed. Unterkönig, Gemahl der Skulda, Hrolf Krakis Schwester, ermordete seinen Schwager Hrolf, s. Dänemark (Gesch.) ₃. *(Wh.)*

Hiphil (Gramm.), s. unt. Hebräische Sprache ₁₁.

Hiphon, Insel, so v. w. Nipon.

Hipöpa (a. Geogr.), so v. w. Hypäpa.

Hipp..., u. vor Vocalen **Hippo** (v. gr.), Pferde..., s. Hippos.

Hippa, Nymphe am Tmolos, Erzieherin des jungen Jakchos.

Hippa, Krebsgattung, s. u. Weichschwanzkrebse.

Hippa, s. u. Neuseeland.

Hippacra (a. Geogr.), Stadt in der afrikan. Provinz Zeugitana.

Hippades, Ritterthor, s. Athen (a. Geogr.) c.

Hippagōgoi (gr. Ant.), **1)** s. unt. Schiff c; **2)** angeblich diejenigen unter den griech. Reitern, die sich auf dem Marsch zweier Pferde bedienten, um desto ungehinderter u. leichter marschiren zu können. Vgl. Amphippoi.

Hippagonistä (gr.), griech. leichte Reiter, die nur mit Wurfspiesen aus der Ferne kämpften.

Hippăgretai (gr. Ant.), die 3 Anführer der 300 Gardisten (**Hippeis**) der lazedämon. Könige; sie wurden von den Ephoren ernannt, saßen täglich an den öffentl. Tafeln zu oberst u. schickten denen, die eines Opfers od. der Jagd wegen von den Phiditien abwesend waren, ihren Theil. Die H. standen unter dem Hipparmostes.

Hippake (gr.), Käse aus Pferdemilch, vgl. Skythen c.

Hippakontistä (gr.), mazedonische leichte Reiter, mit Wurfspießen, Panzern u. Lederhauben bewaffnet.

Hippălimus, Gatt. der Seeschwämme.

Hippalos, 1) n. Ein. Kaufmann, n. And. Steuermann, lebte wahrscheinl. unter den spätern Ptolemäern u. war der erste, der von Berenike aus gerade durch das Meer nach Indien segelte; da er dazu die Etesien (den SWMouson) benutzte, so wurde **2)** dieser Wind nach ihm genannt.

Hippana (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande NWSiciliens, j. Monte maggiore.

Hippăphesis (gr. Ant.), s. u. Hippodromos.

Hippărchia, aus Maronea, Gemahlin des Philosophen Krates, den sie trotz seiner großen Häßlichkeit liebte; soll selbst Einiges geschrieben haben u. wird mit unter die Kyniker gerechnet. Vergl. Petits Gedicht Cynogamia s. de Cratetis et Hipparchiae amoribus, Paris 1677, u. Aihcrappih (Anagramm von Hipparchia), hist. grecque, Par. 1748.

Hippărchia, nach Fabricius Gatt. der Tagfalter, Hinterflügel fast kreisförmig, sonst mit den Kennzeichen der Gatt. Satyrfalter; Raupen haben hinten ein Paar kurze Spitzen, sind filsig, gestreift; fressen Gras. Arten: Megära (H. Megaera); Wiesenschmetterling (H. Ligea), Flügel braun, rothbindig, Vorderflügel mit 4 Augenflecken, Hinterflügel mit 3 Augen- u. weißlichen Flecken, fliegt im Juli u. Sept.; Waldargus (H. Egeria), Flügel braun, gelb gefleckt, die vordern mit 1, die hintern mit 3 Augenflecken, unten 4 Tüpfeln, Raupe auf Quecken u. Gurken; fliegt im Mai u. August; Braunflügel (H. Hesione), Bretspiel (s. d.) c. *(Wr.)*

Hippărchische Periŏde (Chronol.), s. u. Periode 3).

Hippărchisches Diagrămma (Astr.), s. Diagramma Hipparchi.

Hippărchos (gr.), Anführer der Reiterei; gehörte in manchen griech. Staaten zu den obersten Würden, vgl. Aetolia (Gesch.) c.

Hippărchos, 1) Sohn u. 528 v. Chr. Nachfolger des Pisistratos in der Herrschaft über Athen; 514 ermordet durch Aristogiton u. Harmodios, s. u. Athen (Gesch.) c. **2)** Griech. Astronom aus Nikäa in Bithynien, st. um 125 v. Chr.; hielt sich meist zu Alexandria auf, seine Beobachtungen betrafen die Bestimmung des Sonnenjahres (er fand es 5 Minuten kleiner als das eingeführte), der Excentricität der Sonnenbahn, die Theorie des Mondes, die Größe der Himmelskörper u. des Weltgebäudes. Auch die Theorie der übrigen Planeten berichtigte er. Er entdeckte auch die period. Bewegung des ganzen Sternenhimmels um die Pole der Ekliptik; schr. u. a.: *Ἔκθεσις ἀστερισμῶν* (Verzeichniß von Fixsternen nach ihrer Länge u. Breite), bis auf ein Bruchstück verloren; erhalten sind: *Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις*, herausg. v. Victorius, Flor. 1567, Fol. u. in des Petavius Uranologia, Par. 1630, Fol. *(Sch.)*

Hipparēnum (a. Geogr.), so v. w. Naarda.

Hippărete, Tochter des Hipponikos (s. d.), Frau des Alkibiades. Durch seine Ausschweifungen gekränkt, verließ sie ihn u. ging zu ihrem Bruder; als sie aber vor dem Archon erschien, um die Scheidungsklage vorzubringen, nahm sie Alkibiades auf seinen Arm u. trug sie wieder nach Haus.

Hippărinos, Halbbruder des Dionysios II. von Syrakus, 354—352 v. Chr. König v. Syrakus, s. d. (Gesch.) c.

Hipparis (a. Geogr.), Fluß in Süd-Sicilien, unweit Camarina; jetzt Carina.

Hippariten, eine Art Korallengewächs.

Hipparmŏstes (gr. Ant.), in Lazedämon so v. w. Hipparchos; vgl. Hippagretai.

Hippas (gr.), **1)** Reiterkleid; **2)** Klasse od. Stand der Ritter, s. Hippeis.

Hippasos, 1) Sohn des Sokos, von Achilles getödtet; Vater des Aktor. **2)** Sohn des Keyx, s. d. **3)** Sohn der Leukippe, s. u. Alkathoe. **4)** Des Eurytos Sohn, einer der kalydonischen Jäger. **5)** König von Phlius, s. d. **6)** Aus Metapontum, älterer Pythagoräer; schloß sich durch seine Lehre von dem Grundelement der Dinge (dem Feuer) der ionischen Schule an. *(R. Z.)*

Hippe (Myth.), so v. w. Euippe 1).

Hippe, 1) so v. w. Sense; sie ist Attribut des Saturnus u. bei den Neuern des Todes; **2)** starkes Messer mit, nach der Schneide einwärts gebogner Klinge; **3)** dünnes hartes Gebäck von Mehl, Milch, Eiern u. Zucker; ist es zusammengewickelt,

Hohl-

Hohl-H. Es wird in dem **Hippeisen** gebacken; einer eisernen Zange, mit langen Griffen, u. statt der Backen mit einer 4eckigen Form, in welcher die dünne Masse gegossen u. über das Feuer gehalten wird. *(Fch.)*

Hippeis (gr.), **1)** Reiter, Ritter; **2)** Abtheilung spartan. Truppen, s. u. Sparta (Ant.) n; **3)** s. u. Athen (Ant.) n; **4)** bei den Griechen die Silbermünzen der mazedon. Könige, weil sie oft auf der Vorderseite einen Reiter im Gepräge hatten; auf dem Revers ein lediges Pferd.

Hippel (Theodor Gottlieb v.), geb. 1741 zu Gerdauen in Ostpreußen; 1765 Advocat, dann Criminalrath u. 1. Bürgermeister; st. als geh. Kriegsrath u. Polizeidirector 1796 zu Königsberg; schr.: Ueb. die Ehe, Königsb. 1774, 7. Aufl. Berl. 1841; Lebensläufe in aufsteigender Linie, ebd. 1778—1781, 3 Thle.; Kreuz- u. Querzüge des Ritters A bis Z, ebd. 1793—94, 2 Bde.; Der Mann nach der Uhr, Lustspiel, 2. Aufl. ebd. 1771; Ueber das königsberger Stapelrecht, Berl. 1791; Ueber die bürgerl. Verbeßrungen der Weiber, ebd. 1792, n. Aufl. 1842; Nachlaß über weibl. Bildung, ebd. 1801; Sämmtl. Werke, ebd. 1827—38, 14 Bde. (im 12. H-s Biographie). *(Dg. u. Hm.)*

Hippĕlaphus, bei Goldfuß Untergatt. aus der Gattung Gems, s. Antilope g).

Hippeln (von Ziegen), s. u. Ziege 2).

Hippemōlgen (v. gr., Roßmelker), Namen der Skythen, die sich von Pferdemilch nährten.

Hīppeus (gr.), Singular von Hippeis.

Hippia (gr., Rossebändigerin, Myth.), Beiname der Athene, weil sie im Gigantenkampf die Pferde zu zäumen verstand.

Hīppia (H. *L. fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Amphigynanthae Anthemideae *Rchb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: H. frutescens, am Cap, H. integrifolia, in Afrika, u. m. a.

Hippĭades (gr.), weibl. Statüen zu Pferde, z. B. Amazonen.

Hippias, 1) Sohn u. 528 v. Chr. Nachfolger des Pisistratos in der Herrschaft über Athen; 510 ward er vertrieben, s. Athen (Gesch.) n, u. ging zu Artaphernes nach Sardes, gab Veranlassung zu den persischen Kriegen u. fiel in der Schlacht bei Marathon, s. unt. Persische Kriege i. **2)** Sophist aus Elis, um 400, des Hegesidemos Schüler; das höchste Gut setzte er in die Zufriedenheit mit seinem Schicksale; Schriften verloren. *(Sch. u. Lb.)*

Hippiāter (H-tros, v. gr.), Pferde-, überhaupt Thierarzt; daher **H-trik (H-trĭcē)**, Pferde-, Thierheilkunde.

Hippidĕae (H. *Latr.*), Abtheilung der Krebse, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Hippikon (gr.), Längenmaß, 4 Stadien lang.

Hippiochārmes (gr.), **1)** Kämpfer auf einem Streitwagen; **2)** Soldat zu Pferde.

Hippion (H. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gentianeae *Spr.* H. hyssopifolium in OIndien; H. verticillatum in SAmerika; sonst auch zu Gentiana gezählt.

Hippios (Myth.), Beiname des Poseidon, s. d.

Hippios (a. Geogr.), so v. w. Hypius.

Hippi promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirge, das westlich den Busen von Hippo schloß; jetzt Ras El Hamrah.

Hippisches Gebirg (a. Geogr.), der nördliche Theil der Bergkette, die von der, den Tanais u. die Wolga trennenden Landenge südlich hinläuft u. sich an den Kaukasos anschließt. Der südliche Theil hieß keraunisches Gebirg.

Hippo (Myth.), so v. w. Epona.

Hippo (a. Geogr.), **1)** so v. w. Valentia; **2)** Stadt der Carpetaner in der Hispania tarracon. **3)** Ebene auf dem Eilande Kos; hier der **Hippōische Wein. 4) H. Diārrhytos (H. Zārytus)**, Küstenstadt in Zeugitana, mit gutem Hafen, j. Biserta. **5) H. Rēgius**, Stadt in Numidien, s. u. Bona (Gesch.).

Hippo... (v. gr.), s. Hipp...

Hippobdĕlla, s. u. Blutegel s. **H-bōsca**, Insect, s. u. Lausfliege.

Hippŏbotă (gr. Ant.), s. u. Chalkis 2).

Hippobrōmus (H. *Eckl. Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceae, Burseraceae *Eckl.* H. alatus in SAfrika.

Hippocāmpi pēdes (H-cāmpusfüsse, Anat.), s. u. Gehirn n.

Hippocāmpus, 1) fabelhaftes Seethier mit roßähnl. Kopfe u. gebognem Fischschwanze, auf welchem die Künstler die Seegötter fahren ließen; bald tritt er mit 2 Roßhufen das Meer, bald schwimmt er mit breiten, gespaltnen, froschähnl. Floßfüßen (daher **H-cāmpusfüsse**), bald ist der ganze Leib beschuppt; bisweilen auch geflügelt. **2)** Fisch, so v. w. Seepferdchen. *(Sch.)*

Hippocāmpusfuss, so v. w. Fimbriae hippocampi. **H-castaneae, 1)** s. u. Sapindaceen n; **2)** nach De Candolle nat. Pflanzenfamilie.

Hippocastanīn (Chem.), so v. w. Aesculin.

Hippocăstanum, s. Roßkastanie.

Hippocephalōides, Naturspiel, Sandstein, einem Pferdekopfe ähnlich. Ein ähnliches war der 1823 bei Long Rocher in Frankreich entdeckte versteinerte Reiter.

Hippocrātea (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hippokrates 2) benannt, aus der nat. Fam. der Malpighien, *Spr.* Theegewächse, Hippocrateae *Rchnb.*, Jugeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. comosa auf Hayti, mit öligen, süßen, wie Mandeln eßbaren Kernen; H. obcordata in WIndien, Blätter ein Auswurf beförderndes Mittel, u. m. a.

Hippocrātĕae, s. u. Theegewächse s.

Hippocrātica făcies (Med.), s. Hippokratisches Gesicht. **H-ticum vinum**, s. Hippokras.

Hip-

Hippocrēna, s. u. Flügelschnecken c).

Hippocrēpis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronillen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Coronilleae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: H. comosa, an Feldrändern häufig gelbblühend.

Hippodamia (Myth.), **1)** Tochter des Oenomaos u. Gemahlin des Pelops, s. u. Oenomaos. **2)** (Ischomache), Gemahlin des Pirithoos, s. d. **3)** Tochter des Anchises, Gemahlin des Alkathoos. **4)** Gemahlin des Amyntor zu Ormenion, Mutter des Phönix. **5)** so v. w. Briseis.

Hippodămion (a. Geogr.), Marktplatz in Piräeus, s. u. Athen (a. Geogr.) z.

Hippodămisch, Alles was zur Pferdemalerei gehört. **Das H-e der Stellung,** dasjenige, was zur Charakterisirung des Pferdes gehört.

Hippŏdamos (gr.), Rossebändiger; bes. Castor u. Pollux.

Hippodes (gr. Ant.), s. u. Aniptopodes.

Hippŏdetes (gr., Pferdebinder), Beiname des Hercules.

Hippŏdromos (gr., Roßlauf), bei Griechen u. Römern Rennbahn für Reiter u. Wagen. Der H. war ein freier Platz, gewöhnlich mit hochstämmigen Bäumen eingefaßt. In der Mitte stand ein Altar, auf ihm ein eherner Adler, der durch eine Maschinerie sich von selbst mit ausgestreckten Flügeln erhob u. das Zeichen zum Wettlauf gab. Auf der Seite gewölbte Gebäude für die Wettkampfpferde; der Platz, wo die Pferde ausliefen, hieß **Hippăphesis** (Carceres); das Auslaufen geschah, wenn auf das Zeichen die Schranken gefallen waren. Der Laufplatz hatte 2 Theile, mit doppeltem Ziele, einer Bildsäule der Hippodamia u. einem Altare des Taraxippos; die berühmtesten Hmen waren in Olympia u. später der in Constantinopel, s. d. n. *(Sch.)*

Hippoglŏssus, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hippŏgreta (a. Geogr.), so v. w. Hippon.

Hippogrўph, mythisches Thier, einem geflügelten Rosse ähnlich, mit Greifenkopf, der oft auf Kunstwerken an Wagen, bes. den Sonnenwagen Apollos gespannt vorkommt; daher später, in Bezug auf Apollo, als Musengott, gleich dem Pegasos, für Musenroß genommen. Der H. kommt in neuerer Zeit zuerst bei Ariosto vor (Ippogrifo), von dem ihn Wieland entlehnt hat.

Hippokămpos (Myth. u. Anat.), s. Hippocampus. **H-kentăuren,** s. u. Kentauren.

Hippoklīdes (a. Gesch.), s. u. Kybistike

Hippŏkomos (gr. Ant.), der Knecht, welchen jeder athen. Ritter zur Besorgung des Pferdes mit sich hatte, s. Athen (Antiq.) 12 z.

Hippŏkoon, 1) Sohn des Oebalos u. der Najade Bateia; verjagte mit seinen 12 Söhnen Dorykleus, Skäos, Enaräphoros, Eutyches, Bukolos, Lykon, Tebros, Eurytos, Hippothoos, Alkinoos, Hippokorystes, Alkon, seine Brüder Tyndareus u. Ikarion u. bemächtigte sich des Throns, Herakles aber überzog ihn mit Krieg u. tödtete ihn, da seine Söhne den Neleus im Kriege gegen ihn unterstützt hatten, s. Lakonika (Gesch.) z. **2)** Begleiter des Königs Rhesos. **3)** Des Amykos Sohn, einer der kalydonischen Jäger. **4)** Hyrtakos Sohn, Begleiter des Aeneas (s. d. e) nach Italien. *(R. Z.)*

Hippokras (Vinum hippocraticum), sonst mit Zimmt u. andern Gewürzen versetzter u. mit Zucker versüßter Wein.

Hippŏkrates (gr. Name, d. i. Rossebändiger), **1)** 498 v. Chr. Tyrann von Gela, s. d. **2)** H. I., des Gnosidikos Sohn, 500 v. Chr.; von ihm rühren wahrscheinl. einige der dem Folg. beigelegten Schriften ihrem ersten Ursprunge nach her. **3)** H. (bei den Arabern Pokrath) II. od. der Große, nach seinem Geburtsort H. von Kos, Sohn des Heraklides u. der Phänarete, geb. 470 od. 460 v. Chr. Seinen Unterricht erhielt er in der Schule der Asklepiaden zu Kos, wo sein Vater, Herodikos (Prodikos) u. Demokritos von Abdera seine Lehrer waren. Er übte die Klinik eine Zeit lang auf Thasos, in mehrern Städten Thessaliens u. Thraziens, machte Reisen in Kleinasien, Skythien, Libyen, u. kehrte endlich nach Kos zurück, wo er die Arzneikunst ebenfalls ausübte u. zugleich lehrte. Er st. 372 (351) v. Chr. zu Larissa. Sein großer Ruf bildete sich erst in späterer Zeit. Seine Kenntnisse in der Medicin u. seine Lehre schöpfte er theils aus eigner vielseitiger Erfahrung, größtentheils aber auch aus der bisher meist geheim gehaltnen Lehre der Asklepiaden, wobei er die naturphilosoph. u. medicin. Theorien der ältern griech. Philosophen u. die Erfahrungen der Gymnasten benutzte. Er führte so die Kenntnisse der Asklepiaden ins Leben ein u. machte sie zu einem Gemeingute. Seine echten, im ionischen Dialekt (s. Griechische Sprache e) geschriebnen u. sich wenig auf Theorien einlassenden Schriften tragen den Stempel treuer Naturbeobachtung u. in seiner Heilmethode folgt er bes. der der heilenden Lebenskraft; dies sind die hauptsächlichsten Grundlagen der nach ihm benannten **Hippokrätischen Medicin.** Von den Schriften unter seinem Namen sind wenig echt. Mehrere gingen erst aus der Hand seiner Söhne Thessalos u. Drakon u. seines Schwiegersohns Polybos hervor. Als echt werden allgemein das Buch von den Kopfwunden, das von der Diät in acuten Krankheiten, das von der Luft, den Wässern u. Gegenden, die Aphorismen, das Prognosti-

stikon u. das 1. u. 3. Buch von den Volkskrankheiten angenommen. Einige ihm zugeschriebne Schriften sind sogar erst im Mittelalter entstanden. Ausgaben seiner Werke erschienen griech., Vened. 1526, Basel 1538; mit lat. Uebersetzung von Mercurialis, Vened. 1588, Fol.; von Foesius, Frankf. 1595, 1621, 1645, Genf 1657; von F. Antonides van der Linden, Leyden 1665, 2 Thle.; von Chartier, Par. 1679, 14 Thle.; von St. Mack, Wien 1743—49 (unvollendet); von de Mercy, Par. 1813; von C. G. Kühn, Lpz. 1825—27, 3 Bde.; von A. M. Dornier, Par. 1826; von F. Littré, ebd. 1839 (noch unvollendet); latein. Uebersetzungen: Rom 1525, u. ö.; vermehrt von Cullmann, Bas. 1558, von Foesius, Frankf. 1596; von Haller, Lausanne 1769—71; von J. F. Pierer, Altenb. 1806 f., 3 Bde.; deutsch von Grimm, ebd. 1781—92, 4 Bde. (unvollendet); n. A. von Lilienhain, Glogau 1837, 2 Bde. 4) H. III., Enkel des Vor., Sohn von Thessalos; nahm Platons Lehre an u. hinterließ auch (verloren) medicin. Schriften. 5) H. IV., Enkel von H. 3), Sohn von Drakon; Arzt am mazedon. Hofe, lebte noch 317 v. Chr. Ihm wird das 5. Buch von den Volkskrankheiten in der Samml. der Hippokrat. Werke zugeschrieben. 6) H. V. u. 7) H. VI., beides Söhne von Thymbräos. 8) H. VII., des Praxianax Sohn; das Zeitalter der drei Letztern ist unbestimmt. 9) H. aus Chios, Mathematiker, im 5. Jahrh. v. Chr., Erfinder der Lunula (s. Lunula Hippocratis); seine Anfangsgründe der Mathematik sind verloren. 10) (H. Hippiater), Thierarzt, wahrscheinl. im 4. Jahrh. v. Chr. in Constantinopel; schr.: Hippiatrica, griech., lat. u. ital. von Valentini, Rom 1814; auch latein. in Collectio veterinaria, Basel 1537. *(He. u. Pi.)*

Hippŏkrates-Ăĕrmel (Chem.), s. Manica Hippocratis.

Hippokrătiker, Arzt, der bes. die Erfahrung, aber doch nach wissenschaftlichen Grundsätzen, als Princip seines ärztlichen Wirkens erkennt.

Hippokrătisch-dogmătische Schūle, s. u. Arzneikunde.

Hippokrătische Ămbe (Ambe Hippocratis), von Hippokrates erfundene Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberarms. **H. Bank** (Scamnum Hippocratis, Bathum H.), Bank oder Bett von Hippokrates erfunden, zur Einrichtung von Verrenkungen oder Brüchen des Oberschenkels durch Ex- u. Contraextension des auf ihm gelagerten Kranken. **H. Mütze** (Mitra Hippocratis), Kopfbinde 10—12 Ellen lang, zur Einhüllung des ganzen Kopfs, s. Binden (Chir.) ɪc.

Hippokrătisches Gesicht (Facies Hippocratica), Veränderung des Gesichts bei Sterbenden, dessen Hauptzüge nach Hippokrates sind: spitzige Nase, hohle Augen, eingefallene Schläfe, kalte u. zusammengezogne, unterwärts eingebogne Ohren, harte, gespannte, trockne Stirnhaut, bleiches, zuweilen auch schwärzliches od. bleifarbiges Gesicht.

Hippokrēne (a. Geogr.), Dichterquelle am Abhange des Helikon; entstanden von dem Hufschlag des Rosses Pegasos, als dasselbe Bellerophon, der sich auf ihm gen Himmel erheben wollte, abwarf, od. durch einen Freudensprung desselben über die herrliche Musik Apollos u. der Musen, od. auf Befehl Poseidons.

Hippokūra, Stadt in Ariaka in India intra Gangem, jetzt (wohl) Hyderabad; vgl. Dekan (a. Gesch.) ɪc.

Hippŏla, Stadt in Lakonika; j. angebl. Maina; hier Tempel der Athene, daher deren Beiname **Hippolaitis.**

Hippŏlais, Vogel, so v. w. Bastardnachtigall.

Hippolăos (a. Geogr.), Landspitze an der NWKüste des schwarzen Meeres, mit Tempel der Demeter, vom Zusammenfluß des Hypanis u. Borysthenes gebildet.

Hippolăpathum (Pharm.), so v. w. Mönchsrhabarber, s. u. Rhabarber.

Hippŏlithus (v. gr.), Darmstein von Pferden.

Hippŏlochos, 1) Sohn des Antimachos, s. d.; 2) Sohn des Bellerophon; schickte seinen Sohn Glaukos dem Priamos zu Hülfe.

Hippolŏg (v. gr.), Pferdekenner, der sich mit der Kenntniß der Pferde wissenschaftl. beschäftigt; dah. **H-gĭē.**

Hippoltstein, Stadt, so v. w. Hilpoltstein.

Hippolȳt, so v. w. Hippolytos.

Hippŏlyte, 1) Tochter des Ares u. der Otrera, Königin der Amazonen; ihre Erlegung durch Herakles wegen ihres Wehrgehenkes, s. unt. Herakles ɪc. Auch soll sie einen Zug nach Attika gemacht haben, um Antiope zu befreien, s. Amazonen ɪ; 2) s. u. Mnesimache; 3) so v. w. Astydameia, s. u. Peleus; 4) geistreiche u. gelehrte Tochter von Franz Sforza, Gemahlin des Königs Alfons II. von Neapel. *(Sch.)*

Hippolȳte (St.), 1) (St. Bilt), Stadt am Eckenbache im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; Schloß, Hospital, 2000 Ew. 2) Stadt im Bzk. Montbelliard, des franz. Dep. Doubs, am Dessoubre; Gerbereien, Wollenweberei; 600 Ew. 3) Stadt an der Vidourle, im Bzk. des franz. Dep. Gard; Handelsgericht, Fabriken in Leder, Wolle u. Seide, 5700 Ew.

Hippŏlyte (H-lytes), bei Leach Gattung der Garneelenkrebse, s. d. ɪ.

Hippolytēïon, Tempel in Athen, s. d. (a. Geogr.) ɪc.

Hippŏlytos (gr.), 1) Gigant, s. d. 2); 2) Sohn des Theseus u. der Antiope, od. der Hippolyte; seine Stiefmutter Phädra liebte ihn; doch als H. ihre Anträge zurückgewiesen, klagte sie ihn bei seinem Vater wegen

gen schändl. Zumuthungen an. Theseus berief den H. von Trözen nach Athen; doch unterwegs wurden die Pferde scheu u. schleisten ihn zu Tod. Nach And. ließ Poseidon, auf Theseus Bitten, am Strande, wo H. vorbeifuhr, ein Meerungeheuer hervorspringen, das die Pferde scheu machte; nach And. wurde er lebendig in den Himmel aufgenommen u. ins Sternbild des Fuhrmanns versetzt; nach noch And. machte ihn Aeskulap wieder lebendig, od. er wurde von der Artemis erweckt u. in ihren Hain nach Aricia entführt. **3)** Vater des Deiphobos; reinigte den Herakles von der Ermordung des Iphitos. Er wohnte zu Amyklä. **4)** Einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos ꝛc. **5)** Fürst von Sikyon, s. d. (Gesch.) ꝛ. **6)** Wahrscheinlich Bischof von Ostia im 3. Jahrh., nach And. von Portus romanus, u. weil man darunter bisweilen Aden in Arabien verstand, auch Bischof der Araber genannt. Um 1551 grub man bei Rom seine, noch in der vatican. Bibliothek aufbewahrte marmorne Bildsäule aus, welche ihn auf einem Stuhle sitzend darstellte u. auf beiden Seiten einen Ostercyklus (Cyclus paschalis) enthielt, s. unt. Ostercyklus. Auch ein Verzeichniß seiner Bücher enthielt die Säule, von denen nur Fragmente übrig sind; herausgeg. von J. A. Fabricius, Hamb. 1716—18, 2 Bde. Fol. **7)** H. v. Theben, griech. Historiker zu Ende des 10. Jahrh.; schr. ein Chronikon bis 996; wovon ein Auszug im 2. Bde. der Werke des Vor. **8) H. a Lapide,** so v. w. Chemnitz 2). *(R. Z., Kh. u. Lb.)*

Hippŏlytos, Trauerspiel des Euripides, vgl. Hippolytos 2).

Hippŏlytusorden, s. Hospitalitermönche der christl. Liebe von St. Hippolyt.

Hippomachīē (v. gr.), Kampf zu Pferde.

Hippŏmachos, des Antimachos Sohn; ihn tödtete Leonteus bei dem Sturm der Troer auf die griech. Schanzen.

Hippŏmane (H. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorsche *Ok.*, Monöcie, Monaldelphie *L.* Art: H. mancinella (Manschinellbaum), westind. Baum, enthält scharfen, Blasen ziehenden, die Leinwand zerfressenden Milchsaft, womit die Indianer ihre Pfeile vergiften, apfelgroße, ebenfalls giftige Früchte tragend u. schönes, festes, aber seiner giftigen Eigenschaft wegen erst völlig ausgetrocknet mit Vorsicht zu benutzendes Holz liefernd. Als Gegengift dient die Bignonia Leucoxylon. **2)** Art von Sapium. *(Su.)*

Hippŏmanes (gr., wörtl. Pferdegift), **1)** Niederschlag aus der Flüssigkeit der Allantois, kleidet bei neugebornen Füllen die innre Fläche des Chorions aus u. schließt dasselbe nebst der Schafhaut in sich. Es schwimmt in, od. hängt an der Allantois einfach od. mehrfach, von der Größe einer Erbse bis zu der von 3—4 Z. lang u. ½ Z. breit u. dick. Geruch harnartig, Consistenz leimig; Farbe dunkelolivenbraun. Meist frißt die Stute sie sogleich nach dem Werfen, u. soll sich, wenn sie solches nicht thut, sich bald gleichgültig gegen das Füllen zeigen. Sonst brauchte man sie in Liebestränken, eben so **2)** den Schleim der rossigen Stuten, der aus der Scheide abgeht. *(Pi.)*

Hippomantīē (v. gr.), Weissagung aus dem Wiehern der Pferde.

Hippomarāthrum, Art von Seseli.

Hippŏmedon, Sohn des Aristomaches (Talaos); Held gegen Theben; im Gefechte von Ismaros erlegt.

Hippŏmenes, 17. Archont nach Medon; ließ seine ehebrecherische Tochter Limo von einem wilden Pferde fressen; daher: Magis impius Hippomene.

Hippomŏlgen (a. Geogr.), so v. w. Hippemolgen.

Hippon, aus Rhegium, älterer Pythagoräer, der durch seine Lehren von dem Grundelement der Dinge (Wasser u. Feuer), sich der ionischen Schule anschloß.

Hippon (a. Geogr.), **1)** Küstenstadt in Libyen. Agathokles von Syrakus nahm u. befestigte sie, erweiterte den Hafen u. legte ein Arsenal an. Trümmer vorhanden; **2)** so v. w. Hippo.

Hippōna (Myth.), so v. w. Epona.

Hippōna, so v. w. Bona, s. d. (Gesch.)

Hipponaktēen (Metr.), so v. w. Choliamben

Hippōnax, aus Ephesos, um 500 v. Chr., Jambendichter, der Angegriffene zum Selbstmord brachte (vgl. Bupalos u. Anthermos); erfand den Jambos Skazon (**H-nactēus vĕrsus**). Seine Freimüthigkeit ward zum Sprichwort u. **H-nactēum praecōnium,** so v. w. beißendes Gedicht. Fragm. herausg. von Welker, Gött. 1817, 4.

Hippŏne, Tochter des Skedasos, s. d.

Hipponiātes sĭnus (a. Geogr.), s. u. Terina.

Hipponīkos, athen. Geschlecht, das von Triptolemos abstammen wollte u. die erbl. Würde des Daduchos in den Eleusinien hatte, bes. durch Reichthum ausgezeichnet: **1)** H., kaufte vor Solon mit geliehenem Gelde große Ländermassen u. gründete so den Reichthum seiner Familie; **2)** H. Ammon, Brudersenkel des Vor., Sohn des Kallias, der von einem Eretrier eine ungeheure Geldsumme, die dieser beim 1. Einfall der Perser von einem pers. Feldherrn an sich gebracht hatte, u. beim 2. Einfall der Perser zum Bewahren empfangen u., da alle Eretrier nach Asien in die Gefangenschaft geführt wurden, für sich behalten hatte; **3)** Enkel des Vor., Sohn von Kallias Lakkoplutos, einer der reichsten Griechen. Um eine Wette zu gewinnen, gab ihm Alkibiades eine Ohrfeige, ging

ging aber den andern Morgen zu ihm u. erbot sich, mit entblößtem Rücken so viel Streiche von ihm zu leiden, als er zur Sühne jener Beleidigung für genug halten würde. H. verzieh ihm u. gab ihm sogar seine Tochter Hipparete zur Gemahlin mit einer Mitgift von 10 Talenten (eine bisher unerhörte Summe) u. das Versprechen von noch 10 bei der Geburt des ersten Sohnes. H. blieb 433 als Feldherr in der Schlacht bei Delion u. Perikles heirathete seine reiche Witwe. *(Lb.)*

Hippōnium (a. Geogr.), s. Valentia.

Hippōnix, Gattung der Weichthiere aus der Gattung Patella genommen, nur fossil. Arten: H. cornucopiae u. H. dilatata.

Hippōnoë, Gattung der Borstenwürmer; jeder Fuß nur mit 1 Borstenbündel u. 1 Cirrus. Art: H. Gaudichaudi.

Hipponōm (v. gr.), Pferdeweider, Pferdehalter.

Hippōnoos, früherer Name des Bellerophontes.

Hippopathologīe (v. gr.), Lehre von den Pferdekrankheiten.

Hippōphaë (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Spr.* Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: H. argentea u. H. canadensis, in NAmerika; H. rhamnoides, hoher Strauch in Europa, bes. in künstl. Holzanlagen cultivirt; die Beeren werden in nord. Ländern an Brühen u. als Brei genossen, Blätter, Blüthen u. Zweige zu blutreinigenden Tränken u. gegen Gift benutzt. *(Su.)*

Hippophăgen (Hippŏphagi, v. gr., d. i. Pferdeesser, a. Geogr.), scythisches Volk, Pferdefleisch essende Nomaden, s. Skythen.

Hippophăgenverein, Verein zu Tübingen, die sich verbunden haben, Fleisch von Pferden zu genießen, bei einer Versammlung derselben wurde 1842 ein Gastmahl gegeben, wobei zur Suppe u. zu allem gekochten u. gebratnen Fleisch Pferdefleisch genommen war.

Hippŏpodes (v. gr.), nach der Sage Menschen mit Pferdefüßen.

Hippopŏtamus, so v. w. Flußpferd.

Hippŏpus, s. u. Dreispaltmuscheln.

Hippŏrium, Flecken, s. u. Monteleone.

Hippos (gr.), das Pferd, daher viele vor- u. nachstehende Zusammensetzungen.

Hippos (a. Geogr.), 1) eine der Dekapolis Palästinas, am galiläischen Meere; 2) andere Städte in Asien.

Hipposandălen, ein in Rußland erfundner Hufbeschlag ohne Nägel, Schrauben od. Haken, wohlfeil, dauerhaft u. sich durch Leichtigkeit der Hufeisen auszeichnend.

Hipposelīnum (Pharm.), so v. w. Smyrnium Olusatrum

Hippŏstratos, des Amarynkeus Sohn; Verführer der Periböa.

Hippŏtades (Myth.), Beiname des Aeolos, s. d.

Hippotes (Myth.), 1) s. Aeolos; 2) Sohn des Königs Kreon od. des Glaukos, den Medea mit seiner an den Jason versprochnen Tochter zugleich umbrachte; 3) Herakleide, des Phylas Sohn, erschoß den Wahrsager Karnos, s. d.

Hippothēke, geistiges Getränk aus Kirschen-, Himbeeren-, Johannisbeerensaft, Branntwein, Zimmt, Nelken, Coriander u. Vanille.

Hippŏthoa (H. *Lamouroux),* s. u. Zellenkoralline.

Hippŏthoe, 1) des Nestor u. der Lysidike Tochter, von Poseidon Mutter des Taphios. 2) Nereide, Tochter des Danaos, s. d. 3) Tochter des Pelias (s. u. d.).

Hippothoontis, eine der 10 spätern Phylen in Athen, s. d. (Ant.); sie war benennt nach dem, in ihrem Bezirk stehenden **Hippothoontēion,** einem Denkmal des alten athen. Heros **Hippŏthoon.**

Hippŏthoos, 1) Sohn des Lethos; führte mit seinem Bruder Pyläos die Pelasger aus Larissa den Troern zu Hülfe; im Kampfe mit Ajax um des Patroklos Leichnam erlegt. 2) Des Räubers Kerkyon Sohn, kalydon. Jäger, später König von Arkadien; verlegte die Residenz von Tegea nach Trapezunt.

Hippŏthoros (gr.), Beschäler, Bespringer, vorzügl. vom Stuten belegenden Esel; daher **H. nŏmos,** Melodie, bei solcher Begattung gespielt.

Hippotis (H. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceae. Art: H. triflora, Strauch in Peru.

Hippotōm (v. gr.), Pferdezergliederer. **H-mīe,** Pferdezergliederung.

Hippŏtos (Myth.), s. u. Pylo.

Hippotŏxotes (gr.), Bogenschützen zu Pferde.

Hippotrŏph (v. gr.), Pferdezüchtler; daher **H-phīe,** bes. in Athen, wo reiche Privaten Pferde entweder zu den Wettrennen od. gegen Bezahlung für die Reiterei im Kriege zogen.

Hippu ăkra (a. Geogr.), so v. w. Hippi promontorium.

Hippuridēae, s. u. Haloraqeen.

Hippūris (a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere, unweit Melos; j. Fidulse.

Hippūris (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Halorageen *Rchnb.*, Merren *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. vulgaris (Tannenwedel, Roßschweif), in Wassergräben, dem Schachtelhalm ähnlich, vom Vieh gern gefressen.

Hippurīten (H-tes), s. u. Acardo d).

Hippūrium, s. u. Königskorall.

Hippūrsäure, s. u. Benzoyl a.

Hippus (v. gr.), 1) so v. w. Blinzeln od. Augenlidkrampf; 2) zitternde Bewegung der Regenbogenhaut.

Hippys, aus Rhegium, griech. Logograph

graph um 490 v. Chr.; seine Geschichte Siciliens war das 1. histor. Werk über diese Insel, Myes machte einen Auszug daraus, beide verloren, so auch seine andern histor. Schriften über Italien, Argolis rc.

Hipsos (a. Geogr.), so v. w. Ipsos.

Hiptage (H. *Gaertn.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Nelkengewächse, Malpighieen *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. madablota, in Coromandel, OIndien, kleiner Baum, mit schönen u. wohlriechenden Blüthen, mit denen man die Götzenbilder schmückt.

Hiptagēne, s. Nelkengewächse n.

Hirāa (H. *Jacq.*), Pflanzengatt., benannt nach Nic. de la **Hire** (einem franz. Arzte, der 1727 st. u. schöne Herbarien [jetzt in Wien] hinterließ), aus der nat. Fam. der Malpighieen *Spr.*, Nelkengewächse, Banisterieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: H. odorata, H. pinnata, in Afrika; H. reclinata, in Carthagena.

Hirah (a. Geogr.), **1)** Reich u. **2)** Stadt in NArabien, s. d. (Gesch.) n., von 200—635, von da an die Provinz der Khalifen; **3)** so v. w. Alexandria 2).

Hiram, **1)** Sohn u. Nachfolger Abibals als König von Tyros, Freund u. Handelsgenosse Salomons; s. Tyros 1. **2) H. Abif**, von Tyrus, einer der Baumeister am Tempel Salomons zu Jerusalem, zugleich Erzgießer, Bildhauer u. Bildschnitzer; in der Freimaurerei von Wichtigkeit.

Hiram, so v. w. Heiligenkleid.

Hiranyarēda (ind. Myth.), s. u. Agni.

Hircārrah, in OIndien Braminen, die vertraut mit den Nachbarländern, als Boten u. Spione im Krieg dienen.

Hircīn, von Chevreul in der Seife aus dem Schöpsentalge unterschiednes Princip, das an sich geruchlos, aber, der heißen Luft ausgesetzt, als **H-säure** eignen Geruch hat; von ihm wird der eigenthüml. Geruch der Schöpsenfleischbrühe abgeleitet.

Hirculatiōn, s. u. Weinstock.

Hirculus (Bot.), Art von Saxifraga.

Hircus (lat.), Bock.

Hirdskraa (Rechtsw.), norweg. Gesetzsammlung, s. u. Norwegen (Geogr.).

Hire (Biogr.), s. Lahire.

Hirēnsische Schrift, s. u. Arabische Sprache s.

Hirēpoli, Stadt, so v. w. Chirepoli.

Hirka i Scherif, türk. Name der Fahne des Propheten u. dessen Rock, die in 40, aus reichen Stoffen bereiteten Tüchern (Boghtschas) eingewickelt ist u. in einer 4eckigen Kapelle zu Constantinopel, wo immer 2 goldne u. 4 silberne Leuchter brennen, aufbewahrt wird. Bewahrer des heil. Mantels (**H. i Sch. Scheikh**) ist stets der älteste Sohn aus der, seit 200 Jahren zu Constantinopel wohnenden Familie Aweis ul Aremi, Nachkommenschaft Kaabs. Vgl. Borda. *(Std.)*

Hirmend, Fluß, so v. w. Hilmend.

Hirminsäule (deutsche Ant.), so v. w. Irmensäule.

Hirmonēūra, Fliege, so v. w. Parallelschweber.

Hirn, **1)** (Anat.), s. Gehirn, **auch Zusammensetzungen damit**, die hier nicht bemerkt sind, s. u. Gehirn rc. **2)** **(H-ende)**, die Seite eines Holzes, wo die Jahre quer durchschnitten sind; daher über od. vor H. hauen, ein Stück Holz so trennen, daß die Jahre quer durchschnitten werden.

Hirnblasenwurm, s. u. Queese.

Hirnbruch, s. u. Bruch 2.

Hirneiweissstoff, von Vauquelin im Thierhirn aufgefundne, dem ungeronnenen Eiweißstoff analoge Materie.

Hirnēola (H. *Fr.*), Gallertpilzgattung.

Hirnfett (Chem.), s. u. Gehirn n.

Hirnhaut, härte, s. unt. Gehirnhäute 2.

Hirnheim, Dorf u. Schloß im Amte Hochhaus der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, von dem sich ein altes, 1587 ausgestorbnes Rittergeschlecht nannte.

Hirnholz, **1)** quer durchschnittenes Längenholz, bes. **2)** bei Balken das Holz, welches hinter einem Zapfenloch zum Widerstand des Zapfens stehen bleibt, damit derselbe nicht ausspringe. Bei Holzverbindungen muß man möglichst vermeiden, 2 Hirnseiten gegen einander zu stämmen, weil sich die Fasern in einander drücken; da, wo es aber unvermeidlich ist, wie bei Hängewerken, legt man zwischen die H-seiten eine dünne Blei- od. Zinkplatte. *(v. Eg.)*

Hirnkorall, so v. w. Labyrinthkorall.

Hirnkraut, Pflanzengatt. Ocymum.

Hirnkrētschen (**Hirnlskrētscham**), Dorf, s. Hernkretschen.

Hirnleiste (Tischler.), schmale Leiste, welche am Hirnende zusammengefügter Breter mit Nuth u. Feder befestigt wird, damit sich diese nicht werfen.

Hirnrad, so v. w. Stirnrad.

Hirnsand, s. u. Gehirn n.

Hirnschädel (Cranium), [1] **1)** der Theil des knöchernen Kopfs, von welchem das Gehirn wie von einer Schale (**H-schale**) umschlossen ist; wird durch Zusammenfügung von 7 Knochen gebildet: dem Stirnbein (Taf. **XII.** Fig. 1, 1), dem Siebbein (Fig. 3, 4), dem Grundbein (als dem Keilbein [das. c, d, e] u. dem Hinterhauptsbein [Fig. 8, 4] in Verbindung), den beiden Scheitelbeinen (Fig. 1, 2, Fig. 8, 1) u. den beiden Schläfebeinen (Fig. 1, 3, Fig. 8, 3), s. d. a. [2] Der menschl. H. unterscheidet sich von dem aller Thiere dadurch, daß er weit gerundeter, bes. vorwärts mehr ausgebildet, dem Gehirn mehr Geräumigkeit verleiht. Man unterscheidet: [3] **a)** den **H-schädelgrund** (**Basis cranii**, Fig. 3), der im Ganzen mehr platt, von ovaler Form, vorwärts schmäler, hinterwärts breiter, doch durch viele

viele Erhabenheiten u. Vertiefungen sehr ungleich gebildet ist, u. [4] b) als Obertheil das **H-schädelgewölbe** (Fornix cerebri); auf jenem ruht das Gehirn, dieses bildet dessen Umkleidung u. Ueberdeckung. [5] Unter den gedachten Vertiefungen des Grundes machen sich bes. 2 als hintere **H-schädelgruben** (Fossae cranii posteriores, Fig. 3, n) sehr bemerklich, welche, bedeutend tiefer als der Vordertheil gelegen, dem kleinen Gehirn zur Aufnahme dienen; unter mehrern hier sich zeigenden Oeffnungen ist bes. das große Hauptsloch (Fig. 3, m) von Erheblichkeit, s. Schädelknochen [10]. [6] Vorwärts werden 4 Vertiefungen als mittlere u. vordere **H-schädelgruben** (Fossae mediae u. anteriores) unterschieden, jene zur Aufnahme der mittlern, diese, als die kleinsten, zu der der vordern Lappen des großen Gehirns. Als seine Mitte erscheint der Türkensattel (Fig. 3, d), s. d. u. Schädelknochen [10]. Auf dem Gewölbe sieht man im Innern durchaus Spuren der Windungen des großen Gehirns, in hier sich findenden Vertiefungen u. zwischenliegenden Erhabenheiten: Fingereindrücke der Hirnschale, auch sonstige Spuren des Ansatzes der harten Hirnhaut an sie u. der in ihr sich verzweigenden mittlern Gehirnhautarterien (s. d.). Die einzelnen H-schädelknochen sind platte Knochen, wie bes. am Gewölbe des H-s, aus 2 Platten, einer äußern starken u. einer innern dünnern, leicht brüchigen gebildet, zwischen welchen als eigne Substanz Diploe (s. Knochen [4]) sich findet. Beide **H-schädeltafeln** sind an unbestimmten Stellen zum Durchgang von Venen mit kleinen Löchern versehn: **Emissaria Santorini**. Die Verbindung der Knochen geschieht durch Nähte, die aber erst nach geendigtem Wachsthum vollständig ausgebildet sind, in der frühesten Lebensperiode, noch mehr beim Fötus, aber als Fontanellen bezeichnete Räume zwischen sich lassen. **2)** (Ant.). H. als Trinkgeschirre waren bei den Skythen, Celten, Skordiskern u. Boiern gebräuchlich, nicht aber bei den germanischen Völkern; in neuerer Zeit noch bei Menschenfressern. *(Pt. u. Wh.)*

Hirnschädelbruch (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnschädelmoos (Usnea cranii humani), Flechten, an Hirnschädeln auf Kirchhöfen od. Hochgerichten erzeugt; sonst als Heilmittel.

Hirnschädelmuskel (Epicranius), der Stirn- u. Hinterhauptsmuskel, als einer betrachtet, weil sie durch die sehnige Haube des Schädels verbunden sind.

Hirnschädelspalte (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnseite (Holzarb.), so v. w. Hirn 2).

Hirnwurm, so v. w. Queese.

Hirnwurst, s. u. Wurst.

Hirnwuth, s. Phrenesie u. Irrereden.

Hiro, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hirowit, Gott der Wenden zu Rethra, von unbestimmter Bedeutung; bekleidet, jung u. mit 4 Hörnern vorgestellt. Die Beine waren ringförmig vereinigt.

Hirpi, Name einiger Familien im Faliscischen, die, als Lieblinge der Göttin Feronia an deren u. des Apollo Feste, bei der Wallfahrt zu deren Tempel, unbeschädigt mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz wandelten u. dabei die Eingeweide der Opferthiere umhertrugen; nach Varro bestrichen sie die Sohlen mit einem Geheimmittel.

Hirpicium (H. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynoreae *Less.* Arten: H. echinulatum, **H.** echinus, H. integrifolium, am Cap.

Hirpini (a. Geogr.), Zweig der Samniten, Nachbarn dieser u. der Picentiner; ursprüngl. samnit. Hirten, die einen Wolf, der von den Opfern die Eingeweide fortschleppte, verfolgten, u. da sie zu einer, giftige Dünste aushauchenden Quelle kamen, sich dort die Pest holten. Sie erhielten nun vom Orakel die Weisung, nicht wieder heimzukehren, sondern den Wölfen gleich vom Raube zu leben. In ihrem Gebiete lagen Beneventum u. Caudium. Sie fochten mit den Samniten gegen Rom u. theilten ihr Schicksal. Ihr Land j. ein Theil von Principato ultra. *(Lb.)*

Hirra, so v. w. Bozbaba.

Hirri (a. Geogr.), Stamm der Aestyer.

Hirrius, C., berüchtigter Verschwender zu Cäsars Zeit; legte zuerst Muränenteiche an.

Hirrokin (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Baldur.

Hirsau, [1] Dorf an der Nagold, im Oberamte Kalw des württemb. Schwarzwaldkreises; Saffian- u. Löffelfabrik, 600 Ew. [2] Sonst berühmtes Benedictinermönchskloster, erbaut 830—838 auf einem Hügel, in dessen Thale zahlreiche Hirschrudel sich ästen, von dem Grafen Erlefried von Kalw, auf Veranlassung seines Sohnes, des Bischofs Nottung v. Vercelli, der dahin die Reliquien des St. Aurelius, Bischofs von Armenien, brachte; besetzt wurde es von Fulda mit Mönchen, deren erster Abt Ludbert war. [3] Die bald dabei angelegte Klosterschule erhielt im 10. Jahrh. ausgebreiteten Ruhm, bes. unt. Abt Diethmar u. dem Scholastiker Meginhard, aber gegen Ende des 10. Jahrh. sank das Kloster, bes. seitdem nach dem Tode des Abts Hardfried (988) Streit unter den Mönchen entstand, die verschiedne Aebte wählten. [4] 1002 vertrieb der Graf v. Kalw, der die Schutzvoigtei der Klöster hatte, die Mönche u. erst 1059—65 wurde das Kloster von dem Grafen Adalbert wieder hergestellt u. mit Mönchen aus Einsiedeln besetzt; der erste Abt war Friedrich, der 1069 abgesetzt wurde; sein Nachfolger war der

der berühmte Wilhelm, der Wiederhersteller des Klosterwesens u. der Schule zu H., wo viele alte Bücher abgeschrieben wurden. [5]Er schr. **hirsauer Gebräuche,** 2 Bücher Vorschriften über Klosterleben ꝛc. H. führte in Deutschland zuerst die Oblaten u. Laienbrüder in den Klöstern ein. [6]Er st. 1091 u. nach ihm sank das Kloster mit Zucht u. Gelehrsamkeit wieder gänzlich. [7]Nach einem vergebl. Versuch, der Congregation von Mölk sich anzuschließen, trat H. 1457 der Congregation von Bursfeld bei. Es wurde in der Reformation säcularisirt; der letzte kathol. Abt war Ludwig, der 1560 st., u. Heinrich Weickersreuter war der erste protestant. Abt. [8]Herzog Christoph od. Friedrich I. v. Württemberg baute ein Schloß neben das Kloster; Schloß u. Kloster wurden aber 1692 von den Franzosen verbrannt u. liegen seitdem in Ruinen. [9]Vgl. Trithem, Chronicon Hirsaugiense (838—1514), oft herausgegeben, s. u. Trithem; Cleß, Kirchl.-polit. Landes- u. Kirchengesch. von Württemberg, Tüb. 1806. *(Wr. u. Lb.)*

Hirsch (Cervus), [1] **1)** bei Linné Gattung der wiederkäuenden Thiere, bei Blumenbach der Thiere mit gespaltnen Klauen, bei Pennant der 2hufigen Thiere; Vorderzähne 8 in der untern Kinnlade, Eckzähne einzeln in der obern Kinnlade; dichte Hörner, die jährlich abgeworfen werden; die Weibchen ungehörnt; leben in Wäldern; flüchtig; die Gallenblase fehlt. Arten: [2]**a) Edel-H.** (Roth-H., Rothwild, Edelwild, C. elaphus, Taf. XXII., Fig. 1), das Männchen **(Hirsch, H-bock, H-boll)** oft 6—7 F. lang, 3½ F. hoch, Gewicht 300—500 Pfd., [3]Kopf klein, Ohren eirund zugespitzt, unter den Augen im Schädel die 1 Z. tiefe Thränenhöhle, in ihr eine weiche, schmierige, mit Haaren vermischte Masse **(H-thränen),** zuletzt hart, hornig **(H-bezoar,** ehedem officinell, vgl. Bezoar), die der H. dann ablegt, 34 Zähne, Hals lang, zottig, Beine hoch, oben stark, unten sehr dünn, Farbe vom April bis October gelb od. braunroth, alsdann graubraun, Unterleib weißlich; über das Geweih s. Gehörn; [4]das Weibchen (Thier, **H-kuh,** Wild) ist kleiner, 200 bis 300 Pfd. schwer, geht gebeugter, hat kein od. nur sehr selten u. alt Geweih. [5]Das junge Thier während des ersten halben Jahres heißt Wildkalb, der junge H. aber u. im weitern Sinne auch das Weibchen **H-kalb** u. das Wildkalb vom ersten halben Jahre bis zu seiner Begattung im 2. od. 3. Jahre Schmalthier, ausgewachsen heißt es Alt-Thier. [6]Es gibt von dem H. noch mehrere Varietäten, dergleichen sind: der Berg-H., gedrungener, schwerer u. dunkler, mit niedrigerem Geweih, in Bergwaldungen; Land-H. (Au-H., Sand-H.), gestreckter, leichter u. gelber, in sandigen Wäldern u. sumpfigen Auen; Brand-H., dunkler, am Halse zottig, fast schwarz, bes. in Böhmen (sämmtlich wohl nur durch den Aufenthalt modificirt); der weiße H., mehr in Thiergärten, der gefleckte H. (Bleßwild), silberfarbene H., schwarze H. [7]Unter den Theilen des H-es ist dessen Geweih (Gehörn) sehr merkwürdig, deshalb ist dasselbe auch unter Gehörn in einem eignen Artikel behandelt. [8]Nach dem Geweih werden auch die fernern Benennungen des H-es meist bestimmt. Mit ½ Jahre setzt das H-kalb gewöhnl. auf u. wird so Spießer (Spieß-H.), im 2. Jahre wechselt er wieder u. wird Gabel-H., nach dem 3. Jahre erhält er an jeder Stange 6—8 Enden (Sechsender, Achtender), nach dem 4. Jahre hat er eben so viel, nach dem 5. Jahre 10, nach dem 6. 12, nach dem 7. 14, nach dem 8. 16 Enden (Zehn-, Zwölf-, Vierzehn-, Sechzehnender). Von da an nimmt die Anzahl Enden nicht zu; doch kennt der Jäger das Alter des H-es an der Stärke, Unebenheit des Gehörns, Größe des Rosenstocks ꝛc. Zuweilen erhalten die H-e, bes. bei Parforcejagden, noch andre Namen, so heißen H-e unter 4 Jahren junge H-e (scherzhaft Schneider), die gleich alten Thiere junge Thiere, 3jähr. H-e H-e vom 2. Kopfe, H-e von 4—5 Jahren H-e vom 3. u. 4. Kopfe, im 6. Jahre schlecht (gering) jagdbare, im 7. gut jagdbare H-e, ausgewachsene im 8. Jahre Capital-H-e (Haupt-, gute, altjagdbare H-e), H-e, die noch kolben, Kolben-H-e, H-e mit Kronengeweih Kron-H-e. [9]Außer dem Geweih haben noch fast alle andern Theile des H-es in der Jagdsprache eigne Namen. Der Kopf heißt Kopf, seltner Grind, das Maul Geäs (Schmecker), die Zunge Weidlöffel (Weidmesser, Graser, Lecker), die Ohren Gehör (Luchser, Schüsseln), die Augen Spiegel (Leuchten, Seher), das Herz Schweiß- (Blut-) kasten, [10]der Magen Wanst, die Gegend der Nieren Nierenstall, die Harnblase Feuchtsack, das männl. Glied **H-ruthe (H-ziemer),** die Gebärmutter Tragsack, der Hintertheil des Leibs Scheibe (Schirm), die Rippen Federn (Wände, Krielen), der Brustknochen Brustkern, die Zusammenfügung des Beckens Schloß, das männl. Glied Brunstruthe (Feuchtglied), die Hoden Kurzwildpret (Geschröte), das weibl. Glied Feuchtblatt (Feigenblatt, Patent), der Schwanz Blume (Bürzel, Wedel, Feder, Ende, Sturz, Schwaden, Galle), die Euter Gesäuge, die Dünnungen Flanken (Wammen), der Ausbug des Körpers, wenn er sich rasch wendet, Beuchel, der After Weidloch, [11]die Füße Läufe, die Vorderschenkel Blätter, die Hinterschenkel Schlägel (Keulen), die gespaltnen Klauen Schalen, die Afterklauen Geäfter (Oberrücken, Aftern, Obern, Oberklauen, Sparren); über die Fährte s. mehr unter Hirsch-

Hirschfähete; [11] das Fell Haut, mit den Haaren Decke, das Blut Schweiß, der Unrath Losung (Gelös, Lösung, Gebahn), das Lager Bett, der Aufenthalt Stand, [12] das Wild harnet: feuchtet, die Afterklauen stehn bei dem alten H. niedriger: sind kurz gefesselt, das Wild härt sich nicht, sondern färbt (verfärbt) sich, wird aus seinem Stand gesprengt, geht nicht langsam, sondern vertraulich, trabt nicht, sondern trollt, läuft nicht, sondern ist flüchtig, greift laufend nicht tief ein, sondern greift stark zu Boden, wenn es irgend wohin läuft, ist es übergezogen, od. zieht zu Holze (hält den Kirchgang), es steckt im Revier: legt sich, hat sich niedergethan, steht auf: thut sich auf, hat es sich niedergethan, so steht es auf, es frißt: äst (nimmt Geäse od. Weide), es trinkt: schöpft, er badet sich: kühlet sich, es springt: fällt über einen Zaun, es sieht: nimmt wahr, hört: vernimmt etwas. [13] Aufenthalt des H-es in ganz Europa von 64° der Breite bis nach Griechenland, auch in Asien, Afrika u. NAmerika, Wohnung in Dickungen, bei hohem Schnee in Vorbergen. Außer der Begattungszeit lebt der H. gesellschaftlich in großen Rudeln, deren eins von alten H-en, stärker als 5 Jahre, das andre von schwächern, das 3. von den Thieren mit den Jungen gebildet wird; doch mischen sich diese Rudel u. trennen sich wieder. [14] Nahrung: im Frühjahr junge Saat, Brunnenkresse, zarte Blätter, junges Nadelholz, Kleearten, Gras, Laub u. Kräuter, im Sommer reifes u. reifendes Getreide, Himbeeren u. Brombeeren, Erbsen, Bohnen, Rüben, Flachs, Kraut ꝛc., während der Brunst bes. Schwämme u. Pilze, im Herbst Beeren- u. Steinfrüchte, türk. Weizen, Kartoffeln ꝛc., im Winter Saat, Knospen u. Zweige des Nadelholzes, der Buchen, Birken, besonders der Aspen. Zahm lieben sie Brod, auch Fleisch u. knirschen selbst Fensterscheiben. Salz lieben sie u. man legt dah. für sie Salzlecken (s. d.) an. Sie trinken wenig, am meisten in der Brunftzeit u. im heißen Sommer an hellen Bächen. [15a] Die Begattungszeit (Brunft, Brunftzeit) beginnt Anfang Septembers u. dauert 5—6 Wochen. Die männlichen H-e (Brunfthirsche) wählen hier eigne Brunftplätze (Plane, Plätze, Blohmplätze), welche sie mit den Geweihen aufwühlen, ihr ochsenähnliches Geschrei (Schreien, Orgeln) ertönen lassen (jedoch schreien nur die starken H-e, jüngere schweigen auf dem Brunftplatze) u. dadurch Trupps von 6—12, ja selbst 20 Thieren (Brunftwildpret) um sich versammeln, aber auch andre H-e als Nebenbuhler anlocken, mit denen sie oft sehr heftige Kämpfe bestehn u. wo der schwächere dem stärkern weichen muß. Oft gibt es hierbei gefährliche Verwundungen u. beide Kämpfer bleiben zuweilen. Während dieser Zeit ist es gefährlich, in den Wäldern zu verweilen, da der H. Leute, die er trifft, oft annimmt u. verwundet, es ist daher meist verboten, sich den Brunftplätzen zu nahn (Brunfthege). Die Thiere sehn dem Kampfe neugierig zu u. ergeben sich dem Sieger. Dieser wählt täglich ein andres Thier, mit dem er sich begattet (das er beschlägt). Hierbei begünstigt der H. das Thier, das er zuerst beschlagen hat. Die übrigen Thiere lassen sich, wenn der Platz-H. nichts merkt, auch von andern, verstohlen nahenden jungen H-en beschicken. [15b] Nach 14 Tagen wird der H. matt u. kraftlos u. überläßt einem jüngern H. den Brunftplatz (Nachbrunft), u. nach 6—8 Wochen brunften auch die Thiere ab. Auch im Winter bemerkt man bisweilen bei H-en eine falsche Brunft. Durch das Schreien in der Brunftzeit erhalten die H-e dicke Hälse, ja zuweilen Kröpfe, der Unterleib bekommt in der Brunft eine schwarze Farbe (Brand, Brandfleck). [16] Das Thier trägt 40 Wochen, setzt im finstern Gehölze in einem Bette von Moos 1, selten 2 od. 3 Kälber; nach 2—3 Tagen laufen diese mit der Mutter weg; sie werden so lange gesäugt, bis die Alte sich wieder tragbar fühlt; bis zum 2. Monat sind sie weißgelb u. braun gefleckt. [17] Krankheiten: Knotenkrankheit, Leberfäule, Ruhr, zu viele Engerlinge, Verhalten des Harns, Zahnweh, Haarballen (s. d. a.). [18] Die **H-jagd** gehört zur hohen Jagd. Sie ist die edelste u. wird von Jagdliebhabern, bes. von fürstl. Personen, leidenschaftlich, selbst zum Schaden der den Waldungen nahen Feldbesitzer, getrieben. Man schießt den H. mit Kugeln aus Büchsen od. Glattbüchsen u. zwar auf dem Anstand, beim Bürschen u. Buschiren, seltner u. unwaidmännig mit Posten. Während der Brunftzeit schießt man auch auf den **H-ruf** (Ruf), indem man H-e dadurch herbeizulocken sucht, daß man den Ton des schreienden H-es u. dann den des mahnenden, vom H-e getriebenen Thiers mit dem **H-ruf** nachahmt. H-e erlegt man ferner beim Bestätigungsjagen u. bei sämmtlichen Treibjagden (s. d.), worunter bes. die Hauptjagen u. Wasserjagden (s. d.) merkwürdig sind. Auch fängt man die H-e in H-netzen (s. d.). Die Parforcejagden (s. d.) auf H-e sind fast ganz abgekommen. Höchst wichtig ist bei der H-jagd die Kenntniß der H-fährte, um mittelst derselben die Stärke, das Geschlecht, Alter eines H-es bestimmen u. mittelst des Einkreisens sagen zu können, was in einem gewissen Bezirke für Rothwild hinein- u. was wieder herausgegangen ist. Die guten, jagdbaren H-e werden vom Mai bis Mitte Septembers geschossen, Thiere, Schmalthiere u. Kälber bis Weihnachten. [19] Nutzen: der Hauptnutzen des H-es ist das **H-wildpret**, u. dieses besteht aus dem Braten, wozu bes. der Rücken (**H-rücken, H-zim-**

zimmer), die Hinterkeulen **(H-keulen)** u. die vordern Oberläufe **(H-buge)** benutzt werden. Die übrigen eßbaren Theile benutzt man zu Kochwildpret. Man bratet den **H-braten** nachdem er einige Tage od. Wochen gelegen hat u. mürbe geworden ist, ja nach manchem Geschmack, bes. sonst, selbst durch übermäßiges Liegen einen Hautgout bekommen hat, auf gewöhnliche Weise am Spieß od. in der Bratpfanne, indem man ihn zuvor gespickt hat u. mit Butter begießt. Das Kochwildpret wird gekocht od. mit einer braunen Sauce als Ragout verspeist. Die geringen Streifen Wildpret, die neben dem Schlunde u. der Luftröhre liegen (Kehl-, Halsbraten), benutzt man oft die Hunde genossen zu machen. Das H-wildpret ist nach Alter, Geschlecht u. Jahreszeit von verschiednem Werthe; vom Thiere ist es besser als vom H-e, alte H-e sind von Jacobi bis September (Feistzeit) am schmackhaftesten. Im Ganzen ist es nahrhaft, bes. von Thieren u. jungen H-en wohlschmeckend u. leicht verdaulich. Zu dem Bratwildpret nimmt man den Rücken (Zimmer), die Hinterkeulen u. die Buge, außerdem sind noch die Mehr- (Lenden-, Jungfern-) u. Kehl-(Hals-)braten gut. Das Kochwildpret besteht aus den hier nicht genannten Theilen. Aus den **H-ohren** macht man Fricassé, aus den Läufen, dem Wanste u. Geräusche Sülze, aus den eben aufgesprossenen Kolben des Gehörns, indem man es in Scheiben schneidet, Salat. Die Haut **(H-haut)** dient zu Sämischleder, zu Handschuhen, Colleten, Schurzfellen, Gürteln u. dgl. m., auch die Häute mit den Haaren zu Muffen u. Schlittendecken, die **H-haare** zu Polstern, das Geweih zu Drechseleien u. in der Apotheke **(H-horn,** s. d.), über den Talg s. Hirschtalg; sonst brauchte man auch die H-kugeln zu Arznei. **2)** (Myth. u. Gesch.). [20] Der H. wurde der Silene u. Diana zugesellt (vgl. Hellophonos), u. in der epischen Göttergeschichte kämpft sie selbst als H. mit dem Giganten Typhon. [21] Wegen seines vermeinten langen Lebens galt er den Alten als Symbol der Ewigkeit, wie bes. Kaisermünzen zeigen. Das H-kalbfell in mysteriöser Bedeutung, vermöge der bunten Farben den Sternenhimmel bezeichnend, war festliche Tracht, bes. bei Bakchantinnen in den Bakchusmysterien, kam auch in den eleusin. Mysterien u. den Chören der Etrusker vor. [22] Merkwürdig sind auch in der nordischen Mythologie die 4 allegor. H-e, s. Nordische Mythologie 22, vgl. 10. [23] **b)** Das Damwild (C. Dama), s. Damhirsch; **c)** bengal. H. (C. axis), s. Axishirsch; **d)** Elennwild (C. alces), s. Elenn; **e)** Rehwild (C. capreolus), s. Reh; **f)** das Rennthier, s. d.; **g)** großer H. (C. equinus), mit platterer Stirn u. geraderer Nase, bräunlichgrau; auf Sumatra; **h)** Ganges-H., s. d.; **i)** Schweins-H., s. d.; **k)** Pferde-H., s. d.; **l)** Wapetti; **m)** canadischer; **n)** virginischer; **o)** mexicanischer; **p)** kleingeweihiger H. u. a. [24] Als fossil werden angegeben: **q)** der Riesen-H. (C. giganteus *Goldf.*, C. hibernus *Desmar.*), Geweihe groß, stark, schaufelförmig, Kopf wie Elennsthierkopf; im Torfmoor von England, Deutschland, Frankreich; **r)** schwedischer H. (H. pallacodama *Desmar.*), Geweihe wie Damhirschgeweihe, doch größer u. nur mit einem einzigen Ende; **s)** H. von Abbeville (C. somonensis); **t)** Guettardischer (C. Guettardi), Rennthiergeweihe, an der Wurzel mit 2 Sprossen. [25] Außer diesen fossilen H-en gibt es auch noch fossile Elenn-, Reh- u. Rennthierknochen. [26] **3)** Das Männchen vom Elennthier. *(Lp.* u. *Pr.)*

Hirsch (Her.). Beim H. im Wappen muß die Zahl der Enden des Geweihes (bezinket) angegeben werden, u. er soll Sanftmuth, langes Leben, Kriegskunde, Hartnäckigkeit u. dgl. m. bedeuten.

Hirsch, Holz, das zur Fertigung von Instrumenten, auch zu eingelegter u. Drechslerarbeit taugt.

Hirsch, 1) (Joh. Christoph), geb. zu Regenbach 1698, st. 1780 als Münzinspector, Hofkammer- u. Landschaftsrath zu Ansbach; er richtete das Münzwesen dort ein u. that viel zur Verbeßrung der Oekonomie; schr.: Deutsches Reichsmünzarchiv, Nürnb. 1756—1769, 9 Bde., Fol.; dazu Schlüssel, ebd. 1766, 4.; Bibl. numismat., ebd. 1760, Fol.; Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwissenschaft, ebd. 1762, 4.; Kleine Schriften in Münzsachen, ebd. 1767, 4.; Allgem. Regeln zur Beförderung des Feldbaues, Ansb. 1762, u. m. a., gab auch die gesammelten Nachr. der ökonom. Gesellsch. in Franken, ebd. 1765—67, 8 Jahrg., 4., u. den Fränk. Haushaltungs- u. Wirthschaftskalender, 1770—1780, heraus. **2)** (Georg Ludwig), geb. 1731, st. 1815 als Landschafts- u. Administrationsrath zu Ansbach; übersetzte mit Uz u. Junkheim den Horaz, schr. auch Parodien nach Horaz u. freie Uebersetzungen (Horaz für Frauenzimmer), Ansb. 1799, u. m. a. **3)** (Jakob v. H. auf Gereuth), geb. 1764 zu Königshofen bei Würzburg, von jüd. Familie, trat in seines Vaters Handlung, u. brachte dieselbe bald in Schwung, gewann in den Kriegsjahren 1790—1800 bedeutend durch Lieferungen, eröffnete 1800 in Anspach ein Bankiergeschäft, ward Hoffactor des Fürsten von Löwenstein-Werthheim mit Jahrgehalt, u. Hofbankier des Großherzogs von Würzburg, mit dem Rechte Realitäten zu besitzen. Dies benutzend, kaufte er außer andern Grundbesitzungen die Rittergüter Trunstedt, Gereuth u. Schenkenau; vielleicht der erste Israelit, der in Deutschland Patrimonialgerichtsbarkeit besaß. 1816 ertheilte ihm Max Joseph, König v. Baiern, den

den baier. Adel, 1819 zog er nach München, ward dort Hofbankier, erwarb die Güter Oberzell, Rodelmeyer, Rumling, Illernichen u. Füssen u. st. 1840. **4)** (Joël Jakob), des Vor. Sohn, geb. zu Königshofen 1789; setzte nicht nur des Vaters Bankiergeschäft fort, u. brachte es zu großer Höhe, sondern erwarb auch, mit demselben gleiche Neigung theilend, noch mehr. Rittergüter, auf denen er Viehzucht, Ackerbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei eifrigst treibt; er besitzt bei Bamberg eine Baumwollenspinnerei, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Torfgräberei, treibt Holzhandel auf Main u. Rhein, legte eine Gemäldegallerie an u. unterstützt Gewerbe u. Künste auf mehrfache Weise. **5)** (Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1805, wirkt im Geschäfte seines Vaters auf gleiche Weise. **6)** (Meyer), Privatlehrer der Mathematik zu Berlin; schr.: Sammlung von Beispielen &c. aus der Buchstabenrechnung u. Algebra, Berl. 1804, 5. Aufl. 1838; Sammlung geometr. Aufgaben, ebd. 1805—7, 2 Thle.; Sammlung von Aufgaben aus der Theorie der algebr. Gleichungen, ebd. 1809, 1. Thl.; Integral-Tafeln, ebd. 1810, 4., u. m. a. **7)** (Rudolf), geb. 1814 in Mähren (nicht aus jüd. Familie), studirte in Wien die Rechte, ward dann beim Magistrate zu Brünn im Criminalfache beschäftigt, gab jedoch später die jurist. Carrière auf u. ging nach Leipzig, um sich völlig schöngeistigen Arbeiten zu widmen. 1841 übernahm er die Redaction des Kometen, den ihm Herloßsohn bis Febr. 1843 abtrat. Zugleich ist er auch Componist u. Sänger u. gab über 20 Gesangscompositionen heraus. Schr. u. a.: Rafaele, dramatisches Gedicht, Wien 1836; Gallerie lebender Tondichter, Güns 1836; Frühlingsalbum (Lieder), Lpz. 1837; Balladen, ebd. 1841; Buch der Sonette, ebd. 1841. *(Pr., Lb. u. Hm.)*

Hirschantilope, 1) s. u. Gazelle 2) B) a); **2)** so v. w. Cervicapra, s. u. Antilope &c).

Hirschau, 1) Stadt im Landgerichte Amberg des baier. Kr. Oberpfalz; Steingutsfabrik, 1000 Ew.; **2)** so v. w. Hirsau; **3)** so v. w. Zwölferkogel.

Hirschbach, 1) Dorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Erlau; 2 Eisen- u. 1 Zainhammer, 250 Ew.; **2)** Fluß, s. u. Isar. **H-bad,** Bad, s. u. Kannstadt. **H-badkamm,** s. u. Gräfenberg.

Hirschbaum, so v. w. Rhus coriaria. **H-birle,** Pflanze u. Frucht von Mespilus lotoneaster.

Hirschbein, so v. w. Hirschherzbein.

Hirschberg, 1) Berg, s. u. Karlsbad; **2)** (böhm. H.), Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau; Hospital, 1900 Ew.; **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, $10\frac{7}{16}$ QM., 50,000 Ew.; sehr ergiebig (Riesengebirg mit den höchsten Gipfeln), Hauptsitz der schles. Leinwandmanufactur. **4)** Kreisstadt darin u. wichtigste schles. Gebirgshandelsstadt, am Einfluß des Zacken in den Bober; Armenhaus, Industrieschule, schöne Kirchen (große Orgel), Bibliotheken, Sparkasse, Gymnasium, Zuckersiederei, Kattun- u. Leinwanddruckereien, Bleichen, Leinwand-, Schleier-, Tuch- u. Strumpfwebereien, starken Leinwand- u. Schleierhandel (es gingen sonst jährlich für 2 Mill. Thlr. Waaren auswärts), der aber jetzt sehr abgenommen hat, Freimaurerloge zur heißen Quelle, 6600 Ew. Auf dem Cavalierberge u. Helikon sind angenehme Gartenanlagen. **5)** (Gesch.). H., schon im 11. Jahrh. vorhanden, wurde 1108 von Herzog Boleslaw III. von Polen mit Mauern umgeben u. zum Schutze der Stadt wurde von demselben 1111 auf dem j. Hausberge das **Hirschberger Haus,** eine Burg, erbaut; 1241 vom Herzog Boleslaw von Liegnitz vergrößert u. 1348 zur Weichbildstadt erhoben; im Sept. 1427 von den Hussiten vergebens u. 1640 vergebens von den Kaiserlichen gestürmt; in den schles. (bes. dem 2.) u. dem 7jähr. Kriege litt H. sehr, blühte aber dennoch bis zu Anfang des 19. Jahrh. sehr; 1303, 1549, 1643 große Brände. **6)** Stadt im Kreise u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg; 850 Ew.; **7)** Berg, s. u. Erzgebirge 1); **8)** Schloß, s. u. Beilengries; **9)** Amt im reuß. Fürstenth. Ebersdorf; **10)** Stadt darin, Amtssitz, an der Saale; Fabriken in Baumwolle u. Leder, 1600 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hirschberger Bäder, s. u. Warmbrunnen. **H. Höhe,** Berg, s. u. Spessart.

Hirschbezoar, 1) s. u. Hirsch 2) &; **2)** so v. w. Hirschkugeln.

Hirschbock (H-boll), der männl. Hirsch, s. d. ff. **H-braten,** s. unt. Hirsch &. **H-bremse,** s. u. Bremse &.

Hirschbrunst, 1) (H-buff, Elaphomyces granulatus *Fr.*, E. scaber *Wallr.*, E. muricatus *W.*, ehemals Lycoperdon cervinum), in bergigen Gegenden unter Nadelbäumen, an Zäunen unter Moos wachsender, unter der äußern, lederartigen, grauschwärzlichen Haut eine schwarze, rußartige Substanz enthaltender, frisch stark riechender, erbsen- bis wallnußgroßer Schwamm; in der Thierarzneikunde als Aphrodisiacum, als stark treibendes u. reizendes Mittel angewendet. **2)** Phallus impudicus; **3)** als falsche Lycoperdon bovista; **4)** Polyporus (Boletus) cervinus. *(Su.)*

Hirschbühl, Flecken, s. Lofer.

Hirschdorn, Rhamnus catharticus.

Hirschducaten, Jagdprämie des Landgrafen Ludwig VIII. v. Hessen um 1740.

Hirscheber (Babyrussa), bei Goldfuß Untergattung der Gattung Sus; Eckzähne hakenförmig, nach oben gekrümmt, Beine hoch; unter Sus bei Linné. Art: gem. H. (Sus babyrussa), lebt herdenweise, schwimmt gut, frißt Vegetabilien, hat statt der Borsten kurze Wolle; auf Inseln des ind.

ind. Meers in Heerden. Sein Fleisch gilt bes. auf den molukkischen Inseln für eine Leckerei, ähnelt im Geschmack dem Rebhuhn, verdirbt aber leicht. *(Wr.)*

Hirschensprung, Fels, s. u. Karlsbad.

Hirschenstand, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Spitzenklöppelei, Alaun- u. Vitriolsiederei; Mauthort. **H-stein**, s. u. Karlsbad.

Hirscher (Joh. Bapt.), geb. zu Alt-Ergarten bei Altdorf 1788, 1810 Priester, 1812 Repetent an der theol. Facultät u. an dem Seminar zu Ellwangen, 1817 Gymnasiallehrer in Rottweil u. noch in demselben Jahre Professer der christlichen Moral an der kathol.-theolog. Facultät zu Tübingen, 1837 Professor der Moral u. Religionslehrer in Freiburg; schr.: Missa, Tüb. 1822, deutsch, Baden 1838; Ueber das Verhältniß des Evangeliums zu der theol. Scholastik unserer Zeit, Tüb. 1823; Ansichten von dem Jubiläum, Tüb. 1826, 2. Aufl. u. d. T.: Die kathol. Lehren vom Ablaß, pragmatisch dargestellt, ebd. 1829, 3. Aufl. 1835; Betrachtungen über sämmtl. Evangelien der Fasten, ebd. 1829, 6. Aufl. 1839; Katechetik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1834; Christl. Moral, ebd. 1835—1836, 3 Bde., 2. Aufl. 1836—37, Betrachtungen über die sonntägl. Evangelien des Kirchenjahrs, Tüb. 1837, 2. Aufl. 1839. *(Ap.)*

Hirschfährte. [1] Die Fährte des Hirsches (Taf. XXII. Fig. 1) hat sehr viele Abzeichen, so daß der starke von dem geringen u. der Hirsch vom Thiere mit zieml. Gewißheit unterschieden werden kann. Der Fuß des Hirsches besteht näml. aus 2 Theilen, die Eindruck in das Erdreich machen, den Schalen, der äußere hornige Theil, die beim Hirsch viel stumpfer sind (mehr Stümpfe haben), als beim Thier, u. den Ballen, die hintersten Theile der Hinterläufe. Er wechselt ab, wenn es stumpfe Schalen hat, macht eine starke Vertiefung (Eingriff), wenn er schnell läuft, einen Ausriß, wenn er angeschossen flieht, einen Anstrich (Thauschlag), wenn er im Thau geht u. diesen abstreift, er geht geschlossen (geschlossene Fährte), wenn er langsam geht u. daher beim Auftreten die Schalen zusammenhält, der Tritt seiner Hinterfüße heißt Hinter- (Nach-)fährte, die der Vorderfüße Vorderfährte. Connoisance heißt, wenn der Hirsch in der H., od. Farbe u. Gestalt ein ungewöhnl. Zeichen gibt. Die alten Jäger gaben 72 solcher Hauptzeichen an; neuerdings hat man sie auf 30, 25 od. 10 reducirt. Die vorzüglichsten sind: [2] a) der Schrank (Schränken, geschränkt); der feiste Hirsch setzt den rechten u. linken Lauf nie hinter einander, sondern neben einander; auch das tragende Thier schränkt, aber selten 3—4 Schritte hinter einander; [3] b) der Schritt; ein Hirsch von 4 Jahren schreitet weiter aus, als das älteste Thier, ein gehender 2½ F.; [4] c) der Zwang (Zwängen); der Hirsch zieht mit den Schalen die Erde zum Theil an sich u. rückwärts; [5] d) der Burgstall (Bürgel, Bügel, Bühel, Pürzel, Berge, Birgel, Grümmen, Gronnen, Grimmen), eine Erhöhung, welche dadurch entsteht, daß der Hirsch beim Auftreten die Erde mit den Ballen nach den Schalen zu drückt, beim Fortschreiten aber dieselbe mit den Schalen zurückzwingt; das Thier hat diese Erhöhung nicht in seiner Fährte; [6] e) der Beitritt, wenn der hintere Lauf etwa einen Finger breit neben den vordern Lauf gesetzt ist; von einem langsam gehenden, starken Hirsch, auch zuweilen vom tragenden Thiere gemacht; [7a] f) der Kreuztritt, wenn die Fährte der vordern Schalen von den hintern gleichsam gespalten wird u. kreuzförmig erscheint u. in diesem Doppeltritt 3 Ballen sichtbar werden; wird nie vom Thier gemacht; [7b] g) das Hinterlassen (Erfüllung, Zurückbleiben, Reifel, Reif), wenn der starke u. feiste Hirsch mit der Hinterschale in gerader Richtung 2—3 Querfinger zurückbleibt; [8] h) die Uebereilung, wenn der Hintertritt ganz gerade vor den vordern gestellt ist; bei jungen u. schlechten Hirschen; [9] i) das Zeichen der 4 Ballen, wenn die Ballen in allen 4 Tritten ausgedrückt sind; [10] k) Das Auswärtssetzen der Schalen, wenn der Hirsch die Schalen auswärts setzt; [11] l) der Blendetritt (der Blender, der Schluß), wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße in die Fährte des Vorderfußes tritt u. sie so erweitert, daß der Jäger verleitet wird, einen geringen Hirsch für einen Capitalhirsch anzusprechen; sieht man beim Blendetritt in gutem Boden da, wo Schalen u. Ballen zusammenstoßen, kleine Hügelchen, so heißt dies der Bürzel; [12] m) das in gutem Boden eingedrückte Geäfter; es ist beim Hirsch so stark wie ein Mannsdaumen, in die Breite gestellt u. 2½—3 Z. vom Ballen entfernt, beim Thiere spitzig u. schmal, in die Länge gestellt u. kaum 2 Z. vom Ballen entfernt; [13] n) die Stümpfe, die Schalen des alten Hirsches sind stumpf, beim Thiere bleiben sie spitzig; [14] o) das Fädchen (Fädlein, Nestlein, Faden), ein schmaler Streif Erde, welchen der gute Hirsch in seiner Fährte macht; bei der Fährte des Thieres, welches nicht geschlossen geht, bleibt ein viel breitrer Streif zwischen den Schalen; [15] p) das Insiegel; der Klumpen Erde, welchen der Hirsch, wenn er nach Regen über fetten Boden geht, an den Schalen behält u. verliert, sobald er auf Rasen tritt; [16] q) das hohe Insiegel, dem vorigen ähnlicher Klumpen Koth, welchen der Hirsch bildet, wenn er über einen Bruch od. sumpfige Wiesen geht; [17] r) der Abtritt (Ausschnitt, Gräslein), das Gras, welches in den Tritten des Hirsches ganz durchschnitten, in denen des Thieres nur gequetscht erscheint; [18] s) der Einschlag, das Gras-

ging aber den andern Morgen zu ihm u. erbot sich, mit entblößtem Rücken so viel Streiche von ihm zu leiden, als er zur Sühne jener Beleidigung für genug halten würde. H. verzieh ihm u. gab ihm sogar seine Tochter Hipparete zur Gemahlin mit einer Mitgift von 10 Talenten (eine bisher unerhörte Summe) u. das Versprechen von noch 10 bei der Geburt des ersten Sohnes. H. blieb 433 als Feldherr in der Schlacht bei Delion u. Perikles heirathete seine reiche Witwe. *(Lb.)*

Hippōnium (a. Geogr.), s. Valentia.

Hippōnix, Gattung der Weichthiere aus der Gattung Patella genommen, nur fossil. Arten: H. cornucopiae u. H. dilatata.

Hippōnoë, Gattung der Borstenwürmer; jeder Fuß nur mit 1 Borstenbündel u. 1 Cirrus. Art: H. Gaudichaudi.

Hipponōm (v. gr.), Pferdeweider, Pferdehalter.

Hippōnoos, früherer Name des Bellerophontes.

Hippopathologīe (v. gr.), Lehre von den Pferdekrankheiten.

Hippōphaë (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Spr.* Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: H. argentea u. H. canadensis, in NAmerika; H. rhamnoides, hoher Strauch in Europa, bes. in künstl. Holzanlagen cultivirt; die Beeren werden in nord. Ländern an Brühen u. als Brei genossen, Blätter, Blüthen u. Zweige zu blutreinigenden Tränken u. gegen Gift benutzt. *(Su.)*

Hippophāgen (Hippōphagi, v. gr., d. i. Pferdeesser, a. Geogr.), scythisches Volk, Pferdefleisch essende Nomaden, s. Skythen.

Hippophāgenverein, Verein zu Tübingen, die sich verbunden haben, Fleisch von Pferden zu genießen, bei einer Versammlung derselben wurde 1842 ein Gastmahl gegeben, wobei zur Suppe u. zu allem gekochten u. gebratnen Fleisch Pferdefleisch genommen war.

Hippōpodes (v. gr.), nach der Sage Menschen mit Pferdefüßen.

Hippopōtamus, so v. w. Flußpferd.

Hippōpus, s. u. Dreispaltmuscheln.

Hippōrium, Flecken, s. u. Monteleone.

Hippos (gr.), das Pferd, daher viele vor- u. nachstehende Zusammensetzungen.

Hippos (a. Geogr.), **1)** eine der Dekapolis Palästinas, am galiläischen Meere; **2)** andere Städte in Asien.

Hipposandālen, ein in Rußland erfundner Hufbeschlag ohne Nägel, Schrauben od. Haken, wohlfeil, dauerhaft u. sich durch Leichtigkeit der Hufeisen auszeichnend.

Hipposelinum (Pharm.), so v. w. Smyrnium Olusatrum

Hippōstratos, des Amarynkeus Sohn; Verführer der Periböa.

Hippōtades (Myth.), Beiname des Aeolos, s. d.

Hippotes (Myth.), **1)** s. Aeolos; **2)** Sohn des Königs Kreon od. des Glaukos, den Medea mit seiner an den Jason versprochnen Tochter zugleich umbrachte; **3)** Heraklide, des Phylas Sohn, erschoß den Wahrsager Karnos, s. d.

Hippothēke, geistiges Getränk aus Kirschen-, Himbeeren-, Johannisbeerensaft, Branntwein, Zimmt, Nelken, Coriander u. Vanille.

Hippōthoa (H. *Lamouroux)*, s. u. Zellenkoralline.

Hippōthoe, **1)** des Nestor u. der Lysidike Tochter, von Poseidon Mutter des Taphios. **2)** Nereide, Tochter des Danaos, s. d. 8. **3)** Tochter des Pelias (s. u. d.).

Hippothoōntis, eine der 10 spätern Phylen in Athen, s. d. (Ant.) 4; sie war benennt nach dem, in ihrem Bezirk stehenden **Hippothoontēion**, einem Denkmal des alten athen. Heros **Hippōthoon**.

Hippōthoos, **1)** Sohn des Lethos; führte mit seinem Bruder Pyläos die Pelasger aus Larissa den Troern zu Hülfe; im Kampfe mit Ajax um des Patroklos Leichnam erlegt. **2)** Des Räubers Kerkyon Sohn, kalydon. Jäger, später König von Arkadien; verlegte die Residenz von Tegea nach Trapezunt.

Hippōthoros (gr.), Beschäler, Bespringer, vorzügl. vom Stuten belegenden Esel; daher **H. nōmos**, Melodie, bei solcher Begattung gespielt.

Hippotis (H. *R. et P.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceae. Art: H. triflora, Strauch in Peru.

Hippotōm (v. gr.), Pferdezergliederer. **H-miē**, Pferdezergliederung.

Hippōtos (Myth.), s. u. Pylo.

Hippotōxotes (gr.), Bogenschützen zu Pferde.

Hippotrōph (v. gr.), Pferdezüchtler; daher **H-phiē**, bes. in Athen, wo reiche Privaten Pferde entweder zu den Wettrennen od. gegen Bezahlung für die Reiterei im Kriege zogen.

Hippu ākra (a. Geogr.), so v. w. Hippi promontorium.

Hippuridēae, s. u. Halorageen 2.

Hippūris (a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere, unweit Melos; j. Fidulse.

Hippūris (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Halorageen *Rchnb.*, Merren *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. vulgaris (Tannenwedel, Roßschweif), in Wassergräben, dem Schachtelhalm ähnlich, vom Vieh gern gefressen.

Hippurīten (H-tes), s. u. Acardo d).

Hippūrium, s. u. Königskorall.

Hippūrsäure, s. u. Benzoyl 47.

Hippus (v. gr.), **1)** so v. w. Blinzeln od. Augenlidkrampf; **2)** zitternde Bewegung der Regenbogenhaut.

Hippys, aus Rhegium, griech. Logograph

graph um 490 v. Chr.; seine Geschichte Siciliens war das 1. histor. Werk über diese Insel, Myes machte einen Auszug daraus, beide verloren, so auch seine andern histor. Schriften über Italien, Argolis ꝛc.

Hipsos (a. Geogr.), so v. w. Ipsos.

Hiptage (H. *Gaertn.)*, Pflanzengattung der nat. Fam. der Nelkengewächse, Malpighieen *Rchnb.*, Lennen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. madablota, in Coromandel, OIndien, kleiner Baum, mit schönen u. wohlriechenden Blüthen, mit denen man die Götzenbilder schmückt.

Hiptagēae, s. Nelkengewächse u.

Hiräa (H. *Jacq.)*, Pflanzengatt., benannt nach Nic. de la **Hire** (einem franz. Arzte, der 1727 st. u. schöne Herbarien [jetzt in Wien] hinterließ), aus der nat. Fam. der Malpighieen *Spr.*, Nelkengewächse, Banisterieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: H. odorata, H. pinnata, in Afrika; H. reclinata, in Carthagena.

Hirah (a. Geogr.), **1)** Reich u. **2)** Stadt in NArabien, s. d. (Gesch.) u., von 200—635, von da an die Provinz der Khalifen; **3)** so v. w. Alexandria 2).

Hiram, **1)** Sohn u. Nachfolger Abibals als König von Tyros, Freund u. Handelsgenosse Salomons; s. Tyros ꝛ. **2) H. Abif**, von Tyrus, einer der Baumeister am Tempel Salomons zu Jerusalem, zugleich Erzgießer, Bildhauer u. Bildschnitzer; in der Freimaurerei von Wichtigkeit.

Hiram, so v. w. Heiligenkleid.

Hiranyarēda (ind. Myth.), s. u. Agni.

Hircārrah, in OIndien Braminen, die vertraut mit den Nachbarländern, als Boten u. Spione im Krieg dienen.

Hircīn, von Chevreul in der Seife aus dem Schöpsentalge unterschiednes Princip, das an sich geruchlos, aber, der heißen Luft ausgesetzt, als **H-säure** eignen Geruch hat; von ihm wird der eigenthüml. Geruch der Schöpsenfleischbrühe abgeleitet.

Hirculatiōn, s. u. Weinstock.

Hirculus (Bot.), Art von Saxifraga.

Hircus (lat.), Bock.

Hirdskraa (Rechtsw.), norweg. Gesetzsammlung, s. u. Norwegen (Geogr.).

Hire (Biogr.), s. Lahire.

Hirēnsische Schrift, s. u. Arabische Sprache.

Hirēpoli, Stadt, so v. w. Chirepoli.

Hirka i Scherif, türk. Name der Fahne des Propheten u. dessen Rock, die in 40, aus reichen Stoffen bereiteten Tüchern (Boghtschas) eingewickelt ist u. in einer 4eckigen Kapelle zu Constantinopel, wo immer 2 goldne u. 4 silberne Leuchter brennen, aufbewahrt wird. Bewahrer des heil. Mantels **(H. i Sch. Scheikh)** ist stets der älteste Sohn aus der, seit 200 Jahren zu Constantinopel wohnenden Familie Aweisul Aremi, Nachkommenschaft Kaabs. Vgl. Borda. *(Std.)*

Hirmend, Fluß, so v. w. Hilmend.

Hirminsäule (deutsche Ant.), so v. w. Irmensäule.

Hirmonēūra, Fliege, so v. w. Parallelschweber.

Hirn, **1)** (Anat.), s. Gehirn, **auch Zusammensetzungen damit**, die hier nicht bemerkt sind, s. u. Gehirn ꝛc. **2) (H-ende)**, die Seite eines Holzes, wo die Jahre quer durchschnitten sind; daher über od. vor H. hauen, ein Stück Holz so trennen, daß die Jahre quer durchschnitten werden.

Hirnblasenwurm, s. u. Queese.

Hirnbruch, s. u. Bruch ꝛ.

Hirneiweissstoff, von Vauquelin im Thierhirn aufgefundne, dem ungeronnenen Eiweißstoff analoge Materie.

Hirnēola (H. *Fr.)*, Gallertpilzgattung.

Hirnfett (Chem.), s. u. Gehirn u.

Hirnhaut, härte, s. unt. Gehirnhäute ꝛ.

Hirnheim, Dorf u. Schloß im Amte Hochhaus der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, von dem sich ein altes, 1587 ausgestorbnes Rittergeschlecht nannte.

Hirnholz, **1)** quer durchschnittenes Längenholz, bes. **2)** bei Balken das Holz, welches hinter einem Zapfenloch zum Widerstand des Zapfens stehen bleibt, damit derselbe nicht ausspringe. Bei Holzverbindungen muß man möglichst vermeiden, 2 Hirnseiten gegen einander zu stämmen, weil sich die Fasern in einander drücken; da, wo es aber unvermeidlich ist, wie bei Hängewerken, legt man zwischen die H-seiten eine dünne Blei- od. Zinkplatte. *(v. Eg.)*

Hirnkorall, so v. w. Labyrinthkorall.

Hirnkraut, Pflanzengatt. Ocymum.

Hirnkrētschen (Hirnlskrētscham), Dorf, s. Hernkretschen.

Hirnleiste (Tischler.), schmale Leiste, welche am Hirnende zusammengefügter Breter mit Nuth u. Feder befestigt wird, damit sich diese nicht werfen.

Hirnrad, so v. w. Stirnrad.

Hirnsand, s. u. Gehirn u.

Hirnschädel (Cranium), [1]**1)** der Theil des knöchernen Kopfs, von welchem das Gehirn wie von einer Schale **(H-schale)** umschlossen ist; wird durch Zusammenfügung von 7 Knochen gebildet: dem Stirnbein (Taf. XII. Fig. 1, 1), dem Siebbein (Fig. 3, 4), dem Grundbein (als dem Keilbein [das. c, d, e] u. dem Hinterhauptsbein [Fig. 8, 5] in Verbindung), den beiden Scheitelbeinen (Fig. 1, 2, Fig. 8, 2) u. den beiden Schläfebeinen (Fig. 1, 3, Fig. 8, 4), s. d. a. [2]Der menschl. H. unterscheidet sich von dem aller Thiere dadurch, daß er weit gerundeter, bes. vorwärts mehr ausgebildet, dem Gehirn mehr Geräumigkeit verleiht. Man unterscheidet: [3]**a)** den **H-schädelgrund** (Basis cranii, Fig. 3), der im Ganzen mehr platt, von ovaler Form, vorwärts schmäler, hinterwärts breiter, doch durch viele

viele Erhabenheiten u. Vertiefungen sehr ungleich gebildet ist, u. [4] **b)** als Obertheil das **H-schädelgewölbe** (Fornix cerebri); auf jenem ruht das Gehirn, dieses bildet dessen Umkleidung u. Ueberdeckung. [5] Unter den gedachten Vertiefungen des Grundes machen sich bes. 2 als hintere **H-schädelgruben** (Fossae cranii posteriores, Fig. 3, n) sehr bemerklich, welche, bedeutend tiefer als der Vordertheil gelegen, dem kleinen Gehirn zur Aufnahme dienen; unter mehrern hier sich zeigenden Oeffnungen ist bes. das große Hauptsloch (Fig. 3, n) von Erheblichkeit, s. Schädelknochen ꝛc. [6] Vorwärts werden 4 Vertiefungen als mittlere u. vordere **H-schädelgruben** (Fossae mediae u. anteriores) unterschieden, jene zur Aufnahme der mittlern, diese, als die kleinsten, zu der der vordern Lappen des großen Gehirns. Als seine Mitte erscheint der Türkensattel (Fig. 3, d), s. d. u. Schädelknochen ꝛc. Auf dem Gewölbe sieht man im Innern durchaus Spuren der Windungen des großen Gehirns, in hier sich findenden Vertiefungen u. zwischenliegenden Erhabenheiten: Fingereindrücke der Hirnschale, auch sonstige Spuren des Ansatzes der harten Hirnhaut an sie u. der in ihr sich verzweigenden mittlern Gehirnhautarterien (s. d.). Die einzelnen H-schädelknochen sind platte Knochen, wie bes. am Gewölbe des H-s, aus 2 Platten, einer äußern starken u. einer innern dünnern, leicht brüchigen gebildet, zwischen welchen als eigne Substanz Diploe (s. Knochen c) sich findet. Beide **H-schädeltafeln** sind an unbestimmten Stellen zum Durchgang von Venen mit kleinen Löchern versehn: Emissaria Santorini. Die Verbindung der Knochen geschieht durch Nähte, die aber erst nach geendigtem Wachsthum vollständig ausgebildet sind, in der frühesten Lebensperiode, noch mehr beim Fötus, aber als Fontanellen bezeichnete Räume zwischen sich lassen. **2)** (Ant.). H. als Trinkgeschirre waren bei den Skythen, Celten, Skordiskern u. Boiern gebräuchlich, nicht aber bei den germanischen Völkern; in neuerer Zeit noch bei Menschenfressern. *(Pi. u. Wh.)*

Hirnschädelbruch (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnschädelmoos (Usnea cranii humani), Flechten, an Hirnschädeln auf Kirchhöfen od. Hochgerichten erzeugt; sonst als Heilmittel.

Hirnschädelmuskel (Epicranius), der Stirn- u. Hinterhauptsmuskel, als einer betrachtet, weil sie durch die sehnige Haube des Schädels verbunden sind.

Hirnschädelspalte (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnseite (Holzarb.), so v. w. Hirn 2).

Hirnwurm, so v. w. Queese.

Hirnwurst, s. u. Wurst.

Hirnwuth, s. Phrenesie u. Irrereden.

Hiro, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hirowit, Gott der Wenden zu Rethra, von unbestimmter Bedeutung; bekleidet, jung u. mit 4 Hörnern vorgestellt. Die Beine waren ringförmig vereinigt.

Hirpi, Name einiger Familien im Faliscischen, die, als Lieblinge der Göttin Feronia an deren u. des Apollo Feste, bei der Wallfahrt zu deren Tempel, unbeschädigt mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz wandelten u. dabei die Eingeweide der Opferthiere umhertrugen; nach Varro bestrichen sie die Sohlen mit einem Geheimmittel.

Hirpicium (H. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynoreae *Less.* Arten: H. echinulatum, H. echinus, H. integrifolium, am Cap.

Hirpini (a. Geogr.), Zweig der Samniten, Nachbarn dieser u. der Picentiner; ursprüngl. samnit. Hirten, die einen Wolf, der von den Opfern die Eingeweide fortschleppte, verfolgten, u. da sie zu einer, giftige Dünste aushauchenden Quelle kamen, sich dort die Pest holten. Sie erhielten nun vom Orakel die Weisung, nicht wieder heimzukehren, sondern den Wölfen gleich vom Raube zu leben. In ihrem Gebiete lagen Beneventum u. Caudium. Sie fochten mit den Samniten gegen Rom u. theilten ihr Schicksal. Ihr Land j. ein Theil von Principato ultra. *(Lb.)*

Hirra, so v. w. Bozbaba.

Hirri (a. Geogr.), Stamm der Aestyer.

Hirrius, C., berüchtigter Verschwender zu Cäsars Zeit; legte zuerst Muränenteiche an.

Hirrokin (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Baldur.

Hirsau, [1] Dorf an der Nagold, im Oberamte Kalw des württemb. Schwarzwaldkreises; Saffian- u. Löffelfabrik, 600 Ew. [2] Sonst berühmtes Benedictinermönchskloster, erbaut 830—838 auf einem Hügel, in dessen Thale zahlreiche Hirschrudel sich äßten, von dem Grafen Erlefried von Kalw, auf Veranlassung seines Sohnes, des Bischofs Nottung v. Vercelli, der dahin die Reliquien des St. Aurelius, Bischofs von Armenien, brachte; besetzt wurde es von Fulda mit Mönchen, deren erster Abt Lubbert war. [3] Die bald dabei angelegte Klosterschule erhielt im 10. Jahrh. ausgebreiteten Ruhm, bes. unt. Abt Diethmar u. dem Scholastiker Meginhard, aber gegen Ende des 10. Jahrh. sank das Kloster, bes. seitdem nach dem Tode des Abts Hardfried (988) Streit unter den Mönchen entstand, die verschiedne Aebte wählten. [4] 1002 vertrieb der Graf v. Kalw, der die Schutzvoigtei der Klöster hatte, die Mönche u. erst 1059—65 wurde das Kloster von dem Grafen Adalbert wieder hergestellt u. mit Mönchen aus Einsiedeln besetzt; der erste Abt war Friedrich, der 1069 abgesetzt wurde; sein Nachfolger war der

der berühmte Wilhelm, der Wiederhersteller des Klosterwesens u. der Schule zu H., wo viele alte Bücher abgeschrieben wurden. [5] Er schr. **hirsauer Gebräuche,** 2 Bücher Vorschriften über Klosterleben &c. H. führte in Deutschland zuerst die Oblaten u. Laienbrüder in den Klöstern ein. [6] Er st. 1091 u. nach ihm sank das Kloster mit Zucht u. Gelehrsamkeit wieder gänzlich. [7] Nach einem vergebl. Versuch, der Congregation von Mölk sich anzuschließen, trat H. 1457 der Congregation von Bursfeld bei. Es wurde in der Reformation säcularisirt; der letzte kathol. Abt war Ludwig, der 1560 st., u. Heinrich Weickersreuter war der erste protestant. Abt. [8] Herzog Christoph od. Friedrich I. v. Württemberg baute ein Schloß neben das Kloster; Schloß u. Kloster wurden aber 1692 von den Franzosen verbrannt u. liegen seitdem in Ruinen. [9] Vgl. Trithem, Chronicon Hirsaugiense (838—1514), oft herausgegeben, s. u. Trithem; Cleß, Kirchl.-polit. Landes- u. Kirchengesch. von Württemberg, Tüb. 1806. *(Wr. u. Lb.)*

Hirsch (Cervus), [1] **1)** bei Linné Gattung der wiederkäuenden Thiere, bei Blumenbach der Thiere mit gespaltnen Klauen, bei Pennant der 2hufigen Thiere; Vorderzähne 8 in der untern Kinnlade, Eckzähne einzeln in der obern Kinnlade; dichte Hörner, die jährlich abgeworfen werden; die Weibchen ungehörnt; leben in Wäldern; flüchtig; die Gallenblase fehlt. Arten: [2] **a) Edel-H.** (Roth-H., Rothwild, Edelwild, C. elaphus, Taf. XXII., Fig. 1), das Männchen **(Hirsch, H-bock, H-boll)** oft 6—7 F. lang, 3½ F. hoch, Gewicht 300—500 Pfd., [3] Kopf klein, Ohren eirund zugespitzt, unter den Augen im Schädel die 1 Z. tiefe Thränenhöhle, in ihr eine weiche, schmierige, mit Haaren vermischte Masse **(H-thränen),** zuletzt hart, hornig **(H-bezoar,** ehedem officinell, vgl. Bezoar), die der H. dann ablegt, 34 Zähne, Hals lang, zottig, Beine hoch, oben stark, unten sehr dünn, Farbe vom April bis October gelb od. braunroth, alsdann graubraun, Unterleib weißlich; über das Geweih s. Gehörn; [4] das Weibchen (Thier, **H-kuh,** Wild) ist kleiner, 200 bis 300 Pfd. schwer, geht gebeugter, hat kein od. nur sehr selten u. alt Geweih. [5] Das junge Thier während des ersten halben Jahres heißt Wildkalb, der junge H. aber u. im weitern Sinne auch das Weibchen **H-kalb** u. das Wildkalb vom ersten halben Jahre bis zu seiner Begattung im 2. od. 3. Jahre Schmalthier, ausgewachsen heißt es Alt-Thier. [6] Es gibt von dem H. noch mehrere Varietäten, dergleichen sind: der Berg-H., gedrungener, schwerer u. dunkler, mit niedrigerem Geweih, in Bergwaldungen; Land-H. (Au-H., Sand-H.), gestreckter, leichter u. gelber, in sandigen Wäldern u. sumpfigen Auen; Brand-H., dunkler, am Halse zottig, fast schwarz, bes. in Böhmen (sämmtlich wohl nur durch den Aufenthalt modificirt); der weiße H., mehr in Thiergärten, der gefleckte H. (Bleßwild), silberfarbene H., schwarze H. [7] Unter den Theilen des H-es ist dessen Geweih (Gehörn) sehr merkwürdig, deshalb ist dasselbe auch unter Gehörn in einem eignen Artikel behandelt. [8] Nach dem Geweih werden auch die fernern Benennungen des H-es meist bestimmt. Mit ½ Jahre setzt das H-kalb gewöhnl. auf u. wird so Spießer (Spieß-H.), im 2. Jahre wechselt er wieder u. wird Gabel-H., nach dem 3. Jahre erhält er an jeder Stange 6—8 Enden (Sechsender, Achtender), nach dem 4. Jahre hat er eben so viel, nach dem 5. Jahre 10, nach dem 6. 12, nach dem 7. 14, nach dem 8. 16 Enden (Zehn-, Zwölf-, Vierzehn-, Sechzehnender). Von da an nimmt die Anzahl Enden nicht zu; doch kennt der Jäger das Alter des H-es an der Stärke, Unebenheit des Gehörns, Größe des Rosenstocks &c. Zuweilen erhalten die H-e, bes. bei Parforcejagden, noch andre Namen, so heißen H-e unter 4 Jahren junge H-e (scherzhaft Schneider), die gleich alten Thiere junge Thiere, 3jähr. H-e H-e vom 2. Kopfe, H-e von 4—5 Jahren H-e vom 3. u. 4. Kopfe, im 6. Jahre schlecht (gering) jagdbare, im 7. gut jagdbare H-e, ausgewachsene im 8. Jahre Capital-H-e (Haupt-, gute, altjagdbare H-e). H-e, die noch kolben, Kolben-H-e, H-e mit Kronengeweih Kron-H-e. [9] Außer dem Geweih haben noch fast alle andern Theile des H-es in der Jagdsprache eigne Namen. Der Kopf heißt Kopf, seltner Grind, das Maul Geäs (Schmecker), die Zunge Weidlöffel (Weidmesser, Graser, Lecker), die Ohren Gehör (Luchser, Schüsseln), die Augen Spiegel (Leuchten, Seher), das Herz Schweiß-(Blut-)kasten, [10] der Magen Wanst, die Gegend der Nieren Nierenstall, die Harnblase Feuchtsack, das männl. Glied **H-räthe (H-ziemer),** die Gebärmutter Tragsack, der Hintertheil des Leibs Scheibe (Schirm), die Rippen Federn (Wände, Krielen), der Brustknochen Brustkern, die Zusammenfügung des Beckens Schloß, das männl. Glied Brunftruthe (Feuchtglied), die Hoden Kurzwildpret (Geschröte), das weibl. Glied Feuchtblatt (Feigenblatt, Patent), der Schwanz Blume (Bürzel, Wedel, Feder, Ende, Sturz, Schwaden, Gälle), die Euter Gesäuge, die Dünnungen Flanken (Wammen), der Ausbug des Körpers, wenn er sich rasch wendet, Beuchel, der After Weidloch, [11] die Füße Läufe, die Vorderschenkel Blätter, die Hinterschenkel Schlägel (Keulen), die gespaltnen Klauen Schalen, die Afterklauen Geäfter (Oberrücken, Aftern, Obern, Oberklauen, Sparren); über die Fährte s. mehr unter Hirsch-

Hirschfähetez [12] das Fell Haut, mit den Haaren Decke, das Blut Schweiß, der Unrath Losung (Gelös, Lösung, Gebahn), das Lager Bett, der Aufenthalt Stand, [13] das Wild harnet: feuchtet, die Afterklauen stehn bei dem alten H. niedriger: sind kurz gefesselt, das Wild härt sich nicht, sondern färbt (verfärbt) sich, wird aus seinem Stand gesprengt, geht nicht langsam, sondern vertraulich, trabt nicht, sondern trollt, läuft nicht, sondern ist flüchtig, greift laufend nicht tief ein, sondern greift stark zu Boden, wenn es irgend wohin läuft, ist es übergezogen, od. zieht zu Holze (hält den Kirchgang), es steckt im Revier: legt sich, hat sich niedergethan, steht auf: thut sich auf, hat es sich niedergethan, so steht es auf, es frißt: äst (nimmt Geäse od. Weide), es trinkt: schöpft, er badet sich: kühlet sich, es springt: fällt über einen Zaun, es sieht: nimmt wahr, hört: vernimmt etwas. [14] Aufenthalt des H=es in ganz Europa von 64° der Breite bis nach Griechenland, auch in Asien, Afrika u. NAmerika, Wohnung in Dickungen, bei hohem Schnee in Vorbergen. Außer der Begattungszeit lebt der H. gesellschaftlich in großen Rudeln, deren eins von alten H=en, stärker als 5 Jahre, das andre von schwächern, das 3. von den Thieren mit den Jungen gebildet wird; doch mischen sich diese Rudel u. trennen sich wieder. [15] Nahrung: im Frühjahr junge Saat, Brunnenkresse, zarte Blätter, junges Nadelholz, Kleearten, Gras, Laub u. Kräuter, im Sommer reifes u. reifendes Getreide, Himbeeren u. Brombeeren, Erbsen, Bohnen, Rüben, Flachs, Kraut ꝛc., während der Brunst bes. Schwämme u. Pilze, im Herbst Beeren= u. Steinfrüchte, türk. Weizen, Kartoffeln ꝛc., im Winter Saat, Knospen u. Zweige des Nadelholzes, der Buchen, Birken, besonders der Aspen. Zahm lieben sie Brod, auch Fleisch u. knirschen selbst Fensterscheiben. Salz lieben sie u. man legt dah. für sie Salzlecken (s. d.) an. Sie trinken wenig, am meisten in der Brunstzeit u. im heißen Sommer an hellen Bächen. [16a] Die Begattungszeit (Brunst, Brunftzeit) beginnt Anfang Septembers u. dauert 5—6 Wochen. Die männlichen H=e (Brunfthirsche) wählen hier eigne Brunftplätze (Plane, Plätze, Blohmplätze), welche sie mit den Geweihen aufwühlen, ihr ochsenähnliches Geschrei (Schreien, Orgeln) ertönen lassen (jedoch schreien nur die starken H=e, jüngere schweigen auf dem Brunftplatze) u. dadurch Trupps von 6—12, ja selbst 20 Thieren (Brunftwildpret) um sich versammeln, aber auch andre H=e als Nebenbuhler anlocken, mit denen sie oft sehr heftige Kämpfe bestehn u. wo der schwächere dem stärkern weichen muß. Oft gibt es hierbei gefährliche Verwundungen u. beide Kämpfer bleiben zuweilen. Während dieser Zeit ist es gefährlich, in den Wäldern zu verweilen, da der H. Leute, die er trifft, oft annimmt u. verwundet, es ist daher meist verboten, sich den Brunftplätzen zu nahn (Brunftheg e). Die Thiere sehn dem Kampfe neugierig zu u. ergeben sich dem Sieger. Dieser wählt täglich ein andres Thier, mit dem er sich begattet (das er beschlägt). Hierbei begünstigt der H. das Thier, das er zuerst beschlagen hat. Die übrigen Thiere lassen sich, wenn der Platz=H. nichts merkt, auch von andern, verstohlen nahenden jungen H=en beschicken. [16b] Nach 14 Tagen wird der H. matt u. kraftlos u. überläßt einem jüngern H. den Brunftplatz (Nachbrunft), u. nach 6—8 Wochen brunften auch die Thiere ab.. Auch im Winter bemerkt man bisweilen bei H=en eine falsche Brunft. Durch das Schreien in der Brunftzeit erhalten die H=e dicke Hälse, ja zuweilen Kröpfe, der Unterleib bekommt in der Brunft eine schwarze Farbe (Brand, Brandfleck). [16c] Das Thier trägt 40 Wochen, setzt im finstern Gehölze in einem Bette von Moos 1, selten 2 od. 3 Kälber; nach 2—3 Tagen laufen diese mit der Mutter weg; sie werden so lange gesäugt, bis die Alte sich wieder tragbar fühlt; bis zum 2. Monat sind sie weißgelb u. braun gefleckt. [17] Krankheiten: Knotenkrankheit, Leberfäule, Ruhr, zu viele Engerlinge, Verhalten des Harns, Zahnweh, Haarballen (s. d. a.). [18] Die **H-Jagd** gehört zur hohen Jagd. Sie ist die edelste u. wird von Jagdliebhabern, bes. von fürstl. Personen, leidenschaftlich, selbst zum Schaden der den Waldungen nahen Feldbesitzer, getrieben. Man schießt den H. mit Kugeln aus Büchsen od. Glattbüchsen u. zwar auf dem Anstand, beim Bürschen u. Buschiren, seltner u. unwaidmännig mit Posten. Während der Brunftzeit schießt man auch auf den **H-ruf** (Ruf), indem man H=e dadurch herbeizulocken sucht, daß man den Ton des schreienden H=es u. dann den des mahnenden, vom H=e getriebenen Thiers mit dem **H-ruf** nachahmt. H=e erlegt man ferner beim Bestätigungsjagen u. bei sämmtlichen Treibjagden (s. d.), worunter bes. die Hauptjagen u. Wasserjagden (s. d.) merkwürdig sind. Auch fängt man die H=e in H=netzen (s. d.). Die Parforcejagden (s. d.) auf H=e sind fast ganz abgekommen. Höchst wichtig ist bei der H=jagd die Kenntniß der H=fährte, um mittelst derselben die Stärke, das Geschlecht, Alter eines H=es bestimmen u. mittelst des Einkreisens sagen zu können, was in einem gewissen Bezirke für Rothwild hinein= u. was wieder herausgegangen ist. Die guten, jagdbaren H=e werden vom Mai bis Mitte Septembers geschossen, Thiere, Schmalthiere u. Kälber bis Weihnachten. [19] Nutzen: der Hauptnutzen des H=es ist das **H-wildpret**, u. dieses besteht aus dem Braten, wozu bes. der Rücken (**H-rücken, H-zim-**

zimmer), die Hinterkeulen (**H-keulen**) u. die vordern Oberläufe (**H-buge**) benutzt werden. Die übrigen eßbaren Theile benutzt man zu Kochwildpret. Man bratet den **H-braten** nachdem er einige Tage od. Wochen gelegen hat u. mürbe geworden ist, ja nach manchem Geschmack, bes. sonst, selbst durch übermäßiges Liegen einen Hautgout bekommen hat, auf gewöhnliche Weise am Spieß od. in der Bratpfanne, indem man ihn zuvor gespickt hat u. mit Butter begießt. Das Kochwildpret wird gekocht od. mit einer braunen Sauce als Ragout verspeist. Die geringen Streifen Wildpret, die neben dem Schlunde u. der Luftröhre liegen (Kehl-, Halsbraten), benutzt man oft die Hunde genossen zu machen. Das H-wildpret ist nach Alter, Geschlecht u. Jahreszeit von verschiednem Werthe; vom Thiere ist es besser als vom H-e, alte H-e sind von Jacobi bis September (Feistzeit) am schmackhaftesten. Im Ganzen ist es nahrhaft, bes. von Thieren u. jungen H-en wohlschmeckend u. leicht verdaulich. Zu dem Bratwildpret nimmt man den Rücken (Zimmer), die Hinterkeulen u. die Buge, außerdem sind noch die Mehr- (Lenden-, Jungfern-) u. Kehl-(Hals-)braten gut. Das Kochwildpret besteht aus den hier nicht genannten Theilen. Aus den **H-ohren** macht man Fricassé, aus den Läufen, dem Wanste u. Geräusche Sülze, aus den eben aufgesprossenen Kolben des Gehörns, indem man es in Scheiben schneidet, Salat. Die Haut (**H-haut**) dient zu Sämischleder, zu Handschuhen, Colleten, Schurzfellen, Gürteln u. dgl. m., auch die Häute mit den Haaren zu Muffen u. Schlittendecken, die **H-haare** zu Polstern, das Geweih zu Drechseleien u. in der Apotheke (**H-horn**, s. d.), über den Talg s. Hirschtalg; sonst brauchte man auch die H-kugeln zu Arznei. **2)** (Myth. u. Gesch.). [20] Der H. wurde der Silene u. Diana zugesellt (vgl. Hellophonos), u. in der epischen Göttergeschichte kämpft sie selbst als H. mit dem Giganten Typhon. [21] Wegen seines vermeinten langen Lebens galt er den Alten als Symbol der Ewigkeit, wie bes. Kaisermünzen zeigen. Das H-kalbfell in mysteriöser Bedeutung, vermöge der bunten Farben den Sternenhimmel bezeichnend, war festliche Tracht, bes. bei Bakchantinnen in den Bakchusmysterien, kam auch in den eleusin. Mysterien u. den Chören der Etrusker vor. [22] Merkwürdig sind auch in der nordischen Mythologie die 4 allegor. H-e, s. Nordische Mythologie [26], vgl. [10]. [23] **b)** Das Damwild (C. Dama), s. Damhirsch; **c)** bengal. H. (C. axis), s. Axishirsch; **d)** Elennwild (C. alces), s. Elenn; **e)** Rehwild (C. capreolus), s. Reh; **f)** das Rennthier, s. d.; **g)** großer H. (C. equinus), mit platterer Stirn u. geraderer Nase, bräunlichgrau; auf Sumatra; **h)** Ganges-H., s. d.; **i)** Schweins-H., s. d.; **k)** Pferde-H., s. d.; **l)** Wapetti; **m)** canadischer; **n)** virginischer; **o)** mexicanischer; **p)** kleingeweihiger H. u. a. [24] Als fossil werden angegeben: **q)** der Riesen-H. (C. giganteus *Goldf.*, C. hibernus *Desmar.*), Geweihe groß, stark, schaufelförmig, Kopf wie Elennsthierkopf; im Torfmoor von England, Deutschland, Frankreich; **r)** schwedischer H. (H. pallacodama *Desmar.*), Geweihe wie Damhirschgeweihe, doch größer u. nur mit einem einzigen Ende; **s)** H. von Abbeville (C. somonensis); **t)** Guettardischer (C. Guettardi), Rennthiergeweihe, an der Wurzel mit 2 Sprossen. [25] Außer diesen fossilen H-en gibt es auch noch fossile Elenn-, Reh- u. Rennthierknochen. [26] **3)** Das Männchen vom Elennthier. *(Lp. u. Pr.)*

Hirsch (Her.). Beim H. im Wappen muß die Zahl der Enden des Geweihes (bezinket) angegeben werden, u. er soll Sanftmuth, langes Leben, Kriegskunde, Hartnäckigkeit u. dgl. m. bedeuten.

Hirsch, Holz, das zur Fertigung von Instrumenten, auch zu eingelegter u. Drechslerarbeit taugt.

Hirsch, **1)** (Joh. Christoph), geb. zu Regenbach 1698, st. 1780 als Münzinspector, Hofkammer- u. Landschaftsrath zu Ansbach; er richtete das Münzwesen dort ein u. that viel zur Verbeßrung der Oekonomie; schr.: Deutsches Reichsmünzarchiv, Nürnb. 1756—1769, 9 Bde., Fol.; dazu Schlüssel, ebd. 1766, 4.; Bibl. numismat., ebd. 1760, Fol.; Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwissenschaft, ebd. 1762, 4.; Kleine Schriften in Münzsachen, ebd. 1767, 4.; Allgem. Regeln zur Beförderung des Feldbaues, Ansb. 1762, u. m. a., gab auch die gesammelten Nachr. der ökonom. Gesellsch. in Franken, ebd. 1765—67, 8 Jahrg., 4., u. den Fränk. Haushaltungs- u. Wirthschaftskalender, 1770—1780, heraus. **2)** (Georg Ludwig), geb. 1731, st. 1815 als Landschafts- u. Administrationsrath zu Ansbach; übersetzte mit Uz u. Junkheim den Horaz, schr. auch Parodien nach Horaz u. freie Uebersetzungen (Horaz für Frauenzimmer), Ansb. 1799, u. m. a. **3)** (Jakob v. H. auf Gereuth), geb. 1764 zu Königshofen bei Würzburg, von jüd. Familie, trat in seines Vaters Handlung, u. brachte dieselbe bald in Schwung, gewann in den Kriegsjahren 1790—1800 bedeutend durch Lieferungen, eröffnete 1800 in Anspach ein Bankiergeschäft, ward Hoffactor des Fürsten von Löwenstein-Wertheim mit Jahrgehalt, u. Hofbankier des Großherzogs von Würzburg, mit dem Rechte Realitäten zu besitzen. Dies benutzend, kaufte er außer andern Grundbesitzungen die Rittergüter Trunstedt, Gereuth u. Schenkenau; vielleicht der erste Israelit, der in Deutschland Patrimonialgerichtsbarkeit besaß. 1816 ertheilte ihm Max Joseph, König v. Baiern, der

den baier. Adel, 1819 zog er nach München, ward dort Hofbankier, erwarb die Güter Oberzell, Rodelmeyer, Rumling, Illernichen u. Füssen u. st. 1840. 4) (Joël Jakob), des Vor. Sohn, geb. zu Königshofen 1789; setzte nicht nur des Vaters Bankiergeschäft fort, u. brachte es zu großer Höhe, sondern erwarb auch, mit demselben gleiche Neigung theilend, noch mehr. Rittergüter, auf denen er Viehzucht, Ackerbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei eifrigst treibt; er besitzt bei Bamberg eine Baumwollenspinnerei, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Torfgräberei, treibt Holzhandel auf Main u. Rhein, legte eine Gemäldegallerie an u. unterstützt Gewerbe u. Künste auf mehrfache Weise. 5) (Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1805, wirkt im Geschäfte seines Vaters auf gleiche Weise. 6) (Meyer), Privatlehrer der Mathematik zu Berlin; schr.: Sammlung von Beispielen rc. aus der Buchstabenrechnung u. Algebra, Berl. 1804, 5. Aufl. 1838; Sammlung geometr. Aufgaben, ebd. 1805—7, 2 Thle.; Sammlung von Aufgaben aus der Theorie der algebr. Gleichungen, ebd. 1809, 1. Thl.; Integral-Tafeln, ebd. 1810, 4., u. m. a. 7) (Rudolf), geb. 1814 in Mähren (nicht aus jüd. Familie), studirte in Wien die Rechte, ward dann beim Magistrate zu Brünn im Criminalfache beschäftigt, gab jedoch später die jurist. Carrière auf u. ging nach Leipzig, um sich völlig schöngeistigen Arbeiten zu widmen. 1841 übernahm er die Redaction des Kometen, den ihm Herloßsohn bis Febr. 1843 abtrat. Zugleich ist er auch Componist u. Sänger u. gab über 20 Gesangscompositionen heraus. Schr. u. a.: Rafaele, dramatisches Gedicht, Wien 1836; Gallerie lebender Tondichter, Güns 1836; Frühlingsalbum (Lieder), Lpz. 1837; Balladen, ebd. 1841; Buch der Sonette, ebd. 1841. *(Pr., Lb. u. Hm.)*

Hirschantilope, 1) s. u. Gazelle 2) B) a); 2) so v. w. Cervicapra, s. u. Antilope rc).

Hirschau, 1) Stadt im Landgerichte Amberg des baier. Kr. OPfalz; Steingutsfabrik, 1000 Ew.; 2) so v. w. Hirsau; 3) so v. w. Zwölferkogel.

Hirschbach, 1) Dorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Erlau; 2 Eisen- u. 1 Zainhammer, 250 Ew.; 2) Fluß, s. u. Isar. **H-bad**, Bad, s. u. Kannstadt. **H-badkamm**, s. u. Gräfenberg.

Hirschbaum, so v. w. Rhus coriaria. **H-birle**, Pflanze u. Frucht von Mespilus lotoneaster.

Hirschbein, so v. w. Hirschherzbein.

Hirschberg, 1) Berg, s. u. Karlsbad; 2) (böhm. H.), Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau; Hospital, 1900 Ew.; 3) Kreis des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, $10\frac{7}{16}$ QM., 50,000 Ew.; sehr ergiebig (Riesengebirg mit den höchsten Gipfeln), Hauptsitz der schles. Leinwandmanufactur. 4) Kreisstadt darin u. wichtigste schles. Gebirgshandelsstadt, am Einfluß des Zacken in den Bober; Armenhaus, Industrieschule, schöne Kirchen (große Orgel), Bibliotheken, Sparkasse, Gymnasium, Zuckersiederei, Kattun- u. Leinwanddruckereien, Bleichen, Leinwand-, Schleier-, Tuch- u. Strumpfwebereien, starken Leinwand- u. Schleierhandel (es gingen sonst jährlich für 2 Mill. Thlr. Waaren auswärts), der aber jetzt sehr abgenommen hat, Freimaurerloge zur heißen Quelle, 6600 Ew. Auf dem Cavalierberge u. Helikon sind angenehme Gartenanlagen. 5) (Gesch.). H., schon im 11. Jahrh. vorhanden, wurde 1108 von Herzog Boleslaw III. von Polen mit Mauern umgeben u. zum Schutze der Stadt wurde von demselben 1111 auf dem j. Hausberge das **Hirschberger Haus**, eine Burg, erbaut; 1241 vom Herzog Boleslaw von Liegnitz vergrößert u. 1348 zur Weichbildstadt erhoben; im Sept. 1427 von den Hussiten vergebens u. 1640 vergebens von den Kaiserlichen gestürmt; in den schles. (bes. dem 2.) u. dem 7jähr. Kriege litt H. sehr, blühte aber dennoch bis zu Anfang des 19. Jahrh. sehr; 1303, 1549, 1643 große Brände. 6) Stadt im Kreise u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg; 850 Ew.; 7) Berg, s. u. Erzgebirge 1); 8) Schloß, s. u. Beilengries; 9) Amt im reuß. Fürstenth. Ebersdorf; 10) Stadt darin, Amtssitz, an der Saale; Fabriken in Baumwolle u. Leder, 1600 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hirschberger Bäder, s. u. Warmbrunnen. **H. Höhe**, Berg, s. u. Spessart.

Hirschbezoar, 1) s. u. Hirsch 2) r; 2) so v. w. Hirschkugeln.

Hirschbock (H-boll), der männl. Hirsch, s. d. rff. **H-braten**, s. unt. Hirsch rr. **H-bremse**, s. u. Bremse r.

Hirschbrunst, 1) (**H-buff**, Elaphomyces granulatus *Fr.*, E. scaber *Wallr.*, E. muricatus *W.*, ehemals Lycoperdon cervinum), in bergigen Gegenden unter Nadelbäumen, an Zäunen unter Moos wachsender, unter der äußern, lederartigen, grauschwärzlichen Haut eine schwarze, rußartige Substanz enthaltender, frisch stark riechender, erbsen- bis wallnußgroßer Schwamm; in der Thierarzneikunde als Aphrodisiacum, als stark treibendes u. reizendes Mittel angewendet. 2) Phallus impudicus; 3) als falsche Lycoperdon bovista; 4) Polyporus (Boletus) cervinus. *(Su.)*

Hirschbühl, Flecken, s. Lofer.

Hirschdorn, Rhamnus catharticus.

Hirschducaten, Jagdprämie des Landgrafen Ludwig VIII. v. Hessen um 1740.

Hirscheber (Babyrussa), bei Goldfuß Untergattung der Gattung Sus; Eckzähne hakenförmig, nach oben gekrümmt, Beine hoch; unter Sus bei Linné. Art: gem. H. (Sus babyrussa), lebt herdenweise, schwimmt gut, frißt Vegetabilien, hat statt der Borsten kurze Wolle; auf Inseln des ind.

ind. Meers in Heerden. Sein Fleisch gilt bes. auf den molukkischen Inseln für eine Leckerei, ähnelt im Geschmack dem Rebhuhn, verdirbt aber leicht. *(Wr.)*

Hirschensprung, Fels, s. u. Karlsbad.

Hirschenstand, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Spitzenklöppelei, Alaun- u. Vitriolsiederei; Mauthort. **H-stein,** s. u. Karlsbad.

Hirscher (Joh. Bapt.), geb. zu Alt-Ergarten bei Altdorf 1788, 1810 Priester, 1812 Repetent an der theol. Facultät u. an dem Seminar zu Ellwangen, 1817 Gymnasiallehrer in Rottweil u. noch in demselben Jahre Professor der christlichen Moral an der kathol.-theolog. Facultät zu Tübingen, 1837 Professor der Moral u. Religionslehrer in Freiburg; schr.: Missa, Tüb. 1822, deutsch, Baden 1838; Ueber das Verhältniß des Evangeliums zu der theol. Scholastik unserer Zeit, Tüb. 1823; Ansichten von dem Jubiläum, Tüb. 1826, 2. Aufl. u. d. T.: Die kathol. Lehren vom Ablaß, pragmatisch dargestellt, ebd. 1829, 3. Aufl. 1835; Betrachtungen über sämmtl. Evangelien der Fasten, ebd. 1829, 6. Aufl. 1839; Katechetik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1834; Christl. Moral, ebd. 1835—1836, 3 Bde., 2. Aufl. 1836—37, Betrachtungen über die sonntägl. Evangelien des Kirchenjahrs, Tüb. 1837, 2. Aufl. 1839. *(Ap.)*

Hirschfährte. [1] Die Fährte des Hirsches (Taf. XXII. Fig. 1) hat sehr viele Abzeichen, so daß der starke von dem geringen u. der Hirsch vom Thiere mit zieml. Gewißheit unterschieden werden kann. Der Fuß des Hirsches besteht näml. aus 2 Theilen, die Eindruck in das Erdreich machen, den Schalen, der äußere hornige Theil, die beim Hirsch viel stumpfer sind (mehr Stümpfe haben), als beim Thier, u. den Ballen, die hintersten Theile der Hinterläufe. Er wechselt ab, wenn es stumpfe Schalen hat, macht eine starke Vertiefung (Eingriff), wenn er schnell läuft, einen Ausriß, wenn er angeschossen flieht, einen Anstrich (Thauschlag), wenn er im Thau geht u. diesen abstreift, er geht geschlossen (geschlossene Fährte), wenn er langsam geht u. daher beim Auftreten die Schalen zusammenhält, der Tritt seiner Hinterfüße heißt Hinter- (Nach-)fährte, die der Vorderfüße Vorderfährte. Connoisance heißt, wenn der Hirsch in der H., od. Farbe u. Gestalt ein ungewöhnl. Zeichen gibt. Die alten Jäger gaben 72 solcher Hauptzeichen an; neuerdings hat man sie auf 30, 25 od. 10 reducirt. Die vorzüglichsten sind: [2] a) der Schrank (Schränken, geschränkt); der feiste Hirsch setzt den rechten u. linken Lauf nie hinter einander, sondern neben einander; auch das tragende Thier schränkt, aber selten 3—4 Schritte hinter einander; [3] b) der Schritt; ein Hirsch von 4 Jahren schreitet weiter aus, als das älteste Thier, ein gehender 2¼ F.; [4] c) der Zwang (Zwängen); der Hirsch zieht mit den Schalen die Erde zum Theil an sich u. rückwärts; [5] d) der Burgstall (Bürgel, Bügel, Bühel, Pürzel, Berge, Birgel, Grümmen, Gronnen, Grimmen), eine Erhöhung, welche dadurch entsteht, daß der Hirsch beim Auftreten die Erde mit den Ballen nach den Schalen zu drückt, beim Fortschreiten aber dieselbe mit den Schalen zurückzwingt; das Thier hat diese Erhöhung nicht in seiner Fährte; [6] e) der Beitritt, wenn der hintere Lauf etwa einen Finger breit neben den vordern Lauf gesetzt ist; von einem langsam gehenden, starken Hirsch, auch zuweilen vom tragenden Thiere gemacht; [7] f) der Kreuztritt, wenn die Fährte der vordern Schalen von den hintern gleichsam gespalten wird u. kreuzförmig erscheint u. in diesem Doppeltritt 3 Ballen sichtbar werden; wird nie vom Thier gemacht; [7b] g) das Hinterlassen (Erfüllung, Zurückbleiben, Reifel, Reif), wenn der starke u. feiste Hirsch mit der Hinterschale in gerader Richtung 2—3 Querfinger zurückbleibt; [8] h) die Uebereilung, wenn der Hintertritt ganz gerade vor den vordern gestellt ist; bei jungen u. schlechten Hirschen; [9] i) das Zeichen der 4 Ballen, wenn die Ballen in allen 4 Tritten ausgedrückt sind; [10] k) Das Auswärtssetzen der Schalen, wenn der Hirsch die Schalen auswärts setzt; [11] l) der Blendetritt (der Blender, der Schluß), wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße in die Fährte des Vorderfußes tritt u. sie so erweitert, daß der Jäger verleitet wird, einen geringen Hirsch für einen Capitalhirsch anzusprechen; sieht man beim Blendetritt in gutem Boden da, wo Schalen u. Ballen zusammenstoßen, kleine Hügelchen, so heißt dies der Bürzel; [12] m) das in gutem Boden eingedrückte Geäfter; es ist beim Hirsch so stark wie ein Mannsdaumen, in die Breite gestellt u. 2½—3 Z. vom Ballen entfernt, beim Thiere spitzig u. schmal, in die Länge gestellt u. kaum 2 Z. vom Ballen entfernt; [13] n) die Stümpfe, die Schalen des alten Hirsches sind stumpf, beim Thiere bleiben sie spitzig; [14] o) das Fädchen (Fädlein, Restlein, Faden), ein schmaler Streif Erde, welchen der gute Hirsch in seiner Fährte macht; bei der Fährte des Thieres, welches nicht geschlossen geht, bleibt ein viel breitrer Streif zwischen den Schalen; [15] p) das Insiegel; der Klumpen Erde, welchen der Hirsch, wenn er nach Regen über fetten Boden geht, an den Schalen behält u. verliert, sobald er auf Rasen tritt; [16] q) das hohe Insiegel, dem vorigen ähnlicher Klumpen Koth, welchen der Hirsch bildet, wenn er über einen Bruch od. sumpfige Wiesen geht; [17] r) der Abtritt (Ausschnitt, Gräslein), das Gras, welches in den Tritten des Hirsches ganz durchschnitten, in denen des Thieres nur gequetscht erscheint; [18] s) der Einschlag, das Gras od.

od. junge Getreide, welches der Hirsch beim Austreten zwischen den Schalen faßt u. losreißt, aber wieder fallen läßt; " t) der Schloßtritt, der Tritt, welchen der Hirsch mitten im Bette macht, wenn er sich aus demselben erhebt; " u) die reine Fährte; im nassen Sande bleibt die Fährte des Hirsches ganz ausgedrückt stehn, die des Thieres fällt leichter zu; " v) der Umschlag; der Hirsch schiebt Moos u. Heidekraut so um, daß die Wurzeln in die Höhe stehn; " w) Scheibel (Scheibe, Scheibchen), ein flaches Stück Erde, welches der Hirsch lostritt, wenn er auf hartem Boden gezwungen geht; " x) Bleizeichen, wenn die Fährte des Hirsches auf einem Steine sichtlich ist u. aussieht, als wäre sie mit Bleistift gezeichnet; " y) der Widergang; wenn der Hirsch zu Walde geht, kehrt er bisweilen um, geht ein Stück zurück u. macht dann einen Bogen. " Im weitern Sinne unterscheidet man noch folgende Zeichen: " aa) der Hirsch nässet zwischen die Fährte, das Thier mitten in dieselbe; " bb) die Himmelszeichen, näml. das Gewende, die von dem fliehenden Hirsch in niedrigem Holze mit dem Geweih umgewendeten Blätter od. abgebrochnen Zweige, u. das Fegen (Schlagen, Himmelsspur), wo der Hirsch den Bast vom Geweih abgefegt hat; " cc) die Losung; sie ist beim Thiere der der Schafe u. Ziegen u. nur im October u. November der des Hirsches ähnlich. Die Losung des Hirsches besteht im Winter aus dünnen runden Scheiben, im Frühjahr fällt sie haufenweise, fast wie bei den Sauen, im Sommer länglich-rund, traubenförmig u. mit Schleim überzogen, im September wird sie wieder dünner. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfänger, Seitengewehr mit kurzer breiter, gerader, nach der Spitze zu 2schneidiger Klinge, welches die Jäger als Waffe u. bei Hirsch- u. Saujagden tragen, um dem angeschoßnen od. gefangnen Wilde den Fang zu geben. Bisweilen ist der Griff von Holz u. so schwach, daß er in den Büchsenlauf gesteckt werden kann, um Sauen damit anlaufen lassen; bisweilen ist er von Hirschgeweih, Knochen, Elfenbein u. Email, dann besteht das Gefäß meist aus der Brust, der Pariristange u. dem Bügel, welcher in der Kappe steckt. Zuweilen ist an der äußern Seite des Griffs eine Muschel, welche das Messer bedeckt, das in der äußern Seite der Scheide steckt. Der H. wird am **H-fängerkuppel**, einem breiten Lederriemen od. einer starken seidnen, goldnen od silbernen Borte od. Schnure meist um den Leib getragen. Auch die mit Büchsen bewaffneten Jäger beim Militär haben gewöhnl. H.; meist ist an dem Griff derselben eine Feder mit einer Hülse angebracht, um den H. an einem, an den Büchsenlauf oben angebrachten Stück Eisen aufstecken u. so als Bayonnet brauchen zu können. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfeld, 1) zittauischer Marktflecken an der Neiße im sächs. Kr. Lausitz; große Leineweberei; sonst deutsche Commende; 1800 Ew.; 2) Dorf, nicht Flecken, im Amte Wiesenburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, mit Dingestühlen; 500 Ew.; 3) so v. w. Hersfeld.

Hirschfeld, 1) (Joach. Bernh.), geb. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zu Sesen bei Braunschweig, gründete 1800 zu Leipzig eine Buchdruckerei, welche bei seinem Tode 1817 aus 6 Pressen bestand; die Witwe setzte das Geschäft fort, bis Beider Sohn 2) (Karl Louis), geb. zu Leipzig 1801, 1820 die Leitung desselben erhielt, nachdem er sich 1818 u. 19 in Wien u. Paris in den bedeutendsten Druckereien weiter ausgebildet hatte; 1825 übernahm er dasselbe für seine alleinige Rechnung u. vergrößerte die Buchdruckerei bis auf 11 Pressen; mit jugendl. Eifer u. Interesse alle Verbesserungen der in jener Zeit aufblühenden deutschen Typographie ergreifend, beschäftigte er sich schon damals viel mit Bunt- u. Congrevedruck. 1833 verlegte er die in einem sehr beschränkten Local befindl. Druckerei in ein größres eigens dazu erbautes Haus u. dehnte dieselbe auf 20 eiserne Pressen u. eine Schnellpresse aus, u. die Leistungen der in jeder Weise zweckmäßig eingerichteten H-schen Offizin, mit welcher eine Stereotypie u. Graviranstalt verbunden wurde, reihen sich den besten Erzeugnissen der deutschen Typographie würdig an. Für sein bei der Feier des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst ausgestelltes großes Tableau, welches, aus 60 Platten u. 19 Drucken bestehend, allgemeine Anerkennung fand, erhielt H. die große sächsische, schwedische u. württemberg. goldne Medaille u. wurde 1842 von der sächs. Regierung veranlaßt, einen Theil seiner Druckerei nach Dresden zu verlegen u. den Druck der neuen sächs. Kassenbillets zu übernehmen. 1839 errichtete H. auch, unter seinem eignen Namen, eine Verlagshandlung, während schon früher die Buchdruckerei ein Lager kaufmännischer Etiquetten, Musterkarten rc. führte. *(Jb.)*

Hirschfluss, Fluß, s. u. Neu-Wales 1).

Hirschgarn, s. u. Jagdnetze.

Hirschgerechter Jäger, s. unt. Jäger 2).

Hirschgeweih, s. u. Hirsch 1.

Hirschgeweihkorall, so v. w. Dornkorall.

Hirschgeweihsphärie, Pilz, ist Sphaeria hypoxylon.

Hirschgulden, 1) Spottmünze des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen, Anspielung auf Hahnrei; 2) württemberg Silbermünze von 1623, zu 10 Kr.; 3) die stolberg. Gulden.

Hirschhaar, Pflanze, Nartus stricta.

Hirsch-

Hirschhals, schmaler, an der Brust vorgebauter Pferdehals.

Hirschherzbein (Os de corde cervi), kreuzförmiger Knochen (**H-kreuz**), bei Hirschen da, wo die großen Pulsadern aus den Herzhöhlen treten; sonst herzstärkendes Mittel.

Hirschhörner, **1)** s. u. Hirsch 1; **2)** Schnecken, so v. w. Schraubenschnecken.

Hirschhörner, s. u. Brocken 2.

Hirschhollunder, Pflanzen, **1)** Sambucus racemosa; **2)** Viburnum opulus.

Hirschholm, **1)** Marktfl., s. Frederiksborg; **2)** so v. w. Hirtsholmen.

Hirschhorn (Cornu cervi), die Geweihe des Edelhirsches; **a)** geraspelt od. gedreht (Cornu cervi raspatum vel ornatum) zur Bereitung der **H-gallerte**; **b)** Gallerte durch Wasserdämpfe ausgezogen, die zurückbleibende weiße Knochensubstanz (Cornu cervi philosophice s. sine igne praeparatum); sonst officinell; **c)** in offnem Feuer weiß gebrannt (Cornu cervi ustum album); jetzt nur noch zum Putzen von Metallen benutzt; **d)** schwarz gebranntes H. (Cornu cervi ustum nigrum), der Rückstand der Destillation des H-s in verschlossenen Gefäßen; von jeder andern Knochenkohle nicht verschieden u. von dieser ersetzt (vgl. Elfenbein). *(Su.)*

Hirschhorn, Stadt am Neckar im Kr. Heppenheim der großherz. hess. Prov. Starkenberg; Burg, Steinbrüche u. Weinbau; 1550 Ew.

Hirschhornflechte, das isländ. Moos.

Hirschhorngallerte (Pharm.), s. u. Gallerte 4.

Hirschhorngeist (Spiritus cornu cervi, Liquor ammonii s. pyro-oleosus), die bei trockner Destillation nicht blos des Hirschhorns, sondern aller Knochen übergehende wässerige, Ammonium u. brenzl. Oel enthaltende, ammoniakal. brenzl. riechende Flüssigkeit; dient als reizendes, krampfstillendes, schweißtreibendes Mittel.

Hirschhornkorall, s. u. Sternkorall.

Hirschhornöl (Oleum cornu cervi foetidum), auf dem H-geist, bei dessen Bereitung schwimmendes, schwarzbraunes, höchst widrig brenzl. riechendes Oel; höchst selten für sich, wohl aber zur Bereitung des Dippelschen Oels benutzt.

Hirschhornsalz (Sal cornu cervi volatile, Ammonium carbonium pyro-oleosum), das bei der trockenen Destillation, thier. Theile, bes. Knochen gewonnene, an dem obern Theil der Vorlage sich krystallin. anlegende, schmuzig weiße, scharf ammoniakal. u. brenzl. riechende Salz, aus reinem, kohlensaurem Ammonium u. thier. Oel (s. Hirschhornöl) bestehend; als flüchtiges, höchst durchdringendes Reizmittel gegen Krämpfe u. bei sehr gesunkner Irritabilität gebraucht. *(Su.)*

Hirschhund, **1)** so v. w. Leithund; **2)** s. u. Parforcehund 1.

Hirsching (Friedrich Karl Gottlob), geb. zu Uffenheim bei Ansbach 1762, Prof. der Philosophie in Erlangen; starb 1800; schr.: Beschreibung mehrerer Bibliotheken Deutschlands, Erlang. 1786—91, 4 Bde.; Nachrichten von mehr. Gemälde- u. Kupferstichsammlungen 2c., ebd. 1786—92, 6 Bde.; Histor.-literar. Handbuch berühmter Personen, welche im 18. Jahrh. gestorben sind, Lpz. 1794—1815, 17 Bde., vom 6. Bde. an fortgesetzt von Ernesti. *(Lr.)*

Hirschjagd, s. u. Hirsch 18.

Hirschkäfer, so v. w. Schröter.

Hirschkalb, s. u. Hirsch 6.

Hirschkasten, so v. w. Wildkasten.

Hirschklee, Eupatorium cannabinum.

Hirschklinge, s. u. Klinge.

Hirschkönig, so v. w. Zwergantilope, s. Antilope 2 c).

Hirschkogel, Berg, s. Salzburger Alpen b).

Hirschkohl, Pulmonaria officinalis.

H-kolbenbaum, Rhus coriaria.

Hirschkopf, **1)** s. u. Salzburger Alpen b); **2)** Berg im weißenburger Walde des baier. Kr. Mittelfranken.

Hirschkrankheit (franz. Mal de cerf), eigentlich ein Starrkrampf, mit dem Pferde, seltner Schweine u. Hunde befallen werden; hebt mit Maulsperre an; Steifigkeit verbreitet sich von da über den ganzen Hals, auch Ohren u. Augen, auch die Vorderfüße, endl. wird der ganze Körper steif; das Pferd streckt dann seinen Schweif gerade aus, wie ein par force gejagter Hirsch. Die Hauptursache ist plötzliche Erkältung, bes. nach forcirten Ritten, bei Beschälern unbefriedigter Geschlechtstrieb, öfters auch ungeschicktes Operiren beim Englisiren; bei Schweinen Folge des Verschneidens, wo dann die Krankheit dem Wundstarrkrampf entspricht. Die Thiere sterben meist nach einigen Tagen unter heftigen Schweißen, indem sie steif umfallen. Man empfiehlt gleich Anfangs starke Aderlässe, dann Opium u. andre krampfstillende Mittel, abwechselnd mit Kali. *(Pt.)*

Hirschkraut, **1)** Gnaphalium germanicum; **2)** Peucedanum officinale; **3)** so v. w. Hirschwurz 2); **4)** so v. w. Hirschzunge.

Hirschkreuz (Zool.), s. u. Hirschherzbein.

Hirschkugeln, erdige Massen, die sich zuweilen in den Gedärmen der Hirsche finden; sonst als Surrogate des oriental. Bezoars empfohlen.

Hirschkuh, s. u. Hirsch 6.

Hirschkuhwiese, s. u. Ampfing.

Hirschlaus (Pediculus cervi), s. u. Laus.

Hirschling, 1) Agaricus deliciosus, **2)** giftiger, so v. w. Birkenreizker.

Hirschlocke, so v. w. Hirschruf.

Hirschluchs, so v. w. Luchs.

Hirschmünze, Mentha cervina.

Hirschnetz (Jagdw.), so v. w. Hirschgarn.

Hirschochs, s. u. Antilope: b).

Hirschpetersilie (Bot.), s. Athamanta. **H-pilz,** so v. w. Hirschbrunst 1).

Hirschreh, so v. w. Bisamthier, kleines.

Hirschruf, s. u. Hirsch 18.

Hirschschröter, Käfer, s. Schröter.

Hirschschuh (Jagdw.), so v. w. Insiegel.

Hirschschwamm, 1) Clavaria coralloides; **2)** Phallus impudicus. **H-schwanz,** Sambucus ebulus.

Hirschschwein, so v. w. Hirscheber.

Hirschsee, See, s. u. Indianerländer 2.

Hirschsprung, 1) das Sprungbein am Hinterlaufe des Hirsches; **2)** Pflanze, Corrigiola.

Hirschtalg (Sevum cervinum), der weiße, feste, ausgeschmolzene Talg des Hirsches; zu Salben u. Pflastern, auch für sich als heilendes Mittel bei Excoriationen, aufgesprungenen Lippen 2c. gebraucht; vgl. Talg.

Hirschthaler, 1) Spottmünze ungewissen Ursprungs; **2)** gräflich Stolbergischer Speciesthaler. Vgl. Hirschgulden.

Hirschthiere (Cervina), Familie der Hufthiere; in der Oberkinnlade fehlen die Zähne, unten sind 8 schaufelartige; die meisten haben knöcherne Auswüchse des Stirnbeins (Geweihe), schlanke Beine, gespaltene Hufe, vierfachen Magen; kauen wieder, sind schnell u. furchtsam. Dazu die Gattungen Moschus, Giraffe, Hirsch.

Hirschthränen, s. u. Hirsch 2.

Hirschtrüffel, so v. w. Hirschbrunst.

Hirschwildpret, s. u. Hirsch 10.

Hirschwundkraut, Eupatorium cannabinum.

Hirschwurz, 1) die Pflanzengattung Athamanta; **2)** gemeine H., Athamanta cervaria (Peucedanum Cervaria); **3)** Dryas octopetala. **H-wurzel, 1)** Campanula cervicaria; **2)** Laserpitium latifolium (asperum).

Hirschziege, so v. w. Hirschantilope.

Hirschziemer, s. u. Hirsch 10. **H-zimmer,** s. ebd. 10.

Hirschzunge, 1) Scolopendrium officinarum. **2)** kleine, s. u. Ceterach.

Hirse, 1) (Panicum), [1] aus Indien stammende Grasart, mit schilfartigem, 2—3 Fuß hohem Stengel, ausgebreiteter Rispe, kleinen, runden, weißen, gelben, auch schwarzen, mit dünner Schale umgebenen Samen. [2] Man unterscheidet 2 Hauptarten: P. miliaceum, Rispen- od. Quast-H., u. P. italicum, Kolben-H. Erstere verlangt eine wärmere Lage als Letztere. Die H. wird auf Aeckern, namentlich in Schlesien, Brandenburg, Hessen, Baiern u. Oestreich, gebaut. Sie verlangt einen sehr fetten, trocknen, warmen u. lockeren Boden u. gedeiht am besten nach Klee, Schafmist u. Compost. Die Saat muß nicht zu frühzeitig (Ende April) geschehen, die der Kolben-H. früher als der Rispen-H. Gesunder Samen ist eine Hauptsache, er wird entweder flach eingeeggt u. gewalzt, od. noch besser, gedrillt. Wenn die H. im Aufgehn begriffen ist, ist ihr das Ueberstreuen mit Erde, später das Aufeggen sehr nützlich, wenn sie ¼ Z. hoch ist, muß sie gejätet werden. [3] Im Juli blüht die H. u. im August beginnt ihre Reife. Da diese allmählig erfolgt, so nimmt man die Kolben ab, wenn nur die obersten Körner reif sind, u. läßt die übrigen in der Scheuer reifen. Die H. wird durch Pferde od. Ochsen ausgetreten od. gedroschen. Das Abgedroschene muß auf dem Boden dünn ausgebreitet u. öfters gewendet werden, damit sich die Samen nicht erhitzen u. einen bittern Geschmack bekommen. Kolben-H. gibt mehr, aber kleinere Samen, daher die Rispen-H. mehr geschätzt ist. Die H. ist sehr nahrhaft, sie wird zu Grütze u. Graupen verarbeitet, taugt aber für sich allein nicht zum Brotbacken. [4] Da die H-körner mit einer spröden Schale umgeben sind, die abgesondert werden muß, ehe man sie zu Speisen verbrauchen kann, so stampft od. knaut man sie in **H-mühlen, H-stampfen,** Stampfmühlen, die bei gewöhnl. Mahlmühlen mit angebracht sind; sie unterscheiden sich von den Oelmühlen nur dadurch, daß in jedes Loch des Grubenstockes nur 1 Stampfe fällt. [5] Man hat zu gleichem Behuf auch Handhirsemühlen, wo die Stampfen einem Hammer gleichen, der sich um einen eisernen Bolzen dreht u. am hintern Ende des Stiels mit dem Fuße getreten wird. Die beim Stampfen entstandene Kleie wird mit dem **H-siebe,** einem Drahtsiebe, abgesondert. [6] Personen, die auf Handmühlen für Lohn H. stampfen, heißen **H-stampfer (H-knauer).** [7] Das **H-mehl** gehört unter die kräftigen Nahrungsmittel, die aber ein gutes Verdauungsvermögen erfordern. Für Landleute ist **H-brei (H-muss)** mit Milch eine sehr beliebte Kost; auch dient er vorzüglich zum Auffüttern jungen Federviehes, der Abgang von Mehl aber überhaupt als Viehfutter, auch das Stroh, als Heckfel geschnitten, zum Brühfutter für Rindvieh. Die H. ist dem Brand sehr unterworfen. [8] **2)** Die Pflanzengatt. Panicum; **3)** Indianischer od. Mohr-H., Sorghum vulgare; **4)** Perl-H., Coix lacryma; **5)** Samen- od. Vogel-H., Lithospermum officinale; **6)** (Wald-H., **H-gras**), Milium effusum. *(Lö.)*

Hirsefieber, so v. w. Friesel, s. auch Hautgries.

Hirsegras, so v. w. Miliam.

Hirseknauen, s. u. Hirse 1).

Hirsekorn, 1) kleines hirsekorngroßes meist ein von selbst aufgehendes kleines Geschwür bildendes Knötchen auf den Augenlidern; man überläßt dasselbe der Natur u. hilft nur dann nach, wenn es zu verhärten od. Augenentzündung zu verursachen droht. Dann aber sind erweichende, das Auge nicht reizende Mittel zweckdienlich. 2) dergl. in größerer Menge auf der Haut, unentzündet, chronisch, bei Mitessern diesen ähnlich. *(Pr.)*

Hirsekrankheit, s. Hautgries.

Hirsemehl, s. u. Hirse 1.

Hirsemenzel, Pseudonym für Raupach (Ernst).

Hirsemühlen u. **H-muss**, s. u. Hirse 4 u. 1.

Hirsen, Bastgräser, 5. Zunft der 4. Klasse (Gräser) in Okens Pflanzensystem, meist hohe Gräser mit stoffreichem Saft od. eßbaren Samen, ährenartigen Rispen, mit 1—2 blüthigen Bälgen ohne Kiel, meist von den Kelchspelzen in der Festigkeit verschieden, die unteren taub. Sie zerfallen A) in Paniceen mit ungegliederter Spindel u. B) Sacharinen mit gegliederter Spindel, paarweisen Aehrchen von denen 1 gestielt. *(Su.)*

Hirseammer, Vogel, so v. w. Grauammer. **H-birn**, s. u. Sommerbirnen. **H-erz**, so v. w. Thoneisenstein, körniger. **H-fennich**, Pflanze, Panicum miliaceum. **H-pferdgras**, die Pflanzengattung Holcus. **H-fink**, Vogel, so v. w. Grünling.

Hirsesteine (Petref.), so v. w. Cenchrites.

Hirsesucht (Thierarzneik.), so v. w. Franzosen 2).

Hirsholm, Insel, so v. w. Hirtsholmen, s. Hiörring.

Hirson (spr. Hirsong), Marktfl. an der Oise im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; 2600 Ew. **Hirsowa**, so v. w. Khersowa.

Hirsūtus (Bot.), rauhhaarig.

Hirsvogel, so v. w. Grünling.

Hirsvogel (Veit), s. unt. Glasmalerei II.

Hirt, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1719 zu Apolda; st. 1783 zu Wittenberg, als Prof. der Theol.; schr. u. a.: Oriental. u. exeget. Bibel, Jena 1772—1776, 8 Bde., u. m. a. 2) (Aloys Ludw.), geb. zu Donaueschingen in Baden; bereiste früh Italien, kehrte mit der Gräfin Lichtenau zurück, ward Instructor des Prinzen Heinrich von Preußen, dann Prof. der Archäologie u. Hofrath zu Berlin; hatte den wesentl. Antheil an der Errichtung des berliner Museums u. st. daselbst 1837; schr.: Die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten, Berl. 1809; Ueber den Tempel der Diana zu Ephesos, ebd. 1809; Ueber den Tempel Salomons, ebd. 1809; Von den ägypt. Pyramiden, ebd. 1815; Die Hierodulen, ebd. 1818 (Streitschrift, s. Hierodulen); Das Leben des Q. Curt. Rufus, ebd. 1820; Die Gesch. der Baukunst bei den Alten, ebd. 1820 f., 2 Bde.; Die Gesch. der bildenden Künste bei den Alten, ebd. 1833. *(Lr.)*

Hirte, 1) Jemand, der Vieh auf dem Felde hütet; 2) der von der Viehzucht lebt, seine Herden auf die Weide treibt u. mit denselben von einem Ort zum andern wandert; in diesem Sinne gibt es ganze **H-nvölker** (Nomaden, s. d.); 3) so v. w. Gemeindehirt.

Hirtēlla (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneen *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. americana, kleine Bäume in Brasilien u. SAmerika.

Hirtenamt, so v. w. geistl. Amt.

Hirtenbirn (Pomol.), du Hamels H., s. Winterbirn 1).

Hirtenbrief, Circularschreiben eines kathol. Bischofs od. eines obersten evangel. Geistlichen an die ihm untergebne Geistlichkeit über kirchl. od. seculare Gegenstände.

Hirtencaste, s. u. Aegypten (Ant.) u.

Hirtengedicht (Poet.), s. Idyll u. vgl. Schäfergedicht.

Hirtengerichte (Rechtsw.), so v. w. Hirtenstab 3).

Hirtengötter, Schutzgötter der Hirten.

Hirtengras, Phleum pratense. **H-günsel**, Eupatorium cannabinum.

Hirtenhund, 1) so v. w. Schäferhund; 2) eigne Spielart des Hundes, s. unt. d. 9 a).

Hirtenkönige, in Aegypten, so v. w Hyksos.

Hirtennadel, Pflanze, Scandix Pecten.

Hirtenorden, so v. w. Pegnitzorden.

Hirtenpfennige, Heller der Stadt Buchhorn, mit dem Wappen derselben, einer Buche u. einem Hirtenhorn, von welchem letztern sie den Namen haben u. was Veranlassung zu dem Märchen von einem Hirten, der sie geprägt haben sollte, wurde.

Hirtenspiel (Lit.), s. Pastorale.

Hirtenschutt, s. u. Gemeindehirt.

Hirtensoldaten, s. u. Bucolici milites.

Hirtenstab, 1) langer Stab, wie ihn die Schafhirten haben, oben mit einem Haken u. einer kleinen Schaufel; die Schaufel, um die Schafe damit zu kratzen u. Erde nach den entferntern zu werfen, um sie zurückzubringen, den Haken, um Schafe am Hinterfuß zu fassen u. an sich zu ziehen; 2) so v. w. Bischofsstab; 3) im Mittelalter die niedre Gerichtsbarkeit der Kirchen u. Klöster über Bauerngüter u. Leibeigne; 4) das Recht der Gemeinden, einen Hirten zu be-

bestellen, Vieh zu pfänden, zugefügten Schaden zu bestrafen. *(Pe. u. Wth.)*

Hirtenstab, Pflanze, Dipsacus pilosus. **H-täschchen,** Capsella bursa pastoris.

Hirtentasche (Lit.), s. Zioniten 2).

Hirtenvogel, s. u. Chaia.

Hirtenvolk, so v. w. Nomaden.

Hirtia lex, von A. Hirtius nach Ch. 49, als er Volkstribun, od. 46, als er Prätor war, gegebnes Gesetz, nach dem alle Pompejaner von den öffentl. Aemtern ausgeschlossen sein sollten.

Hirtius, Aul., Cäsars Anhänger, durch ihn 46 v. Chr. Prätor, 43 Consul; blieb als solcher in der Schlacht bei Mutina, vgl. Rom (Gesch.) ... Man legt ihm das 8. Buch von Cäsars gall. Krieg u. die sonst dem Cäsar zugeschriebnen Bücher vom alexandr., span. u. afrikan. Kriege bei, s. u. Cäsar 7).

Hirtsholmen, Insel, s. Hiörring

Hirtus (Bot.), borstig, kurzhaarig.

Hirūdo (lat.), Blutegel.

Hirundinaria, Schwalbenwurzel, Cynanchum Vincetaxicum.

Hirundinidae, nach Vigors die Linneische Gatt. Hirundo.

Hirūndo (lat.), Schwalbe.

Hirzberg, 1) Schloß, s. u. Leutershausen; **2)** so v. w. Hirschberg 3).

Hirzel, 1) (Hans Kasp.), geb. zu Zürich 1725; Arzt u. Senator in Zürich; st. das. 1803; gab heraus: Tissot, Anleit. für das Landvolk, in Absicht auf die Gesundheit, Zür. 1762, 3. Aufl. 1785; schr. über Sulzer, Winterth. 1780, 2 Bde.; Auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft, Zür. 1792, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Salomon), geb. in Zürich 1727, Bruder des Vor.; legte durch seine jährlichen Zusammenkünfte (seit 1760) mit Iselin zu Schinznach, den Grund zur helvet. Gesellschaft, ward 1768 Rathsherr, 1773 Mitglied des geheimen Raths, 1785 Standesseckelmeister; durch die Revolution 1798 seines Dienstes entsetzt, lebte er den Wissenschaften bis 1803, wo er wieder in den großen Rath gewählt wurde, aber er legte diese Stelle bald nieder u. st. 1818; schr.: das Drama J. Brutus, 1761; Denkmal Jos. Iselins, Bas. 1782; Andenken meines Bruders rc., Zür. 1804; Denkmal H. Kilchspergers, 1805; Edle Züge aus der Schweizergeschichte, Bas. 1806 ff.; De magistratus in urbe tigurina in reformationis opere praestito officio, Turg. 1810; Zürichsche Jahrbücher, 1814—1816, 4 Bde., der 5. erschien 1819 nach seinem Tode. **3)** (Hans Kasp.), Sohn von H. 1), geb. zu Zürich 1751; Arzt u. 1799 Begründer der jetzt noch bestehenden zürichschen Hülfsgesellschaft; st. als Archiater u. lippescher geh. Legationsrath 1817 zu St. Gallen. **4)** (Heinrich), geb. 1766 zu Weiningen bei Zürich; Prof. u. Canonicus das.; st. 1833; schr.: Eugeniens Briefe an ihre Mutter, Zür. 1807, 2 Bde., 3. Aufl. 1820, 3 Bde.; Ueber das Alter, aus dem Franz., Winterth. 1811; übersetzte Chateaurours Briefe über Italien, Lpz. 1820, 2 Bde.; Ansichten von Italien, ebd. 1823 f., 4 Bde. **5)** (Konrad Melchior), geb. 1793 in Zürich, Sohn eines Advocaten, studirte gegen seine Neigung, die ihn zur Musik u. Theol. zog, die Rechte, machte dann die Feldzüge 1813—15 unt. den Schweizertruppen mit, wurde Advocat, 1818 Secretär der Justiz- u. Polizeicommission zu Zürich, 1823 Oberamtmann in Kronau, u. kam, obgleich er keinen Antheil an der durch Volksbeschluß geänderten Verfassung von 1830 hatte, doch 1831 zum neuen großen Rath u. in die Verfassungscommission; Regierungsrath, u. im April Präsident des großen Raths u. später des Erziehungsraths, 1832 aber Bürgermeister. 1834 war H. Präsident des Vororts u. der Tagsatzung. Als solcher suchte er die polit. Verhältnisse zum Ausland, bes. wegen des Savoyerzugs möglichst auszugleichen. 1838 in den neuen großen Rath gewählt ward er Präsident des Regierungsraths u. begünstigte die Berufung Strauß's (s. d.) u. sprach für diese Religionsansichten sich so entschieden aus, daß seine öffentl. Aeußerungen das allgemeinste Aufsehen erregten. In der abermal. Staatsveränderung 1839 unterlag seine Partei u. er dankte ab. ; st. 1843. *(Lb. u. Pr.)*

His, der durch ein Kreuz erhöhte Ton h; man nimmt dafür den Ton c. Als Grund einer Tonart braucht man das his, wegen zu vieler nöthig werdenden Kreuze, nicht.

Hischam, so v. w. Hescham.

Hisfjord, s. u. Hardanger 3).

Hisingēra (H. *Hellen*), Pflanzengattung, ben. nach Wilhelm **Hisinger** (einem schwed. Naturforscher; schr.: Esquisse d'un tableau de pétrifications de la Suède, Stockh. 1829, n. Aufl. 1831), aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.* **Art:** H. nitida, in WIndien, puberula, in Meriko.

Hisingerit (Thraulit), bei Mohs im Anhange zum System, bei Walchner Geschlecht der salin. Eisenerze, bei Oken Geschlecht der Wasserocher; Härte des Kalkspaths; Gewicht 3, Glanz fettartig; Farbe bräunlich u. bräunlichschwarz; Strich bräunlichgelb; Gehalt: 36,3 Kieselerde, 44,4 Eisenorydul, 20,1 Wasser; Bruch erdig, Gefüge blättrig; aus Schweden u. Baiern. Nahe steht der Sideroschisolith aus Brasilien, der Gillingit aus Schweden, der Chlorophäit aus Island, der Chamoisit aus Frankreich. *(Wr.)*

Hiskias (Hiskia, d. i. des Herrn Stärke od. des Herrn Knecht), 728—699 v. Chr. guter König von Juda, s. Hebräer (Gesch.) ... f.

Hisnukēlfa, 1) Sandschack u. **2)** Stadt

Stadt im türk. Ejalet Diarbekr; Bergschloß, treffl. Weinbau; am Tigris.

Hispa, so v. w. Dornkäfer.

Hispagnac (spr. Ispanjac), Marktfl., s. u. Florac.

Hispalis (a. Geogr.), Stadt in Spanien, das nachmal. Sevilla, s. d. (Gesch.).

Hispania, 1) (a. Geogr.), [1] alter Name der westl. Halbinsel Europas. Die Griechen unterschieden (bis in die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.) Iberia, die Seeküste von Hercules Säulen bis an die Rhodanusmündung, Tartessos, die Seeküste jenseit der Säulen, Celtice, das innere Land; die spätern Griechen begriffen unt. Iberia ganz H., wogegen sie bis ins 3. Jahrh. n. Chr. unt. H. den Strich zwischen den Pyrenäen u. dem Iberus verstanden; dagegen hieß bei den röm. Dichtern H. Hesperia (das Abendland). [2] H. wurde von den Pyrenäen u. dem Meere **begrenzt** u. begriff deshalb die ganze jetzige pyrenäische Halbinsel. **Flüsse:** Iberus, Durius, Tagus, Minus, Anas, Bätis, Sicoris, Cinca, Salo, Singulis, Sillicense, Salsum, Cagonius, Areva, Tichis, Clodianum, Alba, Rubricatus 2c.; **Gebirge:** Pyrenäen, Joubeda, Orospeda (mit dem Silberberg), Solorius, Edulius, Arenae montes od. Marianus mons, Castulonensis saltus, Herminius, Tagrus, Medullus, Vindius, Caunus; **Vorgebirge:** Aphrodisium, Lunarium, Artemisium, Scombraria, Charidemi promontorium, Calpe, Junonis prom., Sacrum prom., Nerium, Barbarium, Lunae prom.; **Inseln:** Baleares u. Pityusä (s. d. a.); [3] **Producte:** Silber (bes. in dem Gebiet der Tartesser), Gold, Eisen, Blei, Zinn (bes. an der NKüste), Zinnober, Mennig; schöne, gelehrige, schnelle Pferde (bes. in Lusitanien), gute Maulesel (auf den Balearen), Schafe (der Wolle wegen sehr berühmt), Fische im S., treffl. Wein, Oel, Feigen, Getreide, Bienen, Flachs (bes. bei den Iberern), sehr gesuchte Leinwand, Färbekräuter, Schiffbauholz; gutes Tauwerk lieferte das Spartum; Bilbilis hatte berühmtes Mineralwasser; [4] Die vielen u. zahlreichen **Völkerschaften** in H. theilten sich **a)** in Urbewohner, mit gleicher Sprache u. gleichen Sitten, Ein Volk, mit vielen Unterabtheilungen (auf der N- u. W-Küste am Ocean, in den Pyrenäen u. in dem größten Theile des dem Iberus nördl. gelegnen Strichs; auf der WSeite Lusitaner, Carpetaner, Calläcer, Vaccäer; auf der NSeite Asturer, Cantabrier, Vasconen; auf der OSeite die Bewohner der Pyrenäen, auf der SSeite einige Inwohner des Gebirges Orospeda, zwischen den Iberern u. Küstenvölkern, z. B. die Oretaner, Olcaden, Bassitaner 2c.), u. **b)** in, mit Eingewanderten vermischte Stämme, welche sich wieder in die Celtiberer u. in die vielen Völkerschaften der SKüste theilten; Letztre waren jenseit der Säulen, ein Gemenge der ältesten Bewohner mit Phönikern, diesseit derselben, mit den Griechen, Carthagern u. endlich mit den Römern, wodurch sie Anfangs punische, bald röm. Sitten u. Sprachen lernten. [5] Augustus (wie es früher schon im 5. Jahrh. nach dem 2. pun. Kriege geschehen war), hatte H. in **A) H. citerior** (die Seeküste am Mittelmeer u. was die Römer von da aus tiefer im Lande besaßen) u. **B) H. ulterior** (das vorige Bätica) eingetheilt, jedes fast immer mit eignen Prätoren. Mit den Eroberungen der Römer wuchs auch die Größe dieser Provinzen, bes. H. citerior, die in der Folge nach dem Prätorensitz Tarracon **H. tarraconensis** hieß. Zu H. ulterior kam nach Besiegung der Lusitanier deren Land u. wurde in Bätica u. Lusitania getheilt, so daß H. in 3 große Provinzen zerfiel. [6] **a)** Bätica, nach dem Bätis genannt, von dem folgenden durch den Anas getrennt, der südwestl. Theil, das j. Andalusien u. ein Theil von Estremadura, die reichste u. bevölkertste Provinz H-s; **b)** Lusitania, der westl. Theil zwischen H. tarraconensis, dem Durius, dem atlant. Meere u. dem Anas, also das jetzige Portugal, NWEstremadura, SLeon, um Ciudad, das südwestl. Altcastilien u. ein kleiner Theil von WCastilien, u. **c)** H. tarraconensis, s. ob. [7] Bätica erhielt der Senat (der Statthaltersitz gewöhnlich Augusta emerita), die beiden übrigen behielt Augustus für sich; die größte u. wichtigste, Tarraconensis, bekam einen Legaten des Augustus mit consular. Gewalt u. Ansehn (Residenz: Carthago nova od. Tarracon), dem 3 Legaten untergeordnet waren. Bald nach dem Sertorianischen Kriege waren Sitte, Sprache, Gesetze der Römer in dem größten Theile des Landes gewöhnlich geworden, so daß ein Paar Jahrhunderte später die einzelnen Nationen H-s kaum mehr unterschieden werden konnten. Nur in den Pyrenäen bewahrten die Nachkommen der Cantabrer, die nachher. Basken, Sprache, Sitten u. Gebräuche der Väter. Durch Vespasian erhielt ganz H. das Jus Latii. [8] Bei den Schriftstellern des 4. u. der folgenden Jahrh. findet man H. wieder in andre Provinzen zerlegt, als alle bisher angegebnen sind, nämlich in Bätica, Lusitania (beide ohne Veränderung der Grenzen), Gallacia (alle Convente u. Völkerschaften, nördl. vom Durius, östl. bis an die Basconen), Tarraconensis (der Tarraconensische Convent mit dem Cäsaraugustinischen vereinigt), Carthaginiensis (zwischen dem Mittelmeer, Tarraconensis, Gallacia, Lusitanien u. Bätica, also das j. Murcia, einen Theil von Neu-Castilien u. das südl. Valencia), Balearis (die balear. Inseln) u. Mauritania Tingitana (in Afrika), dazu gezogen. In der Völker-

kerwanderung kamen noch Sueven, Vandalen, WGothen u. and. deutsche Völkerstämme hinzu, noch später von Afrika aus Mauren, u. damals wandelte sich zugleich der Name H. in Spanien (s. d.) um. 2) (Gesch.), s. Spanien (Gesch.). *(Sch. u. Lb.)*

Hispaniola, Insel, so v. w. Hayti.

Hispaniöla, s. u. Indig s.

Hispanischer Krieg, 1) so v. w. Lusitanischer Krieg; **2)** Krieg der Römer in Spanien bis 72 v. Chr. gegen Sertorius geführt, s. Spanien (Gesch.) u; **3)** Krieg, den Cäsar in Hispanien 46 gegen C. Pompejus mit Glück führte; s. ebd. u. Beschreibung dieses Kriegs (de bello hispanico) in Cäsars Werken, nach Ein. von Hirtius, nach And. von Oppius, wohl jüngern Ursprungs.

Hispanismus, Eigenthümlichkeit der span. Sprache, vgl. Gräcismus.

Hispellum (H-la, a. Geogr.), so v. w. Colonia Julia.

Hispidulea herba, Kraut von Antennaria dioica.

Hispidus (Bot.), mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt.

Hissar, 1) (mit Ramid u. Abigerm), Khanat in der Prov. Usbekistan des asiat. Reichs; gebirgig (Badakschan); Flüsse: Kafernihan (Saridschui), Amu, Hissar u. a.; sonst ziemlich unbekannt; **2)** Stadt daselbst, 3000 Häuser. Hier noch: Deinau (Dehna), Ramid

Hissar-Sultäni, s. Dardanellen 1).

Hissen, eine Last an einem Taue (**Hissetau**) in die Höhe ziehen, z. B. die Segel u. Flaggen, auch Güter aus dem Schiffsraum auf das Verdeck. Man gebraucht dazu verschiedne Winden (**Hisse**), od. man schlingt das Tau über den **Hisseblock**, eine Blockrolle od. ein Flaschenzug. **H-tauhaken**, so v. w. Takel.

Hissmann (Mich.), geb. 1752 zu Hermannstadt; 1782 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. das. 1784; schr.: Geschichte der Lehre von der Association der Ideen, Gött. 1776; Anleit. zur Kenntniß der auserlesenen Literatur in allen Theilen der Philosophie, ebd. 1778; Magazin für die Philosophie u. ihre Geschichte, ebd. 1778—89, 7 Bde.; Psycholog. Versuche, Frankf. 1778; Briefe über Gegenstände der Philosophie, Gotha 1778; Versuch über Leibnitzens Leben, Münst. 1778. *(Lb.)*

Hister u. **H-roidea**, Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Histerä Pëträ (a. Geogr.), s. u. Castres 2).

Histeröides, Käfer, s. Pentamera.

Histerreich, Land, so v. w. Istrien.

Histia (gr. Ant.), Segel, s. d.

Histiäa, Tochter des Hyrieus; von ihr soll **Histiäa** in Euböa benannt sein, s. Hestiäa.

Histiäos, pers. Statthalter von Milet; rettete das Heer des Darios bei seiner Rückkehr vom scythischen Feldzuge durch Bewahrung der Donaubrücke, die Miltiades abzubrechen drohte, u. erhielt dafür das edonische Myrzinas am Strymon in Thrazien zur Belohnung, an welchem Flusse er eine Colonie anlegte. Aber Megabyzos zeigte dem Darios, wie gefährlich diese Colonie werden könnte, u. H. wurde nach Sardes gelockt u. mußte dem Könige nach Susa folgen. Nun bestätigte er seinen Schwiegersohn Aristagoras in seinen empörerischen Plänen, brachte aber zugleich den Darios dahin, ihn zur Dämpfung des Aufruhrs nach Kleinasien zu schicken. Als er aber in Sardes eine Verschwörung anstiften wollte, entweichen mußte u. eine Landung in Jonien versuchte, wurde er ergriffen u. zum Artaphernes geführt, der ihn 500 v. Chr. kreuzigen ließ. *(Sch.)*

Histiürus, Eidechse, so v. w. Istiurus.

Histogenië (v. gr.), Entstehung u. Bildung der organ. Gewebe. **H-graphië**, Beschreibung derselben, u. **H-logië**, Lehre von denselben, s. u. Anatomie; daher **Histolög**; die Lehre von ihrer Entstehung **H-nomië**, die Zergliederung derselben **H-tomië**.

Histönium (a. Geogr.), kleine Stadt in Samnium; j. Vasto d'Amone.

Histöria augüsta, Geschichte der röm. Kaiser, bes. der spätern, welche Pollio, Capitolinus, Gallicanus rc. (**Scriptores historiae augustae**) geschrieben haben, s. Röm. Literatur u.

Histöricus (lat.), **1)** Geschichtsforscher; **2) (Histöriker)**, Geschichtsschreiber, s. Geschichte s.

Histörie (v. lat.), so v. w. Geschichte.

Histörienmalerei, so v. w. Geschichtsmalerei.

Histörik, s. u. Geschichte u.

Historikotheologië (v. gr.), die Art, den Beweis für das Dasein Gottes aus der Geschichte zu führen, s. unt. Gott u.

Historiogräph (v. gr.), Geschichtsschreiber, s. u. Geschichte. **H-graphië**, s. ebd. u. **H-mathië**, s. ebd. u.

Histöris, Tochter des Tiresias, Dienerin der Alkmene; von ihr dasselbe, wie von Galinthias (s. d.) erzählt.

Histörische Dichtungsart, so v. w. Epische Dichtungsart, vgl. Poetische Erzählung. **H-e Erkënntniss**, empirische Erkenntniß, sofern solche besonders auf dem glaubwürdigen Zeugniß Andrer beruht.

Histörische Gesëllschaften, s. u. Alterthumsvereine. **H. Hülfswissenschaften**, s. u. Geschichte.

Histörischer Romän, s. Roman.

Histörisches Tëmpus (Gramm.), so v. w. Erzählungstempus.

Histörische Wissenschaften, außer der Geschichte selbst die histor. Hülfswissenschaften, s. u. Wissenschaft. **H. Zeichen,**

chen, s. u. Chronologie.

Historisch-grammätische Schrifterklärung, s. u. Auslegung.

Historisiren, die Geschichte eines gegebnen Wappens darstellen.

Histos (gr. Ant.), Mastbaum.

Histotomie (v. gr.), s. u. Histologie.

Histria (a. Geogr.), so v. w. Istrien.

Histrio (röm. Ant.), **1)** Acteur, der tanzend od. gesticulirend etwas ausdrückte, wobei insgemein ein Andrer redete, bes. im Canticum; **2)** so v. w. Schauspieler.

Hisütsua (H. *De Cand.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De Cand.* **Art:** H. cantonensis, in China.

Hit, s. u. Bagdad ₛ.

Hita Stadt, s. u. Guadalaxara.

Hitchin, Marktfl. am Hitch der engl. Grafsch. Hertford; Malzhandel, 3800 Ew.

Hithpael, s. u. Hebräische Sprache ₙ.

Hitländische (Hitlands) Inseln, so v. w. Shetländische Inseln.

Hitopadēsas (ind., d. h. freundlicher, heilsamer Unterricht), Sammlung ind. Fabeln, die dem Braminen Wischnu Sarma (angebl. 6. Jahrh. v. Chr.) zugeschrieben wird, der wenigstens die diesem Braminen zugeschriebne Fabelsammlung Pantscha-tantra zu Grunde liegt, u. zum moral. Unterricht für Fürstensöhne verfaßt ist. Die Thiere u. Pflanzen treten darin als vernünftige, sogar als religiöse Wesen auf; herausgeg. von Carey, Serampore 1804, 4., Lond. 1810, 4.; mit latein. Uebersetzung u. Commentar von Schlegel u. Lassen, Bonn 1819—31, 2 Bde., 4.; engl. von Wilkens, Lond. 1787. Unt. dem Titel der Fabeln des Bidpai (d. h. der vertraute Arzt) wurde der H. schon früh vielfach, aber mit vielen Interpolationen, übertragen ins Persische als Anwari Soheili (s. u. Persische Literatur), ins Arabische (s. Arabische Literatur ₁₂) u. ins Türkische; aus diesen Uebersetzungen wurden sie wieder ins Abendländ. übertragen, so aus dem Hebräischen ins Latein. von Johann von Capua (s. d.), deutsch von Herzog Eberhard I. von Württemberg, Ulm 1483, Fol., von Weber, Nürnb. 1802, von Volgraf, Eisen. 1803; aus dem Arab. von Holmboe, Christian. 1832; griech. nach dem Arab. von Simeon Seth, herausgeg. von Starke, Berl. 1697; franz. aus dem Arab. von Galland, Par. 1724, 2 Bde., fortgesetzt vor Cardonne, ebd. 1778, 3 Bde., 12.; u. darnach deutsch Lpz. 1745; auch im 17. u. 18. Bande des Cabinet des Fées. *(R.D.* u. *Lb.)*

Hito se, so v. w. 1 Se, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hitsch, Amphibie, so v. w. Kröte.

Hi-tsung, chines. Kaiser: **1)** H. I., reg. 874—890, s. China (Gesch.) ₁₉; **2)** H. II., reg. 1620—1672, s. ebd. ₄₀.

Hittdorf, Marktfl. (Stadt) im Kreise Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; 4 Tabaksfabriken, Schifffahrt, Handel, Zimmerung u. Ausfuhr ganzer Häuser; 1500 Ew.

Hittel (Sagengesch.), s. u. Gudrun ₂.

Hitteren, Insel, s. u. Söndre Trondhiem.

Hittin, sonst Dorf in Palästina, unweit Tiberias in der Ebne Batuf; hier am 4. Juli 1181 Sieg der Sarazenen unt. Saladin Sultan v. Aegypten über die Christen unt. König Guido von Jerusalem, über dessen Königreich dadurch entschieden wurde, indem Saladin nicht nur Syrien, sondern auch Jerusalem eroberte, s. u. Kreuzzüge.

Hittorff (Jakob Ignaz), geb. 1792 zu Köln; Architekt, Schüler von Belanger in Paris, in dessen Stelle als königl. Architekt er nach seinem Tode eintrat. Er war längre Zeit in Sicilien. Nach der Revolution von 1830 verlor H. seine Stelle, doch führte er den begonnenen Prachtbau der Kirche St. Vincent zu Ende u. wurde sodann von Louis Philipp zum Architecte en chef der Gouvernementsgebäude in der 6. Abtheilung von Paris ernannt; schr.: Architecture antique de la Sicile, Par. 1826—30, 3 Bde.; Architecture moderne de la Sicile, ebd. 1826—30, 1 Bd. *(Fst.)*

Hitu, 1) Comarca; **2)** Stadt, s. u. Paulo, St.

Hitzacker, 1) Stadt an der Jeetze u. Elbe im hann. Fürstenth. Lüneburg; Elbzoll, 900 Ew. **2)** (Gesch.). H., wend. Ursprungs, hieß Anfangs Lianzi; nach Besiegung der Wenden wurde hier eine Burg gebaut u. darein von Heinrich d. Löwen eine Burgmannschaft gelegt. In der lüneb. Theilung kam H. zu der Grafschaft Dannenberg. Aus der dasigen Schloßbibliothek ging die Wolfenbüttler hervor. Nach H. war auch ein niedersächs. Adelsgeschlecht benannt, deren Glieder Erbkämmerer des Michaelsstiftes in Lüneburg waren. **3)** Amt daselbst, Amtssitz Görde; 3800 Ew. *(Wr.* u. *Lb.)*

Hitzblattern, 1) (H-bläschen, Sudamina, Med.), Hautausschläge in Form kleiner, im Umkreis entzündeter Bläschen, schnell entstehend, meist als Folge von Erhitzung des Körpers in heißer Jahreszeit, od. von Fiebern, dann öfter blos örtlich an den Lippen od. auch allgemeiner verbreitet, vorzüglich bei starken Schweißen (unächtes Friesel, s. d. ₈), enden mit Abschuppung od. kleinen Schorfen, gefahrlos, in Fiebern vorzüglich an den Lippen, meist günstig; **2) (H-blüthchen,** Strophulus), Hautausschlag, kleine weißliche od. entzündete Knötchen, mit od. ohne größere od. kleinere rothe Umkreise, mehr einzeln od. gedrängt stehend, bes. bei Kindern in der Stillungs- od. Zahnperiode, schuppen ab u. sind gewöhnlich gefahrlos; **3)** (Jagdw.), s. u. Hase ₁₀. *(Pi.* u. *He.)*

Hitze, 1) der Zustand eines Körpers, in dem er einen hohen Grad von Wärme hat od. hervorbringt; **2)** (Med.), Fieberhitze, s. u. Fieber; **3)** H. eines äußern Theils,

viele Erhabenheiten u. Vertiefungen sehr ungleich gebildet ist, u. [4] **b)** als Obertheil das **H-schädelgewölbe** (Fornix cerebri); auf jenem ruht das Gehirn, dieses bildet dessen Umkleidung u. Ueberdeckung. [5] Unter den gedachten Vertiefungen des Grundes machen sich bes. 2 als hintere **H-schädelgruben** (Fossae cranii posteriores, Fig. 3, n) sehr bemerklich, welche, bedeutend tiefer als der Vordertheil gelegen, dem kleinen Gehirn zur Aufnahme dienen; unter mehrern hier sich zeigenden Oeffnungen ist bes. das große Hauptsloch (Fig. 3, m) von Erheblichkeit, s. Schädelknochen rc. [6] Vorwärts werden 4 Vertiefungen als mittlere u. vordere **H-schädelgruben** (Fossae mediae u. anteriores) unterschieden, jene zur Aufnahme der mittlern, diese, als die kleinsten, zu der der vordern Lappen des großen Gehirns. Als seine Mitte erscheint der Türkensattel (Fig. 3, d), s. d. u. Schädelknochen rc. Auf dem Gewölbe sieht man im Innern durchaus Spuren der Windungen des großen Gehirns, in hier sich findenden Vertiefungen u. zwischenliegenden Erhabenheiten: Fingereindrücke der Hirnschale, auch sonstige Spuren des Ansatzes der harten Hirnhaut an sie u. der in ihr sich verzweigenden mittlern Gehirnhautarterien (s. d.). Die einzelnen H-schädelknochen sind platte Knochen, wie bes. am Gewölbe des H-s, aus 2 Platten, einer äußern starken u. einer innern dünnern, leicht brüchigen gebildet, zwischen welchen als eigne Substanz Diploe (s. Knochen rc.) sich findet. Beide **H-schädeltafeln** sind an unbestimmten Stellen zum Durchgang von Venen mit kleinen Löchern versehn: Emissaria Santorini. Die Verbindung der Knochen geschieht durch Nähte, die aber erst nach geendigtem Wachsthum vollständig ausgebildet sind, in der frühesten Lebensperiode, noch mehr beim Fötus, aber als Fontanellen bezeichnete Räume zwischen sich lassen. **2)** (Ant.). H. als Trinkgeschirre waren bei den Skythen, Celten, Skordiskern u. Boiern gebräuchlich, nicht aber bei den germanischen Völkern; in neuerer Zeit noch bei Menschenfressern. *(Pi. u. Wh.)*

Hirnschädelbruch (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnschädelmoos (Usnea cranii humani), Flechten, an Hirnschädeln auf Kirchhöfen od. Hochgerichten erzeugt; sonst als Heilmittel.

Hirnschädelmuskel (Epicranius), der Stirn- u. Hinterhauptsmuskel, als einer betrachtet, weil sie durch die sehnige Haube des Schädels verbunden sind.

Hirnschädelspalte (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnseite (Holzarb.), so v. w. Hirn 2).

Hirnwurm, so v. w. Queese.

Hirnwurst, s. u. Wurst.

Hirnwuth, s. Phrenesie u. Irrereden.

Hiro, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hirowit, Gott der Wenden zu Rethra, von unbestimmter Bedeutung; bekleidet, jung u. mit 4 Hörnern vorgestellt. Die Beine waren ringförmig vereinigt.

Hirpi, Name einiger Familien im Faliscischen, die, als Lieblinge der Göttin Feronia an deren u. des Apollo Feste, bei der Wallfahrt zu deren Tempel, unbeschädigt mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz wandelten u. dabei die Eingeweide der Opferthiere umhertrugen; nach Varro bestrichen sie die Sohlen mit einem Geheimmittel.

Hirpicium (H. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynoreae *Less.* Arten: H. echinulatum, H. echinus, H. integrifolium, am Cap.

Hirpini (a. Geogr.), Zweig der Samniten, Nachbarn dieser u. der Picentiner; ursprüngl. samnit. Hirten, die einen Wolf, der von den Opfern die Eingeweide fortschleppte, verfolgten, u. da sie zu einer, giftige Dünste aushauchenden Quelle kamen, sich dort die Pest holten. Sie erhielten nun vom Orakel die Weisung, nicht wieder heimzukehren, sondern den Wölfen gleich vom Raube zu leben. In ihrem Gebiete lagen Beneventum u. Caudium. Sie fochten mit den Samniten gegen Rom u. theilten ihr Schicksal. Ihr Land j. ein Theil von Principato ultra. *(Lb.)*

Hirra, so v. w. Bozbaba.

Hirri (a. Geogr.), Stamm der Aestyer.

Hirrius, C., berüchtigter Verschwender zu Cäsars Zeit; legte zuerst Muränenteiche an.

Hirrokin (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Baldur.

Hirsau, [1] Dorf an der Nagold, im Oberamte Kalw des württemb. Schwarzwaldkreises; Saffian- u. Löffelfabrik, 600 Ew. [2] Sonst berühmtes Benedictinermönchskloster, erbaut 830—838 auf einem Hügel, in dessen Thale zahlreiche Hirschrudel sich ästen, von dem Grafen Erlefried von Kalw, auf Veranlassung seines Sohnes, des Bischofs Nottung v. Vercelli, der dahin die Reliquien des St. Aurelius, Bischofs von Armenien, brachte; besetzt wurde es von Fulda mit Mönchen, deren erster Abt Ludbert war. [3] Die bald dabei angelegte Klosterschule erhielt im 10. Jahrh. ausgebreiteten Ruhm, bes. unt. Abt Diethmar u. dem Scholastiker Meginhard, aber gegen Ende des 10. Jahrh. sank das Kloster, bes. seitdem nach dem Tode des Abts Hardfried (988) Streit unter den Mönchen entstand, die verschiedne Aebte wählten. [4] 1002 vertrieb der Graf v. Kalw, der die Schutzvoigtei der Klöster hatte, die Mönche u. erst 1059—65 wurde das Kloster von dem Grafen Adalbert wieder hergestellt u. mit Mönchen aus Einsiedeln besetzt; der erste Abt war Friedrich, der 1069 abgesetzt wurde; sein Nachfolger war der

der berühmte Wilhelm, der Wiederhersteller des Klosterwesens u. der Schule zu H., wo viele alte Bücher abgeschrieben wurden. [4] Er schr. hirsauer Gebräuche, 2 Bücher Vorschriften über Klosterleben 2c. H. führte in Deutschland zuerst die Oblaten u. Laienbrüder in den Klöstern ein. [6] Er st. 1091 u. nach ihm sank das Kloster mit Zucht u. Gelehrsamkeit wieder gänzlich. [7] Nach einem vergebl. Versuch, der Congregation von Mölk sich anzuschließen, trat H. 1457 der Congregation von Bursfeld bei. Es wurde in der Reformation säcularisirt; der letzte kathol. Abt war Ludwig, der 1560 st., u. Heinrich Weickersreuter war der erste protestant. Abt. [8] Herzog Christoph od. Friedrich I. v. Württemberg baute ein Schloß neben das Kloster; Schloß u. Kloster wurden aber 1692 von den Franzosen verbrannt u. liegen seitdem in Ruinen. [9] Vgl. Trithem, Chronicon Hirsaugiense (838—1514), oft herausgegeben, s. u. Trithem; Cleß, Kirchl.-polit. Landes- u. Kirchengesch. von Württemberg, Tüb. 1806. *(Wr. u. Lb.)*

Hirsch (Cervus), [1] **1)** bei Linné Gattung der wiederkäuenden Thiere, bei Blumenbach der Thiere mit gespaltnen Klauen, bei Pennant der 2hufigen Thiere; Vorderzähne 8 in der untern Kinnlade, Eckzähne einzeln in der obern Kinnlade; dichte Hörner, die jährlich abgeworfen werden; die Weibchen ungehörnt; leben in Wäldern; flüchtig; die Gallenblase fehlt. Arten: [2] **a) Edel-H.** (Roth-H., Rothwild, Edelwild, C. elaphus, Taf. XXII., Fig. 1), das Männchen **(Hirsch, H-bock, H-boll)** oft 6—7 F. lang, 3½ F. hoch, Gewicht 300—500 Pfd., [3] Kopf klein, Ohren eirund zugespitzt, unter den Augen im Schädel die 1 Z. tiefe Thränenhöhle, in ihr eine weiche, schmierige, mit Haaren vermischte Masse **(H-thränen)**, zuletzt hart, hornig **(H-bezoar**, ehedem officinell, vgl. Bezoar), die der H. dann ablegt, 34 Zähne, Hals lang, zottig, Beine hoch, oben stark, unten sehr dünn, Farbe vom April bis October gelb od. braunroth, alsdann graubraun, Unterleib weißlich; über das Geweih s. Gehörn; [4] das Weibchen (Thier, **H-kuh**, Wild) ist kleiner, 200 bis 300 Pfd. schwer, geht gebeugter, hat kein od. nur sehr selten u. alt Geweih. [5] Das junge Thier während des ersten halben Jahres heißt Wildkalb, der junge H. aber u. im weitern Sinne auch das Weibchen **H-kalb** u. das Wildkalb vom ersten halben Jahre bis zu seiner Begattung im 2. od. 3. Jahre Schmalthier, ausgewachsen heißt es Alt-Thier. [6] Es gibt von dem H. noch mehrere Varietäten, dergleichen sind: der Berg-H., gedrungener, schwerer u. dunkler, mit niedrigerem Geweih, in Bergwaldungen; Land-H. (Au-H., Sand-H.), gestreckter, leichter u. gelber, in sandigen Wäldern u. sumpfigen Auen; Brand-H., dunkler, am Halse zottig, fast schwarz, bes. in Böhmen (sämmtlich wohl nur durch den Aufenthalt modificirt); der weiße H., mehr in Thiergärten, der gefleckte H. (Bleßwild), silberfarbene H., schwarze H. [7] Unter den Theilen des H-es ist dessen Geweih (Gehörn) sehr merkwürdig, deshalb ist dasselbe auch unter Gehörn in einem eignen Artikel behandelt. [8] Nach dem Geweih werden auch die fernern Benennungen des H-es meist bestimmt. Mit ½ Jahre setzt das H-kalb gewöhnl. auf u. wird so Spießer (Spieß-H.), im 2. Jahre wechselt er wieder u. wird Gabel-H., nach dem 3. Jahre erhält er an jeder Stange 6—8 Enden (Sechsender, Achtender), nach dem 4. Jahre hat er eben so viel, nach dem 5. Jahre 10, nach dem 6. 12, nach dem 7. 14, nach dem 8. 16 Enden (Zehn-, Zwölf-, Vierzehn-, Sechzehnender). Von da an nimmt die Anzahl Enden nicht zu; doch kennt der Jäger das Alter des H-es an der Stärke, Unebenheit des Gehörns, Größe des Rosenstocks 2c. Zuweilen erhalten die H-e, bes. bei Parforcejagden, noch andre Namen, so heißen H-e unter 4 Jahren junge H-e (scherzhaft Schneider), die gleich alten Thiere junge Thiere, 3jähr. H-e H-e vom 2. Kopfe, H-e von 4—5 Jahren H-e vom 3. u. 4. Kopfe, im 6. Jahre schlecht (gering) jagdbare, im 7. gut jagdbare H-e, ausgewachsene im 8. Jahre Capital-H-e (Haupt-, gute, altjagdbare H-e), H-e, die noch kolben, Kolben-H-e, H-e mit Kronengeweih Kron-H-e. [9] Außer dem Geweih haben noch fast alle andern Theile des H-es in der Jagdsprache eigne Namen. Der Kopf heißt Kopf, seltner Grind, das Maul Geäs (Schmecker), die Zunge Weidlöffel (Weidmesser, Graser, Lecker), die Ohren Gehör (Luchser, Schüsseln), die Augen Spiegel (Leuchten, Seher), das Herz Schweiß- (Blut-) kasten, [10] der Magen Wanst, die Gegend der Nieren Nierenstall, die Harnblase Feuchtsack, das männl. Glied **H-ruthe (H-ziemer)**, die Gebärmutter Tragsack, der Hintertheil des Leibs Scheibe (Schirm), die Rippen Federn (Wände, Krielen), der Brustknochen Brustkern, die Zusammenfügung des Beckens Schloß, das männl. Glied Brunftruthe (Feuchtglied), die Hoden Kurzwildpret (Geschröte), das weibl. Glied Feuchtblatt (Feigenblatt, Patent), der Schwanz Blume (Bürzel, Wedel, Feder, Ende, Sturz, Schwaben, Galle), die Euter Gesäuge, die Dünnungen Flanken (Wammen), der Ausbug des Körpers, wenn er sich rasch wendet, Beuchel, der After Weidloch, [11] die Füße Läufe, die Vorderschenkel Blätter, die Hinterschenkel Schlägel (Keulen), die gespaltnen Klauen Schalen, die Afterklauen Geäfter (Oberrücken, Aftern, Obern, Oberklauen, Sparren); über die Fährte s. mehr unter

Hirschfährte; [12] das Fell Haut, mit den Haaren Decke, das Blut Schweiß, der Unrath Losung (Gelös, Lösung, Gebahn), das Lager Bett, der Aufenthalt Stand, [13] das Wild harnet: feuchtet, die Afterklauen stehn bei dem alten H. niedriger: sind kurz gefesselt, das Wild härt sich nicht, sondern färbt (verfärbt) sich, wird aus seinem Stand gesprengt, geht nicht langsam, sondern vertraulich, trabt nicht, sondern trollt, läuft nicht, sondern ist flüchtig, greift laufend nicht tief ein, sondern greift stark zu Boden, wenn es irgend wohin läuft, ist es übergezogen, od. zieht zu Holze (hält den Kirchgang), es steckt im Revier: legt sich, hat sich niedergethan, steht auf: thut sich auf, hat es sich niedergethan, so steht es auf, es frißt: äst (nimmt Geäse od. Weide), es trinkt: schöpft, er badet sich: suhlet sich, es springt: fällt über einen Zaun, es sieht: nimmt wahr, hört: vernimmt etwas. [14] Aufenthalt des H-es in ganz Europa von 64° der Breite bis nach Griechenland, auch in Asien, Afrika u. NAmerika, Wohnung in Dickungen, bei hohem Schnee in Vorbergen. Außer der Begattungszeit lebt der H. gesellschaftlich in großen Rudeln, deren eins von alten H-en, stärker als 5 Jahre, das andre von schwächern, das 3. von den Thieren mit den Jungen gebildet wird; doch mischen sich diese Rudel u. trennen sich wieder. [15] Nahrung: im Frühjahr junge Saat, Brunnenkresse, zarte Blätter, junges Nadelholz, Kleearten, Gras, Laub u. Kräuter, im Sommer reifes u. reifendes Getreide, Himbeeren u. Brombeeren, Erbsen, Bohnen, Rüben, Flachs, Kraut ꝛc., während der Brunft bes. Schwämme u. Pilze, im Herbst Beeren- u. Steinfrüchte, türk. Weizen, Kartoffeln ꝛc., im Winter Saat, Knospen u. Zweige des Nadelholzes, der Buchen, Birken, besonders der Aspen. Zahm lieben sie Brod, auch Fleisch u. knirschen selbst Fensterscheiben. Salz lieben sie u. man legt dah. für sie Salzlecken (s. d.) an. Sie trinken wenig, am meisten in der Brunftzeit u. im heißen Sommer an hellen Bächen. [16a] Die Begattungszeit (Brunft, Brunftzeit) beginnt Anfang Septembers u. dauert 5—6 Wochen. Die männlichen H-e (Brunfthirsche) wählen hier eigne Brunftplätze (Plane, Plätze, Blohmplätze), welche sie mit den Geweihen aufwühlen, ihr ochsenähnliches Geschrei (Schreien, Orgeln) ertönen lassen (jedoch schreien nur die starken H-e, jüngere schweigen auf dem Brunftplatze) u. dadurch Trupps von 6—12, ja selbst 20 Thieren (Brunftwildpret) um sich versammeln, aber auch andre H-e als Nebenbuhler anlocken, mit denen sie oft sehr heftige Kämpfe bestehn u. wo der schwächere dem stärkern weichen muß. Oft gibt es hierbei gefährliche Verwundungen u. beide Kämpfer bleiben zuweilen. Während dieser Zeit ist es gefährlich, in den Wäldern zu verweilen, da der H. Leute, die er trifft, oft annimmt u. verwundet, es ist daher meist verboten, sich den Brunftplätzen zu nahn (Brunfthege). Die Thiere sehn dem Kampfe neugierig zu u. ergeben sich dem Sieger. Dieser wählt täglich ein andres Thier, mit dem er sich begattet (das er beschlägt). Hierbei begünstigt der H. das Thier, das er zuerst beschlagen hat. Die übrigen Thiere lassen sich, wenn der Platz-H. nichts merkt, auch von andern, verstohlen nahenden jungen H-en beschicken. [16b] Nach 14 Tagen wird der H. matt u. kraftlos u. überläßt einem jüngern H. den Brunftplatz (Nachbrunft), u. nach 6—8 Wochen brunften auch die Thiere ab. Auch im Winter bemerkt man bisweilen bei H-en eine falsche Brunft. Durch das Schreien in der Brunftzeit erhalten die H-e dicke Hälse, ja zuweilen Kröpfe, der Unterleib bekommt in der Brunft eine schwarze Farbe (Brand, Brandfleck). [16c] Das Thier trägt 40 Wochen, setzt im finstern Gehölze in einem Bette von Moos 1, selten 2 od. 3 Kälber; nach 2—3 Tagen laufen diese mit der Mutter weg; sie werden so lange gesäugt, bis die Alte sich wieder tragbar fühlt; bis zum 2. Monat sind sie weißgelb u. braun gefleckt. [17] Krankheiten: Knotenkrankheit, Leberfäule, Ruhr, zu viele Engerlinge, Verhalten des Harns, Zahnweh, Haarballen (s. d. a.). [18] Die **H-jagd** gehört zur hohen Jagd. Sie ist die edelste u. wird von Jagdliebhabern, bes. von fürstl. Personen, leidenschaftlich, selbst zum Schaden der den Waldungen nahen Feldbesitzer, getrieben. Man schießt den H. mit Kugeln aus Büchsen od. Glattbüchsen u. zwar auf dem Anstand, beim Bürschen u. Buschiren, seltner u. unwaldmännig mit Posten. Während der Brunftzeit schießt man auch auf den **H-ruf** (Ruf), indem man H-e dadurch herbeizulocken sucht, daß man den Ton des schreienden H-es u. dann den des mahnenden, vom H-e getriebenen Thiers mit dem **H-ruf** nachahmt. H-e erlegt man ferner beim Bestätigungsjagen u. bei sämmtlichen Treibjagden (s. d.), worunter bes. die Hauptjagen u. Wasserjagden (s. d.) merkwürdig sind. Auch fängt man die H-e in H-netzen (s. d.). Die Parforcejagden (s. d.) auf H-e sind fast ganz abgekommen. Höchst wichtig ist bei der H-jagd die Kenntniß der H-fährte, um mittelst derselben die Stärke, das Geschlecht, Alter eines H-es bestimmen u. mittelst des Einkreisens sagen zu können, was in einem gewissen Bezirke für Rothwild hinein- u. was wieder herausgegangen ist. Die guten, jagdbaren H-e werden vom Mai bis Mitte Septembers geschossen, Thiere, Schmalthiere u. Kälber bis Weihnachten. [19] Nutzen: der Hauptnutzen des H-es ist das **H-wildpret**, u. dieses besteht aus dem Braten, wozu bes. der Rücken (**H-rücken, H-zim-**

zimmer), die Hinterkeulen (**H-keulen**) u. die vordern Oberläufe (**H-buge**) benutzt werden. Die übrigen eßbaren Theile benutzt man zu Kochwildpret. Man bratet den **H-braten** nachdem er einige Tage od. Wochen gelegen hat u. mürbe geworden ist, ja nach manchem Geschmack, bes. sonst, selbst durch übermäßiges Liegen einen Hautgout bekommen hat, auf gewöhnliche Weise am Spieß od. in der Bratpfanne, indem man ihn zuvor gespickt hat u. mit Butter begießt. Das Kochwildpret wird gekocht od. mit einer braunen Sauce als Ragout verspeist. Die geringen Streifen Wildpret, die neben dem Schlunde u. der Luftröhre liegen (Kehl-, Halsbraten), benutzt man oft die Hunde genossen zu machen. Das H-wildpret ist nach Alter, Geschlecht u. Jahreszeit von verschiednem Werthe; vom Thiere ist es besser als vom H-e, alte H-e sind von Jacobi bis September (Feistzeit) am schmackhaftesten. Im Ganzen ist es nahrhaft, bes. von Thieren u. jungen H-en wohlschmeckend u. leicht verdaulich. Zu dem Bratwildpret nimmt man den Rücken (Zimmer), die Hinterkeulen u. die Buge, außerdem sind noch die Mehr- (Lenden-, Jungfern-) u. Kehl-(Hals-)braten gut. Das Kochwildpret besteht aus den hier nicht genannten Theilen. Aus den **H-ohren** macht man Fricassé, aus den Läufen, dem Wanste u. Geräusche Sülze, aus den eben aufgesprossenen Kolben des Gehörns, indem man es in Scheiben schneidet, Salat. Die Haut (**H-haut**) dient zu Sämischleder, zu Handschuhen, Colleten, Schurzfellen, Gürteln u. dgl. m., auch die Häute mit den Haaren zu Muffen u. Schlittendecken, die **H-haare** zu Polstern, das Geweih zu Drechseleien u. in der Apotheke (**H-horn**, s. d.), über den Talg s. Hirschtalg; sonst brauchte man auch die H-kugeln zu Arznei. **2)** (Myth. u. Gesch.). [20] Der H. wurde der Silene u. Diana zugesellt (vgl. Hellophonos), u. in der epischen Göttergeschichte kämpft sie selbst als H. mit dem Giganten Typhon. [21] Wegen seines vermeinten langen Lebens galt er den Alten als Symbol der Ewigkeit, wie bes. Kaisermünzen zeigen. Das H-kalbfell in mysteriöser Bedeutung, vermöge der bunten Farben den Sternenhimmel bezeichnend, war festliche Tracht, bes. bei Bakchantinnen in den Bakchusmysterien, kam auch in den eleusin. Mysterien u. den Chören der Etrusker vor. [22] Merkwürdig sind auch in der nordischen Mythologie die 4 allegor. H-e, s. Nordische Mythologie [10], vgl. [16]. [23] **b)** Das Damwild (C. Dama), s. Damhirsch; **c)** bengal. H. (C. axis), s. Axishirsch; **d)** Elennwild (C. alces), s. Elenn; **e)** Rehwild (C. capreolus), s. Reh; **f)** das Rennthier, s. d.; **g)** großer H. (C. equinus), mit platterer Stirn u. geraderer Nase, bräunlichgrau; auf Sumatra; **h)** Ganges-H., s. d.; **i)** Schweins-H., s. d.; **k)** Pferde-H., s. d.; **l)** Wapetti; **m)** canadischer; **n)** virginischer; **o)** mexicanischer; **p)** kleingeweihiger H. u. a. [24] Als fossil werden angegeben: **q)** der Riesen-H. (C. giganteus *Goldf.*, C. hibernus *Desmar.*), Geweihe groß, stark, schaufelförmig, Kopf wie Elennsthierkopf; im Torfmoor von England, Deutschland, Frankreich; **r)** schwedischer H. (H. pallacodama *Desmar.*), Geweihe wie Damhirschgeweihe, doch größer u. nur mit einem einzigen Ende; **s)** H. von Abbeville (C. somonensis); **t)** Guettardischer (C. Guettardi), Rennthiergeweihe, an der Wurzel mit 2 Sprossen. [25] Außer diesen fossilen H-en gibt es auch noch fossile Elenn-, Reh- u. Rennthierknochen. [26] **3)** Das Männchen vom Elennthier. *(Lp.* u. *Pr.)*

Hirsch (Her.). Beim H. im Wappen muß die Zahl der Enden des Geweihes (bezinket) angegeben werden, u. er soll Sanftmuth, langes Leben, Kriegskunde, Hartnäckigkeit u. dgl. m. bedeuten.

Hirsch, Holz, das zur Fertigung von Instrumenten, auch zu eingelegter u. Drechslerarbeit taugt.

Hirsch, 1) (Joh. Christoph), geb. zu Regenbach 1698, st. 1780 als Münzinspector, Hofkammer- u. Landschaftsrath zu Ansbach; er richtete das Münzwesen dort ein u. that viel zur Verbeßrung der Oekonomie; schr.: Deutsches Reichsmünzarchiv, Nürnb. 1756—1769, 9 Bde., Fol.; dazu Schlüssel, ebd. 1766, 4.; Bibl. numismat., ebd. 1760, Fol.; Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwissenschaft, ebd. 1762, 4.; Kleine Schriften in Münzsachen, ebd. 1767, 4.; Allgem. Regeln zur Beförderung des Feldbaues, Ansb. 1762, u. m. a., gab auch die gesammelten Nachr. der ökonom. Gesellsch. in Franken, ebd. 1765—67, 8 Jahrg., 4., u. den Fränk. Haushaltungs- u. Wirthschaftskalender, 1770—1780, heraus. **2)** (Georg Ludwig), geb. 1731, st. 1815 als Landschafts- u. Administrationsrath zu Ansbach; übersetzte mit Uz u. Junkheim den Horaz, schr. auch Parodien nach Horaz u. freie Uebersetzungen (Horaz für Frauenzimmer), Ansb. 1799, u. m. a. **3)** (Jakob v. H. auf Gereuth), geb. 1764 zu Königshofen bei Würzburg, von jüd. Familie, trat in seines Vaters Handlung, u. brachte dieselbe bald in Schwung, gewann in den Kriegsjahren 1790—1800 bedeutend durch Lieferungen, eröffnete 1800 in Anspach ein Bankiergeschäft, ward Hoffactor des Fürsten von Löwenstein-Werthheim mit Jahrgehalt, u. Hofbankier des Großherzogs von Würzburg, mit dem Rechte Realitäten zu besitzen. Dies benutzend, kaufte er außer andern Grundbesitzungen die Rittergüter Trunstedt, Gereuth u. Schenkenau; vielleicht der erste Israelit, der in Deutschland Patrimonialgerichtsbarkeit besaß. 1816 ertheilte ihm Max Joseph, König v. Baiern, den

den baier. Adel, 1819 zog er nach München, ward dort Hofbankier, erwarb die Güter Oberzell, Rodelmeyer, Rumling, Illernichen u. Füssen u. st. 1840. **4)** (Joël Jakob), des Vor. Sohn, geb. zu Königshofen 1789; setzte nicht nur des Vaters Bankiergeschäft fort, u. brachte es zu großer Höhe, sondern erwarb auch, mit demselben gleiche Neigung theilend, noch mehr. Rittergüter, auf denen er Viehzucht, Ackerbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei eifrigst treibt; er besitzt bei Bamberg eine Baumwollenspinnerei, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Torfgräberei, treibt Holzhandel auf Main u. Rhein, legte eine Gemäldegallerie an u. unterstützt Gewerbe u. Künste auf mehrfache Weise. **5)** (Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1805, wirkt im Geschäfte seines Vaters auf gleiche Weise. **6)** (Meyer), Privatlehrer der Mathematik zu Berlin; schr.: Sammlung von Beispielen rc. aus der Buchstabenrechnung u. Algebra, Berl. 1804, 5. Aufl. 1838; Sammlung geometr. Aufgaben, ebd. 1805—7, 2 Thle.; Sammlung von Aufgaben aus der Theorie der algebr. Gleichungen, ebd. 1809, 1. Thl.; Integral-Tafeln, ebd. 1810, 4., u. m. a. **7)** (Rudolf), geb. 1814 in Mähren (nicht aus jüd. Familie), studirte in Wien die Rechte, ward dann beim Magistrate zu Brünn im Criminalfache beschäftigt, gab jedoch später die jurist. Carrière auf u. ging nach Leipzig, um sich völlig schöngeistigen Arbeiten zu widmen. 1841 übernahm er die Redaction des Kometen, den ihm Herloßsohn bis Febr. 1843 abtrat. Zugleich ist er auch Componist u. Sänger u. gab über 20 Gesangscompositionen heraus. Schr. u. a.: Rafaele, dramatisches Gedicht, Wien 1836; Gallerie lebender Tondichter, Güns 1836; Frühlingsalbum (Lieder), Lpz. 1837; Balladen, ebd. 1841; Buch der Sonette, ebd. 1841. *(Pr., Lb. u. Hm.)*

Hirschantilope, 1) s. u. Gazelle 2) B) a); **2)** so v. w. Cervicapra, s. u. Antilope s c).

Hirschau, 1) Stadt im Landgerichte Amberg des baier. Kr. Oberpfalz; Steingutsfabrik, 1000 Ew.; **2)** so v. w. Hirsau; **3)** so v. w. Zwölferkogel.

Hirschbach, 1) Dorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Erlau; 2 Eisen- u. 1 Zainhammer, 250 Ew.; **2)** Fluß, s. u. Isar. **H-bad,** Bad, s. u. Kannstadt. **H-badkamm,** s. u. Gräfenberg.

Hirschbaum, so v. w. Rhus coriaria. **H-birle,** Pflanze u. Frucht von Mespilus lotoneaster.

Hirschbein, so v. w. Hirschherzbein.

Hirschberg, 1) Berg, s. u. Karlsbad; **2)** (böhm. H.), Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau; Hospital, 1900 Ew.; **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, $10\frac{7}{16}$ QM., 50,000 Ew.; sehr ergiebig (Riesengebirg mit den höchsten Gipfeln), Hauptsitz der schles. Leinwandmanufactur. **4)** Kreisstadt darin u. wichtigste schles. Gebirgshandelsstadt, am Einfluß des Zacken in den Bober; Armenhaus, Industrieschule, schöne Kirchen (große Orgel), Bibliotheken, Sparkasse, Gymnasium, Zuckersiederei, Kattun- u. Leinwanddruckereien, Bleichen, Leinwand-, Schleier-, Tuch- u. Strumpfwebereien, starken Leinwand- u. Schleierhandel (es gingen sonst jährlich für 2 Mill. Thlr. Waaren auswärts), der aber jetzt sehr abgenommen hat, Freimaurerloge zur heißen Quelle, 6600 Ew. Auf dem Cavalierberge u. Helikon sind angenehme Gartenanlagen. **5)** (Gesch.). H., schon im 11. Jahrh. vorhanden, wurde 1108 von Herzog Boleslaw III. von Polen mit Mauern umgeben u. zum Schutze der Stadt wurde von demselben 1111 auf dem j. Hausberge das **Hirschberger Haus,** eine Burg, erbaut; 1241 vom Herzog Boleslaw von Liegnitz vergrößert u. 1348 zur Weichbildstadt erhoben; im Sept. 1427 von den Hussiten vergebens u. 1640 vergebens von den Kaiserlichen gestürmt; in den schles. (bes. dem 2.) u. dem 7jähr. Kriege litt H. sehr, blühte aber dennoch bis zu Anfang des 19. Jahrh. sehr; 1303, 1549, 1643 große Brände. **6)** Stadt im Kreise u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg; 850 Ew.; **7)** Berg, s. u. Erzgebirge 1); **8)** Schloß, s. u. Beilengries; **9)** Amt im reuß. Fürstenth. Ebersdorf; **10)** Stadt darin, Amtssitz, an der Saale; Fabriken in Baumwolle u. Leder, 1600 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hirschberger Bäder, s. u. Warmbrunnen. **H. Höhe,** Berg, s. u. Spessart.

Hirschbezoar, 1) s. u. Hirsch 2) s; **2)** so v. w. Hirschkugeln.

Hirschbock (H-boll), der männl. Hirsch, s. d. s ff. **H-braten,** s. unt. Hirsch 10. **H-bremse,** s. u. Bremse a.

Hirschbrunst, 1) (H-buff, Elaphomyces granulatus *Fr.*, E. scaber *Wallr.*, E. muricatus *W.*, ehemals Lycoperdon cervinum), in bergigen Gegenden unter Nadelbäumen, an Zäunen unter Moos wachsender, unter der äußern, lederartigen, grauschwärzlichen Haut eine schwarze, rußartige Substanz enthaltender, frisch stark riechender, erbsen- bis wallnußgroßer Schwamm; in der Thierarzneikunde als Aphrodisiacum, als stark treibendes u. reizendes Mittel angewendet. **2)** Phallus impudicus; **3)** als falsche Lycoperdon bovista; **4)** Polyporus (Boletus) cervinus. *(Su.)*

Hirschbühl, Flecken, s. Lofer.

Hirschdorn, Rhamnus catharticus.

Hirschducaten, Jagdprämie des Landgrafen Ludwig VIII. v. Hessen um 1740.

Hirscheber (Babyrussa), bei Goldfuß Untergattung der Gattung Sus; Eckzähne hakenförmig, nach oben gekrümmt, Beine hoch; unter Sus bei Linné. Art: gem. H. (Sus babyrussa), lebt herdenweise, schwimmt gut, frißt Vegetabilien, hat statt der Borsten kurze Wolle; auf Inseln des ind.

lnd. Meers in Heerden. Sein Fleisch gilt bes. auf den molukkischen Inseln für eine Leckerei, ähnelt im Geschmack dem Rebhuhn, verdirbt aber leicht. *(Wr.)*

Hirschensprung, Fels, s. u. Karlsbad.

Hirschenstand, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Spitzenklöppelei, Alaun- u. Vitriolsiederei; Mauthort. **H-stein,** s. u. Karlsbad.

Hirscher (Joh. Bapt.), geb. zu Alt-Ergarten bei Altdorf 1788, 1810 Priester, 1812 Repetent an der theol. Facultät u. an dem Seminar zu Ellwangen, 1817 Gymnasiallehrer in Rottweil u. noch in demselben Jahre Professer der christlichen Moral an der kathol.-theolog. Facultät zu Tübingen, 1837 Professor der Moral u. Religionslehrer in Freiburg; schr.: Missa, Tüb. 1822, deutsch, Baden 1838; Ueber das Verhältniß des Evangeliums zu der theol. Scholastik unserer Zeit, Tüb. 1823; Ansichten von dem Jubiläum, Tüb. 1826, 2. Aufl. u. d. T.: Die kathol. Lehren vom Ablaß, pragmatisch dargestellt, ebd. 1829, 3. Aufl. 1835; Betrachtungen über sämmtl. Evangelien der Fasten, ebd. 1829, 6. Aufl. 1839; Katechetik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1834; Christl. Moral, ebd. 1835—1836, 3 Bde., 2. Aufl. 1836—37, Betrachtungen über die sonntägl. Evangelien des Kirchenjahrs, Tüb. 1837, 2. Aufl. 1839. *(Ap.)*

Hirschfährte. [1] Die Fährte des Hirsches (Taf. XXII. Fig. 1) hat sehr viele Abzeichen, so daß der starke von dem geringen u. der Hirsch vom Thiere mit zieml. Gewißheit unterschieden werden kann. Der Fuß des Hirsches besteht näml. aus 2 Theilen, die Eindruck in das Erdreich machen, den Schalen, der äußere hornige Theil, die beim Hirsch viel stumpfer sind (mehr Stümpfe haben), als beim Thier, u. den Ballen, die hintersten Theile der Hinterläufe. Er wechselt ab, wenn es stumpfe Schalen hat, macht eine starke Vertiefung (Eingriff), wenn er schnell läuft, einen Ausriß, wenn er angeschossen flieht, einen Anstrich (Thauschlag), wenn er im Thau geht u. diesen abstreift, er geht geschlossen (geschlossene Fährte), wenn er langsam geht u. daher beim Auftreten die Schalen zusammenhält, der Tritt seiner Hinterfüße heißt Hinter- (Nach-)fährte, die der Vorderfüße Vorderfährte. Connolsance heißt, wenn der Hirsch in der H., od. Farbe u. Gestalt ein ungewöhnl. Zeichen gibt. Die alten Jäger gaben 72 solcher Hauptzeichen an; neuerdings hat man sie auf 30, 25 od. 10 reducirt. Die vorzüglichsten sind: [2] **a)** der Schrank (Schränken, geschränkt); der feiste Hirsch setzt den rechten u. linken Lauf nie hinter einander, sondern neben einander; auch das tragende Thier schränkt, aber selten 3—4 Schritte hinter einander; [3] **b)** der Schritt; ein Hirsch von 4 Jahren schreitet weiter aus, als das älteste Thier, ein gehender $2\frac{1}{2}$ F.; [4] **c)** der Zwang (Zwängen); der Hirsch zieht mit den Schalen die Erde zum Theil an sich u. rückwärts; [5] **d)** der Burgstall (Bürgel, Bügel, Bühel, Pürzel, Berge, Birgel, Grümmen, Gronnen, Grimmen), eine Erhöhung, welche dadurch entsteht, daß der Hirsch beim Auftreten die Erde mit den Ballen nach den Schalen zu drückt, beim Fortschreiten aber dieselbe mit den Schalen zurückzwingt; das Thier hat diese Erhöhung nicht in seiner Fährte; [6] **e)** der Beitritt, wenn der hintere Lauf etwa einen Finger breit neben den vordern Lauf gesetzt ist; von einem langsam gehenden, starken Hirsch, auch zuweilen vom tragenden Thiere gemacht; [7a] **f)** der Kreuztritt, wenn die Fährte der vordern Schalen von den hintern gleichsam gespalten wird u. kreuzförmig erscheint u. in diesem Doppeltritt 3 Ballen sichtbar werden; wird nie vom Thier gemacht; [7b] **g)** das Hinterlassen (Erfüllung, Zurückbleiben, Reifel, Reif), wenn der starke u. feiste Hirsch mit der Hinterschale in gerader Richtung 2—3 Querfinger zurückbleibt; [8] **h)** die Uebereilung, wenn der Hintertritt ganz gerade vor den vordern gestellt ist; bei jungen u. schlechten Hirschen; [9] **i)** das Zeichen der 4 Ballen, wenn die Ballen in allen 4 Tritten ausgedrückt sind; [10] **k)** Das Auswärtssetzen der Schalen, wenn der Hirsch die Schalen auswärts setzt; [11] **l)** der Blendetritt (der Blender, der Schluß), wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße in die Fährte des Vorderfußes tritt u. sie so erweitert, daß der Jäger verleitet wird, einen geringen Hirsch für einen Capitalhirsch anzusprechen; sieht man beim Blendetritt in gutem Boden da, wo Schalen u. Ballen zusammenstoßen, kleine Hügelchen, so heißt dies der Bürzel; [12] **m)** das in gutem Boden eingedrückte Geäfter; es ist beim Hirsch so stark wie ein Mannsdaumen, in die Breite gestellt u. $2\frac{1}{2}$—3 Z. vom Ballen entfernt, beim Thiere spitzig u. schmal, in die Länge gestellt u. kaum 2 Z. vom Ballen entfernt; [13] **n)** die Stümpfe, die Schalen des alten Hirsches sind stumpf, beim Thiere bleiben sie spitzig; [14] **o)** das Fädchen (Fädlein, Reslein, Faden), ein schmaler Streif Erde, welchen der gute Hirsch in seiner Fährte macht; bei der Fährte des Thieres, welches nicht geschlossen geht, bleibt ein viel breitrer Streif zwischen den Schalen; [15] **p)** das Insiegel; der Klumpen Erde, welchen der Hirsch, wenn er nach Regen über fetten Boden geht, an den Schalen behält u. verliert, sobald er auf Rasen tritt; [16] **q)** das hohe Insiegel, dem vorigen ähnlicher Klumpen Koth, welchen der Hirsch bildet, wenn er über einen Bruch od. sumpfige Wiesen geht; [17] **r)** der Abtritt (Ausschnitt, Gräslein), das Gras, welches in den Tritten des Hirsches ganz durchschnitten, in denen des Thieres nur gequetscht erscheint; [18] **s)** der Einschlag, das Gras od

od. junge Getreide, welches der Hirsch beim Auftreten zwischen den Schalen faßt u. losreißt, aber wieder fallen läßt; [19] **t)** der **Schloßtritt**, der Tritt, welchen der Hirsch mitten im Bette macht, wenn er sich aus demselben erhebt; [20] **u)** die **reine Fährte**; im nassen Sande bleibt die Fährte des Hirsches ganz ausgedrückt stehn, die des Thieres fällt leichter zu; [21] **v)** der **Umschlag**; der Hirsch schiebt Moos u. Heidekraut so um, daß die Wurzeln in die Höhe stehn; [22] **w)** **Scheibel** (**Scheibe**, **Scheibchen**), ein flaches Stück Erde, welches der Hirsch lostritt, wenn er auf hartem Boden gezwungen geht; [23] **x)** **Bleizeichen**, wenn die Fährte des Hirsches auf einem Steine sichtlich ist u. aussieht, als wäre sie mit Bleistift gezeichnet; [24] **y)** der **Widergang**; wenn der Hirsch zu Walde geht, kehrt er bisweilen um, geht ein Stück zurück u. macht dann einen Bogen. [25] Im weitern Sinne unterscheidet man noch folgende Zeichen: [26] **aa)** der Hirsch **nässet** zwischen die Fährte, das Thier mitten in dieselbe; [27] **bb)** die **Himmelszeichen**, näml. das **Gewende**, die von dem fliehenden Hirsch in niedrigem Holze mit dem Geweih umgewendeten Blätter od. abgebrochnen Zweige, u. das **Fegen** (**Schlagen**, **Himmelsspur**), wo der Hirsch den Bast vom Geweih abgefegt hat; [28] **cc)** die **Losung**; sie ist beim Thiere der der Schafe u. Ziegen u. nur im October u. November der des Hirsches ähnlich. Die Losung des Hirsches besteht im Winter aus dünnen runden Scheiben, im Frühjahr fällt sie haufenweise, fast wie bei den Sauen, im Sommer länglich-rund, traubenförmig u. mit Schleim überzogen, im September wird sie wieder dünner. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfänger, Seitengewehr mit kurzer breiter, gerader, nach der Spitze zu 2schneidiger Klinge, welches die Jäger als Waffe u. bei Hirsch- u. Saujagden tragen, um dem angeschoßnen od. gefangnen Wilde den Fang zu geben. Bisweilen ist der Griff von Holz u. so schwach, daß er in den Büchsenlauf gesteckt werden kann, um Sauen damit anlaufen lassen; bisweilen ist er von Hirschgeweih, Knochen, Elfenbein u. Email, dann besteht das **Gefäß** meist aus der Brust, der Parirstange u. dem Bügel, welcher in der Kappe steckt. Zuweilen ist an der äußern Seite des Griffs eine Muschel, welche das Messer bedeckt, das in der äußern Seite der Scheide steckt. Der H. wird am **H-fängerkuppel**, einem breiten Lederriemen od. einer starken seidnen, goldnen od silbernen Borte od. Schnure meist um den Leib getragen. Auch die mit Büchsen bewaffneten **Jäger beim Militär** haben gewöhnl. H.; meist ist an dem Griff derselben eine Feder mit einer Hülse angebracht, um den H. an einem, an den Büchsenlauf oben angebrachten Stück Eisen aufstecken u. so als Bayonnet brauchen zu können. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfeld, **1)** zittauischer Marktflecken an der Neiße im sächs. Kr. Lausitz; große Leineweberei; sonst deutsche Commende; 1800 Ew.; **2)** Dorf, nicht Flecken, im Amte Wiesenburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, mit Dingestühlen; 500 Ew.; **3)** so v. w. Hersfeld.

Hirschfeld, **1)** (**Joach. Bernh.**), geb. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zu Sesen bei Braunschweig, gründete 1800 zu Leipzig eine Buchdruckerei, welche bei seinem Tode 1817 aus 6 Pressen bestand; die Witwe setzte das Geschäft fort, bis Beider Sohn **2)** (**Karl Louis**), geb. zu Leipzig 1801, 1820 die Leitung desselben erhielt, nachdem er sich 1818 u. 19 in Wien u. Paris in den bedeutendsten Druckereien weiter ausgebildet hatte; 1825 übernahm er dasselbe für seine alleinige Rechnung u. vergrößerte die Buchdruckerei bis auf 11 Pressen; mit jugendl. Eifer u. Interesse alle Verbesserungen der in jener Zeit aufblühenden deutschen Typographie ergreifend, beschäftigte er sich schon damals viel mit Bunt- u. Congrevedruck. 1833 verlegte er die in einem sehr beschränkten Local befindl. Druckerei in ein größres eigens dazu erbautes Haus u. dehnte dieselbe auf 20 eiserne Pressen u. eine Schnellpresse aus, u. die Leistungen der in jeder Weise zweckmäßig eingerichteten H-schen Offizin, mit welcher eine Stereotypie u. Graviranstalt verbunden wurde, reihen sich den besten Erzeugnissen der deutschen Typographie würdig an. Für sein bei der Feier des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst ausgestelltes großes Tableau, welches, aus 60 Platten u. 19 Drucken bestehend, allgemeine Anerkennung fand, erhielt H. die große sächsische, schwedische u. württemberg. goldne Medaille u. wurde 1842 von der sächs. Regierung veranlaßt, einen Theil seiner Druckerei nach Dresden zu verlegen u. den Druck der neuen sächs. Kassenbillets zu übernehmen. 1839 errichtete H. auch, unter seinem eignen Namen, eine Verlagshandlung, während schon früher die Buchdruckerei ein Lager kaufmännischer Etiquetten, Musterkarten rc. führte. *(Jb.)*

Hirschfluss, Fluß, s. u. Neu-Wales 1).

Hirschgarn, s. u. Jagdnetze.

Hirschgerechter Jäger, s. unt. Jäger 2).

Hirschgeweih, s. u. Hirsch 1.

Hirschgeweihkorall, so v. w. Dornkorall.

Hirschgeweihsphärie, Pilz, ist Sphaeria hypoxylon.

Hirschgulden, **1)** Spottmünze des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen, Anspielung auf Hahnrei; **2)** württemberg Silbermünze von 1623, zu 10 Kr.; **3)** die stolberg. Gulden.

Hirschhaar, Pflanze, Nartus stricta.

Hirschh-

Hirschhals, schmaler, an der Brust vorgebauter Pferdehals.

Hirschherzbein (Os de corde cervi), kreuzförmiger Knochen (**H-kreuz**), bei Hirschen da, wo die großen Pulsadern aus den Herzhöhlen treten; sonst herzstärkendes Mittel.

Hirschhörner, 1) s. u. Hirsch 1; 2) Schnecken, so v. w. Schraubenschnecken.

Hirschhörner, s. u. Brocken 2.

Hirschhollunder, Pflanzen, 1) Sambucus racemosa; 2) Viburnum opulus.

Hirschholm, 1) Marktfl., s. Frederiksborg; 2) so v. w. Hirtsholmen.

Hirschhorn (Cornu cervi), die Geweihe des Edelhirsches; a) geraspelt od. gedreht (Cornu cervi raspatum vel ornatum) zur Bereitung der **H-gallerte**; b) Gallerte durch Wasserdämpfe ausgezogen, die zurückbleibende weiße Knochensubstanz (Cornu cervi philosophice s. sine igne praeparatum); sonst officinell; c) in offnem Feuer weiß gebrannt (Cornu cervi ustum album); jetzt nur noch zum Putzen von Metallen benutzt; d) schwarz gebranntes H. (Cornu cervi ustum nigrum), der Rückstand der Destillation des H-s in verschlossenen Gefäßen; von jeder andern Knochenkohle nicht verschieden u. von dieser ersetzt (vgl. Elfenbein). *(Su.)*

Hirschhorn, Stadt am Neckar im Kr. Heppenheim der großherz. hess. Prov. Starkenberg; Burg, Steinbrüche u. Weinbau; 1550 Ew.

Hirschhornflechte, das isländ. Moos.

Hirschhorngallerte (Pharm.), s. u. Gallerte 1.

Hirschhorngeist (Spiritus cornu cervi, Liquor ammonii s. pyro-oleosus), die bei trockner Destillation nicht blos des Hirschhorns, sondern aller Knochen übergehende wässerige, Ammonium u. brenzl. Oel enthaltende, ammoniakal. brenzl. riechende Flüssigkeit; dient als reizendes, krampfstillendes, schweißtreibendes Mittel.

Hirschhornkorall, s. u. Sternkorall.

Hirschhornöl (Oleum cornu cervi foetidum), auf dem H-geist, bei dessen Bereitung schwimmendes, schwarzbraunes, höchst widrig brenzl. riechendes Oel; höchst selten für sich, wohl aber zur Bereitung des Dippelschen Oels benutzt.

Hirschhornsalz (Sal cornu cervi volatile, Ammonium carbonium pyro-oleosum), das bei der trockenen Destillation, thier. Theile, bes. Knochen gewonnene, an dem obern Theil der Vorlage sich krystallin. anlegende, schmuzig weiße, scharf ammoniakal. u. brenzl. riechende Salz, aus reinem, kohlensaurem Ammonium u. thier. Oel (s. Hirschhornöl) bestehend; als flüchtiges, höchst durchdringendes Reizmittel gegen Krämpfe u. bei sehr gesunkner Irritabilität gebraucht. *(Su.)*

Hirschhund, 1) so v. w. Leithund; 2) s. u. Parforcehund 1.

Hirsching (Friedrich Karl Gottlob), geb. zu Uffenheim bei Ansbach 1762, Prof. der Philosophie in Erlangen; starb 1800; schr.: Beschreibung mehrerer Bibliotheken Deutschlands, Erlang. 1786—91, 4 Bde.; Nachrichten von mehr. Gemälde- u. Kupferstichsammlungen &c., ebd. 1786—92, 6 Bde.; Histor.-literar. Handbuch berühmter Personen, welche im 18. Jahrh. gestorben sind, Lpz. 1794—1815, 17 Bde., vom 6. Bde. an fortgesetzt von Ernesti. *(Lr.)*

Hirschjagd, s. u. Hirsch 10.

Hirschkäfer, so v. w. Schröter.

Hirschkalb, s. u. Hirsch 1.

Hirschkasten, so v. w. Wildkasten.

Hirschklee, Eupatorium cannabinum.

Hirschklinge, s. u. Klinge.

Hirschkönig, so v. w. Zwergantilope, s. Antilope 2 c).

Hirschkogel, Berg, s. Salzburger Alpen b).

Hirschkohl, Pulmonaria officinalis.

H-kolbenbaum, Rhus coriaria.

Hirschkopf, 1) s. u. Salzburger Alpen b); 2) Berg im weißenburger Walde des baier. Kr. Mittelfranken.

Hirschkrankheit (franz. Mal de cerf), eigentlich ein Starrkrampf, mit dem Pferde, seltner Schweine u. Hunde befallen werden; hebt mit Maulsperre an; Steifigkeit verbreitet sich von da über den ganzen Hals, auch Ohren u. Augen, auch die Vorderfüße, endl. wird der ganze Körper steif; das Pferd streckt dann seinen Schweif gerade aus, wie ein par force gejagter Hirsch. Die Hauptursache ist plötzliche Erkältung, bes. nach forcirten Ritten, bei Beschälern unbefriedigter Geschlechtstrieb, öfters auch ungeschicktes Operiren beim Englisiren; bei Schweinen Folge des Verschneidens, wo dann die Krankheit dem Wundstarrkrampf entspricht. Die Thiere sterben meist nach einigen Tagen unter heftigen Schweißen, indem sie steif umfallen. Man empfiehlt gleich Anfangs starke Aderlässe, dann Opium u. andre krampfstillende Mittel, abwechselnd mit Kali. *(Pt.)*

Hirschkraut, 1) Gnaphalium germanicum; 2) Peucedanum officinale; 3) so v. w. Hirschwurz 2); 4) so v. w. Hirschzunge.

Hirschkreuz (Zool.), s. u. Hirschherzbein.

Hirschkugeln, erdige Massen, die sich zuweilen in den Gedärmen der Hirsche finden; sonst als Surrogate des oriental. Bezoars empfohlen.

Hirschkuh, s. u. Hirsch 1.

Hirschkuhwiese, s. u. Ampfing.

Hirschlaus (Pediculus cervi), s. u. Laus.

Hirschling, 1) Agaricus deliciosus, **2)** giftiger, so v. w. Birkenreizker.

Hirschlocke, so v. w. Hirschruf.

Hirschluchs, so v. w. Luchs.

Hirschmünze, Mentha cervina.

Hirschnetz (Jagdw.), so v. w. Hirschgarn.

Hirschochs, s. u. Antilope z b).

Hirschpetersilie (Bot.), s. Athamanta. **H-pilz,** so v. w. Hirschbrunst 1).

Hirschreh, so v. w. Bisamthier, kleines.

Hirschruf, s. u. Hirsch ꝛc.

Hirschschröter, Käfer, s. Schröter.

Hirschschuh (Jagdw.), so v. w. Insiegel.

Hirschschwamm, 1) Clavaria coralloides; **2)** Phallus impudicus. **H-schwanz,** Sambucus ebulus.

Hirschschwein, so v. w. Hirscheber.

Hirschsee, See, s. u. Indianerländer z.

Hirschsprung, 1) das Sprungbein am Hinterlaufe des Hirsches; **2)** Pflanze, Corrigiola.

Hirschtalg (Sevum cervinum), der weiße, feste, ausgeschmolzene Talg des Hirsches; zu Salben u. Pflastern, auch für sich als heilendes Mittel bei Excoriationen, aufgesprungenen Lippen ꝛc. gebraucht; vgl. Talg.

Hirschthaler, 1) Spottmünze ungewissen Ursprungs; **2)** gräflich Stolbergischer Speciesthaler. Vgl. Hirschgulden.

Hirschthiere (Cervina), Familie der Hufthiere; in der Oberkinnlade fehlen die Zähne, unten sind 8 schaufelartige; die meisten haben knöcherne Auswüchse des Stirnbeins (Geweihe), schlanke Beine, gespaltene Hufe, vierfachen Magen; kauen wieder, sind schnell u. furchtsam. Dazu die Gattungen Moschus, Giraffe, Hirsch.

Hirschthränen, s. u. Hirsch z

Hirschtrüffel, so v. w. Hirschbrunst.

Hirschwildpret, s. u. Hirsch ꝛc.

Hirschwundkraut, Eupatorium cannabinum.

Hirschwurz, 1) die Pflanzengattung Athamanta; **2)** gemeine H., Athamanta cervaria (Peucedanum Cervaria); **3)** Dryas octopetala. **H-wurzel, 1)** Campanula cervicaria; **2)** Laserpitium latifolium (asperum).

Hirschziege, so v. w. Hirschantilope.

Hirschziemer, s. u. Hirsch ꝛc. **H-zimmer,** s. ebd. ꝛc.

Hirschzunge, 1) Scolopendrium officinarum. **2)** kleine, s. u. Ceterach.

Hirse, 1) (Panicum), [1] aus Indien stammende Grasart, mit schilfartigem, 2—3 Fuß hohem Stengel, ausgebreiteter Rispe, kleinen, runden, weißen, gelben, auch schwarzen, mit dünner Schale umgebenen Samen. [2] Man unterscheidet 2 Hauptarten: P. miliaceum, Rispen- od. Quast-H., u. P. italicum, Kolben-H. Erstere verlangt eine wärmere Lage als Letztere. Die H. wird auf Aeckern, namentlich in Schlesien, Brandenburg, Hessen, Baiern u. Oestreich, gebaut. Sie verlangt einen sehr fetten, trocknen, warmen u. lockeren Boden u. gedeiht am besten nach Klee, Schafmist u. Compost. Die Saat muß nicht zu frühzeitig (Ende April) geschehen, die der Kolben-H. früher als der Rispen-H. Gesunder Samen ist eine Hauptsache, er wird entweder flach eingeeggt u. gewalzt, od. noch besser, gebrillt. Wenn die H. im Aufgehn begriffen ist, ist ihr das Ueberstreuen mit Erde, später das Aufeggen sehr nützlich, wenn sie $\frac{1}{4}$ 3. hoch ist, muß sie gejätet werden. [3] Im Juli blüht die H. u. im August beginnt ihre Reife. Da diese allmählig erfolgt, so nimmt man die Kolben ab, wenn nur die obersten Körner reif sind, u. läßt die übrigen in der Scheuer reifen. Die H. wird durch Pferde od. Ochsen ausgetreten od. gedroschen. Das Abgedroschene muß auf dem Boden dünn ausgebreitet u. öfters gewendet werden, damit sich die Samen nicht erhitzen u. einen bittern Geschmack bekommen. Kolben-H. gibt mehr, aber kleinere Samen, daher die Rispen-H. mehr geschätzt ist. Die H. ist sehr nahrhaft, sie wird zu Grütze u. Graupen verarbeitet, taugt aber für sich allein nicht zum Brotbacken. [4] Da die H-körner mit einer spröden Schale umgeben sind, die abgesondert werden muß, ehe man sie zu Speisen verbrauchen kann, so stampft od. knaut man sie in **H-mühlen, H-stampfen,** Stampfmühlen, die bei gewöhnl. Mahlmühlen mit angebracht sind; sie unterscheiden sich von den Oelmühlen nur dadurch, daß in jedes Loch des Grubenstockes nur 1 Stampfe fällt. [5] Man hat zu gleichem Behuf auch Handhirsemühlen, wo die Stampfen einem Hammer gleichen, der sich um einen eisernen Bolzen dreht u. am hintern Ende des Stiels mit dem Fuße getreten wird. Die beim Stampfen entstandene Kleie wird mit dem **H-siebe,** einem Drahtsiebe, abgesondert. [6] Personen, die auf Handmühlen für Lohn H. stampfen, heißen **H-stampfer (H-knauer).** [7] Das **H-mehl** gehört unter die kräftigen Nahrungsmittel, die aber ein gutes Verdauungsvermögen erfordern. Für Landleute ist **H-brei (H-muss)** mit Milch eine sehr beliebte Kost; auch dient er vorzüglich zum Auffüttern jungen Federviehes, der Abgang von Mehl aber überhaupt als Viehfutter, auch das Stroh, als Heckfel geschnitten, zum Brühfutter für Rindvieh. Die H. ist dem Brand sehr unterworfen. [8] **2)** Die Pflanzengatt. Panicum; **3)** Indianischer od. Mohr-H., Sorghum vulgare; **4)** Perl-H., Coix lacryma; **5)** Samen- od. Vogel-H., Lithospermum officinale; **6)** (Wald-H., **H-gras**), Milium effusum. *(Lö.)*

Hirsefieber, so v. w. Friesel, s. auch Hautgries.

Hirse-

Hirsegras, so v. w. Millam.

Hirseknauen, s. u. Hirse 1).

Hirsekorn, 1) kleines hirsekorngroßes meist ein von selbst aufgehendes kleines Geschwür bildendes Knötchen auf den Augenlidern; man überläßt dasselbe der Natur u. hilft nur dann nach, wenn es zu verhärten od. Augenentzündung zu verursachen droht. Dann aber sind erweichende, das Auge nicht reizende Mittel zweckdienlich. 2) dergl. in größerer Menge auf der Haut, unentzündet, chronisch, bei Mitessern diesen ähnlich. *(Pr.)*

Hirsekrankheit, s. Hautgries.

Hirsemehl, s. u. Hirse 1.

Hirsemenzel, Pseudonym für Raupach (Ernst).

Hirsemühlen u. **H-muss**, s. u. Hirse 4 u. 1.

Hirsen, Bastgräser, 5. Zunft der 4. Klasse (Gräser) in Okens Pflanzensystem, meist hohe Gräser mit stoffreichem Saft od. eßbaren Samen, ährenartigen Rispen, mit 1—2 blüthigen Bälgen ohne Kiel, meist von den Kelchspelzen in der Festigkeit verschieden, die unteren taub. Sie zerfallen A) in Panicen mit ungegliederter Spindel u. B) Sacharinen mit gegliederter Spindel, paarweisen Aehrchen von denen 1 gestielt. *(Su.)*

Hirsenammer, Vogel, so v. w. Grauammer. **H-birn**, s. u. Sommerbirnen. **H-erz**, so v. w. Thoneisenstein, körniger. **H-fennich**, Pflanze, Panicum miliaceum. **H-pferdgras**, die Pflanzengattung Holcus. **H-fink**, Vogel, so v. w. Grünling.

Hirsesteine (Petref.), so v. w. Cenchrites.

Hirsesucht (Thierarzneik.), so v. w. Franzosen 2).

Hirsholm, Insel, so v. w. Hirtsholmen, s. Hiörring.

Hirson (spr. Hirsong), Marktfl. an der Oise im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; 2600 Ew. **Hirsowa**, so v. w. Khersowa.

Hirsūtus (Bot.), rauhhaarig.

Hirsvogel, so v. w. Grünling.

Hirsvogel (Veit), s. unt. Glasmalerei 11.

Hirt, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1719 zu Apolda; st. 1783 zu Wittenberg, als Prof. der Theol.; schr. u. a.: Oriental. u. exeget. Bibel, Jena 1772—1776, 8 Bde., u. m. a. 2) (Aloys Ludw.), geb. zu Donaueschingen in Baden; bereiste früh Italien, kehrte mit der Gräfin Lichtenau zurück, ward Instructor des Prinzen Heinrich von Preußen, dann Prof. der Archäologie u. Hofrath zu Berlin; hatte den wesentl. Antheil an der Errichtung des berliner Museums u. st. daselbst 1837; schr.: Die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten, Berl. 1809; Ueber den Tempel der Diana zu Ephesos, ebd. 1809; Ueber den Tempel Salomons, ebd. 1809; Von den ägypt. Pyramiden, ebd. 1815; Die Hierodulen, ebd. 1818 (Streitschrift, s. Hierodulen); Das Leben des Q. Curt. Rufus, ebd. 1820; Die Gesch. der Baukunst bei den Alten, ebd. 1820 f., 2 Bde.; Die Gesch. der bildenden Künste bei den Alten, ebd. 1833. *(Lr.)*

Hirte, 1) Jemand, der Vieh auf dem Felde hütet; 2) der von der Viehzucht lebt, seine Herden auf die Weide treibt u. mit denselben von einem Ort zum andern wandert; in diesem Sinne gibt es ganze **H-nvölker** (Nomaden, s. d.); 3) so v. w. Gemeindehirt.

Hirtēlla (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneen *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. americana, kleine Bäume in Brasilien u. SAmerika.

Hirtenamt, so v. w. geistl. Amt.

Hirtenbirn (Pomol.), du Hamels H., s. Winterbirn 1).

Hirtenbrief, Circularschreiben eines kathol. Bischofs od. eines obersten evangel. Geistlichen an die ihm untergebne Geistlichkeit über kirchl. od. seculare Gegenstände.

Hirtencaste, s. u. Aegypten (Ant.) n.

Hirtengedicht (Poet.), s. Idyll u. vgl. Schäfergedicht.

Hirtengerichte (Rechtsw.), so v. w. Hirtenstab 3).

Hirtengötter, Schutzgötter der Hirten.

Hirtengras, Phleum pratense. **H-günsel**, Eupatorium cannabinum.

Hirtenhund, 1) so v. w. Schäferhund; 2) eigne Spielart des Hundes, s. unt. d. 4 a).

Hirtenkönige, in Aegypten, so v. w. Hyksos.

Hirtennadel, Pflanze, Scandix Pecten.

Hirtenorden, so v. w. Pegnitzorden.

Hirtenpfennige, Heller der Stadt Buchhorn, mit dem Wappen derselben, einer Buche u. einem Hirtenhorn, von welchem letztern sie den Namen haben u. was Veranlassung zu dem Märchen von einem Hirten, der sie geprägt haben sollte, wurde.

Hirtenspiel (Lit.), s. Pastorale.

Hirtenschutt, s. u. Gemeindehirt.

Hirtensoldaten, s. u. Bucolici milites.

Hirtenstab, 1) langer Stab, wie ihn die Schafhirten haben, oben mit einem Haken u. einer kleinen Schaufel; die Schaufel, um die Schafe damit zu kratzen u. Erde nach den entferntern zu werfen, um sie zurückzubringen, den Haken, um Schafe am Hinterfuß zu fassen u. an sich zu ziehen; 2) so v. w. Bischofsstab; 3) im Mittelalter die niedre Gerichtsbarkeit der Kirchen u. Klöster über Bauerngüter u. Leibeigne; 4) das Recht der Gemeinden, einen Hirten zu be-

bestellen, Vieh zu pfänden, zugefügten Schaden zu bestrafen. *(Pe. u. Wth.)*

Hirtenstab, Pflanze, Dipsacus pilosus. **H-täschchen,** Capsella bursa pastoris.

Hirtentasche (Lit.), s. Zioniten 2).

Hirtenvogel, s. u. Chaia.

Hirtenvolk, so v. w. Nomaden.

Hirtia lex, von A. Hirtius nach Ein. 49, als er Volkstribun, od. 46, als er Prätor war, gegebnes Gesetz, nach dem alle Pompejaner von den öffentl. Aemtern ausgeschlossen sein sollten.

Hirtius, Aul., Cäsars Anhänger, durch ihn 46 v. Chr. Prätor, 43 Consul; blieb als solcher in der Schlacht bei Mutina, vgl. Rom (Gesch.) ∞. Man legt ihm das 8. Buch von Cäsars gall. Krieg u. die sonst dem Cäsar zugeschriebnen Bücher vom alexandr., span. u. afrikan. Kriege bei, s. u. Cäsar 7).

Hirtsholmen, Insel, s. Hiörring

Hirtus (Bot.), borstig, kurzhaarig.

Hirūdo (lat.), Blutegel.

Hirundināria, Schwalbenwurzel, Cynanchum Vincetaxicum.

Hirundīnidae, nach Vigors die Linneische Gatt. Hirundo.

Hirūndo (lat.), Schwalbe.

Hirzberg, 1) Schloß, s. u. Leutershausen; **2)** so v. w. Hirschberg 3).

Hirzel, 1) (Hans Kasp.), geb. zu Zürich 1725; Arzt u. Senator in Zürich; st. das. 1803; gab heraus: Tissot, Anleit. für das Landvolk, in Absicht auf die Gesundheit, Zür. 1762, 3. Aufl. 1785; schr. über Sulzer, Winterth. 1780, 2 Bde.; Auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft, Zür. 1792, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Salomon), geb. in Zürich 1727, Bruder des Vor.; legte durch seine jährlichen Zusammenkünfte (seit 1760) mit Iselin zu Schinznach, den Grund zur helvet. Gesellschaft, ward 1768 Rathsherr, 1773 Mitglied des geheimen Raths, 1785 Standesseckelmeister; durch die Revolution 1798 seines Dienstes entsetzt, lebte er den Wissenschaften bis 1803, wo er wieder in den großen Rath gewählt wurde, aber er legte diese Stelle bald nieder u. st. 1818; schr.: das Drama J. Brutus, 1761; Denkmal Jos. Iselins, Bas. 1782; Andenken meines Bruders ꝛc., Zür. 1804; Denkmal H. Kilchspergers, 1805; Edle Züge aus der Schweizergeschichte, Bas. 1806 ff.; De magistratus in urbe tigurina in reformationis opere praestito officio, Turg. 1810; Zürichsche Jahrbücher, 1814—1816, 4 Bde., der 5. erschien 1819 nach seinem Tode. **3)** (Hans Kasp.), Sohn von H. 1), geb. zu Zürich 1751; Arzt u. 1799 Begründer der jetzt noch bestehenden zürichschen Hülfsgesellschaft; st. als Archiater u. lippescher geh. Legationsrath 1817 zu St. Gallen. **4)** (Heinrich), geb. 1766 zu Meiningen bei Zürich; Prof. u. Canonicus das.; st. 1833; schr.: Eugenieus Briefe an ihre Mutter, Zür. 1807, 2 Bde., 3. Aufl. 1820, 3 Bde.; Ueber das Alter, aus dem Franz., Winterth. 1811; übersetzte Chateauroux Briefe über Italien, Lpz. 1820, 2 Bde.; Ansichten von Italien, ebd. 1823 f., 4 Bde. **5)** (Konrad Melchior), geb. 1793 in Zürich, Sohn eines Advocaten, studirte gegen seine Neigung, die ihn zur Musik u. Theol. zog, die Rechte, machte dann die Feldzüge 1813—15 unt. den Schweizertruppen mit, wurde Advocat, 1818 Secretär der Justiz- u. Polizeicommission zu Zürich, 1823 Oberamtmann in Kronau, u. kam, obgleich er keinen Antheil an der durch Volksbeschluß geänderten Verfassung von 1830 hatte, doch 1831 zum neuen großen Rath u. in die Verfassungscommission; Regierungsrath, u. im April Präsident des großen Raths u. später des Erziehungsraths, 1832 aber Bürgermeister. 1834 war H. Präsident des Vororts u. der Tagsatzung. Als solcher suchte er die polit. Verhältnisse zum Ausland, bes. wegen des Savoyerzugs möglichst auszugleichen. 1838 in den neuen großen Rath gewählt ward er Präsident des Regierungsraths u. begünstigte die Berufung Strauß's (s. d.) u. sprach für diese Religionsansichten sich so entschieden aus, daß seine öffentl. Aeußerungen das allgemeinste Aufsehen erregten. In der abermal. Staatsveränderung 1839 unterlag seine Partei u. er dankte ab. ; st. 1843. *(Lb. u. Pr.)*

His, der durch ein Kreuz erhöhte Ton h; man nimmt dafür den Ton c. Als Grund einer Tonart braucht man das his, wegen zu vieler nöthig werdenden Kreuze, nicht.

Hischam, so v. w. Hescham.

Hisfjord, s. u. Hardanger 3).

Hisingēra (H. *Hellen*), Pflanzengattung, ben. nach Wilhelm **Hisinger** (einem schwed. Naturforscher; schr.: Esquisse d'un tableau de pétrifications de la Suède, Stockh. 1829, n. Aufl. 1831), aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Art: H. nitida, in WIndien, puberula, in Meriko.

Hisingerit (Thraulit), bei Mohs im Anhange zum System, bei Walchner Geschlecht der salin. Eisenerze, bei Oken Geschlecht der Wasserocher; Härte des Kalkspaths; Gewicht 3, Glanz fettartig; Farbe bräunlich u. bräunlichschwarz; Strich bräunlichgelb; Gehalt: 36,3 Kieselerde, 44,3 Eisenoxydul, 20,7 Wasser; Bruch erdig, Gefüge blättrig; aus Schweden u. Baiern. Nahe steht der Sideroschisolith aus Brasilien, der Gillingit aus Schweden, der Chlorophäit aus Island, der Chamoisit aus Frankreich. *(Wr.)*

Hiskias (Hiskia, d. i. des Herrn Stärke od. des Herrn Knecht), 728—699 v. Chr. guter König von Juda, s. Hebräer (Gesch.) ∞ f.

Hisnukēifa, 1) Sandschack u. **2)** Stadt

Stadt im türk. Ejalet Diarbekr; Bergschloß, treffl. Weinbau; am Tigris.

Hispa, so v. w. Dornkäfer.

Hispagnac (spr. Ispanjac), Marktfl., s. u. Florac.

Hispalis (a. Geogr.), Stadt in Spanien, das nachmal. Sevilla, s. d. (Gesch.).

Hispania, **1)** (a. Geogr.), [1] alter Name der westl. Halbinsel Europas. Die Griechen unterschieden (bis in die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.) Iberia, die Seeküste von Hercules Säulen bis an die Rhodanusmündung, Tartessos, die Seeküste jenseit der Säulen, Celtice, das innere Land; die spätern Griechen begriffen unt. Iberia ganz H., wogegen sie bis ins 3. Jahrh. n. Chr. unt. H. den Strich zwischen den Pyrenäen u. dem Iberus verstanden; dagegen hieß bei den röm. Dichtern H. Hesperia (das Abendland). [2] H. wurde von den Pyrenäen u. dem Meere **begrenzt** u. begriff deshalb die ganze jetzige pyrenäische Halbinsel. **Flüsse:** Iberus, Durius, Tagus, Minus, Anas, Bätis, Sicoris, Cinca, Salo, Singulis, Silicense, Salsum, Cagonius, Areva, Tichis, Clodianum, Alba, Rubricatus &c.; **Gebirge:** Pyrenäen, Joubeda, Orospeda (mit dem Silberberg), Solorius, Edulius, Arenae montes od. Marianus mons, Castulonensis saltus, Herminius, Tagrus, Medullus, Vindius, Caunus; **Vorgebirge:** Aphrodisium, Lunarium, Artemisium, Scombraria, Charidemi promontorium, Calpe, Junonis prom., Sacrum prom., Nerium, Barbarium, Lunae prom.; **Inseln:** Baleares u. Pityusä (s. d. a.); [3] **Producte:** Silber (bes. in dem Gebiet der Tartesser), Gold, Eisen, Blei, Zinn (bes. an der NKüste), Zinnober, Mennig; schöne, gelehrige, schnelle Pferde (bes. in Lusitanien), gute Maulesel (auf den Balearen), Schafe (der Wolle wegen sehr berühmt), Fische im S., treffl. Wein, Oel, Feigen, Getreide, Bienen, Flachs (bes. bei den Iberern), sehr gesuchte Leinwand, Färbekräuter, Schiffbauholz; gutes Tauwerk lieferte das Spartum; Bilbilis hatte berühmtes Mineralwasser; [4] Die vielen u. zahlreichen **Völkerschaften** in H. theilten sich **a)** in Urbewohner, mit gleicher Sprache u. gleichen Sitten, Ein Volk, mit vielen Unterabtheilungen (auf der N- u. W-Küste am Ocean, in den Pyrenäen u. in dem größten Theile des dem Iberus nördl. gelegnen Strichs; auf der WSeite Lusitaner, Carpetaner, Calläcer, Vaccäer; auf der NSeite Asturer, Cantabrier, Vasconen; auf der OSeite die Bewohner der Pyrenäen, auf der SSeite einige Inwohner des Gebirges Orospeda, zwischen den Iberern u. Küstenvölkern, z. B. die Oretaner, Olcaden, Bassitaner &c.), u. **b)** in, mit Eingewanderten vermischte Stämme, welche sich wieder in die Celtiberer u. in die vielen Völkerschaften der SKüste theilten; Letztre waren jenseit der Säulen, ein Gemenge der ältesten Bewohner mit Phönikern, diesseit derselben, mit den Griechen, Carthagern u. endlich mit den Römern, wodurch sie Anfangs punische, bald röm. Sitten u. Sprachen lernten. [5] Augustus (wie es früher schon im 5. Jahrh. nach dem 2. pun. Kriege geschehen war), hatte H. in **A) H. citerior** (die Seeküste am Mittelmeer u. was die Römer von da aus tiefer im Lande besaßen) u. **B) H. ulterior** (das vorige Bätica) eingetheilt, jedes fast immer mit eignen Prätoren. Mit den Eroberungen der Römer wuchs auch die Größe dieser Provinzen, bes. H. citerior, die in der Folge nach dem Prätorensitz Tarracon **H. tarraconensis** hieß. Zu H. ulterior kam nach Besiegung der Lusitanier deren Land u. wurde in Bätica u. Lusitania getheilt, so daß H. in 3 große Provinzen zerfiel. [6] **a)** Bätica, nach dem Bätis genannt, von dem folgenden durch den Anas getrennt, der südwestl. Theil, das j. Andalusien u. ein Theil von Estremadura, die reichste u. bevölkertste Provinz H-s; **b)** Lusitania, der westl. Theil zwischen H. tarraconensis, dem Durius, dem atlant. Meere u. dem Anas, also das jetzige Portugal, NWEstremadura, SLeon, um Ciudad, das südwestl. Altcastilien u. ein kleiner Theil von WCastilien, u. **c)** H. tarraconensis, s. ob. [7] Bätica erhielt der Senat (der Statthaltersitz gewöhnlich Augusta emerita), die beiden übrigen behielt Augustus für sich; die größte u. wichtigste, Tarraconensis, bekam einen Legaten des Augustus mit consular. Gewalt u. Ansehn (Residenz: Carthago nova od. Tarracon), dem 3 Legaten untergeordnet waren. Bald nach dem Sertorianischen Kriege waren Sitte, Sprache, Gesetze der Römer in dem größten Theile des Landes gewöhnlich geworden, so daß ein Paar Jahrhunderte später die einzelnen Nationen H-s kaum mehr unterschieden werden konnten. Nur in den Pyrenäen bewahrten die Nachkommen der Cantabrer, die nachher. Basken, Sprache, Sitten u. Gebräuche der Väter. Durch Vespasian erhielt ganz H. das Jus Latii. [8] Bei den Schriftstellern des 4. u. der folgenden Jahrh. findet man H. wieder in andre Provinzen zerlegt, als alle bisher angegebnen sind, nämlich in Bätica, Lusitania (beide ohne Veränderung der Grenzen), Gallächia (alle Convente u. Völkerschaften, nördl. vom Durius, östl. bis an die Vasconen), Tarraconensis (der Tarraconensische Convent mit dem Cäsaraugustinischen vereinigt), Carthaginiensis (zwischen dem Mittelmeer, Tarraconensis, Gallächia, Lusitanien u. Bätica, also das j. Murcia, einen Theil von Neu-Castilien u. das südl. Valencia), Balearis (die balear. Inseln) u. Mauritania Tingitana (in Afrika), dazu gezogen. In der Völker-

kerwanderung kamen noch Sueven, Vandalen, WGothen u. and. deutsche Völkerstämme hinzu, noch später von Afrika aus Mauren, u. damals wandelte sich zugleich der Name H. in Spanien (s. d.) um. **2)** (Gesch.), s. Spanien (Gesch.). *(Sch. u. Lb.)*

Hispaniōla, Insel, so v. w. Hayti.

Hispaniōla, s. u. Indig s.

Hispānischer Krieg, 1) so v. w. Lusitanischer Krieg; **2)** Krieg der Römer in Spanien bis 72 v. Chr. gegen Sertorius geführt, s. Spanien (Gesch.) n; **3)** Krieg, den Cäsar in Hispanien 46 gegen C. Pompejus mit Glück führte; s. ebd. n. Beschreibung dieses Kriegs (de bello hispanico) in Cäsars Werken, nach Ein. von Hirtius, nach And. von Oppius, wohl jüngern Ursprungs.

Hispanīsmus, Eigenthümlichkeit der span. Sprache, vgl. Gräcismus.

Hispēllum (H-la, a. Geogr.), so v. w. Colonia Julia.

Hispidūlea hērba, Kraut von Antennaria dioica.

Hispidus (Bot.), mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt.

Hissar, 1) (mit Ramid u. Abigerm), Khanat in der Prov. Usbekistan des asiat. Reichs; gebirgig (Badakschan); Flüsse: Kafernihan (Saridschui), Amu, Hissar u. a.; sonst ziemlich unbekannt; **2)** Stadt daselbst, 8000 Häuser. Hier noch: Deinau (Dehna), Ramid

Hissar-Sultāni, s. Dardanellen 1).

Hissen, eine Last an einem Taue **(Hīssetau)** in die Höhe ziehen, z. B. die Segel u. Flaggen, auch Güter aus dem Schiffsraum auf das Verdeck. Man gebraucht dazu verschiedne Winden **(Hīsse),** od. man schlingt das Tau über den **Hisseblock,** eine Blockrolle od. ein Flaschenzug. **H-tauhaken,** so v. w. Takel.

Hissmann (Mich.), geb. 1752 zu Hermannstadt; 1782 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. das. 1784; schr.: Geschichte der Lehre von der Association der Ideen, Gött. 1776; Anleit. zur Kenntniß der auserlesenen Literatur in allen Theilen der Philosophie, ebd. 1778; Magazin für die Philosophie u. ihre Geschichte, ebd. 1778—89, 7 Bde.; Psycholog. Versuche, Frankf. 1778; Briefe über Gegenstände der Philosophie, Gotha 1778; Versuch über Leibnitzens Leben, Münst. 1778. *(Lb.)*

Hister u. **H-roidēa,** Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Histerā Pētrā (a. Geogr.), s. u. Castres 2).

Histeröides, Käfer, s. Pentamera.

Histerreich, Land, so v. w. Istrien.

Histia (gr. Ant.), Segel, s. d.

Histiäa, Tochter des Hyrieus; von ihr soll **Histiäa** in Euböa benannt sein, s. Hestiäa.

Histiäos, pers. Statthalter von Milet; rettete das Heer des Darios bei seiner Rückkehr vom scythischen Feldzuge durch Bewahrung der Donaubrücke, die Miltiades abzubrechen drohte, u. erhielt dafür das edonische Myrzinas am Strymon in Thrazien zur Belohnung, an welchem Flusse er eine Colonie anlegte. Aber Megabyzos zeigte dem Darios, wie gefährlich diese Colonie werden könnte, u. H. wurde nach Sardes gelockt u. mußte dem Könige nach Susa folgen. Nun bestätigte er seinen Schwiegersohn Aristagoras in seinen empörerischen Plänen, brachte aber zugleich den Darios dahin, ihn zur Dämpfung des Aufruhrs nach Kleinasien zu schicken. Als er aber in Sardes eine Verschwörung anstiften wollte, entweichen mußte u. eine Landung in Jonien versuchte, wurde er ergriffen u. zum Artaphernes geführt, der ihn 500 v. Chr. kreuzigen ließ. *(Sch.)*

Histiūrus, Eidechse, so v. w. Istiurus.

Histogenīē (v. gr.), Entstehung u. Bildung der organ. Gewebe. **H-graphīē,** Beschreibung derselben, u. **H-logīē,** Lehre von denselben, s. u. Anatomie s; daher **Histolōg;** die Lehre von ihrer Entstehung **H-nomīē,** die Zergliederung derselben **H-tomīē.**

Histōnium (a. Geogr.), kleine Stadt in Samnium; j. Vasto d'Amone.

Histōria augūsta, Geschichte der röm. Kaiser, bes. der spätern, welche Pollio, Capitolinus, Gallicanus ꝛc. (Scriptores historiae augustae) geschrieben haben, s. Röm. Literatur n.

Histōricus (lat.), **1)** Geschichtsforscher; **2) (Histōriker),** Geschichtschreiber, s. Geschichte s.

Histōrie (v. lat.), so v. w. Geschichte.

Histōrienmalerei, so v. w. Geschichtsmalerei.

Histōrik, s. u. Geschichte n.

Historikotheologīē (v. gr.), die Art, den Beweis für das Dasein Gottes aus der Geschichte zu führen, s. unt. Gott n.

Historiogrāph (v. gr.), Geschichtsschreiber, s. u. Geschichte. **H-graphīē,** s. ebd. n. **H-mathīē,** s. ebd. n.

Historis, Tochter des Tiresias, Dienerin der Alkmene; von ihr dasselbe, wie von Galinthias (s. d.) erzählt.

Histōrische Dichtungsart, so v. w. Epische Dichtungsart, vgl. Poetische Erzählung. **H-e Erkēnntniss,** empirische Erkenntniß, sofern solche besonders auf dem glaubwürdigen Zeugniß Andrer beruht.

Histōrische Gesēllschaften, s. u. Alterthumsvereine. **H. Hülfswissenschaften,** s. u. Geschichte.

Histōrischer Romān, s. Roman.

Histōrisches Tēmpus (Gramm.), so v. w. Erzählungstempus.

Histōrische Wissenschaften, außer der Geschichte selbst die histor. Hülfswissenschaften, s. u. Wissenschaft. **H. Zēichen,**

chen, s. u. Chronologie.

Historisch-grammatische Schrifterklärung, s. u. Auslegung.

Historisiren, die Geschichte eines gegebnen Wappens darstellen.

Histos (gr. Ant.), Mastbaum.

Histotomie (v. gr.), s. u. Histologie.

Histria (a. Geogr.), so v. w. Istrien.

Histrio (röm. Ant.), **1)** Acteur, der tanzend od. gesticulirend etwas ausdrückte, wobei insgemein ein Andrer redete, bes. im Canticum; **2)** so v. w. Schauspieler.

Hisutsua (H. *De Cand.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De Cand.* **Art:** H. cantonensis, in China.

Hit, s. u. Bagdad **2**.

Hita Stadt, s. u. Guadalaxara.

Hitchin, Marktfl. am Hitch der engl. Grafsch. Hertford; Malzhandel, 3800 Ew.

Hithpael, s. u. Hebräische Sprache **11**.

Hitländische (Hitlands) Inseln, so v. w. Shetländische Inseln.

Hitopadesas (ind., d. h. freundlicher, heilsamer Unterricht), Sammlung ind. Fabeln, die dem Braminen Wischnu Sarma (angebl. 6. Jahrh. v. Chr.) zugeschrieben wird, der wenigstens die diesem Braminen zugeschriebne Fabelsammlung Pantscha-tantra zu Grunde liegt, u. zum moral. Unterricht für Fürstensöhne verfaßt ist. Die Thiere u. Pflanzen treten darin als vernünftige, sogar als religiöse Wesen auf; herausgeg. von Carey, Serampore 1804, 4., Lond. 1810, 4.; mit latein. Uebersetzung u. Commentar von Schlegel u. Lassen, Bonn 1819—31, 2 Bde., 4.; engl. von Wilkens, Lond. 1787. Unt. dem Titel der Fabeln des Bidpai (d. h. der vertraute Arzt) wurde der H. schon früh vielfach, aber mit vielen Interpolationen, übertragen ins Persische als Anwari Soheili (s. u. Persische Literatur), ins Arabische (s. Arabische Literatur **21**) u. ins Türkische; aus diesen Uebersetzungen wurden sie wieder ins Abendländ. übertragen, so aus dem Hebräischen ins Latein. von Johann von Capua (s. d.), deutsch von Herzog Eberhard I. von Württemberg, Ulm 1483, Fol., von Weber, Nürnb. 1802, von Volgraf, Eisen. 1803; aus dem Arab. von Holmboe, Christian. 1832; griech. nach dem Arab. von Simeon Seth, herausgeg. von Starke, Berl. 1697; franz. aus dem Arab. von Galland, Par. 1724, 2 Bde., fortgesetzt vor Cardonne, ebd. 1778, 3 Bde., 12.; u. darnach deutsch Lpz. 1745; auch im 17. u. 18. Bande des Cabinet des Fées. *(R.D. u. Lb.)*

Hito se, so v. w. 1 Se, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hitsch, Amphibie, so v. w. Kröte.

Hi-tsung, chines. Kaiser: **1)** H. I., reg. 874—890, s. China (Gesch.) **10**; **2)** H. II., reg. 1620—1672, s. ebd. **60**.

Hittdorf, Marktfl. (Stadt) im Kreise Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, am Rhein; 4 Tabaksfabriken, Schifffahrt, Handel, Zimmerung u. Ausfuhr ganzer Häuser; 1500 Ew.

Hittel (Sagengesch.), s. u. Zudrun **2**.

Hitteren, Insel, s. u. Söndre Trondhiem.

Hittin, sonst Dorf in Palästina, unweit Tiberias in der Ebne Babuf; hier am 4. Juli 1181 Sieg der Sarazenen unt. Saladin Sultan v. Aegypten über die Christen unt. König Guido von Jerusalem, über dessen Königreich dadurch entschieden wurde, indem Saladin nicht nur Syrien, sondern auch Jerusalem eroberte, s. u. Kreuzzüge.

Hittorff (Jakob Ignaz), geb. 1792 zu Köln; Architekt, Schüler von Belanger in Paris, in dessen Stelle als königl. Architekt er nach seinem Tode eintrat. Er war längre Zeit in Sicilien. Nach der Revolution von 1830 verlor H. seine Stelle, doch führte er den begonnenen Prachtbau der Kirche St. Vincent zu Ende u. wurde sodann von Louis Philipp zum Architecte en chef der Gouvernementsgebäude in der 6. Abtheilung von Paris ernannt; schr.: Architecture antique de la Sicile, Par. 1826—30, 3 Bde.; Architecture moderne de la Sicile, ebd. 1826—30, 1 Bd. *(Fst.)*

Hitu, **1)** Comarca; **2)** Stadt, s. u. Paulo, St.

Hitzacker, **1)** Stadt an der Jeetze u. Elbe im hann. Fürstenth. Lüneburg; Elbzoll, 900 Ew. **2)** (Gesch.). H., wend. Ursprungs, hieß Anfangs Lianzi; nach Besiegung der Wenden wurde hier eine Burg gebaut u. darein von Heinrich d. Löwen eine Burgmannschaft gelegt. In der lüneb. Theilung kam H. zu der Grafschaft Dannenberg. Aus der dasigen Schloßbibliothek ging die Wolfenbüttler hervor. Nach H. war auch ein niedersächs. Adelsgeschlecht benannt, deren Glieder Erbkämmerer des Michaelsstiftes in Lüneburg waren. **3)** Amt daselbst, Amtssitz Görde; 3800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hitzblattern, **1)** (**H-bläschen**, Sudamina, Med.), Hautausschläge in Form kleiner, im Umkreis entzündeter Bläschen, schnell entstehend, meist als Folge von Erhitzung des Körpers in heißer Jahreszeit, od. von Fiebern, dann öfter blos örtlich an den Lippen od. auch allgemeiner verbreitet, vorzüglich bei starken Schweißen (unächtes Friesel, s. d. **2**), enden mit Abschuppung od. kleinen Schorfen, gefahrlos, in Fiebern vorzüglich an den Lippen, meist günstig; **2)** (**H-blüthchen**, Strophulus), Hautausschlag, kleine weißliche od. entzündete Knötchen, mit od. ohne größere od. kleinere rothe Umkreise, mehr einzeln od. gedrängt stehend, bes. bei Kindern in der Stillungs- od. Zahnperiode, schuppen ab u. sind gewöhnlich gefahrlos; **3)** (Jagdw.), s. u. Hase **10**. *(Pi. u. He.)*

Hitze, **1)** der Zustand eines Körpers, in dem er einen hohen Grad von Wärme hat od. hervorbringt; **2)** (Med.), Fieberhitze, s. u. Fieber; **3)** H. eines äußern Theils,

Theils, als Andeutung von Entzündung; 4) s. Fliegende Hitze; 5) bei dem Eisen unterscheidet man Glüh-, Schweiß- u. Schmelz-H., im engern Sinne wird die Glüh-H. Wärme u. die Schweiß-H. H. genannt; 6) so v. w. Zorn, s. u. Zurechnung rc; 7) bei Thieren die starke Begierde zur Begattung; 8) (Pferdek.), so v. w. Hippomanes 2); 9) (Bauw.), s. u. Ramme; 10) s. u. Feile r. *(Fch.)*

Hitzgrad, s. u. Thermometer u. Pyrometer.

Hitzig, 1) Hitze habend od. verursachend; 2) vom Erdboden, Sand, Kalk od. andere Theile enthaltend, die die Feuchtigkeit schnell anziehen u. nicht behalten, den Dünger od. überhaupt den Humus schnell auflösen u. die Gewächse zu schnell treiben; 3) (Schmied.), vom Eisen, weißglühend.

Hitzig (Julius Eduard), geb. zu Berlin 1780, früher Assessor bei der Regierung in Warschau, begründete 1808 ein Verlagsgeschäft in Berlin, das er 1814 an den Buchhändler Dümmler verkaufte; 1815 Criminalrath beim Kammergericht in Berlin, 1827 Director des Kammergerichts-Inquisitoriats, nahm 1835 in Folge eines Augenübels seine Entlassung; lieferte die Biographieen von seinen alten Freunden Werner (Berl. 1823), Hoffmann (2 Bde., ebd. 1823) u. Ad. v. Chamisso (s. d.); schr.: Ueber belletristische Schriftstellerei, Berl. 1838; Das königl. preuß. Gesetz vom 11. Juni 1837 zum Schutze des Eigenthums in Werken der Wissenschaft u. Kunst gegen Nachdruck u. Nachbildung, ebd. 1838; (in Gemeinschaft mit W. Häring) der neue Pitaval, eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten rc., Lpz. 1842; auch gab er seit 1825 eine Zeitschrift für die preuß. Criminalrechtspflege, seit 1828 die Annalen für deutsche u. ausländ. Criminalrechtspflege (seit 1838 fortgesetzt von Demme u. Klunge) u. seit 1842 die Preßzeitung heraus. Er st. Ende 1849. *(Ap.)*

Hitzige Krankheiten (Med.), so v. w. Acute Krankheiten. **H-s Fieber**, s. u. Fieber rc.

Hitzing, Dorf, so v. w. Maria Hitzing.

Hitzmesser, so v. w. Pyrometer.

Hitzpocken, s. Hitzblattern.

Hitzu, s. u. Amboinen 2.

Hiu, Reich, so v. w. Targut.

Hiuän-tsung, 713—756 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 2.

Hiunwar, Reich, s. unt. Moldau (Gesch.) 1.

Hiverniren (v. fr.), überwintern; daher **Hivernage** (spr. Hiwernasch), 1) das Ueberwintern der Schiffe; 2) der dazu eingerichtete Hafen.

Hi-wang, 681—676 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 2.

Hiwaöna, Insel, s. u. Marquesas Inseln, vgl. Mendana 2.

Hizkirch, Kirchdorf im Canton Luzern, früher Commende des deutschen Ordens, der Balley Elsaß u. Burgund; nahm 1529 die Reformation an; wurde bei der Revolution 1798 helvet. Staatseigenthum u. kam 1803 an Luzern.

Hizr, Stifter eines muhammedanischen Mönchsorden, der **Hizreviten**; lebte zu Orchans II. Zeiten in Bußübungen, war der Chemie sehr kundig u. beschenkte die Neugewonnenen mit Gold; in Kairo u. Babylon gründete er Armenhäuser. Zu seinem Grabe nach Brusa werden oft Wallfahrten angestellt.

Hj ..., die so anfangenden u. hier nicht stehenden nordischen Wörter s. u. Hi ...

Hjadningavig (nord. Myth.), s. u. Högni. **Hjalfrek**, so v. w. Hialprecht.

Hjalmberi (Helmträger), Name Alfadurs u. Odins, s. d. **Hjalmqumar**, Freier Brunhildurs, von ihr verschmäht, weshalb sie von Odin in Zauberschlaf versetzt ward, s. u. Sigurd.

Hjerdal, 1) Kirchspiel u. 2) Fluß, s. u. Bradsberg.

Hjerta, Hans, s. Järta.

Hjo, Stadt, s. u. Höjentorps.

Hlade, von Harald Schönhaar zu seinem Sitze erbaute Stadt, an der thrandischen Bucht am Nid, zugleich einer der Hauptsitze des nord. Heidenthums mit reichem Tempel; vgl. Nord. Mythologie 17.

Hladguther (nord. Myth.), so v. w. Svanvith.

Hlalil, Stadt, so v. w. Kalil.

Hlalung-Tsoktu-Wadschirpal-Dörtsche, 925 v. Chr. König von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Hlassa, Stadt, so v. w. Lahassa; vgl. Dschäschik.

Hlatotori, 367 n. Chr. König von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Hlauk (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hlebardr (nord. Myth., der Meeranwohnende), Riese, der die Riesentöchter verführte u. durch dessen Stab Harbard wahnsinnig ward.

Hlefreyr (nord. Myth., Meerbeherrscher), Name Odins, unter dem ihn die Seefahrer um günstigen Wind anrufen; dagegen zeigt er als **Hlefrodr** (Meerkundiger) den Schiffenden den richtigen Weg.

Hleidolfur (nord. Myth., s. unt. Zwerge.

Hleidra (H-thra), alte Hauptstadt Seelands, Wohnsitz Gefions u. Skjöldrs.

Hler (nord. Myth.), so v. w. Aeger, s. d.

Hlidskjalf, Odins Hochsitz, s. Asgard u. Odin 2.

Hlin, so v. w. Hlyn.

Hlinik, s. u. Skleno.

Hlinsko, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Chrudim; Leinweber u. Töpfer, 1900 Ew.; 2) Dorf, s. u. Leipnik.

Hlubek (F. X. W.), geb. 1802 zu Cha-

Chatitschau im östr. Schlesien, Lehrer der Landwirthschaft, Thierheilkunde u. Naturgesch. erst in Wien, dann in Lemberg, Laibach u. Grätz; schr.: Die Runkelrübe, Laibach 1839; Die Ernährung der Pflanzen u. die Statik des Landbaues, Prag 1841; Beleuchtung der organ. Chemie von Liebig, ebd. 1841; Versuch einer neuen Charakteristik u. Classification der Rebsorten, ebd. 1841; Der Verkehr zwischen Triest u. der Monarchie u. der Wien-Triester Eisenbahn, Wien 1841. *(Lö.)*

Hlubokeyer Kamm (Geogr.), so v. w. Elbsandsteingebirge. **Hlubzien,** so v. w. Leobschütz. **Hluck,** Marktfl. im mähr. Kr. Hradisch; Schloß, 1600 Ew.

Hludana (Hluodünia, deutsche Myth.), Göttin, als Schirmerin der Feuerstätte, bei Kleve verehrt; vgl. G. Schütze, De dea H., Lpz. 1748.

Hlyn, Asin, zum Schutz für Menschen gesetzt, die Frigg vor irgend einer Fährlichkeit bewahren will.

H. m., Abkürzung für hujus mensis, dieses Monats, od. hoc mense, in diesem Monat.

H moll, s. u. Tonarten.

Hnikari u. Hnikudur (H-küthr, nord. Myth), s. u. Alfadur.

Hnitberg, Ort, wo der aus Quasirs Blute verfertigte Meth **(Hnitbergs Meth),** verborgen war, s. u. Quasir.

Hnos (Nossa, nord. Myth.), Freyas u. Odrs schöne Tochter, daher Göttin der Schönheit.

Ho (chines.), **1)** Fluß; **2)** Maß, s. u. China (Geogr.) ss; **3)** Reich, s. u. Schaggas.

Ho, chines. Astronom, s. unt. China (Gesch.) ss.

Hoadley (spr. Hohdli, Benjamin), geb. 1616 zu Weseram in Kent, nach Verwaltung mehrerer geistl. Aemter seit 1715 Bischof von Nangor, 1721 von Herford, 1723 von Salisbury, 1734 von Winchester, st. 1761 zu Chelsea. Er wurde wegen seiner, von der Episkopalkirche abweichenden Meinungen über die bischöfl. Vorrechte, die Kirchengewalt, das Gesetz, daß nur die zur engl. Kirche Gehörenden ein Amt erhalten könnten, in Streitigkeiten verwickelt u. von der Geistlichkeit verfolgt, von den Vornehmen u. dem Hofe aber geschützt; den Hauptzweck des Abendmahls setzte er in die Erinnerung, wogegen Clarke, Whiston, Place, Cotta u. A. schrieben. *(Sk.)*

Hoai, Provinz, s. u. Kiannan.

Hoainan-tsen (chines. Myth.), s. u. Tien-schan.

Hoain-gan-fu, Stadt, s. u. Kiang-Su.

Hoaitsung, 1627—1644, Kaiser von China, s. d. (Gesch.) ss.

Hoamar, Neffe des Vandalenkönigs Hilderich, führte für denselben unglücklich Krieg gegen die Mauren, von Gelimer geblendet, s. Vandalen s.

Hoang, Stadt u. **Hoanghai,** Prov., s. u. Korea ss.

Hoang-hai, so v. w. gelbes Meer, s. u. chines. Meer.

Hoang-heu (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) ss.

Hoang-ho, gelber Fluß, Fluß in China; entspringt auf den Gebirgen von Ko-ko-nor (vgl. Meru), wird durch den Ausfluß vieler Seen verstärkt, geht durch die Seen Tscha-ring u. O-ring nach Schen-si, durch die große Mauer nach der Mongolei, noch einmal durch die Mauer (wo er durch Schlamm gelb wird) zwischen Schen-si u. Schan-si durch, nach Ho-nan, Schantong, Kian-nan, fällt in das Whanghai. Nebenflüsse, rechts: der Whai (Hoei-ho), Hay (Hoay-ho), der durch den See Hengtse mündet; links: der Fuen- (Puen-) ho u. viele kleinere. Oben herab ist er nicht schiffbar, tiefer thut er durch Ueberschwemmungen viel Schaden, welche die stärksten Dämme nicht abwehren. Lauf: 570 (610) Meilen. Flußgebiet 33,600 QM. Er ist an seiner Mündung 4000 F. breit, u. soll täglich 48 Mill. Kubikfuß Schlamm am Meere absetzen. *(Wr.)*

Hoang-hu (Hoang-hai), Prov., s. u. Korea ss.

Hoang-ti (chines.), **1)** Name des Kaisers, s. u. China (Geogr.) ss; **2)** chines. Kaiser der mythischen Zeit, s. ebd. ss.

Hoang-tsang-ti (chines.), s. u. Tien.

Hoang-tscheu-fu, Stadt, s. u. Hupe.

Hoang-wang, 720—696 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) ss.

Hoan-ho, Fluß, so v. w. Hoangho.

Hoan-no, Insel, s. u. Tonga ss.

Hoa-su (chines. Myth.), s. u. Fo-hi.

Hoazin, Vogel, s. Hocko e).

Hobab, Sohn Reguels, Schwager u. Begleiter Mosis in der Wüste, s. u. Hebräer ss.

Hobah, Ort, s. Chobah.

Hobal, Sonnengott, s. u. Arabische Religion ss.

Hobartstown (spr. Hobartstaun), Stadt, s. unt. Van Diemens-Inseln s.

Hobbema (Meindert), niederländischer Landschaftsmaler; Schüler von Ruysdael, dem er fast gleichgeschätzt wird. Seine schönsten Gemälde besitzt R. Peel in London.

Hobbes (Thomas), geb. zu Malmesbury 1588; studirte zu Oxford; erst Führer des Grafen von Devonshire, dann des nachmaligen Königs Karl II. in Frankreich u. Vertheidiger der Lehre von der uneingeschränktesten monarch. Regierungsform; lehrte, daß man sich aus der entschiedensten Tyrannei ohne Widerstreben unterwerfen müsse. Daher **Hobbesianismus,** so v. w. polit. Absolutismus. 1660 nach London zurückgekehrt, stellte er die Geistlichkeit als Urheber aller Staatsumwälzungen u. Unruhen dar, daher ihn diese anfeindete.

bete. Er st. 1679 auf einem Landhaus bei London. Seine Philosophie ging von Bacos Empirismus aus u. endete in ihrer strengen Ausbildung in reinem Materialismus, in dessen Folge er auf sehr anstößige Meinungen verfiel, die ihn in den Verdacht des Atheismus brachten. Gleichwohl bezog sich H. u. seine Anhänger (**Hobbesianer**) sehr fleißig auf die Autorität der Bibel. Religion war ihm Sache der positiven Gesetzgebung od. gar nicht Gegenstand der Philosophie, in der Moral waren Selbstliebe u. Nützlichkeit die obersten Motive. Schr.: Leviathan, Lond. 1651, Fol., lat. Amsterd. 1670, 4. (Lond. 1676), deutsch Halle 1794, 2 Bde. u. Elementa philos. de cive, Amsterd. 1642 u. ö.; seine kleinen Schriften, gesammelt als Opera philos. quae latine scripsit omnia, Amsterd. 1668, 4 Bde., 4.; vollständiger: Moral and political works, Lond. 1750, Fol., deutsch Halle 1793, Lebensbeschr. von J. Aubrey, lat. von R. Blackburn, 1681, 12. *(Lb.)*

Hobblers, in England im 14. Jahrh. ein Theil der britischen Cavallerie, dann bis zur Zeit Heinrichs VIII. u. der Marie bewaffnete leichte Reiter zur Bewachung der Küsten.

Hobëidi el Mökteti, aus der Secte Mordschiё, stiftete die Secte **H-diten**, s. u. Muhammedanische Secten.

Hobëira, 1) (Aun ed-Din Abu Mothaffar Dschahja Ben Mohammed Ben H.), geb. 1077, Wesir unter dem Khalifen Muktefi Biamrillah, st. 1165; schr. mehrere dogmat. u. Erklärungsschriften der Sunna. 2) (Abu Dschesid Ben Omar Ben H.), Statthalter von Irak unter dem Khalifen Merwan; er baute Stadt u. Schloß zwischen den Ruinen von Babylon u. Kufa, am Euphrat, die lange nach ihm Burg H-s hieß. *(Lb.)*

Höbel, 1) (Tischler), [1] Werkzeug, die Oberfläche des Holzes zu ebenen u. ihr verschiedene Gestalt zu geben. Es besteht aus einem 4eckigen länglichen Stück hartem Holz (**H-gehäuse**), dessen beide lange Seiten die Backen, die untere die Bahn heißen; in demselben ist ein oben weites, unten sehr schmales Loch (Maul), in welchem das **H-eisen** mittelst eines Keils befestigt wird, das hinten hervorragende Stück Holz, worauf der Ballen der Hand ruht, heißt der Ballen. [2] Das H-eisen ist etwa 1 Linie dick, unten schräg abgeschnitten, dadurch scharf u. an der Schneide gut verstählt. [3] Das H-gehäuse hat oben einen gebogenen Griff (Nase), auch 2 durchgesteckte Griffe, so daß 2 Personen damit arbeiten können. Bei den zum Ebenen bestimmten H-n hat das Gehäuse u. das Eisen eine gerade Bahn. [4] Dazu gehören a) der Bank- (Faust-) H., ein langer H. der Tischler, zum Fügen der Breter; der Bank-H. der Böttcher, womit die Seiten der Dauben glatt gehobelt werden, ist groß; die Oeffnung, in welcher das H-eisen steckt, heißt Licht; b) der Scharf- (Schurf-, Schrob-, Schrupp- od. Schruff-) H. dient dazu, einen Gegenstand aus dem Gröbsten zu behobeln, das Eisen hat eine etwas convexe Schneide; c) der Schlicht-H., hat ein Eisen mit gerader Schneide, u. dient zum glatt Hobeln (dah. auch Glatt- od. Glätt-H.); die größte Art davon heißt Rauhbank; auch der Hart-H., dessen Eisen sehr steil steht, dient zum Glätten; d) der Vergatt-H. hat ein schmales Maul, die Face des Eisens über sich gekehrt, dient Leisten, Verkröpfungen u. Gehrungen (dah. Gehr-H.) zu hobeln; e) der Zahn-H. hat ein Eisen mit gerader, gezahnter Schneide, er ebnet das Holz, macht es aber zugleich rauh, so daß der Leim besser hält. f) Leisten-H., die H., mit welchen Vertiefungen od. Verzierungen gemacht werden, z. B. der Nuth- od. Falz-H., mit dem Falzen in eine ebene Fläche gestoßen werden, der Grat-H., der Grund-H. (s. unt. Gründen); der Hohl-, Kehl- od. Hohlkehl-H., mit zirkelförmiger Eisenschneide u. Bahn; g) der Rohr-H. der Büchsenmacher, mit welchem die Rinne für den Lauf geglättet wird, den vor. ähnlich; h) der Karnies-H. ist wie ein lat. S geformt; i) beim Rahmen-H. bildet die Schneide des Eisens eine Vermischung der Hohlkehle, des Stabes u. Karnieses; k) noch zusammengesetzter ist die Eisenschneide des Kehlstoßes od. der Steßlade. l) Der Ort- od. Sims- u. der schmälere Wangen-H. dienen dazu, Falze zu hobeln. m) Endlich hat man auch Rund-H., um der Länge nach gebogene Flächen zu bearbeiten; die Bahn des Gehäuses ist der Länge nach bogenförmig. 2) Werkzeug, womit der Kern gespaltner Ruthen od. gespaltnen zu Rohrstühlen bestimmten Rohres ausgeschnitten wird; es besteht aus einem länglichen Stück Holz, welches mit einer Stahlplatte belegt ist, über demselben ist ein andres Stück Holz angebracht, das mit einer Schraube dem erstern genähert werden kann, an diesem Holz ist ein etwas schräg stehendes H-eisen befestigt, unter welchem das Rohr durchgezogen wird. 3) Werkzeug, den Rohrstiften zu einem Blatte des Webstuhles gleiche Breite zu geben; in einem Klotze stehen 2 scharfe Messerklingen, deren Schneiden sich nach einem spitzigen Winkel nähern, zwischen denselben wird der Rohrstift durchgezogen. Eine ähnliche Vorrichtung hat der Rohrstuhlmacher gewöhnlich an der Seite des Rohr-H-s, um den Rohrfaden gleiche Breite zu geben, man nennt sie Schmaler. 4) Werkzeug, dem vorigen ähnlich, nur größer; dient, die zu einem hölzernen Siebboden bestimmten Holzstäbchen zu beschneiden. 5) (Landw.), so v. w. Krauthobel; 6) (Büchsenm.), eine starke u. grobe Feile; 7) (Zinng.), s. u. Gießform; 8) (Chirurg.), so v. w. Hobelspanbinde. *(Fch. u. Hm.)*

Höbel-

Hobelbank, 1) ein 6—8 F. langer, 2½—3 F. breiter Tisch, mit starkem Tischblatt, um darauf zu hobeln od. andre Arbeiten zu verrichten. An der kurzen Seite der Tafel ist ein Querriegel (Hinterzange) angebracht, welcher mit Zapfen in das Blatt greift u. durch eine Schraube mehr genähert werden kann; auf dem Riegel ist ein Haken; zwischen diesem u. einem Bandhaken, d. h. einem eisernen 4seitigen Bolzen, od. einem eisernen rechtwinkligen Haken (Bankklammer), wird das zu behobelnde Holz gespannt. Um ein Bret auf der hohen Kante zu behobeln, wird es in die Vorderzange gespannt, diese besteht aus einem Stücke Holz, welches an der langen Seite der H. vor dem Blatte hervorspringend angebracht ist, in demselben geht eine Schraube, mit welcher das Bret gegen das Blatt gepreßt wird; damit aber die Schraube das gute Bret nicht verletze, wird noch ein andres Bret, das Zangenbret, dazwischen gestellt. **2)** (Zimmerm.), ein Stück 6—8zölliges Bauholz von 8—10 F. Länge, mit 4 Füßen u. an beiden Enden mit 2 fast neben einander stehenden aufrechten Stützen, zwischen welche ein zu fügendes Bret gekeilt wird. *(Fch.)*

Hobelbinde (Chir.), s. unt. Binden 1.

Hobelförmiges Blatt (Bot.), s. Blatt 41.

Hobelmaschine, so v. w. Spanmühle.

Hobelpflug, s. u. Pflug 12.

Hobelspänbinde (Chirurg.), s. u. Binden 1.

Hobelspäne, 1) die durch den Hobel von einem Holze getrennten dünnen gekräuselten Späne; **2)** ein diesen an Aussehen gleichendes Gebäck, man nimmt Oblate, streicht darauf ein Gemisch von Johannisbeer-, Kirsch-, Citronensaft rc. od. von geschlagenem Eiweiß u. Zucker, wozu man noch Gewürze mischen kann, schneidet dann die Oblate in Streifen u. bringt diese in einem Siebe auf den warmen Ofen, wo sie krumm laufen u. die aufgestrichene Masse abtrocknet; **3)** Gebäck aus einem Teig von weißem Mehl, Eiern u. etwas Gewürz, man treibt ihn auf u. schneidet ihn in Streifen, welche zusammengewickelt u. in siedender Butter gebacken werden. *(Fch. u. Hm.)*

Hobelspänpapier, s. u. Papier.

Hobelwagen, so v. w. Kobelwagen.

Hoben, Graben mit kleinem Damme zur Seite.

Hobhouse (spr. Hobbaus, Sir John Cam le), geb. um 1787, studirte zu Cambridge mit Byron zugleich, Freund desselben, bereiste mit ihm 1809 den Orient, schrieb immer fast im Geiste der Radicalen, ward aber 1819 auf einen Befehl des Unterhauses, das sich durch eine Stelle seiner Schriften in seinen Privilegien verletzt fand, gefangen gesetzt, aber mit Schluß von dessen Sitzungen frei, u. eben dieses Vorfalls halber 1820 zum Parlamentsglied gewählt, gehörte er nun zu den eifrigsten Radicalen, näherte sich aber später der Regierung u. trat 1831 unter Grey's Whigministerium als Kriegsminister in dasselbe. Hier zerfiel er mit seiner frühern Partei, namentlich weil er die Strafe des Stripses (der Peitsche) nicht abschaffte, obschon er sie eifrig bekämpft hatte. 1833 ward er Staatssecretär für Irland; legte jedoch bald darauf wegen der Fenstersteuer, die er früher entschieden verworfen hatte, für die er aber jetzt keine bessere einzuführen verstand, seine Stelle als Minister u. Parlamentsglied nieder. Als er sich aber wieder wählen lassen wollte, ward er ganz von der radicalen, seiner bisherigen Partei verlassen u. nicht gewählt. 1834 ward er unter Melbourne Lord-Obercommissär bei den Douanen, aber, als er sich für Nottingham zum Parlament wählen lassen wollte, mit ungeheurem Lärm empfangen, indeß doch gewählt, bankte mit seinen Collegen 1839 ab, trat aber, als Melbourne nach wenig Tagen doch siegte, wieder als Präsident des Centralbureau für OIndien ein u. blieb dies, bis im August 1841 das Ministerium abdankte. Er war lange Zeit einer der bedeutendsten Opponenten gegen das Ministerium Peel im Unterhaus. Er schr.: Journey into Albania and other provinces of the turkish empire, Lond. 1812, u. Lettres written by an Englishman during the last reign of Napoleon, Lond. 1815, was ihm, da er für Napoleon sprach, viele Feinde machte. *(Pr.)*

Hoblers, so v. w. Hobblers.

Hoboë (Musik), s. Oboe.

Hoboisten, s. Hautboisten.

Hoboken, Dorf an der Schelde im Bzk. u. der belg. Prov. Antwerpen; Arzneiwaarenfabrik, 2000 Ew.

Hoborg, s. u. Gothland 3).

Hobroe, Stadt, s. Randers.

Hobsgüter (Rechtsw.), s. unt. Colonat.

Hocänga, Nation, s. u. Congo g).

Hoc est (lat.), abbrev. h. e., so v. w. das ist, das heißt.

Hoch, 1) bezeichnet die Entfernung von der Erdoberfläche aufwärts; meist wird bei der Erdoberfläche, z. B. bei Bergen u. Hochländern, die Oberfläche des Meeres als Basis angenommen, von der aus das Maß der Höhe bestimmt wird; **2)** so v. w. höher als ein Gegenstand derselben Art, z. B. eine hohe Achsel; **3)** so v. w. gewölbt, hervorstehend, z. B. eine hohe Stirn; **4)** von den Nuancen von Roth, Blau, Gelb u. Grün, Farben, welche sehr in die Augen fallen, z. B. Zinnober, Bergblau rc.; **5)** die Menge, in welcher Soldaten hinter einander stehen, gewöhnlich 2 od. 3 M. hoch; **6)** was die gewöhnl. Begriffe od. Erkenntnisse übersteigt, z. B. höhere Mathematik, höhere Kritik, hohe Schulen, auf

bete. Er st. 1679 auf einem Landhaus bei London. Seine Philosophie ging von Bacos Empirismus aus u. endete in ihrer strengen Ausbildung in reinem Materialismus, in dessen Folge er auf sehr anstößige Meinungen verfiel, die ihn in den Verdacht des Atheismus brachten. Gleichwohl bezog sich H. u. seine Anhänger (**Hobbesianer**) sehr fleißig auf die Autorität der Bibel. Religion war ihm Sache der positiven Gesetzgebung od. gar nicht Gegenstand der Philosophie, in der Moral waren Selbstliebe u. Nützlichkeit die obersten Motive. Schr.: Leviathan, Lond. 1651, Fol., lat. Amsterd. 1670, 4. (Lond. 1676), deutsch Halle 1794, 2 Bde. u. Elementa philos. de cive, Amsterd. 1642 u. ö.; seine kleinen Schriften, gesammelt als Opera philos. quae latine scripsit omnia, Amsterd. 1668, 4 Bde., 4.; vollständiger: Moral and political works, Lond. 1750, Fol., deutsch Halle 1793, Lebensbeschr. von J. Aubrey, lat. von R. Blackburn, 1681, 12. *(Lb.)*

Hobblers, in England im 14. Jahrh. ein Theil der britischen Cavallerie, dann bis zur Zeit Heinrichs VIII. u. der Marie bewaffnete leichte Reiter zur Bewachung der Küsten.

Hobëidl el Möktell, aus der Secte Mordschië, stiftete die Secte **H-dîten**, s. u. Muhammedanische Secten.

Hobëira, 1) (Aun ed-Din Abu Mothaffar Dschahja Ben Mohammed Ben H.), geb. 1077, Wesir unter dem Khalifen Muktefi Biamrillah, st. 1165; schr. mehrere dogmat. u. Erklärungsschriften der Sunna. 2) (Abu Dschesid Ben Omar Ben H.), Statthalter von Irak unter dem Khalifen Merwan; er baute Stadt u. Schloß zwischen den Ruinen von Babylon u. Kufa, am Euphrat, die lange nach ihm Burg H-s hieß. *(Lb.)*

Hobel, 1) (Tischler), [1] Werkzeug, die Oberfläche des Holzes zu ebenen u. ihr verschiedene Gestalt zu geben. Es besteht aus einem 4eckigen länglichen Stück hartem Holz (**H-gehäuse**), dessen beide lange Seiten die Backen, die untere die Bahn heißen; in demselben ist ein oben weites, unten sehr schmales Loch (Maul), in welchem das **H-eisen** mittelst eines Keils befestigt wird, das hinten hervorragende Stück Holz, worauf der Ballen der Hand ruht, heißt der Ballen. [2] Das H-eisen ist etwa 1 Linie dick, unten schräg abgeschnitten, dadurch scharf u. an der Schneide gut verstählt. [3] Das H-gehäuse hat oben einen gebogenen Griff (Nase), auch 2 durchgesteckte Griffe, so daß 2 Personen damit arbeiten können. Bei den zum Ebenen bestimmten H-n hat das Gehäuse u. das Eisen eine gerade Bahn. [4] Dazu gehören a) der Bank- (Faust-) H., ein langer H. der Tischler, zum Fügen der Breter; der Bank-H. der Böttcher, womit die Seiten der Dauben glatt gehobelt werden, ist groß; die Oeffnung, in welcher das H-eisen steckt, heißt Licht; b) der Scharf- (Schurf-, Schrob-, Schrapp- od. Schruff-) H. dient dazu, einen Gegenstand aus dem Gröbsten zu behobeln, das Eisen hat eine etwas convexe Schneide; c) der Schlicht-H., hat ein Eisen mit gerader Schneide, u. dient zum glatt Hobeln (dah. auch Glatt- od. Glätt-H.); die größte Art davon heißt Rauhbank; auch der Hart-H., dessen Eisen sehr steil steht, dient zum Glätten; d) der Vergatt-H. hat ein schmales Maul, die Face des Eisens über sich gekehrt, dient Leisten, Verkröpfungen u. Gehrungen (dah. Gehr-H.) zu hobeln; e) der Zahn-H. hat ein Eisen mit gerader, gezahnter Schneide, er ebnet das Holz, macht es aber zugleich rauh, so daß der Leim besser hält. f) Leisten-H., die H., mit welchen Vertiefungen od. Verzierungen gemacht werden, z. B. der Ruth- od. Falz-H., mit dem Falzen in eine ebene Fläche gestoßen werden, der Grat-H., der Grund-H. (s. unt. Gründen); der Hohl-, Kehl- od. Hohlkehl-H., mit zirkelförmiger Eisenschneide u. Bahn; g) der Rohr-H. der Büchsenmacher, mit welchem die Rinne für den Lauf geglättet wird, den vor. ähnlich; h) der Karnies-H. ist wie ein lat. S geformt; i) beim Rahmen-H. bildet die Schneide des Eisens eine Vermischung der Hohlkehle, des Stabes u. Karnieses; k) noch zusammengesetzter ist die Eisenschneide des Kehlstoßes od. der Streiflade. l) Der Ort- od. Sims- u. der schmälere Wangen-H. dienen dazu, Falze zu hobeln. m) Endlich hat man auch Rund-H., um der Länge nach gebogene Flächen zu bearbeiten; die Bahn des Gehäuses ist der Länge nach bogenförmig. 2) Werkzeug, womit der Kern gespaltner Ruthen od. gespaltnen zu Rohrstühlen bestimmten Rohres ausgeschnitten wird; es besteht aus einem länglichen Stück Holz, welches mit einer Stahlplatte belegt ist, über demselben ist ein andres Stück Holz angebracht, das mit einer Schraube dem erstern genähert werden kann, an diesem Holz ist ein etwas schräg stehendes H-eisen befestigt, unter welchem das Rohr durchgezogen wird. 3) Werkzeug, den Rohrstiften zu einem Blatte des Webstuhles gleiche Breite zu geben; in einem Klotze stehen 2 scharfe Messerklingen, deren Schneiden sich nach einem spitzigen Winkel nähern, zwischen denselben wird der Rohrstift durchgezogen. Eine ähnliche Vorrichtung hat der Rohrstuhlmacher gewöhnlich an der Seite des Rohr-H-s, um den Rohrfaden gleiche Breite zu geben, man nennt sie Schmaler. 4) Werkzeug, dem vorigen ähnlich, nur größer; dient, die zu einem hölzernen Siebboden bestimmten Holzstäbchen zu beschneiden. 5) (Landw.), so v. w. Krauthobel; 6) (Büchsenm.), eine starke u. grobe Feile; 7) (Zinng.), s. u. Gießform; 8) (Chirurg.), so v. w. Hobelspanbinde. *(Fch. u. Hm.)*

Hobel-

Hobelbank, 1) ein 6—8 F. langer, 2½—3 F. breiter Tisch, mit starkem Tischblatt, um darauf zu hobeln od. andre Arbeiten zu verrichten. An der kurzen Seite der Tafel ist ein Querriegel (Hinterzange) angebracht, welcher mit Zapfen in das Blatt greift u. durch eine Schraube mehr genähert werden kann; auf dem Riegel ist ein Haken; zwischen diesem u. einem Bandhaken, d. h. einem eisernen 4seitigen Bolzen, od. einem eisernen rechtwinkligen Haken (Bankklammer), wird das zu behobelnde Holz gespannt. Um ein Bret auf der hohen Kante zu behobeln, wird es in die Vorderzange gespannt, diese besteht aus einem Stücke Holz, welches an der langen Seite der H. vor dem Blatte hervorspringend angebracht ist, in demselben geht eine Schraube, mit welcher das Bret gegen das Blatt gepreßt wird; damit aber die Schraube das gute Bret nicht verletze, wird noch ein andres Bret, das Zangenbret, dazwischen gestellt. **2)** (Zimmerm.), ein Stück 6—8zölliges Bauholz von 8—10 F. Länge, mit 4 Füßen u. an beiden Enden mit 2 fast neben einander stehenden aufrechten Stützen, zwischen welche ein zu fügendes Bret gekeilt wird. *(Fch.)*

Hobelbinde (Chir.), s. unt. Binden 7.

Hobelförmiges Blatt (Bot.), s. Blatt 41.

Hobelmaschine, so v. w. Spanmühle.

Hobelpflug, s. u. Pflug 11.

Hobelspänbinde (Chirurg.), s. u. Binden 7.

Hobelspäne, 1) die durch den Hobel von einem Holze getrennten dünnen gekräuselten Späne; **2)** ein diesen an Aussehen gleichendes Gebäck, man nimmt Oblate, streicht darauf ein Gemisch von Johannisbeer-, Kirsch-, Citronensaft rc. od. von geschlagenem Eiweiß u. Zucker, wozu man noch Gewürze mischen kann, schneidet dann die Oblate in Streifen u. bringt diese in einem Siebe auf den warmen Ofen, wo sie krumm laufen u. die aufgestrichene Masse abtrocknet; **3)** Gebäck aus einem Teig von weißem Mehl, Eiern u. etwas Gewürz, man treibt ihn auf u. schneidet ihn in Streifen, welche zusammengewickelt u. in siedender Butter gebacken werden. *(Fch. u. Hm.)*

Hobelspänpapier, s. u. Papier.

Hobelwagen, so v. w. Kobelwagen.

Hoben, Graben mit kleinem Damme zur Seite.

Hobhouse (spr. Hobhaus, Sir John Camle), geb. um 1787, studirte zu Cambridge mit Byron zugleich, Freund desselben, bereiste mit ihm 1809 den Orient, schrieb immer fast im Geiste der Radicalen, ward aber 1819 auf einen Befehl des Unterhauses, das sich durch eine Stelle seiner Schriften in seinen Privilegien verletzt fand, gefangen gesetzt, aber mit Schluß von dessen Sitzungen frei, u. eben dieses Vorfalls halber 1820 zum Parlamentsglied gewählt, gehörte er nun zu den eifrigsten Radicalen, näherte sich aber später der Regierung u. trat 1831 unter Grey's Whigministerium als Kriegsminister in dasselbe. Hier zerfiel er mit seiner frühern Partei, namentlich weil er die Strafe des Stripses (der Peitsche) nicht abschaffte, obschon er sie eifrig bekämpft hatte. 1833 ward er Staatssecretär für Irland; legte jedoch bald darauf wegen der Fenstersteuer, die er früher entschieden verworfen hatte, für die er aber jetzt keine bessere einzuführen verstand, seine Stelle als Minister u. Parlamentsglied nieder. Als er sich aber wieder wählen lassen wollte, ward er ganz von der radicalen, seiner bisherigen Partei verlassen u. nicht gewählt. 1834 ward er unter Melbourne Lord-Obercommissär bei den Douanen, aber, als er sich für Nottingham zum Parlament wählen lassen wollte, mit ungeheurem Lärm empfangen, indeß doch gewählt, dankte mit seinen Collegen 1839 ab, trat aber, als Melbourne nach wenig Tagen doch siegte, wieder als Präsident des Centralbureau für OIndien ein u. blieb dies, bis im August 1841 das Ministerium abdankte. Er war lange Zeit einer der bedeutendsten Opponenten gegen das Ministerium Peel im Unterhaus. Er schr.: Journey into Albania and other provinces of the turkish empire, Lond. 1812, u. Lettres written by an Englishman during the last reign of Napoleon, Lond. 1815, was ihm, da er für Napoleon sprach, viele Feinde machte. *(Pr.)*

Hoblers, so v. w. Hobblers.

Hoboë (Musik), s. Oboe.

Hoboisten, s. Hautboisten.

Hoboken, Dorf an der Schelde im Bzk. u. der belg. Prov. Antwerpen; Arzneiwaarenfabrik, 2000 Ew.

Hoborg, s. u. Gothland 3).

Hobroe, Stadt, s. Randers.

Hobsgüter (Rechtsw.), s. unt. Colonat.

Hocänga, Nation, s. u. Congo g).

Hoc est (lat.), abbrev. h. e., so v. w. das ist, das heißt.

Hoch, 1) bezeichnet die Entfernung von der Erdoberfläche aufwärts; meist wird bei der Erdoberfläche, z. B. bei Bergen u. Hochländern, die Oberfläche des Meeres als Basis angenommen, von der aus das Maß der Höhe bestimmt wird; **2)** so v. w. höher als ein Gegenstand derselben Art, z. B. eine hohe Achsel; **3)** so v. w. gewölbt, hervorstehend, z. B. eine hohe Stirn; **4)** von den Nuancen von Roth, Blau, Gelb u. Grün, Farben, welche sehr in die Augen fallen, z. B. Zinnober, Bergblau rc.; **5)** die Menge, in welcher Soldaten hinter einander stehen, gewöhnlich 2 od. 3 M. hoch; **6)** was die gewöhnl. Begriffe od. Erkenntnisse übersteigt, z. B. höhere Mathematik höhere Kritik, hohe Schulen, auf

auf welchen höhere Wissenschaften gelehrt werden. *(Fch. u. Pr.)*

Hoch..., s. u. Titulaturen.

Hoc häbet (lat.), mit dem ists aus; sprichwörtlich, hergenommen von hoc habet (sc. vulnus), diese Wunde hat er, wenn ein Gladiator eine Todeswunde empfangen hatte.

Höchacht, Berg, s. u. Eifel.

Höchachtbar, s. u. Titulaturen.

Höchachtung, höheres Gefühl von Achtung, bes. da, wo Anstrengung, Aufopfrung u. Besiegung von Schwierigkeiten vorhergegangen ist. Der Ausdruck des Gefühls der H. ist Verehrung, u. wenn er in Gegenwart der geachteten Person durch äußere Merkmale sich darlegt, Ehrerbietung, wenn aber damit zugleich das Gefühl der Furcht vor der Macht u. Hoheit des verehrten Gegenstandes sich verbindet, Ehrfurcht. *(Pt.)*

Höchalemannien (m. Geogr.), s. u. Graubündten (Gesch.) s.

Höchalpen, s. u. Alpen s.

Höchaltar, s. u. Altar s.

Höchaltingen, Marktfl. mit Bergschloß im baier. Kr. Schwaben; Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg; 1200 Ew.

Höchamt, s. u. Messe.

Höchatspitze, s. u. Monte Rosa.

Höchbau, der Bau von Häusern (**H-gebäuden**) auf dem platten Lande, zum Unterschied von Wasser- u. Straßenbau.

Höchbeinig (Pferdew.), s. Hochfüßig.

Höchberg, **1)** Stammschloß der Großherzöge von Baden, angebl. zu Karls d. Gr. Zeit von Hocho gebaut, bei dem Dorfe Se rau (Oberrhein); ward 1689 eingenommen u. zerstört u. ist seitdem Ruine, gab einer Linie des Hauses Baden, die Heinrich, Sohn Hermanns IV., 1190 gründete, den Namen; sie zerfiel 1321 in **H-Höchberg** u. **H-Säusenberg** u. st. mit Philipp 1503 aus. Jakob v. Baden-Durlach gründete 1584 zwar wieder eine 2. Linie H., die aber schon 1590 mit seinem Sohne wieder erlosch. Ueber sie s. Baden (Gesch.) ss ff. s. ss. Neuerdings haben die Grafen von H. (s. d. folg. Art.) nach diesem Schloß den Namen geführt; **2)** s. u. Wasgau 2). *(Lb.)*

Höchberg (Louise Karoline Gräfin v. H.), geborne von Geyersberg, geb. 1768; Hofdame bei der Markgräfin Louise von Baden, nach deren Tode sie von dem Markgrafen (später Kurfürst u. Großherzog) Karl Friedrich in morganat. Ehe 1787 geheirathet u. zur Gräfin von H. erhoben ward. Sie lebte mit ihm bis zu seinem Tode 1811 u. gebar ihm 3 Söhne u. 1 Tochter, die Anfangs auch den Namen H. führten, nachher aber völlig ebenbürtig durch Decret des Großherzogs, zu Markgrafen u. bad. Prinzen erhoben u. für successionsfähig erklärt wurden, s. u. Baden (Gesch.) ss. Die Gräfin H. st. 1820. *(Pr.)*

Höchberg, ein in Schlesien seit 500 Jahren blühendes Geschlecht, wovon ein Zweig im 17. Jahrh. die reichsgräfl. Würde erlangte u. sich in die Häuser H. zu Rohnstock u. zu Fürstenstein theilte, welches letztre 1755 erlosch. Wohnsitz Fürstenstein. König Friedrich Wilhelm IV. erhob 1840 bei der Erbhuldigung die von den H-s besessene Majoratsherrschaft Fürstenstein nebst Waldburg u. Friedland zu einer freien Standesherrschaft; jetziges Familienhaupt Graf Hans Heinrich X., geb. 1806, königl. preuß. Rittmeister in der Garde-Landwehr. *(Pr.)*

Höchberger, Wein, bei dem Schloß Hochberg in Baden, fein u. schön, geht nach Frankreich u. der Schweiz, mit od. ohne Zusatz als Burgunder.

Höchbeschlagen, von dem Roth-, Dam- od. Rehwild, trächtig.

Höchbootsmann, s. Bootsmann.

Höchbrucker (Höchprugger), **1)** um 1700 Harfenist zu Donauwerth u. Augsburg, erfand die Pedalharfe, die **2)** (Simon), Sohn desselben, geb. 1700 zu Donauwerth, zuerst in Aufnahme brachte.

Hochbüchi, s. u. Hamburg ss u. unt. Holstein (Gesch.) s.

Höchburg, Burg, s. u. Marienburg.

Höchburgund, die Franche Comté.

Höchdeutsch, s. u. Deutsche Sprache ss—ss ff.

Höchdorf, **1)** District im schweizer. Canton Lucern; 16,000 Ew.; **2)** Flecken hier; Strohhutfabrik, 1700 Ew.; **3)** H. u. Benshausen, Dorf im Amte Freiburg des bad. Kr. Unterrhein; 700 Ew.; **4)** Dorf im Oberamte Göppingen des württemberg. Donaukreises; 700 Ew.; **5)** Dorf im Amte Horb des Schwarzwaldkreises; 760 Ew.

Höchdruck, **1)** (Hochlithographie, Typolithographie), [1] die Kunst, erhabene Figuren in Stein einzuätzen u. die Abgüsse von diesen dann zum Abdruck mit der Buchdruckerpresse zu brauchen. [2] Man zeichnet mit chem. Dinte, wie beim Steindruck, auf einen reinen u. abgeschliffenen lithograph. Stein, macht dann mit Wachs einen Wall um die Zeichnung, gießt Scheidewasser in den umschlossnen Raum u. läßt dasselbe einige Stunden stehen, worauf, wenn man das Wasser abgießt, die mit chem. Dinte überzognen Stellen erhaben erscheinen. Auch überzieht man Stellen, welche dunkel bleiben sollen, mit Aetzgrund u. nimmt die Stellen, die weiß bleiben sollen, mit der Radirnadel weg u. ätzt mit Scheidewasser wie oben. [3] Durch Stereotypiren des Steins schafft man sich eine Platte aus Schriftzeug, hilft dieser durch Graviren nach u. druckt sie dann wie eine Stereotypenplatte ab. [4] Man kann auch jeden Kupferstich, jeden alten Druck auf die Steinplatte bringen, indem man den Kupferstich 2c. auf die Platte überdruckt. [5] Die Fettigkeit der Schwärze gibt den damit bedeckten Stellen dieselbe Eigen-

ist,

schaft, wie den mit chem. Dinte überzognen. Der H. hat, seit er um 1834 wieder aufkam, mannigfache Vervollkommnungen erfahren. [a] A. Sennefelder erfand den H. noch vor der eigentl. Lithographie um 1802 u. machte ihn in seinem Werke über Steindruck bekannt; später benutzten Duplat u. Susemühl (aus Darmstadt) beide zu Paris um 1812 dies Verfahren, u. auch Eberhard in Darmstadt (um 1822) vervollkommnete die Erfindung; Letzter machte sie in einer Anweisung, Metallabgüsse von erhabnen u. tief geätzten Steinzeichnungen zu machen in der Anwendung des Zinks statt der Stein- u. Kupferplatten, Darmst. 1822, bekannt; F. Didot u. Motte lösten 1827 ein Patent auf dieses Verfahren, 1830 gaben Genoux u. Girabet ein noch mehr vervollkommtes Verfahren an, das von der Société d'encouragement belobt wurde. 1832 kam Bauerkeller in Wertheim (jetzt in Paris) auf dasselbe Verfahren, u. auch Baumgärtner in Leipzig kam 1834, ohne die frühere anders als sehr unvollkommen zu kennen, auf dieselbe Erfindung. Ein Artikel in der leipziger Zeitung, welcher nur ihm die Erfindung zuschrieb, veranlaßte in andern öffentl. Blättern zahlreiche Entgegnungen, die für ihn Netto erwiderte. Wenigstens wendete Baumgärtner in seinem Hellermagazin den H. in großen Massen an. [1] Ganz ähnlich ist die Metallektypographie (Ektypographie), nur daß bei ihr Metallplatten statt des Steins genommen werden. Carré in Toul u. Danbour in Metz waren um 1825 u. 1834 Erfinder derselben; Pfnorr in Darmstadt hat es mit Glück nachgebildet, doch soll Susemühl in Paris dies Verfahren schon weit früher gekannt haben. 2) S. u. Dampfmaschine. *(Pr.)*

Hoche (spr. Hosch, Lazare), geb. 1768 zu Montreuil bei Versailles; erst Stalljunge im königl. Marstall, trat 16 Jahre alt im Regiment der franz. Garden in Dienst u. widmete sich nebenbei den Studien. Beim Ausbruch der Revolution ward er bei der pariser Stadtgarde Adjutant-Sousoffizier, 1792 Lieutenant, schlug als Generaladjutant, zur Vertheidigung von Dünkirchen abgeschickt, alle Angriffe der Engländer ab, ward deshalb Brigade- u. Divisionsgeneral u. erhielt 1793 das Commando der Moselarmee, ward zwar bei Kaiserslautern besiegt, schlug aber die Oestreicher an dem Oberrhein u. trieb sie aus dem Elsaß. Wegen Freimüthigkeit gegen den Convent ward er verhaftet, allein der 9. Thermidor rettete ihn. Führer der Küstenarmee von Brest, wendete er bes. gegen die Emigranten mehr Milde als Gewalt an. Die Niedermetzelung der Emigranten geschah auf ausdrücklichen Befehl des Convents, auch übergab er sogleich den Oberbefehl an den General Lemoine u. ging nach St. Malo. Gegen die Vendée gebraucht, stellte er dort, wie in Anjou u. der Bretagne, die Ruhe her; gegen Irland zerstörte ein Sturm die Flotte, so daß dies Unternehmen scheiterte. Nun erhielt er das Commando der Maas- u. Sambre-Armee, eröffnete 1797 den Feldzug mit dem Rheinübergange, machte in 4 Tagen 35 Meilen u. lieferte 3 Schlachten u. 5 Treffen, wodurch er bis Wetzlar vordrang, wo er den 15. Sept. 1797 an ihm durch das Directorium beigebrachtem Gifte starb. Ihm wurde zu Versailles eine eherne Statue errichtet. *(v. Kr.)*

Hochebenen, Flächen, die sich auf dem Rücken hoher Gebirge ausbreiten. Die merkwürdigsten sind in Europa die von Castilien in Spanien (1743 F. hoch), von Auvergne in Frankreich (2160 F.), ferner einige Gegenden der Schweiz, Deutschlands, Polens; in Amerika Quito (8400—9000 F.), ein Theil von Mexico (Anahuac), in Asien die von Afghanistan u. a.

Hochedel, H-edelgeboren, H-ehrwürden, s. u. Titulaturen.

Hochenau, Mrktfl., so v. w. Hohenau.

Hochenauer (Schiff.), s. u. Donau *a*.

Hochenbühel, s. u. Hamburg *et*.

Hocherhaben (Bildh.), so v. w. Hautrelief, s. u. Basrelief.

Hochesche, so v. w. Esche, gemeine.

Hochfall, s. u. Freiwaldau.

Hochfelden, Marktfl. im Bzk. Saverne des franz. Depart. Niederrhein; hat 1650 Ew.

Hochfliegler, s. u. Fliegfisch.

Hochfürstlich, 1) sonst, bevor das Durchlaucht allgemein ward, Titel für geborne Prinzen, nicht erst bei Lebzeiten gefürsteter Personen; **2)** im Curialstyl so v. w. Fürstlich.

Hochfüssig, s. u. Pferd.

Hochgadmenstock, Berg, s. u. Berner Alpen *n*. **Hochgant**, s. ebd. *n*.

Hochgarn, Netze von dünnem Bindfaden od. starkem Zwirn gestrickt, ungefähr 20 F. hoch. Mehrere Garne werden senkrecht neben einander busenreich gestellt u. die Rebhühner von Menschen gegen die Garne getrieben; Schnepfen, Wachteln u. dgl., wo es deren viele gibt, werden aufgejagt, verwickeln sich in dieselben u. fangen sich so.

Hochgebirge, s. u. Gebirge *n*.

Hochgeboren, s. u. Titulaturen.

Hochgehen, s. u. Gehörn *s*. **H. des Pferdes**, s. u. Pferd.

Hochgeiling, Alpe, s. u. Lungau.

Hochgericht, 1) Obergericht eines Staats; **2)** so v. w. Hochnothpeinliches Halsgericht; **3)** Schaffot, s. u. Todesstrafe *n*; **4)** (Vogelf.), hochgestellte Dohnen.

Hochgericht der fünf Dörfer, s. Dörfer.

Hochgeschalet, vom Hirsch, wenn er hohe Schalen an den Läufen hat.

Hochgeschuhet u. H-gestiefelt, s. u. Pferd *n*.

Hoch-

Höchgucker (Anableps *Bloch.*), Gattung der breitköpfigen Bauchflosser (der Karpfen bei Cuvier); die Augen, durch ein Querband getheilt u. durch das hervorstehende Stirnbein gedeckt, stehen sehr heraus; Leib walzig, kleinschuppig, schleimig; Rückenflosse sehr klein, weit hinten. Bei dem Männchen sind die 6 vordern Strahlen der Afterflosse beschuppt u. zu einer Röhre verbunden, zur Abführung des Harns u. des Samens. Das Weibchen bringt große lebendige Junge. Art: Vierauge (A. tetrophthalmus, Cobitis Anableps *L.*), mit 6 braunen Längsstreifen an der Seite; in Surinam; eßbar. *(Wr.)*

Höchhängende Schäfte, s. u. Seidenweberstuhl.

Höchhalbgeschlagenes Gold, s. u. Blattgold c).

Höchhausen, Dorf im Amte Tauben-Bischofsheim des Unterrheinkreises; Schloß, Begräbniß u. Höhle der heil. Notburga; 800 Ew.

Höchheim, 1) Amt in Nassau; hat 11,600 Ew.; **2)** Amtssitz am Maine, unweit seines Einflusses in den Rhein; 2000 Ew. Bei demselben wächst die erste Sorte Rheinwein, **Höchheimer,** fast ohne alle Säure. Er geht durch ganz Europa bis nach Ostindien u. Amerika. Vorzüglich geschätzt ist er in England, wo ein Glas Hock zu jedem fashionablen Diner gehört. Die beste Sorte **(H-er Blüme,** Domdechant), wächst auf einem Hügel hinter der ehemal. Dechanei; **3)** (Gesch.). H. wird schon im 7. Jahrh. erwähnt, indem die St. Bilehild, Gemahlin des thüring. Herzogs Hedan, von H. gebürtig war. Die 1. Nachricht von dem Weinbau zu H. ist vom J. 820. H. gehörte früh schon dem Domcapitel zu Mainz u. kam 1801 an Nassau. Hier am 9. Nov. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unter Bertrand u. den Oestreichern; letztre Sieger, s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 146. *(Wr. u. Lb.)*

Höchherzigkeit, Vollkommenheit des Gemüths, sofern es für hohe u. große Gefühle empfänglich ist u. dadurch zu ähnlichen Thaten leicht erregt wird.

Höchhorn, 1) s. u. Ens 1) b); **2)** Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Höchhüftig, H-hüfig, H-köthig, H-kreuzig, s. u. Pferd 22.

Höchkamm, s. u. Posamentirstuhl.

Höchkant, Berg, so v. w. Hohgant.

Höchkapitel von Clërmont, s. Clermonts-Collegium.

Höchkirch, budissiner Dorf im königl. sächs. Kr. Lausitz, an der Straße von Bautzen nach Löbau; 300 Ew. Hier Ueberfall der Preußen unter Friedrich II. am 14. Oct. 1758 durch die Oestreicher unter Daun u. Laudon, worin Erstre gänzlich geschlagen wurden, s. Siebenjähriger Krieg 20. 20. u. 21. Mai 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unter Marmont u. Macdonald u. den Alliirten unter Blücher; für Erstre glücklich. Das Denkmal des Generalfeldmarschalls Keith, der beim Ueberfall 1758 blieb, früher auf dem Kirchhofe, steht in der Kirche zu H. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Höchkirche, so v. w. Englisch-bischöfliche Kirche.

Höchkohl, s. u. Kohl.

Höchkomisch (Aesth.), s. unt. Komisch 1.

Höchkraut, Pflanze, so v. w. Dill.

Höchländer, 1) Länder, die viele u. hohe Berge enthalten, so Schottland, das arktische Hochland (s. d.) u. a.; **2)** Bewohner derselben; **3)** bes. so v. w. Bergschotten; **4)** Berggruppe, s. u. Neuyork 1; **5)** arktische H., s. u. Nordpolarländer.

Höchländerberg, s. u. Neuyork 1).

Höchland, 1) s. u. Gebirge 11; **2)** s. u. Schottland 1; **3)** s. u. Hadeln 1).

Höchleite, holziger Bergabhang.

Höchleuchter, Allium victoralis.

Höchlithographie, s. Hochdruck.

Höchlöblich, s. u. Titulaturen.

Höchmachen (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 7.

Höchmann v. Höchenau (Ernst Christoph), geb. im Lauenburgschen 1661; Schwärmer, durchzog mit mehrern Volkspredigern Deutschland, predigte öffentlich u. widersprach oft in den Kirchen dem Prediger; er verwarf die Kindertaufe, die bestehende Form der Ehe u. dgl. Er st. 1712.

Höchmannen (Staatswiss.), s. unt. Reichsmannen.

Höchmeister, Ordensmeister des deutschen Ordens, s. d. 11.

Höchmögende Hërren, s. u. Generalstaaten.

Höchmoor, s. u. Moor 1).

Höchmuth, s. u. Stolz.

Höchnothpeinliches Hälsgericht (Halsgericht, Judicium capitale), [1] das in manchen Ländern, jedoch mit Abänderungen u. nur bei der Todesstrafe noch beibehaltne, dem ehemaligen Anklageproceß nachgebildete Verfahren, wonach unmittelbar vor Vollstreckung der Todesstrafe der Verbrecher unter freiem Himmel vor besetzter Gerichtsbank auf die Anklage des Scharfrichters od. Frohns, als Blutredners (Blutschreiers, s. unt. Zetergeschrei 1), noch einmal über die Hauptmomente des ihm zugeschriebnen Verbrechens mit gewissen Formeln befragt wird, räumt er die Fragen ein, so wird das Todesurtheil sammt landesherrl. Bestätigung noch einmal vorgelesen u. über ihn unter Zetergeschrei des Blutredners u. der Gerichtsmitglieder der Stab gebrochen. Dieser ist ein kleiner Stab, der vor od. hinter ihm zerbrochen u. ihm vor die Füße geworfen wird, wie man glaubt zum Zeichen, daß zwischen ihm u. der menschl. Gesellschaft jede Bande aufgelöst sei. [2] Dann wird er dem Scharfrichter zur Hinrichtung übergeben u. für die-

diesen durch den Gerichtsdiener ausgerufen, daß bei Leibes- u. Lebensstrafe Niemand den Scharfrichter bei der Execution hindern, od., sollte ihm diese mißlingen, sich an ihm vergreifen dürfe (Ausrufen des Friedensgebots od. sichern Geleites), worauf das so gehegte (d. i. abgehaltne) h. H. aufgehoben u. Bänke u. Stühle der Gerichtspersonen, bes. der Stuhl des Richters (Bannstuhl) umgeworfen werden. Diese Formalität ist in den meisten Staaten abgeschafft, wie in Preußen, dem Königreich Sachsen rc. *(Bs.)*

Höchofen, so v. w. Hohofen.

Höchplateau, so v. w. Hochebene.

Höchpreislich, s. u. Titulaturen.

Höchreiser (Vogelf.), so v. w. Krakeln.

Höchrelief, s. u. Relief.

Höchristig, s. u. Pferd ₑ.

Höchrücken (Kurtus *Bl.)*, Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Makrelen), Schuppen fein, Kopf u. Körper sehr zusammengedrückt, Rücken erhaben, Zähne sammtartig. Art: indischer H. (K. indicus), goldig, mit Orangefarbe, 4 schwarze Flecken vor der Rückenflosse, in Ostindien.

Höchschäftiger Stuhl, H-e Tapêten, so v. w. Hautelissestuhl u. Hautelissetapeten.

Höchschauer, Fisch, so v. w. Hochgucker. **H-schildraupen**, s. u. Raupen ₑ h).

Höchschottland, s. u. Schottland.

Höchschuhig, s. u. Pferd ₃₁ u. ₅₂.

Höchschule, so v. w. Universität.

Höchschweber, Fliege, s. unter Schwebfliege.

Höchschwingel, ein dem Wiesenschwingel (s. u. Festuca) verwandtes, doch nicht so gutes Futterkraut.

Höchsentis, so v. w. Sentis. **H-simmer**, Bergspitze, s. u. Eifel.

Höchsinn, die Vollkommenheit des Charakters, welche in einer steten Richtung des Gemüths auf das Edle, Erhabne u. Große besteht, vgl. Stolz. Von Edelsinn unterscheidet er sich durch noch mehr Erhebung des Gemüths über das Gemeine.

Höchspalier, s. u. Spalier.

Höchstaden, altes, jetzt ganz verschwundnes Schloß zwischen Kaster u. Grevenbroich im Jülichschen, von dem sich die Grafen von H. schrieben; der bekannteste u. berühmteste ist Konrad von H., Sohn des Grafen Lothar u. der Gräfin Mathilde von Viane, der 1238—1261 Erzbischof von Köln war u. bei seinem Tode das Erzstift mit seinen Gütern, der Grafschaft H., den Schlössern Are, Waldenberg u. Wede rc. bereicherte, s. u. Köln (Gesch. des Erzbisthums) ₈. *(Lb.)*

Höchstädt, 1) so v. w. Höchstädt; **2)** so v. w. Hochstaden.

Höchstämmig, von Sträuchern u. Bäumen, die so gezogen u. beschnitten sind, daß sie einen Stamm von 4—6 F. Höhe u. eine Krone haben.

Höchstein, Berg, s. u. Isergebirge.

Höchstetten, so v. w. Hochstaden.

Hochstettera (H. *De C.)*, Pflanzengatt., benannt nach Chr. F. **Höchstetter** (Prof. u. Stadtpfarrer zu Eßlingen, Mitstifter u. Vorsteher des württemb. naturhist. Reisevereins; schr.: Popul. Botanik, Stuttg. 1831), aus der Fam. der Compositae, Alteroideae *De C.* H. Schimperi, im glückl. Arabien.

Höchstift, s. u. Stift (Kirchenw.).

Höchstollen, Spitze der Berner Alpen, 7665 F. hoch.

Höchstraten, so v. w. Hoogstraaten.

Höchtrabend, 1) (Aesth.), s. Schwülstig; **2)** (Pferdew.), s. u. Traben.

Höch- u. Wöhlgeboren, s. u. Titulaturen.

Höchvereckt, von einem Hirsch der vereckt u. hoch geht.

Höchverrath, 1) (Crimen perduellionis, Perduellio, auch bei den Römern Crimen majestatis), [1] Staatsverbrechen, wodurch ein Unterthan in der feindseligen Absicht der Vernichtung (Animus hostilis) einen Angriff auf das Dasein des Staats im Ganzen od. einzelner wesentl. Theile desselben unternimmt. Daher gehören Entthronung, Erwirkung der Anarchie rc. unter seinen Begriff, aber eigentl. nicht Angriff gegen den deutschen Bund; indeß nach dem Bundesschluß vom 18. Aug. 1836 sollen sie, weil indirect gegen den einzelnen Bundesstaat gerichtet, nach dessen Gesetzen als Hoch- od. Landesverrath gestraft werden. [2] Während der Dauer des deutschen Reichsverbands war der, an Kaiser u. Reich u. Kurfürsten verübte H., Reichs-H., verschieden von dem an einzelnen Reichslanden, außer Kurfürstenthümern, verübten Landes-H. [3] Dieser letztere besteht einzig seit Aufhebung des Reichsverbandes (vgl. ob. ₁). Er wird begangen [4] **a)** durch jede feindl. Handlung, wodurch die den Staat bildende Vereinigung der Staatsglieder zerrissen u. deren Zweck aufgehoben wird, z. B. Unterwerfung des ganzen Staates (absolut) od. einzelner Theile desselben (relativ) unter einen andern Staat; [5] **b)** an dem Staatsoberhaupte durch jede, die Ausübung der Regierungsrechte unmöglich machende Handlung, Entthronung, Tödtung (außer im Falle der Nothwehr), Gefangennehmung, Verstandesberaubung, Entführung, Zwang zur Abtretung der Regierung od. Veränderung der Verfassung; [6] **c)** an der Verfassung (Staatsverrath), durch versuchte od. vollführte Umwälzung der Regierungsform u. Aufhebung einzelner Bestimmungen der Staatsverfassung (Revolution), nicht aber durch Betadelung der Verfassung. [7] Den Hauptcharakter bildet die feindselige Absicht, darum ist zu seinem Begriffe nicht die Erreichung der Absicht nöthig, nur die Vollendung der, den H. beabsichtigenden Hand-

Handlung so weit, daß der, die fragl. Vernichtung beabsichtigende feindl. Angriff vorhanden ist. [8] Strafe: Viertheilung bei Männern, Ertränken bei Weibern, Confiscation des ganzen Vermögens, Verfluchung des Andenkens (Damnatio memoriae); bei versuchter Tödtung des Staatsoberhauptes, Ehrlosigkeit u. Erbunfähigkeit der Kinder, mit Ausschluß der Töchter in gewisser Beziehung. [9] Die Nichtanzeige des H-s, wenn Jemand von demselben Kenntniß hat, verwirkt Strafe. Wer für einen Hochverräther sich verwendet, wird ehrlos, der die Verschwörung anzeigende Theilnehmer wird straflos, erhält bezügl. Belohnung. [10] Das östreich. Gesetzbuch droht, selbst für den Versuch des H-s, Tod; das preuß. die härteste Lebensstrafe, dem Landesverrath, wenn dadurch Länder, Heere, Hauptfestungen in feindl. Hände kommen, Rad, bei Versuch ohne Schaden 6—10 Jahre Gefängniß; das baier., nach Verschiedenheit der Fälle, 2—8, 8—20 Jahre Gefängniß, bezügl. Zuchthaus u. Tod; das württemb. Tod bei hochverräther. Angriff, 8—20 Jahre Zuchthaus bei Verschwörung ohne Angriff; das sächs. bei dem Angriff selbst Tod, bei der Verschwörung 3—10, bezügl. 8—12 Jahre Zuchthaus, der Code pénal die den Vatermörder treffende Todesstrafe. **2)** S. Majestätsverbrechen. *(Bs. u. Bö.)*

Hochvogel, Spitze der allgarer Alpen, s. d.

Hochwacht, 1) in manchen gebirgigen Gegenden, die Wachthäuser od. Thürme auf den höchsten Bergspitzen, wo der **H-wächter** die Thalbewohner auf Feuersgefahr od. Feindesannährung durch Signale aufmerksam macht; **2)** s. u. Dödi a.

Hochwächter, s. u. Zeitungen u.

Hochwald, ein aus Samen gezogner Wald, welcher erst dann gehauen wird, wenn die Bäume ökonomisch haubar geworden sind u. die Verjüngung desselben durch den abfallenden Samen geschehen kann.

Hochwald, 1) Herrschaft des Erzbischofs von Olmütz, im mähr. Kr. Prerau; viel Waldung, Glashütten, Viehzucht u. 34,000 Ew., darin ein berühmter heidn. Opferberg, Radost; **2)** Spitze, s. u. Wohlischer Kamm; **3)** Gebirg, s. u. Hundsrück; **4)** s. u. Elbsandsteingebirge.

Hochwaldwirthschaft, s. unt. Waldwirthschaft.

Hochwallenstock, Berg, s. u. Surenen. **H-wang,** Berg, s. u. Graubündtner Alpen a. **H-wartshöhe,** Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Hochweise, s. u. Titulaturen.

Hochwild, Wild, das zur hohen Jagd gehört, näml.: Roth-, Dam- u. Schwarzwild, Auer- u. Birkgeflügel, Fasanen, Trappen, Focken (Nachtreiher), Kraniche u. Schwäne; von den Raubthieren, Bären, Wölfe, Luchse, Adler; entgegengesetzt den niedern (gemeinen) Wild, welches die übrigen Jagdthiere begreift. Die Rehe werden zu beiden, bald zu dem hohen, bald (jedoch öfter) zu dem niedern Wild gezählt. Oft bilden sie u. Schwarzwild das mittlere Wild. *(Pr.)*

Hochwohlehrwürden, H-wohlgeboren, H-würden, s. u. Titulaturen.

Hochwürdiger, 1) s. u. Titulaturen; **2)** s. u. Freimaurerei u.

Hochwürdigstes Gut (kath.), das Sacrament des Altars.

Hochzahl (Math.), s. u. Potenz a.

Hochzange, s. u. Zange.

Hochzeit, [1] **1)** eigentl. jede festl. Lustbarkeit, namentlich mit Ritterspielen; bes. **2)** Fest bei der Verheirathung. [2] Ueber die **H-sfeierlichkeiten A)** bei den alten **Persern, Babyloniern, Indern, Aegyptiern** u. and. Orientalen sind uns nur wenig od. gar keine Nachrichten hinterblieben. Nur daß Polygamie bei denselben üblich war ist bekannt. In Indien u. andern Gegenden Hoch-Asiens kam den Braminen der Gebrauch der jungen Frau gleich nach der H. zu, ja die Priester wurden flehentlich gebeten, diese Mühe zu übernehmen u. eigens dafür bezahlt. [3] **B)** Bei den **alten Hebräern.** Die Verlobung geschah bei den Versammlungen der Jugend zu Spiel u. Tanz vor den Thoren Jerusalems an hohen Festtagen durch den Ring. Gewöhnl. 1 Jahr nach der Verlobung folgte die H. (Mischteh, d. h. festl. Mahl). Am H-tage begab sich der Bräutigam, geschmückt u. gesalbt von einem Freunde, von den Brautführern u. von mehrern Gefährten begleitet, in das Haus der Braut, u. führte diese verschleiert u. von ihren Gespielinnen gefolgt unter Gesang u. Musik, später auch unter Vorragung von Fackeln, in sein od. seines Vaters Haus, wo, auf seine Kosten, ein **H-mahl,** gewöhnl. 7 (bei einer Witwe 3) Tage lang, gehalten wurde, wobei der Bräutigam bekränzt erschien u. die Braut mit einer hohen goldnen Krone, die die Gestalt von Mauerzinnen nachahmte, gekrönt war. Der Brautführer hatte die Pflicht, statt des Bräutigams den Wirth zu machen. Männer u. Frauen speisten abgesondert u. hatten auch besondere Lustbarkeiten. Eine eigne Copulation war nicht gewöhnlich. Nach dem H-mahl wurden Braut u. Bräutigam ins Brautgemach (Chuppah) geleitet, wobei die Brautjungfern mit Fackeln od. Lampen dieselben begleiteten; nachher ward das Betttuch in Bezug auf die Verletzung des Hymens von Matronen genau untersucht, u. war dieses ohne Blutspuren u. also Verräther der früher geopferten Jungfräulichkeit, die junge Frau gesteinigt. 2 Brautführer schliefen in dem Zimmer neben dem Brautgemach, um zu vermeiden, daß ein falsches Betttuch eingeschwärzt werde; die H-sgebräuche der jetzigen Juden, s. unt. u. [4] **C)** Bei den **Griechen: a)** in der ältesten

sten Zeit. Das H-fest wurde in dem Hause des Vaters gefeiert u. am Abende führte der Bräutigam die Braut gewöhnl. auf einem Wagen selten zu Fuß heim, Beide schön gekleidet u. so auch der Brautführer (Paranymphios, Parochos), dem die Braut das Kleid gab u. zwischen dem u. dem Bräutigam die Braut stand od. ging. Vor den Brautleuten her ging ein Zug geschmückter Dienerinnen mit Fackeln u. hinter ihnen unter Absingung des H-sliedes (Hymenäos) u. tanzend nach dem Klange der Flöten u. Zithern der H-szug. Auf beiden Seiten standen dichte Reihen von Zuschauern. Denen aus dem Volke, welche den Brautvater irgendwie angingen, gab derselbe eine Nachfeier, wobei die Brautleute nicht waren. [4] **b)** Bekannter sind die Ceremonien aus **spätrer Zeit.** Die H. (Gamos) feierte man meist im Monat Gamelion, auch am 4. Tage jedes Monats. Am Tage vor der H. (Proaulia) schnitten die Verlobten sich eine Locke ab u. widmeten sie den Schutzgöttern der Ehe (Zeus, Here, Artemis, den Parzen); aus den Opferthieren wurde die Galle weggeworfen, die Eingeweide u. andre Zeichen beobachtet. In dieser Nacht schlief der Bräutigam schon in dem Hause der Braut, aber getrennt von ihr, od. die Braut schlief außerhalb, darum diese Nacht Apaulia (das Getrenntschlafen) hieß. Am H-tage schmückte sich das Paar mit Gewändern u. Kränzen; auch das H-haus ward bekränzt. Gegen Abend holte der Bräutigam, in Begleitung des Paranymphios, eines seiner Freunde, die verschleierte Braut aus dem väterlichen Hause auf einem Wagen od. auch zu Fuß ab, war er schon verheirathet gewesen, so holte sie der Freund (dann Nymphagogos genannt). Der Braut, die ein Gefäß mit Gerste (Phrygetron) trug, gingen Fackelträger voran, auch Musik u. Gesang, u. Dienerinnen mit Symbolen der Häuslichkeit, Sieb, Rocken, Spindel ec. begleiteten sie. In dem Hause angelangt wurden Braut u. Bräutigam mit Feigen u. a. Früchten, dem Symbol des Ueberflusses, überschüttet; u. nachdem die Axe des Wagens, worauf das Paar gefahren war, verbrannt worden war, folgte das Mahl (Gamos) in geschmücktem Zimmer, wo Anverwandte u. Freunde sich einfanden. [5] Während des Mahles brachte in Athen ein mit Dornen u. Eicheln bekränzter Knabe einen Korb mit Brod. Lieder u. Tänze ergötzten die Gäste. An dem H-tanz schloß sich die Begleitung in das Brautgemach, wo das mit Blumen bestreute hochzeitl. Bette prangte. Ein andres, ebenfalls hier aufgestelltes Bett war für den Bräutigam bestimmt, wenn etwa üble Vorbedeutungen ihm die Vollziehung der Ehe gefahrdrohend machen sollten. Hier wusch sich die Braut (in Athen mit Wasser aus der Quelle Kalirrhoe) die Füße, bedient vom Lutrophoros (einem Knaben, jedesmal der nächste Verwandte), dann genoß (in Athen) das Paar eine Quitte. Nun wurde die Braut in Fackelbegleitung von den nächsten Anverwandten (bes. von der Mutter der Braut) dem Lager übergeben, u. während der Bräutigam ihr den Gürtel löste (dieser Gürtel ward der Pallas od. Artemis geweiht), tanzten stampfend u. H-slieder (Epithalamia) singend Knaben u. Mädchen vor der Thür. Ein Thyroros (Thürhüter) hielt die Frauen, die der Braut scheinbar zu Hülfe eilten, ab. Am Morgen darauf sangen dieselben Aufweckungslieder (Epithalamia egertika). Am Tage nach der H. (Epibda) zeigte sich die junge Frau zuerst dem Manne unverschleiert u. nun wurde das Fest fortgesetzt. [6] Sehr unterschieden sich hierin die Spartaner. Sie behielten die alte Sitte, die Frau zu rauben, der Form nach bei; nachdem der Bräutigam die Braut entführt, schor ein Paranymphios derselben die Haare ab, legte ihr männliches Kleid u. Schuhe an, setzte sie im Dunkel allein auf einen Teppich, der Bräutigam erschien heimlich, löste ihr den Gürtel, hob sie aufs Lager, entfernte sich bald heimlich wieder, um sich in das Schlafgemach der übrigen Jünglinge zu begeben, u. wiederholte diese Besuche öfter, ehe die Heirath bekannt gemacht wurde. Nun erst trat die feierliche, mit Opfern begleitete Heimholung ein. [7] **D)** Bei den **Römern** fand nur bei der Eheschließung durch Confarreatio ein H-fest Statt. Schon bei der Verlobung wurde der H-tag festgesetzt, mit bes. Vorliebe für die 2. Hälfte des Junius. Den Tag vor der H. weihte die Braut, nachdem sie der Juno juga geopfert hatte u. man ihr mit einer Lanze (Hasta caelibaris) das Haar in 6 Locken getheilt u. dasselbe geordnet hatte wie das der Matronen, die abgelegte jungfräuliche Toga praetexta der Fortuna virginalis, ihre Spielsachen dem Lar familiaris od. der Venus. Am H-tage bedeckte die Braut das Haupt mit der Vitta recta, setzte einen Blumenkranz auf, legte die Tunica der Matronen an, umwand sich mit einem wollenen Gürtel, der mit dem Herculesknoten zusammengeknüpft war, u. verhüllte ihr Gesicht mit rothem Schleier u. zog rothe Schuhe an. Nach gehaltenen Auspicien u. den Ehegöttern gebrachten Opfern, setzte sich das Brautpaar auf das Fell des Opferthieres. Abends geschah die Heimführung (Deductio domum) der Braut durch den Bräutigam, dieser nahm sie von dem Schoße der Mutter od. der nächsten Anverwandten, 2 Knaben, die matrimi u. patrimi sein mußten, führten sie, ein 3. trug eine Fichten- od. Dornenfackel voraus; außerdem wurden noch 5 andere Fackeln (Taedae) vorgetragen; die Braut (od. Skla[illegible] vinnen) trugen Spindel, Rocken, W[illegible] Lyra- u. Flötenspiel begleitete den [illegible] Jene 3 Knaben riefen immer Hy[illegible] Hymenaee! u. andre Knaben [illegible] wiederholten diesen Ausruf.

Handlung so weit, daß der, die fragl. Vernichtung beabsichtigende feindl. Angriff vorhanden ist. [8] Strafe: Viertheilung bei Männern, Ertränken bei Weibern, Confiscation des ganzen Vermögens, Verfluchung des Andenkens (Damnatio memoriae); bei versuchter Tödtung des Staatsoberhauptes, Ehrlosigkeit u. Erbunfähigkeit der Kinder, mit Ausschluß der Töchter in gewisser Beziehung. [9] Die Nichtanzeige des H-s, wenn Jemand von demselben Kenntniß hat, verwirkt Strafe. Wer für einen Hochverräther sich verwendet, wird ehrlos, der die Verschwörung anzeigende Theilnehmer wird straflos, erhält bezügl. Belohnung. [10] Das östreich. Gesetzbuch droht, selbst für den Versuch des H-s, Tod; das preuß. die härteste Lebensstrafe, dem Landesverrath, wenn dadurch Länder, Heere, Hauptfestungen in feindl. Hände kommen, Rad, bei Versuch ohne Schaden 6—10 Jahre Gefängniß; das baier., nach Verschiedenheit der Fälle, 2—8, 8—20 Jahre Gefängniß, bezügl. Zuchthaus u. Tod; das württemb. Tod bei hochverräther. Angriff, 8—20 Jahre Zuchthaus bei Verschwörung ohne Angriff; das sächs. bei dem Angriff selbst Tod, bei der Verschwörung 3—10, bezügl. 8—12 Jahre Zuchthaus, der Code pénal die den Vatermörder treffende Todesstrafe. **2)** S. Majestätsverbrechen. *(Bs. u. Bö.)*

Hochvogel, Spitze der allgarer Alpen, s. d.

Hochwacht, **1)** in manchen gebirgigen Gegenden, die Wachthäuser od. Thürme auf den höchsten Bergspitzen, wo der **H-wächter** die Thalbewohner auf Feuersgefahr od. Feindesannäherung durch Signale aufmerksam macht; **2)** s. u. Dödi a.

Hochwächter, s. u. Zeitungen u.

Hochwald, ein aus Samen gezogner Wald, welcher erst dann gehauen wird, wenn die Bäume ökonomisch haubar geworden sind u. die Verjüngung desselben durch den abfallenden Samen geschehen kann.

Hochwald, **1)** Herrschaft des Erzbischofs von Olmütz, im mähr. Kr. Prerau; viel Waldung, Glashütten, Viehzucht u. 34,000 Ew., darin ein berühmter heidn. Opferberg, Radost; **2)** Spitze, s. u. Wohlischer Kamm; **3)** Gebirg, s. u. Hundsrück; **4)** s. u. Elbsandsteingebirge.

Hochwaldwirthschaft, s. unt. Waldwirthschaft.

Hochwallenstock, Berg, s. u. Surenen. **H-wang**, Berg, s. u. Graubündtner Alpen a. **H-wartshöhe**, Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Hochweise, s. u. Titulaturen.

Hochwild, Wild, das zur hohen Jagd gehört, näml.: Roth-, Dam- u. Schwarzwild, Auer- u. Birkgeflügel, Fasanen, Trappen, Focken (Nachtreiher), Kraniche u. Schwäne; von den Raubthieren, Bären, Wölfe, Luchse, Adler; entgegengesetzt den niedern (gemeinen) Wild, welches die übrigen Jagdthiere begreift. Die Rehe werden zu beiden, bald zu dem hohen, bald (jedoch öfter) zu dem niedern Wild gezählt. Oft bilden sie u. Schwarzwild das mittlere Wild. *(Pr.)*

Hochwohlehrwürden, **H-wohlgeboren**, **H-würden**, s. u. Titulaturen.

Hochwürdiger, **1)** s. u. Titulaturen; **2)** s. u. Freimaurerei n.

Hochwürdigstes Gut (kath.), das Sacrament des Altars.

Hochzahl (Math.), s. u. Potenz a.

Hochzange, s. u. Zange.

Hochzeit, [1] **1)** eigentl. jede festl. Lustbarkeit, namentlich mit Ritterspielen; bes. **2)** Fest bei der Verheirathung. [2] Ueber die **H-sfeierlichkeiten A)** bei den alten **Persern**, **Babyloniern**, **Indern**, **Aegyptiern** u. and. Orientalen sind uns nur wenig od. gar keine Nachrichten hinterblieben. Nur daß Polygamie bei denselben üblich war ist bekannt. In Indien u. andern Gegenden Hoch-Asiens kam den Braminen der Gebrauch der jungen Frau gleich nach der H. zu, ja die Priester wurden flehentlich gebeten, diese Mühe zu übernehmen u. eigens dafür bezahlt. [3] **B)** Bei den **alten Hebräern**. Die Verlobung geschah bei den Versammlungen der Jugend zu Spiel u. Tanz vor den Thoren Jerusalems an hohen Festtagen durch den Ring. Gewöhnl. 1 Jahr nach der Verlobung folgte die H. (Mischteh, d. h. festl. Mahl). Am H-tage begab sich der Bräutigam, geschmückt u. gesalbt von einem Freunde, von den Brautführern u. von mehrern Gefährten begleitet, in das Haus der Braut, u. führte diese verschleiert u. von ihren Gespielinnen gefolgt unter Gesang u. Musik, später auch unter Vortragung von Fackeln, in sein od. seines Vaters Haus, wo, auf seine Kosten, ein **H-mahl**, gewöhnl. 7 (bei einer Witwe 3) Tage lang, gehalten wurde, wobei der Bräutigam bekränzt erschien u. die Braut mit einer hohen goldnen Krone, die die Gestalt von Mauerzinnen nachahmte, gekrönt war. Der Brautführer hatte die Pflicht, statt des Bräutigams den Wirth zu machen. Männer u. Frauen speisten abgesondert u. hatten auch besondere Lustbarkeiten. Eine eigne Copulation war nicht gewöhnlich. Nach dem H-mahl wurden Braut u. Bräutigam ins Brautgemach (Chuppah) geleitet, wobei die Brautjungfern mit Fackeln od. Lampen dieselben begleiteten; nachher ward das Betttuch in Bezug auf die Verletzung des Hymens von Matronen genau untersucht, u. war dieses ohne Blutspuren u. also Verräther der früher geopferten Jungfräulichkeit, die junge Frau gesteinigt. 2 Brautführer schliefen in dem Zimmer neben dem Brautgemach, um zu vermeiden, daß ein falsches Betttuch eingeschwärzt werde; die H-sgebräuche der jetzigen Juden, s. unt. n. [4] **C)** Bei den **Griechen**: **a)** in der ältesten

sten Zeit. Das H=fest wurde in dem Hause des Vaters gefeiert u. am Abende führte der Bräutigam die Braut gewöhnl. auf einem Wagen selten zu Fuß heim, Beide schön gekleidet u. so auch der Brautführer (Paranymphios, Parochos), dem die Braut das Kleid gab u. zwischen dem u. dem Bräutigam die Braut stand od. ging. Vor den Brautleuten her ging ein Zug geschmückter Dienerinnen mit Fackeln u. hinter ihnen unter Absingung des H=liedes (Hymenäos) u. tanzend nach dem Klange der Flöten u. Zithern der H=zug. Auf beiden Seiten standen dichte Reihen von Zuschauern. Denen aus dem Volke, welche den Brautvater irgendwie angingen, gab derselbe eine Nachfeier, wobei die Brautleute nicht waren. [bb] b) Bekannter sind die Ceremonien aus spätrer Zeit. Die H. (Gamos) feierte man meist im Monat Gamelion, auch am 4. Tage jedes Monats. Am Tage vor der H. (Proaulia) schnitten die Verlobten sich eine Locke ab u. widmeten sie den Schutzgöttern der Ehe (Zeus, Here, Artemis, den Parzen); aus den Opferthieren wurde die Galle weggeworfen, die Eingeweide u. andre Zeichen beobachtet. In dieser Nacht schlief der Bräutigam schon in dem Hause der Braut, aber getrennt von ihr, od. die Braut schlief außerhalb, darum diese Nacht Apaulia (das Getrenntschlafen) hieß. Am H=tage schmückte sich das Paar mit Gewändern u. Kränzen; auch das H=haus ward bekränzt. Gegen Abend holte der Bräutigam, in Begleitung des Paranymphios, eines seiner Freunde, die verschleierte Braut aus dem väterlichen Hause auf einem Wagen od. auch zu Fuß ab, war er schon verheirathet gewesen, so holte sie der Freund (dann Nymphagogos genannt). Der Braut, die ein Gefäß mit Gerste (Phrygetron) trug, gingen Fackelträger voran, auch Musik u. Gesang, u. Dienerinnen mit Symbolen der Häuslichkeit, Sieb, Rocken, Spindel rc. begleiteten sie. In dem Hause angelangt wurden Braut u. Bräutigam mit Feigen u. a. Früchten, dem Symbol des Ueberflusses, überschüttet; u. nachdem die Axe des Wagens, worauf das Paar gefahren war, verbrannt worden war, folgte das Mahl (Gamos) in geschmücktem Zimmer, wo Anverwandte u. Freunde sich einfanden. [bb] Während des Mahles brachte in Athen ein mit Dornen u. Eicheln bekränzter Knabe einen Korb mit Brod. Lieder u. Tänze ergötzten die Gäste. An dem H=tanz schloß sich die Begleitung in das Brautgemach, wo das mit Blumen bestreute hochzeitl. Bette prangte. Ein andres, ebenfalls hier aufgestelltes Bett war für den Bräutigam bestimmt, wenn etwa üble Vorbedeutungen ihm die Vollziehung der Ehe gefahrdrohend machen sollten. Hier wusch sich die Braut (in Athen mit Wasser aus der Quelle Kalirrhoe) die Füße, bedient vom Lutrophoros (einem Knaben, jedesmal der nächste Verwandte), dann genoß (in Athen) das Paar eine Quitte. Nun wurde die Braut in Fackelbegleitung von den nächsten Anverwandten (bes. von der Mutter der Braut) dem Lager übergeben, u. während der Bräutigam ihr den Gürtel löste (dieser Gürtel ward der Pallas od. Artemis geweiht), tanzten stampfend u. H=lieder (Epithalamia) singend Knaben u. Mädchen vor der Thür. Ein Thyroros (Thürhüter) hielt die Frauen, die der Braut scheinbar zu Hülfe eilten, ab. Am Morgen darauf sangen dieselben Aufweckungslieder (Epithalamia egertika). Am Tage nach der H. (Epibda) zeigte sich die junge Frau zuerst dem Manne unverschleiert u. nun wurde das Fest fortgesetzt. [e] Sehr unterschieden sich hierin die Spartaner. Sie behielten die alte Sitte, die Frau zu rauben, der Form nach bei; nachdem der Bräutigam die Braut entführt, schor ein Paranymphios derselben die Haare ab, legte ihr männliches Kleid u. Schuhe an, setzte sie im Dunkel allein auf einen Teppich, der Bräutigam erschien heimlich, löste ihr den Gürtel, hob sie aufs Lager, entfernte sich bald heimlich wieder, um sich in das Schlafgemach der übrigen Jünglinge zu begeben, u. wiederholte diese Besuche öfter, ehe die Heirath bekannt gemacht wurde. Nun erst trat die feierliche, mit Opfern begleitete Heimholung ein. [f] D) Bei den Römern fand nur bei der Eheschließung durch Confarreatio ein H=fest Statt. Schon bei der Verlobung wurde der H=tag festgesetzt, mit bes. Vorliebe für die 2. Hälfte des Junius. Den Tag vor der H. weihte die Braut, nachdem sie der Juno juga geopfert hatte u. man ihr mit einer Lanze (Hasta caelibaris) das Haar in 6 Locken getheilt u. dasselbe geordnet hatte wie das der Matronen, die abgelegte jungfräuliche Toga praetexta der Fortuna virginalis, ihre Spielsachen dem Lar familiaris od. der Venus. Am H=tage bedeckte die Braut das Haupt mit der Vitta recta, setzte einen Blumenkranz auf, legte die Tunica der Matronen an, umwand sich mit einem wollenen Gürtel, der mit dem Herculesknoten zusammengeknüpft war, u. verhüllte ihr Gesicht mit rothem Schleier u. zog rothe Schuhe an. Nach gehaltenen Auspicien u. den Ehegöttern gebrachten Opfern, setzte sich das Brautpaar auf das Fell des Opferthieres. Abends geschah die Heimführung (Deductio domum) der Braut durch den Bräutigam, dieser nahm sie von dem Schoße der Mutter od. der nächsten Anverwandten, 2 Knaben, die matrimi u. patrimi sein mußten, führten sie, ein 3. trug eine Fichten= od. Dornenfackel voraus; außerdem wurden noch 5 andere Fackeln (Taedae) vorgetragen; die Braut (od. Sklavinnen) trugen Spindel, Rocken, Wolle; Lyra= u. Flötenspiel begleitete den Zug. Jene 3 Knaben riefen immer Hymen o Hymenaee! u. andre Knaben u. Mädchen wiederholten diesen Ausruf. Der Bräutigam

tigam warf während desselben Nüsse unter das Volk aus. Ueber die Thürschwelle des verlassenen u. des zu betretenden Hauses, das mit Kränzen, Blumen, Fruchtschnüren behangen war, wurde sie gehoben od. schritt sanft darüber, indem die Versammelten ihr **Talassio!** (s. d.) zuriefen. Ihr folgte (od. schritt nach And. ihr vor) der Knabe **Camillus**, der in einem Korbe (**Camillum**, **Cumerum**) ihr Schmuckkästchen u. schützende Amulette für die zukünftigen Kinder trug. Verwandte u. Freunde begleiteten den Zug; Scherz- u. Spottreden fielen. An der neuen Heimath angelangt, behängte sie die Thürpfosten mit wollenen Binden, bestrich, zur Abwendung der Bezauberung, die Pfosten mit Schweins- od. Wolfsfett. Den ersten Schritt in das Haus that sie auf ein Schaffell, nachdem sie vorher auf die Frage des Bräutigams: wer bist Du? geantwortet hatte: wo Du **Cajus** (d. i. Hausvater) bist, bin ich **Caja** (Hausmutter). Nun erhielt sie die Schlüssel des Hauses, die sie einem Sklaven einhändigte, u. berührte endlich, so wie der Bräutigam, zum Zeichen der zu beobachtenden Keuschheit, Reinheit u. genauen u. zärtlichen Verbindung, Feuer u. Wasser; mit letzterm wurden die Füße gewaschen. Zu den Zeiten der Republik trug die Frau auch 3 As bei sich; das 1., das sie in der Hand trug, gab sie dem Bräutigam, sich ihn gleichsam erkaufend, das 2. im Schuh, legte sie auf den Herd ihrer neuen Heimath, das 3., in der Tasche, legte sie auf einen Kreuzweg. Nachdem die vorgetragenen Fackeln sorgfältig aufgehoben od. verbrannt waren, erfolgte das von Flöten u. Epithalamien begleitete H-mahl. Dann ward die Braut von Matronen (**Pronubae**) in den Thalamus geführt u. aufs Lager (**Lectus genialis**) gebracht. Jungfrauen sangen Epithalamien auf das Lob der Vermählten, Knaben dagegen stimmten leichtfertige Gesänge an. Am andern (nach And. am 7.) Tage nach der H. gab der junge Mann einen Schmauß (**Repotia**) u. theilte dabei an die Gäste bei ihrem Weggehen Geschenke aus. Als den Aufwand bei H-en einschränkende Gesetze s. Licinia lex u. Junia lex. [9] **E)** Von den H-sgebräuchen der **celtischen** u. **germanischen Völker** ist nichts Näheres bekannt. Ungewiß ist ob eine relig. Feierlichkeit bei den Germanen bei H-en üblich war, aber ein Festmahl u. Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams fand Statt. Auch war es früh Sitte, daß die zum H-schmaus geladenen Gäste Geschenke mitbrachten, welche für die neu gegründete Wirthschaft paßten. [9] **F)** Die **Muhammedaner**. **a)** Bei den **Türken** wird die Heirath blos durch die Eltern u. Verwandten des Brautpaares verabredet u. höchstens der geschlossene Contract vor dem Kadi bestätigt. Der Mann muß die Frau gewöhnlich kaufen u. das Brautpaar sieht sich vor der H. gar nicht. Am H-stage wird die Braut auf einem Pferde verschleiert in das Haus des Bräutigams geführt. Dieser empfägt sie mit offnen Armen, beantwortet ihre Frage: wie viel Ochsen, Weinberge rc. willst du geben, umfaßt hierauf die Braut u. trägt sie in ein inneres Gemach, wo er sie auf einen Divan niederlegt u. so sich die Frauen nahen u. Geschenke u. Flitterstaat bringen. Im Hause der Eltern ist Wehklage, im Hause des Bräutigams, wo Erfrischungen, Sorbet u. Confect herumgereicht werden, Freude. Jedes Geschlecht vergnügt sich hierbei allein; die Männer gewöhnlich außer dem Haus, wobei viel geschossen u. gelärmt wird. Am Abend wird die vornehme Braut von einem Verschnittenen, die ärmere von einer Magd in das Brautgemach geleitet u. dort dem Bräutigam übergeben. Eine eigentl. Trauung in der Moschee findet nicht Statt. [10] **b)** Der **Araber** sucht das Mädchen, die ihm von Gestalt gefällt, vorher zu sehen; er wird zu diesem Behufe gewöhnlich in einem Hause, wohin das Mädchen oft kommt, von gefälligen Verwandten verborgen u. wirbt, wenn ihm das Gesicht der Entschleierten, das er auf diese Weise verstohlen sieht, gefällt, gewöhnlich durch seinen Vater um dasselbe. Der Preis, aus Ochsen, Pferden, Schafen bestehend, wird festgesetzt, der Contract vor dem Scheik unterschrieben, dann als Freudenbezeugung aus Flinten gefeuert, die Braut am H-stage in ein Bad geführt u. gesalbt, die Nägel mit Alkanna gefärbt u. ihr Bilder auf Arme u. Brust gemalt. Auch der Bräutigam wird gebadet, auf ein Pferd gesetzt u. mit besondern Ceremonien, um den Zaubereien zu wehren (so halten Jünglinge Säbel über seinen Kopf, um zu hindern, daß ihm nicht durch Nestelknüpfen ein bedenkliches Uebel angethan werde), von Freunden in sein Zelt geführt. Hier schmausen Männer u. Frauen, jedes Geschlecht für sich. Abends erwartet der Bräutigam die Braut in seinem Zelt. Sie wird ihm durch Matronen zugeführt. Beide sprechen nicht, die Braut bückt sich aber u. erhält von dem Bräutigam ein Goldstück auf die Stirn gedrückt. Reiche Leute wiederholen diese Ceremonie oft, indem die Braut jedesmal anders gekleidet erscheint. Zuletzt trägt der Bräutigam die Braut in das innere Zelt u. kommt mit dem blutigen Hemd derselben als Triumphzeichen zurück. Die Braut u. a. Weiber tanzen um dasselbe die ganze Nacht. Ein Bad am andern Morgen schließt die H-sfeier. [11] **c)** In der **Berberei**. Der Contract über die Frau wird mit dem Vater u. einem and. nahen Anverwandten geschlossen, ein Preis für die Frau u. eine Summe für ihren Unterhalt, für den Fall der Scheidung, bestimmt. Am Abend vor der H. dringt der Bräutigam zu Pferd, mit zahlreichen Begleitern, in das Haus der Braut. Am andern Tag kehrt er in Prunk u.

u. mit einem Priester (Talib) wieder heim. Dieser schreibt einen Ehecontract u. diesen u. einen Ring gibt der Bräutigam der hinter einem Vorhang harrenden Braut. Die Braut wird hierauf auf einem Maulthier in einem 4eckigen Kasten, od., ist sie vornehm, auf einem Kameel, auf dem eine Art Zelt gebaut ist, nach dem Hause des Bräutigams gebracht. Der Brautschatz wird nebenher getragen, der Bräutigam reitet mit seinen Freunden, die ihre Freude durch Schießen ausdrücken, nebenher. Die Braut wird in ein dunkles Zimmer geleitet u. der Bräutigam vollzieht hier die Ehe. Gleich nachher erscheinen Matronen u. fordern der Braut das Zeichen der Jungfrauschaft ab. Nun erst bekommt der Mann die Frau zu sehen. Er darf 8 Tage, die Frau 8 Wochen nicht ausgehen. [12] **d)** Aehnlich sind die Gebräuche unter den **Muhammedanern in Hindostan,** nur geht der Zug, von singenden Frauen u. Musik begleitet, mehrere Stunden durch die Stadt. Er wird, da dies meist Abends geschieht, von vielen Lichtern begleitet. Personen, die solche tragen, empfangen den Zug endl. im Hause des Bräutigams. [13] **e)** Bei den **Malayen auf Java** wirbt ein junger Mann nach vorherigem Einverständniß mit seiner Geliebten bei deren Vater um sie. Dieser bittet um Bedenkzeit u. erkundigt sich während dem, ob der Brautwerber im Stande sei eine Frau zu ernähren. Erhält der Brautwerber die Einwilligung der Verwandten seiner Braut, so theilt er den Seinigen sein Vorhaben mit. Beider Verwandte versammeln sich darauf am H-stage, die des Bräutigams bringen Körbe mit Lebensmitteln mit. Der Bräutigam ist blos mit Pantalons u. einer hohen Mütze bekleidet, besteigt so ein Pferd, u. neben ihm nimmt ein Mann Platz, der die unbedeckten Theile seines Leibes mit gelber Farbe überstreicht u. es erneuert, so oft die Hitze dieselbe verwischt. So wird den ganzen Tag herumgeritten, gegessen u. getrunken, den andern Tag diese Ceremonie mit der Braut wiederholt, nur das Anstreichen unterlassen u. die Heirath ist vollzogen. [14] **f)** In **Persien.** Wenn man im Beisein des Kadi über den Brautschatz, der entweder dem Schwiegervater als Geschenk verbleibt od. der Braut im Fall einer Scheidung verschrieben wird, übereingekommen ist, so wird die Braut mit einem rothseidenen Tuche über dem Kopf, in das Haus des Bräutigams gebracht, wo derselbe die Heirath vollzieht. Er kehrt dann zu den Gästen zurück, während die Braut im Zimmern bleibt. Der Bräutigam schmaust mit seinen Gästen, u. hierbei wird stark getrunken. Wohnt das neue Ehepaar bei dem Vater der Braut, so darf dieser die junge Frau nicht mehr unverschleiert sehen, auch nicht mit ihr sprechen, wenn er sich nicht die Erlaubniß dazu durch ein Geschenk erkauft. [15] **G)** Bei den **heidnischen Hindus.** Wenn die Heirath verabredet ist, so bringen Boten unter Gesang u. Musik der Braut Geschenke, worauf der Bräutigam ähnliche zurückerhält. Am Tage vor der H. durchzieht der Bräutigam, mit einer Krone geschmückt u. das Kleid mit Blumen besäet, unter Musik die Stadt, ihn begleiten alle Jünglinge seines Wohnorts, die dasselbe Gewerbe betreiben, in Palankins, in Wagen u. zu Pferd. Gleiches thut am H-tage selbst die Braut; sie wird von allen Jungfrauen ihres Standes begleitet. Am Abend kehrt sie heim; zwischen dem Brautpaar wird nun ein Feuer angezündet, das Paar mit einer seidnen Schnur umwunden u. zwischen Beide ein zusammengefaltetes Tuch gelegt. Der Bramine spricht dann ein gewisses Formular, daß der Mann der Frau das Nöthige geben u. daß die Frau ihm treu sein soll; endlich folgt der Segen. Das Tuch wird hierauf weggenommen, die Schnur gelöst u. geschmaust. [16] **H)** Bei den **Buddhisten a)** in **Pegu** werden die Frauen, jedoch meist nur auf eine gewisse Zeit, gekauft u. der Bräutigam nimmt die Frau ohne große Ceremonien mit nach Hause. [17] **b)** In **Siam** bilden alte Weiber die Unterhändler. Der Bräutigam macht 3 Besuche bei der Frau, bei dem 3. kommen die Verwandten zusammen u. schließen den Kauf. Die Priester gehn einige Tage darauf in das Haus des neuen Ehepaars, besprengen dasselbe u. weihen es. Hierauf folgen einige Tage Lustbarkeiten. [18] **c)** In **China** wird die Frau gekauft. Arme erbitten sich ihre Weiber aus den Findelhäusern. Die Verlobten sehn sich nicht eher, als bis die Ehepacten ausgewechselt sind. Die Braut wird hierauf unter Fackelschein u. Musik von jungen Leuten in einem prächtigen verschloßnen Sessel, mit einem kostbaren Baldachin bedeckt, getragen, der Schlüssel dazu dem Bräutigam bei der Ankunft in seinem Hause übergeben, der dann den Sessel öffnet u. die Braut herausführt. Hier sieht er die Braut zum ersten Male, indem er den schwarzen Schleier von ihrem Gesicht aufhebt, u. gefällt sie demselben, so wird sie in den Saal geführt, wo er sie oft auch heimlich vor der H. gesehn hat u. sie vor dem Götzen des Hauses sich tief verneigt. Die Hauptceremonie ist aber das Wechseln der Tassen, was an einem Theetisch, wo das Brautpaar allein ist, vollzogen wird. Hierauf begibt sich die Braut zu den Frauen, mit denen sie sich vergnügt, während der Mann sich mit seinem Geschlecht lustig macht. Nun wechselt die Braut ihr buntes, gewöhnl. rothes Kleid mit einem weißen u. erscheint wieder in der Gesellschaft. [19] **d)** In **Japan** werden die Frauen ebenfalls gekauft u. die Ehen durch Verwandte unterhandelt. Die Braut begibt sich mit Musik zu dem Tempel des Fo, wo sie der Bräutigam erwartet. Hier segnet sie der Bonze am Fuße des

tigam warf während desselben Nüsse unter das Volk aus. Ueber die Thürschwelle des verlassenen u. des zu betretenden Hauses, das mit Kränzen, Blumen, Fruchtschnüren behangen war, wurde sie gehoben od. schritt sanft darüber, indem die Versammelten ihr **Talassio!** (s. d.) zuriefen. Ihr folgte (od. schritt nach And. ihr vor) der Knabe **Camillus**, der in einem Korbe (**Camillum, Cumerum**) ihr Schmuckkästchen u. schützende Amulette für die zukünftigen Kinder trug. Verwandte u. Freunde begleiteten den Zug; Scherz- u. Spottreden fielen. An der neuen Heimath angelangt, behängte sie die Thürpfosten mit wollenen Binden, bestrich, zur Abwendung der Bezauberung, die Pfosten mit Schweins- od. Wolfsfett. Den ersten Schritt in das Haus that sie auf ein Schaffell, nachdem sie vorher auf die Frage des Bräutigams: wer bist Du? geantwortet hatte: wo Du **Cajus** (d. i. Hausvater) bist, bin ich **Caja** (Hausmutter). Nun erhielt sie die Schlüssel des Hauses, die sie einem Sklaven einhändigte, u. berührte endlich, so wie der Bräutigam, zum Zeichen der zu beobachtenden Keuschheit, Reinheit u. genauen u. zärtlichen Verbindung, Feuer u. Wasser; mit letzterm wurden die Füße gewaschen. Zu den Zeiten der Republik trug die Frau auch 3 As bei sich; das 1., das sie in der Hand trug, gab sie dem Bräutigam, sich ihn gleichsam erkaufend, das 2. im Schuh, legte sie auf den Herd ihrer neuen Heimath, das 3., in der Tasche, legte sie auf einen Kreuzweg. Nachdem die vorgetragenen Fackeln sorgfältig aufgehoben od. verbrannt waren, erfolgte das von Flöten u. Epithalamien begleitete H-mahl. Dann ward die Braut von Matronen (**Pronubae**) in den Thalamus geführt u. aufs Lager (**Lectus genialis**) gebracht. Jungfrauen sangen Epithalamien auf das Lob der Vermählten, Knaben dagegen stimmten leichtfertige Gesänge an. Am andern (nach And. am 7.) Tage nach der H. gab der junge Mann einen Schmauß (**Repotia**) u. theilte dabei an die Gäste bei ihrem Weggehen Geschenke aus. Als den Aufwand bei H-en einschränkende Gesetze s. Licinia lex u. Junia lex. [8] **E)** Von den H-sgebräuchen der **celtischen** u. **germanischen Völker** ist nichts Näheres bekannt. Ungewiß ist ob eine relig. Feierlichkeit bei den Germanen bei H-en üblich war, aber ein Festmahl u. Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams fand Statt. Auch war es früh Sitte, daß die zum H-schmaus geladenen Gäste Geschenke mitbrachten, welche für die neu gegründete Wirthschaft paßten. [9] **F)** Die **Muhammedaner**. **a)** Bei den **Türken** wird die Heirath blos durch die Eltern u. Verwandten des Brautpaares verabredet u. höchstens der geschlossene Contract vor dem Kadi bestätigt. Der Mann muß die Frau gewöhnlich kaufen u. das Brautpaar sieht sich vor der H. gar nicht. Am H-stage wird die Braut auf einem Pferde verschleiert in das Haus des Bräutigams geführt. Dieser empfägt sie mit offnen Armen, beantwortet ihre Frage: wie viel Ochsen, Weinberge etc. willst du geben, umfaßt hierauf die Braut u. trägt sie in ein inneres Gemach, wo er sie auf einen Divan niederlegt u. so sich die Frauen nahen u. Geschenke u. Flitterstaat bringen. Im Hause der Eltern ist Wehklage, im Hause des Bräutigams, wo Erfrischungen, Sorbet u. Confect herumgereicht werden, Freude. Jedes Geschlecht vergnügt sich hierbei allein; die Männer gewöhnlich außer dem Haus, wobei viel geschossen u. gelärmt wird. Am Abend wird die vornehme Braut von einem Verschnittenen, die ärmere von einer Magd in das Brautgemach geleitet u. dort dem Bräutigam übergeben. Eine eigentl. Trauung in der Moschee findet nicht Statt. [10] **b)** Der **Araber** sucht das Mädchen, die ihm von Gestalt gefällt, vorher zu sehen; er wird zu diesem Behufe gewöhnlich in einem Hause, wohin das Mädchen oft kommt, von gefälligen Verwandten verborgen u. wirbt, wenn ihm das Gesicht der Entschleierten, das er auf diese Weise verstohlen sieht, gefällt, gewöhnlich durch seinen Vater um dasselbe. Der Preis, aus Ochsen, Pferden, Schafen bestehend, wird festgesetzt, der Contract vor dem Scheik unterschrieben, dann als Freudenbezeugung aus Flinten gefeuert, die Braut am H-stage in ein Bad geführt u. gesalbt, die Nägel mit Alkanna gefärbt u. ihr Bilder auf Arme u. Brust gemalt. Auch der Bräutigam wird gebadet, auf ein Pferd gesetzt u. mit besondern Ceremonien, um den Zaubereien zu wehren (so halten Jünglinge Säbel über seinen Kopf, um zu hindern, daß ihm nicht durch Nestelknüpfen ein bedenkliches Uebel angethan werde), von Freunden in sein Zelt geführt. Hier schmausen Männer u. Frauen, jedes Geschlecht für sich. Abends erwartet der Bräutigam die Braut in seinem Zelt. Sie wird ihm durch Matronen zugeführt. Beide sprechen nicht, die Braut bückt sich aber u. erhält von dem Bräutigam ein Goldstück auf die Stirn gedrückt. Reiche Leute wiederholen diese Ceremonie oft, indem die Braut jedesmal anders gekleidet erscheint. Zuletzt trägt der Bräutigam die Braut in das innere Zelt u. kommt mit dem blutigen Hemd derselben als Triumphzeichen zurück. Die Braut u. a. Weiber tanzen um dasselbe die ganze Nacht. Ein Bad am andern Morgen schließt die H-sfeier. [11] **c)** In der **Berberei**. Der Contract über die Frau wird mit dem Vater u. einem and. nahen Anverwandten geschlossen, ein Preis für die Frau u. eine Summe für ihren Unterhalt, für den Fall der Scheidung, bestimmt. Am Abend vor der H. bringt der Bräutigam zu Pferd, mit zahlreichen Begleitern, in das Haus der Braut. Am andern Tag kehrt er in Prunk u.

u. mit einem Priester (Talib) wieder heim. Dieser schreibt einen Ehecontract u. diesen u. einen Ring gibt der Bräutigam der hinter einem Vorhang harrenden Braut. Die Braut wird hierauf auf einem Maulthier in einem 4eckigen Kasten, od., ist sie vornehm, auf einem Kameel, auf dem eine Art Zelt gebaut ist, nach dem Hause des Bräutigams gebracht. Der Brautschatz wird nebenher getragen, der Bräutigam reitet mit seinen Freunden, die ihre Freude durch Schießen ausdrücken, nebenher. Die Braut wird in ein dunkles Zimmer geleitet u. der Bräutigam vollzieht hier die Ehe. Gleich nachher erscheinen Matronen u. fordern der Braut das Zeichen der Jungfrauschaft ab. Nun erst bekommt der Mann die Frau zu sehen. Er darf 8 Tage, die Frau 8 Wochen nicht ausgehen. [12] **d)** Aehnlich sind die Gebräuche unter den **Muhammedanern in Hindostan**, nur geht der Zug, von singenden Frauen u. Musik begleitet, mehrere Stunden durch die Stadt. Er wird, da dies meist Abends geschieht, von vielen Lichtern begleitet. Personen, die solche tragen, empfangen den Zug endl. im Hause des Bräutigams. [13] **e)** Bei den **Malayen auf Java** wirbt ein junger Mann nach vorherigem Einverständniß mit seiner Geliebten bei deren Vater um sie. Dieser bittet um Bedenkzeit u. erkundigt sich während dem, ob der Brautwerber im Stande sei eine Frau zu ernähren. Erhält der Brautwerber die Einwilligung der Verwandten seiner Braut, so theilt er den Seinigen sein Vorhaben mit. Beider Verwandte versammeln sich darauf am H-stage, die des Bräutigams bringen Körbe mit Lebensmitteln mit. Der Bräutigam ist blos mit Pantalons u. einer hohen Mütze bekleidet, besteigt so ein Pferd, u. neben ihm nimmt ein Mann Platz, der die unbedeckten Theile seines Leibes mit gelber Farbe überstreicht u. es erneuert, so oft die Hitze dieselbe verwischt. So wird den ganzen Tag herumgeritten, gegessen u. getrunken, den andern Tag diese Ceremonie mit der Braut wiederholt, nur das Anstreichen unterlassen u. die Heirath ist vollzogen. [14] **f)** In **Persien**. Wenn man im Beisein des Kadi über den Brautschatz, der entweder dem Schwiegervater als Geschenk verbleibt od. der Braut im Fall einer Scheidung verschrieben wird, übereingekommen ist, so wird die Braut mit einem rothseidenen Tuche über dem Kopf, in das Haus des Bräutigams gebracht, wo derselbe die Heirath vollzieht. Er kehrt dann zu den Gästen zurück, während die Braut im Zimmern bleibt. Der Bräutigam schmaust mit seinen Gästen, u. hierbei wird stark getrunken. Wohnt das neue Ehepaar bei dem Vater der Braut, so darf dieser die junge Frau nicht mehr unverschleiert sehen, auch nicht mit ihr sprechen, wenn er sich nicht die Erlaubniß dazu durch ein Geschenk erkauft. [15] **G)** Bei den **heidnischen Hindus**. Wenn die Heirath verabredet ist, so bringen Boten unter Gesang u. Musik der Braut Geschenke, worauf der Bräutigam ähnliche zurückerhält. Am Tage vor der H. durchzieht der Bräutigam, mit einer Krone geschmückt u. das Kleid mit Blumen besäet, unter Musik die Stadt, ihn begleiten alle Jünglinge seines Wohnorts, die dasselbe Gewerbe betreiben, in Palankins, in Wagen u. zu Pferd. Gleiches thut am H-tage selbst die Braut; sie wird von allen Jungfrauen ihres Standes begleitet. Am Abend kehrt sie heim; zwischen dem Brautpaar wird nun ein Feuer angezündet, das Paar mit einer seidnen Schnur umwunden u. zwischen Beide ein zusammengefaltetes Tuch gelegt. Der Bramine spricht dann ein gewisses Formular, daß der Mann der Frau das Nöthige geben u. daß die Frau ihm treu sein soll; endlich folgt der Segen. Das Tuch wird hierauf weggenommen, die Schnur gelöst u. geschmaust. [16] **H)** Bei den **Buddhisten a)** in **Pegu** werden die Frauen, jedoch meist nur auf eine gewisse Zeit, gekauft u. der Bräutigam nimmt die Frau ohne große Ceremonien mit nach Hause. [17] **b)** In **Siam** bilden alte Weiber die Unterhändler. Der Bräutigam macht 3 Besuche bei der Frau, bei dem 3. kommen die Verwandten zusammen u. schließen den Kauf. Die Priester gehn einige Tage darauf in das Haus des neuen Ehepaars, besprengen dasselbe u. weihen es. Hierauf folgen einige Tage Lustbarkeiten. [18] **c)** In **China** wird die Frau gekauft. Arme erbitten sich ihre Weiber aus den Findelhäusern. Die Verlobten sehn sich nicht eher, als bis die Ehepacten ausgewechselt sind. Die Braut wird hierauf unter Fackelschein u. Musik von jungen Leuten in einem prächtigen verschloßnen Sessel, mit einem kostbaren Baldachin bedeckt, getragen, der Schlüssel dazu dem Bräutigam bei der Ankunft in seinem Hause übergeben, der dann den Sessel öffnet u. die Braut herausführt. Hier sieht er die Braut zum ersten Male, indem er den schwarzen Schleier von ihrem Gesicht aufhebt, u. gefällt sie demselben, so wird sie in den Saal geführt, wo er sie oft auch heimlich vor der H. gesehn hat u. sie vor dem Götzen des Hauses sich tief verneigt. Die Hauptceremonie ist aber das Wechseln der Tassen, was an einem Theetisch, wo das Brautpaar allein ist, vollzogen wird. Hierauf begibt sich die Braut zu den Frauen, mit denen sie sich vergnügt, während der Mann sich mit seinem Geschlecht lustig macht. Nun wechselt die Braut ihr buntes, gewöhnl. rothes Kleid mit einem weißen u. erscheint wieder in der Gesellschaft. [19] **d)** In **Japan** werden die Frauen ebenfalls gekauft u. die Ehen durch Verwandte unterhandelt. Die Braut begibt sich mit Musik zu dem Tempel des Fo, wo sie der Bräutigam erwartet. Hier segnet sie der Bonze am Fuße des

des Götzenbildes ein. Braut u. Bräutigam halten während der Ceremonie eine brennende Fackel od. Lampe. Die Braut wird hierauf in das geschmückte Haus des Bräutigams geführt, u. hier währen die Feste 7—8 Tage, worauf sich die Frau in ihr Zimmer verschließt u. ihr einziges Vergnügen in Erhaltung der Hausordnung sucht. Nach der H. schicken sich die Verwandten der Frau u. der Bräutigam wechselseitig Geschenke. [10] **I) Die Parsen.** Bei dem Versprechen der Ehe spricht der Mobed (Unterpriester) 3 Gebete in Gegenwart der Eltern der zu Verlobenden u. dieser selbst. Nach denselben ist es nicht mehr erlaubt, das Eheverlöbniß zu trennen. Der Heirath gehn Reinigungen vorher, dann mehrere Tage Schmausereien, zu denen bes. die Kinder der Verwandten u. Freunde geladen werden. Am H-tag selbst, um 5 Uhr Abends, spricht der Priester, zwischen Schüsseln mit Reis u. Früchten stehend, den feierl. Ehesegen über dem sitzenden Brautpaar, den er im Hause des Bräutigams um Mitternacht wiederholt, wenn das Brautpaar erklärt hat, daß sie sich gegenseitig haben wollen. Hierauf streut der Priester Reis über sie u. spricht ein segnendes Gebet. Das Brautpaar steht bei letzter Ceremonie hinter einem Vorhang. Nun durchzieht der Bräutigam zu Pferd u. die Braut in einem vergitterten Wagen die Stadt, jener wird von seinen Freunden, diese von ihren Gespielinnen auf Palankins begleitet. Unzählige Fackeln werden nebenher getragen, Raketen u. Schwärmer, rauschende Musik bezeichnen die allgemeine Freude; der Zug begibt sich endlich nach dem Hause der Braut, wo Alles aus einander geht, u. wo sich die Braut in die Wohnung ihres Gatten begibt. Am andern Tage schickt das Brautpaar ihren Begleitern kleine Geschenke. [11] Die H-gebräuche bei den andern **asiatischen, den afrikanischen u. amerikanischen nichtchristl. Völkern** s. u. den einzelnen ethnograph. Artikeln, z. B. Habesch, Hottentotten, Irokesen ꝛc. [12] **K) Bei den neuern Juden.** Bei der Zerstreuung der Juden fügten sich allmählig ihre H-sgebräuche den ihrer neuen Wohnorte; hier nur die allgemeinen u. bes. die der **deutschen u. polnischen Juden** in den letzten Jahrhund. herrschenden. Die Verbindung (Schidduch) veranlaßt größtentheils ein Kuppler (Schadchan), welcher gewisse Procente von der Mitgift (Nedan) erhält. Zur Verlobung versammeln sich die nächsten Verwandten u. ein Notar, gewöhnl. der Synagogendiener (Schammes), im Hause des Bräutigams (Chatan) od. der Braut (Kallah), wo die Ehepacten (Thenaïm) unterzeichnet werden, daher die Verlobung: Thenaïm schreiben heißt. Dabei wird ein irdenes Gefäß zerbrochen, dessen Scherben man als Verlobungsanzeige herumschickt. Die Ueberbringer erhalten Scherbengeld. Der Auflösung dieses vorläufigen Bündnisses steht von Seiten der Religion nichts im Wege, doch ist oft ein Strafgeld (Kenas) auf den Rücktritt gesetzt, daher die bei der Verlobung übliche Mahlzeit Kenasmahl heißt. Am Sonnabend vor der H., wird der Bräutigam in die Synagoge geführt u. dort zur Thora gerufen (hoch aufrufen), dann ist Gratulation zu Hause, wie am nächsten Sonnabend nach der Verlobung. Am Vorabend wird die Braut von verwandten Frauen zum erstenmal in das Reinigungsbad (Mikwa, Tuck) geführt, daher Tuckmahl, der Bräutigam bringt ihr ein Ständchen u. dann wird im Haus der Braut getanzt. Die H. selbst (Chassene, eigentlich Chatuna) wird meist am Sonntag, nie an Fest-, Fast-, Buß- u. Trauertagen gefeiert. Die Woche vorher (Mäßwoche) wird der Braut Backwerk geschenkt u. dieses wird den besuchenden Freundinnen vorgesetzt. An manchen Orten schickt man auch Speisen zum H-smahl. Am Morgen des H-stages begeben sich Frauen u. Mädchen zur Braut, putzen sie, setzen sie auf einen verzierten Stuhl (Bedeckstuhl) u. lösen ihr das Haar auf. Nach dem Morgengebet (od. um 11 Uhr) geht der Rabbiner nebst der eingeladenen männlichen Gemeinde zur Braut, bedeckt ihr Haupt mit einem verbrämten Tuch (Decktuch) od. einem Shawl (welches erst nach der Trauung od. Abends mit einer Haube vertauscht wird), legt die Hand auf ihr Haupt mit dem Segen: Werde zu Tausenden von Myriaden! welches dann alle Männer nachthun u. sich entfernen. Die ältern Frauen tanzen mit der Braut eine Menuet (Mizwah-Tanz, d. h. Pflichttanz), dann tanzt die männliche u. weibliche Jugend bis Mittag. Wo **H-snarren** als Diener gebräuchl. sind, singen diese der Braut das Kallelied vor, worin ihr der Standeswechsel, die Ehepflichten ꝛc. geschildert werden. Zwischen 1—2 Uhr verrichtet man das Minchagebet, die Braut zu Hause, der Bräutigam mit den Hochzeitsgästen in seinem Hause, wo Lichtchen an die Gäste vertheilt werden, die man bis nach der Trauung brennen läßt. Beide beten auch die Beichte (s. d. 44). Hierauf führt Vater u. Schwiegervater zuerst den Bräutigam zur Chuppa (einer mit Franzen besetzten Decke, die über 4 Stäbe gespannt von Knaben gehalten wird), welche unter freiem Himmel, meist im Synagogenhof steht. Dort empfängt ihn der Vorbeter mit einem Segen, dann auch die ankommende Braut. Ihr voran schreitet eine alte Frau mit einem langen geflochtnen brennenden Wachsstock (Menuruthen), Mutter u. Schwiegermutter od. andre 2 Unterführerinnen geleiten sie 3 Mal um den Bräutigam u. stellen sie zu seiner Rechten. In einigen Gegenden Deutschlands umhüllt man sie mit einem Talith (s. d.) anstatt der Chuppa. Hierauf betet der Trauen-

Trauende u. ein damit beehrter Gast (Baal Berachah) zusammen 7 passende Segenssprüche (Scheba Berachot) über einen Weinbecher, von welchem die bisher fastenden Brautleute nippen (Beracha-trinken). Zwischen denselben geschieht der Hauptact der Trauung, zu welcher eigentlich nur 2 Zeugen nothwendig sind. Der Bräutigam steckt der Braut einen glatten goldnen Ring (Brautring) an den rechten Zeigefinger mit den ihm vom Trauenden (Baal Kidduschin) vorgesagten Worten: Hiermit heißest du mir angetraut nach dem Gesetz Moses u. Israels! worauf alle Mahal tob (gut Glück!) ausrufen. Auch liest der Trauende die Kethuba (s. d.) chaldäisch, in einigen Gegenden auch die deutsche Uebersetzung vor. Zum Schluß läßt man den Bräutigam ein Glas od. einen Topf zerbrechen, weil nach den Rabbinen jede große Freude durch einen Verlust vor Ausartung behütet werde u. mit dem Ruf Mahaltob! geht man nach Hause. Die Trauung darf nach streng jüd. Recht Jeder leiten, der die betreffenden Gesetze kennt, daher meist Gelehrte (Morenus), Religionslehrer u. Rabbiner dazu erbeten wurden. Jetzt ist allgemein Sitte, daß der Ortsrabbiner des Bräutigams od. der von ihm Delegirte allein das Recht habe, doch unterliegt dies dem besonderen Staatsgesetze. Nach der Trauung folgt ein Mahl im Hause der Braut, wobei die Geschenke (Derascha-Schenk) mit großen Uebertreibungen vom H-snarren (s. ob.) ausgerufen werden. Am Abend, während des Tanzes führt man die Braut heimlich ins Brautgemach, hat sie aber die Menstruation, so läßt man sie nicht allein, u. das ist dann eine Trefene (uneigentl.) H. Tags darauf schneidet man der jungen Frau das Haar ab. In der H-swoche gibt es noch manche Belustigung, ein Nachtanz für die Jugend, Speisung der Armen, der nächsten Verwandten (Kerobimmahl) rc. Am nächsten Sonnabend wird die junge Frau zum ersten Male in die Synagoge geführt u. ihr von Neuem gratulirt. So nehmen die vollständigen jüd. H-en noch heute in vielen Gegenden volle 14 Tage ein u. verursachen viele Unkosten. In der neusten Zeit bes. in großen Städten sind die jüd. H. sehr vereinfacht u. modernisirt worden. Ueberall beibehalten ist das Bedecken (in NDeutschland Krone), um 11 Uhr die Trauung in einem Zimmer od. in der Synagoge, wo der Rabbiner eine Trauungsrede hält. In NDeutschland sind bei den Juden auch Polterabendscherze üblich. [23] **L)** Bei den **christl. Völkern.** In der **alten Kirche** war die Verlobung durch den Ring gebräuchlich, auch wurden von den heidn. Gebräuchen der Brautführer beibehalten, gewöhnlich ein naher Anverwandter od. der Taufpathe der Braut, der bei der Verlobung zugegen war, bis zur H. den Keuschheitswächter machte, die Braut zur Trauung u. dann in das Haus des Bräutigams führte; ferner das Bekränzen der Brautleute, was Anfangs von den Kirchenlehrern getadelt, zur Zeit des Theodosius aber erlaubt ward; auch das Verschleiern der Braut war in der alten Kirche üblich; hin u. wieder auch das Vortragen von Fackeln, bes. bei feierl. H-en durch Freunde u. Verwandte der Brautleute. In feierl. Zuge wurde die Braut in des Bräutigams Haus geführt (Brautfahrt), wobei sich die Mitfeiernden schön anzogen; Schmausereien, Musik u. Tanz fehlten nicht; auch der Armen ward gedacht, sie erhielten die Reste der Speisen, u. außerdem wurden kleine, eigens dazu gebackne Brode vertheilt. [24] Jetzt haben sich im christl. Europa noch besondre H-sgebräuche da erhalten, wo das Volk noch seine Nationalität hat; z. B. in **Holland**, wo die Festlichkeiten schon vor der H. beginnen, um den Verlobten Gelegenheit zu geben, sich genauer kennen zu lernen; kurz vor der H. werden Freunde u. Nachbarn zu den Brautthränen eingeladen, bei welchem Feste man ißt u. Wein, rein od. versetzt, trinkt; in Amsterdam werden auch Flaschen Brautthränen an gute Freunde als Geschenk geschickt u. von diesen bis zu Familienfesten aufbewahrt. Am H-stage versammelt sich die ganze Familie im H-shause, Freundinnen kleiden die Braut an u. nach der Trauung beginnt das Fest. [25] In **Irland** ist die Trauung früh u. nach derselben sammeln sich die H-gäste in dem H-shause. Die jüngern kommen singend u. werden mit Kuchen bewillkommt. Sänger, Pfeifer, Zigeuner rc. sind da; nachdem der Gesang allgemeiner geworden ist, beginnt der Brautkissentanz auf dem grünen Platze vor der Thür. Ein junger Bursche tritt mit einem Kissen auf dem Kopfe in den Kreis der auf Rasenbänken sitzenden Zuschauer, ruft das neben der Braut sitzende Mädchen auf, führt sie in den Kreis u. gibt ihr das Kissen; sie dreht sich einige Male herum, wirft, nachdem die Musik verstummt ist, das Kissen nieder u. kniet darauf, der Bursche aber küßt sie unter dem Jubel der Gesellschaft. Nun wirft der Bräutigam Nüsse unter die Jugend aus; die Braut gibt einen Handschuh, den sie in den letzten Stunden ihrer Ledigkeit getragen, zum Besten, die Jünglinge kämpfen um denselben, u. wer ihn erhalten, legt ihn seiner Auserwählten vor die Füße. So geht es bis Mitternacht, wo die Mädchen in die Brautkammer geführt werden, die von dem mit Strohhalmen bewaffneten Brautvater u. Ehemann bewacht wird; dort löst die junge Frau das Strumpfband u. schenkt es dem Mädchen, welches zunächst H. macht. Dann kehren die Gäste heim. [26] Auf den **Farbern** wird ein Polterabend gefeiert. An dem H-stage sind Braut u. Bräutigam in besondre Tracht gekleidet, der Brautführer u. alle Gäste gehen

hen mit zur Kirche. Nach der Trauung folgt ein einfaches Mal, wobei 2 Gläser Branntwein u. etwas Gebacknes gereicht wird; bei Reichen wird das Schwanzstück einer Kuh bes. dazu bereitet. Darnach wird gesungen u. getanzt. Wenn der Küchenmeister als Zeichen zum Bettgang dreimal an einen Balken geschlagen hat, tanzen die Weiber mit der Braut allein, singen ihr ihre Pflichten vor, führen sie tanzend in die Brautkammer, entkleiden sie halb u. legen sie in das Bett; die Männer bringen so den Bräutigam, die Brautjungfern wehren den Eintritt, werden aber besiegt; die Männer setzen sich um einen Tisch, die Weiber stehen, jene singen ein Abendlied, wobei der Bräutigam entkleidet u. auch in das Bett gelegt wird. Dann küssen sie Braut u. Bräutigam u. kehren in die Tanzstube zurück. Am andern Morgen werden die jungen Leute noch im Bette liegend besucht u. mit Geld beschenkt, wofür der junge Mann Jedem ein Glas Branntwein gibt. [27] Bei den **Esthen** ist H. u. Trauung nicht mit einander verbunden, sondern erstre wird 2—3 Wochen darnach gefeiert. Am 1. Tage des H-sfestes führt der Bräutigam seine Gäste feierl. in das Haus der Braut; voran reitet ein Herold mit breitem Band über die Schultern u. bloßem Degen, dann der Bräutigam mit einem verschleierten Verwandten, der des Bräutigams Vater vorstellt, auch mit Band u. Degen, darauf die Gäste. An dem Hause der Braut angekommen, reitet er 3mal um dasselbe u. schlägt mit dem Degen auf das Dach, wobei er sich nicht von den Einw. betreffen lassen darf. Unterdessen versteckt sich die Braut, u. wenn sie gefunden worden, beginnt der Tanz, wobei der Bräutigam u. die vornehmsten Gäste Degen tragen, dann folgt das Mahl, worauf der Bräutigam seinen u. der Braut Löffel zertritt. Am Morgen führt der Brautführer die Braut in das Haus des Bräutigams; dort sitzt sie auf dem Schooß ihres Bruders, ihr Schwiegervater u. der Herold umtanzen sie mit bloßem Degen, ihr wird ein Kind auf den Schooß gesetzt, dem sie ein Paar Strümpfe schenkt, ein Mann bindet ihr eine Schürze um, ein Weib setzt ihr eine Haube auf u. gibt ihr einen Backenstreich, worauf die H-slieder beginnen u. die Braut die Gäste bewirthet. Am Abend läßt sie durch ihren Schwiegervater an die Gäste Geschenke vertheilen. Die erste Nacht schlafen die jungen Leute auf einem Lager im Stalle. In manchen Gegenden wird der Braut am andern Morgen das Haar abgeschnitten, wofür ihr ein geschmücktes Band umgebunden wird, welches sie bis zu ihrer ersten Niederkunft trägt. [28] Bei den **Letten** ist die H. auch von der Trauung getrennt u. dauert mehrere Tage, am Ende wird die Braut zur Nachtzeit, auf dem Schooß der Schwiegermutter sitzend, nach dem Hause des Bräutigams gefahren u. dort erhält sie von der Schwiegermutter die Haube nebst einem Backenstreich, den sie dann dem Bräutigam sanft wieder gibt. Nachdem sich Braut u. Bräutigam gewaschen u. mit dem Fuße die Wasserschüsseln umgestoßen haben, gehen sie in die H-kammer, welche für die 1. Nacht die Scheune ist. [29] Bei den **schwed. Lappen** versammelt sich die Familie am H-stage in dem Hause der Braut u. wird von dem Bräutigam beschenkt; dann geht es in die Kirche, wobei der Bräutigam voran geht; ihm folgt die Braut in affectirter Traurigkeit, von 2 Freunden des Bräutigams geführt, dann die Gäste. Nach der Trauung folgt das H-smahl, wozu die Gäste selbst Fleisch u. Branntwein mitgebracht haben u. wobei Einer von ihnen den Wirth macht. [30] Bei den **jetzigen Griechen** wird die Braut am Vorabend der H. gebadet u. ihre Ausstattung (in Morea) auf Wagen durch die Stadt gefahren, während Knaben ihre Kleider in Körben auf dem Kopfe nachtragen; an andern Orten wird die Ausstattung in dem festlich geschmückten Brauthause ausgestellt, während die jungen Leute tanzen. Am H-stage werden die Brautleute feierlich zur Kirche geführt; wenn sie aus dem Hause treten, streut man Baumwollensamen od. Getreidekörner, Reiche mit Goldstücken untermischt, über das Paar. An der Kirchthür versprechen sie dem Popen, sich zu heirathen, werden mit Myrten- u. Weinlaubkränzen geschmückt u. erhalten Wachsfackeln; dann beginnt die Trauung (s. d.). Nach deren Beendigung setzt der Pope den Neuvermählten Kränze (Aparchá) auf, wie überhaupt die Blumen bei griech. H-en eine große Rolle spielen. Nach der Trauung bewegt sich der Zug wieder nach dem H-shause, wo der Schmaus beginnt, wozu die Gäste Speisen geschickt haben u. der mehrere Tage dauert. Abends wird die Braut nach dem Hause des Bräutigams, der ihr zur Hälfte entgegen kommt, geführt, od. (wie in Arkadien) auf einem mit Ochsen bespannten Wagen gefahren; an der Thür bleiben sie, der Bräutigam zur Linken der Braut, stehen, Nüsse, Backwerk, Blumen 2c. werden über sie geworfen u. die Braut über die Schwelle gehoben. Ehe sie ins Brautgemach geführt wird, muß sie, zum Zeichen ihrer Jungfräulichkeit, in ein mit Leder bespanntes Sieb treten. [31] Bei den **Mainotten** kommt der Bräutigam erst am H-stag zu seiner Braut; an diesem Tage wird er von Eltern u. Geschwistern der Braut begrüßt u. von einem Kinde zu der Braut in die Kammer geführt, wo sie bleiben, bis sich die Verwandten versammelt haben. Nach fröhl. Gesängen u. Trinken geht es gegen Abend in feierl. Zuge zur Kirche; oft geschieht auch die Trauung unter freiem Himmel. Auf dem Rückwege werden Flinten abgeschossen u. von den Leuten ihnen, als Wunsch der Fruchtbarkeit, Korn od. Hirse auf den Weg gestreut. Im Hause des Bräutigams

tigams angekommen, vertheilt die Braut Nüsse, Mandeln u. andre trockne Früchte an ihre Verwandten, die ihr gratuliren; ihre Schwiegermutter wirft Geld u. trockne Früchte durch das Fenster unter das Volk. Dann wird gegessen u. die ganze Nacht getanzt, weil diese die jungen Leute nicht mit einander zubringen dürfen. 3 Tage nach der H. gehn die jungen Eheleute zu den Eltern der Braut u. halten dort mit der ganzen Familie einen Schmaus. Am 7. Tage, wo der Kirchgang ist, wird vor diesem bei den Eltern des Bräutigams, nach diesem in dem Hause der jungen Leute gegessen, gesungen u. getanzt. [22] Bei den **Morlacken** versammeln sich die nächsten Verwandten des Bräutigams bei diesem geputzt u. zu Pferde, ziehen dann zu dem Hause der Braut u. begleiten sie reitend zur Kirche; von da geht es in das Vaterhaus od. zum Bräutigam u. es folgt eine am 1. Tage unmäßig genossne Mahlzeit, darauf Gesang, Tanz, Spiel. Nach dem Abendessen wird das Brautpaar in den Stall od. den Keller, wo es die erste Nacht zubringt, gebracht. Das Fest dauert nun, je nach dem Reichthum der Leute, 3, 8 od. auch noch mehr Tage, u. die vielen Gelegenheiten, wobei die Braut den Gästen einen kleinen Dienst erweist, wofür diese gut bezahlen müssen, ist oft der Grund des Reichthums einer jungen Familie. [22a] Bei den **Wallachen** u. **Moldauern** sind die H-en Sonntags, u. die Schmausereien beginnen schon den Donnerstag u. Freitag bei den Eltern der Braut u. des Bräutigams, Sonnabend vor der Trauung sendet der Bräutigam unter musikal. Begleitung der Braut ihre Geschenke, darunter ein Paar geschmückte Weiberhosen. Den Sonntag tanzen Mädchen in dem Hofe des Bräutigams, der, nachdem er seinen Beistand (Naschut) aus dem Hause der Braut geholt, mit diesem u. in andrer Begleitung zu dem Brauthause reitet, wo er mit der Braut in der Stube vor dem Priester niederkniet u. die Braut Abschied nimmt. Auf dem Wege zur Kirche fährt die Braut mit ihrer Brautjungfer, nach der Trauung wirft das Paar Nüsse od. Geld unter das Volk u. in dem Hause der Braut ist der H-sschmaus, an dem die Brautleute nicht Theil nehmen, sondern wo sie in einer bes. Stube, aber die Braut verschleiert, essen. [22b] In **Siebenbürgen** darf nicht einmal der Bräutigam u. seine Verwandten mit im Brauthause essen, u. erst am folgenden Tage, wo dem Bräutigam die Braut zugeführt wird, kommen die beiderseitigen Verwandten zusammen. Abends wird die Braut in des Bräutigams Haus gebracht, u. nachdem sie einige Gläser mit einander geleert haben, ins Schlafzimmer geführt. Die Schmausereien dauern bis wieder zum nächsten Donnerstag, wo sich das Fest mit einem Gastmahl bei den Eltern der Braut endigt. Wenn etwa der Bräutigam einen Zweifel an der unverletzten Unschuld seiner Braut hat, so wird sie in Schimpf u. Schande zu ihren Eltern zurückgeführt. [23] Bei den **Ruthenern** od. **Rußniaken** war es bis 1720 Sitte, daß die Mädchen schon im 5. od. 6. Lebensjahre verlobt u. dann mit dem Bräutigam bei dessen Mutter bis zur Mannbarkeit erzogen wurden. Wer nicht so verheirathet war, ging nach Kraznibrod, wo des Jahrs 3 Mal Mädchenmarkt war u. welche ihm da von den Versammelten gefiel, auf die sprang er los u. mit den Worten: Wenn Du einen Mann brauchst, so komme zum Popen! führte er sie ins nahe Basiliterkloster u. ließ sich von den Mönchen trauen. Doch ist jetzt diese Sitte, wobei es oft zu blutigen Streitigkeiten unter den Bewerbern kam u. der Bräutigam auch oft weder der Braut, noch den Schwiegereltern gefiel, abgekommen. Jetzt wird ordentl. um ein Mädchen geworben u. die Mitgift schriftlich aufgesetzt. Am H-stage wird die Braut, die gewöhnl. 12 od. höchstens 13 Jahre alt ist, mit einem Wermuthkranz (um ihr anzudeuten, daß die Ehe manches Bittre habe) geschmückt u. dann getraut. An diesem Tage geht es still zu, u. außer den Beiständen, dem Pfarrer u. Cantor, wird Niemand geladen. Das eigentl. Fest geht erst den Tag nach der Trauung an u. dauert gewöhnlich eine ganze Woche u. jeden Tag werden andre Gäste geladen, die immer reichl. Beiträge zum Schmause schicken. [24] Bei den **Wenden in der Oberlausitz** laden Bräutigam u. H-bitter od. der Ehestifter (Truschemann) in schwarzer Kleidung u. auf schwarzen Pferden reitend die Verwandten zur H. ein; die Eingeladnen schicken nun Hühner, Gänse, Eier, Butter 2c. zum H-sschmauß. Den Abend vor der H. kommen die Mädchen zu der Braut u. singen ihr Lieder über die vergangenen Jugendfreuden; am H-stag selbst kommen die Männer reitend, die Weiber fahrend zu dem Bräutigam u. begleiten diesen in das H-shaus. Darauf wurde in der heidn. Zeit zu den Göttern gebetet, jetzt erfolgt nun die Trauung, wobei die Braut eigenthümlich gekleidet, mit einer besondern Kopfbedeckung (Borta, vgl. Hormt) geschmückt, von ihren Freundinnen begleitet, gesondert von dem, ebenfalls von seinen Freunden gefolgten Bräutigam geht; Musik fehlt nicht. Nach der Trauung geht es unter Jubelruf u. Musik, u. indem eine Verwandte der Braut (Zuchtfrau, Salzmäste, Slonka) Kuchen od. Geld auswirft, in das Haus der Braut, wo die Zuchtfrau erst die Geschenke in Empfang nimmt u. die Schenker dafür mit Bier tractirt, dann beginnt das Gastmahl, nach dessen Ende der Tanz im Gasthofe od. in der Scheune. Große H-en dauerten sonst 3 Tage, am 3. fand die Heimführung der Braut Statt, wobei sie der Kammerwagen mit der Ausstattung u. den Geschenken begleitete. In dem Hofe angekommen reicht

sie

sie dem ihr zuerst Begegnenden ein Brod, zum Zeichen der Treue, sonst ließ sie auch eine Henne fliegen u. aus deren Bleiben im Hofe od. Fortfliegen prophezeite man das Bleiben od. Weggehen der Frau. Am Sonntag findet der Kirchgang Statt. Mehrere dieser H=sgebräuche sind aus alter Zeit bei den jenen stammverwandten **altenburgischen Bauern** geblieben, die sich jetzt jedoch, je näher sie Städten, bes. der Hauptstadt, wohnen, immer mehr abschleifen u. den bürgerlichen ganz ähnlich werden. So ist es auch mit den ländl. H=sgebräuchen anderwärts in Deutschland, u. nur solche Gemeinden erhalten sich ihre charakterist. Gebräuche, die weit entfernt von Städten wohnen, od. wenig Gemeinschaft mit den Städtern haben. [11] Die Gebräuche bei H=en in **Deutschland** u. fast in allen gebildeten Ländern von ganz Europa (in Frankreich, England, Italien ꝛc.) haben sich immer mehr vereinfacht, u. die Trauung, meist in dem Orte der Braut, ist die Hauptsache. Die H. erfolgt gewöhnlich binnen 1 Jahr nach der Verlobung; unter den Brautgeschenken, die sich Braut u. Bräutigam vor der H. machen, ist bes. für Erstre das Brautkleid, wogegen sonst der Bräutigam als Hauptstück das Bräutigamshemd erhielt. In Frankreich u. England ist es Sitte, daß der Bräutigam vor der H. ein Körbchen (Corbeille) mit den ausgesuchtesten Putzsachen, feine Wäsche, Spitzen, Schmuck ꝛc., der Braut überreicht. Zu unterscheiden ist dies von der Ausstattung (Trousseau), die oft, bes. bei Prinzessinnen, feierlich ausgestellt ist. Brautführer u. Brautführerinnen finden sich gewöhnlich nur bei H=en aus höhern Ständen, sie werden dann meist aus dem Kreise der Bekannten od. der Freunde der Brautleute gewählt u. begleiten dieselben zur Kirche. In dem Hause der Braut, wenigstens von deren Eltern wird gewöhnlich der H=sschmaus gegeben, u. bei ihnen ist od. von ihnen wird auch der, bes. im nördl. Deutschland jetzt sehr gewöhnl. Polterabend am Abend od. auch 2 Tage vor der H. gegeben, wobei Bekannte der Brautleute allerhand dramatisirte, dialog., monolog. u. sonst poet. Scherze (Polterabendscherze), Gesänge, Musiken ꝛc. aufführen, die **H-sgeschenke** bringen u. eine Freundin der Braut dieser den Brautkranz (s. d.) reicht. Unter den Scherzgeschenken pflegt ein Pantoffel (s. d.) für die Braut nicht zu fehlen. Die Theilnahme Anderer, nicht Geladner durch Anwerfen von Scherben, Töpfen ꝛc. an Thür u. Fenster, was vielfach sonst Sitte war, ist jetzt meist polizeilich verboten. Zu dem eigentl. **H-sfest** am Trauungstage, mit dem fast immer ein **H-sschmaus** u. oft auch ein Tanz verbunden ist (doch ist letzter jetzt mehr auf den Polterabend verlegt), werden dann meist nur die nähern od. fernern Familienglieder gezogen. Dabei geschieht auch die Abnahme des Brautkranzes, wofür der Braut von einem jungen Anverwandten die Brauthaube aufgesetzt wird. Die Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams findet im Stillen Statt. Eine besondre Einsegnung des Brautgemachs (worin die Brautleute die 1. Nacht nach der Trauung [Brautnacht] zubringen) u. des Brautbetts ist nicht mehr gebräuchlich. Am Morgen nach der H. versammeln sich Verwandte u. H=sgäste in dem Hause der Neuvermählten, um diesen zu gratuliren. Um diesem Besuche zu entgehen, ist es neuerer Zeit in den höhern Kreisen, ja selbst bei dem Mittelstande, Sitte geworden, daß Neuvermählte nach der Trauung eine kleine Reise antreten. [12] Die Trauungsceremonien bei den verschiedenen christl. Religionsparteien, s. u. Trauung. *(Sch., Std., Pr. u. Lb.)*

Hóchzeit, s. u. Buchdrucken 11.

Hóchzeitbitter, Person, welche die Gäste zur Hochzeit u. zu andern festlichen Mahlen einladet, die Gekommenen in Empfang nimmt u. bedient.

Hóchzeit des Pirithoos (Myth.), s. u. Pirithoos.

Hóchzeitrenette, s. u. Rothrenetten.

Hóchzeitsthaler, hamburg. Schaumünze, mit einem Brautpaar u. der Hochzeit zu Kana.

Hóck, 1) (Schiffb.), so v. w. Park; 2) s. u. Bier; 3) in Zusammensetzungen, so v. w. Haken, z. B. **Hóckenstreifen**, so v. w. Hakenpflügen; 4) (engl.), für Hochheimer, s. d.

Hóckboote, s. u. Kauffahrer.

Hócke, 1) Haufen, Menge; 2) (Landw.), s. u. Ernte; 3) bei Feldgewächsen, die leicht ausfallen, z. B. Rübsen u. Hirse, eine doppelte Reihe schräg gegen einander gelehnter Garben, wo die Rispen od. Aehren nach oben, dicht neben einander gestellt sind; 4) die in ein großes leinenes Tuch gebundnen, von den Aehrensammlern gesammelten Aehren.

Hóckehöhe, Berg, s. u. Spessart.

Hócken, 1) Garben in Hocken setzen, der dieses verrichtet, **Höcker**; 2) sich auf den Rücken eines andern setzen od. auf demselben sitzen, dah. **Hóckepack** tragen.

Hóckenheim, Pfarrdorf im Bezirksamte Schwetzingen des bad. Unterrheinkreises; Gemüsebau, 1900 Ew.

Hóckhocking, Fluß, s. u. Ohio, Fluß.

Hócking, Grafsch., s. u. Ohio.

Hócko (Crax *L.*, Alector *Merr.*), Gattung der eigentl. Hühner, Schnabel mäßig, dick, gewölbt, an der Spitze überbogen, Scheitel befiedert, Schwanz flach abgerundet, zum Radschlagen eingerichtet, mit 12 Federn, keine Sporen; gesellig in Wäldern Amerikas, sitzen auf Bäumen; Fraß: Knospen u. Früchte. Ist zerfällt worden in die Untergattungen: a) eigentl. H. (Crax),

(Crax), kenntlich an der gefärbten Wachshaut über der Schnabelwurzel, den Backen rc. u. am Federbusch. Sind von der Größe des Truthuhns u. Hausthiere in Amerika. Arten: brasilan. H. (C. alector). schwarz, unten weiß, Wachshaut gelb. Gezähmt auch in England, schreit Hocko! vermischt sich mit andern Hühnern; Kugelträger (C. globicera), mit einer kirschförmigen Erhöhung auf dem Schnabel u. a. b) Pauxi (Urax *Cuv.*), Scheitel, Gesicht u. Kehle sind befiedert, an der Schnabelwurzel ein Höcker. Art: gehelmter Pauxi (U. galeatus, Crax p. *L.*, Pauxi galeata *Temm.*), die Erhabenheit am Kopfe ist fast von der Größe des Kopfs, hellblau, steinhart, Schnabel roth, Rücken schwarz, Bauch weiß; in Amerika häufig zahm gehalten; Größe des Truthahns, Fleisch ist schmackhaft; Mitu (U. Mitu), schwarz, purpurschimmernd. c) Jaku (Penelope *Merr.*), Schnabel dünner, Kopf befiedert, mit nackter Kehle u. Augenkreise, an der Kehle ist ein Fleischlappen; variirt sehr in der Farbe. Arten: Guan (P. cristata), mit Federbusch, grünröthl., metallisch glänzend; Marail (P. marail) u. a. d) Parraqua (Ortalida *Merr.*), mit Federn am Scheitel, Kehle u. Gesicht. Art: O. parraqua (Penelope p. *Temm.*), oben braun bronzirt, Kopf rostfarben, aus Amerika; schreit oft seinen Namen. e) Hoazin (Opisthocomus *Hoffmannsegg*), Schnabel mittelmäßig, dick, etwas kegelförmig, zusammengedrückt, an der Wurzel nackt. Art: gehaubter H. (O. cristatus, Phasianus c. *L.*), mit Busch von langen, schmalen, zerschlissenen Federn auf dem Kopfe, oben bräunl., unten kastanienbraun u. roth; an den Flüssen von SAmerika; Fleisch riecht nach Bibergeil. *(Wr.)*

Höckschar, Berg, s. u. Freiwaldau.

Höckstein, Berg, s. u. Sächsische Schweiz 1.

Höckster (Sittengesch.), s. u. Stiergefecht.

Höcksyhl, Hafen, s. u. Jever.

Höepor, Insel, s. u. Baffinsbailänder.

Höcus pöcus, 1) Wörter, welche Taschenspieler bei ihren Kunststücken aussprechen. Man hat die etymolog. Abstammung dieser Formel von hoc est corpus aus dem Missale, von dem wallis. hocced, Betrug u. dem engl. pocke, Tasche u. Aehnlichen herleiten wollen; daher 2) so v. w. Zauberformel.

Hödbrodd (nord. Myth.), s. u. Helgi 2).

Hödda, Gemahlin Norrs, Königs v. Norwegen, s. d. 1.

Höddminirholt (nord. Myth.), so v. w. Hommersholt.

Höde (Anat.), s. Hoden.

Hödeby, alter Name der Stadt Schleswig, s. d. (Gesch.) 1.

Hodegĕtik (v. gr.), 1) Wegweisung; 2) Anleitung, Zeit u. Collegien auf Akademien recht zu benutzen, daher **Hodegĕt**.

Hodĕīda, Bezirk u. Stadt, s. u. Tehama.

Höden u. **Zusammensetzungen** damit, die hier nicht zu finden, s. u. Genitalien 1.

Höden, Dase, s. d. B) c).

Hödenanziehung, Aufrücken der Hoden an den Bauchring, mit Zusammenziehung des Hodensacks, Zufall mehrer Krankheiten der Geschlechts- u. Harnorgane u. krampfhafte Krankheitszustände, vorzügl. des Unterleibs rc.

Hödenbruch, so v. w. Hodensackbruch.

Hödenentzündung (Orchitis), betrifft entweder nur einen Hoden, od. geht von einem auf den andern über u. äußert sich durch Hitze, Röthe, Schmerzen u. Geschwulst oft bis zur 3- od. 4fachen Größe des Theils, in schlimmern Fällen kommen auch Leibschmerzen, Ekel, Erbrechen u. Fieber hinzu; entsteht durch Quetschungen, Verwundungen, Reizungen der Harnröhre, Versetzung des Ziegenpeters, am häufigsten bei schlecht behandelten, gestörten od. unterdrücktem Tripper, auch bei Hämorrhoidalleiden, Gicht u. Rheumatismus, geht gehörig behandelt gewöhnl. in Zertheilung über, seltner in Eiterung (**H-abscess**), öfter in chron. Entzündung, am häufigsten in andauernde Anschwellung (**H-geschwulst**) od. Verhärtung (**H-verhärtung**), aus welchen selbst Krebs (**H-krebs**) entstehen kann, od. in andere Entartungen. Sie erheischt antiphlogist. Mittel, bes. Blutegel, bisweilen selbst Aderlaß, manchmal auch Brechmittel, kühlende Abführungen, warme Breiumschläge mit narkot. Mitteln, od. beim Ziegenpeter, rheumat. u. gicht. Verhältnissen warme Kräutersäckchen, bei mechan. Verletzung kalte Umschläge, Einreibung der grauen Quecksilbersalbe, Unterstützung des Hoden durch einen Tragbeutel, ruhige Lage; bei unterdrückter Gonorrhöe (s. Sandhode unt. Gonorrhöe) sind Versuche diese durch Wachskerzen u. dgl. wieder hervorzulocken, selten räthlich u. nur Wärme, Breiumschläge rc. anzuwenden. *(He.)*

Hödengeschwulst (Orchidoncus), entsteht häufig in kräftigen Lebensjahren als Folge von Samenreizung (daher auch bei Thieren zur Brunstzeit die Hoden aufgetrieben sind), od. von Unterleibsreizen, Quetschungen; schlimmer ist die von Hodenentzündung, so wie der Fleischbruch, s. auch Hodenentzündung.

Hödenkern, so v. w. Highmorscher Körper.

Hödensackbruch, s. u. Bruch 1. **H-sackwassersucht**, s. Wasserbruch. **H-schwamm** (Fungus testiculi), schwammige Entartung des Hoden, bald gutartiger H. nach äußern Verletzungen, bei Lustseuche, bald bösartiger H., s. u. Blutschwamm. **H-schwinden** (Tabes testiculorum), dauernde Verkleinerung der Hoden nach

nach verschiednen Krankheiten desselben od. andern Uebeln eintretend, mit Verlust der Zeugungskraft, wenn beide leiden.

Hödgias (türk.), s. Hodscha.

Hödhad, im 11. Jahrh. König in Arabien, s. d. (Gesch.) 11 f.

Hodheiliden, 1) arab. Volksstamm in Hedschaz, Gegner des Muhammed; aus ihnen gingen mehrere Dichter hervor, deren Gedichte als Divan der H. bekannt ist; **2)** islam. Ketzersecte, behauptete, daß die Seligen im Paradies in unbewegl. Ruhe leben.

Hödie mihi, cras tibi (lat.), Sprichwort, heute mir, morgen dir.

Hödimont (spr. Odimong), Dorf, Vorstadt von Verviers der belg. Prov. Lüttich; Tuchfabriken wie im nahen Ensival (3000) u. Franchimont (2000 Ew.); 2500 Ew.

Hödios, Beiname des Hermes, s. d. 1.

Hodomänti (a. Geogr.), thraz. Volksstamm nahe am Hebros.

Hodomëter (v. gr.), Wegmesser.

Hodonin, Stadt, so v. w. Göding.

Hodopöioi (gr. Ant.), athen. Behörde für den Straßenbau.

Hödosch, See, s. u. Doboka.

Hödscha (türk.), **1)** Lehrer; bes. **2)** öffent. Lehrer; **3)** Religionslehrer der Prinzen.

Hodschr, im 5. Jahrh. Statthalter bei den Marditen, s. u. Arabien (Gesch.) 11.

Höchersberg, Berg, s. u. Wasgau 2).

Höchhorn, so v. w. Hochhorn.

Höchst, 1) Hoheitsamt im Landrathsbezirk Breuberg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, auf dem Odenwalde; 16,000 Ew.; vertheilt unter die Fürsten Löwenstein Werthheim, Grafen Erbach u. Freiherrn Wambold. **2)** Marktfl. darin, an der Mümling; 1300 Ew. **3)** Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen, Schloß mit Bibliothek, Münzsammlung u. Gemäldegallerie; 500 Ew. **4)** Dorf darin an der Nidder, 1200 Ew. **5)** Amt im Herzogthum Nassau, am Main; 14,300 Ew. **6)** Stadt darin, Amtssitz, am Main; Fabriken in Taback, Cichorien u. Mainschifffahrt; 1900 Ew. **7)** (Gesch.). H., früher ein Dorf, wurde 1400 von dem Erzbisch. Joh. v. Mainz, dessen Vorfahr es vom Kaiser Karl VI. erhalten hatte, zur Stadt gemacht, 1404 das Schloß erbaut (wobei er selbst Kalk u. Steine zugetragen haben soll), 1410 befestigt. Hier am 10. Juni 1622 Sieg Tillys über den Herzog Christian v. Braunschweig. Im 30jähr. Kriege wurde es öfter von den verschiednen Parteien genommen u. 1635 von den Schweden das Schloß verbrannt; am 11. Oct. 1795 hier Sieg der Oestreicher unt. Clairfait über die Franzosen unter Jourdan, s. Französischer Revolutionskrieg 68. *(Wr. u. Lb.)*

Höchstadt, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken, 4¼ QM., 14,500 Ew.; Sitz des Landgerichts ist zu Gremsdorf. **2)** Stadt darin, an der Aisch; guten Hopfenbau, Potascheſiederei; 1400 Ew.

Höchstädt, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 4 QM., 10,200 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Donau; Schloß, 2200 Ew. **3)** (Gesch.). H. soll schon von den Römern gegründet sein; im Mittelalter gehörte es den Pfalzgrafen von Rhein, 1546 vom Kaiser Karl V. eingenommen, 1634 von den Kroaten verwüstet; am 10. Sept. 1703 hier Sieg der Baiern über die Kaiserlichen unt. dem Grafen Styrum (s. Spanischer Erbfolgekrieg 41); am 13. Aug. 1704 Sieg der Engländer u. Oestreicher unt. Marlborough u. Eugen über die Franzosen u. Baiern unter Tallard, Marsin u. dem Kurfürsten von Baiern (s. ebd. 60); im Juni 1800 Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg 176. *(Wr. u. Lb.)*

Höchstes Gut (Philos.), s. u. Gut.

Höchstes Metäll, s. u. Kanone.

Höchstrectificirter Weingeist, s. u. Alkohol.

Höck, 1) (Joh.), so v. w. Aepinus 1). **2)** (Joh. Dan. Albr.), geb. zu Gailsdorf in Württemberg 1763; 1796 Prof. der Kameralwissenschaft in Erlangen, 1797 Justizrath u. Polizeidirector in Schwabach, dann Regierungsrath in Würzburg; st. pensionirt zu Ansbach 1839; schrieb mehr. Statistische, so: Grundlinien der Polizeiwissenschaft, Nürnb. 1809; Grundlinien der Kameralpraxis, Tüb. 1819; Beiträge zur Staatswissenschaft u. Staatenkunde, Nürnb. 1824; Statistiken von Baiern, Württemberg, Kurhessen u. a.; gab mit Winkopp heraus: Mag. für Gesch., Statist. u. Topogr. der geistl. Staaten u. redigirte die oberrhein. Annalen. **3)** (Karl Friedr. Christian), geb. 1794 zu Oelber im Braunschweigischen; Prof. u. Secretair der Universitätsbibliothek zu Göttingen; schr.: Veteris Mediae et Persiae monumenta, Götting. 1817, 4; Kreta, ebd. 1823—29, 3 Bde.; Römische Gesch. vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unt. Constantin, Braunsch. 1841 u. m. a. *(Lr., Lö. u. Hm.)*

Höcker, 1) eine vorspringende Erhabenheit; **2)** (Med.), s. u. Rückgrathskrümmungen; **3)** (Anat., Tuber, Tuberositas), eine stumpfe, rauhe Erhabenheit an einem Knochen; vgl. Exostose; **4)** so v. w. Koppe, s. u. Berge 11.

Höckerfliege, s. u. Schnepfenfliegen. **H-käfer**, s. u. Bohrkäfer c).

Höckerraupen, s. u. Raupen n p).

Höckerrücken (Cyphosus), nach Lacépède Gattung der Schmalfische, von Pimelopterus kaum durch einen Höcker vor der Rückenflosse verschieden. **H-schwan**, s. u. Schwan. **H-taube**, s. u. Taube n. **H-thierchen**, so v. w. Krallenthierchen. **H-wall**, s. u. Wallfisch.

Hoed (spr. Huhd), **1)** altes holländ. Fruchtmaß in Rotterdam von 10¾ Sack, 1 H. = 10¾ Hectoliter; **2)** altes Steinkohlenmaß

maß in Amsterdam von 38 Maten, 1 H. = 23½ Hectoliter.

Höder (Hödur, nord. Myth.), Ase, äußerst stark, aber blind; schoß auf Lokis Anweisung Mistilteinn auf Baldur u. durchbohrte ihn; nachmals von Baldurs Bruder, Vali, umgebracht.

Hödschèrie, Bezirk, s. u. Sana s.

Hoë von Hönegg (Matthias), geb. 1580 in Wien; kurfürstl. sächs. Oberhofprediger, luther. Zelot u. heftiger Gegner der Reformirten, weshalb er bei seinem großen Einfluß auf den Kurfürsten, Johann Georg I., diese Partei dem kaiserl. Interesse möglichst geneigt machte. H. trat zwar bei dem Religionsgespräche zu Leipzig 1631 den Protestanten wieder näher, trat aber auch bald wieder gegen die Reformirten auf, u. bewog den Kurfürsten zu dem, den Protestanten nachtheiligen Frieden zu Prag 1635. Er st. 1645 zu Dresden. Bei den Schriften: Nothwendige Vertheidigung des H. R. R. evangel. Churfürsten u. Stände Augapfel, näml. der augsburger Confession u. des Religionsfriedens 1629, u. Nochmalige Hauptvertheidigung Evangel. Augapfels 1630, führte auch H. die Feder. *(Ht.)*

Höfäsch, Bezirk, s. u. Sana s.

Höfdingi (isländ.), Oberpriester, s. u. Nordische Mythologie II.

Höfe, Landstrich, 2 Stunden lang, 1 St. breit am züricher See; sonst unter dem Schutz des Cantons Schwyz, 1803 demselben einverleibt.

Höfeld (Tuchm.), so v. w. Bindfaden.

Höffter (Wasserb.), so v. w. Bühne.

Höfische Güter, so v. w. Dinggüter.

Höflichkeit, der äußere Ausdruck des geflissentl. Bemühens, Andern aus persönl. Rücksicht u. ohne eine wirkl. äußere Verbindlichkeit, die Aufmerksamkeit u. Zuneigung zu erweisen, die sie nur immer nach bestehenden geselligen Verhältnissen erwarten können. Sie beruht in ihren Andeutungen **(H-serweisungen)** größtentheils auf Convenienz u. charakterisirt einen gesitteten Menschen im Aeußern. Ihr Gegensatz ist Grobheit, s. d. 2). *(Pi.)*

Höft u. Zusammensetzungen, niedersächsisch, so v. w. Haupt- u. Zusammensetzungen.

Höfut (nord. Myth.), Schwert Heimdalls, s. d.

Hoegäerde (Hoegärde, spr. Huhgaerde), Marktfl. an der Geete im Bzk. Löwen, Prov. Südbrabant (Belgien); gutes Weißbier; 3000 Ew.

Höganäs, s. u. Oresund.

Höganit (Miner.), so v. w. Strahlmesotyp.

Högland, Insel im finischen Meerbusen, im finischen Län Wiborg (Rußland), hat 2 Dörfer, 400 Ew. (Lotsen, Fischer) u. 2 Leuchtthürme. Hier Seetreffen am 10. Juli 1788, zwischen den Russen unter Admiral Grey u. den Schweden unter dem Herzog Karl von Südermannland, Erstre Sieger, s. u. Schweden (Gesch.) ss.

Högni, 1) nord. König u. Besitzer des Schwerts Dainsleif, das, einmal gezogen, tödten mußte. Hedin entführte in Abwesenheit H-s dessen Tochter Hildur. Dieser verfolgte sie mit einem Heere u. traf sie auf Hany, einer der Orkneys, Hildur, suchte den Frieden zu vermitteln, H. aber mußte nach der Zaubereigenschaft des Schwerts kämpfen. Sie begannen hierauf die Schlacht (Hjadningavig) u. schlugen den ganzen Tag; am Abend gingen die Könige zu Schiffe; allein Hildur, eine mächtige Zauberin, weckte bei Nacht durch Zauberkunst alle Getödteten auf. So kämpften Alle, die den vorigen Tag gefallen waren, am andern Morgen wieder, u. wurden am Abend wieder zu Stein, u. die Schlacht währt bis zum Untergang der Welt. **2)** Gjukis 2. Sohn; ward an Atlis Hof verrätherisch geladen u. im Kampf mit ihm gefangen. Atli ließ ihm das Herz ausschneiden. Im Sagenkreis des Heldenbuchs heißt H. Hagen. **3)** Bruder Gunnars, s. u. Sigurd. **4)** König in Schweden, verhieß seine Tochter Sigrun dem König Heddbrad wider deren Willen. Sigrun wandte sich an Helgi, u. H. fiel in der Schlacht am Frekasteiu. *(Wh.)*

Högsars, Dorf im russ. Finland; hier Schlacht am 24. Aug. 1789 zwischen Gustav III., König von Schweden, der zurückweichen mußte, u. den Russen, s. Russisches Reich (Gesch.) III, u. Schweden (Gesch.) ss.

Högyesz, Marktfl. der ungar. Gespannschaft Tolna; Schloß, Tabaks- u. Weinbau; 3500 Ew.

Höhe, 1) Erhabenheit; **2)** Anhöhe; **3)** (Math.), eine der 3 Dimensionen (s. d. 3). Sie wird gemessen durch ein Perpendikel, s. Höhenperpendikel, welches man aus dem Scheitel einer Figur od. eines Körpers auf die Basis, od. deren Verlängerung, od. Erweiterung fällt. Hat die Figur keinen Scheitel, sondern eine der Basis gegenüberliegende parallele Linie od. Fläche, so mißt man die H. durch ein Perpendikel, welches man aus einem beliebigen Punkte dieser begrenzenden Linie od. Fläche nach der Basis od. ihrer Erweiterung zieht. Wenn man kurzweg von H. spricht, so versteht man darunter ein solches Perpendikel. **4)** (Astr.), der Bogen eines Verticalkreises, von einem Stern od. sonst einem Punkte am Himmel, zum Horizont gezogen. Vgl. Mittagshöhe. Sie wird mittelst der Quadranten bestimmt. Man hat aber die wahre von der scheinbaren H. zu unterscheiden, welche letztere von der Strahlenbrechung abhängt. Sie ist zu berechnen, wenn man auf eine gegebne Zeit an einem Ort von bekannter Polhöhe, die gerade Aufsteigung u. Abweichung eines Sterns weiß. Die Aufgabe ist mittelst der Himmelskugel, s. u. Globus, zu lösen. Vgl. auch Correspondirende Höhen. **5)** (Mus.), die Region der Töne, bei jeder Stimme od. bei

bei einem Instrumente, wo die Noten der zu bezeichnenden Töne über die 5 Linien hinausgehen u. Hülfslinien verlangen, s. u. Ton. *(Pt. u. Feh.)*

Höhe, Gebirg, s. u. Taunus.

Höhe der Buchstaben, s. Schriftkegel 2. **H. des Kegels**, s. ebd. 1.

Höhe eines Pferdes, das Maß vom Boden bis zum Widerrist. Man bedient sich am besten des **H-nmessers**, d. i. einer aufrecht stehende Säule, worauf Fuße u. Zolle bemerkt sind, mit einem verschiebbaren Querholze. Die mittlere H. ist $\frac{10}{4}$; die gewöhnl. Differenzen sind zwischen $\frac{8}{4}$ u. $\frac{13}{4}$.

Höhe eines Sternes (höchste), so v. w. Culminationspunkt eines solchen.

Höhekopf, Berg, so v. w. Hohekopf.

Höhenkarten, so v. w. Orographische Karten, s. u. Landkarten.

Höhenkreise, kleinere Kreise als der Horizont, aber über demselben sich erhebend, demselben parallel gedacht, bis zum Scheitelpunkte hinauf, um den im geringsten Abstand dann der kleinste verläuft; sie bewirken, indem sie durch einen Stern gehn, auf dem Verticalkreis seine Höhe, u. für jeden Moment haben alle Sterne, die auf einem H. stehen, gleiche Höhe über den Horizont.

Höhenmass (Uhrm.), so v. w. Seilränzer.

Höhenmesser, jedes zu Höhenmessungen dienende Instrument, namentl. das Barometer.

Höhenmessung, [1] Bestimmung der Entfernung des höchsten Punkts eines Gegenstandes, od. irgend eines Punktes an einem hohen Gegenstand, von einer genommenen od. gegebenen Horizontalfläche aus. [2] Dies geschieht am einfachsten, wenn man zu einer Höhe u. zugleich einem dieser, der senkrechten Richtung nach, entsprechenden Punkte einer Horizontalfläche, od. einen dafür geltenden Ort kommen kann u. kein Körper zwischen beiden sich befindet, durch eine Perpendicularlinie, indem man von dem tiefen Ort zur Höhe eine gerade Fläche als festen Maßstab, ein od. mehrere Male in der gedachten Richtung anlegt, od. wenn man zur Höhe kommen kann (hier also eigentl. Tiefenmessung), indem man einen Faden durch ein angefügtes Gewicht, das dann blos seiner Schwere überlassen ist, sich senkrecht spannen läßt u. dann die Länge des Fadens mißt. Vgl. Senkblei. [3] Außerdem gibt die Geometrie u. Trigonometrie Mittel an die Hand, auch solche Höhen zu messen, die für einen anzulegenden Maßstab zu bedeutend sein würden, od. zu denen man, um sie zu messen, nicht kann. [4] Es kommt hier in dem dann einfachsten Fall, wenn eine Grundlinie von dem Standpunkt des Beobachtenden aus bis zu dem Ort gegeben ist, über welchen die zu messende Höhe senkrecht liegt, darauf an, den Winkel zu messen, den eine Linie von dem Auge des Beobachters aus zur Höhe mit der Horizontallinie macht. [5] Da in dem hiernach sich bildenden Dreieck der Winkel der Perpendicularlinie u. der der Horizontallinie ein rechter ist, der vom Auge aus durch Messung leicht gefunden wird, auch die Grundlinie ihrer Länge nach bekannt ist; so kann auch das Verhältniß der Grundlinie zur Perpendicularlinie, wornach die Höhe zu bestimmen ist, leicht gefunden werden, wobei nur auch die Höhe des Auges über der Standlinie in Anschlag zu bringen ist. [6] Auf dieselbe Art ist auch aus dem Schatten eines hohen Gegenstandes, der durch die Sonne auf eine Horizontalfläche geworfen wird, die Höhe desselben zu bestimmen, wenn der Winkel von dem Ende des Schattens aus zu dem Höhepunkte des schattenden Körpers gemessen wird; doch nicht mit Schärfe, wegen schwerer Abscheidung des vollen u. Halbschattens. [7] Kann man aber zu dem zu messenden Gegenstand gar nicht gelangen, so mißt man von 2 Enden einer genommenen Horizontallinie, die verlängert denselben treffen würde, aus die Winkel, die die Linie von dem Auge aus zu der zu messenden Höhe mit der Horizontallinie machen u. berechnet aus dem dann erhaltnen Dreieck die Höhe. So kann man auch ohne Horizontallinie die Höhe eines Gegenstandes finden, wenn man von 2 senkrecht übereinander befindl. Orten, z. B. von 2 Fenstern eines Hauses aus, von denen eins über dem andern liegt, die Winkel vom Auge aus zu dem Höhepunkte gegen die Verticallinie zwischen beiden Standorten, deren Länge man leicht ausmittelt, mißt, wo aber auch die Erhöhung der Standorte selbst, od. die eigentl. Grundlinie noch zur Berücksichtigung kommt. [8] Höhenbestimmungen von Orten, von wo man wohl die Höhe, nicht aber die Grundfläche erblicken kann, so auch von solchen entfernten Gegenständen, deren Höhe wenigstens beim Anfang des Messens nicht erblickt wird, erhält man durch Nivelliren (s. d.). [9] Zum Winkelmessen dient gewöhnlich das Astrolabium, die Kippregel od. das Diopterlineal mit dem Schieber. Zu Messungen von Berghöhen u. Hochebenen bedient man sich der barometrischen Höhenmessungen (s. d.). *(Pt.)*

Höhenordnung, das Verhälniß der einzelnen Theile einer Säule nebst Gebälk zum untern Durchmesser.

Höhenperpendikel, ein Perpendikel, welches die Höhe einer Figur mißt. Jedes Dreieck (s. Taf. III. Fig. 3 A B C) hat 3 H. (AD, BE, CF), die sich stets in einem Punkte (G) scheiden. Die Stücke derselben zwischen den Fußpunkten u. diesem Durchschnittspunkte (also DG, EG, FG) heißen untere, die zwischen G u. den Spitzen (AG, BG, CG) obere Abschnitte derselben. *(Tg.)*

Höhenquadrant (Astron.), s. u. Globus.

Höhen-

Höhenstadt, Stadt, so v. w. Hohenstadt.

Höhenzirkel (Astr.), so v. w. Höhenkreise.

Höherauch (trockner Nebel), [1] dunstförmiges Meteor, das meist in trocknen Sommern, bei wolkenlosem, aber nicht recht reinem u. blauem Himmel die Atmosphäre erfüllt. Der Himmel erscheint dann ein. Grade über dem Horizont mehr od. weniger schmutzig rothbraun gefärbt, entfernte Gegenstände erscheinen wie in Nebel gehüllt, die Sonne wird, je näher sie dem Horizonte steht, um so glanzloser u. röther, u. oft wird ihr untrer Rand ganz verwischt, auch wenn er den Horizont noch nicht ganz erreicht hat. Aehnl. Erscheinungen nimmt man während des H. beim Aufgehen der Sonne u. am Monde wahr. [2] In manchen Jahren hält ein solcher H. ungewöhnl. lange an u. verbreitet sich über große Landstrecken, wie im Sommer 1783, wo man denselben, doch ohne Erweis, mit dem Erdbeben in Calabrien desselben Jahres in Verbindung brachte. [3] Während des H. ist die Luft gewöhnlich sehr trocken. Er entsteht meist bei N. u. NO. od. OWWind. Nach Regen verschwindet er oft, kehrt aber zuweilen wieder. Zuweilen sollen ihm fremdartige Gerüche beigemengt sein, er soll den Brand im Getreide u. andere Pflanzenkrankheiten erzeugen, NWind od. Kälte bringen u. Regen od. Gewitter vertreiben. [4] Ueber das Entstehen des H=s ist man noch nicht im Klaren, doch soll er mit den in Holland u. NDeutschland häufig in trocknen Sommern vorkommenden Moorbränden in Verbindung stehn. And. leiten ihn von vulkan. Eruptionen, And. von miner. Ausdünstungen überhaupt ab; vgl. Egen, Der Haarrauch, Essen 1835. *(Ml.)*

Höhere Gräde, s. unt. Freimaurerei 11 ff., 21 ff.

Höhesinn, Streben nach Hohem in phys. u. moral. Sinne. Für ihn nimmt Gall ein eignes Organ an, das er auch bei Raubvögeln, Gemsen rc. unterscheidet.

Höhle, [1] Hohlraum unter der Erdoberfläche, völlig verschlossen (deren man viele im Innern des Erdkörpers annehmen kann) od. durch schmale Oeffnungen zugänglich, oft durch Kunst erweitert, wie die im St. Petersberg bei Mastricht (s. u. d.). [2] Die natürlichen finden sich meist in Kalkgebirgen u. bestehn aus, zum Theil in einander laufenden Gängen, od. aus Grotten, die dann auch wohl durch Gänge verbunden sind. [3] Sie laufen theils horizontal, theils senkrecht, theils schräg, so daß sich in der Tiefe Wasser ansammelt, von dem auch wohl Bäche nach außen gehen. [4] Ihre Tiefe beträgt bei manchen wohl über 1000 F.; andere sind ihrer Tiefe nach noch gar nicht ergründet; ihre Länge dehnt sich bei mehr. bis zu einigen Stunden aus; häufig findet man in ihnen Tropfstein u. mittelst derselben sonderbar gebildete Formen (Stalaktiten=H=n). Auch sind mehr. reich an Versteinerungen, auch Knochen u. Zähnen von bekannten, od. auch Urweltsthieren. [5] Die Luft in ihnen ist oft von der Temperatur tiefer Keller u. Gruben verschieden, wechselnd steigend u. fallend, auch wohl der äußern Temperatur entgegengesetzt, so daß sich im Sommer in ihnen (als Eis=H=n) Eis bildet, das im Winter schmilzt. In and. (Wind=H=n) findet sich stets ein starker Zug durch kleine Oeffnungen. [6] Merkwürd. H=n in **Deutschland:** die Baumanns= u. Biels=H., die Muggendorfer, die Adelsberger u. a. in Krain, die Liebensteiner H., das Kluter in Westfalen; in **England** die Castletowns=H.; in **Schottland** die H. bei Slams, die Fingals=H. auf Staffa; in **Frankreich** die Grotte de la Balme; in der **Schweiz** die Baume de Chèvres; in **Italien** die Hundsgrotte, die H. in Monte Aeolo u. die H. bei Sora; in **Griechenland** auf Antiparos, Naxos, Tinos, das Pentelikon, zu Polykandros, Thermia, des Trophonios; auf **Kreta** das Labyrinth; in **Ungarn** die H. bei Scelicze; in der **Walachei** die Veteranische H.; auf **Island** die Surt=H. (s. d. a.). [7] H=n waren u. sind zum Theil künstlich dazu vorbereitet od. auch erst gegraben, vielfach Wohnstätten der Menschen (vgl. Troglodyten), um gegen Wind u. Witterung, od. auch gegen feindliche Angriffe, bei Reisen, für Heerden Sicherheit zu finden. [8] Häufig dienten sie als Schlupfwinkel für Räuber, als Räuber=H=n, als Hinterhalte gegen Feinde, zu Begräbnißstätten. [9] Thiere benutzten ebenfalls H=n als natürliche ihnen verliehene Sicherheitsstätten. Abgelebte Raubthiere finden gewöhnlich in denselben ihren Tod, daher auch die häufigen fossilen Thierknochen in H=n. [10] Mehrere Thiere, denen die Natur ihren gewöhnlichen Aufenthalt unter der Erde anweist, graben sich ihre H=n, die aber nicht immer diesen Namen erhalten, sondern als Löcher, Gruben, Gänge, Baue rc. bezeichnet werden. *(Pt.)*

Höhle (Bergb.), Kasten od. Trog, der auf dem Höhlwagen befestigt ist, um darin Erz auf die Hüttenwerke zu fahren. faßt 16 Centner, od. 34 Körbe, od. 8 Karren u. dient so auch als Maß.

Höhlen (im thierischen Körper), ein verschlossener, od. durch Oeffnungen mit andern verbundner Raum, in den mannigfaltigsten Weisen. So unterscheidet man zunächst die 3 großen Körper=H., in denen die Hauptapparate des organischen Lebens aufgenommen sind (Schädel=, Brust= u. Bauch=H.), in den einzelnen Organen aber auch wieder besondere Räume, wie Gehirn=, Herz=, Magen=H., auch zusammenhängende Räume von wieder verschiedenartiger Bildung, wie Nasen=H., Mund=H., auch wohl nur bloße Zwischenräume, wie Becken=H., Räume in Knochen,

chen, als Knochen-H. (s. d. a.), so wohl verschlossene, als blos grubenartige. Sind sie zur Aufnahme, od. zum Durchgang von Flüssigkeiten bestimmt, so heißen sie meist Behälter od. Gefäße (s. d. Anat.). Vgl. Cavitäten. *(Pi.)*

Höhlenathmen, s. unt. Auscultation.

Höhlenkalk, Kalkart, meist hellgrau; bildet bewachsene, meist parallellaufende Gebirgszüge mit Thälern u. Höhlen, worin gewöhnlich Tropfsteinbildung.

Höhlenkönigin, Höhle, s. u. Weischenfeld.

Höhlenkröte, Amphibie, s. u. Kröte.

Höhlenrasseln, s. unt. Auscultation u. **H-stimme**, s. ebd. u.

Höhlentaube, so v. w. Feldtaube.

Höhlenthiere, Thiere, die fossil in Höhlen, bes. in Franken, den Karpathen, zu Kirkdale u. an and. Orten vorkommen. Hierher gehören: **A)** der **H-bär**, urweltliches Thier aus dem Geschlecht der Bären; **a)** Plattbär (Ursus fossilis planus, U. arctoideus *Blumenb.*), mit platter Stirn u. Schnauze, ohne Zähne hinter den Eckzähnen; ist dem amerikan. ähnl., doch größer; **b)** eigentl. **H-bär** (Ursus fossilis spelaeus), Hirnschale gewölbt, ohne die kleinen Zähne, dem Eisbäre verwandt, aber noch größer; **c)** (U. cultridens), mit schneidenden Eckzähnen; **d)** (U. priscus), sehr klein. **B)** Der **H-hund** (Canis spelaeus), mit dem H-bär untermischt. **C)** Die **H-hyäne** (Hyaena spelaea), mit zum Theil angefressenen Knochen von andern Thieren, darunter auch von Elephanten, auch finden sich dabei noch Excremente der H. **D)** Der **H-löwe** (Felis spelaea), meist nur in Schädel- u. Bruchstücken; hat Aehnlichkeit mit dem Panther, doch viel größer, selbst als der größte Löwe; **E)** **H-tiger** rc. *(Wr.)*

Höhlenwespen, so v. w. Ameisen.

Höhler, s. u. Keller 2). **H-bier**, **1)** so v. w. Lagerbier; **2)** s. u. Bier u.

Höhscheid, Fabrikstadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 5200 Ew.

Hoeïho, Fluß, s. u. Hoangho.

Höijer (Benj. Karl Heinr.), geb. 1767, st. 1812 als Prof. der Logik u. Metaphysik zu Upsala; seine Samlade Skrifter, Stockh. 1825—27, 5 Bde.

Hoeï-ti, chines. Kaiser. 1) H., reg. 195—188 v. Chr., s. China (Gesch.) u. **2)** H., reg. 290—307 n. Chr., s. ebd. u.

Hoeï-tscheu-fu, 1) Stadt, s. u. Ngan-hoei; **2)** Stadt, s. u. Canton.

Hoeï-tsung, 1100—1125 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) u. **Hoaï-wang**, 676—651 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) u.

Höjentorps, Voigtei im schwed. Län Skaraborg; darin **Hjo**, Stadt am Wetter, 600 Ew.; **Stöfte**, Stadt, 700 Ew.

Hökelen, Kloster im Hannöverschen, bei Nordheim, mit Erbbegräbniß der Herren von Plesse; hier wurde 1546 Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel von den Sachsen u. Hessen geschlagen u. gefangen, s. Braunschweig (Gesch.) u.

Hoekënses, so v. w. Hök.

Höker, kleine Krämer, die bes. mit allerlei Lebensmitteln, Obst u. Gartengewächsen, Butter u. Käse, Eier, Häringen, auch mit Schwefel, Feuersteinen, Zwirn rc. handeln. In manchen Städten dürfen sie an den Markttagen ihren Einkauf nicht eher von dem Landmann machen, als bis die Bürger ihre Bedürfnisse befriedigt haben.

Hök u. Kabeljaus (Gesch.), so v. w. Assellati u. Hamati; vgl. Holland (Gesch.) u.

Höel, Herzöge von Bretagne: 1) H. I., Sohn Budichs; flüchtete nach England, kehrte 513 zurück; st. um 545, s. Bretagne u. **2)** H. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., 547 getödtet, s. ebd. u. **3)** H. III., Alans Sohn, 594—612, nahm den Königstitel an, s. ebd. u. **4)** H. IV., Graf von Nantes, Sohn Alans IV., reg. 953—980, s. ebd. u. **5)** H. V., 1066 Herzog von Bretagne bis 1084, s. ebd. u. **6)** H. VI., Herzog von Bretagne, 1128—1156, s. ebd. u.

Hölderlin (Joh. Christian Friedrich), geb. 1770 zu Lauffen od. zu Neidlingen, zuerst Hauslehrer zu Frankfurt am M., ging nach Bordeaux, ward Bibliothekar zu Homburg, verfiel aber in eine Gemüthskrankheit u. lebte seit 1807 erst im Irrenhause zu Stuttgart, dann bei einem Bürger in Tübingen. Reiche Phantasie u. Glanz der Sprache charakterisiren seinen Roman Hyperion od. der Eremit in Griechenland, Tüb. 1798—99, 2 Bde., n. A. ebd. 1822; seine Uebersetzung des Sophokles, Frankf. a. M. 1804; u. seine größtentheils in Schillers Thalia gedruckten Gedichte, gesammelt Stuttg. 1826. Er st. 1843. *(Dg.)*

Höle, so v. w. Höhle (Bergb.).

Hölle (von Helheim [s. d.] abgeleitet, hebr. Scheol, gr. Hades, Bibelk. u. Dogmat.), [1] bei den alten **Hebräern** das Todtenreich, auf dem untersten Grunde der Erde, entlegenster Ort nach unten, wohin alle Verstorbenen ohne Unterschied kamen. [2] Hier wohnt Finsterniß u. stammt daher Unthätigkeit u. Trauer, Steinhaufen bezeichnen das wüste Land, feste, unbezwingbare Thore verschließen den Eingang. Unersättlich verschlingt diese H. Alles, u. Niemand kehrt wieder aus ihr. Schrecken u. Angst befällt Alle, die hinunter fahren. [3] Hierher kommen die, welche die Erde lebendig verschlingt, hierher fährt Alles, was Gesundheit u. Leben in Gefahr bringt. Hier sind bes. (vielleicht in einer besondern Abtheilung, vgl. Zustand nach dem Tode) die Heiden, ihre Könige u. Helden, die als Bedrücker des heiligen Volks

Volks durch das Schwert gefallen sind. [4] So ward allmählig die H. Aufenthaltsort der Bösen nach dem Tode, ein furchtbarer Abgrund, ein Aufenthalt von Qual, wie im N. T. Geenna erscheint, wo Gottlose u. böse Engel die Strafe ihrer Verbrechen dulden, die unter dem Bilde eines ewigen Feuers, eines feurigen Pfuhls, beschrieben wird. [5] Auch im N. T. bleibt die Vorstellung, die H. sei unter der Erde u. kein Uebergang aus ihr zu dem Orte der Seligkeit möglich (Luk. 16, 26), was jedoch nur auf die ältere Vorstellung vom Scheol, sich gründet. [6] In der **christl.** Dogmatik versteht man daher unter H. einen uns unbekannten, von dem Orte der Seligen (Himmel) durch unübersteigliche Weite getrennten Ort, wohin die Verdammten nach dem jüngsten Gericht verstoßen u. wo sie in Gesellschaft der bösen Geister ewige Strafe leiden werden. [7] Die **H-nstrafen** hat man näher bestimmen wollen, u. sie in natürliche (die nothwendigen Folgen der begangenen Verbrechen, z. B. Gewissensbisse, Entbehrung gewohnter Genüsse rc.) u. arbiträre getheilt, die Gott jenen noch hinzusetzen werde. Die Feuerflammen, der Teufel mit der Gabel u. alle ähnl. gräßl.- u. schmutzigsinnl. Darstellungen gründeten sich nicht auf Stellen der heil. Schrift, sondern meist auf bildl. Darstellungen des Mittelalters. Vgl. Teufel. [8] Nach der h. Schrift sollen diese Strafen der Bösen in der H. kein Ende nehmen. Man hat daher auch die Ewigkeit der H-nstrafen immer behauptet. Mehrere fanden sie jedoch mit Gottes Weisheit, Barmherzigkeit u. Güte unvereinbar, u. nahmen theils eine Vernichtung der Verdammten nach einiger Zeit, od. eine noch mögliche Besserung u. Erlösung derselben an. [9] Letztres wird in der augsb. Conf., Art. 17, als Origenistischer u. anabaptist., Jenes als Socinianischer Irrthum verworfen. [10] Dessenungeachtet haben neure Theologen sich mehr für eine relative Ewigkeit der H-nstrafen erklärt, daß näml. auch ein noch gebesserter Verdammter nie den gleich zur Seligkeit hingegangenen Tugendhaften gleichkommen kann im Grade der Seligkeit, also ewig die Folgen seiner frühern Lasterhaftigkeit empfindet. Die **Katholiken** nehmen für die, welche zu gut sind für die H., aber für den Himmel noch nicht reif, den Zwischenzustand des Fegefeuers (s. d.), nach dessen Ueberstehung Seligkeit eintritt, an. *(Kh.)*

Hölle (in and. Bed.), **1)** ein hohler verborgner Ort; **2)** der Raum zwischen dem Stubenofen u. der Wand, bes. wenn dieselbe groß genug ist um darin stehen od. sitzen zu können; **3)** s. u. Treibherd; **4)** s. u. Kammer (Seew.).

Hölle, Gebirgspaß des Schwarzwaldes im bad. Oberrheinkreise, bekannt durch die Kriege mit Frankreich, insbesondere Moreaus Rückzug, 1796. Der Ausgang heißt das Himmelreich.

Höllenbreughel, s. Breughel 2).

Höllenfahrt Christi, s. u. Christus rc.

Höllenfall, Wasserfall, s. u. Steinkunzendorf.

Höllenflüsse, die Flüsse in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie rc.

Höllenfurie, so v. w. Furia infernalis.

Höllenhaken, s. u. Rheinfelden.

Höllenmaschine, **1)** früher eine Art schwimmender Minen, deren man sich zu Zerstörung von Brücken, od. gegen vor Anker liegende Flotten bediente; den jetzigen Brandern ähnlich; **2)** noch andere explodirende u. minenartig wirkende Vorrichtungen zur Zerstörung von Festungswerken, Schiffen rc.; **3)** 2 mit Pulver u. Steinen beladene Schuttkarren, von einigen Emigranten geleitet, um den ersten Consul Buonaparte, am 24. Decbr. 1800 Abends gegen 7 Uhr auf dem Wege von den Tuilerien in die Oper, in die Luft zu sprengen; der etwas betrunkene, rasch fahrende Kutscher des Consuls u. der als Hinderniß umgeworfne Wagen, durch einen vorausreitenden Gensdarm schnell entfernt, rettete Buonaparte, da er bei der Explosion schon außerhalb der Wirkung der H. war. Nur ein Pferd der Bedeckung ward leicht verwundet, mehr. Menschen aber, die sich in der Straße zufällig befanden, getödtet u. einige Häuser stark beschädigt. Die Untersuchungen ergaben kein Resultat, wiesen aber auf England u. auf George Cadoudal hin. Mehr hierüber s. unt. Französische Revolution rc. **4)** die Maschine, durch die Fieschi (s. u. d.) den König der Franzosen, Louis Philipp, treffen wollte. *(Pr.)*

Höllenmorast (**H-pfütze**, Ggr.), s. u. Harom-Szek.

Höllenöl, Oel aus dem Samen von Iatropha Curcas, s. d.

Höllenrichter (Myth.), so v. w. Todtenrichter, s. u. Griechische Mythologie rc.

Höllenstein (Lapis infernalis, Argentum nitricum fusum), feines, kupferfreies Silber, in Salpetersäure aufgelöst, krystallisirt, in silbernem, porcellanenem od. Platinatiegel in feinem Krystallisationswasser bis zum ruhigen Fluß geschmolzen u. in einer mit Mandelöl ausgestrichenen messingenen Form, in lichtgraue, an dem Lichte schwärzlich werdende, auf dem Bruche ein strahliges, krystallinisches Gefüge zeigende Stängelchen, von der Stärke einer Rabenfeder, gegossen; ist höchst ätzend u. färbt Haut u. andere organ. Theile schwarz, dient auch in Auflösung zur dauerhaften Bezeichnung der Wäsche, zu welchem Behuf die zu zeichnende Stelle vorher mit Kaliauflösung u. Gummi bestrichen u. geglättet sein muß. Der H. wird in eignen **H-formen** bereitet

reitet u. in **H-träger**, Hülsen aus Metall, Holz, Knochen, Federspulen 2c., in chirurg. Bestecken geführt. Aetzmittel, zur Wegschaffung von wildem Fleisch, Warzen 2c., in verdünnter Auflösung benutzt, innerl. gegen Epilepsie in sehr kleiner Gabe, meist in Pillen mit Enzian- u. Süßholzextract; bei lange fortgesetztem Gebrauch färbt sich bisweilen die ganze Haut schwarz. *(Su.)*

Höllenstrafen, s. Hölle.

Höllenthal, Thal, s. Hölle.

Höllenwurm, so v. w. Furie.

Höllenzwang, s. u. Faust 2).

Höllisches Feuer, so v. w. St. Antonsfeuer.

Hölpener (Pomol.), s. unt. Wirthschaftsbirnen n).

Hölsche, Pflanze, Ilex agnifolium.

Hölty (Ludwig Heinrich Christoph), geb. 1748 zu Mariensee bei Hannover; stud. seit 1766 Theologie in Göttingen, wo er den Hainbund (s. Deutsche Literatur II) mit stiftete. Im Herbst 1773 ging er mit Miller nach Leipzig, 1775 nach Hannover, um seine durch zu anhaltende Studien geschwächte Gesundheit zu stärken; st. dort 1776. Seine Gedichte, herausgeg. von Voß u. Stollberg 1783, n. Aufl. von Voß, Hamb. 1804, 3. Aufl. Königsb. 1833, enthalten Oden, Lieder, Balladen u. Idyllen, in denen meist ein sentimentaler, schwermüthiger Geist weht. Aus dem Englischen übersetzte H. den Kenner, eine Wochenschrift von Lowe, Lpz. 1775; Hurds moral. u. polit. Dialogen, ebd. 1775, 2 Thle., u. des Grafen von Shaftsbury philos. Werke, ebd. 1766, 1. Bd., den 2. u. 3. Bd. übersetzte nach H-s Tode J. H. Voß, der auch H-s Leben beschrieb vor seinen Gedichten. *(Dg.)*

Hölzermesser (Schuhm.), so v. w. Kneif 3).

Hoëne-Wrönski, geb. um 1775 in Posen, lebt seit 1810 in Paris, Mathematiker u. Anhänger der neuern mystischen Philosophie Frankreichs; schr.: Introduction à la philosophie des mathématiques; Résolution générale des équations, Par. 1811; Réfutation de la théorie des fonctions analyt. de Lagrange, ebd. 1812; Philosophie de l'infini, ebd. 1817; Philosophie de la technie, ebd. 1815 f., 2 Bde.; Introduction au sphinx, ebd. 1818; Messianism, ebd. 1831—40, 2 Bde u. a. *(Ap.)*

Höngg, Dorf im Bzk. u. Schweizercanton Zürich, an der Limmat; 1800 Ew., Obst- u. Weinbau.

Höningern, Dorf im Kr. Namslau des preuß. Rgsbzks. Breslau, 3000 Ew. H. hatte eine Parochie von 10 Dörfern u. in dieser, sowie in der nahen zu Hermannsdorf u. in Breslau selbst war der Mittelpunkt der Altlutheraner, die sich der Einführung der neuen Kirchenagende widersetzten, u. am 24. Dec. 1834 mit Waffengewalt gezwungen werden mußten, ihre Kirchen dem evangel. Gottesdienst zu öffnen. Der Prof. der Rechte, Huschke in Breslau, wurde der Anstiftung dieses angebl. Aufruhrs geziehn u. in 1. Instanz zu 1½jähr. Festungsstrafe verurtheilt, in 2. aber freigesprochen. *(Pr.)*

Hönir (nord. Myth.), Asensprößling, ward von den Asen den Vanen als Geißel gegeben, bei der Schöpfung mit Vile gleichbedeutend; nachher begleitete er Odin u. Loki auf ihren irdischen Reisen u. wohnt nach dem Weltbrande in Windheim.

Hönningen, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein, vorzüglicher Bleichert (der Dollenberger), hat 1300 Ew. Dabei das Schloß Argenfels od. Ahrenfels, jetzt nebst der Herrschaft gl. N. dem Fürsten von der Leyen gehörig, früher Besitzung der Grafen Isenburg.

Höpfner (Ludwig Julius Friedrich), geb. zu Gießen 1743; st. 1797 zu Darmstadt als geh. Tribunalsrath; schr.: Theoretisch-prakt. Commentar über die Heineccischen Institutionen, Frankf. 1783, 8. Aufl. 1818.

Hörberg (Pehr), geb. auf dem Hofe Oefraö in Småland 1746, schwed. Maler; erst in seinem 37 Jahre konnte er die Akademie besuchen, so daß er als Autodidakt zu betrachten ist. 1790 ging er nach Olstorp, ward Hofmaler des Kronprinzen Karl Johann u. st. 1816; malte Altarbilder (82), 600 andere Bilder; auch Musiker u. erfand eine neue Art von Violine mit Positiv. Man hat von ihm eine Selbstbiographie, deutsch von Schildener, Greifsw. 1819. *(Fst.)*

Hörde, Stadt im Kr. Dortmund des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Emscher u. am Aardey (wichtige Steinkohlenbergwerke); Nadelschmiederei, 1500 Ew.; dabei das 1340 gestiftete, aber aufgehobene adlige Jungfrauenstift Clarenberg.

Hören (Physiol.), s. u. Gehör.

Hören, 1) (Cornel. Pruys van der H.), Professor der Pathologie, theoretischen, praktischen u. klinischen Medicin zu Leyden; schr.: Chrestomathia Hippocratica, Delfft 1824; Initia doctrinae pathol., Leyden 1834; De arte medica, ebd. 1838. **2)** (Jan van der H.), Bruder des Vor., früher Prof. der Medicin zu Groeningen, jetzt zu Leyden; schr.: De organo auditus in homine, Utrecht 1822; De morbis aurium auditusque, Leyden 1824; De foliorum plantarum ortu, ebd. 1820; Icones ad illustrand. coloris mutationes in chamaeleonte, ebd. 1832; Recherch. sur l'histoire nat. et l'anatomie des limales, ebd. 1839 u. m. *(He.)*

Hörende, s. u. Kirchenbuße 1)

Hoëricourt, s. u. Dizier, St.

Hörige, im alten Deutschland von Herren mit Haus u. Feld für ihre Person beliehene Knechte od. unfreie Bauern, s. Deutschland (Ant.) I; ihr Verhältniß: **Hörigkeit.** Von der Gewalt durch den Kaiser eximirte H. hießen Donariales.

Hö-

Hörlitz, Marktfl. im Kreise Budweis (Böhmen); 500 Ew.

Hörlen, eine Art, Bäume zu veredeln. Man dreht von einem Aste eine Pfeife od. Röhre mit einem Auge u. schiebt sie auf einen andern abgeschälten Ast.

Hörlitz, so v. w. Hornisz.

Hörmaschine, s. Hörrohr.

Hörmensch, so v. w. Ohrenmensch, s. u. Mongolen 1).

Hörnen Sigfrid, althochdeutsches Epos aus dem fränk.-burgund. Sagenkreise. Inhalt: Ein Drache hatte Chriemhilden, die Tochter des Königs Gibich, geraubt u. hielt sie auf einer Felsenburg gefangen; nach 5 Jahren wollte der Drache Mensch werden, Chriemhilden heirathen u. sie dann zur Hölle fahren lassen. Die Eltern wußten nicht, wo sie war. Sigfrid, der sich mit der geschmolzenen Haut getödteter Drachen bestrichen u. so unverwundbar gemacht hatte, hatte sich auf der Jagd verirrt; ihn traf der Zwerg Euglein (Eugel, Alberich), Nibelungs Sohn, der ihn vor dem Drachen warnte u. die Geschichte Chriemhildes erzählte. Sigfrid ließ sich von dem Zwerge dahin führen u. nachdem er den, den Felsen bewahrenden Riesen Kuperan besiegt u. zu seiner Hülfe verpflichtet hatte, will er den Felsen besteigen, da aber schlägt ihn der treulose Kuperan zu Boden u. nur durch Eugleins Tarnkappe wird Sigfrid gerettet. Nach einem neuen Siege über Kuperan zwingt Sigfrid diesen, ihm die Burg aufzuschließen. 8 Klaftern unter der Erde war die Thür; dann gab Kuperan ihm das Schwert, womit der Drache nur verwundbar war, aber als Sigfrid in die Nähe der Chriemhilde gekommen war, verwundet ihn Kuperan wieder. Aber dieser ergreift den Hinterlistigen u. wirft ihn vom Drachensteine herab. Dann beginnt der Kampf mit dem Drachen u. seinen 60 kleinern Gehülfen, Letztre fliehen, Erster wird von Sigfrid getroffen u. ebenfalls vom Stein hinabgestürzt; dann nimmt er Chriemhilden u. reitet mit ihr heim. Auch den Nibelungenhort holt er u. versenkt ihn in den Rhein, s. Nibelungenhort. Zuletzt feiert Sigfrid zu Worms mit Chriemhilden seine Hochzeit. Uebrig ist das Gedicht nur noch in der Bearbeitung durch einen Meistersänger aus dem 16. Jahrh. Gedruckt zu Nürnberg durch G. Wachter um 1560 u. o. O. 1585, n. A. in Hagens u. Primissers Heldenbuch, Berl. 1825, 4.; auch in den Volksbüchern aufgenommen. *(Lb.)*

Hörner, 1) s. Horn; **2)** (Jagdw.), so v. w. Gehörn; **3)** (Sattler), s. u. Kummet; **4)** (Landw.), s. u. Pflug 10; **5)** hornförmig gekrümmte Körpertheile od. auch Körperräume, bes. **H. des Gehirns**, in den seitlichen Gehirnhöhlen (s. u. Gehirn) der Knorpel des Kniegelenks (s. u. Knie), des Steißbeins, der Schilddrüse, des Zungenbeins, der Brustdrüse (s. d. a.) u. a. *(Pi.)*

Hörner (Her.), H. kommen als Büffel-H. (s. d.) u. Hirschgeweihe seltner im Schilde, öfter auf dem Helm vor, wo sie bald allein, bald als Träger and. Figuren erscheinen; ihr Ursprung ist von der Jagd.

Hörner des Altars (hebr. Ant.), s. u. Altar 4.

Hörnereule, Vogel, so v. w. mittlere Ohreule.

Hörnerfrage (Cornuta, gr. Keratine), eine in der megar. Schule von Eubulides erfundne sophist. Art zu fragen, um den Andern in Verlegenheit zu bringen. Sie lautete: Hast du die Hörner abgeworfen? Antwortete der Gefragte Ja! so ward ihm entgegnet, also hast du deren gehabt; antwortete er Nein! so entgegnete ihm der sophist. Fragende: also hast du sie noch, u. zog auf jeden Fall dann unfeine Folgerungen. *(Lb.)*

Hörnergesellschaft (H-bund), von 1378 bis 1382 ritterliche Raubgesellschaften, meist aus oberhess. Edelleuten bestehend, waren bes. wider den Landgrafen Hermann von Hessen unter Anführung Konrad Spiegels von Desenberg u. der Herren von Hatzfeld gerichtet. Sie trugen als Abzeichen Hörner auf Helm u. Schild, daher der Name. Sie u. die Falkner stifteten viel Unheil, lösten sich aber 1382 wieder auf. *(Go.)*

Hörnerklee (Landw.), so v. w. Schneckenklee.

Hörnerkrankheit (Bienenz.), s. u. Biene 10.

Hörnermeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise.

Hörnermütze, sonst gewöhnliche Frauenzimmermütze von schwarzem Sammt, mit 4 spitzigen hohen Aufschlägen von Marder, Zobel, od. ähnl. Pelzwerke.

Hörnerraupen, s. u. Raupen 12 l).

Hörnerschluss (Log.), so v. w. Dilemma.

Hörnerschorf (Bot.), so v. w. Anthoceros.

Hörnersporen (H-schuhe), breite, abgerundete Knöpfe von gegoßnem Eisen; auf die Hörner der Kühe zu befestigen, damit sie nicht stoßen.

Hörnersteine, versteinerte Schalthiere, z. B. Cornuliten, Hamiten, Keratiten 2c. **H-thierchen**, Infusorie, so v. w. Krallenthierchen.

Hörner, versteinerte, s. u. Versteinerungen.

Hörnler (Bienenz.), s. u. Biene 10.

Hörnli (Hörndli), Berg, s. unt. Allmannsgebirge u. Zürich 2.

Hörnösand, Stadt, so v. w. Hernösand.

Hörrohr, 1) Instrument zur Verbesserung des Schwerhörens, so eingerichtet, daß es die Schallstrahlen sammelt, zusammendrängt u. verstärkt u. die Töne kräftiger

tiger u. deutlicher macht, meist der Bildung des Ohrs analog, mit mehr od. weniger Höhlungen u. Mündungen versehn, am besten spiral- od. schneckenförmig, aber auch trichter-, horn-, trompetenähnlich rc., von Metall, welches den Ton am meisten verstärkt, od. Horn, Holz, Leder, elastischem Harz, Papiermaché, auch Glas; auch dienen natürl. Muscheln u. Schnecken dazu. Zur Fortleitung des Tones hat man auch elast., mit dem H. verbundne Röhren mit einem Mundstück für den Sprechenden; **2)** so v. w. Stethoskop, s. u. Auscultation. *(He.)*

Hörsaal, so v. w. Auditorium.

Hörsel, **1)** Fluß in Thüringen; entspringt (als Leina) im gothaischen Amte Reinhardsbrunn, nimmt die Laucha, Emse, Nessa u. a., sämmtlich am Inselberge entspringend, auf, fällt **2)** bei dem Dorfe H. rechts in die Werra.

Hörselberg, Bergrücken zwischen Gotha u. Eisenach, unweit des Dorfes Sättelstädt mit der Hörsel parallel, in der Sage als der Venusberg bekannt, in den der Teufel als Frau Venus verkappt u. als Amoretten u. schöne Mädchen verhüllte Teufelchen den Tannhäuser (s. d.) u. andre Personen lockten. Aus einem Kalksteinspalte, dem **H-loch**, sollen noch das Gewimmer der hierher Gebannten herausschallen, auch davor zuweilen Gold, Perlen u. Geschmeide gefunden werden. Am H. 26. Oct. 1813 Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen, s. u. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich rc. *(Pr.)*

Hörselgau, s. u. Thüringen.

Hörste (Landb.), s. u. Drömling.

Hörstein, Marktfl. im Landgerichte Alzenau des baier. Kr. Unterfranken; hat 800 Ew., guten Weinbau.

Höschel (David), 1556 zu Augsburg geb.; st. 1617 als Rector des St. Annen-Gymnasiums u. Bibliothekar das. Er ließ die besten Handschriften der Bibliothek drucken, wie Geographica Marciani, den Scylax, Artemidor, Dicäarch, Isidor, Photius, Procop, Anna Komnena u. a., fast sämmtlich zum ersten Mal.

Höschen, **1)** kleine Hosen (s. d.); **2)** s. u. Biene; **3)** die feine Haut an den Wurzeln der Leines, die sich beim Rösten in kleinen Röhren ablöset; daher die Regel, wenn der Flachs die H. fallen läßt, ist er genug geröstet; **4)** (Schuhm.), so v. w. Hoschen.

Höst, **1)** (Georg), geb. 1734 zu Aarhus in Jütland; ward Consul zu Mogador in Marokko (vgl. Afrika [gesch. Geogr.] rc) ging dann nach den Antillen, ward, nach Kopenhagen zurückgekehrt, Staatsrath, u. st. 1794; schr.: Beschreibung von Marokko u. Fetz, Kopenh. 1779, 4.; Gesch. Muhammeds Ben Abdallah, Kaisers von Marokko, ebd. 1791; Ueber die Insel St. Thomas, ebd. 1789. **2)** (Jens Kragh), Sohn des Vor., geb. 1772; Assessor des Hof- u. Stadtgerichts, verlor diese Stelle wieder; Mitstifter der skandinav. Literaturgesellschaft; schr. außer Uebersetzungen aus dem Franz. u. Deutschen die dänisch-schwed. Zeitschrift Nordia 1795; eine schwed. Sprachlehre, ein schwed. Handwörterbuch für Dänen, Anleitung zur Kenntniß des gerichtl. Verfahrens rc. *(Lt.)*

Höet (Hdlgsw.), so v. w. Hoed.

Hötensleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; hier hessenhomb. Domänenamt; 1000 Ew.

Hötzing, Marktfl., so v. w. Hatzeg.

Höven, Dorf im Kr. Montjoie des preuß. Rgsbzks. Aachen; Tuchweberei; 1000 Ew.

Höxter (Huxaria), **1)** sonst Kr. des preuß. Rgsbzks. Minden, aus dem Fürstenthume (Hochstift) Korvei u. einem Theile von Paderborn gebildet, 5¼ QM groß, jetzt mit dem Kr. Brakel verbunden als Kr. **H-Brakel**, 46,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin u. Hauptstadt des Fürstenthums Korvei, an der Grove u. Weser; hat (seit 1833) schöne Brücke, pharmaceutisches Institut, Wachslichter- u. Cichorienfabrik, Schifffahrt, Handel, 3500 Ew. **3)** (Gesch.). H. früher ein Dorf, brannte 999 ganz ab u. wieder aufgebaut wurde es 1070 durch viele aus Korvei hierher Ziehende erweitert u. zur Stadt gemacht. H. gehörte dem Stifte Korvei u. stand unter dem Schutze Braunschweigs. 1625 von Tilly u. 1634 wieder von der Ligue genommen, wurde die schwed. Besatzung u. die Bürger niedergehauen; 1672 von den Brandenburgern u. 1673 von den Franzosen geplündert; 1701 wurde die braunschweig. Besatzung aus H. gezogen; die Stadt kam nach dem lüneviller Frieden 1801 mit Korvei an Nassau-Oranien, 1807 an Westfalen u. 1815 an Preußen. *(Cch. u. Lb.)*

Hof, [1] **1)** ein freier Platz, welcher auf irgend eine Art eingefriedigt ist, daher in Niedersachsen so v. w. Garten, z. B. Baum-H., Gras-H., eben so Bau-H., Schützen-H.; [2] **2)** im ältern deutschen Recht bedeutendere Ländereien im ächten Eigenthum eines Königs, od. des Adels od. der Kirche (Curtis); eben so [3] **3)** kleinere, nach Hofrecht einem Freien od. Unfreien überlassene Stücke bebauten Landes. Jede Feldmark war seit den ältesten Zeiten schon in eine bestimmte Anzahl solcher Höfe (Mansi) getheilt, denen vorzugsweise die Benutzung des Gemeinlandes u. die übrigen Vortheile der Gemeindeverfassung zustanden, wovon sich noch die heutigen Vorzüge der eigentl. Bauerngüter od. Nachbarschaften herschreiben. [4] **4)** Der Raum neben einem Gebäude, mit Geländer, Mauern od. mehrern Gebäuden eingeschlossen. [5] Die Größe u. innere Einrichtung eines H-es hängt von dem Zwecke ab, wozu er bestimmt ist. Bei Palästen sind außer dem Vorder-H. zuweilen noch 1 od. 2 Hinter-H-e, in welchen Pferdeställe u. Düngergrube, Holzremisen rc. angebracht sind. Der Hinter-H. steht mit dem Vorder-

H.

H. in Verbindung u. hat noch eine besondre Ausfahrt. [6] Ist der Vorder-H. von dem Hauptgebäude u. zwischen Nebengebäuden, so ist er häufig mit Säulengängen, einem Portale mit eisernem Gitter, Springbrunnen, Bildsäulen, Bäumen u. überhaupt dem Hauptgebaude gemäß verziert. [7] Nach Vitruv hatten die Alten 5 Arten Höfe: a) die toscan. H., wo an den den H. umschließenden Gebäuden ein vorspringendes Dach angebracht war; b) bei dem korinth. H. war dieses Dach rings herum mit Säulen unterstützt; c) bei dem Tetrastylon war das Wetterdach nur in jeder der 4 Ecken mit einer Säule unterstützt; d) das Displuviatum war ganz offen, das Wasser von den Dächern wurde nach außen gewiesen; e) bei dem Testudinatum war der ganze H. mit einem Gewölbe bedeckt. [8] 5) Ein **H. bei Landgütern** soll die Betreibung der Landwirthschaft erleichtern, ist daher auch von den Wirthschaftsgebäuden umgeben, hat gewöhnlich 2 Einfahrten, die eine auf das Feld, die andre auf die Straße. [9] In der Mitte od. nach der einen Seite zu ist er vertieft, damit der aus den Viehställen geschaffte Dünger daselbst feucht in umzäunten Räumen, wo sich zugleich das Vieh am Tage aufhält, aufbewahrt werden könne. Bei den größern Gütern ist dieser Vieh- od. Mist-H. gewöhnlich von dem zum Wohnhause gehörigen H. getrennt. [10] Sehr vortheilhaft ist es, wenn der H. so hoch liegt, daß die darin sich sammelnde Gauche in die Grasegärten geleitet werden kann. [11] Um den H. den Häusern entlang gehen erhabne Steinwege (Heisten), damit man trocknen Fußes zu allen Ställen gelangen kann. 6) Ein Landgut mit den dazu gehörigen Grundstücken, bes. ein Bauerngut, welches wenigstens auf 2 Pferde Feld hat. 7) In Westfalen Collectivname für 10—20 Haushaltungen. 8) Die Wohnung des Grund- od. Gerichtsherrn eines Dorfes, nebst den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden, Gütern u. Gerechtigkeiten; daher zu Hofe dienen, dreschen, pflügen, so v. w. zur Frohne dreschen 2c. 9) (Anat.), der durch dunklere Färbung ausgezeichnete Kreis um die Brustwarze, beim weibl. Geschlecht. *(Fch., He., Pe., Lö. u. Pi.)*

Hof, [1] ein bes. glänzender od. gefärbter Ring, der in geringerem od. größerem Abstande die Sonne od. den Mond, zuweilen auch die größern Planeten u. Fixsterne umgibt, u. durch bes. Reflexionen des Lichts dieser Himmelskörper in Nebelbläschen od. Eiskrystallen hervorgebracht wird. Man theilt solche H-e in [2] a) Lichtkränze (kleine H-e), gefärbte Ringe, welche um die Sonne od. den Mond sich bilden, wenn dünne, durchscheinende Wolken vor ihnen vorbeiziehen. Durchmesser meist nur einige Grade. Gewöhnl. bemerkt man diese Lichtkränze nur am Monde, selten wegen der Blendung der Augen an der Sonne, obgleich sie hier eben so häufig vorkommen. Mittelst einer geschwärzten Glastafel kann man aber fast täglich an der Sonne dergleichen Lichtkränze beobachten. [3] Mit Ausnahme der Feder- u. Federschichtwolken bilden fast alle Wolken Spuren von Lichtkränzen. Ihre Färbung ist bes. schön, wenn die Nachtnebel der Thäler sich gegen Mittag zu den Spitzen der Berge erheben u. Flocken derselben an der Sonne vorbeiziehen, auch bei Federhaufenwolken, minder vollkommen bei den Schichthaufen- u. den eigentl. Haufenwolken kommen sie vor. [4] An vollständig ausgebildeten Lichtkränzen bemerkt man mehr. Reihen concentr. Ringe, deren innerste aus Mattblau, Weiß u. Roth, die zweite aus Purpur, Blau, Grün, Blaßgelb u. Roth, die dritte aus Blaßblau u. Mattroth zusammengesetzt ist. Doch sind selten die Farben so vollzählig vorhanden, meist ist nur Blau, Roth u. Grün vorhanden. Diese farbigen Ringe entstehen durch Beugung des Lichts, ganz auf dieselbe Art, wie die unter dem Art. Beugung des Lichts u. Farben 21 angeführten Phänomene. [5] Das Iridisiren der Wolken gehört auch hierher. Wenn weiße Federschichtwolken, deren Ränder mit dem Horizonte parallel sind, in der Nähe der Sonne stehen, so bemerkt man mittelst des geschwärzten Spiegels lebhafte prismat. Farben in Gestalt von Streifen, die mit dem Rande der Wolke parallel gehen u. zuweilen 10° u. darüber von der Sonne abstehen. Sie sind unregelmäßig in die Wolke zerstreut, entstehen wahrscheinlich aus Bläschen von ungleichen Dimensionen, u. bedeuten Regen. [6] b) Die eigentl. od. großen Höfe stellen größere, mehr od. weniger vollständige, zuweilen aus verschiednen Kreisbogen zusammengesetzte, od. mit Nebensonnen u. Nebenmonden complicirte Kreise dar, die um Sonne u. Mond sich zeigen, immer einen Durchmesser von 44° haben u. meist durch Lichtbrechung in Schnee- od. Eiskrystallen gebildet werden. Sie dürfen nicht mit Regenbogen verwechselt werden, welche immer in einem Winkel von 90° von der Sonne od. dem Monde entfernt stehen. [7] Die Höfe um den Mond zeigen sich häufig, wenn die Sterne mit mehr od. weniger Glanz erscheinen; bei Tage hat der Himmel ein mattes, blasses Ansehen. Sie bilden sich nur in Federwolken, während die Lichtkränze den Haufenwolken angehören. Fast in jeder Federwolke kann man Spuren eines H-es wahrnehmen. Niemals kommt ein H. u. ein Lichtkranz gleichzeitig vor, wenn nicht doppelte Wolkenschichten verschiedner Art vorhanden sind. [8] Bei den Höfen hat die blaue Farbe einen größern Abstand vom leuchtenden Körper, bei den Lichtkränzen die rothe, woraus folgt, daß erstre durch Brechung, nicht durch Beugung des Lichts entstehen. Diese Brechung geht, wie schon Marcotte vermuthete, in kleinen, in der Atmosphäre schwebenden Eiskrystallen vor sich, u. verhält sich hier eben so, wie die oft bei heitern

tern Wintertagen in einem Abstande von 44° von der Sonne beobachteten Regenbogenfarben. [9] Die Höfe od. Kreise, welche an u. um der Sonne erblickt werden, sind nach Brandes entweder solche, deren Mittelpunkt die Sonne ist, od. solche, welche durch die Sonne gehn, od. Bögen, welche die Kreise erster Art berühren. Die großen Höfe entstehen dadurch, daß das Licht der Sonne od. des Mondes in den prismat., in der Atmosphäre sich drehenden kleinen Eiskrystallen gebrochen wird. Die einzelnen Farbenspektra dieser kleinen Prismen summiren sich, so daß sie einen bleibenden Lichteindruck machen können; bei ihrer Häufigkeit kommen sie zum Theil übereinander zu liegen, weshalb uns der aus der Gesammtheit derselben gebildete Ring weiß, an seiner innern Kante jedoch roth, an der äußern mattblau eingefaßt erscheint. [10] Der innere, zwischen Ring u. Sonne befindliche Raum zeichnet sich durch eine unbestimmte Dunkelheit aus, welche oft ein graues Ansehen hat, u. um so auffallender hervortritt, je schöner der H. ausgebildet ist. Zuweilen liegt hinter diesem Ring noch ein 2., eben so, wie oft dergl. 2. Regenbogen gesehn werden. Dergl. 2. Ringe od. Höfe sind blässer, als die innern, u. entstehn nach Fraunhofer dadurch, daß die 6seitigen Eisprismen in 6seitige Pyramiden auslaufen, deren Flächen unter 90° gegen einander geneigt sind, u. in denen sich das Licht bricht. [11] Als Höfe, welche durch die Sonne gehen, hat man die Erscheinung zu betrachten, wo bei niedrigem Stande der Sonne ein Stück eines vertikal stehenden Kreises über der Sonne in Gestalt einer Säule steht. Seltner erscheint dies Meteor auch als Streifen unter der Sonne od. dem Monde (beim Aufgang derselben), noch seltener geht gleichzeitig ein Querstreifen durch den Himmelskörper, so daß er in der Mitte eines Kreuzes zu stehen scheint. Auch diese Kreise entstehn nach Kämtz durch Reflexionen des Lichts in Eiskrystallen, deren spiegelnde Flächen fast vertical stehen. Andre erklären dies Phänomen durch Lichtbeugung. [12] Wegen der so verschiedenartigen Krystallisation der atmosphär. Niederschläge sind zuweilen, namentlich in kalten Gegenden im Winter, dergleichen Sonnen- od. Mondhöfe sehr complicirt, aus mehrern in verschiednen Richtungen liegenden, einander schneidenden, mehr od. weniger vollständigen Kreisbögen zusammengesetzt. Meist geht hier ein die Sonne schneidender Horizontalkreis um den ganzen Himmel. [13] In diesem Falle erscheinen gewöhnlich an einer od. mehrern Durchschnittsstellen sogen. Nebensonnen od. Nebenmonde, weil an diesen Stellen 2 Ursachen zur Erzeugung einer größern Helligkeit wirksam sind. Am häufigsten erscheinen sie da, wo sich der innere Ring u. der Horizontalkreis durchschneidet u. sind selbst dann noch merkbar, wenn man von den beiden Kreisen kaum eine Spur bemerken kann. Doch fallen sie nicht ganz in die Durchschnitte dieser Kreise, sondern liegen gewöhnlich etwas weiter von der Sonne ab, u. zwar um so mehr, je höher letztre steigt. [14] Gewöhnlich kommen nur 2 od. 4 Nebensonnen bei complicirten Höfen vor; Hevel hat im Jahr 1661 deren 6 auf einmal beobachtet. Zuweilen haben sie kometenartige Schweife. [15] Ein H. soll in der Regel ein Vorbote von Regen sein. Bei einem Lichtkranze ist nur dann, wenn der Durchmesser desselben sich in kurzer Zeit verkleinert (die Größe der Nebelbläschen also schnell wächst), Regen zu erwarten. Die großen od. eigentl. Höfe dagegen deuten stets auf ein Vorhandensein von Federwolken, zeigen sich gewöhnlich bei sinkendem Barometer u. bedeuten Schnee od. Regen. Huygens, Venturi, Fraunhofer, Brandes u. Kämtz haben bis jetzt am besten die Höfe beobachtet u. erklärt. *(Ml.)*

Hof (lat. Aula, fr. Cour), [1] der Landesherr u. seine Familie, mit ihrer sie zunächst umgebenden Dienerschaft u. sonstigen Gesellschaft. Der Ausdruck kommt daher, daß man den fürstl. Palast, nebst seinen Nebengebäuden, um den die Dienerschaft wohnte, als ein Ganzes betrachtete u. daher H. benannte. I. [2] Ein nach alter Weise eingerichteter **H-staat** pflegt in **folgende Unterabtheilungen** zu zerfallen: **a)** das **Oberhofmeisteramt** (Oberhofmeisterstab); ihm steht der **Oberhofmeister** vor. Er hat auf Beobachtung des eingeführten H-ceremoniels zu halten u. die H-feste anzuordnen. Zuweilen ist dies indessen einem eignen **Oberceremonienmeister**, der neben od. unter ihm steht, übertragen, auch ist oft noch ein eigner Maître du plaisir ihm zugeordnet, der indessen zuweilen nur die Anordnung der Schauspiele u. sonstigen öffentl. Vergnügungen außerhalb des Schlosses zu besorgen hat. [3] An der Spitze des Hofstaats der regierenden Fürstin, die ein weibl. Personal um sich hat, steht die **Oberhofmeisterin**, über ihre Untergebenen s. unt. u. [4] **b)** Das **Oberkämmeramt**; ihm steht der **Oberkammerherr** (Oberkämmerer) vor; dieser, wenn er wirklich in Function ist, hat die Kammerherren, Kammerjunker, H-junker, Pagen unter sich u. bestimmt auch den Dienst. [5] Von den **Kammerherren** hat nämlich meist einer den Dienst bei dem regierenden Fürsten u. ein andrer bei der regierenden Fürstin. Sie wechseln hiermit gewöhnlich wöchentlich. Dieser Dienst besteht darin, daß derselbe jeden Morgen den Fürsten od. die Fürstin nach ihren Befehlen fragt, auch wohl im Vorzimmer derselben harrt, sie, wenn sie ins Schauspiel od. sonst wohin fahren, begleitet, mit an der herrschaftl. Tafel speist 2c. Treten große Ceremonienfeste, Vermählungen u. dgl. ein, so steht der Kammerherr von Dienst bei der Gallatafel, an der nur die fürstlichen Personen Theil nehmen, hin-

hinter dem Stuhl des Fürsten u. reicht ihm die Speisen zu, die er von den Pagen, u. diese von den Lakaien, erhält, u. die der Oberhofmarschall zerschneidet. In der Regel haben nur der regierende Fürst u. seine Gemahlin, die verwitweten Fürstinnen einen dienstthuenden Kammerherrn. Sind andre regierende Herren zum Besuch bei einem H., so erhalten auch sie von diesem Kammerherren. [6] Als Auszeichnung tragen die Kammerherren im Dienst u. in größter Galla eine, einen goldnen Schlüssel (**Kammerherrnschlüssel**) od. eine einen solchen vorstellende Zierrath an einer etwa 3 Z. Durchmesser haltenden, oft mit dem Wappen des fürstl. Hauses od. mit goldnen od. silbernen großen Quasten verzierten Schleife hinten an der rechten Seite der Taille der Rockschöße. Dieser Schlüssel scheint vom span. H. herzustammen, wenigstens tragen dort die Kammerherren noch jetzt einen ungeheuern großen vergoldeten Schlüssel, der aus der Tasche des Rocks hervorragt u. noch außer dem durch ein großes flatterndes Band befestigt ist. Dieser Schlüssel schließt alle die Schlösser des Königs von Spanien. Verliert ihn ein Kammerherr, so muß er es sogleich dem Oberhofmeister anzeigen, der alle Schlösser verändern läßt, was über 10,000 Thlr. kostet. [7] Außer Dienst tragen die Kammerherrn nur die 2 goldnen Knöpfchen, an denen Schlüssel u. Schleife befestigt werden. An den meisten Höfen sind die Kammerherrn nicht, od. doch nur die 4—8 ältesten, od. nur die immer wirklich Dienst thuenden besoldet. Der Rang der Kammerherren ist meist sehr hoch angesetzt; sie rangiren an einigen Höfen über den Generallieutenants, an andern über den Generalmajors, an noch andern mit den Generalmajors gleich. Am preuß. H. rangiren die H-chargen gar nicht mit dem Militär u. Civil zusammen u. sind nur bei H. gültig. Nicht regierende Prinzen, die keinen Kammerherrn für immer haben, ersetzen dessen Stelle durch durch einen **H-cavalier** (**Gesellschaftscavalier** od. **Adjutanten**), der indessen auch meist den Titel als Kammerherr hat. [8] Die **Kammerjunker** assistiren den Kammerherrn in ihren Diensten. Sie sind als solche ohne Gehalt u. wechseln in ihrem Dienst, der dem der Kammerherren ähnelt. Von noch geringerem Range u. nur zur Vermehrung des Glanzes eines H-s bestimmt sind die **H-junker**. [9] Junge Edelleute von 12—18 Jahren, die zu kleinen Bedienungen, wie Aufwarten der regierenden Fürsten bei der Tafel u. dgl., bestimmt sind, heißen **Pagen**. Sonst kamen auch ältre Pagen vor, so am sächs. H., Pagen von 40 u. mehrern Jahren. Die Pagen erhalten durch einen eignen **Pagenhofmeister** Erziehung u. in allen Dingen, die zur ritterl. Bildung erforderlich sind, Unterricht. Da indessen solche Erziehungsanstalten sehr kostspielig sind, derselbe Unterricht in diesen Dingen in Militärerziehungsanstalten weit vollkommener ertheilt werden kann, die Pagen auch an Höfen zu vielen Unfertigkeiten u. losen Streichen (die daher als **Pagenstreiche** zum Sprichwort geworden sind) verleitet werden; so hat man in neuerer Zeit die Pagen an vielen Höfen gänzlich abgeschafft u. sie durch gewöhnl. Lakaien ersetzt. Nur wenn erlauchte Fremde kommen u. bei größern H-festen nimmt man junge Edelleute aus den Cadettenhäusern u. andern Militärschulen zur Function der Pagen. Oft hat noch der regierende Fürst einen **Leibpagen** um seine Person. Zuweilen gehörten die Pagen auch zum Departement des H-marschalls. [10] Die ganze Idee der Kammerherren, Kammerjunker, ꝛc. stammt aus dem 16. u. 17. Jahrh., wo bes. der span. Stolz das Volk für zu gemein hielt, als daß der Fürst unmittelbar von jenen bedient werden dürfe. Er schob dah. die Edelleute als Mittelsperson zwischen Fürst u. Volk ein. Alle die bisher genannten H-ämter, so wie die des Oberhofmarschalls u. H-marschalls, des Oberstallmeisters, Oberjägermeisters, der Jagdjunker erhalten indessen auch in unsern Tagen blos Edelleute. Die Pagen sind indessen älter u. entstanden aus der Sitte, daß Söhne von Rittern ältre Ritter als Waffenträger begleiteten. [11] Wie die Fürsten ein männl. Gefolge um sich haben, so umgeben sich die Fürstinnen mit einem weibl. Personal. Als Gesellschafterinnen stehen der Fürstin **H-damen**, verheirathete od. auch unverheirathete Damen, die auf dem Schlosse wohnen u. eignen Gehalt beziehen, zur Seite. Zuweilen unterscheidet man auch, bes. am franz. Hofe, eigne **Ehrendamen** (Dames d'honneur) als H-damen 1. Klasse von denen 2. Klasse, den **Palastdamen**. Die **Dame d'atour**, welche den Schmuck der Königin bewahrt, hat am franz H. den Rang vor allen Hofdamen. Auch **H-fräuleins** (**Ehrenfräuleins**) hat man an einigen Höfen; doch stehen diese im Rang eine Stufe niedriger, als die H-damen. Alle diese Damen stehen, was Ceremoniell, den innern Dienst u. dgl. anlangt, unter der Oberhofmeisterin. [12] c) Das **H-marschallamt** (**H-stab**); dem der **Oberhofmarschall** vorsteht. Bei großen Höfen hat derselbe mehr. **H-marschälle** unter sich; bei kleinen verwaltet er sein Amt gewöhnlich allein. Seiner Sorge ist hauptsächlich die **H-ökonomie** anvertraut; er führt daher die Aufsicht über das sämmtl. Hauswesen des H-es, sorgt, als oberste Behörde, die wieder einen od. mehr. **Castellane**, **Stubenmädchen**, **H-ofenheizer** unter sich hat, für Erhaltung der gehörigen Ordnung u. Reinlichhaltung innerhalb des Schlosses (da wo dies einem besondern H-beamten aufgetragen ist, führt derselbe den Namen **Hausmarschall** od. **Schloßhauptmann**), hat die Oberaufsicht

sicht über die **H-kellerei** u. **H-küche** u. über Anordnung der Tafel, deren specielles Arrangement eigne Tafeldecker besorgen u. hat die sonstigen bei H. vorkommenden Ausgaben unter sich. [12b] Der Tafel selbst steht der **Oberschenk** u. unter ihm u. wenn er fehlt, unmittelbar der Haushofmeister vor, u. er besorgt durch die **H-köche**, deren vorzüglichster gewöhnlich den Titel Mundkoch führt, die Küche. Diesem sind meist mehrere Küchenjungen, Bratenwender (neuerdings nur Titel, da dies Bratenwenden von Maschinen verrichtet wird), u. Küchenmägde, Scheuermägde, Hühnerstopfer rc. zum Beistand gegeben, u. ein eigner Küchenschreiber controlirt das Ganze. Ein **H-conditor** besorgt die H-conditorei. Ein Mundschenk u. Kellermeister, zuweilen von mehrern Kellerdienern u. Kellerjungen unterstützt, hat den Weinkeller unter sich. Im Mittelalter, wo man Vergiftungen sehr fürchtete, hatte der Erstre dem Fürsten das Getränk zuzureichen, auch wohl zu credenzen. Bei großen H-haltungen ist auch wohl noch ein eigner Kellerschreiber angestellt. Ein Silberdiener hat das gesammte Silber unter seinem Verschluß u. seiner Aufsicht, u. eigne Silberwäscherinnen sind zu dessen Reinigung bestimmt. [13a] In den H-haltungen der Vorzeit u. an manchen Höfen auch wohl noch hatte man eigne **Oberküchenmeister** u. **Oberkellermeister**, die, wie die andern Chefs des Haushaltungsdepartement, den Titel Excellenz führen. [13b] Ein eigner Wäschmeister od. eine Wäschmeisterin führt die Aufsicht über sämmtl. Leib-, Tisch- u. Bettwäsche u. läßt sie durch eigne Waschmägde reinigen, die **Bettmeisterin** (Bettfrau), od. auch wohl ein Bettmeister, beaufsichtigt die Betten, die auch wohl ein eigner Bettschreiber unter Aufsicht hält. Außerdem sind noch H-tagelöhner zu kleinern Geschäften angestellt. Meist sind dem H-marschall auch die zum persönl. Dienst der fürstl. Personen bestimmten Diener untergeben. [14] Zunächst stehn meist unter dem Oberhofmarschall die **Kammerdiener** des regierenden Fürsten u. der Prinzen, die denselben beim Aus- u. Anziehen behülflich u. sonst die ersten Bedienten derselben sind (in manchen Staaten hat der Kammerdiener des regierenden Herrn Secretärs- od. noch höhern Rang); ferner die eigentlichen **H-lakaien (H-bedienten)**, welche bei Tafel, bei Couren u. sonstigen H-festlichkeiten aufwarten, Gänge für die fürstl. Personen u. die hohen Angehörigen thun rc. Zwischen beiden stehn die **H-trompeter**, die das Zeichen zu der Tafel u. zu sonstigen H-versammlungen mit einigen Trompetenstößen geben, auch wohl (obgleich nur in Assistenz der H-fouriere [s. unt. 10]) zum Einladen rc. gebraucht werden. Ehedem gehörten auch die Haiducken, Leibhusaren u. Laufer, welche letztre, in eine eigne Tracht gekleidet, vor u. neben den Wagen der Herrschaften herliefen, hierher. Jetzt sind sie an den meisten Höfen abgekommen. [15a] Wie bei den Fürsten die Kammerdiener, haben bei den Fürstinnen die **Kammerfrauen** das Aus- u. Ankleiden zu besorgen u. alle sonstige Geheimnisse der Toilette mit Hülfe von eignen Garderobièren (Kammerjungfern), von denen eine od. auch einige die H-damen bedienen, zu ordnen. Alle diese niedern Bedienungen, vom H-junker u. dem H-fräulein abwärts, erhalten Bürgerliche. [15b] Oft ist dem H-marschall auch die Direction der Einladung der hoffähigen Personen zu Couren, Assembleen, Bällen, zur Tafel rc. übertragen, wie denn sein Dienst mehr od. minder mit dem des Oberhofmeisters u. Oberkammerherrn zusammenfließt u. dasselbe Geschäft an einem H. diesem, an dem andern jenem übertragen ist. An kleinen Höfen pflegen zuweilen sogar alle diese Posten in Einer Person vereinigt zu sein. [16] **d)** Der **Stall (Oberstallmeisterstab).** Demselben steht der **Oberstallmeister** vor. Er wird durch mehrere Stalllieutenants unterstützt, die wieder eine gewisse Anzahl bürgerl. Stallmeister, über den Stall gesetzte Beamte, u. Bereiter, die das Zureiten der Pferde besorgen, unter sich haben, die wieder die Wagenmeister, welche die Aufsicht über die Wagen haben, Futtermarschälle, die die Aufsicht über das Futter haben, Reitknechte, Kutscher, Vorreiter, Stallknechte u. Stalljungen beaufsichtigen. Gewöhnlich führt ein Stallschreiber die Rechnung über die beim Stall vorkommenden Ausgaben. Zuweilen sind auch noch eigne Cavaliere, Reisestallmeister, angestellt, die für das schnelle Fortkommen des Fürsten auf Reisen zu sorgen haben. Sie werden durch andre Cavaliere, Reisemarschälle, welche die Anordnung des H-halts auf Reisen besorgen, in ihren Geschäften unterstützt. [17] **e)** Das **H-jagddepartement** gehört nur an Höfen, wo der Fürst Liebhaber der Jagd ist, zu dem eigentl. H.; ihm steht ein **Oberhofjägermeister** vor. Ihm sind eigne Jagdjunker, die in gleichem Range mit den Kammerjunkern stehen, beigegeben (oft ist Jagdjunker indessen blos ein Titel für den Forstmeistern u. Oberforstmeistern als Gehülfen beigegebne junge Edelleute), u. eben so eigne Jagdpagen, die den Fürsten auf Jagden begleiten u. ihm die hierbei nöthigen Dienste leisten. Die Büchsenspanner stehn auf Jagden hinter dem Fürsten, laden dessen Gewehre u. reichen sie ihm zu, werden auch fremden Fürsten, die eine diesseitige Hofjagd besuchen, beigegeben. Eigne **H-jäger** (Wildmeister) beaufsichtigen die für den H. bestimm-

stimmten Jagdreviere u. Wildgärten. [18] An großen Höfen haben diese sämmtl. Branchen eigne Kanzleien, an kleinern sind diese in eine einzige **H-kanzlei**, wo ein od. mehrere H-secretäre, H-canzlisten, H-copisten vereint sind, verbunden. Damit ist zuweilen an großen Höfen eine **H-buchhalterei** verknüpft, die von einem besondern H-buchhalter, zuweilen aber auch von den andern H-secretären besorgt wird, welche die **H-kasse**, eine Kasse, aus der die unmittelbaren Ausgaben des H-es bestritten werden, unter sich haben. An andern Höfen führt der, dem die Sorge über sie anvertraut ist, den Titel **H-kassirer** (H-kassenverwalter). [19] Jedem der erwähnten einzelnen Departements ist gewöhnlich ein od. mehrere **H-fouriere**, die nach der Verschiedenheit ihres Geschäfts Jagd-, Stallfouriere ꝛc. heißen, beigegeben. Bisweilen ist für den ganzen H-halt ein besondrer Kammerfourier angestellt. [20] Unter allen noch außerdem zum H. gehörigen Personen sind die **H-geistlichen** die wichtigsten; schon früh legten sich die Fürsten eigne **H-capellen** (Schloßkirchen) an. Schwieriger war es, eigne **H-beichtväter** zu halten, erst am Ende des 13. u. zu Anfang des 14. Jahrh. gab der Papst den Fürsten die Erlaubniß. Anfangs begleiteten die Mönche aus verschiednen Orden dieses Amt, später bemächtigten sich oft die Jesuiten desselben. [21] Ein Posten, der oft mit dem des Beichtvaters verbunden war, war der des Almosenirers (fr. Aumoniers), durch den die Könige den Bedürftigen unter ihren Unterthanen Almosen zukommen ließen. Die übrigen Geistlichen, die bei der H-kapelle angestellt waren, hießen **H-kapellane**. [22] Als mehrere Höfe die Reformation annahmen, wurden aus den Beichtvätern Oberhofprediger u. **H-prediger**, die jedoch zugleich die Seelsorge des H-s behielten. [23] Außerdem gehören noch mehrere Personen zu einer gehörig organisirten H-haltung; so die **Leibärzte** (sie sind gewöhnlich h-fähig, was bei den folgenden nicht Statt findet) u. Leibchirurgen; [24] der **Kapellmeister**, die Mitglieder der Kapelle, oft auch besondre **H-hautboisten**, die bei Bällen, Jagden ꝛc. spielen, der **H-cantor**, der beim Gottesdienst in der H-kapelle vorsingt, [25] der **H-factor (H-agent)**, der den Bedarf von Lebensmitteln, Colonialwaaren u. andern Bedürfnissen für die H-haltung einkauft, der **H-buchhändler**, der **H-buchdrucker**, die **H-handwerker (H-gewerken)**, so **H-schneider, H-schuhmacher, H-tischler, H-buchbinder** ꝛc., welche die nöthigen Geräthschaften für den H. anfertigen, [26] der **H-fiscal**, welcher über die Bewahrung des Rechts des H-es zu wachen u. die H-beamten zu vertreten hat, [27] der **H-gärtner**, der die Aufsicht über die fürstl. Gärten führt. Eine ganz eigne Art von H-angestellten waren sonst die **H-narren** (s. d.), die aber ganz außer Gebrauch gekommen sind. [28] Sämmtl. H-beamte gehören meist in kirchl. Hinsicht zur **H-gemeinde** u. sind in bürgerl. Hinsicht an manchen Orten von einigen Abgaben u. sonstigen Lasten befreit (daher **H-befreite**), haben auch sonst noch manche Begünstigungen, daher jene Stellen, wenn sie auch sonst nichts als bloße Titel sind, doch meist sehr gesucht werden. II. [29] Schon im 14. Jahrh. pflegten die Fürsten Lieblingsfarben zu haben, in denen sie bei feierl. Aufzügen, bei Reisen ꝛc. ihre Diener kleideten. Diese **H-farben** pflegten die Hauptfarben des Wappens zu sein u. gaben später Anlaß zu den **H-uniformen**, welche jetzt die vornehmern H-beamten, u. zu den **H-livreen**, welche die H-bedienten tragen. Später wählte man meist grün, blau od. roth zu H-uniformen u. ließ nur das Wappen od. den Namenszug auf den Knöpfen des Rocks erscheinen. Epaulettes u. Stickerei bildeten die Unterscheidungszeichen des Ranges auf den H-uniformen, Achselbänder u. Tressen die auf den H-livreen. [30] Personen, welche an den H. gezogen werden, ohne zu einer H- od. einer andern Uniform berechtigt zu sein, pflegen eine vorgeschriebne **H-kleidung** zu tragen. Dieser **H-rock** bestand sonst u. besteht an einigen großen Höfen in höchster Galla noch aus einem, bis an die Knie reichenden, vorn fast zusammenfallenden, am Kragen, den Schößen u. Seiten herunter reich gestickten Rock (ungefähr nach dem Schnitt einer Litewke), mit Halstuch u. Manschetten von feinen Spitzen, od. jetzt weit häufiger aus einem gewöhnlichen schwarzen Frack mit stehendem Kragen u. einer Reihe Knöpfe. Fast immer wird von jedem am H. Erscheinenden ein Degen, ein 3eckiger Hut getragen, u. nur bei den kleinern engern H-gesellschaften, bes. auf dem Lande, ist hier u. da nachgegeben, daß die Geladnen in dem H-frack, von bestimmten Farben, meist von der Grundfarbe der H-uniform, meist mit liegendem Kragen u. 2 Reihen Knöpfen erscheinen dürfen. Noch jetzt ist an den meisten Höfen bei größter Galla, auch wohl bei mittlerer Uniform, vorgeschrieben, daß die Eingeladnen mit kurzen Beinkleidern, Strümpfen u. Schuhen erscheinen; aber auch an vielen Höfen nachgegeben, daß man zu H-uniformen, selbst in Galla, weiße Kasimirpantalons, zuweilen mit goldnen Tressen besetzt, u. in Stiefeln erscheint. Offiziere erscheinen probemäßig, also mit Stiefeln u. Pantalons, u. zum Tanzen tragen die Tanzenden Schuhe, u. nach den verschiednen Höfen verschieden, auch Pantalons od. kurze Beinkleider. III. [31] Ueber das **H-ceremoniel (H-etiquette)** ist bereits unter Ceremoniel gesprochen worden. [32] Die span. Sprache war bis zu Ende des 16.

16. Jahrh. am kaiserl. H. **H-sprache**, d. h. in der gewöhnl. Conversation bei H. eingeführt; um diese Zeit bekam dort die italien. die Oberhand u. währte bis zu Ende des 17. Jahrh., während an den übrigen Höfen, am kaiserl. H. am spätesten, die franz. präponderirte u. bis Anfang dieses Jahrhunderts herrschend blieb, wo an den meisten deutschen Höfen die deutsche wieder in ihre Rechte trat, u., jedoch wie es die Verhältnisse mit sich bringen, mit der franz. untermischt gesprochen wird. [23] Ein wichtiger Theil des H=ceremoniels ist die Bestimmung der **H-fähigkeit**, d. h. die Bestimmung, wer zu H. Zutritt hat u. wer nicht. Sonst bildeten die Pares curiae u. die Ministerialien die nächste Gesellschaft des Fürsten, aus ihnen ging der Adel hervor u. dieser behauptete daher das Recht, die alleinige Gesellschaft der Fürsten zu bilden. Außer ihm war die hohe Geistlichkeit zutrittsfähig, u. auch andre ausgezeichnete Personen, so große Künstler u. Gelehrte, bes. wenn sie graduirt waren (was damals dem persönl. Adel gleich stellte), wurden in früherer Zeit unbedingt an den H. gezogen. Erst als in Frankreich der Adel ausschließlich zutrittsfähig ward u. sich die franz. H=sitte über die meisten europ. Höfe verbreitete, ward den Bürgerlichen der H. ganz verschlossen u. derselbe nur den adelig Gebornen, den Bürgerlichen aber nur ausnahmenweise gestattet. Dies blieb bis die franz. Revolution mit ihren Folgen hierin eine Milderung eintreten ließ. An den meisten Höfen sind jetzt die Präsidenten der Landescollegien, an manchen auch die wirkl. Räthe u. auch nicht adelige Offiziere, für ihre Person hoffähig, an andern, jedoch sehr selten, werden auch die Familien derselben, bes. von erstern, mit eingeladen. Auch ausgezeichnete Gelehrte u. Künstler zieht man an deutschen Höfen wenigstens zur Tafel. Gleiches findet in constitutionellen Staaten auch mit den bürgerl. Deputirten Statt. An andern Höfen sind die genannten Bürgerlichen wohl tafel=, aber nicht courfähig. Immer bildet aber der Adel, auch an Höfen, wo Bürgerliche unter den genannten Umständen zu Couren Zutritt haben, den Hauptbestandtheil der H=versammlung, wie er auch ausschließlich die höheren H=ämter bekleidet. In einigen Staaten, z. B. in Rußland, gibt nur der Stand, nicht die Geburt, ein Recht, am H. zu erscheinen. Es ist dort mindestens der auch auf Civilbehörden übergetragne Rang eines Obersten dazu erforderlich. IV. [24] Die Versammlungen der Höfe u. die **H-feste** sind höchst verschiedner Art. Sie bestehen gewöhnlich in **Couren**, die, wie die Gratulations=, auch wohl Präsentationscouren nur etwa eine od. einige Stunden vor Tafel od. Abends, auch an gewissen Tagen (Courtagen), Statt finden u. wo der Fürst u. die Fürstin, od. ein zum Besuch gegenwärtiger Fürst, die Runde macht u. mit den Geladnen spricht. **Courfähig** sind meist nur Personen von Adel, an großen, wie am kaiserl. ruff. u. kaiserl. östreich. H=e nur bis zu einem gewissen Range, während tafelfähig weiter ausgedehnt ist; [25] in **Levers**, wo die Besuche von einer fürstl. Person nach dem Aufstehen angenommen werden; [26] in **Assemblées** mit od. ohne Spiel, in weitern od. engern **Cercles**; [27] in **H-concerten** (s. unt. Kammermusik), in **H-bällen**, in Gallatafeln, wo der Dienst (s. oben) aufwartet, in engern Familientafeln u. in größern **Tafeln**. Dazu kommen Jagden, Landpartien, Schlittenfahrten rc. [28] Der **H-ton** ist an den einzelnen Höfen nach der Individualität der Fürsten verschieden; im Allgemeinen gilt aber ein möglichst geschliffenes, feines, gefälliges, zuvorkommendes, so wenig Anstoß als möglich gebendes Betragen, schöne Worte gegen Jedermann, bes. gegen Höhere, u. ritterl. Galanterie gegen Damen für ächte **H-sitte**. [29] So die eigentlichen Höfe das Ergebniß der Prunksucht des 16., 17. u. 18. Jahrh. Da aber das jetzige Jahrh. seit der franz. Revolution ein ungezwungeneres Wesen eingeführt hat, so schieben viele Fürsten den Zwang der Etikette bei Seite u. leben als Bürger od. vornehme Offiziere ungezwungen u. bequemer. Ihre Adjutanten ersetzen Kammerherren u. Oberhofmarschälle, doch bleibt an den meisten Höfen die ganze H=einrichtung wie ein Rahmen fest bestehend, in die bei H=festen, Besuchen von Fremden rc. der H. aus dem Privatleben tritt u. so repräsentirt. **2)** Eine feierl. Zusammenkunft, daher sonst so v. w. Reichstag od. Landtag, so auch in Lehns=, Gerichts=H., vgl. Cour. **3)** Einem den H. machen, so v. w. die Cour machen. *(Pr.)*

Hof, 1) Stadt an der Mora im mähr. Kr. Olmütz; 1800 Ew.; **2)** Marktfl. im östr. Kr. unter dem Manhartsberge; 1000 Ew., kaiserl. Lustschloß, Garten (mit dem durchbrochnen Berge Kobel, Aussicht nach Presburg gewährend); **3)** Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 5¼ QM., 20,000 Ew.; **4)** (Curia, C. Variscorum, C. Regnitia), Hauptstadt darin, an der Saale; Gymnasium (1544 aus dem frühern Franziskanerkloster errichtet), Bibliothek, Gewerbschule, Hospital, Waisenhaus, große Fabriken in Musselin, Baumwollentüchern, Kattun, Strumpfwirkerei, Branntweinbrennereien, Handel, Freimaurerloge zum Morgenstern; 8000 Ew. **5)** (Gesch.). H. wurde 1230 von den Herzögen von Meran gegründet, wurde dann von den Grafen von Orlamünda erweitert u. 1260 von den Vögten von Weida ummauert; 1373 kaufte der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg die Stadt, 1430 von den Hussiten eingenommen, 1527 die Reformation eingeführt, 1547 von Heinrich v. Reuß belagert; 1623 von Holke genommen; durch die Burggrafen von Nürn-

Nürnberg brandenburgisch geworden, kam sie an den baireuther Theil dieses Hauses u. mit ihm an Baiern. Große Feuersbrünste waren in H. 1299, 1507, 1517, 1625, 1722 in der neuen, 1728 in der alten Stadt, am 4. Sept. 1823 fast die ganze Stadt abgebrannt, seitdem weit schöner wieder aufgebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Hof....., Zusammensetzungen mit diesem Wort, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem andern Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind; auch bezeichnen sie, daß etwas zu dem Hof eines Fürsten gehört, od. wenigstens den Titel von diesem hat rc.; manche s. auch unt. Hof.

Hofacker, 1) die Flur, die als unveräußerliches Ganzes zu einem Gute gehört, im Gegensatz der walzenden Grundstücke; **2)** Feld, das zu einem Rittergute od. Herrenhofe gehört; **3)** so v. w. Hufe.

Hofacker (Johann Daniel), geb. zu Worms 1788; seit 1814 Prof. der Thierheilkunde zu Tübingen; st. 1828; schr.: Anleitung zur Beurtheilung der Hauptmängel der Hausthiere, Tüb. 1822; Anleitung zum Studium der Medicin, ebd. 1826; Ueber das Stethoskop, ebd. 1826; Ueber die Eigenschaften, die sich bei Menschen u. Thieren auf die Nachkommen vererben, ebd. 1828, u. a. m. *(He.)*

Hofadel, s. u. Adel 1.

Hofadvocat, 1) in manchen Ländern Advocat, dem bei Obergerichten, Landesjustizcollegien, Consistorien u. dgl. zu prakticiren erlaubt ist; **2)** in andern Ländern ein bloßer Titel, ohne jenes Vorrecht.

Hofagent, s. u. Agent 2) u. Hof 11.

Hofbauer, 1) Bauer, welcher einem Herrenhofe zu Frohndiensten verpflichtet ist; **2)** der unter ein Patrimonialgericht gehört, im Gegensatz zu einem Amtsbauer.

Hofbefreite, 1) Diejenigen, welche, von der Gerichtsbarkeit der Ortsobrigkeit eximirt, sich unter dem Schutze u. den Gerichten des Hofes befinden; **2)** so v. w. Hofhandwerker, s. u. Hof 11.

Hofbieber, Dorf im kurhess. Amte u. Prov. Fulda; 600 Ew. u. Schloß Biberstein, nebst Thiergarten.

Hofburg, 1) das landesherrl. Residenzschloß, bes. **2)** das kaiserl. Schloß zu Wien.

Hofcommissär, so v. w. Hofagent.

Hofcommissionen, 1) in der deutschen Reichsverfassung Commissionen, die der Reichshofrath ernannt hatte u. welche auch in dem Sitz desselben gehalten wurden; **2)** Untersuchungscommissionen, durch welche der Kaiser od. der Reichshofrath irgend Einem den Auftrag ertheilte, über eine streitige od. in Untersuchung begriffne Sache Erkundigung einzuziehen u. zu berichten.

Hofdame, 1) s. u. Hof 11; **2)** s. u. Bärenvogel.

Hofdecret, s. u. Decret 2.

Hofdiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Hofdiener, 1) jeder bei Hof zum unmittelbaren Dienste des Fürsten Angestellte, im Gegensatz der Staats-, Kirchen- u. Schuldiener, sein Amt **H-dienst; 2)** ein zu Frohnden beim Hofe verpflichteter Bauer.

Hofdienste, so v. w. Frohndienste.

Hofen, Stadt, mit Buchhorn vereint, Friedrichshafen genannt.

Hofer (Andreas), geb. 1767 im Wirthshause St. Leonhard in Passeyr, auf dem Sand genannt (deshalb der Sandwirth); trieb Handel mit Wein u. Pferden nach Italien, führte 1796 eine tyroler Schützencompagnie gegen die Franzosen am Gardasee, zeigte sich 1803 bei Errichtung der Landmiliz thätig, war 1805 bei der Deputation, die im Namen des Landes Abschied von dem Erzherzog Johann nahm, bereitete 1808 unter v. Hormayrs Leitung den Aufstand vor, war 1809 an der Spitze der Insurgenten, welche bei Sterzing ein Bataillon Baiern gefangen nahmen u. vertrieb den franz. General Baraguay d'Hilliers aus STyrol. Als aber nach der Schlacht bei Regensburg die Baiern wieder in Tyrol eindrangen, bildete H. den Kern des 2. Aufstandes u. benahm sich völlig als Regent von Tyrol, stellte sich an die Spitze der Militär- u. Civilverwaltung, entschied Processe, ließ Münzen schlagen rc. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 26—31 u. 57—61. Erst als er die Unmöglichkeit sah, den Krieg fortzusetzen, entließ er seine Leute u. flüchtete sich in die Sennenhütte Kellerlahr auf dem Passeyr, obgleich er noch sehr gut nach Oestreich entkommen konnte. Der Priester Donay, sein ehemal. Anhänger, verrieth den Franzosen den Namen desjenigen, der ihm Nahrungsmittel in sein Versteck brachte, dieser, Franz Raffel, wurde durch Androhung des Todes gezwungen, ihnen seinen Schlupfwinkel zu verrathen. Er wurde arretirt, nach Mantua gebracht u. dort den 20. Februar 1810 erschossen, sein Vermögen aber confiscirt. Franz I. entschädigte 1819 H-s Familie für den Verlust ihres Vermögens u. erhob sie unter dem Namen H. Edle von Passeyr in den Adelstand. Auch wurde ihm da, wo die Sennenhütte stand, in der er verhaftet ward, ein Denkmal gesetzt u. sein Geburtshaus in ein Hospital für 16 alte Tyroler verwandelt u. von dem Kaiser ausgestattet. Vgl. Andr. H. u. die tyroler Insurrection im Jahr 1809, Münch. 1811; Gesch. A. H-s, Lpz. 1817; Leben des Sandwirths H., ebd. 1839; H. Döring, Gesch. des Aufstandes in Tyrol unter A. H., Hamb. 1842. *(Lt. u. Pr.)*

Hoferecht (viell. so v. w. Haberecht), sonst so v. w. Verruf; mit einem in H. Erklärten ging bei den Buchdruckern kein Andrer um, er verlor auch die ihm durch Einschreiben, Lossprechen rc. werdenden Vortheile.

Hofetat, 1) die für die Kosten der Hofhaltung jährlich festgesetzte Summe; **2)** das gesetzmäßige Hofpersonale.

Hoff (Karl Ernst Adolf von), geb. zu Gotha i. J. 1771; 1791 goth. Legationssecretär, 1803 Legationsrath, 1809 Hofrath u. 1812 geh. Assistenzrath. Nach der Theilung der goth. Erbschaft kam er als geh. Conferenzrath in das gothaisch-koburg. Ministerium u. st. als Director des Oberconsistoriums 1837; schr.: Gemälde der physischen Beschaffenheit, bes. der Gebirgsformationen von Thüringen, Erf. 1812; Geognost. Bemerkungen über Karlsbad, Gotha 1825; Gesch. der natürl. Veränderungen der Erdoberfläche, ebd. 1822—41, 5 Thle.; Höhenmessungen in u. um Thüringen, ebd. 1833; Deutschland, ebd. 1838 ꝛc. Gab heraus den goth. Hofkalender 1801—16; Magazin für die gesammte Mineralogie, Lpz. 1800; mit E. W. Jacobs, Der thüringer Wald, Gotha 1807 u. 1812. *(Md.)*

Hoffactor, s. u. Hof 11.

Hoffähigkeit, s. u. Adel 10 u. 11 u. Hof 11.

Hoffahne, 1) im Mittelalter das Panier, bei welchem sich die ganze Hofdienerschaft versammelte, wenn sie den regierenden Herrn auf einer solennen Reise begleiteten. Die H. kam mit den Reisen zu Pferde zugleich ab u. wurde im 17. Jahrh. nur noch bei Leichenbegängnissen gebraucht; 2) in Hannover die Fahne, wobei die Vasallen den Lehnseid ablegen.

Hoffahrt, s. u. Stolz.

Hoffahrt, stinkende, Pflanze, s. Tagetes erecta.

Hoffbauer (Johann Christ.), geb. zu Bielefeld 1766; ward 1794 Prof. der Philosophie zu Halle; st. 1827; schr. im Geiste der krit. Philosophie mehrere psycholog. Schriften, bes. Naturrecht, Halle 1793, 3. Aufl. 1804; Anfangsgründe der Logik, ebd. 1794, 2. Aufl. 1810.

Hoffen, 1) s. Hoffnung; 2) von dem Hirsch, im Fressen anhalten u. sich umsehen.

Hoffenthal, Mission, s. unt. Labrador 6.

Hoffmann, 1) (Johann), geb. zu Schweidnitz; Prof. der Theologie zu Prag, führte mit D. von Münsterberg 1409 bei dem Auszuge der Studenten aus Prag viele derselben nach Leipzig u. wurde so die Veranlassung zur Stiftung der Universität daselbst. Er war Anfangs Prof. der Theologie das., ward dann 1414 Bischof zu Meißen u. st. das. 1451. 2) (Daniel), geb. in Halle 1538; zuerst Prof. der Ethik in Jena, seit 1574 der Theologie in Helmstädt, Gegner der Concordienformel, behauptete seit 1598, daß zwischen den Wahrheiten der Theologie u. der Philosophie ein nothwendiger Widerspruch Statt finden müsse u. bewies dies aus den Paulin. Briefen u. Luthers Schriften. Durch seine Gegner Martini u. Caselius verklagt, mußte er 1601 widerrufen, u. da er 1603 zu seiner Behauptung zurückkehrte, ward er 1604 emeritirt u. ging nach Wolfenbüttel, wo er 1621 st. Seine Anhänger (**Hoffmanniäner**) hießen wegen ihrer Annahme einer doppelten Wahrheit Duplicisten, ihre Gegner Simplicisten. 3) (Kaspar), geb. zu Gotha 1572; st. 1648 als Prof. der Medicin zu Altorf; schr.: Institutt. medic., Lyon 1645; De medicamentis officinalibus, Par. 1646, Frankf. 1666, u. Mehreres über Galen. 4) (Moritz), geb. zu Fürstenwalde 1622; entdeckte den pankreat. Gang in einem wälschen Huhn; st. 1698 als Prof. der Medicin u. württemberg. Rath u. Leibarzt zu Altorf; schr.: Synops. institut. med., Altorf 1661, Pad. 1664; Synopsis institut. anatomic., Altorf 1661, 1681, 4., u. m. a. 5) (Joh. Jak.), geb. zu Basel 1635; Philolog u. Prof. der griech. Sprache das.; schr.: Lexicon universale histor. chronolog., Bas. 1668, 4 Bde., Leyd. 1698, Fol.; Gesch. der Päpste, ebd. 1687, 2 Bde., u. m. a. 6) (Friedrich), geb. zu Halle 1660; prakticirte zuerst als Arzt in Minden, 1688 Landphysikus zu Halberstadt, 1694 Prof. der Medicin zu Halle, 1709—1712 königl. Leibarzt in Berlin, dann wieder in Halle, wo er 1742 als geh. Rath st. Er erwarb bes. durch sein neues System der Medicin hohen Ruf, worin er der Stahlschen Theorie entgegen, in Anwendung des Leibnitzischen Systems, den Mechanismus der Theile u. den Einfluß substantieller Kräfte als Grundstützen annahm u. so in Deutschland die **mechanisch-dynamische Schule** stiftete, deren Anhänger **Hoffmanniäner** hießen. Dieses System ist jedoch nicht frei von Hypothesen u. vorgefaßten Meinung, hat indessen zur Aufrechterhaltung der Ansicht wesentlich beigetragen, daß die Medicin ihre Höhe u. ihren Zielpunkt eben so in einer gründlichen Theorie, als in einer jene bewährenden Erfahrung zu suchen habe. Auch hat er sich durch Untersuchung mehrerer mineral. Brunnen Verdienste erworben u. zu allgemeiner Benutzung derselben in neuerer Zeit das Meiste beigetragen; auch verdankt die Arzneimittellehre ihm mehrere noch jetzt sehr hoch geschätzte Mittel. Hauptwerke: Fundamenta medicinae ex principiis mech. et pract. proposita, Halle 1694, auch 1703; Idea fundamentalis universae medicinae, ebd. 1707; Anweisung, wie ein Mensch vor dem frühzeitigen Tod u. allerhand Krankheiten durch ordentl. Lebensart sich verwahren könne, ebd. 1715—28, 9 Bde.; Observ. et cautelae circa thermarum usum et abusum, ebd. 1717; Medicinae rat. systemat., ebd. 1718—40, 9 Bde.; Medicina consultat., ebd. 1721—39, 12 Bde.; Observat. physico-chem., ebd. 1722, u. 1736; Opuscula physico-med., Ulm 1725 f., Halle 1739, 2 Bde.; Consultat. et responsa med., Halle 1734, 3 Bde., 4., u. ö., deutsch von S. Schaarschmidt, Halle 1735; Medicus polit., Leyd. 1738, 4., Halle 1746; latein. Schriften Genf 1740, 6 Bde.; nach H-s Tode fügte E. A. Nicolai 2 Supplemente

mente in 8 Bdn. 1753—60 bei, die 4 ersten Bände wurden 1746 wieder abgedruckt, die ganze Sammlung aber in 25 Bdn. zu Neapel 1753, u. in 27 Bdn. 1763, auch in 17 Bdn. zu Venedig 1745 2c.; J. H. Schulze, Vita Hoffmanni, Halle 1730. 7) (Georg Franz), geb. zu Marktbreit 1760; Arzt u. Botaniker, 1789 Prof. der Medicin zu Erlangen, 1792 der Botanik zu Göttingen, wo er 1803 die phytograph. Gesellschaft stiftete, u. 1804 in Moskau, ist das. seit 1819 Staatsrath. Hauptschriften: Enumeratio lichenum, Erl. 1784—96, 4 Bde., 4.; Hist. salicum, Lpz. 1785—91, 2 Bde., Fol.; De vario lichenum usu, Erl. 1781, 4.; Vegetabilia cryptogam., Lpz. 1787—90, 2 Fascikel, 4.; Plantae crustaceae, 1789—91, 2 Bde., Fol.; Nomenclator fungorum, Berl. 1789 f., 2 Hfte.; Abbild. der Blätterschwämme, ebd. 1790—1793, 4.; Deutschlands Flora, Erl. 1790—1800; Vegetabilia in Hercyniae subterraneis collect., Nürnb. 1797—1802, Fol.; Genera umbelliferarum, Mosk. 1814, auch 1816. 8) (Joh. Gottfried), geb. 1765 zu Breslau; bekleidete seit 1790 mehrere Schul- u. Verwaltungsämter, ward 1803 Assessor bei der ostpreuß. Kriegs- u. Domänenkammer, 1807 Prof. der Kameralwissenschaften zu Königsberg, kam 1808 erst als Staatsrath in die Gewerbesection, 1816 als geh. Legationsrath ins Ministerium, ward 1817 wirklicher geh. Oberregierungsrath; st. 1847; schr.: Die Berechnung u. Benutzung des Bauholzes, Königsb. 1799; Der Wassermühlenbau, ebd. 1800; Das Interesse des Menschen u. Bürgers bei der bevorstehenden Zunftverfassung, ebd. 1803; Uebersicht der Länderfläche u. Bevölkerung des preuß. Staats, Berl. 1818, 4., 2. Aufl. 1819; Beiträge zu der Statistik des preuß. Staats, ebd. 1821, 4. 9) (Georg Ludwig), geb. 1765 zu Meisenheim; studirte zu Gießen die Rechte, 1789 Waisenschreiber bei dem Oberamt zu Zweibrücken, 1790 Assessor bei dem protest. Oberconsistorium das.; später Notar, 1815 Appellationsgerichtsrath zu Zweibrücken. Seine Theilnahme an Siebenpfeifers Rheinbaiern zog ihm viel Unannehmlichkeiten u. die Drohung, ihn nach Altbaiern zu versetzen, zu; schr.: Die staatsbürgerl. Garantien, Stuttg. 1828, 2. Aufl. Lpz. 1831, 2 Bde.; Untersuchungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen als Staats- u. Weltbürger, Zweibr. 1830, 2 Bde. 10) (Ernst Theod. Amadeus [Wilh.]), geb. 1776 zu Königsberg in Preußen; studirte das. die Rechte, war dann seit 1796 in Glogau bei dem Oberamtsgericht angestellt, seit 1798 zu Berlin Referendar bei dem Kammergericht, 1800 Assessor zu Posen, wurde jedoch hier wegen einiger Carricaturen, die er bei einer Redoute vertheilte, u. die der General Zastrow u. a. Angestellte auf sich bezogen, nach Plozk versetzt, blieb hier 2 Jahre u. kam endlich als Regierungsrath nach Warschau, wo er mitten unter Geschäften der Musik u. Dichtkunst lebte. 1807 mit den andern südpreuß. Beamten brodlos geworden, begab er sich nach Berlin, lebte hier höchst dürftig u. nahm 1808 die Stelle als Musikdirector beim Theater des Grafen Soden zu Bamberg an. Von jeher war Musik seine Leidenschaft gewesen, er hatte sogar mehrere Sachen componirt; so waren schon in Posen die Composition von Goethe's List u. Rache, in Warschau die Opern: der Canonicus von Mailand u. Schärpe u. Blume (beide auch von ihm gedichtet), ferner die Musik von Werners Kreuz an der Ostsee u. zu Brentanos lustigen Musikanten durch ihn entstanden. Bald hörte das Bamberger Theater wieder auf, u. er lebte nun vom Stundengeben u. schrieb für Rochlitz ins musikalische Journal Aufsätze, die später die Grundlage zu seinen Phantasiestücken in Callots Manier bildeten. 1812 ward er Musikdirector der Secondaschen Gesellschaft zu Leipzig u. Dresden. 1814 trat er wieder in preuß. Dienste, Anfangs ohne Gehalt beim Kammergericht in Berlin, dann 1816 als Kammergerichtsrath. Der beträchtliche Gehalt, den er als solcher erhielt, u. die bedeutenden Honorare, die er schon seit 1815 als beliebter Schriftsteller bekam, verleiteten ihn zur Schwelgerei u. zum Trunk; er st., eben in den Appellationssenat aufgerückt, 1822 an der Rückenmarksdarre. Seit 1815 war er als Schriftsteller aufgetreten u. war in dieser Zeit einer der besten Novellendichter der Deutschen geworden. Obgleich seinen Erzählungen Barockität u. Scurrilität nicht abzusprechen sind, so ergötzen sie doch durch die genialsten Sprünge, die oft mit den geistreichsten u. scharfsinnigsten Bemerkungen vermischt sind. H. schr.: Phantasiestücke in Callots Manier, Bamb. 1814, 4 Bde., 3. Aufl. Lpz. 1825; Die Vision auf dem Schlachtfelde von Dresden, ebd. 1814; Die Elixire des Teufels, Berl. 1816, n. Aufl. 1827; Nachtstücke, ebd. 1817, 2 Bde.; Seltsame Leiden eines Theaterdirectors, ebd. 1818; Klein Zaches (eine Satyre), 1819, n. Aufl. 1824; Die Serapionsbrüder, ebd. 1819—21, 4 Bde.; Lebensansichten des Katers Murr, ebd. 1820 f., 2 Bde.; Prinzessin Brambilla (Mährchen), 1821; Meister Floh, Frankf. 1822; Ausgewählte Schriften, Berl. 1827 f., 10 Bde.; Erzählende Schriften, in einer Auswahl (herausgeg. von seiner Wittwe), Stuttg. 1827—31, 18 Bde. Aus H-s Leben u. Nachlaß (von J. E. Hitzig), Berl. 1823, 2 Thle.; Nachträge zu diesem Werk in H-s letzten Erzählungen, ebd. 1825, 2 Thle.; Z. Funck, Aus dem Leben zweier Dichter, Wetzel u. H., Lpz. 1839; Ungedruckte Briefe von H. in dem Phönix 1837, Nr. 79—84. 11) (Ernst Emil), geb. 1785 zu Darmstadt; lernte die Handlung u. errichtete ein Lieferungsgeschäft, das er bald wieder aufgab u. in Staatspapieren speculirte. Großherz. hess. Kammerrath ge-

geworden, rüstete er 1813 in Darmstadt die ersten 6 freiwilligen Jäger auf eigne Kosten aus, besorgte die Ausrüstung von einem Theile des ganzen Corps u. wurde Chef des 1. darmstädt. Landwehrregiments. Bei Erhebung der Griechen war er zu Gunsten derselben sehr thätig, reiste deshalb als Bevollmächtigter sämmtl. deutschen Griechenvereine nach Marseille u. besorgte dort die Einschiffung der nach Griechenland gehenden Freiwilligen. Um 1823 gründete er eine Militärvertretungsgesellschaft. 1826 wurde er zum Deputirten auf dem hessen-darmstädt. Landtage ernannt, kam auf Antrag des geh. Raths Grolmann, da er eine Aufforderung an die Wähler in Hessendarmstadt, nur Liberale zu Abgeordneten zu wählen, erlassen hatte, wegen angebl. Majestätsverbrechens in Untersuchung, ward jedoch 1829 völlig freigesprochen u. trat wieder in die Ständeversammlung ein. Er stellte nun sehr liberale Anträge, wie die Freiheit der Presse u. Aufhebung des Cölibats für die kathol. Geistlichen, u. vertheidigte diese mit Talent u. Geschicklichkeit. Er wurde daher zum Landtag von 1832 von 6 Bezirken zugleich zum Abgeordneten gewählt. In der Kammer beantragte er aufs Neue Preßfreiheit, sprach er gegen die Bundestagsverordnungen, gegen manche Partien der Verfassung u. bes. gegen den Schloßbau. 1834 wieder Abgeordneter, ward er angeklagt, Bestechungen wegen seiner Wahl angewendet zu haben, aber die Kammer ließ ihn mit 37 Stimmen gegen 2 zu, nicht so bei dem folgenden Landtage, wo er mit 13 Stimmen gegen 10 unterlag, u. von der Frage wegen Bestechung 1836 nur ab instantia freigesprochen wurde. 1836 regte er auch eine Eisenbahn durch die Prov. Starkenburg an. **12)** (Andr. Gottlieb), geb. zu Welbsleben in der Grafschaft Mansfeld 1796; machte die Feldzüge 1814 u. 1815 als Freiwilliger mit; 1823 Prof. der Theologie u. oriental. Sprachen zu Jena, ist jetzt geh. Kirchenrath; schr.: Grammatica syriaca, Halle 1827; Die Apokalyptiker der ältern u. neuern Zeit, Jena 1833—1838, 1. Bd. 2 Abth.; Mitredacteur einer Serie der Ersch-Gruberschen Encyclopädie. **13)** (Friedrich), geb. 1797 auf der Pinnau bei Wehlau in Ostpreußen, 2. Sohn von H. 8), war 1813 u. 1815 Militär, stud. in der Zwischenzeit zu Berlin Medicin u. 1818 zu Göttingen Naturwissenschaften, ward Privatdocent zu Halle u. 1833 Professor zu Berlin; st. das. 1836; schr. u. a. Beiträge zur genauern Kenntniß der geogr. Verhältnisse Norddeutschlands, Berl. 1823; Geognost. Karte vom nordwestl. Deutschland, ebd. 1829, 24 Bl.; Uebersicht der orograph. u. geogn. Verhältn. vom nordwestl. Deutschland, Lpz. 1830 2 Abthl.; Geognost. Atlas vom nordwestl. Deutschland, ebd. 1830; Ueber die geognost. Beschaffenh. der Liparischen Inseln, ebd. 1832; Physikal. Geographie u. Einleitung in die Geognosie, Berl. 1836; Hinterlassene Werke, ebd. 1837. **14)** (August Heinrich), geb. 1798 in Fallersleben im Hannöverschen (daher gewöhnlich **H. von Fallersleben)**, studirte Philosophie u. schöne Wissenschaften, Prof. der deutschen Sprache u. Literatur zu Breslau, auch Custos an der dortigen Universitätsbibliothek; kam 1842 seiner unpolit. Lieder wegen, Hamb. 1840—41, 2 Bde., in Untersuchung u. ward 1843 seiner Stelle entlassen; schr.: Lieder u. Romanzen, Köln 1821; Alemannische Lieder, Bresl. 1826, n. Aufl. ebd. 1833; Gedichte, ebd. 1826, n. Aufl. Lpz. 1834, 2 Bdchn., neue Samml. ebd. 1837; Jägerlieder, Bresl. 1828; Immergrün, ebd. 1828; Fundgruben für Geschichte, deutsche Sprache u. Literatur, ebd. 1830; Gesch. des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther, ebd. 1832; J. Chr. Günther, ein literar.-histor. Versuch, Bresl. 1832; gab heraus: Fragmente eines Gedichts von der Welt Merigarto, Prag 1834; Elnonensia Mon. des langues romane et tudesque dans le 9. siècle, Gent 1837, 4. (darin das Ludwigslied); Bruchstücke aus Tristan u. Isolde, Bresl. 1823; Althochdeutsche Glossen, ebd. 1825; Willeram, ebd. 1827; Reinecke Voß, ebd. 1834; Unpolit. Lieder, 1840—41, 2 Bde.; Altdeutsche Blätter (mit M. Haupt), ebd. 1834 f., 2 Bde.; Alte polit. Lieder, Lpz. 1843. **15)** (Karl Alexander), geb. 1798 im polnischen Palatinat Masovien, studirte die Rechte, ward aber wegen Theilnahme an polit. Verbindungen für unfähig zum Staatsdienste erklärt, erhielt jedoch 1828 die Stelle eines Raths bei der polnischen Bank, nahm beim Ausbruch der poln. Revolution 1830 lebhaften Antheil an der Organisation der Nationalgarde u. der Behörden von Warschau, ward Bankdirector, 1831 mit einer diplomat. Sendung nach Deutschland beauftragt u. blieb bis zu Ende des Kriegs in Frankfurt a. M., ging dann nach Dresden u. von da nach Frankreich. Schr.: Die große Woche von Polen 1830; Blick auf den polit. Zustand des Königr. Polen unter der russ. Herrschaft, Par. 1832; La nationalité Polonaise détruite, ebd. 1833. Auch gründete er 1825 eine juridische Zeitschr. unt. d. T.: Polnische Themis, u. gab eine polnische Uebersetzung der Werke Benj. Franklin's heraus. **16)** (Clementine), Gattin des Vor., geborne Tanska, geb. zu Warschau 1798; eine der bedeutendsten populären poln. Schriftstellerinnen der Gegenwart, ward 1827 Lehrerin der Moral an dem neu errichteten Gouvernanteninstitut zu Warschau u. erhielt die Oberaufsicht über alle Pensionsanstalten dieser Stadt, floh nach Unterdrückung des poln. Aufstandes mit ihrem Gatten nach Frankreich; schr.: Sechs histor. Novellen, 1818; Erinnerungen einer guten Mutter, die 6 Aufl. erlebten; Mutter Amalie; Die Neujahrsgeschenke der kleinen Helena; Erholun-

lungen für Kinder u. a. **17)** (**Karl Friedrich Vollrath**), geb. 1796, Privatgelehrter zu Stuttgart, ausgezeichneter Geograph; st. 1841; schr. Umrisse zur Erd- u. Staatenkunde, Stuttg. 1824; Die Erde u. ihre Bewohner, ebd. 1833, 5. Aufl. 1839; Deutschland u. seine Bewohner, ebd. 1834—36, 4 Bde.; Europa u. seine Bewohner, 8 Bde.; Das Vaterland der Deutschen, Nürnb. 1839; Die Völker der Erde, ihr Leben, ihre Sitten rc., Stuttg. 1840, 2 Thle.; Allgem. Einleitung in die Erdkunde, ebd. 1841 u. m. a.; gab auch heraus: Atlas für Schulen u. zum Selbstunterricht, Stuttg. 1833, 3. Aufl. 1837, Vollständ. Himmelsatlas, ebd. 1835—37; Wandkarte der alten Welt, ebd. 1839; Der Erdball, ebd. 1836—40, 8 Liefr.; Jahrbuch der Reisen, ebd. 1832; mit H. K. W. Berghaus die Zeitschrift Hertha, Stuttg. 1825 ff., 8 Bde. rc. **18)** (**Jakob Daniel**), geb. 1808 zu Lübeck; studirte seit 1828 Theologie u. Philologie zu Jena u. München, privatisirte seit 1831 in verschiednen Orten Thüringens, war eine Zeit lang Lehrer an einem Privatinstitut in der franz. Schweiz u. ging 1838 als Erzieher nach Rußland; schr.: Fortsetzung von Goethes Faust, Lpz. 1833; Tassos Tod, Tragödie, ebd. 1834; Die Halbschwestern, Drama, ebd. 1835; Eduard u. Julie, Altenb. 1836, 2 Bde.; Reise nach Savoyen, Blankenh. 1837; Dichtung u. Urtheil, ebd. 1827, 2 Hfte., rc. **19) H. u. Campe**, Buchhandlung in Hamburg, s. u. Campe 4). *(Lb., Sk., Dg., Sp. Ap., Hm. u. Pr.)*

Hoffmannia (H. *Sw.*), Pflanzengatt. nach Hoffmann 7) ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pedunculata, in Jamaica.

Hoffmannsche Presse, s. u. Buchdruckerpresse u.

Hoffmannsegg (Johann Centurius, Graf von), geb. zu Rammenau in der Oberlausitz 1766; machte 1798 u. 99 mit H. F. Link (s. d.) eine naturhistor. Reise durch Portugal u. mehrere andre Reisen; mit Link gab er heraus: Flore portugaise, Berl. 1809—33, 22 Hfte., Royal-Fol.; von seinen ungar. Briefen gab J. Jähne einen Auszug, Görl. 1800. Er st. 1849 zu Dresden.

Hoffmannseggia (H. *Cuv.*), nach Vor. ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, mit fast regelmäßigen Corollen u. freien Staubfäden *Spr.*, Cassiaceen, Cisalpinieen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. falcaria, H. trifoliata u. m. a., in SAmerika.

Hoffmanns flüchtige Schwefeltinctur, so v. w. Tinctura sulphuris volatilis Hoffmanni. **H. Lebensbalsam**, s. u. Lebensbalsam. **H. Magenelixir**, s. u. Magenelixir.

Hoffmanns schmerzstillende Tropfen (Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, Spiritus sulphurico-aethereus), durch Destillation einer Mischung von 4 Th. Alkohol u. 1 Th. concentrirter Schwefelsäure (auch durch eine bloße Mischung eines Theils Schwefeläther mit 3 Th. Alkohol) bereitet; nervenstärkendes, belebendes Mittel, bei Ohnmachten, Krämpfen, Nervenschwäche rc. angewendet, nach Hoffmann 6), der es zuerst bekannt machte, benannt; meist auf Zucker tropfenweise genommen. *(Su.)*

Hoffmannswaldau, s. Hofmannswaldau.

Hoffnung, die eigne wohlthuende Stimmung der Seele, in der sie an die Erlangung eines ersehnten Gutes glaubt; sie wurzelt also eben sowohl im Verstande, der, in Würdigung der Schwierigkeiten, die gehegten Wünschen entgegenstehen, die Möglichkeit, ja wohl in **zuversichtlicher** H. die Wahrscheinlichkeit der Besiegung derselben einsieht, als im Gemüthe. Je weniger aber an einer gefaßten H. der Verstand Antheil hat, desto **eitler** ist sie, u. wird dann selbst zu **chimärischer**, an Wahnsinn grenzender, wenn der Verstand die Unmöglichkeit, od. an diese grenzende Schwierigkeit der Erfüllung der gefaßten H. einsieht. *(Su.)*

Hoffnung (lat. Spes, gr. Elpis), allegor. Gottheit; in Griechenland öffentlich weniger, in Rom sehr früh u. viel verehrt; dargestellt als schlankes, leicht auf den Zehen schreitendes Mädchen, mit der Rechten eine Granatapfelblüthe vorhaltend, mit der Linken das Gewand leicht hebend. Mit dem Bilde des Bonus eventus auf der Rechten ist sie die erfüllte Hoffnung. Als in dem ehernen Zeitalter alle Götter die Erde verlassen hatten, blieb sie allein den Menschen auf der Erde zurück. In neuerer Zeit als allegor. Person, meist mit dem **Glauben** u. der **Liebe** verbunden, als weibl. Figur, auf einem Anker ruhend, dargestellt. *(Sch.)*

Hoffnung, gute, 1) Vorgebirg, s. u. Capland; **2)** s. u. Canton a.

Hoffnungsapfel, s. unt. Rosenäpfel a m).

Hoffnungsinsel, 1) Eiland, s. u. Spitzbergen, ; **2)** s. u. Schifferinseln a c)

Hoffnungskauf, wenn Jemand etwas außer der gewöhnl. Ordnung, nur aufs Ungefähr kauft, z. B. einem Grönlandsfahrer seinen zu machenden Fang abkauft.

Hoffnungsthal, Glashütte, s. unt. Schreibershau.

Hoffnungsthaler, silberne Schaumünze mit dem Bilde der Hoffnung von Thalergröße.

Hoffnungsverträge, Verträge, bei welchen die aus ihnen entstehenden Rechte u. Verbindlichkeiten durch den Willen der Contrahenten von einem bestimmten, aber an sich ungewissen Erfolg abhängig gemacht werden; dahin Spielvertrag, Wette, Assecuranzen, Bodmerei, Lotto, Sterbekassen rc. Bei einem Vertrag dieser Art schließt die Wagniß, der beide Contrahenten sich hinge-

geben, die Klage über Verletzung über die Hälfte aus. *(Hg. u. Hss.)*

Höffolge, 1) die Verbindlichkeit, einem fürstl. Hofe zu folgen; 2) die Verbindlichkeit der Unterthanen, ihren Herrschaften die schuldigen Frohnfuhren zu leisten.

Höffourier u. H-fräulein, s. u. Hof s. u.

Höffütterung, so v. w. Stallfütterung.

Höfgärtner, s. u. Hof ɪɪ.

Hofgastein, s. u. Gastein.

Hofgeismar, 1) Kreis mit 36,000 u. 2) Amt mit 10,000 Ew. 3) Stadt hier in der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Esse u. Lemne; hat Leinweberei, Gerberei u. das Schloß Schönberg; 3200 Ew. Der **H-sche Gesundbrunnen**, ¼ Stunde weit entfernt, gehört zu den salin. eisenhaltigen Wassern, zum Trinken u. Baden, zahlreich besucht.

Höfgericht, 1) in manchen Staaten das Gericht höchster Instanz, vor welchem die Schriftsässigen Recht zu nehmen haben; 2) Landgericht; 3) (**H-gedinge**), in manchen Dörfern ein Feldgericht.

Höfgraf, s. u. Pfalzgraf.

Höfgüter, s. u. Colonat.

Höfheim, 1) Landgericht im Kr. Unterfranken (Baiern); 5 QM., 14000 Ew. 2) Marktfl. (Stadt) hier, 850 Ew. Dabei die Bettenburg, schöne Obstgärten. 3) Stadt im Amte Höchst des Herzogthums Nassau, am Gulbenbache; Weinbau, 1500 Ew. 4) Sonst Kloster bei Krumstadt im Kr. Gerau der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; eingerichtet 1534 (1527) zu einem Hospital u. Irrenanstalt, Weinwuchs.

Höfhörige, so v. w. Hörige.

Höfhuf, Stadt, s. u. Radscheds.

Höfjäger, s. u. Forstbeamte s u. Hof ɪɪ.

Höfjunker, s. u. Hof s.

Höfkammerrath, 1) ein bei einer **H-kammer**, der die Hoföconomie verwaltenden Behörde, angestellter Rath; 2) Titel für einen Secretär derselben.

Höfkirch (H-chen), 1) Marktfl. im Obermühlviertel des Erzherzogthums Oestreich. 2) Marktfl. im Landgr. Deggendorf des baier. Kr. Niederbaiern, an der Donau; 600 Ew.

Höfkoppeln, s. u. Feldwirthschaft ɪɪ.

Höfkriegsrath, das Kriegscollegium zu Wien, dem alle Militärangelegenheiten des Reichs als höchster Instanz übertragen sind, s. u. Oestreich (Geogr.) ɪɪ.

Höflach, Dorf im baier. Landger. Bruck u. Kr. Oberbaiern. Hier Capelle zum Andenken an den vom Herzog Ernst von München über Ludwig mit dem Bart von Ingolstadt 1422 auf der Höhe Parsberg errungnen Sieg.

Höflage, in Lief- u. Esthland ein kleiner Hof, neben dem Hauptgute, Vieh darin zu halten.

Höflager, Aufenthaltsort eines regierenden Herrn u. seiner Umgebung.

Höflehen, ein Lehen, welches zu Hofämtern verpflichtet, wie z. B. Erbhofämter mancher Familien.

Hoflössnitz, s. u. Lößnitz.

Höfmaier (fränk. Gesch.), so v. w. Major domus.

Höfmann, 1) Hofbedienter höheren Ranges; 2) Jemand, der auf dem Hof u. mit den Sitten desselben genau bekannt ist u. sich in alle Verhältnisse zu schicken weiß; 3) (Landw.), so v. w. Verwalter, Schirrmeister, Hofmeister; 4) so v. w. Hofhöriger Mann.

Höfmann, 1) (Melchior), Anfangs Kürschner aus Schwaben, dann Wiedertäufer, 1527 Prediger in Kiel, erregte aber hier manche Unruhen, weshalb Friedrich I. 1529 ein Colloquium zu Flensburg zwischen H. u. andern protestant. Theologen, bes. Bugenhagen, anstellte, in dem H. gänzlich besiegt ward. Er wendete sich 1529 nach Straßburg, wo er mit Schwenkfeld in Verbindung trat, u. st. hier noch zuvor widerrufend, um 1540 im Gefängnisse. Seine Anhänger hießen **H-niäner (H-nisten)**. 2) (Heinrich), im 17. Jahrh. Prediger zu Masko in Finland, gab mit And. die Finn. Uebersetzung der Bibel, Stockh. 1642, Fol., Abo 1685, 4., heraus. 3) (Gregor), s. Holoander. 4) (Julius Albert), Arzt zu Dresden; schr.: Encyklopädie der Diätetik, vollendet von Jonathan Braun, Lpz. 1834—41, 14 Lief. 5) (August Konrad, Freiherr v.), geb. 1776 zu Nidda in Oberhessen, großherzogl. hessischer Finanzminister u. Präsident des Staatsraths; st. 1841; schr.: Beiträge zur nähern Kenntniß der Gesetzgebung u. Verwaltung des Großherzogthums Hessen, Gießen 1832. 6) (Heinr. Karl), geb. 1795 zu Neckarsteinach, Hofgerichtsadvocat u. Procurator in Darmstadt; schr.: Deutsche Volksgeschichten aus dem 1. Jahrh. v. u. n. Chr., Heidelb. 1821; Uebersicht der Geschichte des Großherzogth. Hessen, Darmst. 1828; Beiträge zur Erörterung vaterländischer Angelegenheiten, ebd. 1831; Versuche in Bearbeitung des röm. Rechts, ebd. 1830—31, 2 Hefte, redigirte auch die hessischen Blätter u. den Beobachter in Hessen bei Rhein. 7) S. Hoffmann. *(Lb. u. Ap.)*

Höfmann-Bang, dän. Botaniker, s. u. Bangia.

Hofmannswäldau (Christian Hofmann von H.), geb. 1618 zu Breslau, aus alter schles. Familie, studirte zu Leyden, bereiste, als Gesellschafter des Prinzen Fremonville, Europa; Rathsherr in Breslau, nützte seiner Vaterstadt in mehr. diplomat. Sendungen, bes. am kaiserl. Hof u. st. 1679 als kaiserl. Rath u. Präsident des Rathscollegiums in Breslau. Haupt der schles. Dichterschule, s. Deutsche Literatur ɪɪ. Als Dichter benutzte er die Bildsamkeit der deutschen

schen Sprache sehr zu deren Wortbereicherung, obgleich seine Gedichte an Bombast u. Schwülstigkeit leiden u. Erzeugnisse einer ungeregelten oft schmutzigen Phantasie sind. Er schrieb zuerst deutsche Heroiden (s. Deutsche Literatur ₁₈); seine vermischten Gedichte (galante Gelegenheitsgedichte, Epigramme, Oden, Heldenbriefe) erschienen zuerst, Bresl. 1673, u. ö., dann Lpz. 1703, u. ö.; übers. auch Guarinis treuen Schäfer, Theophiles sterbenden Sokrates; Vgl. Lohenstein, Lobrede auf H., Bresl. 1679. *(Dg.)*

Hofmark, Bezirk, der zu einem Rittergute gehört, bes. in Ansehung der über ihn zustehenden niederen Gerichtsbarkeit (**H-markgericht**, s. Curtis); der Besitzer einer H. **H-markherr.**

Hofmarschall u. **H-amt,** s. u. Hof ₁₁. **H-stab,** der lange, an dem Ende mit Gold beschlagne Stab, den der Hofmarschall, so wie andere hohe Hofbeamte, bei feierl. Gelegenheiten als Zeichen seiner Würde führt.

Hofmeister, 1) (Ober-H.), Aufseher über einen Hof, vgl. Hof; **2)** so v. w. Hauslehrer, bes. als Erzieher in adligen Familien; **3)** (Maier), der Aufseher über das männl. Gesinde, Fröhner u. Tagelöhner auf einem Gut. Er steht unter dem Verwalter u. hat dafür zu sorgen, daß alle landwirthschaftl. Werkzeuge, Geräthe u. Geschirre sich immer in brauchbarem Zustand befinden, muß das Gesinde zu rechter Zeit aufwecken, dieses u. die Arbeiter zur Arbeit anstellen u. darauf sehen, daß jedes seine Pflicht thue. Die weibl. Aufseherin dieser Art u. über Vieh- u. Milchwirthschaft, Käse- u. Butterbereitung, Federviehhof rc.: **H-meisterin.** *(Pr. u. Pe.)*

Hofnarr (fr. Fou du roi en titre d'office), [1] lustige Person an einem fürstlichen Hof, deren Geschäft war, den Hof durch lustige Einfälle zu unterhalten. Die Sitte, bei Gastmählern Lustigmacher zu haben, ist alt. Schon in Xenophons Symposion kommt ein Lustigmacher vor, u. die griech. u. röm. Parasiten, die ihr Mittagsessen mit Späßen bezahlten, waren ähnliche. [2] Eigentl. H. an den Fürstenhöfen kommen aber erst nach den Kreuzzügen vor, u. die Sitte scheint aus dem Orient gekommen zu sein. Es scheinen zuerst theils mißgestaltete, halbblödsinnige Zwerge, über die man sich lustig machte u. ihre unsinnigen Antworten mit Lachen aufnahm, od. helle Köpfe, die sich unter den Verwachsenen oft finden, od. arme Dichter u. Witzbolde gewesen zu sein, die sich zu dieser Rolle, die manche Einnahme schaffte, hergaben. [3] Die H. trugen eine eigne Kleidung; am charakteristischesten war unter dieser die Narrenkappe (Gugel, Kugel) d. i. eine runde Mütze, die zuweilen einem Turban glich, u. zu der man, da sie auch andere Leute noch trugen, im 15. Jahrh. 3 Eselsohren u. einen Hahnenkamm fügte, u. sie endlich, so wie das Wamms, die Schuhe u. a. Kleidungsstücke, als die Schellen bei der ritterl. Kleidung aus der Mode gekommen waren, mit Schellen besetzte. [4] Ferner war der große mit Schellen besetzte Kragen u. der Narrenkolben (Marotte), ursprüngl. ein gewöhnl. Rohrkolben von Schilf, später zur Herculeskeule vergrößert u. an einem Riemen am Arme hängend, noch später in einen zierlich geschnitzten Kopf mit der Narrenkappe ausgehend, charakteristisch. Der Charakter der Späße der H. war nach den Landessitten u. der Individualität jedes H. sehr verschieden. [5] Während Bruisquet u. Angeli in Frankreich gewandte Hofleute, die nie ein Wort zu viel sagten u. geistreiche u. elegante Erzähler waren, war Jobel der Narr (der H. des ernsthaften Kaif. Ferdinand II., den dieser 1622 mit auf den Reichstag brachte), nur der Ordnung wegen da, u. Klaus Narr, berühmter H. der sächs. Fürsten, fiel derb u. zotenhaft, jedoch nicht ohne Salz, oft mit der Thür in das Haus, dennoch schätzten ihn diese Fürsten so, daß bei einer Theilung er dem, auf dessen Theil er kam, zu 80,000 Thlr. angeschlagen ward. [6] Die H. konnten übrigens reden, was sie wollten, ohne von Jemand darüber eine Ahndung zu erfahren. Nur wenn sie gegen den Fürsten selbst zu grob wurden, ließ sie dieser in den Bock schließen. Desto mehr mußten sie durch den Spott der Hofleute leiden. [7] Das Wesen mit dem H. artete bald aus, fast jeder Edelmann hatte einen od. mehrere H., u. unfertige Menschen durchzogen mit dem Titel eines Narren das Land u. verübten manchen Unfug. [8] Die Reichstage von 1497—1575 erließen mehr. Beschlüsse gegen diese u. untersagten solche Titularnarren förmlich. [9] Gegen das Ende des 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. kamen die Narren daher allmähl. ab. [10] In Rußland blieben sie fort; Peter d. Gr. hatte oft 12 H., die Kaiserin Anna hatte noch 6, von denen da Costa, ein Portugiese (schon von Peter d. Gr. zum König der Samojeden ernannt), der 1., Pedrillo, ein Italiener, der 2. war. [11] Kamen nun auch die H. in der Wirklichkeit ab, so existirten sie doch noch bei Processionen u. Aufzügen, u. es wurden dazu eigne Narren ernannt u. angeputzt, z. B. in Brüssel noch in der der Mitte des 18. Jahrh. [12] Fälschlich hält man joviale Menschen u. pedant. Gelehrte, an denen sich Fürsten rieben, für H., so wird Taubmann, v. Kyau, Gundling mit Unrecht dafür genommen. [13] Die Einrichtung der H. war übrigens ganz gut, denn durch den H. konnten Minister u. Volk den Fürsten Wahrheiten sagen, die oft heilsam wirkten, u. eben so gab der H. dem Fürsten ein Mittel an die Hand, seinen Untergebnen einen Spott fühlen zu lassen, der nicht beleidigte, oft aber besserte. Vgl. Flögels Gesch. der H-ren, Liegn. 1789. *(Pr.)*

Höfpfalzgraf, s. u. Pfalzgraf.

Höfpoet, ein bei einem Hofe angestellter Dichter, der die Gelegenheitsgedichte bei Hoffeierlichkeiten od. im Namen des Hofs zu fertigen hat; üblich seit dem Mittelalter, als Vornehme sich nicht selbst mehr mit dem Dichten beschäftigten.

Höfprediger, s. u. Hof n.

Höfraithe (H-reite, H-röthe, Landw.), so v. w. Hof 5).

Höfrath, 1) ursprüngl. ein von dem Fürsten berufner Rechtsgelehrter, der ihn in Regierungsgeschäften berathet; **2)** Beisitzer von Finanz- od. Regierungscollegien; **3)** die Behörde selbst; **4)** Ehrenprädicat von Gelehrten u. Beamten.

Höfraum, so v. w. Hof 4).

Höfrecht, 1) das bei einem Hofgericht gültige Recht; **2)** im Mittelalter Verfassungen über die Gutsverhältnisse der Personen, die unter einem gemeinschaftl. Hofherrn standen; **3)** so v. w. Hoferecht; **4)** mißbräuchl. so v. w. Ungebundenheit.

Höfrock, s. u. Hof n.

Höfschlag, in Marschländern ein Bezirk von mehreren Bauerhöfen.

Höfsprache, s. u. Hof n.

Höfstätten, Dorf, s. u. Sonnefeld.

Höfstelle, 1) in Wien das Geheimerathscollegium; **2)** in Marschländern so v. w. Bauerhof.

Höftag, der Tag, wo Frohnden geleistet werden müssen.

Höftauben, Tauben, die auf dem Hofe gehalten werden, im Gegensatz zu den Feldtauben, s. u. Taube n.

Höftheater, s. u. Theater.

Höftheiding, oberster Gerichtshof in Krain, s. d. (Gesch.).

Höfthür, s. u. Thür 2).

Höftrauer, s. u. Trauer.

Höftrompeter, s. u. Hof u. **H-uniform**, s. ebd. n u. Uniform.

Hof von Hölland, so v. w. Generalstaaten 1).

Höfwarpner (nord. Myth.), das Roß Gnas, s. d.

Höfwehr, das zum Acker- u. Landbau nöthige Geräthe; oft auch das Vieh u. Getreide u. dgl.

Höfwirthschaft, s. u. Hof n.

Höfwyl, Hof im Amte Fraubrunnen des schweiz. Cantons Bern; hier Fellenbergs landwirthschaftl. u. Erziehungsanstalten.

Hof zum Bërgen, dem Grafen von Pahlen gehöriges Gut u. Schloßruine im Doblenschen Kreise (Kurland); das Schloß, in der Mitte des 13. Jahrh. gebaut u. Sommerresidenz der Nachkommen des Herzogs Gotthard Kettler, verfiel seit der Mitte des 17. Jahrh. Auf dem Berge gegenüber stand einst das lettische Schloß **Tarneten**.

Höfzwang, so v. w. Bauernzwang.

Högamsel, so v. w. Steindrossel.

Hogänes, Kirchspiel, s. u. Oeresund.

Högarth (Wilhelm), geb. zu London 1697; lernte bei einem Silberschmied Kupferstechen, stach Kupfer für Buchhändler, legte sich dann mit wenig Glück auf Porträtmalen, glücklicher war er mit den Entwürfen kleiner Familien- u. Gesellschaftsstücke. Hierdurch ward er gewöhnt, das Auffallende im Leben aufzufassen u. auf dem Nagel mit Bleistift zu entwerfen, was er dann später zu größern, meist satyr. Compositionen benutzte. Sein erstes Werk dieser Art war der Weg einer Buhlerin, in 6 Blättern, dann folgte die Punschgesellschaft, die 4 Tageszeiten, der Weg eines Liederlichen, die Heirath nach der Mode (letztre in 6 Oelgemälden in der Nationalgallerie zu London) u. a. m. Seine Werke erregten Aufsehen, sie wurden studirt, erklärt, nachgestochen (u. a. von Riepenhausen), von Trusler, Ireland, Nichols u. Steevens erläutert u. endlich von Lichtenberg, Gött. 1794 — 1816, 12 Bde., meisterhaft commentirt. Sein letztes Werk war das Ende aller Dinge, worin er alles Zerfallende untergehend darstellte; 4 Wochen darauf st. er 1764; schr.: Zergliederung der Schönheit, Lond. 1753; eine neue Ausgabe von H-s Werken mit 130 Blättern wurde 1820 in London veranstaltet. *(Pr.)*

Hog-Cap, so v. w. Berkens Vorgebirg u. Insel.

Höge, so v. w. Hooge, s. u. Nordstrandische Inseln. **Högeland**, Insel, s. u. Neu-Guinea r.

Högendorp, 1) (Gysbert Karl, Graf von H.), geb. zu Rotterdam 1762; machte den baier. Erbfolgekrieg mit u. kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er in Leyden studirte u. dann Offizier bei der Garde ward, den Militärdienst aber verließ, so wie die Stelle eines Großpensionärs von Rotterdam niederlegte, als die Franzosen 1795 Holland eroberten. Seine Anhänglichkeit an das Haus Oranien u. seine Bemühungen, eine Colonie für die Anhänger derselben auf dem Cap zu gründen, kostete ihm den größten Theil seines Vermögens. Dennoch schoß er 1813, als die Alliirten vordrangen, 50,000 Gulden aus seinen Mitteln vor u. trug auf alle Weise zur Wiedereinsetzung des Hauses Oranien bei. Als Minister des Auswärtigen ward er in den Grafenstand erhoben, dankte aber wegen Kränklichkeit ab. Er st. 1834 in Haag; schr.: Ueber den Handel nach Java, Amsterd. 1804; Ueber die polit. Oekonomie des Königreichs der Niederlande, ebd. 1818, f., u. m. **2)** (Dyrk v. H.), Bruder des Vor., geb. in Haag; holländ. Gesandter in Petersburg, dann Gouverneur auf der OKüste von Java. Unter Ludwig Buonaparte war er 1806 Kriegsminister, 1807 Gesandter in Wien, 1809 in Berlin, 1810 in Madrid. 1811 unter Napoleon Divisionsgeneral u. dessen Adjutant, begleitete er ihn 1812 nach Preußen u. ward Gouverneur von Königsberg,

berg, Wilna, zuletzt von Hamburg, machte sich aber überall durch Härte verhaßt. Nach Napoleons Fall zog er sich nach Holland zurück, trat aber wieder 1815 in Napoleons Dienste. Nach der Schlacht von Waterloo blieb er ohne Anstellung u. schiffte sich 1816 nach SAmerika ein, wo er nahe bei Rio-Janeiro auf einem Landgute st. *(Lt. u. v. Rr.)*

Hogg (spr. Hock, James, gen. der Ettrick-Schäfer), geb. 1772; genoß einen dürftigen Schulunterricht, ward in Edinburg, wohin er Schafe zum Verkauf brachte, mit Walther Scott bekannt, dem er seine ersten poet. Versuche zeigte u. durch ihn aufgemuntert eine Balladensammlung (The Mountain-Bard) herausgab. Der Ertrag dieser Gedichte u. seines Essay on Sheep verhalfen ihm zu einem Ackergrundstück, das er jedoch wieder verkaufte. Er st. in bitterer Armuth 1835 zu Altrive Lake am Yarrow; schr.: Borderer Ballads, 1805; The Queen's Wake; The Pilgrims of the Sun, 1815; Mador of the Moor, the poetic Mirror, the Brownie of Bodsbech and other tales, Jacobite Relics, Lond. 1819—21, 2 Thle.; Evening Tales, ebd. 1821; The Shepherds Calendar u. a. m.; gab auch eine Zeitlang das Journal The Spy heraus. S. H-s Autobiographie in seinen Mountain-Bard, eine andere als Anhang zu den Altrive Tales, dem letzten Product seiner Muse. *(Dg.)*

Höggerländer (m. Geogr.), so v. w. Vogesaner.

Högia, so v. w. Hodscha.

Högkey (spr. Hogki), Insel, s. unt. Bahamas m).

Högland, so v. w. Högland. **Höglas Mamas**, s. Kassandra 3). **Hogölen**, Inseln, s. u. Karolinen e).

Hogs head (spr. Hoks Hedd), engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) m.

Hogs Islands, Inseln, s. u. Van Diemensinseln a). **Högster An**, Fluß, so v. w. Aa 1). **Högstles**, s. u. Bahamas t).

Högue (spr. Hogk), **1)** sonst franz. Ländchen, jetzt im Bzk. Cherbourg, Depart. la Manche, hiernach benannt; **2)** ein Vorgebirge (Cap de la H.) u. **3)** ein Dorf dabei, 500 Ew. Hier Seeschlacht am 29. Mai 1692, zwischen der franz. u. engl. Flotte, welcher Jakob II., dem erstre sein Reich wieder erkämpfen sollte, selbst zusah. Die Franzosen wurden von den Briten gänzlich geschlagen, s. u. England (Gesch.) m.

Höguet (spr. Hogeh), **1)** (Michael François), geb. 1793 in Paris; dort in der Tanzschule zum Theater erzogen, trat dann aus Mangel an Subsistenzmitteln zu einem kleinern Theater, dann als Komiker zum Theater von Versailles, entwich hier, ging zum Theater nach Rheims, ward aber verhaftet u. zurückgebracht, hielt seinen Contract u. ging 1811 als 1. Tänzer nach Mainz, kam nach Paris ans Theater der Porte St. Martin, dann zu größern Opern, 1814 zum Theater de la Gaité, 1817 nach Berlin. Hier arrangirte er viele Ballets, zog sich aber 1830 als Solotänzer vom Theater zurück u. ward Pantomimist u. 1837 Balletmeister. **2) H.-Vestris** (Emilie Karoline Wilhelmine), geb. zu Rheinsberg in Preußen 1804; in der Tanzschule des Balletmeisters Laucheri gebildet, ging 1816 auf königl. Kosten nach Paris, u. ward, 1818 zurückgekehrt, beim Hoftheater in Berlin als Solotänzerin engagirt; heirathete 1821 den Vor. u. verließ mit ihm 1830 die Bühne. *(Pr. u. Sp.)*

Höham, König von Hebron, den Josua besiegte.

Höhebach, Marktfl. im Oberamt Kunzelsau des württemb. Jaxtkreises, an der Jaxt, mit neuer schöner Brücke; 850 Ew.; Synagoge; Höhle, Gypsbrüche.

Höhe Berg, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Höhe Bewegungen, Bewegungen des Pferdes, welche über die Höhe des Trabes u. Galops hinausgehen, u. die mehr Aufwärtssprünge sind, Pesade, Mezair, Croupade, Ballotade, Capriole u. Schrittsprung, s. d. a.

Höhe Büchstaben (Schriftg.), s. Hohe Ziffern.

Höhe Bürsche (Jagdw.), s. unt. Bürsch 2).

Höheburg, Bergschloß im Amte Bützow des mecklenb. Fürstenthums Schwerin; 513 F. über dem Meere, einer der höchsten Punkte Mecklenburgs.

Höhe Cent, so v. w. Blutbann.

Höhe Eüle, Berg, s. u. Eulengebirge.

Höhe Fëste (Kirchenw.), s. u. Fest c. x.

Höhe Flänken (Pferdew.), Flanken, wo die Weichen eingefallen sind u. die Hüftknochen hervortreten.

Höhe Fräiss (Rechtsw.), so v. w. Blutbann, s. u. Criminalgerichtsbarkeit i.

Höhe Geistlichkeit, die Erzbischöfe, Bischöfe, Domcapitel u. Aebte, die übrigen niedere Geistlichkeit.

Höhe Geräthschaft (Chir.), s. u. Steinschnitt.

Höhe Gerichte, s. u. Criminalgerichtsbarkeit i.

Höheit, **1)** Prädicat erlauchter Personen; es führen den Titel kaiserl. H. die Prinzen u. Prinzessinnen aus kaiserl. Häusern, die von Kaisern direct abstammen; königl. H., die von Königen direct abstammenden Prinzen u. die Töchter von diesen, ferner alle Großherzöge u. der Kurfürst von Hessen, H. ohne weitern Zusatz aber meist die aus königl. Häusern Abstammenden, deren Voreltern nicht Kaiser u. Könige, sondern nur Kurfürsten rc. waren, die Prinzen aus großherzogl. Häusern. Meist sind hierüber eigne Verordnungen der einzelnen Häuser vorhanden; so führen sämmtliche königl. sächs. Prinzen, obgleich ihr Vater nicht König, sondern blos Kurfürst war, durch

durch königl. Verordnung im Februar 1807 den Titel königl. H., die Schwester des Königs von Baiern Max Joseph, Gemahlin Herzogs Wilhelm, führte denselben Titel laut Verordnung vom 3. Oct. 1816, wogegen ihr Gemahl, nebst allen seinen Nachkommen u. andern Nebenlinien des baier. Hauses nur H. betitelt wird ꝛc. Vgl. Altesse. Im Französischen hat H. u. Durchlaucht denselben Titel, näml. Altesse, zu dem nur bei kaiserl. H. Impériale u. bei königl. Royale gesetzt wird. Die regierenden Herzöge u. Fürsten beantragten auf dem wiener Congreß den Titel H. statt Durchlaucht, um sich von den mediatisirten, die gleichen Titel führen, zu unterscheiden, indessen ist nichts hierüber entschieden, diese Angelegenheit aber mehrmals beantragt worden. Vgl. Altesse. **2)** Die höchste Gewalt eines Lands u. Oberhaupts. **3)** Das Verhältniß eines größern Staats zu einem früher reichsunmittelbaren, jetzt aber, bes. seit 1803, 1806 u. 1814, mediatisirten Fürsten od. Grafen. Vgl. Mediatisirte. *(Pr.)*

Hōheitspflaume, so v. w. Kaiserin, frühe.

Hōheitsrechte (Regalien, Regalia, Majestätsrechte), [1] **1)** das Eigenthumsrecht des Staats u. namentlich dessen Oberhaupts an gewissen Dingen u. Rechten. Die H. zerfallen **A)** in höhre od. eigentl. H. (Regierungsrechte, Regalia essentialia, R. majora), wie das Recht der Gesetzgebung, der Aufsicht u. Vollziehung der Gesetze u. andere Regierungsrechte, welche wohl unbestritten sind. [2] **B)** in niedere od. zufällige H. (R. accidentalia, R. minora, auch wohl, da sie meist lucrativer Natur sind, Kammerregalien, nutzbare H.), die Nutzung andrer, nicht zum Wesen des Staats gehöriger, meist herrenloser Dinge, wie der Erzeugnisse der Berge, der Gewässer, der Jagd, der Forsten, der Einrichtungen, die der Staat erst traf, so der Posten ꝛc. [3] Das Recht diese H. zu nutzen (Regalität) liegt eigentlich nicht im Naturrecht, sondern schreibt sich von dem positiven Recht her. [4] Schon in der Machtvollkommenheit der röm. Kaiser, ja noch früher der oriental. Könige, finden sich Spuren der H., noch mehr bildete sich die Idee der H. unter den fränk. Königen aus, die theils die Rechte, die schon die röm. Kaiser ausgeübt hatten, in Anspruch nahmen, theils das Recht des Eigenthümers auf die von ihnen besessenen Domänen, später auch auf die Vasallen übertrugen u. behaupteten. [5] Die H., zumal die niedern, können auch an Unterthanen verschenkt, vererbt, verliehen ꝛc. werden. **2)** (Gesch.). [6] Die Ausbildung der H. war nach jedem Lande im Mittelalter verschieden, doch bildete sich die Regalität da mehr aus, wo sich einzelne Familien zur größern Herrschaft erhoben u. um ihre Stammschlösser, wie in Deutschland, Herrschaften gründeten, als wo die Regalität mehr eine allgemein größre war. [7] Noch mehr bildete sich die Regalität seit dem 16. Jahrh. aus, wo auf den Landtagen den Fürsten H. förml. zugestanden wurden, wogegen die Vasallenrechte des Adels mehr geordnet wurden. [8] In neuerer Zeit haben aufgeklärte Regierungen die Ansicht aufgefaßt, nur diejenigen H., die einen höhern Staatszweck haben (also meist die höhern), beizubehalten, die andern, niedern H. aber großentheils, zum Theil gegen Entschädigung, gleich auf einmal in Geld, od. nach u. nach aufzugeben. **3)** (Kirchenw.). [9] Auch geistl. H. gibt es, dergl. sind: das Recht einen Gottesdienst einzuführen (jedoch ohne Zwang für die einzelnen); fremde Religionsverwandte zu dulden u. aufzunehmen; Versuch Schismatiker unter einander, od. mit der Kirche zu vereinigen; Kirchendiener anzustellen (wenigstens sie zu vociren); Anordnung des äußern Gottesdienstes (Ceremonien); Herrschaft über Kirchen- u. geistliche Güter; geistliche Gerichtsbarkeit; das Recht geistl. Versammlungen zu berufen; Kirchenvisitationen zu halten; die Religion zu schützen. Vgl. Hüllmann, Gesch. des Ursprungs der H. in Deutschland, 1806; Gräbe, Ueb. die Eintheilung u. Grundsätze der Regalien, Lpz. 1808. *(Pr., Lb. u. He.)*

Hōhe Jagd, s. u. Jagd [8 u. 11–16].

Hōhe Kānte, bei Balken, Bretern, Ziegelsteinen ꝛc. die schmale Seite: daher: h. K. legen, auf die h. K. mauern, die Ziegelsteine auf die schmale Seite legen.

Hōhekopf, Spitze des bad. Schwarzwaldes im Oberrheinkreise, 3952 F. **H-kreuz am Schnēēberg**, Berg, s. u. Traun 1).

Hōhe Mēnse, s. u. Glatzer Gebirge. **H. Mētze**, Berg, s. u. Fichtelgebirg. **H-nacht**, s. u. Adenau 2).

Hohenäckera (H. *Fisch. et Meyer)*, Pflanzengatt., benannt nach R. Fr. **Höhenacker** (geb. zu Württemberg, Arzt zu Elisabethpol, veranstaltete verkäufliche Sammlungen der kaukas. georg. Flora; schr. Mehreres), aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.* **Art:** H. bupleurifolia, in Kaukasien.

Hōhen Ältheim, s. u. Altheim 2). **H-aschau**, **1)** Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberbaiern; mit der Herrschaft Wildenwarth, 5 QM.; 6500 Ew., an der Prien; **2)** Hauptort, Schloß, Eisenwerke, Branntweinbrennereien ꝛc. **H-asperg**, so v. w. Asperg. **H-au**, Marktfl. im östr. Kreise unter dem Manhardsberge, Gestüte; 1400 Ew. **H-aurach**, s. u. Urach. **H-baldern**, Ort, s. u. Baldern.

Hōhenberg, **1)** ehemals Grafschaft u. (jetzt verfallnes) Schloß in den vorderöstr. Landen; theilte sich in die Ober- u. Untergrafschaft, hatte 1799 42,200 Ew.; kam 1805 durch den preßburger Frieden an Württemberg, wo sie jetzt einen Theil des Schwarzwaldkreises ausmacht; Hauptst. Rothenburg.

burg. 2) Spitze der Alpen, hier 3160 F. 3) Marktflecken u. dabei 4) Ruine eines Schlosses im östr. Viertel Oberwienerwald; erst den 1589 ausgestorbnen Herren von H., seit 1627 den Grafen von Horjos u. Guttenstein gehörig. 5) Marktfl. im Landgerichte Selb des bair. Kr. Oberfranken, am Einfluß der Roola in die Eger; Schloß, Alaunwerk, 1819 entdeckte Mineralquelle, ein kohlenhaltiger Säuerling, dem Egerbrunnen ähnlich, nicht benutzt, Porzellanfabrik; 500 Ew. 6) Ruine, s. u. Schönberg 1. *(Wr. u. Lb.)*

Hohenbergia (H. *Schult. fil.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Narcisseae, Bromelieae. Arten in Brasilien.

Hohenbruck, Stadt im Kr. Königgrätz (Böhmen); 2000 Ew.

Hohenburg, Marktfl. im baier. Kr. Oberpfalz, an der Lauterach, Burg, 750 Ew. Das nahe Bergschloß war Sitz der Grafen v. H., Markgrafen v. Nordgau; einer derselben war Berthold, 1254 Reichsregent u. Vormund Konradins v. Schwaben. Vgl. Ried, Genealog. diplomat. Gesch. der Grafen v. H., Regensb. 1812 f., 4.

Hoheneck, 1) Marktfl. im steyer. Kr. Cilly; 500 Ew.; dabei das Schloß Weichselstäten. 2) Bergschloß, s. u. Ipsheim. 3) Bergschloß in Tyrol mit Herrschaft. 4) Ruine bei Stollberg. 5) Dorf u. Schloßruine bei Kaiserslautern in Rheinbaiern; Stammschloß des schon seit dem 11. Jahrh. zu den Dynasten gezählten, im 12. Jahrh. in die rheinländ. u. schwäb. Linie getheilten, jetzt in Oestreich blühenden Geschlechts; seit 1773 Grafen v. H. *(Wr. u. Lb.)*

Hohenelbe, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Bidschow. Zu ihr gehört ein Theil des Riesengebirgs (**H-r Gebirg**), worauf die weiße Wiese (4560 F. hoch), der Rübezahlsgarten, der Teufelsgrund u. die Quellen der Aupa u. des weißen Wassers. 2) Bergstadt darin, fertigt Schleier, Baumwollen- u. Holzwaaren, Leinwand; 3000 Ew. 3) 2 Dörfer, Ober- u. Unter-H.; 1700 Ew. *(Wr.)*

Hohenems (H-emps), 1) sonst Grafschaft im östr. Kr. Vorarlberg; 4000 Ew. 2) Marktfl. darin unweit des Rheins; Schloß, Schwefelbad; 2000 Ew. Ruinen der 3) Burg H. Stammhaus der Ritter, nachher Freiherrn u. endlich seit dem 16. Jahrh. Grafen von H.; ein Graf von H., Marcus Sitticus, war 1612—1619 Erzbischof von Salzburg. Das Geschlecht starb 1759 mit Franz Wilhelm Max, kaiserl. Kämmerer u. Obersten, aus, die Grafschaft wurde von Oestreich in Besitz genommen, 1790 aber dem Grafen Harrach, dem Gemahl der Gräfin Maria Rebekka, der Tochter des letzten Grafen von H., zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Hohen-Ems (Rudolf v. H.), s. u. Rudolf.

Hohenfels, 1) Marktfl. im Landgericht Parsberg des baier. Kr. Oberpfalz; 700 Ew. 2) Herrschaft, Bergschloß, 900 Ew., sonst dem deutschen Orden, seit 1806 dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörig.

Hohenfinow, Dorf im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam; Drahtzieherei (Karlswerk), Gußstahl- u. Nagelfabrik; 450 Ew.

Hohenfriedberg, Stadt im Kr. Bolkenhayn des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß u. 900 Ew. Hier Schlacht den 4. Juni 1745, zwischen den Preußen unter Friedrich II. u. den Oestreichern unter Karl von Lothringen; Erstre Sieger, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11.

Hohengeiss, 1893 F. hoch liegendes Dorf des Harzes, im Distr. Blankenburg des Herzogthums Braunschweig; fertigt hölzerne Waaren; 1100 Ew. **H-geroldseck**, s. u. Geroldseck. **H-hameln**, Marktfl. im Amte Peina des hannöv. Fürstenthums Hildesheim, an der Aur; 1200 Ew. **H-haslach**, Marktfl. im Oberamt Vaihingen des württemb. Neckarkreises; Weinbau, 1350 Ew. *(Wr.)*

Hohenhausen (Philippine Amalie Elise v. H.), geb. 1790, Tochter des westfäl. dann hess. Generals von Ochs, verheirathet an den erst westfäl. Unterpräfecten dann Regierungsrath in Minden, Leopold Baron v. H.; schr.: Frühlingsblumen, Münst. 1816; Minden u. seine Umgebungen, ebd. 1819; Natur, Kunst u. Leben; Reiseerinnrungen, Altona 1820; Poggezana, Danzig 1825; Novellen, Braunschw. 1829, 2 Bdchn., u. a. m., übersetzte den Corsar des Lord Byron, Altona 1820. Beider Sohn, Karl v. H., geb. 1810, erschoß sich 1833 als Student zu Bonn, aus einer eignen Geistesverirrung, worüber der Vater: Karl v. H. zur Beherzigung für Eltern, Erzieher, Religionslehrer u. Aerzte, Braunschw. 1836, schrieb. *(Lb. u. Dg.)*

Hohenheim, sonst königl. Lustschloß im Amte Stuttgart, des württemb. Neckarkreises; hier landwirthschaftl. u. Forstlehranstalt, Musterwirthschaft, königl. Baumschule; röm. Alterthümer.

Hohenheim (Franciska, Reichsgräfin von H., Herzogin zu Württemberg u. Teck), geb. 1748 zu Adelmannsfelden, Tochter des unbemittelten Freiherrn v. Bernardin, war zu Adelmannsfelden, an dem ihr Vater Antheil hatte, erzogen, heirathete nach der Eltern Wunsch den alten u. häßlichen baireuther Kammerherrn, Freih. v. Leutrum, wurde aber später mit dem Herzog Karl Eugen von Württemberg bekannt, der die heftigste Leidenschaft für sie faßte, sie entführte u., als seine Gemahlin gestorben war, sie 1786 in morganat. Ehe heirathete. Sie wirkte auf das Günstigste auf ihren sonst prachtliebenden u. oft barschen Gemahl ein, stimmte ihn zum Land- u. häusl. Leben um, u. wirkte segensreich für Württemberg u. für Arme. Als ihr Gemahl starb, zog sie

sie auf ihren Witwensitz Kirchheim unter dem Teck u. st. daselbst 1811. *(Pr.)*

Höhenheim, so v. w. Paracelsus.

Höhenhöw, 1) Standesherrschaft des Fürsten von Fürstenberg, im Bzke. Radolfzell u. bad. Seekreise; 7000 Ew.; **2)** alte Burg hier, in der Nähe die zerstörten Burgen **H-stoffeln** u. **H-krähen. H-kammer,** Schloß im Landgericht Freising des baier. Kr. Oberbaiern; 330 Ew. **H-kirchen,** Pfarrdorf im sachsen-goth. Amte Georgenthal, 670 Ew. Graf Hugo von Käfernburg baute im 8. Jahrh. hier eine Kirche, die Hugokirche; daher der Name. Sie ist vielleicht älter als die Johanneskirche bei Altenbergen. **H-klingen,** Schloß, s. u. Stein 9). **H-landsberg, 1)** Berg mit **2)** Schloß, bei Uffenheim im bair. Kr. Mittelfranken, gibt einem Herrschaftsgericht des Fürsten Schwarzenberg den Namen; jetzt in Trümmern. **H-lēīpisch,** Dorf im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, Pechsiederei, Töpfereien (bes. Schmelztiegel); 800 Ew. **H-lēūben,** Marktfl. im Amte Reichenfels des Fürstenthums Schleiz, an der Leuba, Amtssitz, fürstl. Begräbniß, Baumwollenweberei, Alterthumsverein, s. d. 4 Q); 1500 (1900) Ew. **H-liēbenthal,** Dorf im Kr. Schönau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Schloß, Steinschleifereien; 1040 Ew. **H-limburg,** s. u. Limburg. *(Wr.)*

Hohenlinden, Dorf des baier. Kr. Oberbaiern im Landgericht Ebersberg; 220 Ew. Hier Schlacht den 3. Dec. 1800. Moreau schlug die Oestreicher u. Baiern unter Erzherzog Johann, s. Französischer Revolutionskrieg III.

Hohenlöhe, 1) sonst Grafsch., später Fürstenth. im fränk. Kreise (1802 17 QM. mit 60,000 Ew., 1805 32 QM. mit 108,000 Ew.); durch die Rheinbundsacte mediatisirt u. ist jetzt größtentheils zu Württemberg (wo das Haus H. das Erbmarschallsamt erhalten hat), kleinern Theils zu Baiern geschlagen. **2)** Schloßruinen bei Uffenheim im bair. Kr. Mittelfranken. *(Wr.)*

Hohenlöhe, [1] das alte Geschlecht H. leitet seinen Ursprung von Eberhard, Herzog von Franken, Bruder des deutschen Königs Konrad I. ab; es besaß in grauer Vorzeit das Stammschloß H. [2] Anfangs gab es 2 Linien: **H. Brüneck** u. **H. Hohenlöhe.** Erstre erlosch 1390. [3] Auch von der wieder getheilten 2. Linie erlosch die **H.-öberländische** 1546, u. von der **H.-ünterländischen** der ältre **H.-nëüensteinische** Ast 1550, u. es blieb nur der **H.-wäldenburgische** Ast in der Person des Grafen Georg übrig. [4] Dessen 3 Söhne theilten. Der älteste, Ludwig Kasimir, nahm die neuenstein. Lande, der mittlere, Eberhard, nahm die waldenburgischen, der 3., Georg, erhielt Weikersheim u. Schillingsfürst u. hinterließ bei seinem Tode 1554 dem ältern Bruder jenes, dem jüngern dieses. Es bestehn daher jetzt 2 Hauptlinien: [5] **A)** Die **neuenstein. Hauptlinie,** ist evangelisch, die Regierenden, nebst dem Erbprinzen, wurden von Kais. Karl VII. 1767 zu Reichsfürsten erhoben, u. die Linie theilt sich jetzt, nachdem die ältere Linie **H. Nëüenstein** in den Zweigen **H. Wëikersheim** 1756 u. **H. Öëhringen** 1805 ausgestorben ist, in **a) H. Längenburg,** wozu ein Theil des Fürstenthums H. u. die obere Grafsch. Gleichen (s. d. [Grafen v.] 2) im Sachsen-Gothaschen in ungetheilter Gemeinschaft mit H.-Kirchberg kam; Residenz: Langenburg, jetzt regierender Fürst Ernst Christian Karl, königl. württemb. u. hannöv. Generalmajor, geb. 1794, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Karl Ludwig (geb. 1762), 1825; er ist (bis 1845) Präsident der württemb. Kammer der Standesherrn; vermählt seit 1828 mit Feodorowna, Tochter des Fürsten Emich Karl von Leiningen, von der er mehrere Kinder hat; **b) H. Öëhringen** (sonst **H. Ingelfingen**), besitzt einen großen Theil des Fürstenthums H., die Majoratsgüter Schlawenzitz, Birava, Lassowitz, Lascowitz, Saussenberg, Bytkow, Ujast, Bitschin u. Wienskowitz in Oberschlesien, u. Oppurg, Kolba u. Positz in Sachsen; Residenz: Oehringen, jetzt regierender Fürst Friedrich August Karl, württemberg. Generallieutenant, geb. 1784, folgte seinem Vater, dem Fürsten Friedrich Ludwig 1818; vermählt mit Louise, Tochter des Herzogs Heinrich v. Württemberg, hat von ihr mehrere Kinder; letztere beiden Linien besitzen auch gemeinschaftlich die Herrschaft Ohrdruff im Gothaschen; **c) H. Kirchberg,** dazu die Aemter Kirchberg, Döttingen u. Künzelsau nebst der Hälfte der Grafsch. Gleichen (s. ob. a); Residenz: Kirchberg, jetzt regierender Fürst ist Karl Friedrich Ludwig Heinrich, Sohn des 1791 gestorbnen Prinzen Friedrich Karl Ludwig, folgte 1836 dem Sohne seines Oheims, Ludwig Moritz; er ist württemberg. Generallieutenant u. seit 1821 vermählt mit Marie, geb. Gräfin v. Urach, von der er keine Kinder hat. **B)** Die Linie **H-Wäldenburg** ist katholisch; theilt sich in: **a) H. Bärtenstein,** besitzt die Aemter Bartenstein, Pfedelbach, Meinhardt u. Sindringen, Residenz: Bartenstein, Fürst: Karl August Theodor, geb. 1788, Sohn des 1829 als Marschall u. Pair von Frankreich gestorbnen Fürsten Ludwig Aloys, der ihm 1806 die Standesherrschaft abtrat; er ist württemberg. Oberstlieutenant u. seit 1811 vermählt mit Clotilde, Tochter des Landgrafen Emanuel von Hessen-Rothenburg. **Nebenlinie: H. Bärtenstein-Jägstberg,** besitzt seit 1803, statt des sonst jenseit des Rheins besessenen Amtes Oberbronn, die vormaligen würzburg. Oberämter Jagstberg, Hal-

Haltenbergstetten, Laudenbach, Braunsbach u. den würzburg. Antheil an Neukirchen u. Vorbachzimmern, zusammen 3 QM., 8000 Ew.; Residenz: Haltenbergstetten, Fürst: Ludwig Albrecht Constantin, geb. 1803, Sohn des Fürsten Karl Joseph (königl. franz., kaiserl. russ. u. königl. württemb. Generallieutenant von der Armee, geb. 1766), dem er 1838 folgte; er ist sardin. Oberst eines Cavallerieregiments u. seit 1835 vermählt mit Henriette, Tochter des Fürsten Karl von Auersperg, von der er Kinder hat; **b) H. Waldenburg Schillingsfürst**, dazu gehören die württemb. Aemter Waldenburg, Kupferzell, Adolzfurt, Oerthal u. die bair. Herrschaft Schillingsfürst; Residenz: Kupferzell bei dem alten Stammschloß Waldenburg; Fürst: Friedrich Karl Joseph, geb. 1814, Sohn des Fürsten Karl Albrecht (geb. 1770, östr. Generalmajor), der jenem 1839 die Standesherrschaft cedirte u. noch als Senior des hohenloheschen Gesammthauses lebt; er ist russ. Major u. Flügeladjutant des Kaisers, seit 1840 vermählt mit Therese Amalie, Tochter des Fürsten Franz Joseph von Schillingsfürst. In der Herrschaft **H. Waldenburg Schillingsfürst in Baiern**, die Fürst Franz Joseph durch Cession seines Bruders Karl erhielt, folgte nach dessen Tode 1841 sein 3. Sohn Philipp Ernst, bair. erbl. Reichsrath, nachdem seine ältern Brüder Victor u. Chlodwig resignirt hatten, s. u. Ratibor. Bis 1803 hatten die Fürsten H. 6 Stimmen im fränk. Grafencollegium, kamen in diesem Jahre auf die Fürstenbank, wurden aber bereits 1806 mediatisirt. Zwar bot Napoleon dem Fürsten von H. Bartenstein (s. d. 8) an, wenn er dem Rheinbund beiträte, sein Land ihm als Souverain zu lassen, dieser schlug es aber aus u. die H-s wurden mediatisirt. Als 1817 Württemberg die Frohnen u. Grundlasten für ablöslich erklärte, behaupteten die Fürsten zu H., daß dies den wiener Bestimmungen entgegen sei; 1825 ward ihnen zugestanden, diese Sache vor den Bundestag zu bringen, welcher die Angelegenheit vermittelte. Von diesen Grafen u. Fürsten sind bes. merkwürdig: **1)** (Heinrich v. H.), Landmeister in Preußen 1250—52. **2)** (Heinrich v. H.), Hochmeister von 1245—49, s. Deutscher Orden n. **3)** (Gottfried v. H.), des Vor. Bruder, Hochmeister von 1297—1302, s. ebd. n. **4)** (Wolfgang Julius, Graf v. H. Neuenstein), geb. 1622; nahm im 15. Jahre schwed. dann franz. Kriegsdienste, wo er Chef eines deutschen Cavallerieregiments u. später General wurde. Die Mißhelligkeiten zwischen dem Herzog von Orleans u. dem Prinzen Condé zogen ihm eine 7monatl. Gefangenschaft zu. Nach seiner Freilassung erhielt er den Oberbefehl über einen Theil der deutschen Reichstruppen u. trug viel zum Siege bei St. Gotthard bei, ward Hofkriegsrath u. Feldmarschall, begab sich jedoch nach dem Frieden auf sein Schloß Neuenstein u. st. das. 1698. **5)** (Friedrich Wilhelm, Fürst v. H. Kirchberg), geb. zu Kirchberg 1732; trat in kais. Dienste, zeichnete sich im 7jähr. Kriege aus, befehligte als Feldzeugmeister im Türkenkriege die kaiserl. Truppen in Siebenbürgen u. schlug die Türken mehrere Male. In dem Revolutionskriege befehligte er 1792—94 in den Niederlanden, verließ jedoch die Armee nach der Eroberung von Speier; st. zu Prag 1796. **6)** (Friedrich Ludwig, Fürst v. H. Ingelfingen), geb. 1746; nahm preuß. Dienste, war schon 1788 Oberst beim Regiment Tauenzien, befehligte 1792 als Generalmajor eine preuß. Brigade, mit der er sich 1793 bei Oppenheim, Pirmasens, bei Wegnahme der weißenburger Linien u. bei Kaiserslautern hervorthat. 1796 befehligte er als Generallieutenant den Neutralitätscordon an der Ems u. succedirte seinem Vater in Ingelfingen. 1800 ward er General der Infant., dann preuß. Gouverneur der fränk. Fürstenthümer u. Generalinspector der breslauer Inspection, befehligte 1805 u. 1806 die schles. u. südpreuß. Truppen, mit den Sachsen zu einem Corps vereint, ward aber mit denselben u. dem Rüchelschen Corps bei Jena geschlagen. Er führte sein Corps u. die in Magdeburg gesammelten Reste der Hauptarmee nach der Oder zurück u. capitulirte bei Prenzlau den 28. Oct. mit 17,000 M., s. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 s, 11 u. 21. H. legte nun seine Stellen nieder u. lebte, da er schon im Aug. 1806 die Regierung seines 1806 mediatisirten Fürstenthums seinem Sohne abgetreten hatte, auf seinem Gute Schlawenzitz in Schlesien. Die Franzosen nöthigten ihn, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, jedoch kehrte er von da 1808 nach Schlesien zurück, erhielt im Kriege 1813—15 keine Anstellung u. st. zu Schlawenzitz 1818 in sehr bedrängten Umständen. **7)** (Joseph, Fürst von H. Bartenstein), 1795—1817 Bischof von Breslau, s. Breslau (Bisth.). **8)** (Ludwig Aloys Joachim, Fürst v. H. Bartenstein), geb. 1765, trat 1792 als Oberst in die franz. Emigrantenarmee u. warb für dieselbe ein Regiment, wie sein Bruder ein andres, focht mit demselben im Revolutionskriege tapfer, bes. beim Sturm auf die weißenburger Linien; beide Regimenter H. traten in holländ. Dienste u. H. machte mit seinem Regiment, 1794 fast umzingelt, einen meisterhaften Rückzug von der Insel Bommel hinter die Waal, trat nun 1795 in östr. Dienste u. machte die Feldzüge 1796—98 als Oberst, 1799 als Generalmajor unter dem Erzherzog Karl mit. 1806 ward er Feldmarschalllieutenant u. 1807 Gouverneur in Gallizien. Napoleon ließ ihm die Wiederherstellung der Souverainität des Fürstenthums H. anbieten, wenn er zum Rhein-

bund

bund träte, er schlug aber das Anerbieten aus u. sein Land wurde nun definitiv mediatisirt; 1814 befehligte er eine östr. Heeresabtheilung bei Troyes, wo er zuerst die weiße Fahne aufstecken ließ. 1816 trat er wieder in franz. Dienste, Ludwig XVIII. gab ihm die alte Anciennität wieder u. gab ihm das Schloß in Lüneville zum Aufenthalt. Später wurde er naturalisirt, Marschall u. Pair von Frankreich; er errichtete ein Fremdenregiment für Frankreich, befehligte im Kriege mit Spanien 1823 das 3. Corps u. st. 1829 zu Lüneville. **9)** (Leopold Alexander, Prinz v. H. Waldenburg-Schillingsfürst), geb. 1794 zu Kupferzell, das 18. Kind aus der Ehe des gemüthskranken Erbprinzen Karl Albrecht. Schon sein Urgroßvater war 1661 zur kathol. Kirche übergetreten. Durch den Jesuiten Riel erzogen kam er nach Wien u. wählte, ungeachtet seine Linie in Gefahr stand auszusterben, den geistl. Stand, trat in das erzbischöfl. Seminar in Wien, dann in das Seminar zu Tyrnau, u. absolvirte, in seinen Studien oft unterbrochen, 1814 dieselben in der neu errichteten kathol. Universität zu Ellwangen u. ward vom Stift zu Olmütz zum Canonicus erwählt. 1815 in Baiern Subdiakonus u. Priester, ging er 1816 nach Rom u. wurde von den Jesuiten auf dem Monte Cavallo aufgenommen, lebte mit ihnen in geistl. Uebungen, wählte sich erst den St. Aloysius, dann den St. Xaver zum Patron u. erhielt die päpstl. (seitdem 3mal erneuerte) Vollmacht, 3000 Rosenkränze, Crucifixe rc. zu weihen. 1817 kehrte er nach München zurück, von da nach Bamberg, wo er seit 1816 Rath beim Domcapitel war. Des Ultramontanismus u. Obscurantismus angeklagt, ward er dagegen vom Volke wegen seiner Heiligkeit, Predigten, sonoren Stimme u. Sanftmuth sehr gepriesen. In Bekehrungsversuchen mit dem todtkranken Dr. Wetzel verwickelt, versuchte er sich durch eine eigne Schrift zu rechtfertigen. 1820 trat er mit Martin Michel, einem Bauer zu Unterwittighausen im Badischen, später allein als Wunderthäter auf, bewirkte dadurch ein Zusammenströmen von Hülfsbedürftigen u. betete über ihnen. Viele wurden dadurch imponirt, Manche gingen mit Hoffnungen, Manche in Verzweiflung, daß ihr Glaube nicht stark genug sei, um Heilung zu finden, u. nur Wenige für den Augenblick genesen, von dannen. Diese Wundercurversuche machten Aufsehen, so daß sich H. veranlaßt fühlte, die Sache im Juli 1821 dem Papste vorzutragen. Man erinnerte ihn aber in Rom an den Beschluß des tridenter Concils, daß Wunder ohne Prüfung des Bischofs nicht zugelassen werden sollten. Auf diese Veranlassung u. auf die durch den Justizrath v. Hornthal bewirkte polizeil. Aufsicht erklärte H. seine Wunderkraft für erschöpft u. reiste nach Wien u. Ungarn, wo er Großpropst u. Domherr in Großwardein u. Abt von St. Michael von Gaborjan, auch Assessor der Comitate Bihar, Vorschod u. Arad wurde, wo er fortwährend zu einer bestimmten Stunde für die Hülfe suchenden Kranken betete u. sie aufforderte ihr Gebet mit dem seinigen zu vereinen u. wo er noch lebt. Ueber die Wundercuren des Fürsten H. erschienen eine Menge Schriften. Er schr.: Predigten für die Charwoche, vorgetragen 1819 in Nürnberg, Bamb. 1819; Abgedrungene Vertheidigung gegen einen Aufsatz im Oppositionsblatt, ebd. 1819; Der nach dem Geiste der kathol. Kirche betende Christ, ebd. 1819, u. m. a. Er st. 1849 zu Voslau. *(Pr. u. Lb.)*

Hohenmäüth, Stadt am Meyto, im böhm. Kr. Chrudim; Dechantkirche, viel Tuchweberei, 4600 Ew. **H-mölsen**, so v. w. Mölsen. **H-mühringen**, Berg, s. u. Mühringen. **H-näüen**, **1)** See (1 Meile lang, fischreich), in die Havel abfließend, im Kr. Westhavelland des preuß. Rgsbzks. Potsdam, u. **2)** Dorf ebenda, 400 Ew. **H-nëüffen**, Ruinen, s. u. Neuffen. *(Wr.)*

Hohenprïësterliches Amt Christi, s. u. Christus u. **H. Gebët**, das Gebet Jesu vor dem Beginn seiner Leiden, Joh. 17.

Hohenrëchberg, Berg u. Burg bei Gmünd im Württembergischen. Die Burg soll im 8. Jahrh. erbaut worden sein, kommt aber urkundl. erst 1312 vor. Das von derselben sich schreibende Geschlecht der Freiherrn, später Grafen von H., blüht nach dem Aussterben der Hauptlinie 1535, die auf H. residirte, noch in einer Nebenlinie. Die Burg wurde 1648 von den Franzosen genommen, ist aber noch jetzt wohlerhalten. Der Burg gegenüber steht die, in der Mitte des 17. Jahrh. erbaute Wallfahrtskirche mit wunderthätigem Marienbilde. *(Lb.)*

Hohensächsenheim, Dorf, s. u. Sassenheim 3). **H-sälzburg**, s. u. Salzburg.

Höhensax, **1)** Herrschaft in der Schweiz, darin **2)** Ruinen der alten Burg, am Rhein im Canton St. Gallen, woraus das alte Geschlecht der Freiherrn von H. stammte. Die Burg wird schon 854 genannt, wurde aber wahrscheinlich 1407 von den Appenzellern zerstört. Friedrich Ludwig verkaufte 1615 die Herrschaft an Zürich, 1798 kam sie an Säntis u. 1803 an den Canton St. Gallen. Die Herren von H. starben 1633 mit Christoph Friedrich von Uster aus. *(Lb.)*

Höhenschwangau, Lustschloß im Landgericht Schongau des baier. Kr. Oberbaiern, gehört seit 1832 dem Kronprinzen von Baiern, der es mit großer Munificenz durch Dom. Quaglio herstellen ließ u. es jetzt oft bewohnt; es hat verschiedne Sammlungen. Als geschichtl. Punkt SDeutschlands merkwürdig, alte Burg von Welfen, Hohenstaufen, Wittelsbachern vorübergehend bewohnt. Das Geschlecht der Schwangauer, das

das urkundlich im 12. Jahrh. vorkommt, starb im 16. Jahrh. aus, die Herrschaft kam 1534 an die Familie v. Paumgarten, die sie 1561 für 120,000 fl. verpfändete; 1563 kaufte der Herzog v. Baiern dieselbe, u. meist hatte ein apanagirter Prinz die Nutznießung. Von 1715 an diente es als Hauptpflegamt, 1804 dem Landgericht Schongau einverleibt, doch blieb die Burg bis 1809 Sitz eines Pflegegerichts. 1820 sollte das Schloß abgebrochen werden u. war bereits für 200 fl. an einen Bauer verkauft, von dem es erst der Fürst v. Oettingen Wallerstein u. dann der Ingenieur Sommer kaufte, der es herstellte u. später dem Kronprinzen von Baiern verkaufte. Luther wurde 1518 dahin in Sicherheit gebracht. *(Pr.)*

Höhensolms, **1)** fürstlich Solms-Hohensolmsche Standesherrschaft im Kr. Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz; $1\frac{1}{10}$ QM., 3600 Ew.; **2)** Stadt darin, mit Bergschloß u. 500 Ew., s. u. Solms.

Höhenstadt (mähr. Hardzeh), Stadt an der Sazawa, im Kr. Olmütz (Mähren); Schloß, Flachsbau, 1700 Ew.

Höhenstaufen, **1)** Marktflecken im Amte Göppingen, des württemb. Donaukreises; hat 1050 Ew.; **2)** dabei liegt die **Stammburg** des Kaiserhauses H., jetzt in Ruinen; entstand wahrscheinlich im 9. od. zu Anfang des 10. Jahrh. Die Burg kam nach dem Fall des Hauses H. an Oestreich, ward von Herzog Albrecht 1370 an die Herren von Riechheim für 12,000 fl. versetzt u. 1371 von diesen an die Grafen von Württemberg verkauft; 1525 im Bauernkriege zerstört. Nur noch wenige Trümmer übrig, so die des Mannsthurms u. Bubenthurms. Am Fuß des Schloßbergs liegt eine kleine Kirche, durch deren niedre, dem Schlosse zugewendete Pforte Kaiser Friedrich I. täglich zur Messe schritt. Noch trägt die Thür die Worte: Hic transibat Caesar. *(Pr.)*

Höhenstaufen. [1] Der Ursprung dieses Kaisergeschlechts wird von den Genealogen von der altröm. Anicia gens hergeleitet, von And. von den Karolingern u. Merowingern, od. mit dem Grafen von Kalw od. den Pfalzgrafen von Tübingen in Verwandtschaft gebracht; wahrscheinlich war es aber im 9. Jahrh. ein unbedeutendes Geschlecht schwäb. Edler, die sich nach u. nach zum Ansehen erhoben. [2] **Friedrich** wird als Stammvater um 988 genannt, **Heinrich** soll unter Kaiser Heinrich III. schon eine eigene Kanzlei zu Waldhausen besessen haben; dessen Sohn [3] **Friedrich** (n. And. Konrad) von Büren (einem Dorfe bei H.), ist der erste völlig erwiesene, lebte um 1056, zog auf den H. hinauf u. zeugte mit Hildegard, außer Otto, Bischof von Straßburg, u. mehrerern and. Söhnen, **Friedrich** (s. d. 180) **von Staufen**, Herrn zu H., der wegen tapfern u. treuen Benehmens 1079 von Kais. Heinrich IV. dessen Tochter Agnes zur Gemahlin u. das **Herzogth. Schwaben** erhielt. [4] Dessen ältester Sohn, **Friedrich** (s. d. 181) **der Einäugige**, folgte ihm nach seinem Tode (1105) in Schwaben, [5] der Jüngere, **Konrad**, aber erhielt von Kaiser Heinrich V. das **Herzogth. Franken**. [6] Nach dem Tode Heinrichs V. hatten beide Hoffnung die Kaiserkrone zu erhalten, aber der Erzbischof Adalbert von Mainz u. der Legat Gerhard leiteten die Wahl auf Lothar, Herzog von Sachsen, u. ein 10jähr. Krieg entspann sich nun mit diesem u. den H., den der Friede zu Mühlhausen 1135 endete. Konrad entsagte dem Titel als **König von Italien**, den er seit 1123 führte, u. erhielt wie sein Bruder, seine sämmtl. Besitzungen zurück. [7] Nach Lothars Tode 1137 wurde H. **Konrad III.** zum deutschen König erwählt, hiervon aber stammte die Feindschaft zwischen den Gibellinen, den Anhängern der H., u. Guelfen, den Anhängern Heinrichs d. Stolzen, der Kaiser werden wollte; s. u. Guelfen. Der Sohn Kaiser Konrads III., **Friedrich** (s. d. 183) **von Rothenburg**, erhielt nach dessen Tode (1152), da er erst 7 Jahre alt war, die Kaiserkrone nicht, vielmehr ward sie Konrads Bruder, **Friedrich I. dem Rothbart**, zu Theil, der dagegen seinem Vetter das Herzogthum Schwaben gab. [8] Ueber diesen u. über dessen Nachfolger, **Heinrich** VI., über **Philipp** von Schwaben, Heinrichs VI. Bruder, u. nach dessen Ermordung durch Otto von Wittelsbach Heinrichs VI. Sohn, **Friedrich II.**, der den guelfischen Gegenkaiser Otto IV. v. Braunschweig bezwang, ferner über dessen Sohn **Konrad** IV. der die Kaiserkrone mit Uebergehung seines Bruders, des bereits erwählten röm. Königs, **Heinrich VII.** (der, da er sich gegen den Vater empört hatte, im Gefängniß starb) erhalten hatte, s. unt. Deutschland (Gesch.) 80—91. [9] Friedrichs II. unehlicher Sohn, Konrads IV. Stiefbruder, Manfred, bemächtigte sich nach Konrads IV. Tode der von Friedrich II. u. Konrad IV. zugleich besessenen sicilian. Krone, wurde jedoch von Karl von Anjou, dem der Papst dieses Reich 1266 geschenkt hatte, daraus vertrieben. Dessen ungerechte Regierung erregte den allgemeinen Haß, man rief **Konradin**, den einzigen Sohn Konrads IV. herbei. Dieser schlug zwar Karl v. Anjou, ward aber 1268 gefangen u. hingerichtet. So erlosch der Mannsstamm der H. [10] Die H. waren durch Geist, Befördrung der Wissenschaften u. durch richtigen Blick in die Zukunft über ihre Zeit erhaben, gingen aber, da sie ihr voraus eilen wollten, unter. Den Papst haßten sie u. strebten stets, ihre Staaten von dem Einfluß der Geistlichkeit zu befreien. [11] Ihre Allodialbesitzungen kamen nach Erlöschen des Hauses theils an Baiern, theils an Baden u. Württemberg. Die Herzogthümer Franken u. Schwaben gin-

gingen ein. Den Titel von ersterm erhielt der Bischof von Würzburg. Vgl. Schwaben (Gesch.) 11 ff. u. Sicilien (Gesch.) 22 ff. Raumer, Gesch. der H., 2. Aufl. Lpz. 1840—1842, 6 Bde. *(Pr.)*

Hohenstein, 1) (poln. Olstinek), Stadt im Kr. Osterrode, des preuß. Rgsbzks. Königsberg, unweit des Mispelsees; 1312 erbautes Schloß u. 1100 Ew.; die Stadt ist 1337 angelegt; **2)** Berg, s. u. Silberberg; **3)** Dorf u. 1553 von dem Markgrafen Albrecht zerstörte Burg im Landgericht Hersbruck des baier. Kr. Mittelfranken; bei der Vermessung Baierns 1808 war der H. einer der 3 Puncte der Hauptbasis; **4) H. im Gräbfelde,** Dorf u. Bergschloß im Herzogthum Koburg, unweit Koburg, zuerst 1300 genannt, gehörte früher den Herren von Lichtenstein, jetzt Majoratsgut der Herren vom Imhoff; **5)** so v. w. Hohnstein; **6)** Burg im nassauischen Amte Langenschwalbach, seit 1190 erwähnt, gehörte früher den Grafen von Katzenellnbogen; kam 1479 an Hessen u. 1817 an Nassau; die eine schöne Aussicht bietende Ruine wird oft von den Kurgästen in Schwalbach besucht; **7)** Berg, s. u. Süntel. *(Wr. u. Lb.)*

Hohen Stöffeln, Burg, s. u. Hohenhöw 2).

Hohenthal, sächsische gräfliche Familie, durch den reichen Kaufmann Peter Hohmann zu Leipzig, gegründet. Dieser stammte aus einer adligen Familie in Tyrol, welche dies Land wegen ihres protestant. Glaubens verlassen mußte, ihrem Adel entsagte u. bürgerl. Gewerbe, namentl. Handel, in Sachsen trieb. Dieser Hohmann erwarb durch Fleiß großes Vermögen u. wurde 1717 von Kaiser Karl VI. in den Adelstand, mit dem Beisatz: Edler Panner von Hohenthal, erhoben, seine Söhne erhielten 1733 u. 1736 von demselben Kaiser die Reichsfreiherrnwürde u. Peter Freiherr v. H. 1790, unter dem Reichsvicariat, das Grafendiplom. Durch die Söhne von Peter Graf H. spaltete sich dies Haus in 2 Linien: **A)** die **ältere, H-Königsbrück; B)** die **jüngere, H-Dölkau u. Hohenpriessnitz,** mit dem Majorate Wartenburg u. einem großen Fideicommiß, aus der Herrschaft Lauenstein u. mehr. Gütern bestehend. Merkw. sind von der Linie Königsbrück: **1)** (Peter von H., später Graf von H.), geb. 1725 zu Leipzig, Oberconsistorial-Vicepräsident. Besorgte die Herausgabe der leipz. Intelligenzblätter, schr. anonym mehr. über Oekonomie, gründete die sächs. ökonom. Gesellschaft u. st. 1794 zu Herrnhut. **2)** (Peter Karl Wilh., Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1754 zu Trossin bei Torgau; 1775 Assessor der Landesregierung zu Dresden, stieg bis zum Conferenzminister, wirkl. geh. Rath, Obersteuerdirector, Präsident der Bibelgesellschaft u. Domherr zu Kamin. Er setzte die von seinem Vater begonnene Herausgabe des Intelligenzblattes, worin er Fragmente u. Nekrologe lieferte, fort, schrieb, außer der Herausgabe eines Anhangs zum dresdner Gesangbuche von 1795, Dresd. 1811 (eingeführt in den gräfl. hohenthal. Ortschaften) u. Reinhards System der christl. Moral, Wittenb. 1815, 5 Bde.; eine Biogr. des Ministers v. Gutschmidt, Gotha 1803, so wie mehr. jurist. Abhandlungen, st. 1825. **3)** (Peter Karl), Sohn des Vor., geb. 1784; k. sächs. Kreishauptmann, Herr auf Döbernitz, Kreisdeputirter des Kr. Delitzsch; **4)** (Peter Alfred), geb. 1806, Standesherr von Königsbrück, Herr auf Steinborn u. Glauschnitz, als Standesherr von Königsbrück Mitglied der 1. sächs. Kammer. Von der Linie Dölkau sind: **5)** (Karl Ludwig August), geb. 1763, k. sächs. geh. Rath, st. 1826. **6)** (Christian Gottlieb, Graf v. H.), geb. etwa 1775; Kammerherr u. Besitzer von Hohenprießnitz u. eines großen Fideicommisses; kam durch mannigfache Verhältnisse, bes. durch dieses Fideicommiß in große Geldverlegenheit u. Vermögenszerrüttung, st. 1835. Noch leben 3 Brüder: **7)** (Karl Friedrich Anton), geb. 1803, Majoratsherr auf Wartenburg in Preußen, erbte von dem Vor. das aus der Herrschaft Lauenstein, den Rittergütern Püchau, Pflege Löbnitz, Klein-Dölzig 2c. bestehende Familienfideicommiß; er hat 2 Söhne; **8)** (Karl Emil), geb. 1808 auf Dölkau, Köpschlitz 2c., k. preuß. Kammerherr, bis jetzt ohne Kinder; **9)** (Karl Adolf, geb. 1811, auf Knauthain, Knautmannsdorf u. Lauer, besitzt die Lehngüter Hohenprießnitz, Gruhna 2c., mit H. 7) noch gemeinschaftlich. *(Pr.)*

Hohentübingen, s. u. Tübingen. **H-twiel,** sonst Festung im Oberamte Tuttlingen, des württemberg. Schwarzwaldkreises; liegt 2213 F. hoch; Enclave in Baden, belagert 1644 von den Baiern, s. Dreißigjähriger Krieg 117, geschleift von den Franzosen 1800. **H-urach,** s. u. Urach. **H-waldeck, 1)** Herrschaft im baier. Landgericht Miesbach des Kr. Ober-Baiern; die Grafen von H. starben 1734 aus; Hauptort: Dorf Waldeck; **2)** Ruinen des Schlosses H. *(Wr.)*

Hohenwarth, 1) Marktfl. im Landgericht Schrobenhausen des baier. Kr. Ober-Baiern; 900 Ew.; **2)** Burg dabei.

Hohenwarth (Sigism. Anton, Graf von H., Fürst zu Gerlachstein), geb. 1730 zu Gerlachstein; aus reichsgräfl. Geschlechte, ward Jesuit, studirte in Gräz u. ward, da sein Plan, Missionär in Indien zu werden, nicht glückte, Lehrer der Universalgesch. am Theresianum zu Wien u. Religions- u. Geschichtslehrer der 4 ältesten Prinzen des Großherzogs Leopold von Toscana in Florenz. Als dieser Kaiser ward, kehrte er nach Wien zurück, wurde 1803 Erzbischof von Wien u. Fürst von Gerlachstein u. erhielt später den Vorsitz bei der Hof-

Hofcommission in deutschen Schulsachen. Er st. 1820. *(Lt.)*

Hohenwartshöhe, so v. w. Hochwartshöhe. **H-werfen,** Bergschloß, s. u. Werfen. **H-wittlingen,** Burgruinen, s. u. Wittlingen. **H-ziatz,** Dorf im 1. Jerichower Kreise des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, Maulbeerzucht.

Hohenzieritz, 1) Amt im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; **2)** Dorf darin, Lustschloß des Großherzogs. Sterbeort der Königin Louise von Preußen, welcher ein Denkmal hier errichtet ist.

Hohenzollern, [1] **2 Fürstenthümer** (H-Hechingen, H-Sigmaringen), bilden zusammen einen langen, schmalen zusammenhängenden Landstrich in SDeutschland, **grenzen,** fast ganz von Württemberg umschlossen, nur mit ¼ an Baden, u. enthalten in der Mitte eine bedeutende württemberg. Enclave, zusammen 24¼ QM. **Ew.:** 67,300, fast sämmtl. Katholiken, seit 1828 in kirchl. Hinsicht unter dem Erzbischof v. Freiburg stehend, der eine bischöfl. Commission in Sigmaringen hat, 200 Juden. [2] **Gebirge:** ein Theil der rauhen Alp durchzieht das Land, Spitzen: Kornbühl (2732 F.), Zellerhorn u. Zollerberg, Heiligenberg. [3] **Flüsse:** südl. die Donau (Nebenfl. Schmiech, Laupert, Albach), nördl. der Neckar (Nebenfl. Glatt. Eyach, Starzel). Mineralquellen gibt es zu Jungnau (einen Sauerbrunnen) u. zu Glatt (Schwefelquelle); Quellwasser fehlt fast gänzlich u. es bedarf zum Trinkwasser Cisternen. [4] **Producte u. Industrie:** Man baut Getreide, doch nicht den Bedarf, da die Felder, zwar in den Thälern fruchtbar, auf den Höhen aber steinig u. von sehr geringem Ertrag sind u. an manchen Orten 9 Jahre Brache liegen müssen, um im 10. einigen Ertrag zu geben, u. etwas Enzian, treibt Viehzucht (Ausfuhr von Schlachtvieh, bedeutend), gewinnt in den Waldungen Holz, von Metallen Eisen; Fabriken wenig, nur einige Baumwollenspinnerei, Wollen- u. Leinenweberei, etwas Fertigung von Holzwaaren, u. im Sigmaringenschen 2 Eisenhämmer, die 10,000 Ctr. Eisen jährlich verarbeiten, u. 1 Glashütte. [5] **Wappen:** ein schwarz quadrirter Schild wegen Zollern, im Mittelschild 2 kreuzweis gelegte Zepter, wegen des seit 1425 besessenen Erbkämmereramtes, u. wegen Sigmaringen einen goldnen Hirsch auf grünem Hügel in Blau. Helme hat das Wappen 3 gekrönte, der rechts wegen Zollern mit schwarz u. silbernem Hundskopf, der in der Mitte mit goldnem Zepter wegen des Erbkämmereramtes, der links mit 2 rothen Hirschhörnern wegen Sigmaringen. [6] **Landesuniversität:** Tübingen. [7] Beide H. gehören zum **deutschen Bunde** u. haben jedes 1 Stimme in pleno, u. im engern Rath mit Reuß, den beiden Lippe, Waldeck u. Liechtenstein zusammen die 16. Stimme. In geistl. Dingen gehören sie zum Sprengel des Erzbisch. v. Freiburg. [8] **Militär: Bundescontingent:** für H-Hechingen 145 M., für H-Sigmaringen 356 M. H-Hechingen bildet mit H-Sigmaringen u. Liechtenstein 1 leichtes Bat. von 4 Comp., zu denen Liechtenstein einen Scharfschützenzug gibt u. das 556 M. nebst 277 M. Reserve zählt. Jede Comp. hat einige mit Pistolen bewaffnete u. mit Schaufel u. Hacke versehne Pioniere. [9] Bewaffnung: Percussionsgewehre u. Faschinenmesser, die Scharfschützen Stutzen. Uniform: dunkelblau, hellgrün aufgeschlagen, roth paspoilirt mit grünen Achselklappen, auf dem Kragen 2 weiße (die Offiziere silberne) Litzen, 2 Reihen weiße Knöpfe. Beinkleider: dunkelblau, roth vorgestoßen, im Sommer weißleinene, Mäntel weiß, bei den Offizieren hellgrau, Czackos mit weißer Garnitur, Roßhaarbüsche, Lederzeug weiß, doch soll schwarzes eingeführt werden; außer Dienst tragen die Offiziere Hüte mit schwarzen Federbüschen; die Offiziere haben noch blaue Ueberröcke, Contre-Epaulettes mit halben Monden, die Stabsoffiziere volle Epaulettes, Gradauszeichnungen mit Sternchen, die der Unteroffiziers auf dem Aermel mit Borden. Auditeur u. Bataillonsarzt dieselbe Uniform ohne Epaulettes, schwarz sammtnen Kragen, erstrer mit Gold-, letztrer mit Silberstickerei. [9] **Feldzeichen:** schwarz u. weiß, Porte d'epées, Schärpen u. Säbelkoppel silbern u. weiß. [10] Außerdem besteht in beiden Fürstenthümern eine Gensdarmerie, in jedem von einem Offizier befehligt. [11] Die Ergänzung geschieht durch Freiwillige u. durch Conscription. Jeder Unterthan ist mit Ablauf des 20. Jahrs dienstpflichtig, Stellvertretung ist gestattet, Dienstzeit 4 Jahre u. 2 in Reserve. [12] Militäranstalten: Corpsschule für Cadetten mit Militärbibliothek u. Modellsammlung. [13] **Orden u. Ehrenzeichen:** Ehrenzeichen 1. u. 2. Klasse goldne u. silberne Medaillen, ferner goldnes Dienstauszeichnungskreuz, für Offiziere nach 25jähriger Dienstzeit, an schwarz u. weißem Bande; die bad. Feldzugsmedaille erhielten die hohenzollernschen Soldaten, welche die letzten Feldzüge unter den Badnern mitgemacht haben. [14] **Münzen.** In beiden Fürstenthümern **rechnete** man früher nach Gulden zu 60 Kreuzer im 24 Guldenfuß, jetzt aber, seit 28. Februar 1838, wo beide der süddeutschen Münzconvention beitraten, im Zahlwerthe des 24½ Guldenfußes, s. Frankfurt u. Wirkl. Landesmünzen gab es in H-Hechingen bis 1838 nicht; dagegen in H-Sigmaringen, in Gold: Karolin, 18½ Karat fein, 31$\frac{1}{7}$ Stück = 1 Mark fein Gold, u. Ducaten zu 23 Karat 8 Gran fein, 67$\frac{3}{11}$ Stück = 1 Mark f. Gold; in Silber: Conventions-Species, 10 = 1 f. Mark, u. Conventions 20 u. 10 Kreuzerstücke. [15 u. 16] **Maße u. Ge-**

Gewichte sind in a) Sigmaringen seit Maßordnung vom 6. Juli 1825 die königl. württemberg.; b) in Hechingen bestehn darüber keine gesetzl. Bestimmungen; vom Getreidemaß hat der Scheffel 8 Viertel, 1 Viertel hält 22,[illegible] Liter od. 1112,[illegible] par. Kubikzoll, 1 Scheffel = 0,[illegible] sigmaring. Schffl., s. u. Württemberg (Geogr.) 12. H. theilt sich in [17] **A) H-Hechingen,** das den nördl. kleineren Theil, etwa ¼ von H-Sigmaringen ausmacht, umfaßt die Grafschaft Hohenzollern u. die Herrschaft Stetten, 6¼ QM., 24,000 Ew. [18] **Verfassung:** der kathol. **Fürst** ist souverän; durch das Familienstatut vom 24. Jan. 1811, welches der König v. Preußen als Haupt des Hauses H. am 9. Juni 1821 bestätigte, sind die Erbverträge von 1692 u. 1707 erneuert, die Erbfolgeordnung (im Fall des Aussterbens der einen Linie folgt die andre, sodann Preußen), das Recht der Erstgeburt mit Ausschluß der weibl. Nachkommenschaft, so lange ein Mannsstamm vorhanden ist; das Nöthige über Vormundschaften u. die Unveräußerlichkeit der Landestheile ist festgesetzt. [19] **Behörden:** eine geh. Conferenz mit geh. Kanzlei, die Directoren der Landesregierung, des Appellationsgerichts u. der Hofkammer sind zugleich Mitglieder der geh. Conferenz. Die Hofkammer u. das Forstamt führen die Finanz- u. Forstangelegenheiten. [20] Eine **landständ. Verfassung** besteht von jeher; sie ist durch den 1796 abgeschloßnen Grundvertrag befestigt u. 1835 das Wahlgesetz reformirt, die Stadtordnung für Hechingen revidirt u. manche neue Anordnungen getroffen. Die Stände sind zusammengesetzt aus 10 von den Landgemeinden u. 2 von der Stadt Hechingen erwählten Deputirten; sie schreiben die jährl. Steuern aus u. können auf Alles antragen, was ihnen zweckmäßig für das Landeswohl erscheint; sie versammeln sich alle Jahre im Frühjahr zu Hechingen. [21] **Rechtsverfassung:** die Bezirksämter u. das Militärgericht sind Unterinstanz, die Hofrathskanzlei ist das Mittelgericht des Landes, in Stuttgart ist seit dem Vertrag von 1825 das Obertribunal. [22] **Gesetzgebung:** das gem. deutsche Recht gilt, in so weit Specialgesetze es nicht abgeändert haben. Die Landesordnung von 1698 ist Landrecht beider Fürstenthümer. [23] **Einkünfte:** 160,000 Fl. Convent.-Geld (gegen 106,000 Thlr.), [24] **Staatsschulden:** 320,000 Fl. (gegen 250,000 Thlr.), zu deren Tilgung der Fürst jährl. 1200 Fl. beiträgt. [25] Der Fürst von H-Hechingen besitzt noch die Mediatherrschaften Bünd, Ullstraten, Mauffrin, Baillonville, Gemeine u. Straesbergh in den Niederlanden. Die Einkünfte dieser (50,000 Fl.) sind bei dem Staatseinkommen mitgezählt. [26] **Hauptstadt:** Hechingen. [27] Alles über Gebirge, Flüsse, Industrie, Verhältniß zum deutschen Bund, Producte, Militär, Orden, Münzen, Maße u. Gewichte, s. oben 7—16. [28] **B) H-Sigmaringen,** der südlich größere Theil; 4 Mal so groß als H-Hechingen, 18¼ QM., 43,300 Ew. Es ist erwachsen durch die Grafschaften Sigmaringen u. Vöhringen, die Herrschaften Glatt, Beuern, Holzheim, Haigerloch, Achberg, Hohenfels, Trochtelfingen, Jungenau, Straßberg, Gamertingen u. Hettingen, auch gehören Theile der mediatisirten Gebiete der Fürsten von Fürstenberg u. Turn- u. Taxis dazu. [29] **Verfassung:** der **Fürst** ist katholisch, die Erbfolge ist wie bei H-Hechingen u. das Familienstatut von 1821 eigentl. von H-Sigmaringen ausgegangen, s. ob. 18. [30] **Behörden:** nach Bestimmung von 1834: oberste Staatsbehörde: geheime Conferenz mit 2 Abtheilungen Landesregierung, oberste Domänendirection. [31] Es bestehn **Landstände,** deren Verfassung der vor. Fürst 1831 ausarbeiten ließ u. der jetzige 1832 den alten Ständen zur Berathung vorlegte, die das neue Grundgesetz billigten, das am 11. Juli 1833 publicirt wurde. Statt 10 Abgeordneten bestehn deren jetzt 20, nebst 2 Standesherren u. 1 Abgeordneten der Geistlichkeit. Die Stände bewilligen die Steuern, wirken zur Verwaltung der Landesfinanzen, zur Gesetzgebung u. Militärausheburg mit u. können auf ihnen wichtig scheinende Dinge antragen u. die höhern Beamten in Anklagestand setzen. Alle 3 Jahre versammeln sie sich. [32] **Gerichtsverfassung:** die Rechtspflege ist verfassungsmäßig gesichert; das mündliche Verfahren in 1. Instanz ist seit 1823 eingeführt. Die Bezirksämter u. das Militärgericht bilden, nach provis. Ges. v. 10. Febr. 1841, auch in geringen Strafsachen, die 1., das Hofgericht die 2. u. das Obertribunal in Stuttgart seit 1825 die 3. Instanz. [33] **Gesetzgebung:** das gemeine deutsche Recht ist durch vielfache Specialgesetzgebung abgeändert, welche von 1808 bis 1840 in der Gesetzsammlung, Stuttg. 1822—40, 5 Bde. vereinigt ist, fortlaufend in dem Verordnungsblatt erscheint u. sich zumeist an Württemberg anschließt. Nächst der Landesordn. v. 1698 ist der Civilproceß durch Verordn. v. 23. Dec. 1823 u. Taxordn. v. 22. Sept. 1826 geordnet. [34] Das Schulwesen ist verbessert, ein Progymnasium von 21 Schülern besteht zu Hedingen (ehem. Kloster) bei Sigmaringen, der Gehalt der Schullehrer auf 250, 200 u. 150 Fl. fixirt, Pensionen sind ausgesetzt, Witwen- u. Waisenkassen errichtet; die Armenanstalten haben die Nutznießung von einem Capital von 175,000 Fl., der Fond des Landesspitals beträgt 60,000 Fl.; der des Schullehrer-, Witwen- u. Waisenvereins gegen 7500 Fl. Eine Spar- u. Leihkasse, eine Brandversicherungskasse von gegen 8 Mill. Fl. Versicherungen, eine Viehversicherung bestehn. [35] **Einkünfte:** 320,000 Fl. rhein. (182,857 Thlr.),

Thlr.), hiervon kommen durch die Landeskasse 203,000 Fl. ein u. werden für die Bundeskasse, Gesandtschaften, Militär, Polizei, Strafanstalt zu Hornstein, Straßenbau, Medicinalwesen, öffentl. Unterricht, Anstalt für Blinde u. Taubstumme zu Habsthal, Landesvermessung u. für den Landtag verwendet; die Hofkammerkasse bezieht dagegen ungefähr das Doppelte aus den Domänen, Salz- u. Zollgefällen, bestreitet dagegen die Ausgaben für den Hof u. die Domanialverwaltung, für die obern Behörden u. für die niedern fürstlichen Aemter; **Staatsschulden:** keine, da die vormaligen Amtsschulden 1833 auf die Gemeinden vertheilt, von diesen in kurzer Frist getilgt worden sind. [10] Der Fürst v. H.-Sigmaringen besitzt noch folgende Mediatbesitzungen: die Klöster Holzheim u. Beuern in Baiern, die Herrschaften Barmeer, Dirmuyden, Berg, Bendringen, Elten, Wisch, Pannerden u. Mählingen in den Niederlanden. Das Einkommen von diesen Herrschaften, etwa 100,000 Fl., sind beim Staatseinkommen mit gerechnet. [11] **Eintheilung** in die Oberämter: Sigmaringen, Haigerloch, Glatt, Gammertingen, Wald u. die thurn- u. taxischen Mediatämter Oestreich u. Straßberg, so wie in die Obervoigteiämter Achberg u. die fürstenbergischen Obervoigteien Jungnau u. Trochtelfingen. [12] **Hauptstadt:** Sigmaringen. Alles übrige wie bei H.-Hechingen, s. ob. 2–10. Vgl. Johlers, Gesch., Landes- u. Ortskunde der Fürstenth. H., Ulm 1824. *(Pr., Wr., Jb.* u. *Bs. j.)*

Hohenzollern. [1] Das Haus H. ist eins der ältesten Häuser Deutschlands, u. sein Ursprung ist urkundlich bis zum 8. Jahrh. nachzuweisen, wo seine Stammväter, reiche Güterbesitzer in Schwaben, Grafen des Gaues waren u. die Burg H. inne hatten. [2] Erwiesen ist, daß **Thassilo, Graf v. Zollern**, um 800 st. Manche Genealogen gehen noch weiter zurück u. nennen Isenbard, einen welfischen Fürsten, als Vater u. Welf I. als Bruder Thassilos. [3] Dies, so wie daß die H. von dem König der Franken, Pharamund, im 5. Jahrh. u. von dem, von den fränk. Königen stammenden Ethiko I., dessen Nachkommen Herzöge in Schwaben u. gemeinschaftliche Stammväter der H.-Habsburger, Welfen u. Zähringer gewesen wären, od. von dem Trojaner Antenor stammten, daß sie mit dem italien. Hause Colonna gleichen Ursprung hätten, daß sie aus jenem od. jenes Haus von ihnen entsprossen wären, ist unerwiesen, wahrscheinlich hingegen, daß die italien. Häuser Landi u. Colalto, die deutschen ausgestorbenen Grafen von Pfullendorf u. von Sigmaringen von Thassilo stammen. [4] Auf Thassilo folgten, jedoch auch nicht völlig erwiesen, in directer Linie Danko (Dankmar), mit der Gräfin Elisabeth von Cilly vermählt; st. 866; Rudolf I. (nach And. Dankos Bruder); focht tapfer gegen die Hunnen u. Wenden; Otto, Wolfgang, Friedrich I. (Fridolin, um 980), der das Stammhaus H. erweiterte, Friedrich II. (um 1030), Burkhardt, Friedrich III. (gen. Maute), beständiger Gefährte Kaiser Heinrichs V., nach Ein. auch Pfalzgraf; er leistete der Stadt Speier große Dienste, u. diese ehrte ihn durch Bild u. Wappen im Dom. Er st. 1165. Ihm folgte von 4 Söhnen der ältere, Rudolf II.; er erwarb sich durch seine Dienste, die er in der Entscheidungsschlacht bei Tübingen zwischen den Welfen u. dem Pfalzgrafen Hugo 1164 Letzterm geleistet hatte, beträchtliche Güter u. st. 1210. [5] Dessen beiden Söhne Friedrich IV. u. Konrad gründeten nach der gewöhnlichen, jedoch nicht unbestrittnen Meinung die beiden Hauptlinien des Hauses H., die schwäbische, welche die Stammgüter besitzen, u. die fränkische, aus der später das Haus Brandenburg u. Preußen hervorging. [6] I. Die **schwäbische** (eigentlich **hohenzollerische) Linie** ward von Friedrich IV. gegründet. Der Sohn von diesem, Eitel Friedrich I., wird von Ein. als der Stammvater auch der fränk. Linie angegeben, indem durch den Tod seines Oheims, Konrads, Burggrafen von Nürnberg, dies an ihn zurückgefallen sei u. er Heinrich III., seinen Sohn, damit belehnt habe. [7] Sein älter Sohn, Eitel Friedrich II., war ihm in Zollern gefolgt. Diesem folgten in directer Linie Eitel Friedrich III., Friedrich V. (st. 1315), Friedrich VI. (blieb bei Sempach od. st. nach Ein. 1412), Friedrich VII. (wurde 1421 gefangen u. sein Schloß von den Reichsstädten zerstört, st. 1422 auf einer Reise nach dem gelobten Lande), Jodocus Nikolas (baute die zerstörte Burg H. 1454 wieder auf, stand als Rath in württemberg. Diensten u. st. 1488), Eitel Friedrich IV., bei Kaiser Maximilian I. geh. Rath, Oberhofmeister, Ritter des goldnen Vließes u. Kammerrichter, brachte das Erbkämmereramt an sein Haus, vertauschte die schweiz. Herrschaft Rezüns, die mit seiner Großmutter durch Heirath an sein Haus gekommen war, gegen Haigerloch u. st. 1512 zu Trier. [8] Eitel Friedrich V., Jugendfreund Karls V., mit ihm zu Brüssel erzogen, st. 1525 zu Pavia an Gift. Dessen Sohn, **Karl** I., ließ Karl V. in Spanien erziehen; er erhielt nach Erlöschen der Grafen von Werdenberg 1529 die Grafschaften Sigmaringen u. Vöhringen, u. war Präsident des Reichshofraths. Er verordnete, daß seine Söhne von Anna von Baden theilen sollten, traf 1567 in der Erbvereinigung zu Sigmaringen mehrere, bes. auf Wappen u. Titel Bezug habende Einrichtungen u. st. 1576. [9] **A)** Sein ältester Sohn, **Eitel Friedrich** VI., stiftete die Linie **H.-Hechingen.** Er war 1545 geb., bekam die eigentliche Grafschaft Zollern

u. baute das Schloß zu Hechingen, wornach er seine Linie nannte; st. 1605. [10] Sein Sohn von Sibylla, Gräfin von Zimmern, **Johann Georg**, leistete dem Kaiser als Kammerrichter u. Reichshofrathspräsident große Dienste u. ward deshalb zum **Fürsten**, jedoch mit der Bestimmung, daß seine Söhne, mit Ausnahme des Erstgebornen, nur den Grafentitel fortführen sollten, erhoben; st. 1624. [11] Sein Sohn mit Franziska von Salm, **Eitel Friedrich VII.** (V.), k. k. Obrist, wurde 1653 in das Reichsfürstencollegium zu Regensburg eingeführt; unter ihm ward das Land u. bes. die Stammburg H. sehr von den Schweden u. Württembergern während des 30jähr. Kriegs verwüstet, da er Katholik u. kaiserl. General war, u. H. von den Württembergern, dann von den Kaiserlichen genommen. Da die Burg H. damals ein wichtiger strateg. Punkt war, so erhielt Oestreich, um diesen festzuhalten, gegen 5000 Fl. das Besatzungsrecht auf H., das es erst 1798 aufgab. Eitel Friedrich VII. st. 1661 an einer bei Budweis erhaltnen Wunde ohne männl. Erben, u. sein Bruder **Philipp Friedrich**, Domherr zu Köln u. Straßburg, folgte ihm, heirathete nach erhaltner päpstl. Dispensation Maria Sidonie von Baden u. st. 1671. [12] Sein ältester Sohn, **Friedrich Wilhelm**, geb. 1663, stand in kaiserl. Kriegsdiensten, ward Feldmarschalllieutenant, war Commandant von Freiburg, erhielt 1692 vom Kaiser den **Fürstentitel für alle Nachkommen**, schloß 1692 einen Erbvertrag mit Brandenburg u. st. 1735. Unter ihm gab es ernstliche Unruhen über Frohnen u. Abgaben, welche die Bauern zu leisten sich weigerten, in dem Lande u. das Reichskammergericht mußte einschreiten u. sie stillen. Ihm folgte sein Sohn **Friedrich Ludwig**, geb. 1688 zu Straßburg, k. k. Feldmarschalllieutenant, diesem 1750 dessen Bruders Hermann Friedrich Sohn, **Joseph Wilhelm Eugen**, geb. 1717, änderte durch Landvergleich die alte hergebrachte ständische Verfassung ab, st. 1798. Ihm succedirte der Sohn seines ältesten Bruders Franz Eugen von Maria Philippine von Hoensbröch, **Hermann Friedrich Otto**; er verlor 1801 durch den Frieden von Lüneville die von seiner Mutter ererbten niederländ. Mediatbesitzungen, erhielt jedoch zur Entschädigung 1803 Hirschlatt u. das Kloster Mariä-Gnadenthal im Dorfe Stetten, trat 1806 zum Rheinbund u. ward souverän; st. 1810. [13] Sein Sohn aus der Ehe mit Marie Albertine de Gavre, **Friedrich Hermann Otto**, geb. 1776, succedirte ihm; er war franz. Obrist u. schloß sich 1806 dem **Rheinbund** an, trat 1813 zu den **Alliirten**, dann 1815 dem **deutschen Bunde** bei, gab 1834 auf den ihm vorgetragnen Wunsch mehr. Bürger u. Gemeindevorsteher seinem Lande eine landständ. Verfassung in liberalem Sinne, s. Hohenzollern (Geogr.) [10], u. st. 1838. Sein Sohn von Louise Pauline, Prinzessin v. Kurland u. Sagan, **Friedrich Wilhelm Hermann Constantin**, geb. 1801, übernahm bei der Kränklichkeit des Vaters 1834 die Mitregierung, succedirte ihm 1838 völlig u. regiert noch gegenwärtig. Auf den Landtagen 1835—37 u. 1839 kamen zweckmäßige Gesetze zur Sprache, so außer der Wahlreform Gesetze über Recrutirung, Besoldungssteuer, Capitaliensteuer, Beaufsichtigung der Studirenden, Prüfung zum Staatsdienste, Wegegesetze, Forstgesetze, eine Waisenordnung rc. Ueber die Gestaltung des Staats in diesem Jahrh. s. mehr unt. Hohenzollern (Geogr.) [10] ff. [14] **B)** Karls I. 2. Sohn, **Karl II.**, geb. 1547, erhielt 1576 nach dessen Tode die Grafschaft Sigmaringen u. Vöhringen u. stiftete so die Linie **H.-Sigmaringen**. Er st. 1606. Ihm succedirte sein Sohn **Johann** (geb. 1578); er ward 1638 unter gleichen Bedingungen wie H.-Hechingen zum Fürsten erhoben, erhielt vom Kurfürsten von Baiern, dessen Geheimerrathspräsident er war, die Herrschaft Schwabeck u. st. 1638. Er war mit Johanna von H.-Hechingen vermählt. Weder ihm, noch seinen Nachkommen gelang es, auf dem Reichstage Sitz u. Stimme zu erhalten. [15] Sein Sohn **Meinrad I.** folgte ihm u. st. 1681. Dessen u. Anna Marias von Törringen Sohn, **Maximilian I.**, geb. 1636, succedirte ihm u. st. 1689. Er war mit Maria Clara von Bergen vermählt, die ihm bedeutende Güter in den Rheinlanden zubrachte. Dessen Bruder Franz Anton stiftete die gräfl. Nebenlinie **H.-Haigerloch**, von der ausdrücklich, als auch die jüngern Söhne der H. 1692 in den Fürstenstand erhoben wurden, bestimmt war, daß ihre Glieder Grafen bleiben sollten. [16] Auf Maximilian I. folgte **Meinrad II.**, sein Sohn, geb. 1673; st. 1716. Ihm folgte sein Sohn **Joseph Friedrich Ernst**, geb. 1702. Sein Bruder Franz Wilhelm erbte die niederländ. Besitzungen seiner Mutter, einer Gräfin v. Berg, u. gründete so die Nebenlinie, die sich **Grafen von H.-Berg** nannte, aber mit seinem Sohne Joh. Baptist Oswald wieder ausstarb. Auf Joseph Friedrich folgte um 1770 sein Sohn **Karl Friedrich**, geb. 1726; er war mit seiner Cousine Johanna Josepha Sophia von H.-Berg vermählt, u. nach Aussterben dieser Nebenlinie fielen deren Besitzungen an ihn. Er st. 1785 u. [17] **Anton Aloysius Meinrad Franz** (geb. 1762) folgte; er verlor durch die franz. Revolution die Feudalrechte u. Lehn über die Herrschaften in den Niederlanden, bekam aber durch den Reichsdeputationsreceß die Herrschaft Glatt u. die Klöster Inzighofen, Klosterbeuern u. Holaschein dafür; 1806 trat er dem **Rheinbund** bei, erhielt zugleich die bisher dem deutschen Orden gehörenden Herrschaften Achberg u. Hohenfels, die Klöster Klosterwald u.

Heck-

Heckthal u. die Souveränetät über die in seinem Gebiet gelegnen reichsritterschaftl., fürstenberg. u. thurn- u. taxischen Besitzungen. [18] 1813 trat Aloys den **Alliirten** bei, ward 1814 durch den **wiener Congreß** als souveränes Mitglied des **deutschen Bundes** bestätigt u. erhielt auch die niederländ. Herrschaften, jedoch unter modificirten Verhältnissen, ohne Lehn zurück. Er st. 1831 u. ihm folgte sein Sohn **Karl Anton Friedrich**, der seit 1808 mit Antoinette, Tochter des vor. Königs von Neapel, vermählt ist. Er ließ eine Constitution für sein Land, die bereits sein Vater hatte bearbeiten lassen, den Ständen vorlegen, diese nahmen sie 1832 mit Modificationen an, u. das Grundgesetz ward nun am 14. Juli 1833 angenommen; s. Hohenzollern (Geogr.) [illegible]. Die Annahme Hassenpflugs (s. d.) als Director der Regierung u. des Hofgerichts 1838 ließ im Ausland eine Systemänderung fürchten, während die Gesinnung des Fürsten in Sigmaringen selbst diese Besorgnisse nicht aufkommen ließ; durch dessen Entlassung 1839, wo derselbe als Gouverneur von Luxemburg in niederländ. Dienste trat, wurden sie gänzlich wieder zerstreut. Erbprinz ist der Prinz Karl, geb. 1811, der seit 1834 mit der Prinzessin Josephine von Baden vermählt ist. Ueber die Gestaltung des Staats in der letzten Zeit s. mehr unt. Hohenzollern (Geogr.) [10] ff.

[19] II. Die **jüngere fränkische** od. **burggräflich-nürnbergische Linie** ward nach der gewöhnl. Angabe 1200 von Konrad, 2. Sohne Friedrichs IV., gegründet. Wahrscheinlich fiel ihm die Burggrafschaft Nürnberg durch Heirath mit einer Tochter des Grafen v. Vohburg zu. [20] Meist wird Heinrich III. für einen Sohn Konrads gehalten, doch nennen Andre diesen Heinrich wieder einen Sohn Eitel Friedrichs von der ältern Linie H. (s. ob. [illegible]). [21] Allgemein werden aber Konrad u. Friedrich II. als Heinrichs Söhne angeführt; Letztrer st. nach 1273 kinderlos u. vermachte einen Theil seiner deutschen Besitzungen den deutschen Rittern u. den Geistlichen; Erstrem, der 1260 gestorben war, folgte [22] Friedrich III.; dieser heirathete 1246 Elisabeth, Herzogin v. Meran, erbte aus der Hinterlassenschaft des letzten Grafen von Andechs die Burggrafschaften Baireuth, Karlsberg rc. u. war an Kaiser Konrads IV. Hofe sehr angesehn, von dem er mehrere Lehen erhielt. Zu des Kaisers Rudolf von Habsburg Wahl trug er viel bei, focht mit ihm gegen Ottokar von Böhmen u. erhielt dafür mehrere fränk. Lehen, andre kaufte er. Er legte den Grund zur Macht der jüngern Linie H. u. st. 1297. Sein 2. Sohn Friedrich IV. (geb. 1202) folgte ihm, da der Aeltere, Johann I., 1200 jung gestorben war. Er that Kaiser Heinrich VII., bes. im Kriege gegen Böhmen, wesentl. Dienste, stand im Kampfe des Kaisers Ludwig des Baiern mit dem Gegenkönig Friedrich von Oestreich auf der Seite des Erstern, focht tapfer bei Mühldorf, wo sich Friedrich von Oestreich einem Lehnsmann des Burggrafen gefangen gab, erwarb Hof, Wunsiedel, Ansbach rc. u. st. 1332. Nun folgten in directer Linie Johann II., st. 1357, u. Friedrich V. Letztrer stand bei Kaiser Karl IV. in großer Gunst, der ihm mehrere Lehen u. seine Tochter Margaretha seinem Sohne Johann zur Ehe gab. Er stand dem Kaiser gegen den Grafen von Nassau, das Stift Mainz u. a. bei u. ward 1388 mit der Stadt Nürnberg in eine Fehde verwickelt. 1397 dankte er zu Gunsten seiner beiden Söhne ab u. st. 1398 zu Plassenburg, das er sich vorbehalten hatte. [23] Dessen Sohn war Friedrich VI. (s. d.), der durch Tapferkeit u. Treue gegen Kaiser Sigismund, außer seinen fränk. Besitzungen, das Kurfürstenth. Brandenburg erst pfandweise, dann als wirkl. u. erbl. Kurfüst erwarb, s. Brandenburg (Gesch.) [37]; st. 1440. [24] Sein älterer Sohn, Johann der Alchymist, erhielt die fränk. Besitzthümer, sein jüngrer, Friedrich mit den eisernen Zähnen, aber die Marken u. die Kur. Nachdem der Erstre 1464 gestorben war, fielen die fränk. Besitzungen an die Kurlinie. Friedrich II. folgte seinem Bruder Albrecht (st. 1486), ihm **A)** sein Sohn Johann Cicero in der **Kur**, **B)** der 2. Sohn, Friedrich der Aeltere, in **Ansbach**, **C)** der 3., Sigismund, in **Baireuth (Kulmbach)**. [25] Letztrer st. bald u. hinterließ sein Land seinem Bruder, dem Markgrafen von Ansbach. [26] Wie nun bes. die **Kurlinie** fortgrünte u. ansehnliche Besitzungen, namentlich **Preußen** erwarb, mit Friedrich I. 1718 die königl. Würde erwarb, bes. durch **Friedrich** II., sich zu einer Macht 1. Ranges erhob, durch die Theilung Polens, **Friedrich Wilhelm** III. u. die glorreichen Kriege 1813—15 ihr Gebiet bis zur jetzigen Größe mehrte, dies s. ausführlich unter Brandenburg u. Preußen (Gesch.), u. wie auf der andern Seite die **fränk. Markgrafen** als jüngere Linie wieder in Ansbach u. Baireuth zerfielen, bis endlich der letzte Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander 1791 seinen Besitz an die Kurlinie (Preußen) abtrat u. 1806 st., dies s. ausführlich unter Ansbach u. Baireuth (Gesch.). *(Pr.)*

Hohenzollern (Franz Xaver, Prinz von H.-Hechingen), geb. 1757; trat in östreich. Dienste, zeichnete sich in dem Revolutionskriege, 1793 in den Niederlanden, 1796 u. 97 in Italien, so wie 1805, wo er den Rückzug Wernecks deckte u. sich mit dem Erzherzog Ferdinand vereinigte, u. 1809, wo er das 2. östreich. Corps befehligte, aus, commandirte 1812 als Feldzeugmeister das an der galliz. Grenze stehende Reservecorps, führte 1815 das 2. östreich. Corps gegen Frankreich, ward nach dem Frieden Hofkriegs-

kriegsrathspräsident, Commandirender in Illyrien, Inneröstreich u. Tyrol u. später wirkl. geh. Rath, Capitän der Arcierenleibgarde, General der Cavallerie u. Inhabereines Chevauxlegerreg.; st. 1844; seine Gemahlin Marie Therese, Gräfin von Wildenstein u. Kahlsdorf, vermählt 1787, st. 1835. *(Pr.)*

Hohenzöllern, Bergschloß im Fürstenthum Hohenzollern Hechingen, ½ Stunde von der Stadt Hechingen, auf dem 2600 F. hohen Zollerberge, ist im 8. od. 9. Jahrh. gebaut. 1422 eroberten u. zerstörten es 17 vereinigte Reichsstädte; 1429 wieder aufgebaut, 1634 von den Württembergern, nach 1jähr. Blockade, erobert. Nach diesem Schloß führen die Hohenzollern den Namen. Nur von einigen Invaliden u. einem Förster bewohnt, alt u. verfallen, wird aber als Stammhaus der Hohenzollern erhalten. *(Wr. u. Lb.)*

Hohenzollern-Häigerloch, s. Hohenzollern (Gesch. u. Gen.) u. **H-Berg**, s. ebd. ss.

Höhe Pförte, **1)** das große Thor vor dem kaiserl. Palaste zu Constantinopel (s. d. ss, ss, ss); daher **2)** diplomat. Benennung des türk. Cabinets.

Höher Ädel, s. u. Adel ss.

Höher Bass (Musik), so v. w. Bariton.

Höher Bässschlüssel, s. unt. Schlüssel.

Höher Bord (Schiffsw.), **1)** s. u. Bord 2); **2)** sonst alle Kriegs- u. Handelsfahrzeuge, welche keine Ruder führten u. daher einen hohen Bord hatten.

Höher Dönnerstag, so v. w. Grüner Donnerstag.

Höhe Rëge (Jagdw.), s. u. Vogelherd.

Höher elliptischer Bögen, s. Bogen s c).

Höhe Rhön, s. u. Rhön.

Höher Kästen, s. u. Appenzeller Alpen.

Höher Öfen, so v. w. Hohofen.

Höhe Öfen, so v. w. Augustenthal.

Hoherpriester, [1] der oberste der israelit. Priester; er mußte wenigstens 25 Jahre alt sein, durfte keinen Leibesfehler haben, wurde auf Lebenszeit gewählt u. durch besondere Feierlichkeiten zu seinem Amte geweiht. [2] Die Würde des H-s war erblich. Anfangs in der Familie Aarons, dann Eleasars, von der Zeit Elis bis auf Salomos Zeiten bei der Familie Ithamars, u. von da bis zur babylon. Gefangenschaft wieder bei der Familie Eleasars. [3] Die Einweihungsfeierlichkeiten waren: Abwaschen der Hände u. Füße vor dem Thore des Orakelzeltes, als Symbol der Reinigkeit; Anlegung der heil. Kleider, der Hosen (Miknesim, Miknesaim), die von den Lenden bis an die Knie gingen; eines weißen, den ganzen Leib bedeckenden Rockes mit engen Aermeln; [4] eines buntgewirkten (4farbigen, weiß, blau, purpurn, scharlachroth) Gürtels (Abhnet, Eman), der um diesen Rock geschlagen ward; auf dem Kopfe eine hohe turbanartige Mütze (Miznephet) aus feiner weißer Leinwand, mit einer Binde umschlungen, daran war, mit blauen Schnuren befestigt, ein goldner Streifen mit der Inschrift: Hodesch la Jehova (d. i. die Heiligkeit [das Heilige] des Herrn); ferner, u. dies war der unterscheidende hohepriesterliche Ornat, eines blauen Oberkleids (Meïl) ohne Aermel, rings mit (72) Granatäpfeln u. eben so viel goldnen Schellen verziert, welcher unter dem Obermantel getragen wurde, [5] des Leibrocks (Ephod), eines kurzen aus 2 Stücken, die auf den Schultern verbunden waren, bestehenden Kleides aus Gold, bunter Wolle u. Leinwand, welches über das Oberkleid geworfen u. mit einem prächtigen Gürtel befestigt, von den Schultern bis über den halben Körper herabging; [6] des Brustschilds (Choschen), von demselben Stoff wie das Ephod, aber 4eckig, u. doppelt über einander gelegt, u. mit 12 Edelsteinen mit den Namen der 12 Stämme Israels besetzt. An diesem Choschen waren die Urim u. Thumim angebracht, deren Deutung streitig ist. Manche (so Josephos) halten es, wohl irrig, für die Edelsteine am Choschen, wahrscheinlich waren es aber eine Art heilige Loose, aus denen der H. Orakelsprüche gab, aber sie nur dann, wenn er in schwierigen Rechtssachen die Entscheidung Jehovahs einholen wollte, anlegte. Nach dem Exil kam das Urim u. Thumim nicht mehr vor. [6] Ferner war bei der Weihe des H-s gewöhnlich: Salbung, mit dem, nach der Tradition von Moses selbst dazu bereiteten Oel, welche 7 Tage hintereinander wiederholt wurde; [7] Einweihungsopfer: 2 Widder, der eine zum Brand- der andere zum Freudenopfer, u. während der 7tägigen Feier täglich ein Rind zum Sündopfer, zur Versöhnung u. Entsündigung des Altars. [8] Seinen Amtsornat durfte er nicht eher anlegen, als wenn er zu seinen Verrichtungen in den Tempel ging, mußte ihn aber ablegen, wenn er am Versöhnungstage, wo er ein schmuckloses Kleid von Leinwand trug, ins Orakelzelt sich begab. [9] Er durfte heirathen, aber nur eine Jungfrau. Wie sich der H. überhaupt der größten Reinigkeit befleißigen mußte, so durfte er bes. keinen Todten anrühren, bei der Trauer sein Haupt nicht entblößen oder sich Haare ausraufen u. seine Kleider zerreißen (doch that es Kaiphas beim Verhör Jesu). [10] Die Amtsverrichtungen des H-s waren theils ordentliche, theils außerordentliche, wie, daß er in außerordentlichen Fällen Gott durch die Urim u. Thumim befragte, den neuen König über Israel bei streitiger Succession wählte u. überhaupt salbte, sowohl täglich im Tempel opferte u. räucherte, als auch am großen Versöhnungstage das Opfer brachte u. ins Allerheiligste ging, s. Ver-

Versöhnungstag. [11] Das Amt des H.=s war die höchste geistl. Würde bei den Hebräern u. befestigte sich auf dieser Höhe, wo er als die 2. Person nach dem Könige galt, in demselben Maße, als sich die Theokratie behauptete, so daß Königstöchter sich mit ihm vermählten u. er sein Grab an der Seite des Königs fand. Er war zugleich der Obervorsteher des Gerichts, später Vorsitzer im Sanhedrin, stand bei dem Volke in großem Ansehen u. behauptete so in der Blüthenzeit der Hebräer weitgreifenden Einfluß auch auf Staatsangelegenheiten. [12] Dies Ansehn verminderte sich sehr in der nachexilischen Zeit, da oft Unwürdige zu diesem Amte gelangten, u. weltliche Herrscher, ja zuletzt selbst das Volk das Recht sich anmaßten, den H. in ihrem Interesse, oft gegen Erlegung einer Geldsumme, zu wählen u. abzusetzen. Daher kommt es, daß bisweilen mehrere zu gleicher Zeit lebende erwähnt werden, die zum Aergerniß des Volks wohl gegen einander intriguirten u. sich bekämpften. [13] Im Talmud werden öfter Stellvertreter des H.=s genannt u. ohne Grund behauptet, daß jeder H. dies vorher gewesen sein müsse. Vgl. Boldich, De pontifice max. Hebr., Jena 1672, 4.; Burtorf, De pontifice max. Hebr., Basel 1685, 4.; Dieterich, De sanctitate summi Jud. pont., Lpz. 1743, 4. *(Wth.)*

Höher Rath (jüd. Ant.), so v. w. Sanhedrin.

Höher Sälven, Alpe, s. u. Brixenthal. **H. Schwarm**, Burg, s. u. Saalfeld 4). **H. Stēīn**, Berg, s. u. Riesengebirg 2.

Höher Styl (Aesth.), s. u. Styl 10, 11.

Höher Windschmelzofen, s. u. Hohofen.

Höhes Chor (Kirchenw.), s. Chor 2).

Höhe Schriften, s. u. Schriftkegel 4.

Höhe Sēē, s. u. Ebbe u. Fluth.

Höhe Sēē hälten, weit vom Lande entfernt sein.

Höhes Fest, die Feste Weihnachten, Ostern u. Pfingsten, welche 2 od. 3 Tage lang gefeiert werden.

Höhes Gerēge, s. u. Vogelherd 7.

Höhes Ïnsiegel, s. u. Hirschfährte 16.

Höhes Kreuz (Her.), Kreuz, wo der Querbalken nicht auf der Mitte des Pfahls, sondern höher steht; stets schwebend u. schmal.

Höhes Liēd Salomönis (Canticum canticorum), poetisches Buch des A. T., enthaltend: **a)** Sehnsucht u. Treue der Geliebten, deren Name Sulamit (s. d.) ist, Kap. 1; **b)** Wechselgesang der Liebenden, Kap. 2; **c)** Traum der Geliebten, Kap. 3; **d)** Schönheit der Geliebten, Kap. 4, 1—15; **e)** der unglückliche Zufall, Kap. 4, 16; Kap. 5. 6, 1—3; **f)** die Wahl, Kap. 6, 4 f. 7, 1—10; **g)** Stärke der Liebe, Kap. 7, 10. 8, 1—7; **h)** Hindernisse der Liebe, Kap. 8. Ist das H. L. auch nicht von Salomo verfaßt, so gehört es doch dem Geiste nach in sein Zeitalter, wenn auch die Sprache öfter auf eine spätre Zeit hinweist. Aeltere, doch auch einige neuere Ausleger, so Krummacher in seinen Predigten darüber, glaubten in demselben eine weitre Ausführung des 45. Psalms, eine allegorische Weissagung auf Christus u. die christl. Kirche, welche die Braut Christi genannt ward, zu finden, die meisten vereinigen sich aber im Allgemeinen dahin, daß sie es als eine Sammlung einzelner Gesänge über die Liebe des Bräutigams u. der Braut, des Mannes u. des Weibes betrachten. Der Abt Mignot meint, es sei ein Lied auf Salomos Vermählung mit einer phöniz. Prinzessin; Herder: es enthalte eine Sammlung von Liedern, deren Gegenstand Liebe sei; Mendelsohn: es sei ein Wettgesang eines Schäfers u. einer Schäferin; Stäudlin nimmt es als histor. Drama einer Entführungsgeschichte; de Wette urtheilt, daß sich das Räthsel durch die Annahme lösen lasse, diese Lieder seyen im Munde des Volks fortgepflanzt u. umgebildet worden, woraus zugleich die fragmentarische Zusammenstellung erklärbar werde; Ewald erklärt das h. L. auch für ein Drama, daß Sulamit, ein Landmädchen, von dem König entführt sei, sie liebt aber einen Jüngling, u. widersteht den Lockungen des Königs, seinen Anerbietungen u. dem Zureden der Frauen. Selbst die Erhebung zur ersten Gemahlin kann sie nicht gewinnen u. am Ende entläßt sie der König. Vgl. Neue Uebersetzung u. Erklärung v. Herder 1777, von Hegel 1777, Döderlein 1784, Hufnagel 1784, Velthusen 1786, Ammon 1790, Paulus, im Repertorium, Th. 17, Beier 1792, Justi 1807, Ewald 1826, Umbreit 1828, Döpke, Lpz. 1829; Lessing hat es in latein. Hexameter übersetzt u. Anton in das (angeblich) ursprüngliche Sylbenmaß, ebenfalls latein., Wittenb. 1790 u. 1800. *(Wth.)*

Höhes Nēūjahr, so v. w. Epiphaniasfest.

Höhe Stäūfe, Spitze der nordischen Alpen bei Reichenhall, in Ober=Baiern; 5408 F.

Höhes Thor, so v. w. Thor 3).

Höhes Wässer, der Moment, wo die Fluth am höchsten steht.

Höhes Wild, s. u. Wild.

Höhe Täge, die Tage der Charwoche (**h. Wöche**).

Höhe Tsērnowand, Alpen in Tyrol; 11,645 F. hoch. Darüber führt bis zu einer Höhe von 8400 F. die Straße nach Bormio.

Höhe Tücher, s. u. Jagdtücher a).

Höhe Wäärt, Berg, s. u. Spessart.

Hohewiēse, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Tabaksfabrik, 700 Ew.

Höhe Zent (Rechtsw.), so v. w. Criminalgerichtsbarkeit.

Höhe Ziffern (Schriftg.), Zahlzeichen von

von nur halber Größe von den Ziffern im Text; sie stehen oben über der Zeile hervor u. werden oft zur Bezeichnung der Decimalbrüche genommen; dergl. sind ^{1}, ^{2}, ^{3}, ^{4} ꝛc. Sie dienen zugleich zu Bruchziffern, nur ist da ihr Kegel halb so groß als der der Schrift zu der sie gehören u. es gehören stets die untern Bruchziffern ($_{1}$, $_{2}$, $_{3}$, $_{4}$), auch auf ihrem Kegel, zu ihnen, mit denen zusammen sie einen Bruch andeuten. Man hat auch hohe Buchstaben, wo ^{a}, ^{b}, ^{c}, ^{d} ꝛc. zur Bezeichnung von Noten u. dergl. so hoch gegossen werden. *(Pr.)*

Hohīlpo, Indianer, s. Flachköpfe.

Hohl (Anton Friedrich), geb. 1793 zu Lobenstein, studirte Medicin, ward Stallmeister zu Lobenstein u. Thierarzt, 1836 Professor der Medicin zu Halle; schr.: Die geburtshülfliche Exploration, Halle 1832–34; Gab mit Hacker die Zeitschrift: Medicinischer Argos, Lpz. 1839 ff., 3 Bde., heraus.

Hōhladern (*Venae cavae*), die 2 Hauptvenen u. überhaupt die größten des Körpers, welche alles Blut aus dem Körper (mit Ausschluß des seinen eigenen Umlauf in den Lungen machenden) in die rechte Vorkammer des Herzens, die selbst größtentheils durch den Zusammentritt beider gebildet wird, zurück leiten: eine obere (*Vena cava superior*, Taf XIV. 1, 8), die alles Blut vom Kopf, Hals u. von den obern Extremitäten, auch die unpaarige Vene aufnimmt, u. eine untere (*Vena cava inferior*, s. das. 10), die von dem Zusammentritt der beiden Hüftvenen an alle Venen des Unterleibes empfängt, auf der vordern Seite der Lendenwirbel zur rechten Seite der Aorta aufwärts steigt, auf der hintern Seite der Leber einen eigenen Ausschnitt (**H-aderfurche**) für sich findet u. durch eine vierseitige Oeffnung des Zwerchfells (**H-aderloch**) in die Brusthöhle, aber auch zugleich in den Herzbeutel, u. so ferner an den Ort ihrer Bestimmung kommt. Selten finden sich von jeder zwei Stämme. *(Pi.)*

Hohl an, Zuruf zum Herausziehen.

Hōhlbäuchig (Pferdew.), so v. w. Baucheng.

Hōhlbeere, so v. w. Him- u. Brombeere.

Hōhlbeil (Zimmerm.), so v. w. Dächsel.

Hōhlberg, Berg, s. u. Pegnitz.

Hōhlbohrer, s. u. Bohrer 2. **H-deichsel** (Böttch.), s. u. Deichsel 3). **H-docke,** s. u. Drechsler 2. **H-doublette** (Juwel.), s. u. Doubliren 2).

Hōhldrüsen, Drüsen, in denen innere feuchte Höhlungen unterschieden werden.

Hōhle, die Artikel, wo das Wort hohl als Beiwort gebraucht ist, s. unter ihrem Hauptwort.

Hōhleisen, 1) so v. w. Hohlmeißel; **2)** s. u. Bohrer 2; **3)** hohl ausgetriebnes Eisen.

Hōhlente, so v. w. Schellente.

Hōhler, eiserner Haken, womit man gefangne große Fische ans Ufer zieht.

Hōhlerdrauch, *Corydalis bulbosa.*

Hohl erhāben, so v. w. Concavconver.

Hōhle See, s. u. Meer.

Hōhlfeile, runde Feile zum Ausfeilen vertiefster Sachen.

Hōhlfläche, krumme Fläche, welche Stück einer Kugelfläche od. eines der Kugel wenigstens sehr ähnlichen Körpers ist.

Hōhlflöte, s. u. Orgel 2.

Hōhlfrüchtige (Bot.), so v. w. *Cruciflorae.*

Hōhlgeätzte Nādel, s. u. Nadel.

Hōhlgekerbt (Her.), so v. w. einwärts gekerbt.

Hōhlgerinne (Maschinenw.), s. u. Gerinne.

Hōhlgeschirr, s. u. Zinngießer.

Hōhlgeschwür (Chir.), s. u. Geschwür 1.

Hōhlgläser (Opt.), so v. w. Concavgläser.

Hōhlglas, Inbegriff aller Arten hohler Gefäße von Glas zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, von den verschiedensten Formen. Das H. ist entweder fein od. ordinär, je nachdem es nicht aus farblosem od. ganz reinem Glas gemacht wird; das ordinärste ist das Bouteillenglas.

Hōhlgroschen, so v. w. Horngroschen.

Hōhlhäringe, s. u. Häring 11.

Hōhlhippe (Bäck.), s. u. Hippe 3).

H-hobel, s. u. Hobel 1) a f).

Hōhlkehle (Bauk.), s. u. Glied 2.

H-kehlhobel, s. u. Hobel a f). **H-kehlstahl,** s. u. Drechsler 2.

Hōhlkirschen, die Beeren von *Prunus padus.*

Hōhlklinge, Degenklinge für den Hieb, mit einem Rücken versehen, also nur einschneidig u. hohl ausgeschliffen.

Hōhlkratze (Bergb.), s. u. Sackzug.

Hōhlkugel, 1) (Math.), so v. w. Kugelhöhlung; **2)** (Kriegsw.), so v. w. Granate u. Bombe.

Hōhlleiste (Bauk.), so v. w. Hohlkehle. **H-linse,** s. Linsengläser.

Hōhlhippen, Gebäck aus Mehl, Zucker, Eigelb, dickem Rahm u. Butter.

Hōhlmass, s. u. Maß 1). **H-meissel,** s. u. Drechsler 2.

Hōhlmünzen, s. Bracteaten.

Hōhlnädeln, s. u. Nähen.

Hōhlohr, Schnecke, s. u. Meerohr.

Hōhlpfeife (Orgelb.), so v. w. Stimmpfeife. **H-quinte,** s. u. Orgel 11.

Hōhlring (Haushalt.), so v. w. Schüsselring. **H-röhre** (Drechsl.), so v. w. Hohlmeißel. **H-säumen,** s. u. Nähen.

Hōhlschnabel, Vogel, so v. w. Kahnschnäbler.

Hōhlschnitt (Chir.), so v. w. Trichterschnitt, s. u. Amputation 2.

Höhlsonde, s. u. Sonde 1).

Höhlspath (Chiastolith), aus der Gruppe Alumium, bei Oken aus der Zunft Kieselthone, bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft Skapolith; kommt krystallisirt vor als hohle 4seitige Säule, deren Höhlung mit Thonschiefermasse ausgefüllt ist, liegt in Thonschiefer (in Spanien, der Bretagne, Baireuth u. a.), in Dolomit (auf dem Simplon), in schwarzem Kalkstein (im obern Garonnedepart.), in Porphyr (auf dem Harz); wiegt fast 3, ist weißlich, schwach fettglänzig, halbhart, gelb od. grau, ritzt Apatit, wird geritzt durch Feldspath. *(Wr.)*

Höhlspiegel, [1] Spiegel, dessen reflectirende Fläche hohl ist. Die Krümmung ist sphärisch, parabolisch, selten elliptisch od. hyperbolisch. Parabolische H. eignen sich vorzugsweise zu Brennspiegeln, sphärische H. sind die einfachsten; Segmente von ihnen dienen auch zu Brennspiegeln. Sie vereinigen nämlich Strahlen, welche mit der Axe parallel einfallen, um einen mitteln Raum, der einen desto geringern Theil des Halbmessers ausmacht, je kleiner die Breite des Spiegels ist. [2] Die in die Axe selbst einfallenden Strahlen sammeln sich auf einem Punkt, in dem Abstand der Hälfte des Halbmessers (als Brennpunkt), die nächsten auch diesem Punkte zunächst, die entferntern aber immer weiter hinter demselben, bis dahin, wo die Spiegelkrümmung 60° beträgt. Vgl. Brennspiegel. Ein Gegenstand nun, der zwischen dem Brennpunkt u. dem Spiegel steht, erscheint größer u. als hinter dem Spiegel aufrecht stehend; je näher der Gegenstand dem Brennpunkt gerückt wird, um so mehr nimmt die Größe zu; steht er hinter dem Brennpunkt, so entsteht ein Luftbild. [3] Das Bild stellt sich verkehrt dar, u. zwar **a)** größer als der Gegenstand, wenn es sich zwischen dem Mittelpunkt der Fläche, von der der Spiegel ein Segment ist, u. dem Brennpunkt befindet; **b)** von gleicher Größe, wenn der Gegenstand selbst im gedachten Mittelpunkt liegt; **c)** kleiner als der Gegenstand aber, wenn seine Entfernung noch größer ist. [4] Meist bezieht man diese Luftbilder, wie bei Spiegelung überhaupt, auf den Spiegel u. glaubt sie in diesem zu erblicken, weil keine Gegenstände zwischen dem Bild u. dem Spiegel sich darstellen. Daß es aber Luftbilder seien, erhellt daraus, daß, wenn man z. B. mit einem Degen gegen den H. ficht, das Bild des Degens aus dem Spiegel hervorzukommen u. gegen das Auge sich zu richten scheint, eben so, daß, wenn man die Hand gegen den Spiegel bewegt, aus dem Spiegel scheinbar eine andre Hand dieser sich entgegenstreckt. *(Pi.)*

Höhlstähler, s. u. Drechsler ...

Höhlstampfer (Hutm.), so v. w. Plattstampfer.

Höhlstege (Buchdr.), s. u. Stege 4).

Höhlstern, s. u. Sternkoralle.

Höhltaube, so v. w. Holztaube u. Haustaube. **H-thierchen,** so v. w. Beutelthierchen.

Höhltreppe, Art Wendeltreppe, s. u. Treppe.

Höhlvenen (Anat.), s. u. Hohladern. **H-venensack,** so v. w. rechte Vorkammer des Herzens, s. Herz ...

Höhlwaaren, alle Gefäße, die inwendig hohl sind, bes. Hohlgläser, s. d.

Höhlweg, enger Fahrweg, zu beiden Seiten mit steilen Wänden; meist durch die Zeit, seltener durch Kunst bewirkter Durchstich durch einen Hügel. H-e sind als Hinderniß für Infanterie gegen Cavallerieangriffe, als Deckung für Tirailleurs u. Arbeiter, für letztere bes. in der Nähe von Festungen u. Verschanzungen, beachtungswerth.

Höhlweide (Bot.), s. u. Weide.

Höhlwespe, s. u. Alysia b).

Höhlwurzel, 1) Corydalis bulbosa; **2)** Aristolochia rotunda. **H-zahl,** Lamium album. **H-zahn,** Galeopsis Tetrahit.

Höhlzähne, s. u. Pferd ...

Höhlziegel, s. u. Ziegel ...

Höhlziegel, s. u. Dreispaltmuscheln.

Höhlzirkel, s. u. Zirkel.

Hohn, Ausdruck der Verachtung, die aber nicht von Erkenntniß des Unwerths des Verachteten ausgeht, sondern aus Mangel an Wohlwollen gegen Andre, od. durch Ueberschätzung der eignen Stellung gegen den Verhöhnten. **H-gelächter,** erzwungnes Lachen, um den Verhöhnten noch tiefer zu kränken.

Höhnbaum (Karl), geb. zu Koburg 1780; früher Arzt zu Rodach, 1809 Physicus zu Heldburg, 1814 Hofrath u. Leibarzt in Hildburghausen, 1820 Obermedicinalrath; schr.: G. F. Hildebrandts Leben, Erl. 1816; gab auch dessen Lehrbuch der Physiologie, 6. Aufl., heraus; Ueber den Lungenschlagfluß, ebd. 1817; Ueber das Fortschreiten des Krankheitsprocesses, Hildburgh. 1826; Ueber die Pulsation in der Oberbauchgegend, Hildburgh. 1837; gab auch mit Jahn das medicin. Conversationsblatt, mit Papst die medicin. Zeitung heraus. Er st. 184*

Höhnstein, 1) mit Lohmen Amt im königl. sächs. Kreise Dresden, an der Elbe; 25,000 Ew. Götzinger, Gesch. u. Beschr. des Amtes H., 1786. **2)** Stadt darin, auf einem Felsen; 920 Ew.; das dasige, sonst sehr feste Schloß, gehörte früher den böhm. Rittern Birk von Duba, seit 1543 ward es kurfürstlich; hier hielten sich die sächs. Fürsten, die Jagd u. Lachsstechen liebten oft auf; nachher diente H. als Staatsgefängniß (hier saß der Adept, Freiherr v. Klettenberg [s. d.] eine Zeitlang), jetzt zum Theil Ruine; s. Sächsische Schweiz; dabei sonst ein 1609 angelegter Bärengarten (1756 eingegangen); **3)** (Zum H.), Bergstadt in der schönburg. Herrsch. Vorderglaucha, im k. sächs. Amte u.

u. Kr. Zwickau; Amt, Wollen- u. Baumwollenwebereien, in der Nähe ein erdigsalinischer Eisenquell, nebst Badeanstalt, Schlammbadeinrichtung, Dampfbad u. einer Kaltwasserheilanstalt, Bergbau auf Kupfer, Silber u. Arsenik; ohne das ganz nahe Ernstthal 220 Ew.; Freimaurerloge: Harmonie. **4)** Prov. (sonst Grafschaft) in der Landdrostei Hildesheim des Königr. Hannover, zwischen der preuß. Prov. Sachsen u. Braunschweig; $3_{\frac{1}{10}}$ QM., 8000 Ew. (Lutheraner); auf u. an dem Harz; in der Ebne (goldne Aue) fruchtbar; Acker- u. Bergbau, Viehzucht. **5)** Schloßruine im hannöv. Amte Neustadt, an der SSeite des Harzes, Hauptort der sonstigen Grafschaft; das Schloß ist von Konrad, dem Sohne Landgraf Ludwigs des Bärtigen von Thüringen, **1061** erbaut; dessen Nachkommen waren sehr mächtig u. wurden wahrscheinlich unter Heinrich d. Löwen reichsunmittelbar u. starben 1593 mit Ernst aus. Die Grafschaft kam, einer Erbverbrüderung gemäß, an Schwarzburg-Stollberg u. wegen späterer Käufe an das Stift Halberstadt. Letztres prätendirte die ganze Erbschaft u. erhielt nach langem Streite auch den größten Theil derselben 1634. Kam 1648 im westfäl. Frieden an Kurbrandenburg, 1807 an Westfalen, ward 1813 wieder von Preußen in Besitz genommen, 1815 außer Klettenberg u. Lohra an Hannover abgetreten u. bildet jetzt, mit andern Parzellen vereint, die hannöv. Provinz H. Vgl. Hoche, Gesch. der Grafsch. H., 1793. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Hohnsteiner Kreis, sonst so v. w. Kreis Nordhausen, s. d. 1).

Hohntafeln, schwarze Breter, worauf der Name desjenigen (bes. eines Schuldners) gesetzt wurde, den man beschimpfen wollte.

Hohofen, [1] großer, sehr feuerfest gebauter Schachtofen. Die ältern kleinern waren 20—24 F. hoch u. 4—5 F. im Bauche weit. In neuern Zeiten kommen sie gegen 40 F. hoch u. 8 F. weit vor. [2] Ein H. besteht aus einer starken Außenmauer (Mantel, Rauhmauer) aus Bruch-, Quader- od. Ziegelsteinen, die nicht allein einen Rauhschacht hat, d. h. im Innern hohl ist, sondern an ihrem untern Theile auch mehrere Oeffnungen (Gewölbe, Arbeits- u. Blasgewölbe) besitzt, um zu dem Schachte gelangen zu können. Aus feuerfesten Sand- od. Ziegelsteinen, od. Glimmerschiefer, Granit rc. wird der Kernschacht (Schachtfutter) eingesetzt, der die Schmelzmaterialien aufnimmt. [3] An manchen Oefen ist der Schacht unten über, vor u. unter der Form, d. h. der Oeffnung, wodurch die Gebläseluft in den Ofen geführt wird, sehr zusammengezogen; dieser Theil des Schachtes heißt dann das Gestell. Durch die Rast, eine mehr od. weniger stark gegen den Horizont geneigte Ebene, wird dasselbe mit dem Kernschacht verbunden. Bisweilen unterscheidet man auch Ober- u. Untergestell od. Gestell u. Herd, wo dann unter letzterm der Raum von der Form bis zum Boden des Ofens, unter ersterm der Raum von der Form bis zur Rast begriffen wird. [4] Das Gestell besteht entweder aus behauenen Sandstein- od. Granitplatten (Stein-, Großgestell), od. aus Thon (Massengestell). Die H. werden entweder an Bergabhängen aufgeführt, damit man die Schmelzmaterialien von diesen ab leichter zur obern Schachtöffnung (Gicht) bringen kann, od. man fördert diese auf geneigten Ebenen (Gichtbrücken), od. durch Maschinen (Gichtaufzüge) hinauf; der obere Theil des Gebäudes, in welchem man zu der Gicht kommen kann, heißt Gichthaus. Das den H. umgebende Gebäude braucht, wenn keine Gießerei mit dem H. verbunden ist, nicht sehr groß zu sein, auch befindet sich das Gebläse, welches gewöhnl. Kasten- od. Cylindergebläse ist, entw. mit in demselben, od. in einem besondern Gebäude (Gebläsehaus, Gebläsekammer). [5] Auf Taf. XXIV. Fig. 25 befindet sich ein senkrechter Durchschnitt u. Fig. 11 eine Ansicht von oben des mit Holzkohlen betriebenen H-s; Fig. 8, 9 u. 10 ist der Lufterhitzungsapparat; g ist das Gestell, hh die beiden Formen, l die konische Rast, l der gleichfalls konische Schacht, d die cylindrische Gicht, m das Schachtfutter, z die aus schlechten Wärmeleitern, als Sand, Asche, Gesteinstückchen rc., bestehende Füllung zwischen jenem u. der Rauhmauer des Ofens p. Auf dem gußeisernen, in die Rauhmauer eingelassenen Kranze aa ruht das Schachtfutter; zur Abführung der Feuchtigkeit aus dem Gemäuer dienen die Kanäle nn; zu demselben Zwecke dient auch das Kreuzgewölbe o unter dem Ofen; t, t sind die beiden Blasgewölbe; r die den obern Theil des H-gemäuers umgebende Gichtmauer u. bb der Kohlensack, d. h. die Stelle des Schachtes, wo er am weitesten ist. [6] Fig. 26 ist ein Steingestell mit offner Brust; der Bodenstein a wird horizontal auf eine Sandschicht gelegt u. die Kern- u. Axenlinie des Schachtes ausgemittelt, damit sie mit der des Gestells zusammentrifft; der Rückstein b wird aufgerichtet, c sind die Backenstücke od. die den Herd od. das Untergestell zu beiden Seiten begrenzenden Steine, die auf jeder Seite aus 2 Stücken (Hinter- u. Vorderbacken) bestehn. d ist der Formstein, hat der H. nur eine Form, so liegt ihr gerade gegenüber der Windstein; e, e sind die Gemeinstücke, um auf den Formseiten, u. o, o Steine, um auf der Hinterseite die ganze Höhe des Gestells zu erlangen; auf die beiden, den Vorherd bildenden Vorderbacken wird der Tümpelstein f gelegt u. auf diesen wieder mehrere Gemeinstücke gg. Der offne Raum vorn wird beim Anblasen des Ofens durch den Wall- od. Dammstein (Dammplatte) h geschlossen. [7] Am Bo-

Boden des Vorherdes ist an dem einen Vorderbacken im Wallsteine eine Oeffnung od. Schlitz, die beim Betriebe des Ofens mit Lehm ausgefüllt wird u. die Oeffnung zum Stich, d. h. zum Ablassen des Eisens u. der Schlacke bildet. Das auf dem 3—4 Z. im Quadrat starken, gewöhnlich geschmiedeten Tümpeleisen k ruhende Tümpelblech l, eine 2 Z. starke, gußeiserne Platte, dient den Tümpelstein zu schützen, der nicht allein durch den Luftzug, sondern auch durch die Werkzeuge, womit im H. gearbeitet wird (**H-gezähe**) viel zu leiden hat u. leicht zerspringt. Die Rast m besteht aus feuerfesten Ziegelsteinen od. Sandstein; n ist der untre Theil des Schachtfutters, aus gleichen Materialien ausgeführt; r ist das den Wallstein bedeckende Schlackenblech; erster liegt da, wo die Schlacken von selbst durch eine Oeffnung (Floßloch) abfließen, gewöhnlich 1—1¼ Z. niedriger als das Tümpeleisen, wo jedoch die Schlacken wegen ihrer zu großen Steife abgezogen werden müssen, liegen Wallstein u. Tümpel fast gleich hoch. [8] Das Abwerfen geschieht, indem man die Schlacken, sobald sie die Formhöhe erreicht haben, mit der Krücke, dem Schlackenhaken od. der Schaufel aus dem H. herauszieht, nachdem man, sobald der Wallstein zu hoch ist, so daß die Schlacke nicht abfließen kann, den Vorherd mit der Brechstange (Rengel) gelüftet u. die obre Masse mit der Krücke (Schlacken- od. Abwerfgabel) abgehoben hat; das Reinigen des H-gestells nach jedem Abstechen geschieht mit einem eisernen, langgestielten, gekrümmten Spieß (Dammspieß, Hakenspieß). [9] Ein H., der auf einer Anhöhe erbaut ist u. auf dessen Boden 4 Röhren gemauert sind, welche einen solchen Luftzug hervorbringen, daß kein Gebläse nöthig ist, wird Hoher Windschmelzofen genannt; ein solcher, der rund herum Zuglöcher hat u. an einem hohen Orte so angelegt ist, daß das Feuer in demselben blos durch den Zug des Windes angefacht wird, heißt Blaswerk. [10] Ein großer H. kann ein Jahr lang u. darüber gehn u. wöchentlich über 1000 Ctr. liefern. [11] Die Personen, welche die bei einem H. vorkommenden nöthigen Arbeiten verrichten, als Eisenstein pochen, Kohlen messen, aufgeben, Schlacke abnehmen, abstechen u. zumachen rc., heißen **H-arbeiter (Hohöfner)**; sie stehn unter dem **H-meister**, welcher gewöhnlich auch die Formen zum Gießen macht. Unter Gestellmeister versteht man einen Arbeiter, welcher die gute Einrichtung des Gestells am H. gehörig versteht. *(Hm.)*

Höhofen (Geogr.), s. u. Suhla.

Hōīos, Dorf, s. u. Tamaulipas.

Hoitzia (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, Polemonieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: H. caerulea, in Mexico.

Hokānga, Volk, s. u. Congo 2) g).

Ho-kiēn-fu, s. u. Tschyli. **Ho-king-fu**, Stadt, s. u. Jünnan.

Hökko, Vogel, so v. w. Hocko.

Hölaart, Apfel, s. u. Gülderlinge.

Holacānthes (H-thus), Fischgattung, s. u. Klippfisch. **H-cēntrus (H-trum)**, Fisch, so v. w. Holocentrus.

Holagū (mongol. Gesch.), so v. w. Hulagu.

Holarrhēna (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Drehblüthler, Apocyneen *Rchnb.*; Art: H. affinis, in China, andre in OIndien.

Hölbāch, Fluß des Rheins in der Pfalz (Baiern).

Hölbach (Paul Dietrich, Freiherr v. H.), geb. 1723 zu Heidelsheim in der Pfalz, lebte dann zu Paris, wo er 1789 st.; war Mineralog u. Kunstkenner, u. versammelte die geistreichsten Männer um sich. Er übersetzte Viel aus dem Deutschen u. Englischen, bearbeitete viele politische, philosophische u. naturhistor. Art. für die Diderotsche Encyklopädie u. ist auch Verfasser von dem unter dem Namen Mirabeau geschriebnen (sonst auch Lagrange zugetheilten) materialist. Système de la nature, Lond. 1770, 2 Bde., das nach seinem Erscheinen zahlreiche Streitschriften hervorrief, aber 1817—1824 noch 8mal aufgelegt wurde, auch noch deutsch Lpz. 1841 übersetzt herauskam. *(Lt.)*

Hölbeck, 1) Amt im dän. Stifte Seeland, am Kattegat u. großen Belt, 29 □M., 51,000 Ew.; außer der folg. liegt hier: Kallundborg, Stadt, am großen Belt, Hafen, Ueberfahrt nach Jütland; Nykiöbing, am Jisefjorden, 900 Ew.; Löwenberg, Baronie. **2)** Hauptstadt darin, am Jisefjorden; Schloß, Hafen, 2100 Ew.

Hólbein, 1) (Hans H. d. Aeltre), Sohn eines Malers in Augsburg, geb. daselbst um 1450, auch Maler, arbeitete in Augsburg bis um 1508, wo er nach Basel zog, um bei der Ausschmückung des neuen Rathhauses thätig zu sein; Todesjahr unbekannt. Zwar manierirt in Bewegungen u. übertrieben im Ausdruck, allein kräftig u. harmonisch in der Farbe u. von großer technischer Geschicklichkeit. Seine Darstellungen sind meist aus der Passionsgeschichte Christi u. der Apostel; bes. in Schleißheim, Augsburg (Gallerie), Frankfurt a. M. (im Städelschen Institut). **2)** (Hans H. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Augsburg noch vor 1498; Historien- u. Bildnißmaler, Haupt der oberdeutschen Schule. Ob er seinen Vater nach Basel begleitete, weiß man nicht; 1519 wurde er in die dortige Malerzunft aufgenommen u. erhielt 1520 wegen seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht, 1526 ging er nach England, wo er bei Thomas Morus gute Aufnahme fand u. 1528 von König Heinrich VIII. in Dienste genommen wurde, 1529 kam er wieder nach Basel, kehrte aber 1532 nach London zurück. Noch eine Reise nach Hochbur-

burgund machte er im Auftrag des Königs 1539 u. st. 1554 in London an der Pest. H. war vorzugsweise Bildnißmaler u. als solcher ausgezeichnet durch seine charakteristische Auffassung, so wie durch strenge, correcte Zeichnung u. höchst einfache, aber tiefe Färbung. In seinen historischen Bildern zeigt er weniger Poesie, als ruhigen Ernst der Darstellung. Den größten Schatz von seinen Werken, Handzeichnungen, Holzschnitten u. Gemälden besitzt die Bibliothek zu Basel; außerdem ist nicht leicht eine Gallerie von Bedeutung ohne Gemälde von ihm. In Basel ist die Passion Christi in 18 Bildern, vor 1526, in Dresden die Familie des baseler Bürgermeisters J. Meier vor der Madonna, nach 1529. Sein bekanntestes Werk: der Triumph des Todes (Todtentanz), s. unt. Todtentanz. **3)** (Franz Ign. v.), geb. zu Zizzersdorf bei Wien 1779; erst Postbeamter in Lemberg, ward dann unter dem Namen Fontano unter Döbbelin in Fraustadt mit wenig Beifall Schauspieler, war in Berlin Sprach- u. Musiklehrer u. 1798 Sänger u. Schauspieler. In Glogau lernte er die Gräfin Lichtenau, Geliebte des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm II., kennen, heirathete sie u. wurde auf deren Verlangen geadelt, aber bald von ihr wieder geschieden; dann war er in Wien Theaterdichter, hierauf in Regensburg Schauspieler. Er verband sich nun mit der Renner (s. d.), machte mit ihr Kunstreisen, war Theaterdirector in Bamberg, Regisseur des Theaters in Hannover u. leitete endlich das Theater in Prag. Von da ging er wieder nach Hannover, wo er lebenslang als Director des Theaters angestellt ist u. die Folgende, da die Renner gestorben war, heirathete. Schr. mehrere beliebte Schau- u. Lustspiele: Fridolin, der Brautschmuck, der Verstorbene, das Turnier zu Kronstein, das Käthchen von Heilbronn, Leonidas, der Doppelgänger, Maria Petenbeck, die erlogene Lüge, die Verrätherin u. a. m., gesammelt in H-s Theater, Rudolst. 1811, 2 Bde., in seiner Dilettantenbühne, Wien 1326, u. in seinem neuesten Theater, Pesth 1820, n. Ausg. ebd. 1835. **4)** (Julie v. H., geb. Göhring), geb. zu Hannover 1800, betrat hier 1818 die Bühne, heirathete den Schauspieler Arthur, mit dem sie an mehr. Orten in Liebhaberrollen gastirte; nach Hannover zurückgekehrt, heirathete sie dort in 2. Ehe 1827 den Vor. u. ist jetzt in ernsten u. Charakterrollen ausgezeichnet. *(Fst., Lr., Pr. u. Sp.)*

Hölben, 1) ein durchlöchertes Holz (Kolbenholz), worauf sich ein Ventil befindet; **2)** die obern Hölzer bei Feldgestängen, die die Böcke zusammenhalten; **3)** am Göpel ein Holz, worin sich eine Büchse befindet, in welcher das Kreuz an der Spindel geht.

Hölberg, Baronie, s. Soroe.

Hölberg (Ludw. Freih. v. H.), geb. 1684 zu Bergen in Norwegen, Sohn eines Obersten; studirte in Kopenhagen, reiste trotz seiner Dürftigkeit durch ganz Europa, lebte dann in Kopenhagen von Sprachunterricht, wurde 1718 Prof. der Metaphysik, 1720 Consistorialassessor u. Prof. der Beredtsamkeit, ward 1747 geadelt u. st. zu Soroe 1754; vgl. Dänische Literatur ꝛc. Schr. in dänischer Sprache das Heldengedicht Peter Paars, das in mehrere Sprachen übersetzt ward (deutsch von J. A. Scheibe, Kopenhag. 1764); den satyrischen Roman: Nil Klims unterirdische Reise, Kopenh. 1766, deutsch von Mylius, Berl. 1788, u. von E. G. Wolf, Lpz. 1821; Lustspiele: Der polit. Kannengießer, das arab. Pulver, die Maskerade, Don Ranudo de Colibrados u. a. m., deutsch von Oehlenschläger, Lpz. 1822, 4 Bde., dänisch von Rahbeck, Kopenh. 1826, 6 Bde., von demselben auch eine Ausgabe von H-s Schriften, ebd. 1804—1814, 21 Bde. *(Dg.)*

Holböllia (H. *Hook*), Pflanzengatt. aus der Familie der Gräser, Paniceen; Art: H. ornithocephala, in OIndien.

Hölcke (Heinrich), von der schleswig. Insel Alsen, von Adel, diente unter König Christian IV. von Dänemark bis 1629 als Obrist, war dann Anführer eines Freicorps Jäger zu Pferde; unter Wallenstein u. Tilly ward er kaiserl. Feldmarschall u. Graf, focht bei Leipzig u. Lützen u. st. 1633 zu Adorf.

Hölcroft, 1) (Thomas), geb. 1744 zu London, st. 1809; einer der fruchtbarsten engl. Schriftsteller, bes. im Fache des moral. Romans u. der Komödie; von den erstern ist der beste Anna St. Ives, Lond. 1792, 7 Bde.; er übersetzte auch Vieles, auch aus dem Deutschen, z. B. Lavaters Physiognomik, Goethes Hermann u. Dorothea; seine Memoiren, von ihm selbst geschrieben, Lond. 1815, 3 Bde. **2)** (Fanny), Tochter des Vor., ebenfalls Schriftstellerin, schr. z. B. den Roman The wife and the lover, Lond. 1813, 3 Bde. *(Lb.)*

Hölcus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceen *Spr.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* H. mollis, Futtergräser (Darrgras, Pferdegras); H. saccharatus u. sorghum (Moorhirse, Durra) ist jetzt Sorghum saccharatum u. vulgare.

Hold, 1) was an sich anspruchslos ist, liebenswürdig, u. in diesen Eigenschaften wohlthuend einwirkt. Als **H-selig** beschränkt sich diese Eigenschaft auf persönl. Liebenswürdigkeit, u. zwar eines weibl. Wesens, weil das Höchste, was wir demselben verleihen, u. wonach wir seinen Werth bestimmen, immer Liebenswürdigkeit ist; **2)** ergeben, dienstwillig, von der Formel: treu, h. u. gewärtig, s. u. Treu. *(Pt.)*

Hölde (deutsche Myth.), s. Holle.

Hölder (Bot.), **1)** (Bastbeerer, Caprifolien), in Okens Pflanzensystem die 5. Zunft der 15. Klasse (Beerer). Meist Sträu-

Sträucher, oft kletternd, od. kleine Bäume, selten ausdauernde Stauden, mit runden, knotigen Zweigen, oft mit Mark, meist mit wässerigen Säften. Blätter gegenüber, meist einfach, ohne Nebenblätter. Blüthen: regelmäßige od. unregelmäßige, einzeln, gehäuft, in Quirlen, Afterdolden; Blume 5spaltig, Kelch 5zähnig; 5 Staubfäden an dem Kelche sitzend, meist unten mit der Blume verwachsen; Beere: vom Kelche gekrönt, trocken od. saftig, meist 3-, auch 2- u. 5fächerig, meist 1fächerig mit einigen verkehrten Samen; Griffel fadenförmig od. sehr kurz mit 3—5 Narben; keine aufrecht im Eiweiß. [a] A) Loniceren: Röhrenblumen mit langem Griffel, meist unregelmäßig. [b] B) Sambucinen: mit fast mehrblätteriger, regelmäßiger Blume, 3 sitzenden Narben. 2) So v. w. Hollunder. *(Su.)*

Hölderness, Vorgebirg, s. York r).

Höldinnen, 1) so v. w. Grazien; 2) so v. w. Hollen od. Heren.

Höle, Ort, s. Olino.

Höle (spr. Hohl, Richard), Pfarrer zu Farington in England; st. zu Exmouth 1803; Dichter; schr.: Arthur or the northern enchantment, Lond. 1789, u. a. m., u. übers. Homers Hymn to Ceres, Lond. 1781.

Holemmerläner (v. gr.), so v. w. Holomerianer.

Hölen, an einem einfachen Taue ziehen, um irgend eine Last auf diese Weise horizontal od. senkrecht von ihrer Stelle zu bringen.

Höler (Fischerei), so v. w. Hohler.

Höleschau, Stadt an der Russawa im mähr. Kr. Hradisch; Schloß mit großem Garten; 4000 Ew. mit 1300 Juden.

Holéssen, Marktflecken, so v. w. Halaszi.

Höletra, bei Cuvier Fam. der Tracheenspinnen; Brust u. Unterleib sind nur ein Stück, mit einer gemeinschaftl. Haut; am Hinterleibe scheinen Ringe zu sein, es sind aber nur Hautfalten; Füße 6, auch 7. Dazu die Afterspinnen (Phalangita) u. die Milben (Acarides).

Hölfter, 1) Futteral; bes. 2) (Pistolen-H.), die Futterale zu beiden Seiten des Sattels, die Pistolen darin zu verwahren; sie sind mit der **H-kappe**, einer Decke od. Kappe von Leder, Tuch od. anderm Stoffe bedeckt.

Hölgi, nord. König aus der Sagenzeit, nach dem Halgoland in Norwegen benannt ist, Vater Thorgerdas Helgabruđurs; ihnen beiden ward geopfert.

Hölguin, Villa, s. u. Cuba s.

Holigärna (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceen, Cassuvieen. Art: H. longifolia, hoher Baum mit weißen, rispenständigen Blumen, in OIndien.

Hölitsch (Höliez), Marktfl. der neitraer Gespannschaft (Ungarn); hat kaiserl. befestigtes Lustschloß, kaiserl. große Schäferei, Fayancefabrik; 4400 Ew.; davon **Hölitscher Geschirre**, die die engl. an Weiße übertreffen. Bei H. wurde am 17. Juni 1758 der preuß. General Meyer von den Oestreichern unter Daun überfallen u. auf das Hauptcorps geworfen. Hier am 30. Dec. 1805 Bestätigung des Presburger Friedens von östreich. Seite, s. Oestreichischer Krieg von 1805 n.

Holk, 1) ein Lastschiff mit flachem Boden; 2) altes Schiff mit hohem u. starkem Mast, der durch eingesetzte Taue gehalten wird u. eine Art Krahn vorstellt, um die Maste in die Schiffe einzusetzen, letztre aufzuwinden, od. zu kalfatern, u. die schweren Geschütze in die Schiffe zu heben. Für beide Zwecke sehr mangelhaft; 3) abgetakeltes, als Gefängniß dienendes Kriegsschiff, vgl. Zuchthaus. *(v. Hy.)*

Hölkades (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) s.

Hölkar, Geschlechtsname der Maharattenfürsten im Reiche H. 1) Malarow Row H., Gründer des Reichs in dem 18. Jahrh., s. u. Maharatten i. 2) Tackoje H., Sohn des Vor., st. 1797, s. ebd. m u. f. 3) Mulhar Row, Sohn des Vor., von Scindiah aus dem Wege geräumt, s. ebd. 4) Jeswunt Row H., natürl. Sohn von H. 2), vertrieben von Scindiah, kam er 1802 mit einem Heere zurück, um das väterl. Reich zu erobern; Scindiah rief die Engländer zu Hülfe u. H. mußte 1805 den Engländern viel Gebiet abtreten, s. ebd. u. Indien (Gesch.) a f.; H. st. 1812. 5) Jeswunt Row H., Sohn u. Nachfolger des Vor. unter der Vormundschaft seiner Mutter, 1817 an die ostind. Compagnie zur Erziehung abgeliefert, s. ebd. *(Lb.)*

Hölkar, Staat des, 1) Staat in der vorderind. Prov. Malwah; 535 QM., 1,200,000 Ew.; den Briten zinsbar, grenzt an Guzurate, Gundwana, Adschmeer; wurde von Malarow Row Holkar im vor. Jahrh. gestiftet, machte die Nachbarn sich zinsbar. Nach einem unglückl. Kriege mit den Briten 1817 wurde er brit. Vasallenstaat, stellt 30,000 Reiter; Residenzstadt Indore (Endore), mit Citadelle. Hier noch der District Mundu, von Bheels bewohnt (Stadt gl. Nam.), Mundessur (Städte M. u. Hinglaisghur, Festung), Sundwara mit dem Stamme Scandi; 2) (Gesch.), s. u. Mahratten. *(Wr.*

Höllabrunn, Marktfl. im Kr. unter dem Mannhartsberge im Lande unter der Ens (Oestreich), an der Schmieda; theilt sich in Ober- u. Nieder-H., erstres der bedeutendste; 4000 Ew. Hier 16. Nov. 1805 Sieg der Franzosen unter Murat über die Russen unter Kutusow, s. u. Oestreichischer Krieg von 1805 w u. x; 10. Juli 1809 Arriergardengefecht zwischen den Franzosen unter Massena u. den Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1809 u. *(Wr. u. Lb.)*

Höl-

Holländer, Bewohner Hollands od. daher stammend, s. u. Holland.

Holländer, **1)** (Cylinder), Maschine, s. u. Papiermühle ıı; **2)** Jemand, der eine Holländerei 2) betreibt; **3)** so v. w. Hauländer.

Holländer (Pomol.), **1)** s. u. Spitzäpfel . **2)** doppelter, s. Gülderlinge h).

Holländerbye (H-dorf), s. unt. Amak.

Holländerei, **1)** in manchen Gegenden Landgut, dessen Grundstücke genau begrenzt u. nicht von fremden Besitzungen unterbrochen sind; **2)** ein Pacht der Viehnutzung, wie er bei den holstein. großen Gütern häufig von holländ. Colonisten unternommen wird; **3)** eine Wirthschaft, bei der Rindvieh u. Futterbau die Hauptsache ist; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Holländerin.

Holländer, fliegender, s. u. Seegespenst.

Holländerflösse, s. Holländerholz u. Rheinflöße.

Holländergehen, s. Hollandsgänger.

Holländerholz (H-balken), Holz, welches zum Floßholzhandel auf dem Rhein nach Holland tauglich ist. Es besteht in ungespaltnem u. gespaltnem Eichenholz, u. in Tannen. Das Tannenholz wird als das Tragmaterial angesehen, auf dem das Eichenholz fortgeflößt wird. Das meiste H. wird aus Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt u. von dem Spessart ausgeführt. Vgl. Rhein. *(Fch.)*

Holländerin (Maschinenw.), Wasserschöpfmaschine, besteht aus Hebeschaufeln, welche von einer Windmühle in Bewegung gesetzt werden; dreht sich die Windmühle selbst nach dem Winde, heißt sie die Schwanz- od. Staartmühle, bleibt sie unveränderlich stehen, Fluttermühle.

Holländerinsel, s. u. Spitzbergen ».

Holländer Weiss, s. u. Bleiweiß ı.

Holländisch, Artikel mit diesem Beiwort, die nicht unter den folgenden stehen, s. u. dem Hauptwort.

Holländisch-belgischer Krieg, s. u. Belgien ₅₀–₅₅.

Holländische Blättchen, s. u. Blättertabak.

Holländische Bleiche, so v. w. Haarlemer Leinwandbleiche.

Holländische Colonien, so v. w. Niederländische Colonien.

Holländische Kirsche (Pomol.), **1)** so v. w. Herzogenkirsche; **2)** so v. w. Oranienkirsche. **H. grosse Prinzessinkirsche**, s. u. Knorpelkirschen.

Holländische Langetten, so v. w. Holländisches Bändchen. **H. Leinwand**, s. u. Leinwand.

Holländische Literatur, s. Niederländische Literatur.

Holländische Malerschule, s. u. Malerschule ıı.

Holländische Mühlen, **1)** s. u. Windmühle 1); **2)** so v. w. Holländerin.

Holländische Nüsse, so v. w. Zellernüsse, s. u. Haselnußstrauch.

Holländische Oelmühle, s. u. Oelmühle.

Holländische Pflaume, so v. w. Eierpflaumen.

Holländischer Käse, s. u. Käse.

Holländischer Rahmen, **1)** (Buchdr.), so v. w. Keilrahmen; **2)** s. u. Pfostengeviere; **3)** s. u. Mine.

Holländische Rüster, so v. w. Langstielige Ulme, s. u. Ulme o).

Holländische Sägemühlen, gewöhnlich an Windmühlen angebracht, haben im Sägegatter mehr als eine Säge

Holländisches Bändchen, ganz schmales, dicht gewebtes, gemustertes Band; zum Besetzen der Hemden, statt des Steppens.

Holländische Schule (Malerei), so v. w. Holländische Malerschule.

Holländisches Hühnchen, so v. w. Zwanghuhn, s. u. Huhn.

Holländisches Kraut, so v. w. Rothkraut.

Holländische Sprache, so v. w. Niederländische Sprache.

Holländisches Rad, großes Wollenspinnrad, welches jetzt fast allgemein die kleinen deutschen Räder in den Spinnereien verdrängt hat.

Holländische Windmühle, s. u. Windmühle.

Holländische Würfelmaschine, s. u. Reinigen des Getreides.

Holländisch-ostindische Compagnie, s. unt. Handelsgesellschaften ıı. **H-westindische Handelsgesellschaft**, s. ebd. ıı.

Holland, [1] allgem. Name für das Land westl. vom ehemal. westfäl. Kreise u. nördl. vom Rhein, wurde, bes. sonst, bald im weitern, bald im engern Sinne gebraucht; [2] **1)** im engsten Sinne, bes. in älterer Zeit (das alte eigentl. H.), begriff den südl. Theil der spätern Grafschaft H., in S. von Brabant u. Zeeland, in O. von Utrecht, im W. vom deutschen Meere, im N. von dem alten Rheine begrenzt; [3] **2)** die **Grafschaft H.** (das neuere sogenannte H.), als die Grafen von H. einen Theil von Friesland erobert hatten. Sie behielt später diesen Namen auch unter burgund., östreich. u. span. Herrschaft u. auch noch als Abtheilung der 7 vereinigten Provinzen bei; [4] **grenzt** an das deutsche Meer, den Zuidersee, an Utrecht, Geldern, Brabant u. Seeland; in Süd-H. u. Nord-H. eingetheilt, letztres größtentheils fries. Eroberung; [5] **3)** im weitesten Sinne, sonst die ganzen vereinigten 7 Provinzen, weil in der Provinz H. die wichtigsten Plätze u. Hauptstädte der 7 Provinzen (Haag, Amsterdam, Rotterdam, Haarlem, Leyden ꝛc.) lagen.

Zuweilen nennt man [4] **4)** noch jetzt das Königreich der Niederlande H.; eigentl. aber jetzt [5] **5)** Provinz des Königreichs der Niederlande, die ganze ehemalige Grafschaft H., mit Ausnahme der Bezirke jenseit der Maas, des Bieschbosch u. des Hollandsdiep (jetzt zu NBrabant); enthält 96 QM., ist **flach u. niedrig**, an manchen Stellen niedriger als das Meer, gegen dessen Eindringen es durch Dünen, od., wo diese fehlen, durch kostbare künstl. Dämme, die oft zugleich zu Kunststraßen dienen, geschützt ist. Viele Strecken sind dem Meere durch eigne Dämme abgewonnen u. in sehr fruchtbare Polders verwandelt. [6] **Flüsse:** Rhein (mündet jetzt durch einen künstl. Kanal in die Nordsee), Maas (theilt sich in mehrere Arme, nimmt die Linge, die Rheinarme, Leck u. holländ. Yssel, die Rotte u. Schie auf, u. mündet ebenfalls in die Nordsee), Vecht, Amstel, Zaan u. Spaaren; [9] **Meeresarm** das Y (s. d.); [10] von den **Landseen** ist das Harlemer Meer der größte (wird jetzt trocken gelegt); zahlreiche **Kanäle.** [11] **Klima** im Ganzen feucht, nebelig u. nicht gesund, Trinkwasser mangelt u. wird durch Cisternen gesammelt. [12] **Producte:** Vieh (treffliche Weiden), mit Butter- u. Käsegewinn, letztrer, bes. der Edammer Käse, gut, Schafe (mit guter Wolle), Geflügel, Seefische, Muscheln u. Austern, Getreide, Hülsen- u. Gartenfrüchte, Obst, Flachs, Hanf, Krapp, Cichorien, Tang, Sämereien, Torf. [13] Ausgezeichnet ist die Gartenzucht u. die Blumisterei, bes. zwischen Alkmaar u. Haag, u. vor Allem in Haarlem. [14] 918,000 **Einw.**, größtentheils Reformirte, sind fast alle wohlhabend. [15] Merkw. sind die **Holländer** durch große, oft selbst übertriebne Reinlichkeit; an vielen Orten darf Niemand das Wohnhaus eines wohlhabenden Landmanns anders betreten, als nach ausgezognen Stiefeln u. nach angezognen, dazu bereit stehenden Pantoffeln, u. dennoch scheuert u. wischt eine Magd jeden Schritt eines Fremden nach; alle Fenster sind von Spiegelglas; Fensterrahmen, Thüren 2c. aufs schönste gebohnt, od. von grüner Bronce gearbeitet od. doch dieser nachgebildet, das Metall an ihnen schön blank geputzt; Spucknäpfchen stehen bei Tische neben dem Couvert jedes Gastes, ja dieser Sinn für Reinlichkeit u. Regelrechtigkeit geht so weit, daß in Saardam die Baumstämme vor den Häusern bunt angestrichen sind, u. daß man zu Broek dem Kaiser Joseph II., der in ein bes. nettes Haus eingelassen zu werden begehrte, dies verweigerte, fürchtend, er möge das Haus verunreinigen, eigenthüml. Tracht, durch eine Menge goldner u. silberner Knöpfe u. durch weiße, eng anliegende Mützen der Frauen u. Mädchen, die mit Goldzierrathen geschmückt sind, ausgezeichnet. [16] Die Holländer **leben** größtentheils vom Handel, der Seefischerei, der Schiffahrt u. in den größern Städten von Manufacturen in Segeltuch, Tuch, Leinwand, Tabak, Fayence, thönernen Tabakspfeifen, Kattun, Seide, Zucker, Salz, von Branntweinbrennen, Bierbrauen, Schiffsbau 2c. [17] H. sendet zu den Generalstaaten 22 Mitglieder; die **Provinzialstaaten**, enthalten 90 Mitglieder (14 Deputirte von der Ritterschaft, 49 von den Städten u. 27 von dem Lande). [18] Die Provinz **gehört** zum 1. Generalcommando u. zum hohen Gerichtshof im Haag. [19] H. zerfällt in 2 Gouvernements: **A) Südholland**, aus dem südl. Theil der Provinz (zu franz. Zeit: Maasdepart., mit Ausnahme einiger Parzellen) bestehend; 53 QM., 520,000 Ew.; Hauptst. Haag. **B) Nordholland**, aus dem nördl. Theil der Prov. H. (zu franz. Zeit: Dep. Amstelland, mit Ausschluß von Ysselstein) gebildet; 43 QM., 430,000 Einw.; Hauptst. Amsterdam. *(Wr. u. Pr.)*

Holland (Gesch.). **I. Von der Urzeit bis zu seiner Vereinigung mit Burgund (1433).** [1] H. war von der Urzeit an ein niedrig gelegnes, sumpfiges u. feuchtes Land, das von je der Dämme bedurfte, um nicht dem Meere zum Raube zu werden. [2] Zur Zeit der **Römer** bewohnten die **batav. Volksstämme**, Canninefaten u. Marsatier, Süd-H., an welche, wenigstens später, der eigne Volksstamm der Friesen in Nord-H. stieß. Erstre gingen in der Völkerwanderung unter, die Friesen aber behaupteten ihre Unabhängigkeit selbst gegen die [3] **Franken**, die auch Süd-H. unterwarfen. Pipin v. Herstall, Karl Martell u. Karl der Gr. unterwarfen zwar die Friesen, aber nur auf kurze Zeit. Unter Karl d. Gr. nahmen sie jedoch die **christl. Religion** an. Später hatte H. viel von den Normannen u. Dänen zu leiden. [4] Nach dieser Zeit ist die Geschichte von H. dunkel, was bes. von dem Namen herrührt, der damals noch gar nicht vorkommt, indem Süd-H. sonst allgemein Vlaarding, nach einem Flecken bei Rotterdam, der damal. Hauptstadt des Landes, genannt wurde. Ob nun die Grafen von Vlaarding zugleich Grafen von Friesland waren, ist ungewiß; gewisser aber, daß bis in die Mitte des 11. Jahrh. die deutschen Kaiser wenig Macht über H. hatten u. daß sich ihnen die Grafen oft mit Kraft widersetzten. [5] Als Grafen von Vlaarding (od. nach And. Grafen von H.) werden folgende angegeben: **Dietrich I.**, Sohn Gerolfs, eines fries. Grafen, der das Land von Karl dem Einfältigen 922 zu Lehn erhalten haben soll u. mit dem Ein. die Reihe der Grafen von H. beginnen; Andre geben an, daß derselbe nur Graf von Friesland gewesen sei; ihm folgte um 963 sein Sohn **Dietrich II.**, der mit den Friesen siegreich gekämpft haben soll u. 988 st. Dann kam sein Sohn, **Arnold d. Gr.**, der den Krieg gegen die Friesen fortsetzte u. 1003 (1004) st.;

st.; **Dietrich III. von Jerusalem**, sein Sohn, besiegte die Friesen, baute Dortrecht, zog in das gelobte Land u. st. 1039; sein Sohn **Dietrich** IV. kriegte mit dem Grafen von Flandern, dem Bischof von Utrecht u. Kaiser Heinrich III., u. ward endlich in Dortrecht von den Kaiserlichen belagert u. 1049 getödtet. **Florens** I., sein Bruder, setzte die Fehde seines Vorfahren fort u. ward 1061, nach einem glückl. Treffen, ebenfalls getödtet. **Dietrich** V., sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seiner Mutter Gertrude, u. unter ihm **kommt der Name H. zuerst urkundlich vor.** Der Bischof von Utrecht wollte nämlich das Erbe erschleichen, u. ließ sich daher die Belehnung mit H. vom Kaiser Heinrich IV. ertheilen. Robert, Graf von Flandern, heirathete jedoch Gertrude, u. vertheidigte seinen Stiefsohn mit Glück gegen den Bischof u. dessen Bundesgenossen, Balduin V. von Flandern, seinen Bruder, der in der Fehde blieb; dagegen ward Robert bei Leyden gänzlich von den kaiserl. Hülfsvölkern besiegt u. verjagt, Gottfried, Graf von Lothringen, nahm nun den Titel Graf von H. an, ward aber 1076 ermordet, der Bischof von Utrecht st. auch u. Dietrich V. setzte sich wieder in den Besitz von H. u. st. 1091. Sein Sohn **Florens** II. **der Feiste**, der ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Othilde von Sachsen folgte, schloß 1106 ein Bündniß mit Kaiser Heinrich V. gegen Flandern, doch wurde die Fehde wieder beigelegt. Dieses war das 1. Bündniß, das ein Graf von H. mit einem deutschen Kaiser fränk. Stammes abschloß, da sie bisher immer mit den sächs. Fürsten, den Hauptfeinden jenes Kaiserhauses, verbündet gewesen waren. Florenz st. 1122. Sein ältester Sohn **Dietrich** VI. folgte unter Vormundschaft der Petronella od. Gertrud, seiner Mutter, diese huldigte nur gezwungen dem Kaiser Heinrich V., denn sie war eine Schwester Lothars von Sachsen, der 1125 den Kaiserthron bestieg, u. seinen Neffen Dietrich mit dem Oster- u. Westergau belehnte. Dietrich VI. suchte vergebens Flandern zu erobern, 1127 u. 1132 empörten sich die WFriesen gegen ihn u. wählten nun seinen Bruder Florens d. Schwarzen zu ihrem Oberhaupte. Dietrich führte nun Krieg mit seinem Bruder, der jedoch bald st., gerieth mit dem Bischof von Utrecht in Streitigkeiten, zog 1139 nach Palästina u. st. nach seiner Rückkehr 1157. Sein Sohn **Florens** III. ward nun Graf von H. u. führte mit Flandern einen unglücklichen Krieg, ward 1168 gefangen u. mußte alles Land westwärts von der Schelde von Flandern zu Lehn nehmen, auch Walcheren u. mehrere Scheldeinseln an Flandern abtreten. Auch mit den WFriesen wurde er durch seinen Bruder, den Bischof von Utrecht, in unglückl. Kriege verwickelt. Endlich begann er 1188 einen Kreuzzug u. st. 1190 in Antiochien. Sein Sohn **Dietrich** VII. kriegte mit seinem Bruder Wilhelm, unterstützte diesen später gegen den Bischof v. Utrecht, ward aber hierbei vom Herz. v. Lothringen, der den Bischof unterstützte, gefangen, mußte sich loskaufen u. st. 1203. **Wilhelm** I., sein Bruder, folgte ihm auf Verlangen der Stände, obgleich testamentar. Bestimmungen festsetzten, daß ihm seine Tochter Ada, Gemahlin des Grafen v. Loß, folgen sollte, mit der Wilhelm über die Thronfolge noch bis 1206 kriegte. Hierauf focht er für England gegen Frankreich, als er aber 1214 in der Schlacht bei Bovines gefangen ward, mit Frankreich gegen England, weshalb ihn der Papst, Englands Bundesgenoß, in den Bann that. Er machte dann einige Kreuzzüge u. st. nach seiner Rückkehr 1223. Sein Sohn **Florens** IV. folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Gerhard von Geldern; mündig geworden, bekriegte er den Bischof Otto von Utrecht bis 1225, focht dann gegen Gröningen u. wurde in einem Turnier 1234 getödtet. Ihm folgte sein 6jähr. Sohn **Wilhelm** II., der, kaum 20 Jahre alt (1247) zum **deutschen König** erwählt wurde. Ueber seine Schicksale als solcher s. unt. Deutschland (Gesch.) n. Er führte gegen Margaretha von Flandern glücklich Krieg, u. wollte 1256 die rebell. Friesen züchtigen. Aber auf diesem Feldzuge versank er mit seinem Pferde in einen Sumpf, u. erst 1282 wurde sein Leichnam in demselben aufgefunden u. nach Middelburg gebracht. Nach ihm kam sein Sohn **Florens** V., erst 2 Jahre alt, unter der Vormundschaft seines väterl. Oheims Florens, u. nach dessen bald erfolgtem Tode unter der seiner Tante Adelheid, verwitweten Gräfin von Avesnes, u. als die Holländer eine weibl. Vormundschaft nicht leiden wollten, unter der des Grafen Otto von Geldern, der dieselbe gewaltsam an sich riß. Seit einiger Zeit gehörte Seeland mit zum Besitzthum der Grafen von H. Hierdurch mächtiger, dachte Florens, als er die Regierung selbst antrat, darauf, die WFriesen, mit denen fast immer Kriege Statt fanden, ernstl. zu bekriegen, u. schlug sie 1282 u. 1287; führte Krieg mit Utrecht u., mit dem Herzoge von Kleve u. von Brabant verbunden, gegen den Grafen von Geldern u. half Letzterem die Schlacht von Wöringen gewinnen. Mit einem Theil des Adels u. mit dem König Eduard II. von England uneinig, ward er von mehrern Edelleuten zu Utrecht durch List 1297 aufgehoben u. später ermordet. Sein unmündiger Sohn, **Johann** I., st. schon 1299 zu Haarlem, vielleicht durch Gift. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der alten Grafen von H. Der Sohn Adelheids, der Schwester des röm. Königs Wilhelm, Johann von Avesnes, Graf von Hennegau, folgte nun als rechtmäßiger Erbe als **Johann** II., u. durch ihn ward **H. mit Hennegau vereint.**

eint. Er führte unglückl. Krieg mit Flandern, fast sein ganzes Land ward erobert, jedoch erhielt er es durch Treue seiner Unterthanen u. die Tapferkeit seines Sohnes Wilhelm wieder; auch mit den aufrührer. Seeländern kriegte er u. st. 1304. **Wilhelm III.**, sein Sohn, setzte den Krieg mit Flandern fort u. endete ihn 1323 mit einem leidlichen Frieden. Derselbe besiegte auch 1313 WFriesland u. vereinte es mit seinen Besitzungen. Als er 1337 starb, folgte ihm sein Sohn, der kriegslustige **Wilhelm IV.**, der 1343 gegen die heidn. Lithauer zog, nach seiner Rückkehr Utrecht vergeblich belagerte u. 1345 bei Staveren gegen die aufrührerischen Friesen blieb. Mit ihm st. der hennegauische Mannstamm aus. [9] H. fiel nun mit Hennegau u. Seeland an Margaretha, die 2. Tochter Wilhelms III., Gemahlin Kaiser Ludwigs des Baiern, die dieser damit belehnte. Nach dem Tode ihres Gemahls 1349 kehrte sie nach H., das indessen ihr Sohn **Wilhelm V.** verwaltet hatte, zurück. Diesem, dem ersten Grafen von H. aus dem Hause Baiern, gab sie H. u. Seeland mit der Bedingung, daß er ihr eine Apanage zahlen u. Hennegau lassen sollte; Beides that er nicht, u. die Mutter wollte nun ihrem Sohne die Regierung wieder entreißen. Hierdurch entstanden die Parteien der Hocks (Hamati, so genannt, weil sie ihre Feinde wie der Kabeljau die bleiernen Fische verschlingen wollten, auch rothe Mützen), Anhänger der Margaretha, u. Kabeljaus (Asellati, weil sie die Kabeljaus an Angeln zu fangen spottweise versprachen, auch graue Mützen), Anhänger Wilhelms, auf dessen Seite fast ganz H. war. Margarethens Partei siegte zwar in einem Seetreffen bei Vern 1351, ward aber bei der unvorsichtigen Verfolgung bei Briel geschlagen u. gezwungen, nach England zu fliehen. Dort kam eine Aussöhnung zu Stande, worin bestimmt wurde, daß Margaretha Hennegau, Wilhelm aber die übrigen Provinzen behalten, Letzrer auch der Mutter die bedungene Apanage zahlen solle. Nach dem Tode Margarethens 1355 ward Wilhelm V. 1357 wahnwitzig, er wurde in Quesnol festgesetzt, wo er 1389 st. [10] Nach 1357 brach der alte Zwist wieder aus, die Kabeljaus wollten Wilhelms V. Gemahlin, Margaretha von Lancaster, als Regentin bestätigt, die Hocks dagegen Wilhelms Bruder, den Baiernherzog **Albrecht** (s. d. 23) zum Ruward (Vicekönig) haben; Letztre drangen durch, Albrecht ward Regent u. nach Wilhelms Tode Graf von H. Anfangs begünstigte er die Hocks, später aber durch Einfluß seiner Geliebten, Adelheid von Polgeest, die Kabeljaus; die Hocks rächten sich u. ermordeten auf Anstiften von Albrechts Sohn, Wilhelm, Albrechts Geliebte. Wilhelm floh vor dem Zorn seines Vaters, versöhnte sich aber später, als Albert die Friesen angriff, wieder mit ihm, übernahm das Commando u. schlug diese. Albrecht st. 1404. Ihm folgte sein Sohn **Wilhelm VI.**, Graf von Oostervant. Nach mehrern Kriegen mit seinen Unterthanen u. den Friesen, die von Geldern u. Brabant unterstützt wurden, fühlte er seinen Tod u. ließ seine Tochter **Jacobäa** (Jacqueline), die 1415 mit Johann, Dauphin von Frankreich, verheirathet u. seit 1417 Witwe war, als Erbin u. Gräfin von H. anerkennen u. st. 1417. [11] Die Hocks leisteten dieser Bestimmung Folge, dagegen unterstützten die Kabeljaus den Vatersbruder von Jacobäa, Johann, Herzog von Baiern, der früher Bischof von Utrecht gewesen war, jedoch den geistl. Stand verlassen hatte, um die Regierung anzutreten, u. setzten denselben auch wirklich in den Besitz von H. Vergebens heirathete nun Jacobäa, aus Politik, den Herzog Johann IV. von Brabant, u. als sie sich von diesem Schwächling getrennt hatte, den Herzog Humphrey von Gloucester u. bekriegte mit diesem ihren Oheim u. ihren vorigen Gemahl, der ihr Hennegau vorenthielt; sie ward aber 1423 gefangen u. ihrem Oheim Philipp von Burgund, der auf die Erbschaft Jacobäas, nach ihrem einstigen Tode, ein Auge hatte, ausgeliefert; sie entkam zwar der Haft, u. auch der Herzog Johann von Baiern st. 1424 zu Haag; allein dennoch half dies der Prinzessin nichts; denn der Herzog Philipp von Burgund wurde zum Rudward u. nächsten Erben der Grafschaft H. u. Seeland erklärt. Noch eine Zeit lang vertheidigte sich Jacobäa; doch als sich auch der Herzog von Gloucester von ihr scheiden ließ u. sie andre Unfälle erlitt, erkannte sie 1428 Philipp von Burgund als Regenten von H. u. Seeland u. als Nachfolger an u. behielt sich blos Hennegau u. einige Einkünfte vor. Als sie aber 1433 den Franz von Borseelen insgeheim heirathete, ließ Philipp von Burgund diesen gefangen nehmen u. durch Drohungen, ihn zu tödten, nöthigte er sie, auf alle Ansprüche, selbst auf die Titel Verzicht zu leisten, u. gab ihr nur noch einige Einkünfte als Apanage. Sie st. 1436. [12] Nach ihrem Tode war nun **Philipp von Burgund** im ungestörten Besitz ihrer Erbschaft u. die Geschichte H-s **verschmilzt nun mit der Burgunds.** [13] Mit diesem kam es durch die Heirath der Erbtochter von Burgund Mariens an **Maximilian von Oestreich**, dann durch Karls V. Sohn, **Philipp II.**, an **Spanien**, riß sich mit den andern nördl. Provinzen im 16. Jahrh. von diesem los u. bildete eine **der 7 vereinigten Provinzen.** [14] 1806—1810 bildete die Provinz H. einen Theil des **Königreichs Holland**, ward nach der Abdankung ein Theil von **Frankreich** u. Nord-H. hieß unter dieser Herrschaft das Depart. Zuydersee, Süd-H., das der Maasmündungen, bis [15] 1814 das

Haus

u. Kr. Zwickau; Amt, Wollen- u. Baumwollenwebereien, in der Nähe ein erdig-salinischer Eisenquell, nebst Badeanstalt, Schlammbadeinrichtung, Dampfbad u. einer Kaltwasserheilanstalt, Bergbau auf Kupfer, Silber u. Arsenik; ohne das ganz nahe Ernstthal 920 Ew.; Freimaurerloge: Harmonie. 4) Prov. (sonst Grafschaft) in der Landdrostei Hildesheim des Königr. Hannover, zwischen der preuß. Prov. Sachsen u. Braunschweig; $3\frac{1}{16}$ QM., 8000 Ew. (Lutheraner); auf u. an dem Harz; in der Ebne (goldne Aue) fruchtbar; Acker- u. Bergbau, Viehzucht. 5) Schloßruine im hannöv. Amte Neustadt, an der SSeite des Harzes, Hauptort der sonstigen Grafschaft; das Schloß ist von Konrad, dem Sohne Landgraf Ludwigs des Bärtigen von Thüringen, 1061 erbaut; dessen Nachkommen waren sehr mächtig u. wurden wahrscheinlich unter Heinrich d. Löwen reichsunmittelbar u. starben 1593 mit Ernst aus. Die Grafschaft kam, einer Erbverbrüderung gemäß, an Schwarzburg-Stollberg u. wegen späterer Käufe an das Stift Halberstadt. Letztres prätendirte die ganze Erbschaft u. erhielt nach langem Streite auch den größten Theil derselben 1634. Kam 1648 im westfäl. Frieden an Kurbrandenburg, 1807 an Westfalen, ward 1813 wieder von Preußen in Besitz genommen, 1815 außer Klettenberg u. Lohra an Hannover abgetreten u. bildet jetzt, mit andern Parzellen vereint, die hannöv. Provinz H. Vgl. Hoche, Gesch. der Grafsch. H., 1793. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Hohnsteiner Kreis, sonst so v. w. Kreis Nordhausen, s. d. 1).

Hohntafeln, schwarze Breter, worauf der Name desjenigen (bes. eines Schuldners) gesetzt wurde, den man beschimpfen wollte.

Hohofen, [1] großer, sehr feuerfest gebauter Schachtofen. Die ältern kleinern waren 20—24 F. hoch u. 4—5 F. im Bauche weit. In neuern Zeiten kommen sie gegen 40 F. hoch u. 8 F. weit vor. [2] Ein H. besteht aus einer starken Außenmauer (Mantel, Rauhmauer) aus Bruch-, Quader- od. Ziegelsteinen, die nicht allein einen Rauhschacht hat, d. h. im Innern hohl ist, sondern an ihrem untern Theile auch mehrere Oeffnungen (Gewölbe, Arbeits- u. Blasgewölbe) besitzt, um zu dem Schachte gelangen zu können. Aus feuerfesten Sand- od. Ziegelsteinen, od. Glimmerschiefer, Granit etc. wird der Kernschacht (Schachtfutter) eingesetzt, der die Schmelzmaterialien aufnimmt. [3] An manchen Oefen ist der Schacht unten über, vor u. unter der Form, d. h. der Oeffnung, wodurch die Gebläseluft in den Ofen geführt wird, sehr zusammengezogen; dieser Theil des Schachtes heißt dann das Gestell. Durch die Rast, eine mehr od. weniger stark gegen den Horizont geneigte Ebene, wird dasselbe mit dem Kernschacht verbunden. Bisweilen unterscheidet man auch Ober- u. Untergestell od. Gestell u. Herd, wo dann unter letzterm der Raum von der Form bis zum Boden des Ofens, unter ersterm der Raum von der Form bis zur Rast begriffen wird. [4] Das Gestell besteht entweder aus behauenen Sandstein- od. Granitplatten (Stein-, Großgestell), od. aus Thon (Massengestell). Die H. werden entweder an Bergabhängen aufgeführt, damit man die Schmelzmaterialien von diesen ab leichter zur obern Schachtöffnung (Gicht) bringen kann, od. man fördert diese auf geneigten Ebenen (Gichtbrücken), od. durch Maschinen (Gichtaufzüge) hinauf; der obere Theil des Gebäudes, in welchem man zu der Gicht kommen kann, heißt Gichthaus. Das den H. umgebende Gebäude braucht, wenn keine Gießerei mit dem H. verbunden ist, nicht sehr groß zu sein, auch befindet sich das Gebläse, welches gewöhnl. Kasten- od. Cylindergebläse ist, entw. mit in demselben, od. in einem besondern Gebäude (Gebläsehaus, Gebläsekammer). [5] Auf Taf. XXIV. Fig. 25 befindet sich ein senkrechter Durchschnitt u. Fig. 11 eine Ansicht von oben des mit Holzkohlen betriebenen H-s; Fig. 8, 9 u. 10 ist der Lufterhitzungsapparat; g ist das Gestell, hh die beiden Formen, i die konische Rast, l der gleichfalls konische Schacht, d die cylindrische Gicht, m das Schachtfutter, z die aus schlechten Wärmeleitern, als Sand, Asche, Gesteinstückchen etc., bestehende Füllung zwischen jenem u. der Rauhmauer des Ofens p. Auf dem gußeisernen, in die Rauhmauer eingelassenen Kranze aa ruht das Schachtfutter; zur Abführung der Feuchtigkeit aus dem Gemäuer dienen die Kanäle nn; zu demselben Zwecke dient auch das Kreuzgewölbe o unter dem Ofen; t, t sind die beiden Blasgewölbe; r die den obern Theil des H-gemäuers umgebende Gichtmauer u. bb der Kohlensack, d. h. die Stelle des Schachtes, wo er am weitesten ist. [6] Fig. 26 ist ein Steingestell mit offner Brust; der Bodenstein a wird horizontal auf eine Sandschicht gelegt u. die Kern- u. Axenlinie des Schachtes ausgemittelt, damit sie mit der des Gestells zusammentrifft; der Rückstein b wird aufgerichtet, c sind die Backenstücke od. die den Herd od. das Untergestell zu beiden Seiten begrenzenden Steine, die auf jeder Seite aus 2 Stücken (Hinter- u. Vorderbacken) bestehn. d ist der Formstein, hat der H. nur eine Form, so liegt ihr gerade gegenüber der Windstein; e, e sind die Gemeinstücke, um auf den Formseiten, u. o, o Steine, um auf der Hinterseite die ganze Höhe des Gestells zu erlangen; auf die beiden, den Vorherd bildenden Vorderbacken wird der Tümpelstein f gelegt u. auf diesen wieder mehrere Gemeinstücke gg. Der offne Raum vorn wird beim Anblasen des Ofens durch den Wall- od. Dammstein (Dammplatte) h geschlossen. [7] Am Bo-

Boden des Vorherdes ist an dem einen Vorderbacken im Wallsteine eine Oeffnung od. Schlitz, die beim Betriebe des Ofens mit Lehm ausgefüllt wird u. die Oeffnung zum Stich, d. h. zum Ablassen des Eisens u. der Schlacke bildet. Das auf dem 3—4 Z. im Quadrat starken, gewöhnlich geschmiedeten Tümpeleisen k ruhende Tümpelblech l, eine 2 Z. starke, gußeiserne Platte, dient den Tümpelstein zu schützen, der nicht allein durch den Luftzug, sondern auch durch die Werkzeuge, womit im H. gearbeitet wird (**H-gezähe**) viel zu leiden hat u. leicht zerspringt. Die Rast m besteht aus feuerfesten Ziegelsteinen od. Sandstein; n ist der untre Theil des Schachtfutters, aus gleichen Materialien ausgeführt; r ist das den Wallstein bedeckende Schlackenblech; erster liegt da, wo die Schlacken von selbst durch eine Oeffnung (Floßloch) abfließen, gewöhnlich 1—1¼ Z. niedriger als das Tümpeleisen, wo jedoch die Schlacken wegen ihrer zu großen Steife abgezogen werden müssen, liegen Wallstein u. Tümpel fast gleich hoch. [9] Das Abwerfen geschieht, indem man die Schlacken, sobald sie die Formhöhe erreicht haben, mit der Krücke, dem Schlackenhaken od. der Schaufel aus dem H. herauszieht, nachdem man, sobald der Wallstein zu hoch ist, so daß die Schlacke nicht abfließen kann, den Vorherd mit der Brechstange (Rengel) gelüftet u. die obre Masse mit der Krücke (Schlacken- od. Abwerfgabel) abgehoben hat; das Reinigen des H-gestells nach jedem Abstechen geschieht mit einem eisernen, langgestielten, gekrümmten Spieß (Dammspieß, Hakenspieß). [9] Ein H., der auf einer Anhöhe erbaut ist u. auf dessen Boden 4 Röhren gemauert sind, welche einen solchen Luftzug hervorbringen, daß kein Gebläse nöthig ist, wird Hoher Windschmelzofen genannt; ein solcher, der rund herum Zug löcher hat u. an einem hohen Orte so angelegt ist, daß das Feuer in demselben blos durch den Zug des Windes angefacht wird, heißt Blaswerk. [10] Ein großer H. kann ein Jahr lang u. darüber gehn u. wöchentlich über 1000 Ctr. liefern. [11] Die Personen, welche die bei einem H. vorkommenden nöthigen Arbeiten verrichten, als Eisenstein pochen, Kohlen messen, aufgeben, Schlacke abnehmen, abstechen u. zumachen 2c., heißen **H-arbeiter (Hohöfner)**; sie stehn unter dem **H-meister**, welcher gewöhnlich auch die Formen zum Gießen macht. Unter Gestellmeister versteht man einen Arbeiter, welcher die gute Einrichtung des Gestells am H. gehörig versteht. *(Hm.)*

Höhofen (Geogr.), s. u. Suhla.

Hōios, Dorf, s. u. Tamaulipas.

Holtzia (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, Polemonieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: H. caerulea, in Mexico.

Hokānga, Volk, s. u. Congo 2) g).

Ho-klēn-fu, s. u. Tschili. **Hoking-fu**, Stadt, s. u. Jünnan.

Hökko, Vogel, so v. w. Hocko.

Hölaart, Apfel, s. u. Gülderlinge.

Holacānthes (H-thus), Fischgattung, s. u. Klippfisch. **H-cēntrus (H-trum)**, Fisch, so v. w. Holocentrus.

Holagū (mongol. Gesch.), so v. w. Hulagu.

Holarrhēna (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Drehblüthler, Apocyneen *Rchnb.*; Art: H. affinis, in China, andre in OIndien.

Hölbach, Fluß des Rheins in der Pfalz (Baiern).

Hölbach (Paul Dietrich, Freiherr v. H.), geb. 1723 zu Heidelsheim in der Pfalz, lebte dann zu Paris, wo er 1789 st.; war Mineralog u. Kunstkenner, u. versammelte die geistreichsten Männer um sich. Er übersetzte Viel aus dem Deutschen u. Englischen, bearbeitete viele politische, philosophische u. naturhistor. Art. für die Diderotsche Encyklopädie u. ist auch Verfasser von dem unter dem Namen Mirabeau geschriebnen (sonst auch Lagrange zugetheilten) materialist. Système de la nature, Lond. 1770, 2 Bde., das nach seinem Erscheinen zahlreiche Streitschriften hervorrief, aber 1817—1824 noch 8mal aufgelegt wurde, auch noch deutsch Lpz. 1841 übersetzt herauskam. *(Lt.)*

Hölbeck, 1) Amt im dän. Stifte Seeland, am Kattegat u. großen Belt, 29 □M., 51,000 Ew.; außer der folg. liegt hier: Kallundborg, Stadt, am großen Belt, Hafen, Ueberfahrt nach Jütland; Nykiöbing, am Iisefjorden, 900 Ew.; Löwenberg, Baronie. **2)** Hauptstadt darin, am Iisefjorden; Schloß, Hafen, 2100 Ew.

Hölbein, 1) (Hans H. d. Aeltre), Sohn eines Malers in Augsburg, geb. daselbst um 1450, auch Maler, arbeitete in Augsburg bis um 1508, wo er nach Basel zog, um bei der Ausschmückung des neuen Rathhauses thätig zu sein; Todesjahr unbekannt. Zwar manierirt in Bewegungen u. übertrieben im Ausdruck, allein kräftig u. harmonisch in der Farbe u. von großer technischer Geschicklichkeit. Seine Darstellungen sind meist aus der Passionsgeschichte Christi u. der Apostel; bes. in Schleißheim, Augsburg (Gallerie), Frankfurt a. M. (im Städelschen Institut). **2)** (Hans H. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Augsburg noch vor 1498; Historien- u. Bildnißmaler, Haupt der oberdeutschen Schule. Ob er seinen Vater nach Basel begleitete, weiß man nicht; 1519 wurde er in die dortige Malerzunft aufgenommen u. erhielt 1520 wegen seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht, 1526 ging er nach England, wo er bei Thomas Morus gute Aufnahme fand u. 1528 von König Heinrich VIII. in Dienste genommen wurde, 1529 kam er wieder nach Basel, kehrte aber 1532 nach London zurück. Noch eine Reise nach Hochbur-

burgund machte er im Auftrag des Königs 1539 u. st. 1554 in London an der Pest. H. war vorzugsweise Bildnißmaler u. als solcher ausgezeichnet durch seine charakteristische Auffassung, so wie durch strenge, correcte Zeichnung u. höchst einfache, aber tiefe Färbung. In seinen historischen Bildern zeigt er weniger Poesie, als ruhigen Ernst der Darstellung. Den größten Schatz von seinen Werken, Handzeichnungen, Holzschnitten u. Gemälden besitzt die Bibliothek zu Basel; außerdem ist nicht leicht eine Gallerie von Bedeutung ohne Gemälde von ihm. In Basel ist die Passion Christi in 18 Bildern, vor 1526, in Dresden die Familie des baseler Bürgermeisters J. Meier vor der Madonna, nach 1529. Sein bekanntestes Werk: der Triumph des Todes (Todtentanz), s. unt. Todtentanz. **3)** (Franz Ign. v.), geb. zu Zizzersdorf bei Wien 1779; erst Postbeamter in Lemberg, ward dann unter dem Namen Fontano unter Döbbelin in Fraustadt mit wenig Beifall Schauspieler, war in Berlin Sprach- u. Musiklehrer u. 1798 Sänger u. Schauspieler. In Glogau lernte er die Gräfin Lichtenau, Geliebte des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm II., kennen, heirathete sie u. wurde auf deren Verlangen geadelt, aber bald von ihr wieder geschieden; dann war er in Wien Theaterdichter, hierauf in Regensburg Schauspieler. Er verband sich nun mit der Renner (s. d.), machte mit ihr Kunstreisen, war Theaterdirector in Bamberg, Regisseur des Theaters in Hannover u. leitete endlich das Theater in Prag. Von da ging er wieder nach Hannover, wo er lebenslang als Director des Theaters angestellt ist u. die Folgende, da die Renner gestorben war, heirathete. Schr. mehrere beliebte Schau- u. Lustspiele: Fridolin, der Brautschmuck, der Verstorbene, das Turnier zu Kronstein, das Käthchen von Heilbronn, Leonidas, der Doppelgänger, Maria Petenbeck, die erlogene Lüge, die Verrätherin u. a. m., gesammelt in H-s Theater, Rudolst. 1811, 2 Bde., in seiner Dilettantenbühne, Wien 1826, u. in seinem neuesten Theater, Pesth 1820, n. Ausg. ebd. 1835. **4)** (Julie v. H., geb. Göhring), geb. zu Hannover 1800, betrat hier 1818 die Bühne, heirathete den Schauspieler Arthur, mit dem sie an mehr. Orten in Liebhaberrollen gastirte; nach Hannover zurückgekehrt, heirathete sie dort in 2. Ehe 1827 den Vor. u. ist jetzt in ernsten u. Charakterrollen ausgezeichnet. *(Fst., Lr., Pr. u. Sp.)*

Hölben, 1) ein durchlöchertes Holz (Kolbenholz), worauf sich ein Ventil befindet; **2)** die obern Hölzer bei Feldgestängen, die die Böcke zusammenhalten; **3)** am Göpel ein Holz, worin sich eine Büchse befindet, in welcher das Kreuz an der Spindel geht.

Hölberg, Baronie, s. Soroe.

Hölberg (Ludw. Freih. v. H.), geb. 1684 zu Bergen in Norwegen, Sohn eines Obersten; studirte in Kopenhagen, reiste trotz seiner Dürftigkeit durch ganz Europa, lebte dann in Kopenhagen von Sprachunterricht, wurde 1718 Prof. der Metaphysik, 1720 Consistorialassessor u. Prof. der Beredtsamkeit, ward 1747 geadelt u. st. zu Soroe 1754; vgl. Dänische Literatur ıc. Schr. in dänischer Sprache das Heldengedicht Peter Paars, das in mehrere Sprachen übersetzt ward (deutsch von J. A. Scheibe, Kopenhag. 1764); den satyrischen Roman: Nil Klims unterirdische Reise, Kopenh. 1766, deutsch von Mylius, Berl. 1788, u. von E. G. Wolf, Lpz. 1821; Lustspiele: Der polit. Kannengießer, das arab. Pulver, die Maskerade, Don Ranudo de Colibrados u. a. m., deutsch von Oehlenschläger, Lpz. 1822, 4 Bde., dänisch von Rahbeck, Kopenh. 1826, 6 Bde., von demselben auch eine Ausgabe von H-s Schriften, ebd. 1804—1814, 21 Bde. *(Dg.)*

Holboellia (H. *Hook*), Pflanzengatt. aus der Familie der Gräser, Paniceen; Art: H. ornithocephala, in OJndien.

Hölcke (Heinrich), von der schleswig. Insel Alsen, von Adel, diente unter König Christian IV. von Dänemark bis 1629 als Obrist, war dann Anführer eines Freicorps Jäger zu Pferde; unter Wallenstein u. Tilly ward er kaiserl. Feldmarschall u. Graf, focht bei Leipzig u. Lützen u. st. 1633 zu Adorf.

Hölcroft, 1) (Thomas), geb. 1744 zu London, st. 1809; einer der fruchtbarsten engl. Schriftsteller, bes. im Fache des moral. Romans u. der Komödie; von den erstern ist der beste Anna St. Ives, Lond. 1792, 7 Bde.; er übersetzte auch Vieles, auch aus dem Deutschen, z. B. Lavaters Physiognomik, Goethes Hermann u. Dorothea; seine Memoiren, von ihm selbst geschrieben, Lond. 1815, 3 Bde. **2)** (Fanny), Tochter des Vor., ebenfalls Schriftstellerin, schr. z. B. den Roman The wife and the lover, Lond. 1813, 3 Bde. *(Lb.)*

Hölcus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceen *Spr.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* H. mollis, Futtergräser (Darrgras, Pferdegras); H. saccharatus u. sorghum (Moorhirse, Durra) ist jetzt Sorghum saccharatum u. vulgare.

Hold, 1) was an sich anspruchslos ist, liebenswürdig, u. in diesen Eigenschaften wohlthuend einwirkt. Als **H-selig** beschränkt sich diese Eigenschaft auf persönl. Liebenswürdigkeit, u. zwar eines weibl. Wesens, weil das Höchste, was wir demselben verleihen, u. wonach wir seinen Werth bestimmen, immer Liebenswürdigkeit ist; **2)** ergeben, dienstwillig, von der Formel: treu, h. u. gewärtig, s. u. Treu. *(Pt.)*

Hölde (deutsche Myth.), s. Holle.

Hölder (Bot.), **1)** (Bastbeerer, Caprifolien), in Okens Pflanzensystem die 5. Zunft der 15. Klasse (Beerer). Meist Sträu-

Sträucher, oft kletternd, od. kleine Bäume, selten ausdauernde Stauden, mit runden, knotigen Zweigen, oft mit Mark, meist mit wässerigen Säften. Blätter gegenüber, meist einfach, ohne Nebenblätter. Blüthen: regelmäßige od. unregelmäßige, einzeln, gehäuft, in Quirlen, Afterdolden; Blume 5spaltig, Kelch 5zähnig; 5 Staubfäden an dem Kelche sitzend, meist unten mit der Blume verwachsen; Beere: vom Kelche gekrönt, trocken od. saftig, meist 3-, auch 2- u. 5fächerig, meist 1fächerig mit einigen verkehrten Samen; Griffel fadenförmig od. sehr kurz mit 3—5 Narben; keine aufrecht im Eiweiß. ¹A) Loniceréen: Röhrenblumen mit langem Griffel, meist unregelmäßig. ²B) Sambucinen: mit fast mehrblätteriger, regelmäßiger Blume, 3 sitzenden Narben. 2) So v. w. Hollunder. *(Su.)*

Hölderness, Vorgebirg, s. York r).

Höldinnen, 1) so v. w. Grazien; 2) so v. w. Hollen od. Heren.

Höle, Ort, s. Oline.

Höle (spr. Hohl, Richard), Pfarrer zu Farington in England; st. zu Exmouth 1803; Dichter; schr.: Arthur or the northern enchantment, Lond. 1789, u. a. m., u. übers. Homers Hymn to Ceres, Lond. 1781.

Holemmeriäner (v. gr.), so v. w. Holomerianer.

Hölen, an einem einfachen Taue ziehen, um irgend eine Last auf diese Weise horizontal od. senkrecht von ihrer Stelle zu bringen.

Höler (Fischerei), so v. w. Hohler.

Höleschau, Stadt an der Russawa im mähr. Kr. Hradisch; Schloß mit großem Garten; 4000 Ew. mit 1300 Juden.

Holéssen, Marktflecken, so v. w. Halaszi.

Höletra, bei Cuvier Fam. der Tracheenspinnen; Brust u. Unterleib sind nur ein Stück, mit einer gemeinschaftl. Haut; am Hinterleibe scheinen Ringe zu sein, es sind aber nur Hautfalten; Füße 6, auch 7. Dazu die Afterspinnen (Phalangita) u. die Milben (Acarides).

Hölfter, 1) Futteral; bes. 2) (Pistolen-H.), die Futterale zu beiden Seiten des Sattels, die Pistolen darin zu verwahren; sie sind mit der **H-kappe**, einer Decke od. Kappe von Leder, Tuch od. anderm Stoffe bedeckt.

Hölgi, nord. König aus der Sagenzeit, nach dem Halgoland in Norwegen benannt ist, Vater Thorgerdas Helgabruðurs; ihnen beiden ward geopfert.

Hölguin, Villa, s. u. Cuba.

Holigärna (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceen, Cassuvieen. Art: H. longifolia, hoher Baum mit weißen, rispenständigen Blumen, in OIndien.

Hölitsch (Hölicz), Marktfl. der neitraer Gespannschaft (Ungarn); hat kaiserl. befestigtes Lustschloß, kaiserl. große Schäferei, Fayancefabrik; 4400 Ew.; davon **Hölitscher Geschirre**, die die engl. an Weiße übertreffen. Bei H. wurde am 17. Juni 1758 der preuß. General Meyer von den Oestreichern unter Daun überfallen u. auf das Hauptcorps geworfen. Hier am 30. Dec. 1805 Bestätigung des Presburger Friedens von östreich. Seite, s. Oestreichischer Krieg von 1805.

Holk, 1) ein Lastschiff mit flachem Boden; 2) altes Schiff mit hohem u. starkem Mast, der durch eingesetzte Taue gehalten wird u. eine Art Krahn vorstellt, um die Maste in die Schiffe einzusetzen, letztre aufzuwinden, od. zu kalfatern, u. die schweren Geschütze in die Schiffe zu heben. Für beide Zwecke sehr mangelhaft; 3) abgetakeltes, als Gefängniß dienendes Kriegsschiff, vgl. Zuchthaus. *(v. Hy.)*

Hölkades (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.).

Hölkar, Geschlechtsname der Maharattenfürsten im Reiche H. 1) Malarow Row H., Gründer des Reichs in dem 18. Jahrh., s. u. Maharatten. 2) Tackoje H., Sohn des Vor., st. 1797, s. ebd. u. f. 3) Mulhar Row, Sohn des Vor., von Scindiah aus dem Wege geräumt, s. ebd. 4) Jeswunt Row H., natürl. Sohn von H. 2), vertrieben von Scindiah, kam er 1802 mit einem Heere zurück, um das väterl. Reich zu erobern; Scindiah rief die Engländer zu Hülfe u. H. mußte 1805 den Engländern viel Gebiet abtreten, s. ebd. u. Indien (Gesch.) f.; H. st. 1812. 5) Jeswunt Row H., Sohn u. Nachfolger des Vor. unter der Vormundschaft seiner Mutter, 1817 an die ostind. Compagnie zur Erziehung abgeliefert, s. ebd. *(Lb.)*

Hölkar, Staat des, 1) Staat in der vorderind. Prov. Malwah; 535 QM., 1,200,000 Ew.; den Briten zinsbar, grenzt an Guzurate, Gundwana, Adschmeer; wurde von Malarow Row Holkar im vor. Jahrh. gestiftet, machte die Nachbarn sich zinsbar. Nach einem unglückl. Kriege mit den Briten 1817 wurde er brit. Vasallenstaat, stellt 30,000 Reiter; Residenzstadt Indore (Endore), mit Citadelle. Hier noch der District Mundu, von Bheels bewohnt (Stadt gl. Nam.), Mundessur (Städte M. u. Hinglaisghur, Festung), Sundwara mit dem Stamme Scandi; 2) (Gesch.), s. u. Mahratten. *(Wr.*

Höllabrunn, Marktfl. im Kr. unter dem Mannhartsberge im Lande unter der Ens (Oestreich), an der Schmieda; theilt sich in Ober- u. Nieder-H., erstres der bedeutendste; 4000 Ew. Hier 16. Nov. 1805 Sieg der Franzosen unter Murat über die Russen unter Kutusow, s. u. Oestreichischer Krieg von 1805; 10. Juli 1809 Arriergardengefecht zwischen den Franzosen unter Massena u. den Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1809. *(Wr. u. Lb.)*

Höl-

Holländer, Bewohner Hollands od. daher stammend, s. u. Holland.

Holländer, 1) (Cylinder), Maschine, s. u. Papiermühle n; **2)** Jemand, der eine Holländerei 2) betreibt; **3)** so v. w. Hauländer.

Holländer (Pomol.), **1)** s. u. Spitzäpfel . **2)** doppelter, s. Gülderlinge h).

Holländerbye (H-dorf), s. unt. Amak.

Holländerei, 1) in manchen Gegenden Landgut, dessen Grundstücke genau begrenzt u. nicht von fremden Besitzungen unterbrochen sind; **2)** ein Pacht der Viehnutzung, wie er bei den holstein. großen Gütern häufig von holländ. Colonisten unternommen wird; **3)** eine Wirthschaft, bei der Rindvieh u. Futterbau die Hauptsache ist; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Holländerin.

Holländer, fliegender, s. u. Seegespenst.

Holländerflösse, s. Holländerholz u. Rheinflöße.

Holländergehen, s. Hollandsgänger.

Holländerholz (H-balken), Holz, welches zum Floßholzhandel auf dem Rhein nach Holland tauglich ist. Es besteht in ungespaltnem u. gespaltnem Eichenholz, u. in Tannen. Das Tannenholz wird als das Tragmaterial angesehen, auf dem das Eichenholz fortgeflößt wird. Das meiste H. wird aus Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt u. von dem Spessart ausgeführt. Vgl. Rhein. *(Fch.)*

Holländerin (Maschinenw.), Wasserschöpfmaschine, besteht aus Hebeschaufeln, welche von einer Windmühle in Bewegung gesetzt werden; dreht sich die Windmühle selbst nach dem Winde, heißt sie die **Schwanz-** od. **Staartmühle,** bleibt sie unveränderlich stehen, **Fluttermühle.**

Holländerinsel, s. u. Spitzbergen s.

Holländer Weiss, s. u. Bleiweiß r.

Holländisch, Artikel mit diesem Beiwort, die nicht unter den folgenden stehen, s. u. dem Hauptwort.

Holländisch-belgischer Krieg, s. u. Belgien ee–u.

Holländische Blättchen, s. u. Blättertabak.

Holländische Bleiche, so v. w. Haarlemer Leinwandbleiche.

Holländische Colonien, so v. w. Niederländische Colonien.

Holländische Kirsche (Pomol.), **1)** so v. w. Herzogenkirsche; **2)** so v. w. Oranienkirsche. **H. grosse Prinzessinkirsche,** s. u. Knorpelkirschen.

Holländische Langetten, so v. w. Holländisches Bändchen. **H. Leinwand,** s. u. Leinwand.

Holländische Literatur, s. Niederländische Literatur.

Holländische Malerschule, s. u. Malerschule n.

Holländische Mühlen, 1) s. u. Windmühle 1); **2)** so v. w. Holländerin.

Holländische Nüsse, so v. w. Zellernüsse, s. u. Haselnußstrauch.

Holländische Oelmühle, s. u. Oelmühle.

Holländische Pflaume, so v. w. Eierpflaumen.

Holländischer Käse, s. u. Käse.

Holländischer Rahmen, 1) (Buchdr.), so v. w. Keilrahmen; **2)** s. u. Pfestengeviere; **3)** s. u. Mine.

Holländische Rüster, so v. w. Langstielige Ulme, s. u. Ulme o).

Holländische Sägemühlen, gewöhnlich an Windmühlen angebracht, haben im Sägegatter mehr als eine Säge

Holländisches Bändchen, ganz schmales, dicht gewebtes, gemustertes Band; zum Besetzen der Hemden, statt des Steppens.

Holländische Schule (Malerei), so v. w. Holländische Malerschule.

Holländisches Hühnchen, so v. w. Zwanghuhn, s. u. Huhn.

Holländisches Kraut, so v. w. Rothkraut.

Holländische Sprache, so v. w. Niederländische Sprache.

Holländisches Rad, großes Wollenspinnrad, welches jetzt fast allgemein die kleinen deutschen Räder in den Spinnereien verdrängt hat.

Holländische Windmühle, s. u. Windmühle.

Holländische Würfelmaschine, s. u. Reinigen des Getreides.

Holländisch-ostindische Compagnie, s. unt. Handelsgesellschaften u. **H-westindische Handelsgesellschaft,** s. ebd. u.

Holland, [1] allgem. Name für das Land westl. vom ehemal. westfäl. Kreise u. nördl. vom Rhein, wurde, bes. sonst, bald im weitern, bald im engerr Sinne gebraucht; [2] **1)** im engsten Sinne, bes. in älterer Zeit (das alte eigentl. H.), begriff den südl. Theil der spätern Grafschaft H., in S. von Brabant u. Zeeland, in O. von Utrecht, im W. vom deutschen Meere, im N. von dem alten Rheine begrenzt; [3] **2)** die **Grafschaft H.** (das neuere sogenannte H.), als die Grafen von H. einen Theil von Friesland erobert hatten. Sie behielt später diesen Namen auch unter burgund., östreich. u. span. Herrschaft u. auch noch als Abtheilung der 7 vereinigten Provinzen bei; [4] grenzt an das deutsche Meer, den Zuidersee, an Utrecht, Geldern, Brabant u. Seeland; in Süd-H. u. Nord-H. eingetheilt, letztres größtentheils fries. Eroberung; [5] **3)** im weitesten Sinne, sonst die ganzen vereinigten 7 Provinzen, weil in der Provinz H. die wichtigsten Plätze u. Hauptstädte der 7 Provinzen (Haag, Amsterdam, Rotterdam, Haarlem, Leyden rc.) lagen.

Zu

Zuweilen nennt man [4] **4)** noch jetzt das Königreich der Niederlande H.; eigentl. aber jetzt [5] **5)** Provinz des Königreichs der Niederlande, die ganze ehemalige Grafschaft H., mit Ausnahme der Bezirke jenseit der Maas, des Bieschbosch u. des Hollandsdiep (jetzt zu NBrabant); enthält 96 □M., ist **flach u. niedrig**, an manchen Stellen niedriger als das Meer, gegen dessen Eindringen es durch Dünen, od., wo diese fehlen, durch kostbare künstl. Dämme, die oft zugleich zu Kunststraßen dienen, geschützt ist. Viele Strecken sind dem Meere durch eigne Dämme abgewonnen u. in sehr fruchtbare Polders verwandelt. [8] **Flüsse:** Rhein (mündet jetzt durch einen künstl. Kanal in die Nordsee), Maas (theilt sich in mehrere Arme, nimmt die Linge, die Rheinarme, Leck u. holländ. Yssel, die Rotte u. Schie auf, u. mündet ebenfalls in die Nordsee), Vecht, Amstel, Zaan u. Spaaren; [9] **Meeresarm** das Y (s. d.); [10] von den **Landseen** ist das Harlemer Meer der größte (wird jetzt trocken gelegt); zahlreiche **Kanäle.** [11] **Klima** im Ganzen feucht, nebelig u. nicht gesund, Trinkwasser mangelt u. wird durch Cisternen gesammelt. [12] **Producte:** Vieh (treffliche Weiden), mit Butter- u. Käsegewinn, letztrer, bes. der Edamer Käse, gut, Schafe (mit guter Wolle), Geflügel, Seefische, Muscheln u. Austern, Getreide, Hülsen- u. Gartenfrüchte, Obst, Flachs, Hanf, Krapp, Cichorien, Tang, Sämereien, Torf. [13] Ausgezeichnet ist die Gartenzucht u. die Blumisterei, bes. zwischen Alkmaar u. Haag, u. vor Allem in Haarlem. [14] **918,000 Einw.**, größtentheils Reformirte, sind fast alle wohlhabend. [15] Merkw. sind die **Holländer** durch große, oft selbst übertriebne Reinlichkeit; an vielen Orten darf Niemand das Wohnhaus eines wohlhabenden Landmanns anders betreten, als nach ausgezognen Stiefeln u. nach angezognen, dazu bereit stehenden Pantoffeln, u. dennoch scheuert u. wischt eine Magd jeden Schritt eines Fremden nach; alle Fenster sind von Spiegelglas; Fensterrahmen, Thüren 2c. aufs schönste gebohnt, od. von grüner Bronce gearbeitet od. doch dieser nachgebildet, das Metall an ihnen schön blank geputzt; Spucknäpfchen stehen bei Tische neben dem Couvert jedes Gastes, ja dieser Sinn für Reinlichkeit u. Regelrechtigkeit geht so weit, daß in Saardam die Baumstämme vor den Häusern bunt angestrichen sind, u. daß man zu Broek dem Kaiser Joseph II., der in ein bes. nettes Haus eingelassen zu werden begehrte, dies verweigerte, fürchtend, er möge das Haus verunreinigen, eigenthüml. Tracht, durch eine Menge goldner u. silberner Knöpfe u. durch weiße, eng anliegende Mützen der Frauen u. Mädchen, die mit Goldzierrathen geschmückt sind, ausgezeichnet. [16] Die Holländer **leben** größtentheils vom Handel, der Seefischerei, der Schiffahrt u. in den größern Städten von Manufacturen in Segeltuch, Tuch, Leinwand, Tabak, Fayence, thönernen Tabakspfeifen, Kattun, Seide, Zucker, Salz, von Branntweinbrennen, Bierbrauen, Schiffsbau 2c. [17] H. sendet zu den Generalstaaten 22 Mitglieder; die **Provinzialstaaten**, enthalten 90 Mitglieder (14 Deputirte von der Ritterschaft, 49 von den Städten u. 27 von dem Lande). [18] Die Provinz **gehört** zum 1. Generalcommando u. zum hohen Gerichtshof im Haag. [19] H. zerfällt in 2 Gouvernements: **A) Südholland**, aus dem südl. Theil der Provinz (zu franz. Zeit: Maasdepart., mit Ausnahme einiger Parzellen) bestehend; 53 □M., 520,000 Ew.; Hauptst. Haag. **B) Nordholland**, aus dem nördl. Theil der Prov. H. (zu franz. Zeit: Dep. Amstelland, mit Ausschluß von Ysselstein) gebildet; 43 □M., 430,000 Einw.; Hauptst. Amsterdam. *(Wr. u. Pr.)*

Holland (Gesch.). **I. Von der Urzeit bis zu seiner Vereinigung mit Burgund (1433).** [1a] H. war von der Urzeit an ein niedrig gelegnes, sumpfiges u. feuchtes Land, das von je der Dämme bedurfte, um nicht dem Meere zum Raube zu werden. [1b] Zur Zeit der **Römer** bewohnten die **batav. Volksstämme**, Canninefaten u. Marsatier, Süd-H., an welche, wenigstens später, der eigne Volksstamm der Friesen in Nord-H. stieß. Erstre gingen in der Völkerwanderung unter, die Friesen aber behaupteten ihre Unabhängigkeit selbst gegen die [1c] **Franken**, die auch Süd-H. unterwarfen. Pipin v. Herstall, Karl Martell u. Karl der Gr. unterwarfen zwar die Friesen, aber nur auf kurze Zeit. Unter Karl d. Gr. nahmen sie jedoch die **christl. Religion** an. Später hatte H. viel von den Normannen u. Dänen zu leiden. [2] Nach dieser Zeit ist die Geschichte von H. dunkel, was bes. von dem Namen herrührt, der damals noch gar nicht vorkommt, indem Süd-H. sonst allgemein Vlaarding, nach einem Flecken bei Roterdam, der damal. Hauptstadt des Landes, genannt wurde. Ob nun die Grafen von Vlaarding zugleich Grafen von Friesland waren, ist ungewiß; gewisser aber, daß bis in die Mitte des 11. Jahrh. die deutschen Kaiser wenig Macht über H. hatten u. daß sich ihnen die Grafen oft mit Kraft widersetzten. [3] Als Grafen von Vlaarding (od. nach And. Grafen von H.) werden folgende angegeben: **Dietrich I.**, Sohn Gerolfs, eines fries. Grafen, der das Land von Karl dem Einfältigen 922 zu Lehn erhalten haben soll u. mit dem Ein. die Reihe der Grafen von H. beginnen; Andre geben an, daß derselbe nur Graf von Friesland gewesen sei; ihm folgte um 963 sein Sohn **Dietrich II.**, der mit den Friesen siegreich gekämpft haben soll u. 988 st. Dann kam sein Sohn, **Arnold d. Gr.**, der den Krieg gegen die Friesen fortsetzte u. 1003 (1004) st.;

st.; **Dietrich III. von Jerusalem**, sein Sohn, besiegte die Friesen, baute Dortrecht, zog in das gelobte Land u. st. 1039; sein Sohn **Dietrich IV.** kriegte mit dem Grafen von Flandern, dem Bischof von Utrecht u. Kaiser Heinrich III., u. ward endlich in Dortrecht von den Kaiserlichen belagert u. 1049 getödtet. **Florens I.**, sein Bruder, setzte die Fehde seines Vorfahren fort u. ward 1061, nach einem glückl. Treffen, ebenfalls getödtet. **Dietrich V.**, sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seiner Mutter Gertrude, u. unter ihm **kommt der Name H. zuerst urkundlich vor.** Der Bischof von Utrecht wollte nämlich das Erbe erschleichen, u. ließ sich daher die Belehnung mit H. vom Kaiser Heinrich IV. ertheilen. Robert, Graf von Flandern, heirathete jedoch Gertrude, u. vertheidigte seinen Stiefsohn mit Glück gegen den Bischof u. dessen Bundesgenossen, Balduin V. von Flandern, seinen Bruder, der in der Fehde blieb; dagegen ward Robert bei Leyden gänzlich von den kaiserl. Hülfsvölkern besiegt u. verjagt, Gottfried, Graf von Lothringen, nahm nun den Titel Graf von H. an, ward aber 1076 ermordet, der Bischof von Utrecht st. auch u. Dietrich V. setzte sich wieder in den Besitz von H. u. st. 1091. Sein Sohn **Florens II. der Feiste**, der ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Othilde von Sachsen folgte, schloß 1106 ein Bündniß mit Kaiser Heinrich V. gegen Flandern, doch wurde die Fehde wieder beigelegt. Dieses war das 1. Bündniß, das ein Graf von H. mit einem deutschen Kaiser fränk. Stammes abschloß, da sie bisher immer mit den sächs. Fürsten, den Hauptfeinden jenes Kaiserhauses, verbündet gewesen waren. Florenz st. 1122. Sein ältester Sohn **Dietrich VI.** folgte unter Vormundschaft der Petronella od. Gertrud, seiner Mutter, diese huldigte nur gezwungen dem Kaiser Heinrich V., denn sie war eine Schwester Lothars von Sachsen, der 1125 den Kaiserthron bestieg, u. seinen Neffen Dietrich mit dem Oster- u. Westergau belehnte. Dietrich VI. suchte vergebens Flandern zu erobern, 1127 u. 1132 empörten sich die WFriesen gegen ihn u. wählten nun seinen Bruder Florens d. Schwarzen zu ihrem Oberhaupte. Dietrich führte nun Krieg mit seinem Bruder, der jedoch bald st., gerieth mit dem Bischof von Utrecht in Streitigkeiten, zog 1139 nach Palästina u. st. nach seiner Rückkehr 1157. Sein Sohn **Florens III.** ward nun Graf von H. u. führte mit Flandern einen unglücklichen Krieg, ward 1168 gefangen u. mußte alles Land westwärts von der Schelde von Flandern zu Lehn nehmen, auch Walcheren u. mehrere Scheldeinseln an Flandern abtreten. Auch mit den WFriesen wurde er durch seinen Bruder, den Bischof von Utrecht, in unglückl. Kriege verwickelt. Endlich begann er 1188 einen Kreuzzug u. st. 1190 in Antiochien. Sein Sohn **Dietrich VII.** kriegte mit seinem Bruder Wilhelm, unterstützte diesen später gegen den Bischof v. Utrecht, ward aber hierbei vom Herz. v. Lothringen, der den Bischof unterstützte, gefangen, mußte sich loskaufen u. st. 1203. **Wilhelm I.**, sein Bruder, folgte ihm auf Verlangen der Stände, obgleich testamentar. Bestimmungen festsetzten, daß ihm seine Tochter Ada, Gemahlin des Grafen v. Loß, folgen sollte, mit der Wilhelm über die Thronfolge noch bis 1206 kriegte. Hierauf focht er für England gegen Frankreich, als er aber 1214 in der Schlacht bei Bovines gefangen ward, mit Frankreich gegen England, weshalb ihn der Papst, Englands Bundesgenoß, in den Bann that. Er machte dann einige Kreuzzüge u. st. nach seiner Rückkehr 1223. Sein Sohn **Florens IV.** folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Gerhard von Geldern; mündig geworden, bekriegte er den Bischof Otto von Utrecht bis 1225, focht dann gegen Gröningen u. wurde in einem Turnier 1234 getödtet. Ihm folgte sein 6jähr. Sohn **Wilhelm II.**, der, kaum 20 Jahre alt (1247) zum **deutschen König** erwählt wurde. Ueber seine Schicksale als solcher s. unt. Deutschland (Gesch.) rc. Er führte gegen Margaretha von Flandern glücklich Krieg, u. wollte 1256 die rebell. Friesen züchtigen. Aber auf diesem Feldzuge versank er mit seinem Pferde in einen Sumpf, u. erst 1282 wurde sein Leichnam in demselben aufgefunden u. nach Middelburg gebracht. Nach ihm kam sein Sohn **Florens V.**, erst 2 Jahre alt, unter der Vormundschaft seines väterl. Oheims Florens, u. nach dessen bald erfolgtem Tode unter der seiner Tante Adelheid, verwitweten Gräfin von Avesnes, u. als die Holländer eine weibl. Vormundschaft nicht leiden wollten, unter der des Grafen Otto von Geldern, der dieselbe gewaltsam an sich riß. Seit einiger Zeit gehörte Seeland mit zum Besitzthum der Grafen von H. Hierdurch mächtiger, dachte Florens, als er die Regierung selbst antrat, darauf, die WFriesen, mit denen fast immer Kriege Statt fanden, ernstl. zu bekriegen, u. schlug sie 1282 u. 1287; führte Krieg mit Utrecht u., mit dem Herzoge von Kleve u. von Brabant verbunden, gegen den Grafen von Geldern u. half Letzterem die Schlacht von Wöringen gewinnen. Mit einem Theil des Adels u. mit dem König Eduard II. von England uneinig, ward er von mehrern Edelleuten zu Utrecht durch List 1297 aufgehoben u. später ermordet. Sein unmündiger Sohn, **Johann I.**, st. schon 1299 zu Haarlem, vielleicht durch Gift. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der alten Grafen von H. Der Sohn Adelheids, der Schwester des röm. Königs Wilhelm, Johann von Avesnes, Graf von Hennegau, folgte nun als rechtmäßiger Erbe als **Johann II.**, u. durch ihn ward **H. mit Hennegau vereint.**

eint. Er führte unglückl. Krieg mit Flandern, fast sein ganzes Land ward erobert, jedoch erhielt er es durch Treue seiner Unterthanen u. die Tapferkeit seines Sohnes Wilhelm wieder; auch mit den aufrührer. Seeländern kriegte er u. st. 1304. **Wilhelm III.**, sein Sohn, setzte den Krieg mit Flandern fort u. endete ihn 1323 mit einem leidlichen Frieden. Derselbe besiegte auch 1313 WFriesland u. vereinte es mit seinen Besitzungen. Als er 1337 starb, folgte ihm sein Sohn, der kriegslustige **Wilhelm IV.**, der 1343 gegen die heidn. Lithauer zog, nach seiner Rückkehr Utrecht vergeblich belagerte u. 1345 bei Staveren gegen die aufrührerischen Friesen blieb. Mit ihm st. der hennegauische Mannstamm aus. [9] H. fiel nun mit Hennegau u. Seeland an Margaretha, die 2. Tochter Wilhelms III., Gemahlin Kaiser Ludwigs des Baiern, die dieser damit belehnte. Nach dem Tode ihres Gemahls 1349 kehrte sie nach H., das indessen ihr Sohn **Wilhelm V.** verwaltet hatte, zurück. Diesem, dem ersten Grafen von H. aus dem Hause Baiern, gab sie H. u. Seeland mit der Bedingung, daß er ihr eine Apanage zahlen u. Hennegau lassen sollte; Beides that er nicht, u. die Mutter wollte nun ihrem Sohne die Regierung wieder entreißen. Hierdurch entstanden die Parteien der Hocks (Hamati, so genannt, weil sie ihre Feinde wie der Kabeljau die bleiernen Fische verschlingen wollten, auch rothe Mützen), Anhänger der Margaretha, u. Kabeljaus (Asellati, weil sie die Kabeljaus an Angeln zu fangen spottweise versprachen, auch graue Mützen), Anhänger Wilhelms, auf dessen Seite fast ganz H. war. Margarethens Partei siegte zwar in einem Seetreffen bei Vern 1351, ward aber bei der unvorsichtigen Verfolgung bei Briel geschlagen u. gezwungen, nach England zu fliehen. Dort kam eine Aussöhnung zu Stande, worin bestimmt wurde, daß Margaretha Hennegau, Wilhelm aber die übrigen Provinzen behalten, Letztrer auch der Mutter die bedungene Apanage zahlen solle. Nach dem Tode Margarethens 1355 ward Wilhelm V. 1357 wahnwitzig, er wurde in Quesnoi festgesetzt, wo er 1389 st. [10] Nach 1357 brach der alte Zwist wieder aus, die Kabeljaus wollten Wilhelms V. Gemahlin, Margaretha von Lancaster, als Regentin bestätigt, die Hocks dagegen Wilhelms Bruder, den Baiernherzog **Albrecht** (s. d. 23) zum Ruward (Vicekönig) haben; Letztre drangen durch, Albrecht ward Regent u. nach Wilhelms Tode Graf von H. Anfangs begünstigte er die Hocks, später aber durch Einfluß seiner Geliebten, Adelheid von Polgeest, die Kabeljaus; die Hocks rächten sich u. ermordeten auf Anstiften von Albrechts Sohn, Wilhelm, Albrechts Geliebte. Wilhelm floh vor dem Zorn seines Vaters, versöhnte sich aber später, als Albert die Friesen angriff, wieder mit ihm, übernahm das Commando u. schlug diese. Albrecht st. 1404. Ihm folgte sein Sohn **Wilhelm VI.**, Graf von Oostervant. Nach mehrern Kriegen mit seinen Unterthanen u. den Friesen, die von Geldern u. Brabant unterstützt wurden, fühlte er seinen Tod u. ließ seine Tochter **Jacobäa** (Jacqueline), die 1415 mit Johann, Dauphin von Frankreich, verheirathet u. seit 1417 Witwe war, als Erbin u. Gräfin von H. anerkennen u. st. 1417. [11] Die Hocks leisteten dieser Bestimmung Folge, dagegen unterstützten die Kabeljaus den Vatersbruder von Jacobäa, Johann, Herzog von Baiern, der früher Bischof von Utrecht gewesen war, jedoch den geistl. Stand verlassen hatte, um die Regierung anzutreten, u. setzten denselben auch wirklich in den Besitz von H. Vergebens heirathete nun Jacobäa, aus Politik, den Herzog Johann IV. von Brabant, u. als sie sich von diesem Schwächling getrennt hatte, den Herzog Humphrey von Gloucester u. bekriegte mit diesem ihren Oheim u. ihren vorigen Gemahl, der ihr Hennegau vorenthielt; sie ward aber 1423 gefangen u. ihrem Oheim Philipp von Burgund, der auf die Erbschaft Jacobäas, nach ihrem einstigen Tode, ein Auge hatte, ausgeliefert; sie entkam zwar der Haft, u. auch der Herzog Johann von Baiern st. 1424 zu Haag; allein dennoch half dies der Prinzessin nichts; denn der Herzog Philipp von Burgund wurde zum Ruward u. nächsten Erben der Grafschaft H. u. Seeland erklärt. Noch eine Zeit lang vertheidigte sich Jacobäa; doch als sich auch der Herzog von Gloucester von ihr scheiden ließ u. sie andre Unfälle erlitt, erkannte sie 1428 Philipp von Burgund als Regenten von H. u. Seeland u. als Nachfolger an u. behielt sich blos Hennegau u. einige Einkünfte vor. Als sie aber 1433 den Franz von Borseelen insgeheim heirathete, ließ Philipp von Burgund diesen gefangen nehmen u. durch Drohungen, ihn zu tödten, nöthigte er sie, auf alle Ansprüche, selbst auf die Titel Verzicht zu leisten, u. gab ihr nur noch einige Einkünfte als Apanage. Sie st. 1436. [12] Nach ihrem Tode war nun **Philipp von Burgund** im ungestörten Besitz ihrer Erbschaft u. die Geschichte H-s **verschmilzt nun mit der Wurgunds.** [13] Mit diesem kam es durch die Heirath der Erbtochter von Burgund Mariens an **Maximilian von Oestreich**, dann durch Karls V. Sohn, **Philipp II.**, an **Spanien**, riß sich mit den andern nördl. Provinzen im 16. Jahrh. von diesem los u. bildete eine **der 7 vereinigten Provinzen.** [14] 1806—1810 bildete die Provinz H. einen Theil des **Königreichs Holland**, ward nach der Abdankung ein Theil von **Frankreich** u. Nord-H. hieß unter dieser Herrschaft das Depart. Zuydersee, Süd-H., das der Maasmündungen, bis [15] 1814 das

Haus

Haus Oranien wieder von H. Besitz nahm u. es ein Theil des **Königreichs der Niederlande** ward. Ihr weiteres Schicksal s. u. Niederlande (Gesch.). *(Js.)*

Hölland, 1) s. Preußisch-Holland; **2)** s. u. Lincoln 1); **3)** Busen, s. u. Patagonien ɪ; **4)** s. Neu-Holland.

Hölland, 1) (Georg Jonathan, Freiherr v. H.), geb. zu Rosenfeld (Würtemberg) 1742; Lehrer der Kinder Herzog Eugens von Württemberg, dann Prof. der Philos. zu Tübingen; ward nach Petersburg berufen u. dort in den Adelstand erhoben, kehrte aber nach Deutschland zurück u. st. zu Stuttgart 1784; schr.: Réflexions philos. sur le système de la nature, Par. 1772, 2 Thle.; Neufschatel 1775; deutsch v. Wetzel, Bern 1772, 2 Bde. **2)** (Henry Richard Fox, Vasall, Lord H.), geb. 1773, Neffe von Fox, in Eton u. Oxford erzogen, bereiste dann Europa, lernte in Italien die Gattin Sir Godfrey Websters kennen, verführte sie u. mußte deshalb nach Ausspruch der Geschwornen dem beleidigten Gatten 6000 Pfund zahlen. Später heirathete er sie u. nahm ihren Familiennamen Vasall an, seine Kinder hießen aber wieder Fox. Bald kam er ins Parlament u. ward eins der bedeutendsten Mitglieder der Opposition, er sprach gegen den Krieg mit Frankreich, gegen die Nationalschuld, gegen die Erhöhung der Steuern, gegen die Suspension der Habeascorpusacte, drang auf eine Reform der Parlamentswahl ꝛc. Nach dem Frieden von Amiens ging er 1802 nach Spanien, um seine Gesundheit herzustellen. 1804 zurückgekehrt, trat er wieder ins Parlament u. gegen die Tories auf, trug auch darauf an, dem Minister Melville im Anklagestand zu versetzen. Unter dem Ministerium Fox ward H. Siegelbewahrer. 1808 rieth er, Spanien gegen Napoleon zu unterstützen, verwandte sich 1814 ernstlich für die Sache der Neger u. verlangte, daß man die Negersklaven mehr als bisher geschehn, im Christenthume unterrichten solle. Er war zur Zeit des Congresses in Wien gegenwärtig, erhielt aber wegen sarkast. Notizen von der östreich. Polizei die Weisung, die Stadt zu verlassen. 1830 unter dem Ministerium Grey, kam er als Kanzler des Herzogth. Lancaster in das Cabinet; soll bei der oriental. Frage mit Clarendon u. Landsdower die franz. Partei vertreten haben, u. st. 1840 zu Hollandhouse in Kensington (London); schr. politische Aufsätze u. Gedichte, übersetzte einige Lustspiele aus dem Spanischen, eine Nachricht von dem Leben u. den Schriften des Lopez Felix de Vega Carpio, Lond. 1806. *(Lt. u. Pr.)*

Holländas u. Hollandillas, s. u. Leinwand ɪɪ.

Holländia, 1) Fort, s. u. Goldküste c); **2)** Fort, s. u. Banda ɪ.

Hollandölse (Wasserbauk.), so v. w. Holländerin.

Höllandsbucht, s. u. Kattegatt 2). **H-diep,** Meerbusen, s. u. Haringvlieth.

Höllandsgänger (in Holland Mufen), Arbeiter, welche jährlich aus Westfalen u. den Rheinprovinzen zur Ernte nach Holland gehen, um daselbst Arbeit zu suchen. Vgl. Hannover ɪɪ.

Höllar (Höllart, Wenzel), geb. zu Prag 1607, Kupferstecher; begleitete den engl. Gesandten Grafen Arundel nach London, wurde Zeichnenlehrer des Prinzen von Wales, ergriff in der Revolution für Karl I. die Waffen, ward aber bei der Vertheidigung von Basing-House 1645 gefangen, entfloh u. folgte dem Grafen Arundel nach Flandern. 1652 kehrte er nach London zurück u. starb in großer Dürftigkeit 1677. Er stach vorzüglich gut Landschaften, Thiere u. Ansichten von Städten, u. nach seinem Tode wurde ein Exemplar seiner Kupferstiche oft mit einer größern Summe bezahlt, als er für die Platte erhalten hatte. *(Op.)*

Höllaz (David), geb. 1648 zu Wulkow bei Stargard in Hinterpommern, st. 1713 als Pastor u. Präpositus zu Jakobshagn; schr. u. a.: Examen theolog., Stockh. u. Lpz. 1707, 4., 7. Ausg. von Teller, 1763, 4. (welches durch strenge Orthodoxie ausgezeichnet, lange als dogmat. Lehr- u. Handbuch gebraucht wurde); Erbaul. Schriften, Görl. 1713, 2 Thle.

Hölle (Holde, Hulda, deutsche Myth.), deutsche Göttin; freundl. u. milde u. zürnt nur dann, wenn sie Unordnung im Haushalt antrifft; liebt den Aufenthalt in Seen u. Brunnen, u. zur Mittagsstunde kann man sie als schöne weiße Frau in der Fluth baden sehen, worauf sie verschwindet. Sterbliche gelangen durch die Brunnen in ihre Wohnung. Wenn es schneit, sagt man, daß H. ihr Bett mache, dessen Federn flögen. Sie hält jährlich auf einem Wagen einen Umzug (vgl. Nerthus) u. bringt dem Lande Fruchtbarkeit. Bes. sorgt sie für den Flachsbau u. ward selbst als spinnende Frau dargestellt. Später erscheint sie in hessischen u. thüring. Volksmährchen, wahrscheinlich durch christl. Priester, alt u. häßlich, mit langer Nase, großen Zähnen, struppigem Haar; zieht mit dem wüthenden Heer mit schrecklichem Gefolge Aber auch selbst in dieser spätern Sage ist ihr Freundlichkeit u. Milde geblieben. Vgl. Berchta. *(Lb.)*

Hölle (Crista), Federbusch der Vögel, bes. der Enten, s. d. ɪɪ.

Höllenburg, 1) Marktfl. an der Donau im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 500 Ew.; **2)** Schloß im Rosenthale an der Drau in Kärnthen; seit 1514 der Familie von Dietrichstein gehörend, ist es in neuerer Zeit sehr verschönert worden. **H-stein,** Dorf im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 16 Eisenhämmer u. viele Köhler.

Hollerius (Biogr.), s. Houllier.

Höllerud, Ort, s. u. Mellan Syfflet.

Höllfeld, 1) Landgericht des baier. Kr.

Kr. Oberfranken; 4¼ QM., 14,000 Ew.; 2) Stadt hier, 1000 Ew. Dabei die Höhlen von Muggendorf u. Streitberg.

Höllingsted, Kirchspiel in dem Amte Gottorp des dän. Herzogthums Schleswig; hier fing der Wall Danewerk (s. d.) an.

Höllnstein, Herrschaft u. Schloß im Landgericht Neumark des baier. Kr. Oberpfalz; 3000 Ew.

Hollontönten, Volk, s. unt. Kaffern 1.

Höllum, Dorf, s. u. Ameland.

Holl u. boll, von einem Deiche, der seiner äußern Bekleidung beraubt u. von Mäusen u. Maulwürfen durchwühlt ist.

Hollünder, [1] 1) die ganze Pflanzengatt. Sambucus, vorzüglich aber a) gemeiner H. (Sambucus nigra), einheimischer, fast durch ganz Europa, auch in NAsien wachsender Baum, mit weißen, in Afterdolden stehenden, stark u. eigenthümlich riechenden Blüthen, u. schwarzrothen, süßsäuerlich schmeckenden Beeren. [2] Junge Stämme haben weiches Mark u. deren Aeste geben ausgeholt kleine Röhrchen (**H-röhrchen**), die zu allerlei Spielwerk, doch auch, mit Pulver gefüllt, zum Sprengen des Gesteins dienen, alte geben ein festes, von Drechslern u. Tischlern gesuchtes Holz; 20 F. hoch u. in 20 Jahren ausgewachsen. [3] Die geschabte innere grüne Rinde u. die jungen Blätter dienen, äußerlich aufgelegt, als Hausmittel gegen Kopfweh u. Rothlauf, so wie der Saft derselben, sonst gegen die Wassersucht, u. bewirken Erbrechen u. Purgiren; [4] **H-blüthen** (Flores sambuci) im Theeaufguß als schweißtreibendes Mittel in Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung u. sind als Ingrediens zu erweichenden Umschlägen u. Dämpfen bekannt u. bewährt. Daraus **H-blüthenwasser** (Aqua florum sambuci), durch Destillation der Blüthen mit Wasser gewonnen, von gleicher Wirkung; häufig als Constituens wässeriger Mixturen u. als Augenwasser benutzt. **H-blüthenessig**, durch Digestion von 2 Drachmen derselben mit 2 Pfund Essig bereitet. [5] **H-muss** (Roob sambuci), aus dem ausgepreßten, eingedickten Safte der reifen Beeren, mit od. ohne Zusatz von Zucker, als Zusatz zu schweißtreibenden eröffnenden Mixturen u. als Hausmittel häufig angewendet. [6] **H-öl** (Oleum sambuci), aus den Kernen der Beeren durch Auspressen gewonnen, grünlich, unangenehm riechend u. schmeckend, schon in kleiner Gabe laxirend, nicht mehr in Gebrauch. [7] Für die Küche werden auch frische H-blüthen, in Eierkuchenteig gebacken, benutzt, seltner die ersten Keime unter Spinat gekocht, od., abgebrüht u. wieder getrocknet, mit Essig u. Oel als Salat genossen, doch erregt der H. so leicht Brechen u. Purgiren. Aus frischen Beeren werden auch wohl Suppen u. Kaltschalen bereitet, die aber, bes. mit Gewürz, erhitzen, auch **H-bier** (s. u. Bier [10]) wird bereitet. Auch fügt man wohl H-muß dem Pflaumenmuß bei. [8] Der Saft der Beeren dient zum Rothfärben von Weinen. Mit Zucker in Gährung gesetzt, mit Zusatz von gehackten Rosinen, Wasser, Citronen u. weißem Wein geben die Beeren auch ein Surrogat von Wein, **H-wein**. [9] b) Zwerg-H. (Sambucus Ebulus), staudenartig, feucht u. schattig stehend, in SEuropa, doch auch in Deutschland; vermehrt sich in Gärten durch seine Wurzeln so, daß er kaum wieder auszurotten ist. Die Pflanze, bes. die Blätter, riechen widrig. Alle Theile scharf; sonst officinell, bes. gegen Wassersucht, purgirend, Brechen erregend u. harntreibend. [10] c) Trauben-H. (Sambucus racemosa), in Europa in Bergwäldern, 5—8 F. hoch; die grünlich gelben Blüthen erscheinen im Mai an den Spitzen der Zweige in Blumentrauben u. hinterlassen scharlachrothe Beerentrauben, die im August reifen u. von Drosseln u. andern Vögeln geliebt werden; in Parkanlagen aufgenommen. [11] 2) Mehrere Arten aus der Gatt. Syringa: a) Span. (türk.) H. (Syringa vulgaris), fast überall leicht fortkommender Strauch, wird zu Hecken benutzt, auch zu Bäumen gezogen, wegen seiner weißen od. violetten, wohlriechenden Blüthenbüschel im Mai sehr beliebt. Das weißgelbl., an alten Stämmen röthlich geflammte, ziemlich harte Holz läßt sich zu allerlei Kleinigkeiten glatt verarbeiten u. nimmt durch Beitze mit Scheidewasser eine schöne rothe Farbe an. [12] b) Pers. H. (Syringa persica), 4—5 F. hoch; Blüthen wie beim vorigen, doch kleiner u. zärter; der Geruch schwächer, doch lieblich; in Gärten cultivirt. *(Pl. u. Su.)*

Hollünder, Milbe, s. Erdmilben f).

Hollünderblattlaus, s. u. Blattläuse 2. **H-schwamm**, so v. w. Judasohr. **H.-Smaridin**, Milben, s. u. Smaris. **H-spanner**, s. Spanner 2).

Holm, 1) Verbandstück zur obern horizontalen Verbindung eingerammter Pfahlreihen, das die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt; so bei Pillotagen, bei den Jochen hölzerner Brücken (s. Jochträger) ꝛc. Die Zapfen der Pfähle dürfen nie durch den H. hindurchgehen, weil sie sonst leicht verfaulen würden, auch muß ein H., zum Ablauf des Wassers, oberhalb stets abgeschrägt werden; 2) am Göpelkreuz das Holz, welches die Büchse od. Pfanne trägt, in welcher die Spindel geht; 3) s. Pumpe. *(Fch. u. v. Eg.)*

Holm (schwed.), 1) so v. w. Hügel; 2) so v. w. kleine Insel; 3) Platz an der Küste, zum Schiffsbau.

Holm, s. u. Danzig 2.

Holman (James), Lieutenant bei der engl. Marine, bereiste, obwohl seit längrer Zeit gänzlich erblindet, 1819—1821 Frankreich, die Schweiz, Italien u. Holland, bestieg sogar den Vesuv u. reiste von Neapel bis Amsterdam in Gesellschaft eines Tauben. Zurückgekehrt, verließ er England bald

wieder, um Rußland zu bereisen, fand aber hier Schwierigkeiten bei der Regierung, umschiffte dann Afrika u. ging über die Insel Mauritius nach Indien, bereiste mehrere Theile der ind. Halbinsel, China, Ceylon, Madagascar, 1831 Australien, das amerikan. Festland u. kam 1832 nach England zurück; schr.: The narrative of a journey undertaken in the years 1818—21 through France, Italy, Savoy, Switzerland and Holland, Lond. 1822; u. Neue Reisebemerkungen, ebd. 1834. (*Ap.*)

Hölmbergsson (Johann), geb. 1764 in Hernösand; Prof. der prakt. Gesetzkunde an der Universität Lund; bekannt als der gelehrteste aller schwed. Gesetzkundigen.

Hölmes (spr. Hohms, Robert), Prediger in Stanton, Dechant von Winchester; st. zu Oxford 1805; bekannt bes. als Herausgeber der Septuaginta (von der jedoch nur der Pentateuch u. der Prophet Daniel erschien), Oxf. 1798—1805, 5 Bde., Fol.

Hölmestrand, Stadt, s. u. Jarlsberg 3). **H-esville**, Ort, s. u. Mississippi ɪ.

Hölmgang, der Zweikampf der alten nord. Wikinger, den sie auf kleinen Inseln (Holmen) ausmachten, damit kein Weichen möglich war u. wobei Einer fallen mußte.

Hölmi (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, nahe an der Mündung des Kalykadnos.

Hölmia, lat. Name für Stockholm.

Holmīt, hat krystallisirt die Form eines geschobnen vierseitigen Prismas, wiegt fast 36, besteht aus 27 Kalk, 21 Kohlensäure, 6½ Alaun, 6½ Kiesel, 29 Eisenoxyd, 10 Wasser.

Holmönes (a. Geogr.), so v. w. Halmones.

Hölmsdale, Fluß, s. u. Sutherland.

Hölmsee, s. u. Wester Nerike.

Holmskiöldia (H. *Retz.*), Pflanzengatt., ben. nach Theodor **Hölmskiold** (einem dän. Edelmanne; schr.: Beata ruris otia fungis dan. impensa, herausgeg. von Viborg, Kopenh. 1799, 2 Thle., Fol.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Angiocarpicae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. sanguinea, bengal. Strauch, mit scharlachrothen Blüthen; H. scandens, in Ostindien. (*Su.* u. *Lb.*)

Holoänder (Biogr.), s. Haloander.

Holobränchia, nach Duméril Abtheilung der Fische mit vollkommnen Kiemen; getheilt in **a)** mit Bauchflossen (Fam.: Jugulares, Thoracici, Abdominales) u. **b)** ohne Bauchflossen (Apoda).

Holocaūstum (gr.), Brandopfer.

Holocēntrus (H-trum), so v. w. Sägefisch.

Holofērnes, **1)** Feldherr Nebukadnezars, bei der Belagrung Bethulias von Judith ermordet, s. u. Judith u. Assyrien (Gesch.) ɪɪ. **2)** Name einiger Fürsten von Kappadokien, s. d. (Gesch.) ɪ.

Holofērnschloss, Ruine, s. u. Jura ɪ, a)

Hölofzin, Stadt, so v. w. Holowczyn.

Hologéne, s. u. Elemente ɪ.

Hologräphisch (v. gr.), ganz eigenhändig geschrieben.

Hológraphum testamēntum, ein durchweg eigenhändig geschriebnes Testament, s. d.

Hologymnōsus, nach Lacépède Fischgatt. von Julis nicht unterschieden.

Hololächne (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aizoideen, Reaumurieen *Rchnb.* Art: H. soongorica, in Sibirien.

Hololēpta, Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Hölomautz, slav. Name für Olmütz.

Holomeriäner (v. gr.), die Spiritualisten, welche behaupten, daß der Geist in einem Raume u. zwar in dessen Ganzen u. einzelnen Theilen existire, wogegen die Nullibisten behaupten, daß vom Geist, als einer unkörperl. Substanz, nicht gesagt werden könne, daß derselbe in einem Raume existire.

Hölone (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Tolosa.

Holophänt (v. gr.), so v. w. Halophant.

Holophȳllum (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **Holōptilus**, Untergatt. von Fliegenwanze.

Holopȳxos (a. Geogr.), Stadt im Innern der Insel Kreta.

Holoschōēnus (H. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Art: H. exserens, filiformis, in Deutschland; australis, Linnaei, im obern Italien ɪc.

Holosēricum (gr. u. lat.), ganz seidenes Kleid, s. u. Seide.

Holostēmma (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asklepiadeen *Spr.*, Asklepiadeen, Cynancheen *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. Rheedianum u. a., in Ostindien. **H-steum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Stellarineen *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: H. umbellatum (Spurre), häufig an Wegen, Mauern ɪc. weißblühend, sonst officinell. **H-stigma** (H. *Don*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Art: H. dioicum, in Neuholland. **H-thrix** (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae. Arten: am Cap. (*Su.*)

Holothurīden (H-da), bei *Latr.* eine Klasse der Strahlenthiere; dazu die Ordnungen: **A)** Fußlose, mit den Familien: **a)** Regenwurmförmige (Lumbriciformia, Gatt. Bonellia, Lipunculus, Minyas); **b)** Fingerförmige (Veretriformia, Gattung Priapulus, Molpadia). **B)** Vielfüßige (Polypoda), mit den Familien: **a)** Vagipedes, Füße am ganzen Körper

per vertheilt (Gatt. Holothuria, Actinopoda, Fistularia), u. b) Inferipedes, Füße unten (Gatt. Phantapus), u. a. *(Wr.)*

Holothurien (H-riae, Spritzwürmer), Ordn. der Strahlenthiere, bei Oken der Zahnwürmer; Körper länglich, fast walzig, lederartig, vorn u. hinten offen, Mund mit knochenartigen Stücken umgeben u. mit ästigen, zurückziehbaren Fäden, am Ende der After mit den baumförmig gebildeten Athmenwerkzeugen; ihr Gefäßsystem ist sehr zusammengesetzt u. die Thiere scheinen Zwitter zu sein; leben auf dem Meeresboden, kriechen u. fühlen mit ihren Fäden, bewegen sich auch durch Ausspritzen von Wasser u. fressen kleine Seethiere; machen bei Linné eine Gattung aus. Einige Arten von H. werden zur Verfälschung des Aracks von den Chinesen verwendet. Untergattungen sind: a) Röhren-H. (Holothuria, Fistularia *Lam.)*, Körper walzenförmig, auf allen Seiten durch Einsaugung von Wasser ausdehnbar, ist unten ganz mit Füßen bedeckt, sonst warzig. Art: zitternde Röhren-H. (H. tremulans, F. tubulosa), um den Mund ästige Fühlfäden, spritzt Wasser von sich, wodurch sie sich ruckweise fortbewegt; b) Spindel-H. (Thyone *Ok.)*, Leib spindel- od. kegelförmig, die Füße stehen um den ganzen Leib herum, die Haut ist lederig. Arten: S. (Th. fusus), filzig, mit 10 armförmigen, gefaserten Fühlern, im norweg. Meere; eßbare H. (H. edulis), spannenlang, unten röthlich, oben braun, warzig, häufig auf Korallenbänken im ind. Meere, wird häufig gefangen u. gegessen (Trepang); c) Melonen-H. (Pentacta *Ok.)*, Leib walzig od. eiförmig, die Füße liegen in mehrern regelmäßigen Reihen vom Munde bis zum After, Fühler büschelartig. Art: P. frondosa, braun, fingersdick, 10ästige Fühler, im Schlamme; d) Schuppen-H. (Psolus *Ok.)*, der Leib hat am Bauche eine warzige, flache Scheibe, auf der das Thier durch Aufhebung des Kopfes u. des Afters kriecht; Haut lederartig u. mit Warzen od. Schuppen besetzt, Fühler um den Mund groß. Arten: Elephantenfuß (P. Phantapus, Malum insanum), Leib walzenförmig, der Mund hat 10ästige Fühler; Schuppen-H. (P. squamatus, Cuviera squamata), mit 8, etwas ästigen Fühlern, Körper oben mit Schuppen; beide im deutschen Meere. *(Wr.)*

Holotonië (v. gr.), Starrkrampf.

Höloweczyn, Stadt im russ. Kr. Mohilew, zwischen der Bereznna u. dem Dnieper. Hier am 7. Sept. 1708 Sieg Karls XII. von Schweden über die Russen unter Menzikoff, s. Nordischer Krieg u.

Holöwno Przÿpiek, s. Kowel 1).

Holsätia, lat. Name für Holstein.

Hölscher (Georg Friedrich), geb. zu Minden 1792; Leibchirurg seit 1830, Lehrer der Chirurgie u. Augenheilkunde an der chirurg. Schule, auch Director u. Begründer des allgemeinen Krankenhauses zu Hannover; schr.: Mittheil. über die asiat. Cholera, Hann. 1831; Redacteur der hannöv. Annalen für die Heilkunde.

Holst (Amalie), geb. 1758, Tochter des Bergraths von Justi zu Berlin, war an den Dr. Holst daselbst verheirathet, übernahm nach dessen Tode die Leitung mehrerer Bildungsanstalten zu Boitzenburg, Hamburg u. Parchim; ward, schon bejahrt, von der Universität Kiel mit dem Titel als Dr. phil. beehrt u. st. 1829 zu Groß Tinkenberg bei Boitzenburg; schr.: Bemerk. über die Fehler der neuern Erziehung, Lpz. 1791; Ueber die Bestimm. d. Weibes, Berl. 1807. *(Pr.)*

Holst, Baum, Ilex aquifolium.

Hölstebröe, Stadt, s. Ringkiobing.

Hölstein, [1] Herzogthum in Norddeutschland, begrenzt von der Eider, dem lübeckschen Gebiet, dem Herzogth. Lauenburg, dem hamb. Gebiet, der Elbe, u. jenseit derselben von dem hannöv. Landdrosteibezirk Stade u. der Ostsee; [2] es schließt in seinem Umfang das oldenburg. Fürstenthum Lübeck (in 2 größern u. 3 kleinern Parzellen) ein u. enthält 155¼ QM. [3] Das Land ist zum Theil hügelig u. fruchtbar (bes. an der Elbe u. in den Marschgegenden an der NSee), an der OSee auch mit guten Forsten bestanden, doch zum Theil, bes. auf der das Land von S. nach N. durchziehenden Landhöhe auch heidig, sandig u. unfruchtbar, auf der Seeseite durch kostspielige Dämme geschützt. Die Höhen u. Ebenen sind mit zahlreichen Hünengräbern besetzt. [4] Meerbusen: Kieler Hafen u. die Mündungen der Elbe u. Eider; Flüsse: Eider, Trave, Schwentine, Brame, Alster, Steckenitz, Elbe mit Bille u. a.; Seen: Plöner-, Selenter-, Gruben-, Westen-, Flemhudersee u. m. and. Der schleswig-holstein. Kanal verbindet die O- u. NSee. [5] Klima: feucht, rauh u. stürmisch, doch gesund. [6] Die 450,000 Ew. sind meist sächs. Abstammung u. plattdeutscher Mundart, doch mit Wenden u. niederländ. Colonisten vermischt. Fast alle sind Lutheraner, Katholiken u. Reformirte sehr wenig, Juden: 3000. [7] Beschäftigung: Landbau, etwas Obstbau, viel Viehzucht (bes. Pferde, jährl. gegen 6000 ins Ausland, Rindvieh [mit Buttergewinn], weniger u. schlechte Schafe, Schweine, Gänse, Bienen), man fängt Fische (Sprotten, Heringe), sticht Torf, fertigt Garn u. Wollenwaaren, in Altona u. Preetz sind große Seifenfabriken, in Kiel, Glückstadt u. Rendsburg Zuckersiedereien, sonst gibt es aber wenig Fabriken; mit den Landesproducten wird ansehnl. Handel betrieben, der durch Flüsse u. Kanäle, neuerdings auch durch die Chaussee von Hamburg nach Lübeck, erleichtert wird, sonst ist für die Communication im Innern wenig gethan. Eine Eisenbahn von Altona nach Kiel ist im Werke, eine andre längs der

der Elbe von Hamburg über Bergedorf (bis wohin sie schon vollendet ist) nach Berlin in Aussicht. [7] **Verfassung:** Der **Herzog** von H. ist zugleich König v. Dänemark; er regiert monarchisch, doch seit 1835 mit Zuziehung berathender Landstände, die für H. sich alle 2 Jahre in Itzehöe versammeln. Ueber ihre Organisation s. Dänemark (Geogr.) 19 u. Holstein (Gesch.) 38. [8] Der König wird in H. durch einen **Statthalter**, den Schleswig u. H. wählen, vertreten. [9] Als Theil des **deutschen Bundes** nimmt H. u. Lauenburg die 10. Stelle u. 3 Stellen im Plenum der **deutschen Bundesversammlung** ein; **Bundescontingent:** 3600 Mann u. 1800 M. Reserve. [10] **Staatsverwaltung, Ober- u. Ministerialbehörden** dieselben wie in Dänemark (s. d. [Geogr.] 11 u. f.). Am wichtigsten für H. ist die schleswig-holstein.-lauenburg. Kanzlei zu Kopenhagen. **Mittelbehörden:** die mit Schleswig gemeinschaftliche Statthalterschaft, die schleswig-holstein. Regierung, beide auf Gottorp, u. das schleswig-holstein. Sanitätscollegium zu Kiel; **Unterbehörden:** die Oberbeamten in den Aemtern u. Landschaften, die städt. Magistrate u. die Districtsdeputirten der adligen Güter. [11a] **Rechtsverfassung: Oberster Gerichtshof** das den Herzogthümern Schleswig, H. u. Lauenburg gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Kiel. **Mittelinstanzen** bilden für die Aemter u. Städte das Obergericht, zugleich Obercriminalgericht u. das Oberconsistorium u. für die adligen Districte das Landgericht, sämmtl. in Glückstadt, außerdem in einigen Gegenden Gödinge (Gaugerichte). Die hauptsächlichsten **Untergerichte** sind: die Aemter u. Landschaften, die Oberbeamten, in einigen auch Volksgerichte mit verschiedner Benennung, die städt. Gerichte, die Patrimonialgerichte der adligen Güter u. Klöster u. die Kongsgerichte. [11b] Für **geistl. Angelegenheiten** ist H. in 8 Propsteien getheilt, deren jeder ein Propst vorsteht. Dieser mit einigen Predigern bildet ein Consistorium u. hat die Aufsicht über Kirchen u. Schulen, u. diese 8 Consistorien stehn unter dem Oberconsistorium (s. ob. 11 a). [12] **Gesetze:** Außer dem gemeinen Rechte gilt der Sachsenspiegel, den ehemals schauenburg. Antheil ausgenommen; in den Städten, mit Ausnahme von Altona, das lübsche Recht; als Seerecht das dänische. Die hauptsächlichsten **Gesetzsammlungen** sind: Corpus Constitutionum Regio-Holsaticarum, Altona 1749 ff.; Chronolog. Sammlung der Verordnungen, Kiel 1791 ff. u. Systemat. Samml. der Verordnungen, Kiel 1827 ff. Vgl. Schröder, Handbuch der vaterländ. Rechte, Altona 1784 ff., 4 Thle.; Dessen Lehrbuch der schleswig-holstein. Landesrechte, Kiel 1800 ff., 3 Thle.; Heering, Hülfsbuch der vaterländ. Rechte etc., Itzehöe 1821; Falck, Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825 ff., bis jetzt 4 Bde.; Paulsen, Lehrb. des Privatrechts in Schleswig u. H., ebd. 1834. [13a] Eine eigne Einrichtung in H. sind die **adligen Klöster** (Fräuleinstifter) zu Itzehöe, Preetz u. Uetersen, Anstalten, ursprüngl. für Nonnen gestiftet, jetzt Versorgungsanstalten für adlige Fräulein. Diese werden gleich bei der Geburt gegen 100 Thlr. Gebühren, als exspectative Fräulein eingeschrieben, dann Schulfräulein u. endlich Conventualinnen von 600—900 Thlr. Einkünften, wenn sie näml. im Klosterort wohnen. Der Propst u. die Priorin, in deren Abwesenheit aber die beiden ältesten Conventualinnen, halten völlige Convivialgerichte, selbst über Criminalfälle, auf ihrem Grund u. Boden verübt. [13b] **Unterrichtsanstalten: Universität** zu Kiel, 6 gelehrte Schulen, 1 Schullehrerseminar. In den Volksschulen ist zum Theil der wechselseitige Unterricht eingeführt. [13c] **Wissenschaftliche u. gemeinnützige Vereine:** Schleswig-holstein. patriot. Gesellschaft (zu Altona), Schleswig-holstein-lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte u. Gesellschaft für die Samml. u. Erhaltung vaterländ. Alterthümer (beide zu Kiel). [13d] Noch besteht ein Lotto in H. [14] **Militär:** das dänische (s. Dänemark [Geogr.] 19 u. 20, mit dän. Uniformen u. Commando), jedoch sind bes., aus Holsteinern u. Lauenburgern bestehende Corps, nämlich 2791 M. Inf. (darunter die lauenburger Jäger), 514 M. Cav., 259 M. Art. mit 8 Geschützen u. 36 Pionniere u. Pontoniere ohne die Reserve, zum deutschen Bundescontingent bestimmt. Sie bilden die 1. (Holstein-Lauenburgische) Brigade der 2. Division des 10. Armeecorps. [15] **Feldzeichen, Orden u. Ehrenzeichen** die dänischen, s. Dänemark (Geogr.) 24 a. 24 b. [16] **Wappen:** ein ausgebreitetes u. in 3 Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt, mit in Silber u. Roth gespaltnem Schildchen in der Vertiefung, gegen welches, zwischen den 3 Theilen des Nesselblatts 3 silberne Nägel, mit den Spitzen gegeneinander gekehrt, liegen. Außerdem führen die Herzöge von H. noch das Wappen von Stormarn (einen silbernen Schwan mit schwarzen Füßen u. Schnabel, u. goldner Krone am Halse im rothen Felde), von Ditmarsen (einen goldgeharnischten Reiter auf einem silbernen rennenden Pferde im rothen Felde), Norwegen u. Schleswig. [17] **Münzen:** Man rechnet im gewöhnl. Verkehr nach Reichsthalern à 3 Mark à 16 Schilling à 2 Sechsling à 2 Dreiling, nach lübischem Fuß, 34 1/16 Mark = 1 Mark fein Silb. od. 1 Mark = 12 Sgl. 1,307 Pfenn., im Großhandel nach hamburger Bankwährung; die gesetzliche Rechnungsmünze ist der dänische Reichs-

Reichsbankdaler, s. Dänemark (Geogr.) [20] u. Altona [o]. Geprägte Landesmünzen sind die dän. Gold- u. Silbermünzen; Scheidemünze in Silber (Billon) u. Kupfer sonst Dreilinge u. Sechslinge; doch cursiren die Gold- u. Silbermünzen aller angrenzenden Staaten, bes. auch preuß. Courant. [18a] **Maße:** Längenmaß ist das Hamburger; Getreidemaß u. Maß für trockene Sachen das dänische; Wein- u. Branntweinmaß das hamburger; Biermaß die kleine Tonne zu 64, die große zu 96 Kannen. [18b] **Gewichte:** Handelsgewicht das lübische, Silber- u. Goldgewicht die köln. Mrk. [19] **Eintheilung:** H. zerfiel im Mittelalter in das eigentl. H. zwischen der Eider, Gieselau, Stoer u. Schwentine. Wagrien im O., Stormarn im S. u. Ditmarschen im W. des Landes, wovon die 3 erstern jetzt keine polit. Bedeutung mehr haben, letztres aber besondre Privilegien genießt. Jetzt wird das Land folgendermaßen getheilt: **a)** in 21 Aemter u. Landschaften, **b)** 14 Städte, **c)** adlige Districte. Zu diesen werden die 3 Klöster (adlige Fräuleinstifte), die adligen Güter, die außer den holstein-oldenburg. Fideicommißgütern (s. d.) in 4 Districte zerfallen u. mehr. andre privilegirte Güter gerechnet, **d)** octroirte Koege (s. d.). [20] **Hauptstadt:** Glückstadt. [21] **Literatur:** Schröder, Topographie des Herzogth. H., Oldenb. 1841, 2 Thle.; Dörfer-Topographie des Herzogth. H., Schlesw. 1824, 4. Aufl. *(Wr., Pr., Gt. u. Jb.)*

Holstein (Gesch. u. Geneal.). [1] In ältester Zeit hieß H. Noralbingia od. Saxonia transalbiana. **Karl d. Gr.** besiegte die hier wohnenden Sachsen u. bekam im Frieden mit Hemming, König der Dänen, 811 H. bis an die Eider abgetreten. Er versetzte 10,000 der unruhigsten Familien von H. nach Brabant, Flandern, Holland u. dem Innern von Deutschland, ersetzte sie durch deutsche Colonisten u. bildete eine neue Mark aus den Eroberungen. [2] Die neuen Markgrafen sollen, nach einer unerwiesenen Tradition aus dem Hause Mayenfeld stammen, **Markgrafen v. Nordende** geheißen haben u. Udo (der einzige histor. constatirte) Eridacus, Ludolf u. Udo gewesen sein; sie hatten ihren Sitz zu Hochbuchi (nicht Hamburg). [3] Unter **Ludwig d. Frommen,** welcher zur Befestigung des Christenthums das Erzbisthum Hamburg stiftete, kehrten die unter Karl d. Gr. verwiesenen Familien zurück. Eine, ebenfalls höchst unsichere Tradition gibt Hermann Billungen, Herzog von Sachsen, u. dann die jüngern Söhne seiner Nachkommen, Lothar, Ditmar, Bernhard u. Hermann (st. angeblich 1078), als Grafen von H. an. Urkundlich erwiesen ist hingegen zuerst Gottfried, als dem Herzog von Sachsen lehnbarer Graf dieser Gegend, er fiel 1106. Herzog Lothar belehnte 1113 Adolf III. von Schaumburg mit H. u. Stormaren, u. dieser beherrschte es als **Adolf I.** bis 1130. [4] Unter **Adolf II.**, seinem Sohne, kommt der Name Holsatia (Holstein, wohl so v. w. Holzland) 1141 in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Hamburg zuerst vor. Adolf II. wurde, als sein Lehnsherr, Heinrich d. Stolze, in die Acht erklärt worden war, von Albrecht v. Brandenburg 1138 H-s beraubt u. **Heinrich v. Badwide** als Graf eingesetzt, der das wendische Wagrien mit H. vereinte. Nach Jahresfrist ward Adolf jedoch wieder eingesetzt. Gegen Heinrichs d. Stolzen Sohn, Heinrich den Löwen, verband sich Adolf II. mit mehrern Fürsten, ward jedoch besiegt u. zum Gehorsam gebracht, diente nun Heinrich d. Löwen gegen die Wenden vor Demmin u. baute die zerstörte Stadt Lübeck wieder auf, doch bewog ihn Heinrich der Löwe sie ihm abzutreten. Er st. 1164. [5] Sein Sohn u. Nachfolger, **Adolf III.**, 1178 mündig geworden, widerstand Heinrich d. Löwen u. entzog sich, beim Sturz desselben, der sächs. Lehnsbarkeit ganz. Nach mehrern spätern Fehden mit Heinrich dem Löwen ward er 1201 in einem Kriege mit Kanut VI., König von Dänemark, 1201 bei Itzehöe besiegt, gefangen u. [6] durch seinen Stiefbruder, **Albert v. Orlamünde** (der nach Ein. nur dän. Statthalter war), ersetzt; dieser eroberte 1218 (1216) Hamburg durch Hunger, erhielt von Waldemar II. die Stadt für 700 Mark Silbers abgetreten, verkaufte aber ihre Freiheit u. Gerichtsbarkeit um 1500 Mark Silbers, die er anwendete, um den König Waldemar II. mit Waffengewalt aus der Gefangenschaft zu befreien, ward aber selbst vom Grafen von Schwerin gefangen u. verlor 1225 H. [7] **Adolf IV.**, Adolfs III. Sohn, erhielt dieselbe wieder; er schlug König Waldemar II. 1227 bei Bornhöved u. 1228 bei Rendsburg, bekriegte 1235 im Bunde mit Dänemark Lübeck, entsagte aber 1238 für 5000 Mark Silbers allen Ansprüchen auf Lübeck, überließ 1239 seinen Söhnen Johann I. u. Gerhard I. die Regierung u. ward Franziscaner. Er st. 1261 im Kloster; seine Söhne theilten aber schon 1248. **A) Linie H. Kiel. Johann I.**, der Wagrien u. Kiel gewählt hatte, nahm 1257 in der Schlacht auf der Loheide König Christoph von Dänemark nebst seiner Gemahlin gefangen u. st. 1261 (1263). [8] Sein älterer Sohn, **Johann II.** d. Einäugige, folgte (ein jüngrer Sohn, **Adolf V.**, der eine pommersche Prinzessin geheirathet hatte, u. Anspruch auf Pommern machte, war deshalb in der Erbschaft übergangen worden, er starb jedoch 1308, ohne zum Besitz von Pommern gelangt zu sein). Johann II. kriegte mit den Dithmarsen u. dem Herzog Albrecht v. Sachsen-Lauenburg, u. wurde 1301 von seinen Söhnen Adolf u. Nikolas gefangen. Erstrer **Adolf VI.** erhielt **Segeberg** zu seinem Theil, ward aber, ein harter Fürst, von Hart-

Hartwig von Reventlaw, dessen nahe Verwandtin er zur Geliebten hatte, 1315 im Bett ermordet. Sein Vater Johann II. st. 1316. **Johann** III. d. Freigebige, Adolfs VI. Sohn, folgte; kriegte ohne Erfolg gegen seine rendsburger Vettern, die er des Mords seines Bruders zieh. Er st. 1352 u. mit seinem einzigen Sohne, **Adolf** VII., die kieler Linie aus. ⁸ᵇ **B) Linie H-Rendsburg. Gerhard** I., jüngrer Sohn Adolfs IV., erhielt 1243 in der Theilung das eigentl. H., nahm in Rendsburg seine Residenz u. fing mit seinem Bruder, Johann I., den König von Dänemark in der Loheide 1257. Er st. 1285. Dessen Söhne theilten: ⁸ᵇ **a) ältere Linie. Heinrich** I. erhielt die Hälfte von H., fehdete mit den Dithmarsen u. seinem Adel, stiftete die Calandsbrüderschaft u. st. 1310; **Gerhard** II. (III.), sein Sohn, folgte ihm, kriegte glücklich mit den Dithmarsen, mit Dänemark u. mit seinem Vetter Johann III. v. Kiel. Uebermüthig, wollte er die Unterwerfung der Dithmarsen nicht annehmen, doch in deren Kirche zu Oldenwerder, die er anzündete, eingeschlossen, machten sie mit dem Muthe der Verzweiflung einen Ausfall, schlugen Gerhard II. gänzlich u. blieben frei. 1329 schlug er, als Bundesgenosse Waldemars v. Schleswig, die Dänen, nahm ihren König Christoph gefangen u. erhielt Schleswig zugesichert, dafür aber später 8000 Mark Silbers. Später schlug er Christoph bei Rendsburg nochmals u. nahm ihn wieder gefangen, u. erhielt dafür Jütland; auch Christophs Nachfolger, Otto, schlug er 1334 bei Wiborg, ward aber bei einem neuen Krieg mit ihm 1346 in Jütland ermordet. ⁹ᵃ Seine Söhne **Heinrich** II. der Eiserne u. **Nikolas** regierten gemeinschaftlich u. blieben, glücklich gegen Dänemark u. Schweden fechtend, im Besitz vieler Plätze in Jütland u. Seeland, so wie Kalmar. Als Heinrich 1346 mit Eduard III. v. England nach Frankreich zog, erlitt Nikolas daheim mehr. Niederlagen, doch Heinrich stellte, zurückgekehrt, die Angelegenheiten wieder her, schlug 1362 die angetragene schwed. Krone aus u. schlug Albrecht von Mecklenburg dazu vor, zog 1379, vom Papst zu seinem Feldherrn in Apulien bestellt, nach Italien u. st. dort 1381. Nikolas beerbte nun, allein regierend, 1390 die kieler Linie, fand die Erbansprüche der Grafen v. Schauenburg mit den Aemtern Pinneberg, Hartborg u. Barmstädt ab, u. st. 1400 kinderlos. ⁹ᵃ Heinrichs II. Kinder, **Gerhard** IV. (III.), seit 1386 von Dänemark mit Schleswig belehnt, **Albrecht** u. **Heinrich** III. folgten. Während des Streits um die Erbschaft fiel Albrecht 1403 u. Gerhard IV. 1404 gegen die Dithmarsen, u. Heinrich III. u. die Gemahlin Gerhards IV. übernahmen nun die Vormundschaft über dessen Söhne **Heinrich** IV., **Adolf** u. **Gerhard**, u. vertheidigten diese tapfer gegen Margarethe von Dänemark u. deren Nachfolger Erich, die den Unmündigen des Vaters Lehen Schleswig, bes. 1413, wieder nehmen wollte. 1418 mündig geworden, übernahm Heinrich Schleswig, vertheidigte sein Besitzthum glücklich mit Hülfe der Hansestädte, blieb aber 1427 vor Flensburg. Ihm folgte sein Bruder **Adolf** VIII., unter dem die Streitigkeiten mit Dänemark beigelegt wurden. Auch er schlug die dän. Krone aus u. empfahl seinen Schwestersohn, Christian von Oldenburg, zum König. Als er 1459 st., erlosch der Mannsstamm der Herzöge v. H. u. Schleswig. ⁹ᵇ **b) Linie H-Rendsburg. Gerhard** II., jüngrer Sohn Gerhards I., Grafen des eigentl. H-s u. Stormarens, erhielt bei der Theilung 1285 das eigentl. H. u. nahm zur Residenz Rendsburg. Bei seinem Tode theilten beide Söhne u. **aa) Gerhard** III., der ältere, folgte ihm in **Rendsburg**, u. mit dessen Sohne, **Johann d. Blinden**, st. die Hauptlinie 1326 aus, sein Besitzthum erbte aber die ältre Linie von H. (s. ob. ₉ₐ) u. keineswegs **bb)** die Nachkommen **Johanns**, des Bruders von Gerhard III., welcher Johann in der Theilung **Schauenburg** u. **Pinneberg** erhalten hatte. ¹⁰ᵃ Letztren Grafen hätte eigentl. als Lehnsvettern die Erbschaft von ganz H. gebührt, auch machten sie dieselbe geltend, aber die Stände von H. wählten König **Christian** I. **von Dänemark**, als Schwestersohn des letzten Grafen von H-Rendsburg, Adolfs VIII., zum Landesherrn. Dieser kaufte die Ansprüche den Grafen v. Schauenburg mit 41,500 rhein. Fl. ab, u. seine Nachkommen erhielten, als die Grafen v. Schauenburg 1640 ausstarben, nebst den Herzögen von H. deren Erbe. Christian I. v. Dänemark überließ seinen Brüdern Gebhard u. Moritz, die gleichfalls auf die Erbschaft Ansprüche machten, die Herrschaft Oldenburg u. Delmenhorst, mußte aber dennoch Gebhard, der zugleich Statthalter in H. war, 1474 mit Waffengewalt daraus vertreiben. ¹⁰ᵇ Christian I. erwarb für H. vom Kaiser Friedrich III. 1474 die **Herzogswürde**, bestimmte aber, einem dem letzten Grafen Adolf VIII. geleisteten Versprechen gemäß, Schleswig u. H. niemals mit Dänemark vereinen zu wollen, seinen jüngsten Sohn **Friedrich** zum Herzog v. H. u. Schleswig, dies jedoch gab nach seinem Tode 1481 sein ältester Sohn u. Nachfolger in Dänemark, **Johann** I., nicht zu, sondern zwang Friedrich 1490 zum **gottorpschen Vergleich**, worin bestimmt ward, daß Friedrich nur Gottorp u. einen Theil von H. erhalten, u. Prälaten, Ritterschaft, Schulden, Rechtsansprüche an Hamburg rc. gemeinschaftlich bleiben sollten. Unter dieser Gemeinschaftsregierung ward in H. das Faustrecht unterdrückt. Johann I. wollte die Dithmarsen bezwingen, erlitt aber eine große Niederlage gegen dieselben, wobei er 4000 M. u. alles Geschütz verlor. Er st.

st. 1515. [10] Als **Christian** II., Johanns Sohn, von den Ständen 1523 der Krone Dänemarks für verlustig erklärt worden war, wurde dessen Oheim, Herzog **Friedrich** v. H., zum König erwählt, u. somit bestieg die **Linie H.** den dänischen Thron. Friedrich I. starb 1533. [11] Seine 3 Söhne (der 4. war mit einem geistl. Stift abgefunden worden) **theilten** 1544 die Herzogthümer: **A)** der **König Christian** III. erhielt den sonderburger Antheil; **B)** der 2. Sohn, **Johann** (die **hinterslebner Linie**), Rendsburg u. Tondern rc.; **C)** der 3., **Adolf**, Gottorp rc. Die Regierung blieb gemeinschaftlich. Als Johann 1580 starb, theilten die beiden noch übrigen Brüder den 19. September zu Flensburg nochmals, u. zwar erhielt [12] **A)** die **königliche Linie**, in Schleswig, Hadersleben, die Inseln Alsen u. Arö, das Ländchen Sundewick u. Lürburg; in H., Rendsburg, Segeberg, Wilster u. Kremper, Marsch, Itzehöe, Plön, Heiligenhafen, Steinberg, die Klöster Segeberg, Rheinfeld u. Arensbock, so wie die südl. Hälfte von Dithmarsen. [13] **B)** Die **Linie H-Gottorp**; in Schleswig, Gottorp, Husum, Stapelholm, Eiderstadt, Hütten, Wittensee, Mohrkirch, Apenrade, Tondern, Löhnkloster, Nordstrand u. die Insel Femern; in H., Kiel, Neumünster und die Klöster Eismar, Reinbeck u. Bordisholm, so wie die nördliche Hälfte des Dithmarsen. Die Regierung über Prälaten, Ritterschaft, so wie das Schuldenwesen blieben gemeinschaftlich; die königl. Linie wollte aber diese gemeinschaftliche Regierung auch auf andre Gegenstände ausdehnen, was dann, so wie die Souveränetät über den gottorpschen Antheil von Schleswig, der Gegenstand immerwährenden Zwistes ward. [14] **A)** Die **königliche** (auch, wie sie sich bes. auf dem Reichstage nannte, **glückstädtische) Linie** zerfiel schon unter **Friedrich** II. in 2 Aeste, indem dieser König mit seinem Bruder **Johann** 1564 Flensburg theilte; hierdurch entstand [15] die **königl. Haupt**- u. die (apanagirte) **H-Sonderburg. Nebenlinie. a)** Erstre wurde durch **Friedrich** II. (st. 1588) gestiftet, der bes. mit seinem Oheim Adolf 1559 die Dithmarsen vollständig bezwang, worauf sie sich unterwarfen u. fast alle ihre Freiheiten behielten, aber ihr Land wurde in 3 Theile, nach den 3 Theilen von H., getheilt, bis das Gebiet, nach dem Aussterben der mittlern Linie, wieder in 2 Theile zerfiel, **Christian** IV. (st. 1648), **Friedrich** III. (st. 1670), **Christian** V. (st. 1699), **Friedrich** IV. (st. 1730), **Christian** VI. (st. 1746), **Friedrich** V. (st. 1766), **Christian** VII. (st. 1808), **Friedrich** VI. (st. 1840) u. **Christian** VIII., den jetzigen König, fortgeführt. Ueber sie s. Dänemark (Gesch.) ₇₈ u. f. [16] **b)** Die **jüngere Linie H-Sönderburg** hatte Sonderburg, Norburg u. Plön, nebst dem Kloster Ahrensbock, zum Antheil erhalten, dagegen gab sie alle Ansprüche auf die weitere Erbschaft auf. Nach dem Tode des Herzogs Johann (s. ob. ₁₁) erhielt die sonderburger Linie noch die Klöster Reinfeld, Ruhkloster nebst Seuderitt. Sie ward von der königl. Linie blos als apanagirt betrachtet, prätendirte aber zuweilen die Souveränetät. Die 4, den ersten Herzog **Johann** d. Jüngern (er st. 1622), den Vater von 11 Söhnen überlebenden Prinzen, stifteten die Linien Sonderburg, Norburg, Glücksburg u. Plön. [17] **aa)** Die **Linie H-Sönderburg**, von **Alexander** (geb. 1573) gestiftet, besaß die Hälfte der Insel Alsen u., nach Alexanders Tode 1627, stifteten dessen 5 Söhne wieder 5 **Linien**, [18] **aaa) Johann Christian** (geb. 1605, aest. 1653) stiftete die **H-Franzhägensche** (nach Franzhagen, einem Vorwerk in Lauenburgischen, dem Sitz der Linie, nachdem sie 1677 ihre Erblande im Concurs verloren, genannt), welche dessen Sohn Christian Adolf (st. 1702), u. Enkel, Leopold Christian (st. 1707), fortführte u. die mit des Letztern Bruder, Ludwig Karl (st. 1708), wieder erlosch. [19] **bbb) Alexander Heinrich** (geb. 1608, st. 1667) stiftete die **schlesische** od. **katholische** Linie, trat in kaiserliche Dienste u. ward kathol.; die Linie erlosch mit Alexander Rudolf seinem 2. Sohn, der Geistlicher wurde, 1727; [20] **ccc) Ernst Günther**, geb. 1609, stiftete die **Linie H-Augustenburg** (nach der von ihm gegründeten Augustenburg benannt), st. 1689. Seine Linie wurde von seinem jüngsten Sohne, Friedrich Wilhelm (geb. 1668, st. 1714), u. durch dessen Sohn Christian August (geb. 1696, st. 1754), Friedrich Christian (geb. 1721, st. 1794), Friedrich Christian (geb. 1765, st. 1814), (dessen jüngster Bruder, der Prinz Christian Karl August, unter dem Namen **Karl August** bekannt [geb. 1768], wurde am 18. Aug. Aug. 1809 zum Kronprinzen von Schweden erwählt, am 24. Jan. 1810 von dem König Karl XIV. als Sohn adoptirt, st. aber schon am 28. Mai desselben Jahres, an der Fronte einiger Cavallerieregtr., vom Schlage gerührt, ohne Nachkommen, s. Schweden [Gesch.] ₈₉), bis auf Christian Karl Friedrich August (geb. 1798, königl. dän. Generallieutenant, vermählt 1820 mit Louise Sophie, Gräfin von Daneskiold Samsöe), den jetzigen Herzog, fortgeführt. Sein ältester Sohn ist Prinz Friedrich Christian August, geb. 1829; 2. Sohn Prinz Friedrich Christian Karl August, geb. 1831; der Bruder des Prinzen Friedrich Christian u. des Kronprinzen von Schweden Karl August. Außerdem besteht vom Hause H-Augustenburg noch eine **Nebenlinie**, gestiftet durch den Bruder des Prinzen Friedrich Christian Karl August, Kronprinzen von **Schweden**,

Haus Oranien wieder von H. Besitz nahm u. es ein Theil des **Königreichs der Niederlande** ward. Ihr weiteres Schicksal s. u. Niederlande (Gesch.). *(Js.)*

Holland, 1) s. Preußisch-Holland; **2)** s. u. Lincoln 1); **3)** Busen, s. u. Patagonien :; **4)** s. Neu-Holland.

Holland, 1) (Georg Jonathan, Freiherr v. H.), geb. zu Rosenfeld (Würtemberg) 1742; Lehrer der Kinder Herzog Eugens von Württemberg, dann Prof. der Philos. zu Tübingen; ward nach Petersburg berufen u. dort in den Adelstand erhoben, kehrte aber nach Deutschland zurück u. st. zu Stuttgart 1784; schr.: Réflexions philos. sur le système de la nature, Par. 1772, 2 Thle.; Neufschatel 1775; deutsch v. Wetzel, Bern 1772, 2 Bde. **2)** (Henry Richard Fox, Vasall, Lord H.), geb. 1773, Neffe von Fox, in Eton u. Oxford erzogen, bereiste dann Europa, lernte in Italien die Gattin Sir Godfrey Websters kennen, verführte sie u. mußte deshalb nach Ausspruch der Geschwornen dem beleidigten Gatten 6000 Pfund zahlen. Später heirathete er sie u. nahm ihren Familiennamen Vasall an, seine Kinder hießen aber wieder Fox. Bald kam er ins Parlament u. ward eins der bedeutendsten Mitglieder der Opposition, er sprach gegen den Krieg mit Frankreich, gegen die Nationalschuld, gegen die Erhöhung der Steuern, gegen die Suspension der Habeascorpusacte, drang auf eine Reform der Parlamentswahl 2c. Nach dem Frieden von Amiens ging er 1802 nach Spanien, um seine Gesundheit herzustellen. 1804 zurückgekehrt, trat er wieder ins Parlament u. gegen die Tories auf, trug auch darauf an, dem Minister Melville im Anklagestand zu versetzen. Unter dem Ministerium Fox ward H. Siegelbewahrer. 1808 rieth er, Spanien gegen Napoleon zu unterstützen, verwandte sich 1814 ernstlich für die Sache der Neger u. verlangte, daß man die Negersklaven mehr als bisher geschehn, im Christenthume unterrichten solle. Er war zur Zeit des Congresses in Wien gegenwärtig, erhielt aber wegen sarkast. Notizen von der östreich. Polizei die Weisung, die Stadt zu verlassen. 1830 unter dem Ministerium Grey, kam er als Kanzler des Herzogth. Lancaster in das Cabinet; soll bei der oriental. Frage mit Clarendon u. Landsdowne die franz. Partei vertreten haben, u. st. 1840 zu Hollandhouse in Kensington (London); schr. politische Aufsätze u. Gedichte, übersetzte einige Lustspiele aus dem Spanischen, eine Nachricht von dem Leben u. den Schriften des Lopez Felix de Vega Carpio, Lond. 1806. *(Lt. u. Pr.)*

Holländas u. **Hollandillas**, s. u. Leinwand :.

Holländia, 1) Fort, s. u. Goldküste c); **2)** Fort, s. u. Banda :.

Hollandölse (Wasserbauk.), so v. w. Holländerin.

Hollandsbucht, s. u. Kattegatt 2).

H-diep, Meerbusen, s. u. Haringvlieth.

Hollandsgänger (in Holland Muffen), Arbeiter, welche jährlich aus Westfalen u. den Rheinprovinzen zur Ernte nach Holland gehen, um daselbst Arbeit zu suchen. Vgl. Hannover :.

Hollar (Hollart, Wenzel), geb. zu Prag 1607, Kupferstecher; begleitete den engl. Gesandten Grafen Arundel nach London, wurde Zeichnenlehrer des Prinzen von Wales, ergriff in der Revolution für Karl I. die Waffen, ward aber bei der Vertheidigung von Basing-House 1645 gefangen, entfloh u. folgte dem Grafen Arundel nach Flandern. 1652 kehrte er nach London zurück u. starb in großer Dürftigkeit 1677. Er stach vorzüglich gut Landschaften, Thiere u. Ansichten von Städten, u. nach seinem Tode wurde ein Exemplar seiner Kupferstiche oft mit einer größern Summe bezahlt, als er für die Platte erhalten hatte. *(Op.)*

Hollaz (David), geb. 1648 zu Wulkow bei Stargard in Hinterpommern, st. 1713 als Pastor u. Präpositus zu Jakobshagn; schr. u. a.: Examen theolog., Stockh. u. Lpz. 1707, 4., 7. Ausg. von Teller, 1763, 4. (welches durch strenge Orthodoxie ausgezeichnet, lange als dogmat. Lehr- u. Handbuch gebraucht wurde); Erbaul. Schriften, Görl. 1713, 2 Thle.

Holle (Holde, Hulda, deutsche Myth.), deutsche Göttin; freundl. u. milde u. zürnt nur dann, wenn sie Unordnung im Haushalt antrifft; liebt den Aufenthalt in Seen u. Brunnen, u. zur Mittagsstunde kann man sie als schöne weiße Frau in der Fluth baden sehen, worauf sie verschwindet. Sterbliche gelangen durch die Brunnen in ihre Wohnung. Wenn es schneit, sagt man, daß H. ihr Bett mache, dessen Federn flögen. Sie hält jährlich auf einem Wagen einen Umzug (vgl. Nerthus) u. bringt dem Lande Fruchtbarkeit. Bes. sorgt sie für den Flachsbau u. ward selbst als spinnende Frau dargestellt. Später erscheint sie in hessischen u. thüring. Volksmährchen, wahrscheinlich durch christl. Priester, alt u. häßlich, mit langer Nase, großen Zähnen, struppigem Haar; zieht mit dem wüthenden Heer mit schrecklichem Gefolge Aber auch selbst in dieser spätern Sage ist ihr Freundlichkeit u. Milde geblieben. Vgl. Berchta. *(Lb.)*

Holle (Crista), Federbusch der Vögel, bes. der Enten, s. d. :.

Hollenburg, 1) Marktfl. an der Donau im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 500 Ew.; **2)** Schloß im Rosenthale an der Drau in Kärnthen; seit 1514 der Familie von Dietrichstein gehörend, ist es in neuerer Zeit sehr verschönert worden. **H-stein**, Dorf im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 16 Eisenhämmer u. viele Köhler.

Hollerius (Biogr.), s. Houllier.

Hollerud, Ort, s. u. Mellan Syssel.

Höllfeld, 1) Landgericht des baier. Kr.

Kr. Oberfranken; 4¼ QM., 14,000 Ew.; **2)** Stadt hier, 1000 Ew. Dabei die Höhlen von Muggendorf u. Streitberg.

Höllingsted, Kirchspiel in dem Amte Gottorp des dän. Herzogthums Schleswig; hier fing der Wall Danewerk (s. d.) an.

Höllnstein, Herrschaft u. Schloß im Landgericht Neumark des baier. Kr. Oberpfalz; 3000 Ew.

Hollontönten, Volk, s. unt. Kaffern 2.

Höllum, Dorf, s. u. Ameland.

Holl u. boll, von einem Deiche, der seiner äußern Bekleidung beraubt u. von Mäusen u. Maulwürfen durchwühlt ist.

Hollünder, [1] **1)** die ganze Pflanzengatt. Sambucus, vorzüglich aber **a)** gemeiner H. (Sambucus nigra), einheimischer, fast durch ganz Europa, auch in NAsien wachsender Baum, mit weißen, in Afterdolden stehenden, stark u. eigenthümlich riechenden Blüthen, u. schwarzrothen, süßsäuerlich schmeckenden Beeren. [2] Junge Stämme haben weiches Mark u. deren Aeste geben ausgeholt kleine Röhrchen (**H-röhrchen**), die zu allerlei Spielwerk, doch auch, mit Pulver gefüllt, zum Sprengen des Gesteins dienen, alte geben ein festes, von Drechslern u. Tischlern gesuchtes Holz; 20 F. hoch u. in 20 Jahren ausgewachsen. [3] Die geschabte innere grüne Rinde u. die jungen Blätter dienen, äußerlich aufgelegt, als Hausmittel gegen Kopfweh u. Rothlauf, so wie der Saft derselben, sonst gegen die Wassersucht, u. bewirken Erbrechen u. Purgiren; [4] **H-blüthen** (Flores sambuci) im Theeaufguß als schweißtreibendes Mittel in Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung u. sind als Ingrediens zu erweichenden Umschlägen u. Dämpfen bekannt u. bewährt. Daraus **H-blüthenwasser** (Aqua florum sambuci), durch Destillation der Blüthen mit Wasser gewonnen, von gleicher Wirkung; häufig als Constituens wässeriger Mixturen u. als Augenwasser benutzt. **H-blütheneesig**, durch Digestion von 2 Drachmen derselben mit 2 Pfund Essig bereitet. [5] **H-muss** (Roob sambuci), aus dem ausgepreßten, eingedickten Safte der reifen Beeren, mit od. ohne Zusatz von Zucker, als Zusatz zu schweißtreibenden eröffnenden Mixturen u. als Hausmittel häufig angewendet. [6] **H-öl** (Oleum sambuci), aus den Kernen der Beeren durch Auspressen gewonnen, grünlich, unangenehm riechend u. schmeckend, schon in kleiner Gabe laxirend, nicht mehr in Gebrauch. [7] Für die Küche werden auch frische H-blüthen, in Eierkuchenteig gebacken, benutzt, seltner die ersten Keime unter Spinat gekocht, od., abgebrüht u. wieder getrocknet, mit Essig u. Oel als Salat genossen, doch erregt der H. so leicht Brechen u. Purgiren. Aus frischen Beeren werden auch wohl Suppen u. Kaltschalen bereitet, die aber, bes. mit Gewürz, erhitzen. auch **H-bier** (s. u. Bier 34) wird bereitet. Auch fügt man wohl H-muß dem Pflaumenmuß bei. [8] Der Saft der Beeren dient zum Rothfärben von Weinen. Mit Zucker in Gährung gesetzt, mit Zusatz von gehackten Rosinen, Wasser, Citronen u. weißem Wein geben die Beeren auch ein Surrogat von Wein, **H-wein**. [9] **b)** Zwerg-H. (Sambucus Ebulus), staudenartig, feucht u. schattig stehend, in SEuropa, doch auch in Deutschland; vermehrt sich in Gärten durch seine Wurzeln so, daß er kaum wieder auszurotten ist. Die Pflanze, bes. die Blätter, riechen widrig. Alle Theile scharf; sonst officinell, bes. gegen Wassersucht, purgirend, Brechen erregend u. harntreibend. [10] **c)** Trauben-H. (Sambucus racemosa), in Europa in Bergwäldern, 5—8 F. hoch; die grünlich gelben Blüthen erscheinen im Mai an den Spitzen der Zweige in Blumentrauben u. hinterlassen scharlachrothe Beerentrauben, die im August reifen u. von Drosseln u. andern Vögeln geliebt werden; in Parkanlagen aufgenommen. [11] **2)** Mehrere Arten aus der Gatt. Syringa: **a)** Span. (türk.) H. (Syringa vulgaris), fast überall leicht fortkommender Strauch, wird zu Hecken benutzt, auch zu Bäumen gezogen, wegen seiner weißen od. violetten, wohlriechenden Blüthenbüschel im Mai sehr beliebt. Das weißgelbl., an alten Stämmen röthlich geflammte, ziemlich harte Holz läßt sich zu allerlei Kleinigkeiten glatt verarbeiten u. nimmt durch Beize mit Scheidewasser eine schöne rothe Farbe an. [12] **b)** Pers. H. (Syringa persica), 4—5 F. hoch; Blüthen wie beim vorigen, doch kleiner u. zärter; der Geruch schwächer, doch lieblich; in Gärten cultivirt. *(Pl. u. Su.)*

Hollünder, Milbe, s. Erdmilben f).

Hollünderblattlaus, s. u. Blattläuse s. **H-schwamm**, so v. w. Judasohr. **H.-Smaridin**, Milben, s. u. Smaris. **H-spanner**, s. Spanner 2).

Holm, **1)** Verbandstück zur obern horizontalen Verbindung eingerammter Pfahlreihen, das die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt; so bei Pillotagen, bei den Jochen hölzerner Brücken (s. Jochträger) ꝛc. Die Zapfen der Pfähle dürfen nie durch den H. hindurchgehen, weil sie sonst leicht verfaulen würden, auch muß ein H., zum Ablauf des Wassers, oberhalb stets abgeschrägt werden; **2)** am Göpelkreuz das Holz, welches die Büchse od. Pfanne trägt, in welcher die Spindel geht; **3)** s. Pumpe. *(Fch. u. v. Eg.)*

Holm (schwed.), **1)** so v. w. Hügel; **2)** so v. w. kleine Insel; **3)** Platz an der Küste, zum Schiffsbau.

Holm, s. u. Danzig s.

Holman (James), Lieutenant bei der engl. Marine, bereiste, obwohl seit längrer Zeit gänzlich erblindet, 1819—1821 Frankreich, die Schweiz, Italien u. Holland, bestieg sogar den Vesuv u. reiste von Neapel bis Amsterdam in Gesellschaft eines Tauben. Zurückgekehrt, verließ er England bald

wieder, um Rußland zu bereisen, fand aber hier Schwierigkeiten bei der Regierung, umschiffte dann Afrika u. ging über die Insel Mauritius nach Indien, bereiste mehrere Theile der ind. Halbinsel, China, Ceylon, Madagascar, 1831 Australien, das amerikan. Festland u. kam 1832 nach England zurück; schr.: The narrative of a journey undertaken in the years 1819—21 through France, Italy, Savoy, Switzerland and Holland, Lond. 1822; u. Neue Reisebemerkungen, ebd. 1834. *(Ap.)*

Hölmbergsson (Johann), geb. 1764 in Hernösand; Prof. der prakt. Gesetzkunde an der Universität Lund; bekannt als der gelehrteste aller schwed. Gesetzkundigen.

Hölmes (spr. Hohms, Robert), Prediger in Stanton, Dechant von Winchester; st. zu Oxford 1805; bekannt bes. als Herausgeber der Septuaginta (von der jedoch nur der Pentateuch u. der Prophet Daniel erschien), Oxf. 1798—1805, 5 Bde., Fol.

Hölmestrand, Stadt, s. u. Jarlsberg 3). **H-esville**, Ort, s. u. Mississippi r.

Hölmgang, der Zweikampf der alten nord. Wikinger, den sie auf kleinen Inseln (Holmen) ausmachten, damit kein Weichen möglich war u. wobei Einer fallen mußte.

Hölmi (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, nahe an der Mündung des Kalykadnos.

Hölmia, lat. Name für Stockholm.

Holmīt, hat krystallisirt die Form eines geschobnen vierseitigen Prismas, wiegt fast 36, besteht aus 27 Kalk, 21 Kohlensäure, 6¼ Alaun, 6¼ Kiesel, 29 Eisenoxyd, 10 Wasser.

Holmōnes (a. Geogr.), so v. w. Halmones.

Hölmsdale, Fluß, s. u. Sutherland.

Hölmsee, s. u. Wester Nerike.

Holmskiöldia (H. *Retz.*), Pflanzengatt., ben. nach Theodor **Hölmskiold** (einem dän. Edelmanne; schr.: Beata ruris otia fungis dan. impensa, herausgeg. von Viborg, Kopenh. 1799, 2 Thle., Fol.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Angiocarpicae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. sanguinea, bengal. Strauch, mit scharlachrothen Blüthen; H. scandens, in Ostindien. *(Su. u. Lb.)*

Holoănder (Biogr.), s. Haloander.

Holobrănchia, nach Duméril Abtheilung der Fische mit vollkommnen Kiemen; getheilt in **a)** mit Bauchflossen (Fam.: Jugulares, Thoracici, Abdominales) u. **b)** ohne Bauchflossen (Apoda).

Holocăŭstum (gr.), Brandopfer.

Holocĕntrus (H-trum), so v. w. Sagofisch.

Holoférnes, **1)** Feldherr Nebukadnezars, bei der Belagrung Bethulias von Judith ermordet, s. u. Judith u. Assyrien (Gesch.) u. **2)** Name einiger Fürsten von Kappadokien, s. d. (Gesch.) s.

Holofĕrnschloss, Ruine, s. u. Jura r, a)

Hölofzin, Stadt, so v. w. Holowczyn.

Hologēne, s. u. Elemente s.

Holográphisch (v. gr.), ganz eigenhändig geschrieben.

Holŏgraphum testamĕntum, ein durchweg eigenhändig geschriebnes Testament, s. d.

Hologymnōsus, nach Lacépède Fischgatt. von Julis nicht unterschieden.

Hololăchne (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aizoideen, Reaumurieen *Rchnb.* Art: H. soongorica, in Sibirien.

Hololĕpta, Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Hölomautz, slav. Name für Olmütz.

Holomeriăner (v. gr.), die Spiritualisten, welche behaupten, daß der Geist in einem Raume u. zwar in dessen Ganzen u. einzelnen Theilen existire, wogegen die Nullibisten behaupten, daß vom Geist, als einer unkörperl. Substanz, nicht gesagt werden könne, daß derselbe in einem Raume existire.

Hölone (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Tolosa.

Holophănt (v. gr.), so v. w. Halophant.

Holophўllum (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **Holŏptilus**, Untergatt. von Fliegenwanze.

Holopўxos (a. Geogr.), Stadt im Innern der Insel Kreta.

Holoschŏēnus (H. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Art: H. exserens, filiformis, in Deutschland; australis, Linnaei, im obern Italien rc.

Holosĕrĭcum (gr. u. lat.), ganz seidenes Kleid, s. u. Seide.

Holostĕmma (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asklepiadeen *Spr.*, Asklepiadeen, Cynancheen *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. Rheedianum u. a., in Ostindien. **H-steum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Stellarineen *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: H. umbellatum (Spurre), häufig an Wegen, Mauern rc. weißblühend, sonst officinell. **H-stigma** (H. *Don*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Art: H. dioicum, in Neuholland. **H-thrix** (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae. Arten: am Cap. *(Su.)*

Holothurīden (H-da), bei *Latr.* eine Klasse der Strahlenthiere; dazu die Ordnungen: **A)** Fußlose, mit den Familien: **a)** Regenwurmförmige (Lumbriciformia, Gatt. Bonellia, Lipunculus, Minyas); **b)** Fingerförmige (Veretriformia, Gattung Priapulus, Molpadia). **B)** Vielfüßige (Polypoda), mit den Familien: **a)** Vagipedes, Füße am ganzen Kör-

per vertheilt (Gatt. Holothuria, Actinopoda, Fistularia), u. **b)** Inferipedes, Füße unten (Gatt. Phantapus), u. a. *(Wr.)*

Holothurien (H-riae, Spritzwürmer), Ordn. der Strahlenthiere, bei Oken der Zahnwürmer; Körper länglich, fast walzig, lederartig, vorn u. hinten offen, Mund mit knochenartigen Stücken umgeben u. mit ästigen, zurückziehbaren Fäden, am Ende der After mit den baumförmig gebildeten Athmenwerkzeugen; ihr Gefäßsystem ist sehr zusammengesetzt u. die Thiere scheinen Zwitter zu sein; leben auf dem Meeresboden, kriechen u. fühlen mit ihren Fäden, bewegen sich auch durch Ausspritzen von Wasser u. fressen kleine Seethiere; machen bei Linné eine Gattung aus. Einige Arten von H. werden zur Verfälschung des Aracks von den Chinesen verwendet. Untergattungen sind: **a)** Röhren-H. (Holothuria, Fistularia *Lam.)*, Körper walzenförmig, auf allen Seiten durch Einsaugung von Wasser ausdehnbar, ist unten ganz mit Füßen bedeckt, sonst warzig. Art: zitternde Röhren-H. (H. tremulans, F. tubulosa), um den Mund ästige Fühlfäden, spritzt Wasser von sich, wodurch sie sich ruckweise fortbewegt; **b)** Spindel-H. (Thyone *Ok.)*, Leib spindel- od. kegelförmig, die Füße stehen um den ganzen Leib herum, die Haut ist lederig. Arten: S. (Th. fusus), filzig, mit 10 armförmigen, gefaserten Fühlern, im norweg. Meere; eßbare H. (H. edulis), spannenlang, unten röthlich, oben braun, warzig, häufig auf Korallenbänken im ind. Meere, wird häufig gefangen u. gegessen (Trepang); **c)** Melonen-H. (Pentacta *Ok.)*, Leib walzig od. eiförmig, die Füße liegen in mehrern regelmäßigen Reihen vom Munde bis zum After, Fühler büschelartig. Art: P. frondosa, braun, fingersdick, 10ästige Fühler, im Schlamme; **d)** Schuppen-H. (Psolus *Ok.)*, der Leib hat am Bauche eine warzige, flache Scheibe, auf der das Thier durch Aufhebung des Kopfes u. des Afters kriecht; Haut lederartig u. mit Warzen od. Schuppen besetzt, Fühler um den Mund groß. Arten: Elephantenfuß (P. Phantapus, Malum insanum), Leib walzenförmig, der Mund hat 10ästige Fühler; Schuppen-H. (P. squamatus, Cuviera squamata), mit 8, etwas ästigen Fühlern, Körper oben mit Schuppen; beide im deutschen Meere. *(Wr.)*

Holotonie (v. gr.), Starrkrampf.

Holowczyn, Stadt im russ. Kr. Mohilew, zwischen der Berezyna u. dem Dnieper. Hier am 7. Sept. 1708 Sieg Karls XII. von Schweden über die Russen unter Menzikoff, s. Nordischer Krieg u.

Holowno Przypiek, s. Kowel 1).

Holsatia, lat. Name für Holstein.

Hölscher (Georg Friedrich), geb. zu Minden 1792; Leibchirurg seit 1830, Lehrer der Chirurgie u. Augenheilkunde an der chirurg. Schule, auch Director u. Begründer des allgemeinen Krankenhauses zu Hannover; schr.: Mittheil. über die asiat. Cholera, Hann. 1831; Redacteur der hannöv. Annalen für die Heilkunde.

Holst (Amalie), geb. 1758, Tochter des Bergraths von Justi zu Berlin, war an den Dr. Holst daselbst verheirathet, übernahm nach dessen Tode die Leitung mehrerer Bildungsanstalten zu Boitzenburg, Hamburg u. Parchim; ward, schon bejahrt, von der Universität Kiel mit dem Titel als Dr. phil. beehrt u. st. 1829 zu Groß Tinkenberg bei Boitzenburg; schr.: Bemerk. über die Fehler der neuern Erziehung, Lpz. 1791; Ueber die Bestimm. d. Weibes, Berl. 1807. *(Pr.)*

Holst, Baum, Ilex aquifolium.

Holstebröe, Stadt, s. Ringkiobing.

Holstein, [1] **Herzogthum** in Norddeutschland, **begrenzt** von der Eider, dem lübeckschen Gebiet, dem Herzogth. Lauenburg, dem hamb. Gebiet, der Elbe, u. jenseit derselben von dem hannöv. Landdrosteibezirk Stade u. der Ostsee; [2] es schließt in seinem Umfang das oldenburg. Fürstenthum Lübeck (in 2 größern u. 3 kleinern Parzellen) ein u. enthält 155¼ QM. [3] Das **Land** ist zum Theil **hügelig** u. **fruchtbar** (bes. an der Elbe u. in den Marschgegenden an der NSee), an der OSee auch mit guten Forsten bestanden, doch zum Theil, bes. auf der das Land von S. nach N. durchziehenden **Landhöhe** auch heidig, sandig u. unfruchtbar, auf der Seeseite durch kostspielige Dämme geschützt. Die Höhen u. Ebenen sind mit zahlreichen Hünengräbern besetzt. [4] **Meerbusen:** Kieler Hafen u. die Mündungen der Elbe u. Eider; **Flüsse:** Eider, Trave, Schwentine, Brame, Alster, Steckenitz, Elbe mit Bille u. a.; **Seen:** Plöner-, Selenter-, Gruben-, Westen-, Flemhudersee u. m. and. Der schleswig-holstein. **Kanal** verbindet die O- u. NSee. [5] **Klima:** feucht, rauh u. stürmisch, doch gesund. [6] Die 450,000 **Ew.** sind meist sächs. Abstammung u. plattdeutscher Mundart, doch mit Wenden u. niederländ. Colonisten vermischt. Fast alle sind Lutheraner, Katholiken u. Reformirte sehr wenig, Juden: 3000. [7] **Beschäftigung:** Landbau, etwas Obstbau, viel **Viehzucht** (bes. Pferde, jährl. gegen 6000 ins Ausland, Rindvieh [mit Buttergewinn], weniger u. schlechte Schafe, Schweine, Gänse, Bienen), man fängt Fische (Sprotten, Heringe), sticht Torf, **fertigt** Garn u. Wollenwaaren, in Altona u. Preetz sind große Seifenfabriken, in Kiel, Glückstadt u. Rendsburg Zuckersiedereien, sonst gibt es aber wenig Fabriken; mit den Landesproducten wird ansehnl. **Handel** betrieben, der durch Flüsse u. Kanäle, neuerdings auch durch die Chaussee von Hamburg nach Lübeck, erleichtert wird, sonst ist für die Communication im Innern wenig gethan. Eine **Eisenbahn** von Altona nach **Kiel** ist im Werke, eine andre längs der

der Elbe von Hamburg über Bergedorf (bis wohin sie schon vollendet ist) nach Berlin in Aussicht. [7] **Verfassung:** Der **Herzog** von H. ist zugleich König v. Dänemark; er regiert monarchisch, doch seit 1835 mit Zuziehung berathender Landstände, die für H. sich alle 2 Jahre in Itzehöe versammeln. Ueber ihre Organisation s. Dänemark (Geogr.) 10 u. Holstein (Gesch.) 10. [8] Der König wird in H. durch einen **Statthalter,** den Schleswig u. H. wählen, vertreten. [9] Als Theil des **deutschen Bundes** nimmt H. u. Lauenburg die 10. Stelle u. 3 Stellen im Plenum der **deutschen Bundesversammlung** ein; **Bundescontingent:** 3600 Mann u. 1800 M. Reserve. [10] **Staatsverwaltung, Ober- u. Ministerialbehörden** dieselben wie in Dänemark (s. d. [Geogr.] 11 u. f.). Am wichtigsten für H. ist die schleswig-holstein.-lauenburg. Kanzlei zu Kopenhagen. **Mittelbehörden:** die mit Schleswig gemeinschaftliche Statthalterschaft, die schleswig-holstein. Regierung, beide auf Gottorp, u. das schleswig-holstein. Sanitätscollegium zu Kiel; **Unterbehörden:** die Oberbeamten in den Aemtern u. Landschaften, die städt. Magistrate u. die Districtsdeputirten der adligen Güter. [11a] **Rechtsverfassung: Oberster Gerichtshof** das den Herzogthümern Schleswig, H. u. Lauenburg gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Kiel. **Mittelinstanzen** bilden für die Aemter u. Städte das Obergericht, zugleich Obercriminalgericht u. das Oberconsistorium u. für die adligen Districte das Landgericht, sämmtl. in Glückstadt, außerdem in einigen Gegenden Gödinge (Gaugerichte). Die hauptsächlichsten **Untergerichte** sind: die Aemter u. Landschaften, die Oberbeamten, in einigen auch Volksgerichte mit verschiedner Benennung, die städt. Gerichte, die Patrimonialgerichte der adligen Güter u. Klöster u. die Kongsgerichte. [11b] Für **geistl. Angelegenheiten** ist H. in 8 Propsteien getheilt, deren jeder ein Propst vorsteht. Dieser mit einigen Predigern bildet ein Consistorium u. hat die Aufsicht über Kirchen u. Schulen, u. diese 8 Consistorien stehn unter dem Oberconsistorium (s. ob. 11 a). [12] **Gesetze:** Außer dem gemeinen Rechte gilt der Sachsenspiegel, den ehemals schauenburg. Antheil ausgenommen; in den Städten, mit Ausnahme von Altona, das lübsche Recht; als Seerecht das dänische. Die hauptsächlichsten **Gesetzsammlungen** sind: Corpus Constitutionum Regio-Holsaticarum, Altona 1749 ff.; Chronolog. Sammlung der Verordnungen, Kiel 1791 ff. u. Systemat. Samml. der Verordnungen, Kiel 1827 ff. Vgl. Schröder, Handbuch der vaterländ. Rechte, Altona 1784 ff., 4 Thle.; Dessen Lehrbuch der schleswig-holstein. Landesrechte, Kiel 1800 ff., 3 Thle.; Heering, Hülfsbuch der vaterländ. Rechte ꝛc., Itzehöe 1821; Falck, Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825 ff., bis jetzt 4 Bde.; Paulsen, Lehrb. des Privatrechts in Schleswig u. H., ebd. 1834. [13a] Eine eigne Einrichtung in H. sind die **adligen Klöster** (Fräuleinstifter) zu Itzehöe, Preetz u. Uetersen, Anstalten, ursprüngl. für Nonnen gestiftet, jetzt Versorgungsanstalten für adlige Fräulein. Diese werden gleich bei der Geburt gegen 100 Thlr. Gebühren, als exspectative Fräulein eingeschrieben, dann Schulfräulein u. endlich Conventualinnen von 600—900 Thlr. Einkünften, wenn sie näml. im Klosterort wohnen. Der Propst u. die Priorin, in deren Abwesenheit aber die beiden ältesten Conventualinnen, halten völlige Cönobialgerichte, selbst über Criminalfälle, auf ihrem Grund u. Boden verübt. [13b] **Unterrichtsanstalten: Universität** zu Kiel, 6 gelehrte Schulen, 1 Schullehrerseminar. In den Volksschulen ist zum Theil der wechselseitige Unterricht eingeführt. [13c] **Wissenschaftliche u. gemeinnützige Vereine:** Schleswig-holstein. patriot. Gesellschaft (zu Altona), Schleswig-holstein-lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte u. Gesellschaft für die Samml. u. Erhaltung vaterländ. Alterthümer (beide zu Kiel). [13d] Noch besteht ein Lotto in H. [14] **Militär:** das dänische (s. Dänemark [Geogr.] 19 u. 20, mit dän. Uniformen u. Commando), jedoch sind bes., aus Holsteinern u. Lauenburgern bestehende Corps, nämlich 2791 M. Inf. (darunter die lauenburger Jäger), 514 M. Cav., 259 M. Art. mit 8 Geschützen u. 36 Pionniere u. Pontoniere ohne die Reserve, zum deutschen Bundescontingent bestimmt. Sie bilden die 1. (Holstein-Lauenburgische) Brigade der 2. Division des 10. Armeecorps. [15] **Feldzeichen, Orden u. Ehrenzeichen** die dänischen, s. Dänemark (Geogr.) 21 u. 22 b. [16] **Wappen:** ein ausgebreitetes u. in 3 Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt, mit in Silber u. Roth gespaltnem Schildchen in der Vertiefung, gegen welches, zwischen den 3 Theilen des Nesselblatts 3 silberne Nägel, mit den Spitzen gegeneinander gekehrt, liegen. Außerdem führen die Herzöge von H. noch das Wappen von Stormarn (einen silbernen Schwan mit schwarzen Füßen u. Schnabel, u. goldner Krone am Halse im rothen Felde), von Ditmarsen (einen goldgeharnischten Reiter auf einem silbernen rennenden Pferde im rothen Felde), Norwegen u. Schleswig. [17] **Münzen:** Man rechnet im gewöhnl. Verkehr nach Reichsthalern à 3 Mark à 16 Schilling à 2 Sechsling à 2 Dreiling, nach lübischem Fuß, $34\frac{1}{2}$ Mark = 1 Mark fein Silb. od. 1 Mark = 12 Sgl. 1,301 Pfenn., im Großhandel nach hamburger Bankwährung; die gesetzliche Rechnungsmünze ist der dänische Reichs-

Reichsbankthaler, s. Dänemark (Geogr.) 16 u. Altona 9. Geprägte Landesmünzen sind die dän. Gold- u. Silbermünzen; Scheidemünze in Silber (Billon) u. Kupfer sonst Dreilinge u. Sechslinge; doch cursiren die Gold- u. Silbermünzen aller angrenzenden Staaten, bes. auch preuß. Courant. 18a Maße: Längenmaß ist das Hamburger; Getreidemaß u. Maß für trockene Sachen das dänische; Wein- u. Branntweinmaß das hamburger; Biermaß die kleine Tonne zu 64, die große zu 96 Kannen. 18b Gewichte: Handelsgewicht das lübische, Silber- u. Goldgewicht die köln. Mrk. 19 Eintheilung: H. zerfiel im Mittelalter in das eigentl. H. zwischen der Eider, Gieselau, Stoer u. Schwentine. Wagrien im O., Stormarn im S. u. Ditmarschen im W. des Landes, wovon die 3 erstern jetzt keine polit. Bedeutung mehr haben, letztres aber besondre Privilegien genießt. Jetzt wird das Land folgendermaßen getheilt: a) in 21 Aemter u. Landschaften, b) 14 Städte, c) adlige Districte. Zu diesen werden die 3 Klöster (adlige Fräuleinstifte), die adligen Güter, die außer den holstein-oldenburg. Fideicommißgütern (s. d.) in 4 Districte zerfallen u. mehr. andre privilegirte Güter gerechnet, d) octroirte Konge (s. d.). 20 Hauptstadt: Glückstadt. 21 Literatur: Schröder, Topographie des Herzogth. H., Oldenb. 1841, 2 Thle.; Dörfer-Topographie des Herzogth. H., Schlesw. 1824, 4. Aufl. *(Wr., Pr., Gt. u. Jb.)*

Holstein (Gesch. u. Geneal.). 1 In ältester Zeit hieß H. Noralbingia od. Saxonia transalbiana. **Karl d. Gr.** besiegte die hier wohnenden Sachsen u. bekam im Frieden mit Hemming, König der Dänen, 811 H. bis an die Eider abgetreten. Er versetzte 10,000 der unruhigsten Familien von H. nach Brabant, Flandern, Holland u. dem Innern von Deutschland, ersetzte sie durch deutsche Colonisten u. bildete eine neue Mark aus den Eroberungen. 2 Die neuen Markgrafen sollen, nach einer unerwiesenen Tradition aus dem Hause Mayenfeld stammen, **Markgrafen v. Nordende** geheißen haben u. Udo (der einzige histor. constatirte) Eribacus, Ludolf u. Udo gewesen sein; sie hatten ihren Sitz zu Hochbuchi (nicht Hamburg). 3 Unter **Ludwig d. Frommen**, welcher zur Befestigung des Christenthums das Erzbisthum Hamburg stiftete, kehrten die unter Karl d. Gr. verwiesenen Familien zurück. Eine, ebenfalls höchst unsichere Tradition gibt Hermann Billungen, Herzog von Sachsen, u. dann die jüngern Söhne seiner Nachkommen, Lothar, Ditmar, Bernhard u. Hermann (st. angeblich 1078), als Grafen von H. an. Urkundlich erwiesen ist hingegen zuerst Gottfried, als dem Herzog von Sachsen lehnbarer Graf dieser Gegend, er fiel 1106. Herzog Lothar belehnte 1113 Adolf III. von Schaumburg mit H. u. Stormaren, u. dieser beherrschte es als **Adolf I.** bis 1130. 4 Unter **Adolf II.**, seinem Sohne, kommt der Name Holsatia (Holstein, wohl so v. w. Holzland) 1141 in einer Urkunde des Erzbischofs Adalbert von Hamburg zuerst vor. Adolf II. wurde, als sein Lehnsherr, Heinrich d. Stolze, in die Acht erklärt worden war, von Albrecht v. Brandenburg 1138 H-s beraubt u. **Heinrich v. Badwide** als Graf eingesetzt, der das wendische Wagrien mit H. vereinte. Nach Jahresfrist ward Adolf jedoch wieder eingesetzt. Gegen Heinrichs d. Stolzen Sohn, Heinrich den Löwen, verband sich Adolf II. mit mehrern Fürsten, ward jedoch besiegt u. zum Gehorsam gebracht, diente nun Heinrich d. Löwen gegen die Wenden vor Demmin u. baute die zerstörte Stadt Lübeck wieder auf, doch bewog ihn Heinrich der Löwe sie ihm abzutreten. Er st. 1164. 5 Sein Sohn u. Nachfolger, **Adolf III.**, 1178 mündig geworden, widerstand Heinrich d. Löwen u. entzog sich, beim Sturz desselben, der sächs. Lehnsbarkeit ganz. Nach mehrern spätern Fehden mit Heinrich dem Löwen ward er 1201 in einem Kriege mit Kanut VI., König von Dänemark, 1201 bei Itzehöe besiegt, gefangen u. 6 durch seinen Stiefbruder, **Albert v. Orlamünde** (der nach Ein. nur dän. Statthalter war), ersetzt; dieser eroberte 1218 (1216) Hamburg durch Hunger, erhielt von Waldemar II. die Stadt für 700 Mark Silbers abgetreten, verkaufte aber ihre Freiheit u. Gerichtsbarkeit um 1500 Mark Silbers, die er anwendete, um den König Waldemar II. mit Waffengewalt aus der Gefangenschaft zu befreien, ward aber selbst vom Grafen von Schwerin gefangen u. verlor 1225 H. 7 **Adolf IV.**, Adolfs III. Sohn, erhielt dieselbe wieder; er schlug König Waldemar II. 1227 bei Bornhöved u. 1228 bei Rendsburg, bekriegte 1235 im Bunde mit Dänemark Lübeck, entsagte aber 1238 für 5000 Mark Silbers allen Ansprüchen auf Lübeck, überließ 1239 seinen Söhnen Johann I. u. Gerhard I. die Regierung u. ward Franziscaner. Er st. 1261 im Kloster; seine Söhne theilten aber schon 1243. **A) Linie H. Kiel.** **Johann I.**, der Wagrien u. Kiel gewählt hatte, nahm 1257 in der Schlacht auf der Loheide König Christoph von Dänemark nebst seiner Gemahlin gefangen u. st. 1261 (1263). 8 Sein älterer Sohn, **Johann II.** d. Einäugige, folgte (ein jüngrer Sohn, **Adolf V.**, der eine pommersche Prinzessin geheirathet hatte, u. Anspruch auf Pommern machte, war deshalb in der Erbschaft übergangen worden, er starb jedoch 1308, ohne zum Besitz von Pommern gelangt zu sein). Johann II. kriegte mit den Dithmarsen u. dem Herzog Albrecht v. Sachsen-Lauenburg, u. wurde 1301 von seinen Söhnen Adolf u. Nikolas gefangen. Erstrer **Adolf VI.** erhielt **Segeberg** zu seinem Theil, ward aber, ein harter Fürst, von Hart-

Hartwig von Reventlaw, dessen nahe Verwandtin er zur Geliebten hatte, 1315 im Bett ermordet. Sein Vater Johann II. st. 1316. **Johann III. d. Freigebige**, Adolfs VI. Sohn, folgte; kriegte ohne Erfolg gegen seine rendsburger Vettern, die er des Mords seines Bruders zieh. Er st. 1352 u. mit seinem einzigen Sohne, **Adolf VII.**, die kieler Linie aus. [8] **B) Linie H-Rendsburg. Gerhard I.**, jüngrer Sohn Adolfs IV., erhielt 1243 in der Theilung das eigentl. H., nahm in Rendsburg seine Residenz u. fing mit seinem Bruder, Johann I., den König von Dänemark in der Loheide 1257. Er st. 1285. Dessen Söhne theilten: [8b] **aa) ältere Linie. Heinrich I.** erhielt die Hälfte von H., fehdete mit den Dithmarsen u. seinem Adel, stiftete die Calandsbrüderschaft u. st. 1310; **Gerhard II. (III.)**, sein Sohn, folgte ihm, kriegte glücklich mit den Dithmarsen, mit Dänemark u. mit seinem Vetter Johann III. v. Kiel. Uebermüthig, wollte er die Unterwerfung der Dithmarsen nicht annehmen, doch in deren Kirche zu Oldenwerder, die er anzündete, eingeschlossen, machten sie mit dem Muthe der Verzweiflung einen Ausfall, schlugen Gerhard II. gänzlich u. blieben frei. 1329 schlug er, als Bundesgenosse Waldemars v. Schleswig, die Dänen, nahm ihren König Christoph gefangen u. erhielt Schleswig zugesichert, dafür aber später 8300 Mark Silbers. Später schlug er Christoph bei Rendsburg nochmals u. nahm ihn wieder gefangen, u. erhielt dafür Jütland; auch Christophs Nachfolger, Otto, schlug er 1334 bei Wiborg, ward aber bei einem neuen Krieg mit ihm 1346 in Jütland ermordet. [9] Seine Söhne **Heinrich II. der Eiserne** u. **Nikolas** regierten gemeinschaftlich u. blieben, glücklich gegen Dänemark u. Schweden fechtend, im Besitz vieler Plätze in Jütland u. Seeland, so wie Kalmar. Als Heinrich 1346 mit Eduard III. v. England nach Frankreich zog, erlitt Nikolas daheim mehr. Niederlagen, doch Heinrich stellte, zurückgekehrt, die Angelegenheiten wieder her, schlug 1362 die angetragene schwed. Krone aus u. schlug Albrecht von Mecklenburg dazu vor, zog 1379, vom Papst zu seinem Feldherrn in Apulien bestellt, nach Italien u. st. dort 1381. Nikolas beerbte nun, allein regierend, 1390 die kieler Linie, fand die Erbansprüche der Grafen v. Schauenburg mit den Aemtern Pinneberg, Hartborg u. Barmstädt ab, u. st. 1400 kinderlos. [9a] Heinrichs II. Kinder, **Gerhard IV. (III.)**, seit 1386 von Dänemark mit Schleswig belehnt, **Albrecht** u. **Heinrich III.** folgten. Während des Streits um die Erbschaft fiel Albrecht 1403 u. Gerhard IV. 1404 gegen die Dithmarsen, u. Heinrich III. u. die Gemahlin Gerhards IV. übernahmen nun die Vormundschaft über dessen Söhne **Heinrich IV.**, **Adolf** u. **Gerhard**, u. vertheidigten diese tapfer gegen Margarethe von Dänemark u. deren Nachfolger Erich, die den Unmündigen des Vaters Lehen Schleswig, bes. 1413, wieder nehmen wollte. 1418 mündig geworden, übernahm Heinrich Schleswig, vertheidigte sein Besitzthum glücklich mit Hülfe der Hansestädte, blieb aber 1427 vor Flensburg. Ihm folgte sein Bruder **Adolf VIII.**, unter dem die Streitigkeiten mit Dänemark beigelegt wurden. Auch er schlug die dän. Krone aus u. empfahl seinen Schwestersohn, Christian von Oldenburg, zum König. Als er 1459 st., erlosch der Mannsstamm der Herzöge v. H. u. Schleswig. [9b] **b) Linie H-Rendsburg. Gerhard II.**, jüngrer Sohn Gerhards I., Grafen des eigentl. H-s u. Stormarens, erhielt bei der Theilung 1285 das eigentl. H. u. nahm zur Residenz Rendsburg. Bei seinem Tode theilten beide Söhne u. **aa) Gerhard III.**, der ältere, folgte ihm in **Rendsburg**, u. mit dessen Sohne, **Johann d. Blinden**, st. die Hauptlinie 1326 aus, sein Besitzthum erbte aber die ältre Linie von H. (s. ob. ..) u. keineswegs **bb)** die Nachkommen **Johanns**, des Bruders von Gerhard III., welcher Johann in der Theilung **Schauenburg** u. **Pinneberg** erhalten hatte. [10] Letztren Grafen hätte eigentl. als Lehnsvettern die Erbschaft von ganz H. gebührt, auch machten sie dieselbe geltend, aber die Stände von H. wählten König **Christian I. von Dänemark**, als Schwestersohn des letzten Grafen von H-Rendsburg, Adolfs VIII., zum Landesherrn. Dieser kaufte die Ansprüche den Grafen v. Schauenburg mit 41,500 rhein. Fl. ab, u. seine Nachkommen erhielten, als die Grafen v. Schauenburg 1640 ausstarben, nebst den Herzögen von H. deren Erbe. Christian I. v. Dänemark überließ seinen Brüdern **Gebhard** u. **Moritz**, die gleichfalls auf die Erbschaft Ansprüche machten, die Herrschaft Oldenburg u. Delmenhorst, mußte aber dennoch Gebhard, der zugleich Statthalter in H. war, 1474 mit Waffengewalt daraus vertreiben. [10b] Christian I. erwarb für H. vom Kaiser Friedrich III. 1474 die **Herzogswürde**, bestimmte aber, einem dem letzten Grafen Adolf VIII. geleisteten Versprechen gemäß, Schleswig u. H. niemals mit Dänemark vereinen zu wollen, seinen jüngsten Sohn **Friedrich** zum Herzog v. H. u. Schleswig, dies jedoch gab nach seinem Tode 1481 sein ältester Sohn u. Nachfolger in Dänemark, **Johann I.**, nicht zu, sondern zwang Friedrich 1490 zum **gottorpschen Vergleich**, worin bestimmt ward, daß Friedrich nur Gottorp u. einen Theil von H. erhalten, u. Prälaten, Ritterschaft, Schulden, Rechtsansprüche an Hamburg rc. gemeinschaftlich bleiben sollten. Unter dieser Gemeinschaftsregierung ward in H. das Faustrecht unterdrückt. Johann I. wollte die Dithmarsen bezwingen, erlitt aber eine große Niederlage gegen dieselben, wobei er 4000 M. u. alles Geschütz verlor. Er st.

st. 1515. [10] **Als Christian** II., Johanns Sohn, von den Ständen 1523 der Krone Dänemarks für verlustig erklärt worden war, wurde dessen Oheim, Herzog **Friedrich** v. H., zum König erwählt, u. somit bestieg die **Linie H.** den dänischen Thron. Friedrich I. starb 1533. [11] Seine 3 Söhne (der 4. war mit einem geistl. Stift abgefunden worden) **theilten** 1544 die Herzogthümer: **A)** der **König Christian** III. erhielt den sonderburger Antheil; **B)** der 2. Sohn, **Johann** (die **hinterslebner Linie**), Rendsburg u. Tondern ꝛc.; **C)** der 3., **Adolf**, Gottorp ꝛc. Die Regierung blieb gemeinschaftlich. Als Johann 1580 starb, theilten die beiden noch übrigen Brüder den 19. September zu Flensburg nochmals, u. zwar erhielt [12] **A)** die **königliche Linie**, in Schleswig, Hadersleben, die Inseln Alsen u. Arö, das Ländchen Sundewick u. Lürburg; in H., Rendsburg, Segeberg, Wilster u. Kremper, Marsch, Itzehöe, Plön, Heiligenhafen, Steinberg, die Klöster Segeberg, Rheinfeld u. Arensboek, so wie die südl. Hälfte von Dithmarsen. [13] **B)** Die **Linie H-Gottorp**; in Schleswig, Gottorp, Husum, Stapelholm, Eiderstadt, Hütten, Wittensee, Mohrkirch, Apenrade, Tondern, Löhnkloster, Nordstrand u. die Insel Femern; in H., Kiel, Neumünster und die Klöster Eismar, Reinbeck u. Bordisholm, so wie die nördliche Hälfte des Dithmarsen. Die Regierung über Prälaten, Ritterschaft, so wie das Schuldenwesen blieben gemeinschaftlich; die königl. Linie wollte aber diese gemeinschaftliche Regierung auch auf andre Gegenstände ausdehnen, was dann, so wie die Souveränetät über den gottorpschen Antheil von Schleswig, der Gegenstand immerwährenden Zwistes ward. [14] **A) Die königliche** (auch, wie sie sich bes. auf dem Reichstage nannte, **glückstädtische) Linie** zerfiel schon unter **Friedrich** II. in 2 Aeste, indem dieser König mit seinem Bruder **Johann** 1564 Flensburg theilte; hierdurch entstand [15] die **königl. Haupt-** u. die (apanagirte) **H-Sonderburg. Nebenlinie. a)** Erstre wurde durch **Friedrich** II. (st. 1588) gestiftet, der bes. mit seinem Oheim Adolf 1559 die Dithmarsen vollständig bezwang, worauf sie sich unterwarfen u. fast alle ihre Freiheiten behielten, aber ihr Land wurde in 3 Theile, nach den 3 Theilen von H., getheilt, bis das Gebiet, nach dem Aussterben der mittlern Linie, wieder in 2 Theile zerfiel, **Christian** IV. (st. 1648), **Friedrich** III. (st. 1670), **Christian** V. (st. 1699), **Friedrich** IV. (st. 1730), **Christian** VI. (st. 1746), **Friedrich** V. (st. 1766), **Christian** VII. (st. 1808), **Friedrich** VI. (st. 1840) u. **Christian** VIII., den jetzigen König, fortgeführt. Ueber sie s. Dänemark (Gesch.) .. u. f. [16] **b) Die jüngere Linie H-Sönderburg** hatte Sonderburg, Norburg u. Plön, nebst dem Kloster Ahrensboek, zum Antheil erhalten, dagegen gab sie alle Ansprüche auf die weitere Erbschaft auf. Nach dem Tode des Herzogs Johann (s. ob. 11) erhielt die sonderburger Linie noch die Klöster Reinfeld, Ruhkloster nebst Seuderitt. Sie ward von der königl. Linie blos als apanagirt betrachtet, prätendirte aber zuweilen die Souveränetät. Die 4, den ersten Herzog **Johann** d. Jüngern (er st. 1622), den Vater von 11 Söhnen überlebenden Prinzen, stifteten die Linien Sonderburg, Norburg, Glücksburg u. Plön. [17] **aa)** Die **Linie H-Sönderburg**, von **Alexander** (geb. 1573) gestiftet, besaß die Hälfte der Insel Alsen u., nach Alexanders Tode 1627, stifteten dessen 5 Söhne wieder 5 **Linien**, [18] **aaa) Johann Christian** (geb. 1605, aest. 1653) stiftete die **H-Franzhägensche** (nach Franzhagen, einem Vorwerk in Lauenburgischen, dem Sitz der Linie, nachdem sie 1677 ihre Erblande im Concurs verloren, genannt), welche dessen Sohn Christian Adolf (st. 1702), u. Enkel, Leopold Christian (st. 1707), fortführte u. die mit des Letztern Bruder, Ludwig Karl (st. 1708), wieder erlosch. [19] **bbb) Alexander Heinrich** (geb. 1608, st. 1667) stiftete die **schlesische** od. **katholische** Linie, trat in kaiserliche Dienste u. ward kathol.; die Linie erlosch mit Alexander Rudolf seinem 2. Sohn, der Geistlicher wurde, 1727; [20] **ccc) Ernst Günther**, geb. 1609, stiftete die **Linie H-Augustenburg** (nach der von ihm gegründeten Augustenburg benannt), st. 1689. Seine Linie wurde von seinem jüngsten Sohne, Friedrich Wilhelm (geb. 1668, st. 1714), u. durch dessen Sohn Christian August (geb. 1696, st. 1754), Friedrich Christian (geb. 1721, st. 1794), Friedrich Christian (geb. 1765, st. 1814), (dessen jüngster Bruder, der Prinz Christian Karl August, unter dem Namen **Karl August** bekannt [geb. 1768], wurde am 18. Aug. Aug. 1809 zum Kronprinzen von Schweden erwählt, am 24. Jan. 1810 von dem König Karl XIV. als Sohn adoptirt, st. aber schon am 28. Mai desselben Jahres, an der Fronte einiger Cavallerieregtr., vom Schlage gerührt, ohne Nachkommen, s. Schweden [Gesch.] ..), bis auf Christian Karl Friedrich August (geb. 1798, königl. dän. Generallieutenant, vermählt 1820 mit Louise Sophie, Gräfin von Daneskiold Samsöe), den jetzigen Herzog, fortgeführt. Sein ältester Sohn ist Prinz Friedrich Christian August, geb. 1829; 2. Sohn Prinz Friedrich Christian Karl August, geb. 1831; der Bruder des Prinzen Friedrich Christian u. des Kronprinzen von Schweden Karl August. Außerdem besteht vom Hause H-Augustenburg noch eine **Nebenlinie**, gestiftet durch den Bruder des Prinzen Friedrich Christian Karl August, Kronprinzen von **Schweden**,

den, **Friedrich August Emil**, geb. 1767, dän. Generallieut., der in Leipzig lebte, u. 1841 st.; vermählt war er mit Eleonore von Scheel, von der der älteste Sohn Friedrich Aug. Emil, geb. 1800, königl. dän. Oberstlieutenant u. 2 and. Prinzen in preuß. Diensten, so wie mehrere Prinzessinnen sind. Die Linie H. Sonderburg Augustenburg besitzt 2 Gütercomplexe in Schleswig, mit 13,500 Ew. [11] **ddd)** Der 5. Sohn (der 4. war unverheirathet gest.), **August Philipp** (geb. 1612), gründete die **Linie H-Beck Glücksburg**, nach einem Gute, Beck, in Westfalen, benannt; sie heißt seit 1825 durch Diplom des Königs von Dänemark **H-Sönderburg Glücksburg**. August Philipps 2. Sohn, Ludwig Friedrich (geb. 1654, st. 1728) war preuß. General u. dessen jüngster Sohn (ein älterer Karl Ludwig, geb. 1690, sächs. General, später russ. Feldmarschall, st. 1774, war eine Zeit lang Senior der Familie, st. aber ohne Erben), Peter August Friedrich, geb. 1696, st. 1775, u. Friedrich Karl Ludwig, geb. 1757, st. 1816, pflanzte das Geschlecht fort, u. es ward von dessen Sohn Friedrich Wilhelm Paul Leopold, geb. 1785, st. 1831, bis auf den jetzigen Herzog **Karl**, geb. 1813, königl. dän. Oberstlieut., fortgeführt. Er ist mit der Prinzessin Wilhelmine Marie, Tochter des vor. Königs von Dänemark, Frederik VI., geb. 1808, seit 1838 vermählt, nachdem sie 1837 von dem jetzigen Kronprinzen von Dänemark, Friedrich Christian, geschieden worden war, u. hat bis jetzt keine Kinder, aber einige Geschwister (6 Prinzen, 4 Prinzessinnen), von denen der älteste Prinz, Friedrich, geb. 1814, königl. dän. Rittmeister ist. [11] **eee)** Der 6. Sohn, **Alexander Philipp Ludwig** (geb. 1620, st. 1689) stiftete die **Linie H-Wiesenburg** (nach einem Gute in Sachsen, das er kaufte, benannt). Ihm folgte sein Sohn, Friedrich (geb. 1652, k. k. Feldmarschall, st. 1724), u. sein Enkel, Leopold (geb. 1674, k. k. geh. Rath, ward katholisch, st. 1744), mit Letzterm st. diese Linie wieder aus. [12] **bb)** Die **Linie H-Nörburg** stiftete des Herzogs v. Sonderburg Johann des Jüngern 2. Sohn, **Friedrich** (st. 1658), u. mit einem Enkel desselben, Ernst Leopold (geb. 1683) st. sie 1722 aus. [13] **cc)** der 3. Sohn Johanns, **Johann Philipp**, stiftete die **Linie H-Glücksburg** u. st. 1663. Das Geschlecht setzte fort, **Christian** (geb. 1627, st. 1698), Philipp Ernst (geb. 1673, st. 1729), Friedrich (geb. 1701, st. 1766), Friedrich Heinrich Wilhelm (geb. 1747, st. 1779); mit ihm erlosch diese Linie. [14] **dd)** Die **Linie H-Plön**, vom 4. Sohn Johanns **Joachim Ernst** (geb. 1595) gestiftet. Er überließ die ihm vom Kaiser zugesprochenen Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst Dänemark gegen eine Vermehrung seiner Apanage, durch das Amt Norburg u. einen Theil des Amts Segeberg. Er st. 1671. Seine Söhne stifteten 3 **Linien:** [15] **aaa) Johannes Adolf**, der ältere (geb. 1634, st. 1704) die **Linie H-Plön**, die mit seinem Enkel Leopold August (st. 1706) wieder erlosch. **bbb) August**, der 2. Sohn (geb. 1635), die **Linie H-Norburg**, von seinen Söhnen Joachim Friedrich (st. 1722), der 1706 Plön erbte, u. Christian Karl (st. 1706) fortgesetzt. Nachdem Joachim Friedrich ohne männl. Erben gestorben, folgte ihm der Sohn Christian Karls, Friedrich Karl (geb. 1706), dem, da er aus einer Ehe mit einer nicht ebenbürtigen Mutter stammte, die Successionsfähigkeit von der Nebenlinie H-Plön Rethwisch, jedoch ohne Erfolg, angefochten ward. Er st. 1761 blöd-, fast wahnsinnig u. in dem Wahn, katholisch zu sein, u. mit ihm erlosch die Hauptlinie wieder. **ccc) Joachim Ernst**, 3. Sohn Joachim Ernsts (geb. 1637, span. Generallieutenant u. 1700 gest.) stiftete die eben erwähnte **Linie H-Plön Rethwisch**, die mit dessen Sohn Johann Ernst Ferdinand, Granden von Spanien, Grafen von Westerloo (geb. 1684), 1729 wieder erlosch. Nach Erlöschen der Linie Plön kam ihre Hinterlassenschaft an Dänemark. Es blühen demnach jetzt nur noch die Linie H. Sonderburg Augustenburg u. H. Sonderburg Glücksburg. [16] **B)** Die **Linie H-Gottorp**, welche, wie schon oben [11] gesagt ist, von **Adolf**, Bruder Königs Christian III. von Dänemark, stammt, bestand als **souveränes Haus** mit dem Besitz von halb H. neben der königl. Linie in H., hatte auch einen Theil von Schleswig von Dänemark zum Lehen. Dieser Adolf, hochstrebenden Sinns, gedachte sich mit der Königin Elisabeth von England zu vermählen, wurde 1561 Bischof zu Schleswig u. st. 1586. Sein ältester Sohn Herzog **Friedrich II.**, auch zugleich Bischof v. Schleswig, folgte ihm u. st. 1587. **Philipp**, sein 2. Bruder, st. 1590, u. der 3., **Johann Adolf** (geb. 1575), reg. seitdem u. st. 1616. Ihm folgte [17] **Friedrich III. (der Große)**, sein Sohn. Er begünstigte die reformirte Lehre u. die Wissenschaften, errichtete die gottorper Bibliothek, führte ungeachtet des Widerspruchs der Stände, die ihr Wahlrecht nicht aufgeben wollten, mit Beistimmung Dänemarks u. des Kaisers die Primogenitur bei seiner Linie ein, gründete Friedrichsstadt, schloß 1623 die erweiterte Union zu Rendsburg (ein gegenseitiges Schutzbündniß mit Dänemark), schützte die aus Holland vertriebnen Arminianer, war im 30jähr. Krieg mit Dänemark verbündet, ward aber 1627 von Tilly zur Neutralität gezwungen, schickte 1635 in Folge eines geheimen Bündnisses mit Dänemark u. Spanien eine Gesandtschaft nach Persien (s. Brüggemann u. Olearius), deren Zweck aber nie ganz klar geworden

worden ist, erhielt durch Aussterben der Grafen von Schauenburg (s. ob. 10.) 1640 das Amt Bornstedt, hielt sich in dem Krieg 1644 zwischen Schweden u. Dänemark neutral, eben so bei Torstensohns Einfall in H., doch ward das Verhältniß gegen Dänemark entschieden feindlich, als seine Tochter Hedwig Eleonore 1654 sich mit dem König v. Schweden, Karl Gustav, vermählte. Er erhielt deshalb auch 1658 im rothschilder Frieden die Souveränetät über einen Theil von Schleswig u. das Bisthum Schleswig u. st. 1659; **Christian Albrecht**, sein Sohn (geb. 1641), fand das Land bei seinem Regierungsantritt von Dänen besetzt, es wurde aber durch den Frieden 1660 davon befreit. Er stiftete die Universität Kiel 1665, mußte aber 1667, nach Aussterben der Grafen von Oldenburg, durch Ausspruch des Kaisers die ganze Erbschaft Dänemark überlassen. Dem gespannten Verhältniß mit Dänemark machte die Vermählung des Herzogs mit Friederike Amalie, Tochter Königs Friedrich III. von Dänemark, u. der Vertrag von Glückstadt ein Ende, doch das neue Bündniß mit Schweden 1674 erneuerte die Mißhelligkeiten; Christian Albrecht ward durch den Vorwand, einen Vergleich zu schließen, nach Rendsburg gelockt, dort zur Verzichtleistung auf die Souveränetät in Schleswig genöthigt, u. als er, heimgekehrt, hiergegen protestirte, besetzten die Dänen sein Land u. er mußte nach Hamburg fliehn u. dort 4 Jahre lang leben. Frankreichs Vermittlung bewirkte 1679 die Aufhebung des rendsburger Vertrags gegen eine Zahlung von 300,000 Thlr. an Dänemark. 1684 besetzten die Dänen das Herzogthum wieder u. erst 1689 kam, bes. durch Vermittlung Brandenburgs, der Vertrag zu Altona zu Stande, durch den er sein Land wieder erhielt. Er st. 1694. Sein Sohn u. Nachfolger [19] **Friedrich IV.** (geb. 1671), ward über das Befestigungsrecht in Krieg mit Dänemark, das ihm die Souveränetät von Neuem streitig machte, verwickelt, sein Schwager, König Karl XII. von Schweden, dessen ältere Schwester Hedwig Sophie er zur Gemahlin hatte, nahm sich seiner an u. sicherte ihn durch den travendahlenschen Frieden in seinen Ländern u. wirkte ihm eine Entschädigungssumme von 260,000 Thlrn. aus. Ihm folgte 1702, wo er bei Klissowa geblieben war, [20] sein unmündiger Sohn **Karl Friedrich** (geb. 1700) unter Vormundschaft seines Vatersbruders Christian Augusts. Unter ihm fanden 1705 neue Streitigkeiten mit Dänemark wegen des Bisthums Lübeck Statt, die durch Vermittlung Englands 1706 zu Gunsten H-s entschieden wurden; andre Streitigkeiten über die Grafschaft Ranzau wurden 1710 durch den hamburger Vergleich beendet. 1713 hatte nämlich im nord. Krieg Christian August durch geheimen Vertrag den Schweden Tönningen geöffnet, u. die Dänen besetzten nun H., ließen Tönningen schleifen u. behandelten H. als feindl. Land. Endlich mußte der Herzog, der sich mit seinem Vormund unterdessen im Ausland aufgehalten hatte, mündig geworden, 1720 im Frieden zu Friedrichsburg seinen Antheil von Schleswig abtreten, durfte aber nach H. zurückkehren. Karl Friedrich wurde auch auf den schwed. Thron, auf den er als Sohn der ältesten Schwester Karls XII. den nächsten Anspruch hatte, nicht zugelassen. Dagegen vermählte er sich 1725 mit **Anna Petrowna**, Tochter Peters d. Gr., Kaisers von Rußland, doch auch die hierdurch ihm gewordne Aussicht, durch russ. Einfluß wieder in Besitz von Schleswig zu kommen, schlug fehl, indem Anna Iwanowna schon 1728 st. u. Rußland u. Oestreich 1732 Dänemark ausdrücklich Schleswig garantirten. Karl Friedrich st. 1739. [21] Sein Sohn von Anna Iwanowna war **Peter**, aber erst 12 Jahre alt, als sein Vater st. Deshalb übernahm sein Oheim, Adolf Friedrich, Bischof von Lübeck, die Vormundschaft. Peter wurde als Neffe der Kaiserin Elisabeth von Rußland 1740 als Thronfolger nach Rußland berufen u. bestieg nach deren Tode 1762 als Peter III. den russ. Thron. So bildete also den Hauptstamm des Geschlechts H-Gottorp **a) das russ. Kaiserhaus.** [22] Gleich nach Gelangung auf den Thron von Rußland bedrohte Peter III. Dänemark mit Krieg, um die früher an Gottorp erlittnen Unbilden an ihm zu rächen, u. ließ die bis jetzt gegen Preußen stehenden Heere sich gegen Dänemark wenden. Doch die plötzliche Thronrevolution, durch die er vom russ. Thron gestürzt wurde, hinderte ihn, Dänemark schädlich zu werden. Die Gemahlin Peters III., Katharina, erhielt durch diese Umwälzung die Regierung in Rußland, u. stellte sogleich die Feindseligkeiten gegen Dänemark ein, auf die der Sohn Beider, Paul I. u. dessen Söhne, Alexander I. u. Nikolaus I., folgten; vgl. Rußland (Gesch.). [23] Durch russ. Einfluß erhielt das Haus H-Gottorp auch noch **b) den Thron v. Schweden.** Der 2. Sohn Christian Albrechts, des Bruders Friedrichs IV. u. Vormunds Karl Friedrichs, seines Neffen, Christian August, war nämlich später Fürstbischof von Lübeck u. Vormund seines Neffen Karl Friedrich geworden (s. ob. 20) u. hatte den Namen **H-Eutin** angenommen. Er hinterließ einen Sohn, **Adolf Friedrich**, der Anfangs Fürstbischof von Lübeck war, später aber 1742, bes. durch Peters III. Einfluß, der, weil er als russ. Thronfolger die griech. Religion angenommen hatte, die angetragne Stelle eines schwed. Kronprinzen nicht annehmen konnte u. dagegen seinen Oheim empfahl, zum Thronfolger in Schweden ernannt wurde u. diesen Thron wirklich 1751 bestieg. [24] Ihm succedirte sein Sohn Gustav III. u. sein Enkel Gustav IV., welcher Letztre den Thron

Thron durch zu starkes Beharren auf seinem Willen 1818 verlor, u. unter dem Namen Oberst Gustavson 1837 in St. Gallen st. Von ihm ist noch ein Sohn, Gustav, Prinz von Wasa (geb. 1799) übrig, der Ansprüche auf den schwed. Thron macht, indem auf Gustav IV. dessen Oheim von väterl. Seite, der Herzog von Südermannland als Karl XIII. folgte; dieser nahm den Herzog Karl August v. H-Sonderburg-Augustenburg zum Kronprinzen (s. ob. 20), nach dessen plötzl. Tode 1810 der franz. Marschall Bernadotte, Fürst v. Pontecorvo, zum Kronprinzen von Schweden berufen wurde, u. durch den, da er 1818 als Karl XIV. Johann den schwed. Thron bestieg, u. einen Sohn u. mehr. Enkel hat, dem Hause H. für jetzt die Aussicht auf selbigen benommen ist (vgl. Schweden, Gesch.). — [35] Mit Dänemark unterhandelte Rußland wegen Beilegung der Streitigkeiten zwischen dieser Krone u. H-Gottorp, von welchem Herzogth. letztres noch immer Eigenthümer war, u. noch während der Minderjährigkeit des Sohns der Kaiserin Katharina II., des russ. Großfürsten Paul (nachmals Paul I.), der zugleich als regierender Herzog von H-Gottorp seinem Vater u. Großvater gefolgt war, kam 1767 ein Vertrag zwischen Dänemark u. ihm zu Stande, der nach erfolgter Majorennität 1773 auch bestätigt ward, u. demgemäß Dänemark das bisher besessne Oldenburg u. Delmenhorst gegen das Herzogthum Gottorp vertauschte u. wonach der Großfürst ersteres an die jüngere Linie seines Hauses abtrat. [36] c) Diese **jüngre Linie** H. nahm nun den Namen **H-Oldenburg** an u. stammte ebenfalls, wie die Linie b), vom Herzog Christian August von H-Gottorp, dem Bruder Friedrichs IV. von H-Gottorp, u. zwar von dessen 2. Sohn, **Friedrich August**, ab; dieser war Fürstbischof von Lübeck, ward aber 1773 zum Regenten von Oldenburg u. vom Kaiser zum **Herzog** erklärt, u. st. 1785. Ihm folgte sein Sohn Peter Friedrich Wilhelm, geb. 1754, jedoch führte, da er geistesschwach war, die Administration des Landes sein Vetter Peter Friedrich Ludwig, geb. 1755 (Sohn Georg Ludwigs III., 3. Sohn von Christian August). Nach Peter Friedrich Ludwigs Tode folgte er selbst diesem 1823; diesem sein Sohn Paul Friedrich August (geb. 1763) 1829, welcher den Titel als Großherzog annahm, s. Oldenburg (Gesch.) zu Ende. — [37] Die andre, kön. Hälfte von H., theilte von 1580—1767 das Schicksal Dänemarks, dessen König es besaß; 1767 wurde das holst.-gottorp. Gebiet völlig mit dem königl. vereint, in der Verfassung aber wenig geändert, doch ward 1804 die Leibeigenschaft aufgehoben. [38] 1806 vereinigte Dänemark H., nach Aufhebung des deutschen Reichs, mit seinen Staaten u. hob die ständ. Verfassung auf. 1813, wo Dänemark mit Frankreich alliirt, den Verbündeten widerstand, ward H. von russ., preuß. u. schwed. Truppen überschwemmt, bis der kieler Friede, den 14. Jan. 1814, den Krieg endete, s. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15. 1815 trat Dänemark für H. u. Lauenburg dem deutschen Bunde bei. Ueber H-s Verhältniß zu diesem s. Dänemark (Geogr.) 10. [39] 1831 versprach der König von Dänemark seinen Ländern **berathende Landstände**, die denn auch 1833 u. 1834 auf den Fuß der preuß. Provinzialstände wirklich zu Stande kamen. Im Herbst 1835 trat der 1. holstein. Landtag zu Itzehöe zusammen, der sich 1838, 1840 u. 1842 erneuerte. Wie diese Landtage berufen wurden u. was sie verhandelten, s. u. Dänemark (Gesch.) 100 u. f. [40] Bes. war in H. in der letzten Zeit das deutsche Princip wieder aufgetaucht. Im Falle nämlich der jetzige König u. sein Sohn, der Kronprinz, ohne Kinder sterben sollten, wird den Rechten nach, das eigentl. Dänemark u. Jütland an die weibl. Linie übergehn, während in dem davon getrennten H. u. Schleswig die männl. Succession eintritt u. das Haus H-Sonderburg-Augustenburg hier zur Regierung kommt. Mehr hierüber s. u. Dänemark (Gesch.) 107 u. 108. Als ursprünglich deutsch, nie eigentlich völlig mit Dänemark vereint u. als Mitglied des deutschen Bundes hat H. allerdings ein Anrecht, deutsch zu bleiben; die Mehrheit des Landtags ist von dieser Idee ergriffen, u. ein heftiger Federkrieg wurde seit 1835 zwischen holstein. u. dän. Journalen geführt, bis die Regierung dazwischen getreten ist u. beiden eine weniger heftige Sprache empfohlen hat. [41] Ueber das zukünftig sich Ereignende s. Schleswig (Gesch.) u. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. [42] **Literatur:** A. H. Lackmann, Einleitung zur schleswig-holstein. Historie, Hamb. 1730—38, 7 Thle.; W. E. Christiani, Gesch. d. Herzogth. Schleswig u. H., Flensb. 1775—79, 4 Thle.; Desselben Gesch. rc. unter dem oldenburg. Hause, 2. Th. Kiel 1784, 2 Bde., Fortsetzung von Hegewisch, Gesch. Schleswigs u. H-s rc., ebd. 1801—1802, 2 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14216—14227; Rost, Gesch. des Herzogth. Schleswig u. H., Kiel 1831. *(Rau. u. Pr.)*

Hölstein (Johann Ludwig von H. u. Graf von Lethraburg), geb. 1694; dän. Minister u. Staatssecretär, gründete 1742 die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen u. st. 1763.

Hölsteiner Bütter, s. u. Butter 10.

Hölsteiner Kanäl, so v. w. Eiderkanal, s. u. Eider.

Hölsteiner Räce, s. u. Rindvieh 6.

Hölsteinische Köppelwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft 11.

Hölsteinisches Pferd, s. unt. Pferd 11.

Hölstein-Öldenburg, s. u. Oldenburg u. Holstein (Gesch.) 36.

Höl-

Holstein-oldenburgische Fideicommissgüter, Gütercomplex im östl. Holstein, dem großherzogl. oldenburg. Hause gehörig; 2½ QM., 7000 Ew.

Holsteinscher Aussatz (Med.), s. Dithmarsische Krankheit.

Holsten (Drossel-Nußpflanzen, Amaranten), in Okens neuem Pflanzensystem 3. Zunft der 13. Kl. (Nusser). Meist kleine, oft liegende Kräuter mit Gegen- od. Wechselblättern, kümmerlichen, oft diklin. in Knäueln od. ährenstehenden Blüthen, mit 3 kelchartigen, trocknen Deckblättern, meist trocknem, gefärbtem, 5blättrigem Kelch, ohne Blumen, 5 bisweilen verwachsnen Staubfäden unter dem Gröps; Beutel an der innern Seite der Fäden, 2fächerige; kopfförmigem od. gespaltnem Griffel, häutigem, meist samigem Schlauch; Keim um das Eiweiß liegend, Würzelchen gegen den Nabel. Sie enthalten wenig ausgezeichnete Stoffe. Einige taugen zu Gemüße. *(Su.)*

Holstenborg, Colonie, s. u. Grönland 11 A) e).

Holstenius (Holste, Lukas), geb. in Hamburg 1596; trat 1624 zu Paris zur kathol. Religion über u. ward in Rom Kanonikus u. Bibliothekar des Vaticans. Er leitete zu Insbruck den Uebertritt der Königin Christine u. hatte auch Theil an der Religionsveränderung des Landgrafen Friedrich von Hessen-Darmstadt; st. 1661. Seine zahlreichen antiquar. Abhandlungen stehen in den Werken von Grävius, Burmann, Gronov u. A., seine Anmerkungen zu Apollonios, Arrian, Dikäarchos, Epiktet, Kebes, Libanios, Strabo u. A. in den größern Ausgaben derselben; auch edirte er den Porphyrios, Rom 1630, u. m. a.; schr.: Epistolae XXI ad Pt. Lambecium, Jena 1708; Epistolae ad div., Par. 1818. *(Pi.)*

Holster, Jagdtasche von Dachsschwarten.

Holston, Fluß, s. u. Tennessi.

Holt, Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Holtei, 1) (Karl Eduard von H.), geb. zu Breslau 1797; privatisirte erst in Breslau, ward dort 1819 Schauspieler, verheirathete sich 1821 mit der beliebten Schauspielerin Louise Rogée (geb. um 1800); unternahm 1823 eine Kunstreise nach Wien, Hamburg u. Berlin, wo er 1824 als Theaterdichter am Königstädter Theater engagirt wurde, seine Frau st. aber schon 1825; er selbst ging nun zum königl. Theater über; betrat dann in Berlin selbst mit Beifall die Bühne; 1833 übernahm er die Direction des breslauer, 1837 des rigaer Theaters; bekannt machte ihn um 1828 seine dramatisirte bürgersche Ballade, Lenore, u. das Liederspiel: der alte Feldherr; gab heraus: Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, Berl. 1822 f.; Festspiele, ebd. 1823; Beiträge für das königstädter Theater, Wiesbaden 1832, 2 Bde. (darin die Dramen: Die Majoratsherren, Dr. Faust, Robert der Teufel u. a. m.); schr. außerdem die Dramen: Die Berliner in Wien, Staberl als Robinson, Lorbeerbaum u. Bettelstab, Shakspeare in der Heimath, das Winzerfest u. a. m.; Gedichte, Berl. 1827; Schles. Gedichte, ebd. 1830; Erzählungen, Braunschw. 1833; Briefe aus u. nach Grafenort, Altona 1841, u. v. a. **2)** (Louise v. H., geb. Rogée), s. ob. unt. H. 1). **3)** (Julie v. H., geb. Holzbecher), geb. zu Berlin 1809; Tochter eines dortigen Schauspielers, betrat 1823 die Bühne mit großem Beifall, kam 1824 zum königstädter Theater u. excellirte bes. in feinen u. naiven Lustspielrollen, bes. aber in berliner Localstücken, heirathete 1830 H. 1), ging 1831 nach Darmstadt, trat 1831—34 in ihr früheres Verhältniß zurück, gastirte dann auf Deutschlands bedeutenden Theatern, folgte ihrem Gatten 1837 nach Riga u. st. dort 1839. *(Dg. u. Pr.)*

Holten, 1) Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; Schloß, Steinkohlenhandel; 1100 Ew. **2)** Dorf im Bzk. Deventer der niederl. Prov. Overyssel; 3000 Ew. **Holtenau**, Dorf, s. u. Kiel.

Holum, Stadt, s. u. Island 11.

Holunder, Pflanze, so v. w. Hollunder.

Holvan, Stadt in Irak, die 5. im Rang, Sitz eines Erzbischofs u. wegen ihrer Annehmlichkeit sonst oft Sommeraufenthalt der Khalifen; berühmt ist bes. der Käse von H.; nach Ein. soll H. das alte Albania u. der Sassanide Kobades ihr Gründer sein. Aus H. sind mehrere arab. Gelehrte, daher **Holvani**.

Holy (Procop), s. Procopius.

Holy, Insel zur Grafschaft Anglesea des Fürstenthums Wales (England); Station für die dubliner Paquetboote; von dem dabei liegenden Vorgebirge **(H.-Head)** geht eine Seilbrücke von 40 Ellen Länge, in einer Höhe von 70 F. über dem Meere, nach der benachbarten Felseninsel South Stack. **Holyhock**, Berggruppe, s. u. Massachusetts 2.

Holy Island (spr. Hohli Eiländ). Insel der engl. Grafschaft Durham, Fort u. einige Fischerhütten, viele Seevögel, Fisch- u. Vogelfang. Hängt mit dem Festlande durch eine zur Ebbezeit trockne Sandbank zusammen.

Holyrood, s. u. Edinburgh.

Holywell, Marktfl. der Grafsch. Flint (Wales), an der Deemündung; Hafen, ansehnl. Fabriken u. 9000 Ew. Dabei im Thale Greenfield die Wunderquelle der heil. Winfrida, welche jede Minute 420 Ctr. Wasser gibt, u. eine Menge Kunstwerke treibt.

Holz, [1] **1)** an Bäumen u. Sträuchern der festeste u. bedeutendste mittlere Bestandtheil zwischen dem Splinte u. dem Mark; [2] bildet sich aus dem Splinte, indem in dessen Zellgewebe, Baströhren u. Schraubengängen, wie auch in dessen Strahlengängen, Niederschläge in den Bildungssäften entstehen,

hen, obgleich die Verbindung jener Theile sich erhält, daher sich das H. der Länge nach zerspalten u. bei einzelnen H=arten, z. B. Fichte, Tanne, Kiefer, Weide, in ziemlich dünne Faden zertheilen läßt. [3] Die H=masse im wachsenden Baume vermehrt sich von außen u. zwar so, daß sich ein Theil des Splints in eine neue H=schicht verwandelt, deren Rand mehr Dichtigkeit u. Festigkeit hat, als das dazwischen liegende Gewebe; dah. entstehen in dem H=e Ringe (Jahrringe, Jahre), welche jedoch bei den festesten H=arten, z. B. Eiche, Weißbuche, Ebenholz ꝛc., weniger sichtbar sind. weil bei ihnen die Längen= u. Querröhren des Zellgewebes zieml. von gleicher Stärke u. Festigkeit sind. [4] Die Anwendung des H=es ist sehr vielfach, theils als Brennmaterial, sowohl in seinem natürl. Zustande, als auch zu Kohlen gebrannt, zum Bauen der Häuser, Brücken, Schiffe u. zur Auszimmerung der Berggebäude, zu Verfertigung einer Menge Werkzeuge u. Geräthe, auch um andre Producte daraus zu bereiten, z. B. Pottasche, Holzessig, Theer, Pech, Farben u. Arzneien. Man theilt es daher [5] in **a) Bau= (Zimmer=) H.**, dieses besteht näml. in Eichen=, Erlen=, Fichten= u. Tannen=H. u. begreift Alles in sich, was zur Aufrichtung eines Gebäudes, zu Balken, Durchzügen, Schwellen, Riegeln, Bretern, Bohlen u. Latten dient; [6] **b) Nutz=H.**, woraus die Tischler, Drechsler, Stellmacher ꝛc. allerlei Haus= u. Ackergeräthe, Handwerkszeug u. dgl. verfertigen; es besteht in Eichen=, Birken=, Buchen=, Erlen=, Eschen=, Linden=, Weiden=, Ahorn=, Aepfel=, Birnen=, Pflaumen=, Mahagony=, Cedern=, Eben=H. ꝛc.; [7] **c) Brenn=H.**, die vorzüglichsten hierzu dienende Arten sind von Laubhölzern: Buchen=, Eichen=, Birken=, Erlen=H.; von geringerer Güte sind Linden=, Espen=, Roßkastanien=H. u. a.; die von Nadelhölzern (Kiefern=, Fichten= u. Tannen=H.) sind gut, aber nicht anhaltend hitzend; [8] **d) Färbe=H=er**, dahin gehört: Blau=, Brasilien= u. Sapan=, Roth=, Gelb=, Caliatur=H. u. and. in= u. ausländ. Sorten; [9] **e) Arznei=H=er**, als: Guajak=, Santal=, Culibaban=, Aloe=, Colomban=, Kampfer=, Simaruba=, Nephriticum=, Schlangen=H. u. a. [10] Uebrigens hat das H. in den Wurzeln, dem Stamme u. den Aesten nicht gleiche Beschaffenheit u. Güte; zum Brennen, Bauen u. H=arbeiten hat das H. vom Stamme den Vorzug, doch liefern die Wurzelstöcke das schöne Maser=H. für die Tischler. [11] Obgleich die Natur selbst für die An= u. Fortpflanzung der Forstbäume (**H-bau, H-cultur**) sorgt, so muß doch bes. in holzarmen od. sehr bevölkerten Ländern die Wissenschaft derselben zu Hülfe kommen, u. der Staat darauf sehen, daß auch Privathölzer pfleglich behandelt u. alle für Ackerbau u. Wiesewachs unbrauchbare Lehden, Ränder, Gemeindeplätze ꝛc. mit H. bepflanzt werden. [12] Zum **H-bau** gehört a) die **Anlegung neuer Hölzer**, u. dies geschieht durch Säen, Fortpflanzen junger Bäume u. durch Stecklinge. Dabei muß zuerst die **Beschaffenheit des Bodens** untersucht werden, theils mit Erdbohrern, durch Beurtheilung des auf dem Platze wachsenden Grases, od. der schon darauf stehenden einzelnen Bäume. [13] Stehen auf einem Platze einzelne gesunde Bäume (wenn auch mehr breit als hoch), feines Gras, Klee, Farrenkraut, Disteln, Brombeeren, Dornen u. dgl. u. findet man inwendig Dammerde, Kalk u. Lehm, so ist er gut zum Besäen für alle Laubholzarten. [14] Wächst hohes, schilfiges Gras darauf, so muß er mit jungen Bäumen bepflanzt werden, welche schon höher als das Gras sind. [15] Ist der Boden morastig od. brüchig u. hat im Innern Thon, so taugt er zu Eller= u. Bruchweidenanlagen. Wächst auf einem Boden kurzes Gras, Moos u. Heide, u. enthält derselbe Sand, Kies u. Gestein, so taugt er zu Nadelholz. [16] Das **Säen** geschieht so, daß man den Samen auf den Schnee od. die nasse Erde streut, bes. auf Plätzen, wo man die Stöcke ausgerottet hat. Doch ist es nöthig, den Boden vorher wund zu machen, bes. bei ganz neuen H=anlagen, dies geschieht auf ebenen Plätzen mit einem starken Ackerpflug (**H-pflug** u. mittelst der **H-egge**) od. noch besser mit Hacken, mit welchen man 18—24 Z. breite u. 6—9 Ellen lange, nach Beschaffenheit des Bodens tiefe Gräben macht. Auf abgetriebenen H=plätzen überläßt man das Säen der Natur, indem man in Zwischenräumen von 100—150 Schritten alte Samenbäume stehen läßt u. höchstens durch Wundmachen des Bodens zu Hülfe kommt. [17] Die zum **Pflanzen** bestimmten **jungen Bäume** dürfen nicht über 1 Z. dick sein, wo mögl. nicht aus gutem Boden in schlechtern versetzt werden, müssen viel Faserwurzeln haben u. mit der Nordseite wieder nach Norden gesetzt werden. [18] Das Verpflanzen geschieht am besten im Herbst, u. die Löcher zu den Bäumen müssen schon mehrere Monate vorher gemacht werden. [19] Die jungen Bäume nimmt man von Orten, wo sie zu dick aufgegangen sind, od. man legt wilde Baumschulen an. [20] Bei Anlegung derselben säet man gewöhnl. den Samen unter Winter= od. Sommergetreide, damit die junge Saat durch das Getreide Schatten habe. [21] Bei Laubhölzern, wo Ober= u. Busch=H. untermengt stehen, bewirkt man dadurch den Nachwuchs der Bäume, daß man beim Hauen des Buschholzes einzelne Reißer (Laßreißer) stehen läßt, welche, wenn der Hieb wieder dahin kommt, Vorständer, beim 3. Hau angehende Bäume, beim 4. Hau Oberbäume, u. in der Folge alte Bäume heißen. [22] Zur **H-**

H-cultur gehört ferner **b)** die Erhaltung u. Pflege des H-es; diese besteht darin, daß man nicht zu einer Zeit zu viel H., auch Bäume u. Busch-H. nur dann schlage, wenn es den meisten Nutzen gibt, d. h. nicht zu jung, aber auch nicht zu alt, wenn er überständig geworden ist, d. h. nicht viel mehr wächst, daß man durch Schlagen anbrüchiger Bäume, durch Auslichten, d. h. durch Wegschlagen des H-es, so daß immer noch einzelne Bäume stehen bleiben u. durch Ausrotten der Stöcke das Wachsthum des andern H-es befördert, daß das Abfahren des geschlagnen H-es zu einer Zeit geschieht, wo dem jungen H-e kein Schaden zugefügt wird rc. [23] Die **Pflege des H-es** muß vom Staate unterstützt werden durch Beschränkung der Triftgerechtigkeit u. des Wildstandes, so wie durch Bestrafung des H-frevels, wozu vorzügl. das Aushauen der Hopfenstangen, Weinpfähle, Reifstäbe, das Schneiden der Quirle u. des Besenreises, das Bastschälen u. Laubstreifen gehört, od. es nur unt. genauer Aufsicht erlauben. [24] Das H. ist leichter als das Wasser, so lange es nicht im Wasser gelegen u. sich voll Wasser gesaugt hat; nur einige ausländ. H-arten, z. B. Eisen-H., sind schwerer als das Wasser. Je schwerer das H., desto besseres Feuerungsmaterial ist es. Ueber das Gewicht der einzelnen H-arten, s. d. Dabei macht es einen Unterschied, ob das H. von Zweigen od. vom Stamme genommen ist. [25] Den **H-handel** treibt bes. Norwegen, Schweden, Rußland, Polen u. die Gegenden des Schwarzwaldes en gros, welche erstere England u. die anderen Seestaaten, letztere bes. Holland mit Schiffsbau-H. versorgen. Auch gehen von dem Rheine aus ganze zugerichtete Zimmerungen zu Häusern nach Holland ab. Holland u. England sind die vorzüglichsten Zwischenmärkte für Schiffbauholz. In neuerer Zeit holen die Engländer viel H. aus NAmerika, auch wohl theilweise aus SAmerika u. Australien, das sie zum Schiffsbau benutzen. Beim Setzen der Klaftern muß der Käufer sehn, daß die Scheite nicht auf die Schärfe, sondern auf die breite Seite, also möglichst dicht an einander zu liegen kommen. [26] Das **H-mass**, nach dem das H. verkauft wird, ist bei Bau-H. die gegebene Länge u. Stärke der Bäume, bei Scheit-H. aber, zum Brennbedarf bestimmt, gilt folgendes Maß: **a)** Klaftern, 3 Ellen hoch, 3 Ellen lang u. so breit als die Scheitlänge, also 5, 6, 7, 8 Viertel breit; nach der Verschiedenheit des H-es hat man Scheitklaftern aus dem gespaltenen Stamme, Stockklaftern von den ausgerodeten u. gespaltnen Stöcken, u. Klöppelklaftern von den stärkern Baumästen u. jungen Stämmen; **b)** Malter = ½ Klafter, auf verschiedne Weise aufgesetzt; **c)** Schragen = 3 Klaftern. Das Reis-H. wird an manchen Orten in Bündel od. Wellen gebunden u. nach Schocken verkauft; an and. Orten in Haufen von beliebiger Größe, od. in Haufen von bestimmter Größe, Schragen, zusammengelegt. In manchen Gegenden sind die Schragen von Abraum, die Schocke von langem Buschholz. [27] Bau- u. Nutz-H. darf nicht beim Eintritt des Saftes in das H. geschlagen werden, muß auch vorher einige Jahre liegen, bevor es verwendet wird, Breter-, Bau- u. Nutz-H. aber schnell (binnen 48 Stunden) von schleimigen Theilen zu befreien (auszulaugen), dienen die Dämpfe des kochenden Wassers, die mindestens eine Temperatur von 60° R. haben müssen u. durch eine Dampfröhre abgeleitet werden. Dazu dient eine Auslaugemaschine, ein großer Kasten von 3 Z. dicken Eichenbohlen, an dessen Ende eine große kupferne Blase u. ein Topf angebracht ist, unter welchem Feuer gemacht u. das darin befindl. Wasser beständig in Kochen erhalten wird. Die Auslaugemaschine wurde zuerst in England bekannt, auch seit 1753 in Deutschland benutzt. Durch das Auslaugen wird freilich die Austrocknung befördert u. dem Quellen u. Werfen vorgebeugt, aber auch die Festigkeit des H-es vermindert. Brenn-H. verliert an Hitzkraft, doch nützt auch diesem das Austrocknen durch langes Liegen ungemein. [28] Bau- u. Nutzhölzer macht man durch einen Oel- od. Theeranstrich länger gegen die Witterung zu widerstehen fähig, auch benutzt man neuerdings das Kyanisiren (s. d.) hierzu. Vgl. auch Holzanstrich. [29] Das **H-fällen** geschieht am besten vom November bis Anfangs März, beim Bau-H. nur bis Ende Januar. Das zu Wasserbauten bestimmte H. wird auch im Frühling u. Sommer gefällt u. frisch verarbeitet. Bei Nadelholz, wo gewöhnlich das ganze H. abgetrieben wird, legt man die H. von O. nach W. od. wenigstens von S. nach N. an, damit die Weststürme dem stehen bleibenden H. nicht zu viel Schaden thun. Stangen- u. Busch-H. wird im März u. April geschlagen. Beim H-fällen müssen die Wurzeln bes. zu Stockklaftern benutzt u. daher sorgfältig aus der Erde genommen werden. Sie geben nach forstl. Erfahrungen stets ⅛ des H-s über dem Erdboden, werden sie daher nicht benutzt, so geht ⅛ des Ertrags verloren. [30] Das Abnehmen der Wälder u. der dadurch eintretende **H-mangel**, hat in holzarmen Gegenden schon viele Verlegenheiten erzeugt, die noch weit bemerkbarer sein würden, wenn nicht das Auffinden von bedeutenden Stein- u. Braunkohlenlagern, von Torf rc., Feuerungssurrogate geboten hätte. Dennoch ist es eine wichtige Sorge des Staatshaushalts, die H-anpflanzungen u. die H-erhaltung zu begünstigen, um den Mangel an Brenn- u. bes. an Bau- u. Nutz-H. vorzubeugen. Schon längst ist es in holzarmen Gegenden daher staatswirthschaftl. Regel, das Wegschlagen von Holzungen gar nicht, od. nur

dann

dann zu dulden, wenn für ausgerodete Holzungen an andern Orten neue angepflanzt werden. ¹¹ Jeder sollte sich aber, um diesem H-mangel vorzubeugen, der größten **H-ersparniss** befleißigen u. durch besondere Einrichtung der Küchen u. der Oefen (s. d.) diese zur wirkl. **H-sparkunst** zu treiben. Bes. kommt viel darauf an die Feuerung in den möglichst kleinen Räumen brennen zu lassen. Auch in Brenn- u. u. Brauereien findet die H-sparkunst vielfältige Anwendung, doch mit Rücksicht auf Localität auf verschiedne Weise. Eben so führt die Anlegung von Gemeindebacköfen zur H-ersparniß. Bes. sehe man darauf, kein in der Saftzeit gefälltes u. nur ganz trocknes H. zu verbrauchen, lasse dasselbe sehr kurz sägen u. sehr klein spalten, da das Feuer der Flammen weit mehr als die Kohlen wirkt. ¹² **2)** Gegend, die mit Forstbäumen bewachsen ist. Man unterscheidet hohe Hölzer, große Waldungen, u. Vor-H., welches an das hohe H. angrenzt u. größtentheils aus Buschholz besteht, s. Forst u. Zusammensetzungen. ¹³ **3)** (*Zimmerm.*), beim Verlegen des H-es ein Zuruf, den Balken nach der Seite des Rufenden zu schieben; ebenso **H-her, H-hin.** ¹⁴ **4)** (Bot.), überhaupt an Pflanzen, was fest u. hart ist; vgl. Holzig. *(Feh., Sch., Hm. u. Pr.)*

Holz......, Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden, s. u. Wald... od. Forst...

Holzabzahl, wenn das auf einem Hau geschlagne Holz von einem höhern Forstbeamten nachgezählt wird, ob es mit dem Bericht des Försters od. Holzaufsehers übereinstimmt.

Holzachat, s. u. Holzkiesel.

Holzacker, 1) Stück Land mit Holz bewachsen; **2)** als Maß sind die H. größer als die Feldacker.

Holzaderer *(Ok.)*, s. Schwämme.

Holzäpfel, so v. w. Wilde Aepfel, s. u. Aepfel.

Holzäpfler, so v. w. Drumpen.

Holzäther, der als Holzsäure bereitete Essigäther.

Holzameise, s. u. Ameise b) aa).

Holzamianth, s. u. Asbest.

Holzanflug, so v. w. Anflug 1).

Holzanschlag, s. Forsttaxation.

Holzanstrich (Bauw.), der Ueberzug von Farben od. gegen Feuer u. Nässe schützendem Material, welchen das Holz bei Bauwerken erhält. Als Farbeanstrich dient Leim od. Oelfarbe, erstrer mehr zur Verzierung, letztrer zu dieser u. zum Schutz gegen Nässe, wohin auch der Anstrich mit heißem Theer, auch Steinkohlentheer gehört (vgl. Anstrich). Größre Gegenstände im Freien, die man vor Nässe schützen u. zugleich dem Stein ähnlich machen will, wie hölzerne Säulen, Gesimse ꝛc., überzieht man mit Glätte, Colofonium ꝛc. gemischtem dickem Leinölfirniß (**Holzfirniss**), bewirft sie dann mit scharfem feinem Sande u. wiederholt dies Verfahren öfters. Zum **Anstreichen hölzerner Dächer** braucht man in Rußland mit Vortheil eine Mischung von 5¼ Pf. Eisenvitriol durch Kochen in 200 Pf. Wasser aufgelöst, mit 4 Pf. gepulvertem weißem Harz, 20 Pf. gesiebtem Braunroth, 16 Pf. Roggenmehl u. 12 Pf. Leinöl gemischt. Als feuersichernder H. dient eine Auflösung von Potasche in Wasser, mit Lehm u. gekochtem Mehlkleister zur Dicke gewöhnlicher Leimfarbe angerührt; auch ein Gemenge aus Hammerschlag u. Ziegelmehl mit Alaun u. Leimwasser gemischt u. 2 Linien dick aufgetragen. Besser noch ist der Anstrich mit Wasserglas, einer Mischung von Kieselerde mit Kali od. Natron, durch Schmelzen von 15 Th. gepochtem Quarz, 10 Th. Potasche od. Soda u. 1 Th. Kohlenstaub bereitet; das Holz erhält hierdurch einen glasart. Ueberzug, wenn die Masse 5—6 Mal aufgetragen wird, u. widersteht dem Eindringen des Wassers u. Feuers. *(v. Eg.)*

Holzapfel, Frucht des wilden Apfelbaums (**H-apfelbaums**), s. u. Apfelbaum 1.

Holzapfel (Peter, Graf v. H.), geb. im Nassauischen 1585; stand Anfangs in Diensten der Stadt Basel, warb dann, von ihr entlassen, ein Regiment Deutsche für Venedig u. zeichnete sich im mantuan. Kriege aus. 1633 ging er in hessen-kassel. Dienste, führte dem Prinzen von Oranien einige hess. Truppen zu Hülfe u. zeichnete sich hierauf an mehreren Orten aus. Nach dem Tode des Landgrafen von Hessen aus hess. Diensten entlassen, ging er in kaiserl. u. wurde in den Grafenstand erhoben, worauf er den bisher angenommenen Namen Melander wieder aufgab u. in Böhmen Wrangeln gegenüber gestellt wurde. Er fiel 1648 in der Schlacht von Zusmarshausen. *(Lt.)*

Holzappel (H-apfel), 1) Grafschaft im nass. Amte Diez, Standesherrschaft; 2¼ QM., 7200 Ew. Entstand aus der Reichsherrschaft Esterau u. der Voigtei Isselbach, gekauft vom Grafen von Holzapfel, 1643 zur Reichsgrafschaft erhoben. Kam 1806 unter nass. Souveränetät, gehört jetzt dem Erzherzog Stephan von Oestreich. **2)** Hauptstadt darin, nahe bei der Lahn; Blei- u. Silberhütten; 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Holzarbeiten, so v. w. Holzwaaren.

Holzasbest, so v. w. Bergholz, s. u. Asbest.

Holzasche, s. Asche.

Holzauge, s. Auge (figürl.) 2).

Holzauster, so v. w. Baumauster.

Holzauswäscher, so v. w. Auswäscher.

Holzaxt, s. u. Axt.

Holzbach, s. u. Augsburg. **H-bad,** Dorf bei Brefeld im Niederelsaß, mit schwachem Gesundbrunnen.

Holzbahn (Straßenb.), s. u. Eisenbahn u. Holzpflaster.

Holzbar, **1)** so v. w. Haubar; **2)** H. machen, eine Stelle, eine Blöße, auf derselben Holz anpflanzen.

Holzbaster *(Ok.)*, so v. w. Flangen.

Holzbau, **1)** so v. w. Holzcultur; **2)** das Bauen eines Gebäudes mit Holz, im Gegensatz zum Massivbau, dem Bau mit Steinen.

Holzbauer, **1)** Bauer, der nahe an od. in einem Walde wohnt u. sich hauptsächl. durch Holzverkauf u. Holzarbeiten nährt; **2)** Bauer, dessen Grundbesitzung größtentheils in Waldung besteht.

Holzbeerer *(Ok.)*, s. Reben.

Holzbeizen, [1] Holz so färben, daß die Farbe sich in dasselbe einfrißt u. man keine aufgetragne Farbe bemerkt: das Holz muß dazu vorher mit dem Hobel, Schachtelhalm, Bimsstein ꝛc. glatt bearbeitet sein, nach dem Beizen wird nochmals Schachtelhalm angewendet u. auf dasselbe, theils der Haltbarkeit der Farbe, theils der Politur wegen, Firniß od. Politur aufgetragen. Erwärmung des Holzes ist gut. [2] Das Beizen geschieht zu verschiednen Malen, doch muß der vorherige Anstrich jedes Mal trocken sein. Die Holzarten, auf welchen man die H. gewöhnl. anwendet, sind: Ahorn, Birnbaum, Erle, Esche, Fichte, Nußbaum, Pappel, Platane, Roßkastanie, Roth- u. Weißbuche, Tanne u. Ulme. [3] **a)** Blaue H., Indigo in concentrirter Schwefelsäure aufgelöst, mit Wasser verdünnt, od. Grünspan mit Kaliauflösung, od. Lackmus mit Kalkwasser gekocht. **b)** Braune H., Krappabkochung od. Auflösung von Eisenvitriol u. sofortiges Anhalten des Holzes ans Feuer, od. Abkochung von grünen Nußschalen, od. von Staubschwamm u. Kali, od. lebendiger Kalk in Urin abgelöscht mit Gerberlohe. [4] **c)** Gelbe H., weingeistiger Auszug von Saffran (schönste, aber theuer), od. 1 Th. Saffran, 1 Th. Avignonbeeren in Wasser geweicht, Weinsteinsalz zugesetzt, gekocht, abgeklärt u. unter Zusatz von Alaun wieder erwärmt, od. 2 Loth feingepulverte Curcumä u. 16 Loth rectificirten Weingeist erwärmt u. durchgeseiht, od. verdünntes Scheidewasser u. Anhalten des Holzes ans Feuer, od. Einlegen des Holzes in eine kalte Auflösung von 1 Th. Alaun u. 30 Th. Wasser, dann in eine wäßrige Abkochung der Curcumäwurzel, od. Auflösung von Orleans in potaschehaltigem Wasser od. Branntwein. **d)** Grüne H., 5 Loth Bleizucker u. 4 Loth blauer Vitriol, jedes bes. in 12 Loth heißem Wasser aufgelöst, dann das hineingelegte Holz durch eine ätzende Potaschenlauge gezogen, od. erwärmte Auflösung von destillirtem Grünspan in Essig, od. man beizt das Holz erst mit Curcumä gelb u. dann mit Indigauflösung blau. [5] **e)** Mahagonyähnl. H., Bestreichen mit verdünntem Scheidewasser, Auflösung von einerseits 1 Loth feinem Drachenblut u. ¼—1 Loth ätzendem Natron in 2 Pf. stärkstem Weingeist, andrerseits von 1 Loth reinem Schellack u. ¼ Loth ätzendem Natron in 2 Pf. Weingeist, jede Auflösung für sich durchgeseiht u. das Holz mit der Drachenblutauflösung, dann getrocknet mit der Schellackauflösung getränkt, mit zart gepulvertem Bimstein abgeschliffen u. mit einem, in Leinöl gekochten buchenen Stäbchen polirt, od. ein Decoct von ½ Pfd. Fernambuk, 3 Loth Mahagonyholzspäne u. 2 Loth Alaun, od. 2 Th. Färberröthe, 1 Th. Gelbholz u. 5 Th. Wasser ¼ Stunde gekocht, od. 1 Pf. Campecheholz u. 2 Unzen Gelbholz mit 4 Quart Wasser 2 Stunden gekocht, das Holz damit überstrichen u. hierauf mit Schwefelsäure versetztes Wasser angewendet; polirt wird dasselbe mit Wachs od. mit einer Mischung aus 1 Th. geschmolznem gelbem Wachs u. 1 Th. Terpentinöl, od. 1 Th. Drachenblut, 1 Th. Curcumä u. 24 Th. Franzbranntwein stehen gelassen u. das Holz damit warm überstrichen, od. 2 Th. Färberröthe, 1 Th. Campecheholz u. 5 Th. Wasser ¼ Stunde gekocht, das Holz damit siedend überstrichen u. mit einer Auflösung von 1 Th. gereinigter Potasche in 4 Th. Wasser überfahren. [6] **f)** Purpurfarbene H., 1 Pf. Campecheholz u. ½ Pf. Brasilienholz mit 2½ Pf. Wasser 1 Stunde gekocht, das Holz mehrmals damit überstrichen u. nach dem Trocknen gleichförmig u. leicht mit einer Auflösung von 1 Quentchen Potasche in 2½ Pf. Wasser überfahren. [7] **g)** Rothe H., 1 Unze Fernambukspäne in 1 Pf. weiches Wasser eingeweicht, ½ Unze Hausenblase, 2 Unzen Alaun zugefügt u. bis zur Hälfte eingekocht u. erwärmt aufgetragen, od. 1 Unze Drachenblut in 1 Maß Weingeist gelöst, od. das Holz wird erst mit einer Auflösung von Eisenvitriol u. Alaun, dann mit einer Abkochung von Campecheholz überstrichen, od. ein Decoct von Blauholz, mit Zinnauflösung versetzt, od. ein Cochenillendecoct, wo das Holz vorher mit Zinnauflösung getränkt wird; ein schwaches Fernambukdecoct, mit Alaun versetzt, gibt rosenroth, wenn man das Holz nach mehrmaligem Anstrichen mit salzsaurem Zinn überstreicht. [8] **h)** Schwarze H., Bestreichen des Holzes mit heißem Campecheholzabsud, dann 3—4 Mal mit einem Galläpfelauszug u. hierauf noch naß mit einer Vitriolauflösung, od. Auflösung des Kupfers in Scheidewasser u. Blauholzabsud, od. man vergräbt das Holz in den Schmutz, der von den Schleifsteinen der Schleifer herrührt, geschieht bes. bei Nußbaumholz. **i)** Violette H., wäßrige Lackmußauflösung, od. eine mit 1 Unze Alaun versetzte Abkochung von 4 Unzen Brasilienholzspänen u. ½ Pf. Blauholz mit 2 Kannen Wasser. [9] Als Firniß über H. ist zu empfehlen: 16 Loth Sandrach, 4 Loth Mastix, 16 Loth Schellack in 4 Pf. Alkohol ohne Wärme gelöst u. 8 Loth Terpentin zugefügt.

Das

Das Auftragen desselben geschieht, indem das polirte Holz mit Leinöl getränkt, das überflüssige Oel mit einem wollnen Lappen abgerieben u. der Firniß mittelst 4—6 Mal zusammengelegter grober Leinwand eingerieben wird, so daß alle Poren des Holzes geschlossen sind. Literatur: Richtige u. vollständige Beschreibung der Holzfärberei, Lpz. 1802; C. F. G. Thon, Die Holzbeitzekunst in ihrem ganzen Umfange, Sondersh. 1822. *(Hm.)*

Holzbiene (Xylocopa *Latr.*), Gattung der Honigbienen; Taster ungleich, Kiefer 6gliederig, Lippentaster borstenförmig, Oberkiefer löffelförmig, 3zähnig; lebt einsam, bohrt Löcher ins Holz. Gattungen: **a)** H., Oberlippe quer, dick, hornig, gewimmert; stark haarig. Art: violette H. (X. violacea, Apis v.), schwarz, mit violetten Flügeln. Das Weibchen baut in faules Holz einen senkrechten Kanal mit Zellen, worin in jeder ein Ei mit Honigsaft liegt. **b)** (Ceratina *Latr.*, Megilla, Prosopis *Fabr.*), Oberlippe fast 4eckig, Fühler gegen das Ende kolbig, Leib länglich, schmal. Art: C. albilabris, im Mark von Brombeer- u. Rosenzweigen. *(Wr.)*

Holzbilder, 1) von Holz geschnitzte Bilder; **2)** auf Holz gemalte Bilder; **3)** s. Holzformen. **H-bildwerke,** aus Holz geschnitzte Bildwerke, s. Bildschnitzerei.

Holzbirn, so v. w. Wilde Birn. **H-birnbaum,** s. u. Birnbaum 1.

Holzblumer *(Ok.)*, s. Glumen.

Holzbock, 1) so v. w. Sägebock; **2)** so v. w. Brandbock; **3)** (Schafz.), die männl. Heideschnucke.

Holzbock, 1) so v. w. Cerambyx, s. Bockkäfer 2); **2)** großer H., s. u. Bockdornkäfer a); **3)** Milbe, s. u. Zecke. **H-bohrer, 1)** Insect, so v. w. Holzbiene; **2)** so v. w. Bohrwurm u. **3)** so v. w. Bohrkäfer. **H-bohrmuschel,** so v. w. Schiffsbohrwurm. **H-bohrwurm,** so v. w. Bohrwurm.

Holzboje (Seew.), s. u. Anker 2.

Holzbrand, s. Waldbrand.

Holzbronze, s. u. Bronziren.

Holzcultur, so v. w. Forstcultur, s. Holz II — u.

Holzcur, Gebrauch von Holztränken.

Holzdach, s. u. Dach u.

Holzdarre, s. u. Salzwerk 2.

Holzdecke (Bauk.), s. Decke 1 2. 2.

Holzdeich, s. u. Deich 1.

Holzdieb, so v. w. Holzspinner.

Holzdiebstahl, H-defraudation, H-deube, s. u. Diebstahl 11 2.

Holzdistrict auf der Hondûrasküste, brit. Colonie, s. Honduras-Holzdistrict.

Holzdrossler *(Ok.)*, s. Fächerfarren.

Holzegge, s. u. Holz 18.

Holz einschlagen, s. Einschlagen 2).

Holzemme, Fluß im Kr. Wernigerode, treibt auf seinem 5¼ M. langen Laufe 60 Mühlen, nimmt 70 Bäche auf, fließt bei Nienhagen in die Bode.

Holzemse, so v. w. Termite.

Holzen, 1) so v. w. Holz fällen, sammeln, fahren; **2)** (Wasserb.), so v. w. Beholzen 4); **3)** vom Marder, von einem Baume auf den andern springen; **4)** mit einem Stock schlagen, prügeln.

Holzendorf, adelige, aus der Mark stammende, im 16. Jahrh. mit **1)** Stellanus v. H. nach Sachsen gekommne u. mit **2)** Christian Gottlieb, poln. Geheimenrath, während des Reichsvicariats 1745 zu Grafen ernannte Familie. Aus dem märk. Zweig ist: **3)** Karl Friedrich von H., geb. 1764, Sohn des Artilleriegenerals v. H., trat 1778 in die Artillerie, wurde 1781 Secondelieutnant, machte die Campagne 1794 in Polen rühmlich mit, wirkte sehr zur Errichtung der reitenden Artillerie zu Warschau, ward 1798 Stabscapitän, 1806 bei Halle verwundet, kam aber dennoch glücklich nach Danzig, wo er die Belagerung von 1807 bestand u. die Artillerie auf dem Hagelsberg befehligte, wurde bald darauf Major u. Adjutant des Prinzen von Preußen, 1809 Commandeur der Gardeartillerie, dann Brigadier der gesammten reit. Artillerie, 1813 Commandeur der Artill. beim Lützowschen Corps, trug als solcher viel zur Entscheidung der Gefechte bei Möckern, Halle, Luckau, nach der er Oberstlieutnant, Groß-Beeren, Dennewitz u. Leipzig, wo er Generallieutnant wurde, bei, war mit bei dem Berennen einiger niederländ. Festungen u. bei der Schlacht von Laon. 1815 befehligte er die gesammte Artill. der Blücherschen Armee, trug mit dieser zum glückl. Rückzug von Ligny u. zur Schlacht bei Belle-Alliance bei; 1816 erhielt er die Gardeartill. u. die 1. u. 2. Artilleriebrigade, wurde 1825 Generalinspector aller Militärbildungsanstalten u. st. 1828 zu Berlin. *(Pr.)*

Holzerde, 1) aus verfaultem Holz entstandne Erde. Man findet sie in hohlen Bäumen, in Wäldern u. auf Holzschlägen, in Holzschuppen rc. Sie dient, wenn das Holz völlig verweset ist, zu Erziehung von Topfpflanzen u. zärtl. Gewächsen, so wie überhaupt zur Düngung. **2)** (Min.), so v. w. Braunkohle.

Holzersparung, s. u. Holz u.

Holzessenz (Essentia lignorum), durch Digestion von Sassafras-, Guajakholz, Chinawurzel, Sassaparille u. Sandelholz mit Weingeist bereitet; sonst blutreinigend, jetzt wenig mehr üblich.

Holzessig, s. u. Essig u.

Holzfackel, s. u. Fackel 2.

Holzfärben, 1) so v. w. Holzbeitzen; **2)** Anstreichen des Holzes mit einer Oel- od. Leimfarbe.

Holzfäule, Krankheit der Waldbäume, wo sie inwendig faul werden; wird durch das Ausschneideln zu nahe am Stamme u. durch Verletzung des Baumes, so durch Wind-

Windbruch herbeigeführt, indem die Feuchtigkeit durch die Wunde bis in den Kern dringt, wodurch der Baum kern- (roth-) faul wird.

Holzfangen, so v. w. Flößrechen.

Holzfarben (Bot.), **1)** braungelb, s. Fulvus; **2)** röthlichdunkelbraun, s. Pullus.

Holzfarren (Bot.), so v. w. Fächerfarren. **H-faser**, so v. w. Faserstoff 1).

Holzfeile (Drechsl.), so v. w. Raspel.

Holzfertiger Meiler, s. u. Kohlenbrennen a.

Holzfest (jüd. Rel.), s. u. Holzopfer.

Holzfink, kleiner, Vogel, so v. w. Fliegenfänger, schwarzgrauer.

Holzfirniss, s. u. Holzanstrich.

Holzfliegen (Xylophagi), nach Meigen Familie der 2flügeligen Insecten, Abtheilung der mit Schöpfrüssel versehenen u. mit wenig gliederigen Fühlern; Fühler vorgestreckt, 3gliederig, an der Wurzel genährt, drittes Glied hat 8 Ringel, Rüssel eingezogen, Hinterleib 8ringelig, die Flügel parallel aufliegend, Schwingkölbchen unbedeckt. Gattung: H. (Xylophagus), Endglied der Fühler ohne Borste od. Anhang; Untergattungen: **a)** Hermetia *(Latr.)*, Fühler bedeutend länger als der Kopf. Art: H. illucens, aus Surinam; **b)** Strahlenfliege (Beris *Latr.*, sonst Actina *Meig.)*, Rückenschild 4—6 Dornen, Fühler wenig länger als der Kopf. Art: B. vallata; **c)** eigentl. H., Fühler walzig, Taster sehr sichtbar; Larven im Holz. Art: schwarze H. (X. ater), schwarz, gelbbeinig, Flügel braunbindig. Ferner wird hierher gerechnet: **d)** Zinzerfliege (Coenomyia *Latr.)*, Fühler wenig länger als der Kopf, Rückenschild 2dornig. Art: C. ferruginea, röthl., mit gelben od. weißl. Streifen, riecht auch todt nach Steinklee (Ziegenkäse); **e)** Acanthomera *(Wiedem.)*, Fühler von Kopfslänge, Kopf halbkugelig, Augen groß; **f)** Rhaphiorhynchus, **g)** Cyphomyia, **h)** Ptilodactylus. *(Wr.)*

Holzflösse, so v. w. Flöße 1).

Holzflöte, s. u. Orgel s.

Holzfluss, so v. w. Rio de Madeira.

Holzförster, Aufseher über Privat- od. Gemeindehölzer.

Holz formen, Dinge von Sägespänen u. Gummiwasser formen, man läßt diese bei mäßiger Wärme darren, stößt sie, siebt sie, weicht sie in Wasser u. kocht sie mit verschiedenem Gummi; auch thut man Papiermaché-Masse hinzu, mischt auch bisweilen wohlriechende Oele darunter. Die Form, in welche die Masse gedrückt wird, wird vor dem Abdruck mit Oel bestrichen. Man bildet nicht nur Figuren aller Art, wie Spielzeug für Kinder u. dgl., aus solcher **H-masse**, sondern benutzt sie auch zu Kronleuchtern u. andern Luxusgegenständen, die dadurch, da ihre Ausarbeitung weniger Mühe macht u. die Holzbronze gut auf ihnen hält, bedeutend wohlfeiler werden. *(Fch.)*

Holzfreie, Unterthanen, die sich aus einer bestimmten Waldung ihren Holzbedarf unentgeldlich holen dürfen.

Holzfresser (Pferdew.), s. u. Lederfresser.

Holzfresser, so v. w. Holzkäfer.

Holzfrevel, so v. w. Forstfrevel.

Holzfrohnen, s. u. Frohndienste s. ...

Holzfrucht, westindische, Carapa guianensis.

Holzgarten, so v. w. Holzhof 1).

Holzgau, so v. w. Drawän.

Holzgedinge, **1)** Vertrag zwischen Holzeigenthümern u. Holzschlägern über das zu fällende Holz; **2)** so v. w. Holzgericht.

Holzgenossen (Forstw.), so v. w. Erberen. **H-gerecht**, s. u. Gerecht 3). **H-gerechtigkeit**, ein Recht an die Nutzung eines Waldes.

Holzgerlingen, Marktfl. im Amte Böblingen des württemberg. Neckarkreises; 1600 Ew.

Holz giessen, so v. w. Holz formen.

Holzgraf u. **H-gerichte**, s. u. Märkerschaften.

Holzgraupen, länglich, breit gedrückte, mit Längsstreifen versehene Körper, bald weich, bald sehr hart, holzähnliche Structur, mit Erzarten durchzogen; bei Frankenberg in Sachsen.

Holzgröpser *(Ok.)*, s. Meschen.

Holzhaare, die Nadeln des Schwarzholzes.

Holzhacker, **1)** Vogel, so v. w. Specht, bes. **2)** so v. w. Grünspecht; **3)** s. u. Baumläufer 3) A).

Holzhammer, so v. w. Baumstempel.

Holzhandel, s. u. Holz n.

Holzhauer, **1)** Arbeiter, welche das Holz nach Anweisung u. unter Aufsicht des Försters fällen u. es in Klaftern u. Schragen zusammensetzen. Sie müssen für ihre Werkzeuge stehen, doch bekommen sie das nöthige Holz zu den Keilen. Sie werden nach den fertigen Klaftern u. Schragen bezahlt. **2)** **(H-macher)**, Tagelöhner, welche das Holz aus Klafterscheiten in kleine Stücke sägen u. hacken. *(Fch.)*

Holzhauer, Vögel, so v. w. Holzhacker.

Holzhaufen, s. u. Holzmaß.

Holzhausen, **1)** Dorf (Marktfl.) im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; 800 Ew.; **2)** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden; hier ein erdiges Eisenwasser; **3)** s. u. Brannenburg.

Holzheher, so v. w. Eichelheher.

Holzheim (Ober-H.), Dorf im Oberamte Weiblingen im württemberg. Donaukreise; 300 Ew.

Holz her, Holz hin, s. u. Holz.

Holzhof, **1)** ein eingeschlossener Platz zu Aufbewahrung des geschlagenen u. zum Verkauf bestimmten Brenn- u. Bauholzes; ge-

gewöhnlich an Flüssen, Floßgraben od. an Hauptstraßen od. in Städten angelegt; vgl. Bauhof; **2)** so v. w. Holzmarkt.

Holzholzer *(Ok.)*, s. Räven.

Holziger Amiänth, so v. w. Bergholz.

Holzkäfer, 1) (Xylophaga, X-gi), Familie der Käfer, mit 4 Fußgliedern, Fühler 8- — 10- — 11gliederig, fadenförmig, od. am Ende verdickt, blätterkolbig, Oberkiefer meist stark u. vorstehend, Fußglieder ganz od. schwammig; dazu die Zünfte: Borkenkäfer, Holzkäfer, Plattkäfer, Bockkäfer. Latreille rechnet dazu die Gattungen: Scolytus, Paussus, Bostrichus, Monotoma, Lyctus, Mycetophaga, Trogosita, alle mit mehreren Untergattungen. **2)** Zunft dieser Familie, Fühlhörner 10- —11gliederig, Kolbe verdickt od. blätterig, Leib eiförmig länglich; unter Baumrinden, in Schwämmen. Dazu die Gattungen: Löcher-, Faden-, Pilz-, Getreidekäfer. **3)** (Lymexylii, Teredines), nach Cuvier Zunft der Käfer mit 5 Fußgliedern u. sägeförmigen Fühlhörnern; der Kopf steht ganz außer dem Halsschild, Hals deutlich, Kinnladen kurz, dick, ausgeschweift od. mit 2 Zähnchen versehen, Leib lang u. linienförmig. Dazu die Gattungen: **a)** Atractocerus *Pal. de Beauv.* (Necydalis *L.*), Fühler zusammengedrückt, Halsschild viereckig. Art: A. necydaloides aus Guinea. **b)** Hylecoetus *Latr.*, Fühler gesägt, Flügeldecken von der Länge des Hinterleibes. Art: H. (Cantharis) dermestoides, Brustschild schwarz. **c)** Lymexylon, Elateroides *Schäff.*, Fühler fast schnurförmig, Halsschild fast walzig. Art: Werftkäfer (L. flavipes, L. navale), zerstört das Holz der Schiffe u. auf Schiffswerften. **d)** Cupes *Fabr.*, Fühler einfach, walzig, Leib linienförmig. Art: C. capitata, aus NAmerika. **e)** Rhysodes *Latr.*, Fühler schnurförmig, letzte Fußglieder ganz. *(Wr.)*

Holzkammer, 1) so v. w. Holzboden; **2)** (jüd. Ant.), s. u. Tempel ꝛc.

Holzkarmoisin, dunkelrothe Farbe, den Geweben durch Färberröthe, Galläpfel, Fernambuk u. Holzbäder gegeben.

Holzkiesel, 1) kieselartig versteinertes Holz, wozu Holzopal (durch Opal versteinert, vorzüglich in Ungarn), Holzachat (Achatmasse), Holzstein (Hornsteinmasse) ꝛc. gehört; insbes. **2)** festes, gelbliches, graues od. braunes Fossil, mit muscheligem Bruch. Vgl. Versteinertes Holz.

Holzkirchen, Marktfl. im Landger. Miesbach des baier. Kr. Ober-Baiern; 550 Ew.

Holzkirschen, so v. w. Vogelkirschen.

Holzkitt, s. u. Kitt.

Holzknöpfe, s. u. Knöpfe.

Holzkörper, der Theil des Stengels od. der Wurzel der Dikotyledonen zwischen dem Mark u. der Rinde; in den Monokotyledonen ist der Stengel durchaus Holz.

Holzkohle, 1) durch gewöhnliches holzverbrennendes Feuer erzeugte Kohle; **2)** Kohle, deren Verbrennungsproceß durch das Kohlenbrennen unterbrochen ist u. wo viel Brennstoff concentrirt zurückgeblieben ist. Ihr Feuer ist daher viel wirksamer u. zu technischen Zwecken, zum Schmieden, Schmelzen ꝛc., brauchbarer als das des Holzes. Man unterscheidet weiche u. harte H., je nachdem sie von weichem od. hartem Holz sind. Die Quandelkohlen (vgl. Kohlenbrennen ꝛ) sind die kleinsten u. schlechtesten; 1 Ctnr. Buchenholz gibt etwa 28 Pfd. Buchenkohlen, Eichen- u. Birkenholz etwa 26 Pfd. Eichen- u. Birkenkohlen (bes. gut u. zu chemischen Zwecken dienend), Linden-, Tannen- u. Fichtenholz etwa 22 Pfd. Tannen-, Fichten- u. Lindenkohlen (s. Linde 11). Die Kohlen sind ferner in Meiler (Meilerkohlen, vgl. Kohlenbrennen) od. Gruben (Grubenkohlen, s. ebd. 11) aufgestellt. Man unterscheidet noch Lesekohlen (s. Kohlenbrennen 10), Ziehkohlen, die man aus der Mitte des Meilers herausholt (bes. gut), Zapfenkohlen (Plenterkohlen), von Aesten, Setzkohlen, lange Kohlen, womit man die Seiten eines Wagens ausfüttert, damit die kleinern Kohlen nicht durchfallen, Schwalen, welche noch fast die Scheitgestalt haben. **3)** (Mineralische H.), eine Art Steinkohle (s. d.). *(Pr.)*

Holzkrähe, 1) so v. w. Schwarzspecht; **2)** (kleine), so v. w. Mandelkrähe.

Holzkreis, sonst Kreis des Herzogthums Magdeburg, begriff den Theil des Herzogthums Magdeburg westlich der Elbe, zerfällt jetzt in die Kr. Magdeburg, Kalbe, Wanzleben, Wolmirstädt, Neu-Haldensleben u. Gardelegen; 1791 131,000 Ew.

Holzküche, s. u. Küche.

Holzlack, s. u. Lack.

Holzlagen (Bgw.), so v. w. Holzring.

Holzlauber *(Ok.)*, s. Lingen.

Holzlaus (Psocus), Gattung der Termiten; Körper kurz, weich, aufgetrieben, buckelig, großköpfig, Fühlhörner borstenförmig, lang, vor den Augen eingesetzt; die hintern Flügel kürzer als die vordern; das Weibchen hat einen 2klappigen Schwanzbohrer. Leben in Holz, altem Stroh, Büchern u. unter Baumrinden. Bei Linné unter Hemerobius. Art: gem. H. (Wandschmied, Ps. pulsatorius), meist flügellos, weißlich gelb, Augen u. Flecken auf dem Hinterleib rostbraun; soll (doch unwahrscheinlich) das Picken in altem Holz verursachen; Todtenuhr (Ps. fatidicus), mit eirundem Leib, braunschwarzen Augen, in Herbarien u. a. *(Wr.)*

Holzleger, so v. w. Einschläger.

Holzleite, ein mit Holz bewachsener Bergabhang.

Hölzlerche, Vogel, so v. w. Feldlerche, Baumlerche u. Baumpieper.

Hölzlesen, das Sammeln des abgefallenen dürren Holzes, welches den ärmern Unterthanen in den landesherrlichen Forsten, jedoch nur an gewissen Tagen u. nur den Personen erlaubt wird, welche einen **H-lesezettel** haben.

Hölzlilien, so v. w. Flangen.

Hölzmacher, s. u. Holzhauer.

Hölzmännchen, der gem. Kellerhals.

Hölzmagazin, so v. w. Holzhof 1).

Hölzmangel, s. u. Holz ...

Hölzmann, 1) (Daniel), deutscher Meistersänger im 16. Jahrh., lebte in seiner Vaterstadt Augsburg u. zu Wien; schr.: Spiegel der natürlichen Weisheit (Fabeln), Augsb. 1571, 4., neu bearb. von Meißner, Lpz. 1782, 4. **2)** S. Xylander.

Hölzmark (H-marke), Stück Wald, welches einer Gemeinde od. einer Privatperson gehört.

Hölzmarkt, 1) die Einrichtung, daß im Holze selbst das geschlagene Brennholz verkauft u. das Bau- od. Nutzholz angewiesen wird; meist ist 2mal des Jahrs H.; **2)** in großen Städten der Platz, wo Brennholz von Privatpersonen zum Verkauf angefahren wird.

Hölzmass, s. u. Holz ..., vgl. Maß.

Hölzmasse, s. u. Holzformen.

Hölzmast, so v. w. Waldmast.

Hölzmaus, so v. w. Haselmaus, große.

Hölzmeise, so v. w. Tannenmeise.

Hölzmeister, s. u. Salzwerk ..

Hölzmesser (Forst- u. Floßw.), so v. w. Einschläger.

Holzminden, 1) Kreis im Herzogthum Braunschweig, 13¼ QM., mit 38,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Holz u. Weser; Gymnasium, Kreisgericht, Weserzoll, Kai, Stapel von Leinwaaren, Fabriken in Tabakspfeifen, Stecknadeln u. Eisenwaaren, Schleifmühlen (für Solinger Steine zu Platten, Ziegel rc.), u. and. Fabriken, 3200 Ew.

Hölzmist, so v. w. Waldstreu.

Hölzmosaik, s. u. Mosaik.

Hölznager, so v. w. Holzkäfer.

Hölznüschel, Vogel, so v. w. Feldsperling.

Hölznusser (Ampfer), 6. Zunft der 13. Kl. (Nußpflanzen) in Okens Pflanzensystem; meist Kräuter, bisweilen Sträucher u. Bäume in allen Klimaten, mit knotigen Stengeln, scheidenartigen, abwechselnden Blättern, dutenartig verwachsenen, trocknen Nebenblättern, 6theiligen Kelchblüthen, deren innere Theile oft gefärbt sind; 6—9 Staubfäden am Boden der Lappen; nußartigem Schlauch, gewöhnlich im Kelch; 2—3 Narben, 1 aufrechten Samen mit verkehrtem Keim, bald im, bald um das Eiweiß. Manche liefern Gemüße od. eßbare Samen, auch heilkräftige Wurzeln. *(Su.)*

Hölzofen, s. u. Glashütte ..

Hölzopal, s. u. Holzkiesel.

Hölzopfer (jüd. Ant.), Darbringung des Holzes, welches jährlich nach Nehemias Anordnung, für den Tempelbedarf, vom Volk abgeliefert werden sollte. Damit steht nach Ein. in Verbindung das **H-fest**, am 15. des Monats Ab, wo das Holz (d. h. die Bäume) von Würmern gereinigt wurden, welche um diese Zeit es anzufressen beginnen sollen, nach And. wo das Holz für den Tempel zu spalten begonnen wurde. *(Sd.)*

Hölzpapier, s. u. Papier.

Hölzpflanzen, s. u. Okens Pflanzensystem ..

Hölzpflanzung (H-pflzg), s. u. Holz .. ff.

Hölzpflaster, s. u. Pflaster (Bauk.).

Hölzpflaumer *(Ok.)*, s. Frehmen.

Hölzpilze, s. Xylomyci.

Hölzraupen, s. u. Raupen .. F). **H-tödter**, Art der Punktwespen.

Hölzrechen, so v. w. Holzfangen.

Hölzrechter, der ein Forstrecht hat.

Hölzreisser, unzünftige Personen, die Schachteln, Siebreife u. Körbe von Holzspänen verfertigen.

Hölzremise, so v. w. Holzschuppen.

Hölzrichter, 1) Beisitzer des Holzgerichts; **2)** Holzmesser.

Hölzrinder *(Ok.)*, s. Schilfe.

Hölzringe, s. u. Holz ..

Hölzrüsselkäfer, s. u. Schnabelkäfer.

Hölzrutsche (H-riese), hölzerner od. gußeiserner, halbrunder, 2½—3 F. weiter, 1½—2 F. tiefer Kanal, oft auch nur eine Aushöhlung des Bodens an einem steilen Bergabhang, worin das Holz den Berg hinunter gerutscht wird. Die Fahrt muß nach oben zu steiler sein, als nach unten, wo sie in eine Horizontalebene ausläuft. Vgl. Pilatusberg.

Hölzsaat, 1) das Säen des Holzsamens; **2)** das junge aus Samen erzogne Holz; **3)** Stück Land mit jungem Holz.

Hölzsäge, 1) so v. w. Schrotsäge; **2)** so v. w. Säge.

Hölzsäure, s. u. Essig ..

Hölzsamer *(Ok.)*, s. Hessen.

Hölzschneidekunst, [1] **1)** die Kunst, auf Holzplatten Figuren zu schneiden, so daß sie mit Druckerschwärze auf Papier abgedruckt werden können. [2] Die Umrisse u. Schraffirungen, welche sich auf dem Papiere darstellen, bleiben auf der Holzplatte erhaben, u. das auf dem Papiere weiß Bleibende wird auf der Holzplatte mit den Handgriffen der Formschneidekunst (s. d.) ausgeschnitten od. ausgestochen. [3] Die Abdrücke von diesen Holzplatten **(H-schnitte)** haben mehr Kraft, aber nicht so viel Zartheit, als die Kupferstiche, bes. ist die Punktirmanier u. die über das Kreuz gehende Schraffirung schwer, u. erst in neuerer Zeit durch den **H-stich**, wo das Klötzchen von Buchsbaumholz

holz wie eine Kupferplatte gestochen wird, erreicht. Doch lassen sich von einer Holzplatte bei weitem mehr Abdrücke machen, als von einer Kupferplatte. **2)** (Gesch.). Die **Chinesen** schnitten schon um 1100 v. Chr. ihre Sprachzeichen in Holz u. druckten sie ab. Die **Indier** hatten schon um 138 v. Chr. Holzschnitte. In **Europa** wurde die H. durch die Kartenmacher ausgebildet, als zu Anfange des 14. Jahrh. die gedruckten Spielkarten aufkamen. Besonders wurde sie zu Heiligenbildern benutzt (so in der Biblia pauperum, so bei Darstellung des großen Christophs mit der Jahrzahl 1423) u. gab auch Veranlassung zur Erfindung der Buchdruckerkunst (s. d.), indem man Buchstaben, die das Bild erklärten, unter dasselbe setzte, u. bald auf den Einfall kam, diese Buchstaben zu vereinzeln u. zum Zusammensetzen von Schriften zu benutzen. Einer der ältesten Holzschnitte ist das B in Fausts Psalter um 1457, welches aus 2 Stöcken, einem rothen u. blauen, bestand. Zu Ende des 15. Jahrh. versuchte man die H. durch Anwendung von Neutralfarben zu vervollkommen. Raphael, Titian, Rubens u. A., ließen ihre Werke auf diese Art anfertigen u. Ugo da Carpi war der erste Meister dieser Art, aber keineswegs der Erfinder der H., wie man oft angibt. Es wurden bei dieser, auch Chiaroscuro genannten Manier, so viel Stöcke geschnitten als der Holzstich Töne u. Farben haben sollte. Nach 1650 kam die H. sehr in Verfall; 1688 bediente man sich in Frankreich, 1750 in England solcher Doppeldrücke zu Papiertapeten. Anfangs bediente man sich 2 Stöcke zu diesem Chiaroscuro, später um 1790 5, von 1822 noch mehr, bis 14, wie Savages On decorative printing, Lond. 1832, zeigt. Aus der frühern Periode, wo die H. größtentheils Verzierungen zu Büchern lieferte, sind bekannt: J. Meidenbach, W. Pleidenwurf, J. Schnitzer, Sebald Gallendorfer, Hans v. Kulmbach u. Michel Wohlgemuth, der Lehrer Albr. Dürers; mit Ende des 15. Jahrh., wo die H. zu höherer Vollkommenheit kam, Hier. Reich, A. Dürer, Lucas Kranach, Holbein, Altorfer, J. U. Pilgrim. In dieser Zeit schnitt man auch Holzschnitte en camaïeu, wozu 2, 3 od. 4 Platten genommen worden, die genau auf einander paßten; vorzüglich zeichnete sich J. Burgmayer in Augsburg in dieser Manier aus. Die Umrisse seiner Holzschnitte waren schwarz, die Tinten braun od. röthlich. Die H. wurde durch die Kupferstecherkunst verdrängt, bis sie seit Ende des 18. Jahrh. durch den Briten Bewick, dann durch Sueur, Jackson, Moretti, Canossa, Roger, Caron, Papillon Beugnet, Dugoure, Zanetti, die Gebrüder Unger u. Gubitz in Berlin, Pfnorr in Darmstadt u. durch die Engländer Nesbit, Branstom, Clennel, Hole u. Wooz hervorgesucht u. bes. in neuester Zeit auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht wurde. Zum Holz nahm man sonst Aepfel- u. Birnholz, jetzt nimmt man dies nur noch zum Kattundruck, zu Holzschnitten aber Buchsbaum, den man jetzt auf die hohe Seite, auf das Hirnholz statt auf das Aderholz, setzt u. den Stock möglichst glatt hobelt. Man entwirft auf ihn die Zeichnung, u. bedeckt sie, um sie zu schonen mit Papier. Der Buchsbaumklotz wird mit 10—18 verschiednen Instrumenten, z. B. Meißeln, Grabsticheln, zum Ausstechen der weißen Stellen bearbeitet. Jetzt druckt man Holzschnitte od. vielmehr durch Stereotypiren erhaltene Abklatsche (s. Abklatschen) in die Bücher selbst zur Erklärung u. zur Zierde, so im Pfennig- u. Hellermagazin, Bilderconversationslexikon, in die illustrirten Ausgaben (Eid, Nibelungen rc.) u. v. a. Auch der Congrevedruck beruht auf der H. Ueber die Geschichte der H. schrieben: Brülliot, Heller, Laborde, Maßmann, Rumohr, Sotzmann, Weigel, Young, Ottley. Vgl. Typolithographie u. Ektypographie. *(Fch. u. Pr.)*

Holzschneider (**H-säge**, Techn.), so v. w. Bretsäge.

Holzschragen, s. u. Holzmaß.

Holzschrank, eine Reihe dicht neben u. auf einander aufgesetztes Brennholz.

Holzschraube, s. u. Schraube.

Holzschreier, **1)** so v. w. Eichelkrähe; **2)** so v. w. Tannenheher.

Holzschröter, so v. w. Hornkäfer 2).

Holzschuhe, s. u. Schuhe.

Holzschuppen, Gebäude zur Aufbewahrung des zum Bedarf einer Haushaltung erforderlichen Holzes; dasselbe wird am zweckmäßigsten im Hofe, nicht fern von der Küche angelegt, u. da es zugleich zur Aufbewahrung anderer Feuermaterialien, als Torf, Kohlen rc. dient, dem Bedürfniß angemessen groß erbaut, bes. ist dabei auf gehörigen Luftzug zu sehen, welcher durch Fensteröffnungen, blos mit Jalousieläden verschlossen od. auch dadurch erreicht wird, daß das Gebäude aus Riegelwerk mit Latten errichtet wird. *(v. Eg.)*

Holzschwamm, s. u. Schwamm.

Holzschwarz, durch Blau- oder Braunholz hervorgebrachte schwarze Farbe wollner Zeuge.

Holzschwemme, so v. w. Flöße.

Holzsee, See, s. u. Indianerländer n.

Holzsetzer, so v. w. Einschläger.

Holzsieb, s. u. Sieb.

Holzsparkunst, s. u. Holz n.

Holzsperling, so v. w. Feldsperling.

Holzspinner (Cossus), so v. w. Weidenholzspinner.

Holzstein, s. Versteinertes Holz, vgl. Holzkiesel u. Hornstein.

Holzstich, s. u. Holzschneidekunst.

Holzstoff, so v. w. Faserstoff 1).

Holzstuhl, s. u. Stuhl.

Holz-

Holztag, 1) s. u. Holzlesen; **2)** Tag, an dem das im Walde gemachte Holz weggefahren wird.

Holztaube, 1) (große), so v. w. Ringeltaube; **2)** s. u. Taube i.

Holztaxe, 1) der durch Behörden festgestellte Holzpreis, so v. w. Holzanschlag; **2) (H-taxation),** so v. w. Forsttaxation.

Holztheer, s. u. Theer.

Holztrage, kleines hölzernes Gerüste, das gespaltene Brennholz damit auf den Boden zu tragen.

Holztrank (H-thee, Decoctum lignorum), Absud, besonders von Guajakholz od. Sassaparille, auch China-, Quecken-, Kletten-, Seifen- u. Süßholzwurzel, Sassafrasholz 2c., mit Wasser, als schweiß- und harntreibend, in chronischen Haut-, rheumat., gichtischen Krankheiten 2c.

Holztreiben, s. u. Treibjagd 11—18.

Holzverderber, s. unt. Borkenkäfer 1 B).

Holzwaaren, Geräthe u. Gefäße, Zierathen u. Spielsachen von Holz; als Schachteln, Kasten, Laden, Gelten, Mulden, Fässer, Geigen, Trommeln, Trompeten, Pfeifen u. ähnl. Spielzeug für Kinder, theils in der natürlichen Farbe, theils gemalt; kommen von Sonnenberg, von Neustadt an der Heyda, von Nürnberg, Fürth, Berchtesgaden (Gröden), Tyrol (die Berchtesgadner Waaren sind bes. gedrechselte Puppen, Dosen, Löffel, Eimer, Kasten, Schachteln, Pfeifen, Büchsen, Fingerhüte, Falzbeine, Zahnstocher, Marken, Kästchen, Knöpfe, künstliche Augen, Ohren 2c.), wo sie in Walddörfern von den Bauern des Abends verfertigt u. nach allen Gegenden verführt werden. Die Leute, welche mit H. handeln, heißen **H-waarenhändler.** *(Hm.)*

Holzwärter, 1) Waldaufseher; **2)** Holzförster.

Holzwart (Mathias), geb. in Harburg im Ober-Elsaß um 1530, deutscher Dichter des 16. Jahrh.; schr.: Lustgart Newer deutscher Poeterei 2c., 1568, Fol.; Ein schön new Spil vom König Saul u. dem Hirten David, Basel 1571.

Holzweg, Weg im Holze, bes. zum Abfahren des geschlagenen Holzes; vgl. Knüppeldamm.

Holzwespen (Urocerata *Latr.)*, Familie der Hautflügler (bei Cuvier der bohrenden H.), Kinnbacken kurz u. dick, Zunge ganz, Legestachel weit vorstehend od. spiralförmig, Fühler faden- od. borstenförmig, Kopf rund, fast kugelig, Körper fast walzenförmig. Weibchen legt die Eier in alte Bäume, vorzüglich Nadelholz. Dazu die Gattungen: **a)** stachellose H. (Oryssus *Latr.)*, Fühler 10—11gliederig, neben dem Munde, Kinnbacken zahnlos, Kiefertaster 5gliederig, lang, hängend, Legebohrer spiralförmig im Leibe aufgerollt. Art: Fledermaus-H. (O. Vespertilio, O. coronatus, Sphex abietina, Sirex Vesp.), schwarz mit rostfarbigem Hinterleib, O. unicolor; **b)** wahre H. (Sirex, Urocerus *Geoffr.)*, Kinnbacken breit, stark, Fühlhörner fadenförmig, mehr als 24 Glieder, Flügel schmal, Brust u. Hinterleib ohne Stiel verbunden, letzter beim Männchen mit einer Spitze, beim Weibchen außer dieser in einem Legestachel sich endigend, Nebenaugen 3. Larve in angegangenem Holze, hat 6 längere u. 14 ganz kurze Füße. Arten: große H. (S. Gigas), schwarz, Fühlhörner, 2 Flecken am Kopf, 4 am Vorderrücken, gelb; Männchen: Wurzel u. Hinterleib schwarz; Weibchen: diese Theile gelb; heißt bei den Bergleuten Zucker (von Zucken) weil sie, als Larve mit Holze bisweilen in die Gruben gebracht, auskriecht, nach den Lichtern fliegt u. sie auslöscht; schwarze H. (S. spectrum), schwarzbraun, Vorderrücken an den Seiten gelb, Männchen: roth- u. schwarzgefleckte Beine, Weibchen: Beine gelb u. rostfarben; stahlblaue H. (S. noctilio), Männchen: schwarzblau, mit rothgelbem Hinterleibe u. schwarzblaue Wurzel, 4 gelbe Vorder-, 2 schwarze Hinterfüße, Weibchen: schwarzblau, mit ganz gelben Füßen; **c)** Tremex *(Jurine)*, Fühlhörner fadenförmig, am Ende etwas dicker; kürzer als bei der Gattung Sirex, u. stehn neben der Stirn. Art: T. fuscicornis, Fühlhörner schwarzbraun. *(Wr.)*

Holzwurm, 1) Wurm (Larve von Käfern od. Schmetterlingen) der im trocknen od. grünen Holze lebt; **2)** s. u. Borkenkäfer 1 a).

Holzzehent, s. u. Zehent 11.

Holzzeichen, 1) so v. w. Forstzeichen; **2)** so v. w. Baumstempel; **3)** Zeichen der Holzhauer an dem von ihnen geschlagnen u. eingesetzten Holz.

Holzzettel, Zettel, der die Menge u. Beschaffenheit erkauften Holzes angibt, dient bei dessen Abfuhr zum Belege.

Hom, 1) erster Lehrer des Parsismus, s. d. 1; **2)** heilige Pflanze, s. u. Darun.

Homa (Homam, ind. Relig.), ein dem Agni geweihtes Opfer, mit dem jede andere religiöse Handlung eröffnet wurde. Die Braminen baden u. ziehn sich weiß an, zünden nach einem Gesang Holz an, tröpfeln zerlassene Butter od. Cocosöl in die Flamme u. werfen Wohlriechendes hinein, während sie die Gebete Mandram hersagen, die sich mit Ham anfangen u. mit Om endigen. *(R. D.)*

Homados, Centaur; entführte die Schwester des Eurystheus, Halkyone; Herakles erschlug ihn.

Homagium (Homagialeid), so v. w. Lehnseid.

Homagyrios (gr., der Versammler), Beiname des Zeus, dem Agamemnon unter diesem Namen bei Aegä einen Tempel weihte, wo er sich mit den griech. Helden zum trojan. Kriege versammelt hatte.

Ho-

Homäi, fabelhafter König von Persien, s. d. (Gesch.) *z*.

Homajün (m. Gesch.), so v. w. Humajun.

Homalänthes (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Euphorbleae *Rchnb.* Art: H. Leschenaultiana, auf Java u. in Neuholland. **H-linëae**, s. u. Amygdalaceen *z*.

Homalïsus, so v. w. Flachkäfer.

Homälium (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Homalineae *Rchnb.*, Rallen *Ok.*, 13. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: H. racemosum, in WIndien, Racoubea, in Guiana, beide gegen Schleimkrankheiten angewendet; H. angustifolium, in Sierra Leone, senarium, in Mexico, Sträucher u. Bäume.

Homallophyllen, nach Sprengel natürl. Pflanzenfamilie, den Flechten verwandt, von diesen durch offenbar zelligen Bau, grüne Farbe, eigene, unregelmäßig aufspringende, wahre Samen enthaltende Kapseln unterschieden, doch mit, aus dem Laube selbst sich erzeugenden, zerstreuten Keimhäfchen. Gattungen: Riccia, Blasia, Sphaerocarpus.

Homalocärpus (H. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächse, Mulineae. Art: H. bowlesioides, in Chili. **H-locënchrus oryzöides**, ist Leersia oryzoides. **H-loniten**, glatte Baculithen. **H-löpsis**, so v. w. Lappenschlange. **H-lüra**, nach Meigen Gattung der Lippenfliegen, den Kleinfußfliegen verwandt.

Hömam (ind. Rel.), so v. w. Homa.

Hömann, 1) (Joh. Baptist), geb. 1663 in Kamlach bei Mindelheim; ward 1687 Notar zu Nürnberg u. stach in seinen Mußestunden Landkarten, eröffnete 1702 eine Landkartenhandlung, lieferte nach u. nach an 200 Karten u. verfertigte dabei kleine Armillarsphären, Taschengloben, künstl. Uhren *z*c. Er st. 1724 als kaiserl. Geograph. 2) (Joh. Christ.), des Vor. Sohn, geb. zu Nürnberg 1703; setzte den Handel seines Vaters fort u. st. 1730. *(Lt.)*

Hömar, im Orient so v. w. Omar.

Homärion (a. Geogr.), Ort in Achaia bei Aegion, worin öffentliche Denkmäler, Bündnißurkunden *z*c. aufgestellt wurden.

Hömberg, 1) Kreis in der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; 20,000 Ew.; 2) Stadt darin, an der Efze; Amtssitz, adel. Fräuleinstift; 3200 Ew.; 3) Stadt im Kr. Alsfeld der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; an der Ohm, Schloß, 1700 Ew.; Friedenssäule zum Andenken des Waffenstillstands 1758; 4) so v. w. Homburg.

Hömberg, 1) (Wilh.), geb. zu Batavia 1652, wo sein Vater, aus Quedlinburg, eine Anstellung im Arsenal hatte; mit seiner Familie nach Amsterdam zurückgekehrt ward er Jurist, 1674 Advocat zu Magdeburg; studirte dann Medicin, beschäftigte sich bes. mit Chemie; fixirte sich in Paris, wo er 1691 Leibarzt des Herzogs von Orleans wurde u. von demselben ein chem. Laboratorium eingerichtet erhielt; st. zu Paris 1715. Von ihm als Erfinder führen den Namen: **H-s Sedativsalz**, s. u. Boraxsäure; **H-s Phösphor**, vgl. Calcium *z*. 2) (Joh. Friedr., H. zu Vach), geb. zu Marburg 1673, daselbst Professor u. Vicekanzler, st. 1748; schr. u. a.: Jus publicum Imperii R. G., Marb. 1719. 3) (Aemil. Ludw.), Sohn des Vor., geb. ebd. 1720, zuletzt Geheimerrath u. Kanzler, st. 1783; schr.: Primae lineae jur. civil., Marb. 1747 u. 1753. *(Pt. u. v. My.)*

Hömbre (fr.), s. L'hombre.

Hömburg, 1) Herrschaft in der Landgrafsch. Hessen-H. (s. Hessen 3), 2¼ QM., 8000 Einw. 2) (Gesch.), s. unt. Hessen (Gesch.) *z*. 3) H. (**H. vor der Höhe**), Hauptstadt von H. 1), an der Eschbach, Residenz, Sitz der obersten Landesbehörden, schönes Schloß, Forstlehrinstitut, Synagoge, man fertigt Flanell, Leinwand, Strümpfe; 3000 Ew. Im NO. von H. sind in einem parkähnl. angelegten Wäldchen Mineralquellen, deren bis jetzt 4 gebraucht werden: der Sauer- od. Ludwigsbrunnen (ein leicht mit Salz geschwängertes Wasser), der Salz- od. Badebrunnen (enthält außer Kochsalz noch Brom, Eisen, freie Kohlensäure *z*c.); der Trink- od. Elisabethbrunnen (enthält außer Kochsalz noch Eisen, Chlorcalcium, Chlormagnesium *z*c.); der Stahlbrunnen (ein gebohrter Brunnen von klarem Wasser salzigen Geschmacks u. reich an Eisengehalt). Die Wasser zu H. werden curmäßig erst seit 1833 u. innerlich seit 1834 gebraucht; ihre Wirkungen sind bes. Reinigung der Säfte, Entfernung langjähriger Unterleibskrankheiten u. Kräftigung des ganzen Nervensystems. 1842 wurde der neue Cursaal vollendet. Vgl. Trapp, H. u. seine Heilquellen, Darmst. 1837; Pauli, H. u. seine Heilquellen, Frankf. 1842. *(Wr. u. Lb.)*

Hömburg (andre Orte), 1) Standesherrschaft des Fürsten von Sayn-Witgenstein-Berleburg, im Kreise Gummersbach, des preuß. Rgsbzks. Köln; Eisenhammer, 10,000 Ew.; 2) Schloß darin, beim Marktflecken Nümbrecht; 450 Ew.; 3) Kloster an der Unstrut bei Langensalza; hier 1075 Ueberfall der Sachsen u. Thüringer durch Heinrich IV., Letztrer Sieger, s. Deutschland (Gesch.) *z*; 4) Landgericht im baier. Kr. Unter-Franken; 2¼ QM., 9400 Ew.; Sitz des Landgerichts Marktheidenfeld am Main, 2000 Ew.; 5) Marktfl. darin; Schloß u. 700 Ew.; Mainüberfahrt, Weinbau (Kalmuth); 6) Landcommissariat im bair. Kr. Pfalz, 9⅔ QM., 42,000 Ew., 3 Cantone; 7) Canton hier, 2 QM., 10,000 Ew., Stadt an der Blies; Schloß, Runkelzuckerfabrik, 3100 Ew.; dabei Ruinen von Karls-

Karlsberg; **8)** Marktfl., s. u. Sarreguemines; **9)** Ruine, s. unt. Eschershausen 2). *(Wr.)*

Hömburg (Ernst Christoph), geb. 1605 zu Mühla bei Eisenach; st. als Gerichtsactuar u. Rechtsconsulent zu Naumburg 1618; als Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft hieß er der Keusche, in dem Schwanenorden hieß er Daphnis; schr. unter den Namen Erasmus Chrysophilus Homburgensis: Schimpf- u. ernsthafte Klio (eine Sammlung von Epigrammen u. lyrischen Gedichten), Jena 1642, 2 Thle; Tragi-Comedia von der verliebten Schäferin Dulcimunda, ebd. 1643—45; Geistliche Lieder, Naumb. 1658, Jena 1659, darin die Kirchenlieder: Jesu, meines Lebens Leben, Mein Jesus ist getreu, u. a. m. *(Dg.)*

Hömburger Höhe, Gebirg, s. u. Taunus.

Höme, s. u. Canada: A) k).

Höme (spr. Hohm), **1)** (Henry, Lord Kaimes), geb. 1696 zu Kaimes in Berwickshire, st. 1782 als königl. Richter über Schottland; schr. u. a.: Essays on the principles of morality and natural religion, Edinb. 1751, deutsch Braunschw. 1768, 2 Thle.; Sketches on the history of man, Edinb. 1774, 2 Bde., 4., 1807 3 Bde., deutsch von A. E. Klausing, Lpz. 1783; Elements of criticism, Edinb. 1762—65, 2 Bde., deutsch von J. N. Meinhard, ebd. 1765, 3. Aufl. von G. Schatz, Lpz. 1790—91, 3 Bde.; Lebensbeschr. von Lord Woodhouse, 1807, 2 Bde. **2)** (John), geb. 1724 in Roxburghshire, st. 1808 bei Edinburgh; schr. die Trauerspiele: Douglas, Agis, die Belagerung von Aquileja, Alonzo u. a. m.; auch eine Geschichte von der Empörung von J. 1745, 1746, 4., n. Aufl. 1802. **3)** (Francis), Prof. der Medicin zu Edinburgh zu Ende des 18. Jahrh.; schr. u. a.: Medical facts and experiments, Lond. 1758, deutsch von G. G. Königsdörfer, Altenb. 1767; Clinical experiments, histories and dissections, Lond. 1781, u. a. **4)** (Everard, Baronet), Prof. der Anat. u. Chirurgie, Leibchirurg, seit 1830 außerordentl. Leibarzt des Königs von England; st. 1832; schr. u. a.: On the proprieties of pus, Lond. 1788, deutsch, Lemgo 1789; On the treatment of strictures of urethra, Lond. 1795, letzte Ausg. ebd. 1821, 3 Bde., deutsch von S. Hahnemann, Lpz. 1800; Practical observations on the treatment of ulcers on the legs, Lond. 1797, deutsch von L. F. Froriep, Lpz. 1799; Practical obs. on the diseases of the prostate gland, ebd. 1811, 2 Bde., das. 1822, deutsch von W. Sprengel, Lpz. 1817; Lectures on comparative anatomy, Lond. 1814—22, 4 Bde. *(Dg. u. He.)*

Höme Cohe (Honkoe), Hafen, s. Cochinchina f)

Homëïdi, 1) Name mehrerer arab. Gelehrten; **2)** kurdisch-drusischer Stamm auf dem Libanon u. in Kurdistan.

Homëïri, Name mehrerer arab. Gelehrten, bes. **1)** (Neschwan Ben Said el H.), arab. Lexikograph um 1178; schr. das große Wörterbuch: Die Sonne der Wissenschaften, woraus es einen Auszug (Erleuchtung der Wissenschaften) gibt. **2)** (Abu Abdallah Mohammed el H.), st. um 1495; Verf. eines geogr.-histor. Wörterbuchs in alphabet. Ordnung, unter dem Titel: Stark duftende Lustgärten. *(Lb.)*

Hömel, so v. w. Khamel.

Homër, s. Homeros.

Homër, Ort, s. u. New-York u D)

Hömer, hebr. Maß; **1)** so v. w. Chomer; **2)** so v. w. Gomer.

Homerëios, Kupfermünze der Stadt Smyrna, mit Homers Bild.

Homëria (H. *Vent.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Moraea.

Homerïden, s. u. Homeros.

Homerïsten, Nachahmer Homers.

Homerïten, so v. w. Himjariten, s. Arabien (Gesch.) ıc.

Homerocënto (Lit.), s. u. Cento 5).

Homeromästix (gr.), **1)** Homergeißel, s. u. Homeros :; **2)** so v. w. Schmähsüchtiger Recensent.

Homëros, 1) [1] griech. Epiker. Daß er 168 Jahre nach dem trojan. Kriege gelebt habe, der Sohn der Kretheïs von einem unbekannten Vater gewesen, von dieser bei Kyme am Flusse Meles geboren u. daher Melesigenes genannt, von dem Herren seiner Mutter, dem Kinderlehrer Phemios zu Smyrna, erzogen worden sei, mit dem Schiffer Mentes große Reisen gemacht habe u. auf der Rückkehr in Ithaka erblindet, dann nach Kyme gegangen u. mit seinem Vorschlag, ihnen seine Lieder gegen Ernährung auf öffentl. Kosten zu singen, abgewiesen worden sei u. hierbei den Namen H. (weil die Kymäer so einen Blinden nannten) erhalten habe, daß er sich darauf nach Chios gewendet u. hier eine Sängerschule errichtet habe, dann nach Samos gegangen u. auf einer Reise nach Athen auf der Insel Jos erkrankt, gestorben u. am Ufer begraben worden sei, das Alles sind Erdichtungen der spätern Zeit. [2] Eigentlich ist von den Lebensumständen des H. gar nichts Sichres bekannt; gewöhnlich wird sein Vater Mäon (daher sein Beiname Mäonide) genannt, nach And. war seine Mutter Kretheïs, eine Tochter des Mäon; Andre nennen seine Mutter Eumetis. Ueber die Ehre, H. Vaterstadt zu sein, stritten sich im Alterthume die 7 Städte Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamis, Chios, Argos, Athen; die Zeit seiner Existenz wird gewöhnlich jetzt um 1000 v. Chr. angenommen; streitig ist es, ob er ein Zeitgenoß des Hesiodos (s. d.), od. ob er älter od. jünger gewesen sei. Man erzählt im Alterthume von einem Wettstreit des H. mit Hesiodos, der auf Chalkis bei der Bestat-

stattung des Amphidamas gehalten worden u. worin H. besiegt worden sei (vgl. Panides). Von der Sängerschule, die er zu Chios gehabt u. daß er als Repräsentant der epischen Gattung gegolten habe, s. u. Griechische Literatur rc. [5] Von den Darstellungen u. Abbildungen H. ist bes. die Apotheose H. berühmt, s. u. Apotheose r. Lebensbeschreibungen des H. aus dem Alterthum sind dem Herodotos u. Plutarchos untergeschoben, außerdem von Proklos u. A.; dann Leo Allatius, De patria Homeri et Homeri natalibus, Leyd. 1640; Blackwell, Enq. intho the life and writings of H., Lond. 1735, 3. Aufl. 1757, deutsch von J. H. Voß, Lpz. 1776; Köppen, über H. Leben u. Gesänge, Han. 1780, n. Aufl. von Ruhkopf, ebd. 1821; Schubart, Ideen über H. u. sein Zeitalter, Berl. 1821; Thiersch, über das Zeitalter u. Vaterland des H., Halberst. 1824; J. Kreuser, Vorfragen über H., seine Zeit u. Gesänge, Frankf. 1828. [6] Von den Gedichten, die ihm zugeschrieben werden, gelten gewöhnlich die Odyssee u. Ilias für ächt. Doch ist dies nicht so zu denken, daß er sie selbst geschrieben, sondern sie waren in ihren einzelnen Theilen von ihm gesungen u. gingen durch Didaskalie (mündl. Fortpflanzung) auf die Sänger seiner Schule (**Homeriden**) über u. durch diese wurden sie verbreitet ohne ängstliches Halten an Wort u. Umfang; erst später hielten sich die Sänger solcher Lieder (Rhapsoden) strenger an das Empfangene u. Gelernte. [7] Von Kleinasien, wo die **homērischen Gesänge** bes. gesungen u. bewundert wurden, kamen sie zuerst durch Lykurgos um 890 nach Europa, u. man nennt einen gewissen Kreophylos, der sie den Spartanern gebracht. Aber die größten Verdienste erwarben sich in Athen Solon u. bes. Pisistratos u. seine Nachkommen um die Sammlung u. Anordnung derselben. Die Gelehrten, welche seit Pisistratos sich diesem Geschäft unterzogen, hießen Diaskeuastä. [8] Bald wurden diese Sammlungen (Diorthoseis) sehr zahlreich u. in der alexandrin. Zeit kannte man deren schon 8, 2 nach Männern, die sie besorgt, benannt, die des Antimachos u. Aristoteles, 6 nach Orten, wo sie gemacht waren, von denen die massaliotische u. sinopische die berühmtesten waren, dann noch die chiische, argivische, kyprische u. kretische. [9] Da durch diese verschiednen Sammlungen viel eingeflossen war, was nicht als ächt gelten konnte, so unterzogen sich die alexandrin. Grammatiker der Reinigung u. krit. Feststellung des Textes, unter ihnen bes. Zenodotos, Aristophanes aus Byzanz, Aristarchos, Krates u. Apion; der Text, wie wir ihn jetzt haben, stammt aber erst aus dem 3. Jahrh. n. Chr., nach des Longinos u. Porphyrios Kritik. [9] Damals gab es auch schon Leute, welche Zweifel gegen die ursprüngliche Einheit der Ilias u. Odyssee hegten, u. es geradezu aussprachen, daß Ilias u. Odyssee von verschiednen Verfassern wären; diese hießen Chorizontes, bekannt als solche sind Xenon u. Hellanikos, u. ihre Ansicht ist in neuerer Zeit von F. A. Wolf (Prolegomena ad Homerum, Halle 1795) wieder aufgenommen worden. Die Unächtheit des letzten Theils der Odyssee (XXIII, 287 bis zu Ende des 24. Buchs) hat in neuester Zeit Spohn (De extrema Odysseae parte aevo recentiore orta quam homerico, Lpz. 1816) nachgewiesen. [9] Während H. durch ganz Griechenland bewundert u. als Muster des Epos galt u., wie billig, noch jetzt gilt, fehlte es nicht an kleinl. Geistern, die in ihrer Krittelei darauf ausgingen, Fehler aufzufinden u. schmähsüchtig den Ruhm des H. zu kürzen (**Homeromāstix** [s. d.] wurde ein solcher genannt); unter ihnen sind berüchtigt: Zoilos u. Daphitas. [10] Früh schon erklärte man den H. u. schrieb über ihn **Scholien**, bes. Eustathios, Porphyrios u. Didymos (s. d. a.); andre zur Ilias hat Villoison (Ven. 1788) u. Becker (Berl. 1825, 2 Bde., 4., Appendix dazu, 1827, 4.), zur Odyssee Ang. Mai (Mail. 1819, Fol., von Buttmann, Berl. 1821) herausgegeben; auch **Wörterbücher**, bes. Apollonios Sophista (s. d.). [11] **A) Ausgaben: a)** der Ilias: von Turnebus, Par. 1574; die neusten von Villoison, Ven. 1788, Fol.; Heyne, Lpz. 1802, 2 Bde., Indices dazu von Gräfenhan, ebd. 1822; kleinere Ausg. Lpz. 1804, 2 Bde., Orf. 1822, 2 Bde.; Spitzner, Gotha 1832, 2 Bde.; J. A. Müller, Meißen, 2. Aufl. 1809—14, 3 Bde., 3. A. von Weichart, 1818 f., 2 Bde.; [11] **b)** der Odyssee: Löwen 1523, 4., u. ö., die neusten von Baumgarten Crusius, Lpz. 1822—24, 3 Bde.; Löwe, Lpz. 1827 f., 2 Bde.; [11] Gesammtausgaben der Ilias u. Odyssee, zuerst Florenz 1488 von Demetr. Chalkondylas, Vened. bei Aldus 1504, 2 Bde., u. ö., von H. Stephanus, Par. 1588, 2 Bde., neure u. neuste von Barnes, Cambr. 1711, 2 Bde., 4.; Clarke, Lond. 1729—40, 4 Bde., 4., u. ö. noch 1822; Hager, Chemn. 1745—62, 6 Bde.; Foulis, Glasg. 1756—58, 4 Bde., Fol.; Ernesti, Lpz. 1759—64, 5 Bde., n. A. 1824, 5 Bde., Glasg. 1814, 5 Bde., Lond. 1822, 4 Bde.; Alter, Wien 1789—94, 3 Bde.; von Wolf, Halle 1783—85, 2 Bde., 4. Aufl. Lpz. 1804—7 (5. A., der Ilias, 1817, 2 Bde.); Payne Knigth, Lond. 1808, 2. A. 1820, 4.; Boissonade, Par. 1823 f., 4 Bde., 12; von F. H. Bothe, Lpz. 1832—1835, 6 Bde. u. m. Handausgaben; [11] untergeschoben u. wahrscheinl. von Sängern aus H-s Schule sind: **c)** die Hymnen, Gesänge an Götter, in epischer Form, 34, darunter 5 größre (2 auf Apollo, Hermes, Aphrodite, Demeter), unter den andern

dern mehrere Einleitungs- od. Vorgesänge (Prooimia) zu den größern Hymnen; herausgeg., außer in einigen Ausgaben des H., von Ilgen, Halle 1796; A. Matthiä, Lpz. 1805; Hermann, ebd. 1806; F. Franke, ebd. 1828; einzeln, der Hymnus auf Demeter, von Ruhnken, Leyd. 1780 u. ö., zuletzt Lpz. 1827; Voß, Heidelb. 1827; [13] d) Batrachomyiomachia, der Frosch- u. Mäusekrieg, eine epische Parodie, in der ein Krieg der Frösche mit den Mäusen beschrieben wird; Andre schreiben sie dem Karier Pigres (Tigres), einem Bruder der Artemisia zu, sie ist aber aus spätrer Zeit; Ausgaben: Vened. 1486, 4.; von Maittaire, Lond. 1721, 2. A. 1781; Schier, Lpz. 1765; Fontani, Flor. 1804, 4.; Klein, Hildburgh. 1820, u. ö., auch mit andern; [13] e) Epigrammata: 17 kleinere Gedichte, ohne Werth, darunter die Eiresione (ein Bettlerlied); in den Ausgaben der Hymnen u. des H.; [14] f) von dem Margites, einem kom. Epos od. vielmehr einer griech. Eulenspiegeliade, dessen Verfasser im Alterthume sehr ungewiß war, sind nur noch Fragmente übrig, s. Falbe, De Margita homerico, Straßb. 1798. [15] **B) Von Erklärungswerken** über H. außer den ältern, bes. von Eustathios (s. ob. 10), sind die neuern u. neusten über die Ilias von Köppen, Hann. 1787—92, 6 Bde., 2 Aufl. von Heinr. Krause, ebd. 1794 f., 6 Bde., 3. A. von Ruhkopf u. Spitzner, ebd. 1818—22, 6 Bde.; über die Odyssee von G. W. Nitzsch, ebd. 1836—40, 3 Bde. (unvollendet); dazu Feiths Antiquitates hom., Leyd. 1677 u. ö.; Terpstra, Antiquitas hom., ebd. 1831. [16] **C) Wörterbücher:** außer den oben genannten von Apollonios aus neuerer Zeit von Seber u. Duncan (s. d.); hierher Buttmann, Lexilogus, Berl. 1818, 2. Aufl. ebd. 1824, 25, 2 Theile. [17] **D) Uebersetzungen:** die Uebersetzungen in fremden Sprachen s. unt. den Nationalliteraturen; die deutschen sind bes. von Voß, Alt. 1793, 4 Bde., 5. A. Tüb. 1833, 2 Bde., 1840, 1 Bd.; in der neusten Zeit, metrisch von E. Wiedasch, Stuttg. 1830—40, 7 Bdchn., in Prosa von J. St. Zauper, Prag 1826—27, 4 Bdchn., n. Aufl. 1840, u. v. v. A.; Ilias von Friedr. Leopold Graf von Stollberg, Flensb. 1778, n. Aufl. Hamb. 1823, 2 Bde.; die Hymnen von Christian Graf von Stollberg, ebd. 1782. **2) H. der Jüngere (H. der Tragiker),** Sohn der Dichterin Myron aus Byzanz; lebte in Hierapolis (daher **H. Hierapolitānus**), zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos, gehört zur tragischen Pleias; soll 45 Tragödien geschrieben haben. *(Lb.)*

Homērsschule, s. u. Skio.

Homicīda (lat.), Mörder; **H-dium,** Mord.

Homilētik (gr., d. i. Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit), die Wissenschaft der christlichen Fortbildung u. Erbauung, durch das Mittel eines zusammenhängenden Redevortrags. Sie handelt theils von Aufsuchung u. Erfindung des Stoffs (Heuristik, Meditatio), Anordnung desselben (Dispositio), Darstellung desselben in Sprache u. Schrift (Elaboratio); theils vom eigentlichen mündlichen Vortrag (Memorîren u. Declamation). Sie hat die allgemeine Rhetorik zur Grundlage, läßt aber ihre Regeln u. Formen nur in so weit zu, als sie dem Zweck u. der Würde einer christl. Predigt angemessen u. förderlich sind. Die ältre H. war mehr Erläuterung u. Anwendung des aus den bibl. Stellen entwickelten Stoffs allein; die neure fordert mehr klare Beweise, kunstgerechte Disposition, Erschöpfung des Gegenstands u. edle, aber doch faßliche Diction. Die Bedeutung der H. ist in der protestant. Kirche immer größer geworden, je mehr die Predigt Hauptsache wurde. Vgl. Predigt u. Rede. Vgl. Ammons Geschichte der H., Gött. 1804; Schott, Theorie der Beredsamkeit, Lpz. 1825—28, 3 Bde.; Marheinecke, H., Berl. 1811; Theremin, die Beredsamkeit eine Tugend, Berl. 1840, 2. Aufl.; Sickel 1824; Stier, Keryktik, 1830; Palmer, Chr., evangel. H., Stuttg. 1842. *(Kh. u. Sk.)*

Homilētisches Seminār, s. unt. Seminarium.

Homiliārius (H-rium), Sammlung von Homilien der Kirchenväter, die als Erklärungen der sonn- u. festtäg. Evangelien u. Episteln gelesen zu werden pflegten. 1. Sammlung 797 auf Karls d. Gr. Befehl von Paulus Diaconus.

Homiliē (v. gr.), **1)** Unterhaltung, Gespräch; **2)** die älteste Predigtweise, nach welcher der Prediger einen biblischen Text, ohne ein Thema aufzustellen, Schritt für Schritt durchgeht, erklärt u. anwendet. In neuerer Zeit unterscheidet man diese (analytische H.) von der synthetischen, die sich der eigentl. Predigt mehr nähert.

Homīlius (Gottfried August), geb. zu Rosenthal an der böhm. Grenze 1714, Cantor der Kreuzschule zu Dresden, trefflicher Orgelspieler u. Kirchencomponist; st. 1785; componirte u. a. eine Passionscantate, 1775; die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, 1777; einige Motetten, in den von Hiller herausgegebenen, u. einige Arien.

Homīmersholt (Hoddmīmisholt, nord. Myth.), die Stelle, wo sich unter Surturs Brande Lif u. Lifthrasir verbergen.

Hŏmines intelligĕntiae, schwärmerische Secte in den Niederlanden um 1412, gestiftet von Aegidius Cantor, verbreitet vom Carmeliter Hildernissen, wollten göttliche Erscheinungen haben u. hofften eine neue Offenbarung; lehrten, es gebe keine Auferstehung, die äußerl. Handlungen schändeten den innern Menschen nicht, das Gebet habe kein Verdienst; sie wurden der Ketzerei beschuldigt, Hildernissen mußte abschwören, u. die Secte verlor sich bald. *(Wr.)*

Ho-

Hominicolä (lat.), Menschenanbeter, im 4. Jahrh., bes. von den Apollinaristen, die genannt, welche Christus nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch verehrten.

Hominium (Rechtsw.), s. Homagium.

Hômme (fr., spr. Omm), Mensch; **H. d'affaires** (spr. -baffähr), Geschäftsverwalter, Hausverwalter, Haushofmeister; **H. de lettres** (spr. -dö letter), Gelehrter; **H. de qualité** (spr. -d' galiteh), Mann von Stande; **H. d'esprit** (spr. -desprih), Mann von Geist.

Hömme, Fluß, s. u. Lesse.

Hömmel, 1) (Ferd. Aug.), geb. zu Leipzig 1697; Appellationsrath u. Professor der Rechte daselbst; st. 1765; Schr.: Anleitung Gerichtsacten geschickt zu extrahiren, zu referiren u. eine Sentenz darüber abzufassen, Halle 1739, 7. Aufl. 1808. 2) (Karl Ferdin.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1722; 1750 Prof. der Jurisprudenz; st. 1781; schr.: Jurisprudentia numismatibus illustrata, Lpz. 1765; Deutscher Flavius, Bayreuth 1763, 2 Bde., 4. Aufl. 1800; Rhapsodiae quaestionum in foro quotidie obvenientium, legibus decisarum, Lpz. 1765 f., 7 Bde., n. Ausg. 1783—87; Pertinenz- u. Erbsonderungsregister, ebd. 1767, 6. Aufl. 1805; Palingenesia librorum juris veterum, ebd. 1767 f., 3 Bde., Alexander v. Joch, über Belohnung u. Strafe nach türk. Gesetzen, Bayr. 1770, 2. A. 1772; Promptuarium juris Bertochiani, Lpz. 1777 f., 4 Bde., vollendet von Günther; Register über den Codex Augusteus, ebd. 1778. *(Lr.)*

Hömnay, Kirchspiel in der Helgolands Vogtei, des norweg. Stifts Nordland; 4600 Ew.

Hōmo (lat.), s. Mensch.

Homŏ... (gr.), zusammen, gleich; dagegen **Homŏ... (Homŏi...)**, ähnlich.

Hōmo aliēni jūris, s. u. Homo sui juris.

Homocĕntrisch (gr. u. lat., Math.), so v. w. Concentrisch.

Homochitto, Fluß, s. u. Mississippi 1).

Homodĕrmata, nach Duméril Abtheilung der Schlangen; Leib entweder ohne od. mit lauter gleichförmigen Schuppen. Dazu die Gattungen: Caecilia, Amphisbaena, Acrochordus u. a.

Hōmo dilūvii tēstis (Petref.), s. u. Anthropolithen 1.

Homŏ..., s. u. Homo...; damit **anfangende Artikel**, die sich hier nicht finden, s. u. Homoi...

Homōen (gr. Ant.), die erste Abtheilung der Spartiaten, s. Sparta (Ant.) 1.

Homöobiōtik (v. gr.), vorgebliche Kunst der Heilung durch in jedem, auch im kranken Organismus, noch vorhandne gesunde od. Lebenskraft. Vgl. Homöopathie.

Homöomĕria (gr., Philos.), s. u. Anaxagoras 2).

Homöopathīe (Homöopāthik, v. gr., Med.), [1] die von S. Hahnemann begründete Heilmethode, welche, im Gegensatz mit einem der, seit Hippokrates herrschenden Hauptgrundsätze der Medicin, daß nämlich Krankheiten durch ihnen entgegengesetzte Heilmittel (contraria contrariis) bekämpft werden müssen, unter dem Versprechen schnell, sicher u. angenehm heilen zu wollen, als Heilprincip aufstellt, daß dieselben durch solche Arzneimittel geheilt werden müssen, welche, bei Gesunden angewendet, jenen ähnliche Leiden erzeugen (similia similibus). [2] Dieser neuen Lehre hat Hahnemann vorzüglich folgende **Grundsätze** untergelegt. Das thierische Leben beruht auf einer, nicht physischen Gesetzen folgenden, sondern dynamisch wirkenden u. jene sich unterordnenden Grundkraft. Krankheit besteht in einer in ihrer nächsten u. wesentl. Ursache uns unerkennbaren Veränderung dieser Grundkraft. Da dieselbe eine durch den Körper allgemein verbreitete ist, so gibt es auch keine örtlichen Krankheiten, u. die H. bekümmert sich daher auch wenig um die anatomische Ordnung derselben, so wie sie überhaupt wenig auf Anatomie u. Physiologie gibt. [3] Bei der Erforschung der Krankheit hat sich die ärztl. Untersuchung blos an die Symptome zu halten, deren Complex die Krankheiten bildet, u. diese mit aller Genauigkeit zu ermitteln. Die Krankheiten lassen sich nicht in größere od. kleinere Gruppen bringen u. mit eigenen Namen bezeichnen, weil bei der Mannichfaltigkeit der Symptome jeder einzelne Krankheitsfall ein besonderer ist u. die Zahl der Arten der Krankheiten ins Unendliche geht. Die bisherige Nomenclatur derselben ist daher unbrauchbar. [4] Eben so wenig, wie die nächste Ursache der Krankheit, ist das Heilprincip der Arzneien erforschbar. Ihre Wirkung kann nur durch Prüfung derselben an Gesunden ausgemittelt werden. Die durch sie an diesen erzeugten krankhaften Zufälle bilden zusammengenommen künstl. Krankheiten. Die Arzneiwirkungen sind im Verhältniß zu einer bestimmten Krankheit entw. andersartige Zustände (allopathische) od. ihr entgegengesetzte (anantiopathische) od. ihr ähnliche (**homöopathische**). Nur durch letztere ist Heilung möglich, indem diese Wirkungen, welche im Allgemeinen die Krankheitspotenzen an Kraft übertreffen, dieselben vernichten, wobei die neue Lehre der Heilkraft der Natur u. ihren kritischen Bestrebungen fast gar keinen Einfluß einräumt. Je mehr eine Arznei einer Krankheit ähnliche Symptome entwickelt, je mehr sie dieselbe deckt, desto sicherer heilt sie dieselbe. [5] Die Arzneien müssen in der einfachsten Form, in aus frischen Kräutersäften u. Weingeist zu gleichen Theilen bereiteten Tincturen od. Pulvern, gegeben werden. Da sie die Krankheitspotenzen an Kraft überwiegen, so müssen sie, um keine Verschlimmerung der Krank-

Krankheit, od. störende Nachwirkungen zu erzeugen, in möglichst kleinen Gaben gegeben werden. Man mischt daher einen Tropfen einer Tinctur mit 100 Theilen destillirtem Wasser od. Weingeist u. schüttelt die Mischung zwei- bis zehnmal kräftig, od. zerreibt bei Pulvern 1 Gran davon 10 Minuten lang mit 100 Gran Milchzucker. So wird die Verdünnung bis zur dreißigsten Potenz fortgesetzt (Decilliontheil). Pulver werden nur bis zur dritten Verdünnung verrieben u. von da in Weingeist weiter verdünnt. Durch Schütteln u. Reiben soll die Kraft der Arzneien mehr entwickelt u. dadurch sowohl wie durch die Verdünnung gleichsam gesteigert werden. Um die Arzneien auch in ihrer Verdünnung noch möglichst vertheilt anzuwenden, werden Streukügelchen aus Stärkemehl u. Zucker, wie sie die Conditors brauchen, zu 1 Gran mit 1 Tropfen der Arznei befeuchtet, wieder getrocknet u. einzeln zu 1 bis 3 Stück ic. allein od. mit Milchzucker angewendet, u. um ferner die Kraft bes. heilkräftiger u. lange wirkender Arzneien noch mehr zu mildern, soll man selbst blos an die Verdünnungen riechen lassen. Früher ließ Hahnemann immer nur eine Dosis der Arzneien anwenden, bis deren Wirkungszeit abgelaufen, od. die Krankheit sich vermindert, in späterer Zeit näherte er sich jedoch wieder der alten Schule, indem er die Wiederholung der Gaben nicht blos erlaubte, sondern sogar für nothwendig hielt. Damit die Wirkung der kleinen Arzneigaben nicht gestört werde, schreibt die H. eine höchst einfache u. strenge Diät vor. [6] So sehr auf der einen Seite Hahnemanns Pathologie dem Dynamismus huldigt, so tief versinkt sie wieder in Materialismus, indem derselbe die meisten chronischen Krankheiten auf die Miasmen der Sykosis, des Schankers u. der Krätze zurückführt u. bes. die letztere mit grenzenloser Uebertreibung gewissermaßen zur Mutter der allermeisten derselben stempelt u. ihr die große Reihe der sogenannten antipsorischen Mittel entgegenstellt. [7] Später hat die H. sich unter andern auch darin verändert, daß sie die Arzneien, die Hahnemann früher immer in den höchsten Verdünnungen, bes. die antipsorischen, fast nur in Decilliontheilchen angewendet wissen wollte, auch in niedrigern Verdünnungen, selbst in der ursprünglichen Tinctur braucht. [8] Ein Auswuchs der H. war die sogen. Isopathik, die sogar Gleiches mit Gleichem heilen wollte u. sich dazu bes. der Contagien u. Krankheitsstoffe bediente. [9] Nach langem erbittertem Kampfe gegen die herrschende, von ihr Allopathie genannte Medicin, hat sich zwar die H. in einem, gegen die Menge der übrigen Aerzte noch kleinen, durch wenige hervorragende Talente ausgezeichneten, im Auslande noch wenig Anhänger zählenden Kreise, in den meisten Staaten von den Regierungen mehr geduldet als gefördert, behauptet, aber nicht vermocht, die alte Medicin zu verdrängen. [10] Eine unbefangene Würdigung ihrer Leistungen wird noch dahin führen, sie als eine besondere Art der specifischen Heilmethode in die Medicin aufzunehmen, denn es ist Thatsache, daß Krankheiten auf dem Wege des Aehnlichen mit Aehnlichem geheilt werden können u. daß die Arzneien in den kleinen homöopathischen Gaben wirken. Nur der Kreis, in welchem homöopathisch geheilt werden kann, ist als ein beschränkter noch näher zu bestimmen. [11] Uebrigens hat die H. nicht blos durch die Nachweisung ihres freilich nur beschränkt gültigen Heilprincips, sondern auch durch die große Entdeckung der Wirksamkeit der Arzneiverdünnungen, die bessere Würdigung der Diät, die Beförderung der Kenntniß der Wirkungen der Arzneimittel u. die Bekämpfung des Mißbrauchs derselben, der Heilkunst größern praktischen Nutzen gewährt, als die meisten andern Systeme der Medicin, u. ihrer Anerkennung durch ihre übertriebene Sucht nach Alleinherrschaft, so wie durch eine gehässige Polemik, selbst am meisten entgegengearbeitet. [12] **Literatur:** Bibliotheca homoeopathica, Lpz. 1842, 2. Aufl.; Hahnemanns Schriften s. unt. dessen Biographie; Rummel, die H. in ihrer Licht- u. Schattenseite, Lpz. 1827; Hartlaub u. Trinks, Reine Arzneimittellehre, Lpz. 1828—31, 3 Bde.; Hufeland, die H., Berl. 1831; Weber, Systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirk., Braunschw. 1831—34; Kopp, Denkwürdigkeiten a. d. ärztl. Praxis, Frankf. 1834, 2 Bde.; Hartmann, Therapie akuter Krankheitsformen nach homöopath. Grunds., Lpz. 1834, 2 Bde., 2. Aufl.; Gegenschriften: Jörg, krit. Hefte für Aerzte, Lpz. 1822—24, 1.—3. Heft; Heinroth, Antiorganon, Lpz. 1828; Simon, Pseudomessias Hahnemann, Hamb. 1830—34, 3 Thle.; Lesser, die H., Berl. 1834; Stieglitz, über H., Hann. 1835. Zeitschriften: Stapf, Archiv für die homöopath. Heilk., Lpz. 1828—35, 1.—15. Bd., nebst 2 Supplementbdn., mit Groos u. a. 16.—18. Bd. ebd. 1837—40, 19. Bd., 1.—2. Heft, ebd. 1841—42; Hartlaub u. Trinks, Annalen der homöopath. Klinik, Lpz. 1830—33, 4 Bde.; Hygea von Grießelich, Karlsr. 1834—40, 1.—12. Bd.; Allg. homöopath. Zeitung von Groos, Hartmann u. Rummel, Lpz. 1832—42, 1.—21. Bd.; Simon, Antihomöopath. Archiv, Hamb. 1834—36, 1.—2. Bd., 3. Bd. 1. Heft. *(He.)*

Homöopathische Akademie, s. u. Allentown.

Homöophöna (gr.), ähnlich lautende Wörter; eine Sammlung solcher Wörter **Homöophönik**.

Homöopröpheron (gr.), fehlerhafter, gleichartiger Anfang vieler Wörter hinter einander, wie: O Tite, tute, Tati tibi tanta, tyranne, tulisti. **Homöopto-**

ptoton, Satzglieder, in deren Anfang u. Mitte, od. in deren Anfang u. am Ende gleiche Casus einander gegenüber gestellt sind; z. B.: Commoditati ingenium, gravitati aetas, libertati tempora sunt impedimento. *(Sch.)*

Homöösis (gr.), **1)** (Rhet.), so v. w. Gleichniß, Vergleichniß; **2)** (Phys.), s. u. Verdauung.

Homöoteleūton (gr.), **1)** (Rhet.), ähnlich endende Redeglieder, die bei gleicher oder ungleicher Länge ein wohllautendes, ziemlich gleichlautendes Schlußwort verlangen; z. B.: Qui diligebant existimabant. **2)** (Rhythm.), s. Sylbenreim.

Homöotōnisch (v. gr.), von ähnlichem Laute.

Homogāmia (gr.), gleichzeitige Entwicklung der männl. u. weibl. Theile einer Blüthe.

Homogēn (v. gr.), gleichartig. Vgl. Heterogen.

Homogēneus lichen, gleichartige Flechte, deren Fruchtbehälter eine einförmige, bestäubte od. dichtere gleichartige Substanz haben.

Homogrāph, ein von den Franzosen **Burnier** erfundnes Instrument zum perspectivischen Zeichnen.

Homögyros, Landmann, der zuerst Ochsen vor den Pflug spannte. Vom Blitze erschlagen wurde ihm göttl. Ehre erwiesen.

Homöī ..., so v. w. Homö ...; so anfangende Wörter, welche hier nicht stehen, s. u. Homö ...

Homoiānthae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* **H-thērum chinēnse** (H. *Nees),* chinesische Grasart. **H-thus** (H. *De C.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Rchnb.* **Arten:** in SAmerika.

Homöīoi (gr. Ant.), so v. w. Homöen.

Homoiūsios (gr.), s. u. Homousios.

Hŏmola, Krebsgattung, s. u. Rückenfüße.

Hŏmole (a. Geogr.), Theil des Ossa.

Homolīppos (Myth.), s. u. Xanthis.

Homolōg (v. gr.), was ähnliche Beziehung hat, z. B. **H-e Pūnkte,** die bei der Deckung (Congruenz) von Figuren auf einander fallen, **H-e Linien,** die nur h-e Punkte haben, **H-e Glieder** einer Proportion, s. Proportion.

Homologatiōn, so v. w. Gerichtliche Bestätigung.

Homologīē (v. gr.), **1)** Bei-, Zu-, Uebereinstimmung; **2)** bei den Stoikern Uebereinstimmung mit der Natur; **3)** Capitulation.

Homologūmena (gr., Bibelk.), s. u. Bibel u. Bibelkanon.

Homolōïon, heiliges Tempelgebiet bei Theben, von welchem das dem H. nahe liegende Thor Thebens den Namen das **Homolōïsche Thor** (s. Theben) hatte. Zu Theben u. Orchomenos, wie durch ganz Böotien, wurden auch die **Homolōïa** dem Zeus (der daher den Beinamen **Homolōïos** hatte), der Demeter, Athene u. Enyo mit Preiswettkämpfen gefeiert.

Hŏmo lūcifer (lat.), s. unt. Geschwänzte Menschen.

Homŏmeres, bei Blainville die Ohnkiemen.

Homōnades (H-dēnses), räuberisches Bergvolk in den Höhlen des isaurischen Taurus, mit der Feste **Homōna.** Gegen sie blieb König Amyntas von Galatien, aber die Römer rächten seinen Tod.

Homonōïa (gr., Myth.), so v. w. Concordia.

Homonōïa (H. *Lour.),* Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceen. **Art:** H. riparia, in Cochinchina.

Hŏmo nŏvus (lat.), s. unt. Rom (Ant.).

Homonȳm (v. gr., gleichnamig), **1)** zweideutig; **2)** Wort, das bei Einem Laut verschiedene Begriffe anzeigt (also das Gegentheil von synonym), z. B. Bauer: Käfig u. Landmann, s. u. Räthsel.

Homonymiāner, so v. w. Luciferianer.

Homophōna (gr., H-phōnische Zēichen), s. u. Hieroglyphen.

Homophonīē (v. gr.), Singen im Einklang od. der Octave. **H-nischer Satz (H-nische Sētzart),** s. u. Hauptstimme.

Hŏmophron, Käfer, so v. w. Stutzbauchkäfer.

Hŏmo prŏprius, Leibeigner (vgl. d.), der vermöge der Hörigkeit in einem durch Hofrecht bestimmten Verhältniß zum Landesherrn od. einer andern Herrschaft, z. B. einer geistlichen Corporation, stand.

Homŏptera, s. u. Halbdeckflügler.

Homŏpterus (Bot.), ein Embryo der, ohne gerade zu sein, gleiche Richtung mit dem Samenkorne hat.

Hŏmorod, Fluß, s. u. Reps 1). **Hŏmorod Ālmas,** Dorf, s. Udvarhely.

Homŏroka (Homŏrka, Relgsgesch.), s. u. Chaldäa.

Hŏmo sui jūris (lat.), im Gegensatz von **H. aliēni jūris,** der, welcher nicht unter der Gewalt eines Andern steht; alieni juris waren daher Filii familias, Sklaven u. nach strengem Civilrecht auch Ehefrauen.

Hŏmo sum, humāni nihil a me aliēnum pūto (lat., ich bin ein Mensch u. halte nichts Menschliches mir fremd), Ausspruch des alten Chremes bei Terenz (Heaut. 1, 1, 25), den auch die Philosophen des Alterthums zu dem ihrigen machten.

Homothālami, nach *Spr.* 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Flechten, mit ganz aus der doppelten Substanz des Thalamus gebildeten u. eben so gefärbten Apothecien. **Gattungen:** Alectoria, Ramalina, Collema, Cornicularia, Usnea.

Homotōnisch (v. gr.), eine Krankheit,

heit, die in ihrem Verlauf sich an Stärke gleich bleibt.

Hōmo trīum literārum (lat.), ein Mensch von 3 Buchstaben, d. i. ein Dieb (lat. Fur).

Hōmo troglodȳtes, s. Kakerlak 1).

Homoūsios (gr.), gleich im Wesen, u. **Homoiūsios (Homöūsios)**, ähnlich im Wesen; **Homoūsia** u. **Homoiūsia**, Gleichheit u. Aehnlichkeit im Wesen; **Homousiāsten**, die Anhänger der Lehre von der Gleichheit des Wesens Christi mit dem Gottes; **Homoiusiāsten**, der von der Aehnlichkeit desselben; s. Arius 4 u. 14.

Hōmpesch, Herrschaft im Jülichschen, nach der sich ein altes, sonst freiherrl., seit 1706 gräfl. Geschlecht nannte; bes. berühmt: **1)** (Reinhard Vincent v. H.), holländ. General, focht 1703 bei Eckern, 1704 bei Höchstädt, erhielt dann mit Noyelles von Marlborough das Obercommando im Trierschen, befestigte Trier u. nahm Saarbrück (s. Span. Erbfolgekrieg 11); 1705 u. 1706 commandirte er an der Maas u. ward 1706 von Kf. Joseph I. zum Grafen erhoben; 1708 focht er bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet; während er 1711 die Arbeiten der Verbündeten zu Arleux deckte, ward er vom 11.—12. Juli von den Franzosen überfallen u. nach Douay geworfen, öffnete aber doch den Verbündeten den Weg nach Frankreich (s. ebd. 216). Er machte den Feldzug 1712 mit, ging 1722 als Gesandter nach Berlin, ward zurückgekehrt Statthalter von Herzogenbusch u. st. 1733. **2)** (Ferdinand, Freih. v. H.), geb. 1744 zu Düsseldorf, Verwandter des Vor.; Page des Großmeisters von Malta, dann Ritter, erhielt das Großkreuz, war 25 Jahre lang Gesandter des Maltheserordens in Wien; 1797 Großmeister, der erste Deutsche, der diese Würde erlangte. 1798 als Buonaparte auf der Fahrt nach Aegypten Malta durch verrätherische Capitulation nahm, wurde H., vermöge der, von ihm jedoch nicht unterzeichneten Capitulation, nach Triest geschafft, von wo aus er gegen die Capitulation Maltas protestirte. Den versprochnen Jahrgehalt von 100,000 Thlrn. erhielt er nicht, sondern konnte nur mit Mühe 15,000 Franken von seinen Rückständen erhalten. Er st. 1803 (n. And. 1805) als letzter Großmeister der Malteser. *(Lb. u. Lt.)*

Hompeschūsia (Topogr.), s. unt. Valette, la, e).

Hōmrod Ālmas, so v. w. Homorod Almas.

Homs, Stadt, so v. w. Hems.

Homūncio (Homūnculus, lat., Diminutiv von Homo), kleiner, kleinlicher Mensch.

Homuncionīten, die Anhänger des Photinus.

Hōnain, s. Honain.

Honān, [1] Provinz in China, zwischen Kian-nan u. Schen-si; 3028 (4069) QM.; fruchtbar u. reizend (dah. Garten von China), [2] am Fluß Hoangho (hier 3—4000 F. breit, doch nicht überall schiffbar u. auf 20 Meilen weit mit Dämmen versehen), See: Schaokin, mit treffl. Wasser für Seidenwaaren, u. eine große Menge Kanäle; an der WGrenze mit hohen Bergen (Kin); [3] bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Tabak, Thee, Indigo, Seidenbau bedeutend, viel Metalle; [4] Einw. 1761 10, 1793 25 Mill. [5] Hauptstadt Kai-fon-fu, an einem Arme des Hoangho, unter dem Flußspiegel liegend; hat jüd. Colonie, jüd. Tempel; soll sonst sehr groß gewesen sein, aber bei einer im Kriege 1642 bewirkten Ueberschwemmung 300,000 Ew. verloren haben. [6] Andre Städte: Tschangte, Wermuth- u. Fischhandel; Kunte (Kweite), mit berühmten Granatäpfeln; Junin, am Jüho u. Si, reich, Gebiet von 13 Städten; Nanyang, ungemein fruchtbar, Lasurbrüche. [7] **Hōnanfu**, früher Tongking, angeblich Mittelpunkt Chinas, früher Residenz der Dynastie Sung; dabei Tenfuhien, 1000 Jahr v. Chr. schon mit Sternwarte u. Sitz des Astronomen Tscheukan. *(Wr.)*

Hōnau, Dorf im Amte Reutlingen des württemberg. Schwarzwaldkreises, 450 Ew. Dabei Schlößchen Lichtenstein.

Hōnberg, Schloß, s. Tuttlingen 2).

Honckēnya (*H. Wtld.*), Pflanzengatt., ben. nach Gerh. Aug. **Hōnckeny** (Amtmann zu Golen bei Prenzlau; st. 1794; schr.: Die deutschen Floren [deutsch u. lat.]), aus der nat. Fam. der Melieen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: **H. ficifolia**, in Guinea.

Hon-Cōthron, Inselgruppe, s. u. Cambodscha.

Hōnda, 1) Stadt, s. Cundinamarca; **2)** (Tiefe Bai), Bai, s. u. Cuba 8.

Hōndekeuler (Melchior), geb. 1636 zu Utrecht; Maler, malte beinahe ausschließlich Hausgeflügel, welches er sich für diesen Zweck in schönsten Exemplaren hielt; sehr ausschweifend; st. zu Amsterdam 1695.

Hōnden Ēiland, Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 8.

Hōndert, altes holländ. Maß für grobes Seesalz von 404 Maaten; 1 H. = 248,11 Hectoliter; gewöhnl. zu 7 Schiffslast à 4000 amsterd. Handelspfund gerechnet.

Hōndo, 1) Reich, s. u. Körnerküste 3; **2)** Fluß, s. u. Yucatan u. Balize.

Hondschōōten (spr. -schuten), Stadt im Bzk. Dünkirchen des franz. Dep. Nord; 4000 Ew. Hier Sieg der Franz. unt. Houchard über die Briten unt. dem Herz. von York am 7. Sept 1793, s. Franz. Revolutionskrieg 21.

Hondūras, 1) (Comayagua), [1] Staat in Centro-Amerika zwischen dem caraib. Meere u. den Staaten Nicaragua, Guatemala u. St. Salvador; 5300 QM.; **Gebirge:** Fortsetzung der Cordilleras, mit Savannen, zur Regenzeit überschwemmt, ge-

Kronstadt in Siebenbürgen; reiste 1815 nach Syrien u. Aegypten, ward zu Kairo Mehemed Alis Pharmaceut, floh 1817 vor der Pest, hielt sich bis 1825 in Syrien als Arzt auf u. besuchte dann Bagdad, Lahore, Schiras, Ispahan; am Weiterreisen hinderte ihn der Krieg mit Rußland u. er bereiste nun Sind, ward auch hier wieder als Arzt angestellt; ging dann nach Ispahan, wo er viel Naturschätze u. Alterthümer sammelte; ging dann durch die Kirgisensteppe über Oremburg u. Petersburg 1835 nach Siebenbürgen. 1836 reiste er nach Paris u. London, um seine Sammlungen zu verkaufen. *(Lb.)*

Hönigbiene, 1) s. u. Biene (Apis); **2)** so v. w. die Arbeitsbienen.

Hönigbienen (Apiariae), Abtheilung der Bienen; Unterkiefer u. Unterlippe häutig, verlängert, rüsselartig; leben theils einsam, theils gesellig, haben theils Geschlechtslose (Arbeiter), saugen Honig, fertigen das Wachs u. den Honig. Dazu die Gattungen Grab-, Holz-, Maurer-, Wespen-, Langhorn-, Zahn-, eigentl. Biene u. Hummel aus dem Linnéischen Geschlecht Apis. *(Wr.)*

Hönigbirn, a) platte H., s. u. Herbstbirnen; **b)** Sommer-H., muskatellerartig, zeitigt Ende August, dauert 14 Tage; **c)** Winter-H., unschmackhaft, im November zeitigend; **d)** so v. w. Perlbirn; **e)** gelbe H., so v. w. Knaustbirn; **f)** römische H., so v. w. Pfalzbirn, kleine; **g)** spindelförmige H., s. Sommerbirnen; **h)** rothe H., so v. w. Azerolbirn; **i)** rothe, langstielige H., s. u. Rousselet; **k)** wilde H., so v. w. Graue Sommerbergamotte; **l)** kreiselförmige H., s. Herbstbirnen. *(Wr.)*

Hönigblase, so v. w. Honigmagen.

Hönigblatt, Melittis melissophyllum. **H-blume, 1)** s. Melianthus; **2)** Melissa officinalis. **H-bussard (H-falke), 1)** so v. w. Wespenbussard; **2)** so v. w. Grauschnäbeliger Bussard. **H-dachs**, so v. w. Honigvielfraß. **H-dorn (H-erbsenbaum)**, Gleditschia triacanthos.

Hönigdrüse (Bot.), s. u. Blüthe ꝛc.

Hönigessig, 1) s. u. Honig 1); **2)** (Pharm.), s. Sauerhonig.

Hönigfleck, 1) (Pannus), gelblich-röthlich-bräunl., flacher, unschmerzhafter, größerer od. kleinerer, entstellender Hautfleck, meist ohne Gesundheitsstörung, häufig bei Hämorrhoidalleiden od. Störungen der Menstruation; **2)** s. u. Marder.

Hönigfrucht, 1) die Pflanzengatt. Melicocca; **2)** bes. die Art M. bijuga

Hönіggefäss (Bot.), s. Blüthe ꝛc.

Hönіggelb, Farbe aus Schwefelgelb mit Röthlichbraun gefärbt, wie der Honig.

Hönіggeschwulst (Med.), s. Balggeschwulst.

Hönіggras, Pflanze, **1)** so v. w. Holcus; **2)** bes. das Zucker-H. u. das indische, H. saccharatus u. sorghum.

Hönigklee, 1) Lotus corniculatus; **2)** weißer, Trifolium repens, s. u. Klee.

Hönigkuchen, 1) Kuchen, meist Honig als Hauptbestandtheil; **2)** bes. so v. w. Lebkuchen; **3)** so v. w. Honigscheiben.

Hönigkukuk, s. unt. Kukuk ꝛc. **H-lecker** so v. w. Bienenmotte.

Hönigmagen, s. u. Biene ꝛ.

Hönigmotte, so v. w. Bienenmotte.

Hönigpflaster, Pflaster mit Honig als Hauptmittel, um Entzündungsgeschwülste zur Eiterung zu bringen.

Hönigpresse, so v. w. Wachspresse.

Hönigsaft (Bot.), s. u. Blüthe ꝛc. **H-saftbehälter**, s. ebd. ꝛc. **H-saftdecke**, s. ebd. ꝛc. **H-saftdrüse**, s. ebd. ꝛc.

Hönigsauger, s. Baumläufer 3) F).

Hönigscheiben, s. u. Biene ꝛ.

Hönigscheiben, versteinerte, Arten aus der Gattung Favosites.

Hönigschimmel, s. u. Pferd ꝛc.

Hönigschmetterling, so v. w. Argus, großer, s. u. Argusfalter A) aa).

Hönig seimen, s. u. Honig ꝛ.

Hönigstein (Mellit), bei Mohs unter den Harzen, bei Oken unter Feuerkalken, hat zum Krystallkern ein quadrat. Oktaëder, mit mehrern Nachformen; weicher als Kalkspath, härter als Gyps, wiegt 1½, wird in der Lichtflamme weiß u. verliert die Farbe u. Durchsichtigkeit; ist fettglänzig, wachsgelb, doch auch bräunlich, findet sich, doch selten, in Braunkohlenlagern, besteht aus Honigsäure 41,4, Thon 14,5 u. Wasser 44,1. *(Wr.)*

Hönigsteinsäure (Acidum mellithicum), wurde von Klaproth 1799 entdeckt; findet sich mit Thonerde im Honigstein. Man gewinnt sie durch Behandlung desselben mit kohlensaurem Ammoniak, Fällen des Ammoniaksalzes mit Bleizucker, Zerlegen des honigsteinsauren Bleies mit Schwefelwasserstoff ꝛc. Sie krystallisirt in weißen, kleinen, harten Prismen, od. feinen Nadeln, ist geruchlos, aber von unangenehmem u. säuerlich bitterlichem Geschmack, gibt in der Hitze graue, stechende Dämpfe, zersetzt sich, löst sich in Wasser wenig, bildet mit Kalk-, Baryt- u. Strontianwasser, auch Quecksilber- u. Bleisalzen, weiße Niederschläge. Die **H-sauern Salze** (Salia mellithica) sind noch wenig untersucht. *(Pl.)*

Hönigtäubling, Pilz, s. Täubling.

Hönigteig, s. u. Pfefferkuchen.

Hönigthau, wasserhelle, klebrige, gelbliche, süß schmeckende u. unangenehm riechende Substanz, welche Blätter u. Stengel vieler Gewächse, bes. der Halmfrüchte, überzieht, u. wenn diese nicht durch baldigen Regen abgewaschen werden, eine mangelhafte Ernährung der Pflanze u. eine unvollkommene Körnerbildung, namentlich beim Roggen, zur Folge hat. Es ist der ausgeschwitzte, zuckerhaltige Saft

Saft der Gewächse u. besteht aus Schleimzucker, einer stickstoffhaltigen Substanz u. entsteht meist nach einem plötzl. Temperaturwechsel von großer Hitze zur Kälte, nach dem sich die Poren der Pflanzen verstopfen, wenn nicht ein starker Regen den H. bald abwäscht, ehe er in Gährung geräth u. sich in kleine, dem Mehlthau ähnl. Gebilde zersetzt. Seltner fällt eine süße, klebrige, dem H. ähnliche Flüssigkeit aus der Atmosphäre. Die Süßigkeit des H=s lockt u. nährt eine große Menge Blattläuse, die man deshalb (fälschlich) nicht als eine Folge, sondern als Ursache des H=es betrachtet hat. *(Lö.)*

Hönigvielfrass, Säugethier, s. u. Vielfraß.

Hönigvogel, s. u. Baumläufer 3).

Hönigwaben, so v. w. Honigscheiben.

Hönigwasser, so v. w. Hydromel. **H-wein,** s. u. Meth.

Hönigwicken, die gelben Platterbsen von Lathyrus pratensis.

Hönigzucker, Zucker aus Honig; s. u. Zucker.

Honimöa, Insel, s. u. Amboinen 1 d).

Honisten (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) u.

Höniton (spr. Honit'n), Marktfl. am Otter in der engl. Grafschaft Devon; man fertigt Spitzen; 2000 Ew.

Höni-tseu (chines.), s. unt. China (Geogr.) u.

Hönkoe, Hafen, s. u. Cochinchina f).

Hönnecourt (spr. Onnkuhr), Ort im Bezirk Compiegne bei Noyon; hier 1642 Niederlage der Franzosen unter Graf Guiche durch die Spanier unter Lamboy.

Honnēt (fr.), rechtlich, anständig; daher **Honnetität.**

Honnēūrs (fr., spr. Onnöhr), **1)** so v. w. Ehrenbezeigungen, bes. **2)** militär. Ehrenbezeigungen im Dienst u. außerhalb desselben; **3)** In manchen Kartenspielen so v. w. die Figuren in der Farbe, die Trumpf ist. **4)** Im Kegelspiel so v. w. Matsch.

Hönnotter, so v. w. Weißer Storch.

Hönny soit qui mal y pēnse (fr., Onni ssoa ki mall y pangs), s. u. Hosenbandorden.

Hönor (lat.), s. Ehre.

Honorābel (v. lat.), ehrenwerth, schätzbar.

Honorānt (v. lat.), s. u. Wechsel 19 u. 28.

Honorār (v. lat.), die pecuniäre Vergütung für Handlungen, Werke od. Dienstleistungen, deren Werth nicht nach Geld geschätzt werden kann, da hierbei nicht blos das äußere Product od. die Arbeit, sondern auch das subjective Talent u. die geistige Fähigkeit in Betracht kommt, z. B. für Vorträge akadem. u. and. Lehrer, Arbeiten der Schriftsteller, ärztl. Behandlung, Sachwalter rc. *(Wth.)*

Honorārii (röm. Ant.), so v. w. Codicillarii.

Honorārium (röm. Ant.), **1)** Getreide, einem Statthalter von seiner Provinz geschenkt; **2)** unter den Kaisern Bezahlung, die Rechtsgelehrte für ihre Bemühungen nach einer Taxe annehmen durften; **3)** Geld, das in den Provinzialstädten die von den dasigen Censoren in den Senat Erwählten dafür bezahlten; **4)** so v. w. Honorar.

Honorārium jus (lat.), die in den Edicten der röm. Prätoren enthaltenen Rechtssätze, s. Edictum praetorium.

Honorāt (v. lat.), **1)** Klostergeistlicher, der schon ein Prälatenamt verwaltete; **2)** Professor, der schon Rector Magnificus war; **3)** s. u. Wechsel s.

Honorāt (St.), s. Lerinische Inseln.

Honoratiōn (v. lat.), **1)** Beehrung; **2)** s. u. Wechsel 19 u. 28.

Honoratiōren (v. lat., Geehrtere), **1)** Personen, die ein öffentl. Amt bekleiden, od. doch ein, vom Staate gegebenes Prädicat haben, angesehne Kaufleute, dgl. Fabrikanten, Künstler von Belang; **2)** Alle, die in ihrem Wohnorte ein gewisses Ansehn als Gebildete genießen.

Honorātum fēūdum (lat.), s. u. Ehrenlehn.

Honorātus, so v. w. Honorat.

Honorē, franz. Name, so v. w. Honorius, s. d.

Honōres (röm. Ant.), **1)** Ehren; **2)** Ehrenstellen.

Honōria, Justa Grata, Schwester Valentinians III., lebte in vertrautem Umgang mit ihrem Kämmerer Eugenius, ward von der Kaiserin Placidia deshalb nach Constantinopel verbannt, wo sie 12—14 Jahre im Kloster war; sendete dann dem Attila durch einen Eunuchen einen Ring u. bot ihm ihre Hand, dieser hielt um die Auslieferung der H. u. ihres Länderantheils an, doch ohne Erfolg. H. ward aber nach Italien geschickt, einem Unbekannten angetraut u. dann lebenslängl. eingekerkert. *(Sch.)*

Honōrias (a. Geogr.), Theil von Bithynien, vom Theodosius II. zu Ehren seines Oheims Honorius benannt; in ihm die Städte Herakleia, Adrianopolis, Claudiopolis, Tium u. a.

Honorīnus, von Augustinus den Römern angedichtete Gottheit, der man Kinder zu weihen pflegte, damit sie denselben einst Ruhm verliehe.

Honorīren (v. lat.), **1)** beehren; **2)** Jemand Ehrenbezeugungen durch Anstellung von Gastmählern u. dgl. erweisen; **3)** Honorar zahlen; **4)** einen Wechsel h., s. u. Wechsel 19 u. 28; **5)** (Schifferspr.), eine Klippe, ein Vorgebirge u. dgl. h., demselben ausweichen.

Honōris offīcium (lat.), s. Ehrenfall 2).

Honōrius (röm. Name, d. h. der Geehrte), I. **Römer. A) Kaiser: 1)** des Kaisers Theodosius I. Sohn, geb. 384; erhielt

stattung des Amphidamas gehalten worden u. worin H. besiegt worden sei (vgl. Panides). Von der Sängerschule, die er zu Chios gehabt u. daß er als Repräsentant der epischen Gattung gegolten habe, s. u. Griechische Literatur rc. [3] Von den Darstellungen u. Abbildungen H. ist bes. die Apotheose H. berühmt, s. u. Apotheose r. Lebensbeschreibungen des H. aus dem Alterthum sind dem Herodotos u. Plutarchos untergeschoben, außerdem von Proklos u. A.; dann Leo Allatius, De patria Homeri et Homeri natalibus, Leyd. 1640; Blackwell, Enq. intho the life and writings of H., Lond. 1735, 3. Aufl. 1757, deutsch von J. H. Voß, Lpz. 1776; Köppen, über H. Leben u. Gesänge, Han. 1780, n. Aufl. von Ruhkopf, ebd. 1821; Schubart, Ideen über H. u. sein Zeitalter, Berl. 1821; Thiersch, über das Zeitalter u. Vaterland des H., Halberst. 1824; J. Kreuser, Vorfragen über H., seine Zeit u. Gesänge, Frankf. 1828. [4] Von den Gedichten, die ihm zugeschrieben werden, gelten gewöhnlich die Odyssee u. Ilias für ächt. Doch ist dies nicht so zu denken, daß er sie selbst geschrieben, sondern sie waren in ihren einzelnen Theilen von ihm gesungen u. gingen durch Didaskalie (mündl. Fortpflanzung) auf die Sänger seiner Schule (**Homeriden**) über u. durch diese wurden sie verbreitet ohne ängstliches Halten an Wort u. Umfang; erst später hielten sich die Sänger solcher Lieder (Rhapsoden) strenger an das Empfangene u. Gelernte. [5] Von Kleinasien, wo die **homerischen Gesänge** bes. gesungen u. bewundert wurden, kamen sie zuerst durch Lykurgos um 890 nach Europa, u. man nennt einen gewissen Kreophylos, der sie den Spartanern gebracht. Aber die größten Verdienste erwarben sich in Athen Solon u. bes. Pisistratos u. seine Nachkommen um die Sammlung u. Anordnung derselben. Die Gelehrten, welche seit Pisistratos sich diesem Geschäft unterzogen, hießen Diaskeuastä. [6] Bald wurden diese Sammlungen (Diorthoseis) sehr zahlreich u. in der alexandrin. Zeit kannte man deren schon 8, 2 nach Männern, die sie besorgt, benannt, die des Antimachos u. Aristoteles, 6 nach Orten, wo sie gemacht waren, von denen die massaliotische u. sinopische die berühmtesten waren, dann noch die chiische, argivische, kyprische u. kretische. [7] Da durch diese verschiednen Sammlungen viel eingeflossen war, was nicht als ächt gelten konnte, so unterzogen sich die alexandrin. Grammatiker der Reinigung u. krit. Feststellung des Textes, unter ihnen bes. Zenodotos, Aristophanes aus Byzanz, Aristarchos, Krates u. Apion; der Text, wie wir ihn jetzt haben, stammt aber erst aus dem 3. Jahrh. n. Chr., nach des Longinos u. Porphyrios Kritik. [8] Damals gab es auch schon Leute, welche Zweifel gegen die ursprüngliche Einheit der Ilias u. Odyssee hegten, u. es geradezu aussprachen, daß Ilias u. Odyssee von verschiednen Verfassern wären; diese hießen Chorizontes, bekannt als solche sind Xenon u. Hellanikos, u. ihre Ansicht ist in neuerer Zeit von F. A. Wolf (Prolegomena ad Homerum, Halle 1795) wieder aufgenommen worden. Die Unächtheit des letzten Theils der Odyssee (XXIII, 287 bis zu Ende des 24. Buchs) hat in neuester Zeit Spohn (De extrema Odysseae parte aevo recentiore orta quam homerico, Lpz. 1816) nachgewiesen. [9] Während H. durch ganz Griechenland bewundert u. als Muster des Epos galt u., wie billig, noch jetzt gilt, fehlte es nicht an kleinl. Geistern, die in ihrer Krittelei darauf ausgingen, Fehler aufzufinden u. schmähsüchtig den Ruhm des H. zu kürzen (**Homeromastix** [s. d.] wurde ein solcher genannt); unter ihnen sind berüchtigt: Zoilos u. Daphitas. [10] Früh schon erklärte man den H. u. schrieb über ihn **Scholien**, bes. Eustathios, Porphyrios u. Didymos (s. d. a.); andre zur Ilias hat Villoison (Ven. 1788) u. Becker (Berl. 1825, 2 Bde., 4., Appendix dazu, 1827, 4.), zur Odyssee Ang. Mai (Mail. 1819, Fol., von Buttmann, Berl. 1821) herausgegeben; auch **Wörterbücher**, bes. Apollonios Sophista (s. d.). [11a] **A) Ausgaben: a)** der Ilias: von Turnebus, Par. 1574; die neusten von Villoison, Ven. 1788, Fol.; Heyne, Lpz. 1802, 2 Bde., Indices dazu von Gräfenhan, ebd. 1822; kleinere Ausg. Lpz. 1804, 2 Bde., Orf. 1822, 2 Bde.; Spitzner, Gotha 1832, 2 Bde.; J. A. Müller, Meißen, 2. Aufl. 1809—14, 3 Bde., 3. A. von Weichart, 1818 f., 2 Bde.; [11b] **b)** der Odyssee: Löwen 1523, 4., u. ö., die neusten von Baumgarten Crusius, Lpz. 1822—24, 3 Bde.; Löwe, Lpz. 1827 f., 2 Bde.; [11c] Gesammtausgaben der Ilias u. Odyssee, zuerst Florenz 1488 von Demetr. Chalkondylas, Vened. bei Aldus 1504, 2 Bde., u. ö., von H. Stephanus, Par. 1588, 2 Bde., neure u. neuste von Barnes, Cambr. 1711, 2 Bde., 4.; Clarke, Lond. 1729—40, 4 Bde., 4., u. ö. noch 1822; Hager, Chemn. 1745—62, 6 Bde.; Foulis, Glasg. 1756—58, 4 Bde., Fol.; Ernesti, Lpz. 1759—64, 5 Bde., n. A. 1824, 5 Bde., Glasg. 1814, 5 Bde., Lond. 1822, 4 Bde.; Alter, Wien 1789—94, 3 Bde.; von Wolf, Halle 1783—85, 2 Bde., 4. Aufl. Lpz. 1804—7 (5. A., der Ilias, 1817, 2 Bde.); Payne Knigth, Lond. 1808, 2. A. 1820, 4.; Boissonade, Par. 1823 f., 4 Bde., 12; von F. H. Bothe, Lpz. 1832—1835, 6 Bde. u. m. Handausgaben; [11d] untergeschoben u. wahrscheinl. von Sängern aus H-s Schule sind: **c)** die Hymnen, Gesänge an Götter, in epischer Form, 34, darunter 5 größre (2 auf Apollo, Hermes, Aphrodite, Demeter), unter den andern

dern mehrere Einleitungs- od. Vorgesänge (Prooimia) zu den größern Hymnen; herausgeg., außer in einigen Ausgaben des H., von Ilgen, Halle 1796; A. Matthiä, Lpz. 1805; Hermann, ebd. 1806; F. Franke, ebd. 1828; einzeln, der Hymnus auf Demeter, von Ruhnken, Leyd. 1780 u. ö., zuletzt Lpz. 1827; Voß, Heidelb. 1827; 12 **d)** Batrachomyiomachia, der Frosch- u. Mäusekrieg, eine epische Parodie, in der ein Krieg der Frösche mit den Mäusen beschrieben wird; Andre schreiben sie dem Karier Pigres (Tigres), einem Bruder der Artemisia zu, sie ist aber aus spätrer Zeit; Ausgaben: Vened. 1486, 4.; von Maittaire, Lond. 1721, 2. A. 1781; Schier, Lpz. 1765; Fontani, Flor. 1804, 4.; Klein, Hildburgh. 1820, u. ö., auch mit andern; 13 **e)** Epigrammata: 17 kleinere Gedichte, ohne Werth, darunter die Eiresione (ein Bettlerlied); in den Ausgaben der Hymnen u. des H.; 14 **f)** von dem Margites, einem kom. Epos od. vielmehr einer griech. Eulenspiegeliade, dessen Verfasser im Alterthume sehr ungewiß war, sind nur noch Fragmente übrig, s. Falbe, De Margita homerico, Straßb. 1798. 15 **B)** Von **Erklärungswerken** über H. außer den ältern, bes. von Eustathios (s. ob. 10), sind die neuern u. neusten über die Ilias von Köppen, Hann. 1787—92, 6 Bde., 2 Aufl. von Heinr. Krause, ebd. 1794 f., 6 Bde., 3. A. von Ruhkopf u. Spitzner, ebd. 1818—22, 6 Bde.; über die Odyssee von G. W. Nitzsch, ebd. 1836—40, 3 Bde. (unvollendet); dazu Feiths Antiquitates hom., Leyd. 1677 u. ö.; Terpstra, Antiquitas hom., ebd. 1831. 16 **C)** **Wörterbücher:** außer den oben genannten von Apollonios aus neuerer Zeit von Seber u. Duncan (s. d.); hierher Buttmann, Lexilogus, Berl. 1818, 2. Aufl. ebd. 1824, 25, 2 Theile. 17 **D)** **Uebersetzungen:** die Uebersetzungen in fremden Sprachen s. unt. den Nationalliteraturen; die deutschen sind bes. von Voß, Alt. 1793, 4 Bde., 5. A. Tüb. 1833, 2 Bde., 1840, 1 Bd.; in der neusten Zeit, metrisch von E. Wiedasch, Stuttg. 1830—40, 7 Bdchn., in Prosa von J. St. Zauper, Prag 1826—27, 4 Bdchn., n. Aufl. 1840, u. v. v. A.; Ilias von Friedr. Leopold Graf von Stollberg, Flensb. 1778, n. Aufl. Hamb. 1823, 2 Bde.; die Hymnen von Christian Graf von Stollberg, ebd. 1782. **2) H. der Jüngere (H. der Tragiker),** Sohn der Dichterin Myron aus Byzanz; lebte in Hierapolis (daher **H. Hierapolitānus)**, zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos, gehört zur tragischen Pleias; soll 45 Tragödien geschrieben haben. *(Lb.)*

Homērsschule, s. u. Skio.

Homicīda (lat.), Mörder; **H-dium**, Mord.

Homilētik (gr., d. i. Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit), die Wissenschaft der christlichen Fortbildung u. Erbauung, durch das Mittel eines zusammenhängenden Redevortrags. Sie handelt theils von Aufsuchung u. Erfindung des Stoffs (Heuristik, Meditatio), Anordnung desselben (Dispositio), Darstellung desselben in Sprache u. Schrift (Elaboratio); theils vom eigentlichen mündlichen Vortrag (Memorieren u. Declamation). Sie hat die allgemeine Rhetorik zur Grundlage, läßt aber ihre Regeln u. Formen nur in so weit zu, als sie dem Zweck u. der Würde einer christl. Predigt angemessen u. förderlich sind. Die ältre H. war mehr Erläuterung u. Anwendung des aus den bibl. Stellen entwickelten Stoffs allein; die neure fordert mehr klare Beweise, kunstgerechte Disposition, Erschöpfung des Gegenstands u. edle, aber doch faßliche Diction. Die Bedeutung der H. ist in der protestant. Kirche immer größer geworden, je mehr die Predigt Hauptsache wurde. Vgl. Predigt u. Rede. Vgl. Ammons Geschichte der H., Gött. 1804; Schott, Theorie der Beredsamkeit, Lpz. 1825—28, 3 Bde.; Marheinecke, H., Berl. 1811; Theremin, die Beredsamkeit eine Tugend, Berl. 1840, 2. Aufl.; Sickel 1824; Stier, Keryktik, 1830; Palmer, Chr., evangel. H., Stuttg. 1842. *(Kh. u. Sk.)*

Homilētisches Seminār, s. unt. Seminarium.

Homiliārius (H-rium), Sammlung von Homilien der Kirchenväter, die als Erklärungen der sonn- u. festtäg. Evangelien u. Episteln gelesen zu werden pflegten. 1. Sammlung 797 auf Karls d. Gr. Befehl von Paulus Diaconus.

Homilīe (v. gr.), **1)** Unterhaltung, Gespräch; **2)** die älteste Predigtweise, nach welcher der Prediger einen biblischen Text, ohne ein Thema aufzustellen, Schritt für Schritt durchgeht, erklärt u. anwendet. In neuerer Zeit unterscheidet man diese (analytische H.) von der synthetischen, die sich der eigentl. Predigt mehr nähert.

Homilius (Gottfried August), geb. zu Rosenthal an der böhm. Grenze 1714, Cantor der Kreuzschule zu Dresden, trefflicher Orgelspieler u. Kirchencomponist; st. 1785; componirte u. a. eine Passionscantate, 1775; die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, 1777; einige Motetten, in den von Hiller herausgegebenen, u. einige Arien.

Homīmersholt (Hoddmīmisholt, nord. Myth.), die Stelle, wo sich unter Surturs Brande Lif u. Lifthrasir verbergen.

Hŏmines intelligĕntiae, schwärmerische Secte in den Niederlanden um 1412, gestiftet von Aegidius Cantor, verbreitet vom Carmeliter Hildernissen, wollten göttliche Erscheinungen haben u. hofften eine neue Offenbarung; lehrten, es gebe keine Auferstehung, die äußerl. Handlungen schändeten den innern Menschen nicht, das Gebet habe kein Verdienst; sie wurden der Ketzerei beschuldigt, Hildernissen mußte abschwören, u. die Secte verlor sich bald. *(Wr.)*

Ho-

Hominicolā (lat.), Menschenanbeter, im 4. Jahrh., bes. von den Apollinaristen, die genannt, welche Christus nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch verehrten.

Hominium (Rechtsw.), s. Homagium.

Hŏmme (fr., spr. Omm), Mensch; **H. d' affaires** (spr. = daffähr), Geschäftsverwalter, Hausverwalter, Haushofmeister; **H. de lettres** (spr. =dö letter), Gelehrter; **H. de qualité** (spr. = d' galiteh), Mann von Stande; **H. d'esprit** (spr. = desprih), Mann von Geist.

Hŏmme, Fluß, s. u. Lesse.

Hŏmmel, **1)** (Ferd. Aug.), geb. zu Leipzig 1697; Appellationsrath u. Professor der Rechte daselbst; st. 1765; Schr.: Anleitung Gerichtsacten geschickt zu extrahiren, zu referiren u. eine Sentenz darüber abzufassen, Halle 1739, 7. Aufl. 1808. **2)** (Karl Ferdin.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1722; 1750 Prof. der Jurisprudenz; st. 1781; schr.: Jurisprudentia numismatibus illustrata, Lpz. 1765; Deutscher Flavius, Bayreuth 1763, 2 Bde., 4. Aufl. 1800; Rhapsodiae quaestionum in foro quotidie obvenientium, legibus decisarum, Lpz. 1765 f., 7 Bde., n. Ausg. 1783—87; Pertinenz= u. Erbsonderungsregister, ebd. 1767, 6. Aufl. 1805; Palingenesia librorum juris veterum, ebd. 1767 f., 3 Bde., Alexander v. Joch, über Belohnung u. Strafe nach türk. Gesetzen, Bayr. 1770, 2. A. 1772; Promptuarium juris Bertochiani, Lpz. 1777 f., 4 Bde., vollendet von Günther; Register über den Codex Augusteus, ebd. 1778. *(Lr.)*

Hŏmnay, Kirchspiel in der Helgolands Vogtei, des norweg. Stifts Nordland; 4600 Ew.

Hŏmo (lat.), s. Mensch.

Homŏ... (gr.), zusammen, gleich; dagegen **Homō... (Homōi...)**, ähnlich.

Hŏmo aliēni jūris, s. u. Homo sui juris.

Homocēntrisch (gr. u. lat., Math.), so v. w. Concentrisch.

Homochitto, Fluß, s. u. Mississippi 1).

Homodĕrmata, nach Duméril Abtheilung der Schlangen; Leib entweder ohne od. mit lauter gleichförmigen Schuppen. Dazu die Gattungen: Caecilia, Amphisbaena, Acrochordus u. a.

Hŏmo dilŭvii tēstis (Petref.), s. u. Anthropolithen 2.

Homō ..., s. u. Homo ...; damit anfangende Artikel, die sich hier nicht finden, s. u. Homoi...

Homŏen (gr. Ant.), die erste Abtheilung der Spartiaten, s. Sparta (Ant.) 1.

Homöobiŏtik (v. gr.), vorgebliche Kunst der Heilung durch in jedem, auch im kranken Organismus, noch vorhandne gesunde od. Lebenskraft. Vgl. Homöopathie.

Homöomĕria (gr., Philos.), s. u. Anaxagoras 2).

Homöopathīe (Homöopăthik, v. gr., Med.), [1] die von S. Hahnemann begründete Heilmethode, welche, im Gegensatz mit einem der, seit Hippokrates herrschenden Hauptgrundsätze der Medicin, daß nämlich Krankheiten durch ihnen entgegengesetzte Heilmittel (contraria contrariis) bekämpft werden müssen, unter dem Versprechen schnell, sicher u. angenehm heilen zu wollen, als Heilprincip aufstellt, daß dieselben durch solche Arzneimittel geheilt werden müssen, welche, bei Gesunden angewendet, jenen ähnliche Leiden erzeugen (similia similibus). [2] Dieser neuen Lehre hat Hahnemann vorzüglich folgende **Grundsätze** untergelegt. Das thierische Leben beruht auf einer, nicht physischen Gesetzen folgenden, sondern dynamisch wirkenden u. jene sich unterordnenden Grundkraft. Krankheit besteht in einer in ihrer nächsten u. wesentl. Ursache uns unerkennbaren Veränderung dieser Grundkraft. Da dieselbe eine durch den Körper allgemein verbreitete ist, so gibt es auch keine örtlichen Krankheiten, u. die H. bekümmert sich daher auch wenig um die anatomische Ordnung derselben, so wie sie überhaupt wenig auf Anatomie u. Physiologie gibt. [3] Bei der Erforschung der Krankheit hat sich die ärztl. Untersuchung blos an die Symptome zu halten, deren Complex die Krankheiten bildet, u. diese mit aller Genauigkeit zu ermitteln. Die Krankheiten lassen sich nicht in größere od. kleinere Gruppen bringen u. mit eigenen Namen bezeichnen, weil bei der Mannichfaltigkeit der Symptome jeder einzelne Krankheitsfall ein besonderer ist u. die Zahl der Arten der Krankheiten ins Unendliche geht. Die bisherige Nomenclatur derselben ist daher unbrauchbar. [4] Eben so wenig, wie die nächste Ursache der Krankheit, ist das Heilprincip der Arzneien erforschbar. Ihre Wirkung kann nur durch Prüfung derselben an Gesunden ausgemittelt werden. Die durch sie an diesen erzeugten krankhaften Zufälle bilden zusammengenommen künstl. Krankheiten. Die Arzneiwirkungen sind im Verhältniß zu einer bestimmten Krankheit entw. andersartige Zustände (allopathische) od. ihr entgegengesetzte (anantiopathische) od. ihr ähnliche **(homöopathische)**. Nur durch letztere ist Heilung möglich, indem diese Wirkungen, welche im Allgemeinen die Krankheitspotenzen an Kraft übertreffen, dieselben vernichten, wobei die neue Lehre der Heilkraft der Natur u. ihren kritischen Bestrebungen fast gar keinen Einfluß einräumt. Je mehr eine Arznei einer Krankheit ähnliche Symptome entwickelt, je mehr sie dieselbe deckt, desto sicherer heilt sie dieselbe. [5] Die Arzneien müssen in der einfachsten Form, in aus frischen Kräutersäften u. Weingeist zu gleichen Theilen bereiteten Tincturen od. Pulvern, gegeben werden. Da sie die Krankheitspotenzen an Kraft überwiegen, so müssen sie, um keine Verschlimmerung der Krank-

Krankheit, od. störende Nachwirkungen zu erzeugen, in *möglichst kleinen Gaben* gegeben werden. Man mischt daher einen Tropfen einer Tinctur mit 100 Theilen destillirtem Wasser od. Weingeist u. schüttelt die Mischung zwei- bis zehnmal kräftig, od. zerreibt bei Pulvern 1 Gran davon 10 Minuten lang mit 100 Gran Milchzucker. So wird die Verdünnung bis zur *dreißigsten Potenz* fortgesetzt (*Decilliontheil*). Pulver werden nur bis zur dritten Verdünnung verrieben u. von da in Weingeist weiter verdünnt. Durch Schütteln u. Reiben soll die Kraft der Arzneien mehr entwickelt u. dadurch sowohl wie durch die Verdünnung gleichsam gesteigert werden. Um die Arzneien auch in ihrer Verdünnung noch möglichst vertheilt anzuwenden, werden Streukügelchen aus Stärkemehl u. Zucker, wie sie die Conditors brauchen, zu 1 Gran mit 1 Tropfen der Arznei befeuchtet, wieder getrocknet u. einzeln zu 1 bis 3 Stück ꝛc. allein od. mit Milchzucker angewendet, u. um ferner die Kraft bes. heilkräftiger u. lange wirkender Arzneien noch mehr zu mildern, soll man selbst blos an die Verdünnungen riechen lassen. Früher ließ Hahnemann immer nur eine Dosis der Arzneien anwenden, bis deren Wirkungszeit abgelaufen, od. die Krankheit sich vermindert, in späterer Zeit näherte er sich jedoch wieder der alten Schule, indem er die Wiederholung der Gaben nicht blos erlaubte, sondern sogar für nothwendig hielt. Damit die Wirkung der kleinen Arzneigaben nicht gestört werde, schreibt die H. eine höchst *einfache u. strenge Diät* vor. [6] So sehr auf der einen Seite Hahnemanns Pathologie dem Dynamismus huldigt, so tief versinkt sie wieder in *Materialismus*, indem derselbe die meisten chronischen Krankheiten auf die *Miasmen der Sykosis*, des *Schankers* u. der *Krätze* zurückführt u. bes. die letztere mit grenzenloser Uebertreibung gewissermaßen zur Mutter der allermeisten derselben stempelt u. ihr die große Reihe der sogenannten antipsorischen Mittel entgegenstellt. [7] Später hat die H. sich unter andern auch darin verändert, daß sie die Arzneien, die Hahnemann früher immer in den höchsten Verdünnungen, bes. die antipsorischen, fast nur in Decilliontheilchen angewendet wissen wollte, auch in niedrigern Verdünnungen, selbst in der ursprünglichen Tinctur braucht. [8] Ein Auswuchs der H. war die sogen. *Isopathik*, die sogar Gleiches mit Gleichem heilen wollte u. sich dazu bes. der Contagien u. Krankheitsstoffe bediente. [9] Nach langem erbittertem Kampfe gegen die herrschende, von ihr *Allopathie* genannte Medicin, hat sich zwar die H. in einem, gegen die Menge der übrigen Aerzte noch kleinen, durch wenige hervorragende Talente ausgezeichneten, im Auslande noch wenig Anhänger zählenden Kreise, in den meisten Staaten von den Regierungen mehr geduldet als gefördert, behauptet, aber nicht vermocht, die alte Medicin zu verdrängen. [10] Eine unbefangene Würdigung ihrer Leistungen wird noch dahin führen, sie als eine besondere Art der *specifischen Heilmethode* in die Medicin aufzunehmen, denn es ist Thatsache, daß Krankheiten auf dem Wege des Aehnlichen mit Aehnlichem geheilt werden können u. daß die Arzneien in den kleinen homöopathischen Gaben wirken. Nur der Kreis, in welchem homöopathisch geheilt werden kann, ist als ein beschränkter noch näher zu bestimmen. [11] Uebrigens hat die H. nicht blos durch die Nachweisung ihres freilich nur beschränkt gültigen Heilprincips, sondern auch durch die große Entdeckung der Wirksamkeit der Arzneiverdünnungen, die bessere Würdigung der Diät, die Beförderung der Kenntniß der Wirkungen der Arzneimittel u. die Bekämpfung des Mißbrauchs derselben, der Heilkunst größern praktischen Nutzen gewährt, als die meisten andern Systeme der Medicin, u. ihrer Anerkennung durch ihre übertriebene Sucht nach Alleinherrschaft, so wie durch eine gehässige Polemik, selbst am meisten entgegengearbeitet. [12] **Literatur:** Bibliotheca homoeopathica, Lpz. 1842, 2. Aufl.; Hahnemanns Schriften s. unt. dessen Biographie; Rummel, die H. in ihrer Licht- u. Schattenseite, Lpz. 1827; Hartlaub u. Trinks, Reine Arzneimittellehre, Lpz. 1828—31, 3 Bde.; Hufeland, die H., Berl. 1831; Weber, Systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirk., Braunschw. 1831—34; Kopp, Denkwürdigkeiten a. d. ärztl. Praxis, Frankf. 1834, 2 Bde.; Hartmann, Therapie akuter Krankheitsformen nach homöopath. Grunds., Lpz. 1834, 2 Bde., 2. Aufl.; *Gegenschriften*: Jörg, krit. Hefte für Aerzte, Lpz. 1822—24, 1.—3. Heft; Heinroth, Antiorganon, Lpz. 1828; Simon, Pseudomessias Hahnemann, Hamb. 1830—34, 3 Thle.; Lesser, die H., Berl. 1834; Stieglitz, über H., Hann. 1835. *Zeitschriften*: Stapf, Archiv für die homöopath. Heilk., Lpz. 1828—35, 1.—15. Bd., nebst 2 Supplementbdn., mit Groos u. a. 16.—18. Bd. ebd. 1837—40, 19. Bd., 1.—2. Heft, ebd. 1841—42; Hartlaub u. Trinks, Annalen der homöopath. Klinik, Lpz. 1830—33, 4 Bde.; Hygea von Grießelich, Karlsr. 1834—40, 1.—12. Bd.; Allg. homöopath. Zeitung von Groos, Hartmann u. Rummel, Lpz. 1832—42, 1.—21. Bd.; Simon, Antihomöopath. Archiv, Hamb. 1834—36, 1.—2. Bd., 3. Bd. 1. Heft. *(He.)*

Homöopäthische Akademie, s. u. Allentown.

Homöophōna (gr.), ähnlich lautende Wörter; eine Sammlung solcher Wörter **Homöophōnik**.

Homöoprōpheron (gr.), fehlerhafter, gleichartiger Anfang vieler Wörter hinter einander, wie: O Tite, tute, Tati tibi tanta, tyranne, tulisti. **Homöopto-**

ptoton, Satzglieder, in deren Anfang u. Mitte, od. in deren Anfang u. am Ende gleiche Casus einander gegenüber gestellt sind; z. B.: Commoditati ingenium, gravitati aetas, libertati tempora sunt impedimento. *(Sch.)*

Homöösis (gr.), **1)** (Rhet.), so v. w. Gleichniß, Vergleichniß; **2)** (Phys.), s. u. Verdauung.

Homöoteleūton (gr.), **1)** (Rhet.), ähnlich endende Redeglieder, die bei gleicher oder ungleicher Länge ein wohllautendes, ziemlich gleichlautendes Schlußwort verlangen; z. B.: Qui diligebant existimabant. **2)** (Rhythm.), s. Sylbenreim.

Homöotönisch (v. gr.), von ähnlichem Laute.

Homogāmia (gr.), gleichzeitige Entwicklung der männl. u. weibl. Theile einer Blüthe.

Homogēn (v. gr.), gleichartig. Vgl. Heterogen.

Homogēneus lĭchen, gleichartige Flechte, deren Fruchtbehälter eine einförmige, bestäubte od. dichtere gleichartige Substanz haben.

Homogrāph, ein von den Franzosen Burnier erfundnes Instrument zum perspectivischen Zeichnen.

Homögyros, Landmann, der zuerst Ochsen vor den Pflug spannte. Vom Blitze erschlagen wurde ihm göttl. Ehre erwiesen.

Homöī..., so v. w. Homö...; so anfangende Wörter, welche hier nicht stehen, s. u. Homö...

Homoiānthae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* **H-thērum chinēnse** (H. *Nees)*, chinesische Grasart. **H-thus** (H. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Homöiol (gr. Ant.), so v. w. Homöen.

Homoiūsios (gr.), s. u. Homousios.

Hŏmola, Krebsgattung, s. u. Rückenfüße.

Hŏmole (a. Geogr.), Theil des Ossa.

Homolĭppos (Myth.), s. u. Xanthis.

Homolŏg (v. gr.), was ähnliche Beziehung hat, z. B. **H-e Pūnkte**, die bei der Deckung (Congruenz) von Figuren auf einander fallen, **H-e Lĭnien**, die nur h-e Punkte haben, **H-e Gliēder** einer Proportion, s. Proportion.

Homologatiōn, so v. w. Gerichtliche Bestätigung.

Homologiē (v. gr.), **1)** Bei-, Zu-, Uebereinstimmung; **2)** bei den Stoikern Uebereinstimmung mit der Natur; **3)** Capitulation.

Homologūmena (gr., Bibelk.), s. u. Bibel u. Bibelkanon.

Homolōīon, heiliges Tempelgebiet bei Theben, von welchem das dem H. nahe liegende Thor Thebens den Namen das **Homolōīsche Thor** (s. Theben) hatte. Zu Theben u. Orchomenos, wie durch ganz Böotien, wurden auch die **Homolōïa** dem Zeus (der daher den Beinamen **Homolōïos** hatte), der Demeter, Athene u. Enyo mit Preiswettkämpfen gefeiert.

Hŏmo lūcifer (lat.), s. unt. Geschwänzte Menschen.

Homŏmeres, bei Blainville die Ohnkiemen.

Homŏnades (H-dēnses), räuberisches Bergvolk in den Höhlen des isaurischen Taurus, mit der Feste **Homŏna**. Gegen sie blieb König Amyntas von Galatien, aber die Römer rächten seinen Tod.

Homonŏīa (gr., Myth.), so v. w. Concordia.

Homonŏīa (H. *Lour.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceen. Art: H. riparia, in Cochinchina.

Hŏmo nŏvus (lat.), s. unt. Rom (Ant.).

Homonȳm (v. gr., gleichnamig), **1)** zweideutig; **2)** Wort, das bei Einem Laut verschiedene Begriffe anzeigt (also das Gegentheil von synonym), z. B. Bauer: Käfig u. Landmann, s. u. Räthsel.

Homonymiāner, so v. w. Luciferianer.

Homophŏna (gr., **H-phōnische Zēichen)**, s. u. Hieroglyphen.

Homophoniē (v. gr.), Singen im Einklang od. der Octave. **H-nischer Satz (H-nische Sētzart)**, s. u. Hauptstimme.

Hŏmophron, Käfer, so v. w. Stutzbauchkäfer.

Hŏmo prŏprius, Leibeigner (vgl. d.), der vermöge der Hörigkeit in einem durch Hofrecht bestimmten Verhältniß zum Landesherrn od. einer andern Herrschaft, z. B. einer geistlichen Corporation, stand.

Homŏptera, s. u. Halbdeckflügler.

Homŏpterus (Bot.), ein Embryo der, ohne gerade zu sein, gleiche Richtung mit dem Samenkorne hat.

Hŏmorod, Fluß, s. u. Reps 1). **Hŏmorod Álmas**, Dorf, s. Udvarhely.

Homŏroka (Homŏrka, Relgsgesch.), s. u. Chaldäa.

Hŏmo sui jūris (lat.), im Gegensatz von **H. aliēni jūris**, der, welcher nicht unter der Gewalt eines Andern steht; alieni juris waren daher Filii familias, Sklaven u. nach strengem Civilrecht auch Ehefrauen.

Hŏmo sum, humāni nĭhil a me aliēnum pŭto (lat., ich bin ein Mensch u. halte nichts Menschliches mir fremd), Ausspruch des alten Chremes bei Terenz (Heaut. 1, 1, 25), den auch die Philosophen des Alterthums zu dem ihrigen machten.

Homothālami, nach *Spr.* 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Flechten, mit ganz aus der doppelten Substanz des Thalamus gebildeten u. eben so gefärbten Apothecien. Gattungen: Alectoria, Ramalina, Collema, Cornicularia, Usnea.

Homotōnisch (v. gr.), eine Krankheit,

heit, die in ihrem Verlauf sich an Stärke gleich bleibt.

Hŏmo trīum literārum (lat.), ein Mensch von 3 Buchstaben, d. i. ein Dieb (lat. Fur).

Hŏmo troglodȳtes, s. Kakerlak 1).

Homoūsios (gr.), gleich im Wesen, u. **Homoiūsios (Homöūsios)**, ähnlich im Wesen; **Homoūsia** u. **Homoiūsia**, Gleichheit u. Aehnlichkeit im Wesen; **Homousiāsten**, die Anhänger der Lehre von der Gleichheit des Wesens Christi mit dem Gottes; **Homoiusiāsten**, der von der Aehnlichkeit desselben; s. Arius 4 u. u.

Hŏmpesch, Herrschaft im Jülichschen, nach der sich ein altes, sonst freiherrl., seit 1706 gräfl. Geschlecht nannte; bes. berühmt: **1)** (Reinhard Vincent v. H.), holländ. General, focht 1703 bei Eckern, 1704 bei Höchstädt, erhielt dann mit Noyelles von Marlborough das Obercommando im Trierschen, befestigte Trier u. nahm Saarbrück (s. Span. Erbfolgekrieg n); 1705 u. 1706 commandirte er an der Maas u. ward 1706 von Kf. Joseph I. zum Grafen erhoben; 1708 focht er bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet; während er 1711 die Arbeiten der Verbündeten zu Arleux deckte, ward er vom 11.—12. Juli von den Franzosen überfallen u. nach Douay geworfen, öffnete aber doch den Verbündeten den Weg nach Frankreich (s. ebd. 216). Er machte den Feldzug 1712 mit, ging 1722 als Gesandter nach Berlin, ward zurückgekehrt Statthalter von Herzogenbusch u. st. 1733. **2)** (Ferdinand, Freih. v. H.), geb. 1744 zu Düsseldorf, Verwandter des Vor.; Page des Großmeisters von Malta, dann Ritter, erhielt das Großkreuz, war 25 Jahre lang Gesandter des Maltheserordens in Wien; 1797 Großmeister, der erste Deutsche, der diese Würde erlangte. 1798 als Buonaparte auf der Fahrt nach Aegypten Malta durch verrätherische Capitulation nahm, wurde H., vermöge der, von ihm jedoch nicht unterzeichneten Capitulation, nach Triest geschafft, von wo aus er gegen die Capitulation Maltas protestirte. Den versprochnen Jahrgehalt von 100,000 Thlrn. erhielt er nicht, sondern konnte nur mit Mühe 15,000 Franken von seinen Rückständen erhalten. Er st. 1803 (n. And. 1805) als letzter Großmeister der Maltheser. *(Lb. u. Lt.)*

Hompeschūsia (Topogr.), s. unt. Valette, la, e).

Hŏmrod Ālmas, so v. w. Homorod Almas.

Homs, Stadt, so v. w. Hems.

Homūncio (Homūnculus, lat., Diminutiv von Homo), kleiner, kleinlicher Mensch.

Homuncionīten, die Anhänger des Photinus.

Hŏnain, s. Honain.

Honān, [1] Provinz in China, zwischen Kian-nan u. Schen-si; 3028 (4069) QM.; fruchtbar u. reizend (dah. Garten von China), [2] am Fluß Hoangho (hier 3—4000 F. breit, doch nicht überall schiffbar u. auf 20 Meilen weit mit Dämmen versehen), See: Schaokin, mit treffl. Wasser für Seidenwaaren, u. eine große Menge Kanäle; an der WGrenze mit hohen Bergen (Kin); [3] bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Tabak, Thee, Indigo, Seidenbau bedeutend, viel Metalle; [4] Einw. 1761 10, 1793 25 Mill. [5] Hauptstadt Kai-fon-fu, an einem Arme des Hoangho, unter dem Flußspiegel liegend; hat jüd. Colonie, jüd. Tempel; soll sonst sehr groß gewesen sein, aber bei einer im Kriege 1642 bewirkten Ueberschwemmung 300,000 Ew. verloren haben. [6] Andre Städte: Tschangte, Wermuth- u. Fischhandel; Kunte (Kweite), mit berühmten Granatäpfeln; Junin, am Jüho u. Si, reich, Gebiet von 13 Städten; Nanyang, ungemein fruchtbar, Lasurbrüche. [7] **Hōnanfu**, früher Tongking, angeblich Mittelpunkt Chinas, früher Residenz der Dynastie Sung; dabei Tenfuhien, 1000 Jahr v. Chr. schon mit Sternwarte u. Sitz des Astronomen Tscheukan. *(Wr.)*

Hōnau, Dorf im Amte Reutlingen des württemberg. Schwarzwaldkreises, 450 Ew. Dabei Schlößchen Lichtenstein.

Hōnberg, Schloß, s. Tuttlingen 2).

Honckēnya (H. *Wild.*), Pflanzengatt., ben. nach Gerh. Aug. Honckeny (Amtmann zu Golen bei Prenzlau; st. 1794; schr.: Die deutschen Floren [deutsch u. lat.]), aus der nat. Fam. der Melieen, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. ficifolia, in Guinea.

Hon-Cōthron, Inselgruppe, s. u. Cambodscha.

Hŏnda, 1) Stadt, s. Cundinamarca; **2)** (Tiefe Bai), Bai, s. u. Cuba s.

Hŏndekeuter (Melchior), geb. 1636 zu Utrecht; Maler, malte beinahe ausschließlich Hausgeflügel, welches er sich für diesen Zweck in schönsten Exemplaren hielt; sehr ausschweifend; st. zu Amsterdam 1695.

Hŏnden Ēiland, Gruppe, s. u. Niedrige Inseln s.

Hŏndert, altes holländ. Maß für grobes Seesalz von 404 Maaten; 1 H. = 248,11 Hectoliter; gewöhnl. zu 7 Schiffslast à 4000 amsterd. Handelspfund gerechnet.

Hŏndo, 1) Reich, s. u. Körnerküste s; **2)** Fluß, s. u. Yucatan u. Balize.

Hondschōōten (spr. -schuten), Stadt im Bzk. Dünkirchen des franz. Dep. Nord; 4000 Ew. Hier Sieg der Franz. unt. Houchard über die Briten unt. dem Herz. von York am 7. Sept 1793, s. Franz. Revolutionskrieg n.

Hondūras, 1) (Comayagua), [1] Staat in Centro-Amerika zwischen dem caraib. Meere u. den Staaten Nicaragua, Guatemala u. St. Salvador; 5300 QM.; Gebirge: Fortsetzung der Cordilleras, mit Savannen, zur Regenzeit überschwemmt, ge-

gefährl. Klippen an den Ufern; **Vorgebirge** H., Tres Puntas, Triunfo de la Cruz, Grazias a Dios, Camazon, Falso u. a. [2] **Flüsse:** Rio grande (gegen Guatemala), Leones mit Aguan, Camalecon (28 Meilen schiffbar), Choluteca, Tinto u. a.; **Seen:** Caratasca; **Busen:** H. (zwischen Mexiko, Mittel-Amerika u. Cuba), mit mehrern Inseln, u. a. [3] **Klima:** tropisch, an den Küsten heiß u. ungesund, auf dem Gebirge gemäßigt u. gesund. [4] **Producte:** die von Mittel-Amerika überhaupt, bes. Mahagoni, edle Metalle, viel Wald. [5] **Einw.:** 280,000, Weiße, Mischlinge u. Indianer (zum Theil Ladinos), darunter Poyais (Poyas, kupferfarbig, schön, gutmüthig, in runden, mit Palmblättern bedeckten Häusern zu 3—5 Familien wohnend, 30—34,000), Taucas (Tuncas, meist Christen, 22,000), Xicaques (vielleicht Taucas), Pantasmas, Moscos (Muscos, kupferfarbig, kräftig, mit eigner Sprache, räuberisch, frei, 12,000 Köpfe, Handel treibend), Sambos (breitnasig, wollhaarig, in Vielweiberei lebend) u. a.; H. hat eigne **Verfassung; Staatsreligion** die katholische. [6] **Hier:** Comayagua, Distr. mit C. (Valladolid la nueva), Hauptst. des Staats, am Camalecon, 20,000 (12,000) Ew., Bisthum; Olanchito, Villa am Leones, 5000 Ew.; Gracias a Dios, Stadt, 3000 Ew., sonst ansehnlicher; Omoa, an der Küste, Fort; Truxillo, Stadt mit Hafen u. Festungswerken; Tegucigalpa, Distr. am stillen Meere, 40,000 Ew., mit Stadt gl. N., 8000 Ew.; Xeres (X. de la Frontera), Villa; Taguzgalpa (Moskitosküste, von dem Volke Moscos benannt, jedoch öfters auch für ganz H. genommen), von viel Indianern bewohnt, Provinz; Tologalpa, Provinz, auch an der Küste, daran die Laguna das Perlas, Perleninseln (Perlenarchipel), Navias, St. Catalina, Tiburones u. a. Andre Inseln: Moskitos, Roatan (Rattan, Ruatan), 16 □M., klippig, 4000 Ew. (Caraiben u. Sambos), Guanaja (Bonacca, von Colombo entdeckt u. Isla de Pinos genannt, mit Fort). **2)** Der Küstenstrich von der Mündung des Honde bis zum Cap Grazias, od. auch nur bis zum Cap Honduras. **3)** So v. w. Balize. **4)** (Gesch.). H. wurde 1502 von Colombo entdeckt u. hat den Namen von seinen Untiefen (span. Hondura); Cristoval von Olid nahm es 1523 für die Krone Castilien in Besitz, u. es ist nach u. nach unter manchen Unfällen der Indios barbaros colonisirt; 1790 wurde es in eine span. Provinz Comayagua verwandelt. Wie H. 1823 als Staat zu der Union von Mittel-Amerika trat, sich aber 1833 wieder ablöste u. einen eignen Staat bildete, darüber s. Centro-Amerika (Gesch.). *(Wr. u. Lb.)*

Hondūrasholzdistrict (Holzdistrict auf der Honduraküste), eine engl. Besitzung; engl. Holzhändler nahmen zuerst die kleine Insel Georgs-Kay zu ihrem Handel in Besitz u. engl. Abenteurer von Jamaica legten die erste regelmäßige Niederlassung bei Cap Cartoche an. Auf ihre Blüthe wurde Spanien eifersüchtig u. der Gouverneur von Campeche zog 1659 gegen jene, wiewohl vergebens; u. obgleich Spanien 1670 Englands Territorialrecht in H. im Allgemeinen anerkannt hatte, erneuerte es 1678 seinen Angriff, u. seit 1680 überschritten die Engländer die jetzige Grenze nicht wieder. Dennoch erfolgten neue Angriffe von Seiten der Spanier 1718 u. 1754; sie fanden Widerstand u. 1763 mußte Spanien im Frieden den Engländern das Niederlassungsrecht förmlich zugestehen. 1779 verwüsteten die Spanier fast die ganze Niederlassung, mußten aber 1784 den Holzdistrict den Engländern förmlich abtreten. Die Hauptstadt der engl. Niederlassung ward Balize. 1798 versuchten die Spanier noch einmal einen Angriff auf die Niederlassung, der jedoch zurückgeschlagen ward. 1819 wollte der Schotte M'Gregor ein Reich Poyais od. Neu-Neustrien gründen, da er aber von keinem europ. Staat anerkannt wurde u. die span. Regierung zu Columbia 1824 dagegen protestirte, so mußte er seinen Plan aufgeben. *(Lb.)*

Hōne, Cap, s. u. Tlemsen.

Hōne (William), geb. 1780 zu Bath; engl. Volksdichter. Sein Polit. Haus, das Hans gebaut (Political house that Jack built), erlebte über 50 Auflagen, u. durch Illustrirung dieser u. ähnl. Werke begründete Cruikshank seinen Ruf. Wegen einer polit. Satyre in der Form der Liturgie der engl. Kirche ward er der Blasphemie angeklagt. Sein 3tägiger Proceß vor Lord Ellenborough, in welchem er mit Erfolg seine Vertheidigung führte, gehört zu den engl. Causes célèbres. Der Satyre entsagend, ward er später Antiquar u. gab das Every day book, das Year book u. das Table book heraus, worin er die engl. Alterthümer in populärem Ton erklärte. Zuletzt Dirigent des Journals The patriot, st. er zu London 1842. *(Dg.)*

Honēda, Ort, s. Balga.

Honein, so v. w. Honain ebn Izhak.

Honestine (Klosterw.), so v. w. Vortuch.

Honestissimus (lat.), Hochachtbarer (als Titel).

Hōney, Nebenflüsse des Wabash: **1)** im Staate Ohio der Big Miamy; **2)** im Staate Indiana.

Hōnfleur, Stadt an dem Ausfluß der Seine, im Bzk. Pont l'Evêque des franz. Departem. Calvados; Börse, Handelsgericht, Fabriken, Seehandel, Melonenbau; 11,500 Ew.

Hong (Hōng-kiang), Fluß, s. u. Macao 1).

Höngkaufleute, s. u. China (Ggr.) ##, u. Canton ##.

Höng-Kong, Insel der vor der Mündung des Cantonflusses gelegnen Gruppe, 10 engl. M. lang, 5 breit; 1842 im Frieden von den Chinesen den Engländern abgetreten, s. China (Gesch.) ##.

Hongläne, Pflanze, s. u. Coptis #.

Hongräise (fr., spr. Ongrähs), ungar. Tanz.

Höngri (ital.), **1)** toscan. Goldmünze im 17. Jahrh., nach dem ungar. Ducaten geprägt; **2)** sonst alle nicht ital. Ducaten.

Höngschang, Stadt, s. u. Canton #.

Höng-tse (Höng-tse-hu), See, s. u. Kiannan.

Höngur, Gebirg, s. u. Mongolei #, vgl. Kalkas Mongolei.

Höni (chines.), s. u. China (Geogr.) ##.

Honidlo, slav. Gottheit, s. u. Böhmische Mythologie #.

Hönig (Mel), [1] **1)** der süße Saft, welchen die Bienen von den Blumen u. Blättern der Pflanzen mit ihrem Rüssel einsaugen, in ihrem Magen verarbeiten u. durch ihren Mund in die erbauten Wachszellen wieder ablegen. Seine Beschaffenheit u. Güte hängt von den Blumen u. Kräutern ab, von denen er gesammelt wird. [2] H. wird durch ganz Europa gewonnen; den aus der Krim hält man für den besten, dann den franz. H. [3] Man theilt den H. in Garten (Feld-) H., von, in Gärten gehaltnen u. gepflegten Bienen, u. in Wald- (Wild-) H. [4] Der gezeidelte H. begreift den Scheiben-H., der in ganzen Waben od. Scheiben beim Zeideln aus den Stöcken gebrochen wird, u. den Rauch- (Tonnen-) H., welcher nach dem Zeideln mit dem Wachse in Tonnen gestampft u. versandt wird. Der geseimte H. dagegen zerfällt in Jungfern-H., welcher nach dem Zeideln von selbst aus den Scheiben fließt, ohne an das Feuer gebracht zu werden, in Seim-H., welcher über dem Feuer vom Wachse geschieden wird, u. in Leb-H., welcher mittelst einer Presse durch einen leinenen Sack gezwängt werden muß. Bade-H. wird als die schlechteste, mit schwarzem Wachs, das in den meisten Zellen sich findet, vermengte Sorte des H-s durch Wachsbleichen erhalten, indem man den aus den H-tafeln gemachten Teig preßt, ihn aber, damit er flüssig werde, zugleich mit warmem Wasser übergießt. [5] Der Zeit nach unterscheidet man Frühlings- (Kraut-) H., Sommer-H. u. Herbst-H.; hinsichtlich der Pflanzen, von denen der H. gesammelt wird, aber Buchweizen-H., grünlich, wird bald hart u. zuckerig, Esparset-H., röthlich, angenehm schmeckend, Heide-H., röthlich, minder gut, Lindenblüthen-H. (in Rußland Lippitz-H.) genannt, weiß, lieblich riechend u. angenehm schmeckend, Rübsen-H., hellgelb, dem vor. wenig nachstehend. [6] Außerdem unterschieden Bienenwärter noch eingesognen H., der sich noch in dem Magen der Bienen befindet, Futter-H., der im Frühjahr zur Fütterung der Bienen gebraucht wird, Spühl-H., der beim Ausschneiden der Waben von selbst ausfließt, Stein-, Glas- od. Zucker-H., der hart u. körnig in den Zellen sitzt. [7] Der H. wird in der Haushaltung als Nahrungsmittel auf Brod od. Semmel, zum Versüßen der Speisen, zum Einmachen, zu Confituren, auch zu Lebkuchen u. zu Bereitung des Meths benutzt; die schlechte Sorte H. u. die Rückstände beim Läutern des H-s können auch zu Branntwein u. Essig (**H-branntwein, H-essig**) benutzt werden; auch ist er als kräftige Arznei zu betrachten, sowohl als Hausmittel, als demulcirendes Mittel, bei Heiserkeit, Katarrhen ꝛc., auch äußerlich als zeitigendes, erweichendes Mittel, auch in Verordnungen von Aerzten. In Apotheken wird er durch Aufkochen mit wenig Wasser u. Abschäumen als gereinigter H. (Mel despumatum) zur Versüßung von Arzneien, als Constituens von Lecksäften, Latwergen ꝛc. angewendet, auch zur Bereitung von Rosen-, Sauer-, Meerzwiebel-, Zeitlosen-, ägypt. Salbe. [8] Seine **chem. Bestandtheile** sind: Schleimzucker, eigner fester Zucker, wenig Extractivstoff. [9] Von Giftpflanzen H., wie von Rhododendron ponticum, Azalea pontica, dem Akonit nimmt H. die Eigenschaften dieser Pflanzen an u. wirkt wohl selbst als Gift. **2)** (Ant. u. Gesch.). [10] Der H. durfte bei den **Hebräern** nicht zu Speiseopfern verwandt werden; doch Erstlinge vom H. wurden dargebracht, gehörten aber den Priestern. [11]–[14] Den H. von Hybla in Sicilien u. den H. von Attica schätzte man wegen der dort wachsenden Kräuter hoch. Der corsische H. war wegen des Taxusgeschmacks übel berüchtigt. [15] Auch schon die Alten schrieben dem H. Heilkräfte, bes. bei Augenkrankheiten, zu. [16] Sonst bedienten sie sich auch seiner statt des Zuckers an Speisen, bereiteten aus ihm u. Wein (gewöhnl. edelm, altem, herbem) eine (sehr beliebte) Mischung (die u. a. bei Triumphen unter siegreiche Heer ausgetheilt wurde), brauchten ihn zu Opfern (vgl. Melispenda), bes. beim Jahreswechsel u. bei Todtenopfern u. Opfern, den unterird. Göttern gebracht, u. balsamirten damit ein. [17] In der nord. Mythologie träuft von der Esche Yggdrasil der Thau (Hunangsfall, H-fall) auf die Erde, u. von ihm nähren sich die Biener. *(Pe. u. Sch.)*

Hönig (Bot.), s. Nektar (Bot.).

Hönig (Gustav), Pseudonym für Schulz (Joh. Christ. Friedr.).

Hönigapfel, **1)** s. u. Plattäpfel B) f); **2)** Anona squamosa.

Hönigbär, so v. w. Gemeiner Bär.

Hönigbehältniss (bot. Termin.), s. Nectarium.

Hönigberger (Mart.), geb. 1795 zu Kron-

Kronstadt in Siebenbürgen; reiste 1815 nach Syrien u. Aegypten, ward zu Kairo Mehemed Alis Pharmaceut, floh 1817 vor der Pest, hielt sich bis 1825 in Syrien als Arzt auf u. besuchte dann Bagdad, Lahore, Schiras, Ispahan; am Weiterreisen hinderte ihn der Krieg mit Rußland u. er bereiste nun Sind, ward auch hier wieder als Arzt angestellt; ging dann nach Ispahan, wo er viel Naturschätze u. Alterthümer sammelte; ging dann durch die Kirgisensteppe über Oremburg u. Petersburg 1835 nach Siebenbürgen. 1836 reiste er nach Paris u. London, um seine Sammlungen zu verkaufen. *(Lb.)*

Hönigbiene, 1) s. u. Biene (Apis); **2)** so v. w. die Arbeitsbienen.

Hönigbienen (Apiariae), Abtheilung der Bienen; Unterkiefer u. Unterlippe häutig, verlängert, rüsselartig; leben theils einsam, theils gesellig, haben theils Geschlechtslose (Arbeiter), saugen Honig, fertigen das Wachs u. den Honig. Dazu die Gattungen Grab-, Holz-, Maurer-, Wespen-, Langhorn-, Zahn-, eigentl. Biene u. Hummel aus dem Linnéischen Geschlecht Apis. *(Wr.)*

Hönigbirn, a) platte H., s. u. Herbstbirnen; **b)** Sommer-H., muskatellerartig, zeitigt Ende August, dauert 14 Tage; **c)** Winter-H., unschmackhaft, im November zeitigend; **d)** so v. w. Perlbirn; **e)** gelbe H., so v. w. Knaustbirn; **f)** römische H., so v. w. Pfalzbirn, kleine; **g)** spindelförmige H., s. Sommerbirnen; **h)** rothe H., so v. w. Azerolbirn; **i)** rothe, langstielige H., s. u. Rousselet; **k)** wilde H., so v. w. Graue Sommerbergamotte; **l)** kreiselförmige H., s. Herbstbirnen. *(Wr.)*

Hönigblase, so v. w. Honigmagen.

Hönigblatt, Melittis melissophyllum. **H-blume, 1)** s. Melianthus; **2)** Melissa officinalis. **H-bussard (H-falke), 1)** so v. w. Wespenbussard; **2)** so v. w. Grauschnäbeliger Bussard. **H-dachs,** so v. w. Honigvielfraß. **H-dorn (H-erbsenbaum),** Gleditschia triacanthos.

Hönigdrüse (Bot.), s. u. Blüthe ..

Hönigessig, 1) s. u. Honig 1); **2)** (Pharm.), s. Sauerhonig.

Hönigfleck, 1) (Pannus), gelblich-röthlich-bräunl., flacher, unschmerzhafter, größerer od. kleinerer, entstellender Hautfleck, meist ohne Gesundheitsstörung, häufig bei Hämorrhoidalleiden od. Störungen der Menstruation; **2)** s. u. Marder.

Hönigfrucht, 1) die Pflanzengatt. Melicocca; **2)** bes. die Art M. bijuga

Höniggefäss (Bot.), s. Blüthe ..

Höniggelb, Farbe aus Schwefelgelb mit Röthlichbraun gefärbt, wie der Honig.

Höniggeschwulst (Med.), s. Balggeschwulst.

Höniggras, Pflanze, **1)** so v. w. Holcus; **2)** bes. das Zucker-H. u. das indische, H. saccharatus u. sorghum.

Hönigklee, 1) Lotus corniculatus; **2)** weißer, Trifolium repens, s. u. Klee.

Hönigkuchen, 1) Kuchen, meist Honig als Hauptbestandtheil; **2)** bes. so v. w. Lebkuchen; **3)** so v. w. Honigscheiben.

Hönigkukuk, s. unt. Kukuk .. **H-lecker** so v. w. Bienenmotte.

Hönigmagen, s. u. Biene ..

Hönigmotte, so v. w. Bienenmotte.

Hönigpflaster, Pflaster mit Honig als Hauptmittel, um Entzündungsgeschwülste zur Eiterung zu bringen.

Hönigpresse, so v. w. Wachspresse.

Hönigsaft (Bot.), s. u. Blüthe .. **H-saftbehälter,** s. ebd. .. **H-saftdecke,** s. ebd. .. **H-saftdrüse,** s. ebd. ..

Hönigsauger, s. Baumläufer 3) F).

Hönigscheiben, s. u. Biene ..

Hönigscheiben, versteinerte, Arten aus der Gattung Favosites.

Hönigschimmel, s. u. Pferd ..

Hönigschmetterling, so v. w. Argus, großer, s. u. Argusfalter A) aa).

Hönig seimen, s. u. Honig ..

Hönigstein (Mellit), bei Mohs unter den Harzen, bei Oken unter Feuerkalken, hat zum Krystallkern ein quadrat. Oktaëder, mit mehrern Nachformen; weicher als Kalkspath, härter als Gyps, wiegt $1\frac{1}{2}$, wird in der Lichtflamme weiß u. verliert die Farbe u. Durchsichtigkeit; ist fettglänzig, wachsgelb, doch auch bräunlich, findet sich, doch selten, in Braunkohlenlagern, besteht aus Honigsäure 41,5, Thon 14,5 u. Wasser 44,1. *(Wr.)*

Hönigsteinsäure (Acidum mellithicum), wurde von Klaproth 1799 entdeckt; findet sich mit Thonerde im Honigstein. Man gewinnt sie durch Behandlung desselben mit kohlensaurem Ammoniak, Fällen des Ammoniaksalzes mit Bleizucker, Zerlegen des honigsteinsauren Bleies mit Schwefelwasserstoff rc. Sie krystallisirt in weißen, kleinen, harten Prismen, od. feinen Nadeln, ist geruchlos, aber von unangenehmem u. säuerlich bitterlichem Geschmack, gibt in der Hitze graue, stechende Dämpfe, zersetzt sich, löst sich in Wasser wenig, bildet mit Kalk-, Baryt- u. Strontianwasser, auch Quecksilber- u. Bleisalzen, weiße Niederschläge. Die **H-sauern Salze** (Salia mellithica) sind noch wenig untersucht. *(Pl.)*

Hönigtäubling, Pilz, s. Täubling.

Hönigteig, s. u. Pfefferkuchen.

Hönigthau, wasserhelle, klebrige, gelbliche, süß schmeckende u. unangenehm riechende Substanz, welche Blätter u. Stengel vieler Gewächse, bes. der Halmfrüchte, überzieht, u. wenn diese nicht durch baldigen Regen abgewaschen werden, eine mangelhafte Ernährung der Pflanze u. eine unvollkommene Körnerbildung, namentlich beim Roggen, zur Folge hat. Es ist der ausgeschwitzte, zuckerhaltige Saft

Soft der Gewächse u. besteht aus Schleimzucker, einer stickstoffhaltigen Substanz u. entsteht meist nach einem plötzl. Temperaturwechsel von großer Hitze zur Kälte, nach dem sich die Poren der Pflanzen verstopfen, wenn nicht ein starker Regen den H. bald abwäscht, ehe er in Gährung geräth u. sich in kleine, dem Mehlthau ähnl. Gebilde zersetzt. Seltner fällt eine süße, klebrige, dem H. ähnliche Flüssigkeit aus der Atmosphäre. Die Süßigkeit des H=s lockt u. nährt eine große Menge Blattläuse, die man deshalb (fälschlich) nicht als eine Folge, sondern als Ursache des H=es betrachtet hat. *(Lö.)*

Hönigvielfrass, Säugethier, s. u. Vielfraß.

Hönigvogel, s. u. Baumläufer 3).

Hönigwaben, so v. w. Honigscheiben.

Hönigwasser, so v. w. Hydromel. **H-wein,** s. u. Meth.

Hönigwicken, die gelben Platterbsen von Lathyrus pratensis.

Hönigzucker, Zucker aus Honig; s. u. Zucker.

Honimöa, Insel, s. u. Amboinen 2 d).

Honisten (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) n.

Höniton (spr. Honit'n), Marktfl. am Otter in der engl. Grafschaft Devon; man fertigt Spitzen; 2000 Ew.

Höni-tseu (chines.), s. unt. China (Geogr.) u.

Hönkoe, Hafen, s. u. Cochinchina f).

Hönnecourt (spr. Onnkuhr), Ort im Bezirk Compiegne bei Noyon; hier 1642 Niederlage der Franzosen unter Graf Guiche durch die Spanier unter Lamboy.

Honnêt (fr.), rechtlich, anständig; daher **Honnetität.**

Honnêûrs (fr., spr. Onnöhr), **1)** so v. w. Ehrenbezeigungen, bes. **2)** militär. Ehrenbezeigungen im Dienst u. außerhalb desselben; **3)** In manchen Kartenspielen so v. w. die Figuren in der Farbe, die Trumpf ist. **4)** Im Kegelspiel so v. w. Matsch.

Hönnotter, so v. w. Weißer Storch.

Hönny soit qui mal y pênse (fr., Onni ssoa ki mall y pangs), s. u. Hosenbandorden.

Hönor (lat.), s. Ehre.

Honoräbel (v. lat.), ehrenwerth, schätzbar.

Honoränt (v. lat.), s. u. Wechsel 19 u. 28.

Honorär (v. lat.), die pecuniäre Vergütung für Handlungen, Werke od. Dienstleistungen, deren Werth nicht nach Geld geschätzt werden kann, da hierbei nicht blos das äußere Product od. die Arbeit, sondern auch das subjective Talent u. die geistige Fähigkeit in Betracht kommt, z. B. für Vorträge akadem. u. and. Lehrer, Arbeiten der Schriftsteller, ärztl. Behandlung, Sachwalter ꝛc. *(Wth.)*

Honorärii (röm. Ant.), so v. w. Codicillarii.

Honorärium (röm. Ant.), **1)** Getreide, einem Statthalter von seiner Provinz geschenkt; **2)** unter den Kaisern Bezahlung, die Rechtsgelehrte für ihre Bemühungen nach einer Taxe annehmen durften; **3)** Geld, das in den Provinzialstädten die von den dasigen Censoren in den Senat Erwählten dafür bezahlten; **4)** so v. w. Honorar.

Honorärium jus (lat.), die in den Edicten der röm. Prätoren enthaltenen Rechtssätze, s. Edictum praetorium.

Honorät (v. lat.), **1)** Klostergeistlicher, der schon ein Prälatenamt verwaltete; **2)** Professor, der schon Rector Magnificus war; **3)** s. u. Wechsel s.

Honorät (St.), s. Lerinische Inseln.

Honoratiön (v. lat.), **1)** Beehrung; **2)** s. u. Wechsel 19 u. 28.

Honoratiören (v. lat., Geehrtere), **1)** Personen, die ein öffentl. Amt bekleiden, od. doch ein, vom Staate gegebenes Prädicat haben, angesehne Kaufleute, dgl. Fabrikanten, Künstler von Belang; **2)** Alle, die in ihrem Wohnorte ein gewisses Ansehn als Gebildete genießen.

Honorätum feûdum (lat.), s. u. Ehrenlehn.

Honorätus, so v. w. Honorat.

Honorê, franz. Name, so v. w. Honorius, s. d.

Honöres (röm. Ant.), **1)** Ehren; **2)** Ehrenstellen.

Honöria, Justa Grata, Schwester Valentinians III., lebte in vertrautem Umgang mit ihrem Kämmerer Eugenius, ward von der Kaiserin Placidia deshalb nach Constantinopel verbannt, wo sie 12—14 Jahre im Kloster war; sendete dann dem Attila durch einen Eunuchen einen Ring u. bot ihm ihre Hand, dieser hielt um die Auslieferung der H. u. ihres Länderantheils an, doch ohne Erfolg. H. ward aber nach Italien geschickt, einem Unbekannten angetraut u. dann lebenslängl. eingekerkert. *(Sch.)*

Honörias (a. Geogr.), Theil von Bithynien, vom Theodosius II. zu Ehren seines Oheims Honorius benannt; in ihm die Städte Heraklea, Adrianopolis, Claudiopolis, Tium u. a.

Honorīnus, von Augustinus den Römern angedichtete Gottheit, der man Kinder zu weihen pflegte, damit sie denselben einst Ruhm verliehe.

Honorīren (v. lat.), **1)** beehren; **2)** Jemand Ehrenbezeugungen durch Anstellung von Gastmählern u. dgl. erweisen; **3)** Honorar zahlen; **4)** einen Wechsel h., s. u. Wechsel 19 u. 28; **5)** (Schifferspr.), eine Klippe, ein Vorgebirge u. dgl. h., demselben ausweichen.

Honöris officium (lat.), s. Ehrenfall 2).

Honörius (röm. Name, d. h. der Geehrte), I. **Römer. A) Kaiser: 1)** des Kaisers Theodosius I. Sohn, geb. 384; erhielt

hielt nach des Vaters Tode unter Vormundschaft des Stilicho das abendländ. (sein Bruder Arkadius das morgenländ.) Reich; ein einfacher Mann, Federvieh zu füttern war sein tägl. Geschäft; seine Gemahlin war Maria, Stilichos Tochter, von der er sich später scheiden ließ; er st. 423 zu Ravenna s. Rom (Gesch.) 102. **B) Gelehrter: 2) H. Orator**, ungefähr 20 v. Chr.; schr. eine Kosmographie, von der Fragmente u. ein Auszug des Aethicus Ister vorhanden sind; herausgeg. von Gronov mit Pomp. Mela. II. **Päpste: 3)** H. I., in Campagna di Roma geb., Papst 625—640, s. u. Päpste (Gesch.) 11; er stiftete das Fest der Kreuzeserhöhung. **4)** H. (II.), eigentl. Peter Cadolaus, Bischof von Parma, 1061 Gegenpapst Alexanders II., 1064 entsetzt, s. ebd. 101. **5)** H. II., aus Bologna von niedrer Herkunft, Bischof von Velletri u. Cardinal von Ostia (Lambert von Fagnan), Papst 1124—1130, s. ebd. 102. **6)** H. III., geb. zu Rom, vorher Cardinal von St. Johann u. St. Paul (Cencio Savelli), Papst 1216—1227, s. ebd. 116; er ertheilte zuerst bei der Canonisation Ablaß; schr. (angebl.): Conjurationes adv. principem tenebrarum, Rom 1629. **7)** H. IV., als Cardinal Jacopo Savelli, Papst 1285—1287, s. ebd. 101. III. **Gelehrter: 8)** H. Augustodunensis, Scholastiker zu Augst bei Basel od. zu Autun in Bourgogne; st. nach 1120; schr. u. a.: De praedestinatione et libero arbitrio, worin er gegen Augustin Freiheit des Willens behauptet. *(Lb.)*

Honōr-Tāge (Hdlgsw.), so v. w. Respectage.

Honorūru, Stadt, s. u. Owahu.

Hōnos (lat.), so v. w. Honor.

Honōver (Relgsch.), s. u. Parsismus 2.

Honrūbia, Villa, s. u. Cuenca.

Hōnscotte, Ort, so v. w. Hondschooten.

Hont, **1)** Fluß, s. u. Schelde 1); **2)** so v. w. Honth.

Hōntēūx (fr., spr. Ongtöh), schändlich, schimpflich.

Honth (H-er Gespānnschaft), Gespannschaft im ungar. Kr. diesseit der Donau; 46¼ QM., 127,000 Ew., liegt an den Karpathen (Sziszna) u. an der Donau, Eypel, Schemnitz u. a. Hauptort Schemnitz. Hier noch: Szalathnya, Dorf, berühmte Sauerbrunnen; Anton, Flecken u. Schloß; Bozok, Marktfl. u. Schloß an der Grenze von Sohl; Csaprag, Burgruine, Stammort der Grafen Kohary; Kemencze, Marktfl., u. Ipoly Sagh, Comitatsort; Maros, Marktfl. an der Donau, Weinbau. Kis-H. gehört jetzt zu Gömör. *(Wr.)*

Hōntheim (Joh. Nicol. v. H.), geb. 1701 zu Trier, aus einer Patricier Familie, stud. zu Löwen u. Leiden Rechtswissenschaft, ward dann Geistlicher u. geistl. Rath des Consistoriums zu Trier, Prof. der Pandecten u. des Codex u. 1748 Weihbischof das. Unter dem Namen Justinus Febronius schr. er: De statu ecclesiae et legitima potestate rom. pontificis, Frankf. 1763, 4., worin er als Gegner der päpstl. Anmaßungen u. als Vertheidiger der Kirchenfreiheit auftrat, diese Schrift wurde zwar zu Rom verbrannt, allein zu Wien gebilligt, in mehrere Sprachen übersetzt durch ganz Europa verbreitet, u. gegen die Einwürfe u. Widerlegungen erschienen bis 1774 mehrere Theile. Er selbst gab Febronius abbreviatus et emendatus, Wien 1777, heraus. Als H. endl. als Verfasser entdeckt war, wurde er, dem man durch Gewalt nichts anhaben konnte, privatim so unermüdet gedrängt, daß er sich 1778 zum Widerruf entschloß; dennoch schr. er; Febronii commentarius in suam retract. Pio VI. submiss., Wien 1781, u. st. zu Montquintin 1790; schr. auch: Historia Trevirensis diplom., Wien 1750, 3 Bde., Fol.; Prodromus hist. Trev. diplom., ebd. 1757, 2 Bde., Fol. *(Md.)*

Hōnthorst (Gerhard, bei den Italienern Gerardo delle Notti), geb. zu Utrecht 1592, Geschichtsmaler; malte in Rom u. England. Hofmaler des Prinzen von Oranien; st. zu Gravenhag 1660. Er behandelte das Helldunkel, bes. bei nächtl. Beleuchtung, glücklich.

Hōnuet (pers. Rel.), der erste der 5 weibl. Izeds der 5 Tage der Gahs.

Hōōbly (spr. Huhbli), Stadt, s. u. Bedschapoor 2 g).

Hōōd (spr. Huhd), **1)** Fluß, s. u. Indianerländer 2 c). **2)** Berg, s. u. Oregan 2. **3)** Insel, s. u. Cooksarchipelagus 2. **4)** Insel, s. u. Galapagos 1); **5)** Insel, s. u. Mendana.

Hōōd (spr. Huhd, Harry Bridport [n. A. Samuel], Lord H.), geb. zu Thornecombe in Devonshire 1724 (n. And. 1735); nahm Seedienst u. zeichnete sich bes. im nordamerikan. Kriege aus. 1793 nahm er im Namen Ludwigs XVII. Toulon in Besitz, konnte es jedoch nicht behaupten u. nahm Corsica, das er auch wieder räumen mußte, s. Franz. Revolution 64 a ff. In der Seeschlacht von Quessant u. bei der Landung von Quiberon 1795 war er gegenwärtig, zog sich aber, da ihm die franz. Flotte bei Brest entwischte u. die Regierung damit unzufrieden war, zurück u. st. 1816 zu Bath. *(Lt.)*

Hōōfmann (spr. Hof-, Elisab.), geb. 1664 zu Harlem; verheirathete sich mit dem Kaufmann Peter Koolaart zu Harlem u. st. 1736 als Witwe zu Kassel. Uebers. den Anakreon u. Horazens Oden ins Holländische; Auswahl ihrer holländ. u. lat. Gedichte zu Amst. 1774.

Hōōft (spr. Hohft, Peter Corneliszoon), geb. 1581 zu Amsterdam; Sohn des Bürgermeisters Cornelis H., der sich 1587 Leicesters Tyrannei widersetzte. 1609—47 Drost zu Muiden u. Richter zu Gooland u. vertrauter Freund von Hugo Grotius; st. 1647; schr.:

Gesch.

Gesch. K. Heinrichs IV., ebd. 1626; Gesch. des Hauses Medici, ebd. 1649, u. Belgiens, ebd. 1642, 1654; Niederländ. Geschichte, ebd. 1704; die Trauerspiele: Gerhard de Velsen, Baete u. das Urtheil des Paris, mit and. Gedichten gesammelt, Amst. 1636, 12. *(Dg.)*

Hooge, Insel, s. u. Nordstrandische Inseln.

Hoogeveen (spr. Hochevehn), Dorf (Landstrich) in der niederländ. Prov. Drenthe; hat 5000 Ew.; früher ein Torfmoor.

Hooghe (spr. Hochhe, Peter de H.), geb. 1643 in Holland; Maler, ein Schüler Nic. Berghems, malte häusl. Scenen, wobei er das einfallende Sonnenlicht u. den Widerschein dadurch bes. gut gab. Er st. 1708. Werke in der dresdner, münchner, amsterdamer, pariser Gallerie u. bei Sir Robert Peel in London.

Hooghlede (spr. Hochhlede), Marktfl. im Bzk. Rousselaere der belg. Prov. W.-Flandern; 4000 Ew. Am 15. Juni 1794 hier Niederlage Clairfaits durch Moreau, s. Französischer Revolutionskrieg ₄₄.

Hooghvorst (Baron von der Linden van H.), so v. w. Hoogvorst.

Hoogly (spr. Huglei), **1)** Fluß, s. u. Ganges ₁. **2)** Distr. in der Prov. Bengalen, von jenem bewässert, hat 1 Mill. Ew., meist Hindus. **3)** Stadt hier; ferner: Hidjellen, 7 Salzraffinerien; Diamond-harbour (Diamanthafen), Hafen von Calcutta, am Hoogly; Keerpoy, Fabrikstadt, 2000 Ew.; Culpy, Hafenstadt; Chandercona, Fabrikstadt, 20,000 Ew.; Edmonstone, neu angeschwemmte u. trocken gelegte Insel; **4)** so v. w. Chinsura.

Hoogstraaten, Stadt im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen; Bettlerdepot; 1500 Ew. Hier am 11. Jan. 1814 Gefecht der Alliirten mit den Franz., s. Russisch-deutscher Krieg ₁₈₄.

Hoogstraten (spr Hochstraten), **1)** (Jak. van H.), Prof. der Theologie zu Köln, Ketzerrichter zu Löwen, eiferte gegen Reuchlin; st. 1527. **2)** (David van H.), geb. zu Rotterdam 1658, eigentl. Arzt, Conrector zu Amsterdam; st. 1724; gab heraus: den Phädrus, Nepos, Terenz u. A.; schr.: Nieuw-Woordenboeck der Nederlandsche en Latijnsche Taal, Amst. 1704, 4.; Groot allg. hist. geogr. geneal en ordeelkundig Woordenboeck, ebd. 1733, 8 Bde., Fol.

Hoogvliet (spr. Hochvliet, Arnold), geb. 1787 zu Vlaardingen, holländ. Dichter; st. 1763; schr. das bibl. Epos: Abraham, Rotterd. 1727, 4., u. a. m.; übersetzte Ovids Fasten metrisch, Delft 1719; Vermischte Gedichte, Amsterd. 1737.

Hoogvorst (spr. Hochvorst, Emanuel, Baron Vanderlinden d'H.), aus einer alten Fam. Brabants stammend, erhielt von der provisor. Regierung Belgiens 1814 die oberste Verwaltungsstelle bei dem Forstdepartement der Prov., worin ihn auch der König bestätigte; später legte er aber das Amt nieder, wurde Mitglied der Provinzialstände u. hatte seines Vermögens u. seiner Wohlthätigkeit wegen großen Einfluß unter der geringen Volksklasse in Brüssel. Beim Beginnen des Aufstandes im August 1830 wurde H. Chef der Nationalgarde, war bei allen Vorfällen thätig u. wurde Mitglied der provisor. Regierung. Seit Febr. 1831 hat er den Oberbefehl über alle Nationalgarden Belgiens u. ward 1833 Civilgouverneur von Antwerpen. *(Js.)*

Hook, auf den Schiffen ein Verschlag von Bretern für lebendiges Vieh, auf dem Zwischendeck.

Hook (spr. Huhk, Theodor), geb. 1788 zu London; seit 1819 Generaleinnehmer u. Schatzmeister auf Mauritius, später wieder in England ohne Amt; st. 1841; Herausgeber von Colburns New monthly magazine; schr. mehr. Dramen, die humorist. Gemälde: Gilbert, Gurney, Gurney married, Sayings and doings, u. die Romane: Jack Prag, Love and Pride, Maxwell, Parson's daughter, Pascal Bruno, u. a. *(Ap.)*

Hooka, ostind. od. türk. Tabakspfeife mit langem Rohr, welches durch wohlriechendes Wasser geht, wodurch der Rauch abgekühlt wird u. einen angenehmen Geruch erhält.

Hooker (Schiffsw.), so v. w. Huker.

Hookeria (H. *Smitt.)*, Laubmoosgatt., nach Will. Jacks. **Hooker** (Prof. zu Glasgow u. engl. bot. Schriftsteller) benannt. Arten: fast alle ausländisch.

Hooksche Radbarometer, s. u. Barometer. **H. Bathometer,** s. u. Bathometer.

Hoolum, Ort, s. u. Island ₁₃. **Hooly-Onore,** Stadt, s. u. Nagara.

Hoop, im Hannöverschen $\frac{1}{16}$ Himten.

Hoop (spr. Huhp), Herrnhutercolonie im brit. Guayana. **Hoope Sluys** (spr. Hupe Sleus), Brücke, s. u. Amsterdam ₈.

Hooper (spr. Huhper), **1)** Eiland, s. Baffinsbailänder c); **2)** Meerbusen, s. u. Hudsonsbailänder ₁; **3)** Insel, s. u. Mulgrave ₂ b).

Hooringotah, Arm des Ganges, s. d. ₆.

Hoorn (spr. Hurn), **1)** Bzk. im niederländ. Gouvernement N.Holland; 54,000 Ew. **2)** Stadt u. verfallne Festung, 2 Friedensgerichte, Hafen, Schiffswerfte, Vieh- u. Käsehandel; 10,000 Ew. Geburtsort von van Schouten. **3)** Marktfl. der niederländ. Prov. Limburg; 800 Ew.; **4)** so v. w. Horn.

Hoorne, 1) (Philipp von Montmorency-Nivelles, Graf v. H.), s. Horn 1). **2)** (Johann van H.), s. Horne.

Hope, 1) Marktfl. im Amte Winsen an der Lühe der hannöv. Prov. Lüneburg, 500 Ew. Dabei die **Höperschanze,** an der Elmenau u. Elbe. **2)** Insel, s. u. Mulgrave ₂ 6).

Hope, 1) (Thomas), geb. 1770 zu Lon-

London; bereiste Europa, Asien u. Afrika, brachte zahlreiche Kunstschätze, bes. eine reiche Sammlung von Zeichnungen mit, unterstützte viele Künstler, st. zu London 1831; schr.: Household-furnitures and internal decorations, Lond. 1805; The costumes of the Ancients, ebd. 1809, 2 Bde.; Designs of modern costumes, ebd. 1810; Anastasius or the Memoirs of a modern Greek, ebd. 1816, deutsch von W. A. Lindau, Dresd. 1821—1825, 5 Bde.; On the origin and prospects of man, Lond. 1831. **2) Hope u. Comp.**, berühmtes Bankierhaus in Amsterdam u. London, von Thomas u. Adrian H. 1756, den Söhnen eines Predigers in England, mit geringen Mitteln als Wechsel- u. Speditionshaus in Holland gegründet; bald stiegen sie zu Reichthum u. Ansehn; 1782 baute einer der Brüder bei Harlem ein prächtiges Landhaus das über 250,000 Thlr. kostete, als **Hope's Haus** wurde es später von Ludwig Napoleon gekauft u. kam so an die Dynastie Oranien. 1795 beim Einrücken der Franz. in Holland gaben sie ihr Geschäft auf u. gingen nach England, traten jedoch bald unt. Labouchère wieder auf, negozirten 1798 ein Anlehn von 18 Mill. Fl. für Rußland, 1805 von 19 Mill. u. 1807 von 30 Mill. für Spanien, nach 1814 für mehrere Regierungen, so mit dem Hause Baring in London die große Anleihe Frankreichs nach Abzug der Alliirten, 1822 mit demselben eine von 40 Mill. Silberrubel für Rußland, 1828 um den türk. Krieg zu führen, eine von 42 Mill. Fl. u. 1831 u. 32 zwei, jede von 20 Mill. Silberrubel. Die Inhaber der Firma sind jetzt H. Sillem, A. von der Hoop u. R. Labouchère. *(Dg. u. Pr.)*

Hopea (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostind. Bäume.

Hopefield (spr. Hohpfihld), Ort, s. u. Arkansas 8.

Hopeit, prismatisch gebildetes Fossil; Glas- u. Perlmutterglanz, graulichweiß mit weißem Strich, durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung, wiegt 2,1; findet sich bei Aachen, galt sonst als Varietät des Stilbit.

Hopfen, [1] **1)** die Pflanzengatt. Humulus in ihrer einzigen Art H. lupulus. [2] **2)** Die **H-zapfen** (Strobuli lupuli), die eirunden, aus gelblichen, zwischen sich ein gelbes Mehl enthaltenden Schuppen bestehenden Fruchtzapfen der weibl. Pflanzen, von stark gewürzhaftem Geruch, bitterm, bes. dem Mehl eigenthüml. Geschmack, deshalb zum Bierbrauen angewendet. [3] Böhmen, Baiern, außerdem Sachsen u. Schlesien u. nach ihm Schweden, England, die Niederlande ꝛc. liefern den besten H. [4] Nach Verschiedenheit des Standortes unterscheidet man Wald-, Wiesen-, Bruch-, Dorn-, Hecken-, Stauden-, Weiden-, Strauch-, Zaun- u. Rasen-H.; alle diese befaßt man auch als wilden im Gegensatz von zahmem (cultivirtem) H. Der wilde H. ist zwar zum Bierbrauen nicht völlig untaugl., doch muß man weit mehr davon nehmen, ihn ganz reif pflücken u. nicht alt werden lassen; man benutzt daher meist nur den zahmen u. benennt diesen gewöhnl. nach dem Vaterlande. Sonst heißt er auch nach Zeit der Reife, Farbe u. Form August-H., Früh-, Spät-H., weißer, brauner, rother, gelber, grüner, großer, kleiner, länglicher, runder H., frühzeitiger Stauden-H, Land-H. ꝛc. [5] Der H. treibt unter allen Gewächsen aus den schwächsten Wurzeln in der kürzesten Zeit die meisten u. längsten Ranken. Die männl. Pflanzen (Nessel-H.) werden sorgfältig vertilgt, die Fortpflanzung dagegen, vorzügl. aus den Wurzelsprossen der weibl. Pflanzen **(H-fächser)**, bewirkt. [6] Für **H-anlagen** wird entweder eine Ebene (als **H-garten)**, od. ein Berg (als **H-berg)** benutzt, indem er auf nicht zu steilen Bergen, bes. gegen die Mittagsseite, am besten gedeiht. Der Boden ist ziemlich gleich, doch liebt er einen schwarzen, fetten, weder zu nassen noch zu trocknen, selbst in Sandboden od. Neubrüchen wächst er gut, nur in nassem, strengem Lehmboden nicht. [7—8] Der Boden wird tief gepflügt, stark gedüngt u. bleibt dann den Winter über in rauhen Furchen liegen; im folgenden Frühling wird er geeggt u. nach der Schnur von Abend nach Morgen u. von Mittag nach Mitternacht in Reihen getheilt, so daß die in Quincunx darauf gesetzten Pflanzen 4 u. 8 F. von einander zu stehen kommen. [9] Eine gute Sorte H. zu den Fächsen zu wählen, ist eine Hauptsache, den August-H. hält man für den besten, weil er seltner als der späte mißräth u. reichlicher Samen hat; auch der Spalter u. böhm. H. ist vorzüglich. [10] Die Fächser müssen zudem von gesunden, kraftvollen Stöcken genommen werden, wenigstens 4 Augen haben, 4—6 Z. lang, einen kleinen Finger dick u. Triebe des vorigen Jahres sein. [11] Um Fächser zu legen, was im April bei trockner Witterung geschehen muß, macht man auf den bezeichneten Stellen Gruben, schlägt in der Mitte derselben Pfählchen ein u. pflanzt 3—4 Fächser, aber mit den Spitzen dicht zusammen, die Enden auswärts gekehrt, in gleicher Entfernung 6—8 Z. weit von einander um sie herum, rüttelt sie, damit die Erde in die Zwischenräume fällt u. bedeckt die Grube wieder mit Erde. [12] Die Pflanzen treiben im ersten Jahre Ranken von 3—4 Ellen Länge u. müssen von Unkraut rein gehalten werden; im 2. müssen sie schon kurze Stangen erhalten, indem sie schon zum Theil, bes. wenn der Boden fett ist, Dolden tragen; doch folgt die 1. Ernte eigentl. im 3. Jahre, in dem auch die Stöcke 28—34 F. lange Stangen von Fichten- od. Tan-

Tannenholz (**H-stangen**), od. noch besser von Draht, erhalten müssen. [13] Uebrigens wird die H-plantage in den ersten 2 Jahren blos von Unkraut rein gehalten u. behackt. Die jährl. wiederkehrenden Geschäfte aber im 3. u. in allen folgenden Jahren sind: [14] **a)** das **Beschneiden**, die Stöcke werden im März mit der stumpfspitzigen herzförmigen **H-hacke** (5 Z. lang u. am Kiel 3 Z. breit), ringsherum vorsichtig aufgedeckt, dann schneidet man mit einem scharfen Messer alle überflüssige, lange Fächser bis auf die Pfahlwurzel, d. h. die ganze Krone am Wurzelhalse, zurück, reinigt den Stock von allen überflüssigen Wurzeln, Trieben u. Keimen (**H-keimchen**), welche letztere wie Spargel zugerichtet verspeist werden können, so daß jeder Stock nur 3—4 der besten Fächser od. Treibhölzer enthält, deren jeder bis auf 2 Augen abgekürzt wird, u. deckt dann die Stöcke, je nachdem sie stark od. schwach sind, mit wenig od. viel Erde in Form eines Haufens zu. Befürchtet man noch Spätfröste, so kann man stärker decken, damit die Keime nicht so bald hervorkommen. Es dürfen nicht mehr Stöcke aufgedeckt werden, als noch vor Einbruch der Nacht beschnitten u. gedeckt werden können. Später werden die Zwischenräume mit der Hacke bearbeitet. Von den abgeschnittnen Fächsern werden die Legefächser ausgeschnitten, die man zu einer neuen Anlage benutzen will. Man schneidet sie fingerlang, mit 2—4 Augen u. nimmt nur die stärksten u. nicht schadhaften. Auf das Beschneiden folgt nun so bald als mögl. **b)** das **Stangensetzen**. [15] Die Löcher zu den Stangen werden mit den **H-eisen**, Pfahleisen, 2 F. tief u. 1—2 F. vom Stocke abwärts gemacht u. zwar nur gegen die Wetterseite hin. Die Spitze einer Stange muß 3kantig u. etwas lang sein, die Erde muß rings um sie her festgestampft werden, damit sie nicht so leicht vom Sturme umgeworfen werden kann. Jeder Stock, der 3 Treibhölzer behalten hat, muß 1 Stange, bei 4—6 Treibhölzern aber 2 Stangen bekommen. [16] **c)** Das **Anbinden** der H-ranken geschieht mit Binsen, Stroh od. Bast, wenn sie 3 F. lang sind. Man leitet nur 2—3 derselben an der Stange hinauf, die übrigen werden weggenommen. Dieses Anbinden muß so lange wiederholt werden, als die Ranken an der Stange hinauf erreicht werden können. Später wird das Anbinden auf Leitern fortgesetzt, es sind dazu 2 Personen erforderl., eine zum Halten der Rebe, die andre zum Binden, was weder des Morgens, noch nach einem Regen geschehen darf, indem die Reben da zu spröde sind u. leicht abspringen. **d)** Das erste **Behacken** des H-s erfolgt etwa in der Mitte des Juni, um das Unkraut zu vertilgen u. den Boden aufzulockern, wobei das Erdreich um die Stöcke angehäufelt wird. Gegen die Zeit der Blüthe wird das Behacken wiederholt. [17] **e)** Das **Ausblatten**; indem man, wenn die Ranken eine Länge von 6—7 F. erreicht haben, alle Nebenranken, die in den Winkeln der Blätter hervortreiben (Geiz, Räuber) ausbricht, damit der Stock alle seine Kräfte zum Ansatz der Köpfe verwendet, u. um den freien Durchgang der Luft zu befördern, 3 F. hoch vom Boden alle Blätter wegnimmt. Dies Ausblatten wird so lange fortgesetzt, bis der H. an den Stangen ganz hinaufgewachsen ist u. aus der Erde keine neuen Sprößlinge mehr hervorkommen. Das Ausgeplattete ist ein gutes Schaf- u. Rindviehfutter. [18] **f)** Das **Einernten** des reifen H-s (**H-ernte**) geschieht gegen od. nach dem Anfang des Sept., wenn die Blätter u. Dolden gelb werden u. der H. stark riecht. Man schneidet die Ranken 2 F. hoch über der Erde ab, hebt die Stange aus dem Boden, zieht solche mittelst Umdrehens von den Ranken ab, bindet diese auf Bündel u. schafft sie nach Hause, wo sie auf einer Scheuertenne sorgfältig abgepflückt, alle kleinen Blätter u. Stiele abgerissen, die Dolden streng sortirt u. auf einem Boden an der Luft od. auf einer **H-darre** getrocknet werden. Nach 24 Stunden wird er etwas dichter zusammen geschoben u. wieder nach 24 St. auf leichte Haufen gebracht. 10—12 Tage nach der Ernte wird der H. in Säcke eingepreßt. Dasselbe darf nicht eher geschehen, bis der H. ganz trocken ist, dann wird er in der **H-kammer**, die inwendig mit Leinwand u. Papier überzogen u. dadurch luftdicht gemacht ist, u. deren Fenster man mit Läden versieht, um Sonne u. Luft abzuhalten, auf Stellagen Sack an Sack gelegt, aufbewahrt. In den ersten Monaten werden weißgeschälte Haselnußstäbe an jedem Ende des Sacks 3—4 F. tief in die Mitte hineingestoßen u. alle 3—4 Tage herausgezogen, fühlen sich dieselben warm an, so müssen die Säcke sogleich aufgeschlitzt u. gelüftet werden. [19] **g)** Das **Düngen** der H-plantagen muß alle 2—3 Jahre, am besten im Herbst, mit altem verrottetem Mist geschehn. Am tauglichsten ist dazu Schweinemist, weil er Würmer u. Käferlarven von den Pflanzen abhält. [20] **h) Aufbewahrung der Pflanzen.** Man baut davon am besten eine Pyramide (Kuppel). Es werden nämlich 4 Stangen zusammengebunden, aufgerichtet u. so weit als möglich auseinandergezogen, dann beginnt die Stellung der Füße, deren 2 äußersten, sich einander gegenüberstehende, 5 Beete überspannen, über dem 4. Beet stehen 2 Füße, welche wieder 2 andern entgegenstehen. Bei den letzten 2 Füßen kommt der eine 3 Fuß abwärts von dem äußersten zu stehen, was auch mit dem andern an der entgegengesetzten Seite geschieht. Sämmtliche Füße müssen gleichviel Stangen enthalten, um eine leichte Uebersicht ihrer Anzahl zu haben. [21] Außer dem Gebrauch des

H-s

H=s zum Bier, braucht man die Pflanzen, bes. in nördl. Ländern, auch zu Bereitung von Garn, grober Leinwand, Säcken, Pferdedecken u. Stricken. Auch zu braunem Packpapier ist er dienlich. ² Das bittere Princip ist auch heilkräftig, bes. beim Nieren- u. Blasenstein, auch als Magenmittel, gegen Würmer u. sonst äußerlich in Kräutersäckchen als zertheilendes Mittel. ³ Der H. leidet an manchen **Krankheiten**; als: Honig- u. Mehlthau, Schimmel od. Moder befällt Ranken u. Blätter u. verbreitet sich sehr schnell weiter; der Krebs ist eine Fäulniß der Wurzeln in nassen Jahren; bei dem Brand (Schwärze) werden die Blätter in trockenen Jahren schwarz. ⁴ **Merkmale gutes H=s** sind: die H=zapfen müssen ganz u. unzertrennt, die Deckblätter dagegen weißlichgrün od. gelbl., nicht bräunlich sein, die H=zapfen müssen den, dem H. eigenthüml. Geruch deutlich bemerken lassen; wenn man mit dem gewöhnlichen Vergrößerungsglas die untern Theile der Deckblätter u. der Fruchtknoten betrachtet, so muß man das H=mehl (Lupulin) in Menge u. dicht aufgestreut erkennen, die Körnchen desselben müssen voll, gewölbt od. kugelig erscheinen, nicht platt zusammengefallen od. wie zusammenhängend aussehen u. das Mehl muß eine helle, citronengelbe, nicht bräunliche Farbe haben. Geschwefelten H. kann man durch chem. Untersuchung, wo die Schwefelsäure vom H. entbunden wird, od. daran erkennen, daß er auf Kohlen gebracht zischt u. seine hellgelbe Farbe verliert, wenn man ihn in warmes Wasser bringt, ausdrückt u. wieder trocknet. ⁵ **Literatur**: E. G. Groß, Vollständige Anleitung zum H=bau, ebd. 1837; J. J. L. Geist, H=büchlein, Weim. 1835; J. E. v. Reider, Das Ganze des H=baues, Augsb. 1840; B. A. Grunard, Prakt. Anweisung zum H=bau, Quedlinb. 1838; Röber, Anleit. zum H=bau. Meißen 1826. ⁶ **3)** (Gesch.). Die Alten scheinen den H. gar nicht gekannt zu haben, sondern wahrscheinlich kam er zur Zeit der Völkerwanderung erst nach Europa. Dem Isidor zufolge wurde der Gebrauch des H=s zuerst in **Italien** versucht. In **Deutschland** kommt er zur Zeit der karoling. Kaiser in Urkunden vor. **England** lernte den H. zu Anfang des 16. Jahrh. kennen; aber noch lange nachher wurde der Zusatz des H=s zum Bier als eine Verfälschung angesehen. Unter Heinrich IV. wurde der Anbau des H=s verboten, u. auch zur Zeit Heinrichs VIII. wurde bei schwerer Strafe verboten, sich des H=s zum Bier zu bedienen. Erst unter Eduard VI. um 1552 werden H=felder in gesetzl. Verordnungen erwähnt. Auch in **Schweden** war der H. vor Gustav I. noch nicht im Gebrauch. Statt des H=s bedienten sich die Cimbrer der Tamariske u. die Schweden der Myrica gale zum Bier. *(Pt., Pe. u. Lö.)*

Höpfen, spänischer, Origanum hirtum.

Höpfenbaum (Bot.), s. u. Ostrya.

Höpfenberg, s. u. Hopfen 2). **H=bier,** s. u. Bier ₁₁.

Höpfenbirn, s. u. Sommerbirnen.

Höpfeneule (H-spinner), Schmetterling, s. u. Wurzelspinner.

Höpfenextract, 1) der mit Wasser in einem Kessel gekochte Hopfen; **2)** s. u. Bierbrauen ₁₁.

Höpfenfalter, Schmetterling, so v. w. Weißes C, s. u. C (Zool.).

Höpfengarten, s. u. Hopfen ₁.

Höpfenhainbuche, s. u. Ostrya.

Höpfenhefe, so v. w. Oberhefe.

Höpfenkeimchen, s. u. Hopfen ₁₁.

Höpfenklee (Landw.), Trifolium agrarium, s. u. Klee.

Höpfenkorb (H-seiger), s. u. Bierbrauen ₁₁.

Höpfenorden, gestiftet zu Anfang des 15. Jahrh. von Herzog Johann dem Unerschrockenen von Burgund. **Zeichen:** schwarzer Löwe mit hervorgestreckter rother Zunge u. Klauen, auf einem Schild, umgeben von einer goldnen Kette, aus Hopfenblättern u. Hopfenzapfen; erlosch bald.

Höpfenpflug, s. u. Pflug.

Höpfenseide, so v. w. Flachsseide, s. u. Cuscuta.

Höpfenspinner, s. u. Wurzelspinner.

Höpfenstange, s. u. Hopfen ₁₁.

Höpfensurrogate, s. unt. Bierbrauen ₄.

Höpfenwurzeln (Radix lupuli), Surrogat der Sassaparille.

Höpfenzapfen, s. u. Hopfen ₂.

Höpfer, See, im baier. Kr. Schwaben.

Höpfgarten, Marktfl., s. u. Brixenthal.

Höphal, s. u. Hebräische Sprache ₁₁.

Hophĕa, Pharao, so v. w. Apries.

Höphni, Sohn Elis, s. d.

Hophthalmos, Pseudon. für Haug 2).

Höpital (Biogr.), s. L'Hopital.

Höpkins, 1) Grafsch., s. u. Kentucky ₁; **2) H-hill,** s. u. Rhode-Island ₁. **Höpkinsonville,** Stadt, s. u. Kentucky ₁. **Höpkinton,** Stadt, s. u. Neuhampshire ₁.

Hopkirkia (H. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach Thom. **Höpkirk** (dem Verf. der Flora anom., Glasg. 1817), aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: H. anthemoidea, in Mexiko.

Hoplētes (griech. Ant.), in der vorsolon. Zeit der erste der 4 Stämme in Attika, der herrschende Adel, s. u. Athen (Ant.) ₁.

Hoplētik (v. gr.), so v. w. Waffenkunde, Waffenlehre.

Höplida, so v. w. Schuppenkäfer.

Hoplitagōgoi (gr. Ant.), Schiffe, die die Schwerbewaffneten führten, s. u. Athen (Ant.) ₁₁.

Hoplītai (gr. Ant.), Schwerbewaffnete,

nete, s. u. Athen n. Jeder Hoplit hatte einen Knecht (Hyperetes, Skeuophoros) bei sich, der ihm Gepäck, Proviant u. Schild trug.

Hoplitŏdromos (gr. Ant.), Wettläufer mit Waffen, s. u. Wettrennen.

Hŏplitus, Käfer, so v. w. Haliplus.

Hoplochrīsma (gr., Med.), s. Waffensalbe.

Hoplŏdamos, einer der Giganten, welche die Rhea zur Vertheidigung gegen den Kronos zu sich nahm, da sie den Zeus gebären wollte.

Hoplognăthus (H. *Kirby*), so v. w. Rautenkäfer.

Hoplŏmachos (gr.), der mit Waffen kämpft, z. B. in Wettspielen bewaffnet läuft, ringt ꝛc. **Hoplomăchia**, ein solcher Kampf.

Hoplŏpoda, Säugthier, so v. w. Hufer. **H-sthētus**, bei Cuvier Fischgattung aus der Ordnung der Stachelflosser, neue nicht genau untersuchte Gattung. Art: H. mediterraneus. **H-thēca** (H. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.* Arten: in O- u. WIndien, SAmerika, Arabien.

Hoplothēke (gr.), Waffenlager, Rüstkammer.

Hoplūrus, Eidechse, so v. w. Ecphymotes.

Hoppăros, Niederlassung, s. u. Feuerland n.

Hŏppe (Dav. Heinr.), zu Vilsen in der Grafschaft Hoya 1760 geb.; früher Apotheker in Regensburg, 1803 Prof. der Naturgeschichte u. Botanik das., Director des königl. botan. Gartens; st. 183*; gab heraus: Botan. Taschenbuch, Regensb. 1800—1811; Botan. Bibliothek, Erlang. 1802—5, 4 Jahrg.; Ectypa plantarum ratisbon., ebd. 1788—1796, 8 Hefte, Fol.; Herbarium vivum plantarum rariorum praesertim alpin., ebd. 1798—1804; Hortus botan. ratisbon., ebd. 1807—9; Caricologia germanica, Lpz. 1826; Entomolog. Taschenbuch, 1796 u. 97; gab heraus die bot. Zeitung, Regensb. 1818 ff. *(Lr.)*

Hŏppelberg, Vorberg des Harzes südl. von Halberstadt, im Kr. gl. N. des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 1¼ Stunde südlich von Halberstadt.

Hŏppelpoppel, russ., auch in Deutschland übliches, flüchtig reizendes u. erquickendes Getränk aus Rum od. Arrak, Eigelb u. Zucker mit Thee od. heißem Wasser.

Hopp Hopp, Jagdruf, wenn sich Jäger einander aufsuchen od. anzeigen, wo sie sind.

Hŏppische Erde (Min.), so v. w. Schaumkalk.

Hopsanglŏise, s. Anglaise u. Englischer Tanz. **Hŏpser**, so v. w. Ecossaisenwalzer.

Hŏpser. Vögel, bei Oken so v. w. Dickschnäbler.

Hopū (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) n.

Hŏqueton (spr. Hocktong, fr. u. engl.), Rock mit halben Aermeln.

Hor, 1) (a. Geogr.), Gebirg in Syrien, nach Ein. der NWZweig des Libanon, nach And. der SOTheil des Kaseos. **2)** Berg im peträischen Arabien, auf dem Aaron gestorben sein soll. **3)** (n. Geogr.), Prov. u. Gebirg, s. u. Tibet.

Hŏra (Myth.), s. u. Hersilia.

Hŏra (lat.), **1)** Stunde; **2)** Gesang, der in den Horae regulares abgesungen wird.

Horăah (hebr., Lehre, Unterweisung), **1)** das Recht der Rabbiner in zweifelhaften Fällen der Halacha zu entscheiden, wozu die Befugniß (Hattarah od. Hattarath H.) früher durch das Handauflegen (Semicha), jetzt schriftlich, durch die sogenannte Morenu ertheilt wird; **2)** eine solche einzelne Entscheidung.

Horadiŏwitz, so v. w. Horazdiowicz.

Hŏrae canŏnicae (H. regulāres), Gebete, die tägl. in den kath. Kirchen durch Singen verrichtet werden, s. u. Chordienst n; es sind deren 8, s. ebd. n.

Hŏrae diēi, die Stunden, welche in einigen Klöstern die Mönche mit Lesen u. Arbeiten zubringen müssen. Bei jedem Orden gelten darüber eigene Bestimmungen der Statuten u. Observanzen. **H. regulāres**, bestimmte Stunden, an welchen sich in Klöstern, Stiften u. Domkirchen die Mönche, Nonnen od. Chorherren einfinden, um die bestimmten Gesänge (Horae) abzusingen, vgl. Chordienst. *(Sch.)*

Hŏra Küttna, Stadt, so v. w. Kuttenberg.

Hŏram, Fürst zu Gesar, von Josua besiegt.

Hŏram (türk.), so v. w. Harem, s. d.

Hŏran, Stadt, so v. w. Oran 1).

Horapŏllon (Horos Apollo, Horos), angebl. ägypt. Priester, wahrscheinlicher ein Pseudonym; unter dessen Namen gibt es eine Schrift über die ägypt. Hieroglyphen, wovon wir die (angebl. von einem gewissen Philippos gefertigte) griech. Uebersetzung besitzen, herausgeg. zuerst bei Aldus, Vened. 1505, von Höschel, Augsb. 1595, 4., von Pauw, Utrecht 1727, 4.; s. u. Hieroglyphen n.

Hŏrasingen, s. Chordienst.

Horătă (a. Geogr.), Volk im diesseitigen Indien (wohl im jetzigen Cochin), mit der Handelsstadt Automela. Ihr König hatte 1600 Elephanten, 150,000 M. Fußvolk u. 5000 Reiter.

Horătia, s. u. Horatier.

Horătia gens, s. u. Horatius.

Horătia lex, s. u. Tarratia.

Horătia trĭbus (röm. Ant.), s. u. Tribus n.

Horătier, Drillingssöhne eines Römers, P. Horatius, u. der Tochter eines Albaners Sequinus, der seine ältere Tochter an den Albaner Curiatius verheirathet hatte, daher mit den Drillingssöhnen die-

dieses Ehepaares, den **Curiatiern**, Geschwisterkind. Eine röm. Sage erzählt den **Kampf der H. u. Curiatier**, 669 v. Chr., der die erste Unterwerfung der Albaner unter die Römer zur Folge hatte. Statt des zwischen den Albanern u. Römern ausgebrochnen Krieges sollte, auf des alban. Dictators, Mettus Fuffetius, Vorschlag, ein Sechskampf dieser H. u. Curiatier entscheiden. 2 H. fielen bald, als aber der letzte die 3 Gegner mehr od. minder verwundet sah, floh er, um verfolgt zu werden, u. erlegte die ihn, im Verhältniß der Erschöpfung schneller od. langsamer verfolgenden Curiatier, zurückkehrend, einzeln leicht. Beladen mit den erbeuteten Waffen u. Kleidern u. im Begriff in Rom einzuziehen, begegnete er seiner Schwester **Horätia**, der Verlobten eines der Curiatier, u. als sie, die Kleider des Geliebten erkennend, in Wehklagen ausbrach, erstoch er sie, als unrömisch gesinnt. Von den Duumviri capitales deshalb zum Tode verurtheilt appellirte er an das Volk, das seine Strafe auf Sühnopfer, unter andern aufs Gehen durch das Jugum, milderte. Dieses Jugum (Tigillum sororium) wurde, baufällig, immer wieder hergestellt, so daß es noch zur Zeit des Augustus vorhanden war. *(Sch.)*

Horätius. Die **Horätia gens** war theils ein patric. Geschlecht mit den Familien Barbatus, Cocles u. Pulvillus, theils ein plebej. mit der Familie Flaccus. Nicht zu diesem Geschlecht gehörten die Horatier. Von demselben waren jedoch: **1)** H. Cocles, röm. Held, hielt, als 507 die Etrusker unter Porsena die Römer geschlagen u. den Janiculus erstiegen hatten (s. Rom [Gesch.] ₂₀), jene dadurch von der Stadt ab, daß er an der Brücke gegen sie kämpfte, bis dieselbe auf sein Geheiß abgebrochen worden war, dann sprang er in den Tibris u. kam unverwundet zu den Seinen, nach And. ertrank er in dem Flusse. Er erhielt zum Lohne ein Stück Land, wie viel er in 1 Tage ackern konnte, von allen Bürgern reiche Spenden u. ihm wurde eine Statue auf dem Comitium errichtet. **2)** Caj. H. Pulvillus, s. Pulvillus. **3)** M. H. Barbatus, s. Barbatus 1). **4)** Q. H. Flaccus, 65—8 v. Chr., aus Venusia in Apulien; wurde in Rom unterrichtet u. vollendete seine Bildung in Griechenland, bes. in Athen, wo er auch in die bürgerl. Unruhen nach Cäsars Tode verwickelt ward. Später ward sowohl in Rom, als auf seinem Sabinum unweit Tibur die Dichtkunst seine Hauptbeschäftigung, wozu ihm seine, durch Virgil u. Varus erhaltne Bekanntschaft mit dem Augusteischen Hofe die größte Aufmunterung gab. Den oft angefochtnen Charakter (bes. wegen der Engherzigkeit, Schmeichelei u. Wollust) des H. hat Lessing in seiner Rettung des H. (Vermischte Schriften, Bd. 2) in Schutz genommen. Er schr.: **a)** lyrische Gedichte (Carmina, Odae), die er, die Griechen nachahmend, in die röm. Literatur einführte u. sie in den verschiedensten Versarten sang; übrig sind noch 4 Bücher solcher Gedichte. Dazu kommt noch das Carmen saeculare (ein Hymnus auf Apollo u. Diana, den er auf Augustus Verlangen zur Säcularfeier Roms [17 v. Chr.] verfertigte) u. ein Buch Epoden, eine Nachbildung der Jamben des Archilochos. Herausgeg. von Jani, Lpz. 1778—82, 2 Bde.; von Mitscherlich, ebd. 1800, 2 Bde.; von Döring, ebd. 1803 u. 1815; deutsch übersetzt von Ramler, Berl. 1800, 2 Aufl. ebd. 1818, 2 Bde., u. v. A. **b)** 2 Bücher Satyren (Sermones), worin er mit liebenswürdiger Urbanität launige Charakter- u. Sittenschilderungen entwirft (s. u. Römische Literatur ₁₀); herausgeg. u. erläutert von Heindorf, Bresl. 1815; krit. ber., übers. u. erl. v. K. M. Kirchner, Stralſ. 1829, 1 Thl.; übers. von Wieland, Lpz. 1786, n. Aufl. 1819, 2 Bde. u. A. **c)** 2 Bücher poet. Briefe (Epistolae), worin er in sokrat. Manier die heiterste Philosophie u. den reichhaltigsten Schatz seiner durch Erfahrungen geläuterten Lebensweisheit vorträgt; erklärt von Schmid, Halberst. 1828—30, 2 Bde.; von K. Passow, Lpz. 1833, übers. von Wieland, Lpz. 1787, 1790, 1801, von Günther, ebd. 1824. Zu den Episteln kommt noch eine ausführlichere Epistola ad Pisones od. Ars poetica, eine didakt.-satyr. Züchtigung der damaligen Dichterlinge zu Rom, veranlaßt u. näher bestimmt durch ein vorhergegangnes Gespräch od. andere Familienverhältnisse mit den Pisonen; herausgeg. von Schelle, Lpz. 1806, oft übers., auch von Wieland bei den Briefen. Die **Scholiasten** des H. sind Acro u. Porphyrion (s. d.). Gesammtausg.: Ed. pr., o. O. u. J. (Mail. 1470?); von Fabricius, Bas. 1555, 2 Bde., Fol.; von Lambinus, Leyd. 1561, 4., u. ö.; von Cruequius, Antw. 1578, 4.; von Torrentius, ebd. 1608, 4.; von Heinsius, Leyd. 1612, u. ö., zul. ebd. 1676; von Bentley, Cambr. 1711, 4., Amst. 1728, 4., Lpz. 1764, 2 Bde., zuletzt von Dindorf, ebd. 1826, 2 Bde., von Cuningham, Haag 1721; von Baxter, Lond. 1725, u. ö., zuletzt von Bothe, Lpz. 1822; von Fea, Rom 1811, 2 Bde. (2. A. von Bothe, Heidelb. 1826, 2 Bde.); von Vanderbourg, Par. 1812, 3 Bde.; von F. W. Döring, ebd. 1803 u. 1824, 2 Bde.; 1. Bd. 4. Aufl. 1829, 2. Bd. 2. A. 1828; v. W. Braunhard, ebd. 1831—38, 4 Sect.; J. K. Orelli, Zürich 1837 u. 38, 2 Bde.; Vorlesungen über den H. von Nitsch u. Haberfeld, Lpz. 1792 ff., 4 Bde. Uebersetzt ist H. deutsch von sehr Vielen, (metr.) von Voß, Heidelb. 1806, Braunschw. 1821, 2 Bde., v. Chr. Fr. Preuß, Lpz. 1805—9, 4 Bde.; in gereimten Versen v. J. S. Rosenheyn, Königsb. 1818, 2 Thle., übers. u. ausführl. erläutert v. J. H. M. Ernesti, Münch.

Münch. 1826—27, 2 Bde.; von J. Nürnberger, Prenzl. 1827—31; von Fr. Gehlen, Essen 1835, u. v. A. *(Sch., Lb. u. Jb.)*

Horáz, so v. w. Horatius, bes. 4).

Horázdiowitz (Horasdiegowice), Stadt im Kr. Prachin (Böhmen), an der Watawa; 1400 Ew. Dabei der Berg Prachin mit Trümmern der Burg Prachne (Prachin), wovon der Kreis benannt ist.

Horb, 1) Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkreise; 4½ (3) QM., 22,000 Ew.; **2)** Stadt darin, am Neckar; hat Bürstenbinderei, 2000 Ew.

Hörbel, Vogel, so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Hörburg, Marktfl. an der Ill, im Bzk. Kolmar, des franz. Dep. Ober-Rhein; 600 Ew.; dabei röm. Alterthümer.

Hörchen, 1) mit Anstrengung etwas durch das Gehör wahrnehmen; **2)** (Bergb.), s. u. Horchhaus; **3)** (Hüttenw.), von den Blasebälgen, wenn sie die Luft stoßweise herausblasen u. durch starke Friction einen widernatürlichen Ton von sich geben.

Hörchende Schöppen (H. Richter, Hörcher, Rechtsw.), s. u. Criminalgericht.

Hörchgänge u. H-wachen, s. u. Minen.

Hörchhaus, kleine Hütte am Ausgange eines Schachtes, wo sich ein Bergjunge zur Zeit des Anfahrens aufhält, um den Glockenschlag zu hören u. den Häuern dann ein Zeichen zu geben.

Hörchheimer (Pomol.), s. u. Streiflinge.

Hörchrohr, Rohr, um, an die Erde gesetzt, Geräusch von weiter Ferne her zu vernehmen.

Horcicze, Ort, so v. w. Horzitz.

Hörda Knud (dän. Gesch.), so v. w. Hardiknut.

Hörde, 1) s. Horden; **2)** so v. w. Tabaksdarre.

Hörde, 1) Haufe od. Stamm irgend eines Nomadenvolkes, der sich bei Wanderungen u. Ruhen zusammenhält; bes. unter den Mongolen, wo man die blaue u. goldne (große) H. unterschied, s. u. Mongolen; **2)** bei Schmetterlingen so v. w. Familie od. Zunft.

Hordeaceen (Hordeaceae), 6. Ordnung der natürl. Familie der Gräser (nach Sprengel), mit Blüthen in Aehren, gezweiten od. einzelnen, ein- od. mehrblüthigen, oft in die gegliederte Axe eingesenkten Aehrchen, entgegengesetzten Balgspelzen, meist gegrannten, oft den Samen einschließenden Blüthenspelzen; Gattungen: Hordeum, Secale, Triticum, Lolium, Elymus, Aegilops u. a. *(Su.)*

Hordeïne, von Proust entdeckter angebl. Bestandtheil des Gerstenmehls, 55 Procent desselben ausmachend, in Wasser nicht löslich, ist eine nur im Cohäsionszustande begründete Abänderung der Stärke.

Hörden, länglich viereckiges Gestell, aus Latten verfertigt u. nach dem verschiedenen Gebrauch zum Trocknen des Obstes, der Kräuter, der Käse od. zum Darren des Malzes mit Draht, Weidenruthen **(Hgerten)** od. Bindfaden durchflochten, od. zum Einpferchen der Schafherden ganz von Holz, gitterartig eingerichtet. Man hat daher Darr-, Käse-, Schaf-H. Auch dicht von Holz geflochten als (unzweckmäßiges) Bekleidungsmaterial beim Schanzenbau u. als Mittel bei Stürmen, um Gräben auszufüllen, kommen H. vor. Vgl. Schafhorden. *(Pr.)*

Hörden, 1) so v. w. Pferchen 2); **2)** (Wasserb.), so v. w. Fläcken.

Hördendünger (Landw.), so v. w. Hordenschlag.

Hördenlager, so v. w. Pferch 2).

Hördenschlag, die Düngung des Feldes mit einer, in einem Lattengehege auf dem Felde zur Düngung des Ackers aufgestellte Schafherde. Nach der Beschaffenheit des Bodens wird der Raum, der eine gewisse Herde in einer Nacht bedüngen soll, bestimmt. Wenn die Schafe in einem solchen Gehege eine Nacht zubringen, nennt man dies einen Stall. Auf jedes Schaf rechnet man 7 QF. Vortheile des H. sind: sehr entfernte Grundstücke kann man sehr bequem u. ohne Kosten befruchten; die entferntesten Weiden können benutzt werden; in stroh- u. holzarmen Gegenden wird viel Einstreu erspart; die Aecker werden nicht mit Unkraut besamt; die Schafe können auf entfernter Trift länger geweidet werden; es werden viele Handarbeiten, die die Mistdüngung erfordert, erspart; endlich ist der Pferch sehr auflöslich u. setzt durch seine baldige Wirkung das Düngercapital um. Soll aber der H. von Nutzen sein, so muß er weder zu stark noch zu schwach sein u. das Pferchen darf nur bei trockner, warmer Witterung Statt finden, auch muß jeder Stall sogleich umgepflügt werden. Lämmer darf man nicht zum H. verwenden. Dagegen ist der Nachtheil des H-s, daß die Gesundheit u. die Wolle der Schafe darunter leidet. Die Dürftigkeit des Ackers u. die darauf zu bringende Frucht bestimmt, ob die Horden nach 1, 1½ od. 2 Nächten fortgeschlagen (1, 1½ od. 2 Ställe gegeben) werden sollen. Der H. wird für eine Gerechtigkeit angesehen **(H-recht)**, die dem Landes- od. Gutsherrn vorbehalten bleibt u. von den Unterthanen ohne bes. Erlaubniß nicht ausgeübt werden darf. Dennoch pflegt er auch verpachtet zu werden. *(Lö.)*

Hördenstall, s. u. Schaf.

Hördenvogel, s. u. Stirnvogel.

Hordéolum (lat., Med.), so v. w. Gerstenkorn.

Hordeónius, s. Flaccus 16).

Hördeum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen,

ceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: H. vulgare, gemeine 4zeilige Sommergerste. H. distichum, 2zeilige Sommergerste, H. hexastichum, 6zeilige Winterroggengerste, H. jubatum, levant. Gerste, H. zeocritum, Bart-, 2zeilige Reisgerste, H. coeleste, Dinkelgerste, sämmtlich aus Asien stammend, als Getreidearten cultivirt; vgl. Gerste. *(Su.)*

Hordicidien (röm. Rel.), so v. w. Fordicidien.

Horeb, 1) (a. Geogr.), eine der Spitzen des Gebirgs Dschebel Tor; s. Sinai; **2)** s. u. Hussiten.

Hörebach, Fluß, s. u. Blies

Horebiten, Secte der Hussiten, s. d. 8 u. f.

Hören, ursprünglich bei Homer Hüterinnen der Pforten des Himmels, die dieselben früh dem Helios öffneten u. Abends schlossen, daher sie auch später als Dienerinnen des Helios gelten. In Athen hatten sie später auch noch die Bedeutung als Witterungs- u. Zeitgöttinnen u. werden Auxo (die Wachsthum Gebende) u. Thallo (die Blüthen Treibende) genannt, zu ihnen gehören auch Karpo (die Früchte Reifende) u. Pandrosos (Allbethauende), die man nebst Helios verehrte u. sie bes. gegen verderbl. Brand u. sengende Hitze anrief. Sonst erscheinen sie bei Homer als Dienerinnen der Götter, bes. der Aphrodite. Hesiod nennt sie Töchter von Zeus u. Themis u. ihre Namen Eunomia (Ordnung), Dike (Gerechtigkeit), Matrone, erst mit Stab u. später Wage, Eirene (Friede), ein anmuthiges Weib mit Reichthümern auf dem Schooß, die über allen Werken der Menschen walten u. denselben Segen u. Gedeihen geben, dann als Vorsteher der Zeitenwechsel u. der Jahreszeiten, auch der phys. u. sittl. Schönheit, daher oft in Gesellschaft der Charitinnen. Bei Hygin erscheinen auch Tagesstunden, je nach den Annehmlichkeiten, welche jede gewährt, als H., u. er nennt einmal 10, bald darauf 11 H., z. B. Anatole (Morgenstunde), Dysis (Abendstunde), Gymnasia, Sponde (Schmausstunde), Nymphes (Hochzeitstunde) ꝛc. Verehrt wurden sie vorzüglich in Kreta u. Attika, wo ihre Feste **(Horäa)** eifrig gefeiert wurden. In ältester Zeit stellte man sie als 2, später 3 Figuren dar, bald einzeln, bald gruppirt, für sich u. mit den Grazien. Die Römer stellten die Jahreszeiten als 4 Jünglinge dar, bald mit, bald ohne Flügel u. den üblichen Symbolen. *(R. Z. u. Lb.)*

Hören, s. u. Zeitungen m.

Hörenburg, Stadt, so v. w. Hornburg.

Horësti (a. Geogr.), brit. Volk, wahrscheinlich beim Firth of Tay, nach And. in Angus Shire.

Hörgen, 1) Distr. im Schweizercanton Zürich; **2)** Marktfl. hier, Bad, Hafen am See, 3400 (3700) Ew.

Höria, so v. w. Rothkäfer.

Höria, s. Herjah (Biogr.).

Hori Cap, Landspitze, s. u. Nubien 2.

Hörich (dän. Gesch.), so v. w. Erich.

Hörios (gr., Grenzgott), Beiname Apollons bei den Argivern, deren Grenzen er erweitert hatte.

Horismographie (v. gr.), Grenzenkunde eines Landes.

Höris successivis (lat.), bei günstiger Gelegenheit.

Horiter (bibl. Geogr.), **1)** Volk, wohl kanaanit. Ursprungs, an der SGrenze Palästinas, auf dem Gebirge; **2)** s. Oritä.

Horizont (v. gr.), [1] der Kreis, der auf einer Ebene od. einer Wasserfläche die Erdfläche von dem scheinbaren Himmelsgewölbe trennt. [2] In dem Maße, als durch Erdgegenstände (Berge, Wälder, Gebäude ꝛc.) diese Kreislinie unterbrochen wird, ist der H. ein freier. [3] Von dem gedachten scheinbaren (terrestrischen) H-e unterscheidet man für astronom. Bestimmungen den wahren (astronomischen) H., den man sich als mit dem scheinbaren parallel laufend durch der Erde Mittelpunkt gezogen denkt. Der H. theilt das scheinbare Himmelsgewölbe in 2 Hemisphären, wovon die eine also immer unter dem H., die andere über demselben ist. [4] Den Unterschied zwischen dem scheinbaren u. wahren H. nennt man die **Horizontalparallaxe;** sie kommt bei näheren Himmelskörpern in Betrachtung, indem sie beim Aufgang etwas später (Sonne u. Planeten um einige Secunden, der Mond um etwa einen Grad) in den scheinbaren H. treten, als in den wahren, beim Untergang aber auch um so viel früher aus demselben gelangen. Dagegen verschwinden bei den Fixsternen, wegen deren Weite, jene Unterschiede ganz. [5] Doch erscheinen alle Himmelskörper wegen der Strahlenbrechung bei ihrem Aufgang etwa um 32 Min., od. den Betrag eines scheinbaren Durchmessers des Mondes, früher am H. u. bleiben beim Untergang auch um so viel länger sichtbar, welcher Unterschied also auch bei Bestimmung des Standes der Himmelskörper über od. unter dem H. in Betracht kommt. [6] Der H. ist, wegen der Kugelform der Erde, für jeden Standpunkt ein anderer; der Unterschied beträgt auf jede Meile etwa 4 Minuten. [7] In Bezug auf die Lage des Aequators unterscheidet man **a)** einen parallelen H., der erhalten würde, wenn man seinen Standpunkt auf einem der beiden Erdpole nehmen könnte. Kein Stern würde dann auf- od. untergehen, sondern alle über den H. erhabene dann parallel mit ihm sich herumdrehn; **b)** einen geraden, von einem auf dem Erdäquator genommenen Standpunkte aus, wo alle Sterne senkrecht auf u. nieder steigen u. jeder Fixstern eben so lange über als unter dem H. bleibt; **c)** einen schiefen, von jedem andern Standpunkte aus, wo alle Sterne entweder

weder mehr od. minder in schiefen Winkeln, länger od. kürzer über ihn verweilend, auf- u. untergehen, od. auch theils gar nicht über dem H. erscheinen, theils gar nicht unter demselben verschwinden. [8] Der Theil der Erdfläche, der auch bei völliger Ebene in den H. fällt, ist immer ein sehr beschränkter u. beträgt im Durchmesser nur etwa 2¼ Meile. [9] Etwas Zuwachs aber bekommt der H. durch die Erhebung des Auges über die Horizontalebene. Er beträgt schon 2 Min. 18 Sec. wegen des aufrechten Standes des Menschen, unter Annahme von 5 F. Erhebung, für 225 F. aber schon 15 Min. 14 Sec. Um so viel wird dann auch von der Himmelskugel mehr erblickt, u. es muß auch hiernach die Höhe eines Sterns über den wahren H. bestimmt werden. [10] Nach dem Standpunkt, worauf man sich befindet, unterscheidet man Land-H. u. Wasser-H. *(Pt.)*

Horizontäl, **1)** was sich auf den Horizont bezieht od. an ihm unterschieden wird; **2)** eben gelegen, in Bezug auf einen andern Theil, der eine aufrechte Lage hat.

Horizontälebene (H-fläche), Ebene, die, ins Unendliche fortgesetzt gedacht mit dem Horizont zusammenfällt; sie wird in der Baukunst nach der Setzwage, schärfer nach der Wasserwage bestimmt, obgleich diese nur ein Segment der Oberfläche der Erdkugel anzeigt, was aber wegen Geringfügigkeit der Abweichung dafür angenommen werden kann.

Horizontäle Richtung u. **H-r Schuss**, s. u. Schießen n.

Horizontälkreis, **1)** der scheinbare Kreis, der auf einer freien Ebene die Erdoberfläche von dem Himmelsgewölbe scheidet; **2)** ein Kreis am Gestell der Erd- u. Himmelskugeln (s. d.). **H-linie**, jede auf einer Horizontalebene unterschiedene Linie. Sie steht insbes. der senkrechten Linie entgegen; beide bilden einen geraden Winkel von 90° gegen einander. **H-parallaxe**, s. u. Horizont 1). **H-projection**, s. u. Projection. **H-quadrant**, s. u. Quadrant. *(Pt.)*

Horizontälschrift, s. u. Schreibekunst.

Horizotältrichter, s. u. Trichter.

Hörjah (Nikolaus), geb. zu Nagy-Aranyos in Siebenbürgen, erhielt von Kaiser Joseph II. für den Flecken Brand im Baratter Kr. Marktrechte, wurde aber durch die erhaltene Gunst so übermüthig, daß er sich 1784 mit Kloska, an der Spitze von 15,000 Wallachen, den Edelleuten u. der Geistlichkeit widersetzte u. große Grausamkeiten beging. Beide wurden 1785 gefangen u. gerädert. *(Pr.)*

Horkëlia (H. *Schlchtd.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. **Hörkel** (Prof. in Berlin; schr.: Hist. Einl. in die Lehre von den Pollenschläuchen, Berl. 1836), aus der Fam. der Rosaceen, Potentilleae *Rchnb.* Arten in Californien, NAmerika.

Hörkios, Beiname des Zeus.

Hörkos (gr.), Eid, s. u. Eris, vgl. Eid n.

Horlitzen, so v. w. Cornelkirschen.

Hörma, **1)** Ort im Lande der Amalekiter; hier 1644 v. Chr. Niederlage der Israeliten durch die Amalekiter; **2)** so v. w. Rama 3); **3)** Stadt der Almovier in Mazedonien.

Hörmayr (Joseph H., Freiherr von Hortenburg), Enkel Josephs von H., Kanzlers in Tyrol, geb. zu Insbruck 1781, studirte in Insbruck Jura u. trat 1797 in östr. Civildienste, 1799—1800 diente er in der tyroler Landwehr u. stieg, dem General Chasteler bekannt geworden, zum Major. 1801 kam er nach Wien u. erhielt dort, im Departement des Auswärtigen angestellt u. zum wirklichen Hofsecretär befördert, das Directorium des Staats-, Hof- u. Hausarchivs, das er ordnete u. um das Fünffache vermehrte. Immer war H. einer der eifrigsten Gegner Napoleons u. bemühte sich stets, die Anhänglichkeit der Tyroler an Oestreich zu erhalten. 1809 erhielt er den Auftrag, dem Geist derselben eine für Oestreich zweckdienliche Richtung zu geben, indem er, der Armee von Inner-Oestreich unter Erzherz. Johann beigegeben, Tyrol u. Vorarlberg insurgiren u. an die Spitze der außerordentlichen Landesbewaffnung u. Landesverwaltung treten sollte. Hier leistete er mit geringen Mitteln, von den Franzosen geächtet, von den Oestreichern verlassen, Bedeutendes, bis der Waffenstillstand von Znaym ihn zwang, Tyrol seinem Schicksale zu überlassen. Er ward nun wirkl. Hofrath im östr. geh. Centralarchiv. 1813 wollte er mit Dr. Schneider u. Andern Tyrol wieder insurgiren, doch die damaligen Verhältnisse u. der erwartete Beitritt Baierns zu den Alliirten bewogen Oestreich, ihn gefangen setzen zu lassen; freigelassen ward er 1815 k. k. Historiograph u. lebte seit 1820, in Ruhestand gesetzt, in Brünn; folgte 1828 einem Ruf nach München, ward dort Ministerialrath im Depart. des Aeußern u. königl. Kämmerer; ging 1832 als Ministerresident nach Hannover, wurde 1841 abberufen u. st. 1848; schr.: Beiträge zur Gesch. Tyrols im Mittelalter, Wien 1805; Gesch. Tyrols, Tüb. 1806—8, 5 Bde.; Oestreich. Plutarch, 1807—20, 20 Bde.; Archiv für Geographie, Historie, Staats- u. Kriegskunst, ebd. 1810—26; Taschenbuch für vaterländ. Gesch., ebd. 1811—1842, 4 Bde.; Das Heer von Inner-Oestreich im Krieg von 1809, Altenb. 1817; Allgem. Gesch. der neusten Zeiten, bis zum 2. pariser Frieden, Wien 1817—19, 3 Bde.; Kleine histor. Schriften, München 1832; Werke, Stuttg. 1820—22, 3 Bde. Gab mit J. v. Mednyensky heraus: Taschenb. für die vaterländ. Geschichte; Wien, ebd. 1823—24, 4 Bde. *(Pr.)*

Hörme (gr.), s. Lebhaftigkeit.

Hörmiä (a. Geogr.), so v. w. Formiä.

Hor-

Hormina, so v. w. Hyrmina.

Hormisdas. I. Parsismus; **1)** so v. w. Ormuzd. II. **Persische Könige.** **2)** H. I., Sassanide, Sohn Sapors, dem er, des Aufruhrs gegen ihn beschuldigt, seine Hand, die er sich selbst abgehauen, zum Zeichen seiner Unschuld schickte; reg. 271—272; s. Persien (Gesch.) ꝛc. **3)** H. II., Sohn des Narses, reg. 303—311; s. ebd. ꝛc. **4)** H. III., reg. 557—560, wo er von seinem Bruder Firuz ermordet ward, s. ebd. ꝛc. **5)** H. IV., Sohn von Khosroes d. Gr., reg. 580—590, wo er abgesetzt ward; s. ebd. ꝛc. III. **Papst.** **6)** (St. H.), geb. zu Frasinone, Bischof zu Avellino, Papst 514—523, s. Päpste (Gesch.) ꝛc. Tag der 8. August. *(Lb.)*

Hörmius, s. u. Brakwespe c).

Hormizda (pers. Rel.), so v. w. Ormuzd.

Hörmos (gr.), **1)** Halsband; **2)** Tanz, wo in einer Reihe einzeln hinter einem Knaben ein Mädchen ꝛc. im Kreise tanzte.

Hörmos Agathön (a. Geogr.), s. u. Sakkarah.

Hörmozan, pers. Feldherr gegen Omar u. Gouverneur von Ahwas; später Selbstherrscher daselbst, mußte er 600 n. Chr. diese Provinz an die Araber abtreten u. wurde gefangen zu Omar geführt; er war Moslem u. erhielt ein Jahrgeld, auch brauchte ihn Omar bei Einführung der neuen Zeitrechnung unter den Persern.

Hormt, Mütze der Mädchen der altenburger Bauern, s. d. u. Altenburg ꝛc.

Hörmus, **1)** Insel im pers. Meerbusen, zur pers. Provinz Faro, doch dem Imam v. Maskate gehörig; nahe am Lande, Salzfelsen mit etwas Weidegras; sonst großer Handelsplatz der Portugiesen, durch Abbas entrissen, jetzt fast menschenleer; **2)** Festung hier, mit 200 M. Besatzung; **3)** Straße aus dem pers. Busen ins ind. Meer.

Hörmuz (pers. Gesch.), so v. w. Hormisdas.

Horn (Cornu), **1)** (Thier-H.); [1] das H. wurde mehrern Säugethieren, meist als ein Paar H-er, zur Waffe verliehen. [2] Bei einigen Gattungen, wie bei Hirschen, Rehen, sind die Weibchen ungehörnt; bei Schafen haben die Widder meist H-er, die Schafmütter weniger, doch in manchen Heerden mehr, fast eben so häufig, wie Widder, immer sind sie aber bei Widdern größer u. stärker. [3] Die Ziegen haben meist H-er, doch sind die der Ziegen kleiner, als die der Böcke. [4] Bes. sind die H-er beim Rindvieh ausgebildet; hier haben die Ochsen meist kürzere, dickere, festere, die Kühe längere u. seitwärts gewendete H-er. [5] Meist brechen sie bei gehörnten Thieren erst zur Zeit der Mannbarkeit recht hervor. [6] Ihrer eigentl. Bildung u. der Substanz nach sind sie von zweierlei Art: **a)** als **eigentl. H-er** sitzen sie auf bes. dazu bestimmten Fortsätzen des Schädelknochens, meist des Stirnknochens, im Ochsen-, Ziegen- u. Antilopengeschlecht; hier sind sie zugleich hohl u. sitzen wie eine Scheide auf knochernen Zapfen auf. Das Rhinoceros hat, als einhörniges Thier, sein dichtes, verschiebares H. auf der rauhen, etwas erhabnen Fläche seines Nasenbeins, als zweihörniges aber außer jenem noch ein gleiches, kleineres darüber auf dem Stirnbein. [7] **b)** Als **Gehörn**, im Hirschgeschlecht (s. Hirsch), wo sich die äußre Tafel des Stirnknochens zu einem kurzen, stumpfen Stuhl (Rosenstock) erhebt, auf dem dann später das dichte Gehörn emporwächst, das jährlich gewechselt wird u. während seines Wachsthums mit behaarter, sehr gefäßreicher Haut bekleidet ist. [8] Die H-chen der Giraffe halten das Mittel zwischen beiden, sind aber mehr Knochen. [9] Das dem des Rehbocks ähnelnde Gehörn der Hasen ist Betrug von Naturalienhändlern, Hörner der Pferde, Katzen, Wölfe ꝛc. sind auch Betrug od. krankhafte Auswüchse. [10] Die die eigentl. H-er nach außen bildende **H-substanz** ist durchscheinend u. besteht aus Faserstoff u. thierischer Galle, wogegen die Substanz des Gehörns größtentheils phosphorsaure Knochenerde enthält. **2)** (Antiq.). [11] Die H-er der Thiere dienten den ältesten Völkern vornehmlich als Trinkgefäße (s. d.). [12] H-er waren auch Gefäße für Oel, Wein ꝛc. (wie noch j. im Orient), vgl. Schofar. [13] Da das H. ein Zeichen der Kraft, Macht u. Würde war, wurden Götter, Heroen u. Personificationen der Flüsse mit H-ern dargestellt; so auf alten Münzen die Köpfe des Serapis, des Ammon, Bakchos, der Isis, auf pers. Münzen die Alexanders des Gr. u. seiner Nachfolger. [14] Auch setzte Astarte die Kopfhaut eines Stieres auf ihr Haupt. Ueber Moses gehörntes Haupt s. u. Moses. [15] **3)** H-artige Gebilde bei and. Klassen von Thieren, so: Auswüchse, die krankhafter Weise sich am Kopfe von Gänsen, Enten, Hühnern ꝛc. finden. [16] Hierher gehört die Künstelei bei Kapaunen, denen man die von den Füßen abgeschnittenen Sporen (od. auch nur einen) durch eine Wunde am Kopf einpfropft, wo diese dann, wenn dabei vorsichtig verfahren wird, nicht nur einwachsen, sondern auch noch größer werden, als sie an den Füßen geworden wären; [17] ferner Bildungen bei Fischen (wie beim Narwall) u. Insecten von hornähnl. Substanz, wodurch diese Thiere häufig Bezeichnung bekommen (s. Hornfische, Hornträger u. a.); vgl. Einhorn. [18] **4)** Fühlfaden der Schnecken od. andrer Weichthiere; [19] **5)** eben so (als Fühlhorn) bei Insecten; [20] **6)** die H-masse von Thierhörnern, so fern sie zur Verarbeitung für **H-arbeiter**, eine vollkommenere Art Drechsler, dient; die davon gefertigten Gegenstände **H-arbeiten**; [21] **7)** krankhafter hornartiger Auswuchs bei Menschen, sehr selten, öfter bei Frauen vorkommend, aus Fettbälgen der Haut, der Oberhaut, Warzen, Hautgeschwülsten, Narben

den ꝛc. sich bildend, vorzüglich am behaarten Theile des Kopfs u. an der Stirn, bräunlich od. schwärzlich, bisweilen von ansehnlicher Länge, einzeln od. mehrfach; wird bisweilen abgestoßen u. erzeugt sich wieder; muß ausgeschnitten werden; **8)** hornartige Verhärtung der Haut; s. Callus 1); **9)** der aus hornartiger Substanz bestehende Huf der Pferde, Esel ꝛc.; der Schnabel u. die Klauen der Vögel; auch **10)** so v. w. Hornwarze bei Pferden; **11)** ein jeder sehr hervorragende Theil eines Dings; vgl. Haspel, Pflug, Segel, Orgel; **12)** ein spitziger Berg od. auch eine Bergspitze, bes. in der Schweiz; **13)** eine weit in das Meer od. in einen Fluß ragende Land- od. Inselspitze. *(Pi.)*

Horn, als Blasinstrument, s. Signalhorn, Waldhorn, Klappenhorn. Das H. war schon bei den Alten ein ganz in die Runde gekrümmtes Instrument. Bei den Hebräern kommen in der Bibel auch häufig Hörner vor; so **H. des Halljahrs,** ein Blasinstrument, welches im Kriege u. bei Festmusiken gebraucht ward.

Horn, Name od. Beiname mehrerer Schneckenarten aus den Gattungen Nautilus (krummes H., N. obliquus, gerades H., N. siphunculus), Murex (umwundenes H., M. trapezium u. a.), Buccinum, Voluta u. a.

Horn, 1) Stadt im östr. Kr. ob dem Manhardsberge, Piaristencollegium, Bierbrauerei, 1200 Ew.; dabei die Benedictinerabtei Altenburg; **2)** Schloß, s. u. Altheim 3); **3)** Dorf, s. u. Geestland; **4)** Amt im Fürstenthume Lippe-Detmold; hat 5000 Ew.; **5)** Stadt u. Amtssitz an der Wiembeke; 1300 Ew., fertigen Tabak, Eisen- u. gewebte Waaren, in der Nähe die Externsteine (s. d.); **6)** Ort, s. Frederiksborg 2); **7)** Fluß, s. u. Tschyli 1; **8)** (Cap H.), s. u. Feuerland; **9)** Insel, s. u. Fidschi 1. *(Wr.)*

Horn (nord. Myth.), Name Freias, s. d.

Horn, 1) (Philipp II. von Montmorency-Rivelle, Graf v. H.), geb. 1522; Sohn von Joseph von Montmorency-Nivelle u. Anna von Egmond, Stiefsohn der Grafen H., der ihn mit seinem Bruder als Erbe einsetzte, unter der Bedingung, daß sie seinen Namen führten. Er besaß die Herrschaften Horn, Altena, Moers u. Weert. H. diente unter Karl V., wurde Kammerherr, Capitän der flamländ. Garde, Staatsrath in den Niederlanden, Admiral von Flandern u. Gouverneur von Geldern u. Zütphen. Bes. bei St. Quentin u. Gravelines zeichnete er sich aus. Seine Verbindung mit Wilhelm von Oranien u. Egmond, war dem Herzog von Alba verdächtig. Indessen war er dem König in der That treu, u. vergebens bot Oranien 1567 Alles auf, ihn u. Egmond zum Abfall zu bewegen. Sie fürchteten die Confiscation ihrer Güter. Adieu Prinz ohne Land! riefen sie Oranien beim Abschied zu, Adieu Grafen ohne Köpfe! war seine Antwort, u. wirklich wurden Egmond u. H. in Brüssel am 10. Sept. arretirt u. am 4. Juni 1568 beide enthauptet. Auch **2)** sein Bruder Floris Montmorency hatte 1570 zu Simancas gleiches Schicksal, mit ihm erlosch das Haus Montmorency in den Niederlanden. **3)** Von andrer (schwedischer) Familie sind: (Karl, Graf von H.), schwed. Feldmarschall u. Statthalter von Ingermanland; vertheidigte Narwa gegen die Russen 1577, zog 1580 gegen den Czar Basilowitsch u. schloß den 4jährigen Waffenstillstand mit demselben. **4)** (Eberhard, Graf von H.), des Vor. Sohn, geb. 1582; diente König Karl IX. in den liflând. Kriegen, so wie später siegreich in dem Kriege gegen Polen u. den falschen Demetrius. Unter Gustav Adolf ward er Feldmarschall u. blieb 1616 vor Pleskow in dem russ. Kriege. **5)** (Gustav, Graf von H.), des Vor. Bruder, geb. 1592; studirte in Deutschland, nahm schwed. Dienste u. focht zuerst gegen die Russen, unterhandelte 1619 die Heirath Gustav Adolfs mit Marie Eleonore v. Brandenburg, focht tapfer in Polen, Lifland u. gegen die Dänen, ward zum Ritter ernannt u. Senator. Als General führte er im 30jähr. Kriege bei Gustav Adolfs Vordringen gegen Frankfurt a. d. O. 1631 die eine Hälfte des Heers, bei Leipzig den linken Flügel, nahm dann in Franken viele Städte, erhielt nach Gustav Adolfs Abmarsch an den Oberrhein den Oberbefehl in Franken, strafte den Bischof von Bamberg wegen Neutralitätsverletzung, ward aber aus Bamberg von Tilly verjagt, ging nach der Schlacht von Lützen nach Schwaben u. vereinigte sich hier mit dem Herzog Bernhard. Bei Nördlingen, welche Schlacht gegen seinen Willen u. auf des Herzogs von Weimar Instanz geliefert wurde, jedoch 1634 geschlagen, ward er gefangen, 1642 aber gegen Johann v. Wörth, Mercy u. Lamboi ausgewechselt, befehligte nun die Expedition gegen Dänemark u. nöthigte die Dänen zum Frieden. Nach Schweden zurückgekehrt ward er Feldmarschall, erhielt Lifland u. Schonen als Gouvernement u. st. 1672. **6)** (Gustav, Graf von H.), geb. 1614, Sohn von H. 4); trat 1634 in schwed. Dienste als Rittmeister ein, wurde 1640 bei Plauen gefangen, 1644 ausgewechselt, Generalmajor u. 1646 dem Kurfürsten von Baiern bei Schließung des Waffenstillstandes als Geisel hinterlassen. 1650 Generallieutenant u. Gouverneur in Ingermanland, 1645 Senator; erhielt 1656 ein Commando gegen die Polen, ward Gouverneur von Lifland, Finland, Esthland u. Ingermanland, focht als Feldzeugmeister gegen die Dänen, ward 1663 Feldmarschall u. Gouvern. von Bremen u. Verden u. st. 1666. **7)** (Arved Bernhard, Graf von H.), schwed. Reichsrath, Verwandter von H. 5), geb. 1664; trug als Haupt der Mützen

zur

zur Erhebung der Ulrike Eleonore u. nach deren Tode zur Königswahl Friedrichs von Hessen-Kassel, 1704 als schwed. Gesandter in Warschau, zur Wahl Stanislaus Leczinskys bei. H. zog sich 1739 von den Geschäften zurück u. st. 1742; s. Schweden (Gesch.) u. **8)** (Heinr. Wilh. v. H.), geb. 1762 zu Warmbrunn, trat 1778 als Junker in preuß. Dienste, focht 1793 als Premierlieutenant rühmlich in Polen, ward 1794 Stabscapitän u. Adjutant beim Gen. Favrat, Gouverneur von Glatz; vertheidigte 1807 als Major den Hagelsberg bei Danzig, erhielt das Commando des Leibinfanterieregiments, ward 1810 Oberstlieutenant, 1811 Commandant in Kolberg, 1812 im russ. Feldzug Oberst u. bald darauf Brigadecommandant, 1813 u. 1814 machte er als Brigadechef im Yorkschen Corps den Feldzug gegen Frankreich sehr rühmlich mit u. ward, schon früher General geworden, Commandant von Magdeburg; 1817 Generallieutenant, 1820 commandirender General des 7. Armeecorps zu Münster, 1825 2. Chef des Leibinfanterieregiments; st. zu Münster 1829. **9)** (Ernst), geb. zu Braunschweig 1774; 1798 Garnisonarzt, 1802 Prof. der Med. das., 1804 zu Wittenberg u. zu Erlangen, 1806 zu Berlin, später geh. Medicinalrath, Prof. der Heilk. an der Universität u. seit 1821 an der med.-chir. Militärakad.; st. 1848; schr.: Beitr. zur med. Klinik, Braunschw. 1800, n. Aufl. Erf. 1807 f.; Handb. der prakt. Arzneimittellehre, Berl. 1803, 1806; Handb. der med. Chirurgie, Berl. 1804—6, 2 Bde.; Ueber Natur u. Heilung der Ruhr, Erf. 1806; Erfahrungen über die Heilung der Nerven- u. Lazarethfieber, Berl. 1814; gab auch seit 1801 Archiv für med. Erfahrung heraus. **10)** (Franz), des Vor. Bruder, geb. zu Braunschweig 1781; Lehrer am grauen Kloster in Berlin, dann Prof. in Bremen; privatisirte seit 1809 in Berlin u. st. das. 1837. Schr.: Der Einsame, Lpz. 1801; Guiskardo, der Dichter od. das Ideal, ebd. 1801, n. Aufl. 1817; u. mehr. Romane; Ueber Karl Gozzis dramat. Poesie, Züll. 1803; Gesch. der deutschen Poesie u. Beredsamkeit, Berl. 1806; Die schöne Literatur Deutschlands während des 18. Jahrh., ebd. 1812—13, 2 Bde.; Der Dichter, ebd. 1817 f., 3 Bde.; Leben u. Liebe, ebd. 1817; Umriß zur Gesch. der Kritik der schönen Literatur Deutschlands von 1790—1818, ebd. 1819; Novellen, ebd. 1819 f., 2 Bde.; Die Poesie u. Beredsamkeit der Deutschen, von Luther bis zur Gegenwart, ebd. 1822—24, 3 Bde.; Shakespeares Schauspiele erläutert, ebd. 1823—27, 4 Bde.; Erhebung u. Beruhigung, ebd. 1824; Mai u. September, Iserl. 1833, 2 Bde.; Wein u. Oel, Dresd. u. Lpz. 1836, u. m. a. Vgl. Psyche aus F. H. Nachlasse, ausgewählt von G. Schwab u. F. Förster, Lpz. 1841, 3 Bde.; F. H., ein biograph. Denkmal, Lpz. 1839. **11)** (Uffo), geb. um 1815 zu Prag, stud. die Rechtswissenschaften, lebte in Wien, Hamburg u. an and. Orten, gegenwärtig wieder in Prag; schr.: Nicolaus Lenau, seine Ansichten u. Tendenzen, Hamb. 1838; Camoens im Exil, Wien 1839, u. a.; mit R. Mettler gab er in Hamburg 1841 die Zeitschrift: Die Zeit heraus. *(Lt., Lr., Pr., Lb u. Hm.)*

Hörnaffe, so v. w. Weißstirniger Affe, s. Sajou.

Hörnaffe, 1) Buttergebäck in Gestalt zweier Hörner od. einer Brezel; **2)** s. u. Hahnrei 2).

Hörnaftermoose, Aethocerideae.

Hörn-Åfwan, See, s. u. Silbut.

Hörnamboss, so v. w. Scherrhorn.

Hörnarbeiten, verschiedne Geräthschaften, wie Dosen, Knöpfe, Stöcke rc., die gedrechselt od. gepreßt (gepreßtes Horn) werden. Sie werden von **H-rn** gefertigt, die H-dreher, Kammmacher od. auch unzünftige Arbeiter sind.

Hörnau (Martin v.), s. Gerbert.

Hörnauge, Krebs, s. u. Laufkrabbe.

Hörnbach (Neu-H.), **1)** Canton im Landcommissariat Zweibrücken des bair. Kr. Pfalz, 1¼ QM., 4000 Ew.; **2)** Stadt am H., 1650 Ew.

Hörnband, sonst Büchereinband von gutem durchsichtigem Pergament, welches vor dem Aufkleben eingeweicht ward (**H-pergament**); auf diesen Einband wurden häufig Figuren gedrückt, welche man mit einer messingnen Form (**H-stock**) hervorbrachte; vgl. Buchbinder s.

Hörnbass, s. u. Orgel s.

Hörnbaum, die gemeine Hainbuche.

Hörnbeitze, s. u. Kammmacher r.

Hörnberg, 1) Bezirksamt im bad. Oberrheinkreise; 12,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Gutach, Amtssitz; 1100 Ew.; **3)** Bergschloß dabei; **4)** Ruine, s. u. Neckarzimmern; **5)** s. Spitzbergen 1.

Hörnbeule (Thierarzneik.), s. u. Sohlengeschwulst.

Hörnbiene, s. Holzbiene b).

Hörnblättchen (Pferdew.), s. unt. Huf r.

Hörnblatt, die Pflanzengattung Ceratophyllum.

Hörnblattgewächse (Ceratophyllae), [1]62. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; Wasserpflanzen, mit untergetauchtem, röhrigem, großzelligem Stamm, steifen, zerbrechlichen, linearisch-sägerandigen, an der Basis kurz scheidenartig erweiterten, gegenüberstehenden Blättern. Blüthen 1- u. 2häusig. [2] Pistill; Fruchtknoten achselständig, einzeln oder gehäuft, einsamig; Griffel gespalten od. einseitig einfach, ohne gesonderte Narbe, Kelch schlauchartig, auch vieltheilig. Same aufrecht, hartschalig, in häutigen Schläuchen u. spitzkeimend, od. umgekehrt, in lederartigem, mit Dornspitzen versehenem Balge, steinfruchtartig, mit 4theiligem Keimling, u. rosettenartigen vieltheiligen Federchen. [3] In der männl. Blü-

Blüthe 1 Staubfaden im Mittelpunkt, 4 Pollenmassen tragend, od. in sich in 4 Fächern enthaltend u. 4klappig aufspringend, od. mit schon Anfangs getrennten, rosettenartig verwachsenen Staubbeutelblättern, 2—3spitzig, u. jedes innerlich 2fächrig. Die Hülle der männl. Blüthe ist eine schlauchartige zerreißende Scheide. Der Kelch springt 4spelzig auf od. ist 4theilig. *(Su.)*

Hornblei (Plumbum corneum), so v. w. Bleichlorid, s. Blei n.

Hornbleierz, s. u. Bleierze n).

Hornblende, **1)** bei Walchner (Okens Allg. Ng.) Sippschaft der Kalkerden, mit den Geschlechtern: Tafelspath, Augit, Hornblende; bei Oken Zunft aus der Ordnung Talke, mit den Geschlechtern: Chondrodit, Grammatit, Strahlstein, Hornblende, Anthophyllit; **2)** zur Gruppe Magnesium nach Leonhard; hat zur Krystallgrundgestalt die schiefe rhombische Säule in verschiedenen Nachformen, ist härter als Flußspath, weicher als Quarz, funkt (doch wenig) am Stahl, wiegt 2¾—3, hat Glas- auch Perlenmutterglanz, enthält Talk, Kiesel, Thon, Kalk, Eisenoxyd, etwas Flußsäure. Krystalle meist nadel- u. haarförmig, Gefüge blätterig, strahlig u. faserig, Bruch uneben. Man unterscheidet **a)** H. u. zwar **aa)** basaltische, mit dicken kurzen, säulenartigen Krystallen; schwarz, undurchsichtig, aus Böhmen, Spanien, vom Siebengebirg; **bb)** gemeine H., undurchsichtig bis durchscheinend an den Kanten, schwarz; findet sich als Gemengtheil vieler Felsarten, od. als mächtige Lager (H-gestein, H-schiefer iu älterm Gebirg), Karinthin in Kärnthen, Pargasit in Finland. **b)** Grammatit (Tremolit), enthält 11,1 Kalkerde, 25 Bittererde, ¼ Eisenoxydul, 59¾ Kieselsäure, 0,94 Flußsäure, hat zum Kern eine schiefe rhombische Säule, wiegt nicht ganz 3, ist weiß, seiden- auch glasglänzig, leuchtet auf Kohlen u. beim Ritzen mit einem Federkiel, ritzt Glas, ist strahlig krystallisirt, weißlich in verschiedene Farben übergehend; findet sich in Urkalk u. Dolomit (in Glimmerschiefer) u. a. in verschiedenen Ländern Europas. **c)** Strahlstein, Krystalle länglich, nadel- od. haarförmig, oft büschelförmig zusammengestellt; Farbe verschieden grau, seltner braun; Glanz seiden- od. glasartig; eingewachsen in talkigen Gebirgsarten in Tyrol, Sachsen, Schweden u. a. O. Die H. u. der Augit sind oft mit einander verwachsen u. heißen Smaragdit, Omphazit, Eklogit. Krystalle von der Gestalt des Augits u. der Theilbarkeit der H. heißen Uralit u. kommen vom Ural, auch aus Tyrol u. Schweden; Gewicht u. chem. Bestandtheile beider sind wenig verschieden. H-krystalle, die als zarte, nadel- u. haarförmige Bildungen erscheinen, sind Asbest. **3)** H., labradorische, so v. w. Hypersthen. *(Wr.)*

Hornblendegestein, eine Sippschaft der krystallin. Gebirgsarten, ausgezeichnet durch vorwaltenden Augit od. Hornblende; bes. festes, dunkelfarbiges Gestein. Dazu **A)** eigentl. H., Hornblende (vorherrschend), mit Quarz gemengt, oft deutlich schieferig (H-schiefer); oft von Schwefelkieß begleitet; **B)** Grünstein (s. d.); **C)** Hypersthenfels, Gemenge von Labrador u. Hypersthen, jener vorherrschend u. graulich weiß, dieser schwärzlich; läßt sich zum Theil gut poliren; **D)** Gabbro, Labrador u. Diallagon gemengt; letztrer meist schmutziggrau, ins Braune u. Schwarze übergehend; auf der Spaltungsfläche perlmutterglänzig, grobkörnig, bisweilen jedoch sehr fein, wird als Baustein benutzt; **E)** Eklogit, Gemenge von Diallagon u. Granat, jener grün, dieser roth; **F)** Augitfels (s. d.); **G)** Dolerit (s. d.); **H)** Basalt; **I)** Augitporphyr (Melaphor); **K)** Leucitaphor, krystallinisches Gemenge von Augit, Leucit u. Magneteisen, schwarz u. weiß gesprenkelt, auch von Farbe grau, bisweilen porphyrartig, verwittert leicht; **L)** Basanit. *(Wr.)*

Hornblendegranit (Geol.), s. u. Syenit. **H-schiefer**, s. u. Hornblendegestein A).

Hornblumen, aus Hornblättchen bereitete künstliche Blumen.

Hornborga, See, s. u. Skaraborg 2).

Hornbret, s. u. Salzwerk n.

Hornbuche, gemeine Hainbuche.

Hornburg, Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Ilse; hat Hopfenbau, königl. Domänenamt, von Domsches Rittergut, Potaschensiederei u. 2600 Ew. Hier 1. Febr. 1758 gelungener Ueberfall der Franzosen durch den preuß. General Tauenzien.

Horncastle (spr. Hohrnkassel), Marktflecken, s. u. Lincoln.

Horncicade, s. u. Cicaden n

Horn des Ueberflusses, s. Füllhorn.

Horndosen, s. u. Dose s.

Horndrechsler (H-dreher), s. u. Drechsler s.

Horndurchfäule (Thierarzneik.), s. u. Durchfäule.

Horneburg, **1)** Gericht im hannöv. Fürstenth. Bremen; **2)** Marktfl. an der Lühe, 1400 Ew.

Horneck (Ottokar v. H.), aus Steiermark, wo noch H., die Stammburg der Edeln v. H., im Gräzer Kreise liegt; folgte Rudolf v. Habsburg, war ritterlicher Dienstmann des Grafen Otto v. Lichtenstein; st. um 1320; schr. in Versen: Oestreichische Chronik von 1250—1309, handschriftlich in Wien u. im Kloster Admont in Steiermark, herausgeg. von Perz im 3. Theil der Scriptt. rerum Austriac.; ein Bruchstück (Poema de amissione terrae sanctae) in Eckards Corp. hist. med. aevi, 2. Bd.; u. in Gottscheds Neuem Büchersaal der schönen Wissensch.

Bd.

Bd. 6. St. 1. Ob die Weltchronik (bis auf Kaiser Friedrich II.) von ihm ist, ist unbestimmt, der Verf. wird nur Ottokar genannt u. gesagt, daß er aus Steier gewesen; handschriftlich in Wien, noch nicht gedruckt. Vgl. Th. Schacht: Aus u. über H-s Reimchronik, Mainz 1820. *(Dg. u. Lb.)*

Hörnegg, Schloß, s. u. Gundelsheim.

Hörnels (Min.), so v. w. Kalksinter.

Hörnemann, 1) (Friedr. Konrad), geb. zu Hildesheim 1772; studirte zu Göttingen Theologie, machte 1797 einen Versuch, von Alexandrien aus in das Innere Afrikas einzudringen. Als er in Kairo verweilte, landeten die Franzosen in Aegypten u. H. ward, als Europäer, eingekerkert, aber von den Franzosen befreit, erhielt er von Buonaparte 1799 Pässe, reiste über Siouah nach Murzuk in Fezzan, machte einen Ausflug nach Tripolis u. wollte eben mit einer Karavane nach Tripolis abgehen, als er 1800 st. Das Tagebuch seiner Reise von Kairo nach Murzuk, herausgeg. von K. König, Weimar 1802. **2)** (Jens Wilken), geb. 1770; machte 1798 eine botan. Reise durch WEuropa, 1801 Lehrer am botan. Garten, später Prof. der Bot. an der Universität u. Director des botan. Gartens zu Kopenhagen; schr. (dän.) mehreres über Botanik. Seit Vahls Tode besorgte er die Ausgabe der Flora danica. *(Lr. u. Lö.)*

Hornemännia (*H. W.*), Pflanzengatt. nach Hornemann 2) benannt, aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* H. bicolor in Ostindien.

Hörner, Berg, s. u. Kiusiu.

Hörner, 1) (Jak.), geb. 1773 zu Zürich, 1800 Lehrer am höhern Gymnasium, u. st. 1831 das.; schr. Aufsätze für u. gegen die Pestalozz. Unterrichtsmethode, Zür. 1806; Künstlergalerie, ebd. 1807; Bilder des griech. Alterth., ebd. 1823—26; den franz. Text zu Hübers Ansichten von Pompeji, ebd. 1827 f. **2)** (Johann Kaspar), Hofrath u. Professor zu Zürich, begleitete Krusenstern als Astronom, st. 1834; schr. u. a.: Tables hypsométriques etc., Zürich 1827; mit J. J. Hottinger u. J. J. Stolz gab er Zürcherische Beiträge, ebd. 1815 ff., 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Hm.)*

Hornēra (H. *Lamour.*), Gatt. der Punktkorallen; Stamm steinig, baumartig, brüchig, zusammengedrückt gewunden, wie die Aeste, mit im Fünfeck stehenden Zellen besetzt. Art: H. frondiculata.

Hörnerz (Min.), s. Silberhornerz. **Hornerzschwärze,** so v. w. Silberschwärze.

Hörne Tooke (spr. Horn Tuhk, John), geb. 1736 zu London, Sohn eines Geflügelhändlers; studirte Theologie u. erhielt eine Stelle als Geistlicher bei der Grafschaft Kent. Zuerst trat er 1771 als Schriftsteller auf, indem er eine Beschuldigung des anonymen Verfassers der Briefe des Junius mit Witz u. Kraft zurückwies, später nahm er lebhaft für die Amerikaner in dem Kriege gegen England Partei, u. eröffnete selbst eine Subscription zum Besten derselben, weßhalb er angeklagt u. zu 1jähr. Gefängnisse verurtheilt wurde, studirte dann die Rechte, da man ihn aber als Geistlichen die Praxis nicht zugestand, so wendete er sich wieder zur Politik u. schrieb 1780 ganz in seines Freundes Wilkens Geiste ein Pamphlet gegen die Verwaltung des Lord North u. über die Nothwendigkeit der Parlamentsreform. 1794 des Hochverraths angeklagt, wurde er freigesprochen. Im Parlament saß er nur 1 Jahr, da er zweimal durchfiel u. endlich 1796 von einem Rotten Borough die Stimmen erhielt, bald aber als Geistlicher nach einem neuen Gesetz austreten mußte. Er ging nun nach Frankreich, wo er als großer Libertin lebte. Er st. sehr wohlhabend 1812 in Wimbledon. Schr.: *Ἔπεα πτερόεντα* (fliegende Worte), or the Diversions of Pusley, Lond. 1786—1805, 2 Bde. Man hält ihn auch für den Verfasser der Briefe des Junius, ungeachtet seiner ersten Schrift gegen dieselbe, weil man nach seinem Tode die sämmtl. Briefe von seiner Hand geschrieben unter seinen Papieren fand. *(Pr.)*

Hörneule, so v. w. Ohreule. **Hfächer,** so v. w. Fliegenwedel der Venus, s. u. Horngorgonie c).

Hörnfäule (Thierarzneik.), s. u. Durchfäule.

Hörnfarn, wiesenrautenähnlicher, Acrostichum thalictroides *L.*

Hörnfeigwarzen (Pferdew.), s. u. Feigwarzen 2).

Hörnfels, ein Geschlecht der Quarzgesteine, s. d.

Hörnfessel (Jagdw.), s. u. Hiefhorn.

Hörnfisch (Balistes *L.*), Gattung der kleinmäuligen Knorpelfische (bei Cuvier der Hartthäuter), Leib zusammengedrückt, mit harten, hornartigen, dicht anliegenden Schuppen od. rauhen Erhabenheiten bedeckt, nach oben u. unten scharfschneidend, Kopf mit dem Rumpf verschlossen, Maul klein mit 18 Zähnen, u. einem od. mehrern Stacheln im Nacken. Meist schön gezeichnet, gesellig lebend in heißen Zonen, bisweilen giftig. Dazu die Untergatt.: **a)** Einhornfisch (Monocanthus *Cuv.*), Schuppen klein, mit rauhen Erhabenheiten bedeckt, das Ende des Backens stachlicht u. vorspringend, die Rückenflosse hat nur 1 Stachel. Art: der Chinese (Mon. [Balistes] chinensis *Cuv.*), gelb, röthlich punktirt, in China u. Brasilien; **b)** eigentl. H. (Balistes), Beutelfisch (B. bursa), grau, unten weiß, über den Augen ein schwarzes Band, soll wie voriger beim Genuß giftig sein; **c)** Triacanthus (Tr. *Cuv.*), die Rückenflosse hat 3—4 Stacheln, die Bauchflossen bestehen nur aus einem Dorne, die Schuppen sind klein u. dicht neben einander. Eine Art: zweistachliger Dornfisch (Tr. biaculeatus), braun u. silberglänzig; **d)** Aluteres,

res, Körper länglich, mit kleinen dichten Körnchen, Becken unter der Haut. Art: Alut. cryptacanthus u. a., Schuppen groß, hart, rautenförmig, 3 Stacheln, 8. sehr klein. Art: Stachelschwanz (B. aculeatus), 3 Stachelreihen am Schwanze, oben braun, unten gelblich; altes Weib (B. vetula), 3 F. lang, mit einfachen Bauchflossen, blau streifigen Augen, Flossen, Kopfe. In Ostindien rc.; grunzt wenn er gefangen wird. *(Wr.)*

Hörnfistel, 1) fistulöses Geschwür am Hufe der Pferde, auch Esel, über demselben bei der Krone, welches einen oder mehrere Gänge hinter der Hornwand hat; das Thier hinkt u. der angeschwollne Fuß ist heiß anzufühlen; man theilt sie in einfache u. complicirte, wo zugleich wesentl. Theile des Fußes verletzt sind, wie der Seitenknorpel des Hufs als Knorpelfistel. Ursache meist äußere Gewalt. Dem Eiter muß ein Ausweg verschafft u. das Eitern nach Befinden durch Digestivmittel in guter Beschaffenheit erhalten werden. Die complicirte H. erfordert gewöhnlich eine zu lange fortgesetzte Behandlung u. bleibt mißlich, daher das Thier gemeiniglich dabei für verloren zu erachten ist. **2)** (Fik), ähnl. Krankheit bei dem Rindvieh. Vgl. Durchfäule. *(Pl.)*

Hörnfrosch, s. u. Frösche 2).

Hörngewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 1.

Hörngorgonie (H-korall, Gorgonia), [1]Gattung der korallenartigen Thiere. Linné begreift darunter die, deren holzartiger Stamm mit kalkartiger Korallenkruste überzogen ist. [2]Diese Gattung wurde aber später zerfällt in Antipathes (s. Stachelgorgonie), Anadyomene, Eunicea, Muricea (*Lamour.*, Stamm ästig, walzenförmig, Zellen wie vorstehende Warzen), Primnoa (*Lamour.*, Stamm gabelig, Warzen verlängert, hängend, ziegelartig, Art: G. lepadifera), Corallium, Plexaura (*Lamour.*, Stamm ästig, Aeste walzig; die trockne Rinde braust mit Säuren auf). [3]Neuere begreifen unter H. nur die Arten obiger Gattung, welche ihre Kruste auch außer dem Wasser behalten. [4]Lamouroux nennt nur diejenigen Gorgonie so, wo der Stamm walzenrund, die Rinde etwas faserig, die Polypen aber eingeschlossen sind. [5]Sie erscheinen **a)** mit einfachem Stamme, z. B. Seestrick (G. juncea), dünn, lang, gebogen, mit ochergelber Rinde, **b)** ästig, Art: G. antipathes (schwarzes Korall), Stamm glänzend schwarz gestreift, Rinde porös, aus Ostindien, zu Armringen; Seehorn (G. ceratophyta), bis 2 F. hoch, Aeste dünn, purpurroth; Seeresede (G. Reseda, G. lepadifera), grau, mit überhängenden Kelchen; Seebesen (G. verrucosa) u. a.; **c)** fächerförmig (Anadyomene), Art: Fliegenwedel der Venus (G. flabellum), sehr ästig, netzförmig, Stamm schwarz, Rinde gelb. Wenig davon verschieden ist der Hornwedel (G. Ventilabrum); **d)** gefiedert, Art: Seefichte (G. pinnata), zweizeilig, mit warziger rother Rinde; Ringelkorall (G. verticillata). [6]Zu der H. gehört auch noch die Holzgorgonie (Placomus, Gorg. Pl.), besteht aus mit Rinde überzognen Holzfasern. Art: Seeheide (Pl. ericoides, Gorg. Pl.). *(Wr.)*

Hörngroschen, sächs. Münze von 1465 u. f., von dem Helmaufsatze so genannt. Sie waren von $7\frac{1}{2}$—8löth. Silber, u. es gingen bald $82\frac{1}{2}$, bald 88 auf die Mark; = 3 Sgr. preuß.

Hörnhaspel, 1) s. u. Haspel 4; **2)** so v. w. Berghaspel.

Hornhäusen, Dorf im Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit Braunkohlenbergwerk, unbenutztem Gesundbrunnen, Rittergut; 1550 Ew.

Hörnhaut (Cornea), s. u. Auge (Anat.) 4.

Hörnhautabscess (Abscessus corneae), Erguß von Eiter zwischen der Bindehaut des Auges u. der Hornhaut, oder zwischen den Blättern derselben, bildet eine weißlich gelbliche, hervorragende, in schlimmen Fällen über die ganze Hornhaut verbreitete Stelle, endet meist durch Auffaugung oder Berstung nach Außen, selten nach Innen u. bildet dann ein **H-geschwür**; beim mißlichsten Ausgange entsteht völlige Durchbrechung der Hornhaut, welcher Narben, Staphylom od. Zusammenfallen des Auges folgen; sonst entstehn nach dem H. auch oft **H-flecke**. Die Behandlung ist die der H-entzündung u. des H-geschwürs. *(He.)*

Hörnhautauswuchs, Hyperkeratosis, s. u. Staphylom 4. **H-hautbildung**, s. u. Chirurgie 12. **H-hautblätterchen**, s. Hornhautgeschwür.

Hörnhautbruch (Ceteratocele), rundliche Geschwulst der Hornhaut, aus einem Geschwür entstehend, wobei ihre Substanz bis nach Innen vollständig zerstört ist u. die erhaltne Bindehaut durch die wäßrige Feuchtigkeit hervorgetrieben wird; verschwindet wieder od. geht in Staphylom durch Zerreißung über.

Hörnhautentzündung, s. u. Augenentzündung 9. **H-hauterweichung**, Erweichung der Hornhaut des Auges. **H-hautfell**, so v. w. Flügelfell. **H-hautfistel** (Fistula corneae), s. u. Fistel 8 u. Hornhautgeschwür.

Hörnhautflecke (Maculae corneae), Trübungen der äußern Fläche der Hornhaut, die ihre Stellen nicht verändern. Je dichter der Fleck ist, u. je mehr er die Mitte der Hornhaut einnimmt, desto mehr hindert er das Sehen, bes. bei starkem Licht. Man unterscheidet eine Menge einzelner Arten, wie Achlys (neblich aber unbedeutend), Aegis (schon dicker), Gerontoxon (bei Greisen), Leukom (von einer lymphatischen Masse zwischen den Lamellen der Hornhaut herrührend), Paralampsis (perl-

weiß

weiß u. perlglänzend, zuweilen sich schuppend), u. m. Man wendet außen zertheilende Mittel, jedoch mit großer Vorsicht, u. bei Entzündungsfällen, entzündungswidrige an; zuweilen zertheilen sie sich von selbst. Bei veralteten wird die Heilung selten gelingen. Ausgebreitet werden die H. zur **H-hauttrübung** u. später zur **H-hautverdunklung.** Vgl. Augenfell. *(Pi.)*

Hornhautgeschwür (Ulcus corneae), Folge des Hornhautabscesses, äußrer Verletzung, od. einer mit Dyskrasie, bes. Skropheln ꝛc., verbundnen Augenentzündung, macht Unebenheit u. Vertiefung in die Hornhaut, die man, bes. von der Seite aus betrachtet, bemerkt. Das Gesicht wird dabei verdunkelt, zumal bei hellem Lichte. Im Fortgang bedroht es mit Zerstörung der Hornhaut u. bleibender Verdunklung od. auch and. Augenübeln. Man unterscheidet mehrere der Form nach eigne Arten, wie Bothrion, Argemon, Helkysma, Enkauma (bes. tief). ꝛc. *(He.)*

Hornhautkrankheiten, die wichtigsten sind die H-hautentzündung als Mutter der meisten, das H-hautgeschwür, H-hautabsceß, H-hautbruch, H-hautflecke, so wie das Staphylom, s. d. a.

Hornhautschnitt (Ceratotomia), das Durchschneiden der Hornhaut, als Vorbereitung zu der Operation des grauen Staars durch die Extraction, auch bei Augeneiterung od. Augenwassersucht, s. d. a. Vgl. Staaroperation.

Hornhautstaphylom, s. u. Staphylom 1. **H-hautstich,** s. Keratonyxis. **H-hauttrübung** u. **H-hautverdunklung,** s. u. Hornhautflecke u. Augenfell. **H-hautvorfall** (Prolapsus corneae), so v. w. Hornhautbruch.

Hornhautwunden, äußere Verletzungen der Hornhaut; sie lassen, wenn sie die Mitte der Hornhaut treffen, meist, wo nicht völligen Verlust des Gesichts, doch Beeinträchtigung des Sehens zurück, weil die Narbe undurchsichtig bleibt. Entzündung ist mäßig. Behandlung die von Augenentzündungen.

Hornhautzerreissung, gewaltsame Trennung des Zusammenhangs der Hornhaut durch mechan. Verletzungen od. in Folge von Hornhautgeschwüren od. Vereiterung des Auges, erzeugt gewöhnlich Staphylom u. mehr od. weniger Verlust des Sehens.

Hornhecht, Fisch, s. u. Hecht 1.

Hornig (Weißg.), so v. w. Blechig.

Hornija, Fluß, s. u. Duero.

Hornisse (Vespa Crabro *L.)*, Art der Wespen; 1 Z. lang; Kopf rothgelb, vorn gelb, Bruststück schwarz, rothgelb gefleckt, Bauchringel schwärzlich, gelbgebändert, hinten schwarzpunktirt; summen stark, legen das runde Nest in Mauerlöchern od. hohlen Bäumen, aus grober, brauner, papierartiger Masse an; die einzelnen Scheiben ruhen auf Säulen. Das (um vieles gegen das Männchen größere) Weibchen legt das Nest an. Stechen heftig. Fraß: Insecten, z. B. Bienen, Fliegen, saugen auch reife Weinbeeren aus. Bis zum Sept. gibt es in jedem Neste nur 1 Weibchen, kein Männchen. Die kleine H. (V. C. medius), hängt ihr Nest wie die Dachwespe unter die Dächer; das Weibchen ist noch einmal so groß, als das Männchen. *(Wr.)*

Hornissmucke, Fliegenart, so v. w. Volucella inanis, s. u. Blumenfliegen 1.

Hornist, 1) der das Waldhorn bläst; **2)** ein zum Blasen des Signalhorns eingeübter Soldat, steht dem Tambour gleich; ein Stabs-H. führt über die H-en die Aufsicht.

Hornkäfer (Habichtskäfer), **1)** Käfergattung aus der Abtheilung der Mistkäfer (Scarabaeus *L.)*, meist große, kegelförmig gebaute Käfer mit hornförmigen Auswüchsen, Kolben der Fühlhörner dreiblättrig, Flügeldecken kurz, ein Rückenschildchen, Kiefer hart, etwas vorstehend, stehen unter den beiden Gattungen Oryctes u. Geotrupes des Fabricius u. Phileurus des Latreille. Hierher: **a)** Nashornkäfer (Or. nasicornis), röthlich braun, Binden lang, Flügeldecken glatt, Kopf klein mit rückwärts gekrümmtem Horn (beim Weibchen nur eine Warze), Halsschild mit 3 Höckern, in Europa, in Lohbeeten, Holzmulen u. dgl., im Juni Verpuppung in der Erde. **b)** Alous (Or. Aloeus), $2\frac{1}{4}$ Z. lang, 3 Hörner auf dem Halse, aus Surinam u. Brasilien. **c)** Actäon (Or. Actaeon, Geotr. Act.), Bruststück zweiförmig, Kopf mit Gabelhorn, 5 Z. lang, aus Brasilien. **d)** Hercules (Or. Herc., Geotr. Herc.), noch etwas größer, Halsschild mit großem rückwärtsgekrümmtem, unten haarigem Horn, Kopf gezähnt; braun, Flügeldecken grünlich grau, schwarzfleckig, in SAmerika. **e)** Gideon (Or. Gideon, Geotr. Gid.), fast wie voriger, nur kleiner, in Ostindien. **f)** Gabelhorn (Or. dichotomus, Geotr. dich.), mit gabeligem Horn auf Kopf u. Brust, in Ostindien. **g)** Valgus (Phil. Valgus), das gefurchte Halsschild mit einer Spitze, Kopf mit 2 Hörnern, in Amerika; **h)** hörnerlos, aber wegen äußerlich gekerbter Lippe hierher gestellt: Art: Langarm (Geotr. longimanus); die gekrümmten Vorderbeine sind um die Hälfte länger als der Körper; u. m. a. **2)** (Aesalus *Fabr.)*, Gattung der Hainkäfer; Fühler gebrochen, erstes Glied gebogen, am Oberkiefer einen kurzen gerundeten Fortsatz, kurzen, länglich 4eckigen Leib, ungerandetes Halsschild u. Flügeldecken. Bei Linné unter Lucanus. Art: Dungkäferartiger H. (Aes. scarabaeoides), braun, dicht punktirt, Flügeldecken haarig gestreift. *(Wr.)*

Hornkamm, s. u. Kamm.

Hornkartoffel, so v. w. Arrakatscha 3).

Horn-

Hörnkirschen, 1) so v. w. Cornelkirschen; **2)** kirschförmige Auswüchse an der Hornsohle des Pferdefußes.

Hörnklampen (Schiffb.), s. u. Klampen.

Hörnklee, Sotus corniculatus.

Hörnkluft u. **Hörnklüftig,** s. u. Pferd n.

Hörnknöpfe, Knöpfe von gefärbtem Horn.

Hörnkorallen (Ceratophyta), Familie der Pflanzenthiere, deren Axe horn-, fast holzartig concentrisch geringelt ist; setzen sich an Meereskörper fest, vermehren sich durch Eier. Gattungen: Stachelgorgonie (Antipathes) u. Gorgonie (Gorgonia).

Hörnkrankheit, Krankheit des Hornviehs, wo in dem markigen Theil eines Horns (nicht leicht beider) sich eine Eiterung bildet, die dasselbe mehr od. weniger zerstört. Im Anfange, während des Entzündungszustands, ist das Horn heiß anzufühlen. Das Thier ist verdrießlich, wie betäubt, läßt den Kopf hängen, frißt nicht, scheut die Bewegung, stehend sogar das Niederlegen, bis es vor Mattigkeit umsinkt. Leicht gesellt sich Gehirnentzündung dazu. Man verschafft dem Eiter durch Anbohren des Horns in der Nähe des Kopfs einen Ausfluß, u. erhält durch Einspritzungen die Eiterung gutartig. *(Pi.)*

Hörnkraut, die Pflanzengattung Cerastium. **H-kümmel,** so v. w. Feldrittersporn, Delphinium Consolida.

Hörnlaterne, [1] runde blecherne Laterne, in welcher statt des Glases dünne durchsichtige **H-platten (H-glas)** eingesetzt sind. Diese sind aus den hohlen zersägten Theilen eines Ochsenhorns gefertigt, die in einem eisernen Kessel gekocht u. erweicht, über Feuer erwärmt u. geschmeidig gemacht, dann in einer **H-presse** (einem hölzernen Klotz, durch welchen eine horizontale eiserne Schraube geht; hinter dem Klotze ist ein hölzerner Kasten, in welchem eiserne Platten stehn), in der das Horn erst zwischen den heißen, dann zwischen kalten Platten gepreßt wird. [2] Ein Surrogat des Hornglases erhält man, indem man ein Gewebe von feinem Messingdraht in ein Decoct von Fischleim **(H-masse)** taucht u. dies einige Male wiederholt, bis die Scheibe dick genug ist, dann wird sie zum Schutz gegen Wasser gefirnißt u. ist durchsichtiger als Horn, daher zu H-n sehr brauchbar. [3] Meist werden H-n von Kammachern u. and. Hornarbeitern gemacht, doch gibt es auch an manchen Orten eigne **H-laternenmacher.** *(Fch.)*

Hörnleim, so v. w. Tischlerleim. **H-leiste,** so v. w. Hirnleiste.

Hörnmangan, Art des Mangankiesels.

Hörnmetalle, Verbindungen von Chlor u. Metallen, sofern sie durch Schmelzung ein hornartiges Ansehen erhalten.

Hörnmohn, Pflanze, Glaucium.

Hörnmuschel, s. u. Kreismuschel.

Hörnmusik, Militärmusik von Messinginstrumenten, namentl. von, in mehrere Tonarten gestimmten Trompeten, Hörnern u. Posaunen. Man trägt Ouverturen u. Operpartien in dieser Zusammensetzung vor Vgl. Russische Hörner.

Hörnotter, Schlange, so v. w. Hornviper.

Hörnoy, Marktfl., s. Amiens 1) a).

Hörnpergament, 1) (Buchb.), s. u. Hornband; **2)** die Masse zu den Klosterbildern.

Hörnpipe (H-pfeife), 1) musikal. Instrument, im Fürstenthum Wales; eine hölzerne Pfeife, mit Grifflöchern u. mit einem Horne an jedem Ende, in das eine wird die Luft geblasen, aus dem andern gehen die Töne hervor; **2)** nach dieser Pfeife od. nach dem Dudelsack getanzter engl. Nationaltanz im $\frac{3}{2}$ od. $\frac{3}{4}$ Takt, bes. bei Matrosen beliebt; s. Matelotte.

Hörnpresse, s. u. Hornlaterne 1.

Hörnquecksilber, so v. w. Quecksilberhornerz.

Hörnrad u. **H-radhaspel,** s. u. Haspel 6. **H-raspel,** feine Raspel, das Horn zu beraspeln.

Hörnriss (Pferdew.), s. u. Hornspalt.

Hörnrose, die gemeine wilde Rose.

Hörnsalbe, so v. w. Hufsalbe.

Hörnsame, Pflanzengatt. Ceratocarpus.

Hörnsatz (Jagdw.), s. u. Hiefhorn.

Hörnschiefer, so v. w. Kieselschiefer.

Hörnschloss, Ruine, s. u. Donnerau.

Hörnschnecke (Cerithium *Brug.*), Gattung der Röhrenkiemenschnecken (bei Cuvier der Kinkhörner, bei Linné unter Murex); Schale gethürmt zugespitzt, Mündung eiförmig, Spindel zugespitzt, Kanal kurz nach links od. hinten gekrümmt; das Thier hat auf dem Kopfe einen Schleier. Art: Eule (C. aluco), stachlig, höckerig, weißlich, roth u. schwarzfleckig, aus Ostindien; Riesen-H. (C. giganteum), fast $1\frac{1}{2}$ F. lang, graubraun, aus Neuholland; fossil gefunden bei Grignon. Sumpfnabel (Bastardpapstkrone, C. palustre, Strombus palustris), aus Ostindien. Entenschnabel (C. vertagus) u. a.; viele fossil. Untergattung: Flußhornschnecke (Potamida *Brug.*), Kanal kurz, wenig ausgeschweift, äußere Lippe erweitert, keine Schneppe am rechten Rande; in Flüssen od. ihren Mündungen, einige fossil. Art: P. atra, u. a. *(Wr.)*

Hörnschopf, Pilz, Ceratium.

Hörnschuch (Christian Friedr.), geb. 1793 zu Rodach im Koburgschen, lernte als Apotheker, stud. Chemie u. Botanik, dann Prof. der Naturgesch. u. Bot. in Greifswald; st. 1850; schr. mit J. Sturm: Bryologia germanica, Nürnb. 1823—31, 2 Thle. u. m.

Hornschüchia (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt., benannt nach Vor., aus der Fam.: Sa-

Sapindeen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Brasilien.

Hornschuh (Pferdew.), s. u. Huf.

Hornschwärze, s. u. Silbererz.

Hornsee, s. u. Westerbotten.

Hornsey (spr. Hornsi), Dorf am Newriver in der engl. Grafsch. Middlesex; 3800 Ew.

Hornsignale, s. u. Signale.

Hornsilber, 1) (Luna cornuta), so v. w. Silberchlorid, s. u. Silber. **2)** (Min.), so v. w. Silberhornerz.

Hornsohle (Pferdew.), der untre glatte Theil des Hufs. **H-sohlenbeule**, s. Sohlenbeule.

Hornsordin, so v. w. Dämpfer 4).

Hornspalt, [1] ein in der Wand des Hufs entstandener Spalt, in der Länge, od. in der Quere (dann auch wohl als **Hornkluft** unterschieden). [2] Geht der Spalt von der Krone aus, in der Mitte gerade nach der Zehe herunter, u. steht er weit aus einander, so heißt er Ochsenspalt, der meist unheilbar ist u. dessen Nachtheil nur durch einen bes. Beschlag etwas vermindert werden kann. [3] Am häufigsten sind die Längenspalte, von der Krone an abwärts; sie kommen mehr an den Vorder-, als an den Hinderfüßen vor; bisweilen sind sie kaum bemerkbar u. dringen nur durch die Oberfläche der Wand (als **H-riss**). [4] **Ursachen:** zu große Sprödigkeit u. Trockenheit des Hufs, daher auch Trockenstehen im Stalle; Fehler beim Beschlagen; Tritte auf die Krone u. schlechte Behandlung dieser. [5] Durch das Gehen des Thiers wird der H. immer größer; es entstehen Blutungen od. wildes Fleisch in ihm; durch den in ihm sich festsetzenden Koth od. Sand wird der Fuß innerlich entzündet; das Thier hinkt, bei Vernachlässigung entstehen H-geschwüre, ja wohl unheilbare Hufschäden. [6] Zur **Heilung** kommt es darauf an, daß das Uebel sich nicht vergrößere, daß das Nachwachsen von jungem Horn befördert u. dafür gesorgt werde, daß das nachgewachsene Horn nicht wieder aufreiße. [7] Deshalb muß der Huf mit dem H. einen zweckmäßigen eignen Beschlag erhalten. Die Hornsohle muß überall ihre Stärke behalten, die Tracht von der Gegend an, wo der Spalt im Horn sich endigt, bis nach dem Ballen hin, muß so heruntergeschnitten werden, daß das Hufeisen nicht dagegen drücken kann. [8] Ein Querspalt ist meist Folge der Abtrennung des Horns von der Haut oben beim Saume, die durch einen Tritt auf die Krone, od. durch ein Geschwür nach dem Vernageln od. sonst bewirkt worden. Er vereint sich nicht leicht wieder, sondern bleibt so lange sichtbar, bis er nach u. nach herunter gewachsen ist. Man muß verhüten, daß sich Koth u. Sand in die Höhlung lege, u. daher den untern Rand verschneiden, zugleich aber auch Hornsalbe anwenden, od. den Querspalt mit Wachs ausfüllen. *(Pt.)*

Hornspitzen, der obre massive Theil der Ochsenhörner; werden von Horndrechslern verarbeitet.

Hornstatt (H-stätte, Bergb.), der Raum, auf welchem der Haspel über einem Schachte steht.

Hornstein, dichter Quarz, tropfsteinförmig; Bruch muschelig od. splitterig; Farbe unrein grün, roth od. braun; erscheint meist derb u. als Versteinerungsmittel von Hölzern (Holzstein), wird wegen schöner Annahme von Politur verarbeitet, findet sich häufig in vielen Gegenden. H. macht eine Felsart der Quarzgesteine aus, u. bildet die Verbindungsmasse manches Porphyrs **(H-steinporphyr)**, bes. schön aus Elfdale in Schweden, braun ins Röthliche übergehend, wird zu Kunstwerken verarbeitet; kommt häufig vor. **H-steinschiefer**, so v. w. Kleinsteinporphyr. *(Wr.)*

Hornstein, 1) Schloß, s. u. Bingen 4); **2)** Marktfl., s. u. Oedenburg 1).

Hornstrahl (Pferdew.), s. u. Huf.

Hornstrauch, so v. w. Cornus.

Hornstreif, s. u. Gehirn u.

Hornsubstanz (Substantia cornea, Keratin), thier. Substanz aus Faserstoff u. Eiweißoff bestehend; gelbbräunl., hart, elastisch, erweicht sich durch Erhitzen u. schmilzt, quillt durch Kochen mit Wasser zu einer lockern, weichen Masse auf, gibt durch trockne Destillation kohlensaures u. blausaures Ammonium, verbrennt, unter Aufblähen, mit unangenehmem, eignem Geruch, wird aus ihren sauren Lösungen nicht durch Cyaneisenkalium u. durch concentr. Säuren gefüllt. Salzsäure färbt sie purpurroth; ätzende Alkalien lösen sie unter Entwickelung von Ammonium auf. Außer dem Horne wird sie auch durch Haare, Schuppen, Federn, den Badeschwamm 2c. dargestellt; vgl. Horngewebe. *(Su.)*

Hornsund, Bai, s. u. Spitzbergen a.

Hornsyld, J., dän. Theolog, s. u. Dänische Literatur 10.

Horntelline, Muschel, so v. w. Hornmuschel.

Hornthal (Franz Ludw. v. H.), geb. 1760 von jüd. Eltern, jedoch schon als Kind getauft; studirte zu Bamberg, Anfangs Lehrer der fürst-bischöfl. Pagen zu Bamberg, dann Advocat, 1803 baier. Landescommissär, dann Landesdirectionsrath, Stadtcommissär u. Polizeidirector; 1806 Regierungscommissär, dann Rath bei der obersten Justizbehörde in Franken. Später ordnete er die verworrenen Schulden (12 Mill. Fl.) Nürnbergs, ging 1809 in Finanzangelegenheiten nach Wien, nahm sich 1813 u. 1815 der Ausrüstung baier. Freiwilliger thätigst an u. wurde 1815 geadelt, später sprach er mit Eifer für die Vollziehung des 13. Artikels der deutschen Bundesacte. 1818 Mitglied der baier. Ständeversammlung u. trat dort als liberaler Sprecher auf. Zum 1. Bürger-

germeister von Bamberg gewählt, traf er gute Einrichtungen. Auf den folgenden Landtagen sprach er für Oeffentlichkeit der Rechtspflege, Verminderung der Staatshaushaltung, des stehenden Heeres etc. Er st. 1833 als Oberjustizrath zu Bamberg. Schr.: Ansichten über den wechselseitigen Einfluß der Umwälzung des Staats u. des Staatscredits, Bamb. 1816; Beiträge zur Kritik der baier. Verfassungsurkunde, ebd. 1818; Darstellung der Ereignisse bei den vom Fürsten von Hohenlohe unternommenen Heilversuchen, Erl. 1822, u. m. a. *(Lt.)*

Hörnthierchen, Infusorie, s. u. Haarinfusorien d).

Hörnthiere (Cavicornia), Familie der Hufthiere; haben im Oberkiefer keine, im Unterkiefer 8 Vorderzähne, keine Eckzähne, 6 schmelzfaltige Mahlzähne, an der Stirn vorstehende Knochen, überzogen mit einer hornartig nicht abzuwerfenden Scheide, Hufe mit Spalte, 4fachen Magen; kauen wieder. Gattungen: Ochs, Ziege, Gems.

Hörntracht (Pferdew.), s. u. Huf.

Hörnträger, Vogel, s. u. Wehrvogel.

Hörnu, Dorf im Bzk. Mons, Prov. Hennegau (Belgien); große Steinkohlengruben mit 8 Dampfmaschinen; 2000 Ew.

Hörnung, so v. w. Februar.

Hörnungsblume, Leucoium vernum. **H-hecht,** s. u. Hecht s.

Hörnvieh, 1) die mit wirkl. Hörnern versehnen Hausthiere, wie Ziegen u. bes. **2)** das Rindvieh.

Hörnviper (Vipera cerastes, Berus c., Coluber c.), Art Vipern; grau, hat über jedem Auge ein spitziges, festes Hörnchen; in Aegypten, schnell; findet sich oft als Hieroglyphe.

Hörnvogel (Buceros *L.*), Gattung der Zahnschnäbler (der Sperlingsvögel bei Cuvier); Schnabel lang, dick, gekrümmt, hohl, vorn abwärts gebogen, an den Rändern gezähnt, innen zellig, darauf ein hornartiger Auswuchs, od. dgl. Leiste; ziemlich große, meist schwarze, theils von Thieren, theils von Pflanzen sich nährende Vögel. **a)** Mit deutl. Hörnern; Art: Nashornvogel (B. Rhinoceros), Auswuchs aufwärts gekrümmt, oben schwarz, unten weiß, wie ein Truthuhn groß; 2hörniger H. (B. bicornis), mit 2spitzigem Horn, wie eine Haushenne groß; beide in OIndien u. den dortigen Inseln; einhörniger H. (B. monoceros), von der Größe einer Krähe. **b)** Ohne deutl. Hörner; Art: Schopfvogel (B. coronatus), schwarz, unten weiß, Schnabel zinnoberroth; vom Cap; Jahrvogel (B. erythrorhynchus), mit einer Hornplatte. *(Wr.)*

Hörnwaaren, so v. w. Hornarbeiten.

Hörnwand (Pferdew.), s. u. Huf.

Hörnwarzen, 1) die hornigen Auswüchse am Innern des Vorderbeins u. hinten auf der innern Seite des Schienbeins, von etwa 1 Z. Breite u. 2½ Z. Länge. Substanz dichter u. weicher als die des Hufs, schuppen sich von selbst ab u. erhalten sich dadurch in ihrer Größe; werden sie aber zu unförmlich, so schneidet man sie ab. **2)** Schwielige Auswüchse der Haut von bedeutender Härte, bes. an den Füßen, von Austretung von Lymphe, meist von der Größe einer Erbse, doch auch wohl einer Haselnuß. Man kann sie mit Höllenstein wegätzen, od. auch wegschneiden. *(Pi.)*

Hörnwedel, Zoophyt, s. u. Horngorgonie c). **H-weide,** Salix caprea.

Hörnwels, s. u. Fettflossenwelse.

Hörnwerke (Taf. XIX. Fig. 6), Außenwerke im od. am Graben, besteht aus 2 halben Bollwerken, die mit einer Curtine verbunden sind. Die langen, parallel das Werk mit der Festung verbindenden Seitenlinien, heißen Flügel. Sonst waren die H-e sehr gewöhnl., bis ihre Unzweckmäßigkeit zu Ende des 16. Jahrh. deutlich wurde. Dennoch erhielten sie sich noch lange u. kommen noch jetzt zuweilen vor. Nur um einen außerhalb der Enceinte gelegnen Punkt mit einem Werk zu besetzen u. zu behaupten, sind sie zweckmäßig. Besser als die H-e sind die Kronenwerke, 1 ganze u. 2 halbe Bastionen, die durch Flügel mit der Festung zusammenhängen. Sind 2 od. noch mehr ganze Bastionen außer den halben Bastionen vorhanden, so heißt das Werk ein gekröntes Werk. H., deren Flügel nach der Festung zu zusammenlaufen, heißen Bischofsmützen, dagegen Pfaffenmützen, wenn die Flügel auseinanderlaufen. *(v. Hy.)*

Hörnwespe (Synagris *Latr.*), Gattung der Wespen; Zunge 4 lange, schmale, gegliederte Borsten ohne Drüsen an der Spitze, der Oberkiefer ist lang u. schmal, schnabel- (horn-) artig u. oft ästig. Art: langgehörnte H. (S. cornuta), roth, schwarzer Hinterleib u. Flügel.

Hörnwurm, so v. w. Hornkrankheit.

Hornymiësto, so v. w. Bergstadt.

Hörnzahn, Moosart, Ceratodon.

Hörnzirpe, Insect, s. u. Fulgorellen k).

Horodëczna, Dorf, so v. w. Gorodeczna.

Horödlo, Stadt, s. u. Hrubieszow.

Horographië (Horologlographië, v. gr.), Anweisung, Uhren der ältern Arten (Wasser- u. Sonnenuhren) richtig zu verfertigen u. anzubringen.

Horolögium (H-gion, gr.), **1)** jede Vorkehrung od. Maschine, Stunden zu messen; vgl. Uhr. **2)** (Ant.), bes. Sonnen- u. Wanduhr. **3)** In der griech. Kirche ein Buch, aus dem man tägl. die Horen singt, s. Griechische Kirche u.

Horomëter (v. gr.), Stundenmesser, Uhr; dah. **H-metrië,** Stundenmessung.

Horonäim (bibl. Geogr.), Stadt im Moabiterlande.

Horöpter (v. gr.), der Punkt, in dem die



die beiden auf einen Gegenstand gerichteten Augenaxen (s. d.) sich schneiden, od. vielmehr die durch diesen Punkt senkrechte Ebene (die sonst auch Fläche des H. genannt wird). Was im H. liegt, fällt als Bild auf die Netzhaut beider Augen auf übereinstimmende Punkte. Beide Bilder werden dann auf denselbem Ort außerhalb bezogen u. man sieht den Gegenstand nur einmal; Alles außer dem H. Fallende erscheint als Doppelbild, wie beim Schielen (s. d.), od. wenn man mit beiden Augen 2 Gegenstände von sehr verschiedner Entfernung zu gleicher Zeit fixiren will. Letzteres ist daher nur möglich, wenn man das eine Auge schließt, wie z. B. beim Zielen mit Feuergewehren, s. d. *(Pt. u. Ml.)*

Höros (gr.), **1)** Grenze; **2)** in Attika Tafel od. Pfeiler, welche an verschuldeten Häusern od. Grundstücken angeheftet war.

Höros, 1) ägypt. Gottheit, Sohn von Isis u. Osiris, Götterkönig von Aegypten (s. d. [Gesch.] 11). Wie er von Typhon in den Nil geworfen, von Isis aber gerettet, in der Heil- u. Weissagungskunst unterrichtet (daher bei den Griechen als Apollo gedeutet) u. unsterbl. gemacht wurde, dann den Mord seines Vaters an Typhon rächte, der ihn dann in der Kriegskunst unterrichtete, s. u. Isis. Dargestellt als Kind auf dem Schooße der Isis sitzend u. an ihrer Brust saugend. Als Hieroglyphe soll H. die Zeit vom längsten Tage bis zum Herbstäquinoctium bedeuten, wo der Nil Aegypten überschwemmt u. befruchtet, daher dem H. die Hervorbringung der Fruchtbarkeit des Jahres zugeschrieben ward; vgl. Aegyptische Mythologie 7. **2)** Bei spätern griech. Schriftstellern so v. w. Arueris. **3)** Mehrere Könige v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 21, 24 u. 2. **4)** (Kirchengesch.), Aeon im gnost. System des Valentinus, s. d. *(R. Z. u. Lb.)*

Höros Apöllon, so v. w. Horapollon.

Höros Ariūsios (a. Geogr.), s. u. Ariusia.

Horosköp (H-scōpium, H-scopus, v. gr.), **1)** Planisphärium, von Joh. Paduanus angegeben, um die Tag- u. Nachtstunden an verschiedenen Orten der Erde zu bestimmen. **2)** Der Punkt der Ekliptik, der zu einer gegebenen Zeit, bes. der Geburt eines Menschen, im Horizont eben aufgeht, womit sich also das erste Himmelhaus (s. Häuser 2) anhebt; vgl. Nativitätstellen. Daher **H-skopīē,** Beobachtung der Zeit, wo einer geboren ist, um darnach sein Schicksal, seinen Charakter rc. zu bestimmen. *(Pt.)*

Horöskopos, 1) ägypt. Priester des 4. Grades, hatte die Verpflichtung die hermet. Bücher, die über Astronomie u. Astrologie handelten, zu studiren; bei den Prozessionen ging er zwischen dem Sänger u. dem Hierogrammateus an der 4. Stelle mit einem Zeitmesser u. einem Palmenzweig in der Hand; **2)** so v. w. Horoskop.

Horrāi (a. Geogr.), so v. w. Chorräi.

Hörrea (a. Geogr.), **1) (H. Coēlia),** Stadt in der afrikan. Landschaft Byzakene; s. Erklia; **2)** (ad H.), s. u. Cannes.

Horreārii (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Horrēnd (v. lat.), **1)** schauderhaft; **2)** übermäßig.

Hörreum (lat.), Magazin, Speicher.

Horreūr (fr.), **1)** Schauder; **2)** Schauderhaftigkeit; **3)** etwas Gräßliches.

Hörrheim, Marktfl. im Oberamte Vaihingen des württemb. Neckarkreises, an der Metter; 1500 Ew.

Horrībel (v. lat.), so v. w. Horrend.

Horrībilis (Kirchenw.), nach eingerissenen Unordnungen im Canonikatwesen der Chorherr, welcher nach 2 Jahren der Befreiung vom Residiren u. Dienstthun bei seiner Pfründe, auch das 3. Jahr sich frei machte u. dadurch das Recht verlor jemals wieder zu residiren u. diese Präbendgefälle zu beziehen, s. Residiren.

Horrimäer (Horemīten), s. u. Muhammedanische Secten.

Horripilatiōn (v. lat., Med.), fieberhaftes Frösteln.

Hörror vācui (lat.), s. Scheu des Leeren.

Hörry, District, s. u. SCarolina 1).

Hörsa, Name, so v. w. Horst.

Hörschitz, Stadt, so v. w. Horzitz.

Hors d'ōeūvre (fr., spr. Hohr döwr), **1)** Nebensache, Nebenwerk; **2)** Nebenspeise; **3)** tadelnswerthe Abschweifung vom Hauptgegenstande.

Hörsens, Stadt, s. Veile.

Hörsethal (Roßthal), Stadt in Baiern, unweit der Donau; hier 954 Sieg des Kaisers Otto I. über Ludolf, s. Deutschland (Gesch.) 86.

Horsfiēldia (H. *Blum.*), Pflanzengatt., benannt nach dem engl. Botaniker Th. **Hörsfield** (der 1802—1817 Pflanzen auf Java sammelte, beschrieben von R. Brown), aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.* Art: H. aculeata, in Java.

Hörsham (spr. Hohrshämm), Marktfl. in der engl. Grafschaft Sussex; Assisengericht, Federviehzucht; 3000 Ew.

Hörsitz, Stadt, so v. w. Horzitz.

Hörsley (spr. Horsli, Sam.), geb. 1733 (1737) zu London, st. 1806 als Bischof von St. Asaph; Mathematiker, gab er des Apollonios Perg. Inclinationes, Oxf. 1770; Euklids Elemente, ebd. 1802, u. dessen Data, ebd. 1803; auch Newtons Opera omnia mit Anmerk., Lond. 1779—85, 5 Bde., 4., heraus; schr. auch mehrere theolog. Schriften, sein Sohn gab Predigten von ihm (Dund. 1810 f.) u. seine Reden im Parlament (ebd. 1813) u. m. a. heraus. *(Lb.)*

Hörsowsky-Tēyn, Stadt, so v. w. Bischof-Teinitz.

Horst, 1) Büschel, od. dicht neben einander

ander gewachsenes Gras, Getreide, Rohr; **2)** Gebüsch od. **3)** zusammenstehende Bäume im freien Felde; **4)** ein vom Wasser zusammengeführter Haufen Sand od. Erde; **5)** trockner Hügel in einer sumpfigen Gegend; **6)** so v. w. Nest eines Raubvogels, meist auf hohen Felsen, den höchsten Bäumen u. dgl., daher **Horsten,** so v. w. nisten; **7)** Felsenspitze; **8)** oberer Rand einer Mauer. *(Fch.)*

Horst, 1) Marktfl. im Bzk. Roërmonde der niederl. Prov. Limburg; 3100 (Kirchspiel 3200) Ew.; **2)** Schloß, s. u. Wight.

Horst, altsächs. Name, wohl so v. w. Pferd; **1)** edler Sachse, Witgils Sohn, Bruder Hengists, mit dem er 449 nach England ging, blieb 455 in der Schlacht bei Angelesfort, s. England (Gesch.) 11–14 u. Hengist. **2)** Deutscher Vorname. **3)** (Georg Konrad), geb. zu Lindheim in der Wetterau 1767; Pfarrer daselbst, seit 1808 darmstädt. Kirchenrath, dann geistl. Geheimrath bis 1819, wo er seine Stelle niederlegte; st. 1838; schr.: Dämonomagie, Frankf. 1817, 2 Bde.; Theurgie, Mainz 1828; Von der alten u. neuen Magie, ebd. 1820; Zauberbibliothek, ebd. 1821—26, 6 Bde.; Deuteroskopie, Grimma 1830—36, 2 Bde. **4)** S. u. Funk 1). *(Lb. u. He.)*

Horstmar, 1) Standesherrschaft, zu den Kreisen Koesfeld, Steinfurt u. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster gehörig; 31 QM., 51,000 Ew. H. war früher Theil des Hochstifts Münster, wurde 1803 dem Rheingrafen v. Salm-Grumbach, für seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer gegeben, der davon den Namen Salm-H. (s. u. Salm) annahm, kam 1807 zum Depart. Ems des Großherzogth. Berg, 1810 zu Frankreich, 1815 bekam Preußen die Souveränetät über diese Standesherrschaft, 1816 wurde es Fürstenthum. Hauptst. u. Residenz des Fürsten Koesfeld; **2)** Stadt darin, im Kr. Steinfurt des preuß. Rgsbzks. Münster, hat 1000 Ew. *(Cch.)*

Horstsee, See, s. u. Göttwitz.

Hort, 1) sicherer Ort; **2)** kostbare Sache, die man sorgfältig verwahrt, Schatz; **3)** Nibelungen H., s. Nibelungen.

Horta, 1) (a. Geogr.), eine der 12 Städte Etruriens im Lande der Sabiner; j. Orta; **2)** Stadt, s. u. Azoren c).

Horta (H. *Arrab.)*, Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. spinosa, in Brasilien.

Horta (Myth.), s. u. Hersilia.

Hortalus, Beiname des Hortensius 3).

Hortana (a. Geogr.), so v. w. Horta.

Hortar, Unterkönig der Alemannen am Oberrhein; war mit in der Schlacht bei Straßburg gegen Julian, s. u. Alemannen 4.

Hortasch, Berg, s. u. Salonichi 1).

Hortation (v. lat.), **1)** Warnung; **2)** Ermahnung, Aufmunterung; daher **Hortator, 1)** Ermahner, Warner, röm. Zuname. **2)** (**H. remigum,** röm. Ant.), s. u. Schiff (Ant.) 11.

Hortenses, so v. w. Gartenbrüder, ein Spottname der Wiedertäufer.

Hortensia, 1) des Redners Hortensius beredte Tochter, die die Triumvirn Octavius, Antonius u. Lepidus dahin brachte, daß sie die den röm. Matronen auferlegten hohen Abgaben herabsetzten. **2)** Königin v. Holland, s. Buonaparte 24).

Hortensie, als H. mutabilis, in Europa seit Anfang dieses Jahrh. beliebt gewordne u. häufig cultivirte, aus Japan stammende Zierpflanze, mit großen schneeballartigen, in Afterdolden stehenden, Anfangs grünlichen dann rosenrothen u. weißl., oft auch durch der Erde, worin sie steht, beigemischte Eisentheile himmelblau gefärbten Blumen, der Astronomin H. Lapaut (gest. 1788), nicht aber der Hortensia Buonaparte zu Ehren benannt; später Hydrangea hortensis. *(Pi.)*

Hortensius, 1) Q. H., 286 v. Chr. Dictator, um das auf den Janiculus gezogne Volk zu beruhigen, weshalb er die **Hortensia lex** gab. **2)** L. H., Prätor 171 v. Chr.; mußte, da er als Befehlshaber der Flotte an der Küste von Griechenland durch Contributionen, Plünderung *rc.*, sich bezeichnet hatte, von den Abderiten angeklagt, den Schaden ersetzen. **3)** Q. H. (Hortalus), Sohn des Vor., war mit Cicero Augur, that im mars. Kriege Dienste, 91 v. Chr. Kriegstribun, 75 Curul. Aedil, 72 Prätor, 69 Consul; berühmter Redner u. Causarum rex genannt. Erfolglos widersetzte er sich der Gabinia lex; mit ihm, L. Cotta u. Cicero beginnt eine neue Epoche der röm. Staatsberedtsamkeit, s. Römische Literatur 20. Auch war er (wenig geschätzter) epischer Dichter. Er führte die Sitte, Pfauen zu essen, in Rom ein. *(Sch.)*

Hortia (H. *Vandell)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. brasiliana, Halbstrauch mit rosenrothen Blüthen in Afterdolden, in Brasilien.

Horticultur (v. lat.), Gartenbau.

Hortola, Weichthier, s. u. Schiffsboot.

Hortolan (Hortulan), Vogel, so v. w. Ortolan.

Hortologie (v. lat. u. gr.), Gartenkunde.

Hortulanus, Adept, s. u. Alchemie 7.

Hortularii, so v. w. Hortenses.

Hortus (lat.), Garten. Die berühmten Gärten Roms, s. d. (a. Geogr.) 20.

Hortus sanitatis (Ortus sanitatis, Lit.), nebst dem Herbarius (s. d.), das älteste gedruckte Kräuterbuch in mehr. Ausgaben: älteste latein. o. O. u. J., Fol. u. 1491 u. ö.; in niedersächs. Sprache, Lüb. 1492; hochdeutsch, Mainz 1485, Fol., u. ö. Verf. soll Joh. Cuba sein.

Hortus siccus (lat., trockner Garten), so v. w. Kräuterbuch.

Ho-

Höruk Barbarössa, Seeräuber, s. Barbarossa 2).

Hörus (ägypt. Myth. u. Gesch.), so v. w. Horos.

Hörvath, 1) (Joh. v. H.), Statthalter v. Kroatien; nahm 1386 Theil an einer Verschwörung des mißvergnügten Adels gegen die Königin Maria v. Ungarn u. ihre Mutter Elisabeth, s. Ungarn (Gesch.) ᵢₙ. Die Rebellen nahmen Beide gefangen u. ließen Letztere ersäufen (nach And. st. sie im Gefängniß). H. verlor deshalb, als Maria von den Venetianern aus dem Schloß Novgrad befreit worden war und den Kaiser Sigismund geheirathet hatte, seine Statthalterschaft u. flüchtete nach Böhmen, wurde entdeckt u. in Fünfkirchen geviertheilt. **2)** (Adam), geb. 1760 zu Kömlöd (Komorner Gespannschaft), prakticirte als Advocat u. st. 1820 zu Nagy-Bajom als Gerichtstafelbeisitzer. Schr. u. a. die Epopöen: Hunniás, Raab 1787, u. Rudolfias, Wien 1817; Vermischte Gedichte, Raab 1788—93, 3 Bde.; darunter das Trauerspiel: Fogoly Hunyadi; schr. auch das Lustspiel: A' Tétényi leány Mátyás királynál, Pesth 1816. **3) (Hörvat,** Endre), geb. 1778 zu Raab; ward 1806 zu Tet bei Raab Pfarrer; dichtete die Epopöen: Zircz' emlékezete, Ofen 1814; Gritti Lajos, in der Aurora 1821; A' Sziszeki győzödelem, ebd. 1827, u. das große Epos Árpád, seit 1822 mehrere Heroiden, Lieder u. poet. Episteln; übers. Theoduls Nachtmahl, Ofen 1819. Er st. 1839

Hörzebnik, Stadt im böhm. Kr. Tabor; 800 Ew. **Hörzelez,** s. Görlitz 3). **Hörzitz, 1)** Herrschaft im Kr. Bidschow; **2)** Stadt hier, 3000 Ew.

Hörzowitz, Stadt am rothen Bache im mähr. Kr. Beraun; hat Schloß, große Eisenwerke u. Eisengießerei, fertigt Steingut u. Löffel, Bergbau auf Silber, Eisen u. Quecksilber; 2000 Ew.

Hosäckia (H. *Dougl.*), Pflanzengatt., benannt nach David **Hosäck,** Prof. der Bot. u. Med. zu New-York; st. 1835; schr. mehr. über Bot. u. Med.; aus der Fam. Papilionaceae Loteae, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in Californien.

Höschang (chines., Religionsw.), s. u. China (Gesch.) ᵢₙ.

Hösche, eine aus Bretern verfertigte 4eckige Röhre, in der man Getreide od. ein andres Material aus einer Höhe in die Tiefe herablaufen läßt, z. B. Gerste vom Getreideboden in den Weichbottich.

Höschen, rundgebogne Stücke alten Leders, welche auf den Leisten gelegt werden, um ihn da, wo das Oberleder darauf kommt, nach Erforderniß des Maßes zu verstärken.

Höschingh (mythol. Gesch.), s. unt. Trevak.

Höse, 1) so v. w. Beinkleider; **2)** so v. w. Strumpf, bes. **3)** in Tyrol Strümpfe, welche nur bis an die Schuh reichen, also keine Socken haben; **4)** Rüstung der Beine von metallnen Schienen od. starkem Leder; **5)** beim Schafbock die Wollbedeckung der Keulen u. Beine; **6)** am Hinterfuße der Pferde, der Theil von den Hanken bis zum Gelenke; **7)** bei manchen Vögeln, Falken, Eulen, Tauben, Hühnern bis an die Zehen wachsende Federn; **8)** so v. w. Butterhose; **9)** (Salzw.), kleine Gelte zum Schöpfen; hat sie einen Stiel, so heißt sie Schaufel-H.; **10)** s. u. Druckwerk ᵢ; **11)** so v. w. Wasserhose. *(Fch.)*

Hoséa, 1) Prophet im Reiche Israel, Sohn Berris; lebte u. wirkte wahrscheinl. unter u. nach Jerobeam II. Aufgeregt durch die Sittenlosigkeit u. den Götzendienst schilderte er beide u. das mit demselben kommende Verderben, welches bes. in Wegführung aus dem Lande bestehen u. nur durch Besserung enden wird. H. spricht bei Darstellung symbol. Handlungen in Prosa, wenn er sich aber dem Erguß seines Herzens überläßt, so wird seine Rede rhythmisch. Uebersetzungen u. Erklärungen deutsch von Kühnöl (1789), Böckel (1801); Schröder (1829); latein. von Maurer (1827), Stuck (1828). **2)** Letzter König von Israel, regierte 731—722 v. Chr., wo er mit in die assyrische Gefangenschaft geführt wurde, s. Hebräer ᵢₙ. *(Wth.)*

Hösen, s. Hose.

Hösenbandorden (Order of the garter), [1] Orden von König Eduard III. v. England 1350 gestiftet. Eduard soll mit seiner Geliebten, der Gräfin Salisbury, auf einem Ball, wo dieser das linke blaue Strumpfband entfiel, das Eduard aufnahm u. zufällig dabei das Kleid der Gräfin mit faßte u. etwas hob, gewesen sein; Umstehende bemerkten dies u. spöttelten darüber. Die Gräfin fühlte sich dadurch gekränkt u. Eduard sagte laut: Honny soit qui mal y pense! (d. i. Trotz dem, der Arges dabei denkt!). Bald darauf wurde der Orden vom blauen H. von ihm gestiftet u. demselben jene Worte als Motto gegeben. [2] And. erzählen: Eduard stritt, nach dem Erlöschen der Capetingschen Dynastie in Frankreich, mit Philipp von Valois um Frankreichs Thron; bei Crecy gab ein blaues Band an einer Lanze, das Zeichen zur Schlacht, u. St. Georg war das Losungswort. Er siegte u. bekam den König von Frankreich gefangen. Früher hatte er die Idee von Wiederherstellung von Arthurs Tafelrunde gehabt, deshalb 1344 zu Windsor ein prächtiges Turnier gehalten, u. seitdem jährl. ein solches Fest veranstaltet, wo 600 Ritter an einem runden Tisch aßen. Aus dieser Versammlung vereinigte er 1350 eine Anzahl Ritter zu noch näherer Verbrüderung u. gab ihnen, zum Andenken an jene Schlacht ein blaues Knieband mit dem Motto: Honny soit etc., u. stiftete hiermit den H. [3] In den ersten Statuten des Ordens heißt es: daß Eduard ihn zur Ehre Gottes,

tes, der heil. Jungfrau u. des heil. Märtyrers Georg stifte. [2] Er besteht aus 1 Klasse von 26 Mitgliedern, auswärtige nicht mitgerechnet, u. jährl. wird den 23. April Capitel gehalten. Auch 26 Pensionäre (Arme Ritter v. Windsor), mit jährl. 300 Pf. Gehalt, hat der König zu ernennen das Recht. [3] Die Aufnahme eines Ritters geschieht mit Prunk. [4] Ordenszeichen: ein Knieband von dunkelblauem Sammt, mit goldenem Rand u. dem darauf gestickten Motto (s. ob.) Unterm linken Knie wird es getragen, durch eine goldne Schnalle befestigt, auch bisweilen mit Brillanten verziert. Regiert eine Königin, so trägt sie es um den linken Arm. Zugleich tragen die Ritter an einem breiten, dunkelblauen, von der linken Schulter nach der rechten Hüfte hängenden Band einen goldnen mit Brillanten verzierten Schild (Georg), mit dem Bild des heil. Georg. Um den Rand läuft eine blaue Einfassung mit dem Ordensmotto. Dazu wird auf der linken Brust ein in Silber gestickter 8strahligen Stern mit dem rothen Kreuz des heil. Georgs in der Mitte, umgeben von dem blauen Knieband mit dem Motto getragen. Festkleidung mit Talar u. seit Heinrich VIII. einer Kette aus 26 Gliedern, abwechselnd Liebesknoten u. Kniebänder, um den Hals getragen, daran der heil. Georg mit Brillanten verziert. *(Go.)*

Hösenbutter, so v. w. Faßbutter.

Hösenflicker (Jagdw.), s. u. Schwein s.

Hösenmänner, s. u. Hussiten.

Hösensack, ein gleich einem Sack gewirktes Stück Zeug zu Strumpfhosen.

Hosiänna (hebr.), Glückwunsch u. Zuruf: Segen, Heil von Jehova.

Hosīdius (Literaturgesch.), s. u. Cento.

Hösioi (griech. Rel.), s. u. Delphi r.

Hösius, 1) Bischof von Corduba im 4. Jahrh., bes. Günstling Constantins d. Gr., den er für das Christenthum gewonnen haben soll, indem er ihm Reinigung von Sünde verhieß, welche heidn. Priester ihm nicht gaben. Er benutzte sein Ansehen zur Unterdrückung der Arianer, schlug auf dem Concil zu Nikäa, die Formel Homousios zuerst vor, führte den Vorsitz auf dem Concil zu Sardica 344, mußte aber später das 2. sirmische Glaubensbekenntniß unterschreiben, wurde vom Kaiser Constantius nach Sirmium verbannt u. st. 359 fast 100 Jahr alt. **2)** (Stanislaus), geb. 1504 zu Krakau; arbeitete erst in der königl. Kanzlei, wurde dann Bischof von Kulm, dann von Ermeland. Eifriger Gegner Luthers, verfertigte das, der augsburg. Confession entgegengesetzte Glaubensbekenntniß Confessio catholicae fidei, Mainz 1551 u. ö.; 1561 Cardinal; wohnte als päpstl. Legat dem trident. Concil bei u. kehrte dann nach Polen zurück. H. verschaffte den Jesuiten großen Einfluß in Polen u. stiftete das Collegium zu Braunsberg (1564), um dadurch dem Lutherthum zu begegnen. Er begab sich später wieder nach Rom, um die Angelegenheiten der poln. Kirche zu ordnen, ward aber von dem Papst Gregor XIII. dort, mit Ehren überhäuft, zurückgehalten u. st. 1579 zu Caprarola. Seine Werke gesammelt, am besten, Köln 1584, 2 Bde., Fol. *(Sk. u. Ht.)*

Hoslündia (H. *Vahl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. opposita, verticillata, in Guinea.

Hösnkeif, s. u. Hisnukeifa.

Höspenthal, Dorf, s. Urseren 1).

Höspes (lat.), Gastfreund, s. Gastfreundschaft.

Hospiniän (Rud.), geb. zu Fehraltorf im Canton Zürich; war zuletzt Prediger am Frauenmünster in Zürich u. st. 1626; reformirter Theolog, bes. verdient um Kirchengeschichte u. kirchl. Archäologie, schr. gegen die Concordienformel die Concordia discors, wogegen wieder Hutter. Schr. auch: Hist. monachatus, Hist. Jesuitarum, Zür. 1588, Fol.; außerdem: De origine etc. festorum Judaeorum, Graec., Roman. et Turc., ebd. 1593; Festa Christ., ebd. 1593, Fol.; Werke, Genf 1669—81, 7 Bde., Fol. *(Sk.)*

Höspita (Myth.), so v. w. Xenia.

Hospitāl (v. lat.), [1] **1) (Hospitāle,** gr. Xenodocheion), in Klöstern die Herberge für Fremde, meist doppelter Art, für vornehme u. geringe Reisende u. Pilger; außerhalb der regulirten Orte. Die Aufsicht darüber hatte der **H-lärius** (Peregrinarius). [2] **2)** Eignes für Aufnahme u. Verpflegung von Kranken gestiftetes Haus, worin Hospitaliter od. Hospitaliterinnen das Regiment führen u. alle Dienste verrichten. [1a] **3)** Ein zur Aufnahme u. Versorgung von Nothleidenden eingerichtetes Gebäude. [2b] **4)** Einrichtung, entweder zum Zufluchtsort alter Personen, wo sie, mit od. ohne Zuschuß, od. Capitaleinlage, den Rest ihres Lebens mit Andern in Gemeinschaft zubringen, od. um Kranke aufzunehmen, die der ärztl. Pflege entrathen, auch hier mit od. ohne Zuschuß zu den Verpflegungskosten. [3] Unter Aufsicht des Staats stehende Anstalten für andere Nothleidende, in bes. dazu errichteten Gebäuden, bekommen als Findelhäuser, Irrenhäuser rc. eigne Namen. [4] Gegenwärtig entrathet kaum eine Stadt eines H-s, bes. für gebrechl. Alte, od. als Siechhaus zur Aufnahme von an langwierigen od. auch unheilbaren Krankheiten leidenden dürftigen Personen; auch wohl Armen-H. für Arme, die die Verpflegungskosten nicht auftreiben können. [5] Man unterscheidet Militärhospitäler, zur Aufnahme des kranken Militärs, an Orten, wo stehende Besatzung ist, in Kriegszeiten aber, an dazu nach Umständen eingerichteten Orten als Feldhospitäler z. sogenannte fliegende H-er (Ambulanceen), eine Ab-

Abtheilung Wundärzte mit allen Verbindungen u. zum Transport der Verwundeten eingerichtete Wagen, welche die Armee bei allen Bewegungen u. vorzügl. ins Schlachtfeld u. ins Feuer folgen, u. welche für den ersten Augenblick, die Feld-H-er für die Verpflegung der leicht transportabeln, die Haupt-H-er, welche sich weiter rückwärts befinden, aber für die Verwundeten u. Kranken, die den Transport ertragen können, sorgen; im Gegensatz dieser [6] bürgerl. H-er; eben so Schiffs-H-er für Seeleute u. a. [7] Alle H-anstalten u. bes. für Kranke müssen an gesunden Orten angelegt sein, der nöthigen Geräumigkeit im Verhältniß der darin Aufzunehmenden nicht ermangeln; für den nöthigen Luftwechsel u. die gehörige Temperatur in Krankensälen u. Stuben muß gesorgt werden, die möglichste Reinlichkeit u. Ordnung in Allem, was auf die Gesundheit Bezug hat, beobachtet werden, es darf nicht an allgemeiner Aufsicht über das Ganze u. an ärztl. u. wundärztl. Assistenz fehlen, u. die Kranken müssen mit gehöriger Kost, Arzneien u. and. nöthigen Erfordernissen versehen werden, Kranke nach den Geschlechtern u. nach der Beschaffenheit ihrer Krankheit von einander abgesondert bleiben, auch für das Bedürfniß der Reconvalescenten gesorgt sein. [8] **3)** (Gesch.). Bei den **Alten** gab es keine H-er in dem Sinne, wie bei uns, weder als Kranken-, noch als Armenhäuser od. zur Aufnahme alter pflegebedürftiger Personen. Denn die Hospitalia der Römer waren rechts u. links am Haupthause angebaute Haustheile od. kleine Häuser, worin Fremde als Gastfreunde aufgenommen wurden, wozu sie mit allen Bequemlichkeiten versehen waren. Eben solche Häuser od. Anstalten waren in Griechenland die Xenodocheia (Xenokomeia). Wer wegen seiner Verdienste um den Staat eine öffentl. Unterstützung von Geld od. durch Speisung erhielt, mußte für seine Wohnung selbst sorgen. [9] Was man mit unsern H-ern als Krankenhäusern vergleichen kann, sind die früher schon für kreisende Weiber aus Delos auf der Insel Rhene erbauten öffentl. Häuser (s. Delos a), u. die Gebäude, die später bei den Asklepiostempeln für die dahin kommenden u. Heilung suchenden Kranken erbaut wurden, denn früher mußten diese unter freiem Himmel bleiben. Ein solches ließ Antoninus Pius zu Epidauros bauen, u. wahrscheinlich war eine solche Anstalt auch in Rom bei dem Aeskulaptempel auf der Tiberinsel, denn dahin wurden kranke Sklaven von ihren Herren zur Heilung gebracht. Bethesda (Haus der Barmherzigkeit), ein Haus in Jerusalem (s. d.) mit 5 Hallen, worin die Kranken, die das Bad in dem dortigen Teiche brauchen wollten, lagen u. die Bewegung des Wassers erwarteten, kann auch hier angeführt werden, obgleich man in demselben weder Behandlung noch Pflege erhielt, u. das Haus selbst war erst spät, wahrscheinlich von Herodes d. Gr., erbaut. [10] Als eine Art H. für Arme u. Alte erklären Ein. den Tempel des Jupiter Hospitalis u. die Taberna meritorum in Rom, letztre namentlich für Invaliden. [11] H-er als Verpflegungsanstalten für Arme u. Kranke sind ein Werk des **Christenthums**, u. schon in der frühsten christl. Zeit gab es bei den Gemeinden solche Anstalten in besondern Gemeindehäusern, denn 325 wurden auf dem Concil zu Nikäa schon Eigenschaften u. Pflichten der H-meister bestimmt u. damals von der Errichtung von H-ern durch Christen als einer ganz gewöhnlichen Sache gesprochen. Den Christen ahmte darin auch der Kaiser Julianus nach. [12] Aber das erste berühmte H. war das 370—380 zu Cäsarea von dem kappadok. Metropoliten Basilios d. Gr. erbaute, u. nach demselben Basiliade genannte, das von ungeheurem Umfang war u. von dem Kaiser Valens reich dotirt wurde. Dem zu Cäsarea folgte das von Joh. Chrysostomos zu Constantinopel von seinen Einkünften gebaute H., u. vorher u. nachher viele andre. Im 9. Jahrh. zählte Rom allein 24 H-er, u. im Morgenlande wurden sie immer zahlreicher, je häufiger Wallfahrten nach dem gelobten Lande gemacht wurden. [13] Gewöhnlich wurden die H-er mit Klöstern verbunden, od. wenigstens in Vorstädten, an Landstraßen, in Wüsten, auf Bergpfaden ꝛc. angelegt, wo Reisende am ehesten der Aufnahme u. Hülflose der Unterstützung bedurften. Auch verband man schon früh, bes. in Italien, mit den Kranken- u. Armenanstalten, Aufnahme für Wahnsinnige. Ein Findelhaus wurde zuerst 787 zu Mailand, ein Lazareth zuerst vom Kaiser Leo d. Weisen um dieselbe Zeit in Constantinopel erbaut, ein Waisenhaus (Orphanotropheion) zuerst vom Kaiser Alexios I. 1090 ebenda, worin jedoch Hülfsbedürftige aller Art Aufnahme fanden. [14] Die Aufsicht über die H-er führte in ältster Zeit der Bischof, nachher die Diakonen, welche ordentliche H-aufseher wurden u. Diakonie ward gleichbedeutend mit H. Als die H-er durch die Wohlthätigkeit Reicher sehr reich ausgestattet waren, zogen die Cardinäle die H-pflege als Pfründen an sich. In den Provinzen standen auch Weltgeistliche als H-meister den H-ern vor. Aber den meisten Einfluß auf die H-er u. die größten Verdienste um sie erwarben die Klostergeistlichen u. regulirten Chorherrn, u. es gab ganze Orden, die sich die H-pflege zum Zweck machten (s. Hospitaliter), u. mehrere Klöster, die durch Stiftungen reich geworden waren, gründeten selbst H-er bei sich, u. es ward nachher die Pflege der verschiednen Geschlechter von Mönchen u. Nonnen besorgt. H-er, die bei Klöstern u. von Bischöfen an Stifts- u. Collegiatkirchen errichtet wurden, waren meist dem heil. Geiste gewidmet. [15] Zur Zeit der Kreuzzüge kam mit

mit den aus denselben Zurückkehrenden der Aussatz nach dem Occident, u. dies gab Veranlassung, daß Siechhäuser (Leprosoria), mit hohen Mauern umgeben, zur Aufnahme solcher Kranker hier erbaut wurden, deren Zahl sich so vermehrte, daß um 1220 in Frankreich allein an 2000 u. in allen christl. Ländern an 19,000 derselben bestanden. Aus ihnen entstanden nach dem Aufhören dieser Krankheit im Abendlande seit dem 14. Jahrh. meist Georgenspitäler u. Pesthäuser, u. seit dem Bekanntwerden der Venerie seit dem 15. Jahrh. Krankenhäuser für Venerische. [16] Seit dem 17. Jahrh. mehrten sich die H-er zur Pflege für Alte, Arme u. Kranke aller Art; seit der Zeit Ludwigs XIII. wurden auch Militärspitäler u. H-er für Seeleute eingerichtet, u. jetzt gibt es schwerlich eine Stadt in dem cultivirten Europa, wo nicht ein od. mehrere H-er wären, über die einzelnen s. u. den Städten, wo sie sich befinden. In neuerer Zeit hat sich um die beßre Einrichtung der H-er in vielen europ. Staaten bes. John Howard, s. d. 3) große Verdienste erworben. Vgl.: De Recalde, Abrégé hist. des hôpitaux, Par. 1785; Mongez, Mém. sur diff. sujets de littérature, ebd. 1780; Möhsen, Gesch. der Wissensch. in der Mark Brandenburg, bes. der Arzneiwissensch., Berl. 1781, 4. *(Pi. u. Lb.)*

Hospitalārius (lat.), s. u. Hospital 1).

Hospitālarzt, s. u. Arzt.

Hospitālbrand, s. unt. Brand (Med.) 2c.

Hospitālbrüder, s. unt. Deutscher Orden 2.

Hospitāles dīi (Myth.), über die Gastfreundschaft (s. d.) wachende Götter.

Hospitālfieber, s. Typhus.

Hospitālis (Myth.), so v. w. Xenios.

Hospitalität (v. lat.), Gastfreundschaft.

Hospitalīter (H-mönche), kath. Mönche, Laienbrüder, Ritter geistl. Orden u. Chorherren, meist nach der Regel des St. Augustin, welche sich der Armen- u. Krankenpflege in Hospitälern widmen, od. hauptsächlich zu diesem Zweck verbündet, eigne Spitäler u. Armenhäuser gründen u. den Dienst darin versehn. Solcher Vereine gibt es zahllose, die hauptsächlichsten erscheinen hier unter ihren eignen Namen. Die Nonnen heißen **H-terinnen.** Zu ihnen gehören die **H. des 3. Ordens des heil. Franz,** s. Bußorden 10) u. Barfüßer 20); **H. des heil. Johann von Gott,** so v. w. Christlichen Liebe, Orden der, 9) u. Barmherzige Brüder; **H. von St. Anton,** Ritter vom Antoniusorden u. v. a. *(v. Bie.)*

Hospitalīter-Ritter, 1) so v. w. Johannisorden; **2)** so v. w. Deutscher Orden.

Hospitālkirche, s. u. Kirche.

Hospitālmeister, in Klöstern u. Spitälern der geistl. Ritterorden ein Beamter, welcher die Aufsicht über die Wartung der Kranken u. gewöhnlich über die ganze Spitalökonomie führt.

Hospitālschiff, Krankenschiff, welches einer Flotte folgt, od. abgetakelt als Blockschiff in einem Hafen liegt u. mit allen zur Verpflegung nöthigen Bedürfnissen, auch mit hohen Verdecken, zum Behuf der Betten, versehn ist.

Hŏspites (lat.), s. u. Bürgschaft.

Hospitīren (v. lat.), **1)** als Fremder eine Vorlesung od. Lehrstunde besuchen; **2)** Collegien auf Universitäten besuchen, zu deren stetem Besuche man sich nicht aufschreiben ließ; ein solcher Besucher **Hospitänt.**

Hospĭtium (lat.), **1)** Herberge bei einem Gastfreunde; **2)** so v. w. Hospiz.

Hŏspito, im 6. Jahrh., Feldherr der Barbaricini, s. u. Sardinien (Gesch.) 2c.

Hospīz (v. lat.), **1)** Herberge; **2)** kleines Ordenshaus mit wenigen Ordensleuten zur Aufnahme durchreisender Mönche; **3)** klosterartige Gebäude in unbewohnten Gebirgsgegenden, deren Ordensleute Reisende aufnehmen u. verpflegen; die berühmtesten sind auf dem St. Bernhard, nebst einem Filial zu Val d'obbio in Piemont, auf dem Simplon, auf dem St. Gotthard, auf dem Grimsel, auf dem Luckmainer; **4)** Gelag, wobei getrunken u. von einem Einzelnen der Reihe herum gesungen wird. Einer von der Gesellschaft führt das Präsidium u. sieht darauf, daß nicht dasselbe Lied od. dieselbe Melodie wiederholt wird, daß der Einzelne zur rechten Zeit u. richtig singt u. dgl. Den Fehlenden legt er Strafen auf, bestehend in Trinken (pro poena Trinken) od. im Geben einer gewissen Quantität Bier od. Wein für die Gesellschaft. *(Rh. u. Lb.)*

Hospodār (slav.), so v. w. Herr, Titel der Fürsten der Moldau u. Walachei, s. d.

Hŏssfeld (Joh. Wilh.), geb. 1768 zu Oepfershausen im Meining.; 1791 Lehrer der Mathematik zu Zillbach, 1801 zu Dreißigacker, wo er 1837 als Forstrath st.; schr. u. a.: Niedre u. höhre prakt. Stereometrie 2c., Lpz. 1812, 4.; Niedre allgem. Mathematik für alle Stände 2c., Gotha 1819—22, 4 Bde.; Die Forsttaxation in ihrem ganzen Umfange, Hildburgh. 1823—25, 2 Bde. u. m. a. *(Sp.)*

Hŏssii (a. Geogr.), Volk auf der NKüste von Sarmatia europaea.

Hŏsska, Ort, so v. w. Gastdorf.

Hŏssmann, so v. w. Osiander.

Hŏsstrupp (Gerhard v. H.), geb. zu Hamburg 1771; lernte die Kaufmannschaft u. gründete ein eignes Geschäft, das er bis 1802 fortführte. Seit dem gründete er die Börsenhalle, ein großartiges Gebäude, in der Nähe der hamburger Börse, das er mit einem Aufwand von 200,000 Thlrn. zum Sammelplatz von allen Kauf- u. Geschäftsleuten machte, die, dort abonnirt, die wichtigsten Zeitungen aus der ganzen Welt, eine

eine Kupferwerksammlung u. in den geräumigsten Localen Gelegenheit fanden, sich gegenseitig über ihre Geschäfte zu besprechen u. ihre Bemerkungen niederzuschreiben. Zugleich gibt dieses Institut mehr. Blätter heraus, so die Abendzeitung, die Börsenhalle, früher Liste der Börsenhalle, eine politische Zeitung. Eine in der Börsenhalle befindl. Druckerei druckte sie. Mehr. Säle dienten zu Versammlungen von Assecuranzcompagnien, zu Auctionen, Vorlesungen u. dgl. Diese Locale verloren durch Verlegung der Börse in die neue Börse Anfang 1842 sehr an Bedeutung, u. brannten im Mai d. J. bei dem großen Brand von Hamburg nieder. *(Pr.)*

Hostăgium (lat.), so v. w. Einlager.

Hostălrich, Stadt mit festem Schlosse, am Tordera in der span. Subdelegation Gerona; merkwürdig durch die tapfre Vertheidigung der Spanier unter Don Juan de Estreva 1810 gegen die Franzosen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg u.

Hostănes, so v. w. Osthanes.

Höstau, Stadt im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew.; Schloß. **Höstay,** Stadt, so v. w. Arnau. **Höstein,** s. u. Bistritz 6).

Hostendĭtia (lat.), Heersteuer.

Hösterlitz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaym; 1200 Ew.

Höstia (lat.), Opferthier. **H. mājor,** erwachseres Opferthier, im Gegensatz von **H. mĭnor** od. **lăctens. H. praecidănea,** ein Thier, das am Tage vor einem feierl. Opfer, od. vor dem Anfange einer Unternehmung geopfert wurde; dagegen **H. succidănea,** das man darbrachte, wenn man nicht erhört worden war. Zu letzterm nahm man ein weibliches, zu ersterm ein männl. Thier. Vgl. Victima. **Höstie,** das Brod im Abendmahl, s. d. u f.

Hostīlia (a. Geogr.), Stadt der Cenomanen in Gallia transpadana; j. Ostiglia.

Hostīlia Cūria, s. Rom (a. Geogr.) u.

Hostīlia lex de fūrtis, s. Diebstahl u.

Hostiliānae actiōnes (r. Rchtsw.), von **Hostīlius** zum Besten der Proceßführenden gesammelte Vorschriften, um Verstöße gegen die Gesetze u. Formeln zu vermeiden.

Hostiliānus (L. Aur. H. Severus), Sohn des Decius, nebst Gallus Volusianus vom Kaiser Gallus Trebonianus 251 n. Chr. zum Mitkaiser angenommen, in demselben Jahre von ihm getödtet; vgl. Rom (Gesch.) m.

Hostilīna, röm. Göttin, verehrt, damit das Getreide reich an Aehren werden möchte.

Hostilität (v. lat.), 1) Feindlichkeit, 2) Feindseligkeit.

Hostilītium (lat.), Kriegssteuer.

Hostīlius. Die **Hostīlia gens** war ein altes röm. Geschlecht, zu dem die Familien der **Cato, Mancinus, Tubulus** u. **Tullus** (s. d. a.) gehörten, mit wenigen historisch wichtigen Personen. Hier zu nennen 1) **Hostus H.**, aus Medula in Latium, der sich zu Rom kurz nach dessen Erbauung niederließ. In dem Kriege gegen die Fidenaten drang er zuerst in Fidenä ein u. erhielt von Romulus eine Mauerkrone. In der Schlacht mit den Sabinern fiel er. Tullus H. war nach Ein. sein u. der Hersilia Sohn, nach And. sein Enkel. 2) S. Tullus Hostilius. *(Sch.)*

Hostimūri, Villa, s. u. Sonora.

Hostin (H-nay), Stadt, so v. w. Arnau.

Höstis (lat.), 1) Fremder; 2) Feind.

Höstiwit, letzter heidn. Herzog von Böhmen, s. d. (Gesch.) s.

Höstomitz, Stadt am Walde Bry im böhm. Kr. Beraun; 1600 Ew.

Höstus, s. u. Hostilius 1).

Hoszufăla, s. u. Kronstadt e).

Hotăn, 1) Khanat in Turfan (China), gebirgig durch den Mustasch, doch mehr eben, mit Salzsteppen, bewässert vom **Hotăn, Juilunhaschi** u. a.; hat viel Jaspis, als Abgabe nach Peking geliefert, Viehzucht, Seidenbau. Die Einw., **Hotănen,** von den Bucharen abstammend. 2) Hauptst. daselbst, Sitz des Befehlshabers; 380 M. Besatzung.

Ho-tan-kia, 1534—1525 v. Chr., Kaiser von China, s. d. (Gesch.) s.

Hôtēl (fr.), 1) die Wohnung einer vornehmen Familie od. eines hohen Staatsbeamten; 2) vornehmes Gasthaus (s. d. s); der Gastgeber **Hoteliēr.**

Hôtēl Diēū, s. u. Paris u. s. w.

Hôtēl garnī (fr.), völlig meublirte Privatwohnung auf Tage, Wochen u. Monate zu vermiethen, vgl. Gasthaus 4).

Hothāma (muh. Rel.), s. u. Zustand nach dem Tode.

Höther, fabelhafter König in Skandinavien, fand in Schweden in einem Walde das Schwert **Mumming** u. erschlug damit seinen Vorgänger, den König Balder. H. floh nach dem von ihm benannten **Othera** u. ward von Boyo, seinem Nachfolger, erschlagen. H. ist der Hödur der Edda.

Hötho (Heinr. Gust.), geb. 1802 zu Berlin, habilitirte sich das. 1826 als Lehrer der Philosophie, bes. der Literatur u. Kunst; schr. das Trauerspiel Don Ramiro; Vorstudien für Leben u. Kunst, Tüb. 1835; gab Hegels Vorlesungen über die Aesthetik heraus, Berl. 1835—38, 3 Bde.

Höthpaēl, s. u. Hebräische Sprache u.

Ho-ti, 89—106 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) u.

Hottentŏtt, 1) Fliege (Musca hottentotta); 2) Bockkäfer (Lamia h.); 3) Delkäfer (Meloe capensis); 4) Wespe (Vespa cap.) u. a.

Hottentŏtten (Quaiquā), Volk in SAfrika, am Cap der guten Hoffnung lebend; sind gelbbraun, dicklippig, plattnasig,

sig, fast bartlos, kraushaarig, leicht, schnell, harmlos, doch ernst u. sanft, faul, treiben in der Freiheit Viehzucht, Jagd mit Spießen (Hassagaye), Pfeilen u. Bogen, Ackerbau, gehn in Dienste. [2] **Kleidung:** ein bis an die Kniee reichenden Karoß (Mantel) von Schafpelz od. Tigerfell, woran bei Weibern ein Kragen ist, worin sie ihre Kinder tragen; über den Unterleib tragen sie eine Schürze, die Männer noch eine Art Beutel (Jackal); Schmuck der Weiber: Schnüre von Korallen u. Schnecken um den Hals u. Fußringe von Messing, Elfenbein u. Leder, dazu beschmieren sie sich mit Fett u. Butter. [3] Ihre **Hütten** sind bienenkorbartig gebaut, sie stecken Stangen in die Erde, beugen sie über u. stecken sie auf der andern Seite wieder in die Erde, darüber decken sie Schilfmatten; in einer solchen 14 F. langen, 10 F. breiten u. kaum 6 F. hohen Hütte wohnen 12—14 Menschen. Eine Anzahl solcher in einem Kreis gebauten Hütte bildet einen Kraal. [4] **Nahrung:** Wurzeln u. halbrohes Fleisch, bes. Fett u. Eingeweide essen sie gern; sie **trinken** Wasser, saure Milch u. ein Getränk aus Honig; sie rauchen viel, u. zwar von Jugend an, Tabak od. Hanfblätter. [5] Die H. **heirathen** schon früh, meist nur Eine Frau; die Weiber, an sich schon nicht schön, werden durch die großen Anstrengungen beim Arbeiten bald noch häßlicher, sie säugen ihre Kinder, indem sie die Brüste über die Schultern werfen. Die Hochzeit wird mit Tanz u. Musik gefeiert. [5b] Ihre **musikal. Instrumente** sind außer der Trommel noch die Gura, ein mit einer Darmseite bespannter Bogen. [6] Die **Sprache** der H. s. u. Afrikanische Sprachen u. [7] **Religion** unbekannt, von höheren Wesen scheinen sie die guten u. bösen Einflüsse abzuleiten, unter denen sie stehn; als Mittler zwischen ihnen u. jenen stehn die **Zaubrer**, die sie sehr achten. Einen Cultus haben sie nicht. Die Seele der Todten, glauben sie, fahre in Hasen, daher sie deren Fleisch nicht essen. Mehrere haben das Christenthum angenommen. [8] Die **Todten** werden mit erbärmlichem Geheul ausgetragen u. dann beerdigt. [9] Das **Land der freien H.** ist nördlich von dem Caplande, bis ungefähr zum 26° südl. Br.; **Berge** darin: Kupferberge, Gemsbockberg u. a., die Ebene Karroo; Flüsse; Hartebeest, Sandfluß (mit dem Kupferfluß Gariep), Fischfluß (Konup) u. a. [10] Stämme der H. sind **a)** Buschmänner (Bosjemans, Saal), eigentl. ein eignes Volk bildend, mit ähnlicher, den H. aber unverständlicher Sprache, in Felsenklüften wohnend; ziehen Hunde, essen rohe Producte, Heuschrecken, treiben Jagd (auf Löwen, Strauße rc.), Räuberei, leben familienweise, ohne gesellige Einrichtungen, stehn tiefer als die eigentl. H. **b)** Dammaras (Damroquaer, Tamaquaer), mit eigner Sprache, allerhand Kunstfertigkeiten (Kohlenbrennen, Metallschmelzen, Verfertigung von Metallwaaren); **c)** Kora (Koranna, Koraqua), an den Asbest-, Langen- u. Kamhannibergen, nördl. vom Gariepflusse; ohne feste Plätze, kriegerisch, in Polygamie lebend, roh, faul; die Weiber fertigen allerlei Webereien. Stämme derselben: Kharamambie, Khuromankie u. A. Eine Mission ist zu Kloof (Kloofdorf), 30 Häuser. **d)** Griqua (Bastard-H., Mestiz-H.), aus Vermischung der Europäer mit Weibern der H. entstanden, mit mehr Kenntnissen, aber ohne gesellige Bildung. Stadt Griquastadt (Klaarwater), 1200 Ew., mit Mission, Lancasterschule. **e)** Namaquas (Nimiquas, Groß- u. Klein-N.), nördl. u. südl. vom Gariep, größer u. wohlgestalteter als andre H., klug, tapfer, nothdürftig nur bekleidet, mit Korallen- u. Glasputz, Viehzucht treibend. In der Nähe die Komeinnaquaer, Eniquaer, u. A.; **f)** Kabobiquar, am Fischfluß; **g)** Gonaquaer, sonst mächtig; **h)** Koenquaer; **i)** Kobanaer, am Keima; **k)** Geissiquaer; **l)** Huswana (chines. H.) u. A. **m)** Die Europäer haben bei diesen Stämmen mehrere Missionen, z. B. bei den Bosjemans: Philippolis, Plaatberg; bei den Koras: Hardcastle, zwischen Asbestfelsen, Koks-Kraal, 500 Ew., Konnah, am Cradok, neuerer Zeit aufgegeben; bei den Namaquas: Pella u. a. Als Districte werden angegeben: Cangoveld, mit Höhlen, Anthonveld u. a. [11] (Gesch.). Die europ. Erobrer (s. u. Capland) wurden bes. seit dem 17. Jahrh. mit den H. bekannt; um 1730 ging der erste Missionär der evangel. Brüdergemeinde zu ihnen; 1799 ließ sich der erste Missionär der lond. Gesellschaft am Sakfluß nieder, aber seit 1806, wo die Engländer das Capland wieder bekamen, wurden bleibende Niederlassungen hier gegründet; seit 1820 haben auch Methodisten ihr Bekehrungswerk unter den H. begonnen. *(Wr. u. Lb.)*

Hottentöttenfeige, die reife Frucht von Mesembryanthemum edule.

Hottentöttengötze, Insect, so v. w. Wandelndes Blatt.

Hottentöttenland, s. Hottentotten.

Hottentöttisch Hölland, Gegend, s. u. Stellenbosch.

Höttinger, **1)** (Joh. Heinr.), geb. zu Zürich 1620, das. Prof. der Kirchengeschichte, der Theol. u. oriental. Sprachen, ertrank 1661. Er bemühte sich vergebens, eine Vereinigung beider protestant. Kirchen in Heidelberg zu Stande zu bringen; er schr.: Hist. orientalis de Muhammedismo, Saracenismo, Chaldaismo, Zür. 1650, 4.; Hist. eccles., 1651—67, 9 Thle.; Bibliotheca orientalis, Heidelb. 1658, 4.; Thesaurus philol., Zür. 1649, u. v. a. **2)** (Joh. Jak.), geb. zu Zürich 1750, Prof. am dasigen obern Collegium; st. 1819; Uebersetzer der

der Officia Ciceros, Zür. 1800, 2 Bde.; setzte mit Glutz v. Blozheim J. v. Müllers Gesch. der Eidgenossen fort. *(Lt.)*

Hottōnia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Pet. **Hōtton** (Aufseher des botan. Gartens zu Leyden von Boerhaave) ben., aus der natürl. Fam. der Primuleen, Anagallideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: H. palustris, deutsche Wasserpflanze, blüht weiß.

Hōtze (David), geb. im Canton Zürich, von bürgerl. Stande; studirte Theologie, trat dann, von württemberg. Werbern angeworben, in württemberg., dann in preuß. u. russ. Dienste, wo er bald bis zum Major stieg. Joseph II. lernte ihn in Cherson kennen u. nahm ihn in östreich. Dienste. 1791 war er Oberst eines Kürassierregiments, 1793 Generalmajor u. zeichnete sich unter Wurmser bes. bei Eroberung der Weißenburger Linien aus. 1794 befehligte er den Cordon gegen die Schweiz, 1796 diente er unter Erzherzog Karl u. that sich bei Neumark u. Würzburg hervor. 1797 befehligte er das Reservelager bei Ulm, ward Feldmarschalllieutenant, leitete 1799 die Operationen der Oestreicher gegen die Schweiz, drang über den Luciensteig in Graubündten ein, schlug Massena bei Frauenfeld u. Winterthur u. vereinigte sich mit dem Erzherzog Karl. Als dieser die Schweiz verließ, blieb H. als commandirender General zurück, um mit Korsakow u. Suwarow, der im Anzug war, den entscheidenden Schlag gegen die Franzosen zu führen. Ehe dieser aber noch anlangte, griff Massena den 25. Sept. 1799 H. u. Korsakow bei Zürich an u. schlug Beide; H. fiel aber, als das Treffen kaum begonnen hatte. *(Md.)*

Hōtzenplotz, 1) Stadt, s. u. Hennersdorf 1); **2)** Fluß, entspringt im östreich. Schlesien, geht in den preuß. Rgsbzk. Oppeln u. fällt in die Oder.

Hōū, Ort, so v. w. Hau.

Houbrāken, 1) (Arnold), geb. zu Dortrecht 1660; malte kleine Porträts u. Geschichtsdarstellungen u. schr.: De groote Schouburg der Niederlandsche Konstschilders ꝛc.; st. 1719. **2)** (Jakob), des Vor. Sohn, geb. 1698 zu Dortrecht, holländ. Kupferstecher; st. zu Amsterdam 1780.

Houchārd (spr. Huschahr, Jean Nicolas), geb. 1740 zu Ferbach im Depart. der Mosel; stieg vom Soldaten zum Oberstlieutenant. Während der Revolution, der er anhing, zeichnete er sich als Oberst eines Chasseurregiments bei Gießen u. Speyer unter Custine 1792 aus, ward nach dessen Entsetzung Commandirender der Rhein-, dann der Mosel-, dann der Nordarmee, wollte Mainz entsetzen, schlug später in Flandern, die Offensive ergreifend, die Alliirten bei Dünkirchen u. die Engländer bei Hondschoote, erregte aber dadurch Neid, ward arretirt u. zu Paris im Sept. 1793 hingerichtet. *(Lt.)*

Hōūdan, Stadt, s. u. Mantes.

Hōūdetot (spr. Hudtoh, Elisabeth, Françoise, Sophie de la Live de Bellegarde, Gräfin v.), geb. um 1730; geistreich, von Rousseau geliebt, aber die H. erwiederte diese Liebe nicht, sondern blieb ihrem Geliebten St. Lambert treu; st. 1813 in sehr hohem Alter.

Hōūdon (spr. Huhdong, Jean Antoine), geb. zu Versailles 1741, Bildhauer, bildete sich in Rom, erhielt, heimgekehrt von den vereinigten Staaten den Auftrag, Washingtons Statue anzufertigen, u. ging deshalb mit Franklin nach Amerika; st. zu Paris 1828. Arbeitete mehr. Büsten (Rousseaus, Barthelemys, der Lady Craven, Napoleons, Josephinens u. A.); die Diane, die sitzende Statue Voltaires u. die Statue Ciceros sind gut, vornehmlich die **Frileuse**, eine frierende weibl. Figur, im Besitz des Königs von Preußen. *(Fst.)*

Hōūel (spr. Huell, J. P. L. L.), geb. 1736 zu Rouen; Kupferstecher u. Maler, bereiste Griechenland u. Sicilien u. gab mit Lepin, als das künstlerische Resultat seiner Reise heraus: Voyage pittoresque de Sicile, Malte et de Lipari, 4 Bde., Fol., u. mit 250 Kpfrn., Par. 1782—89, deutsch von J. H. Keerl, Gotha 1797—1809, 5 Bde.; st. 1813 zu Paris.

Hōūgoumont (spr. Hugumong), Meierei auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance, wichtiger Punkt in dieser Schlacht, s. Russisch-deutscher Krieg ꝛc.

Hōūgsund, s. u. Buskerud.

Houīlle (spr. Huillj), Fluß in der belg. Prov. Namur; entspringt bei Vellerzies, nimmt die Hulle auf, fällt in die Maas bei Givet.

Houllēres (spr. Ulliähr), s. Deshoulières.

Hōūme (spr. Huhm), Landstrich im franz. Depart. Orne, an der Orne; liefert viel Obstwein. **Hōūnslov**, Marktfl. der engl. Grafsch. Middlesex, am Colne; 3000 Ew. **Hōūrtin** (Etang de, spr. Etang dö Hurtäng), s. u. Gironde 2.

Hourvāri, 1) s. u. Parforcejagd 3; **2)** das Hin- u. Wiederlaufen des gejagten Wildes, wodurch es die Hunde irre macht.

Hōūsak, Fluß, s. unt. New-York 2.

Hōūsatonik, 1) Gebirg, s. Apallachen c); **2)** Fluß, s. u. Connecticut 1.

Hōūse (engl., spr. Haus), **1)** Haus; **2)** im Parlament **H. of cōmmons** u. **H. of Lords (Pēērs)**, s. u. Großbritannien (Geogr.) ꝛc.

Houssārde (fr., spr. Ussard), sonst ein sehr flüchtiger Tanz, nach den Husaren so genannt.

Hōūston (spr. Haust'n), **1)** Canton, s. u. Georgia 2; **2)** Ort, s. u. Texas.

Hōūston (spr. Haust'n), **1)** (Sam.), geb. 1780 im Staat Tennessee, Pflanzer u. Milizoffizier, dann Mitglied des Congresses, wo er sich sehr leidenschaftlich bewies, wan-

wanderte 1832 mit Mehreren nach Mexico aus, führte diese empörten Einwandrer als General 1836 dort an u. ward als 1. Präsident des neuentstandnen Staats Texas (s. d. [Gesch.]) gewählt; 1838 legte er nach der Constitution seine Stelle nieder. **2)** (Will.), s. u. Houstonia. *(Lb.*

Houstōnia (H. *L.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem amerikan. Arzt Will. **Hōuston** (der lange auf den Antillen u. in Mexico lebte u. 1733 daselbst st., u. dessen Pflanzensammlung Banks, London 1781, 4., Nürnb. 1794, herausgab), aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 4. Kl., 1. Ordn. *L.* Arten: H. coerulea, H. purpurea, in Virginien, Zierpflanzen. *(Su.* u. *Lb.)*

Hōutmann (Cornelis), geb. zu Gouda in der Mitte des 16. Jahrh.; ging als Kaufmann nach Lissabon, wo er Nachrichten von dem portugies. Handel nach OJndien einzog, aber eingekerkert u. zu Geldstrafe verurtheilt ward. Wegen Bezahlung dieser wendete er sich an Amsterdamer Kaufleute, mit dem Versprechen, wenn sie ihn befreiten, ihnen den Handelsweg nach OJndien zu zeigen. Losgekauft, kam er 1594 nach Holland u. führte nun im Apr. 1595 u. 1596 als Supercargo 4, durch eine Gesellschaft ausgerüstete Schiffe nach Java; doch schmolz die Mannschaft auf etwa ⅓, u. mit wenig Gewinn kehrten sie im Aug. 1597 nach Amsterdam zurück. H. ward Befehlshaber einer neuen Expedition u. landete mit ihr, nachdem er Madagascar, die Malediven u. Cochinchina besucht hatte, auf Sumatra, wo er dann auf Anstiften der neidischen Portugiesen, bei einem Feste verhaftet wurde. Seine Schiffer glaubten ihn todt u. segelten ab. H. erschien indessen 1600 am Bord eines, bei Sumatra vor Anker liegenden holl. Schiffs, wollte aber seinem Worte treu nicht entfliehn, zumal da er dem holl. Handel durch Unterhandlung noch nützlich zu werden hoffte. Später ward er ins Innere der Insel geschickt u. starb daselbst. *(Pr.)*

Houttuўnia (H. *Thunb.)*, Pflanzengatt., benannt nach dem amsterdamer Arzt Mart. **Houttuўn** (schr. Natuurl. hist., Amsterd. 1774—83, deutsch von Christmann u. Panzer, Nürnb. 1777—88, 14 Bde.), aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, Schwideln *Ok.*, 7. Kl., 2 Ordn. *L.* Art: H. cordata u. foedita, in Japan.

Hōuwald (Christ. Ernst, Freih. v. H.), geb. 1778 zu Straupitz in der Niederlausitz; stud. zu Halle. 1815 bezog er sein Gut Sellendorf, ward 1822 von den niederlausitzer Ständen zum Landsyndicus gewählt; verkaufte Sellendorf u. zog nach Neuhaus bei Lübben; st. 1845; schrieb, Anfangs unter dem Namen Ernst u. Waludho (Anagramm von H.), dann unter seinem eigentl. Namen: Romant. Accorde, Berl. 1817; Das Buch für Kinder gebildeter Stände, Lpz. 1820—24, 3 Bde.; vorzüglich bekannt als dramat. Dichter durch: Die Heimkehr, Lpz. 1821; Der Leuchtthurm, ebd. 1821; Fluch u. Segen, ebd. 1821; Das Bild, ebd. 1822; Fürst u. Bauer, ebd. 1823; Die Feinde, ebd. 1825; Die alten Spielkameraden, Weim. 1823; schr. außerdem: Erzählungen, Dresd. 1819; Vermischte Schriften, Lpz. 1825, 2 Bde. *(Dg.)*

Hōva, Dorf, s. u. Wadsbo.

Hōval (Ualo, Walo), Reich zwischen dem Senegal u. Gambia in Afrika, beherrscht von einem unumschränkten König (Brack); mit vielen Cantonen (darunter Dagana od. Diagana, mit Stadt Dagana), Militärposten, franz. Niederlassungen, deren Schutz sie erkaufen; Stadt: Naviangke; Insel Bifeche, im Senegal, unter einem eignen Fürsten (kleiner Brack), die Gummihandelsplätze Escale des Marabouts u. Escale du Desert. *(Wr.)*

Hōvas, Volk, s. u. Madagascar.

Hōvding, so v. w. Häuptling, s. u. Dänemark (Geogr.).

Hōvea (H. *B. Br.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Hōven, 1) (Friedr. Wilhelm von H.), geb. zu Ludwigsburg 1760; Schüler der Karlsakademie, Freund Schillers, Hofmedicus u. Stadt- u. Amtsphysicus zu Stuttgart; 1803 Prof. der Medicin zu Würzburg, 1806 Medicinalrath zu Ansbach, dann zu Nürnberg, 1837 in Ruhestand versetzt; st. zu Nürnberg 1838; schr. u. a.: Versuche über das Wechselfieber, Winterthur 1789 f., 2 Thle.; Handbuch der prakt. Arzneikunde, Heilbr. 1805, 2 Bde.; Fieberlehre, Nürnb. 1810; Ueber die Nervenkrankheiten, ebd. 1813 u. m. a. Selbstbiographie, Nürnb. 1840; **2)** s. u. Hovenia. *(Pt.)*

Hovēnia (H. *Thunb.)*, Pflanzengatt., nach Dav. **Hōven** (holl. Commissär in Japan) ben., aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanotheae *Rchnb.*, 5. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: H. dulcis, japan. Baum, mit dicken, fleischigen, zur Zeit der Reife roth, süß u. eßbar werdenden Blumenstielen; H. acerba, inaequalis in OJndien.

How, Ort, so v. w. Hau (Aegypten).

Hōwakel, Meerbusen u. Insel, s. u. Samhara.

Hōwal, so v. w. Hoval.

Howāra, District, s. u. Suse 1).

Hōward (spr. Hauerd), altes engl. Adelsgeschlecht, das von Richard III. in der Person von John H. zu Herzögen v. Norfolk erhoben wurde, s. Norfolk; die ältesten Söhne führen stets, bis zum Tode des Stammhaupts, den Titel als Grafen v. Surrey, namentlich ist **1)** Thomas H., Herzog v. Suffolk, Sohn Johns, Lord H., bekannt, s. unt. Norfolk. Aus diesem Geschlecht war **2)** Katharina H., Gemahlin Heinrichs VIII., s. England (Gesch.) a. a. Vgl. Nottingham, Suffolk u. Surrey. Nicht aus die-

dieser Familie sind: **3)** (John), geb. zu Clayton in Middlesex 1727, Sohn eines Kaufmanns; gab den Kaufmannsstand nach seines Vaters Tode auf, bereiste Frankreich u. Italien u. trieb nach seiner Rückkehr 1752 Medicin u. Chemie. Er heirathete 1753 eine 60jähr. Frau, Sara Laidon, aus Dankbarkeit wegen treuer Pflege, ward jedoch schon 1756 Witwer. 1755 wollte er nach Portugal gehen, sein Schiff ward aber von den Franzosen genommen u. er kriegsgefangen nach Brest gebracht. Die Noth, die er dort in den Gefängnissen der Kriegsgefangenen wahrnahm, bewog ihn, sein Leben der Milderung des Elends der Gefangnen zu widmen. Auf Ehrenwort nach England entlassen, that er der Regierung Vorschläge, welche das Loos der Kriegsgefangenen in Frankreich verbessern sollten. Nachdem dieselben im Parlament durchgegangen waren, zog er sich auf ein Landgut bei Lyminton u. nach dem Tode seiner 2. Gattin auf sein väterliches Gut Cardington zurück. Hier ward er 1773 Sherif der Grafschaft Bedford. 2 Bills von ihm, über die Pflege der Gefangnen, gingen durch u. H. erhielt öffentlich den Dank des Parlaments. Er besuchte nun 1775—1787 die Gefängnisse des übrigen Europa, u. in mehrern Staaten geschah die Verbeßrung der Gefängnisse u. Zuchthäuser nach Vorschlägen in H-s Schriften. Auch für die Lazarethe war er thätig. H. st. zu Potemkin unweit Cherson an den Folgen einer Ansteckung, die er sich in einem Lazareth zugezogen hatte, 1790. Er setzte in seinem Testament 40,000 Pf. St. zur Verbesserung der Gefängnisse u. Irrenhäuser in England aus. Schr.: The state of the prisons in England and Wales, Warrington 1777, 4., Anhang 1780, 4.; u. 2. Aufl. des ganzen Werks, Lond. 1792, mit neuem Anhang; deutsch von Köster, Lpz. 1780; An account of the principal lazarettos in Europe, Lond. 1789, 4., deutsch, Lpz. 1791. **4)** (Luke), geb. 1772 zu London, Quäker, Pharmaceut, Chemiker u. Besitzer einer großen chem. Fabrik zu Stratfort, Meteorolog; schr.: The climate de London, Lond. 1818—20 (in Deutschland vorzügl. durch Goethe bekannt geworden); Seven lectures on meteorology, ebd. 1837; auch gab er mehre moral. Schriften heraus. *(Lt. u. Pr.)*

Höward, 1) Canton, s. u. Missuri 7; **2)** Fort, s. u. Nordwestgebiet 1.

Höwardskartoffel (spr. Hauerdskart ....), s. u. Kartoffel 21.

Höwardstown (spr. Hauerdstaun), Stadt, s. u. Van-Diemens-Insel 7 a).

Höwe (spr. Hau), **1)** (Richard, Graf H.), geb. 1722, trat 1736 in britische Seedienste, ward 1746 Capitän, war 1751 unter Lord Hawke bei Erobrung der Insel Aix u. zerstörte den Hafen von Cherbourg; 1770 Contreadmiral, leistete er während des nordamerikan. Kriegs wichtige Dienste, verproviantirte 1782 Gibraltar u. ward im Frieden 1. Lord der Admiralität u. Graf, legte jedoch 1788 seinen Posten nieder. Als Admiral der weißen Flagge im Kanal siegte er 1794 bei Quessant über die Franzosen, ward 1795 General der Seetruppen, stillte 1797, nachdem er schon den Oberbefehl niedergelegt hatte, einen Aufruhr der Matrosen auf den Flotten von Portsmouth u. Plymouth u. st. 1799. **2)** (William), trat in brit. Kriegsdienste, ward bald General u. folgte 1775 in NAmerika dem General Gages im Commando, schiffte sich mit Clinton u. Bourgoyne zu Boston ein u. befehligte im Gefecht von Bunkershill. Eng in Boston eingeschlossen, räumte er dies endlich aus Mangel u. zog sich nach Halifax, wo er Verstärkung erwartete, u. nach der Staateninsel bei New-York zurück, wo er sich 1776 mit dem Vorigen verband, einen Generalpardon erließ u. mit Washington einen Vertrag über Auswechselung der Gefangnen abschloß, im Aug. mit Clinton die Amerikaner auf Longisland schlug u. New-York nahm. 1777 verließ er, nach mehr. vergeblichen Versuchen Washington zu einem entscheidenden Treffen zu bringen, die Staateninsel u. segelte im Juli nach der Chesepeakbai, schlug die Amerikaner am Brantewyne u. bei Cornwallis, besetzte im Sept. Philadelphia, hielt sich dort den Winter 1778 gegen Washington, ward im Oberbefehl durch General Clinton ersetzt, kehrte nach England zurück u. starb 1814. Vgl. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 8—14. *(Lt. u. Pr.)*

Höwe (spr. Hau), Lord, **1)** Insel, s. u. Santa Cruz 7) a); **2)** Inseln, s. u. Salomonsinseln 2) b); **3)** L. H.-Inseln, s. u. Tonga 21; **4)** Cap u. Insel, s. u. Neu-Südwales 1 u. 11.

Höwenstein, s. u. Hauenstein 2).

Höwick (spr. Hauick, Charles), s. Grey 1).

Höwitt, 1) (William), geb. in England auf dem Lande, Quäker, Anfangs Apotheker, widmete sich später der Literatur und er gab allein od. mit **2)** Marie H., seiner Verwandten (aber nicht, wie man oft irrig meint, seiner Schwester), viele Gedichte u. Schriften (englisch) heraus; so der Barde des Waldes, Lond. 1823; Volksthümliche Geschichte der Priester aller Zeiten u. Nationen, ebd. 1833; Das Buch der Jahreszeiten, od. Kalender der Natur, ebd. 1831, 6. Aufl. 1835; Pantika, ebd. 1835; Das Landleben in England, ebd. 1830, 2 Bde.; Colonisation u. Christianismus, ebd. 1838; Marie H. schr. allein: Die 7 Versuchungen, ebd. 1834; Besuch der merkwürdigsten Punkte von England, ebd. 1840. *(Pr.)*

Höwship (spr. Hoschip, John), zu London, Wundarzt u. Lector der Chirurgie u. patholog. Anatomie; schr.: Observatt. in surgery and morbid anatomy, Lond. 1816, deutsch

deutsch von Schulze, Halberst. 1819; On the diseases of the urinary organs, Lond. 1816, 2. Ausg. 1823, deutsch von Kilian, Pesth 1819; On the natural and diseased state of the bones, Lond. 1820, deutsch v. Cerutti, Lpz. 1823; On the symptoms etc. of some of the most important diseases of the lower intestines and anus, Lond. 1820, 3. Ausg. 1824, deutsch v. Wolf, Frankf. 1824; Upon indigestion, Lond. 1825. *(He.)*

Höwthhill (spr. Haudhill), Halbinsel, s. u. Dublin 1.

Höxtownhafer (spr. Hoxtaun....), s. u. Hafer 7.

Höy u. Wäyes (spr. Hoi u. Wahs), **1)** höchste der Orkney Inseln; Mineralquellen, Blei- u. Eisenbergwerke, Hafen, 1700 Ew.; **2)** Ortschaft darin.

Höya, 1) hannöv. Grafschaft, 54 (55) QM., mit 118,000 Ew., Boden niedrig u. haidig, bringt Feld- u. Gartenfrüchte, Hanf, Tabak, gute Viehzucht; Flüsse: Weser, Aller, Hunte u. a. H. theilt sich in die obere u. niedere Grafschaft. **2)** (Gesch.). Schon im 9. Jahrh. kommen Grafen v. H. vor. Durch Aussterben benachbarter Dynastengeschlechter vergrößert, wurden sie reichsunmittelbar, starben aber 1582 ohne Erben aus. Die Grafschaft fiel größtentheils an Braunschweig-Lüneburg, Ucht u. Freudenberg an Hessen-Kassel, die halbe Grafschaft Bruchhausen u. das Amt Harpstedt als braunschweig. Lehn an Oldenburg. Unter dem Königreiche Westfalen gehörte H. theils zum Depart. Aller, theils zum Depart. Norden, kam 1810 an Frankreich, zum Depart. Wesermündungen; 1814 fiel H. an seine alten Herren zurück. **3)** Amt in der niedern Grafschaft, 20,000 Ew. **4)** Marktfl. darin, an der Weser, Amtssitz; Schifffahrt, Seife- u. Lichterfabrik, Linnenleggen; Freimaurerloge: St. Alban zum ächten Feuer; 1700 Ew. Hier Gefecht im März 1758 zwischen den Franzosen u. den Alliirten unter dem Erbprinzen von Braunschweig, s. Siebenjähriger Krieg 11. *(Wr. u. Pr.)*

Höya (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen *Spr.*, Cynancheae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, zur 5. Kl. 2. Ordn. *L.* H. carnosa (Porzellanblume), mit windendem Stengel, fleischigen Blättern, doldenständigen, fleischfarbenen, wie lackirt glänzenden, tropfenweis Nektar absondernden Blumen. Beliebte Topfpflanze, aus dem tropischen Asien stammend; u. a. m. *(Su.)*

Höye (Bauw.), so v. w. Rammblock u. Rammmaschine.

Höyer, im Niedersächs. entstanden aus Hugo; deutscher Vorname, bes. im Haus Mansfeld gewöhnlich.

Höyer, 1) (Joh. Gottfr. v.), geb. 1726; trat in die sächs. Artillerie, war Lieutenant im 7jährigen Kriege, stieg bis zum Major, ward 1766 Director der sächs. Artillerieschule, machte mehr. für damalige Zeit zweckmäßige artillerist. Erfindungen, z. B. das Granatstück, stieg darauf bis zum General; starb 1802. **2)** (Joh. Gottfr. v. H.), geb. in Dresden 1767; stand erst in königl. sächs. Kriegsdiensten, wo er nach u. nach bis zum Oberstlieutenant stieg; 1815 trat er in preuß. Dienste, ward Oberst u. Inspector einer Ingenieurbrigade zu Berlin u. 1818 Generalmajor; erhielt 1826 den Abschied u. lebt seitdem in u. bei Halle. Schr.: Handb. der Pontonierwissenschaften, Lpz. 1793 f., 2 Bde.; Gesch. der Kriegskunst, seit Erfindung des Pulvers, Gött. 1798—1801, 3 Bde.; Wörterbuch der Artillerie, Tüb. 1804—12, 3 Bde.; Wörterbuch der Kriegsbaukunst, Berl. 1815—17, 3 Bde.; Lehrbuch der Kriegsbaukunst, ebd. 1816, 2 Bde.; Gedenk- u. Notizenbuch für Ingenieure, Lpz. 1840; gab heraus: K. A. Struensees Anfangsgründe der Artillerie, ebd. 1809; v. Scharnhorst, Handb. für Offiziere, Hannov. 1816—20, u. m. a.; übersetzte mehr. meist Kriegswissenschaftliches (von Raynal, Morla, Montalambert, Pertuisier) ins Deutsche. *(Lr.)*

Hoyerswërda (wendisch Worecza, Wojereze), **1)** Standesherrschaft u. sonst sächs. Domäne, zur Oberlausitz gehörig (1 Stadt, 35 Dörfern mit 10 Vorw.); meist wend. Einw., Schaf- u. Waldbienenzucht. **2)** Kreis im preuß. Rgsbzk. Liegnitz, 16½ QM., 23,000 Ew., meist aus jener Herrschaft gebildet. **3)** Haupt- u. Kreisstadt darin, an der schwarzen Elster; Schloß, Schuhmacherei, Leinweberei, Tabaksbau, 2100 Ew. Hier 28. Mai 1813 vergebl. Angriff der Alliirten unter Bülow auf die Franzosen, s. Russisch-Deutscher Krieg 84. *(Cch.)*

Hoyerswërder, grüne, Birn, s. u. Sommerbirnen.

Hoyle (Edmond), engl. Advocat in der Mitte des vor. Jahrh., gilt als Erfinder des Whists. Für die erste Abhandlung, die er über dies Spiel verfaßte, erhielt er ein Honorar von 1000 Pf. St.

Hoym (Hoymb), **1)** Amt im obern Fürstenth. Anhalt-Bernburg; 5000 Ew., gab einer erloschenen Linie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg den Namen. **2)** Stadt u. Amtssitz, an der Selka; Schloß mit Park, Garnhandel, 2300 Ew.

Hoym (Karl Georg Heinrich, Graf v. H.), geb. 1739 in Poploz in Hinterpommern; stud. zu Frankfurt a. d. O., trat 1761 in preuß. Militärdienste, widmete sich aber später dem Finanzfache; 1762 Kriegs- u. Domänenrath, 1767 geh. Rath u. 2. Kammerdirector, 1769 Regierungspräsident in Kleve u. 1770 dirigirender Minister in Schlesien, ward von Friedrich Wilhelm II. in den Grafenstand erhoben u. ihm nebst Schlesien zugleich die Verwaltung von S-Preußen übertragen. Nach dem tilsiter Frieden lebte er als Privatmann u. st. 1807 zu Dyherrnfurt bei Breslau. Er wirkte sehr se-

gensreich für Schlesien, s. d. (Gesch.) 164. *(Lt.)*

Hrabānus Maūrus, Sohn Rutbards u. Adelgundens, geb. 785 zu Mainz, im Kloster Fulda erzogen, studirte in Tours unter Alcuin, der ihn nach St. Maurus den Beinamen Maurus gab, ward 822 Abt in Fulda, u. errichtete daselbst die Klosterbibliothek u. die erste öffentliche Klosterschule in Deutschland. Er legte seine Stelle 842 nieder u. zog sich in die Priorei St. Peter zurück. 847 ward er Erzbischof von Mainz (s. d. [Gesch.] 4) u. st. 856 zu Winkel im Rheingau. H. war Philosoph, Astronom, Redner u. Dichter. Er suchte das Bibelstudium zu beleben u. führte zuerst das Studium der griech. Literatur in Deutschland ein; schätzbar für die deutsche Sprachkunde sind seine Glossen zu den heil. Schriften (handschriftlich in Wien, Eccardi Fr. Or. II. 950—976, berichtigt in Graffs Diutiska III, 192—195); seine theolog., bes. exeget, grammatical. u. naturwissenschaftl. Schriften, herausg. von Calvonerius, Köln 1627, 6 Bde., Fol. *(Wh.)*

Hrādek, 1) Marktfl., s. u. Liptau; **2)** Berg, s. u. Esetnek; **3)** Stadt, so v. w. Wünschelburg.

Hrādisch, 1) Herrschaft u. Schloß, sonst Prämonstratenserkloster, jetzt Militärhospital im mähr. Kr. Olmütz; **2)** Kreis in Mähren, 63¾ (65) QM., 245,000 Ew.; **3)** (Hradist, ungar. Gradisch), Kreisstadt darin, an der March, 1500 Ew. **Hradisztle**, so v. w. Tabor.

Hradschin, s. u. Prag 1.

Hrārekr (dän. Gesch.), so v. w. Rörik.

Hrāsvēlgur (Leichenschwelger, nord. Myth.), riesiger Adler, sitzt in Nord am Ende des Himmels; vgl. Nordische Mythologie 1.

Hrāfna-Galldr Ōdins (Rabenruf Odins), Eddalied, s. Edda 11.

Hrāfnagud (Rabengott, n. Myth.), Beiname Odins.

Hranice, Stadt, so v. w. Weißkirchen.

Hrāūn (nord. Myth.), **1)** Wellenmädchen, s. u. Aeger; **2)** Fluß aus Hvergelmir.

Hraundālur, s. u. Island 11.

Hregg-Mīmir, 1) Personification des Himmels als Senders der Orkane, er ist der 2. der 9 Himmel; **2)** Name Odins.

Hrēidmar (nord. Heldens.), ¹ Zauberer, bei dem auf der Reise Odin, Loki u. Hänir Herberge nahmen; erkannte an dem von Loki mitgebrachten Felle einer Fischotter den Tod seines Sohnes Otur, der in solcher Gestalt fischte u. von Loki erworfen worden war. ² H. nahm mit seinen andern Söhnen, Fafnir u. Reigin, die Asen fest u. forderte zum Lösegelde Bedeckung des Felles mit Gold. Loki mußte dieses aus Schwarzelfenheim holen. Er fing mit dem Netz der Ran den in einen Hecht verwandelten u. in Andvarifors (d. i. Andvaris Wasserfall) hausenden Andvari, u. dieser bot, um loszukommen, alles Gold (Andvarinaut) seiner Höhle dar, bis auf einen Ring, den er jedoch auch herausgeben mußte, dabei aber jedem künftigen Besitzer des Ringes Tod anfluchte. ³ Odin wollte ihn behalten, mußte aber ein noch unbedecktes Haar Oturs damit bedecken u. erneuerte den Fluch. ⁴ Da nun H-s Söhne einen Theil des Bußgeldes verlangten, verweigerte es H. u. ward von Fafnir erschlagen. Dieser aber gab dem Reigin nichts vom väterl. Erbe, sondern nahm des Vaters Helm (Aegershelm) u. das Schwert Hrotta, ging nach der Gnytahaide u. legte sich in Gestalt einer Schlange auf das Gold. ⁵ Reigin mit dem Schwerte Reffel, ging zu König Hjalfreck u. ward sein Schmied. Er verfertigte dem Sigurd, Sigmunds Sohn, welchen er bei sich erzog, das Schwert Gramr, u. bewog ihn, Fafnir zu tödten. Sigurd ging mit Reigin in die Haide u. verbarg sich in eine Grube u. da Fafnir, zum Wasser gehend, über die Grube schritt, bohrte ihm Sigurd sein Schwert in den Leib, daß er auf der Stelle starb. Dem Erlegten schnitt Reigin mit dem Schwerte Ridill das Herz aus, u. ließ es für sich u. Sigurd braten. ⁶ Sigurd brachte nun mit dem Finger Herzblut auf die Zunge, verstand nun die Sprache der Vögel, u. hörte von ihnen, daß Reigin an Sigurd den Bruder rächen wolle. Da ward Reigin von Sigurd erschlagen. *(Wh. u. Lb.)*

Hrepp, Bezirk auf Island, s. Nordische Antiquitäten.

Hrid (nord. Myth.), so v. w. Hrith.

Hrimfāxi, Notts Roß.

Hrimgērdur (nord. Myth.), Riesin, Hattis Tochter; ertränkte, als Helgi in Hatafiord Anker warf, Krieger. Des Nachts wollte sie über die Schiffe herfallen; aber Atli wachte u. hielt sie so lange durch Gespräche hin, bis der Morgen erschien, da ward H. ein Steinbild. **Hrīmnir**, Riese, von dem Heithr u. Hrosthiofr stammen. **Hrimr**, Urriese, wahrscheinlich so v. w. Ymir. **Hrīmthursen**, Reif- od. Eisriesen, Urgeschlecht der Riesen, von dem alle andre abstammen, s. u. Riesen. *(Wh.)*

Hring (Ring), umzäunter Kreis, jenseit der Theiß im Lande der Avaren in Pannonien, in dem der Khan des Landes u. die Großen Schätze aufbewahrten; ward 796 vom Herzog Erich v. Friaul u. dann von Pipin, Sohn Karls d. Gr., erobert.

Hring, nord. König, Ingeborgs Gemahl, s. u. Frithjofssaga.

Hringhörni (nord. Myth.), das Schiff Baldurs (s. d.). **Hring-Mīmir**, s. u. Mimir. **Hrist u. Mist** (Erschütterung u. Luftverdunklung), 2 Walkyrien, die Odin das Trinkhorn reichen. **Hrith**, Fluß aus Hvergelmir, s. unt. Niflheimr. **Hrjōdr**, der 5. Himmel.

Hriev, 1) Zinut im Oberlande der Moldau; grenzt an Galizien; **2)** Stadt am Bagdar; hat griech. Bischof, Handel.

Hrōar, König v. Dänemark, s. d. (Gsch.) 2.

Hrob.

Hrob, so v. w. Klostergrab.

Hrödgar, fabelhafter dän. König aus dem Geschlecht der Skioldungen, Sohn Halfdans, kämpfte siegreich gegen den friesischen Häuptling Finn; der Riese Grendel fügte ihm durch Raub u. Mord großen Schaden zu, von dem ihn erst der Gothe Beowulf, Sohn Egthnos, befreite, indem er den Riesen in seinem Versteck tödtete. H. schenkte dem Beowulf sein Schwert Hrunting.

Hrödmar (nord. Myth.), verschmähter Freier Sigurlins; erschlug aus Rache ihren Vater Svasnir u. verheerte das Land.

Hrodvitnir, ein Wolf, Vater Hatis.

Hrörik, dän. König zu Lethra, s. u. Dänemark (Gesch.) ».

Hrolf, 1) H. vom Berge, alter König von Norwegen, s. d. (Gesch.) ». **2) H. Kraki**, so v. w. Rolf Kraki.

Hroswitha (Helena v. Rossow), Nonne im Benedictinerkloster zu Gandersheim, um 890; schr. (lat.): Schauspiele über bibl. Gegenstände, poetische Erzählung der Thaten Ottos d. Gr. u. Elegien; herausgeg. von Conrad Celtes, Nürnb. 1501, Fol., v. Schurzfleisch, Wittenb. 1707, 4.

Hröta, so v. w. Ringelgans.

Hrötta, Schwert Hreidmars.

Hrowäten, Volk, s. Kroatien ».

H. R. R., Abkürzung für heil. röm. Reich.

Hrubiëszow, 1) Kreis des Gouvernements Lublin. Hier Horodlo, Stadt, 1500 Ew.; Krylow, Stadt, 1500 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Hulzwa; 4000 Ew.

Hrüdim, Stadt, so v. w. Chrudim.

Hrüngnir (nord. Myth.), Riese; kam im Wettrennen auf seinem Rosse Gullfaxi (Goldmähne) mit Odin, der sich gegen H. gerühmt hatte, es gebe kein beßres Pferd als Sleipnir, in Eifer unvermerkt bis an die Mauern Asgards. Von Odin zum Gastmahle geladen u. aus Thors Schalen trinkend, drohte er prahlerisch, daß er Walhall nach seiner Wohnung Jotunheim versetzen, Asgard zerstören u. alle Götter tödten wolle, außer Freya u. Sif, die er mit sich nehmen werde. Da schwang Thor seinen Hammer. Doch ließ er sich besänftigen, u. H. forderte ihn zum Zweikampf auf Griotunagarder heraus. Ihm sollte der Riese Möckurkalfi, der aus Thon gemacht war u. ein Stutenherz hatte, beistehn, aber derselbe wurde von Thialfi, Thors Diener, erschlagen. Thor warf den Hammer nach H., u. H. die mit beiden Händen aufgehobne Steinkeule nach ihm. Dem Hammer in der Luft begegnend sprang sie entzwei, so daß ein Stück auf die Erde fiel, woron alle Schleifsteine kommen, das andre traf Thor an den Kopf, daß er fiel (s. Magni), der Hammer aber zerschmetterte H-s Hirnschale. *(Wh.)*

Hrymthursen (nord. Myth.), so v. w. Hrimthursen.

Hrziby, Dorf bei Böhmisch Brod, nach dem die dortige Hussitenschlacht 1434 auch benannt wird.

Hsidüca, s. u. Servisches Gebirg.

Hu, 1) (chines.), so v. w. See, s. unt. China (Geogr.) »; **2)** Ort, so v. w. Hau.

Hu, der oberste Gott bei den celt. Völkern in Wales; Führer eines guten Volks nach Wales, Lehrer des Ackerbaues, Stifter gesellschaftl. Ordnung u. zur Dichtkunst begeisternd; vgl. England (Gesch.) ». Er zog den Avanc (das Wasserthier) mit seinen 3 Buckelochsen (Ychain Banawg) aus dem Llyn Llion (der Wasserfluth), wodurch die Ueberschwemmung der Erde aufhörte, alles war in ihr ertrunken bis auf den Dwyvan u. die Dwyvach, die in einem Kahne entrannen u. Britannien wieder bevölkerten. Das Schiff war von Nevydd Nav Neivion (d. h. vom himml. Herrn Neivion od. Gott) gebaut u. nahm in sich von allen Thieren ein Männchen u. ein Weibchen auf. Von Hu heißt die Sonne in Wales **Hüan.** Als Sonnengott aufgefaßt, heißt H. Grannawr od. Granwyn (d. i. der Schönhaarige). Nachdem er in Mana gestorben u. wieder aufgelebt war, heißt er Aeddon, der strenge Todtenrichter, u. als Eigenthümer des Alls Dëon, der Austheiler. *(R. D.)*

Huäcopflanze, Spilanthus ciliata *Kunth.*

Huahëine, Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln ».

Huäi-ti, 307—313 n. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) ».

Hualgävoc, Mine, s. u. Truxillo 7).

Hualläja, s. u. Peru ».

Huamälis, Provinz, s. u. Tarma.

Huamälisrinde, so v. w. Braune Chinarinde, s. Chinarinden ».

Huamänga, so v. w. Guamanga.

Huamëlun, Bezirk, s. u. Oaxaca.

Huanäca (H. *Cav.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Mulineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ord. *L.* Arten: H. Cavanillesii, in Magelhaensland, Heragliifolia, in Mexico.

Huanäco, Säugthier, so v. w. Lama.

Huanchäco, Hafen, s. u. Truxillo 8).

Huäno (Oekon.), so v. w. Guano

Huantayäya, Berg u. Stadt, s. u. Arequipa.

Huän-ti, 147—168 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) ».

Huanüco, Prov. u. Stadt, s. u. Tarma.

Huapïcha, so v. w. Guapicha, s. u. Salado 3). **Hüar**, so v. w. Lessina. **Huaränia**, Fluß, s. u. Patagonien. **Huäri**, Provinz, s. u. Tarma.

Huärte (Juan), geb. zu St. Juan in Nieder-Navarra um 1520; Arzt zu Madrid, st. nach 1590; Repräsentant der span. Philosophie. Schr.: Examen de ingenios para las sciencias, Madr. 1580 u. ö., fast in alle Sprachen übers., deutsch Zerbst 1752, verbessert von Ebert, Wittenb. 1785.

Huäskar, Herrscher von Peru, s. d (Gesch.) », ».

Huas-

Huastēca-Sprāche, amerikan. Sprache, hat einige Aehnlichkeit mit der Poconchi- u. Maya-Sprache.

Huastēken, Volk, s. unt. Mexico; ihre Sprache, s. u. Amerikanische Sprache rc.

Huasuālko, 1) Dorf u. **2)** Fluß, s. u. Tabasco. **Huatūsco**, Ort, s. u. Vera Cruz (A) b). **Huaūra**, Stadt, s. u. Lima. **Huaxtepācan**, Landsch., s. u. Mexico c. **Huaxyācac**, Stadt, s. u. Oaxaca 2). **Huayabāmba**, Fluß, s. u. Peru (2).

Huāyna-Kāpac, Herrscher v. Peru, s. d. (Gesch.) r.

Hub, 1) die Handlung des Hebens; **2)** die Größe des Raumes, in welchem ein Punkt an einer Stangenkunst horizontal od. senkrecht sich hin u. her bewegt; **3)** der Schwung einer Sache; **4)** das was gehoben wird, bes. **5)** das Wasser, das eine hydraul. Maschine auf ein Mal hebt od. ausgießt; **6)** beim Sprengen die schräge Richtung des Bohrlochs.

Hub (Geogr.), s. u. Ottersweier.

Hubasika (ind. Gesch.), s. u. Parias.

Hūbba, so v. w. Uffa.

Hūbbad, Bad, so v. w. Huberbad.

Hūbe, 1) so v. w. Hufe; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Hubeltrog.

Hūbengericht, s. u. Ding 2). **H-güter**, s. u. Colonat.

Hūber, 1) (D. Sam.), geb. 1547 zu Bern, lutherischer Pfarrer in Burgdorf; widersetzte sich den Reformirten zu Bern (wie später zu Tübingen), wurde deswegen entlassen u. verhaftet u. 1592 Prof. zu Wittenberg. Seine Ansicht in der Gnadenwahl, Alle, auch die Ungläubigen seien zur Seligkeit erwählt **(Huberianismus)**, entzweite ihn mit Hunnius, Lyser u. Gesner (1592), welchen Zwist auch Colloquien zu Regensburg u. Torgau nicht beilegten. Aus Kursachsen verwiesen, lebte er in Jena, Helmstädt u. Goslar u. st. 1624 zu Osterwiek. Ueber die **Hūberschen Händel**: G. H. Götze, Acta Huberiana. **2)** (Ulrich), geb. zu Dokkum 1636, Prof. der Rechte zu Franecker, st. 1694; schr.: De jure civitatis, Leyd. 1669. **3)** (Joh. Jakob), geb. zu Basel 1668; berühmter schweizer Maler; st. 1748 daselbst. **4)** (Maria), geb. 1695 zu Genf von protest. Eltern, zog sich bei ihrer Neigung zur Contemplation u. Mystik 1712 in die Einsamkeit zurück, lebte dann in Genf, sich zur kathol. Kirche haltend, st. 1753. Sie führte das Christenthum zieml. auf den Naturalismus zurück, suchte aber als Vertheidigerin desselben zu erscheinen. Schr.: Lettres sur la religion essentielle à l'homme, Amsterd. 1738, u. mit 2 Bdn. vermehrt 1739, 12., u. Recueil de diverses pièces servant de supplément aux Lettres, Berl. 1754, 12.; Le monde fou préféré au monde sage, divisé en trois parties, faisant 24 promenades (daher diese Schrift auch den Titel Promenades erhielt), Amst. 1731, u. verm. Aufl. 1744, u. Le système des théologiens anciens et modernes, ebd. 1731, 1733, 1739, 12.; dagegen viele Gegenschriften von F. de Roche, Zimmermann, Breitinger u. A. **5)** (Michael), geb. 1727 zu Frankenhausen in Baiern, lebte lange Zeit in Paris, u. st. als Lector der franz. Sprache zu Leipzig 1804; übersetzte Geßners Idyllen, Zürich 1768—72, Thümmels Wilhelmine u. m. a. klassische Schriftsteller ins Französische. **6)** (Franz), geb. zu Genf 1750; seit dem 15. Jahre blind; dessenungeachtet widmete er sich der Naturgeschichte, u. mit Hülfe seiner Frau, geb. Lullin, u. seines Sohnes, **7)** Franz Burnens H., der unter seiner Leitung Zergliederungen vornahm, machte er mehrere interessante Beobachtungen, die in 2, von Letztrem redigirten Werken: Nouvelles observations sur les abeilles, Par. 1796, 12., u. in 2 Bdn., Genf 1812, u. Mémoire sur l'influence de l'air et de diverses substances gazeuses dans la germination de différentes plantes, Genf 1801, bekannt wurden; beide Schriften deutsch von J. Riem, Dresd. 1793 u. Hannov. 1805; er st. 1831. **8)** (Franz Xaver), geb. 1760 zu Manderfingen in Oestreich, Verfasser des unterbrochnen Opferfestes u. mehr., meist kom. Opern. **9)** (Ludw. Ferd.), Sohn von H. 5), geb. zu Paris 1764; ward 1787 kursächs. Legationssecretär zu Dresden, dann Resident in Mainz, lebte, nach häufigem Ortswechsel, seit 1798 in Tübingen u. Stuttgart, ward 1803 bair. Landes-Directionsrath in Ulm u. st. dort 1804; begründete die allgem. Zeitung, übersetzte viele Romane u. Schauspiele; schr. u. a.: Karl Duclos, geh. Memoiren zur Gesch. der Regierungen Ludwigs XIV. u. XV., Berl. 1792 u. 93, 3 Bde.; Friedenspräliminarien, ebd. 1793—96, 10 Bde.; Vermischte Schriften, ebd. 1792, 2 Bde.; Neueres franz. Theater, Lpz. 1795—97, 3 Bde., 2. Aufl. Frankf. a. M. 1819; Erzählungen, 4 Bde., Braunschw. 1800—1802 u. 1819; Werke, Tübing. 1806—1810, 2 Bde. (im 1. seine Biographie von Therese H.). **10)** (Therese), geb. 1764 in Göttingen, Tochter des Hofraths Heyne; vermählte sich 1784 mit Georg Forster, folgte ihm nach Polen u. 1787 nach Mainz; ging von da 1792 nach Straßburg u. dann nach Neufchatel. Nach Forsters Tode 1794 vermählte sie sich mit dem Vor., ward Schriftstellerin, u. übersetzte u. schrieb Erzählungen unter ihres Gatten Namen. 1804 Witwe, besorgte sie seit 1824 zu Augsburg die Redaction des Morgenblattes u. st. 1829 zu Stuttgart; schr.: Die Familie Saldorf, Tüb. 1795; Louise, ein Beitrag zur Gesch. der Convenienz, Lpz. 1796; Erzählungen, Braunschw. 1801 f., 3 Bdchn.; Bemerkungen über Holland, Lpz. 1811; Hannah, od. die Herrnhuterin Deborah Fiidling, ebd. 1821; Ellen Percy, ebd. 1822; Die Ehelosen, ebd. 1829, 2 Bde.; Der Cevennenkrieg, Stuttg. 1834; Die Weihe der

Jung-

Jungfrau, Lpz. 1837; gab heraus (ihrer Gatten) L. F. Hubers (s. d. 9) Werke u. J. G. Forsters Briefwechsel, Lpz. 1829, 2 Thle. *(Pr., Lö., Sk. u. Dg.)*

Hüberbad, Bad im badn. Mittelrheinkr., 1 Stunde von Bühl; Kalkquelle von 23° R.; dient bes. gegen Gliederkrankheiten u. Unfruchtbarkeit. Gute Badeanstalten, schöne Gegend, daher stark, mehr des Vergnügens wegen besucht; schon seit dem 15. Jahrh. bekannt.

Hubĕria (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Weidriche, Melastomeae *Rchnb*. H. annulata, auf Java ꝛc.

Hŭbert (der Erhabne, **H-us**). I. **Heiliger: 1)** St. H., Sohn Bertrands, Herzogs v. Guienne; zur Zeit Pipins von Heristall, soll, als er einst als leidenschaftl. Jäger am Charfreitage im Ardenner-Walde jagte, durch einen Hirsch, der ein umstrahltes Crucifix zwischen den Geweihen trug, u. warnend zu ihm sprach, bekehrt worden sein. Er wurde Geistlicher u. folgte seinem Lehrer Lambert 708 als Bischof von Lüttich u. st. 723. Sein Körper wurde später in das Benedictinerkloster Andain (s. St. Hubert von den Ardennen), wo jene Erscheinung vorgegangen sein soll, beigesetzt, wo vermöge des goldnen, dem St. H. nach der Legende von St. Peter übergebenen **H-sschlüssel**, von tollen Hunden Gebißne, Mondsüchtige u. Beseßne geheilt werden. Tag **(H-stag)**, der 3. Novbr., zugleich meist Schlußzeit der hohen Jagd, wo sein Andenken als Patron der hohen, u. namentlich der Parforce-Jagd, ehemals durch Jagden **(H-jagden)** u. durch Feste an Höfen feierlich begangen ward. Es wurde dabei tapfer gezecht, namentl. mußte der, welcher dem **H-fest** zum erstenmale beiwohnte, während 2 Jäger mit voller Kraft dicht bei seinen Ohren so sehr sie konnten ins Horn stießen, ein gewundnes silbernes od. goldnes Horn, das eine Flasche faßte, austrinken. II. **Fürst: 2)** H., Markgraf v. Toscana (s. d. [Gesch.] 9) u. seit 943 Herzog von Spoleto (s. d. [Gesch.] 11); **3)** s. Humbert. *(Pr. u. Lb.)*

Hŭbert (St.), 1) Marktfl. im Kr. Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Lein- u. Bandweberei, 2000 Ew. **2)** (St. H. von den Ardennen), Stadt im Bzk. Neufchâteau der niederländ. Prov. Luxemburg, Mineralwasser; sonst berühmte Benedictinerabtei; Wallfahrtsort (s. Hubert 1), wegen der Hubertsschlussel berühmt; 1700 Einw.

Hŭbertsburg, Jagdschloß beim Pfarrdorfe Wermsdorf (1550 Ew.) im Amte Mutzschen des k. sächs. Kr. Leipzig; kathol. Kapelle, Steingutfabrik, 250 Ew. H. wurde 1721 vom Kurf. August III. (als er noch Prinz war) angelegt, von August II. 1736 hier der St. Heinrichsorden gestiftet, u. 1748 erweitert u. verschönert u. hier die glänzendsten Jagdfeste (bes. Parforce- u. Schweinsjagden) gefeiert. Im 7jähr. Krieg ließ es Friedrich II. zur Sühne für die Zerstörung Charlottenburgs verwüsten, schenkte es dann dem Major Quintus Icilius (Guichard) u. dieser verkaufte es an einen berliner Juden, der aus dem Kupfer der Dächer Geld schlagen ließ. Hier den 15. Febr. 1763 Friedensschluß, wodurch der siebenjähr. Krieg (s. d. 10) beendigt wurde. Das Schloß wurde nachher wieder hergestellt; im Hauptgebäude aber ist jetzt ein Getreidemagazin, in den Nebengebäuden ist eine Steingutfabrik, die 1770 Graf Marcolini anlegte, die aber seit 1834 an einen Privatmann verkauft ist. In einem Theil des Schlosses ist seit 1835 eine Bildungsanstalt für Landvermesser. *(Pr. u. Lb.)*

Hŭbertsschlüssel, 1) s. unt. Hubert 1). **2)** Eiserne Schlüssel im Benedictinerkloster zu St. Hubert (s. d. 2) geweiht, u. aus Jägerglauben den Jagdhunden glühend auf die Stirn gebrannt, um diese gegen Wasserscheu zu sichern. Mit ihnen wurden sonst häufig auch von einem tollen Hunde gebißne Wunden ausgebrannt.

Hubĕrtus (St.), s. Hubert 1).

Hubĕrtusorden (Orden des heil. H. in Frankreich, früher O. der Treue, O. vom Windspiel [Ordre du Levrier]; gestiftet 1416 von einer ritterl. Gesellschaft als Band der Freundschaft u. zu Schlichtung aller bösen Händel im Herzogth. Bar; Zeichen: an goldner Kette ein goldnes Windspiel, auf dem Halsband das Motto: Tout un; 1423 unt. dem Namen St. Huberts erneuert u. strenge Ahnenprobe festgesetzt; hatte während der Revolution seinen Hauptsitz zu Frankfurt a. M.; erneuert 1815 von Ludwig XVIII. für 3 Klassen: 6 Großkreuze, 30 Commandeurs u. eine unbestimmte Zahl von Rittern, nur für Katholiken, mit großen Aufnahmegebühren. Zeichen: 8spitziges, an den Spitzen abgerundetes, weißemaillirtes goldnes Kreuz, im Mittelschild das Bild St. Huberts mit dem Hirsch; Band: grün, mit breitem rothem Rand. Die Großkreuze trugen es auf einem silbernen, 8eckigen Strahlenstern auf der Brust, u. dasselbe Zeichen über die Schulter, die Commandeurs um den Hals, die Ritter im Knopfloch; Halskette: große u. kleine goldne Ringe, zwischen ihnen die Buchstaben S. H. in blauem Schmelz ringsum. Erlosch 1830. **2)** H., ältester u. vornehmster der königl. baier. Orden, gest. von Herzog Gerhard V. von Jülich, wegen des Sieges am Hubertustage 3. Nov. 1444 über Arnold, Herzog v. Geldern. Zeichen: eine aus goldnen Jagdhörnern bestehende (dah. auch O. vom Horn) Kette. Nach Aussterben der Herzöge von Jülich (1609) erloschen. 1709 erneute ihn aber Kurf. Johann Wilhelm von der Pfalz, u. erklärte sich zum Großmeister. 2. Erneuerung von 1808 durch Maximilian Joseph, König v. Baiern. 1. Kl. von 12 inländ. u. belieb. aus-

ausländ. Mitgliedern von altem Adel. Ordenscapitel: der 12. Oct. Decoration: weißes Kreuz mit 8 Spitzen, u. daran kleine Kugeln; in den Winkeln goldne Strahlen; auf der Vorderseite auf grünem Grund die Bekehrungsscene des Hubertus; auf der Umseite Reichsapfel mit dem Kreuz u. die Umschrift: In memoriam recuperatae dignitatis avitae, 1708, getragen am hochrothen, grün eingefaßten Bande von der Linken zur Rechten. Bei Ordensfesten erscheinen die Ritter in altspan., schwarz u. ponceaurother Festkleidung u. tragen das Ordenszeichen an einer goldnen Kette aus 42 Gliedern, abwechselnd die Chiffer von Karl Theodor u. St. Hubert bildend. Außer dem Ordenskreuz tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen Stern, worauf ein Kreuz von weißen u. rothen Vierecken liegt; Mittelschild mit: In Trau vast, (in Treue fest). **3)** (Ritterl. St. H.-Orden, Jagdorden in Böhmen), gest. 1723 vom Grafen Friedrich Anton v. Spork zur Feier der Krönung Kaisers Karl VI. u. der Anwesenheit des Kaisers bei einer großen Jagd bei Brandeis. Ordenszeichen: goldne Medaille mit St. Huberts Bild u. einem daran frei hängenden Jagdhorn, an goldner Kette od. grünem Band im Knopfloch. Noch 1740 beim Adel Böhmens, Baierns, Sachsens, Schlesiens in hohem Ansehn; während der Kriege mit Preußen eingegangen. **4)** (St.-H.-orden in Köln), gest. 1746 vom Kurfürst Clemens August. Ordenszeichen: ein goldner Ring, dessen Mittelpunkt ein mit Diamanten eingefaßter Granat mit der Aufschrift: Aussi Clément qu'Auguste, bildet. Ging nach dem Tode des Stifters ein. *(v. Bie. u. Go.)*

Hubgüter, so v. w. Dinggüter.

Hublai, chines. Kaiser, so v. w. Kublai.

Hubly, Stadt, so v. w. Hoobly.

Hubmeier (Hubmair, Balthasar), Wiedertäufer des 16. Jahrh., aus Friedberg in Hessen; Anfangs zu Ingolstadt, dann zu Regensburg Prediger, wo er 1519 durch seine Predigten eine Vertreibung der Juden bewirkte, wandte sich nach Waldshut, wo Thomas Münzer ihn zu seinen Ansichten bekehrte; nach Zürich vertrieben, wo Zwingli ihn der Irrlehre überführte, ging er nach Kostnitz u. Mähren, wo die östreich. Regierung ihn verhaften u. 1528 zu Wien verbrennen ließ. *(Sk.)*

Hu Cädarn (engl. Gesch.), so v. w. Hu.

Huch (Joh.), so v. w. Aepinus 1).

Hucha (Relgw.), s. u. Brasilien 1.

Huchtenburg (Joh. van H.), geb. zu Harlem 1646, Schlachtenmaler u. Kupferstecher, lernte bei van der Meulen in Paris, trat 1709 in die Dienste des Prinzen Eugen von Savoyen, dessen Schlachten er malte (herausgeg. Haag 1725 Fol.); st. 1733 zu Amsterdam.

Huckblatt, Pflanze, Campanula Trachelium.

Huckeloch u. Huckerscheit, s. u. Kohlenbrennen u. a.

Hucker (Schiffsw.), so v. w. Huker.

Huckwehr, ein stufenförmiger Einbau am Ufer von Steinen od. Faschinen, um eine stromwärts hervortretende Landspitze **(Huck)** zu schützen.

Hud, arab. Prophet, s. u. Arabische Religion.

Huddersfield (spr. Hoddersfihld), Marktfl. am Calder in der engl. Grafschaft York; Handel mit Halbtüchern; 36,000 Ew.

Hude, Platz am Stromufer zu Floßholzhandel.

Hudel, 1) Balken od. Unterlage auf einem Wagen, von dem die Leitern weggenommen sind, um schwere Lasten darauf zu laden; daher ein solcher Wagen **H-wagen; 2)** (Papierm.), so v. w. Hader.

Hudeler, so v. w. Pfuscher; **H-lei, 1)** Pfuscherei; **2)** Schererei.

Huderkasten, s. u. Fasanerie.

Hudermühlen, Marktfl. im Amte Ahlden des hann. Fürstenth. Lüneburg, an der Aller, Schifffahrt, Schiffbau, 450 Ew.

Hudibras (Lit.), s. u. Butler 2).

Hudikswall, Stadt, s. unt. Helsingland.

Hudler, Weinsorte, s. u. Weinstock.

Hudschiguk, Paß, s. u. Hindukusch.

Hudschnügger, Stadt, s. Pischaur 2.

Hudson (spr. Hodsn), **1)** (Henry), Engländer, unternahm 1607 u. 1608 auf Kosten der holländ.-ostind. Compagnie eine Reise, um die NWDurchfahrt nach China u. Japan zu entdecken, u. 1609 eine Expedition nach den nord. Meeren, mußte aber bei Nova Zemla, vom Eise aufgehalten, umkehren; 1610 machte er einen neuen Versuch, die NWDurchfahrt aufzufinden, untersuchte hierbei die nach ihm benannte Hudsonsbai u. entdeckte Neu-Britannien, mußte aber dort, fast verhungernd, überwintern. Eben wollte er nach Europa heimkehren, als seine Drohung, die störrigst gesinnten Leute zurückzulassen, diese bewog, unter Anführung eines von ihm mit Wohlthaten überhäuften Unterbootsmanns, Green, ihn u. seinen Sohn zu überfallen, zu binden u. mit 7 der Hinfälligsten in einem Boote den Wellen zu überlassen. Hier kamen sie wahrscheinlich um. **2)** (John), geb. zu Wedehop in Cumberland 1660; st. 1719 als Prof. der Philos. u. Bibliothekar der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford; gab heraus den Dionysios von Halikarnaß, Thukydides, Longin, Möris, Josephos u. Geographiae veteris scriptores gr. min., Oxf. 1698—1712, 4 Bde. **3)** (William), geb. zu Westmoreland 1730, Apotheker u. Botaniker in London; st. das. 1793; schr.: Flora anglica, 2 Bde., Lond. 1762, n. A. 1778; Verbreiter des Linnéschen Pflanzensystems in England. *(Ll. u. Pi.)*

Hudson (North Fluß), **1)** Hauptfluß des nordamerikan. Staats Neu-York, ent-

entsteht im N. desselben aus einigen kleinen Seen, läuft Anfangs nach NO., dann nach SO., macht einige Wasserfälle, u. mündet, bei New-York vorbeigehend u. sich in 2 Arme theilend, in New-Yorkbai. Lauf 65 Meilen; die Fluth tritt im Winter bis zum Einflusse des Mohawk herauf u. bis dahin trägt er Schiffe von 80 Tonnen. Von Albany geht die Fahrt auf dem Mohawk u. Eriekanal nach W. **2)** Hptstadt der New-Yorkgrafschaft Columbia, am Hudson, regelmäßig gebaut; hat Fabriken, Flußhafen, Handel; 250 F. lange Brücke über den Abrahamscrie, 8000 Ew. *(Hl.*

Hudsonia (H. *L.*), Pflanzengattung nach Hudson 3) ben., aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.*, Cistusgewächse, Cisteae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. ericoides, heidenähnl. Sträucher in NAmerika u. m. a.

Hudson Löwe (spr. Hodſ'n Loh, Sir), geb. in Irland 1770; engl. Chirurg, kaufte bald die Stelle eines Unterlieutenant u. arbeitete bis zum Capitain im Bureau des Regiments. 1805 commandirte er als Major an den neapolitan. Küsten ein zusammengerafftes Corps im engl. Sold. 1806 ward er Commandant der Insel Capri u. wurde auf ihr 1808 überfallen u. kehrte, vermöge der Capitulation, nach Sicilien zurück. 1813 war er als engl. Commissär in Blüchers Hauptquartier, begleitete diesen 1814 nach Frankreich u. ward Generalmajor. 1816 erhielt er die Sorge für die Bewachung Napoleons auf St. Helena, wo er Gouverneur ward. Er nahm dort sehr strenge Maßregeln gegen Napoleon, u. als dieser dadurch zum Zorn hingerissen, ihn mit Schmähungen u. Schimpfwörtern überhäufte, ließ derselbe ihm seine Macht fühlen. Nach seiner Rückkehr 1821 erhielt er das 95. Regiment, wurde zu London vom Sohne des Grafen Lascases, der seinem Vater widerfahrene, vermeintliche Beleidigungen rächen wollte, insultirt, ward 1823 Gouverneur der bermud. Inseln u. Generallieutenant; st. 1844 zu London. *(Pr.)*

Hudsonsbai (spr. Hodſ'nsbeh), Meer im brit. NAmerika, zwischen den Gouv. New-Wales u. Labrador, über 14,000 QM. groß, mit viel Eis, wodurch sie im Winter ganz belegt wird, hängt östl. mit dem atlant. Meere durch die Straßen: Cumberland, Frobisher u. **H-strasse** (3 Ml. breit, davor od. darin die Inseln Hall, Charles, Mill Island, Gods Mercy, die Welchersgruppe u. a., häufig befahren) zusammen, hat südl. die Jamesbai, nördl. die Chesterfields-Inlet (Ch.-bai, vielleicht Mündung großer Flüsse), die Wagersbai (Mündung des breiten Flusses Wager) die Repulse- (Zurückweisungs-) bai, östl. die Arthiwinnipeg- (Richmonds-, Hazards-) bai u. trägt viele Inseln, darunter Southhampton, Mannsfield, Green Island, Charlton, Sleeper (Schläfer) u. a. Wird von den Briten in Anspruch genommen, ist nicht gehörig untersucht. *(Wr.)*

Hudsonsbaigesellschaft, 1) Britische, s. u. Handelsgesellschaften u; **2)** Französische, s. ebd. n.

Hudsonsbailänder, Länder um die Hudsonsbai, dazu gehören: **a)** die Halbinsel Melville; **b)** Neu-Wales u. **c)** Labrador, s. d. sammt allen hierher gemachten **Verweisungen** unter den eignen Artikeln.

Hudsonshouse (spr. Hodſ'nshaus), Factorei, s. u. Indianerländer c. **H-meer**, so v. w. Hudsonsbai.

Hudwikswall, Stadt, s. u. Helsingland.

Huě, Prov. u. Ort, s. u. Cochinchina.

Hucba, Fruchtmaß in Tunis, 16 H-s = 1 Kafis, 1 H. à 12 Sahas = 34 — 35 Liter.

Hübner, 1) (Joh.), geb. zu Türchau bei Zittau 1668; st. 1731 als Rector zu Hamburg. Er ist auch Erfinder einer bessern Illuminirung der Landkarten u. schr.: Fragen aus der polit. Historie bis zum Ausgange des 17. Jahrh., 9 Bde., ebd. 1697—1702, 12.; Genealog. Tabellen, ebd. 1708, 2. Aufl. 1733—1766; Atlas scholasticus, Nürnb. 1719, Fol.; Biblioth. historica, ebd. 1715, 10 Thle.; Bibl. Historien u. Fragen, ebd. 1714 u. ö., 103. Aufl. von Lindn 1837. Dagegen wird ihm das Staats-Zeitungs- u. Conversationslexikon mit Unrecht beigelegt, indem er nur die Vorrede schrieb. **2)** (Lorenz), geb. 1752 zu Donauwörth, st. 1807 als geistl. Rath zu München, dichtete Schauspiele: Semiramis, Münch. 1781; Heinz von Stein der Wilde, ebd. 1782; Tancred, ebd. 1782; Lamma, die Heldin Bojariens, ebd. 1784 u. a. m., stiftete 1788 die oberdeutsche allgem. Literaturzeitung. **3)** (Christian Gotthelf), geb. 1772 zu Chemnitz, 1798 Prof. der Rechte zu Leipzig, 1804 zu Jena, st. dort 1808; schr.: Principia processus inquisitorii, Lpz. 1799; Ueber Ehre, Ehrlosigkeit, Ehrenstrafen u. Injurien, ebd. 1800; gab mit K. A. Tittmann eine Bibliothek kleiner jurist. Schriften heraus, Lpz. 1799—1802, 3 Bde.; s. Eichstädt, Narratio de H., Jena 1809, Fol. **4)** (Henr. Emilie, geb. Hermann), geb. 1794 zu Dresden, st. als Gattin des Kaufmanns L. H. zu Chemnitz 1819; schr. pseudonym als Henriette Steinau: Asteria od. der Partherkrieg, Chemn. 1818; mit Amalie Curtius: Kleeblätter, ebd. 1816—1818, 3 Bde. u. a. m. **5)** (Joh. Jak.), Rath u. Schulcommissär in Ingolstadt, st. zu Augsburg 1826; schr.: Beiträge zur Gesch. der Schmetterlinge, Augsb. 1786—1796. **6)** (Rudolf Jul. Benno), geb. 1806 zu Oels, Historienmaler aus der düsseldorfer Schule, Prof. an der Akademie in Dresden. Werke: Der Fischer nach Goethe, im Besitz des Königs v. Preußen. Für die

die Kirche in Meseritz malte er ein Altarbild: Christus in Wolken über den 4 Evangelisten. *(Lr., Dg. u. Fst.)*

Hübsch (Aesth.), s. u. Niedlich.

Hübsch, 1) (Joh. Wilhelm Karl Adolf), geb. 1729, st. 1805 als geh. Legationsrath zu Köln; schr.: Oekonom. Vorschläge, die schädl. Ackermäuse zu vertilgen, Köln 1768; Die Hornviehseuche, ebd. 1776, n. Aufl. Dessau 1783; Naturgeschichte von Niederdeutschland, Nürnb. 1781, 2 Bde.; Collectio inscriptionum antiquioris medii et recentioris aevi provinciarum Germaniae inferioris, Köln 1801, 2 Bde. u. a. m. **2)** (Heinrich), geb. 1795 zu Weinheim, Architekt, Oberbaurath u. Chef der Civilbaudirection in Karlsruhe, unternahm 1817—19 eine Reise nach Italien u. Griechenland, gab (mit Heger) malerische Ansichten von Athen u. ein Werk über griech. Architektur heraus 1822; später Prof. am Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. Schr.: In welchem Style sollen wir bauen? 1828. Werke: Das Finanzministerium, die polytechn. Schule, das Museum zu Karlsruhe, die Kirche in Bulach, die neue Trinkhalle in Baden-Baden. 1838 erschien das erste Heft seiner Bauwerke in Kupfer. *(Dg. u. Fst.)*

Hückeswagen, Marktfl. im Kreise Lennep des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf an der Wupper, Fabriken in Tuch, Zeug, Eisen- u. Stahlwaaren; 3100 Ew.

Huecūvu-Māpu, Wüste, s. unt. Patagonien 1.

Hüfingen, 1) fürstlich fürstenberg. Bezirksamt im bad. Seekreise; **2)** Stadt an der Bregach; Amtssitz, Schloß, 1500 Ew.

Hüfner, so v. w. Ganzhüfner.

Hüftarterie (Arteria iliaca communis), jeder der beiden großen Stämme, in welche sich die Aorta in der Gegend des letzten Lendenwirbels theilt, aus dem dann auf jeder Seite die hypogastrische u. die Schenkelarterie (s. Beckenarterie 1 u. Fußarterie 1) abgeht. **H., äussere,** die Schenkelarterie vor der Abgabe der untern Bauchdecken- u. Kranzarterie des Hüftbeins. **H., innere,** so v. w. Beckenarterie. **H., umwundene,** s. u. Bauch II. *(Su.)*

Hüftbein (Os coxae), **1)** s. u. Becken II; **2)** bes. das Darmbein, s. ebd. II. **H-beinausschnitte, 1)** s. u. Becken II; **2)** so v. w. Sitzbeinausschnitte, s. ebd. II. **H-beinbruch,** s. unt. Knochenbrüche. **H-beinhöcker** (Ohrförmige Fläche), s. u. Becken II. **H-beinkamm,** s. ebd. II. **H-beinloch,** s. ebd. II. **H-beinlocharterie,** s. u. Beckenarterie 1. **H-beinlochnerv,** s. u. Lendennerven. **H-beinmuskel,** s. u. Fußmuskeln 1. **H-beinstachel,** s. u. Becken II. *(Pi. u. Su.)*

Hüftdarm, 1) der Dünndarm, s. u. Darm II; **2)** der gewundne Darm, s. ebd. II.

Hüfte (Coxa), **1)** die im Hüftgelenk zusammentretenden Theile; **2)** die Gegend um das Hüftgelenk; **3)** der Theil von dem obern Rande des Hüftbeins abwärts bis zum Hüftgelenk; **4)** so v. w. Lende; **5)** bei Schiffen die Verkleidung unter der Gallerie u. zur Seite des Spiegels.

Hüftenkäfer, s. u. Halbbockkäfer.

Hüftgeburt, s. Beckengeburt u. Geburt II. **H-gegend,** s. u. Bauch II. **H-gelenk,** s. u. Fußgelenke 1. **H-grimmdarmarterie,** s. u. Gekrösarterie 2.

Hüftknochen, s. u. Becken II.

Hüftlahm (Pferdew.), s. Kreuzlahm.

Hüftlendenarterie u. **Vene,** s. u. Beckenarterien 2. **H-loch,** so v. w. Hüftbeinloch, s. Becken II. **H-locharterie,** s. u. Beckenarterien 1. **H-muskel,** so v. w. Hüftbeinmuskel, s. ebd. 1, 2. **H-muskelgeflecht,** s. u. Beckenvene 2. **H-nerv,** s. u. Kreuzbeinnerven 2. **H-pfanne,** so v. w. Pfanne, s. u. Becken II. *(Su.)*

Hüftstück, das Stück Fleisch an dem Hinterviertel zunächst der Keule.

Hüftvene (Vena iliaca), jeder der beiden großen Venenäste, die auf jeder Seite aus der sich verbindenden hypogastrischen u. Schenkelvene sich bilden u. von deren Zusammentritt, in der Gegend des letzten Lendenwirbels, an die untre Hohlvene aufwärts ihre Richtung nimmt.

Hüftwanze, s. u. Blutwanzen 2 b).

Hüftweh (Coxalgia), Schmerz, bald **1)** ausschließlich das Hüftgelenk u. dessen Gegend betreffend, sich auch wohl aufwärts bis zur Nierengegend u. abwärts in den Schenkel, vorzüglich bis zum Knie, wo er manchmal selbst stärker wahrgenommen wird, verbreitend, meist entzündlich, seltner nervös, acut od. langwierig mit, durch das Auftreten vermehrtem Leiden im Hüftgelenk, hinkendem Gange od. gänzlicher Unmöglichkeit aufzutreten, entsteht theils durch mechan. Einflüsse, Sturz auf die Hüfte rc., theils durch Erkältungen, Skropheln, Versetzung des Rheumatismus, der Gicht, der Krätze, Hämorrhoiden, der Milch rc., geht über in Zertheilung od. Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, Eiterung, Verschwärung mit Zerstörung der Gelenktheile, Ausrenkung, Verkürzung, der Anfangs meistentheils Verlängerung vorausgeht (s. Arthrokake); Heilung: durch Blutegel od. Schröpfköpfe, Vesicatorien, in schlimmen Fällen durch Haarseil, die Moxa od. das Glüheisen auf die Hüftgegend, Einreibung der grauen Quecksilbersalbe daselbst. **2)** Das **nervige H.** (C. nervosa), zuerst vom Cotunni auf den ischiadischen (I. postica) u. den Cruralnerven (I. antica) zurückgeführt, bald rein neuralgisches Leiden, bald mehr entzündlich od. gemischt, erethisch, meist chronisch, fieberlos, wechselnd, oft sehr heftig, dem Laufe der genannten Nerven nach sich an der hintern od. innern Seite des Schenkels herab erstreckend, kann zu Abmagerung des leidenden Theils, Schwinden, Erlahmung führen. Die **Heilung** ist bald die des vorigen Uebels, bald ist sie die des chron. Rheuma-

ma-

matismus u. der Gicht (s. d.); wichtig sind vorzüglich äußere ableitende Mittel. *(He.)*

Hügel, **1)** natürl. Erhabenheit des Bodens, die aber nicht bedeutend genug ist, um ein Berg zu heißen, aber doch mit bemerklicher Veränderung der Richtung des Bodens, nicht in allmähligem Aufsteigen wie bei einer Anhöhe; **2)** Erhabenheit eines Körpertheils, s. u. Tuberosität u. Tuberkel. **H. des Gesichtsnerven**, s. u. Gehirn ꝛc; **3) H. im Wappen**, s. Berge 3).

Hügel, **1)** (Ernst Eugen, Freiherr von H.), geb. zu Ludwigsburg 1774, Sohn des württemberg. Generals v. Hügel, trat früh in das Regiment seines Vaters, machte den Krieg 1792—1800 mit, stieg bis zum Hauptmann u. 1806 zum Major, machte als solcher u. württemberg. Bevollmächtigter die Feldzüge 1807 u. 1809 im franz. Hauptquartier mit, u. stieg bis zum Generalmajor, wohnte dem Feldzug von 1812 u. namentl. den Schlachten bei Smolensk u. an der Moskwa, so wie dem Rückzug aus Rußland als Brigadier bei, nahm 1813, geschwächter Gesundheit halber, seine Entlassung, ward aber 1815 als Militärcommissär in Wellingtons Hauptquartier wieder angestellt, u. fungirte beim 2. Frieden von Paris als württemb. Gesandter. 1816 ward er Generallieuten. u. Vicepräsident des Kriegsministeriums u. 1817 Präsident desselben, u. bildete mit dem Kriegsminister Franquemont das württemb. Corps neu um, 1820 ward er Mitglied der Standesherren. Nach Franquemonts Tode ward er Kriegsminister, welches Amt er 1812 niederlegte. **2)** (Karl Alex. Anselm, Freih. v. H.), geb. 1796 zu Regensburg; machte den Befreiungskrieg 1813—15 in östreich. Diensten mit, ward Capitän u. war bei der Gesandtschaft, die den Prinz Christian, temporären König von Norwegen, zur Abdankung bewegen sollte; 1821 machte er den Feldzug gegen Neapel mit, lebte seit 1824 in Wien u. in Hietzing im Privatstand, besonders mit dem Studium der Naturwissenschaften u. mit Gartenbau beschäftigt. 1831 unternahm er aus eignen Mitteln eine Weltreise, von Toulon über Griechenland, Aegypten, Vorderasien, überstand zu Tripolis die Cholera, verlor dann seine Reisebegleiter, ging allein nach Indien, wo er das gefährliche Waldfieber überstand, nach Ceylon u. den Inseln des ind. Meeres, hier aber gab er seinen Plan auf, weiter nach O. zu reisen u. über Amerika zurückzukehren, er ging über Delhi, Bengalen, das Capland, St. Helena 1837 nach Europa zurück u. brachte reiche Sammlungen mit. Seine Reisebeschreibung ist noch nicht erschienen, sondern nur Kaschmir u. das Reich der Sik, Stuttg. 1840—42, 4 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Hügel, die tausend, so v. w. Darnawend.

Hügelameise, s. Ameise aa). **H.-biene**, s. u. Blumenbienen c.

Hügelchen (Anat.), s. Tuberkel.

Hügelkoralle (Monticularia *Lam.*, Hydnophora *Fischer)*, Gattung der Korallen; hügelförmige, sternartige Erhöhung auf dem kalkartigen Stamme, mehrere überziehen die Meerkörper. Arten: **M. lobata**, gelappt, im ind. Ocean.

Hügelpflug, **1)** s. u. Pflug ꝛc; **2)** so v. w. Wiesenhobel.

Hügelzahn (Petref.), so v. w. Lophiodon.

Hué-han (Fai-fo), Stadt, s. u. Cochinchina b).

Hühner, **1)** so v. w. Hühnerartige Vögel; **2)** s. Huhn; **3)** s. u. Rebhuhn, so wie auch **viele Zusammensetzungen** damit, s. u. d.

Hühneraar, Vogel, **1)** (weißer), so v. w. Geier, weißköpfiger; **2)** so v. w. rother Milian.

Hühnerartige Vögel (Gallinae, Gallinaceae, Rasores), Ordn. der Vögel, Vögel mit Gangbeinen u. Sitzfüßen, od. Stelzbeinen, od. Beinen mit Lauffüßen, Schnabel mäßig, meist mit gebognem stark gewölbtem, mit Wachshaut überzognem Rücken; der Körper meist schwer (daher sie sich vorzügl. auf der Erde aufhalten), Kropf u. starker Muskelmagen; Fraß: Insecten, Körner u. Gewürme; Stimme einfach; Familien: Stelzen-, eigentl., Laufhühner u. Tauben. Cuvier begreift darunter die Gattungen Crax, Pavo, Meleagris, Numidia, Talegallus, Phasianus, Tetrao, Hemipodius, Tinamus, Columba. Oken bildet aus ihnen eine Zunft der Stumpfschnäbler, u. theilt sie in Wasserhühner (Gattungen Rallus, Fulica, Parra, Glareola, Chionis, Palamedea), u. Landhühner (Gattungen Gras-, Feld-, Baum-, Perl-, Kamm-, Truthühner u. Pfauen). Die Familie: eigentl. Hühner (Alectorides), begreift die H. V., deren Schnabel kurz u. stark ist, einen gewölbten, etwas gekrümmten Rücken hat u. an der Seite u. der Spitze übergebogen ist; die Nasenlöcher sind durch knorpelige Fleischhaut halbbedeckt; die Sitzfüße sind kurz u. stark, die Flügel kurz. Fraß: Gesäme u. Insecten, was sie ausscharren; die H. lieben das Trockne, werden durch vieles Eierlegen nützlich (daher viele Hausthiere geworden sind); die Jungen laufen u. fressen sogleich. Hierzu die Gattungen: Fausthuhn, Laufhuhn, Steißvogel, Feldhuhn, Perlhuhn, Truthuhn, Pfau, Hocko, Waldhuhn, Haushuhn, Fasan, Schweifhuhn. *(Wr.)*

Hühnerauge (Chir.), s. Leichdorn.

Hühneraugenbeeren, die Traubenkirschen. **H-beere**, Sedum album.

Hühnerbeize, s. u. Falkenjagd ꝛc.

Hühnerbiss, **1)** der gemeine Hühnerdarm, Alsine media; **2)** Arenaria peploides; **3)** Anagallis arvensis; **4)** Sagina procumbens; **5)** Radiola millegrana; **6)** Cucubalus bacciferus.

Hühnerblindheit, s. Hemeralopie.

Hühnerdarm, 1) die Pflanzengatt. Alsine; 2) Alsine media; 3) rother H., Anagallis arvensis; 4) rauher H., Cerastium viscosum; 5) einige Arten Wurmröhren, als: Serpula viscera gallinacea u. Serpula anguina.

Hühnerdieb, Vögel, 1) so v. w. Rother Milan; 2) schwarzer H., so v. w. Schwarzer Milan; 3) so v. w. Kornweihe.

Hühnereck, Berg, s. u. Gotthard, St. 1 b).

Hühnerfalke, 1) so v. w. Hühnerhabicht; 2) so v. w. Wanderfalke.

Hühnerfangen (Jagdw.), s. Schneehaube, Steckgarne u. Treibzeug.

Hühnerfluss, Fluß, s. unt. Sierra-Leone 5) b).

Hühnergarn, s. Rebhühnergarn.

Hühnergeier, Vogel, 1) so v. w. Weißköpfiger Geier; 2) so v. w. Rother Milan; 3) schwarzer H., so v. w. Schwarzer Milan; 4) so v. w. Sumpfweihe.

Hühnergelee, s. u. Gelée 2).

Hühnerhabicht, 1) s. u. Habicht 1; 2) so v. w. Mäusebussard; 3) so v. w. Kornweihe.

Hühnerhaus, s. u. Huhn.

Hühnerhund (Canis fam. aviarius s. avicularius), [1] Hund, bes. zur Hasen-, Rebhühner-, Fasanen-, Schnepfen-, Entenjagd u. dgl. bestimmt, von mittlerer Größe; Kopf mäßig stark, die Schnauze lang, stark u. stumpf, Behänge (Ohren) lang u. breit, Hals, Brust u. Läufe stark, Keulen kurz u. stark, Leib schlank, Rücken gerade; bisweilen doppelnasig; die gewöhnl. Farbe ist braun, schwarz (die besten, aber auch die hartnäckigsten), hellbraun, gelb, weiß (zärter u. williger), braun u. weiß gefleckt, weiß u. schwarz getigert (bengal. H., Tigerhund), auch lang u. kurzhaarig. Ueber das Naturgeschichtliche des H-es s. Hund 1 c). [2] Der H. sucht das oben genannte Wild auf, zieht sich an dasselbe langsam heran, u. steht (vorsteht) dasselbe, d. h. er bleibt 10—12 Schritte vor demselben unbeweglich stehen u. zeigt durch festes Blicken nach demselben od. irgend ein Zeichen, häufig durch Aufhebung des Hinterfußes, an, daß er etwas gefunden habe, u. sieht nach der Gegend, wo das Wild liegt, hin. In dieser Stellung bleibt der Hund ruhig, bis der Jäger an ihn heran-, od. in einem Kreise um ihn herumgeht (kreiset) u. das Wild erblickt. Nur auf Befehl des Jägers jagt der Hund den Hasen od. die Hühner aus dem Lager auf; auch nur, wenn es ihm befohlen ist, darf er den angeschossnen Hasen verfolgen u. fangen u. muß ihn dann aber auch weit verfolgen u. apportiren. [3] Ein gut dressirter od. fermer H. muß auf Pfeifen od. Zuruf genau folgen, er darf nicht zu viel Feld einnehmen (schwärmen), d. h. höchstens 40—50 Schritte vom Jäger entfernt suchen, er darf nicht jagen, nicht vor dem Schießen od. dem Zurufe das Wild verfolgen, nicht das gefangne Wild rupfen od. anschneiden, nicht blos nach der Fährte, sondern auch nach dem Wilde suchen, muß die Nase hoch tragen, auch nicht gerade aus, sondern hin u. her suchen. Sein ganzes Benehmen beim Suchen heißt die Suche, Fehler u. Tugenden dabei erben gewöhnlich in der Race fort. [4] Ein H. muß auch im Holze suchen u. aus dem Wasser apportiren, für die Wasserarbeit hat die langhaarige polnische Race mehr Ausdauer (Wasserhund, poln., niederländ., amerikan. H.). [5] Der H. ist der gewöhnlichste zur Jagd gebrauchte Hund. Er muß außer seiner wahren Bestimmung noch im Nothfall den Finder, den Schweiß-, Jagd-, Parforce- u. selbst den Leithund (s. d. a.) machen. [6] Seine Dressur muß daher alle diese Eigenschaften umfassen. Man wählt gewöhnlich im ersten Frühjahr belegte Hündinnen zu der Zucht u. erzieht sie meist im Hause, selten in einem eignen Hundezwinger od. Hundestall, wie man ihn überhaupt gewöhnlich wegen seiner Gutmüthigkeit wie ein völliges Haus- u. Stubenthier behandelt. Die Parforcedressur ist besser als die durch Güte, indem die H-e mit dieser besser u. fermer werden. [6] Nachdem der H. führig gemacht u. ihm, an die Leine genommen, auf das Wort Zurück (derrière) das Zurückbleiben hinter dem Jäger od. vielmehr das links neben ihm Gehen beigebracht ist, wird die Stubendressur, wo möglich im Februar u. März, begonnen u. ihm hier das beigebracht, was er in der Stube lernen kann. Dies ist zunächst das Hierher (Ici) machen, wo er auf den Pfiff od. Ruf zu dem Dressirenden kommen muß; gehorcht er nicht, so wird er mit der Hundepeitsche gestraft, widersetzt er sich, so wird er an die Dressirleine genommen u. noch stärker gezüchtigt, gehorcht er, so wird ihm Recht gegeben. Hierbei lernt er zugleich unter trillerndem Pfiff, wie beim Hühnersuchen unter dem Wort Herum, das Wenden, od. die Bewegung mit dem Kopf nach der Seite u. das Herumgehen. [7] Nun wird mittelst des Dressirbocks (s. d.), der vor ihn gelegt u., wo es nöthig, in den Rachen geschoben u. dabei Faß! (Tiens) gesprochen wird, das Fassen gelehrt; später, od. oft auch gleich Anfangs von Natur, nimmt er es freiwillig u. bringt es auf Apporte dem Dressirenden getragen. Er muß dies später bei allen Dingen, bei aller Art Wild, Krähen, Füchsen, selbst bei Schlüsseln u. Geld machen. Widerspenstige Hunde werden durch das Dressirjoch u. den Dressirhaken zum endlichen Apportiren gezwungen, er muß das, was er im Rachen hat, auf Aus (Lache) hergeben. Hierauf wird ihm gelehrt das Ausgeben sitzend, od. gar hoch- (adroit-) machend, ja selbst wohl tourné machend ausgeben, indem er sich auf den Hinterläufen in die Höhe richtet u. bei erstrem dem Dressirenden den Unterleib, bei

let-

letztrem den Rücken zukehrt. [8] Vor od. nach dieser Uebung kommt das Tout beau od. Couche-machen, wo sich der H. auf die genannten Worte vor einem hingeworfnen Gegenstand (vor dem man ihn bei diesen Worten Anfangs niederdrückt) hinwirft. Man schmeichelt ihm hierauf, sobald er gehorcht, od. straft ihn im entgegengesetzten Falle. Thut es der Hund endlich aus freien Stücken, so läßt man ihn auf avance kriechend vorwärts gehen u. auf Halt wieder anhalten. Diesen Uebungen schließt sich das Verlorensuchen an, wobei er den gefundnen Gegenstand apportiren muß. [9] Nach 4—8 Wochen hebt die Felddressur an, indem man im Garten den Appell praktisch einübt, u. der H. zuweilen durch ein, an einen Bindfaden gebundnes lebendes Rebhuhn zu dem Zuruf Wahr dich u. zum Vorstehen gewöhnt wird, indem man ihn Tout beau machen läßt, dann das Huhn vor ihm schießt u. zuletzt es apportiren läßt. Oefters wird das Vorstehen gleich praktisch bei der Hühnerpaare geübt, wo man die Rebhühner gegen den Wind aufsucht u. wenn er durch Wedeln mit dem Schwanze u. Aufmerksamkeit zeigt, daß er sie in der Nase hat, ihn durch den Zuruf wahre dich zum Anhalten bewegt, wenn er anzieht, od. langsam stutzt u. aufmerksam nach den Hühnern sieht, u. er endlich wirklich steht, ihn lobt, auch wohl tout beau machen läßt. Springt er aber ein u. jagt die Hühner auf, so nimmt man ihn lang an die Leine, kürzt diese, wenn er vorsichtig gehen soll, unter dem Zuruf Sachte durch Auftreten des Fußes so, bis er es begreift. Fährten von Lerchen u. dgl. anzunehmen, wehrt man durch Pfui Vogel. [10a] Indessen ist das Vorstehen angeboren u. hängt mehr von einer feinen Nase ab. Viele H. werden daher von selbst vorstehn, während andre es nicht lernen. Will man, daß der H. einspringt, so geschieht es auf das Wort Faß, wo er zufahren u. das Wild fassen od. aufjagen muß. Vor u. nach dem Schuß regellos zu schwärmen, od. sich mehr als 60 Schritt zu entfernen, muß man nicht dulden, eben so wenig, daß er den Hühnern folgt. Das Suchen muß immer quer vor dem Schützen u. nicht vor- u. rückwärts geschehen. [10b] Auch Hasen werden mit Hunden auf der Suche aufgesucht, der Unterricht hiervor, im September beginnend, ist mit dem vorigen ziemlich einerlei. Stößt er auf einen Hasen, so muß er denselben eben so stehen, wie die Hühner. Hat er einen Hasen aus dem Lager gejagt, so nimmt man ihn an der Leine, schnellt ihn einige Male ins leere Lager, läßt ihn tout beau machen u. bestraft ihn um das Herumjagen. Soll er dem Hasen nicht folgen, so verwehrt man dies durch einen Pfiff u. den Zuruf Pfui Has. Ein H., der dem Hasen gar nicht mehr folgt, ohne daß es befohlen ist, ist Hasenrein. Man ermuntert den H. im Suchen auf Hühner u. Hasen durch einen trillernden Pfiff u. den Zuruf Hulalalala. [11] Endlich gewöhnt man den H. noch an das Stillliegen auf dem Anstande, indem man ihn Couche machen läßt, ihn dann an einen Strauch u. dgl. anlegt u. weggeht, so, daß man den Hund, derselbe aber den Jäger nicht sieht. Steht er auf, so straft man ihn. [12] Vom Feld geht man ins Holz, wo der Hund sehr kurz suchen muß u. oft durch Sachte, Herum angehalten wird. Er steht dort vor Hühnern, Schnepfen, Fasanen u. dgl. Ein so fermer H. wird durch die Wasserarbeit an das Wasser gewöhnt, doch geht nicht jeder H. ins Wasser, vorzügl. wenn er schwimmen u. apportiren muß. Im Wasser muß er im Schilf auf Schnepfen, Enten eben so gut suchen (Wassersuche), als auf dem offnen Felde. [13] Zuletzt wird der H. auch noch als Schweißhund gewöhnt. *(Pr.)*

Hühnerinsel, s. Bissago.

Hühnerkammer, s. u. Rebhuhn.

Hühnerklee (H-kohl), Thymus Serpillum.

Hühnerkorb, 1) kegelförmiger Korb mit so großen Zwischenräumen, daß junge Hühner hindurch kriechen können, um das für sie darunter gesetzte Futter zu fressen; **2)** halbrunder Korb, an der Seite mit einer Oeffnung, welcher in den Hühnerstall gesetzt od. gelegt wird, damit die Hühner hinein legen; **3)** so v. w. Schneehaube.

Hühnerlaus, s. u. Huhn, vgl. Laus.

Hühnerpaare, s. u. Rebhuhn 8.

Hühnerraute, Veronica verna.

Hühnerremise, s. u. Rebhuhn.

Hühnerschrot, s. u. Schrot.

Hühnerschwanz, so v. w. Pfautauben.

Hühnerseuche, s. u. Huhn.

Hühnerstahl, s. u. Stahl u.

Hühnerstall, s. u. Huhn. **H-steige, 1)** Leiter zu einem Hühnerstall; **2)** hölzerner Käfig mit großen u. weiten Zwischenräumen, worin man Hühner transportirt. **H-stopfen,** s. u. Huhn. **H-suppe, gestossene** (Soupe à la reine), s. u. Suppe.

Hühnertaube, 1) (Columba gallinacea, Lophyrus *Vieill.*), nach Vieillot u. Cuvier Untergatt. der Gatt. Taube; Füße höher, Schnabel dünn u. biegsam, lebt gesellschaftlich, sitzt nicht auf Bäumen, sucht Nahrung auf der Erde. Arten: nicobarische H. (L. nicobaricus), goldgrün, mit langhängenden schmalen Halsfedern, weißem Schwanz, in OIndien; Lappentaube (L. carunculatus), grau, mit rothen Stirn- u. Kehllappen, in SAfrika; Krontaube (L. coronatus), groß wie eine Truthenne, mit großem Federbusch, in Java als Hausgeflügel; **2)** so v. w. Pfautaube. *(Wr.)*

Hühnertod, 1) Lamium amplexicaule; **2)** Solanum nigrum.

Hühnertorte, s. u. Torte 3).

Hühnertritt (Bot.), **1)** Alsine media; **2)** rother, Anagallis arvensis; **3)** blauer, Anagallis coerulea.

Hüh-

Hühnerweh, so v. w. Croup.

Hühnerweihe, Vogel, **1)** (schwarzer H.), so v. w. Schwarzer Milan; **2)** (brauner H.), so v. w. Brauner Milan; **3)** so v. w. Sumpfweihe.

Hühnerwicke, Lathyrus pratensis.

Hühnerwurzel, Geranium sanguineum.

Hühnerzeug, alle zum Rebhühnerfange nöthigen Netze.

Hühnerzucht, s. u. Huhn u. f.

Huehuetlapällan (Kulhuakan, bei den Spaniern Casas de Piedras, Steinhütten), Ruinen einer alten Stadt der Tolteken, im Distr. Carmen, der Prov. Ciudad Real del Chiapa, des Freistaats Mexiko; liegen in einem Walde, nehmen 7—8 St. in der Länge u. etwa ½—1 St. in der Breite ein. Das Hauptgebäude liegt in der Mitte eines 4eckigen, 900 F. breiten, 1350 F. langen Platzes, es besteht aus mehrern Höfen, die mit Gemächern umgeben sind, in der Mitte ein Thurm; um dasselbe herum liegen die andern Gebäude, Tempel, Pyramiden, Gräber, Brücken, Wasserleitungen; man fand Gefäße, Götzenbilder, Medaillen, weshalb man geschlossen hat, daß hier auch eine Begräbnißstätte war. An den Gebäuden waren Basreliefs u. hieroglyphenartige Charaktere, überhaupt fand man in mehrern Figuren u. Verzierungen ägypt. u. altind. Charakter. Zuerst untersuchte sie 1787 der span. Capitän Don Antonio del Rio, 1794 aber P. F. Cabrera, dessen Beschreibung der Engländer H. Berthould, Lond. 1821, herausgab, deutsch Meiningen 1823. Weiter sind sie noch von Constancio untersucht worden. Vgl. Mexiko (Gesch.) s. *(Lb.)*

Hueitekuilhuitl u. **Hueizöztli** (mexik. Myth.), s. u. Centeotl. **Hueiteoquixqui,** der eine der 2 Oberpriester, s. Teoteuktli.

Huëlba (H-va), 1) Subdelegation in der span. Prov. Sevilla. Hier noch Gibraleon, am Odiel, 3000 Ew.; Lepe, Weinbau, Castel, Hafen, 1800 Ew.; San Lucar de Guadiana, 3000 Ew.; **2)** Bai, in welche sich der Tinto u. Odiel ergießen; Hafen, Fischerei, 5000 (7000) Ew. **3)** Villa daran; **4)** Nebenfluß (rechts) des Guadalquivir in Spanien, mündet bei Santiponce. *(Wr.)*

Hülfe, 1) Beistand zur Erreichung eines Zweckes; **2)** Bewegung des Reiters, um das Pferd zu veranlassen, eine geforderte Bewegung mit mehr Energie u. auf gefällige Weise zu machen. Die hauptsächlichste dieser H. ist das mäßige Anziehen des Zügels; andre (Beihülfen) geschehen mit den Schenkeln, durch Andrücken der Oberschenkel, der Knie, so beim Rechtswenden zugleich des linken Knies am Vordertheil, der Waden, ferner durch die Sporen, aber nur mit leichter Berührung, durch Auftreten in den Steigbügel, auf dem rechten, wenn das Pferd sich rechts, auf dem linken, wenn es sich links wenden soll, durch die Gerte, indem man sie in der Hand blos wipsen läßt, od. die Schulter des Pferdes auf der rechten Seite nur damit berührt, od. auch, indem man sie unter dem rechten Arme rückwärts hält, od. indem man sie gelind auf die Croupe mit der Spitze antreffen läßt, endlich durch Schnalzen mit der Zunge; **3)** beim Exerciren von Truppen Anregung, Unterstützung u. Zurechtweisung durch Winke, Zeichen (stille H-n) u. leisen Zuruf. **4) (H-mittel),** so v. w. Execution; daher **H-actus,** so v. w. Execution; **Hülfsauflage (H-gebot),** Anweisung einer höhern Behörde an die niedre, die H. zu vollstrecken, u. **H-brief,** Bitte einer gleichen darum; **H-commissarien,** die sie vollstrecken; **H-clausel,** so v. w. Executionsclausel; **H-frist,** die Frist von erlassenem Urtheil bis zur H., in Sachsen 6 Wochen 3 Tage; **H-gelder,** Gerichtsgebühren für vollstreckte H. **(H-recht, H-vollstreckung).**

Hülfreich (Erdm.), Pseudonym für Ehrenfels, J. M. von.

Hülfrunen, s. u. Runen.

Hülfs.... u. Zusammensetzungen, s. u. dem Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Hülfsadresse, so v. w. Nothadresse.

Hülfsarme (Maschinenw.), so v. w. Helfarme.

Hülfsbänder (Anat.), s. Bänder.

Hülfsbau, s. u. Bergbau u.

Hülfsbücher, 1) s. u. Buchhaltung s; **2)** Bücher, die beim Unterricht od. bei literar. Unternehmen zur Aushülfe dienen.

Hülfsconstruction, eine geometr. Construction, welche nicht nöthig ist, um einen in Worten ausgesprochnen Satz an einer zu verdeutlichen, wohl aber erforderlich ist, um den Satz beweisen zu können; daher **H-linie,** eine Linie, die zum Behuf des Beweises gezogen werden muß. In der Regel zieht man sie unterbrochen (punktirt ....), um anzudeuten, daß sie nicht wesentlich ist. *(Tg.)*

Hülfsgelder, 1) Subsidiengelder; **2)** s. u. Hülfe 3).

Hülfskreuz, so v. w. Helfarme.

Hülfslaute (Gramm.), so v. w. Vokal.

Hülfslehrer (Unterlehrer), der den Hauptlehrer einer Schule beim Unterrichten unterstützt; auf ähnl. Weise **H-arbeiter, H-prediger.**

Hülfslinie, 1) s. u. Hülfsconstruction; **2)** s. u. Noten s.

Hülfsprocess, so v. w. Executionsproceß.

Hülfsschreiben (Requisition, latein. Literae requisitoriales, Requisitiones), Schreiben einer obrigkeitlichen (requirirenden) Behörde an eine andre, ihr nicht vorgesetzte od. untergeordnete (requirirte), worin um Vornahme eines

eines gerichtl. Actes, Stellung der unter dem requirirten Gericht wohnenden Kläger, Zeugen 2c., um Auslieferung eines Inculpaten, Vernehmung von Zeugen u. dgl. gebeten wird. Conventionen, die gegenseitigen Verhältnisse der Gerichte u. die Competenz des requirirenden Gerichts bedingen die Art der Fügung eines H., worauf die erforderl. Nachricht ertheilt wird. ²Bei H. im Criminalproceß muß die Angabe des angeschuldigten Verbrechens nebst Verdachtsgründen u. Beweisen, Beschreibung der Personen (Signalement) u. Zusicherung der Erwiderung in ähnlichen Fällen (**Reversales**, **Versicherungsschein**) enthalten sein. S. Flucht eines Verbrechers 2. *(Bö. u. Hss.)*

Hülfsstimme (Musik), **1)** so v. w. Füllstimme; **2)** s. u. Orgel.

Hülfsthor (Porte de secours), das Thor einer Citadelle, das nach dem Felde führt.

Hülfsthürstock, s. u. Minenhölzer.

Hülfsthürstöcke (Bergb.), s. unt. Thürgenist.

Hülfston, der Ton, der bei den melodischen Verzierungen mit dem Hauptton, worüber sie angebracht werden sollen, in Verbindung gebracht wird. So ist z. B. beim Triller der Ton, der mit dem Hauptton, über welchem der Triller angezeigt ist, wechselsweise angeschlagen wird, der H. Oft werden die H=e mit kleinen Noten (**H-noten**) beigeschrieben, s. Triller u. Manieren.

Hülfstruppen, Truppen, welche ein Staat, ohne Verbündeter zu sein, dem andern zur Verstärkung überläßt.

Hülfsvollstreckung, so v. w. Execution.

Hülfswinkel, s. Trigonometrie 18.

Hülfswissenschaften, s. u. Wissenschaften.

Hülfswurz, Althaea officinalis.

Hülfszeitwörter, Zeitwörter, zur Ergänzung der mangelnden Formen bei Bildung der Tempora u. Modi des Verbum, so: haben, sein, werden.

Huëlgas, Abtei, s. u. Burgos 3).

Hülle (auß. d. gew. Bed.), **1)** 2. Magen der wiederkauenden Thiere; **2)** sackförmige Umkleidung eines innern Körpertheils, so: **Eihüllen**, so v. w. Eihäute, Gehirnhüllen u. a.; **3)** (**Hüllchen**, Bot.), s. u. Involucrum. **H. der Pilze**, s. u. Kryptogamen 11. **H. der weibl. Moosblüthe**, s. ebd.

Hülle (Hedwig, geb. **Hoffmeier**), Schriftstellerin in Bremen; schr.: Erstlinge des Frühlings, Bremen 1822; Herbstrosen, ebd. 1828; Seraphine, ebd. 1830; Das Kranzbinden, ebd. 1835; Poesien, Gedanken u. Bilder, Gera 1836, u. a. Uebersetzte auch Homers Irrfahrten des Odysseus, Bremen 1826, 2 Bde.

Hüllenbolke, s. u. Biber 1. **H-flsche**, **H-hüller**, **H-lerche**, eben so wie **Hüller** u. andre Zusammensetzungen mit Hüllen s. u. Okens Thiersystem.

Hüllenpilz, Pflanzengatt. Amanita.

Hüllmann (Karl Dietrich), geb. zu Erdeborn im Mannsfeldschen 1765; Prof. der Gesch. in Frankfurt a. d. O. u. 1808 in Königsberg, 1818 in Bonn; schr. u. a.: Gesch. der Mongolen bis 1206, Berl. 1796; Handb. der Gesch. von Schweden, Warsch. 1797; Historisch=etymolog. Versuch üb. den celtisch=german. Völkerstamm, Berl. 1798; Gesch. des Ursprungs der Regalien in Deutschland, ebd. 1806; Gesch. des Ursprungs der Stände Deutschlands, ebd. 1806—1808, 3 Bde., 2. Ausg. 1830; Das Städtewesen im Mittelalter, Bonn 1825 ff., 4 Bde.; Staatsverfassung der Israeliten, Lpz. 1834; Handelsgesch. der Griechen, ebd. 1839; Griech. Denkwürdigkeiten, ebd. 1840; Gesch. des Ursprungs der deutschen Fürstenwürde, ebd. 1842 u. m. a. Er st. 1846. *(Lr. u. Hm.)*

Hüllmoos, Fontinalis antipyretica.

Hüllschuppen, s. u. Knospe 2).

Huëlma, Stadt, s. u. Jaën.

Hüls, Marktfl. im Kreise Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; mit Damast- u. Sammtbandweberei; 2250 Ew.

Hülse, **1)** Höhlung längl. Form, aber von etwas fester Consistenz, worin etwas Andres eingeschlossen ist; **2)** (Maschinw.), so v. w. Flasche, s. u. Flaschenzug; **3)** die kleine Röhre am Gewehrschafte für den Ladestock; **4)** s. u. Rakete u. Schwärmer; **5)** s. u. Frucht 20; **6)** so v. w. Schote.

Hülse (St.), Dorf in der hannöver. Grafschaft Diepholz; als Kapelle zum Andenken Karls des Großen angelegt; bereitet viel Schreibfedern; 500 Ew.

Hülsen, **1)** so v. w. Scheidemuscheln; bes. **2)** einige Arten derselben, als: Solen legumen u. a.

Hülsen (Johann Dietrich von), geb. in Preußen 1693; nahm 1710 Kriegsdienste, zeichnete sich während der 3 schlesf. Kriege bei mehrern Gelegenheiten, namentlich 1759 u. 1760 in Sachsen aus u. hielt die Oestreicher dort zurück, während der König in Schlesien beschäftigt war, zog sich aber zu Ende des Feldzugs nach den Marken zurück; st. als Generallieutenant u. Commandant von Berlin 1767. Vgl. Siebenjähriger Krieg 20 u. 33. *(Pr.)*

Hülsenbaum, so v. w. Animebaum. **H-bienen**, s. u. Bienen 1).

Hülsenfresser, so v. w. Erbseneule, s. u. Eulchen 8.

Hülsenfrüchte, alle Ackerfrüchte, die in Schoten (Hülsen) eingeschlossen sind; sie enthalten weniger Mehl als die Getreidearten, dabei aber viel schleimige Substanz, wodurch sie bes. nährend sind, obgleich sie auch einer kräftigen Verdauungskraft u. Körperbewegung bedürfen, ohne welche sie bes. durch Blähungen belästigen. Am schwersten verdaulich unter ihnen sind die **Linsen**, nächst ihnen die **Puffbohnen** (**Saubohnen**), die **Erbsen** u. gem. **Bohnen**; die **Wicken** sind Viehfutter. *(Pt.)*

Hül-

Hülsenmotte, 1) so v. w. Erbseneule, s. u. Eulchen ₂; 2) Insect, so v. w. Köcherjungfer.

Hülsenmotten (Tineites), Fam. der Nachtschmetterlinge; Fühler meist einfach u. borstenförmig, Zunge deutlich, lang, Flügel um den Leib gerollt, die obern lang u. schmal, die untern gefaltet; Raupen 16= (selten 14=) füßig, das vollkommene Insect klein, gewöhnlich schön gezeichnet. Gattungen: a) Goldmotte (Adela *Latr.*, Nemophora *Hoffm.*, Nemopogon, Alucita *Fabr.*, *Schr.*), Fühlhörner sehr lang, an ihrer Wurzel genähert, Augen sehr groß u. (beim Männchen) fast zusammenhängend, Taster stark behaart, kurz, Flügel lang, metallisch glänzend; Raupe nackt, unbehaart, bauen in Hülsen von Pflanzenstückchen. Art: Degeersmotte (A. degeerella), goldig, schwarz mit gelber Binde; b) Langtastermotte (Phycis *Fabr.*), mit 4 Tastern (Art: P. boleti), sonst wie c) Euplocamus (*Latr.*), mit nur 2 Tastern; Fühler stark, gekämmt, Zunge undeutlich, das 2. Glied der Taster mit einem Schuppenbusch, eben so der Kopf; Flügel lang, schmal, innen buchtig, dachförmig. Raupen 16füßig, fast nackt; in Pilzen od. faulem Holz. Art: Tropfenmotte (E. guttella), Oberflügel schwärzlich, weiß punktirt, Unterflügel gefranzt, grau; d) Oecophora (*Latr.*), Fühler u. Augen entfernt, Zunge verlängert u. deutlich, Taster zweimal so lang als der Kopf; Flügel dachförmig, lang, schmal, gefranzt, metallisch glänzend; Raupen 16= (14=) füßig, miniren Blätter durch. Art: Oe. lineella, goldigbraun, mit 4 Silberpunkten; auf Obstbäumen; e) Lithosia (*Fabr.*), Zunge lang, deutlich, Fühlhörner u. Augen weit von einanderstehend; Taster kürzer als der beschuppte Kopf; Raupen (Spindelraupen) sind spindelig, haarig, bunt, fressen Baumflechten, verwandeln sich in einem lockern Gewebe an der Erde. Art: Vierfleck (L. quadra), Flügel gelb (gelbbraun), jeder mit einem stahlblauen Fleck; Raupe grau, mit 2 gelben Strichen u. rothen Warzen; bei Linné unter Phalaena bombyx; f) Gemeinmotte; g) Schnauzenmotte. *(Wr.)*

Hülsenpflanzen (Leguminosae), natürl. Pflanzenfamilie, nach Sprengel 80. (87.), ausgezeichnet durch meist 1=, doch auch 2= u. vielfächerige Hülsen, in denen die Samen an der einen Naht sitzen; meist schmetterlingsartige, doch auch mehr regelmäßige Blumen, mit meist 2lippigem, 5theil. Kelch, gewöhnlich 10, bis auf einen verwachsenen, doch auch freien Staubfäden, einfachem Pistill. Kraut=, strauch= od. baumartige Gewächse, mit gewöhnlich zusammengesetzten, gefiederten Blättern, eigenthümliche, schleimige, zuckerige Säfte, selten Harze u. äther. Oele enthaltend. Unter ihnen sind (nach Sprengel) befaßt, als eigentl. Schmetterlingsblumen, die Ordnungen: Sophoreen, Spartieen, Astragaleen, Coronilleen u. m. mit Abweichungen, den Schmetterlingsblüthigen, Cassiaceen, Mimosaceen *Rchnb.* entsprechend. *(Su.)*

Hülsenraupen, s. u. Raupen ₁₁ c). **H-würmer**, die Larven der Frühlingsfliegen.

Hülsenwurm (Echinococcus), bei Rudolphi Gattung der Blasenwürmer; der Leib halbkugelig, glatt, sehr klein, Mund meist vierfach, mit Haken umgeben; hängen an einer Wasserblase (willkürlich). Art: E. hominis, Blase lederartig, darin mehrere gelbliche, runde Würmer; in der Leber des Menschen; E. veterinosum, die Wasserblase hat eine doppelte Haut, die Würmchen sind wie Staub; in den Lungen u. Lebern verschiedner 4füßiger Hausthiere. *(Wr.)*

Hülst, H-strauch, die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Huelva, so v. w. Huelba.

Hülzeholz, Ilex aquifolium.

Huemätzin, alter mexikan. Astronom, s. u. Mexiko ₁.

Hünen, 1) Riesen; 2) Heroen der grauen deutschen Vorzeit.

Hünenburg, Ruine, s. Badenhausen.

Hünengräber (**H-betten**, Steinhäuser), Gräber der grauen Vorzeit; sie bestehen aus mehrern niedrigen, über die Erdoberfläche hervorragenden Felsstücken, die in ein längliches, am Ende etwas breiteres Viereck von verschiedner Größe geordnet u. mit platten Felsstücken belegt sind. In der Regel sind sie mit einem Steinkreise umgeben; Länge 18—20 F., Breite 5 bis zu 11 F. Meist findet man in ihnen Urnen mit Knochenüberresten, auch ganze unverbrannte, an der Westwand sitzende Gerippe, Waffen von Stein, Kugeln u. Keile aus gebranntem Thon; Gegenstände von Erz u. Eisen nicht, daher sie in die älteste Zeit gehören müssen. H. finden sich in England, Frankreich, Skandinavien, dem nördl. u. mittlern Holland, wo allenthalben german. Nationen gehaust haben (dah. sie nicht als wal. od. celt. Ursprungs angenommen werden dürfen). Jetzt findet man sie noch am häufigsten in NDeutschland, seltner in Mitteldeutschland, wie Thüringen, Hessen, Sachsen, wo die größre Bevölkerung, wohl unbewußt, schon lange die H. zerstört hat, um den Boden zur Benutzung zu gewinnen. Gewöhnlich knüpften sich auch Sagen der Umgegend, die ihre Bedeutung nicht mehr kannte, an dieselben an. Die ersten H. wurden in Holstein aufgegraben u. systematisch untersucht, neuerdings sind an vielen Orten dergleichen Ausgrabungen angestellt worden. Aehnl. Riesengräber, vermuthl. von Tataren, finden sich in unzähliger Menge in den Steppen SRußlands; auch an den griech. Küsten findet man dergl. u. Homer u. andre Dichter sprechen von dem Emporhäufen solcher Grabhügel durch Hellenen. *(Lb.)*

Hü=

Hünenlöcher (Zwerglöcher), Höhlen, die zum Verstecken der Habseligkeiten des Landvolks in Kriegszeiten dienten.

Hünfeld, 1) Kreis in der kurhess. Prov. Fulda; 25,000 Ew.; 2) Amt u. 3) Stadt darin, unweit der Haun; Bleichen, 1900 Ew.

Hüngerling, Weinrebensorte, s. u. Weinstock.

Hüningen, 1) Stadt im Bzk. Altkirch des franz. Depart. Oberrhein, unweit Basel am Rhein; 800 Ew.; 2) (Gesch.). H. war sonst nur Dorf, wobei ein Thurm zur Deckung der dortigen bequemen Rheinüberfahrt stand; es kam durch Kauf an Ludwig XIV. Die Kaiserlichen, mit diesem in Krieg, bemächtigten sich jedoch des Thurms u. behielten ihn bis zum nimweger Frieden. 1678—1681 bauten die Franzosen unter Vauban dort eine Festung; diese bestand aus Groß-H. am linken Rheinufer u. aus dem Brückenkopf Klein-H. auf Rheininseln. Letztern mußten die Franzosen bei den Friedensschlüssen 1714 u. 1735 schleifen, bauten ihn aber, wenn ein Krieg ausbrach, von Neuem; 1796 wurde der Brückenkopf vom Erzherz. Karl belagert u. genommen (s. Franz. Revolutionskrieg *). 1814 ward H. von den Oestreichern blokirt, 1815 aber von denselben, nachdem die Festung unter Barbanègre das nahe Basel beschossen hatte, eingenommen u. geschleift; s. u. Russisch-deutscher Krieg ***. *(Wr. u. Pr.)*

Hünshuven, s. u. Geilenkirchen 2).

Hüpel, s. u. Zuckerraffinerie.

Hüpfen, s. u. Springen.

Hüpfender Puls, s. u. Puls *.

Hüpfender Punkt (Punctum saliens), die erste Spur der lebensthätigen Bewegung im bebrüteten Ei, die man (bei Hühnereiern) den 3. Tag nach der Bebrütung wahrnimmt, wo noch nichts von organ. Bildung, wohl aber ein rother Punkt im Eidotter unterscheidbar ist, der sich auf- u. niederwärts bewegt u. in der Folge zum Herzen wird; vgl. Brüten *.

Hüpfer, 1) Säugthier, s. Springhase; 2) so v. w. Aetzvögel; 3) Fisch, s. u. Hecht ** l). **Hüpferling**, Krebsart, so v. w. Cyclops quadricornis, s. u. Cyclops.

Hüpffüsse, 1) so v. w. Schreitfüße, s. u. Fuße; 2) bes. bei Insecten lange Hinterfüße, durch welche sie sich ein Stück fortschnellen, z. B. der Floh, die Heuschrecken.

Hüpfkäfer, s. u. Düsterkäfer ; d).

Hüpfrüssler (Orchestes), bei Latr. Gattung der Rüsselkäfer, der Gatt. Cionus verwandt; Schenkel der Hinterbeine dick, Fühler gebrochen in der Mitte des Rüssels. Springen. Art: Jota-H. (O. jota *Panz.*), Flügeldecken gestreift, die Naht weiß.

Hürcaulit, s. u. Eisenpecherz.

Hürde u. Zusammensetzungen, so v. w. Horde.

Huërgelmer (nord. Myth.), so v. w. Hvergelmir.

Huërnia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Sonst Arten von Stapelia.

Huërta (span.), 1) Garten; 2) in S-Spanien die die Städte umgebenden Gärten u. Landhäuser. Die H-s sind meist mit maurischen Abkömmlingen, die Stadt selbst mit Spaniern bevölkert.

Huërtea (H. *R. et P.*), Pflanzengatt., ben. nach Jeronimo de **Huërta** (der des Plinius Naturgesch. ins Span. übersetzte), aus der Fam. der Terebinthaceen *Rchnb.* Art: H. glandulosa, in Peru.

Huësca, 1) Subdelegation der span. Prov. Aragon, an der Grenze von Frankreich, Navarra u. Catalonien; 201,200 Ew. Darin Aula Dei, Dorf, hat vorzüglich Weinbau; Barbunales, Dorf, Geburtsort von J. N. de Azara; Benavarre, Villa, 1800 Ew.; Bielsa, ist der Hptort eines Pyrenäenthals gl. N., 1800 Ew., an der Cincaquelle; Confranc (Canfran), desgl. mit Paß, 2000 Ew.; Lasquarre, 2200 Ew.; Sallent, 2000 Ew.; Tamarite, 2800 Ew., Villas; 2) Hauptstadt, an der Jsuela; hat Festungswerke, Universität (gest. 1354), 7000 Ew.; 3) (Gesch.). H. ist das Osca der Alten u. lag im Lande der Ilergeten im tarraconens. Spanien; sie war groß u. hatte das Münzrecht; Sertorius legte hier eine röm. Schule an. Im 6. Jahrh. Bischofssitz, doch nach dem Einfall der Mauren 795 nach Jaca verlegt; 1096 den Mauren wieder abgenommen u. wieder Bischofssitz. 1247 hier Reichstag, wo eine Gesetzsammlung für Aragonien veranstaltet wurde. 1710 ergab sich H. an Karl VI. *(Wr. u. Lb.)*

Huëscar, 1) Stadt in der span. Prov. Almeria; 1500 (3000) Ew.; nach ihr 2) die Sierra H.

Hüsgen (Joh.), geb. 1769 zu Giesenkirchen im Rgsbzk. Köln; 1792 Schullehrer u. Vicar daselbst, u. nachdem er an mehrern Orten Pfarrämter verwaltet, 1816 kathol. Consistorial- u. Schulrath zu Aachen, 1825 Generalvicar des Erzbischofs Spiegel von Desenberg u. Dechant zu Köln, 1835 nach dieses, seines Freundes, Tode Verwalter der Erzdiöcöse, nach Drostes von Vischering Wahl zum Erzbischof wieder Generalvicar, nach dessen Verhaftung 1837 Capitelverweser, wo er sich durch Milde u. Tact in den damal. köln. Angelegenheiten (s. Köln) auszeichnete. Er st. 1841. *(Lb.)*

Hüsing (Schiffsw.), schwaches, aus 3 Garnen bestehendes Lien, zum Bewickeln der Taue u. zum Anbinden.

Hüsteln, s. u. Husten.

Hüster, Vogel, 1) so v. w. Brachpieper; 2) so v. w. Wiesenpieper.

Hütchen, 1) kleiner Hut; 2) (Med.), so v. w. Warzendeckel; 3) s. Zündhütchen.

Hütchen (Pilidium), bei Schwämmen kreisförmiges Fruchtlager mit erhabnem od. flachem

flachem Rande, dessen äußere Rinde sich in Staub auflöst; meist gestielt, oft schwarz.

Huëte, Villa, s. u. Cuenca.

Hüte, Adelspartei in Schweden im 18. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) ..

Hütel, s. u. Glaspasten ..

Hüter, **1)** so v. w. Feldhüter, Flurschütz, Hirte; **2)** so v. w. Hutmacher.

Huethuetlapällan, Ruinen, s. Huehuetlapallan.

Hütte, **1)** ein gegen die Witterung bedeckter Ort; bes. **2)** kleines einstöckiges Gebäude von Stroh, Schilf, Baumzweigen, Bretern, od. von Lehm u. Holz mit jenen Stoffen gedeckt; **3)** ein zu manchen Fabriken gehöriges einzeln stehendes Gebäude, z. B. Glas-H., Ziegel-H., Pech-H.; **4)** auf Kriegsschiffen ein 5 F. hohes Gemach über der Schanze, von dem Besahnmast bis an den Hackbord u. hinten die Oberkajüte für den Capitän, zu beiden Seiten Kammern für die Schiffsoffiziere enthaltend. Zwischen dieser steht das Nachthaus u. Steuerrad. Das Deck über der H. heißt die Campanje (**H-ndecke**) u. reicht vom Besahnmast bis zum Hackbord; hiervon **Hüttsgäste**, die in der H. wohnenden Offiziere; **5)** s. unt. Vogelheerd ..; **6)** (Bergb.), s. Hüttenwerke. *(Fch. u. v. Hy.)*

Hütteldorf, Dorf im östr. Kr. unt. d. Wienerwald; botan. Garten.

Hütten, Amt im dän. Herzogthum Schleswig, mit der Landschaft Stapelholm; 7¼ QM., 15000 Ew. Hauptstadt: Frederikstadt.

Hütten.... Zusammensetzungen mit H. die sich hier nicht finden s. u. Hüttenwerke.

Hüttenafter (H-gekrätz), **1)** so v. w. After 4); **2)** so v. w. Gekrätz.

Hüttenberg, Marktflecken im illyr. Kreise Klagenfurth; Schloß, 600 Ew. Die Umgegend (Haupteisenwurz) hat wichtigen Bergbau (**H-er Eisenwerke**) mit jährl. 130,000 Ctnr.; **2)** Dorf in der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; Amtssitz.

Hüttencampagne, s. unt. Eisenschmelzen ..

Hüttencentner, enthält 115 Pfund.

Hüttengare, s. u. Garkupfer.

Hüttengezähe, die Werkzeuge beim Hüttenbau, welche bei jedem einzelnen Hüttenwerke ein bes. Zeichen (**H-zeichen**) gegen Entwendung haben.

Hüttenhundert, die Zahl 25.

Hüttenjagd, s. u. Birkhuhn ..

Hüttenkanne, ein Maß, nach welchem in den Hüttenwerken die hohlen Gußwaaren bestimmt werden. In Sachsen hält sie 9 dresdner Kannen.

Hüttenkatze, **1)** (Colica saturnina), Bleivergiftung (s. d. ..) in Hüttenwerken; **2)** s. u. Glas ..

Hüttenlager, so v. w. Barakenlager.

Hüttennichts (Chem.), s. u. Weißes Nichts.

Hüttenpfahl (Vogelf.), so v. w. Schlaghäftel.

Hüttenrauch (H-mehl) **1)** auf Kobaltwerken u. Arsenikhütten das beim Rösten der Erze verflüchtigte u. überall, bes. im Giftfang sich in Staubform anlegende graulich-weiße Arsenikoxyd; **2)** andre dergl. Metalloxyde, wie vom Zink das weiße Nichts, in Neusohl ein Kupferoxyd.

Hüttenrege (Vogelf.), so v. w. hohes Gewehr.

Hüttensohle der Fußboden in einer Schmelzhütte.

Hüttenspeise, Arsenik, Schwefel, Kobalt, Kupfer 2c., setzen sich auf dem Werkblei beim Schmelzen wie eine Haut an.

Hüttenstempel, so v. w. Zeichenstempel.

Hüttentausend, die Zahl 250.

Hüttenwerke (Hütten), [1] **1)** zur Verarbeitung der, durch den Bergbau gewonnenen Fossilien bestimmte Gebäude u. Anstalten; nach ihrer verschiednen Bestimmung hat man Eisen-, Messing-, Blei-, Silber-, Gift-, Schmelz-H-n, wozu auch die Hammerwerke, Drahtzangen, Frischherde 2c. gerechnet werden; [2] **2)** eine Schmelzhütte auf Blei, Zinn, Kupfer u. Silber, wozu Röst- u. Waschherde, Poch- u. Amalgamirwerke, so wie Vorrathshäuser für Erze u. Kohlen gehören. [3] Solche H. müssen möglichst nahe an den Bergwerken u. zugleich am nöthigen Feuerungsmaterial u. an fließendem Wasser liegen, die nöthigen Falls durch **H-teiche**, in denen Wasser reservirt u., wenn man dessen bedarf, als Aufschlagwasser durch eigne, mehr tiefe als breite **H-gräben** zum H. zugelassen werden kann, zu verstärken sind; auch müssen sie möglichst trocknen Boden haben. [4] H. gehören entw. Privatpersonen (**H-herren**), od. Mehrern zusammen (**H-gewerke**) u. werden in beiden Fällen, um den möglichst hohen Gewinn zu erzielen, betrieben; od. sie sind öffentl. Anstalten. [5] Ein **H-amt** (**H-departement**) beaufsichtigt das ganze Hüttenwesen einer Gegend od. des ganzen Landes u. sucht den möglichsten Gewinn aus den, dem Staate gehörigen Hütten zu ziehn. [6] Ein **H-meister (H-steiger, H-voigt)** besorgt das Technische, die Uebernahme der Erze, das Probiren u. die Beschickung des H-s u. hat die Aufsicht über das Schmelzen; ein **H-factor (H-verwalter, H-vorsteher)** führt die Aufsicht über die Hüttengebäude u. deren Erhaltung, sorgt für Herbeischaffung des Holz-, Kohlen- u. Erzbedarfs, verkauft die in Handel kommenden Hüttenproducte u. bezahlt die Hüttenarbeiter, u. mehrere andre **H-beamte** sind bei großen H-n angestellt, wo bes. bei Staats-H-n auch eigne **H-eleven** den H-bau wissenschaftlich erlernen. [7] Die eigentlichen Arbeiten an einem H. (**H-arbeiten**) verrichten die

H-

H-arbeiter u. bedürfen dazu einige Kenntnisse vom H=bau; sie bilden zusammen in einem H. od. in mehrern der Umgegend eine **H-knappschaft.** [8] Zuweilen stehn die sämmtlichen bei mehrern H=n Angestellten als Eximirte unter einem Specialgericht (**H-gericht**), das die eigentl. H=sachen nach einer eignen **H-ordnung** entscheidet. [9] Der **H-bau,** ein Theil des Bergbaues, besteht in der Gewinnung der reinen Metalle u. andrer nützlicher Producte, z. B. Schwefel, Arsenik, Bleiglätte ꝛc., aus den Erzen, der Bereitung des Alauns, der blauen Schmalte, des Messings, der Verarbeitung des Eisens, Stahls, Kupfers, Messings in den Hammerwerken, Blech= u. Gießhütten. [10] Zur Gewinnung des Metalls werden die klein geschlagnen Erzstufen ausgelesen, das taube Gestein weggeworfen u. das erzhaltige sortirt. Wo es nöthig ist, wird dieses geröstet, dann auf Pochwerken zu einem klaren Schlamm (Schlich) geschlagen, dieses auf den Waschherden gewaschen u. dann in dem Schmelzofen geschmolzen; mehr s. unter den einzelnen Metallen u. Hüttenproducten. [11] Auch das Scheiden der einzelnen Metalle von einander gehört nebst dem Probiren hierher. [12] Alle beim H=bau nöthige Wissenschaften, als: Mineralogie, Chemie, Physik, Mechanik, so wie die Kenntniß der einzelnen Werkzeuge, Maschinen, Verfahrungsarten u. der zweckmäßigsten Anlegung der H. machen die **H-kunde** aus, welche ein Theil der Bergwerkswissenschaft ist. [13] Bisweilen unterscheidet man davon die **H-kunst** als die Fertigkeit, die beim H. vorkommenden Arbeiten zu verrichten, zu welchen besondre Kenntnisse gehören, u. theilt diese in die Schmelz=, Amalgamir=, Destillir=, Siede= u. Cementirhüttenkunde. [14] Vgl. W. A. Lampadius, Handbuch der H=kunde, Gött. 1801—1810, 4 Bde.; 2. Aufl., ebd. 1817, 1818. *(Fch. u. Pr.)*

Hüttenzeichen, s. u. Hüttengezähe.

Hütter, so v. w. Hutmann (Bergb.).

Hüttner, s. unt. Bauer.

Hüttner (Joh. Christ.), geb. zu Guben 1766; begleitete zuerst den Baronet Staunton als Legationssecretär auf seiner Reise nach China, privatisirte dann in London u. ward 1809 Dolmetscher u. Secretär in der Staatskanzlei der auswärtigen Angelegenheiten. Schr. u. a.: Nachricht von der brit. Gesandschaftsreise durch China u. die Tartarei, Berl. 1797; Reise der engl. Gesandschaft an den Kaiser von China (1792 u. 1793), Zürich 1798; übers. das Hindugesetzbuch (deutsch nach W. Jones, Weim. 1798); Engl. Miscellen, Tüb. 1800—1807. *(Lr.)*

Hüttsgasten (Schiffw.), s. Hütte.

Hütungsrecht (H-gerechtigkeit), s. Weiderecht.

Huf, 1) [1] der hornartige Ueberzug der äußersten Fußglieder (Zehen) mehrerer Ordnungen von Säugthieren. [2] Je nachdem dieses letzte Glied ein einfaches ist od. deren mehrere vorhanden sind, werden im Gegensatz von einhufigen Thieren (s. Einhufer), auch 2=, 3=, 4= u. 5hufige Thiere unterschieden. Meist aber wird der gespaltene od. getheilte hornartige Ueberzug eines Thierfußes als Klaue od. auch Kralle (s. d.) unterschieden. **2)** [3] Derselbe Ueberzug, aber mit Beschränkung auf die mit nur Einem Endgliede des Fußes, auf das sie auch zugleich allein auftreten, versehnen Thiere (Pferd, Esel, Zebra). [4] Die Knochen selbst, den der H. hier kapselartig überzieht (Hufbein, Taf. XI. Fig. 22 d) ist verhältnißmäßig nur sehr klein u. der H. eigentl. der Haupttheil des äußersten Gliedes. Den einwärts zwischen dem hornigen Theil u. dem Knochen bleibenden bedeutenden Zwischenraum füllt ein verdicktes Schleimgewebe, das mit zahlreichen Gefäßen u. Nerven durchzogen ist, jedoch auch mit zum H. gerechnet wird, aus. [5] Es zerfällt hiernach der H. in den eigentl. od. hornigen H. (Hornschuh) u. den gedachten weichen, fleischigen Theil. Die Substanz des hornigen H=s besteht aus einer Menge einzelner Fasern, die durch eine feste Masse wie zusammengeleimt in einer schrägen Richtung verlaufen. Diese Masse ist etwa bis zur Mitte von oben herab hohl; in diese Höhlungen fügen sich kleine Gefäße von der Gefäßhaut ein. [6] Der hornige H. ist unempfindlich u. erzeugt sich, indem er sich unterwärts abnutzt, fortwährend von oben nach unten wachsend, immer von Neuem. Er ist schwarz, od. weiß, od. schwarz u. weiß gestreift. Die erste Art gilt für die beste. [7] **A)** Am **hornigen Theile** des H=s unterscheidet man: **a)** die Hornwand (Fig. 22 n) od. den äußern gewölbten Theil, der das Hufbein von beiden Seiten u. vorn umgibt. Die innere Fläche ist in gleicher Art ausgehöhlt, wie die äußere gewölbt ist, u. enthält eine große Anzahl dünner, schmaler Blättchen (Hornblättchen), die mit den freien Rändern einwärts in die Zwischenräume gleicher Blättchen der Fleischwand treten. [8] Der obere Rand der Hornwand (Krone od. Saum) bildet einen kleinen Falz. Unter diesem Rande findet sich an der innern Fläche eine breite Furche, welche die Oeffnungen der hohlen Hornfasern enthält u. die Fleischkrone aufnimmt; durch die kleinen Oeffnungen treten die Ernährungsgefäße der Wand ein. Der untere Rand (Tragrand) ist bedeutend dicker u. ragt frei unten über die Hornsohle hervor, mit welcher er sich nach innen durch einen weißen hornigen Streif (weiße Linie) verbindet. [9] Außerdem theilt man die Hornwand noch in 2 gleiche Hälften von oben nach unten, nämlich in die schwächere innere u. die äußere Wand, jede aber wieder **aa)** in die Zehenwand, als den vordern längern Theil, wo die Wand am dicksten ist, u. in **bb)** die Trachtenwand (Horn=

(Horntracht), als den mittlern, an Länge u. Dicke abnehmenden Theil; **cc)** die Fersenwand, als den hintersten, von oben nach unten kürzesten Theil, u. **dd)** die Eckstrebe, od. den Theil, der an dem hintern Theil der Fersenwand vor- u. einwärts zwischen die Hornsohle u. den Hornstrahl hineintritt u. sich an dem vordern Ende des letztern mit der Eckstrebe der andern Seite verbindet. [10] **b)** Die Hornsohle (Fig. 22o) ist der unterste Theil des H-s; sie spaltet sich in einen innern u. äußern Ast, welche beide zwischen die Fersenwände u. die Eckstreben eingeschoben sind; vorwärts gehen beide in einander über. Die obre, gewölbte Fläche enthält viele kleine Oeffnungen, die zu den hohlen Hornfasern führen u. kleine Gefäße aufnehmen, indem sie sich mit der Fleischsohle verbindet; die untere, ausgehöhlte Fläche besteht aus einer weichern Hornmasse, als die Wand; der äußere gewölbte Rand verbindet sich durch die weiße Linie mit der Hornwand, der innere, ausgeschnittene mit den Eckstreben. [11] Sonst unterscheidet man an der Hornsohle auch die Zehensohle als den vordern, die Trachtensohle (Quartiersohle) als den seitlichen, die Fersensohle als den hintern Theil; an letztrer findet sich bisweilen ein Auswuchs d. h. eine Verlängrung derselben bis zur Gestalt einer Zehe mit Zunahme der Dicke. [12] **c)** Der Hornstrahl ist keilartig zwischen beiden Eckstreben an der Sohle hineingeschoben u. besteht aus elastischen, weichern Hornfasern, als die der Wand u. Sohle. Auf der untern Fläche ist der Strahl durch eine, in der Mitte der Länge nach laufende Furche in einen rechten u. linken Schenkel getheilt, die jedoch vorn zusammenhängen; auf der obern Fläche verläuft ebenfalls eine Furche, die, von vorn seicht anfangend, aber tief eingehend, nach hinten sich in 2 Schenkel theilt, welche eine Erhabenheit (Hahnenkamm) zwischen sich haben. [13] Diese Fläche ist mit kleinen Oeffnungen versehen u. zur Aufnahme des Fleischstrahls bestimmt. Der innere u. äußere Rand verbinden sich, aufwärts gebogen, mit den Eckstreben. Das vordere Ende ist spitz u. verbindet sich auch mit denselben, das hintere ist durch eine Rinne in 2 Schenkel getheilt, welche in dünne Hornplatten übergehen u. durch diese sich mit der Fersenwand bis an den obern Rand verbinden. [14] **B) Der fleischige Theil des H-s** zerfällt eben so in Wand, Sohle u. Strahl. **a)** Die Fleischwand (Fig. 22l) ist eine Fortsetzung der Lederhaut, welche das Hufbein auf seiner gewölbten Fläche überdeckt. Man unterscheidet an ihr: **aa)** die Fleischkrone od. Kronenwulst (Fig. 22k), die wie ein wulstiger Kranz am obern Theile des H-s liegt, in die Furche des Saums aufgenommen wird u. hinten in die Schenkel des Fleischstrahls übergeht; **bb)** die eigentliche Fleischwand, die, dünner, die ganze äußere Fläche des Hufbeins bedeckt u. unter voriger liegt. Sie hat an ihrer Oberfläche eben so viele dünne u. schmale Fleischblättchen, als die Hornwand Hornblättchen, zwischen welchen diese sich einfügen. [15] **b)** Die Fleischsohle (Fig. 22m) ist der dünnere weiche Theil, der die untere Fläche des Hufbeins überzieht u. die obere Fläche der Hornsohle, so wie die Eckstreben bedeckt. [16] **c)** Der Fleischstrahl (Fig. 22i) ist ein dicker, elastischer, weicher Körper unter dem Hornstrahl u. von gleicher Gestalt mit ihm, nur mit dem Unterschied, daß die Erhabenheiten u. Vertiefungen von beiden wechseln, indem sie durch gegenseitige Aufnahme derselben mit einander sich verbinden. [17] Aeußerlich besteht auch er aus einer Fortsetzung der Lederhaut, die ebenfalls reich an Gefäßen u. Nerven ist; im Innern findet sich eine zähe, gallertartige, faserige, an Gefäßen u. Nerven ärmere Substanz, welche die Beugesehne des Hufbeins von unten bedeckt; hinterwärts gehen die beiden Schenkel des Fleischstrahls in 2 stumpfe Wülste (Ballen, Fig. 22p) aus; der H. im Allgemeinen hat eine rückwärts schräge Lage u. ist an den Fersen niedriger als vorn an der Zehe. [18] Diese Schrägheit ist völlig regelmäßig, wenn sie der Richtung der Diagonale eines Parallelogramms entspricht, dessen untre Linie 2, dessen senkrechte aber 3 Theile enthält. Bei größrer Neigung des H-s hat das Pferd keine Kraft im Fuße, die Zehe stülpt sich leicht um; im entgegengesetzten Falle fehlt dem Fuße die Elasticität, das Pferd staucht u. stößt leicht mit der Zehe an. [19] Die Hinterhufe, welche weniger Gefahren ausgesetzt sind, sind schwächer u. mehr länglich, als die Vorderhufe. [20] Der untre Rand der Hufwand dient dem Pferde zur eigentl. Stütze, ist daher auch beträchtlich härter. Geht das Pferd aber viel auf steinigem od. hartem, scharfem Boden, welchen es in der Freiheit zu vermeiden sucht, so nutzt es ihn stärker ab, als er nachwachsen kann; das Thier empfindet dann Schmerz bei dem Druck der Sohle, welche nicht mehr durch den Hufrand über den Boden emporgehoben wird; deßhalb wird derselbe durch ein Eisen (Hufeisen) geschützt. [21] Pferde in hohen, trocknen Gegenden haben kleine, harte Hufe, in niedern, feuchten große u. weiche; ein ungewöhnlicher hoher H. von wenigem untern Umfange u. deßhalb den H. des Esels ähnlich, heißt Eselshuf. [22] Uebrigens unterscheidet man der Gestalt nach von dem hohen H. den platten H., der niedrig u. zugleich breiter ist, als er sein sollte, den hohlen H., der unten sehr ausgehöhlt ist, u. den Voll-H., bei dem die Sohle sehr gewölbt ist. Platte H-e sind der Vollhufigkeit am mehrsten unterworfen; letztre aber ist immer erst die Folge des Beschlags, wogegen Platt-H-e auch schon bei Füllen vorkommen u. auch wohl erblich sind. [23] Außerdem unterscheidet man den trocknen H. von dem fetten.

ten. Erstrer ist gewöhnlich die Folge des Abraspelns u. Beschabens des H-s, in der Absicht ihn nett u. klein zu erhalten. Das dabei oft vorkommende Absplittern wird durch Anfeuchten, od. einen Umschlag von Thon od. Lehm mit Essig als Anstrich verhindert; der fette ist zu weich, die Wände sind zu dünn u. der H. ist leicht Verletzungen ausgesetzt. [24] Andre Unterschiede beruhen auf bereits gebildeten **H-fehlern (H-krankheiten),** wozu die bemerkten bereits Uebergänge sind. Hierher gehören **a)** der auswärtsstehende, H. der sich bes. beim Gange der Pferde an den Vorderfüßen zeigt; **b)** der Austerfuß, ein fehlerhafter, platter, in der Mitte eingedrückter H. mit vielen Riefen u. schlechtem Horn, einer umgekehrten Austerschale ähnlich; [25] **c)** die **H-klemmung,** der Druck, den der H. auf die empfindliche Gefäßhaut unter ihm, durch eigne Beengung od. Zusammenziehen ausübt; [26a] **d)** die **H-erschütterung,** eine starke Quetschung der Hornwand durch einen Stoß od. starken Druck, bes. beim Beschlagen, od. beim Steckenbleiben des H-s auf hartem, ungleichem Boden, eine Folge derselben ist bisweilen **e)** das **H-schwinden,** wobei die H-masse allmählig kleiner wird u. abnimmt; [26b] **f)** das **Abschiefern,** d. h. Ablösen von dünnen Blättern (Schiefern) od. breiten Splittern; **g)** das Ausschuhen **(H-abfall),** das gänzl. od. theilweise Lostrennen der H-kapsel vom Fuße, Folge der Rehe, wo der innere Fuß schwindet u. sich von selbst von der Kapsel absondert, od. einer vernachlässigten Vernagelung, od. eines Geschwüres in dem H.; fast unheilbar; [26c] **h)** die **H-abreissung** ist derselbe H-schaden, aber durch eine äußere Gewaltthätigkeit bewirkt, wie wenn ein Pferd z. B. zwischen gefrornen Fuhrgleisen mit dem Hufe sich eingeklemmt hat u. den Fuß gewaltsam zurückzieht. Sie ist als völlige Ablösung des H-s selten; häufiger aber als **i) H-absonderung (H-abtrennung)** die Ablösung des H-s oben am Saume, wo dann Blut aus dem Risse hervorquillt u. das Pferd sogleich hinkt. Man verbinde hier den Fuß mit Lappen, die mit Salmiakessig befeuchtet sind, u. beuge sonst der Entzündung vor, so wird das neue Horn bald wieder vom Saume herabwachsen u. die Ritze füllen. Bei beiden sind besalbte Flachspolstern u. ein lederner Schuh anzulegen, wo nach einigen Wochen sich neues Horn erzeugt u. das Pferd auch auf demselben später wieder beschlagen werden kann. [26d] **k)** Der **H-zwang** ist entweder eine Zusammenziehung der H-wand oben an der Krone, rings um den Fuß herum, die angeboren od. zufällig ist, bes. nach zu starkem Beraspeln der Hornwand in der Gegend der Krone, od. eine Verengung des H-s unterwärts, so daß er, statt sich auszubreiten, konisch zuläuft, von zu starkem Auswirken des H-s, Sohlenaufreißen, Strahlfäulniß, falschem Beschlage ꝛc. [27] Nöthig ist von Zeit zu Zeit das **Auswirken des H-s,** d. h. Hinwegnahme der Oberfläche der Sohle, als des weichern Theils des H-s, der schneller wächst, als die härtere Wand, auf welcher das Pferd ohne Unterstützung von dieser nicht gehen könnte, ohne daß der Fuß sich entzündete. [28] Bes. nöthig ist dies, wenn ein Splitter, Scherben, Nagel ꝛc. eingetreten ist, um die Wunde zu untersuchen u. zu reinigen, od. dem unter der Sohle gebildeten Eiter einen Austritt zu verschaffen. [29] Geschickte gleichmäßige **Ausweitung des H-s** mit dem Wirkeisen muß bes. erlernt werden (am besten an Füßen von todten Pferden), um das Pferd, od. den Gehülfen, der den Fuß dabei hält, nicht zu verletzen. [30] Geschieht das Auswirken zu sehr u. bis aufs Bluten, so zieht die Luft die Feuchtigkeit aus dem H., die Hornsohle trocknet aus, die fleischige Sohle wird gedrückt und das Pferd lahm (Alterirter Fuß). [31] Die **Ausspriegelung des H-s** ist, wenn beim Wiederaufschlagen des Eisens bei einer ausgerissenen Sohle des H-s mit Terpentin bestrichene Werrigbäusche aufgelegt u. einige dünne Holzspäne auf beiden Seiten unter das Eisen geschoben werden, um so das Sohlenpflaster zu befestigen. [32] Das **Ausputzen des H-s** geschieht durch Abwaschen mit warmem Wasser u. mit einer Bürste, um eingetretene Steinchen u. dergl. zu entfernen. [33] Nicht nur um den H. weich zu erhalten, sondern auch bei H-schäden anzuwenden ist eine bes. Salbe **(H-salbe)** gewöhnlich, bes. Wachs, Talg u. Schweinefett, von jedem 6 Th. mit Baumöl u. Althäensalbe, von jedem 8 Th. über Feuer zusammengeschmolzen. Will man sie zum Schwärzen der H. benutzen, so wird Kienruß beigemischt. Der Kienruß verhindert, daß die Salbe zu sehr erweicht. **3)** (Fleisch.), das erste Stück Fleisch von der Hinterkeule, das unten am Schoße anfängt. *(Pt., Fch. u. Hm.)*

Hufbeschlag, [1] **1)** das Auflegen des Hufeisens auf die Füße eines Pferdes. [2] Beim Beschlagen wird der Huf vom alten Eisen entblößt, die Wände desselben u. ihre Länge erforscht u. beurtheilt, was entfernt werden muß; zum Beschneiden gebraucht man das Wirkeisen u. eine Raspel **(H-raspel)** u. wirkt zugleich den Huf gehörig aus; s. Auswirken unt. Huf ꝛc. [3] Hierauf nimmt man das abgenommene neu zugerichtete u. verbesserte Eisen, um es wieder aufzulegen od. man wählt auch ein neues, wobei sich die Lochung bei verdorbnen Füßen nach dem guten unzerspaltnen Horn richten muß. [4] Das gut gerichtete Eisen wird nicht zu heiß auf den Fuß gelegt, Kirschrothglühhitze ist die beste, um nicht das Horn zu tödten. [5] Nun nagelt man das Eisen auf, d. h. es werden Nägel **(H-nägel)** durch die Löcher desselben so in u. durch den Huf geschlagen, daß sie etwa 2 Finger hoch

 über

über dem Eisen wieder aus dem Horn der Wand herauskommen, welche man sogleich umnietet; dann wird mit der Raspel alles Scharfe u. Splittrige weggenommen (Beraspeln). [6a] Das Beschlagen selbst geschieht am besten, wenn man nur 2 Füßen zugleich auf einmal u. zwar übers Kreuz die Eisen aufschlägt u. nicht wie oft geschieht, alle 4 zugleich. [6b] Junge Pferde bis in das 4. od. 5. Jahr u. alte in sandigen Gegenden od. in Marschland u. in Boden, wo Steine u. Berge selten sind, werden barfuß gelassen. In steinigern Gegenden od. bei Pferden, die weniger strapazirt werden, bleiben wenigstens die Hinterfüße unbeschlagen. [7] Die zum H., außerhalb der Schmiede nöthigen **Werkzeuge** od. die, welche zum Abnehmen u. Aufschlagen der Hufeisen gebraucht u. auf der Beschlagsbank, einer niedrigen, auf 4 Beinen stehenden, an den Seiten mit einem Leistenrande versehnen Bank, auf welcher alle erforderl. Geräthschaften beisammen gehalten werden, heißen **H-sgeräthschaften**; es gehören dazu: die Hauklinge, womit der abgenutzte Huf u. die darin befindl. alten Nägel abgenommen werden; [8] das Wirkmesser, dessen schneidender Theil die Gestalt einer kleinen Schaufel hat, der eiserne Griff ist so gekrümmt, daß man viel Kraft anwenden, auch durch Schieben mit dem Fuße die Hände unterstützen kann; die **H-zange** eine Kneipzange zum Ausziehen der alten Nägel aus dem Hufe; der Beschlaghammer, ein Hammer, der von der Bahn bis zur Finne sehr kurz ist, die letztre ist stark nach dem Stiel hingebogen u. hat eine Nagellücke; der Durchschlag, die Hufnägel, das Nieteisen, ein ¼ Z. dickes u. 2¼ Z. ins Gevierte breites Eisen, womit die Hufnägel umgenietet werden; die Beschlagsraspel, mit der während des Beschlags u. nach demselben die äußern Hufwände platt geraspelt werden (s. ob. [6]); der Beschlagbock, ein auf 4 Füßen stehender, abgerundeter Balken, auf den der Huf des Pferdes gesetzt u. beraspelt wird. In einer ledernen Tasche (Beschlagstasche) führen die Fahnen- u. H-schmiede, die außerhalb ihres Wohnorts beschlagen, die nöthigsten Geräthe mit sich. [9] **2)** (Gesch.). Das Beschlagen der Pferde soll sehr alt sein; schon im Homer will man Spuren davon finden. Xenophon erzählt, daß asiat. Völker den Pferden Socken über die Füße zogen. Den Kameelen legte man im Kriege u. auf großen Reisen hanfne Schuhe an; später belegte man die Hufe der Maulthiere mit eisernen Platten, welche mit Riemen an den Fuß gebunden od. durch einen umgelegten Rand an den Huf genietet wurden. Die Maulthiere des Nero hatten silberne, die Mauleselinnen seiner Gemahlin Poppäa goldene Sohlen dieser Art. In den Gräbern der alten Deutschen u. Wenden hat man Hufeisen gefunden, deren Alter sich nicht bestimmen läßt. Die ältesten erwiesenen sind aus dem Grabmal Childerichs zu Tournay, klein u. dünn, ohne Griff u. Aufzug an den Stollenenden, kleine Stollen u. die Nagellöcher näher nach der Mitte des Eisens. [10] Als der Markgraf Bonifacius von Toscana 1038 seine Braut einholte, hatten die Pferde seines Gefolges silberne Hufeisen, mit silbernen Nägeln angeschlagen. [11] Im Mittelalter wurde der H. ohne Ueberlegung des Zwecks desselben betrieben, u. erst um 1700 fing man an, dafür Grundsätze aufzustellen. **3)** so v. w. Hufeisen selbst. [12] **Literatur:** Müller, Handb. der H-kunst, Berl. 1832; C. de Bach, Der H. ohne Zwang, Dresd. 1829, 2. Aufl. 1834; K. W. Vix, Beschlaglehre, Gieß. 1834; W. Jauze, Die H-kunst, übers. v. J. G. Müller, Berl. 1824; K. L. Schwab, Katechismus der H-kunst, Nürnb. 1815, 6. Aufl., Münch. 1835; J. C. Groß, Theorie u. Praxis der H-s, Stuttg. 1842. *(Hm., Pt. u. Feh.)*

Hufabfall, H-abreissung, H-absonderung, H-abtrennung, s. unt. Huf [24].

Hufe, 1) eingehegtes Stück Ackerland; **2)** Acker von dem Betrag, daß er mit einem Gespann Pferde bearbeitet werden kann u. zur Ernährung einer Familie hinreicht; **3)** Feldmaß, an verschiednen Orten verschieden, so daß es in manchen Gegenden 12, in and. 15 od. 18, in manchen 24, am häufigsten 30 u. in einigen Gegenden auch 42, ja in Böhmen 60 Morgen (Acker od. Jucharde) begreift; sonst unterscheidet man auch, bes. in Pommern, Haken-H-n von 15, Land- u. Dorf-H-n von 30, Tripel-H-n von 45, Heier-H-n von 60 Morgen, auch Ritter-H-n u. Stück-(Bauer-) H-n. Im Königr. Sachsen wird wegen der Besteuerung bei der Größe der H. auf die Fruchtbarkeit des Bodens Rücksicht genommen, so daß der Werth, nicht aber die Größe der H. nach der Art gleich ist. Eben so hat man im Brandenburgischen große, mittle u. kleine H-n, je nachdem 1¼, 1 od. ¾ Wispel Roggen darauf ausgesäet wird; **4)** bes. wo der Steuerfuß nach H-n eingerichtet ist, andre Grundstücke, wie Wiesen, Wälder, Weinberge, Teiche u. Gewässer (Wasser-H-n); eben so kommen Schatten-H-n, als fingirte H-n vor, wornach Einw., die keinen Acker haben, ihre Steuern entrichten. *(Pt.)*

Hufe, Berg, s. unter Braunschweig (Geogr.) [2].

Hufeinschlag, Mittel, welche Pferden auf die Hufsohle gelegt werden, um diese entweder nach Erforderniß weich od. hart zu machen. Erweichende H-e werden auch bei gesunden Hufen angewendet, um sie zum Beschlagen vorzubereiten, od. auch um das Spröde- u. Brüchigwerden zu verhüten, bes. wo Pferde immer auf trocknem, hartem Boden stehn, wo wöchentlich einmal ein H. aufgelegt wird, den man aus Lehm, mit Wasser zu einem Brei gemacht, bereitet u. Schweinefett od. Oel zusetzt. Von noch

noch größrem Nutzen ist er bei zu spröden od. zu brüchigen Hufen, bei Austrocknen der Hornsohle, bei Steingallen, Hornspalten etc. Hartmachende H=e sind von Nutzen, wenn die Sohle zu dünn ist, bei Platt= u. Vollhufen, bei zu starkem Auswirken. Man nimmt dazu ungelöschten Kalk mit Ofenruß u. macht mit Essig einen Brei davon, wendet ihn jedoch mit Vorsicht an, um nicht durch Verhärtung des Hufs diesen spröde u. brüchig zu machen. *(Pi.)*

Hufeisen, [1] ein eiserner, hinten offener Kranz, der auf die Hufe der Pferde, Maulthiere, Esel u. Zugochsen genagelt wird, um den Huf gegen Beschädigungen zu sichern u. dem Thiere einen festern Auftritt zu geben. [2] Der vordere runde Theil des H=s heißt die Zehe od. der Bug, die beiden hintern Theile die Arme. [3] **a)** Das deutsche H. hat am Ende jedes Armes eine 4kantige Hervorragung, Stollen, u. vorn unter der Zehe ein angeschweißtes, gut gehärtetes Stückchen Eisen, Griff. Ueber dem Griffe ist ein schwaches Stück Eisen (Feder, Kappe), welches an die obere Seite des Hufes angebogen wird. Im Winter, bei scharfem Frost, wird der Griff von außen nach innen geschärft (Eisgriff); eben so werden auch die Stollen kegel=, pyramiden= u. keilförmig geschärft u. im letztern Falle die Schärfe bald der Länge, bald der Breite nach, od. bei dem äußeren u. inneren Stollen verschieden gestellt (Eisstollen). Auch hat man eingeschraubte Eisstollen, welche, wenn sie abgenutzt sind, mit dem Eisstollenschlüssel herausgenommen u. durch andre ersetzt werden, ohne das H. abzunehmen. Jedes H. wird mit 8 Nägeln aufgenagelt, dah. auf der untern Seite eine Vertiefung od. Falz, in welchem die Nagelköpfe versenkt sind, so daß sie sich nicht so leicht abnutzen. [4] **b)** Feder=H=n., haben oben auf jeder Seite 3 Federn od. dünne Hervorragungen, um sie damit an dem Rande des Hufs zu befestigen. Sie werden bei alten zersplitterten Hufen, wo man keine Nägel einschlagen kann, od. auf Reisen, wenn ein Pferd unterwegs ein Eisen verliert, angewendet. [5] **c)** Gebrochne Feder=H=n. (Schereisen), können mit einer Schraube enger gestellt werden, so daß sie auf jeden Huf passen, auch ein zu breiter Huf nach u. nach damit enger gemacht werden kann. **d)** Das englische H. hat weder Stollen noch Griffe, ist am äußern Rande dünner, als am innern, u. hat hinten unter den Trachten viel Breite; es ist viel leichter, als das deutsche, sichert aber den Zugpferden in festem Boden keinen festen Tritt. [6] **e)** Das französische H. hatte sonst weder Stollen noch Griffe, aber eine hohe Feder, u. war am äußern Rande stärker als am innern; jetzt hat man auch niedrige Griffe u. an der Außenseite einen Stollen. [7] **f)** Das spanische H. hat weder Stollen noch Griffe, lange Arme, welche hinter den Ballen aufwärts gebogen sind, u. auf der äußern Seite einen ¼ Z. hohen Rand. [8] **g)** Das türkische H. ist sehr dünn u. breit, hat am äußern Rande einen erhabnen Reif, u. die breiten Arme legen sich in der Gegend des Strahles über einander; es ist in der Mitte nur wenig offen u. bedeckt daher fast den ganzen Huf (deckende H.). [9] Außerdem hat man **h)** halbarmige (halbmondförmige) H., welche nur den Huf vorn an der Zehe schützen, aber die Quartiere u. Fersen unbedeckt lassen; da sie nicht hinlänglich gegen das Ausgleiten sichern, sind sie nie allgemein geworden. [10] **i)** Bei dem Pantoffeleisen ist die innere Seite der Stollen sehr dick, bei dem [11] **k)** halben Pantoffeleisen nicht so sehr dick; oft versteht man unter Pantoffeleisen auch Eisen ohne alle Stollen, wie sie z. B. die franz. Cavallerie führt. [12] Das **Schmieden der H.** erfordert viel Genauigkeit, indem jedes H. genau nach dem Huf des Pferdes eingerichtet werden muß. [13] Der Schmied nimmt ein Stück Eisen (**H-stab**), schmiedet es zur gehörigen Breite, biegt erst den einen Arm herum, macht an diesen Arm den Stollen, indem er ihn am Ende umschlägt, macht auf der untern Seite mit dem Falzhammer den Falz hinein u. schlägt in diesen mit einem Spitzhammer (**H-stempel**) die Löcher für die Hufnägel ein, verfährt alsdann mit dem andern Arme eben so u. ebnet nachher mit einem Handhammer das Eisen, wobei er es auch für vollhufige Pferde etwas wölbt. Da hierdurch die Hufnagellöcher an der obern Seite wieder zugeschlagen werden, so muß er sie mit dem **H-dorn**, einem spitzigen Stück Eisen, von Neuem öffnen (Gegenlochen [Gegendurchschlagen], Gegenlochung [Gegendurchschlag]). Am besten ist das Eisen auf einen Lochstift zu setzen u. es nicht umzuwenden, wo man dann auf der obern Seite den Auswurf, den der Lochstift macht, mit dem Hammer niederschlägt. Wird das fertige H. nochmals rothglühend gemacht u. mit einem Handhammer glatt geschlagen, so heißt dies Einrichten. [14] H., welche keine Stollen u. Griffe haben, bekommen gewöhnlich keinen Falz, aber die Hufnagellöcher werden keilförmig gemacht. Die Nägel (**H-nägel**), mit welchen die H. auf dem Hufe befestigt werden, sind 4kantig, breit u. dünn, müssen von geschmeidigem, festem, nicht brüchigem od. splittrigem Eisen (**H-nageleisen**) sein; die Spitze des Nagels (**H-nagelzwicke**) ist am besten, wenn sie einem schrägen Durchschnitt gleicht, denn wenn sie beim Hufschlag nach innen gerichtet wird, gibt sie dem Nagel die Richtung nach außen. [15] Bei den deutschen Hufnägeln gleicht der Kopf einem Würfel; bei den franz. u. engl. ist er trichterförmig u. auch die Löcher in den H. haben dieselbe Gestalt, so daß der Kopf in den Löchern ganz od. zum Theil versenkt ist u. nicht so leicht abspringt. Bei den engl. ragt der Kopf

über

über das H. hervor u. vertritt die Stelle der Stollen. [10] Bei H. ohne Stollen gebraucht man im Winter Eisnägel, welche einen sehr hervorragenden, spitzigen Kopf haben. Damit sie beim Einschlagen nicht stumpf werden, wird ein Stück Eisen mit einer pyramidenförmigen Vertiefung (Eisnagelmütze) darauf gesetzt u. auf dieses geschlagen. [11] Die Hufnägel bekommt der Hufschmied von H-nagelschmieden od. aus Fabriken krumm; er muß sie gerade richten (H-nagel strecken), wobei er die Güte derselben kennen lernt. Die besten deutschen Hufnägel werden in Schmalkalden gefertigt. Das Ausziehn von Nägeln bei Abnahme von H. muß mit Vorsicht geschehn, indem man vorher den Nagel aufnietet u. die etwa brüchige Spitze vorher abbricht, damit weder ein Stück des Nagels zurückbleibt, noch der Huf beim Ausziehen gespalten, od. die Oeffnung zu groß wird, weil sonst der neue Nagel nicht gut faßt. Ein zu tief eingeschlagener Nagel muß sogleich ausgezogen werden; man erkennt dies entweder an Blutung der Stelle, od. daß das Thier beim Klopfen mit dem Hammer darauf Empfindlichkeit zeigt. *(Fch. u. Hm.)*

Hufeisen, 1) halbrundes Befestigungswerk von unbestimmter Lage. Belidor hat sie zu Batterien vor den ausspringenden Winkeln des bedeckten Weges angewendet. Oft wird es auch als Cavalier gebraucht; **2)** Dinge in Form des H-s.

Hufeisen (H-klee, H-kraut, Ferrum equinum), die Pflanzengatt. Hippocrepis (s. d.).

Hufeisenfall, Wasserfall, s. u. Canadische Seen r.

Hufeisenmagnet, s. u. Magnetismus n.

Hufeisennase (H-eisen), s. u. Fledermaus a.

Hufeland, 1) (Christoph Wilh. v. H.), geb. zu Langensalze 1762; vorher Hofmedicus zu Weimar, 1793 Prof. der Med. zu Jena, 1801 Director des Colleg. med. chirurg. u. Präses der Ober-Examinations-Commission, erster Arzt der Charité u. Leibarzt in Berlin, 1809 geadelt; 1810 erster Rath der Medicinalsection im Minist. des Innern, gründete das poliklin. Institut u. die medicin.-chirurg. Gesellschaft, Director der Militärakademie u. Prof. der Therapie u. Klinik an der Universität; st. zu Berlin 1836; schr. u. a.: Makrobiotik, Jena 1796, 6. Aufl. Berl. 1842; Ueber die Ungewißheit des Todes rc., Weim. 1791, n. Aufl., Berl. 1824; Ueb. den Gebrauch der salzsauern Schwererde, Erf. 1792, n. Aufl., Berl. 1794; Ideen über Pathogenie, Jena 1795, 2. Aufl. als Pathologie, ebd. 1798; Ueber die Ursachen rc. der Skrophelkrankheit, Berl. 1795, 3. Aufl., ebd. 1819; Guter Rath an Mütter üb. phys. Erziehung, Berl. 1799, 4. Aufl., Lpz. 1836; System der prakt. Heilkunde, ebd. 1800—5, 2. Aufl., Berl. 1818 f.; Ueber die Vergiftung durch Branntwein, Berl. 1802, 2. Aufl. 1808; Ueber die Kriegspest, ebd. 1814; Uebersicht der vorzügl. Heilquellen Deutschlands, ebd. 1810, 4. Aufl. v. Osann, 1840; Kleine medicin. Schriften, ebd. 1822—28; Enchiridium med., ebd. 1836, 6. Aufl. 1842; gab heraus: Neueste Annalen der franz. Arzneik., Lpz. 1791—1800; mit Schreger u. Harleß, Journal der ausländ. medicin. Literatur, Berl. 1802 f., 15 Hefte; mit Himly u. Harleß, allein u. zuletzt mit Osann, Journal der prakt. Arznei- u. Wundarzneikunde, Jena 1795—1835, 83 Bde.; allein u. mit demselben, Bibliothek der prakt. Heilkunde, ebd. 1799—1835; Journal u. Bibliothek setzte nach seinem Tode Osann fort; war auch Mitherausgeber des berliner encyclopäd. Wörterbuchs der medicin. Wissenschaften bis F. Vgl. Augustin, H-s Leben u. Wirken, Potsd. 1836; Stourdza, Esquisse de la vie et de la mort chrétienne de H., Berl. 1837. **2)** (Gottlieb), geb. zu Danzig 1760; Prof. in Jena, Landshut, Bürgermeister in Danzig; st. 1817 als Prof. zu Halle; schr.: Beiträge zur Berichtigung u. Erweirung der positiven Rechtswissenschaft, Jena 1792—1802; Pandekten-Compendium, Gieß. 1806—7; Neue Grundlegung der Staatswirthschaftskunst, ebd. 1807—13, 2 Bde.; Lehrb. des gem. deutschen Civilrechts, ebd. 1813—14, 2 Bde. *(Pt., Dg. u. Lr.)*

Hufengeld, Abgabe von Ackergrundstücken, welche sich nach der Hufenzahl des Gutes bestimmt.

Hufengericht, 1) Untergericht zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten im Betreff der Acker u. des Feldbaues; **2)** Gericht der Grundherrn über seine Hüfner u. Zinspflichtigen in Zinssachen; **3)** niedere od. Erbgerichtsbarkeit.

Hufer (Hufthiere, Hoplopoda), Ordnung der Säugethiere; Leib regelmäßig, oft mit Mähnen u. Schwanzbüscheln, Füße zu Gehen, mit verkümmerten Zehen (einige als Afterhufe sichtbar), deren Spitze als Hufe (s. Huf 1) sich bilden; Vorderzähne im Oberkiefer fehlen bisweilen, der Unterkiefer kann sich seitlich bewegen; bei mehreren ist der Magen 4fach (s. Wiederkäuer); sie bringen nicht viel Junge, fressen Pflanzen, leben gern gesellig, bringen den Menschen großen Nutzen; Familien: Hornthiere, Schwielensohler, Hirschthiere, Einhufer. *(Wr.)*

Huferschütterung, H-fehler, s. u. Huf 22 u. 21.

Hufgalle, so v. w. Steingalle, s. u. Gallen. **H-klemme,** s. u. Huf n. **H-kluft,** so v. w. Hornkluft.

Hufkrallige Pfötler (Subungulata), bei Goldfuß eine Familie der Nagethiere, haben 4 schmelzfaltige od. blätterige Backenzähne in jeder Seite, Leib langgestreckt, behaart, Kopf dick, Ohren, Beine, Schwanz kurz, vorn 3—4 Zehen mit Daumenwarze, lange, klauenförmige Nägel, am After 2 Stinkdrüsen; aus Amerika, Pflanzen-

zenfresser. Gattungen: Hydrochaerus, Coelogenys, Dasyprocta, Cavia. *(Wr.)*

Hufkrankheiten, s. u. Huf 2 ff.

Huflattich, 1) (gem. H., Herba tussilag. farfarae), Pflanze mit rundlichen herzförmigen, gezahnten, eckigen, unten weißfilzigen Blättern, auf thonichten Feldern u. an Ufern häufig, mit gelben, im ersten Frühling vor den Blättern hervorkommenden, ehedem auch, so wie die faserige Wurzel, officinellen Blüthen (Flores, H. et Radix tussilaginis). Sonst als Pulver in Conserven, od. der ausgepreßte Saft u. Absud gegen Lungensucht, jetzt nur als Zusatz zu Brustspecies gewöhnlich; auch bei Husten u. Dampf unter das Futter gestreut; **2)** (großer od. rother H., Tussilago Petasites), mit sehr großen, rundlich herzförmigen Blättern, purpurröthl. Blumensträußern, an Bächen u. Wassergräben; davon ehedem die stark u. widerlich riechende Wurzel (Radix petasitidis, Pestilenzwurzel), innerlich bei bösartigen Fiebern u. gegen Epilepsie, so wie die, auf alte bösart. Geschwüre gelegt, sich heilsam zeigenden Blätter, äußerlich in Gebrauch; **3)** die Pflanzengatt. Tussilago, bes. T. Farfara. *(Su.)*

Hufmesser, Messer zum Ausschneiden u. Reinigen des Hufs.

Hufnagel u. Zusammensetzungen, s. u. Hufeisen.

Hufschlag, 1) der Schall, welcher entsteht, wenn das Pferd den Huf auf den Boden setzt; er muß kräftig u. bei allen Füßen gleich stark sein. Das Zeitmaß, in dem der H. erfolgt, heißt die (**H-schlagszeit**). Der Schritt hat 4, der Trab 2, der Galopp 3 solcher Zeiten; **2)** die Fußtapfen des Pferdes; **3)** so v. w. Hufbeschlag.

Hufschmied, s. u. Schmied, vgl. Eisen 11. **H-schwinden**, s. u. Huf 2.

Hufthiere, so v. w. Hufer.

Hufwand, so v. w. Hornwand, s. u. Huf 2). **H-wasser**, so v. w. Fußwasser. **H-zange**, s. u. Hufbeschlag.

Hug (Joh. Leonh.), geb. 1765 zu Konstanz, 1791 Prof. der Theol. zu Freiburg, bad. Geheimerath, Prof. u. Domherr zu Freiburg; schr.: Die Erfindung der Buchstabenschrift, Ulm 1801, 4.; Einleit. in das N. T., Stuttg. 1808, 2 Bde., 3. Aufl. 1826; Ueber das hohe Lied Salomonis, Freib. 1813; Ueber die äginetischen Tafeln, ebd. 1835; unter dem Pseudonym Thomas Hugson, Katechismus, ebd. 1813; Mit Werk, Hirscher u. A. gab er die Zeitschrift für Theol., ebd. 1839—42, 8 Bde. Er st. 1846. *(Lb.)*

Hu Gadarn (Grannawr), der höchste Gott in der celt.-walischen Religionslehre, s. Hu.

Hugbald, geb. 840, Mönch von St. Amand bei Tournay; st. 930; schr.: Gedichte, Lebensbeschreibungen von Heiligen, Schriften über die Musik in Gerberts Scriptores ecclesiastici de musica sacra.

Hugbert, Herzog von Baiern, Sohn Theodeberts, folgte Grimoald 725 u. reg. bis 737. Mehr s. unt. Baiern (Gesch.) 2.

Hugdietrich (deutsche Heldensage), **1)** König zu Constantinopel, des Anzigus Sohn u. Nachfolger, Vater Wolfdietrichs. **2)** H. der Jüngere, Sohn Wolfdietrichs, Kaiser zu Rom, s. u. Wolfdietrich.

Hugelröea (H. *Steud.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen Sophareen *Rchnb.* Art: H. linophylla, in Neuholland.

Hugenius, s. Huygens.

Hugenötte, kleiner eiserner od. irdner Ofen, in dessen obrer Seite ein irdner Topf angebracht ist.

Hugenotten (Huguenots), [1] eigentl. Spottname der Reformirten (daher auch 1561 durch Edict verboten); [2] entweder von Egnots, corrumpirt Hugenots, d. h. Eidgenossen, weil sie den reformirten Schweizern anhingen, od. daher, daß sie die Nachkommen des Hugo Capet, von dem die Valoisschen Könige u. Heinrich IV. von Frankreich abstammen, gegen die Guisen vertheidigten, od. von Hugo Capet, der nach der Sage in der Nacht in einer, außerhalb Tours gelegnen Gegend, woselbst die Calvinisten ihre Versammlungen hielten, umherspuke, od. von einer Scheidemünze aus Hugos Zeit, indem sie nur so viel werth wären. [3] In dem Curialstyl hießen sie Ceux de la religion prétendue réformée, auch Ceux de la religion, od. Religionnaires. [4] Ungeachtet der strengen Maßregeln Franzens I. gegen den Protestantismus, fand derselbe später, bes. als Calvinismus, durch die Königin Margarethe Eingang in Frankreich u. breitete sich unter dem, ihm nicht ungeneigten Heinrich II., der 1547 in der Regierung folgte, aber 1555 durch ein Edict über die Ketzer die Strafe der Verbrennung verhängte, weiter aus. [5] Franz II., der, bewogen durch die Guisen, die Chambres ardentes gegen die H. stiftete, vermochte ihrer Ausbreitung nicht Grenzen zu setzen. [6] Bestärkt durch die Responsa deutscher Theologen u. Rechtsgelehrten, welche eine Auflehnung gegen die Herrschaft der Guisen unter Einwilligung der Stände u. unter Leitung eines Prinzen vom königl. Geblüte für erlaubt erachteten, u. unterstützt durch die den Guisen entgegenarbeitende Partei der Bourbons, an ihrer Spitze Anton v. Bourbon, König v. Navarra, die beiden Condés, die 3 Colignys ꝛc., die sich offen od. still zur reformirten Religion bekannten, u. selbst mehr. Katholiken, welche den Guisen nicht wohlwollten, dachten sie ernstlich daran, die Guisen mit Gewalt zu vertreiben, [7] hielten mehr. Versammlungen, in welchen Ludwig v. Condé zum Anführer gewählt u. beschlossen wurde, dem König eine Petition um Glaubens- u. Gewissensfreiheit zu überreichen u., wenn dieselbe abgelehnt würde, ihn mit den Waffen zu zwingen, die Guisen zu entfernen u. den Prinzen

n von Condé zum Oberstatthalter des (Reichs zu erheben od. ihn den Guisen zu (en)tführen.[7] Allein diese Verabredung (**Verschwörung von Amboise**, weil sich hier (di)e Theilnehmer in kleinen Haufen sammeln (so)llten) wurde entdeckt, u. 1200 H. hingerichtet. [10] Obgleich aber die Guisen nun auf Einführ(u)ng der Inquisition drangen, so brachte doch (d)er Kanzler Michael de l'Hopital Franz (II.) dahin, daß er 1560 durch das **Edict v. Romorantin** den Parlamenten die Competenz über Glaubenssachen untersagte u. den (B)ischöfen die Ketzeruntersuchungen übertrug. Unter dem minderjähr. **Karl IX.** ent(w)ickelte sich der Kampf der Parteien heftiger, (in)dem die Regentin, **Katharina v. Medicis**, aus polit. Interesse die mächtig ge(w)ordne Partei der Guisen dadurch zu schwä(ch)en suchte, daß sie die Gegenpartei protegirte. [12] Es wurden nicht blos die beiden (P)rinzen von Condé, die noch von der (V)erschwörung von Amboise her zu Lyon (g)efangen gehalten wurden, frei gelassen, (s)ondern auch der König Anton von (N)avarra zum Generallieutenant (d)es Königreichs ernannt, u. 1561 ein (n)eues **Edict** erlassen, welches beiden Par(t)eien alle Anfeindungen untersagte, den H. (A)mnestie zugestand u. die Proselytenmacherei verbot. [13] Als die Guisen den König (A)nton von Navarra in ihr Interesse zu zie(h)en u. sich dadurch zu verstärken wußten, be(f)ahl Katharina zwar 1562 in einem **Edict** (d)ie Herausgabe der bereits im Besitz der H. (s)ich befindenden Kirchen in den Städten, ver(s)tattete ihnen jedoch die freie Ausübung ihrer (R)eligion in Vorstädten u. auf dem Lande. Als der Herzog Franz von Guise (a)m 1. März 1562 in Bassy in Cham(p)agne den H., die in einer Scheune Gottes(d)ienst hielten, denselben untersagen ließ, kam (e)s zu einem Handgemenge u. indem der Herzog von Guise, der Connetable Anna (v)on Montmorency u. der Marschall (S)aint André zu den Waffen griffen, sam(m)elte die Condés u. Colignys Truppen (u.) bemächtigten sich mehrerer bedeutender (S)tädte. [14] So begann der **1. Hugenottenkrieg.** In der Belagerung von (R)ouen 1562 ward der zur Guiseschen Par(te)i übergegangne König Anton v. Navarra (tö)dtl. verwundet; im Treffen bei Dreux (fie)l der Marschall von Saint André u. (w)urden der Connetable Montmorency von (de)n H., der Prinz Condé von den Katho(li)schen gefangen u. gegenseitig ausgewech(se)lt. Der Herzog von Guise fiel vor Orleans von dem Dolche eines hugenott. (E)delmannes. Die Katholischen hatten nichts (ge)wonnen, u. durch einen Einfall der Eng(lä)nder in der Normandie bedroht, vermit(tel)te 1563 die Regentin den Frieden, in(de)m sie durch das **Pacificationsedict v. Amboise** das Edict von 1562 bestätigte u. (er)weiterte, so daß die H. nicht bloß Verzei(hu)ng, sondern auch für den hohen Adel freie (Re)ligionsübung erhielten u. nun beide Parteien vereinigt den Engländern Havre de Grace wieder abnahmen. [15] Da inzwischen die Königin Katharina, indem sie die H. nicht mehr nöthig zu haben glaubte, nicht blos die Häupter derselben hintansetzte, sondern auch durch ein **Edict von Roussillon** das Edict von Amboise beschränkte u. überhaupt mehrere Schritte that, welche Mißtrauen erregten, so faßte der Prinz von Condé 1567 den Plan, den König, in dessen Namen Katharina handelte, auf dem Lustschloß zu Monceaux aufzuheben. Da dieser Anschlag mißlang, überfiel Condé St. Denis u. eröffnete dadurch den [17] **2. Hugenottenkrieg**, in welchem, obgleich in dem Treffen von St. Denis beide Parteien sich den Sieg zuschrieben, die hugenott. Armee unter Coligny, der von der Königin Elisabeth unterstützt ward, im Febr. 1568 vor Paris rückte u. den **kleinen Frieden** (la petite paix) **zu Longjumeau** bewirkte, welcher das Pacificationsedict von 1563 wieder herstellte. [18] Aber da beide Theile denselben blos nothgedrungen geschlossen hatten, so brach, als mehrere Städte, bes. Rochelle, königl. Truppen einzunehmen sich weigerten, nach 6 Monaten der **3. Hugenottenkrieg** aus, bei dem die, nach dem Tode ihres Gemahls zum Protestantismus sich bekennende Königin Johanne von Navarra, die Katharina zur Abtretung der ihr ausschließl. in der Provinz Bearn zuständigen Kirchen an die Katholischen gezwungen hatte, ihren im Protestantismus erzognen Sohn, den nachmal. König Heinrich IV., zum Haupt der H., u. dessen Onkel, den Prinzen Condé, zu seinem Lieutenant erklären ließ. Es kam im März 1569 bei Jarnac, unweit Rochelle, wohin die H.-Häupter sich geflüchtet hatten, zwischen der königl. Armee unter dem Herzog von Anjou, Bruder Karls IX., u. dem Marschall von Tavannes u. der hugenott. Armee zu einer Schlacht, welche letztere verlor; Condé wurde gefangen u. von einem Hauptmann Montesquiou meuchelmörderisch erschossen. [19] Als nun, nach dem bald darauf erfolgten Tode Colignys (s. d. 4), die H. durch Wolfgang, Pfalzgrafen v. Zweibrücken, die Königlichen aus Spanien Verstärkung erhalten hatten, kam es, nach der vergebl. Belagerung von Poitiers von Seiten der H., im Oct. 1569 zur Schlacht bei Moncontour in Poitou, welche die H. verloren. Mit Mühe jedoch eroberte Karl IX. in Person St. Jean d'Angeli, u. die H., abermals von England mit Geld unterstützt, erholten sich wieder, so daß sie unter dem Admiral Coligny, der nach Condés Tode oberster Befehlshaber geworden war, dem Prinzen Heinrich v. Bearn (nachmals Heinrich IV.) u. dem ältesten Heinrich von Condé Rochelle befreien, 1570 die königl. Armee bei Luçon u. Arnay-le-Duc schlagen, nach Paris vorrücken u. als Sieger 1570 den **Frieden von Saint-Germain**

dicti-

dictiren konnten, der ihnen Rochelle, la Charité, Montauban u. Cognac, auf 2 Jahre einräumte, Religionsfreiheit zugestand, sie in alle verlorne Güter wieder einsetzte, aller Würden für fähig erklärte u. alle Edicte zu ihrem Nachtheil für nichtig erklärte. [20] Der König u. seine Mutter versuchten jetzt List, indem sie den Prinzen v. Bearn mit Margarethe von Valois, Schwester des Königs, vermählten u. die Königin von Navarra u. die Häupter der H. nach Paris lockten, doch starb Johanna, wahrscheinl. vergiftet, noch vor der Vermählung. [21] Die Vermählung ging am 18. Aug. 1572 vor sich. Selbst als der am 22. Aug. vom Hofe zurückkehrende Adm. Coligny durch einen Schuß verwundet wurde, schöpften, da der König den Admiral besuchte u. ihm seine Theilnahme bezeigte, die Häupter der H. keinen Verdacht. [22] Doch da Coligny Paris verlassen wollte u. die Partei der Königin doch ihre Absichten verrathen zu sehn fürchtete, beschloß ein Rath unter Vorsitz des Königs, dem die Königin Mutter u. fast alle Prinzen, der junge Herzog von Guise, der Marschall von Tavannes beiwohnten, alle H. in einer Nacht zu ermorden. Nur durch die Fürsprache des Herzogs von Nevers u. des Marschalls v. Tavannes ward der König von Navarra u. der Prinz Condé ausgenommen; dem Herzog Heinrich von Guise war die Ausführung der Sache übertragen. [23] In der **Bartholomäusnacht (pariser Bluthochzeit)** brach der Herzog von Guise in Colignys Haus, u. ein Söldner, Behme, erstach ihn. Eine Glocke des königl. Schlosses gab den Bürgercompagnien das Zeichen, man eilte, die Reformirten aufzusuchen, zu berauben u. zu morden. Auf die Straße gescheucht, fielen viele durch Schüsse aus den Fenstern; der König selbst schoß vom Balcon auf dieselben. Eine Menge Protestanten fanden hier den Tod, aber auch viele Katholiken wurden von Privatfeinden od. habsüchtigen Erben, unter dem Vorwande, Krypto-H. zu sein, ermordet. Am folgenden Tage erging der Befehl in die Provinzen, Gleiches zu thun. Nur wenige Gouverneurs wagten es ungehorsam zu sein, u. binnen 30 Tagen fielen in Frankreich 30,000 Menschen. Die sich Rettenden flohn in die Gebirge u. nach Rochelle. [24] Der König Heinrich von Navarra unterzeichnete eine Erklärung, worin er die protest. Religion abschwur u. versprach, daß dieselbe innerhalb seines Gebiets nicht mehr ausgeübt werden solle, hielt jedoch dies erzwungene Versprechen nicht. Der Prinz Condé that dies erst dann, als ein reformirter Prediger zur kathol. Religion übergetreten war. Beiden traute die Hofpartei nicht u. ließ sie sorgfältig bewachen. Karl IX. trat im Parlament auf u. rühmte sich, unter der Versicherung, die H. hätten den Thron umstürzen u. ihre Religion zur herrschenden erheben wollen, dieses Mords, ließ Colignys Bild von Stroh an den Galgen knüpfen, u. verordnete, unter Beifall des Papstes Gregor XIII., der deshalb ein außerordentliches Jubiläum anstellte, das Andenken dieses Ereignisses jährlich am Bartholomäustage festlich zu begehen. [25] Des Herzogs von Anjou Angriff auf die den H. noch zuständigen Festungen, bes. die Belagerung von Rochelle, eröffnete den 4. **Hugenottenkrieg**, der damit endigte, daß, auf die Nachricht der Ernennung des Herzogs von Anjou zum König von Polen, 1573 das Pacificationsedict erneuert u. den H. freie Religionsübung gelassen ward. Als jedoch nach der Abreise des Herzogs nach Polen Karl IX. erkrankte, entspann sich die neue Conspiration der sogenannten Politiker (so genannt, weil sie das Staats- dem relig. Interesse voranstellten), welche unter Anführung des Herzogs v. Alençon, 4. Sohnes Franz II. u. der Königin Katharina, die Guisen, den Herz. Heinrich u. dessen Bruder u. Onkel stürzen u. ihr Haupt auf den Thron setzen wollte. Schon hatten sie mit dem König Heinrich v. Navarra u. dem Prinzen v. Condé sich verbündet, u. Alles war vorbereitet, als 1574 die zu voreilige Bewegung der H. der Königin den Plan entdeckte. Ihr Sohn ward mit dem König v. Navarra u. Mehreren verhaftet, auch einige Verschworne hingerichtet. Der Prinz Condé aber floh nach Deutschland u. widerrief seine erzwungne Abschwörung. [26] Unter **Heinrich III.**, kurze Zeit König von Polen, seit 1574 König von Frankreich, begann der 5. **Hugenottenkrieg**, in welchem die Politiker dem König so sehr überlegen waren, daß, nach einem Waffenstillstand 1575, ein Friede 1576 geschlossen wurde, in welchem alle den H. ungünstigen Verfügungen suspendirt, ihnen, ausgenommen 2 Meil. von Paris od. wo sich sonst der Hof aufhalten würde, freie Religionsübung verstattet u. festgesetzt wurde, daß die Hälfte der Mitglieder in den 8 obersten Gerichtshöfen (deshalb Chambres mi parties genannt) aus Reformirten bestehen sollte; den deutschen Hülfsvölkern wurde Entschädigung versprochen u. den H. noch 8 Städte eingeräumt. [27] Allein vom Herzog von Guise bewogen, errichteten 1576 die Bürger von Peronne unter Humières die heil. Ligue zur Vertheidigung der kathol. Religion, der bald eine Menge der eifrigsten Katholiken beitraten, so daß diese, besonders von Spanien u. dem Papst, so wie vom Könige selbst unterstützt, einen 6. **Krieg** begannen, in welchem zwar die Reichsversammlung von Blois 1579 die den H. eingeräumten Rechte ihnen wieder zu entreißen versuchte, aber doch, da die Stände dem König kein Geld verwilligten u. Zwistigkeiten die Katholischen trennten, nichts ausgerichtet u. 1577 Friede geschlossen ward. [28] Ein 7. **Krieg**, von Katharinas Hofdamen (Sirenen genannt, in-

indem sie mit Wissen der Königin durch Liebreiz u. Gunstbezeigungen H. zum Uebertritt vermochten, Katholiken zum Krieg umstimmten u. beiden ihre Geheimnisse entlockten), la Guerre des amoureux genannt, begann, als 1579 die Guisen, auf Anstiften der Königin Katharina, den König nöthigten, die den H. eingeräumten Plätze wieder zu fordern. [19] Da indeß der Herzog von Anjou die königl. Truppen gern in den Niederlanden brauchen wollte, so kam abermals 1580 zu Flex ein Friede zu Stande, welcher unt. andern den H. den Besitz ihrer Sicherheitsplätze noch auf 6 Jahre zusicherte. [20] Als aber 1584 durch den Tod des Herzogs von Anjou Heinrich v. Navarra nächster Thronerbe ward, brach der Zwist wieder los, denn man wollte keinen protestant. Fürsten auf dem franz. Throne dulden. Nach mehrfachen Intriguen gelang es endl. dem Herzog Heinrich v. Guise, der nach dem Throne trachtete, die Ligue wieder ins Leben zu rufen, u. diese suchte den König Heinrich von Navarra u. den König Heinrich III., der sich zu seinem Schwager hinneigte, beim Volke zu verleumden u. den Papst Gregor XIII. zu bewegen, daß er sich für ihn erkläre. [21] Von Spanien mit Truppen u. Geld unterstützt, bemächtigte sich Heinrich von Guise mehrerer hugenott. u. königl. Plätze. Der König versäumte sich zu vertheidigen u. ward, zumal da sich in Paris selbst die Ligue bes. unter Bürgern, Advocaten u. Geistlichen, in allen 16 Quartieren (deshalb la Ligue de seize genannt, s. Frankreich ..) befestigt hatte, gezwungen, 1585 ein **Edict zu Nemours** zu unterzeichnen, kraft dessen keine and. Religion als die kathol. geduldet, die reformirten Prediger in Monatsfrist, die sämmtl. H. binnen 6 Monaten das Reich verlassen u. aller ihnen eingeräumten Rechte verlustig seyn sollten. [22] Obgleich vom Papst Sixtus V. als Ketzer in den Bann gethan, rüsteten sich Heinrich v. Navarra u. Condé, gebrauchten, als Heinrich III. sein Edict exequiren wollte, Repressalien gegen ihre kathol. Unterthanen u. rückten, von England mit Geld u. von protestant. Fürsten in Deutschland mit 30,000 M. unterstützt, 1587 gegen die Katholischen an u. eröffneten den **8. Hugenottenkrieg**, nach den 3 Häuptern auch der **Krieg der 3 Heinriche** genannt. [23] Der Sieg der H. bei Coutras 1587 aber ward durch einen Sieg der Katholischen bald wieder vernichtet. Die Liguisten dagegen sahen zwar ihren Anschlag, den ihnen abholden König in ihre Gewalt zu bringen, mißlingen, allein Heinrich von Guise, wußte sich dennoch Paris zu bemächtigen, jedoch ohne es zu behaupten. Der König, in die Enge getrieben u. um Zeit zu gewinnen, willigte scheinbar in die Forderungen der Ligue u. berief eine Versammlung der Reichsstände nach Blois, wo er am 23. Dec. 1588 **die beiden Guise ermorden** ließ. [24] Nicht blos die Katholischen, selbst die H. verabscheuten des Königs Gewaltthat, Sixtus V. that ihn deshalb in Bann u. das Parlament erklärte ihn für einen Mörder; Karl von Guise, Herzog von Mayenne, Bruder des Ermordeten, der entronnen war, bemächtigte sich mehrerer Provinzen, drang nach Paris vor u. nahm, nachdem er den ihm von der Ligue angetragnen Königstitel von sich gewiesen, die Würde eines Generallieutenants von Frankreich an. In die Enge getrieben, vereinigte sich, als seine Mutter 1589 gestorben war, Heinrich III. mit dem König von Navarra, ward aber bald darauf in dem Lager bei St. Cloud ermordet. [25] Heinrich von Navarra bestieg nun als **Heinrich** IV. den Thron u. trat, da er sah, daß er als Protestant den Thron nicht gesichert einnehmen könne, 1593 zur kathol. Religion über. [26] Obgleich der Herzog von Mayenne den Krieg mit span. Hülfe fortsetzte, so traten doch, zumal als 1595 der Papst den über Heinrich IV. verhängten Bann aufgehoben, Viele von der Ligue ab, so daß sich diese endlich auflöste u. der Herzog von Mayenne mit dem Könige einen Vergleich einging. Heinrich IV. gab nun am 13. April 1598 das **Edict von Nantes**, in dem er den H. völlige Gewissensfreiheit zusicherte, öffentl. Gottesdienst (mit geringer Beschränkung) einräumte, ihnen den Zutritt zu allen Würden u. Stellen des Reichs eröffnete u. Verfügungen zu ihrer Sicherheit vor den Gerichten traf, auch sollten sie eine Anzahl Plätze noch eine Zeit lang besetzt halten. [27] Nachdem Heinrichs IV. 2. Gemahlin, Maria v. Medicis, welche nach Heinrichs IV. Ermordung 1610 die Regentschaft über Ludwig XIII. führte, so wie **Ludwig** XIII. selbst dieses Edict bestätigt hatten, auch die wieder sich regenden Unruhen **(9. Hugenottenkrieg)** durch den Frieden von Loudun beigelegt worden waren, suchte Ludwig XIII. 1620 die kathol. Religion in der Provinz Bearn einzuführen, wollte den H. ihre Kirchengüter entreißen u. erließ ein **Edict**, welches das Edict von Nantes verletzte. [28] Obgleich selbst mit sich uneinig u. mehrere Häupter abtrünnig sehend, suchten die H., die Prinzen Rohan u. Soubise an der Spitze, ihre Gerechtsame zu vertheidigen, u. der Friede von Montpellier am 19. Oct. 1622 bestätigte das Edict von Nantes. Mehr noch wurden die H. durch Richelieu bedroht, da Rohan u. Soubise in dem **10. Hugenottenkriege** 1627 u. 28 unglückl. fochten, die engl. Flotte bei der Insel Rhé den 1. Nov. 1627 geschlagen, Rochelle erobert u. Montauban der Waffenplatz im Süden eingenommen wurde, u. der Friede von Alais am 27. Juni 1629 zwar das Edict von Nantes bestätigte, aber die H. um ihre Sicherheitsplätze brachte. [29] **Ludwig** XIV., der Anfangs die H. im Besitz ihrer Rechte ließ, bewog doch die vornehm-

nehmsten H. zum Abfall, schloß sie 1683 von allen bürgerl. Aemtern aus, ließ ihre Kirchen niederreißen, u. endlich erfolgte mit durch Einfluß der Maintenon unter Verweisung der Reformirten 1685 der **Widerruf des Edicts von Nantes.** Zugleich wurden die Auswanderungen, die bald sehr groß wurden, wieder untersagt u. die Fliehenden durch Geistliche u. Mönche mit Dragonern mit Gewalt bekehrt (Dragonnaden). Viele änderten nun ihr Glaubensbekenntniß, Andre blieben aber fest, Andre (1. Mill.) zogen die Flucht, selbst mit Hinterlassung aller Güter, deren Verkauf zuletzt verboten wurde, vor (Réfugiés). ⁴⁰ Etwa 2 Mill. änderten aber ihre Religion nicht u. erduldeten alle Verfolgungen ruhig, den Gottesdienst nach ihrer Weise in Bergen u. Wäldern fortsetzend u. alle Gewaltmaßregeln ertragend. In der That erfolgten deren sehr viele, man erklärte die Ehen für ungültig, schloß die protestant. Kinder von der Erbfolge aus, nahm sie ihren Eltern weg u. ließ sie in Klöstern katholisch erziehen, ja vollzog an reformirten Geistlichen das Todesurtheil. Hierdurch entstand in den Gebirgen von Languedoc (den Sevennen, s. Sevennenkrieg), 1702 Unruhen, welche 2 franz. Marschälle nicht ganz zu unterdrücken vermochten. ⁴¹ Unter **Ludwigs XV.** Regierung (seit 1722), der 1724 ein so hartes Edict gegen die H. ergehen ließ u. es mit aller Strenge zu vollziehen befahl, verminderte sich die Zahl der Reformirten nicht bedeutend, von manchen Gouverneurs geduldet, versammelten sie sich seit 1743 wieder in entlegnen Gegenden unter freiem Himmel, hielten Gottesdienst, ließen ihre Kinder taufen u. ihre Ehen (daher Ehen der Wüste, Mariages du désert) einsegnen. ⁴² Von 1744—50 ergingen neue geschärfte Befehle gegen die H. u. bes. wurde in Languedoc gefordert, daß die in der Wüste getauften Kinder u. eingesegneten Ehen das Sacrament in der kathol. Kirche empfangen sollten. ⁴³ Später ließen die Verfolgungen, als der älteste reformirte Prediger zu Nimes eine Bittschrift mit Lebensgefahr überreichte, obgleich keine Antwort erfolgte, doch nach. ⁴⁴ Bes. ward die Stimmung gegen die H. günstiger durch **Voltaires** Bemühungen, der 1763 einen Tractat über die Toleranz schrieb, u. auch eine Revision des Processes des unglückl. Calas (s. d.) u. dessen Freisprechung bei dem Parlament bewirkte. ⁴⁵ Noch mehr verbesserte sich ihr Loos, als **Ludwig XVI.** 1774 den Thron bestieg u. selbst 1787 eine, vom Parlament jedoch erst 1789 registrirte Verordnung erließ, kraft welcher alle Ehen der Akatholiken nach vorgängiger Proclamation entweder von den Gerichtsbeamten od. den Pfarrern, von letzteren vor den Kirchthüren, für gültig erklärt u. ihnen freigestellt wurde, ihre Kinder von den kathol. Pfarrern, od. unter öffentl. Erklärung über die Vaterschaft, die Geburtszeit u. den Namen von ihren eignen Geistlichen taufen zu lassen, auch ein ehrsamer Platz zum stillen Begräbniß ihrer Todten wurde ihnen eingeräumt, stillschweigend Ausübung ihrer Privatreligion gestattet u. alle bürgerl. Rechte, jedoch mit Ausschluß der Fähigkeit, zu einem öffentl. Amte zu gelangen, zugestanden. ⁴⁶ Als 1789 nach dem Ausbruch der **Revolution** in der Nationalversammlung der Antrag auf Zugeständniß auch der Amtsfähigkeit gestellt wurde, ward dies durch Stimmenmehrheit verworfen. ⁴⁷ Der Punkt des Edicts aber, nach welchem Protestanten keiner öffentl. Aemter fähig sein sollten, ward factisch dadurch aufgehoben, daß protestant. Deputirte, unter denen ein Prediger, Rabaud de St.-Etienne selbst Präsident derselben wurde, von der Nationalversammlung angenommen u. anerkannt wurden. Auch erließ die Nationalversammlung 1790 ein Decret, daß die Protestanten alle nach Aufhebung des Edicts von Nantes ihnen entzognen Güter wieder erhalten sollten. ⁴⁸ Durch den Code Napoleon erhielten die Protestanten auch der Form nach gleiche Rechte mit den Katholiken, wie sie schon länger als 15 Jahre factisch gehabt hatten, u. obschon sich später nach der Restauration unter den Bourbons mehrmals, bes. 1815 u. 1816, im Süden in einzelnen Städten das Volk gegen sie erhob, u. namentl. im Garddepartement, selbst von bourbon. Beamten begünstigt, Gewaltthaten u. Mord gegen sie verübten (s. Brune), so blieben sie doch vor dem Gesetze den Katholiken gleich. ⁴⁹ Dennoch zeigte die Masse des Volks u. die Regierung der ältern Bourbons immer Abneigung gegen sie, die sich noch unter der gegenwärtigen Regierung nach der Julirevolution nicht ganz verloren hat. Vgl. St. Aignan, De l'état des protestants en France, Par. 1808, 2 Aufl.; Brownings, History of Hugenots, Lond. 1829, 2 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv Nr. 1272—1287. *(Wth. u. Pr.)*

Hughes (spr. Juhs), **1)** (John), geb. 1677 zu Marlborough in Wiltshire, st. 1749 als Secretär der Gesellschaft der Wissenschaften; schr. das Trauerspiel: Die Belagerung von Damask, u. Gedichte, Lond. 1785, 2 Bde., Fol. **2)** (Arthur), geb. 1805 in Devonshire; engl. Hofmaler, bes. Landschafts- u. Geschichtsmaler; st. 1838 zu Dresden.

Hugi (nord. Myth.), Knecht Utgardlokis, s. d.

Hugin u. Munin (Gedanke u. Erinnerung, nord. Myth.), die Raben Odins, s. d. 1.

Huglelk, Alfs Sohn, König von Schweden, s. d. (Gesch.) 2.

Hugly, Fluß, so v. w. Hoogly.

Hugo (altdeutscher Name, der Verständige, Kluge, Schlaue). **I. Regierende Fürsten. A) Könige. a) Könige v. Cypern: 1)** H. I., Sohn Almarichs II., reg. 1205—1219, s. Cypern (Gesch.) 2. **2)** H. II.,

H. II., Sohn Heinrichs I., folgte diesem 1253 als kaum gebornes Kind u. st. unmündig 1267, s. ebd. 9. Dessen Vetter **3)** H. III., d. Gr., Sohn Heinrichs v. Antiochien, reg. 1267—84, s. ebd. 10. **4)** H. IV., Sohn Guidos, reg. 1324—1361, s. ebd. 11. **b) König von Jerusalem: 5)** s. Hugo 3). **c) König von Italien: 6)** H., Sohn von Theobald, Grafen von Provence, u. von Bertha, Graf von Provence u. Markgraf von Arles, von dem geblendeten König von Arles 902 zum Regenten von Provence eingesetzt; behielt dieses Land nach dessen Tode auch u. gab dem Sohne Ludwigs, Karl Constantin, nur die Grafschaft Vienne. H. ward 925 von den Italienern gegen Rudolf zu Hülfe gerufen, landete u. vertrieb Rudolf aus Italien u. bekam 929 (930) Italien von Rudolf abgetreten, gab aber diesen die Provence, mit Ausnahme der Grafschaft Arles, die H. behielt. Er regierte bis 945 wo er von den Italienern vertrieben wurde u. nach der Provence floh, wo er 947 in einem Kloster st., s. Italien (Gesch.) 20 f. **B) Andre regierende Fürsten. a) Markgraf v. Arles: 7)** so v. w. Hugo 3). **b) Herzog von Athen: 8)** H., Graf v. Brienne, s. Brienne 4). **c) Markgrafen v. Baden: 9)** Sohn Wilhelms v. Baden-Hochberg-Sausenberg, regierte, nachdem dieser sein Land 1444 verlassen hatte, mit seinem Bruder Rudolf IV. gemeinschaftl., st. aber schon 1445, s. Baden (Gesch.) 11. **d) Graf u. Herzöge von Burgund: 10)** H. der Schwarze, Sohn Richards, folgte seinem Bruder Rudolf in Burgund, mußte jedoch nach dessen Tode die Hälfte seines Landes an Hugo d. Gr., Grafen von Paris, dessen Anhänger, abtreten; st. 952, s. Burgund (Gesch.) 11. **11)** H. der Gr., so v. w. Hugo 26). **12)** H. I., Enkel Roberts I., reg. von 1075—78, wo er Mönch in Clugny ward u. das. 1093 st., s. Burgund (Gesch.) 11. **13)** H. II., Borel I., der Friedfertige, Neffe des Vor., Sohn von Eudo I., reg. 1102—42, s. ebd. 16. **14)** H. III., Enkel des Vor., Sohn von Eudo II., reg. 1162—1193, s. ebd. 16. **15)** H. IV., Enkel des Vor., Sohn von Eudo III., geb. 1212, reg. 1218—72, s. ebd. 17 u. 18. **16)** H. V., Enkel des Vor., Sohn Roberts II., reg. 1305—1315, s. ebd. 19. **e) Graf von Champagne: 17)** H., Sohn von Thibaut, folgte seinem Vater (od. seinem Bruder Eudo) nur in Troyes; regierte von 1089—1123, wo er sein Land an seinen Neffen Thibaut II. abtrat, s. Champagne (Gesch.) 11. **f) Von Elsaß. aa) Herzog von Elsaß: 18)** H., von 867—885, s. Elsaß (Gesch.) 9. **bb) Grafen von Sundgau (Oberelsaß): 19)** H. I., Sohn Luitfrids I., reg. 837, wo er auch st., s. ebd. 9. **20)** H. II., Sohn Luitfrids II., 864—880, s. ebd. **cc) Grafen v. Nordgau (Niederelsaß): 21)** H. I., Graf v. Hohenburg, Sohn Eberhards III., folgte diesem um 900—940, s. Elsaß (Gesch.) 11. **22)** H. II., Enkel des Vor., Sohn Eberhards IV., 951—984, s. ebd. **23)** H. III., Enkel des Vor., Sohn Eberhards V., 996—1000, s. ebd. **24)** H. IV., Oheim des Vor., Sohn H-s II., 1035—49, s. ebd. 11. **25)** H. V., Sohn Heinrichs, 1078—89, s. ebd. 11. **g) Herzog von Francien u. Neustrien: 26)** H. d. Gr. (wegen seiner Körperlänge), der Weiße (im Gegensatz Hugos des Schwarzen von Burgund), der Abt (als Besitzer mehrerer Pfründen), Sohn Roberts, Grafen von Paris, folgte diesem 923, erhielt 936 ein Stück von Burgund u. 942 Neustrien; st. 956, s. u. Francien 9. u. Frankreich 9. H. war vermählt zuerst mit Hedwig, Tochter des Königs Eduard des Aeltern v. England; dann mit Hatwide (Edithe), Tochter des Kaisers Heinrichs I.; zuletzt mit Rothilde, einer vormaligen Geliebten des Königs Karl d. Einfältigen. **27)** H. Capet (angebl. wegen des großen Kopfes so genannt), des Vor. Sohn u. Nachfolger, Stammvater der Capetingschen Dynastie, folgte seinem Vater 956 in den Herzogthümern Neustrien u. Francien, trat Burgund seinen Brüdern ab u. reg. bis 996, s. Francien 9. u. Frankreich (Gesch.) 1. **h) Mitregent von Frankreich: 28)** H., Sohn des Königs Robert, geb. 1007; 1017 als dessen Mitregent gekrönt; st. 1025, s. Frankreich (Gesch.) 9. **i) Grafen von Nordgau: 29)—33)** so v. w. Hugo 21)—25). **k) Grafen von Paris: 34) u. 35)** so v. w. Hugo 26) u. 27). **l) Graf v. Provence: 36)** so v. w. Hugo 6). **m) Herzöge von Spoleto: 37)** H. I., so v. w. Hugo 41). **38)** H. II., um 1028 Herzog, s. u. Spoleto (Gesch.) 16. **n) Grafen von Sundgau: 39)—40)** so v. w. Hugo 19)—20). **o) Herzog v. Toscana: 41)** H. d. Gr., Huberts Sohn, ward 961 Herzog, 989 auch Herzog v. Spoleto; st. um 1001, s. Toscana (Gesch.) 9, 10 u. Spoleto (Gesch.) 16. **p) Graf v. Troyes: 42)** H., so v. w. Hugo 17). **II. Nicht regierende Fürsten. A) Von Brandenburg: 43)** Sohn des Markgrafen Premilo zu Brandenburg; Ottos III. Reichsverweser in Italien, Anfangs Wollüstling, später ausgezeichnet durch Amtseifer u. Gerechtigkeit; entsetzte den im Capitol belagerten Otto III. durch List u. st. 1001 zu Florenz. **B) Von Frankreich: 44)** H., König Ludwigs des Jüngern natürl. Sohn; stritt 880 bei Thuin gegen die Normannen, ward verwundet u. starb gefangen. **45)** H., der Abt, Sohn von Konrad, Bruder der Kaiserin Judith; von Karl d. Kahlen zum Abt zu Tours, dann zum Statthalter zwischen Seine u. Loire ernannt, zeichnete sich gegen die Normannen aus, trug viel dazu bei, Ludwig III. u. Karlmann auf den Thron zu erheben; st. 887. **46)** H. d. Gr., 3. Sohn Heinrichs I. von Frankreich, geb. 1057; unternahm 1096 einen Kreuz-

Kreuzzug, wurde von dem griech. Kaiser gefangen u. von Gottfried von Bouillon wieder befreit. 1098 kehrte er zurück, begab sich aber 1099, nach der Einnahme von Jerusalem, wieder dahin u. st. an einer 1102 zu Tarsos erhaltnen Wunde. Stammvater der spätern Grafen von Vermandois. III. **Großmeister: A) des Maltheserordens: 47)** H. von Revel, aus einem edlen Haus in der Auvergne, 1259—67, s. Johanniter s. **48)** H. von Loubeux de Verdaille, aus einer languedocschen Familie, 1582—96, s. ebd. 10; **B) der Tempelherrn: 49)** H. von Pains (H. des Payens, H. de Paganis), aus der Champagne, Stifter u. erster Großmeister, 1127—1136, s. Tempelherrn 1. IV. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Von Köln: 50)** H., Graf v. Sponheim, Erzbischof 1137—38. **B) Von Lüttich: 51)** H. (Ogon) I., 945—947. **52)** H. II., Sohn des Herren von Pierrepont, H. von Wasland, 1200—2, s. Lüttich (Gesch.) 1. **53)** H. III. von Chalons, Sohn Johanns von Chalons, Grafen von Burgund, 1296—1301, s. ebd. 12. **C) Von Lyon: 54)** H. v. Romans, päpstl. Legat in Frankreich im 11. Jahrh., Neffe Hugos I. von Burgund, 1082 Erzbischof von Lyon, widersetzte sich der Wahl Victors III.; st. excommunicirt zu Suze 1086. Seine vielen Briefe sind in mehreren Sammlungen zerstreut. **D) Von Rouen: 55)** St. H., Sohn des Herzogs v. Champagne, 722—730, wo er in Jumièges st. V. **Vornehme Geistliche: 56)** H. de St. Victoire, Graf v. Blankenburg, geb. 1097; Lehrer zu Paris u. Canonicus von St. Victor, im 12. Jahrh., Mystiker, wirkte sehr wohlthätig, indem er den Gebrauch der Bibel empfahl u. dazu gute Anleitung gab; weil er streng an Augustin sich anschloß, erhielt er den Beinamen alter Augustinus. Er st. 1140; seine Opera, Rouen 1648, 3 Bde.; Ueber ihn Liebner, ebd. 1832. **57)** H. de St. Caro (de St. Jacobo), geb. bei Vienne im 13. Jahrh.; Provincial der Franziskaner, st. als Cardinal 1263 zu Civita Vecchia; beförderte die Einführung des Fronleichnamsfestes als päpstl. Legat. VI. **Dichter u. Gelehrte: 58)** H. von Beroy, franz. Dichter um 1210, vorzügl. bekannt durch seine Satyre: La Bible Huyot. Gegen das Ende seines Lebens wurde er Benedictinermönch. **59)** H. von Trymberg, geb. im württemberg. Dorfe Trymberg; 1260 Schullehrer od. (n. And.) Vorsteher einer Meistersängerschule in der bamberg. Vorstadt Theurstadt (Turstadt); st. 1309; schr. 1300: Der Renner (weil er durch alle Länder rennen soll), ein satyr. moral. Gedicht, in welchem Sittensprüche, Fabeln, Geschichten u. Gleichnisse mit einander abwechseln, Frankf. a. M. 1549, Fol., Bamb. 1833 ff., 4., schon von Seb. Brandt modernisirt, n. Ausg. Tüb. 1827, herausgeg.; 1266 hatte er für seine Schüler zum Andenken den ähnlichen unvollendeten Samener (Sammler) geschrieben. **60)** H. von Langenstein, Geistlicher; schrieb um 1293 eine Heiligengeschichte, die Marter des St. Martina, handschriftl. auf der Universitätsbibliothek zu Basel, Auszüge in Graffs Diutiska, 2. Bd., u. Wackernagels altdeutschem Lesebuch. **61)** H. de Bencils (H. Senensis), so v. w. Benzi. **62)** H. (Gustav), geb. zu Lörrach im Badenschen 1764; Lehrer des Erbprinzen v. Anhalt-Dessau, 1788 Prof. der Rechte in Göttingen, geh. Justizr.; st. 1844. Schr. u. a.: Lehrbuch der Gesch. des röm. Rechts, Berl. 1790, 11. Aufl. 1832; Lehrbuch eines civilist. Cursus, ebd. 1799—1812, 7 Bde.; Beiträge zur civilist. Bücherkenntniß, ebd. 1829, 2 Bde., u. ö.; Civilist. Magazin, ebd. 1790—1837, 6 Bde., u. von den ersten Bänden spätere Aufl. bis 1829 u. a. m. **63)** (Victor), geb. 1802 zu Besançon, der Sohn eines Obersten u. der Tochter eines Capercapitäns. Sein Vater nahm ihn als 2jähr. Kind mit sich nach Elba; dort blieb er bis 1805, kehrte dann mit seiner Mutter nach Frankreich zurück, kam 1807 nach Italien, wo sein Vater als Gouvern. von Avelino mit den Banditen, bes. mit Fra Diavolo in stetem Kampfe lag. Hier empfing sein junges Gemüth die Eindrücke des Schauerlichen u. Romantischen für seine nachmal. Schriften. 1809 mit seiner Mutter nach Paris zurückgekehrt, fand er in General Lahorie, einen Lehrer u. Freund. Als dieser aber 1812 mit Mallet erschossen ward, entstand in H. ein tiefer Haß gegen das Kaiserreich. Er ging nun mit seinem Vater nach Madrid, vollendete von 1812 an in Paris seine Ausbildung, machte in dieser Zeit seine ersten poet. Versuche u. warb als Zögling des Collège de Louis XIV. um 1817 in einem Gedicht um den Preis der Akademie, den er nur deshalb nicht erhielt, weil er am Schluß des Gedichts sich als einen Funfzehnjährigen bezeichnete, welches die Preisrichter für eine absichtl. Täuschung, um sie für sich zu gewinnen, ansahen. 1819 u. 1820 erhielt er jedoch in den Jeux floraux 2mal den Preis. Seit der Julirevolution zum neuesten Liberalismus übergegangen, ist er in der Literatur, bes. im lyr. Gedicht u. Drama, Haupt u. Repräsentant der Romantiker, s. Französische Literatur n. u. u. Schr. die Gedichte: La Statute de Henri IV., les Vierges de Verdun u. Moise sur le Nil, den Roman: Han d'Islande, Par. 1823, 4 Bde., 3. Ausg. ebd. 1829; redigirte mit einigen Freunden den Conservateur litéraire, zeigte sich als Antiroyalist in der Ode à la colonne de la place Vendôme, ebd. 1827; schr. wieder: Odes et Ballades, ebd. 1828, 2 Bde., u. die Romane: Bug-Jargal, ebd. 1829, 3 Bde.; Le dernier jour d'un condamné, ebd. 1829; Notre Dame de Paris, ebd. 1831; die Dramen: Cromwell, Hernani, Marion Delorme, Tribou-

boulet, Lucrèce Borgia, Marie Tudor, 1829—33; sein neuestes, die Burggrafen, wurde 1843 aufgeführt, aber von einer Partei ausgepfiffen; ferner: Feuilles d'automne, ebd. 1832; Littérature et Philosophie mêlées, ebd. 1834, 2 Bde.; gab die Mémoires de Mirabeau, ebd. 1834, 8 Bde., u. a. m. heraus. Werke, deutsch, Frankf. a. M. 1835, 8 Bde.; von Seybold, Stuttg. 1835 ff. **64)** (Jean Abel), Bruder des Vor.; Historiker u. Dichter; schr. nach dem Span.: Romances histor., Par. 1822; Hist. de la campagne d'Espagne en 1823, ebd. 1824, 2 Bde.; Hist. de l'Empereur Napoléon, ebd. 1832. *(Pr., Jb., Dg.* u. *Lb.)*

Hugolīnus a Pōrta Ravenēte, Schüler des Irnerius, st. 1168; schr.: Glossen über die Collectio librorum feudalium (verloren). Durch ihn ward diese Collectio auch dem Corpus juris einverleibt.

Hugōnia (H. *L.)*, Pflanzengatt., gen. nach **Hūgon** (Botaniker in England zu Anfang des 18. Jahrh.), aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieen *Rchnb.*, Monadelphie Dekandrie *L.* Arten: H. Mystax, serrata, tomentosa, ostind. Bäume.

Hugonōtten, so v. w. Hugenotten.

Hugprūdi, Berserker Rolf Krakis, s. d.

Hūgrunen (nord. Myth.), Geistrunen, s. u. Runen.

Hugstārl (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Hūgtenburch (Joh. v.), s. Huchdenburg.

Hugūcclo (spr. Hugutschio), s. u. Corpus juris «.

Hūgues (fr., spr. Hügh), Hugo.

Huhn, [1] **1)** (Gallus *Illig.*, Alector *Bechst.)*, bei Cuvier Untergatt. aus der Gatt. Fasane, Ordn. der Hühnerartigen; Schnabel mäßig, dicklich gewölbt, Oberkiefer gekrümmt, auf dem Kopfe ein Kamm, an der Kehle 2 Lappen, nackte Backen u. Augengegenden, zusammengedrückter aufgerichteter Schwanz, dessen Deckfedern beim Männchen **(Hahn**, Gallus) groß sind u. über den Schwanz hinausstehn, beim Weibchen **(Hēnne**, Gallina) ist dies nicht der Fall; steht bei Linné als Art unter Phasianus. Art: [2] **Haus-H.** (G. domesticus *Cuv.*, Allector gallus *Bechst.*, Phas. gallus *L.*), über den größten Theil der Erde verbreitet. Vgl. Krähen. Neuere nehmen folgende Arten an, durch deren Zähmung u. Mischung die Abarten entstanden wären, [3] **a)** Riesen-H. (G. giganteus *Temm.)*, von der Größe eines Truthuhns, in Java u. Sumatra. Von ihm sollen abstammen: das holländ. H. u. das paduan. H. (G. patavinus), von der Größe des Auerhuhns, oft mit Doppelkamme, das rhod., pers. u. peguan., das große H. von Bahia. [4] **b)** Das bankiv. H. (Ind. Halb-H., G. bankiva *Temm.)*, mit gezeichnetem, zusammengesetztem Kamme, stumpfem, aufstehendem, schwarzem Schwanze, langen, vorn abgerundeten Halsfedern, oben rothgelb, Flügel braun u. schwarzgemischt; in Java; vielleicht Stammrace des Haus- u. Hauben-, Bantam- u. Zwerghuhns. [5] **c)** Sonnerats-H. *(G. Sonnerati)*, Kamm gezeichnet u. zusammengedrückt, Bart am Kinn, Ohren nackt, Halsfedern lang, Schäfte nach unten breiter u. hornartig, Flügeldeckfedern rothbraun, Schwanz violet glänzend; Weibchen dunkler u. kleiner, in den Ghatgebirgen OIndiens, nach Ein. die Stammrace des Haus-H-s. [6] **d)** Mohren-H. (G. morio), Kamm, Kehllappen, Haut, selbst Knochenhaut u. Federn schwarz (letztre auch weiß), Fleisch kocht sich schwarz, schlecht; von den Philippinen, doch ergeben sich auch, wenn man Woll- u. gem. Hühner paart, im 3.—6. Gliede Mohren-H-ner. [7] **e)** Woll-H. (G. lanatus), Federn wollig, hornartig, bis auf die Zehen herabhängend, meist weißbläulich, Kamm u. Kehllappen violett, Ober- u. Beinhaut schwarz, Schnabel u. Füße blau; aus China u. Indien. [8] **f)** Strupp-H. (C. crispus), mit rückwärts gekehrten, gekräuselten Federn, so daß oft die Haut sichtbar ist; aus Hinter-Asien. [9] **g)** Gabelschwänziges H. (G. furcatus), Kamm ungezähnelt, Bart am Kinn, Schwanz gabelförmig, oben grüngoldig, unten schwarz, Schwungfedern braun u. orange; aus Java. [10] **h)** Buntes H. (G. varius *Shaw)*, schwarz, mit grüngoldnem, schwarz untermischtem Halse ohne Lappen; aus Java. [11] **i)** Klut-H. (G. ecaudatus), ohne Schwanz, am Unterkiefer zwei Bärte; aus Ceylon, n. And. aus Persien od. Virginien (wo alle Hühner die Schwänze verlieren sollen). Das Kronen-H., hamburg., engl., türk., fünfzehige H., Sporn-H. u. a. sollen Spielarten sein. [12] Andre (so Bechstein) meinen dagegen, daß das Haus-H. von einem wilden H. in SAsien stamme; dasselbe ist mit dem Sonneratschen H. (s. ob. 5) wohl eins. Als Varietäten werden angeführt: [13] **a)** gem. H. (G. vulgaris), spitziger Kopf u. schmaler Leib, Mischlingsarten dieser u. der folgenden: **aa)** H. mit kleinem Kamm u. kleinem Federbusch am Hinterkopfe; **bb)** Kronen-H., Kamm in einen ausgezackten Fleischklumpen od. kronenartig zusammgewachsen; **cc)** hamburg. H. (Sammthose, Sammt-H.), Schenkel u. Bauch glänzend schwarz u. wollig, um die Augen ein Zirkel von braunen Federn, auf dem Kopf Büschel schwarzer Federn, auf der Brust schwarze, glänzende, runde Flecken; zu Hahnengefechten dienend. [14] **b)** Das Hauben-H. (G. cristatus), Federbusch dick, rund, in den der oft kaum mehr merkliche Kamm übergegangen ist; eigentl. nur krankhafte Ausartungen. Unzählige Untervarietäten nach der Farbe, so **aa)** Goldlack-H., goldgelb, **bb)** Silberlack-H., weiß, beide mit schwarzen streifenden Flecken; **cc)** Witwe, braun, weiß geperlt; **dd)** schwarze mit wei-

weisser, ee) weiße mit schwarzer Kuppe (sehr selten) etc. [15] c) Klut-H. (s. ob. 11). d) Das Zwerg-H. (G. pumilio), halb so groß, kurze, bis auf die Zehen mit Fasern bedeckte Füße (Latschen). Mehrere Untervarietäten, bes. das Bantam-H., mit vorzügl. stark befiederten Füßen. e) Strupp-H. (s. ob. 8). f) Das Woll-H. (s. ob. 9). [16] g) Engl. H. (G. anglicus), Füße hoch, der Hahn auf dem Kopf einen langen, hinten herabhängenden Federstrauß; auch zu Hahnenkämpfen. [17] h) Türk. H. (G. turcicus), weiß, Flügel, Schwanz u. unten bläulich, goldig u. silbern gestrichelt. i) Paduan. H. (G. patavinus), doppelt so groß als das gemeine H.; wiegt 8—10 Pf. Abarten: großes rhod., pers., peguan. u. Bahiah-H., letztre erhalten erst halb ausgewachsen Federn. k) Mohren-H. (s. ob. 8). [18] l) Fünfzehiges H., mit 3 Zehen vorn, 2 hinten. m) Das sechszehige H., 3 Zehen vorn, 3 hinten. n) Die Spornhenne, die Hennen haben einen Sporn wie der Hahn. [19a] Das gem. H. ist durch die ganze Welt verbreitet u. keine Mythe erwähnt seinen Zähmer. Nach Amerika kam es wohl erst mit den Spaniern. In den Südseeinseln fand man es schon. [19b] 2) Die **Hühnerzucht** ist nur dann Gewinn tragend, wenn sich die Hühner zum Theil das Futter auf dem Miste, vor Scheunen etc. selbst suchen können. In Ställen eingesperrt, frißt dagegen ein H. täglich etwa $\frac{1}{16}$ Metze Gerste, u. jährlich 1 Scheffel 7 Metzen, also weit mehr als es werth ist. [20a] Jeder **Hühnerstall**, worin sich die Hühner während der Nacht aufhalten, Eier legen u. zur Brut angesetzt werden, muß geräumig, im Winter warm u. gegen Raubthiere eigentlich durch Drahtgitter verwahrt sein, eckige Stangen u. zum Eierlegen von Stroh geflochtene, mit Heu od. Stroh gefütterte flache Nester, auch eine Oeffnung zum Aus- u. Eingehen der Hühner, u. eine an denselben gelehnte, schmale, mit Latten benagelte **Hühnersteige** haben, oft gefegt u. am Boden mit Sand (gegen Ungeziefer) bestreut werden. In großen Gütern ersetzt den Hühnerstall meist ein **Hühnerhaus**, wo Scheidewände, bes. eigens verschließbare Abtheilungen für Truthühner, Kapaune, Enten, Bruthühner u. Gänse vorhanden sind. Muß man die H. füttern, so gibt man ihnen Gerste, geschnittenes Gras, Nesseln etc., gequellten Hafer u. Mehl, mit saurer Milch angemacht, Möhren u. Kartoffeln. Insecten dürfen ihnen nie fehlen; legenden Hühnern wirft man gern Eierschalen od. Schneckengehäuse vor, damit sie Kalktheile zu den Eierschalen erhalten. Die Hühner müssen stets frisches Wasser, im Winter laues erhalten. Man wahre sie gegen Nässe u. gegen tiefen Schnee. [20b] Wenn man die Hühner blos des **Eierlegens** (s. d. unt. Ei) wegen hält, so bedarf man keines Hahns, indem das H., ohne sich mit demselben gepaart zu haben, Eier legt. Dagegen ist zur Zucht junger Hühner ein Hahn auf 15—20 Hennen nöthig. Die Samenkraft des Hahns wirkt noch auf Eier, welche die Henne noch nach 20—30 Tagen legt. Die Hühner legen, gut gefüttert u. warm wohnend, fast das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme der Mauserzeit im Sept. u. Oct.) alle $1\frac{1}{2}$—2 Tage 1 Ei, 80—90 Eier des Jahrs. Junge Hühner legen besser als alte u. beginnen damit 5 Monate alt. Sie werden, damit sie die Eier nicht vertragen, früh befühlt, ob sie nicht ein reifes Ei im Leibe haben, u. wenn dies ist, eingesperrt. Um verborgene Nester zu erfahren, reibt man der Henne den Legedarm mit Salz. Dies macht ihr einen solchen Reiz, daß sie meint, sie werde sogleich legen, u. eilig zum verborgenen Neste läuft. Um im Winter frische Eier zu haben, gibt man warm gesetzten jungen Hennen gewärmtes, u. bes. hitziges Futter (gesottene Gerste, Nesselsamen, gestoßene Schneckenhäuser, Hanfsamen). [20c] Hat die Henne 15—20 Eier gelegt, so beginnt sie zu glucksen (gackern) u. will brüten; eine Zeitlang kann man dies hindern, wenn man immer die Eier wegnimmt, wenn aber die Henne doch brütet, muß man dieselbe entweder einen Tag lang hungern lassen u. sie mit dem Steis mehrmals in kaltes Wasser tauchen, od. sie in einen Sack stecken u. so einen Tag lang aufhängen, wo sie dann aus Angst das Brüten vergißt. [20d] Zum **Brüten** nimmt man ein 2—4jähr. u. nicht zu wildes H. (Bruthenne), das man in ein Federbette setzt u. so ans Brüten gewöhnt, od. einen mit Branntwein trunken gemachten Kapaun. Man kann auch mit Truthühnern dasselbe bewirken. Der Brütort muß still, ruhig u. warm, die Eier von alten Hühnern sein. Spitzige Eier sollen mehr Hähnchen, abgestumpfte mehr Hennen geben. Im Winter läßt man eine Henne 9—11, im März 13—15, im April 17—20 Eier bebrüten. Hennen, die das Nest häufig verlassen, setzt man gutes Futter dicht an das Nest hin, damit sie sich nicht entfernen. Hennen, welche Eier anpicken, gewöhnt man dies dadurch, daß man ihnen ein hart gesottnes Ei heiß vorhält, damit sie sich den Schnabel verbrennen, od. durch, mit Gyps gefüllte Eier, die man ins Gras legt, ab. Die Eier werden in 20—22 Tagen ausgebrütet. Um zu sehen, welche Eier Junge enthalten, hält man die 12 Tage lang bebrüteten Eier gegen die Sonne; in den dunkeln sind Junge, od. man legt sie in ein Sieb an die Sonne, wo die mit Jungen sich bewegen werden. Die Küchlein durchbrechen nach 20—22 Tagen die Schale mit dem Höcker am Schnabel; zuweilen hilft auch das alte H. mit seinem Schnabel nach, od. man befördert das Ausbrechen mit einer Stecknadel. In der Levante, bes. in Aegypten, geschieht das Ausbrüten in Brutöfen (s. d.). [21a] Die Küchlein werden erst in ein mit Werg u. Wolle gefülltes **Sieb**, dann

mit

mit der Gluckhenne in einen eng geflochtenen **Hühnerkorb** mit Wolle gethan, aus dem die Küchlein nicht hervorlaufen können, u. nach 7 Tagen in einen etwas weiter besproßten gebracht, wo die Gluckhenne darin bleibt, die Küchlein aber heraus laufen. Man füttert sie zuerst mit gestampfter Hirse, Grütze, Gras, saurer, geronnener Milch, Erbsenbrei rc. od. mit harten Eiern, mit Weißbrod u. Grünem gemischt, u. nach 14 Tagen mit Hafermehl. Noch später läßt man die Gluckhenne, die den Jungen unter ihren Flügeln Wärme gibt u. sie vertheidigt, mit den Küchlein frei herumlaufen. Diese verlassen nach 2 Monaten die Henne, legen, sich begattend, im 5. Monate Eier u. sind nach 15 Monaten ausgewachsen. [21b] Die **jungen Hühner** sind entweder zur Zucht, od. vorzügl. zum Verspeisen bestimmt. Am besten sind sie, wenn sie eigen mittelst eines Mist- od. Wurmhaufens (einer mit trocknem Mist u. Sägespänen gefüllten, mit Ochsenblut u. Hafer bestreuten Grube, in der sich leicht Insecten u. Würmer erzeugen, u. von der man alle Tage einige Spatenstiche aufwirft u. sie den Hühnern gibt) genährt werden. [22] Um vorzügl. zartes Fleisch zu erhalten, macht man die Hähnchen zu Kapaunen. Eine Person hält den 12 Wochen alten, bisher herumlaufenden (nicht eingesperrten) Hahn, die andre schneidet etwa ¼ Z. weit den Bauch auf, fährt dann mit dem in Baumöl getauchten Zeigefinger in denselben, sucht die oben an den Rücken auf beiden Seiten angewachsenen Hoden, schält sie ab, zieht sie heraus, löst sie ab, stopft dann die Eingeweide wieder in den Leib, gießt etwas Butter zur bessern Heilung in denselben, näht die Wunde des Bauchfells mit einem seidnen Faden wieder zu, macht am Ende ein Knötchen u. bestreicht die Naht mit Baumöl u. Asche. Die Sporen, den Kamm u. Bartlappen schneidet man gewöhnlich ab. In die Wunde des Kamms drückt man oft die abgeschnittnen Sporen (s. Horn 3) ein, die dann wie Pfropfreiser fortwachsen, u. bestreicht auch diese Wunde mit Baumöl u. Asche. Man füttert nun die Kapaune im Stalle 8 Tage lang, mit Bier u. Brod, u. gibt ihnen genug Wasser gegen die Fieberhitze. Sie wachsen geschwind, mausern sich aber nicht wieder, Hals- u. Bürzelfedern werden lang, die gekrümmten Schwanzfedern (Kapaunfedern) größer, die Stimme heiser, u. das Thier wird besonders zahm u. geduldig, sehr fett, weiß u. zart. [23] Hennen macht man zu noch wohlschmeckendern Poularden. Man sucht hinter dem After ein weißes rundes Hügelchen auf, das den Legedarm bezeichnet, rupft dort die Federn aus, macht daselbst einen Einschnitt u. zieht dann die Mutter heraus, schneidet sie mit einer Schere ab u. verfährt wie bei dem Kapaun. [24] Kapaune u. Poularden werden mit einer Mischung von 8 Theilen Hirsemehl, 3 Th. Butter, mit lauem Wasser zu haselnußgroßen Kugeln gebildet u. in Milch getaucht, 16 Tage lang, täglich 3mal, jedesmal mit 12—16 Kugeln, gestopft, dazu erhalten sie tägl. etwa eine halbe Tasse Milch zu saufen. Will das Thier nicht saufen, so mischt man Salz unter die Kugeln, will es nicht schlucken, so mischt man Ofenruß unter dieselben u. läßt es 1 Tag lang fasten. Zum **Hühnerstopfen** braucht man etwa die Hälfte dieser Masse u. kleinre Kugeln. [25] **Hühnerfleisch** ist sehr zart u. verdaulich, u. vorzügl. zur Krankenkost geeignet. Alte Hühner werden meist gekocht verspeist u. geben dann feine Bouillon; zu harte Hühner kocht man lieber ganz zu Gallerte. Junge Hühner u. Kapaune werden gewöhnl. gebraten, seltner fricassirt od. auf eine andre Weise zubereitet. **Hühnerfett** ist milder als Gänsefett. [26] Auch die Schwanzfedern des Hahns u. Kapauns (Hahnfedern, Kapaunfedern) benutzt man zu Wedeln, Federarbeiten, Federbüschen; bes. geschätzt (auch gebleicht) sind die weißen; außerdem sind die schwarzen, grün schimmernden Federn beliebt, die gefärbten sind weniger gebräuchlich. Zu Betten taugen die Hühnerfedern weniger als die Gänsefedern, da sie weniger Elasticität besitzen. [27] **Hühnermist** entspricht als Düngung dem Taubenmiste, obgleich er nicht so hitzig ist; er wirkt auf das Pflanzenwachsthum schnell u. reizend, bes. für Spargelbeete, Wiesen u. *Klee*. Außerdem benutzen die Asiaten u. Britten den Hahn noch zu Hahngefechten (s. d.). [28] **Hühnerkrankheiten:** die Hühnerseuche, epidemisch u. ansteckend, verschont, wo sie ausbricht, wenig Hühner; meist nach 2 Tagen tödtlich. Zeichen: die Lunge der gestorbenen Hühner entzündet u. mit schleimigem Wasser umgeben. Mittel dagegen schwaches Kalkwasser, auch Knoblauch u. etwas Salz, in gleichen Theilen Wein, Wasser u. Baumöl gesotten; ferner Pips, Darre, Verstopfung, Durchfall, Katarrh, fallende Sucht, Krätze, Podagra, böse Augen, Kropf (s. d. a.). Auch Läuse quälen sie. [29] 3) In der Mythologie nahm der Hahn als wachsames Thier eine bedeutende Stelle ein; [30] er war dem Mars heilig u. sein Krähen wurde, bes. in Beziehung auf Krieg, für weissagend gehalten. Zugleich war er aber auch dem Apollon, der Minerva (Symbol der Wachsamkeit), dem Aesculap (dem Genesene einen Hahn opferten), dem Mercur, der Nacht u. den Laren geweiht. Die Römer hielten Hühner, die zu den Augurien verwendet wurden, s. Augurium 1 c). *(Wr. u. Pr.)*

Hühngroschen, so v. w. Horngroschen.

Hühnsche Methöde, so v. w. Tabellarische Methode.

Hühnstelzen, so v. w. Stelzenhühner. **Huhn, türkisches,** Vogel, **1)** so v. w. Truthahn; **2)** s. u. Huhn.

Hui-

Hulchunehülliwurzel, s. Ionidium microphyllum.

Hui-juän-tschin, Stadt, so v. w. Ili 8), s. u. Songarei ꝛc. **Huilliches**, Indianer, s. Patagonien ꝛ. **Huilliquemu**, Distr., s. u. Maule. **Huimangillo**, Canton, s. u. Vera Cruz (C) b). **Huimling**, **1)** Amt, s. u. Sögel; **2)** Ebene, s. u. Meppen ꝛ. **Huine**, Fluß, s. u. Orne. **Hüis de Britten**, s. u. Katwyck 2). **Hüissen**, Stadt im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, 1000 Ew. *(Wr.)*

Huissiér (fr., spr. Üssieh), [1] **1)** Thürsteher; [2] **2)** in Frankreich Gerichtsbeamte, die nicht eigentl. studirt zu haben brauchen. Von ihrer ursprüngl. Verrichtung als Thürhüter haben sie den Namen; dies ist jetzt jedoch nur eine Nebenbeschäftigung einiger, u. **a)** die, welche den persönl. Dienst bei den Gerichten versehen **(H. audienciers)**, sind die geringere Zahl. Diese, in ihrer Amtstracht mit einem schwarzen Talar bekleidet, sind bei den öffentl. Audienzen gegenwärtig, zeigen dadurch, daß sie mit einem Stäbchen an die Thür des Gerichtssaals klopfen, die Ankunft des Gerichts an, rufen die nach der Geschäftsrolle zu verhandelnden Sachen auf u. halten auf Ruhe u. Ordnung; [3] außerdem besorgen sie, in dem, im ordentl. Prozesse nöthigen schriftl. Vorverfahren u. in Sachen, welche vor das Gericht gehören, bei welchem sie angestellt sind, die Schriftmittheilung an die Parteien (Significations), u. zwar ohne Dazwischenkunft des Gerichts. [4] Die größre Zahl der H. sind **b)** öffentl. Beamte, von dem Richter unabhängig, u. mit selbstständiger Amtsgewalt bekleidet, vermöge welcher sie selbst Befehle geben u. zugleich rechtsgültige Protokolle (Procès verbaux) aufnehmen. [5] Sie fertigen, auch ohne Dazwischenkunft des Gerichts u. auf bloßen Parteiantrag, die bei ihnen übergebne Klage aus u. stellen sie dem Verklagten mit einem Ladungsbefehle (Ajournement, Assignation) u. einem **Exploit** zu, welches meist schon vom Sachwalter der Partei entworfen ist u. dann nur vom H. weiter besorgt wird. [6] Diese müssen sie eigentlich, bei Strafe der Nichtigkeit, der Gegenpartei selbst einhändigen, doch wird dies durch eine Form umgangen. Noch üben sie eine vollstreckende Gewalt aus, indem sie auf gesprochene Urtheile od. auf Urkunden, welche, ohne daß erst richterlich erkannt wird, vollstreckbar sind, die Execution verfügen. *(Bö.)*

Huitzilihuitl, 1389—1406 König der Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) ꝛ.

Huitzilo Pöchtli (mex. Myth.), so v. w. Vitzliputzli.

Huitziton, im 12. Jahrh. Prophet bei den Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) ꝛ.

Huitzitpitlan, Stadt, s. u. Mechoacan.

Huitzömpan, s. u. Mexico (Geogr.).

Huixtocihuätl, Gott des Salzes, s. Mexicanische Mythologie ꝛ.

Hüjus (lat.), dieses. **H. mënsis**, dieses Monats, **H. änni**, dieses Jahres.

Hüka (Sitteng.), s. u. Guraku.

Hü-kang (d. i. großer See), sonst Prov. in China; 6733¼ (9048) QM., 30 Mill. Ew. (im Jahr 1761 17 Mill.), ist gebirgig (Gebirge Hen, mit 72 Gipfeln, 56 M. lang), hat auch schöne Ebenen. In der Mitte ist der See Tong-ting, 121 QM.), in den die Flüsse Henkiang u. Yunkiang fallen, Abfluß in den Jan-tse-kiang, der alle Gewässer der Provinz aufnimmt; Ist jetzt in die Prov. Hunan (südl.) u. Huvé (nördl.) getheilt (s. d.). *(Wr.)*

Hüker (holl.), Fahrzeug, mit großem Mast u. kleinem Besahnmast, der mit im Deck steht. Masten meist durch Stenge u. Bramstenge verlängert; u. der Bugspriet hat einen Klüverbaum od. Tegerstock. Segelwerk: Groß-, Mars- u. Bramsegel, Gaffelsegel am Besahnmast, u. vorn Stagfock u. großer Klüver. *(v. Hy.)*

Hükumet, erbl. Lehen in Asien, im Gegensatze der Wechsellehen in Anatoli (Benobet Tîmari). **H. Beg**, die Bege, deren Sandschakate erblich sind vom Vater auf den Sohn, bes. in Kurdistan u. Turkomannien.

Hulagu (Hulaku Khan), Enkel Dschingis-Khans, Sohn Tuli-Khans; 1251 1256 mongol. Herrscher von Persien, s. d. (Gesch.) ꝛ.

Hulälala, Zuruf an Jagd- u. Hühnerhunde, s. Hühnerhund ꝛ.

Hulasäna (d. i. Feuerkraft), Beiname Schiwens, s. d.

Huld, liebevolle Gesinnung, die sich gegen solche, welche sich zu Einem in einem natürl. Zustand von Abhängigkeit befinden, durch Wort u. That darlegt.

Hülda, **1)** Prophetin zu Jerusalem, unter König Josias, Weib Sallums, welche dem Könige den nahen Untergang des Reichs verkündigte; **2)** deutscher Name, die Holde.

Hüldgöttinnen (Myth.), s. Grazien.

Hüldigung, die Handlung des Unterthanen, durch welche er sein Unterthanenverhältniß zum Landesherrn anerkennt u. diesem bei seinem Regierungsantritt Treue u. Gehorsam eidlich (durch den **H-seid**) gelobt. Die H. ist entw. solenn, wo der Fürst unter einem Thron sitzend den Eid von sämmtl. Bürgern einer Stadt, od. von den Ständen empfängt, od. sie erfolgt durch Bevollmächtigte des Fürsten. Alle Unterthanen haben die **H-spflicht** u. der Fürst sie zu fordern, das **H-srecht.** *(Bö.)*

Hüldigung der Fräuen, Taschenbuch, s. u. Taschenbuch ꝛ.

Hüldigungslehn, s. u. Lehn.

Hüldigungsmünzen, s. u. Medaille.

Hüldin, Heerführer der Hunnen, kämpfte 406 in der Schlacht von Florenz u. Fiesole auf röm. Seite gegen Radagais,

zen von Condé zum Oberstatthalter des Reichs zu erheben od. ihn den Guisen zu entführen. [7] Allein diese Verabredung (**Verschwörung von Amboise**, weil sich hier die Theilnehmer in kleinen Haufen sammeln sollten) wurde entdeckt, u. 1200 H. hingerichtet. [8–10] Obgleich aber die Guisen nun auf Einführung der Inquisition drangen, so brachte doch der Kanzler Michael de l'Hopital Franz II. dahin, daß er 1560 durch das **Edict v. Romorantin** den Parlamenten die Competenz über Glaubenssachen untersagte u. den Bischöfen die Ketzeruntersuchungen übertrug. [11] Unter dem minderjähr. **Karl IX.** entwickelte sich der Kampf der Parteien heftiger, indem die Regentin, **Katharina v. Medicis**, aus polit. Interesse die mächtig gewordne Partei der Guisen dadurch zu schwächen suchte, daß sie die Gegenpartei protegirte. [12] Es wurden nicht blos die beiden Prinzen von Condé, die noch von der Verschwörung von Amboise her zu Lyon gefangen gehalten wurden, frei gelassen, sondern auch der König Anton von Navarra zum Generallieutenant des Königreichs ernannt, u. 1561 ein **neues Edict** erlassen, welches beiden Parteien alle Anfeindungen untersagte, den H. Amnestie zugestand u. die Proselytenmacherei verbot. [13] Als die Guisen den König Anton von Navarra in ihr Interesse zu ziehen u. sich dadurch zu verstärken wußten, befahl Katharina zwar 1562 in einem **Edict** die Herausgabe der bereits im Besitz der H. sich befindenden Kirchen in den Städten, verstattete ihnen jedoch die freie Ausübung ihrer Religion in Vorstädten u. auf dem Lande. [14] Als der Herzog Franz von Guise am 1. März 1562 in Bassy in Champagne den H., die in einer Scheune Gottesdienst hielten, denselben untersagen ließ, kam es zu einem Handgemenge u. indem der Herzog von Guise, der Connetable Anna von Montmorency u. der Marschall Saint André zu den Waffen griffen, sammelte die Condés u. Colignys Truppen u. bemächtigten sich mehrerer bedeutender Städte. [15] So begann der **1. Hugenottenkrieg**. In der Belagerung von Rouen 1562 ward der zur Guiseschen Partei übergegangne König Anton v. Navarra tödtl. verwundet; im Treffen bei Dreux fiel der Marschall von Saint André u. wurden der Connetable Montmorency von den H., der Prinz Condé von den Katholischen gefangen u. gegenseitig ausgewechselt. Der Herzog von Guise fiel vor Orleans von dem Dolche eines hugenott. Edelmannes. Die Katholischen hatten nichts gewonnen, u. durch einen Einfall der Engländer in der Normandie bedroht, vermittelte 1563 die Regentin den Frieden, indem sie durch das **Pacificationsedict v. Amboise** das Edict von 1562 bestätigte u. erweiterte, so daß die H. nicht bloß Verzeihung, sondern auch für den hohen Adel freie Religionsübung erhielten u. nun beide Parteien vereinigt den Engländern Havre de Grace wieder abnahmen. [16] Da inzwischen die Königin Katharina, indem sie die H. nicht mehr nöthig zu haben glaubte, nicht blos die Häupter derselben hintansetzte, sondern auch durch ein **Edict von Roussillon** das Edict von Amboise beschränkte u. überhaupt mehrere Schritte that, welche Mißtrauen erregten, so faßte der Prinz von Condé 1567 den Plan, den König, in dessen Namen Katharina handelte, auf dem Lustschloß zu Monceaux aufzuheben. Da dieser Anschlag mißlang, überfiel Condé St. Denis u. eröffnete dadurch den [17] **2. Hugenottenkrieg**, in welchem, obgleich in dem Treffen von St. Denis beide Parteien sich den Sieg zuschrieben, die hugenott. Armee unter Coligny, der von der Königin Elisabeth unterstützt ward, im Febr. 1568 vor Paris rückte u. den **kleinen Frieden** (la petite paix) **zu Longjumeau** bewirkte, welcher das Pacificationsedict von 1563 wieder herstellte. [18] Aber da beide Theile denselben blos nothgedrungen geschlossen hatten, so brach, als mehrere Städte, bes. Rochelle, königl. Truppen einzunehmen sich weigerten, nach 6 Monaten der **3. Hugenottenkrieg** aus, bei dem die, nach dem Tode ihres Gemahls zum Protestantismus sich bekennende Königin Johanne von Navarra, die Katharina zur Abtretung der ihr ausschließl. in der Provinz Bearn zuständigen Kirchen an die Katholischen gezwungen hatte, ihren im Protestantismus erzognen Sohn, den nachmal. König **Heinrich** IV., zum Haupt der H., u. dessen Onkel, den Prinzen Condé, zu seinem Lieutenant erklären ließ. Es kam im März 1569 bei Jarnac, unweit Rochelle, wohin die H.-Häupter sich geflüchtet hatten, zwischen der königl. Armee unter dem Herzog von Anjou, Bruder Karls IX., u. dem Marschall von Tavannes u. der hugenott. Armee zu einer Schlacht, welche letztere verlor; Condé wurde gefangen u. von einem Hauptmann Montesquiou meuchelmörderisch erschossen. [19] Als nun, nach dem bald darauf erfolgten Tode Colignys (s. d. 4), die H. durch Wolfgang, Pfalzgrafen v. Zweibrücken, die Königlichen aus Spanien Verstärkung erhalten hatten, kam es, nach der vergebl. Belagerung von Poitiers von Seiten der H., im Oct. 1569 zur Schlacht bei Moncontour in Poitou, welche die H. verloren. Mit Mühe jedoch eroberte Karl IX. in Person St.-Jean d'Angeli, u. die H., abermals von England mit Geld unterstützt, erholten sich wieder, so daß sie unter dem Admiral Coligny, der nach Condés Tode oberster Befehlshaber geworden war, dem Prinzen Heinrich v. Bearn (nachmals Heinrich IV.) u. dem ältesten Heinrich von Condé Rochelle befreien, 1570 die königl. Armee bei Luçon u. Arnay-le-Duc schlagen, nach Paris vorrücken u. als Sieger 1570 den **Frieden von Saint-Germain** dicti-

dictiren konnten, der ihnen Rochelle, la Charité, Montauban u. Coignac, auf 2 Jahre einräumte, Religionsfreiheit zugestand, sie in alle verlorne Güter wieder einsetzte, aller Würden für fähig erklärte u. alle Edicte zu ihrem Nachtheil für nichtig erklärte. [20] Der König u. seine Mutter versuchten jetzt List, indem sie den Prinzen v. Bearn mit Margarethe von Valois, Schwester des Königs, vermählten u. die Königin von Navarra u. die Häupter der H. nach Paris lockten, doch starb Johanna, wahrscheinl. vergiftet, noch vor der Vermählung. [21] Die Vermählung ging am 18. Aug. 1572 vor sich. Selbst als der am 22. Aug. vom Hofe zurückkehrende Adm. Coligny durch einen Schuß verwundet wurde, schöpften, da der König den Admiral besuchte u. ihm seine Theilnahme bezeigte, die Häupter der H. keinen Verdacht. [22] Doch da Coligny Paris verlassen wollte u. die Partei der Königin doch ihre Absichten verrathen zu sehn fürchtete, beschloß ein Rath unter Vorsitz des Königs, dem die Königin Mutter u. fast alle Prinzen, der junge Herzog von Guise, der Marschall von Tavannes beiwohnten, alle H. in einer Nacht zu ermorden. Nur durch die Fürsprache des Herzogs von Nevers u. des Marschalls v. Tavannes ward der König von Navarra u. der Prinz Condé ausgenommen; dem Herzog Heinrich von Guise war die Ausführung der Sache übertragen. [23a] In der **Bartholomäusnacht (pariser Bluthochzeit)** brach der Herzog von Guise in Colignys Haus, u. ein Söldner, Behme, erstach ihn. Eine Glocke des königl. Schlosses gab den Bürgercompagnien das Zeichen, man eilte, die Reformirten aufzusuchen, zu berauben u. zu morden. Auf die Straße gescheucht, fielen viele durch Schüsse aus den Fenstern; der König selbst schoß vom Balcon auf dieselben. Eine Menge Protestanten fanden hier den Tod, aber auch viele Katholiken wurden von Privatfeinden od. habsüchtigen Erben, unter dem Vorwande, Krypto-H. zu sein, ermordet. Am folgenden Tage erging der Befehl in die Provinzen, Gleiches zu thun. Nur wenige Gouverneurs wagten es ungehorsam zu sein, u. binnen 30 Tagen fielen in Frankreich 30,000 Menschen. Die sich Rettenden flohn in die Gebirge u. nach Rochelle. [23b] Der König Heinrich von Navarra unterzeichnete eine Erklärung, worin er die protest. Religion abschwur u. versprach, daß dieselbe innerhalb seines Gebiets nicht mehr ausgeübt werden solle, hielt jedoch dies erzwungene Versprechen nicht. Der Prinz Condé that dies erst dann, als ein reformirter Prediger zur kathol. Religion übergetreten war. Beiden traute die Hofpartei nicht u. ließ sie sorgfältig bewachen. Karl IX. trat im Parlament auf u. rühmte sich, unter der Versicherung, die H. hätten den Thron umstürzen u. ihre Religion zur herrschenden erheben wollen, dieses Mords, ließ Colignys Bild von Stroh an den Galgen knüpfen, u. verordnete, unter Beifall des Papstes Gregor XIII., der deshalb ein außerordentliches Jubiläum anstellte, das Andenken dieses Ereignisses jährlich am Bartholomäustage festlich zu begehen. [24] Des Herzogs von Anjou Angriff auf die den H. noch zuständigen Festungen, bes. die Belagerung von Rochelle, eröffnete den **4. Hugenottenkrieg**, der damit endigte, daß, auf die Nachricht der Ernennung des Herzogs von Anjou zum König von Polen, 1573 das Pacificationsedict erneuert u. den H. freie Religionsübung gelassen ward. Als jedoch nach der Abreise des Herzogs nach Polen Karl IX. erkrankte, entspann sich die neue Conspiration der sogenannten Politiker (so genannt, weil sie das Staats- dem relig. Interesse voranstellten), welche unter Anführung des Herzogs v. Alençon, 4. Sohnes Franz II. u. der Königin Katharina, die Guisen, den Herz. Heinrich u. dessen Bruder u. Onkel stürzen u. ihr Haupt auf den Thron setzen wollte. Schon hatten sie mit dem König Heinrich v. Navarra u. dem Prinzen v. Condé sich verbündet, u. Alles war vorbereitet, als 1574 die zu voreilige Bewegung der H. der Königin den Plan entdeckte. Ihr Sohn ward mit dem König v. Navarra u. Mehreren verhaftet, auch einige Verschworne hingerichtet. Der Prinz Condé aber floh nach Deutschland u. widerrief seine erzwungne Abschwörung. [25] Unter **Heinrich III.**, kurze Zeit König von Polen, seit 1574 König von Frankreich, begann der **5. Hugenottenkrieg**, in welchem die Politiker dem König so sehr überlegen waren, daß, nach einem Waffenstillstand 1575, ein Friede 1576 geschlossen wurde, in welchem alle den H. ungünstigen Verfügungen suspendirt, ihnen, ausgenommen 2 Meil. von Paris od. wo sich sonst der Hof aufhalten würde, freie Religionsübung verstattet u. festgesetzt wurde, daß die Hälfte der Mitglieder in den 8 obersten Gerichtshöfen (deshalb Chambres mi parties genannt) aus Reformirten bestehen sollte; den deutschen Hülfsvölkern wurde Entschädigung versprochen u. den H. noch 8 Städte eingeräumt. [26] Allein vom Herzog von Guise bewogen, errichteten 1576 die Bürger von Peronne unter Humières die heil. Ligue zur Vertheidigung der kathol. Religion, der bald eine Menge der eifrigsten Katholiken beitraten, so daß diese, besonders von Spanien u. dem Papst, so wie vom Könige selbst unterstützt, einen **6. Krieg** begannen, in welchem zwar die Reichsversammlung von Blois 1579 die den H. eingeräumten Rechte ihnen wieder zu entreißen versuchte, aber doch, da die Stände dem König kein Geld verwilligten u. Zwistigkeiten die Katholischen trennten, nichts ausgerichtet u. 1577 Friede geschlossen ward. [27] Ein **7. Krieg**, von Katharinas Hofdamen (Sirenen genannt, in-

indem sie mit Wissen der Königin durch Liebreiz u. Gunstbezeigungen H. zum Uebertritt vermochten, Katholiken zum Krieg umstimmten u. beiden ihre Geheimnisse entlockten), la Guerre des amoureux genannt, begann, als 1579 die Guisen, auf Anstiften der Königin Katharina, den König nöthigten, die den H. eingeräumten Plätze wieder zu fordern. [29] Da indeß der Herzog von Anjou die königl. Truppen gern in den Niederlanden brauchen wollte, so kam abermals 1580 zu Flex ein Friede zu Stande, welcher unt. andern den H. den Besitz ihrer Sicherheitsplätze noch auf 6 Jahre zusicherte. [30] Als aber 1584 durch den Tod des Herzogs von Anjou Heinrich v. Navarra nächster Thronerbe ward, brach der Zwist wieder los, denn man wollte keinen protestant. Fürsten auf dem franz. Throne dulden. Nach mehrfachen Intriguen gelang es endl. dem Herzog Heinrich v. Guise, der nach dem Throne trachtete, die Ligue wieder ins Leben zu rufen, u. diese suchte den König Heinrich von Navarra u. den König Heinrich III., der sich zu seinem Schwager hinneigte, beim Volke zu verleumden u. den Papst Grezor XIII. zu bewegen, daß er sich für ihn erkläre. [31] Von Spanien mit Truppen u. Geld unterstützt, bemächtigte sich Heinrich von Guise mehrerer hugenott. u. königl. Plätze. Der König versäumte sich zu vertheidigen u. ward, zumal da sich in Paris selbst die Ligue bes. unter Bürgern, Advocaten u. Geistlichen, in allen 16 Quartieren (deshalb la Ligue de seize genannt, s. Frankreich ..) befestigt hatte, gezwungen, 1585 ein **Edict zu Nemours** zu unterzeichnen, kraft dessen keine and. Religion als die kathol. geduldet, die reformirten Prediger in Monatsfrist, die sämmtl. H. binnen 6 Monaten das Reich verlassen u. aller ihnen eingeräumten Rechte verlustig sein sollten. [32] Obgleich vom Papst Sixtus V. als Ketzer in den Bann gethan, rüsteten sich Heinrich v. Navarra u. Condé, gebrauchten, als Heinrich III. sein Edict exequiren wollte, Repressalien gegen ihre kathol. Unterthanen u. rückten, von England mit Geld u. von protestant. Fürsten in Deutschland mit 30,000 M. unterstützt, 1587 gegen die Katholischen an u. eröffneten den **8. Hugenottenkrieg**, nach den 3 Häuptern auch der **Krieg der 3 Heinriche** genannt. [33] Der Sieg der H. bei Coutras 1587 aber ward durch einen Sieg der Katholischen bald wieder vernichtet. Die Liguisten dagegen sahen zwar ihren Anschlag, den ihnen abholden König in ihre Gewalt zu bringen, mißlingen, allein Heinrich von Guise, wußte sich dennoch Paris zu bemächtigen, jedoch ohne es zu behaupten. Der König, in die Enge getrieben u. um Zeit zu gewinnen, willigte scheinbar in die Forderungen der Ligue u. berief eine Versammlung der Reichsstände nach Blois, wo er am 23. Dec. 1588 **die beiden Guise ermorden** ließ. [34] Nicht blos die Katholischen, selbst die H. verabscheuten des Königs Gewaltthat, Sixtus V. that ihn deshalb in Bann u. das Parlament erklärte ihn für einen Mörder; Karl von Guise, Herzog von Mayenne, Bruder des Ermordeten, der entronnen war, bemächtigte sich mehrerer Provinzen, drang nach Paris vor u. nahm, nachdem er den ihm von der Ligue angetragnen Königstitel von sich gewiesen, die Würde eines Generallieutenants von Frankreich an. In die Enge getrieben, vereinigte sich, als seine Mutter 1589 gestorben war, Heinrich III. mit dem König von Navarra, ward aber bald darauf in dem Lager bei St. Cloud ermordet. [35] Heinrich von Navarra bestieg nun als **Heinrich** IV. den Thron u. trat, da er sah, daß er als Protestant den Thron nicht gesichert einnehmen könne, 1593 zur kathol. Religion über. [36] Obgleich der Herzog von Mayenne den Krieg mit span. Hülfe fortsetzte, so traten doch, zumal als 1595 der Papst den über Heinrich IV. verhängten Bann aufgehoben, Viele von der Ligue ab, so daß sich diese endlich auflöste u. der Herzog von Mayenne mit dem Könige einen Vergleich einging. Heinrich IV. gab nun am 13. April 1598 das **Edict von Nantes**, in dem er den H. völlige Gewissensfreiheit zusicherte, öffentl. Gottesdienst (mit geringer Beschränkung) einräumte, ihnen den Zutritt zu allen Würden u. Stellen des Reichs eröffnete u. Verfügungen zu ihrer Sicherheit vor den Gerichten traf, auch sollten sie eine Anzahl Plätze noch eine Zeit lang besetzt halten. [37] Nachdem Heinrichs IV. 2. Gemahlin, Maria v. Medicis, welche nach Heinrichs IV. Ermordung 1610 die Regentschaft über Ludwig XIII. führte, so wie **Ludwig** XIII. selbst dieses Edict bestätigt hatten, auch die wieder sich regenden Unruhen **(9. Hugenottenkrieg)** durch den Frieden von Loudun beigelegt worden waren, suchte Ludwig XIII. 1620 die kathol. Religion in der Provinz Bearn einzuführen, wollte den H. ihre Kirchengüter entreißen u. erließ ein **Edict**, welches das Edict von Nantes verletzte. [38] Obgleich selbst mit sich uneinig u. mehrere Häupter abtrünnig sehend, suchten die H., die Prinzen Rohan u. Soubise an der Spitze, ihre Gerechtsame zu vertheidigen, u. der Friede von Montpellier am 19. Oct. 1622 bestätigte das Edict von Nantes. Mehr noch wurden die H. durch Richelieu bedroht, da Rohan u. Soubise in dem **10. Hugenottenkriege** 1627 u. 28 unglückl. fochten, die engl. Flotte bei der Insel Rhé den 1. Nov. 1627 geschlagen, Rochelle erobert u. Montauban der Waffenplatz im Süden eingenommen wurde, u. der Friede von Alais am 27. Juni 1629 zwar das Edict von Nantes bestätigte, aber die H. um ihre Sicherheitsplätze brachte. [39] **Ludwig** XIV., der Anfangs die H. im Besitz ihrer Rechte ließ, bewog doch die vornehm-

nehmsten H. zum Abfall, schloß sie 1683 von allen bürgerl. Aemtern aus, ließ ihre Kirchen niederreißen, u. endlich erfolgte mit durch Einfluß der Maintenon unter Verweisung der Reformirten 1685 der **Widerruf des Edicts von Nantes.** Zugleich wurden die Auswanderungen, die bald sehr groß wurden, wieder untersagt u. die Fliehenden durch Geistliche u. Mönche mit Dragonern mit Gewalt bekehrt (Dragonaden). Viele änderten nun ihr Glaubensbekenntniß, Andre blieben aber fest, Andre (1. Mill.) zogen die Flucht, selbst mit Hinterlassung aller Güter, deren Verkauf zuletzt verboten wurde, vor (Réfugiés). ⁶ Etwa 2 Mill. änderten aber ihre Religion nicht u. erduldeten alle Verfolgungen ruhig, den Gottesdienst nach ihrer Weise in Bergen u. Wäldern fortsetzend u. alle Gewaltmaßregeln ertragend. In der That erfolgten deren sehr viele, man erklärte die Ehen für ungültig, schloß die protestant. Kinder von der Erbfolge aus, nahm sie ihren Eltern weg u. ließ sie in Klöstern katholisch erziehen, ja vollzog an reformirten Geistlichen das Todesurtheil. Hierdurch entstand in den Gebirgen von Languedoc (den Sevennen, s. Sevennenkrieg), 1702 Unruhen, welche 2 franz. Marschälle nicht ganz zu unterdrücken vermochten. ⁷ Unter **Ludwigs XV.** Regierung (seit 1722), der 1724 ein so hartes Edict gegen die H. ergehen ließ u. es mit aller Strenge zu vollziehen befahl, verminderte sich die Zahl der Reformirten nicht bedeutend, von manchen Gouverneurs geduldet, versammelten sie sich seit 1743 wieder in entlegnen Gegenden unter freiem Himmel, hielten Gottesdienst, ließen ihre Kinder taufen u. ihre Ehen (daher Ehen der Wüste, Mariages du désert) einsegnen. ⁸ Von 1744—50 ergingen neue geschärfte Befehle gegen die H. u. bes. wurde in Languedoc gefordert, daß die in der Wüste getauften Kinder u. eingesegneten Ehen das Sacrament in der kathol. Kirche empfangen sollten. ⁹ Später ließen die Verfolgungen, als der älteste reformirte Prediger zu Nimes eine Bittschrift mit Lebensgefahr überreichte, obgleich keine Antwort erfolgte, doch nach. ¹⁰ Bes. ward die Stimmung gegen die H. günstiger durch **Voltaires** Bemühungen, der 1763 einen Tractat über die Toleranz schrieb, u. auch eine Revision des Processes des unglückl. Calas (s. d.) u. dessen Freisprechung bei dem Parlament bewirkte. ¹¹ Noch mehr verbesserte sich ihr Loos, als **Ludwig XVI.** 1774 den Thron bestieg u. selbst 1787 eine, vom Parlament jedoch erst 1789 registrirte Verordnung erließ, kraft welcher alle Ehen der Akatholiken nach vorgängiger Proclamation entweder von den Gerichtsbeamten od. den Pfarrern, von letzteren vor den Kirchthüren, für gültig erklärt u. ihnen freigestellt wurde, ihre Kinder von den kathol. Pfarrern, od. unter öffentl. Erklärung über die Vaterschaft, die Geburtszeit u. den Namen von ihren eignen Geistlichen taufen zu lassen, auch ein ehrsamer Platz zum stillen Begräbniß ihrer Todten wurde ihnen eingeräumt, stillschweigend Ausübung ihrer Privatreligion gestattet u. alle bürgerl. Rechte, jedoch mit Ausschluß der Fähigkeit, zu einem öffentl. Amte zu gelangen, zugestanden. ¹² Als 1789 nach dem Ausbruch der **Revolution** in der Nationalversammlung der Antrag auf Zugeständniß auch der Amtsfähigkeit gestellt wurde, ward dies durch Stimmenmehrheit verworfen. ¹³ Der Punkt des Edicts aber, nach welchem Protestanten keiner öffentl. Aemter fähig sein sollten, ward factisch dadurch aufgehoben, daß protestant. Deputirte, unter denen ein Prediger, Rabaud de St.-Etienne selbst Präsident derselben wurde, von der Nationalversammlung angenommen u. anerkannt wurden. Auch erließ die Nationalversammlung 1790 ein Decret, daß die Protestanten alle nach Aufhebung des Edicts von Nantes ihnen entzognen Güter wieder erhalten sollten. ¹⁴ Durch den Code Napoleon erhielten die Protestanten auch der Form nach gleiche Rechte mit den Katholiken, wie sie schon länger als 15 Jahre factisch gehabt hatten, u. obschon sich später nach der Restauration unter den Bourbons mehrmals, bes. 1815 u. 1816, im Süden in einzelnen Städten das Volk gegen sie erhob, u. namentl. im Garddepartement, selbst von bourbon. Beamten begünstigt, Gewaltthaten u. Mord gegen sie verübten (s. Brune), so blieben sie doch vor dem Gesetze den Katholiken gleich. ¹⁵ Dennoch zeigte die Masse des Volks u. die Regierung der ältern Bourbons immer Abneigung gegen sie, die sich noch unter der gegenwärtigen Regierung nach der Julirevolution nicht ganz verloren hat. Vgl. St. Aignan, De l'état des protestants en France, Par. 1808, 2 Aufl.; Brownings, History of Hugenots, Lond. 1829, 2 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv Nr. 1272—1287. *(Wth. u. Pr.)*

Hughes (spr. Juhs), **1)** (John), geb. 1677 zu Marlborough in Wiltshire, st. 1749 als Secretär der Gesellschaft der Wissenschaften; schr. das Trauerspiel: Die Belagerung von Damask, u. Gedichte, Lond. 1785, 2 Bde., Fol. **2)** (Arthur), geb. 1805 in Devonshire; engl. Hofmaler, bes. Landschafts- u. Geschichtsmaler; st. 1838 zu Dresden.

Hugi (nord. Myth.), Knecht Utgardlokis, s. d.

Hugin u. Munin (Gedanke u. Erinnerung, nord. Myth.), die Raben Odins, s. d.

Hugleik, Alfs Sohn, König von Schweden, s. d. (Gesch.).

Hugly, Fluß, so v. w. Hoogly.

Hugo (altdeutscher Name, der Verständige, Kluge, Schlaue). **I. Regierende Fürsten. A) Könige. a) Könige v. Cypern: 1)** H. I., Sohn Almarichs II., reg. 1205—1219, s. Cypern (Gesch.). **2)** H. II.,

H. II., Sohn Heinrichs I., folgte diesem 1253 als kaum gebornes Kind u. st. unmündig 1267, s. ebd. [9]. Dessen Vetter **3)** H. III., d. Gr., Sohn Heinrichs v. Antiochien, reg. 1267—84, s. ebd. [10]. **4)** H. IV., Sohn Guidos, reg. 1324—1361, s. ebd. [11]. **b) König von Jerusalem: 5)** s. Hugo 3). **c) König von Italien: 6)** H., Sohn von Theobald, Grafen von Provence, u. von Bertha, Graf von Provence u. Markgraf von Arles, von dem geblendeten König von Arles 902 zum Regenten von Provence eingesetzt; behielt dieses Land nach dessen Tode auch u. gab dem Sohne Ludwigs, Karl Constantin, nur die Grafschaft Vienne. H. ward 925 von den Italienern gegen Rudolf zu Hülfe gerufen, landete u. vertrieb Rudolf aus Italien u. bekam 929 (930) Italien von Rudolf abgetreten, gab aber diesen die Provence, mit Ausnahme der Grafschaft Arles, die H. behielt. Er regierte bis 945 wo er von den Italienern vertrieben wurde u. nach der Provence floh, wo er 947 in einem Kloster st., s. Italien (Gesch.) [20] f. **B) Andre regierende Fürsten. a) Markgraf v. Arles: 7)** so v. w. Hugo 3). **b) Herzog von Athen: 8)** H., Graf v. Brienne, s. Brienne 4). **c) Markgrafen v. Baden: 9)** Sohn Wilhelms v. Baden-Hochberg-Sausenberg, regierte, nachdem dieser sein Land 1444 verlassen hatte, mit seinem Bruder Rudolf IV. gemeinschaftl., st. aber schon 1445, s. Baden (Gesch.) [11]. **d) Graf u. Herzöge von Burgund: 10)** H. der Schwarze, Sohn Richards, folgte seinem Bruder Rudolf in Burgund, mußte jedoch nach dessen Tode die Hälfte seines Landes an Hugo d. Gr., Grafen von Paris, dessen Anhänger, abtreten; st. 952, s. Burgund (Gesch.) [11]. **11)** H. der Gr., so v. w. Hugo 26). **12)** H. I., Enkel Roberts I., reg. von 1075—78, wo er Mönch in Clugny ward u. das. 1093 st., s. Burgund (Gesch.) [16]. **13)** H. II., Borel I., der Friedfertige, Neffe des Vor., Sohn von Eudo I., reg. 1102—42, s. ebd. [16]. **14)** H. III., Enkel des Vor., Sohn von Eudo II., reg. 1162—1193, s. ebd. [16]. **15)** H. IV., Enkel des Vor., Sohn von Eudo III., geb. 1212, reg. 1218—72, s. ebd. [17 u. 18]. **16)** H. V., Enkel des Vor., Sohn Roberts II., reg. 1305—1315, s. ebd. [19]. **e) Graf von Champagne: 17)** H., Sohn von Thibaut, folgte seinem Vater (od. seinem Bruder Eudo) nur in Troyes; regierte von 1089—1123, wo er sein Land an seinen Neffen Thibaut II. abtrat, s. Champagne (Gesch.) [11]. **f) Von Elsaß. aa) Herzog von Elsaß: 18)** H., von 867—885, s. Elsaß (Gesch.) [8]. **bb) Grafen von Sundgau (Oberelsaß): 19)** H. I., Sohn Luitfrids I., reg. 837, wo er auch st., s. ebd. [8]. **20)** H. II., Sohn Luitfrids II., 864—880, s. ebd. **cc) Grafen v. Nordgau (Niederelsaß): 21)** H. I., Graf v. Hohenburg, Sohn Eberhards III., folgte diesem um 900—940, s. Elsaß (Gesch.) [11]. **22)** H. II., Enkel des Vor., Sohn Eberhards IV., 951—984, s. ebd. **23)** H. III., Enkel des Vor., Sohn Eberhards V., 996—1000, s. ebd. **24)** H. IV., Oheim des Vor., Sohn H-s II., 1035—49, s. ebd. [11]. **25)** H. V., Sohn Heinrichs, 1078—89, s. ebd. [11]. **g) Herzog von Francien u. Neustrien: 26)** H. d. Gr. (wegen seiner Körperlänge), der Weiße (im Gegensatz Hugos des Schwarzen von Burgund), der Abt (als Besitzer mehrerer Pfründen), Sohn Roberts, Grafen von Paris, folgte diesem 923, erhielt 936 ein Stück von Burgund u. 942 Neustrien; st. 956, s. u. Francien [8] u. Frankreich [8]. H. war vermählt zuerst mit Hedwig, Tochter des Königs Eduard des Aeltern v. England; dann mit Hatwide (Edithe), Tochter des Kaisers Heinrichs I.; zuletzt mit Rothilde, einer vormaligen Geliebten des Königs Karl d. Einfältigen. **27)** H. Capet (angebl. wegen des großen Kopfes so genannt), des Vor. Sohn u. Nachfolger, Stammvater der Capetingschen Dynastie, folgte seinem Vater 956 in den Herzogthümern Neustrien u. Francien, trat Burgund seinen Brüdern ab u. reg. bis 996, s. Francien [8] u. Frankreich (Gesch.) [7]. **h) Mitregent von Frankreich: 28)** H., Sohn des Königs Robert, geb. 1007; 1017 als dessen Mitregent gekrönt; st. 1025, s. Frankreich (Gesch.) [8]. **i) Grafen von Nordgau: 29)—33)** so v. w. Hugo 21)—25). **k) Grafen von Paris: 34) u. 35)** so v. w. Hugo 26) u. 27). **l) Graf v. Provence: 36)** so v. w. Hugo 6). **m) Herzöge von Spoleto: 37)** H. I., so v. w. Hugo 41). **38)** H. II., um 1028 Herzog, s. u. Spoleto (Gesch.) [16]. **n) Grafen von Sundgau: 39)—40)** so v. w. Hugo 19)—20). **o) Herzog v. Toscana: 41)** H. d. Gr., Huberts Sohn, ward 961 Herzog, 989 auch Herzog v. Spoleto; st. um 1001, s. Toscana (Gesch.) [8], [10] u. Spoleto (Gesch.) [16]. **p) Graf v. Troyes: 42)** H., so v. w. Hugo 17). **II. Nicht regierende Fürsten. A) Von Brandenburg: 43)** Sohn des Markgrafen Prumilo zu Brandenburg; Ottos III. Reichsverweser in Italien, Anfangs Wollüstling, später ausgezeichnet durch Amtseifer u. Gerechtigkeit; entsetzte den im Capitol belagerten Otto III. durch List u. st. 1001 zu Florenz. **B) Von Frankreich: 44)** H., König Ludwigs des Jüngern natürl. Sohn; stritt 880 bei Thuin gegen die Normannen, ward verwundet u. starb gefangen. **45)** H., der Abt, Sohn von Konrad, Bruder der Kaiserin Judith; von Karl d. Kahlen zum Abt zu Tours, dann zum Statthalter zwischen Seine u. Loire ernannt, zeichnete sich gegen die Normannen aus, trug viel dazu bei, Ludwig III. u. Karlmann auf den Thron zu erheben; st. 887. **46)** H. d. Gr., 3. Sohn Heinrichs I. von Frankreich, geb. 1057; unternahm 1096 einen

Kreuz-

Kreuzzug, wurde von dem griech. Kaiser gefangen u. von Gottfried von Bouillon wieder befreit. 1098 kehrte er zurück, begab sich aber 1099, nach der Einnahme von Jerusalem, wieder dahin u. st. an einer 1102 zu Tarsos erhaltnen Wunde. Stammvater der spätern Grafen von Vermandois. III. **Großmeister: A) des Maltheserordens: 47) H. von Revel**, aus einem edlen Haus in der Auvergne, 1259—67, s. Johanniter 8. **48) H. von Loubeux de Verdaille**, aus einer languedocschen Familie, 1582—96, s. ebd. 10; **B) der Tempelherrn: 49) H. von Pains** (H. des Payens, H. de Paganis), aus der Champagne, Stifter u. erster Großmeister, 1127—1136, s. Tempelherrn 1. IV. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Von Köln: 50) H.**, Graf v. Sponheim, Erzbischof 1137—38. **B) Von Lüttich: 51) H.** (Ogon) I., 945—947. **52) H. II.**, Sohn des Herren von Pierrepont, H. von Basland, 1200—2, s. Lüttich (Gesch.) 8. **53) H. III. von Chalons**, Sohn Johanns von Chalons, Grafen von Burgund, 1296—1301, s. ebd. 13. **C) Von Lyon: 54) H. v. Romans**, päpstl. Legat in Frankreich im 11. Jahrh., Neffe Hugos I. von Burgund, 1082 Erzbischof von Lyon, widersetzte sich der Wahl Victors III.; st. excommunicirt zu Suze 1086. Seine vielen Briefe sind in mehreren Sammlungen zerstreut. **D) Von Rouen: 55) St. H.**, Sohn des Herzogs v. Champagne, 722—730, wo er in Jumièges st. V. **Vornehme Geistliche: 56) H. de St. Victoire**, Graf v. Blankenburg, geb. 1097; Lehrer zu Paris u. Canonicus von St. Victor, im 12. Jahrh., Mystiker, wirkte sehr wohlthätig, indem er den Gebrauch der Bibel empfahl u. dazu gute Anleitung gab; weil er streng an Augustin sich anschloß, erhielt er den Beinamen alter Augustinus. Er st. 1140; seine Opera, Rouen 1648, 3 Bde.; Ueber ihn Liebner, ebd. 1832. **57) H. de St. Caro** (de St. Jacobo), geb. bei Vienne im 13. Jahrh.; Provincial der Franziskaner, st. als Cardinal 1263 zu Civita Vecchia; beförderte die Einführung des Fronleichnamsfestes als päpstl. Legat. VI. **Dichter u. Gelehrte: 58) H. von Beroy**, franz. Dichter um 1210, vorzügl. bekannt durch seine Satyre: La Bible Huyot. Gegen das Ende seines Lebens wurde er Benedictinermönch. **59) H. von Trymberg**, geb. im württemberg. Dorfe Trymberg; 1260 Schullehrer od. (n. And.) Vorsteher einer Meistersängerschule in der bamberg. Vorstadt Theurstadt (Turstadt); st. 1309; schr. 1300: Der Renner (weil er durch alle Länder rennen soll), ein satyr. moral. Gedicht, in welchem Sittensprüche, Fabeln, Geschichten u. Gleichnisse mit einander abwechseln, Frankf. a. M. 1549, Fol., Bamb. 1833 ff., 4., schon von Seb. Brandt modernisirt, n. Ausg. Tüb. 1827, herausgeg.; 1266 hatte er für seine Schüler zum Andenken den ähnlichen unvollendeten Samner (Sammler) geschrieben. **60) H. von Langenstein**, Geistlicher; schrieb um 1293 eine Heiligengeschichte, die Marter der St. Martina, handschriftl. auf der Universitätsbibliothek zu Basel, Auszüge in Graffs Diutiska, 2. Bd., u. Wackernagels altdeutschem Lesebuch. **61) H. de Bencils** (H. Senensis), so v. w. Benzi. **62) H.** (Gustav), geb. zu Lörrach im Badenschen 1764; Lehrer des Erbprinzen v. Anhalt-Dessau, 1788 Prof. der Rechte in Göttingen, geh. Justizr.; st. 1844. Schr. u. a.: Lehrbuch der Gesch. des röm. Rechts, Berl. 1790, 11. Aufl. 1832; Lehrbuch eines civilist. Cursus, ebd. 1799—1812, 7 Bde.; Beiträge zur civilist. Bücherkenntniß, ebd. 1829, 2 Bde., u. ö.; Civilist. Magazin, ebd. 1790—1837, 6 Bde., u. von den ersten Bänden spätere Aufl. bis 1829 u. a. m. **63)** (Victor), geb. 1802 zu Besançon, der Sohn eines Obersten u. der Tochter eines Capercapitäns. Sein Vater nahm ihn als 2jähr. Kind mit sich nach Elba; dort blieb er bis 1805, kehrte dann mit seiner Mutter nach Frankreich zurück, kam 1807 nach Italien, wo sein Vater als Gouvern. von Avelino mit den Banditen, bes. mit Frà Diavolo in stetem Kampfe lag. Hier empfing sein junges Gemüth die Eindrücke des Schauerlichen u. Romantischen für seine nachmal. Schriften. 1809 mit seiner Mutter nach Paris zurückgekehrt, fand er in General Lahorie, einen Lehrer u. Freund. Als dieser aber 1812 mit Mallet erschossen ward, entstand in H. ein tiefer Haß gegen das Kaiserreich. Er ging nun mit seinem Vater nach Madrid, vollendete von 1812 an in Paris seine Ausbildung, machte in dieser Zeit seine ersten poet. Versuche u. warb als Zögling des Collège de Louis XIV. um 1817 in einem Gedicht um den Preis der Akademie, den er nur deshalb nicht erhielt, weil er am Schluß des Gedichts sich als einen Funfzehnjährigen bezeichnete, welches die Preisrichter für eine absichtl. Täuschung, um sie für sich zu gewinnen, ansahen. 1819 u. 1820 erhielt er jedoch in den Jeux floraux 2mal den Preis. Seit der Julirevolution zum neuesten Liberalismus übergegangen, ist er in der Literatur, bes. im lyr. Gedicht u. Drama, Haupt u. Repräsentant der Romantiker, s. Französische Literatur 22 u. 31. Schr. die Gedichte: La Statute de Henri IV., les Vierges de Verdun u. Moise sur le Nil, den Roman: Han d'Islande, Par. 1823, 4 Bde., 3. Ausg. ebd. 1829; redigirte mit einigen Freunden den Conservateur litéraire, zeigte sich als Antiroyalist in der Ode à la colonne de la place Vendôme, ebd. 1827; schr. wieder: Odes et Ballades, ebd. 1828, 2 Bde., u. die Romane: Bug-Jargal, ebd. 1829, 3 Bde.; Le dernier jour d'un condamné, ebd. 1829; Notre Dame de Paris, ebd. 1831; die Dramen: Cromwell, Hernani, Marion Delorme, Tribou-

boulet, Lucrèce Borgia, Marie Tudor, 1829—33; sein neuestes, die Burggrafen, wurde 1843 aufgeführt, aber von einer Partei ausgepfiffen; ferner: Feuilles d'automne, ebd. 1832; Littérature et Philosophie mèlées, ebd. 1834, 2 Bde.; gab die Mémoires de Mirabeau, ebd. 1834, 8 Bde., u. a. m. heraus. Werke, deutsch, Frankf. a. M. 1835, 8 Bde.; von Seybold, Stuttg. 1835 ff. **64)** (Jean Abel), Bruder des Vor.; Historiker u. Dichter; schr. nach dem Span.: Romances histor., Par. 1822; Hist. de la campagne d'Espagne en 1823, ebd. 1824, 2 Bde.; Hist. de l'Empereur Napoléon, ebd. 1832. *(Pr., Jb., Dg.* u. *Lb.)*

Hugolinus a Pŏrta Ravenĕte, Schüler des Irnerius, st. 1168; schr.: Glossen über die Collectio librorum feudalium (verloren). Durch ihn ward diese Collectio auch dem Corpus juris einverleibt.

Hugōnia (*H. L.*), Pflanzengatt., gen. nach **Hūgon** (Botaniker in England zu Anfang des 18. Jahrh.), aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieen *Rchnb.*, Monadelphie Dekandrie *L.* Arten: H. Mystax, serrata, tomentosa, ostind. Bäume.

Hugonŏtten, so v. w. Hugenotten.

Hugprūdi, Berserker Rolf Krakis, s. d.

Hūgrunen (nord. Myth.), Geistrunen, s. u. Runen.

Hugstāri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Hūgtenburch (Joh. v.), s. Huchdenburg.

Hugŭccio (spr. Hugutschio), s. u. Corpus juris [11].

Hūgues (fr., spr. Hügh), Hugo.

Huhn, [1] **1)** (Gallus *Illig.*, Alector *Bechst.*), bei Cuvier Untergatt. aus der Gatt. Fasane, Ordn. der Hühnerartigen; Schnabel mäßig, dicklich gewölbt, Oberkiefer gekrümmt, auf dem Kopfe ein Kamm, an der Kehle 2 Lappen, nackte Backen u. Augengegenden, zusammengedrückter aufgerichteter Schwanz, dessen Deckfedern beim Männchen (**Hahn**, Gallus) groß sind u. über den Schwanz hinausstehn, beim Weibchen (**Hĕnne**, Gallina) ist dies nicht der Fall; steht bei Linné als Art unter Phasianus. Art: [2] **Haus-H.** (G. domesticus *Cuv.*, Allector gallus *Bechst.*, Phas. gallus *L.*), über den größten Theil der Erde verbreitet. Vgl. Krähen. Neuere nehmen folgende Arten an, durch deren Zähmung u. Mischung die Abarten entstanden wären, [3] **a)** Riesen-H. (G. giganteus *Temm.)*, von der Größe eines Truthuhns, in Java u. Sumatra. Von ihm sollen abstammen: das holländ. H. u. das paduan. H. (G. patavinus), von der Größe des Auerhuhns, oft mit Doppelkamme, das rhod., pers. u. peguan., das große H. von Bahia. [4] **b)** Das bankiv. H. (Ind. Halb-H., G. bankiva *Temm.)*, mit gezeichnetem, zusammengesetztem Kamme, stumpfem, aufstehendem, schwarzem Schwanze, langen, vorn abgerundeten Halsfedern, oben rothgelb, Flügel braun u. schwarzgemischt; in Java; vielleicht Stammrace des Haus- u. Hauben-, Bantam- u. Zwerghuhns. [5] **c)** Sonnerats-H. (G. Sonnerati), Kamm gezeichnet u. zusammengedrückt, Bart am Kinn, Ohren nackt, Halsfedern lang, Schäfte nach unten breiter u. hornartig, Flügeldeckfedern rothbraun, Schwanz violet glänzend; Weibchen dunkler u. kleiner, in den Ghatgebirgen OIndiens, nach Ein. die Stammrace des Haus-H-s. [6] **d)** Mohren-H. (G. morio), Kamm, Kehllappen, Haut, selbst Knochenhaut u. Federn schwarz (letztre auch weiß), Fleisch kocht sich schwarz, schlecht; von den Philippinen, doch ergeben sich auch, wenn man Woll- u. gem. Hühner paart, im 3.—6. Gliede Mohren-H-ner. [7] **e)** Woll-H. (G. lanatus), Federn wollig, hornartig, bis auf die Zehen herabhängend, meist weißbläulich, Kamm u. Kehllappen violett, Ober- u. Beinhaut schwarz, Schnabel u. Füße blau; aus China u. Indien. [8] **f)** Strupp-H. (G. crispus), mit rückwärts gekehrten, gekräuselten Federn, so daß oft die Haut sichtbar ist; aus Hinter-Asien. [9] **g)** Gabelschwänziges H. (G. furcatus), Kamm ungezähnelt, Bart am Kinn, Schwanz gabelförmig, oben grüngoldig, unten schwarz, Schwungfedern braun u. orange; aus Java. [10] **h)** Buntes H. (G. varius *Shaw)*, schwarz, mit grüngoldnem, schwarz untermischtem Halse ohne Lappen; aus Java. [11] **i)** Klut-H. (G. ecaudatus), ohne Schwanz, am Unterkiefer zwei Bärte; aus Ceylon, n. And. aus Persien od. Virginien (wo alle Hühner die Schwänze verlieren sollen). Das Kronen-H., hamburg., engl., türk., fünfzehige H., Sporn-H. u. a. sollen Spielarten sein. [12] Andre (so Bechstein) meinen dagegen, daß das Haus-H. von einem wilden H. in SAsien stamme; dasselbe ist mit dem Sonneratschen H. (s. ob. [5]) wohl eins. Als Varietäten werden angeführt: [13] **a)** gem. H. (G. vulgaris), spitziger Kopf u. schmaler Leib, Mischlingsarten dieser u. der folgenden: **aa)** H. mit kleinem Kamm u. kleinem Federbusch am Hinterkopfe; **bb)** Kronen-H., Kamm in einen ausgezackten Fleischklumpen od. kronenartig zusammgewachsen; **cc)** hamburg. H. (Sammt-hose, Sammt-H.), Schenkel u. Bauch glänzend schwarz u. wollig, um die Augen ein Zirkel von braunen Federn, auf dem Kopf Büschel schwarzer Federn, auf der Brust schwarze, glänzende, runde Flecken; zu Hahnengefechten dienend. [14] **b)** Das Hauben-H. (G. cristatus), Federbusch dick, rund, in den der oft kaum mehr merkliche Kamm übergegangen ist; eigentl. nur krankhafte Ausartungen. Unzählige Untervarietäten nach der Farbe, so **aa)** Goldlack-H., goldgelb, **bb)** Silberlack-H., weiß, beide mit schwarzen streifenden Flecken; **cc)** Witwe, braun, weiß geperlt; **dd)** schwarze mit wei-

weißer, ee) weiße mit schwarzer Kuppe (sehr selten) ꝛc. [15] c) Klut-H. (s. ob. 11). d) Das Zwerg-H. (G. pumilio), halb so groß, kurze, bis auf die Zehen mit Fasern bedeckte Füße (Latschen). Mehrere Untervarietäten, bes. das Bantam-H., mit vorzügl. stark befiederten Füßen. e) Strupp-H. (s. ob. 8). f) Das Woll-H. (s. ob. 9). [16] g) Engl. H. (G. anglicus), Füße hoch, der Hahn auf dem Kopf einen langen, hinten herabhängenden Federstrauß; auch zu Hahnenkämpfen. [17] h) Türk. H. (G. turcicus), weiß, Flügel, Schwanz u. unten bläulich, goldig u. silbern gestrichelt. i) Paduan. H. (G. patavinus), doppelt so groß als das gemeine H.; wiegt 8—10 Pf. Abarten: großes rhod., pers., peguan. u. Bahiah-H., letztre erhalten erst halb ausgewachsen Federn. k) Mohren-H. (s. ob. 8). [18] l) Fünfzehiges H., mit 3 Zehen vorn, 2 hinten. m) Das sechszehige H., 3 Zehen vorn, 3 hinten. n) Die Spornhenne, die Hennen haben einen Sporn wie der Hahn. [19a] Das gem. H. ist durch die ganze Welt verbreitet u. keine Mythe erwähnt seinen Zähmer. Nach Amerika kam es wohl erst mit den Spaniern. In den Südseeinseln fand man es schon. [19b] 2) Die **Hühnerzucht** ist nur dann Gewinn tragend, wenn sich die Hühner zum Theil das Futter auf dem Miste, vor Scheunen ꝛc. selbst suchen können. In Ställen eingesperrt, frißt dagegen ein H. täglich etwa $\frac{1}{16}$ Metze Gerste, u. jährlich 1 Scheffel 7 Metzen, also weit mehr als es werth ist. [20a] Jeder **Hühnerstall**, worin sich die Hühner während der Nacht aufhalten, Eier legen u. zur Brut angesetzt werden, muß geräumig, im Winter warm u. gegen Raubthiere eigentlich durch Drahtgitter verwahrt sein, eckige Stangen u. zum Eierlegen von Stroh geflochtene, mit Heu od. Stroh gefütterte flache Nester, auch eine Oeffnung zum Aus- u. Eingehen der Hühner, u. eine an denselben gelehnte, schmale, mit Latten benagelte **Hühnersteige** haben, oft gefegt u. am Boden mit Sand (gegen Ungeziefer) bestreut werden. In großen Gütern ersetzt den Hühnerstall meist ein **Hühnerhaus**, wo Scheidewände, bes. eigens verschließbare Abtheilungen für Truthühner, Kapaune, Enten, Bruthühner u. Gänse vorhanden sind. Muß man die H. füttern, so gibt man ihnen Gerste, geschnittenes Gras, Nesseln ꝛc., gequellten Hafer u. Mehl, mit saurer Milch angemacht, Möhren u. Kartoffeln. Insecten dürfen ihnen nie fehlen; legenden Hühnern wirft man gern Eierschalen od. Schneckengehäuse vor, damit sie Kalktheile zu den Eierschalen erhalten. Die Hühner müssen stets frisches Wasser, im Winter laues erhalten. Man wahre sie gegen Nässe u. gegen tiefen Schnee. [20b] Wenn man die Hühner blos des **Eierlegens** (s. d. unt. Ei) wegen hält, so bedarf man keines Hahns, indem das H., ohne sich mit demselben gepaart zu haben, Eier legt. Dagegen ist zur Zucht junger Hühner ein Hahn auf 15—20 Hennen nöthig. Die Samenkraft des Hahns wirkt noch auf Eier, welche die Henne noch nach 20—30 Tagen legt. Die Hühner legen, gut gefüttert u. warm wohnend, fast das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme der Mauserzeit im Sept. u. Oct.) alle $1\frac{1}{2}$—2 Tage 1 Ei, 80—90 Eier des Jahrs. Junge Hühner legen besser als alte u. beginnen damit 5 Monate alt. Sie werden, damit sie die Eier nicht vertragen, früh befühlt, ob sie nicht ein reifes Ei im Leibe haben, u. wenn dies ist, eingesperrt. Um verborgene Nester zu erfahren, reibt man der Henne den Legedarm mit Salz. Dies macht ihr einen solchen Reiz, daß sie meint, sie werde sogleich legen, u. eilig zum verborgenen Neste läuft. Um im Winter frische Eier zu haben, gibt man warm gesetzten jungen Hennen gewärmtes, u. bes. hitziges Futter (gesottene Gerste, Nesselsamen, gestoßene Schneckenhäuser, Hanfsamen). [20c] Hat die Henne 15—20 Eier gelegt, so beginnt sie zu glucksen (gackern) u. will brüten; eine Zeitlang kann man dies hindern, wenn man immer die Eier wegnimmt, wenn aber die Henne doch brütet, muß man dieselbe entweder einen Tag lang hungern lassen u. sie mit dem Steis mehrmals in kaltes Wasser tauchen, od. sie in einen Sack stecken u. so einen Tag lang aufhängen, wo sie dann aus Angst das Brüten vergißt. [20d] Zum **Brüten** nimmt man ein 2—4jähr. u. nicht zu wildes H. (Bruthenne), das man in ein Federbette setzt u. so ans Brüten gewöhnt, od. einen mit Branntwein trunken gemachten Kapaun. Man kann auch mit Truthühnern dasselbe bewirken. Der Brütort muß still, ruhig u. warm, die Eier von alten Hühnern sein. Spitzige Eier sollen mehr Hähnchen, abgestumpfte mehr Hennen geben. Im Winter läßt man eine Henne 9—11, im März 13—15, im April 17—20 Eier bebrüten. Hennen, die das Nest häufig verlassen, setzt man gutes Futter dicht an das Nest hin, damit sie sich nicht entfernen. Hennen, welche Eier anpicken, gewöhnt man dies dadurch, daß man ihnen ein hart gesottnes Ei heiß vorhält, damit sie sich den Schnabel verbrennen, od. durch, mit Gyps gefüllte Eier, die man ins Gras legt, ab. Die Eier werden in 20—22 Tagen ausgebrütet. Um zu sehen, welche Eier Junge enthalten, hält man die 12 Tage lang bebrüteten Eier gegen die Sonne; in den dunkeln sind Junge, od. man legt sie in ein Sieb an die Sonne, wo die mit Jungen sich bewegen werden. Die Küchlein durchbrechen nach 20—22 Tagen die Schale mit dem Höcker am Schnabel; zuweilen hilft auch das alte H. mit seinem Schnabel nach, od. man befördert das Ausbrechen mit einer Stecknadel. In der Levante, bes. in Aegypten, geschieht das Ausbrüten in Brutöfen (s. d.). [21a] Die Küchlein werden erst in ein mit Werg u. Wolle gefülltes **Sieb**, dann

mit der Gluckhenne in einen eng geflochtenen **Hühnerkorb** mit Wolle gethan, aus dem die Küchlein nicht hervorlaufen können, u. nach 7 Tagen in einen etwas weiter besproßten gebracht, wo die Gluckhenne darin bleibt, die Küchlein aber heraus laufen. Man füttert sie zuerst mit gestampfter Hirse, Grütze, Gras, saurer, geronnener Milch, Erbsenbrei rc. od. mit harten Eiern, mit Weißbrod u. Grünem gemischt, u. nach 14 Tagen mit Hafermehl. Noch später läßt man die Gluckhenne, die den Jungen unter ihren Flügeln Wärme gibt u. sie vertheidigt, mit den Küchlein frei herumlaufen. Diese verlassen nach 2 Monaten die Henne, legen, sich begattend, im 5. Monate Eier u. sind nach 15 Monaten ausgewachsen. [21b] Die **jungen Hühner** sind entweder zur Zucht, od. vorzügl. zum Verspeisen bestimmt. Am besten sind sie, wenn sie eigen mittelst eines Mist- od. Wurmhaufens (einer mit trocknem Mist u. Sägespänen gefüllten, mit Ochsenblut u. Hafer bestreuten Grube, in der sich leicht Insecten u. Würmer erzeugen, u. von der man alle Tage einige Spatenstiche aufwirft u. sie den Hühnern gibt) genährt werden. [22] Um vorzügl. zartes Fleisch zu erhalten, macht man die Hähnchen zu Kapaunen. Eine Person hält den 12 Wochen alten, bisher herumlaufenden (nicht eingesperrten) Hahn, die andre schneidet etwa ½ Z. weit den Bauch auf, fährt dann mit dem in Baumöl getauchten Zeigefinger in denselben, sucht die oben an den Rücken auf beiden Seiten angewachsenen Hoden, schält sie ab, zieht sie heraus, löst sie ab, stopft dann die Eingeweide wieder in den Leib, gießt etwas Butter zur bessern Heilung in denselben, näht die Wunde des Bauchfells mit einem seidnen Faden wieder zu, macht am Ende ein Knötchen u. bestreicht die Naht mit Baumöl u. Asche. Die Sporen, den Kamm u. Bartlappen schneidet man gewöhnlich ab. In die Wunde des Kamms drückt man oft die abgeschnittnen Sporen (s. Horn 3) ein, die dann wie Pfropfreiser fortwachsen, u. bestreicht auch diese Wunde mit Baumöl u. Asche. Man füttert nun die Kapaune im Stalle 8 Tage lang, mit Bier u. Brod, u. gibt ihnen genug Wasser gegen die Fieberhitze. Sie wachsen geschwind, mausern sich aber nicht wieder, Hals- u. Bürzelfedern werden lang, die gekrümmten Schwanzfedern (Kapaunfedern) größer, die Stimme heiser, u. das Thier wird besonders zahm u. geduldig, sehr fett, weiß u. zart. [23] Hennen macht man zu noch wohlschmeckendern Poularden. Man sucht hinter dem After ein weißes rundes Hügelchen auf, das den Legedarm bezeichnet, rupft dort die Federn aus, macht daselbst einen Einschnitt u. zieht dann die Mutter heraus, schneidet sie mit einer Schere ab u. verfährt wie bei dem Kapaun. [24] Kapaune u. Poularden werden mit einer Mischung von 8 Theilen Hirsemehl, 3 Th. Butter, mit lauem Wasser zu haselnußgroßen Kugeln gebildet u. in Milch getaucht, 16 Tage lang, täglich 3mal, jedesmal mit 12—16 Kugeln, gestopft, dazu erhalten sie tägl. etwa eine halbe Tasse Milch zu saufen. Will das Thier nicht saufen, so mischt man Salz unter die Kugeln, will es nicht schlucken, so mischt man Ofenruß unter dieselben u. läßt es 1 Tag lang fasten. Zum **Hühnerstopfen** braucht man etwa die Hälfte dieser Masse u. kleinre Kugeln. [25] **Hühnerfleisch** ist sehr zart u. verdaulich, u. vorzügl. zur Krankenkost geeignet. Alte Hühner werden meist gekocht verspeist u. geben dann feine Bouillon; zu harte Hühner kocht man lieber ganz zu Gallerte. Junge Hühner u. Kapaune werden gewöhnl. gebraten, seltner fricassirt od. auf eine andre Weise zubereitet. **Hühnerfett** ist milder als Gänsefett. [26] Auch die Schwanzfedern des Hahns u. Kapauns (Hahnfedern, Kapaunfedern) benutzt man zu Wedeln, Federarbeiten, Federbüschen; bes. geschätzt (auch gebleicht) sind die weißen; außerdem sind die schwarzen, grün schimmernden Federn beliebt, die gefärbten sind weniger gebräuchlich. Zu Betten taugen die Hühnerfedern weniger als die Gänsefedern, da sie weniger Elasticität besitzen. [27] **Hühnermist** entspricht als Düngung dem Taubenmiste, obgleich er nicht so hitzig ist; er wirkt auf das Pflanzenwachsthum schnell u. reizend, bes. für Spargelbeete, Wiesen u. Klee. Außerdem benutzen die Asiaten u. Briten den Hahn noch zu Hahngefechten (s. d.). [28] **Hühnerkrankheiten:** die Hühnerseuche, epidemisch u. ansteckend, verschont, wo sie ausbricht, wenig Hühner; meist nach 2 Tagen tödtlich. Zeichen: die Lunge der gestorbenen Hühner entzündet u. mit schleimigem Wasser umgeben. Mittel dagegen schwaches Kalkwasser, auch Knoblauch u. etwas Salz, in gleichen Theilen Wein, Wasser u. Baumöl gesotten; ferner Pips, Darre, Verstopfung, Durchfall, Katarrh, fallende Sucht, Krätze, Podagra, böse Augen, Kropf (s. d. a.). Auch Läuse quälen sie. [29] 3) In der Mythologie nahm der Hahn als wachsames Thier eine bedeutende Stelle ein; [30] er war dem Mars heilig u. sein Krähen wurde, bes. in Beziehung auf Krieg, für weissagend gehalten. Zugleich war er aber auch dem Apollon, der Minerva (Symbol der Wachsamkeit), dem Aesculap (dem Genesene einen Hahn opferten), dem Mercur, der Nacht u. den Laren geweiht. Die Römer hielten Hühner, die zu den Augurien verwendet wurden, s. Augurium 1 c). *(Wr. u. Pr.)*

Hühngroschen, so v. w. Horngroschen.

Hühnsche Methöde, so v. w. Tabellarische Methode.

Hühnstelzen, so v. w. Stelzenhühner. **Huhn, türkisches**, Vogel, 1) so v. w. Truthahn; 2) s. u. Huhn.

Hul-

Huichunchülliwurzel, s. Ionidium microphyllum.

Hui-juän-tschin, Stadt, so v. w. Ili 8), s. u. Songarei ꝛc. **Huilliches**, Indianer, s. Patagonien ꝛ. **Huilliquemu**, Distr., s. u. Maule. **Huimangillo**, Canton, s. u. Vera Cruz ꝛc. C) b). **Huimling**, **1)** Amt, s. u. Sögel; **2)** Ebene, s. u. Meppen ꝛ. **Huine**, Fluß, s. u. Orne. **Hüis de Britten**, s. u. Katwyck 2). **Hüissen**, Stadt im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, 1000 Ew. *(Wr.)*

Huissiêr (fr., spr. Üssieh), [1] **1)** Thürsteher; [2] **2)** in Frankreich Gerichtsbeamte, die nicht eigentl. studirt zu haben brauchen. Von ihrer ursprüngl. Verrichtung als Thürhüter haben sie den Namen; dies ist jetzt jedoch nur eine Nebenbeschäftigung einiger, u. **a)** die, welche den persönl. Dienst bei den Gerichten versehen (**H. audienciers**), sind die geringere Zahl. Diese, in ihrer Amtstracht mit einem schwarzen Talar bekleidet, sind bei den öffentl. Audienzen gegenwärtig, zeigen dadurch, daß sie mit einem Stäbchen an die Thür des Gerichtssaals klopfen, die Ankunft des Gerichts an, rufen die nach der Geschäftsrolle zu verhandelnden Sachen auf u. halten auf Ruhe u. Ordnung; [3] außerdem besorgen sie, in dem, im ordentl. Prozesse nöthigen schriftl. Vorverfahren u. in Sachen, welche vor das Gericht gehören, bei welchem sie angestellt sind, die Schriftmittheilung an die Parteien (Significations), u. zwar ohne Dazwischenkunft des Gerichts. [4] Die größre Zahl der H. sind **b)** öffentl. Beamte, von dem Richter unabhängig, u. mit selbstständiger Amtsgewalt bekleidet, vermöge welcher sie selbst Befehle geben u. zugleich rechtsgültige Protokolle (Procès verbaux) aufnehmen. [5] Sie fertigen, auch ohne Dazwischenkunft des Gerichts u. auf bloßen Parteiantrag, die bei ihnen übergebne Klage aus u. stellen sie dem Verklagten mit einem Ladungsbefehle (Ajournement, Assignation) u. einem Exploit zu, welches meist schon vom Sachwalter der Partei entworfen ist u. dann nur vom H. weiter besorgt wird. [6] Diese müssen sie eigentlich, bei Strafe der Nichtigkeit, der Gegenpartei selbst einhändigen, doch wird dies durch eine Form umgangen. Noch üben sie eine vollstreckende Gewalt aus, indem sie auf gesprochene Urtheile od. auf Urkunden, welche, ohne daß erst richterlich erkannt wird, vollstreckbar sind, die Execution verfügen. *(Bö.)*

Huitzilihuitl, 1389—1406 König der Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) ꝛc.

Huitzilo Pöchtli (mex. Myth.), so v. w. Vitzliputzli.

Huitziton, im 12. Jahrh. Prophet bei den Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) ꝛ.

Huitzitpitlan, Stadt, s. u. Mechoacan.

Huitzömpan, s. u. Mexico (Geogr.).

Huixtocihuätl, Gott des Salzes, s. Mexicanische Mythologie ꝛ.

Hüjus (lat.), dieses. **H. mênsis**, dieses Monats, **H. änni**, dieses Jahres.

Hüka (Sitteng.), s. u. Guraku.

Hü-kang (d. i. großer See), sonst Prov. in China; 6733½ (9048) QM., 30 Mill. Ew. (im Jahr 1761 17 Mill.), ist gebirgig (Gebirge Hen, mit 72 Gipfeln, 56 M. lang), hat auch schöne Ebenen. In der Mitte ist der See Tong-ting, 121 QM.), in den die Flüsse Henkiang u. Yunkiang fallen, Abfluß in den Jan-tse-kiang, der alle Gewässer der Provinz aufnimmt; Ist jetzt in die Prov. Hunan (südl.) u. Hu-pé (nördl.) getheilt (s. b.). *(Wr.)*

Hüker (holl.), Fahrzeug, mit großem Mast u. kleinem Besahnmast, der mit im Deck steht. Masten meist durch Stenge u. Bramstenge verlängert; u. der Bugspriet hat einen Klüverbaum od. Tegerstock. Segelwerk: Groß-, Mars- u. Bramsegel, Gaffelsegel am Besahnmast, u. vorn Stagfock u. großer Klüver. *(v. Hy.)*

Hükumet, erbl. Lehen in Asien, im Gegensatze der Wechsellehen in Anatoli (Benobet Tlmari). **H. Beg**, die Bege, deren Sandschakate erblich sind vom Vater auf den Sohn, bes. in Kurdistan u. Turkomannien.

Hulagu (Hulaku Khan), Enkel Dschingis-Khans, Sohn Tuli-Khans; 1251 1256 mongol. Herrscher von Persien, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Hulälala, Zuruf an Jagd- u. Hühnerhunde, s. Hühnerhund ꝛc.

Hulasäna (d. i. Feuerkraft), Beiname Schiwens, s. d.

Huld, liebevolle Gesinnung, die sich gegen solche, welche sich zu Einem in einem natürl. Zustand von Abhängigkeit befinden, durch Wort u. That darlegt.

Hülda, **1)** Prophetin zu Jerusalem, unter König Josias, Weib Sallums, welche dem Könige den nahen Untergang des Reichs verkündigte; **2)** deutscher Name, die Holde.

Hüldgöttinnen (Myth.), s. Grazien.

Hüldigung, die Handlung des Unterthanen, durch welche er sein Unterthanenverhältniß zum Landesherrn anerkennt u. diesem bei seinem Regierungsantritt Treue u. Gehorsam eidlich (durch den **H-seid**) gelobt. Die H. ist entw. solenn, wo der Fürst unter einem Thron sitzend den Eid von sämmtl. Bürgern einer Stadt, od. von den Ständen empfängt, od. sie erfolgt durch Bevollmächtigte des Fürsten. Alle Unterthanen haben die **H-spflicht** u. der Fürst sie zu fordern, das **H-srecht**. *(Bö.)*

Hüldigung der Fräüen, Taschenbuch, s. u. Taschenbuch ꝛ.

Hüldigungslehn, s. u. Lehn.

Hüldigungsmünzen, s. u. Medaille.

Hüldin, Heerführer der Hunnen, kämpfte 406 in der Schlacht von Florenz u. Fiesole auf röm. Seite gegen Radagais,

gina

ging, um Stillcos Tod zu rächen, 418 über die Donau u. bedrohte Thrazien.

Huldrer, 1) auf den Faröern so v. w. Elfen; **2)** nach dem Aberglauben der Norweger blaue Waldfrauen, die man bisweilen ihr blaues Vieh ins Feld treiben sieht. Ihr unterirdischer Gesang **(H-reslaats)** ist hohl u. traurig.

Hülein, Marktfl. im mähr. Kr. Prerau, 2000 Ew.

Hülingen, Voigtei im schwed. Län Kalmar; darin Wimmerby, Stadt, Viehhandel, 1450 Ew.; Misterhult, Kirchspiel, Kupferbau, 3000 Ew.

Hulk (Schiffb.), so v. w. Holk.

Hülken, [1]Wurzel-Laubpflanzen, Gentianeen, nach Okens (neuerem) nat. Pflanzensystem die 9. Zunft der 9. Klasse (Laubpflanzen); meist glatte Kräuter, selten Sträucher, mit einfachen Gegenblättern, Blüthen, am Ende od. in Quirlen; 4—5-theiliger, unterer Kelch, regelmäßige, 4—5theilige, röhren- od. glockenförmige Blumen, mit gedrehten Lappen; 5 Staubfäden mit gewöhnl. Beuteln; 2 Griffel, 2- od. halbfächrige Kapsel; viele Randsamen mit Eiweiß, in dessen Mitte der gerade Keim. Sie finden sich in allen Klimaten, doch mehr in kältern u. gemäßigten, sind sehr bitter, großentheils officinell. [2]**A)** Ohne Nebenblätter, Kapsel mit eingeschlagnen Rändern u. viel Samen; Kräuter mit ansehnlich gefärbten Blumen. **a)** Mit Wechselblättern, Menyantheen; **b)** mit Gegenblättern, eigentl. Gentianeen. [3]**B)** Mit Gegen- u. Nebenblättern, 2fächriger, wenigsamiger Gröps. **a)** Kapsel, Blume regelmäßig; Spigelieen. **b)** Beeren- od. pflaumenartige Früchte, etwas unregelmäßige Blumen, einfache Narbe, 2-fächriger Gröps mit eingerollten Rändern; Bäume u. Sträucher ohne Milchsaft, mit knotigen Zweigen, einfachen Gegenblättern; Loganieen. *(Su.)*

Hull (spr. Holl), **1)** Borough am Hull u. Humber, in der engl. Grafschaft York; theilt sich in die schlechtgebaute Altstadt, längs des Flüßchens Hull, wo die Kaufleute ihre Waarenlager u. Comptoire haben, u. die Neustadt, auf dem Hauptplatz die Bildsäule Wilhelms III., auf einem andern Platz die Bildsäule Wilberforces, der hier geboren wurde, mit der prächtigen Georgen- u. Charlottenstraße u. Quaien am Humber. Die Einmündung des Hull in den Humber bildet den treffl. Hafen, durch ein Fort geschützt. H. hat ausgezeichnete Docks (Oldbock, 1778 vollendet, 1814 mit neuen Schleusen versehen; Humberdock, 1809 vollendet; Junctionsdock, 1826—1829 gebaut), u. ist der Hauptstapelplatz für den Handel Englands mit NEuropa, bes. mit der Ostsee; es hat 2 gothischgebaute Parochialkirchen (Dreifaltigkeitskirche, von 1312, mit Gemälden), mehrere Kapellen für Dissenters, Oratorium für Quäker, großes Hospital (Charityhall), Seehospital, Versorgungsanstalt für Schifferwitwen (the Trinity), großes Theater, Museum, viele Fabriken in Lichtern, Segeltuch, Eisenwaaren, Theer, Zucker, Tauen, bes. aber in Leinöl; 2 Schiffswerfte; Handel mit Eisen, Getreide u. a. Waaren, Fischerei (Grönlandsfahrer, Fang von Phoken im Südmeer), Börse, 2 große Tuchhallen, Bazar, botan. Garten; der Aire- u. Leedskanal verbindet H. mit Bristol, Liverpool, London, Manchester rc.; Dampfschiffe verbinden H. mit Leith, London u. Antwerpen; 47,000 Ew.; 2 Leuchtthürme dabei. 6 Ml. mehr landeinwärts ist neuerdings wegen Streitigkeiten von Einwohnern mit den Behörden der Flecken Gore, zu dem Seeschiffe von 200 Tonnen segeln können, in die Höhe gekommen, der H. bedeutenden Schaden thut, u. bes. nach Yorkshire handelt. **2)** (Gesch.). H. wurde von Eduard I. angelegt u. Kingston (Kingston upon H.) genannt; der Ort wuchs schnell u. wurde mit Mauern umgeben u. erhielt von Heinrich VI. Stadtrecht. 1642 machte es Karl I. zum Waffenplatz für die nördl. Lande u. legte daselbst große Magazine an, als er sich aber in der Revolution derselben bedienen wollte, so verschloß ihm der Stadtgouverneur, John Hotham, die Thore. *(Wr. u. Lb.)*

Hullicambi (nord. Myth.), s. Salgofnir.

Hullin (spr. Hülläng, Pierre Augustin, Graf H.), geb. zu Paris 1758, Sohn eines Trödlers, früher Uhrmacher zu Paris, trat dann als Jäger bei dem Marquis v. Conflans in Dienste u. nahm bei Erstürmung der Bastille den von dem Pöbel bedrohten Gouv. Marquis Launoy gefangen. Später eingekerkert ward er durch den 9. Thermidor wieder frei. 1796 ward er von Buonaparte als Generaladjutant in Italien verwendet, 1797 u. 1798 Commandant des Schlosses von Mailand, ward in Genua eingeschlossen, ferner nach Paris an das Directorium gesendet, von Buonaparte dann wieder in Italien gebraucht u. nach der Schlacht von Marengo wieder Commandant in Mailand. Später Divisionsgeneral u. Commandant der Consulargarden, präsidirte er als solcher 1804 dem Kriegsgericht über den Herz. von Enghien (s. d. 6). Als dieser zum Tode verurtheilt war, wollte H. eben zu Napoleon fahren, um Milderung zu erbitten, als er die Schüsse, die Enghien tödteten, hörte. 1805 u. 1806 war H. Gouv. von Wien u. Berlin, 1812 commandirte er die 1. Militärdivision zu Paris, als Mallet den Versuch machte, Napoleon zu stürzen, u. Mallet verwundete ihn, als H. nichts von dem vorgegebenen Tode des Kaisers hören wollte, in die untre Kinnlade durch einen Pistolenschuß. H. begleitete die Kaiserin Maria Louise nach Blois u. gab dann den Bourbons seine Unterwerfung ein; dennoch verlor er seinen Posten als Commandant von Pa-

Paris; 1815 ward er aber, nach Napoleons Rückkehr, wieder eingesetzt. Nach 1815 lebte er, aus Frankreich verwiesen, in Brüssel u. Hamburg, ward aber später zurückgerufen. Fast erblindet ward er 1823 durch Sebastianis Schrift über den Tod des Herzogs von Enghien, da diese ihm mehr Schuld an dessen Tode aufbürdete, als er trug, zu einer Gegenschrift bewogen, worin er Sebastianis Schuld erwies u. st. 1832. *(Pr.)*

Hülman, so v. w. Entelle, s. Schlankaffe a).

Hulmĕken (gesch. Geogr.), so v. w. Olmeken.

Hülme's Tränkchen (Med.), Auflösung von einer Drachme kohlensaurem Kali od. Natron, in 6 ℥ destillirten Wassers, eßlöffelweis zu nehmen u. nach jedem unmittelbar darauf 1 Eßlöffel von einer Auflösung ʒj verdünnter Schwefelsäure in 1 Pfund Wasser, worauf sich Kohlensäure im Magen entwickelt.

Hulst, **1)** Festung mit 2 kleinen Forts in Staatsflandern im Bzk. Goes der niederländ. Prov. Zeeland; an einem Kanale; 2000 Ew. **2)** (Gesch.). H., im 13. od. 14. Jahrh. erbaut, erhielt im 15. Mauern, 1578 nahmen es die Holländer, 1583 der Herzog von Parma, 1591 Moritz v. Oranien, 1596 wieder durch den Erzherzog Albert eingenommen, 1615 aber von Heinrich von Oranien, u. blieb nun im Besitz der Holländer, 1702 von dem Marquis von Bedmar, Gouv. der Niederlande, vergebens belagert; 1747 von den Franzosen genommen, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ₁₁. *(Wr. u. Lb.)*

Hultarlāner, s. u. Gabrielisten.

Hultschin, Stadt im Kr. Ratibor des preuß. Regierungsbzks. Oppeln; Tuchweberei, Steinkohlengruben; 2000 Ew.

Hüly Onōre, Ort, s. u. Nagara.

Humajūn (türk., königlich), daher Babi H., s. u. Constantinopel ₂₁.

Humajūn (Hummajūn), **1) H. Mirza** (der Grausame), Sohn Ala Eddins, 1457—61 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) ₂. **2) H. Padischah** (Mirza), Sohn Baburs, Großmogul 1530—1553, s. Großmogulisches Reich ₂. **3)** H., Timur Schahs Sohn, 1793 auf kurze Zeit Sultan von Kandahar, s. u. Afghanistan (Gesch.) ₁₀.

Hüman, Stadt, so v. w. Uman.

Humān, s. u. Humanität.

Humāna (m. Geogr.), so v. w. Numana.

Humāngedackt, s. u. Orgel ₃₀.

Humaniōra (lat.), **1)** Alles, was Beziehung auf Veredlung des Menschen hat; daher **2)** so v. w. schöne Wissenschaften; **3)** so v. w. Philologie (im engern Sinne), s. Wissenschaft ₆. Daher der solche Kenntnisse besitzt **H-nīst**, u. **H-nīstische Stūdien**, solche, die als Vorbereitung Kenntniß der griech. u. röm. Sprache voraussetzen. **H-nīsmus**, **1)** der Kreis aller Kenntnisse, die zur Ausbildung des Menschen für Gegenwart u. Ewigkeit dienen; **2)** im engern Sinne das pädagog. System, das alle Bildung auf Erlernung der alten Sprachen baut, dem Philanthropismus entgegengesetzt; s. u. Erziehung ₁₁. *(Sch.)*

Humanität, **1)** Menschlichkeit, im Gegensatz der Rohheit u. Brutalität; **2)** Menschenfreundlichkeit; **3)** Feinheit u. Anstand im Betragen. **H-nitätswissenschaften**, so v. w. Humaniora.

Hümann (Johann Georg), geb. 1781 zu Straßburg; Sohn eines Trödlers, begründete daselbst ein Handelsgeschäft, das bald sehr ansehnlich wurde, wurde 1820 von Straßburg zum Deputirten ernannt, als der er seinen Sitz im linken Centrum nahm, u. wegen seiner tüchtigen finanziellen Kenntnisse u. besonnenen Freimüthigkeit bei jeder der Wahlen wieder erwählt wurde. Er war 1829 einer der 221, erhielt 1832 das Ministerium der Finanzen u. blieb in demselben, mit kurzer Unterbrechung, bis 1836, wo er, als sein Vorschlag zur Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld beim König Widerstand fand, seine Entlassung nahm. Da aber die Mehrzahl der Deputirten H-s Ansicht theilte u. ein förmlicher Antrag, dieselbe auszuführen, gestellt wurde, so sahen sich die Minister genöthigt, von der Verwaltung zurückzutreten. Am 29. Oct. 1840 übernahm er das Finanzministerium aufs Neue, st. aber schon 1842. Er hinterließ ein Vermögen von 10—12 Mill. Fr. *(Ap.)*

Hümar, Fluß, s. u. Amur.

Humāren, Volk, s. u. Mandschu 1).

Hümas, Volk, s. Missourigebiet. **Humawūran**, Festung, s. Astrabad 1).

Humāyun, so v. w. Humajun.

Hümbelbeek, Dorf, s. Helsingör.

Hümber, **1)** Fluß in England; entspringt durch Zusammenfluß der Ouse u. Trente, nimmt den Hull, Are u. a. auf, fällt bei Spurn Head in das deutsche Meer; ist mit dem Mersey durch einen Kanal verbunden; **2)** Fluß, s. u. Neu-Fundland ₄.

Hümbert. I. **Fürsten**. **A) Grafen von Maurienne u. Savoyen**: **1)** H. (Upert) I., mit der weißen Hand, Sohn Beralds, 1027—1048; s. Savoyen (Gesch.) ₄. **2)** H. II., der Starke, Sohn u. Nachfolger Amadeus I.; 1072—1108; s. ebd. ₅. **3)** H. III., der Heilige, Sohn von Amadeus II.; 1148—1188; s. ebd. ₅. **B) Herzog von Toskana**: **4)** H., so v. w. Hubert 2). **C) Dauphins von Viennois**: **5)** H. I. u. **6)** H. II., s. u. Viennois (Gesch.). II. **Erzbischof von Genf**: **7)** H. de Grammont, st. 1153; s. Genf (Gesch.) ₁₁.

Humbĕrtia (*H. Comm.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Windengewächse *Rchnb.*, Winden *Ok.* H. madagascariensis, auf Madagascar, mit wohlriechendem, gelblichem, sehr haltbarem Holze.

Hümboldt, **1)** (Karl Wilhelm von

von H.), geb. 1767 zu Potsdam; studirte Staatswissenschaft, ging 1802 als preuß. Resident, später Gesandter nach Rom; 1808 geh. Staatsrath zu Berlin, 1813 u. 1814 Gesandter zu Wien beim Congreß zu Prag u. Chatillon; unterzeichnete mit Hardenberg 1814 den Frieden von Paris u. die Theilung von Sachsen, ging als Gesandter nach London, kam 1818 zum Congreß nach Aachen, ward 1819, als die streng royalist. Partei die Oberhand bekam, seiner ministeriellen Aemter enthoben; st. 1835 auf seinem Landsitze Tegel bei Berlin; schr.: Aesthet. Untersuchungen, Berl. 1799; Berichtigungen u. Zusätze zu Adelungs Mithridates, Berl. 1817; Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens, mittelst der baskischen Sprache, ebd. 1821; Ueber den Dualis, ebd. 1824; Ueber den Bhagavad-Gita, ebd. 1826; Ueber die Kawi-Sprache, ebd. 1836—39, 3 Bde., 4.; Ueber Sprachbau, ebd. 1837; übersetzte des Aeschylus Agamemnon, Lpz. 1816; H-s Briefwechsel mit Schiller, Stuttg. 1830. **2)** (Friedrich Heinr. Alexander von), des Vor. Bruder, geb. zu Berlin 1769; stud. Naturwissenschaften, bes. Geologie, u. bereiste in dieser Hinsicht, mit G. Forster u. van Geuns, die Rheingegenden; 1791 ging er auf die Bergakademie nach Freiberg, ward 1792 Assessor bei dem Bergwerks- u. Hüttendep., später preuß. Oberbergmeister der fränk. Fürstenthümer Ansbach u. Baireuth. Hier stiftete er eine Bergschule zu Steben u. war einer der ersten in Deutschland, der sich mit Galvanismus beschäftigte. 1795 gab er seine Stelle auf, bereiste Italien, SDeutschland u. Frankreich, wo er mit Bonpland bekannt wurde, u. ging mit diesem 1799—1804 nach den span. Colonien in SAmerika, machte viele naturwissenschaftl. Beobachtungen u. beschrieb sie in dem Prachtwerke: Voyage de Humboldt et Bonpland dans l'intérieur de l'Amérique, deutsch Stuttg. 1815—26, 4., in mehreren Abtheilungen u. vielen Lieferungen. Zu einer Reise nach OIndien u. Tibet erhielt er vom König von Preußen 1818 eine jährliche Unterstützung von 12,000 Thaler verwilligt; die Reise kam aber nicht zu Stande. H. lebte nun zu Paris, von wo er aber 1822 vom König von Preußen nach Verona berufen wurde, um ihn auf seiner Reise durch Italien als Kammerherr zu begleiten. Dann nahm er wieder Paris zu seinem Aufenthalt bis Ende 1826, lebte hierauf zu Berlin u. hielt daselbst naturwissenschaftliche Vorlesungen. 1829 machte er mit Ehrenberg u. G. Rose eine Reise nach dem Ural, Altai, bis an die chines. Grenze, durch das Kirgisenland u. die Kalmückensteppe, zurück nach dem kasp. Meere. Seit 1830 reiste er öfter nach Paris, wo er sich wieder lange aufhielt, u. zugleich diplomat. Aufträge besorgte, im Ganzen lebte er aber in Berlin. Schr.: Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein rc., Braunschw. 1790; Florae fribergensis specimen, Berl. 1793, 4.; Aphorismen über die chem. Physiol. der Pflanzen, aus dem Lat. von G. Fischer, Lpz. 1794; Versuch über die gereizte Muskel- u. Nervenfaser rc., Berl. 1797 u. 99, 2 Bde.; Ansichten der Natur, Tüb. 1808, n. Aufl. 1826; Physiognomik der Gewächse, ebd. 1809; De distributione geographica plantarum, Par. 1817. Reise nach dem Ural rc., Berl. 1837—42, 3 Bde.; außerdem obiges große Reisewerk. *(Dg., Lr. u. Pt.)*

Humbóldtia (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. nach Humboldt 2) benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. laurifolia, auf Java, andre auf Ceylon, in OIndien rc. heimische Bäume. (*H. R. & P.*), als Pflanzengatt. nicht anerkannt.

Humboldtīt (Min.), so v. w. Oxalit.

Hūmbug (engl., spr. Hombogh), **1)** Schwank; **2)** Betrügerei; **3)** eitle Faselei.

Hūme, Reich, s. u. Schaggas.

Hūme (spr. Huhm), **1)** (David), geb. zu Edinburgh 1711, widmete sich dort der Philos., mußte jedoch 1734 wegen beschränkten Vermögens zu Bristol Kaufmann werden, kehrte aber nach Edinburgh zurück u. ging von da nach Frankreich. 1745 Aufseher eines jungen vornehmen Engländers, begleitete er dann den Gesandten Gen. St. Clair nach Wien u. Turin. 1749 kehrte er nach Schottland zurück. Um 1752 ward er Aufseher der Bibliothek der Advocaten zu Edinburgh. 1761 ging er mit dem Grafen Hertford als Gesandschaftssecretär nach Paris, reiste 1766 wieder zurück u. brachte Rousseau mit nach England, mit dem er sich aber bald entzweite. 1767 ward er Unter-Staatssecretär. 1769 verließ er den Staatsdienst u. lebte nun zu Edinburgh, wo er 1776 st. Als Philosoph war H. einer der größten Skeptiker der neueren Zeit; er leugnete alle objective philosoph. Erkenntniß, hielt alle Vorstellungen für Empfindungen od. für Ideen, welche sich von jenen nur durch ihre geringere Stärke unterscheiden, u. erschütterte durch Anwendung seines Systems auf Gott, dessen Dasein u. Vorsehung, Unsterblichkeit rc. bei Vielen den religiösen Glauben. Dennoch schaffte sein Skepticismus in der Philosophie viel Gutes, u. brachte unter and. Kant zu seinen Forschungen. Dieser Skepticismus machte aber auch H. zu einem der trefflichsten Geschichtschreiber. Er schr.: Versuch über die menschl. Natur, Lond. 1738—40, 3 Bde., deutsch v. L. H. Jakob, Halle 1790, 3 Bde.; Moral., polit. u. liter. Versuche, Edinb. 1742, n. Aufl., Lond. 1748, deutsch von Tennemann, Jena 1793; Political discourses, ebd. 1752; Essays and treatises on several subjects, ebd. 1755, 4 Bde., deutsch von Pistorius, Hamb. 1755 f., 4 Bde.; Natürl. Gesch. der Religion, ebd. 1757, deutsch von Resewitz, Quedlinb. 1789; Gesch. des Hauses Stuart, Lond. 1754

1754—56, 2 Bde.; Gesch. des Hauses Tudor, Lond. 1759; Gesch. der frühern Perioden der engl. Gesch., ebd. 1761; sämmtl. histor. Werke, deutsch von Dusch, Bresl. 1762—71, 6 Bde. u. Timäus, Düneb. 1706—7, 2 Bde., unvollendet; Selbstbiographie, ebd. 1777; Gespräche über die nat. Religion, ebd. 1778, deutsch von Schreiter, ebd. 1781. **2)** (**Joseph**), geb. 1777 zu Aberdeen von armen Eltern, ging als Militärchirurg um 1806 nach OIndien u. stieg dort durch Fleiß u. Talent. 1808 reich zurückgekehrt, kam er für Aberdeen 1812 ins Unterhaus, predigte hier das strengste Ersparungssystem, ward hierdurch eins der unermüdetsten Mitglieder der Opposition, später Führer der Radicalen, u. stieg so in der allgemeinen Achtung, daß er 1832 für Middlesex (London) ins Parlament gewählt wurde. Als solcher eiferte er bes. gegen den, durch die Korngesetze hervorgebrachten künstl. Mangel, zerstörte 1835 den Orangebund, an dessen Spitze der Herzog von Cumberland stand, durch seinen Einfluß, erzürnte aber dadurch die Hochtories so, daß sie 1837 durchsetzten, daß er von Middlesex nicht wieder erwählt wurde; dagegen bewirkte OConnel, daß er von Kilkenny in Irland wieder erwählt wurde. Er ward aber nun immer schroffer u. radicaler, bereitete dem Whigministerium 1839 harte Niederlagen, u. entzweite sich auch mit OConnel. *(Ht. u. Pr.)*

Hūmea (H. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, Anthemideae *Rchnb.* H. elegans, in Neuholland.

Humectāntia (lat.), anfeuchtende, die Säfte verdünnende, die Trockenheit mäßigende, flüssige od. erweichende Mittel.

Humēīri (arab. die Rothen), Beiname des Hassan Saba (s. d.), woher seine Anhänger **Humēīris (Humeiriten)**, so v. w. Assassinen.

Humēisse, Sohn des Ebn Num, Scherifs von Mekka, u. nach langen Streitigkeiten, mit seinem Bruder gemeinschaftlich Nachfolger in dieser Würde, 1319.

Hūmen (**Wurzel-Nusser, Nyctagineen**), in Okens Pflanzensyst. 7. Zunft der 13. Kl. (Nusser); Kräuter u. Sträucher in heißen Ländern, mit knotigen Stengeln u. Zweigen, Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter, einzelnen od. gehäuften Blüthen. Kelch 5theilig, hüllenartig; Blume röhrig, gefärbt, 5zähnig, in so fern sie den Gröps bedeckt, kelchartig; 5 abwechselnde Staubfäden, auf einer Scheibe unter dem Gröps stehend, aber an die Blumenröhre angeklebt; 1 Griffel mit kopfförmiger Narbe; Nuß einsamig, in der verhärteten Blumenröhre; Samen aufrecht; Keim um das Eiweiß gebogen. *(Su.)*

Hūmer, so v. w. Humaren, s. u. Mandschu 1).

Humerāle, viereckiges Stück Leinwand, welches der Priester um den Hals legt u. mit über den Rücken gezogenen Schnuren auf der Brust befestigt.

Humerālis (H-rārius), was sich auf die Schulter od. auf den Oberarm bezieht; daher **H. artēria, H. vēna**, Armarterie, Armvene (s. d.).

Hūmerus (lat.), **1)** Schulter, Schulterblatt; **2)** Oberarm, Oberarmbein.

Humēūr (fr., spr. Ümöhr), **1)** Feuchtigkeit; **2)** s. Humor.

Humēyris, so v. w. Humeiri.

Hūmfred, **1)** Sohn Tancreds von Hauteville, 1051—1057, Graf v. Apulien, s. d. (Gesch.). **2)** H., im 9. Jahrh. Graf von Besalu, s. d. (Gesch.) 2). **3)** H., Propst zu Würzburg u. kaiserl. Kaplan, 1023—1051 Erzbischof von Würzburg, s. d. (Gesch.).

Hūmidum (H-dität, lat.), Feuchtigkeit.

Humiliāten, Mönchsorden, gest. 1134 von mehr. ital. Adligen, die Kaiser Lothar II. als Gefangene nach Deutschland geschickt u. auf ihr Bitten wieder freigelassen hatte, indem er sagte, er sehe, daß sie gedemüthigt (humiliati) wären; 1151 unter der Regel St. Benedicts in Chorherren verwandelt; 1200 von Innocenz III. bestätigt. Die Frauen derselben traten als **H-tinnen** zu Mailand, auf Betrieb einer Frau von Blassoni (dah. Blassonische Nonnen), zu strengen Bußübungen zusammen. Trotz des häufigen Unfugs, als Hospitaliter wohlthätig, über 98 Klöster verbreitet, aber später so verwildert, daß Pius V. die H. 1576 aufhob. Die H-tinnen blieben, u. haben in Italien 5 Klöster. Tracht: Rock u. Mantel weiß, dazu später ein weißes Scapulier, eine kleine Kapuze u. ein Almuz. Der Frauen: Rock, Scapulier, Schleier u. Pantoffeln weiß, Unterkleid grau; anderwärts die Oberkleidung grau u. unten weiß. *(v. Bie.)*

Hūmilis (Bot.), niedrig.

Humīn u. H-säure, s. u. Humus.

Humiracēen (Bot.), s. u. Hiefen.

Humiriēae, s. u. Orangengewächse.

Humīt, bei Leonhard Mineral von der Somma; hat stark quergestreifte Krystalle, die durchscheinen, stark glänzen, dunkelbraunrothe Farbe haben.

Hūmlum, s. u. Skådborg.

Hummāyun (oriental. Gesch.), so v. w. Humajun.

Hümmel, **1)** (**Bombus** *Latr.*, **Bremus** *Jur.*), Gattung der Honigbienen; Oberkiefer ist vorn breiter, auf der Rückenseite gefurcht; Oberlippe quer; Seitenlappen des Unterkiefers kurz u. schuppenförmig. Leib dick u. gerundet, stark behaart; Hinterschienen mit 2 Sporen. Bei Linné unter Apis. Die H-n leben in kleinen Gesellschaften zu 50, höchstens 60, u. haben größere Weibchen, kleinere Männchen, mittlere Geschlechtslose (die sich jedoch im Juni auch begatten sollen). Die Männchen sitzen oft auf Blumen (Disteln) u. scheinen da zu schlafen. Das Weibchen (den Winter über schlafend) fängt

fängt das Nest (meist unter der Erde in Maulwurfslöchern od. unter Steinen) allein zu bauen an, später helfen die Jungen. Oben ist Moos od. Gras, darunter ein Dach von wachsartiger, doch nicht schmelzbarer Masse, zur Abhaltung der Nässe; an der Seite ein etwas verborgener, kleiner Eingang. [4] Die Materialien zum Hausbau schieben sich die arbeitenden H=n mit den Füßen zu, nachdem sie sie zerbissen haben. Im Innern finden sich braune, knollige Klumpen, worin die Larven gemeinschaftlich leben u. fressen, bis sie sich in Zellen einspinnen, die unregelmäßig im Neste liegen. [5] Zwischen diesen stehen becherartige, offene, mit Honig aus Blumen gesammelt gefüllte Behälter. Da sie nur in kleinen Gesellschaften leben, ist das Sammeln ihres Honigs ohne Werth, doch ist er gesucht von Ameisen, Ratten, Mardern, Hamstern u. and. Thieren; geplagt werden sie von Fadenwürmern, äußerlich von Milben. [6] Die H=n machen großes Geräusch beim Fliegen, stechen aber selten, auch dann nicht, wenn ihr Nest zerstört wird, das sie gewöhnl. wieder aufbauen. [7] Bei Goldfuß ist die Gatt. H. zertheilt in **a)** Rüsselbienen (Euglossa *Latr.*), Oberlippe fast viereckig, Rüssel fast von Körperlänge; Art: E. (Centris) cordata u. **b)** H., bei dieser Rüssel nicht so lang als der Leib u. querliegende Oberlippe. Arten sehr zahlreich: Erd=H. (B. terrestris, Apis t.), schwarz, Bruststück hinten, Leib vorn gelb, After weiß, gemein; Stein= (Streich=, Wiesen=) H. (B. lapidarius), schwarz, mit röthlichem After, Männchen am Kopfe u. der Brust gelb; Moos=H. (B. muscorum), gelblich mit gelbem Bruststück; Garten=H. (B. hortorum), mit weißem After, gelber Vorderbrust u. Bauchwurzel. **2)** So v. w. Drohne. *(Wr.)*

Hümmel, 1) Art Sackpfeife; **2)** so v. w. Palalaika; **3)** (polnische H.), ein polnisches zitherähnliches Instrument.

Hümmel, 1) Berg, s. u. Habelschwerdter Gebirg; **2)** Ruine bei Reinerz auf dem **Hümmelberge.**

Hümmel, 1) (Bernh. Friedr.), geb. 1725 zu Ottenward; st. 1791 als Rector zu Altorf; seine Schriften über deutsche Alterthümer s. Deutschland (Ant.) ..; schr. außerdem: Beitrag zur Gesch. des schwäbischen Bundes u. des Bauernkriegs, Fürth 1792. **2)** (Joh. Nepomuk), geb. 1778 zu Preßburg; Sohn eines Musikers, schon im 7. Jahre fertig im Clavierspielen, genoß dann 2 Jahre den Unterricht Mozarts, bereiste, Concerte gebend, NWEuropa u. kehrte im 15. Jahre nach Wien zurück, wo er Schüler von Albrechtsberger u. Salieri ward, ging in fürstl. Esterhazysche Dienste u. lebte seit 1811 als Lehrer in Wien u. machte Reisen. 1816 ward er württemberg., 1820 weimar. Capellmeister u. st. 1837 im Octbr. zu Weimar. H. setzte viel für das Pianoforte, auch Ballets, Opern (Mathilde von Guise), Kirchenmusiken (2 Messen). *(Lr. u. Ge.)*

Hümmelbass, so v. w. Bourdon 2).

Hümmelbeck, Dorf, s. u. Helsingör 1).

Hümmelchen, 1) s. u. Sackpfeife; **2)** s. u. Orgel.

Hümmelsauger (Apalus), Gattung der Reizkäfer; Leib länglich, Flügeldecken nach hinten schmal; Art: A. bimaculatus, Larve schmarozt an wilden Bienen.

Hummelshain, Dorf im Amte Kahla des Herzogth. Altenburg, herzgl. Jagdschloß, Thiergarten, Sommeraufenthalt des Herzogs von Altenburg, Forstamt, 500 Ew.

Hümmer, [1] **1)** (Homari Astacini), bei Cuvier Abtheilung der langschwänzigen Krebse; die Vorderfüße (u. bisweilen die beiden folgenden Fußpaare) endigen sich in eine Schere, das Brustschild verengert sich nach vorn; die Seitenanhänge des Schwanzendes machen eine fächerförmige Flosse. Sie sind getheilt in [2] **A) Galateadeae (Langarmkrebse),** die mittlern Fühler sind geknickt, die beiden Vorderfüße nur haben Scheren; Gatt.: [3] **a)** Langarmkrebs (Galatea *Fabr.*), Schwanz ausgestreckt, kurz, am Ende gespalten, Mittelfühlhörner, Seitenfühlhörner lang, Schale oval in die Quere gestreift. Art: gestreifter Langarmkrebs (G. strigosa, Cancer strigosus), Schale vorstehend, mit 3 Stacheln jederseits; in den Meeren um Europa; runzeliger Langarmkrebs (G. rugosa), mit sehr langen Vorderfüßen, u. m. a. [4] **b)** Porzellankrebs (s. d.). [5] **c)** Megalopus *Leach* (Macropa *Latr.*), alle Füße Lauffüße; Arten aus europäischen u. indischen Meeren. [6] **B) Astacini,** 5 Paar falsche Füße, Mittelfühler fast od. ganz gerade, in 2 Fäden ausgehend, 2 Hinterfüße dünner. Gatt.: [7] **a)** Gebia *Leach*, Vorderfüße mit Scheren. Art: G. litoralis u. A. [8] **b)** Thalassina, Fühler unter den Augen, ohne Schuppe od. Leiste am Stiel; ist von Leach in die Gattungen Thal., Gebia, Calianassa u. Axius zertheilt worden, doch nicht allgemein anerkannt. Art: Strand=Thalassina (Th. litoralis), im Mittelmeer; geht bei Stürmen ans Ufer. Zu den H=n werden auch noch Eryon, Astacus u. Nephrops (Art: N. norwegicus) gerechnet. [9] **2)** (Astacus marinus *Fabr.*, A. gammarus, Cancer g.), Art der Edelkrebse, dem Flußkrebs an Gestalt u. Farbe (schwarz marmorirt, gekocht roth) ähnelnd, gewöhnlich 6—8 Z., doch zuweilen auch 1 F. u. darüber (man hat H. von 3 F. Größe u. 12 Pf. Schwere gefangen) lang, Scheren ungleich, sehr groß, die eine eiförmig, stumpfgezähnt, die andere lang u. klargezähnt, Schale vorn spitzig; häufig in europäischen Meeren. [10] Aufenthalt auf felsigem Boden im Meere u. tief in den Ritzen; schlammigen Boden meiden sie. [11] Wegen des harten u. schwer verdaulichen, aber als Leckerbissen (bes. sind die Weibchen beliebt) sehr ge-

geschätzten Fleisches werden sie weit verführt. [12] Die besten kommen aus Norwegen. Sobald sie zu Lande verfahren werden, müssen sie abgesotten, vor dem Genuß aber noch gekocht werden; zu Wasser werden sie in eignen **H-schiffen**, die deshalb jährlich etwa 30—40 von London u. Amsterdam nach Norwegen kommen, doppelte Boden haben u. wo der untere Raum mit Löchern versehene Kasten enthält, lebendig transportirt. Gewitter u. Geschützdonner tödten die H. oft. [13] **Fang**: sonst mit langen Zangen, mit denen man sie bei ruhigen Abenden packte, da aber die H. hierdurch beschädigt werden u. bald sterben, jetzt mit **H-körben**, 1 F. langen, 2 F. dicken cylinderförmigen Körben von Birkenruthen, mit einem Loch an beiden Seiten u. einem in der Mitte, um die H. herausnehmen zu können. Diese senkt man, nachdem man Fischgedärme u. andre Lockspeise hineingethan hat, ins Meer u. zieht sie, nachdem sie eine Zeitlang darin gelegen, sammt den H-n wieder herauf. [14] Die H. werden, nachdem man die starken Schalen mit einem eisernen Werkzeug (**H-brecher**) geöffnet hat, gewöhnlich gesotten kalt mit Essig u. Oel genossen; auch **H-salat** von abgekochten H-n, u. den Ingredienzen eines italien. Salats, sind beliebt. Der innere grüne Theil über dem Schwanze ist das Wohlschmeckendste. *(Wr. u. Pr.)*

Hümmer, das obere, 8eckige Ende der Stengen u. Bramstengen, über denen sich die Schlingen befinden. Es hatte ehemals ein Loch mit einer Scheibe (**H-gat**), an dessen Stelle jetzt gewöhnlich Blöcke hängen.

Hümock, Inselgruppe, s. u. Magindanao 10.

Hümor (lat.), Feuchtigkeit.

Humör, nach der alten von Hippokrates von den 4 Elementen aller Dinge, u. also auch der menschl. Temperamente, die er auf die 4 humores (Feuchtigkeiten) zurückführte, metaphorisch übertragene, bes. von den Franzosen (**Humëür**) u. Engländern (**Humöür**) gebrauchte, von Lessing u. Jean Paul näher bestimmte Bezeichnung des von der Laune u. satyr. Stimmung u. Anlage verschiedenen Charakters, der, obgleich sein Grundzug Menschenliebe ist, doch, indem er in der menschl. Natur eine eigenthümliche Mischung guter u. böser Eigenschaften erblickt u. ihre Fehler lieber als Schwachheiten u. Thorheiten, denn als Verbrechen betrachtet, gleichsam in ihre Rolle übergeht u. nicht ohne Theilnahme offen, herzlich, aber zugleich auch auf originelle Weise über ihre lächerliche Seite mit milder Empfindsamkeit u. Heiterkeit scherzt u. sich bemüht, die leidende Menschheit gleichsam über die Wirklichkeit hinaus in die Region einer epicuräisch-stoischen Philosophie zu versetzen u. sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen. Vgl. (Bob) von H., Freib. 1769 u. 1770. Daher **H-ristisch**, was diesen Charakter athmet; **H-rist**, Jemand der H. besitzt u. mit H. schreibt. Swift, Sterne, Hippel, Jean Paul sind Muster humorist. Schriftsteller. *(Wth.)*

Humorälpathologie, Krankheitslehre, der die Ansicht zu Grunde liegt, daß die Krankheiten zunächst in Fehlern u. Verderbnissen der Säfte ihren Grund haben, im Gegensatz der Solidarpathologie, welche Fehler in den festen Theilen, bes. der Nerven, oder auch Spannung od. Erschlaffung der belebten Fasern als nächste Krankheitsursachen betrachtet. Erstere Ansicht war bes. früher in den medicin. Schulen die herrschende u. bildete sich durch Hippokrates aus der Elementarlehre des Empedokles, indem sie 4 Cardinalsäfte, Blut, Schleim, schwarze u. gelbe Galle als Basis annahm. Durch Galen erweitert, blieb sie bis auf Paracelsus herrschend, ward dann durch die chemiatrische Lehre verdrängt, später durch Sylvius u. Boerhaave wieder geltend gemacht, konnte sich aber vor den neuern Dynamikern nicht wieder zur Alleinherrschaft erheben; dah. **H-patholog**, im Gegensatz von Solidarpatholog. Vgl. L. S. Steinheim, Die H., Schlesw. 1826. *(Pt. u. He.)*

Hümor crystallīnus (lat.), so v. w. Krystallfeuchtigkeit, s. Auge 16 c).

Humöres (lat.), Säfte.

Humoristi, Akademie der H. zu Florenz, s. u. Akademie 11 b).

Hümpe, großes Trinkgeschirr, s. d.

Hümphrey (**Hümphry**, spr. Homfri), **1)** so v. w. Humfred; **2)** s. Gloucester 5).

Hümphries, Grafsch., s. u. Tennessee A). **Hümphry**, Insel, s. u. Cook-Archipelagus 2. **Hümpoletz**, Stadt im böhm. Kr. Czaslau; Tuchweberei, 3500 Ew.

Hümulus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Nesselgewächse *Rchnb.*, Nesseln *Ok.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Art: H. lupulus, der Hopfen.

Humuräno, Indianer, s. u. Peru 4.

Hümus, [1] **1)** Dammerde, die für die Vegetation nöthige obere Schicht (Ackerkrume) der Erdrinde. Sie zeigt sich in ihrem allgem. chem. Verhalten bald sauer reagirend, alkalisch od. neutral, u. besteht aus, in sehr verschiedenem Verhältniß beigemischten Theilen der unterliegenden Erd- u. Gebirgsarten, od. aus verwesten organ. Körpern, bes. Vegetabilien. [2] Ihr Einfluß auf das Gedeihen der in ihr wurzelnden Pflanzen, soll nach neuern Ansichten, bes. Liebigs (in dessen Organischer Chemie), nicht in deren Nahrhaftigkeit an sich, sondern in ihrer Fähigkeit begründet sein, aus der Atmosphäre Ammoniak aufzunehmen u. dessen Stickstoff den Pflanzen zuzuführen, wobei jedoch die sauern H-substanzen (s. unt.) mit vielen Basen lösliche Verbindungen eingehen, u. so die Aufnahme der mineral. Stoffe in den Pflanzen vermitteln können. **2)** die, nach völlig beendigter Verwesung, bes. vegetabil. Stoffe, zurückbleibende dunkel- od. schwarzbraune bis schwarze erdartige Substanz. Man theilt diesen H. in völlig aus-

ausgebildeten, wo die Bestandtheile völlig verwest sind, u. nicht völlig ausgebildeten H., wo sich noch der Auflösung widerstrebende, unzersetzte Rückstände finden, u. wo nach Kochen mit reinem Kali ein faseriger Rückstand bleibt. Saurer H., der sich in Sümpfen, Mooren ꝛc. findet, ist an u. für sich nicht zum Düngen geschickt, sondern muß erst mit Kalk entsäuert werden. Den feinsten völlig löslichen H. nennt man dädalische Erde (**H. daedalea**, Gartenerde). [3] Wenn man Dammerde u. dgl. durch Wasser u. Alkohol erschöpft, den ungelösten Rückstand mit einer Auflösung von kohlensaurem Natron kocht, so erhält man aus der filtrirten Lösung, bei Zusatz von Schwefelsäure, in einem braunen od. schwarzen Niederschlag, wasserhaltige Verbindung von Säure mit Ammoniak. Die Säure des braunen Niederschlags, wie sie bei Behandlung faulen Holzes erlangt wird, ist Ulminsäure $= C_{40} H_{14} O_{12}$. [4] Durch Schmelzen des Holzes mit Aetzkali, od. durch Behandlung des Zuckers mit verdünnten Säuren u. Alkalien, erhält man ganz analoge Producte. Man hat das in der Auflösung des kohlensauren Natrons nicht aufgelöste Residuum, je nachdem es braun od. schwarz ist, Ulmin $= C_{40} H_{16} O_{14}$ od. Humin $= C_{40} H_{15} O_{15}$ genannt. [5] Diese Stoffe geben bei Behandlung mit Chlor rothe Körper: Chlorhuminsäure von verschiedener Zusammensetzung, je nach dem Verhältnisse des Wasserstoffs in dem behandelten Stoffe, die sich mit Säuren verbinden. [6] Salpetersäure gibt mit allen diesen Körpern, unter Bildung von Ameisensäure, Oralsäure u. salpetersaurem Ammoniak, im Wasser u. Alkohol lösliches rosenrothes Pulver: Nitrohuminsäure $= C_{40} H_{16} NO_{24}$, das sich in Schwefelsäure blutroth löst, durch Kochen mit Salpetersäure zersetzt wird, sauer reagirt u. sich mit Basen verbindet. [7] In dem durch Wasser ausziehbaren Theile der Dammerde finden sich noch 2 Säuren: **a)** die Quellsäure (Acidum crenicum), schwach, gelblich, unkrystallisirbar, in Wasser u. Weingeist löslich, schmeckt zusammenziehend, bildet meist lösliche, mit Kupfer-, Blei- u. Eisenoxyd jedoch unlösliche Salze. [8] **b)** Die Quellsalzsäure (Acidum apocrenicum), braun, schwer löslich, auch schwer lösliche Salze gebend. Geht mit Alaunerdehydrat eine unlösliche Verbindung ein, u. aus einer, mit Essigsäure übersättigten, alkalischen Lösung beider Säuren, fällt essigsaures Kupferoxyd unter die Quellsäure; die Quellsalzsäure nur erst nach Sättigung der Flüssigkeit mit kohlensaurem Ammoniak. [9] Beide Säuren, von denen die Brunnensäure (Ac. puteanicum) Hänles nur wenig abweicht, enthalten Stickstoff, u. werden von den H-substanzen durch Weingeist, in denen nur sie löslich sind, getrennt. Die Quellsäure geht an der Luft in Quellsalzsäure über. *(Su. u. Lö.)*

Hümza Mirza, s. u. Persien 161.

Hun, Fluß, so v. w. Haun.

Hü-nan, Prov. in China, früher südl. Theil der Prov. Hu-kang, 19 Mill. Ew.; gebirgig, reich an Metallen; See: Tongting. Hauptstadt Po-tscheu-fu, am Tongting u. Yuenkiang, Hafen, Handel, Bergbau (Lasursteine), 200,000 Ew. Andre Städte: Tschangtscha, am Hengkiang, Schiffbau, Bergbau auf Zinnober, Gebiet von 10 Städten, gilt jetzt als Hauptstadt; Hengtscheu, am Hengkiang, Gebiet von 8 Städten, Papierfabrik; Yongtscheu, südlich, Handel, Gebiet von 5 Städten; Pao-king, am Lokiang, im Gebirge; Tschingtau, am Yuenkiang, Bergbau auf Gold, Silber, Lasursteine, bewohnt von den Miaotsi. *(Wr.)*

Hünarik, so v. w. Heinrich.

Hund (Canis), [1] **1)** Gattung, von Linné, Pennant, Bechstein u. A. unter die Raubthiere, von Blumenbach unter die größern reißenden Raubthiere gezählt; in beiden Kinnladen 6 Vorderzähne, einzelne, lange, spitzige, etwas gekrümmte Eckzähne, Backenzähne, oben 6, unten 7 auf jeder Seite; an den Vorderfüßen 5, an den Hinterfüßen 4 Zehen, Leib vorn dicker als hinten; das Weibchen 4 Säugwarzen an der Brust, 6 am Bauche; das Männchen eine höckerige Ruthe; frißt bes. Fleisch. [2] **Arten**: gem. H., Fuchs, Wolf, Schakal, Hyäne, Dingo, s. d. a. [3] Ist neuerlich zerfällt in **a)** H. (vorn 5 Zehen, hinten 4) u. **b)** Hyäne (vorn u. hinten 4 Zehen, oben 5, unten 4 Backenzähne), od. auch in **a)** Fuchs (Vulpis, mit längl. Pupille) u. **b)** H. (mit runder Pupille) u. dieser wieder getheilt in **aa)** Schakal (Thos), röthlich, mit Hängeschwanz, **bb)** Wolf (Lupus), grau, mit Hängeschwanz, u. **cc)** H. (Canis), mit aufgebognem, meist links getragnem Schwanze. Vielleicht ist auch das Großohr (Megalotis) ein H. Oken theilt neuerdings die H-e in **A) Nachthunde** (Füchse, mit spaltförmiger Pupille u. langem Schleppschwanz), dazu **a)** zibethartige (Megalotis), **b)** eigentl. Füchse (Corsac, Eisfuchs, Griesfuchs, gem. Fuchs u. a.); **B) Taghunde** (Pupille rund, Schwanz nicht schleppend), dazu **a)** erdwolfartige H-e od. Wölfe (Schakal, Rothwolf, gem. Wolf u. a.), **b)** hyänenartige H-e (gescheckter H.), **c)** katzenartige (gem. H.). [4] **2) Gem. H.** (Haus-H., Canis familiaris, der männl. H. Rätte, der weibl. Betze, die Jungen Wölfe), Art aus voriger; hat, in jeder Varietät, doch dieselbe Fährte, die er, stets etwas gegen die linke Seite laufend u. den Schwanz etwas links tragend, macht. Das Fell hat 15 Nähte. Er wechselt die Zähne im 1. halben Jahre. [5] Jagdausdrücke beim H. sind das Maul Gebiß, die hängenden Oberlippen Lappen (er ist gut belappt), die Ohren Behang (Gehänge, Geläppe), **er ist gut behangen**, der

Schwanz Ruthe, die Füße Läufe, die Nägel Klauen, die Hinterdaumen Afterklaue, die untere Fläche des Fußes Ballen, männl. Glied Feuchtglied, Hoden, Geschröte (Nieren), weibl. Schnalle, Brüste Gesäuge, Excremente Losung (löst sich, leert sich, macht sich leicht), er pißt feuchtet, sein Futter Fraß, er nimmt ihn, bellt nicht, sondern schlägt an (gibt Hals, gibt laut, ist laut), ist statt fett u. mager schlecht od. gut bei Leibe, statt verdrossen launisch, riecht gut od. schlecht hat eine gute od. schlechte Nase, er beißt sich nicht, sondern würgt sich. [4] Der H. ist, obgleich in vielen Spielarten, als Hausthier auf der ganzen Erde verbreitet. [5] Manche halten den Schäfer-H. für die Stammrace, Andre meinen ihn (unwahrscheinlich) aus einer Vermischung des Fuchses u. Wolfes entstanden. Die Zähmung des H-es kommt weder in der Geschichte, noch in der Mythe vor. In SAmerika u. auf den Südseeinseln traf man bei der Entdeckung wilde H-e (in erstrem hieß dieser wilde od. verwilderte H. Alko), in NAmerika (außer bei den Eskimos) nicht u. die Wilden zähmten hier Wölfe zur Jagd. Der wilde H., in Congo, ist wahrscheinlich ein verwilderter Dachs-H. [6] Die Varietäten der H-e theilt fast jeder Naturforscher anders ein, am gewöhnlichsten ist die nach der Form des Kopfs; Bechstein theilt sie in Haus-H-e, Bullenbeißer, Jagd-H-e, Pudel, Seiden-H-e, dänische, neufoundländ. H-e, Wind- u. Dachs-H-e; Cuvier in Metzger-H-e, Seiden-H-e, Doggen; Desmarest in Fleischer-H-e, span. H-e u. Doggen; nach Walther u. Voigt zerfallen die H-e in [7] **A) Haushunde** (Can. fam. villaticus); zu ihnen gehören **a)** der deutsche Stamm-H. (C. f. germanicus), langhaarig, mit übergebogenem Fahnenschwanz, meist schwarz, jetzt seltner; Spielart davon der Hirten-H. (C. f. pecuarius), schwarz, glatthaarig, Unterleib u. Füße gelb; **b)** kalmückischer H., zottig, schlank wie ein Wind-H.; **c)** Dingo (s. d.), von Ein. als eigne Art betrachtet; **d)** Pommer (C. f. pomeranus), lang behaart, mit langem, plattem Kopf, aufrechten Ohren, stämmigem Schwanz; Biß wegen der langen u. spitzigen Eckzähne schwer heilend; weiß, schwarz od. fuchsroth; der geschätzteste Haus-H.; Spielarten: **aa)** der Spitz (Fix, C. f. bufa), halb so groß, kurze, steife Haare, am Halse sich im Zorne sträubend, fuchsroth, Kehle weiß; **bb)** engl. Spitz, noch kleiner, weißes, langes, feines Haar, Hüftknochen hervorragend; **cc)** Fuchsspitz, Schwanz groß u. fuchsartig, roth, mit schwarzem Gesicht; selten; vielleicht Bastard zwischen Fuchs u. Pommer; **e)** Wolfsspitz (C. f. lupinus), weiß, mit blaßgelben Ohren, gestrecktem Kopfe u. langen Haaren, zuweilen braun u. roth gefleckt u. mit schwarzer Nase; bei Fuhrleuten; **f)** Techichi (Itzcuintli-potzoll, span. Perro, C. gibbosus americanus), Kopf klein, Schwanz kurz, hängend, Rücken gebogen, höckerig, gelb, langhaarig, am Schwanze weißlich; wird sehr fett; stumm, das Fleisch eßbar, in Mexico jedoch fast ganz ausgerottet; wurde sonst bei Leichenbegängnissen mit dem Verstorbenen begraben od. verbrannt, um ihm in der andern Welt zum Begleiter zu dienen. **g)** Schäfer-H. (clementiner Schäfer-H., C. f. pastoreus), Schnauze lang u. dick, Haar lang, dick, struppig, grau melirt, halbsteife, an der Spitze umgebogne Ohren; Gesicht, in Haare gehüllt, gleicht einem Eulenkopf; zur Schafbewahrung u. zu Saufindern u. Trüffel-H-en gut; mehr s. u. Schäferhund. **B) Heiden-H.** (Can. fam. Zinganorum), so groß wie ein Spitz, glatthaarig, fahlgelb, Ohren nach vorn aufrecht, Schnauze kurz u. breit, Brust breit, Schwanz gekrümmt, kürzer als der Mops, munter, diebisch; von den Zigeunern oft zu Kunststücken abgerichtet. **C) Sibirischer (nordischer) H.** (C. f. sibiricus [borealis]), sehr fein u. langbehaart, selbst auf dem Kopfe, mit untermischten Stachelhaaren, weiß, dem Menschen sehr ergeben, ohne ihren Herrn auszuzeichnen, fressen viel, hungern lange; aus Rußland, wird dort in Schlitten gespannt. Abart: grönländischer H., weiß u. schwarz, heult statt zu bellen. **D) Isländischer H.**, Schnauze kurz u. spitz, Ohren stehend, an der Spitze überhängend, kurz- u. schmalbeinig. **E) Pudel** (C. f. aquaticus), Kopf dick u. rund, Schnauze kurz u. stumpf, Ohren gut behangen, Schwanz fast gerade, Füße stämmig, Haare lang u. gelockt; sehr treu u. gelehrig, lernt, wohl dressirt, Aufwarten (auf den Hinterfüßen kauern), Apportiren, Verlornes suchen, in das Wasser springen u. dort Etwas herausholen, trägt seinem Herrn allerhand nach, holt selbst in einer Menage seinem Herrn das Essen mehrere Straßen weit herbei. Abarten: **a)** großer griech. Pudel, aus Griechenland, von der Größe einer Dogge, mit gerolltem, gegen 2 Z. langem Haar; **b)** Zwergpudel (C. f. aquat. minor), die kleinste Art Pudel; **c)** Buffer (Buff, C. f. acustus), Bastard zwischen Pudel u. span. Wachtel-H., beiden ähnelnd. **F) Kleiner dänischer H.** (C. f. danicus minor), glatthaarig, meist einfarbig, schwärzlich od. braun, mit mopsartigem Kopfe u. kleinen Beinen, bisweilen schwarzbrunet (Harlekin). **G) Bologneser** (Seiden-H., Seidenpudel, C. f. extrarius od. mellitensis), mit langem, feinem, seidenartigem, (zumal im Gesicht) etwas gelocktem Haar, meist weiß, seltner braun od. schwarz, Ohren breit, herabhängend, aufwärts gekrümmtem Schwanz, Spitzzähne etwas krumm, Stirnknochen aufgetrieben; bes. sonst von Damen als Schooßhund gehalten. Varietäten **a)** kurzhaariger

riger Bologneser (engl. Wachtel-H., C. f. brevipilus), Kopf klein u. rund, Schnauze kurz, Ohren lang, Schwanz gekrümmt, kurzhaarig, gelockt, schwarz od. schwarz gefleckt; **b)** Pyrame (C. f. flammeus), schwarz, feuerfarbig gefleckt; **c)** spanischer H. (andalusischer, angorischer, malteser, Burgos-H.), Bastarde vom Bologneser, Spitz, Pudel, Mops; **d)** Löwenhündchen (C. f. leoninus), das lange Halshaar gleicht einer Löwenmähne, die Schwanzspitze bildet eine Quaste; **e)** Grebin (C. f. brevipilus), kurzhaarig, schwarz u. weiß gefleckt. **H) Bullenbeißer** (C. f. molossus, Dogge, Bulldog), colossal, erbsgelb, glatthaarig, mit schwarzer, zuweilen gespaltner (Doppelnase) Nase, schwarzen Ohren, herabhängenden Oberlippen, immer geifernd; Abarten: **a)** schwimmfüßiger H. (C. f. palmatus), Schnauze länger, Schwimmhaut zwischen den Fingern; **b)** St. Bernhards-H. (Alpen-H.), groß, zottig, braun u. gelb gefleckt; bes. auf Auffinden der Menschen unter dem Schnee u. unter Lawinen eingeübt; fast ausgestorben; der berühmteste derselben war Barri, der dem Hospiz 12 Jahre diente u. über 40 Menschen das Leben rettete; jetzt ausgestopft im Museum zu Bern; **c)** englische Dogge (C. f. mastivus anglicus), stärker als der Bullenbeißer, Kopf groß, Wangen herabhängend, Schnauze gestreckt, große Stirnhöhlen, Knochen dick; stets einfarbig, schwarz, braun, fahl; zuweilen werden sie zu schweren Hetz-H-en (s. d.) gebraucht; **d)** dän. Dogge (C. f. danicus major), sehr groß, sitzend zuweilen oft 5 F. hoch, mit langer Schnauze, kurzen, schmalen Ohren, windhundähnl. Leib, hohen Beinen; mäusegrau, selten; **e)** Metzger-H. (Fleischer-H., C. f. laniarius), Kopf mager, lang, Ohren nicht sehr lang, Haare anliegend, schwarz, unten meist gelb; Abarten: **aa)** Schimmel, starke Bastarde mit dem Hühner-H., u. **bb)** Pintscher, von derselben Färbung u. Gestalt als der Fleischer-H., nur kleiner, bes. aus England; **f)** Saufinder (C. f. apriнus), groß, braungelb, an dem Hinterschenkel zottig; über ihn s. u. Finder; **g)** Saurüde (Wolfs-H-e, C. f. suillus), von wildem Ansehn, langbeinig, rauchhaarig, braun od. schwarz; **h)** Blendling, Bastard von Hetzhund u. Windhund, sehr flüchtig, bes. zu Sauhetzen dienend; **i)** Mops (C. f. fricator), ein kleiner Bullenbeißer, doch kleiner, nicht über 2 F. lang, fahlgelb; der dümmste unter allen H-en. Abarten: **aa)** der Bastardmops (Roquet, C. f. hybridus), vom Mops u. kleinen dän. H. entstanden; **bb)** der artesische H. (C. f. artesiensis), ebenso; **cc)** der alicantische H. (C. f. allicantensis), vom Mops u. dem kleinen span. Wachtel-H. stammend. **I) Jagdhund**, Kopf rund, stark u. breit, starken Knochenkamm auf dem Scheitel, Schnauze lang u. stark, Ohren hängend, Leib lang, Beine fleischig, an den Afterzehen Klauen; Abarten: **a)** der eigentl. Jagd-H. (Bracke, C. f. bracca) theilt sich in folgende: **aa)** deutscher Jagd-H. (C. f. bracca germanica), **bb)** poln. Jagd-H. (C. f. br. polonicus), **cc)** Parforce-H. (dieser wieder in den englischen u. französischen), **dd)** Steinbracke, **ee)** corsicanischer Bracke, aschgrau, mit gelben u. schwarzen Flecken, selbst im Rachen u. Augenstern; **ff)** Schweiß-H. (C. f. br. scoticus), mehr Bastard zwischen dem Jagd-H. u. kleinen dän. H. od. Dachs-H.; mehr über sie alle s. u. Jagdhund 1) u. Schweißhund; **b)** der Leit-H. (C. f. venaticus), mittelgroß, Brust stark, gut behangen; mehr s. u. Leithund; **c)** der Hühner-H. (C. f. avicularius), Oberkopf stark, Stirn breit, Augen lebhaft, Nase breit, Nasenlöcher weit, breite Hängeohren, breite Brust; Spielarten der Wasser-H. u. von diesem Abart: der Barbet, Haare u. Ohren lang u. zottig, Bastard vom italien. grauen Pudel u. dem rothen zottigen Jagdhunde; schwimmen gut u. sind daher zur Wasserjagd sehr dienlich; um dies zu erleichtern, werden sie geschoren u. behalten als Abzeichen blos Bart u. Augenbrauen, s. u. Hühnerhund; zu ihm gehört der Tiger-H. (C. f. bengalensis). **K) Windhund** (C. f. leporarius od. grajus), mit spitzigem Kopf, stehenden Ohren, langem, sehr schlankem, sich nach hinten verdünnendem Körper, hohen Beinen, langem, stehendem, gekrümmtem Schwanz; Abarten: **a)** großer Wind-H. (Rüdenwindspiel), fast von der Größe einer Dogge, **aa)** großer glatthaariger Wind-H., sehr schlank, wird als kleiner Hetz-H. zum Jagen von Rehen, Hasen, auch wohl Sauen gebracht; mehr s. u. Windhund u. Hetzhund; **bb)** zottiger Wind-H. (C. f. leporarius hirsutus), nicht durch Größe, nur durch zottige Haare unterschieden; **cc)** irländ. Wind-H. (C. f. lep. hibernicus), von Doggengröße in Irland, sehr selten u. geschätzt; **dd)** türk. H. (C. f. lep. turcicus), kraushaarig, mit langen Hängeohren, langbehaartem Schwanz; bes. im Orient; **ee)** Mähnen-H., mit steifen Haaren auf dem Halse; Bastard vom Wind-H. u. dem Windspiel; **ff)** russ. Wind-H.; **gg)** dän. Wind-H.; **b)** Windspiele, kaum halb so groß, als die vor., mehr Luxus- als Jagd-H-e; Abarten: **aa)** Bürsch-H. (C. f. cursorius), fleischig, kurzhaarig, dient zur Jagd, Bastard vom Windhunde u. dänischem H-e; **bb)** kleines engl. Windspiel, mit sehr wenig Haaren, stets vor Frost zitternd, trommelt wie der Hase mit den Vorderfüßen; **cc)** ägypt. Windspiel (nackter H., krimischer, barbarischer H., C. f. lep. aegypticus), klein, fleischfarben, braun gefleckt, fast ganz haarlos; bes. in SAmerika. **L) Dachshund** (C. f. vertagus), niedrig langgestreckt, kurzbeinig, mit langem, dickem Schwanz, Hängeohren gelblich, od. schwarz mit braun u.

u. weiß; über ihn s. mehr unt. Dachshund. Abart der Burgos-H. **M) Neufundländischer H. (nordamerikan. H.,** C. f. canadensis, novae terrae), mit breitem Kopf, dicker, hängender Schnauze, starken Beinen, Hängeohren, schwarz u. weiß gefleckt; hat Schwimmhaut zwischen den Fingern. Vgl. Riesenhund (Petref.). [10] Der H. zeichnet sich unter allen Thieren durch einnehmende Gestalt, Zahmheit, Vertraulichkeit, Folgsamkeit, Munterkeit, Geschwindigkeit u. Stärke aus. Er knurrt, wenn er gestört u. innerlich unwillig wird, bellt beleidigt u. sich vertheidigend, auch aus Wachsamkeit u. Muthwillen, heult bei Nacht, eingesperrt oder Schmerz, z. B. Kälte fühlend; Musik reizt ihn zu letzterm. Er liebt die Wärme, kriecht gern unter den Ofen, ist wachsam u. träumt (Bellen im Schlafe), wälzt sich gern auf Aas, selbst der kleinsten Maus, u. zeigt dabei ein gewisses Wohlbehagen; die isländ. H-e knurren nur. [11] Er wird gegen 20 Jahre alt, frißt Fleisch, am liebsten etwas in Fäulniß übergegangnes (zu häufiger Genuß desselben verursacht ihm Haut- u. Augenkrankheiten), doch auch Brod, bes. zu einer Suppe überbrüht, als Arznei zum Brechen u. Purgiren Quecken u. Gras, letztres auch, um die Knochensplitter, die ihm Beschwerde machen, einzuhüllen, im Winter auch wohl Stroh, säuft Wasser, jedoch wenig. [12] Die läufisch gewordne Hündin läßt bei der **Begattung** Anfangs keinen H. zu, u. erst, wenn sie etwas Blut verliert (sich färbt, zeichnet); sie hängt hierbei oft stundenlang mit dem männl. H. wegen seines dicken, wulstigen Glieds u. wegen des krampfhaften Zusammenziehens der Schnalle der Hündin; der Samen wird absatzweise ausgespritzt; die Hitze dauert 10—14 Tage. Die Hündin trägt gewöhnlich 63 Tage u. wirft (wölft, schüttet aus) 3—15 Junge (junge Wölfe), die 10—14 Tage blind sind, von der Mutter gesäugt u. nach 5—8 Wochen entwöhnt werden. Nach dem 9. Monate pflanzen sich die Jungen fort. [13] Der H. ist für den Menschen sehr **nützlich**, er dient durch Wachsamkeit u. Treue zum Schutz, wird vor Häusern, Höfen an die Kette gelegt (Ketten-H-e), od. läuft, wo Wachsamkeit vorzüglich nöthig ist, frei herum. Scharf riechend u. hörend, leicht schlafend, wittert er alles Verdächtige gleich u. zeigt es durch lautes Bellen an. Treu, hängt er an dem Herrn, an den er sich einmal gewöhnt hat. Oft kamen Fälle vor, wo ein H. auf dem Grabe eines Wohlthäters starb, andre, wo ein H., der bei der Ermordung seines Herrn gewesen war, seinen Mörder nach Jahren wieder erkannte u. wüthend anfiel (s. Aubri). Sie halten Viehherden in Ordnung (s. Schäferhund), lassen sich zu allerhand Künsten, z. B. den Bratspieß u. Schleifstein zu drehen, zu tanzen, zu trommeln, zum Apportiren, gerade auf den Hinterbeinen Stehn (Aufwarten) ꝛc., abrichten, ziehen Schubkarren, Karren u. Schlitten, Letztres bes. in NAsien, wo 4 H-e 3 Erwachsene u. 60 Pfd. Gepäck bequem fortbringen; man benutzt sie deshalb dort zur **H-post.** In NAmerika tragen sie Kasten. Dem Jäger ist der H. vermöge seines feinen Geruchs, der in der Geruchsnervenhaut u. in dem drüsigen Nasenbaue liegt, höchst nützlich, ja unentbehrlich (s. Leithund, Schweißhund, Parforcehund, Saufinder, Saupacker, Windhund, Dachshund, Hühnerhund, Jagdhund), ferner lassen sie sich zum Fischfang u. zum Trüffelsuchen dressiren. [14] Das Fleisch ist wohlschmeckend u. wurde in Griechenland u. Rom u. wird noch jetzt auf den Südseeinseln gegessen, aber in Europa verschmäht. Das Fett schmeckt wie Gänsefett u. wurde sonst gegen die Schwindsucht angerathen. [15] Vom **Hündefell** der größern Arten macht man weiß- u. sämischgares Leder **(Hündeleder)**; es ist weich u. kühlend, doch wird es größtentheils von den Kürschnern rauch verarbeitet, zu Decken, Jagdtaschen, Handschuhen u. dgl. [16] **Krankheiten:** Augen- u. Ohrenkrankheiten, Nasengeschwüre, Fieber, Bräune, Flüsse, Lähmung der Glieder, Verschlagen, Räude, Durchfall, Verstopfung, Harnverhaltung, Blutfluß, Husten, Würmer, Hundeseuche, Rotz, Hundswuth (s. d.); Läuse, Flöhe u. Milben, Band-, Spul- u. Springwürmer plagen sie. **3)** (Ant. u. Gesch.). [17] H-e dienten im **Alterthum** zur Bewachung der Häuser u. der Herden u. zur Jagd, seltner zum Vergnügen. In **Indien** soll man kräftige u. muthige H-e durch Begattung der Hündinnen mit Tigern, indem man die erstern an Bäume band u. sie letztern Preis gab, erzielt haben. Solche Bastarde gingen nicht auf andres Wild, sondern blos auf Löwen. In der ind. Mythologie galt der H. als heilig dem Kala Bhairava; auch dem Dschama wurden H-e beigelegt, deren einer (Karbura, d. i. der Gefleckte) 3köpfig war. [18] In **Aegypten** erscheint der H. bes. als heiliges Thier des Anubis, der selbst mit einem H-kopfe dargestellt wurde, u. H-e wurden bes. in Kynopolis (s. d.) verehrt; H-e erscheinen in der großen Isisprocession (s. u. Isis). Man verehrte aber den H. hier angebl. entw. wegen seiner Beziehung zum Mond, od. weil mit dem Aufgang des H-sgestirns auch der Nil auszutreten begann; od. weil ein H. die Isis auf ihrem Suchen nach Osiris begleitete. Sonst erzählt man von den ägypt. H-en, daß sie laufend aus dem Nil tranken, weil sie die Krokodile fürchteten. [19] Im übrigen **Orient** galt der H. von jeher als ein unreines, gefräßiges, beißiges Thier; schon [20] die **Hebräer**, die ihn nur zur Bewachung u. bei den Herden, selten zur Begleitung auf Reisen (wie der junge Tobias) brauchten, schimpften wilde, niedriggesinnte Leute H-e (Keleb). [21] In **Griechenland** wurden

den H-e in der homer. Zeit meist als Jagd-H-e, zugleich als Wächter bei Herden u. Ställen gebraucht. Sonst aber waren sie dort noch Begleiter ihrer Herren, selbst in die Raths- u. Volksversammlung, u. Achilles führte 9 solcher Luxushunde vor Troja. Diese H-e wurden von dem Tische des Herrn gefüttert u. mit dem Herrn nach dessen Tode auf dem Scheiterhaufen verbrannt. [23] Später brauchte man H-e bes. zur Jagd. Xenophon (De venatione 3 ff.) gibt die Anweisung zur Zucht, zum Abrichten, zum Gebrauch der einzelnen Arten u. die gewöhnl. Namen an; letztre sind meist Appellativa, doch brauchte man auch myth. u. histor. Namen als H-enamen. Die H-e zur Hasenjagd waren selbstgezogne; zur Saujagd brauchte man indische, kretische (bes. zur Bergjagd), lokrische, lakonische (bes. scharfsinnig, mit treffl. Witterung), zur Hirschjagd indische. Zu Schaf- u. Haushunden waren bes. die molossischen, große, starke, unsern Bullenbeißern ähnliche H-e gesucht. Zum Kriege wurden H-e, wie es bei den Magnesiern, Hyrkanern u. nach Strabo bei den Galliern Sitte war, in Griechenland gewöhnl. nicht gebraucht. Auch die Griechen brauchten H. als Schimpfwort, u. bes. ist in dieser Beziehung die Benennung des Diogenes u. seiner Schule wegen ihrer Unreinlichkeit Kyniker (s. d.) historisch geworden. [24] Der H. war zwar mehrern Gottheiten heilig, bes. der Artemis, als Jagdgöttin, u. Hekate; aber heiligen Orten durften sie nicht nahen, so nicht den Altären des Hercules, nicht auf Delos (s. d. 9), der Akropolis in Athen sein. Mythologisch berühmt ist der dreiköpfige H. Kerberos u. die H-e des Aktäon (s. d.). [25] Auf Sicilien scheinen H-e heilig gewesen zu sein. Die sicilische Stadt Egesta führte einen H. auf ihren Münzen, weil angeblich den Stifter Egestus ein H. zum Platze geleitet hatte. [26] In Rom wurden H-e zum Nutzen, auch in der spätern Zeit von Weibern zur Wollust gehalten. Wo der Haus-H. im Hause hing, pflegte man die Inschrift: cave canem (nimm dich vor dem H. in Acht) anzubringen. Jährlich wurden H-e im August auf einen Platz zwischen dem Tempel der Juventus u. des Summanus geführt u. dort gespießt, angeblich, weil bei der Einnahme Roms durch die Gallier die H-e nicht gebellt hatten (vgl. Gans 18). Unter den spätern Kaisern trugen mehrere Legionen H-e als Schildzeichen. Die Römer nannten auch Schmarotzer u. Günstlinge H-e. [27] Bei den **Deutschen** wurden außer den Hof- u. Schäfer-H-en bes. die Jagd-H-e sehr geschätzt. Entwendung od. Tödtung eines Jagd-H-es war mit größrer Strafe belegt als die andrer Thiere. [28] Noch **jetzt** gilt der H. **im Orient** für ein unreines verächtl. Thier u. sein Name wird als Schimpfname bes. für Christen gebraucht. In den morgenländ. Städten, bes. in Constantinopel, laufen eine Menge wilder u. fleischgieriger H-e herrenlos umher, für deren Unterhalt aber zum Theil Vermächtnisse sorgen. Herrenlos hausen sie in gewissen Gassen, fallen Fremdgekleidete, bes. Christen an, u. fressen sich oft selbst auf. [29] Eigen ist, daß keinen solchen H. u. ebenso nicht die H-e des äußersten Norden die Hundswuth befällt. [30] **4)** (Her.). Der H. soll Treue, Gehorsam u. dgl. bedeuten; man unterscheidet Wind-H-e, Windspiele, welche stets springend erscheinen, u. Bracken, s. d. *(Lp., Pr., Wr. u. Lb.)*

Hund (Astron.), 2 Sternbilder, **a)** der **große H.**, am nördl. Himmel, ostwärts vom Orion; nach Flamsteed 31 Sterne, worunter am Maul der hellste Fixstern: Sirius. Neben ihm zur Rechten, an dem einen Vorderfuß 4 Sterne 2. Größe; der H. soll der Anubis od. der Hund der Aurora, der dem Orion zugesellt wurde, sein. **b)** Der **kleine H.**, am südl. Himmel, unter den Zwillingen u. dem Krebse, hat nach Flamsteed 14 Sterne, darunter den 1. Größe, Prokyon (Agomeiza); soll Jagdhund des Orion, n. And. Mära, der Hund des Ikaros ꝛc. sein. *(Pi.)*

Hund (in and. Bedeut.), **1)** (Berg-, Grubenhund), ein längl. Kasten von verschiedner Größe u. Höhe, mit 4 Rädern od. 2 Walzen versehn, u. so eingerichtet, daß man den H. an einem Seile (**H-skette**) nach sich zieht, od. vor sich hinschiebt, wobei die **H-eläufer**, welche dies (**H-laufen**) verrichten u. gewöhnl. Lehrjungen beim Grubenbau sind, bisweilen auf dem Bauche fortrutschen, od. auf Händen u. Füßen kriechen müssen. Bei dem ungar. H. sind die Hinterräder höher, als die Vorderräder, od. in die Mitte gestellt. Bei dem deutschen H. wird in der Mitte des Bodens ein eiserner Bolzen, **H-eleitnagel** (Spurnagel), gesteckt, welcher unten eine Rolle hat u. zwischen den **H-epfosten** geht u. bewirkt, daß der H. nicht zur Seite ausweicht. Er wird auf der **H-ebank (H-ebrücke)**, einer leichten hölzernen Brücke, fortgefahren. **2)** So v. w. Göpelhund; **3)** (Böttch.), so v. w. Bandhaken; **4)** so v. w. Buhne 1); **5)** in Oldenburg Feldmaß, 20 Ruthen lang u. 4 Ruthen breit; **6)** Torfmaß, 60—70 große Körbe voll. *(Fch. u. Jb.)*

Hund (Hundt), adelige Familien, welche ihren Ursprung bis zu den Guelfen herleiten wollen. Mehr. aus diesem Geschlecht führen noch Beinamen, z. B. **H. v. Altenstein, H. v. Berntschoffen, H. v. d. Leiter** (de Scala). Merkw. sind: **1)** (Wiguleus, H. v. Sulzen), geb. 1514, st. 1588 als Hofrathspräsident u. geh. Rath zu Ingolstadt; schr.: Metropolis Salisburgensis, fortgesetzt von Christoph Gewold, Münch. 1620, 3 Bde., Fol. **2)** (Karl Gotthelf, Freiherr von H. u. Alten-Grotkau), geb. in der Oberlausitz 1722, Erbherr auf Lipse u. mehrern Gütern daselbst, kaiserl. wirkl. geh. Rath, Kammerherr ꝛc., ward in Frankreich katho-

tholisch, st. zu Meiningen 1776; bes. in der neuern Geschichte der Freimaurerei als Stifter des Tempelherrnsystems (von der stricten Observanz) merkwürdig, s. Freimaurerei (Gesch.) u. ff. Ordensname: Eques ab ense. Er liegt zu Melrichstadt in vollem Costume als Tempelherr begraben. *(Pi.)*

Hund abtragen (Jagdw.), s. u. Leithund.

Hund des Aubri, s. u. Aubri de Montdidier

Hundeammen, weibl. Hunde, die bei großer Hundezucht zum Säugen der aufzuziehenden Hunde gebraucht werden. In Württemberg mußten sonst die Fleischer ihre weibl. Hunde hierzu hergeben.

Hundeartige Thiere (Hunde, Canina), Familie der Raubsäugethiere; 6 Vorderzähne in beiden Kiefern in gleichen Reihen, Eckzähne kegelförmig, spitzig, länger; die 2 letzten Backzähne sind flache, höckrige Mahlzähne; Klauen hakenförmig; lassen sich nicht zurückziehn; laufen schnell, fressen frisches Fleisch u. Aas. Gattungen: Zibetthier, Ohrenthier, Hund. Von ihnen findet man viel fossile Ueberreste. *(Wr.)*

Hundebegräbniss, s. u. Todtenbestattung.

Hundebuchstabe, s. u. R.

Hunde dressiren, s. u. Dressiren.

Hundeeiland, Colonie, s. u. Grönland u B).

Hundefock, das Fall od. Tau zu dem Aufziehn des großen Stagsegels, deren eines Ende oben am Stag fest ist u. durch einen Block am Ende des Stagsegels hinauf nach einem 2. Block, von diesem aber in das Schiff hinunter führt.

Hundefot, kleine Struppe an einem Blocke, um ihn befestigen zu können, wenn man irgend etwas an= od. aufziehn will.

Hundegerecht, s. u. Gerecht 3).

Hundegestänge (Bergb.), so v. w. Hundepfosten.

Hundehaare, 1) Haare des Hundes; **2)** s. u. Wolle.

Hundehalsband, s. Halsband 3).

Hundehaus (Schiffsw.), hölzerne Kappe, einer Hundehütte ähnlich, welche bei übelm Wetter über die Lucken gesetzt wird, damit das Wasser nicht hineinschlägt.

Hundeicker, 1) (Johann Peter), geb. 1752 zu Lafferte bei Hildesheim, ward Kaufmann zu Braunschweig u. nebenbei Erzieher; seine Erziehungsanstalt gedieh trefflich u. ward berühmt u. er gab zuletzt sein Handelsgeschäft ganz auf. Herz. Karl Wilhelm Ferdinand überließ ihm das Schloß zu Wechelde, um dort seine Erziehungsanstalt fortzuführen; 1819 gab er diese Anstalt auf und ging nach Dresden, wo er 1836 st. Vgl. Becker, Ueber die Erziehungsanstalt zu Wechelde, Gotha 1806. H. schr. u. a.: Häusliche Gottesverehrungen, Hildesh. 1784, 3. Aufl. Braunschw. 1797, 2 Thle.; Häusl. Festb., Lpz. 1821, 2 Thle.; Strahlen des Lichts 2c., bd. 1824; Weihegeschenk, Elberf. 1823; Bibl. Feierstunden (als Stunden der Andacht 9. u. 10. Bd.), Darmst. 1829, n. A. 1834, 2 Bde. **2)** (Wilh. Theod.), Sohn des Vor., geb. 1786 zu Großen=Lafferte, st. 1828 als Professor an der Handelsschule zu Bremen; gab heraus: Engl. Lesebuch, 1827, 3. Aufl. ebd. 1836; mit Plate Franz. Lesebuch, Brem. 1825 f., 2 Bde., 1. Thl. 3. Aufl. ebd. 1835. **3)** (Julius), Bruder des Vor., geb. 1790 ebd.; Pfarrer zu Apelnstädt im Braunschweigschen; schr.: Alexander von Oberg, Braunschweig 1825, 2 Bde.; Hennig Brabant, ebd. 1825; Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig, ebd. 1826; Die Guelfenbraut, Brem. 1827 2c. *(Pr., Lb. u. Dg.)*

Hundejacke, s. Gejackte Hunde.

Hundejunge, 1) (Jagdw.), so v. w. Hundewärter; **2)** (Bergb.), so v. w. Hundsläufer, s. u. Hund (Bergb.) 1) u. Bergleute 2.

Hundekette, Kette zum Anlegen der Hunde, 3—5 F. lang, mit kleinen Gelenken u. Knebeln, um das Verschlingen zu vermeiden, meist auch einem Ring zum Verkürzen. **H-koppel**, 2 od. 3 vereinigte Halsbänder, die Hunde daran zu führen.

Hundekoth (Album graecum), s. u. Gerberei u 2.

Hundekrankheit (H-laune), so v. w. Hundestaupe.

Hundekrankheiten, s. u. Hund

Hundelaus, so v. w. Hundszecke.

Hundeleder, s. u. Hund u.

Hundeluft, Ort im Amte Koswick des Herzogth. Anhalt=Bernburg, 300 Ew.; Geburtsort des falschen Waldemar.

Hundemilbe, so v. w. Hundszecke.

Hundemusik, s. u. Katzenmusik 2).

Hundende, s. u. Tau.

Hundepanzer, so v. w. Hundejacke.

Hundepeitsche, Peitsche zum Züchtigen der Hunde, mit langem Stiele u. langem, geflochtnem Riemen; wird an der Jagdtasche od. dem Hetzriemen getragen u. hat an dem Riemen ein Loch, durch welches der Handriemen gesteckt u. durch nochmaliges Durchstecken des Riemens befestigt wird. Ist die H. 3—4 F. lang, so daß man zu Pferde damit knallen kann, so heißt sie Hetz=(Parforce=)peitsche. *(Pr.)*

Hundepost, s. u. Hund u.

Hundepfeife, s. u. Pfeife.

Hundepint, das spitz zulaufende Ende eines Taues.

Hunderippe, Plantago lanceolata.

Hundersdüne, Stadt, so v. w. Huntingdon 2).

Hundert, nach dem dekadischen Zahlensystem die erste Zahl der Einheiten 2. höherer Ordnung, also ein Product wie 10:10. Meist wird bei allgem. Berechnungen, wie z. B. bei Festsetzung eines Zinsfußes, die Zahl als eine Hauptzahl u. als eine stehende betrachtet. Vgl. Procent. Bezeichnung derselben im Lateinischen: C, von 2 bis 4 H. dasselbe eben so oft neben ein-

Hundsgrotte, Höhle, 1) s. u. Ems ❖; 2) (Grotta di cane), s. u. Agnano.

Hundsgulden, nach dem Hunde im Wappen benannte öttingsche Gulden, bes. von 1675.

Hundsgurke, Momordica Elaterium.

Hundshaarling, s. u. Läuse.

Hundshafer, Hafer, woraus Brot für die Hunde gebacken wird.

Hundshai, Fisch, s. u. Hai A).

Hundshoden (Bot.), 1) Orchis bifolia; 2) Colchicum autumnale. **H-holz**, 1) Robinia frutescens; 2) Rhamnus catharticus.

Hundshübel, Dorf im Amte Eibenstock, des kön. sächs. Kr. Zwickau; Spitzen-, Blech- u. Holzwaarenfabrikation; 1160 Ew.

Hundshunger, 1) s. u. Heißhunger; 2) Gefräßigkeit, bei der aber das Thier nicht gedeiht.

Hundsigel, s. u. Igel.

Hundsinsel, s. u. Niedrige Inseln ❖.

Hundskamille, 1) so v. w. Hundsblume 2); 2) Matricaria inodora. **H-kirsche**, 1) Bryonia alba; 2) Beere derselben; 3) Lonicera Xylosteum. **H-klette**, Echinospermum Cappula. **H-knoblauch**, s. unt. Knoblauch. **H-kohl**, 1) Pflanzengatt. Apocynum; 2) Mercurialis annua; 3) Thelygonum Cynocrambe.

Hundskopf, eine Röhre, welche einen Winkel bildet.

Hundskopf, 1) Pflanze, s. Tartaria; 2) Linaria vulgaris. **H-kopfaffe**, so v. w. Pavian. **H-kopfameise**, so v. w. Wanderameise.

Hundskoth, s. Album graecum.

Hundskrampf (Spasmus cynicus), krampfhaftes Verziehen des Mundes nach einem Ohr; oft plötzlich, meist aber Symptom and. Krankheiten, auch bei Wunden; kehrt bei hyster. Frauen wohl auch period. wieder, bes. beim Sprechen merklich. Vgl. Krampflachen. *(Pl.)*

Hundskraut, so v. w. Hundskohl. **H-kürbis**, 1) Balsamapfel; 2) weiße Zaunrübe. **H-läufte**, Cichorium Intybus. **H-lattig**, Taraxacum dens leonis. **H-maul**, Säugthier, so v. w. Grämler. **H-meise**, so v. w. Blau-, Sumpf-, Tannenmeise. **H-melde**, 1) Chenopodium bonus Henricus; 2) Chenopodium Vulvaria; 3) das Bingelkraut. **H-moos**, Peltigera canina. **H-nelke**, Saponaria officinalis. **H-petersilie (H-schierling)**, s. u. Schierling 2). **H-pflaume**, s. u. Pflaumen b). **H-raute**, Scrophularia canina. *(Pl. u. Su.)*

Hundsrecht (H-theil), s. u. Parforcejagd ❖; vgl. Genossenmachen.

Hundsribben-Indianer, s. Chepawayans g).

Hundsrose, Rosa canina. **H-rübe**, Bryonia alba.

Hundsrück, Schiefergebirge in der preuß. Prov. Niederrhein, wo es zwischen dem rechten Mosel-, dem linken Rhein- u. Naheufer hinzieht. Es ist 2200—2300 F. hoch, hat mit den Vogesen Verbindung u. wird von denselben durch das Thal der Nahe geschieden. Der H. besteht aus 2 steilen, waldigen Gebirgsmassen, wovon der nordöstliche den eigentl. H. zwischen Kyra, Stromberg, Bacharach u. Simmern bildet u. in dem Soonwalde im Rgsbzk. Koblenz (1567 F. hoch) aufsteigt, u. der südwestliche Theil den Hochwald im Rgsbzk. Trier (8 Meil. lang, 1 Meil. breit, bis 2221 F. hoch) u. Idarwald (im Rgsbzk. Trier, bis 2263 F. hoch) begreift, mehr als 2200 F. über der Meeresfläche. *(Cch.)*

Hundsruthe (H-schaam), 1) Cynometra; 2) Cynomorium.

Hundsstern (Astr.), so v. w. Sirius.

Hundstage, die Zeit, in der die Sonne das Zeichen des Löwen durchläuft, vom 22. (23). Jul. bis zum 23. August, in dessen Mitte der kosmische Aufgang des Sirius mit der Sonne fällt. Diesem Zusammentreffen schrieb man sonst irrig die meist starke Hitze dieser Zeit zu. **H-tagsferien**, s. u. Ferien 3).

Hundstod, 1) so v. w. Bingelkraut; 2) Aconitum lycoctonum. **H-Veilchen (H-viole)**, Viola canina.

Hundsvoigt, 1) so v. w. Hundewärter. 2) s. u. Hundeschlagen.

Hundswinde, die Pflanzengatt. Periploca. **H-würger**, so v. w. Cynanchum.

Hundswuth (Rabies canina), [1] die dem Hunde u. Hundegeschlechte, auch Wölfen u. Füchsen, seltner Katzen u. diesen verwandten Thieren eigne Krankheit, die sich bes. durch den Trieb zu beißen äußert, bald tödtet, auch durch einen bes. am Speichel haftenden Ansteckungsstoff (Wuthgift) auf and. Thiere u. bes. auch Menschen übertragen wird, die dann wegen des hervorstechendsten Symptoms derselben, der krampfart. Verschließung der Kehle beim Versuche zu trinken, als Wasserscheu (s. d.) mit Unrecht bezeichnet wird, indem dieses Symptom bei Menschen nicht immer u. bei Thieren noch seltner vorkommt. [2] In der Bibel u. bei Hippokrates u. and. griech. Aerzten, wird der wahren H. nicht erwähnt, u. der Orient ist noch jetzt größtentheils davon frei, eben so auch Lappland, Kamtschatka u. Grönland. Aristoteles kannte zwar die H., leugnet aber, daß sie Menschen mittheilbar sei; Celsus dagegen spricht von der nach dem Biß toller Hunde ausbrechenden Wasserscheu. In Deutschland sprechen erst Schriftsteller des 16. Jahrh. (zuerst Mathioli) davon. [3] Die H. entsteht bei Hunden um so leichter, je mehr sie als Hausthiere aus den natürl. Verhältnissen als ursprünglich nächtl. Raubthiere getreten sind. Am häufigsten werden erwachsene Hunde männl. Geschlechts von der H. befallen, bes. wenn sie in der Befrie-

friedigung des Geschlechtstriebes gehindert, od. schnellem Wechsel von Hitze u. Kälte ausgesetzt sind, zottige Hunde auch mehr als glatte. [4] Man unterscheidet **stille** u. **tobende H.**; häufig aber nimmt die Krankheit keinen so bestimmten Verlauf. **Vorzeichen:** Der Hund wird traurig, mürrisch, unruhig, frißt u. säuft nicht od. wenig, beriecht die Nahrungsmittel u. Getränke oft blos, frißt dagegen unverdaul. Dinge, wie Erde, Stroh, Heu, Holz, Federn, Haare 2c., selbst den eignen Koth, leckt den eignen Urin, beleckt auch wohl die genannten Gegenstände nur od. auch Eisen, Steine, ist hartleibig u. entleert einen schwarzen pechartigen Koth, sucht die Einsamkeit; noch folgt er der Stimme seines Herrn, doch ist er verdrossen, wankt, legt sich öfters nieder, steht aber bald u. rasch wieder auf; überhaupt wird er still, verkriecht sich gern an dunkle Orte, jedoch ohne zu schlafen, indem er vielmehr auf alles Umgebende sehr aufmerkt; dabei sind die Ohren in steter Bewegung u. heben sich bei Hunden, die sie immer herabhängen lassen, ein wenig; auch die Augen drehen sich immer umher, od. sind stier mehr nach oben gerichtet, thränen u. erscheinen etwas geröthet; der Blick ist düster u. drohend u. das Thier schnappt wie nach Fliegen. [5] Wird der Hund von bekannten Personen gelockt, so weist er gewöhnlich blos die Zähne. Oefter springt es unerwartet auf, fährt schießend u. schnappend nach einzelnen Gegenständen u. heult od. bellt heiser od. hohl oft ohne Veranlassung. Wenn die Haare vorher glatt waren, werden sie oft struppig. Allmählig füllt sich das Maul mit einem schaumigen Speichel, der beständig ausfließt u. nach einiger Zeit übelriechend wird. Oft entläuft das Thier, kehrt aber bisweilen auch wieder zurück, ruht auch wohl auf abgelegenen Orten, in Ställen 2c., zeigt aber, bes. gegen Thiere, eine große **Beißbegierde**, selbst gegen Bekannte, die er wie im Spielen beißt. [6] Alle diese Erscheinungen, bes. die Neigung zu Beißen, kommen leicht auch vor, wenn ein Thier sich in Gefahr glaubt u. an ungewohntem Ort scheu u. furchtsam ist; bei Hündinnen, denen die Jungen weggenommen sind, beim Durchbruch der Zähne bei jungen u. beim Zahnweh bei alten Hunden, bei heftiger Kolik 2c.; man muß dah. einen solchen Hund nicht gleich tödten, sondern ihn einsperren u. weiter beobachten. [7] **Kennzeichen der wirklich ausgebrochnen H.:** Der Hund wird von allgem. Zittern befallen, folgt nicht mehr der Stimme seines Herrn, fürchtet sich vor Allem; kaut beständig; ein dicker, schäumiger, bläulicher od. bräunl. Schleim bringt aus Mund u. Nase; Flüssigkeiten, bes. Wasser, werden von ihm oft, aber doch keineswegs immer verabscheut; ihr Anblick erweckt aber bisweilen Convulsionen. Das Schlingen von Flüssigkeiten u. Nahrungsmitteln ist erschwert od. unmöglich. Saufen u. Fressen geschieht, wenn sie erfolgen, mit schnappender Hast; Licht-, Luft- u. Glanzscheu kommt selten vor. [8] Bald fällt der Hund nun Alles mit **Beißen** an, was ihm in den Weg kommt u. übt diese Wuth, wenn er lebende Geschöpfe nicht erreichen kann, selbst an leblosen Gegenständen. Hunde faßt er bes. an der Schnauze u. den Geschlechtstheilen, bisweilen sie erst anwedelnd u. beriechend. Kopf u. Ohren hängen habe. herab; aus dem offen stehenden Munde hängt auf einer od. der and. Seite die mit mißfarbigem Speichel überzogene Zunge heraus; die Augen thränen stark, sind geröthet, funkeln, stehn starr, od. werden convulsivisch in den Augenhöhlen bewegt; der Schwanz ist meistentheils, doch nicht immer zwischen den Hinterfüßen eingeklemmt. [9] Anfänglich trabt das Thier, wie ein gesunder Hund, nach u. nach aber immer stärker; häufig folgt der tolle Hund einem gebahnten Weg u. beißt dann nur, auf was er gerade hier trifft; andre aber laufen gerade aus, auch auf ungebahntem Wege; noch andre laufen ganz unregelmäßig, kehren um u. nehmen mit Schnelligkeit eine andre Richtung. Gern verfolgt er die Spuren von Thieren u. sucht sie in Ställen u. Hütten auf, sie, ohne zu bellen u. sich aufzuhalten, beißend. Gesunde Hunde zeigen instinctmäßig eine große Scheu vor einem tollen u. fliehen ihn. [10] Diese **Periode des Umherlaufens** kann 3 Tage u. länger dauern u. während dieser Zeit eine große Strecke von dem Hunde durchlaufen werden. Nähert sich der Tod, der gewöhnlich am 6. bis 10. Tage manchmal auch schon früher, gewöhnlich durch Schlagfluß od. Lähmung erfolgt, so wird der Gang des Hundes langsam u. schleppend; er sinkt öfters nieder, kann sich nur mit Mühe erheben, schnappt um sich, wenn man sich ihm nähert u. stirbt endl. unter Zuckungen. [11] Die **stille Wuth** unterscheidet sich bes. dadurch von der rasenden, daß der Hund auch nach Ausbruch der Wuth still liegt, ungerufen nicht beißt u. auch so endet. Es ist indessen die Frage, ob diese stille H. nicht eine verkannte and. Krankheit ist. [12] So wenig nun diese Zufälle in der gedachten Ordnung u. Folge immer eintreten; so wenig ist ein einziges für sich charakteristisch, selbst nicht die Wasserscheu, da oft auch völlig wüthige Hunde durch Flüsse u. Teiche schwimmen, ja wohl kurz vor dem Tode, selbst begierig, saufen; bei Wölfen äußert sich sogar die Wuth durch erhöhte Freßbegierde. [13] Die **Leichenöffnungen** geben kein sichres Resultat über die Natur der H. Am gewissesten sprechen fremdartige im Magen u. Darmkonal enthaltene Gegenstände, Holz, Stroh, Haare für stattgehabte Tollheit. [14] Das **Wuthgift** erzeugt, in die Blutmasse eines and. Thieres gebracht, nicht sogleich u. nicht leicht vor dem 3., oft aber auch erst nach mehr. Tagen u. Wochen,

Wuthkrankheit. Unmittelbar mögen wohl bei der Wuthkrankheit die Nerven afficirt werden. Das Wuthgift ist daher auch hauptsächlich nur zu fürchten, wenn es, wie beim Biß, in eine wunde Stelle eingebracht wird; doch ist nicht ausgeschlossen, daß es auch auf Stellen, die nur mit einem dünnen Oberhäutchen bedeckt sind, eingesaugt werden kann, da auch Menschen blos durch Belecken der Lippen von tollen Hunden, die noch in der ersten Periode der H. sich befanden, von der Wasserscheu befallen wurden. [15] *Auf alle Arten von Hausthieren, auch Vögel*, kann die Wuthkrankheit durch den Biß eines tollen Hundes übertragen werden. Bei jedem treten ähnliche Zufälle, wie bei der H. ein, die im Fortgang sich vornehmlich durch wildes Benehmen andeuten u. mit dem Tod enden. Der Biß durch diese Thiere wird zwar auch gescheut; doch ist gewöhnlich die Furcht vor einer Verletzung durch sie od. auch die eines gebißnen Menschen eine ungegründete. [16] Ueberhaupt ist selbst die *Furcht vor dem Biß eines tollen Hundes* gewöhnlich eine *sehr übertriebene*, indem man rechnet, daß wohl unter 8—10 Fällen, wo ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen wurde, nur auf einen das Wuthgift wirklich übergetragen wird. Geht der Biß durch Kleidungsstücke hindurch, so wischt sich der Speichel auch wohl an denselben ab u. der Zahn kommt trocken in die Wunde, od. es wird auch das Gift durch das Blut sogleich wieder ausgespült. Auch glaubt man, daß, wenn ein toller Hund Mehrere hinter einander beißt, die folgenden Bisse weniger zu fürchten sind, so auch die Bisse von Hunden, die selbst erst durch den Biß anderer wuthkrank wurden. [17] Wenn auch ein herumlaufender toller Hund eine Menge Hunde gebissen hat, so bricht die Wuth nur etwa bei einem u. dem andern aus, u. auch bei Unterlassung polizeilicher Maßregeln wird die H. in einer Gegend nicht zu weit verbreitet. [18] In seltenen Fällen soll auch der Biß eines heftig ergrimmten Thieres Wuthkrankheit od. eine ähnl. Krankheit veranlaßt haben, ja es entsteht sogar zuweilen dieselbe, obschon selten, auf spontane Weise ohne vorherigen Biß. [19a] **H. bei Menschen** fängt meist 1—2 Wochen, manchmal aber auch Monate, ja sogar Jahre (man sagt indessen wohl mit Unrecht, daß sie am 9. Tag, in der 9. Woche, am 9. Monat, od. im 9. Jahre auszubrechen pflege) lang nach dem Biß an u. kündigt sich durch Veränderung der gebissenen Stelle an. [19b] Die H. soll bei Menschen um so gewisser eintreten, je weniger die Bißwunde blutet u. eitert u. je schneller sie heilt, später wieder schmerzhaft, dunkelroth, heiß wird, schwillt u. aufbricht; es entsteht endlich ein schwammiges, schwarze od. braune Gauche absonderndes Geschwür. So lange das Geschwür näßt, beobachtet man oft weiter keine Zufälle, später schließt es sich aber schnell wieder, es werden stechende, drückende, ziehende Schmerzen in dem Gliede, ein Gefühl von anwehender, aufsteigender Luft, welches sich auf das Rückgrath verbreitet, Schauder, leichte Zuckungen, Schwäche, Erstarrung od. Lähmung des Theils, wo der Biß Statt gefunden bemerkt, die Saugadern u. Drüsen werden weder roth, noch angeschwollen, doch sind die nächsten Lymphdrüsen etwas angegriffen; dazu Uebelbefinden u. Druck in der Herzgrube, Verstopfung, Ziehen im Rücken u. Nacken, unruhiger, von schreckhaften Träumen gestörter Schlaf, Niedergeschlagenheit, erhöhte Empfindlichkeit, glänzende, geröthete, lichtscheue Augen, kleine Pupille, Ohrenklingen, Schwindel, Betäubung, Anfälle von Ohnmachten, harter krampfhafter ungleicher Puls, ängstliches Athmen, rauhe u. hohle Stimme, kalte Extremitäten, unterdrückte Ausdünstung, im Gesicht etwas Verstörtes, stierer u. wilder Blick, üble Laune, Trübsinn. Oft fehlen diese Vorboten aus od. sind auch gar nicht vorhanden. [20] Die **Krankheit** aber selbst fängt beim Menschen bisweilen mit fieberhafter wechselnder Hitze an; in der gebissenen Stelle ist bes. die Wärme vermehrt u. in den inneren Theilen empfindet der Kranke Brennen. Auch entsteht Durst, aber beim Trinken äußert sich die Wasserscheu zuerst blos dadurch, daß der Kranke Widerwillen gegen dasselbe empfindet, jedoch denselben zu überwinden u. gewöhnlich sehr hastig zu trinken vermag. Bald empfindet er jedoch Abscheu vor dem Getränk u. das Trinken wird Unmöglichkeit, indem der Kranke sich anstrengt, u. nur convulsiv. Nicken des Kopfes mit Zittern der Halsmuskeln u. Verzerrung des Gesichts zu Wege bringt, der Schlundkopf sich krampfhaft verschließt, ja daß der Anblick, selbst die Vorstellung des Getränks die heftigsten Convulsionen, Angst, Delirien u. Anfälle von Wuth erregt. [21] Vor den Augen erscheinen nun Funken u. Flammen, vor den Ohren Brausen, die Aengstlichkeit dauert fort, steigert sich zu großer Angst, Unruhe u. Furchtsamkeit, der wilde Blick der rollenden Augen, die blutrothe Farbe der Bindehaut, die Verzerrung der Gesichtsmuskeln, das Klopfen in der Herzgegend, entsetzliche Angst, beständiges Würgen od. Erbrechen, der krampfhafte u. aussetzende Puls, der blasse u. wässerige Urin u. andre Erscheinungen bezeichnen blos den Anfang von heftigeren Anfällen, die bisweilen von dem Kranken vorher angezeigt werden. Der Kranke brüllt unt. Convulsionen, Verzerrungen u. Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Starrkrampf mit Mundsperre, bellt bisweilen, wirft sich unruhig u. heftig herum od. springt auf, zerreißt seine Bande, zerschlägt u. zerbricht Alles, was er erreichen kann, fällt die Umstehenden an u. sucht sie zu beißen, od. wenigstens anzuspeien. Vor den Mund tritt

Schaum

Schaum mit dickem, zähem Speichel, oft erbricht sich auch der Kranke u. bekommt Schlucken, Urin u. Same gehen unwillkührlich ab, od. der Penis befindet sich in Erection. [22] Diese Anfälle dauern ¼—½ Stunde u. länger, nachher wird der Kranke ruhiger u. seiner sich bewußt, aber er bleibt höchst traurig u. niedergeschlagen, ahnt sein Schicksal u. beklagt es, fühlt sich sehr matt, bisweilen ist der eine od. der andre Theil schon gelähmt. Aber die Anfälle wiederholen sich immer häufiger, je mehr sich die Krankheit dem Ende nähert, dauern dann eine längere Zeit u. halten endlich an u. unter Lähmungen, Schlagfluß, Schlafsucht u. gänzlicher Erschöpfung tritt der Tod gewöhnlich schon am 3., seltener am 8. od. 9 Tage ein. [23] Bei der **Leichenöffnung** hat man viele u. mannichfaltige oft widersprechende Veränderungen gefunden; doch erscheinen die Unterleibsorgane fast immer brandig, die Gallenblase schwarz u. safrangelb, die Harnblase entzündet, die Lungen trocken, der Hals entzündet, die Speiseröhre zusammengezogen, die Nerven entzündet; n. And. runder, gespannter, elastischer; das Gehirn mit venösem Blute gefüllt u. entzündet; bei mancher Leichenöffnung aber bemerkt man gar keine auffallende Veränderung der Organe. Ziemlich schnell tritt meist Verwesung ein, daher die bläulichen Flecken, der Gestank u. die flüssige Beschaffenheit des venösen Blutes. [24] Die **Behandlung beim Menschen** muß **A)** vorkehrend sein, da die Heilung der ausgebrochnen H. selten gelingt. Diese prophylaktische Behandlung erstreckt sich aber [25] **a)** auf die Behandlung der gebissenen Stelle. Die Aufgabe ist hier, das Wuthgift möglichst schnell zu entfernen u. zu zerstören u. die Einwirkung desselben auf den Organismus zu verhindern. Dazu dient am sichersten das Ausschneiden der Wunde in gehörigem Umfange u. Tiefe, das Auswaschen mit kaltem Wasser, Salzwasser, Essig u. Wasser, Lauge rc., Unterhaltung der Blutung durch trockne Schröpfköpfe, Zerstörung des Gifts durch glühendes Eisen, eingestreutes u. dann angezündetes Schießpulver u. ätzende Mittel, Versetzung der Wunde in Entzündung u. Eiterung, Erhalten derselben 2—3 Monate hindurch, mittelst Canthariden pulver od. dgl. [26] **b)** Diät während der Eiterung der Wunde; bes. müssen Erhitzungen, Erkältungen, Ueberladung des Magens u. heftige Aufregungen des Gemüths vermieden, Hautausdünstung befördert u. gehörig abgewartet werden. **c)** Als Vorbereitungsmittel dienen die meisten Mittel gegen die H.; die Belladonna bis zur narkot. Wirkung in steigenden Gaben angewendet u. das Quecksilber, als Salbe auf der gebißnen Stelle eingerieben, das Kalomel innerlich bis zum Eintritt des Speichelflusses, die oxygenirte Salzsäure, frisches Thierblut u. viele andre. [27] **d)** Ein neues Präservativmittel ist noch die örtliche Behandlung der sogenannten Marochettischen Wuthbläschen unter der Zunge. Marochetti, Operateur am Hospitale zu Moskau, erfuhr, daß in der Ukraine ein Bauer 14 von einem tollen Hunde gebissene Personen dadurch heilte, daß er den Kranken eine Abkochung der Genista tinctoria trinken ließ, die unter der Zunge, neben der Kanalmündung der Unterkieferdrüse, zwischen dem 3.—9. Tage sich bildenden Knötchen binnen 24 Stunden öffnete u. mit glühenden Nadeln ausbrannte; doch bilden sich diese Bläschen nicht in allen Fällen. [28] **B)** Bei der **ausgebrochenen H.** werden folgende Mittel in großen Dosen gerühmt, allein nur selten nützlich befunden: Quecksilber u. zwar das Kalomel u. die Einreibungen der Quecksilbersalbe bis zum Speichelfluß, die Wurzel der Belladonna zu 8—12 Granen u. die gehörige Abwartung des darauf ausbrechenden Schweißes, Canthariden in großen Gaben, flüchtiges Laugensalz, der Maiwurm (Meloë majalis et proscarabaeus), Kampher, Opium, Kirschlorbeerwasser, Stramonium, Gauchheil (Anagallis), Wegbreit, Genista tinctoria, Scutellaria laterifolia, Moschus u. a. Auch hat man Sturzbäder, Transfusion angerathen. [29] Eine neue Heilart ist die des D. Brisson zu Paris, der sich selbst zufällig mit dem Schaum einer von der H. ergriffenen Frau, die in eine leichte Schnittwunde kam, vergiftete, u. als die H. wirklich ausbrach, sich durch starke russ. Dampfbäder zu Tode schwitzen wollte. Statt zu sterben, fühlte er aber Besserung u. bald Heilung. Er empfiehlt daher 7 Tage lang an jedem Tage ein russisches Dampfbad von 40—50 Grad Wärme, dann 40 Tage lang, jedoch nur die Nacht hindurch zu schwitzen, weshalb der Kranke nackt in eine Decke gehüllt u. mit Federbetten zugedeckt wird, dabei als Schwitzmittel während des Essens Decocte von Sarsaparille u. nach demselben heißes Wasser bekommt. Ist die H. schon ausgebrochen, so bekommt der Kranke ein heißes Bad von 30° R. u. hitzt dieses bis 50° nach. Er hat den Nutzen dieses Verfahrens an mehr als 40 Kranken erfahren. Doch war das Aderlassen beim Beginnen der Krankheit schon längst üblich. [30] Vgl. Harleß, Ueber die Behandlung der Hundswuth, Frankf. a. M. 1809; J. N. Sauter, die Behandlung der H. in polizeil., prophylaktischer u. therapeutischer Hinsicht, Konst. 1838. *(He., Pt. u. Pst.)*

Hündszähne, 1) s. u. Zähne. **2)** die Milchzähne der Schafe: sie sind kurz u. spitzig, daher hundszähnige Lämmer, welche nicht über ein Jahr alt sind; **3)** (Bildh.), spitzige Eisen od. Meißel von verschiedner Größe.

Hündszahn, 1) die Pflanzengattung Erythronium; **2)** bes. E. dens canis; **3)** (Dentalium entalis), Wurm, s. u. Meerzahn. **H-zecke,** Insect, s. u. Zecke.

Hündszunge, 1) s. u. Cynoglossum; **2)** C. officinale; **3)** Prunella vulgaris.

Hundt, 1) (Magnus), geb. 1449 zu Magdeburg, Lehrer der Theologie zu Leipzig; st. zu Meißen 1519. schr.: bes. bekannt durch Anthropologium, Lpz. 1501 4., worin er die kaum erfundene Holzschneidekunst benutzte, um seine anatom. Beschreibungen durch Abbildungen zu erläutern. **2)** (Hartwig H., gen. v. Radowsky), geb. 1759 auf dem Gute Schlieven bei Schwerin, nahm letztern Namen an, weil er bei einem poln. Edelmann Radowsky Hauslehrer war; lebte früher in Berlin, dann 1818 eine Zeitlang bei Brockhaus in Altenburg, 1820 in Straßburg, später in der Schweiz, Anfangs zu Appenzell, dann zu Burgdorf; st. das. 1835, in dürftigen Verhältnissen. Seine politischen Tagesschriften, fast sämmtl. jetzt vergessen, tragen das Gepräge der Schriftsteller ums Geld, außerdem war er Cyniker in jedem Sinne. Zuletzt schrieb er wieder manches Belletristische, ebenfalls ohne Werth, so: Der Erzähler, 2 Bde., Berl. 1819; Scherzhafte Erzählungen, St. Gallen 1827. *(Md.)*

Hündua, Hohlmaß, s. unt. Ceylan (Geogr.) ₈₁.

Hündwyl, Dorf an der Sitter, im Districte Außerrhoden des schweiz. Cant. Appenzell; Rathhaus (abwechselnd Versammlungsort der Landesgemeine u. des kleinen Raths), 1600 Ew.

Hüne (Seew), so v. w. Mars.

Hüneb, so v. w. Bona (Gesch.).

Hünein, Gebirg, so v. w. Hone.

Hünerich, so v. w. Hunorich.

Hung... so anfangende chinesische Namen, s. Hong...

Hünga, Insel, s. u. Tonga₁₃.

Hüngarn, Hüngarisch etc., s. Ungarn, Ungarisch rc.

Hüngen, 1) Amt des Grafen Solms Braunfels u. Landrathsbzk. in der Prov. Oberhessen, Großherzogth. Hessen; **2)** Hptst. desselben an der Horloff, Schloß, 1100 Ew.

Hünger, [1] das Gefühl mangelnder Nahrung, daß im niedern Grade als Gemeingefühl erscheint, im höhern aber als von den Nerven des Magens ausgeht u. sich als ein eignes Gefühl in der Magengegend darthut. [2] Daher erzeugen es auch abnorme Empfindlichkeit u. Reizung dieser Nerven, u. es tritt dann als krankhafter H. (Heißhunger, Hundshunger) auf. [3] Im gesunden Zustande, in jüngern Jahren, wo der immerwährende Stoffwechsel rasch von Statten geht, kehrt der H. nach Befriedigung desselben in kurzer Zeit wieder u. kann nicht so lange ertragen werden, als in höherem Alter, od. in krankem Zustande. [4] Ein längere Zeit gar nicht, od. nur wenig befriedigter H. führt schneller od. langsamer zum Tode, dem Magenschmerz, Fieber, Raserei, Ohnmacht, Abzehrung rc. vorhergehen. [5] Der freiwillige **H-tod** erfolgt nach Verschiedenheit der Körperconstitution, nach etwa 6—12 Tagen, später wenn Wasser zugleich getrunken wird. [6] Den H. stillen bei den Menschen u. vielen Thieren in der Regel feste Nahrungsmittel, aber auch flüssige, welche den geeigneten Nahrungsstoff enthalten, können diese einigermaßen ersetzen. [7] Starke Trinker essen wenig. Vgl. Hungersnoth. *(Pt.)*

Hünger (lat. Fames), personificirte Gottheit, Tochter der Eris, wohnt am Eingange der Unterwelt, nach And. in einer öden Wüste Skythiens. Dargestellt mit bleichem Gesicht, struppigem Haar u. als Gerippe, nur mit Haut bedeckt.

Hüngerberg, Berg, s. u. Troppau.

Hüngerblümchen, Draba verna.

Hüngerbrunnen, so v. w. Hungerquelle.

Hüngerfolter, s. u. Tortur. ₁₁

Hüngerkraut, 1) die gem. Grindwurzel, s. u. Rumex; **2)** Chrysanthemum segetum.

Hüngerkur (Diät-, Entziehungskur), die möglichste kurmäßige Beschränkung auf die nothwendigste u. einfachste Nahrung, mit od. ohne gleichzeitige Anwendung von Arzneien, Abführungsmitteln, Holztränken u. warmen Bädern rc., eine gewisse Zeit hindurch, zum Theil schon von den Methodikern in der Metasynkrisis angewendet, aber eigentlich entwickelter erst in der neuern Zeit eingeführt, doch bei weitem noch nicht so allgemein, als sie verdient u. zu sehr auf syphilitische u. pseudosyphilitische Leiden beschränkt, aber auch gegen viele andre chronische, wie gichtische, rheumatische u. Hautkrankheiten, Geschwüre, überhaupt auf Dyskrasie od. Uebernährung beruhende Zustände rc. heilsam; ist ihren Graden nach: **a)** bloße Diätkur; empfiehlt überhaupt karg zu leben, sich nicht satt zu essen, verbietet schwerverdauliche, scharfe, reizende Speisen u. erhitzende Getränke; erlaubt blos leichte Fleischspeisen u. Gemüse, Milch, leichte Mehlspeisen, Reiß, Grütze, Gries, leichtes Brod od. Semmel rc.; **b)** Entziehungskur macht noch größere Enthaltsamkeit zur Pflicht u. gestattet zum Frühstück bloß ein Paar Tassen Thee od. Milch mit etwas leichtem Brod od. Semmel, Mittags u. Abends eine Suppe von Grütze, Reiß, Graupen, Buchwaizen, Gries mit etwas Butter od. dünner Kalbs- od. Hühnerbrühe u. etwas Brod od. Semmel; **c)** die eigentliche H.; hier erhält der Kranke täglich in getheilten Gaben 8—10 Loth Fleisch u. eben so viel leichtes Brod od. auch bloße Suppen, zum Getränk 3—4 Pfund Holztrank 6 Wochen hindurch. Das letztre Verfahren erheischt wegen des manchmal bis zur Lebensgefahr steigenden Hungergefühls u. des bedeutenden Sinkens des Pulses große Vorsicht, der Kranke muß sich wo möglich immer in einer Temperatur von 15—20° R. befinden. Vgl. Struve, Ueber Diät-, Entziehungs- u. Hungerkur, Altona 1822. *(He.)*

Hün-

Húngermünzen, Denkmünzen auf große Theuerungen u. Mißjahre, z. B. schlesische Gulden von 1694 u. 1736.

Húngerquellen, Quellen, die aus dem, in oberflächlichem, über den blauen Thonschichten gelegnem, lockerem Erdreiche befindlichen Wasser (Seigerwasser) während der nassen Jahreszeit zusammenfließen, aber bei anhaltender Trockenheit versiegen.

Húngerschnecke, so v. w. Vielfraßschnecke.

Húngerschwärme (Bienenz.), s. u. Biene u.

Húngersee, Teich, s. u. Breitingen 2).

Húngersnoth, s. u. Theuerung.

Húngerwespen (Evaniales *Latr.*), Zunft der Schlupfwespen; Fühlhörner länger als das Bruststück, mit 13—14 Gliedern, Oberkiefer vielzähnig, Stiel des Hinterleibs dünn u. lang. Dazu die Gattungen: **a)** Hungerwespe (Evania *Fabr.*), Hinterleib klein, sehr zusammengedrückt, Fühlhörner von der Länge des Leibes, Stiel des Leibes auf den Rücken der Brust. Art: glatte H. (E. laevigata), stielbauchige H. (E. appendigaster) u. a. **b)** Gichtwespe (Aulacus *Dur.*), Hinterleib elliptisch; Art: A. striatus, schwarz u. rostroth, Brust gefurcht. **c)** Halswespe (Foenus *Fabr.*, Gasteruption *Latr.*), Hinterleib lang u. kolbig, Hals deutl., Hinterbeine mit keulenförmigen Schienen. Art: schwarzfüßige H. (F. jaculator, Ichneumon l.), fliegt mit aufwärts gerichtetem Bauche; Larve in den Larven der Bienen u. Bastardwespen. **d)** Dünnwespe (Pelecinus *Fabr.*), Hinterleib sehr dünn, lang, fadenförmig, Hals undeutlich, Hinterschienen keulenförmig. Art: P. polycerator, in Indien. **e)** Pazilloma, Hinterleib sichelförmig. *(Wr.)*

Húngerzähne, s. u. Schaf; **H-zitzen**, s. u. Pferd.

Húngiar Skelëssi, Ort, s. Hunkear Eskelessi.

Húngrung, Paß, s. u. Himalaya.

Húngryhill, Berg, s. u. Cork 1).

Húngur (Hunger, nord. Myth.), der Tisch Hel's (s. d.).

Húniah, s. u. Schaf.

Húnimund, **1)** H. der Große, Hermanrichs Sohn, unterwarf sich mit einem Theil der Ostgothen den Hunnen u. kämpfte glücklich gegen die Sueven. **2)** Fürst der Sueven; streifte in Dalmatien; von dem ostgoth. König Theodemir gefangen, aber an Kindesstatt angenommen, bezeigte er sich undankbar gegen Theodemir, indem er die Scyrren gegen ihn aufhetzte.

Hunkeär (türk., spr. Chunkiar, Blutmacher, Herr des Lebens), **H. Imâmi**, 2 Imame des Serails, Almoseniere u. Priester in der Hauskapelle des Sultans, bes. an hohen Festen; wechseln wöchentlich ab.

Hunkeär Eskelëssi, Ort im türk. Ejalet Natolien, am schwarzen Meere; hier landeten 1833 die dem Großwesir gegen den Vicekönig von Aegypten zur Hülfe gesendeten russ. Truppen, u. daselbst wurde auch ein Allianzvertrag geschlossen, der 1841 erst ablief u. bei jedem Angriffe dem Sultan die verlangte russ. Hülfe verhieß.

Húnnan, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Húnneberg, s. u. Wenersborg 1).

Hunnemánnia (H. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidoniae *Rchnb.* Art: H. fumariaefolia, in Mexico.

Húnnen, [1] Nomadenvolk, zur mongol. Race gehörig u. im 4. Jahrh. am kasp. Meere wohnend, kurz mit breiten Schultern, hervorstehenden Backenknochen, platt gedrückten Nasen, tiefliegenden kleinen Augen, in der Jugend zerschnitten sie Kinn u. Wangen u. hinderten so den Bartwuchs. [2] Auf ihren kleinen, aber schnellen Pferden aßen, tranken u. schliefen sie; Wohnungen kannten sie nicht; erst später in ihren Sitzen zwischen der Theiß u. Donau hatten sie ihr Lager zu einem Dorfe gebildet, wo die **Häuser** von Holz u. in der des Häuptlings waren die erbeuteten Stücke in roher Weise aufgestellt; ihre Kinder u. Weiber führten sie auf Wagen bei sich, von Jugend an streiften sie in Wäldern u. Bergen umher u. lernten Kälte u. Hunger ertragen. [3] Ihre **Kleider** waren aus Linnen od. aus Fellen von Waldmäusen, u. nicht eher wechselten sie dieselben, bis sie vom Leibe fielen. **Kost**: Wurzeln u. unter dem Sattel mürbe gerittenes Fleisch. [4] **Waffen**: mit spitzigen Knochen bewehrte Wurfgeschosse, Säbel u. Schlingen, um den Gegner vom Pferde zu reißen u. wehrlos zu machen; sie fochten nicht in geordneten Reihen, sondern umschwärmten die feindl. Schlachtordnung, neckten sie, flohen wieder rc. Die **Todtenbestattung**, s. u. Todtenbestattung. [5] Nach gothischer Sage waren die H. Abkömmlinge der von dem goth. König Filimer in Wüsteneien verstoßnen Alrunen, die sich mit unreinen Geistern vermischten; Neure haben es wahrscheinl. zu machen gesucht, daß die Aorsi auf der NWSeite des kasp. Meeres die Stammväter der H. wären; And. vermuthen, daß sie ein Theil der Hiong-nu (s. d.) seien. [6] Nachdem die H. in Europa eingebrochen waren, wurden sie in die asiat. u. europ. eingetheilt. Sie werden auch in die weißen (die gebildeteren, die Ephtaliten u. Nephtaliten) u. die schwarzen H. getheilt. [7] Vom Einfall der H. in Europa rechnet man die Völkerwanderung. Unter Valens warfen sie sich auf die an der Palus Mäotis u. an der NSeite der Donau wohnenden Völker, die sie unterjochten; ihr Anführer, **Balamir**, setzte 374 über die Wolga u. den Don, besiegte die Alanen, mit diesen verbunden die Gothen u. die OGothen wurden dienstpflichtig; die WGothen zogen nach Thrazien, u. die H. setzten sich in Rußland, Polen u. Ungarn fest. [8] Unter Gratian wurde Thrazien u. Dazien von den H. heimgesucht;

sucht; dem Theodosius dienten hunnische Schaaren um Sold gegen die Juthunger, gegen Eugenius, dem Kaiser Honorius gegen Radagais u. Valentinian III. gegen die WGothen; [9] andre Schwärme nahmen an den großen Völkerzügen nach Gallien u. Spanien Theil. **Rugila**, Häuptling der H. in Ungarn, hatte zur Unterstützung des Usurpators Johann 60,000 H. an die ital. Grenze geführt u. Pannonien zum Geschenk für seine Krieger erhalten; er machte nun einen Heerzug gegen Constantinopel, wo ihn Theodosius durch das Versprechen eines jährl. Tributs zum Umkehren bewog. [10] Rugila starb 433, als er sich eben rüstete, nach Italien zu ziehn, [11] u. ließ sein Reich seinen beiden Neffen, **Attila** u. **Bleda**, den Söhnen Mundzucks. Diese erzwangen von dem oström. Reiche das Doppelte des bisherigen Tributs, dann schaffte Attila den Bleda auf die Seite u. ward Alleinherrscher. [12] Durch das Vorgeben, das Schwert des Kriegsgottes gefunden zu haben, reizte Attila die H. zum Krieg, that einen Zug gegen Persien, ward in Armenien geschlagen, wendete sich dann nach W. u. unterjochte Polen u. Deutschland bis an die NSee, den Rhein u. die Donau. 441 fiel er von Neuem in die illyr. Provinzen des oström. Reichs ein, schlug die Griechen überall, drang bis an Griechenlands Grenze vor, ward nur durch Unkunde im Belagerungskrieg von Constantinopels Erobrung abgehalten u. setzte, trotz dem von Theodosius II. von Neuem erkauften Frieden, die Feindseligkeiten fort. [13] Als ihm der neue Kaiser Marcian, statt Tribut zu zahlen, Festigkeit entgegensetzte, wendete er sich gegen das abendländ. Reich, wohin ihn auch der Heirathsantrag der, in ein Kloster eingesperrten Honoria, Valentinians III. Schwester, die ihm die Hälfte des Reichs als Heirathsgut mitbringen wollte, zog. Ein ihm an der Donau begegnender Einsiedler nannte ihn die Geißel Gottes, u. seit der Zeit nahm er diesen Namen selbst an. [14] Mit 700,000 M. brach er in Gallien ein, eroberte Mainz, Speier, Straßburg, Trier, Metz u. belagerte eben Orleans, als die Annährung eines Heeres Römer, Gothen, Alanen, Gallier, Sachsen, Franken, Burgunder unt. Aëtius, ihn zum Umkehren nöthigte. In den catalaun. Feldern (bei Chalons), ward er ereilt u. 451 geschlagen. Er zog sich über den Rhein zurück; doch schon 452 fiel er wieder in Italien ein, verwüstete den nördl. Theil desselben, zerstörte Aquileja u. ließ nur durch ein ungeheures Lösegeld sich zum Umkehren bewegen. Er st. 453; über sein Begräbniß s. u. Todtenbestattung. [15] Wie weit sich sein Reich nach O. erstreckte, ist unbestimmt, Ein. sagen bis nach China, aber im W. beherrschte er die Völker hunnischen, slav. u. german. Stammes, von der Wolga bis tief nach Deutschland hinein. [16] Nach Attilas Tode wollte **Ellac**, sein ältester u. Lieblingssohn, sich in das Reich mit seinen Brüdern **Denzikes** u. **Hernack** durchs Loos theilen, allein sie wurden uneinig, u. dies benutzte der Gepidenkönig Ardarich; er befreite sein Volk u. andre u. schlug die H. am Netad in Pannonien; Ellac selbst fiel u. mit ihm 30,000 H. [17] **Denzices** (Dengezik) setzte sich am schwarzen Meere u. **Hernak** (Irnach), der jüngste Bruder, behauptete Kleinscythien. Andre nennen Attilas Söhne **Csaba** u. **Aladar**, od. lassen Csaba (d. i. der Thor) einen andern Namen für Dengezik od. für Hernak sein, welcher Erste bei Baos von den Byzantinern geschlagen, gefangen u. zu Constantinopel enthauptet worden sei. **Emnedzar** u. **Uzindur**, ihre Verwandten, ließen sich in Dacia ripensis, [18] **Uto** u. **Iskalmus** u. viele zerstreute H. in der Romania nieder; Letztere wurden unter dem Namen Sacromontosii u. Fosatisii bekannt. Ob damals schon Utriguren u. Catriguren, Sabiren rc. Stammnamen der H. waren, ist unentschieden. Ihr Name verschwand zu Ende des 5. Jahrh. aus der Geschichte u. lebte nur dann wieder auf, als man die Magyaren, die ein ganz and. Volk waren, 4 Jahrh. später mit ihnen verwechselte u. Letztre H., später Ungarn nannte. Ueberreste eines Stammes H. sollen sich noch in einem Thale bei Sitten in der Schweiz finden, doch hat man es blos nach ihrem Aussehn geschlossen. *(Hl. u. Lb.)*

Hünnerich, so v. w. Hunorich.

Hünnesrück, s. Erichsburg.

Hünniad, so v. w. Hunyades.

Hünnilus, so v. w. Honidlo.

Hünnum (a. Geogr.), Castell im röm. Britannien; beim j. Halton Chesters, nördl. von Aydoncastle.

Hunnyádes, s. Hunyades.

Hünold, 1) Eudo's Sohn u. 735 Nachfolger als Herzog v. Aquitanien, legte 742 die Regierung nieder u. ging in ein Kloster. Als sein Sohn Waifar 768 ermordet worden war, übernahm er die Regierung wieder bis 769, wo er durch Karl d. Gr. zur Flucht gezwungen wurde. Der Herzog der Basken lieferte ihn an Karl aus; s. Aquitanien (Gesch.) 2. **2)** (Christian Friedr.), geb. 1680 zu Wandelsleben in Thüringen; stud. zu Jena die Rechte, widmete sich aber mehr der Poesie. Die Schwester seines Universitätsfreundes besang er als Selimene u. Dulcimene. 1700 war er in Hamburg Schreiber bei einem Advocaten, schr. dort meist unter dem Pseudonym Menantes: Die verliebte u. galante Welt, Hamb. 1715, u. andre Romane, u. mehr. Opern. Er gerieth dabei in mehrere literar. Streitigkeiten, unter and. mit Wernicke, gegen den er sein satyr. Lustspiel: Der thörichte Pritschmeister, Kobl. 1704, richtete. Durch einen satyr. Roman machte er sich so viele Feinde, daß er Hamburg 1706 verlassen mußte. Er lebte nun in Braunschweig u. ging 1708 nach Halle, wo er Vorlesun-

lesungen hielt u. 1721 st.; schr. noch: Verliebte u. satyr. Gedichte, Hamb. 1703, 2 Thle.; Der europ. Höfe Liebes- u. Heldengesch., ebd. 1704; Akadem. Nebenstunden rc., Halle 1703 rc. *(Wh. u. Dg.)*

Hūnorich, Sohn Genserichs, 477—484, grausamer König der Vandalen, s. d. a.

Hūnrock (fränk. Name für Heinrich od. Erich), **Markgrafen von Friaul**: **1)** H. I., bis 799, s. Friaul (Gesch.) r. **2)** H. II., Sohn Eberhards, reg. 869—874, s. ebd. a.

Hūnse, Küstenfluß der niederl. Prov. Gröningen; kommt aus dem Bourtanger Moor, fällt in den Lauwer-See. Die Gegend, durch die er fließt, heißt **H-singo**.

Hunt (spr. Hont, Henry), geb. 1773 zu Willington in Wiltshire, Sohn eines reichen Pachters, erst Gutsbesitzer, dann Brauer in Bristol u. als einer der besten Jäger u. Angler bekannt; zeigte sich bei dem projectirten Einfall der Franzosen in England sehr patriotisch, u. ward deshalb Offizier bei der Yeomanry, gerieth später in Streit mit seinen Obern u. trat deshalb vorzügl. um 1816 als Volksmann u. Redner für die Radicalreform auf. Bei den Parlamentswahlen 1818 erhielt er jedoch nur wenig Stimmen. Erst 1819 wurde er bei der Volksversammlung zu Manchester als Radicaler mit Enthusiasmus angehört, allein bald nachher wegen aufrührer. Reden 2½ Jahr lang in Ilchester eingekerkert, bewirkte er durch seine Klagen über die von dem Kerkermeister erlittene schlechte Behandlung u. die ungesunde Lage des Gefängnisses die Absetzung des Erstern u. (nach seiner Freilassung) das Niederreißen des Gebäudes. 1823 leitete er die vorbereitenden Volksversammlungen in mehrern Tavernen Londons zur Berathschlagung über die Mittel zur Hülfe Spaniens. 1825 trat er nach langem Stillschweigen wieder auf, bei Erörterung einer die Thür- u. Fenstersteuer betreffende Bittschrift. 1826 sprach er sehr stark für eine Petition zur Aufhebung der Kornbill. Aber erst 1830 wurde er von Westminster als Parlamentsglied ins Unterhaus gewählt, während er bisher 1819 zu Westminster, u. 1826 zu Ilchester durchgefallen war. 1831 wieder gewählt, wirkte er dennoch wegen seines überspannten Radicalismus im Parlament wenig u. zeichnete sich auch im gewöhnlichen Leben durch Bizarrerie, sonderbare Tracht rc. aus. Er st. 1834 zu Alvesford. *(Md. u. Pr.)*

Hūnte, Fluß im Großherzogth. Oldenburg; entspringt im Osnabrückischen, geht durch den Dümmersee, nimmt die Else, Aue u. Letha auf, fällt unter Elsfleth in die Weser; schiffbar.

Hūnter, Fluß u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales a.

Hūnter (spr. Honter), **1)** (**William**), geb. 1718 zu Kilbridge in Schottland; Gehülfe Douglas bei seinen anatom. Beschäftigungen u. Hülfschirurg am Hospital St. Georg zu London; 1746 Lehrer der Anatomie u. Geburtshelfer; 1750 auch prakt. Arzt, st. 1783. Sein großes hierdurch erworbnes Vermögen benutzte er vorzüglich zu Begründung des noch bestehenden **H-schen Musēums** zu London, welches in einem eigens dazu erbauten Hause, anatom. Präparate, eine Fossiliensammlung, Bibliothek, Medaillencabinet rc. umfaßt; schr.: Medical commentaries, Lond. 1762; Anatomy of the human gravide uterus, engl. u. lat., Birmingham 1774, Lond. 1775, Fol.; der Text, von Baillie redigirt, erschien bes. Lond. 1794, deutsch von Froriep, Weim. 1802; Seine med. chir. Beobachtungen in engl. Gesellschaftsschriften mitgetheilt, deutsch v. K. G. Kühn, Lpz. 1784 f., 2 Bde. **2)** (**John**), geb. 1728 zu Long Calderwood in Schottland, Bruder des Vor.; Anfangs Zimmermann, 1748 seines Bruders Gehülfe bei seinen anatom. Arbeiten u. 1755 bei seinen Vorlesungen, 1756 aber Hülfschirurg im Hospital St. Georg, 1760 Militärchirurg u. kehrte 1763 nach London zurück; hielt anatom. u. chirurg. Vorlesungen, u. st. als 1. Chirurg der Armee 1793. Seine wissenschaftl. Sammlungen für Anatomie u. Chirurgie wurden von der Regierung erkauft u. dem k. Collegium der Chirurgie zu London einverleibt. Wie sein Bruder, durch anatom. Entdeckungen u. durch mehr. Angaben eignen Verfahrens bei chirurg. Operationen verdient; schr.: Natural hist. of the human teeth, Lond. 1771, 4.; Suppl., ebd. 1778, 4., lat. von Boddaert, Lpz. 1775, 4., deutsch, ebd. 1780, 2 Bde.; On the venereal disease, ebd. 1786, 4., deutsch, Lpz. 1787; On the diseases of the army in Jamaica, Lond. 1789, deutsch, Lpz. 1792; On the nature of the blood, inflammation and gunshot wounds, Lond. 1794, 4., deutsch von Hebenstreit, Lpz. 1797—1800, 2 Bde.; On certain parts of the animal oeconomy, Lond. 1787, 4., deutsch v. Scheller, Brnschw. 1803. *(Pt.)*

Hūnter, Insel, s. u. Fidschi Archipelagus a. **H-don**, Grafschaft, s. u. Neujersey a.

Huntēria (H. *Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteen *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: ostindische Bäume.

Hūnterinsel, Insel, s. u. Fidschi a.

Hūntersche Hāūt (Membrana decidua Hunteri), der, nach Hunter 1) benannte, bei Menschen zart hautartige Ueberzug der innern Oberfläche der schwangern Gebärmutter, aus feinen Gefäßspitzen bestehend, der den Uebergang in das Chorion vermittelt u. den mütterl. Theil des Mutterkuchens bildet; bei den Thieren erscheint sie in sehr verschiedner Form u. ist hier noch deutlicher erkennbar. **H-sches Lēitband**, nach Hunter 2) ben., so v. w. Hodenleiter, s. Genitalien a. *(Pt.)*

Hūntersgruppe, 1) Inseln, s. u. Van-

Hundsgrotte, Höhle, **1)** s. u. Ems; **2)** (Grotta di cane), s. u. Agnano.

Hundsgulden, nach dem Hunde im Wappen benannte öttingsche Gulden, bes. von 1675.

Hundsgurke, Momordica Elaterium.

Hundshaarling, s. u. Läuse.

Hundshafer, Hafer, woraus Brot für die Hunde gebacken wird.

Hundshai, Fisch, s. u. Hai A).

Hundshoden (Bot.), **1)** Orchis bifolia; **2)** Colchicum autumnale. **H-holz**, **1)** Robinia frutescens; **2)** Rhamnus catharticus.

Hundshübel, Dorf im Amte Eibenstock, des kön. sächs. Kr. Zwickau; Spitzen-, Blech- u. Holzwaarenfabrikation; 1160 Ew.

Hundshunger, **1)** s. u. Heißhunger; **2)** Gefräßigkeit, bei der aber das Thier nicht gedeiht.

Hundsigel, s. u. Igel.

Hundsinsel, s. u. Niedrige Inseln.

Hundskamille, **1)** so v. w. Hundsblume 2); **2)** Matricaria inodora. **H-kirsche**, **1)** Bryonia alba; **2)** Beere derselben; **3)** Lonicera Xylosteum. **H-klette**, Echinospermum Cappula. **H-knoblauch**, s. unt. Knoblauch. **H-kohl**, **1)** Pflanzengatt. Apocynum; **2)** Mercurialis annua; **3)** Thelygonum Cynocrambe.

Hundskopf, eine Röhre, welche einen Winkel bildet.

Hundskopf, **1)** Pflanze, s. Tartaria; **2)** Linaria vulgaris. **H-kopfaffe**, so v. w. Pavian. **H-kopfameise**, so v. w. Wanderameise.

Hundskoth, s. Album graecum.

Hundskrampf (Spasmus cynicus), krampfhaftes Verziehen des Mundes nach einem Ohr; oft plötzlich, meist aber Symptom and. Krankheiten, auch bei Wunden; kehrt bei hyster. Frauen wohl auch period. wieder, bes. beim Sprechen merklich. Vgl. Krampflachen. *(Pi.)*

Hundskraut, so v. w. Hundskohl. **H-kürbis**, **1)** Balsamapfel; **2)** weiße Zaunrübe. **H-läufte**, Cichorium Intybus. **H-lattig**, Taraxacum dens leonis. **H-maul**, Säugthier, so v. w. Grämler. **H-meise**, so v. w. Blau-, Sumpf-, Tannenmeise. **H-melde**, **1)** Chenopodium bonus Henricus; **2)** Chenopodium Vulvaria; **3)** das Bingelkraut. **H-moos**, Peltigera canina. **H-nelke**, Saponaria officinalis. **H-petersilie (H-schierling)**, s. u. Schierling 2). **H-pflaume**, s. u. Pflaumen b). **H-raute**, Scrophularia canina. *(Pi. u. Su.)*

Hundsrecht (H-theil), s. u. Parforcejagd; vgl. Genossenmachen.

Hundsribben-Indianer, s. Chepawayans g).

Hundsrose, Rosa canina. **H-rübe**, Bryonia alba.

Hundsrück, Schiefergebirge in der preuß. Prov. Niederrhein, wo es zwischen dem rechten Mosel-, dem linken Rhein- u. Naheufer hinzieht. Es ist 2200—2300 F. hoch, hat mit den Vogesen Verbindung u. wird von denselben durch das Thal der Nahe geschieden. Der H. besteht aus 2 steilen, waldigen Gebirgsmassen, wovon der nordöstliche den eigentl. H. zwischen Kyra, Stromberg, Bacharach u. Simmern bildet u. in dem Soonwalde im Rgsbzk. Koblenz (1567 F. hoch) aufsteigt, u. der südwestliche Theil den Hochwald im Rgsbzk. Trier (8 Meil. lang, 1 Meil. breit, bis 2221 F. hoch) u. Idarwald (im Rgsbzk. Trier, bis 2263 F. hoch) begreift, mehr als 2200 F. über der Meeresfläche. *(Ch.)*

Hundsruthe (H-schaam), **1)** Cynometra; **2)** Cynomorium.

Hundsstern (Astr.), so v. w. Sirius.

Hundstage, die Zeit, in der die Sonne das Zeichen des Löwen durchläuft, vom 22. (23). Jul. bis zum 23. August, in dessen Mitte der kosmische Aufgang des Sirius mit der Sonne fällt. Diesem Zusammentreffen schrieb man sonst irrig die meist starke Hitze dieser Zeit zu. **H-tagsferien**, s. u. Ferien 3).

Hundstod, **1)** so v. w. Bingelkraut; **2)** Aconitum lycoctonum. **H-Veilchen (H-viole)**, Viola canina.

Hundsvoigt, **1)** so v. w. Hundewärter. **2)** s. u. Hundeschlagen.

Hundswinde, die Pflanzengatt. Periploca. **H-würger**, so v. w. Cynanchum.

Hundswuth (Rabies canina), [1] die dem Hunde u. Hundegeschlechte, auch Wölfen u. Füchsen, seltner Katzen u. diesen verwandten Thieren eigne Krankheit, die sich bes. durch den Trieb zu beißen äußert, bald tödtet, auch durch einen bes. am Speichel haftenden Ansteckungsstoff (Wuthgift) auf and. Thiere u. bes. auch Menschen übertragen wird, die dann wegen des hervorstechendsten Symptoms derselben, der krampfart. Verschließung der Kehle beim Versuche zu trinken, als Wasserscheu (s. d.) mit Unrecht bezeichnet wird, indem dieses Symptom bei Menschen nicht immer u. bei Thieren noch seltner vorkommt. [2] In der Bibel u. bei Hippokrates u. and. griech. Aerzten, wird der wahren H. nicht erwähnt, u. der Orient ist noch jetzt größtentheils davon frei, eben so auch Lappland, Kamtschatka u. Grönland. Aristoteles kannte zwar die H., leugnet aber, daß sie Menschen mittheilbar sei; Celsus dagegen spricht von der nach dem Biß toller Hunde ausbrechenden Wasserscheu. In Deutschland sprechen erst Schriftsteller des 16. Jahrh. (zuerst Mathioli) davon. [3] Die H. entsteht bei Hunden um so leichter, je mehr sie als Hausthiere aus den natürl. Verhältnissen als ursprünglich nächtl. Raubthiere getreten sind. Am häufigsten werden erwachsene Hunde männl. Geschlechts von der H. befallen, bes. wenn sie in der Befrie-

friedigung des Geschlechtstriebes gehindert, od. schnellem Wechsel von Hitze u. Kälte ausgesetzt sind, zottige Hunde auch mehr als glatte. [4] Man unterscheidet **stille** u. **tobende H.**; häufig aber nimmt die Krankheit keinen so bestimmten Verlauf. **Vorzeichen:** Der Hund wird traurig, mürrisch, unruhig, frißt u. säuft nicht od. wenig, beriecht die Nahrungsmittel u. Getränke oft blos, frißt dagegen unverdaul. Dinge, wie Erde, Stroh, Heu, Holz, Federn, Haare ꝛc., selbst den eignen Koth, leckt den eignen Urin, beleckt auch wohl die genannten Gegenstände nur od. auch Eisen, Steine, ist hartleibig u. entleert einen schwarzen pechartigen Koth, sucht die Einsamkeit; noch folgt er der Stimme seines Herrn, doch ist er verdrossen, wankt, legt sich öfters nieder, steht aber bald u. rasch wieder auf; überhaupt wird er still, verkriecht sich gern an dunkle Orte, jedoch ohne zu schlafen, indem er vielmehr auf alles Umgebende sehr aufmerkt; dabei sind die Ohren in steter Bewegung u. heben sich bei Hunden, die sie immer herabhängen lassen, ein wenig; auch die Augen drehen sich immer umher, od. sind stier mehr nach oben gerichtet, thränen u. erscheinen etwas geröthet; der Blick ist düster u. drohend u. das Thier schnappt wie nach Fliegen. [5] Wird der Hund von bekannten Personen gelockt, so weist er gewöhnlich blos die Zähne. Oefter springt es unerwartet auf, fährt schießend u. schnappend nach einzelnen Gegenständen u. heult od. bellt heiser od. hohl oft ohne Veranlassung. Wenn die Haare vorher glatt waren, werden sie oft struppig. Allmählig füllt sich das Maul mit einem schaumigen Speichel, der beständig ausfließt u. nach einiger Zeit übelriechend wird. Oft entläuft das Thier, kehrt aber bisweilen auch wieder zurück, ruht auch wohl auf abgelegenen Orten, in Ställen ꝛc., zeigt aber, bes. gegen Thiere, eine große **Beißbegierde**, selbst gegen Bekannte, die er wie im Spielen beißt. [6] Alle diese Erscheinungen, bes. die Neigung zu Beißen, kommen leicht auch vor, wenn ein Thier sich in Gefahr glaubt u. an ungewohntem Ort scheu u. furchtsam ist; bei Hündinnen, denen die Jungen weggenommen sind, beim Durchbruch der Zähne bei jungen u. beim Zahnweh bei alten Hunden, bei heftiger Kolik ꝛc.; man muß dah. einen solchen Hund nicht gleich tödten, sondern ihn einsperren u. weiter beobachten. [7] **Kennzeichen der wirklich ausgebrochnen H.:** Der Hund wird von allgem. Zittern befallen, folgt nicht mehr der Stimme seines Herrn, fürchtet sich vor Allem; kaut beständig; ein dicker, schäumiger, bläulicher od. bräunl. Schleim dringt aus Mund u. Nase; Flüssigkeiten, bes. Wasser, werden von ihm oft, aber doch keineswegs immer verabscheut; ihr Anblick erweckt aber bisweilen Convulsionen. Das Schlingen von Flüssigkeiten u. Nahrungsmitteln ist erschwert od. unmöglich. Saufen u. Fressen geschieht, wenn sie erfolgen, mit schnappender Hast; Licht-, Luft- u. Glanzscheu kommt selten vor. [8] Bald fällt der Hund nun Alles mit **Beißen** an, was ihm in den Weg kommt u. übt diese Wuth, wenn er lebende Geschöpfe nicht erreichen kann, selbst an leblosen Gegenständen. Hunde faßt er bes. an der Schnauze u. den Geschlechtstheilen, bisweilen sie erst anwedelnd u. beriechend. Kopf u. Ohren hängen halb herab; aus dem offen stehenden Munde hängt auf einer od. der and. Seite die mit mißfarbigem Speichel überzogene Zunge heraus; die Augen thränen stark, sind geröthet, funkeln, stehn starr, od. werden convulsivisch in den Augenhöhlen bewegt; der Schwanz ist meistentheils, doch nicht immer zwischen den Hinterfüßen eingeklemmt. [9] Anfänglich trabt das Thier, wie ein gesunder Hund, nach u. nach aber immer stärker; häufig folgt der tolle Hund einem gebahnten Weg u. beißt dann nur, auf was er gerade hier trifft; andre aber laufen gerade aus, auch auf ungebahntem Wege; noch andre laufen ganz unregelmäßig, kehren um u. nehmen mit Schnelligkeit eine andre Richtung. Gern verfolgt er die Spuren von Thieren u. sucht sie in Ställen u. Hütten auf, sie, ohne zu bellen u. sich aufzuhalten, beißend. Gesunde Hunde zeigen instinctmäßig eine große Scheu vor einem tollen u. fliehen ihn. [10] Diese **Periode des Umherlaufens** kann 3 Tage u. länger dauern u. während dieser Zeit eine große Strecke von dem Hunde durchlaufen werden. Nähert sich der Tod, der gewöhnlich am 6. bis 10. Tage manchmal auch schon früher, gewöhnlich durch Schlagfluß od. Lähmung erfolgt, so wird der Gang des Hundes langsam u. schleppend; er sinkt öfters nieder, kann sich nur mit Mühe erheben, schnappt um sich, wenn man sich ihm nähert u. stirbt endl. unter Zuckungen. [11] Die **stille Wuth** unterscheidet sich bes. dadurch von der rasenden, daß der Hund auch nach Ausbruch der Wuth still liegt, ungerufen nicht beißt u. auch so endet. Es ist indessen die Frage, ob diese stille H. nicht eine verkannte and. Krankheit ist. [12] So wenig nun diese Zufälle in der gedachten Ordnung u. Folge immer eintreten; so wenig ist ein einziges für sich charakteristisch, selbst nicht die Wasserscheu, da oft auch völlig wüthige Hunde durch Flüsse u. Teiche schwimmen, ja wohl kurz vor dem Tode, selbst begierig, saufen; bei Wölfen äußert sich sogar die Wuth durch erhöhte Freßbegierde. [13] Die **Leichenöffnungen** geben kein sichres Resultat über die Natur der H. Am gewissesten sprechen fremdartige im Magen u. Darmkanal enthaltene Gegenstände, Holz, Stroh, Haare für stattgehabte Tollheit. [14] Das **Wuthgift** erzeugt, in die Blutmasse eines and. Thieres gebracht, nicht sogleich u. nicht leicht vor dem 3., oft aber auch erst nach mehr. Tagen u. Wochen,

Wuthkrankheit. Unmittelbar mögen wohl bei der Wuthkrankheit die Nerven afficirt werden. Das Wuthgift ist daher auch hauptsächlich nur zu fürchten, wenn es, wie beim Biß, in eine wunde Stelle eingebracht wird; doch ist nicht ausgeschlossen, daß es auch auf Stellen, die nur mit einem dünnen Oberhäutchen bedeckt sind, eingesaugt werden kann, da auch Menschen blos durch Belecken der Lippen von tollen Hunden, die noch in der ersten Periode der H. sich befanden, von der Wasserscheu befallen wurden. [15] *Auf alle Arten von Hausthieren, auch Vögel*, kann die Wuthkrankheit durch den Biß eines tollen Hundes übertragen werden. Bei jedem treten ähnliche Zufälle, wie bei der H. ein, die im Fortgang sich vornehmlich durch wildes Benehmen andeuten u. mit dem Tod enden. Der Biß durch diese Thiere wird zwar auch gescheut; doch ist gewöhnlich die Furcht vor einer Verletzung durch sie od. auch die eines gebißnen Menschen eine ungegründete. [16] Ueberhaupt ist selbst die *Furcht vor dem Biß eines tollen Hundes* gewöhnlich eine *sehr übertriebene*, indem man rechnet, daß wohl unter 8—10 Fällen, wo ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen wurde, nur auf einen das Wuthgift wirklich übergetragen wird. Geht der Biß durch Kleidungsstücke hindurch, so wischt sich der Speichel auch wohl an denselben ab u. der Zahn kommt trocken in die Wunde, od. es wird auch das Gift durch das Blut sogleich wieder ausgespült. Auch glaubt man, daß, wenn ein toller Hund Mehrere hinter einander beißt, die folgenden Bisse weniger zu fürchten sind, so auch die Bisse von Hunden, die selbst erst durch den Biß anderer wuthkrank wurden. [17] Wenn auch ein herumlaufender toller Hund eine Menge Hunde gebissen hat, so bricht die Wuth nur etwa bei einem u. dem andern aus, u. auch bei Unterlassung polizeilicher Maßregeln wird die H. in einer Gegend nicht zu weit verbreitet. [18] In seltenen Fällen soll auch der Biß eines heftig ergrimmten Thieres Wuthkrankheit od. eine ähnl. Krankheit veranlaßt haben, ja es entsteht sogar zuweilen dieselbe, obschon selten, auf spontane Weise ohne vorherigen Biß. [19a] H. bei **Menschen** fängt meist 1—2 Wochen, manchmal aber auch Monate, ja sogar Jahre (man sagt indessen wohl mit Unrecht, daß sie am 9. Tag, in der 9. Woche, am 9. Monat, od. im 9. Jahre auszubrechen pflege) lang nach dem Biß an u. kündigt sich durch Veränderung der gebissenen Stelle an. [19b] Die H. soll bei Menschen um so gewisser eintreten, je weniger die Bißwunde blutet u. eitert u. je schneller sie heilt, später wieder schmerzhaft, dunkelroth, heiß wird, schwillt u. aufbricht; es entsteht endlich ein schwammiges, schwarze od. braune Jauche absonderndes Geschwür. So lange das Geschwür näßt, beobachtet man oft weiter keine Zufälle, später schließt es sich aber schnell wieder, es werden stechende, drückende, ziehende Schmerzen in dem Gliede, ein Gefühl von anwehender, aufsteigender Luft, welches sich auf das Rückgrath verbreitet, Schauder, leichte Zuckungen, Schwäche, Erstarrung od. Lähmung des Theils, wo der Biß Statt gefunden bemerkt, die Saugadern u. Drüsen werden weder roth, noch angeschwollen, doch sind die nächsten Lymphdrüsen etwas angegriffen; dazu Uebelbefinden u. Druck in der Herzgrube, Verstopfung, Ziehen im Rücken u. Nacken, unruhiger, von schreckhaften Träumen gestörter Schlaf, Niedergeschlagenheit, erhöhte Empfindlichkeit, glänzende, geröthete, lichtscheue Augen, kleine Pupille, Ohrenklingen, Schwindel, Betäubung, Anfälle von Ohnmachten, harter krampfhafter ungleicher Puls, angstliches Athmen, rauhe u. hohle Stimme, kalte Extremitäten, unterdrückte Ausdünstung, im Gesicht etwas Verstörtes, stierer u. wilder Blick, üble Laune, Trübsinn. Oft setzen diese Vorboten aus od. sind auch gar nicht vorhanden. [20] Die **Krankheit** aber selbst fängt beim Menschen bisweilen mit fieberhafter wechselnder Hitze an; in der gebissenen Stelle ist bes. die Wärme vermehrt u. in den inneren Theilen empfindet der Kranke Brennen. Auch entsteht Durst, aber beim Trinken äußert sich die Wasserscheu zuerst blos dadurch, daß der Kranke Widerwillen gegen dasselbe empfindet, jedoch denselben zu überwinden u. gewöhnlich sehr hastig zu trinken vermag. Bald empfindet er jedoch Abscheu vor dem Getränk u. das Trinken wird Unmöglichkeit, indem der Kranke sich anstrengt, u. nur convulsiv. Nicken des Kopfes mit Zittern der Halsmuskeln u. Verzerrung des Gesichts zu Wege bringt, der Schlundkopf sich krampfhaft verschließt, ja daß der Anblick, selbst die Vorstellung des Getränks die heftigsten Convulsionen, Angst, Delirien u. Anfälle von Wuth erregt. [21] Vor den Augen erscheinen zun Funken u. Flammen, vor den Ohren Brausen, die Aengstlichkeit dauert fort, steigert sich zu großer Angst, Unruhe u. Furchtsamkeit, der wilde Blick der rollenden Augen, die blutrothe Farbe der Bindehaut, die Verzerrung der Gesichtsmuskeln, das Klopfen in der Herzgegend, entsetzliche Angst, beständiges Würgen od. Erbrechen, der krampfhafte u. aussetzende Puls, der blasse u. wässerige Urin u. andre Erscheinungen bezeichnen blos den Anfang von heftigeren Anfällen, die bisweilen von dem Kranken vorher angezeigt werden. Der Kranke brüllt unt. Convulsionen, Verzerrungen u. Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Starrkrampf mit Mundsperre, bellt bisweilen, wirft sich unruhig u. heftig herum od. springt auf, zerreißt seine Bande, zerschlägt u. zerbricht Alles, was er erreichen kann, fällt die Umstehenden an u. sucht sie zu beißen, od. wenigstens anzuspeien. Vor den Mund tritt

Schaum mit dickem, zähem Speichel, oft erbricht sich auch der Kranke u. bekommt Schlucken, Urin u. Same gehen unwillkührlich ab, od. der Penis befindet sich in Erection. [22] Diese Anfälle dauern ¼—½ Stunde u. länger, nachher wird der Kranke ruhiger u. seiner sich bewußt, aber er bleibt höchst traurig u. niedergeschlagen, ahnt sein Schicksal u. beklagt es, fühlt sich sehr matt, bisweilen ist der eine od. der andre Theil schon gelähmt. Aber die Anfälle wiederholen sich immer häufiger, je mehr sich die Krankheit dem Ende nähert, dauern dann eine längere Zeit u. halten endlich an u. unter Lähmungen, Schlagfluß, Schlafsucht u. gänzlicher Erschöpfung tritt der Tod gewöhnlich schon am 3., seltener am 8. od. 9 Tage ein. [23] Bei der **Leichenöffnung** hat man viele u. mannichfaltige oft widersprechende Veränderungen gefunden; doch erscheinen die Unterleibsorgane fast immer brandig, die Gallenblase schwarz u. safrangelb, die Harnblase entzündet, die Lungen trocken, der Hals entzündet, die Speiseröhre zusammengezogen, die Nerven entzündet; u. And. runder, gespannter, elastischer; das Gehirn mit venösem Blute gefüllt u. entzündet; bei mancher Leichenöffnung aber bemerkt man gar keine auffallende Veränderung der Organe. Ziemlich schnell tritt meist Verwesung ein, daher die bläulichen Flecken, der Gestank u. die flüssige Beschaffenheit des venösen Blutes. [24] Die **Behandlung beim Menschen** muß **A)** vorkehrend sein, da die Heilung der ausgebrochnen H. selten gelingt. Diese prophylaktische Behandlung erstreckt sich aber [25] **a)** auf die Behandlung der gebissenen Stelle. Die Aufgabe ist hier, das Wuthgift möglichst schnell zu entfernen u. zu zerstören u. die Einwirkung desselben auf den Organismus zu verhindern. Dazu dient am sichersten das Ausschneiden der Wunde in gehörigem Umfange u. Tiefe, das Auswaschen mit kaltem Wasser, Salzwasser, Essig u. Wasser, Lauge rc., Unterhaltung der Blutung durch trockne Schröpfköpfe, Zerstörung des Gifts durch glühendes Eisen, eingestreutes u. dann angezündetes Schießpulver u. ätzende Mittel, Versetzung der Wunde in Entzündung u. Eiterung, Erhalten derselben 2—3 Monate hindurch, mittelst Cantharidenpulver od. dgl. [26] **b)** Diät während der Eiterung der Wunde; bes. müssen Erhitzungen, Erkältungen, Ueberladung des Magens u. heftige Aufregungen des Gemüths vermieden, Hautausdünstung befördert u. gehörig abgewartet werden. **c)** Als Vorbereitungsmittel dienen die meisten Mittel gegen die H.; die Belladonna bis zur narkot. Wirkung in steigenden Gaben angewendet u. das Quecksilber, als Salbe auf der gebißnen Stelle eingerieben, das Kalomel innerlich bis zum Eintritt des Speichelflusses, die oxygenirte Salzsäure, frisches Thierblut u. viele andre. [27] **d)** Ein neues Präservativmittel ist noch die örtliche Behandlung der sogenannten Marochettischen Wuthbläschen unter der Zunge. Marochetti, Operateur am Hospitale zu Moskau, erfuhr, daß in der Ukraine ein Bauer 14 von einem tollen Hunde gebissene Personen dadurch heilte, daß er den Kranken eine Abkochung der Genista tinctoria trinken ließ, die unter der Zunge, neben der Kanalmündung der Unterkieferdrüse, zwischen dem 3.—9. Tage sich bildenden Knötchen binnen 24 Stunden öffnete u. mit glühenden Nadeln ausbrannte; doch bilden sich diese Bläschen nicht in allen Fällen. [28] **B)** Bei der **ausgebrochenen H.** werden folgende Mittel in großen Dosen gerühmt, allein nur selten nützlich befunden: Quecksilber u. zwar das Kalomel u. die Einreibungen der Quecksilbersalbe bis zum Speichelfluß, die Wurzel der Belladonna zu 8—12 Granen u. die gehörige Abwartung des darauf ausbrechenden Schweißes, Canthariden in großen Gaben, flüchtiges Laugensalz, der Maiwurm (Meloë majalis et proscarabaeus), Kampher, Opium, Kirschlorbeerwasser, Stramonium, Gauchheil (Anagallis), Wegbreit, Genista tinctoria, Scutellaria laterifolia, Moschus u. a. Auch hat man Sturzbäder, Transfusion angerathen. [29] Eine neue Heilart ist die des D. Brisson zu Paris, der sich selbst zufällig mit dem Schaum einer von der H. ergriffenen Frau, die in eine leichte Schnittwunde kam, vergiftete, u. als die H. wirklich ausbrach, sich durch starke russ. Dampfbäder zu Tode schwitzen wollte. Statt zu sterben, fühlte er aber Besserung u. bald Heilung. Er empfiehlt daher 7 Tage lang an jedem Tage ein russisches Dampfbad von 40—50 Grad Wärme, dann 40 Tage lang, jedoch nur die Nacht hindurch zu schwitzen, weshalb der Kranke nackt in eine Decke gehüllt u. mit Federbetten zugedeckt wird, dabei als Schwitzmittel während des Essens Decocte von Sarsaparille u. nach demselben heißes Wasser bekommt. Ist die H. schon ausgebrochen, so bekommt der Kranke ein heißes Bad von 30° R. u. hitzt dieses bis 50° nach. Er hat den Nutzen dieses Verfahrens an mehr als 40 Kranken erfahren. Doch war das Aderlassen beim Beginnen der Krankheit schon längst üblich. [30] Vgl. Harleß, Ueber die Behandlung der Hundswuth, Frankf. a. M. 1809; J. N. Sauter, die Behandlung der H. in polizeil., prophylaktischer u. therapeutischer Hinsicht, Konst. 1838. *(He., Pi. u. Pst.)*

Hündszähne, **1)** s. u. Zähne. **2)** die Milchzähne der Schafe: sie sind kurz u. spitzig, daher hundszähnige Lämmer, welche nicht über ein Jahr alt sind; **3)** (Bildh.), spitzige Eisen od. Meißel von verschiedner Größe.

Hündszahn, **1)** die Pflanzengattung Erythronium; **2)** bes. E. dens canis; **3)** (Dentalium entalis), Wurm, s. u. Meerzahn. **H-zecke**, Insect, s. u. Zecke.

Hundszunge, 1) s. u. Cynoglossum; **2)** C. officinale; **3)** Prunella vulgaris.

Hundt, 1) (Magnus), geb. 1449 zu Magdeburg, Lehrer der Theologie zu Leipzig; st. zu Meißen 1519. schr.: bes. bekannt durch Anthropologium, Lpz. 1501 4., worin er die kaum erfundene Holzschneidekunst benutzte, um seine anatom. Beschreibungen durch Abbildungen zu erläutern. **2)** (Hartwig H., gen. v. Radowsky), geb. 1759 auf dem Gute Schlieven bei Schwerin, nahm letztern Namen an, weil er bei einem poln. Edelmann Radowsky Hauslehrer war; lebte früher in Berlin, dann 1818 eine Zeitlang bei Brockhaus in Altenburg, 1820 in Straßburg, später in der Schweiz, Anfangs zu Appenzell, dann zu Burgdorf; st. das. 1835, in dürftigen Verhältnissen. Seine politischen Tagesschriften, fast sämmtl. jetzt vergessen, tragen das Gepräge der Schriftsteller ums Geld, außerdem war er Cyniker in jedem Sinne. Zuletzt schrieb er wieder manches Belletristische, ebenfalls ohne Werth, so: Der Erzähler, 2 Bde., Berl. 1819; Scherzhafte Erzählungen, St. Gallen 1827. *(Md.)*

Hundua, Hohlmaß, s. unt. Ceylan (Geogr.) st.

Hundwyl, Dorf an der Sitter, im Districte Außerrhoden des schweiz. Cant. Appenzell; Rathhaus (abwechselnd Versammlungsort der Landesgemeine u. des kleinen Raths), 1600 Ew.

Hune (Seew), so v. w. Mars.

Huneb, so v. w. Bona (Gesch.).

Hunein, Gebirg, so v. w. Hone.

Hunerich, so v. w. Hunorich.

Hung... so anfangende chinesische Namen, s. Hong...

Hunga, Insel, s. u. Tonga 12.

Hungarn, Hungarisch etc., s. Ungarn, Ungarisch rc.

Hungen, 1) Amt des Grafen Solms Braunfels u. Landrathsbzk. in der Prov. Oberhessen, Großherzogth. Hessen; **2)** Hptst. desselben an der Horloff, Schloß, 1100 Ew.

Hunger, [1] das Gefühl mangelnder Nahrung, daß im niedern Grade als Gemeingefühl erscheint, im höhern aber als von den Nerven des Magens ausgeht u. sich als ein eignes Gefühl in der Magengegend darthut. [2] Daher erzeugen es auch abnorme Empfindlichkeit u. Reizung dieser Nerven, u. es tritt dann als krankhafter H. (Heißhunger, Hundshunger) auf. [3] Im gesunden Zustande, in jüngern Jahren, wo der immerwährende Stoffwechsel rasch von Statten geht, kehrt der H. nach Befriedigung desselben in kurzer Zeit wieder u. kann nicht so lange ertragen werden, als in höherem Alter, od. in krankem Zustande. [4] Ein längere Zeit gar nicht, od. nur wenig befriedigter H. führt schneller od. langsamer zum Tode, dem Magenschmerz, Fieber, Raserei, Ohnmacht, Abzehrung rc. vorhergehen. [5] Der freiwillige **H-tod** erfolgt nach Verschiedenheit der Körperconstitution, nach etwa 6—12 Tagen, später wenn Wasser zugleich getrunken wird. [6] Den H. stillen bei den Menschen u. vielen Thieren in der Regel feste Nahrungsmittel, aber auch flüssige, welche den geeigneten Nahrungsstoff enthalten, können diese einigermaßen ersetzen. [7] Starke Trinker essen wenig. Vgl. Hungersnoth. *(Pi.)*

Hunger (lat. Fames), personificirte Gottheit, Tochter der Eris, wohnt am Eingange der Unterwelt, nach And. in einer öden Wüste Skythiens. Dargestellt mit bleichem Gesicht, struppigem Haar u. als Gerippe, nur mit Haut bedeckt.

Hungerberg, Berg, s. u. Troppau.

Hungerblümchen, Draba verna.

Hungerbrunnen, so v. w. Hungerquelle.

Hungerfolter, s. u. Tortur. 11.

Hungerkraut, 1) die gem. Grindwurzel, s. u. Rumex; **2)** Chrysanthemum segetum.

Hungerkur (Diät-, Entziehungskur), die möglichste kurmäßige Beschränkung auf die nothwendigste u. einfachste Nahrung, mit od. ohne gleichzeitige Anwendung von Arzneien, Abführungsmitteln, Holztränken u. warmen Bädern rc., eine gewisse Zeit hindurch, zum Theil schon von den Methodikern in der Metasynkrisis angewendet, aber eigentlich entwickelter erst in der neuern Zeit eingeführt, doch bei weitem noch nicht so allgemein, als sie verdient u. zu sehr auf syphilitische u. pseudosyphilitische Leiden beschränkt, aber auch gegen viele andre chronische, wie gichtische, rheumatische u. Hautkrankheiten, Geschwüre, überhaupt auf Dyskrasie od. Uebernährung beruhende Zustände rc. heilsam; ist ihren Graden nach: **a)** bloße Diätkur; empfiehlt überhaupt karg zu leben, sich nicht satt zu essen, verbietet schwerverdauliche, scharfe, reizende Speisen u. erhitzende Getränke; erlaubt blos leichte Fleischspeisen u. Gemüse, Milch, leichte Mehlspeisen, Reiß, Grütze, Gries, leichtes Brod od. Semmel rc.; **b)** Entziehungskur macht noch größere Enthaltsamkeit zur Pflicht u. gestattet zum Frühstück bloß ein Paar Tassen Thee od. Milch mit etwas leichtem Brod od. Semmel, Mittags u. Abends eine Suppe von Grütze, Reiß, Graupen, Buchwaizen, Gries mit etwas Butter od. dünner Kalbs- od. Hühnerbrühe u. etwas Brod od. Semmel; **c)** die eigentliche H.; hier erhält der Kranke täglich in getheilten Gaben 8—10 Loth Fleisch u. eben so viel leichtes Brod od. auch bloße Suppen, zum Getränk 3—4 Pfund Holztrank 6 Wochen hindurch. Das letztre Verfahren erheischt wegen des manchmal bis zur Lebensgefahr steigenden Hungergefühls u. des bedeutenden Sinkens des Pulses große Vorsicht, der Kranke muß sich wo möglich immer in einer Temperatur von 15—20° R. befinden. Vgl. Struve, Ueber Diät-, Entziehungs- u. Hungerkur, Altona 1822. *(He.)*

Hüngermünzen, Denkmünzen auf große Theuerungen u. Mißjahre, z. B. schlesische Gulden von 1694 u. 1736.

Hüngerquellen, Quellen, die aus dem, in oberflächlichem, über den blauen Thonschichten gelegnem, lockerem Erdreiche befindlichen Wasser (Seigerwasser) während der nassen Jahreszeit zusammenfließen, aber bei anhaltender Trockenheit versiegen.

Hüngerschnecke, so v. w. Vielfraßschnecke.

Hüngerschwärme (Bienenz.), s. u. Biene u. a.

Hüngersee, Teich, s. u. Breitingen 2).

Hüngersnoth, s. u. Theuerung.

Hüngerwespen (Evaniales *Latr.*), Zunft der Schlupfwespen; Fühlhörner länger als das Bruststück, mit 13—14 Gliedern, Oberkiefer vielzähnig, Stiel des Hinterleibs dünn u. lang. Dazu die Gattungen: **a)** Hungerwespe (Evania *Fabr.*), Hinterleib klein, sehr zusammengedrückt, Fühlhörner von der Länge des Leibes, Stiel des Leibes auf den Rücken der Brust. Art: glatte H. (E. laevigata), stielbauchige H. (E. appendigaster) u. a. **b)** Gichtwespe (Aulacus *Dur.*), Hinterleib elliptisch; Art: A. striatus, schwarz u. rostroth, Brust gefurcht. **c)** Halswespe (Foenus *Fabr.*, Gasteruption *Latr.*), Hinterleib lang u. kolbig, Hals deutl., Hinterbeine mit keulenförmigen Schienen. Art: schwarzfüßige H. (F. jaculator, Ichneumon l.), fliegt mit aufwärts gerichtetem Bauche; Larve in den Larven der Bienen u. Bastardwespen. **d)** Dünnwespe (Pelecinus *Fabr.*), Hinterleib sehr dünn, lang, fadenförmig, Hals undeutlich, Hinterschienen keulenförmig. Art: P. polycerator, in Indien. **e)** Pazilloma, Hinterleib sichelförmig. *(Wr.)*

Hüngerzähne, s. u. Schaf; **H.-zitzen,** s. u. Pferd.

Hünglar Skelĕssi, Ort, s. Hunkear Eskelessi.

Hüngrung, Paß, s. u. Himalaya 2.

Hüngryhill, Berg, s. u. Cork 1).

Hüngur (Hunger, nord. Myth.), der Tisch Hel's (s. d.).

Hünlah, s. u. Schaf.

Hünimund, 1) H. der Große, Hermanrichs Sohn, unterwarf sich mit einem Theil der Ostgothen den Hunnen u. kämpfte glücklich gegen die Sueven. **2)** Fürst der Sueven; streifte in Dalmatien; von dem ostgoth. König Theodemir gefangen, aber an Kindesstatt angenommen, bezeigte er sich undankbar gegen Theodemir, indem er die Scyrren gegen ihn aufhetzte.

Hunkeär (türk., spr. Chunkiar, Blutmacher, Herr des Lebens), **H. Imâmi,** 2 Imame des Serails, Almoseniere u. Priester in der Hauskapelle des Sultans, bes. an hohen Festen; wechseln wöchentlich ab.

Hunkeär Eskelĕssi, Ort im türk. Ejalet Natolien, am schwarzen Meere; hier landeten 1833 die dem Großwesir gegen den Vicekönig von Aegypten zur Hülfe gesendeten russ. Truppen, u. daselbst wurde auch ein Allianzvertrag geschlossen, der 1841 erst ablief u. bei jedem Angriffe dem Sultan die verlangte russ. Hülfe verhieß.

Hünnan, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Hünneberg, s. u. Wenersborg 1).

Hunnemännia (H. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidoniae *Rchnb.* Art: H. fumariaefolia, in Mexico.

Hünnen, [1] Nomadenvolk, zur mongol. Race gehörig u. im 4. Jahrh. am kasp. Meere wohnend, kurz mit breiten Schultern, hervorstehenden Backenknochen, plattgedrückten Nasen, tiefliegenden kleinen Augen, in der Jugend zerschnitten sie Kinn u. Wangen u. hinderten so den Bartwuchs. [2] Auf ihren kleinen, aber schnellen Pferden aßen, tranken u. schliefen sie; Wohnungen kannten sie nicht; erst später in ihren Sitzen zwischen der Theiß u. Donau hatten sie ihr Lager zu einem Dorfe gebildet, wo die **Häuser** von Holz u. in der des Häuptlings waren die erbeuteten Stücke in roher Weise aufgestellt; ihre Kinder u. Weiber führten sie auf Wagen bei sich, von Jugend an streiften sie in Wäldern u. Bergen umher u. lernten Kälte u. Hunger ertragen. [3] Ihre **Kleider** waren aus Linnen od. aus Fellen von Waldmäusen, u. nicht eher wechselten sie dieselben, bis sie vom Leibe fielen. **Kost:** Wurzeln u. unter dem Sattel mürbe gerittenes Fleisch. [4] **Waffen:** mit spitzigen Knochen bewehrte Wurfgeschosse, Säbel u. Schlingen, um den Gegner vom Pferde zu reißen u. wehrlos zu machen; sie fochten nicht in geordneten Reihen, sondern umschwärmten die feindl. Schlachtordnung, neckten sie, flohen wieder rc. Die **Todtenbestattung,** s. u. Todtenbestattung. [5] Nach gothischer Sage waren die H. Abkömmlinge der von dem goth. König Filimer in Wüsteneien verstoßnen Alrunen, die sich mit unreinen Geistern vermischten; Neure haben es wahrscheinl. zu machen gesucht, daß die Aorsi auf der NWSeite des kasp. Meeres die Stammväter der H. wären; And. vermuthen, daß sie ein Theil der Hiong-nu (s. d.) seien. [6] Nachdem die H. in Europa eingebrochen waren, wurden sie in die asiat. u. europ. eingetheilt. Sie werden auch in die weißen (die gebildeteren, die Ephthaliten u. Nephtaliten) u. die schwarzen H. getheilt. [7] Vom Einfall der H. in Europa rechnet man die Völkerwanderung. Unter Valens warfen sie sich auf die an der Palus Mäotis u. an der NSeite der Donau wohnenden Völker, die sie unterjochten; ihr Anführer, **Balamir,** setzte 374 über die Wolga u. den Don, besiegte die Alanen, mit diesen verbunden die Gothen u. die OGothen wurden dienstpflichtig; die WGothen zogen nach Thrazien, u. die H. setzten sich in Rußland, Polen u. Ungarn fest. [8] Unter Gratian wurde Thrazien u. Dazien von den H. heimgesucht;

sucht; dem Theodosius dienten hunnische Schaaren um Sold gegen die Juthunger, gegen Eugenius, dem Kaiser Honorius gegen Radagais u. Valentinian III. gegen die WGothen; [9] andre Schwärme nahmen an den großen Völkerzügen nach Gallien u. Spanien Theil. **Rugila,** Häuptling der H. in Ungarn, hatte zur Unterstützung des Usurpators Johann 60,000 H. an die ital. Grenze geführt u. Pannonien zum Geschenk für seine Krieger erhalten; er machte nun einen Heerzug gegen Constantinopel, wo ihn Theodosius durch das Versprechen eines jährl. Tributs zum Umkehren bewog. [10] Rugila starb 433, als er sich eben rüstete, nach Italien zu ziehn, [11] u. ließ sein Reich seinen beiden Neffen, **Attila** u. **Bleda,** den Söhnen Mundzucks. Diese erzwangen von dem oström. Reiche das Doppelte des bisherigen Tributs, dann schaffte Attila den Bleda auf die Seite u. ward Alleinherrscher. [12] Durch das Vorgeben, das Schwert des Kriegsgottes gefunden zu haben, reizte Attila die H. zum Krieg, that einen Zug gegen Persien, ward in Armenien geschlagen, wendete sich dann nach W. u. unterjochte Polen u. Deutschland bis an die NSee, den Rhein u. die Donau. 441 fiel er von Neuem in die illyr. Provinzen des oström. Reichs ein, schlug die Griechen überall, drang bis an Griechenlands Grenze vor, ward nur durch Unkunde im Belagerungskrieg von Constantinopels Erobrung abgehalten u. setzte, trotz dem von Theodosius II. von Neuem erkauften Frieden, die Feindseligkeiten fort. [13] Als ihm der neue Kaiser Marcian, statt Tribut zu zahlen, Festigkeit entgegensetzte, wendete er sich gegen das abendland. Reich, wohin ihn auch der Heirathsantrag der, in ein Kloster eingesperrten Honoria, Valentinians III. Schwester, die ihm die Hälfte des Reichs als Heirathsgut mitbringen wollte, zog. Ein ihm an der Donau begegnender Einsiedler nannte ihn die Geißel Gottes, u. seit der Zeit nahm er diesen Namen selbst an. [14] Mit 700,000 M. brach er in Gallien ein, eroberte Mainz, Speier, Straßburg, Trier, Metz u. belagerte eben Orleans, als die Annährung eines Heeres Römer, Gothen, Alanen, Gallier, Sachsen, Franken, Burgunder unt. Aëtius, ihn zum Umkehren nöthigte. In den catalaun. Feldern (bei Chalons), ward er ereilt u. 451 geschlagen. Er zog sich über den Rhein zurück; doch schon 452 fiel er wieder in Italien ein, verwüstete den nördl. Theil desselben, zerstörte Aquileja u. ließ nur durch ein ungeheures Lösegeld sich zum Umkehren bewegen. Er st. 453; über sein Begräbniß s. u. Todtenbestattung. [15] Wie weit sich sein Reich nach O. erstreckte, ist unbestimmt, Ein. sagen bis nach China, aber im W. beherrschte er die Völker hunnischen, slav. u. german. Stammes, von der Wolga bis tief nach Deutschland hinein. [16] Nach Attilas Tode wollte **Ellac,** sein ältester u. Lieblingssohn, sich in das Reich mit seinen Brüdern **Denzikes** u. **Hernack** durchs Loos theilen, allein sie wurden uneinig, u. dies benutzte der Gepidenkönig Ardarich; er befreite sein Volk u. andre u. schlug die H. am Netad in Pannonien; Ellac selbst fiel u. mit ihm 30,000 H. [17] **Denzices** (Dengezik) setzte sich am schwarzen Meere u. **Hernak** (Irnach), der jüngste Bruder, behauptete Kleinscythien. Andre nennen Attilas Söhne **Csaba** u. **Aladar,** od. lassen Csaba (d. i. der Thor) einen andern Namen für Dengezik od. für Hernak sein, welcher Erste bei Vaos von den Byzantinern geschlagen, gefangen u. zu Constantinopel enthauptet worden sei. **Eminedzar** u. **Uzindur,** ihre Verwandten, ließen sich in Dacia ripensis, [18] **Uto** u. **Iskalmus** u. viele zerstreute H. in der Romania nieder; Letztere wurden unter dem Namen Sacromontosii u. Fosatisii bekannt. Ob damals schon Utriguren u. Catriguren, Sabiren &c. Stammnamen der H. waren, ist unentschieden. Ihr Name verschwand zu Ende des 5. Jahrh. aus der Geschichte u. lebte nar dann wieder auf, als man die Magyaren, die ein ganz and. Volk waren, 4 Jahrh. später mit ihnen verwechselte u. Letztre H., später Ungarn nannte. Ueberreste eines Stammes H. sollen sich noch in einem Thale bei Sitten in der Schweiz finden, doch hat man es blos nach ihrem Aussehn geschlossen. *(Hl. u. Lb.)*

Hünnerich, so v. w. Hunorich.

Hünnesrück, s. Erichsburg.

Hünniad, so v. w. Hunyades.

Hünnilus, so v. w. Honidlo.

Hünnum (a. Geogr.), Castell im röm. Britannien; beim j. Halton Chesters, nördl. von Aydoncastle.

Hunnyádes, s. Hunyades.

Hünold, 1) Eudo's Sohn u. 735 Nachfolger als Herzog v. Aquitanien, legte 742 die Regierung nieder u. ging in ein Kloster. Als sein Sohn Waifar 768 ermordet worden war, übernahm er die Regierung wieder bis 769, wo er durch Karl d. Gr. zur Flucht gezwungen wurde. Der Herzog der Basken lieferte ihn an Karl aus; s. Aquitanien (Gesch.) 2. **2)** (Christian Friedr.), geb. 1680 zu Wandelsleben in Thüringen; stud. zu Jena die Rechte, widmete sich aber mehr der Poesie. Die Schwester seines Universitätsfreundes besang er als Selimene u. Dulcimene. 1700 war er in Hamburg Schreiber bei einem Advocaten, schr. dort meist unter dem Pseudonym Menantes: Die verliebte u. galante Welt, Hamb. 1715, u. andre Romane, u. mehr. Opern. Er gerieth dabei in mehrere literar. Streitigkeiten, unter and. mit Wernicke, gegen den er sein satyr. Lustspiel: Der thörichte Pritschmeister, Kobl. 1704, richtete. Durch einen satyr. Roman machte er sich so viele Feinde, daß er Hamburg 1706 verlassen mußte. Er lebte nun in Braunschweig u. ging 1708 nach Halle, wo er Vorlesun-

lesungen hielt u. 1721 st.; schr. noch: Verliebte u. satyr. Gedichte, Hamb. 1703, 2 Thle.; Der europ. Höfe Liebes- u. Heldengesch., ebd. 1704; Akadem. Nebenstunden rc., Halle 1703 rc. *(Wh. u. Dg.)*

Hünorich, Sohn Genserichs, 477—484, grausamer König der Vandalen, s. d. a.

Hünrock (fränk. Name für Heinrich od. Erich), **Markgrafen von Friaul: 1)** H. I., bis 799, s. Friaul (Gesch.) r. **2)** H. II., Sohn Eberhards, reg. 869—874, s. ebd. a.

Hünse, Küstenfluß der niederl. Prov. Gröningen; kommt aus dem Bourtanger Moor, fällt in den Lauwer-See. Die Gegend, durch die er fließt, heißt **H-singe.**

Hunt (spr. Hont, Henry), geb. 1773 zu Willington in Wiltshire, Sohn eines reichen Pachters, erst Gutsbesitzer, dann Brauer in Bristol u. als einer der besten Jäger u. Angler bekannt; zeigte sich bei dem projectirten Einfall der Franzosen in England sehr patriotisch, u. ward deshalb Offizier bei der Yeomanry, gerieth später in Streit mit seinen Obern u. trat deshalb vorzügl. um 1816 als Volksmann u. Redner für die Radicalreform auf. Bei den Parlamentswahlen 1818 erhielt er jedoch nur wenig Stimmen. Erst 1819 wurde er bei der Volksversammlung zu Manchester als Radicaler mit Enthusiasmus angehört, allein bald nachher wegen aufrührer. Reden 2½ Jahr lang in Ilchester eingekerkert, bewirkte er durch seine Klagen über die von dem Kerkermeister erlittene schlechte Behandlung u. die ungesunde Lage des Gefängnisses die Absetzung des Erstern u. (nach seiner Freilassung) das Niederreißen des Gebäudes. 1823 leitete er die vorbereitenden Volksversammlungen in mehrern Tavernen Londons zur Berathschlagung über die Mittel zur Hülfe Spaniens. 1825 trat er nach langem Stillschweigen wieder auf, bei Erörterung einer die Thür- u. Fenstersteuer betreffende Bittschrift. 1826 sprach er sehr stark für eine Petition zur Aufhebung der Kornbill. Aber erst 1830 wurde er von Westminster als Parlamentsglied ins Unterhaus gewählt, während er bisher 1819 zu Westminster, u. 1826 zu Ilchester durchgefallen war. 1831 wieder gewählt, wirkte er dennoch wegen seines überspannten Radicalismus im Parlament wenig u. zeichnete sich auch im gewöhnlichen Leben durch Bizarrerie, sonderbare Tracht rc. aus. Er st. 1834 zu Alvesford. *(Md. u. Pr.)*

Hünte, Fluß im Großherzogth. Oldenburg; entspringt im Osnabrückischen, geht durch den Dümmersee, nimmt die Else, Aue u. Letha auf, fällt unter Elsfleth in die Weser; schiffbar.

Hünter, Fluß u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales a.

Hünter (spr. Honter), **1)** (**William**), geb. 1718 zu Kilbridge in Schottland; Gehülfe Douglas bei seinen anatom. Beschäftigungen u. Hülfschirurg am Hospital St. Georg zu London; 1746 Lehrer der Anatomie u. Geburtshelfer; 1750 auch prakt. Arzt, st. 1783. Sein großes hierdurch erworbnes Vermögen benutzte er vorzüglich zu Begründung des noch bestehenden **H-schen Musëums** zu London, welches in einem eigens dazu erbauten Hause, anatom. Präparate, eine Fossiliensammlung, Bibliothek, Medaillencabinet rc. umfaßt; schr.: Medical commentaries, Lond. 1762; Anatomy of the human gravide uterus, engl. u. lat., Birmingham 1774, Lond. 1775, Fol.; der Text, von Baillie redigirt, erschien bes. Lond. 1794, deutsch von Froriep, Weim. 1802; Seine med. chir. Beobachtungen in engl. Gesellschaftsschriften mitgetheilt, deutsch v. K. G. Kühn, Lpz. 1784 f., 2 Bde. **2)** (**John**), geb. 1728 zu Long Calderwood in Schottland, Bruder des Vor.; Anfangs Zimmermann, 1748 seines Bruders Gehülfe bei seinen anatom. Arbeiten u. 1755 bei seinen Vorlesungen, 1756 aber Hülfschirurg im Hospital St. Georg, 1760 Militärchirurg u. kehrte 1763 nach London zurück; hielt anatom. u. chirurg. Vorlesungen, u. st. als 1. Chirurg der Armee 1793. Seine wissenschaftl. Sammlungen für Anatomie u. Chirurgie wurden von der Regierung erkauft u. dem k. Collegium der Chirurgie zu London einverleibt. Wie sein Bruder, durch anatom. Entdeckungen u. durch mehr. Angaben eignen Verfahrens bei chirurg. Operationen verdient; schr.: Natural hist. of the human teeth, Lond. 1771, 4.; Suppl., ebd. 1778, 4., lat. von Boddaert, Lpz. 1775, 4., deutsch, ebd. 1780, 2 Bde.; On the venereal disease, ebd. 1786, 4., deutsch, Lpz. 1787; On the diseases of the army in Jamaica, Lond. 1789, deutsch, Lpz. 1792; On the nature of the blood, inflammation and gunshot wounds, Lond. 1794, 4., deutsch von Hebenstreit, Lpz. 1797—1800, 2 Bde.; On certain parts of the animal oeconomy, Lond. 1787, 4., deutsch v. Scheller, Brnschw. 1803. *(Pt.)*

Hünter, Insel, s. u. Fidschi Archipelagus a. **H-don**, Grafschaft, s. u. Neujersey a.

Huntëria (*H. Rxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteen *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostindische Bäume.

Hünterinsel, Insel, s. u. Fidschi a.

Hüntersche Häüt (Membrana decidua Hunteri), der, nach Hunter 1) benannte, bei Menschen zart hautartige Ueberzug der innern Oberfläche der schwangern Gebärmutter, aus feinen Gefäßspitzen bestehend, der den Uebergang in das Chorion vermittelt u. den mütterl. Theil des Mutterkuchens bildet; bei den Thieren erscheint sie in sehr verschiedner Form u. ist hier noch deutlicher erkennbar. **H-sches Leitband**, nach Hunter 2) ben., so v. w. Hodenleiter, s. Genitalien a. *(Pt.)*

Hüntersgruppe, 1) Inseln, s. u. Van-

Vandiemens-Insel ₈ a); 2) s. u. Salomons-inseln 2) b).

Huntingdon (spr. Hontingt'n), 1) Grafschaft in England, 17¼ QM.; fruchtbar, auch morastig; Flüsse: Ouse, Nen u. a.; bringt Holz, Feldfrüchte; 5600 Ew.; gute Viehzucht (Butter u. Käse); 2) Hauptstadt darin, an der Ouse, Spitzenklöppelei, Irrenhaus, 5500 Ew.; Geburtsort von Oliv. Cromwell. 3) Canton, s. u. Canada ₁₀ B) a). 4) Canton u. 5) Ort, s. u. Pennsylvania ₀; 6) noch 3 andre Orte in Pennsylvanien. *(Wr.)*

Huntleya (H. *Batem.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Huntly (spr. Hontli), Marktfl. in der schott. Grafschaft Aberdeen, am Boggie u. Deveron; 3000 Ew.

Huntsville, Ort, s. u. Alabama ₀.

Hunyad, Gespannsch. im Lande der Ungarn (Siebenbürgen); 115$\frac{7}{11}$ QM. mit 108,000 Ew.; Gebirge: Retyczat; Flüsse: Maros, Strell, Schyll; bringt Getreide, Wein, Holz, edle u. unedle Metalle; Hptstadt: Eisenmarkt u. Deva. Hier ferner Al-Gyögy (Görgers Dorf), am Maros, 3 Kirchen, Warmbad; Aranyvar (Goldburg), Schloß u. Festung; Boiza, Dorf, Goldgruben; Demsus, Dorf mit röm. Alterthümern; Elienmarkt, illyr. Marktfl., am Maros, 3 Kirchen, Handel; Haro, Dorf, Sauerbrunnen; Magura, Dorf, griech. Kirche, Gold- u. Silberbergwerk; Mitowa, erbaut von deutschen Böttchern, sonst mit 3000, j. 1200 Ew. *(Wr.)*

Hunyades, 1) (Joh. Corvinus), natürl. Sohn des Königs Siegmund u. der walach. Bojarin, Elisabeth Morssinay, die nachher den Bojaren Voik Bushi heirathete, erhielt die Stadt H. mit 60 Dörfern u. von ihr den Namen, focht in Italien; ward unter Kaiser Albrecht Woiwode v. Siebenbürgen (s. d. [Gesch.] ₁₁) u. Feldherr des Wladislaus von Ungarn, dem er mit auf den Thron verhalf. Als solcher befehligte er an der Grenze, kämpfte 1438—40 u. 1442—44 siegreich gegen die Türken, s. d. (Gesch.) ₂₀ f.; fiel dann in Gefangenschaft des ihm feindlichen walach. Woiwoden Drakula, der ihn aber auf die Drohungen der ungarischen Stände freigab. 1445 Statthalter von Ungarn, führte er bis 1447 Krieg mit dem Kaiser Friedrich, machte 1448 einen unglücklichen Zug gegen die Türken (s. d. ₂₁), ward zwar von den serv. Despoten Brankowicz gefangen, aber wieder frei gegeben; strafte dann den böhm. Empörer Graf Joh. Giskra, legte, nachdem sich Cilley das Vertrauen des jungen Königs Wladislav erworben hatte, seine Stelle 1453 nieder, kämpfte dann als ungar. Feldherr gegen die Türken u. seinen Erzfeind Cilley, der ihm vergebens nach dem Leben strebte, entsetzte Belgrad u. st. 1456 zu Semlin. Mehr über ihn s. Ungarn (Gesch.) ₁₇ — ₁₈. 2) (Ladislaus Corvinus H.), Sohn des Vor., 1448 als Geisel dem serv. Despoten Georg Brankowicz gegeben, kämpfte 1453 mit seinem Vater gegen Giskra, folgte 1456 jenem u. tödtete den väterl. Feind, Grafen Cilley, den er der Treulosigkeit gegen ihn überführt hatte; deshalb ward er 1457 in Ofen bei einem Turnier verhaftet u. hingerichtet. 3) (Matthias Corvinus), König von Ungarn, s. Matthias. *(Lb.)*

Huo (pers. Myth.), s. u. Zoroaster.

Huon, 1) Fluß, s. u. Diemensland 2); 2) Meerbusen, s. u. Neu-Guinea ₃; 3) Inselgruppe, s. u. Neu-Caledonien.

Hu-pé, Prov., nördl. Theil der sonstigen Provinz Hu-kang (China); gebirgig, aber auch in Thee u. Baumwolle ergiebig; hatte 1761 8,100,000 Ew., jetzt 27¼ Mill. Hauptstadt: Wutschangfu, hat 9 Städte u. 1 Festung in ihrer Gerichtsbarkeit, am Jantsekiang (1 Stunde breit); 600,000 Ew., große Papierfabriken, schönen Hafen (oft mit mehreren tausend Schiffen angefüllt); Handel nach dem Innern des Reichs; große Theeplantagen. Andre Städte: Tengan, Gebiet v. 6 Städten, Honigbau (nicht von Bienen), Hanyang, am Yantsekiang, 100,000 Ew.; Hoangtscheu (Wangtscheu, Huangtscheu), am Yantsekiang, 200,000 Ew., Handel; Kingtscheu, am Yantsekiang, Handel, Schifffahrt, Gebiet von 12 Städten; Siangang, Bergstadt, Brüche von Lasursteinen, Vitriol, Farbenerden; Ywenhang, am Hankiang, Stahlfabriken, Gebiet von 6 Städten; Nanglu, am Hankiang. *(Wr.)*

Hüpel, s. u. Zuckerraffinerie.

Hüpel (Aug. Wilh.), geb. zu Buttelstädt 1735, Prediger zu Oberpahlen in Lifland, lebte zuletzt in Weißenstein u. st. 1819; schr.: Topogr. Nachrichten von Lif- u. Esthland, Riga 1774—82, 3 Bde.; Esthn. Sprachlehre, ebd. 1780; Idiotikon der deutschen Sprache in Lif- u. Esthland, ebd. 1795, ꝛc.

Hüper (Geogr.), s. u. Murten.

Hüpfeld (Hermann), geb. 1796 zu Marburg, 1819 Lehrer am Gymnasium zu Hanau, legte diese Stelle 1822 nieder, ward 1824 Privatdocent in Halle, 1825 Prof. der oriental. Sprachen u. 1830 der Theol. zu Marburg; schr.: Exercitatt. aethiop., Lpz. 1826; De emendanda ratione lexicograph. semit., Marb. 1827; Die Lehrartikel der augsburg. Confession, ebd. 1840; Ausführl. hebr. Grammatik, Kass. 1841. *(Lb.)*

Hupih, Provinz, so v. w. Hupé.

Hu-pu (Staatsw.), s. China (Ggr.) ₂₇.

Hu-quang, Provinz, so v. w. Hukang.

Hur, 1) Gemahl der Mirjam, Mosis Schwager, Aarons Genoß; 2) Midianit. Fürst, den Moses besiegte u. dessen Land der Stamm Ruben bekam.

Hura (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ord. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbieae *Reichenb.*,

ebend., Lerchen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: H. crepitans (Sandbüchsenbaum), mexikan., einen scharfen Milchsaft enthaltender Baum, dessen Streusandbüchsen ähnliche Früchte bei Reife knallend zerspringen u. den wohlschmeckenden Samen von sich schleudern; dieser wird nach Entfernung des Brechen u. Laxiren bewirkenden Keims, gegen Erkältung gebraucht. *(Su.)*

Hūrakan, el (Orkan), s. u. Zeitungen u.

Hūram, so v. w. Hiram.

Hūram Abiff, so v. w. Hiram.

Hūrbel, Vogel, so v. w. Wasserhuhn.

Hurd (spr. Hord, Richard), geb. 1720, Bischof von Worcester, st. 1808; schr.: Dialogues moral and policital, Lond. 1758, 3. Aufl., ebd. 1764, 3 Bde., deutsch von Hölty u. Voß, Lpz. 1775, 2 Thle.; Sermons, Lond. 1776—80, 4 Bde.; gab heraus des Horatius Ars poetica mit Anmerk., Lond. 1749, deutsch v. J. J. Eschenburg, Lpz. 1772; auch Lowleys u. W. Warburtons auserlesene Werke. Seine Werke, Lond. 1811, 8 Bde.

Hurdālen, s. u. Christiania 2) a).

Hūrde, so v. w. Flechtwerke.

Hūrdwar, Stadt, s. u. Saharunpur.

Hūre, 1) Frauenzimmer, das sich für Geld Jedem Preis gibt, s. u. Fleischliche Verbrechen ε; **2)** od. auch das überhaupt Unzucht treibt; vgl. Hetäre; **3)** Muschel, so v. w. Braunlippe, s. u. Venusmuschel.

Hureaulit, Mineral, s. u. Hetepozit.

Hūrenhaus, so v. w. Bordell; **Hūrerei, Hūrenwirth, H-brüche, H-bussen, H-steuer**, s. u. Fleischliche Verbrechen ε u. η.

Hūrenwebel (H-wāibel), im 16. Jahrh. der die Weiber des Trosses auf dem Marsche in Ordnung halten mußte.

Hurepoix (spr. -poa), Gebiet, s. u. Isle de France.

Hūri (Hūri's), nach dem Islam mit allen Reizen ausgestattete Mädchen, zur Gesellschaft u. Bedienung der Frommen im Paradiese, deren auch der geringste 725 erhalten soll. Die höchste Seligkeit aber soll den 10 Evangelisten u. 4 ersten Khalifen zu Theil werden, jeder von ihnen soll näml. im Paradiese 70 Pavillons von Gold u. Edelsteinen erhalten, jeder Pavillon ist mit 700 entzückenden Betten u. jedes Bett mit 700 der entzückendsten H. versehen. Mehr s. u. Zustand nach dem Tode. *(R. D.)*

Hūrka (Friedr. Franz), geb. 1761 zu Merklin bei Prag, hielt sich erst in Wien auf, kam zu Dresden als Kirchensänger in die kurfürstl. Capelle, sang später als Tenorist auf dem Theater des Prinzen Heinrich von Preußen zu Schwedt, u. seit 1788 bei der berliner Oper, dann königl. Kammersänger; st. 1805; gab mehr. Sammlungen von Liedern mit Begleitung des Fortepianos heraus. *(Dg.)*

Hūrkind, 1) ein nicht in der Ehe erzeugtes Kind, s. Uneheliche Kinder; **2)** s. u. Buchdrucken s.

Hūrland, bedeutende Stadt in Khiwa.

Hūrlers, Ruinen, s. u. Bodmin.

Hūrlibat (engl., spr. Horlbett), **1)** lederner, mit Blei gefütterter Streitkolben der alten Briten; **2)** Rappier.

Hūrljan, Stadt, s. u. Khiwa.

Hūrmuz, so v. w. Hermisdas.

Hūro, Fischgattung, s. u. Aspro.

Hūron, 1) (H-see), s. u. Canadische Seen; **2)** Fluß, s. u. Ohio-Staat; **3)** Grafschaft, s. u. Ohio, d).

Hurōnen, s. u. Irokesen.

Hūronendistrict, s. Nordwestgebiet.

Hurōnensprache, mit der Sprache der 6 Nationen nahe verwandt, hat keine Lippenbuchstaben, aber viele Aspiraten. Die Substantive werden immer mit Pronominalpräfixen gesprochen. Eigentl. Adjective gibt es nicht, sie sind mit dem Substantivum oder Verbum verbunden. Das Verbum drückt den Handelnden, die Handlung, den Gegenstand u. die Art u. Weise der Handlung in Einem Worte aus, weshalb die Conjugation sehr verwickelt ist. Es fehlt sehr an generellen Zeitwörtern, so wie überhaupt an Wörtern für allgem. od. abstracte Begriffe. Eigentl. grammat. Formen zur Bezeichnung von Genus, Numerus, Casus, Tempus, Modus u. dgl. fehlen fast gänzlich. *(v. d. Gz.)*

Hūrpel Dew, 1316—18 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) s.

Hurrāh! 1) Begrüßungsruf der Seeleute, anstatt dessen auf der Elbe Gottehre! u. zur Antwort: Ehre-wohl! gewöhnlich ist; **2)** Kriegsgeschrei der Landtruppen, von den Russen 1812 eingeführt, auch von den Preußen u. and. Heeren angenommen; bes. bei Angriffen mit dem Bayonnet, bei Chocs der Cavallerie; auch als Ehrenbezeigung gebraucht.

Hūrreepoor, Stadt, s. Kuhistan m).

Hūrria (Strephon *Daud.*), Gatt. der Schlinger; die Schwanzschilder sich einfach, an der Spitze doppelt. Arten: reifige (H. ordinata), grün od. bläul. mit schwarzen Wolkenflecken, NAmerika.

Hurriāna, Distr. der brit.-vorderind. Prov. Delhi, ist seit 1812 brit. Besitzung; Haupt. Hansi, hat einige Befestigung, verfällt; Hissar, sonst Hauptst.; Jeend, mit Fürsten der Sikhs.

Hurricānes, s. u. Gewitter n.

Hūrrund Dājel, Distr. u. Stadt, s. Kutsch-Gundawa a).

Hūrrur, 1) Reich in OAfrika in SO. von Habesch; bringt Gerste, Hafer, Durrah, Gemüse, Bananen, Kaffee rc., viel Pferde, Maulthiere, Rinder, Schafe; die Bewohner meist Gallas; Farbe: von schwarz bis zu gelb; Kleidung: ein Stück Zeug um die Hüften, ein andres um die Schultern; eigne Sprache mit vielen

len amhar. Bestandtheilen; Religion: Islam; regiert von einem erblichen Sultan (1839 Abu Bekr), dessen Macht in neuster Zeit durch Empörungen seiner Unterworfenen u. der unruhigen Gallas sehr gesunken ist. **2)** Stadt, terrassenförmig um einen Berg gebaut, ummauert; meist steinerne Häuser u. Moscheen, starker Handel; 12—15,000 Ew. *(Lb.)*

Hürten, so v. w. Hurden.

Hürtenhühner, s. u. Zins u.

Hürter, 1) (Fr.), geb. 1786, 1825 Antistes u. Dekan in Schaffhausen, legte diese Stelle 1841 nieder, mehrfach als Kryptokatholik u. Jesuit bezeichnet, wozu seine Schriften u. die Verweigerung der, von seinen Collegen gebetnen Erklärung, ob er Reformirter sei, u. sein Verkehr mit Katholischen, bes. mit Haller, Görres, zu dem er 1840 nach München reiste ꝛc., Veranlassung gaben; er schr.: Gesch. des Papstes Innocenz III. u. seiner Zeitgenossen, Hamb. 1834—42, 4 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds. 1836; Antistes H. u. seine Amtsbrüder, Schaffh. 1840; gab früher mit **2)** (Franz H.), seinem Bruder, den schweiz. Correspondenten heraus. *(Lb.)*

Hürtrel-d'Ârboval, Thierarzt; st. zu Montreuil 1833; schr.: Diction. de méd. et de chirurg. vétérin., Par. u. London 1827—28, Atlas dazu ebd. 1828, deutsch von Renner, Weim. 1830—32, 4 Bde.

Hüsaby (m. Geogr.), **1)** sonst Sitz eines schwed. Unterkönigs in Dalekarlien, in der christl. Zeit Sitz des Befehlshabers von Dalekarlien. **2)** Schloß in der schwedischen Provinz Westgothland; in dessen Nähe die Sigfriedsquelle, an der König Olaf von dem englischen Missionär Sigfried um 1000 getauft wurde; dieser verwandelte das Schloß in eine Kirche, die bis 1151 Domkirche blieb; die Quelle, früher als Heilquelle besucht, wurde in der Reformation verschüttet, jetzt wieder geöffnet; die Kirche steht noch, in ihr Olafs Grab. *(Lb.)*

Hüsack, Fluß, s. u. Massachusetts.

Husâi, so v. w. Chuschai.

Hüsam ed-Dewlet Mükalled, Herrscher zu Mosul, 2. aus der Dynastie der Okeiliden, 996—1000.

Husär, s. u. Billard.

Husären (v. Magyarischen), [1] **1)** leichte Reiterei. [2] Die H. sind nach Art der ungar. mit einer kurzen Jacke, die mit Pelz (daher Pelz) u. Schnuren besetzt ist, bekleidet u. tragen darunter eine andre knapp anliegende, ebenfalls mit Schnuren verzierte Jacke (Dollmann). Im Sommer wird der Dollmann allein, od. auch der Pelz zugleich an einer Schnur hängend über der linken Schulter getragen. Die Beinkleider sind eigentlich eng und reich mit Schnuren u. Borten besetzt, die Stiefeln enge ungarische, mit Quasten; doch sind in neuerer Zeit in den meisten Armeen Pantalons eingeführt worden. [3] Die H. trugen sonst hohe spitzige, von Filz, Pelz (dann Kalpack), Tuch od. dgl. gefertigte **H-mützen;** von denen meist unten ein Flügel losgeheftelt werden konnte, welcher dann herunterhängend den Kopf u. Nacken gegen Säbelhiebe deckte. Jetzt sind seit 1807 Czackos bei den H. eingeführt. [4] Neben dem Säbel hängt die Säbeltasche, ein taschenförmiges, ledernes, mit breiten Borten u. dem Namen des Landesfürsten geziertes Behältniß, in dem der H., da ihm andre Taschen ganz fehlen, Schnupftuch, Tabakspfeife ꝛc. aufbewahrt. [5] Die ursprüngliche Farbe der Uniform der ungar. H. ist blau, jetzt mit verschiedenfarbenen tuchenen Czackos; später errichtete man in der östreich. Armee auch einige grüne H-regimenter u. in and. Armeen dgl. von allen Farben, dunkelgrün, roth, braun, grau ꝛc. [6] Außer dem krummen Säbel führt der H. noch Pistolen u. auch wohl einen Carabiner. [7] Das Pferd des H. muß gedrungen, so wie er selbst, nicht zu groß, behend u. beweglich sein u. Mühseligkeiten leicht ertragen können. Das poln., russ., ungar. u. tartar. Pferd eignet sich vorzüglich zu **H-pferden.** [8] Der **H-dienst** umfaßt hauptsächlich den kleinen Krieg. Ein guter H. muß daher gewandt, aufmerksam, schnell, unerschrocken u. vor allen im Plänkern, aber auch in geschlossener Ordnung zu fechten, geübt sein. [9] **2)** (Gesch.). Die H. entstanden in der Mitte des 15. Jahrh. in **Ungarn** aus der dortigen Miliz. Nach einer ungar. Verordnung dieser Zeit mußte allemal der 20. Mann in den Krieg ziehn; Husz bedeutet aber 20 u. H. also die Zwanzigmänner. Indessen hießen sie außer H. im 16. u. 17. Jahrh. zugleich Kroaten, u. von diesen waren unter Tilly 1631 bei Leipzig 5 Regimenter. Sie wurden indessen nur als leichte Truppen gebraucht u. fochten sehr selten in der Linie. [10] Erst zu Anfang des 18. Jahrh. ward der Name H. allgemein, u. auch die **Franzosen** errichteten, da sie den Nutzen der H. zu leichten Truppen einsahen, ein Regiment aus östreich. Ueberläufern, u. später noch mehrere Regimenter aus Nationalfranzosen. [11] Friedrich II., König von **Preußen,** fand bei seinem Regierungsantritt nur 9 Schwadronen preuß. H. vor; da er aber die östreich. leichte Cavallerie für die besten leichten Reiter erkannte, so bemühte er sich in den beiden ersten schles. Kriegen Nationalungarn, bes. Offiziere zu gewinnen, u. errichtete mit deren Hülfe 7 H-regimenter, ganz auf östr. Art. Bald waren die preuß. H., durch Seidlitz organisirt, selbst den H. furchtbar, u. noch sind Ziethens u. And. Thaten in den 3 schles. Kriegen in dem Munde des Volks. [12] Durch die preuß. H. erhielt die Idee der H. immer mehr Beifall; dah. vermehrte Frankreich seine H-regimenter, u. auch in England wurden dgl. errichtet. Noch mehr mehrten sich die H. im Laufe des franz. Revolutionskriegs, verloren jedoch meist ihren eigentl.

gentl. Charakter als leichte Truppen. *(Pr.)*

Husärensattel, ſ. u. Sattel.

Husärentasche, 1) ſo v. w. Säbeltaſche; **2)** ſ. u. Schinkenmuſchel.

Husätonik, Fluß, ſ. u. Maſſachuſetts 1. **Hüsavig**, Ort, ſ. u. Island 13. **Hüsby**, Kirchſpiel, ſ. Näsgard.

Husch, Stadt am Pruth im Zinut Faiſchi der Moldau; griech. Biſchof, Kathedralkirche, Tabaksbau (beſter der Moldau); hier Friede (Friede am Pruth) zwiſchen Rußland u. Türkei am 22. Juli 1711, der den eingeſchloßnen Ruſſen u. Czar Peter d. Gr. freien Abzug gewährte.

Hüschang (Religionsgeſch.), ſ. u. Daſiſtan. **Husch-e-ong**, Stadt, ſ. u. Hainan.

Hüschke, 1) (Georg Philipp Eduard), geb. 1801 zu Münden, ſeit 1821 Privatdocent in Göttingen, 1824 Prof. der Rechte in Roſtock, ſeit 1827 in Breslau; ſchr. u. a.: De pignore nominis, Gött. 1820; De actionum formulis in lege Rubria, ebd. 1832; Ueber die Stelle des Varro von den Liciniern, Heidelb. 1825; Ad legem XII. tabularum de tigno juncto, Bresl. 1837; Die Verfaſſung des Königs Servius Tullius, Heidelb. 1837; I. Flavii Syntrophi instrumentum donationis ineditum, Bresl. 1838; Ueber den zur Zeit Jeſu Chriſti gehaltnen Cenſus, ebd. 1840. **2)** (Emil), geb. zu Weimar 1797; Prof. der Anatomie zu Jena, 1838 Director des anatom. Theaters u. Hofrath; ſchr.: Mimices et physiognomices fragment. physiologicum, Jena 1823; Beiträge zur Phyſiologie u. Naturgeſchichte, Weim. 1824, 1 Bd. *(Ap. u. He.)*

Hüschung, König von Perſien, ſ. d. (Geſch.) 10.

Hüsim, Sohn Dans, ſ. d.

Hüsistan, ſo v. w. Khuſiſtan.

Hüskisson (ſpr. Hoskiſſ'n, William), geb. zu Birch Moreton in der Grafſchaft Worceſter 1770, wurde in England u. in Paris bei einem Onkel, dem Dr. Gem, erzogen; machte dort die erſten Jahre der franz. Revolution mit u. hielt einen höchſt klaren Vortrag im Clubb der Patrioten über die Creirung von Staatspapieren, wurde Secretär bei Lord Gover, engl. Geſandten, 1792 nach London zurückgekehrt, Chef des Emigrantenbureaus, durch Pitt 1795—1801 Unterſtaatsſecretär des Königs, bei Pitts 2. Miniſterium Secretär der Schatzkammer, trat bei deſſen Tode 1806 wieder aus, kam aber mit dem Herzog von Portland 1807 wieder in die Verwaltung. Als treuer Anhänger Cannings ſchied er, als dieſer das Miniſterium 1809 wegen eines Zwiſts mit Caſtlereagh verließ, auch von ſeiner Stelle, trat aber 1814 als Generaldirector der Forſten u. Mitglied des geheimen Raths wieder ein, bot jedoch, mit Caſtlereagh entzweit, 1822 ſeine Dimiſſion an, die aber nicht angenommen wurde; ward nach Caſtlereaghs Tode 1823 Präſident des Handels- der Marine u. Schatzkammer u. wirkte in dieſem Poſten in Cannings Geiſte. Unter Liverpools Miniſterium war er Präſident der Handelskammer u. that viel für die allgem. Handelsfreiheit, blieb dies unter Canning u. verwendete ſich lebhaft, doch ohne Erfolg, für deſſen Vorſchlag, wegen billigerer Getreideabgabe. Vergebens ſuchte er aber 1825 die Handelskriſis aufzuhalten. Unter Goderichs Miniſterium 1827 war er Miniſter der Colonien; unter dem Wellingtons 1828 Staatsſecretär des Auswärtigen. Er verließ jedoch bald das Miniſterium, als ſeinen gemäßigten Anſichten widerſprechend, u. ſtimmte nun im Parlament, wo er ſchon ſeit 1796 ruhmvoll geſeſſen hatte, gegen daſſelbe, beſ. gegen die Parlamentsreform, wollte aber, wenn ſie doch einträte, die Stimmen der Rotten-Boroughs auf die größern Manufacturſtädte übergetragen haben. Er fiel am 15. Sept. 1830 bei Eröffnung der Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter, indem er noch während der Fahrt aus dem Wagen ſpringen wollte u. der Dampfwagen fortging, u. zerſchmetterte den Schenkel, woran er noch denſelben Abend verſchied. H. war ein ſehr heller Kopf, ein treffl. Handelsminiſter u. ein gemäßigter Conſervativer. Die Stadt Liverpool hat ihm ein Denkmal gewidmet. *(Pr.)*

Hüsmann (Rudolf), ſo v. w. Agricola 2).

Hüso, Fiſch, ſ. Hauſen.

Hüsowa, Stadt, ſo v. w. Deutſchhauſe. **Hüsquarn (Hüsqwarn)**, Ort, ſ. u. Jönköpinglän.

Huss (Joh.), geb. den 6. Juli 1373 zu Huſſinecz in Böhmen, Sohn eines Landmanns, ſtudirte in Prag, ward 1400 Prediger an der Kirche Bethlehem eben da, der Königin Beichtvater u. Prof. an der Univerſität. Hierdurch bekannt mit den Mängeln der damal. Kirche, eiferte er, als er die Bibel u. Wiclefs Schriften in der Sprache, worin ſie geſchrieben, geleſen hatte, gegen die herrſchenden Mißbräuche, beſ. der Geiſtlichkeit. Er war auch durch ſeinen Einfluß bei König Wenzel Urſache, daß der größte Theil der Deutſchen Prag verließ u. veranlaßte ſo 1409 die Gründung der Univerſität Leipzig. Der Erzbiſchof Sbynko unterſagte H. bei ſeinem Ankämpfen gegen den Clerus auf Befehl des Papſtes zu predigen u. verbrannte H-s Ueberſetzung der Schriften Wiclefs. H. predigte aber fort u. ſuchte, als Rector der Univerſität, 1400 feierlich zu beweiſen, daß Wiclef kein Ketzer geweſen ſei, eiferte dann gegen einen eben ausgeſchriebnen Ablaß, nannte den Papſt einen Antichriſt, beſtritt Zehnten, Ohrenbeichte, Bilderdienſt u. Faſten, tadelte die Entziehung des Kelchs im Abendmahl, als der Stiftung Chriſtus zuwider u. reichte das Abendmahl unter beiderlei Geſtalt. Johann XXIII. forderte ihn 1410 nach Rom, er erſchien aber nicht. Als nun ſein Freund u. eifrigſter Anhänger, Hieronymus von Prag, eine päpſtl.

päpstl. Ablaßbulle zu Prag unter dem Galgen öffentl. mit Füßen trat u. verbrannte, belegte der Papst H. 1412 mit dem Bann u. Prag seinetwegen mit dem Interdict. Jetzt verließ H. Prag, lehrte aber zu Hussinetz, wo ihn Nicolas von Hussinetz schützte, u. a. Orten, in Predigten u. Schriften noch ferner. Auf das Concil zu Costnitz citirt, ging er, einem Geleitsbrief des Königs Sigmund vertrauend, der ihm sichre Rückkehr versprach, u. kam am 3. Nov. 1414 an, ward aber schon am 5. Dec. ins Gefängniß gelegt. Vergebens eiferte König Sigmund hiergegen u. mußte endlich H-s Gefängniß billigen. Hieronymus von Prag eilte herbei, ward aber auch eingekerkert. Im Verhör am 4. Mai 1415 bekannte sich H. zu den, ihm vorgelegten Schriften, ward jedoch des entstandnen Lärmens wegen auf den 7. Juni wieder vorbeschieden. Er vertheidigte sich kurz, verweigerte bei einer nochmaligen Vorladung den Widerruf, so lange man ihm nicht den Irrthum nachweise; der Kaiser ward beredet, einem Ketzer sei kein Wort zu halten, u. H. wurde am 6. Juli 1415 zum Feuer verdammt u. das Urtheil sogleich auf einer kleinen Insel im Rhein, nach And. in dem sogenannten Paradies, einer Vorstadt von Kostnitz, vollzogen, seine Asche aber in den Rhein geworfen. Es ist eine Sage, daß er, als er den Scheiterhaufen bestieg, gesagt habe: Jetzt bratet ihr eine Gans (Huß, böhm., so v. w. Gans), doch in 100 Jahren wird kommen ein Schwan (Luther, böhm., so v. w. Schwan), den werdet ihr ungebraten lan. Das an ihm verübte Unrecht ward Veranlassung zum Hussitenkrieg, s. Hussiten. Seine Schriften sind zugleich mit denen des Hieronymus von Prag zu Nürnberg 1558 u. 1715 erschienen. Vgl. Seyfried, Hist. de Joh. Huss. ortu, vita et morte, Jena 1729, 4.; Tischer, Leben des Johann Huß, Lpz. 1798. *(Kh.)*

Hussa, Begrüßungswort, so v. w. Hurra.

Hussa, Land, so v. w. Haussa.

Hussälus, so v. w. Houssaye, s. u. Amelot.

Hussëin (Hussäyn, Husseyn), Diminutiv des arab. Namens Hassan (s. d.). **I. Oriental. Fürsten. A) Khalif: 1)** 2. od. 3. Sohn Alis u. der Fatime, von den Aliden zu Kufah nach dem Tode seines Bruders Hassan zum Khalifen ernannt. Der ommajad. Khalif Dschezid verfolgte H. u. sein Befehlshaber Obeidallah überfiel ihn bei Kerbela, wo H. verdurstete 681. Er ist der 3. Imam der Schiiten, welche glauben, daß er einst wieder auferstehn u. ihrem Glauben den Sieg verschaffen werde u. ihm dah. besondre Feste veranstalten. Am Aschura-fest trägt man in Hindostan ein Bild seines Kopfes auf einer Lanze herum, wie dieses auf Befehl Dschezids geschehn war; man ahmt den Lauf seines Renners nach, mit einem, aus verschiednen edlen u. unedlen Metallen verfertigten Hufeisen (Mal Szachib, d. i. Freund Hufeisen); ein Ebenbild seines Mausoleums mit dem Dome zu Kerbelah wird vom Großwessir herumgetragen. In Persien theilt man ihm zu Ehren am 10. des Muharrem ein Gericht aus 7 verschiednen Früchten od. Kräutern (Heft Daneh) an Nachbarn u. Arme aus u. dgl. m. H. u. Hassan werden oft von den Schiiten angerufen wie Allah. **B) Dey von Algier: 2)** geb. 1764 zu Vourla in Natolien, vorher Kanonier in Constantinopel, dann Tabackshändler od. Aufwärter in einem Kaffeehause in Algier, ward 1818 Dey von Algier, von seinen Ungerechtigkeiten, bes. gegen die Franzosen u. deren Krieg gegen ihn, der sich mit der Eroberung Algiers 1830 endigte, s. Algier (Gesch.) ... Er verließ darauf mit Schatz u. Harem Algier u. lebte zu Livorno; 1831 besuchte er Paris, kehrte im Oct. wieder nach Italien zurück u. st. 1834 bei Alessandria. **C) Regent v. Ghur: 3)** H. Ebn Sam, Stifter der Dynastie der Ghauriden, s. d. 1. **D) Fürsten von Khorasan: 4)** H., Nachkomme Dschengiskhans; Tamerlan empörte sich gegen ihn u. tödtete ihn 1369, s. Persien ... **5)** H. Mirza, Nachkomme Tamerlans; eroberte 1470 Khorassan u. st. 1505, s. ebd. ... **E) Emir der Kurden: 6)** H., 1517 getödtet, s. unt. Arabien (Gesch.) 11. **F) Persische Fürsten aus mongol. Stamm: 7)** H. Küscheck, Sohn Amir Schubans, 1325—56, s. Persien (Gesch.) ... **8)** H. Burdzuk, Nachkomme von Arghun, folgte 1356 dem Vor. u. gründete ein Fürstenthum in Bagdad, s. ebd. ... **9)** H. Dschelal Eddin Ilkhani, Enkel des Vor., Sohn von Aveis, folgte diesem auch in Khorassan u. Abserbeidschan, 1318 von seinem Bruder Achmed ermordet, s. ebd. ... **G) König von Persien: 10)** H., reg. 1694—1722, mit ihm endigten die Sofis, s. ebd. ... **H) Fürst v. Syrien: 11)** H., 968—972 Usurpator, s. Aegypten (Gesch.) ...—... **II. Feldherr. 12)** H. Pascha, zog 1797 als Kapudan Pascha gegen den Empörer Paswan Oglu u. belagerte Widdin vergebens, half 1826 die Janitscharen unterdrücken, s. Türken (Gsch.) ...; commandirte 1828 als Serasskier gegen die Russen bei Schumla, s. ebd. ..., 1832 kurze Zeit in Syrien gegen Ibrahim Pascha, s. ebd. ... u. Aegypten (Gesch.) ... **III. Gelehrter. 13)** H. Ebn Mesud, s. Arabische Literatur ... *(Std. u. Lb.)*

Hussinetz (H-senitz), **1)** Marktfl. im böhm. Kr. Prachin, an der Blanitz; 600 Ew.; Geburtsort von J. Huß. Die Umgegend heißt der goldne Ring. **2)** Hussit. Colonie im Kr. Strehlen des preuß. Rgbzks. Breslau; 1000 Ew.

Hussinetz (Nikolas von H.), Beschützer von Huß, auf dessen Gütern dieser ungestört predigte, Anführer der Hussiten; st. nach der Eroberung des Wischerad 1420, s. Hussiten ...

Hussiten, [1]Bekenner der Lehre des Joh. Huß. Schon während seines Lebens hatte Huß sehr Viele, nicht blos unter dem Volke, sondern auch unter den Geistlichen u. unter dem Adel Böhmens gefunden, welche auch ungeachtet des päpstl. Bannes an ihm festhielten. Durch seine u. des Hieronymus von Prag Hinrichtung erbittert, vereinigten sie sich zu einer religiösen Partei. [2]Die vom Concil in Costnitz vorgeladnen vornehmen Böhmen folgten nicht u. man forderte vom König Einräumung von Kirchen für den hussit. Gottesdienst u. Erlaubniß der Abendmahlsfeier unter beiderlei Gestalt. [3]Schon früher hatte man den Berg Hradisztie im Bechiner Kreise, wo Huß einst auf freiem Felde gepredigt hatte, zum Mittelpunkt des Aufstands gemacht, ihn befestigt u. **Tabor** (dah. die H. auch Taboriten) genannt. Oft kamen hier 40,000 Menschen zusammen, um die neue Lehre zu hören u. das Abendmahl unter beiderlei Gestalten zu empfangen. Die neue Lehre war so verbreitet, daß man selbst in Prag hussit. Processionen mit dem Kelch hielt. [4]Bei einer derselben (30. Juli 1419) traf ein Stein, von dem Rathhause her geworfen, einen hussit. Priester; wüthend stürmte das Volk das Rathhaus u. stürzte 13 Rathsherrn zum Fenster hinaus, die man unten mit Spießen auffing. Als Wenzel dies erfuhr, gerieth er in solchen Zorn, daß er am Schlage st. Die H., unter denen Nikolas **Hussinetz** u. Johann **Ziska** v. Trocznow, die vornehmsten Anführer waren, hatten nach dem Aufruhr sich Prags bemächtigt, die Besatzung in das Schloß zurückgedrängt u. verübten nun manche Gräul, die durch ähnl. von den Katholiken gerächt wurden. [5]Kaiser Sigismund, den Erben Wenzels, erkannten sie nicht als König an. Mit Mühe erlangte Wenzels Witwe im Nov. 1419 einen 5monatl. Stillstand mit den Pragern, doch verließ Ziska, mit demselben unzufrieden, Prag, begab sich nach Pilsen u. dann nach Tabor. Sigismund, der gegen die Türken kriegte, versäumte indessen die Gelegenheit, die H. zu besiegen; dem Heimkehrenden versprachen die Prager zu Brünn Huldigung, allein zu Breslau zeigte sich der Kaiser so feindl. gegen die H., daß die Prager ihr Wort zurücknahmen. [6]Kaiser Sigismund **belagerte nun Prag** 1420 mit 80,000 (n. A. 120,000) M.; konnte diese Stadt jedoch, obgleich er die kleine Seite u. beide Schlösser von früher her im Besitz hatte, nicht bezwingen, denn Ziska eilte der Stadt zu Hülfe u. schlug am 14. Juli 1420 einen Sturm der 7fachen Uebermacht auf sein verschanztes Lager auf dem Berge Wittberg (jetzt Ziskaberg) ab, u. nöthigte den, im Schloß zu Prag als König von Böhmen gekrönten Kaiser abzuziehn. [7]Die Prager Bürger hatten während der Belagerung dem Kaiser 4 Artikel (die Prager 4 Artikel) vorgelegt u. versprochen, sich, wenn diese gewährt würden, zu unterwerfen. Sie verlangten Religionsfreiheit, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, Güterlosigkeit der Geistlichkeit, Todesstrafe der Todsünden (bei den Weltlichen: Unzucht, Völlerei, Diebstahl, Mord, Meineid, Lüge, Zauberei, Wucher; bei den Geistlichen außerdem Simonie, Annahme von Geld für ein geistliches Amtsgeschäft u. für Ablaß). Sigismund waren dies strenge Bedingungen, während Ziska noch strengere in 12 Artikeln verlangte, welcher die Zerstörung der unnöthigen Kirchen, Altäre, Bilder u. Zierrathen, den Tod auch gegen andre Sünden, so gegen das Trinken in Schenken u. die Hoffahrt in Kleidern u. Wesen wollte. Anfangs erhielt er die Oberhand u. setzte statt des entsetzten Prager Magistrats einen neuen ganz nach seinen Grundsätzen ein, später mißfiel aber den Pragern sein Zerstören der Kirchen u. Klöster, sie widersetzten sich, u. unwillig hierüber zog Ziska von Prag ab u. verheerte von Neuem die Klöster u. Besitzungen der Katholiken. [8]Durch jene 4 u. Ziskas 12 Artikel ward die **Trennung der H.** ausgesprochen, sie theilten sich in die strengern **Taboriten** unter Ziska u. die mildern **Calixtiner** (Prager). Neben beiden bestanden noch die **Orebiten** (Horebiten), Bauern, die nach einem Berg, auf dem man vormals Gottesdienst hielt, Oreb (Horeb) benannt waren u. bes. gegen die Mönche wütheten. [9]Nach der Eroberung des Wischerad unter Hussinecz u. nach dessen Tode ward die Uneinigkeit unter den H. immer größer. Vorzüglich brach sie auf dem Landtage zu Czaslau aus, wo man die 4 Artikel allgemein annahm, Sigismund des Throns verlustig erklärte u. die böhm. Krone dem Prinzen **Sigismund Koribut**, Bruder des Großfürsten Witold v. Lithauen, anbot. Ziska setzte sich hiergegen, weil ein freies Volk keines Königs bedürfe. [10]Nur wenn den H. Gefahr drohte, vereinigten sich die Parteien, so im Aug. 1421, um die Reichsarmee unter Friedrich dem Streitbaren zurückzutreiben, im Dec. 1421, um den gegen Czaslau vordringenden Kaiser Sigismund bei Deutschbrod (8. Jan. 1422) durch den blinden Ziska zu schlagen. [11]Im Sommer 1422 kam Prinz Sigismund Koribut in Böhmen an. Ziska u. der Landadel wollten ihn nicht anerkennen, es kam daher zum **Krieg zwischen den Taboriten u. Calixtinern**, der jedoch, da Koribut von Wladislaw, König von Polen, auf Bitten des Kaisers zurückgerufen wurde, bald wieder endigte. Kurz darauf brach er jedoch, da die Taboriten Prag geplündert hatten u. Koribut, wieder nach Böhmen zurückgekehrt, sich Prags bemächtigt hatte, von Neuem aus. [12]Ziska belagerte 1424 Prag u. zwang es, ihn um Gnade zu bitten. Von Koribut war nun nicht mehr die Rede; Ziskas Ansehn wuchs aber so, daß der Kaiser ihm den Frieden unter der Bedingung, daß

er

er Statthalter bleiben solle, bieten ließ. Ziska st. kurz darauf im Oct. 1424 an der Pest. Nach Ziskas Tode zerfielen die, bis jetzt durch sein Kriegsglück zusammen gehaltnen Taboriten; **Procopius Holy**, od. der Große, führte die eigentl. Taboriten; die andre Partei glaubte, daß sie einen Anführer, wie Ziska gewesen war, nicht wieder finden könne, u. nannte sich deshalb Orphaniten, d. i. Verwaiste (Waisen), unter ihren Führern war **Procopius der Kleine** der berühmteste. [13] Vergebens predigten der Kaiser u. die päpstl. Legaten das Kreuz gegen die H., die H. verheerten ungestraft von Böhmen aus in kleinen Streifzügen die Nachbarländer, stets Böhmen als das gelobte Land, jene als das Gebiet der Philister betrachtend, u. raubbegierige Schaaren and. Nationen schlossen sich an die H. an. Als ein Zug, den Friedrich der Streitbare mit den Meißnern, um einen Einfall Procopius Holys zurückzuschlagen, 1425 nach Böhmen machte, u. ein andrer Versuch desselben, 1426 mit 20,000 M. das belagerte **Aussig** zu entsetzen, gänzl. mißlang u. in der Schlacht dabei über die Hälfte seines Heeres erschlagen, Aussig aber erobert, verbrannt u. die Besatzung niedergemacht wurde, ergriff ein panischer Schrecken ganz Deutschland, der noch durch die Zerstörung von Schlan u. Tachow 1427 gemehrt wurde. 1427 brachte Sigismund durch den Cardinal Heinrich von Winchester einen neuen Zug gegen die Böhmen zusammen, allein der Haufen, der das Städtchen Mies belagerte, floh beim Anrücken der H. u. riß die Andern mit sich fort u. 10,000 M. wurden niedergemacht. Ein 2. Zug scheiterte wegen der neuen Auflagen u. auch die Unterhandlungen, die der Kaiser 1428 u. 1429 mit Procopius d. Gr., der einer Versammlung der verschiednen Parteien zu Beraun präsidirte, sie aber wegen religiöser Meinungen nicht einen konnte, anknüpfte, waren ohne Erfolg, indem die H. den Kaiser nur dann als König anerkennen wollten, wenn er die hussit. Lehre annähme. [14] 1429 machten die H. unter Procopius d. Gr. den ersten großen **Einfall in Meißen**, eroberten Dresden, zogen an der Elbe hinunter gegen Magdeburg, wendeten sich dann ins Brandenburgische u. kehrten nach Böhmen zurück. Ueberall plünderten u. verbrannten sie die unhaltbaren Orte. 1430 fielen sie 70,000 M. stark wieder in Sachsen ein; sie theilten sich in mehr. Haufen, eroberten u. verbrannten Koldiz, Oschatz, Altenburg, Krimmitschau, Plauen, Werdau, Reichenbach, Schmölln, Oelsnitz etc., schlugen ein sächs. Heer bei Grimma u. berennten auch Naumburg (s. d. [Gesch.]). Die H. wendeten sich hierauf nach Franken u. kehrten über Niederbaiern heim. Auf diesem Zuge hatten sie über 100 Städte u. gegen 1400 Flecken u. Dörfer zerstört, u. ein Heer der H. war selbst bis in die Gegend von Danzig vorgedrungen. [15] Zu einem Kreuzzuge 1431 sammelte sich nun ein nach Ein. 80,000, n. And. 130,000 M., starkes Heer, bei dem der Cardinallegat Julian Cäsarinus, die Kurfürsten von Köln u. Sachsen, einige Herzöge von Baiern etc. sich befanden, fiel unter Friedrich I., Kurfürsten v. Brandenburg, in Böhmen ein u. lagerte bei Tauß, die Diversion erwartend, welche der Erzherzog v. Oestreich, Albrecht, nach Mähren machen wollte, es lief indessen, als die H. anrückten, feig aus einander u. 11,000 M. wurden erschlagen. [16] Nun begann Sigismund statt der Gewalt ernstl. Unterhandlungen, die vor dem **Concil zu Basel** gepflogen werden sollten. Mißtrauisch verweigerten es Anfangs die Böhmen, dort zu erscheinen, endlich sendeten sie 1432 doch Gesandte, an deren Spitze Procop d. Gr. stand, u. welche die Prager 4 Artikel als Grundlage ihrer Lehre aufstellten; man kam jedoch nicht zum Ziele. 1433 gingen dagegen Abgeordnete des Concils nach Prag u. wußten durch Unterhandlungen mit den Calixtinern die Spaltung dieser mit den Taboriten u. Orebiten zu mehren. [17] Endlich kam es 1433 den 30. Nov. zum Abschluß eines Vergleichs, der **Prager Compactaten**, in welchen den Calixtinern der Gebrauch des Kelchs, ihren Priestern freie Lehre nachgegeben wurde, worauf sie auf die beiden letzten Punkte der Prager 4 Artikel nicht weiter bestanden. Die Taboriten u. Orebiten widersetzten sich indessen; ein Landtag zu Prag, auf dem die Calixtiner den Papst als Oberhaupt anerkannten, brachte 1434 den Streit zum Ausbruch u. die Calixtiner schlugen vereint mit den böhm. Katholiken die Taboriten u. Orebiten am 30. (nach And. 24. od. 28.) Mai 1434 unter Meinhardt v. Neuhaus bei Böhmisch Brod, u. beide Procope blieben. Die Reste der Taboriten wurden in den festen Plätzen eingeschlossen u. mußten diese nach u. nach, selbst Tabor übergeben. [18] Die Böhmen erkannten nun auf einem 2. Landtag zu Prag 1435 **Sigismund als König** an u. legten ihm für das Land u. die hussit. Lehre sehr günstige Bedingungen vor, die er auch 1436 zu Iglau beschwor. Sie wurden, da auch die kathol. Kirche ihnen, nach Annahme der Compactaten, den Kelch im Abendmahl u. mehrere andre Freiheiten zugestand, vom Kirchenbann feierl. losgesprochen u. huldigten dem Kaiser. [19] Sigismund hielt indessen sein Versprechen nicht, sondern setzte einen kathol. Erzbischof zu Prag ein u. that alles Mögliche, um den kathol. Glauben wieder in Böhmen einzuführen. Dies erregte neue Unruhen u. diese währten fort bis an Sigismunds Tod 1437. [20] Unter Albrecht II. war zieml. Ruhe. Während der Unmündigkeit seines Sohnes Ladislaus verwaltete Böhmen eine aus H. bestehende Regentschaft, u. einer aus dieser, [21] der Calixtiner **Georg Podiebrad**, ward, als

als Ladislaus jung starb, 1458 zum **König** gewählt. Unter ihm genossen die Calixtiner volle Religionsfreiheit. Schon früher, um 1453, waren aus den Taboriten (die später im schmalkald. Kriege aus Böhmen verwiesen wurden) böhm. Brüder (s. d.) entstanden. [11] Bis 1612 genossen die Calixtiner zieml. Religionsfreiheit, dann beschränkte sie Kaiser Matthias u. noch mehr 1617 Kaiser Rudolf. Dies gab den ersten Anlaß zum 30jähr. Kriege. Während u. nach demselben verschmolzen sie mit den böhm. Brüdern, Reformirten u. Lutheranern, u. erhielten erst unter Joseph II. als Calixtiner Erlaubniß zur Ausübung ihrer Religion. Von der Taktik der H. ist bes. die Wagenburg merkwürdig, in der sie den Anfall mächtiger Heere aufhielten u. die ihnen also als Verschanzung diente. Hatten sie dagegen die Uebermacht, so verfuhren sie angreifend u. stürmend. Vgl. Gesch. der H., Lpz. 1784. *(Pr.)*

Huss Sau (Jagdw.), s. u. Schwein ꝛc.

Hussünieh, u. ihr Stifter **Hussün Hübah**, Assassinen, s. Persien (Gesch.) ꝛc.

Hüsten (Tussis, Med.), [1] eigne Art des Athmens, bestehend in einem starken Einathmen u. einem meist wiederholten energ. Ausathmen, wobei dem Ausathmen eine momentane Verschliessung der Stimmritze vorausgeht, wodurch der explodirende Laut, der den H. andeutet, entsteht. [2] Durch die Erschütterung, welche die Lungen hierbei erleiden, werden nun nicht nur natürl. Absonderungsstoffe in den Verzweigungen der Luftröhre (Lungenschleim), sondern auch krankhafte in ihnen enthaltne Stoffe od. Körper gelöst, beweglich u. aus der Luftröhre ausgestoßen. [3] Der H. gehört unter die willkührl. Thätigkeiten, tritt aber auch unwillkührlich ein, wenn etwas Fremdartiges die empfindliche Haut des Luftröhrenkopfes, am mehrsten hier in der Stimmritze selbst, u. die Luftröhre in ihren Verzweigungen reizt, als reizende Dämpfe, Staub, od. irgend ein Körper, der von außen in die Stimmritze od. in die Luftröhre (in die sogenannte unrechte Kehle) gelangt ist. [4] Der H. wirkt hier als wohlthätige Naturhülfe. [5] Dem Reize zum H. kann zwar eine Zeit lang widerstanden werden, aber nur einem mäßigen, u. wenn der Reiz nicht durch das Zurückhalten zunimmt. Geringe Reize werden auch durch bloßes Räuspern (s. d.) entfernt, zwischen dem u. dem H. das Hüsteln zwischen inne steht, welches eigentlich auch ein H., aber nur mit einem Ansatz u. ohne Anstrengung, daher auch gewöhnl. ohne Auswurf ist. [6] Pathologisch ist der H. mehr ein Krankheitssymptom, als eine eigne Krankheit, obgleich er auch dafür gilt, in so fern er die belästigendste Erscheinung dabei ist, da ein heftiger u. anhaltender H. schmerzhaft ist, die Kräfte raubt, den Schlaf unterbricht u. vielfach störend in das Leben eingreift. [7] Daher bekommt er nicht nur, nach Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen er auftritt, Bezeichnungen, wie z. B. trockner od. feuchter H., sondern auch durch Beifügung von Worten Andeutung eines eignen Charakters, wie: Keuch-, Magen-, Stick-, Blut-H. u. a., od. auch durch Zusätze von Beiwörtern, die die Ursache des krankhaften Reizes andeuten, eigne Benennungen, wie: katarrhal., convulsiv., schwindsüchtiger H. ꝛc. *(Pi.)*

Hüsterfields (spr. Hosterfihlds), Stadt, so v. w. Hudderfield. **Hüsterhöhe**, s. Pirmasens 3).

Hüstopetsch, Stadt, so v. w. Auspitz.

Hüsum, 1) (H. mit Schwabstedt), Amt im dän. Herzogth. Schleswig, mit den bewohnten Inseln Pelworm u. Hellinger; 5¼ QM., 11,500 Ew. Hier außer Folg. Schwabstedt, Marktfl. an der Treme, 700 Ew. **2)** Amtsstadt darin, am Hever u. einem Busen der NSee; kleiner Hafen, Schloß, Seegericht, Schule mit Bibliothek, Arbeitshaus, Fabriken in Zeugen, Taback, Zucker, Kattundruckerei, Pferdehandel, Zollhaus; 4000 Ew. Dabei Austerfang. *(Wr.)*

Huswänn, Volk, s. u. Hottentotten 1).

Huszth, 1) Marktfl. an der Theiß, in der marmaroser Gespannschaft (Ungarn); 4000 (2800) Ew.; **2)** Schloß dort.

Hut, [1] **1)** die Bedeckung des obern Theils einer Sache; daher **2)** eine steife Kopfbedeckung. [2] **A)** Die **Männerhüte**, welche bes. Hüte genannt werden, sind meist von Filz; Seidenfelbel (s. unt. 5), Stroh, Pappe, Seide, Binsen od. ein bast- u. holzartiges Geflecht (Basthüte), gepreßtes u. lackirtes Leder od. lackirtes Papiermaché werden nur selten u. mehr zu Sommerhüten od. zu besondern Zwecken genommen, z. B. Kutscher, Chausseewärter u. dgl. [3] **a)** Die **Filzhüte** werden aus Schafwolle, Kuhhaaren, Kälberhaaren, aus Tuchmacherflocken u. a., od. gewöhnlich aus Hasen- u. Kaninchenhaaren, peruanischer Schaf- u. Vigognewolle, aus Biber-, Fischotter- u. nordamerikan. Katzenhaaren, aus den Abgängen der Seidenwirker u. aus persischen u. kermanischen Wollarten gemacht. [4] Es gibt **aa) große, Mittel- u. feine Wollhüte** aus zweischüriger Sommer- u. kurzer Lämmerwolle; **bb) mittelfeine H-e**, aus feiner engl. Lammwolle, mit dänischer Wolle vermischt u. mit Kameelhaar überzogen, wozu auch wohl Hasen- u. Kaninchenhaare kommen; **cc) bauchhaarne H-e**, gem. H-e, mit Hasen-, Kaninchen- u. Ziegenhaaren vom Bauche dieser Thiere; **dd) rückenhaarene H-e**, aus den Rückenhaaren des Bibers, aus Kameel- u. Kaninchenhaaren; [5] **ee) Viertel-Castorhüte**, ganz von Hasenhaaren, od. auch mit etwas Kameelhaaren u. Vigognewolle vermischt; **ff) halbe Castorhüte**, aus Biber-, Kaninchen-, Hasenhaaren u. Vigognewolle; **gg) Dreiviertel-Castorhüte**, von engl. Kaninchenhaaren, Grund u. Ueberzug von Biberhaa-

haaren; kk) **ganze Castorhüte**, blos aus Biberhaaren, von welchen 2 Theile gebeizt, 1 Theil ungebeizt ist. [15] Außerdem benutzt man noch die von Thieren bezogne Wolle mit vegetabilischen Bestandtheilen od. nimmt letztre ganz allein u. erhält so **b) Hüte, die den Filzhüten im Ansehen völlig gleichen.** Solche sind: **aa) seidne Hüte**, aus Hasenhaaren (⅔) u. Abgänge von den Stühlen der Seidenweber (⅓); **bb) baumwollne od. gewächswollne Hüte**, aus Baumwolle od. aus den, den Samen einhüllenden Fasern der Disteln, des Dumgrases, der Pappeln, Weiden, der syrischen Seidenpflanze 2c., die mit Hasen- u. Kaninchenhaaren u. Wolle vermischt werden; **cc) Federhüte** (s. d. 2); [16] **dd) Felbelhüte (Seidenhüte)**, bei denen das Gestell aus Pappe, Preßspähnen, dünnen Holzspähnen od. dünnem Flechtwerk gemacht ist, u. die mit einem Gewebe von langhaarigem Seidenfelbel überzogen sind. Sie sind erst in neuerer Zeit auf-, aber jetzt wieder sehr aus der Mode gekommen. [17] Vor einigen Jahren waren die von Gibus in Paris erfundnen, meist von Seidenfelbel gefertigten, kaum den 12. Theil des Raums eines gewöhnlichen H-s einnehmenden, daher zum Einpacken in Koffers sehr geeigneten **mechanischen Hüte** sehr gewöhnlich. Sie bestehn aus 2 stählernen Reifen, die durch 4 stählerne Stäbchen so mit einander verbunden sind, daß ein sehr leichtes Gerippe von der Gestalt u. Größe des H-s entsteht. Die 4 Stäbchen haben in der Mitte ihrer Länge ein Charnier, hängen auch mit den Reifen durch Charniere zusammen, weshalb sich die Stäbchen alle zugleich nach innen einlegen lassen, u. dann die 2 Reifen sich einander nähern. Da einer der Reifen am untern, der andre am obern Rande des H-s inwendig befestigt ist, so faltet sich durch obiges Verfahren der H. regelmäßig zusammen u. spannt sich wieder völlig aus, wenn man die Stäbchen in ihre frühere, gerade Stellung bringt. Hierzu dient ein Drahtring von der Weite des H-s, der inwendig an dem verschiebbaren Futter befestigt ist. [18] Die engl. Filzhüte werden noch immer für die besten gehalten, aber auch Frankreich u. mehrere Orte in Deutschland, als Berlin, Hamburg, Hanau, Döbeln, Hannover, Erlangen, München, Wien, Prag u. Leipzig 2c. liefern gute H-e. [19] Zu **Verfertigung der Filzhüte** wird die Wolle erst ausgelesen, gereinigt (geschieht es durch Klopfen, so heißen die Personen, welche es thun: Klopfer), gewaschen, kartätscht, dann gefacht, d. h. die Wolle gereinigt, ganz fein auseinander geschlagen u. wieder zusammengebracht; es geschieht dies mit einem mit einer Darmsaite gespannten Holz (Fachbogen, Geige), an welchem sich ein Stück Leder (Bogenleder) befindet, durch welches die an demselben befindlichen Darmsaiten gespannt od. nachgelassen werden können (oft dienen auch statt dessen kleine Stückchen Holz [Knebelhölzer]) auf dem Fachtisch. Dies ist ein Gestelle, auf welchem statt des Tischblattes ein, in einen Rahmen gespanntes Weidengeflecht, 5 F. breit, 6 F. lang, liegt; an beiden Seiten sind die Vorsetzer von Weidenhorden angebracht, welche sich nach oben gegen einander neigen, damit die feine Wolle nicht so sehr verfliege. [20] Der Fachbogen ist ungefähr 6—7 F. lang, an beiden Enden des Stabs ist ein Bret, das Hauptbret, u. die Nase angebracht, auf welche die Darmsaite gespannt ist; mit einem Stricke ist der Fachboden so an der Decke befestigt, daß er ungefähr 4 Z. über dem Tische hängt. Beim Fachen hält u. regiert der Facher den Bogen mit der linken Hand u. nimmt in die rechte das Schlagholz (ein gerader Stab, welcher oben u. unten einen Knopf hat), zieht die Saite an u. läßt sie wieder gehen, wodurch die Wolle fortgeschnellt wird. [21] Das erste Fachen dient nur zum Reinigen (Herunterläutern) u. Auflockern der Wolle, aber nachher muß die Wolle von einer Seite auf die andre in eine 3seitige Gestalt geworfen werden, wobei mit dem von Weiden geflochtnen, etwas gebognen Schieber nachgeholfen wird; zuletzt wird diese Wolle mit einem Stück Pergament (Pappe) zusammengedrückt, od. mit einem feinen Siebe (Fachsieb) zusammengebracht, wodurch sie wie ein Stück Watte wird u. Fach heißt; das was von derselben übrig bleibt u. weggerissen wird, heißt Auswuchs. Gewöhnlich nimmt man 4 solcher Fache zu einem H., die bogenförmige Seite heißt der Schnitt, die daran stoßenden Ecken die Zipfel, die gegenüberstehende Spitze der Kopf. Ein Fach, woraus die H-krempe gebildet wird, nennt man Randfach. [22] Das Zusammenfilzen dieser 4 Fache heißt Aufschließen; es wird dabei jedes Fach am Rande 1½ Z. breit über das vorhergehende Fach umgeschlagen; bei mittelfeinen Hüten fertigt man nur das äußre Fach (Kopffach) von feinen Haaren (Platte vergolden). [23] Wenn beim Filzen od. Aufschließen dünne Stellen entstanden sind, so werden dieselben ausgebessert (Ausbüßen), indem man ein Stückchen Filz (Buße) auf die linke oder Bußseite des H-s legt od. sie auch nur durch Leim steif macht. [24] Das nun folgende Filzen ist das in einander Verschlingen der Haare eines Fachs, so daß sie fest zusammenhalten. Dies geschieht auf einer kupfernen Platte (Filzplatte), unter welcher ein Kohlenfeuer unterhalten wird. Zuerst legt man auf die Platte ein angefeuchtetes, leinenes Tuch (Filztuch), auf dieses die Fache, wickelt u. legt beides in verschiednen Richtungen zusammen u. stößt dabei immer mit der Hand darauf. Hierdurch, so wie durch die Ausdünstung des Filztuchs u. durch die Wärme der Platte schlingen sich die Haare ziemlich fest zusammen. [25] Weil nach dem Zusammenfilzen der Ränder von 2 Fachen dieselben umgewendet wer-

werden, so legt man ein Stück Papier, den Filzkern, dazwischen; dieser verhindert, daß die Fache zusammenkleben, u. wird hernach wieder herausgenommen. [9b] Nach dem Filzen gleicht der H. noch einem spitzigen Kegel, u. muß in einem länglich 4eckigen Kessel (Walkkessel), der in einen Herd eingemauert ist, gewalkt (dichter gemacht) werden. Die beiden Seiten des Herdes sind etwas gegen den Kessel geneigt, so daß, wenn die Walktafeln (starke Breter von Rüsterholz) darauf gelegt werden, das Wasser von denselben in den Kessel läuft. In dem Kessel wird Wasser heiß gemacht u. etwas Bier- od. noch besser Weinessighefe, darunter gemischt. [9c] Der Filz wird zuerst um den Rollstock gewickelt u. in das heiße Wasser getaucht; dann nimmt man ihn herunter, legt ihn auf die Walktafel u. stößt ihn mit der Hand od. einem runden Holz (Streichholz) in allen Richtungen, Anfangs nur gelinde, bis er fester wird, legt ihn dabei auch übers Kreuz zusammen (Kreuzschlag), wickelt ihn wieder über den Rollstock u. bearbeitet ihn mit diesem (Gleichrichten). Dabei wird der Filz immer wieder in das heiße Wasser getaucht od. mit demselben begossen. Das Ausstreichen, wodurch er wieder vom Wasser befreit wird, heißt Plattstrecken. Soll der H. einen feinen Ueberzug bekommen, so wird feiner Filz darauf gelegt u. durch Walken auf das Festeste mit der Unterlage vereinigt. Um zuletzt recht fest walken zu können, bindet sich der Arbeiter ein starkes Leder (Handleder) an die innre Hand. Damit der Filz auf der innern Seite nicht zusammenhänge, wird das Haarsieb, ein Stück härenes Tuch, dazwischen gelegt. Die Haare des Filzes werden mit der Kratze emporgebracht (Aufkratzen). Gleichfausten ist das Ueberstreichen der ungleichen Stellen eines H-s mit dem scharfen Untertheile des Plattstampfers nach dem Walken. Das Herausmachen der groben Haare u. fremden Körper nach dem ersten Walken heißt Auszwicken, u. geschieht gewöhnlich mit einer Art stählerner Zange mit elastischen Schenkeln (Zwicker); Sengen ist das Abbrennen derselben über brennendem Stroh. [10] Nun wird er noch naß über die Form (**H-form**), eine kurze hölzerne Walze (Klotz) geschlagen (Anformen) u. der Rand mittelst des Krummstampfers, einer 6 Z. hohen, 4 Z. breiten, nach der Länge etwas gekrümmten Messingplatte od. einem 4eckigen Blech (Treibeisen) hinabgetrieben, dann wird der Kranz geschlagen, d. h. der Aufschlag (Krämpe) umgebogen, dann die Platte ausgestoßen, d. h. der spitzige Deckel flach gedrückt, wobei der H. wiederholt in warmes Wasser getaucht wird. Der getrocknete H. wird dann mit Bimsstein od. einer Fischhaut abgerieben (Aufrupfen, Ausrupfen), wodurch ein kurzes Haar wieder in die Höhe gebracht wird u. der Filz sich feiner anfühlt. Ausreiben ist, grobe H-e, welche im Kessel naß gemacht worden sind, mit der Hand glatt drücken, od. bei feinen H-en die langen Haare mit Bimsstein wegreiben. Das Ausstoßen, wodurch der H. die Kopfform erhält, geschieht mit einem länglich runden Holz (Ausstoßer). [11] Dann wird der H. gefärbt. Zu der schwarzen **H-farbe** nimmt man gehacktes Brasilienholz, etwas Galläpfel, Kupferwasser u. Grünspan. Vor dem Färben wird der rohe H. (Kalk-H.) nochmals über eine H-form geschlagen, einige Augenblicke in kochendes Wasser gehalten, das Wasser wieder mit dem Plattstampfer, einem, dem Krummstampfer ähnl. Werkzeuge mit einem geraden Rande, ausgedrückt (Reinstreichen) u. dann der H. 2 Stunden in dem Farbenkessel gekocht, dann abgekühlt u. das Kochen noch zweimal wiederholt; damit die Farbe wieder in den Kessel laufe, befindet sich ein hölzerner Kranz (Felge) um denselben, auf welchen die gefärbten H-e gelegt werden; letztre werden nach jedesmaligem Färben an die Luft gesetzt (Auslüften). Das Abrupfen der langen Haare aus den gefärbten Hüten mit dem Rupfmesser heißt Nachrupfen. [12] Alsdann wird der H. gesteift. Man kocht Gummi, Tischlerleim u. Ochsengalle in Wasser, bestreicht damit den H. u. läßt ihn auf einem eisernen Ofen (Steifofen) od. einem Bleche, d. h. einer Platte von Kupfer od. Gußeisen, trocknen, damit sich der Leim in den Filz zieht (Eindunsten). Oft braucht man beim Leimen auch eine hölzerne Tafel (Block), 1 □Elle groß, in der Mitte mit einem Loche, durch welches der Hutkopf gesteckt werden kann. Zu stark gesteifte od. geleimte Hüte brechen leicht, zu wenig geleimte H-e verlieren leicht die Form. [13] Nach dem Steifen werden die H-e aufgestutzt, ihm mit Bürsten u. Bügeleisen die äußre Appretur gegeben (Plattsetzen), sie geglänzt (mit einer besondern Bürste [Glanzbürste]) u. das Futter eingenäht. Das Ausdehnen u. Glattmachen des Filzes beim Reinstreichen wird Ausstrecken genannt; das letzte Bügeln eines H-s: Niederbügeln; durch das Aufstutzen (Aufformen, Krämpen) wird bes. den Krämpen die gehörige Form gegeben. Nach dem Aufstaffiren (Aufputzen) sind sie zum Tragen fertig; das dabei anzuhängende messingne Zeichen heißt **H-zeichen**. [13a] Alte H-e werden aufgefärbt, d. h. Form u. Farbe erneuert. [13b] Um die H-e gegen Staub u. Nässe zu schützen, dienen Ueberzüge von Wachstaffet od. Wachstuch in verschiednen Farben (**H-überzüge**). Zur Besetzung (Staffiren) der innern Seite eines H-s gehört Taffet od. Glanzleinwand u. ein Streifen weichen Leders (**H-futter**); zur Einfassung des äußern Randes ein schmales Band (**H-band**) od. auch Schnuren (**H-litzen**). Die Schnur mit 2 Quasten, welche, gewöhnl. von Gold od.

od. Silber, in den Spitzen der Uniformhüte liegend, getragen wird, heißt **H-cordon.** [14] **B)** Die **Damenhüte** sind gewöhnl. von weit leichterem Stoff verfertigt, als die Herrenhüte. Im Sommer ist Stroh das Hauptmaterial zu denselben (s. Strohhüte), doch wird auch Bast (s. ob. 1) u. andre Stoffe, bes. baumwollne Zeuge, dazu genommen; im Winter werden die Damenhüte gewöhnlich aus wollnem, baumwollnem u. seidnem Zeug, meist aus Sammt, Atlas, Taffet rc. gemacht, doch auch, der Mode nach, Filz od. doch wenigstens Felbel dazu verwendet. [15a] Seidne breite u. schmale Bänder, künstl. Blumen aller Art u. dergl. dienen zu Coëffüren des H-s. Die Form der Damenhüte richtet sich noch mehr nach der Mode, als die der Herrenhüte, u. wechselt meist jährlich, ja des Jahrs mehrmals. [15b] **Literatur:** J. A. Noller, Ueber die H-macherkunst, a. d. Franz. von Schreber, Lpz. 1767, 4.; J. K. Leuchs, Darstellung der neusten Verbesserungen in der H-macherkunst, Nürnb. 1825; C. Pilzecker, Die H-macherkunst nach allen ihren prakt. Verrichtungen, Weim. 1828. [16] **3)** (Sittengesch.). Die **Griechen** trugen einen H. od. eine Kappe von gewebter Wolle od. dickem, grobem Tuch (Pilos, Pilion, Pilidion), gewöhnlich auf Reisen, bes. zu Schiffe; bei den Athenern thaten dies nur kränkl. Personen, gemeine Leute u. Bettler. [17] Aehnlicher dem modernen H. war der Petasos (thessalischer H.), mit breiter Krempe, den gewöhnl. die Epheben mit der Chlamys trugen, aber auch Andre, als Schirmhut gegen die Sonne, z. B. in Theatern. [18] Die **Römer** trugen den H. (**Pileus**) aber auch bei Begehung heil. Gebräuche, bei Schauspielen u. Festen; er war mehr eine Kappe, gewöhnlich rund, auch spitzig. Ein andrer H. war der Pannonische H., eine lederne, außen rauhe Mütze, die die Soldaten in Pannonien statt des schweren Helms eingeführt hatten. Der H. war bei den Römern das Zeichen der Freiheit; darum erhielten Sklaven bei der Freilassung einen H. (vgl. Pileatus servus). Ebenso ließen Brutus u. Cassius nach Cäsars Ermordung Münzen schlagen, wo ein H. als Freiheitszeichen zwischen 2 Schwertern stand, u. viele Römer erschienen nach Neros Ermordung mit H-en auf dem Kopfe, um ihre wieder erlangte Freiheit anzudeuten. [19] Von diesem röm. Gebrauch u. von der späteren Sitte, vor Höheren das Haupt zu entblößen, scheint es gekommen zu sein, daß man den H. als Symbol der Freiheit betrachtete, u. daß ihn bes. die Republiken u. namentlich die Republik der vereinigten Niederlande nach ihrer Befreiung von span. Herrschaft als ihr Sinnbild annahmen. [20] **Im Mittelalter** kommen die ersten H-macher 1360 in Nürnberg, unter Karl IV. (1380—1422) in Frankreich u. 1401 in Würzburg vor. [21] Der älteste **Filzhut**, der erweislich vorkommt, ward von Karl VII. bei seinem Einzuge in Rouen getragen, doch waren sie damals noch höchst selten u. Luxusgegenstand. 1509 war es dagegen schon ein altes Herkommen, daß der Rath von Worms den von Frankfurt jährlich einen Biberhut durch eine Gesandtschaft sendete, um dadurch Zollfreiheit zu erbitten. [22] Zu Heinrichs IV. Zeit war der H. in **Frankreich** schon ganz gewöhnlich u. dieser Fürst, so wie sein Hof u. seine Offiziere, trugen einen H. mit breiten Krempen u. auf einer Seite aufgeschlagen. Zu derselben Zeit waren in **Deutschland**, in der **Schweiz** u. in **Holland** hohe, oben spitzige H-e mit breiter Krempe gewöhnlich. Unter Ludwig XIV. begann man die H-e auch hinten aufzuschlagen u. auf der andern Seite, der Symmetrie wegen, ebenfalls hinaufzubiegen, da man die eine Seite von Heinrichs IV. Zeit her schon in die Höhe gebogen hatte. [23] So entstanden die **dreieckigen Hüte**, die bald mit längeren, bald mit kürzeren Krempen fast 100 Jahre lang Mode waren, daneben die **Schifferhüte**, mit breiter Krempe, die an den Seiten zweimal aufgeschlagen u. die von Schiffern, See- u. and. Reisenden u. von Kaufleuten getragen wurden. [24] Aus den 3eckigen H-en entstanden die Chapeaubas (s. d.). Die Soldaten, durch die eigentl. der 3eckige H. entstanden war, schmückten ihn mit Cocarden, besetzten ihn mit Agraffen, Tressen, Cordons u. Federbüschen. Die Bürger steckten schwarze Cocarden u. Agraffen auf den H. Nur die **Oestreicher** trugen blos vorn u. hinten aufgeklappte, an den Seiten entweder mit gar keiner od. doch nur mit einer sehr schmalen Krempe versehene H-e, die Offiziere jedoch größtentheils auch 3eckige. [25] Kurz vor der franz. Revolution kamen zuerst in England, dann auch in Frankreich, die **runden H-e** auf. Dennoch herrschten noch, bes. in Deutschland, die 3eckigen H-e vor, bis zu Ende des vor. Jahrh. Zuvor kamen aber noch nach 1796 die 3eckigen H-e mit ungeheuer großen Krempen auf, die die franz. Elegants trugen u. die Buonapartes od. Incroyables hießen. [26] 1806 u. 1807 kamen auch in den meisten Armeen die dreieckigen H-e ab u. wurden durch die Czakos (s. d.) ersetzt. Jetzt ist der 3eckige H. allenthalben verbannt u. beim Militär nur noch bei Offizieren außer Dienst u. bei den Generalen u. ihrem Stab, Aerzten u. dem Verpflegungspersonal, bei manchen Armeen auch bei den Fouriers, gewöhnlich. Auch dieser H. ist eigentlich nicht mehr 3eckig gestutzt, sondern die Krempe der einen Seite läuft gerade neben dem Hutkopf weg, die andre gebogen um denselben. [27] Beim Civil werden fast ausschließlich nur 3eckige H-e, deren Kopf zum Zusammenlegen eingerichtet ist, u. deren Krempe sich biegen läßt (**Klappenhüte, Patenthüte,** Claques), u. auch diese nur in allerhöchster Gala bei Hofe u. dgl. getragen. [28] **Geweihte H-e,** die der Papst ehedem feierlich in der Christnacht weih-

weihte, waren violettseiden, mit Hermelin gefüttert u. einer goldnen Schnur u. Juwelen geschmückt, u. wurden an Fürsten u. Feldherren, die sich um den kathol. Glauben verdient machten, verschenkt. Die Veranlassung dazu ist das Traumgesicht des Judas Makkabäus im 2. Buche der Makkabäer, Cap. 15. Den letzten erhielt General Daun 1758 nach der Schlacht von Hochkirch. [10] Ferner verdienen noch Erwähnung der **grüne H.**, in dem sonst Banquerottirer in Frankreich, u. der **gelbe H.**, in dem sie in manchen Städten Deutschlands ausgestellt wurden, u. den sie ferner ihr ganzes Leben lang tragen mußten; auch Juden mußten in Spanien gelbe H-e tragen; vgl. Doctorhut, Cardinalshut, Bischofsmütze, Turban, Kurhut ꝛc. [11] **4)** (Herald.). Hüte sind entweder Helmkleinodien, wo sie sich von den Mützen bald durch die breitere, bald durch die höhere Gestalt (Spitzhüte) unterscheiden, u. wo sie mannigfach gestaltet, gegipfelt u. besteckt erscheinen u. oft als Träger andrer Figuren benutzt werden, od. Standeszeichen. [12] Zu letztern gehören die breiten H-e der geistl. Würden (s. Cardinals-, Erz- u. Bischofs- u. Protonotarienhut), dann die anders geformten weltlicher Personen (s. Erzherzogl. Hut, Fürstenhut, Schweizerhut). *(Fch., Hm., Pr., Sch. u. Lb.)*

Hut, in anderer Bedeutung, **1)** so v. w. Brod Zucker; **2)** so v. w. Haube; **3)** das höchste Behältniß auf dem Hintertheile eines Schiffes, wo der Steuermann sich aufhält; **4)** (Bauk.), so v. w. Mauerkappe; **5)** so v. w. Helm; **6)** beim Verkauf des Seesalzes 172 Pfd.; **7)** s. u. Drahtziehn 1; **8)** s. Hutung; **9)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 2.

Hut (St., spr. Sängt Üt), Dorf im Bzk. Havre des franz. Dep. Niederseine; Feinspinnereien (1 Pfd. Flachs = 700,000 Ellen Zwirn); 800 Ew.

Hut, Schwärmer, s. u. Huterianer.

Hut abnehmen, s. u. Bedeckung des Hauptes.

Hütaffe, s. Makak c), vgl. Meerkatze.

Hütbaum, **1)** die Pflanzengattung Terminalia; **2)** (Bot.), bes. T. Catappa.

Hut bei Schlĕĭer u. Schlĕĭer bei Hut, s. u. Trauung.

Hütberg (Geogr.), **1)** s. u. Berge 1; **2)** s. u. Herrnhut.

Hütblume, **1)** Pingulcula vulgaris; **2)** Taraxacum dens leonis.

Hütbrüder, s. Barfüßer T).

Hütcheson (spr. Hotschesʼn, Francis), geb. 1694 in NIrland; 1729 Prof. der Philos. zu Glasgow, st. 1747; er gilt als Stifter derjenigen moralphilos. Schule in Schottland, die ihr System auf das Princip des Wohlwollens gründeten; schr. u. a.: Inquiry into the orig. of our ideas of beauty and virtue, Lond. 1720 u. ö., deutsch, Frankf. a. M. 1762; Essay on the nature and conduct of passions and affections, Lond. 1728 u. ö., deutsch, Lpz. 1765; System of moral philos., herausgeg von seinem Sohn, Lond. 1755, 2 Bde., 4., deutsch als Sittenlehre der Vernunft, Lpz. 1756, 2 Bde. *(Lb.)*

Hutchīnsia (H. *Agardh.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Hautalgen *Rchnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: im Meer wachsend; H. fruticulosa, getrocknet schwarz, kommt unt. dem künstl. Wurmmoos vor.

Hütchinson (spr. Hotschinsʼn, John), **1)** geb. 1674 zu Spennythore in Yorkshire, 1693 Steward bei mehr. Vornehmen, zuletzt beim Herzog v. Somerset; um sich den Studien der Philosophie u. Bibel ganz zu widmen, legte er seine Stelle nieder u. ward blos Aufseher des Marstalls; in Folge vielen Studirens st. er 1737; seine philosoph. u. theol. Werke gesammelt, Lond. 1748, 12 Bde. Seine eigenthüml. physikal. Ansichten suchte er aus der Bibel zu beweisen, überhaupt fand er in der Bibel ein vollkommnes System natürl. Philosophie u. Theologie, wobei er jedoch in der Exegese sehr gewaltsam verfuhr u. neben dem Wortsinn auch immer noch einen höhern finden wollte (vgl. Coccejus). Er vertheidigte die Lehre der Bibel als eine göttl. Offenbarung im Gegensatz zu der deistischen Richtung seiner Zeit. Diese Offenbarung hielt er um so nöthiger für den Menschen, weil sein Erkennen, als durchaus abhängig von der Erfahrung sich von dem Unsichtbaren keinen Begriff machen könne. Seine Anhänger (**Hutchinsonians**) waren bes. zu Oxford zahlreich, bildeten aber keine besondre kirchl. Partei. Früher beschäftigte H. sich auch mit Mineralogie u. mit Mechanik u. fertigte in letzter Beziehung 1712 ein, selbst von Newton für zweckmäßig erachtetes, aber nicht vollendetes Instrument zur Bestimmung der Meereslänge. **2)** H., geb. zu Boston 1711; erst Kaufmann, stud. aber nebenbei die Rechte, wurde Vicegouv. von Massachusets 1758, Oberrichter der Grafsch. Suffolk. 1768 widersetzte er sich der Ueberschiffung engl. Truppen u. 1769 Statthalter geworden erklärte er sich für die Unabhängigkeit NAmerikas. Neben diesen Schritten that er jedoch auch andre, um sich beim engl. Ministerium beliebt zu machen. Franklin deckte diese Doppelgängigkeit auf; H. mußte seine Stelle niederlegen, ging nach England u. st. 1780 zu Brampton. Schr.: Gesch. von Massachusetts von 1628—1750, London 1760—1767, 2 Bde. **3)** (John Hely, Lord H., Baron v. Alexandrien), geb. zu Dublin 1756; trat 1774 in engl. Militärdienste, ward zu Paris, wo er sich vor der Revolution aufhielt, Freund von La Fayette u. trat im irischen Parlament als Vertheidiger der Emancipation der Katholiken auf. 1793 errichtete er ein Regiment u. focht mit demselben unter Cornwallis gegen die Rebellen in Irland u. half den gelandeten französ. Gen. Humbert besiegen. Er begleitete den General Abercrombie nach Belgien, wohnte

 dort

dort dem Feldzug 1794 als Generalmajor unter dem Herzog von York bei u. ward verwundet, focht unter Abercrombie 1799 in Aegypten, zeichnete sich bei Alexandrien 1800 aus, erhielt, als Abercrombie bei Abukir geblieben war, den Oberbefehl über das engl. Hülfscorps, drang nach Kairo vor u. ward zum Generallieutenant, Pair u. Baron v. Alexandrien ernannt. Nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach England zurück. 1807 wurde er an Rußland u. Preußen gesandt, um beide zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen, jedoch gelang dies nicht; er trat später völlig zur Opposition, sprach 1808 zu Gunsten der Emancipation der Katholiken, 1809 gegen die völkerrechtswidrige Expedition nach Kopenhagen u. gegen die nach Walcheren, klagte die Verwaltung 1810 wegen des mißlungnen Unternehmens auf Vließingen an, sprach 1822 u. die folgenden Jahre sehr zu Gunsten der Griechen u. zeichnete sich später, bes. wenn die Rede auf die Emancipation kam, als parlamentar. Redner aus. Er st. um 1830. *(Lt. u. Pr*

Hütcordon, so v. w. Cordon 6).

Huteriāner (Huterīsten, Hutīsten), Anhänger eines anabaptistischen Schwärmers, Jakob **Hut (Hüter, Hütter),** aus Schlesien gebürtig, der im 16. Jahrh. in Baiern u. Mähren umherzog u. endlich zu Innspruck verbrannt wurde.

Hütfabrik, s. u. Hutmacher.

Hüthaus, s. u. Bergleute rc.

Hüthersfields (spr. Hoddhersihlds), Stadt, so v. w. Hudderfield.

Hu-thy-pu-so-ye, um 400 v. Chr. König in OTibet, s. Tibet (Gesch.) rc.

Hu-ti, 501—502 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) rc.

Hütkoralline, so v. w. Acetabularia.

Hütlinge (Hymenini), in Reichenbachs Pflanzensystem die 9. Familie, schmarotzende auf der Erde wachsende Pilze, mit mehr entwickeltem Stammgebilde. Die Keimzellen liegen in Keimschläuchen, diese in besondern Keimlagen, die von gallert-, fleisch- od. korkartigen Hüllen umschlossen sind.

Hütmacher, zünftige Handwerker, welche Filzhüte, Filzmützen, Filzschuhe u. dgl. verfertigen. Sie kommen schon 1360 in Nürnberg vor u. erhielten 1578 in Frankreich, 1581 in Württemberg Privilegien. Sie haben ein geschenktes Handwerk, lernen 3—6 Jahre, Gesellen wandern 3 Jahre u. das **Meisterstück** besteht in einem Kernhut, d. h. einem Hut, dessen Inneres von Schafwolle verfertiget u. mit einem Fach von feinern Haaren überzogen ist, einem ganzen u. halben Castorhut u. aus einer Heiduckenmütze. Oft wird ihr Geschäft, ins Große getrieben, zur **Hütfabrik. H-staffirer** waren sonst in größern Städten zünftige Handwerker, welche die Hüte aufstaffirten u. verkauften; jetzt meist mit den H-n vereint. Ueber die Manipulationen des **H-machens** s. u. Hut-,u. *(Fch. u. Hm.)*

Hütmachernadel, s. u. Nähnadel.

Hütmann, 1) Person, der den Bergleuten zur Hand geht, das Berggezehe aufbewahrt u. mit im Huthause wohnt; er hat oft auch den Bierschank, jedoch nur für Bergleute; **2)** (Landw.), so v. w. Hirt.

Hütpilze, so v. w. Hutlinge *Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomycetes pileati *Fries.*

Hütquallen, bei Oken Zunft der Quallen (Medusen); Gestalt hutförmig, Magenhöhle groß, Leib gallertartig, Freßwerkzeuge unten, Mund meist in der Mitte, gestielt mit 4 langen Armen, bewegen sich durch plötzl. Zusammenziehen des Leibes, werden bis 1 Elle breit, dienen jung Fischen zur Nahrung; getheilt: **A)** in **Mundlose,** die statt des Mundes nur Saugröhren haben. Dazu die Gattungen: **a)** Thalerqualle (Eudora *Pér.)*, flache Scheibe, oben mit einfachen, unten mit getheilten Gefäßen. Art: E. undulosa, in Australien. **b)** Haarquallen (Berenice, B.), Leib scheibenförmig, ohne Glieder. Art: B. euchroma, durchsichtig, schön bläulich, rothhaarig, Scheibe 2 Z. lang, 3 Linien dick, Haar 8 Z. lang; in heißen Zonen. Beide Gattungen haben keinen Stiel. **c)** Rüsselqualle (Geryonia), gestielt, gewölbt mit 4—8 Magenhöhlen. Art: kleine Rüsselqualle (G. [Medusa] minima), erbsengroß; große (G. [Medusa] proboscidea), gegen 3 Z. breit; im Mittelmeer. Wenig verschieden hiervon die Gattung Orythia (s. d.). **d)** Wurzelqualle (Rhizostoma *Pér.)*, hat 8 Drüsen am Rande, an einem kurzen Stiele sind 8 breite Arme, im Hute 4 Eierstöcke. Art: gem. Wurzelqualle (R. octopus), an jedem Arme 8 Anhängsel, Hut 1 F. breit, bläul., häufig in den europ. Meeren, wird durch Kochen härter. **e)** Mondqualle, so v. w. Cassiopea. **f)** Warzenqualle, so v. w. Cephea. **B)** In **Drüsenlose,** Eierstöcke u. Randdrüsen fehlen. Gattungen: **a)** Kreuzqualle (Phorcynia *Pér.)*, Mund eng, einfach, in eine Röhre verlängert, Hut glockenförmig. Art: P. (Medusa) cruciata, durchsichtig, in der NSee. Daraus geschieden: Pegasia. Art: P. dodecagona. **b)** Glockenqualle (Melicertum *Pér.)*, Mund auch röhrenförmig, mit 4 kurzen Lappen, am Rande Fühlfäden, Hut glockenförmig. Art: M. (Medusa) Campanula, Hut kegelförmig. **c)** Cymbelqualle (Thaumantias), Randfäden an der Wurzel blasenartig, Magen kann sich trichterförmig erweitern. Art: T. (Medusa) cymbaloidea, aus der NSee. **d)** Beutelqualle (Oceania *Pér.)*, Mund trichterförmig, mit 4 kleinen Lappen, Rand gewimpert. Art: kegelförmige Beutelqualle (O. [Medusa] pileata), oval glockenförmig. Trauerqualle (O. funeraria), Stiel u. Mundlappen schwarz. **e)** Franzenqualle (Callirrhoe *Pér.)*, 4armig, viele Fühlfäden am Rande. Art: gem.

gem. Franzenqualle (C. [Medusa] marginata), glockenförmig, sehr häufig in der NSee. f) Tellerqualle (Aequorea *Pér.*), flach, Mund sehr weit, kurz ohne Fäden. Art: gem Tellerqualle (T. [Medusa] patina), 1 F. breit, durchsichtig, mit mehr als 100 Gefäßen, sehr häufig. Hierher auch die Grubenqualle (Foveolia *Pér.*), am Hutrande sind Gruben. g) Schlangenqualle (Aegina), mit weiten sackförmigen Blinddärmen am Magen, Fäden um die Hälfte weniger. Art: behaarte Schlangenqualle (A. capillata). h) Schaufelqualle (Cunina), eben so viel Fäden am Rande, als Anhängsel am Magen. Art: gem. Schaufelqualle (C. campanulata). i) Zipfelqualle (Polyxenia), der Magenanhang theilt sich in 3seitige Zipfel. Art: P. cyanostylis. C) In Drüsenquallen, der Mund vollkommen in der Mitte, es finden sich (4) Eierstöcke u. (8) Randdrüsen. Gattungen: a) Strahlenqualle (Ephyra *Pér.*), ohne Arme u. Fühlfäden, vielleicht nur junge Wurzelquallen. Mit ihr ist zu verbinden: Obelia *Pér.* Art: O. sphaerulina. b) Ohrenquallen (Aurellia *Pér.*), 4 stiellose Arme, viele Fühlfaden. Art: A. aurita, Hut biegsam, bisweilen sehr häufig, bisweilen sehr selten; Futter für Robben. c) Knollenquallen (Pelagia), der Magen hat viele Blindsäcke. Art: bläuliche Knollenqualle (P. cyanella, Medusa pelagica), gibt dem Meere einen leuchtenden Schein, eben so die leuchtende (P. noctiluca), rosenrothe (P. panopyra) u. a. Nahe steht die Gattung Evagora *Pér.* u. Melitaea *Pér.* Art: M. purpurea. d) Winkelquallen (Chrysaora *Pér.*), mit 24—30 Randfäden, 16 Magensäcken. Art: gem. Winkelqualle (Ch. isoscela, Ch. fusca), flach gewölbt, braun punktirt u. gestreift, doch auch verschieden in Färbung. e) Haarqualle (Cyanea *Pér.*), Fühlfäden in 8 Bündeln unten am Hute, Blindsäcke 32. Art: gem. Haarqualle (C. capillata), röthlich, Magensäcke ochergelb; in den nördl. Meeren. *(Wr.)*

Hu-tra-schme-dad (Kehrkas, Peroderesch, pers. Myth.), einer der 4 Himmelsvögel, der himmlische Hahn, der Wächter der Welt, Tag u. Nacht siegreich gegen die Dews, bes. gegen den Dew Eschen kämpfend u. stets siegend.

Hu-tscheu-fu, Stadt in Tse-kiang.

Hütsteine (Petref.), s. u. Echiniten u.

Huttäny, Stadt, s. u. Satarah.

Hüttelbeeren, so v. w. Elsebeeren.

Hutten, 1) (Ulrich [Huldrich] v. H.), geb. auf dem Schlosse Steckelberg in Franken 1488; zog, nachdem er zu Fulda, Köln u. Frankfurt a. d. O. Philologie studirt hatte, 1509 mit Kaiser Maximilian nach Italien, wurde hier von der damals allgemein im Lager herrschenden Syphilis afficirt und lebte zurückgekehrt in Rostock, Frankfurt a. M., Braunschweig, Wittenberg, in Böhmen u. Mähren u. bes. zu Ollmütz, dessen Bischof ihn protegirte. 1514 ging er wieder nach Italien, studirte die Rechte, verlor bei der Einnahme von Pavia sein Vermögen und floh nach Bologna u. Rom. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland, wo er mit Celtes, Reuchlin, Pirkheimer, Dalberg, Agricola u. a. lebte, ging er wieder nach Italien, setzte sich aber vielen Verfolgungen aus, daß er nach Deutschland zurückkehren mußte, wo er von Maximilian zu Augsburg als Dichter gekrönt wurde, sich bes. an Camerarius anschloß u. zu Stackelberg den Musen lebte. Da bewog ihn die Auffindung der Schrift L. Vallas über die Schenkung des Kaisers Constantin an den Papst, daß er dieselbe drucken ließ u. sie Leo X. dedicirte. Dann reiste er nach Frankreich, ging hierauf nach Mainz, begleitete den Kurfürsten v. Mainz nach Augsburg, erließ an die deutschen Fürsten eine Aufforderung zum Krieg gegen die Türken, zog in den Krieg gegen Ulrich von Würtemberg, schloß mit Franz von Sickingen u. Götz von Berlichingen ein Bündniß, trat wieder als Schriftsteller auf u. unterstützte Luther, indem er ihm unter dem deutschen Adel Beschützer erwarb u. ihn selbst bei dem Kaiser vertheidigte. Deshalb vom Papst verfolgt flüchtete er zu Sickingen u. nach dessen Tod, auch von Erasmus hart angefeindet, nach Basel, Mühlhausen u. Zürich u. st. 1523 auf der Insel Ufnau im züricher See. Er war Mitverfasser der Epistolae obscur. viror., u. die meisten seiner Schriften waren satyr. Inhalts gegen Papst, Mönche u. Priesterthum. Des deutschen Ritters Ulrich v. H. sämmtl. Werke, herausg. v. E. J. H. Münch, Berl. 1821—27, 6 Bde.; Biographie, von Schubart, Lpz. 1791; Fischer, ebd. 1803; vgl. Panzer, Ulrich v. H., in literar. Hinsicht, Nürnb. 1798; H. u. sein Zeitalter, Gieß. 1813; G. C. F. Mohnike, Ulrich v H-s Jugendleben, Greifsw. 1816; C. J. Wagenseil, Ulrich v. H., Nürnb. 1823; Epistolae U. ab Hutten ad R. Crocum, Lpz. 1801; E. v. Brunnow, Ulrich v. H., Lpz. 1842 ff., 3 Bde. **2)** (Philipp v. H.), geb. um 1510; vorher Edelknabe des Kaisers Karl V., ging mit den Schiffen, welche Venezuela für Welser in Besitz nehmen sollten, nach Amerika; 1535—1538 machte er Reisen in Amerika, ging dann nach Europa heim, kehrte aber als Statthalter von St. Domingo wieder nach der neuen Welt zurück. 1541 reiste er mit dem jüngern Welser wieder nach Amerika u. ward dort 1545 mit seinen Begleitern von dem, in seiner Abwesenheit an seine Stelle als Statthalter eingesetzten u. ihm nachreisenden Juan de Caravazal ermordet. **3)** (Christoph Franz, Freiherr v. H.), geb. 1678; 1724 kurmainz. u. würzb. Geheimrath u. Domdechant zu Würzburg; st. 1729; s. Würzburg (Gesch. des Erzbisth.) u. **4)** (Christoph, Freiherr v. H.), geb. 1706; vorher Domherr u.

u. seit 1743 Bischof von Speier, ward 1761 Cardinal u. gefürsteter Propst zu Weißenburg; st. 1770, s. Speier (Gesch. des Bisth.). Er gründete die huttener Bildergallerie, die später nach Berlin verkauft wurde. **5)** (Jak.), so v. w. Hut, s. u. Huterianer. **6)** (Johann Georg), geb. 1755; Rector zu Speier 1776, zu Tübingen 1790, Professor am Kloster Denkendorf, 1818 Ephorus am Seminar zu Urach; st. zu Stuttgart 1834; gab Plutarchs Schriften, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; Cäsar, ebd. 1797, u. a. heraus. *(Wth., Lt. u. Lb.)*

Hütter (Leonh.), geb. 1563 in Schwaben; st. 1616 als Prof. der Theologie zu Wittenberg; eifriger Vertheidiger der luther. Orthodoxie, weshalb er den Namen Lutherus redivivus erhielt. Seine auf Befehl des Kurfürsten Christian verfaßten Loci theolog. wurden statt derer des Melanchthon in den Schulen eingeführt; neu herausgegeben als Hutterus redivivus von Hase, s. d. 5). Ein ähnl. großes Werk waren die Loci communes theolog., Wittenb. 1619, Fol., u. ö. Gegen den Uebertritt des Joh. Sigmund von Brandenburg zur reformirten Confession schr. er den Calvinista aulico-politicus, Wittenb. 1609—14, 2 Thle., gegen Hospinians Concordia discors die Concordia concors, ebd. 1614. *(Sk.)*

Hüttich (Huttichius, Joh.), geb. zu Mainz; st. 1544 zu Straßburg als Chorkönig; schr. u. a.: Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Mogunt. repert., Mainz 1520, Fol.; Vitae imperat. et Caes., Straßb. 1525.

Hütung, 1) das Weiden des Viehes; **2)** der Weideplatz selbst.

Hütungsgerechtigkeit u. H-recht, s. Weidegerechtigkeit u. Weiderecht. **H-ablösung**, s. ebenda.

Hütweil (H-wyl), Stadt, s. unt. Trachselwald.

Hütwerfer, die Pflanzengatt. Pilobolus.

Hützeln, s. u. Birn u.

Hützinn, s. u. Zinn.

Hützwang, so v. w Hutgerechtigkeit.

Hüurdal, Ort, s. u. Christiania 1).

Hüxham (spr. Horäm, John), Arzt zu Plymouth; st. 1768; seine Opera physico-medica, gesammelt von Reichel, Lpz. 1764, 3 Bde. Seinen Namen führen noch in Apotheken: **H-s goldfarbiger Spiessglanzschwefel** (Sulphur auratum Huxhami) u. **H-s Spiessglanzwein** (Vinum antimoniatum Huxhami), s. Spießglanzgoldschwefel u. Spießglanzwein. *(Pi.)*

Hüy (spr. Häu), **1)** Bzk. der belg. Prov. Lüttich; 65,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Maas u. Hoyoux; 7000 Ew.; sonst Festung, öfter erobert, 1693 vom Marschall von Luxemburg, 1702 von den Holländern, die ein Besatzungsrecht dort prätendirten. Als der Kaiser aber dagegen protestirte, schleiften sie 1715 die kaum vollendeten Werke u. gaben die Stadt zurück, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg u. Dabei große Steinkohlenwerke, Mineralquellen. *(Wr. u. Lb.)*

Huydecöper (spr. Häudekoper, Balthasar), geb. zu Amsterdam 1694; st. 1778; bekannt als holländ. Aristarch; schr.: Bemerkungen über Ovids Metamorphosen, übersetzt von Vondel, u. über die alte gereimte Chronik des Melis Stocke aus dem 13. Jahrh.; außerdem 5 Trauerspiele u. Gedichte, Amsterd. 1789, 4.

Hüyen (Staatsw.), s. u. Annam u.

Hüy fass, Zuruf, daß die Hunde das Wild (bes. Hetzhunde, s. u. d., u. Sauen) fangen sollen.

Huyghens (lat. Hugenius, spr. Häugens), **1)** (Constantin), geb. im Haag 1596; Secretär des Prinzen von Oranien u. Präsident des Raths von Holland; st. 1687; schr.: Korenbloemen, Haag 1658, Amst. 1672, u. a. Gedichte, die holländ. gesammelt 1687 4., die lat. (Momenta desultoria), Leyd. 1640. **2)** (Christian), geb. im Haag 1629; studirte zu Leyden die Rechte u. Mathematik, lebte dann von einer Pension Ludwigs XIV. in Frankreich u. st. 1695 im Haag. Erfand die Anwendung des Pendels an der Uhr (1676), so wie die Evolution u. die Cycloide, ergründete u. vervollkommte die Gesetze der Mittheilung der Bewegung durch Stoß, die Theorie der Schwungbewegung u. die Gesetze der Centralkräfte; stellte gesammelt eine neue Theorie von der Bewegung des Lichts auf, verbesserte die Teleskope, untersuchte den Ring u. die Gestalt des Saturn genauer u. entdeckte den 6. Trabanten desselben. Opera, Leyd. 1751, 4 Bde., 4. *(Lt.)*

Hüyghens Versuch, s. u. Lichtpolarisation.

Hüys der Briten (spr. Hus...), s. u. Katwyk 2).

Hüysse (spr. Häusse), Dorf im Bzk. Gent, der belg. Prov. Ostflandern; 3800 Ew.

Hüysum (spr. Häusum, Joh.), geb. zu Amsterdam 1682, Sohn eines Malers; Blumen- u. Landschaftsmaler; trübsinnig; st. 1749.

Huÿwald, waldiger Vorberg des Harzes, im Kr. Halberstadt u. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit vorm. reichen Benedictinermönchskloster, jetzt königl. Domaine **Huyseburg**, 300 Ew.;

Hüzza (engl.), so v. w. Hussa u. Hurra.

Hvalöer (Hwalöen), Inseln, **1)** s. u. Swinesund; **2)** s. u. Christiansfiord.

Hväti, Berserker Rolf Krakis.

Hven, bis 1658 dän. jetzt schwed. Insel in Malmöhuuslän, 300 Ew.; hier Trümmer des Schlosses Uranienburg, einst Aufenthalt des Tycho de Brahe.

Hverfända Hvel (nord. Myth.), Name Manis, s. d.

Hvergelmir (nord. Myth.), Brunnen unter der Esche Yggdrasill, s. u. Nifheimr.

Hvêtboe, Herred im Amte Hiörring des

des dän. Stiftes Aalborg; 4½ QM., 3400 Ew. Dazu die Insel Goel.

Hviki (nord. Myth.), einer von Wanis Begleitern, vgl. Sägur.

Hvitaskald (Olaf), isländ. Dichter des 13. Jahrh., s. Isländische Literatur ꝛc.

Hvitastiärna, Gemahlin Thialfars, s. u. Gothland.

Hvitramännaland (Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) ꝛ.

Hvitsërkur, Berserker Rolf Krakis.

Hwo, Maß, s. u. China (Geogr.) ꝛ.

Hÿa-Hÿa, Milchblume von Demerari, s. Tabernae montana utilis.

Hyabahänes, Volk, s. u. Negro, Rio (Prov.) ꝛ. **Hyabäri**, Landschaft u. Fluß, s. u. Rio Negro ꝛ. ꝛ.

Hyacinth, **1)** Edelstein; besteht aus 7 Theilen Zirkonerde, 3 Kies, etwas Eisen- u. Titanoxyd, wiegt 4½; durchsichtig, gelbroth, mit doppelter Strahlenbrechung, durch Reiben negativ elektrisch; härter als Bergkrystall; in Kernform (Oktaëder) u. in Körnern. Wird von Andern als rothe u. pomeranzengelbe Varietät des Zirkons angesehn. Der H. wird als Edelstein geschätzt, der entfärbte oft für Diamant ausgegeben, oft aber auch Topase u. Granate als H. verkauft. Am geschätztesten sind feuerfarbene H-e. **2)** Weißer H., von der Somma, so v. w. Mejonit; **3)** grauer H., so v. w. Zirkon. *(Wr.)*

Hyacinthe, [1] **1)** die Pflanzengatt. Hyacinthus; [2] **2)** bes. **H. orientälis**, schöne Blume, durch Cultur sehr veredelt; einfach u. gefüllt; [3] blüht in Gärten im Freien Ende Aprils, weiß, roth, blau, gelb, weiß od. gelb mit anders-farbigen Augen, rosenroth, fleischroth, schwärzlich, purpurblau, dunkelblau, hell od. porzellanblau u. achatblau. [4] Von einer schönen einfachen H. wird verlangt: ein starker, gerader Schaft von mittler Länge, 15—25 große Blüthen an kleinen Stielen, nicht abwärts hängend, um den Schaft so angereiht, daß die untern mit den obern eine wohlgestaltete Pyramide bilden; sie müssen groß, dick, zierlich gebogen, an der Mündung gut ausgebreitet, rein gefärbt, gedrängt u. horizontal gerichtet sein.; sie dürfen weder allzuzeitig, noch allzuspät blühn. [5] Bis Ende des vor. Jahrh. wurden gefüllte H-n, als Dickköpfe, verworfen, bis Pet. Voorhelm zu Harlem solche cultivirte u. sehr beliebt machte. [6] Man verlangt von einer gefüllten H. einen starken, dicken, sich nicht niederlegenden Schaft, mit 15—50 Glocken, regelmäßige, starke Füllung u. ein nicht zu lockres Blüthen-Bouquet. [7] Die einfachen haben den Vorzug, 2—3 Wochen früher zu blühn, mehr Blumen zu tragen, u. eignen sich daher besser auf ein **H-nbeet**. [8] Die holländ. u. bes. die harlemer H-n behaupten sich als die vorzüglichsten, u. es wird von dort aus mit den Zwiebeln ein bedeutender Handel getrieben. In früherer Zeit wurden in Holland einzelne vorzügl. Sorten mit 100, ja 1000 Fl. bezahlt, jetzt noch mit 10—100 Fl. Der Verkauf geschieht in Rummeln (100 St.) zu 10—50 Fl. Sie blühn aber nur Ein Jahr schön u. verschlechtern sich dann von Jahr zu Jahr, weil die Holländer die zum Verkauf bestimmten Zwiebeln von Jahr zu Jahr in fettern Boden pflanzen, um sie dadurch schnell zur Größe zu treiben. [9] In den harlemer Verzeichnissen werden über 1200, doch nicht durchgängig angenommene u. übereinstimmende **H-sorten** mit Eigennamen unterschieden. [11] In Holland wird für die beste Mischung zur **H-nzucht** gehalten: ½ grauer od. halbschwarzer Sand, ¼ Kuhmist u. ¼ Gerberlohe, was zusammen 1—2 Jahre liegen bleibt. [12] Die **H-nzwiebeln** sind alle von unregelmäßiger Form, meist auswärts mit schöner, purpurrother, häutiger Schale bedeckt, od. weiß. Sie werden von alten Zwiebeln erhalten u. zwar von einfachen u. gefüllten, wo man dann dieselben Sorten, wenn auch nicht von gleicher Güte, daraus erhält. [13] Man pflanzt sie, wenn sie leicht von alten Zwiebeln sich ablösen, auf ein bes. Beet, um durch sie, den Abgang der alten Zwiebeln zu ersetzen, od. läßt sie auch 1—2 Jahr unberührt in der Erde. Diese dauern etwa 8 Jahr lang aus. [14] Nach völligem Abblühn der H. u. Vergelben der Blätter, auch wohl erst im August, werden sie behutsam aus der Erde genommen, Schaft u. Blätter bis auf 1—2 Z. Länge abgeschnitten, sie in Kästen od. ganz trockne Erde an luftige Oerter ganz dünn auseinander gelegt, oft umgewendet, u. wenn sie gehörig trocken sind, von der ablösbaren Nebenbrut befreit, Wurzeln u. Blätterhals an der Spitze abgeschnitten, die alte schwammige Haut vom Wurzelstiel abgelöst, die Zwiebeln von faulen Stellen befreit, dann, ohne sich zu berühren, auf Trockengerüste gelegt, u. im Oct. in das dazu vorbereitete Beet eingesetzt indem man die Erde aus den Beeten 3—5 Z. tief herauswirft, die Oberfläche ebnet, ohne sie zu betreten, u. die Zwiebeln daraufsetzt, ohne sie festzudrücken. Große Zwiebeln kommen 4—5 Z. tief unter die Erde u. in den Reihen 5 Z. von einander, die spätesten Sorten etwas flacher u. junge Zwiebeln 3 Z. tief. Man umgibt jede mit etwas reinem, weißem Sand, bringt die Erde wieder darüber, bedeckt im März die Beete 1—2 Z. hoch mit alter Gerberlohe, bindet die Schäfte, wenn sich die Blumen entfalten, an Stäbchen, u. begießt die Beete nach Sonnenuntergang so oft als nöthig. [15] Für die 3—5 Wochen dauernde **H-nflor** ist die Abendseite die beste, nächstdem die Morgenseite. [16] Man zieht die H. auch in Aeschen auf Stellagen u. verwahrt sie dann durch Schirme gegen Regen u. Sonnenschein. [17] Neue Sorten gewinnt man aus Samen von einfachen H-n. Man muß aber sich 3, 4, ja wohl 5 Jahr gedulden, ehe die Pflanze zur Blüthe kömmt. [18] Um

[18] Um im Winter **H-n zu treiben,** wozu man vorzugsweise einfache H-n wählt, füllt man Blumengläser mit Wasser so weit, daß die dazu ausgewählte schöne runde Zwiebel, auf die Oeffnung des Glases gesetzt, mit ihrem untern Theil das Wasser erreicht. Regen- od. Flußwasser, nicht zu kalt, ist dazu am besten; wird es in der Folge trübe u. faul, so gießt man es, ohne die Zwiebel zu stören, behutsam aus u. anderes an dessen Stelle ein. [19] Die Gläser werden in der warmen Stube in die Fenster gesetzt u. des Nachts gegen den Frost verwahrt; will man sie schneller zur Blüthe bringen, so thut man etwas Salpeter in das Wasser. Die Zwiebel geht aber dadurch meist zu Grunde. [20] Um in Aeschen H-n in der Stube zu ziehn, setzt man im Nov. 3 od. 4 H-nzwiebeln in lockre Erde in einen Blumenasch, etwa ½ Z. tief, u. begießt die Aesche mittelmäßig; wenn sie dann treiben wollen, setzt man sie, wie in Gläsern, ins Fenster u. begießt sie von Zeit zu Zeit. Samen säet man nur, um neue Varietäten zu erhalten. Die Aussaat geschieht im Oct. in H-erde in 2 Z. tiefe Furchen u. man verwahrt dies Beet od. Kästchen gegen Frost. [21] Die jungen Pflänzchen müssen von Unkraut rein gehalten werden u. im Herbst verpflanzt man sie dann wie gewöhnlich. [22] Die gefährlichsten Krankheiten der H. sind: der schwarze u. weiße Rotz. Erster zeigt sich Anfangs Mai, die Blätter sinken nieder, sie lassen sich leicht herausziehen u. riechen übel; letzter zeigt sich während der Ruhezeit der Zwiebel zwischen den Schuppen od. Häuten. Um Ansteckung zu verhüten, muß man die gesunden von den kranken trennen, letztre 14 Tage in Wasser, das jeden Tag mit frischem ersetzt werden muß, legen, sie dann trocknen u. im Herbst wieder verpflanzen. Vgl. J. G. v. Reider, Anleitung zur H-nzucht, Nürnb. 1826. *(Lö. u. Pi.)*

Hyacinthe, Dorf, s. u. Canada s B).

Hyacinthenaloe (Bot.), Sansevlera (Aletris) guinensis u. ceylandica, Veltheimia viridifolia.

Hyacinthfluss, 1) Flußspath von der Farbe des Hyacinth; ähnl. Weise **H-granat; 2)** Glasfluß dem ächten Hyacinth ähnlich. **H-krystall,** Bergkrystall mit der Farbe des ächten Hyacinth.

Hyacinthus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. amethystinus, Blume glockenförmig, an der Basis cylindrisch, Blätter schmal; H. botryoides, Trauben-H-e, Blume blau, weiß, fleischfarben od. purpurn, klein, kugelig, in gedrängten Trauben stehend, Blätter linienförmig; H. comosus, Acker-H-e, Blumen blau, eckig-cylindrisch, in langer entfernter Traube stehend; Abart: H. monstrosus, Feder-H-e, Blumenblätter ungestaltet, verwachsen; H. Muscari, Muscat-H-e, Blumen unscheinbar, gelbgrau, höchst wohlriechend, aus Asien; sämmtl. Zierblumen; H. orientalis, s. Hyacinthe; H. non scriptus, der vorigen ähnlich, nur in der Blüthe unterschieden; in SEuropa in Wäldern u. Hecken, Blumen blau, Varietäten, auch den Hyacinthengeruch, aber schwächer. *(Su.)*

Hyäden, 1) (Myth.), Nymphen, Töchter des Atlas (Erechtheus, Kadmos, Okeanos, des Hyas) u. der Böotia od. des Atlas u. der Pleione, deren Name verschieden angegeben ward u. die am Berge Nysa (vgl. Niseides), od. zu Dodona, auf Naxos den Jakchos erzogen. Zeus versetzte sie in die Sterne, als sie über ihres Bruders **Hyas** gewaltsamen Tod auf der Jagd, sich zu Tode gegrämt, n. And. wegen der Aussöhnung, die sie zwischen Jakchos u. der Here bewirkten. **2)** (Astron.), Sterne am Kopfe des Stiers, bilden die Figur eines >, enthalten einen Stern 1. Größe, Aldebaran 4, 3. Größe worunter 2 Doppelsterne. Ihr Aufgang mit der Sonne sollte Regen verkünden. *(R. Z. u. Pi.)*

Hyänänche (H. *Corr.*, *Lamb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Art: H. capensis.

Hyäne (Hyaena *Briss.*), Gattung der Fleischfresser (bei Cuvier), od. der reißenden Säugthiere; Füße vierzehig, 6 Schneidezähne (oben u. unten), kegelförmige Eckzähne, oben 5, unten 4 stumpfe, dicke Backzähne, den obern großen Reißzahn mit Höckern, den untern mit 2 starken, schneidenden Spitzen, durch welchen Zahnbau die H. die stärksten Knochen zermalmen kann; Zunge stachelig, Halsmuskeln stark, beim After ein Drüsenbeutel; steht bei Linné unter Hund (Canis). Gefräßiges, doch furchtsames Raubthier, das bes. vom Aas lebt, Leichen ausscharrt. Arten: gem. H. (gestreifte H., H. striata, Canis h. *L.*), röthlich grau, braun od. schwarz gestreift, Mähne schwarzbraun, borstig, sträubt sie im Zorn; Beine hoch, Schwanz langhaarig, buschig; in Afrika u. SAsien; wird den Herden (zumal des Nachts) selbst den Menschen gefährlich, greift den Löwen bisweilen mit Glück an, heult fürchterlich, soll einen Menschen mit ihren Zähnen halbe Stunden weit, ohne zu ruhen, tragen können. Doch hat man auch gezähmte; gefleckte H. (Buschhund, H. crocuta), langhaarig, schwarz gefleckt, mit kurzer, schwarzer Mähne; in SAfrika; mordet mehr, als sie frißt, beschleicht den Raub mehr mit List, gähnt od. heult häufig; braune H. (Strandwolf, H. brunnea, H. villosa), dunkel graubraun, Schenkel schwarzstreifig, langhaarig, bis 5 Schuh lang; am Meeresstrande u. Flußufern. Fossil kommt die Höhlen-H. (s. d.) vor. *(Wr.)*

Hyänenhöhle, s. u. Kirkdale.

Hyägnis, Vater des Marsyas; soll die Flöte (s. d. 11) erfunden haben.

Hyal-

Hyäinal (gr., Relgsch.), s. u. Mithras 7.

Hyakinthos, **1)** Nationalheros zu Amyklä in Lakonika, Sohn der Muse Klio u. des Königs Amyklas (od. Oebalos, od. Pieros), wurde vom thraz. Sänger Thamyris (der zuerst die Päderastie mit ihm getrieben haben soll), dann von Apollo u. Zephyros geliebt. Apollo warf einst Diskos mit ihm; Zephyros lenkte aus Eifersucht den Diskos des Apollo so, daß er den H. traf u. ihn tödtete. Eine Blume (der Rittersporn, n. And. die Schwertlilie entsproßte seinem Blute, worauf Apollos Klagelaute *al, al!* standen. Ihm u. dem Apollo wurden die **Hyakinthia** zu Amyklä im Monat Hekatombäos 3 Tage gefeiert, am 1. Tage Todtenopfer u. Trauergebräuche, nächtliche Festzüge u. dgl.; die Spartaner luden dabei ihre Knechte zu Tische. **2)** Athener, dessen Töchter Antheis (Sparianthis), Aegleis, Orthäa, Lytäa (zusammen Parthenoi, d. i. Jungfrauen od. **Hyakinthides** genannt) bei der Belagerung Athens durch Minos auf dem Grabe des Kyklopen Gerästos geopfert wurden, als, wegen des Mords des Androgeos, die Stadt mit Hunger u. Pest geplagt wurde. Ihnen wurden später in Athen Todtenfeste gefeiert; vgl. Athen (Gesch.) 4. Aehnliches erzählte man von den Töchtern des Erechtheus u. Leos. *(R. Z.)*

Hyala (a. Geogr.), Stadt an einem Arme des Indus; von Alexander d. Gr. erbaut od. erweitert.

Hyale, Schmetterling, s. u. Gelbling.

Hyälea (H. *Lam.*, Tricla *O.*, Cavolina *Abilg.*), Gattung der Flossenfüßler (Weichthiere); Kopf u. Fühler fehlen, am Halse 2 große Flügel, Mantel ist wie die Schale, an der Seite gespalten, in diesem Spalte die Kiemenreihen. Art: hornart. H. (H. cornea, Anomia tridentata *Forsk.*, Cavolina natans), Schale gelblich, halbdurchsichtig; im Mittelmeer.

Hyalinus (Bot.), durchsichtig u. glatt wie Glas. **H. hūmor**, die Glasfeuchtigkeit des Auges, s. d. (Anat.) 17

Hyalis (H. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *De C.* Art: H. argentea, in China.

Hyalith, **1)** (Min.), s. u. Opal; **2)** zum Theil so v. w. Axinit; **3)** neue, vom Grafen Bucquoy erfundene Masse zu Kunstgefäßen; glänzend schwarz, glasartig, nimmt die feinste Politur an u. ist undurchsichtig. Bereitet wird sie aus Gegenständen, die mineralisch, metallhaltig u. zur Glasbereitung untauglich sind; soll allen äußern Einflüssen widerstehn, springt aber doch von selbst. **H-flaschen**, dunkelfarbne Glasflaschen; in Böhmen zum Mineralwassertransport. *(Wr. u. Pr.)*

Hyalitis (v. gr.), Entzündung des Glashäutchens u. des Glaskörpers, s. u. Auge (Anat.) 17.

Hyalōdes (**H-ōides**, **H-oideus**, v. gr.), glasartig. **H. corpus**, **1)** die Krystalllinse des Auges; **2)** der Glaskörper des Auges (s. u. Auge [Anat.] 10 u. 17).

Hyalographik, **1)** (gr. Ant.), aus Stückchen von **Hyalos** (Bernstein, durchsichtigem Harz, Glas, Krystall) bestehende Mosaik; **2)** Glasmalerei.

Hyaloidea membrana (Anat.), Glashäutchen, s. u. Auge 17.

Hyaloideitis (v. gr.), Entzündung des Glaskörpers des Auges od. seiner Haut (s. u. Auge [Anat.] 17.)

Hyalolepis (H. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae senecionideae. Art: H. rhizocephala, in Neuholland.

Hyalomictes, bei Brongniart so v. w. Granit.

Hyalonyxis (gr.), s. u. Staar (Chir.).

Hyalosiderit (Min.), s. u. Chrysolith 4.

Hyalostemma (H. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Art: H. Boxborghianum, in OIndien.

Hyalurgeion (gr. Ant.), s. u. Glas 16.

Hyalurgie (v. gr.), so v. w. Glaschemie, s. Chemie 11.

Hyamia (a. Geogr.), Landschaft Messeniens.

Hyamos (a. Gesch.), s. u. Hyampolis 2).

Hyampea (a. Geogr.), der Felsen des Parnassos in Phokis, östlich von Delphi.

Hyampolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phokis, von den Hyanten erbaut; die Bewohner stritten mit den Opuntiern um den Besitz der Seeküste u. des Hafens Daphnos. Hadrian errichtete hier eine stoische Schule; j. nur noch Trümmer vorhanden. **2)** Stadt auf dem Parnassos; angelegt von **Hyamos**, des Lykoros Sohn, nach der deukalion. Fluth König daselbst.

Hyantes (a. Geogr.), Volk in Böotien (s. d. [Gesch.] 1), dann, von Kadmos von hier vertrieben, in Phokis. **Hyanthea**, Stadt der ozol. Lokrer, am krissäischen Meerbusen, mit gutem Hafen.

Hyarkan, Stadt, so v. w. Jerkim.

Hyas (Myth.), s. u. Hyaden 1).

Hyas (H. *Leach.)*, Gattung der dreieckigen Krabben. Art: H. araneus u. H. coarctatus. Vgl. Meerspinne.

Hyauhains, Volk, s. u. Para 4.

Hyazinthe, s. Hyacinthe.

Hybantheae, s. u. Veilchengewächse 7. **H-thera** (H. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynantheae *Endl.* Art: H. biglandulosa, auf den Norfolksinseln. **H-thus** (H. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Violeae *Rchnb.*, Wauden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Amerika.

Hybernia, Schmetterling, s. u. Spanner.

Hyblapappa, Gebirg, s. Ceara.

Hy-

Hybla (a. Geogr.), **1) (H. major)**, Stadt auf Sicilien, am Aetna; hier berühmter Honig; j. Paterno. **2) (H. minor)**, Stadt im Innern von Sicilien; j. Chiaramonte. **3) (H. parva, Megară, Galeotes)**, Hafenstadt in OSicilien; Sitz zahlreicher Zaubrer u. Wahrsager, s. Galeotä. Auch hier treffl. Honig.

Hybläen, Schmetterling, s. u. Lichtmotten.

Hyboma (H-ösis, v. gr.), Beutel, Höcker, s. u. Rückgrathsverkrümmungen.

Hybonötus, so v. w. Schwertwespe. **Hybos**, s. Buckelfliege. **Hybosörus**, Käfergattung, fast gleich Geotrupes *Fabr.* **Hybotinae**, s. Buckelfliege.

Hybriänes (a. Geogr.), kleines Volk in NOIllyricum, von den Skordiskern aus ihren Sitzen vertrieben.

Hybrias, griech. Skoliendichter, sein Skolion in den griech. Anthologien u. Sammlungen der Fragmente griech. Lyriker.

Hybrida (lat.), so v. w. Hibrida.

Hybriden (Log.), Zwitterschlüsse, s. d.

Hybris (gr., lat. Contumelia), Mutter des Pan vom Zeus; Tempel zu Athen.

Hybristica (gr. Ant.), Fest der tapfern argiv. Dichterin Telesilla, welche 510 v. Chr. die Argiver zum Widerstand gegen die Spartaner ermunterte, am Neumonde gefeiert, es wurde der Aphrodite u. Selene geopfert u. Männer u. Weiber tauschten die Kleider.

Hyccara (a. Geogr.), Stadt auf der Küste NSiciliens, zwischen Panormos u. Parthenion; Trümmer bei Carini.

Hyclea, s. u. Reizkäfer.

Hydarnes, Feldherr des Xerxes im 2. pers. Kriege, s. Persische Kriege 2.

Hydarthron (H-os), so v. w. Hydrarthon.

Hydaspes (a. Geogr.), Nebenfluß des Indos, entsprang auf dem Emodos; j. Behut od. Schelum. Am H. 327 v. Chr. Sieg Alexanders des Gr. über den ind. König Poros, s. unt. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 18.

Hydaticus, Käfer, Untergattung (bei Latr.) von Rhynchaenus.

Hydatide (Hydatis), 1) Bläschen mit wäßriger heller Flüssigkeit; **2)** so v. w. Blasenwurm; **3) (H-tismus, H-tis spuria)**, Blase mit durchsichtiger Flüssigkeit, einem Blasenwurm gleichend, jedoch ohne Hakenkranz u. Saugrüssel, von einer od. mehr. dünnen Häuten gebildet von sehr veränderl. Größe, öfter in einander eingeschachtet, oft in großer Menge als krankhafte Erscheinungen in thier. Theilen sich entwickelnd; **4)** so v. w. Hidroa. *(He.)*

Hydatidenton, s. u. Auscultation 4.

Hydatidocele (v. gr.), Wasserbruch mit Hydatiden. **H-dösis**, die Hydatidenkrankheit, s. Hydatide 3).

Hydatigena (lat.), s. u. Finne (Zool.). **Hydatigera**, bei Lamarck Gattung der Blasenschwänze, der Körper ist etwas breit gedrückt. Art: die Finne (s. d.). **H-tina**, Infusorien, s. u. Räderthierchen. **H-tis, 1)** bei Blumenbach Eingeweidewürmer, mit plattem Leib, viertheiligem Mund u. einer Blase, als die Finne, Queese u. a.; jetzt unter Cysticercus u. Coenurus getheilt; **2)** bei Lamarck die Blasenschwänze mit walzigem Körper. Art: kugeliger Blasenschwanz (Cysticercus tenuicollis).

Hydatocele (v. gr.), **1)** so v. w. Hydatidocele; **2)** so v. w. Hydrocele. **H-tödes (H-toidëus)**, wäßrig, wasserähnlich. **H. humor**, die wäßrige Feuchtigkeit des Auges, s. u. Auge (Anat.) 20. **H-töncus**, Wassergeschwulst (s. d. unt. Wassersucht). **H-töphilus**, Anhänger der Kaltwasserheilkunde. **H-torrhöe, 1)** wäßriger Ausfluß; **2)** wäßriger Ausfluß bei Augenentzündung. **H-tösis**, krankhafte Bildung wäßriger Flüssigkeiten im Körper, Wassersucht.

Hydatoskopie (v. gr.), Weissagekunst aus dem Wasser (vgl. Hygromantie).

Hydatula, Wurm, so v. w. Coenurus.

Hyde, 1) (a. Geogr.), Stadt in Lykaonien, zwischen Sümpfen, daher Kanna (Schilfstadt); j. Nuscheer; **2)** (n. Geogr.), Canton, s. u. Nord-Carolina 8.

Hyde (spr. Heid), **1)** (Edward H., Earl of Clarendon), geb. 1608; unt. Karl I. Kanzler der Schatzkammer, unter Karl II. Großkanzler; fiel in Ungnade, weil er der engl. Kirche zu sehr anhing, wurde 1667 verbannt u. st. zu Rouen 1674. Schr. u. a.: Hist. of the rebellion and civil wars in England from 1641—1660, Oxford 1702—1704, 3 Bde., Fol., u. ö. **2)** (Anna), s. Anna 74). **3)** (Thomas), geb. 1636 zu Billingsley in Yorkshire; st. als Lehrer des Hebr. u. Arab. 1703; Schr. u. a. Veterum Persarum et Magorum religionis historia, ebd. 1700, 4. u. übers. die histor. Bücher des N. T. in das Malaiische, Orf. 1677. **4)** (Paul H. de Neuville, Graf v. Bemposta), geb. zu Charité sur Loire, wo sein Vater, ein Brite, eine große Knopfmanufactur besaß, begab sich um 1790 nach Paris, ward aber erst 1797, als zu der Partei Clichy gehörig, u. als Anhänger der Bourbons bekannt. Er knüpfte 1799 Verständnisse mit den Insurgenten in der Vendée, mit Georges u. A., an, ja rieth dem 1. Consul persönlich, die Bourbons wieder auf den Thron zu setzen, u. errichtete zu Paris eine geheime bourbon. Gegenpolizei u. ein vollständiges Spioneriesystem. Deshalb sollte er 1800 verhaftet werden; er entkam aber nach England; kehrte nach Frankreich zurück, lebte verborgen zu Lyon u. erhielt 1805 die Erlaubniß, seine Angelegenheiten ordnen u. nach Spanien gehen zu dürfen. Von da ging er nach New-York, wo er seinen ganzen Einfluß bei Moreau anwendete, um ihn 1813 zu bewegen, nach Europa zu gehn u. gegen Napoleon zu käm-

kämpfen. 1814 kehrte er nach Paris zurück u. wurde von Ludwig XVI. zu diplomat. Sendungen gebraucht. 1815 folgte er Ludwig XVIII. nach Gent, wurde dann Deputirter vom Dep. de la Nièvre, wo er sich zu den entschiedendsten Ultraroyalisten hielt, erhielt 1816 den Grafentitel u. ward Gesandter bei den vereinigten Staaten 1822. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er von dem Dep. Nièvre wieder gewählt u. Gesandter in Lissabon. Dort unterstützte er 1823 die Regierung gegen den Aufruhr des Don Miguel u. ward deshalb von Johann VI. zum Grafen v. Bemposta ernannt. 1824, als dort der engl. Einfluß zu bedeutend ward, verließ er seine Stelle u. trat wieder in die Kammer ein, wo er mit Chateaubriand einer der eifrigsten Gegner Villèles war. 1828—29 Minister, verweigerte er 1830 die Eidesleistung, blieb mit den ältern Bourbons stets in Verbindung, erhielt 1832 von der Herzogin von Berry einen Besuch, wurde später verhaftet, aber bald wieder losgelassen. Schr.: Eloge historique du général Moreau, New-York 1814. *(Lt. u. Pr.)*

Hydepark (spr. Heidpark), s. u. London ꝛc.

Hyder (v. gr.), Schlange, Drache.

Hydera, Käfer, s. u. Dryops 2).

Hyderabad (spr. Heiderabad), **1)** (Staat des Nizams von H.), Staat u. Prov. eines muhamedan. u. brit. Vasallen-Fürsten (Nizam), in Vorderindien; 4465 (4521) QM., 10 Mill. Ew., meist Dschaghiren; zwischen den brit. u. mahratt. Ländern; besteht aus den Provinzen H., Bender u. Berar u. Antheilen an Aurungabad u. Bedschapur; **2)** (Gesch.). Anfangs war H. ein Theil von Telingana u. gehörte dem zu Warangol residirenden Radscha. Zu Anfang des 14. Jahrh. wurde es zum Theil von den Muhamedanern erobert u. gehörte zu dem dekan. Reiche Bhamani (s. Dekan [Gesch.] ꝛ). Unter Mahmud II. rissen sich mehrere Staaten von dessen Theile los u. bildeten unabhängige Staaten; ein solcher war **Golkonda**, sein erster Herrscher 1512—1551 war Kuli Kuttub Schah, ein türk. Abenteurer, der in dem Heere Mahmuds bis zum Heerführer gestiegen war. Diesem folgte bis 1558 sein Sohn Dschemschid Kuttub Schah u. diesem bis 1586 dessen Bruder Ibrahim Kuttub Schah, der 1585 die Stadt H. gründete. Nach And. geschah dies erst unter seinem Sohn (nach And. Bruder) Muhammed Kuttub, der bis 1586 regiert habe; dessen Bruder u. Nachfolger war Abdallah Kuttub Schah, der im 17. Jahrh. den Großmogul Schah Dschihan besiegte u. zinsbar machte. 1690 wurde Abu Hussein von dem Großmogul Aurengzeyb gefangen u. st. 1704 als Gefangner; Golkonda aber wurde dem großmogul. Reiche als Provinz einverleibt u. zu dem Vicekönigreich der 5 südl. Staaten geschlagen, die ein Statthalter (Subahdar) befehligte. Um 1717 war Chin Khillu Khan als Nizam el Muschik Statthalter; dieser machte sich unabhängig, behielt aber den Titel **Nizam von H.** bei u. wählte Aurungabad zu seiner Residenz; ihm folgte 1748 sein Sohn Nasir Dscheng, u. als dieser 1750 ermordet worden, folgte ihm sein Sohn (Neffe) Modaffer Dscheng (Muzuffer Dschung), der auch 1751 ermordet wurde; diesem sein Bruder (Vetter) Salabet Dscheng (Salahub Dschung), den aber sein Bruder Nasir Ali 1761 ins Gefängniß werfen u. 1763 hinrichten ließ. Dieser verlegte die Residenz nach H. Aber in seinen Kriegen mit Hyder Ali, den Mahratten u. der brit.-ostind. Compagnie war er sehr unglücklich u. sein Gebiet wurde sehr geschmälert, s. Indien (Gesch.) ꝛc f., durch die Verträge von Seringapatan 1792 u. von Mysore 1792 verlor er alles Land in S. der Kistna, Tumbudra u. Wurda an Letztre. Er st. 1803; nach ihm reg. sein Sohn Mirza Sekander Dschah bis 1829, nach dessen Tode sein jüngrer Sohn Nasir ed Dowlah von der Mutter dem ältern Mobaras ed Dowlah vorgezogen u. auf den Thron gesetzt wurde, u. gegen dessen Prätensionen konnte sich Nasir nur mit engl. Hülfe halten. Doch hat ihn das Offensiv- u. Defensivbündniß mit den Engländern zu einem bloßen Vasallen derselben gemacht, der ganz von dem brit. Residenten zu H. abhängt u. nur die Verwaltung u. Justizpflege noch in seinen Händen hat; **3)** Provinz desselben, hochliegend, ohne Diamanten, reich an ind. Producten, Fabriken ꝛc.; Flüsse: Godavery, Kistna, Manjera; 16 Districte: **a)** als Bongheer, Coilconda, Cowlas, Cummumait (mit Palumschah, Gewehrfabrik), Dawurconda, Eidgheer, Elgundel, Ghunnpoor, Golconda (s. d.), Maiduck, Malkair, Mullangur, Nalgonda, Paungull, Ramghir (mit Hauptstädten gl. N.); **b)** in Bedschapur gehören dem Nizam die Districte u. Städte: Sackur, Mudgul, Annagoondy (Stadt A. od. Bisnagor, Bidschanagur, einst groß u. herrl., jetzt verfallen), Copaul (fest), Raighur u. Gundschunderghur (zum Theil); **c)** in Aurungabad: Aurungabad, Perrainda, Dschalnapur, Futteghur-habad (Stadt Darroor), Dowletabad (Dauletabad), Festung auf einem 500 F. hohen Felsen u. Säule von 160 F., Ellora (s. d.); **4)** (Bagnagar), 1585 gegründete u. unter Nasir Ali (s. ob. 2) zur Residenz erhobne Hauptstadt darin, am Moussy; Sitz des Nizams u. eines brit. Befehlshabers, schlechte Befestigung, ansehnl. Paläste, Bazars, Moscheen, Diamantschleifereien mit Diamantenmarkt; 200,000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hyder Ali (spr. Heider Ali), geb. 1728, der Sohn eines muhammedan. Statthalters der mysor. Bergfestung Bangeloore; zeichnete sich als Befehlshaber eines kleinen Haufens bei mehrern Gelegenheiten aus, stieg

dort dem Feldzug 1794 als Generalmajor unter dem Herzog von York bei u. ward verwundet, focht unter Abercrombie 1799 in Aegypten, zeichnete sich bei Alexandrien 1800 aus, erhielt, als Abercrombie bei Abukir geblieben war, den Oberbefehl über das engl. Hülfscorps, drang nach Kairo vor u. ward zum Generallieutenant, Pair u. Baron v. Alexandrien ernannt. Nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach England zurück. 1807 wurde er an Rußland u. Preußen gesandt, um beide zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen, jedoch gelang dies nicht; er trat später völlig zur Opposition, sprach 1808 zu Gunsten der Emancipation der Katholiken, 1809 gegen die völkerrechtswidrige Expedition nach Kopenhagen u. gegen die nach Walcheren, klagte die Verwaltung 1810 wegen des mißlungnen Unternehmens auf Vließingen an, sprach 1822 u. die folgenden Jahre sehr zu Gunsten der Griechen u. zeichnete sich später, bes. wenn die Rede auf die Emancipation kam, als parlamentar. Redner aus. Er st. um 1830. *(Lt. u. Pr.)*

Hutcordon, so v. w. Cordon 6).

Huterianer (Huteristen, Hutisten), Anhänger eines anabaptistischen Schwärmers, Jakob **Hut (Hüter, Hütter)**, aus Schlesien gebürtig, der im 16. Jahrh. in Baiern u. Mähren umherzog u. endlich zu Innspruck verbrannt wurde.

Hutfabrik, s. u. Hutmacher.

Huthaus, s. u. Bergleute ꝛc.

Huthersfields (spr. Hoddherfihlds), Stadt, so v. w. Hudderfield.

Hu-thy-pu-so-ye, um 400 v. Chr. König in OTibet, s. Tibet (Gesch.) ꝛc.

Hu-ti, 501—502 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) ꝛc.

Hutkoralline, so v. w. Acetabularia.

Hutlinge (Hymenini), in Reichenbachs Pflanzensystem die 9. Familie, schmarotzende auf der Erde wachsende Pilze, mit mehr entwickeltem Stammgebilde. Die Keimzellen liegen in Keimschläuchen, diese in besondern Keimlagen, die von gallert-, fleisch- od. korkartigen Hüllen umschlossen sind.

Hutmacher, zünftige Handwerker, welche Filzhüte, Filzmützen, Filzschuhe u. dgl. verfertigen. Sie kommen schon 1360 in Nürnberg vor u. erhielten 1578 in Frankreich, 1581 in Württemberg Privilegien. Sie haben ein geschenktes Handwerk, lernen 3—6 Jahre, Gesellen wandern 3 Jahre u. das **Meisterstück** besteht in einem Kernhut, d. h. einem Hut, dessen Inneres von Schafwolle verfertiget u. mit einem Fach von feinern Haaren überzogen ist, einem ganzen u. halben Castorhut u. aus einer Heiduckenmütze. Oft wird ihr Geschäft ins Große getrieben, zur **Hutfabrik**. **H-staffirer** waren sonst in größern Städten zünftige Handwerker, welche die Hüte aufstaffirten u. verkauften; jetzt meist mit den H-n vereint. Ueber die Manipulationen des **H-machens** s. u. Hut ꝛc. *(Fch. u. Hm.)*

Hutmachernadel, s. u. Nähnadel.

Hutmann, 1) Person, der den Bergleuten zur Hand geht, das Berggezähe aufbewahrt u. mit im Huthause wohnt; er hat oft auch den Bierschank, jedoch nur für Bergleute; 2) (Landw.), so v. w. Hirt.

Hutpilze, so v. w. Hutlinge *Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomycetes pileati *Fries*.

Hutquallen, bei Oken Zunft der Quallen (Medusen); Gestalt hutförmig, Magenhöhle groß, Leib gallertartig, Freßwerkzeuge unten, Mund meist in der Mitte, gestielt mit 4 langen Armen, bewegen sich durch plötzl. Zusammenziehen des Leibes, werden bis 1 Elle breit, dienen jung Fischen zur Nahrung; getheilt: **A)** in **Mundlose**, die statt des Mundes nur Saugröhren haben. Dazu die Gattungen: **a)** Thalerqualle (Eudora *Pér.*), flache Scheibe, oben mit einfachen, unten mit getheilten Gefäßen. Art: E. undulosa, in Australien. **b)** Haarquallen (Berenice, B.), Leib scheibenförmig, ohne Glieder. Art: B. euchroma, durchsichtig, schön bläulich, rothhaarig, Scheibe 2 Z. lang, 3 Linien dick, Haar 8 Z. lang; in heißen Zonen. Beide Gattungen haben keinen Stiel. **c)** Rüsselqualle (Geryonia), gestielt, gewölbt mit 4—8 Magenhöhlen. Art: kleine Rüsselqualle (G. [Medusa] minima), erbsengroß; große (G. [Medusa] proboscidea), gegen 3 Z. breit; im Mittelmeer. Wenig verschieden hiervon die Gattung Orythia (s. d.). **d)** Wurzelqualle (Rhizostoma *Pér.*), hat 3 Drüsen am Rande, an einem kurzen Stiele sind 8 breite Arme, im Hute 4 Eierstöcke. Art: gem. Wurzelqualle (R. octopus), an jedem Arme 3 Anhängsel, Hut 1 F. breit, bläul., häufig in den europ. Meeren, wird durch Kochen härter. **e)** Mondqualle, so v. w. Cassiopea. **f)** Warzenqualle, so v. w. Cephea. **B)** In **Drüsenlose**, Eierstöcke u. Randdrüsen fehlen. Gattungen: **a)** Kreuzqualle (Phorcynia *Pér.*), Mund eng, einfach, in eine Röhre verlängert, Hut glockenförmig. Art: P. (Medusa) cruciata, durchsichtig, in der NSee. Daraus geschieden: Pegasia. Art: P. dodecagona. **b)** Glockenqualle (Melicertum *Pér.*), Mund auch röhrenförmig, mit 4 kurzen Lappen, am Rande Fühlfäden, Hut glockenförmig. Art: M. (Medusa) Campanula, Hut kegelförmig. **c)** Cymbelqualle (Thaumantias), Randfäden an der Wurzel blasenartig, Magen kann sich trichterförmig erweitern. Art: T. (Medusa) cymbaloidea, aus der NSee. **d)** Beutelqualle (Oceania *Pér.*), Mund trichterförmig, mit 4 kleinen Lappen, Rand gewimpert. Art: kegelförmige Beutelqualle (O. [Medusa] pileata), oval glockenförmig. Trauerqualle (O. funeraria), Stiel u. Mundlappen schwarz. **e)** Franzenqualle (Callirrhoe *Pér.*), 4armig, viele Fühlfäden am Rande. Art: gem.

gem. Franzenqualle (C. [Medusa] marginata), glockenförmig, sehr häufig in der NSee. f) Tellerqualle (Aequorea *Pér.*), flach, Mund sehr weit, kurz ohne Fäden. Art: gem Tellerqualle (T. [Medusa] patina), 1 F. breit, durchsichtig, mit mehr als 100 Gefäßen, sehr häufig. Hierher auch die Grubenqualle (Foveolia *Pér.*), am Hutrande sind Gruben. g) Schlangenqualle (Aegina), mit weiten sackförmigen Blinddärmen am Magen, Fäden um die Hälfte weniger. Art: behaarte Schlangenqualle (A. capillata). h) Schaufelqualle (Cunina), eben so viel Fäden am Rande, als Anhängsel am Magen. Art: gem. Schaufelqualle (C. campanulata). i) Zipfelqualle (Polyxenia), der Magenanhang theilt sich in 3seitige Zipfel. Art: P. cyanostylis. C) In Drüsenquallen, der Mund vollkommen in der Mitte, es finden sich (4) Eierstöcke u. (8) Randdrüsen. Gattungen: a) Strahlenqualle (Ephyra *Pér.*), ohne Arme u. Fühlfäden, vielleicht nur junge Wurzelquallen. Mit ihr ist zu verbinden: Obelia *Pér.* Art: O. sphaerulina. b) Ohrenquallen (Aurellia *Pér.*), 4 stiellose Arme, viele Fühlfaden. Art: A. aurita, Hut biegsam, bisweilen sehr häufig, bisweilen sehr selten; Futter für Robben. c) Knollenquallen (Pelagia), der Magen hat viele Blindsäcke. Art: bläuliche Knollenqualle (P. cyanella, Medusa pelagica), gibt dem Meere einen leuchtenden Schein, eben so die leuchtende (P. noctiluca), rosenrothe (P. panopyra) u. a. Nahe steht die Gattung Evagora *Pér.* u. Melitaea *Pér.* Art: M. purpurea. d) Winkelquallen (Chrysaora *Pér.*), mit 24—30 Randfäden, 16 Magensäcken. Art: gem. Winkelqualle (Ch. isoscela, Ch. fusca), flach gewölbt, braun punktirt u. gestreift, doch auch verschieden in Färbung. e) Haarqualle (Cyanea *Pér.*), Fühlfäden in 8 Bündeln unten am Hute, Blindsäcke 32. Art: gem. Haarqualle (C. capillata), röthlich, Magensäcke ochergelb; in den nördl. Meeren. *(Wr.)*

Hu-tra-schme-dad (Kehrkas, Peroderesch, pers. Myth.), einer der 4 Himmelsvögel, der himmlische Hahn, der Wächter der Welt, Tag u. Nacht siegreich gegen die Dews, bes. gegen den Dew Eschen kämpfend u. stets siegend.

Hu-tscheu-fu, Stadt in Tse-kiang.

Hütsteine (Petref.), s. u. Echiniten u.

Huttäny, Stadt, s. u. Satarah.

Hüttelbeeren, so v. w. Elsebeeren.

Hütten, 1) (Ulrich [Huldrich] v. H.), geb. auf dem Schlosse Steckelberg in Franken 1488; zog, nachdem er zu Fulda, Köln u. Frankfurt a. d. O. Philologie studirt hatte, 1509 mit Kaiser Maximilian nach Italien, wurde hier von der damals allgemein im Lager herrschenden Syphilis afficirt und lebte zurückgekehrt in Rostock, Frankfurt a. M., Braunschweig, Wittenberg, in Böhmen u. Mähren u. bes. zu Ollmütz, dessen Bischof ihn protegirte. 1514 ging er wieder nach Italien, studirte die Rechte, verlor bei der Einnahme von Pavia sein Vermögen und floh nach Bologna u. Rom. Nach kurzem Aufenthalt in Deutschland, wo er mit Celtes, Reuchlin, Pirkheimer, Dalberg, Agricola u. a. lebte, ging er wieder nach Italien, setzte sich aber vielen Verfolgungen aus, daß er nach Deutschland zurückkehren mußte, wo er von Maximilian zu Augsburg als Dichter gekrönt wurde, sich bes. an Camerarius anschloß u. zu Stackelberg den Musen lebte. Da bewog ihn die Auffindung der Schrift L. Vallas über die Schenkung des Kaisers Constantin an den Papst, daß er dieselbe drucken ließ u. sie Leo X. dedicirte. Dann reiste er nach Frankreich, ging hierauf nach Mainz, begleitete den Kurfürsten v. Mainz nach Augsburg, erließ an die deutschen Fürsten eine Aufforderung zum Krieg gegen die Türken, zog in den Krieg gegen Ulrich von Würtemberg, schloß mit Franz von Sickingen u. Götz von Berlichingen ein Bündniß, trat wieder als Schriftsteller auf u. unterstützte Luther, indem er ihm unter dem deutschen Adel Beschützer erwarb u. ihn selbst bei dem Kaiser vertheidigte. Deshalb vom Papst verfolgt flüchtete er zu Sickingen u. nach dessen Tod, auch von Erasmus hart angefeindet, nach Basel, Mühlhausen u. Zürich u. st. 1523 auf der Insel Ufnau im züricher See. Er war Mitverfasser der Epistolae obscur. viror., u. die meisten seiner Schriften waren satyr. Inhalts gegen Papst, Mönche u. Priesterthum. Des deutschen Ritters Ulrich v. H. sämmtl. Werke, herausg. v. E. J. H. Münch, Berl. 1821—27, 6 Bde.; Biographie, von Schubart, Lpz. 1791; Fischer, ebd. 1803; vgl. Panzer, Ulrich v. H., in literar. Hinsicht, Nürnb. 1798; H. u. sein Zeitalter, Gieß. 1813; G. C. F. Mohnike, Ulrich v. H.s Jugendleben, Greifsw. 1816; C. J. Wagenseil, Ulrich v. H., Nürnb. 1823; Epistolae U. ab Hutten ad R. Crocum, Lpz. 1801; C. v. Brunnow, Ulrich v. H., Lpz. 1842 ff., 3 Bde. **2)** (Philipp v. H.), geb. um 1510; vorher Edelknabe des Kaisers Karl V., ging mit den Schiffen, welche Venezuela für Welser in Besitz nehmen sollten, nach Amerika; 1535—1538 machte er Reisen in Amerika, ging dann nach Europa heim, kehrte aber als Statthalter von St. Domingo wieder nach der neuen Welt zurück. 1541 reiste er mit dem jüngern Welser wieder nach Amerika u. ward dort 1545 mit seinen Begleitern von dem, in seiner Abwesenheit an seine Stelle als Statthalter eingesetzten u. ihm nachreisenden Juan de Caravazal ermordet. **3)** (Christoph Franz, Freiherr v. H.), geb. 1673; 1724 kurmainz. u. würzb. Geheimrath u. Domdechant zu Würzburg; st. 1729; s. Würzburg (Gesch. des Erzbisth.) u. **4)** (Christoph, Freiherr v. H.), geb. 1706; vorher Domherr u.

u. seit 1743 Bischof von Speier, ward 1761 Cardinal u. gefürsteter Propst zu Weißenburg; st. 1770, s. Speier (Gesch. des Bisth.). Er gründete die huttener Bildergallerie, die später nach Berlin verkauft wurde. 5) (Jak.), so v. w. Hut, s. u. Huterianer. 6) (Johann Georg), geb. 1755; Rector zu Speier 1776, zu Tübingen 1790, Professor am Kloster Denkendorf, 1818 Ephorus am Seminar zu Urach; st. zu Stuttgart 1834; gab Plutarchs Schriften, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; Cäsar, ebd. 1797, u. a. heraus. *(Wth., Lt. u. Lb.)*

Hütter (Leonh.), geb. 1563 in Schwaben; st. 1616 als Prof. der Theologie zu Wittenberg; eifriger Vertheidiger der luther. Orthodoxie, weshalb er den Namen Lutherus redivivus erhielt. Seine auf Befehl des Kurfürsten Christian verfaßten Loci theolog. wurden statt derer des Melanchthon in den Schulen eingeführt; neu herausgegeben als Hutterus redivivus von Hase, s. d. 5). Ein ähnl. großes Werk waren die Loci communes theolog., Wittenb. 1619, Fol., u. ö. Gegen den Uebertritt des Joh. Sigmund von Brandenburg zur reformirten Confession schr. er den Calvinista aulico-politicus, Wittenb. 1609—14, 2 Thle., gegen Hospinians Concordia discors die Concordia concors, ebd. 1614. *(Sk.)*

Hüttich (Huttichius, Joh.), geb. zu Mainz; st. 1544 zu Straßburg als Chorkönig; schr. u. a.: Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Mogunt. repert., Mainz 1520, Fol.; Vitae imperat. et Caes., Straßb. 1525.

Hütung, 1) das Weiden des Viehes; 2) der Weideplatz selbst.

Hütungsgerechtigkeit u. H-recht, s. Weidegerechtigkeit u. Weiderecht. **H-ablösung**, s. ebenda.

Hütweil (H-wyl), Stadt, s. unt. Trachselwald.

Hütwerfer, die Pflanzengatt. Pilobolus.

Hützeln, s. u. Birn u.

Hützinn, s. u. Zinn.

Hützwang, so v. w Hutgerechtigkeit.

Hüurdal, Ort, s. u. Christiania 1).

Hüxham (spr. Horäm, John), Arzt zu Plymouth; st. 1768; seine Opera physicomedica, gesammelt von Reichel, Lpz. 1764, 3 Bde. Seinen Namen führen noch in Apotheken: **H-s goldfarbiger Spiessglanzschwefel** (Sulphur auratum Huxhami) u. **H-s Spiessglanzwein** (Vinum antimoniatum Huxhami), s. Spießglanzgoldschwefel u. Spießglanzwein. *(Pt.)*

Hüy (spr. Häu), 1) Bzk. der belg. Prov. Lüttich; 65,000 Ew. 2) Hauptst. darin, an der Maas u. Hoyour; 7000 Ew.; sonst Festung, öfter erobert, 1693 vom Marschall von Luxemburg, 1702 von den Holländern, die ein Besatzungsrecht dort prätendirten. Als der Kaiser aber dagegen protestirte, schleiften sie 1715 die kaum vollendeten Werke u. gaben die Stadt zurück, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg u. Dabei große Steinkohlenwerke, Mineralquellen. *(Wr. u. Lb.)*

Huydecöper (spr. Häudekoper, Balthasar), geb. zu Amsterdam 1694; st. 1778; bekannt als holländ. Aristarch; schr.: Bemerkungen über Ovids Metamorphosen, übersetzt von Vondel, u. über die alte gereimte Chronik des Melis Stocke aus dem 13. Jahrh.; außerdem 5 Trauerspiele u. Gedichte, Amsterd. 1789, 4.

Hüyen (Staatsw.), s. u. Annam u.

Hüy fass, Zuruf, daß die Hunde das Wild (bes. Hetzhunde, s. u. d. u. Sauen) fangen sollen.

Huyghens (lat. Hugenius, spr. Häugens), 1) (Constantin), geb. im Haag 1596, Secretär des Prinzen von Oranien u. Präsident des Raths von Holland; st. 1687; schr.: Korenbloemen, Haag 1658, Amst. 1672, u. a. Gedichte, die holländ. gesammelt 1687 4., die lat. (Momenta desultoria), Leyd. 1640. 2) (Christian), geb. im Haag 1629; studirte zu Leyden die Rechte u. Mathematik, lebte dann von einer Pension Ludwigs XIV. in Frankreich u. st. 1695 im Haag. Erfand die Anwendung des Pendels an der Uhr (1676), so wie die Evolution u. die Cycloide, ergründete u. vervollkommte die Gesetze der Mittheilung der Bewegung durch Stoß, die Theorie der Schwungbewegung u. die Gesetze der Centralkräfte; stellte gesammelt eine neue Theorie von der Bewegung des Lichts auf, verbesserte die Teleskope, untersuchte den Ring u. die Gestalt des Saturn genauer u. entdeckte den 6. Trabanten desselben. Opera, Leyd. 1751, 4 Bde., 4. *(Lt.)*

Hüyghens Versuch, s. u. Lichtpolarisation.

Hüys der Briten (spr. Hus...), s. u. Katwyk 2).

Hüysse (spr. Häusse), Dorf im Bzk. Gent, der belg. Prov. Oflandern; 3800 Ew.

Hüysum (spr. Häusum, Joh.), geb. zu Amsterdam 1682, Sohn eines Malers; Blumen- u. Landschaftsmaler; trübsinnig; st. 1749.

Huywald, waldiger Vorberg des Harzes, im Kr. Halberstadt u. Ascherssleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit vorm. reichen Benedictinermönchskloster, jetzt königl. Domaine **Huyseburg**, 300 Ew.;

Hüzza (engl.), so v. w. Hussa u. Hurra.

Hvalöer (Hwalöen), Inseln, 1) s. u. Swinesund; 2) s. u. Christiansfiord.

Hväti, Berserker Rolf Krakis.

Hven, bis 1658 dän. jetzt schwed. Insel in Malmöhuuslän, 300 Ew.; hier Trümmer des Schlosses Uranienburg, einst Aufenthalt des Tycho de Brahe.

Hverfanda Hvel (nord. Myth.), Name Manis, s. d.

Hvergelmir (nord. Myth.), Brunnen unter der Esche Yggdrasill, s. u. Niflheimr.

Hvètboe, Herred im Amte Hiörring des

des dän. Stiftes Aalborg; 4¼ QM., 3400 Ew. Dazu die Insel Goel.

Hviki (nord. Myth.), einer von Wanis Begleitern, vgl. Sägur.

Hvitaskald (Olaf), isländ. Dichter des 13. Jahrh., s. Isländische Literatur 10.

Hvitastiärna, Gemahlin Thialfars, s. u. Gothland.

Hvitramännaland (Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) 17.

Hvitsërkur, Berserker Rolf Krakis.

Hwo, Maß, s. u. China (Geogr.) 84.

Hÿa-Hÿa, Milchblume von Demerari, s. Tabernae montana utilis.

Hyabahänes, Volk, s. u. Negro, Rio (Prov.) 2. **Hyabäri**, Landschaft u. Fluß, s. u. Rio Negro 1 u. 2.

Hyacinth, **1)** Edelstein; besteht aus 7 Theilen Zirkonerde, 3 Kies, etwas Eisen- u. Titanoxyd, wiegt 4¼; durchsichtig, gelbroth, mit doppelter Strahlenbrechung, durch Reiben negativ elektrisch; härter als Bergkrystall; in Kernform (Oktaëder) u. in Körnern. Wird von Andern als rothe u. pomeranzengelbe Varietät des Zirkons angesehn. Der H. wird als Edelstein geschätzt, der entfärbte oft für Diamant ausgegeben, oft aber auch Topase u. Granate als H. verkauft. Am geschätztesten sind feuerfarbene H-e. **2)** Weißer H., von der Somma, so v. w. Mejonit; **3)** grauer H., so v. w. Zirkon. *(Wr.)*

Hyacinthe, [1] **1)** die Pflanzengatt. Hyacinthus; [2] **2)** bes. **H. orientalis**, schöne Blume, durch Cultur sehr veredelt; einfach u. gefüllt; [3] blüht in Gärten im Freien Ende Aprils, weiß, roth, blau, gelb, weiß od. gelb mit anders-farbigen Augen, rosenroth, fleischroth, schwärzlich, purpurblau, dunkelblau, hell od. porzellanblau u. achatblau. [4] Von einer schönen einfachen H. wird verlangt: ein starker, gerader Schaft von mittler Länge, 15—25 große Blüthen an kleinen Stielen, nicht abwärts hängend, um den Schaft so angereiht, daß die untern mit den obern eine wohlgestaltete Pyramide bilden; sie müssen groß, dick, zierlich gebogen, an der Mündung gut ausgebreitet, rein gefärbt, gedrängt u. horizontal gerichtet sein.; sie dürfen weder allzuzeitig, noch allzuspät blühn. [5] Bis Ende des vor. Jahrh. wurden gefüllte H-n, als Dickköpfe, verworfen, bis Pet. Voorhelm zu Harlem solche cultivirte u. sehr beliebt machte. [6] Man verlangt von einer gefüllten H. einen starken, dicken, sich nicht niederlegenden Schaft, mit 15—50 Glocken, regelmäßige, starke Füllung u. ein nicht zu lockres Blüthen-Bouquet. [7] Die einfachen haben den Vorzug, 2—3 Wochen früher zu blühn, mehr Blumen zu tragen, u. eignen sich daher besser auf ein **H-nbeet**. [8] Die holländ. u. bes. die harlemer H-n behaupten sich als die vorzüglichsten, u. es wird von dort aus mit den Zwiebeln ein bedeutender Handel getrieben. In früherer Zeit wurden in Holland einzelne vorzügl. Sorten mit 100, ja 1000 Fl. bezahlt, jetzt noch mit 10—100 Fl. Der Verkauf geschieht in Rummeln (100 St.) zu 10—50 Fl. Sie blühn aber nur Ein Jahr schön u. verschlechtern sich dann von Jahr zu Jahr, weil die Holländer die zum Verkauf bestimmten Zwiebeln von Jahr zu Jahr in fettern Boden pflanzen, um sie dadurch schnell zur Größe zu treiben. [9] In den harlemer Verzeichnissen werden über 1200, doch nicht durchgängig angenommene u. übereinstimmende **H-sorten** mit Eigennamen unterschieden. [11] In Holland wird für die beste Mischung zur **H-nzucht** gehalten: ½ grauer od. halbschwarzer Sand, ¼ Kuhmist u. ¼ Gerberlohe, was zusammen 1—2 Jahre liegen bleibt. [12] Die **H-nzwiebeln** sind alle von unregelmäßiger Form, meist auswärts mit schöner, purpurrother, häutiger Schale bedeckt, od. weiß. Sie werden von alten Zwiebeln erhalten u. zwar von einfachen u. gefüllten, wo man dann dieselben Sorten, wenn auch nicht von gleicher Güte, daraus erhält. [13] Man pflanzt sie, wenn sie leicht von alten Zwiebeln sich ablösen, auf ein bes. Beet, um durch sie, den Abgang der alten Zwiebeln zu ersetzen, od. läßt sie auch 1—2 Jahr unberührt in der Erde. Diese dauern etwa 8 Jahr lang aus. [14] Nach völligem Abblühn der H. u. Vergelben der Blätter, auch wohl erst im August, werden sie behutsam aus der Erde genommen, Schaft u. Blätter bis auf 1—2 Z. Länge abgeschnitten, sie in Kästen od. ganz trockne Erde an luftige Oerter ganz dünn auseinander gelegt, oft umgewendet, u. wenn sie gehörig trocken sind, von der ablösbaren Nebenbrut befreit, Wurzeln u. Blätterhals an der Spitze abgeschnitten, die alte schwammige Haut vom Wurzelstiel abgelöst, die Zwiebeln von faulen Stellen befreit, dann, ohne sich zu berühren, auf Trockengerüste gelegt, u. im Oct. in das dazu vorbereitete Beet eingesetzt indem man die Erde aus den Beeten 3—5 Z. tief herauswirft, die Oberfläche ebnet, ohne sie zu betreten, u. die Zwiebeln daraufsetzt, ohne sie festzudrücken. Große Zwiebeln kommen 4—5 Z. tief unter die Erde u. in den Reihen 5 Z. von einander, die spätesten Sorten etwas flacher u. junge Zwiebeln 3 Z. tief. Man umgibt jede mit etwas reinem, weißem Sand, bringt die Erde wieder darüber, bedeckt im März die Beete 1—2 Z. hoch mit alter Gerberlohe, bindet die Schäfte, wenn sich die Blumen entfalten, an Stäbchen, u. begießt die Beete nach Sonnenuntergang so oft als nöthig. [15] Für die 3—5 Wochen dauernde **H-nflor** ist die Abendseite die beste, nächstdem die Morgenseite. [16] Man zieht die H. auch in Aeschen auf Stellagen u. verwahrt sie dann durch Schirme gegen Regen u. Sonnenschein. [17] Neue Sorten gewinnt man aus Samen von einfachen H-n. Man muß aber sich 3, 4, ja wohl 5 Jahr gedulden, ehe die Pflanze zur Blüthe kömmt. [18] Um

[18] Um im Winter **H-n zu treiben**, wozu man vorzugsweise einfache H-n wählt, füllt man Blumengläser mit Wasser so weit, daß die dazu ausgewählte schöne runde Zwiebel, auf die Oeffnung des Glases gesetzt, mit ihrem untern Theil das Wasser erreicht. Regen- od. Flußwasser, nicht zu kalt, ist dazu am besten; wird es in der Folge trübe u. faul, so gießt man es, ohne die Zwiebel zu stören, behutsam aus u. anderes an dessen Stelle ein. [19] Die Gläser werden in der warmen Stube in die Fenster gesetzt u. des Nachts gegen den Frost verwahrt; will man sie schneller zur Blüthe bringen, so thut man etwas Salpeter in das Wasser. Die Zwiebel geht aber dadurch meist zu Grunde. [20] Um in Aeschen H-n in der Stube zu ziehn, setzt man im Nov. 3 od. 4 H-nzwiebeln in lockre Erde in einen Blumenasch, etwa ½ Z. tief, u. begießt die Aesche mittelmäßig; wenn sie dann treiben wollen, setzt man sie, wie in Gläsern, ins Fenster u. begießt sie von Zeit zu Zeit. Samen säet man nur, um neue Varietäten zu erhalten. Die Aussaat geschieht im Oct. in H-erde in 2 Z. tiefe Furchen u. man verwahrt dies Beet od. Kästchen gegen Frost. [21] Die jungen Pflänzchen müssen von Unkraut rein gehalten werden u. im Herbst verpflanzt man sie dann wie gewöhnlich. [22] Die gefährlichsten Krankheiten der H. sind: der schwarze u. weiße Rotz. Erster zeigt sich Anfangs Mai, die Blätter sinken nieder, sie lassen sich leicht herausziehen u. riechen übel; letzter zeigt sich während der Ruhezeit der Zwiebel zwischen den Schuppen od. Häuten. Um Ansteckung zu verhüten, muß man die gesunden von den kranken trennen, letztre 14 Tage in Wasser, das jeden Tag mit frischem ersetzt werden muß, legen, sie dann trocknen u. im Herbst wieder verpflanzen. Vgl. J. G. v. Reider, Anleitung zur H-nzucht, Nürnb. 1826. *(Lö. u. Pi.)*

Hyacinthe, Dorf, s. u. Canada-B).

Hyacinthenaloe (Bot.), Sansevieria (Aletris) guinensis u. ceylandica, Veltheimia viridifolia.

Hyacinthfluss, 1) Flußspath von der Farbe des Hyacinth; ähnl. Weise **H-granat; 2)** Glasfluß dem ächten Hyacinth ähnlich. **H-krystall**, Bergkrystall mit der Farbe des ächten Hyacinth.

Hyacinthus (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. amethystinus, Blume glockenförmig, an der Basis cylindrisch, Blätter schmal; H. botryoides, Trauben-H-e, Blume blau, weiß, fleischfarben od. purpurn, klein, kugelig, in gedrängten Trauben stehend, Blätter linienförmig; H. comosus, Acker-H-e, Blumen blau, eckig-cylindrisch, in langer entfernter Traube stehend; Abart: H. monstrosus, Feder-H-e, Blumenblätter ungestaltet, verwachsen; H. Muscari, Muscat-H-e, Blumen unscheinbar, gelbgrau, höchst wohlriechend, aus Asien; sämmtl. Zierblumen; H. orientalis, s. Hyacinthe; H. non scriptus, der vorigen ähnlich, nur in der Blüthe unterschieden; in SEuropa in Wäldern u. Hecken, Blumen blau, Varietäten, auch den Hyacinthengeruch, aber schwächer. *(Su.)*

Hyaden, 1) (Myth.), Nymphen, Töchter des Atlas (Erechtheus, Kadmos, Okeanos, des Hyas) u. der Böotia od. des Atlas u. der Pleione, deren Name verschieden angegeben ward u. die am Berge Nysa (vgl. Niseides), od. zu Dodona, auf Naxos den Jakchos erzogen. Zeus versetzte sie in die Sterne, als sie über ihres Bruders **Hyas** gewaltsamen Tod auf der Jagd, sich zu Tode gegrämt, n. And. wegen der Aussöhnung, die sie zwischen Jakchos u. der Here bewirkten. **2)** (Astron.), Sterne am Kopfe des Stiers, bilden die Figur eines >, enthalten einen Stern 1. Größe, Aldebaran 4, 3. Größe worunter 2 Doppelsterne. Ihr Aufgang mit der Sonne sollte Regen verkünden. *(R. Z. u. Pi.)*

Hyänänche (H. *Corr.*, *Lamb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Art: H. capensis.

Hyäne (Hyaena *Briss.)*, Gattung der Fleischfresser (bei Cuvier), od. der reißenden Säugthiere; Füße vierzehig, 6 Schneidezähne (oben u. unten), kegelförmige Eckzähne, oben 5, unten 4 stumpfe, dicke Backzähne, den obern großen Reißzahn mit Höckern, den untern mit 2 starken, schneidenden Spitzen, durch welchen Zahnbau die H. die stärksten Knochen zermalmen kann; Zunge stachelig, Halsmuskeln stark, beim After ein Drüsenbeutel; steht bei Linné unter Hund (Canis). Gefräßiges, doch furchtsames Raubthier, das bes. vom Aas lebt, Leichen ausscharrt. Arten: gem. H. (gestreifte H., H. striata, Canis h. *L.)*, röthlich grau, braun od. schwarz gestreift, Mähne schwarzbraun, borstig, sträubt sie im Zorn; Beine hoch, Schwanz langhaarig, buschig; in Afrika u. SAsien; wird den Herden (zumal des Nachts) selbst den Menschen gefährlich, greift den Löwen bisweilen mit Glück an, heult fürchterlich, soll einen Menschen mit ihren Zähnen halbe Stunden weit, ohne zu ruhen, tragen können. Doch hat man auch gezähmte; gefleckte H. (Boschhund, H. crocuta), langhaarig, schwarz gefleckt, mit kurzer, schwarzer Mähne; in SAfrika; mordet mehr, als sie frißt, beschleicht den Raub mehr mit List, gähnt od. heult häufig; braune H. (Strandwolf, H. brunnea, H. villosa), dunkel graubraun, Schenkel schwarzstreifig, langhaarig, bis 5 Schuh lang; am Meeresstrande u. Flußufern. Fossil kommt die Höhlen-H. (s. d.) vor. *(Wr.)*

Hyänenhöhle, s. u. Kirkdale.

Hyagnis, Vater des Marsyas; soll die Flöte (s. d. 12) erfunden haben.

Hyālnal (gr., Relgsch.), s. u. Mithras 1.

Hyakīnthos, 1) Nationalheros zu Amyklä in Lakonika, Sohn der Muse Klio u. des Königs Amyklas (od. Oebalos, od. Pieros), wurde vom thraz. Sänger Thamyris (der zuerst die Päderastie mit ihm getrieben haben soll), dann von Apollo u. Zephyros geliebt. Apollo warf einst Diskos mit ihm; Zephyros lenkte aus Eifersucht den Diskos des Apollo so, daß er den H. traf u. ihn tödtete. Eine Blume (der Rittersporn, n. And. die Schwertlilie entsproßte seinem Blute, worauf Apollos Klagelaute *ai, ai!* standen. Ihm u. dem Apollo wurden die **Hyakīnthia** zu Amyklä im Monat Hekatombäos 3 Tage gefeiert, am 1. Tage Todtenopfer u. Trauergebräuche, nächtliche Festzüge u. dgl.; die Spartaner luden dabei ihre Knechte zu Tische. **2)** Athener, dessen Töchter Antheis (Spartanthis), Aegleis, Orthäa, Lytäa (zusammen Parthenoi, d. i. Jungfrauen od. **Hyakinthides** genannt) bei der Belagerung Athens durch Minos auf dem Grabe des Kyklopen Geraestos geopfert wurden, als, wegen des Mords des Androgeos, die Stadt mit Hunger u. Pest geplagt wurde. Ihnen wurden später in Athen Todtenfeste gefeiert; vgl. Athen (Gesch.) 4. Aehnliches erzählte man von den Töchtern des Erechtheus u. Leos. *(R. Z.)*

Hȳala (a. Geogr.), Stadt an einem Arme des Indus; von Alexander d. Gr. erbaut od. erweitert.

Hȳale, Schmetterling, s. u. Gelbling.

Hyālea (H. *Lam.*, Tricla *O.*, Cavolina *Abilg.)*, Gattung der Flossenfüßler (Weichthiere); Kopf u. Fühler fehlen, am Halse 2 große Flügel, Mantel ist wie die Schale, an der Seite gespalten, in diesem Spalte die Kiemenreihen. Art: hornart. H. (H. cornea, Anomia tridentata *Forsk.*, Cavolina natans), Schale gelblich, halbdurchsichtig; im Mittelmeer.

Hyalīnus (Bot.), durchsichtig u. glatt wie Glas. **H. hūmor,** die Glasfeuchtigkeit des Auges, s. d. (Anat.) 11

Hȳalis (H. *Don.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *De C.* Art: H. argentea, in China.

Hyalīth, 1) (Min.), s. u. Opal; **2)** zum Theil so v. w. Axinit; **3)** neue, vom Grafen Bucquoy erfundene Masse zu Kunstgefäßen; glänzend schwarz, glasartig, nimmt die feinste Politur an u. ist undurchsichtig. Bereitet wird sie aus Gegenständen, die mineralisch, metallhaltig u. zur Glasbereitung untauglich sind; soll allen äußern Einflüssen widerstehn, springt aber doch von selbst. **H-flaschen,** dunkelfarbne Glasflaschen; in Böhmen zum Mineralwassertransport. *(Wr.* u. *Pr.)*

Hyalītis (v. gr.), Entzündung des Glashäutchens u. des Glaskörpers, s. u. Auge (Anat.) 11.

Hyalōdes (H-ōides, H-oidēus, v. gr.), glasartig. **H. cōrpus, 1)** die Krystalllinse des Auges; **2)** der Glaskörper des Auges (s. u. Auge [Anat.] 10 u. 11).

Hyalogrāphik, 1) (gr. Ant.), aus Stückchen von **Hyalos** (Bernstein, durchsichtigem Harz, Glas, Krystall) bestehende Mosaik; **2)** Glasmalerei.

Hyaloidēa membrāna (Anat.), Glashäutchen, s. u. Auge 11.

Hyaloideītis (v. gr.), Entzündung des Glaskörpers des Auges od. seiner Haut (s. u. Auge [Anat.] 11.)

Hyalōlepis (H. *De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae senecionideae. Art: H. rhizocephala, in Neuholland.

Hyalomīctes, bei Brongniart so v. w. Granit.

Hyalonȳxis (gr.), s. u. Staar (Chir.).

Hyalosiderīt (Min.), s. u. Chrysolith 4.

Hyalostēmma (H. *Wall.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Art: H. Roxborghianum, in OIndien.

Hyalurgēion (gr. Ant.), s. u. Glas 10.

Hyalurgiē (v. gr.), so v. w. Glaschemie, s. Chemie 11.

Hyāmia (a. Geogr.), Landschaft Messeniens.

Hȳamos (a. Gesch.), s. u. Hyampolis 2).

Hyampēa (a. Geogr.), der Felsen des Parnassos in Phokis, östlich von Delphi.

Hyāmpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phokis, von den Hyanten erbaut; die Bewohner stritten mit den Opuntiern um den Besitz der Seeküste u. des Hafens Daphnos. Hadrian errichtete hier eine stoische Schule; j. nur noch Trümmer vorhanden. **2)** Stadt auf dem Parnassos; angelegt von **Hȳamos,** des Lykoros Sohn, nach der deukalion. Fluth König daselbst.

Hyāntes (a. Geogr.), Volk in Böotien (s. d. [Gesch.] 1), dann, von Kadmos von hier vertrieben, in Phokis. **Hyānthea,** Stadt der ozol. Lokrer, am krissäischen Meerbusen, mit gutem Hafen.

Hyarkān, Stadt, so v. w. Jerkim.

Hȳas (Myth.), s. u. Hyaden 1).

Hȳas (H. *Leach.)*, Gattung der dreieckigen Krabben. Art: H. araneus u. H. coarctatus. Vgl. Meerspinne.

Hyauhāīns, Volk, s. u. Para 4.

Hyazīnthe, s. Hyacinthe.

Hybanthēae, s. u. Veilchengewächse 1. **H-thēra** (H. *Endl.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynantheae *Endl.* Art: H. biglandulosa, auf den Norfolkinseln. **H-thus** (H. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Violeae *Rchnb.*, Wauden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Amerika.

Hybērnia, Schmetterling, s. u. Spanner.

Hyblapāppa, Gebirg, s. Ceara.

Hy-

Hybla (a. Geogr.), **1) (H. major)**, Stadt auf Sicilien, am Aetna; hier berühmter Honig; j. Paterno. **2) (H. minor)**, Stadt im Innern von Sicilien; j. Chiaramonte. **3) (H. parva, Megarä, Galeotes)**, Hafenstadt in OSicilien; Sitz zahlreicher Zaubrer u. Wahrsager, s. Galeotä. Auch hier treffl. Honig.

Hybläëa, Schmetterling, s. u. Lichtmotten.

Hyboma (H-ösis, v. gr.), Beutel, Höcker, s. u. Rückgrathsverkrümmungen.

Hybonötus, so v. w. Schwertwespe.

Hybos, s. Buckelfliege. **Hybosörus**, Käfergattung, fast gleich Geotrupes *Fabr.*

Hybötinae, s. Buckelfliege.

Hybriänes (a. Geogr.), kleines Volk in NOJllyricum, von den Skordiskern aus ihren Sitzen vertrieben.

Hybrias, griech. Skoliendichter, sein Skolion in den griech. Anthologien u. Sammlungen der Fragmente griech. Lyriker.

Hybrida (lat.), so v. w. Hibrida.

Hybriden (Log.), Zwitterschlüsse, s. d.

Hybris (gr., lat. Contumelia), Mutter des Pan vom Zeus; Tempel zu Athen.

Hybristica (gr. Ant.), Fest der tapfern argiv. Dichterin Telesilla, welche 510 v. Chr. die Argiver zum Widerstand gegen die Spartaner ermunterte, am Neumonde gefeiert, es wurde der Aphrodite u. Selene geopfert u. Männer u. Weiber tauschten die Kleider.

Hyccara (a. Geogr.), Stadt auf der Küste NSiciliens, zwischen Panormos u. Parthenion; Trümmer bei Carini.

Hyclea, s. u. Reizkäfer.

Hydärnes, Feldherr des Xerxes im 2. pers. Kriege, s. Persische Kriege 2.

Hydärthron (H-os), so v. w. Hydrarthon.

Hydäspes (a. Geogr.), Nebenfluß des Indos, entsprang auf dem Emodos; j. Behut od. Schelum. Am H. 327 v. Chr. Sieg Alexanders des Gr. über den ind. König Poros, s. unt. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 18.

Hydäticus, Käfer, Untergattung (bei Latr.) von Rhynchaenus.

Hydatide (Hydätis), 1) Bläschen mit wäßriger heller Flüssigkeit; **2)** so v. w. Blasenwurm; **3) (H-tismus, H-tis spüria)**, Blase mit durchsichtiger Flüssigkeit, einem Blasenwurm gleichend, jedoch ohne Hakenkranz u. Saugrüssel, von einer od. mehr. dünnen Häuten gebildet von sehr veränderl. Größe, öfter in einander eingeschachtet, oft in großer Menge als krankhafte Erscheinungen in thier. Theilen sich entwickelnd; **4)** so v. w. Hidroa. *(He.)*

Hydatidënton, s. u. Auscultation 4.

Hydatidocële (v. gr.), Wasserbruch mit Hydatiden. **H-dösis**, die Hydatidenkrankheit, s. Hydatide 3).

Hydatigena (lat.), s. u. Finne (Zool.).

Hydatigera, bei Lamarck Gattung der Blasenschwänze, der Körper ist etwas breit gedrückt. Art: die Finne (s. d.). **H-tina**, Infusorien, s. u. Räderthierchen. **H-tis, 1)** bei Blumenbach Eingeweidewürmer, mit plattem Leib, viertheiligem Mund u. einer Blase, als die Finne, Queese u. a.; jetzt unter Cysticercus u. Coenurus getheilt; **2)** bei Lamarck die Blasenschwänze mit walzigem Körper. Art: kugeliger Blasenschwanz (Cysticercus tenuicollis).

Hydatocële (v. gr.), **1)** so v. w. Hydatidocele; **2)** so v. w. Hydrocele. **H-tödes (H-toidëus)**, wäßrig, wasserähnlich. **H. hümor**, die wäßrige Feuchtigkeit des Auges, s. u. Auge (Anat.) 11. **H-töncus**, Wassergeschwulst (s. d. unt. Wassersucht). **H-töphilus**, Anhänger der Kaltwasserheilkunde. **H-torrhöe, 1)** wäßriger Ausfluß; **2)** wäßriger Ausfluß bei Augenentzündung. **H-tösis**, krankhafte Bildung wäßriger Flüssigkeiten im Körper, Wassersucht.

Hydatoskopië (v. gr.), Weissagekunst aus dem Wasser (vgl. Hygromantie).

Hydätula, Wurm, so v. w. Coenurus.

Hyde, 1) (a. Geogr.), Stadt in Lykaonien, zwischen Sümpfen, daher Kannd (Schilfstadt); j. Nuscheer; **2)** (n. Geogr.), Canton, s. u. Nord-Carolina 3.

Hyde (spr. Heid), **1)** (Edward H., Earl of Clarendon), geb. 1608; unt. Karl I. Kanzler der Schatzkammer, unter Karl II. Großkanzler; fiel in Ungnade, weil er der engl. Kirche zu sehr anhing, wurde 1667 verbannt u. st. zu Rouen 1674. Schr. u. a.: Hist. of the rebellion and civil wars in England from 1641—1660, Oxford 1702—1704, 3 Bde., Fol., u. ö. **2)** (Anna), s. Anna 74). **3)** (Thomas), geb. 1636 zu Billingsley in Yorkshire; st. als Lehrer des Hebr. u. Arab. 1703; Schr. u. a. Veterum Persarum et Magorum religionis historia, ebd. 1700, 4. u. übers. die histor. Bücher des N. T. in das Malaiische, Orf. 1677. **4)** (Paul H. de Neuville, Graf v. Bemposta), geb. zu Charité sur Loire, wo sein Vater, ein Brite, eine große Knopfmanufactur besaß, begab sich um 1790 nach Paris, ward aber erst 1797, als zu der Partei Clichy gehörig, u. als Anhänger der Bourbons bekannt. Er knüpfte 1799 Verständnisse mit den Insurgenten in der Vendée, mit Georges u. A., an, ja rieth dem 1. Consul persönlich, die Bourbons wieder auf den Thron zu setzen, u. errichtete zu Paris eine geheime bourbon. Gegenpolizei u. ein vollständiges Spioneriesystem. Deshalb sollte er 1800 verhaftet werden; er entkam aber nach England; kehrte nach Frankreich zurück, lebte verborgen zu Lyon u. erhielt 1805 die Erlaubniß, seine Angelegenheiten ordnen u. nach Spanien gehen zu dürfen. Von da ging er nach New-York, wo er seinen ganzen Einfluß bei Moreau anwendete, um ihn 1813 zu bewegen, nach Europa zu gehn u. gegen Napoleon zu käm-

kämpfen. 1814 kehrte er nach Paris zurück u. wurde von Ludwig XVI. zu diplomat. Sendungen gebraucht. 1815 folgte er Ludwig XVIII. nach Gent, wurde dann Deputirter vom Dep. de la Nièvre, wo er sich zu den entschiedendsten Ultraroyalisten hielt, erhielt 1816 den Grafentitel u. ward Gesandter bei den vereinigten Staaten 1822. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er von dem Dep. Nièvre wieder gewählt u. Gesandter in Lissabon. Dort unterstützte er 1823 die Regierung gegen den Aufruhr des Don Miguel u. ward deshalb von Johann VI. zum **Grafen v. Bemposta** ernannt. 1824, als dort der engl. Einfluß zu bedeutend ward, verließ er seine Stelle u. trat wieder in die Kammer ein, wo er mit Chateaubriand einer der eifrigsten Gegner Villèles war. 1828—29 Minister, verweigerte er 1830 die Eidesleistung, blieb mit den ältern Bourbons stets in Verbindung, erhielt 1832 von der Herzogin von Berry einen Besuch, wurde später verhaftet, aber bald wieder losgelassen. Schr.: Eloge historique du général Moreau, New-York 1814. *(Lt. u. Pr.)*

Hydepark (spr. Heidpark), s. u. London ꝛc.

Hyder (v. gr.), Schlange, Drache.

Hydera, Käfer, s. u. Dryops 2).

Hyderabad (spr. Heiderabad), **1)** (**Staat des Nizams von H.**), Staat u. Prov. eines muhamedan. u. brit. Vasallen-Fürsten (Nizam), in Vorderindien; 4465 (4521) QM., 10 Mill. Ew., meist Dschaghiren; zwischen den brit. u. mahratt. Ländern; besteht aus den Provinzen H., Bender u. Berar u. Antheilen an Aurungabad u. Bedschapur; **2)** (Gesch.). Anfangs war H. ein Theil von Telingana u. gehörte dem zu Warangol residirenden Radscha. Zu Anfang des 14. Jahrh. wurde es zum Theil von den Muhamedanern erobert u. gehörte zu dem dekan. Reiche Bhamani (s. Dekan [Gesch.] ꝛ). Unter Mahmud II. rissen sich mehrere Staaten von dessen Theile los u. bildeten unabhängige Staaten; ein solcher war **Golkonda**, sein erster Herrscher 1512—1551 war **Kuli Kuttub Schah**, ein türk. Abenteurer, der in dem Heere Mahmuds bis zum Heerführer gestiegen war. Diesem folgte bis 1558 sein Sohn **Dschemschid Kuttub Schah** u. diesem bis 1586 dessen Bruder **Ibrahim Kuttub Schah**, der 1585 die Stadt H. gründete. Nach And. geschah dies erst unter seinem Sohn (nach And. Bruder) **Muhammed Kuttub**, der bis 1586 regiert habe; dessen Bruder u. Nachfolger war **Abdallah Kuttub Schah**, der im 17. Jahrh. den Großmogul Schah Dschihan besiegte u. zinsbar machte. 1690 wurde **Abu Hussein** von dem Großmogul Aurengzeyb gefangen u. st. 1704 als Gefangner; Golkonda aber wurde dem großmogul. Reiche als Provinz einverleibt u. zu dem Vicekönigreich der 5 südl. Staaten geschlagen, die ein Statthalter (Subahdar) befehligte. Um 1717 war **Chin Khillu Khan** als Nizam el Muschik Statthalter; dieser machte sich unabhängig, behielt aber den Titel **Nizam von H.** bei u. wählte Aurungabad zu seiner Residenz; ihm folgte 1748 sein Sohn **Nasir Dscheng**, u. als dieser 1750 ermordet worden, folgte ihm sein Sohn (Neffe) **Modaffer Dscheng** (**Muzuffer Dschung**), der auch 1751 ermordet wurde; diesem sein Bruder (Vetter) **Salabet Dscheng** (**Salahub Dschung**), den aber sein Bruder **Nasir Ali** 1761 ins Gefängniß werfen u. 1763 hinrichten ließ. Dieser verlegte die Residenz nach H. Aber in seinen Kriegen mit Hyder Ali, den Mahratten u. der brit.-ostind. Compagnie war er sehr unglücklich u. sein Gebiet wurde sehr geschmälert, s. Indien (Gesch.) ꝛꝛ f., durch die Verträge von Seringapatan 1792 u. von Mysore 1792 verlor er alles Land in S. der Kistna, Tumbudra u. Wurda an Letztre. Er st. 1803; nach ihm reg. sein Sohn **Mirza Sekander Dschah** bis 1829, nach dessen Tode sein jüngrer Sohn **Nasir ed Dowlah** von der Mutter dem ältern Mobaras ed Dowlah vorgezogen u. auf den Thron gesetzt wurde, u. gegen dessen Prätensionen konnte sich Nasir nur mit engl. Hülfe halten. Doch hat ihn das Offensiv- u. Defensivbündniß mit den Engländern zu einem bloßen Vasallen derselben gemacht, der ganz von dem brit. Residenten zu H. abhängt u. nur die Verwaltung u. Justizpflege noch in seinen Händen hat; **3)** Provinz desselben, hochliegend, ohne Diamanten, reich an ind. Producten, Fabriken ꝛc.; Flüsse: Godavery, Kistna, Manjera; 16 Districte: **a)** als **Bongheer**, **Coilconda**, **Cowlas**, **Cummumait** (mit Palumschah, Gewehrfabrik), **Dawurconda**, **Eidgheer**, **Elgundel**, **Ghunnpoor**, **Golconda** (s. d.), **Malduck**, **Malkair**, **Mullangur**, **Nalgonda**, **Paungull**, **Ramghir** (mit Hauptstädten gl. N.); **b)** in Bedschapur gehören dem Nizam die Districte u. Städte: **Sackur**, **Mudgul**, **Annagoondy** (Stadt A. od. **Bisnagor**, **Bidschanagur**, einst groß u. herrl., jetzt verfallen), **Copaul** (fest), **Raighur** u. **Gundschunderghur** (zum Theil); **c)** in Aurungabad: **Aurungabad**, **Perrainda**, **Dschalnapur**, **Futteghur-habad** (Stadt **Darroor**), **Dowletabad** (**Dauletabad**), Festung auf einem 500 F. hohen Felsen u. Säule von 160 F., **Ellora** (s. d.); **4)** (**Bagnagar**), 1585 gegründete u. unter Nasir Ali (s. ob. 2) zur Residenz erhobne Hauptstadt darin, am Moussy; Sitz des Nizams u. eines brit. Befehlshabers, schlechte Befestigung, ansehnl. Paläste, Bazars, Moscheen, Diamantschleifereien mit Diamantenmarkt; 200,000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hyder Ali (spr. Heider Ali), geb. 1728, der Sohn eines muhammedan. Statthalters der mysor. Bergfestung Bangeloore; zeichnete sich als Befehlshaber eines kleinen Haufens bei mehrern Gelegenheiten aus, stie;

stieg zu höhern militär. Würden, verdrängte 1759 den Radschah von Mysore von der Regierung u. ward nach dessen Tode 1766 selbst Radscha von Mysore; über seine Regierung u. seinen Krieg, bes. gegen die engl.-ostind. Compagnie, s. unt. Mysore (Gesch.) u. Indien (Gesch.) ᵣ. f. Er st. 1782, u. ihm folgte sein Sohn Tippo Sahib. *(Lt.)*

Hyder Mirza, Sohn von Tamasp, sollte 1575 durch die Intriguen seiner Mutter als König von Persien folgen, er ward aber von seinem Bruder Ismael ermordet, s. u. Persien ᵣc.

Hydernäggur, Stadt, s. u. Nagara.

Hydissa (a. Geogr.), Stadt in Karien, nach **Hydissos**, Bellerophons u. der Asteria Sohn, benannt.

Hydnocärpus (H. *Vahl.)*, Pflanzengattung aus der naturl. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Kapperngewächse, Kiggellarieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art**: H. inebrians, Baum in Ceylon, mit berauschend giftigen Früchten.

Hydnöphora, so v. w. Hügelkoralle. **H-phytum** (H. *Jack)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardeae *De C.* **Art**: H. formicarum, montanum, auf ostind. Inseln. **H-reae**, s. u. Eytineen *Rchnb.*

Hydnum (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Schwämme *Spr.*, Hutlinge *Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomycetes piliati *Fries*, zerfällt nach Letztrem in die Abtheilungen Mesopus, Pleuropus, Merisma, Apus, Resupinatus. **Arten** eßbar: H. imbricatum, H. repandum, in Nadelholzwaldungen; andre gemeine Arten: H. barba Jovis, **Bartschwamm**, auf alten Baumästen; H. caput Medusae, keulenartig, auf abgestorbnem Holze; H. erinaceum, groß, auf alten Eichen; H. coralloides u. m. a. *(Su.)*

Hydor (gr.), Wasser, davon viele Zusammensetzungen.

Hydra (gr.), **1)** Schlange, Drache; **2)** so v. w. Armpolyp; **3)** s. u. Wasserschlange (Astron.).

Hydra (a. Geogr.), **1)** Eiland auf der NKüste von Afrika, Carthago gegenüber; **2)** Fluß in Aetolien; **3)** (n. Geogr.), griech. Gouvernement u. Eparchie, zu letztrer ist neuerdings Kalavria u. Trözene gezogen worden; darin **4)** Insel, im ägäischen Meere, nordöstl. von Morea, ehemals **Hydrea**; hat 1½ QM., felsig, ohne Fruchtbarkeit u. Wasser, während des griech. Befreiungskriegs 50,000 (jetzt nur noch 20,000) Ew., Griechen, industriös u. thätig, meist Schiffer u. Schiffsbesitzer (350 Schiffe, 6000 Matrosen), die früher den Kern der türk., später der griech. Marine ausmachten; bes. schöne Frauen, Handel bis nach Amerika; **5)** (Gesch.). H. war von jeher ein unfruchtbares Felseneiland, nur von einzelnen Schiffern bewohnt. Erst 1470 ließen sich einige der von Mahommed bedrängten Albanesen hier nieder, welche die Ahnherrn der jetzigen Bevölkerung sind; 1770 kamen neue Einwandrer von Albanien hierher. Seit 1821 war H. einer der Hauptsitze der griech. Revolution u. die **Hydrioten**, von jeher als gute Seeleute ausgezeichnet, bewirkten bes. die anfänglichen Fortschritte der griech. Sache. Aber die Blüthe der Insel ging noch in diesem Kriege unter, s. Griechischer Freiheitskampf ᵣc; **6)** (türk. **Sydra**), Hauptstadt dieser Insel, schön gebaut, 50 Kirchen; tiefer u. sicherer, aber enger **Hafen**, Börse, Waarenmagazine, höhere Unterrichtsanstalt, Handelsschule, Baumwollen- u. Seidenweberei, Seifensiederei, Gerberei, wohlhabend durch **Handel**; während des griech. Kriegs oft 40,000, jetzt nur noch 13,000 Ew.; **7)** Ort, s. u. Tunis 1) ᵣ B). *(Wr. u. Lb.)*

Hydrabät, **1)** Distr. u. Stadt, s. Sind b); **2)** so v. w. Hyderabat.

Hydrächna, **1)** s. u. Schwimmkäfer; **2)** s. Wassermilbe.

Hydrachnël, so v. w. Wassermilben. **H-nëllen (H-nëllae)**, bei Latreille Familie der Arachniden; begreift die Geschlechter Hydrachna u. Limnocharis.

Hydrämië (v. gr.), wässerige Beschaffenheit des Blutes.

Hydräëna, so v. w. Feuchtkäfer.

Hydragöga (gr.), Mittel, welche krankhaft eingesammeltes Wasser ausleeren, bes. harntreibende Mittel. **H. väsa**, die Lymphgefäße, s. d.

Hydrälgae (Bot.), so v. w. Algne.

Hydralis (a. Geogr.), Fluß in Thrazien, fiel bei Byzanz in die Propontis.

Hydrängea (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageen *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: H. hortensis, Hortensia (s. d.); H. arborescens, Strauch in Virginien, u. m. a.

Hydrangëae, s. unt. Gehörntfrüchtige ᵣ. **H-gium** (v. gr.), Lymphgefäß.

Hydranos (gr. Rel.), s. unt. Eleusinien ᵣ.

Hydraötes (a. Geogr.), Nebenfluß des Akesines; j. Rauvee od. Ravi.

Hydrargilït (Mineral.), **1)** so v. w. Wavellit; **2)** **dichter H.**, so v. w. Türkis; **3)** **blätteriger H.**, so v. w. Diaspor.

Hydrargyria (gr., Med.), so v. w. Quecksilberausschlag. **H-rösis (H-riasis)**, **1)** Mercurialkrankheit; **2)** Quecksilbercur.

Hydrärgyrum (H-rus, v. gr.), das Quecksilber. **H. sulphuräto-stibiäto-auränticum u. H. sulphurätum nigrum**, s. u. Aethiops ᵣc. ᵣ. **H. cärbo-sulphurëtum**, s. u. Kohlenmetalle.

Hydrarsïn, s. u. Alkarsin ᵣ.

Hydrärthron (gr.), Gelenkwassersucht, s. d.

Hydräspis (*Bell.*, Chelodina *Fitz.)*, Süßwasserschildkröten mit langem Halse. **Art**: Emis longicollis.

Hy-

Hydrastis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: H. canadensis, H. carolinensis.

Hydrāte, chemische Verbindungen des Wassers mit Metalloxyden, Säuren ꝛc. Das Wasser, **Hydrātwasser**, nimmt bei erstern die Stelle der Säure, bei letztern die Stelle der Base ein, u. wird, wenn beide in Salzverbindung treten, verdrängt. Vgl. Halbhydrate.

Hydrāŭla, bei Latreille Wallfische mit Spritzlöchern, so v. w. Eigentl. Wallfische.

Hydraulicostātik, die Wissenschaft, welche den Druck bestimmt, den fließendes Wasser auf die Wände eines Kanals hervorbringt.

Hydrāŭlik (v. gr., eigentl. die Lehre von den Wasserorgeln), [1] die Wissenschaft von der Bewegung des Wassers u. anderer tropfbarer Flüssigkeiten u. von der Anwendung derselben auf Maschinen. [2] Die gemeine H. gründet diese Wissenschaft auf Erfahrung; die höhere H. gehört der Hydrodynamik an, erforscht die Gesetze, nach welchen die Bewegung des Wassers erfolgt. [3] Es gehört in die H. die Lehre vom Drucke des Wassers auf den Boden u. die Seiten des Gefäßes (s. Druck), in so fern die Bewegung des Wassers davon ausgeht, vom Auslaufen desselben aus Oeffnungen u. Röhren, von dem Laufe des Wassers in Kanälen, vom Stoße gegen Räder, von seiner Rückwirkung, von seinem Sprunge ꝛc. [4] Diese Lehren finden Anwendung bei den **H-lischen Maschinen**, Springbrunnen, Wasserleitungen, bei durch Wasser getriebnen Maschinen, Pumpen, Wasserkünsten, Feuerspritzen, Hebern, Wasserschrauben, Schöpfrädern, Druckwerken, Saugwerken (s. d. a.) ꝛc. [5] Ueber die Grundgesetze der H. vgl. Hydrodynamik. [6] Bei fliessendem Wasser, z. B. in Kanälen od. Flüssen, ist die Geschwindigkeit des Fliesswassers an der Oberfläche, in der Mitte u. in der Tiefe verschieden. [7] Um sie in verschiedenen Tiefen zu untersuchen, hat man eigne Instrumente (Strommesser). Einige davon sind auf Taf. VI. Fig. 38—41 abgebildet. [8] Um die Geschwindigkeit eines Stroms auf der Oberfläche zu messen, bedient man sich schwimmender Körper, die wie in Fig. 38 durch angehängte Gewichte eintauchen u. oben mit einer über das Wasser emporstehenden Fahne versehen sind. Bei der Anwendung dieses Instruments muß das Wetter windstill sein. [9] Um die Geschwindigkeit des Stroms an einer bestimmten Stelle zu messen, kann, wie in Fig. 39, ein leichtes Rad dienen, dessen Axe a, wenn es sich dreht, einen Faden aufwickelt, so daß man die Umdrehungen zählen kann; denn ist die Axenreibung sehr gering, so wird die Mittellinie der kleinen Schaufeln fast genau mit der Geschwindigkeit des Wassers sich bewegen. [10] Das einfachste Instrument, die Geschwindigkeit in der Tiefe zu messen, ist die Pictotsche Röhre (Fig. 40), eine unten rechtwinkelig gebogne Röhre cde, die mit der Axe de in der Richtung des Stroms gestellt wird; der obre über das Wasser hervorragende Theil der Röhre muß von Glas sein. Aus der Höhe ae, bis zu welcher das Wasser in der Röhre gestiegen ist, schließt man auf die Geschwindigkeit des Wassers. [11] Ein andres Instrument für den angegebnen Zweck ist der Stromquadrant, Fig. 41. Das in den Fluß gehende Pendel a wird um einen desto größern Winkel b von der senkrechten Linie abweichen, je größer die Geschwindigkeit des Wassers ist, jedoch ist die Geschwindigkeit nicht den Winkeln selbst, sondern deren Tangenten proportional. [12] Bes. empfehlenswerth zur Bestimmung der Geschwindigkeit des strömenden Wassers ist Wellmanns hydrometrischer Flügel- od. Windmesser, dessen Beschreibung ausführlich aus der Schrift: Wellmanns Theorie u. Gebrauch des hydrometr. Flügels, od. zuverlässige Methode die Geschwindigkeit der Winde u. strömenden Gewässer zu beobachten, Hamb. 1790 4., hervorgeht. [13] Die Ausflußmenge des Wassers aus einer Oeffnung ist gleich dem Producte des Quadratgehalts der Oeffnung u. der Geschwindigkeit; bei gleich großen Ausflußöffnungen verhält sich also die Ausflußmenge des Wassers wie die verschiedne Tiefe der Oeffnungen unter dem Wasserspiegel. [14] Der Stoß des Wassers auf einen Gegenstand ist am stärksten, wenn er senkrecht darauf gerichtet ist, u. gleich dem Product der anstoßenden Wassermasse u. der Geschwindigkeit des Wassers. [15] Bei einem nicht senkrechten, sondern geneigten Stoß verhält sich die Kraft des Stoßes wie das Quadrat des Sinus des Neigungswinkels. [16] Daher leidet ein Ufer desto weniger vom Stoße des Wassers, je mehr es Böschung hat. [17] Bei einem Stoße auf das Wasser ist der Widerstand desselben desto größer, je heftiger der Stoß ist u. je geneigter die Linie ist, in welcher der Stoß erfolgt; daher kann man auf dem Wasser Holz spalten, u. eine sehr schräg auf die Wasserfläche geschoßne Kugel springt wieder in die Höhe. [18] **Literatur:** Bernhards neue Grundlehren der H., aus dem Franz. von Langsdorf, Gießen 1790; Bossuts Lehrbegriff der Hydrodynamik, a. d. Franz. von Langsdorf, Frankf. a. M. 1791, 2 Bde.; Langdorfs Lehrbegriff der H., nebst Fortsetzung derselben, Altenb. 1794 u. 1796; Buats Grundlehren der H. übers. von Kosmann, mit Anmerkungen u. Zusätzen von Eytelwein, Berl. 1796, 2 Thle. Prony, Neue Architectura hydraulica, a. d. Franz. übersetzt von Langsdorf, Frankf. a. M. 1794; Venturi, Recherches expérimentales sur le principe de la communication latérale du mouvement, dans les fluides, Par. 1797; deutsch in Gilberts Annalen der Physik, II. u. III. Eytelweins Lehrbuch der Mechanik u. der H., Berl. 1801

1801, u. von Gerstners Handbuch der Mechanik; Poissons Traité de méchanique, Par. 1833, 2. Thl. Unter den ältern Werken ist bes. Belidors Architectura hydraulica, Par. 1737—53, 4 Bde., 4., deutsch Augsb. 1764, Fol., zu bemerken. (*Fch.* u. *Hf.*)

Hydraulische Eisenbahn, s. u. Eisenbahn. **H. Maschinen**, s. u. Hydraulik. **H. Presse**, so v. w. Hydrostatische Presse.

Hydraulischer Kalk (Bauw.), s. Cement 2.

Hydraulischer Widder (H. Stösser), eine 1797 von Montgolfier angegebene Maschine (daher auch Montgolfiersche Wassermaschine), dient, eine Menge Wasser, wie sie z. B. zu Bewässerung der Wiesen u. Gärten nöthig ist, bis auf 100 Fuß Höhe zu heben. Die Durchflußröhre C, Taf. VI. Fig. 42, steht mit dem untern Theile eines Wasserbehälters in Verbindung; auf dieser Röhre befindet sich eine kreisförmige Oeffnung, die durch eine Klappe E verschlossen wird, deren Gewicht das Doppelte ist von dem einer gleich großen Masse Wassers. Die Röhre C endigt sich in eine viereckige Röhre F, die oben verschlossen ist u. an der Seite die Klappe G hat, die sich in einen Behälter H öffnet, welcher mit dem Steigrohr I communicirt. Das Wasser, welches durch die Klappe E gedrungen ist, fließt durch die Röhre K ab. Wenn das Wasser durch die Röhre C zu fließen anfängt, so ist die Klappe E offen; die Geschwindigkeit nimmt immer mehr zu, u. ehe sie ihr Maximum erreicht hat, erhebt sich die Klappe u. hemmt das weitere Abfließen. Das Wasser äußert nun gegen alle Wände der Röhre einen nach seiner Geschwindigkeit verhältnißmäßigen Druck; die Klappe G wird aufgedrückt, ein Theil des Wassers dringt in die Glocke H u. geht von da in das Steigrohr. Unmittelbar darauf üben die gepreßten Wände vermöge ihrer Elasticität einen Gegendruck, das Wasser wird gegen den ersten Behälter zurückgedrängt, es entsteht gleichsam ein leerer Raum, die Klappen fallen zurück u. das Wasser fängt wieder an, durch die Oeffnungen DD auszufließen; seine Geschwindigkeit wächst wieder, die Klappe E wird nun von Neuem gehoben u. so wiederholen sich periodisch dieselben Erscheinungen, wie vorher. Das Kolbenventil hat die Bestimmung, die Luft des Behälters H zu erneuern, die beständig durch das Abfließen des Wassers absorbirt wird. Dieses Ventil besteht aus einem dreiseitigen Prisma, das sich in einer runden Röhre bewegt, die an beiden Enden durch 2 Platten verschlossen ist, in deren Mittelpunkten 2 kleine Oeffnungen sind, welche der prismat. Kolben abwechselnd schließt u. öffnet. Nach jedem Stoße des Hebers treibt der Druck der Luft den kleinen Kolben nach innen u. gestattet den Zutritt einer gewissen Menge Luft; wird die Klappe G aufgestoßen, so geht der Kolben nach e zurück, die eingetretne Luft steigt nach H u. es erfolgt ein neuer Zutritt. (*Hf.*)

Hydrax, s. u. Spalthufer.

Hydrazotsäure, s. u. Gold 11.

Hydren (a. Geogr.), s. u. Hydra.

Hydremesis (v. gr.), Erbrechen von Wasser, Wasserkolik. **H-encephalitis**, die hitzige Gehirnwassersucht. **H-encephalocele**, so v. w. Wassergehirnbruch. **H-encephalium**, Gehirnhöhlenwassersucht. **H-encephalus (H-ium)**, Wasserkopf. **H-enterocele**, so v. w. Wasserdarmbruch. **H-enteromphalocele (H-phalon, H-phalos)**, so v. w. Wasserdarmnabelbruch. **H-epiplocele**, so v. w. Wassernetzbruch. **H-epiplomphalocele (H-phalos)**, so v. w. Wassernetznabelbruch. **H-exostosis**, Wasser enthaltende Knochengeschwulst. (*He.*)

Hydria (gr. Antiq.), Wassergefäß u. Maß = ¼ Metretes. **H-aphoros** (gr.), Wasserträger, s. u. Panathenäen.

Hydriasis (H-atica, H-atria, gr.), Kaltwasserheilkunde. **H-atros (H-ates)**, die Kaltwasserheilkunst ausübender Arzt.

Hydrilla (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hydrocharideae. Art: H. Roxburghii, in Ostindien.

Hydriodica salia, jodwasserstoffsaure Salze. **H-cum acidum (H-dinsäure)**, s. u. Jodwasserstoffsäure.

Hydriojodinnaphtha, s. u. Jod. **H-säure**, s. ebd. 10 a. u. **H-saure Salze**, s. ebd. 11.

Hydrioten, Einwohner von Hydra.

Hydroa (gr., Med.), so v. w. Hydatis. **H-arion**, Eierstockwassersucht.

Hydroboracit (Min.), s. Boracit 2).

Hydrobates, bei Temmink so v. w. Tauchenten.

Hydrobenzamid, s. u. Benzoyl 11.

Hydroblepharon (gr., Med.), so v. w. Augenlidödem.

Hydrobranchia, nach Lamarck Abtheil. der einschaligen, im Wasser lebenden Weichthiere. **H-canthari (H-cantharides)**, so v. w. Schwimmkäfer.

Hydrobromsäure, s. u. Brom 11.

Hydrocarburetum chlorei (fr. **H-carbure de chlore)**, s. Kohlenwasserstoffchlor. **H. jodei (H. d'iode)**, s. Jodkohlenwasserstoff.

Hydrocardia (H-dium, v. gr.), Herzbeutelwassersucht. **H-cele**, Wasserbruch. **H-cephalica febris**, s. Gehirnwassersucht. **H-cephalitis**, hitzige Gehirnwassersucht. **H-cephalon (H-los)**, so v. w. Gehirnwassersucht.

Hydrocera (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Balsamineae *Rchnb.* Arten: H. triflora, ostind. Wassergewächs; H. angustifolia etc.

Hydroceramos (v. gr.), so v. w. Alcarazas.

Hydrochalcedon, s. u. Chalcedon.

Hydrochárene, Hydrocharidéae, s. Nixenkräuter.

Hydrochariden (H-des), nat. Pflanzenfamilie (22. nach Jussieu, 52. nach Sprengel) Wassergewächse, meist mit 3 od. 6 Kelch- u. Corollenblättern, 3, 6, 9, doch auch mehrern Staubfäden u. Pistillen, verschieden gebildeten Blättern, deren Nerven durch parallel laufende Venen verbunden sind, aus Scheiden hervorkommenden Blüthen- u. Blattstielen. *(Su.)*

Hydröcharis (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Plumpen *Ok.*, Diöcie, Enneandrie *L.* Arten: H. morsus ranae, auf stehenden Wassern, weiß blühend, mit nierenförmigen, flach auf dem Wasser liegenden Blättern, sonst als Herba morsus ranae s. diaboli officinell, u. m.

Hydrochézia (v. gr., Med.), wässerige Diarrhöe.

Hydrochlórgas (Chem.), salzsaures Gas, s. Chlor u. **H-chlórica sália** (fr. **H-rátes)**, salzsaure Salze, s. ebd. u. **H-chlorinsäure,** s. ebd. u.

Hydrochöérus, Säugthier, so v. w. Capybara.

Hydrocholecýstis (gr.), Gallenblasenwassersucht, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **H-cystitis,** Gallenblasenentzündung, s. ebd.

Hýdrochus, Käfer, s. Wasserkäfer.

Hydrocirsocéle (v. gr.), Krampfaderbruch mit Wasserbruch. **H-cöélia,** Bauchwassersucht.

Hydrocondistérium (Hydraul.), s. Kapselkunst.

Hydrocónion (gr.), das Regenbad, s. u. Bad u.

Hydrocorisiae (H-sae), so v. w. Wasserwanzen.

Hydrocótyle (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Hydrocotylinen *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, einheimisch: H. vulgaris, mit schildförmigen Blättern u. röthl. Blumen, in Sümpfen, verdächtig, den Schafen oft tödtlich; sonst als Herb. cotyledonis aquaticae officinell; H. umbellata, in Brasilien; Brechen erregender Saft gegen Leberkrankheiten; H. asiatica, in OIndien, Afrika u. Amerika; die bitterl. Blätter zu Salat u. auch äußerlich bei Wunden u. Geschwüren. *(Su.)*

Hydrocotylinéae, s. u. Doldengewächse 1.

Hydrocránium (H-nia, gr.), Gehirnwassersucht.

Hydrocyánica sália (fr. **H-nátes)**, blausaure Salze, s. u. Cyan u. **H-cyánsäure (H-nicum ácidum),** s. Blausäure.

Hydrocýnus, nach Cuvier Gatt. der Salme (der schmalköpfigen Bauchflosser bei Goldfuß); Ende der Schnauze bildet sich durch die Zwischenkieferknochen, in den Kinnladen kegelförmige Zähne, nicht auf der Zunge u. dem Pflugschaar; in Hinsicht auf Zähne u. Rückenflosse verschieden. Arten: forskalischer H. (H. *Forskalii)*, aus Aegypten; makrelenartiger H. (H. scomberoides); hechtartiger H. (H. Lucius) u. a. Gilt auch als Untergatt. von Caracinus. *(Wr.)*

Hydrocýstis (gr.), die Hydatide. **H-des,** wässerig, wasserähnlich. **H-diarrhöéa,** wässerige Diarrhöe.

Hydrodiktyen, von den Conferven ausgeschieden; 5—8 Keimschläuche verbinden sich an den Enden u. bilden dadurch regelmäßige Fünf- u. Sechsecke, dieselben zusammen aber ein ganzes Netz. Hauptgatt.: **Hydrodíktyon** (H. *Roth.)*, aus der nat. Fam. Schlauchalgen *Rchnb.*, Schlinken *Ok.* Art: H. utriculatum, grüne, ungegliederte, haardicke Fäden, 5eckige Maschen bildend, häufig im Frühjahr u. Sommer auf stehenden Wässern in dichten Schichten frei schwimmend. *(Su.)*

Hydrodynámik (v. gr.), **1)** die Kraft der Bewegung des Wassers u. tropfbar flüssiger Körper überhaupt, in wie fern sie auf Druck u. Eigengewicht beruhen. Sie befaßt Hydrostatik u. von Hydraulik das, was auf Grundsätzen der höhern Mathematik beruht. Um deswillen ist auch Hydraulik unter die statischen Wissenschaften in den Lehrbüchern der angewandten Mathematik aufgenommen. Den Grund zu ihr legte B. Castelli, indem er das Gesetz der Geschwindigkeit untersuchte, mit der das Wasser aus engen Gefäßöffnungen läuft; Toricelli erkannte dann, daß sich die Geschwindigkeiten wie die Quadratwurzeln der Wasserhöhen verhalten, was Mariotte bestätigte. Das größte Verdienst um die H. erwarben sich aber Joh. u. Nic. Bernoulli, indem sie die Gesetze der Bewegung des Wassers u. bes. deren Beschleunigung durch die Integralrechnung entwickelten. Euler u. Kästner ertheilten ihr noch höhere Vollendung, deren oberster Grundsatz ist: daß eine dem Drucke ausgesetzte Flüssigkeit diesen Druck nicht nur abwärts, sondern allseitig fortsetzt. **2)** (Med.), Lehre von den Kräften u. von der Bewegung der Säfte des thier. Körpers; daher **H-misch.** *(Pi.)*

Hydrogallína, Vogel, so v. w. Gallinula.

Hydrogén (Chem.), Wasserstoff.

Hydrogénesis (gr.), krankhafte Entstehung von Wasser im Körper.

Hydrogéngas, Wasserstoffgas.

Hydrogenisatiónsspannung, s. Orydationsspannung. **H-genität,** s. u. Orygenität. **H-génmetalle,** Verbindungen von Metallen, bes. des Silbers **(H-silber),** mit Wasserstoff an der galvan. Säule, s. u. Galvanismus. **H-génpol** (Phys.), so v. w. Negativer Pol.

Hydrogeologie (v. gr.), die Ansicht, daß die Erdoberfläche durch den Einfluß des Wassers gebildet worden, s. Neptunisten.

Hy

Hydroglōssum (v. gr., Chir.), die Froschgeschwulst, s. Frosch 2).

Hydrographiē (v. gr.), **1)** Beschreibung des Wassers u. der verschiednen Art, wie es vorkommt; **2)** Beschreibung der Gewässers eines Landes; **3)** Beschreibung des Meers u. Alles dessen, was für die Schifffahrt davon zu wissen nöthig ist, bes. sofern die Anfertigung von Seekarten (dah. **H-phische Kārten)** darauf beruht. **H. Tāfeln,** Tabellen, welche dgl. Berechnungen enthalten. *(Sch.)*

Hydroīstische Geographiē, s. u. Geographie 11.

Hydrojōdsäure (Chem.), s. Jodwasserstoffsäure.

Hydrolāpathum, Art von Rumex. **H-lea** (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse, Hydroleeae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. *Kl.* 2. Ordn. *L.* **Arten:** H. spinosa, in SAmerika; zeilanica, in Ostindien, u. m. a. **H-leēae,** s. u. Windengewächse 8.

Hydroleīnsäure, s. u. Oelsäure.

Hydrōleon, s. Odontomyia (Zool.).

Hydrolēros (gr.), herumirrende Melancholie, s. u. Geisteskrankheiten.

Hydrōlia (H. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Windengewächse. **Art:** H. madagascariensis.

Hydrolīth, Fossil aus Schottland u. Italien; bricht in 6seitigen, zugespitzten Krystallen, weißröthlich, mit äußerl. Ansehen des Würfelzeoliths; enthält 5 Kiesel, 2 Thon, 2 Wasser, etwas Kalk rc.

Hydrologiē (v. gr.), Lehre von dem Wasser, bes. auch von den Mineralwassern.

Hydrolōgium (v. gr.), Wasseruhr.

Hydrōlogos (gr.), so v. w. Aquilex.

Hydromagnesīt, s. u. Magnesit.

Hydromaniē (v. gr.), **1)** Begierde, sich zu ersäufen; **2)** unauslöschl. Durst; **3)** übertriebne Anhänglichkeit an die Kaltwasserheilkunde; daher **H-mānicus.**

Hydromantiē (gr. Ant.), Wahrsagung aus Wasser (auch, aus Quellwasser, Pegemantie); Beobachtung der Abwechselung des Wassers, des Steigens u. Fallens, der Ebbe u. Fluth, bes. der Farbe u. der sich darin darstellenden Bilder, zu welchem Behuf man, z. B. zur Erforschung des Ausgangs einer Krankheit, einen Spiegel in Wasser tauchte u. dann beobachtete, ob des Kranken Gestalt in jenem heiter od. traurig sich abspiegelte (dies **Katoptromantie**), od. in ein zum Theil mit Wasser gefülltes Becken einen in vollem Gleichgewicht schwebenden Ring an einem Faden mit den Fingern hielt, u. aus dem Schlagen des Ringes an das Becken Hoffnungen folgerte, od. 3 Steine od. Münzen in das Wasser warf u. die dadurch verursachten Wirbel u. Kreise beobachtete. *(Sch.)*

Hydromargarīn-(H-garitīn-)säure, s. u. Margarinsäure.

Hydromediāstinum (gr. u. lat.), Wasseransammlung in der Höhle des Mittelfells.

Hȳdromel (gr.), Honigwasser, einfach, od. mit gewürzhaften, auch and. Stoffen vermischt, ehemals häufig in Gebrauch.

Hydromēlon (gr.), Aepfeltrank, aus Aepfeln (auch Quitten) in Wasser gekocht.

Hydromeningītis (v. gr.), **1)** entzündl. Gehirnwassersucht; **2)** s. u. Augenentzündung 11. **H-mēninx,** Gehirnwassersucht zwischen den Hirnhäuten.

Hydromēter, 1) Werkzeug, das Volumen od. das Gewicht eines flüssigen Körpers, od. die Geschwindigkeit seiner Bewegung zu messen, so die Aräometer, Wind- u. Strommesser; zu letztern: die **H-trische Flāsche,** der **H. Flūgel** u. der **H. Ast; 2)** so v. w. Aräometer.

Hydrometeōre, wässerige Meteore, wie Dampf, Nebel, Thau, Reif, Regen, Schnee rc.

Hydromētra (H-tria, gr.), **1)** s. Gebärmutterwassersucht; **2)** s. u. Blutwanzen 2.

Hydrometriē (v. gr.), Wissenschaft, zu messen, was am Wasser meßbar ist; so Schwere, Menge, Geschwindigkeit, Druck, Stoß rc.; faßt Hydrostatik u. Hydraulik in sich. **H-sche Wāge,** so v. w. Aräometer. **H-metrográph,** Instrument zur Berechnung der Wassermenge, die aus einer Röhrenleitung in einer bestimmten Zeit ausläuft; von Baader erfunden.

Hydrōmphalon (H-los, v. gr., Med.), Nabelwassergeschwulst. **H-myrīnga (H-rinx),** wässerige Anhäufung in der Paukenhöhle.

Hȳdromys, so v. w. Schwimmmaus.

Hydromȳzida *(Latr.)*, Abtheilung von Fliege, s. d. 4.

Hydrōncus (gr.), Wassergeschwulst, wassersüchtige Anschwellung. **H-nosos,** Wassersucht. **H-oovārium** (gr. u. lat.), so v. w. Hydroarion.

Hydrooxygēngas-Mikroskōp, s. u. Mikroskop 11.

Hydroparastäten (v. gr., Kirchengesch.), so v. w. Enkratiten.

Hydroparōtis (gr.), Wassersucht der Ohrdrüse. **H-pathiē,** schlecht gebildet, so v. w. Kaltwasserheilkunde. **H-pāthicus (H-thista),** Arzt, der die Kaltwasserheilkunst ausübt.

Hydropēltis (H. *Mich.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Alismeen *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* **Art:** H. purpurea, schöne purpurrothe Wasserpflanze, in Carolina u. mehr. Gegenden NAmerikas, auf Seen; die carminrothen Blumen senken sich Abends in das Wasser.

Hydropericardītis (gr.), die mit Ausschwitzung wässeriger Lymphe verbundene Herzbeutelentzündung. **H-pericārdium (H-dia),** Herzbeutelwassersucht. **H-perione,** die in der hinfälligen Haut des

des Eies enthaltne Flüssigkeit. **H-peritonäëum,** Bauchwassersucht. **H-phällus,** wässerige Anschwellung des männl. Gliedes.

Hydrophän (Min.), so v. w. Weltauge.

Hydrophäntes (gr.), s. Aquilex.

Hydröphilae, in den ältern Naturgeschichten so v. w. Schwimmvögel. **H-philïten,** versteinerte Wasserkäfer.

Hydröphilus (v. gr.), **1)** s. Hydatophilus rc.; **2)** so v. w. Wasserkäfer.

Hydrophimösis (gr.), s. Phimose.

Hÿdrophis, s. Wasserschlange.

Hydrophobië (v. gr.), so v. w. Wasserscheu. **H-phöbisch,** darauf sich beziehend, davon befallen.

Hydröphora (H. *Tode)*, Pilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Mucorini *Fries.*, im jüngern Zustand bethaut u. mit durchsichtigen, wässerigen Köpfchen versehen. Arten: flockig, schimmelartig, ist auf thier. Excrementen.

Hydrophöria (gr. Ant.), **1)** Fest des Wassertragens, zum Andenken der bei der deukalion. Fluth Umgekommenen gefeiert; der 1. Tag des Monats Anthesterion, mit allgemeiner Trauer begangen; dabei ward in den Tempel des Zeus Wasser geschüttet; zur Sühne der unheilbringenden Götter; **2)** Apollofest zu Aegina mit gymn. Uebungen u. Wettkämpfen. *(Sch.)*

Hydrophthälmia (gr.), so v. w. Augenwassersucht. **H-phthälmion,** blaue Ringe um die Augen mit wässeriger Aufgedunsenheit, bei Kacherie.

Hydröphylax (gr.), s. Aquarius.

Hydröphylax (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, 1. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: H. maritima, am Meere in Ostindien; H. madagascariensis. **H-phÿllum** (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblätterige, Hydrophylleae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. virginica u. canadensis. Von letztrer wird der Absud der Wurzel gegen Schlangenbiß u. gegen den, vom Giftsumach erregten Hautausschlag angewendet. **H-phyllëae,** s. u. Rauchblätterige u. *(Su.)*

Hydrophysocële (v. gr.), Wasserwindbruch. **H-physomëtra,** Gebärmutterwassersucht mit Luftanhäufung.

Hydröphytum, Pflanze, so v. w. Hydnophytum.

Hydröpica (gr.), Mittel gegen die Wassersucht.

Hydropïper, Wasserpfeffer, Art von Polygonum.

Hydröpisch (v. gr.), **1)** wassersüchtig u. **2)** auf Wassersucht Bezug habend; wie **H-e Feuchtigkeiten.**

Hydropisië (H-isis, H-ismus, gr.), Wassersucht.

Hydropïtyum (H. *Gärtn.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pedunculatum u. zeylanicum, in OIndien.

Hydropneumätisch (v. gr.), Wasser u. Luft, Gas betreffend. **H-scher Apparät,** Vorrichtung, Gase unter dem Wasser aufzufangen.

Hydropneumatocële (gr.), Wasserbruch mit Luftanhäufung. **H-pneumatomphalocële,** Nabelbruch mit Wasser u. Luftaustretung, s. Bruch (Med.). **H-pneumothörax,** Brustwassersucht mit Luftaustretung.

Hydröporus, 1) so v. w. Sumpfkäfer; **2)** s. u. Schwimmkäfer.

Hÿdrops (Hydropsië, gr., Med.), s. Wassersucht. **Zusammensetzungen** damit, wie **H. abdöminis, H. cërebri,** s. u. der deutschen Uebersetzung des lat. Ausdrucks, wie Bauchwassersucht, Gehirnwassersucht, auch unt. Wassersucht. Außerdem **H. ad mätulam,** so v. w. Diabetes. **H. bürsae mucösae,** s. Bohnengeschwulst. **H. scröti,** so v. w. Wasserbruch. **H. siccus,** so v. w. Windsucht.

Hydropterïden, s. u. Drosselpflanzen.

Hydropÿretos, falsch für Hidropyretos.

Hydropÿxis (H. *Raf.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceae. Art: H. palustris, in Louisiana.

Hydrörchis (gr.), Hodengeschwulst, mit wässeriger Anhäufung; selten, meist vener. Ursprungs. **H-orrhächia (H-chis), 1)** so v. w. Rückgrathsspaltung; **2)** Rückgrathswassersucht. **H-rhachïtis, 1)** entzündl. Rückgrathswassersucht; **2)** so v. w. Hydrorrhachia. **H-rhöëa (H-öe), 1)** Wasserausfluß; **2)** Wassersucht. **H-säccharum, 1)** Zuckerwasser; **2)** Zuckersyrup. **H-säres (H-cïdion, H-cïdios),** Hautwassersucht. **H-sarcocële,** Wasserfleischbruch. *(He.)*

Hydrosäürus, Eidechse, s. Sumpfeidechse.

Hydröscheon, Hodensackwassersucht, s. u. Wasserbruch. **H-scheocële,** Wasserbruch des Hodensacks.

Hydroscöpium, 1) s. Hydroskop; **2)** so v. w. Hydrologium. **H. selënicum äcidum,** s. Selenwasserstoffsäure.

Hydrosïderum (Chem.), so v. w. Phosphoreisen.

Hydrosköp (Phys.), s. Hydrometer.

Hydroskopië (v. gr.), **1)** Untersuchung eines Wassers nach seinen Bestandtheilen; **2)** Wasserfühlen, s. d.

Hydröstachys (H. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Podostemoneen *Rchnb.* Art: H. madagascariensis.

Hydrostätica *(Latr.)*, so v. w. Blasenquallen.

Hydrostätik (v. gr.), die Lehre vom Gleichgewicht tropfbar flüssiger Körper im Zustande der Ruhe, unter sich, bes. in communicirenden Röhren, u. mit festen, in sie ein-

eingesenkten Körpern. Schon Archimedes kannte die Gesetze, nach denen Flüssigkeiten dem Druck in sie eingesenkter fester Körper widerstehen. Jetzt ist die Lehre vom Druck u. Gleichgewicht flüssiger Materien bes. von Robert Boyle bearbeitet worden. Er zeigte zuerst das **H-stätische Gesetz**, daß Flüssigkeiten nicht in dem Verhältniß ihrer Masse, sondern ihrer Höhe u. Grundfläche drücken. Weniger glücklich ist die Anwendung, die er von der H. auf Erklärung der Bewegung der Säfte im organischen Körper machte. Mariotte u. Daniel Bernoulli haben die H. noch in höherem Grade ausgebildet. Sie macht in allen Lehrbüchern der angewandten Mathematik einen Theil der statischen Wissenschaften aus. *(Pt.)*

Hydrostätische Göldwage, s. u. Goldwage.

Hydrostätische Prësse, [1] **1)** neuerer, vom Grafen Real, später bes. von E. Rommershausen vervollkommnet dargestellter Apparat zur Ausziehung wirksamer, vorzugsweise vegetabil. Stoffe, bestehend aus einem zinnernen, hohlen, unten verschloßnen u. mit einem Hahne versehnen, od. trichterförmig verengten, offnen Cylinder, auf dem sich eine oben aufgeschraubte, bis zu 30 u. mehr F. lange Röhre von Weißblech befindet. [2] In dem, innen nach unten zu mit einem siebförmig durchlöcherten Unterschied versehnen Cylinder werden die zu extrahirenden, gröblich gepülverten Substanzen etwas fest eingedrückt, mit einer durchlöcherten Zinnplatte bedeckt, wird dann die Röhre voll Wasser gefüllt, welches, wegen des starken Druckes der Wassersäule bei seinem Durchgange durch die zu extrahirenden Substanzen, alle ausziehbaren Theile in sich aufnimmt u. möglichst damit gesättigt in das untergestellte Gefäß abfließt. [3] Bei spirituösen Auszügen wird blos die vorgeschriebne Menge Weingeist auf die auszuziehenden Substanzen gegossen, die Röhre aber mit Wasser gefüllt, welches erst den Weingeist vollständig durchpreßt, ehe es selbst nachfolgt. [4] Die auf diese Weise bereiteten Tincturen u. wäßrigen Auszüge sind bes. kräftig, u. letztre bedürfen nur eines Abdampfens bei gelinder Wärme, um zu vorzüglichen Extracten zu werden; nur eignen sich nicht alle Substanzen, z. B. solche, die viel Schleim enthalten, für diesen Apparat. [5] **2)** Eine von dem Engländer Bramah erfundne (daher Bramahsche Presse) u. von Murray verbesserte Presse zum Pressen von Zeugen, Papier rc. (Taf. XXVI. Fig. 22—25). D ist ein massiver eiserner Kolben, F ein kurzer, starker, gußeiserner Cylinder, der in den Balken u. der Platte, wodurch das Fundament der Presse gebildet wird, unterhalb des Bodens hängt. AA sind 2 od. 4 gewöhnliche cylindrische starke eiserne Säulen, die oben durch einen Querbalken bei aa durch Muttern u. Schrauben od. durch Keile mit einander verbunden sind. Eine eiserne Platte (Preßplatte) E ist mit dem obern Ende des Kolbens D verbunden, die obre Fläche derselben ist genau geebnet, ihre untre mit Verstärkungsrippen versehn u. wird zwischen den beiden Säulen A geleitet. L ist der Wasserkasten der Druckpumpe, b eine enge Röhre, die zur Verbindung der Pumpe mit dem Cylinder dient. [6] Der Druck, welcher auf die kleine Oberfläche des Ventils, wo die Röhre in den Cylinder tritt, ausgeübt wird, multiplicirt sich so viel Mal in der Presse, als die Oberfläche des Kolbens D die des Ventils übersteigt. Die Pumpe ist unten mit einem Ventil (meist Kegelventil) versehen, wodurch, wenn der Kolben gehoben wird, das Wasser aus dem Wasserkasten in den Pumpenstiefel eintritt; durch ein andres sich nach der Röhre b zu öffnendes Ventil, wird das Wasser, wenn der Kolben darauf wirkt, in die Röhre u. den Cylinder gelassen; k ist ein aus einem Stahlstäbchen bestehendes Sicherheitsventil, i ein Schraubenhahn, welcher dazu dient, den Preßkolben wieder niedergehen u. das darin befindliche Wasser in den Kasten fallen zu lassen. Bei oo (Fig. 23 u. 24) ist der Kolben D mit einem ledernen Ringe umgeben. Fig. 23 ist das obre Ende des Preßcylinders, Fig. 24 das wie ein Aermel umgeschlagne Leder. Liegt das Leder auf seinem Platze, so hält es ein kupferner Ring aus einander, der zwischen beide Lagen des Leders eintritt u. in einer Vertiefung des Cylinders F liegt; m ist ein messingner od. bronzener Ring, der in einer noch tiefern Vertiefung des Cylinders liegt (Fig. 23), er schließt sich genau an den Kolben D an, schließt so das Leder in eine Zelle ein, sein einer Umschlag schließt sich an den Kolben D u. der andre wird mittelst des kupfernen Ringes an die Wand des Cylinders gedrückt. [7] Das in den großen Cylinder tretende Wasser bringt zwischen den Umschlag des ledernen Ringes u. drückt sehr fest, auf der einen Seite gegen den Kolben u. auf der andern gegen den Cylinder. Dieses festre Anschließen steigert sich mit dem Drucke des Wassers, u. so wird eine vollkommne Wasserdichtigkeit erlangt. Werg od. eine ähnl. mit Oel getränkte Substanz, wird über den Ring m gestopft u. als Deckel oben ein Ring darauf gelegt u. befestigt; dadurch wird der Kolben mit Oel versehen u. Alles abgehalten, was seine Oberfläche verletzen könnte. Ist die Verbindungsröhre b mit Wasser angefüllt, enthält der Wasserkasten L genügenden Wasservorrath u. wird der Hebel H gehoben, so geht auch die Kolbenstange f in die Höhe, hierdurch würde ein luftverdünnter Raum unter ersterm bleiben, wenn das Wasser nicht durch das Saugventil durch die Atmosphäre hineingetrieben würde. Der Hebel wird nun niedergedrückt u. der Raum in der Pumpe durch den Kolben, der ebenfalls niedergeht, vermindert; das untre Ventil schließt sich dadurch u. treibt

treibt das Wasser durch das obre Ventil u. die Röhre b in den Cylinder F, wodurch der Kolben D u. die Preßplatte E gehoben wird. * Damit durch übermäßiges Einpumpen der Druck des Wassers nicht das Rohr od. den Stiefel zersprenge, ist ein Sicherheitsventil k angebracht, welches sich hebt u. dann Wasser herausdringen läßt. Soll die H. P. nicht mehr wirksam sein, so wird das Entleerungsventil l geöffnet; das Wasser strömt in den Wasserkasten L zurück u. der Kolben D, sowie die Preßplatte E sinken durch ihr eignes Gewicht nieder; **3)** s. u. Papiermühle u. *(Su. u. Hm.)*

Hydrostätisches Gebläse, so v. w. Cylinderwassergebläse.

Hydrostätische Wäge, 1) so v. w. Aräometer; **2)** zweiarmige Wage, mit Vorrichtungen, daß das specifische Gewicht eines Körpers damit erforscht werden kann.

Hydrösteon (gr., Med.), Knochenwassersucht.

Hydrosulphätes (v. gr., Chem.), schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-sulphüren,** Verbindungen von Oxyden mit Schwefelwasserstoff. **H-sulphurētum,** eine Verbindung des Schwefelwasserstoffgases mit salzfähigen Grundlagen.

Hydrotäēnia (H. *Lindl.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Irideae *Lindl.* Art: H. meleagris, in Mexiko.

Hydrotēchnik, 1) so v. w. Wasserbaukunst, mit Einschluß der Deichbaukunst; **2)** die Kunst, hydraul. Maschinen, Wassermühlenwerke u. dgl. anzulegen, ein Theil der Hydraulik.

Hydrotellurēta (Chem.), s. Tellurwasserstoffsaure Salze. **H-tellüricum äcidum,** s. Tellurwasserstoffsäure.

Hydrotheologīē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus dem Wasser.

Hydrothiönica sälia (Chem.), s. Schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-thionsäure (H-cum äcidum),** Schwefelwasserstoffgas. **H., wässerige,** s. u. Arsen u. **H-saurer Kalk,** s. u. Calcium u. u. u.

Hydrothörax (gr.), Brustwassersucht.

Hydrötriche (H. *Zucc.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Scrophularineae. Art: H. hottoniaeflorae, in Madagascar.

Hydroxälsäure, so v. w. Zuckersäure.

Hydrüntum, alter Name für Otranto.

Hydrurätumsäccharum (Chem.), Zuckerhydrur, s. u. Zucker.

Hydrüren (Chem.), Verbindungen des Wasserstoffes mit andern Stoffen, bes. Metallen, zu festen Körpern.

Hydrürus (H. *Ag.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.*, lappige Schleimmassen, aus verwachsnen Fäden bestehend, worin elliptische Körner reihenweise geordnet liegen. Arten: H. myosurus, H. crystallophorus, in langsam fließenden Bächen u. an Steinen.

Hÿdrus, so v. w. Wasserschlange.

Hydrüssa (a. Geogr.), so v. w. **1)** Andros u. **2)** Tenos.

Hydrÿndes, Nymphen u. Hamadryaden, die nach der Hirtenflöte Pans tanzten.

Hydurabät, Stadt, so v. w. Hydrabat.

Hyēble, so v. w. Aralia hispida.

Hÿela (a. Geogr.), so v. w. Elea 3).

Hyēnne, Flecken, so v. w. Yenne 2).

Hyēres (spr. Ihähr), Stadt unweit des Mittelmeeres im Bzk. Toulon des franz. Depart. Var, mit Rhede, doch ½ Stunde von der Küste, hat, da die Gebirge im Norden den NWind abhalten sehr warmes, gesundes Klima (daher sehr von kranken, bes. hektischen Fremden besucht), Garten- u. Obstbau, bes. von Orangen; Orangenbäume umgeben die Stadt; 8000 Ew. Geburtsort von Massillon. In der Nähe die Halbinsel Giens. Vor der Rhede liegen die **Hyērischen Înseln,** Port-Cros, Porquerolles, Levant (Titan) u. Bagueaux, steile, unfruchtbare Felsen, unbewohnt, doch die 3 ersten mit Forts u. kleiner Besatzung. *(Wr.)*

Hÿes (gr. der Feuchter, Myth.), Beiname des Bakchos. **Hyētios** (Regenbringer), Beiname des Zeus, s. d.

Hyetomēter (H-skop, v. gr.), so v. w. Regenmesser.

Hyēttos (a. Geogr.), Flecken in Böotien, unweit des Kopais; mit Orakel des Herakles für Kranke; gegründet von dem Argiver **Hyēttos,** der nach der Ermordung des Molyros, der sein Ehebett geschändet, aus Argos zu dem Orchomenos nach Böotien floh u. dort H. erbaute.

Hyetüssa (a. Geogr.), eine der Argiä, im ägäischen Meere an der Küste von Groß-Phrygien, der Mündung des Mäander gegenüber.

Hygēa (Myth.), so v. w. Hygiea.

Hÿgendorf, Dorf im Kr. Lauenburg-Bütow des preuß. Rgsbzks. Köslin; 170 Ew.; in der Nähe die Mineralquelle Jakobsbrunnen.

Hygēnus, s. u. Agrimensores 2.

Hygeologīē (v. gr.), so v. w. Diätetik, s. d. u. Diät.

Hygiästik (H-ēne, H-īne, v. gr.), s. u. Diät 1.

Hygiēa (Hygēa), 1) Göttin der Gesundheit, Tochter von Asklepios u. erst nach Pindars Zeit mit diesem göttlich verehrt. Ihre Tempel standen meist neben denen ihres Vaters. Ihr Bild, eine schlanke jungfräuliche Gestalt, mit einer Schale in der Hand, woraus eine Schlange frißt, stand oft im Innern der Aesculaptempel. Die röm. Salus, welche ihr später gleichgestellt wurde, war mehr Allegorie der Staatswohlfahrt als der Gesundheit. Diese hatte in Rom einen Tempel u. Fest am 5. August. **2)** Beiname der Athene, s. d. 4. *(R. Z.)*

Hygiēn, s. u. Zeitungen III.

Hygiēensquelle, s. u. Karlsbad 4.

Hygiēine (gr.), so v. w. Diätetik.

Hygīnus, 1) C. Jul., aus Hispanien od. Alexandrien, um 10 n. Chr., des Kais. Augustus Freigelaßner, Ovids Freund, Aufseher über die palatin. Bibliothek. Von seinen Schriften sind noch vorhanden: (277) Fabulae (Compilation aus Scholiasten u. andern Grammatikern, Auszüge aus griech. Tragödien), herausgegeben nebst andern Werkchen, Bas. 1535, Fol. u. ö., dann von K. Barth, Leyd. 1670, 12., u. in Munckers u. van Staverens Mythographi lat.; Astronomica (Gedicht, meist Uebersetzungen der Katastarismoi des Eratosthenes), zuerst herausgeg. durch Erh. Ratdolt, Ven. 1482, 4., u. 1485, von Soter 1539, Fol., von Morell mit Aratos; Sämmtliche Werke von Scheffer, Hamb. 1674. **2)** H., aus Athen, 139—141 Bischof von Rom; s. Päpste (Gesch.) 10; führte die Weihung der Kirchen u. die Taufpathen ein. *(Sch.)*

Hygris (a. Geogr.), Fluß im europäischen Sarmatien; j. Donez.

Hygrŏbatae, Vögel, so v. w. Wasserstelzen. **H-bia**, so v. w. Flußkäfer.

Hygrocēle (gr.), so v. w. Hydrocele. **H-cirsocēle**, Krampfaderbruch, mit Wasserbruch.

Hygrŏcrocis (*II. Ag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.* Der Kahm auf verderbenden Flüssigkeiten; so H. cerevisiae, vini, atramenti, der Bier-, Wein-, Tintenkahm, der als Faden, Bläschen, Schleimhäufchen entstehend, durch deren Vereinigung Häute bildet, die auf der Oberfläche der genannten Flüssigkeiten schwimmen, od. in denselben sich niederschlagen. *(Su.)*

Hygrocȳbel, s. u. Blätterschwamm 11.

Hygrocȳstis (gr., Med.), so v. w. Hydatide.

Hygrologiē (v. gr.), **1)** Lehre von Feuchtigkeiten u. Dünsten; **2)** Lehre von den Flüssigkeiten des Körpers.

Hygrōm (v. gr.), Wasserbalggeschwulst, s. d. u. Balggeschwulst 2.

Hygrōma (Zool.), so v. w. Cysticercus.

Hygromēter (Hygrōmetrum, Phys.), [1] Instrument, die Feuchtigkeit der Luft zu erforschen, **Hygroskōp**, in wiefern man nicht dabei eben auf den Grad der Feuchtigkeit Rücksicht nimmt. Manche Körper (**hygromētrische** od. **hygroskōp. Körper**) zeigen eine ausgezeichnete Anziehung zum Wasser, u. suchen sich mit demselben zu verbinden. Kommen sie mit Wasserdämpfen in Berührung, so condensiren sie dieselben zu tropfbarem Wasser u. saugen dieses ein. [2] Die Verwandtschaft dieser Körper zum Wasser ist eine wahre chem. Verwandtschaft, wie die der Schwefelsäure, der ätzenden Alkalien, der zerfließlichen Salze ec., od. es ist nur eine der Capillarität ähnliche Anziehung, wie bei poröser Kohle, Holz, Papier, Haaren, Steinen der Gebäude ec. [3] Diese **hygroskōpischen Substānzen** verändern im Verhältnisse der aufgenommenen Feuchtigkeit ihr Gewicht, wie die Schwefelsäure u. die zerfließlichen chem. Körper, ihr Volumen, wie Stricke, Darmsaiten, die sich dabei verkürzen u. verdicken, od. Holz, das nach der Breite aufquillt, ohne sich in der Längendimension sehr zu verändern; Menschenhaare, Fischbein, Elfenbein, Pergament, Federkiele, die Grannen mancher Gräser u. Geranienarten verlängern sich dabei u. nehmen dabei wohl auch eine gekrümmte Gestalt an. [4] Werden solche hygroskop. Substanzen mit einer Vorrichtung versehen, daß man die Veränderungen ihres Gewichts, Volumens od. ihrer Figur deutlich erkennen u. wo möglich auch messen kann, so hat man ein Hygroskop od. ein H. Die Ausmittelung des Verhältnisses von Wasserdämpfen in einem Gemenge ausdehnsamer Substanzen, namentlich in der Atmosphäre, ist die Aufgabe der **Hygrometriē**. [5] Zu den einfachsten, sog. natürlichen H., die jedoch den Grad der Luftfeuchtigkeit nicht genau angeben können, dienen z. B. die Grannen des Wildhafers (Avena fatua), die sich in der Trockenheit biegen u. drehen, in der Feuchtigkeit aber sich ausstrecken (Bauern-H.), od. die schnabelförmigen Fruchtboden des Storchschnabels (Geranium ciconinum), od. die Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica), welche ähnliche hygroskopische Eigenschaften zeigen. [6] Künstliche H. wurden mehr methodisch zuerst im 17. Jahrh. von Leupold u. Lichtscheid angegeben; Molieneux wandte zuerst Darmsaiten an, die noch jetzt zuweilen als sogen. Wetterhäuschen benutzt werden, aus dessen 2 Thüren abwechselnd bei trockner od. feuchter Witterung Puppen treten. [7] Das Saussuresche Haar-H. (Taf. VII. Fig. 28) besteht aus einem, durch Kochen in schwacher Natronlauge seiner Fettig- u. Feuchtigkeit keit beraubten, blonden Menschenhaare, welches an einem Ende a befestigt, u. am andern an dem Umfang einer Rolle b angebracht ist, welche einen Zeiger trägt. Verkürzt sich das Haar, so dreht es den Zeiger nach der Richtung des Pfeils, u. verlängert es sich, so bewirkt ein Gewichtchen c, welches an einem Faden hängt u. in entgegengesetzter Richtung um die Rolle gewunden ist, eine Bewegung des Zeigers nach der andern Seite. Die Endpunkte der Scale, die der Zeiger durchläuft, umfassen einen in 100 gleiche Theile getheilten Zwischenraum, u. werden dadurch bestimmt, daß das H. erst in eine mit sehr feuchter, dann in eine mit sehr trockner Luft gefüllte Glasglocke gebracht wird. [8] Aehnlich ist das Fischbein-H. von De Luc, welches statt des Haares aus einem, quer über die Fasern geschnittenen Fischbeinstäbchen besteht. Diese H. sind aber sehr unvollkommen, da die dazu verwendeten Substanzen sich vom Nullpunkt (der

(der größten Zusammenziehung od. Trokenheit) an Anfangs zu schnell, später zu langsam ausdehnen. [9] Dasselbe gilt von Wilsons H., bestehend aus einer gereinigten Rattenblase, die an das untere etwas umgestülpte Ende einer Thermometerröhre festgebunden u. bis zu einer gewissen Höhe in der Röhre mit Quecksilber gefüllt ist: beim Feuchtwerden dehnt sich die Blase aus u. das Quecksilber fällt, u. umgekehrt; so wie von Chiminellos H., wo eine feingeschabte Federspule die Stelle der Rattenblase vertritt, von dem Mahagoni-, Meergras-, Papier-, Pergament-, Goldschläger- u. Froschhaut- u. Schieferstein-H. ꝛc. [10] Daniell hat, um diese Uebelstände zu vermeiden, nach Leslies u. Daltons Ideen, ein durchaus auf andere Principien gegründetes H. angegeben. Er benutzte nämlich die Erscheinung, daß ein, in einer mit Wasserdünsten gesättigten Luft erkaltender fester Körper mit Wassertropfen beschlägt, um die Menge der Wasserdünste, welche die Luft enthält, zu finden. Man sucht, bis zu welcher Temperatur man einen Körper erkalten muß, damit er beschlägt, u. bei welcher Temperatur der Beschlag wieder verschwindet. Das Mittel beider Temperaturen sieht man als die Temperatur an, bei welcher die Luft mit Wasserdünsten gesättigt ist, u. nennt es Thaupunkt. Hat man diesen gefunden, so ist es leicht, die ihm entsprechende Menge der Wasserdünste zu berechnen. [11] Sein Instrument (Taf. VII. Fig. 54) besteht aus einem Glasrohr u. zwei Glaskugeln. In der einen, größtentheils mit Aether gefüllten, steckt ein kleiner Thermometer a; die andere ist mit Nesseltuch umwunden; beide sind luftleer u. also mit Aetherdünsten gefüllt. Tröpfelt man nun Aether auf das Nesseltuch, so werden die Aetherdünste in der Kugel durch die entstandene Kälte verdichtet; es entstehen daher in der andern Kugel neue, sich gleichfalls verdichtende Dünste. Die Aetherkugel erkältet sich endlich so sehr, daß sie mit Dünsten beschlägt: den Temperaturgrad, wo das geschieht, zeigt das kleine Thermometer an. [12] Das Daniellsche H. gibt unter allen H. die gewissesten Voranzeigen für Regen, u. es ist dieser immer zu erwarten, wenn der Unterschied zwischen der Temperatur des Thaupunkts u. der Temperatur der Luft sehr gering ist. Vergrößert sich Morgens dieser Unterschied, so zeigt es schönes Wetter an, vermindert er sich, so bedeutet es Regen auf den Abend. [13] Das genaueste H. endlich, welches die Menge des, in einem Kubikfuß Luft enthaltenen Wasserdampfs sicher bestimmt, aber viel Zeit zum Experementiren erfordert, ist Brunners Apparat. An einem Gefäße von Blech, welches einen Inhalt von etwa 2 Kubikfuß hat, befinden sich 2 durch Hähne verschließbare Oeffnungen, eine am obern, die andere am untern Ende. Das Gefäß wird fast ganz mit Wasser gefüllt, u. an der obern Oeffnung durch eine Kautschuckröhre eine horizontal liegende Glasröhre von 1 F. Länge u. mehrern Linien Dicke befestigt, welche mit Asbestfäden od. Gypsstücken, die mit Schwefelsäure befeuchtet sind u. der Luft einen freien Durchgang gestatten, angefüllt ist. Vor dem Versuch wird die Röhre genau gewogen. Oeffnet man nun den obern u. untern Hahn, u. läßt genau 1 Kubikfuß Wasser ausfließen, so strömt durch die Glasröhre 1 Kubikfuß Luft ein, gibt aber an die Schwefelsäure ihren sämmtl. Wasserdampf ab. Die dadurch entstandene Gewichtszunahme der Glasröhre bestimmt nun die Menge des in 1 Kubikfuß Luft enthaltenen Wasserdampfs. *(Ml.)*

Hygrŏphila (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. angustifolia, in Neuholland, H. ringens, in OIndien, u. m. a.

Hygrophobīē (v. gr.), Wasserscheu. **H-phthalmīē**, feuchte Augenentzündung mit vieler Thränenabsonderung.

Hygropissos (gr.), flüssiges Pech.

Hygroskŏp (Phys.), so v. w. Hygrometer. **H-skopīē** (v. gr.), so v. w. Hygrometrie.

Hylŏnlos (Myth.), s. u. Deonos.

Hўklea *(Latr.)*, Gatt. der Reizkäfer; Fühler 9gliederig, letztes Glied groß u. knopfförmig; bei Fabricius unter Mylabris. Art: silberne H. (H. argentata), in Afrika.

Hўksos, Hirtenkönige, s. u. Aegypten (Gesch.).

Hўla, Laubfrosch, s. u. Frösche 2).

Hylăcium (H. *Beauv.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, Guettardeae. H. owariense, auf Oware.

Hўlā (a. Geogr.), so v. w. Hyle.

Hylăa (a. Geogr.), District in Skythien, vom Borysthenes bis zum Hypakiris. Einer der dort. Stämme **Hylăi**. **Hyläischer See**, so v. w. Hylike.

Hylăos, Kentaur, den Atalanta erlegte, als er ihr Gewalt anthun wollte.

Hylăēus, s. u. Blumenbienen.

Hylărchicum princĭpium (gr. u. lat., Phil.), so v. w. Weltseele.

Hўlas (a. Geogr.), Fluß in Bithynien, mündete in den kyanischen Busen. In demselben ertrank **Hўlas**, Sohn des Philodamas, Liebling des Hercules, auf der Argonautenfahrt, die er mitmachte, indem ihn die Nymphen beim Wasserschöpfen in den Fluß zogen; s. u. Argonautenzug. Nach And. geschah dies im Askanios. *(R. D.)*

Hўle (Myth. u. a. Geogr.), s. u. Hylike.

Hўle (gr.), das Körperliche in der Natur, daher **Hylogenīē**, **H-plăstik**, Massenbildung. **Hylologīē**, die Lehre von den Elementen od. Urstoffen. **Hylozoïsmus**, die Weltansicht, nach der die Materie ein wesentliches Sein u. eine Belebtheit durch ein ihr eignes Princip (s. Welt-

1801, u. von Gerstners Handbuch der Mechanik; Poissons Traité de méchanique, Par. 1833, 2. Thl. Unter den ältern Werken ist bes. Belidors Architectura hydraulica, Par. 1737—53, 4 Bde., 4., deutsch Augsb. 1764, Fol., zu bemerken. *(Fch. u. Hf.)*

Hydräulische Eisenbahn, s. u. Eisenbahn. **H. Maschīnen**, s. u. Hydraulik. **H. Prēsse**, so v. w. Hydrostatische Presse.

Hydräulischer Kalk (Bauw.), s. Cement 1.

Hydräulischer Widder (H. Stösser), eine 1797 von Montgolfier angegebene Maschine (daher auch Montgolfiersche Wassermaschine), dient, eine Menge Wasser, wie sie z. B. zu Bewässerung der Wiesen u. Gärten nöthig ist, bis auf 100 Fuß Höhe zu heben. Die Durchflußröhre C, Taf. VI. Fig. 42, steht mit dem untern Theile eines Wasserbehälters in Verbindung; auf dieser Röhre befindet sich eine kreisförmige Oeffnung, die durch eine Klappe E verschlossen wird, deren Gewicht das Doppelte ist von dem einer gleich großen Masse Wassers. Die Röhre C endigt sich in eine viereckige Röhre F, die oben verschlossen ist u. an der Seite die Klappe G hat, die sich in einen Behälter H öffnet, welcher mit dem Steigrohr I communicirt. Das Wasser, welches durch die Klappe E gedrungen ist, fließt durch die Röhre K ab. Wenn das Wasser durch die Röhre C zu fließen anfängt, so ist die Klappe E offen; die Geschwindigkeit nimmt immer mehr zu, u. ehe sie ihr Maximum erreicht hat, erhebt sich die Klappe u. hemmt das weitere Abfließen. Das Wasser äußert nun gegen alle Wände der Röhre einen nach seiner Geschwindigkeit verhältnißmäßigen Druck; die Klappe G wird aufgedrückt, ein Theil des Wassers dringt in die Glocke H u. geht von da in das Steigrohr. Unmittelbar darauf üben die gepreßten Wände vermöge ihrer Elasticität einen Gegendruck, das Wasser wird gegen den ersten Behälter zurückgedrängt, es entsteht gleichsam ein leerer Raum, die Klappen fallen zurück u. das Wasser fängt wieder an, durch die Oeffnungen DD auszufließen; seine Geschwindigkeit wächst wieder, die Klappe E wird nun von Neuem gehoben u. so wiederholen sich periodisch dieselben Erscheinungen, wie vorher. Das Kolbenventil hat die Bestimmung, die Luft des Behälters H zu erneuern, die beständig durch das Abfließen des Wassers absorbirt wird. Dieses Ventil besteht aus einem dreiseitigen Prisma, das sich in einer runden Röhre bewegt, die an beiden Enden durch 2 Platten verschlossen ist, in deren Mittelpunkten 2 kleine Oeffnungen sind, welche der prismat. Kolben abwechselnd schließt u. öffnet. Nach jedem Stoße des Hebers treibt der Druck der Luft den kleinen Kolben nach innen u. gestattet den Zutritt einer gewissen Menge Luft; wird die Klappe G aufgestoßen, so geht der Kolben nach e zurück, die eingetretne Luft steigt nach H u. es erfolgt ein neuer Zutritt. *(Hf.)*

Hўdrax, s. u. Spalthufer.

Hydrazōtsäure, s. u. Gold 12.

Hydrea (a. Geogr.), s. u. Hydra.

Hydrēmesis (v. gr.), Erbrechen von Wasser, Wasserkolik. **H-encephalītis**, die hitzige Gehirnwassersucht. **H-encephalocēle**, so v. w. Wassergehirnbruch. **H-encephălium**, Gehirnhöhlenwassersucht. **H-encĕphalus (H-ium)**, Wasserkopf. **H-enterocēle**, so v. w. Wasserdarmbruch. **H-enteromphalocēle (H-phalon, H-phalos)**, so v. w. Wasserdarmnabelbruch. **H-epiplocēle**, so v. w. Wassernetzbruch. **H-epiplomphalocēle (H-phalos)**, so v. w. Wassernetznabelbruch. **H-exostōsis**, Wasser enthaltende Knochengeschwulst. *(He.)*

Hўdria (gr. Antiq.), Wassergefäß u. Maß = $\frac{1}{4}$ Metretes. **H-ăphoros** (gr.), Wasserträger, s. u. Panathenäen.

Hydriasis (H-ătica, H-ătria, gr.), Kaltwasserheilkunde. **H-atros (H-ates)**, die Kaltwasserheilkunst ausübender Arzt.

Hydrīlla (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hydrocharideae. Art: H. Roxburghii, in Ostindien.

Hydriŏdica sălia, jodwasserstoffsaure Salze. **H-cum ăcidum (H-dinsäure)**, s. u. Jodwasserstoffsäure.

Hydriojodīnnaphtha, s. u. Jod. **H-säure**, s. ebd. 10 a. 11. **H-saure Sālze**, s. ebd. 11.

Hydriōten, Einwohner von Hydra.

Hўdroa (gr., Med.), so v. w. Hydatis. **H-ārion**, Eierstockswassersucht.

Hydroboracīt (Min.), s. Boracit 2).

Hydrŏbates, bei Temmink so v. w. Tauchenten.

Hydrobenzamīd, s. u. Benzoyl 11.

Hydroblĕpharon (gr., Med.), so v. w. Augenlidödem.

Hydrobrănchia, nach Lamarck Abtheil. der einschaligen, im Wasser lebenden Weichthiere. **H-cănthari (H-canthărides)**, so v. w. Schwimmkäfer.

Hydrobrōmsäure, s. u. Brom 10.

Hydrocarburētum chlŏrei (fr. **H-carbūre de chlōre)**, s. Kohlenwasserstoffchlor. **H. jŏdei (H. d'iŏde)**, s. Jodkohlenwasserstoff.

Hydrocărdia (H-dium, v. gr.), Herzbeutelwassersucht. **H-cēle**, Wasserbruch. **H-cephălica fĕbris**, s. Gehirnwassersucht. **H-cephalītis**, hitzige Gehirnwassersucht. **H-cĕphalon (H-los)**, so v. w. Gehirnwassersucht.

Hydrŏcera (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Balsamineae *Rchnb.* Arten: H. triflora, ostind. Wassergewächs; H. angustifolia etc.

Hydroceră mes (v. gr.), so v. w. Alcarazas.

Hydrochălcedon, s. u. Chalcedon.

Hy-

Hydrochăreae, Hydrocharidēae, s. Nixenkräuter.

Hydrochariden (H-des), nat. Pflanzenfamilie (22. nach Jussieu, 52. nach Sprengel) Wassergewächse, meist mit 3 od. 6 Kelch- u. Corollenblättern, 3, 6, 9, doch auch mehrern Staubfäden u. Pistillen, verschieden gebildeten Blättern, deren Nerven durch parallel laufende Venen verbunden sind, aus Scheiden hervorkommenden Blüthen- u. Blattstielen. *(Su.)*

Hydrŏcharis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Plumpen *Ok.*, Diöcie, Enneandrie *L.* Arten: H. morsus ranae, auf stehenden Wassern, weiß blühend, mit nierenförmigen, flach auf dem Wasser liegenden Blättern, sonst als Herba morsus ranae s. diaboli officinell, u. m.

Hydrochēzia (v. gr., Med.), wässerige Diarrhöe.

Hydrochlŏrgas (Chem.), salzsaures Gas, s. Chlor 1c. **H-chlŏrica sălia** (fr. **H-rātes**), salzsaure Salze, s. ebd. 1c. **H-chlorīnsäure**, s. ebd. 1c.

Hydrochŏĕrus, Säugthier, so v. w. Capybara.

Hydrocholecȳstis (gr.), Gallenblasenwassersucht, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **H-cystītis**, Gallenblasenentzündung, s. ebd.

Hȳdrochus, Käfer, s. Wasserkäfer.

Hydrocirsocēle (v. gr.), Krampfaderbruch mit Wasserbruch. **H-cōĕlia**, Bauchwassersucht.

Hydrocondistērium (Hydraul.), s. Kapselkunst.

Hydrocōnion (gr.), das Regenbad, s. u. Bad 1c.

Hydrocorīsiae (H-sae), so v. w. Wasserwanzen.

Hydrocōtyle (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Hydrocotylinen *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, einheimisch: H. vulgaris, mit schildförmigen Blättern u. röthl. Blumen, in Sümpfen, verdächtig, den Schafen oft tödtlich; sonst als Herb. cotyledonis aquaticae officinell; H. umbellata, in Brasilien; Brechen erregender Saft gegen Leberkrankheiten; H. asiatica, in OIndien, Afrika u. Amerika; die bitterl. Blätter zu Salat u. auch äußerlich bei Wunden u. Geschwüren. *(Su.)*

Hydrocotylinēae, s. u. Doldengewächse 1.

Hydrocrănium (H-nia, gr.), Gehirnwassersucht.

Hydrocyănica sălia (fr. **H-nātes)**, blausaure Salze, s. u. Cyan 1c. **H-cyănsäure (H-nicum ăcidum)**, s. Blausäure.

Hydrocȳnus, nach Cuvier Gatt. der Salme (der schmalköpfigen Bauchflosser bei Goldfuß); Ende der Schnauze bildet sich durch die Zwischenkieferknochen, in den Kinnladen kegelförmige Zähne, nicht auf der Zunge u. dem Pflugschaar; in Hinsicht auf Zähne u. Rückenflosse verschieden. Arten: forskalischer H. (H. *Forskalii)*, aus Aegypten; makrelenartiger H. (H. scomberoides); hechtartiger H. (H. Lucius) u. a. Gilt auch als Untergatt. von Caracinus. *(Wr.)*

Hydrocȳstis (gr.), die Hydatide. **H-des**, wässerig, wasserähnlich. **H-diarrhŏēa**, wässerige Diarrhöe.

Hydrodiktyen, von den Conferven ausgeschieden; 5—6 Keimschläuche verbinden sich an den Enden u. bilden dadurch regelmäßige Fünf- u. Sechsecke, dieselben zusammen aber ein ganzes Netz. Hauptgatt.: **Hydrodīktyon** (H. *Roth.*), aus der nat. Fam. Schlauchalgen *Rchnb.*, Schlinken *Ok.* Art: H. utriculatum, grüne, ungegliederte, haardicke Fäden, 6eckige Maschen bildend, häufig im Frühjahr u. Sommer auf stehenden Wässern in dichten Schichten frei schwimmend. *(Su.)*

Hydrodynămik (v. gr.), **1)** die Kraft der Bewegung des Wassers u. tropfbar flüssiger Körper überhaupt, in wie fern sie auf Druck u. Eigengewicht beruhen. Sie befaßt Hydrostatik u. von Hydraulik das, was auf Grundsätzen der höhern Mathematik beruht. Um deswillen ist auch Hydraulik unter die statischen Wissenschaften in den Lehrbüchern der angewandten Mathematik aufgenommen. Den Grund zu ihr legte B. Castelli, indem er das Gesetz der Geschwindigkeit untersuchte, mit der das Wasser aus engen Gefäßöffnungen läuft; Toricelli erkannte dann, daß sich die Geschwindigkeiten wie die Quadratwurzeln der Wasserhöhen verhalten, was Mariotte bestätigte. Das größte Verdienst um die H. erwarben sich aber Joh. u. Nic. Bernoulli, indem sie die Gesetze der Bewegung des Wassers u. bes. deren Beschleunigung durch die Integralrechnung entwickelten. Euler u. Kästner ertheilten ihr noch höhere Vollendung, deren oberster Grundsatz ist: daß eine dem Drucke ausgesetzte Flüssigkeit diesen Druck nicht nur abwärts, sondern allseitig fortsetzt. **2)** (Med.), Lehre von den Kräften u. von der Bewegung der Säfte des thier. Körpers; daher **H-misch.** *(Pi.)*

Hydrogallīna, Vogel, so v. w. Gallinula.

Hydrogēn (Chem.), Wasserstoff.

Hydrogĕnesis (gr.), krankhafte Entstehung von Wasser im Körper.

Hydrogĕngas, Wasserstoffgas.

Hydrogenisatiōnsspannung, s. Orydationsspannung. **H-genität**, s. u. Orygenität. **H-gēnmetalle**, Verbindungen von Metallen, bes. des Silbers (**H-silber)**, mit Wasserstoff an der galvan. Säule, s. u. Galvanismus. **H-gēnpol** (Phys.), so v. w. Negativer Pol.

Hydrogeologiē (v. gr.), die Ansicht, daß die Erdoberfläche durch den Einfluß des Wassers gebildet worden, s. Neptunisten.

Hy-

Hydroglössum (v. gr., Chir.), die Froschgeschwulst, s. Frosch 2).

Hydrographie (v. gr.), **1)** Beschreibung des Wassers u. der verschiednen Art, wie es vorkommt; **2)** Beschreibung der Gewässers eines Landes; **3)** Beschreibung des Meers u. Alles dessen, was für die Schifffahrt davon zu wissen nöthig ist, bes. sofern die Anfertigung von Seekarten (dah. **H-phische Karten)** darauf beruht. **H. Täfeln**, Tabellen, welche dgl. Berechnungen enthalten. *(Sch.)*

Hydroistische Geographie, s. u. Geographie u.

Hydrojödsäure (Chem.), s. Jodwasserstoffsäure.

Hydrolăpathum, Art von Rumex. **H-lea** (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse, Hydroleeae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* **Arten**: H. spinosa, in SAmerika; zeilanica, in Ostindien, u. m. a. **H-leeae**, s. u. Windengewächse s.

Hydroleinsäure, s. u. Oelsäure.

Hydröleon, s. Odontomyia (Zool.).

Hydrolēros (gr.), herumirrende Melancholie, s. u. Geisteskrankheiten.

Hydrŏlla (H. *Pet. Th.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Windengewächse. **Art**: H. madagascariensis.

Hydrolith, Fossil aus Schottland u. Italien; bricht in 6seitigen, zugespitzten Krystallen, weißröthlich, mit äußerl. Ansehen des Würfelzeoliths; enthält 5 Kiesel, 2 Thon, 2 Wasser, etwas Kalk xc.

Hydrologie (v. gr.), Lehre von dem Wasser, bes. auch von den Mineralwassern.

Hydrolögium (v. gr.), Wasseruhr.

Hydrölogos (gr.), so v. w. Aquilex.

Hydromagnesit, s. u. Magnesit.

Hydromanie (v. gr.), **1)** Begierde, sich zu ersäufen; **2)** unauslöschl. Durst; **3)** übertriebne Anhänglichkeit an die Kaltwasserheilkunde; daher **H-mănicus.**

Hydromantie (gr. Ant.), Wahrsagung aus Wasser (auch, aus Quellwasser, **Pegemantie)**; Beobachtung der Abwechselung des Wassers, des Steigens u. Fallens, der Ebbe u. Fluth, bes. der Farbe u. der sich darin darstellenden Bilder, zu welchem Behuf man, z. B. zur Erforschung des Ausgangs einer Krankheit, einen Spiegel in Wasser tauchte u. dann beobachtete, ob des Kranken Gestalt in jenem heiter od. traurig sich abspiegelte (dies **Katoptromantie**), od. in ein zum Theil mit Wasser gefülltes Becken einen in vollem Gleichgewicht schwebenden Ring an einem Faden mit den Fingern hielt, u. aus dem Schlagen des Ringes an das Becken Hoffnungen folgerte, od. 3 Steine od. Münzen in das Wasser warf u. die dadurch verursachten Wirbel u. Kreise beobachtete. *(Sch.)*

Hydromargarin- (H-garitin-) säure, s. u. Margarinsäure.

Hydromediastinum (gr. u. lat.), Wasseransammlung in der Höhle des Mittelfells.

Hÿdromel (gr.), Honigwasser, einfach, od. mit gewürzhaften, auch and. Stoffen vermischt, ehemals häufig in Gebrauch.

Hydromēlon (gr.), Aepfeltrank, aus Aepfeln (auch Quitten) in Wasser gekocht.

Hydromeningitis (v. gr.), **1)** entzündl. Gehirnwassersucht; **2)** s. u. Augenentzündung u. **H-mēninx**, Gehirnwassersucht zwischen den Hirnhäuten.

Hydromēter, 1) Werkzeug, das Volumen od. das Gewicht eines flüssigen Körpers, od. die Geschwindigkeit seiner Bewegung zu messen, so die Aräometer, Wind- u. Strommesser; zu letztern: die **H-trische Fläsche,** der **H. Flügel** u. der **H. Ast; 2)** so v. w. Aräometer.

Hydrometeōre, wässerige Meteore, wie Dampf, Nebel, Thau, Reif, Regen, Schnee xc.

Hydromētra (H-tria, gr.), **1)** s. Gebärmutterwassersucht; **2)** s. u. Blutwanzen 1.

Hydrometrie (v. gr.), Wissenschaft, zu messen, was am Wasser meßbar ist; so Schwere, Menge, Geschwindigkeit, Druck, Stoß xc.; faßt Hydrostatik u. Hydraulik in sich. **H-sche Wäge**, so v. w. Aräometer. **H-metrogräph**, Instrument zur Berechnung der Wassermenge, die aus einer Röhrenleitung in einer bestimmten Zeit ausläuft; von Baader erfunden.

Hydrömphalon (H-los, v. gr., Med.), Nabelwassergeschwulst. **H-myringa (H-rinx)**, wässerige Anhäufung in der Paukenhöhle.

Hÿdromys, so v. w. Schwimmmaus.

Hydromÿzida *(Latr.)*, Abtheilung von Fliege, s. d. 4.

Hydröncus (gr.), Wassergeschwulst, wassersüchtige Anschwellung. **H-nosos**, Wassersucht. **H-oovärium** (gr. u. lat.), so v. w. Hydroarion.

Hydrooxygēngas-Mikrosköp, s. u. Mikroskop 2.

Hydroparastäten (v. gr., Kirchengesch.), so v. w. Enkratiten.

Hydroparötis (gr.), Wassersucht der Ohrdrüse. **H-pathie**, schlecht gebildet, so v. w. Kaltwasserheilkunde. **H-päthicus (H-thista)**, Arzt, der die Kaltwasserheilkunst ausübt.

Hydropēltis (H. *Mich.)*, Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Alismeen *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* **Art**: H. purpurea, schöne purpurrothe Wasserpflanze, in Carolina u. mehr. Gegenden NAmerikas, auf Seen; die carminrothen Blumen senken sich Abends in das Wasser.

Hydropericarditis (gr.), die mit Ausschwitzung wässeriger Lymphe verbundene Herzbeutelentzündung. **H-pericardium (H-dia)**, Herzbeutelwassersucht. **H-perione**, die in der hinfälligen Haut des

des Eies enthaltne Flüssigkeit. **H-peritonāēum,** Bauchwassersucht. **H-phāllus,** wässerige Anschwellung des männl. Gliedes.

Hydrophān (Min.), so v. w. Weltauge.

Hydrophāntes (gr.), s. Aquiler.

Hydrōphilae, in den ältern Naturgeschichten so v. w. Schwimmvögel. **H-philīten,** versteinerte Wasserkäfer.

Hydrōphilus (v. gr.), **1)** s. Hydatophilus rc.; **2)** so v. w. Wasserkäfer.

Hydrophimōsis (gr.), s. Phimose.

Hўdrophis, s. Wasserschlange.

Hydrophobīē (v. gr.), so v. w. Wasserscheu. **H-phōbisch,** darauf sich beziehend, davon befallen.

Hydrōphora (H. *Tode),* Pilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Mucorini *Fries.*, im jüngern Zustand bethaut u. mit durchsichtigen, wässerigen Köpfchen versehen. Arten: flockig, schimmelartig, ist auf thier. Excrementen.

Hydrophōria (gr. Ant.), **1)** Fest des Wassertragens, zum Andenken der bei der deukalion. Fluth Umgekommenen gefeiert; der 1. Tag des Monats Anthesterion, mit allgemeiner Trauer begangen; dabei ward in den Tempel des Zeus Wasser geschüttet; zur Sühne der unheilbringenden Götter; **2)** Apollofest zu Aegina mit gymn. Uebungen u. Wettkämpfen. *(Sch.)*

Hydrophthālmia (gr.), so v. w. Augenwassersucht. **H-phthālmion,** blaue Ringe um die Augen mit wässeriger Aufgedunsenheit, bei Kacherie.

Hydrōphylax (gr.), s. Aquarius.

Hydrōphylax (H. *L.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, 1. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: H. maritima, am Meere in Ostindien; H. madagascariensis. **H-phўllum** (H. *L.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblätterige, Hydrophylleae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. virginica u. canadensis. Von letztrer wird der Absud der Wurzel gegen Schlangenbiß u. gegen den, vom Giftsumach erregten Hautausschlag angewendet. **H-phyllēae,** s. u. Rauchblätterige rc. *(Su.)*

Hydrophysocēle (v. gr.), Wasserwindbruch. **H-physomētra,** Gebärmutterwassersucht mit Luftanhäufung.

Hydrōphytum, Pflanze, so v. w. Hydnophytum.

Hydrōpica (gr.), Mittel gegen die Wassersucht.

Hydropīper, Wasserpfeffer, Art von Polygonum.

Hydrōpisch (v. gr.), **1)** wassersüchtig u. **2)** auf Wassersucht Bezug habend; wie **H-e Feuchtigkeiten.**

Hydropisīē (H-isis, H-ismus, gr.), Wassersucht.

Hydropītyum (H. *Gärtn.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pedunculatum u. zeylanicum, in OIndien.

Hydropneumātisch (v. gr.), Wasser u. Luft, Gas betreffend. **H-scher Apparāt,** Vorrichtung, Gase unter dem Wasser aufzufangen.

Hydropneumatocēle (gr.), Wasserbruch mit Luftanhäufung. **H-pneumatomphalocēle,** Nabelbruch mit Wasser u. Luftaustretung, s. Bruch (Med.). **H-pneumothōrax,** Brustwassersucht mit Luftaustretung.

Hydrōporus, 1) so v. w. Sumpfkäfer; **2)** s. u. Schwimmkäfer.

Hўdrops (Hydropsīē, gr., Med.), s. Wassersucht. **Zusammensetzungen** damit, wie **H. abdōminis, H. cērebri,** s. u. der deutschen Uebersetzung des lat. Ausdrucks, wie Bauchwassersucht, Gehirnwassersucht, auch unt. Wassersucht. Außerdem **H. ad mātulam,** so v. w. Diabetes. **H. būrsae mucōsae,** s. Bohnengeschwulst. **H. scrōti,** so v. w. Wasserbruch. **H. siccus,** so v. w. Windsucht.

Hydropterīden, s. u. Drosselpflanzen rc.

Hydropўretos, falsch für Hidropyretos.

Hydropўxis (H. *Raf.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceae. Art: H. palustris, in Louisiana.

Hydrōrchis (gr.), Hodengeschwulst, mit wässeriger Anhäufung; selten, meist vener. Ursprungs. **H-orrhāchia (H-chis), 1)** so v. w. Rückgrathsspaltung; **2)** Rückgrathswassersucht. **H-rhachītis, 1)** entzündl. Rückgrathswassersucht; **2)** so v. w. Hydrorrhachia. **H-rhōēa (H-ōe), 1)** Wasserausfluß; **2)** Wassersucht. **H-sāccharum, 1)** Zuckerwasser; **2)** Zuckersyrup. **H-sārca (H-cīdion, H-cīdios),** Hautwassersucht. **H-sarcocēle,** Wasserfleischbruch. *(He.)*

Hydrosāūrus, Eidechse, s. Sumpfeidechse.

Hydrōscheon, Hodensackwassersucht, s. u. Wasserbruch. **H-scheocēle,** Wasserbruch des Hodensacks.

Hydroscōpium, 1) s. Hydroskop; **2)** so v. w. Hydrologium. **H. selēnicum ăcidum,** s. Selenwasserstoffsäure.

Hydrosīderum (Chem.), so v. w. Phosphoreisen.

Hydroskōp (Phys.), s. Hydrometer.

Hydroskopīē (v. gr.), **1)** Untersuchung eines Wassers nach seinen Bestandtheilen; **2)** Wasserfühlen, s. d.

Hydrōstachys (H. *Pet. Th.),* Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Podostemoneen *Rchnb.* Art: H. madagascariensis.

Hydrostātica *(Latr.),* so v. w. Blasenquallen.

Hydrostātik (v. gr.), die Lehre vom Gleichgewicht tropfbar flüssiger Körper im Zustande der Ruhe, unter sich, bes. in communicirenden Röhren, u. mit festen, in sie ein-

eingesenkten Körpern. Schon Archimedes kannte die Gesetze, nach denen Flüssigkeiten dem Druck in sie eingesenkter fester Körper widerstehen. Jetzt ist die Lehre vom Druck u. Gleichgewicht flüssiger Materien bes. von Robert Boyle bearbeitet worden. Er zeigte zuerst das **H-stätische Gesëtz,** daß Flüssigkeiten nicht in dem Verhältniß ihrer Masse, sondern ihrer Höhe u. Grundfläche drücken. Weniger glücklich ist die Anwendung, die er von der H. auf Erklärung der Bewegung der Säfte im organischen Körper machte. Mariotte u. Daniel Bernoulli haben die H. noch in höherem Grade ausgebildet. Sie macht in allen Lehrbüchern der angewandten Mathematik einen Theil der statischen Wissenschaften aus. *(Pt.)*

Hydrostätische Göldwage, s. u. Goldwage.

Hydrostätische Prësse, [1] **1)** neuerer, vom Grafen Real, später bes. von E. Rommershausen vervollkommnet dargestellter Apparat zur Ausziehung wirksamer, vorzugsweise vegetabil. Stoffe, bestehend aus einem zinnernen, hohlen, unten verschloßnen u. mit einem Hahne versehnen, od. trichterförmig verengten, offnen Cylinder, auf dem sich eine oben aufgeschraubte, bis zu 30 u. mehr F. lange Röhre von Weißblech befindet. [2] In dem, innen nach unten zu mit einem siebförmig durchlöcherten Unterschied versehnen Cylinder werden die zu extrahirenden, gröblich gepülverten Substanzen etwas fest eingedrückt, mit einer durchlöcherten Zinnplatte bedeckt, wird dann die Röhre voll Wasser gefüllt, welches, wegen des starken Druckes der Wassersäule bei seinem Durchgange durch die zu extrahirenden Substanzen, alle ausziehbaren Theile in sich aufnimmt u. möglichst damit gesättigt in das untergestellte Gefäß abfließt. [3] Bei spirituösen Auszügen wird blos die vorgeschriebne Menge Weingeist auf die auszuziehenden Substanzen gegossen, die Röhre aber mit Wasser gefüllt, welches erst den Weingeist vollständig durchpreßt, ehe es selbst nachfolgt. [4] Die auf diese Weise bereiteten Tincturen u. wässrigen Auszüge sind bes. kräftig, u. letztre bedürfen nur eines Abdampfens bei gelinder Wärme, um zu vorzüglichen Extracten zu werden; nur eignen sich nicht alle Substanzen, z. B. solche, die viel Schleim enthalten, für diesen Apparat. [5] **2)** Eine von dem Engländer Bramah erfundne (daher Bramahsche Presse) u. von Murray verbesserte Presse zum Pressen von Zeugen, Papier rc. (Taf. XXVI. Fig. 22—25). D ist ein massiver eiserner Kolben, F ein kurzer, starker, gußeiserner Cylinder, der in den Balken u. der Platte, wodurch das Fundament der Presse gebildet wird, unterhalb des Bodens hängt. AA sind 2 od. 4 gewöhnliche cylindrische starke eiserne Säulen, die oben durch einen Querbalken bei aa durch Muttern u. Schrauben od. durch Keile mit einander verbunden sind. Eine eiserne Platte (Preßplatte) E ist mit dem obern Ende des Kolbens D verbunden, die obre Fläche derselben ist genau geebnet, ihre untre mit Verstärkungsrippen versehn u. wird zwischen den beiden Säulen A geleitet. L ist der Wasserkasten der Druckpumpe, b eine enge Röhre, die zur Verbindung der Pumpe mit dem Cylinder dient. [6] Der Druck, welcher auf die kleine Oberfläche des Ventils, wo die Röhre in den Cylinder tritt, ausgeübt wird, multiplicirt sich so viel Mal in der Presse, als die Oberfläche des Kolbens D die des Ventils übersteigt. Die Pumpe ist unten mit einem Ventil (meist Kegelventil) versehen, wodurch, wenn der Kolben gehoben wird, das Wasser aus dem Wasserkasten in den Pumpenstiefel eintritt; durch ein andres sich nach der Röhre b zu öffnendes Ventil, wird das Wasser, wenn der Kolben darauf wirkt, in die Röhre u. den Cylinder gelassen; k ist ein aus einem Stahlstäbchen bestehendes Sicherheitsventil, l ein Schraubenhahn, welcher dazu dient, den Preßkolben wieder niedergehen u. das darin befindliche Wasser in den Kasten fallen zu lassen. Bei oo (Fig. 23 u. 24) ist der Kolben D mit einem ledernen Ringe umgeben. Fig. 23 ist das obre Ende des Preßcylinders, Fig. 24 das wie ein Aermel umgeschlagne Leder. Liegt das Leder auf seinem Platze, so hält es ein kupferner Ring aus einander, der zwischen beide Lagen des Leders eintritt u. in einer Vertiefung des Cylinders F liegt; m ist ein messingner od. bronzener Ring, der in einer noch tiefern Vertiefung des Cylinders liegt (Fig. 23), er schließt sich genau an den Kolben D an, schließt so das Leder in eine Zelle ein, sein einer Umschlag schließt sich an den Kolben D u. der andre wird mittelst des kupfernen Ringes an die Wand des Cylinders gedrückt. [7] Das in den großen Cylinder tretende Wasser dringt zwischen den Umschlag des ledernen Ringes u. drückt sehr fest, auf der einen Seite gegen den Kolben u. auf der andern gegen den Cylinder. Dieses festre Anschließen steigert sich mit dem Drucke des Wassers, u. so wird eine vollkommne Wasserdichtigkeit erlangt. Werg od. eine ähnl. mit Oel getränkte Substanz, wird über den Ring m gestopft u. als Deckel oben ein Ring darauf gelegt u. befestigt; dadurch wird der Kolben mit Oel versehen u. Alles abgehalten, was seine Oberfläche verletzen könnte. Ist die Verbindungsröhre b mit Wasser angefüllt, enthält der Wasserkasten L genügenden Wasservorrath u. wird der Hebel H gehoben, so geht auch die Kolbenstange f in die Höhe, hierdurch würde ein luftverdünnter Raum unter ersterm bleiben, wenn das Wasser nicht durch das Saugventil durch die Atmosphäre hineingetrieben würde. Der Hebel wird nun niedergedrückt u. der Raum in der Pumpe durch den Kolben, der ebenfalls niedergeht, vermindert; das untre Ventil schließt sich dadurch u. treibt

treibt das Wasser durch das obre Ventil u. die Röhre b in den Cylinder F, wodurch der Kolben D u. die Preßplatte E gehoben wird. * Damit durch übermäßiges Einpumpen der Druck des Wassers nicht das Rohr od. den Stiefel zersprenge, ist ein Sicherheitsventil k angebracht, welches sich hebt u. dann Wasser herausdringen läßt. Soll die H. P. nicht mehr wirksam sein, so wird das Entleerungsventil i geöffnet; das Wasser strömt in den Wasserkasten L zurück u. der Kolben D, sowie die Preßplatte E sinken durch ihr eignes Gewicht nieder; **3)** s. u. Papiermühle ₁₁. *(Su. u. Hm.)*

Hydrostātisches Gebläse, so v. w. Cylinderwassergebläse.

Hydrostātische Wāge, 1) so v. w. Aräometer; **2)** zweiarmige Wage, mit Vorrichtungen, daß das specifische Gewicht eines Körpers damit erforscht werden kann.

Hydrōsteon (gr., Med.), Knochenwassersucht.

Hydrosulphātes (v. gr., Chem.), schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-sulphūren,** Verbindungen von Oxyden mit Schwefelwasserstoff. **H-sulphurētum,** eine Verbindung des Schwefelwasserstoffgases mit salzfähigen Grundlagen.

Hydrotaēnia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Irideae *Lindl.* Art: H. meleagris, in Mexiko.

Hydrotēchnik, 1) so v. w. Wasserbaukunst, mit Einschluß der Deichbaukunst; **2)** die Kunst, hydraul. Maschinen, Wassermühlenwerke u. dgl. anzulegen, ein Theil der Hydraulik.

Hydrotellurēta (Chem.), s. Tellurwasserstoffsaure Salze. **H-tellūricum ăcidum,** s. Tellurwasserstoffsäure.

Hydrotheologīē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus dem Wasser.

Hydrothiōnica sālia (Chem.), s. Schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-thionsäure (H-cum ăcidum),** Schwefelwasserstoffgas. **H., wässerige,** s. u. Arsen ₁₁. **H-saurer Kalk,** s. u. Calcium ₁₁ ₈. ₁₁.

Hydrothōrax (gr.), Brustwassersucht.

Hydrōtriche (H. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Scrophularineae. Art: H. hottoniaeflorae, in Madagascar.

Hydroxālsäure, so v. w. Zuckersäure.

Hydrūntum, alter Name für Otranto.

Hydrurātum săccharum (Chem.), Zuckerhydrur, s. u. Zucker.

Hydrūren (Chem.), Verbindungen des Wasserstoffes mit andern Stoffen, bes. Metallen, zu festen Körpern.

Hydrūrus (H. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.*, lappige Schleimmassen, aus verwachsnen Fäden bestehend, worin elliptische Körner reihenweise geordnet liegen. Arten: H. myosurus, H. crystallophorus, in langsam fließenden Bächen u. an Steinen.

Hȳdrus, so v. w. Wasserschlange.

Hydrūssa (a. Geogr.), so v. w. **1)** Andros u. **2)** Tenos.

Hydrȳndes, Nymphen u. Hamadryaden, die nach der Hirtenflöte Pans tanzten.

Hydurabāt, Stadt, so v. w. Hydrabat.

Hyēble, so v. w. Aralia hispida.

Hȳela (a. Geogr.), so v. w. Elea 3).

Hyēnne, Flecken, so v. w. Yenne 2).

Hyēres (spr. Ihähr), Stadt unweit des Mittelmeeres im Bzk. Toulon des franz. Depart. Var, mit Rhede, doch ¼ Stunde von der Küste, hat, da die Gebirge im Norden den NWind abhalten sehr warmes, gesundes Klima (daher sehr von kranken, bes. hektischen Fremden besucht), Garten- u. Obstbau, bes. von Orangen; Orangenbäume umgeben die Stadt; 8000 Ew. Geburtsort von Massillon. In der Nähe die Halbinsel Giens. Vor der Rhede liegen die **Hyērischen Īnseln,** Port-Cros, Porquerolles, Levant (Titan) u. Bagueaux, steile, unfruchtbare Felsen, unbewohnt, doch die 3 ersten mit Forts u. kleiner Besatzung. *(Wr.)*

Hȳes (gr. der Feuchter, Myth.), Beiname des Bakchos. **Hyētios** (Regenbringer), Beiname des Zeus, s. d.

Hyetomēter (H-skop, v. gr.), so v. w. Regenmesser.

Hyēttos (a. Geogr.), Flecken in Böotien, unweit des Kopais; mit Orakel des Herakles für Kranke; gegründet von dem Argiver **Hyēttos,** der nach der Ermordung des Molyros, der sein Ehebett geschändet, aus Argos zu dem Orchomenos nach Böotien floh u. dort H. erbaute.

Hyetūssa (a. Geogr.), eine der Argiä, im ägäischen Meere an der Küste von Groß-Phrygien, der Mündung des Mäander gegenüber.

Hygēa (Myth.), so v. w. Hygiea.

Hȳgendorf, Dorf im Kr. Lauenburg-Bütow des preuß. Rgsbzks. Köslin; 170 Ew.; in der Nähe die Mineralquelle Jakobsbrunnen.

Hygēnus, s. u. Agrimensores ₆.

Hygeologīē (v. gr.), so v. w. Diätetik, s. d. u. Diät.

Hygiāstik (H-ēne, H-īine, v. gr.), s. u. Diät ₁.

Hygiēa (Hygēa), 1) Göttin der Gesundheit, Tochter von Asklepios u. erst nach Pindars Zeit mit diesem göttlich verehrt. Ihre Tempel standen meist neben denen ihres Vaters. Ihr Bild, eine schlanke jungfräuliche Gestalt, mit einer Schale in der Hand, woraus eine Schlange frißt, stand oft im Innern der Aesculaptempel. Die röm. Salus, welche ihr später gleichgestellt wurde, war mehr Allegorie der Staatswohlfahrt als der Gesundheit. Diese hatte in Rom einen Tempel u. Fest am 5. August. **2)** Beiname der Athene, s. d. ₄. *(R. Z.)*

Hygiēn, s. u. Zeitungen ₁₁₈.

Hygiēensquelle, s. u. Karlsbad ₆.

 Hy-

Hygiëine (gr.), so v. w. Diätetik.

Hyginus, 1) C. Jul., aus Hispanien od. Alexandrien, um 10 n. Chr., des Kais. Augustus Freigelaßner, Ovids Freund, Aufseher über die palatin. Bibliothek. Von seinen Schriften sind noch vorhanden: (277) Fabulae (Compilation aus Scholiasten u. andern Grammatikern, Auszüge aus griech. Tragödien), herausgegeben nebst andern Werkchen, Bas. 1535, Fol. u. ö., dann von K. Barth, Leyd. 1670, 12., u. in Munckers u. van Staverens Mythographi lat.; Astronomica (Gedicht, meist Uebersetzungen der Katasterismoi des Eratosthenes), zuerst herausgeg. durch Erh. Ratdolt, Ven. 1482, 4., u. 1485, von Soter 1539, Fol., von Morell mit Aratos; Sämmtliche Werke von Scheffer, Hamb. 1674. **2)** H., aus Athen, 139—141 Bischof von Rom; s. Päpste (Gesch.)[10]; führte die Weihung der Kirchen u. die Taufpathen ein. *(Sch.)*

Hygris (a. Geogr.), Fluß im europäischen Sarmatien; j. Donez.

Hygröbatae, Vögel, so v. w. Wassersteltzen. **H-bia,** so v. w. Flußkäfer.

Hygrocēle (gr.), so v. w. Hydrocele. **H-cirsocēle,** Krampfaderbruch, mit Wasserbruch.

Hygröcrocis (H. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.* Der Kahm auf verderbenden Flüssigkeiten; so H. cerevisiae, vini, atramenti, der Bier-, Wein-, Tintenkahm, der als Faden, Bläschen, Schleimhäufchen entstehend, durch deren Vereinigung Häute bildet, die auf der Oberfläche der genannten Flüssigkeiten schwimmen, od. in denselben sich niederschlagen. *(Su.)*

Hygrocÿbei, s. u. Blätterschwamm[11].

Hygrocÿstis (gr., Med.), so v. w. Hydatide.

Hygrologīē (v. gr.), **1)** Lehre von Feuchtigkeiten u. Dünsten; **2)** Lehre von den Flüssigkeiten des Körpers.

Hygröm (v. gr.), Wasserbalggeschwulst, s. d. u. Balggeschwulst[2].

Hygröma (Zool.), so v. w. Cysticercus.

Hygromēter (Hygrömetrum, Phys.), [1] Instrument, die Feuchtigkeit der Luft zu erforschen, **Hygrosköp,** in wiefern man nicht dabei eben auf den Grad der Feuchtigkeit Rücksicht nimmt. Manche Körper **(hygromētrische** od. **hygrosköp. Körper)** zeigen eine ausgezeichnete Anziehung zum Wasser, u. suchen sich mit demselben zu verbinden. Kommen sie mit Wasserdämpfen in Berührung, so condensiren sie dieselben zu tropfbarem Wasser u. saugen dieses ein. [2] Die Verwandtschaft dieser Körper zum Wasser ist eine wahre chem. Verwandtschaft, wie die der Schwefelsäure, der ätzenden Alkalien, der zerfließlichen Salze rc., od. es ist nur eine der Capillarität ähnliche Anziehung, wie bei poröser Kohle, Holz, Papier, Haaren, Steinen der Gebäude rc. [3] Diese **hygrosköpischen Substänzen** verändern im Verhältnisse der aufgenommenen Feuchtigkeit ihr Gewicht, wie die Schwefelsäure u. die zerfließlichen chem. Körper, ihr Volumen, wie Stricke, Darmsaiten, die sich dabei verkürzen u. verdicken, od. Holz, das nach der Breite aufquillt, ohne sich in der Längendimension sehr zu verändern; Menschenhaare, Fischbein, Elfenbein, Pergament, Federkiele, die Grannen mancher Gräser u. Geranienarten verlängern sich dabei u. nehmen dabei wohl auch eine gekrümmte Gestalt an. [4] Werden solche hygroskop. Substanzen mit einer Vorrichtung versehen, daß man die Veränderungen ihres Gewichts, Volumens od. ihrer Figur deutlich erkennen u. wo möglich auch messen kann, so hat man ein Hygroskop od. ein H. Die Ausmittelung des Verhältnisses von Wasserdämpfen in einem Gemenge ausdehnsamer Substanzen, namentlich in der Atmosphäre, ist die Aufgabe der **Hygrometrīē.** [5] Zu den einfachsten, sog. natürlichen H., die jedoch den Grad der Luftfeuchtigkeit nicht genau angeben können, dienen z. B. die Grannen des Wildhafers (Avena fatua), die sich in der Trockenheit biegen u. drehen, in der Feuchtigkeit aber sich ausstrecken (Bauern-H.), od. die schnabelförmigen Fruchtboden des Storchschnabels (Geranium ciconinum), od. die Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica), welche ähnliche hygroskopische Eigenschaften zeigen. [6] Künstliche H. wurden mehr methodisch zuerst im 17. Jahrh. von Leupold u. Lichtscheid angegeben; Molieneux wandte zuerst Darmsaiten an, die noch jetzt zuweilen als sogen. Wetterhäuschen benutzt werden, aus dessen 2 Thüren abwechselnd bei trockner od. feuchter Witterung Puppen treten. [7] Das Saussuresche Haar-H. (Taf. VII. Fig. 28) besteht aus einem, durch Kochen in schwacher Natronlauge seiner Fettig- u. Feuchtigkeit beraubten, blonden Menschenhaare, welches an einem Ende a befestigt, u. am andern an dem Umfang einer Rolle b angebracht ist, welche einen Zeiger trägt. Verkürzt sich das Haar, so dreht es den Zeiger nach der Richtung des Pfeils, u. verlängert es sich, so bewirkt ein Gewichtchen c, welches an einem Faden hängt u. in entgegengesetzter Richtung um die Rolle gewunden ist, eine Bewegung des Zeigers nach der andern Seite. Die Endpunkte der Scale, die der Zeiger durchläuft, umfassen einen in 100 gleiche Theile getheilten Zwischenraum, u. werden dadurch bestimmt, daß das H. erst in eine mit sehr feuchter, dann in eine mit sehr trockner Luft gefüllte Glasglocke gebracht wird. [8] Aehnlich ist das Fischbein-H. von De Luc, welches statt des Haares aus einem, quer über die Fasern geschnittenen Fischbeinstäbchen besteht. Diese H. sind aber sehr unvollkommen, da die dazu verwendeten Substanzen sich vom Nullpunkt

(der

(der größten Zusammenziehung od. Trokenheit) an Anfangs zu schnell, später zu langsam ausdehnen. [9] Dasselbe gilt von Wilsons H., bestehend aus einer gereinigten Rattenblase, die an das untere etwas umgestülpte Ende einer Thermometerröhre festgebunden u. bis zu einer gewissen Höhe in der Röhre mit Quecksilber gefüllt ist: beim Feuchtwerden dehnt sich die Blase aus u. das Quecksilber fällt, u. umgekehrt; so wie von Chiminellos H., wo eine feingeschabte Federspule die Stelle der Rattenblase vertritt, von dem Mahagoni-, Meergras-, Papier-, Pergament-, Goldschläger- u. Froschhaut- u. Schieferstein-H. 2c. [10] Daniell hat, um diese Uebelstände zu vermeiden, nach Leslies u. Daltons Ideen, ein durchaus auf andere Principien gegründetes H. angegeben. Er benutzte nämlich die Erscheinung, daß ein, in einer mit Wasserdünsten gesättigten Luft erkaltender fester Körper mit Wassertropfen beschlägt, um die Menge der Wasserdünste, welche die Luft enthält, zu finden. Man sucht, bis zu welcher Temperatur man einen Körper erkalten muß, damit er beschlägt, u. bei welcher Temperatur der Beschlag wieder verschwindet. Das Mittel beider Temperaturen sieht man als die Temperatur an, bei welcher die Luft mit Wasserdünsten gesättigt ist, u. nennt es Thaupunkt. Hat man diesen gefunden, so ist es leicht, die ihm entsprechende Menge der Wasserdünste zu berechnen. [11] Sein Instrument (Taf. VII. Fig. 54) besteht aus einem Glasrohr u. zwei Glaskugeln. In der einen, größtentheils mit Aether gefüllten, steckt ein kleiner Thermometer a; die andere ist mit Nesseltuch umwunden; beide sind luftleer u. also mit Aetherdünsten gefüllt. Tröpfelt man nun Aether auf das Nesseltuch, so werden die Aetherdünste in der Kugel durch die entstandene Kälte verdichtet; es entstehen daher in der andern Kugel neue, sich gleichfalls verdichtende Dünste. Die Aetherkugel erkältet sich endlich so sehr, daß sie mit Dünsten beschlägt: den Temperaturgrad, wo das geschieht, zeigt das kleine Thermometer an. [12] Das Daniellsche H. gibt unter allen H. die gewissesten Voranzeigen für Regen, u. es ist dieser immer zu erwarten, wenn der Unterschied zwischen der Temperatur des Thaupunkts u. der Temperatur der Luft sehr gering ist. Vergrößert sich Morgens dieser Unterschied, so zeigt es schönes Wetter an, vermindert er sich, so bedeutet es Regen auf den Abend. [13] Das genaueste H. endlich, welches die Menge des, in einem Kubikfuß Luft enthaltenen Wasserdampfs sicher bestimmt, aber viel Zeit zum Experementiren erfordert, ist Brunners Apparat. An einem Gefäße von Blech, welches einen Inhalt von etwa 2 Kubikfuß hat, befinden sich 2 durch Hähne verschließbare Oeffnungen, eine am obern, die andere am untern Ende. Das Gefäß wird fast ganz mit Wasser gefüllt, u. an der obern Oeffnung durch eine Kautschuckröhre eine horizontal liegende Glasröhre von 1 F. Länge u. mehrern Linien Dicke befestigt, welche mit Asbestfäden od. Gypsstücken, die mit Schwefelsäure befeuchtet sind u. der Luft einen freien Durchgang gestatten, angefüllt ist. Vor dem Versuch wird die Röhre genau gewogen. Oeffnet man nun den obern u. untern Hahn, u. läßt genau 1 Kubikfuß Wasser ausfließen, so strömt durch die Glasröhre 1 Kubikfuß Luft ein, gibt aber an die Schwefelsäure ihren sämmtl. Wasserdampf ab. Die dadurch entstandene Gewichtszunahme der Glasröhre bestimmt nun die Menge des in 1 Kubikfuß Luft enthaltenen Wasserdampfs. *(Ml.)*

Hygrŏphĭla (H. *R. Br.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. angustifolia, in Neuholland, H. ringens, in OIndien, u. m. a.

Hygrophobĭē (v. gr.), Wasserscheu. **H-phthalmĭē**, feuchte Augenentzündung mit vieler Thränenabsonderung.

Hygropissos (gr.), flüssiges Pech.

Hygroskōp (Phys.), so v. w. Hygrometer. **H-skopĭē** (v. gr.), so v. w. Hygrometrie.

Hylōnios (Myth.), s. u. Deonos.

Hўklea *(Latr.)*, Gatt. der Reizkäfer; Fühler 9gliederig, letztes Glied groß u. knopfförmig; bei Fabricius unter Mylabris. Art: silberne H. (H. argentata), in Afrika.

Hўksos, Hirtenkönige, s. u. Aegypten (Gesch.).

Hўla, Laubfrosch, s. u. Frösche 2).

Hylăcium (H. *Beauv.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, Guettardeae. H. owariense, auf Oware.

Hўlä (a. Geogr.), so v. w. Hyle.

Hylăa (a. Geogr.), District in Skythien, vom Borysthenes bis zum Hypakiris. Einer der dort. Stämme **Hylăi**. **Hyläischer See**, so v. w. Hylike.

Hylăos, Kentaur, den Atalanta erlegte, als er ihr Gewalt anthun wollte.

Hylăĕus, s. u. Blumenbienen.

Hylärchicum principium (gr. u. lat., Phil.), so v. w. Weltseele.

Hўlas (a. Geogr.), Fluß in Bithynien, mündete in den kyanischen Busen. In demselben ertrank **Hўlas**, Sohn des Philodamas, Liebling des Hercules, auf der Argonautenfahrt, die er mitmachte, indem ihn die Nymphen beim Wasserschöpfen in den Fluß zogen; s. u. Argonautenzug. Nach And. geschah dies im Askanios. *(R. D.)*

Hўle (Myth. u. a. Geogr.), s. u. Hylike.

Hўle (gr.), das Körperliche in der Natur, daher **Hylogenĭē**, **H-plăstik**, Massenbildung. **Hylologĭē**, die Lehre von den Elementen od. Urstoffen. **Hylozoismus**, die Weltansicht, nach der die Materie ein wesentliches Sein u. eine Belebtheit durch ein ihr eignes Princip (s. Welt-

Weltseele) hat, u. sofern man der Materie menschl. Gefühle, Affecten u. Leidenschaften beilegt, heißt diese Ansicht **Hylopathismus; Hylozoisten,** die diese Ansicht hegen, vgl. Pardesanes u. Valentinus.

Hyle (Bauk.), so v. w. Boden 23).

Hylea (a. Geogr.), so v. w. Abira

Hylech (Astrol.), so v. w. Apheta, s. Aphet 2).

Hylecoetus, s. u. Holzkäfer 3) b).

Hylesinus, s. u. Borkenkäfer ₁.

Hyleus, kalydon. Jäger, vom Eber getödtet, als er Melamon aus Eifersucht wegen Atalanta ermordet hatte.

Hyllas (a. Geogr.), Grenzfluß zwischen Kroton u. Sybaris, mündete in den tarentin. Busen; s. Aguanile.

Hylike (a. Geogr.), südlichster Landsee Böotiens, unweit Theben, an dessen Ufer die Stadt **Hyle,** nach einer Thespiade genannnt, stand; j. See von Meriki.

Hylleis (gr. Ant.), s. u. Sparta (Ant.) ₁.

Hyllis (a. Geogr.), Landzunge Illyriens; j. Sabioncello. Ihre Bewohner **Hylläer.**

Hyllos, 1) Sohn der Gäa; gab einem Fluß in Lydien seinen Namen. **2)** Sohn des Herakles, von Deïaneira, s. u. Griechenland (Gesch.) ₁. **3)** Sohn desselben, von der Nymphe Melite. H. blieb gegen herdenraubende Räuber.

Hyllos (a. Geogr.), so v. w. Phrygios.

Hylobates, so v. w. Armaffe.

Hylobioi (gr., Waldmenschen), eine der Contemplation sich widmende indische Secte.

Hylobius, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hylogenie, H-plastik etc. (v. gr., Phil.), s. u. Hyle.

Hylophagen (v. gr.), Holzfresser; in Wäldern wohnende Menschen.

Hylophila (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. mollis, in OIndien.

Hyloroi (gr. Ant.), Aufseher der Forste in Attika.

Hylotheisten (v. gr.), welche Gott in der Materie finden, vgl. Hyle.

Hylotoma, 1) s. u. Sägewespe; **2)** so v. w. Waldsägewespe.

Hylozoismus, H-zoisten (Phil.), s. u. Hyle.

Hylurgus, s. u. Borkenkäfer ₃ B) u. B) a).

Hymen, 1) (Myth.), s. Hymenäos. **2)** (Anat.), Jungfernhäutchen, s. u. Genitalien ₄.

Hymenäa (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cassiaceen, Caesalpineae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. courbaril, 60—100 F. hoher, 3 F. starker, westindischer Baum, mit wohlschmeckenden, den süßen Mandeln ähnlichen Früchten (Jetaiba), schwerem, festem, braunem Holz u. so starker Wurzel, daß aus ihr Tischblätter für 18 — 20 Personen gemacht werden können; s. Animebaum. H. stilpocarpa *(Hoye)*, in Brasilien, liefert ebenfalls Anime, u., nebst H. Olfersiana, Sellowiana, Martiana, Copal, s. d. *(Su.)*

Hymenäos (gr.), **1)** Brautgesang, s. u. Hochzeit ₄; **2)** Hochzeitgesang.

Hymenäos, schöner armer athenischer Jüngling, liebte ein reiches Mädchen; um ihr nahe zu sein, verkleidete er sich beim Fest der Demeter in Eleusis als Mädchen. Seeräuber raubten die Jungfrauen mit H., u. brachten sie auf eine wüste Insel. H. tödtete die Räuber im Schlaf, u. versprach, die Geraubten zurückzubringen, wenn man ihm die Geliebte gäbe; dies geschah. Man gedachte seiner seitdem in allen Brautgesängen, bis er vergöttert wurde, daher Gott der Ehe. Man nannte ihn den Sohn des Tonkünstlers Magnes, od. des Bakchos u. der Aphrodite, od. der Muse Klio (Urania, Terpsichore, Kalliope). Er erscheint im Gefolge der Liebesgötter u. Liebesgöttin. Bei Vermählungen wurde er angerufen; Hymen, o Hymenäe! s. unt. Hochzeit ₁. Auf manchen Kunstwerken führen ihn Eros u. Psyche am Perlband. *(R. Z.)*

Hymenäos, 1) Schüler des Apostels Paulus, der durch seine Irrlehre, besonders in Beziehung auf die Auferstehung, die Christen verwirrte. **2)** Bischof von Jerusalem im 3. Jahrh., Gegner des Paul von Samosata auf der Synode zu Antiochien.

Hymenanthera (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, Alsadineae *Rchnb.* Arten in Neuholland. **H-therene,** s. u. Veilchengewächse ₁₄. **H-theram** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae Tageteae *Rchnb.* Arten in SAmerika. **H-nella, 1)** (H. *Noc.*, *Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Mellarinae *Rchnb.* Art: H. moehringoides, in Mexico; **2)** so v. w. Hymenula. *(Su.)*

Hymenelytra, nach Latreille Halbdeckflügler, mit weichem Körper, 2gliedrigen Füßen, Fühlhörnern länger als der Kopf; Afterblattläuse u. Blattläuse.

Hymenini, so v. w. Hutlinge.

Hymenitis, Entzündung von Häuten des Körpers.

Hymenium (Bot.), Samenhaut der Pilze, s. u. Kryptogamen ₇. **H-nocalyceae,** s. u. Malvengewächse ₁₄. **H-calyx** (H. *Zenk.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Malvengewächse. H. variabilis, in OIndien. **H-cera,** Gatt. der Garneelenkrebse. **H-crater** (H. *Fisch.*, *Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lippenblüthler, Scutellarieae *Rchnb.* H. bituminosus, in Persien. **H-dictyon** (H. *Wallich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Schwilken *Ok.* H. excelsum, sehr hoher Baum in OIndien, Mutterpflanze der ostind. Chinarinde (s. Chinarinde ₄). H. flaccidum, gibt die China von Sheopore.

pore. H. obovatum, die von Winaad; die Rinde von H. thyrsiflorum, dient in Bengalen als Chinasurrogat. *(Su.)*

Hymenolaena (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Solenospermae Smyrnieae *Rchnb.* Arten in Nepal. **H-lepis, 1)** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Arten am Cap. **2)** (H. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarren, Blechnoideae *Rchnb.* **H-lobium** (H. *Benth*), Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. H. luteum, in Brasilien. *(Su.)*

Hymenomycetes, [1]1. Kl. in Fries Systema mycologicum, Pilze mit nackter Samenhaut. Schläuche: an der Oberfläche, eingesenkt, meist fest; Sporidien: in den Schläuchen reihenweise geordnet; Boden: fleischig od. korkartig, jährige, von verschiedner Form, festem od. etwas flockigem Gewebe; Wurzel: zarte, schleimige Fasern, bisweilen einfach, spindelförmig. Eintheilung: **A)** ausgebildete, mit vollkommnen Schläuchen. [2]1. Ordn. Pileati: mit ausgebreitetem, bisweilen ästigem, zur Kreisform strebendem Boden. Samenhaut unten; Schläuche fest. [3]2. Ordn. Clavati: Boden verlängert, einfach od. ästig, zur Cylinderform sich neigend, umgerändert; Samenhaut oben; Schläuche fest. [4]3. Ordn. Mitrati: Boden blasig, hutförmig gerändert; Samenhaut oben, nie geschlossen, Schläuche fest. [5]4. Ordn. Cupalati: Boden schüsselförmig, gerändert; Samenhaut oben, jung geschlossen, krugförmig; Schläuche fest, auch frei u. hervortretend. [7]**B)** Vorbilder; mit unvollkommenen od. keinen Schläuchen. [8]5. Ordn. Tremellinae: Boden verschieden gestaltet, blasig-gallertartig; Sporidien: frei, hervortretend. [9]6. Ordn. Sclerotiaceae: Boden verschieden, blasig-fleischig; Sporidien frei, fast hervortretend. *(Su.)*

Hymenonema (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homoianthae Lactuceae *Rchnb.* Arten im Orient. **H-pappus** (H. *Hertt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae, Heliantheae *Rchnb.* Arten in Mittel- u. NAmerika. **H-phyllum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter *Spr.*, Wedelfarren *Rchnb.* H. tunbridgense, in Norwegen, Italien, Kärnthen auf Alpen; andre in der heißen Zone. **H-physa** (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Viermächtigen, Cornelieae *Rchnb.* Art: H. pubescens, in Sibirien. **H-pogon** (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Rchnb.* Art: H. parasiticus, in OIndien. **H-ptera**, s. Hautflügler. **H-pyramis** (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Verbenaceae *Wall.* H. brachiata *Wall.*, in OIndien. **H-spermum** (H. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Scrophularinae *B.* H. dentatum, in OIndien. **H-stomum**, Laubmoosgattung. **H-xys** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Heliantheae. Arten: in Mittel- u. SAmerika. **H-nula** (H. *Fries*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Tremellinae *Fries*, Zunft: Kunze *Ok.*, Fam. Gallertpilze *Rchnb.* Arten: kleine, dünne, flache Gallertmassen, beim Vertrocknen lederartig, auf abgestorbenen Pflanzenstengeln. *(Su.)*

Hymethus (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande des Nomos Libyä.

Hymettos (a. Geogr.), Bergkette in Attika, die mit dem Pentelikon begann u. sich bis an die SOSpitze des Landes fortsetzte, Verzweigung des Pindos, auf dem köstlicher Honig gewonnen wurde; reich an Marmor u. Oliven. Darauf Altar des Zeus, daher dessen Beiname **Hymettios.**

Hymir (nord. Myth.), Riese, Tyrs Vater, wohnte östlich am Himmelsende an den Eliwagen. Zu ihm wurde Thor u. Tyr geschickt, um **H-s Kessel**, der 1 Meile tief war, zu Aegirs Gastmahle zu holen. Sie wurden von H-s Frau im Kessel verborgen, weil H., wenn er unverhofft Gäste antraf, sehr zornig ward. Nachdem nun der Riese auf die Fremden vorbereitet war, ließ er den Thor 3 Wettkämpfe bestehen. H. fing 3 Wallfische u. Thor die Midgardschlange u. gewann so. Hierauf sollte Thor einen Kelch zerbrechen; aber er zersprang nicht an den Säulen u. nur erst, als er an H-s Stirn geworfen wurde. Im 3. Wettkampf hob Thor den großen Kessel auf seinen Kopf u. trug ihn fort. H. verfolgte ihn mit einem Heer Riesen, u. fand mit ihnen durch Thors Donner den Untergang. So das Lied **Hymisquida**, s. Edda. *(Wh. u. Lb.)*

Hymnarius (H-rium, lat.), Hymnensammlung zu kirchl. Gebrauche.

Hymne (v. gr.), **1)** Lied, Gesang; **2) (Hymnus),** Lobgesang auf eine Gottheit, bei Opferfesten vorgetragen, so die der Homeriden (s. u. Homeros 11 a); die berühmtesten erhaltnen sind: **H. auf Apollo, H. auf Hermes, H. auf Demeter, H. auf Aphrodite** (s. u. Homeros) u. a. homerische, auch die orphischen Hymnen s. u. Orpheus; die Sänger derselben hießen **Hymnodi; 3)** bes. die in der griech. u. lat. Kirche (in letzterer 96 an der Zahl) Lobgesänge auf Gott, die in der Kirche in den Horae canonicae (s. d.) stehend gesungen werden. Die ersten soll in der griech. Kirche der Bischof Hierotheus, in der lat. St. Hilarius, Bischof zu Poitiers, nach diesen St. Ambrosius, Bischof zu Mailand, gefertigt haben, denen die Päpste Gelasius u. Gregorius u. m. a. Kirchenväter u. a. Geistliche folgten, s. Geistliches Lied, unt. Lied. Die Versart sind Jamben, Trochäen rc., oft in zwanglosem Sylbenmaß, auch gereimt. Bestätigt wurde der Gebrauch derselben durch das 4. Concil

zu

zu Toledo, 633. 1629 verbesserte Papst Urban VIII. diese H-n. Mehrere dieser H-n haben verschiedene Namen, wie: **Hymni epistölici**, die in der Messe vor der Epistel, u. **H. evangëlici**, die vor dem Evangelium gesungen werden; **Hymnus Ambrosiānus**, so v. w. Te Deum laudamus (s. Ambrosianischer Gesang): **H. angëlicus**, der Gesang: Gloria in excelsis Deo; **H. glorificatiōnis**, der Gesang: Gloria patri etc.; vgl. Doxologie; **H. Mariānus**, so v. w. das Magnificat; **H. trinitātis**, das Dreimalheilig (Trishagion, s. d.). **4)** (religiöse Ode, Aesth.), Gedicht, der lyr. Form angehörig, Untergattung der Ode, s. d. Inhalt ist das Lob der Gottheit u. Verherrlichung ihrer erhabnen Eigenschaften u. Werke, od. ein allegorisches u. als Gottheit personificirtes (z. B. Tugend, Natur, Wahrheit); auch großartige Ereignisse in der Geschichte u. Religion. Der Zweck der H. ist, die Seele zu dem Gefühle der Andacht u. Anbetung zu erheben, u. je reiner u. erhabner das Object ihrer Darstellung ist, desto erhabner ist ihr Erfolg. Vgl. Geistliche Lieder unt. Lied 4. Ueber die H. in den einzelnen Nationalliteraturen, s. d., z. B. Deutsche, Englische, Griechische, Hebräische 2c. Literatur. *(Sch. u. Lb.)*

Hymnia (gr., die Eheliche), Beiname der Latona, unter dem sie 2 Tempel bei Orchomenos in Arkadien hatte.

Hymni haliāres (röm. Ant.), so v. w. Axamenta.

Hymnödi (gr.), s. u. Hymne 2).

Hymnologië, s. u. Doxologie.

Hymnomyzida, s. u. Fliege 4.

Hymnos äuf Isis, griech. Hymnus, im dor. Dialekt geschrieben, aus spätrer Zeit; er ward neuerlich vom Prof. Roß unter den Trümmern einer alten Stadt auf Andros auf einem ziemlich zertretenen u. abgeriebenen Steine entdeckt; von den 4 je 47 Verse enthaltenden Columnen, konnte Roß nur 2 lesen u. machte diese im 2. Fasc. der Inscriptiones ineditae bekannt; die Worte der noch einigermaßen lesbaren 2. u. 3. Columne, hat später Welcker gelesen u. im 3. Hefte des 2. Bd. des Rhein. Museum darüber berichtet. Erstre bes. herausgeg. von H. Sauppe, Zür. 1842, 4. *(Lb.)*

Hymnus (gr.), s. Hymne.

Hymos (a. Geogr.), Eiland des Mittelmeeres, bei Rhodos.

Hyndla (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Ottar. **Hyndlu-Lióth** (Lied von der Hyndla), s. u. Edda u.

Hyobänche (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* H. sanguinea, Schmarotzerpflanze, am Cap.

Hyoepiglottëus (H. musculus), Theil des Genioglossus, s. Zungenbeinmuskeln.

Hyögeton (H. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Larvenblüthler, Scrophularineen *Rchnb.* Arten in Neuholland.

Hyoglössus (H. musculus), s. Zungenbeinmuskeln.

Hyöides (Hyoidëum) os (Anat.), s. Zungenbein.

Hyona (Myth.), so v. w. Kothonea.

Hyopharyngëus müsculus, s. u. Schlundkopfmuskeln.

Hyöphila (H. *Brid.*), Laubmoosgatt. unter Gymnostomum gehörig. **H-phörbe** (H. *Gärtn.*), Palmengattung. Art: H. indica, in OIndien.

Hyophthälmus (gr.), Schweinsäugiger.

Hyoscyamëae, s. u. Nachtschatten *Rchnb.* 4.

Hyoscyamin, im Bilsenkraut entdecktes aus den Samen u. Kraute bereitetes Pflanzenalkaloid, krystallisirbar, von scharfem, tabaksartigem Geschmack, im trocknen Zustand geruchlos, angefeuchtet widerlich betäubend riechend, wirkt schon in kleinen Gaben narkotisch giftig, leicht tödtlich; bewirkt, auf das Auge gestrichen, schon in sehr geringer Menge starke u. anhaltende Erweiterung der Pupille. In wasserleerem Zustande wirkt es nicht alkalisch, wohl aber angefeuchtet sehr stark. Es neutralisirt Säuren vollständig u. bildet mit ihnen zum Theil krystallisirbare u. luftbeständige, sehr giftige, meist in Wasser u. Weingeist leicht lösliche Salze, z. B. schwefelsaures H. *(Su.)*

Hyoscyamus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten *Rchnb.*, Schlutter *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. niger, s. Bilsenkraut. H. albus, einjährige Pflanze in SEuropa; sonst auch officinell, von derselben narkot. Wirkung wie jene, nur schwächer; H. physalodes, in Sibirien, auch narkotisch, u. m.

Hyöseris (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. radiata, scobra, bei Nizza, Genua, u. m. a. **H-seris hërba**, s. Hypochoeris glabra.

Hyöspathe (H. *Mart.*), Palmengatt. H. elegans, in Brasilien.

Hyothyreoidëische Bänder (**H-dēn ligamënta**, Anat.), so v. w. Thyreohyoideische Bänder, s. u. Kehlkopfsbänder. **H-dëus müsculus**, s. u. Kehlkopfsmuskel.

Hyp..., s. u. Hypo.

Hyp. (Math), Abbrev. für Hypothese, s. u. Lehrsatz.

Hypachäer (a. Geogr.), s. u. Kilikien.

Hypäctica (v. gr., Med.), gelind abführende Mittel, s. d.

Hypäa (a. Geogr.), eine der Stöchadeninseln; j. Isle de Levant.

Hypäpa (a. Geogr.), Stadt in Lydien, am Abhange des Tmolos bei Birghe (Berke) od. Topol.

Hypäthros (v. gr.), Tempel, der an beiden Fronten u. Eingängen 10 Säulen hatte, im Uebrigen dem Dipteros glich. Innerhalb der cella, deren Mitte ohne Dach war, 2 übereinander stehende Säulenreihen.

Hypäkaris (a. Geogr.), kleiner Fluß in Nieder-Mösien; s. Kanitschak.

Hypällage (gr.), die Redefigur, wo man einzelne Theile des Satzes mit einander verwechselt u. regelmäßige Constructionen mit unregelmäßigen vertauscht, z. B. der Bund verletzter Freundschaft, statt der verletzte Bund der Freundschaft.

Hypamaurösis (gr.), fast gänzlicher schwarzer Staar.

Hypana (a. Geogr.), eine der 7 Städte in Elis Triphylia. **Hypanis, 1)** Nebenfluß des Borysthenes, in Sarmatia europaea; s. Bog; **2)** Fluß in Sarmatia asiatica, ging durch mehrere Mündungen in den kimmerischen Bosporus; s. Kuban; **3)** so v. w. Hyphasis.

Hypänte (Hypapänte, gr. Begegnungsfest), in der griech. Kirche so v. w. Lichtmeß.

Hypasis (a. Geogr.), so v. w. Hyphasis.

Hypaspistä (gr.), **1)** Schildträger; bes. **2)** das leichte Fußvolk in der mazedon. Armee, mit ledernen Helmen, leichten Schilden, kurzem Schwert u. kurzem Spieß. Die H. bestanden meist aus Griechen u. and. fremden Völkern, standen in der Schlacht zwischen der Phalanx u. den Reitern u. fochten wie leichte Infanterie.

Hypate (a. Geogr.), Stadt in der thessalischen Landschaft Thessaliotis, später von den Aetoliern eingenommen, die daselbst ihre allgemeinen Versammlungen hielten. Die Einw. galten bei allen Hellenen für gewaltige Zauberer; s. Patratsik.

Hypate (a. Musik), s. u. Tonsystem der Griechen.

Hypätia, aus Alexandria, des Philosophen Isidoros Gemahlin, Schülerin des Proklos; lehrte in Alexandria Philosophie. Sie fertigte astronom. Tabellen u. commentirte den Apollonius u. Diophantos. 415 kam sie bei einer Judenverfolgung um.

Hypätios, Enkel u. Feldherr des Kaisers Anastasius, nach Justins I. Tode zum Kaiser ausgerufen, von Belisar u. Mundus besiegt u. 527 hingerichtet; s. u. Byzantinisches Reich r.

Hypatos, gr. Name für Consul 2).

Hypatos (a. Geogr.), Berg bei Theben in Böotien.

Hypecoïnae, s. u. Mohngewächse s.

Hypëcoum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* **Art:** H. littorale, im östreich. Littorale; H. procumbens, pendulum, niedrige zarte Pflanzen, mit gegliederten, wie ein Widderhorn gekrümmten Schoten, narkotisch, sonst als Herba, Semen, Siliqua hypecoi officinell.

Hypëlate (H. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen, Cupanieen *Rchnb.*, 8. Klasse 1. Ordn. *L.* Einzige **Art:** H. trifoliata, westindischer Baum.

Hypenantiösis (gr. Med.), so v. w. Allopathie.

Hypër (gr.), über, hinaus, was es auch in Zusammensetzungen bedeutet.

Hypera (gr.), Rah, Tau, s. u. Schiff (Am) s.

Hypera, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hyperacüsis (H-coe, gr.), zu feines leicht schmerzhaftes Gehör.

Hyperäolisch (a. Musik), s. u. Tonarten der Griechen.

Hyperästhësis (H-sië, v. gr.), **1)** überspannte Empfindung; **2)** darauf beruhende Krankheit.

Hyperäkrioi, in der ältesten Zeit in Attika die ärmern Bewohner des Hochlandes, vgl. Athen (Gesch.) r.

Hyperänthera (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Cassieae *De C.*, Rautengewächse Buteae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* **Art:** H. moringa, Mutterpflanze der Beennüsse; Ostind. Baum, auch in Amerika angepflanzt, mit gelben Blüthen u. rundlich-dreieckigen 1½ F. langen Hülsen; Blätter u. unreife Früchte dienen als Gemüß, die meerrettigartige Wurzel als Würze. Nach Linné soll das Griesholz von diesem Baume kommen. *(Su.)*

Hyperaphië (v. gr.), s. u. Gefühlskrankheiten. **H-asthenië,** höchster Grad der Asthenie. **H-äuxis (H-auxësis),** krankhafte Vergrößerung, bes. der Iris, u. dadurch Verengung eines Theils der Pupille.

Hypërbaton (H-basis, gr.), Versetzung der Wörter, wodurch ein od. mehrere Wörter außer ihrer natürlichen Ordnung stehen. Hierzu gehören: Anastrophe, Tmesis (Diacope), Hysteron proteron, Parenthesis, Synchysis u. Anakoluthon (s. d. a.).

Hypërbel (v. gr., lat. **Hypërbola**), **1)** (Math.), einer der Kegelschnitte. Wie man sich den Schnitt geführt denken muß, s. Kegelschnitte s. Wir betrachten hier die H. als Figur der ebnen Geometrie u. erklären: Die H. ist eine nicht geschlossene Figur, die den geometr. Ort aller Punkte in einer Ebene bildet, welche die Mittelpunkte von Kreisen sind, die alle einen, in derselben Ebene liegenden Kreis berühren u. durch einen außerhalb dieses liegenden Punkt gehn. **Construction: a)** geometrische. Gegeben sei in Taf. III. Fig. 25 der Kreis, dessen Mittelpunkt E ist, außerhalb desselben der feste Punkt F. Um den geometrischen Ort zu finden, verfährt man gerade so, wie bei der Ellipse (s. d. a); man verbindet den festen Punkt F mit einem beliebigen Q, den man auf der Peripherie annimmt, halbirt die Verbindende, FQ, in H, errichtet in diesem Punkt ein Perpendikel, das man verlängert, bis es in J die Ver-

Verbindungslinie EQ ob. ihre Verlängerung schneidet. J ist der Mittelpunkt eines der gesuchten Kreise. Auf eben diese Art findet man alle übrigen J', J'', J''', J'''' u. alle andre, die noch construirbar sind. Die stetige Reihenfolge dieser Punkte bildet den gesuchten geometrischen Ort. Bei der Auflösung der Aufgabe findet sich eine Reihe von Kreisen, welche außerhalb des gegebnen Kreises liegen, u. eine andre, die den gegebnen mit ihrer Innenseite berühren, ihn also einschließen. Die Mittelpunkte jeder der beiden Reihen bilden für sich eine H., demnach erhält man ihrer 2, die gleich sind, sich aber gegenüberliegen u. daher **entgegengesetzte** od. **zusammengehörige H-n** heißen, beide nennt man auch ein **H-paar**. **b)** Fadenconstruction: E J''' sei ein Lineal, welches in E so befestigt ist, daß es sich um diesen Punkt drehen läßt, J''' Q''' sei die Länge des Fadens, den man in J''' mit dem einen Ende, u. in F mit dem andern befestigt. Indem man nun das Lineal von oben nach unten (nach Fig. 24) dreht, spannt man den Faden mit einem Stifte an u. erhält auf diese Weise die rechte H.; befestigt man umgekehrt das Lineal in F, den Faden in E u. verfährt auf dieselbe Weise, so bildet sich die linke H. [3] Die Ausdrücke: Brennpunkt (E u. F Fig. 26), Brennlinie (EM), Excentricität (EF), Mittelpunkt (C), Sehnen, Richtkreis gelten hier gerade so, wie bei der Ellipse (s. d. ₂), mit dem Unterschied, daß es hier 2 Richtkreise gibt, jede der H-n hat nämlich einen, dessen Mittelpunkt Brennpunkt der H. ist. Jede durch den Mittelpunkt gehende Gerade, die die H-n schneidet, heißt Durchmesser, geht dieser verlängert durch die Brennpunkte, die erste Axe, Zwergaxe, Hauptaxe A B (gewöhnlich 2 a); ihre Scheitel A u. B sind zugleich Scheitel der H. Beschreibt man aus einem dieser mit der halben Excentricität (e) als Halbmesser einen Kreis, u. zieht durch den Mittelpunkt C des H-paars auf seiner Zwergaxe eine Senkrechte, so heißt das Stück dieser G H, welches durch den Kreis bestimmt wird, die Nebenaxe od. 2. Axe (mit 2 b bezeichnet). Sind 1. u. 2. Axe gleich, so nennt man die H-n gleichseitig. Tangente ist hier eine Gerade, die nur einen Punkt mit einer der H-n gemein hat u. ganz zwischen beiden liegt, wie D T; es gibt nämlich hier Schneidende, welche nur einen Punkt mit der H. gemein haben, diese liegen aber dann auf beiden Seiten derselben, wie z. B. XY, UV; man erhält sie, indem man über der Excentrität einen Kreis beschreibt, u. die Durchschnittspunkte desselben mit dem Richtkreise, mit dessen Mittelpunkt verbindet. [4] Hauptsätze: Fig. 27 **a)** der Unterschied jedes beliebigen Paares zugehöriger Brennlinie ist gleich dem Halbmesser des Richtkreises od. gleich der Zwergaxe, JF — JE = AB = 2a. **b)** EA = BF. **c)** Verbindet man die Scheitel eines beliebigen Durchmessers mit einem der Brennpunkte, so ist der Unterschied dieser Verbindenden ebenfalls der Zwergaxe gleich, EK — EJ = AB. **d)** Jede Tangente halbirt den Winkel, den 2 zugehörige von ihrem Berührungspunkt ausgezogne Brennlinien mit einander bilden. **e)** Ist dann G H die Nebenaxe u. UV Asymptote, so ist AG ∥ UV. [5] Die analytischen Gleichungen der H. für rechtwinklige Coordinaten sind:

$$\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1 \text{ oder } y = \frac{b}{a}\sqrt{x^2 - a^2}.$$

x u. y sind die Coordinaten, a die halbe Zwerg-, b die halbe Nebenaxe. Letztre Gleichung unterscheidet sich von der der Ellipse (s. d. ₄) nur dadurch, daß dort $\sqrt{a^2 - x^2}$ steht, was hier umgekehrt ist; man sieht hieraus den Zusammenhang beider Kegelschnitte u. kann sagen, die H. ist eine Ellipse mit imaginärer kleiner Axe. **H-n höhrer Art (Hyperboloïden)**, sind krumme Linien, worin die große Axe zum Parameter sich verhält, wie das Product aus einer beliebigen Dignität der Summe der Zwergaxe u. Abscisse in eine beliebige Dignität der Abscisse zu der Semiordinate in der Dignität, deren Exponent der Summe jener andern Exponenten gleich ist. Man unterscheidet sie auch durch die, von der Dignität hergenommenen Beinamen, als kubische, biquadratische u. s. w. Man unterscheidet noch geradlinige od. hyperbolische Hyperboloide von elliptischen, wenn sie von einer Geraden erzeugt werden können od. nicht. **H-paar** nennt man 2 einander zugehörige H-n (s. ob. ₁). **2)** Redefigur, welche mehr (eigentliche H.) oder weniger (Meiosis) behauptet, als eigentlich behauptet werden kann u. soll, z. B.: das Blut floß in Strömen auf dem Schlachtfeld. Je phantasiereicher ein Volk ist, um so mehr liebt es die H.; durch zu große Vermehrung derselben entstehen Carricaturen, die durch ihre lächerliche Gestalt den beabsichtigten Effect vernichten. Vgl. G. Hermann, De hyperbole, Lpz. 1829, 4. *(Pt., Tg. u. Wth.)*

Hypĕrbios, 1) (Myth.), einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos ₁. **2)** s. u. Töpferkunst.

Hyperbolāon (gr.), der höchste griech. Tetrachord, s. d. u. Tonsystem der Griechen; daher **H-läisch**, Bezeichnung einer weichlichen, trivialen Melodie.

Hyperbŏlisch, 1) was eine Beziehung auf die Hyperbel hat, wie **H-es Cylindroïd, Konoïd, H-e Logarithmen**, s. u. Logarithmen ₃; **H-er Spiĕgel, H-e Spirāle**, s. Spirallinie ₃; **2)** übertreibend, übertrieben.

Hyperboloïd (Math.), s. u. Hyperbel.

Hypĕrbolos, athen., widriger Demagog, von Aristophanes oft verspottet.

Hyperborĕer (a. Geogr.), **1)** überhaupt

haupt den Griechen nördlich wohnende Völker, bes. **2)** die jenseit der Rhipäen wohnenden Völker. Sie galten den Griechen als gerechte, lang (**1000** Jahre) lebende Leute (vgl. Makrobier), die sich der Thierspeise enthielten u. fromme Verehrer des Apollo waren. Diesem feierten sie Feste unter freiem Himmel, wobei von Sängern u. Schwänen Lieder gesungen, u. Hekatomben von Eseln gebracht wurden. Von langem Leben gesättigt, sprangen sie, mit Kränzen umwunden, von einem Felsen ins Meer. Zu ihnen wanderte Apollon jährl. u. brachte Erntegaben nach Delphi zurück, u. die H. beschickten auch die apoll. Heiligthümer zu Delphi (s. d. 1) u. Delos (s. d. 10), wie denn auch Leto von ihnen als Wölfin gekommen sein soll (s. ebd. 3). Auch Herakles war auf seinen Wandrungen bei ihnen gewesen u. hatte den Oelbaum von ihnen mitgebracht, s. u. Herakles 10. Die H. dachte man in dem Lande jenseit der Rhipäen (daher diese **H-rēisches Gebirg**), wo die Macht des kalten Boreas nicht mehr walten sollte, am Ufer des Oceans, früher im N. am nordischen (daher **H-rēisches Meer**, so v. w. NEismeer), dann in NW. am atlant., zuletzt in NO. Hekatäos schr. über die H. *(Lb.)*

Hyperborēische Echīdna (Myth.), s. u. Echidna.

Hyperbulīē (v. gr.), übermäßig gesteigertes Willensvermögen.

Hyperchromasīē (v. gr.), in, auf Erklärung der Achromasie gerichteten Versuchen mit Prismen von Crown- u. Flintglas der bei aufgehobner Refraction noch bleibende Farbensaum.

Hypercinēsia (H-sis, gr.), krankliche Erregbarkeit.

Hypercultur (v. gr. u. lat.), Ueber-, Verbildung.

Hyperdörisch (alte Musik), s. Tonarten der Griechen.

Hyperdulīē (Dogm.), s. u. Dulia 2).

Hyperdynamīē (v. gr., Med.), so v. w. Hypersthenie.

Hyperēa, 1) (a. Geogr.), so v. w. Camarina; **2)** s. u. Pherä.

Hyperēmesis (H-sis, gr.), zu häufiges heftiges Erbrechen.

Hypēretai (gr. Ant.), **1)** auf den Schiffen die ganze arbeitende Mannschaft, das Schiffsvolk; **2)** Gerichtsdiener der Heliäa, s. Athen (Ant.) 11; **3)** s. u. Hoplitai.

Hypergeometrische Rēihe, s. u. Reihe 8.

Hypergeusīē (H-sis, v. gr.), allzu empfindliches Geschmacksvermögen.

Hyperhēxapi (H-podes, H. *Latr.)*, die Thiere, welche in der Regel mehr als 6 Füße haben, sich nicht, od. nur wenig verwandeln; machen den 1. Zweig seines Stammes Condylopi; getheilt in die Klassen Crustaceen, Spinnen od. Arachniden, u. Myriapoden (Tausendfüße), also gleich der Kl. Krabben (Polymeri *Goldf.)*.

Hypēria, 1) Gattung der Wasserflöhe (s. d.); **2)** Krebsgattung, s. Amphipoda A) bb).

Hyperīa (a. Geogr.), so v. w. Hyperea.

Hyperiāstisch (alte Musik), s. u. Tonarten der Griechen.

Hypērīcum (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen *Spr.*, Hartheugewächse **(Hypericēae)** *Rchb.*, Haden *Ok.*, Hypericeen, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Arten: H. perforatum (Johanniskraut), sonst als Wundmittel u. innerlich, jetzt nur zur Bereitung des aufgegoßnen, durch den rothen Farbestoff Hyperikonroth, Anthokyan nach Marcquard, der sich in einzelnen dunklen Zellenlagen an der Außenseite der gelben, auch gelben Farbestoff (Anthoxanthin) enthaltenden Corallen findet, roth gefärbten Oels (Oleum hyperici) im Gebrauch; soll das Askyron des Dioscorides sein, dessen Hypericon, nach Sprengel, das heimische H. barbatum *L.* ist, in SEuropa. Die von den Hippokratikern benutzte Species scheint H. crispum *L.* u. die von Nikander als H. montanum bezeichnete Art: H. empetrifolium, das auf Kos sehr häufig ist, zu sein. H. bacciferum, in Mexico u. H. cayennense, Sträucher in Cayenne, angebl. Mutterpflanzen einer geringen Sorte von Gummigutt; H. ascyron (Peterswurz), in Sibirien, dessen Samen als diuret. Mittel gebraucht wurden; H. hircinum, unangenehm riechend, sonst als Herb. hyperici foediti officinell u. gegen Hysterie angewendet, in SEuropa. *(Su.)*

Hyperīdes, aus Athen, Schüler des Platon u. Isokrates; er klagte den Demosthenes, obgleich sein Freund, an, als dieser sich vom Harpalos hatte bestechen lassen; 323 v. Chr. hingerichtet.

Hyperidrōsis (gr.), übermäßiger Schweiß.

Hyperiōnios (a. Mus.), so v. w. Hyperiastisch.

Hyperīppe, Tochter des Munichos, Königs der Molosser; flüchtete, auf freiem Felde von Räubern verfolgt, in einen Thurm; die Räuber steckten den Thurm an, Zeus verwandelte sie aber in einen Taucher.

Hyperkatalēktikos, Vers mit überflüssiger Sylbe am Ende; s. Katalexis.

Hyperkritīk (v. gr.), übertriebener Tadel; daher: **H-ticus.**

Hyperlōgisch (v. gr.), übervernünftig, was über die Vernunft hinausgeht; dah. **H-logīsmus.**

Hypērmeter, Vers, an dessen Ende die Synalöphe od. die Ekthlipsis vorkommt, wobei der folgende Vers sich mit einem Vocal anfängt, z. B.: Et spumas miscent argenti vivaque sulfura Idaeasque pices etc.

Hypermnēstra, 1) Danaide, Verlobte des Lynkeus; tödtete allein diesen nicht;

nicht; ward deswegen zu Argos von ihrem Vater vor ein Gericht gestellt, aber freigesprochen; deshalb weihte sie der Aphrodite eine Statue, als der Nikephora (Siegbringerin); der Artemis, welche die Richter beredet hatte, als der Peitho einen Tempel. Ihr selbst feierten die Argiver ein Fackelfest (s. u. Fackel a), u. der Gerichtsort in Argos hieß Kriterion. Der H. u. des Lynkeus Sohn war Abas. 2) Tochter des Kön. Thestios, Gemahlin des Oikles. *(Sch.)*

Hypernŏēa (gr.), krankhafte Steigerung der Verstands- u. Geisteskräfte.

Hypĕrocha (gr.), was nach Befriedigung des Pfandgläubigers von dem Kaufpreise der veräußerten Pfandsache übrig bleibt, u. dem Pfandschuldner herausgegeben werden muß.

Hypĕroche, s. u. Delos 1c.

Hyperoītes (gr.), Gaumenbräune, s. d. u. Bräune (Med.).

Hyperŏodon, s. Delphin E).

Hyperopsīē (H-psis, gr.), so v. w. Oxyopie.

Hyperorthodŏx u. **H-doxīē** (gr.), s. u. Orthodox.

Hyperoxȳd (Chem.), s. u. Oxyd.

Hypĕrphas (Myth.), s. unt. Euryganeia.

Hyperphȳsisch (v. gr.), 1) übernatürlich; 2) (Philos.), metaphysisch.

Hyperrhīza (H. *Spr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Trichospermi *Fries.*

Hypersarcōma (gr.), 1) wildes Fleisch; 2) Fleischgeschwulst, s. Sarkom. **H-sarcōsis,** 1) übermäßige Fleischbildung, Fleischigkeit; 2) wildes Fleisch; 3) Fleischgeschwulst, s. Sarkom; **H-spadīē (H-dīasis, H-spădias),** so v. w. Anaspadia 2c.

Hypersophīē (v. gr.), anmaßl. Weisheit, welche mit Verkennung der Schranken menschl. Erkenntniß sich in transscendente Speculation verliert.

Hypersthēn (Miner.), s. u. Augit a. **H-fels,** s. u. Hornblendegestein c).

Hyperteleătou (a. Geogr.), Flecken in Lakonika, mit einem Tempel Aesculaps.

Hypĕrtelis (H. *Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Mollugineae *Rchnb.*, H. verrucosum, am Cap.

Hypertrophīē (v. gr.), übermäßige Vergrößerung eines Theils, meist ohne Substanzentartung; daher **H-phicus.**

Hypĕxodon, bei Rafinesque Gattung der Fledерthiere, oben ohne Zähne, unten mit 6 ausgerundeten, an deren einem eine Warze sich befindet. Art: H. mystax, in NAmerika.

Hȳph... (gr.), s. u. Hypo...

Hȳpha (gr.), 1) Gewebe; 2) (Bot.), s. u. Kryptogamen a; 3) (H. *Pers.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordnung der Staubfadenpilze *Spr.*, Fadenpilze *Rchnb.*, nach Persoon unter die wahren Byssoideen gehörig, als aus feinen Fäden bestehende Ueberzüge, auf Steinen, Erde, faulem Holz, von verschiedner Färbung sich darstellend.

Hyphăma (v. gr., Med.), 1) Unterlaufen mit Blut; 2) bes. Blutauge.

Hyphăne (H. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen. Borasseae *Rchnb.* Arten: H. coriacea u. Cucifera.

Hyphantēīon (a. Geogr.), Gebirge in Phokis, auf der Grenze von Böotien. Zwischen ihm u. dem Parnaß die Schlucht, wo Oedipus seinen Vater erschlug.

Hȳphasis (a. Geogr.), Strom in India intra Gangem, s. Beyah.

Hyphăsma (H. *Rebent.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfadenpilze (Byssoidei veri *Pers.*), mit haarförmigen verflochtenen, liegenden, filzigen Fäden, ohne Fructificationen, vielleicht nur Mycelium von Hyphomycelen.

Hyphēlia (H. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Gasteromycetes Trichodermacei *Fries.* Ergossene, sehr zarte, aus kurzen Haaren gewobene Bläschen, mit gehäuften Samen ohne Flocken. H. rosea, bandartige, zolllange Ueberzüge auf abgestorbenem Holz von Pappeln, Tannenpfählen bildend, deren Blasen zerreißen u. rosenrothen Samen stehen lassen. *(Su.)*

Hȳphen (gr.), 1) syntaktische Figur, wenn 2 od. mehr. Wörter als ein einziges zusammengesetztes betrachtet werden, z. B. das Nach-Hause-Gehen; 2) das Zeichen dafür, entweder ein Halbkreis (virgula) zwischen den beiden zu verbindenden Wörtern unterhalb der Linie (z. B. ante malo‿rum), od. das gewöhnliche Verbindungszeichen der Sylben (-, =).

Hypholōma, s. u. Blätterschwamm n.

Hyphomycētes, 1) so v. w. Fadenpilze, s. d.; 2) 3. Klasse in *Fries.* Systema mycologicum, Pilz, aus nackten, Keimkörner tragenden Flocken bestehend. Bei den meisten entspringen die Flocken aus einem unterschiednen Lager (Mycelium). Die Keimkörner befinden sich bald äußerlich, bald innerlich an den blasigen Spitzen der Flocken, bald nackt. 1. Ordnung: Cephalotrichei, die Keimkörner (Sporidien) sind über die, auf einem freien Pilze stehenden Flocken verstreut. 2. Ordn. Mucorini, Keimkörner von aufgeblasenen Bläschen der fruchttragenden Flocken aufgenommen. 3. Ordn. Dematiei, die Keimkörner gehen aus den rindenförmigen zusammenhängenden, od. geringelten, dichten Flocken hervor. 4. Ordnung. Mucedines, die Keimkörner sind auf röhrigen, durchsichtigen aus einer einfachen Haut bestehenden Flocken verstreut. 5. Ordn. Sepedoniei, Keimkörner kommen aus einem angewachsenen Fruchthälter hervor, od.

od. sind über demselben gehäuft, Fruchttragend, Flocken fehlen. *(Su.)*

Hyphōrmos (a. Geogr.), Hafen in Attika, zwischen Phalerion u. Sunion.

Hyphōsporae, so v. w. Fadenflechten.

Hȳphydra (H. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Restiaceen, *Spr.* Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, Senden *Ok.*, zur Monöcie, Hexandrie. Einzige **Art**: H. amplexicaulis, in Cayenne auf den Boden der Flüsse, mit rothem Kelch, der eine weiße Blase mit 6 Rippen, die sich in die Staubfäden verlängern, enthält.

Hȳphydrus, s. u. Schwimmkäfer.

Hȳpios (a. Geogr.), **1)** Fluß in Bithynien, vom Tauros, ging durch Prusa u. ergoß sich in das ägäische Meer; **2)** Vorberg des Tauros in Bithynien.

Hȳpno... s. u. Hypnos.

Hypnobatēsis (H-tīē, v. gr.), Nachtwandeln, eigentlich das Wandeln im Schlaf; daher **H-bāt**, Nachtwandler. **H-logīē**, Lehre vom Schlaf. **H-pathīē**, Schlafsucht. **H-psychīē**, Seelenschlaf.

Hȳpnos (gr.), **1)** Schlaf; damit mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wörtern zusammengesetzt dann gewöhnl. **Hypno...**; **2)** (lat. Somnus), Gott des Schlafs, Sohn der Nacht, Zwillingsbruder des Todes, Bruder der Lethe (Vergessenheit), wohnt am Westrande der Erde, am Eingang des Tartaros. Seiner Macht unterliegen Menschen u. Götter. Dargestellt als schöner Knabe, welcher, beflügelt, die Müden schnell zur Ruhe geleitet, in der Hand Mohnkränze, od. ein Horn, aus dem er die Träume schüttet. Bei dem Einen erregt er Schlummer durch das Wehen seiner Fittige, bei dem Andern dadurch, daß er die Augen mit Tropfen aus dem Lethe besprengt. Kinder: die Träume (gr. Oneiroi, lat. Somnia) als Götter: Morpheus, Ikelos, Phobetor, Phantasos. *(Sch.)*

Hȳpnos (a. Geogr.), Stadt in Magnesia, an der Küste.

Hypnōsis (gr.), Einschläfrung.

Hypnōtica (H-pōēa, gr.), so v. w. Narkotische Mittel (s. d.).

Hȳpnum (H. *L.*, Tagel *Ok.*), Laubmoosgatt. mit vielen Arten; H. triquetrum, auf feuchten Wiesen in Wäldern an der Erde, sonst officinell (**Muscus vulgaris**) u. gegen den Keuchhusten gerühmt.

Hypō (gr.), Präposition, bedeutet in **Zusammensetzungen**, wo es vor Vocalen **Hyp...**, od. (vor einem aspirirten Vocal) **Hyph...** lautet, meist unter, auch ein wenig, unvollkommen &c.

Hypobāthrum (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, *Blum.* Guettardeen. **Art**: H. frutescens auf Java.

Hypoblāstus (Bot.), s. u. Blastus 1).

Hypoblēpharon (gr.), künstliches Auge.

Hypōbolon (gr.), Zusatz, Nachtrag; was über die Summe ist, um die das eingebrachte Heirathsgut einer Frau als vermehrt gedacht u. gerechnet wird, z. B. wenn man 1000 Thlr., wegen des daraus zu gewinnenden Nutzens, als 1200 Thlr. betrachtet.

Hypobranchiāta, bei Schweigger so v. w. Mantelkiemen.

Hypocalȳptus (H. *Thunb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.* **Art**: H. canescens, obcordatus am Cap.

Hypocārpius flos, so v. w. Inferus flos, s. u. Blüthe &c.

Hypōcera, Insect, s. u. Fliege &c.

Hypochāēna (H. *Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.* **H-charis** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoreae *Spr.*, Homoianthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*; 19. Kl. 1. Ordn. *L.* **Arten**: H. helvetica, auf Alpen, maculata, radicata, auf Wiesen, Triften, groß, gelb blühend, Kraut u. Blumen von beiden sonst als **Herba et flores costi vulgaris** (Kostenkraut) officinell; eben so als **Herb. hyoseris** das Kraut von H. glabra, auf Feldern, klein, gelb blühend. *(Su.)*

Hypōchnus (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Faserpilze *Rchnb.* Hyphomycetes, Cephalotrichei *Fries.* **Arten**: H. rubrocinctus, nigrocinctus, kommen auf Chinarinde u. dgl. vor.

Hypochōndria (H-drīaca rēgio), so v. w. Hypochondrien. **H-drīacus**, Hypochondrist, s. u. Hypochondrie.

Hypochondrialogīē (v. gr.), Hypochondrischer Schmerz.

Hypochondrīē (H-drīasis, Malum hypochondriacum, v. gr.), [1]**Krankheit** des männl. Geschlechts u. Alters, hat krankhafte Verstimmung u. erhöhte Empfindlichkeit der Unterleibsnerven, in höherem Grade aber des ganzen Nervensystems zum Grunde u. zeigt sich in einer allgem. Störung des sensoriellen Lebens; dah. auch Krämpfe u. Schmerzen im Unterleibe u. gestörte Verdauung, Neigung zu Verstopfung, bisweilen mit Diarrhöe abwechselnd, Blähsucht &c., bei meist ungestörter, bisweilen selbst gesteigerter od. wechselnder Eßlust, abwechselnde u. herumziehende Schmerzen in fast allen Körpertheilen, Angst, Besorgniß wegen der Zukunft, Todesfurcht, bei allen Leiden aber doch selten Lebensüberdruß, Unfähigkeit zu Geschäften, Niedergeschlagenheit, Muthlosigkeit u. Schwermuth meist Begleiter derselben sind. [2] Sehr bezeichnend ist ein Wechsel dieser Gefühle mit oft übertriebener Heiterkeit, so wie kleinl. u. ängstliche Aufmerksamkeit u. Ueberschätzung aller jener körperlichen Empfindungen. [3] Meist steht die H. mit organ. u. mechan. Fehlern einzelner Eingeweide des Unterleibes, Magen-, Leber- u. Milzverhärtung, Verstopfun-

stopfungen, Blutanhäufungen in den Unterleibsgefäßen in Verbindung, die jedoch öfter sich erst als spätere Folgen derselben ausbilden. [4] **Anlage zur H.** gibt vorzüglich Vollblütigkeit des Unterleibs, allgem. Schwächung des Nervensystems u. örtliche des Unterleibs. [5] **Ursachen:** der häufige u. öftere Genuß erhitzender, warmer u. geistiger Getränke, Diätfehler, Ausschweifungen allerlei Arten, Uebersättigung in Genüssen, erschöpfende Krankheiten, anhaltende starke Geistesarbeiten vorzüglich bei Vernachlässigung der Sorge für den Körper u. einseitiger Richtung derselben, weshalb die H. vorzugsweise Gelehrte verfolgt (Gelehrtenkrankheit), sitzende u. einsame Lebensweise, Sorgen, unbefriedigter Ehrgeiz, Geschäftslosigkeit, bes. wenn sie einem thätigen Leben folgt, unbefriedigter Geschlechtstrieb u. Onanie. [6] **Heilung** selten; obgleich die H. öfter freie Zwischenräume bildet; Krisen, etwa noch durch Hämorrhoiden, sind selten, durch Gicht häufiger. Desorgonisationen treten meist spät ein u. erst durch sie wird der Körper zerrüttet; bisweilen geht sie in Melancholie über, nicht leicht entstehen neben ihr acute fieberhafte epidem. Leiden; zuweilen erlischt sie nach acuten Krankheiten. Wankelmuth u. Unfolgsamkeit des Kranken in diätetischen Anordnungen machen die Heilung mit unmöglich, um so mehr, je reiner nervös die H. ist. [7] Erste Bedingung der Kur, zu welcher der Arzt sich das feste Vertrauen des Kranken auf alle Weise zu erwerben suchen muß, ist die Entfernung der Ursachen, fleißige, regelmäßige nicht bis zu bedeutender Ermüdung, fortgesetzte Bewegung hauptsächlich vor dem Essen, Reisen, den Körper übende Beschäftigungen, Zerstreuung, einfache, schwere, blähende u. erhitzende Dinge vermeidende Diät. [8] Die eigentl. Kur muß dann auf Herabstimmung der übermäßigen Empfindlichkeit des Nervensystems hinwirken, zunächst durch Einwirkung auf den Unterleib, durch die Verdauung erleichternde, den Stuhlgang regelnde, auflösende, nicht schwächende, allmählig stärkende, mit blähung- u. krampfstillenden verbundene Mittel, der Gebrauch von Mineralwassern, die Kaltwasserkur. Die quälenden Einbildungen des Kranken muß man bekämpfen nicht bespötteln. Sehr zu warnen ist gegen Mißbrauch der Arzneien u. Selbstkuriren. *(Bd. u. He.)*

Hypochöndrium (H - drische Gĕgenden, s. u. Bauch 10.

Hypöchthon, Amphibie, s. Proteus.

Hypöchyma (H-chysis, v. gr.), **1)** der graue Staar; **2)** so v. w. Hyphäma; **3)** so v. w. Glaukom.

Hypocist (H-cistis), Art von Cytinus. **H-saft,** s. u. Cytinus hypocistis.

Hypöcrea *(Fr.)*, Schlauchpilzgattung.

Hypocykloide (v. gr., Math.), so v. w. Epicykloide.

Hypocўrta (H. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Gesnereae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien.

Hypocysteotomĭe (v. gr., Chir.), Seifensteinschnitt, s. u. Steinschnitt.

Hypodaeūrus (H. *Hochst.*), Grasgatt. H. cenchroides, in Abyssinien. **H-dĕrma** (H. *De C.*), Schlauchpilzgatt., in ihren Arten zu Hysterium gehörig. **H-dĕrmii,** s. unt. Brandpilze. **H-dĕrmium** (H. *Lk.*), Brandpilzgatt. zu Schizoderma *Kz.* gehörig.

Hypodiăkonus, in der griech. Kirche (s. d. 10) so v. w. Diakonus.

Hypodiăstole (Diastole, gr.), Zeichen (,), wodurch im Griechischen ein Encliticum von seinem Stützworte getrennt wird, damit man sie mit einem andern nicht verwechsele, z. B. ὅ, τι (was ὅστις), zum Unterschied von ὅτι (weil).

Hypodidăskalos (gr.), **1)** der 2. Lehrer, bes. beim Chore; **2)** so v. w. Unterlehrer.

Hypodiikĭsis, s. u. Diikisis u. Griechenland (n. Geogr.) 100 a.

Hypŏdromus (v. gr.), bedeckte Promenade; vgl. Hippodromos.

Hypoestes (H. *R. Br. Sol.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. fastuosa u. a. aus OIndien.

Hypogăeae blăstae (H. cotyledōnes, Bot.), so v. w. Geoblastae.

Hypogăēon, s. u. Regenwurm.

Hypŏgala (v. gr., Med.), s. Milchauge.

Hypogăstrisch (H-stricus, v. gr.), auf die Unterbauchgegend sich beziehend, s. Bauch 11. **H-găstrische Artĕrien,** so v. w. Beckenarterien. **H-sche Vēne,** s. Beckenarterien, -nerven u. -venen. **H-gastrocēle,** Bauchbruch, s. u. Bruch (Chir.) 7.

Hypogēĭon (gr.), **1)** Ort od. Gewölbe unter der Erde; bes. **2)** Keller u. **3)** Gruft, Grab, s. u. Katakomben.

Hypogĕrani, so v. w. Stelzengeier.

Hypoglŏssis (gr.), **1)** ein unter der Zunge gelegener Theil; **2)** (Chir.), so v. w Frosch 2); **3)** Arzneimittel, in den Mund unter die Zunge genommen.

Hypoglŏssum hĕrba, Blätter von Ruscus Hypoglossum.

Hypoglŏssus nĕrvus (Anat.), s. u. Gehirnnerven 10.

Hypogonătion (gr.), **1)** Stück Tuch, mit Kreuz u. and. Figuren verziert, welches an dem Gürtel herabhängt u. womit der Rock der griech. Bischöfe, Priester rc. gebunden wurde. Davon **H-gōnaton,** Kirchendiener, der jenen das H. anknüpfte u. bei Austheilung des Abendmahls den Hostienteller hielt. **2)** Kissen, um beim Beten darauf zu knien.

Hypogōnia (Bot.), häutige, unter den Genitalien befindl. Theile.

Hypographeus (gr. Ant.), Secretär,

tär, welcher dem Grammateus beigegeben war, bes. in Athen der Protocollant in den Volksversammlungen.

Hypŏgynus (Bot.), so v. w. Untere Blume, s. Blüthe ꝛc.

Hypokathărsis (gr.), **1)** Ausleerung durch Abführen; **2)** gelindes Abführen.

Hypokăŭstum (v. gr., röm. Ant.), **1)** Heizzimmer im Bad, s. d. ꝛ; **2)** Schwitzbad, Schwitzstube.

Hypokophōsis (v. gr.), Schwerhörigkeit.

Hypokorīsmus (v. gr.), **1)** Schmeichelwort, bes. **2)** ein mildernder Ausdruck für eine schlechte, schimpfliche Sache.

Hypokorīstikon (gr.), so v. w. Diminutivum.

Hypokrateriförmis corōlla, s. Blüthe ꝛc. Taf. IX. Fig. 162.

Hypŏkrisis (H-siē, gr.), **1)** Nachahmung einer Person, z. B. in Reden, Geberden; **2)** Heuchelei, Verstellung; daher **H-krites (H-krīt), 1)** Schauspieler; **2)** Heuchler. **H-kritĭk, 1)** musikal. Declamation, s. d. ꝛc; **2)** so v. w. Mimik. **H-krītische Musīk,** bei den Griechen Musik mit Tanz u. Geberdenspiel.

Hypolăna (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen *Spr.*, Liliengräser, Restiaceae *Rchnb.*, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: H. exsulca, fastigata, in Neu-Holland.

Hypolampsiē (v. gr.), Gliederzucken.

Hypolemnīskos (gr.), krit. Zeichen (—), daß mehr. Uebersetzer eine Stelle auf gleiche Art übersetzen.

Hypŏlepis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Kolbenschosser. Art: H. sanguinea, am Cap.

Hypŏlytrum (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. argenteum, nemorum, pungens, u. a. der heißen Zone.

Hypomĕīones (gr. Ant.), s. Sparta (Ant.) 1.

Hypomimnēskon, in der griech. Kirche ein Diener, der bei dem geistl. Gerichte die Memorialien annahm.

Hypomnēma (gr.), **1)** so v. w. Apomnemoneuma; **2)** Protokoll; daher **H-mnematŏgraphos,** Protocollant.

Hypomnemătische Schrīften, s. u. Aristoteles 16.

Hypomŏchlion (gr.), Ruhepunkt an einem Hebel.

Hyponomēūta, so v. w. Schnauzenmotte.

Hypŏnychon (gr.), **1)** Nagelgeschwür; **2)** Blutunterlaufung unter dem Nagel.

Hypophētes (gr.), **1)** Erklärer; **2)** Erklärer des göttl. Willens; **3)** Orakel deutender Priester zu Delphi u Dodona.

Hypophlegmasiē (v. gr.), **1)** gelinde, bes. **2)** schleichende Entzündung.

Hypophloeūs, s. u. Herzkäfer c).

Hypŏphora (gr.), **1)** (Rhet.), Einwurf gegen den Hauptsatz od. einen Theil einer Rede; die Beantwortung desselben Anthypophora; **2)** (Med.), Fistel.

Hypophthălmia (H-ion, gr.), **1)** Blutauge; **2)** Augeneiterung.

Hypophўllum (Bot.), Scheidchen, mit gerissenen Blättern im Winkel.

Hypŏphysis cērebri, der Gehirnanhang, s. u. Gehirn ꝛc.

Hypŏpion (v. gr.), Unterlaufung der Gegend um das Auge mit Blut.

Hypopitys (H. *Scop.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Heidegewächse *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. multiflora (Monotropa H., Fichtenspargel), gelblichbraune, schuppige, saftige, wohlriechende Pflanze, auf den Wurzeln der Nadelhölzer, mit, in langer, einseitiger, nickender Traube stehenden Blüthen, in nördl. Ländern gegen den Husten des Viehs; H. glabra (Monotropa hypophegea *Wall.*), auf Buchenwurzeln; H. lanuginosa, in NAmerika, daselbst Wurmmittel. *(Su.)*

Hypoplăkia, s. u. Theben (in Kilizien).

Hypopŏdia (gr.), Heilmittel, die auf die Fußsohlen gelegt werden, z. B. Senfpflaster. **H-poplexiē,** geringer Grad des Schlags.

Hypopŏrum (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cyperaceae, Sclerieae *Nees.* Arten: außereuropäische.

H-pterўgium *(Brid.)*, Laubmoosgatt.

Hypoptōsis (gr.), s. u. Kirchenbuße.

Hўpopus, Gatt. der eigentl. Milben.

Hypŏpyon (gr., Chir.), Eiterung od. Erguß von Eiter in die Augenkammern, Folge heftiger Augenentzündung; der Schmerz läßt nach u. wird drückend, u. der Eiter erscheint in den Augenkammern in Bogenform, die Pupille wird bald bedeckt u. die ganze Hornhaut erscheint weiß. Zuweilen wird der Eiter eingesogen, od. muß durch Einstich ausgeleert werden, od. bahnt mittelst Durchfressung der Hornhaut sich einen Weg nach außen. Meist erblindet das Auge. Beim unächten H. (H. spurium), gelangt der Eiter durch Hornhautgeschwüre, Hornhautwunden, Abscesse der Iris in die Augenkammern. Vgl. Milchauge. *(Pi.)*

Hyporchēma (gr.), **1)** ein, gewöhnlich in kret. Versen gedichteter Chorgesang auf Apollo mit Tanz gesungen u. von bes. Pantomimen mit Geberdenspiel begleitet; **2)** Stück, für die Pantomine gesetzt; dah. **H-matik,** Dichtkunst, die mit Musik u. im Tanz abgesungene Stücke schafft.

Hyporrhadius, s. unter Blätterschwamm 19.

Hyposărka (H-kīdion, H-kīdios, v. gr., Med.), Hautwassersucht, s. d.

Hyposcēnium (gr. Ant.), Theil der Bühne im griech. Theater, s. d. ꝛ.

Hyposophronistă (gr. Ant.), s. u. Sophronistä.

Hypospadiasiē (H-diē, H-diasis, v. gr.), organ. Fehler der männlichen Harnröhre, wo die äußre Oeffnung unterwärts gekehrt ist; dies auch wohl nur wegen zu kurzen Vorhautbändchens. **H-spādias (H-diăos),** mit diesem Fehler Behafteter. **H-spathismus,** Einschneiden in die Schädelhaut u. Unterschieben eines Spatels bei hartnäckigen Augenleiden. **H-sphāgma,** so v. w. Hyphaema, s. Blutauge. *(Pi.)*

Hyposporăngium indūsium (Bot.), aufsitzendes Schleierchen, s. Kryptogamen a.

Hypostăphyle (H-lītis, v. gr.), das Zäpfchenschießen.

Hypostasiren (v. gr.), ein Merkmal eines Gegenstandes selbst zu einem Gegenstand machen, od. es als solchen behandeln.

Hypŏstasis (gr.), **1)** so v. w. Wesen, Natur; s. u. Trinität; dah. **H-stātisch,** wesentlich, persönlich; **2)** (Chem.), Bodensatz; **3)** bes. Harnsatz.

Hypostigme (Gramm.), s. u. Interpunction.

Hypŏstoma, Einmundwürmer, mit dem Saugloch unt. dem Kopfe. Art: Nelkenwurm. **H-stŏmides,** bei Latreille Familie der Buschkiemen, enthält blos die Gatt. Pegasus (Seedrache), Mund unten an der Basis der Schnauze. **H-stomus,** Fisch, s. u. Panzerfisch (Loricaria).

Hypostrōma, s. u. Kryptogamen c.

Hypŏstrophe (gr.), **1)** Rückfall einer Krankheit; **2)** Umkehrung, bes. der Gebärmutter.

Hypŏstylae glāndulae (Botan.), Becherfadendrüsen, undurchsichtig, kugel- od. halbkugelförmig, gestielt, klebrigen Saft ausschwitzend.

Hyposulphātes (H-phītes, Chem.), s. Unterschwefelsaure u. Unterschwefeligsaure Salze.

Hypotăxis (gr. Ant.), Art der Schlachtordnung, s. Athen (Ant.) n.

Hypŏtelis (gr., Phil.), untergeordneter Zweck.

Hypotenūse (v. gr.), in einem rechtwinkeligen Dreiecke, die dem rechten Winkel gegenüber liegende Seite; die beiden andern Seiten Katheten.

Hypothēbă (a. Geogr.), so v. w. Potniä.

Hypothēk (v. gr., lat. Pignus, Hypotheca, deutsch Pfand, Unterpfand u. rc.), [1] **1)** die verpfändete Sache selbst; [2] **2)** das Pfandrecht, d. h. das dingliche Recht, welches einem Gläubiger an einer fremden Sache zur Sicherheit seiner Forderung dahin eingeräumt worden ist, daß er die Sache (das Pfand) zu seiner Befriedigung nöthigenfalls solle veräußern können. [3] Erhält der Gläubiger zugleich den Besitz der ihm verpfändeten Sache, so ist es ein Faustpfand (Pignus im engern Sinne), erhielt er den Besitz nicht, H. [4] Wenn eine bestimmte Sache für sich od. mehrere einzelne speciell bestimmte Sachen, od. eine bestimmte Gattung von Sachen, z. B. eine Bibliothek, als Pfand eingesetzt wird, so spricht man von einer Special-H. (Pignus speciale); wenn hingegen eine allgem. Gattung von Sachen, z. B. alle beweglichen Sachen, alle Thiere, od. ein gesammtes Vermögen, od. ein Theil desselben verpfändet wird, von einer General-H. (Pignus generale). [5] Das Pfandrecht entsteht gemeinrechtl. **a)** durch Privatwillkühr u. zwar entweder durch einen auf Verpfändung einer Sache gerichteten Vertrag (Pfandvertrag, Pactum hypothecae, Faustpfandvertrag, Contractus pigneratitius) od. durch Bestimmung einer H. in einem letzten Willen (Pignus testamentarium). Letztres nimmt mit dem Tode des Erblassers, erstres mit dem Augenblicke der Verpfändung seinen Anfang; wenn die Schuld aber erst später existirt, so entstehn auch dann erst beide Arten von H. **b)** Durch richterl. Verfügung u. zwar entw. in Folge einer prätor. Immission (s. d. Pignus praetorium), od. im Proceß, um einen Ungehorsamen zu zwingen, od. die Hilfe an einen rechtskräftig Verurtheilten zu vollstrecken (Pignus judiciale). **c)** Unmittelbar durch gesetzl. Vorschrift (Pignus legale, stillschweigende od. gesetzl. H.), sobald ein gewisses Rechtsverhältniß od. eine gewisse Forderung existirt. Das gesetzliche Pfandrecht ist bald ein generelles, bald ein specielles. [6] Ein generelles gesetzl. Pfandrecht hat der Fiscus wegen rückständiger Abgaben am Vermögen der Unterthanen vom Tag der Auflage an; Jemand am Vermögen seiner Verwalter, die mit ihm contrahirten, wegen seiner aus dem Contract herrühenden Forderungen; der Ehemann wegen des ihm versprochenen Brautschatzes am Vermögen desjenigen, der ihn zu geben versprochen hat; die Ehefrau u. deren Erben am Vermögen des Mannes, wegen des Brautschatzes vom Tag der Eingehung der Ehe an u. wegen der Paraphernalgüter, wenn der Mann sie verwaltet, vom Tage des Einbringens an; die Kinder 1. Ehe am Vermögen ihres Stiefvaters wegen ihrer Forderungen aus der, von ihrer Mutter über sie geführten Vormundschaft, ferner am Vermögen desjenigen der Eltern, der zur 2. Ehe schreitet, wegen des dadurch ihnen zufallenden Vermögens u. endlich am Vermögen ihres leibl. Vaters wegen der von ihm geführten Verwaltung ihrer Bona materna et materni generis; Unmündige, Minderjährige u. Wahnsinnige am Vermögen ihrer Tutoren u. Curatoren wegen ihrer Forderungen aus der Tutel u. Curatel; der Erbe des verstorbenen Ehegatten am Vermögen des Ueberlebenden wegen desjenigen, was der Erblasser dem letzten unter der Bedingung, nicht wieder zu heirathen, hinter-

terlassen hat; die Kirche am Vermögen des Emphyteuta wegen der Deteriorationen der Emphyteusis; die Legatarien u. Fideicommissarien wegen ihres Legats od. Fideicommisses am Erbtheil desjenigen der jenes zu prästiren hat; der Vermiether eines Praedium urbanum wegen seiner aus dem Miethcontract entstehenden Forderungen an allen Sachen, welche der Miether in das Grundstück zum beständigen Gebrauch einbringt, vom Augenblick der Illation an; der Verpachter eines Praedium rusticum an den vom Pächter percipirten Früchten vom Tage der Perception an. Ein specielles, gesetzl. Pfandrecht hat derjenige, welcher zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat, am Hause u. dessen Boden, die Pupillen u. Minderjährigen an der mit ihrem Gelde erkauften Sache. [7] Einigen Pfändern ist durch die Gesetze ein bes. Vorzug (Privilegium, Jus praelationis) beigelegt, so daß sie Andern im Concurs der Gläubiger unbedingt vorgehen u. eine Ausnahme von der Regel machen. [8] Von den gesetzl. Pfändern sind folgende privilegirt: die des Fiscus wegen rückständiger Abgaben, wegen der Primipilarschulden u. an den Gütern seines Contractschuldners, in so weit sie nach geschloßnem Contract erworben worden sind; die der Ehefrau wegen ihrer Mitgift; die H. desjenigen, der zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat. Die des Pupillen, mit dessen Geld eine Sache gekauft ist. [9] Von den Conventional-H-en sind privilegirt: die H. desjenigen, der zur Anschaffung einer unbeweglichen Sache od. eines Schiffs, zur Erbauung eines Hauses, zur Erhaltung u. Ausbeßrung eines solchen, zur Ausrüstung eines Schiffs Geld creditirt u. sich eine H. ausbedungen hat, wenn die beabsichtigte Verwendung erfolgte; die H., welche sich der Verkäufer einer unbewegl. Sache beim Verkaufe derselben bis zur Bezahlung des Kaufpreises reservirt hat. [10] Wenn mehrere privilegirte H. mit einander concurriren, so hat der Fiscus mit seinen privilegirten Forderungen den Vorzug vor allen übrigen, dann folgt die Ehefrau mit ihrer Mitgift u. dann der, welche zur Wiederherstellung, Anschaffung od. Ausbesserung einer unbeweglichen Sache etwas creditirt hat, u. der Pupill wegen der mit seinem Gelde gekauften Sache. Unter mehreren gleich privilegirten Pfändern entscheidet das Alter. [11] Zur Verfolgung seines Rechts gegen den Schuldner u. jeden dritten Besitzer des Pfandes, hat der Pfandgläubiger eine dingliche Klage, die Actio hypothecaria od. quasi serviana. Das Pfandrecht erlischt hauptsächlich durch den gänzl. Untergang des Pfandes, durch Erlöschung der betreffenden Forderung u. durch den Verkauf des Pfandes Seitens des Gläubigers. Dieser Verkauf zur Befriedigung des Schuldners geschieht jetzt bei Grundstücken regelmäßig unter gerichtl. Concurrenz im Wege der Hilfsvollstreckung od. im Concurs u. zwar mittelst Subhastation u. Auction. Der Vertrag, daß im Nichtzahlungsfall das Pfand dem Gläubiger sofort verfallen sein soll (Lex commissoria), ist nichtig. [12] Gegenstand des Pfandrechts kann Alles sein, was eines Gläubigers Sicherheit darbietet. Die Verpfändung einer Forderung gleicht einer eventuellen Cession u. erfordert ein Zahlungsverbot an den Schuldner derselben. An Mobilien allein findet nur ein Faustpfandrecht Statt, jedoch muß meist bei entstehendem Concurs das Pfand an die Masse abgeliefert werden, worauf der Gläubiger vorzugsweise Befriedigung aus dessen Erlös zu gewärtigen hat. [13a] Das ältere deutsche Recht kannte kein Pfandrecht (Weddeschatt, Wadium) ohne Einräumung des Besitzes (Versatz, Satzung); bei Immobilien geschah dies in Form eines Wiederkaufs od. Rentenkaufs, oft auch mittelst gerichtl. Auflassung, wobei das Pfand auf Gefahr des Gläubigers stand, bis sich das röm. Recht in Deutschland Eingang verschaffte u. die Antichresis (Pfandnutzung) in Aufnahme brachte, nach welcher der Pfandgläubiger die Früchte des in seinem Besitze befindlichen Pfands vertragsmäßig statt der Zinsen genießt. Bald aber wurden die römischrechtl. H. allgemein; denn jenes System entzog dem Schuldner ebenfalls die eigne Bewirthschaftung seines Grundstücks und war auch nicht vortheilhaft für den Credit; es wurde daher der Schuldner im Besitz der verpfändeten Sache gelassen, aber in Beziehung auf die Disposition über dieselbe beschränkt u. unter die Aufsicht des Gläubigers gestellt. [13b] Für dieses geänderte Verhältniß fand sich auch leicht eine hinreichende Garantie, indem das System der Eintragung der Eigenthumsübertragungen in öffentl. Bücher (Ingrossation [daher, in dieses Buch Grundstücke eintragen, ingrossiren, u. der Beamte, der dies thut, Ingrossator]), auch auf H-bestellungen übergetragen ward. Bei allen freiwillig bestellten H-en wurde daher deren Eintragung in ein dazu bestimmtes Buch (**H-nbuch**, Consensbuch) entw. überhaupt Bedingung der Erwerbung der H. an unbewegl. Sachen od. doch ein sichres Mittel, sich ein Vorzugsrecht vor allen nicht ingrossirten, durch Privatvertrag bestellten H. zu sichern. [14] Diese H-bücher sind so angelegt, daß die Eintragung entweder nach der Person des Besitzers der zu verpfändenden Sache, od. nach dem zu verpfändenden Gegenstande geschieht. In letzter Beziehung muß daher das H-buch genaue Angabe des zu verpfändenden Immobils, dessen Besitzers, des Besitztitels u. der Art der Besitzrechte, des Werthes, der auf der Sache ruhenden Lasten, u. der H. mit Inbegriff ihrer Cessionen u. Löschungen enthalten. Es müssen daher auch alle Veränderungen mit

mit der Sache, od. mit deren Besitzer od. mit der H. eingetragen werden, damit sowohl der schon vorhandene, hypothekarische Gläubiger, als der, welcher noch auf jenes Immobil creditiren will, sich gehörig vorsehen können. [15] Nicht unbedingt ist die Oeffentlichkeit dieses Buchs, sondern derjenige, welcher Einsicht in dasselbe verlangt, muß ein diesfalsiges Interesse nachweisen, wenn auch nicht streng bescheinigen. [16] Bei diesem System können aber nur Immobilien, u. diesen in rechtlicher Hinsicht gleich gestellte Sachen, Gegenstand einer H. sein; von selbst versteht sich, daß sie der freien Verfügung des Schuldners unterworfen sein müssen u. ohne Zustimmung des Gläubigers keine Veränderung vorgenommen werden darf, die auf das bestellte Pfandrecht Bezug hat. [17] Zur Wahrung der Rechte der Gläubiger sind Vormerkungen u. Protestationen eingeführt; jene, wenn das Pfandrecht noch nicht zur definitiven Eintragung reif ist, u. daher durch eine vorläufige Bemerkung sicher gestellt werden muß; diese, wenn Widerspruch gegen die vorzunehmende Veränderung erhoben werden kann, vermöge eines schon erworbenen (jedoch noch nicht klagbaren) u. bescheinigten Rechts, welches sich auf einen realen Titel gründet, od., wenn auch nur in Folge eines persönl. Anspruchs, rechtlich begründete Wiedererlangung des Immobils bezweckt. [18] Zu Erwerbung einer solchen H. ist nöthig, daß der Schuldner vor dem Gericht, unter dessen Gerichtsbarkeit die zu verpfändende Sache liegt, erklärt, ein derartiges Pfand bestellen zu wollen, u. um diesfalsige Eintragung, od. um Ertheilung der gerichtl. Bestätigung (Confirmation, Consens) bittet, u. daß dieser Antrag gerichtlich bewilligt worden ist. Auf die bes. Gesetze kommt es hier an, ob der Richter vor der Eintragung od. Ertheilung des Consenses eine Untersuchung über den Vermögenszustand des Schuldners, dessen Dispositionsfähigkeit, Gültigkeit des Geschäfts u. Beschaffenheit u. Zulänglichkeit der Sache vornehmen muß od. nicht, u. aus dem Umfang der ihm diesfalls obliegenden Verbindlichkeit ergibt sich seine Verantwortlichkeit. Ueber die Eintragung od. Bestätigung der H. wird dem Gläubiger vom Gericht eine Bescheinigung ausgestellt (**H-schein**, Consensurkunde, Grundpfandschein). [19] Nach gemeinem Recht u. nach den ältern particularen Rechten hat nun eine, auf solche Weise bestallte H. zwar den Vorzug vor allen nicht ingrossirten, keineswegs aber vor den gesetzlich privilegirten. Nach den neuern Gesetzgebungen hingegen geben gesetzl. Pfandrechte, so weit sie anerkannt sind, nur ein Recht auf Ingrossation, u. gewähren nur erst nach der Eintragung (Annotation) auch ein wirkl. Pfandrecht. [20] In ihnen herrscht nämlich das Princip der Publicität u. Specialität. Jenes besteht darin, daß jede H. nur durch Eintragung wirksam wird, so daß dah. dem so gesicherten Gläubiger kein Anspruch eines Dritten etwas schadet, wenn er nicht aus dem H-buche ersichtlich war. Der Grundsatz der Specialität bewirkt, daß die ganze Sache, welche Gegenstand der H. sein soll, mit allen Zubehörungen in das H-buch eingetragen sein muß, daß jede Eintragung nur für eine bestimmte Summe geschehen kann, u. daß der Gläubiger nur so weit ein Recht hat, als er für ein bestimmtes od. für mehrere bestimmte Güter eingetragen ist. Nach diesen Grundsätzen kann nun kein generelles Pfandrecht Statt finden, weil, wenn außer den eingetragenen H. auch noch andre bestehen können, eine vollständige Beurtheilung nicht möglich wäre, u. jede Forderung, welche durch eine H. gesichert werden soll, z. B. ein Auszug, muß auf eine bestimmte Summe reducirt u. dann eingetragen werden. [21] Die Rangordnung unter mehrern **H-karischen Gläubigern** (Creditores hypothecarii), denen zur Sicherheit ihrer Forderung eine H. bestellt ist, richtet sich blos nach der Zeit der Eintragung, u. die unter gleichem Datum eingetragnen Gläubiger genießen auch gleiche Rechte (über das gemeine Recht s. Klassen der Gläubiger). [22] Rücksichtlich des Umfangs erstreckt sich die H. auf die ganze eingetragene Sache u. alle Zubehörungen, welche als solche in das H-buch eingetragen worden sind. [23] Die Haftung der H. wegen der Zinsen kann nur eintreten, wenn die Forderung als verzinslich im Buche eingetragen ist, u. erstreckt sich dann nur auf die Zinsrückstände des laufenden u. des vorhergehendes Jahres, weil sonst die Summe der Zinsen nicht aus dem H-enbuche zu ersehen sein u. so eine Täuschung des Gläubigers bewirkt werden könnte. Nur solche Zinsen können auch gegen den 3. Besitzer geltend gemacht werden, wiewohl außerdem die H. auf jeden 3. Besitzer der Sache geht, indem angenommen werden muß, daß er wissend die H. auf sich genommen hat. [24] **H-enordnungen**, in welchen die Principien der Publicität u. Specialität vollständig u. consequent durchgeführt sind, existiren in Oestreich, Preußen, Baiern u. Württemberg; die neuen von Oldenburg u. Mecklenburg nähern sich mehr den ältern Grundsätzen. Auch in Sachsen hat man das neuere System angenommen. [25] Die Grundlage für dieses muß ein vollständig angelegtes Grundbuch bilden, in welches alle Veränderungen, die mit den Immobilien vorgenommen werden, eingetragen werden müssen. [26] Die ganze Einrichtung gereicht übrigens nur zum Nutzen der Grundeigenthümer u. deren Gläubiger; dem Handelscredit, welcher nicht auf Immobilien beruht, wird dadurch nicht geholfen, so wenig derselbe durch eine gute Wechselordnung allein befördert wird. Ueberhaupt erkannte man neuer-

neuerdings die Nothwendigkeit eines strengern Schuldrechts u. schnellern Executionsverfahrens, als das des gemeinen Rechts, ordnete daher eine auf Beschleunigung berechnete Realisirung der H. an u. führte für den Concurs die Trennung der Immobiliarmasse von der gemeinen Masse ein, wie dies z. B. in Baiern, Mecklenburg u. Preußen der Fall ist. *(Hg., Bö. u. Hss.)*

Hypothĕkenbank, s. u. Bank n.

Hypŏthenar (gr., Anat.), als großer, der anziehender od. Gegensteller u. als kleiner, der abziehende Muskel des kleinen Fingers, s. u. Handmuskeln n, n.

Hypotheorīē (Philos.), s. u. Theorie.

Hypothēse (H-esis, gr.), **1)** ein wahrscheinl. Satz, der mit wenn — so gebildet wird, deshalb aufgestellt, um aus demselben etwas sonst nicht Erweisliches zu folgern od. zu erklären; **2)** jede auf Wahrscheinlichkeit gegründete Behauptung. **3)** (Math.), s. u. Lehrsatz; **4)** (Rhet.), s. u. Thesis; **5)** in der Chrie so v. w. Satz; **6)** die Aufgabe zu einer Abhandlung od. Rede in der griech. Rhetorenschule, vgl. Declamation 3). *(Sch.)*

Hypothĕtici, Anhänger des Amyraldus.

Hypothĕtischer Satz (Gramm.), so v. w. Conditionalsatz.

Hypŏthoa, bei Lamouroux Zellenkorallen, mit umwickelndem, haarartigem, ästigem Stamm, auseinander laufenden, gegliederten Aesten, in jedem Glied eine Zelle. Art: H. divaricata.

Hypotimēsis (gr. Ant.), in Athen die Berichtigung der nach der Selbstschätzung der Bürger angelegten Steuerkataster.

Hypotrachēlium (Bauk.), so v. w. Hals 7).

Hypŏtrope (gr.), Rückfall in eine Krankheit.

Hypotypōsis (gr.), **1)** so v. w. Descriptio; **2)** kurzer Abriß, Entwurf.

Hypōxis (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, zur 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. hygrometrica, auf Vandiemensland, mit fadenförmigen Blättern, auf diesen zusammengedrehte Haare habend, die gegen Feuchtigkeit so empfindl. sind, daß sie schon bei Annährung der Hand sich spiralförmig drehen. H. erecta, in NAmerika; Zwiebeln Fiebermittel, auch äußerlich gegen Geschwüre. H. stellata, am Cap, u. v. a. *(Su.)*

Hypozēūxis (gr.), Art der Concinnität, wenn jedes Redeglied mit einem Zeitwort verbunden ist, so daß die Rede aus kleinen, abgesonderten, aber vollständigen Sätzen besteht.

Hўpsas (H-sa, a. Geogr.), Nebenfl. des Akragas, westl. von Agrigent; j. Drago.

Hypsēlis (H-le, a. Geogr.), Hauptstadt des **Hypselītes Nŏmos**, auf der WSeite des Nil, bei Lykopolis.

Hypsibremetes (gr., der Hochdonnernde), Beiname des Zeus, s. d.

Hўpsikles, um 170 v. Chr., Astronom u. Mathematiker; schr.: *Περὶ τῆς τῶν ζωδίων ἀναφορᾶς*, Par. 1657, 4.; Fortsetzung der Elemente des Euklides (14. u. 15. Buch der Elemente).

Hypsikrate, Mithridates Gattin.

Hypsilānti, s. Ypsilanti.

Hўpsile, so v. w. Teufelsinsel.

Hypsilophus, Eidechse, so v. w. Kammeidechse. **H-prўmnus**, Säugthier, s. Hakenthier.

Hypsipyle, bei Homer Tochter des Thoas, Königin von Lemnos. Die Lemnier opferten der Aphrodite nicht, erzürnt gab diese den lemnischen Frauen übeln Athem, weshalb sie von ihren Männern nicht mehr geliebt, sondern durch thraz. Sklavinnen ersetzt wurden. Zornig tödteten die Lemnierinnen alle Männer. Nur H. rettete ihren Vater, indem sie ihn auf ein Schiff brachte, das die Winde nach Tauris trieben. Bald landeten die Argonauten (s. Argonautenzug s) auf Lemnos, wurden von den Lemnierinnen aufgenommen, u. H. selbst bekam von Jason 2 Söhne, Euneos u. Deiphilos. Später erfuhren die übrigen Frauen, daß H. ihren Vater gerettet hatte u. verjagten sie. Unterwegs ward sie von Seeräubern gefangen, nach Theben zu Lykos (Lykurgos) gebracht u. sollte bei diesem den Ophelte s erziehen, dieser wurde durch ihre Schuld von einem Drachen getödtet u. sie eingekerkert, jedoch von ihren Söhnen befreit. *(R. Z.)*

Hypsistārier (Hypsisten), christl. Secte in Kappadokien, kurz vor Gregor von Nazianz; Gemisch von Juden- u. Heidenthum. Sie verehrten nur Einen Gott (**Hypsistos**, der Höchste) unter dem Bilde des Feuers u. des Lichts, erkannten aber noch andre Wesen als göttliche u. enthielten sich gewisser Speisen. Ueber sie Ullmann, Heidelb. 1823; Böhmer, Berl. 1824. *(Kh.)*

Hypsologīē (v. gr.), die Theorie vom Erhabenen.

Hypsomēter u. **H-trīē**, so v. w. Barometer u. Barometrische Messungen.

Hўpsos (a. Geogr.), **1)** Flecken in Lakonika, auf dem Taygetos, mit Tempel der Artemis u. des Asklepios. **2)** Berg in Lakonika. **3)** Ort in Arkadia, durch die Gründung von Megalopolis entvölkert. **4)** (**Hўpsoïs**), Fluß in Elis.

Hypsurānios, s. u. Phönizische Religion s.

Hўptis (H. *Jacq.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAmerika, so wie in Asien.

Hypudāēus, so v. w. Wühlmaus.

Hўpulus, Käfergattung, wenig verschieden von Serropalpus.

Hўrax, Säugthier, so v. w. Klippenthier.

Hyrgale (a. Geogr.), Stadt in Phrygia salutaris. **Hyrgis,** Nebenfluß des Tanais in Skythien; s. Donez.

Hyria (a. Geogr.), **1)** (Uria), Stadt in Böotien, an einem gleichn. See, worein **Hyria** (Thyria) die Mutter des Kyknos, die über den Tod desselben sich betrübte, vom Apollon verwandelt ward, indem er sie in Thränen auflöste. H. war eine Gründung der Phlegyer u. Anfangs unabhängig; einer ihrer Fürsten war **Hyrieus,** der sich von Trophonios (s. u. d.) ein Schatzhaus bauen ließ. Später zum Gebiete von Theben, nach dessen Zerstörung aber zum Tanagräischen geschlagen; **2)** so v. w. Seleukia; **3)** Stadt in Apulien zwischen Tarent u. Brundisium; von Japygen aus Kreta erbaut; **4)** so v. w. Zakynthos. *(Sch.)*

Hyria, Muschel, s. u. Klaffmuschel.

Hyriades (Astr.), so v. w. Orion, als des Hyrieus Sohn.

Hyrieus (a. Gesch.), s. u. Hyria.

Hyrkanien (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Asien; zwischen den Gebirgen von Margiana, dem kasp. See (dort **Hyrkanisches Meer)** dem Gebirge von Koronos u. den Gebirgen von Medien; **bewässert** von vielen kleinen, dem kaspischen See zuströmenden Flüssen (Oros, Maxera u. Sokanaa) u. Bächen, u. besaß, namentl. der südl. Saum Sirakena, einen großen Productenreichthum, bes. an Korn u. Wein; der nördl., Arsitis, hatte längs des Sees viele stagnirende Gewässer u. nur wenige gute Häfen. Hauptvölker: die Maxerä, Astabeni u. Chrendi. Hauptstadt: Zeudrakarta, später **Hyrkania,** nach Polybios unter den Seleukiden Syrix. **2)** (Gesch.). H. wurde früh von den Medern u. Persern unterjocht u. durch Statthalter regiert; es theilte immer das Schicksal des Perserreichs, hatte aber eine Zeit lang eigne Herrschaft u. bildet jetzt die Provinz Masenderan. **3)** Stadt in Lydien, unweit der Gräber der lydischen Könige, welche die Perser von dem kasp. See dahin versetzten, von Hyrkaniern erbaut; vielleicht wo jetzt Marmora. *(Hl.)*

Hyrkanos, 1) (Tobias, nach Ein. H. I.), Enkel des Tobias, Josephs Sohn, Neffe des Hohenpriesters Onias II., kein eigentl. Makkabäer u. nicht Hoherpriester. Seine Schätze hatte er im Tempel niedergelegt, gerieth mit seiner Familie in Streit wegen zu reicher, dem Ptolemäos Epiphanes gemachter Geschenke, zog sich auf ein einzelnes Gut zurück, bekriegte die Araber u. tödtete sich 175 v. Chr. aus Furcht, daß Epiphanes deshalb an ihm Rache nehmen möchte. **2)** H. II. (Johannes), n. And. H. I., 3. Sohn des Hohenpriesters u. Makkabäers Simon, Enkel des Matthathias; folgte Erstrem als Hoherpiester 135 v. Chr. mit königl. Gewalt; st. 107 (n. And. 103) v. Chr. Ueber ihn s. u. Hebräer ꝛc. **3)** H. III. (n. And. H. II.) geb. 80 v. Chr., letzter makkab. König, folgte seinem Vater Alexander Jannäos, war erst nur Hoherpriester, während seine Mutter, Alexandra Salome, regierte, ward nach ihrem Tode König; über ihn s. ebd. ꝛc. Endlich besiegt ward er mit abgeschnittnen Ohren nach Babylon geführt, aber von Herodes d. Gr., der seine Tochter (Enkelin) Mariamne geheirathet hatte, zurück gerufen, 30 v. Chr., jedoch hingerichtet. *(Sch.)*

Hyrmina (H-e, a. Geogr.), Vorgebirg in Elis.

Hyrnathia (gr. Ant.), in Argos u. Epidauros außer den Hylleis, Dymanes u. Pamphylen die 4. Phyle, welche undor. od. auch vornehme Geschlechter enthielt.

Hyrtakos, vornehmer Troer; ververmählt mit Arisbe, erster Gemahlin des Priamos, die dieser ihm überließ u. dafür die Hekabe nahm. Söhne: Asios u. Nisos.

Hyrtakos (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Hyse, s. u. Finnische Religion ꝛ.

Hysiä (a. Geogr.), **1)** Stadt in Argolis. Hier schlugen die Argiver die Sparter; im peloponnes. Kriege von den Spartanern zerstört. **2)** Stadt in Böotien, von Hyriä gegründet, nach der athen. Occupation zu Attika gehörig; hier Tempel u. heil. Brunnen des Apollo; wer aus letztrem trank, empfing die Gabe der Weissagung. Apollo hieß davon **Hysios.**

Hysiris (ägypt. Myth.), so v. w. Osiris.

Hyskloi (gr. Ant.), s. u. Ennehyskloi.

Hysmina (Myth.), Kampf, s. u. Eris.

Hyspriatis (a. Geogr.), armen. Landschaft mit Goldminen bei Kambala.

Hyssopus (H. *L.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen *Spr.*, Teucrieae *Rchnb.*, Schnoppen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. officinalis, auf Mauern wild, auch in Gärten, mit blauen, auch weißen Blumen. Das gewürzhafte, bittere Kraut (Herba hyssopi) dient gegen schleimige Brustbeschwerden, Magenschwäche ꝛc. in Theeaufguß.

Hyssos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Kolchis, der unweit Trapezus in das schwarze Meer mündete. **2)** Hafenstadt an dessen Mündung.

Hyssos (gr. Ant.), Wurfspieß.

Hystaspes (a. Gesch.), **1)** Zauberer u. Wahrsager, der lange vor Trojas Erbauung dessen Zerstörung geweissagt haben soll. **2)** Darios Hystaspis Vater u. **3)** Sohn.

Hystera (gr.), **1)** die Gebärmutter; **2)** Nachgeburt. **H-ralgie,** Gebärmutterschmerz. **H-relosis,** Gebärmutterbeugung. **H-rergie,** Nachwirkung von Arzneien.

Hysteria (gr. Ant.), Schweinopfer, zu Argos der Aphrodite gebracht.

Hysteria (H. *Reinw.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. **Orchideae.** Art: H. veratrifolia, auf Java.

Hy-

Hystērica, Mittel gegen Hysterie.

Hysteriē (H-riasis, H-rismus, v. gr.), [1] Krankheit des weibl. Geschlechts von den Jahren der Mannbarkeit an, bisweilen erst mit dem Erlöschen der weibl. Geschlechtsverrichtungen sich mindernd od. verlierend, bisweilen sich aber dann auch erst ausbildend, welche ihren nächsten Grund in einer erhöhten Reizbarkeit u. krankhaften Verstimmung des Nervensystems überhaupt, insbesondre aber dessen des Unterleibs u. der Geschlechtstheile hat, in den verschiedenartigsten, meist nervösen Beschwerden, Schmerzen u. Krämpfen, so wie in einem wunderl. Wechsel der Gemüthsstimmung u. Gefühle sich andeutet u. durch zu große Aufmerksamkeit auf das Leiden, ohnmächtige Hingebung, Langeweile, oft auch durch die Sucht Aufsehen u. Mitleiden zu erregen, Nichtbeachten der ärztlichen, vorzügl. der diätet. Vorschriften gehegt, höchst quälend wird, dessen Schrecken aber meist auf Täuschungen des überreizten Gemeingefühls beruhen u. daher auch selten Gefahr bringen. [2] Es gibt kaum eine Krankheitserscheinung, von der einfachsten Krampfbewegung bis zur Ohnmacht u. zum Scheintode, welche hier nicht einträte, od. doch, bei dem sehr erhöhten Gemeingefühl der Kranken, von diesen nicht vorgegeben würde. [3] Sie hat demnach Aehnlichkeit mit der Hypochondrie (s. d.); indeß erscheint sie mehr in besondern Anfällen (**Hystēr. Paroxysmen**), die im höchsten Grade als wirkl. Convulsionen erscheinen u. oft von kaum bemerkbaren Kleinigkeiten herbeigeführt, gemeinigl. schnell vorübergehen. Eine, von dem Unterleibe bis zum Magen u. Schlund aufsteigende Krampfbewegung nennt man aufsteigende Mutter (Mutterstaupe) mit dem Gefühl einer im Halse aufsteigenden Kugel (Globus hystericus). Eben so bekannt ist der, meist eine Stelle auf dem Scheitel, od. am Hinterhaupte einnehmende **Hystēr. Kopfschmerz (Hystēr. Nagel**, Clavus hystericus). [4] Ursachen der H. sind Schwächungen od. Reizungen des schon überhaupt sehr empfänglichen u. im Allgemeinen die H. begünstigenden Nervensystems überhaupt u. dessen des Unterleibs u. Geschlechtssystems, bes. durch fehlerhafte Erziehung, sitzende Lebensart, mangelhafte Bewegung des Körpers, Entziehung des Genusses der freien Luft, langes Schlafen, Nachtwachen, Geist u. Gemüth aufregende u. schwächende Beschäftigungen u. Unterhaltungen, Romanlectüre, Leidenschaften, Affecte als Kummer, Aerger, Sorge rc., zu zeitig erwachter, zu heftiger Geschlechtstrieb, Nichtverheirathung, der Wittwenstand, Unfruchtbarkeit, Störungen in dem Geschlechts- u. Unterleibssysteme aller Art, Diätfehler, Genuß schwerverdaulicher, blähender, zu reizender Speisen u. Getränke, des Kaffees, Thees, Erkältungen, Störungen der Gicht, des Rheumatismus, schwächende Ausleerungen, widernatürl. Befriedigung des Geschlechtstriebs rc. Die ärztl. Behandlung bedarf vor Allem der Stütze des festen Vertrauens, in dem der Arzt durch geistige u. gemüthliche Macht oft mehr wirkt als durch Arzneien, die häufig nur palliativ nützen, obgleich oft wahrer Arzneihunger Statt findet. [5] Zunächst ist eine geregelte, mehr den Körper als Geist beschäftigende thätige Lebensweise, einfache leicht verdaul., Zeit u. Maß haltende Kost, fleißige Bewegung u. freie Luft erforderlich. Die Reizbarkeit der Nerven ist zu mäßigen u. zu regeln, selten durch Blutentziehungen u. kühlende Mittel, bes. Abführungsmittel, bei Störungen des Geschlechtssystems durch dieses regelnde, bei Unterleibsleiden durch auflösende u. gelind abführende, mit krampfstillenden, bittern u. tonischen verbundne Mittel, bei mehr rein nervösen Erscheinungen durch Nervenmittel, insbesondre die sogenannten anthyster., Asant, Bibergeil, Gummiharze, Baldrian, Chamille, Dippels Oel, das Ammonium u. seine Präparate, äther. Mittel. [7] In den Anfällen selbst nützen bes. die angegebnen Nervenmittel, Riechmittel, bes. stinkende, wie das Anbrennen u. unter die Nase Halten von Federn, Abführungsmittel, Klystiere, Sinapismen. Bisweilen hilft Verheirathung. Von Mineralwässern nützen nach Umständen bald die auflösenden u. abführenden, wie die Bitterwässer, od. die auflösend stärkenden, später auch die mehr reinen Eisenwässer, od. die vorzügl. auf das Nervensystem wohlthätig einwirkenden Quellen, wie Ems, Gastein, Pfäfers rc. Sehr heilsam erweisen sich auch warme Haus- od. kalte Flußbäder. Die homöopath. Behandlung ist eine wie das Uebel selbst so vielseitige, daß sie nicht mit wenigen Worten angegeben werden kann. *(Bd. u. He.)*

Hysterionica (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. jasionoides, in Buenos-Ayres.

Hysteritis (v. gr., Med.), Gebärmutterentzündung.

Hystērium (*H. Pers.*), Pilzgatt. aus der Ordn. Markschwämme (Myelomyci *N. v. E.*), Schlauchpilze *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.*, längl. od. rundl., in einer Spalte sich öffnende, aufrechte Schläuche, ovale Keimkörner enthaltende Behälter bildend. 48 Arten, von Fries in die Tribus: denudata, erumpentia, xyloma, subtecta getheilt. Fast alle auf Blättern u. Rinden von Gewächsen. *(Su.)*

Hysterocēle (gr.), Gebärmutterbruch, s. u. Bruch (Chir.). **H-rocnēsmus**, Jucken in der Gebärmutter. **H-rodyniē**, s. Gebärmutterschmerz.

Hysterolithen, Versteinerungen von der Bohrmuschel 2); finden sich als Steinkerne in verschiednen Arten.

stopfungen, Blutanhäufungen in den Unterleibsgefäßen in Verbindung, die jedoch öfter sich erst als spätere Folgen derselben ausbilden. [4] **Anlage zur H.** gibt vorzüglich Vollblütigkeit des Unterleibs, allgem. Schwächung des Nervensystems u. örtliche des Unterleibs. [5] **Ursachen:** der häufige u. öftere Genuß erhitzender, warmer u. geistiger Getränke, Diätfehler, Ausschweifungen allerlei Arten, Uebersättigung in Genüssen, erschöpfende Krankheiten, anhaltende starke Geistesarbeiten vorzüglich bei Vernachlässigung der Sorge für den Körper u. einseitiger Richtung derselben, weshalb die H. vorzugsweise Gelehrte verfolgt (Gelehrtenkrankheit), sitzende u. einsame Lebensweise, Sorgen, unbefriedigter Ehrgeiz, Geschäftslosigkeit, bes. wenn sie einem thätigen Leben folgt, unbefriedigter Geschlechtstrieb u. Onanie. [6] **Heilung** selten; obgleich die H. öfter freie Zwischenräume bildet; Krisen, etwa noch durch Hämorrhoiden, sind selten, durch Gicht häufiger. Desorganisationen treten meist spät ein u. erst durch sie wird der Körper zerrüttet; bisweilen geht sie in Melancholie über, nicht leicht entstehen neben ihr acute fieberhafte epidem. Leiden; zuweilen erlischt sie nach acuten Krankheiten. Wankelmuth u. Unfolgsamkeit des Kranken in diätetischen Anordnungen machen die Heilung mit unmöglich, um so mehr, je reiner nervös die H. ist. [7] Erste Bedingung der Kur, zu welcher der Arzt sich das feste Vertrauen des Kranken auf alle Weise zu erwerben suchen muß, ist die Entfernung der Ursachen, fleißige, regelmäßige nicht bis zu bedeutender Ermüdung, fortgesetzte Bewegung hauptsächlich vor dem Essen, Reisen, den Körper übende Beschäftigungen, Zerstreuung, einfache, schwere, blähende u. erhitzende Dinge vermeidende Diät. [8] Die eigentl. Kur muß dann auf Herabstimmung der übermäßigen Empfindlichkeit des Nervensystems hinwirken, zunächst durch Einwirkung auf den Unterleib, durch die Verdauung erleichternde, den Stuhlgang regelnde, auflösende, nicht schwächende, allmählig stärkende, mit blähung- u. krampfstillenden verbundene Mittel, der Gebrauch von Mineralwassern, die Kaltwasserkur. Die quälenden Einbildungen des Kranken muß man bekämpfen nicht bespötteln. Sehr zu warnen ist gegen Mißbrauch der Arzneien u. Selbstkuriren. *(Bd. u. He.)*

Hypochöndrium (H-drische Gegenden, s. u. Bauch [10].

Hypöchthon, Amphibie, s. Proteus.

Hypöchyma (H-chysis, v. gr.), **1)** der graue Staar; **2)** so v. w. Hyphäma; **3)** so v. w. Glaukom.

Hypocist (H-cistis), Art von Cytinus. **H-saft,** s. u. Cytinus hypocistis.

Hypöcrea *(Fr.)*, Schlauchpilzgattung.

Hypocykloide (v. gr., Math.), so v. w. Epicykloide.

Hypocyrta (H. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Gesnereae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien.

Hypocysteotomie (v. gr., Chir.), Seifensteinschnitt, s. u. Steinschnitt.

Hypodaeürus (H. *Hochst.*), Grasgatt. H. cenchroides, in Abyssinien. **H-dérma** (H. *De C.*), Schlauchpilzgatt., in ihren Arten zu Hysterium gehörig. **H-dérmii,** s. unt. Brandpilze. **H-dérmium** (H. *Lk.*), Brandpilzgatt. zu Schizoderma *Kz.* gehörig.

Hypodiäkonus, in der griech. Kirche (s. d. [11]) so v. w. Diakonus.

Hypodiästole (Diastole, gr.), Zeichen (,), wodurch im Griechischen ein Encliticum von seinem Stützworte getrennt wird, damit man sie mit einem andern nicht verwechsele, z. B. ὅ, τι (was ὅστις), zum Unterschied von ὅτι (weil).

Hypodidäskalos (gr.), **1)** der 2. Lehrer, bes. beim Chore; **2)** so v. w. Unterlehrer.

Hypodikïsis, s. u. Diikisis u. Griechenland (n. Geogr.) [104].

Hypödromus (v. gr.), bedeckte Promenade; vgl. Hippodromos.

Hypoestes (H. *R. Br. Sol.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. fastuosa u. a. aus OIndien.

Hypogäëae blästae (H. cotyledönes, Bot.), so v. w. Geoblastae.

Hypogäëon, s. u. Regenwurm.

Hypögala (v. gr., Med.), s. Milchauge.

Hypogästrisch (H-stricus, v. gr.), auf die Unterbauchgegend sich beziehend, s. Bauch [4]. **H-gästrische Artérien,** so v. w. Beckenarterien. **H-sche Vëne,** s. Beckenarterien, -nerven u. -venen. **H-gastrocéle,** Bauchbruch, s. u. Bruch (Chir.) [7].

Hypogëion (gr.), **1)** Ort od. Gewölbe unter der Erde; bes. **2)** Keller u. **3)** Gruft, Grab, s. u. Katakomben.

Hypogërani, so v. w. Stelzengeier.

Hypoglössis (gr.), **1)** ein unter der Zunge gelegener Theil; **2)** (Chir.), so v. w. Frosch 2); **3)** Arzneimittel, in den Mund unter die Zunge genommen.

Hypoglössum hërba, Blätter von Ruscus Hypoglossum.

Hypoglössus nërvus (Anat.), s. u. Gehirnnerven [16].

Hypogonätion (gr.), **1)** Stück Tuch, mit Kreuz u. and. Figuren verziert, welches an dem Gürtel herabhängt u. womit der Rock der griech. Bischöfe, Priester rc. gebunden wurde. Davon **H-gönaton,** Kirchendiener, der jenen das H. anknüpfte u. bei Austheilung des Abendmahls den Hostienteller hielt. **2)** Kissen, um beim Beten darauf zu knien.

Hypogönia (Bot.), häutige, unter den Genitalien befindl. Theile.

Hypographeus (gr. Ant.), Secretär,

tär, welcher dem Grammateus beigegeben war, bes. in Athen der Protocollant in den Volksversammlungen.

Hypögynus (Bot.), so v. w. Untere Blume, s. Blüthe ₂₆. ₆₁.

Hypokathärsis (gr.), **1)** Ausleerung durch Abführen; **2)** gelindes Abführen.

Hypokaüstum (v. gr., röm. Ant.), **1)** Heizzimmer im Bad, s. d. ₄; **2)** Schwitzbad, Schwitzstube.

Hypokophösis (v. gr.), Schwerhörigkeit.

Hypokorismus (v. gr.), **1)** Schmeichelwort, bes. **2)** ein mildernder Ausdruck für eine schlechte, schimpfliche Sache.

Hypokoristikon (gr.), so v. w. Diminutivum.

Hypokrateriförmis corölla, s. Blüthe ₂₈. Taf. IX. Fig. 162.

Hypökrisis (H-siē, gr.), **1)** Nachahmung einer Person, z. B. in Reden, Geberden; **2)** Heuchelei, Verstellung; daher **H-krites (H-krīt), 1)** Schauspieler; **2)** Heuchler. **H-kritik, 1)** musikal. Declamation, s. d. ₁₆; **2)** so v. w. Mimik. **H-kritische Musik,** bei den Griechen Musik mit Tanz u. Geberdenspiel.

Hypolāna (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Junceen *Spr.*, Liliengräser, Restiaceae *Rchnb.*, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: H. exsulca, fastigata, in Neu-Holland.

Hypolampsiē (v. gr.), Gliederzucken.

Hypolemnīskos (gr.), krit. Zeichen (—), daß mehr. Uebersetzer eine Stelle auf gleiche Art übersetzen.

Hypölepis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Kolbenschosser. Art: H. sanguinea, am Cap.

Hypölytrum (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. argenteum, nemorum, pungens, u. a. der heißen Zone.

Hypomeiones (gr. Ant.), s. Sparta (Ant.) ₁.

Hypomimnēskon, in der griech. Kirche ein Diener, der bei dem geistl. Gerichte die Memorialien annahm.

Hypomnēma (gr.), **1)** so v. w. Apomnemoneuma; **2)** Protokoll; daher **H-mnematögraphos,** Protocollant.

Hypomnemätische Schriften, s. u. Aristoteles ₁₀.

Hypomöchlion (gr.), Ruhepunkt an einem Hebel.

Hyponomeüta, so v. w. Schnauzenmotte.

Hypönychon (gr.), **1)** Nagelgeschwür; **2)** Blutunterlaufung unter dem Nagel.

Hypophētes (gr.), **1)** Erklärer; **2)** Erklärer des göttl. Willens; **3)** Orakel deutender Priester zu Delphi u Dodona.

Hypophlegmasiē (v. gr.), **1)** gelinde, bes. **2)** schleichende Entzündung.

Hypophloeus, s. u. Herzkäfer c).

Hypöphora (gr.), **1)** (Rhet.), Einwurf gegen den Hauptsatz od. einen Theil einer Rede; die Beantwortung desselben Anthypophora; **2)** (Med.), Fistel.

Hypophthälmia (H-ion, gr.), **1)** Blutauge; **2)** Augeneiterung.

Hypophyllum (Bot.), Scheidchen, mit gerissenen Blättern im Winkel.

Hypöphysis cērebri, der Gehirnanhang, s. u. Gehirn ₆₆.

Hypöpion (v. gr.), Unterlaufung der Gegend um das Auge mit Blut.

Hypopītys (H. *Scop.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Heidegewächse *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. multiflora (Monotropa H., Fichtenspargel), gelblichbraune, schuppige, saftige, wohlriechende Pflanze, auf den Wurzeln der Nadelhölzer, mit, in langer, einseitiger, nickender Traube stehenden Blüthen, in nördl. Ländern gegen den Husten des Viehs; H. glabra (Monotropa hypophegea *Wall.*), auf Buchenwurzeln; H. lanuginosa, in NAmerika, daselbst Wurmmittel. *(Su.)*

Hypopläkia, s. u. Theben (in Kilizien).

Hypopödia (gr.), Heilmittel, die auf die Fußsohlen gelegt werden, z. B. Senfpflaster. **H-poplexiē,** geringer Grad des Schlags.

Hypopörum (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cyperaceae, Scleriene *Nees.* Arten: außereuropäische. **H-pterȳgium** *(Brid.)*, Laubmoosgatt.

Hypoptösis (gr.), s. u. Kirchenbuße.

Hȳpopus, Gatt. der eigentl. Milben.

Hypöpyon (gr., Chir.), Eiterung od. Erguß von Eiter in die Augenkammern, Folge heftiger Augenentzündung; der Schmerz läßt nach u. wird drückend, u. der Eiter erscheint in den Augenkammern in Bogenform, die Pupille wird bald bedeckt u. die ganze Hornhaut erscheint weiß. Zuweilen wird der Eiter eingesogen, od. muß durch Einstich ausgeleert werden, od. bahnt mittelst Durchfressung der Hornhaut sich einen Weg nach außen. Meist erblindet das Auge. Beim unächten H. (H. spurium), gelangt der Eiter durch Hornhautgeschwüre, Hornhautwunden, Abscesse der Iris in die Augenkammern. Vgl. Milchauge. *(Pl.)*

Hyporchēma (gr.), **1)** ein, gewöhnlich in kret. Versen gedichteter Chorgesang auf Apollo mit Tanz gesungen u. von bes. Pantomimen mit Geberdenspiel begleitet; **2)** Stück, für die Pantomine gesetzt; dah. **H-matik,** Dichtkunst, die mit Musik u. im Tanz abgesungene Stücke schafft.

Hyporrhadius, s. unter Blätterschwamm ₁₉.

Hyposärka (H-kidion, H-kidios, v. gr., Med.), Hautwassersucht, s. d.

Hyposcēnium (gr. Ant.), Theil der Bühne im griech. Theater, s. d. ₈.

Hyposophronistä (gr. Ant.), s. u. Sophronistä.

Hypospadiasie (H-die, H-diasis, v. gr.), organ. Fehler der männlichen Harnröhre, wo die äußre Oeffnung unterwärts gekehrt ist; dies auch wohl nur wegen zu kürzen Vorhautbändchens. **H-spădias (H-diăos),** mit diesem Fehler Behafteter. **H-spathismus,** Einschneiden in die Schädelhaut u. Unterschieben eines Spatels bei hartnäckigen Augenleiden. **H-sphăgma,** so v. w. Hyphaema. s. Blutauge. *(Pl.)*

Hyposporăngium indūsium (Bot.), aufsitzendes Schleierchen, s. Kryptogamen a.

Hypostăphyle (H-lītis, v. gr.), das Zäpfchenschießen.

Hypostasiren (v. gr.), ein Merkmal eines Gegenstandes selbst zu einem Gegenstand machen, od. es als solchen behandeln.

Hypŏstasis (gr.), **1)** so v. w. Wesen, Natur; s. u. Trinität; dah. **H-stătisch,** wesentlich, persönlich; **2)** (Chem.), Bodensatz; **3)** bes. Harnsatz.

Hypostigme (Gramm.), s. u. Interpunction.

Hypŏstoma, Einmundwürmer, mit dem Saugloch unt. dem Kopfe. Art: Nelkenwurm. **H-stŏmides,** bei Latreille Familie der Buschkiemen, enthält blos die Gatt. Pegasus (Seedrache), Mund unten an der Basis der Schnauze. **H-stomus,** Fisch, s. u. Panzerfisch (Loricaria).

Hypostrŏma, s. u. Kryptogamen a.

Hypŏstrophe (gr.), **1)** Rückfall einer Krankheit; **2)** Umkehrung, bes. der Gebärmutter.

Hypŏstylae glăndulae (Botan.), Becherfadendrüsen, undurchsichtig, kugel- od. halbkugelförmig, gestielt, klebrigen Saft ausschwitzend.

Hyposulphătes (H-phites, Chem.), s. Unterschwefelsaure u. Unterschwefeligsaure Salze.

Hypotăxis (gr. Ant.), Art der Schlachtordnung, s. Athen (Ant.) n.

Hypŏtelis (gr., Phil.), untergeordneter Zweck.

Hypotenūse (v. gr.), in einem rechtwinkeligen Dreiecke, die dem rechten Winkel gegenüber liegende Seite; die beiden andern Seiten Katheten.

Hypothēbă (a. Geogr.), so v. w. Potnia.

Hypothēk (v. gr., lat. Pignus, Hypotheca, deutsch Pfand, Unterpfand u. ꝛc.), [1] **1)** die verpfändete Sache selbst; [2] **2)** das Pfandrecht, d. h. das dingliche Recht, welches einem Gläubiger an einer fremden Sache zur Sicherheit seiner Forderung dahin eingeräumt worden ist, daß er die Sache (das Pfand) zu seiner Befriedigung nöthigenfalls solle veräußern können. [3] Erhält der Gläubiger zugleich den Besitz der ihm verpfändeten Sache, so ist es ein Faustpfand (Pignus im engern Sinne), erhielt er den Besitz nicht, H. [4] Wenn eine bestimmte Sache für sich od. mehrere einzelne speciell bestimmte Sachen, od. eine bestimmte Gattung von Sachen, z. B. eine Bibliothek, als Pfand eingesetzt wird, so spricht man von einer Special-H. (Pignus speciale); wenn hingegen eine allgem. Gattung von Sachen, z. B. alle beweglichen Sachen, alle Thiere, od. ein gesammtes Vermögen, od. ein Theil desselben verpfändet wird, von einer General-H. (Pignus generale). [5] Das Pfandrecht entsteht gemeinrechtl. **a)** durch Privatwillkühr u. zwar entweder durch einen auf Verpfändung einer Sache gerichteten Vertrag (Pfandvertrag, Pactum hypothecae, Faustpfandvertrag, Contractus pigneratitius) od. durch Bestimmung einer H. in einem letzten Willen (Pignus testamentarium). Letztres nimmt mit dem Tode des Erblassers, erstres mit dem Augenblicke der Verpfändung seinen Anfang; wenn die Schuld aber erst später existirt, so entstehn auch dann erst beide Arten von H. **b)** Durch richterl. Verfügung u. zwar entw. in Folge einer prätor. Immission (s. d. Pignus praetorium), od. im Proceß, um einen Ungehorsamen zu zwingen, od. die Hilfe an einen rechtskräftig Verurtheilten zu vollstrecken (Pignus judiciale). **c)** Unmittelbar durch gesetzl. Vorschrift (Pignus legale, stillschweigende od. gesetzl. H.), sobald ein gewisses Rechtsverhältniß od. eine gewisse Forderung existirt. Das gesetzliche Pfandrecht ist bald ein generelles, bald ein specielles. [6] Ein generelles gesetzl. Pfandrecht hat der Fiscus wegen rückständiger Abgaben am Vermögen der Unterthanen vom Tag der Auflage an; Jemand am Vermögen seiner Verwalter, die mit ihm contrahirten, wegen seiner aus dem Contract herrühenden Forderungen; der Ehemann wegen des ihm versprochenen Brautschatzes am Vermögen desjenigen, der ihn zu geben versprochen hat; die Ehefrau u. deren Erben am Vermögen des Mannes, wegen des Brautschatzes vom Tag der Eingehung der Ehe an u. wegen der Paraphernalgüter, wenn der Mann sie verwaltet, vom Tage des Einbringens an; die Kinder 1. Ehe am Vermögen ihres Stiefvaters wegen ihrer Forderungen aus der, von ihrer Mutter über sie geführten Vormundschaft, ferner am Vermögen desjenigen der Eltern, der zur 2. Ehe schreitet, wegen des dadurch ihnen zufallenden Vermögens u. endlich am Vermögen ihres leibl. Vaters wegen der von ihm geführten Verwaltung ihrer Bona materna et materni generis; Unmündige, Minderjährige u. Wahnsinnige am Vermögen ihrer Tutoren u. Curatoren wegen ihrer Forderungen aus der Tutel u. Curatel; der Erbe des verstorbenen Ehegatten am Vermögen des Ueberlebenden wegen desjenigen, was der Erblasser dem letzten unter der Bedingung, nicht wieder zu heirathen, hinter-

terlassen hat; die Kirche am Vermögen des Emphyteuta wegen der Deteriorationen der Emphyteusis; die Legatarien u. Fideicommissarien wegen ihres Legats od. Fideicommisses am Erbtheil desjenigen der jenes zu prästiren hat; der Vermiether eines Praedium urbanum wegen seiner aus dem Miethcontract entstehenden Forderungen an allen Sachen, welche der Miether in das Grundstück zum beständigen Gebrauch einbringt, vom Augenblick der Illation an; der Verpachter eines Praedium rusticum an den vom Pächter percipirten Früchten vom Tage der Perception an. Ein specielles, gesetzl. Pfandrecht hat derjenige, welcher zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat, am Hause u. dessen Boden, die Pupillen u. Minderjährigen an der mit ihrem Gelde erkauften Sache. [7] Einigen Pfändern ist durch die Gesetze ein bes. Vorzug (Privilegium, Jus praelationis) beigelegt, so daß sie Andern im Concurs der Gläubiger unbedingt vorgehen u. eine Ausnahme von der Regel machen. [8] Von den gesetzl. Pfändern sind folgende privilegirt: die des Fiscus wegen rückständiger Abgaben, wegen der Primipilarschulden u. an den Gütern seines Contractschuldners, in so weit sie nach geschloßnem Contract erworben worden sind; die der Ehefrau wegen ihrer Mitgift; die H. desjenigen, der zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat. Die des Pupillen, mit dessen Geld eine Sache gekauft ist. [9] Von den Conventional-H-en sind privilegirt: die H. desjenigen, der zur Anschaffung einer unbeweglichen Sache od. eines Schiffs, zur Erbauung eines Hauses, zur Erhaltung u. Ausbeßrung eines solchen, zur Ausrüstung eines Schiffs Geld creditirt u. sich eine H. ausbedungen hat, wenn die beabsichtigte Verwendung erfolgte; die H., welche sich der Verkäufer einer unbewegl. Sache beim Verkaufe derselben bis zur Bezahlung des Kaufpreises reservirt hat. [10] Wenn mehrere privilegirte H. mit einander concurriren, so hat der Fiscus mit seinen privilegirten Forderungen den Vorzug vor allen übrigen, dann folgt die Ehefrau mit ihrer Mitgift u. dann der, welche zur Wiederherstellung, Anschaffung od. Ausbesserung einer unbeweglichen Sache etwas creditirt hat, u. der Pupill wegen der mit seinem Gelde gekauften Sache. Unter mehreren gleich privilegirten Pfändern entscheidet das Alter. [11] Zur Verfolgung seines Rechts gegen den Schuldner u. jeden dritten Besitzer des Pfandes, hat der Pfandgläubiger eine dingliche Klage, die Actio hypothecaria od. quasi serviana. Das Pfandrecht erlischt hauptsächlich durch den gänzl. Untergang des Pfandes, durch Erlöschung der betreffenden Forderung u. durch den Verkauf des Pfandes Seitens des Gläubigers. Dieser Verkauf zur Befriedigung des Schuldners geschieht jetzt bei Grundstücken regelmäßig unter gerichtl. Concurrenz im Wege der Hilfsvollstreckung od. im Concurs u. zwar mittelst Subhastation u. Auction. Der Vertrag, daß im Nichtzahlungsfall das Pfand dem Gläubiger sofort verfallen sein soll (Lex commissoria), ist nichtig. [12] Gegenstand des Pfandrechts kann Alles sein, was eines Gläubigers Sicherheit darbietet. Die Verpfändung einer Forderung gleicht einer eventuellen Cession u. erfordert ein Zahlungsverbot an den Schuldner derselben. An Mobilien allein findet nur ein Faustpfandrecht Statt, jedoch muß meist bei entstehendem Concurs das Pfand an die Masse abgeliefert werden, worauf der Gläubiger vorzugsweise Befriedigung aus dessen Erlös zu gewärtigen hat. [13a] Das ältere deutsche Recht kannte kein Pfandrecht (Weddeschatt, Wadium) ohne Einräumung des Besitzes (Versatz, Satzung); bei Immobilien geschah dies in Form eines Wiederkaufs od. Rentenkaufs, oft auch mittelst gerichtl. Auflassung, wobei das Pfand auf Gefahr des Gläubigers stand, bis sich das röm. Recht in Deutschland Eingang verschaffte u. die Antichresis (Pfandnutzung) in Aufnahme brachte, nach welcher der Pfandgläubiger die Früchte des in seinem Besitze befindlichen Pfands vertragsmäßig statt der Zinsen genießt. Bald aber wurden die römischrechtl. H. allgemein; denn jenes System entzog dem Schuldner ebenfalls die eigne Bewirthschaftung seines Grundstücks und war auch nicht vortheilhaft für den Credit; es wurde daher der Schuldner im Besitz der verpfändeten Sache gelassen, aber in Beziehung auf die Disposition über dieselbe beschränkt u. unter die Aufsicht des Gläubigers gestellt. [13b] Für dieses geänderte Verhältniß fand sich auch leicht eine hinreichende Garantie, indem das System der Eintragung der Eigenthumsübertragungen in öffentl. Bücher (Ingrossation [daher, in dieses Buch Grundstücke eintragen, ingrossiren, u. der Beamte, der dies thut, Ingrossator]), auch auf H-bestellungen übergetragen ward. Bei allen freiwillig bestellten H-en wurde daher deren Eintragung in ein dazu bestimmtes Buch (**H-nbuch**, Consensbuch) entw. überhaupt Bedingung der Erwerbung der H. an unbewegl. Sachen od. doch ein sichres Mittel, sich ein Vorzugsrecht vor allen nicht ingrossirten, durch Privatvertrag bestellten H. zu sichern. [14] Diese H-bücher sind so angelegt, daß die Eintragung entweder nach der Person des Besitzers der zu verpfändenden Sache, od. nach dem zu verpfändenden Gegenstande geschieht. In letzter Beziehung muß daher das H-buch genaue Angabe des zu verpfändenden Immobils, dessen Besitzers, des Besitztitels u. der Art der Besitzrechte, des Werthes, der auf der Sache ruhenden Lasten, u. der H. mit Inbegriff ihrer Cessionen u. Löschungen enthalten. Es müssen daher auch alle Veränderungen mit

mit der Sache, od. mit deren Besitzer od. mit der H. eingetragen werden, damit sowohl der schon vorhandene, hypothekarische Gläubiger, als der, welcher noch auf jenes Immobil creditiren will, sich gehörig vorsehen können. [15] Nicht unbedingt ist die Oeffentlichkeit dieses Buchs, sondern derjenige, welcher Einsicht in dasselbe verlangt, muß ein diesfalsiges Interesse nachweisen, wenn auch nicht streng bescheinigen. [16] Bei diesem System können aber nur Immobilien, u. diesen in rechtlicher Hinsicht gleich gestellte Sachen, Gegenstand einer H. sein; von selbst versteht sich, daß sie der freien Verfügung des Schuldners unterworfen sein müssen u. ohne Zustimmung des Gläubigers keine Veränderung vorgenommen werden darf, die auf das bestellte Pfandrecht Bezug hat. [17] Zur Wahrung der Rechte der Gläubiger sind Vormerkungen u. Protestationen eingeführt; jene, wenn das Pfandrecht noch nicht zur definitiven Eintragung reif ist, u. daher durch eine vorläufige Bemerkung sicher gestellt werden muß; diese, wenn Widerspruch gegen die vorzunehmende Veränderung erhoben werden kann, vermöge eines schon erworbenen (jedoch noch nicht klagbaren) u. bescheinigten Rechts, welches sich auf einen realen Titel gründet, od., wenn auch nur in Folge eines persönl. Anspruchs, rechtlich begründete Wiedererlangung des Immobils bezweckt. [18] Zu Erwerbung einer solchen H. ist nöthig, daß der Schuldner vor dem Gericht, unter dessen Gerichtsbarkeit die zu verpfändende Sache liegt, erklärt, ein derartiges Pfand bestellen zu wollen, u. um diesfalsige Eintragung, od. um Ertheilung der gerichtl. Bestätigung (Confirmation, Consens) bittet, u. daß dieser Antrag gerichtlich bewilligt worden ist. Auf die bes. Gesetze kommt es hier an, ob der Richter vor der Eintragung od. Ertheilung des Consenses eine Untersuchung über den Vermögenszustand des Schuldners, dessen Dispositionsfähigkeit, Gültigkeit des Geschäfts u. Beschaffenheit u. Zulänglichkeit der Sache vornehmen muß od. nicht, u. aus dem Umfang der ihm diesfalls obliegenden Verbindlichkeit ergibt sich seine Verantwortlichkeit. Ueber die Eintragung od. Bestätigung der H. wird dem Gläubiger vom Gericht eine Bescheinigung ausgestellt (**H-schein**, Consensurkunde, Grundpfandschein). [19] Nach gemeinem Recht u. nach den ältern particularen Rechten hat nun eine, auf solche Weise bestallte H. zwar den Vorzug vor allen nicht ingrossirten, keineswegs aber vor den gesetzlich privilegirten. Nach den neuern Gesetzgebungen hingegen geben gesetzl. Pfandrechte, so weit sie anerkannt sind, nur ein Recht auf Ingrossation, u. gewähren nur erst nach der Eintragung (Annotation) auch ein wirkl. Pfandrecht. [20] In ihnen herrscht nämlich das Princip der Publicität u. Specialität. Jenes besteht darin, daß jede H. nur durch Eintragung wirksam wird, so daß dah. dem so gesicherten Gläubiger kein Anspruch eines Dritten etwas schadet, wenn er nicht aus dem H-buche ersichtlich war. Der Grundsatz der Specialität bewirkt, daß die ganze Sache, welche Gegenstand der H. sein soll, mit allen Zubehörungen in das H-buch eingetragen sein muß, daß jede Eintragung nur für eine bestimmte Summe geschehen kann, u. daß der Gläubiger nur so weit ein Recht hat, als er für ein bestimmtes od. für mehrere bestimmte Güter eingetragen ist. Nach diesen Grundsätzen kann nun kein generelles Pfandrecht Statt finden, weil, wenn außer den eingetragenen H. auch noch andre bestehen können, eine vollständige Beurtheilung nicht möglich wäre, u. jede Forderung, welche durch eine H. gesichert werden soll, z. B. ein Auszug, muß auf eine bestimmte Summe reducirt u. dann eingetragen werden. [21] Die Rangordnung unter mehrern **H-kärischen Gläubigern** (Creditores hypothecarii), denen zur Sicherheit ihrer Forderung eine H. bestellt ist, richtet sich blos nach der Zeit der Eintragung, u. die unter gleichem Datum eingetragnen Gläubiger genießen auch gleiche Rechte (über das gemeine Recht s. Klassen der Gläubiger). [22] Rücksichtlich des Umfangs erstreckt sich die H. auf die ganze eingetragene Sache u. alle Zubehörungen, welche als solche in das H-buch eingetragen worden sind. [23] Die Haftung der H. wegen der Zinsen kann nur eintreten, wenn die Forderung als verzinslich im Buche eingetragen ist, u. erstreckt sich dann nur auf die Zinsrückstände des laufenden u. des vorhergehendes Jahres, weil sonst die Summe der Zinsen nicht aus dem H-enbuche zu ersehen sein u. so eine Täuschung des Gläubigers bewirkt werden könnte. Nur solche Zinsen können auch gegen den 3. Besitzer geltend gemacht werden, wiewohl außerdem die H. auf jeden 3. Besitzer der Sache geht, indem angenommen werden muß, daß er wissend die H. auf sich genommen hat. [24] **H-enordnungen**, in welchen die Principien der Publicität u. Specialität vollständig u. consequent durchgeführt sind, existiren in Oestreich, Preußen, Baiern u. Württemberg; die neuen von Oldenburg u. Mecklenburg nähern sich mehr den ältern Grundsätzen. Auch in Sachsen hat man das neuere System angenommen. [25] Die Grundlage für dieses muß ein vollständig angelegtes Grundbuch bilden, in welches alle Veränderungen, die mit den Immobilien vorgenommen werden, eingetragen werden müssen. [26] Die ganze Einrichtung gereicht übrigens nur zum Nutzen der Grundeigenthümer u. deren Gläubiger; dem Handelscredit, welcher nicht auf Immobilien beruht, wird dadurch nicht geholfen, so wenig derselbe durch eine gute Wechselordnung allein befördert wird. Ueberhaupt erkannte man neuer-

neuerdings die Nothwendigkeit eines strengern Schuldrechts u. schnellern Executionsverfahrens, als das des gemeinen Rechts, ordnete daher eine auf Beschleunigung berechnete Realisirung der H. an u. führte für den Concurs die Trennung der Immobiliarmasse von der gemeinen Masse ein, wie dies z. B. in Baiern, Mecklenburg u. Preußen der Fall ist. *(Hg., Bö. u. Hss.)*

Hypothĕkenbank, s. u. Bank n.

Hypŏthenar (gr., Anat.), als großer, der anziehender od. Gegensteller u. als kleiner, der abziehende Muskel des kleinen Fingers, s. u. Handmuskeln n, n.

Hypotheorīe (Philos.), s. u. Theorie.

Hypothēse (H-esis, gr.), **1)** ein wahrscheinl. Satz, der mit wenn — so gebildet wird, deshalb aufgestellt, um aus demselben etwas sonst nicht Erweisliches zu folgern od. zu erklären; **2)** jede auf Wahrscheinlichkeit gegründete Behauptung. **3)** (Math.), s. u. Lehrsatz; **4)** (Rhet.), s. u. Thesis; **5)** in der Chrie so v. w. Satz; **6)** die Aufgabe zu einer Abhandlung od. Rede in der griech. Rhetorenschule, vgl. Declamation 3). *(Sch.)*

Hypothĕtici, Anhänger des Amyraldus.

Hypothĕtischer Satz (Gramm.), so v. w. Conditionalsatz.

Hypŏthoa, bei Lamouroux Zellenkorallen, mit umwickelndem, haarartigem, ästigem Stamm, auseinander laufenden, gegliederten Aesten, in jedem Glied eine Zelle. Art: H. divaricata.

Hypotimēsis (gr. Ant.), in Athen die Berichtigung der nach der Selbstschätzung der Bürger angelegten Steuerkataster.

Hypotrachēlium (Bauk.), so v. w. Hals 7).

Hypŏtrope (gr.), Rückfall in eine Krankheit.

Hypotypōsis (gr.), **1)** so v. w. Descriptio; **2)** kurzer Abriß, Entwurf.

Hypŏxis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, zur 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. hygrometrica, auf Vandiemensland, mit fadenförmigen Blättern, auf diesen zusammengedrehte Haare habend, die gegen Feuchtigkeit so empfindl. sind, daß sie schon bei Annährung der Hand sich spiralförmig drehen. H. erecta, in NAmerika; Zwiebeln Fiebermittel, auch äußerlich gegen Geschwüre. H. stellata, am Cap, u. v. a. *(Su.)*

Hypozēūxis (gr.), Art der Concinnität, wenn jedes Redeglied mit einem Zeitwort verbunden ist, so daß die Rede aus kleinen, abgesonderten, aber vollständigen Sätzen besteht.

Hўpsas (H-sa, a. Geogr.), Nebenfl. des Akragas, westl. von Agrigent; j. Drago.

Hypsēlis (H-le, a. Geogr.), Hauptstadt des **Hypselītes Nŏmos**, auf der WSeite des Nil, bei Lykopolis.

Hypsibremetes (gr., der Hochdonnernde), Beiname des Zeus, s. d.

Hўpsikles, um 170 v. Chr., Astronom u. Mathematiker; schr.: Περὶ τῆς τῶν ζωδίων ἀναφορᾶς, Par. 1657, 4.; Fortsetzung der Elemente des Euklides (14. u. 15. Buch der Elemente).

Hypsikrate, Mithridates Gattin.

Hypsilanti, s. Ypsilanti.

Hўpsile, so v. w. Teufelsinsel.

Hypsilophus, Eidechse, so v. w. Kammeidechse. **H-prўmnus**, Säugthier, s. Hakenthier.

Hypsipyle, bei Homer Tochter des Thoas, Königin von Lemnos. Die Lemnier opferten der Aphrodite nicht, erzürnt gab diese den lemnischen Frauen übeln Athem, weshalb sie von ihren Männern nicht mehr geliebt, sondern durch thraz. Sklavinnen ersetzt wurden. Zornig tödteten die Lemnierinnen alle Männer. Nur H. rettete ihren Vater, indem sie ihn auf ein Schiff brachte, das die Winde nach Tauris trieben. Bald landeten die Argonauten (s. Argonautenzug ?) auf Lemnos, wurden von den Lemnierinnen aufgenommen, u. H. selbst bekam von Jason 2 Söhne, Euneos u. Deiphilos. Später erfuhren die übrigen Frauen, daß H. ihren Vater gerettet hatte u. verjagten sie. Unterwegs ward sie von Seeräubern gefangen, nach Theben zu Lykos (Lykurgos) gebracht u. sollte bei diesem den Opheltes erziehen, dieser wurde durch ihre Schuld von einem Drachen getödtet u. sie eingekerkert, jedoch von ihren Söhnen befreit. *(R. Z.)*

Hypsistārier (Hypsisten), christl. Secte in Kappadokien, kurz vor Gregor von Nazianz; Gemisch von Juden- u. Heidenthum. Sie verehrten nur Einen Gott (**Hypsistos**, der Höchste) unter dem Bilde des Feuers u. des Lichts, erkannten aber noch andre Wesen als göttliche u. enthielten sich gewisser Speisen. Ueber sie Ullmann, Heidelb. 1823; Böhmer, Berl. 1824. *(Kh.)*

Hypsologīe (v. gr.), die Theorie vom Erhabenen.

Hypsomēter u. **H-trīe**, so v. w. Barometer u. Barometrische Messungen.

Hўpsos (a. Geogr.), **1)** Flecken in Lakonika, auf dem Taygetos, mit Tempel der Artemis u. des Asklepios. **2)** Berg in Lakonika. **3)** Ort in Arkadia, durch die Gründung von Megalopolis entvölkert. **4)** (**Hўpsois**), Fluß in Elis.

Hypsurānios, s. u. Phönizische Religion ?.

Hўptis (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Nepeteen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAmerika, so wie in Asien.

Hypudāēus, so v. w. Wühlmaus.

Hўpulus, Käfergattung, wenig verschieden von Serropalpus.

Hўrax, Säugthier, so v. w. Klippenthier.

Hyrgale (a. Geogr.), Stadt in Phrygia salutaris. **Hyrgis**, Nebenfluß des Tanais in Skythien; s. Donez.

Hyria (a. Geogr.), **1)** (Uria), Stadt in Böotien, an einem gleichn. See, worein **Hyria** (Thyria) die Mutter des Kyknos, die über den Tod desselben sich betrübte, vom Apollon verwandelt ward, indem er sie in Thränen auflöste. H. war eine Gründung der Phlegyer u. Anfangs unabhängig; einer ihrer Fürsten war **Hyrieus**, der sich von Trophonios (s. u. d.) ein Schatzhaus bauen ließ. Später zum Gebiete von Theben, nach dessen Zerstörung aber zum Tanagräischen geschlagen; **2)** so v. w. Seleukia; **3)** Stadt in Apulien zwischen Tarent u. Brundisium; von Japygen aus Kreta erbaut; **4)** so v. w. Zakynthos. *(Sch.)*

Hyria, Muschel, s. u. Klaffmuschel.

Hyriades (Astr.), so v. w. Orion, als des Hyrieus Sohn.

Hyrieus (a. Gesch.), s. u. Hyria.

Hyrkanien (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Asien; zwischen den Gebirgen von Margiana, dem kasp. See (dort **Hyrkänisches Meer**) dem Gebirge von Koronos u. den Gebirgen von Medien; bewässert von vielen kleinen, dem kaspischen See zuströmenden Flüssen (Oros, Maxera u. Sokanaa) u. Bächen, u. besaß, namentl. der südl. Saum Sirakena, einen großen Productenreichthum, bes. an Korn u. Wein; der nördl., Arsitis, hatte längs des Sees viele stagnirende Gewässer u. nur wenige gute Häfen. Hauptvölker: die Maxerä, Astabeni u. Chrendi. Hauptstadt: Zeudrakarta, später **Hyrkania**, nach Polybios unter den Seleukiden Syrinx. **2)** (Gesch.). H. wurde früh von den Medern u. Persern unterjocht u. durch Statthalter regiert; es theilte immer das Schicksal des Perserreichs, hatte aber eine Zeit lang eigne Herrschaft u. bildet jetzt die Provinz Masenderan. **3)** Stadt in Lydien, unweit der Gräber der lydischen Könige, welche die Perser von dem kasp. See dahin versetzten, von Hyrkaniern erbaut; vielleicht wo jetzt Marmora. *(Hl.)*

Hyrkänos, **1)** (Tobias, nach Ein. H. I.), Enkel des Tobias, Josephs Sohn, Neffe des Hohenpriesters Onias II., kein eigentl. Makkabäer u. nicht Hoherpriester. Seine Schätze hatte er im Tempel niedergelegt, gerieth mit seiner Familie in Streit wegen zu reicher, dem Ptolemäos Epiphanes gemachter Geschenke, zog sich auf ein einzelnes Gut zurück, bekriegte die Araber u. tödtete sich 175 v. Chr. aus Furcht, daß Epiphanes deshalb an ihm Rache nehmen möchte. **2)** H. II. (Johannes), n. And. H. I., 3. Sohn des Hohenpriesters u. Makkabäers Simon, Enkel des Matthathias; folgte Erstrem als Hoherpriester 135 v. Chr. mit königl. Gewalt; st. 107 (n. And. 103) v. Chr. Ueber ihn s. u. Hebräer *u.* **3)** H. III. (n. And. H. II.) geb. 80 v. Chr., letzter makkab. König, folgte seinem Vater Alexander Jannäos, war erst nur Hoherpriester, während seine Mutter, Alexandra Salome, regierte, ward nach ihrem Tode König; über ihn s. ebd. *u.* Endlich besiegt ward er mit abgeschnittnen Ohren nach Babylon geführt, aber von Herodes d. Gr., der seine Tochter (Enkelin) Mariamne geheirathet hatte, zurück gerufen, 30 v. Chr., jedoch hingerichtet. *(Sch.)*

Hyrmina (**H-e**, a. Geogr.), Vorgebirg in Elis.

Hyrnäthia (gr. Ant.), in Argos u. Epidauros außer den Hylleis, Dymanes u. Pamphylen die 4. Phyle, welche undor. od. auch vornehme Geschlechter enthielt.

Hyrtakos, vornehmer Troer; vermählt mit Arisbe, erster Gemahlin des Priamos, die dieser ihm überließ u. dafür die Hekabe nahm. Söhne: Asios u. Nisos.

Hyrtakos (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Hyse, s. u. Finnische Religion *z.*

Hysiä (a. Geogr.), **1)** Stadt in Argolis. Hier schlugen die Argiver die Sparter; im peloponnes. Kriege von den Spartanern zerstört. **2)** Stadt in Böotien, von Hyriä gegründet, nach der athen. Occupation zu Attika gehörig; hier Tempel u. heil. Brunnen des Apollo; wer aus letztrem trank, empfing die Gabe der Weissagung. Apollo hieß davon **Hysios**.

Hysiris (ägypt. Myth.), so v. w. Osiris.

Hyskloi (gr. Ant.), s. u. Ennehyskloi.

Hysmīna (Myth.), Kampf, s. u. Eris.

Hyspriatis (a. Geogr.), armen. Landschaft mit Goldminen bei Kambala.

Hyssōpus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen *Spr.*, Teucrieae *Rchnb.*, Schnoppen, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. officinalis, auf Mauern wild, auch in Gärten, mit blauen, auch weißen Blumen. Das gewürzhafte, bittere Kraut (Herba hyssopi) dient gegen schleimige Brustbeschwerden, Magenschwäche *rc.* in Theeaufguß.

Hyssos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Kolchis, der unweit Trapezus in das schwarze Meer mündete. **2)** Hafenstadt an dessen Mündung.

Hyssos (gr. Ant.), Wurfspieß.

Hystäspes (a. Gesch.), **1)** Zauberer u. Wahrsager, der lange vor Trojas Erbauung dessen Zerstörung geweissagt haben soll. **2)** Darios Hystaspis Vater u. **3)** Sohn.

Hystera (gr.), **1)** die Gebärmutter; **2)** Nachgeburt. **H-ralgīe**, Gebärmutterschmerz. **H-relōsis**, Gebärmutterbeugung. **H-rergīe**, Nachwirkung von Arzneien.

Hystēria (gr. Ant.), Schweinopfer, zu Argos der Aphrodite gebracht.

Hystēria (H. *Reinw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. veratrifolia, auf Java.

Hy-

Hystērica, Mittel gegen Hysterie.

Hysteriē (H-riasis, H-rismus, v. gr.), [1] Krankheit des weibl. Geschlechts von den Jahren der Mannbarkeit an, bisweilen erst mit dem Erlöschen der weibl. Geschlechtsverrichtungen sich mindernd od. verlierend, bisweilen sich aber dann auch erst ausbildend, welche ihren nächsten Grund in einer erhöhten Reizbarkeit u. krankhaften Verstimmung des Nervensystems überhaupt, insbesondre aber dessen des Unterleibs u. der Geschlechtstheile hat, in den verschiedenartigsten, meist nervösen Beschwerden, Schmerzen u. Krämpfen, so wie in einem wunderl. Wechsel der Gemüthsstimmung u. Gefühle sich andeutet u. durch zu große Aufmerksamkeit auf das Leiden, ohnmächtige Hingebung, Langeweile, oft auch durch die Sucht Aufsehen u. Mitleiden zu erregen, Nichtbeachten der ärztlichen, vorzügl. der diätet. Vorschriften gehegt, höchst quälend wird, dessen Schrecken aber meist auf Täuschungen des überreizten Gemeingefühls beruhen u. daher auch selten Gefahr bringen. [2] Es gibt kaum eine Krankheitserscheinung, von der einfachsten Krampfbewegung bis zur Ohnmacht u. zum Scheintode, welche hier nicht einträte, od. doch, bei dem sehr erhöhten Gemeingefühl der Kranken, von diesen nicht vorgegeben würde. [3] Sie hat demnach Aehnlichkeit mit der Hypochondrie (s. d.); indeß erscheint sie mehr in besondern Anfällen **(Hystēr. Paroxȳsmen)**, die im höchsten Grade als wirkl. Convulsionen erscheinen u. oft von kaum bemerkbaren Kleinigkeiten herbeigeführt, gemeinigl. schnell vorübergehen. Eine, von dem Unterleibe bis zum Magen u. Schlund aufsteigende Krampfbewegung nennt man **aufsteigende Mutter (Mutterstaupe)** mit dem Gefühl einer im Halse aufsteigenden Kugel (Globus hystericus). Eben so bekannt ist der, meist eine Stelle auf dem Scheitel, od. am Hinterhaupte einnehmende **Hystēr. Kopfschmerz (Hystēr. Nagel,** Clavus hystericus). [4] Ursachen der H. sind Schwächungen od. Reizungen des schon überhaupt sehr empfänglichen u. im Allgemeinen die H. begünstigenden Nervensystems überhaupt u. dessen des Unterleibs u. Geschlechtssystems, bes. durch fehlerhafte Erziehung, sitzende Lebensart, mangelhafte Bewegung des Körpers, Entziehung des Genusses der freien Luft, langes Schlafen, Nachtwachen, Geist u. Gemüth aufregende u. schwächende Beschäftigungen u. Unterhaltungen, Romanlectüre, Leidenschaften, Affecte als Kummer, Aerger, Sorge rc., zu zeitig erwachter, zu heftiger Geschlechtstrieb, Nichtverheirathung, der Wittwenstand, Unfruchtbarkeit, Störungen in dem Geschlechts- u. Unterleibssysteme aller Art, Diätfehler, Genuß schwerverdaulicher, blähender, zu reizender Speisen u. Getränke, des Kaffees, Thees, Erkältungen, Störungen der Gicht, des Rheumatismus, schwächende Ausleerungen, widernatürl. Befriedigung des Geschlechtstriebs rc. Die ärztl. Behandlung bedarf vor Allem der Stütze des festen Vertrauens, in dem der Arzt durch geistige u. gemüthliche Macht oft mehr wirkt als durch Arzneien, die häufig nur palliativ nützen, obgleich oft wahrer Arzneihunger Statt findet. [5] Zunächst ist eine geregelte, mehr den Körper als Geist beschäftigende thätige Lebensweise, einfache leicht verdaul., Zeit u. Maß haltende Kost, fleißige Bewegung u. freie Luft erforderlich. Die Reizbarkeit der Nerven ist zu mäßigen u. zu regeln, selten durch Blutentziehungen u. kühlende Mittel, bes. Abführungsmittel, bei Störungen des Geschlechtssystems durch dieses regelnde, bei Unterleibsleiden durch auflösende u. gelind abführende, mit krampfstillenden, bittern u. tonischen verbundne Mittel, bei mehr rein nervösen Erscheinungen durch Nervenmittel, insbesondre die sogenannten anthyster., Asant, Bibergeil, Gummiharze, Baldrian, Chamille, Dippels Oel, das Ammonium u. seine Präparate, äther. Mittel. [7] In den Anfällen selbst nützen bes. die angegebnen Nervenmittel, Riechmittel, bes. stinkende, wie das Anbrennen u. unter die Nase Halten von Federn, Abführungsmittel, Klystiere, Sinapismen. Bisweilen hilft Verheirathung. Von Mineralwässern nützen nach Umständen bald die auflösenden u. abführenden, wie die Bitterwässer, od. die auflösend stärkenden, später auch die mehr reinen Eisenwässer, od. die vorzügl. auf das Nervensystem wohlthätig einwirkenden Quellen, wie Ems, Gastein, Pfäfers rc. Sehr heilsam erweisen sich auch warme Haus- od. kalte Flußbäder. Die homöopath. Behandlung ist eine wie das Uebel selbst so vielseitige, daß sie nicht mit wenigen Worten angegeben werden kann. *(Bd. u. He.)*

Hysterionica (*H. Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. jasionoides, in Buenos-Ayres.

Hysteritis (v. gr., Med.), Gebärmutterentzündung.

Hystērium (*H. Pers.*), Pilzgatt. aus der Ordn. Markschwämme (Myetomyci *N. v. E.*), Schlauchpilze *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.*, längl. od. rundl., in einer Spalte sich öffnende, aufrechte Schläuche, ovale Keimkörner enthaltende Behälter bildend. 48 Arten, von Fries in die Tribus: denudata, erumpentia, xyloma, subtecta getheilt. Fast alle auf Blättern u. Rinden von Gewächsen. *(Su.)*

Hysterocēle (gr.), Gebärmutterbruch, s. u. Bruch (Chir.). **H-rocnēsmus**, Jucken in der Gebärmutter. **H-rodyniē**, s. Gebärmutterschmerz.

Hysterolithen, Versteinerungen von der Bohrmuschel 2); finden sich als Steinkerne in verschiednen Arten.

Hysterolithiasis (gr.), Steinbildung in der Gebärmutter. **H-lithos**, Gebärmutterstein.

Hysterologia (gr.), **1)** die Rede des zuletzt Sprechenden; **2)** so v. w. Hysteron proteron.

Hysteroloxia (gr.), s. u. Gebärmutterbeugung. **H-romalacie (H-coma, H-cosis)**, Gebärmuttererweichung. **H-romanie**, die Mutterwuth. **H-romochlion**, geburtshülfl. Hebel, s. u. Entbindung ₂₁.

Hysteron proteron (gr.), **1)** das Spätere früher od. umgekehrt; daher **2)** grammat. u. ästhet. Figur, wenn ein Wort od. Satz demjenigen voransteht, dem er dem Sinne nach folgen sollte; z. B. erzogen u. geboren; vgl. Inversion.

Hysteropathie (v. gr.), **1)** Gebärmutterleiden; **2)** so v. w. Hysterie; **3)** so v. w. Deuteropathie.

Hysteropetren (Petref.), so v. w. Hysterolithen.

Hysterophorus (Bot.), Art der Pflanzengatt. Parthenium.

Hysterophthisis (H-phthoe, v. gr.), Gebärmutterschwindsucht. **H-physema (H-physe)**, Windansammlung in der Gebärmutter.

Hysteroplasmen, künstl. Nachbildungen der Form der Gebärmutter, bes. des Halses u. Mundes derselben, zum Unterricht in der Entbindungskunst. Dergl. hat bes. L. F. v. Froriep angegeben.

Hysteropotmos (gr.), ein für todt Gehaltner u. Zurückkehrender, z. B. aus langer Gefangenschaft.

Hysteropsophie (v. gr., Med.), so v. w. Aedöopsophie. **H-roptosis**, Gebärmuttervorfall, s. u. Vorfall. **H-rorrhagie**, so v. w. Gebärmutterblutfluß. **H-rorrhexis**, Gebärmutterzerreißung, s. d. **H-rorrhoe, 1)** Gebärmutterblutfluß; **2)** so v. w. Leukorrhöe. **H-rospasmus**, Gebärmutterkrampf. **H-rotomie, 1)** Zergliederung der Gebärmutter; **2)** der Kaiserschnitt. **H-rotomus (H-mium)**, Messer für den Kaiserschnitt. **H-rotomotokie**, der Kaiserschnitt. *(He.)*

Hystriciasis (H-cismus, Hystrix), s. u. Stachelschweinmensch.

Hystricosi, so v. w. Stachelschweine.

Hystrix, Säugthier, so v. w. Stachelthier.

Hythe, s. u. Cinque Ports.

Hythmant, s. u. Stahl ₁₁.

Hyttavanes, Jagdgott, s. u. Finnische Religion ₂.

Hyurua, 1) Landschaft, s. u. Negro, Rio ₃; **2)** Fluß, s. u. Negro, Rio (Prov.) ₁.

Hyutahy, 1) Fluß, s. ebd. ₁; **2)** Prov., so v. w. Yutay.

In unserm Verlage befindet sich unter der Presse u. erscheint zur nächsten Ostermesse:

Geschichte der Landwirthschaft

des

Altenburgischen Osterlandes,

dargestellt

von

Zacharias Kresse,

Bauer und Anspanner zu Dobraschütz.

Wir sagen zur Empfehlung dieses Werkes nichts, weil der Ackerbau des beschriebenen Theiles des Osterlandes in seinem Betriebe ja ohnehin schon eine hohe Stellung einnimmt, und daher seine Geschichte von um so größerm Interesse sein muß; auch ist der Verfasser — obschon nur altenburgischer Bauer und von Jugend auf praktischer Landwirth — als solcher sowohl, wie auch als Schriftsteller bekannt genug, als daß wir hierüber noch etwas zu erwähnen brauchten. Dem Werke selbst werden zu seiner theilweisen Erläuterung und Ausstattung zwei altenburgische Bauernhöfe, der eine dem Ende des 16. Jahrhunderts, der andere der Gegenwart angehörend, nebst dem altenburgischen Ackerpfluge in allen seinen Theilen. durch treue Abbildungen beigegeben werden.

Beiträge

zur

Charakteristik Schillers

nebst

einer biographischen Skizze

seines Sohnes

Ernst,

Oberappellationsgerichtsraths in Köln.

Von

Dr. Heinrich Döring.

